Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 6½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet: von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 1.

BIBLIOTH: ACADEM: DORPAT

Mittwoch 2. Januar 1857.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Kaukasus. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Amerika. — Miscellen. —

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 30. Dec. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes ist dem Generalmajor von Gersdorf, Commandeur des L.-G.-Cuirassier-Regiments Seiner Kaiserlichen Majestät der St. Stanislausorden erster Classe Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 14. December sind befördert worden: die Coll.-Secretaire zu Titulairräthen: die Kreisschullehrer in Dorpat Stein und Jürgenson, und in Mitau Blosfeld, sowie der Lehrer der Swißlotschschen Schule Flachsberger; die Gouv.-Secretaire zu Coll.-Secretairen: die Kreisschullehrer in Windau Kuhlberg, in Wolmar Klingenberg und in Bauske Beresky; zu Gouv.-Secretairen: die Gymnasiallehrer zu Dorpat Trautvetter und zu Mitau Torney, sowie die Kreisschullehrer zu Riga: an der 1. Kreisschule Tomson und an der 2. Boltze, zu Hasenpoth Keller, und der ältere Tischvorstehergehilfe in der Canzlei des Curators des Dorpater Lehrbezirks, Coll.-Registrator Krüger.

Riga, 29. Dec. Se. Maj. der Kaiser haben, gemäß Ministercomité-Beschlusses auf die Vorstellung des Herrn Ministers des Innern, Allerhöchst zu befehlen geruht: den Polizeimeister zu Riga, Obrist Grün, und den Regierungsrath der Livländischen Gouvern.-Regierung, Hofrath Klein, für eifrigen Dienst und besondere Bemühungen mit dem St. Annen-Orden 2. Classe Allergnädigst zu belohnen. (Rig. Ztg.)

Der Russische Invalide enthält folgende Nachrichten aus dem Kaukasus:

Nach der glücklichen Beendigung des Sommerfeldzuges wurde die auf allen Punkten Kaukasiens herrschende allgemeine Ruhe nur durch die feindlichen Demonstrationen einiger Auls unterbrochen, die strenge Züchtigung verdienten.

In dieser Absicht zog der Chef der Tschernomorischen Küsten-Linie, Vize-Admiral Serebriakow, in Noworossijsk ein Corps von 4000 Mann Infanterie zusammen, dem 11 Kanonen beigegeben wurden, und rückte mit demselben am 4. November durch das Thal von Adagum in das Land der Natuchaizen, wo er 9 Tage lang verweilte und sämmtliche Dörfer der Aufrührer zerstörte. Nur die Aule, die sich unterwarfen, wurden verschont. Der verzweifelten Gegenwehr ungeachtet, beschränkte sich unser Verlust nur auf 2 Todte und 28 Verwundete.

Auf dem linken Flügel der Kaukasischen Linie errang General-Lieutenant Koslowski einen nicht weniger günstigen Erfolg auf einem Streifzuge, den er am 16. November mit 3 Bataillonen Infanterie, 5 Ssotnia Kasaken und 7 Geschützen, gegen Dachip-Irsan, dem Hauptlagerplatze der Räuber am Zusammenflusse der Ssunsha und des Argun, unternahm. Der Aul wurde den Flammen übergeben; außer 24 Gefangenen, verlor der Feind viele Leute, sowohl an Todten als Verwundeten. Auf unserer Seite blieben 3 Soldaten; 7 Stab- und Ober-Offiziere und 63 Soldaten wurden verwundet.

Bald nachher veranlaßten die zwischen Schamyl und Hadshi-Murad ausgebrochenen Zwistigkeiten Letzteren bei uns Schutz zu suchen.

Der Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, Obrist Fürst Woronzow, hatte erfahren, daß Hadschi-Murad sich auf dem linken Argun-Ufer befände und sandte deshalb 3 Kompagnieen Infanterie zu ihm, unter deren Schutz dieser kühnste und unternehmendste aller Naibs in die Festung Wosdwishensk kam, wo er die Erklärung über seine Unterwerfung abgab.

Der persönliche Einfluß, den Hadshi-Murad im Gebirge gehabt, giebt dieser Thatsache eine ganz besondere Bedeutung.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Januar. Der „Moniteur" kündigt heute an, daß in Zukunft der Tuilerien-Palast die offizielle Residenz des Präsidenten der Republik sein wird.

Dem offiziellen Berichte des „Moniteur" über die Feierlichkeiten des 1. Januars entnehmen wir Folgendes: „Um 11½ Uhr verließ der Präsident der Republik den Palast des Elysée, um einem feierlichen Tedeum zur Danksagung für das Votum beizuwohnen, das durch 7,500,000 Stimmen den Akt vom 2. December gutgeheißen hat. Der Prinz Louis Napoleon befand sich mit dem Kriegsminister allein in einem Coupé. Zwei Ordonnanzoffiziere des Prinzen ritten neben dem Wagen, der Oberst Edgar Ney

Est B
Tartu Raamatukogu
1342

zur Rechten und der Oberst Fleury zur Linken. (In einer Anmerkung fügt der „Moniteur“ hinzu, daß auch der Marschall Ney sich bei der Salbung des Kaisers zur Rechten des Wagens befand.) Trotz eines kalten und nebligen Wetters waren die Quais, über die der Prinz sich nach Notre Dame begeben sollte, überfüllt. Ueberall wurde seine Fahrt von beifälligen und ehrerbietigen Zurufen begrüßt. Auf dem Platz vor Notre Dame waren zu beiden Seiten des Portals zehn dreifarbige Banner, von Masten getragen, aufgestellt worden, von denen jedes eine Trophäe und ein Schild mit den Buchstaben L. N. in einem Lorbeerkranz zeigte. Außerdem waren drei große dreifarbige Banner vor dem Portal an Masten aufgehängt. Vor dem Haupteingang war ein großes Velarium von karminrothem Stoff, mit goldenen Sternen und dem goldenen Namenszuge L. N. geschmückt angebracht. Die ganze Frontseite des alten Doms war in allen Stockwerken und bis zu den Thürmen hinauf mit Fahnen, Bannern und verschiedenartigen Wimpeln bedeckt, die eine magische Wirkung thaten. Inmitten des Sterns über dem großen Portal war eine breite Oriflamme zu bemerken, worauf in goldenen Zügen die Zahl 7,500,000 eingeschrieben war. Schon um 11 Uhr schlossen sich die Pforten von Notre Dame hinter 6000 Eingeladenen, welche die Kirche füllten. Die Abgeordneten der Departements, die Militairbehörden, das diplomatische Corps, der Kassationshof, der Appellationshof, das Tribunal erster Instanz, die Konsultativ-Kommission, die Munizipal- und Departemental-Kommission, der Präfekturrath, die Maires von Paris und den Hauptgemeinden der Umgegend, das Institut, der oberste Unterrichtsrath und die 4 Fakultäten nahmen ihre besonderen Plätze ein. Die erste Reihe der im Schiff angebrachten Sitze war für die Großkreuze der Ehrenlegion aufbewahrt worden, worunter man die Marschälle Reille, Exelmans, Levaillant, Harispe, den Admiral Mackau, die Generale d'Hautpoul und Petit und Hrn. v. Argout bemerkte. Der Prinz Murat, in der Uniform eines Obersten der Nationalgarde, nahm einen der nächsten Sitze beim Präsidenten ein. Ein Betstuhl und ein Ehrensitz unter einem Baldachin waren für das Staatsoberhaupt dem Altare gegenüber angebracht. Was den Glanz der imposanten Feierlichkeit noch erhöhte, war die Mannigfaltigkeit und der Reichthum der offiziellen Kostüme, in die alle Mitglieder der verschiedenen Körperschaften gekleidet waren. Auf den Tribünen bemerkte man die Frauen der Großwürdenträger des Staats und der auswärtigen Gesandten. Eine der Tribünen, vor allen andern glänzend und reich, war von der Prinzessin Mathilde, der Prinzessin Marie von Baden, Marquise von Douglas und andern mit der Familie des Prinzen verwandten Damen besetzt. Etwas vor 12 Uhr nahm der Erzbischof von Paris mit seinen General-Vikaren rechts vom Altar Platz, und kurze Zeit darauf wurde die Ankunft des Prinzen durch Trommelwirbel und Glockengeläute angekündigt. Der Erzbischof, umgeben von seiner Geistlichkeit, begab sich in Prozession mit vorangetragenem Kreuz nach dem großen Portal, um den Neffen des Kaisers zu empfangen. Die großen Pforten thaten sich auf und der Präsident wurde im Kostüm eines Divisions-Generals der Land-Armee eingeführt. Er war von seinen Adjutanten, Ordonnanz-Offizieren und einem glänzenden Stab begleitet. Der Kriegsminister und der kommandirende General der Nationalgarde befanden sich an seiner Seite. Alle andern Minister drängten sich um ihn. Trotz der Heiligkeit des Ortes ertönten überall auf seinem Wege die Rufe: „Es lebe Napoleon! Es lebe der Präsident!“ Der Erzbischof stimmte endlich das Te Deum an. Der Prinz Louis Napoleon gab während der ganzen Feierlichkeit Zeichen einer einfachen und würdevollen Frömmigkeit, deren Beispiel niemals nothwendiger war als jetzt. Dieses Beispiel der Ehrfurcht des Staatsoberhauptes vor den Ceremonien der Religion, das Napoleon, der Erste des Namens, nur mit Mühe mehren seiner berühmtesten Feldherrn auferlegen konnte, fand diesmal nur Stimmen des Lobes und der Bewunderung. Nach dem **Te Deum** und dem **Domine salvos fac Rempublicam et Napoleonem** gab der Erzbischoff von Paris den Segen und geleitete den Präsidenten der Republik feierlich bis ans Portal zurück. Lautes Zujauchzen, wozu die konstituirten Körperschaften das Zeichen gaben, folgten dem Präsidenten bis zu seinem Hinaustritt aus der Kirche. Von dort begab sich der Präsident nach den Tuilerien, wo er den offiziellen Empfang abhielt und zahlreiche Petitionen entgegennahm. Er war dabei umgeben von den Ministern, den Marschällen Reille, Exelmans, Vaillant, dem Admiral Mackau, dem General d'Hautpoul, seinen Adjutanten General Roguet und Oberst Vaudrey, den Obersten Bacciochi, de Béville, Edgar Ney, Fleury, den Majors Lepic, Toulongeon, Menneval, dem Fregatten-Kapitain Moritz Exelmans, Ordonnanz-Offizier des Prinzen, und den Generalstabs-Kapitainen Charles Reille und de Chambray, Adjutanten der Marschälle Reille und Exelmans.“ — Dem „Pays“ zufolge wohnte der gewesene Präsident der Nationalversammlung, Herr Dupin, in seiner Eigenschaft als General-Anwalt am Kassationshofe ebenfalls dem Te Deum bei.

Am Abend waren die öffentlichen und viele Privat-Gebäude, namentlich auf den Boulevards, glänzend illuminirt und die ganze Stadt bot einen belebten Anblick dar, wobei die Abwesenheit aller politischen Leidenschaften auffiel.

Der 88jährige Pasquier, der alle Revolutionen und Gegen-Revolutionen Frankreichs mitgemacht hat, spricht sich mit großer Begeisterung für den Akt vom 2. December aus und äußerte noch gestern in den Salons der Marschallin Narvaez: „Der Präsident hat uns auf eine noch unverhofftere Weise gerettet, als sein Onkel. Die zweite Ausgabe des 18. Brumaire steht bei Weitem über der ersten Ausgabe.“

Der Präsident der Republik hat die aus den Provinzen gekommenen Abgeordneten zum Diner in den Tuilerieen und zu einer Extra-Vorstellung in der großen Oper eingeladen.

Der Präsident der Republik wird, wie es heißt, schon nächsten Montag definitiv mit seinem ganzen Hofstaat in die Tuilerieen ziehen.

Unter den großen öffentlichen Unternehmungen, womit in kurzer Frist die Regierung Louis Napoleon Bonaparte's vorgehen will, wird auch die Eindämmung des unteren Seinelaufs genannt, die für den Handel von großer Wichtigkeit ist. Ein Kredit von 2 Millionen soll dafür ausgesetzt werden.

Paris, 3. Jan. Die neue Verfassung wird unverzüglich erscheinen. Sie wird sehr kurz sein und sich durch das negative Verdienst auszeichnen, daß sie keine einzige Freiheit verbürgt, weder die Freiheit, weder die Preßfreiheit, noch die individuelle Freiheit, noch die religiöse Freiheit! Alle diese Freiheiten sollen durch organische Gesetze erst geregelt werden. Der Senat soll nur aus 80—90 Senatoren bestehen, die der Präsident sämmtlich ernennt. Die Zahl der Abgeordneten soll der der Bezirke gleichkommen. Jeder Bezirk wird einen Abgeordneten wählen, der aber in demselben seinen Wohnsitz haben muß. Berryer würde daher nicht mehr in Marseille gewählt werden können. Wenn man in Paris im ersten Bezirk wohnt, kann man nicht im zweiten gewählt werden. Die Sache ist vortrefflich erdacht! Die Abgeordnetenkammer wird gar nicht debattiren. Sie ernennt einen Berichterstatter, welcher mit dem von den Vorsitzenden ernannten Berichterstatter die Gesetze zu erörtern hat. Die Abgeordneten dürfen von ihrem Platz aus Bemerkungen machen!

Die Zahl der Beamten in Frankreich beträgt nach der in Folge des Gesetzes vom 19. Mai 1850 gemachten Ermittelung in den einzelnen Ministerien, zusammen genommen 534,832 verschiedenen Ranges, welche folgendermaßen zu vertheilen sind: Justizministerium 11,100; Ministerium des Auswärtigen 632; Unterrichtsministerium 50,000; Ministerium des Innern 344,000; Bautenministerium 10,000; Kriegsministerium 30,000; Seeministerium 13,000; Finanzministerium 76,000. Unter die Beamten des Justizministeriums sind noch nicht die 18,000 Beamte und Legionäre begriffen, welche die Ehrenlegion bezahlt. Die Zahl der von den Gemeinden besoldeten Beamten beträgt allein 300,000. Bei den 10,000 Beamten des Bautenministeriums sind die 15,000 Bahnwächter nicht mitgerechnet.

Man scheint sich hier auf die Abschaffung sämmtlicher National-Garden der „Republik“, gefaßt zu machen. Diese Miliz soll in sehr beschränktem Maße wieder erstehen, indem die Behörden nur aus den sich freiwillig Meldenden noch eine Auswahl treffen sollen. — Ebenso sprach man von der Auflösung der Universität, um dem geistlichen Einflusse Platz zu machen.

Paris, 4. Jan. Der „Moniteur“ bringt heute ein Dekret des Präsidenten der Republik, wonach auf ber- und Kupfer-Münzen in Zukunft das Bildniß des Präsidenten der Republik mit der Unterschrift: „Louis Napoleon Bonaparte“ und auf der Kehrseite die Worte: „République française“ nebst der Werthangabe, in Eichen- und Lorbeer-Blätter eingefaßt, tragen werden. Die 20-Franken- und 5-Franken-Stücke werden auf dem Rande in erhabener Schrift die Worte: „Dieu protège la France“ zeigen.

Ein anderes Dekret enthält die offizielle Konzession der Lyon-Avignoner Eisenbahn an die sogenannte Gesellschaft der Hüttenwerksbesitzer, welche auf 11 Millionen des von dem Staat bewilligten Zuschusses von 60 Millionen verzichtet.

Das heutige Dekret im „Moniteur“, das die Prägung der Münzen mit dem Bildnisse des Präsidenten vorschreibt, hat bereits seine Ausführung erhalten und der Stempel in der Münze ist der Presse des Moniteurs vorangeeilt. Es ist dieses Dekret als eine Ergänzungs-Maßregel zur Durchführung des Grundgesetzes anzusehen: daß die in Frankreich so gesunkene Autorität so viel als möglich zu verkörpern sei, daß sie ihre Wurzel im Volke tragend, von diesem gleichsam überall angeschaut werde. Es wird versichert, daß der Präsident trotz der Verfügung, welche die Tuilerieen zur officiellen Residenz macht, im Elysée wohnen bleiben wird. Die Tuilerieen, als der wichtigste strategische Punkt von Paris mußten jedenfalls gleichsam als Hauptquartier der ausübenden Gewalt benutzt werden. In der Hauptfront durch den breiten Garten, durch den Konkordienplatz und die elyséeischen Felder geschützt, wo namentlich die Kavallerie sich bequem ausbreiten kann, an der Wasserseite durch die Besetzung der Brücke leicht abzusperren, ferner von dem Louvre und dem Pavillon, der sich mit diesem verbindet, geschützt, sind die Tuilerieen unstreitig die festeste Position von ganz Paris. Ferner kann man von dort aus die Truppen sehr leicht in alle Theile der Stadt senden, und die Verlängerung der Rue Rivoli, die durch die winklichsten und gefährlichsten Stadttheile durchgeführt werden soll, hat namentlich auch zum Zweck, geordnete Kolonnen mit leichter Mühe in die entferntesten Quartiere zu führen. Seit mehren Jahren befindet sich daher der Generalstab auch in den Tuilerieen, und als Ludwig Philipp im Februar 1848 die Gefahr herannahen sah, verlegte er ihn selbst dorthin. Aber ein Staatsmann mag sich bei anhaltender Arbeit im Elysée behaglicher fühlen, als in den Tuilerieen, und die dort einmal getroffene Einrichtung mag das Ihrige dazu beitragen, den Präsidenten seine gewöhnliche Residenz nicht verändern zu lassen. Man bezweifelt jedoch, ob dieser Entschluß von Dauer sein wird, denn die Theilung des Aufenthaltes in zwei Schlössern wird viel Unbequemes und Weitläufiges haben.

Die Dekorationen der Notre Dame-Kirche für die Feier vom 1. Januar, haben 200,000 Franken gekostet.

Das Pantheon, das bekanntlich dem katholischen Kultus zurückgegeben worden ist, wird erst auf Kosten der Regierung prächtig ausgestattet werden, bevor es die kirchliche Weihe empfangen wird.

Auf der hiesigen Münze werden zwei Medaillen geschlagen. Die eine trägt die Büste des Präsidenten der Republik mit der Zahl der am 20. Dec. abgegebenen Ja's und den Worten: **Vox populi, vox Dei.** Die andere soll das Andenken an den 2. Dec. verewigen.

England.

London, 1. Jan. Lord Palmerston verweilt seit seinem Austritt aus dem Cabinet auf seinem

Schloß Broadlands, wo er viele Besuche empfängt. Seine Freunde können die ihm widerfahrene Unbill nicht verschmerzen und der „Herald“ spricht von mannigfaltigen Gerüchten, die über die bedenklichen Folgen verbreitet seien, welche das Ereigniß wahrscheinlich für das ganze Cabinet haben werde. Lord Palmerston soll die Geschichte in ihrem ganzen Zusammenhang vor das Parlament bringen wollen und Leute, die gut unterrichtet sein wollen, behaupten, um diesem mißlichen Umstand aus dem Weg zu gehen, werde Lord John Russell noch vor dem Beginn der Session seine Entlassung nehmen. „Herald“ selbst ist anderer Meinung; er glaubt, die Minister würden bleiben, so lange es ihnen möglich sei, sich zu halten; das aber stehe fest, daß die Tage des Cabinets gezählt seien; überall, wo man zehn Leute zusammen finde, seien neun derselben Meinung. „Globe“, der lange Zeit für das specielle Organ Lord Palmerstons galt und auch heute noch dem abgetretenen Minister befreundet, noch mehr aber dem Whigcabinet zugethan ist, hat gestern wieder in entschiedenster Weise die Behauptung der „Morningpost“ bekämpft, daß Palmerston in Folge auswärtiger Einflüsse seine Entlassung habe nehmen müssen und den „Feinden Englands“ zum Opfer gefallen sei. Heute erklärt dasselbe Organ ziemlich unumwunden, die Insubordination Palmerstons sei die treibende Ursache seines Rücktritts gewesen. Weil er es für gut gefunden habe, zu handeln, als ob es außer ihm keinen andern Minister gebe, während er doch nicht einmal Premierminister gewesen sei, habe das Ende kein anderes sein können, als wir es eben erlebt.

London, 2. Jan. Gestern wurden, wie immer am ersten Tage des Jahres üblich gewesen, die Geschenke der Königin an die Armen von Windsor im dortigen Schlosse ausgetheilt. Der ganze Hof und die Königin waren anwesend. Der belgische Gesandte befindet sich als Gast im Schlosse Windsor.

Die „Morning Post“ sucht die Politik Lord Palmerston's als eine wahrhaft konservative darzustellen; ihrer Ansicht nach wäre keine Macht und keine Politik je in ihren Wirkungen antirevolutionairer gewesen, als die des englischen Kabinets, so lange Lord Palmerston dem Staatssekretariat des Auswärtigen vorgestanden. Der „gute Rath“, den Neapel erhalten habe, sei sicher darauf berechnet gewesen, die Revolution abzuwenden; und Lord Palmerston's Ansichten seien mehr als bestärkt worden von der Feder eines Mannes, der mit Leib und Seele der Partei der „alten Allianzen“ angehört (Gladstone's). Daß man es jetzt für gerathen erachten sollte, andere Allianz u zu bilden und nach anderen Grundsätzen zu handeln, will die „Morning Post“ nicht glauben; dies könne nicht der Fall sein. Die öffentliche Aufmerksamkeit werde ohne Zweifel den auswärtigen Beziehungen wachsamer folgen als bisher, in welche Hände das auswärtige Amt im Laufe der kommenden Session auch fallen möge.

Am 1. Januar starb in Brighton der älteste Soldat der britischen Armee, General Sir Frederik Philipps Robinson, in einem Alter von 88 Jahren. Er trat 1777 als Fähnrich in Dienst, schlug beinahe alle britischen Schlachten in Westindien, Amerika und Spanien mit, wurde mehrmals schwer verwundet und mit der goldenen Medaille belohnt, avancirte aber zum General erst im Jahre 1841.

Der „Centralverein der Maschinen- und Ingenieur-Arbeitgeber“ hat beschlossen, seine Resolution vom vorigen Mittwoch auszuführen, und zeigt öffentlich an, daß er zur Nothwehr gegen die angedrohten partiellen Arbeitseinstellungen des „amalgamirten Arbeiter-Vereins“ am 10. Januar alle seine Etablissements in London und Manchester gleichzeitig schließen werde. Man hofft indeß noch immer, daß es bis dahin zu einer gütlichen Schlichtung der Differenz zwischen Arbritern und Arbeitgebern kommen wird.

Der „Morning Chronicle“ wird aus Paris geschrieben: „Die Herren Tocqueville und Gustav von Beaumont sind von Ham zurückgekehrt. Man hatte ihnen zweimal gestattet, die anderen Gefangenen zu sehen, und beide Male in der Stube des Generals Lamoricière, den ein Gichtanfall an sein Bett fesselte. Der General hatte, wie es scheint, auch im Gefängniß die Gewohnheiten des Lagers beibehalten; er hatte immer die Pfeife im Munde, und da er, seiner angeschwollenen Hände wegen, nicht im Stande war, sie zu stopfen, that es seine Gemalin mit vollendeter Routine. Changarnier benahm sich mit seiner alten Kaltblütigkeit, sprach wenig und ertrug die Unannehmlichkeiten seiner Lage mit großem Stoizismus. Es war übrigens den Gefangenen wiederholt versichert worden, daß sie nach Veröffentlichung des Abstimmungsresultats in Freiheit gesetzt werden sollen, doch fürchten Einige von ihnen, sofort aus Frankreich verwiesen zu werden.“

Seit längerer Zeit ist die Aufmerksamkeit wissenschaftlicher Militairs auf die Umwandlung gerichtet, welche die neuen Erfindungen und Vervollkommnungen der Feuerwaffe im Kriegswesen hervorbringen müssen. Während Preußen sich mit dem Zündnadelgewehr gerüstet und Frankreich die Delvignesche Büchse seinen Tirailleurs gegeben hat, ist England in dieser Beziehung noch zurückgeblieben. Die einzige Neuerung besteht hier darin, daß die Offiziere auf dem Kap sich gegen die Kaffern der amerikanischen Repetirpistolen bedienen, die auf der londoner Ausstellung so viel Sensation machten. Jetzt aber bringen die englischen Blätter eine Menge von Militairs eingesandter Artikel über die Gewehrfrage, und alle stimmen darin überein, daß die altmodischen englischen Musketen nicht länger ausreichend seien. Ein interessanter Artikel darüber in der „Times“ ist von einem Offizier, C. Shaw, der den Krieg für Don Pedro mitgemacht hat. Die Delvignesche Büchse, die er zur probeweisen Einführung auf dem Kap empfiehlt, beschreibt er ganz minutiös; er gesteht blos, die Anfertigung der eichelförmigen Hohlkugel nicht zu kennen. Was er aber von den Wirkungen der Waffe, welche er in Paris studirt hat, behauptet, klingt beinahe fabelhaft. Die gewöhnliche Perkussionsflinte, sagt er, verhalte sich zu ihr, wie Pfeil und Bogen zum Feuergewehr; 500 Franzosen mit der neuen Büchse seien 3000 Engländern mit der alten Waffe mehr als gewachsen. Delvigne's Büchse tödte

ihren Mann in einer Entfernung, wo der Schütze kaum sichtbar und der Knall unhörbar werde, nämlich auf 1530 Yards; 1100 Yards sei die Entfernung für den sicheren Kernschuß. Da nun Feld-Artillerie auf keine größere Weite als 700 Yards mit einiger Wirkung spielen könne, so emanzipire den Büchse den Infanteristen von jedem Respekt vor den Kanonen des Feindes, abgesehen davon, daß sie die feindliche Kavallerie dezimire, fast ehe dieselbe das Kampfterrain von weitem rekognoszirt hätte.

Kürzlich ist hier vor einem besonderen Gerichtshof eine eigenthümliche Klage eingeleitet worden, und zwar über das unaufhörliche Läuten der Glocke in dem Redemptoristen (Ligorianer)-Kloster in Clapham, wo die Glocke 9 Ctr. wiegt. — Der Ausspruch des Gerichts lautet dahin, daß, als ein Unfug, das Läuten untersagt werden könne.

London, 3. Jan. Die Gerüchte, daß das Whig-Kabinet Lord John Russel's sich durch Aufnahme peelitischer, also gemäßigt konservativer Elemente kräftigen werde dauern fort. Der Marquis von Lansdowne, heißt es, werde wegen hohen Alters, Sir G. Grey wegen Gesundheitsrücksichten sich aus dem Kabinet zurückziehen. Der Kanzler der Schatzkammer, Sir Ch. Wood und Lord Broughton, der Präsident der ostindischen Kontrolle, meint man, dürfte diesem Beispiele folgen. Der Herzog von Newcastle (früher Graf Lincoln) und Cardwell, beide der peelitischen Partei angehörend, sollen bereits aufgefordert sein, Stellen im Ministerium anzunehmen.

Der pariser Correspondent des „Globe“ schreibt: „Ein anderer Grund des Vertrauens (nämlich auf die Erhaltung des Friedens — im Vorhergehenden war vom Steigen der Rente die Rede), wenigstens hinsichtlich der Beziehungen zwischen Frankreich und England, ist der Umstand, daß Louis Napoleon einen außerordentlichen Gesandten damit beauftragt hat, der Königin von England seinen Wunsch zu erklären, das Bündniß zwischen den beiden Ländern zu einem immer innigeren zu machen, um so die Störung des Weltfriedens zu verhindern. Die Bedeutung dieses Schrittes ist sehr groß in einem Augenblicke, wo einige thörichte und ehrgeizige Leute Alles, was in ihren Kräften steht, thun, um in Louis Napoleon Eroberungs-Pläne zu erwecken, welche sein Oheim selbst, wäre er noch am Leben, nicht hegen würde. Zum Glück haben es diese Leute mit einem Manne von nicht gewöhnlichem Geiste zu thun, der Schmeicheleien anhören kann, ohne von ihnen berauscht zu werden.“

Die Regierung scheint entschlossen, den Bau eines unterseeischen Telegraphen zwischen England und Irland in Angriff zu nehmen.

Die Zahl der Verbrechen steigt in einigen Grafschaften des Nordens von Irland in furchtbarer Weise. Verstärkungen an Truppen und Polizei gehen dahin ab.

Deutschland.

Frankfurt, 4. Jan. (B.N.) Man ist hier diesmal ohne besondere Spannungen und Erwartungen in das neue Jahr hineingetaumelt; namentlich tanzten die Diplomaten und Geldaristokraten frohen Muthes in das neue Jahr hinein, in dasselbe neue Jahr, das ihnen noch vor einigen Wochen so ahnungsreich vorschwebte. Man kann sich diese Sorglosigkeit, ohne sie zu theilen, auch wohl erklären. Am politischen Horizont alles ruhig und todesmüde, man verläßt sich auf Louis Napoleon und läßt Gott einen guten Mann sein. Zum Ueberfluß ist auch der Störenfried Palmerston escamotirt. Gute Zeiten das für unsere staatspapierne und bundestägliche Bevölkerung! Schade nur, daß die riesenartige Bettelei am Neujahrsmorgen uns doch etwas in diesem Schlaraffentraum störte. Denn entweder ist das ein großartiger Unfug, und dann sind unsre Zustände doch nicht so rosafarben, oder es ist eine großartige Armuth vorhanden, und dann um so schlimmer. — An der hiesigen Börse werden jetzt in einem Tage mehr Geschäfte gemacht, als seither in einem Monat. Die Paulskirche ist, nachdem sich nun der Bundestag unbehindert in den Besitz des Parlaments-Inventars gebracht hat, von Neujahr an wieder der evangelischen Gemeinde zur gottesdienstlichen Benutzung übergeben. Ob diese, für ein Parlament wie geschaffne, Kirche, je wieder ein Parlament sehen wird, kann füglich bezweifelt werden, sintemalen Louis Napoleon die Redner-Tribüne in Frankreich abandonnirt und das parlamentarische System auf dem ganzen Continent gründlich ausgerottet werden soll. An der Rednertribüne ist übrigens nicht viel verloren, wie eben wieder Figura in der Paulskirche zeigt; denn geleugnet kann nicht werden, daß die Schönrednerei dieses Parlament zu Grunde gerichtet hat. Der Bundestag seinerseits scheint auch von aller und jeder Volksvertretung abzustehn; ihm genügen die Sachverständigen.

Frankfurt a. M., 6. Jan. (Tel. Dep. d. C. B.) Durch Verfügung der Polizei wurden: das Montagskränzchen, der Volksverein, der Arbeiterverein, der Guttenbergverein, der Cigarrenmacherverein und die Turngemeinden, wegen gefährlicher politischer Tendenzen aufgehoben und verboten. Zuwiderhandlung wird mit Strafen, bei Fremden mit Ausweisung bedroht.

Hamburg, 6. Jan. Während in den beiden Jahren 1849 und 1850 nur 5489 und 7062 Auswanderer von hier aus befördert wurden, ist im verflossenen Jahre 1851 die Zahl der von hier direkt expedirten Auswanderer auf 12,406 gestiegen, die 84 Schiffe zu ihrer Beförderung bedurft. Die meisten dieser Auswanderer sind wie gewöhnlich nach New-York gegangen, und zwar 8450 in 51 Schiffen. Nach Quebeck wurden 665 Passagiere in 6 Schiffen befördert; 681 Personen gingen in 4 Schiffen nach New-Orleans; nach Port Adelaide und Australien brachten 3 Schiffe 252 Personen; nach Laguayra und Porto Cabello beförderten 2 Schiffe 165 Personen; nach Galveston 2 Schiffe 163 Personen; nach Valdivia 3 Schiffe 152 Personen. Nach Brasilien gingen 1778 Personen, und zwar nach Rio de Janeiro 1421 Passagiere in 9 Schiffen, nach der Kolonie Donna Francisca, in Süd-Brasilien 304 in 3 Schiffen und nach Rio grande do Sul 53 Passagiere in einem Schiffe. Endlich ging ein Schiff mit 100 Personen nach Indianola in Texas. Zu bemerken ist noch, daß die ungefähr 2200 für den brasilianischen

Kriegsdienst angeworbenen Deutschen hier nicht mit eingerechnet sind. Diese bedurften zu ihrer Beförderung allein 10 Schiffe.

Die Anzahl der via Hull-Liverpool durch die hiesigen Agenten expedirten Auswanderer dürfte mindestens 800 betragen.

Berlin, 5. Jan. In der heutigen Sitzung, der ersten Kammer ist Graf Rittberg abermals zum Präsidenten, Dr. Brüggemann zum ersten und Graf Itzenplitz zum zweiten Vice-Präsidenten erwählt worden. In der zweiten Kammer wurde Graf Schwerin zum Präsidenten wieder erwählt, sowie zu Vice-Präsidenten die Abg. Geppert und Steinbeck.

Berlin, 7. Januar. Nach dem „N.-B." wird der Cultusminister den in der ersten Kammer eingebrachten Antrag auf Wiederherstellung der Steuerfreiheit der Kirchenbeamten und Schullehrer, wie solche vor Emanation der Verfassung vorhanden war, unterstützen.

Das „Corr.-Bureau" kommt in seiner gestrigen Nummer abermals auf die „Revision der Verfassung" zu sprechen. Es behauptet, daß unter einem großen Theile der Abgeordneten beider Kammern die Revision als unverschiebbar betrachtet, und daß man sich bald zu bestimmten Anträgen in dieser Beziehung entschließen werde. Es sei unzweifelhaft, daß die Führer der entschiedenen Rechten bereits mit Eifer Vorbereitungen träfen, um die so gewichtigen Vorschläge auszuarbeiten und vor die Kammern zu bringen. Man habe von anderer Seite, wo man grundsätzlich gewissen Abänderungen in der Verfassung nicht abgeneigt war, dieselben aber, wie es schien, zur Zeit nicht betreiben wollte, erkannt, daß, wenn einmal die Rechte entschlossen sey, ihre Vorschläge zur Debatte zu bringen, man auch gut thun würde, in so weit man mit den Anschauungen jener Partei nicht correspondirt, gleichfalls Revisionsvorschläge einzubringen. Es seien diese Revisionsvorschläge, welche vielfach mit den Anforderungen der Rechten übereinstimmen würden, aus dem Schooße der Mittelparteien in beiden Kammern zu erwarten. Es dürfte kaum zu bezweifeln sein, daß namentlich in der ersten Kammer die Fraction v. Bethmann-Hollweg jetzt die Herbeiführung der Revisions-Debatten selbst beschleunigen werde.

In der kirchlichen Umschau der in diesem Jahre hier ausgegebenen ersten Nummer des „Kathol. Kirchl. Anzeigers" heißt es u. A.: „In England sind die kirchlichen Verhältnisse im vergangenen Jahre vom h. Vater geordnet, und Bischöfe statt der katholischen Vicare ernannt worden, so daß Großbritanien gegenwärtig das Bild eines bedeutend katholischen Reiches gewährt. Die Zahl der Katholiken hat sich durch zahlreiche Uebertritte bedeutend vermehrt, und wächst von Tage zu Tage. Ueberall erheben sich katholische Kirchen und Klöster. Die verhängnißvolle Titelbill war der letzte Trumpf, welchen die Feinde der Kirche ausgespielt und damit verloren haben. Lord Palmerston, der entschiedene Gegner des Katholicismus, und zugleich der gefährlichste, mußte aus dem Ministerium scheiden, woraus ihn nicht die Katholiken, sondern eine rächende, höhere Vergeltung getrieben hat."

Die „Preuß. Wehrzeitung" enthält eine Hindeutung auf einen Artikel der Londoner naval and military gazette, in welchem über die Sicherheit Englands, Angesichts der Vorgänge in Frankreich, Klage geführt wird. Die militärischen Schriftsteller Englands sehen in den gegenwärtigen Zuständen der britischen Monarchie eine große Gefahr, sie fürchten eine französische Invasion und rathen der Regierung, die Rathschläge des Herzogs v. Wellington, welche ihr derselbe schon so lange, zur besseren Organisation der Miliz, gegeben, zu befolgen. Der Herzog hatte auch, auf die erste Nachricht von dem Staatsstreich Ludwig Napoleons der Regierung vorgeschlagen, die Truppen in England selbst um 30,000 Mann zu vermehren, damit wenigstens für den ersten Anlauf etwas da sei.

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Jan. Heute ist Staatsrath gehalten worden, worin wahrscheinlich das Resultat der Mission des Kammerherrn v. Bille nach Berlin und Wien Gegenstand der Verhandlung gewesen. Ob das Resultat dieser Sendung den diesseitigen Erwartungen entsprochen und somit von Erfolg gewesen, muß ferner noch dahingestellt bleiben. Nach dem, was man bis jetzt darüber vernimmt, scheint es indeß nicht, als ob eine definitive Erledigung der zwischen Dänemark und den beiden deutschen Großmächten noch obschwebenden Differenzen, die Herzogthümer betreffend, bereits erfolgt wäre. Die Mission des Hrn. v. Bille ist indeß beendigt und das Regierungs-Dampfschiff „Ulfo" ist heute Nachmittag von hier nach Kiel abgegangen, um denselben von dort hierher zu bringen.

Das Befinden Sr. Majestät des Königs ist dem Vernehmen nach besser; Bulletins sind seit vorgestern nicht ausgegeben worden.

Schweiz.

Basel, 2. Jan. In der Sylvesternacht hat die waadtländische Gendarmerie die französischen Ex-Repräsentanten Avril und Boichot in Chailly, bei Lausanne, wo sie sich seit einigen Tagen verborgen hielten, verhaftet. Man sagt, sie seien nach Bern abgeführt worden. — Hr. Kopp, Professor an der Akademie zu Lausanne, hat den Befehl erhalten, die Schweiz zu verlassen.

Italien.

Rom, 26. Dec. Mit dem Vorabende des Weihnachtsfestes endeten die feierlichen Gebete, welche als Vorbereitung zu dem im März und April abzuhaltenden Jubiläum für die Ruhe der Kirche angeordnet waren. Das römische Volk hat sich an demselben zahlreich betheiligt. Täglich sah man Prozessionen, nicht blos von Geistlichen, wie sonst auch wohl, sondern von Laien, Männer und Frauen gesondert, welche unter Leitung von Geistlichen, unter Absingung von Litaneien den großen Basiliken zuzogen. Eben dahin pflegten die Schulen und Kollegien, die Brüderschaften und andere Anstalten Nachmittags zu ziehen, und der Papst selbst erschien in der Regel in der Peterskirche, sein Gebet zu verrichten. Auch die Funktionen der Weihnachtstage hat derselbe dieses

Jahr wiederum in althergebrachter strenge Weise abgehalten. Nach alter Sitte findet sich der Papst zur Mitternachtsmesse in der Basilica S. Maria Maggiore ein, wo die Reliquie der heiligen Krippe in Prozession getragen wird, wohnt um 4 Uhr Morgens der Messe in S. Anastasia am Palatin bei und celebrirt um 10 Uhr das Hochamt in S. Peter. Unter Gregor war diese Praxis abgekommen. Pius IX. hat dagegen sofort die alte Uebung wieder eingeführt, mit dem Unterschiede jedoch, daß die Mitternachtsmesse auf den Weihnachtsabend verlegt ist. Auf der Straße, die der päpstliche Zug zu durchziehen hat und welche mit Pechpfannen erleuchtet war, sah man wenigstens einzelne Häuser wieder einmal illuminirt. Pikets päpstlichen Militairs waren zur Aufrechthaltung der Ordnung aufgestellt und patrouillirten auf dem Wege. Auch in der Peterskirche sah man dieses Mal nur noch päpstliche Truppen. Bei dem Hochamte assistirte der Staatssecretair Kardinal Antonelli. — Am letzten Sonntag den 21sten d. M. hielt General Gemeau auf dem Petersplatze eine große Revue über seine sämmtlichen Truppen ab, wie es heißt, in Folge eines ausdrücklichen Befehles aus Paris.

Oesterreich.

Wien, 1. Jan. Die „Wien. Ztg." bringt die „Grundzüge des neuen Verfassungsstatutes". Auf Grundlage des Ergebnisses der Berathungen, welche im Minister- und im Reichsrathe, über die Ausführbarkeit der Verfassung vom 4. März 1849 stattgefunden haben, sind mittelst zweier, vom gestrigen Tage datirten, Kais. Patente sowohl diese Verfassung, als die in derselben für einige Kronländer verkündeten Grundrechte außer Kraft gesetzt. Nur die darin ausgesprochene Gleichheit aller Staatsangehörigen vor dem Gesetz, somit auch die Juden-Emancipation, dann die Aufhebung des bäuerlichen Unterthänigkeits- und Hörigkeitsverbandes und der damit verbunden gewesenen Leistungen sind — letztere gegen Aufrechthaltung der billigen Entschädigung der früher Berechtigten — ausdrücklich bestätigt; ebenso sind die Rechte aller anerkannten Kirchen, und Religionsgesellschaften gewahrt. Ueber Preßfreiheit, Petitions- und Vereinsrecht ist in den Kaiserlichen Patenten nichts ausgesprochen. Oesterreich tritt mit dem heutigen Tage aus der Reihe der constitutionellen Staaten, aber auch die früheren Landstände, einschlüssig der Ungarischen Magnatentafel und Repräsentantenkammer, sind nicht wieder eingeführt; an ihre Stelle tritt ein Mittelding von Landständen und Vertrauensmännern: den Kreisbehörden und Statthaltereien werden nämlich berathende Ausschüsse aus dem besitzenden Erbadel, dem großen und kleinen Grundbesitze und der Industrie an die Seite gestellt, denen nach Umständen noch andere Factoren (Geistlichkeit, Intelligenz) beigezogen werden können. Für die wichtigsten und dringendsten Richtungen der organischen Gesetzgebung sind in einer zu diesen Patenten gegebenen Beilage allgemeine Grundsätze festgestellt, nach denen die Arbeiten der Ausführung von den einzelnen Ministern sofort in Angriff genommen werden sollen. Die Kronländer erhalten bei besonderer Benennung eines Landes ihre alten historischen Titel, ihr Umfang bleibt ungeändert, außer insofern Verwaltungsrücksichten es nothwendig machen. Administration und Justizpflege werden in erster Instanz theilweise mit einander verbunden, in zweiter Instanz bleiben sie getrennt. Die Errichtung von Majoraten und Fideicommissen, die Erhaltung der bäuerlichen Gütercomplexe ist zu begünstigen. Die „Wien. Ztg." enthält ferner die Mittheilung, daß Kaiserliche Erlasse künftig mit den Eingangsworten: „Se. K. K. apostolische Majestät" statt mit dem bisher üblichen: „Seiner Majestät" versehen werden.

Wien, 4. Jan. Der Oesterreichische Feldzeugmeister Baron Haynau, den die Journale bereits als vollkommen genesen schilderten, ist gestern aus Gräfenberg hier angelangt. Sein Aussehen ist sehr leidend und man findet keine Spur mehr von jener Lebhaftigkeit und Frische, die dem General früher in so hohem Grade eigen war. Die Aerzte vertrösten auf die schöne Jahreszeit, es scheint aber, daß sie selbst nur sehr wenig an die Stichhaltigkeit ihres Trostes glauben. — Der Feldzeugmeister selbst zeigt sehr viel Ergebung.

Die ministerielle „L. Z. C." schreibt: Aus London eingetroffene Nachrichten melden, daß die Pforte eine Note dahin gesendet habe, in welcher gegen die Absicht des Agitators Kossuth, nach England zurückzukehren und daselbst zu verweilen, protestirt wird, da seine directe Uebersiedelung nach Amerika bei der Freilassung ausdrücklich zugesagt worden ist, und die Pforte auf die Erfüllung dieser Bedingung um so mehr dringen müsse, als es in ihrer Absicht liege, das gute Einvernehmen mit Oesterreich nicht wieder zu stören.

Der Handelsminister v. Baumgärtner hat gestern die Leitung der Geschäfte des Finanzministeriums angetreten und die Vorstellung des höheren Beamtenpersonals dieses Ministeriums in seinem Büreau entgegen genommen.

Nach dem „Const. Bl. a. B." sollen die beiden Ministerien des Handels und der Finanzen mit einander verschmolzen werden; die Departements des Handelsministeriums, deren es bekanntlich vier giebt, sollen unter eigenen General-Direktoren fortbestehen; die in das Zollwesen einschlagenden Sektionen des Handels- und Finanz-Ministeriums werden mit einander vereinigt, und Hr. Dr. Hock wird als Leiter dieses Departements bezeichnet.

Dem Vernehmen nach, schreibt die „L. Z. C.", hat die Regierung die Errichtung von Straf-Kolonieen bereits beschlossen und es wird auch schon an dem bezüglichen Gesetzes-Entwurfe gearbeitet.

Amerika.

Washington, 24. Dec. (Tel. Dep.) Das Capitol steht in Flammen. (Das Capitol ist bekanntlich der von weißem Marmor auf einem 78 Fuß hohen Hügel erbaute Palast, in welchem der Congreß der Nordamerikanischen Freistaaten — Senat und Repräsentanten — seine Sitzungen hält.)

Miscellen.

Berlin. Einer von den 25,000 Berlinischen Müller's hat bei einem hiesigen Geldmann vorgestern zum ultimo eine Anleihe unter dem Vorgeben

versucht, er sei ein Vetter von Müller dem Ersten, Kaiser von China, aus Nauen. Sein kaiserlicher Vetter würde die Kleinigkeit gelegentlich bringen. Der Geldmann erwiederte ihm: „Auf den Namen „Müller“ könne er unmöglich ihm eine Summe vorstrecken, da selbst ein specielles Signalement bei diesem über die ganze Welt verbreiteten Geschlechte nicht die geringste Garantie böte.“

Aus Nizza vom 22. Dec. schreibt man: „da das schönste Wetter uns fortwährend erfreut, so haben nicht nur die Früchte, sondern auch die Gemüse, trotz der großen Consumtion der Fremden, abgeschlagen. Erbsen, kleine und große Bohnen, Erdbeeren stehen in schönster Blüthe. Blumkohl finden wir fortwährend auf unserm Tische. Die Orangen, wovon man bis jetzt 800,000 Stück nach Frankreich gesandt hat, haben ebenfalls in Folge der schönen Witterung abgeschlagen. Tausend Stück verkaufte man heute für 15 Frs. Fortwährend kommen Fremde an, besonders französischer Adel, der in der Nachbarschaft Nizza's seine Wohnung aufschlägt.

London. Der bekannte Capitain Warner hat der englischen Nation „zum allerleztenmal“ wie er sagt, seine Zerstörungsmaschine zum Kauf angeboten; werde er auch diesmal verschmäht, so zwinge ihn die Pflicht gegen seine Familie seine Erfindung einer ausländischen Macht anzubieten; dann aber wehe England! denn wer diese besitze, werde nothwendig die Oberherrschaft zu Lande und zu Meer erlangen, da weder ein Hafen noch eine Festungsmauer seiner „unsichtbaren Bombe“ widerstehen könnte. Die „Literary Gazette“ und einige andere Zeitungen führen Warners, von der Regierung bekanntlich als Humbug behandelte Sache; das genannte Blatt behauptet: Wellington habe gegen Sir G. Murray lakonisch, geäußert: „Warners Erfindung, wenn man sie annehme, würde die beiden Dienstzweige (Heer und Flotte“ überflüssig machen.“

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 1. Dorpat, den 2. Januar 1852. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die Auction der zu meiner Leihbibliothek gehörigen Bücher soll vom 7. Januar, 3 Uhr Nachmittags ab fortgesetzt werden. 2

Wittwe Sticinsky.

Ein gefundener Ring ist zu empfangen in der Zeitungs-Expedition.

Leuchtspiritus verkauft zu 19 Kopeken pr. Kruschke, im Kaufhof, No. 21. 3

C. F. Keller.

So eben eingetroffene frische revalsche Killoströmlinge empfiehlt 2*

Fr. Sieckell.

Ein gut belegenes Wohnhaus nebst einer Bude und großen Speicherräumen — für ein kaufmännisches Geschäft bequem eingerichtet — wird verkauft: das Nähere ist zu erfahren in der Zeitungs-Expedition. 2*

Im Kaufmann Tennissonschen Hause im 3. Stadttheile sub No. 1 sind zu vermiethen: eine Wohnung von 3 Zimmern nebst englischer Küche und Stallraum; — ein Wohnzimmer mit Heizung — und ein steinerner Kornspeicher. 3

Ein Jahrmarktsquartier ist in dem Nebenhause des Herrn Staatsraths Baron Ungern-Sternberg in der Alexanderstraße zu vermiethen. 3

Für die Marktzeit ist ein Zimmer nahe am Markt zu vermiethen. Wo, erfährt man in der Zeitungsexpedition. 3

Eine meublirte Wohnung mit Stallraum und Wagenremise ist für die Marktzeit zu haben beim

Maler A. Frischmuth 1

gegenüber dem Kaufhofe.

Zwei möblirte Zimmer, mit Stallraum, sind für die Marktzeit zu vermiethen; nähere Auskunft ertheilt die Zeitungsexpedition. 1

Im Hause des Arrendators Schumacher gegenüber dem Thunschen Hause ist eine große Wohnung in der Bel-Etage zu vermiethen. Das Nähere zu erfragen beim Herrn Gold- und Silberarbeiter Hausmann. 1

In dem v. Bröckerschen, im dritten Stadttheile jenseits der Brücke belegenen Wohnhause ist unten eine gute, gesunde Wohnung von 5 Zimmern nebst englischer Küche und einer Scheune für die Jahrmarktszeit oder auch noch länger zu vermiethen. 1*

Johann Wallmann,

Optikus und Mechanikus aus Helsingfors, wird zum bevorstehenden Jahrmarkte mit seinem außerordentlich reichhaltigen Lager optischer, physikalischer, mathematischer und meteorologischer Instrumente und Augengläser hier eintreffen. 2

Abreisende.

Stanislaus Waltz. 2
Johannes Pintzker. 2
Sachar Stepan Feodorow. 3
Johannes Rothe. 3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 2.

Donnerstag 5. Januar 1852.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Dänemark. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Turkei. — Amerika. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. Jan. Allen kriegerisch lautenden Gerüchten zum Trotz steht der Barometer an der Börse auf Frieden: die falschen Propheten des Kriegs sind vorzugsweise italienische Flüchtlinge und hier wohnende Belgier von der französischen Partei; sie weissagen Krieg, weil sie ihn wünschen. Der hiesige Correspondent des „Globe“ will von gut unterrichteter Seite wissen, daß Ludwig Napoleon gegenwärtig nicht die Absicht hege, irgend eine Frage ernster Natur in Bewegung zu bringen, aber er soll die Abhaltung eines europäischen Congresses in Paris vorschlagen wollen behufs Erwägung aller Punkte, welche in den letzten Jahren Zweifel und Ungewißheit hinsichtlich des Gleichgewichts hervorgerufen haben. Dieser Gedanke gründet doch offenbar auf dem Wunsch, den Frieden zu erhalten.

Paris, 6. Jan. Heute Abend findet im großen Opernhause eine außerordentliche Vorstellung zu Ehren der 86 Bürgermeister statt, welche am Neujahrstage der Ceremonie in Notre Dame beigewohnt haben. Die Regierung will, daß die Zeugen des Festes einen bleibenden Eindruck mit in die Provinzen nehmen, und verabsäumt daher nichts, was den Feierlichkeiten äußern Glanz geben kann. So wird denn heute für den Präsidenten eine besondere Loge im ersten Range, der Bühne gegenüber, erbaut, und ein prächtiger Baldachin mit einem goldenen Adler wird diese Loge verzieren. Beim Eintritte des Präsidenten wird das Orchester die Melodie: la victoire est a nous, aus der Oper: la Caravane du Caire spielen, was in der Regel geschah, wenn der Kaiser die Oper besuchte. Das Parterre wird ganz von höheren und niederen Offizieren, auch theilweise von gemeinen Soldaten besetzt sein. Die Abgeordneten der Departements werden im Parquet, ihre Damen im Amphitheater vor der Loge des Präsidenten Platz nehmen. Auf dem Balkon werden die Minister mit ihren Familien, die Generale u. s. w. sitzen. Die Logen sind für die eingeladenen Personen bestimmt. Man hat für diese Vorstellung einen besonderen Vorhang gemalt, auf welchem sich die allegorische Figur von Frankreich, auf einer Erdkugel sitzend, befindet. Sie wird von Genien umgeben, welche in Trompeten nach den verschiedenen Weltgegenden hin blasen. In den Händen tragen sie die Devise: „Vox populi, vox dei.“ Darüber schwebt ein Riesen-Adler mit ausgebreiteten Fittigen und den Blick nach der Sonne gerichtet.

Es wird versichert und läßt sich auch mit Bestimmtheit erwarten, daß die neue Konstitution sehr einfach und lakonisch abgefaßt sein wird. Die „Union“ macht ihr in dieser Voraussicht schon im Voraus ein Kompliment, indem sie sagt: „Von allen Konstitutionen ist die kürzeste noch die beste.“

Die neuen Münzen, die mit dem Bildniß L. N. Bonaparte's geprägt werden sollen, werden meistens Gold- und Kupfermünzen sein. Das Gold, das man in Frankreich beim Verkehr sehr entbehrte, wird jetzt häufiger, und schon im Jahre 1850 wurden für 85 Millionen, in den ersten zehn Monaten des Jahres 1851 für 254 Millionen Goldstücke, auch namentlich halbe Louisd'ors, geprägt, so daß man diese bequeme Münze schon in allen Ständen und bei allen Geschäften findet. Die bestehenden schlechten Kupfermünzen sollen ganz umgeprägt und namentlich eine Menge Centimen, die dem kleinen Verkehr sehr nützlich sind, geschlagen werden. Der in Bordeaux kommandirende General Le Pays de Bourjolly hat ein Cirkularschreiben erlassen, dem zufolge Insurgentenbanden noch in mehren Theilen der von ihm befehligten Militairdivision sich herumtreiben. Er befiehlt, alle Mitglieder dieser Banden sofort nach ihrer Gefangennehmung zu erschießen.

In der Vorstadt Croix Rousse von Lyon finden noch fortwährend Verhaftungen statt. Man zieht hauptsächlich die Mitglieder der geheimen Gesellschaft „Die gefräßigen“ (les voraces) ein.

Der „Constitutionnel“ bestätigt heute die Nachricht von dem Ankaufe von 5000 Baracken für die Strafkolonie in Cayenne. — Ein mit bannbrüchigen Sträflingen beladenes Schiff wird Ende dieser Woche nach Cayenne abgehen.

Paris, 7. Jan. (Tel. Dep.) Zur Fortsetzung der großen electrischen Telegraphen-Linie sind 4,800,000 Frcs. angewiesen worden.

England.

London, 5. Jan. Die englischen Blätter beschäftigen sich noch fortwährend mit der Ministerkrisis, die keines derselben als beendigt ansieht. „Times“

kündigt, obgleich in weniger bestimmten Worten als „Daily News“, den Rücktritt des Marquis von Lansdowne, des Lord Grey und des Sir George Grey an; „Morning Herald“ gibt beiden ein Dementi; „Sunday Times“ spricht ihre Ueberzeugung dahin aus, Lord Palmerston werde noch vor der Wiedereröffnung des Parlaments Chef des Cabinets sein; noch mehr: der edle Viscount soll bei den nächsten allgemeinen Wahlen in Marylebone, Westminster, ja sogar in der City von London neben Lord John Russell als Candidat aufgestellt werden. Die Reformers in Marylebone, die ebenfalls ihr Augenmerk auf Lord Palmerston richten, haben dem „Observer“ zufolge beschlossen, den öffentlichen Ausdruck ihrer Meinung bis zum Wiederzusammentritt des Parlaments zu verschieben, weil sich erst dann die eigentliche Veranlassung des Rücktritts des auswärtigen Ministers herausstellen werde.

London, 6. Jan. Die Herzogin von Orleans und die Gräfin von Neuilly waren gestern bei der Königin in Windsor zum Besuch.

Die Befestigungen in Sheerneß (Themsemündung) werden in Vertheidigungszustand gesetzt. Alle Geschütze der Brandbatterieen, der innern Arsenal- und Citadellenwerke werden armirt und alle Munitionskammern gefüllt. Nächsten Montag soll mit der Errichtung einer Batterie von 80 Kanonen von schwerstem Kaliber begonnen werden; diese Geschütze sind Drehbassen (auf beweglichen Gestellen) und können im Nothfall seewärts gerichtet und alle auf einen Punkt konzentrirt werden.

Vor dem Lord-Mayors-Gericht standen gestern 4 Deutsche, Arnold Gerber, Wilhelm Wagner, Philip Keßler und Salomon Krakauer, als der Fälschung von Geldanweisungen angeklagt. Die Beweise gegen die Angeklagten waren so schwerwiegend, daß keine Bürgschaft angenommen wurde. Die Verhandlung ist auf acht Tage hinausgeschoben.

Den Gefangenen in Ham soll, nach Korrespondenzen aus Paris die Freilassung unter der Bedingung angeboten sein, daß sie Frankreich verlassen und nicht nach Belgien gehen.

London, 7. Jan. Das Postdampfschiff Amazone, welches sich auf einer Reise nach Westindien befand, ist im Kanal verbrannt. Bei diesem Unfall haben 134 Menschen ihr Leben verloren.

Spanien.

Madrid, 31. Dec. J. M. die Königin wird am 1. Januar einige vertraute Personen empfangen. Es findet kein allgemeiner Empfang Statt.

Am 29sten erfror eine Frau, welche auf offener Straße Grünes verkaufte. Man brachte sie unmittelbar ins Hospital: es gelang jedoch nicht, sie wieder in das Leben zurückzurufen.

Belgien.

Das in Brüssel erscheinende Blatt „Indepandance Belge“ wurde hauptsächlich deshalb in Frankreich verboten, und bleibt noch verboten, weil es außer jedem Zweifel liegen soll, daß Victor Hugo fingirte Correspondenzartikel aus Paris in dieses Blatt einrückt. Eine weitläufige und ziemlich schwülstige Erzählung der Ereignisse vom 2. Dec., welche aus der „Indépendance Belge“ in mehrere deutsche Blätter übergegangen ist, soll ebenfalls aus der Feder des Herrn Victor Hugo geflossen sein.“ Derselbe Correspondent hat guten Grund, zu glauben, daß der Präsident bis zur Stunde weder an eine Verbindung mit der Prinzessin Wasa, die übrigens auch älter ist, als er, noch überhaupt an eine Vermählung denke. Er bemerkt: „Der Präsident der Republik hat bei mehrfachen Gelegenheiten im engern Kreise seiner Vertrauten und Verwandten sich dahin ausgesprochen, er dürfe nicht heirathen, um desto freier und unabhängiger die schwere Mission, welche er verfolge, zu vollbringen.

Deutschland.

Berlin, 7. Jan. In der heutigen Sitzung der ersten Kammer wird der Antrag des Abg. Hansemann: „Die Kammer wolle beschließen: die Berathung und Beschlußnahme über die Verordnung vom 11. Juli 1849, betreffend das Disciplinar-Verfahren gegen richterliche Beamte bis zu dem Zeitpunkt auszusetzen, wo ein Gesetz, betreffend die Verantwortlichkeit der Minister, erlassen sein wird“; verlesen und von der Linken unterstützt. Abg. Stahl spricht gegen den Antrag und sagt unter Anderm: „Wollte die Regierung jetzt ein Gesetz über Minister-Verantwortlichkeit einbringen, so brächte sie damit das unverantwortlichste Gesetz ein. Es existirt eine Verantwortlichkeit, die Verantwortlichkeit nach Oben; und jene Verantwortlichkeit, die der Herr Antragsteller vermißt, ist nur die Verantwortlichkeit nach Unten, die Verantwortlichkeit gegen die Urwähler! Es ist sehr zweifelhaft, ob und wann die Preußische Monarchie dahin kommen werde, eine Verantwortlichkeit der Minister nach Unten nothwendig zu machen, es ist noch nicht die Zeit dazu, so lange die Preußische Bevölkerung zufrieden ist mit der Verantwortlichkeit nach Oben. Abg. v. Gerlach spricht ebenfalls gegen den Antrag und meint, daß der Antragsteller, der selbst Minister gewesen, sich nach der Meinung Vieler, durch seine Amtshandlungen der Krone und dem Lande im hohem Grade verantwortlich gemacht habe, doch habe Niemand, selbst von der äußersten Rechten den Wunsch ausgesprochen, ihn deshalb vor ein Disciplinar- oder gar Criminalgericht zu stellen.

Der Antrag wird bei der namentlichen Abstimmung mit 87 gegen 33 Stimmen abgelehnt.

Berlin, 8. Jan. (B. N.) Die erste Kammer berührte in der Mittwochs-Sitzung die innerste Lebensfrage des constitutionellen Wesens. Die Debatte legte ein deutliches Zeugniß ab, wie stark auch in dieser Kammer noch die Gefühle für eine Staatsform sind, dir jetzt auf dem ganzen Continent bedroht ist. Unter solchen Umständen hat man es noch dankbar anzunehmen, daß selbst Hr. Stahl einräumt, ein Gesetz über die Minister-Verantwortlichkeit könne zu einer Zeit zweckmäßig und nothwendig sein. Er unterschied sich darin von Hrn. v. Gerlach, der, mit unvergleichlicher Spitzfindigkeit, die Aufgabe eines Gesetzes über Ministerverantwortlichkeit aus der Verfassung hinwegzudeuten suchte.

Wir haben, sagt die „N. P. Z.“, die gründlichsten Erkundigungen über die Veranlassung eingezogen,

welche den von verschiedenen Seiten in das Publikum gebrachten Gerüchten von dem nahen Sturze des Ministeriums und namentlich des Minister-Präsidenten ihre Entstehung gegeben haben könnte, und sind nunmehr in der Lage, versichern zu können, daß eine solche Veranlassung in keiner Weise vorhanden ist, und diese Gerüchte lediglich auf absichtlicher Erfindung beruhen müssen. Nie war ein Wechsel des Ministeriums unwahrscheinlicher, als jetzt.

Dänemark.

Kopenhagen, 4. Jan. Der Kammerherr v. Bille, der heut mit dem Dampfschiffe „Uffo“ von Kiel erwartet wurde, ist noch nicht angekommen; vielleicht ist das Dampfschiff durch das sehr stürmische Wetter an der Rückreise auf hier verhindert worden.

Die „Berlingsche Ztg.“ enthält eine Privatmittheilung aus Berlin vom 28. Dec., worin es heißt, daß man dort in wohlunterrichteten Kreisen wissen will, die Unterhandlungen zwischen dem dänischen Gesandten Herrn v. Bille und dem Fürsten Schwarzenberg hätten zu einem Resultate geführt, in Folge dessen es als höchst wahrscheinlich angenommen werden könne, daß die Intervention des deutschen Bundes in Holstein in wenigen Wochen beendigt sein werde. Die „Berlingsche Ztg.“ bemerkt dabei, daß diese Mittheilung aus zuverlässiger Quelle herrühre.

Schweiz.

Bern, 6. Jan. In Folge der Flüchtlingsumtriebe in Genf ist Herr Fazy durch den Bundesrath gezwungen worden, ernstlich einzuschreiten, und alle Individuen, welche die Schweiz irgendwie compromittiren könnten, zu zwingen, Stadt und Kanton Genf zu verlassen. Da zeigt es sich nun, daß viele Flüchtlinge, die der Bundesrath längst in Amerika glaubte, noch über ein halbes Jahr ihr propagandistisches Treiben in Genf fortgesetzt und unentdeckt von der Polizei dort eine sichere Zufluchtsstätte gefunden haben. Außer den beiden bei Lausanne verhafteten ehemaligen Mitgliedern der französischen Nationalversammlung, sind auch mehrere Deutsche gefangen nach Bern gebracht worden. Der Bundesrath wird mit diesen nicht viele Umstände machen und sie ohne weiteres über die Grenze bringen lassen. Wenn Frankreich den Durchpaß nach Amerika verweigert, so bleibt diesen Leuten nichts übrig, als über Piemont das Meer zu suchen.

Italien.

Rom, 30. Dec. Als am 26. die Offiziere des römischen Heers zur Beglückwünschung des Papstes zugelassen wurden, hielt er ihnen als nachahmungswerthes Muster das ganze französische Heer vor, weil dieses die Gesellschaft jüngst gerettet und die Zukunft von drohenden Unwettern befreit habe! Der Cardinal-Delegat von Bologna hat den päpstlichen Besatzungen die Treue der französischen Soldaten als Vorbild aufgestellt.

Oesterreich.

Wien, 6. Jan. Das gestrige Ballfest bei Sr. Durchl. dem Fürsten Felix v. Schwarzenberg dauerte bis halb 6 Uhr früh. Se. Maj. der Kaiser, die durchl. Frau Erzherzogin Sophie und Hildegarde, die Erzherzoge Franz Karl, Albrecht, Wilhelm und Karl, beehrten das Fest mit ihrer Gegenwart. Se. Maj. geruhten bis zum Soupér am Tanze Theil zu nehmen, nahmen am Tische, wo die Prinzessin Mathilde v. Schwarzenberg die Honneurs machte, einige Erfrischungen ein und verließen hierauf den Ball.

(Pr. Ztg.) Aus einem Privatbriefe des apostolischen Missionars, Dr. Knoblecher ist zu entnehmen, daß derselbe in der zweiten Hälfte Novembers eine Reise durch die Wüste Nubiens angetreten hat. 109 Kameele trugen das Gepäck, 77 große Schläuche sind für die Wüstenwanderung mit Nilwasser gefüllt. Den Brief schrieb Hr. Dr. Knoblecher am 15. Novbr. Bis dahin befanden sich seine Gefährten alle wohl.

Türkei.

Konstantinopel, 27. Dec. Der neue Gouverneur der Dardanellen wird mit den Ortshäuptlingen sich bei dem kaiserlich österreichischen Konsul wegen der Mishandlung des Dragomons durch seinen Vorgänger entschuldigen. Das griechische Konsulat in Adrianopel wurde von einer Bande bewaffneter Türken Nachts überfallen, um zweier Griechenmädchen habhaft zu werden, welche dort Zuflucht gesucht hatten, weil einer davon von ihrem Vater ein Türke zum Ehegatten aufgezwungen worden war. Der Vater ist Türke, die Mutter Griechin. Der Konsul hat hier Genugthuung erhalten. Der französische Gesandte Lavalette soll im Ministerrathe nach erhaltener Instruktion das Ultimatum in der Streitsache der heiligen Orte übergeben haben.

Amerika.

New-York, 20. Dec. Dem Senate wurde gestern eine Botschaft des Präsidenten Fillmore wegen der Differenz mit England vorgelegt. Die Botschaft berührt die Thatsache, daß die englische Kriegsbrigg „Expreß“ auf das aus dem Hafen San Juan de Nicaragua absegelnde nordamerikanische Dampfschiff „Prometheus“ gefeuert habe, um es zu zwingen, gewisse Hafen-Abgaben zu bezahlen, und sagt, daß die Regierung ihrem Gesandten in London Instruktionen habe zugehen lassen, die sie dem Kongresse noch nicht vollständig mittheilen könne, und daß dem Kommandanten des nordamerikanischen Geschwaders, Parker, eine Abschrift dieser Depesche, so weit sie die Angelegenheit des „Prometheus“ betreffe, zugeschickt worden sei. Dieser Theil der Instruktion wurde dem Senate mitgetheilt. Er geht dahin, daß er, mag der Kapitain des nordamerikanischen Fahrzeuges im Recht oder Unrecht gewesen sein, England jede Befugniß abspricht, die nordamerikanischen Handelsschiffe außerhalb der britischen Besitzungen einer polizeilichen Bewachung zu unterwerfen. Die Regierung stützt sich dabei auf den mit England geschlossenen Vertrag vom 19. April 1850, welcher den kontrahirenden Parteien die Ausübung irgend einer Autorität über Nicaragua, Costa Rica, die Mosquitoküste und jeden anderen Theil Central-Amerikas untersagt. Bekanntlich machte früher England die Schutzherrlichkeit über einen Theil Nicaragua's, als zum Gebiet des unter englischem Schutze stehenden Mosquitokönigs gehörig, geltend.

Die sklavenhandelnden Staaten, namentlich Süd-Karolina, sind mit der Handhabung des Gesetzes über die flüchtigen Sklaven höchst unzufrieden. Die Tren-

nungsgelüste treten wieder hervor, und in der gesetzgebenden Versammlung von Süd-Karolina ist der Antrag gestellt worden, den Bürgern derjenigen Staaten, wo der Ausführung jenes Gesetzes Hindernisse bereitet würden, die Gerichtshöfe zu verschließen. Als eine bedenkliche Thatsache wird gemeldet, daß der Staat Süd-Karolina eine große Menge Waffen und Munition angekauft habe.

Der Abgang der Expedition nach den Sandwichs-Inseln bestätigt sich. Die Abenteurer wollen jene Insel mit einer republikanischen Verfassung und der Einführung der Sklaverei beglücken. Gerüchtsweise ist auch von den Projecte einer neuen Cuba-Expedition die Rede, wozu bereits ein Fonds von einer Million Dollars gezeichnet sein sollen.

Am 20. Oct. lief in den Hafen von San Francisco die hamburger Brigg „Rosa", Kapitain Anderson, ein. Sie kam von Singapore, in 75 Tagen, war aber im Gebiet der Trifune von einem dieser gewaltigen Stürme überfallen und so zugerichtet worden, daß sie den ersten, besten Hafen aufsuchen mußte, um sich auszubessern und wieder seefähig zu machen. Dieser Hafen war an einer der japanischen Inseln. Kapt. Anderson nennt ihn Nipaking (oder Napokin, wie in der Schiffsliste steht) und behauptet daß noch nie ein fremdes Schiff an diesem Ort gewesen sei. Kaum war die „Rosa" vor Anker gegangen, als sie auch sofort von japanischen Booten, dreihundert an der Zahl, umgeben wurde, die sie streng bewachten und nicht eher abzogen, als bis das Schiff wieder unter Segel gegangen war. Nach vielen Schwierigkeiten gelang es endlich dem Kapitain ans Land zu gehen; aber nur unter einer Eskorte von 60 Mann durfte er die Hauptstraßen des Orts betreten, wo er Alles wie ausgestorben fand, wiewohl er vorher von seinem Schiffe aus den lebendigsten Marktverkehr wahrgenommen hatte. Alle Läden waren verschlossen, und es wurde ihm nicht gestattet, seiner Neugierde auch nur den mindesten Raum zu vergönnen. Nichtsdestoweniger wurde er mit großem Respekt und sehr höflich behandelt, und die Hafenbehörde stellte ihm 60 Mann um bei der Ausbesserung des Schiffs hülfreiche Hand zu leisten. — Kapt. Anderson schätzt die Bevölkerung von Nipaking zu 25,000 Seelen. Eine ungeheure Macht die von einer benachbarten Insel mit drei- bis viertausend Mann verstärkt wurde, war aufgestellt, um die deutschen Seeleute zu bewachen, gegen jeden von ihnen waren die Japanesen höflich, aber zurückhaltend, und es sprach sich augenscheinlich der Wunsch aus, daß die Fremdlinge den Hafen baldigst verlassen möchten. Als das Schiff wieder seefertig war, nahmen die japanischen Handwerksleute nur eine Kleinigkeit an Waaren als Belohnung für die geleisteten Dienste an. Kapt. Anderson sagt vom Hafen Nipaking, daß er ein bequemer und sicherer Ankerplatz sei und die Stadt ein angenehmes und belebtes Ansehen gewähre. Die Fahrt nach San Francisco hat 55 Tage gedauert.

New-York, 24. Dec. Das Kapitol in Washington stand heute früh in Flammen. Die werthvolle Büchersammlung ist bereits zerstört. Das Wetter ist kalt, daher Wassermangel, und die Spritzen waren nicht zu verwenden. Die Mitglieder des Kongresses wirkten beim Löschen mit.

Miscellen.

London. In der Versammlung der asiatischen Gesellschaft am 13. December verlas der Secretär einen Aufsatz des Hrn. T. F. Meadows, Uebersetzers bei dem englischen Consulat in China, über die Hinrichtung von 34 Rebellen oder Banditen, welche in Canton am 30 Juli d. J. erfolgte. In den letzten acht Monaten waren über 400 Menschen an demselben Orte hingerichtet worden. Vor den Mandarinen, welche der Execution beiwohnten, brannte ein Feuer von Sandel-Holz, um den Geruch der auf dem Platze aufgesteckten Köpfe der Verbrecher zu mildern. Die Verbrecher wurden mit einem gewöhnlichen, 3 Fuß langen, Säbel hingerichtet, von dem ein Exemplar vorgelegt wurde. Der Scharfrichter (ein Soldat) nahm immer einen frischen Säbel, sobald er bemerkte, daß der bisher gebrauchte stumpf wurde. Die Hinrichtung geschah auf das Wort: pau! welches der beaufsichtigende Beamte aussprach. In weniger als drei Minuten waren die sämmtlichen Verbrecher enthauptet.

Eine Frucht der warmen Zone, die Banane, wird nun wahrscheinlich bald allgemein nach Europa eingeführt werden. Die Bewohner der Tierra Caliente von Mexiko kennen schon lange die Kunst, die Bananen auf eine Art zu bereiten, daß sie ausgeführt werden können. Man setzt sie auf Hürden der Sonne aus, und wenn sie vollkommen reif sind, werden sie runzelig, worauf man sie schält. Der Zucker, den sie enthalten, bewirkt eine erhaltende Efflorescenz und man verpackt sie dann in Bananenblätter gewickelt. Diese Bananen haben einen vortrefflichen Geschmack und sind durch ihren Mehlstoff sehr nahrhaft; sie haben weder Kerne noch Körner noch eine Schaale. Die vorzüglichste Eigenschaft aber ist, daß die Frucht nicht verdirbt, denn man hatte in London im Krystallpalast deren ausgestellt, die zwanzig Jahre alt und doch noch ganz frisch waren. Die Bananen, welche der Handel bald dem alten Europa zuführen wird, sind so gesunde als angenehme Früchte, deren es mehre Arten gibt. Wenn eine europäische Familie sich in einem hinreichend warmen Klima niederläßt, so ist das erste, daß sie ein Bananenfeld pflanzt, das ihr Nahrung und andere Bedürfnisse liefert; drei Dutzend Früchte genügen zum Unterhalt eines Mannes eine Woche hindurch und nähren mehr als Brod. Man siedet oder röstet sie unter der Asche und ißt sie mit Fisch, Fleisch oder Mehl; in Stücke zerschnitten backt man sie mit Oel oder Butter; endlich kann man sie auch als getrocknete Früchte essen. Läßt man sie im Wasser gähren, so geben sie ein geistiges Getränk, das mit dem besten Cider Aehnlichkeit hat.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 2. Dorpat, den 3. Januar 1852.
Abgetheilter Censor J. de la Croix.

(Beilage.)

№ 2. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 5. Januar 1852.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Arzt Edm. Trost; Stud. theol. Wilh. Kuntzendorff, Theophil Grot, Wold. Hansen, Alex. Krause, Leop. Rinne und Hugo Neumann; Stud. jur. Paul Schoepff und Andreas Wolff; Stud. med. Georg Hartmann und Julius Harmsen; Stud. philol. Herm. Graff; Stud. hist. Nic. Riesenkampff; Stud. cam. Ferd. Flittner und Adam Rshepecki; Stud. oec. Emil Dybowski — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 28. December 1851.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hierdurch Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt die hiesige Kaufmannswittwe Charlotte Helene Kraack hierselbst bei der Anzeige, daß auf dem ihr zugeschriebenen, in der Stadt Dorpat im 2ten Stadttheile sub No. 50 auf Stadtgrund belegenen Wohnhause zufolge der Registratur zu den Stadtpfandbüchern aus der Besitzzeit des weil. Schuhmachermeisters Johann Gotthelf Haßky sechs und aus der Besitzzeit des weil. Goldarbeiter-Meisters Johann Kaspar Härlein zwei längst berichtigte Forderungen, über welche die Documente verloren gegangen, ingrossirt stehen, als nämlich:

1) vom 28sten April 1799 zum Besten des Johann Friedrich Luetten eine Obligation über fünf hundert Rubel Beo.-Assign.
2) vom 16ten November 1804 zum Besten des Stadt-Notärs Johann Philipp Wilde ein Revers über funfzig Rbl. B.-A.
3) von demselben Tage zum Besten der Wittwe Anna Christine Aacken eine Obligation über hundert Rubel Silb.-Mze.
4) vom 3. December 1804 zum Besten des Christoph Jacob Mester eine Obligation über hundert funfzig Rbl. B.-A.
5) von demselben Tage zum Besten der Wittwe Anna Christine Aacken geb. Niedemarck eine Obligation über zweihundert Rbl. B.-A.
6) vom demselben Tage zum Besten des Notärs Johann Philipp Wilde ein ursprünglich an Ley ausgestellter Wechsel über zwei hundert funfzig Rbl. B.-A.
7) vom 4. Juli 1827 zum Besten der Dörptschen Stadt-Leih-Casse eine Obligation über hundert fünf und siebenzig Rbl. S.-M.
8) vom 10. März 1831 zum Besten der beiden Unmündigen: Frommhold und Johann Andersohn eine Obligation über 100 Rbl. B.-A.

um die Erlassung eines Proclams zur Mortificirung der gedachten Schuldocumente gebeten und solcher Bitte mittelst Resolution vom heutigen Tage deferirt worden, — als werden demnach alle Diejenigen, welche als Besitzer oder Eigenthümer oder aus sonstigem Rechtsgrunde aus den obgedachten Schuldocumenten rechtliche Ansprüche zu haben glauben, sich mit solchen in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams und also spätestens am 11. Februar 1853 bei diesem Rathe zu melden, hierdurch mit der Verwarnung angewiesen, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand weiter mit etwanigen Ansprüchen aus mehrgedachten Schuldocumenten gehört, sondern die Mortification und Ungültigkeits-Erklärung, so wie die Deletion derselben in den Pfandbüchern dieser Stadt nachgegeben werden soll. 3

Dorpat-Rathhaus, am 31. December 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2. Stadttheile sub Nr. 192b auf Stadtgrund belegene, dem Jewdokim Kusmin Barsuk gehörige hölzerne Wohnhaus wiederholt öffentlich versteigert werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert sich zu dem deshalb auf den 15. Februar k. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vor-

mittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 19. Dec. 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 14. Januar Mittags um 12 Uhr daselbst einiges Silberzeug, desgleichen auch mehrere silberne Taschenuhren, wie auch ein Fortepiano und eine braune Stute öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung in Silb.-Mze versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 28. Decbr. 1851.

Ad mandatum:

Secret. R. Linde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiemit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Oeladist Adam Birkenberg mit den Erben des verstorbenen Schmiedemeisters Anton Deisenroth am 20. August d. J. abgeschlossenen und am 19. November ejusd. ai hierselbst corroborirten Kaufcontracts das in hiesiger Stadt im 2ten Stadttheile sub Nr. 45 auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt steinerner Schmiede, Garten und Appertinentien für die Summe von 2100 Rbl. S.-Mze acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 1. Februar 1853 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Adam Birkenberg nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 2

Dorpat-Rathhaus, am 21. December 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein Lehrer der russischen Sprache wird gesucht, nähere Auskunft ertheilt der Schriftführer Voß wohnhaft im Gymnasiums-Gebäude. 2*

Ich erneure hiermit die ergebene Anzeige, daß ich in meiner Bude No. 34 im Kaufhof hellen und dunklen Tischler- und ganz weißen Buchbinder-Lack von vorzüglicher Güte und billigstem Preis verkaufe und bitte um gütigen Zuspruch. Georg G. Werner. 2*

Die Verwaltung des im Fellinschen Kreise, im Pillistferschen Kirchspiele gelegenen Gutes Cabbal sucht einen Baumeister, der zugleich die Pachtung von drei Mühlen übernehmen würde. Die nähere Auskunft bekommt man auf dem Gute Cabbal. 3

Ein Platz in der Postkutsche nach Tauroggen, Sonnabend den 5. Januar; ein Platz nach Riga, Sonntag den 6. Januar, ist zu erfahren bei C. H. Bauch.

Das Samen-Comptoir des Herrn J. H. Zigra in Riga empfiehlt sich mit den zuverlässig frischesten Gemüse-, Blumen-, Baum-, ökonomischen und landwirtschaftlichen Sämereien, so wie mit ächten weißen Zucker-Runkelrüben für die Zucker-Fabriken, zu möglichst billigen Preisen. Preis-Courante pro 1852, sind in der Buchhandlung des Herrn Franz Kluge gratis zu haben. 2

Es ist eine große und eine kleine Wohnung zu vermiethen für die Marktzeit oder auch länger, — zu erfragen beim Schneidermeister Rosa, im Hause der Madame Toepffer neben dem Herrn Kaufmann Thun. 2

Ein Budenlocal und Absteigequartier in einem Hause am Barclay-Platze weiset nach die Zeitungs-Expedition. 2*

Eine meublirte Wohnung nebst Stallraum ist für die Jahrmarktszeit zu vermiethen bei 2* Nicolay, gegenüber Stadt London.

Abreisende.

Stanislaus Waltz.	1
Johannes Pintzker.	1
Sachar Stepan Feodorow.	2
Johannes Rothe.	2

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 3.

Sonnabend 5. Januar 1852.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. Jan. Der Minister des Innern, Herr v. Morny, hat unterm gestrigen Datum folgendes Rundschreiben an die Präfekten gerichtet, die übrigens vielfach der darin enthaltenen Aufforderung schon zuvorgekommen waren: „Hr. Präfekt! Die achtbarsten Sinnbilder verlieren diese Eigenschaft, wenn sie nur an böse Tage erinnern. So bilden die drei Worte: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" an sich eine ansprechende Devise; aber da man sie nur zu Zeiten der Wirren und des Bürgerkriegs in Gebrauch gesehen hat, so betrübt und beunruhigt ihr plumpes Erscheinen auf unsern öffentlichen Gebäuden die Vorübergehenden: Sie wollen daher dieselben auslöschen lassen. Es würde ferner passend sein, den Monumenten, Plätzen, Straßen u. s. w. ihre volksthümlichen Namen zurückzugeben, die sich im gewöhnlichen Gebrauch durch alle Systemwechsel hindurch erhalten haben. Keine für Frankreich ruhmvolle historische Erinnerung darf ausgeschlossen werden: Das Palais National wird von neuem Palais Royal heißen, die Académie Nationale de musique wieder die Große Oper, das Théâtre de la Nation wieder Théâtre Français, die rue de la Concorde wieder rue Royale u. s. w. Sie wollen mir in demselben Sinne einen Bericht über ähnliche Aenderungen abstatten, die Sie mir vorzuschlagen sich bemüßigt finden werden." — Bemerkenswerth ist, daß dieser Gegenstand nicht einmal eines Präsidial-Dekrets für würdig erachtet worden ist. Ein bloßes Ministerial-Reskript macht den republikanischen Devisen und Benennungen ein Ende. Auf den Bericht des Ministers des Innern hat der Präsident der Republik einen Kredit von 4,833,000 Fr. ausgesetzt, um das elektrische Telegraphennetz Frankreichs zu vollenden und in dieser Hinsicht mit den umliegenden Staaten auf gleiche Höhe zu bringen. Die Linie nach dem Osten wird zwei Verzweigungen, auf Forbach und Mühlhausen, haben.

Zu gleicher Zeit hat der Polizeipräfekt ein Cirkularschreiben in den Straßen von Paris anschlagen lassen, in welchem er anzeigt, daß alle Inschriften, die dem Jahre 1848 ihren Ursprung verdanken, ausgelöscht werden sollen. Dieses Dekret wird dadurch motivirt, daß „diese Inschriften ihren ursprünglichen Charakter verloren und nur noch zur anarchischen Propaganda dienen."

Man verkündet wichtige Veränderungen im diplomatischen Personal, so wie überhaupt im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Daß vier außerordentliche Gesandte an die europäischen Höfe abgehen werden, um dieselben mit der Politik Louis Napoleon Bonaparte's und vielleicht auch mit seinen Zukunftsplänen zu befreunden, ist zum Theil schon bekannt.

Das große Bankett, welches der Präsident den Abgeordneten der Departements gestern in den Tuilerieen gab, war sehr glänzend. Die Herren Beamten aus der Provinz sollen theilweise sehr stürmisch mit Anträgen und Anliegen und der Präsident inmitten des freundlichen Sturmes ganz besonders taktvoll gewesen sein. Es fehlte übrigens nicht an Zeichen der wärmsten Sympathie für den Präsidenten. Als nach Tische sich Alles um ihn drängte und die Fernstehenden, welche dem Präsidenten keine persönliche Huldigung darbringen konnten, ihrer Ergebenheit durch fortwährende Vivats Luft machten, rief ein Maire seinen Kollegen zu: „Sie rufen: Es lebe Napoleon! und Sie ersticken ihn." Es wurden keine Reden gehalten.

Die gestrige Festvorstellung in der großen Oper, zu welcher der Präsident der Republik die Abgesandten der Departements eingeladen, ist sehr glänzend gewesen. Der Saal war mit Fahnen dekorirt, auf denen der kaiserliche Adler seinen alten Platz eingenommen hatte. Eine eigene Loge war für den Präsidenten der Republik und sein Gefolge eingerichtet worden. Die Damen waren alle in großer Toilette, die Generale und Offiziere, so wie die übrigen offiziellen Personen in großer Uniform. Um 8 Uhr kam L. N. Bonaparte an. Er trug die Uniform eines General-Lieutenants der Armee mit dem großen Bande der Ehrenlegion. In seiner nächsten Umgebung befanden sich die Marschälle Jerôme Bonaparte und Exelmans, so wie die Minister des Kriegs, des Innern und der Justiz. Auf der für den Präsidenten errichteten Estrade befanden sich noch die übrigen Minister, die Generale Magnan und Lavoestine, so wie mehre Offiziere des Generalstabes, u. A. Vieyra. Bei seiner Ankunft, so wie

beim Weggehen wurde L. N. Bonaparte mit großer Begeisterung von den eingeladenen Gästen empfangen.

Zwei Journale besprechen heute abermals die zu erwartende neue Konstitution. Die „Assemblée Nationale", die seit den December-Ereignissen die vorderste Stelle in der liberalen Presse eingenommen hat, befürwortet vorsichtig gemäßigte Repräsentativ-Einrichtungen im Verein mit dem Autoritätsprinzip, das durch jene nur gestützt werden könne, wenn die Ueberzeugung sich zur Gewalt geselle. Die „Union" empfiehlt der Regierung ebenfalls Mäßigung im Gebrauch der ihr übertragenen konstituirenden Gewalt.

Der Sitzungssaal der ehemaligen National-Versammlung wird in zwei bis drei Tagen gänzlich verschwunden sein. Man stellt gegenwärtig den ehemaligen Saal der Deputirtenkammer für den gesetzgebenden Körper her. Die auf dem Platze des Palastes stehende Statue der Republik ist ebenfalls zerstört worden.

In der Provinz hat die Polizei mehre geheime Pressen entdeckt und mit Beschlag belegt.

Paris, 8. Jan. (Tel. Dep.) Die neuen Wahlen sollen schon gegen Ende dieses Monats stattfinden. Die Einflußreichsten der gesprengten National-Versammlung, Berryer, Broglie, Daru, Molé und Andere, wollen keine Wahl annehmen und die Regierung durch ihr Fernhalten isoliren.

Im Ceremoniell nähert man sich täglich mehr dem Kaiserreich.

Paris, 8. Jan. (Tel. Dep.) Heute Morgen wurde die verfügte Entfernung der Freiheitsbäume in allen Vierteln von Paris in völliger Ordnung und unter allgemeiner Zustimmung der Bevölkerung bewirkt. Auch hat man in Gemäßheit desselben Polizei-Präfektur-Beschlusses die Inschriften, „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit", zu vertilgen angefangen.

Vom 12ten an beginnt die Prägung der neuen Münzen mit L. Napoleons Bild, die erste Emission soll sehr beträchtlich werden. Am 22. soll bei günstiger Witterung die große Revüe der ganzen Pariser Garnison vor dem Präsidenten statt finden.

England.

In einem Brief aus London, 31. Dec. in Berliner Blättern liest man: „Die hiesigen Agenten des Präsidenten der französischen Republik entwickeln eine wahrhaft kolossale Thätigkeit, sie sind überall, und es kommen Ludwig Napoleon seine früheren Verbindungen hier sehr zu statten. Die englischen Augen senden immer erstere Blicke über den Canal und die Wolke die dort drüben aufsteigt, obwohl sie jezt noch nicht größer ist als das bekannte welthistorische Hütchen des Kaisers, jagt aus manchem bis jezt noch weinrothen Albermansgesicht die Farbe. War erst so schön der Staatsstreich, ganz maulrecht, Frieden gerettet, viel Baumwolle, viel Absatz, ein Hurrah für den Präsidenten und das lustige Alt-England! Jezt kommt das Elend hinten nach. Ein Königreich für einen Pitt!"

London, 6. Jan. Die liberale und die Freihandelspartei sind nicht ohne Besorgniß über das Resultat der Parlamentssession, deren Eröffnung in wenig Wochen bevorsteht. Jeder Gedanke an eine Rückkehr zum Schutzzollsystem ist zwar aufgegeben, aber nicht so der Plan, die Einfuhr ausländischer Waaren mit einem mäßigen Zoll zu belegen. Gegenwärtig besteht der Ueberschuß, den die öffentlichen Einnahmen gegen die Ausgaben nachweisen, aus der Einkommensteuer; seit dem Jahr 1841 hat das Land unter dieser Rubrik die ungeheuere Summe von 50 Mill. Pfd. St. bezahlt. Die Einkommensteuer ist aber von dem Parlament nur noch für ein Jahr bewilligt worden und dasselbe wird in der bevorstehenden Session über die Fortdauer, Abschaffung oder Reform dieser Abgabe zu debattiren und zu beschließen haben. Bei diesem Anlaß wird dann auch unter dem Vorgeben, dem Staatsschatz zu Hilfe zu kommen, der Vorschlag auf das Tapet gebracht werden, zu einem quasi-Schutzzollsystem zurückzukehren. Sollte die Einkommensteuer eine Verminderung erfahren oder ganz abgeschafft werden, so wird man, um das Deficit zu decken, seine Zuflucht zu indirecten Abgaben nehmen müssen, da ohne das Ergebniß jener Steuer die Einnahmen um etwa zwei Millionen hinter den Ausgaben zurückbleiben. D'Israeli hat es übernommen, diese Frage vor dem Parlament zur Sprache zu bringen, und wird von allen denen unterstützt werden, welche ein mehr oder minder directes Interesse an den landwirthschaftlichen Betrieb haben, wie schon beim erstenmal der Fall gewesen ist, als im vorigen Frühjahr dem Haupt der Protectionisten es nicht gelingen wollte, das Cabinet zu stürzen. Alle diese Dinge hängen natürlich noch zusammen mit der eben eingetretenen Modification und ihren muthmaßlichen Folgen. Gegenwärtig ist Lord Palmerston der Gegenstand großer Aufmerksamkeit von Seite der Tories, welche hoffen, ihn noch einmal unter die Ihrigen zu zählen. Man erinnert sich, daß er seine politische Laufbahn unter William Pitt begonnen hat, grade wie Lord Stanley, gegenwärtig Graf von Derby, und Sir James Graham anfangs Whigminister gewesen sind. Vor einigen Jahren ist der Posten eines Lordkanzlers in einem Toryministerium dem Lord Brougham, dem ehemaligen großen Reformer, angeboten worden. Solche Thatsachen kommen öfter unter unsern Staatsmännern vor.

London, 7. Januar. Die Königin wird am nächsten Sonnabend eine Geheimeraths-Versammlung in Windsor halten, wozu die Einladungen gestern an sämmtliche Minister ausgegeben wurden. Der nordamerikanische Gesandte hatte gestern eine Konferenz in Downing-Street. Graf Grey ist in London eingetroffen.

Heute sind Nachrichten vom Cap eingegangen, die bis zum 2. Dec. reichen. So schlimm die Berichte vom Kriegsschauplatze bisher lauteten, so waren sie doch nie ungünstiger als diesmal. In der Affaire von Blinkwater verloren die Engländer einen Obersten, drei Lieutenants und mehre Gemeine. Von den abtrünnigen Hottentoten geführt, machte der Feind fortwährend Einfälle in die Niederlassungen und bezeichnet seinen Weg durch Mord, Raub, Brandlegung und Verwüstung. Nach der Affaire von Waterkloof war eine großartige Rekognoszirung unternommen worden. Aber die Kaffern waren überall auf ihrer

Hut, und die englischen Truppen erlitten so bedeutende Verluste, wie sie in den früheren Kämpfen mit diesen wilden Völkerstämmen noch nicht erhört waren. Am 4ten wurde eine neue kombinirte Operation mit 2000 Mann Infanterie und 1000 Mann Kavallerie unter General Somerset und Oberst Mackinnon unternommen, über deren Resultat jedoch erst die nächste Post Aufschluß bringen kann. In der Kolonie herrscht die Ueberzeugung, daß ohne sehr bedeutende weitere Verstärkungen an keinen Erfolg zu denken sei. Der Entwurf der neuen Kap-Verfassung wurde in der Kolonie mit Befriedigung aufgenommen. Eine Dankadresse an die Königin fand schnell zahlreiche Unterschriften. Das Transportdampfschiff „Megrera", mit der ersten Brigade Schützen an Bord, zur Verstärkung der Truppen gegen die Kaffern, ist, kaum ausgelaufen, von einem Sturm so übel zugerichtet worden, daß es ganz abgetakelt in Plimouth Schutz suchen mußte.

Der „Honduras" der in Dover heute einlief, brachte Zeitungen aus Port Philipp vom 1. Sept., wonach drei neue Goldlager, genannt die Viktoria, Bunnigong und Bankes-Gruben, in Australien, gerade vor der Abfahrt des Schiffes entdeckt worden waren. Man fürchtete, die ganze Arbeiterbevölkerung werde im Sommer nach den Minen auswandern, wodurch die nächste Ernte und Wollschur leiden würde.

Das für den Dienst zwischen England und Westindien bestimmte neue Dampfschiff „die Amazone", Kapitain Symons, ist nicht im Kanal, sondern auf offener See vollständig verbrannt, und so viel man bis jetzt weiß, haben sich von 153 Personen, die an Bord waren, blos 21 retten können. Die „Amazone" war am letzten Freitag von Southamton ausgelaufen, und am Sonntag Mittag, als sie 100 englische Meilen westsüdwärts von Sizilien segelte, entstand Feuerlärm auf der rechten Hälfte. Alle Anstrengungen zu löschen, waren vergebens; viele Passagiere erstickten in ihren Kajüten. Die 21 Ueberlebenden hatten sich dem Rettungsboot anvertraut und wurden vom londoner Schiff „Marsden" aufgefischt und nach Plymouth gebracht.

Das nordamerikanische Packetschiff „Shackamaron", welches in den liverpooler Docks liegt, ist der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit wegen seiner eigenthümlichen Segel, ein Modell des Schiffes ist an der Börse aufgestellt. Die Segel liegen horizontal statt vertikal, und die durch die Mitte der Leinwand gewebte Kette besteht auf eine Weite von 1½ Zoll aus der doppelten Anzahl Fäden. Größere Dauerhaftigkeit, leichtere Handthierung durch weniger Hände und die Fähigkeit, mehr hart am Wind zu segeln, sind die Vortheile des neuen, in Philadelphia patentirten Segeltuches.

Ein russischer Schooner verfing sich während eines Sturmes im Kanal am Sonntag mit dem Anker an einem Gegenstand, den der Kapitain für das Kabeltau des unterseeischen Telegraphen hielt. Da das Kabeltau stärker als seine Kette war, verlor der Schooner Anker und Tau und trieb losgerissen weiter. Der Telegraph scheint bis jetzt unbeschädigt, denn Montag früh arbeitete er wie gewöhnlich, aber in einigen Tagen erst kann es sich zeigen, ob die äußere Umhüllung nicht Schaden gelitten hat; denn in diesem Falle muß das Seewasser bis zum Draht dringen und ihn allmälig sehr afiziren.

Die pariser Universität, so wollen englische Berichterstatter wissen, soll vollständig reorganisirt werden; die philosophischen Vorträge würden abgeschafft, die Professoren unter eine strengere Disziplin gesetzt werden und ihre Ernennung wie Absetzung vom Gutbefinden des Staatsoberhaupts abhängig gemacht werden. Außerdem solle Louis Bonaparte beschlossen haben, das Ministerium des öffentlichen Unterrichts abzuschaffen.

London, 8. Jan. (Tel. Dep.) Ein Artikel der „Times" spricht über die Möglichkeit einer Invasion und die Unzulänglichkeit der Vertheidigungsmittel.

Deutschland.

Frankfurt, 9. Jan. Daß die neue Staatsverfassung, welche Ludwig Napoleon Bonaparte der französischen Nation zu octroyiren gedenkt, wenn auch zum Theil schon vorhanden, doch lange noch nicht beendigt und abgerundet sei, bezeugt ein sonst gewöhnlich gut unterrichteter Correspondent der „Allgemeinen Zeitung", indem er versichert, daß der Präsident der Republik, seinen schweigsamen Gewohnheiten treu, über diesen wichtigen Gegenstand bis jetzt selbst seinen treuesten Freunden und bewährtesten Anhängern sich noch nicht eröffnet habe. Der Vicepräsident der Consulta, Herr Baroche, in den der Prinz bekanntermaßen hohes Vertrauen setzt, wird in dieser Hinsicht kaum besser behandelt, als der geringste Schreiber des Elysée, so daß derselbe dieser Tage auf eine zudringliche Erkundigung nach dem Stand des neuen Verfassungswerks die Aeußerung fallen ließ: „Wir wissen nichts davon; wenn sie schlecht wird, so ist es jedenfalls nicht unsere Schuld."

Frankfurt, 9. Jan. Die heute hier eingetroffene Beilage zur „Augsb. Allg. Zeitung" enthält den auf dem am 5. d. M. eröffneten Zollcongreß zu Wien vorgelegten „Entwurf der allgemeinen Artikel eines Handels- und Zoll- und eines eventuellen Zolleinigungsvertrags zwischen Oesterreich und den in dessen Zollverband aufgenommenen Staaten einer- und Preußen sammt den übrigen mit ihm zu einem Zollverein verbundenen deutschen Bundesstaaten anderseit." Der Handels- und Zollvertrag soll danach, sobald er ins Leben getreten, durch eine ständige Commission in Frankfurt geleitet werden und bis zum 31. Dec. 1858 dauern, an welchem Tag der Eintritt des Zolleinigungsvertrags vorbestimmt ist. Sollten letzterm Hindernisse sich entgegenstellen, so soll es jedem der contrahirenden Theile frei stehen, durch eine bis längstens Ende Juni 1858 erfolgte Kündigung aus dem Vereine zu scheiden. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht die bei der Eröffnungsfeierlichkeit von dem Ministerpräsidenten, Fürsten Schwarzenberg, gehaltene Rede. In derselben erklärt der Fürst die Besorgniß vor einer Gefährdung des Fortbestandes

der bisherigen handelspolitischen Verbindungen von Seite Oesterreichs, für durchaus ungegründet. Dem gegenwärtigen Unternehmen Oesterreichs würden sich große Schwierigkeiten in den Weg stellen, aber diese seien nicht unüberwindlich, vorzüglich weil dadurch eine dauernde Befriedigung der Wünsche und Bedürfnisse der deutschen Völker, die Einigkeit und Macht des deutschen Bundes, und somit die wahre Wohlfahrt Deutschlands sicher erstrebt werde; zugleich weil der gegenwärtige Augenblick für die Erreichung dieser Einigung ein sehr günstiger sei. Oesterreich genüge sich allerdings selbst, es sei aber, um den großartigen Gedanken einer mitteleuropäischen Zoll- und Handelseinigung auszuführen und dadurch die Bande der Freundschaft zwischen dem Kaiserstaat und den deutschen Fürsten und Völkern fester zu knüpfen, gern zu Opfern bereit. Die demnächst in Berlin bevorstehenden Verhandlungen würden die Gelegenheit bieten, Oesterreichs Vorschläge zur Ausführung zu bringen.

Königsberg, 3. Jan. Die Lehre der Baptisten findet in unserer Provinz, namentlich in den kleinen Städten und auf dem Lande, viele Verehrer und Anhänger; und neulich erst empfingen in einem sieben Meilen von hier entfernten Dorfe 25 Personen beiderlei Geschlechts auf einmal die Taufe. Dagegen geht es mit den sogenannten freien Gemeinden in unserer Provinz, die fast sämmtlich vorläufig geschlossen sind, ersichtlich zu Ende.

Hannover, 5. Jan. Seit einiger Zeit geht in den Blättern das Gerücht, der berühmte de Leuw habe für das Augenleiden unsers Königs ein günstiges Ende in Aussicht gestellt. Laut Nachrichten, die uns von guter Hand zugehen, ist das nicht genau; das Wahre ist vielmehr nur Folgendes: Um die Mitte des vorigen Monats ist hier eine Consultation von mehreren Aerzten über den Zustand der Augen des Königs gehalten; das Resultat ist gewesen, daß die Mehrzahl dieser Aerzte — darunter einer, auf den der König persönlich von Norderney her großes Vertrauen setzt — die Blindheit für unheilbar erklärt hat, während Dr. de Leuw noch an die Möglichkeit einer Heilung glaubt. Danach muß denn wohl jede Hoffnung auf ein Ereigniß aufgegeben werden, das gewiß im ganzen Lande die ungetheiltesten menschlichen Sympathieen finden würde. (H. Pr.)

Hamburg, 5. Jan. Einer Uebersicht zufolge beträgt die Zahl der im vorigen Jahre, vorschriftsgemäß, bei der städtischen Polizeibehörde ausclarirten Auswandererschiffe 75 mit 10,208 Personen (die Kajütpassagiere werden jedoch nicht aufgegeben). Nach Brasilien sind 10 Schiffe mit zusammen 1770 Soldaten vom hiesigen Hafen aus befördert worden.

Dänemark.

Kopenhagen, 5. Jan. Heute Mittag ist der Kammerherr v. Bille und gleichzeitig der Graf Reventlow-Criminil mit dem Dampfschiff „Uffo" von Kiel hier angekommen. Der Minister v. Bardenfleth wurde heute auch von Flensburg erwartet. Sämmtliche Mitglieder des Staatsraths werden somit hier wiederversammelt sein und der definitive Beschluß des vereinten Staatsraths in Betreff der Herzogthümer Schleswig und Holstein dürfte wohl nunmehr nach Beendigung der Mission des Herrn v. Bille zu gewärtigen sein. Der König soll wieder vollkommen hergestellt sein, hütet jedoch noch das Zimmer. Heute sollte der Reichstag seine Sitzungen nach Beendigung der Weihnachtsferien wieder beginnen. Im Landsthinge erschienen jedoch nur 22 Mitglieder, und da somit keine beschlußfähige Anzahl zugegen war, fand keine Sitzung statt. Das Volksthing wird erst morgen seine Sitzungen beginnen. — Die „Departements-Zeitung" theilt die unterm 23. December v. J. erfolgte Ernennung des Professors, Dr. philos. J. N. Madwig (früheren Kultusminister) zum Professor in der klassischen Philologie bei der kopenhagener Universität und zum Unterrichts-Inspektor bei den gelehrten Schulen in Dänemark mit.

Oesterreich.

Wien, 6. Jan. Nachdem gestern der Zollcongreß eröffnet wurde, werden morgen die Verhandlungen beginnen. Gestern hatten die Deputirten in der Wohnung des königl. bayerischen Ministerialraths Dr. v. Hermann eine Privatbesprechung, bei welcher Gelegenheit man sich sehr günstig über die Eröffnungsrede Sr. Durchlaucht des Fürsten von Schwarzenberg aussprach. Insbesondere soll die Versicherung befriedigt haben, daß es durchaus nicht in dem Plane Oesterreichs liege, die bisherigen handelspolitischen Verbindungen, also vorzüglich den deutschen Zollverein, in seinem Fortbestande zu gefährden, sondern nur auf Grundlage des bereits bestehenden einen Handelsvertrag zwischen den deutschen Zollgruppen und Oesterreich anzubahnen, wodurch zugleich die beste Garantie einer spätern völligen Verschmelzung geboten würde.

Wien, 7. Januar. Durch die Auflösung der früher in Oesterreich bestandenen Nationalgarden hat das Feldzeugamt mehr als 800,000 Gewehre erhalten, welche nach erfolgter Vergütung des Schätzungswerthes mit geringen Abänderungen für den Militairdienst brauchbar gemacht werden können.

Unter anderen Ersparungen soll man auch beabsichtigen, das Erscheinen des Reichsgesetzblattes in den verschiedenen Landessprachen aufzugeben. Dieses Institut bestand aus 10 Abtheilungen, jede mit 2 Beamten und einem dirigirenden Chef, mit einem Gehaltsaufwand von jährlichen 25,000 Gulden, ungerechnet die Druck-, Papier und Versendungskosten, die eine sehr große Summe erreichen. In Zukunft sollen die erscheinenden Gesetze in der k. k. „Wiener Zeitung" veröffentlicht und von den Statthaltereien die Uebersetzungen für die Provinzialblätter besorgt werden.

Miscellen.

Ludwig Napoleon, der Präsident von Frankreich, ist Verfasser einer ganzen Reihe politischer und staatsökonomischer Schriften. „Rêveries politiques" heißt die erste; er schrieb sie 1832 und erklärt sie späterhin mit Recht für eine übereilte Jugendarbeit. „Considérations politiques et militaires sur la Suisse" erschien 1833; „Manuel d'artillerie" 1835; „Idées

(Beilage.)

№ 5. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 5. Januar 1852.

Napoléoniennes" 1839. Sie enthalten Studien über das Kaiserreich. „Fragments historiques" 1841. Dieses Buch eröffnet die Reihe seiner Schriften im Gefängniß. Der Gegenstand der „Fragments" ist eine Vergleichung der Revolution in Frankreich und England von 1830 und 1688. „Analyse de la question de sucres" 1842. Das Buch fand den Beifall des Ausschusses, der in Paris zur Prüfung der Frage gebildet worden war, und auf seine Veranlassung wurden Exemplare desselben an alle Pairs und Deputirten geschickt. „Extinction de paupérisme." Gründung von landwirtschaftlichen Colonien auf allen noch unbebauten Ländereien ist die Basis des von Ludwig Napoleon entwickelten Systems. „Le passé et l'avenir de l'artillerie", drei Bände. Das Buch ist erst im Jahre 1848 erschienen. Der erste Band handelt von dem Einfluß der Artillerie auf die militärischen Operationen seit der Erfindung des Pulvers, der zweite Band ist technischen Inhalts, der dritte entwickelt die Ideen des Verfassers über die Zukunft der Artillerie. Villemain, damals Minister des Unterrichts, hatte erlaubt, ihm alle nöthigen Manuscripte und Bücher aus der Nationalbibliothek nach Ham zu schicken; aber der Kriegsminister Marschall Soult hatte ihm die Einsicht in einige Actenstücke, welche sich auf dem Ministerium befinden, verweigert. Außerdem gibt es eine Menge zerstreuter Schriften Ludwig Napoleons. Man hat sie in drei verschiedenen Gruppen vereinigt: Briefe über die Politik, die Geschichte u. s. w. Uebersetzungen aus dem Deutschen, besonders aus den Werken Schillers, der sein Lieblingsschriftsteller sein soll. Journalartikel, namentlich in dem damaligen „Progrès du Pas-de-Calais."

In einer Schrift über die Folgen der Revolution wird dargethan, daß die Februar Revolution von 1848 Frankreich eine Schuldenvermehrung von 265,498,428 Franken verursachte, nach der eigenen Angabe der Botschaft des Präsidenten. Den Verlust ferner den die Industrie in Folge der Revolution erlitt, berechnet der Büreauchef Audiganne auf nahe an 400 Millionen und den Verlust der 2 Mill. Arbeiter auf die Hälfte ihres früheren Lohnes auf 140 Mill., auch standen im September 1848 in Paris 56,000 Miethwohnungen leer.

Durch die Revolution in Baden erwuchs dem Staat und den Privaten ein Schaden von mehr als 100 Mill. Gulden.

Oesterreich hatte im Jahre 1848—1849 einen Ausfall von 92 Mill. Gulden und der Stadt Wien kostete ihre Revolution über 4 Millionen.

Bekanntlich ist James Watt der eigentliche und wahre Erfinder der Dampfmaschinen, wenn es auch vor ihm etwas der Art gegeben hat, und man könnte fast sagen, er sei bestimmt gewesen, diese die Welt umgestaltende Erfindung zu machen. Wenigstens erzählt der berühmte Arago, als Watt noch ein kleiner Knabe gewesen, habe ihn eine seiner Tanten mit den Worten ausgescholten: „James, schäme Dich, immer so träumerisch und unthätig dazusitzen. Ich glaube, Du weißt zuweilen selbst nicht, was Du eigentlich denkst und thust. Weißt Du, daß Du nun wiederum die ganze Zeit nichts gethan, als den Dampf des Theekessels beobachtet hast: Immer hast Du den Deckel abgenommen und wieder aufgesetzt, hast ihn in den Strom des Dampfes hineingehalten und zugesehen, wie aus dem Wasser Dampf wird und aus Dampf wieder Wasser..... James, gib Dich nicht solchen Träumereien hin und beschäftige Dich mit etwas Nützlichem und Ordentlichem, sonst wird nichts aus Dir."

Die Kunst der Einbalsamirung der alten Aegyptier wird wahrscheinlich wieder entdeckt. Oberst Holt hat in der Umgegend von Mocca eine Art vegetabilischen Theers gefunden, welchen man von den Zweigen eines Strauches gewinnt und der von den Beduinen Katren genannt wird. Mehre Versuche einzubalsamiren, welche damit im heißesten Sommer gemacht wurden, sind vollkommen gelungen und den Eingebornen war die Eigenschaft dieses Theers längst bekannt. Der asiatischen Gesellschaft in London wurde kürzlich von Oberst Holt eine auf diese Weise einbalsamirte Hand und ein Stück Rindfleisch gesandt, welches beides sich im besten Zustand befindet. Die Unterrichteteren von den eingeborenen Arabern glauben, die Mumien seien mit demselben Theer und einem Zusatz von Kampher, Aloe und Myrrhen präparirt worden. Alles dies ist aber gar nicht nöthig, da der erwähnte Theer allein schon vollkommen die Knochen durchdringt und entfärbt. Der Strauch wächst über den größten Theil Syriens und des glücklichen Arabien und gibt den Theer, wenn man ihn einem großen Grad von Hitze aussetzt.

Der Dörptsche Kalender, von Schünmanns Wittwe und C. Mattiesen, erscheint bereits seit mehreren Jahren in verbesserter Gestalt, mit sechs feinen Stahlstichen geziert. Der diesjährige verdient aber vorzugsweise empfohlen zu werden, indem die Auswahl der Erzählungen und sonstigen Beigaben eine sorgfältigere ist als in manchen der früheren Jahrgänge, so namentlich die den Stahlstichen zur Erläuterung beigegebenen Gedichte, von denen wir Nr. 3 und 4 von Karow als besonders gelungen hervorheben. Bei dem billig gestellten Preise von 50 Kop. S. ist dem Verleger ein reichlicher Absatz zu wünschen. In demselben Verlag ist auch ein neuer sehr zweckmäßiger Brieftaschen-Kalender in diesem Jahre zum erstenmal erschienen, auf welchen wir auch aufmerksam machen. Sämmtliche Kalender sind sowohl in den hiesigen Buchhandlungen als in der Buchdruckerei von Schünmanns Wittwe und C. Mattiesen zu haben.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 3. Dorpat, den 5. Januar 1852. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. wird aus dem Dorpatschen Landgerichte desmittelst bekannt gemacht, daß das dem Herrn emeritirten Professor Staats-Rath Dr. Busch gehörige an der Rigaschen Poststation auf landischem Grunde belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien Schulden halber hieselbst öffentlich versteigert werden soll, und der Subhastations-Termin auf den 25sten Januar d. J. anberaumt worden, der Peretorg aber am 28sten Januar c. abgehalten werden soll, und werden Kaufliebhaber desmittelst eingeladen. 3

Dorpat, am 3. Januar 1852.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dorpatschen Kreises:
Landrichter Samson.
v. Akerman, Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Auction der zu meiner Leihbibliothek gehörigen Bücher soll vom 7. Januar, 3 Uhr Nachmittags ab fortgesetzt werden. 1

Wittwe Sticinsky.

Es wünscht jemand ein paar Kinder unter guten Bedingungen in Pension zu nehmen. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 3

Johann Wallmann,

Optikus und Mechanikus aus Helsingfors, wird zum bevorstehenden Jahrmarkte mit seinem außerordentlich reichhaltigen Lager optischer, physikalischer, mathematischer und meteorologischer Instrumente und Augengläser hier eintreffen. 1

Die Verwaltung des im Fellinschen Kreise, im Pillistferschen Kirchspiele gelegenen Gutes Cabbal sucht einen Baumeister, der zugleich die Pachtung von drei Mühlen übernehmen würde. Die nähere Auskunft bekommt man auf dem Gute Cabbal. 2

Ein gefundener Ring ist zu empfangen in der Zeitungs-Expedition. 1

Auf dem Gute Petermoisa im Werroschen Kreise und Cannapäschen Kirchspiele, sind 20 junge milchende Kühe und ein Heerdeboll zum Verkauf. 3

So eben eingetroffene frische revalsche Killoströmlinge empfiehlt 1*

Fr. Sieckell.

Ein guter Schlitten nebst Decke und eine verdeckte Droschke stehen zum Verkauf bei dem Herrn Rath Hagen in der Blumenstraße. 2*

Das Samen-Comptoir des Herrn J. H. Zigra in Riga empfiehlt sich mit den zuverlässig frischesten Gemüse-, Blumen-, Baum-, ökonomischen und landwirtschaftlichen Sämereien, so wie mit ächten weißen Zucker-Runkelrüben für die Zucker-Fabriken, zu möglichst billigen Preisen. Preis-Couranto pro 1852, sind in der Buchhandlung des Herrn Franz Kluge gratis zu haben. 1

Im Gasthause Stadt London sind zu dem bevorstehenden Jahrmarkt mehrere Budenlocale zur Miethe zu haben. 2

Im Kaufmann Tennissonschen Hause im 3. Stadttheile sub No. 1 sind zu vermiethen: eine Wohnung von 3 Zimmern nebst englischer Küche und Stallraum; — ein Wohnzimmer mit Heizung — und ein steinerner Kornspeicher. 2

Ein Jahrmarktsquartier ist in dem Nebenhause des Herrn Staatsraths Baron Ungern-Sternberg in der Alexanderstraße zu vermiethen. 2

Für die Marktzeit ist ein Zimmer nahe am Markt zu vermiethen. Wo, erfährt man in der Zeitungsexpedition. 2

Eine meublirte Wohnung nebst Stallraum ist für die Jahrmarktszeit zu vermiethen bei 1*
Nicolay, gegenüber Stadt London.

Abreisende.

Dr. Schultz. 3
Sachar Stepan Feodorow. 1
Johannes Rothe. 1

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 4.

Montag 7. Januar 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — China. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 4. Jan. Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Tagesbefehls im Militair-Ressort, d. d. 31. Decbr., Allerhöchst zu befehlen geruht:

Das Orenburgsche Ulanen-Regt. wird mit dem Ulanen-Regt. S. K. H. des Erzherzogs Carl Ferdinand von Oesterreich (dem Belgorodschen) und dem S. K. H. des Erzherzogs Leopold von Oesterreich (dem Ukrainischen) vereinigt.

Das Sibirische Ulanen-Regt. wird mit dem Ulanen-Regt. des Generals der Kavallerie Grafen Nikitin (dem Tschugujewschen) und dem Nowoarchangelschen vereinigt.

Das Borisoglebskische Ulanen-Regt. wird mit dem Nowomirgorodschen Ulanen-Regt. vereinigt.

Das Ulanen-Regt. J. K. H. der Frau Großfürstin Katharina Michailowna (das Sserpuchowsche) wird mit dem Jelißawetgradschen Ulanen-Regt. vereinigt und wird den Namen „Ulanen-Regiment J. K. H. der Frau Großfürstin Katharina Michailowna" führen.

Ernannt werden: der General der Kavallerie Baron Offenberg 2, Kommandirender des ehemaligen 2. Reserve-Kavallerie-Corps, zum Mitgliede des Kriegsraths; der General-Lieutenant v. Helfreich 1, Kommandirender des ehemaligen 1sten Reserve-Kavallerie-Corps, zum Kommandirenden des neugebildeten 1sten Reserve-Kavallerie-Corps; der General-Lieutenant Korff, Chef der ehemaligen 2ten Ulanen-Division, zum Chef der Reserve-Ulanen-Division; der General-Major von Burghardt, Kommandirender der 2ten Brigade der 3ten leichten Kavallerie-Division, wird der Kavallerie und dem Haupt-Stabe der activen Armee aggregirt; der General-Major Milton, Chef der ehemaligen 1sten reitenden Artillerie-Division, zum Chef der neugebildeten 1sten reitenden Artillerie-Division; der General-Major von Knorring 3, Chef der ehemaligen 2ten reitenden Artillerie-Division, zum Chef der neugebildeten 2ten reitenden Artillerie-Division.

Der General-Lieutenant Pillar von Pilchau 1, Chef der ehemaligen 1sten Ulanen-Division, — und die General-Majors Baron Kaulbars 2, Kommandirender der 2ten Brigade der ehemaligen 1sten Ulanen-Division, und v. Stobbe, Kommandirender des reformirten Ulanen-Regiments J. K. H. der Frau Großfürstin Katharina Michailowna, werden der Kavallerie aggregirt. (St. Pet. Ztg.)

Befördert sind: vom Tiflisschen Jäger-Regiment Kapitain Kulmann zum Major; vom Wologdaschen Bataillon, der innern Wache der Adjutant des Bezirks-Generals vom 3ten Bezirk des abgetheilten Corps der inneren Wache, Lieutenant Seger zum Stabscapitain; vom Saratowschen Bataillon der innern Wache, der ältere Adjutant Lieutenant Rehren 2 zum Stabscapitain.

Für 35jährigen tadellosen Dienst im Classenrang sind zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4. Classe Allergnädigst ernannt worden: der Controlleur des Ehstländischen Kameralhofs, Coll.-Assess. Wilhelms, der Vorsteher der Irkutskischen Krons-Apotheke, Provisor Coll.-Ass. Sauer, der Rath des Ehstländischen Kameralhofs Coll.-Rath Fehst, der ehemalige ältere Rath der Wilnaschen Gouv.-Regierung Coll.-Rath Schultz, der Commandeur der Vermessungs-Compagnie der Schiffswälder-Topographen, bei den Arbeiter-Equipagen stehende Obristlieutenant Gerken; die Hofräthe: der im Departement des Justizministeriums stehende, interimistische College des Präses des Grodnoschen Criminalgerichtshofes Brenner, der Gouv.-Controlleur des Kurl. Kameralhofes Kommel und der Ehstländische Commissair des Fiskus de Galindo.

Befördert sind: von den Husaren-Regimentern: vom Sumschen, zu Cornets die Junker Graf Rehbinder, von Fersen und von Klugen, vom Klästitzschen, zu Cornets die Standard-Junker von Landon, Rosenschild-Paulin und v. Dunten. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Jan. Die neue Regierung verfolgt mit Umsicht und Ausdauer den Weg der Restauration, wie ihn das Heil Frankreichs vorzeichnet, und die neue Verordnung aus dem Ministerium des Innern, kraft welcher die revolutionären Aufschriften an öffentlichen Gebäuden ausgelöscht und die früheren, von der Insurrection verdrängten Namen von Straßen, Plätzen, Kunst- und Wohlthätigkeitsan-

stalten ꝛc. wiederhergestellt werden, findet in diesem Sinn die vollkommene Billigung des besseren Theils der Presse. Mag auch das Interdict der Worte „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" die mittleren und tieferen Schichten der Bevölkerung einen Augenblick unangenehm überrascht haben, so ist doch diese Ueberraschung nur vorübergehend und hat nichts Beunruhigendes. Mittlerweile aber weissagt man auch nicht nur die Auflösung der Nationalgarden, sondern mehr noch die aller auf dem Grundsatz der Brüderlichkeit bestehenden Gesellschaften. Unter den Massen wird diese letztgenannte Maßregel voraussichtlich einige Aufregung hervorrufen, aber die Macht des Präsidenten ist in diesem Augenblick eine so unüberwindlich starke, daß er sich über die Ausführung keiner der Maßregeln zu beunruhigen braucht, die ihm zur vollständigen Wiederherstellung der Ordnung erforderlich erscheinen. Die Situation ist gegenwärtig in Frankreich der Art, daß die Regierung am besten wissen muß, wie weit sie zu gehen hat, um ihre hohe Mission zu erfüllen. Was die Auflösung der Arbeiterverbindungen betrifft, so darf man nicht übersehen, daß ihre Auflösung in sofern ein Bedürfniß der staatlichen Ordnung ist, als sie sich von ihrem eigentlichen Ziel entfernt und der Politik die Thür geöffnet haben. Die neue Verfassung scheint noch nicht fertig und einige Hauptpunkte schweben noch. Es läßt sich deßhalb auch über den Tag ihrer Bekanntgebung noch nichts Positives sagen. Vollkommen bestätigt sich, daß der Präsident die Absicht hat, viele und umfassende Reformen zur Verbesserung der materiellen Lage der arbeitenden Klassen einzuführen. Daß diese Absicht mit Erfolg erreicht werde, bleibt um so mehr zu wünschen, als die Regierung gewiß selber gern von der Strenge nachlassen möchte, die sie heute noch als das Bedürfniß des Staatswohls anerkennen und ausüben muß. Den hier anwesenden Repräsentanten der auswärtigen Mächte soll Prinz Ludwig Napoleon hinsichtlich der Erhaltung des europäischen Friedens die bestimmtesten Zusicherungen gegeben haben.

Es soll feststehen, daß in der neuen Verfassung der Titel „Präsident" nicht figuriren wird, und daß Ludwig Napoleon in den amtlichen Erlassen ꝛc. als „Prinz" oder „Staatsoberhaupt" bezeichnet werden soll. Sein Name und sein Bild werden fortan nicht bloß auf den Münzen, sondern auch auf den Aufmunterungsmedaillen, auf den Patenten und den Poststempeln prangen; seine Büste wird man in den Gerichts- und Mairiesälen aufstellen. Schon sieht man über dem Thore des Museums die bronzene Büste des Kaisers; nächstens werden dort die geschichtlichen Gemälde der Kaiserzeit ihre alten Plätze wieder einnehmen, und der Bogen auf dem Carrousselplatze, unter welchem hindurch Ludwig Napoleon am 1. Januar nach den Tuilerien fuhr, wird wieder den Triumphwagen tragen.

Ueber die bevorstehende Verfassung äußert sich die Zeitung „Union" wie folgt: „Für eine Nation bestimmt, welche die revolutionäre und desorganisirende Idee tief aufgeregt und bis in ihre Grundlagen erschüttert hat, wird diese Verfassung vor allem der gesellschaftlichen Ordnung, der Familie, der Religion, dem Eigenthum, kurz, allen den großen Grundsätzen, auf denen unsere christliche Civilisation gelebt und sich entwickelt hat, Garantien geben müssen. Was den politischen Theil betrifft, so wollen wir davon nicht reden. Wir glauben jedoch, daß die traurige Erfahrung der letzten 60 Jahre, daß das Leben und der Tod der zahlreichen Verfassungen, welche eine nach der andern über dieses Land hingeschritten sind, der Verfassung von 1852 gestatten werden, die Klippe zu vermeiden, an der alle ihre Vorgängerinnen gescheitert sind. Diese Klippe besteht darin, Alles bis auf die kleinsten Einzelheiten vorhersehen, regeln und einrichten zu wollen."

Im Elysée fängt man an, ernstliche Besorgnisse für Louis Bonaparte's Leben zu hegen. Es scheint, daß derselbe sich deshalb am 1. Januar nicht zu Pferde, sondern in einem Wagen nach Notre-Dame begeben hat. Louis Napoleon, der zu Pferde ein ganz stattliches Aussehen hat, hat sich dem Rathe seiner Minister gefügt, die den Wagen, wenn auch nicht für so schön, doch für weniger gefährlich hielten. Seit einigen Tagen trifft man außerdem große Vorsichtsmaßregeln, um das Leben des Staatsoberhauptes gegen die Gefahr zu schützen. So hat man unter Anderm einen mit Eisenblech ausgeschlagenen Wagen für die Summe von 100,000 Francs bestellt. Ludwig Philipp bediente sich ebenfalls derartiger Wagen.

Paris, 10. Jan. Die Freunde des Elysee wissen seit einigen Tagen sehr viel von den Verlegenheiten zu erzählen, in welchen sich Lord John Russell befinde, seinem Cabinet parlamentarische Bundesgenossen einzuverleiben, ja, man behauptet sogar mit einer gewissen Bestimmtheit und sichtbarer Genugthuung, Lord Palmerston werde bald nach Eröffnung des Parlaments wieder an die Spitze der Geschäfte treten. Der ehemalige Minister im Foreign-Office zählte bekanntlich ehemals seine wärmsten Freunde nicht im Elysee; nie hat irgend eines der bonapartistischen Organe für ihn Begeisterung oder auch nur Beifall gehabt. Die Wünsche und Erwartungen seiner Rückkehr ins Foreign-Office müssen also tiefer liegende und positivere Gründe, als etwa die Dankbarkeit, dafür haben, daß der edle Viscount ohne Zustimmung seiner Collegen, ja, wie es heißt, sogar der Königin, gleich beim Empfange der Nachricht vom Staatsstreiche Ludwig Napoleons denselben gebilligt hat.

Paris, 10. Januar. (Tel. Dep. v. C. B.) Folgende Repräsentanten werden deportirt: Dufraisse, Greppo, Mathé, Richardet. Verbannt unter Androhung der Deportation wurden 67, darunter Victor Hugo, Valentin, Perdiguier, Lagrange, Nadaud, Schölcher, Deflotte, Madier de Montjau, Bac, Raspail, Dupont de Bussac, Charras, Mathieu. Der Aufenthalt auf französischem Territorium ist untersagt worden: 18, darunter: Thiers, Duvergier de Hauranne, Créton, Baze, Lamoricière, Changarnier, Leflô, Bedeau, Rémusat, Emile Girardin, Duprat.

Paris, 11. Jan. (Tel. Dep.) 468 Deportirte, worunter die Exrepräsentanten Alexander Martin und Michot Boulay, sind heute auf der Dampffregatte „Canada" nach Brest abgegangen, um von dort in Begleitung von 50 mobilen Gendarmen auf einem Segelschiff nach Cayenne abgeführt zu werden.

Der seit 1848 im Tuilericenhof befindliche Artillerie-Park ist nach der Militairschule gebracht worden.

Boulay hat Ende December sein letztes Gehalt als Vice-Präsident der Republik erhalten.

Paris, 12. Jan. (Tel. Dep.) Das Gouvernement wird effektive Cadres einrichten und der Präsident die Offiziere ernennen.

Der Präsident unterzeichnet seine jetzt aus den Tuilerieen datirten Dekrete seit mehreren Tagen einfach Louis Napoleon, ohne den Zusatz Bonaparte. Wie die Münzen erhalten auch die Poststempel sein Bild. Vorgestern wurden zwanzigtausend Fünffrankenstücke mit seinem Bilde geprägt. Die Menge drängte sich, einige einzuwechseln.

England.

London, 8. Jan. Die heutigen Morgenblätter kündigen die fast sofortige Auflösung des Cabinets als eine bestimmte Thatsache an. Nach dem „Morning Advertiser" wären der Marquis v. Lansdowne, Lord und Sir G. Grey entschlossen auszuscheiden, während der Herzog v. Newcastle, Sir James Graham und Herr Cardwell abgelehnt hätten, ins Cabinet zu treten. Dasselbe Blatt erwartet die Bildung eines conservativen Cabinets mit Lord Palmerston an der Spitze. (?) „Daily News" stellte ein conservatives Whigcabinet und die sofortige Auflösung des Cabinets in Aussicht. „Morning Herald" kündigt den Eintritt des Sir James Graham ins Ministerium und die Erhebung des Sir George Grey zum Pair an. „Times" schweigt seit einigen Tagen über die Krisis: dies deutet darauf hin, daß man noch nicht weiß, welche Ereignisse in den höheren Regionen eintreten werden. — In Paris will man Briefe von hier erhalten haben, denen zufolge die englische Regierung beabsichtige, in der bevorstehenden Session des Parlaments ein Fremdengesetz (Alien bill) in Antrag zu bringen, welches sie in den Stand setze, diejenigen politischen Flüchtlinge, deren Anwesenheit ihr für die öffentliche Ruhe gefährlich scheint, auszuweisen.

Die Befestigungen in Sheerneß (Themsemündung) werden in Vertheidigungszustand gesetzt. Alle Geschütze der Strandbatterien, der innern Arsenal- und Citadellenwerke werden armirt und alle Munitionskammern gefüllt. Nächsten Montag soll mit der Errichtung einer Batterie von 80 Kanonen vom schwersten Kaliber begonnen werden; diese Geschütze sind Drehbassen (auf beweglichen Gestellen) und können im Nothfall seewärts gerichtet und alle auf einen Punkt koncentrirt werden.

London, 8. Jan. Die noch nicht überstandene Krisis des britischen Cabinets, die nächste Zukunft Frankreichs und die neueste Hiobspost vom Vorgebirg der guten Hoffnung geben den hiesigen Blättern fast mehr Stoff, als sie zu verarbeiten vermögen.

„Times" nimmt heute aus den schlimmen Nachrichten vom Cap wiederholt Veranlassung, die Ansicht zu verfechten, daß man, weil das englische Mutterland nicht nöthig habe, Geld und Menschenleben im Kaffernkrieg aufzuopfern, der Capcolonie selbst es überlassen möge, sich gegen ihre feindseligen Nachbarn zu schützen und zu behaupten. Man könne, heißt es in einem andern ihrer heutigen Leitartikel, leicht in den Fall kommen, beides zum Schutz Englands selber zu brauchen, denn Ludwig Napoleon werde früher oder später Krieg führen müssen, Krieg gegen England, dessen Unzugänglichkeit und Unüberwindlichkeit in der britischen Land- und Seearmee keineswegs die Bürgschaft besitze, wie man sich an der Themse vorzugaukeln pflege. Gegen ein französisches disciplinirtes Heer würde die britische Armee zu klein und zu mangelhaft geschult sein!

London, 10. Jan. Es ist noch nicht entschieden, ob die Königin das Parlament persönlich eröffnen werde. Der „Globe" giebt heut den 3. Februar als den Eröffnungstag an.

Der „Morning-Herald" meldet, daß der Marq. v. Lansdowne seine Stelle als Vorsitzender des Cabinets niedergelegt und sie nur bis zur Ernennung seines Nachfolgers behalten werde. Es heißt auch, daß der zeitige Gesandte in Paris, Marq. v. Normanby, in das Cabinet treten würde. — Die „Times" erklären heut, daß die Verhandlungen, welche Ld. J. Russell wegen der Verstärkung seines Ministeriums geführt, jetzt neuerdings bestimmt abgebrochen seien, wahrscheinlich weil die Staatsmänner, welchen die Eröffnung gemacht worden, wenig Vertrauen gezeigt. Das Ministerinm werde demnach ohne wesentliche Veränderung vor das Parlament treten, „obwohl weder die zeitigen Minister, noch irgend einer ihrer Anhänger, mit großem Vertrauen auf den Ausgang solchen Unternehmens blicken können. War die Regierung in der vorigen Session schwach, so ist sie in der gegenwärtigen noch schwächer. Die nächsten Wahlen müßten, da die Stärke der Regierung doch in dem Parlamente ruhe, jedenfalls unter einer, Vertrauen und Hoffnung einflößenden, Regierung erfolgen. Die nächsten Wochen müßten ergeben, ob Ld. J. Russell den vielen Schwierigkeiten gewachsen ist, oder ihnen erliegen muß."

Eine irische Katholikin, deren Sohn im Kriege gegen die Kaffern ficht, hat einem Priester eine ansehnliche Summe Geldes übersandt, damit dieser Seelenmessen für die, durch ihren Sohn getödteten Kaffern lese.

Die „Themse" hat gestern eine neue westindischmexicanische Post (Tampico vom 6., Veracruz vom 8., Chagres vom 10., Jamaica vom 14., St. Thomas vom 20. Dec.) überbracht. In Jamaica machte man große, aber, wie es scheint, erfolglose Anstrengungen, eine verantwortliche Regierung einzuführen. Auf dem Lande wüthete die Cholera fort, in Falmouth herrschte eine Pocken-Epidemie. Auf den Nord-Inseln war das Wetter sehr stürmisch. — Ueber Panama und Callao ist die Nachricht von einem, am 7. Nov. in Valparaiso ausgebrochenen ernsten Aufstand und von dessen nach schwerem Kampf erfolgter, Dämpfung, wobei 1200 Menschen getödtet wurden, eingetroffen. Die im Hafen liegenden Kriegsfahrzeuge hatten ihre Mannschaften sofort zum Schutz der Zollstätten und der fremden Bewohner landen lassen.

Deutschland.

Frankfurt, 10. Jan. Die Fachmänner haben über diejenigen Punkte berathen, welche in die allgemeinen Bundespreßnormen aufzunehmen sein möchten. Auf Grund dieser vorläufigen Verabredungen wird gegenwärtig ein Entwurf ausgearbeitet. Sobald derselbe vollendet ist, wird nothwendig die Preßcommission von neuem zusammentreten und über die vorgeschlagenen Bestimmungen desselben ihrerseit beschließen müssen. Wenn dies geschehen, gelangt die Sache an den politischen Ausschuß des Bundestags. Somit ist eine Erledigung dieser Angelegenheit in kurzer Frist nicht zu erwarten und ebensowenig vorherzusagen, daß und welches Ergebniß die betreffenden Verhandlungen liefern werden.

Berlin, 9. Jan. Die hier und in Wien über die Deutsch-Dänische Angelegenheit geführten Unterhandlungen haben zu folgendem Arrangement geführt. Von Deutscher Seite wurde gefordert und von den Dänischen Unterhändlern zugestanden: 1) Wiedereinberufung der früheren Provinzialstände für Holstein und Schleswig; 2) Aufrechthaltung einzelner Punkte, welche bisher den beiden Herzogthümern gemeinschaftlich waren, wie z. B. der Nexus socialis der Schleswig-Holsteinischen Ritterschaft: 3) Entfernung jedweder Clausel, wodurch die Incorporation Schleswigs in Dänemark später möglich gemacht werden könnte; 4 Entfernung verschiedener Hindernisse im Verkehre zwischen Schleswig und Holstein, und endlich 5) Ernennung besonderer Minister für Schleswig und Holstein, welche in keiner Weise vom Dänischen Reichstage abhängig, sondern nur dem Könige von Dänemark verantwortlich sind. In Betreff der für Schleswig und Holstein zu ernennenden Minister wurde noch besonders bemerkt, daß man dabei nur auf solche Persönlichkeiten Bedacht nehmen möge, deren Charakter und politische Gesinnung eine Bürgschaft dafür gaben, daß die einzelnen Punkte auch ganz der getroffenen Abrede gemäß ausgeführt würden. Die Dänischen Unterhändler haben ihre Zustimmung übrigens nicht unbedingt, sondern nur unter Vorbehalt der Genehmigung in Kopenhagen gegeben; man darf indessen die Zustimmung von Seiten der Dänischen Regierung um so mehr erwarten, als man in Kopenhagen weiß, daß Oesterreich und Preußen durchaus einig sind, von den gestellten Schlußforderungen in keiner Weise abzugehen. Sobald die Ratification des Arrangements in Kopenhagen und die Ernennung der Minister für Schleswig und Holstein erfolgt sein werden, werden die Deutschen Truppen aus Holstein zurückgezogen und die Commissaire aus Kiel zurückberufen werden.

Berlin, 10. Jan. Die kirchlichen Wirren und Zerwürfnisse mehren sich leider von Tag zu Tage, und die Sectionen treten offen und kühn mit ihren Forderungen hervor. So ist neuerdings von Seiten der Altlutheraner an den Oberkirchenrath die Forderung gestellt, daß auch ihnen eine Vertretung in den Consistorien zu Theil werde und deshalb Geistliche ihrer Richtung in denselben Sitz und Stimme erhalten. Wie man indessen vernimmt, ist dieser Forderung nicht genügt, sondern darauf hingewiesen, daß in dem Oberkirchenrath wie in den Consistorien das evangelische Bekenntniß vertreten sei und es daher einer besondern separatistischen Vertretung nicht bedürfe.

Berlin, 12. Jan. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer gab der Präsident des Staats-Ministeriums, Freiherr von Manteuffel, Namens der Königlichen Regierung folgende Erklärung ab:

„Das Staats-Ministerium hat die formelle Seite des Antrags des Abgeordneten Claessen und Genossen zum Gegenstand ernstester Erwägung machen zu müssen geglaubt. Indem ich von dem Resultate derselben der hohen Kammer Mittheilung mache, bezeichne ich zugleich die Stellung, welche die Regierung Sr. Majestät zu allen gleichartigen Anträgen einnehmen wird. (Der Antrag betrifft die Maaßregeln der Regierung gegen die Presse.)

Die Königliche Regierung hält sich nicht für unfehlbar, sie verkennt nicht, daß man z. B. über die gegenwärtig vorliegende Sache verschiedener Ansicht sein kann. Selbst Manche, welche mit der Regierung darüber einverstanden sind, daß der Verwaltung (in gewissen Fällen) das Recht zustehen müsse, den in §. 1 des Preßgesetzes vom 12. Mai v. J. genannten Kategorien von Gewerbtreibenden die Konzession, oder staatsfeindlichen Zeitungen den Debit durch die Post-Beamten zu entziehen, möchten vielleicht wünschen, daß dieses Recht und die Fälle seiner Anwendung genauer präzisirt werden möge, können zugestehen, daß die Fassung des Gesetzes vom 12. Mai v. J. Zweifeln Raum gebe. Andere können der Meinung sein, daß ein solches Recht der Verwaltung in keinem Falle eingeräumt werden dürfe.

An Veranlassungen zur Geltendmachung dieser verschiedenen Ansichten wird es nicht fehlen, sei es bei der Prüfung von Petitionen oder bei Ergreifung der Initiative zur Vervollständigung der Gesetzgebung.

Die Regierung wird gern bereit sein, bei jeder solchen sich darbietenden Gelegenheit ihr Verfahren, ihre Auffassung, ihre Gründe darzulegen.

Die Antragsteller und nach ihrem Vorgange auch die Kommission haben aber keinen dieser Wege eingeschlagen. Sie fordern von der hohen Kammer, daß sie das Verfahren eines Ministers Seiner Majestät für ein ungesetzliches erkläre, daß sie über Verwaltungsmaßregeln der Regierung eine Anklage erhebe, die Untersuchung führe und ein Urtheil fälle.

Zu einem solchen Urtheilsspruch räumt kein Paragraph der Verfassung den Kammern ein Recht ein und die gewissenhafte Beobachtung der Verfassung legt uns daher die Pflicht auf, von jeder Betheiligung an einer Berathung über die materielle Seite solcher Anträge uns fern zu halten, weil wir in einer solchen Berathung den Versuch erkennen müßten, die verfassungsmäßige Kompetenz der Kammern zu überschreiten.

Die Königliche Regierung vertraut, daß die Mehrheit der hohen Kammer sie in der Zurückweisung solcher Versuche unterstützen und daher im Interesse des Landes, wie in ihrem eigenen, über den Antrag zur Tagesordnung übergehen werde."

Italien.

Neapel, 28. Dec. (Tel. Dep. d. C. B.) Der Herzog von Leuchtenberg hat sich nach einer Bereisung Siziliens nach Aegypten eingeschifft.

Oesterreich.

Wien, 8. Jan. Die Gerüchte über wesentliche Beschränkungen der den Israeliten gewährten Rechte häufen sich in der neuesten Zeit ungemein, so daß viele Juden im Ernst einen Widerruf der gesetzlich ausgesprochenen Emancipation, welche allerdings viel Feinde zählt, die es meistens nicht blos aus religiösen Gründen sind, befürchten. Die Antwort, die der aus den angesehensten Personen der hiesigen israelitischen Gemeinde bestehenden Deputation zu Theil ward, die jüngst beim Reichsrathspräsidenten Baron Kübeck eine Audienz hatte, worin sie bat, den heftigen Angriffen der gutgesinnten Presse auf das Judenthum Einhalt zu thun, läßt alle Befürchtungen zu, indem Baron Kübeck erwiderte, daß in der That die Klagen über den Gebrauch, den die Juden von ihren neuerworbenen Rechten meistens machen, allzu häufig wären, als daß die Diatriben der Journale ganz ohne Grund sein könnten; es sei vielmehr am Platz, die zahlreich vorgebrachten Beschuldigungen gegen das Judenthum einer ernsthaften Untersuchung zu unterziehen, wobei sich wohl am besten die Wahrheit werde ermitteln lassen.

Man erwartet binnen Kurzem einen Kaiserl. Erlaß, der den Minister des Innern, Dr. Bach, seines Amtes entheben und ihm die Würde eines Reichsrathes geben soll. Als Nachfolger ist der Graf v. Hartig bestimmt.

Wien, 9. Jan. In der vorgestrigen Sitzung erklärte sich die Mehrzahl der Bevollmächtigten zum Zoll-Congresse mit den Anträgen Oesterreichs im Allgemeinen vollkommen einverstanden; nur von einigen Seiten soll die Bemerkung gemacht worden sein, daß der Beitritt zu dem Handelsvertrage noch nicht die Verpflichtung zur Einigung selbst auferlege.

China.

Honkong, 28. November. (Tel. Dep.) Man weiß hier nichts von dem Dynastie-Wechsel in China, der daher dem Reiche der Erfindungen anzugehören scheint. Der Aufstand dauert jedoch in den Provinzen Kuangsi und Kuangtong beständig fort.

Miscellen.

Aus Paris wird unterm 5. Januar geschrieben: Zwei Engländer, die sich gegenwärtig hier aufhalten, hatten eine Wette gemacht über das Resultat der Abstimmung vom 20. Dec. Der eine hatte behauptet, L. N. Bonaparte würde nicht mehr als drei Millionen Stimmen erhalten, und der andere behauptete, die Zahl der Stimmen zu Gunsten des Präsidenten werde über sechs Millionen betragun. Man kam überein, daß der Verlierende die Differenz über oder unter 6 Millionen bezahlen sollte, und zwar so, daß für jede Stimme eine überzuckerte Kastanie geliefert werden solle. Da nun Louis Napoleon 1,500,000 Stimmen mehr erhalten hat, als 6 Millionen, 20 überzuckerte Kastanien auf ein Pfund gehen und das Pfund 4 Franken kostet, so hat der verlierende Engländer ungefähr die Summe von 300,000 Franken zu bezahlen.

—

An drolligen Episoden fehlte es in den letzten Pariser Barrikadenkämpfen auch während des blutigsten Ernstes nicht. Ein Neugieriger gerieth am 4. Dec. zwischen die Kugeln, welche die Boulevards bestrichen. Er läuft, er fällt und kann sich vor Schrecken nicht erheben. Zum Glück sieht er einen Offizier seiner Bekanntschaft. Mein Theurer, ruft er ihm zu, stehen Sie mir bei oder ich bin des Todes. Ich wohne in der schönsten Mitte der Barrikaden; wie gelange ich nach Hause? — Nichts leichter, erwiderte der Militair, ich will eine Tragbahre kommen lassen. Legen Sie sich darauf, bedecken Sie das Gesicht mit Ihrem Schnupftuch und rühren Sie sich nicht. So wird Ihnen nichts geschehen, der Soldat respectirt den Verwundeten. So gesagt, so gethan. Der Offizier ruft einige Gamins herbei, die der Pulvergeruch in die Nähe gezogen. Wollt ihr einen Verwundeten tragen? — Zu Diensten, mein General! — Man brauchte blos zwei, es stellten sich vier ein. Nichts gefällt dem Pariser Kind so sehr als eine Rolle zu spielen und die Augen der Vorübergehenden auf sich zu ziehen. So ist denn dieser Held auf dem Wege nach seinen Penaten, unbeweglich, die Augen geschlossen, den Mund offen, die Agonie so täuschend nachahmend, daß ihn seine Träger für einen Todten halten. Es fällt ihnen ein, wie man im Februar die Leichen spießte, um sie, zur Rache auffordernd, durch die Straßen zu tragen. Man denke sich, wie dem armen fingirten Leichnam zu Muthe ist, als er die Gamins sich dies zurufen hört und sie ans Werk gehen sieht. So blieb dem guten Todten nichts übrig, als aufzuspringen und von seinen lebendigsten Beinen Gebrauch zu machen.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Doctors C. W. Schultz Sohn Alere. — St. Marien-Kirche: des Gärtners Kleefeldt Tochter Johanna Louise Amalie; des Verwalters Germann Tochter Adele Marie Louise; des Schuhmachergesellen Saar Tochter Emilie Charlotte.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Johann Alexander Zeddelmann, Soldat, alt 24 Jahr; des Korbmachers H. B. Sukowsky Sohn Ferdinand Oscar Magnus, alt 5½ Monat; Carolina Beate Liver geb. Lorenzsohn, Conditors Wittwe, alt 56 Jahr; Anna Caroline Juliane Grahe, alt 1¾ Jahr; Margaretha Anna Marr geb. Stanke, alt 66 Jahr; der Schneidermeister Heinrich Daniel Kinast, alt 52 Jahr. — St. Marien-Kirche: Schaafmeister Gottlieb Walter, alt 51 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 5. Dorpat, den 7. Januar 1852. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hierdurch Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt die hiesige Kaufmannswittwe Charlotte Helene Kraack hierselbst bei der Anzeige, daß auf dem ihr zugeschriebenen, in der Stadt Dorpat im 2ten Stadttheile sub No. 50 auf Stadtgrund belegenen Wohnhause zufolge der Registratur zu den Stadtpfandbüchern aus der Besitzzeit des weil. Schuhmachermeisters Johann Gotthelf Haßky sechs und aus der Besitzzeit des weil. Goldarbeiter-Meisters Johann Kaspar Härlein zwei längst berichtigte Forderungen, über welche die Documente verloren gegangen, ingrossirt stehen, als nämlich:

1) vom 28sten April 1799 zum Besten des Johann Friedrich Luetten eine Obligation über fünf hundert Rubel Beo.-Assign.
2) vom 16ten November 1804 zum Besten des Stadt-Notärs Johann Philipp Wilde ein Revers über funfzig Rbl. B.-A.
3) von demselben Tage zum Besten der Wittwe Anna Christine Aacken eine Obligation über hundert Rubel Silb.-Mze.
4) vom 3. December 1804 zum Besten des Christoph Jacob Mester eine Obligation über hundert funfzig Rbl. B.-A.
5) von demselben Tage zum Besten der Wittwe Anna Christine Aacken geb. Riedemarck eine Obligation über zweihundert Rbl. B.-A.
6) vom demselben Tage zum Besten des Notärs Johann Philipp Wilde ein ursprünglich an Ley ausgestellter Wechsel über zwei hundert funfzig Rbl. B.-A.
7) vom 4. Juli 1827 zum Besten der Dörptschen Stadt-Leih-Casse eine Obligation über hundert fünf und siebenzig Rbl. S.-M.
8) vom 10. März 1831 zum Besten der beiden Unmündigen: Frommhold und Johann Andersohn eine Obligation über 100 Rbl. B.-A.

um die Erlassung eines Proclams zur Mortificirung der gedachten Schulddocumente gebeten und solcher Bitte mittelst Resolution vom heutigen Tage deferirt worden, — als werden demnach alle Diejenigen, welche als Besitzer oder Eigenthümer oder aus sonstigem Rechtsgrunde aus den obgedachten Schulddocumenten rechtliche Ansprüche zu haben glauben, sich mit solchen in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams und also spätestens am 11. Februar 1853 bei diesem Rathe zu melden, hierdurch mit der Verwarnung angewiesen, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand weiter mit etwanigen Ansprüchen aus mehrgedachten Schulddocumenten gehört, sondern die Mortification und Ungültigkeits-Erklärung, so wie die Deletion derselben in den Pfandbüchern dieser Stadt nachgegeben werden soll. 2

Dorpat-Rathhaus, am 31. December 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 14. Januar Mittags um 12 Uhr daselbst einiges Silberzeug, desgleichen auch mehrere silberne Taschenuhren, wie auch ein Fortepiano und eine braune Stute öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung in Silb.-Mze versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 28. Decbr. 1851.

Ad mandatum:
Secret. R. Linde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. wird aus dem Dorpatschen Landgerichte desmittelst bekannt gemacht, daß das dem Herrn emeritirten Professor Staats-Rath Dr. Busch gehörige an der Rigaschen Poststation auf landischem Grunde belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien Schulden halber hieselbst öffentlich versteigert werden soll, und der Subhastations-Termin auf den 25sten Januar d. J. anberaumt worden, der Peretorg aber am 28sten Januar c. abgehalten werden soll, und werden Kaufliebhaber desmittelst eingeladen. 2

Dorpat, am 3. Januar 1852.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dorpatschen Kreises:
Landrichter Samson.
v. Akerman, Secret.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiemit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Oeladist Adam Birkenberg mit

den Erben des verstorbenen Schmiedemeisters Anton Deisenroth am 20. August d. J. abgeschlossenen und am 19. November ejusd. ai hierselbst corroborirten Kaufcontracts das in hiesiger Stadt im 2ten Stadttheile sub Nr. 45 auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt steinerner Schmiede, Garten und Appertinentien für die Summe von 2100 Rbl. S.-Mze acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 1. Februar 1853 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Adam Birkenberg nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 1

Dorpat-Rathhaus, am 21. December 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

In dem Flecken Oberpahlen ist ein wohlerhaltenes hölzernes Wohnhaus mit Nebengebäuden, Obst- und Gemüsegarten aus freier Hand zu verkaufen; desgleichen das eine Werst von erwähntem Flecken an der Pahle belegene Höfchen Karlshof mit steinernem Wohn- und den erforderlichen Wirthschaftsgebäuden, einem beträchtlichen Obst- und Gemüsegarten und einer daranstoßenden Wiese mit einer Schwefelquelle. Nähere Auskünfte erhalten etwaige Kaufliebhaber: in Dorpat bei dem Universitäts-Kanzellisten Kapp (wohnhaft im eigenen Hause bei der ehstnischen Kirche), in Fellin beim Kaufmann L. Graf und in Oberpahlen beim Kaufmann Lehmann. 3*

Es wünscht jemand ein paar Kinder unter guten Bedingungen in Pension zu nehmen. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2

Es ist eine große und eine kleine Wohnung zu vermiethen für die Marktzeit oder auch länger, — zu erfragen beim Schneidermeister Rosa, im Hause der Madame Toepffer neben dem Herrn Kaufmann Thun. 1

Ein Budenlocal und Absteigequartier in einem Hause am Barclay-Platze weiset nach die Zeitungs-Expedition. 1*

Auf dem Gute Petermoisa im Werroschen Kreise und Cannapäschen Kirchspiele, sind 20 junge milchende Kühe und ein Heerdeboll zum Verkauf. 2

Im ersten Stadttheil ist für die Marktzeit eine Wohnung, mit Stallraum und Wagenschauer zu vermiethen, und in der Zeitungs-Expedition zu erfahren. 3

Im Gasthause Stadt London sind zu dem bevorstehenden Jahrmarkt mehrere Budenlocale zur Miethe zu haben. 1

Im Kaufmann Tennissonschen Hause im 3. Stadttheile sub No. 1 sind zu vermiethen: eine Wohnung von 3 Zimmern nebst englischer Küche und Stallraum; — ein Wohnzimmer mit Heizung — und ein steinerner Kornspeicher. 1

Ein Jahrmarktsquartier ist in dem Nebenhause des Herrn Staatsraths Baron Ungern-Sternberg in der Alexanderstraße zu vermiethen. 1

Für die Marktzeit ist ein Zimmer nahe am Markt zu vermiethen. Wo, erfährt man in der Zeitungsexpedition. 1

Abreisende.

Dr. Schultz. 2
Tit.-Rath Adam Baroc. 3
Schneidergesell Terne. 3

Mit den neuesten Mode-Artikeln und einem aufs beste sortirten Lager in seidenen, wollenen und baumwollenen Waaren empfiehlt sich zum gegenwärtigen Jahrmarkt 3

Joh. Georg Hiekisch
aus Reval,
im Hause des Hrn. Conditor Luchsinger.

Ich mache hiemit einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich die Bestellung von **Corsetten** von verschiedener Art und nach den neuesten Façons auf das schnellste und bequemste verfertige, und bitte zugleich von Niemand auf meinen Namen Bestellungen anzunehmen, weil ich mich immer persönlich stelle. 2*

Korsettenmacher J. Kuklinsky,
wohnhaft im Villeboisschen Hause bei der Rigischen Ragatke.

Den hiesigen Jahrmarkt zum ersten Male besuchend, erlaubt sich Unterzeichneter dem hohen Adel und hochverehrten Publikum sein wohlassortirtes Galanterie-Waaren-Lager, bestehend in diversen kurzen Waaren en gros wie en detail, ferner holländische Leinwand und Tücher, Batist-Tücher, französische Glaçe-Handschuhe und englische Burkins, Handschuhe mit und ohne Futter, fertige Paletots und Pelze, Teppiche, Kron- und Ambre-Leuchter, Herren-, Damen- und Jagd-Necessaire, Lampen, Gummi-Galloschen, und viele andere geschmackvolle Gegenstände hiedurch bestens zu empfehlen. Indem ich möglichst billige Preise zu stellen im Stande bin und auch durch geschmackvolle Auswahl meiner Waaren den Ansprüchen meiner geehrten Käufer vollkommen zu genügen hoffe, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Bergholz, aus Mitau,
im Hause des Hrn. Conditors Felschau, eine Treppe hoch.

Die
Manufacturwaaren Handlung
von ***A. G. Brosse*** aus Reval,
im Thrämerschen Hause am Markt, eine Treppe hoch, rechts,
empfiehlt einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum ihr wohlassortirtes Lager in Tuchen, Tricot zu Beinkleidern, Wollstoffen, als: Drap de reine, Drap de Dames zu Saloppen und Burnusse, glatte Mousseline de laine, wie auch glatte und moire Lustrine; ferner in großer Auswahl englische Zitze, Mousseline, Spitzen, Bänder, Kragen, finnländische Linnen, Reifröcke, Piqué, Kissenlein, Jaroslawsche Leinwand und noch insbesondere guten Blumen- u. Familien-Thee. Alle genannten Artikel werden zu möglichst billigsten Preisen verkauft und bittet um geneigten Zuspruch A. G. Brosse. 3

Der
Mitausche Kaufmann **Louis Meyer**
beehrt sich einem hohen Adel und geehrtem Publicum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er während des Marktes ein assortirtes Waaren-Lager, bestehend in Bändern, Spitzen, Blonden, Handschuhen, brodirten Gegenständen, Mantillen, Visiten, Shawls, Tüchern, Schleiern, italienischen Strohhüten, Französischen Blumen, Federn, holländischen Leinen, Herren- und Damen-Wäsche, Sammet, englischen Halb-Sammet zu Mantillen, Seidenzeugen, Atlas, Moire, Crepp, Crepp-Tüchern und anderen Gegenständen die zum Putze der Damen gehören, ferner Amerikanische Gummi-Galloschen, Paletots, Westen, Halstücher, Bostertücher — im Hause der Madame Johanson eine Treppe hoch, rechts, etablirt hat. Da derselbe den hiesigen Platz zum ersten Mal besucht, so hat er, um sich für die Zukunft Kundschaft zu erwerben, die Preise seiner Waaren so billig wie nur möglich gestellt. 2*

Andrejew
aus St. Petersburg, im Hause des Hrn. Brock hat die Ehre Einem hohen Adel und geehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß er, wie in früheren Jahren, auch den diesjährigen Jahrmarkt bezogen hat mit einem reichhaltigen Lager holländischer, russischer und flämischer Leinwand, Tischzeug, Batist, Lein-Batist, Batist- und Leinen-Tücher, französischer glatter und faconirter Seidenzeuge, Nesseltuch zu Gardinen, gedruckter moderner Nesseltuche, Seiden- und Wollenzeuge zu Möbelüberzügen, Möbel- und Kleiderzitze, aus St. Peterburger Fabriken und verschiedene andere Manufactur-Waaren, welche er alle zu den billigsten Preisen verkaufen wird. 6

Mützen von Stahlberg.
Mit einer Auswahl der modernsten Biber-, seidenen und wollenen Plüsch-, Sammet-, Tuch-, Winter- und Sommer-Mützen, Studenten- und Gymnasiasten-, verschiedene Pelz- und Jagd-Mützen empfiehlt sich und wird zu billigen Preisen verkaufen
Stahlberg,
aus Riga, wohnhaft im Thraemerschen Hause neben Bokownew. 3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 5.

Mittwoch 9. Januar **1852.**

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen. — Carlsbad, in Beziehung zu Rußland.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 6. Jan. Ein Allerhöchster Ukas an den Dirigirenden Senat, d. d. 27. April 1851, verfügt: Die Reichs-Kreditbillete werden, wie die achtjährige Erfahrung erwiesen, bei dem oftmaligen Uebergange aus einer Hand in die andere sehr rasch abgenutzt und können, falls diejenigen Theile, welche wesentlich den Werth derselben bezeichnen, ganz unkenntlich oder abgerieben sind, nach den im Reglement der Expedition der Kreditbillete vom 1. Juni 1843 enthaltenen Vorschriften, nicht gegen neue eingewechselt werden. Um diesem Uebelstande abzuhelfen ist für nothwendig erachtet worden, an Stelle des bisher zu den Reichs-Kreditbilleten benutzten Papiers ein anderes, dauerhafteres zu verwenden. Es wird demnach, gemäß der im Minister-Komité begutachteten Vorstellung des Finanz-Ministers, verordnet, daß fortan die Kreditbillete aller Werthe auf ein besonderes dazu hergerichtetes, geglättetes Papier gedruckt, und nach und nach an Stelle der jetzt bestehenden ausgegeben werden sollen; die gegenwärtig kursirenden bleiben solange im Umlaufe, bis sie gegen neue eingetauscht werden. Der Dirigirende Senat hat geeignete Veranstaltungen zur Veröffentlichung dieses Ukases zu treffen.

In diesem Herbste ist in der Stadt Stawropol die Straßenbeleuchtung durch Spiritus-Gas eingeführt worden.

Dem Kawkas wird von Hrn. P. Netschmirow aus Stawropol, der Hauptstadt des gleichnamigen Gouvernements, gemeldet, daß in Folge des heurigen lang anhaltenden und trockenen Sommers, eine große Zahl Sommeräpfelbäume in seinem Garten, nachdem sie zur gewöhnlichen Jahreszeit Früchte getragen, im September zum zweiten Male Blüthen trieben und auch Früchte lieferten, welche ganz die Gestalt und Farbe der reifen Frucht, aber nur den 10ten Theil ihrer Dimension hatten. Dasselbe Blatt hat schon früher berichtet, daß die Fruchtbäume im Alazan-Thale zum zweiten Male blühten; dieselbe Erscheinung fand auch in den Gärten bei Kasan Statt.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Jan. Die Verbannungs-Maßregel findet sich im Moniteur folgendermaßen motivirt: „Die Regierung, fest entschlossen, allen Ursachen von Unruhen vorzubeugen, hat Maßregeln gegen gewisse Personen ergreifen müssen, deren Anwesenheit in Frankreich die Wiederkehr der Ruhe hindern könnte. Diese Maßregeln finden auf drei Kategorieen Anwendung. Zur ersten gehören die der Theilnahme an den jüngsten Aufständen überführten Individuen; sie werden je nach dem Grad ihrer Schuld nach dem französischen Guyana oder nach Algerien transportirt werden. Zur zweiten gehören die anerkannten Häupter des Socialismus; ihr Aufenthalt in Frankreich könnte den Bürgerkrieg anschüren; sie werden aus dem Gebiet der Republik ausgewiesen, und, wenn sie es wieder betreten sollten, deportirt werden. In der dritten sind die politischen Personen begriffen, die sich durch ihre heftige Feindseligkeit gegen die Regierung bemerklich gemacht haben und deren Gegenwart eine Ursache der Aufregung wäre; sie werden momentan aus Frankreich entfernt werden. Unter den gegenwärtigen Umständen ist Festigkeit die Pflicht der Regierung; allein sie wird die Strenge in gerechten Grenzen zu halten wissen." Die Schlußbemerkung: daß die heutigen Dekrete blos die gewesenen Repräsentanten betreffen, läßt schließen, daß über die Deportation anderer Kategorieen noch besondere Dekrete folgen werden.

Zum besseren Verständniß der heutigen Verbannungsdekrete läßt sich folgendes hinzufügen: Nach Cayenne werden deportirt 5 Montagnards, worunter Marc-Dufraisse, der einst die Hinrichtung Ludwigs XVI. auf der Tribüne vertheidigte und die berühmte Antwort Berryer's hervorrief; Greppo, ein lyoner Arbeiter und eifriger Freund Proudhon's, und Miot, ein Apotheker aus dem Nièvre-Departement, der als ein erbitterter Feind des dort ebenfalls gewählten Dupin, gewesenen Präsidenten der Nationalversammlung, bekannt war. — Die permanente Verbannung ist verhängt über 66 Mitglieder der äußersten Linken, worunter auch Victor Hugo und der Oberst Charras. — Die zeitweise Verbannung trifft 18 Repräsentanten, worunter auch, was einiges Aufsehen erregt, Emil de Girardin. Von diesen 18 gehören 10 der Linken und äußersten Linken an. Die übrigen 8 sind die bedeutendsten Führer der orleanistisch-parlamentarischen Partei. — Ueberhaupt also sind es 89 ehemalige Mitglieder der Nationalversammlung, die

von den Dekreten getroffen werden, und wovon nur 8 der Majorität, die übrigen 81 der Linken angehören. Unter den Verbannten befindet sich kein einziger Legitimist und von den konstitutionellen oder Cavaignac'schen Republikanern nur der General de Lamoricière und allenfalls der Oberst Charras und Pascal Duprat, obschon dieselben häufig mit dem eigentlichen Berg zusammenhielten. Von dem wenig zahlreichen Tiers-parti ist ebenfalls Niemand darunter. — Es fällt übrigens allgemein auf, daß mehre namhafte Montagnards, besonders daß deren parlamentarischer Führer Michel (de Bourges), so wie der General Ney, Eugen Sue, Pierre Leroux, Carnot, Morellet, Sain u. s. w. nicht auf der Liste stehen. Des Generals Cavaignac geschieht ebenfalls keine Erwähnung.

Unter den zu erwartenden reformatorischen Maßregeln nennt man heute die Herabsetzung der für die pariser Bevölkerung höchst drückenden Eingangssteuer auf die Getränke und Nahrungsmittel. Um den Ausfall zu decken, der dadurch in den Einnahmen der Stadt Paris und für einen aliquoten Antheil auch in denen des Staats entstehen würde, soll die Oktroi-Linie, die gegenwärtig die großen Gemeinden der Bannmeile außerhalb ihres Bereichs läßt, bis zu den Fortifikationswällen ausgedehnt werden, die nebst ihren Gräben der Schmuggelei ein weit ernsteres Hinderniß entgegenstellen würden, als die jetzige Oktroi-Mauer. Die Bevölkerung der Stadt Paris würde dergestalt einen Zuwachs von 400,000 Einwohnern erhalten, deren Beitrag zu den städtischen Lasten in Verbindung mit der von der Steuerherabsetzung selbst zu erwartenden Steigerung des Verbrauchs die öffentlichen Einnahmen vor bedeutenden Verlusten bewahren würde. Die besprochene Reform würde eine große Wohlthat für die arbeitenden Klassen der pariser Bevölkerung sein, insofern ihnen dadurch die Nahrungsmittel überhaupt zugänglicher und die Fälschungen derselben weniger gewinnbringend, folglich weit seltener werden würden. Man erinnert sich, daß der „Constitutionnel" schon vor längerer Zeit die Herabsetzung der Oktrois, als eines der populairen Projekte L. Napoleon's ankündigte.

Paris, 11. Jan. Den gestrigen Verbannungs-Dekreten sollen allernächstens neue folgen, die namentlich Legitimisten betreffen, und man citirt bereits mehre bekannte Persönlichkeiten, die sich reisefertig halten. Der Zweck, den der Präsident rastlos verfolgt, hat diese Entfernung einflußreicher Parteihäupter nothwendig gemacht, und die Maßregeln zur Erreichung des einmal vorgesteckten Zieles werden schnell nach einander vervollständigt werden. Für die Errichtung der Strafanstalten in Guyana werden im heutigen „Moniteur" drei Millionen Franken ausgesetzt, die höchst wahrscheinlich zu einem vollständigen Etablissement nicht genügend sind. Es ist ein charakteristisches Kennzeichen für den jetzigen Zustand der französischen Gesellschaft, daß Massen von Gesuchen um Beamtenstellen in den Strafanstalten der Kolonieen einlaufen: einmal beweisen solche Gesuche materielle Noth, dann aber auch ein Hintansetzen jedes politischen Prinzips; denn es läßt sich nicht annehmen, daß so viel treue Diener des Präsidenten so lange verborgen geblieben sein sollten. Vorgestern Abend brachte ein Adjutant des Kriegs-Ministers den Befehl nach Orleans, 55 Gefangene nach Paris zu transportiren. Um halb 9 Uhr Abends führte man sie in den Hof des Gefängnisses, wo die Truppen ihre Gewehre vor ihren Augen luden. Darauf ging es zu Fuß nach der Eisenbahn, wo ein besonderer Zug die Gefangenen in zwei Kategorieen getheilt, nach Paris brachte. Sie sind bereits nach Havre expedirt, werden von dort nach Brest gebracht und dann mit den übrigen, zur Deportation Bestimmten, etwa 500 an der Zahl, deportirt werden. Die Insurgenten von Montargis sind ebenfalls nach Paris geführt und im Fort von Ivry eingesperrt worden. Eine Menge von Arbeitern ist beschäftigt, die Tuilerieen mit dem Ministerium des Innern durch Eisendrähte in telegraphische Verbindung zu setzen. Alle übrigen Ministerien werden ebenfalls mit dem Kabinete des Präsidenten telegraphisch verbunden werden. Schon dieser Umstand läßt vermuthen, daß die Residenz des Präsidenten im Elysée nicht mehr von langer Dauer sein wird. Die Gerüchte von den Rüstungen Englands machen hier namentlich in der Handelswelt außerordentliches Aufsehen, und vielleicht dürfte sich der Einfluß derselben auf die öffentlichen Fonds schon in den nächsten Tagen geltend machen. In Paris sucht man Alles, was den Optimismus in der Ansicht von den Staatsverhältnissen trüben könnte, schon im Keime zu ersticken. — Auch die englische Ministerkrisis beschäftigt immer noch diese hiesigen Journale. Während die Einen den „Morning Advertiser" citiren, nach welchem der Sturz des englischen Ministers des Auswärtigen einzig und allein dem Einflusse des Fürsten Schwarzenberg zuzuschreiben ist, stellen andere Lord Palmerston's Sympathie für den Präsidenten der französischen Republik als Hauptursache seines Rückzuges dar. Das „Journal des Débats" weicht von beiden Versionen ab, indem es behauptet, nicht der Einfluß der Auswärtigen Mächte, sondern die Mishelligkeiten mit seinen eigenen Kollegen hätte Lord Palmerston von seinem Posten gebracht. Lord John Russel soll sich längst über das eigenmächtige Verfahren seines Kollegen beschwert haben, da dieser die auswärtige Politik fast ganz allein leiten wollte, und wichtige Depeschen 14 Tage lang im Portefeuille behielt, ohne sie weder der Königin, noch seinen Kollegen mitzutheilen. Eben so hatte Lord Palmerston sich ohne die Zustimmung seiner Kollegen auch in der französischen Angelegenheit ausgesprochen. Die später bevorstehenden Interpellationen des Parlaments würde Lord John Russel in dieser Weise beantworten.

Paris, 11. Jan. Der „Moniteur" bringt ein Dekret des Präsidenten der Republik, wodurch behufs der Deportationsmaßregeln außer den bereits dazu ausgesetzten 658,000 Fr., ein neuer Kredit, im Belauf von 3,587,000 Franken, eröffnet wird. Davon sind 1,428,000 Franken zur Anlage einer Straf-Kolonie bestimmt.

Der „Constitutionel" bespricht heute die Angriffe einiger englischer Journale gegen Frankreich, und die Mühe, die sich dieselben geben, um in England den

Glauben an eine mögliche Invasion zu verbreiten. Er giebt die Artikel der drei Journale, die diese Richtung verfolgen, indem er sagt, er theile sie nur mit, um sie der Verachtung und der Lächerlichkeit Preis zu geben.

Die Nachrichten aus Algerien melden, daß der neue Gouverneur dieser französischen Besitzung, in Algier angekommen ist, und in aller Ruhe Besitz von seiner Regierung genommen hat. Der General Pelissier, der bisher interimistisch die Stelle eines General-Gouverneurs Algeriens versah, ist nach der Ankunft Randon's sofort auf einer Fregatte nach Oran abgesegelt.

Paris, 12. Jan. (Tel. Dep.) Das Dekret, welches die Nationalgarde in ganz Frankreich auflöst, ist dadurch motivirt, daß letztere nicht eine Schutzwehr gegen die Regierungsgewalt, sondern gegen Unordnung und Aufruhr sein müsse. Es heißt, die Güter der Orleans würden wieder unter Sequestur gelegt. Der Minister des Innern soll verfügt haben, L. Napoleons Marmorstatue in allen Mairien aufzustellen.

England.

London, 10. Jan. Von der Admiralität ist nun auch Befehl ertheilt worden, Portsmouth, den größten Kriegshafen des Landes, in dem sich auch die bedeutendsten Waffenvorräthe befinden, mit neuen Werken zu befestigen, und zwar soll dies in möglichst kurzer Zeit ausgeführt werden. Es sollen zwei neue Forts, welche den Zugang zum Hafen decken, jede mit 100 Geschützen von schwerem Kaliber, armirt werden. Das begonnene Fort Browndown auf der Seite von Gospoul muß binnen 2 Monaten vollendet sein. Die Posten an manchen Punkten sind bereits verdoppelt und eine starke Bedeckung Artillerie ist nach den Pulverthürmen beordert worden. Die „Shipping Gazette" will ferner wissen, daß man an die sofortige Ausrüstung der Flotte denke und sich bei der Admiralität mit der Frage beschäftige, auf welche Weise die nöthige Anzahl Matrosen am schnellsten angeworben werden könne. Die häufigen Konferenzen des Herzogs v. Wellington mit dem General-Inspektor der Festungsarbeiten, General-Lieutenant Sir John Burgoyne, sollen zu dem Beschluß geführt haben, an den Themse-Ufern, in den Grafschaften von Kent und Esser, permanente befestigte Lager zu errichten, deren Hauptzweck sein soll, den Themsehafen und die Hauptstadt vor einem feindlichen Ueberfall zu schützen. Die Artillerie soll angeblich um 24 Kompagnieen (im Ganzen 2400 Mann) vermehrt, und für die Linientruppen sollen 10,000 Mann angeworben werden. In den Journalen tauchen auch hier und da Vorschläge auf, daß sich Schieß-, Exerzier- und Vertheidigungs-Klubs bilden sollten.

Vom Lagos-Fluß, an der westafrikanischen Küste, ist an die Admiralität die Meldung über ein blutiges Treffen, des dort gegen den Sklavenhandel stationirten britischen Geschwaders mit den Eingebornen, eingelaufen. Es handelte sich um eine freundliche Besprechung mit dem König Corciszo. Zu diesem Zwecke bewegte sich ein Theil des Geschwaders mit der weißen Friedensflagge den Fluß hinauf zur Residenz des Königs, wurde jedoch vom Ufer aus mit scharfen Flintenschüssen begrüßt. Dergleichen ließ sich bei der Entfernung vom Ufer ganz gut vertragen, und die Friedensflagge blieb aufgehißt, bis ihr endlich einige kernige Artilleriesalven den Garaus machten. Mittlerweile war auch ein englisches Dampfschiff, „der Bluthund", auf den Sand aufgefahren, und nun eröffneten die englischen Boote ihrerseits eine Kanonade. Der Strand wurde bald verlassen; 160 Mann landeten und drangen, mit ihren Offizieren an der Spitze, in die Stadt ein; aber hier war der Widerstand zu mächtig; die Truppen erlitten einige Verluste und hatten nur noch Zeit, sich auf den Fluß zurück zu retten, um das Dampfschiff „Bluthund" flott zu machen. Der Negerkönig ließ ihnen noch einige Schüsse nachschicken zum Zeichen, daß er eine weitere Unterredung für unerwünscht halte.

Die Untersuchungen in Portsmouth über die von einem alaczer Etablissement an die Flotte gelieferten „unverwüstlichen" Lebensmittel, bringen mit jedem Tage auffälligere Dinge ans Licht. Von 300 Büchsen zu 10 bis 11 Pfund, die gestern geöffnet wurden, enthielt nur eine einzige genießbares Fleisch. Außer den faulen Abfällen, die in den meisten angehäuft sind, fand man in einer dreißigpfündigen überdies noch einige gut erhaltene Steine. Der Agent und der Kontrahent der Anstalt haben sich, wie es scheint, aus dem Staube gemacht. Leider sind über 4500 Büchsen von 4 bis 32 Pfund Gehalt schon bezahlt. Gegen 2000 sind noch zu untersuchen. Laut Kontrakt wurde für die vollkommene Genießbarkeit der gelieferten Eßwaaren für die Zeit von 5 Jahren gehaftet.

Belgien.

Brüssel, 12. Jan. (Tel. Dep.) Thiers ist gestern nach London abgegangen, Changarnier soll ihn bis Mecheln begleitet haben. Bedeau soll leidend in Mons sein.

Deutschland.

Berlin, 13. Jan. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wird die Debatte über das Verfahren der Regierung in Preßangelegenheiten fortgesetzt und schließlich die motivirte Tagesordnung gemäß dem Antrag des Herrn v. Eynern in namentlichen Abstimmung mit 157 gegen 136 Stimmen angenommen.

Der angenommene Antrag der H. H. v. Eynern und Genossen lautet: „Die Kammer wolle beschließen: In Erwägung, 1) daß die zweite Kammer zwar abgelehnt hat, bei Berathung des Gesetzes vom 12. Mai v. J. durch dasselbe der Regierung die Befugniß beizulegen, die Presse durch administrative Entziehung der Commissionen oder des Postdebits zu beschränken, hieraus aber allein nicht gefolgert werden kann, daß dergleichen Maaßregeln ungesetzlich seien; 2) daß der Kammer verfassungsmäßig das Recht nicht zustehe, diese oder andere rechtliche Controversen durch ihre einseitige Erklärung zu beseitigen, vielmehr erwartet werden darf, daß die Regierung Einleitungen treffen werde, die bestehenden Zweifel im verfassungsmäßigen Wege zur Erledigung zu brin-

gen, geht die Kammer über den Antrag des Abg. Claessen und Genossen, zur Tagesordnung über.

Am nächsten 21. Januar sind es 10 Jahr, daß in Folge der Stiftung des evangelischen Bisthums in Jerusalem der erste protestantische Bischof dort seinen Einzug hielt. Wie es heißt, wird hier in den Kirchen am Sonntag darauf dieses Jahresfest feierlich begangen werden. Der gegenwärtige Bischof, Samuel Gobat, ist dann gerade 5 Jahr in seinem Amte. Bekanntlich ist vor Kurzem in der Person des Dr. Valentiner der erste deutsche Seelsorger für die in Jerusalem lebenden Protestanten dahin abgegangen. Das zehnte Jahr ist überhaupt das reichste an Früchten, welche seit Begründung der Stiftung, der deutschen Bevölkerung zu Gute kommen. In diesem Jahre ist die von dem Pastor Fliedner gegründete Diakonissen-Anstalt in Wirksamkeit getreten, hat viele Kranke verpflegt und die Erziehung der deutschen Jugend in Angriff genommen. Ebenso ist das Hospiz zur Aufnahme deutscher Pilger dort eröffnet. Ueber die Ankunft des Hrn. Valentiner sind hier noch keine Nachrichten eingetroffen. Man weiß nur, daß er sich am 11. December mit seiner Familie in Triest eingeschifft hat. Voraussichtlich hat er seine Reise nach dem beabsichtigten Plane vollendet, und wird also im Stande sein, als der erste deutsche evangelische Pfarrer in Jerusalem am zehnten Stiftungstage auf Zion zu predigen.

Die durch Berlin zu polizeilichen Zwecken gelegten Telegraphenlinien sind jetzt ganz vollendet und dem Dienstgebrauch übergeben worden. Sie führen nicht nur vom Polizei-Präsidium aus, nach den einzelnen Schutzmannswachen, sondern auch von dort zu den Feuerwachlokalen, verbinden diese wieder unter einander und stellen ferner eine Verbindung zwischen den verschiedenen Ministerhotels her. Die Schutzmannswachtmeister, welche zu Telegraphisten bestimmt sind, haben sich bereits eine vollständige Kenntniß ihres Dienstes angeeignet, so daß man die ganze Einrichtung als vollendet, und die damit angestellten Proben als gelungen bezeichnen kann. Demgemäß sollen die Hornsignale der Nachtwächter beim Feuer nächstens nur auf die unmittelbare Nähe des ausbrechenden Feuers beschränkt, und der bisherige Feuerlärm ganz eingestellt werden. Die oft ausgesprochene Vermuthung, daß das Telegraphennetz auch zu militärischen Zwecken benutzt werden soll, entbehrt für den Augenblick noch jeder Begründung.

Die Unterhaltungskosten der bisher schon bestandenen Telegraphen-Leitungen auf einer Länge von 413 Meilen, werden für das Jahr mit 6 Thlr. pro Meile veranschlagt.

Köln, 12. Jan. Der General Lamoriciere traf vorgestern Abend hier ein, stieg im Hotel Disch ab, in dessen Fremdenbuch er sich als Prosorit eintrug, und wird wahrscheinlich noch einige Tage hier verweilen.

Oesterreich.

Wien, 8. Jan. Vor einigen Tagen ist eine Note Lord Granville's hier angelangt. Der neue Minister der auswärtigen Angelegenheiten giebt die freundschaftlichsten Versicherungen und verspricht, insofern die Gesetze und die Sitten Englands es gestatten, den gerechten Beschwerden der Großmächte Abhülfe. Man wird aber jedenfalls die Thatsachen abwarten, ehe man die angedrohten Repressalien aufgiebt. — Heute findet die dritte Sitzung des Zollcongresses statt. Bis jetzt sind nur die allgemeinen Gesichtspunkte zur Sprache gekommen. Der leitende Gedanke ist von den meisten Mitgliedern günstig aufgenommen worden. Man sieht in den Kreisen der Regierung dem Erfolg der deutschen Politik Oesterreichs mit Zuversicht entgegen. Die Mitglieder des Congresses waren gestern zum Ball, welchen die Erzherzogin Sophie in ihren Gemächern gab, geladen. Der Kaiser unterhielt sich mit den meisten dieser Herren. Auf dem neulichen Ball des Fürsten Schwarzenberg bemerkte man die Abwesenheit des türkischen Gesandten und des Gesandten der Vereinigten Staaten. Beide hatten keine Einladung empfangen. Im Ministerium des Innern hat die Commission, welche das Project einer Strafcolonie in Ungarn ausarbeiten sollte, ihre Arbeit vollendet. Die holländischen Einrichtungen dieser Art, welche günstige Resultate geliefert haben, sind als Muster genommen worden. (A. Z.)

Gräfenberg, 8. Jan. Seit dem Tode des unvergeßlichen Prießnitz sind wir um keinen Schritt weiter gekommen und haben für ihn noch immer keinen Ersatz. Sein Schwiegersohn, Hr. v. Ujhazy, hat die Erlaubniß zu prakticiren nicht erhalten. Ein Herr Dr. Selinger fand bei seiner Unkenntniß der Wasserkur bei den Kurgästen keinen Gefallen und Anhang; er ist sogleich wieder nach Wien zurückgekehrt. Heute früh fuhr die Familie Prießnitz nach Wien, um dem Kaiser selbst ihr Anliegen vorzutragen; man ist von der Erfolglosigkeit dieser Reise im Voraus überzeugt. Am Ende wird ein Herr Dr. Schindler, der aus Böhmen gekommen, und dort einer Wasser-Heilanstalt seit längerer Zeit vorsteht, an die Stelle Prießnitz treten. In Gräfenberg sind im Ganzen noch 75, am Tische aber nur 40, in Freiwaldau und in Bemischdorf vielleicht noch 120 Kurgäste.

Türkei.

Konstantinopel, 3. Jan. (Tel Dep. d. C. B.) Herr von Lavalette hat ein Ultimatum abgegeben und konferirt seitdem nicht mehr mit den Ministern.

Miscellen.

Berlin. Einer von der auch hier in Berlin stark vertretenen Classe „der nie Cigarren bei sich tragenden, dieselben aber gern ohne Kosten rauchenden Individuen" belästigte in diesen Tagen, wie er schon oft gethan, einen Bekannten mit der stereotypen Frage: „Haben sie gute Cigarren bei sich, mein Lieber?" — Die Antwort lautete: „O ja! ich werde Ihnen gleich eine vorrauchen!"

Unter den Berliner Weihnachtsausstellungen hat das durch Dr. Weyls Tod verwaiste Puppentheater eine gleich witzige neue Direction gefunden und das Opus: „Don Carlos, der Infanterist von Spanien", oder: „Das kommt davon, wenn man seine Stiefmutter liebt", spanische Localposse mit sehr starkem Berliner Beigeschmack und sehr vielen Couplets in drei lustigen Acten, „frei nach Schiller, aber bedeutend verbessert", hat großen Beifall erregt. Höchst ergötzlich darin ist die Art, wie Kaspar den König Philipp umbringt. Er tödtet ihn nämlich durch Langeweile, indem er ihm vorliest: Ludwig Rellstabs „Weihnachtswanderungen" — der König fängt an zu schnarchen, „Verhandlungen der ersten Kammer" — die Schwäche nimmt zu, „Verhandlungen der zweiten Kammer" — der König ist noch nicht todt — da greift Kaspar zu seinen stärksten Mitteln: „Wie man Häuser baut" — der König stirbt an dem bloßen Titel des neuesten Products der „bühnenkundigen Dichterin."

Carlsbad,
in Beziehungen zu Rußland.

(Vom Staatsrath v. Bröcker in der nordischen Biene vom 31. December 1851.)

Carlsbad ist ganz eigentlich das Bad der Russen: es huldigt mehr als ein anderes ihrem nationalen Selbstgefühl: es weckt in ihnen Erinnerungen an eine große Vergangenheit: es zeigt ihnen vielfältig ihre hohe Stellung in der Gegenwart. Die Vorliebe für Carlsbad ist als ein Vermächtniß Peters des Großen auf sein Volk übergegangen: es wird ganz besonders zahlreich und gern von Russen besucht. Die nachstehenden Mittheilungen mögen als Belege für alles das gelten.

Im October 1711 besuchte der Czar Peter zum ersten Male Carlsbad mit großem Gefolge, begleitet von den Gesandten des deutschen Kaisers, Polens, Englands, Preußens, und empfangen vom Grafen Wratislaw an der Spitze eines Kaiserlichen Bataillons. Er beschäftigte sich dort in seiner rastlosen genialen Thätigkeit mit Kunst und Gewerbe, arbeitete selbst in den Werkstätten, und schmiedete sogar eigenhändig Hufeisen: er lud viele Gewerksleute nach Rußland, und schickte dorthin Modelle von Festungen, die er hier aus Holz hatte anfertigen lassen. Namentlich gewann er auch für den russischen Staatsdienst den sehr geschickten Arzt Schober, der diesem von vielem Nutzen war. Eines Tages bestieg er ein Baugerüste vor dem Hause zum Pfau in der Kreuzgasse, um zu arbeiten. Aergerlich über das Lachen eines Maurers warf er ihm ohne Weiteres in seinem Unmuth eine Kelle Mörtel ins Gesicht, ließ aber dieser Ungnadenbezeugung bald eine Gnadenbezeugung durch ein Geschenk nachfolgen, als er erfuhr, jenes Lächeln sei nur der Ausdruck des Staunens darüber gewesen, daß ein so mächtiger Herrscher mit eigenen Händen gearbeitet, wie ein einfacher Tagelöhner.

Kaiser Carl VI. sandte dem hohen Curgast 12 Eimer, d. h. 960 Flaschen Rheinwein, die er zurückwies als unverträglich mit der von ihm streng wahrzunehmenden Diät, oder wie andere behaupten, weil die Sendung an die czarische Majestät und nicht an die kaiserliche addressirt war und politische Mißverhältnisse unter beiden Monarchen Statt hatten. Dieser Grund ist wohl der wahrscheinlichste, denn von den böhmischen Ständen nahm Peter doch ein solches Geschenk an Wein an, den er wiederum seiner Seits der Schützengesellschaft in Carlsbad zum Geschenk machte. Sie setzte dasselbe als Preis beim Scheibenschießen aus. Der Czar gewann ihn selbst und überließ nochmals den Wein der Schützencompagnie, die ihn als Czarenwein verkaufte und den Ertrag davon auf Zinsen begab. Jetzt betragen solche jährlich 29 Gulden Münzel, die im Winter zu einem Bal oder sonst anderweitig verwandt werden. Im Schießhause sieht man noch die von Peter wohlgetroffene Zielscheibe. Er interessirte sich sehr für diesen Schützenverein und es ist auffallend, daß er nicht ein ähnliches Institut in seinem Reiche gründete: er gefiel sich überhaupt unter den Bürgern Carlsbads und wohnte namentlich der Hochzeit des Messerschmids Erb und der Sabine Stöhr bei.

Am 11. November erreichte Peter den Hirschensprung, eine steile Felsenhöhe, auf einem Bauernpferde ohne Sattel, wie er es gerade vor dem Pfluge angeschirrt fand, und schrieb mit eigener Hand auf das Kreuz, das auf dem Gipfel stand, M. S. P. I. d. h. manu sua Petrus, Imperator. Jenes Kreuz galt fortan auch als ein Denkmal des kühnen Wagstücks, wurde nachmals erneuert und stand noch 1835: in diesem Jahre machte es kurz vor der Ankunft Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Michael und der Großfürstin Helene einem Monument Platz, das den verwegenen Ritt verewigen sollte. Eine schwarze Marmortafel enthält in vergoldeten Buchstaben eine Inschrift, die bedeutungsvollen Buchstaben M. S. P. I. und die Namen aller Glieder unseres Kaiserhauses, die Carlsbad mit einem Besuche beehrt und zwar 1) Peter I. 2) Michael Pawlowitsch 3) Helena Pawlowna 4) Catharina Michailowna 5) Maria Michailowna 6) Elisabeth Michailowna 7) Maria Pawlowna. Kein Russe unterläßt es, den Hirschensprung zu ersteigen und diese Gedächtnißtafel zu begrüßen. Auch Kaiser Ferdinand I. besuchte mit seiner Durchlauchtigsten Gemalin diese Felsenspitze.

So war der Aufenthalt des großen Czars in Carlsbad, den B. Chabot mit den Worten besingt:

Ainsi que dans Saardam, ce createur sublime
Frequente l'artisan, que sa présençe anime,
Se mele à ses travaux, a ses fétes, ses jeux,
Les cibles de son tir sont encore dans ces lieux.

Im October des nächsten Jahres kam derselbe wieder dahin und wohnte zum „weißen Hasen", dort, wo jetzt das Haus zum „rothen Herzen" steht, und in dessen Nähe auf der alten Wiese das Schießhaus lag. Während seiner Anwesenheit drechselte er aus Elfenbein eine Dose, die sich zur Zeit im böhmischen National-Museum befindet und die Inschrift erhielt „me manu sua fecit Petrus I., Magnus Czarus Moscoviae, in thermis Carolinis A. 1712", auch noch eine zweite Dose, die er dem Decan der Kirche in Carlsbad verlieh, und von der man nicht weiß, wo sie geblieben ist.

Dem Czar war keine Beschäftigung zu klein und

gering, aber auch keine Aufgabe zu groß, zu schwierig. Hier in Carlsbad hatte er mitten unter leichten Arbeiten und Zerstreuungen immer die Bildung seiner Völker, die Organisation seines unermeßlichen Reichs, die Wissenschaften und ihre Förderung, die höchsten Interessen der Menschheit im Auge — ein Heros im Frieden wie im Kriege. Rathgebend stand ihm dabei einer der hochsinnigsten und tiefsten Denker zur Seite, mit einem Worte Leibnitz. Carl der Große hatte seinen Alcuin, Friedrich Maupertuis, Napoleon Monge, — Peter Leibnitz. Zum ersten Male sahen sie sich gegen das Ende des Jahres 1711 zu Torgau, wo der Czar der Vermählung seines Sohnes Alexei mit der Prinzessin Charlotte von Wolffenbüttel beiwohnte und wohin Leibnitz, der den großen Reformator bewunderte, und ihm seine Dienste widmen wollte, hingeeilt war. Torgaviam usque escurri, schreibt er dem Abt Fabricius unter dem 8. December 1711, non tam solennia nuptiarum quam ut magnum Rossorum Czarem spectarem: nec paenitet. Sunt enim ingentes magni Principis virtutes. In einem späteren Briefe an S. Korthols vom 3. Juli 1716 ruft er aus: miratus in tanto principe non tantum humanitatem, sed et notitiam rerum et judicium acre. Beide erkannten einander bald, der Czar in dem Philosophen den kühnsten, erleuchtetsten, vielseitigsten Theoretiker unter den Staatsweisen, er in dem Selbstherrscher den thatkräftigsten, genialsten, vielseitigsten Practiker unter allen Fürsten seiner Zeit, jeder von ihnen einen Prometheus in seiner Art. Wie günstig der Empfang gewesen sein muß, ersieht man aus dem Eingang eines Memoires also lautend: ayant été traité si gracieusement par sa Majesté Czarienne, lorsque j'eus le bonheur de Lui marquer ma devotion a Torgau. In Carlsbad nun wurde die bereits angeknüpfte Bekanntschaft eine noch festere. Hier erhielt Leibnitz, der vom Herzog Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel an Peter als Ambassadeur mit dem geheimen Auftrage gesandt war, den Vorfrieden mit dem deutschen Kaiser zu vermitteln, zu welchem Zweck er auch nachmals nach Wien ging, vom Czar unter dem 1. November 1712 in einem eigenhändigen Patent die Ernennung zum geheimen Justizrath mit einem Jahrgehalt von 1000 Rthlr. Sp. „und sind wir entschlossen", heißt es darin, „uns Seiner zu dem habenden „Zweck, die Studien, Künste und Wissenschaften in „unserem Reich mehr und mehr floriren zu machen, „zu bedienen." Dazu hatte sich der große Gelehrte schon schriftlich bereit erklärt mit den Worten: ich „bekenne frei, daß ich unter die Zahl derjenigen „mitbegriffen bin, welche an der Wohlfahrt Ihres „Großzarischen Reiches Alles, was in ihrem Vermögen stehet, allerunterthänigst zu contribuiren beflissen sind."

Carlsbad wurde nun eine Heilquelle für ganz Rußland: hier wurden die großartigsten Entwürfe zu seinem Wohl verabredet. Man entnimmt das aus mehreren Verhandlungen. So äußert Leibnitz, in einer Unterlegung vom 26. October 1713 „Ew. Großzarische Majestät haben von mir in Gnaden zu verlangen geschienen, daß sowohl zur Erläuterung und Fortsetzung guter Gesetze in Dero großem Reich, als auch zu mehrerem Flor der Künste und Wissenschaften daselbst, ich das Meinige beitragen möchte. So viel nun die Wissenschaften betrifft, habe Ew. Großzarische Majestät ich nicht allein ein und anderes bereits münd- und schriftlich vorgeschlagen u. s. w."

(Der Schluß folgt.)

Actienpreise in St. Petersburg am 4. Jan. 1852.

Primitiver Werth. R. K. S.				Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp.	. . . .	275	280	—
400	—	— 1. russ. Feuerassec.-Comp.	. .	800	—	—
20	—	— St. Pet.-Lüb.-Dampfschiff-C.	.	22½	—	—
71	42⅞	— 2. russ. Feuerassec.-Comp.	. .	—	—	46
57	14⅞	— St. Petersb. Gas-Comp.	. .	75	—	76
142	85⅝	— Baumw.-Spinnerei-Comp.	. .	—	—	230
57	14⅞	— Lebens-Leibrenten-Comp.	. . .	83½	84	84
150	—	— Zarewo-Manufactur-Comp.	.	115	115	120
57	14⅞	— Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.		79	79	79½
57	14⅞	— Komp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien	. . .	30	—	—
50	—	— russ. See- und Flußassek-Cmp.		—	—	62
500	—	— Salamander-Assec.-Comp.	. .	375	375	—
250	—	— Wolga Dampfschiff-Comp.	. .	—	—	105
100	—	— See-, Fluß- u Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda.	.	110	—	—
250	—	— Dampfschiff.-Comp. Mercurius		—	—	275

Berichtigung. In Nr. 4. dieser Zeitung S. 5. (Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats — Getaufte) Z. 2. lies: Axel anst. Alere.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 6. Dorpat, den 9. Januar 1852. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Dorpatschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß in dessen Local vom 23. Januar d. J. ab Nachmittags um 3 Uhr Silber- und andere Werth-Sachen, so wie Wäsche, Kleidungsstücke und verschiedene andere Effecten gegen baare Bezahlung auctionis lege versteigert werden sollen. 3

Dorpat, am 7. Januar 1852.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dorpatschen Kreises:
Landrichter Samson.
v. Akerman, Secret.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im Dörptschen Kreise und Kirchspiele belegene Kirchengut Haakhoff, groß 1⅔ Haken auf vier Jahre vom 1. Mai d. J. ab gerechnet, in Arrende vergeben werden soll und zur Verlautbarung der Pachtbote der 25. Januar d. J. anberaumt worden. Es werden demnach Pachtliebhaber aufgefordert an gedachtem Tage, so wie dem alsdann bekannt zu machenden Peretorge Vormittags um 12 Uhr sich in dem Sessionszimmer Eines Edlen Rathes einzufinden, ihre Bote zu verlautbaren, vorher aber die für die Contracterfüllung zu bestellende Sicherheit zur Beprüfung vorzulegen und sodann abzuwarten, was nach Ablauf des Peretorges über den Meistbot ferner ergehen wird. Die Pachtbedingungen sind in der Rathskanzellei zu ersehen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 8. Januar 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. wird aus dem Dorpatschen Landgerichte desmittelst bekannt gemacht, daß das dem Herrn emeritirten Professor Staats-Rath Dr. Busch gehörige an der Rigaschen Poststation auf landischem Grunde belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien Schulden halber hieselbst öffentlich versteigert werden soll, und der Subhastations-Termin auf den 25sten Januar d. J. anberaumt worden, der Peretorg aber am 28sten Januar c. abgehalten werden soll, und werden Kaufliebhaber desmittelst eingeladen. 1

Dorpat, am 3. Januar 1852.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dorpatschen Kreises:
Landrichter Samson.
v. Akerman, Secret.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hierdurch Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt die hiesige Kaufmannswittwe Charlotte Helene Kraack hierselbst bei der Anzeige, daß auf dem ihr zugeschriebenen, in der Stadt Dorpat im 2ten Stadttheile sub No. 50 auf Stadtgrund belegenen Wohnhause zufolge der Registratur zu den Stadtpfandbüchern aus der Besitzzeit des weil. Schuhmachermeisters Johann Gotthelf Haßky sechs und aus der Besitzzeit des weil. Goldarbeiter-Meisters Johann Kaspar Härlein zwei längst berichtigte Forderungen, über welche die Documente verloren gegangen, ingrossirt stehen, als nämlich:

1) vom 28sten April 1799 zum Besten des Johann Friedrich Luetten eine Obligation über fünf hundert Rubel Bco.-Assign.
2) vom 16ten November 1804 zum Besten des Stadt-Notärs Johann Philipp Wilde ein Revers über funfzig Rbl. B.-A.
3) von demselben Tage zum Besten der Wittwe Anna Christine Nacken eine Obligation über hundert Rubel Silb.-Mze.
4) vom 3. December 1804 zum Besten des Christoph Jacob Mester eine Obligation über hundert funfzig Rbl. B.-A.
5) von demselben Tage zum Besten der Wittwe Anna Christine Nacken geb. Riedemarck eine Obligation über zweihundert Rbl. B.-A.
6) vom demselben Tage zum Besten des Notärs Johann Philipp Wilde ein ursprünglich an Ley ausgestellter Wechsel über zwei hundert funfzig Rbl. B.-A.
7) vom 4. Juli 1827 zum Besten der Dörptschen Stadt-Leih-Casse eine Obligation über hundert fünf und siebenzig Rbl. S.-M.
8) vom 10. März 1831 zum Besten der beiden Unmündigen: Frommhold und Johann Andersohn eine Obligation über 100 Rbl. B.-A.

um die Erlassung eines Proclams zur Mortificirung der gedachten Schulddocumente gebeten und solcher Bitte mittelst Resolution vom heutigen Tage deferirt worden, — als werden demnach alle Diejenigen, welche als Besitzer oder Eigenthümer oder aus sonstigem Rechtsgrunde aus den obgedachten Schulddocumenten rechtliche Ansprüche zu haben glauben, sich mit solchen in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams und also spätestens am 11. Februar 1853 bei diesem Rathe zu melden, hierdurch mit der Verwarnung angewiesen, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand weiter mit etwanigen Ansprüchen aus mehrgedachten Schulddocumenten

gehört, sondern die Mortification und Ungültigkeits-Erklärung, so wie die Deletion derselben in den Pfandbüchern dieser Stadt nachgegeben werden soll. 1

Dorpat-Rathhaus, am 31. December 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Dörptsche Sections-Comität der Evang. Bibelgesellschaft zeigt hiemit an, daß sie am Donnerstag den 17. Januar um 6 Uhr Abends eine Sitzung in der Wohnung des Professor Keil halten, und am Sonntag den 20. Januar zur gewöhnlichen Kirchenzeit ihr jährliches Bibelfest in der St. Johanniskirche feiern wird. 3

Der Unterricht in meiner Anstalt beginnt den 21sten dieses Monats, und von 3—6 Uhr bin ich alle Nachmittage in Schulangelegenheiten zu sprechen. 2

Dorpat, den 7. Januar 1852.
E. Feldmann.

Der Unterricht in meiner Elementarschule beginnt am 16. Januar. 3
G. Muyschel.

Am 14. Januar d. J. 12 Uhr Mittags sollen vier Pferde vor dem Rathhause verauktionirt werden, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden. 2

Ueber eine auf dem Wege nach Riga zu benutzende Reise-Kalesche ertheilt Auskunft der Portier des Universitäts-Gebäudes Berger.

Es wünscht jemand ein paar Kinder unter guten Bedingungen in Pension zu nehmen. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 1

Ein gut belegenes Wohnhaus nebst einer Bude und großen Speicherräumen — für ein kaufmännisches Geschäft bequem eingerichtet — wird verkauft: das Nähere ist zu erfahren in der Zeitungs-Expedition. 1*

Die Verwaltung des im Fellinschen Kreise, im Pillistferschen Kirchspiele gelegenen Gutes Cabbal sucht einen Baumeister, der zugleich die Pachtung von drei Mühlen übernehmen würde. Die nähere Auskunft bekommt man auf dem Gute Cabbal. 1

Indem ich Endesunterzeichneter meine zweite Handlung im Hause des Kaufmanns Bauch, beim Rathhause, am 13. Januar 1852 zu eröffnen im Begriff bin, erlaube ich mir einen hohen Adel und verehrtes Publikum um geneigten Zuspruch höflichst zu ersuchen, und das schmeichelhafte Vertrauen, dessen ich mich seit vielen Jahren bei meinem alten Geschäft dankbar erfreute, auch auf mein neues gütigst ausdehnen zu wollen, wohingegen ich, durch reellste und prompteste Bedienung, durch ausgesucht gute Waaren und reichlichen Vorrath derselben, allen billigen Anforderungen und Wünschen an dasselbe entgegen zukommen eifrigst und stets bemüht sein werde. 3

G. P. Leschnew.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind für billige Preise zu haben: Segeltuche, russische und schwedische Leine, Calinco, Parchent, Wachstuche, Watten, Nähseide, Roulaux, Guitarren und Guitarrsaiten, Regenschirme, Schuhe und Stiefel für Damen und Kinder; Tschumadans, Reisesäcke, Dielenteppiche und Dielenzeuge, moderne Winter- und Sommer-Mützen, Kutscherkleidungen, Kutscher-Hüte und Mützen, Kutschergurten und Handschuhe, eine große Auswahl moderner Pferdegeschirre, ord. Postpferdegeschirre, englische Sättel und Reitzeuge, Schlittenteppiche, Pferde- und Filz-Decken, Waldaische Glocken, feine Kasanische Handseife, Rauchtaback, Zigarren und viele andere Waaren. 5

☞ Hiermit die ergebenste Anzeige, daß zu jeder Zeit gute und dauerhafte Holz-Pumpen für Branntweinbrennereien wie auch zu Brunnen billig zu haben sind, — wo? — erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 3

Bei mir stehen 3 neue Nußbaumpolirte, und 2 neue Wasok-Schlitten ganz modern solide und elegant gearbeitet, zum Verkauf. 3
D. H. Fischer, Stellmachermeister.

Auf dem Gute Petermoisa im Werroschen Kreise und Cannapäschen Kirchspiele, sind 20 junge milchende Kühe und ein Heerdeboll zum Verkauf. 1

(Beilage.)

№ 5. **Beilage zur Dörptschen Zeitung.** 9. Januar 1852.

Es empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum der hiesige **Gummiarbeiter Heinrich Müller** mit einer Auswahl von Herren-, Damen- und Kinder-Gummi-Galloschen, welche zu den billigsten Marktpreisen verkauft werden, ferner empfiehlt er Sprachröhre für Harthörige und Cigarrenröhre aus Gutta-Percha. Seine Niederlage während des Markts ist aufgestellt im Hause des Baron von Nolken hinter dem Rathhause. 3*

Ich erneure hiermit die ergebene Anzeige, daß ich in meiner Bude No. 34 im Kaufhof hellen und dunklen Tischler- und ganz weißen Buchbinder-Lack von vorzüglicher Güte und billigstem Preis verkaufe und bitte um gütigen Zuspruch. Georg G. Werner. 1*

Leuchtspiritus verkauft zu 19 Kopeken pr. Kruschke, im Kaufhof, No. 21. 2
C. F. Keller.

Stallraum für 4—6 Pferde, ein Heuboden, und Platz in einer Wagenremise, sind zu vermiethen; ferner ist eine gute viersitzige Kalesche billig zu verkaufen, und können auch zwei gut möblirte Zimmer für die Jahrmarktzeit abgegeben werden. Wo? erfährt man in der Zeitungsexpedition. 3

Im ersten Stadttheil ist für die Marktzeit eine Wohnung, mit Stallraum und Wagenschauer zu vermiethen, und in der Zeitungs-Expedition zu erfahren. 2

Abreisende.

Dr. Schultz.	1
Tit.-Rath Adam Baroc.	2
Schneidergesell Terne.	2
Tischlermeister Ufers.	3

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mein Lager **optischer, physikalischer, mathematischer** und **meteorologischer Instrumente.** und **Augengläser** in Stadt London Nr. 1 zum Verkauf aufgestellt habe. 3

Joh. Wallmann
Optikus und Mechanikus aus Helsingfors.

Das Depot der electro-magnetisch versilberten Melchior-Waaren des galvano-plastischen Etablissements unweit der Narwschen Triumphpforte in St. Petersburg empfiehlt einem hohen Adel und resp. Publikum mit Zusicherung der reellsten und promptesten Bedienung zu Fabrikpreisen eine Auswahl der vorzüglichsten Arbeiten, als: Löffel, Messer und Gabeln in verschiedener Größe, desgleichen Dessertlöffel, -Gabeln, und -Messer, Theelöffel, Potagelöffel, Ragoutlöffel, Saucelöffel, Theesiebe, Zuckerzangen, Schmandlöffel, Tabacks-, Cigarren- und Zündhölzchendosen mit und ohne Gravirung. Die Handlung befindet sich im Hause des Herrn Drechslermeisters Braun. 3*

Hiermit mache ich einem hochzuverehrenden Adel und Publikum bekannt, daß ich zum ersten Male zum Jahrmarkt nach Dorpat gekommen bin mit **Corsets** von den verschiedensten Façons und der bequemsten und modernsten Art, versehen mit den bequemsten Maschinerieen wie auch mit elastischen Ansätzen für starke Körperbaue. — Meine Wohnung ist im Hause des Hrn. Dr. Rücker, beim Rathhause. 3

Madame **Stürmer,**
aus St. Petersburg.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiermit an, daß ich Corsetts von ausgezeichneter Qualität und zu den billigsten Preisen verfertige. Da meine Arbeiten hier schon Vielen bekannt sind, hoffe ich auf gute Kundschaft und verspreche prompte und reelle Behandlung. Meine Wohnung ist im Abramowschen Hause in der Nähe der Chstnischen Kirche. 2*

Beer Bichoffsky.

Hiermit habe ich die Ehre, einem hohen Adel und geehrten Publicum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich abermals mit den bekannten **gut gearbeiteten Damen-Schuhen** aus Wilna hier angekommen bin; zugleich empfehle ich dieselben bestens und bitte um geneigten Zuspruch. — Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Kaufmann Sieckell, eine Treppe hoch. 6

Johann Dyck,
Schuhmachermeister.

Ich mache hiemit einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich im vorigen Jahre im Borckschen Hause, in diesem Jahre für den Jahrmarkt mein **Pelz-Magazin** im Obrist von Stiernhielmschen Hause eine Treppe hoch, rechts, aufgestellt habe. Ich danke für das im vorigen Jahre geschenkte Zutrauen und Zuspruch. Durch reelle Bedienung und billige Preise hoffe ich das Zutrauen der geehrten Käufer zu rechtfertigen. Auch werden bei mir getragene Pelzsachen für den reellen Werth eingetauscht.

M. R. Kusnezow,
aus St. Petersburg.
Im Obrist v. Stiernhielmschen Hause.

Der Kaufmann **Garelow** aus St. Petersburg, beehrt sich, einen hohen Adel und ein geehrtes Publikum auf sein Magazin fertiger Kleider aufmerksam zu machen, das eine reiche Auswahl, Schuppenpelze, Fuchspelze, Grauwerk, wattirter Salloppen, seidener und wollener Burnusse und Mantillen, mit Pelzwerk gefütterter, wattirter und Sommer-Röcke, Paletots, Beinkleider, Westen, Fracks, Schlafröcke und Boas enthält. Das Magazin befindet sich im Rathsherr Linde'schen Hause am großen Markt, parterre. 4*

Kaufmann K. Simakin
aus St. Petersburg,
Inhaber eines Pelzmagazins,
erlaubt sich Einem hohen Adel und resp. Publikum anzuzeigen, daß er — wie in früheren Jahren — den hiesigen Jahrmarkt mit seinem Pelzwaarenlager bezogen hat, welches in großer Auswahl enthält: Fuchspelze, Schuppenpelze, Grauwerk, Biber-, Zobel-, Fuchs- und Marder-Kragen, Muffen, Boa's und verschiedene andere dergleichen Waaren. Er hofft, daß das geehrte Publikum nicht unterlassen wird, ihn — wie früher — mit seinen Aufträgen beehren zu wollen, und wird seinerseits stets bemüht sein, durch möglichst billige Preise und reelle Bedienung das Zutrauen desselben zu gewinnen und zu erhalten. Sein Lager befindet sich im v. Akermanschen, früher Wegenerschen Hause am Markt. 2

Pelz - Magazin
von Kaufmann
E. E. Jeftanowitz
aus Riga.

Der Inhaber dieses Magazins empfiehlt hiermit eine Auswahl angefertigter, mit feinem Tuche überzogener Schuppenpelze, von 50 bis 350 Rbl. S., wie auch eine große Auswahl von Fuchssäcken, von 50 bis 250, und Grauwerksäcken von 14 bis 48 Rbl. S.; ferner alle Gattungen anderer Pelzwaaren: Zobelkragen, Muffen, Boas u. s. w. — Den hiesigen Jahrmarkt zum zweiten Male besuchend, verspricht er die möglichst billigsten Preisen und solide Behandlung und bittet um geneigten Zuspruch. 3*

Es empfiehlt zu diesem Jahrmarkt sein wohlassortirtes Lager von Cristall-, Fayence-, Galanterie-, sächsischen, englischen und berliner Porcelaine-, Neusilber- und Appliquée-Waaren, ferner Schreib-, Post-, französische bunte Papiere und mehrere andere Waaren zu billigen Preisen 3*

J. A. Schiefner,
aus Reval.
Im Hause des Herrn Dr. Rücker, ehemals dem Herrn Apotheker Wegner gehörig, gegenüber dem Rathhause.

Einem hochgeehrten Adel und werthgeschätzten Publicum erlaube ich mir eine Auswahl der modernsten Putzartikel, als:

Sommer- und Winterhüte verschiedener Größe und Güte, Schleier, Kapuzen, Tüllmantillen, Kragen, Tücher, Blumen, Bänder, ausgenähte Schnupftücher, Bobinets, Tüll und Spitzen, Herrn- und Damen-Handschuhe 2c.

aus meinen St. Petersburgischen Magazinen, ergebenst zu empfehlen und verspreche dieselben, — in der Voraussetzung eines hochgeneigten Kaufes derselben in meiner hiesigen Markthandlung, im Hause des Herrn Hofraths Dr. Rücker zu den billigsten Preisen den hochgeehrten Käufern zu überlassen. 3

Jelisejew,
Kaufmann aus St. Petersburg.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mit meiner wohlassortirten Glas-, Porzellain- und Galanterie-Handlung zum Jahrmarkt hier eingetroffen bin. Mein Stand ist im Hotel London Nr. 11 — Eingang gegenüber Hrn. Drechslermeister Braun. 3

C. J. Harkensee
aus Reval.

Hiermit habe ich die Ehre, Einem hohen Adel und hochverehrten Publicum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich zum diesjährigen Jahrmarkt mit folgenden Artikeln in Dorpat angekommen bin, als da sind: verschiedene Sorten Sonnenschirme von 2—10 Rbl. S., sowohl in größeren als in kleineren Partieen, französische Klapphüte, verschiedene Sorten von doppelten Paletots, Büffelkamaschen, sammetne Morgenmützen, eine neue Sorte großer Cigarrenspitzen von Meerschaum mit Figuren, eine Auswahl Briefpresser von Alabaster, französische Kindermuffen, Kragen, Manschetten 2c. 2c. — Die billigsten Preise und reellste Bedienung versprechend, schmeichle ich mir mit der Hoffnung auf geneigten zahlreichen Zuspruch. 3*

F. Blumenthal,
aus St. Petersburg.

Meine Wohnung ist im v. Stiernhielmschen Hause, beim Gummiarbeiter Schaaffe.

Die Galanterie- u. Kurzwaaren-Handlung
en gros & en détail
von **Danziger & Co.** aus Riga
im Hause des Hrn. Conditor Bauch, Belle-Etage, empfiehlt ihr wohl assortirtes Lager von Lederwaaren, als: Porte monnaie, Cigarren-Etuis, Taschenbücher, Mappen, Reisesäcke, Geld-, Jagd- und Damen-Markttaschen und Schrotbeutel; ferner seidene, Lasting-, Horn-, Agat-, und Perlmutterknöpfe, Glacé-, baumwollene, wollene Herren-, Damen- und Kinder-Handschuhe, Coore, Agraments, Litzen zu Kleiderbesätzen nach den neuesten Mustern, Bielefelder Leinen in Stücken, leinene und Scherting-Hemden nach den modernsten Facons, wollene Kinder-Jäckchen, Camisöler und Unterkleider, so wie Herrn- und Damen-Reise-Necessaire, Damen-Kober mit Einrichtung; Bleifedern, Puppenköpfe, Zahnbürsten, Gold- und Stahl-Perlen, Postpapier und Stahlfedern, Sonnen- und Regenschirme, neugold. Braceletts und Uhrketten, verschiedene Spielwaaren, als: Equipagen von Blech, Magnetgegenstände und andere mehr, englischen Zwirn in Röllchen und Pfunden, Amerikanische Patent-Galoschen für Damen und Herren, Eau de Cologne, Seifen und verschiedene andere Waaren zu billigen Preisen. 3

F. W. Jetzkewitsch,
Damenschuhmacher-Meister aus Riga,
empfiehlt ein wohlausgestattetes Lager seiner Waaren und bittet um geneigten Zuspruch. Das Lager befindet sich im Baron Nolckenschen Hause, hinter dem Rathhause, in der Wohnung des Herrn Buchbindermeister Sülk. 3

Die Strumpfwaaren - Niederlage
von
Leopold Volkmann & Comp. **aus Riga**
empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager, im Hause des Conditor Hrn. Felschau, bestehend in Artikeln von Seide, Wolle, Lein, Twist und Baumwolle, als: Hemden, Kamisöler, Unterkleider für Herren, Damen- und Kinder-Strümpfe, Socken, Handschuhe, Nachtmützen und Käppchen, Jagd- und Reiseanzüge, Ueberstrümpfe, Tambour-Tragbänder, Morgenhauben, Kuschaks und Shawls etc.; sowie auch eine reiche Auswahl von Piqué- und wollenen Westen. 5*

F. Windisch, aus Mitau,

empfiehlt sich mit **englischen Nähnadeln, Stecknadeln, Stricknadeln, Haken und Oesen.** Seine Wohnung ist beim Hrn. Handschuhmachermeister Bügel der Toepfferschen Fabrik gegenüber. 3

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum mache ich hiermit bekannt, daß ich zum bevorstehenden Jahrmarkt in Dorpat, mit dem ausgesuchtesten, modernsten und verschiedensten Lager von Mützen angekommen bin, als da sind: Bieber-, Sammet-, Plüsch-, Seiden- und alle Gattungen Kinder-Mützen, sowohl Sommer- als Winter-Mützen. — Die billigste und reellste Bedienung versprechend, schmeichle ich mir mit der Hoffnung auf geneigten zahlreichen Zuspruch. 3*

L. M. Pincker,
Mützenmacher aus Riga.

☞ Meine Wohnung ist im Hause des Staatsrath Stiernhielm, beim Gummiarbeiter Schaaffe.

Tuch-Magazin
des St. Petersburgischen Kaufmanns
A. Iwanow.

Indem der Inhaber dieses Tuch-Magazins vor Allem seinen ergebensten Dank denjenigen Herren Käufern abstattet, die ihn im vorigen Jahrmarkte mit ihrem Vertrauen beehrten, giebt er sich die Ehre dem hohen Adel und dem hochverehrten Publicum anzuzeigen, daß dasselbe Magazin gegenwärtig im Hause des Herrn Seer. v. Akerman, und zwar eine Treppe hoch sich befindet. — In diesem Jahre ist das obenerwähnte Magazin aufs Vollständigste versehen mit verschiedenen Tuchen der bekanntesten Fabriken, von den höchsten bis zu den niedrigsten Sorten, so daß selbst ein unbemittelter Käufer eine gute und dauerhafte Gattung Tuch bekommen kann. — Außer dem Tuch sind zu haben: Tricot, rigisches Wollen-Tricot zu Beinkleidern, zu 3, 3½, 4½, 5, 5½ 6, 6½ Rbl.; sammetne und seidene Westen; Drap de Dames, zu Saloppen und Burnussen, wie auch andere, zu möglichst mäßigen Preisen gestellte Waaren, für deren Dauerhaftigkeit der Verkäufer bürgt, so wie er auch jederzeit gerne bereit sein wird, jedes bei ihm gekaufte Stück umzutauschen, falls es dem Käufer nicht gefallen sollte. — Es hofft daher der Inhaber des mehr erwähnten Magazins auch jetzt die Aufmerksamkeit und das Vertrauen das Publikums zu erwerben.

Auch habe ich einen großen Vorrath von sehr billigem Leinzeug, à Stück von 22 Arschin zu 4 Rbl.

Magazin des Kaufmanns
Ignatjew
aus St. Petersburg, im Hause des Rathsherrn Brock.

Ich habe die Ehre, Einem hohen Adel und geehrten Publikum hiermit anzuzeigen, daß ich — wie früher — auch den diesjährigen Jahrmarkt bezogen habe mit einer großen Auswahl von St. Petersburger Herren- und Damenstiefeln, Galloschen, Schuhen von verschiedenen Sorten, Gummi-Galloschen, Reisesäcken, Tschemadans, Hut-Futeralen, ledernen Matratzen und und Kissen, Gartenstühlen, Regenmänteln aus Wachstuch und mehreren anderen derartigen Waaren, die sämmtlich zu den billigsten Preisen verkauft werden. — Den Käufern größerer Partieen wird ein bedeutender Rabatt zugestanden. 3

A. Ignatjew.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich Endesunterzeichneter hiermit ergebenst die Anzeige, daß ich zu diesem Jahrmarkte mit einer großen Auswahl lackirter Blech- und Filz-Waaren aus der berühmten Fabrik des Kaufmanns Herrn Kondratjew in St. Petersburg, bestehend in:

Theebrettern verschiedener Größe, Brodkörben, Theekästchen, Küchen- und Waschgeschirren (Wannen u. dgl.), verschiedenen Pokalen, Blumentöpfen, Rasierdosen ꝛc.

und erlaube mir dieselben als dauerhaft, unzerbrechlich und modern gehorsamst zu empfehlen, und werde dieselben, — in meiner Markthandlung, im Hause des weiland Rathsherrn Linde, — zu den billigsten Preisen den geehrten Käufern überlassen. 3

M. Wöhrmann.

Martienow aus St. Petersburg empfiehlt sich mit seinem reichhaltigen Lager von Herren- und Damen-Stiefeln und Schuhen, Galoschen von Leder und Gummi ꝛc. — Stand am Embach in den Jahrmarktsbuden, bei der steinernen Brücke, rechter Hand. 3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 6.

Donnerstag 10. Januar **1852.**

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Holland. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Dänemark. — Aegypten. — Miscellen. — Carlsbad, in Beziehung zu Rußland.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Jan. Der heutige „Moniteur" enthält Dekrete von nur untergeordneter Wichtigkeit. Man glaubt allgemein, daß er morgen die neue Verfassung Frankreichs veröffentlichen wird, die jedoch, einem Gerüchte zufolge, nicht sofort in Wirksamkeit treten soll.

Die Auflösung und eventuelle Reorganisation der Nationalgarde im ganzen Gebiet der Republik ist neben dem zu erwartenden neuen Preßgesetz die wichtigste allgemeine Maßregel zur Sicherung des öffentlichen Friedens, die der Verkündigung der Verfassung zur Seite geht. Den Hauptcharakter des gestern erlassenen Nationalgardengesetzes bildet der starke Einfluß, den sich die Regierung auf deren Zusammensetzung gegeben hat und der aus folgenden drei Bestimmungen am deutlichsten hervortritt: Erstens wird die Nationalgarde nur da organisirt, wo es die Regierung für nützlich erachtet; zweitens werden die Mitglieder derselben durch Agenten der Regierung oder von ihr dazu bestellte Personen aus den Bürgern ausgewählt; drittens werden die sämmtlichen Offiziere durch den Präsidenten der Republik ernannt, die dann ihrerseits die Unteroffizierstellen besetzen. Die ganze Organisation der Nationalgarde findet also nicht mehr wie bisher durch Wahl von unten herauf, sondern umgekehrt durch Ernennung und Auswahl von oben herab Statt. In den Journalen findet man zahlreiche Reflexionen über das Nationalgardengesetz. Das „Univers" allein bespricht dasselbe, um ihm einen nur bedingten Beifall zu schenken, weil es die revolutionaire Einrichtung einer bewaffneten und doch nicht eigentlich disciplinirten Menge lieber ganz abgeschafft sehen möchte. Die „Assemblée nationale" wünscht das Gesetz noch strenger. Der Constitutionnel" begleitet es mit einem, für die Nationalgarde wenig schmeichelhaften Kommentar, indem er auf den Antheil hinweist, den sie durch ihr passives Verhalten oder durch offene Feindseligkeit in verschiedenen Katastrophen gehabt hat. Er kündigt gleichzeitig eine Amnestie für die früheren Disziplinar-Vergehen in der Nationalgarde an. Die „Patrie" schenkt dem Gesetze ihren vollsten Beifall.

Daß die Adelstitel wieder hergestellt und für die oberen Staatsstellen glänzende Uniformen eingeführt werden sollen, wird wiederholt behauptet.

Es ist jetzt zum dreizehnten Mal, daß das Gepräge auf den französischen Münzen seit 1790 verändert wird.

Man zeigt die Ankunft der Herren Lamoriciere, Thiers und Changarnier in London an.

Paris, 14. Jan. (Tel. Dep. d. Pr. Ztg.) Der „Moniteur" enthält heute zahlreiche Ernennungen von Stabsoffizieren der Nationalgarde. Persigny, Bacciochi und Nieuwekerke sind als Obersten beim Prinzen attachirt. Außerdem sind vier Oberstlieutenants, zwanzig Eskadrons-Chefs und vierzig Kapitains ernannt.

Dasselbe Blatt bringt ein Amnestiedekret für alle Disziplinarvergehen der Nationalgarde.

Nach dem „Constitutionnel" wird die Verfassung morgen im „Moniteur" erscheinen.

Die polytechnische und die Normal-Schule, imgleichen die Universität sollen aufgelöst werden.

Paris, 15. Jan. (Tel. Dep.) Die Verfassung ist auf Zehn Jahre proclamirt worden. Es soll ein Senat und ein gesetzgebender Körper bestehen. Die Verfassung soll durch einen Aufruf an das Volk jeden Augenblick verändert werden können.

England.

London, 13. Januar. Der Graf v. Derby, Lord Stanley, hat eine Einladung nach Schloß Windsor erhalten und wird morgen in London eintreffen. Lord Clanricarde (General-Postmeister), hat wie der „Globe" meldet, die Absicht ausgesprochen, aus dem Kabinet zu treten, sobald ein Nachfolger für ihn gefunden sein wird. Er ist angeblich ersucht worden, den Gesandtschaftsposten in Paris anzunehmen, für den Fall, daß Lord Normanby ins Ministerium träte.

Lord J. Russell zieht morgen für die Dauer der Parlaments-Session nach London. Er wird am 2. Februar in seinem Amtshotel in Downing-Street etwa 30 ministeriellen Parlamentsmitgliedern, darunter dem ersten und zweiten Antragsteller der Adresse, ein offizielles Bankett geben.

Der „Observer" bringt die Nachricht, daß der bisherige Gouverneur der Kap-Kolonie, Sir Harry Smith, den General George Catchard zu seinem definitiven Nachfolger erhalten habe. Dieser Offizier

ist jetzt ungefähr 60 Jahre alt; er trat im Jahre 1810 in den Kriegsdienst; 1813 und 1814 stand er als Lieutenant und Adjutant bei seinem Vater, dem General Catchard, war 1813 bei Lützen, Bautzen, Dresden und Leipzig, und nahm dann 1814 Theil an der französischen Kampagne. Im Jahre 1815 war er einer von Wellington's Adjutanten und diente in solcher Eigenschaft bei Waterloo. Seit dieser Zeit war er zum General avancirt und soll sich viel mit theoretischen Studien beschäftigt haben.

Der „Globe" meldet, daß für die Kapkolonie auch ein Vicegouverneur ernannt werden wird, der während der Anwesenheit des Generalgouverneurs auf dem Kriegsschauplatz die Regierung der Kolonie führen soll.

Die „Times" fährt fort, ihre Besorgniß vor kriegerischen Unternehmungen seitens Frankreichs auszusprechen. In dieser Beziehung denkt die „Times" vor allem an Gefahr für England und fordert, wie sie in den letzten Tagen oft gethan, zu energischen Rüstungen auf. Heute wird übrigens auch gemeldet, daß alle Küstenwacht-Stationen rund um Irland den Befehl erhalten hätten, einen Theil ihrer Mannschaft disponibel zu halten, um in kürzester Frist den Dienst auf Linienschiffen anzutreten. Mehre irländische Blätter lassen dabei deutlich merken, daß ihnen ein Krieg Englands mit Frankreich sehr erwünscht wäre.

In der gestrigen Versammlung der königlichen geographischen Gesellschaft wurde ein Brief des russischen Gesandten, Baron Brunnow, an den Präsidenten, Sir Roderich Murkison, verlesen, worin die Mittheilung gemacht wurde, daß Lieutenant Pim, nachdem er in St. Petersburg die freundlichste Aufnahme gefunden, dennoch kaum Hoffnung habe, sofort seine Expedition durch Sibirien zur Aufsuchung Sir John Franklin's antreten zu können. Es sind keineswegs Hindernisse von Seiten der russischen Regierung, welche dem Unternehmen in den Weg treten, sondern alle Sachverständige schildern eine Reise durch jene Länderstrecken ohne mehrjährige Vorbereitung als geradezu unausführbar.

Durch einen großen Theil der Kontinent-Presse war die Notiz gegangen, der Infant von Spanien, Don Juan, sei mit einer englischen Gouvernante von Italien nach England geflüchtet. Dem widerspricht heute ein Brief in der „Morning Post" geschrieben und unterzeichnet von Obrist Sacanell, dem Kammerherrn des Infanten und datirt vom 11. Januar, worin gesagt wird, daß das ganze Gerücht auf einer Verleumdung beruhe, und daß der Infant seit dem 6. September 1851 London gar nicht verlassen habe.

Von dieser Woche angefangen, wird die Kommunikation vermittelst der unterseeischen Telegraphen wieder bedeutend gefördert. Die Drahtlegung bis zum Bahnhof der Dover-London-Eisenbahn ist nämlich vollendet, so daß zur Uebertragung der Depeschen von einer Telegraphenstation zur andern künftig nicht mehr als die Zeit einer halben Minute erforderlich sein wird. Auch die vier neuen Drähte, welche neben den alten eingesenkt werden sollen, werden binnen Kurzem von der Gutta-Percha-Fabrik abgeliefert werden. Ein interessanter Fall der Benutzung der unterseeischen Telegraphen kam im Laufe dieser Woche vor. Zwei junge Leute, die kaum dem Knabenalter entwachsen waren, entflohen heimlich von ihren Eltern. Man wußte nichts weiter von ihnen, als daß sie sich in Dover eingeschifft und wahrscheinlich nach Paris begeben hätten. Der Hofmeister der beiden jungen Leute wurde von den Eltern sofort nach Paris geschickt und die ganze pariser Polizei aufgeboten, die Spur der Flüchtlinge aufzufinden. Aber es konnte auch nicht die leiseste Spur der Flüchtlinge aufgefunden werden. Vorgestern erhält der Hofmeister in Paris folgende telegraphische Depesche von dem Büreau der londoner Entdeckungspolizei: „Begeben Sie sich augenblicklich nach Fontainebleau. Ihre beiden Zöglinge befinden sich seit gestern früh daselbst im Victoria Hotel." Gestern brachte der Telegraph die Antwort zurück, daß die Angabe der londoner Polizei richtig gewesen.

Die Einrichtung öffentlicher Bade- und Waschhäuser, welche die Bewunderung vieler Fremden zur Zeit der großen Ausstellung auf sich gezogen hat, nimmt einen so großartigen Aufschwung, wie ihn selbst die ersten Gründer schwerlich geahnt haben. Aus dem statistischen Ausweise derselben, der eben veröffentlicht werden soll, sind Folgendes die bemerkenswerthesten Daten: In einem dieser Institute (Mantins-in-the-Fields) badeten im Jahre 1851: 213,485 Individuen (für 1 bis 2 Pence) und wuschen 20,250 Wäscherinnen während 103,836 Stunden. Erstere zahlten zusammen 3437 Pfd. 17 Sh. 9 Pce.; letztere: 499 Pfd. 14 Sh. 1 Pce. Im Institut von Witechapel badeten 156,310 Individuen und zahlten 2143 Pfd. 7 Sch. 8 Pce. und wuschen 43,462 Frauen während 98,824 Stunden für 531 Pfd. 1 Sch. 2 Pce. In sämmtlichen londoner Etablissements (bis jetzt 5) badeten 647,244 und wuschen 132,251 Personen. Die Totaleinnahme betrug 10,680 Pfd. 7 Sch. 8 Pce. Diese Summe repräsentirt bereits ein großes Kapital, und nach Allem, was man aus dem Ausweise entnehmen kann, verzinsen sich die angelegten Kapitalien nicht schlecht, so daß dergleichen Anstalten nicht blos eine Quelle großer moralischer Vortheile, sondern auch einen guten Ertrag der angelegten Kapitalien abgeben.

Herr Thackeray hat gestern einen neuen Cyklus von Vorlesungen über die englischen Humoristen des vorigen Jahrhunderts begonnen. Die Vorträge in der letzten londoner Saison wiederholte er, mit großem pekuniairen Erfolg, auf einer Rundreise durch die Provinzen, wo er, wie es heißt, Sinn und Geschmack für bessere Lieteratur unter zahlreichen Klassen wieder erweckte, die sich gewöhnt hatten, entweder nichts als Zeitungen zu lesen oder sich der Lektüre französischer Schauerromane hinzugeben. Thackeray begann gestern im Marylebone-Institut (Institut nennt man hier eine Art Leseklubs, deren es in allen Kirchspielen eine Menge gibt, und wo zuweilen populär-wissenschaftliche Soireen mit klassischer Musik zwischen den Vorlesungen gegeben werden) mit Swift, über dessen

Privatcharakter und politisches Verhalten er ein strenges Gericht hielt. Dagegen pries er die Kraft und Schärfe seiner misanthropischen Satire.

Der Streit zwischen den Maschinenbau-Arbeitern und den Arbeitgebern nimmt eine ernstere Wendung. Jede Partei bleibt bei ihrer Forderung und keine will Zugeständnisse machen. Die Arbeitgeber halten die Forderungen der Arbeiter für unvernünftig, und bestehen auf der Rücknahme der von letztern gestellten Forderungen, während die Arbeiter von einer böswilligen Arbeitseinstellung nichts wissen wollen. Bei diesem Stande der Dinge ist die englische Maschinenfabrikation als solche bedroht und der „Sun" bemerkt auch heute bereits, daß die Angelegenheit bereits eine nationale Wichtigkeit erlangt habe. Die Arbeiter haben Ld. Ingestries Vermittlungs-Anträge abgelehnt und in ihrer Antwort angeführt, daß sie von den Arbeitgebern zwei Male vergeblich eine Aussöhnung verlangt, ihnen jetzt also nichts weiter übrig bliebe, als für eigene Rechnung zu arbeiten. In den Grafschaften hat die Arbeits-Einstellung den vermutheten Umfang bis jetzt nicht genommen. — So wurden in Manchen nur 700, in Preston gar nur 200 betroffen, in Bristol steht eine Ausgleichung bevor, da die Arbeitgeber sich bereitwillig gezeigt. Dagegen haben in Greenwich die Arbeiter ihre eigenen Geschäfte begonnen und schon bedeutende Aufträge erhalten. Die Versammlungen und Berathungen der Arbeiter halten hier an und gehen in größter Ordnung vor sich.

Belgien.

Brüssel, 12. Jan. Daß die Mittheilungen über die friedlichen Absichten des französischen Präsidenten in Betreff des nachbarlichen Belgiens aus guter Quelle geflossen, beweist die Sendung, welche Herr Sallandrouze de la Mornair eben in Brüssel erfüllt. Herr Sallandrouze überbrachte im Namen Ludwig Napoleons dem Könige drei werthvolle Vasen aus der Porzellanfabrik in Sevres, und erhielt aus der Hand Sr. Majestät das Comthurkreuz des Leopoldordens. Dies ist nicht die erste Gelegenheit, wo der französische Prinz seine Verehrung für die Person unsers Königs an den Tag legt.

Holland.

Amsterdam, 11. Jan. Durch königl. Beschluß vom 27. December ist die bisher von dem Militärstrafgesetz für das Landheer vorgeschriebene Strafe der Stockschläge für das gesammte niederländische Indien und für alle Militärs ohne Unterschied der Nation (also auch für die Eingeborenen) abgeschafft worden.

Deutschland.

Berlin, 16. Der neue Kriegsminister, General v. Bonin, ließ sich vorgestern, nach seiner Vereidung, im großen Sitzungssaale des Kriegsministeriums, die sämmtlichen Beamten desselben vorstellen.

Der Antrag des Abgeordneten v. Eynern, durch dessen Annahme der Classen'sche Antrag bekanntlich beseitigt wurde, spricht in seinem zweiten Theile die Erwartung aus, „daß die Regierung Einleitungen treffen werde, die bestehenden Zweifel im verfassungsmäßigen Wege zur Erledigung zu bringen." Dem Vernehmen nach, dürften die, zur Beseitigung dieser Zweifel nöthigen, Bestimmungen noch im Laufe der gegenwärtigen Session getroffen werden, und zwar durch das Vorangehen der Rechten mit einem Antrage, welcher der Regierung die administrative Entziehung der Concessionen und des Postdebits in gewissen Fällen zwar zugesteht, diese einzelnen Fälle aber genau bezeichnet, wodurch der Erhebung einer ähnlichen Controverse über eine solche Frage für die Zukunft vorgebeugt würde.

— Es ist — sagt das „C. B." — durch Correspondenzen von hier mehrfach die Nachricht verbreitet worden, die Regierung sei für den Fall, daß sie bei der Abstimmung über den Claessenschen Antrag nicht die Majorität gehabt hätte, entschlossen gewesen, zu einer Auflösung der Kammer zu schreiten. Nach glaubhafter Versicherung war jedoch ein solcher Entschluß nicht vorhanden. Die Regierung war vielmehr der Ansicht, daß eine Erklärung zu Protokoll, abgesehn davon, ob die Kammer zu einer solchen in der vorliegenden Frage, welche lediglich die Verwaltung betraf, competent sei, von nothwendigen Folgen nach der einen oder der andern Seite hin nicht begleitet sein müsse. Vollständig unbegründet ist die Behauptung, daß Hr. v. Mantenffel sich bereits im Besitze des Auflösungs-Dekrets befunden habe.

Italien.

Rom, 4. Jan. Der General en chef der französischen Armee in Rom hat bei Gelegenheit des neuen Jahres folgende Worte an den Papst gerichtet: „Zum zweiten Male habe ich die Ehre, dem heiligen Vater die Achtung und Ergebenheit der Besatzungsdivision darzubringen; ich muß heute den Ausdruck einer lebhaften und aufrichtigen Erkenntlichkeit wegen der Wohlthaten und väterlichen Fürsorge hinzufügen, durch welche Se. Heiligkeit die französischen Soldaten hat ehren und vergrößern wollen. Die Besatzungsdivision hält darauf, sich würdig zu zeigen einer so hohen Gunst durch die Art, wie sie ihre Pflichten verstanden, und durch den Willen, den sie hat, sie zu erfüllen. — Chefs und Soldaten, Alle wissen und sagen sich jeden Tag, daß die ganze Welt ihre Augen auf die französische Armee in Rom gerichtet hat. Dieser ernste Gedanke hat ernste Betrachtungen veranlaßt. Jeder ist überzeugt, daß, wie auch die Zukunft sich gestalten mag, Frankreich immer seinen Ruhm darin finden wird, den Papst in der Hauptstadt der christlichen Welt wieder eingesetzt zu haben; um diesen Ruhm zu vervollständigen, ist die Besatzungs-Division die aufmerksame und wachsame Schildwache, welche als Losungswort hat: Klugheit und Festigkeit, Ergebenheit und Verehrung. — Wir werden unerschütterlich in der Stellung bleiben, die uns diese Worte gegeben haben. — Wenn die letzten Ereignisse hier einige Agitation hervorrufen könnten, so sind wir bereit und erwarten sie mit Ruhe, aber mit Entschlossenheit, da Frankreich uns in Rom die hohe Sendung anvertraut hat, die Erhaltung des größten Prinzips, welches auf der Welt ist, mit unserem Blute selbst zu sichern. Wenn diese Mission schwierig wird, so wird sie mit Gottes Hülfe gut ausgeführt werden. — Mit solchen Gefühlen erneuern wir die Wünsche, welche wir letztes Jahr ausgedrückt haben:

möge die Kirche, die christliche Welt noch lange Zeit in der erhabenen Person Pius IX. einen Papst haben, der durch so viele, mit der einsichtsvollsten Güte vereinigte Tugenden so würdig die große Stellung des Katholizismus, des göttlichen und allmächtigen Dammes der Civilisation gegen die Barbarei, aufrecht erhalten soll." — Der Papst dankte in seiner Antwort dem französischen General für seine Glückwünsche, indem er Frankreich, Rom und die päpstlichen Staaten segnete.

Turin, 11. Jan. (Tel. Dep.) Der österreichisch-piemontesische Handelsvertrag ist von der Deputirten-Kammer mit 90 gegen 38 Stimmen angenommen worden.

Oesterreich.

Wien, 11. Jan. An sämmtliche Obergerichte der Monarchie ist von dem Justizministerium die Weisung ergangen, alle vacant werdenden Dienstesplätze der Justizbeamten wegen der in Aussicht stehenden Reform vorläufig unbesetzt zu lassen, sowie die noch im vergangenen Jahre angeordneten Schwurgerichte nicht mehr abzuhalten. Die Commission, welche im Betreff der höchsten Orts anbefohlenen Abänderungen in der judiciellen Gesetzgebung beräth, ist aus den vorzüglichsten Notabilitäten des Justizfaches zusammengesetzt und hält sehr häufig Sitzung; es dürfte daher der Entwurf zur Umgestaltung der Jurisdictionsnorm, wie der Strafproceßordnung, in kurzer Zeit der allerhöchsten Sanktionirung vorgelegt werden.

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Jan. Auf dem Schlosse Friedrichsborg ist noch keine Staatsraths-Sitzung abgehalten worden, dagegen wird solches dem Verlauten nach unter dem Präsidium des Königs morgen oder übermorgen geschehen, wozu sich sämmtliche Mitglieder des Staatsrathes nach Friedrichsborg begeben werden. — Daß man von Seiten Preußens und Oesterreichs nicht unbedingt auf die von Dänemark durch Herrn von Bille gemachten Vorschläge eingegangen ist, sondern namentlich mit Bezug auf Schleswig Garantieen dafür verlangt hat, daß dieses Herzogthum niemals Dänemark inkorporirt werde, dürfte nach dem, was hierüber verlautet, nicht zu bezweifeln sein; auch dürfte es anzunehmen sein, daß Hr. v. Bille in diesem Punkte den deutschen Großmächten bereits Zusicherungen gemacht haben wird, jedoch mit Vorbehalt der Genehmigung des dänischen Kabinetts. Wie es heißt, soll das Ministerium in seiner Majorität nicht gemeint sein, dieser Auforderung der deutschen Großmächte zu entsprechen und Namens der dänischen Krone eine solche Verpflichtung einzugehen. — Gestern waren wieder einige der Herren Minister nach Friedrichsborg zum König gefahren, darunter der Konseils-Präsident und der Minister des Auswärtigen, Hr. v. Bluhme. — Das letzte Bülletin über das Befinden des Königs lautet: „Se. Majestät der König sind bis auf einen unbedeutenden Husten wieder genesen. Allerhöchstdieselben werden jetzt anfangen, die frische Luft zu genießen. Hiermit hören die Bülletins auf."

Aegypten.

Kairo, 2. Jan. Abbas Pascha ist am 25sten v. M. von seinem Wüstenschloß Dar-el-Bedda nach Kairo zurückgekehrt, wo er von der Citadelle aus mit einer entsprechenden Kanonensalve begrüßt wurde. Der Eisenbahnbau schreitet vorwärts; der Voranschlag betrug anfangs nur 5 Millionen Thaler, jetzt schon ist diese Summe auf 10 Mill. Thaler erhöht worden. Den drei Kaufleuten, die von der londoner Bürgerschaft als Deputirte nach Aegypten geschickt wurden, sind, außer einigen andern Engländern, sämmtliche Lieferungen der Materialien zum Eisenbahnbau übertragen worden.

Miscellen.

Christenthum in China. Seit längerer Zeit erzählen bekanntlich die Zeitungen von einer großen Revolution in China, von einem gewaltigen Rebellenheere, das lavinenartig mehr und mehr sich vergrößere und der Hauptstadt zuziehe. Die neuesten Nachrichten wollen sogar wissen, es habe Peking erreicht, der Kaiser sei geflohen und der Rebellenführer habe den Thron bestiegen. Dieser Anführer heißt Thin.teh und war früher Seeräuber. Zu Hongkong, dem Sammelplatz der Chinesischen Seeräuber, wurde er mit dem bekannten Missionär Gützlaff, bekannt, der ihn zum Christenthum bekehrte und taufte. Bei dem Aufstande, den er zunächst mit einem Haufen Unzufriedener begann, kündigte er sich als den Apostel des neuen Glaubens an und nannte seine Anhänger Schang-te-Hwui (Gottesbund). Der Aufstand dürfte deshalb für Europa und die Gesittung Chinas wichtiger sein, als man bisher erachtet hat, denn wenn er siegt, wird China — christlich.

Die Erfinderin der neusten Damentracht, Mrs. Bloomer, hat mit ihren Bestrebungen für Emancipirung der Frauen besonderes Glück. Sie verlangt bekanntlich für die Frauen Anstellung zu Staatsämtern so gut wie für die Männer und ist jetzt wirklich von dem Präsidenten zur Vicepostmeisterin in Seneca-Falls ernannt worden. Vielleicht wird sie gar noch General-Postmeister.

Seit den letzten drei Jahren hat sich der kursirende Goldvorrath, nach einer englischen Berechnung, um 30 Millionen Pfd. St. vermehrt.

Carlsbad,
in Beziehungen zu Rußland.

(Vom Staatsrath v. Brücker in der nordischen Biene vom 31. December 1851.)

(Schluß.)

Leibnitz, Staatsmann und Staatsgelehrter zugleich, machte Vorschläge zu einer Akademie der Wissenschaften, zur Einführung von 9 verschiedenen Reichscollegien, zur Beobachtung der Abweichung der Magnetnadel, zur Vergleichung der in Rußland einheimischen Sprachen auf Grundlage des Vaterunsers und der zehn Gebote, zur Verbesserung der Finanzen, des Schulwesens. Ueber dieses spricht er sich

in dem schon angeführten Memoire dahin aus: On dira seulement ici par avance, que la ville capitale de Moscou, et puis Astrachan Kiow et Petersbourg, semblent meriter une reflexion particulière pour l'etablissement des Universités, Academies et ecoles et ce qui en depend: mais il sera à propos surout de mettre des bons ordres en general pour l'education de la jeunesse et penser à prévenir les abus qui se sont glissés dans la pluspart des Universités Sociétés et ecoles de l'Europe. So heißt es auch noch in seinem Schreiben an den Reichs-Vicekanzler B. Schafirow vom 22. Juni 1716, „weil auch Se. Großczaarische Majestät mir im Carlsbade bedeuten lassen, daß Sie auch geneigt, Sich meiner beim Justizwesen zu bedienen, bin ich auf eine Gerichtsordnung bedacht gewesen so das Mittel halte zwischen denen europäischen verderblichen Processen und der astatischen übereilten Willkühr, denn gemeiniglich sind bei den christlichen Völkern in Europa mit denen Studien zugleich die langwierigen Processe eingerissen, denen billig im russischen Reiche vorzukommen. In einem für den Fürsten Kurakin bestimmten Entwurf, wie die Wissenschaften und Künste in Rußland ausgebreitet werden können, führt Leibnitz an: Man hat mir gesagt, Se. czarische Majestät hegten einen besonderen Wunsch, in Petersburg eine Akademie der Wissenschaften zu errichten: wenn dem so ist, werde ich mich nicht weigern auch hierin behülflich zu sein. Außer diesen Ideen kann man Sr. czarischen Majestät noch mit einem Abriß der geheimen Geschichte unserer Zeit, welcher in Staatsangelegenheiten nicht unnütz ist, dienen. Auch kann ich die besten Regierungsgrundsätze verschiedener Völker darlegen, aus den Werken gelehrter Männer gezogen, so wie denkwürdige Beispiele berühmter Herrscher und Helden, andere Nachrichten aber, von denen man es vielleicht wünschen möchte, mit Stillschweigen übergehen." Wie man behauptet, soll auch das russische Rang- und Titel-Wesen aus seinen Vorschlägen hervorgegangen sein, worüber indeß bis hiezu noch keine Gewißheit ermittelt worden.

Gern verweilte ich bei den hehren Erinnerungen an die weitleuchtenden Meteore des vorigen Jahrhunderts, für die Geduld mancher Leser vielleicht zu lange, allein bei den Geschichtschreibern und Biographen findet man über das Verhältniß der beiden großen Männer zu einander nur Weniges und das sei meine Rechtfertigung. Ein ehemaliger Dorpater Mitbürger, der Dr. Posselt hat das Verdienst, das Meiste darüber veröffentlicht zu haben. S. Peter der Große und Leibnitz von Dr. M. C. Posselt. Dorpat und Moskau 1843.

Nach dem Beispiele ihres erhabenen Czaren erwiesen viele russische Große Carlsbad ihre Gunst und Freigebigkeit: besonders that dieses Graf Alexis Orlow, der sechsmal den Badeort mit seiner Familie besuchte, und hier glänzende Feste zu Ehren seiner Monarchin gab. Auch er nahm an den Schießübungen Theil und hatte sich so eingeschossen, daß er behauptete, es sei ihm dadurch gelungen, in der glorreichen Schlacht bei Tschesme einen der besten türkischen Steuerleute zu tödten und zum Theil dadurch den Sieg davon zu tragen. Zur Erinnerung daran schenkte er der Schützengilde die auf ihn als Sieger geschlagene goldene Denkmünze, die der jedesmalige Schützenhauptmann bei Festlichkeiten an einem blauen oder schwarz-gelben Bande tragen sollte. Jetzt ist diesem eine Medaille vom Kaiser Ferdinand verliehen. Orlow bewirthete die Schützen und trug 1797 und 1798 ihre Uniform und dabei die hohen russischen Orden. In jenen Jahren feierte er im Beisein der Gemahlin des Großfürsten Constantin das Geburtsfest des Kaisers Paul mit Scheibenschießen, Bal und freiem Theater, eben so den Geburtstag der Kaiserin unter Zuziehung der Schützenmannschaft. Orlow zu Ehren wurde der Dreikreutzberg erleuchtet. 1800 war er wieder in Carlsbad und wurde bei der Abreise von den Schützen in Parade begleitet. 1801, in welchem Jahre er ausblieb, beschenkte er sie mit einer Fahne. 1814 gab Repnin, 1824 Potocki und Fedro, 1827 L. Narischkin, 1840 Tatitschew und Tolstoi Festbälle, zu denen die so vielfach begünstigten Schützen mit ihren Familien eingeladen wurden. Auch reiche Geschenke blieben nicht aus. So erhielten sie von A. Stolipin einen Pokal von Crystal, von der Gräfin Alexandra Daschkow-Woronzow einen silbernen, desgleichen einen von den Grafen Kuschelew und Tatitschew und der Fürstin Woronzow. Aber auch die Carlsbader erwiesen sich dafür dankbar und aufmerksam, und gewissermaßen sichtbare Aushängeschilder dieser noch nicht erloschenen Gesinnung sind die Namen vieler Gebäude, das russische Haus, der Kaiser von Rußland, das russische Wappen, Moskau, Petersburg, Odessa, der Orlow-Brühlsche Freundschaftssitz, die Quelle zur russischen Krone, Helenenhof, zu Ehren der Großförstin Helene so genannt, der Narischkinsche, Rasumowskische Ruhesitz, die Butturlinsche Promenade u. s. w.

Diese freundliche Gesinnung gegen die Russen ist sich auch bis auf die allerneueste Zeit gleich geblieben und sie sind immer die willkommensten Gäste. Unter ihnen sah Carlsbad im vorigen Jahre die Generale Paniutin, Strekalow, Kuschelew, Bibikow, Wassilschikow, Graf P. Pahlen, Sievers, Freitag, Wrangel, Helmersen, Duhamel, den Finanzminister Grafen Wrontschenko, den Leibarzt Marcus, die Familie Paschkow, Mesenzow, Poltarazki, Protassow, Gräfin Samoilow und noch viele andere Notabilitäten aus Rußland. Das Geburtsfest Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin wurde mit einem festlichen Gottesdienst im lutherischen Betsaal gefeiert, bei dem der als Mensch und Geistliche so hochgeschätzte Consistorialrath Walter aus Wolmar auf eine ergreifende Weise die Gefühle treuer russischer Unterhanen aussprach und auf die zahlreiche Versammlung, in der sich die bedeutendsten österreichischen und preußischen Persönlichkeiten in ihrem Festschmuck befanden, den tiefsten Eindruck machte. Die Feier schloß mit einem Gottgefälligen Werke: es wurde

eine namhafte Summe zur Gründung eines lutherischen Bethhauses zusammenlegt und zwei hochgestellte Livländer sammelten dazu die Beiträge. Auch der Geburtstag der Großfürstin Maria Pawlowna wurde im Beisein ihres Gemahls, des regierenden Großherzogs von Weimar Königliche Hoheit mit einem feierlichen Gottesdienst begangen für den Seine Königliche Hoheit dem Festredner, dem Ober-Pastor Ewert aus Wilna, — auch wie Walter ein Zögling Dorpats — durch den Präsidenten des evangelischen Comités Grafen Kleist huldreichst danken ließen, und nachmals noch persönlich ihm den vollsten Beifall bezeigten.

So war denn Carlsbad wie zur Zeit Peter I. so 140 Jahre hindurch, bis zur Zeit Nicolaus I., den Russen mit freundlichster Aufmerksamkeit ergeben, ihnen widerum das liebste Bad, und gewiß rufen auch sie mit mir seinen wunderthätigen Heilquellen aus dankerfülltem Herzen zu:

Spende durch heilenden Strom den leidenden Menschen Gesundheit
Manches Jahrhundert noch! Des Greises gealterte Sehne
Stähle zu neuer Kraft: laß ruhig von neuem erblühen
Schüchterner Jungfrau'n Reiz und banne jegliche Krankheit,
Daß zum heimischen Heerd stets kehre mit fröhlichem Muthe,
Wer in die heilende Fluth die erkrankten Glieder getaucht.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 7. Dorpat, den 10. Januar 1852. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Den resp. Herrn Mitgliedern zur Anzeige, daß die Generalversammlung der gelehrten Ehstnischen Gesellschaft am 18. Jan. a. c. in der Wohnung des Secretairs im v. Löwensternschen Hause am Fischmarkt sein wird. 2

Am Donnerstag den 17ten Januar d. J. wird im Locale der Ressource eine Tanzgesellschaft stattfinden. Billete zur Einführung von Gästen sind unter den bekannten Bedingungen am 17. d. M. Vormittags in der Bude des Herrn P. H. Walter und Nachmittags im Ressourcelocale von 5—7 Uhr zu haben. 3

Meinen Herrn Debitoren zeige ich ergebenst an, dass ich, Behufs Regulirung mit meinen Herrn Creditoren, meine Aussenstände aus meiner frühern Handlung an den Herrn Advocaten von Trojanowski übergeben habe, und ersuche meine Herrn Debitoren ihre mir schuldig verbliebenen Budenrechnungen bei letzterem derbaldigst einzuzahlen. 3

Dorpat, den 10. Januar 1852.

Carl Schuppe.

Indem ich Endesunterzeichneter meine zweite Handlung im Hause des Kaufmanns Bauch, beim Rathhause, am 13. Januar 1852 zu eröffnen im Begriff bin, erlaube ich mir einen hohen Adel und verehrtes Publikum um geneigten Zuspruch höflichst zu ersuchen, und das schmeichelhafte Vertrauen, dessen ich mich seit vielen Jahren bei meinem alten Geschäft dankbar erfreute, auch auf mein neues gütigst ausdehnen zu wollen, wohingegen ich, durch reellste und prompteste Bedienung, durch ausgesucht gute Waaren und reichlichen Vorrath derselben, allen billigen Anforderungen und Wünschen an dasselbe entgegen zukommen eifrigst und stets bemüht sein werde. 2

G. P. Leschnew.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind für billigen Preise zu haben: Segeltuche, russische und schwedische Leine, Calinco, Parchent, Wachstuche, Watten, Nähseide, Roulaux, Guitarren und Guitarrsaiten, Regenschirme, Schuhe und Stiefel für Damen und Kinder; Tschumadans, Reisesäcke, Dielenteppiche und Dielenzeuge, moderne Winter- und Sommer-Mützen, Kutscherkleidungen, Kutscher-Hüte und Mützen, Kutschergurten und Handschuhe, eine große Auswahl moderner Pferdegeschirre, ord. Postpferdegeschirre, englische Sättel und Reitzeuge, Schlittenteppiche, Pferde- und Filz-Decken, Waldaische Glocken, feine Kasanische Handseife, Rauchtaback, Zigarren und viele andere Waaren. 4

Am 14. Januar d. J. 12 Uhr Mittags sollen vier Pferde vor dem Rathhause verauktionirt werden, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden. 1

Die Bude Nr. 11 im Kaufhofe wird zum Verkauf ausgeboten für den Preis von Dreihundert Rubel Silber. Kaufliebhaber haben sich an den Herrn Secretair Rohland zu wenden. 3

Stallraum für 4—6 Pferde, ein Heuboden, und Platz in einer Wagenremise, sind zu vermiethen; ferner ist eine gute viersitzige Kalesche billig zu verkaufen, und können auch zwei gut möblirte Zimmer für die Jahrmarktzeit abgegeben werden. Wo? erfährt man in der Zeitungsexpedition. 2

Im ersten Stadttheil ist für die Marktzeit eine Wohnung, mit Stallraum und Wagenschauer zu vermiethen, und in der Zeitungs-Expedition zu erfahren. 1

Abreisende.

Tit.-Rath Adam Baroc. 1
Schneidergesell Terne. 1
Tischlermeister Ufers. 2

Diverse Haararbeiten werden verfertigt von den Schwedinnen M. und A. Petersenn, wohnhaft im Nebenhause des Herrn Treuer — Carlowa Strasse. 2

Hiemit mache die ergebene Anzeige, daß ich auch in diesem Jahre den hiesigen Jahrmarkt mit einer großen Auswahl Bürstenwaaren, als besonders empfehlenswerthen Zahnbürsten, Kleider-, Schuh-, Stuben-Bürsten u. dergl. m. bezogen habe, und mein Stand dieses Mal sich im Vietinghoffschen Hause neben der Sturmschen Apotheke befindet. 3*

H. Krone aus Riga.

Pelz-Magazin

von Kaufmann

E. E. Jeftanowitz

aus Riga.

Der Inhaber dieses Magazins empfiehlt hiermit eine Auswahl angefertigter, mit feinem Tuche überzogener Schuppenpelze, von 50 bis 350 Rbl. S., wie auch eine große Auswahl von Fuchssäcken, von 50 bis 250, und Grauwerksäcken von 14 bis 48 Rbl. S.; ferner alle Gattungen anderer Pelzwaaren: Zobelkragen, Muffen, Boas u. s. w. — Den hiesigen Jahrmarkt zum zweiten Male besuchend, verspricht er die möglichst billigsten Preisen und solide Behandlung und bittet um geneigten Zuspruch. Sein Stand ist im Vietinghoffschen Hause am Markt beim Buchbinder Rogal. 2*

Das Seiden- und Moden-Waarenlager

von

Carl Schultz,

aus St. Petersburg, im Hause des Kaufmanns Bauch dem Rathhause gegenüber, Parterre, offerirt Einem hohen Adel und geehrten Publikum mit Zusicherung reeller Bedienung und billiger Preise eine große Auswahl moderner Seidenzeuge, so wie auch eine große Auswahl fertige moderne Damenmäntel, Burnusse, Paletots und Mantillen. 3

Der aus Rostow neu angekommene Kaufmann

P. W. Uetschajew

empfiehlt sein

Lein-Waaren-Lager,

wobei er vorzüglich folgende Artikel hervorhebt: Verschiedene Sorten Russischer Leinwand, Tischwäsche, leinene Schnupftücher, geblümte Tisch-Servietten, Drell, gewebte ein- und zweischläfrige Bettdecken und Kinderdecken, Canevas, Barchent, Flämische Leinwand und viele andere derartige Waaren.

Mein Stand ist im Rathsherr Lindeschen Hause am großen Markte, beim Barbier Triebel.

Hierdurch erlaube ich mir die ergebenste Anzeige, daß ich zum bevorstehenden Markt, mein

Tuch- u. Buckskin-Lager

mit den verschiedenartigsten, dauerhaftesten und zugleich modernsten Stoffen für Herren-Bekleidungen aufs Vollständigste assortirt habe. Als besonders schön und preiswürdig kann ich vorzugsweise empfehlen, ächt französischen u. belgischen Buckskin und eine reiche Auswahl Westenstoffe in den verschiedensten Dessins.

Bernhard Kaull

aus Riga.

Stadt London Nr. 8. 3

Andrejew

aus St. Petersburg, im Hause des Hrn. Brock hat die Ehre Einem hohen Adel und geehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß er, wie in früheren Jahren, auch den diesjährigen Jahrmarkt bezogen hat mit einem reichhaltigen Lager holländischer, russischer und flämischer Leinwand,

Tischzeug, Batist, Lein-Batist, Batist- und Leinen-Tücher, französischer glatter und façonirter Seidenzeuge, Nesseltuch zu Gardinen, gedruckter moderner Nesseltuche, Seiden- und Wollenzeuge zu Möbelüberzügen, Möbel- und Kleiderzitze, aus St. Peterburger Fabriken und verschiedene andere Manufactur-Waaren, welche er alle zu den billigsten Preisen verkaufen wird. 6

Der

Mitausche Kaufmann **Louis Meyer**

beehrt sich einem hohen Adel und geehrtem Publicum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er während des Marktes ein assortirtes Waaren-Lager, bestehend in Bändern, Spitzen, Blonden, Handschuhen, brodirten Gegenständen, Mantillen, Visiten, Shawls, Tüchern, Schleiern, italienischen Strohhüten, Französischen Blumen, Federn, holländischen Leinen, Herren- und Damen-Wäsche, Sammet, englischen Halb-Sammet zu Mantillen, Seidenzeugen, Atlas, Moire, Crepp, Crepp-Tüchern und anderen Gegenständen die zum Putze der Damen gehören, ferner Amerikanische Gummi-Galloschen, Paletots, Westen, Halstücher, Bostertücher — im Hause der Madame Johanson eine Treppe hoch, rechts, etablirt hat. Da derselbe den hiesigen Platz zum ersten Mal besucht, so hat er, um sich für die Zukunft Kundschaft zu erwerben, die Preise seiner Waaren so billig wie nur möglich gestellt. 2*

Mützen von Stahlberg.

Mit einer Auswahl der modernsten Biber-, seidenen und wollenen Plüsch-, Sammet-, Tuch-, Winter- und Sommer-Mützen, Studenten- und Gymnasiasten-, verschiedene Pelz- und Jagd-Mützen empfiehlt sich und wird zu billigen Preisen verkaufen

Stahlberg,

aus Riga, wohnhaft im Thraemerschen Hause neben Bokownew. 3

Die

Manufacturwaaren Handlung

von ***A. G. Brosse*** aus Reval,

im Thrämerschen Hause am Markt, eine Treppe hoch, rechts,

empfiehlt einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum ihr wohlassortirtes Lager in Tuchen, Tricot zu Beinkleidern, Wollstoffen, als: Drap de reine, Drap de Dames zu Saloppen und Burnusse, glatte Mousseline de laine, wie auch glatte und moire Lustrine; ferner in großer Auswahl englische Zitze, Mousseline, Spitzen, Bänder, Kragen, finnländische Linnen, Reifröcke, Piqué, Kissenlein, Jaroslawsche Leinwand und noch insbesondere guten Blumen- u. Familien-Thee. Alle genannten Artikel werden zu möglichst billigsten Preisen verkauft und bittet um geneigten Zuspruch A. G. Brosse. 3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 7.

Sonnabend 12. Januar 1852.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Jan. Der General Cavaignac hat bekanntlich seine Pensionirung verlangt. Bis jetzt hat der Minister diesem Verlangen noch nicht entsprochen. Cavaignac hat zwar das Recht auf Pension wegen seiner Dienstjahre, er hat jedoch noch nicht das erforderliche Alter von 55 Jahren erreicht.

Mare Dufraise, Richardet und Greppo, die zur Deportation bestimmten Repräsentanten, sind bereits in Brest angekommen und an Bord des „Duquestin" gebracht worden. Der Exrepräsentant Mathé, der ebenfalls deportirt werden sollte, ist aber letzten Sonntag entsprungen. Madame Greppo, Frau des Repräsentanten dieses Namens, die angeblich auf den Barrikaden gefallen sein sollte, befindet sich in dem Gefängniß St. Lazare.

Die Reorganisation der Nationalgarde der Provinz soll in diesen Tagen beginnen.

Abd-el-Kader hat ein Beglückwünschungsschreiben an L. N. Bonaparte gerichtet und zugleich um seine Freilassung gebeten.

Paris, 15. Jan. (Tel. Dep.) Die heute erschienene Konstitution hat die Prinzipien vom Jahre 1789 zur Grundlage des französischen Staatsrechts genommen. Die Regierung ist dem Präsidenten auf 10 Jahre anvertraut. Die Gesetzgebungsgewalt wird gemeinsam durch den Präsidenten, den Senat und einen gesetzgebenden Körper ausgeübt. Der Präsident ist verantwortlich und steht ihm der Appel ans Volk zu. Derselbe befehligt die Kriegsmacht, schließt Verträge und ernennt die Beamten. In seinem Namen wird die Gerechtigkeit gehandhabt. Ihm steht das Gnadenrecht und die Gesetzesinitiative zu, und er hat das Recht, den Belagerungszustand zu verhängen. Die Beamten haben der Constitution Gehorsam und dem Präsidenten Treue zu schwören. Beim Todesfall des Präsidenten hat der Senat das Volk zu einer Neuwahl zu berufen, doch steht dem Staats-Chef das Recht zu, seinen Nachfolger anzuempfehlen. Bis die Wahl erfolgt ist, regiert der Senat mit den Ministern. Der Senat wird aus 150 unabsetzlichen Personen bestehen, die Gehalt beziehen. Die Sitzungen sind geheim. Von 35,000 Wählern wird ein Abgeordneter auf 6 Jahre in den gesetzgebenden Körper gewählt, diese sind ihren Wählern nicht verantwortlich. Die Sitzungen desselben sollen drei Monate dauern und deren Verhandlungen, gemäß des aufgenommenen Protokolls veröffentlicht werden.

Der „Moniteur" enthält die Ernennung von 50 Staatsräthen mit je 25,000 Frcs. Gehalt.

Paris, 15. Jan. (Tel. Dep.) Der Präsident hat auf Antrag des Kriegs-Ministers genehmigt, daß den Generalen Changarnier, Lamoricière, Bedeau und Lesló die Disponibilitäts-Besoldung ihres Grades in der Verbannung ausnahmsweise gezahlt werde.

Paris, 16. Jan. (Tel. Dep.) Das provisorische Regierungsdekret, welches die Zahl der Mitglieder der Rechnungskammer reduzirte ist aufgehoben. Zu Wasserbauten an der Seine und Rhone sind 4 Millionen Franks ausgesetzt worden.

England.

London, 12. Jan. Der „Globe" zeigt an, daß die Königin das Parlament in Person eröffnen wird. Der Marquis v. Lansdowne hatte vorgestern, unmittelbar vor der Geheimeraths-Sitzung, in Windsor eine Audienz bei Ihrer Majestät. Dies gab vielleicht Veranlassung zu dem durch den „Standard" verbreiteten Gerücht von seiner Resignation. Von den heutigen Morgenblättern wird diese Angabe weder bestätigt noch widerlegt.

Heute wird behauptet, daß für eine Neubildung des Kabinets noch kein erfolgreicher Schritt geschehen sei, und daß Lord John Russell in der Lage sei, mit seinem blos im auswärtigen Departement modifizirten Ministerium vor das diesjährige Parlament zu treten. Die „Times" befürchtet, es stehe England ein Krisis bevor, die so gefährlich werden dürfte, als irgend eine im Laufe der letzten Jahrzehnte in England geschaute, wenn man bedenke, daß es sich in der bevorstehenden Session um nichts Geringeres, als um eine neue Reformakte und um einen neuen Freibrief für die ostindische Kompagnie handle, zumal in einer Zeit, wo zu erwarten sei, daß Lord Palmerston gegen seinen frühern Chef als Kläger auftreten werde.

Es wird jetzt als gewiß berichtet, daß die Streitfrage mit den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika über den englischerseits gemachten Angriff auf das amerikanische Schiff „Prometheus" friedlich werde ausgeglichen werden; das auswärtige Amt habe, nachdem Lord Granville es übernommen, dem amerikanischen Gesandten die befriedigendste Antwort ge-

geben, des Inhalts, daß der kommandirende Offizier sich eine Eigenmächtigkeit habe zu Schulden kommen lassen, für die er zur strengsten Verantwortlichkeit gezogen werden solle.

Das Gebäude der großen Ausstellung ist, bis auf einige wenige Ballen, Fässer und Kisten, vollkommen geräumt und wird vielleicht schon in nächster Woche, gegen ein unbedeutendes Eintrittsgeld, dem Publikum zur Besichtigung geöffnet werden.

Eigenthümlich gestaltet sich die große Arbeitereinstellung in Lancashire und London, welche vorgestern, am 10ten, angesagt war. Da es nämlich im Plan der „amalgamirten Gesellschaft" der Arbeiter liegt, auf eigene Hand zu arbeiten, indem sie zur Bestreitung der ersten Ausgaben auf Lokal und Maschinen den Fonds von 25,000 Pfd. Sterl. für ausreichend halten, so haben in London vorgestern zwar die Hauptfirmen der Arbeitgeber des Maschinenbaues, gemäß dem Beschluß vom 28. December ihre Werkstätten geschlossen, dagegen viele Firmen zweiten Ranges Unterhandlungen mit jener Arbeitergesellschaft angeknüpft und einige sogar schon Forderungen zugestanden. Andere erklärten, so lange fortarbeiten zu wollen, bis die eingegangenen Bestellungen fertig wären, und forderten ihre Arbeiter auf, am Montag wieder zu kommen. In Bristol, Manchester und Birmingham haben ebenfalls Ausgleichungen zwischen zahlreichen Firmen und den Filialen der „amalgamirten Gesellschaft" stattgefunden.

London, 14. Jan. Ihre Majestät die Königin wird nach Eröffnung des Parlaments wieder nach Schloß Windsor zurückkehren und dort noch bis zum 12. Februar residiren. Wie verlautet, wird die Thronrede auch der dem Parlament vorzulegenden neuen Reformbill und der in den Einrichtungen der obersten Gerichtshöfe vorzuschlagenden Abänderungen erwähnen.

In Liverpool ist gestern das Postdampfschiff „Europa" mit Nachrichten aus New-York vom 1. Januar angelangt. Sie bestätigen es, daß die National-Bibliothek in Washington ein Raub der Flammen geworden ist. Aus Washington wird ferner berichtet, daß Henry Clay, einer der bedeutendsten Staatsmänner der amerikanischen Union, so krank daniederlag, daß man alle Hoffnung auf seine Wiedergenesung schon aufgegeben hat. Den Nachrichten aus Kalifornien zufolge, soll die Entdeckung neuer Goldlager in Mariposa alle bisher bekannte Fundgruben an Reichthum noch weit übertreffen.

Als Zweck des Erscheinens eines britischen Geschwaders vor Veracruz wurde in den Vereinigten Staaten eine für den Fall nicht augenblicklicher Zahlung der rückstandigen Zinsen der merikanischen Schuld bevorstehende Blokade jenes Hafens angesehen. Die Revolution in Meriko dauerte noch fort.

Der pariser Korrespondent des „Globe" berichtet, Herr Thiers habe beim Minister des Innern die Erlaubniß nachgesucht, nach Frankreich zurückzukehren zu dürfen, und die Bedingung eingehen wollen, sich von der Politik ganz fern zu halten. Der Minister habe sich mit dem Briefe des Herrn Thiers zum Präsidenten begeben, um denselben zu fragen, welche Antwort darauf zu ertheilen wäre. „Geben Sie mir den vierten Band der „Revolutionsgeschichte" von Thiers", habe Louis Napoleon entgegnet. Das Buch sei herbeigebracht worden, und der Präsident habe eine von ihm bezeichnete Stelle aufgeschlagen, wo Thiers dem Kaiser Napoleon zum Vorwurf macht, daß er nicht als Sicherheitsmaßregel mehre seiner politischen Gegner aus Frankreich verbannt hätte. „Schreiben Sie diese Stelle ab", habe der Präsident gesagt, „und schicken Sie dieselbe an Herrn Thiers, als Antwort auf sein Gesuch."

Spanien.

Madrid, 8. Jan. Einige Unordnungen fanden gestern in der San Francisco-Kaserne statt, worin das Infanterie-Regiment Chiclana liegt. Einige Soldaten verlangten die Verminderung der militärischen Dienstzeit bei Gelegenheit der Geburt der Kronprinzessin. Der Kriegsminister und mehrere Generale verfügten sich augenblicklich in die Kaserne und die rebellirenden Soldaten wurden verhaftet, um vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. Die Ruhe wurde übrigens in Madrid nirgends gestört.

Die Kälte ist so groß, daß viele Pferde und Menschen erfroren sind. Der König hat nur mit Mühe durch den hohen Schnee nach dem k. Lustschloß Rio frio, (6600 Fuß über dem Meere) kommen können.

Fünfhundert Menschen mußten dem König über das Guadarrama-Gebirge einen Weg bahnen und doch konnten die Wagen nur mit Mühe hinüberkommen. Der Schnee liegt 2½ (span.) Elle hoch. Der König theilte während der Ueberfahrt eine Menge Goldstücke an die Arbeiter aus. Es waren über dreißig Pferde im Schnee umgekommen, und der Anblick ungemein traurig.

Eine große Anzahl von Wagen, die, wegen des hohen Schnees, nicht über das Guadarrama-Gebirge kommen konnten, ist hierher zurückgekehrt. In Folge des Schneefalles ist der Manzanares bedeutend gewachsen.

Der General Narvaez wird sich ganz in die Einsamkeit zurückziehen. Er begiebt sich nach Loja (Andalusien), seinem Geburtsorte, zu seiner Mutter und ist gesonnen, diese nicht mehr zu verlassen. Man hatte ihm unter der Hand die Botschafterstelle in Paris angetragen und hoffte, durch seine Vermittelung die ungestümen Forderungen des französischen Cabinets, die spanische Kriegsschuld betreffend, etwas zu paralysiren. Narvaez ist bekanntlich ein Vertrauter Bonapartes und könnte seinem früheren Collegen Murillo von wesentlichem Nutzen sein. Narvaez aber hat die Sache rundweg abgeschlagen und dem Antragsteller geantwortet: „Haben die Minister den Karren in den Schmutz geschoben, so mögen sie ihn auch wieder herausziehen."

Madrid, 9. Jan. Die Regierung hat die Gesetzgebung von 1851 für geschlossen erklärt. Die Hauptstadt ist vollkommen ruhig. — Es scheint, daß die aufrührerischen Truppen von Unruhestiftern bearbeitet worden waren, denn ein zweites Regiment hat in einer andern Kaserne denselben Versuch des Aufruhrs gemacht. Alles endigte jedoch mit der Verhaftung einiger Soldaten. Die Truppen sind consignirt. Der Ministerrath blieb während der Nacht versammelt. Auf einem Platz erschienen einige unbewaffnete Soldaten, die jedoch die Flucht ergriffen, als sie die Truppen herannahen sahen. Die Urtheile werden sehr streng ausfallen und die Justizbehörden untersuchen bereits. — Der Minister des Innern befiehlt den Provinzial-Gouverneuren, jede Zeitung, welche den Soldaten räth, den Erlaß eines Dienstjahres zu fordern, ohne Weiteres mit Beschlag zu belegen.

Schweiz.

Bern, 12. Jan. Die Nachricht von dem Beschluß der Radicalen, die Abberufungsfrage dem Volk zur Entscheidung vorzulegen, hat sich mit Blitzesschnelle im ganzen Land verbreitet. Die Oppositionspartei im Oberland und Jura jubelt; sie glaubt schon den Sieg errungen. Die Radicalen des Emmenthals, Oberaargaus und Seelands dagegen haben die folgenreiche Maßregel mit vielsagendem Kopfschütteln aufgenommen. Sie waren entschieden dagegen; sie wollten, daß man die Regierung ihre vierjährige Amtsdauer vollenden lasse und dann erst bei der gesetzlichen Integralernennung des großen Raths Volksgericht über sie halte. Die Vertreter dieser Landestheile haben in der am 9. d. M. gehaltenen Versammlung der zur Opposition gehörigen Großräthe nicht zur Abberufung gestimmt, und sie zweifeln auch jetzt noch, ob ein so günstiges Stimmenverhältniß sich ergeben werde, wie am 26. October. Ihr Bestreben ist nun, daß alle Radicalen des Landes einig gehen und keine Spaltung entstehe. Von Seiten Stämpfli's und der übrigen Wühler wird sicher nichts gespart werden, um die Massen noch einmal in Bewegung zu bringen und alle Leidenschaften aufzustacheln. Es bestätigt sich nun, daß die Radicalen den Conservativen Versöhnungsanträge gemacht, und gefordert haben: Entfernung des Regierungsstatthalters Müller von Interlacken, theilweise Amnestie, radicale Commission in der Dotationsfrage. Diese Bedingungen haben die Conservativen abgelehnt. Wir gehen einem traurigen Kampfe entgegen; welche Partei auch siege, das Land wird bluten. — Für den 26. d. M. ist als Anfang der Agitation die Schulsynode einberufen.

Deutschland.

Kiel, 15. Januar. Zuverlässigen Nachrichten aus Kopenhagen zufolge sind die Verhandlungen im Staatsrathe über die Ordnung der Angelegenheiten der Herzogthümer so weit beendet, daß die zu Ministern für resp. Schleswig und Holstein designirten Grafen C. v. Moltke und Reventlow-Criminil nur noch ihre formelle Ernennung von Seiten des Königs erwarten, um in ihr Amt einzutreten.

Berlin, 17. Jan. Preußen ist nicht nur durch sein militärisches Verdienst auf die Stufe gelangt, welche es unter den Nationen einnimmt, sondern sein Civilverdienst glänzt nicht minder und auf ihm beruht die Höhe der Ausbildung seiner inneren Institutionen, seiner agrarischen Gesetzgebung ꝛc. Welches Verdienst sich der Minister v. Stein in dieser Beziehung um unser Vaterland erworben, ist allgemein bekannt und gefühlt, und es ist daher in Anregung gekommen, ihm ebenfalls einmal eine Gedenkfeier zu widmen, wozu der Tag des Einzugs der Verbündeten in Paris der angemessenste erschienen ist. Der Gedanke hierzu findet auch unter den Mitgliedern der beiden Kammern bedeutenden Anklang, und so steht eine würdige Feier dieses Tages in Aussicht.

Seit einem Jahrhundert sind in der Schiffahrt durch Anwendung verschiedener bewegender Kräfte (der Dampfmaschinen, archimedischen Schraube ꝛc.) bedeutende Fortschritte gemacht worden. Neuerdings hat man Versuche gemacht, die rückwirkende hydraulische Kraft bei der Schifffahrt anzuwenden. Der Schiffsbaumeister A. Seydell, in Stettin, hat mit dem englischen Ingenieur, Ruthven, in Edinburgh, diese Versuche mit einem zu diesem Zwecke gebauten kleinen Schiffe gemeinschaftlich angestellt. Diese Versuche, welche Hr. Seydell demnächst in einer Schrift übersichtlich zusammenstellen wird, sollen die vollkommene Anwendbarkeit der genannten Kraft, welche durch Centrifugalpumpen erzeugt wird, dargethan haben. Es wäre damit ein neuer Motor für Schiffe gewonnen und die Gefährlichkeit der Anwendung großer Dampfmaschinen beseitigt; der kleineren wird man sich auch ferner zur Bewegung der Centrifugalpumpen bedienen müssen.

Gestern wurde von dem hiesigen Kriegsschwurgericht seit seinem Bestehen zum ersten Male ein Todesurtheil gefällt, und zwar gegen den Bauer Lamm aus Gr. Schönebeck wegen vorsätzlicher Ermordung seines 73 Jahre alten Oheims.

Italien.

Turin, 11. Januar. Nahmhaftes Aufsehen macht die vom Ministerium verfügte Aufhebung der Maskenfreiheit für den diesjährigen Carneval in ganz Piemont. — Die Regierung läßt es an wiederholten Ermahnungen an Journalisten nicht fehlen, um dieselben zu einer rücksichtsvolleren Sprache gegen die französische Regierung zu bestimmen.

Oesterreich.

Wien, 12. Jan. Die Verhandlungen des österreichisch-deutschen Handelscongresses ziehen für den Augenblick die ungetheilte Aufmerksamkeit auf sich. So viel man bis jetzt über den Gang der Verhandlungen erfahren hat, läßt sich mit Bestimmtheit vorhersagen, daß der erste Theil des Entwurfs, welcher den Abschluß eines gegenseitigen Handels- und Zollvertrags beantragt, fast mit Einstimmigkeit gut geheißen werden wird, während der zweite Theil des Entwurfs, welcher das Zustandekommen des Zolleinigungsvertrags auf das Jahr 1859 festsetzt, auf manche Hindernisse stoßen wird. Erwähnenswerth ist es, daß mit Ausnahme der Bevollmächtigten von Bayern, Sachsen und Kurhessen alle andern Deputirten die Erklärung abgegeben haben, nicht eher über den zweiten Theil des Entwurfs die Verhandlungen beginnen zu können, als bis sie die hierzu nothwendigen Instructionen von ihren Regierungen erhalten hätten, die Verhandlungen sind auf diese Erklärung hin sistirt worden, und die Versammlung befaßt sich einstweilen nur mit den Vorlagen über den Handels- und Zollvertrag, welche bekanntlich den ersten Theil des Entwurfs bilden.

Venedig, 12. Jan. Se. Erzellenz der F. M. Graf Radetzki ist mit großem Gefolge hier eingetroffen, um Se. kaiserliche Hoheit den Großfürsten Konstantin zum griechischen Neujahre zu begrüßen.

Türkei.

Türkey. Eine Aufführung der italienischen Oper in Constantinopel vor dem Sultan und seinem Harem wird jetzt mit den interessantesten Details berichtet. Die Vorstellung, eine Reihe von Scenen aus beliebten italienischen Opern, alle in Costüm aufgeführt, fand auf einer dicht vor dem Harem aufgebauten Bühne statt, vor der eine Tribüne für den Sultan errichtet war; der Sultan folgte der Aufführung eifrig mit einer Lorgnette, während die Anwesenheit der schönen Damen des Harems die sich in den Zimmern des völlig unerleuchteten gelassenen Gebäudes befunden, bei den Späßen des Buffos sich durch lautes Lachen verrieth. Donizetti, der kaiserliche Dirigent der Oper, saß zu den Füßen des Sultans und entwickelte ihm den Zusammenhang der einzelnen Scenen.

Amerika.

Folgende aus offiziellen Dokumenten zusammengestellte Vergleichung der gesellschaftlichen und kommerziellen Zustände der Ver. Staaten von Nordamerika, in zwei Epochen deren Zwischenraum in dem Leben eines Volks nur eine unbedeutende Periode bildet, zeigt die Fortschritte welche dieses Land in der kurzen Zeit seines Bestehens schon gemacht hat. Es werden die beiden Jahre 1793 und 1851 zusammengestellt:

	Im J. 1793.	Im J. 1851.
Bevölkerung . . .	3,939,325	24,267,488 Einw.
Einfuhren. . . .	6,739,730	38,723,545 Pfd. St.
Ausfuhren . . .	5,675,869	32,367,000 „
Tonnenzahl . . .	520,704	3,535,451 Tonnen
Leuchtthürme . .	7	373 Leuchtth.
Unterhalt derselben	2,600	115,000 Pfd. St.
Staatseinnahme .	1,230,000	9,516,000 „
„ Ausgaben .	1,637,000	8,555,000 „
Postbüreaus . . .	209	21,551 Büreaus.
Poststraßen . . .	5,642	178,670 Meilen.
Revenüen der Postverwaltung . .	22,800	1,207,000 Pfd. St.
Kosten derselben .	15,650	1,130,000 „
Briefposten . . .	—	46,541,423 Meilen.
Kanäle	0	5,000 „
Eisenbahnen . . .	0	10,287 „
Elektrische Telegraphen	0	15,000 „
Oeffentliche Bibliotheken	75,000	2,201,623 Bänden.
Schul-Bibliotheken	0	2,000,000 „

In etwas mehr als einem halben Jahrhundert ist also die Bevölkerung hier um mehr als 500% gestiegen; die Staatseinnahme beinah um 700%, während die Ausgaben nur um etwas mehr als 400% gewachsen sind; der Handel zeigt eine Zunahme von beinah 500%. In der Ein- u. Ausfuhr ist die Tonnenzahl der Amerikanischen Schiffe um 600% angewachsen. Die steigende Lebhaftigkeit der innern Kommunikationen wird durch die Zahl der Postbüreaus angezeigt, die um mehr als das Hundertfache gestiegen ist, durch die Ausdehnung der Poststraßen, die im Verhältniß von 36 zu 1 zugenommen hat, und durch die Kosten der Postverwaltung die in dem Verhältniß von 72 zu 1 angewachsen sind. Den Zustand des Volks-Unterrichts beweist der Reichthum der öffentlichen Bibliotheken, der im Verhältniß von 32 zu 1 gestiegen ist, und die Anlage von Schulbibliotheken, welche 2. Mill. Bände enthalten.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
Abgetheilter Censor J. de la Croix.
№ 8. Dorpat, den 12. Januar 1852.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Dörptsche Sections-Comität der Evang. Bibelgesellschaft zeigt hiemit an, daß sie am Donnerstag den 17. Januar um 6 Uhr Abends eine Sitzung in der Wohnung des Professor Keil halten, und am Sonntag den 20. Januar zur gewöhnlichen Kirchenzeit ihr jährliches Bibelfest in der St. Johannisкirche feiern wird. 2

Der Unterricht in meiner Elementarschule beginnt am 16. Januar. 2

G. Muyschel.

Der Koch Grünberg, zu erfragen Nachmittags im eigenen Hause Nr. 47 an der Jamaschen Straße neben dem Gartenhause des Hrn. Rathsherrn Brock, erbietet sich zum Kochen für Gesellschaften. 3

Ein Lehrer der russischen Sprache wird gesucht, nähere Auskunft ertheilt der Schriftführer Voß wohnhaft im Gymnasiums-Gebäude. 1*

Es ist im Graf Stackelbergschen Hause im Laufe dieses Winters eine Schlittendecke, von dunkelblauem Tuch mit schwarzem Bärenfell gefüttert, abhanden gekommen; wer sie im Hause des Grafen Sivers abgiebt, erhält 10 Rbl. S. 3

Es empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum der hiesige **Gummiarbeiter Heinrich Müller** mit einer Auswahl von Herren-, Damen- und Kinder-Gummi-Galloschen, welche zu den billigsten Marktpreisen verkauft werden, ferner empfiehlt er Sprachröhre für Harthörige und Cigarrenröhre aus Gutta-Percha. Seine Niederlage während des Markts ist aufgestellt im Hause des Baron von Nolken hinter dem Rathhause. 2*

(Beilage.)

Am Donnerstag den 17ten Januar d. J. wird im Locale der Ressource eine Tanzgesellschaft stattfinden. Billete zur Einführung von Gästen sind unter den bekannten Bedingungen am 17. d. M. Vormittags in der Bude des Herrn P. H. Walter und Nachmittags im Ressourcelocale von 5—7 Uhr zu haben. 2

Der heutigen Zeitung folgt beigeschlossen der Preis-Courant meiner Gewürz-Waaren- und Weinhandlung, welchen ich einem hohen Adel und geehrtem Publikum gütiger Beachtung empfehle. Die Preise sind bei bester Waare von mir aufs billigste gemacht; sollten hingegen irgendwo noch billigere Notirungen stattfinden können, so bin ich entschlossen wo es thunlich ist, dieselben Ausnahmen zu machen. 1

C. F. Grunert.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 wird Kaffee und Zucker für den unten angesetzten Preis verkauft; und in größeren Parthieen ist noch eine Herabsetzung des Preises: 7

guter ordinärer reeller Kaffee	pr.	Pfd.	à	25 Cop.
feiner blauer	„	„	„	28 „
extra feiner Cuba	„	„	„	32 „
Zucker Halbraffinade			„	19 „
„ „			„	20 „
„ „			„	21 „
„ „ extra feiner			„	22 „

Indem ich Endesunterzeichneter meine zweite Handlung im Hause des Kaufmanns Bauch, beim Rathhause, am 13. Januar 1852 zu eröffnen im Begriff bin, erlaube ich mir einen hohen Adel und verehrtes Publikum um geneigten Zuspruch höflichst zu ersuchen, und das schmeichelhafte Vertrauen, dessen ich mich seit vielen Jahren bei meinem alten Geschäft dankbar erfreute, auch auf mein neues gütigst ausdehnen zu wollen, wohingegen ich, durch reellste und prompteste Bedienung, durch ausgesucht gute Waaren und reichlichen Vorrath derselben, allen billigen Anforderungen und Wünschen an dasselbe entgegen zukommen eifrigst und stets bemüht sein werde. 1

G. P. Leschnew.

Blühende Hyacinthen und Tulpen verkauft billigst Gärtner Becker. 3

Ein guter Schlitten nebst Decke und eine verdeckte Droschke stehen zum Verkauf bei dem Herrn Rath Hagen in der Blumenstraße. 1*

Leinewand aus belgischem Garn, Tafelgedecke, Servietten und Taschentücher, verkauft zu den Fabrikpreisen C. G. Metzke. 3

So eben erhaltene frische Kastanien empfiehlt C. F. Grunert. 3

Das Commissions-Lager von Cigarren und Papiros in Kisten und Päckchen von der Fabrik des Hrn. A. Schröder u. Comp. in Narwa befindet sich beim Unterzeichneten. — Ebenfalls ein kleines Assortiment Leinwand und Tischzeug.

P. H. Walter. 3

Stallraum für 4—6 Pferde, ein Heuboden, und Platz in einer Wagenremise, sind zu vermiethen; ferner ist eine gute viersitzige Kalesche billig zu verkaufen, und können auch zwei gut möblirte Zimmer für die Jahrmarktzeit abgegeben werden. Wo? erfährt man in der Zeitungsexpedition. 1

Abreisende.

Tischlermeister Ufers. 1

Eine besonders große Auswahl aller Arten Bürsten erlaube ich mir hiermit zu empfehlen und bitte um geneigten Zuspruch. 3

Wohltech,
Bürstenmacher aus Riga,
im Hause des Hrn. Sieckell, eine Treppe hoch.

Das

Pelzmagazin

von

N. G. Belkoff

(befindlich im Hause des Rathsherrn Linde)

empfiehlt eine recht complette Auswahl in allen Gattungen Pelzwaaren, als: Schuppenpelze, Bärenpelze, Wolfspelze, Baranchenpelze, sowohl mit wie ohne Ueberzug, Marderpelze von ausgezeichneter Güte, Fuchspelze, Rauhwerkpelze mit und ohne Ueberzug, Zobelkragen, Muffe in sehr verschiedenen Gattungen, Boa's, Besatz von Bärenfell zu Schlittendecken und ganze Bärenfelle ꝛc. und versichert nebst reeller Bedienung die möglichst billigsten Preise. 3

Unterzeichneter erlaubt sich dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß sein reichhaltiges Lager von Posamenterie-Waaren und woll. Spitzen wie früher in der Handlung des Hrn. P. H. Walter aufgestellt ist. — Um geneigten Zuspruch bittet 3

Alex. Bötz.

Hiermit habe ich die Ehre, einem hohen Adel und geehrten Publicum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich abermals mit den bekannten **gut gearbeiteten Damen-Schuhen** aus Wilna hier angekommen bin; zugleich empfehle ich dieselben bestens und bitte um geneigten Zuspruch. — Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Kaufmann Sieckell, eine Treppe hoch. 5

Johann Dyck,
Schuhmachermeister.

A. Rudert,

Fabrikant aus St. Petersburg.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle ich mich mit einer großen Auswahl Mousselin, Möbel-Dammast, Theeservietten, Mousselin de laine, Englischlein und Damentücher, alles eigene Fabrikate, und bitte um geneigten Zuspruch. Mein Stand ist im Hause des Herrn Kaufmann Sieckell. 4

Galanterie- u. Kurzwaarenhandlung

en gros & en detail

von **M. W. Behrenstamm** aus Riga
im Hause des Herrn Conditor Bauch,
bei Mad. Vogt.

Der Inhaber dieser Handlung besucht zum zweiten Male den hiesigen Jahrmarkt mit einem wohlassortirten Lager von verschiedenen Galanterie-Waaren, die er sowohl en gros als auch en détail zu den billigsten Preisen empfiehlt. — Besonders verdienen hervorgehoben zu werden: eine Auswahl von Lederwaaren, Spitzen, leinene Fitzel-Bänder, Strick- und englische Nähnadeln, Pfeifen-Köpfe und Röhre, Postpapier, Gummi-Tragbänder, Rockknöpfe, Baumwolle in Röllchen und Fitzen, engl. Zwirn, weiß und schwarz, weiße und schwarze Plattschnur, Spiegelglas, Fischbein, drei- und vierdrähtiges Strickgarn, Reisesäcke, Zahnbürsten, Fabersche Bleistifte, verschiedene Spiegel mit Rahmen, Sherting-Hemden, neusilberne Löffel, Galons zu Damenkleidern, Pariser Handschuhe, Schuhblätter, Sonnen-Stearinlichte von Junker aus Moskau, Palmseife, die beste Sorte Chocolade von F. L. Kupfer. 3

P. Kreutzer, aus Riga, erlaubt sich Einem hohen Adel und resp. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er zum hiesigen Jahrmarkt mit einer Auswahl von verschiedenen Lampen, amerikanischen Galloschen, guter Glanzwichse ꝛc. eingetroffen ist. Desgleichen empfiehlt auch die Blumenmacherin **Bertha Sauwald,** aus Riga, ihren Vorrath von verschiedenen Blumen, welche zu billigen Preisen verkauft werden. — Der Stand Beider ist im v. Stiernhielmschen Hause, eine Treppe hoch, im Pelz-Magazin des Hrn. Kusnezoff.

St. Petersburger Magazin

von

L. Wulff,

im Gasthause „London" Nr. 23, Parterre.

Der Inhaber desselben empfiehlt sein wohlassortirtes Lager von bedrucktem Mousseline und Zitze als directe Commissions-Waaren aus der Fabrik von J. K. Pahl in St. Petersburg, im neuesten Geschmacke und ächtesten erprobten Farben, zu den Fabrikpreisen, wie folgt: Mousseline mit dunklem und hellem Fonds, pr. Elle 25 Kop. S., Zitze mit dunklem und hellem Fonds, pr. Elle 20 K. S., Toilette-, Kabinet- und Cazelei-Effecten französischer und englischer Fabrikation, für Damen und Herren, von 10 Kop. bis 8 Rbl. S., Cigarren, Taback und Papiros aus der Fabrik von Wilh. Bruns aus St. Petersburg von bester Güte und möglichst billigen Preisen, wie auch ächte Havanna-Cigarren. Den Herrn en gros-Käufern wird der bewußte Rabatt bewilligt.

In oben benanntem Locale ist ebenfalls die Handlung der Moscowischen Fabrikanten **Gebrüder Balaschoff,** die sich durch Güte und billige Preise ihrer Manufactur-Waaren bestens empfehlen, als: Schwedische Leinen, Kissenbühren-Zeuge von verschiedenen ächten Farben und bester Qualität, Schottländische Zeuge, Sommer-Tricot, glatt, karirt und gestreift, Termolama, Halbseide und Halbwolle, Kalinko, weiß und von verschiedenen Farben, Parchent verschiedener Breite, gekepert und ungekepert, ferner in Commission verschiedene französische Glaces zu Damen-Kleidern, Drodesua zu Saloppen und Burnussen und von Moscowischen Fabrikaten verschiedene Atlasse und seidene Westenzeuge, wie auch Foulard-Tücher für Herren und Damen zu sehr billigen Preisen. 3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 8.

Montag **14. Januar** **1852.**

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Jalta. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 14. Januar. Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe Allergnädigst zu verleihen geruht:

den St. Wladimir-Orden 1ster Klasse — dem Wirklichen Geheimerath Grafen von der Pahlen, Mitgliede des Reichsrathes;

den St. Alexander-Newski Orden — dem Geheimerath Baron von Hartmann, Vice-Präsidenten des Oekonomie-Departements und Chef der Finanz-Expedition des Finnländischen Senats; dem Wirklichen Geheimerath Kotschubei 2, Mitglied des Reichsrathes, dem Generallieutenant Murawjew, Mitgliede des Reichsrathes, und dem Senateur, Generallieutenant Denfer.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort, sind ernannt worden: der dem abgesonderten kaukasischen Corps aggregirte Generalmajor Baron Wrangel 3 zum Kommandeur der kaukasischen Reserve-Grenadier-Brigade, der Kommandeur der 1sten Brigade der 19 Infanterie-Division, Generalmajor Baron Wrewski, zum Chef des Wladikawkasschen Militair-Bezirks.

Ernannt werden: der Kommandeur der 1sten Brigade des Sibirischen Linien-Kasakenheeres, Kavallerie-Obrist v. Friedrichs 3, zum Kommandeur der 2ten Brigade desselben Heeres, — der Obrist Bergmann 2, vom Apscheronschen Infanterie-Regimente, zum Kommandeur des 16ten Grusischen Linien-Bataillons, an Stelle des Obristen v. Düsterloh 1, welcher zur Herstellung seiner Gesundheit auf 10 Monate beurlaubt wird.

Ernannt werden: der ehemalige Chef des Nowgorodschen Distrikts der Ackerbau-Soldaten, General-Lieutenant von der Brüggen, zum Gehülfen des Chefs der Ackerbau-Soldaten-Bezirke, der Kommandeur der 2ten Brigade der 1sten Kürassier-Division, General-Major Baron Kaulbars 1, zum Kommandeur der 1sten Brigade der 1sten leichten Kavallerie-Division, und der der Kavallerie aggregirte General-Major Baron Kaulbars 2 zum Kommandeur der 2ten Brigade der 1sten Kürassier-Division.

Privilegiengesuch. Das Depart. der Manuf. und des innern Handels hat am 9. Dez. 1851 von Heinrich Krümmer, für Gustav Bremme, ein Gesuch um Ertheilung eines 10jährigen Privilegiums auf eine Vorrichtung zur Bereitung von Puddlingstahl erhalten.

Jalta. Das Jahr 1851 ist für die Südküste der Krim ein unvergleichliches Weinjahr — wenigstens seit 37 Jahren erinnert man sich nicht einer solchen Traubenernte, sowohl in Bezug auf die Quantität als auch die außerordentliche Qualität. Fast überall sind 20 bis 30% mehr gewonnen, als im vorigen Jahr und als zu erwarten war nach einem sehr trockenen Sommer. Der Most, fast aus trockenen Beeren, verspricht einen Wein, der keinem ausländischen nachstehen wird. Hier werden große Ankäufe für St. Petersburg gemacht und der Wein soll wieder um Europa herum zu Wasser in die Newa gebracht werden; daher der künftige Transport den Weinkäufern in St. Petersburg sehr zu empfehlen ist. — Und daß der Most einen besonderen Vorzug hat, beweist der Umstand, daß Kaufleute, die hier von der allgemeinen guten Weinlese in der Krim hörten, nach Sudak gingen, in der Voraussetzung ihre Einkäufe dort gut und billiger zu machen; doch sind sie unverrichteter Sache zurück gekommen, da der Unterschied zu groß ist und die Weine für St. Petersburg nicht passen. Sie ziehen es vor für Küstenweine 2 R. pr. Eimer zu zahlen, als in Sudak 50 K. für schwache Weine auszugeben, deren Quantum auf 10% Eimer sich belaufen soll, die liegen bleiben wie die an der Alma und Katsch, welche zu 25 K. pr. Eimer ausgeboten werden. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Jan. „Constitutionnel" theilt in seiner heutigen Nummer das Urtheil einer englischen Zeitung über die Auflösung der Nationalgarde in Folgendem mit: „In allen Ländern ist eine solche Einrichtung mit der Sicherheit der Regierung unverträglich, besonders aber bei einer Nation, die sich durch Unbeständigkeit vor allen andern auszeichnet. Die Engländer geben sich durch eine überdachte Abneigung vor allen Veränderungen zu erkennen, und sind daher oft der Gegensatz ihrer Nachbarn. Aber eine Einrichtung wie die Nationalgarde, ein militärischer Körper von beinahe einer Million Individuen, der seine eigene Organisation hat, seine Führer selbst wählt, und der Vollzie-

hungsgewalt nichts verdankt, als den Schutz und die Waffen, welche er von ihr erhält, würde bei uns als eine unerträgliche Landplage betrachtet, als ein Uebel, dem nur die Furcht vor einem fremden Einfall auf einige Zeit Bestand geben könnte. In der That zu der Zeit, als ein Einbruch uns bedrohte und man das Volk zu dessen Abwehr unter die Waffen rief, hatte unsere freiwillige Streitmacht nichts von dem demokratischen Charakter der französischen Nationalgarde. In Frankreich ist eine geordnete bewaffnete Macht, welche nicht von der Vollziehungsgewalt streng abhängig ist, nichts anders, als eine Militärdemokratie, die, manchmal zwar unthätig, aber in jedem Augenblick bereit ist, sich zu erheben, um die Tyrannei auszuüben, welche in dem Wesen jeder zügellosen Demokratie liegt. Und ist nicht die demokratische Gewalt, selbst wenn sie schlummert, noch zu fürchten, denn entreißt nicht der Schreck, den ihr Erwachen verbreitet, schüchternen Regierungen ebenso verhängnißvolle Zugeständnisse, als der härteste Despotismus auflegen könnte?"

Paris, 15. Jan. Die längst erwartete Constitution ist endlich heute im „Moniteur" erschienen, und hat, so viel sich auf den ersten Augenblick beurtheilen läßt, einen überaus günstigen Eindruck hervorgebracht. Sie hat zunächst das Gerücht niedergeschlagen, daß der Präsident sich in ihr den Kaisertitel beizulegen beabsichtigte und durch die ersten Worte der Einleitung: „daß der Präsident in seiner Proklamation vom 2. December nicht die Absicht gehabt habe, eine persönliche Theorie an die Stelle der Erfahrung von Jahrhunderten zu setzen," die Gemüther beruhigt. Historisch hat dem Präsidenten bei seinem Werke die Verfassung des Jahres VIII. vorgeschwebt. Nur die Hauptlinien des neuen Gebäudes sind gezogen worden und nach dem Grundsatz des Präsidenten, den er seinem Onkel entlehnt hat, „soll eine Konstitution das Werk der Zeit sein und den Verbesserungen Raum gelassen werden.

Die neue Verfassung lautet wie folgt:

Verfassung,

erlassen in Kraft der vom französischen Volk durch das Votum vom 20. und 21. December 1851 an Louis Napoleon Bonaparte übertragenen Gewalten.

Der Präsident der Republik, in Betracht, daß das französische Volk berufen worden ist, sich über folgenden Beschluß auszusprechen:

„Das Volk will die Beibehaltung der Autorität Louis Napoleon Bonaparte's und gibt ihm die nöthigen Gewalten, um eine Verfassung auf den Grundlagen seiner Proclamation vom 2. December zu erlassen;"

in Betracht, daß die dem Volke vorgeschlagenen Grundlagen die folgenden waren:

1) „Ein auf 10 Jahre ernanntes verantwortliches Oberhaupt;"
2) „von der Executivgewalt allein abhängige Minister;"
3) ein aus den ausgezeichnetsten Männern gebildeter Staatsrath, der die Gesetze vorbereitet und die Discussion vor dem gesetzgebenden Körper führt;"
4) „ein die Gesetze diskutirender und votirender Gesetzgebungs-Körper, der durch das allgemeine Stimmrecht ernannt ist, aber ohne listenweises Skrutinium, das die Wahl fälscht;"
5) „eine zweite aus allen Notabilitäten des Landes gebildete Versammlung, eine vermittelnde Gewalt, die als Wächterin des Grundvertrags und der öffentlichen Freiheiten dasteht;"

in Betracht, daß das Volk durch 7,500,000 Stimmen bejahend geantwortet hat, verkündigt die Verfassung, welche folgt:

Titel I.

Artikel 1. Die Verfassung erkennt an, bestätigt und gewährleistet die großen im Jahre 1789 proklamirten Prinzipien, welche die Grundlage des öffentlichen Rechts der Franzosen sind.

Titel II.

Regierungsform der Republik.

Artikel 2. Die Regierung der französischen Republik ist auf 10 Jahre dem Prinzen Louis Napoleon Bonaparte, gegenwärtigem Präsidenten der Republik, anvertraut.

Artikel 3. Der Präsident der Republik regiert mittels der Minister, des Staatsraths, des Senats und des gesetzgebenden Körpers.

Artikel 4. Die gesetzgebende Gewalt wird durch den Präsidenten der Republik, den Senat und den gesetzgebenden Körper im Verein ausgeübt.

Titel III.

Vom Präsidenten der Republik.

Artikel 5. Der Präsident der Republik ist vor dem französischen Volk verantwortlich, an das er immer zu appelliren das Recht hat.

Artikel 6. Der Präsident der Republik ist das Oberhaupt des Staats; er befehligt die Land- und Seemacht, erklärt den Krieg, schließt Friedensverträge, Bündnisse und Handelsverträge ab, ernennt zu allen Aemtern, erläßt die zur Vollstreckung der Gesetze nöthigen Vorschriften und Dekrete.

Artikel 7. Die Gerechtigkeit wird in seinem Namen geübt.

Artikel 8. Er allein hat die Initiative zu Gesetzen.

Artikel 9. Er hat das Begnadigungs-Recht.

Artikel 10. Er bestätigt und verkündigt die Senatus-Konsulte und Gesetze.

Artikel 11. Er legt jedes Jahr dem Senat und dem gesetzgebenden Körper durch eine Botschaft den Stand der Angelegenheiten der Republik vor.

Artikel 12. Er hat das Recht, in einem oder mehren Departements vorbehaltlich Berichtes an den Senat in kürzester Frist den Belagerungszustand zu erklären. Die Folgen des Belagerungszustandes werden gesetzlich geregelt.

Artikel 13. Die Minister hängen nur vom Staatsoberhaupt ab: sie sind für die Regierungshandlungen nur so weit sie Jeden betreffen verantwortlich; es besteht keine Solidarität zwischen ihnen; sie können nur durch den Senat in Anklagezustand versetzt werden.

Artikel 14. Die Minister, die Mitglieder des Senats, des gesetzgebenden Körpers und des Staatsraths, die Offiziere der Land- und See-Armee, die Magistrate und öffentlichen Beamten leisten den folgenden Eid:

Ich schwöre Gehorsam gegen die Verfassung und Treue gegen den Präsidenten.

Artikel 15. Ein Senatus-Konsult setzt die dem Präsidenten der Republik für die ganze Dauer seiner Funktionen alljährlich bestimmte Summe fest.

Artikel 16. Wenn der Präsident der Republik vor Ablauf seines Mandats stirbt, so beruft der Senat die Nation, um eine neue Wahl vorzunehmen.

Artikel 17. Das Staatsoberhaupt hat das Recht, durch einen geheimen, in den Senats-Archiven deponirten Akt dem Volk den Namen des Staatsbürgers zu bezeichnen, den er im Interesse Frankreichs dem Vertrauen des Volks und seiner Zustimmung empfiehlt.

Artikel 18. Bis zur Wahl des neuen Präsidenten der Republik regiert der Präsident des Senats mit dem Beistand der im Amt befindlichen Minister, die ein Regierungskonseil bilden und nach Stimmenmehrheit beschließen.

Titel IV.

Vom Senat.

Artikel 19. Die Zahl der Senatoren darf 150 nicht überschreiten: sie ist fürs erste Jahr auf 80 bestimmt.

Artikel 20. Der Senat besteht:

1) aus den Kardinälen, Marschällen und Admirälen;
2) aus den Bürgern, die der Präsident der Republik für gut befindet, zur Senatorwürde zu erheben.

Artikel 21. Die Senatoren sind unabsetzbar und auf Lebenszeit ernannt.

Artikel 22. Die Senator-Funktionen sind unentgeltlich; gleichwohl kann der Präsident der Republik gewissen Senatoren in Betracht geleisteter Dienste oder ihrer Vermögensumstände eine persönliche Dotation gewähren, die nicht über 30,000 Franken jährlich gehen darf.

Artikel 23. Der Präsident und die Vicepräsidenten des Senats werden durch den Präsidenten der Republik ernannt und aus den Senatoren gewählt. Sie werden auf ein Jahr ernannt. Das Gehalt des Senatspräsidenten wird durch ein Dekret bestimmt.

Artikel 24. Der Präsident der Republik beruft und vertagt den Senat. Er bestimmt die Dauer seiner Sitzungen durch ein Dekret. Die Senatssitzungen sind nicht öffentlich.

Artikel 25. Der Senat ist der Wächter des Grundvertrags und der öffentlichen Freiheiten. Kein Gesetz kann verkündigt werden, bevor es ihm unterbreitet worden ist.

Artikel 26. Der Senat widersetzt sich der Verkündigung:

1) der Gesetze die der Verfassung, der Religion, der Sittlichkeit, der Kultus-Freiheit, der persönlichen Freiheit, der Gleichheit der Bürger vor dem Gesetz, der Unverletzlichkeit des Eigenthums und dem Prinzip der Unabsetzbarkeit der Magistratur zuwider wären;
2) derjenigen, die die Vertheidigung des Gebiets gefährden könnten.

Artikel 27. Der Senat regelt durch einen Senatus-Konsult:

1) Die Verfassung der Kolonieen und Algeriens;
2) Alles, was durch die Verfassung nicht vorgesehen und zu ihrem Gang von Nöthen ist;
3) den Sinn der Artikel der Verfassung, die zu verschiedenen Auslegungen Veranlassung geben.

Artikel 28. Die Senatus-Konsulte werden der Bestätigung des Präsidenten der Republik unterbreitet und durch ihn verkündigt.

Artikel 29. Der Senat erhält aufrecht oder annullirt alle Akte, die ihm durch die Regierung als verfassungswidrig angezeigt oder aus demselben Grunde durch die Petitionen der Bürger angegeben werden.

Artikel 30. Der Senat kann in einem Berichte an den Präsidenten der Republik die Grundlagen zu Gesetz-Entwürfen von großem National-Interesse aufstellen.

Artikel 31. Er kann ebenmäßig Abänderungen an der Verfassung vorschlagen. Wenn der Vorschlag durch die Exekutivgewalt angenommen wird, so wird durch einen Senatus-Konsult darüber entschieden.

Artikel 32. Dem allgemeinen Stimmrecht wird jedoch jede Abänderung an den Urgrundlagen der Verfassung, wie sie in der Proklamation vom 2. December aufgestellt und vom französischen Volke angenommen worden sind, unterbreitet.

Artikel 33. Im Falle der Auflösung des gesetzgebenden Körpers und bis zu einer neuen Einberufung versieht der Senat auf den Vorschlag des Präsidenten der Republik Alles, was zum Gang der Regierung nothwendig ist.

Titel V.

Vom gesetzgebenden Körper.

Artikel 34. Die Wahl ist auf die Bevölkerung basirt.

Artikel 35. Es wird auf je 35,000 Wähler einen Deputirten beim gesetzgebenden Körper geben.

Artikel 36. Die Deputirten werden durchs allgemeine Stimmrecht ohne listenweises Skrutinium ernannt.

Artikel 37. Sie empfangen kein Gehalt.

Artikel 38. Sie werden auf 6 Jahre ernannt.

Artikel 39. Der gesetzgebende Körper diskutirt und votirt die Gesetzentwürfe und die Steuern.

Artikel 40. Jedes vom Prüfungs-Ausschuß eines Gesetzes angenommene Amendement wird ohne Diskussion vom Präsidenten des gesetzgebenden Körpers an den Staatsrath verwiesen. Wenn das Amendement vom Staatsrath nicht angenommen wird, so kann es nicht der Berathung des gesetzgebenden Körpers unterworfen werden.

Artikel 41. Die gewöhnlichen Sitzungen des gesetzgebenden Körpers dauern drei Monate; seine Sitzungen sind öffentlich; aber der Antrag von 5 Mitgliedern reicht hin, damit er sich als geheimes Comité konstituirt.

Artikel 42. Der Bericht über die Sitzungen des gesetzgebenden Körpers durch die Journale oder jedes andre Mittel der Oeffentlichkeit besteht nur in der

Wiederholung des am Ausgang jeder Sitzung auf Veranstaltung des Präsidenten des gesetzgebenden Körpers abgefaßten Protokolls.

Artikel 43. Der Präsident und die Vice-Präsidenten des gesetzgebenden Körpers werden durch den Präsidenten der Republik auf ein Jahr ernannt; sie werden unter den Deputirten ausgewählt. Das Gehalt des Präsidenten des gesetzgebenden Körpers wird durch ein Dekret festgestellt.

Artikel 44. Die Minister können nicht Mitgli der des gesetzgebenden Körpers sein.

Artikel 45. Das Petitionsrecht wird an den Senat ausgeübt. Keine Petition kann an den gesetzgebenden Körper gerichtet werden:

Artikel 46. Der Präsident der Republik beruft den gesetzgebenden Körper, vertagt ihn auf kürzere oder längere Zeit und löst ihn auf. Im Falle der Auflösung muß er einen neuen binnen sechs Monaten berufen.

Titel VI.
Vom Staatsrath.

Artikel 47. Die Zahl der Staatsräthe vom gewöhnlichen Dienst beträgt 40 bis 50.

Artikel 48. Die Staatsräthe werden durch den Präsidenten der Republik ernannt und können durch ihn abgesetzt werden.

Artikel 49. Der Staatsrath wird vom Präsidenten der Republik und in seiner Abwesenheit von der Person, die er als Vice-Präsident des Staatsraths bezeichnen wird, präsidirt.

Artikel 50. Der Staatsrath ist beauftragt, unter der Leitung des Präsidenten der Republik die Gesetzentwürfe und Verwaltungsvorschriften abzufassen und die in der Verwaltung entstehenden Schwierigkeiten zu lösen.

Artikel 51. Er führt im Namen der Regierung die Diskussion der Gesetzentwürfe vor dem Senat und dem gesetzgebenden Körper. Die im Namen der Regierung zu sprechen beauftragten Staatsräthe werden von dem Präsidenten der Republik bestimmt.

Artikel 52. Das Gehalt jedes Staatsraths beträgt 25,000 Franken.

Artikel 53. Die Minister haben im Staatsrath Rang, Sitz und berathende Stimme.

Titel VII.
Vom hohen Gerichtshof.

Artikel 54. Ein hoher Gerichtshof urtheilt ohne Appell noch Kassationsweg alle Personen ab, die wegen Verbrechen, Attentaten oder Komplotten gegen den Präsidenten der Republik und gegen die innere und äußere Sicherheit des Staats vor ihn gestellt werden. Er kann nur auf Grund eines Dekrets des Präsidenten der Republik in Thätigkeit treten.

Artikel 55. Ein Senatus-Konsult bestimmt die Organisation des hohen Gerichtshofs.

Titel VIII.
Allgemeine und vorübergehende Bestimmungen.

Artikel 56. Die Bestimmungen der Gesetzbücher, Gesetze und Reglements, die mit gegenwärtiger Verfassung nicht in Widerspruch stehen, bleiben bis zur gesetzlichen Aenderung in Kraft.

Artikel 57. Ein Gesetz wird die Gemeinde-Organisation bestimmen. Die Maires werden durch die Exekutivgewalt ernannt und können außerhalb des Gemeinderaths genommen werden.

Artikel 58. Gegenwärtige Verfassung tritt von dem Tag an ins Leben, wo die großen, durch sie organisirten Staatskörper konstituirt sein werden. Die seit dem 2. Dezember bis dahin vom Präsidenten der Republik erlassenen Dekrete haben Gesetzeskraft.

Gegeben im Tuilerieen-Palast am 14. Jan. 1852.

Louis Napoleon.

Gesehen und mit dem großen Siegel besiegelt:

Der Großsiegelbewahrer und Justizminister

E. Rouher.

Paris, 17. Jan. (Tel. Dep.) Ein Abdruck der Verfassung wird in den 37,234 Gemeinden Frankreichs angeschlagen werden. In Paris ist es schon geschehen.

Der „Moniteur" enthält ein Dekret, welches die Artillerie gänzlich reorganisirt und nach den Militair-Divisionen eintheilt.

Man erwartet ein Dekret, welches die Adelstitel herstellt. Zugleich sollen neue Herzoge und Grafen, darunter Magnan und St. Arnaud, kreirt werden.

Paris, 18. Jan. (Tel. Dep.) Die feierliche Verfassungsverkündigung und Eröffnung des Senats und gesetzgebenden Körpers soll am 25. Febr. stattfinden. Nach Art. 20. der Verfassung gehören zum Senat: die Kardinal-Erzbischöfe von Bourges, Besançon, Lyon und Rheims, die Marschälle Gerard, Reille, Jérôme Bonaparte, Excelmans, Harrispe, Vaillant und die Admirale Mackau, Parceval Deschènes. Nach den Abgangsregistern von Liverpool und Southampton haben mehre ehemalige Repräsentanten sich nach Amerika eingeschifft, drei nach den Vereinigten Staaten, zwei nach Merico; sie wollen sich der Handels- und Gewerbthätigkeit widmen.

Paris, 18. Jan. (Tel. Dep.) Ein Ministerwechsel gewiß, Morny soll das Aeußere übernehmen. Man erwartet ein Beamten-Pensionsgesetz, wonach mit dem siebenzigsten Jahre der Ruhestand beginnt. Die meisten Französischen Flüchtlinge in der Schweiz wollen nach Amerika; Lamartine will sich bei Smyrna ansiedeln. Nach dem „Moniteur" sind die Berichte der Minister an den Prinz Präsidenten der Republik, zu richten, die Anrede lautet: Monseigneur.

England.

London, 15. Jan. In dem Oberhause wurde heute das Parlament durch eine k. Commission bis zum 3. Febr. vertagt, an welchem Tage es Behufs „verschiedener dringender und wichtiger Geschäfte" wieder zusammentreten soll.

Der neue Gouverneur der Capcolonie, General-Major Catheart, wird schon in 14 Tagen auf seinen Posten gehen.

London, 17. Jan. Der Streit der Maschinen-Arbeiter mit den Fabrikanten zieht die Aufmerksamkeit des Publikums noch immer lebhaft auf sich, und es hat noch nicht den Anschein, als wollte einer der Theile nachgeben. Zu Bristol haben die Fabrikanten

es für vortheilhafter gehalten, vorläufig die Forderung auf Einstellung des Stückarbeitens und der Mehrarbeitsstunden einzuräumen, bis die Sache ins Geleise gekommen. Die Forderungen der Arbeiter werden auch größtentheils von der Presse nicht günstig beurtheilt, indem ihnen mit Recht vorgehalten wird, daß sie damit über das Ziel hinausschießen und sich nur selbst schaden. Sie fordern Dinge, denen die Fabrikanten unmöglich ihre Zustimmung geben können. Nicht genug damit, daß sie ein Maximum der Arbeitszeit für jeden Arbeiter feststellen, wollen sie selbst den Fabrikanten verpflichten, zu anderer Zeit nicht arbeiten zu lassen, so daß jedem Arbeiter, selbst denen, die nicht Mitglieder der Assoziation sind, das Mehrarbeiten untersagt wäre. Es ist natürlich, daß sich kein Fabrikant solche Beschränkungen wird gefallen lassen, die ihn in die Unmöglichkeit versetzen würde, die Konkurrenz mit dem Auslande zu bestehen. Die Maschinen-Fabrikanten wollen sich eben so wenig der Forderung unterwerfen, daß auf je vier Arbeiter ein Lehrling kommen dürfe. Diese Forderungen werden von der „Times" als unverträglich mit der Freiheit des Handels und mit der Freiheit der Arbeit selbst bezeichnet. Es stehe der Assoziation nicht zu, Forderungen geltend zu machen, welche in die persönliche Freiheit eingriffen, denn wolle ein Arbeiter länger als 10 Stunden gegen Extravergütung täglich arbeiten, so müsse ihm dies unbenommen bleiben. „Die Gesellschaft", bemerkt die „Times", „macht den verzweifelten Versuch, den Lohn der Maschinenarbeiter gegen alle gültigen Bedingungen des Handelsverkehrs in die Höhe zu halten, während im natürlichen Lauf der Dinge der Lohn vom Bedürfniß und dem Vorrath abhängig ist. Gelänge der Plan, so wäre nothwendigerweise das nächste Resultat das, daß alle Eisenfabrikate theuer zu stehen kämen, und ginge nicht diese Industrie schon dadurch ganz auf andere Länder über, so müßten wir Briten Extrapreise für Maschinen- und Eisenfabrikate zahlen, damit Maschinen- und Eisenarbeiter privilegirten Lohn vor allen andern behalten." Schließlich spricht die „Times" die Ansicht aus, daß der Plan der zur gemeinschaftlichen Ausbeutung durch Assoziationen zu gründenden Unternehmungen geringen Erfolg haben würde. Möchten auch in einzelnen Fällen solche Unternehmungen Erfolg gehabt haben, so könnten sie jedenfalls nicht die Tausende, die aufs Pflaster geworfen worden, beschäftigen. Ein Vermittlungsversuch nach dem andern wird gemacht, aber bis jetzt vergebens. Ein Theil der feiernden Arbeiter in London erwählte Lord Cranworth zum Schiedsrichter zwischen ihnen und den Arbeitgebern; der philanthropische Lord erklärt aber jetzt öffentlich, daß es ihm sehr leid thue, der schwächeren Partei in diesem Falle nicht beipflichten zu können; die Forderungen der Arbeiter entsprängen aus einem falschen Raisonnement und seien unerfüllbar.

Spanien.

Madrid, 10. Jan. Ueber den Ausgang des versuchten Militäraufstandes berichtet „Orden" Folgendes: „Gestern bot Madrid ein Beispiel der zur Handhabung der Mannszucht erforderlichen militärischen Strenge; zwei Individuen wurden nämlich in Gegenwart einer zahlreichen Menge erschossen. Wegen Aufreizung zum Aufstand wurde in der Nacht vom 7. Januar der Fähnrich Paul Franquet und der Soldat Valerius Lucea vom Schützenbataillon Baza verhaftet, und in der Nacht vom 8. der Gefreite vom Regiment Gerona, Eugen Diaz, weil er Befehl gegeben, in der Nacht die Waffen zu ergreifen. Das Kriegsgericht sprach vorgestern die Todesstrafe gegen den Fähnrich und den Gefreiten aus, und gegen den Soldaten 10jährige Kettenstrafe. Die Todesurtheile wurden gestern in Anwesenheit von Abtheilungen aller Truppengattungen der Garnison, von den betreffenden Truppenkörpern aber in doppelter Zahl, vollzogen. Der interiministische Generalcapitain Armero richtete sodann eine energische Ansprache an die Truppen."

Deutschland.

Berlin, 19. Januar. Die zweite Kammer ist über eine Petition wegen der Verfassungs-Revision zur Tagesordnung übergegangen.

Dänemark.

Kopenhagen, 15. Jan. Die Hauptfragen der Punctationen des Kammerherrn v. Bille sind bereits im Staatsrath genehmigt worden und in einer gestrigen Sitzung von dem Könige sanctionirt. Hierzu gehören: die Einberufung der Provinzialstände für die beiden Herzogthümer Holstein und Schleswig, die Ernennung des Grafen Moltke zum Minister für Schleswig, die schon in den nächsten Tagen publicirt werden wird, die Ordnung der Verhältnisse des Königreichs mit den Herzogthümern in militairischer und finanzieller Beziehung und in Angelegenheiten des Cultus, die ordentliche Administration des Herzogthums Schleswig nach den sämmtlichen dort zu Recht bestehenden Gesetzen, die Einsetzung einer Departement-Regierung für Holstein unter dem Minister Grafen Reventlow-Criminil. Diese wird als Departementschefs für die Justiz, für die innern (Verwaltungs-) Angelegenheiten, für die Finanzen und möglicherweise auch für die geistlichen Angelegenheiten bestehen und größten Theils durch neue Mitglieder besetzen werden. Die Ratification der mit den beiden deutschen Großmächten vereinbarten Punkte steht schon in nächster Woche zu erwarten.

Oesterreich.

Wien, 17. Jan. Der Minister des Innern hat eine Verordnung erlassen, daß in den, für die Kronländer zu bearbeitenden, Ordnungen für die Landgemeinden und für die Städte die Oeffentlichkeit der Gemeindeverhandlungen, mit Ausnahme besonderer feierlicher Akte, abzustellen sei. Diese Bestimmung soll auch in allen Gemeinden, in welchen die Oeffentlichkeit der Gemeindeverhandlungen schon besteht, sogleich in Wirksamkeit treten. Die Oeffentlichkeit bei den strafgerichtlichen Verhandlungen soll, dem Vernehmen nach, in der Art geregelt worden sein, daß der Präsident des Gerichtshofes eine Anzahl von dreißig Personen aus den bei dem Gerichtshofe angestellten Richtern, Staatsanwälten und Advokaten, so wie aus den Kreisen der Intelligenz zulassen kann. Die Professoren der Rechtsstudien haben unbedingten Zutritt. Der Präsident des Gerichtshofes ertheilt

Einlaßkarten. Auch der Angeklagte hat das Recht, fünf Personen seines Vertrauens mit Bewilligung des Vorsitzenden der Verhandlung beizuziehen.

Es ist bestimmt, daß die österreichische Regierung die im Februar beginnenden Zoll-Conferenzen in Berlin beschicken werde.

Es ist die Bemerkung gemacht worden, daß viele von den ehemaligen Deutschkatholiken, welche dem Zwange des Gesetzes weichen mußten, jetzt zur helvetischen Confession übertreten, welche dem Deutschkatholismus am nächsten kommt.

Türkei.

Den neuesten Berichten aus Konstantinopel zufolge drängte auch dort das Interesse an den französischen Ereignissen alles Andere in den Hintergrund. Die Hofzeitung theilt in Beilagen bloß Nachrichten aus Frankreich mit, und erzählt ihren Lesern, daß sie in Paris einen Correspondenten angeworben habe, während ein anderes offizielles Organ, der „Impartial de Smyrne", gesteht, daß diese Ereignisse nicht ohne Einfluß auf die seit einiger Zeit zwischen der Pforte und dem französischen Cabinet obschwebende Frage bleiben werden, die so sehr von Nesseln durchflochten ist, daß die türkische Regierung sich dadurch in der schwierigsten Lage befindet. Einer jeden Conferenz mit Herrn Lavalette folgte eine Ministerrathssitzung, in welcher Reschid Pascha den Vorsitz hatte. Der französische Gesandte nahm an einer dieser Ministerrathsversammlungen selbst Theil und soll dabei sein Ultimatum abgegeben haben.

Aegypten.

Alexandrien, 5. Jan. Die Arbeiten für die Eisenbahn werden rüstig in Angriff genommen. Die Vorarbeiten der Ingenieure sind so weit vorgeschritten, daß, wenn nur die große Regenzeit zu Ende ist — in einem Monat ungefähr — 15,000 Werkleute mit den Erdarbeiten zwischen Alexandrien und Kaffe-Lisse (Dorf am Nilufer) beginnen werden. Hier geht die Bahn über den Nil, und dieser Theil wird am meisten Kunst und Ausdauer erfordern. Diesmal werden die Arbeiter nicht wie unter Mehmed Ali gepreßt, sondern anständig bezahlt werden. Es sind bereits längs der projektirten Linie Magazine angelegt, und die Arbeiter werden ihren Tagelohn theils in Viktualien, theils in baarem Gelde erhalten. Jede direkte Opposition von Seiten der Pforte hat jetzt aufgehört.

Amerika.

Das Dampfboot „Europa" hat eine neue Post aus den Vereinigten Staaten nach Liverpool überbracht; Nachrichten aus Neuyork bis zum 1. Januar ohne höheres Interesse. Der Congreß hat Ferien und Kossuth hat in Washington eine weniger enthusiastische Aufnahme gefunden, als er gehofft hatte. Ludwig Napoleon hat durch den französischen Gesandten in Washington offiziell anzeigen lassen, daß er um der Ruhe und Wohlfahrt des französischen Volkes willen die ganze Staatsgewalt in seine Hand genommen habe. Die Feuersbrunst auf dem Capitol in Washington bestätigt sich; indessen ist nur die Nationalbibliothek ein Raub der Flammen geworden; über 35,000 Bände sammt vielen Gemälden, Handschriften und Landkarten sind vernichtet; das Original der Unabhängigkeitserklärung ist gerettet; die Entstehung des Feuers ist in Dunkel gehüllt. Auch Neuyork, Baltimore und Philadelphia sind von zerstörenden Feuersbrünsten heimgesucht worden. Die Einwanderung belief sich im Jahr 1851 in Neuyork auf 289,600 Köpfe; hiervon kamen aus Irland 163,256, aus England 28,553 und aus Deutschland 69,883.

Miscellen.

Berlin. In der ersten Kammer wird nächstens ein für den Landbau sehr wichtiger Antrag gestellt, werden. Es bezieht sich derselbe nämlich auf das in Belgien und England sich so bewährte Drainverfahren (d. i. vermittelst thönerner Röhren unter der Erde das überflüssige Wasser des Bodens abzuleiten), welches in jeder Weise in Preußen zu fördern unsere Regierung dringend aufgefordert werden soll.

Das landwirthschaftliche Ministerium, das den hohen Werth des Drainverfahrens gleich erkannt hat, traf übrigens bereits früher die Einleitung zur Einführung dieses Verfahrens in Preußen, indem es 50 Apparate zu diesem Zwecke in den verschiedenen Provinzen vertheilt hat. Der Antragsteller weist darauf hin, daß England durch das besagte Verfahren in den Stand gesetzt worden ist, einen nahmhaften Theil des Getraides, welchen es früher aus dem Auslande beziehen mußte, unmehr auf eigenem Boden zu gewinnen.

Ein englischer Statistiker hat berechnet, daß 500,000 Franzosen London zur Zeit der Weltausstellung besucht haben. Rechnet man nun mit unserm Gewährsmann weiter, daß jeder Besucher im Durchschnitt nur 500 Fr. während seines Aufenthalts in London verzehrt habe, so giebt dies die schöne Summe von 250 Millionen.

Die Pariser Zeitungsschreiber sinnen auf Mittel der verhängnißvollen Daumschrauben ledig zu werden. Einer derselben ist auf folgenden komischen Einfall gekommen: er will für Frankreich eine Ausgabe mit lobenden, für das Ausland eine Edition mit tadelnden Correspondenzen veröffentlichen.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: Findelkind bei Andr. Gaedt Tochter Anna Louise; des Schneider-Meisters J. Kauping Sohn Alfred Heinrich; — St. Marien-Kirche: des Schuhmachers Johannsohn Tochter Johanna Marie Elisabeth.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Schuhmachermeister G. Frick aus Werro, mit Juliane Charlotte Helena Foht.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Schriftführer Tit.-Rath Carl Jul. Beylich, alt 33 J.; des Dr. med. W. Schultz Sohn Arel, alt 4 W.; der Accise-Buchhalter Gottlieb Samuel Golicke, c. 80 Jahr alt; Caroline Charlotte Schwanck, geb. Hinsel, Arrendators Wittwe, alt 68 Jahr; — St. Marien-Kirche: Schuhmachergesell Fromhold Johansohn, alt 44 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
Abgetheilter Censor J. de la Croix.
№ 10. Dorpat, den 14. Januar 1852.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Dorpatschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß in dessen Local vom 23. Januar d. J. ab Nachmittags um 3 Uhr Silber- und andere Werth-Sachen, so wie Wäsche, Kleidungsstücke und verschiedene andere Effecten gegen baare Bezahlung auctionis lege versteigert werden sollen. 2

Dorpat, am 7. Januar 1852.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dorpatschen Kreises:
Landrichter Samson.
v. Akerman, Secret.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im Dörptschen Kreise und Kirchspiele belegene Kirchengut Haakhoff, groß $1\frac{3}{20}$ Haken auf vier Jahre vom 1. Mai d. J. ab gerechnet, in Arrende vergeben werden soll und zur Verlautbarung der Pachtbote der 25. Januar d. J. anberaumt worden. Es werden demnach Pachtliebhaber aufgefordert an gedachtem Tage, so wie dem alsdann bekannt zu machenden Peretorge Vormittags um 12 Uhr sich in dem Sessionszimmer Eines Edlen Rathes einzufinden, ihre Bote zu verlautbaren, vorher aber die für die Contracterfüllung zu bestellende Sicherheit zur Beprüfung vorzulegen und sodann abzuwarten, was nach Ablauf des Peretorges über den Meistbot ferner ergehen wird. Die Pachtbedingungen sind in der Rathskanzellei zu ersehen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 8. Januar 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Das Ehstländische Landraths-Collegium bringt hierdurch zur allgemeinen Wissenschaft, daß es den Termin zur Verarrendirung des dem Landrathsstuhle gehörigen Gutes Kuimetz, vom 30. April d. J. ab auf zwölf Jahre auf den 7. März d. J. um 1 Uhr Vormittags anberaumt hat. Die Arrende-Bedingungen so wie die Beschreibung des Gutes können in der Canzellei Eines Kaiserlichen Ehstländischen Oberlandgerichts perlustrirt werden. 3

Reval Oberlandgericht den 10. Januar 1852.

Ad mandatum:
Graf Igelström,
Eines Kaiserlichen Ehstländischen
Oberlandgerichts Archivar.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Livländische gemeinnützige und ökonomische Societät bringt desmittelst zur öffentlichen Kenntniß, daß sie am Freitag den 18. Januar 1852 von 11 Uhr Vormittags an, in ihrem Locale eine öffentliche Sitzung halten wird, zu welcher den Freunden gemeinnütziger Interessen der Zutritt gestattet ist, wenn sie einem der Mitglieder der Societät anzeigen, daß sie an der Sitzung Theil zu nehmen wünschen und von dem Mitgliede eingeführt werden. 3

Dorpat, am 12. Januar 1852.

Die Mitglieder des Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft in Livland werden zu einer Versammlung der Gesellschaft am Sonnabend den 19. Januar im Locale der Livl. gemeinnützigen und ökonomischen Societät eingeladen. 3

Dorpat, den 12. Januar 1852.

Die Verwaltung.

Die Mitglieder der Gesellschaft zur Versicherung gegen Hagelschäden in Livland, werden zu einer allgemeinen Versammlung am Donnerstage den 17. Januar 1852 um 11 Uhr Vormittags, im Locale der Livl. gemeinnützigen und ökonomischen Societät eingeladen. 3

Dorpat, am 12. Januar 1852.

Die Verwaltung.

Den resp. Herrn Mitgliedern zur Anzeige, daß die Generalversammlung der gelehrten Ehstnischen Gesellschaft am 18. Jan. a. c. in der Wohnung des Secretairs im v. Löwensternschen Hause am Fischmarkt sein wird. 1

Der Unterricht in meiner Elementarschule beginnt am 16. Januar. 1

G. Muyschel.

Am Donnerstag den 17ten Januar d. J. wird im Locale der Ressource eine Tanzgesellschaft stattfinden. Billete zur Einführung von Gästen sind unter den bekannten Bedingungen am 17. d. M. Vormittags in der Bude des Herrn P. H. Walter und Nachmittags im Ressourcelocale von 5—7 Uhr zu haben. 1

Die Auction der zu meiner Leihbibliothek gehörigen Bücher soll vom 7. Januar, 3 Uhr Nachmittags fortgesetzt werden. 3

Wittwe Sticinsky.

So eben erhaltene frische Kastanien empfiehlt C. F. Grunert. 2

Ein im 1sten Stadttheil belegenes Wohngebäude nebst Garten und Nebenhaus ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition. 3

Die Bude Nr. 11 im Kaufhofe wird zum Verkauf ausgeboten für den Preis von Dreihundert Rubel Silber. Kaufliebhaber haben sich an den Herrn Secretair Rohland zu wenden. 2

Leinewand aus belgischem Garn, Tafelgedecke, Servietten und Taschentücher, verkauft zu den Fabrikpreisen C. G. Metzke. 2

Das Commissions-Lager von Cigarren und Papiros in Kisten und Päckchen von der Fabrik des Hrn. A. Schröder u. Comp. in Narwa befindet sich beim Unterzeichneten. — Ebenfalls ein kleines Assortiment Leinwand und Tischzeug.
P. H. Walter. 2

Ausser den in meinem Magazin stets vorräthig gewesenen Artikeln, mit denen ich jeder Markt-Concurrenz folge, empfehle ich noch besonders: neue Stickmuster, Englische Nähnadeln, Seide, Engl. Zwirn, Fitzelband, Stricknadeln, baumwollenes Strickgarn, Fischbein und verschiedene beim Stickrahmen und dem Nähtisch erforderliche Materialien. R. H. Eckert. 3

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind für billigen Preise zu haben: Segeltuche, russische und schwedische Leine, Calinco, Parchent, Wachstuche, Watten, Nähseide, Roulaux, Guitarren und Guitarrsaiten, Regenschirme, Schuhe und Stiefel für Damen und Kinder; Tschumadans, Reisesäcke, Dielenteppiche und Dielenzeuge, moderne Winter- und Sommer-Mützen, Kutscherkleidungen, Kutscher-Hüte und Mützen, Kutschergurten und Handschuhe, eine große Auswahl moderner Pferdegeschirre, ord. Postpferdegeschirre, englische Sättel und Reitzeuge, Schlittenteppiche, Pferde- und Filz-Decken, Waldaische Glocken, feine Kasanische Handseife, Rauchtaback, Zigarren und viele andere Waaren. 3

Das Commissions-Lager von
St. Petersburger Tapeten
wurde aufs neue assortirt bei 3*
R. H. Eckert.

Bei mir stehen 3 neue Nußbaumpolirte, und 2 neue Wasok-Schlitten ganz modern solide und elegant gearbeitet, zum Verkauf. 2
D. H. Fischer, Stellmachermeister.

Leuchtspiritus verkauft zu 19 Kopeken pr. Kruschke, im Kaufhof, No. 21. 1
C. F. Keller.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 wird Kaffee und Zucker für den unten angesetzten Preis verkauft; und in größeren Parthieen ist noch eine Herabsetzung des Preises: 6

guter ordinärer reeller Kaffee	pr.	Pfd.	à	25 Cop.
feiner blauer	"	"	"	28 "
extra feiner Cuba	"	"	"	32 "
Zucker Halbraffinade			"	19 "
" "			"	20 "
" "			"	21 "
" " extra feiner			"	22 "

In der Wohnung des Professors Philippi (Grünbergsches Haus der Postirung gegenüber) sind Abreise halber mehre Mobilien und Hausgeräthe zu verkaufen. 2

Im Hause der Frau Staatsräthin Goebel stehen Winter- und Sommer-Equipagen, Pferdegeschirre, Kutscher-Kleider u. s. w. zum Verkauf und sind alle Tage von 10—12 Uhr Vormittags beim Hauswächter Waldner zu erfragen. 3

Ich empfehle meinen großen Vorrath von Lampen und anderen lackirten und unlackirten Messing- und Blech-Gegenständen (unter denen besonders eine vorzüglich gute Art Jagdhörner) zu sehr billigen Preisen. Auch nehme ich alle Bestellungen in meinem Fache an. 2
J. Oding,
im Hause des Hrn. Baron v. Nolken hinter dem Rathhause.

Eine meublirte Wohnung nebst Stallraum und Wagenremise ist für die Jahrmarktszeit in meinem Hause zu vermiethen. 1
Muyschel.

Zwei Familienwohnungen mit Möbeln sind zu vermiethen. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 3

Diverse Haararbeiten werden verfertigt von den Schwedinnen M. und A. Petersenn, wohnhaft im Nebenhause des Herrn Treuer — Carlowa Strasse. 1

Mit den neuesten Mode-Artikeln und einem aufs beste fortirten Lager in seidenen, wollenen und baumwollenen Waaren empfiehlt sich zum gegenwärtigen Jahrmarkt 2
Joh. Georg Hiekisch
aus Reval,
im Hause des Hrn. Conditor Luchsinger.

Abreisende.

L. Jacobson, Buchbindergehülfe. 3
Immanuel Mohl. 3

(Beilage.)

Hiermit die ergebenste Anzeige, dass ich mein reichhaltiges Lager
optischer, physikalischer, mathematischer u. meteorologischer Instrumente u. Augengläser
in Hôtel London Nr. 1 zum Verkauf aufgestellt habe. 3
Joh. Wallmann,
Opticus u. Mechanicus aus Helsingfors.
Auch werden alle in mein Fach einschlagende Reparaturen angenommen.

Das Depot der electro-magnetisch versilberten Melchior-Waaren des galvano-plastischen Etablissements unweit der Narwschen Triumphpforte in St. Petersburg empfiehlt einem hohen Adel und resp. Publikum mit Zusicherung der reellsten und promptesten Bedienung zu Fabrikpreisen eine Auswahl der vorzüglichsten Arbeiten, als: Löffel, Messer und Gabeln in verschiedener Größe, desgleichen Dessertlöffel, -Gabeln, und -Messer, Theelöffel, Potagelöffel, Ragoutlöffel, Saucelöffel, Theesiebe, Zuckerzangen, Schmandlöffel, Tabacks-, Cigarren- und Zündhölzchendosen mit und ohne Gravirung. Die Handlung befindet sich im Hause des Herrn Drechslermeisters Braun. 2*

Hiermit mache ich einem hochzuverehrenden Adel und Publikum bekannt, daß ich zum ersten Male zum Jahrmarkt nach Dorpat gekommen bin mit **Corsets** von den verschiedensten Façons und der bequemsten und modernsten Art, versehen mit den bequemsten Maschinerieen wie auch mit elastischen Ansätzen für starke Körperbaue. — Meine Wohnung ist im Hause des Hrn. Dr. Rücker, beim Rathhause. 2
Madame **Stürmer**,
aus St. Petersburg.

Ich mache hiemit einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich die Bestellung von **Corsetten** von verschiedener Art und nach den neuesten Façons auf das schnellste und bequemste verfertige, und bitte zugleich von Niemand auf meinen Namen Bestellungen anzunehmen, weil ich mich immer persönlich stelle. 1*
Korsettenmacher J. Kuklinsky,
wohnhaft im Villebois'schen Hause bei der Rigischen Ragatke.

Hiemit empfiehlt sich Unterzeichneter einem verehrten Publikum zur Annahme von Bestellungen in Verfertigung aller Arten Corsette für Damen, auch solcher, die zur Verbesserung der Taillen, wie zum Gebrauch für Fehlerhafte dienen, und Halb-Corsette zum Selbstschnüren zu den auffallend billigsten Preisen. 2*
Leopold Großmann aus St. Petersburg,
wohnhaft im Drechsler Braun'schen Hause beim Schuhmachermeister Frey.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiermit an, daß ich Corsetts von ausgezeichneter Qualität und zu den billigsten Preisen verfertige. Da meine Arbeiten hier schon Vielen bekannt sind, hoffe ich auf gute Kundschaft und verspreche prompte und reelle Behandlung. Meine Wohnung ist im Abramowschen Hause in der Nähe der Ehstnischen Kirche. 1*
Beer Bichoffsky.

F. Windisch, aus Mitau,
empfiehlt sich mit **englischen Nähnadeln, Stecknadeln, Stricknadeln, Haken und Oesen.** Seine Wohnung ist beim Hrn. Handschuhmachermeister Bügel der Toepfferschen Fabrik gegenüber. 2

Der aus Rostow neu angekommene Kaufmann
P. W. Netschajew
empfiehlt sein
Lein-Waaren-Lager,
wobei er vorzüglich folgende Artikel hervorhebt: Verschiedene Sorten Russischer Leinwand, Tischwäsche, leinene Schnupftücher, geblümte Tischservietten, Drell, gewebte ein- und zweischläfrige Bettdecken und Kinderdecken, Canevas, Barchent, Flämische Leinwand und viele andere derartige Waaren. 2
Mein Stand ist im Rathsherr Lindeschen Hause am großen Markte, beim Barbier Triebel.

Billiger Verkauf.

Hiermit erlaube ich mir einem hohen Adel und geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, dass ich um möglichst zu räumen die Preise meines wohlassortirten Glas-, Porcellain-, Cristall- und Galanterie-Waarenlagers, der Art herabgesetzt habe, dass ich mit Recht hoffen darf, dem Wunsche eines jeden geehrten Käufers entgegen kommen zu können. Zugleich findet man bei mir eine Auswahl der neuesten Spitzen, Coor, Battist-Tücher, Kragen, Aermel, Besatzbänder etc. wie den besten Familien-Thee à 2 R. pr. ℔. Es bittet um gütigen Zuspruch 4

Joh. Ludw. Janich
aus Reval
im Hause des Herrn Nagel, Stadt London gegenüber.

Das Seiden- und Moden-Waarenlager
von
Carl Schultz, aus St. Petersburg, im Hause des Kaufmanns Bauch dem Rathhause gegenüber, Parterre, offerirt Einem hohen Adel und geehrten Publikum mit Zusicherung reeller Bedienung und billiger Preise eine große Auswahl moderner Seidenzeuge, so wie auch eine große Auswahl fertige moderne Damenmäntel, Burnusse, Paletots und Mantillen. 2

Das Magazin
des Moskauschen Kaufmanns
Iwan Tomilin,
befindet sich im Hause des Hrn. Conditor Felschau und empfiehlt verschiedene Moskausche Waaren und die besten Sorten chinesischen Thee. 3

Es empfiehlt zu diesem Jahrmarkt sein wohlassortirtes Lager von Cristall-, Fayence-, Galanterie-, sächsischen, englischen und berliner Porcelaine-, Neusilber- und Appliquée-Waaren, ferner Schreib-, Post-, französische bunte Papiere und mehrere andere Waaren zu billigen Preisen 2*

J. A. Schiefner,
aus Reval.
Im Hause des Herrn Dr. Rücker, ehemals dem Herrn Apotheker Wegner gehörig, gegenüber dem Rathhause.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mit meiner wohlassortirten Glas-, Porzellain- und Galanterie-Handlung zum Jahrmarkt hier eingetroffen bin. Mein Stand ist im Hotel London Nr. 11 — Eingang gegenüber Hrn. Drechslermeister Braun. 2

C. J. Harkensee
aus Reval.

Mützen von Stahlberg.
Mit einer Auswahl der modernsten Biber-, seidenen und wollenen Plüsch-, Sammet-, Tuch-, Winter- und Sommer-Mützen, Studenten- und Gymnasiasten-, verschiedene Pelz- und Jagd-Mützen empfiehlt sich und wird zu billigen Preisen verkaufen
Stahlberg,
aus Riga, wohnhaft im Thraemerschen Hause neben Bokownew. 1

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum mache ich hiermit bekannt, daß ich zum bevorstehenden Jahrmarkt in Dorpat, mit dem ausgesuchtesten, modernsten und verschiedensten Lager von Mützen angekommen bin, als da sind: Bieber-, Sammet-, Plüsch-, Seiden- und alle Gattungen Kinder-Mützen, sowohl Sommer- als Winter-Mützen. — Die billigste und reellste Bedienung versprechend, schmeichle ich mir mit der Hoffnung auf geneigten zahlreichen Zuspruch. 2*

L. M. Pinzker,
Mützenmacher aus Riga.
☞ Meine Wohnung ist im Hause des Staatsrath Stiernhielm, beim Gummiarbeiter Schaaffe.

Andrejew
aus St. Petersburg, im Hause des Hrn. Brock hat die Ehre Einem hohen Adel und geehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß er, wie in früheren Jahren, auch den diesjährigen Jahrmarkt bezogen hat mit einem reichhaltigen Lager holländischer, russischer und flämischer Leinwand, Tischzeug, Batist, Lein-Batist, Batist- und Leinen-Tücher, französischer glatter und façonirter Seidenzeuge, Nesseltuch zu Gardinen, gedruckter moderner Nesseltuche, Seiden- und Wollenzeuge zu Möbelüberzügen, Möbel- und Kleiderzitze, aus St. Peterburger Fabriken und verschiedene andere Manufactur-Waaren, welche er alle zu den billigsten Preisen verkaufen wird. 4

Hierdurch erlaube ich mir die ergebenste Anzeige, daß ich zum bevorstehenden Markt, mein
Tuch- u. Buckskin-Lager
mit den verschiedenartigsten, dauerhaftesten und zugleich modernsten Stoffen für Herren-Bekleidungen aufs Vollständigste assortirt habe. Als besonders schön und preiswürdig kann ich vorzugsweise empfehlen, ächt französischen u. belgischen Buckskin und eine reiche Auswahl Westenstoffe in den verschiedensten Dessins.

Bernhard Kaulf
aus Riga.
Stadt London Nr. 8. 2

Der Kaufmann **Garelow** aus St. Petersburg, beehrt sich, einen hohen Adel und ein geehrtes Publikum auf sein Magazin fertiger Kleider aufmerksam zu machen, das eine reiche Auswahl, Schuppenpelze, Fuchspelze, Grauwerk, wattirter Saloppen, seidener und wollener Burnusse und Mantillen, mit Pelzwerk gefütterter, wattirter und Sommer-Röcke, Paletots, Beinkleider, Westen, Fracks, Schlafröcke und Boas enthält. Das Magazin befindet sich im Rathsherr Linde'schen Hause am großen Markt, parterre. 3*

Ich mache hiemit einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich im vorigen Jahre im Borckschen Hause, in diesem Jahre für den Jahrmarkt mein **Pelz-Magazin** im Obrist von Stiernhielmschen Hause eine Treppe hoch, rechts, aufgestellt habe. Ich danke für das im vorigen Jahre geschenkte Zutrauen und Zuspruch. Durch reelle Bedienung und billige Preise hoffe ich das Zutrauen der geehrten Käufer zu rechtfertigen. Auch werden bei mir getragene Pelzsachen für den reellen Werth eingetauscht. 2

M. M. Kusnezow,
aus St. Petersburg.
Im Obrist v. Stiernhielmschen Hause.

Tuch-Magazin
des St. Petersburgischen Kaufmanns
A. Iwanow.

Indem der Inhaber dieses Tuch-Magazins vor Allem seinen ergebensten Dank denjenigen Herren Käufern abstattet, die ihn im vorigen Jahrmarkte mit ihrem Vertrauen beehrten, giebt er sich die Ehre dem hohen Adel und dem hochverehrten Publicum anzuzeigen, daß dasselbe Magazin gegenwärtig im Hause des Herrn Secr. v. Akerman, und zwar eine Treppe hoch sich befindet. — In diesem Jahre ist das obenerwähnte Magazin aufs Vollständigste versehen mit verschiedenen Tuchen der bekanntesten Fabriken, von den höchsten bis zu den niedrigsten Sorten, so daß selbst ein unbemittelter Käufer eine gute und dauerhafte Gattung Tuch bekommen kann. — Außer dem Tuch sind zu haben: Tricot, rigisches Wollen-Tricot zu Beinkleidern, zu 3, 3½, 4½, 5, 5½ 6, 6½ Rbl.; sammetne und seidene Westen; Drap de Dames, zu Saloppen und Burnussen, wie auch andere, zu möglichst mäßigen Preisen gestellte Waaren, für deren Dauerhaftigkeit der Verkäufer bürgt, so wie er auch jederzeit gerne bereit sein wird, jedes bei ihm gekaufte Stück umzutauschen, falls es dem Käufer nicht gefallen sollte. — Es hofft daher der Inhaber des mehr erwähnten Magazins auch jetzt die Aufmerksamkeit und das Vertrauen das Publikums zu erwerben.

Auch habe ich einen großen Vorrath von sehr billigem Leinzeug, à Stück von 22 Arschin zu 4 Rbl. 2

F. W. Jetzkewitsch,
Damenschuhmacher-Meister aus Riga,
empfiehlt ein wohlausgestattetes Lager seiner Waaren und bittet um geneigten Zuspruch. Das Lager befindet sich im Baron Nolckenschen Hause, hinter dem Rathhause, in der Wohnung des Herrn Buchbindermeister Sülk. 2

Die Strumpfwaaren-Niederlage
von
Leopold Volkmann & Comp. **aus Riga**
empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager, im Hause des Conditor Hrn. Felschau, bestehend in Artikeln von Seide, Wolle, Lein, Twist und Baumwolle, als: Hemden, Kamisöler, Unterkleider für Herren, Damen- und Kinder-Strümpfe, Socken, Handschuhe, Nachtmützen und Käppchen, Jagd- und Reiseanzüge, Ueberstrümpfe, Caszawaikas für Damen und Kinder, Tambour-Tragbänder, Morgenhauben, Kuschaks und Shawls etc.; sowie auch eine reiche Auswahl von Piqué- und wollenen Westen. 4*

Hiermit habe ich die Ehre, Einem hohen Adel und hochverehrten Publicum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich zum diesjährigen Jahrmarkt mit folgenden Artikeln in Dorpat angekommen bin, als da sind: verschiedene Sorten Sonnenschirme von 2—10 Rbl. S., sowohl in größeren als in kleineren Partieen, französische Klapphüte, verschiedene Sorten von doppelten Paletots, Büffelkamaschen, sammetne Morgenmützen, eine neue Sorte großer Cigarrenspitzen von Meerschaum mit Figuren, eine Auswahl Briefpresser von Alabaster, französische Kindermuffen, Kragen, Manscherten ꝛc. ꝛc. — Die billigsten Preise und reellste Bedienung versprechend, schmeichle ich mir mit der Hoffnung auf geneigten zahlreichen Zuspruch. 2*

F. Blumenthal,
aus St. Petersburg.

☞ Meine Wohnung ist im v. Stiernhielmschen Hause, beim Gummiarbeiter Schaaffe.

Martienow aus St. Petersburg empfiehlt sich mit seinem reichhaltigen Lager von Herren- und Damen-Stiefeln und Schuhen, Galoschen von Leder und Gummi ꝛc. — Stand am Embach in den Jahrmarktsbuden, bei der steinernen Brücke, rechter Hand. 2

Die Galanterie- u. Kurzewaaren-Handlung
en gros & en détail
von **Danziger & Co.** aus Riga
im Hause des Hrn. Conditor Bauch, Belle-Etage, empfiehlt ihr wohl assortirtes Lager von Lederwaaren, als: Porte monnaie, Cigarren-Etuis, Taschenbücher, Mappen, Reisesäcke, Geld-, Jagd- und Damen-Markttaschen und Schrotbeutel; ferner seidene, Lasting-, Horn-, Agat-, und Perlmutterknöpfe, Glacé-, baumwollene, wollene Herren-, Damen- und Kinder-Handschuhe, Coore, Agraments, Litzen zu Kleiderbesätzen nach den neuesten Mustern, Bielefelder Leinen in Stücken, leinene und Scherting-Hemden nach den modernsten Facons, wollene Kinder-Jäckchen, Camisöler und Unterkleider, so wie Herrn- und Damen-Reise-Necessaire, Damen-Kober mit Einrichtung; Bleifedern, Puppenköpfe, Zahnbürsten, Gold- und Stahl-Perlen, Postpapier und Stahlfedern, Sonnen- und Regenschirme, neugold. Braceletts und Uhrketten, verschiedene Spielwaaren, als: Equipagen von Blech, Magnetgegenstände und andere mehr, englischen Zwirn in Röllchen und Pfunden, Amerikanische Patent-Galoschen für Damen und Herren, Eau de Cologne, Seifen und verschiedene andere Waaren zu billigen Preisen. 2

Kaufmann K. Simakin
aus St. Petersburg,
Inhaber eines Pelzmagazins,
erlaubt sich Einem hohen Adel und resp. Publikum anzuzeigen, daß er — wie in früheren Jahren — den hiesigen Jahrmarkt mit seinem Pelzwaarenlager bezogen hat, welches in großer Auswahl enthält: Fuchspelze, Schuppenpelze, Grauwerk, Biber-, Zobel-, Fuchs- und Marder-Kragen, Muffen, Boa's und verschiedene andere dergleichen Waaren. Er hofft, daß das geehrte Publikum nicht unterlassen wird, ihn — wie früher — mit seinen Aufträgen beehren zu wollen, und wird seinerseits stets bemüht sein, durch möglichst billige Preise und reelle Bedienung das Zutrauen desselben zu gewinnen und zu erhalten. Sein Lager befindet sich im v. Akermanschen, früher Wegenerschen Hause am Markt. 2

Magazin des Kaufmanns
Ignatjew
aus St. Petersburg, im Hause des Rathsherrn Brock.

Ich habe die Ehre, Einem hohen Adel und geehrten Publikum hiermit anzuzeigen, daß ich — wie früher — auch den diesjährigen Jahrmarkt bezogen habe mit einer großen Auswahl von St. Petersburger Herren- und Damenstiefeln, Galloschen, Schuhen von verschiedenen Sorten, Gummi-Galloschen, Reisesäcken, Tschemadans, Hut-Futeralen, ledernen Matratzen und und Kissen, Gartenstühlen, Regenmänteln aus Wachstuch und mehreren anderen derartigen Waaren, die sämmtlich zu den billigsten Preisen verkauft werden. — Den Käufern größerer Partieen wird ein bedeutender Rabatt zugestanden. 2

A. Ignatjew.

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 9.

Mittwoch 16. Januar 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Dänemark. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Laut Allerhöchster Ukasen vom 11. November v. J. sind zur Belohnung für eifrige und untadelhafte Ausdienung der gesetzlichen Termine in den gemäß Adels-Wahlen eingenommenen Stellungen zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4. Classe Allergnädigst ernannt worden: der Landrichter und Deputirte des Oeselschen Adels Julius v. Dittmar, und der Assessor des Hasenpothschen Kreisgerichts, Baron Otto von der Osten-Sacken.

Riga, 11. Jan. Am 7. Januar kam das erste Schiff in diesem Jahre an. Es war die Russische Brigg „Benedict", Capitain F. M. Schulz, von Lübeck mit Austern, Früchten und Ballast. — Am 9. kam der Russische Schooner „Anette", Capitain Peter Staben, von Travemünde mit Früchten und Ballast an. Das letzte im alten Jahre ausgegangene Schiff war der Lübeckische Schooner „Adolphine", Capitain H. Martiny, mit Saat. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Jan. Der Veröffentlichung im „Moniteur" geht folgende Proklamation voraus:

Ludwig Napoleon, Präsident der Republik. Im Namen des französischen Volkes. Franzosen! Als ich Euch in meiner Proclamation vom 2. Decbr. loyal und offen erklärte welches nach meiner Ansicht die Lebensbedingungen der Staatsgewalt in Frankreich seien, da hegte ich nicht die heutzutage so gewöhnliche Anmaßung, an die Stelle der Erfahrung von Jahrhunderten eine rein persönliche Theorie zu setzen. Ich habe im Gegentheil in der Vergangenheit erforscht, welches die nachahmungswürdigsten Beispiele seien, welche Männer dieselben gegeben haben, und welches Gute aus ihr hervorgegangen ist.

Indem ich so verfuhr, hielt ich es auch für logisch, die Vorschriften des Genie's den trügerischen Doctrinnen von Männern abstrakter Ideen vorzuziehen. Ich habe jene politischen Institutionen, welche schon zu Anfang dieses Jahrhunderts unter gleichen Umständen die erschütterte Gesellschaft befestigt und Frankreich zu einem hohen Grade von Wohlstand und Größe erhoben haben, zum Muster genommen. Ich habe jene Institutionen zum Muster genommen, welche, anstatt vor dem ersten Hauche der Volksaufregung zu verschwinden, erst umgestürzt werden konnten, als sich ganz Europa gegen uns verbündete.

Mit einem Worte ich sagte zu mir selbst: Da Frankreich seit 50 Jahren nur in Folge der administrativen, militairischen, gerichtlichen, religiösen und finanziellen Administration des Consulats und des Kaiserreichs vorschreitet, warum sollten wir auch nicht die politischen Institutionen jener Epoche annehmen? Aus einem und demselben Geist hervorgegangen, müssen sie denselben Charakter der Nationalität und des praktischen Nutzens an sich tragen.

Wie ich in meiner Proclamation vom 2. Decbr. bemerkt, ist unsere heutige Gesellschaft, und diese Bemerkung ist wesentlich, nichts Anderes, als das durch die Revolution von 1789 wiedergeborne, von dem Kaiser organisirte Frankreich. Von dem alten Regime ist nichts mehr geblieben, als große Erinnerungen und große Wohlthaten. Alles aber, was damals organisirt worden, hat die Revolution zerstört, und Alles was seit der Revolution organisirt worden ist und noch besteht, wurde von Napoleon ins Leben gerufen. Wir haben länger nicht mehr weder Provinzen, noch Staatsländereien, noch Parlament noch Intendanten, noch Generalpächter; wir haben keine feodalen Rechte, keine privilegirten, im ausschließlichen Besitze der Civil- und militairischen Aemter befindlichen Klassen mehr, noch verschiedene religiose Jurisdictionen. So viele mit einander unverträgliche Dinge hat die Revolution gründlich reformirt, allein sie hat nichts definitiv geschaffen. Der erste Consul allein stellte die Einheit wieder her und schuf die Rangordnung und die wahrhaften Grundsätze der Regierung. Diese sind noch in Kraft.

So war die Verwaltung von Frankreich in die Hände von Präfecten, Unterpräfecten und Maires gelegt, welche an Stelle der Commissionen des Directoriums die Einheit setzten: dagegen die Entscheidung der Angelegenheiten von der Gemeinde bis zu den Departementen hinauf Räthen übergaben. So war die Magistratur durch die Unabsetzbarkeit der Richter und durch die Hierarchie der Tribunale befestigt; so war die Gerechtigkeitspflege durch die Abgrenzung der Attributionen vom Friedensgerichte bis hinauf zum Cassationshofe erleichtert. Alles das ist noch in Kraft.

Ebenso datiren unser bewunderungswürdiges Finanzsystem, die Bank von Frankreich, die Einrichtung der Budgets, der allgemeine Rechnungshof, die Organisation der Polizei und unsere militärischen Reglements aus jener Zeit. — Seit 50 Jahren regelt das Napoleonische Gesetzbuch die Beziehungen der Staatsbürger untereinander; und das Concordat regelt gleich ihm die Beziehungen zwischen Staat und Kirche. — Die meisten Maßregeln endlich, welche sich auf die Fortschritte der Industrie, des Handels, der Künste, der Wissenschaften beziehen, von dem Reglement des Theater français an bis zu jenem des Instituts, von der Einrichtung der Prud'hommes (Gewerbsverständigen) bis zur Begründung der Ehrenlegion, wurden durch die Dekrete aus jener Zeit ins Leben gerufen. Man kann also mit Fug und Recht behaupten, das Gerüste unsers socialen Gebäudes ist ein Werk des Kaisers, und dieses hat seinen Sturz und drei Revolutionen überdauert. Warum sollten bei dem gemeinschaftlichen Ursprung die politischen Institutionen nicht dieselbe Aussicht auf Dauer haben?

Meine Ueberzeugung stand bereits fest seit lange, und eben deshalb habe ich die Grundrisse einer nach dem Vorbilde der Constitution vom Jahre 8 abgefaßten Verfassung Eurem Urtheile unterbreitet. Von Euch gebilligt, werden sie die Grundlage unserer politischen Constituirung bilden. — Wir wollen nun untersuchen, welcher Geist ihnen innewohnt. In unserem seit 800 Jahren monarchischen Lande hat sich die Centralgewalt stets mehr und mehr gestärkt. Das Konigthum hat die großen Vasallen vernichtet, die Revolutionen selbst haben die Hindernisse beseitigt, welche der raschen und einförmigen Ausübung der Autorität im Wege standen. In diesem Lande der Centralisation hat die öffentliche Meinung fortwährend Alles, sei es im Guten oder Bösen, auf das Staatsoberhaupt zurückgeführt. Auch hieße an die Spitze einer Charte schreiben: das Staatsoberhaupt ist unverantwortlich — das öffentliche Gefühl belügen, es hieße dies eine Fiction wieder herstellen wollen, welche dreimal zusammenbrach beim Getöse von drei verschiedenen Revolutionen. Die vorliegende Verfassung proklamirt im Gegentheil, daß das von Euch gewählte Staatsoberhaupt vor Euch verantwortlich ist; daß es immer das Recht hat an Euer Urtheil zu appelliren, auf daß Ihr ihm in feierlichen Augenblicken Euer Vertrauen fernerhin schenken oder entziehen könnt. Da er verantwortlich ist, muß die Handlungsweise des Staatsoberhaupts frei und fesselos sein. Daher die Nothwendigkeit von Ministern, welche die geehrten und mächtigen Unterstützer seines Geistes sein müssen; jedoch nicht mehr einen verantwortlichen Rath bilden, dessen Mitglieder untereinander solidarisch verbunden sind, der ein stetes Hinderniß des besondern Impulses des Staatschefs und der Ausdruck einer aus den Kammern hervorgegangenen Politik gewesen, und eben dadurch auch oftmaligem Wechsel unterworfen war, was allen Zusammenhang alle Anwendung eines regelmäßigen Systems unmöglich machte.

Nichtsdestoweniger ist ein Mensch, je höher er gestellt ist, desto unabhängiger, desto größer ist auch das Vertrauen, welches ihm das Volk geschenkt, desto mehr bedarf er erleuchteten, gewissenhaften Raths. Hieraus folgt die Begründung eines Staatsraths, welcher von nun an ein wahrhafter Rathgeber der Regierung, das erste Räderwerk in unserer neuen Organisation sein wird, ein Verein von praktischen Männern welche in Specialcommissionen Gesetzvorschläge ausarbeiten, sie in geheimer Berathung verhandeln, ohne alle oratorische Ostentation in allgemeiner Versammlung discutiren und endlich der Annahme des gesetzgebenden Körpers unterbreiten werden. Also ist die Staatsgewalt frei in ihren Bewegungen, erleuchtet auf ihrem Gange; welcher Art wird nun die von den „Versammlungen" ausgeübte Controle sein?

Eine Kammer, welche den Titel eines gesetzgebenden Körpers annimmt, stimmt ab über Gesetz und Steuern. Sie ist durch das allgemeine Stimmrecht gewählt ohne Anwendung des Listenscrutiniums. Indem das Volk nur einen einzelnen Candidaten wählt, kann es um so leichter eines jeden Verdienst würdigen. Die Kammer selbst besteht aus 260 Mitgliedern. Es ist dies eine erste Garantie für die Ruhe der Versammlungen, denn nur zu oft hat man gesehen, wie in berathenden Versammlungen die Beweglichkeit und das Feuer der Leidenschaften im Verhältniß zur Zahl der Mitglieder wuchs.

Der Sitzungsbericht, welcher die Nation belehren soll, ist nicht mehr, wie ehedem, eine Beute des Parteigeistes der Zeitungen; eine einzige vom Präsidenten der Kammer redigirte offizielle Publikation des Sitzungsberichts ist allein erlaubt.

Der legislative Körper discutirt das Gesetz unbehindert und nimmt es an oder verwirft es; allein er führt nicht plötzlich jene Amendements in dasselbe ein, welche oft die ganze Oekonomie eines Systems oder das Gepräge des ursprünglichen Entwurfs zerstören. Um so weniger besitzt er auch nicht jene parlamentarische Initiative, die Quelle so großer Mißbräuche die jedem Deputirten gestattete, sich bei jeder Gelegenheit der Regierung zu substituiren, indem er die wenigst durchdachten Anträge vorbringt.

Da die Kammer nicht in Gegenwart der Minister verhandelt und die Gesetzentwürfe von Rednern des Staatsraths vertheidigt werden, so geht die Zeit nicht mit nutzlosen Fragestellungen, frivolen Anschuldigungen verloren, deren einziger Zweck der Sturz des Ministeriums und die Ersetzung desselben durch ein anderes ist. Auf diese Weise werden also die Unterhandlungen des gesetzgebenden Körpers unabhängig sein; allein die Ursachen unfruchtbarer Aufregungen werden entfernt und jede Gesetzmodification kann mit heilsamerer Langsamkeit vorgenommen werden. Die Abgeordneten der Nation werden reiflich so ernste Dinge vollbringen.

Eine zweite Versammlung wird der Senat sein. Er wird aus Elementen bestehen, welche in jedem Lande der rechtmäßige Einfluß erzeugt: erlauchte Namen, Reichthum, Talent und Verdienste. Der Senat wird nicht mehr, gleich der Pairskammer, der Widerschein der Deputirtenkammer sein, er wird nicht gleich jener nach dem Zwischenraum von ein paar Tagen dieselben Berathungen in einem andern Tone

wieder aufnehmen. Er ist Bewahrer des Grundvertrags und der mit der Verfassung verträglichen Rechte, und lediglich unter dem Einfluß der großen Principien, welche die Grundlage unserer Gesellschaft sind, prüft er alle Gesetze und schlägt der vollstreckenden Gewalt neue Gesetze vor. Er interveniirt, sei es, um alle Schwierigkeiten zu heben, welche in Abwesenheit des legislativen Körpers eintreten könnten, sei es, um den Text der Constitution auszulegen und alles zur Vollziehung derselben nöthige zu verfügen. Er hat das Recht, jedes willkürliche und ungesetzliche Begehen zu annulliren, und indem er jene hohe Achtung genießt, welche einem ausschließlich mit der Würdigung der großen Interessen und mit der Anwendung der großen Staatsprincipien beauftragten Körper gebühren, erfüllt er im Staate die unabhängige, heilsame und conservative Aufgabe, welche die Parlamente ehemals hatten.

Der Senat kann sich nicht, wie die ehemalige Pairskammer, in einen Gerichtshof verwandeln, er behält seine Eigenschaft als oberstes, mäßigendes Princip bei, denn stets kommen politische Körper in Verruf, wenn das Heiligthum der Gesetzgebung sich in ein Criminal-Tribunal verwandelt. Die Unparteilichkeit des Richters wird zu oft in Frage gestellt und dieser verliert vor der öffentlichen Meinung seine Würde, welche oft so weit geht, sie zu beschuldigen, daß sie Werkzeuge der Leidenschaft und des Hasses sind.

Ein hoher Gerichtshof, der aus der höchsten Magistratur gewählt ist, dessen Geschwornen die Mitglieder von den Generalräthen von ganz Frankreich sind, wird allein die Attentate gegen das Staatsoberhaupt und gegen die öffentliche Sicherheit unterdrücken. Der Kaiser sagte zu den Staatsräthen; Eine Constitution ist ein Werk der Zeit, man kann den Verbesserungen darin nie genug Raum geben.

Auch hat die vorliegende Verfassung nur das unerläßlich Nothwendige, das was unmöglich unbestimmt bleiben kann, festgesetzt. Sie hat nicht die Bestimmung eines großen Landes in einen unüberschreitbaren Kreis eingeschlossen; sie hat den Aenderungen eine hinlänglich weite Straße gelassen, damit es bei großen Krisen andere Mittel des Heiles gebe, als die unglückselige Zuflucht zu Revolutionen.

Der Senat kann, in Uebereinstimmung mit der Regierung, Alles, was nicht die Grundbestimmung der Verfassung ist, ändern. Aber was die Veränderungen an den ersten durch Eure Stimme sanctionirten Grundlagen betrifft, so könnten sie nur, nachdem sie Eure Genehmigung erhalten haben, geändert werden. Das Volk bleibt also Herr seines Geschicks; keine Grundbestimmung kann außerhalb seines Willens eingeführt werden.

Dies die Grundsätze, zu deren Anwendung Ihr mich bevollmächtigt habt. Möge diese Verfassung unserem Vaterland ruhige und glückliche Tage geben. Möge sie der Rückkehr jener inneren Kämpfe vorbeugen, bei welchen der Sieg, so rechtmäßig er sein mag, immer theuer erkauft ist! Möge die Sanction, welche Ihr meinen Anstrengungen ertheilt habt, vom Himmel gesegnet werden. Dann wird Frieden im Innern und nach Außen gesichert, meine Wünsche werden erreicht, meine Mission wird erfüllt werden. In den Tuilerien, 15. Januar 1852.

Ludwig Napoleon Bonaparte.

Die neue Verfassung enthält bekanntlich keine Ausführung der sogenannten „Rechte und Freiheiten", wie die früheren republikanischen Konstitutionen, sondern bestätigt nur einfach die „Prinzipien von 1789", diese sind in der königlichen Erklärung vom Jahre 1789 enthalten und in der Verfassung des Jahres 1791 aufgenommen worden. Sie verbürgen: 1) Die Zustimmung der Nation zur Einführung neuer Steuern und zur Fortdauer der alten, so wie zu den Anleihen. 2) Die Prüfung und Diskussion des Finanzetats und die Veröffentlichung der Rechnungen. 3) Die Unverletzlichkeit der öffentlichen Staatsschuld und des Eigenthums. 4) Die Achtung vor der individuellen Freiheit und dem Domizil. 5) Die Freiheit der Presse mit Gesetzen, welche die Mißbräuche unterdrücken. 6) Die religiöse Freiheit, die Gewissensfreiheit und die bürgerliche und politische Gleichheit für alle von dem Staat anerkannte Religionen. 7) die Gleichheit aller Franzosen vor der Steuer und dem Gesetz. 8) Die Zulassung aller Franzosen zu den öffentlichen Aemtern und Stellen. 9) Die Bildung von Provinzial- und Gemeindeversammlungen für Lokalangelegenheiten. 10) Die Errichtung des Geschwornengerichts in Kriminalsachen und die Unabhängigkeit des Richterstandes. — Der „Constitutionnel" billigt die Verfassung, bei der, wie er meint, das Genie des Kaisers präsidirt habe. Er lobt besonders den Artikel 17 der Verfassung, der dem Präsidenten der Republik die Macht gäbe, Frankreich einen Nachfolger anzuempfehlen. Auf diese Art würde das Prinzip der Erblichkeit, so zu sagen wiederhergestellt, wenn auch nicht in der Person, doch in den Gedanken. — Die „Debats" sind, wie immer, sehr behutsam. Vor der Veröffentlichung hätten sie ihre persönlichen Ansichten über die neue Verfassung ausdrücken können, heute aber müsse man dem Gesetz gehorchen. Die „Debats" drücken ferner ihr Vergnügen darüber aus, daß die Prinzipien von 1789 aufrechterhalten werden sollen, deren vorsichtige Anwendung sie von jeher gewollt hätten. Zum Schluß sagen sie, daß alles davon abhänge, auf welche Art die neue Verfassung in Anwendung gebracht würde.

Die Zahl der in Paris und dessen Weichbilde umgehauenen Freiheitsbäume beträgt 1200. Ueber 1000 Inschriften sind in den letzten Tagen an öffentlichen Gebäuden ausgelöscht worden.

Die Nachrichten aus den Departements melden fortwährend neue Verhaftungen. In Dijon wurden in der Nacht vom 10ten auf den 11ten wieder 23 Personen eingezogen. Die Gefängnisse in den Provinzialstädten sind überfüllt. In der kleinen Stadt Lodève sitzen allein 100 Personen.

Der „Ordre" hat mit dem heutigen Tage zu erscheinen aufgehört. Mehre andere Blätter werden, wie man versichert, binnen Kurzem ebenfalls eingehen.

Der Präsident der Republik hat gestern das Palais Bourbon, (den ehemaligen Sitz der De-

putirten Kammer) besucht, um die dortigen Arbeiten zu besichtigen. Bekanntlich ist der provisorische Saal der National-Versammlung niedergerissen worden. An die Stelle, wo ehemals die Worte: „Chambre des Députés“ zu lesen waren, wird die Inschrift: „Corps législatif“ gesetzt werden.

Eugen Sue ist nach Genf abgereist, woselbst er seinen Aufenthaltsort gewählt hat; er gehört bekanntlich nicht zu den ausgewiesenen Repräsentanten.

Der Präsident der Republik hat dem schweizerischen General Dufour das Großkreuz des Ordens der Ehrenlegion verliehen. Herr Dufour war früher Lehrer der Militärwissenschaften Ludwig Napoleons.

Wie verlautet, wäre Mme. Dudevant (George Sand) im Departement Indre und Loire, wo sie seit langer Zeit wohnte, verhaftet worden. Ihre demokratischen Gesinnungen sind hinlänglich bekannt.

Ende nächsten Monats sollen die Wahlen für den gesetzgebenden Körper beendet sein. Bei Gelegenheit der Eröffnung des Senats und des gesetzgebenden Körpers wird in Paris ein großes Fest stattfinden und der Präsident der Republik einen großen Ball in den Tuilerieen geben.

Die Nationalgarde von Rouen, die sich durch ihren guten Geist ausgezeichnet hat, wird, einem bonapartistischen Journal zufolge, nicht aufgelöst, sondern sofort reorganisirt werden.

Nach halboffiziellen Berichten herrscht in Algerien vollkommene Ruhe. Die Nachrichten vom 2. December haben unter den Eingebornen eine beruhigende Wirkung hervorgebracht.

Bekanntlich stellt ein Dekret vom 31. December 1851 Diejenigen, welche den Präsidenten der Republik beleidigen, vor das Zuchtpolizeigericht. Gestern hat dasselbe zwei Individuen, das eine zu 3 Monaten Gefängniß und 100 Franken Geldstrafe, das zweite zu 8 Monaten Gefängniß und der nämlichen Geldstrafe wegen Beleidigung des Präsidenten der Republik verurtheilt.

Ein armer Flickschuster, auf welchen die Ereignisse vom December einen großen Eindruck gemacht, ist nach einem Hospital gebracht worden. Er bildete sich ein, die Sozialisten wollten ihn angreifen und stellte sich deshalb mit einem Stock bewaffnet vor die Thüre seiner Wohnung, um sie zu vertheidigen.

Paris, 19. Jan. (Tel. Dep.) Die Namen der Senatoren und Staatsräthe sollen in diesen Tagen veröffentlicht werden. Von den Abgeordneten soll die Domicilbedingung nicht verlangt werden. Von Brest ist der erste Transport politischer Gefangenen nach einer Insel bei Martinique abgefahren, wo sie vorläufig bleiben. Von den 26 Repräsentanten in Pelagie haben eben 19 Pässe erhalten. Pascal Duprat und Antony Thouret wollen angeblich nach Deutschland.

Paris, 20. Jan. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ enthält ein Wahlcirculaire des Ministers des Innern, worin derselbe auseinandersetzt, die Constitution verbiete nur darum die Veröffentlichung der Reden in den Kammersitzungen, um denselben alles Theatralische zu benehmen, und ihnen mehr Ernst, mehr praktischen Nutzen zu geben. Dasselbe Cirkulaire erklärte alle Beamte als unwählbar und verbietet die Bildung von Wahlcomité's. Die Präfekten sollen Männer von Verdienst bezeichnen, und die Regierung wird nicht anstehen, solche Kandidaten dem Lande offen anzuempfehlen.

England.

London, 17. Jan. Gestern traf von Plymouth die Nachricht ein, daß eine holländische Galliote in der Bay von Biscaya noch ein Boot der „Amazone“ gerettet, und daß die 11 darin befindlichen Personen glücklich zu Plymouth eingetroffen; darunter sind der zweite Ingenieur des Schiffes „Amazone“ und drei Passagiere. Gestern Nachmittag erging ein Befehl von der Admiralität, die beiden Dampfschiffe „Conflianze“ und „Sprightly“ zur Aufsuchung der letzten Schiffbrüchigen auszusenden.

Lord Mahon giebt mit Herrn Cardwell zusammen den schriftlichen Nachlaß Peels heraus. Auch der Herzog v. Wellington hat die künftige Herausgabe seiner Memorabilien dem gelehrten Lord Mahon übertragen.

Ueber die Rüstungen Englands, welche in Frankreich, nach den dortigen Blättern zu urtheilen, großes Aufsehen erregen, äußert sich die „Times“ unter Anderem: „Wenn unsere Befürchtungen gegründet sein sollten, so liegt nichts so sehr auf der Hand, als daß der erste Schritt, der hier zu machen ist, der sein muß, diejenigen Schiffe unserer Flotte deren Flaggen müßig auf den Wellen der südeuropäischen Meere wehen, in den Kanal zurückzurufen. Giebt es auch eine unsinnigere Politik, als das Atlantische Meer und den Stillen Ocean mit unseren Kriegsflotten zu füllen und mittlerweile unsere Küsten nothdürftig bewacht und vertheidigt zu lassen? Man sagt uns zu jeder Zeit, unsere Landmacht sei ungenügend und wir müßten uns auf die Flotte verlassen; aber diese Flotte ist weit und breit zerstreut, „um unsern Handel zu beschützen,“ während unsere Hauptstadt blos gestellt bleibt, und zur selben Zeit, wo man für Don Pacifico Entschädigung verlangte, ist Houndsditch (ein Quartier Londons) jeder Invasion offen.“ Die „Times“ dringt fürs erste auch darauf, daß die Flotte aus den portugiesischen Gewässern in den Kanal berufen werde. Zur Einberufung der Tajoflotte, meint man aber andererseits, werde sich die Regierung nur im Nothfall und ungern entschließen, da ihre Entfernung von dort das Signal zu einer Revolution in Lissabon werden könne.

Nach mannigfachen Gerüchten und mehren Andeutungen in der heutigen „Times“ wäre die Uneinigkeit im Kabinet, namentlich durch die bevorstehenden Reformfragen hervorgerufen worden.

Irländische Blätter melden, daß im Falle neue Verstärkungen am Cap erforderlich sein sollten, diese von den irländischen Garnisonen würden genommen werden, da man sie in Irland nicht brauche und die Regierung entschlossen sei, die Truppenmacht in England nicht weiter zu schwächen. In Dublin wurde vorgestern ein Generalbefehl an die Truppen erlassen, daß jeder Mann für seine Person werben könne und für jeden angeworbenen Mann eine Kompensation von

11 Sh. 6 Pce. bekommen solle. Auch will die Regierung 25,000 neue Flinten einkaufen und hat nach Birmingham an die dortigen Etablissements ein Circulair versandt, um die Angebote derselben in Empfang zu nehmen.

London, 17. Jan. Die Ceremonie der letzten Parlaments-Vertagung vor Eröffnung der Session, auf den 3. Februar, fand vorgestern Nachmittag vor einigen neugierigen Zuschauern durch den Lord-Kanzler Lord Minto und den Marquis v. Clanricarde, als königliche Kommissarien, statt, die sich zu dem Zweck in ihrem Amtsornat auf dem Wollsack niederließen und den königlichen Befehl verlasen. Vom Unterhause waren nur einige Ordner anwesend.

Der Klub der Kaufleute der City hat beschlossen, eine Adresse an Lord Palmerston zu erlassen, worin sie ihn ersuchen, ihn für die nächsten Wahlen für das Unterhaus als ihren Kandidaten aufstellen zu dürfen.

Die „Shipping Gazette“ bemerkt, daß die englischen Rheder und Assekuranten die Sundzoll-Frage in der bevorstehenden Parlaments-Session in Anregung bringen und die Hinwirkung auf Abschaffung jenes Zolls oder doch wenigstens auf Einrichtung einer besseren Küstenbeleuchtung seitens der dänischen Regierung, als eine Art von Entschädigung für die schwere Abgabe, dem Parlament dringend ans Herz legen wollten. Das genannte Blatt klagt namentlich darüber, daß nicht einmal ein Leuchtthurm auf der nordfriesischen Küste, zwischen der Eider-Mündung und dem Horn-Riff, erbaut sei, auf welcher höchst gefährlichen Strecke von etwa 70 Seemeilen jährlich Hunderte von Schiffbrüchen, darunter viele britische, vorkämen. Der englische Leuchtthurm auf Helgoland, welcher die für Dänemark wichtige Elb- und Weser-Schifffahrt erleichtere, gebe England, eben so wie Hamburg und Lübeck, ein Recht, Dänemark zu entsprechenden Anstrengungen aufzufordern.

Die stehende Armee Englands zählt, nach den neuesten offiziellen Ausweisen, im Ganzen nicht mehr als 130,000 Mann. Sie ist demnach kaum größer als die belgische oder als die pariser Garnison in den ersten Decembertagen. Außerdem giebt es aber in Großbritannien, Irland und auf den Kanalinseln 140 Regimenter Miliz zu Fuß, von denen in Friedenszeiten nur der Stab organisirt bleibt, und 50 Regimenter reitender Miliz oder Yeomanry.

Spanien.

Madrid, 11. Jan. Die politische Ruhe, deren Spanien diese letzten Jahre genossen, droht von Neuem ernsthaft unterbrochen zu werden. Wie hier immer, so hat auch diesmal die drohende Bewegung einen militairischen Charakter. In den beiden Regimentern Baeza und Chiclana sind Emeuten ausgebrochen. Die Veranlassung hierzu — war eben nur ein von den Anstiftern hervorgesuchter Vorwand. Die hatten nämlich den Truppen vorzureden gewußt, es stände ihnen, gelegentlich der Entbindung der Königin Isabella, eine Abkürzung ihrer Dienstzeit bevor. Als nun wirklich einzelne Decrete mit Gnaden-Acten erschienen, keiner derselben aber die erwartete Abkürzung der Dienstzeit brachte, so erregte diese Enttäuschung jene, von den Häuptern der Opposition vorherberechnete, gefährliche Stimmung des Mißmuths und der Unzufriedenheit, welche nun geschickt von ihnen ausgebeutet wurde. Die Soldaten versammelten sich in Haufen vor ihren Casernen, Andere, indessen ohne Waffen, auf der Plaza Mayor, und es wurde nöthig, Verhaftungen vorzunehmen. Ein Sergeant und zwei Soldaten sind so eben erschossen worden; andere vierzehn der Arretirten sollen in die Capelle gebracht worden sein, um dort gleichfalls füsilirt zu werden.

So ist es vorläufig gelungen, der Emeute Herr zu werden. Die Ursache derselben steckt aber begreiflicherweise tiefer, als in dem vorübergehenden Unmuth von Soldaten. Nach den Einen sind es die Polacos und an ihrer Spitze Sartorius, die nach der Gewalt streben: „noch vor Ablauf eines Monats“, hat man die Anhänger desselben versichern hören, „wird das Ministerium Bravo Murillo gestürzt sein.“ Andere behaupten, daß Cordova, Inspecteur der Infanterie, und Castro, der politische Chef von Madrid, die Seele der aufrührerischen Bewegung seien.

Alle Personen von politischem Urtheil stimmen darin überein, daß die Lage höchst bedenklich, die Gefahr groß ist. Auch darin sind alle diese einig, daß, um Herr der Situation zu bleiben, jene gefährlichsten Parteihäupter und militairischen Größen, wie Prim, Sartorius, Cordova und Narvaez, ungesäumt von hier fortgeschafft werden müssen. — So traurig es klingt, ebenso wahr ist es: Man kann sich hier auf Niemand und auf Nichts verlassen. Es thut wahrlich noth, in Spanien endlich eine gewisse Stabilität wieder herzustellen.

Belgien.

Brüssel, 20. Januar. (Tel. Dep.) Seit dem 2. Dec. sind über 400 französische politische Flüchtlinge durch Belgien passirt.

Deutschland.

Berlin, 21. Jan. Die „A. Ztg.“ theilt die Erwiederungsnote des Fürsten Schwarzenberg auf die Ablehnung der preußischen Regierung, den Zollcongreß in Wien zu beschicken, mit. Sie beschränkt sich lediglich darauf, die Versicherung eines ungestörten Einvernehmens mit Preußen zu geben, und nur die Betrübniß der österreichischen Regierung darüber auszudrücken, daß beide Staaten zwar über das anzustrebende Ziel, leider aber noch nicht über den einzuschlagenden Weg, einig seien. Die Note ist vom 22. Dec. v. J. datirt.

Den Nachrichten von einer in Kopenhagen eingetretenen Minister-Krisis schenkt man hier eine große Aufmerksamkeit, was auch leicht erklärlich, da die jetzt eingetretene Wendung der Dinge mit der definitiven Regulirung der schleswig-holsteinischen Angelegenheit zusammenhängt. Daß eine vorläufige Verständigung zwischen den deutschen und dänischen Unterhändlern bereits stattgefunden, und daß es sich in der Hauptsache nur noch um die Genehmigung der, von dem Hrn. v. Bille eingegangenen Stipulationen Seitens der dänischen Regierung handele, ist bereits früher berichtet, und gleichzeitig auch erwähnt, daß die Ernennung solcher Männer zu Ministern für Schleswig und Holstein, deren Charakter und politische Gesin-

nung eine Garantie für die genaue und gewissenhafte Ausführung der einzelnen stipulirten Punkte böten, mit zu den, von deutscher Seite gestellten Bedingungen gehören dürfte, und es möchten die deutschen Blätter darum nicht gut unterrichtet sein, wenn sie nicht glauben, daß die betreffenden Ernennung von den deutschen Mächten zu einer ihrer Bedingungen für die, mit dem Kammerherrn v. Bille getroffenen Uebereinkunft gemacht worden: daß dies Letztere der Fall ist, beweist eben die eingetretene Ministerkrisis, denn diese ist nach Mittheilungen aus Kopenhagen, in Folge der Opposition entstanden, welche von der Minderheit des dänischen Cabinets gegen die Ernennung des Gr. v. Moltke zum Minister für Schleswig und des Gr. v. Reventlow-Criminil zum Minister für Holstein erhoben worden. Finden diese Ernennungen nun dennoch Statt, so ist die Ordnung der schleswig-holsteinischen Angelegenheit längstens bis zum bevorstehenden Frühjahre als erfolgt zu betrachten. Unter den vorbezeichneten Umständen muß die Hoffnung, daß der Rücktritt der radicalen Minderheit des dänischen Ministeriums schon in den ersten Tagen erfolgen werde, als begründet erscheinen.

Personen, welche aus Paris hier angekommen sind, erzählen, daß die Verbannungs-Decrete auf die dortige Bevölkerung einen äußerst niederschlagenden Eindruck gemacht haben. Auch bei den Regimentern in Paris habe die Entfernung der um Frankreich verdienten Generale keineswegs in einer für Louis Napoleon günstigen Weise gewirkt. Ueberhaupt schildern diese Personen die in Paris herrschende Stimmung, die eine im hohen Grade gedrückte sein soll, mit Zügen, welche jenen der elyséeschen Blätter wenig entsprechen.

Berlin. Einen neuen Beweis seiner Theilnahme an alle höheren Interessen der evangelischen Kirchen hat als Protector der Preußischen Gustav-Adolph-Vereine (seit 1844) Se. Majestät der König gegeben, indem am letzten dieses Monats zum Besten derselben ein Concert veranstaltet wird, zu welchem Königlicherseits die mannigfachste Unterstützung eingeräumt und der Besuch des ganzen Königlichen Hauses zugesichert worden ist.

Zu **Heidelberg** wurde am 4. Jan. Philipp **Winnes** aus Stafforth bei Karlsruhe als Missionair von dem evangelischen Dekan daselbst ordinirt. Zu seinem erhabenen Berufe hat er sich während eines dreijährigen Aufenthalts in dem Missionshause von Basel vorbereitet. Winnes geht nach China, wo bereits 75 Missionäre für die Verbreitung des Evangeliums thätig sind.

Oesterreich.

Wien, 17. Januar. Der K. K. Minister-Präsident, Fürst Schwarzenberg, war ernstlich unwohl, befindet sich aber bereits auf dem Wege der Besserung und hat seine oft nur zu angestrengte Thätigkeit nicht eingestellt.

Der Unterrichts-Minister, Graf Leo Thun, ist sehr bedeutend erkrankt.

Wien, 17. Jan. Der Erzherzog **Albrecht** wird sich nächstens auf einige Tage nach Pesth begeben, bald aber wieder zurückkehren, um dem Schlusse der Berathung über die neuen Verwaltungsnormen für das Königreich Ungarn beizuwohnen. Anfang März dürfte sich Se. k. k. Hoheit sammt Familie in die Residenz nach Ofen begeben.

Der Herzog von Bordeaux ist gestern Abends sammt Gemalin aus Prag hier eingetroffen, um sich über Frohsdorf nach Venedig zu begeben.

Von den 24 Millionen Gulden, welche Sardinien als Kriegsentschädigung an Oesterreich zu zahlen hat, sind im Laufe des vorigen Jahres 12 Millionen Gulden in Silber eingelaufen und nach dem diesfälligen Vertrage sogleich in die Nationalbank geliefert worden.

Der Gloggnitz-Wiener ½3 Uhr Postzug der Gloggnitzer Bahn ist gestern in der Bahnstrecke zwischen Leobersdorf und Salenau verunglückt. Die Maschine „Theresienfeld" kam aus dem Bahngeleise und stürzte sammt den ambulanten Postwaggon über den Damm, welcher an der Stelle des Unglücks nicht hoch läuft, in den Graben. Die Gewalt des Sturzes war so groß, daß der vordere Theil der Maschine unsichtbar und in die Erde gleichsam eingedrungen ist. Der Personenwagen blieb glücklicherweise an der Böschung lehnen. Die Reisenden sind nicht verletzt worden; der Lokomotivführer ist leicht, ein Heizer aber schwer verwundet.

Wien, 18. Januar. Vor einigen Tagen wurden Depeschen an den österreichischen Gesandten in Paris befördert, welche Antwort auf die Bitte des Präsidenten enthalten, die Reste des Herzogs von Reichsstadt nach Paris bringen zu dürfen. Die Antwort soll ablehnend sein.

Dänemark.

Kopenhagen, 17. Jan. Die Ministerkrisis ist noch zu keiner Entscheidung gekommen; indeß heißt es, daß die Majorität im Staatsrathe sich entschieden gegen die Ernennung des Grafen Karl **Moltke** zum Minister für Schleswig erklärt habe. Selbstverständlich wird die endgültige Entscheidung von Sr. Majestät dem König abhängen und demgemäß die größere oder kleinere Modifikation des Kabinets erfolgen. Dem Verlauten nach wird der König nun morgen von Friedrichsborg hier erwartet.

Miscellen.

Amerika. Mit dem Jahre 2000, sagt ein Amerikanisches Blatt, wird wahrscheinlich alle Handarbeit unter der Sonne aufhören. Die von der Arbeit schwieligen Hände werden unbekannt sein. Man hat jetzt in New-Hampshire eine Kartoffelaufnehmemaschine, welche den Reihen entlang von Pferden gezogen wird, die Kartoffeln aufnimmt, sie von der daran hängenden Erde trennt und sie auf einen Karren ladet, während der Landbauer daneben spaziert, indem er, die Hände in den Taschen, „Heil Columbia!" pfeift.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 11. Dorpat, den 16. Januar 1852. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Dorpatschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß in dessen Local vom 23. Januar d. J. ab Nachmittags um 3 Uhr Silber- und andere Werth-Sachen, so wie Wäsche, Kleidungsstücke und verschiedene andere Effecten gegen baare Bezahlung auctionis lege versteigert werden sollen. 1

Dorpat, am 7. Januar 1852.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dorpatschen Kreises:
Landrichter Samson.
v. Akerman, Secret.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im Dörptschen Kreise und Kirchspiele belegene Kirchengut Haakhoff, groß $1\frac{3}{20}$ Haken auf vier Jahre vom 1. Mai d. J. ab gerechnet, in Arrende vergeben werden soll und zur Verlautbarung der Pachtbote der 25. Januar d. J. anberaumt werden. Es werden demnach Pachtliebhaber aufgefordert an gedachtem Tage, so wie demi alsdann bekannt zu machenden Peretorge Vormittags um 12 Uhr sich in dem Sessionszimmer Eines Edlen Rathes einzufinden, ihre Bote zu verlautbaren, vorher aber die für die Contracterfüllung zu bestellende Sicherheit zur Beprüfung vorzulegen und sodann abzuwarten, was nach Ablauf des Peretorges über den Meistbot ferner ergehen wird. Die Pachtbedingungen sind in der Rathskanzellei zu ersehen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 8. Januar 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Dörptsche Sections-Comität der Evang. Bibelgesellschaft zeigt hiemit an, daß sie am Donnerstag den 17. Januar um 6 Uhr Abends eine Sitzung in der Wohnung des Professor Keil halten, und am Sonntag den 20. Januar zur gewöhnlichen Kirchenzeit ihr jährliches Bibelfest in der St. Johanniskirche feiern wird. 2

Die Ausstellung der Gegenstände, welche zum Besten des Alexander-Asyls verlooft werden sollen, hat auch dieses Jahr im großen Saale des Kaiserl. Gymnasium statt. Sie wird am 20sten d. Monates beginnen und bis zum 27sten, dem Tage der Verloosung selbst, dauern, der Zutritt aber täglich von 10 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags offen stehen, mit Ausnahme der Mittwoch- und Sonnabend-Nachmittage. — Mögen auch in diesem Jahre geeignete Gegenstände in gewohnter Fülle gespendet werden, die Betheiligung an dem ganzen Unternehmen durch Abnahme von Loosen auch wiederum eine recht rege sein, da der Erlös die bedeutendste Einnahmequelle einer Anstalt ist, welche 12 schutz- und obdachlose Knaben so weit zu bilden bezweckt, daß sie einst als Handwerker nützliche und tüchtige Männer werden. 3

Dorpat, den 15. Januar 1852.

Die Präsidentin des Frauenvereins
wirkl. Staatsräthin von Ewers.

Mit Gottes Hülfe soll künftigen Sonntag den 20. Januar c. der Unterricht in der Sonntagsschule wieder beginnen und es haben sich diejenigen, welche an demselben Theil nehmen wollen, am gedachten Tage Nachmittags um 3 Uhr in der hiesigen Kreisschule einzufinden. 3

Collegien-Rath **Santo**,
z. Z. Director der Sonntagsschule.

Die Livländische gemeinnützige und ökonomische Societät bringt desmittelst zur öffentlichen Kenntniß, daß sie am Freitag den 18. Januar 1852 von 11 Uhr Vormittags an, in ihrem Locale eine öffentliche Sitzung halten wird, zu welcher den Freunden gemeinnütziger Interessen der Zutritt gestattet ist, wenn sie einem der Mitglieder der Societät anzeigen, daß sie an der Sitzung Theil zu nehmen wünschen und von dem Mitgliede eingeführt werden. 2

Dorpat, am 12. Januar 1852.

Die Mitglieder des Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft in Livland werden zu einer Versammlung der Gesellschaft am Sonnabend den 19. Januar im Locale der Livl. gemeinnützigen und ökonomischen Societät eingeladen. 2

Dorpat, den 12. Januar 1852.

Die Verwaltung.

Die Mitglieder der Gesellschaft zur Versicherung gegen Hagelschäden in Livland, werden zu einer allgemeinen Versammlung am Donnerstage den 17. Januar 1852 um 11 Uhr Vormittags, im Locale der Livl. gemeinnützigen und ökonomischen Societät eingeladen. 2

Dorpat, am 12. Januar 1852.

Die Verwaltung.

Sonntag den 20. Januar um 12 Uhr Mittags findet eine berathende Versammlung des Dorpater Gesangvereins im Saale der Bürgermusse statt. 2

Durch den Tod meiner inniggeliebten Mutter in die tiefste Betrübniß versetzt, bin ich erst im Stande meine Schule Montag den 21. d. M. zu beginnen. 3

Alide Schwanck.

Der Unterricht in meiner Anstalt beginnt den 21sten dieses Monats, und von 3—6 Uhr bin ich alle Nachmittage in Schulangelegenheiten zu sprechen. 1

Dorpat, den 7. Januar 1852.

E. Feldmann.

Auf eine sichere Hypothek wird ein Kapital von 1500 Rbl. S. gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieser Zeitung. 3

Die Auction der zu meiner Leihbibliothek gehörigen Bücher soll vom 7. Januar, 3 Uhr Nachmittags fortgesetzt werden. 2

Wittwe Sticinsky.

Hiedurch zeige ich ergebenst an, daß ich jetzt am Mistberge, im ehemaligen Härlenschen Hause, wohne und daß bei mir Herren- und Damen-Stiefel und Schuhe, aus gutem Peterburger Leder verfertigt, zu billigen Preisen vorräthig zu haben sind. Auch ist bei mir eine Wohnung von drei Zimmern und Stallraum für vier Pferde, nebst Wagenremise, zu vermiethen.

L. Schönwerck, Schuhmachermeister. 3

Der Koch Grünberg, zu erfragen Nachmittags im eigenen Hause Nr. 47 an der Jamaschen Straße neben dem Gartenhause des Hrn. Rathsherrn Brock, erbietet sich zum Kochen für Gesellschaften. 2

Ein im 1sten Stadttheil belegenes Wohngebäude nebst Garten und Nebenhaus ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition. 2

Es ist in der Nacht von Sonntag auf Montag ($\frac{1}{14}$ Januar d. J.) ein Taschenbuch aus violettem Leder mit gedruckten goldenen Verzierungen, enthaltend Briefe, Quittungen und circa 125 Rbl. S. M. Geld in Silberscheinen verloren worden, und es wird der ehrliche Finder gebeten, genannte Gegenstände gegen die Belohnung von 25 Rbl. S. M. in der Zeitungs-Expedition abzugeben. 2

Es ist im Graf Stackelbergschen Hause im Laufe dieses Winters eine Schlittendecke, von dunkelblauem Tuch mit schwarzem Bärenfell gefüttert, abhanden gekommen; wer sie im Hause des Grafen Sivers abgiebt, erhält 10 Rbl. S. 2

Im Kaufhofe unter Nr. 6 wird Kaffee und Zucker für den unten angesetzten Preis verkauft; und in größeren Parthieen ist noch eine Herabsetzung des Preises: 5

guter ordinärer reeller Kaffee	pr.	Pfd.	à	25 Cop.
feiner blauer	„	„	„	28 „
extra feiner Cuba	„	„	„	32 „
Zucker Halbraffinade		„	„	19 „
„ „		„	„	20 „
„ „		„	„	21 „
„ „	extra feiner	„	„	22 „

Ausser den in meinem Magazin stets vorräthig gewesenen Artikeln, mit denen ich jeder Markt-Concurrenz folge, empfehle ich noch besonders: neue Stickmuster, Englische Nähnadeln, Seide, Engl. Zwirn, Fitzelband, Stricknadeln, baumwollenes Strickgarn, Fischbein und verschiedene beim Stickrahmen und dem Nähtisch erforderliche Materialien. R. H. Eckert. 2

So eben erhaltene frische Kastanien empfiehlt C. F. Grunert. 1

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind für billigen Preise zu haben: Segeltuche, russische und schwedische Leine, Calinco, Parchent, Wachstuche, Watten, Nähseide, Roulaux, Guitarren und Guitarrsaiten, Regenschirme, Schuhe und Stiefel für Damen und Kinder; Tschumadans, Reisesäcke, Dielenteppiche und Dielenzeuge, moderne Winter- und Sommer-Mützen, Kutscherkleidungen, Kutscher-Hüte und Mützen, Kutschergurten und Handschuhe, eine große Auswahl moderner Pferdegeschirre, ord. Postpferdegeschirre, englische Sättel und Reitzeuge, Schlittenteppiche, Pferde- und Filz-Decken, Waldaische Glocken, feine Kasanische Handseife, Rauchtaback, Zigarren und viele andere Waaren. 2

(Beilage.)

So eben erhielt **ausländische Aepfel** und eine neue Sendung **Castanien** à 23 K. pr. Pfd. 3

C. F. Toepffer.

Vom 21. Januar ab sind beim Tischlermeister Kiehnast mehrere Möbeln und Effekten käuflich zu haben. 3

In der Wohnung des Professors Philippi (Grünbergsches Haus der Postirung gegenüber) sind Abreise halber mehre Mobilien und Hausgeräthe zu verkaufen. 1

Im Hause der Frau Staatsräthin Goebel stehen Winter- und Sommer-Equipagen, Pferdegeschirre, Kutscher-Kleider u. s. w. zum Verkauf und sind alle Tage von 10—12 Uhr Vormittags beim Hauswächter Waldner zu erfragen. 2

Ich empfehle meinen großen Vorrath von Lampen und anderen lackirten und unlackirten Messing- und Blech-Gegenständen (unter denen besonders eine vorzüglich gute Art Jagdhörner) zu sehr billigen Preisen. Auch nehme ich alle Bestellungen in meinem Fache an. 1

J. Oding,
im Hause des Hrn. Baron v. Nolken
hinter dem Rathhause.

Es empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum der hiesige **Gummiarbeiter Heinrich Müller** mit einer Auswahl von Herren-, Damen- und Kinder-Gummi-Galloschen, welche zu den billigsten Marktpreisen verkauft werden, ferner empfiehlt er Sprachröhre für Harthörige und Cigarrenröhre aus Gutta-Percha. Seine Niederlage während des Markts ist aufgestellt im Hause des Baron von Nolken hinter dem Rathhause. 2*

Zwei Familienwohnungen mit Möbeln sind zu vermiethen. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2

Bei E. J. Karow, Universitätsbuchhändler ist so eben eingetroffen:

Die 1ste und 2te Nummer für 1852 **der Allgemeinen Musterzeitung,** Album für weibl. Arbeiten und Moden. Preis des Jahrgangs von 24 Nummern 2 Rbl 40 Kop. S.

Abreisende.

Sedergren, Pharmaceut.	3
L. Jacobson, Buchbindergehülfe.	2
Immanuel Mohl.	2

Hiermit die ergebenste Anzeige, dass ich mein reichhaltiges Lager

optischer, physikalischer, mathematischer u. meteorologischer Instrumente u. Augengläser

in **Hôtel London Nr. 1** *zum Verkauf aufgestellt habe.* 2

Joh. Wallmann,

Opticus u. Mechanicus aus Helsingfors.

Auch werden alle in mein Fach einschlagende Reparaturen angenommen.

Bezug nehmend auf unsere frühere Annonce, zeigen hiedurch an, daß wir so eben aus Paris vom Fabrikanten Lüer, **geburtshülfliche, chirurgische und Augen-Bestecke,** sowie verschiedene neuere Gummisachen zum chirurgischen Gebrauch erhalten haben. 3

Danziger & Co.

Im Hause des Herrn Conditor Bauch, belle étage.

Hiermit habe ich die Ehre, einem hohen Adel und geehrten Publicum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich abermals mit den bekannten **gut gearbeiteten Damen-Schuhen** aus Wilna hier angekommen bin; zugleich empfehle ich dieselben bestens und bitte um geneigten Zuspruch. — Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Kaufmann Sieckell, eine Treppe hoch. 4

Johann Dyck,
Schuhmachermeister.

P. Kreutzer, aus Riga,
erlaubt sich Einem hohen Adel und resp. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er zum hiesigen Jahrmarkt mit einer Auswahl von verschiedenen Lampen, amerikanischen Galloschen, guter Glanzwichse ꝛc. eingetroffen ist. Desgleichen empfiehlt auch die Blumenmacherin **Bertha Sanwald,** aus Riga, ihren Vorrath von verschiedenen Blumen, welche zu billigen Preisen verkauft werden. — Der Stand Beider ist im v. Stiernhielmschen Hause, eine Treppe hoch, im Pelz-Magazin des Hrn. Kusnezoff. 1

So eben erhalten Lübecker **Nonnen-Äpfel** empfiehlt zu den billigsten Preisen im Stiernhielmschen Hause eine Treppe hoch im Pelz-Magazin 2

P. Kreutzer.

Der Kaufmann **Garelow** aus St. Petersburg, beehrt sich, einen hohen Adel und ein geehrtes Publikum auf sein Magazin fertiger Kleider aufmerksam zu machen, das eine reiche Auswahl, Schuppenpelze, Fuchspelze, Grauwerk, wattirter Saloppen, seidener und wollener Burnusse und Mantillen, mit Pelzwerk gefütterter, wattirter und Sommer-Röcke, Paletots, Beinkleider, Westen, Fracks, Schlafröcke und Boas enthält. Das Magazin befindet sich im Rathsherr Linde'schen Hause am großen Markt, parterre. 2*

A. Rudert,
Fabrikant aus St. Petersburg.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle ich mich mit einer großen Auswahl Mousselin, Möbel-Dammast, Theeservietten, Mousselin de laine, Englischlein und Damentücher, alles eigene Fabrikate, und bitte um geneigten Zuspruch. Mein Stand ist im Hause des Herrn Kaufmann Sieckell. 3

Eine besonders große Auswahl aller Arten Bürsten erlaube ich mir hiermit zu empfehlen und bitte um geneigten Zuspruch. 2

Wohtzech,
Bürstenmacher aus Riga,
im Hause des Hrn. Sieckell, eine Treppe hoch.

Unterzeichneter erlaubt sich dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß sein reichhaltiges Lager von Posamenterie-Waaren und woll. Spitzen wie früher in der Handlung des Hrn. P. H. Walter aufgestellt ist. — Um geneigten Zuspruch bittet 2

Alex. Bötz.

Bergholz aus Mitau,
bei Hrn. Felschau, eine Treppe hoch, hat seine erwarteten Sendungen erhalten, als: **Pelze, Bibermützen, Mappen, Spitzen, Damenbeutel,** und andere en gros Artikel für Kurze-Waaren-Geschäfte wie Bilder diverser Art.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mit meiner wohlassortirten Glas-, Porzellain- und Galanterie-Handlung zum Jahrmarkt hier eingetroffen bin. Mein Stand ist im Hotel London Nr. 11 — Eingang gegenüber Hrn. Drechslermeister Braun. 1

C. J. Harkensee
aus Reval.

Billiger Verkauf.

Hiermit erlaube ich mir einem hohen Adel und geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, dass ich um möglichst zu räumen die Preise meines wohlassortirten Glas-, Porcellain-, Cristall- und Galanterie-Waarenlagers, der Art herabgesetzt habe, dass ich mit Recht hoffen darf, dem Wunsche eines jeden geehrten Käufers entgegen kommen zu können. Zugleich findet man bei mir eine Auswahl der neuesten Spitzen, Coor, Battist-Tücher, Kragen, Aermel, Besatzbänder etc. wie den besten Familien-Thee à 2 R. pr. ℔. Es bittet um gütigen Zuspruch 3

Joh. Ludw. Janich
aus Reval
im Hause des Herrn Nagel, Stadt London gegenüber.

Es empfiehlt zu diesem Jahrmarkt sein wohlassortirtes Lager von Cristall-, Fayence-, Galanterie-, sächsischen, englischen und berliner Porcelaine-, Neusilber- und Appliquée-Waaren, ferner Schreib-, Post-, französische bunte Papiere und mehrere andere Waaren zu billigen Preisen 1*

J. A. Schiefner,
aus Reval.
Im Hause des Herrn Dr. Rücker, ehemals dem Herrn Apotheker Wegner gehörig, gegenüber dem Rathhause.

Galanterie- u. Kurzewaarenhandlung
en gros & en detail
von **M. W. Behrenstamm** aus Riga
im Hause des Herrn Conditor Bauch,
bei Mad. Vogt.

Der Inhaber dieser Handlung besucht zum zweiten Male den hiesigen Jahrmarkt mit einem wohlassortirten Lager von verschiedenen Galanterie-Waaren, die er sowohl en gros als auch en détail zu den billigsten Preisen empfiehlt. — Besonders verdienen hervorgehoben zu werden: eine Auswahl von Lederwaaren, Spitzen, leinene Fitzel-Bänder, Strick- und englische Nähnadeln, Pfeifen-Köpfe und Röhre, Postpapier, Gummi-Tragbänder, Rockknöpfe, Baumwolle in Röllchen und Fitzen, engl. Zwirn, weiß und schwarz, weiße und schwarze Plattschnur, Spiegelglas, Fischbein, drei- und vierdrähtiges Strickgarn, Reisesäcke, Zahnbürsten, Fabersche Bleistifte, verschiedene Spiegel mit Rahmen, Sherting-Hemden, neusilberne Löffel, Galons zu Damenkleidern, Pariser Handschuhe, Schuhblätter, Sonnen-Stearinlichte von Junker aus Moskau, Palmseife, die beste Sorte Chocolade von F. L. Kupfer. 2

St. Petersburger Magazin
von
L. Wulff,
im Gasthause „London" Nr. 23, Parterre.

Der Inhaber desselben empfiehlt sein wohlassortirtes Lager von bedrucktem Mousseline und Zitze als directe Commissions-Waaren aus der Fabrik von J. K. Pahl in St. Petersburg, in neuesten Geschmacke und ächtesten erprobten Farben, zu den Fabrikpreisen, wie folgt: Mousseline mit dunklem und hellem Fonds, pr. Elle 25 Kop. S., Zitze mit dunklem und hellem Fonds, pr. Elle 20 K. S., Toilette-, Kabinet- und Cazelei-Effecten französischer und englischer Fabrikation, für Damen und Herren, von 10 Kop. bis 8 Rbl. S., Cigarren, Taback und Papiros aus der Fabrik von Wilh. Bruns aus St. Petersburg von bester Güte und möglichst billigen Preisen, wie auch ächte Havanna-Cigarren. Den Herren en gros-Käufern wird der bewußte Rabatt bewilligt.

In oben benanntem Locale ist ebenfalls die Handlung der Moscowischen Fabrikanten **Gebrüder Balaschoff,** die sich durch Güte und billige Preise ihrer Manufactur-Waaren bestens empfehlen, als: Schwedische Leinen, Kissenbühren-Zeuge von verschiedenen ächten Farben und bester Qualität, Schottländische Zeuge, Sommer-Tricot, glatt, karirt und gestreift, Termolama, Halbseide und Halbwolle, Kalinko, weiß und von verschiedenen Farben, Parchent verschiedener Breite, gekepert und ungekepert, ferner in Commission verschiedene französische Glacés zu Damen-Kleidern, Drap de soie zu Saloppen und Burnussen und von Moscowischen Fabrikaten verschiedene Atlasse und seidene Westenzeuge, wie auch Foulard-Tücher für Herren und Damen zu sehr billigen Preisen. 2

Die Strumpfwaaren - Niederlage
von
Leopold Volkmann & Comp. aus Riga
empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager, im Hause des Conditor Hrn. Felschau, bestehend in Artikeln von Seide, Wolle, Lein, Twist und Baumwolle, als: Hemden, Kamisöler, Unterkleider für Herren, Damen- und Kinder-Strümpfe, Socken, Handschuhe, Nachtmützen und Käppchen, Jagd- und Reiseanzüge, Ueberstrümpfe, Caszawaikasfür Damen und Kinder, Tambour-Tragbänder, Morgenhauben, Kuschaks und Shawls etc.; sowie auch eine reiche Auswahl von Piqué- und wollenen Westen. 3*

Hiemit mache die ergebene Anzeige, daß ich auch in diesem Jahre den hiesigen Jahrmarkt mit einer großen Auswahl Bürstenwaaren, als besonders empfehlenswerthen Zahnbürsten, Kleider-, Schuh-, Stuben-Bürsten u. dergl. m. bezogen habe, und mein Stand dieses Mal sich im Bietinghoffschen Hause neben der Sturmschen Apotheke befindet. 2*

H. Krone aus Riga.

Das

Pelzmagazin

von

N. G. Belkoff

(befindlich im Hause des Rathsherrn Linde)

empfiehlt eine recht complette Auswahl in allen Gattungen Pelzwaaren, als: Schuppenpelze, Bärenpelze, Wolfspelze, Baranchenpelze, sowohl mit wie ohne Ueberzug, Marderpelze von ausgezeichneter Güte, Fuchspelze, Rauhwerkpelze mit und ohne Ueberzug, Zobelkragen, Muffe in sehr verschiedenen Gattungen, Boa's, Besatz von Bärenfell zu Schlittendecken und ganze Bärenfelle ꝛc. und versichert nebst reeller Bedienung die möglichst billigsten Preise. 2

Der aus Rostow neu angekommene Kaufmann

P. W. Uetschajew

empfiehlt sein

Lein-Waaren-Lager,

wobei er vorzüglich folgende Artikel hervorhebt: Verschiedene Sorten Russischer Leinwand, Tischwäsche, leinene Schnupftücher, geblümte Tisch-Servietten, Drell, gewebte ein- und zweischläfrige Bettdecken, Canevas, Barchent, und viele andere derartige Waaren, welche er zu auffallend billigen Preisen verkauft. 3

Mein Stand ist im Rathsherr Lindeschen Hause am großen Markte, beim Barbier Triebel.

Andrejew

aus St. Petersburg, im Hause des Hrn. Brock hat die Ehre Einem hohen Adel und geehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß er, wie in früheren Jahren, auch den diesjährigen Jahrmarkt bezogen hat mit einem reichhaltigen Lager holländischer, russischer und flämischer Leinwand, Tischzeug, Batist, Lein-Batist, Batist- und Leinen-Tücher, französischer glatter und façonnirter Seidenzeuge, Nesseltuch zu Gardinen, gedruckter moderner Nesseltuche, Seiden- und Wollenzeuge zu Möbelüberzügen, Möbel- und Kleiderzitze, aus St. Peterburger Fabriken und verschiedene andere Manufactur-Waaren, welche er alle zu den billigsten Preisen verkaufen wird. 3

Magazin des Kaufmanns

Ignatjew

aus St. Petersburg, im Hause des Rathsherrn Brock.

Ich habe die Ehre, Einem hohen Adel und geehrten Publikum hiermit anzuzeigen, daß ich — wie früher — auch den diesjährigen Jahrmarkt bezogen habe mit einer großen Auswahl von St. Petersburger Herren- und Damenstiefeln, Galloschen, Schuhen von verschiedenen Sorten, Gummi-Galloschen, Reisesäcken, Tschemadans, Hut-Futeralen, ledernen Matratzen und und Kissen, Gartenstühlen, Regenmänteln aus Wachstuch und mehreren anderen derartigen Waaren, die sämmtlich zu den billigsten Preisen verkauft werden. — Den Käufern größerer Partieen wird ein bedeutender Rabatt zugestanden. 1

A. Ignatjew.

Das Magazin

des Moskauschen Kaufmanns

Iwan Tomilin,

befindet sich im Hause des Hrn. Conditor Felschau und empfiehlt verschiedene Moskausche Waaren und die besten Sorten chinesischen Thee. 2

F. W. Jetzkewitsch,

Damenschuhmacher-Meister aus Riga,

empfiehlt ein wohlausgestattetes Lager seiner Waaren und bittet um geneigten Zuspruch. Das Lager befindet sich im Baron Nolckenschen Hause, hinter dem Rathhause, in der Wohnung des Herrn Buchbindermeister Sülk. 1

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 10.

Donnerstag 17. Januar 1852.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 13. Jan. Der Sectionschef beim Postdepartement Staatsrath Laube ist zum wirklichen Staatsrath, und der Kammerjunker Collegien-Rath Baron Nicolai, Beamter für besondere Aufträge beim Reichs-Kanzler zum Staatsrath befördert worden.

Der Staatsrath Kammerherr Graf Nesselrode wird der Funktion eines Vice-Direktors des Departements der innern Beziehungen des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, welche aufgehoben ist, enthoben und diesem Ministerium aggregirt.

Der Staatsrath Bucharin wird der Funktion eines Vice-Direktors des Oekonomie- und Rechnungs-Departements desselben Ministeriums, die gleichfalls aufgehoben ist, enthoben und dem Ministerium aggregirt, mit dem Auftrage das genannte Departement, bis zur Herstellung der Gesundheit des Direktors desselben, des Geheimeraths Ustinow, zu verwalten.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. Jan. Die Journale, die gewöhnlich von der Regierung ihre Eingebungen zu empfangen pflegen, sind voll von Friedensmanifesten, um die Besorgniß der Engländer vor einer Invasion von Seiten Frankreichs nach Möglichkeit zu beschwören. Der „Constitutionnel" enthält heute zwei diesem Zwecke gewidmete Artikel, wobei auch andere Kriegsgerüchte widerlegt werden. „Wenn man den Alarmisten glauben dürfte," heißt es darin, „so wäre die Regierung auf dem Punkte, uns zur Epoche des Lagers von Boulogne zurückzubringen, und diskutirte schon den Plan oder vielmehr die Mittel einer Landung in England. Andere Neuigkeitskrämer lenken den eroberungssüchtigen Ehrgeiz Louis Napoleons auf andere Bahnen. Die Einen versichern, daß man durch ein Dekret die Einverleibung Belgiens in Frankreich bewerkstelligen wird; die Andern, daß die Rheingrenze wiedergenommen werden soll; die Einen wissen, daß man auf Genf, die Andern, daß man auf Savoyen Absichten hat. Jeder ist im Besitz eines Staatsgeheimnisses, Jeder ist im Vertrauen über ein Projekt, wovon die Geschicke des Vaterlandes und Europas abhängen werden. Ist es nöthig, zu sagen, daß alle diese vorgeblichen Informationen nichts als lächerliche Erfindungen sind. Die Sicherheit und die Ehre Frankreichs sind gewiß in guten und würdigen Händen. Wenn L. Napoleon nach außen hin das Recht oder die Würde der Nation, die ihn an ihre Spitze gestellt hat, zu vertheidigen hätte, so würde er den ruhmreichen Ueberlieferungen seiner Familie nicht untreu sein. Aber um sich in Vertheidigungszustand zu setzen, muß man zuerst angegriffen sein, und keine Macht der Erde denkt daran, Frankreich in seiner Unabhängigkeit oder seinen Interessen zu beunruhigen, und zweitens ist niemals der Gedanke an einen ungerechten Angriff auf einen großen oder kleinen Staat im Kopf oder Gemüth L. Napoleons aufgekommen. Der Erwählte von 7½ Millionen Franzosen beschäftigt sich mit der Organisation seiner Regierung, um dem Vaterlande ein Zeitalter der Ordnung, der Arbeit und des Wohlstandes zu geben. Das ist eine hinreichend schöne und große Aufgabe. Die Ideen, die seine Räthe beschäftigen, sind Ideen, die alle mit dem Frieden Frankreichs und der Welt zusammenhängen. Was muß man demnach in jenen Kriegsgerüchten sehen? Ganz einfach einen Krieg mit den Waffen falscher Gerüchte gegen die nationale Regierung L. Napoleons." — Der zweite Artikel des „Constitutionnel" beschuldigt die englischen Journale, den alten Groll, den man vor wenigen Monaten für erloschen ausgab, wieder beleben und Mistrauen erwecken zu wollen, das leicht zu Feindseligkeiten führt. „Wir glauben", heißt es am Schluß, „daß der gesunde Sinn der Engländer diese böswilligen Insinuationen zu richten und sich vor der gestellten Falle zu hüten wissen wird; aber es ist gleichwohl nöthig, bei einem Theil der englischen Presse auf ein hartnäckiges System beleidigender Angriffe, grober Verleumdungen und lügenhafter Verunglimpfungen gegen den französischen Charakter, unsre Armee, unsre Regierung, unsre Sitten und unsre Institutionen hinzuweisen und es zu brandmarken."

Paris, 20. Januar. Das telegraphisch angekündigte Cirkular des Ministers des Innern an die Präfekten in Bezug auf die bevorstehenden Wahlen, theilen wir seines beachtenswerthen Inhalts wegen vollständig mit: „Herr Präfekt: Sie werden

bald zu den Wahlen des gesetzgebenden Körpers schreiten. Dies ist eine wichtige Operation die entweder eine Bestätigung oder ein Widerspruch für das Votum vom 20. December sein wird, je nachdem Sie Ihren rechtmäßigen Einfluß anzuwenden wissen werden. Befreunden Sie sich recht mit der Ueberzeugung, daß das allgemeine Stimmrecht ein neues und unbekanntes Element ist, das für einen ruhmvollen, in der Geschichte einzig dastehenden, in den Augen der Bevölkerungen Autorität und Macht repräsentirenden Namen leicht zu erobern war, das aber sehr schwer auf Persönlichkeiten zweiten Ranges zu fixiren ist; auch werden Sie nicht durch Befolgung der alten Wege dahin gelangen. Ich wünsche Sie von der Ansicht des Staatsoberhaupts in Kenntniß zu setzen. Sie sehen, daß die Verfassung die ganze theatralische, dramatische Seite der Versammlungen hat vermeiden wollen, indem sie den Abdruck der Reden untersagt; da dergestalt die Mitglieder der Versammlungen nicht mehr um den Effekt ihrer Worte auf der Tribüne besorgt sein werden, so werden sie mehr daran denken, auf einfache und ernsthafte Weise die Angelegenheiten des Landes zu besorgen. Das Wahlgesetz wird Inkompatibilitäten bestimmen. Die Lage der Beamten in einer politischen Versammlung ist immer schwierig. Wenn sie im Sinne der Regierung stimmen, so thun sie ihrem eigenen Charakter Abbruch, wenn sie gegen dieselbe stimmen, so schwächen sie das Autoritäts-Prinzip. Die Ausschließung der Beamten, das Wegfallen jedweden Gehaltes müssen nothwendiger Weise in einem Lande, wo das Vermögen so zertheilt ist wie bei uns, die Zahl der Personen, die das Mandat annehmen wollen oder können, beschränken. Da gleichwohl die Regierung fest entschlossen ist, niemals auf unmittelbare oder mittelbare Weise zu bestechen, sondern die Gewissen zu respektiren, so ist das beste Mittel, um dem gesetzgebenden Körper das Vertrauen der Bevölkerungen zu bewahren, Männer zu demselben zu berufen, die durch ihre Stellung und ihren Charakter vollkommen unabhängig sind. Wenn ein Mann durch Arbeit, Gewerbe oder Ackerbau sein Vermögen erworben, wenn er sich mit der Verbesserung des Looses seiner Arbeiter beschäftigt, wenn er sich durch edlen Gebrauch seines Vermögens populär gemacht hat, so ist er einer sogenannten politischen Persönlichkeit vorzuziehen; denn er wird zur Anfertigung der Gesetze einen praktischen Sinn mitbringen und die Regierung in ihrem Werk der Beruhigung und Wiedererbauung unterstützen. Sobald Sie mir, obenstehenden Bedingungen entsprechend die Kandidaten bezeichnet haben werden, die Ihrer Ansicht nach am meisten Hoffnung haben können, die Mehrheit der Stimmen zu vereinigen, so wird die Regierung nicht zaudern, sie den Wählern offen zu empfehlen. Bisher war es in Frankreich Sitte, Wahl-Comité's und Vereine von Bevollmächtigten zu bilden. Dieses System war sehr zweckmäßig, so lange die Abstimmung nach Listen stattfand. Dieselbe bewirkte eine solche Verwirrung, eine solche Nothwendigkeit, sich zu verabreden und zu verständigen, daß die Thätigkeit eines Comité's unumgänglich nöthig war; aber gegenwärtig würden dergleichen Vereine keinerlei Vortheil bieten, da die Wahl nur auf einen einzigen Namen gerichtet ist. Sie würden nur den Nachtheil haben, voreilige Bande zu knüpfen, anscheinend schon erworbene Rechte zu schaffen, welche die Bevölkerungen nur beengen und ihnen alle Freiheit rauben würden. Rathen Sie daher den Anhängern der Regierung die Bildung von Wahlcomités ab. Ehemals, als das Stimmrecht beschränkt und der Wahleinfluß in den Händen einiger Familien war, war der Mißbrauch dieser Einflüsse gehässig. Einige wenig verdiente Ehrenkreuze, einige Anstellungen konnten den Erfolg einer Wahl in einem kleinen Wahlkollegium sichern. Es war natürlich, daß dieser Mißbrauch die Gewissen empörte und daß man von der Verwaltung verlangte, daß sie jeder augenfälligen Einwirkung fremd bliebe. Ihr Verfahren, ihre Bevorzugungen waren demnach versteckt und gefährdeten gerade dadurch ihre Würde und Autorität. Aber durch welche Gunstbezeugungen könnte wohl heutzutage die Regierung die ungeheure Anzahl von Wählern verführen? Durch Stellen? Die Verwaltung von ganz Frankreich ist nicht groß genug, um die Bevölkerung eines einzigen Kantons zu fassen. Durch Geld? Ohne von ehrenwerthem Bedenken zu reden, so würde der ganze Staatsschatz dafür nicht ausreichen. Sie erinnern sich, worauf sich am 10. December 1849 das Resultat der Bemühungen seitens der Verwaltung zu Gunsten des Präsidentschafts-Kandidaten, der damals die Regierung inne hatte (Cavaignac) beschränkt hat. Unter dem allgemeinen Stimmrecht gibt es nur ein mächtiges und ungeheures Triebwerk, das keine menschliche Hand hemmen, noch von ihrer Richtung ablenken kann: die öffentliche Meinung. Diesem unmerkbaren, unnennbaren Gefühl, das die Regierungen verläßt oder begleitet, ohne daß sie sich Rechnung darüber ablegen können, das aber selten Unrecht hat, entgeht Nichts; nichts ist ihr gleichgültig; sie beurtheilt nicht nur die Handlungen, sie erräth die Tendenzen; sie vergißt nichts, verzeiht nichts, weil sie nur Eine Triebfeder hat und haben kann: das egoistische Interesse eines Jeden; sie empfindet Alles, von der Gesammtpolitik des Staats-Oberhauptes herab bis auf die geringste Maßregel der Ortsverwaltungen und die öffentliche Meinung eines Departements hängt mehr als man glaubt vom Geist und Benehmen seiner Verwaltung ab. Seit lange waren die Lokal-Verwaltungen den Anforderungen des Parlamentswesens untergeordnet; sie bestrebten sich weit mehr, einigen einflußreichen Personen zu Paris zu gefallen, als die gerechten Interessen der Gemeinden und Bevölkerungen zu befriedigen; diese Zeit ist glücklicherweise vorüber. Machen Sie allen Beamten wohl begreiflich, daß sie sich sorgfältig um Aller Interessen kümmern müssen und daß gerade der Niedrigste und Schwächste mit Güte und Zuvorkommenheit behandelt werden muß. Die beste Politik ist die des Wohlwollens gegen die Personen, der Gefälligkeit gegen die Interessen. Die Büreaukratie muß sich nicht zum Einwenden, Hindern und Hemmen geschaffen glauben, während sie zum Befördern und Regeln da ist. Wenn ich diesen Einzelheiten so große Wichtigkeit beilege, so geschieht es, weil ich in der Lage gewesen bin, zu bemerken, daß die Unterbeamten oft durch Schwierigkeiten und Widerstreben ihre Wichtigkeit zu erhöhen glauben. Sie wissen nicht, wie viel Fluch und Unpopularität sie damit der Regierung zuwenden. Dieser Beamtengeist muß unbeugsam geändert werden; dies hängt von Ihnen ab. Betreten Sie mit Entschlossenheit diese Bahn. Seien Sie gewiß, daß alsdann das Volk, anstatt in der Regierung und in den Lokalverwaltungen Feinde zu sehen nur eine Stütze und Hülfe in ihnen erblicken wird. Und wenn Sie hernach im Namen dieser biedern und väterlichen Regierung kommen und den Wählern einen Kandidaten empfehlen, so werden sie auf Ihre Stimme hören und Ihren Rath befolgen. Alle alten Beschuldigungen der Oppositionen werden vor dieser neuen und einfachen Politik in den Staub sinken, und man wird in Frankreich zuletzt begreifen, daß Ordnung, Arbeit und Sicherheit in einem Lande auf dauerhafte Weise nur unter einer geachteten und angesehenen Regierung einkehren. Empfangen Sie u. s. w.

Die „Patrie" will wissen, daß die fälschlich schon auf gestern angekündigte Ernennung der Senatoren und der Staatsraths-Mitglieder gleichwohl nicht lange mehr auf sich warten lassen wird, daß dagegen über den Tag der Einberufung der Wähler behufs der Deputirten-Ernennung zum gesetzgebenden Körper noch nichts entschieden ist und daß auch hinsichtlich des neuen Preßgesetzes noch nichts unbedingt feststeht, mit welchem Gegenstande man sich vielmehr erst in einigen Tagen beschäftigen werde. In Bezug auf das Wahlgesetz soll der „Patrie" zufolge das Feld für die Kandidaturen so weit als möglich gelassen, keine Wohnorts-Bedingung gestellt und so wenig Ausschließungen als möglich eingeführt werden, welches Letztere indessen mit dem oben gegebenen Rundschreiben des Ministers des Innern nicht ganz übereinstimmt.

In dem Seinedepartement sind allein in Folge der letzten Entwaffnung 150,000 Gewehre abgeliefert und nach Vincennes gebracht worden.

Das „Pays" sagt heute in Bezug auf die Armirungen Englands, daß diese keineswegs wegen des Auslandes, sondern wegen der innern Lage der Dinge in England stattfänden.

Paris, 21. Jan. (Tel. Dep.) Der Kriegs-Minister hat das Quiescirungsgesuch Cavaignac's genehmigt. Die Getränkesteuer hat in 1851 über Dreihundert Millionen Francs eingebracht. Von Neapel wird die Aufhebung der Repräsentativ-Verfassung als bevorstehend gemeldet.

England.

London, 20. Jan. Der Herzog und die Herzogin von Nemours brachten den gestrigen Tag noch als Gäste der Königin in Windsor zu. Der Marquis von Lansdowne, Präsident des Geheimen Raths, ist gestern Abend in London eingetroffen. Lord John Russell kam heute früh von Windsor nach der Hauptstadt, um dem Ministerrath beizuwohnen.

Die Untersuchung der präparirten Lebensmittel in Portsmouth wurde gestern wieder aufgenommen, und von 330 Zinnbüchsen mußten wieder 263 ins Meer geworfen werden. Es bleiben für morgen noch 260 zu öffnen übrig.

Deutschland.

Berlin, 21. Jan. Im Schooße der zweiten Kammer ist schon vielfach die Klage laut geworden, und man hat es selbst vor der Tribüne gerügt, daß die Arbeiten derselben nicht rascher gefördert werden, denn es haben ganze Wochen vergehen müssen, ohne daß der Präsident eine Sitzung anberaumen konnte, wie denn auch wahrscheinlich in dieser und der nächsten kaum eine oder die andere Plenarsitzung wird gehalten werden. Der Grund davon liegt in der sehr mangelhaften Thätigkeit der Commissionen, welche die Berichte auf ganz andere Weise hätten fördern können, als dies bisher geschehen ist. Abgesehen von den bedeutenden Mehrkosten, welche hierdurch auf dem Lande aufgebürdet werden, ist zu bedenken, daß, da es jetzt überhaupt nicht zu den angenehmsten Pflichten gehört, Abgeordneter zu sein, so viele Personen doch nicht nutzlos ihren Geschäften entzogen werden sollten. Bekanntlich ist die Linke dies Mal in den Commissionen nur etwa zu einem Siebentheil vertreten, sechs siebentheile gehören der Rechten an.

Das zu polizeilichen ꝛc. Zwecken in unserer Stadt angelegte Telegraphen-Netz ist nun, da auch die letzten Reviere, denen es noch fehlte, als in den letzten Tagen erhalten haben, es vollendet anzusehen. Diese Einrichtung steht bis jetzt einzig in ihrer Art da, denn es wird hier von einem Punkte aus die direkte Correspondenz mit 46 Stationen möglich. Die Zahl der zu diesem Zweck im Polizei-Präsidium aufgestellten Apparate beträgt acht. Hr. v. Hinckeldey hat in seinem Arbeitszimmer selbst einen kleinen Apparat, welcher mit der Central-Station des Polizeipräsidiums in Verbindung steht und vermittelst dessen er von seinem Schreibtische aus seine Befehle mit Blitzesschnelle nach allen Richtungen der Stadt hin ertheilt und sofort die Antwort erhält.

Berlin, 22. Jan. In der Ersten Kammer hat der Abg. Heffter folgenden Antrag gestellt:

Die Kammer wolle beschließen: im verfassungsmäßigen Wege der Artikel 107, 62 und 64, 1) den Artikel 65 der Verfassungs-Urkunde abzuändern und dahin zu fassen: Die Erste Kammer besteht: a) aus den großjährigen königl. Prinzen, b) aus den Häuptern der hohenzollernschen Fürstenhäuser, c) aus den Häuptern der ehemals unmittelbaren reichsständischen Häuser in Preußen, d) aus den Häuptern derjenigen Familien, welchen das nach der Erstgeburt und Lineal-folge zu vererbende Recht auf Sitz und Stimme in der Ersten Kammer vom Könige beigelegt wird. In der Verleihungs-Urkunde werden zugleich die Bedingungen festgesetzt, an welche die Ausübung dieses Rechts geknüpft ist; e) aus solchen Mitgliedern, welche der König auf Lebenszeit ernennt. Die Zahl der Mitglieder ist nicht beschränkt. 2) Die übrigen, sich auf das Verhältniß der Ersten Kammer beziehenden Artikel demgemäß zu modifiziren.

In den Gründen heißt es: Eine Erste Kammer kann nur, wenn sie von der Krone in würdiger Weise geschaffen wird, nach geschichtlicher Erfahrung eine selbstständige politische Aufgabe erfüllen. Die im Art. 65 der Verfassungs-Urkunde normirte Zusam-

mensetzung der Ersten Kammer gibt bei der Veränderlichkeit einer bedeutenden Anzahl von Mitgliedern durch Wahl keine Gewährleistung dafür.

Berlin, 23. Jan. Von allen Seiten vereinigen sich immer mehr Stimmen, die darauf dringen, daß die Ernennung der Mitglieder der ersten Kammer in die Hände des Königs gelegt werde. Auch hieß es gestern, es seien mehrere Mitglieder der ersten Kammer und mit ihnen zwei aus der zweiten Kammer bei dem Minister-Präsidenten gewesen und hätten die dringliche Vorstellung gemacht, das Ministerium möge die Entscheidung dieser Frage auf ihm angemessen scheinende Weise anregen.

Den neuesten Nachrichten aus Kopenhagen zufolge, unterliegt es keinem Zweifel, daß die Punctationen, welche zwischen den deutschen und dänischen Unterhändlern festgesetzt worden, die Billigung des Königs von Dänemark erhalten haben, und daß die Minister, welche gegen die Punctationen sind, aus dem Cabinet ausscheiden, und andere, conservative Männer an deren Stelle treten.

Hamburg, 13. Jan. Der offizielle Bericht über die Hamburger Auswanderung ist nun erschienen. Es ergiebt sich aus demselben, daß im Ganzen 10,544 Menschen auf 87 Schiffen und zwar 12,474 direct, 2570 indirect über Hull und Liverpool von hier nach den transatlantischen Häfen gefördert worden sind. Von dieser Zahl fallen auf Preußen mit den Rheinprovinzen und Westfalen 5837, auf Mecklenburg 3519, auf Holstein 1467, auf Thüringen 733, auf Bayern 409, auf Hamburg und sein Gebiet 351. Die übrigen deutschen Landestheile haben weniger beträchtliche Contingente gestellt. Nach den vorzüglichsten Beschäftigungen und Gewerben classificiren sich diese Auswanderer also: 1009 Landleute, 659 Arbeiter, 609 Kaufleute, 520 Schneider, 263 Schuster, 186 Zimmerleute, 167 Militärs, 160 Schlächter, 157 Bäcker, 158 Schmiede, 110 Schlosser. Die andern Stände und minder wichtigen Handwerke hatten nur eine mindere Vertretung gefunden. Aus Schleswig sind nur gegen 200 Personen über hier und Altona ausgewandert, eine weit größere Zahl nahm ihren Weg über Tönning und Hoyer, sich der von dort aus nach London eingerichteten Dampfschifffahrtsverbindungen bedienend. Auch für das nächste Jahr bereitet sich eine Massenauswanderung aus dem Sundewittschen und Eiderstedtschen, aus Angel und den friesischen Marschen, vor. Zu ihrer neuen Heimat hat die Mehrzahl die jungen Unionsstaaten Wisconsin und Sowa erwählt. — Eine eigenthümliche Speculation, der ein ziemlicher Erfolg zu prognosticiren ist, wird, wie ein hiesiges Localblatt berichtet, von einem der ersten hiesigen Schiffsmakler, Sloman, im nächsten Jahre auszuführen beabsichtigt. Er gedenkt nämlich zwei Schiffe ausdrücklich für das Bedürfniß altgläubiger, nach dem rabbinischen Speisegesetz lebender Juden mit obligaten Küchenapparaten und Fleischvorräthen herzurichten und bereit zu halten. Leicht möchte unter solchen Auspicien eine große Menge von dieser Religionsgesellschaft der hoffnungsreichen neuen Welt zueilen.

Hamburg, 19. Jan. Der „Börsenhalle" wird aus Berlin geschrieben: „Die Nachricht der „Nationalzeitung", „daß Oesterreich und Preußen über eine gemeinschaftliche Besetzung Hamburgs nach Regulirung der schleswig-holsteinischen Verhältnisse verhandelt und sich verständigt hätten", ist durchaus unrichtig. Bis jetzt ist über eine Besetzung Hamburgs nach definitiver Regelung der schleswig-holsteinischen Verhältnisse noch gar nicht verhandelt worden, und man nimmt preußischerseits sogar an, daß Oesterreich seine sämmtlichen Truppen dann zurückziehen werde. Bestimmungen über eine etwaige Besetzung Hamburgs würden übrigens nie von Oesterreich und Preußen, sondern höchstens, im Fall dazu besondere, dem Gesammtinteresse des Bundes entsprechende Veranlassungen vorlägen, vom Bundestage ausgehen können, von welchem die obengenannten beide Mächte bis jetzt nur das Mandat zur Regulirung der schleswig-holsteinischen Verhältnisse erhalten haben.

Frankfurt, 20. Jan. Es dürfte auffallend erscheinen, daß in einer Handelsstadt, wie Frankfurt a. M., so wenig über die Handels-Konferenz in Wien gesprochen wird. Allein diese Erscheinung hat wohl ihren Grund darin, daß man von dieser Konferenz nicht das geringste Resultat erwartet.

Swinemünde, 20. Jan. Die ältesten Leute an der Küste wissen sich eines so anhaltend milden Winters nicht zu entsinnen, wie der gegenwärtige ist. Wir haben hier im Meer noch kein Eis und nur auf einige Tage Treibeis im Strome gehabt, während schon seit längerer Zeit solche Milde und Wärme an der ganzen Küste herrscht, daß Flieder- und Rosenstöcke treiben. Die Fahrt nach Stettin ist dabei natürlich seit Monaten frei und nur einige Tage unterbrochen gewesen.

Dänemark.

Kopenhagen, 18. Jan. Dem Vernehmen nach hat das gesammte Ministerium gestern seine Entlassung bei Sr. M. dem Könige eingereicht, der dieselbe auch angenommen und den Geh. Conferenzrath Bluhme und den Grafen Karl Moltke mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt hat. Die Entlassung des Ministeriums ist dem Könige durch den Minister des Ausw., Geh. Rath Bluhme, überbracht worden, der gestern zu diesem Zwecke in Friedrichsborg war. Ob auch noch andere der Minister dort waren, ist unbekannt. Ueber die zu erwartenden Zusammensetzung des neuen Ministeriums kann heute noch nichts Näheres berichtet werden, indeß bürgen die Namen der mit dessen Bildung vom Könige beauftragten für die politische Richtung desselben. Daß der Geh. Rath von Tillisch wieder in das neue Cabinet treten wird, halten Gutunterrichtete für nicht wahrscheinlich und meinen, daß derselbe wiederum das Geh. Cabinets-Secretariat des Königs übernehmen werde. Auch wird angedeutet, daß der bisherige Conseilspräsident Graf W. Moltke es abgelehnt haben soll, aufs Neue diesen Posten zu übernehmen; da der König es indeß wohl sehr ungern sehen würde wenn der Graf W. Moltke sich zurückzöge, so möchte es anzunehmen sein, daß dieser dennoch auf den Wunsch des Königs den hohen Posten eines Premierministers wieder übernehmen wird.

Italien.

Neapel, 14. Jan. (Tel. Dep. d. C. B.) Die Herzogin v. Aumale hat einen Knaben geboren; der König wird sein Taufpathe.

Oesterreich.

Wien, 20. Jan. Der F.-M. Fürst Windischgrätz soll sich entschlossen haben, den Posten des Civil- und Militär-Gouverneurs von Böhmen anzunehmen.

Der Zollcongreß hat, wie die „L. Z. C." meldet, die Vorlage bereits durchberathen. Mehrere Punkte sind jedoch, zu redactionellen Aenderungen, noch in den Händen der Subcommissionen. Es wird, allem Anscheine nach, schon jetzt ein fester Zeitpunkt für die Zolleinigung in Antrag gebracht und angenommen werden.

Wien, 20. Jan. Gestern Nachmittag war am Glacis vor dem Schottenthore ein Kavallerie-Manöver vor dem Kaiser. Se. Majestät ließ mehre Uebungen und Bewegungen vornehmen und sodann die Truppen defiliren. Das Exercitium dauerte über zwei Stunden.

Der Herzog von Bordeaux hat sich mit seiner Gemalin von hier nach Frohsdorf begeben.

Der kaiserl. russische Gesandte am hiesigen Hofe, Baron von Meyendorf, liegt nicht unbedeutend erkrankt danieder.

Aus Ungarn wird von massenhaftem Zuströmen von Judenfamilien aus dem Auslande berichtet. Da dieselben zur Mehrzahl die Emancipation herbeizieht, so ist, wie aus Pesth geschrieben wird, eine Aufzeichnung aller eingebürgerten Israeliten veranlaßt worden.

Türkei.

Konstantinopel, 11. Jan. Gestern erschien ein Dekret des Finanz-Ministers, worin mit höchster Genehmigung von den Besoldungen sämmtlicher Staatsbeamten vom 13. Januar bis 13. Juli ein 20proz. Abzug verordnet wird. — Am 19. December v. J. war Izzet Pascha mit der großen Pilgerkarawane aus Mekka in Damaskus eingetroffen.

Amerika.

Washington, 5. Jan. Der Sekretair des Staatsschatzes (Finanzminister) hat seinen Jahresausweis veröffentlicht. Die Revenüen des Jahres 1851 beliefen sich in runder Summe auf 58,000 Dollars, die Ausgaben auf 48,000,000 Dollars, somit wurde ein Ueberschuß von 10,000,000 Dollars erzielt.

Lola Montez lockt ein großes Publikum nach dem Broadway-Theater in New-York.

Jenny Lind ist entschlossen, mit dem „Atlantic", der am 4. Februar in Liverpool einzutreffen gedenkt, ihre Reise nach Europa anzutreten.

China.

(Const. Z.) Einem uns gütigst zur Benutzung mitgetheilten Privatschreiben eines in Hongkong ansässigen, in englischen Diensten stehenden deutschen Arztes entnehmen wir einige Daten über die sogenannte chinesische Revolution, welche die auch von anderer Seite gebrachten Angaben über die geringe Bedeutung dieser Revolution vollständig bestätigt. Es heißt nämlich in dem Hongkong, 24. Nov. datirten Schreiben: „Was die Revolution in China betrifft, so kann ich Dir nur nochmals versichern, daß sie nichts bedeutendes ist. Es ist gar keine Revolution; es ist eine plündernde, große Räuberhorde, die mit Plündern zufrieden ist; haben sie genug, so gehen sie nach Hause. Was diese Horde im Großen ist, geschieht täglich und allenthalben in China im Kleinen. Dörfer fechten gegen Dörfer; ein Stamm gegen einen andern Stamm, selbst ein paar Meilen von Honkong auf dem Festlande. Ich hatte erst vergangene Woche einen Patienten, dessen beide Hände gelähmt waren; eines benachbarten Dorfes Stamm, in Feindseligkeit mit seinem Dorfe begriffen, hatte ihn an den Armen während einer Stunde an einem Baum aufgehängt. Hier ficht ein Dorf gegen das andere, dort eine große Horde gegen Städte und Dörfer. Dazu kommt noch, daß die Chinesen mit großen Namen ihre Feinde einzuschüchtern glauben; die Piraten, die vergangenes Jahr von zwei englischen Schiffen zerstreut und deren Schiffe ganz unbrauchbar gemacht wurden, nannten sich die großen Herrscher aller Seen und Meere. Die Horden nennen sich die Wiederhersteller der chinesischen Dynastie. Die Chinesen hier behandeln die ganze Affaire als nichtsbedeutend und Du wirst sehen, daß die Geschichte sich in Nichts auflösen wird. Die englischen Zeitungen zeigen eine große Ignoranz in Betreff Chinas, hier hat man die Beweise davon sehr oft."

Miscellen.

Das Leuchten des Meeres. Der unterseeische Telegraph. Der Nicaraguacanal. Das Leuchten des Meeres, welches bekanntlich von den kleinen Infusionsthierchen „Noctiula miliaris" und einiger Anneliden herrührt, ist verflossenen Sommer häufiger noch als in anderen Jahren beobachtet worden, und der eigenthümliche Reiz, welcher mit diesen glühenden Wellen verbunden ist, hat auf's Neue die Aufmerksamkeit der Reisenden und Naturforscher auf sich gelenkt. Wie unsere Johanniswürmchen, wie die südlichen Laternenträger und Leuchtkäfer, so kann auch die kleine Noctiula ihren Weg sich willkürlich erhellen durch ein Phosphoresciren einzelner Körpertheile. Die neuesten Untersuchungen ergeben, daß das Thier im Hervorbringen der Lebenserscheinung des Leuchtens ebenso ermüdet, als wir durch Muskelbewegung ermüden, und daß es einiger Zeit bedarf, um durch Ausruhen der Ermüdung zu begegnen. Der chemische Vorgang, durch dessen willkürliche Anregung das Thier das Leuchten hervorbringt, ist noch unbekannt, obwohl bei den gegenwärtigen Fortschritten der chemischen Kenntnisse zu hoffen steht, daß bald eine Einsicht in diese Prozesse gewonnen werde. Haben doch Liebig's unsterbliche Arbeiten es dahin gebracht, daß man den chemischen Einfluß der einzelnen Nahrungsstoffe auf die Wachsthumsverhältnisse und die Erwärmung unseres Körpers zu durchschauen beginnt, und daß man daher den Ernährungswerth einer Speise mit Zahlen auszudrücken im Stande ist! Haben doch Unter-

suchungen der letzten Monate gelehrt, daß verschiedene chemische Umwandlungen im Körper des warmblütigen Thieres und im Körper des kaltblütigen Insectes oder Reptils auf genau dieselbe Weise vor sich gehen, wie in der Retorte des Chemikers, und daß Zwischenstufen und Endresultate hier wie dort sich entsprechen. Sobald nur ein Fuß von der wissenschaftlichen Forschung zwischen die, früheren Jahrhunderten so fest geschlossene Thür dieser geheimnißvollen Naturvorgänge gesetzt worden ist, so wird auch der Blick hinter die Coulissen jener Wunderwerkstätte erweitert, und bald wird es vergönnt sein, Vieles von dem zu erkennen und nachzuahmen, was uns heut noch dunkel und unbegreiflich erscheint. Auch die Leuchterscheinungen der Meerthiere werden sich der wissenschaftlichen Eroberungslust nicht entziehen können. Wie unsere Vorfahren den Wind und wir den Dampf unterjochen lernten, und sie an unsere Schiffe und unsere Wagen als gehorsame Zugthiere spannten, so werden wir auch dem Meere seinen Silberglanz abgewinnen. Künftige Nationalfeste werden dann nicht nur mit den Feuergarben und Leuchtkugeln in der Luft, sondern auch mit dem zauberhaften Lichtspiel der Wellen gefeiert werden, und die Gondel wird im Zauberglanze flüssiger Demanten schwimmen. Sind doch die Fürstenmärchen der schönen Scherezade aus Tausend und einer Nacht bereits verkörpert worden zu Gunsten der schwieligen Hand des Arbeiters und unter dem Herrscherstabe der wunderbaren Fee „Industrie“ im Kristallpalaste des meerbeherrschenden Albions, wie sollte es dem Chemiker nicht auch gelingen, der Schiffahrt das Leuchten des Meeres dienstbar zu machen, und da wo die Leuchtthürme der Klippen ihr Licht hinauszusenden nicht mehr vermögen, da die Leuchten im Spiele der Wellen selbst hervorzuzaubern, als Warnung vor Gefahren? — Wenn wir die Arbeiten uns in Erinnerung bringen, welche dem Worte die Flügel des Gedankens leihen und welche dem londoner Kaufherren bereits erlauben, Frage und Antwort mit seinen Geschäftsfreunden in Paris, Wien, Triest, Berlin binnen wenigen Minuten zu wechseln, dann wird auch jene Erwartung uns nicht unglaublich erscheinen. Das Riesentau, welches als elektrischer Telegraph Dover und Calais in größere Nähe bringt, als Altona und Hamburg, verkörpert die Fabel der riesigen Meerschlange, ist eine „Brieftaube“ geworden, im Dienste der „Industrie“! —

Und wie die Märchen, wie die Meerungeheuer eine Wahrheit werden zur Verbrüderung der Welttheile, so werden auch die Welttheile von einander gerissen, welche ein gemeinsames Band vereinigte, gleich siamesischen Zwillingen. Aber das Messer des Operateurs, welcher sie trennt, wird sie durch diese Trennung nicht vereinzeln, sondern nur fester verbinden, — wird die Pulsader des Lebens ihnen nicht zerreißen, sondern erhöhtes Leben ihnen einhauchen! Wir meinen die Anlegung des Nicaraguacanals in Amerika, an welcher jetzt gearbeitet wird. Unsere Vorfahren pflegten bereits als Lieblingswunsch die Durchstechung der Landenge von Suez zu bezeichnen, durch welche Asien und Afrika sich verbinden. Hierdurch sollte die trennende Scheidewand zwischen dem Mittelländischen Meere und dem Arabischen Meerbusen beseitigt werden. Eine ununterbrochene Fahrstraße aus dem Indischen Ocean — durch arabischen Meerbusen und Mittelmeer — nach dem Altantischen Ocean würde die Folge hiervon gewesen sein und der Kiel der Barbaren könnte, um die Meerenge von Gibraltar zu gewinnen, vorbeisegeln an dem heiligen Mekka und seinem vom Erzvater Abraham erbauten Häuschen „Kaaba“, welches als allerheiligstes den vom Engel Gabriel aus dem Himmel gebrachten schwarzen Stein umschließt, der dem Erzvater als Schemel beim Bau diente und der durch die Küsse von Millionen frommer Pilger schon zolltief ausgehöhlt ist, wie gewöhnliche Steine durch fallende Regentropfen gehöhlt werden. Allein diese Freude wird den „Giaur's“ nicht werden, denn die Schwierigkeiten sind größer, als sie beim Anlegen eines meilenlangen Canals sonst zu sein pflegen. Das Mittelländische Meer hat einen größern Salzgehalt, als alle anderen Meere, eine Folge seiner eigenthümlichen geographischen Lage. Die heißen Winde, welche von Süden her fast unausgesetzt über die Fläche dieses Meeres streichen, kommen aus den Wüsten Afrikas, von dort sind sie nicht nur durch glühenden Sand erwärmt, sondern auch ausgetrocknet und sie entreißen daher der Meeresfläche eine bedeutende Menge Wasserdampf, mit welcher sie sich sättigen. Diese Verdunstung ist so bedeutend, daß der Zufluß an süßem Wasser aus Flüssen des Festlandes ihr nicht gleichkommt und daher ist die verhältnißmäßige Salzmenge, welche das Mittelmeer enthält, größer, sein Spiegel aber steht etwas niedriger als derjenige der angrenzenden Meere. Die beständigen Strömungen, welche aus dem leichtern, weniger gesalzenen Wasser des Atlantischen Oceans und des Schwarzen Meeres unausgesetzt hinüberfluten in das salzreiche Mittelmeer, lehren nur zu deutlich, welchen Erfolg die Vereinigung des Rothen Meeres (Arabischer Meerbusen) und des Mittelmeeres haben würde. Eine mächtige Strömung, reißender als alle nur bekannten Landesströme, würde die Wogen des Arabischen Meerbusens hinüberwälzen in das Mittelländische Meer und kaum würden Dampfboote, unmöglich aber Segelschiffe, im Stande sein, dem Drucke des Stromes entgegen zu fahren. Es wären also besondere Schleusenbauten und jedesmalige Ueberladungen auf Canalboote nothwendig, um die Waaren zu versenden, — die ursprünglichen Transportschiffe könnten keine directe Fahrstraße erhalten, und der Gewinn wäre nur ein geringer!

Anders dagegen verhält es sich mit dem Nicaraguakanale. Dieser wird nur die beiden Hälften des Welttheiles Amerika nach Nord und Süd trennen, und giebt eine Fahrstraße aus dem Großen Ocean nach dem Caraibischen Meere, von welchem aus die Schiffe nach dem Meerbusen von Mexico oder an den Antillen vorüber nach dem Atlantischen Ocean freien Paß haben. Die geographischen Verhältnisse der Umgebung sind nicht von der Art, daß

sie beim Durchstechen der Landenge ein gar zu rasches und sehnsüchtiges Ueberfluten des einen Meeres in die feuchten Arme des lange geschiedenen Nachbars befürchten ließen, und die Schiffe werden daher nur geringen Kampf mit der Strömung zu erdulden haben. Schon nahen die Vorarbeiten ihrer Vollendung und bald wird der erste Spatenstich zur Vermählung der beiden Meere geschehen. Dann wird eine kleine Zahl amerikanischer Kaufleute, geleitet von jenem scharfblickenden Speculationsgeiste, welcher ihre Nation auszeichnet, geräuschlos und ohne Prospectus oder Actienzeichnung ein Werk vollbracht haben, wie es die Erdrinde noch nicht von Menschenhänden erfahren. Die Erdrevolutionen, welche einst die Welttheile verbanden und aus einander rissen, werden ebenso nachgeahmt, wie die Zaubermärchen und die Seeungeheuer. Aber ihre Nachahmung leistet dem Völkerverkehre Vorschub, statt ihn zu hemmen; sie ist keine wilde Zerstörerin, sondern eine treue Sklavin, und trägt auf ihrem Meeresrücken die Zauberin, welche sie erschuf: die „Industrie“.

Die ostindische Ueberlandpost. Um das Unternehmen der Ueberlandpost dauernd über Triest zu leiten, hat die österreichische Regierung gestattet, daß den telegraphischen Depeschen dieser Unternehmung der Vorrang vor den Staatsdepeschen eingeräumt werde. Bis jetzt treffen die telegraphischen Ueberlandpostnachrichten von Triest regelmäßig früher in London ein, als dies bei den über Marseille expedirten Posten der Fall ist.

Ertrag der preußischen Eisenbahnen im Jahre 1851. Unter den preußischen Eisenbahnen weist im Jahre 1851 bis Ende October die stärkste Einnahme im Procentverhältniß zum Anlagecapital die berlin-stettiner Bahn mit 12,06 Procent nach, nächst ihr die berlin-anhaltische mit 10,33 und die oberschlesische mit 10,20, während die ruhrort-crefelder nur 2,08 (diese ist aber erst seit Mitte October v. J. im Betriebe), die niederschlesische Zweigbahn nur 2,95 Procent ergeben. Eine geringere Einnahme als in den zehn Monaten von 1850 hat nur die bonn-cölner gehabt, nämlich nur 105,860 gegen 108,136 Thaler, während bei der cöln-mindener die Einnahme von 1,580,500 auf 1,842,834 Thaler gestiegen ist.

Bau eines Centraleisenbahnhofs in London. Die 13 Eisenbahnen Londons will man durch einen Centraleisenbahnhof im Centrum Londons (Smithfieldmarkt rc.) über Tausende von Häusern und Straßen hinweg vereinigen. Zwei Eisenbahnen müssen deshalb über die Themse herüber. Die Waterlow-Bahn wird über die Suspension-Bridge hinweggehen und mit dieser Brücke mitten über die Themse ein Kreuz bilden. Der Plan ist technisch vollendet und die Capitalisten beeilen sich, beim Zeichnen der Summen nicht zu spät zu kommen.

Wechsel- und Geld-Cours am 11. Jan. 1852.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	186¼	—	
„ London 3 Monat	37 11/12	38 1/12	
„ Hamburg	34—33 13/24	—	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito, 1. u. 2. Ser.	—	108¾	pr. 1 Rbl. S.-M.
3 & 4 dito	—	102¼	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	94½	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
dito dito 2 Anl.	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	101	
dito Stieglitzische dito	—	100¾	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	98½	

Getraide-Preise in Reval

am 5. Jan. 1852.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	120	—	112	—
Sommer-Waizen . . „ „ „	105	—	90	—
Roggen, hies. v. 118 Pfd. „ „	80	—	—	—
dito von 115 Pfd. „ „ „	78	—	75	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	65	—	63	—
dito feine . . . „ „ „	55	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	40	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	7	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 9. Jan. 1852.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	—	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	68	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	65	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3½	—	—	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1½	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	—	—	—	—
dito ⅔ „ . . „ „	—	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 12. Dorpat, den 17. Januar 1852. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Ehstländische Landraths = Collegium bringt hierdurch zur allgemeinen Wissenschaft, daß es den Termin zur Verarrendirung des dem Landrathsstuhle gehörigen Gutes Kuimetz, vom 30. April d. J. ab auf zwölf Jahre auf den 7. März d. J. um 1 Uhr Vormittags anberaumt hat. Die Arrende = Bedingungen so wie die Beschreibung des Gutes können in der Canzellei Eines Kaiserlichen Ehstländischen Oberlandgerichts perlustrirt werden. 2

Reval Oberlandgericht den 10. Januar 1852.

Ad mandatum:
Graf Igelström,
Eines Kaiserlichen Ehstländischen
Oberlandgerichts Archivar.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Ausstellung der Gegenstände, welche zum Besten des Alexander = Asyls verlooft werden sollen, hat auch dieses Jahr im großen Saale des Kaiserl. Gymnasium statt. Sie wird am 20sten d. Monates beginnen und bis zum 27sten, dem Tage der Verloosung selbst, dauern, der Zutritt aber täglich von 10 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags offen stehen, mit Ausnahme der Mittwoch = und Sonnabend = Nachmittage. — Mögen auch in diesem Jahre geeignete Gegenstände in gewohnter Fülle gespendet werden, die Betheiligung an dem ganzen Unternehmen durch Abnahme von Loosen auch wiederum eine recht rege sein, da der Erlös die bedeutendste Einnahmequelle einer Anstalt ist, welche 12 schutz- und obdachlose Knaben so weit zu bilden bezweckt, daß sie einst als Handwerker nützliche und tüchtige Männer werden. 2

Dorpat, den 15. Januar 1852.

Die Präsidentin des Frauenvereins
wirkl. Staatsräthin von Ewers.

Mit Gottes Hülfe soll künftigen Sonntag den 20. Januar c. der Unterricht in der Sonntagsschule wieder beginnen und es haben sich diejenigen, welche an demselben Theil nehmen wollen, am gedachten Tage Nachmittags um 3 Uhr in der hiesigen Kreisschule einzufinden. 2

Collegien-Rath Santo,
z. Z. Director der Sonntagsschule.

Die Livländische gemeinnützige und ökonomische Societät bringt desmittelst zur öffentlichen Kenntniß, daß sie am Freitag den 18. Januar 1852 von 11 Uhr Vormittags an, in ihrem Locale eine öffentliche Sitzung halten wird, zu welcher den Freunden gemeinnütziger Interessen der Zutritt gestattet ist, wenn sie einem der Mitglieder der Societät anzeigen, daß sie an der Sitzung Theil zu nehmen wünschen und von dem Mitgliede eingeführt werden. 1

Dorpat, am 12. Januar 1852.

Die Mitglieder des Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft in Livland werden zu einer Versammlung der Gesellschaft am Sonnabend den 19. Januar im Locale der Livl. gemeinnützigen und ökonomischen Societät eingeladen. 1

Dorpat, den 12. Januar 1852.

Die Verwaltung.

Sonntag den 20. Januar um 12 Uhr Mittags findet eine berathende Versammlung des Dorpater Gesangvereins im Saale der Bürgermusse statt. 1

Durch den Tod meiner inniggeliebten Mutter in die tiefste Betrübniß versetzt, bin ich erst im Stande meine Schule Montag den 21. d. M. zu beginnen. 2

Alide Schwanck.

Auf eine sichere Hypothek wird ein Kapital von 1500 Rbl. S. gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieser Zeitung. 2

Die Auction der zu meiner Leihbibliothek gehörigen Bücher soll vom 7. Januar, 3 Uhr Nachmittags fortgesetzt werden. 1

Wittwe Sticinsky.

Ein im 1sten Stadttheil belegenes Wohngebäude nebst Garten und Nebenhaus ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Zeitungs = Expedition. 1

Hiedurch zeige ich ergebenst an, daß ich jetzt am Mistberge, im ehemaligen Härlenschen Hause, wohne und daß bei mir Herren = und Damen = Stiefel und Schuhe, aus gutem Peterburger Leder verfertigt, zu billigen Preisen vorräthig zu haben sind. Auch ist bei mir eine Wohnung von drei Zimmern und Stallraum für vier Pferde, nebst Wagenremise, zu vermiethen.

L. Schönwerck, Schuhmachermeister. 2

(Beilage.)

№ 10. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 17. Januar 1852.

Meine in Kurzem bevorstehende Abreise zeige ich hierdurch an. Prof. Philippi. 3

Wer die Buchführung auf einem Landgute, esthnisch oder deutsch, übernehmen will und ein gutes Sittenzeugniß vorzuweisen hat, kann sich sofort im von Hüeneschen Hause melden. 2

Ein Ausländer, welcher in der theoretischen und praktischen Baukunst erfahren ist, erbietet sich hierauf bezügliche Arbeiten zu übernehmen. Das Nähere in der Zeitungs = Expedition. 3

Meinen Herrn Debitoren zeige ich ergebenst an, dass ich, Behufs Regulirung mit meinen Herrn Creditoren, meine Aussenstände aus meiner frühern Handlung an den Herrn Advocaten von Trojanowski übergeben habe, und ersuche meine Herrn Debitoren ihre mir schuldig verbliebenen Budenrechnungen bei letzterem derbaldigst einzuzahlen. 2*

Dorpat, den 10. Januar 1852.

Carl Schuppe.

Es ist in der Nacht von Sonntag auf Montag ($\frac{13}{14}$ Januar d. J.) ein Taschenbuch aus violettem Leder mit gedruckten goldenen Verzierungen, enthaltend Briefe, Quittungen und circa 125 Rbl. S. M. Geld in Silberscheinen verloren worden, und es wird der ehrliche Finder gebeten, genannte Gegenstände gegen die Belohnung von 25 Rbl. S. M. in der Zeitungs = Expedition abzugeben. 1

Es ist im Graf Stackelbergschen Hause im Laufe dieses Winters eine Schlittendecke, von dunkelblauem Tuch mit schwarzem Bärenfell gefüttert, abhanden gekommen; wer sie im Hause des Grafen Sivers abgiebt, erhält 10 Rbl. S. 1

Der Koch Grünberg, zu erfragen Nachmittags im eigenen Hause Nr. 47 an der Jamaschen Straße neben dem Gartenhause des Hrn. Rathsherrn Brock, erbietet sich zum Kochen für Gesellschaften. 1

Die Bude Nr. 11 im Kaufhofe wird zum Verkauf ausgeboten für den Preis von Dreihundert Rubel Silber. Kaufliebhaber haben sich an den Herrn Secretair Rohland zu wenden. 1

Leinewand aus belgischem Garn, Tafelgedecke, Servietten und Taschentücher, verkauft zu den Fabrikpreisen C. G. Metzke. 1

Das Commissions-Lager von Cigarren und Papiros in Kisten und Päckchen von der Fabrik des Hrn. A. Schröder u. Comp. in Narwa befindet sich beim Unterzeichneten. — Ebenfalls ein kleines Assortiment Leinwand und Tischzeug.

P. H. Walter. 1

Das Commissions-Lager von

St. Petersburger Tapeten

wurde aufs neue assortirt bei 2*

R. H. Eckert.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 wird Kaffee und Zucker für den unten angesetzten Preis verkauft; und in größeren Parthieen ist noch eine Herabsetzung des Preises: 4

guter ordinärer reeller Kaffee	pr. Pfd.	à	25	Cop.
feiner blauer	"	"	28	"
extra feiner Cuba	"	"	32	"
Zucker Halbraffinade		"	19	"
" "		"	20	"
" "		"	21	"
" "	extra feiner	"	22	"

So eben erhielt **ausländische Aepfel** und eine neue Sendung **Castanien** à 23 K. pr. Pfd. 2

C. F. Toepffer.

Vom 21. Januar ab sind beim Tischlermeister Kiehnast mehrere Möbeln und Effekten käuflich zu haben. 2

☞ Hiermit die ergebenste Anzeige, daß zu jeder Zeit gute und dauerhafte Holz = Pumpen für Branntweinbrennereien wie auch zu Brunnen billig zu haben sind, — wo? — erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2

Blühende Hyacinthen und Tulpen verkauft billigst Gärtner Becker. 2

Bei mir stehen 3 neue Nußbaumpolirte, und 2 neue Wasok = Schlitten ganz modern solide und elegant gearbeitet, zum Verkauf. 1

D. H. Fischer, Stellmachermeister.

Zwei Familienwohnungen mit Möbeln sind zu vermiethen. Wo? erfährt man in der Zeitungs = Expedition. 1

Ein schwarzes Pferd von 6 Jahren wird verkauft. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 3

Abreisende.

Ludwig Brink.	3
Sedergren, Pharmaceut.	2
L. Jacobson, Buchbindergehülfe.	1
Immanuel Mohl.	1

Mützen von Stahlberg.

Mit einer Auswahl der modernsten Biber-, seidenen und wollenen Plüsch-, Sammet-, Tuch-, Winter- und Sommer-Mützen, Studenten- und Gymnasiasten-, verschiedene Pelz- und Jagd-Mützen empfiehlt sich und wird zu billigen Preisen verkaufen

Stahlberg,

aus Riga, wohnhaft im Thraemerschen Hause neben Bokownew. 4

Ausverkauf

im Magazin des St. Petersburgschen Kaufmanns

Ignatjew

im Hause des Rathsherrn Brock

von: Herren-Gummi-Galloschen zu 1 Rbl. bis 1 Rbl. 70 Kop., Damen-Gummi-Galloschen zu 1 Rbl. 40 Kop., Herren-Stiefeln von 1 Rbl. 30 Kop. bis 2 Rbl. 50 Kop., Damen-Zeughalbestiefeln von 35 Kop. bis 1 Rbl., Prünell-Halbstiefeln von 75 Kop. bis 1 Rbl. 50 Kop., Zeugschuhen zu 25 bis 70 Kop.; — ferner moderne Kutscher-Kuschaks, Reisesäcke, Tschemodans, Hut-Futerale, lederne Matratzen und Kissen, Gartenstühle, Regenmäntel aus Wachstuch und viele andere Waaren, welche **um aufzuräumen,** zu den allerbilligsten Preisen verkauft werden. 3

Die

Manufacturwaaren Handlung

von **A. G. Brosse** aus Reval,

im Thrämerschen Hause am Markt, eine Treppe hoch, rechts,

empfiehlt einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum ihr wohlassortirtes Lager in Tuchen, Tricot zu Beinkleidern, Wollstoffen, als: Drap de reine, Drap de Dames zu Saloppen und Burnusse, glatte Mousseline de laine, wie auch glatte und moire Lustrine; ferner in großer Auswahl englische Zitze, Mousseline, Spitzen, Bänder, Kragen, finnländische Linnen, Reifröcke, Piqué, Kissenlein, Jaroslawsche Leinwand und noch insbesondere guten Blumen- u. Familien-Thee. Alle genannten Artikel werden zu möglichst billigsten Preisen verkauft und bittet um geneigten Zuspruch A. G. Brosse. 1

Billiger Verkauf.

Hiermit erlaube ich mir einem hohen Adel und geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, dass ich um möglichst zu räumen die Preise meines wohlassortirten Glas-, Porcellain-, Cristall- und Galanterie-Waarenlagers, der Art herabgesetzt habe, dass ich mit Recht hoffen darf, dem Wunsche eines jeden geehrten Käufers entgegen kommen zu können. Zugleich findet man bei mir eine Auswahl der neuesten Spitzen, Coor, Battist-Tücher, Kragen, Aermel, Besatzbänder etc. wie den besten Familien-Thee à 2 R. pr. U. Es bittet um gütigen Zuspruch 2

Joh. Ludw. Janich
aus Reval
im Hause des Herrn Nagel, Stadt London gegenüber.

Mit den neuesten Mode-Artikeln und einem aufs beste sortirten Lager in seidenen, wollenen und baumwollenen Waaren empfiehlt sich zum gegenwärtigen Jahrmarkt 1

Joh. Georg Hiekisch
aus Reval,
im Hause des Hrn. Conditor Luchsinger.

Hiermit habe ich die Ehre, einem hohen Adel und geehrten Publicum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich abermals mit den bekannten **gut gearbeiteten Damen-Schuhen** aus Wilna hier angekommen bin; zugleich empfehle ich dieselben bestens und bitte um geneigten Zuspruch. — Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Kaufmann Sieckell, eine Treppe hoch. 3

Johann Dyck,
Schuhmachermeister.

So eben erhalten Lübecker **Nonnen-Äpfel** empfiehlt zu den billigsten Preisen im Stienhielmschen Hause eine Treppe hoch im Pelz-Magazin 1

P. Kreutzer.

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 11.

Sonnabend 19. Januar 1852.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England.— Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Amerika. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Jan. Im „Constitutionnel" untersucht Granier aus Cassagnac in einem langen Artikel, inwiefern die Verfassung vom 15. Januar die Bedingungen einer starken und dauerhaften Regierung erfüllt. Er findet, daß Ludwig Napoleon durch die Attribute, die er der Executive, das heißt der Präsidentschaft verliehen, das Problem der Organisation der Autorität gelöst habe. Beginnend an der Verfassung von 1789, geht er alle Charten durch, welche in Frankreich seit dieser Zeit bestanden haben. Aus dem Vergleich geht ihm hervor, wie fehlerhaft, ja wie verderblich das parlamentarische Princip sei. Hieran schließt sich der Beweis, daß Ludwig Napoleon auch die wahren Interessen der Zeit durch die Constitution vom 15. Januar befriedigt habe, indem er eine Aera der Ruhe einleite, in der den kleinen Eigenthümern aufgeholfen werden und Handel und Wandel zur Blüthe gelangen können.

Seit dem 2. December, schreibt man der „Allgemeinen Zeitung" aus Paris, ist das Benehmen Ludwig Bonaparte's, wie Personen erzählen, die mit ihm in unmittelbarste Berührung kommen, abwechselnd offen und herzlich oder verschlossen und streng, wobei in seinen Zügen eine tiefe Melancholie zu lesen sein soll. Er ist dabei äußerst thätig, thut alles allein, und mit einer Selbstständigkeit, daß seine Minister sogar ihm kaum zu widersprechen wagen. Die Probebogen des „Moniteur", worin die neue Verfassung erschien, hat er selbst in der Nacht um 2 Uhr corrigirt, und an der Einleitung, die ganz von ihm ist und in der That den Stempel seines Styls auf unzweideutige Weise trägt, noch mehrere kleine Abänderungen angebracht. Er scheint wirklich das Ideal der Autokratie, zu dem er sich erhoben hat, in den geringsten Einzelheiten verwirklichen zu wollen. In seiner Umgebung findet er dabei weder Widerstand noch Rath, und es giebt vielleicht keinen so unumschränkten Monarchen in ganz Europa, wie in diesem Augenblick unser Präsident der Republik. Die Generale der Armee allein scheinen im Augenblick noch einigen Einfluß auf seine Entschließungen zu üben, wie die Thatsache beweist, daß er nur auf die dringenden Vorstellungen von sechs berühmten Generalen der Pariser Garnison die Gefangenen von Ham in Freiheit gesetzt und das Decret zur Auszahlung ihres Gehalts unterzeichnet hat, ohne welches z. B. Changarnier buchstäblich ohne Brod gewesen wäre. Im übrigen herrscht gegen ihn von allen Seiten her eine Unterwürfigkeit, die schon anfängt, die aus der Kaiserzeit bekannten Formen der Schmeichelei anzunehmen. Daß es mit dem Namen der Republik, der in der neuen Verfassung noch beibehalten ist, nicht lange dauern wird, kann man ohne besondere Prophetengabe wohl voraussagen.

Die Journale beschäftigen sich in ihren Leitartikeln fortwährend mehr mit England als mit Frankreich. Das „Univers" schildert die Lage Englands mit den düstersten Farben wie folgt: „England hat sich niemals am Vorabend einer parlamentarischen Session in einer so kritischen Lage befunden, wie heute. Seine Regierung ist im Auslande allen Regierungen gegenüber kompromittirt. Im Innern hat sie alle Popularität und im Parlament alle Macht verloren. Das Ministerium ist unfähig, sich wieder neu zu konstituiren und den Kampf mit den Kammern fortzusetzen. Die Parteien sind so getheilt, daß es unmöglich ist, vorauszusehen, vermittelst welcher Elemente es möglich sein wird, eine starke und homogene Regierung zu konstituiren. Die allgemeine Lage der Kolonien legt der Nation die schwersten Opfer auf, ohne aufzuhören, auf einigen Punkten beunruhigende Besorgnisse einzuflößen. Auf dem Kap zum Beispiel, ist die Regierung in einen Krieg verwickelt, der an die schlimmsten Tage unserer Besitzungen in Afrika erinnert. Im Innern Englands ist die industrielle Wohlhabenheit durch eine furchtbare Koalition bedroht. Die mächtige Organisation des Proletariats hat dem Lande plötzlich eine eben so große als unvorhergesehene Gefahr entdeckt. Unsere Nachbarn, die so viel über unsere Nationalwerkstätten und unsere Arbeiter-Assoziationen gelacht haben, glaubten nicht, daß der vor drei Jahren bei uns zu Boden geschmetterte Sozialismus, bei ihnen mit einer Macht erscheinen werde, die er in Frankreich niemals gehabt. Fügen wir zu diesen Verwickelungen den Umstand, daß die Regierung einer durch Zahl und Einfluß furchtbaren Partei versprochen hat, eine Wahlreform vorzunehmen, die ungefähr 100 Sitze in der Deputirtenkammer der Aristokratie nehmen wird. Die

Reformisten, die in dieser Frage das Ministerium mehre Male geschlagen, wollen, daß die Regierung sofort ihre Verbindlichkeiten erfülle. Verlieren wir nicht aus den Augen, daß Irland alle diese Verlegenheit benutzen will, um die Wiedergutmachung mehrer der ihm zugefügten Ungerechtigkeiten zu verlangen. Die Assoziation der „katholischen Vertheidigung“ macht die Vorbereitungen zu einer Agitation, deren erster Gegenstand ist, Irland von der anglikanischen Religion zu reinigen, welche die katholische zum Nutzen einiger tausend Protestanten unterdrückt. Dies ist in wenigen Worten die politische Bilanz Englands. Die Lage des Landes war selten so kritisch und dabei ist es gewiß, daß die Regierung niemals so schwach und die Parteien niemals so mächtig gewesen. Man ersieht aus dieser einfachen Darstellung, daß unsere Nachbarn drohendere Gefahren zu befürchten haben, als einen ausländischen Krieg. Sie wissen sehr gut, daß sie von dem Auslande nichts zu fürchten haben. Und wenn sie ihrer Regierung so laut zurufen, sich vorzubereiten, um einen französischen Einfall zurückzuweisen, so geschieht dieses allein in der Absicht, die Augen von den Verlegenheiten abzulenken, die ihnen die größten Besorgnisse im Innern einflößen. Wir überlassen uns keiner Konjektur, aber wenn nach den Absichten der Vorsehung die Stunde der Barmherzigkeit für Frankreich geschlagen hat, so muß man fragen, ob nicht die Stunde der Züchtigung für England gekommen ist.“

Paris, 21. Jan. „Journal des Debats“ bespricht in einem langen Artikel eine kürzlich erschienene Schrift, betitelt: **Lord Palmerston, l'Angleterre et le Continent**, von dem Grafen v. Ficquelmont. „Constitutionnel“ enthebt jenem Artikel einige Stellen, durch welche Lord Palmerston als das System der Aufreizung nach Außen und der Propaganda der Whigpartei bezeichnet wird. „Die Geschichte der letzten 30 Jahre, sagt „Constitutionnel“, wird von Hrn. v. Ficquelmont als Beweis angeführt, daß er die Rolle Lord Palmerstons nicht übertreibe; er berichtet zugleich die vielen und merkwürdigen Worte des englischen Ministers, um darzuthun, daß Lord Palmerston wirklich das Recht Englands, seinen Credit und seine Macht einer politischen Propaganda zu Diensten zu stellen, als Theorie aufgestellt habe. Demnach wäre England in Europa das Genie der Unordnung und Zerstörung und in Lord Palmerston in unsern Tagen seine traurige Macht zusammengefaßt. Warum vertritt England den Geist des Bösen? Weil es nach der Republik strebt, während ganz Europa die Vertretungsmonarchie will; es hat Frankreich der gemeinsamen Sache entfremdet und bedient sich desselben, um die Sache der Autorität zu untergraben“. Folgt eine scharfe Kritik der englischen Staatseinrichtungen. „Nach Hrn. v. Ficquelmont betet England ein Götzenbild an; seine Verfassung ist schon längst untergegangen; das Königthum ist nur noch ein Wort, die Pairie ein Schatten, die Parteikämpfe eine sehr durchsichtige Komödie und die Stunde, wo ein nachdrückliches und aufrichtiges Wort den Vorhang, hinter dem die Schauspieler verborgen sind, beseitigt, wird auch den Triumph der Demokratie sehen, Dank einem Unterhaus, welches bisher alle Gewalten eines Conventes schlummern ließ. Die verkehrten und umgestalteten englischen Staatseinrichtungen sind nichts als eine Unwahrheit; impft man sie andern Völkern ein, so werden sie ein Keim des Todes, daher muß man dieses furchtbare Geschenk abweisen.“

Mehrere hiesige Schwenkwirthe haben in ihren Localen mit großer Schrift verkündet, daß es bei ihnen verboten sei, von politischen Gegenständen zu sprechen, und daß sie die gegen diese Vorschrift Handelnden sofort hinausbringen würden.

Die innere Wiederherstellung und Ausschmückung des Tuilerienpalastes macht rasche Fortschritte. Sonnabend, 24. d. M. (Gebyrtstag Friedrichs des Großen) soll der erste große Empfang im Thronsaal sein.

Paris, 21. Jan. Ein Präsidialdekret im heutigen „Moniteur“ widerruft das Dekret der provisorischen Regierung, das kurze Zeit nach der Februar-Revolution die Dauer der freiwilligen Engagements für den Militairdienst von 7 Jahr auf 2 herabgesetzte. Im Interesse der militairischen Instruktion, so wie der Disziplin wird die siebenjährige Dauer der Engagements wieder hergestellt.

Die mitgetheilte Ministerial-Instruction an die Präfekten für die bevorstehenden Wahlen zum gesetzgebenden Körper hat um so größeres Aufsehen erregt, als sie die Ansicht des Präsidenten der Republik selbst darlegt. Der Ausschuß der Beamten aus dem Deputirtenkörper wird von vielen Seiten ungern gesehen. Das den Wahlvereinen der Regierungs-Anhänger widerfahrene indirekte Verbot erregt dagegen die Befürchtung, daß dasselbe die Verhinderung aller Wahlvereine überhaupt zur Folge haben könnte, so daß die Opposition nicht das geringste Mittel haben würde, sich zu verabreden und zusammenzuwirken. Aus dem besprochenen Aktenstück, so wie auch aus dem Umstande daß überall die Wahllisten kontrollirt werden, schließt man übrigens, daß die Wahlen für den gesetzgebenden Körper bald vor sich gehen werden.

Ein angesehener Geschäftsmann von Hâvre, Frédérik de Coninck, veröffentlicht heute in den „Debats“ seine Ansichten, wie Frankreich sich die in England eingetretene Stockung in der Industrie des Maschinenbaus zu Nutzen machen könnte. Er verlangt nichts als ein Regierungsdekret, wodurch die französischen Maschinenbauer ermächtigt würden, Gußeisen, Stabeisen und Steinkohle für die zur Ausfuhr bestimmten Maschinen „en entrepôt“, d. h. zollfrei zu gebrauchen. „Im Augenblick, wo wir eine Regierung haben,“ sagt er zum Schluß, „die nur zu wollen braucht, um zu können, wird es ohne Zweifel nur einer Andeutung bedürfen, damit sie die Verhältnisse in England zum Nutzen Frankreichs ausschlagen läßt. Aber es eilt und es eilt sehr; denn wenn unsre Bauwerkstätten nicht auf der Stelle die Thätigkeit wiedergewinnen, die man ihnen so leicht wiedergeben könnte, so werden offenbar die Englischen Maschinenbauer, der Stockung müde, unsere Arbeiter entführen, und unsre Industrie wird noch tiefer sinken, als sie ohnehin steht.“

Alle nicht ausgewiesenen Volksvertreter haben von der Regierung die Ermächtigung erhalten, in ihre Heimath zurückzukehren.

Mehre Blätter melden, daß der Kriegsminister das vom General Cavaignac an ihn gerichtete Abschiedsgesuch angenommen hat.

Der Schwiegervater Cavaignac's, der Banquier Odier, wiederlegt die Nachricht, als sei Herr Morny, Minister des Innern, ihm und seiner Familie Verbindlichkeiten schuldig.

Man trifft großartige Vorbereitungen für den Ball, den der Präsident der Republik nächsten Sonnabend in den Tuilerieen geben wird; 6000 Einladungen sind erlassen worden. Man wird, wie zur Zeit des Kaiserreichs, in dem Saale der Marschälle und der Dianagallerie tanzen.

Bei Courthison (Vaucluse-Departement) hat ein Detaschement Soldaten, 150 Mann stark, von einigen Gendarmen unterstützt, Jagd auf die in den Wäldern sich verbergenden Insurgenten gemacht. 35 bis 40 derselben sind in die Hände der Truppen gefallen. Einer derselben, Karl Sanvan, bekannt wegen seiner sozialistischen Gesinnungen, erhielt eine Kugel durch den Leib, als er entfliehen wollte. Einem Theil der Insurgenten ist es gelungen zu entkommen.

Nach Nachrichten aus Algier ist am 11. Januar auf allen Punkten der französischen Kolonie das durch das Dekret vom 29. December angeordnete Nationalfest gefeiert worden.

Paris, 23. Jan. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur bringt folgende Ministerveränderung: Inneres: Persigni; Polizei: Maupas; Justiz: Abbatucci; Finanzen: Bineau; Casabianka, Staatsminister.

Ein Dekret verordnet den Verkauf der Güter der Familie Orleans binnen Jahresfrist, für Rechnung der Besitzer. Alle Schenkungen, die Louis Philipp an seine Familien-Mitglieder gemacht, sind annullirt und den Domainen zugewiesen worden. Das Witthum der Herzogin von Orleans soll aufrecht erhalten, der Ueberrest wohlthätigen Institutionen und Ehrenlegions-Dotationen zugewendet werden.

Paris, 23. Jan. Der heutige „Moniteur“ rechtfertigt die Confiscation der Orleansschen Güter durch das Beispiel Ludwig XVIII. gegen die Güter Napoleon's.

England.

London, 20. Jan. Der „Morning Advertiser“ bezweifelt es, daß das Russellsche Kabinet bereits über eine Parlamentsreform sich geeinigt habe, und daß die betreffende Bill, für deren Vorlegung man schon den 10. Februar als den festgesetzten Termin bezeichnet, erhebliche Erweiterungen des Wahlrechts enthalten werde. Was den Abstimmungs-Modus bei den Wahlen betreffe, so habe sich Lord John Russell gegen das geheime Ballotement ausgesprochen.

Ein Glasgower Blatt will wissen, daß Lord Palmerston bei den Neuwahlen als Kandidat für diese Stadt auftreten würde.

Die „Times“ veröffentlicht einen Brief aus Sidney vom 13. September, der interessante Angaben über die australischen Goldgruben enthält. Es heißt darin: Der Goldvorrath dieser Kolonie geht über die kühnsten Erwartungen, und kann seine Wirkung auf den Goldpreis in Europa nicht verfehlen. Ueber 10,000 Bergleute arbeiten in den Gängen; neulich hat man wieder eine Art braune Lehmerde entdeckt, die überaus zahlreiche Goldtheile in sich schließt; ja an einigen Stellen stößt man an reine Adern, die 5—6 Zoll dick sind. Ich wage es kaum, eine approximative Schätzung der ganzen Ausbeute numerisch anzugeben, doch bin ich fest überzeugt, daß sie mehre Millionen Pfund Sterling betragen wird. Diesen Morgen hat v. Wendworth nach Sidney ein 150 Pfund wiegendes Stück Golderz gebracht, das wenigstens ein Drittel reines Gold enthält. Eine vor wenigen Jahren erbaute Brücke wird jetzt ohne Weiteres abgetragen, weil die Baumaterialien goldhaltig gefunden worden; dasselbe Gestein aus den Steinbrüchen von Wentworth wurde auch durchgehends zum Straßenbau verwendet, bevor man dessen Reichthum entdeckte. Die schönen Tage der Goldherrschaft sind also gezählt; wir gelangen unter das Scepter des Silbers, dessen Verhältniß mit jedem Augenblicke fällt. Der heute eingeschickte Goldblock verbreitet in der ganzen Stadt einen betrübenden Schwindel, man träumt nur von Goldminen, und selbst alte erfahrene Landbauer wollen nichts mehr von Landwirthschaft wissen. Diese Symptome sind nicht zu verachten, sie weisen augenscheinlich auf eine bevorstehende Umwälzung in dem relativen Preise der edlen Metalle hin.“

Die „Morning Post“ erinnert mit Hinsicht auf die neue französische Verfassung an den Ausspruch Solons, der gesagt habe, die Gesetze welche er den Athenern gegeben, seien nicht die besten überhaupt möglichen Gesetze, wohl aber die für die für die Athener angemessensten Gesetze. Sie sucht ferner nachzuweisen, wie in Folge der Ereignisse der letzten Jahre die öffentliche Meinung in Frankreich die Richtung habe nehmen müssen, die sie in Wirklichkeit genommen habe. Die öffentliche Meinung habe seit 1848 beständig auf eine Verstärkung der Executivgewalt gedrängt. „Die Popularität des Präsidenten“, sagt das genannte Blatt, „ist bei jeder Gelegenheit nicht in dem Maße, in welchem er geneigt schien, Zugeständnisse zu machen, sondern in dem Maße gestiegen, in welchem er entschlossen schien, eine feste Haltung anzunehmen.“

Deutschland.

Hannover, 23. Jan. (Tel. Dep.) Bei der heutigen Abstimmung in der Zweiten Kammer wurde der Traktat zwischen Hannover und Preußen vom 7. Sept. 1851 mit 34 gegen 29 Stimmen angenommen; desgleichen in der Ersten Kammer und zwar mit 43 gegen 17 Stimmen.

Es kann die Ausführung des Traktats nunmehr als gesichert erachtet werden.

Berlin, 24. Jan. Dem „C.-B.“ zufolge, wird in diesen Tagen wiederum ein Ministerrath von Sr. M. dem Könige berufen werden, in dem ebenfalls die Frage wegen Revision der Verfassung in einzelnen Punkten, namentlich in Betreff der Bildung der ersten Kammer, zur Berathung kommen soll. Zur Präcisirung der Stellung des Staats-Ministeriums zu der

vorliegenden Frage hebt das Blatt hervor, daß 1) eine Total-Revision der Verfassung unter allen Umständen von der Hand gewiesen wird 2) vorzusweise in Betreff der Bildung der ersten Kammer, nachdem anderweitig auch gerade in Bezug auf diesen Punkt Abänderungen gefordert worden sind, eine Revision des bestimmenden Verfassungs-Paragraphen angestrebt, und 3) von allen Mitgliedern des Staats-Ministeriums für eine solche Revision der Gesichtspunkt festgehalten wird, daß die Mitglieder der ersten Kammer nicht aus der Wahlurne hervorgehen, sondern sämmtlich durch Ernennung der Krone creirt werden sollen. Was die Ansicht anlangt, welche eine Vertretung der ständischen Corporationen in der künftigen ersten Kammer verlangt, so ist dieselbe an betreffender Stelle nur in so weit vertreten, als vorgeschlagen wurde, den Provinzialständen die Präsentation einer Anzahl von Candidäten, aus denen der König die Mitglieder für die erste Kammer zum Theile ernennt, zuzuerkennen. Das C.-B. glaubt jedoch, daß man auch hiervon zurückgekommen ist, und die Bildung der ersten Kammer nach dem Heffter'schen Vorschlage angestrebt wird.

Es steht nunmehr fest, sagt die „N. Pr. Ztg.", daß die Regierung einen Gesetzvorschlag, betreffend die künftige Gestalt der ersten Kammer, in die Kammern einbringen wird, der jede Wahl zu dieser Kammer ausschließt.

Die Angabe, daß noch eine abermalige Erhöhung des Kriegsbudgets werde gefordert werden, findet in den Aeußerungen, die man hierüber in amtlichen Kreisen hört, seine volle Bestätigung. Auch möchten die Worte, die Se. k. Hoh. der Prinz von Preußen zu einer, aus Mitgliedern beider Kammern bestehenden, Deputation gesprochen, hierüber wohl keinen Zweifel mehr aufkommen lassen. Die Summe, welche noch gefordert werden soll, dürfte sich, dem Vernehmen nach, auf 4 Mill. Thlr. belaufen. Es möchte bei dieser Gelegenheit zu bemerken nicht überflüssig sein, daß in allen größeren Staaten Europas das Kriegsbudget wenigstens ein Drittheil, in Preußen bis jetzt aber nur zwei Siebentheile der Gesammt-Staatseinnahmen beträgt, obgleich Preußen, in Folge seiner langgestreckten geographischen Lage, gezwungen ist, eine größere Anzahl von Soldaten, als die übrigen Staaten, auf den Beinen zu halten. Auch bedingt Preußens Weltstellung, daß vor allen Dingen der Ausdruck seiner Macht, sein Heer, stets Das sei, was es sein soll, und es wird darum die Bewilligung der Mehrforderung Seitens der Kammern nicht zu bezweifeln sein.

Dänemark.

Kopenhagen, 20. Jan. Ueber die Bildung eines neuen Ministeriums verlautet noch nichts Näheres, dagegen sind sowohl gestern als heute die Mitglieder des bisherigen Kabinets—die selbstverständlich alle ihre Portefeuilles behalten bis ein neues Kabinet zu Stande gekommen sein wird—auf dem Schlosse Christiansborg zu Berathungen unter dem Präsidium des Königs versammelt gewesen, wozu auch andere, das Vertrauen des Königs besitzende und als designirte Mitglieder des neuen Kabinets bezeichnete Personen zugezogen gewesen sein sollen.

Italien.

Rom, 12. Jan. In der alljährlichen Feier des Festes der Erscheinung Christi durch einen weiteren Cyklus solenner Messen in ihrem Original-Ritus auch aller derjenigen religiösen Parteien und Sekten, welche zur römischen Mutterkirche nur in einem schismatischen Verhältnisse verblieben, bietet die Propaganda vielfache Gelegenheit, von dem Institut ihrer Mission eine hohe Meinung zu gewinnen, eine noch höhere aber von dem Reichthume der in den christlichen Kultus mitverwebten liturgischen Erbauungsmittel. Vorzüglich jedoch bekundeten sich dieselben in dem berühmten Sprachenfeste, welches die Alumnen der Propaganda per celebrare la vocazione de tutti legenti auch gestern vor einem eben so erlesenen, als zahlreichen Auditorium veranstalteten. Die Sprecher waren eine lebendige Musterkarte der ganzen bewohnten Erde. Den Anfang machten die Sprachen des klassischen Alterthums, dann redeten Italiener, Franzosen, Spanier, Portugiesen, Deutsche, Engländer, Schotten, Irländer, Schweden, Holländer, Polen, Ungarn, Illyrier, Bulgaren, Türken, Neugriechen, Catalonier, Maltheser, Hebräer, Syrer, Chaldäer, Kopten, Araber, Aethiopier, Georgier, Amharier, Chinesen, Samaritaner, Armenier, Perser, Albanesen, Sabäer, Mongolen, Kurden, Celten in ihren Stammsprachen und Dialekten. Man zählte ihrer mehr als vierzig. Auch wer an den Tendenzen der Propaggnda kein direktes religiöses Interesse nimmt, würde diesem Feste nicht ohne Bewunderung ihrer großartigen Thätigkeit, vielleicht auch nicht ohne innere Erbauung beiwohnen können. Daß gestern in so vielen Zungen der Name Christi durch Lob und Preis erhoben werden konnte, nachdem seinem ausgesprochenen Willen gemäß das Evangelium in den verschiedensten Himmelsstrichen von den Heilsboten verkündigt worden, das ist unleugbar in ganz vorzüglicher Weise ein schönes Ergebniß der Wirkungen und Anstrengungen der von der Propaganda ausgegangenen Missionen. Jedenfalls ist dieses Institut eine der bedeutendsten Schöpfungen, die wir dem Genius des Papstthums verdanken. Das Sprachenfest muß heute wiederholt werden, da die geräumige Aula der Propaganda zu klein war, allen, die ihm gestern beiwohnen wollten, Eintritt zu gewähren.

Amerika.

Detaillirte Nachrichten aus Kalifornien bis zum 1. Decmbr. reichend, sind in jeder Beziehung interessant. Es scheint, daß der Goldreichthum des Landes bisher noch viel zu gering angeschlagen worden, und daß man am Ende mehr Gold finden wird, als für den Werth desselben gut ist. So fand sich eine neue Mine im Bären-Thal, wo sieben Mexikaner im Lauf von acht Tagen für 217,000 Dollars edles Metall gruben. Sie wollten die Entdeckung anfangs geheim halten, die Yankees kamen aber bald dahinter und verdrängten sie aus ihrem Monopolbesitz. Ueberhaupt nehmen die Feindseligkeiten zwischen den Eingebornen (Indianern) und Amerikanern einen sehr gefährlichen Charakter an. Mehre wilde Stämme sollen einen förmlichen Bund zur Ausrottung der Weißen geschlossen haben. So wird aus Loos Angelos und San Diego berichtet. Bis jetzt haben die Indianer nur große Schaafherden, darunter eine von 6000 Stück, geraubt. Daß es im Goldlande zu einem blutigen Kampfe gegen die Indianer kommen kann, ist nur zu wahrscheinlich. Nach einem Schreiben aus San Francisco vom 1. Decbr. bildet sich dort eine Privat-Kompagnie, aus großen Kapitalisten bestehend, mit Herrn Thomas Butler King an der Spitze, zur Ausführung eines oft angeregten kolossalen Unternehmens, nämlich zum Bau einer Eisenbahn vom Atlantischen bis zum Stillen Weltmeer. Die Gesellschaft will blos eine indirekte Unterstützung von Seiten des Staates beanspruchen, man hegt daher kaum einen Zweifel darüber, daß der Congreß das Projekt begünstigen wird. Ein anderes kalifornisches Kommunikations-Unternehmen ist bereits im Gange, nämlich eine regelmäßige Dampfschiffverbindung mit den Sandwichs-Inseln.

Miscellen.

Neufundländische Telegraphenlinie. Die Legislatur von Neufundland hat die Anlegung einer 400 (engl.) Meilen langen Telegraphenlinie nach Cap Race, dem Westende der Insel, bis zu dem der Ostseite vom Cap Breton gegenüber gelegenen Cap Rey votirt. Diese Linie wird zu dem Behufe angelegt, um die Nachrichten aus Europa, welche von den Angesichts der Insel vorüberfahrenden zahlreichen Dampfern berichtet werden, weiter zu melden. Ein eigens zu diesem Zwecke bestimmtes Fahrzeug wird deshalb unausgesetzt in den Inselgewässern kreuzen, um die vorübereilenden Dampfer anzurufen. Die von ihnen vernommenen Nachrichten werden durch den Telegraphen nach Cap Rey und von da durch eine 48 Meilen lange „unterseeische Drahtleitung" nach Cap Breton gemeldet werden, von wo sie auf weiteren telegraphischen Wegen mit Blitzesschnelle ganz Nordamerika durchfliegen werden.

Nach einem Beschlusse des Gemeinderaths zu Weimar sind jetzt mehre dortige Straßen und Plätze nach den Namen der Heroen weiland Ilm-Athens umgetauft worden. Die „Esplanade", an der das Haus Schillers steht, heißt jetzt „Schillerstraße"; in ähnlicher Weise haben wir einen „Götheplatz" und eine „Wielandsstraße" erhalten. Auch der Platz vor der Stadtkirche soll nicht mehr „Töpfermarkt" (zu deutsch Topfmarkt), sondern „Herderplatz" heißen.

Hamlet, sagte neulich Jemand, war ein Dänischer Prinz, der nicht genau wußte, ob Schleswig-Holstein sein oder nicht sein wäre.

Der anastatische Druck. Wenn man Phosphor unter den gehörigen Vorsichtsmaasregeln an der Luft liegen läßt, so erhält man eine Flüssigkeit der man den Namen Phosphatische Säure gegeben hat. Ueberwäscht man mit dieser Säure etwas Gedrucktes, so heben sich die Buchstaben in die Höhe; und wenn man ein so überwaschenes gedrucktes Papier stark auf eine Zinkplatte drückt, so entsteht eine Kopie des Drucks auf dem Zink, von welcher wie in der Lithographie ein Abdruck gemacht werden kann. Diese Operation nennt man den anastatischen Druck. Dieses Verfahren hat man in England schon mehrfach angewendet um eine Seite, wo ein Fehler vorkommt, zu reproduziren, wenn das ganze Werk schon vollendet ist.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 13. Dorpat, den 19. Januar 1852. abgetheilter Censor J. de la Croix.

Zur öffentlichen Jahresversammlung

welche am Dienstag den 22. Januar um 12 Uhr in der Aula der Veterinairschule stattfinden wird, laden hierdurch ergebenst ein

Director und Conseil der Veterinairschule.

Dorpat, den 19. Januar 1852.

Director Jessen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß die von den Herren Professoren Kämtz und Petzhold im October vorigen Jahres begonnenen öffentlichen technischen Vorträge, welche durch die akademischen Winterferien unterbrochen worden, nunmehr zu den nemlichen Stunden und in denselben Lokalen, wie und wo sie früher Statt gefunden, werden fortgesetzt werden, und zwar die Vorträge des Herrn Professors Kämtz vom 21. Januar und die des Herrn Professors Petzholdt vom 24. Januar ab. 1

Dorpat, den 18. Januar 1852.

Rector Haffner.

Das Ehstländische Landraths-Collegium bringt hierdurch zur allgemeinen Wissenschaft, daß es den Termin zur Verarrendirung des dem Landrathsstuhle gehörigen Gutes Kuimetz, vom 30. April d. J. ab auf zwölf Jahre auf den 7. März d. J. um 1 Uhr Vormittags anberaumt hat. Die Arrende-Bedingungen so wie die Beschreibung des Gutes können in der Canzellei Eines Kaiserlichen Ehstländischen Oberlandgerichts perlustrirt werden. 1

Reval Oberlandgericht den 10. Januar 1852.

Ad mandatum:

Graf Igelström,
Eines Kaiserlichen Ehstländischen
Oberlandgerichts Archivar.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Ausstellung der Gegenstände, welche zum Besten des Alexander-Asyls verloost werden sollen, hat auch dieses Jahr im großen Saale des Kaiserl. Gymnasium statt. Sie wird am 20sten d. Monates beginnen und bis zum 27sten, dem Tage der Verloosung selbst, dauern, der Zutritt aber täglich von 10 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags offen stehen, mit Ausnahme der Mittwoch- und Sonnabend-Nachmittage. — Mögen auch in diesem Jahre geeignete Gegenstände in gewohnter Fülle gespendet werden, die Betheiligung an dem ganzen Unternehmen durch Abnahme von Loosen auch wiederum eine recht rege sein, da der Erlös die bedeutendste Einnahmequelle einer Anstalt ist, welche 12 schutz- und obdachlose Knaben so weit zu bilden bezweckt, daß sie einst als Handwerker nützliche und tüchtige Männer werden. 1

Dorpat, den 15. Januar 1852.

Die Präsidentin des Frauenvereins
wirkl. Staatsräthin von Ewers.

Mit Gottes Hülfe soll künftigen Sonntag den 20. Januar c. der Unterricht in der Sonntagsschule wieder beginnen und es haben sich diejenigen, welche an demselben Theil nehmen wollen, am gedachten Tage Nachmittags um 3 Uhr in der hiesigen Kreisschule einzufinden. 1

Collegien-Rath Santo,
z. Z. Director der Sonntagsschule.

Durch den Tod meiner inniggeliebten Mutter in die tiefste Betrübniß versetzt, bin ich erst im Stande meine Schule Montag den 21. d. M. zu beginnen. 1

Alide Schwanck.

Meine in Kurzem bevorstehende Abreise zeige ich hierdurch an. Prof. Philippi. 2

Mein hierselbst im 1sten Stadttheil belegenes steinernes Wohnhaus sammt Appertinentien beabsichtige ich zu verkaufen. 3

Univ.-Mechanikus Brücker.

Auf eine sichere Hypothek wird ein Kapital von 1500 Rbl. S. gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieser Zeitung. 1

Wer die Buchführung auf einem Landgute, esthnisch oder deutsch, übernehmen will und ein gutes Sittenzeugniß vorzuweisen hat, kann sich sofort im von Hüeneschen Hause melden. 1

Ein Ausländer, welcher in der theoretischen und praktischen Baukunst erfahren ist, erbietet sich hierauf bezügliche Arbeiten zu übernehmen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 2

Wohnungen für Badegäste sind während des nächsten Sommers am Chudleighschen und Orroschen Strande zu haben. Das Nähere darüber kann brieflich, unter der Adresse des Hrn. v. Wilcken zu Chudleigh (über Jewe) erfahren werden. 3

Vom 21. Januar ab sind beim Tischlermeister Kiehnast mehrere Möbeln und Effekten käuflich zu haben. 1

Ein schwarzes Pferd von 6 Jahren wird verkauft. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 2

Aufs Neue erhaltenes Moskowisches Waitzenmehl erster und vorzüglicher Sorte ist zu haben bei C. F. Grunert. 3

In der Lampen-Niederlage bei Unterzeichnetem werden gegenwärtig verschiedene Gaslampen und Kronleuchter um aufzuräumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft. 3*

H. D. Brock.

Unterzeichneter empfiehlt seine Manufaktur- und Leinwaaren-Handlung im v. Akermanschen Hause gegenüber der Bude des Herrn Kaufmann Walter. 1

P. Beleninow,
ehemaliger Commis des Hrn. Kaufmann Tretjakow.

So eben erhielt **ausländische Aepfel** und eine neue Sendung **Castanien** à 23 K. pr. Pfd. 1

C. F. Toepffer.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 wird Kaffee und Zucker für den unten angesetzten Preis verkauft; und in größeren Parthieen ist noch eine Herabsetzung des Preises: 3

guter ordinärer reeller Kaffee	pr.	Pfd.	à	25 Cop.
feiner blauer	"	"	"	28 "
extra feiner Cuba	"	"	"	32 "
Zucker Halbraffinade		"	"	19 "
" "		"	"	20 "
" "		"	"	21 "
" " extra feiner		"	"	22 "

Ausser den in meinem Magazin stets vorräthig gewesenen Artikeln, mit denen ich jeder Markt-Concurrenz folge, empfehle ich noch besonders: neue Stickmuster, Englische Nähnadeln, Seide, Engl. Zwirn, Fitzelband, Stricknadeln, baumwollenes Strickgarn, Fischbein und verschiedene beim Stickrahmen und dem Nähtisch erforderliche Materialien. R. H. Eckert. 1

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind für billige Preise zu haben: Segeltuche, russische und schwedische Leine, Calinco, Parchent, Wachstuche, Watten, Nähseide, Roulaux, Guitarren und Guitarrsaiten, Regenschirme, Schuhe und Stiefel für Damen und Kinder; Tschumadans, Reisesäcke, Dielenteppiche und Dielenzeuge, moderne Winter- und Sommer-Mützen, Kutscherkleidungen, Kutscher-Hüte und Mützen, Kutschergurten und Handschuhe, eine große Auswahl moderner Pferdegeschirre, ord. Postpferdegeschirre, englische Sättel und Reitzeuge, Schlittenteppiche, Pferde- und Filz-Decken, Waldaische Glocken, feine Kasanische Handseife, Rauchtaback, Cigarren und viele andere Waaren. 1

Im v. Reutzschen Hause bei der ehstnischen Kirche ist eine Kibitke zu verkaufen — das Nähere zu erfragen bei Hrn. P. M. Thun. 3

Beim Malermeister A. Oberg steht billig zum Verkauf ein Kasanischer und ein kleiner Petersburger Schlitten. Beide Schlitten sind gut eingerichtet und in bestem Zustande. 3

Im Hause der Frau Staatsräthin Goebel stehen Winter- und Sommer-Equipagen, Pferdegeschirre, Kutscher-Kleider u. s. w. zum Verkauf und sind alle Tage von 10—12 Uhr Vormittags beim Hauswächter Waldner zu erfragen. 1

Abreisende.

Ludwig Brink. 2
Sedergren, Pharmaceut. 1
Wladyslaw Sojecki. 3

So eben ist erschienen:

Cinquième Catalogue du Cabinet de Musique de François Kluge à Dorpat.

Preis geh. 25 Kop.

Freunde der Tonkunst finden in diesem über 4 Bogen starken neuesten Anhang zu dem Cataloge meiner Musicalien-Leih-Anstalt eine reiche und gediegene Auswahl von Musicalien für das Pianoforte zu zwei und vier Händen und für Gesang mit Begleitung des Pianoforte. — Die billigen Abonnements-Bedingungen sind unverändert. 3

Dorpat, im Januar 1852.

Franz Kluge.

Hiermit mache ich einem hochzuverehrenden Adel und Publikum bekannt, daß ich zum ersten Male zum Jahrmarkt nach Dorpat gekommen bin mit **Corsets** von den verschiedensten Façons und der bequemsten und modernsten Art, versehen mit den bequemsten Maschinerieen wie auch mit elastischen Ansätzen für starke Körperbaue. — Meine Wohnung ist im Hause des Hrn. Dr. Rücker, beim Rathhause. 1

Madame **Stürmer,**
aus St. Petersburg.

Hiermit die ergebenste Anzeige, dass ich mein reichhaltiges Lager

optischer, physikalischer, mathematischer u. meteorologischer Instrumente u. Augengläser

in ***Hôtel London Nr. 1*** *zum Verkauf aufgestellt habe.* 1

Joh. Wallmann,

Opticus u. Mechanicus aus Helsingfors.

☞ *Auch werden alle in mein Fach einschlagende Reparaturen angenommen.*

Das Depot der electro-magnetisch versilberten Melchior-Waaren des galvano-plastischen Etablissements unweit der Narwschen Triumphpforte in St. Petersburg empfiehlt einem hohen Adel und resp. Publikum mit Zusicherung der reellsten und promptesten Bedienung zu Fabrikpreisen eine Auswahl der vorzüglichsten Arbeiten, als: Löffel, Messer und Gabeln in verschiedener Größe, desgleichen Dessertlöffel, -Gabeln, und -Messer, Theelöffel, Potagelöffel, Ragoutlöffel, Saucelöffel, Theesiebe, Zuckerzangen, Schmandlöffel, Tabacks-, Cigarren- und Zündhölzchendosen mit und ohne Gravirung. Die Handlung befindet sich im Hause des Herrn Drechslermeisters Braun. 1*

Hierdurch erlaube ich mir die ergebenste Anzeige, daß ich zum bevorstehenden Markt, mein

Tuch- u. Buckskin-Lager

mit den verschiedenartigsten, dauerhaftesten und zugleich modernsten Stoffen für Herren-Bekleidungen aufs Vollständigste assortirt habe. Als besonders schön und preiswürdig kann ich vorzugsweise empfehlen, ächt französischen u. belgischen Buckskin und eine reiche Auswahl Westenstoffe in den verschiedensten Dessins.

Bernhard Kaull
aus Riga.
Stadt London Nr. 8. 1

Hiemit empfiehlt sich Unterzeichneter einem verehrten Publikum zur Annahme von Bestellungen in Verfertigung aller Arten Corsette für Damen, auch solcher, die zur Verbesserung der Taillen, wie zum Gebrauch für Fehlerhafte dienen, und Halb-Corsette zum Selbstschnüren zu den auffallend billigsten Preisen. 1*

Leopold Großmann aus St. Petersburg,
wohnhaft im Drechsler Braun'schen Hause
beim Schuhmachermeister Frey.

Mützen von Stahlberg.

Mit einer Auswahl der modernsten Biber-, seidenen und wollenen Plüsch-, Sammet-, Tuch-, Winter- und Sommer-Mützen, Studenten- und Gymnasiasten-, verschiedene Pelz- und Jagd-Mützen empfiehlt sich und wird zu billigen Preisen verkaufen

Stahlberg,
aus Riga, wohnhaft im Thraemerschen Hause neben Bokownew. 3

Das Magazin
des Moskauschen Kaufmanns
Iwan Tomilin,
befindet sich im Hause des Hrn. Conditor Felschau und empfiehlt verschiedene Moskausche Waaren und die besten Sorten chinesischen Thee. 1

F. Windisch, aus Mitau,
empfiehlt sich mit **englischen Nähnadeln, Stecknadeln, Stricknadeln, Haken und Oesen.** Seine Wohnung ist beim Hrn. Handschuhmachermeister Bügel der Toepfferschen Fabrik gegenüber. 1

Bezug nehmend auf unsere frühere Annonce, zeigen hiedurch an, daß wir so eben aus Paris vom Fabrikanten Lüer, **geburtshülfliche, chirurgische und Augen-Bestecke,** sowie verschiedene neuere Gummisachen zum chirurgischen Gebrauch erhalten haben. 2

Danziger & Co.
Im Hause des Herrn Conditor Bauch,
belle etage.

(Beilage.)

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum mache ich hiermit bekannt, daß ich zum bevorstehenden Jahrmarkt in Dorpat, mit dem ausgesuchtesten, modernsten und verschiedensten Lager von Mützen angekommen bin, als da sind: Bieber-, Sammet-, Plüsch-, Seiden- und alle Gattungen Kinder-Mützen, sowohl Sommer- als Winter-Mützen. — Die billigste und reellste Bedienung versprechend, schmeichle ich mir mit der Hoffnung auf geneigten zahlreichen Zuspruch. 1*

L. M. Pinzker,
Mützenmacher aus Riga.
☞ Meine Wohnung ist im Hause des Staatsrath Stiernhielm, beim Gummiarbeiter Schaaffe.

Billiger Verkauf.

Hiermit erlaube ich mir einem hohen Adel und geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, dass ich um möglichst zu räumen die Preise meines wohlassortirten Glas-, Porcellain-, Cristall- und Galanterie-Waarenlagers, der Art herabgesetzt habe, dass ich mit Recht hoffen darf, dem Wunsche eines jeden geehrten Käufers entgegen kommen zu können. Zugleich findet man bei mir eine Auswahl der neuesten Spitzen, Coor, Battist-Tücher, Kragen, Aermel, Besatzbänder etc. wie den besten Familien-Thee à 2 R. pr. ℔. Es bittet um gütigen Zuspruch 1

Joh. Ludw. Janich
aus Reval
im Hause des Herrn Nagel, Stadt
London gegenüber.

Ausverkauf
im Magazin des St. Petersburgschen Kaufmanns
Ignatjew
im Hause des Rathsherrn Brock
von: Herren-Gummi-Galloschen zu 1 Rbl. bis 1 Rbl. 70 Kop., Damen-Gummi-Galloschen zu 1 Rbl. 40 Kop., Herren-Stiefeln von 1 Rbl. 30 Kop. bis 2 Rbl. 50 Kop., Damen-Zeughalbestiefeln von 35 Kop. bis 1 Rbl., Prünell-Halbstiefeln von 75 Kop. bis 1 Rbl. 50 Kop., Zeugschuhen zu 25 bis 70 Kop.; — ferner moderne Kutscher-Kuschaks, Reisesäcke, Tschemodans, Hut-Futerale, lederne Matratzen und Kissen, Gartenstühle, Regenmäntel aus Wachstuch und viele andere Waaren, welche **um aufzuräumen,** zu den allerbilligsten Preisen verkauft werden. 2

Hiermit habe ich die Ehre, einem hohen Adel und geehrten Publicum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich abermals mit den bekannten **gut gearbeiteten Damen-Schuhen** aus Wilna hier angekommen bin; zugleich empfehle ich dieselben bestens und bitte um geneigten Zuspruch. — Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Kaufmann Eickell, eine Treppe hoch. 2

Johann Dyck,
Schuhmachermeister.

Martienow aus St. Petersburg empfiehlt sich mit seinem reichhaltigen Lager von Herren- und Damen-Stiefeln und Schuhen, Galoschen von Leder und Gummi ꝛc. — Stand am Embach in den Jahrmarktsbuden, bei der steinernen Brücke, rechter Hand. 1

Die Strumpfwaaren-Niederlage
von
Leopold Volkmann & Comp. **aus Riga**
empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager, im Hause des Conditor Hrn. Felschau, bestehend in Artikeln von Seide, Wolle, Lein, Twist und Baumwolle, als: Hemden, Kamisöler, Unterkleider für Herren, Damen- und Kinder-Strümpfe, Socken, Handschuhe, Nachtmützen und Käppchen, Jagd- und Reiseanzüge, Ueberstrümpfe, Caszawaikas für Damen und Kinder, Tambour-Tragbänder, Morgenhauben, Kuschaks und Shawls etc.; sowie auch eine reiche Auswahl von Piqué- und wollenen Westen. 2*

Chr. Koppitz aus Riga
empfiehlt Zephir-Wolle, Tambourseide, Canevas, Glace-Handschuhe, Spitzen, Bobinets, Bänder, diverse Bronce- und andere Waaren zu möglichst billigen Preisen, auch 1 Herren- und Damensattel. Sein Stand ist im Baron Nolkenschen Hause bei Buchbinder Sülk. 3

Ich habe die Ehre, Einem hohen Adel und resp. Publikum anzuzeigen, daß ich den hiesigen Jahrmarkt zum ersten Male bezogen habe mit einem Pelz-Magazin, enthaltend: in großer Auswahl Fuchssäcke, Schuppenpelze, überzogene und unüberzogene Fuchs- und Rauhwerkpelze, Boas, Zobel-, Marder- und andere Kragen, Zobel-, Schenschel-, Kaninchen-, Bisam- und verschiedene andere Muffen so wie auch verschiedene Tricot-Zeuge zu Herrenkleidern — sämmtlich zu den billigsten Preisen. — Das Magazin befindet sich im Hause des Herrn Bauch. 1

W. W. Laping
Kaufmann aus Riga.

A. Rudert,
Fabrikant aus St. Petersburg.
Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle ich mich mit einer großen Auswahl Mousselin, Möbel-Dammast, Theeservietten, Mousselin de laine, Englischlein und Damentücher, alles eigene Fabrikate, und bitte um geneigten Zuspruch. Mein Stand ist im Hause des Herrn Kaufmann Sieckell. 2

Das Seiden- und Modenwaarenlager
von
Carl Schultz, aus St. Petersburg, im Hause des Kaufmanns Bauch dem Rathhause gegenüber, Parterre, offerirt Einem hohen Adel und geehrten Publikum mit Zusicherung reeller Bedienung und billiger Preise eine große Auswahl moderner Seidenzeuge, so wie auch eine große Auswahl fertige moderne Damenmäntel, Burnusse, Paletots und Mantillen. 1

Hiemit mache die ergebene Anzeige, daß ich auch in diesem Jahre den hiesigen Jahrmarkt mit einer großen Auswahl Bürstenwaaren, als besonders empfehlenswerthen Zahnbürsten, Kleider-, Schuh-, Stuben-Bürsten u. dergl. m. bezogen habe, daß bei mir ausgezeichnete Reisstrohbürsten und Metölken zu Meubeln, Sammet-Mantillen und Damenhüten zu haben sind, — und mein Stand dieses Mal sich im Vieting-hofffschen Hause neben der Sturmschen Apotheke befindet. 1*

H. Krone aus Riga.

Eine besonders große Auswahl aller Arten Bürsten erlaube ich mir hiermit zu empfehlen und bitte um geneigten Zuspruch. 1

Wohtzech,
Bürstenmacher aus Riga,
im Hause des Hrn. Sieckell, eine Treppe hoch.

Der aus Rostow neu angekommene Kaufmann
P. W. Netschajew
emphielt sein
Lein-Waaren-Lager,
wobei er vorzüglich folgende Artikel hervorhebt: Verschiedene Sorten Russischer Leinwand, Tischwäsche, leinene Schnupftücher, geblümte Tisch-Servietten, Drell, gewebte ein- und zweischläfrige Bettdecken, Canevas, Barchent, und viele andere derartige Waaren, welche er zu auffallend billigen Preisen verkauft. 2
Mein Stand ist im Rathsherr Lindeschen Hause am großen Markte, beim Barbier Triebel.

Andrejew
aus St. Petersburg, im Hause des Hrn. Brock hat die Ehre Einem hohen Adel und geehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß er, wie in früheren Jahren, auch den diesjährigen Jahrmarkt bezogen hat mit einem reichhaltigen Lager holländischer, russischer und flämischer Leinwand, Tischzeug, Batist, Lein-Batist, Batist- und Leinen-Tücher, französischer glatter und façonirter Seidenzeuge, Nesseltuch zu Gardinen, gedruckter moderner Nesseltuche, Seiden- und Wollenzeuge zu Möbelüberzügen, Möbel- und Kleiderzitze, aus St. Peterburger Fabriken und verschiedene andere Manufactur-Waaren, welche er alle zu den billigsten Preisen verkaufen wird. 2

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4¾ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 12.

Montag 21. Januar 1852.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Nishni-Nowgorod. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 17. Jan. Dem General-Major Minkwitz, Militair-Gouverneur der Stadt Derbent und Dirigirendem des gleichnamigen Gouvernements ist der St Stanislaus-Orden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Der General-Major Rosenfeld, Commandant der Stadt Odessa, ist als verstorben aus den Dienstlisten gestrichen.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Ressort der Berg-Ingenieure wird der Obrist Grashof 1, Mitglied des Konseils des wissenschaftlichen Komité's und des Berg-Auditoriats, häuslicher Angelegenheiten halber des Dienstes entlassen, als General-Major, mit Uniform und Pension.

Der Tagesbefehl des Ober-Dirigirenden der Wege-Kommunicationen und öffentlichen Bauten, d. d. St. Petersburg den 23. November 1851, lautet wie folgt:

Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst zu verordnen geruht:

1) Eine Eisenbahn von St. Petersburg nach Warschau zu bauen.

2) Dieser Bahn den Namen „St. Petersburg-Warschausche Eisenbahn" beizulegen.

3) Den Bau mit dem Jahre 1852 zu beginnen und die Arbeiten gleichzeitig von St. Petersburg und von Warschau aus in Angriff zu nehmen.

Die Leitung der Arbeiten auf dieser Bahn übertrage Ich dem Kollegen des Ober-Dirigirenden der Wege-Kommunicationen und öffentlichen Bauten, Ingenieur-General-Major Gerstfeld.

Die Gesammtleitung der Arbeiten zerfällt in 8 Sectionen, und zwar in: die erste Section, von St. Petersburg bis Luga, 127½ Werst; die zweite Section, von Luga bis Pskow, 128½ W.; die dritte von Pskow über Ostrow bis Räshiza, 154½ W.; die vierte, von Räshiza bis Dünaburg; 82½ W.; die fünfte von Dünaburg bis Wilna, 146 Werst; die sechste von Wilna bis Grodno 136 W.; die siebente, von Grodno bis Bälostok, 71½ Werst und die achte, von Bälostok bis Warschau, 163¼ W. Die Länge der ganzen Bahn beträgt 1010 Werst.

Zu Chefs der Sektionen der gesammten Eisenbahn-Arbeiten werden ernannt: der ersten: der Ingenieur-Obristlieutenant Alexejewski; der zweiten: der Ingenieur-Obristlieutenant Hofmeister; der siebenten: der Ingenieur-Obristlieutenant Grave 1, und der achten: der Ingenieur-Obristlieutenant Meinhardt;

zu Brücken-Baumeistern: der Brücke über die Düna in Dünaburg; der Ingenieur-Obristlieutenant Shurawski; der Brücke über die Wilia in Wilna: der Ingenieur-Obristlieutenant Krutikow.

Zur Beaufsichtigung der St. Petersburg-Warschauschen Eisenbahn-Arbeiten sind ernannt: die Ingenieur-Lieutenants: Pawlowski 2, Peters und Spilew; die Ingenieur-Unter-Lieutenants: Liwanski und Riedel und der Ingenieur-Fähndrich Löwström.

Gezeichnet: General-Adjutant Graf Kleinmichel.

Im October-Monat des verflossenen Jahres fand der Bauer Awdejew, im semliansk'schen Kreise des Gouvernements Woronesh, im Walde bei dem Dorfe Szepnoje, aufmerksam gemacht durch eine unter einem vermoderten Baumstumpfe hervorblitzende Silbermünze, nachdem er denselben untergraben, 229 Silber- und 492 Kupfermünzen, welche in einem ledernen Beutel in der Höhlung dieses Stumpfes verborgen waren. Diese Münzen stammen zum größten Theile aus der Regierungszeit des Alerei Michailowitsch; nur wenige tragen das Gepräge einer früheren Zeit, namentlich der Regierung des Michail Fedorowitsch.

Nishni-Nowgorod, 29. Dec. Der Domainen-Bauer Jefim Iwanow, aus dem Dorfe Kudejarowo im lukojanowschen Kreise, war am 7. December mit seinem Sohne in den Wald nach Holz gegangen. Unterwegs wurden sie von einem Wolfe angefallen, der beide, besonders aber den Jefim im Gesichte bedeutend verletzte. Mit vereinten Kräften gelang es ihnen den Wolf zu verjagen, worauf sie sich auf den Rückweg machten. Das erboßte Thier holte sie jedoch bald wieder ein und griff sie aufs neue an, rannte in das Dorf, wo es noch 36 Personen verwundete, darunter den 15jährigen Knaben Andrei Petrow, dem es die ganze Kopfhaut herunter- und das rechte Ohr abriß. Die Wuth des Wolfes war so groß, daß er durch die Fenster sprang

und alles biß, was ihm in den Weg kam; erst als er erschöpft war, konnte er getödtet werden.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Jan. Das Kriegsgericht hat vorgestern bei Verurtheilung eines Soldaten wegen Disciplinar-Vergehens sich folgender Formel bedient: „Im Namen des Prinzen Ludwig Napoleon, Präsident der französischen Republik, erklärt der Rath einstimmig den N. N. des Ungehorsams der Befehle seines Obern für schuldig und verurtheilt ihn zu einem Jahre Gefängniß u. s. w.“ Es ist das erste Mal, daß bei einer gerichtlichen Verurtheilung die Gerechtigkeit im Namen des Präsidenten der Republik ausgeübt wird.— Nach Berichten aus dem Dromedepartement halten sich dort immer noch einige Insurgentenbanden im offenen Felde. Starke Truppenabtheilungen sind gegen sie abgesandt worden, ein großer Theil der Insurgenten ist in die Hände der Soldaten gefallen. Unter den Gefangenen befinden sich mehre bekannte Bandenführer. Trotz aller Anstrengungen ist es bis jetzt den Truppen noch nicht gelungen, dieses gebirgige Departement ganz von den Insurgenten zu säubern.

Der Präsident soll durch eine Verbindung mit einer schwedischen Prinzessin in neue Verwandtschaft zur Familie Clary treten. Diese scheint durch ihren Stern in die königlichen und kaiserlichen Familien gedrängt zu werden. Ihre Geschichte bietet interessantes. Hr. Clary war ein einfacher Kaufmann in Marseille, der drei Töchter von seltener Schönheit hatte. Die erste vermählte der Vater an Joseph Bonaparte, die zweite an den Capitain Bernadotte und die dritte wurde von Napoleon Bonaparte zur Ehe begehrt. Dieser machte um diese Zeit als Artilleriehauptmann die Belagerung von Toulon mit und erhielt vom Vater, dem schon Ein Bonaparte in der Familie genug war, eine abschlägige Antwort. Die Tochter und die Mutter waren anderer Meinung und unterhielten mit den jungen Bonaparte eine eifrige Correspondenz, in deren Besitz die Familie noch jetzt ist. Napoleon, verletzt durch den Korb des Vaters, nahm diesen zum Vorwand um sich auch von der Tochter zu trennen, und er verliebte sich in Paris in Josephine Beauharnais. Die spätere Königin von Schweden war nicht so ehrgeizig als ihre dritte Schwester, die auf dem Sprunge stand Kaiserin zu werden, und sie zeigte mehr die Tochter des Kaufmanns. Sie liebte Frankreich über alles, und verließ es nur gezwungen. Sie lebte auch in Stockholm von Franzosen umgeben. Die Familie Clary hat in ihrem Hôtel in der Rue d'Anjou St Honoré die Stube welche die Königin von Schweden bewohnte, in demselben Zustande gelassen in welchem sie sich bei deren Abreise befunden. Man hielt dieses Zimmer heilig, und seit 36 Jahren durfte es nur höchst selten betreten werden. Man denke sich daher das Erstaunen der Familie als unlängst Feuer in dem unbewohnten Gemach ausbrach. Die Untersuchung stellte heraus daß ein Kutscher des Hauses sich einen Schlüssel zu verschaffen gewußt hatte und die verlassene Stube von Zeit zu Zeit besuchte um seine Pfeife Tabak zu rauchen, da man ihm sonst im Hause nicht erlaubte zu rauchen.

(A. Z.) Unter den vielen boshaften Erfindungen, womit sich der muntere Pariser Volksgeist für die unterdrückte Preß- und Redefreiheit entschädigt, macht insbesondere das Gerücht Furore daß die Regierung die in unserm wenig martialischen Zeitalter so sehr beliebten Schnauzbärte für das Publikum hinwegdecretiren und dem Militär allein vorbehalten wolle. Das Gerücht machte die Pariser tüchtig lachen, obschon jeder sich eingestand daß der Präsident der Republik sich noch ganz andere Phantasien erlauben könnte, ohne das leiseste Hinderniß von den sonst so oppositionslustigen Franzosen zu erfahren. Etwas wahres war aber denn doch an der Sache: es ist den Beamten in den verschiedenen Civilverwaltungen, unter denen die Schnurrbärte, die Henri quatre u. s. w. nicht minder leidenschaftlich cultivirt worden waren als unter den Epiciers, Ellenwaarenhändlern, Schneidern, Schuhmachern u. s. f., auf einmal auf Grund alter Vorschriften neuerdings wieder eingeschärft worden sich dieser Verzierung des Angesichts streng zu enthalten. So viel zur Berichtigung der in auswärtige Blätter gedrungenen Sage von dem zu erwartenden Staatsstreich gegen die Schnurrbärte. Es fällt Ihnen vielleicht auf daß man sich hierorts, in dem Augenblick wo eben eine neue Staatsverfassung publicirt wird, mit solchen Allotrien befassen kann. Es ist dieß aber nur ein Abbild der Wirklichkeit: von der Constitution ist zu Paris bei der ohnehin der Nullgränze nahe stehenden Preßfreiheit kaum die Rede, und ich behaupte nicht zu viel, wenn ich sage daß man sie im Ausland weit eifriger, weit gründlicher und weit ausführlicher discutirt als hierzuland.

Paris, 23. Jan. Die bereits telegraphisch gemeldeten wichtigen Dekrete über die Errichtung eines Staatsministeriums und eines Ministeriums der allgemeinen Polizei, über Personalveränderungen im Ministerium und über die Sequestration und theilweise Konfiskation der Güter der Familie Orleans zu Gunsten des Staats und verschiedener wohlthätiger Einrichtungen lauten nach dem „Moniteur“ wie folgt:

„Louis Napoleon, Präsident der Republik, dekretirt: Es ist ein Staatsminister bestellt, der folgende Befugnisse haben wird: Die Beziehungen der Regierung zu dem Senat, dem gesetzgebenden Körper und dem Staatsrath; die Korrespondenz des Präsidenten mit den verschiedenen Ministerien; die Gegenzeichnung der Dekrete wegen Ernennung der Minister, der Präsidenten des Senats und des gesetzgebenden Körpers, wegen Ernennung der Senatoren und Gewährung der Dotationen, die ihnen zugetheilt werden können, endlich wegen Ernennung der Staatsrathsmitglieder; die Gegenzeichnung der Dekrete, die der Präsident in Kraft der nach Art. 24, 28, 31, 46 und 54 der Verfassung ihm zustehenden Gewalten erläßt, so wie derjenigen, die andere, keinem Minister-Departement besonders zugetheilte Gegenstände betreffen; die Redaction und Aufbewahrung der Protokolle des Ministerraths; die ausschließliche Direction des offiziellen Theils des „Moniteurs“; die Verwaltung der National-Paläste und Manufakturen.“ — Der gewesene Finanzminister de Casabianca ist zum Staatsminister ernannt.“

„Es ist ein Ministerium unter dem Namen: Ministerium der allgemeinen Polizei errichtet. Der Polizeiminister hat folgende Befugnisse: Die Vollstreckung der Gesetze über die allgemeine Polizei, die Sicherheit und innere Ruhe der Republik; den Dienst der Nationalgarde, der republikanischen Garde und der Gendarmerie für Alles, was die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung betrifft; die Ueberwachung der Journale, Theaterstücke und Veröffentlichungen aller Art; die Polizei der Gefängnisse, Justiz- und Zuchthäuser; das Personal der Polizeipäfekten von Paris und den Departements und aller Agenten der allgemeinen Polizei; die Handels-, Gesundheits- und Gewerbe-Polizei; die Bestrafung des Bettelns und Vagabundirens. — Das Polizeiministerium steht mit den verschiedenen konstituirten Behörden für Alles, was die Sicherheit der Republik betrifft, in Korrespondenz. Ein weiteres Dekret wird die Central-Organisation und die aktiven Dienstzweige des neuen Ministeriums regeln.“ — „Der Polizeipräfekt des Seine-Departements, de Maupas, ist zum Minister der allgemeinen Polizei ernannt.“

Hierauf folgen die drei Dekrete zur Ernennung der Herren Abatucci, Ehrenmitglied des Kassationshofs, zum Justizminister, Fialin de Persigny, gewesenen bevollmächtigten Ministers, zum Minister des Innern, und Bineau zum Finanzminister, an Stelle der Herren Rouher, de Morny und Fould, deren Entlassung angenommen worden ist.

Sodann folgen zwei Dekrete über die Besitzthümer der Familie Orleans in Frankreich welche lauten: „Der Präsident der Republik. In Betracht, daß alle vorgegangenen Regierungen es für nöthig erachtet haben, die Familie, welche zu regieren aufhörte, zum Verkauf der beweglichen und unbeweglichen Güter, die dieselbe in Frankreich besaß, zu zwingen; daß dergestalt am 12. Januar 1816 Ludwig XVIII. die Mitglieder der Familie des Kaisers Napoleon zum Verkauf ihres persönlichen Vermögens binnen 6 Monaten nöthigte und daß am 10. April 1832 Louis Philipp eben so gegen die Prinzen der älteren Bourbonen-Familie handelte; in Betracht daß solche Maßregeln immer der öffentlichen Ordnung und Wohlfahrt zukommen; daß gegenwärtig mehr als je hohe politische Rücksichten gebieterisch die Verringerung des Einflusses verlangen, den der Familie Orleans der Besitz von nahe 300 Mill. an unbeweglichen Gütern in Frankreich verleiht. Dekretirt: Art. 1. Die Mitglieder der Familie Orléans, ihre Gatten, Gattinnen und Nachkommen können keinerlei Mobilien und Immobilien in Frankreich besitzen; sie sind gehalten, definitiver Weise alle ihnen zugehörigen Güter im Gebiete der Republik zu verkaufen. Art. 2. Der Verkauf muß für die freien Güter binnen Jahresfrist nach dem Tag der Verkündigung gegenwärtigen Dekrets und für die liquidationsfähigen oder bestrittenen Güter binnen Jahresfrist nach dem Tag, wo ihnen das Eigenthum unwiderruflich zugesprochen worden ist, erfolgen. Art. 3. Falls der Verkauf binnen obiger Frist nicht erfolgt ist, so wird die Domainen-Verwaltung in der vom Gesetz vom 10. April 1832 vorgeschriebenen Form dazu schreiten. Der Verkaufspreis wird dann den Eigenthümern oder andern Berechtigten ausgehändigt werden. Gegeben im Tuilerien-Palast am 22. Januar 1852. Louis Napoleon. Auf Befehl des Präsidenten: der Staatsminister X. de Casabianca.“

„Der Präsident der Republik, in Betracht, daß, ohne in der Person der Prinzen der Familie Orleans das Eigenthumsrecht verletzen zu wollen, der Präsident der Republik das Vertrauen des französischen Volks nicht rechtfertigen würde, wenn er gestattete, daß Güter, die der Nation angehören müssen, dem Staats-Dominium entzogen werden; in Betracht, daß nach dem alten französischen Staatsrecht, das durch das Dekret vom 21. September 1790 und durch das Gesetz vom 8. November 1814 aufrecht erhalten worden ist, alle Güter, die den Prinzen zur Zeit ihrer Thronbesteigung gehörten, eo ipso und in demselben Augenblick mit den Kron-Domainen vereinigt waren; daß dergestalt das Dekret vom 21. September 1790 so wie das Gesetz vom 8. November 1814 besagen: „„Die Privatgüter des Prinzen, der zum Throne gelangt, und diejenigen, die er während seiner Herrschaft unter irgend welchem Titel besaß, sind eo ipso und in demselben Augenblick mit dem Dominium der Nation vereinigt und die Wirkung dieser Vereinigung ist fortdauernd und unwiderruflich;““ daß die Anerkennung dieses Prinzips bis in die entferntesten Zeiten der Monarchie hinaufgeht, und daß man u. A. das Beispiel Heinrichs IV. anführen kann — : als dieser Fürst durch Patentschreiben vom 15. April 1590 die Vereinigung seiner Güter mit den Kron-Domainen verhindern wollte, weigerte sich das pariser Parlament zufolge eines Beschlusses vom 15. Juli 1591, dies Patentschreiben einzuregistriren, und Heinrich VI., diese Festigkeit später belobigend, erließ im Monat Juli 1607 ein Edikt, welches das erste Patentschreiben widerrief. — In Betracht, daß diese Grundregel der Monarchie unter den Regierungen Ludwig's XVIII. und Karl's X. angewandt und im Gesetz vom 15. Januar 1825 wiederholt worden ist; daß kein Gesetzgebungsakt sie am 9. August 1830, als Louis Philipp die Krone annahm, widerrufen hatte, daß also durch das bloße Faktum dieser Annahme alle Güter, die er zu dieser Zeit besaß, unbestreitbares Staatseigenthum geworden sind. In Betracht, daß die Universal-Dotation unter Vorbehalt der Nutznießung, die Louis Philipp zu Gunsten seiner Kinder mit Ausschluß des ältesten am 7. August 1830, d. h. an demselben Tage, wo das Königthum ihm übertragen wurde, und vor seiner Annahme, die am 9. August stattfand, verordnete, einzig und allein zum Zweck gehabt hat, die Vereinigung der bedeutenden Güter des zum Thron berufenen Prinzen mit dem Staats-Dominium zu verhindern; daß später dieser Akt, als er bekannt wurde, das öffentliche Gewissen empörte; daß, wenn er nicht für null und nichtig erklärt wurde, dies daher kam, daß nicht, wie unter der Monarchie, eine kompetente Autorität zur Repression der Verletzung der staatsrechtlichen Prinzipien bestand, deren Bewahrung früher den Parla-

menten anvertraut war; daß durch die vorbehaltene Nutznießung der in der Donation begriffenen Güter Louis Philipp sich nichts entzog und blos seiner Familie ein zum Staatseigenthum gewordenes Vermögen sichern wollte; daß die Donation selbst, so wie der Ausschluß des ältesten Sohnes in der Voraussicht der dereinstigen Thronbesteigung desselben von Seiten Louis Philipp's die förmlichste Anerkennung dieser Grundregel war, da es so vieler Vorkehrungs-Anstalten bedurfte, um sie zu eludiren; da man sich umsonst darauf berufen würde, daß die Vereinigung der Güter des Prinzen mit dem Staatsvermögen nur aus der Annahme der Krone durch denselben erfolgen sollte und daß die am 7. August verordnete Donation wirkende Kraft haben muß, weil die Annahme der Krone erst am 9. August erfolgte; in Betracht, daß am 7. August Louis Philipp keine Privatperson mehr war, da an dem Tage die beiden Kammern ihn zum König der Franzosen erklärt hatten unter der bloßen Bedingung, den Eid auf die Charte zu leisten; daß er in Folge seiner Annahme schon am 7. August König war, da an dem Tage der Nationalwille sich durch das Organ der beiden Kammern kundgegeben hatte, und daß die Umgehung eines Gesetzes der öffentlichen Ordnung darum nicht etwa weniger existirt, weil sie im Hinblick auf eine gewisse, nahe bevorstehende Thatsache angelegt war; in Betracht, daß die in der Donation vom 7. August begriffenen Güter, die sich unwiderruflich dem Staats-Dominium einverleibt finden, nicht durch die Bestimmungen des Artikels 22 des Gesetzes vom 2. März 1832 davon losgerissen werden konnten; daß es, allen Grundsätzen zuwider, dem erwähnten Gesetz rückwirkende Kraft beilegen heißen würde, wenn man durch dasselbe einen zur Zeit seiner Vollführung nach der damals bestehenden Gesetzgebung radikal nichtigen Akt gültig machen lassen wollte; daß fernerhin dieses Gesetz, durch die Irrungen einer Gelegenheitspolitik in einem bloßen Privatinteresse zu Wege gebracht, keine Geltung gegen die bleibenden Rechte des Staats und die unveränderlichen Vorschriften des öffentlichen Rechts haben kann; in Betracht außerdem, daß nach Wahrnehmung der Staatsrechte der Familie Orléans noch mehr als 100 Millionen übrig bleiben, womit sie ihren Rang im Ausland behaupten kann; in Betracht auch, daß es geziemt, das im Budget aufgenommene jährliche Wittwengehalt der Herzogin von Orléans im Betrag von 300,000 Franken fortdauern zu lassen; dekretirt: Art. 1. Die beweglichen Güter, welche Gegenstand der am 7. August 1830 durch den König Louis Philipp verordneten Donation waren, sind den Staats-Domainen zurückgestellt. Art. 2. Der Staat bleibt mit Zahlung der Schulden der Civillisten der letzten Regierung belastet. Art. 3. Das der Herzogin von Orleans ausgesetzte Wittwengehalt von 300,000 Franken ist aufrechterhalten. Art. 4. Die nach Art. 1 an den Staat zurückfallenden Güter werden theilweise durch die Domainen-Verwaltung verkauft und der Ertrag folgendermaßen vertheilt werden: Art. 5. 10 Mill. sind für die durch das Gesetz vom 15. Juli 1850 autorisirten gegenseitigen Unterstützungs-Gesellschaften ausgesetzt. Art. 6. 10 Millionen werden für Verbesserung der Arbeiterwohnungen in den großen Manufakturstädten angewandt. Art. 7. 10 Millionen sollen zur Errichtung von landwirthschaftlichen Kreditanstalten in den Departements, die es verlangen und sich den für nöthig erachteten Bedingungen unterwerfen, dienen. Art. 8. 5 Millionen sollen zur Errichtung einer Pensionskasse für die ärmsten Pfarrgeistlichen dienen. Art. 9. Der Ueberschuß der im Art. 1 angeführten Güter wird mit der Dotation der Ehrenlegion vereinigt und das Einkommen davon zu folgenden Zwecken verwandt, wofür übrigens im Fall der Unzulänglichkeit die Hülfsquellen des Budgets herangezogen werden sollen. Art. 10. Alle Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der Land- und See-Armee im aktiven Dienst, die hinfüro im Orden der Ehrenlegion ernannt oder befördert werden, erhalten je nach ihrem Grade in der Legion folgendes Jahrgehalt: Die Legionsglieder (wie früher) 250 Fr., die Offiziere 500 Fr., die Commandeurs 1000 Fr., die Großoffiziere 2000 Fr., die Großkreuze 3000 Fr. Art. 11. Es wird zu Gunsten der Soldaten und Unteroffiziere der Land- und See-Armee, die sich in noch näher zu bestimmenden Bedingungen befinden, eine militairische Denkmünze errichtet, die zu einer lebenslänglichen Rente von 100 Franken berechtigt. Art. 12. Ein National-Schloß dient zum Erziehungshaus für die unbemittelten Töchter oder Waisen der Familien, deren Vorsteher diese Denkmünze erhalten haben. Art. 13. Das Schloß von Savern wird wiederhergestellt und vollendet, um den Wittwen der im Staatsdienst verstorbenen hohen Civil- und Militair-Beamten als Asyl zu dienen. Art. 14. In Betracht des Gegenwärtigen entsagt der Präsident der Republik jeder Reklamation wegen der in den Jahren 1814 und 1815 gegen die Familie Bonaparte verhängten Konfiscationen. Art. 15. Die Minister sind, jeder so weit es ihn betrifft, mit Vollstreckung des vorstehenden Dekrets beauftragt. Gegeben im Tuilerieen-Pallast am 22. Januar 1852. Louis Napoleon. Auf Befehl des Präsidenten: der Staatsminister F. de Casabianca."

Paris, 23. Jan. Die in dem heutigen „Moniteur" erschienenen Dekrete haben einen tiefen und schmerzlichen Eindruck in der Bevölkerung gemacht und sollen sogar in der Familie des Präsidenten lebhaften Widerspruch gefunden haben. Man erzählt sich, Lady Douglas, Tochter der Großherzogin von Baden, und die Prinzessin Mathilde Demidow hätten sich zu den Füßen des Präsidenten gestürzt und ihn mit thränendem Auge gebeten, das Dekret wenigstens aufzuschieben, aber ohne Erfolg. Zu den Gegnern der getroffenen Maßregeln soll, außer den ausgetretenen Ministern Morny, Fould und Rouher auch der Kriegsminister St. Arnaud gehört, Letzterer aber auf ein eigenhändiges und höchst eindringliches Schreiben des Präsidenten seine Demission zurückgenommen haben. Auch hielt man den Wiedereintritt der HH. Fould und Morny für möglich, wenn auch zwischen Letzterem und Persigny ein entschiedener Antagonismus besteht.

Das eingezogene Vermögen des Hauses Orleans wird auf nicht voll 80 Mill. Fr. wovon jedoch

40 Mill. von Ludwig Philipp hinterlassener Schulden abgehen. Da mehre Auswärtige Souveraine durch diese Einziehung in ihren Privat-Interessen verletzt worden, so wird auf einen mitgetheilten Artikel in einigen halbofficiellen Blättern, in welchem über die Zustimmung fremder Regierungen ziemlich leicht hinweggegangen wird, einiges Gewicht gelegt, und man knüpft daran, gewiß sehr voreilig, allerlei Kriegsgerüchte.

Paris, 24. Jan. Ueber die neuesten Regierungsmaßregeln, unter denen die Verordnungen über das Besitzthum der Familie Orleans am meisten hervortreten, spricht sich nur die halboffizielle „Patrie" mit vollem Beifall aus. Die übrigen Blätter beobachten tiefes Stillschweigen. Unter der Masse scheint der Eindruck jener Maßregeln nicht ungünstig für den Präsidenten der Republik zu sein, weil er das sämmtliche konfiszirte Vermögen zu gemeinnützigen Zwecken bestimmt und Nichts für sich in Anspruch nimmt, sondern sogar den vielbesprochenen Rückstandsforderungen der Familie Bonaparte an den Staat förmlich entsagt. Es heißt, daß unternehmungslustige Leute schon auf den parzellenweisen Verkauf der bedeutenden, der Familie Orleans zugehörigen Liegenheiten spekuliren.

Daß die gleichzeitige Kabinets-Modifikation mit den beiden Dekreten in engstem Zusammenhange steht, ist bekannt. Heute zeigt der „Moniteur" in einer halbamtlichen Mittheilung an, daß auch der Kriegsminister de Saint-Arnaud und der Marineminister Ducos dem Präsidenten der Republik ihre Entlassung eingereicht, auf dessen Andringen aber wieder zurückgenommen hatten. Die Herren Montalembert, Mérode und Mortemart sollen aus denselben Rücksichten aus der Konsultativ-Kommission ausgetreten sein.

Paris, 25. Jan. (Tel. Dep.) Der „Moniteur enthält heute ein Dekret, welches das Dekret der provisorischen Regierung vom 29. Febr. 1848 aufhebt und die Adelstitel herstellt. Nach amtlicher Mittheilung wird das Organisationsgesetz des Staats-Raths und die Mitgliederliste Montag im „Moniteur" erscheinen. Der „Constitutionell" begleitet Foulds und Rouhers Austritt mit wenig verbindlichen Betrachtungen. Magne hat am 22sten seine Entlassung eingereicht und verwaltet das Ministerium der öffentlichen Arbeiten nur interimistisch. General Lawoestine hat dem Minister des Innern heute den Generalstab der Nationalgarde vorgestellt.

Paris, 25. Jan. (Tel. Dep.) Dupin hat in Folge der jüngsten Konfiscations-Dekrete seine Entlassung als Generalprokurator am Kassationshofe eingereicht.

Paris, 26. Jan. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" bringt die Organisation des Staats-Raths. Zum Vice-Präsidenten desselben ist Baroche ernannt. Der Staats-Rath zerfällt in 6 Sectionen, 1ste für Gesetzgebung, Präsident derselben Rouher; 2te für streitige Angelegenheiten, Präsident derselben Maillard; 3te für die Finanzen, Präsident Parieu; 4te für das Innere, Präsident Delange; 5te für öffentliche Arbeiten und Handel, Präsident Magne; 6te für die Marine, Präsident Leblanc.

Zu gleicher Zeit folgt die Ernennung von 34 Räthen.

Das Ministerium des Handels ist mit dem des Innern vereinigt worden.

England.

London, 23. Jan. Die englische Presse ist besonders durch einen Invasionsplan, welchen Baron Emile Maurice de Sellon, ehemaliger Genieoffizier in französischen Diensten, aus rein wissenschaftlichem Interesse an der Sache in einer Flugschrift auseinandergesetzt hat, in Allarm versetzt worden. Die Broschüre, welche natürlich auch die Vertheidigungsmittel Englands mit in Anschlag bringt, kömmt zu dem Schluß, daß die Landung von 150,000 Mann Franzosen mit Gepäck und Munition in drei Heerhaufen in Plymouth, Bristol und Rye nicht nur möglich, sondern ohne übertriebene Fährlichkeiten ausführbar wäre, und daß die stehende Armee Englands sehr dürftige Chancen hätte, die Eroberung Portsmouths von der Landseite und die Einnahme Londons abzuwenden. Zur völligen Sicherheit Englands hält Capitain Maurice daher die Errichtung von Forts auf der Südküste, eine Vermehrung des Heeres und andere Rüstungen für unumgänglich nothwendig. Diese Flugschrift ist vom Hauptmann Addison ins englische übersetzt worden. Aber keiner der alarmistischen eingesandten Zeitungs-Artikel, welche sich auf Kapitain Maurice beriefen, hat die Voraussetzungen erwähnt, von denen er ausgeht. „Times" und „Morning Post" referiren heute etwas genauer, obgleich mit verschiedener Nutzanwendung, über den Inhalt der drohenden Warnungsschrift. Da stellt sich denn heraus, daß nach Capitain Maurice der Transport jener 3 Armeekorps von 150,000 Mann erstens die ganze französische Kriegsflotte und zweitens die Hülfe von 291 Kauffahrtei-Dampfern und 368 großen Kauffahrern in Anspruch nehmen würde; die in Toulon stationirten Kriegsschiffe hätten nach Cherbourg herumzufahren und ein Theil der französischen Armee 170 englische Meilen bis zum Einschiffungspunkt zu marschiren. Trotzdem scheint der Verfasser anzunehmen, daß England, welches laut „Morning Post" 60 Linienschiffe, 50 Fregatten, 100 Korvetten, 100 Kriegsdampfer und 500 Kanonenbote liegen hat, von der französischen Invasion „überrascht" werden könnte. Die „Times" bemerkt heute: „Im Fall eines Krieges" meint sie, „wird der Feind gewiß suchen, England zum Kampfplatz zu machen; die französische Flotte kann im Kanal schwere Verluste erleiden, aber doch eine furchtbare Streitmacht auf unsere Küste schleudern; kurz, Alle Autoritäten sind darüber einig, daß, wenn man nur ein einziges Hinderniß, welches wirksamen Widerstand verspricht, zwischen London und Paris dem Eroberer in den Weg legte, an eine Invasion auch im Traum nicht gedacht werden würde." Die „Morning Post" dagege meint, daß es eben nur Träume seien, die gar nichts zu bedeuten hätten.

General Lesló hat sich nach der Insel Jersey begeben; seine Gemalin wird in einigen Tagen daselbst eintreffen. Auch Changarnier, Lamoricière, Bedeau und andere französische Verbannte sollen diese

kleine Insel zu ihrem einstweiligen Wohnsitz gewählt haben. Jersey bietet ihnen für ihre gegenwärtige Lage die besten Vortheile. Die Bevölkerung ist französisch und genießt die Gesetze Englands, während sie andererseits von den schweren Einfuhrzöllen Englands befreit, daher der wohlfeilste Fleck in Großbritannien ist.

Wenn deutsche Kenner Australiens, Gerstäcker u. a., von der Auswanderung nach Australien abrathen, so lauten dagegen die Berichte englischer Auswanderer nach jenem Lande im ganzen sehr günstig. Namentlich gilt dieß von den auf Kosten des von Hrn. Sidney Herbert gegründeten „Fonds für weibliche Auswanderung" dahin geschickten armen jungen Frauen, Nähermädchen u. s. w., deren Zahl bis jetzt 637 beträgt. Der Atlas stellt eine Reihe Briefe von ihnen zusammen, die alle Zufriedenheit, Dankbarkeit und Lebenslust athmen. Sie fanden alle gleich nach ihrer Ankunft in Sidney ꝛc. gutbezahlte Arbeit, und viele von ihnen in kurzer Zeit brave Ehemänner; dazu gute und billige Nahrung, Fleisch, Plumpudding in Fülle. Der Refrain fast aller dieser Briefe lautet: „Ihr glaubt nicht wie stark ich geworden bin; ihr würdet mich nicht mehr kennen."

Die „Times" äußert: sie habe Grund zu glauben daß Unterhandlungen mit Schweden im Gange sind um für den Prinz-Präsidenten die Hand der 22jährigen Prinzessin Charlotte Eugenie von Schweden zu erlangen — eine Heirath, meint die Times, welche in jeder Beziehung passend sein würde, zumal die Prinzessin väterlicher- und mütterlicherseits als eine Französin betrachtet werden könne. „Wir werden," schließt das Journal- „die Heirath Ludwig Napoleons willkommen heißen, wenn sie ihn bewegt seiner Regierung Mäßigung und Stätigkeit zu geben, anstatt durch Aechtungen und Uebergriffe ihren revolutionären Charakter aufrechtzuhalten." — Ein anderes englisches Blatt bemerkte neulich: L. N. Bonaparte könne die Kaiserkrone schon darum nicht lange mehr zurückweisen, weil er ohne Zweifel, gleich dem Oheim, seine Dynastie in gerader Linie (ohne Adoption) zu begründen, und zu diesem Ende eine Braut auf Europa's Thronen zu suchen wünsche. Im 44sten Lebensjahr, am äußersten Ende der römischen adolescentia, sei nicht lange mehr zu warten.

Hr. Thiers ist hier. *) Er ist im Begriff ein Haus in der Park Street, Grosvenor Square, zu beziehen, und die Frauen seiner Familie werden demnächst nachfolgen. Seine Abreise aus Belgien geschah ganz freiwillig: die belgische Regierung hatte sich bestimmt geweigert ihn auf die Forderung Frankreichs hin auszuweisen. Er kann dahin zurückkehren sobald es ihm gefällt, aber er zieht vor hier zu wohnen, wo die Regierung nicht bloß willens, sondern auch stark genug ist seine Zufluchtstätte zu schützen. Ueberhaupt wird — Globe und Times bezeugen es ebenfalls — die englische Regierung mit Lord Granville die Flüchtlingsfrage gerade so behandeln wie sie unter Lord Palmerston behandelt worden ist. Eine Erneuerung der Alien-Acte ist nicht zu erwarten.

*) Die Angabe einiger englischen Blätter, daß Changarnier in London angekommen, war grundlos. Der General weilt fortwährend in Brüssel.

Spanien.

Madrid, 17. Jan. Der „Epoca" zufolge wurde gestern im königlichen Rath eine wichtige Debatte über die Wiederherstellung der Adelstitel gepflogen. Folgende Grundsätze scheinen angenommen: Um Grand von Spanien zu sein, muß man eine Rente von 75,000 Fr., und um Baron zu sein, eine Leibrente von 25,000 Fr. besitzen. Es sollen bei dieser Discussion sehr merkwürdige Aeußerungen gefallen sein, und man glaubt allgemein, daß diese Maßregel, wenn sie ins Leben tritt, von der Wiederherstellung der Majorate auf neuen Grundlagen begleitet sein wird.

Deutschland.

Man schreibt dem „Frankfurter Journal" aus Weimar: „Eine der ersten Zierden unsers Landes, die romantische Wartburg bei Eisenach, wird wieder ganz das ursprüngliche Ansehen erhalten welches sie von ihrem Ausbau im 13ten Jahrhundert bis zum 17ten bewahrt hatte. Prof. Nitzgen in Gießen, von dem Erbgroßherzog mit der Fertigung des Planes betraut, hat denselben nun eingesendet, so daß die großartige Restauration im nächsten Frühjahr vorgenommen wird. Zu diesem Zweck hat unsere Großherzogin allein jährlich 12,000 Thlr. verwilligt."

Berlin, 24. Jan. Eine so freudige Sensation die Nachrichten aus Hannover über Annahme des Vertrags von 7. Sept. erregt haben, um so bedenklicher sind die aus Paris erschienen. Die Ministeränderung, das Verfahren gegen die Familie Orleans, und die massenhaften Deportationen deuten auf das Einschlagen des Weges, der kurz oder lang zu Verwickelungen mit dem Auslande führen müsse, während sich die im Innern mehren. Man fängt an auch in denjenigen Kreisen zu begreifen, welche mit unverhohlener Freude den Staatsstreich begrüßten, daß der Ausgang des Jahres 1852 noch eben so räthselvoll als früher ist, zumal die innere Lage Englands sich täglich bedenklicher gestaltet.

Dänemark.

Kopenhagen, 24. Jan. Auch bis jetzt hat nach Dagbladet die Ministerkrisis noch keine definitive Erledigung gefunden. Auf den umlaufenden Ministerlisten wechseln stets die Namen; da aber Carl Moltke's Name auf sämmtlichen vorkomme, so scheine die Schwierigkeit darin zu liegen, Capacitäten zu finden, die auf seine Politik einzugehen geneigt wären. Auch die Berlingsche Zeitung erklärt, über die herrschende Ministerkrisis nichts mittheilen zu können und zwar aus dem einfachen Grunde, weil sie nichts Verlässiges darüber wisse. Faedreland will dagegen erfahren haben, daß die Ministerkrisis ihrem Ende nahe sei. Als Austretende nennt es die Minister A. W. Moltke, Tillisch, Flensborg, v. Dockum und Bardenfleth; als neue Minister: Geh.-Rath Bluhme als Staatsraths-Präsidenten und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Bang für das Innere und zugleich bis auf Weiteres für den Cultus; Scheel für die Justiz; Graf Sponneck für die Finanzen; General Hansen für den Krieg und Commandeur-Capitän Steen-Bille für die Marine; Gr. Carl Moltke für Schleswig und möglicher Weise Gr. Reventlow-Criminil für Holstein. Zugleich spricht man von einem doppelten Staatsrath, einem dänischen, bestehend aus den obengenannten Ministern, und einem geheimen Staatsrath oder Gesammt-Staatsrath, in welchem zugleich die Minister für Schleswig und Holstein Sitz hätten, und welchem der König selbst oder, in dessen Abwesenheit, der Erbprinz präsidiren werde. — Nach den „H. N." ist eine Note von Ld. Granville eingegangen, welche die Annahme der Wiener Vorschläge empfiehlt.

Italien.

Neapel, 13. Jan. Am 2ten d. M. ist schweizerischen Geschäftsmännern die Entschädigungssumme wegen der Ereignisse zu Messina im Jahre 1848 und 1849 ausbezahlt worden. Die betreffende Entschädigungs-Kommission hat bereits die Beträge ausgemittelt, welche an Oesterreich, Preußen, Frankreich und England zu zahlen sein werden, in zweiter Reihe wird sich dieselbe nunmehr mit den Ansprüchen anderer europäischer Mächte und der nordamerikanischen Freistaaten beschäftigen.

Miscellen.

Neue Dampfschiffs-Konstruktion. In den letzten Tagen hat in London eine neue Dampfschiffs-Konstruktion unter allen beim Maschinenbau u. s. w. Betheiligten großes Aufsehen gemacht. Es ist dieses die Ersetzung der Schaufelräder durch Fächer. Herr Lee Stevens ist der Erfinder. Die Fächer bestehen aus schrägen Flossen oder Segmenten, welche am Ende verbunden sind und gegen das Centrum hin sich verjüngen, wie bei Damenfächern. Dieselben drücken fortlaufend rechts und links auf das Wasser, so daß sie das Backwasser sehr vermindern und mit derselben Aufwendung von Kraft den Dampfschiffen eine größere Schnelligkeit mit geringerer Kraft verleihen, sie verhindern dabei gänzlich die Vibration, welche bei andern Schaufelräder-Dampfern nicht zu vermeiden ist. Die Wirkung ist bei einer Vor- oder Rückbewegung die nämliche. Der nach dem neuen System umgeänderte „Twiligt" machte letzthin in Gegenwart einer zahlreichen Versammlung Sachverständiger seine Probefahrt; die Anwesenden bestanden aus den ersten Maschinen-Fabrikanten, Offizieren der Königl. Marine, Direktoren der größten Dampfschiffs-Gesellschaften u. s. w. Die vermehrte Schnelligkeit durch die neue Vorrichtung betrug eine englische Meile per Stunde. Der „Twilight" fuhr im stillen Wasser und mit und gegen den Strom schneller bei dreiundvierzig Hüben per Minute als früher mit den Schaufelrädern bei sechsundvierzig Hüben per Minute. Die Anwesenden waren einstimmig der Ansicht, der bloße Umstand schon, daß das Backwasser völlig unschädlich gemacht und die Vibration gänzlich vermieden werde, genüge, um die allgemeine Einführung dieses neuen Princips zu sichern. Man war zugleich der Meinung, daß, im Falle die Fächer von Eisen, Statt wie bei dem Probedampfer von Holz, konstruirt sein würden, die Wirkung noch bedeutend größer wäre. Anwesende Kaufleute beschlossen, sofort eine Gesellschaft zur Ausbeutung dieser neuen Erfindung zu bilden.

Die Engländer sind nicht nur die ersten Fleischesser der Welt, sondern auch die ersten in der Welt als Eierconsumenten, obgleich jedes Ei ziemlich einen Silbergroschen kostet. Ganz England ist voller Hühner und die Aristokratie hält sich im Haus oben oder unten Hühnerlegungsanstalten, um eine Garantie zu haben, daß sie jeden Morgen frische zum breakfast bekommt. Gleichwol hat sich die Einfuhr von Eiern, die im Jahr 1850 noch 98 Millionen Stück betrug, im verflossenen Jahr auf 108,365,121 gehoben, die größtentheils aus Norddeutschland, besonders Holstein kommen.

Die „Nationalzeitung" äußert in einer Erörterung über Parteiwesen: selbst in der kleinen Umgebung des Prinzen Louis Napoleon seien schon Parteien entstanden; nämlich eine „gemäßigt abenteuerliche" und eine „ungemäßigt abenteuerliche!"

Von einer adeligen Schlesischen Jungfrau wird berichtet, daß sie aus der Asche ihres Bräutigams eine Sanduhr (eigentlich Aschenuhr) verfertigt, und nach dieser ihre übrige, in Trauer dahinfließende Lebenszeit abgemessen habe.

Das Berliner „Intelligenzblatt" enthält folgende Anzeige: „Erwachsene Personen welche die Wörter: „„mir, mich, dir, dich, sie, ihnen, für und vor"" beim Sprechen verwechseln, erhalten auf Verlangen darüber gründliche und schnelle Belehrung: in der Alexanderstraße No. 30 auf dem Hofe links 2 Treppen."

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: Arzt Carl Arnold Henningson mit Christine Wilhelmine Herrmann.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Elisabeth Henriette Raphoph geb. Schmaltz, alt 32 Jahr; der Provisor Carl Vorthmann, alt 27 Jahr.

Wechsel- und Geld-Cours am 18. Jan. 1852.

	St. Pethg.	Riga.
Auf Amsterdam	185—185	—
" London 3 Monat	37 5/8	—
" Hamburg	34 11/12	—
Staats-Papiere	—	—
6% Rco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M	126 1/2	—
5% dito 1. u. 2. Ser.	108 1/4	108 3/4
3 & 4 . . . dito	102 1/2	102 1/4
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	94 1/2	94 1/2
Polnische Loose 1 Anl.	—	—
dito dito 2 Anl.	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	101
dito Stieglitzische dito	—	100 3/4
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—
dito dito auf Termin	—	—
Esthländ. dito	—	—
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	98 1/2

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

am 6. bis zum 12. Jan. 1852.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	120	—	115	—
Sommer-Waizen . . „ „ „	105	—	90	—
Roggen, hies. v. 118 Pfd. „ „	82	—	—	—
dito von 114/16 Pfd. „ „ „	80	—	—	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	65	—	—	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	40	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	7½	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 12. Jan. 1852.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	—	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	68	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	65	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3½	2½	—	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1½	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	8½	9	—	—
dito ¾ „ . . „ „	10	10½	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 15. Dorpat, den 21. Januar 1852. abgetheilter Censor J. de la Croix.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Meine in Kurzem bevorstehende Abreise zeige ich hierdurch an. Prof. Philippi. 1

Aufs Neue erhaltenes Moskowisches Waitzenmehl erster und vorzüglicher Sorte ist zu haben bei C. F. Grunert. 2

Im Kaufhofe unter Nr. 6 wird Kaffee und Zucker für den unten angesetzten Preis verkauft; und in größeren Parthieen ist noch eine Herabsetzung des Preises: 2

guter ordinärer reeller Kaffee	pr. Pfd.	à	25	Cop.
feiner blauer	„	„	28	„
extra feiner Cuba	„	„	32	„
Zucker Halbraffinade		„	19	„
„ „		„	20	„
„ „		„	21	„
„ „ extra feiner		„	22	„

Im v. Reutzschen Hause bei der ehstnischen Kirche ist eine Kibitke zu verkaufen — das Nähere zu erfragen bei Hrn. P. M. Thun. 2

Beim Malermeister A. Oberg steht billig zum Verkauf ein Kasanischer und ein kleiner Petersburger Schlitten. Beide Schlitten sind gut eingerichtet und in bestem Zustande. 2

Ein schwarzes Pferd von 6 Jahren wird verkauft. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 1

Es stehen zum Verkauf und sind (zur täglichen Ansicht von 2—6 Uhr) zwei junge Wagenpferde, ein Schimmel und ein Brauner. Zu erfragen in der Peterburger Straße im steinernen Zehschen Hause beim Kutscher Samuil. 3

Abreisende.

Ludwig Brink. 1
Wladyslaw Sojecki. 2
Wittwe Grassmann. 3

So eben ist erschienen:

Cinquième Catalogue du Cabinet de Musique de François Kluge à Dorpat.

Preis geh. 25 Kop.

Freunde der Tonkunst finden in diesem über 4 Bogen starken neuestem Anhang zu dem Cataloge meiner Musicalien-Leih-Anstalt eine reiche und gediegene Auswahl von Musicalien für das Pianoforte zu zwei und vier Händen und für Gesang mit Begleitung des Pianoforte. — Die billigen Abonnements-Bedingungen sind unverändert. 2

Dorpat, im Januar 1852.

Franz Kluge.

(Beilage.)

№ 12. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 21. Januar 1852.

Am Mittwoch den 23sten Januar d. J. wird im Locale der Ressource eine Tanzgesellschaft stattfinden. Billete zur Einführung von Gästen sind unter den bekannten Bedingungen am 23. d. M. Vormittags in der Bude des Herrn P. H. Walter und Nachmittags im Ressourcelocale von 5—7 Uhr zu haben. 1

Es wünscht eine Gouvernante die in allen Wissenschaften wie auch in der Französischen Sprache und in der Musik unterrichten will, eine Anstellung. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publikum erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich in Pleskau in meinem Hause an der großen Straße unter dem Namen „Hotel Riga" ein Gasthaus etablirt habe, und zu jeder Zeit Logis für Reisende so wie Stallraum für Pferde bereit stehen. — Gleichzeitig werden in meiner Conditorei, so wie aus dem Hause Speisen verabfolgt, und soll es mein eifrigstes Bestreben sein, die Herrn Reisenden aufs prompteste und billigste zu bedienen. Otto König, 2*
Kaufmann und Conditor zu Pleskau.

Hiedurch zeige ich ergebenst an, daß ich jetzt am Mistberge, im ehemaligen Härlenschen Hause, wohne und daß bei mir Herren- und Damen-Stiefel und Schuhe, aus gutem Peterburger Leder verfertigt, zu billigen Preisen vorräthig zu haben sind. Auch ist bei mir eine Wohnung von drei Zimmern und Stallraum für vier Pferde, nebst Wagenremise, zu vermiethen.
L. Schönwerck, Schuhmachermeister. 1

Denjenigen hohen Herrschaften, welche bei Ausrichtung von Gastgeboten, Bällen und anderen Gesellschaften eines zuverlässigen Dieners, wie der nunmehr verstorbene Sarenz ein solcher war, bedürfen, erbietet sich zu gehorsamen und treuen Diensten 3**

Diener Johann Plack
wohnhaft in der Neustraße im Hause des Pedells Sobolew.

Ich empfehle meinen großen Vorrath von Lampen und anderen lackirten und unlackirten Messing- und Blech-Gegenständen (unter denen besonders eine vorzüglich gute Art Jagdhörner und billige Lampenschirme besonderer Gattung) zu sehr billigen Preisen. Auch nehme ich alle Bestellungen in meinem Fache an. 1

J. Oding,
im Hause des Hrn. Baron v. Nolken hinter dem Rathhause.

Frische Apfelsinen, Citronen, Kastanien und Killoströmlinge empfiehlt Fr. Sieckell. 3*

Holländische Häringe in 1/16 Ton. à 1 Rbl. 50 Kop. — verkauft, Kaufhof No. 38 3
M. Rosenthal.

Im Kaufhof No. 28. beim Kaufmann Wahlberg ist gutkeimende rothe Kleesaat zu haben. 2

Gute Kleesaat wird verkauft auf dem Gute Tabbifer bei Dorpat. 3

Unterzeichneter erlaubt sich dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß sein reichhaltiges Lager von Posamenterie-Waaren und woll. Spitzen wie früher in der Handlung des Hrn. P. H. Walter aufgestellt ist. — Um geneigten Zuspruch bittet 1
Alex. Bötz.

Pelz-Magazin

von Kaufmann

C. C. Jeftanowitz

aus Riga.

Der Inhaber dieses Magazins empfiehlt hiermit eine Auswahl angefertigter, mit feinem Tuche überzogener Schuppenpelze, von 50 bis 350 Rbl. S., wie auch eine große Auswahl von Fuchssäcken, von 50 bis 250, und Grauwerksäcken von 14 bis 48 Rbl. S.; ferner alle Gattungen anderer Pelzwaaren: Zobelkragen, Muffen, Boas u. s. w. — Den hiesigen Jahrmarkt zum zweiten Male besuchend, verspricht er die möglichst billigsten Preisen und solide Behandlung und bittet um geneigten Zuspruch. Sein Stand ist im Bietinghoffschen Hause am Markt beim Buchbinder Rogal. 1*

St. Petersburger Magazin.

L. Wulff,

im Gasthause „London", Parterre, Nr. 23, empfiehlt sein wohlassortirtes Lager von bedruckten Mousselinen und Zitzen und fügt zugleich hinzu, daß er in Folge der nachträglich erhaltenen neuen Parthie derselben nach den neuesten Pariser Mustern und in den schönsten Farben aus der Fabrik von J. K. Pahl aus St. Petersburg, die Preise herabgesetzt, wie folgt: Mousseline mit hellem und dunklem Fonds (1½ Elle breit) pr. Elle 22 Kop. S.; Zitze ebenfalls mit hellem und dunklem Fonds (feinstes Gewebe, 1¼ Elle breit) pr. Elle 17 Kop. S. und bittet das hochgeehrte Publikum sich davon zu überzeugen, daß dieselben wirklich gegen die Fabrikspreise bedeutend billiger verkauft werden. — Ebenfalls empfehlen sich in demselben Locale die Fabrikanten Moskowischer Manufactur-Waaren, **Gebrüder Balaschoff** mit verschiedenen Schwedischen Leinen, Nanking, Sommer-Tricots, Kissenbührenzeugen und verschiedenen anderen Waaren durch beste Güte und unglaublich billige Preise. 3

Das

Pelzmagazin

von

N. G. Belkoff

(befindlich im Hause des Rathsherrn Linde)

empfiehlt eine recht complette Auswahl in allen Gattungen Pelzwaaren, als: Schuppenpelze, Bärenpelze, Wolfspelze, Baranchenpelze, sowohl mit wie ohne Ueberzug, Marderpelze von ausgezeichneter Güte, Fuchspelze, Rauhwerkpelze mit und ohne Ueberzug, Zobelkragen, Muffe in sehr verschiedenen Gattungen, Boa's, Besatz von Bärenfell zu Schlittendecken und ganze Bärenfelle ꝛc. und versichert nebst reeller Bedienung die möglichst billigsten Preise. 1

Ich habe die Ehre, Einem hohen Adel und resp. Publikum anzuzeigen, daß ich den hiesigen Jahrmarkt zum ersten Male bezogen habe mit einem Pelz-Magazin, enthaltend: in großer Auswahl Fuchssäcke, Schuppenpelze, überzogene und unüberzogene Fuchs- und Rauhwerkpelze, Boas, Zobel-, Marder- und andere Kragen, Zobel-, Schenschel-, Kaninchen-, Bisam- und verschiedene andere Muffen so wie auch verschiedene Tricot-Zeuge zu Herrenkleidern — sämmtlich zu den billigsten Preisen. — Das Magazin befindet sich im Hause des Herrn Bauch. 2

W. W. Laping
Kaufmann aus Riga.

Ich mache hiemit einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich im vorigen Jahre im Borckschen Hause, in diesem Jahre für den Jahrmarkt mein **Pelz-Magazin** im Obrist von Stiernhielmschen Hause eine Treppe hoch, rechts, aufgestellt habe. Ich danke für das im vorigen Jahre geschenkte Zutrauen und Zuspruch. Durch reelle Bedienung und billige Preise hoffe ich das Zutrauen der geehrten Käufer zu rechtfertigen. Auch werden bei mir getragene Pelzsachen für den reellen Werth eingetauscht. 1

M. N. Kusnezow,
aus St. Petersburg.
Im Obrist v. Stiernhielmschen Hause.

Der aus Rostow neu angekommene Kaufmann

P. W. Uetschajew

empfiehlt sein

Lein-Waaren-Lager,

wobei er vorzüglich folgende Artikel hervorhebt: Verschiedene Sorten Russischer Leinwand, Tischwäsche, leinene Schnupftücher, geblümte Tisch-Servietten, Drell, gewebte ein- und zweischläfrige Bettdecken, Canevas, Barchent, und viele andere derartige Waaren, welche er zu auffallend billigen Preisen verkauft. 1

Mein Stand ist im Rathsherr Lindeschen Hause am großen Markte, beim Barbier Triebel.

Der

Mitausche Kaufmann **Louis Meyer**

beehrt sich einem hohen Adel und geehrtem Publicum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er während des Marktes ein assortirtes Waaren-Lager, bestehend in Bändern, Spitzen, Blonden, Handschuhen, brodirten Gegenständen, Mantillen, Visiten, Shawls, Tüchern, Schleiern, italienischen Strohhüten, Französischen Blumen, Federn, holländischen Leinen, Herren- und Damen-Wäsche, Sammet, englischen Halb-Sammet zu Mantillen, Seidenzeugen, Atlas, Moire, Crepp, Crepp-Tüchern und anderen Gegenständen die zum Putze der Damen gehören, ferner Amerikanische Gummi-Galloschen, Paletots, Westen, Halstücher, Bostertücher — im Hause der Madame Johanson eine Treppe hoch, rechts, etablirt hat. Da derselbe den hiesigen Platz zum ersten Mal besucht, so hat er, um sich für die Zukunft Kundschaft zu erwerben, die Preise seiner Waaren so billig wie nur möglich gestellt. 1*

Hiermit habe ich die Ehre, Einem hohen Adel und hochverehrten Publicum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich zum diesjährigen Jahrmarkt mit folgenden Artikeln in Dorpat angekommen bin, als da sind: verschiedene Sorten Sonnenschirme von 2—10 Rbl. S., sowohl in größeren als in kleineren Partieen, französische Klapphüte, verschiedene Sorten von doppelten Paletots, Büffelkamaschen, sammetne Morgenmützen, eine neue Sorte großer Cigarrenspitzen von Meerschaum mit Figuren, eine Auswahl Briefpresser von Alabaster, französische Kindermuffen, Kragen, Manschetten ꝛc. ꝛc. — Die billigsten Preise und reellste Bedienung versprechend, schmeichle ich mir mit der Hoffnung auf geneigten zahlreichen Zuspruch. 1*

F. Blumenthal,
aus St. Petersburg.

☞ Meine Wohnung ist im v. Stiernhielmschen Hause, beim Gummiarbeiter Schaaffe.

Billiger Verkauf.

Hiermit erlaube ich mir einem hohen Adel und geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, dass ich um möglichst zu räumen die Preise meines wohlassortirten Glas-, Porcellain-, Cristall- und Galanterie-Waarenlagers, der Art herabgesetzt habe, dass ich mit Recht hoffen darf, dem Wunsche eines jeden geehrten Käufers entgegen kommen zu können. Zugleich findet man bei mir eine Auswahl der neuesten Spitzen, Coor, Battist-Tücher, Kragen, Aermel, Besatzbänder etc. wie den besten Familien-Thee à 2 R. pr. ℔. Es bittet um gütigen Zuspruch 2

Joh. Ludw. Janich
aus Reval
im Hause des Herrn Nagel, Stadt London gegenüber.

Kaufmann K. Simakin

aus St. Petersburg,

Inhaber eines Pelzmagazins,

erlaubt sich Einem hohen Adel und resp. Publikum anzuzeigen, daß er — wie in früheren Jahren — den hiesigen Jahrmarkt mit seinem Pelzwaarenlager bezogen hat, welches in großer Auswahl enthält: Fuchspelze, Schuppenpelze, Grauwerk, Biber-, Zobel-, Fuchs- und Marder-Kragen, Muffen, Boa's und verschiedene andere dergleichen Waaren. Er hofft, daß das geehrte Publikum nicht unterlassen wird, ihn — wie früher — mit seinen Aufträgen beehren zu wollen, und wird seinerseits stets bemüht sein, durch möglichst billige Preise und reelle Bedienung das Zutrauen desselben zu gewinnen und zu erhalten. Sein Lager befindet sich im v. Akermanschen, früher Wegenerschen Hause am Markt. 1

A. Rudert,

Fabrikant aus St. Petersburg.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle ich mich mit einer großen Auswahl Mousselin, Möbel-Dammast, Theeservietten, Mousselin de laine, Englischlein und Damentücher, alles eigene Fabrikate, und bitte um geneigten Zuspruch. Mein Stand ist im Hause des Herrn Kaufmann Sieckell. 1

Galanterie- u. Kurzewaarenhandlung
en gros & en detail
von **M. W. Behrenstamm** aus Riga
im Hause des Herrn Conditor Bauch,
bei Mad. Vogt.

Der Inhaber dieser Handlung besucht zum zweiten Male den hiesigen Jahrmarkt mit einem wohlassortirten Lager von verschiedenen Galanterie-Waaren, die er sowohl en gros als auch en détail zu den billigsten Preisen empfiehlt. — Besonders verdienen hervorgehoben zu werden: eine Auswahl von Lederwaaren, Spitzen, leinene Fitzel-Bänder, Strick- und englische Nähnadeln, Pfeifen-Köpfe und Röhre, Postpapier, Gummi-Tragbänder, Rockknöpfe, Baumwolle in Röllchen und Fitzen, engl. Zwirn, weiß und schwarz, weiße und schwarze Plattschnur, Spiegelglas, Fischbein, drei- und vierdrähtiges Strickgarn, Reisesäcke, Zahnbürsten, Fabersche Bleistifte, verschiedene Spiegel mit Rahmen, Sherting-Hemden, neusilberne Löffel, Galons zu Damenkleidern, Pariser Handschuhe, Schuhblätter, Sonnen-Stearinlichte von Junker aus Moskau, Palmseife, die beste Sorte Chocolade von F. L. Kupfer. 1

Die Galanterie- u. Kurzewaaren-Handlung
en gros & en détail
von **Danziger & Co.** aus Riga
im Hause des Hrn. Conditor Bauch, Belle-Etage, empfiehlt ihr wohl assortirtes Lager von Lederwaaren, als: Porte monnaie, Cigarren-Etuis, Taschenbücher, Mappen, Reisesäcke, Geld-, Jagd- und Damen-Markttaschen und Schrotbeutel; ferner seidene, Lasting-, Horn-, Agat-, und Perlmutterknöpfe, Glacé-, baumwollene, wollene Herren-, Damen- und Kinder-Handschuhe, Coore, Agraments, Litzen zu Kleiderbesätzen nach den neuesten Mustern, Bielefelder Leinen in Stücken, leinene und Scherting-Hemden nach den modernsten Facons, wollene Kinder-Jäckchen, Camisöler und Unterkleider, so wie Herrn- und Damen-Reise-Necessaire, Damen-Kober mit Einrichtung; Bleifedern, Puppenköpfe, Zahnbürsten, Gold- und Stahl-Perlen, Postpapier und Stahlfedern, Sonnen- und Regenschirme, neugold. Braceletts und Uhrketten, verschiedene Spielwaaren, als: Equipagen von Blech, Magnetgegenstände und andere mehr, englischen Zwirn in Röllchen und Pfunden, Amerikanische Patent-Galoschen für Damen und Herren, Eau de Cologne, Seifen und verschiedene andere Waaren zu billigen Preisen. 1

Der Kaufmann **Garelow** aus St. Petersburg, beehrt sich, einen hohen Adel und ein geehrtes Publikum auf sein Magazin fertiger Kleider aufmerksam zu machen, das eine reiche Auswahl, Schuppenpelze, Fuchspelze, Grauwerk, wattirter Saloppen, seidener und wollener Burnusse und Mantillen, mit Pelzwerk gefütterter, wattirter und Sommer-Röcke, Paletots, Beinkleider, Westen, Fracks, Schlafröcke und Boas enthält. Das Magazin befindet sich im Rathsherr Linde'schen Hause am großen Markt, parterre. 1*

Chr. Koppitz aus Riga
empfiehlt Zephir-Wolle, Tambourseide, Canevas, Glace-Handschuhe, Spitzen, Bobinets, Bänder, diverse Bronce- und andere Waaren zu möglichst billigen Preisen, auch 1 Herren- und Damensattel. Sein Stand ist im Baron Nolkenschen Hause bei Buchbinder Sülk. 2

Mützen von Stahlberg.
Mit einer Auswahl der modernsten Biber-, seidenen und wollenen Plüsch-, Sammet-, Tuch-, Winter- und Sommer-Mützen, Studenten- und Gymnasiasten-, verschiedene Pelz- und Jagd-Mützen empfiehlt sich und wird zu billigen Preisen verkaufen

Stahlberg,

aus Riga, wohnhaft im Thraemerschen Hause neben Bokownew. 2

Ausverkauf
im Magazin des St. Petersburgschen Kaufmanns
Ignatjew
im Hause des Rathsherrn Brock
von: Herren-Gummi-Galloschen zu 1 Rbl. bis 1 Rbl. 70 Kop., Damen-Gummi-Galloschen zu 1 Rbl. 40 Kop., Herren-Stiefeln von 1 Rbl. 30 Kop. bis 2 Rbl. 50 Kop., Damen-Zeughalbestiefeln von 35 Kop. bis 1 Rbl., Prünell-Halbstiefeln von 75 Kop. bis 1 Rbl. 50 Kop., Zeugschuhen zu 25 bis 70 Kop.; — ferner moderne Kutscher-Kuschaks, Reisesäcke, Tschemodans, Hut-Futerale, lederne Matratzen und Kissen, Gartenstühle, Regenmäntel aus Wachstuch und viele andere Waaren, welche **um aufzuräumen,** zu den allerbilligsten Preisen verkauft werden. 1

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 13.

Mittwoch 23. Januar 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 20. Jan. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort sind befördert: von Staatsräthen zu Wirklichen Staatsräthen: Kupffer, Prof. emeritus am Pädagogischen Hauptinstitut und Fischer ord. Professor an der St. Petersburgischen Universität.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 6. d. M. sind befördert worden: der Witebskische Gouvernements-Schulendirector, Hofrath Bärnhoff, zum Coll.-Rath; der Prosector der Zootomie an der Dörptschen Veterinairschule Dyrsen und der gelehrte Apotheker an derselben Klewer, sowie die Coll.-Assessoren: der Beamte für besondere Aufträge der 6. Classe beim Minister der Volksaufklärung Rosset und der Adjunct der St. Wladimir-Universität Eismann, zu Hofräthen; die Titulairräthe: der stellvertretende Inspector der Kreisschulen des Dörptschen Lehrbezirks Witte, der Laborant des chemischen Laboratoriums der Moskauschen Universität Schmidt, und der jüngere Lehrer am Dörptschen Gymnasium Rosberg zu Coll.-Assessoren; der Inspector und wissenschaftliche Lehrer an der Dörptschen Kreisschule Oettel zum Titulairrath; die Coll.-Secretaire: der jüngere Lehrer des Wladimirschen Gymnasiums von Wulfert, die Lehrer an der Arensburgschen adlichen Kreisschule Ecke und an der Rigaschen zweiten Kreisschule Meyer zu Titulairräthen; die jüngern Lehrer der Gymnasien zu Mitau Kruse und in Mohilew Schlichting, sowie die Gouvernements-Secretaire: der Canzlei-Beamte der Dorpater Universitäts-Verwaltung Nariz, der Lehrer an der Arensburgschen adlichen Kreisschule Bruttan, und der Hauslehrer Lichtenstein zu Coll.-Secretairen; die Lehrer an der höhern Kreisschule zu Pernau Mattey, der Windauschen Tichter und der Inspector und Lehrer der Tukkumschen Kreisschule Sadoffsky zu Gouvernements-Secretairen; der außeretatmäßige Lehrer an der Revalschen Kreisschule Mewes, sowie die Hauslehrer Schmäling und Steffens zu Coll.-Registratoren.

Am 13. Januar verschied zu Kronstadt der der Person Sr. Majestät des Kaisers attachirte Admiral Bellingshausen, Ober-Kommandeur des Hafens von Kronstadt und Militair-Gouverneur der Stadt Kronstadt, im 54sten Jahre seiner durch Eifer und glänzende, dem Kaiser und dem Vaterlande geleistete Dienste bezeichneten Laufbahn. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Jan. (Pr. Ztg.) Ich will Ihnen von dem ersten Ballfeste, das der Präsident gestern in den Tuilerieen gegeben hat, zwar keine Beschreibung nach der Art derer machen, die der Herzog von St. Simon von den Festen seiner Zeit zurückgelassen hat; aber gewisse Einzelnheiten dürften den Leser als Vervollständigung des Bildes von unseren jetzigen Zuständen doch wohl interessiren. Der Ball fand in den großen Appartements des Schlosses statt, in denen eine gewisse starre, ich möchte sagen monotone Pracht waltet. Diese ungeheuren Säle haben eigentlich nichts Wohnliches und der monumentale Charakter, der in ihnen vorwaltet, unterscheidet sie von den übrigen königlichen Residenzen, deren freundlichere Dekoration einen mehr lebendigen Eindruck hervorbringt. Als ich um 10 Uhr seit vier Jahren wieder zum Erstenmal die Galerie Louis Philippe betrat, an deren Ende die berühmte silberne Friedens-Statue wie ein ironisches Denkmal auf die letzten Jahre steht, waren die Räume bereits dergestalt mit Menschen überfüllt, daß man nur mit Mühe vorwärts dringen konnte. Das Reiter-Bild Ludwig Philipps, das in der Mitte der Galerie stand und während der Februar-Revolution zerstört worden war, ist durch ein republikanisches Symbol ersetzt. Diese Galerie bildete den ersten Tanzsaal. Von dort gelangte man in den Marschallssaal, in dessen Ausgange nach dem Balkon des Gartens man ein großes Orchester angebracht hatte, das von dem talentvollen Tanz-Komponisten Strauß dirigirt wurde. Der Balkon und die Glasthüre waren von Trophäen mit trikoloren Fahnen maskirt, auf denen sich bereits die Adler befanden. Rechts und links vom Orchester hatte man Tribünen für die Damen errichtet, und in der Mitte der ersten Reihe der rechten Tribüne stand ein vergoldeter Sammet-Sessel, auf welchem der Präsident Platz nahm. Hier drängte sich nun die Elite der Gesellschaft theils zu Vorstellungen, theils zum Tanze. Die Ordonanz-Offiziere des Prinzen stellten

etwa eine Stunde lang ausgezeichnete Fremde und andere einheimische Persönlichkeiten vor, die sich dem Präsidenten nähern wollten. Seine Gewandtheit und der feine Takt in seiner Haltung erregten in der ganzen Umgebung den sichtbarsten Beifall. Wenn der Prinz aufbrach, um eine Promenade durch die Räume des Festes zu machen, war er beständig von Gesandten, Ministern, Generälen und der Elite der Frauenwelt, die sich von ihren Herren führen ließen, gefolgt. Die Prinzessin Mathilde Demidoff strahlte über Alle durch Schönheit und Reichthum der Toilette hervor. Sie trug ein Diadem in Brillanten, in dessen Mitte sich ein aus denselben Edelsteinen gefaßter Adler befand, eine doppelte Reihe von Brillanten mit einem kostbaren Solitair um den Hals und einen in Blättern gefaßten Brillantschmuck auf dem Saume des Kleides. Ihre lebhafte und geistreiche Unterhaltung machte sie nächst dem Prinzen zum Mittelpunkte des Festes. Von dem Marschall-Saal gelangte man in eine geräumige Galerie, wo Spieltische aufgestellt waren, und von dort in die Galerie d'Apollon, die man auf das geschmackvollste möblirt hatte. Am imposantesten sah aber der darauf folgende Thronsaal aus, in welchem Gobelins aus der Zeit Ludwig XIV. mit der überreichen Verzierung des Plafonds in Harmonie gebracht worden waren. Aus dem Thronsaal gelangt man in die Galerie de Diane, wo das Haupt-Buffet aufgeschlagen war. Diese riesige Galerie, die auch unter dem Königthum bei festlichen Gelegenheiten zum Speisesaal diente, war durch eine niedrige Scheidewand gespalten, so daß die Damen sich auf der rechten, die Herren auf der linken Seite restaurirten. Das Buffet war mit allem nur möglichen Luxus ausgestattet und Speisen und Getränke in Masse vorhanden. Ein zweites kleineres Buffet für Erfrischungen und Getränke war auf der entgegengesetzten Seite vor der ehemaligen Galerie Louis Philipp's angebracht. Der Präsident verließ die Tuilerieen nach Mitternacht und kann nur die heitersten Eindrücke von diesem Feste mitgenommen haben.

Paris, 25. Jan. Der „Moniteur" verkündet heute, daß, auf den Bericht des Großsiegelbewahrers und Justizministers Abbatucci, der Präsident der Republik das Dekret der provisorischen Regierung über die alten Adelstitel aufgehoben hat. Dieselben werden damit in der offiziellen Sprache wiederhergestellt, wie sie in der Umgangssprache immer üblich geblieben sind.

Der Präsident der Republik wird im Pavillon Marsan des Tuilerieen-Palastes seine Residenz nehmen. Das Erdgeschoß der großen Galerie nach dem Louvre hin wird bereits in Stallungen verwandelt. Eine geheime Thür, durch die Louis Philipp sich in den Garten zu begeben pflegte, um ungesehen seine Morgenpromenaden zu machen, wird im Augenblick vermauert. Der Staatsminister de Casabianca wird ebenfalls den Tuilerieen-Palast bewohnen und zwar den Flora-Pavillon.

Die beiden Dekrete über die Güter der Familie Orleans sind von Amts wegen allen Departements durch telegraphische Depesche bekannt gemacht worden.

Das Zuchtpolizeigericht hat heute 4 Personen zu 4, 3, 2 und 1 Monat Gefängniß wegen Beleidigung des Präsidenten der Republik verurtheilt.

Der Gemeinderath der Stadt Paris hat beschlossen, alle in der Nähe öffentlicher Gebäude liegende Straßen macadamisiren zu lassen.

Aus dem Nièvre-Departement schreibt man, daß dort durch die Voruntersuchung bereits gegen 60 Personen als kriegsgerichtlich abzuurtheilen und zum Theil mit dem Tode zu bestrafen, gegen 1000 aber als mit Deportation zu belegen bezeichnet sind. Es ist ausgemacht, daß nur eine kleine Anzahl von den Urtheilen zur Ausführung kommen werden.

Im „Constitutionnel" bespricht heute Dr. Veron die Confiscationsdekrete vom 23. Januar und die letzten Cabinetsveränderungen. In diesem Artikel heißt es unter andern: „Während der kurzen Zeit, wo Herr v. Morny die Geschäfte leitete, verrieth er große staatsmännische Begabung; seine Begründungen, seine Rundschreiben sind kleine Meisterwerke der Gedrängtheit und des praktischen Sinns; er wird, wie man hofft, die Geschäfte wieder übernehmen. Die Entlassung der Herren Rouher und Fould hat weniger überrascht und weniger Bedauern erregt. Diese geistreichen Männer haben eine Vorsichts- und Zurückhaltungspolitik in Ausübung gebracht und gleichsam ins Leben gerufen. Wenn das Staatsoberhaupt eine der großen Maßregeln beschließt, welche Erstaunen erregen, so räumen sie Anderen ihren Platz und treten erst wieder ein, wenn die Maßregel vollzogen und der Erfolg derselben gesichert ist; sie bleiben gedeckt und gesichert bei Seite, wenn sich der Himmel mit Wolken bedeckt, um wieder hervorzutreten, sobald schönes Wetter eintritt."

Paris, 27. Jan. (Tel. Dep.) Der so eben erschienene „Moniteur" enthält folgende Ernennungen: Pietri zum Polizeipräfekten von Paris ernannt, ferner 75 Senatoren, darunter: D'Argout, Beaumont Somme, Bonlay de la Meurthe, Drouyn de Lhuys, Charles Dupin, Fould, Lacrosse, Moskowa, Murat, Portales, Ségur, Troplong, Vieillard, die Generale Achard, Bar, Baraguay, Castellane, d'Hautpoul, Husson, Lahitte, Lawoestine, Saint Arnaud, Magne, Ordener, Ornano, Arrighi, Pellet, Preval, St. Jean D'Angely, Schramm und drei Admiräle.

Paris, 27. Jan. (Tel. Dep.) Der „Moniteur" veröffentlicht einen Vertrag zum Schutz des literarischen Eigenthums zwischen Frankreich und Großbritannien.

England.

London, 23. Jan. Gestern fand hier in Whitechapel eine Versammlung des Exekutiv-Raths des „Amalgamirten Arbeiter-Vereins" statt, um die Berichte der Zweigvereine in Empfang zu nehmen. Von 120 Zweigvereinen haben bis jetzt 72 über den Vorschlag abgestimmt, 10,000 Pfd. aus dem allgemeinen Arbeiterfonds zur Errichtung von unabhängigen Vereinswerkstätten zu verwenden. Von den 72 Stimmen fielen 69 bejahend aus. Der Sekretair, Herr Allan, meldete unter andern freiwilligen Beiträgen 10 Pfd. von einem Gentleman in Brighton, Will. Coningham, an, der sich auch erbot, wenn der Verein ein gemeinsames Unternehmen gründen sollte, einige Aktien zu nehmen. Nächster Tage soll im geräumigsten Lokale Londons eine große öffentliche Versammlung des Vereins veranstaltet werden. Andererseits schließen auch die Arbeitgeber ihre Reihen enger zusammen. Die Firma Fawcett und Compagnie in Liverpool hat allen ihren Leuten, die zum „Amalgamirten Arbeiter-Verein" gehören, auf das Ende dieser Woche gekündigt, und Herr Macgregor hat in seiner Fabrik dieselbe Warnung anschlagen lassen. Eine große Masse Hände werden in wenigen Tagen wieder feiern müssen, und der Arbeiterfonds wird demnach einige Hundert Leute mehr zu ernähren haben. Die Aussichten für die Arbeiter gestalten sich sehr trübe.

Das Ministerium hat an seine politischen Freunde das übliche Cirkular versandt, sie möchten sich gleich nach Eröffnungen des Parlaments in London einfinden, da schon in den ersten Tagen der Session wichtige Vorlagen gemacht werden sollen.

Die „Times" weist, den neuen Golddeckungen in Kalifornien gegenüber, darauf hin, daß Geologen schon längst auf das wahrscheinliche Vorhandensein von Goldlagern in Kalifornien und Australien aufmerksam gemacht, daß dieselben aber auch den Landstrichen von Ekuador eine nicht minder goldreiche Zukunft prophezeihen. Nun sei die Republik Ekuador englischen Gläubigern die Summe von 3,300,000 Pfd. schuldig. Bereits seien Spuren von reichen, vielversprechenden Gold- und Silberadern daselbst zu Tage gekommen. Es wäre somit für die englischen Kreditoren sehr wünschenswerth, wenn sie sich dadurch bezahlt machten, indem sie statt des baaren Geldes Ländereien daselbst annähmen und nach Gold graben ließen.

Die Untersuchung der präparirten Lebensmittel in Portsmouth wurde vorgestern zu Ende geführt; von den 260 zum Schluß geöffneten Zinnbüchsen mußten 185 weggeworfen werden. Der Admiralität bleibt nun nichts Anderes übrig, als sich an die Bürgen des Kontrahenten zu halten. Einer derselben ist Eigenthümer einer geachteten Firma in der City. Das Resultat der gesammten Untersuchung in Portsmouth stellt sich folgendermaßen heraus: Es sind im Ganzen 6378 Zinnbüchsen mit präparirten Lebensmitteln geöffnet worden, von denen 5468, als total unbrauchbar, weggeworfen werden mußten, wobei noch zu bemerken ist, daß schon vor Beginn der Untersuchung 2000 Büchsen von dem Kontrahenten, der wohl von der einzuleitenden Untersuchung erfahren haben mochte, zurückgenommen worden waren.

Der „Standard" zeigt an, daß am vergangenen Sonntag nicht weniger als 27 Personen in Bermondsey öffentlich von der katholischen zur evangelischen Kirche übergetreten seien.

London, 23. Jan. Die „Londoner Militair-Zeitung" erklärt aufs bestimmteste, daß die englische Regierung nicht daran denke, die britische Armee zu vermehren. Dasselbe Blatt bemerkt, daß es die friedlichen Versicherungen, welche Louis Napoleon durch seine diplomatischen Agenten allen europäischen Höfen habe geben lassen, für glaubhaft halte.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten gab gestern ein diplomatisches Diner, auf welches eine Soirée folgte, bei der auch Herr Thiers anwesend war.

Die Arbeitseinstellung der Maschinenfabriken dauert noch fort. Beide Theile scheinen indeß zu wünschen, daß ein Vergleich bald zustandekomme, da der Schaden sie gleich trifft. Von den 131 Zweigvereinen der Maschinenarbeiter-Association haben gegen 100 sich für Gründung einer selbstständigen Fabrik ausgesprochen. Der Verein erklärt, es sei natürlich, daß die müßiggehenden Arbeiter sehr unzufrieden seien mit der verhältnißmäßig geringen Unterstützung, die sie blos aus den Beisteuern der noch in Arbeit Befindlichen und aus den gemeinsamen Fonds der Gesellschaft beziehen. Die öffentlichen Subscriptionen zum Besten der Arbeiter haben nicht allzuviel aufgebracht. Ein jeder Arbeiter hat für die abgelaufene Woche nur 3 Shilling aus den Subscriptionsgeldern bezogen. Eine Deputation von fünf Arbeitern wurde ernannt, um sich mit dem Verwaltungsrath der Association über die besten Mittel zu berathen, wie den müßigen Arbeitern für die Dauer der Arbeitseinstellung zu helfen wäre.

Der „Economist" macht aufmerksam daß die Association der Mechaniker zunächst nicht gegen die Fabrikanten, sondern indirekt gegen die Taglöhner in den Fabriken gerichtet ist. Hinter einer Bohr- oder Hobelmaschine soll ein Handwerker, ein Schlosser stehen, nicht ein bloßer Arbeiter, nicht bloß zwei Arme und zwei Hände, wenn diese auch hinreichen den Theil der getheilten Arbeit zu verrichten. Die Mechaniker wollen also ein zünftiges Monopol auf die Maschinen erwerben. Jede neue Maschine erspart eine gewisse Quantität Menschenkraft, die der einzelnen Nation oder, weiter gedacht, der ganzen Menschheit zu gute kommt, denn die befreite Menschenkraft wird sich anderer Beschäftigung zukehren, und die Früchte dieser Arbeit kommen dann wieder auf jeden zu aliquoten Theilen. Diese Kraftersparniß wollen die Mechaniker aber für ihre Zunft confisciren. Das ist unbillig und ist eine Narrheit, denn bei der Concurrenz nicht bloß der Einzelnen, sondern der ganzen Bevölkerung, bleibt ein solches Bemühen so fruchtlos wie ein Lanzenritt gegen Windmühlen. Aber freilich gibt es eine Art von Sentimentalität, oder furchtsamer Ignoranz, welche von den Maschinen befürchtet sie machen die Arbeiterclassen brodlos und führen sie dem Verhungern entgegen. Am schlagendsten hat diese Besorgniß Say in seinem Traité widerlegt. Die Erfindung des Buchdruckens hat eine große Classe von Leuten brodlos gemacht, die Bücherabschreiber. Nach 400jähriger Erfahrung kann man nun leicht die Fragen beantworten: Ist die Zahl derer die beim Bücherfabriciren beschäftigt werden größer oder geringer als damals? Sie ist ungleich größer. Sind die Bücher gegen damals theurer oder wohlfeiler? Um das hundertfältige wohlfeiler als damals! Lesen jetzt mehr Leute Bücher als früher? Eine hundertfach größere Anzahl. Wer hat also durch die Maschinen gewonnen oder verloren? Niemand hat verloren, und die Gesammtheit hat einen hundertfältigen Gewinn heimgetragen. Und wodurch ist dieser Gewinn entstanden? Nur durch die Oekonomie der menschlichen Kräfte bei der Produc-

tion: wo früher mehrere tausend Abschreiber nicht hingereicht hätten, bedarf es jetzt der nämlichen Zeit für wenige Personen um eine Anzahl lehrreicher Schriften zu vervielfältigen. Und wie ist es mit der Eisenproduction? Läßt sich eine Gränze denken wo der Gebrauch des Eisens aufhöre? Keine! denn je wohlfeiler die Eisenproduction wird, desto brauchbarer wird das Eisen. Wäre es möglich Eisenschienen netzförmig über ein Land zu legen, wäre es möglich ein ungeheures Rohr zusammenzusetzen und Insel mit Insel zu verbinden (Menaibrücke), wäre es möglich Schiffe aus Eisen zu bauen, wenn jede Schiene nur durch Geschicklichkeit der Hände, jeder Schraubengang, jede Oeffnung für den Nagel, jede Glätte der Eisenfläche mit dem Hammer, dem Hobel, der Feile, dem Bohrer in der Hand von Menschenkraft oder nur von Hebeln, die Menschenkräfte in Bewegung setzten, hergestellt werden könnte? Je wohlfeiler die Fabrication, desto wohlfeiler die Fabricate, je wohlfeiler die Fabricate desto größer ihre Brauchbarkeit, je größer die Brauchbarkeit desto höher der Bedarf, je höher der Bedarf desto mehr Arbeit um ihm zu genügen. Weit entfernt daß die Maschinen Arbeiter abdanken, sind sie immer in der Folge die Ursache mehr Arbeiter zu beschäftigen. Glaubt aber jemand daß es jemals an Arbeit fehlen könnte, so kann er sicher sein daß ihn nur das Alpdrücken der Ignoranz plagt.

Belgien.

Brüssel, 25. Jan. Aus einer Uebersicht der indirekten Einnahmen des vergangenen Jahres geht hervor, daß die Eisenbahn-Einnahme sich im Verhältniß zum Jahre 1850 um 1,182,054 Franken vermehrt haben. Auch die Zoll-Einnahme hat sich um 650,505 Franken vermehrt.

Wie man hört, wollen die Herren Duvergier de Hauranne und de Lasteyrie sich ebenfalls nach England begeben.

Das „Journal de Brurelles" veröffentlicht folgendes Schreiben, welches Graf Montalembert vorgestern an den Staatsminister Casabianca gerichtet hat: „Herr Minister! Dem heute erschienenen Dekret gegenüber, erfülle ich eine gebieterische Pflicht, indem ich Sie bitte, den Präsidenten der Republik zu veranlassen, meine Entlassung als Mitglied der Konsultativ-Kommission anzunehmen. Obschon diese Kommission in Betreff keines Aktes der Gewalt zu Rathe gezogen worden, besteht nichtsdestoweniger in den Augen des Publikums für die Mitglieder eine Art Solidarität mit der Politik des Gouvernements, die anzunehmen mir fürderhin unmöglich ist. Ich appellire daher an Ihre Loyalität, Herr Minister, und nöthigenfalls an jene des Prinzen Louis Napoleon selbst, damit meine Entlassung auf demselben Wege wie meine Ernennung veröffentlicht werde, nämlich durch ihre Einrückung in den „Moniteur." Die Herren de Mortemart, de Merode und de Moustier haben in fast ähnlichen Ausdrücken ihre Entlassung eingereicht.

Deutschland.

Berlin, 23. Jan. Ein neuer Revisionsantrag ist in der ersten Kammer von Dr. Klee eingebracht worden: die politischen Verbrechen den Geschworenen ganz zu entziehen. Als Motiv führt der Antrag die seit Einführung der Geschworenengerichte täglich mehr hervorgetretene Erfahrung an, wie wenig gerade bei den politischen Verbrechen, zumal in politisch so aufgeregten Zeiten, wie die unsrigen sind, ein unbefangener mit der Gerechtigkeit in Einklang stehender Spruch von den Geschwornen zu hoffen steht.

Die betreffende Commission der ersten Kammer hat mit bedeutenden Majoritäten die Erhaltung des Prinzips der Dominial-Polizei, die Aufrechthaltung der Verfassung der Neuvorpommerschen Städte und die Verwerfung der Anträge der Linken auf Mißbilligung der ständischen Maßregeln der Regierung beschlossen. Der Abgeordnete v. Gerlach ist zum Berichterstatter über diese Anträge und über die Anträge auf sofortige Vorlegung der Kreis- und Provinzial-Ordnung gewählt worden.

Dem Antrage, welchen die Linke der ersten Kammer auf Niedersetzung einer Commission zur Untersuchung der Verfassungsmäßigkeit der gegen die freien Gemeinden ergriffenen Maßregeln gestellt hat, ist eine Denkschrift beigegeben, welche, in gleicher Weise wie die Claussensche, alle bekanntgewordenen Administrativ-Maaßregeln gegen die Presse, so wie alle gegen die dissidentischen Genossenschaften von der Regierung unternommenen Schritte zur Erörterung zieht. Eine besondere Anlage betrifft die Verhältnisse der freien Gemeinde zu Naumburg.

Berlin, 28. Jan. Ueber vier der ersten Kammer zugebrachte Revisions-Anträge ist durch den Abg. v. Ploetz Bericht erstattet worden. Abgelehnt sind von diesen der des Dr. Klee: „den Mitgliedern der zweiten Kammer die Diäten zu entziehen", und der des Hrn. v. Ploetz: „die Legislatur-Periode der zweiten Kammer auf sechs Jahre festzusetzen, und den Zusammentritt der Kammern nur alle zwei Jahre geschehen zu lassen". Dagegen ist der Antrag des Frhrn. v. Gaffron: „den Eintritt der Beamten in die Kammern vom Urlaube abhängig zu machen", so wie der des Dr. v. Zander, den Passus des Artikel 62: „die Etats werden von der ersten Kammer im Ganzen angenommen oder abgelehnt", zu streichen, zur Annahme empfohlen. — Der Gesetzentwurf über Vereinigung der beiden obersten Gerichtshöfe ist von der Commission der ersten Kammer ohne wesentliche Veränderung zur Annahme empfohlen. Referent ist Hr. Heffter.

Frankfurt a. M., 24. Jan. Am 25. November legte der Flotten-Ausschuß das Gutachten der drei Sachverständigen dem Bundestage vor und stellte auf Grund desselben folgende Anträge: 1) Es wird eine deutsche Bundesflotte zum Schutze des Handels, der Schifffahrt und der Küsten Deutschlands gebildet, bestehend aus drei Abtheilungen: a) einer österreichischen, nach Analogie des Bundesheeres, ausgeschieden aus der mit einem Ordinarium von 1½ Mill. Gulden C.-M. und einer außerordentlichen Dotation von 2 Mill. G. bis 1854 und 1½ Mill. bis 1860 ausgestatteten Marine; b) einer preußischen, dotirt mit 1 Mill. Thlr. jährlich; c) einer Nordseeflotte, für welche von den übrigen deutschen Staaten in einem näher zu bezeichnenden Verhältnisse für die nächsten 6 Jahre wenigstens ebenfalls 1 Mill. Thlr. aufzubringen wäre. 2) Die Feststellung des Verhältnisses, in welchem die drei Flotten-Abtheilungen im Frieden zusammenzuwirken haben, namentlich auch die Wahrung der vorgeschlagenen Stationen, unterliegt einer weitern Vereinbarung. 3) Dem Bunde steht im Frieden die Ueberwachung der contingentmäßigen Leistungen und gegenseitige Inspection zu. 4) Im Fall des Krieges jedoch die Verfügung über die Flotte. 5) Die Staaten, welche künftig zur Nordseeflotte gehören, übernehmen von einem näher zu bestimmenden Tage ab die gesammte Nordseeflotte und erwerben sämmtliche Rechte, welche dem Bunde oder der Gesammtheit der bei der Flotte betheiligten Bundesglieder, zustanden. Dagegen erstatten sie auch die Vorschüsse zurück, welche zur Erhaltung der Flotte gegeben worden, und entschädigen namentlich Preußen wegen der zur Nordseeflotte geleisteten Beiträge in einer näher festzustellenden Weise. Alle Streitigkeiten über diese Verhältnisse werden nach Maßgabe der Bundes-Austrägal-Ordnung behandelt. Um endlich bei dem Ablauf des verflossenen Jahres die faktische Auflösung der Nordseeflotte zu hindern, beantragte der Ausschuß, die bis zur Beendigung der Verhandlungen für den laufenden Bedarf der Flotte erforderlichen Geldmittel, sei es durch freiwillige Vorschüsse einzelner Regierungen, oder durch vorschußweise Matrikular-Umlagen, nöthigenfalls selbst durch Aufnahme verzinslicher Anleihen unter Verpfändung der Schiffe herbeizuschaffen. Hiernach zerfällt der Antrag des Flotten-Ausschusses wesentlich in zwei von einander getrennte Theile. Der erste betrifft nämlich die Neugestaltung der deutschen Flotte; der zweite dagegen die Herbeischaffung der laufenden Unterhaltungskosten bis zu dem Zeitpunkt der beabsichtigten Neugestaltung.

München, 24. September. In der Abgeordneten-Kammer hatte Hr. v. Lassaulx den gegenwärtigen Präsidenten der französischen Republik einen Flibustier genannt. Die französische Gesandschaft soll sich darüber beschwert haben, und der Ministerpräsident erklärte in der heutigen Sitzung der Kammer, daß es ihm leid thue, den Ausdruck nicht gehört zu haben, da er sonst den Ordnungsruf beantragt haben würde.

Hannover, 27. Jan. (Tel. Dep. d. Pr. Ztg.) Die letzte Abstimmung der Zweiten Kammer über den mit Preußen abgeschlossenen Zollvertrag vom 7. September 1851 ist wiederum für Annahme desselben mit einer Majorität von 43 gegen 29 Stimmen heute erfolgt, so daß nunmehr die Zustimmung der Kammern definitiv abgegeben ist.

Schweiz.

Die verschiedenen Schweizer-Kantone haben sich in ihren Finanzen nicht wenig mit fortdauernden Defizits zu mühen und zu plagen, was jedenfalls auch eine Errungenschaft der neuesten politischen Evolutionen ist. In Luzern hat der Große Rath am 22sten das Budget für 1852 berathen. Nachdem er verschiedene Ersparnisse angebracht, stellen sich die Einnahmen auf 793,837 Fr., die Ausgaben auf 840,691 Fr., es bleibt also ein Defizit von 46,854 Fr. — In viel schlimmerer Lage befindet sich der Kanton Freiburg. Hier hat der Große Rath die harte Nuß eines Defizits von 674,820 Fr. zu knacken, trotz Kloster-Aufhebung und unverzinslichem Zwangsanlehen.

Oesterreich.

Wien, 22. Jan. Die Mitglieder des Handels-Congresses begaben sich heute mit einem Separatzuge nach Gloggnitz, um die Simmeringer Eisenbahnbauten in Augenschein zu nehmen.

Aus Galizien wird berichtet, daß die vor drei Jahren erfolgte Aufhebung des Robots, sowohl in Beförderung des Wohlstandes, als der Moralität, die besten Folgen gehabt habe. Mehr als 70 Dorfschaften haben seit jener Zeit aus eigenen Mitteln Schulen errichtet.

Wien, 25. Jan. Mehrere Männer von Fach wurden von der Regierung beauftragt, das Eherecht nach canonischen Grundsätzen umzuarbeiten. Man glaubt, daß die Handhabung dieser Gesetze der Kirche überlassen werden wird, während der Staat die Ueberwachung leitet.

Schon seit einigen Tagen werden hier die Gerichtsverhandlungen nach den neuen Bestimmungen vorgenommen.

Die in München erscheinende Zeitschrift: „Der bayerische Eilbote" ist für den ganzen Umfang der österreichischen Monarchie verboten worden.

Wien, 25. Jan. Heute ist großer Ball bei dem regierenden Fürsten von Liechtenstein, der an Pracht Alles übertreffen soll. Die Vorbereitungen nahmen die ganze vergangene Woche in Anspruch, und es wurden vorgestern und gestern gegen tausend Einladungskarten ausgegeben. Se. Maj. der Kaiser wird hierbei zuversichtlich erwartet. — Der Graf von Chambord scheint auf seinen Entschluß, nach Venedig zu reisen, verzichtet zu haben; er lebt ganz einsam, nur von wenigen Getreuen umgeben, in Frohsdorf. Die neuesten Ereignisse in Frankreich haben nicht verfehlt, in dem Kreise von Frohsdorf eine tiefe Verstimmung zu erregen. An eine Sequestrirung der Güter des Grafen v. Chambord glaubt man hier nicht, und es ist auch sehr wahrscheinlich, daß unsere Regierung dagegen Einsprache thun würde. — Die vor wenig Tagen aus Berlin eingelaufenen Depeschen sollen jenen Propositionen ganz gleich lauten, welche bei Gelegenheit der Ankunft des Herrn v. Bertouche mitgetheilt wurden. Die Verwandlung der Festung Rendsburg in eine Bundesfestung, eine stehende Garnison für Hamburg und die Einberufung abgesonderter Stände, so wie abgesonderter Verwaltung im Ministerium, bilden den Hauptinhalt derselben.

Wien, 27. Jan. (Tel. Dep. d. C. B.) Die heutige „Wiener Ztg." erklärt, daß die Besitzer von mailänder Eisenbahnactien unberechtigt seien, rückständige Zinsen anzusprechen; nur ein Umtausch gegen zukünftige 4prozentige Metalliques wird in Aussicht gestellt. In Folge dessen sind Mailänder-Actien um 7 pCt. gefallen.

Amerika.

Die Angelegenheit des Schiffs „Prometheus", welche zwischen England und den Vereinigten Staaten schwebte, ist noch durch Lord Palmerston vollkommen geschlichtet worden. Der Lord hatte das Benehmen des britischen Kapitains vollkommen desavouirt und war (nach dem „New-York Herald") gesonnen, das englische Protektorat über Mosquito ganz aufzugeben.

Miscellen.

Ein entsetzlicher Vorfall hat sich am 13ten d. Mts. in Venedig in dem Teatro Malibran zugetragen, in welchem eine Akrobatengesellschaft seit einiger Zeit ihre Künste produzirt. Der sogenannte Herkules dieser Gesellschaft hatte drei andere Männer auf seine Schultern steigen und daselbst in der bekannten Pyramide über einander stellen lassen. Als er die schwere Bürde nun mit anscheinender Leichtigkeit auf der Bühne umhertrug, knickte er plötzlich mit einem Fuße zusammen, brachte die auf ihm befindlichen Personen aus dem Gleichgewicht, worauf der zu oberst stehende Mann, der fallend mit dem Kopf gewaltsam auf die Bretter aufschlug, sogleich todt blieb; auch der zweite in der Mitte der Getragenen Gewesene stürzte und verletzte sich so gefährlich an der Brust, daß er jetzt sterbend darnieder liegt. Im Zuschauerraume entstand eine furchtbare Verwirrung; in den Logen fielen mehrere Damen in Ohnmacht; viele drängten mit einer Hast gegen die Ausgänge, als wenn eine Feuersbrunst ausgebrochen wäre; von allen Seiten wurde um Hülfe geschrieen, nachdem man im Augenblicke zuvor über die Späße des Bajazzo gelacht. Die Verunglückten sind beide Familienväter, die ihre Kinder bereits zu denselben gefährlichen Künsten erzogen haben!

Es ist bekannt, daß der Buchstabe M im Leben des Kaisers Napoleon eine Rolle spielte. Derselbe war der Anfangsbuchstabe von sechs Marschällen (Murat, Moncey, Massena, Mortier, Macdonald, Marmont) und sechsundzwanzig Divisionsgeneralen (Maiher, Mancune, Marulez, Marcansin, Marcognet, Menard, Merle, Merlin, Mermet, Mithaud, Miollis, Molitor, Montbrun, Morand I. und II., Marlot, Morin, Mounet, Mouton, Musnier). Napoleons erste Schlacht war bei Montenotte, seine letzte bei Mont St. Jean (Waterloo). Außerdem gewann er die Schlachten bei Millesimo, Mondovi, Marengo, an der Moskowa, bei Montmiral und Monterau. Mailand war die erste und Moskau die letzte Hauptstadt, in welcher er einzog; auch in Madrid zog er siegreich ein; diese Stadt und Moskau waren Hauptquellen seines Verderbens. Moreau, Mallet und Pater Moriz, wie er Talleyrand zu nennen pflegte, bereiteten ihm ebenfalls auf gesetzlichen und ungesetzlichen Wegen Gefahr; Murats Abfall kostete ihm Italien. Seine zweite Gemalin, deren dynastisches Verhältniß auch in sein Schicksal eingriff, hieß Marie Luise; Montesquieu sein erster Kammerherr, Marchand sein Kammerdiener, Montholon sein Begleiter nach Helena. Drei seiner Minister hießen Maret, Mollien, Montalivet: und Malmaison war sein letzter Aufenthaltsort in Frankreich. Der politische Witz hat nun herausgebracht, daß die beiden Haupteinflüsse, welche sich heutzutage im Elysee bekämpfen, gleichfalls mit M beginnen (Montalembert und Morny), und daß der letztere in ganz unerwarteter Weise der Schicksalsminister des kaiserlichen Neffen geworden ist, nachdem diese Mission nach jedermanns Meinung dem intimeren Freunde Persigny vorbehalten war. (Letzterer hat jetzt wirklich v. Morny's Stelle eingenommen.)

Die Zahl der jährlich im russischen Reiche Geborenen beträgt durchschnittlich ungefähr 2½ Millionen. Das Jahr 1849 war noch günstiger, denn in dem erwähnten Jahre wurden geboren: 2.665,673 Kinder (1.370,983 männlichen und 1.294,690 weiblichen Geschlechts). Es starben 2.099,066 Personen, und zwar 1.046,789 männl. und 1.052,277 weibl. Geschlechts. Ganz besonders im Steigen ist die Zahl der geschlossenen Ehen, denn indem vor 10 Jahren nur 481,870 Heirathen vorkamen, zeigen die heutigen Register 619,589 verehelichte Paare an. Bemerkenswerth ist, daß im Cholera-Jahr 1848, wo eine Million Menschen mehr als im Jahr 1849 gestorben sind, die Zahl der Heirathen in Bezug auf die letzten zehn Jahre die höchste Summe erreichte: nämlich 677,417.

Von der Geburt bis zum Alter von 5 Jahren kommt mehr als ein Fünftel auf die Summe der Verstorbenen, dagegen erreichten 134 Personen das hohe Alter von 100 bis 105 Jahren, 51 von 105 bis 110 J., 24 von 110 bis 115 J., 11 von 115 bis 120. J., 6 von 120 bis 125, und sogar 2 Personen von 125 bis 130 Jahren.

Was nun St. Petersburg in Bezug auf Geburten und Mortalitätsverhältnisse betrifft, so ergiebt sich für das Jahr 1850 Folgendes:

Geboren wurden 15,534 (8064 männlichen und 7467 weiblichen Geschlechts) und 14,874 (9095 männl. und 5779 weibl. Geschlechts). Unter 5 Jahren starb ungefähr ein Drittel aller Neugebornen und ein Alter über 90 Jahren erreichten von den 14,874 Verstorbenen nur 24 Individuen. Die Zahl der geschlossenen Ehen betrug 3560, die der unehelichen Geburten nahezu 4500.

In Moskau wurden im Jahre 1850 geboren 9999, und starben 9875. Die Sterblichkeit der Kinder unter 5 Jahren ist ungewöhnlich groß und beträgt die erstaunliche Summe von 4219 Kinder. Dagegen erreichten das hohe Alter über 90 Jahre gegen 35 Personen von diesen gehören, sehr bemerkenswerth, 25 Personen dem weiblichen Geschlechte an. Die über 100 Jahre alt wurden waren theils Bauern, theils leibeigene Mädchen. — Ehen wurden 1944 geschlossen. (Med. Ztg. f. Rußl.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 16. Dorpat, den 23. Januar 1852. abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden auf Requisition des Rigaschen orthodox-griechischen Consistorii Diejenigen, welche Willens sein sollten, den auf die Summe von 11,119 Rbl. 34 Cop. S.-Mze veranschlagten Bau eines neuen steinernen Hauses und Umbau eines bewohnbaren Flügels bei der Simeonsschen Kirche in der Stadt Mitau zu übernehmen, hiemit aufgefordert, sich mit gesetzlichen Salogen und Bescheinigungen über ihren Stand zum Torg am 19. Februar d. J. und zu dem drei Tage später stattfindenden Peretorge zeitig bei dem Rigaschen orthodox-griechischen Consistorio einzufinden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 21. Januar 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat, werden auf Requisition des Rigaschen orthodox-griechischen Consistorii Diejenigen, welche Willens sein sollten, den auf die Summe von 5106 Rbl. 9 Kop. S.-Mze veranschlagten Bau einer hölzernen Kirche auf steinernem Fundamente in dem im Wendenschen Kreise belegenen Dorfe Rakfola zu übernehmen, hiermit aufgefordert, sich mit gesetzlichen Salogen und Bescheinigungen über ihren Stand zum Torg am 18. Februar d. J. und zu dem drei Tage später stattfindenden Peretorge zeitig bei dem Rigaschen orthodox-griechischen Consistorio einzufinden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 21. Januar 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Demnach bei der Ober-Direction der Livl. adeligen Güter-Credit-Societät die Frau Baronin Sophie v. Vietinghoff geb. v. Liphart auf die im Pernau-Fellinschen Kreise und Pillistferschen Kirchspiele belegenen Güter Cabbal und Ollepäh um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiemit öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieser Bekanntmachung, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 3

Riga, den 17. Januar 1852.

Der livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirection:
P. F. v. Schultz, Oberdirector.
v. Tiesenhausen, Ober-Dir.-Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein Reisegefährte nach Riga mit der Post zum 27sten oder 28sten d. Mts. wird gesucht durch die Zeitungs-Expedition. 3

Ein Ausländer, welcher in der theoretischen und praktischen Baukunst erfahren ist, erbietet sich hierauf bezügliche Arbeiten zu übernehmen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 1

Es wünscht eine Gouvernante die in allen Wissenschaften wie auch in der Französischen Sprache und in der Musik unterrichten will, eine Anstellung. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 2

Mein hierselbst im 1sten Stadttheil belegenes steinernes Wohnhaus sammt Appertinentien beabsichtige ich zu verkaufen. 2

Univ.-Mechanikus Brücker.

In der Lampen-Niederlage bei Unterzeichnetem werden gegenwärtig verschiedene Gaslampen und Kronleuchter um aufzuräumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft. 2*

H. D. Brock.

Aufs Neue erhaltenes Moskowisches Waitzenmehl erster und vorzüglicher Sorte ist zu haben bei C. F. Grunert. 1

Um mein Geschäft von fertigen Lampen und Klempnerwaaren später zu foreiren, verkaufe ich die jetzt fertigen Arbeiten zu herabgesetzten Preisen. C. Sachsendahl. 2

Holländische Häringe in $\frac{1}{16}$ Ton. à 1 Rbl. 50 Kop. — verkauft, Kaufhof No. 38 2

N. Rosenthal.

Im Kaufhof No. 28. beim Kaufmann Wahlberg ist gutkeimende rothe Kleesaat zu haben. 1

Gute Kleesaat wird verkauft auf dem Gute Tabbifer bei Dorpat. 2

Im Kaufhofe unter Nr. 6 wird Kaffee und Zucker für den unten angesetzten Preis verkauft; und in größeren Parthieen ist noch eine Herabsetzung des Preises: 1

guter ordinärer reeller Kaffee	pr.	Pfd.	à	25 Cop.
feiner blauer	"	"	"	28 "
extra feiner Cuba	"	"	"	32 "
Zucker Halbraffinade		"	"	19 "
" "		"	"	20 "
" "		"	"	21 "
" "	extra feiner	"	"	22 "

Im v. Reutzschen Hause bei der ehstnischen Kirche ist eine Kibitke zu verkaufen — das Nähere zu erfragen bei Hrn. P. M. Thun. 1

Beim Malermeister A. Oberg steht billig zum Verkauf ein Kasanischer und ein kleiner Petersburger Schlitten. Beide Schlitten sind gut eingerichtet und in bestem Zustande. 1

Es stehen zum Verkauf und sind (zur täglichen Ansicht von 2—6 Uhr) zwei junge braune Wagenpferde. Zu erfragen in der Petersburger Straße im steinernen Zehschen Hause beim Kutscher Samuil. 2

Abreisende.

Wladyslaw Sojecki. 1
Wittwe Grassmann. 2
J. Löffler. 3
Christian Jürgenson, Töpfergesell. 3

So eben ist erschienen:

Cinquième Catalogue du Cabinet de Musique de François Kluge à Dorpat.

Preis geh. 25 Kop.

Freunde der Tonkunst finden in diesem über 4 Bogen starken neuesten Anhang zu dem Cataloge meiner Musicalien-Leih-Anstalt eine reiche und gediegene Auswahl von Musicalien für das Pianoforte zu zwei und vier Händen und für Gesang mit Begleitung des Pianoforte. — Die billigen Abonnements-Bedingungen sind unverändert. 1

Dorpat, im Januar 1852.

Franz Kluge.

In meinem Verlage sind erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Bunge, Dr. F. G. v. Das Kurländische Privatrecht, wissenschaftlich dargestellt. 1851. XXIV. und 632 Seiten. Gr. 8. Preis 4 Rbl. S.

Rummel, Dr. C. v. Kurländische Landtags- und Conferential-Schlüsse von 1618 bis 1759. 1851. XX. und 735 S. Gr. 8. Preis 4½ R. S.

Beide Werke gehören zu den seltenen Erscheinungen, die von bleibendem wissenschaftlichen Werthe sind und haben in kritischen Blättern volle Anerkennung gefunden. Das Kurländische Privatrecht ist nach demselben Plane gearbeitet, wie das frühere Werk des Hrn. Verfassers: „das Liv- und Esthländische Privatrecht", und wird nicht allein dem Manne vom Fach willkommen sein, sondern auch Jedem, dem es um eine klare, leicht verständliche und systematische Darstellung des Kurländischen Privatrechts zu thun ist.

Die Kurländischen Landtagsschlüsse, wichtig für die Rechtswissenschaft durch die noch jetzt fortdauernde Geltung, welche sie verschiedenen Gesetzes-Bestimmungen verliehen, sind auch für den Freund vaterländischer Geschichte vom größten Interesse und bieten namentlich ein reiches Material für die Geschichte der adlichen Familien in Kurland. 1

Dorpat, den 13. November 1851.

Franz Kluge.

Andrejew

aus St. Petersburg, im Hause des Hrn. Brock hat die Ehre Einem hohen Adel und geehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß er, wie in früheren Jahren, auch den diesjährigen Jahrmarkt bezogen hat mit einem reichhaltigen Lager holländischer, russischer und flämischer Leinwand, Tischzeug, Batist, Lein-Batist, Batist- und Leinen-Tücher, französischer glatter und façonnirter Seidenzeuge, Nesseltuch zu Gardinen, gedruckter moderner Nesseltuche, Seiden- und Wollenzeuge zu Möbelüberzügen, Möbel- und Kleiderzitze, aus St. Peterburger Fabriken und verschiedene andere Manufactur-Waaren, welche er alle zu den billigsten Preisen verkaufen wird. 1

(Beilage.)

№ 15. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 25. Januar 1852.

Hiermit empfehle ich Jedem, der billig, reinlich und gut speisen will, sich ein solches Etablissement im Konditor Weidenbaumschen Hause in der Pleskischen Straße befindet. — Mittags-Abonnement von zwei guten und kräftigen Speisen im wie außer dem Hause zu 20 Kop. S. à Person. — Ebenso empfehle ich daselbst reinliche Absteigequartiere, ein großes neues und richtiges Billard wie Zeitungszimmer und garantiere für immer freundliche und reelle Bedienung. 2

Pleskau, im Januar 1852.

Peter Mohnson.

Chr. Koppitz aus Riga

empfiehlt Zephir-Wolle, Tambourseide, Canevas, Glace-Handschuhe, Spitzen, Bobinets, Bänder, diverse Bronce- und andere Waaren zu möglichst billigen Preisen, auch 1 Herren- und Damensattel. Sein Stand ist im Baron Nolkenschen Hause bei Buchbinder Sülk. 1

Um aufzuräumen,

verkaufe ich alle Sorten **Mützen** zu den **billigsten** Preisen. 1

Stahlberg,
aus Riga, im Thrämerschen Hause, Parterre.

Tuch-Magazin

des St. Petersburgischen Kaufmanns

A. Iwanow.

Indem der Inhaber dieses Tuch-Magazins vor Allem seinen ergebensten Dank denjenigen Herren Käufern abstattet, die ihn im vorigen Jahrmarkte mit ihrem Vertrauen beehrten, giebt er sich die Ehre dem hohen Adel und dem hochverehrten Publicum anzuzeigen, daß dasselbe Magazin gegenwärtig im Hause des Herrn Seer. v. Akerman, und zwar eine Treppe hoch sich befindet. — In diesem Jahre ist das obenerwähnte Magazin aufs Vollständigste versehen mit verschiedenen Tuchen der bekanntesten Fabriken, von den höchsten bis zu den niedrigsten Sorten, so daß selbst ein unbemittelter Käufer eine gute und dauerhafte Gattung Tuch bekommen kann. — Außer dem Tuch sind zu haben: Tricot, rigisches Wollen-Tricot zu Beinkleidern, zu 3, 3½, 4½, 5, 5½ 6, 6½ Rbl.; sammetne und seidene Westen; Drap de Dames, zu Saloppen und Burnussen, wie auch andere, zu möglichst mäßigen Preisen gestellte Waaren, für deren Dauerhaftigkeit der Verkäufer bürgt, so wie er auch jederzeit gerne bereit sein wird, jedes bei ihm gekaufte Stück umzutauschen, falls es dem Käufer nicht gefallen sollte. — Es hofft daher der Inhaber des mehr erwähnten Magazins auch jetzt die Aufmerksamkeit und das Vertrauen das Publikums zu erwerben.

Auch habe ich einen großen Vorrath von sehr billigem Leinzeug, à Stück von 22 Arschin zu 4 Rbl. 1

Die Strumpfwaaren-Niederlage

von

Leopold Volkmann & Comp. **aus Riga**

empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager, im Hause des Conditor Hrn. Felschau, bestehend in Artikeln von Seide, Wolle, Lein, Twist und Baumwolle, als: Hemden, Kamisöler, Unterkleider für Herren, Damen- und Kinder-Strümpfe, Socken, Handschuhe, Nachtmützen und Käppchen, Jagd- und Reiseanzüge, Ueberstrümpfe, Caszawaikas für Damen und Kinder, Tambour-Tragbänder, Morgenhauben, Kuschaks und Shawls etc.: sowie auch eine reiche Auswahl von Piqué- und wollenen Westen. 1*

Billiger Verkauf.

Hiermit erlaube ich mir einem hohen Adel und geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, dass ich um möglichst zu räumen die Preise meines wohlassortirten Glas-, Porcellain-, Cristall- und Galanterie-Waarenlagers. der Art herabgesetzt habe, dass ich mit Recht hoffen darf, dem Wunsche eines jeden geehrten Käufers entgegen kommen zu können. Zugleich findet man bei mir eine Auswahl der neuesten Spitzen, Coor, Battist-Tücher, Kragen, Aermel, Besatzbänder etc. wie den besten Familien-Thee à 2 R. pr. U. Es bittet um gütigen Zuspruch 1

Joh. Ludw. Janich
aus Reval
im Hause des Herrn Nagel, Stadt London gegenüber.

Ausverkauf
zu den allerbilligsten Preisen.
Jelisejew,

Kaufmann aus St. Petersburg.

Einem hochgeehrten Adel und werthgeschätzten Publikum erlaube ich mir eine Auswahl der modernsten Putzartikel, als: Sommer- und Winterhüte verschiedener Größe und Güte, Schleier, Kapuzen, Tüllmantillen, Kragen, Tücher, Blumen, Bänder, ausgenähte Schnupftücher, Bobinets, Tüll und Spitzen, Herren- und Damen-Handschuhe ꝛc. aus meinen St. Petersburgischen Magazinen, ergebenst zu empfehlen und verspreche dieselben, — in der Voraussetzung eines hochgeneigten Kaufes derselben in meiner hiesigen Markthandlung, im Hause des Herrn Hofraths Dr. Rücker neben dem Rathhause, eine Treppe hoch (über der Sturmschen Apotheke) zu den allerbilligsten Preisen den hochgeehrten Käufern zu überlassen. 1

St. Petersburger Magazin.
L. Wulff,

im Gasthause „London", Parterre, Nr. 23, empfiehlt sein wohlassortirtes Lager von bedruckten Mousselinen und Zitzen und fügt zugleich hinzu, daß er in Folge der nachträglich erhaltenen neuen Parthie derselben nach den neuesten Pariser Mustern und in den schönsten Farben aus der Fabrik von J. K. Pahl aus St. Petersburg, die Preise herabgesetzt, wie folgt: Mousseline mit hellem und dunklem Fonds (1½ Elle breit) pr. Elle 22 Kop. S.; Zitze ebenfalls mit hellem und dunklem Fonds (feinstes Gewebe, 1¼ Elle breit) pr. Elle 17 Kop. S. und bittet das hochgeehrte Publikum sich davon zu überzeugen, daß dieselben wirklich gegen die Fabrikspreise bedeutend billiger verkauft werden. — Ebenfalls empfehlen sich in demselben Locale die Fabrikanten Moskowischer Manufactur-Waaren, **Gebrüder Balaschoff** mit verschiedenen Schwedischen Leinen, Nanking, Sommer-Tricots, Kissenbührenzeugen und verschiedenen anderen Waaren durch beste Güte und unglaublich billige Preise. 1

Bezug nehmend auf unsere frühere Annonce, zeigen hiedurch an, daß wir so eben aus Paris vom Fabrikanten Lüer, **geburtshülfliche, chirurgische und Augen-Bestecke,** sowie verschiedene neuere Gummisachen zum chirurgischen Gebrauch erhalten haben. 1

Danziger & Co.
Im Hause des Herrn Conditor Bauch, belle étage.

Ich habe die Ehre, Einem hohen Adel und resp. Publikum anzuzeigen, daß ich den hiesigen Jahrmarkt zum ersten Male bezogen habe mit einem Pelz-Magazin, enthaltend: in großer Auswahl Fuchssäcke, Schuppenpelze, überzogene und unüberzogene Fuchs- und Rauhwerkpelze, Boas, Zobel-, Marder- und andere Kragen, Zobel-, Schenschel-, Kaninchen-, Bisam- und verschiedene andere Muffen so wie auch verschiedene Tricot-Zeuge zu Herrenkleidern — sämmtlich zu den billigsten Preisen. — Das Magazin befindet sich im Hause des Herrn Bauch. 1

W. W. Laping
Kaufmann aus Riga.

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 14.

Donnerstag 24. Januar 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Ostindien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 22. Jan. Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchsten Ukases, d. d. 5. Januar, Allerhöchstihrem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei S. M. dem König von Preußen, Staatsrath Baron Budberg, die Führung der Geschäfte der Kaiserlichen Legation in Hannover zu übertragen geruht.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort, d. d. 15. Januar, wird der Direktor des Oekonomie-Departements des Ministeriums des Innern, Geheimerath Ler, zum Gehülfen des Ministers des Innern und zum Senateur ernannt.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Jan. Es bestätigt sich vollkommen, daß Hr. Dupin seine Entlassung als Generalprocurator am Cassationshof, in Folge der Beschlagnahme der Güter der Familie Orleans, gegeben hat. Die HH. v. Vatimesnil und Berryer haben Alles aufgeboten, um ihn zu diesem Schritte zu bewegen, denn er hielt große Stücke auf seine Stelle, die in einigen Tagen 40,000 Franken und jetzt 25,000 Franken einträgt. In dem Schreiben, das er bei der Einreichung seiner Demission an den Präsidenten der Republik gerichtet, spricht er zuerst von seiner tiefen Ergebenheit und lobt die bis jetzt an den Tag gelegte große Mäßigung und hohe Klugheit Ludwig Bonaparte's. Er bedauert alsdann tief, daß diese Klugheit den Präsidenten nicht geleitet habe, als er die Decrete in Bezug auf die Familie Orleans erlassen. In dem Schreiben selbst werden die Decrete vom politischen und rechtlichen Standpunkte aus erörtert, indem er zu beweisen sucht, daß diese Decrete nicht die geringste Begründung haben. Am Schlusse seines Schreibens heißt es: „Placé comme procureur général de faire respecter la justice dans son sanctuaire le plus élevé, il ne croit plus pouvoir conserver ses fonctions, quand la justice lui paraît méconnue." Dupin hat sich vergebens bemüht, diesen Brief in die französische Presse zu bringen; die Journaleigenthümer verweigerten dessen Aufnahme. Der ehemalige Präsident der Nationalversammlung hat sich deßhalb an seinen Freund, Lord Brougham, gewendet, der es übernommen hat, ihn der Londoner Presse zu übergeben. Letzterer ist gestern nach London gereist und Dupins Brief wird wohl in einigen Tagen erscheinen. Die Beschlagnahme der Güter der Familie Orleans hat eine traurige Wirkung auf unsere Börsenmänner gemacht, zumal sie jetzt anfangen, zu glauben, daß die Gerüchte über die Einführung einer Einkommensteuer nicht so unbegründet seien. An der Börse selbst war heute wieder ein für die Erben Louis Philipps sehr beunruhigendes Gerücht in Umlauf. Wie es heißt, will man eine Revision des Testaments des Prinzen Conde anordnen. Die scandalösen Geschichten, die über diese Angelegenheit früher in Umlauf waren, sind bekannt.

Paris, 27. Jan. Der „Moniteur" meldet heute die Ernennung von 72 Senatoren, deren Liste wir folgen lassen: Divisions-General Achard, gewesener Repräsentant; Graf Argout, gewesener Finanzminister, Gouverneur der Bank von Frankreich; Marquis d'Audifferet, Präsident am Rechnungshof; Divisions-General de Bar, gewesener Repräsentant; Divisions-General Baraguay d'Hilliers, gewesener Gesandter und gewesener Repräsentant; de Beaumont (von der Somme), gewesener Repräsentant; Fürst von Beauveau, gewesener Pair von Frankreich; Marquis de Belbeuf, gewesener erster Präsident am lyoner Appellationshof; Charles Berthier, Fürst von Wagram; Boulay (von der Meurthe), gewesener Vice-Präsident der Republik; Graf Breteuil, gewesener Pair von Frankreich; de Cambacères der Aeltere, gewesener Pair von Frankreich; Graf Castellane, Oberbefehlshaber der Armee von Lyon; Vice-Admiral Casy, Mitglied des Admiralitäts-Raths; Graf Caumont-Laforce; Franz Clary; Marquis de Croïz-Baron de Crouseilhes, gewesener Unterrichtsminister und gewesener Repräsentant; Graf Curial, gewesener Repräsentant; Drouyn de l'Huys, gewesener Minister der auswärtigen Angelegenheiten und gewesener Repräsentant; Dumas, gewesener Ackerbau- und Handelsminister, Mitglied des Instituts; Charles Dupin, Mitglied des Instituts, gewesener Repräsentant; Elie de Beaumont, Mitglied des Instituts; Achill Fould, gewesener Finanzminister und gewesener Repräsentant; Fouquier d'Héroul, gewesener Repräs-

sentant; Baron de Fourment, gewesener Repräsentant; Gautier, gewesener Finanz-Minister, Regent der Bank von Frankreich; Graf Ernst de Girardin, gewesener Repräsentant; Goulhot de Saint Germain, gewesener Repräsentant; Marquis de la Grange, gewesener Repräsentant; Divisionsgeneral Graf d'Hautpoul, gewesener Kriegsminister und gewesener Repräsentant; Vice-Admiral Hugon; General Husson, gewesener Repräsentant; Lacrosse, gewesener Minister der öffentlichen Bauten und gewesener Repräsentant; de Ladoucette, gewesener Repräsentant; Divisions-General de la Hitte, gewesener Minister der auswärtigen Angelegenheiten Präsident des Artillerie-Comité's; Graf Luriboissière, gewesener Repräsentant; Divisions-General Graf Lawoestine, Befehlshaber der Nationalgarde von Paris; Lebeuf, Regent der Bank von Frankreich, gewesener Repräsentant; Lemarrois, gewesener Repräsentant; Graf Lemercier, gewesener Pair von Frankreich; Divisions-General Leroy de Saint-Arnaud, Kriegsminister; Leverrier, Mitglied des Instituts und gewesener Repräsentant; Lezay de Marnézia, gewesener Pair von Frankreich; Divisionsgeneral Magnan, Oberbefehlshaber der Armee von Paris; Manuel, gewesener Repräsentant; Marchant, gewesener Repräsentant; Meynard, Präsident am Kassationshof; Mimerel, gewesener Repräsentant; Fürst v. d. Moskowa, gewesener Repräsentant; Prinz Lucian Murat, gewesener Repräsentant; Divisions-General Ordener; Divisions-General Graf Ornano, gewesener Repräsentant; Divisions-General v. Padua, gewesener Repräsentant; Vice-Admiral Parceval-Deschênes; Divisions-General Pelet, gewesener Repräsentant; Herzog v. Piacenza, gewesener Pair von Frankreich; Poinsot, Mitglied des Instituts; Marquis de Pontis, gewesener Pair von Frankreich; Graf Portalis, erster Präsident am Kassationshof; Divisions-General Graf Préval, Divisions-General Regnault de Saint Jean d'Angely, gewesener Kriegsminister und gewesener Repräsentant; Divisions-General Herzog von St. Simon, gewesener Pair von Frankreich; Sapey, gewesener Deputirter und gewesener Rath am Rechnungshof; Divisions-General Graf Schramm, gewesener Kriegsminister, Präsident des Infanterie-Comité's; de Ségur d'Aguesseau, gewesener Repräsentant; Graf Siméon, gewesener Repräsentant; Amédée Thayer, Mitglied des pariser Gemeinde-Ausschusses; Thibaudeau, gewesener Staatsrath unterm Kaiserreich; Troplong, erster Präsident am pariser Appellationshof, Herzog von Vizenza und Vieillard, gewesener Repräsentant.

Durch ein zweites Dekret sind folgende 11 neue Mitglieder des Staatsraths mit dem Charakter als „ordentliche Staatsräthe außer den Sektionen" ernannt worden: Brenier, bevollmächtigter Minister, Direktor des Rechnungswesens im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten; Darricau, Militair-Intendant, Direktor der Kriegsverwaltung im Kriegsministerium; Daumas, Brigade-General, Direktor der algierischen Angelegenheiten im Kriegsministerium; Gréterin, General-Director der Douanen und der indirekten Steuern im Finanzministerium; Heutier, Direktor des Ackerbaus und Handels im Ministerium des Innern; Mestro, Direktor der Kolonieen im Marine-Ministerium; Niel, Divisions-General, Mitglied des Genie-Comité's; Petitet, Direktor des Rechnungswesens im Kriegsministerium; de Royer, gewesener Großsiegelbewahrer, General-Prokurator beim pariser Kassationshof; de Sibert-Cornillon, General-Sekretair im Justizministerium; Eduard Thayer, General-Direktor der Post-Verwaltung.

So weit die Mitglieder des Staatsraths und des Senats bis jetzt ernannt sind, bestehen diese beiden Körperschaften aus folgenden Elementen: 1) der Staatsrath aus 1 Vicepräsidenten, 6 Abtheilungspräsidenten, 34 ordentlichen Staatsräthen, 11 ordentlichen Staatsräthen außerhalb der Abtheilungen, 20 Assessoren 1ster Klasse, 20 Assessoren 2ter Klasse, 16 Auditoren 1ster Klasse und 15 Auditoren 2ter Klasse. 2) Der Senat besteht aus 72 Mitgliedern, worunter 5 Prinzen, 4 Herzöge, 5 Marquis, 18 Grafen und 6 Barone. Durch ihre Würde gehören zum Senat die 4 Kardinäle Frankreichs, die 6 Marschälle (Gérard, Reille, Jérôme Bonaparte, Excelmans, Harispe und Vaillant) und die 2 Admiräle (Rousstin und Mackau). Unter den Ernannten sind 18 Generäle, 3 Vice-Admiräle und viele Mitglieder der früheren Volksvertretungen.

Paris, 28. Jan. (Tel. Dep.) Die baldige Einführung einer Einkommensteuer und die Umwandlung der fünf- in eine vierprozentige Rente scheint gewiß.

Paris, 28. Januar. (Tel. Dep.) Persigny hat den im Jahre 1848 entlassenen Büreau-Chef Leon Vidal im Ministerium des Innern wieder angestellt. Der General-Secretair der Präsidentschaft, Chevalier, ist zum General-Secretair des Staatsraths ernannt. Pepin Lehalleur hat am 23sten ebenfalls seine Entlassung als Mitglied der Konsultativ-Kommission genommen. Zweitausend zur Deportation bestimmte Landleute sollen auf die algierschen Ackerbau-Kolonien vertheilt werden.

Paris, 29. Jan. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" bringt die Ernennung Hieronymus Napoleon's zum Präsidenten des Senats, so wie die Ernennung von 4 Vice-Präsidenten.

England.

London, 27. Januar. Prinz Albert kam gestern um 2 Uhr mit einem Extrazuge in London an und präsidirte einer Versammlung des Ueberschuß-Comité's der Ausstellungs-Kommission, welche im Westminsterpalast stattfand und von 3 bis 5 Uhr dauerte. Der Prinz kehrte dann nach Windsor zurück.

Lord und Lady John Russell gaben Sonntags in ihrem Stadtpalais auf Chesham-Place ein großes Diner. Unter den Gästen befanden sich Ritter Bunsen nebst Gemalin, Marquis d'Azeglio, Lord Minto, Hr. Charles Dickens und Hr. Panizzi, der gelehrte Kustos des britischen Museums.

Der Marquis v. Lansdowne, Präsident des Geheimen Raths, ist gestern von seinem Landsitz Bowood Park in die Stadt gezogen.

In London wird seit einigen Tagen ein Pamphlet, betitelt: „Ein Brief Lord Palmerston's an das englische Volk", verkauft, datirt aus Broadlands, den 19. Januar 1852. Dieser Brief soll jedoch keineswegs aus der Feder Lord Palmerston's herrühren, auch nicht durch ihn auf irgend eine Weise veranlaßt worden sein und der Lord nichts von dessen Existenz gewußt haben, bevor ihm von London aus ein Exemplar zugeschickt worden war. Ein Börsengerücht, als habe Lord Palmerston die Kandidatur für Glasgow abgelehnt, wird von der „North British Mail" als unrichtig bezeichnet. Der Lord soll sich im Gegentheil geneigt zeigen, von dem Anerbieten Gebrauch zu machen.

Die „Morning Chronicle" tritt heute mit einem sehr scharfen Artikel gegen Lord John Russel auf; es sei, meint sie, bei der Eröffnung des Parlaments Vieles in Frage gestellt, nur das Eine sei gewiß, daß das Kabinet Russel nicht mehr leben könne.

Der „Globe" beantwortet den Angriff der Morning Chronicle" mit der Versicherung, daß das Ministerium immer noch auf festeren Füßen stehe, als die gegnerische Kombination der Tories oder der Peeliten. Um zu zeigen, was der eine Flügel der Opposition vom andern hält, citirt der „Globe" die Erklärung des toryistischen „Herald": vor allen Dingen dürfe das Land nie vergessen, daß den Peeliten nie und nimmer zu trauen sei; auf alle Schornsteine, Dampfschiffessen, Segel, Dächer und Mauern sollte man mit Riesenbuchstaben schreiben: „Traut den Peeliten nicht!"

Auf drei verschiedenen Punkten Irlands wird eifrig rekrutirt, und man glaubt, daß binnen einem Monat mit Leichtigkeit 10,000 Mann Kernvolk angeworben werden können. Die englischen Zeitungen fahren fort, auf Rüstungen im größten Maßstabe zu dringen. Ein „alter Militair" bemerkt in einem eingesandten Artikel: „Wenn es zum Treffen kommt, so werden die Herren Cobden, Bright und Kompagnie nach Amerika schwimmen und anerkennen, daß sie sich verrechnet haben. Ein großartiger Trost!" Ein anderer ruft: „Laßt die englische Flotte nur in einer dunklen Sommernacht umgangen werden, und Englands Sonne ist auf ewig untergegangen." Dagegen findet es Sir Francis Head, der vor nicht allzulanger Zeit ein Buch über den vertheidigungslosen Zustand des Landes veröffentlichte, jetzt über allen Begriff lächerlich, daß man Louis Napoleon die wahnsinnige Idee einer Expedition gegen England zutrauen könne. Sir Francis Head motivirt seine Ansicht durch einen Besuch in Paris, der ihn von der ehrlichen und friedliebenden Gesinnung Louis Napoleons vollkommen überzeugt habe.

Gestern kam die große, längst angekündigte Arbeiter-Versammlung in der St. Martins-Halle zu Stande. Sie ergab aber kein positives Resultat. Einige Reden wurden gehalten, Verwahrungen gegen Identifizirung des „amalgamirten Arbeiter-Vereins" mit den Sozialisten eingelegt und zwei Resolutionen gefaßt, die eigentlich nur Wünsche enthalten: „1) Ueberzeit und Stückarbeit sind moralisch und physisch schädlich, 2) alle Gewerke Englands sind bei dem Streit der Maschinenbauer mit ihren Herren interessirt und sollten mit ersteren gemeinsame Sache machen." Bemerkt wurde, daß auch die armen Seidenweber von Spitalfields Sympathieen für den Verein ausgesprochen und ihm freiwillige Geldbeiträge angeboten haben. Nach der Versammlung hielt der leitende Ausschuß der Gesellschaft eine Sitzung. Einzelne Beiträge vom Lande wurden angemeldet, dieselbe machten aber zusammen keine 100 Pfd. aus.

Der Spectator, ein Sonntagsblatt von ziemlich selbstständiger Haltung zwischen den Parteien, schreibt: „Seit vielen Jahren hat man dem Zusammentritt des Parlaments nicht mit so vieler Spannung entgegengesehen. Freilich hat diese Körperschaft, seit sie das letztemal saß und redete, keine Aenderung erfahren, und niemand erwartet von ihr etwas wesentliches; dieselben alten Stimmen, dieselben alten „Maßregeln", dieselben alten Reden, dieselben alten Hoffnungstäuschungen scheinen so gewiß, als daß der Februar kommt. Aber seit das Parlament zuletzt auseinanderging, haben die Ereignisse wichtige Fragen der Beachtung aufgedrängt, und nur das Parlament kann sie beantworten. Wie aber? das läßt sich schwer begreifen. Z. B. die Fragen: wer sind unsere Minister? auf welchem Fuße stehen sie? was hat sich in der Woche vor der Staatsrathssitzung vom 8. Jan. begeben, wo zwischen der Downing-Street und dem Landsitze Sir James Grahams so viel hin und her verhandelt, und so vielfach versichert wurde daß das Ministerium durch die Eingießung „neuen Bluts" gestärkt werden solle? Wo ist das neue Blut: ist einiges vorhanden, oder nicht; und wenn nicht, warum nicht? Was waren die Gründe zur Ausmärzung Lord Palmerstons! wer brachte sie zuwege? Mit diesen und vielen ähnlichen Fragen wird die Neugier das Ministerinm bestürmen, und alle Parteien werden bei den Antworten zu sehr interessirt sein, als daß sie solche escamotiren ließen. Der Versuch sie zu umgehen oder zu verschieben würde eine neue Krisis beschleunigen. „Was ist Palmerstons Stellung — was that er um hinausgeworfen zu werden, was thut er, und was wird er thun?" ist eine Nebenfrage, welche die erste Woche der Session beantworten dürfte. Ferner: „Was thun die Protectionisten? was Peels Stellvertreter? was die Manchesterer Partei?" So fruchtbar waren die Ferien an Ereignissen, so sehr haben die Verhältnisse der Parteifragen sich geändert, daß das Publikum neugierig ist zu sehen wie die alten Facetten sich im politischen Kaleidoskop zurechtlegen werden. Die Protectionisten haben den Zollschutz so gut wie aufgegeben, und haben daher die Hände desto freier zu etwas anderem. Die Männer von Manchester, einst so anbequemerisch, sind vom Premier in einer gewissen Entfernung gehalten worden. Sir James Graham hat sich bis jetzt nicht bewegen lassen der whiggischen Minister-Firma wieder als Partner beizutreten. Obgleich die Regierung schwach ist, sagt man uns doch daß ihre Maßregeln stark sein werden — eine starke Reformbill, eine starke Continentalpolitik, eine starke Bill zur Reform des Kanzleigerichtshofs, und sonstige starke Dinge. Credat Judaeus Apella! Die Menschen und ihre Maßregeln stehen mit einan-

der in Einklang, und schwächliche Väter zeugen schwächliche Kinder. Aber wie wollen die Minister auch nur der staatsmännischen Form genügen, wie können sie ihr administratives Ballet nun auf die Beine bringen? Manche Leute meinen: sie werden ihre Reformbill eben nur aufs Tapet bringen, und alsbald (durch eine Parlamentsauflösung) an das Land appelliren, etwa eine Kanzlei-Reformbill und einige sonstige Zugaben mit in die Wagschale werfend. „„Seht was für liberale Leute wir sind, wenn wir nur könnten wie wir wollten; seht was wir thun würden, wenn man uns im Amte bleiben ließe, und nicht einer Faction aufopferte!““ Das ist ein alter Nothruf, und er ließe sich gegen die kehren die ihn ausstoßen, und deren kleine Freihandelsbegriffe bekanntlich von Sir R. Peels größerem und lebendigerem Freihandelssystem verschlungen wurden. Können sie zum Abschied eine Reformbill aufstellen die nicht ob ihrer Kleinheit von der Nation verlacht wird, so mag sich's auch hier treffen daß ein neues Ministerium diesen Plan zur Ausführung bringt. Die Session, in der That, würde schwierig genug sein auch für ein wahrhaft starkes Ministerium. Es gibt bloß eine denkbare Maßregel die nicht zum politischen Gebrauch im voraus verdorben worden ist, durch ekelhaftes Paradiren damit, durch endlose Intrigue und durch unleidliche Salbaderei. Dem Publicum wird's — wie ein toryistischer Lord vor zwanzig Jahren von sich sagte — weh und übel bei dem bloßen Namen „Reform"; und obgleich es einiges von dem was unter diesem allgemeinen Namen läuft wirklich nöthig hat, so kann es doch nicht übers Herz bringen sich für einen in Scene gesetzten Humbug zu interessiren. Zudem denkt es jetzt an etwas anderes. Auch die Friedfertigsten gestehen sich und andern daß der Friede gefährdet ist; daß er absolutistischen Machthabern des Festlandes preisgegeben ist . . . .; jedermann gesteht ferner, daß England nicht in der Fassung ist den Frieden, oder auch nur seine eigene Neutralität, mit sicherer Kraft aufrecht zu halten. Man braucht bloß in die Zeitungen aller Parteien zu schauen, bloß das Gespräch in allen Cirkeln anzuhören, um zu wissen daß „Reform" ein veraltetes Thema, und daß „Krieg" und der „ungerüstete Zustand des Landes" der alloberste Gedanke ist. Der letztere Umstand ist allen denen die Wohlfahrt des Staats am Herzen liegt um so wichtiger, in Anbetracht der Fäulniß die unser ganzes Verwaltungssystem angefressen zu haben scheint: — alle Theile des Staatslebens, Armee und Flotte, der Civildienst, die Finanz, die ganze Staatskunst des Landes scheint von dieser politischen Scrophelkrankheit gelähmt. Ein kräftiges Ministerium, wenn ein solches möglich wäre, würde unter den jetzigen Umständen alle sogenannte „Reform" vorläufig, bis Gesundheit und Federkraft in den Staatskörper zurückgekehrt, aussetzen, und dafür die dringenden Erfordernisse des Tags vornehmen. Zuerst und vor allem die Angelegenheit der Nationalvertheidigung, und dann die Ausfegung der Corruption wo sie versteckt ist: wenn man anders ihr sichtbares Allüberall ein Versteckt sein nennen kann. Eine Säuberung dieses Augiasstalls wäre vorläufig die beste Reform. Trotz des 37jährigen Friedens, und trotz der von Jahr zu Jahr vermehrten Militärausgaben sind unsre Kriegs-Etats in einer schmählichen und gefährlichen Unzulänglichkeit; hier wäre für ein Ministerium die Aufgabe zugleich unsere militärische Tüchtigkeit und eine gesundere Finanzwirthschaft wieder herzustellen. Die Eigenthumssteuer, diese in der Zeit des Friedens uns aufgelegte Kriegssteuer, wird bei der Aussicht auf einen Krieg schwerlich abgeschafft werden; aber sehr leicht könnte man sie gerechter und weniger drückend machen. Dann die Colonialfragen ꝛc. So hätte ein patriotischer und energischer Minister vollauf mit dem Allernächsten zu thun; aber — wo ist der Mann.

Trotz dieses Interesses womit dem 3. Februar entgegengesehen wird, hört man doch bis jetzt nur von wenigen Fällen wo Parlamentsmitglieder vor ihre Wählerschaften getreten sind. Am meisten Beachtung findet noch die Rede welche Hr. Roebuck dieser Tage vor seinen Constituenten in Sheffield gehalten hat. Auch dieser Ersparungsmann äußerte: die jetzigen Zeitverhältnisse seien der Art, daß die Sparsamkeits-Theorien der Manchester-Schule nicht in volle Anwendung gebracht werden dürften. In Irland treibt man sich mittlerweile in confessionellen Controversen herum.

London, 28. Jan. (Tel. Dep.) (Vermittelst des unterseeischen Telegraphen über Calais eingegangen.) Der britische Gesandte in Paris, Lord Normanby, hat seine Entlassung eingereicht, und wird dessen Stelle durch Lord Cowley ersetzt. Das Geschwader ist aus dem Tajo zurückberufen. — Eine Aushebung von 10,000 Mann ist anbefohlen worden.

London, Mittwoch, 28. Januar, Nachmitt. 5 Uhr 30. Min. Das fällige Dampfschiff aus Westindien ist eingetroffen. Auch die theilweise Zurückberufung des Geschwaders aus dem Mittelmeere ist beschlossen.

Deutschland.

Frankfurt, 24. Jan. In der Flottensache ist es auch heute nicht zum endlichen Beschluß in der Bundesversammlung gekommen. Vielmehr ist die abermalige Einholung von Instrutionen beschlossen, und damit der provisorische Zustand verlängert, ohne daß an diese neue Fristgewinnung sich die geringste Hoffnung knüpfen ließe, den Besitz der Flotte für den deutschen Bund gewahrt zu sehen. Es wirken hier gar viele Motive mit, deren Darlegung schwierig, oder allzu zarter Natur ist. Ein ganz besonderes aber ist die Interesselosigkeit der Staaten des mittleren Deutschlands. Man sieht, wie das Gemeingefühl mehr und mehr erstirbt. Diese Binnenländer begreifen wohl, daß den Uferländern eine Flotte von Werth sein kann, und wollen sie ihnen gönnen, aber auch nichts dazu bezahlen. Die Vortheile, welche aus einem Werkzeug zum Schutz des Handels für Alle entspringen, werden geringgeschätzt, und von der Ehre des deutschen Namens und dem Schutz der Deutschen in fernen Zonen ist ohnehin kaum die Rede. Weder von Oesterreich, noch von Preuß[illegible] ist ein und das andere vergessen, auch Bayern und Sachsen zeigen sich dem National-Interesse nicht abh[illegible] Von den beiden

(Beilage.)

№ 14. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 24. Januar 1852.

ersteren Staaten geht aber jeder seinen besonderen Gang, und da sie keinen Vereinigungspunkt in dieser Frage bilden, so geht jeder andere Bundesgenosse seinem Sonderinteresse oder seiner Sonderansicht nach.

Dänemark.

Kopenhagen, 27. Jan. Am heutigen Tage wird, dem Vernehmen nach, wie „Faedrel." von gestern bemerkt, der neue Staatsrathspräsident dem Reichstage die Ernennung des neuen Ministeriums mittheilen; die offizielle Veröffentlichung in den Blättern wird dann sofort erfolgen. „Faedrel." meint, wenn nicht gleichzeitig, so doch sehr bald darauf, würden dem Reichstage auch die Verhandlungen mit dem Auslande, die den Ministerwechsel veranlaßten, mitgetheilt werden. Als ein Zeichen dafür, wie der Reichstag die Sache aufnehmen wird, betrachtet „Faedrelandet" den Umstand, daß eine in der gestrigen Sitzung des Folkethings von Grundtwig vorgeschlagene, auf die Sache bezügliche motivirte Tagesordnung doch 22 Stimmen für sich gewonnen habe, und darunter einige von den einflußreichsten Mitgliedern der Versammlung. Eine große Anzahl Abgeordneter enthielt sich nach „Dagbladet" der Abstimmung. Der Antrag ward mit 39 Stimmen verworfen: er lautet, wie folgt: „Das Folkething setzt die dritte Behandlung des Finanzgesetzes aus, bis ein Ministerium gebildet ist, zu dem der Reichstag und das Volk sowohl in den innern, als den auswärtigen Angelegenheiten des Reichs Vertrauen fassen kann."

Oesterreich.

Wien, 27. Jan. Der Ball, welchen der regierende Fürst Lichtenstein vorgestern gab, war der glänzendste in dieser Saison. Gegen 10 Uhr erschien Se. M. der Kaiser, dessen Aeltern und die Erzherzogin Hildegard, nebst dem Erzherzog Wilhelm. Se. M. der Kaiser eröffnete den Ball mit der ältesten Prinzessin des Hauses. Sämmtliche hohe Militärs, die Repräsentanten der ersten Familien des Reiches, die meisten fremden Gesandten, die Minister Fürst Schwarzenberg, Baron Czorich, Dr. v. Bach, Graf Thun und Hr. v. Thienfeld, wohnten dem Feste bei, welches einen blendenden Strahlenkranz schöner und vornehmer Frauen bildete. Gegen halb 2 Uhr Morgens wurde das Souper servirt, an welchem der Kaiser Theil nahm. Das Fest dauerte bis 6 Uhr Morgens.

Ostindien.

Bombay, 3. Jan. (Tel. Dep.) Zwei englische Offiziere sind von nordwestlichen Bergbewohnern verrätherisch ermordet worden. Ein naher Kampf steht bevor. Inhandad Chan von Hazareh ruft wilde Indus-Stämme zu Hülfe, sie in Umb versammelnd. — Eine starke Zahl englischer Schiffe befindet sich vor Rangun, man hofft auf Schlichtung der Differenzen ohne Gewalt. — Ein britisches Corps marschirt gegen Mir Ali von Khyrpoor. — Nizam hat 90,000 Pfund, statt 400,000 der indischen Compagnie gezahlt; neue Complicationen stehen bevor. — Dost Mohamed ist gesund. — Gerüchtweise wird von einer neuen Expedition gegen Afghanistan gesprochen.

Miscellen.

Der „Punch" bringt folgende Lesart der Französischen Constitution: der Präsident der Republik ist verantwortlich dem Präsidenten der Republik, da dieser dem Präsidenten verantwortlich ist, so wird er thun, was dem Präsidenten gut dünkt. Der Präsident wird Minister haben, die sich eine Ehre daraus machen, zu denken, wie der Präsident meint. Je erhabener die Stellung des Präsidenten, desto mehr bedarf er treuer Rathgeber, und je mehr er des Raths bedarf, desto weniger wird er ihn in Anspruch nehmen. Geschichte und Philosophie haben gelehrt, daß die Beweglichkeit und die Hitze der Leidenschaften im Verhältniß der Zahl abnimmt, darum sind im „legislativen Körper" 60 besser als 260, 6 besser als 60 und 1 besser als 6. Die Debatten werden mit standrechtlicher Kürze in des Präsidenten Organ veröffentlicht. Da mit unnützen Interpellationen viel Zeit verloren ist, so wird nichts gefragt, oder, wenn gefragt, nichts geantwortet werden. Der Senat wird unter Anleitung des Präsidenten berathen; der Senat wird alle glorreichen Namen und Talente enthalten, die nicht transportirt sind.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 17. Dorpat, den 24. Januar 1852. abgetheilter Censor F. de la Croix.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein mit guten Zeugnissen versehener und in allen Zweigen der Landwirthschaft bewanderter Mann, der schon eine Reihe von Jahren in Livland und Ehstland Gutsverwalter gewesen, wünscht neuerdings ein Emplacement in den Ostsee-Provinzen oder im Innern des Reichs zu erhalten. — Ich biete daher den Besitzern großer Güter, denen um geregelte Verwaltung derselben zu thun ist, meinen Dienst an. — Hierauf Reflektirende werden ersucht ihre geneigten Offerten unter der Adresse, und daselbst die nähere Auskunft erhalten, bei dem Herrn Johann Adam Lembke neben „Stadt London" zwei Treppen hoch in Riga. 2

Meinen Herrn Debitoren zeige ich ergebenst an, dass ich, Behufs Regulirung mit meinen Herrn Creditoren, meine Aussenstände aus meiner frühern Handlung an den Herrn Advocaten von Trojanowski übergeben habe, und ersuche meine Herrn Debitoren ihre mir schuldig verbliebenen Budenrechnungen bei letzterem derbaldigst einzuzahlen. 1*

Dorpat, den 10. Januar 1852.

Carl Schuppe.

Ein Reisegefährte nach Riga mit der Post zum 27sten oder 28sten d. Mts. wird gesucht durch die Zeitungs-Expedition. 2

☞ Hiermit empfehle ich Jedem, der billig, reinlich und gut speisen will, sich ein solches Etablissement im Konditor Weidenbaumschen Hause in der Ploski-Straße befindet. — Mittags-Abonnement von zwei guten und kräftigen Speisen im wie außer dem Hause zu 20 Kop. S. à Person. — Ebenso empfehle ich daselbst reinliche Absteigequartiere, ein großes neues und richtiges Billard wie Zeitungszimmer und garantiere für immer freundliche und reelle Bedienung. 1

Pleskau, im Januar 1852.

Peter Mohnson.

Das Commissions-Lager von

St. Petersburger Tapeten

wurde aufs neue assortirt bei 1*

R. H. Eckert.

Blühende Hyacinthen und Tulpen verkauft billigst Gärtner Becker. 1

☞ Hiermit die ergebenste Anzeige, daß zu jeder Zeit gute und dauerhafte Holz-Pumpen für Branntweinbrennereien wie auch zu Brunnen billig zu haben sind, — wo? — erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 1

Holländische Häringe in $\frac{1}{16}$ Ton. à 1 Rbl. 50 Kop. — verkauft, Kaufhof No. 38 1

R. Rosenthal.

Gute Kleesaat wird verkauft auf dem Gute Tabbifer bei Dorpat. 1

Hiermit habe ich die Ehre, einem hohen Adel und geehrten Publicum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich abermals mit den bekannten **gut gearbeiteten Damen-Schuhen** aus Wilna hier angekommen bin; zugleich empfehle ich dieselben bestens und bitte um geneigten Zuspruch. — Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Kaufmann Sieckell, eine Treppe hoch. 1

Johann Dyck,

Schuhmachermeister.

Galanterie- u. Kurzwaarenhandlung

en gros & en detail

von **M. W. Behrenstamm** aus Riga im Hause des Herrn Conditor Bauch, bei Mad. Vogt.

Der Inhaber dieser Handlung besucht zum zweiten Male den hiesigen Jahrmarkt mit einem wohlassortirten Lager von verschiedenen Galanterie-Waaren, die er sowohl en gros als auch en détail zu den billigsten Preisen empfiehlt. — Besonders verdienen hervorgehoben zu werden: eine Auswahl von Lederwaaren, Spitzen, leinene Fitzel-Bänder, Strick- und englische Nähnadeln, Pfeifen-Köpfe und Röhre, Postpapier, Gummi-Tragbänder, Rockknöpfe, Baumwolle in Röllchen und Fitzen, engl. Zwirn, weiß und schwarz, weiße und schwarze Plattschnur, Spiegelglas, Fischbein, drei- und vierdrähtiges Strickgarn, Reisesäcke, Zahnbürsten, Fabersche Bleistifte, verschiedene Spiegel mit Rahmen, Sherting-Hemden, neusilberne Löffel, Galons zu Damenkleidern, Pariser Handschuhe, Schuhblätter, Sonnen-Stearinlichte von Junker aus Moskau, Palmseife, die beste Sorte Chocolade von F. L. Kupfer. 1

Bei **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler in Dorpat wird Subscription angenommen auf die

Mittheilungen der Kaiserlichen freien ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg.

Es erscheinen davon jährlich 6 Hefte, zu dem billigen Preise von 1 Rb. S. für alle sechs. 3*

Abreisende.

Wittwe Grassmann. 1
J. Löffler. 2
Christian Jürgenson, Töpfergesell. 2

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 15.

Sonnabend 26. Januar 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Schweden. — Oesterreich. — Türkey. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 23. Jan. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Marine-Ressort wird der Vice-Admiral v. Plater, Mitglied des Admiralitäts-Conseils, zum Ober-Kommandeur des Kronstädtischen Hafens und zum Militair-Gouverneur von Kronstadt ernannt, mit Belassung in seiner gegenwärtigen Funktion.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 13. Januar sind im Gouvernement Esthland befördert worden: Im Ressort des Ministeriums des Innern: die Coll.-Secretaire zu Titulairräthen: der jüngere Canzellei-Directors-Gehilfe des Esthländischen Gouvernements-Chefs, Hansen, sowie die Beamten der Esthländischen Gouvernements-Regierung: der Tischvorsteher Eberhard und der Archivar Rehlich, und der Aufseher der Wohlthätigkeits-Anstalten des Esthl. Collegiums allgemeiner Fürsorge Bernhard; der Beamte zu besondern Aufträgen beim Esthl. Gouvernements-Chef, Gouv.-Secretair Güldenstubbe, zum Coll.-Secretair, und der Tischvorstehersgehilfe der Esthl. Gouv.-Regierung, Coll.-Registrator Konstantinow, zum Gouv.-Secretair; — im Ressort des Justizministeriums: der Translateur des Esthländischen Oberlandgerichts, Coll.-Secretair Behning, zum Titulairrath, sowie die Coll.-Registratoren: der Obersecretair und Canzelleidirector des Revalschen Magistrats, Schütz, und der Official des Commerziums der Stadt Reval Siegel, zu Gouv.-Secretairen; — im Ressort des Ministeriums der Reichs-Domainen: der Esthl. Bezirks-Chef, Coll.-Secretair Hippius, zum Tit.-Rath, sowie die Beamten der Esthländ. Bezirksverwaltung: der Controleur, Gouv.-Secretair von Gacks, zum Coll.-Secretair, und der Canzlist von Gacks zum Coll-Registrator; — im Ressort des Finanzministeriums: der Hapsalsche Kreis-Rentmeister, Coll.-Secretair Glöckner, zum Titulair-Rath, sowie der Canzleibeamte der Revalschen Kreis-Rentei Martinsen zum Coll.-Registrator.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 13. Januar sind die Canzlei-Beamten in der Canzlei des Kriegs-Gouverneurs von Riga, General-Gouverneurs von Liv-, Esth und Kurland, Coll.-Registratoren Petrow und Kelpsch, zu Gouvernements-Secretairen, und der Beamte Surnowitsch zum Collegien-Registrator befördert worden.

St. Petersburg, 24. Jan. Der für besondere Aufträge beim General-Gouverneur von Witebsk, Mohilew und Smolensk, angestellte Armee-Obrist Arnold wird Krankheithalber des Dienstes entlassen, als General-Major, mit dem vollen Gehalte als Pension.

Der Inspektor des Gymnasiums in Cherßon, Kollegienrath Baron Elsner, wird zum Gouvernements-Schuldirector daselbst ernannt. — Der Director des adeligen Instituts in Wilna, Staatsrath Haller, wird auf seine Bitte des Dienstes entlassen. — Als verstorben werden aus den Dienstlisten gestrichen: die Staatsräthe Hennig, Konservator der Bibliothek und Kontroleur bei der 2ten Abtheilung der Höchsteigenen Kanzellei Sr. Majestät des Kaisers, — und Holthoier, älterer Gehülfe des Geschäftsführers in der Kanzellei des Staats-Sekretairs für die Annahme von Bittschriften.

Am 11. Oktober hat im Ssamur-Kreise des Gouvernements Derbent eine vom Berge Gdym herabrollende ungeheure Schneelawine vier Hirten und eine Schaafheerde von 700 Stück verschüttet. Der von der Ortsbehörde angestellten Arbeiten ungeachtet, war es bis zum 16ten noch nicht gelungen die Verschütteten aufzufinden. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Jan. Der „Moniteur" enthält das organische Gesetz über den Staatsrath. Wir geben hier das wichtigste daraus:

Art. 1. Der Staatsrath redigirt unter der Direktion des Präsidenten der Republik die Gesetzentwürfe und übernimmt ihre Vertheidigung vor dem gesetzgebenden Körper. Er schlägt die Dekrete vor, welche betreffen: 1) die Verwaltungs-Angelegenheiten, deren Prüfung ihm durch gesetzliche oder reglementarische Bestimmungen übertragen ist; 2) die streitigen Verwaltungs-Angelegenheiten; 3) die Kompetenz-Konflikte zwischen den Verwaltungs- und Justiz-Behörden. Sein Gutachten muß nothwendig eingeholt werden über alle reglementarischen Dekrete, Verwaltungs-Angelegenheiten betreffend. Er erkennt über

Angelegenheiten der innern Polizei in Betreff der Beamten, deren Handlungen ihm vom Präsidenten der Republik mitgetheilt werden. Endlich gibt er sein Gutachten ab über alle Fragen, die ihm durch den Präsidenten der Republik oder die Minister vorgelegt werden. — Artikel 2. Der Staatsrath besteht aus: 1) Einem durch den Präsidenten der Republik ernannten Vize-Präsidenten; 2) aus 40 bis 50 ordentlichen Staatsräthen; 3) aus ordentlichen Staatsräthen, die nicht den verschiedenen Abtheilungen zugetheilt sind und deren Zahl nicht über 15 hinausgehen kann; 4) aus außerordentlichen Staatsräthen, höchstens 20 an der Zahl; 5) aus 40 Referenten (maitres des requêtes) in zwei Klassen, jede 20 stark; 6) aus 40 Auditoren in zwei Klassen, jede 20 stark. Ein General-Sekretair mit Referenten-Rang ist dem Staatsrath beigegeben. Artikel 3. Die Minister haben im Staatsrath Rang, Sitz und Stimme. Artikel 4. Der Präsident der Republik ernennt und entsetzt die Mitglieder des Staatsraths. Artikel 5. Dem Staatsrath wird der Präsident der Republik oder in seiner Abwesenheit der Vice-Präsident des Staatsraths präsidiren. Dieser präsidirt ebenfalls nach Befinden in verschiedenen Verwaltungs-Abtheilungen und den Berathungen über streitige Angelegenheiten. Artikel 6. Die ordentlichen Staatsräthe und Referenten können weder Senatoren noch Deputirte beim gesetzgebenden Körper sein; ihre Funktionen sind mit jeder anderen besoldeten öffentlichen Funktion unverträglich. Indessen können die Generale der Land- und See-Armee ordentliche Staatsräthe sein, in welchem Falle sie als abkommandirt betrachtet werden und ihre Anciennetätsrechte behalten. Artikel 7. Die ordentlichen Staatsräthe, die nicht den Abtheilungen zugetheilt sind, werden aus den Personen gewählt, welche hohe öffentliche Aemter bekleiden. Sie nehmen an den Berathungen der Plenarsitzungen des Staatsraths Theil und haben dort Stimme. Sie empfangen kein Gehalt und keine Entschädigung als Staatsräthe. Artikel 8. Der Präsident der Republik kann den Titel als außerordentlicher Staatsrath denjenigen ordentlichen Staatsräthen ertheilen, welche letztere Stelle nicht mehr bekleiden. Artikel 9. Die außerordentlichen Staatsräthe haben Sitz und Stimme bei den Plenarsitzungen, wozu sie durch besonderen Befehl des Präsidenten der Republik berufen worden sind. Artikel 10. Der Staatsrath zerfällt in 6 Abtheilungen: die der Gesetzgebung, Justiz- und auswärtigen Angelegenheiten; die der streitigen Angelegenheiten; die des Innern, des öffentlichen Unterrichts und der Kulten; die der öffentlichten Bauten, des Handels und des Ackerbaues; die des Krieges und der Marine; die der Finanzen. Diese Eintheilung kann durch ein Dekret der Exekutivgewalt abgeändert werden. Artikel 11. Jeder Abtheilung wird ein vom Präsidenten der Republik dazu ernannter ordentlicher Staatsrath präsidiren. Artikel 12 bis 14 enthalten Nichts von Belang, außer daß Beschlüsse nur bei Anwesenheit von 20 stimmfähigen Mitgliedern, die Minister abgerechnet, gefaßt werden können und daß bei Stimmengleichheit der Präsident den Ausschlag gibt. Artikel 15. Der Präsident der Republik bezeichnet drei Staatsräthe, um die Diskussion jedes dem Senat oder dem gesetzgebenden Körper vorgelegten Gesetzes zu führen. Die folgenden Artikel beschäftigen sich fast ausschließlich mit dem Verfahren bei streitigen Gegenständen. Am Schluß wird das Gehalt der Staatsrathsmitglieder folgendermaßen festgesetzt: Der Vicepräsident des Staatsraths erhält 80,000 Fr. Die Abtheilungs-Präsidenten 35,000 Fr. Die Staatsräthe 25,000 Fr. Die Assessoren erster Klasse 10,000 Fr. Die Assessoren zweiter Klasse 6000 Fr. Die Auditoren erster Klasse 2000 Fr. Der Generalsecretair des Staatsraths 15,000 Fr. Die Auditoren zweiter Klasse erhalten kein Gehalt. Das Dekret ist vom 25. Jan. datirt und vom Staatsminister de Casabianca gegengezeichnet.

Eine halbamtliche Note im „Moniteur" besagt Folgendes im Hinblick auf die Gerüchte von weiteren Konfiskationen, Deportationen und Proskriptionen: „Die Regierung kann nicht alle Gerüchte widerlegen, welche die Böswilligkeit fortwährend ausstreut; die strengen Maßregeln, welche die Nothwendigkeit auferlegt hat, haben natürlich einen Eindruck auf die öffentliche Meinung gemacht, die alle Tage vorausgesetzt, daß die Regierung zur Ergreifung von neuen und noch strengeren genöthigt sein wird. Der Zustand des Landes ist weit davon entfernt, solche Besorgnisse zu rechtfertigen. Ohne von der gegen die Ordnungsfeinde nothwendigen Festigkeit im Mindesten abzulassen, wird die Regierung in der Zukunft keine Ausnahmemaßregeln mehr nöthig haben und die normale Thätigkeit der politischen Körperschaften, deren Organisation rasch vorwärts schreitet, wird hinreichen, um das Werk vom 2. December zu befestigen."

Das Dekret in Bezug auf die Wiederherstellung der Adelstitel hat im Ganzen wenig Aufsehn erregt, da man dasselbe mit Bestimmtheit erwartete, seit man dem Präsidenten der Republik offiziell den Titel Monseigneur le prince gegeben hat. Der „Constitutionnel" und das „Pays" billigen vollkommen die Abschaffung des Dekrets der provisorischen Regierung. Der Adel — meinen beide — habe jetzt keine Vorrechte mehr; es sei daher unnöthig, ihn abzuschaffen, besonders da Frankreich das Andenken an die Namen, die es berühmt gemacht werth sein müsse. Um seinen Worten mehr Nachdruck zu geben, erzählt das „Pays", daß man im Jahre 1848 die Adelstitel nur aus Versehen abgeschafft habe. Flocon habe in einer Sitzung der provisorischen Regierung ein Dekret in Bezug auf die Abschaffung der adligen Titel vorgetragen. Es hatte jedoch nicht den geringsten Beifall bei seinen Kollegen gefunden und Lamartine habe dasselbe mit den Worten zurückgewiesen, man dürfe weder Köpfe noch Namen abhauen. Das von Flocon abgefaßte Dekret sei jedoch zufällig auf dem Tische liegen geblieben und aus Versehen nach dem „Moniteur" geschickt worden, der es in seine Spalten aufgenommen. Wichtigere Geschäfte hätten damals die sofortige Abschaffung des Dekrets verhindert. Wie es kommt, daß die konstituirende Versammlung das Dekret der provisorischen Regierung in die Verfassung von 1848 aufgenommen, erklärt das „Pays" nicht. Die übrigen Journale übergehen das gestrige Dekret mit Stillschweigen.

Nach seiner Freilassung aus Ham sagte Herr Thiers, indem er sich vergnügt die Hände rieb, in seinem Salon des Platzes St. Georges zu seinen dort versammelten Freunden: „Wenn man in einem Lande ein Vermögen von 300 Mill. Franken besitzt, so hat man genug Einfluß, auch wenn man nicht mehr dort wohnt." Diese Worte des kleinen Staatsmannes, die im Elysée wieder erzählt worden sind, haben der Regierung den ersten Gedanken zur Beschlagnahme der Güter der Familie Orleans gegeben. Einer der eifrigsten Vertheidiger der genannten Familie ist es also, dem dieselbe verdankt, daß das so mühsam von Ludwig Philipp erworbene Vermögen seinen Erben verloren geht. Die Opposition, welche Thiers vor 1848 machte, kostete Ludwig Philipp die Krone, und ein leichtsinnig ausgesprochenes Wort beraubt seine Erben eines K. Vermögens. In dem Beschlagnahme-Decret, das, man kann es nicht leugnen, sehr gut abgefaßt ist, hat sich ein großer Irrthum eingeschlichen, da darin das Vermögen der Orleans auf 300 Millionen nach den Worten Thiers angegeben wird, obgleich dasselbe nur ungefähr 200 Millionen beträgt. Ludwig Philipp selbst hatte nur ungefähr 2 Millionen jährlicher Einkünfte und seine Schwester Adelaide 1,200,000 Fr., welche sie von ihrem Großvater von der mütterlichen Seite, dem Herzoge von Penthièvre, geerbt hatten.

Paris, 28. Jan. Nicht geringes Erstaunen erregt heute im „Constitutionnel" ein kurzer Artikel des Dr. Véron folgenden Inhalts: „Alle Valuten waren an der Börse gesucht; die 5prozentige Rente war um 1 Fr. gestiegen; man hoffte, daß ein neues Dekret in der nächsten Nummer des „Moniteur" die Frage über die Domänen des Hauses Orleans dem Senat und dem gesetzgebenden Körper unterbreiten würde. Wir haben das Dekret, das den Rückfall eines Theils der Güter der Familie Orleans an den Staat verfügt, nicht bekämpfen wollen, nicht einmal durch Stillschweigen. Unsere Hingebung für die Sache Louis Napoleons, die wir seit dem 10. December als die Sache der Gesellschaft betrachtet haben, hat sich bei dieser Gelegenheit die schmerzlichste Pflicht auferlegt. Wie würden wir glücklich sein, wenn diese Maßregel, einer neuen Prüfung unterworfen, nicht mehr auf der Regierung vom 2. December lastete." — Man hielt diese Andeutung für eine halboffizielle, da man die Verbindungen des Dr. Véron mit dem Elysée allgemein kennt. Doch brachten die Abendblätter schon die amtlich „mitgetheilte" Nachricht, daß die Andeutung des Dr. Véron jeder Begründung entbehre.

In einem folgenden Artikel drängt der „Constitutionnel" auf eine nicht minder auffallende Weise zur baldigsten Einberufung des gesetzgebenden Körpers, damit Frankreich ohne Verzug „aus den provisorischen Verhältnissen in seinen definitiven Zustand übergehen könne." Es sei höchst wichtig, sagt er schließlich, daß keine Zeit verloren werde, um zur schleunigen Konstitution des gesetzgebenden Körpers zu gelangen. Sobald die neuen Einrichtungen im Gange sein werden, würden die Hypothesenmacher Nichts mehr zu erfinden haben und die falschen Gerüchte verschwunden sein.

Das „Pays" ist heute das einzige Journal, welches einige Worte über die gestrigen Senatoren-Ernennungen sagt. Das ehemalige Organ Lamartine's ist mit dem Senat in seiner jetzigen Gestalt und in seinen Funktionen vollkommen zufrieden. „Als unabsetzbare Staatsgewalt, — sagt es, — hat der Senat weder die plötzlichen Launen der Verwaltung, noch die der öffentlichen Meinung zu fürchten. Er kann das Recht in seiner majestätischen Unparteilichkeit der Regierung, wie den Bürgern gegenüber ausüben und festen Schrittes auf der civilisirten Bahn fortschreiten, wo die Zukunft sich mit der Vergangenheit vereinigen kann, indem sie dem unwiderstehlichen Andrange des menschlichen Geistes folgt. Dies ist, wiederholen wir es, indem wir enden, eine schöne und erhabene Sendung. Die Namen der Mitglieder, welche in Zukunft dieses hohe Amt ausüben und unter denen edle Berühmtheiten in den Wissenschaften, in der Staatsökonomie, in dem Ruhm des Friedens und des Krieges glänzen, lassen uns hoffen, daß sie, wie die Verfassung es will, die festen Wächter der öffentlichen Freiheiten sein werden, und zugleich die einsichtsvollen Beförderer der friedfertigen Fortschritte der modernen Gesellschaft."

Paris, 29. Jan. (Tel. Dep.) Nach dem heutigen „Moniteur" sind ernannt: Jérôme Bonaparte zum Präsidenten, Meinard, Drouyn de L'huys, Troplong und Baraguay d'Hilliers zu Vice-Präsidenten des Senats. General d'Hautpoul zum Großreferendar, der Redacteur des „Constitutionnel" Boilay an Chevaliers Stelle, welcher abgelehnt hat, um General der Präsidentschaft zu bleiben, zum General-Secretair des Staats-Raths.

Der Staats-Rath tritt unverzüglich in Wirksamkeit.

Die Konsultativ-Kommission ist aufgelöst.

Paris, 30. Jan. (Tel. Dep.) Im heutigen „Moniteur" wird die Freigebung derjenigen Verhafteten angeordnet, die nur als irregeführt zu betrachten sind.

Es ist noch ungewiß, zu welcher Zeit die Wahlen für das Corps legislatif stattfinden werden.

England.

London, 28. Jan. Im gestrigen Ministerrath kam, wie verlautet, die Frage wegen der politischen Flüchtlinge zur Sprache. Lord John Russell zeigte sich, heißt es, sehr geneigt, dem Parlament eine neue Fremdenbill vorzulegen.

Unter anderen Rüstungsgerüchten hört man auch, es sei beschlossen, die Grafschaftspolizei im ganzen Königreich mit Gewehr und Bajonett zu bewaffnen, wie dies in Irland längst geschehen ist, und die Konstabler in Zukunft auf nicht weniger als sieben Jahre anzuwerben. Auch die londoner Polizei, heißt es, solle militairisch bewaffnet und einererzirt werden. Die Frage ist indeß noch, ob das Parlament diese Umwandlung der Polizei in eine Gendarmerie genehmigen wird. In allen Häfen hat die Regierung die Zoll-

behörden aufgefordert, eine Liste der zum Hafen gehörigen Dampfschiffe von mehr als 50 Pferdekraft anzufertigen und vorzulegen. Die Dampfschiffeigner haben, wie man versichert, überall sogleich die verlangte Auskunft gegeben und ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen, dem Staat im Nothfall ihre ganze Dampfkraft zur Verfügung zu stellen.

Alle Nachrichten aus Irland stimmen darin überein, daß die Lage der Dinge in den drei nördlichen Grafschaften sehr beunruhigend wird. Fünf Compagnieen Soldaten haben Dublin verlassen, um sich nach dem Schauplatze der Unruhen zu begeben. Man hört, daß die Regierung energische Maßregeln eben getroffen, um die Bezirke zu züchtigen, welche sich durch agrarische Verbrechen hervorthun. Selbst die Frauen der Gutsbesitzer sind ihres Lebens nicht mehr sicher. Für die Grafschaft Managhan ist eine Special-Commission in Thätigkeit, um der Brandmänner-Verschwörung auf den Grund zu kommen, und die Urheber der letzten Mordthaten aufzuspüren. Was diese Zustände um so bedauerlicher macht, ist die Thatsache, daß alle Güter im Werthe fallen, da sich das Capital ganz von dort zurückzieht, und Niemand Lust hat, selbst zu spottwohlfeilen Preisen sich dort anzukaufen. Der Marq. v. Bath, der in derselben Grafschaft Güter besitzt, hat allen Pächtern, die nicht im Stande waren, ihr Pachtgeld zu erschwingen, das Anerbieten gemacht, sie und ihre Familie, auf seine Kosten, nach Amerika zu bringen. Diese Pächter waren seit sechs Jahren nicht im Stande, ihre Pacht zu zahlen, und so hält der Marquis es für vortheilhafter, dieselben auf seine Kosten nach Amerika zu bringen, als daß er auf seine Pachtgelder für immer Verzicht leiste.

Deutschland.

Berlin, 28. Jan. (B. N.) Die **Kammersitzungen** von Montag und Dienstag waren von nicht geringem Interesse. Auf die **Verfassungs-Revision** concentrirt sich die Aufmerksamkeit der ersten Kammer; am Montag stellte sie ihr Programm auf, am Dienstag machte sie den praktischen Anfang. Die Linke sträubte sich gegen die Revision, als unzeitig, aus wenig stichhaltigen Gründen. Die Argumente ermangeln der Ueberzeugungskraft; die Blüthezeit dieser Partei ist vorüber. Die bedeutendste, die eindrucksvollste Rede von Montag war die des Hrn. **Stahl**; er erhob sich in ihr, durch staatsmännischen Blick in die Zeitverhältnisse, **über seine Partei**; seine Worte enthalten das Programm, mit welchem wenn wir nicht irren, die Verfassungs-Revision vor sich gehen wird. Nicht **Beseitigung**, sondern **Verbesserung** der Verfassung, und die wirkliche gründliche Abhülfe hat von der **Regierung** auszugehen: „Eine Regierung wird gegenwärtig Stärke und Ehre gewinnen, wenn sie, unbeirrt durch alle die neuesten Vorgänge, das Banner des Rechts und das Banner der Freiheit nicht sinken läßt.“ „Lassen Sie uns festhalten an allem Recht, dem falschen wie dem wahren, dem geschriebenen wie dem wirklichen, so lange es zu recht besteht. Lassen sie uns aber aus allen Kräften darnach trachten, daß das geschriebene Recht dem wirklichen Recht entspreche, und daß das gemachte Recht dem natürlichen Rechte weiche“.

Berlin, 30. Jan. Da es den Anschein hat, als sei die Dänische Regierung jetzt geneigt, den letzten Forderungen der Deutschen Großmächte in Betreff der Herzogthümer nachzugeben, so dürfte auch der Augenblick nicht mehr fern sein, in welchem die Truppen dieser beiden Mächte ihren Rückzug antreten werden. Das Gerücht, die Oesterreicher würden in und um Hamburg stehen bleiben, entbehrt zur Zeit jeder Begründung.

Berlin, 31. Jan. Von dem Missionair Neumann, der Gützlaff bei seiner Abreise von Deutschland nach China begleitet hat, sind Nachrichten eingetroffen, welche die Hoffnung erwecken, daß die von Gützlaff begonnenen Unternehmungen durch seinen Tod keine Unterbrechungen erleiden werden. Neumann ist an Gützlaffs Stelle an die Spitze des chinesischen Vereins getreten, der mit Hülfe von 40 eingebornen Missionsgehülfen die Evangelisirung China's sich zum Zweck gesetzt hat.

Dänemark.

Kiel, 28. Jan. (H. N.) Im Laufe des gestrigen Tages sind endlich die lange erwarteten Nachrichten aus Kopenhagen eingetroffen. Darnach ist die Krise definitiv beseitigt und ein gesammtstaatliches Ministerium ernannt, welches aus den öfter bereits namhaft gemachten Männern besteht und insofern nicht etwa Graf Sponneck eine Ausnahme machen sollte, einen ziemlich homogenen Charakter haben dürfte. Ferner ist der frühere Staatsrath retablirt, dem in Verhinderung S. k. Majestät der Erbprinz Ferdinand präsidiren wird. Nach einer Version, der wir indeß keinen Glauben schenken, sollen dem Staatsrath sogar die Rechte einer Regentschaft eingeräumt sein. Von den abtretenden Ministern werden sich namentlich die Herren von Tillisch und Bardenfleth gänzlich vom Staatsdienst zurückziehen, so daß, wie es heißt, Herr von Tillisch nicht wieder seine frühere Stellung als Cabinetssecretär Sr. königl. Majestät einnehmen wird. In Betreff der neu eingeschlagenen Bahnen wird, wie man vernimmt eine Proclamation Sr. Majestät erscheinen. Nicht minder wird der Graf Criminil vielleicht schon heute, event. in den folgenden Tagen, hier eintreffen, um wegen der Uebernahme des Regiments für Se. Majestät im Herzogthum Holstein mit den Commissaren Oesterreichs und Preußens die nöthigen Verabredungen zu treffen. Dem Vernehmen nach, wird ein vom dänischen Standpunkt mildes Regiment das gegenwärtige ablösen. Wenn wir uns über den Total-Eindruck aussprechen sollen, welchen die erwähnten Nachrichten auf das hiesige Publikum gemacht haben, so müssen wir denselben als einen im Ganzen günstigen bezeichnen. Für die Veränderung namentlich der schleswigschen Zustände, werden so sanguinische Hoffnungen gehegt, daß dieselben sich kaum werden rechtfertigen können.

Schweden.

Stockholm, 20. Jan. Der russische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, wirkliche Staatsrath Kammerherr Baron Alexander v. Krüdener, ist vorgestern, 68 Jahre alt, am Herzschlage gestorben. Er war seit dem März 1844 beim hiesigen Hofe akkreditirt, nachdem er früher

(Beilage.)

№ 15. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 26. Januar 1852.

eine Zeit lang bei der russischen Gesandtschaft in München und dann beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten in St. Petersburg angestellt gewesen war.

Oesterreich.

Wien, 28. Jan. Der hier versammelte Zollkongreß hält fast jeden Tag dem äußern Anscheine nach eine Sitzung; dennoch aber werden die Verhandlungen, wenn man der Versicherung der hiesigen „Lith. Ztgs.-Corresp.“ trauen darf, noch einige Wochen dauern, ehe sie zu einem Abschluß gelangen, selbst unter der Voraussetzung, daß die Theilnehmer des Kongresses die größte Thätigkeit entwickeln.

Der königl. preuß. Gesandschaft werden, wie wir vernehmen, von Seiten unsres Ministeriums die Protokolle über die Verhandlungen des Kongresses übermittelt, so daß erstere davon die Gelegenheit nehmen kann, ihrer Regierung die geeigneten Mittheilungen zu machen, was dem Vernehmen nach auch in der That geschehen soll.

Venedig, 24. Jan. Die kriegsrechtliche Kommission sprach gestern das Urtheil über die Mitschuldigen an der Ermordung des Obersten Marinovich. Zwei derselben wurden zum Tode mit dem Strange, und einer zu zwölfjähriger Kerkerstrafe verurtheilt, der vierte ward frei gesprochen. Die Hinrichtung der beiden ersten wird übermorgen auf dem Marsfelde stattfinden; die Hinzurichtenden sind bereits in die Schaukammer geführt worden. Der Hauptmörder aber des genannten Arsenal-Kommandanten, Namens Konfort, befindet sich gegenwärtig in Malta.

Türkei.

Konstantinopel, 17. Jan. Heute ward der heilige Teppich aus Mekka feierlich nach der Moschee Mahomed's getragen. Ein außerordentlicher Gesandter ist aus Frankreich hier eingetroffen. Der Minister des Aeußern, Ali Pascha, ist erkrankt und hat wiederholt seine Dimission angeboten, die jedoch nicht angenommen ward. — Sonnabend sind zwanzig Häuser hier abgebrannt. — Die hiesige Wechselbank soll von schweren Verlusten, man spricht von 20 Mill. Piastern, bedroht sein. Der Finanzminister soll dieserhalb deren Aufhebung beantragt haben; andere Mitglieder des Ministerraths haben sich für den Fortbestand der Anstalt ausgesprochen.

Miscellen.

Ein im Anfange dieses Monats von Charles Dupin im Konservatorium der Künste und Handwerke in Paris gehaltener Vortrag theilt manche bemerkenswerthe statistische Notizen über die pariser Industrie, deren vornehmste Erzeugnisse, ihren Gesammtwerth, die Zahl der Arbeiter, den Lohn derselben und anderes dahin Gehörige mit. Noch bedeutender wird dieser Vortrag durch die mit den erforderlichen Belegen versehene Darstellung, welche Dupin von den unglücklichen Folgen der Februar-Revolution, namentlich für die arbeitenden Klassen, zu deren Vortheil diese Umwälzung angeblich gereichen sollte, und von den verkehrten Maßregeln der damaligen Machthaber gibt, die, wären sie länger am Ruder geblieben, die allgemeine Verwirrung und das Elend des Volkes unheilbar gemacht haben würden.

Die hohen Getreidepreise während des Jahres 1844 waren in Paris weniger als im übrigen Frankreich gefühlt worden, da die Arbeit nicht nur gut ging sondern der Gemeinderath, außer den gesetzlich eingeführten Unterstützungen, auch noch dafür gesorgt hatte, daß der Preis des Brodes derselbe wie vor der eingetretenen Theurung blieb. In Paris gab es damals 68,816 selbständige Geschäftstreibende, von denen 317,932 Männer und Frauen und 19,114 Kinder beschäftigt wurden. Der Werth ihrer Erzeugnisse belief sich im Jahre 1847 auf 1,463,625,350 Franken. Man kann sich eine Vorstellung von der industriellen Thätigkeit der Hauptstadt in jener Zeit machen, wenn man bedenkt, daß sie allein mehr als ein Fünftheil der Exportation des ganzen Landes lieferte, während sie nur den vierunddreißigsten Theil der Gesammt-Bevölkerung bildet.

Kaum waren einige Wochen nach der Februar-Revolution verflossen, als es in Paris allein schon 100,000 brotlose Arbeiter gab. Hierzu kam noch, daß 9 Mill. Franken, die in den Sparkassen lagen, vom Volke nicht benutzt werden konnten, da eine Zeit lang die Auszahlungen aus Furcht vor zu großem Zudrange, eingestellt wurden. Um diese hungernde Masse zu beschäftigen, kam man auf die Idee, die sogenannten Nationalwerkstätten zu errichten, durch die aber, von der daselbst herrschenden Trägheit und Unsittlichkeit abgesehen, das Elend noch vermehrt wurde. Während die Kapitalien zurückgezogen wurden, der Kredit verschwand, die Bestellungen ausblieben, faßten die damaligen Machthaber, um dem Volke zu schmeicheln, den wahnsinnigen Beschluß, den Arbeitslohn zu erhöhen und die Arbeitszeit abzukürzen. Die Folge davon war, daß die meisten Fabriken und Werkstätten geschlossen wurden, und es im Juli 1848 200,000, im August 300,000 unbeschäftigte Arbeiter in Paris gab. Da Aehnliches sich in allen großen Städten in Frankreich wiederholte und noch obenein das Grundeigenthum mit einer außerordentlichen Steuer von 45 Prozent belastet wurde, so fehlte es zuletzt an Mitteln zur Abstellung dieses Nothstandes, und in Paris mußte ein großer Theil der Arbeiter, die vor dem Februar 1848 3, 4 Franken und mehr täglich verdient hatten, mit einem Almosen von einigen Sous zufrieden sein.

Nach Charles Dupin's detaillirten Angaben wurde allein in Paris während des Jahres 1848 für 786,104,233 Fr. weniger als 1847, obgleich dies keine besonders günstige Epoche war, produzirt, und die arbeitenden Klassen verloren an Lohn in der Hauptstadt allein 160,000,000 Fr. Diese Lage der Dinge dauerte bis zum Ende jenes verhängnißvollen Jahres. Erst nach der Erwählung Louis Napoleons zum Präsidenten trat ein besserer Zustand ein.

Die Feuerwehr
in den Landstädten Rußlands,
insbesondere Liv-, Ehst- und Curlands,
entworfen von **E. G. v. Bröcker.**

Inhalt:

Vorwort. Einleitung.
Abschnitt I. Von den Vorsichtsmaaßregeln gegen Feuersgefahr. 1) in öffentlichen und privaten Gebäuden überhaupt. 2) in Buden und Magazinen. 3) Werkstätten und Fabriken. 4) auf Kirchenthürmen.
Abschnitt II. Löschgeräth und Hülfsleistung aller hausbesitzlichen Einwohner.
Abschnitt III. Oeffentliche, allgemeine Löschanstalten mit dem Brandgeräth nach den neuesten und bewährtesten Erfindungen.
Abschnitt IV. Besondere Lösch- und Rettungs-Mannschaft, aus den Einwohnern nach ihren verschiedenen Berufsarten gebildet.
Abschnitt V. Die Feuerschau, die Revision des öffentlichen und privaten Brandgeräths und die Einübung mit demselben.
Abschnitt VI. Vom Feuerlärm am Tage, in der Nacht.
Abschnitt VII. Das Löschen des Brandes unter polizeilicher Oberleitung. Mitwirkung des Militairs. Angemessener Gebrauch der Löschgeräthschaften und Löschmittel bei einem Brande, 1) im Grundgeschoß. 2) in den höheren Stockwerken. 3) im Schornstein. 4) im Dach. 5) im Keller. 6) in den Läden. Verfahren bei weit um sich greifender Feuersbrunst.
Abschnitt VIII. Das Retten der Menschen und Sachen.
Abschnitt IX. Maaßregeln nach gedämpfter Feuersbrunst.
Schluß. Dabei in St. Petersburg lithographirte Abbildungen der empfehlenswerthesten Löschinstrumente, auch mehrerer in Dorpat erfundener oder verbesserter.

Dieses Werk erscheint zu Ostern, man unterzeichnet sich in Dorpat für dasselbe in der Buchhandlung des Herrn Universitätsbuchhändlers E. J. Karow. Der Subscriptionspreis ist 1 Rubel S.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 18. Dorpat, den 26. Januar 1852. abgetheilter Censor J. de la Croix.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: grad. Stud. d. Theol. Gotth. Vierhuff, Stud. theol. Aug. Schnee, Wold. Knauer, Hugo Kraus und Theod. Kroeger, Stud. med. Ardalion Tabolin, Alexis Wolff, Carl Perlmann, Theod. Kramer und Paul Rockstuhl, Stud. jur. Adolph Schaack, Aug. v. Gernet und Ed. Reisner, Stud. dipl. Conr. Brzozowski, Stud. philol. Wilh. Adolphi, Stud. hist. Aug. Deuffer, Stud. geogr. Herm. Hein, Stud. oec. Vitold Orda, Henri Pezet de Corval und Ad. Specht, so wie Stud. math. Theod. Pfeil, — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 25. Januar 1852.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Da Herr Landrichter und Ritter Georg v. Samson, in Dorpat seit mehreren Jahren, die besondere Güte und Freundschaft für mich gehabt hat, meine Zahlungen für die Narwaschen und Pleskauschen Brandweins-Lieferungen zu besorgen, — gegenwärtig aber durch seine Kränklichkeit abgehalten wird, es ferner zu thun, und sich Herr Kaufmann P. M. Thun, auf meine Bitte bereitwillig erklärt dies Geschäft zu übernehmen; — so beehre ich mich, dies den respectiven Herrn Theilnehmern an obengenannten Lieferungen, mit der ergebensten Bitte anzuzeigen, — sich zum terminmäßigen Empfang der ihnen zustehenden Gelder, mit ihren Brandweins-Quittungen, an genannten Herrn, P. M. Thun, gefälligst wenden zu wollen. 3

St. Petersburg, den 22. Januar 1852.

Carl Baron v. Küster,
auf Wassilij-Ostrow, an der großen Newa, zwischen der 9. und 10. Linie, im Hause Usow-, Nr. 21.

☞ Mittwoch den 30. Jan. um 8 Uhr A. findet eine Uebungsversammlung des Dorpater Gesangvereins statt. 2

Prof. Grube.

Ein Reisegefährte nach Riga mit der Post zum 27sten oder 28sten d. Mts. wird gesucht durch die Zeitungs-Expedition. 1

In der Lampen-Niederlage bei Unterzeichnetem werden gegenwärtig verschiedene Gaslampen und Kronleuchter um aufzuräumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft. 1*

H. D. Brock.

Es stehen zum Verkauf und sind (zur täglichen Ansicht von 2—6 Uhr) zwei junge braune Wagenpferde. Zu erfragen in der Petersburger Straße im steinernen Zehschen Hause beim Kutscher Samuil. 1

Um mein Geschäft von fertigen Lampen und Klempnerwaaren später zu forciren, verkaufe ich die jetzt fertigen Arbeiten zu herabgesetzten Preisen. C. Sachsendahl. 1

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 16.

Montag 28. Januar 1852.

Inländische Nachrichten. St. Petersburg. Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Schweiz. — Oesterreich. — Türkey. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. Jan. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort werden zu Staatsräthen befördert: der Berghauptmann von der 6ten Classe Ober-Berg-Apotheker Kemmerer, berathendes Mitglied des Medicinal-Conseils beim Ministerium des Innern und der Inspektor des Medicinal-Raths in Astrachan Collegien-Rath Borkum.

Der dimitt. Hofrath Lorentz ist als jüngerer Lehrer am Gymnasium zu Taganrog, und der freipractizirende Arzt Dr. med. v. Bock, als Arzt der Kaiserl. Gesandschaft in Persien angestellt worden.

Der dimitt. Hofrath, Dr. med. Haneke ist als älterer Arzt bei den Anstalten des Pskowschen Collegiums allgemeiner Fürsorge angestellt worden.

Der Stabscapitain des Finnländischen Linien-Bataillons Nr. 9 v. Krähmer ist häuslicher Umstände halber als Capitain mit Uniform und Pension des Dienstes entlassen worden.

Befördert sind: für Auszeichnung im Kampfe gegen die Bergvölker der Unteroffizier vom Dragonerregim. Kronprinz von Württemberg Palmzweig zum Fähnrich mit Ueberführung in das Dragonerreg. Prinz Emil von Hessen, — und nach Ausdienung der gesetzlichen Jahre zu Fähnrichen: der Junker vom Dragonerreg. Kronprinz von Württemberg Wichmann, und der Portépée-Fähnrich vom Leibgarde-Preobrashenskischen Regim. Graf O'Rourk.

Der Bataillons-Arzt des Narwaschen Jägerregim., Coll.-Assessor Zimmermann, ist Krankheit halber des Dienstes entlassen worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der Kommandeur der Militair-Kantonisten-Bataillone in Perm, Obristlieutenant Schweizer, Krankheit halber des Dienstes entlassen, als Obrist, mit Uniform und dem vollen Gehalte als Pension.

Am 22. Januar traf der persische Gesandte Saadr Mirsa Muhamed Hussein, mit Gefolge, hier ein. (St. Pet. Zeit.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Jan. Der „Moniteur" veröffentlicht heute neben den Dekreten zur Organisation des Senats den letzten Finanz-Bericht des Herrn Fould, der trotz der Belastung des Budgets und des nicht unbedeutenden Defizits, die Lage der französischen Finanzen als günstig darstellt.

Vor einigen Tagen fand hier in der Magdalenen-Kirche eine Trauer-Feier zu Ehren des verstorbenen königl. preußischen General-Musikdirektors Spontini statt. Der Chor des Konservatoriums sang die Messe. Der Schwager des Verewigten, der berühmte Eigenthümer der größten jetzt existirenden Fortepiano-Fabrik, Hr. Erard, präsidirte bei der Feier. Die Elite der pariser Künstlerwelt hatte sich eingefunden und entrichtete den Manen des größten Meisters seiner Zeit diesen rührenden Tribut. Von allen Häusern, die in Paris die Kunst beschützen, ist das Haus Erard vielleicht das beliebteste und angesehenste. So vermiethet Erard z. B. seine prachtvollen Konzertsäle nie für Geld; aber wer da würdig ist seine Kunst zu produziren, gibt gleichsam unter dem Schutze des Hauses Konzerte in diesen Räumen. Auf der großen londoner Industrie-Ausstellung war es Erard, der vor der größten englischen Klavierfabrik die große Medaille davontrug.

Die Maßregeln gegen die Wirthshäuser sollen, wie verlautet, durch folgende Vorschriften vervollständigt werden: 1) In jeder Gemeinde sollen in Zukunft nur so viel Schänken existiren, daß auf je 500—1000 Seelen eine kommt; 2) die Zahl der gegenwärtig bestehenden soll durch allmäliges Erlöschen auf die Normalzahl reduzirt werden; 3) das Debit soll denjenigen entzogen werden, welche Getränke verfälscht oder verfälschte Getränke wissentlich verkauft haben, welche den Staat um die Abgabe betrügen, welche den Trunk, die Ausschweifungen, die geheimen Spiele und politische Umtriebe begünstigen; 4) die Trunkenheit soll an sich als Vergehen und in Verbindung mit anderen Verbrechen nicht mehr als mildernder, sondern vielmehr als erschwerender Umstand betrachtet werden, der die Steigerung der Strafe um einen Grad zur Folge hat; 5) die Beamten der Verwaltung werden in Zukunft ihr Augenmerk nicht blos auf die Steuerangelegenheiten, sondern zugleich auf die im Innern der Wirthshäuser vorgehenden Dinge richten, welche die öffentliche Gesundheit und Moral berühren.

Die Mitglieder der Familie Orleans bereiten

einen Protest vor gegen das Dekret des Präsidenten, welches die Güter der Familie confiscirt. Durch diese Maßregel wird den Kindern des Herzogs von Orleans, dem Grafen von Paris und dem Herzoge von Chartres, ihr ganzes Vermögen genommen und sind sie gänzlich auf das Vermögen ihrer Mutter angewiesen, da, wie bekannt, die Prinzessin Adelaide ihre Güter meistens unter die Prinzen Joinville und Nemours vertheilt hat, in Betracht, daß Aumale und Montpensier schon vorher das sehr große Vermögen ihrer Verwandten, Condé und Bouillon, ererbt hatten. Die Behauptung, daß Ludwig Philipp sehr große Summen im Auslande untergebracht habe, ist längstens Lügen gestraft worden, und nur eines wahr geblieben: daß nämlich der greise König mit seinem unermeßlichen Vermögen sehr verschwenderisch Haus gehalten hat. Auch die belgischen Prinzen verlieren bei der Spoliation den größten Theil ihres Vermögens, da der König Leopold nur Nutznießer der Güter ist, welche er in England besitzt. Auch soll letzterer, als natürlicher Vormund seiner Kinder, mit dem Familienrathe die Denkschrift unterzeichnen, welche die gestern bei Herrn v. Montalivet versammelten, von Ludwig Philipp zur Ausführung seines letzten Willens bezeichneten Personen zu verfassen beschlossen haben. Die Redaction der Denkschrift ist einer aus den HH. Dupin, Berryer, v. Vatimesnil, Dufaure und Odilon Barrot bestehenden Commission anvertraut worden und soll in Abschrift allen Gerichtshöfen Frankreichs zugeschickt werden

Paris, 30. Januar. (Tel. Dep.) Laborde, Oberst der alten Kaisergarde auf Elba, ist zum Gouverneur des Senats-Palastes ernannt.

Louis Napoleon hat der französischen Wohlthätigkeits-Gesellschaft in London zur Unterstützung dürftiger Landsleute zweitausend Franken geschenkt.

Ein Dutzend Flüchtlinge ist vergangene Woche auf Kosten des englischen Gouverneiments von London nach New-York eingeschifft worden; in dieser Woche wird eine zweite Partie nachfolgen.

Im südlichen Frankreich sind zwei Legitimisten-Zirkel geschlossen worden.

Vivien, ehemaliges Staatsraths-Mitglied, hat sich nach Saint-Germain ins Privatleben zurückgezogen.

Paris, 31. Jan. (Tel. Dep.) Der „Moniteur" enthält ein Schreiben des Präsidenten an den Polizeiminister und ein Dekret über Zweck und Einrichtung des neuen Polizeiministeriums. Delangle ist an Dupins Stelle zum Generalprokurator am Cassationshofe ernannt. Das Begräbniß der Familie Orleans zu Dreux ist unter die konfiszirten Güter nicht einbegriffen. Michel Nempy, ehemaliger Redakteur des „Moniteur" und der „Patrie", ist im Kabinet des Ministers des Innern angestellt worden.

Paris, 1. Febr. (Tel. Dep.) Ein Dekret bestimmt, daß die Decoration der Ehrenlegion wieder die ursprüngliche Form erhalten soll, die sie bei der Stiftung durch den Kaiser hatte. Oberst Vaudrey ist mit Generalsrang zum Gouverneur der Tuilerieen ernannt. Der Rechtsbeistand der Orleans ist seit Delangles Austritt durch Zuziehung Barrots, Dufaures, Vatismenils und Berryers neu gestaltet. Dupin hat sich als Advocat eintragen lassen und wird den Prozeß der Familie Orleans führen. — Casabianca hat den Testaments-Exekutoren den Empfang ihres Protestes angezeigt.

Das Wahlgesetz erscheint morgen im „Moniteur". Es stellt grundsätzlich die völlige Unverträglichkeit des Mandats zum gesetzgebenden Körper mit besoldeten Staatsämtern auf. — Die neue Revisions-Kommission im Kriegs-Ministerium hat die Freilassung einer Anzahl Handwerker, die, sonst bei gutem Rufe, nur durch anarchische Aufreizungen verleitet worden sind, angeordnet. — Ein Dekret vom 30sten bewilligt völlige Amnestie für alle Verbrecher gegen die Schifffahrts- und Seefischfangs-Polizei.

England.

London, 29. Jan. Der Graf von Carlisle, der Graf von Aberdeen und Oberst-Lieutenant Francis Seymour besuchten gestern, auf königliche Einladung, ihre Majestät im Schloß Windsor. Der gestrige Ministerrath war einer der längsten, die seit geraumer Zeit stattgefunden haben; er dauerte 4½ Stunden. Es ist heute bereits so gut wie gewiß, daß Lord Normanby den Gesandtschaftsposten in Paris aufgegeben hat. Die über denselben umlaufenden Gerüchte klangen bisher ziemlich widersprechend. Der „Globe" stellte einmal Lord Normanby's Eintritt in das Kabinet als wahrscheinlich dar; nicht offizielle Blätter wollen bald wissen, daß er mit Louis Napoleon, bald, daß die Regierung mit ihm wegen Louis Napoleon's zerfallen sei. Die nächsten Tage werden wohl zeigen, in welchem Zusammenhang Lord Normanby's Resignation mit den letzten Veränderungen im Kabinet steht. Lord Cowley, heißt es, soll als Gesandter nach Paris gehen. Gewißheit darüber wird morgen wahrscheinlich die „Gazette" bringen. Heute um 2 Uhr war wieder Kabinetsrath im Auswärtigen Amte; alle Minister waren zugegen. Das Konseil ist jetzt beinahe täglich versammelt und die Sitzungen werden nicht mehr, wie sonst, vorher angesagt.

Kirchliche Bewegungen aller Art zeigen sich wieder lebhaft vor der Parlaments-Eröffnung. In Bristol und Plymouth hielten die Zweigvereine der „protestantischen Allianz" gedrängt volle und erregte Versammlung, worin beschlossen wurde, das Parlament um Zurücknahme der Maynooth-Subsidien zu bestürmen. Alle protestantischen Glaubensparteien sind bei der Allianz stark vertreten; man kann daher diese Bewegung keine blos anglikanische nennen. In Leeds dagegen rüstete am Dienstag der Verein für Trennung von Staat und Kirche (Anti-Staatskirchen-Association) sich mit Resolutionen und Bittschriften. In den Fabrik-Städten und Bezirken sind die Freunde allgemeiner kirchlicher Unabhängigkeit, nach amerikanischem Vorbild, in der Majorität; aber die Manchester-Schule ist mit diesem Theil ihres Programms im Lande überhaupt noch eben in der Minorität wie mit andern Punkten ihres Systems. Auch in der Rotunde von Dublin sprachen vorgestern die geistlichen Mitglieder der „protestantischen" Association wieder gegen die Maynooth-Subsidien und faßten

entsprechende Resolutionen. In Limerick fand vorgestern Abend ein großes Bankett zu Ehren des katholischen Parlamentsmitgliedes für diesen Ort, Lord Arundel's, statt. Der gefeierte selbst aber war nicht zugegen. Er ließ sich durch Unwohlsein entschuldigen. Kardinal Wiseman, eine Menge andrer Prälaten und viele Mitglieder der sogenannten „irischen Brigade" hatten ein Gleiches gethan. Doch waren 400 Personen an der Tafel. Dr. Ryan sagte in einer Tischrede: „Wir erklären der Königin von England und dem britischen Parlament, daß wir uns in geistlichen Dingen als vollkommen unabhängig betrachten. Die Krone hat gewiß das Supremat über die Kirche von England, aber nicht über die katholische Kirche in England." Der Redner suchte dann die Nothwendigkeit eines Konkordats mit Rom nachzuweisen.

Der „Franklin" hat auf dem Wege nach Havre heute morgen in Cowes angelegt. Er bringt außer 672 Ballen Baumwolle 340,000 Dollars baar und Briefe aus New-York vom 17. d. Der „Union" und der „El Dorado" waren in New-York von Chagres angekommen; letzterer mit Goldstaub im Werthe von 1,000,500 Dollars und neuere Nachrichten (um einen Tag) aus Kalifornien. Gouverneur Mac Dougall hat eine Proklamation erlassen, die eine militairische Expedition gegen die Indianer anordnet. In Jamaika war die Cholera wieder verheerend zu Savannah und La Mar aufgetreten. In New-York wird eine amerikanische Handelsexpedition nach Assumption, der Hauptstadt von Paraguay, organisirt. Wieder gingen auf dem Missisippi zwei Dampfer durch Explosion zu Grunde, wobei 21 Personen ums Leben kamen. Lola Montez hat eine Schrift zur Erläuterung ihres Lebens und Charakters veröffentlicht.

Eines der prachtvollsten Schiffe, die je gesehen worden, wird gegenwärtig in Glasgow von den Herren Todd und Mac Gregor für den Pascha von Aegypten gebaut. Es ist eine Dampfjacht mit Maschinen von 300 Pferdekraft. Das Gebälk ist aus Eisen, und da die Jacht blos zu Spazierfahrten auf dem Nil bestimmt ist, wird sie nicht tiefer als 4′ 2″ im Wasser gehen. Die innere Drapirung aus Papiermaché und Seidenbrokat ist allein auf 25,000 Pfd. veranschlagt. Die Decke des Salons wird aus weißem Seidenstoff mit Gold- und Gemälde-Verzierungen, die Divans aus Goldstoff mit Glasfäden durchwoben. Das Zeltdach des Verdecks ist ganz aus schwerem Seidenzeug, mit emblematischen Stickereien, dessen Kosten allein sich auf 2000 Pfd. belaufen werden (das Yard zu 20 Guineen). Die Seidenstoffe werden sämmtlich in London fabrizirt. Ein ähnliches Prachtschiff für den Pascha ging erst vor wenigen Monaten nach Aegypten. Das jetzige erhält den Namen „Licht des Himmels".

Der größte Mastbaum, der in England gesehen wurde, ist kürzlich von Ostindien eingeführt worden. Er hat eine Länge von 72′ und einen Breitendurchmesser von 27′.

Ein auf Veranlassung des Parlaments gestern veröffentlicher Ausweis giebt die Ausgaben für die englischen Kolonien von 1847 bis 1848 auf 3,804,138 Pfd. Sterl., von 1849—1850 auf 3,480,345 Pfd. Sterl. an.

Hoffentlich geht der Streit der Maschinenbau-Arbeiter mit den Arbeitgebern zu Ende. Der Verwaltungsrath der vereinigten Arbeiter ist von seinem Plan, einen Arbeiterverein zu gründen, abgekommen und erklärt auch, nicht allen brodlosen Arbeitern helfen zu können. In Liverpool, Birmingham und Bristol rathen die Arbeiter selbst zur Vermittelung und warnen vor der Theilnahme am Streit.

Die englischen Blätter werden nicht müde, Krieg zu prophezeien, die öffentliche Meinung beschäftigt sich fortwährend mit den Eventualitäten einer mehr als unwahrscheinlichen Invasion von Frankreich her, die Regierung rüstet und trifft alle Vorkehrungen zum Schutz des Landes und die Zeitungen nähren durch in die maßlosesten Ausdrücke gefaßte Besprechungen der Politik und der Maßregeln des Präsidenten Ludwig Napoleon die allgemeine Verstimmung und Besorgniß. Wenn der Krieg wirklich schon an England erklärt wäre, könnte man hier nicht mehr Lärm und Aufhebens machen, als gegenwärtig geschieht.

Spanien.

Madrid, 24. Jan. Durch die Entdeckung des republikanischen Klubs in Valencia ist es den Behörden gelungen, das Netz zu zerreißen, das die Rothen bereits über einen großen Theil von Spanien, besonders des litoralen, gezogen hatten. Man ist gleichzeitig Meister ihrer ganzen Korrespondenz geworden und es sollen nicht wenige Personen dadurch kompromittirt sein. Man spricht sogar von einigen Generalen und nennt die Namen Prim und Ortega. Der Hauptsitz der Verschwörung war Barcelona, wo in Folge der Entdeckung mehr als 50 Personen verhaftet worden sind, und darunter einige reiche Kaufleute. Auch in Madrid wurden mehre Personen verhaftet; es sind dies aber keine Bewohner der Hauptstadt, sondern Katalonier, Valencianer und Andalusier, die als Abgeordnete der demokratischen Propaganda hierher gekommen waren, die Truppen aufzuwiegeln. An alle Civil- und Militair-Gouverneure ist die strengste Weisung ergangen, ein besonderes Augenmerk auf die Leute zu haben, mit denen die Soldaten in der letzten Zeit zu verkehren pflegen. Den Soldaten selbst aber ist eine Prämie von 2 Unzen Gold (160 Frs.) ausgesetzt, wenn sie Civilisten, die aufrührerische Reden mit ihnen führen, gleich anhalten. Die beiden Jäger-Bataillone, in welchen neulich die Meuterei stattgefunden hat, haben heute Madrid verlassen. Das eine kömmt nach Aranjuez und das andere nach Legäna.

Deutschland.

Berlin, 1. Februar. Der von dem österreichischen und dem hessischen Fachmann auf Grund der Berathungen sämmtlicher Commissarien für Preßsachen ausgearbeitete Entwurf von „normativen Bundesbestimmungen" für die Deutsche Presse, ist, wie die „N. Pr. Z." meldet, dem preußischen Commissarius noch immer nicht mitgetheilt worden. Der Entwurf wanderte bekanntlich sofort in die Mappe des österreichischen Bundestagsgesandten, ohne daß den übrigen Fachmännern Gelegenheit gegeben wäre, dessen Uebereinstimmung mit den vereinbarten Grundlagen zu prüfen und demselben ihre Genehmigung zu ertheilen. Die diesseitige Regierung verbleibt unwandelbar auf

dem gleich Anfangs von ihr in dieser Sache eingenommenen Standpunkt. Sie hält an dem Grundsatz fest, daß vom Bunde eben nur allgemeine Normativ-Bestimmungen aufgestellt werden, und wird keinen Propositionen ihre Zustimmung ertheilen, welche mit der preußischen Preßgesetzgebung in Widerspruch treten.

Der Abgeordnete zur zweiten Kammer, Ober-Amtmann Wagner, hat eben den Kammern eine Denkschrift über „allgemeine Hülfskassen für Arbeiter, mit gesetzlicher Beitragspflicht der Arbeitgeber und Arbeiter“, zur Erwägung übergeben. Der Vorschlag des Herrn Wagner geht dahin: durch ein Gesetz wird jeder Arbeiter im Lande verpflichtet, für jeden Tag, an dem er in Dienst, Arbeit oder Lohn steht einen Beitrag von 2—4 Pfennigen zur Bildung eines Spar- und Hülfsfonds für sich selbst und seine Familie einzuzahlen; jeder Dienstherr und Arbeitgeber ist aber gleichfalls gesetzlich zu verpflichten, für jeden seiner Arbeiter einen gleichen Beitrag zu leisten. In jeder Gemeinde hat eine Kommission die Kasse zu überwachen, und für zweckmäßige Anlegung der Einlagen zu sorgen. Diese (Spar-) Kassen sollen in den Kreisen und Provinzen ihren entsprechenden Mittelpunkt haben. Die Verwendung der ersparten Fonds soll für die oben bezeichneten Fälle dann eintreten, wenn sich derselbe auf eine ausreichende Höhe erhoben hat; bis dahin würde die Verpflichtung der Gemeinden zur Armenpflege fortbestehen.

Hamburg, 28 Jan. Dem Beispiele Bremens folgend beabsichtigt man gegenwärtig auch hier eine Zeitung zu gründen, deren Aufgabe es sein soll, die directe und indirecte Auswanderung unparteiisch zu vertreten.

Dänemark.

Kopenhagen, 28. Jan. Heute wurde in den beiden Kammern die Entlassung des Ministeriums offiziell mitgetheilt. Das neue Ministerium besteht aus den Herren v. Bluhme, Premierminister und Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Bang, Cultusminister; General-Lieutenant Hansen, Finanzminister; Graf Sponneck, Kriegsminister, Commandant Steen-Bille, Marine-Minister; Graf C. Moltke, Minister für Schleswig und Graf Reventlow-Criminil, Minister für Holstein und Lauenburg. Zugleich wurde ein allerhöchste Bekanntmachung verlesen die im Volksthing mit tiefer Stille aufgenommen wurde. Dieselbe lautet:

Wir Frederik VII. ꝛc, kund und zu wissen allen Unseren lieben und getreuen Unterthanen. Es ist Uns allerunterthänigst vorgetragen worden, daß die Verhandlungen der im vorigen Jahre zufolge Unseres Allerhöchsten Manifestes vom 14. Juli 1850 in Flensburg zusammenberufenen angesehenen Männer nicht zu der von Uns bezweckten Uebereinstimmung in Betreff der wichtigsten Angelegenheiten Unserer Monarchie und namentlich der Stellung Unseres Herzogthums Schleswig in denselben geführt haben. Wir haben deßhalb nicht weiter auf die Resultate dieser Unterhandlungen bauen wollen, sondern dagegen den Allerhöchsten Beschluß gefaßt, daß mit der Regulirung der Angelegenheiten Unserer Monarchie, unter Beibehaltung und weiterer Entwickelung der Einrichtungen, die entweder alle Theile derselben umfassen, oder einzelnen derselben zum Grunde gelegt sind, in dem Geiste der Aufrechthaltung und Verbesserung der rechtlich bestehenden Verhältnisse weiter fortgeschritten werden soll. So wie demnach die ungeschmälerte Aufrechthaltung Unserer Monarchie in ihrem ganzen Territorial-Umfange unter dem Beistande der Europäischen Großmächte für die Zukunft gesichert bleiben soll, so soll auch die Verbindung zwischen den verschiedenen Theile der Monarchie zu einem wohlgeordneten Ganzen aufrecht erhalten und befestigt werden, vorläufig mittelst Verwaltung der gemeinsamen Angelegenheiten durch gemeinsame Behörden und zunächst durch eine für die Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten gemeinsame Verfassung, zu deren Einführung Wir baldmöglichst die erforderlichen Schritte treffen werden. In Zukunft sollen daher die Angelegenheiten aus allen Theilen der Monarchie, welche früher von dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten, von dem General-Quartiermeister, von den General-Adjutanten für den Land- und See-Etat, von dem General-Commissariats-Collegium, von dem Admiralitäts- und Commissariats-Collegium, von der Finanz-Deputation, von der Direction für die Staatsschuld und den sinkenden Fonds, so wie von der General-Postdirection abgemacht oder Uns allerunterthänigst vorgetragen worden; desgleichen die früher unter die 1. und 2. Section der Rentkammer gehörenden Sachen, so weit diese das Steuer- und Abgaben- oder Erhebungs- und Rechnungswesen angehen, und die früher unter das General-Zollkammer- und Commerz-Collegium gehörenden eigentlichen Zoll- und Colonialsachen — welche sämmtliche Angelegenheiten, so weit sie das Königreich Dänemark betreffen, bereits an die bestehenden Ministerien übergegangen sind — von dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, dem Kriegs-, dem Marine- und dem Finanzministerium nach den bestehenden Vorschriften behandelt werden, und zwar dergestalt, daß der Wirkungskreis dieser Ministerien, wie es früher mit den vorbenannten Behörden der Fall gewesen, die unmittelbar unter Uns standen, sich auf alle Theile Unserer Monarchie erstrecken soll. Der Wirkungskreis der Ministerien für das Königreich Dänemark, als das Justizministerium, das Ministerium des Innern und das für Kirchen- und Unterrichtswesen bleiben unverändert. Die früher unter die Schleswig-Holstein-Lauenburgische Canzlei gehörenden Sachen, die aus den Herzogthümern Schleswig, Holstein und Lauenburg eingehenden Sachen, welche früher unter die Rentkammer oder unter die General-Zollkammer u. die dritte Section des Commerz-Collegiums gehörten — mit Ausnahme der an das Marine-Ministerium übergegangenen Leuchtfeuer-Angelegenheiten und der an das Ministerium des Auswärtigen übergegangenen Consulatssachen — so wie die früher unter die Schleswig-Holsteinische Regierung gehörenden Verrichtungen, sollen nach den bestehenden Vorschriften in Zukunft von dem Ministerium für das Herzogthum Schleswig wahrgenommen werden, so weit sie dieses Herzogthum angehen, und von dem Ministerium für die

Herzogthümer Holstein und Lauenburg, so weit sie diese beiden Herzogthümer angehen; und sollen demnächst die Sachen, welche die den Herzogthümern Schleswig und Holstein gemeinsam nichtpolitischen Anstalten und Einrichtungen angehen, nämlich die Universität zu Kiel, die Ritterschaft, der Schleswig-Holsteinische Canal, das Brandversicherungswesen, die Straf-Anstalten, das Taubstummen-Institut und die Irren-Anstalt, von dem Minister für das Herzogthum Schleswig und dem Minister für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg collegialisch behandelt werden. Unsere sämmtlichen Ministerien sollen ihren beständigen und ausschließlichen Sitz in Unserer K. Haupt- und Residenzstadt Kopenhagen haben. Unsere sämmtlichen Minister bilden Unsern Geheimen Staatsrath, in welchem Wir auch inskünftige den Vorsitz führen und an dessen Versammlungen Unser vielgeliebter Oheim, Se. K. Hoh. der Erbprinz, wie bisher, Theil nehmen werden. Hinsichtlich der Befugnisse und der Geschäftsordnung Unsers Geheimen Staatsraths wird es bis auf Weiteres bei den frühern Regeln sein Verbleiben haben. Das Protokoll soll vom Staatssekretair geführt werden. Der Minister für das Herzogthum Schleswig und der Minister für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg sind Uns allein für ihre Amtsführung verantwortlich. Die Verantwortlichkeit der übrigen Minister dem Dänischen Reichstage gegenüber ist — in Uebereinstimmung mit § 18 des Dänischen Grundgesetzes — auf den Theil ihrer Amtshandlungen beschränkt, welcher das Königreich Dänemark angeht. In Gemäßheit des § 21 des Grundgesetzes haben Wir Unsern Minister der auswärtigen Angelegenheiten dazu ernannt, bis auf Weiteres Premierminister für das Königreich Dänemark zu sein. So wie kein Zweifel an Unserm festen Willen obwalten kann, die Bestimmungen des Dänischen Grundgesetzes unverbrüchlich zu halten, so werden Wir auch auf verfassungsmäßigem Wege den Provinzialständen für Unser Herzogthum Schleswig, so wie den Provinzialständen für Unser Herzogthum Holstein eine solche Entwickelung zu Theil werden lassen, daß jedes dieser Herzogthümer hinsichtlich seiner bisher unter den Wirkungskreis der berathenden Provinzialstände gehörenden Angelegenheiten eine ständische Repräsentation mit beschließender Autorität (Myndighead) erhält. Zur Erreichung dieses Zweckes werden Wir daher Gesetz-Entwürfe für jedes der beiden Herzogthümer insbesondere ausarbeiten und deren Provinzialständen zur Begutachtung vorlegen lassen, in Uebereinstimmung mit § 8 des Gesetzes vom 28. Mai 1831 und der Schlußbestimmung der Verordnung vom 15. Mai 1834. Die Gesetz-Entwürfe, die zu beregtem Zwecke für das Herzogthum Schleswig ausgearbeitet werden sollen, werden insbesondere die nothwendigen Bestimmungen enthalten, um der Dänischen und der Deutschen Nationalität in diesem Herzogthum vollkommene Gleichberechtigung und kräftigen Schutz zu gewähren und zu sichern. Die Suspension der Wirksamkeit des Schleswig Holsteinischen Ober-Appellationsgerichts in Betreff des Herzogthums Schleswig wird beibehalten. Zu dem Zwecke der definitiven Beschränkung dieses höchsten Gerichtshofs auf die Herzogthümer Holstein und Lauenburg sollen den zuerst zusammentretenden provinzialständischen Versammlungen Gesetz-Entwürfe vorgelegt werden. Die Provinzialstände für das Herzogthum Holstein sind baldmöglichst nach Ablauf der gegenwärtigen mit diesem Jahre aufhörenden Wahlperiode zusammenzuberufen, nachdem neue Deputirtenwahlen vorgenommen sein werden. Diese Wahlen sollen in denjenigen Districten des Herzogthums Schleswig, die sich in Belagerungsstand befinden, erst nach dessen Aufhebung stattfinden. Die Sr. Durchl. dem Herzoge von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg beigelegte erbliche Virilstimme in der Versammlung der Schleswigschen Provinzialstände fällt weg. Freier und unbedingter Gebrauch der Dänischen und der Deutschen Sprache in der Versammlung der Provinzialstände des Herzogthums Schleswig soll schon in der zuerst zusammentretenden Versammlung gestattet sein, und werden von Uns die dazu erforderlichen Veranstaltungen getroffen werden. Sobald Unsere landesherrliche Gewalt in Unserm Herzogthum Holstein wieder vollkommen hergestellt sein wird, soll dieses Herzogthum nach den rechtlich bestehenden Gesetzen verwaltet werden, welche nur auf verfassungsmäßigem Wege verändert werden sollen; in der Absicht, ein gemeinsames Zollsystem für die gesammte Monarchie herbeizuführen, soll das Erforderliche zur Aufhebung der Zoll-Linie an der Eider unverweilt eingeleitet werden; der in einigen Districten des Herzogthums Schleswig bestehende Belagerungszustand soll daselbst aufgehoben und das für dieses Herzogthum unterm 10. Mai 1851 ausgefertigte Patent in Betreff einer Amnestie soll einer umfassenden Revision unterzogen werden. — Denjenigen, welche auch noch ferner von der Amnestie ausgeschlossen bleiben, soll ebensowenig der Aufenthalt in den übrigen Theilen Unsrer Monarchie gestattet sein, während hingegen Diejenigen, die von der Amnestie nicht ausgeschlossen werden, frei und ungehindert nach dem Herzogthum Schleswig werden zurückkehren dürfen. Hinsichtlich der Verfassung Unseres Herzogthums Lauenburg werden Wir, nach vorangegangener verfassungsmäßiger Verhandlung mit Unserer getreuen Ritter- und Landschaft Unsere Allerhöchsten Beschlüsse zur öffentlichen Kunde bringen. Unsre Verhältnisse als Mitglied des Deutschen Bundes für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg bleiben unverändert. Wir erwarten zuversichtlich, daß Unsere lieben und getreuen Unterthanen in allen Theilen Unserer Monarchie in Vorstehendem einen neuen Beweis Unserer landesväterlichen Fürsorge, die mit gleicher Liebe sie Alle umfaßt, erblicken werden, und hoffen, daß es unter Beistand des Allmächtigen Uns glücken werde, den unter Unserm Scepter vereinigten Landen eine glückliche Zukunft zu sichern. Gegeben auf Unserm Schlosse Christiansborg, den 28. Januar 1852. Unter Unserer K. Hand und Siegel:

Frederik R.

Reventlow-Criminil. C. Moltke. C. F. Hansen. C. A. Bluhme. W. C. C. Sponneck. Steen-Bille. P. G. Bang. A. W. Scheel.

Für richtige Abschrift: Bluhme.“

Schweiz.

Aus der Schweiz, 28. Jan. Unser halboffizielles Bundesorgan, die Zeitung „Bund", veröffentlichte gestern einen Leitartikel über die Lage Europa's. Es heißt darin, „die Schweiz möge an ihre Vertheidigung denken; sie solle zwar keine außerordentlichen Anstalten treffen, aber im Stillen sehen, ob Alles im guten Stande sei; besonders die Militärvereine sollen wachsam sein." — Nach einer Angabe in der „St. Galler Zeitung" sollten vor einigen Tagen Rekruten für Neapel in großen Fässern fortgebracht werden, sie wurden aber bei Wildhaus aus ihrem unbequemen Gewahrsam durch Einschreiten der Behörden hervorgeholt.

Bern, 30. Jan. Ueber den neuen in Fässern verpackten Ausfuhrartikel, der für Neapel bestimmt war, enthält das „St Galler Tagblatt" folgenden Bericht: „Am 24. d. M. kam von Lachen her ein Fuhrwerk mit 6 Salzfässern und einer großen Kiste oben darauf, über welches eine Phale (Leinwand) gespannt war, so daß vom Innern nichts sichtbar wurde. Dasselbe soll schnell und Tag und Nacht gefahren sein. An der Steige von Wildhaus ging ein Mann bei dem Wagen vorbei, der aus den Fässern Zurufe an den Fuhrmann hörte: „Fahr etwas geschwinder!" Die Sache war ihm verdächtig und er machte dem Gemeindsammann Anzeige, der das Fuhrwerk anhalten ließ. In jedem der 6 Fässer war ein Mann, in der großen Kiste waren aber zwei Männer verborgen, die nach Neßlau und von dort an das Bezirksammannamt abgeführt wurden. Dem vorausfahrenden Werber wurde ein Cavallerist nachgeschickt, der ihn nach einer Stunde einholte. Es ist Weber, Pfauenwirth von Lachen, der das Werben längst als Nebengeschäft betreibt. Die ganze Gesellschaft nebst dem Fuhrmann ist arretirt."

Oesterreich.

Wien, 31. Jan. Am 3. Februar werden, laut Zusage, 20 Millionen Staats-Papiergeld verbrannt. — Eine Handelsverbindung mit Peru ist eingeleitet.

Triest, 28. Jan. Das gestern um 1¾ Uhr Nachmittags mit 24 Passagieren von Alexandrien direkt in 144 Stunden hier eingelangte Lloydboot „Adria" bringt folgende neueste Nachrichten aus Ostindien:

Alexandrien, 21. Jan. Das englische Regierungs-Dampfboot „Aidaha" ist in Suez am 18ten d. M. mit 24 Reisenden angekommen. In Alexandrien langte die Ueberlandpost heute um 10 Uhr Vormittags an. Die Nachrichten reichen aus Bombay bis 3 Januar 1852, aus Kalkutta bis 22. December 1851. Politisches. In Indien herrscht tiefe politische Ruhe. Der General-Gouverneur soll am 15ten d. in Kalkutta eintreffen, er passirte kürzlich Bareilly. Lord Stanley bereiste die obern Provinzen. Es fehlen neuere Nachrichten von Belang in Betreff der Differenz mit den birmanischen Obrigkeiten der Stadt Rangun, doch hofft man die Schlichtung des Streites ohne Anwendung von Gewaltmaßregeln. Es ist die Entsendung einer Expedition gegen den obern Scind im Zuge, um Ali Murad von Khyrpur zur Rückstellung des Landstrichs zu zwingen, welchen er betrügerischerweise beansprucht. Gerüchten zufolge sollen die Momuns das Expeditionsheer des Sir Colin Campbell mit 12,000 Mann angreifen, was der englischen Regierung sehr erwünscht wäre, indem dies zur gänzlichen Unterjochung dieses Bergtribus Anlaß geben würde. Es fanden bisher nur kleine Gefechte statt; die Kavallerie hatte eine Affaire nächst Deera Gazee Khan. Der Rest der Schuld des Nizamstaates an die indische Kompagnie ist noch nicht getilgt, da derselbe die dafür nöthige Summe, bei der gänzlichen Zerrüttung seiner Domänen, nicht aufzutreiben im Stande ist. Die Regierung des Königreichs Oude befindet sich ebenfalls in höchst zerrüttetem Zustande, und nur wo englische Offiziere einigen Einfluß ausüben, herrscht Gerechtigkeit. Dost Mohamed ist gesund. Es geht das Gerücht von einer neuen Expedition gegen Afghanistan. Zwei englische Offiziere wurden von den Bewohnern der nordwestlichen Gebirge verrätherisch ermordet. Ein Kampf ist dort nahe bevorstehend. Juhan Dad Khan von Hazareh ruft die wilden Indusstämme zu Hülfe und will sie in Umb versammeln.

Türkei.

Konstantinopel, 24. Jan. (Tel. Dep.) Die Angelegenheit des heiligen Grabes ward auf Grundlage des Traktates vom Jahre 1760 geschlichtet. Wie die Lösung herbeigeführt ward, ist noch unbekannt. Allein sowohl die Regierung, als Herr von Lavalette scheinen befriedigt. Ein romanischer Banquier hat die Flucht nach Odessa ergriffen. Er leitete die Geld-Geschäfte des Großveziers, war Pächter mehrer Zollämter und schuldete der Regierung allein 13 Mill. Piaster, sein Gesammtdefizit beträgt 15 Mill.

Miscellen.

Die in den letzten Pariser Barrikadenkämpfen so oft genannten Tirailleurs de Vicennes früher Chasseurs d'Orléans, verdanken ihre gepriesene Kampftüchtigkeit vorzüglich der sogenannten Delvigne'schen Büchse. Der Erfinder derselben Herr Delvigne bot seine Erfindung über zehn Jahre lang vergeblich den Behörden und Militärautoritäten an, ohne damit durchdringen zu können, bis endlich der Zug des jungen Herzogs von Orleans nach Algier die Bewaffnung des Jägercorps damit herbeiführte, welches ihn dahin begleitete. Der Feldzug von 1838 gab bald Gelegenheit, die Weite und Sicherheit des Schusses, womit dieses Gewehr alle andern übertraf, unverkennbar hervortreten zu lassen. Als einmal das Bataillon, wobei sich der Herzog befand, von einem Trupp schnellberittener Araber umschwärmt wurde, deren Scheikh, außer Schußweite galloppirend, dem Königssohne Hohn und Herausforderung mit Wort und Geberde zuschrie und zuwinkte, bot dieser seinen Jägern ein Fünffrankenstück, wer den Araber vom Pferde brächte. Augenblicklich trat einer aus dem Glied und schoß ihn in der fast unglaublichen Entfernung von ungefähr 2000 Fuß mitten durchs Herz. Seit der Zeit wurden an diesem ausgezeichneten Gewehr und den dazu gehörigen Patronen noch wesentliche Verbesserungen vorgenommen, so daß die damit ausgerüsteten 14,000 Mann den meisten Truppen anderer Nationen dadurch überlegen sind. Eine neuere Erfindung des Hauptmann Minié hat diese Waffe so vervollkommnet, daß auf eine Entfernung von mehr als 4000 Fuß unter fünf Schüssen immer noch drei sicher treffen. In der That hat sich auch schon bei mehr als einer Gelegenheit die furchtbare Wirksamkeit dieser Waffe geltend gemacht. Kaum erschien bei der letzten Pariser Emeute ein unglücklicher Barrikadenheld mit seiner rothen Fahne über seiner Brustwehr, als auch schon eine solche bleierne Eichel allen seinen Zukunftsplänen für immer ein Ende machte. Besonders nützlich erwies sich dieses — wenn eine homerische Phrase dafür erlaubt ist — „fernhintreffende Geschoß" bei der Belagerung Roms, wo die Franzosen die schwierige Aufgabe hatten, den Feind zu vertreiben, die ewige Stadt dagegen möglichst zu schonen, die Anwendung des schweren Geschützes also zu vermeiden. Zu diesem Ende mußte eine Anzahl von Tirailleurs die römischen Kanonen stets im Auge behalten und jeden Artilleristen, welcher sich dabei zu beschäftigen wagte, mit einem Kugelhagel davon abmahnen; und wehe dem Garibaldi'schen Offizier, der seinen scharlachnen Rock den gefährlichen Schützen zeigte, sie streckten ihn aus einer Entfernung nieder, wo er kaum den Knall ihrer Büchse zu hören, kaum den Rauch ihres Schusses zu sehen vermochte, wenn er sonst noch Zeit dazu hatte.

Eine Somnambüle hat schon vor dem 2. Dzmbr., wie der Herausgeber der Revue britannique mit einer Namensunterschrift verbürgt, in hellsehendem Zustand den Präsidenten in den Tuilerien gesehen; sie hat dabei erklärt, daß er weder Kaiser noch König heiße, sondern einfach das Staatsoberhaupt des Landes, und zum Trost aller, welche Ruhe und Frieden wünschen, versichert, die Macht dieses neuen Herrschers werde achtzehn Jahre dauern.

Ein Concert!!!

Also doch ein Concert in der ganzen Winterzeit! Zu dieser sah und hörte man bei uns sonst nicht wenige der musikalischen Zugvögel, heuer war ein solcher nicht einmal ein seltener Vogel, es hatte sich auch nicht ein einziger bei uns eingefunden. Um so erfreulicher muß die Nachricht sein, daß Herr C. Schubert, Violoncellist ersten Ranges, Musikdirektor der kaiserlichen Universität und Gardecapellmeister zu St. Petersburg, als Künstler und Mensch uns schon sehr vortheilhaft bekannt, im Februar allhier eintreffen und Concerte geben wird. Eines Fürworts bedarf dieser Gast nicht: er hat sich ja selbst schon uns aufs beste empfohlen und sei uns willkommen.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Hofraths und Schuldirectors J. v. Schröder Sohn Leopold Alexander; des Gärtners J. F. Bartelsen Sohn Carl Ludwig Gustav.

Proclamirte: St. Johannis- und St. Marien-Kirche: Instrumentenmachergehülfe Gustav Danelius, aus Schweden, mit Anna Lokke.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: Diener Georg Saren, alt 61 Jahr; Demois. Catharina Hermanow, alt 26 Jahr.

Der Confirmations-Unterricht der männlichen Jugend bei dem Ober-Pastor Bienemann beginnt Montag den 4. Februar; die Meldung dazu findet in der Woche vorher Statt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 20. Dorpat, den 28. Januar 1852. abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: grad. Stud. d. Theol. Gotth. Vierhuff, Stud. theol. Aug. Schnee, Wold. Knauer, Hugo Kraus und Theod. Kroeger, Stud. med. Ardalion Tabolin, Alexis Wolff, Carl Perlmann, Theod. Kramer und Paul Rockstuhl, Stud. jur. Adolph Schaack, Aug. v. Gernet und Ed. Reisner, Stud. dipl. Conr. Brzozowski, Stud. philol. Wilh. Adolphi, Stud. hist. Aug. Denffer, Stud. geogr. Herm. Hein, Stud. oec. Vitold Orda, Henri Pezet de Corval und Ad. Specht, so wie Stud. math. Theod. Pfeil, — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 25. Januar 1852.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Demnach bei der Ober-Direction der Livl. adeligen Güter-Credit-Societät die Frau Baronin Sophie v. Vietinghoff geb. v. Liphart auf die im Pernau-Fellinschen Kreise und Pillistferschen Kirchspiele belegenen Güter Cabbal und Ollepäh um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiemit öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieser Bekanntmachung, binnen

welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 2

Riga, den 17. Januar 1852.

Der livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirection:

P. F. v. Schultz, Oberdirector.
v. Tiesenhausen, Ober-Dir.-Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am ersten Februar und den nächstfolgenden Tagen Nachmittags um 3 Uhr werden in der Wohnung des Herrn Staatsraths Philippi, im Hause des Calefactors Grünberg, verschiedene Meubeln und Wirthschaftsgeräthe, desgleichen auch Bücher belletristischen, philologischen, historischen und theologischen Inhalts öffentlich auctionis lege versteigert werden. 3

Da Herr Landrichter und Ritter Georg v. Samson, in Dorpat seit mehreren Jahren, die besondere Güte und Freundschaft für mich gehabt hat, meine Zahlungen für die Narwaschen und Pleskauschen Brandweins-Lieferungen zu besorgen, — gegenwärtig aber durch seine Kränklichkeit abgehalten wird, es ferner zu thun, und sich Herr Kaufmann P. M. Thun, auf meine Bitte bereitwillig erklärt dies Geschäft zu übernehmen; — so beehre ich mich, dies den respectiven Herrn Theilnehmern an obengenannten Lieferungen, mit der ergebensten Bitte anzuzeigen, — sich zum terminmäßigen Empfang der ihnen zustehenden Gelder, mit ihren Brandweins-Quittungen, an genannten Herrn, P. M. Thun, gefälligst wenden zu wollen. 2

St. Petersburg, den 22. Januar 1852.

Carl Baron v. Küster,
auf Wassilij-Ostrow, an der großen Newa, zwischen der 9. und 10. Linie, im Hause Usow, Nr. 21.

☞ Mittwoch den 30. Jan. um 8 Uhr A. findet eine Uebungsversammlung des Dorpater Gesangvereins statt. 1

Prof. Grube.

Es wünscht eine Gouvernante die in allen Wissenschaften wie auch in der Französischen Sprache und in der Musik unterrichten will, eine Anstellung. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 1

Ein mit guten Zeugnissen versehener und in allen Zweigen der Landwirthschaft bewanderter Mann, der schon eine Reihe von Jahren in Livland und Ehstland Gutsverwalter gewesen, wünscht neuerdings ein Emplacement in den Ostsee-Provinzen oder im Innern des Reichs zu erhalten. — Ich biete daher den Besitzern großer Güter, denen um geregelte Verwaltung derselben zu thun ist, meinen Dienst an. — Hierauf Reflektirende werden ersucht ihre geneigten Offerten unter der Adresse, und daselbst die nähere Auskunft erhalten, bei dem Herrn Johann Adam Lembke neben „Stadt London" zwei Treppen hoch in Riga. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publikum erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich in Pleskau in meinem Hause an der großen Straße unter dem Namen „Hotel Riga" ein Gasthaus etablirt habe, und zu jeder Zeit Logis für Reisende so wie Stallraum für Pferde bereit stehen. — Gleichzeitig werden in meiner Conditorei, so wie aus dem Hause Speisen verabfolgt, und soll es mein eifrigstes Bestreben sein, die Herrn Reisenden aufs prompteste und billigste zu bedienen. Otto König, 1*

Kaufmann und Conditor zu Pleskau.

Eine nicht zu entlegene Familien-Wohnung mit Wirthschaftsbequemlichkeiten und etwa auch Stallraum, wird gesucht. Eine desfallsige schriftliche Aufgabe wird entgegen nehmen: 2

Colleg.-Secret. Eschscholtz.

Frische Apfelsinen, Citronen, Kastanien und Killoströmlinge empfiehlt Fr. Sieckell. 2*

Zwei Betten Federkissen, sind käuflich zu haben bei der Propstin Schubbe im eigenen Hause. 3

Bei mir am Embachfluß sind mehrere Speicher zur Aufbewahrung von Getraide zu vermiethen. Zugleich zeige ich an, daß ich Brandwein kaufe. Carl G. Reinholdt. 3

Im Hause der Chstn. Distr.-Direction ist eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, nebst Wagenremise und Stallraum für 3 Pferde zu vermiethen. Wegen der Bedingungen wendet man sich an den Herrn Director v. Samson. 3

Abreisende.

J. Löffler. 1
Christian Jürgenson, Töpfergesell. 1
R. V. Strandmann, Conditor-Gehülfe. 3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 17.

Mittwoch 30. Januar 1852.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Dänemark. — Oesterreich. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. Jan. Herr v. Persigny, der neue Minister des Innern, hat seine öffentliche Wirksamkeit mit einem Akte der Milde begangen, der einer theilweisen Amnestie gleich zu achten ist; er hat folgendes Rundschreiben an die Präfekten gerichtet: „Herr Präfekt! Die Nachrichten, welche die Regierung über die Art und Weise empfängt, in welcher die Untersuchungen über die Unruhen des verflossenen Monats geführt worden, lassen sie glauben, daß in einigen Departements der Eifer der Behörden nicht hinreichend von ihren Absichten durchdrungen ist. Sie hält es deshalb für nöthig, dieselben auf bestimmte Weise Ihnen kund zu thun. Als in Folge des 2. Decembers auf mehren Punkten des Landes aufständische Bewegungen ausbrachen, mußte eine schleunige und kräftige Repression die Sicherheit des Landes schützen und die Freiheit des allgemeinen Stimmrechts sichern. Es war damals klug und weise, nicht nur jeden Rebellionsversuch durch die Waffen zu unterdrücken, sondern auch durch Verhaftungen den verzweifelten Anstrengungen der besiegten Faktionen zuvorzukommen. Heute, wo das gesammte Volk dem Neffen des Kaisers seine Gewalten übertragen und wo er mit seinen Händen eine mächtige Regierung geschaffen hat, deren rechtmäßige Autorität allen Parteien Achtung und Gehorsam auferlegt, kann Nichts mehr verhindern, daß die großmüthigen Absichten des Staats-Oberhauptes schleunigst verwirklicht werden. Sie wissen, Herr Präfekt! daß, wenn es unter den December-Insurgenten auch solche ruchlose und gefährliche Leute gibt, von denen man das Land säubern muß, so doch die andern meistens arme Handwerker oder Landbewohner sind, die nur durch Schwäche oder Unwissenheit zum Aufruhr verleitet worden sind. Ist es nicht betrübend, zu denken, daß arme Irregeführte, die nur Werkzeuge in den Händen der wirklichen Schuldigen waren, wie diese letzteren den Leiden einer so langen Haft ausgesetzt bleiben und daß so viele ihrer Ernährer beraubte Familien im Elend und in Thränen seufzen? Dieser Zustand hat den Prinz-Präsidenten gerührt und er beauftragt mich demzufolge: Ihnen die nöthigen Gewalten zu übertragen, um auf der Stelle alle diejenigen unter den Gefangenen, die Sie für lediglich verleitet halten und deren Freilassung keine Gefahr für die Gesellschaft haben kann, aus den Gefängnissen zu entlassen und ihren Familien wiederzugeben. Die Natur Ihrer Funktionen, die Sie mit den natürlichsten Quellen der Untersuchung in Berührung bringt, wird Ihnen, wie ich hoffe, gestatten, die bezeichnete Unterscheidung leicht zu bewerkstelligen. Ich benachrichtige Sie überdies, daß die Militair- und Justizbehörden, mit denen Sie sich hierüber zu benehmen haben, zur selben Zeit durch die Herren Minister des Krieges und der Justiz die Befehle des Prinz-Präsidenten empfangen werden. Was mich betrifft, Herr Präfekt, so bin ich erfreut, Ihnen diesen vertrauensvollen Auftrag ertheilen zu können. Ich hoffe, daß Sie denselben mit der erforderlichen Klugheit und Einsicht ausführen werden. Empfangen Sie u. s. w. de Persigny."

Der Präsident der Republik hat bereits mit den Abtheilungen des Staatsraths zu arbeiten begonnen.

Der hohe Unterrichtsrath, zu dem unter anderem drei der durch die Dezember-Ereignisse außer Amt gesetzten Staatsräthe und auch Herr Thiers gehörten, wird binnen Kurzem aufgelöst und neu organisirt werden.

Der „Courrier de la Gironde" theilt folgende interessante Details über ein am 26. Januar in Bordeaux verspürtes Erdbeben mit: „Die allgemeine Empfindung bei dem Stoße war für die im Bette Liegenden so, als ob sie darin zu schaukeln anfingen und Einige glaubten, es hätten sich Diebe unter dem Bette verborgen. Eine alte Frau ging gleich des Morgens früh zu ihrem Hauseigenthümer und kündigte ihm aus dem Grunde auf, daß sein Haus wackle. Eine von Toulouse kommende Diligence wurde so heftig erschüttert, daß die Pferde scheu wurden und der Wagen umfiel. In Belleville und Chartrons wurden Betten und andere Möbel bis in die Mitte der Zimmer geschleudert. In einigen Ortschaften glaubte man, daß das benachbarte Pulvermagazin von St. Medard in die Luft gesprengt worden sei. Die Thiere und namentlich Hunde gaben auffallende Zeichen innerer Bewegung. Im Ganzen haben mehre

Stöße und zwar von verschiedener Heftigkeit stattgefunden.

Unter den Personen, die wegen der orleanistischen Beschlagnahme keine Senatoren-Stellen angenommen haben, befindet sich auch der Admiral Baudin.

Wie wenig Louis Bonaparte geneigt scheint, die Dekrete über die Beschlagnahme der Güter der Familie Orleans zurückzunehmen, geht aus einigen Worten hervor, die derselbe zu dem Marquis d'Audiffret, bei dem Austritte Fould's aus dem Ministerium gesagt hat. Als der letzte Finanzminister seine Entlassung eingereicht hatte, ließ Louis Bonaparte den Marquis zu sich kommen, um ihn in Betreff der Verfügungen zu Rathe zu ziehen, indem er ihm zugleich das Finanz-Ministerium antrug. Herr d'Audiffret, heute Mitglied des Senates, ist ein ziemlich bedeutender Finanzmann und hat sowohl unter der Restauration, als der Juli-Monarchie mehrere Werke geschrieben, die nicht ohne Erfolg geblieben sind. Als Louis Bonaparte dem Marquis so unumwunden die Leitung der französischen Finanzen mit den Beschlagnahme-Verfügungen antrug, war derselbe sehr erstaunt, lehnte aber sofort ab, indem er sich aus finanziellen und anderen Rücksichten gegen die Verfügungen aussprach. Louis Bonaparte ließ ihn ruhig ausreden und sagte: „Ich kenne Ihre Fachkenntniß, halte Sie für einen ehrlichen Mann und danke Ihnen für Ihre Offenheit, aber seit den drei Jahren, die ich in Frankreich bin, habe ich stets die Rathschläge Derer gehört, welche für die angesehensten galten. Ich habe sie aber nie befolgt und mich wohl dabei befunden.

Die Kapelle von Dreux, die Begräbnißstätte des Hauses Orleans, gehört nicht zu den mit Verkauf bedrohten Besitzungen.

Man spricht wieder sehr viel von einer Einkommensteuer. Gewiß ist, daß der Finanzminister ein Umlaufschreiben an die Chefs der direkten Steuern in den Provinzen gerichtet hat, um die Namen der dreißig meist besteuerten Personen eines jeden Departements zu erhalten. Dieses Circularschreiben hat große Unruhe in den Provinzen hervorgerufen.

Nach einem Schreiben aus Algier besorgte man dort, daß der Kaiser von Marokko die aufrührischen Kabylen unterstützen und vielleicht ganz offen mit ihnen gemeinsame Sache machen werde.

Die acht arabischen Pferde, welche der Sultan Bonaparte zum Geschenk gemacht, sind in Paris angekommen. Zwei Riemzeuge der prächtigsten Art ergänzen dieses reiche Geschenk.

Paris, 1. Febr. Der heutige "Moniteur" enthält ein vom Staats-Minister de Casabianka gegengezeichnetes Präsidial-Dekret, welches die Dekoration der Mitglieder der Ehrenlegion so wiederherstellt, wie der Kaiser sie angeordnet hatte, d. h. mit dem Bildnisse des Kaisers, dem Adler und der Krone.

Der „Moniteur" enthält ferner ein Amnestie-Dekret für alle bis auf den heutigen Tag begangenen Vergehen gegen die Schifffahrts- und Fischerei-Polizei, mit Ausschluß der Prozeßkosten und erlittenen Geldstrafen.

Der „Moniteur" meldet, daß der Oberst Vaubrey, Adjutant des Prinz-Präsidenten der Republik, zum Gouverneur der Tuilerieen nebst Rang und Titel eines Brigadegenerals ernannt ist.

Paris, 2. Februar. (Tel. Dep.) Der Staatsrath ist beinahe vollständig, hat aber noch keine Plenar-, sondern nur Sections-Sitzungen gehalten. Cabet ist, von Agenten begleitet, ins Exil nach England, Lireur, Redakteur des Feuilletons des „Constitutionnel", nach Brüssel abgegangen. 42 für Cayenne bestimmte Gefangene auf dem Schiffe „Duguesclin" sind entlassen worden, man erwartet noch mehre Freilassungen.

Paris, 3. Febr. (Tel. Dep.) Der so eben erschienene „Moniteur" bringt das neue Wahlgesetz. Nach demselben wird der gesetzgebende Körper aus 262 Deputirten bestehen. Algerien und die Kolonieen sind in demselben nicht vertreten. Die Abstimmung erfolgt durch das allgemeine Wahlrecht, direkt und im Geheimen. Die Deputirten sind wegen ihrer Aussprüche in der Sitzung unverfolgbar und können während der Sitzungsperiode, sechs Wochen vor Beginn und sechs Wochen nach Schluß derselben, wegen Schulden nicht verhaftet werden.

Wähler sind alle diejenigen, welche das 21 Jahr erreicht haben, wählbar alle die, welche 25 Jahre alt sind. Nicht wählbar sind alle besoldete Beamte.

Der gesetzgebende Körper wird zu Ende Februar zusammenberufen.

England.

London, 30. Jan. Der gestrige Kabinetsrath dauerte zwei Stunden. Gegen die vielen Gerüchte von einer bevorstehenden radikalen Minister-Modification wird von offiziellen Seiten versichert, die letzten Konseils hätten sich nur mit der Thronrede beschäftigt.

Aus Dublin vom 29. Januar schreibt man: „Ungemeine Sensation macht der Proceß der Brüder Kelly, welche der Ermordung des Herrn Bateson angeklagt sind. Aus den Zeugenaussagen geht nur zu deutlich die indirekte Mitschuld ganzer Bevölkerungsschichten an den Thaten der Bandmänner-Vehme hervor. Bauern und Kleinbürger stellen sich blind, wenn 50 Schritt von ihnen ein Unglücklicher von agrarischen Banditen überfallen wird; sie verfolgen keinen Mörder, auch wenn sie in der Mehrzahl sind, und hüten sich nach Kräften vor der Gefahr, gegen ihn zeugen zu müssen.) Bei solchen Verhältnissen kann man sich über das irische Elend nicht wundern. Die Unsicherheit des Lebens und Eigenthums schreckt alles Kapital von den Gestaden Erins zurück, macht die Beschäftigung von Tausenden unmöglich und muß eine Armuth erzeugen, die der demoralisirte Paddy immer nur dem ketzerischen Sassenach in die Schuhe schiebt."

Der „katholische Schutzverein" ist trotz des Austritt vieler seiner Mitglieder (welche die Wahl des Engländers Wilberforce zum Sekretair erbittert hat) noch stark genug geblieben, um ein Manifest zu erlassen; dasselbe schreibt den irischen Parlaments-Mitgliedern ihre Politik im Unterhause vor. Sie

sollen den Widerruf der Titel-Akte verlangen, das Ministerium stürzen und — wo möglich — England vernichten.

London, 31. Jan. Die Soiree bei Lady J. Russell am Mittwoch war eine der glänzendsten in der „stillen" Saison. Zugegen waren das ganze diplomatische Corps und die mit dem Ministerium verwandte oder befreundete Aristokratie; aus der Kunst- und literarischen Welt Herr Thackeray, Sir Edw. Landseer, Herr Adam, Herr Roebuck und Andere. Mittwoch giebt Baroneß Brunnow in Ashburnham-House einen Ball, den die fashionable Welt als die Eröffnung der Parlament-Saison betrachtet.

Lord Brougham ist aus Paris zurück angekommen, merklich gestärkt und verjüngt, wie es heißt.

Durch das gestern in Plymouth eingelaufene Schiff „Helespont" hat man Nachrichten vom Cap, die bis zum 28. Dezember reichen. Die Berichte vom dortigen Kriegsschauplatze sind nicht viel erfreulicher, als die durch die drei letzten Posten mitgebrachten. Von Zeit zu Zeit Scharmützel, Todte, Verwundete, Viehdiebstahl, große Vorbereitungen, Rekognoszirungen, unbedeutende oder ungünstige Resultate. Eine Expedition wurde nach dem Territorium von Kreli, dem Hauptpunkte des Kaffernlandes, unternommen, dessen Oberhaupt, trotz angelobter Neutralität, den verwandten aufrührerischen Stämmen in jeder Weise, natürlich auch beim Viehdiebstahl im Großen, behülflich gewesen war. Diese Expedition ging in zwei Divisionen über den Kei; die eine, unter General Sommerset, welcher die militairischen Operationen leitet, bestand aus 2000 Mann Infanterie und 1099 Mann Kavallerie. Es gelang auch dem Kapitain Tylden mit 1000 Mann nach einem unbedeutenden Gefecht, 2000 Stück gestohlene Ochsen zu erbeuten; 2000 Mann wurden dann vom General Sommerset zu weiterer Patrouillirung ausgeschickt, aber bei Abgang der Post hatte man von dem Erfolge derselben noch keine weitere Nachricht. Oberst-Lieutenant Eyre war am 1. Dezember ebenfalls mit 1000 Mann von King-Williams-Town aufgebrochen, um gegen den Hauptort von Kreli zu marschiren. Er wurde beim Uebergang über den Kei angegriffen und verlor 4 Mann; der Verlust der Kaffern bei dieser Affaire wird auf 49 angegeben. Von Buttenworth (einer Missionsstation) sandte er ebenfalls Patrouillen ins Innere, die jedoch auch nicht mehr als Ochsen erbeutet zu haben scheinen. Die Hauptstärke des Feindes kampirt noch immer in Waterkloof und am Fischfluß-Busch. Sir Harry Smith ist noch (seit 10 Monaten) in King-Williams-Town, obwohl die feindlichen Kaffern kaum 5 englische Meilen von der Stadt ihre Gärten bebauen sollen. Die zweite Lesung der Kap-Konstitution war auf den 20. Januar festgesetzt worden.

Nach heutiger Angabe in „Daily News" wird die vielbesprochene Vermehrung der englischen Armee nicht 10,000 Mann, sondern höchstens die Hälfte dieser Zahl betragen.

In Woolwich hat man angefangen, Neunpfünder-Geschütze büchsenartig zu ziehen und für Spitzkugel-Ladungen passend zu machen. In den nächsten Tagen werden mit einer Batterie Experimente angestellt werden.

Holland.

Haag, 29. Jan. Die Erste Kammer hat gegen Erwartung bereits heute die Berathungen über den niederländisch-belgischen Traktat beendigt und denselben mit 20 gegen 9 Stimmen genehmigt. Die ziemlich langen Berathungen fanden auf Antrag einiger Mitglieder bei verschlossenen Thüren statt, weshalb weder von den ferner gegen die Uebereinkunft erhobenen Bedenklichkeiten, noch von den weiteren Erklärungen der Minister etwas bekannt geworden ist. Nur die Abstimmung war öffentlich, und haben sich unter den 9 Gegenstimmenden die Herren v. Ryckevorssel, Borski und Insinger befunden, die vornehmsten Vertreter des Handels in der Kammer.

Belgien.

Brüssel, 31. Jan. Der Senat hat gestern Abend im geheimen Comité den Handelsvertrag mit Holland mit 22 gegen 15 Stimmen angenommen. Drei Mitglieder stimmten nicht mit.

Deutschland.

Kiel, 1. Februar. (H. C.) Aus zuverlässiger Quelle vernehmen wir, daß nach Eingang der telegraphischen Meldung über die Lösung der dänischen Frist von Wien aus sofort die Ordre an das in Holstein stationirte k. k. Armee-Korps ergangen ist, sich zum sofortigen Rückmarsch bereit zu halten. Wahrscheinlich wird indessen ein deutsches Bundeskontingent in der Festung Rendsburg verbleiben, das den Befehlen Sr. Majestät des Königs von Dänemark als Herzog von Holstein untergeordnet werden soll. Die Bestätigung der Richtigkeit des letzten Theils dieser Mittheilung wird unseres Erachtens noch abzuwarten sein. Nach neuerdings eingetroffenen Nachrichten ist die Bestimmung, daß für den Grafen v. Mensdorff ein anderer österreichischer höherer Militair hierher kommen sollte, wieder zurückgenommen worden. Der Graf wird daher in diesen Tagen wieder hier erwartet. Graf Reventlow-Criminil wird heute Abend wieder hier eintreffen.

Hamburg, 1. Februar. Herr von Graffen, unser Minister-Resident in Wien, hat dem Senate angezeigt, daß im Kriegsministerium daselbst der Befehl wegen des Rückzuges der österreichischen Truppen bereits, ausgefertigt worden ist.

Hamburg, 2. Febr. Die Kopenhagener Post von gestern Mittag ist ausgeblieben; wir sind daher nicht im Stande, zu ermitteln, bemerkt der „Hamb. Corr.", ob die an der heutigen Börse umlaufenden Gerüchte von dortigen Unruhen (wie die „B.-H." versichert) aller Begründung entbehren. (H. C.)

Frankfurt, 1. Febr. Die deutsche Flotte als solche, und, wie es scheint, auch in ihrem gegenwärtigen Gesammtbestande und Zusammenhange, geht ihrem Ende entgegen, die auf den 10. Februar, als letzte Frist anberaumten Erklärungen der Regierungen über die Anträge des Ausschusses betreffen nur noch den Modus der Auseinandersetzung, und sollte es Hannovers ernstlichen Bemühungen bis dahin nicht gelingen, Mittel und Wege zur Uebernahme der ganzen Flotte von Seite der Nordseestaaten ausfindig zu

machen, so wird allerdings nur eine Verwerthung der Flotte in einer oder der andern Weise übrig bleiben. Dabei könnte sich der seltsame Fall ergeben, daß Dänemark, das sich angelegentlichst gegen die Errichteiner Nordseeflotte ausgesprochen, seine Beiträge für Holstein und Lauenburg aber regelmäßig entrichtet hat, wieder in den Besitz seiner „Gefion“ käme. (?) Für eine Flotte im Bundesverhältniß dürfte der letzte Hoffnungsschimmer verschwunden sein.

Berlin, 3. Febr. (B. N.) Das Gerücht, Se. Maj. werde den Kammern in einer k. Botschaft einige nothwendige Abänderungen der Verfassung vorschlagen, ist wiederholt aufgetreten. Wie wir hören, soll man höheren Orts noch in neuester Zeit gewillt gewesen sein, den Kammern das Einbringen der Abänderungs-Vorschläge allein zu überlassen. Jetzt aber stellen verschiedene Fractionsführer die Ansicht auf, daß besonders in der zweiten Kammer nur dann die genügende Majorität für jene nothwendigen Abänderungen zu erlangen sei, wenn eine k. Botschaft diese Vorschläge unterstütze.

Die Verhandlungen über die Bildung der ersten Kammer haben ein hervorragendes Mitglied derselben veranlaßt, ein Promemoria über jene Frage auszuarbeiten. In demselben wird die Ansicht aufgestellt daß die ausschließliche k. Ernennung der Mitglieder der ersten Kammer die Bevorzugten in eine isolirte und angefeindete Stellung bringe, und daß dadurch die Macht, das Ansehen und die Nützlichkeit des Instituts gegen das Interesse der Krone gefährdet erscheine. Der Vorschlag geht nun dahin, zur Beseitigung dieser Uebelstände eine Anzahl von Grundbesitzern, Industriellen und Capitalisten durch eine größere Anzahl von Standesgenossen in die Kammer wählen zu lassen, denen Se. Majestät das Wahlrecht zur ersten Kammer verleiht. Daneben wird aber auch hier vorgeschlagen, dem Könige das unbeschränkte Ernennungsrecht zu überlassen.

Die Herren von Bethmann-Hollweg und Geh. Rath v. Mühler haben, im Namen des Central-Ausschusses für die innere Mission der evangelischen Kirche ein Rundschreiben an alle deutsche Bibelgesellschaften erlassen, in welchem sie diese auffordern, ihrerseits einen Zweck zu fördern, auf welchen für die innere Mission große Hoffnungen gesetzt werden. Es soll nämlich jedem Ehepaar sofort nach dem Trauungsakte von dem Geistlichen eine Bibel überreicht, außerdem sollen Bibeln in öffentlichen Gasthäusern ausgelegt werden. In dem Schreiben wird erwähnt, daß dies in England an vielen Orten bereits geschehe, jenes aber in Bremen und in protestantischen Theilen Bayerns eine seit vielen Jahren bestehende Sitte sei. (Auch in der Schweiz besteht diese Sitte).

Berlin, 3. Februar. (B. N.) Seit dem Antrag auf Beseitigung der Art. 40. und 41. der Verfassungs-Urkunde (die Fidei-Commisse betreffend) hat kein Antrag auf die Revision eines Verfassungs-Paragraphen in der ersten Kammer die Majorität erlangt. Daß der zweiten Kammer die Diäten entzogen werden, daß die Beamten für den Eintritt in die Kammer Urlaub bedürfen sollten, ward verworfen, und der Antrag des Abg. v. Plötz auf regelmäßige Einberufung der Vertretung nur alle zwei Jahre, ward auf passende Gelegenheit vertagt. Wir haben uns schon früher gegen diese vereinzelten Revisions-Anträge ausgesprochen, so sehr wir einer gründlichen Reform zugethan sind. Was hilft es, wenn man die Aufgabe da und dort angreift und ohne jeden Plan zu Werke geht? Dann kann auch nur ein Product des Zufalls entstehen; ein Paar Stimmen mehr oder weniger entscheiden; von mehreren Seiten wird ja unserer Verfassung gerade zum Vorwurf gemacht, sie sei aus Concessionen der Parteien, aus den Fügungen des blinden Zufalls hervorgegangen!

Aus Wien wird der „N. P. Z.“ von verläßiger Seite gemeldet, daß die österreichische Regierung sich nach den letzten Vorgängen in Kopenhagen bereit erklärt habe, ihre Truppen von der Nieder-Elbe und der Eider zurückzuziehen. Es dürfte nicht unwahrscheinlich sein, daß dieser Truppen-Rückzug schon in den nächsten Wochen beginnen werde.

Schweiz.

Bern, 28. Januar. Die Abberufungs-Agitation scheint ihre Spitze erreichen zu wollen, noch bevor es die Entscheidung der eigentlichen Hauptfrage gilt. Auf der einen Seite heißt es, die Radikalen bereiteten einen Handstreich vor zum Sturze der Regierung, auf der andern versichert man, die Konservativen von Bern beabsichtigten einen Staatsstreich, der nicht nur dem Schwanken unserer kantonalen Zustände ein Ende machen, sondern selbst gegen die neue Bundesverfassung gerichtet sein und mit einem Angriffe auf die Bundesbehörden begonnen werden soll. Ein Kreisschreiben der bernischen Regierung an die Bezirks-Statthalter weist das Gerücht als lügenhaft zurück und bemerkt: „Wir anerkennen das verfassungsmäßige Recht des Volkes, eine außerordentliche Erneuerung des Großen Rathes zu beschließen, unbedingt, und werden der Ausübung desselben nicht die geringste Schwierigkeit in den Weg legen. Was wir aber nicht zugeben können, ist der Versuch, durch Lüge und Verdächtigung auf die Entschließung des Volkes einzuwirken.

Dänemark.

Kopenhagen, 30. Jan. Beide Things haben es angemessen gehalten, in Kundgebungen zu Gunsten des abgetretenen Ministeriums sich zu ergehen. Als im Folksthing nämlich gestern der Abg. Nyholm es aussprach, daß wohl jeder dänische Mann den Austritt des Geh. R. v. Tillisch aus der Regierung beklage, antwortete die Versammlung mit Ja! Das Landsthing begab sich vorgestern in corpore zu dem abgetretenen Conseils-Präsidenten Grafen A. W. Moltke. Der Wortführer des Things, Etatsrath Blechingberg, sprach dem Grafen im Namen der Versammlung den innigsten Dank aus für die aufopfernde Treue, mit welcher er in schweren Zeiten seinen hohen Posten verwaltet habe, und zugleich die Hoffnung, er werde fortfahren seinen Sitz im Thinge zu behalten. Als der Graf den folgenden Tag im Landthing erschien, erhob sich die ganze Versammlung.

(Beilage.)

№ 17. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 30. Januar 1852.

Oesterreich.

Wien, 30. Januar. Wie man vernimmt, sind die Anträge, welche der Finanz- und Handelsminister v. Baumgartner in Ansehung der gleichzeitigen Führung beider Ministerien dem Kaiser zu erstatten hat, im Wesentlichen dahin gerichtet, daß das Handelsministerium künftighin nicht mehr als selbstständig fortzubestehen habe. Daß eine solche Vereinfachung ausführbar sei, haben die vor dem Jahre 1848 gemachten Erfahrungen nachgewiesen; und dürften die gegenwärtig in Vorschlag gebrachten Modalitäten, welche bereits dem Reichsrathe vorliegen, auf diese Grundlagen gestützt sein.

In finanziellen Kreisen erzählt man sich, daß die Veröffentlichung der Ergebnisse des Staatshaushaltes im Jahre 1851 bevorstehend sei, und im Laufe des künftigen Monats erfolgen dürfte.

Nach einer heute hier angelangten telegraphischen Depesche trifft der Herzog von Sachsen-Koburg morgen hier ein, um der Eröffnung der testamentarischen Verfügung des verstorbenen Herzogs von Koburg-Kohary als Testamentsvollstrecker beizuwohnen; auch dürfte die in Frankreich vor sich gegangene Gütereinziehung der Familie Orleans zur Sprache kommen durch welche auch die Familie Koburg betroffen worden ist.

Miscellen.

Die Anzahl der Buchhändler in ganz Deutschland beläuft sich gegenwärtig auf 2651, worunter 400 ausschließlich Verleger sind; ungefähr 2200 halten Assortimentsbuchhandlungen und die 451 anderen vereinigen die beiden Industrien. Die deutschen Städte, wo sich die meisten Buchhändler befinden, sind: Leipzig mit 145; Berlin, 129; Wien, 52; Stuttgart, 50; Frankfurt a. M. 36. Im Jahre 1750, das heißt vor einem Jahrhundert, bestanden in Leipzig nur 31 und in Berlin blos 6 Buchhandlungen. Niemand mehr darf in Deutschland den Buchhandel treiben ohne die Ermächtigung der Regierung. In Preußen wird diese Ermächtigung nur denjenigen Bürgern bewilligt, welche eine besondere Prüfung bestanden haben.

Leipzig. Die hiesige Moden-Zeitung meldet: Heute am 23. Januar habe ich die erste Bloomerin in Leipzig auf der Straße gesehen. Beinkleider und Kleid waren von schwarzem Wollenstoff; dazu kam ein bis zur Hüfthöhe reichender zweireihiger Herrenpaletot von grauem Tuch mit dunklen Perlenmutterknöpfen von Thalergröße; endlich ein Calabresenhut von grauem, weichen Filz mit grauer Feder.

Ein nordamerikanisches Blatt berichtet in allem Ernste, daß ein Schuster, namens James Casson, in Philadelphia eine Fußbekleidung, „Boleros“ genannt, erfunden habe mit welcher man Sprünge von 4, 6 bis 8 Fuß machen kann. Die Schuhe sind von Federharz und haben 2 Zoll hohe Sohlen, sind dabei leicht wie Korkholz. Der Tänzer Vestris, dessen Jahrhundert nach seiner Meinung nur drei große Männer hatte, nämlich ihn selbst, Voltaire und Friedrich den Großen, konnte sich nur 30 Zoll von der Erde erheben; der Tänzer Perrot brachte es zu 33, und Saint Leon nur ein einzigesmal bis 35 Zoll. In Neuyork sind Versuche mit diesen Springschuhen gemacht worden und der Director des Broadwaytheaters hat ein neues Ballet: „die Heuschrecken“, componiren lassen, in dem diese Schuhe gebraucht werden sollen. Außerdem hat derselbe Schuster noch eine andere Art Schuhe erfunden, mit denen ein Mann 40 bis 50 Stunden den Tag machen kann, ohne müde zu werden. Ein gewöhnlicher Schritt beträgt 14 Zoll; mit Casson's Schuhen kann man aber Schritte von 9 Fuß machen ohne alle Anstrengung, wie der Erfinder vor einer zahlreichen Versammlung in Philadelphia gezeigt hat. Die Schnellschuhe können aber nicht bei Nacht gebraucht werden, indem sie bei Ungleichheit des Terrains gefährlich sind.

In Oesterreich ist verordnet, daß Schullehrern und Handwerkern keine Jagdkarten verabfolgt werden sollen; „die Leute könnten was besseres thun, als dem Müssiggang und den Hasen nachjagen.“

Die Bezeichnung „Blaustrumpf“ für schriftstellernde Frauen stammt aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Um diese Zeit lebte in Bath, dem damaligen Sitz der englischen Modewelt, eine Mistreß Vesey, deren Haus ein Hauptsammelplatz der eleganten Gesellschaft war. Eines Tages suchte sie früh ein Herr Stillingfleet auf, der auf seiner Durchreise nur einen Tag verweilte, und Mrs. Veser forderte denselben auf, sich auf den Abend zu ihrer Reunion einzufinden. Dieser jedoch lehnte ihre Einladung dankend ab, sich damit entschuldigend, daß er keine Toilette bei sich führe, die einem so eleganten Damenkreis angemessen sei. Mrs. Vesey aber wollte von keiner ablehnenden Antwort hören und erwiderte ihm scherzend, daß er selbst in seinen blauen Strümpfen noch geschmückt genug für sie sei. Der Abend kam und mit ihm die Elite der Damenwelt von Bath. Da öffnete sich die Thür, und, von reich galonirten Dienern angemeldet, erschien ein Herr, der blaue Strümpfe trug. Artig verneigte sich derselbe vor dem versammelten Kreis der Damen und entschuldigte seine Kleidung mit dem Befehl der Wirtin, die ihm geheißen, in derselben, als hier geziemend, zu erscheinen. Alle lachten, man scherzte hin und her über die Sache, und am folgenden Tag hieß es in ganz Bath, daß Mrs. Vesey in ihren Gesellschaften das Erscheinen in blauen Strümpfe bedinge. Ihr Kreis erhielt hierauf den Namen der bas-bleus coterie, den er auch später, als sie nach London übersiedelte, beibehielt und von Hannah Moor in einem Gedicht, „The bas-blen and Floris“ betitelt, verewigt wurde.

In Spanien haben die Leute mitunter ganz merkwürdige Namen. So spricht ein Madrider Blatt von zwei Unterbeamten im Finanzministerium, von denen der eine Don Epifanio Mirurzururdundua y Zengotita, und der andere Don Juan Nepomuceno de Burionagonatotorecagogeazcoecha heißt. Die beiden Herren sollten sich ihre Namen in Musik setzen lassen.

№ 21. Dorpat, den 30. Januar 1852. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der hiesige Bürger und Schneidermeister Heinrich Daniel Kienast, der verabschiedete Unteroffizier Safron Arimow Lamaikin und die Böttchermeisters-Wittwe Helene Gensky ab intestato, so wie der verabschiedete Soldat Jahn Jacobson mit Hinterlassung eines Testamentes verstorben; — so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an der Verstorbenen Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 11. März 1853, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo erhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 3

Dorpat-Rathhaus, am 28. Januar 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Vom Livländischen Domainenhofe wird desmittelst bekannt gemacht, daß zur Verpachtung der Hofesländereien nachbenannten Krongüter des Livländischen Gouvernements von ult. März 1852 ab auf 6 oder 12 Jahr der Torg am 11ten und der Peretorg am 14ten Februar abgehalten werden soll, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber unter Beibringung gehöriger Saloggen entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte bei dem Livländischen Domainenhofe zu melden haben. — Die näheren Pachtbedingungen können vor Abhaltung der Torge in der Canzellei der Oeconomie-Abtheilung eingesehen werden. — Im Wendenschen Kreise: das Gut Grosdohn mit 1 Hoflage, 286 männl. Revisionsseelen, 1 Mühle, 1 Kruge, 1 Schenke, 1 Branntweinbrennerei, 150 Dess. Hofs-Ackerland und 83 Dess. -Heuschlag. Im Pernauschen Kreise: das Gut Holstfershof mit 2 Hoflagen, 1080 männl. Revisionsseelen, 2 Mühlen, 1 Kruge, 4 Schenken, 1 Branntweinbrennerei, 203 Dess. Hofs-Ackerland und 211 Dess. -Heuschlag. Im Arensburgschen Kreise: das Gut Neuenhof mit 2 Hoflagen, 514 männl. Revisionsseelen, 1 Mühle, 1 Kruge, 1 Schenke, 192 Dess. Hofs-Ackerland und 192 Dess. -Heuschlag; das Gut Mustelhof mit 473 männl. Revisionsseelen, 1 Mühle, 3 Krügen, 1 Branntweinbrennerei, 112 Dess. Hofs-Ackerland und 411 Dess. -Heuschlag; das Gut Keskker mit 133 männl. Revisionsseelen, 1 Mühle, 1 Schenke, 66 Dess. Hofs-Ackerland und 76 Dess. -Heuschlag; das Gut Tahhul mit 222 männl. Revisionsseelen, 1 Kruge, 92 Dess. Hofs-Ackerland und 249 Dess. -Heuschlag; das Gut Alt-Löwell mit 273 männl. Revisionsseelen, 1 Schenke, 1 Branntweinbrennerei, 104 Dess. Hofs-Ackerland und 148 Dess. -Heuschlag. 1

Riga, am 23. Januar 1852.

Domainenhofsrath C. v. Kieter.

Secretair A. Michaelis.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am ersten Februar und den nächstfolgenden Tagen Nachmittags um 3 Uhr werden in der Wohnung des Herrn Staatsraths Philippi, im Hause des Calefactors Grünberg, verschiedene Meubeln und Wirthschaftsgeräthe, desgleichen auch Bücher belletristischen, philologischen, historischen und theologischen Inhalts öffentlich auctionis lege versteigert werden. 2

Mein hierselbst im 1sten Stadttheil belegenes steinernes Wohnhaus sammt Appertinentien beabsichtige ich zu verkaufen. 1

Univ.-Mechanikus Brücker.

Zwei Betten Federkissen, sind käuflich zu haben bei der Propstin Schubbe im eigenen Hause. 2

Bei mir am Embachfluß sind mehrere Speicher zur Aufbewahrung von Getraide zu vermiethen. Zugleich zeige ich an, daß ich Brandwein kaufe. Carl G. Reinholdt. 2

Im Hause der Chstn. Distr.-Direction ist eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, nebst Wagenremise und Stallraum für 3 Pferde zu vermiethen. Wegen der Bedingungen wendet man sich an den Herrn Director v. Samson. 2

Abreisende.

N. V. Strandmann, Conditor-Gehülfe. 2

Herrmann Koback, Stellmachergesell. 3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswartigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 18.

Donnerstag 31. Januar 1852.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Aegypten. — Miscellen. — Neueste Nachrichten.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 22. Jan. Am heutigen Tage feierte die hiesige Veterinärschule das Fest ihres dreijährigen Bestehens durch einen öffentlichen Akt. Aus dem Rechenschaftsberichte heben wir Folgendes, was auch für das größere Publikum Interesse haben wird, hervor:

Im Laufe des Jahres wurde examinirt der Kandidat der Veterinärmedicin von der Berliner Schule Alexander Unterberger, und ihm der gelehrte Grad eines Veterinärarztes zuerkannt. Die Zahl der Studirenden betrug 46, und zwar 31 der ersten und 15 der zweiten Ordnung. Darunter studirten auf Kosten der Krone: erster Ordnung 19, zweiter Ordnung 11.

Eilf Zöglinge 2. Ordnung hatten ihr Gradual-Examen als Veterinärgehülfen bestanden. Ausgezeichnet in allen Fächern bestand Einer. Ausgezeichnet in vielen Fächern bestanden Zwei, und lobende Anerkennung wurde Vieren zu Theil.

Eine Vermehrung erhielten: 1) die Bibliothek, 1818 Bände zählend; die Sammlung zoochirurgischer Instrumente, jetzt 214 Nummern enthaltend; das Hufbeschlagkabinet, das Herbarium — ersteres 273 — letzteres 1109 Nummern einschließend; das zootomische und zoopathologische Kabinet, gegenwärtig auf 1461 Nummern und die pharmacognostische Sammlung, gegenwärtig auf 265 Nummern gebracht.

Vom Klinikum aus wurden überhaupt 823 kranke Hausthiere behandelt; mehr als im vorigen Jahre 53. Darunter: Pferde 582, Rindvieh 72, Schaafe 2, Schweine 11, Hunde 131, Katzen 1, Hausgeflügel 24. In der Klinik wurden 170 größere und kleinere Operationen gemacht; im Operationskursus 78. Die Zahl der Sectionen betrug 85. Auf die Heilung der kranken Thiere in der Klinik wurden 186 Rbl. 55 Kop. S. verwandt. Frei verkauft wurde aus der Apotheke der Anstalt für 127 R. 98½ K. S. In der Schmiede der Schule wurden von den Zöglingen erster und zweiter Ordnung 303 Hufeisen angefertigt und von Letzteren 235 Pferde beschlagen.

Eine wissenschaftliche Reise machte mit Erlaubniß Sr. Erlaucht des Herrn Ministers der Volksaufklärung und angemessener Reiseunterstützung, vom 9. Juni bis 29. August, der Professor Unterberger mit 3 Zöglingen der 1. Ordnung. Es wurden auf dieser Reise die Krons- und einige renommirte Privatgestüte, mehre Beschälställe, Musterfermen, Schäfereien, Pferdemärkte, Wett-, Träber- und Dreigespann-Rennen in verschiedenen inneren Gouvernements Rußlands besichtigt.

Ueber die im vor. Jahre aufgestellte Preisfrage, aus der Lehre von der Erkenntniß des Alters, war eine Preisschrift von 136 Seiten Umfang eingegangen. Das Konseil sprach derselben die silberne Medaille zu und der versiegelte Zettel enthielt den Namen Undritz.

Die diesjährige Preisaufgabe lautet: „Welchen Einfluß äußert die Durchschneidung der Metakarpal-Nerven beim Pferde auf die Ernährung des Hufs und der von ihm eingeschlossenen Theile?" Die Beantwortung der Frage muß sich auf eigene Untersuchung basiren.

Ein „Hoch" für den Erhabenen Stifter der Anstalt schloß die Feier, worauf die Nationalhymne gespielt wurde. (Inland.)

St. Petersburg, 27. Jan. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort werden von Obristlieutenants zu Obristen befördert: Bruun, Polizeimeister bei der Garde-Junker-Schule; Neumann 1, vom 2ten Kadettencorps. Ernannt wird: der Kommandeur der 5ten Artillerie-Brigade, General-Major Hagmann, zum Chef der 3ten Artillerie-Division; der Chef der 3ten Artillerie-Division, General-Major Wagner, wird Krankheit halber des Dienstes entlassen, mit Uniform und dem vollen Gehalt als Pension.

Actienpreise in St. Petersburg am 25. Jan. 1852.

Primitiver Werth. R. K. S.			Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp.	280	280	285
400	—	— 1. russ. Feuerassec.-Comp.	810	—	—
20	—	— St. Pet.-Lub.-Dampfschiff-C.	22½	—	24
71	42½	— 2. russ. Feuerassec.-Comp.	45	—	46
57	14½	— St. Petersb. Gas-Comp.	75½	—	76
142	85½	— Baumw.-Spinnerei-Comp.	—	—	225
57	14½	— Lebens-Leibrenten-Comp.	84	—	84½
150	—	— Zarewo-Manufactur-Comp.	118	—	—
57	14½	— Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	79½	—	80
57	14½	— Komp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien	35	—	40
50	—	— russ. See- und Flußassek.-Cmp.	—	—	62
500	—	— Salamander-Assec.-Comp.	380	—	400
250	—	— Wolga Dampfschiff-Comp.	—	—	105
100	—	— See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda.	112	—	—
250	—	— Dampfschiff.-Comp. Mercurius	—	—	275

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. Feb. Der „Constitutionnel“ läßt heute in einem längern Artikel über die innere Verwaltung Frankreichs die Absicht L. Napoleons durchblicken, einerseits die Geschäfte mehr zu centralisiren, als es unter der konstitutionellen Monarchie der Fall war, wo die Minister als allein verantwortlich sich dem unverantwortlichen Staatsoberhaupt gegenüber jeder in seiner Sphäre eine gewisse Unabhängigkeit anmaßten und auch wiederum die Beamten wegen des häufigen Wechsels der Minister sich der selbstständigen Leitung der Geschäfte bemächtigten, andererseits jedoch insofern auch zu decentralisiren, als die Lokal-Angelegenheiten meistens von den Präfekten und nur im Rekurs zu Paris von der Centralgewalt entschieden werden würden.

Das „Journal des Débats“ ist das erste Journal, welches hierorts von der Protestation der Testaments-Vollstrecker Louis Philipps gegen das Konfiskations-Dekret, die Orleansschen Familiengüter betreffend, spricht. Die Herren Dupin, Laplagne-Barris, Herzog von Montmorency, Graf Montalivet, und Achille Scribe verlangen in ihrer Eingabe an den Prinz-Präsidenten die Ueberweisung der Streitfrage an die Gerichte. Der Staatsminister de Casabianca hat ihnen den Empfang dieses Dokumentes bescheinigt.

Der Präsident der Republik wird der Eröffnungssitzung des Staatsrathes, die mit großer Feierlichkeit abgehalten werden soll, in Person beiwohnen.

England.

London, 31. Jan. Im eben verflossenen Monat haben sechszehn Versammlungen des Ministerraths stattgefunden. Von dem vielfach angekündigten Personenwechsel im Kabinet scheint aber bis jetzt kein anderer gewiß zu sein, als daß Lord Broughton sich (wie schon gemeldet) vom Präsidium der ostindischen Kontrole zurückzieht und der bisherige Sekretair für den Krieg, Herr For Maule, an seine Stelle tritt. Die ostindischen Verhältnisse fordern im gegenwärtigen Momente dringend einen Mann von großer Arbeitslust und Arbeitsfähigkeit. Herr For Maule steht in dem Ruf, beide in ungleich größerm Maße zu besitzen, als seine Vorgänger; aber auch das Kriegs-Departement fordert natürlich nicht geringere Kräfte und Talente. Wer diesen Posten nun einnehmen wird, ist bis zur Stunde noch unbestimmt oder Kabinetsgeheimniß. Was die projektirte Parlaments-Reformbill betrifft, so glaubt man, Lord John Russell habe dieselbe so begrenzt als möglich abgefaßt, und wolle es dann dem Unterhause überlassen, ob es sich damit zufrieden geben oder auf seine eigne Verantwortlichkeit hin mehr fordern werde. Die ministerielle Bill, heißt es, worde sich auf eine Herabsetzung des Wahl-Census von 10 Pfd. bei Hausmiethern auf 5 und von 50 Pfd. bei der Pacht auf 20 Pfd. beschränken. Weder Manchester noch Liverpool, noch London, noch eine andre von den Städten, deren Einwohnerzahl sich seit der letzten Reformbill bedeutend vermehrt hat, werde eine verhältnißmäßig größere Vertretung bekommen. Die „Times“ spricht schon im voraus ihre Unzufriedenheit hierüber aus und meint, man könne unter solchen Umständen nur glauben, Lord John sei von seinen Kollegen überstimmt worden. Wenn er aber dem Unterhause blos die Skizze einer Reformbill vorlegen und die Ausarbeitung derselben dem Hause selbst überlassen wolle, so sei dies eine nicht lange haltbare Politik.

Deutschland.

Stuttgart, 27. Jan. Der hiesige „Staats-Anzeiger“ enthält folgenden Artikel, welcher das Interesse der Glieder der evangel. Kirche in hohem Maße in Anspruch zu nehmen geeignet ist: „In den nächsten Tagen wird von Seiten der J. G. Cottaschen Verlagshandlung das Erscheinen eines Centralorgans der evangelischen Kirchenbehörden in Deutschland angekündigt werden. Dieses Unternehmen, welches unter dem Titel: Allgemeines Kirchenblatt für das evangelische Deutschland, eine amtliche Veröffentlichung der neuesten und der wichtigeren älteren Gesetze, Verordnungen und Erlasse im Kirchenwesen enthalten, unter Umständen auch deren amtliche Motivirung und die Berichtigung oder Widerlegung irriger Veröffentlichungen und falscher Gerüchte bringen, so wie übersichtliche Darstellungen aus dem praktischen Kirchenrechte und statistische Mittheilungen umfassen wird, hängt mit dem Plane einer näheren Verbindung der deutschen evangelischen Kirchenbehörden zusammen, dessen Verwirklichung schon vor sieben Jahren angebahnt, aber neuestens durch eine Verständigung von Abgeordneten mehrer nord- und süddeutschen Kirchenbehörden bei dem Kirchentage zu Elberfeld so vorbereitet worden, daß nunmehr, nächst der gemeinschaftlichen Herausgabe des obenerwähnten Centralorgans, die Wiederkehr von Berathungen kirchlicher Beamten über die dringendsten Fragen und allgemeinsten Bedürfnisse des kirchlichen Lebens unter denjenigen Kirchenregierungen beschlossen ist, welchen die Leitung der großen Mehrzahl evangelischer Gemeinden im deutschen Vaterlande obliegt. Die Grundlage dieser Annäherung der evangelischen Kirchenbehörden an einander ist das evangelische Bekenntniß, in unantastbarer Geltung und ohne an dessen Bestand auch nur durch konfessionelle Unionsbestrebungen eine Aenderung vorzunehmen, die Absicht vielmehr nur, ein Band des Zusammengehörens der deutschen evangelischen Landeskirchen darzustellen und die einheitliche Entwickelung ihrer Zustände zu fördern, unbeschadet jedoch der Selbstständigkeit jeder einzelnen Kirche. Wenn hierdurch einem Gedanken, der gewiß schon längst bei vielen Freunden der Kirche erwacht ist, eher zu spät als zu frühe Gestalt gegeben wird; so ist es doch gerade jetzt an der Zeit, durch wechselseitigen Austausch zu lernen; durch gemeinsame Verständigung das Gute, was vorhanden ist, zu wahren, das Bessere, was Noth thut, mit Umsicht herbeizuführen, und im Hinblick auf die Gesammtheit das einzelne Glied zu stärken. Die nächste ordentliche Konferenz solcher Art wird in der Pfingstwoche dieses Jahres in Eisenach gehalten werden. Bis dahin wird die Erscheinung des allgemeinen Kirchenblattes nach den zu Elberfeld entworfenen Bestimmungen im Gange

sein und es ist zu hoffen, daß sämmtliche Kirchenbehörden des evangelischen Deutschlands sich der Uebereinkunft im eigenen und gemeinsamen Interesse anschließen werden.“

Köln, 31. Januar. In der letzten Sitzung des Central-Dombau-Vereins entwickelte — nach dem Domblatte vom heutigen Tage — Professor Walter aus Bonn einen Vorschlag, dahin gehend: eine Geld-Lotterie, von drei Millionen Loosen, das Loos zu 5 Sgr., einzurichten, so daß von der Gesammtsumme der Einsätze 200,000 Rthlr. zu Gewinnen von 50,000 10,000 bis 100 Rthlr. abwärts verwendet würden die übrigen 300,000 Rthlr. dem Dombau-Fonds zufielen. Zur Ausführung solle ein Termin von zwei Jahren festgesetzt werden. Das Unternehmen könnte man als eine große Kollekte zur Vollendung des Dombaues mit Prämien-Verloosung qualifiziren, wodurch vielleicht die Konzession der Staats-Regierung erleichtert oder entbehrlich gemacht und andern Bedenklichkeiten begegnet würde. Dieser Vorschlag wurde vom Vorstande mit Dank entgegen genommen, aber wegen der weittragenden Bedeutung desselben ein definitiver Beschluß nicht gefaßt, sondern dieser Akt auf acht Tage hinausgeschoben!

In Wiesbaden hat sich, nachdem die Auswanderung im Herzogthum Nassau in steigender Ausdehnung zugenommen hat, ein Auswanderungs-Verein gebildet, an dessen Spitze Regierungsrath Schenk steht.

Berlin, 3. Feb. (B. N.) Die Verhandlungen über die Bildung der ersten Kammer sind wiederholt Gegenstand unserer Mittheilungen gewesen. Weniger bekannt möchte es sein, daß sich in höheren Kreisen jetzt die Aufmerksamkeit auch der Frage über die Bildung der zweiten Kammer zugewendet. Das gegenwärtige Wahlgesetz stellt das Wahlrecht als ein freiwilliges Recht ohne eine entsprechende Pflicht hin. Ein Zwang zur Wahl möchte ebenso unzweckmäßig, als unausführbar erscheinen. Indem aber die Wähler sich in beliebiger Anzahl der Wahl enthalten, geben sie dieselbe in die Hände einer unbekannten Minderheit, die häufig durch Vollzug der Wahl bewirkt, daß statt der politischen Meinung des Wahlbezirks das Gegentheil vertreten wird. Die Grundsätze, die bei der Neubildung der ersten Kammer maßgebend sein möchten, haben in ihrer Consequenz den Vorschlag hervorgerufen, das Wahlgesetz zu der 2. Kammer dahin abzuändern, daß Se. Majestät der König in jedem Wahlbezirke geraume Zeit vor der Wahl durch die Regierung einen Candidaten bestimmen läßt, der Abgeordneter wird, wenn die Mehrheit der Wähler nicht einen anderen Abgeordneten ernennt.

Als Manuscript wird in engen Kreisen wieder eine (nicht aus der Deckerschen Offizin hervorgegangene) Druckschrift verbreitet, welche die Bildung eines an die Stelle der ersten Kammer tretenden Senats zum Gegenstande hat und als Antwort auf mehrere verhandelte „Fragen“ die Aufgabe der repräsentativen Gegenwart in der Bildung eines Senats gelöst sieht. Sie schlägt eine achttheilige Zusammensetzung vor: 1) wird den volljährigen Prinzen des k. Hauses Sitz und Stimme darin angewiesen, und wenn es sein könnte, auch einem solchen der Vorsitz. Es sollen daran 2) Theil haben die Minister die commandirenden Generale, die Oberpräsidenten, die Präsidenten des Obertribunals und des Kammergerichts; desgleichen andere hohe Staatsbeamte, welche an der Spitze der Spezialverwaltung stehen. 3) Die mediatisirten Fürsten und Häupter der ihnen gleichgestellten standesherrlichen Familien. 4) Die großen Grundbesitzer, welche sich durch besondere persönliche Fähigkeiten auszeichnen und denen der König die lebenslängliche Senatorenwürde verleihen will. 5) Fabrikanten und Großhändler, die besonders große Geschäfte und wegen ihrer Einsicht das allgemeine Vertrauen besitzen. Auch sie sollen lebenslänglich vom Könige ernannt werden und ihre Zahl soll unbestimmt sein. 6) Die Bürgermeister der Provinzial-Hauptstädte. 7) Repräsentanten der Akademieen und Universitäten, welche von den betreffenden Senaten deputirt werden. 8) Die Männer, welche durch hervorragende Leistungen in Wissenschaften, Künsten und Gewerben oder sonst allgemeine Achtung genießen. Die Anzahl derselben könne nur gering sein, da hohe Verdienste selten sind.

Italien.

Rom, 18. Jan. Nach dem vor wenig Tagen ausgegebenen kirchlichen Almanach ist der gegenwärtige Papst der Zweihundertachtundfünfzigste und besteht das Collegium der Cardinäle aus 6 Cardinalbischöfen, 45 Cardinalpriestern und 11 Cardinaldiaconen; 8 Hüte sind vacant und eben so viel neuernannte Cardinäle haben noch keine Titel. Der älteste der Cardinäle nach der Zeit der Ernennung ist der noch von Pius VII. creirte Diacon Tommaso Riario Sforza. Von den Cardinälen sind 6 über 80, 14 über 70, 16 über 60, 20 über 50 und 6 über 40 Jahre alt. Decan des heiligen Collegiums ist der noch von Leo XVI. ernannte Macchi, Unterdecan Lambruschini.

Oesterreich.

Wien, 31. Jan. Aus einer Anzeige der heutigen „Wiener Zeitung“ ersieht man, daß, wie bereits kurz gemeldet, am 3. Februar nach der mit Erlaß des hohen Finanzministeriums vom 1. Sept. 1851 gemachten Zusage 20 Millionen Gulden C.-M. öffentlich verbrannt werden sollen. Es sind nämlich zwei Drittheile des letzteröffneten Subscriptionsanlehens zu diesem Zweck zu verwenden und wird der Betrag des auf das überschreitbare Maximum von 200 Millionen festgesetzten Staatspapiergelds dadurch im Laufe der Zeit auf circa 140 Mill. Gulden herabgesetzt erscheinen. Da mit der Beschränkung des Banknotenumlaufs consequent fortgefahren wird, da namentlich auch in dem eben ablaufenden Monat Januar derselbe wieder um 3½ Mill. verringert worden ist, so ist der Zeitpunkt wohl nicht mehr fern, wo die Circulation durch die Menge des Papiergelds nicht mehr gehemmt sein und der Credit desselben sich wieder herstellen wird. Man darf diesem Ergebniß um so zuversichtlicher entgegensehen, als in allen Zweigen des Budgets umfassende Ersparnisse eintreten werden und eine Zunahme des Steuererträgnisses im Allgemeinen mit gutem Grunde gehofft werden kann.

Aegypten.

Alexandrien, 21. Jan. Die zuletzt aus Kon-

stantinopel eingelaufenen Depeschen lauten nichts weniger als dem Vicekönig günstig. Der Sultan besteht auf der sofortigen Einführung des Tanfimats, eben so gut in Aegypten wie in jeder andern Provinz des ottomanischen Reiches, und nur mit Mühe gelang es den in Konstantinopel anwesenden Comissären Abbas Pascha's, einen einmonatlichen Termin zu erwirken, um sich mit dem Vicekönig ins Einvernehmen zu setzen. Selbst das Recht über Leben und Tod will man nach Einführung des Tanfimats dem Vicekönig nicht mehr zugestehen. Jedes Todesurtheil soll erst nach Konstantinopel gesandt werden, bevor es in Vollzug gebracht werden darf. So human und gerecht ein solches Gesetz, welches das Leben der Unterthanen vor Willkur zu schützen bezwecken soll, auch in der Theorie erscheinen mag, so wäre das Inslebentreten desselben doch für die öffentliche Sicherheit von äußerster Gefahr. Die Gerichtspflege hier zu Lande hat vielleicht nur ein, aber ein großes Verdienst, nämlich jenes der Geschwindigkeit. Ein Verbrecher, auf frischer That ertappt, wird vor den Richter gebracht und, der Uebelthat überwiesen, hat er nach einem Tage, oftmals nur nach einer Stunde schon zu leben aufgehört. Ein derartiges Beispiel wirkte heilsam auf die Menge und schreckt vor ähnlichen Verbrechen ab. Jetzt ist Aegypten ein überaus sicheres Land, das Leben und das Eigenthum der Europäer und der Eingeborenen ist keinen großen Gefahren ausgesetzt. Doch nur der Furcht vor schneller Strafe ist dies zu danken, und hört diese auf, so müssen wir uns gefaßt machen, freche Räubereien und Greuelscenen, wie sie sich kürzlich in Smyrna zugetragen haben, auch hier an der Tagesordnung zu sehen.

Miscellen.

Der Fleischzwieback oder das Fleischbiscuit.

Herr Jomard im Bulletin de la Société d'Encouragement schreibt folgendes: Herr Gail Borden hat zu Galveston in Texas eine Fabrik von Fleischbiscuit errichtet welches neue Nahrungsmittel in zahlreichen Fällen, z. B. zur See, auf weiten Reisen, in Spitälern, bei Armeen, Flotten ꝛc., große Dienste zu leisten verspricht. Das Verdienst dieser Erfindung ist daß in einem gegebenen Gewicht so viel nahrhafte Substanz concentrirt wird als das fünffache Gewicht des frischen Fleisches enthält. Dies wird durch die innige Verbindung des Fleischsaftes mit Getreidemehl erreicht. Die tägliche Consumtion von vier Unzen reicht hin um einen Mann vollkommen bei Kräften und gesund zu erhalten; jedes andere Nahrungsmittel wird neben diesem Biscuit entbehrlich; wenn demselben etwas Salz und Pfeffer zugesetzt wird, werden selbst Thee und Kaffee entbehrlich. Ein weiterer Vorzug dieser Substanz ist daß sie sich lange Zeit aufbewahren läßt, ohne zu verderben. Nach dem Zeugniß des Oberwundarztes der amerikanischen Armee, Herrn Wright, befand sich diese Substanz nach 16 Monaten noch in demselben Zustand wie nach ihrer Bereitung. Ebenso günstig ist das Zeugniß des Herrn Ashbel-Smith, früheren texanischen Gesandten zu London und Paris; derselbe hat sich ihrer öfters bedient, und nach ihm besitzt eine mit dem Biscuit bereitete Suppe einen angenehmen, durchaus nicht faden Geschmack, und ist den Suppen die man gewöhnlich einschifft und welche bei feuchtem Wetter oder großer Hitze bald verderben, weit vorzuziehen. In zehn Minuten kann man aus diesem Biscuit eine vortreffliche Suppe bereiten; man braucht dazu nur Feuer und Wasser und hat dann, wie gesagt, etwas Salz und Pfeffer zuzusetzen. 10 Pfund dieses Zwiebacks, welche ein Fußreisender leicht tragen kann, reichen zu seiner Erhaltung einen Monat lang hin.

Das neue Nahrungsmittel wird folgendermaßen bereitet. Man nimmt die nahrhaften Theile von Rindfleisch oder einem andern Fleisch, läßt sie sogleich, nachdem das Thier getödtet ist, lange Zeit kochen um sie von den Knochen und den fibrösen und knorpeligen Substanzen zu trennen; man dampft hierauf das Wasser welches die Substanzen aufgelöst enthält ab, bis es einen sehr beträchtlichen Grad von Dicke erreicht hat, wo es dann mit sehr feinem Weizenmehl innig vermengt und zu einem Teig gemacht wird. Der Teig wird gerollt, in Zwiebackform geschnitten und im Backofen bei mäßiger Hitze gebacken. Man erhält so einen Kuchen der das Aussehen des besten Schiffszwiebacks hat, auch ebenso trocken und leicht zerbrechlich. Der Fleischzwieback conservirt sich in allen Klimaten; man hat ihn bei der amerikanischen Armee, an der Süd- und Südwestgränze der Vereinigten Staaten eingeführt. Er läßt sich als Suppe oder Pudding zubereiten; auch kann man ihn mit Gemüsen, Erbsen, Bohnen, oder auch mit Reis verspeisen. Die Kunst das Rindfleisch in Form eines Saftes oder eines Teiges zu concentriren kennt man schon lange; aber Herr G. Borden hatte zuerst die Idee es mit feinem Mehl zu Brod zu verbinden. Was die Gallerte betrifft, so hat die Chemie bewiesen daß sie für sich allein zur Ernährung nicht hinreicht; der neue Zwieback kann aber zur Unterhaltung des Lebens genügen, weil er alle nahrhaften Bestandtheile des frischen Fleisches enthält. Hr. Borden wählte Texas zu seiner Fabrikation, weil dort sehr gutes Vieh zu billigem Preis zu kaufen ist. Der Fleischzwieback conservirt sich lange Zeit — die Erfahrung geht bis zu 18 Monaten; er wurde über das Cap Horn und durch die Ebenen bis nach Kalifornien, auch bis nach China versendet, und kam gut erhalten wieder zurück. Der Grund ist wohl daß er vom Fett befreit ist, welches gewöhnlich die Ursache des Schimmelns des Fleischproviants ist, der nie ganz frei von Fett ist. Beim Borden'schen Verfahren werden die Fettsubstanzen durch das Kochen und Backen abgesondert. Zum Fleischzwieback kommt kein Zusatz welcher chemisch wirkt, weshalb er wohl alle Eigenschaften des frisch getödteten Fleisches beibehält. Er ist ferner zu gleicher Zeit Fleisch und Brod, hat also doppelte Nahrhaftigkeit. Man hofft daß sein Gebrauch zur See den Scorbut verhüten werde. In dem Etablissement zu Texas wird jetzt sehr im großen gearbeitet, und nur das Fleisch des besten Viehes verwendet. Das Kriegsdepartement der Vereinigten Staaten hat dort große Bestellungen gemacht. Die Sache ist also kein bloßer Versuch mehr, sondern eine im besten Betrieb befindliche und der größten Ausdehnung fähige Unternehmung. (Ausl.)

(Beilage.)

№ 18. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 31. Januar 1852.

Neueste Nachrichten.

Paris, 3. Feb. Das Dekret über die Wahlversammlungen zeichnet sich durch folgende charakteristische Bestimmungen aus: „Die Wahlversammlungen dürfen sich nur mit der Wahl beschäftigen, behufs deren sie versammelt sind. Alle Diskussionen, alle Deliberationen sind ihnen untersagt. — Die Wahlversammlungen oder die Sektionen werden durch den Maire unter dem Beistand des Gemeindevorstandes oder von ihm bezeichneter Wähler geleitet. Er allein kann bewaffnete Macht herbeiholen lassen, deren Befehlshaber ihm zu gehorchen verpflichtet sind. — Die Abstimmung dauert zwei Tage; sodann werden die Urnen versiegelt, Tags darauf die Stimmzettel abgezählt, das Resultat proklamirt und an den Unterpräfekten befördert, durch den es zum Präfekten gelangt. Am Hauptort des Departements findet wieder die allgemeine Abzählung statt, deren Resultat durch die Hände des Ministers des Innern dem gesetzgebenden Körper zugeht, der in letzter Instanz entscheidet."

Gleichzeitig veröffentlicht der „Moniteur" ein Dekret, das die Wahlversammlungen behufs Ernennung der Deputirten zum gesetzgebenden Körper auf den 29. Februar einberuft, bis wohin die Wahlbezirke jedes Departements noch durch ein besonderes Dekret bestimmt werden sollen.

Zur leichteren Beurtheilung des organischen Wahldekrets lassen sich folgende Hauptpunkte aus demselben hervorheben: Die Wahlen finden gemeindeweise statt. Das listenweise Skrutinium ist abgeschafft und jeder Wähler hat nur Einen Deputirten zu bezeichnen. Das Stimmrecht ist allgemein und wird direkt ausgeübt. Ausschließungen von Unwürdigen sind gegen früher bedeutend erweitert, die Strafen gegen Vergehen bei den Wahl-Operationen verschärft worden. Von den vorbereitenden Wahlvereinen schweigt zwar das Dekret und man könnte sie deshalb für erlaubt halten; allein in der Praxis werden sie, zum mindesten vor der Hand, schwerlich stattfinden können. Das Militair findet sich durch den 14. Artikel faktisch von der Theilnahme an den Deputirtenwahlen ausgeschlossen. Im Falle einer Präsidentenwahl soll das Votiren des Militairs durch eine besondere Vorschrift geregelt werden. Der Ausschluß der besoldeten Staatsdiener aus dem Gesetzgebungskörper ist unbedingt ausgesprochen.

Paris, 5. Febr. (Tel. D.) Der heutige „Constitutionnel" bringt folgende telegraphische Nachricht aus Madrid:

Madrid, 2. Febr. Es ist ein Attentat auf die Königin ausgeführt worden; dieselbe ist leicht verwundet.

Madrid, 2. Febr., Abends. Die Königin ist ruhig, die Wunde nur leicht.

London, 3. Febr. Die Königin hat heute in Person die Session des Parlaments mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten eröffnet.

Die Thronrede hat die gespannten Erwartungen keineswegs befriedigt. Sie ist zwar wesentlich friedlich, enthält aber nur vage Allgemeinheiten. Ueber die Politik der Regierung läßt sich nichts daraus entnehmen, namentlich läßt die oberflächliche Andeutung der Parlamentsreform, ohne alle Hindeutung auf das, was sie bieten soll, durchaus keine Schlüsse zu. An der Börse war heut, da die meisten Hauptgeschäftsmänner der Parlaments-Eröffnung beiwohnten, nur wenig Geschäft. — Die Zeitungen besprechen bereits die Thronrede.

London, 4. Febr. (Tel. Dep.) Im Parlament erklärt Lord J. Russell, er habe Lord Palmerston gerathen, seine Entlassung zu nehmen, weil er dem französischen Gesandten gegenüber den Staatsstreich gebilligt habe, ohne die Krone zu consultiren. Lord Palmerston bewahrheitet die Unterredung mit dem französischen Gesandten, meint aber, daß sie ohne jedweden offiziellen Charakter gewesen sei. Eine Adresse an die Krone wird einstimmig von beiden Häusern angenommen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 22. Dorpat, den 31. Januar 1852. abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: grad. Stud. d. Theol. Gotth. Vierhuff, Stud. theol. Aug. Schnee, Wold. Knauer, Hugo Kraus und Theod. Kroeger, Stud. med. Ardalion Tabolin, Alexis Wolff, Carl Perlmann, Theod. Kramer und Paul Rockstuhl, Stud. jur. Adolph Schaack, Aug. v. Gernet und Ed. Reisner, Stud. dipl. Conr. Brzozowski, Stud. philol. Wilh. Adolphi, Stud. hist. Aug. Denffer, Stud. geogr. Herm. Hein, Stud. oec. Witold Orda, Henri Pezet de Corval und Ad. Specht, so wie Stud. math. Theod. Pfeil, — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 25. Januar 1852.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Demnach bei der Ober-Direction der Livl. adeligen Güter-Credit-Societät die Frau Baronin Sophie v. Vietinghoff geb. v. Liphart auf die im Pernau-Fellinschen Kreise und Pillistferschen Kirchspiele belegenen Güter Cabbal und Ollepäh um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiemit öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieser Bekanntmachung, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 1

Riga, den 17. Januar 1852.

Der livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirection:

P. F. v. Schultz, Oberdirector.
v. Tiesenhausen, Ober-Dir.-Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am ersten Februar und den nächstfolgenden Tagen Nachmittags um 3 Uhr werden in der Wohnung des Herrn Staatsraths Philippi, im Hause des Calefactors Grünberg, verschiedene Meubeln und Wirthschaftsgeräthe, desgleichen auch Bücher belletristischen, philologischen, historischen und theologischen Inhalts öffentlich auctionis lege versteigert werden. 1

Während meiner Abwesenheit hat man sich in meinen Angelegenheiten an meine Frau zu wenden, in denen der Schultzschen Fabrik an deren ehemaligen Director Herrn Schöneich, wohnhaft im Rathschen Hause, hinter dem botanischen Garten, zu erfragen in der Fabrik selbst. 3*

Staatsrath E. G. v. Bröcker.

Da Herr Landrichter und Ritter Georg v. Samson, in Dorpat seit mehreren Jahren, die besondere Güte und Freundschaft für mich gehabt hat, meine Zahlungen für die Narwaschen und Pleskauschen Brandweins-Lieferungen zu besorgen, — gegenwärtig aber durch seine Kränklichkeit abgehalten wird, es ferner zu thun, und sich Herr Kaufmann P. M. Thun, auf meine Bitte bereitwillig erklärt dies Geschäft zu übernehmen; — so beehre ich mich, dies den respectiven Herrn Theilnehmern an obengenannten Lieferungen, mit der ergebensten Bitte anzuzeigen, — sich zum terminmäßigen Empfang der ihnen zustehenden Gelder, mit ihren Brandweins-Quittungen, an genannten Herrn, P. M. Thun, gefälligst wenden zu wollen. 1

St. Petersburg, den 22. Januar 1852.

Carl Baron v. Küster,
auf Wassilij-Ostrow, an der großen Newa, zwischen der 9. und 10. Linie, im Hause Usow, Nr. 21.

Eine nicht zu entlegene Familien-Wohnung mit Wirthschaftsbequemlichkeiten und etwa auch Stallraum, wird gesucht. Eine desfallsige schriftliche Aufgabe wird entgegen nehmen: 1

Colleg.-Secret. Eschscholtz.

Aufs Neue angekommene gute Kastanien sind wieder zu haben bei C. F. Grunert. 3

Zwei Betten Federkissen, sind käuflich zu haben bei der Propstin Schubbe im eigenen Hause. 1

Bei mir am Embachfluß sind mehrere Speicher zur Aufbewahrung von Getraide zu vermiethen. Zugleich zeige ich an, daß ich Brandwein kaufe. Carl G. Reinholdt. 1

Im Hause der Chstn. Distr.-Direction ist eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, nebst Wagenremise und Stallraum für 3 Pferde zu vermiethen. Wegen der Bedingungen wendet man sich an den Herrn Director v. Samson. 1

Abreisende.

M. B. Strandmann, Conditor-Gehülfe. 1
Herrmann Koback, Stellmachergesell. 2

Bei **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler in Dorpat wird Subscription angenommen auf die

Mittheilungen der Kaiserlichen freien ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg.

Es erscheinen davon jährlich 6 Hefte, zu dem billigen Preise von 1 Rb. S. für alle sechs. 2*

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 19.

Sonnabend 2. Februar 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Schweden. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 29. Jan. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der Kommandirende der 20sten Infanterie-Division und Dirigirende des linken Flügels der Kaukasischen Linie, General-Major Fürst Bariatinski, von der Suite Sr. Majestät des Kaisers, für Auszeichnung im Kampfe gegen die kaukasischen Bergvölker zum General-Lieutenant befördert, mit Belassung in seinen bisherigen Funktionen. — Der Adjutant des Oberbefehlshabers des abgesonderten kaukasischen Corps, Obristlieutenant Fürst Sayn-Wittgenstein-Berleburg, vom Dragoner-Rgte Sr. K. H. des Kronprinzen von Württemberg, wird zum Flügel-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers ernannt. — Der Kavallerie-Obrist Babst wird Krankheit halber des Dienstes entlassen, als General-Major, mit Uniform und dem vollen Gehalt als Pension. (St.Pet.Ztg.)

Zu Rittern sind Allergnädigst ernannt: des St. Wladimirordens 3. Klasse: der beim 1sten Departement des dirigirenden Senats angestellte wirkliche Staatsrath Kammerherr Baron Uerkull; des St. Annenordens 2ter Klasse: die Glieder des Ehstländischen Ober-Landgerichts Landräthe Samson von Himmelstiern und von Fock.

Für Auszeichnung im Kampfe gegen die Bergvölker sind zu Rittern des St. Wladimirordens 4ter Klasse mit der Schleife ernannt: die Capitains Nordstein vom Jäger-Regt. des General-Adjutanten Fürsten Woronzow und Baron Vietinghof dem 2ten Kubanschen Linien-Kasaken-Regt. zukommandirt.

(Russ. Inv.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort sind befördert worden: die Coll.-Assessoren: der Operateur der Nowgorodschen Medicinal-Verwaltung, Medico-Chirurg Leichtfeldt, der Accoucheur der Kurskischen Medicinal-Verwaltung, Stabsarzt Koffsky, der Arzt des Nishegorodschen Domainenhofs Twelkmeyer und der ältere Veterinairarzt der St. Petersburgischen Polizei Feiermann zu Hofräthen; die Tit.-Räthe: der Arzt des Kalugaschen Domainenhofs Dreyer, der früher bei der Mission in Persien angestellte, gegenwärtig außeretatmäßige Ordinator des Marien-Hospitals für Arme, Arzt 1. Abtheilung Kade, der jüngere Arzt des Pleskauschen Stadthospitals Oswald, der Arzt des Twerschen Domainenhofs Stolzenburg, der Arzt des Chersonschen Gymnasiums Bernstein, die älteren Gouvernements-Veterinair-Aerzte, von Smolensk Frost und von Nowgorod Reut, sowie der Apotheker 2. Abtheilung bei den Moskauschen Gefängniß-Hospitälern Hoffmann zu Coll.-Assessoren; der ältere Arzt bei der Fellinschen Domanial-Bezirks-Verwaltung Rathleff, der Arzt auf den Gütern des Pernau-Fellinschen Kreises Weidenbaum, der jüngere Arzt bei den Anstalten des Esthländischen Collegiums der allgemeinen Fürsorge Jordan, der Ordinator der St. Petersburgschen Privat-Augenheilanstalt Böttcher und der Ordinator beim Hospital des Nishegorodschen Collegiums der allgemeinen Fürsorge Hofland zu Titulairräthen; die Verwalter der Apotheken der Collegien der allgemeinen Fürsorge, des Kalugaschen Treyer und des Wätkaschen Deringer zu Coll.-Secretairen.

Se. Majestät der Kaiser haben, behufs Verringerung der Ausgaben bei der Kaiserlichen Akademie der Künste, am 16. December 1851 Nachstehendes Allerhöchst zu verordnen geruht: A. Es sind folgende etatmäßige Posten aufzuheben: 1) des Rectors für Sculptur; 2) des Classen-Inspectors. Die Functionen des Classen-Inspectors werden dem Polizeimeister der Akademie übertragen, zu dessen Unterstützung, neben dem ihm beigegebenen Gehilfen für die polizeilichen Angelegenheiten, der Gehilfe des Inspectors beibehalten wird. — 3) der Posten des Professors zweiten Grades für das Meisseln von Figuren und Ornamenten: 4) des Aufsehers der Zeichenclassen; 5) der Posten eines der drei Classen-Aufseher und 6) der des Archivars. B. Die Ernennungen zu emeritirten Rectoren und emeritirten Professoren können in Zukunft nur mit Allerhöchster Genehmigung erfolgen, Gehaltszulagen aber dabei nicht bewilligt werden. C. In Zukunft fallen weg: 1) die Tafelgelder, welche nach dem Etat vom 4. März 1840 den Rectoren und dem Conferenz-Secretair bewilligt sind: 2) die Gehaltszulagen, die seither die Professoren erhielten, die mehr als zwei Curse im Jahre vortrugen; 3) die erste Anmerkung zum Etat vom 4. März 1840, die folgendermaßen abzufassen ist: „Wenn sich von den in diesem Etat ausgeworfenen Summen in irgendwelchen Posten Ueberschüsse

ergeben, sind solche zur Deckung der, bei andern Posten fehlenden, Summen zu verwenden."

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Febr. Der „Moniteur" veröffentlicht heute das organische Wahldekret, aus dem wir nachstehend die wichtigsten Bestimmungen geben: Titel I. Vom gesetzgebenden Körper. 1) Jedes Departement hat auf 35,000 Wähler einen Deputirten. Es erhält jedoch jedes Departement, worin der Ueberschuß von Wählern 25,000 beträgt, einen Deputirten mehr. Die Gesammtzahl der Deputirten zum bevorstehenden gesetzgebenden Körper ist daher 261. Algerieen und die Kolonieen ernennen keinen Deputirten zum gesetzgebenden Körper. 2) Jedes Departement wird durch ein Dekret der Executivgewalt in eben so viel Wahlbezirke eingetheilt, als es der beigefügten Tabelle zufolge Deputirte hat. Diese Tabelle wird alle fünf Jahre revidirt. Jeder Wahlbezirk erwählt einen einzigen Deputirten. 3) Das Wahlrecht ist direkt und allgemein. Die Abstimmung ist geheim. Die Wähler vereinigen sich im Hauptort ihrer Gemeinde. Jede Gemeinde kann jedoch durch eine Verfügung des Präfekten in eben so viele Sektionen eingetheilt werden, als es die Zahl der eingeschriebenen Wähler erfordert; die Verfügung kann den Sitz der Sektionen außerhalb der Gemeinde verlegen. 4) Die Wahlversammlungen werden durch ein Dekret der Exekutivgewalt einberufen. Der Zwischenraum zwischen der Verkündigung des Dekrets und der Eröffnung der Wahlversammlungen beträgt mindestens 20 Tage. 5) Die Wahloperationen werden durch den gesetzgebenden Körper geprüft, der allein über ihre Gültigkeit entscheidet. 6) Niemand ist bei der ersten Abstimmung zum Deputirten erwählt, wenn er nicht die absolute Mehrheit der abgegebenen Stimmen und eine Anzahl von Stimmen, die dem Viertel der im Wahlbezirk eingeschriebenen Wähler gleichkommt, vereinigt hat. Bei der zweiten Abstimmung findet die Ernennung nach der relativen Mehrheit statt, welches sonst die Anzahl der Abstimmenden sein mag. Wenn die Kandidaten eine gleiche Anzahl von Stimmen erlangen, so wird der ältere zum Deputirten proklamirt. 7) Der in mehren Wahlbezirken ernannte Deputirte muß dem Präsidenten des gesetzgebenden Körpers innerhalb 10 Tagen nach der Gültigerklärung der Wahlen seine Willensmeinung zu wissen thun. 8) Bei Vakanzen durch Optiren, Todesfall, Entlassung und andere Umstände wird die Wahlversammlung, welche die Vakanz zu besetzen hat, innerhalb 6 Monaten einberufen. 9) Die Deputirten können zu keiner Zeit wegen der im gesetzgebenden Körper ausgesprochenen Meinungen verfolgt, angeklagt oder gerichtet werden. 10) Keine Schuldhaft kann gegen einen Deputirten während der Session und der 6 vorhergehenden oder folgenden Wochen vollstreckt werden. 11) Kein Mitglied des gesetzgebenden Körpers kann während der Dauer der Session, den Fall des Ergriffenwerdens auf frischer That ausgenommen, anders als mit Bewilligung des gesetzgebenden Körpers in Kriminalsachen verfolgt oder verhaftet werden. Titel II. Von den Wählern und Wahllisten. 12) Wähler sind, ohne Censusbedingung alle Franzosen, die 21 Jahr alt und im Besitz ihrer bürgerlichen und politischen Rechte sind. 13) Die Wahlliste wird für jede Gemeinde durch den Maire angefertigt. Sie begreift in alphabetarischer Reihenfolge: alle Wähler, die seit mindestens 6 Monaten in der Gemeinde wohnen, so wie diejenigen, welche die Alters- und Wohnsitz-Bedingungen vor dem definitiven Schluß der Wahlliste erreichen werden. 14) Die aktiven Militairs- und Marine-Mannschaften werden in den Listen derjenigen Gemeinden eingetragen, wo sie vor ihrem Abgang zur Armee oder zur Flotte gewohnt hatten. Sie können nur dann für die Deputirten zum gesetzgebenden Körper votiren, wenn sie sich im Augenblicke der Wahl in der Gemeinde, wo sie eingeschrieben sind, anwesend finden. 15) In die Wahllisten werden nicht eingeschrieben: die durch gerichtliches Urtheil ihrer politischen, bürgerlichen oder Wähler-Rechte beraubten, die wegen Diebstahl, Betrug, Vertrauens-Misbrauch, Verletzung der Sittlichkeit, Beschimpfung der öffentlichen und religiösen Moral; Angriffs gegen das Eigenthums-Princip und die Rechte der Familie, Verurtheilten u. s. w., im Ganzen 17 Kategorieen, die meistens auch durch die früheren Wahlgesetze ausgeschlossen waren. 16) Fünf Jahre lang nach Ablauf der Strafe werden ferner diejenigen ausgeschlossen, die wegen Rebellion und Beleidigungen gegen die Agenten der öffentlichen Macht, Beschimpfung eines Geschworenen oder Zeugen, Zusammenrottung, Kluboder Haustr-Vergehens zu mehr als einmonatlichen Gefängniß verurtheilt worden sind. 17) Die Wahllisten, die zum Votum vom 20. und 21. December 1851 gedient haben, werden bis zum 31. März 1853 gültig erklärt. 18) Die Wahllisten, sind permanent und einer alljährlichen Revision unterworfen. 19) bis 24) enthaltend die Vorschriften über das Verfahren bei Reklamationen. 25) Die Wahl findet das ganze Jahr hindurch nach der abgeschlossenen revidirten Liste statt. Titel III. Von den Wählbaren. 26) Wählbar sind ohne Wohnorts-Bedingung alle Wähler, die 25 Jahre alt sind. 27) Für unwürdig, gewählt zu werden, sind alle unter 15) und 16) bezeichneten Individuen erklärt. 28) Der Eigenschaft als Mitglied des gesetzgebenden Körpers geht jeder Deputirte verlustig, der während der Dauer seines Mandats eine Verurtheilung erleidet, die dem Vorstehenden zufolge das Recht der Wählbarkeit aufhebt. Die Absetzung wird vom gesetzgebenden Körper auf Einsicht der Dokumente ausgesprochen. 29) Jedes besoldete öffentliche Amt ist mit dem Deputirten-Mandat unverträglich. Jeder besoldete Beamte, der zum Deputirten ernannt wird, gilt in Folge seiner bloßen Aufnahme in den gesetzgebenden Körper für verabschiedet, wenn er sich vor Prüfung seiner Vollmachten nicht anders bestimmt hat. Jeder Deputirte gilt durch die bloße Annahme eines besoldeten öffentlichen Amtes für aus dem gesetzgebenden Körper ausgetreten. 30) Die folgenden Staatsbeamten können innerhalb sechs Monaten nach ihrer Absetzung, Entlassung oder Veränderung ihrer Stellung in ihrem ganzen Amtsbezirke nicht gewählt werden: die ersten Präsidenten und Generalprokuratoren, die Präsidenten der Civilgerichte und die Prokuratoren der Republik, der Oberbefehlshaber der Nationalgarde des Seine-Departements, der Polizeipräfekt, die Präfekten und Unter-Präfekten, die Erzbischöfe, Bischöfe und Generalvikare; die Generale, welche Militärbezirke und Unterbezirke befehligen; die Seepräfekten. Titel IV. Strafbestimmungen. 31) bis 52) Bestimmen ziemlich strenge Geld- und Gefängnißstrafen für Betrug beim Einschreiben in die Wahllisten oder beim Votiren, für Erscheinen in den Wahlversammlungen mit offenen oder versteckten Waffen, für versuchte Fälschung der Wahlen durch Versprechen, Bestechung, Drohung oder Gewaltthaten, falsche Nachrichten oder Verläumdungen, Zusammenrottungen, Geschrei und drohende Kundgebungen, für versuchte Verhinderung der Wahloperationen durch gewaltsamen Einbruch in die Versammlungen u. s. w. Titel V. Allgemeine Bestimmungen. 53) Für die Wahl des Präsidenten der Republik wird ein besonderes Gesetz die Abstimmungsweise der Armee regeln. 54) Ein Dekret wird die Revisionsweise der Wahllisten und die Zusammensetzung, Befugnisse und Verfahren der Wahlversammlungen regeln. Gegeben im Tuilerieen-Palast, am 2. Februar 1852. Louis Napoleon. Der Minister des Innern: F. de Persigny.

Hierauf folgt die Tabelle mit der Anzahl von Deputirten, die jedes Departement zu ernennen hat. Auf eines (das der Seine) kommen 9, auf eines (das Nord-Departement) 8, auf eines (die untere Seine) 6, auf fünf kommen 5, auf sechszehn 4, auf einunddreißig 3, auf sechsundzwanzig 2 und auf fünf 1 Deputirter.

Der „Constitutionnel" verspottet heute die Engländer wegen ihrer Furcht vor einem Einfalle der Franzosen auf ihrer Insel. Die englischen Journale — meint er — wüßten selbst nicht, warum sie Allarm schlagen; sie hätten nur Furcht und suchten sie den andern mitzutheilen. Das Ende des Artikels des „Constitutionnel" ist sehr friedlicher Natur; er erklärt darin England nur einen industriellen Krieg.

Paris, 4. Februar. Der „Moniteur" bringt heute die Eintheilung der 86 Departements von Frankreich in 261 Wahlbezirke. Die Departements sind nicht zersplittert; dagegen sind häufig die Arrondissements nicht ganz geblieben, sondern wo es nöthig war, um die Wählerzahl, die auf einen Deputirten kommt, vollzunehmen, mehre Kantone von ihrem Arrondissement abgetrennt und zu einem andern geschlagen.

Die französischen Blätter, welche gestern die Thronrede der Königin von England, ihrem wesentlichen Inhalte nach mittelst telegraphischer Depesche mittheilten; bringen dieselbe heut in ihrer Vollständigkeit. Dieselbe erregt in Paris das größte Aufsehen, besonders wegen des Umstands, weil in derselben Frankreichs mit keiner Silbe gedacht ist, was trotz der allgemeinen Friedensversicherungen, welche die Rede enthält, nicht verfehlt einen beunruhigenden Eindruck zu machen.

England.

London, 3. Februar. Die Thronrede, mit welcher Ihre Majestät heute das Parlament eröffnete, lautet vollständig:

„Mylords und Herren!

„Der Zeitpunkt ist gekommen, wo Ich, nach altem Brauch, wieder Ihren Rath und Beistand benutzen kann bei der Vorbereitung und Annahme derjenigen Maßregeln, welche die Wohlfahrt des Landes erheischen dürfte.

„Ich stehe fortwährend in den freundlichsten Beziehungen zu den fremden Mächten.

„Die verwickelten Angelegenheiten der Herzogthümer Holstein und Schleswig haben nicht aufgehört, Meine Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen. Ich habe allen Grund, zu erwarten, daß der im vorletzten Jahr zu Berlin abgeschlossene Vertrag zwischen Deutschland und Dänemark binnen kurzer Zeit zur vollständigsten Ausführung kommen wird.

„Ich bedaure, daß der Krieg, welcher unglücklicher Weise an der östlichen Grenze des Vorgebirges der guten Hoffnung vor mehr als einem Jahre ausbrach, noch immer fortdauert. Aktenstücke, welche volle Auskunft über den Gang des Krieges und die zu seiner Beendigung getroffenen Maßregeln geben, werden Ihnen vorgelegt werden.

„Während Ich mit aufrichtiger Freude im größeren Theil Irlands Ruhe herrschen sah, muß Ich Ihnen mit großem Bedauern anzeigen, daß gewisse Gegenden in den Grafschaften Armagh, Monaghan und Louth durch Missethaten der ernstesten Art bemerkbar geworden sind. Zur Entdeckung der Uebelthäter und zur Unterdrückung eines den besten Interessen des Landes verderblichen Systems von Verbrechen und Gewaltthätigkeiten ist die Macht des bestehenden Gesetzes sogleich in Anwendung gebracht worden. Meine Aufmerksamkeit wird auf diesen wichtigen Gegenstand gerichtet bleiben.

„Herren vom Hause der Gemeinen!

„Ich habe befohlen, die Veranschlagungen der Ausgaben des laufenden Jahres Ihnen vorzulegen.

„Ich hoffe mit Vertrauen von Ihrer Loyalität und Ihrem Eifer, daß Sie die ausreichenden Mittel für den Staatsdienst beschaffen werden.

„Wo in den Veranschlagungen dieses Jahres eine Vermehrung gegen das vergangene Jahr verlangt wurde, werden Sie Erklärungen erhalten, welche, wie Ich zuversichtlich hoffe, Sie überzeugen werden, daß die Mehrausgabe mit dem stetigen Festhalten an einer friedlichen Politik und mit den Geboten einer weisen Sparsamkeit im Einklange steht.

„Mylords und Herren!

„Die Verbesserung der Rechtspflege in ihren verschiedenen Zweigen hat fortwährend Meine Aufmerksamkeit lebhaft beschäftigt, und zur Förderung dieses Zweckes habe ich Gesetz-Entwürfe abfassen lassen, gegründet auf die Berichte der respektiven Kommissaire, die ernannt wurden, um den Brauch und das Verfahren an den Obergerichtshöfen zu untersuchen.

„Da nichts zum Frieden, zur Wohlfahrt und Zufriedenheit eines Landes mehr beiträgt, als eine schleunige und unparteiische Rechtsprechung, so empfehle Ich diese Maaßregeln dringend Ihrer sorgsamen Erwägung.

„Die Akte von 1848, welche die Geltung einer früheren Akte, zur Begründung repräsentativer Institutionen in Neuseeland, suspendirte, erlischt zu Anfang des kommenden Jahres. Es freut Mich, glauben zu können, daß ihre Erneuerung nicht nöthig ist, und daß der Wirkkamkeit repräsentativer Einrichtungen, in Neuseeland kein Hinderniß mehr im Wege steht. Die Form dieser Institutionen wird jedoch Ihrer Berathung bedürfen, und die nachträglichen Berichte, die seit dem Erlaß der erwähnten Akte eingelaufen sind, werden Ihnen hoffentlich eine für diese wichtige Kolonie segensreiche Entscheidung möglich machen.

„Es freut Mich sehr, ankündigen zu können, daß die großen Steuerermäßigungen der letzten Jahre keine verhältnißmäßige Schmälerung des Nationaleinkommens zur Folge gehabt haben. Die Staatseinkünfte des vorigen Jahres reichten für die Bedürfnisse des Staats vollkommen aus, während die Steuerermäßigung zur Erleichterung und Annehmlichkeit Meiner Unterthanen bedeutend beigetragen hat.

„Mit Dank gegen den Allmächtigen erkenne Ich es an, daß Ruhe, gute Ordnung und williger Gehorsam gegen die Gesetze im Allgemeinen im ganzen Lande fortgeherrscht haben.

„Es scheint Mir dieses ein passender Zeitpunkt zur ruhigen Erwägung, ob es nicht gerathen wäre, in der unter der vorigen Regierung erlassenen Akte über die Vertretung der Gemeinen im Parlament diejenigen Verbesserungen anzubringen, welche geeignet erscheinen dürften, die Grundsätze, auf welchen jenes Gesetz beruht, in vollkommnere Wirkung zu bringen.

„Ich hege das vollste Vertrauen, daß Sie bei jeder solchen Berathung an den anerkannten Prinzipien der Verfassung festhalten werden, durch welche die Vorrechte der Krone, die Autorität beider Häuser des Parlaments und die Rechte und Freiheiten des Volkes in gleicher Weise gesichert sind."

Die heutige Ceremonie der Parlamentseröffnung wird als die glänzendste in diesem Jahrhundert geschildert. Obwohl die Staatszimmer des neuen Hauses noch nicht ganz vollendet sind, waren dieselben, so wie die Korridore, provisorisch höchst geschmackvoll dekorirt. Die Königin stieg in dem großen Portale des Viktoria-Thurms ab und begab sich von da über die große Treppe durch die königliche Gallerie, nach dem Prinzen-Zimmer. Diese großartige Gallerie, in deren Mauernischen die Marmorstatuen berühmter Männer zu stehen kommen sollen, war mittlerweile mit rothem Tuch drappirt, und längs derselben zu beiden Seiten hatten auf erhöhten Sitzen 1200 Damen in feinster Toilette Platz genommen, um die Königin vorübergehen zu sehen. Die Ceremonie der Eröffnung ist bekannt. Einen merkwürdigen Anblick gewährte das Schauspiel vom Saale der Lords. Es waren nämlich alle Thüren durch die ganze Länge des Riesengebäudes geöffnet, so daß man vom Thronsessel bis zum gegenüberstehenden Sitze des Sprechers des Unterhauses schauen konnte. Es ist dies eine Entfernung von 1000 Fuß.

Einer Angabe des „Herald" zufolge, soll dem Marquis von Lansdowne die Ehre eines irländischen Herzogtitels zugedacht sein.

Die Brodpreise sind gestern in London um 25 pCt. aufgeschlagen.

In einem Verein für „innere Mission" hat man folgende entsetzliche Mittheilungen gemacht: Es giebt in London 600,000 Menschen welche nie eine Kirche besuchen; 23,000 werden jährlich betrunken in den Straßen aufgehoben; es giebt daselbst 150,000 Trinker von Wacholderschnaps (gin), 20,000 Bettler, 30,000 Diebe, 6000 Diebshehler, 4000 Criminalgefangene, 10,000 Spieler von Profession, 12,000 Kinder die absichtlich und planmäßig zum Laster erzogen werden, und 150,000 Menschen beiderlei Geschlechts die ein liederliches Leben führen. Diese Ziffern sind natürlich „runde" oder approximative. An jedem Sonntagsabend öffnen sich in London 12 Schulen des Unglaubens, nämlich Lesehallen in denen Vorträge gegen das Christenthum gehalten werden, und in ganz England werden an ungläubigen Volksblättern 29 Millionen Exemplare verbreitet.

Deutschland.

Kiel, 2. Februar. Der Ausgang, den in Kopenhagen die Kabinetskrise genommen, ist sowohl in Bezug auf den endlichen Verlauf der streitigen Verhältnisse als auf die Entwickelung der besonderen inneren dänischen Zustände von wirksamer Bedeutung. Ist auch der Gesammtstaat so zu sagen erst theoretisch fertig, mögen selbst noch — was bei genauer Prüfung der Sachlage von Niemand bezweifelt werden dürfte — der sicheren und endgültigen Festbegründung einige Schwierigkeiten entgegenstehen, für jetzt ist wenigstens so viel gewonnen, daß die vornehmsten Streitpunkte in ihrer Wesenheit ausgeglichen und, zurückgeführt auf die maßgebenden Rechtsnormen, die Möglichkeit einer vollen befriedigenden Ausgleichung näher gerückt sind.

Kiel, 2. Februar. Wie wir vernehmen, bestätigt sich die schon früher kursirende Nachricht, daß unter den beiden Ministern der Etatsrath Prehn in Schleswig und Baron C. Plessen in Holstein die obere Leitung der Separat-Angelegenheiten dieser Herzogthümer (als Regierungs-Präsidenten?) übernehmen werden; unter ihnen werden in jedem Herzogthum zwei Departements-Chefs, einer für die Justiz und einer für Inneres und Kultus, fungiren.

Stuttgart, 3. Febr. Nach einer heute im „Württemb. Staatsanzeiger" erschienenen königl. Verordnung sind die in Stuttgart, Hall, Gmund, Göppingen, Reutlingen, Oehringen, Eßlingen, Ellwangen unter dem Namen von Volksvereinen, in Heilbronn unter dem Namen „der (demokratische) Verein zur freien Bürgerschaft", in Geislingen unter dem Namen „der Demokraten-Klubb" gebildeten Vereine und ihre Verzweigungen aufgelöst. Ihre Fortdauer wird als staatsgefährlich verboten. Jede fernere Theilnahme an diesen Vereinen und ihren Verzweigungen ist an den Stiftern und Vorstehern mit Kreisgefängniß bis zu einem Jahre, an den übrigen Genossen mit Gefängniß bis zu vier Wochen oder mit Geldbuße von 50 bis 200 Fl. zu bestrafen ꝛc.

Berlin, 2. Febr. Die Sitzung der ersten Kammer vom 30. Januar hat dem Ministerium, wie man so sagt, eine kleine Schlappe und den Constitutionellen, speciell aber der Partei Bethmann-Hollweg einen vermeintlich großen Sieg eingetragen. Auf der Tagesordnung stand nämlich ein Antrag des Hrn. v. Gaffron, betreffend die Nothwendigkeit von Urlaubseinholungen bei Uebernahme von Kammermandaten seitens der Staatsbeamten. Der Graf v. Itzenplitz war der wärmste Vertheidiger des Antrags, Herr v. Bethmann-Hollweg der eifrigste Gegner; aber nicht einmal die große Entschiedenheit, mit welcher der Minister des Innern für denselben auftrat, vermochte es, dem Antrage eine Majorität zu erwerben. Die „N. Pr. Z." ist sehr ungehalten darüber, und bemerkt etwas spitz, daß unter den 132 Stimmenden sich allerdings 65 Beamten befunden haben, die im Falle der Annahme eines Urlaubs bedürfen würden.

Berlin, 3. Febr. Die Präsidenten- und Vicepräsidentenwahl in erster Kammer für die Dauer der Sitzungsperiode ist heute in der erwarteten Weise vor sich gegangen. Graf Rittberg hat unter 133 Stimmen 97, sein Gegencandidat, Baumstark, 44 erhalten. Zum ersten Vicepräsidenten ist abermals Brüggemann mit 72, zum zweiten wiederum Graf Itzenplitz gewählt. Bethmann-Hollweg hatte das eine Mal 57, das zweite Mal 65 Stimmen. Die gestrige Sitzung des Staatsministeriums hat in Betreff unserer innern schwebenden Fragen ebenso wenig eine Entscheidung gebracht, als eine Conferenz, welche am Abend im Ministerium des Innern in Gegenwart des Herrn Ministerpräsidenten mit Mitgliedern mehrerer Kammerfractionen stattgefunden hat. Auch hierbei hat sich eine große Verschiedenheit der Ansichten über die Art und Weise der Zusammensetzung der ersten Kammer kund gegeben, daß kaum eine Vereinigung zu hoffen ist oder zu erwarten steht, daß eine derselben die Mehrheit in der Volksvertretung gewinnen werde.

(A. Z.) Der König zeigt sich jetzt fast jeden Nachmittag zu Fuß in den Straßen, und zwar im einfach grauen Officiersmantel und in der Feldmütze, und nur von einem Adjutanten begleitet. Es gewährt ein anziehendes Schauspiel, wenn ihm auf schmalem Bürgersteig dann Personen begegnen, die ihn nicht gleich erkennen, und ihm nicht ausweichen, plötzlich aber halblaut und von ihrem Mißgriff erschreckt ausrufen: „Der König!" und sehnsüchtig ihre nachträgliche Ehrfurcht bezeigen möchten, während der Monarch und der mit fortgerissene hohe Officier schon 20 Schritte von dem Orte der Begegnung entfernt sind. Denn, Sie müssen wissen, der König ist ein rüstiger Fußgänger, und ältere Adjutanten müssen sich schon etwas anstrengen wenn sie mit ihm gleichen Schritt halten wollen. Vor einigen Tagen ging der König vom Schlosse zu Berlin bis zum Schlosse Charlottenburg und wieder zurück, was gerade zwei Meilen ausmacht.

Unser Winter ist zum Mythos, zur bloßen Copie seiner Vorgänger geworden, die Wiesen grünen, die Bäume treiben, Blumen brechen hervor, und auf den öffentlichen Plätzen, im Lustgarten, unter den Linden, im Thiergarten finden Sie reizende Gruppen von Dienstmädchen, jungen Müttern und Ammen mit ihren lebhaften Kleinen in muthwilligem Gewühle, gerade wie in den heitersten Tagen des Frühlings. Laut Zeitungsnachrichten hält sich der Winter jetzt in Nordamerika auf, und er soll dort so vielen Vorrath von Kälte erschöpfen daß ihm für Europa nichts übrig bleibt.

Berlin, 5. Febr. (B. N.) Die in dem Hefftersche Antrage wegen Bildung einer ersten Kammer enthaltenen Vorschläge haben eben so viele Gegner gefunden, als sie sich Freunde erworben haben, und die Meinungen gehen darüber so scharf auseinander, daß die Einen gesund und allein möglich nennen, was den Andern krank und gänzlich unausführbar erscheint. Diese Gegensätze sind schon lange ein Gegenstand der Besprechung in der Presse geworden und haben bekanntlich auch im Ministerium selbst sich mit großer Bedeutung geltend gemacht. Wir können den bekannten Thatsachen hierüber hinzufügen, daß von Seiten Sr. Majestät des Königs unausgesetzt dieser Angelegenheit die aufmerksamste Sorgfalt gewidmet wird, um eine Institution zu schaffen, welche nicht wurzellos im Volke steht, sondern selbst Stürme überdauern kann. Besonders ist es der Hefftersche Antrag, welcher bei diesen Erwägung zum Anhaltspunkt dient, und Se. Majestät hatte am Freitag den 30sten v. M. die Abgeordneten der Kammern, von Bethmann-Hollweg, Kleist-Retzow und Stahl in einer dreistündigen Konferenz bei sich versammelt, um alle Punkte des genannten Entwurfs genau zu prüfen. In Folge dessen sind die vorerwähnten Abgeordneten von dem König beauftragt worden, sich ferner unter einander zu verständigen und mit dem Minister des Innern darüber in Beziehung zu treten. Bei diesem hat denn schon eine erste Zusammenkunft deshalb stattgefunden. Eine Haupt-Opposition findet der Hefftersche Antrag unter dem niederen Adel, weil er dadurch von dem höheren principiell geschieden wird. Hervorgegangen ist der Entwurf aus den beiden Fractionen der ersten Kammer, Bethmann-Hollweg und Mätzke, welche auch seine Unterzeichner bilden.

Berlin, 7. Febr. Der österreichische Commissarius in Holstein, Graf v. Mensdorff-Pouilly, ist von Wien hier eingetroffen. Er begiebt sich in diesen Tagen nach Kiel, um mit dem diesseitigen Commissarius, General v. Thümen, dem König-Herzog das Land zu übergeben. Beide Commissarien werden darauf, nachdem hiermit ihr Commissorium beendet ist, unverzüglich Kiel verlassen.

Oesterreich.

Wien, 3. Febr. Da in der jüngsten Zeit vorgekommen, daß Individuen durch Ausstreuung falscher Gerüchte und Verdächtigung der Regierungsmaßregeln Unruhe und Besorgniß in der Bevölkerung zu erregen suchen, so hat sich der k. k. Militairgouverneur von Siebenbürgen, Fürst v. Schwarzenberg, veranlaßt gesehen, in Bezug auf die für die Dauer des Belagerungszustandes in Siebenbürgen bereits bestehenden Ausnahmsgesetze erläuternd nachzutragen und zu verordnen: Das kriegsrechtliche Verfahren findet statt, wenn Jemand gedruckte oder geschriebene Proklamationen, oder wie immer geartete Anleitungen in revolutionairer Absicht verbreitet oder zu verbreiten sucht; wenn Jemand in seinem Hause oder in seiner Wohnung politisch kompromittirte Personen beherbergt,

oder denselben Unterstand gibt, ohne die vorschriftsmäßige Anzeige bei der Obrigkeit zu machen ꝛc.

Das hier erscheinende „Fremdenblatt“ ward wegen Aufnahme unsittlicher, vorlauter und unzukömmlicher Artikel bis 15. Februar suspendirt.

Wien, 4. Februar. Die am 31. Januar d. J. in dem amtlichen Theile der Wiener Zeitung angekündigte Vertilgung eines Betrages von 20 Millionen Gulden theils in verzinslichem, theils in unverzinslichem Staatspapiergelde hat gestern unter der Aufsicht der dazu bestellten Kommission und eines Mitgliedes der Direktion der österreichischen Nationalbank in dem Verbrennhause am Glacis stattgefunden.

Schweden.

Stockholm, 27. Januar. Am vorigen Sonnabend (24sten), kurz nach 12 Uhr Mittags, wurde die Hauptstadt durch einen furchtbaren Knall erschüttert. Derselbe rührte daher, daß das am Meeresstrande von Loudden, in der Nähe von Lidingöbro, belegene Pulvermagazin Nr. 3 in die Luft geflogen war. Durch diese Explosion wurden hier mehre Tausend Fensterscheiben (mehre Hundert allein im königlichen Schlosse und in den Hofstallgebäuden) zertrümmert, Thüren flogen auf u. s. w. Das Pulvermagazin selbst, welches 2804 Zentner Pulver enthielt, ist völlig in einen Schutthaufen verwandelt. Der Verlust, den der Staat dabei erleidet, wird auf 115,000 Rthlr. Bco. geschätzt. Unter den Trümmern sind bis jetzt 2 Leichen gefunden worden. Die polizeiliche Untersuchung über die Ursache dieses Unglücksfalles ist eingeleitet.

Amerika.

New-York, 21. Jan. Die Präsidentschaftsfrage schwebt noch immer im Dunkeln. Die zumeist besprochenen Kandidaten bleiben Caß, Scott, Buchanan, Marcy, Stockton und Webster, aber Niemand ist im Stande, das Resultat der Wahl auch nur mit einiger Gewißheit anzudeuten.

Der Winter ist in Amerika noch immer sehr streng. Alle Omnibus sind verschwunden. An ihrer Stelle fahren große, mit 6 Pferden bespannte Schlitten, die an 50 Menschen fassen, durch die Stadt.

Jenny Lind soll sich entschlossen haben, auf der Bühne zu erscheinen. Lola Montez ist nach Philadelphia abgereist. Sie hat von dem Broadway-Theater ein paar Tausend Dollar erhalten.

Miscellen.

Der Brief des Columbus,

den man bei Gibraltar in einer hohlen Kokosnuß entdeckt haben will, findet auch in der Presse viele Ungläubige und Spötter. Der pariser „Charivari“ u. A. behauptet, daß man seitdem an der französischen Küste eine Menge ähnlicher „Dokumente“ aufgefischt oder ausgegraben habe. So werde ihm eben aus Etretat geschrieben, daß ein Krabbenfischer so glücklich war, in einer Felsenspalte der Brandung eine kleine Flasche aufzuspüren, welche die Flutwellen dahin geschleudert hatten. Sie war sorgfältig verkorkt, der Fischer brach sie auf, fand ein Pergament, und brachte es einem Sprachkundigen, dieser erkannte sogleich, daß es von keinem Geringeren, als Vater Noah unterzeichnet war, und folgende Worte enthielt: „Achtunddreißig Tage sind es nun bereits, daß ich auf dem Wasser schwimme. Ich befinde mich, Gott sei Dank, ziemlich wohl, ebenso meine Kinder, aber meine Thiere machen mir den Kopf recht warm. Der Fuchs läßt sich nicht undeutlich anmerken, daß er die Hühner fressen will, die Wölfe fletschen vor den Schafen die Zähne, und der Löwe blickt mich von Zeit zu Zeit in einer etwas beunruhigenden Weise an. Gestern schickte ich eine Taube zum Kundschaften aus, die Vagabundin ist aber noch nicht zurückgekehrt. Meine wilden Bestien werden immer hungriger. Wie wird das Alles endigen! Sollten sie mich fressen, so wird hoffentlich irgend Jemand dieses Dokument finden.“ Gez. Noah.

Ganz neuerdings sollen noch andere Funde gethan sein, von denen wir hier nur die beiden interessantesten mittheilen, nämlich eine Amphora, in welcher eine, am Bord der Galeere Argo verfaßte Handschrift des Jason lag, und ein Kistchen mit einer Reliquie des Ulysses, unweit Marseille von einem Taucher aufgefischt. Die letztere bestand aus einer Papyrusrolle, aus der man entzifferte, wie folgt: „Nachdem ich mich auf Kalypso's Ogygia verproviantirt hatte, segelte ich nach Ithaka, und glaubte die Küste schon in Sicht, als wüthende Stürme mich wieder hinausschleuderten in die hohe See. Zwei Monate irrte ich schon umher; nach einem leisen Knoblauchgeruch, der mir entgegenweht, scheint es, daß ich an der provençalischen Küste bin, ich zweifle jedoch, daß ich sie lebend erreiche. O meine Penelope, lebe wohl, auf ewig wohl! Apropos: wenn Du in den Zeitungen meinen Tod anzeigst, so setze doch hinzu, daß ich einen jungen Literaten, Namens Homer, die Herausgabe meiner Memoiren erlaubt habe, mir jedoch ernstlich verbitte, Theaterstücke auf mich zu machen. Sollte mein Fahrzeug untergehen, so wird hoffentlich Jemand dies Dokument finden.“ Gez. Odysseus.

Berlin. Am 3ten d. M., Abends, starb hier ein Mann auf eine gewiß sehr seltsame Weise. Der Hornist W. von der Invaliden-Kompagnie kaufte sich in einem Kellerlokale der Invalidenstraße ein Paar Knoblauchswürste. Daselbst befand sich auch der Invalide N., welcher so eben weggehen wollte. W. nahm die beiden zusammenhängenden Würste an einem Ende in den Mund und sagte zu N., er möge am andern Ende abbeißen. Dies that N. und zogen nun beide mit den Zähnen daran. Plötzlich sank W. zusammen und war todt. Die eine Knoblauchswurst steckte ihm halb angebissen in der Kehle und war das Herausziehen derselben nicht möglich. Der herbeigerufene Arzt stellte sogleich Versuche an, ihn ins Leben zurückzurufen, jedoch blieben sie erfolglos.

Aus der Pariser Decembernacht cursirte vor einiger Zeit die wahrscheinsollende Anecdote, der Präsident Bonaparte habe dem Minister Morny auf das Verlangen, auch den Kammerpräsidenten Dupin verhaften zu lassen, zur Antwort gegeben: „Nicht nöthig! wenn man diesem Mann ein gutes Wort giebt, so arretirt er sich selber.“ Dupin hat sich nun gerächt,

und in einem Salon, wo von einem „gigantesken“ Charakter die Rede war, hinzubemerkt: „Allerdings ein Riese, und zwar von der Gattung Polyphems, der seinen besten Freunden versichert, daß er sie aus reiner Freundschaft zuletzt fressen werde.“

Radetzky. Ich lag, so erzählt Johann Stöger, Corporal vom Regiment Deutschmeister, im Spitalgarten zu Mailand im Schatten eines schwachbelaubten Baumes, und nicht weit von mir ein ungarischer Husar, dem wegen eines Schusses der Arm beim Ellenbogen hatte abgenommen werden müssen. Der Husar, schon ziemlich wieder hergestellt, saß auf einem Stein und rauchte eine Pfeife, den linken Arm auf's Kniee gestützt, das Haupt in der Fläche der Hand ruhend. Von Zeit zu Zeit trocknete er sich behutsam eine Thräne ab, und es schien, daß irgend ein geheimes Leiden auf seiner Seele laste. Gerne hätte ich es mir zur Pflicht gemacht, ihn in seinen wehmüthigen Betrachtungen zu unterbrechen, und ihm vielleicht durch den Beweis brüderlicher Theilnahme seine Leiden zu mildern, oder ihn durch ein Gespräch aufzuheitern, doch da ich das Ungarische wohl verstehe, aber nicht zu sprechen vermag, mußte ich es leider unterlassen. Mittlerweile, als ich ihm so im Stillen meine Theilnahme schenkte, hörte ich von der Seite des Garteneingangs mehrere deutsche Stimmen, aus deren Ausdrücken ich die Vermuthung schöpfte, daß eine hohe Person sich in ihrer Mitte befinde. Ich stand auf und sah zu meinem freudigen Erstaunen unsern allgeliebten Waffenvater Radetzky, welcher seine blessirten und kranken Söhne, wie er uns zu nennen pflegt, mit seinem Besuche beglückte. Während seiner Gartenpromenade war er blos mit seinen Patienten beschäftigt, er fragte fast jeden um seine Krankheit, besonders lang verweilte er bei den Blessirten und tröstete sie, wie nur ein Vater zu thun im Stande ist, mit so herablassender Herzensgüte, daß ich es in diesem Augenblick bedauerte, daß ich nicht statt des Fiebers mit einer tüchtigen Blessur heimgesucht worden war. Endlich kam der ehrwürdige Feldherr an das Ende des Gartens und erblickte meinen armen Husaren, welcher noch immer mit thränenfeuchten Augen im Winkel saß. Als der Husar seinen geliebten Feldherrn erkannte, stand er auf und wollte sich ihm militärisch vorstellen. Der Feldherr aber hieß ihn seinen vorigen Platz einnehmen, und setzte sich selbst neben ihn auf den Rasen. „Lieber Sohn,“ begann er, „ich sehe, Du bist unglücklich und hast Ursache zu weinen, ich fühle mit Dir den tiefen Schmerz Deines Unglücks, für welches Dich hienieden freilich Niemand entschädigen kann, allein sei Deinem Gott so treu, wie Du es Deinem Kaiser warst, und Er wird in Deine Seele Trost und Ruhe senden. Folge daher meinem väterlichen Rath, überwinde standhaft Deine Leiden aus Liebe zu Deinem Schöpfer und Deinen Mitmenschen, und in der Stunde der Erlösung von irdischer Pein wirst Du vereint mit Deinen Brüdern, welche Dir auf dem Felde der Ehre vorangegangen sind, in den Saal der ewigen Freude treten.“ Als der geliebte Feldherr ausgesprochen, griff er in die Tasche, und wollte den Husaren beschenken, dieser jedoch lehnte das Geschenk ehrerbietig ab, ergriff bebend die Hand seines gnädigen Führers und sprach in bewegtem Tone: „Lieber Vater, erlaube mir, die Ursache meiner Thränen aufrichtig zu gestehen. Du weißt, ich bin ein Ungar und höre von meiner Heimath traurige Ereignisse, dieß schmerzt mich sehr, mehr als der Verlust meines Armes. Ferner habe ich unweit Arad eine arme alte Mutter, wegen der ich immer in banger Besorgniß lebe, daß auch ihr ein Leid widerfahren sei. Ich kann ihr zwar mit nichts helfen, aber doch würde es ihr große Freude machen, wenn sie wüßte, daß ich noch lebe; ich, wie auch meine Kameraden, können weder lesen noch schreiben, außerdem weiß ich auch nicht, ob sie ein Schreiben erhalten wird oder nicht; dieses Alles faßte ich mir heute tief zu Gemüth und mußte weinen.“

Der Feldmarschall fragte den Husaren, was er seiner Mutter noch weiter schreiben wolle, und versprach, daß er ihr selbst schreiben werde.

Des andern Morgen kam Seine Excellenz in seiner Hausuniform mit dem Brief in der Hand und fragte, ob er so recht sei. Der Husar wußte natürlich seiner Freude keine Worte zu geben, nickte mit dem Kopfe und küßte die Hand seines Gebieters; dieser legte dem Brief eine Banknote von 100 fl. bei und schickte ihn mit der nächsten Feldpost ab.

Bald darauf kam die Antwort von des Husaren Mutter an den Feldmarschall. Dieser eilte gleich wieder in das Spital, suchte den Husaren auf und las ihm den Brief vor. Dieser, vor Freude außer sich, fiel dem Feldmarschall zu Füßen und wollte seine Kniee umklammern; der gute Vater aber hieß ihn aufstehen und sagte: „Tröste Dich einstweilen, lieber Sohn! und wenn Du Deiner Mutter schreiben willst, so sage es mir nur, ich werde Dich ja, so Gott will, noch öfter besuchen.“

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 25. Dorpat, den 2. Februar 1852. abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der hiesige Bürger und Schneidermeister Heinrich Daniel Kienast, der verabschiedete Unteroffizier Safron Arimow Lamaikin und die Böttchermeisters-Wittwe Helene Gensky ab intestato, so wie der verabschiedete Soldat Jahn Jacobson mit Hinterlassung eines Testamentes verstorben; — so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an der Verstorbenen Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen ei-

nem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 11. März 1853, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 2

Dorpat-Rathhaus, am 28. Januar 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im 3ten Stadttheile sub Nr. 26ª belegene, dem Instrumentenmacher Bettcher gehörige Wohnhaus auf Antrag des hiesigen Voigteigerichtes öffentlich versteigert werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 2ten Mai d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 31. Januar 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im 1sten Stadttheile sub Nr. 234 belegene, dem Wilhelm Rein gehörige hölzerne Wohnhaus auf Antrag des hiesigen Voigteigerichtes öffentlich versteigert werden soll und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 2ten Mai d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 31. Januar 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die beiden, dem Kaufmann Iwan Rundalzow gehörigen, im Kaufhofe sub Nr. 26 & 28 belegenen steinernen Buden auf Antrag des hiesigen Voigteigerichts öffentlich versteigert werden sollen und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 2ten Mai d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlauten und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 31. Januar 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

☞ Dienstag den 5. Febr., 9 Uhr Abends, findet eine Versammlung des Dorpater Gesangvereins mit Gästen statt. Grube. 2

Ein Koch mit guten Zeugnissen versehen, der auch noch mündlich empfohlen werden kann, sucht einen Dienst. Wo? erfährt man im von Wahlschen Hause eine Treppe hoch, gegenüber dem Universitäts-Gebäude. 3

Reine Lein-Lumpen à 2 Kop. S. pr. ℔. kauft M. Rosenthal. 3*

Aufs Neue angekommene gute Kastanien sind wieder zu haben bei C. F. Grunert. 2

Im v. Hueneschen Hause, gegenüber der Kirche, ist eine große Familienwohnung, vom 1. April an zu haben, zu erfragen bei Hrn. Hempel, ebendas. wohnh.

Eine silberne Leuchter-Tille ist gefunden in d. Ztgs.-Exp.

Abreisende.

Herrmann Koback, Stellmachergesell. 1
Theodor Kröger. 3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 20.

Montag 4. Februar 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Berdiansk. — Anapa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 2. Februar. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der Chef des Stabes des 5ten Infanterie-Corps, General-Lieutenant Dannenberg, zum Chef aller Infanterie-Reserve-Truppen der Armee ernannt. — Der Chef aller Infanterie-Reserve-Truppen der Armee, General der Infanterie Gurko 1, wird als verstorben aus den Dienstlisten gestrichen.

Der Capitain Zimmermann vom Generalstab ist für Auszeichnung im Kriege gegen die Bergvölker zum Obristlieutenant befördert worden.

Berdiansk, 25. Dec. Der Fürst Woronzow hat für den hiesigen Hafen den Bau eines Hafendammes, dessen Kosten auf 196,000 R. S. veranschlagt sind, ausgewirkt, auch wird eine Bagger-Maschine hergeschafft werden um den Anlege-Platz zu vertiefen. Die Nachricht von diesen Wohlthaten der Regierung war ein erfreuliches Neujahrs-Geschenk für die Stadt Berdiansk, welche, ungeachtet ihres erst 16jährigen Bestehens, im J. 1851 schon 70 Kaufleute erster —, 12 zweiter — und 364 dritter Gilde zählte.

Anapa. Im September des J. 1851 brach am Kuban ein Waldbrand aus, verursacht durch die Unvorsichtigkeit einiger tschernomorischen Kasaken, welche an den Nebenbächen der Kuban Holz fällten und Feuer zum Kochen ihrer Speise angezündet hatten. Bei dem am 13ten des genannten Monats wehenden heftigen Winde griff das Feuer rasch um sich; es ging von der tschernomorischen auf die transkubanische Seite hinüber, Wald, Gebüsche und Rohr verzehrend, vom Kusmino an, wo sich der Kuban theilt, in der Länge von 11 Werst, und in der Breite, einerseits vom Kuban bis zum Flusse Dshag, von 3 Werst und andrerseits bis zur Blagoweschtschenskischen Staniza, von 16 Werst. Das von den Bewohnern dieser Staniza, bei dem bestehenden Heumangel, zum Viehfutter aufgehäufte junge Riedgras und Stroh wurde gleichfalls durch den Brand verzehrt. Der Schaden beträgt gegen 100,000 R. S.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. Febr. Wer Paris früher zur Zeit der Kammerwahlen gesehen hat und diese fast fieberhafte Bewegung mit der jetzigen Todesstille bei einer ähnlichen Gelegenheit vergleicht, kann daran allein die ungeheueren Folgen einer Revolution erkennen. Man sieht keine offen auftretende Opposition, keine sogenannten Wahl-Comité's, die der Regierung Unterbeine zu stellen suchen, keine Klubredner, keine aufregenden Journal-Artikel, keine Karrikaturen von konservativen Kandidaten im „Charivari". Alles das hat aufgehört und wird dazu nützen, den Franzosen zu beweisen, daß sie auch ohne diese beliebten Dinge bestehen können. Paris ist heute von anderen Nachrichten belebt. Das Attentat auf die Königin von Spanien erregt allgemeinen gerechten Unwillen. Die Reden Lord John Russell's und Lord Palmerston's, die heute nur noch in den englischen Journalen gelesen wurden, machen in höheren Kreisen namentlich großes Aufsehen. Dann wirkt die im heutigen „Moniteur" mitgetheilte Note, welche den „böswilligen Gerüchten", daß die Regierung sich der Assekuranzen bemächtigen und eine Einkommen- und Rentensteuer einführen will, widerspricht, überaus günstig. So dürfte denn auch das Gerücht von einem Eintritte Michel Chevalier's des bekannten Staatsökonomen, in das Ministerium des Innern sich nicht bestätigen. Gestern fand in den Tuilerieen, und zwar in den chemaligen Apartements des Herzogs von Nemours, der erste Empfang von Seiten des neuen Staatsministers Herrn Casabianca statt. Die Gesandten und hohen Staatsbeamten Senatoren, Staatsräthe und viele andre Notabilitäten hatten sich eingefunden. Unter den Anwesenden befand sich ein Mann, der dem Herzoge von Nemours im Augenblicke der höchsten Gefahr während der Februar-Revolution zu einem kräftigen Widerstande rieth und von ihm zur Antwort erhielt: „Der König will kein Blutvergießen".

Eine halbamtliche Note im „Moniteur" besagt: „Die Böswilligkeit fährt fort, lügenhafte Gerüchte zu verbreiten. Sie behauptet, die Regierung hege die Absicht, die Notariate, Anwaltschaften u. s. w. (offices) anzutasten; sich der Assekuranzen zu bemächtigen und eine Steuer auf das Einkommen oder die Rente zu legen. Diese Gerüchte und eine Menge anderer derartiger Angaben sind durchaus unbegründet."

Die Nachricht von dem Attentate auf die Königin von Spanien hat große Sensation erregt. Direkte Mittheilungen aus Madrid können über dieses Ereigniß noch nichts bringen, da das Attentat am

2ten Februar stattfand und die Post erst vom 31. Januar fällig ist.

Der Graf Montalembert ist heute in der französischen Akademie aufgenommen worden. Seine höchst geistvolle Antrittsrede füllt etwa 11 Spalten der großen Journale. Herr Guizot antwortete ihm in würdiger Weise. Beider Reden tragen eine starke politische Färbung.

Wiederum sind zwei Schiffe mit Emigranten der Goldbarrenlotterie von Havre nach Kalifornien abgegangen. Bei der hiesigen Polizeipräfektur sind bereits mehr Auswanderungsgesuche eingelaufen, als bei den vorhandenen Geldmitteln befriedigt werden können.

Das Zuchtpolizeigericht von Paris hat einen Schreiner wegen Beleidigung des Präsidenten der Republik zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Anschläge an den Ecken der Stadt kündigten gestern an, daß am 14. d. an der Gerichtsstelle der Verkauf des Pavillon von Württemberg stattfinden werde. Dieses Haus mit Gründen ist in Neuilly, und gehört zu den Privatdomainen Louis Philipps.

Cavaignac schreibt wirklich seine Memoiren. Sie sollen in Deutschland erscheinen; einer der ersten Deutschen Buchhändler hat das Verlagsrecht gekauft.

Paris, 7. Februar. Der Faubourg St. Germain und die Orleanisten setzen ihre passiven Feindseligkeiten gegen die neue Regierung fort, indem sie weder an den öffentlichen Funktionen, noch an den offiziellen Festen, noch selbst an den üblichen Privat-Festlichkeiten der Winter-Saison Theil nehmen. Viele haben sogar Paris verlassen; die andern die hier geblieben sind, untersagen sich jede Luxus-Ausgabe. Die Industrie leidet darunter und es gibt kleine Gewerbtreibende, die man versichern hört, daß sie in diesem Jahr kaum ein Viertel so viel als sonst verdienen.

Das „Univers“ sagt heute, alle Parteien des englischen Parlaments hätten sich das Wort gegeben, Europa zu beruhigen und ihm zu bezeugen, daß England keine feindlichen Absichten hege. Alle Parteien seien jedoch der Ansicht, daß man sich für den Krieg vorbereiten müsse. Das „Univers“ glaubt, daß England die friedlichsten Absichten hege, will aber, daß die übrigen Mächte seinem Beispiel folgen, und indem sie den festen Wunsch aussprechen, den Frieden aufrecht zu erhalten, sich in den Stand setzen, einen Krieg führen zu können.

England.

London, 4. Febr. Der Standpunkt des Kabinets ist heute, unmittelbar nach Eröffnung des Parlaments, schon um ein gut Theil schwieriger als gestern: die Thronrede hat im Allgemeinen keinen befriedigenden Eindruck gemacht; man will die politische Sprache selten schwächer und schüchterner gehört haben; der auf Irland bezügliche Paragraph soll sogar nur aus Mangel an Anderem, besserem Stoff Eingang in der Thronrede gefunden haben. Die Kürze der Stelle, welche die Beziehungen Englands zu den auswärtigen Mächten bespricht, will man keineswegs dem Augenblick entsprechend finden, in welchem das ganze Land von Kriegsbesorgnissen erfüllt ist, zumal man dem Ministerium vorwirft, daß es letztern nicht fremd sei. Man hatte überdies mehr von der Thronrede erwartet: sie schweigt über den Vollzug des Kirchentitelgesetzes und über den Nothstand des Ackerbaus; sie schweigt, einige Worte über das Cap und die neuseeländische Verfassung abgerechnet von den Colonieen; sie schweigt über die Erneuerung des Freibriefs der ostindischen Compagnie, der seinem Erlöschen so nahe ist. Die einzigen Punkte, denen das Cabinet größere Thätigkeit zugewendet zu haben scheint, sind die Reformen im höheren Gerichtswesen und in den parlamentarischen Institutionen; aber auch von ihnen, und ganz besonders von der Wahlreformbill verspricht man sich mehr, als in Erfüllung gehen wird; an eine durchgreifende Abschaffung der alten Mißbräuche im Gerichtswesen will niemand ernstlich glauben. Als etwas gewagt sieht man auch den Paragraphen an, der die Finanzen in einem Augenblick bespricht, wo ohne das Hinzukommen der in diesem Jahr erlöschenden Einkommensteuer die Einnahmen hinter den Ausgaben um 2—3 Mill. Pfd. St. zurückbleiben werden. Unter solchen Umständen sammelt bereits die Opposition alle ihre Kräfte, um das Ministerium zu sprengen, und alles deutet darauf hin, daß diese fünfte Session des Parlaments die stürmischen Debatten wird aufzuweisen haben. Im Beginn des vorigen Jahres lehnte Graf v. Derby (früher Lord Stanley) die Regierung ab, weil er während der Weltindustrieausstellung das Parlament nicht auflösen zu können glaubte; diesmal aber soll er alle Elemente eines Ministeriums bereit haben; wird er von der Königin abermals dazu eingeladen, so nimmt er ohne Weilen an, und seinen Eintritt in das Cabinet bezeichnet er durch die Auflösung des Hauses der Gemeinen. Noch immer und jetzt mehr als je ist von dem Anschluß Lord Palmerstons an die Tories die Rede und eben so versichert man in gut unterrichteten Kreisen, daß den Posten des Lordkanzlers, wenn Lord Stanley ein Kabinet bilden sollte, Lord Brougham erhalten werde. Kommt es so, so wird es dem neuen Ministerium, im Unterhaus auf Disraeli's unbestreitbares Talent gestützt und vielleicht auch von Gladstone, Cardwell und Sir John Young getragen (Mitgliedern der Peeliten, die wohl eine Coalition mit ihrer früheren Partei nicht abweisen würden), an der nöthigen Stärke und vielleicht auch an Popularität nicht fehlen.

Das Oberhaus versammelte sich gestern um 5 Uhr zu seiner ersten Sitzung; von den Mitgliedern des Cabinets waren Graf Grey und die Lords Minto, Carlisle und Clanricarde, von den Führern der Opposition Graf v. Derby und Lord Brougham anwesend. Graf v. Albermale beantragte die Antwortadresse auf die Thronrede; erstere nur eine Paraphrase der letztern; Lord Leigh unterstützte den Antrag und gab seiner Aeußerung über das Wiederaufblühen der Ackerbauinteressen nahm die Opposition Anlaß zu ihrem ersten Angriff auf das Ministerium. Graf von Derby nannte die Thronrede ein lustiges Bild wirr durcheinandergeworfener Dinge und beklagte, daß der Ackerbauinteressen gar keine Erwähnung geschehe; das Kirchentitelgesetz sei eine unzulängliche Scheinmaßregel geblieben. Hinsichtlich der angeblich freundschaftlichen Beziehungen zu den auswärtigen Mächten sei seine

Ueberzeugung, daß die Entlassung eines der fähigsten Rathgeber der Krone ihre ernste Ursache haben müsse. Ihn verhinderte keine offizielle Stellung, offen über die Beziehungen der Krone zu Frankreich zu sprechen; die Rechtlichkeit des Verfahrens der französischen Regierung zu prüfen, komme ihnen nicht zu, da des Volks Wille hinter demselben stehe. Er glaube fest an des Prinz-Präsidenten Wunsch, die Freundschaftsbeziehungen zu England zu erhalten, aber wenn etwas diesem Wunsch entgegenwirken könne, so sei es die nicht zu rechtfertigende Sprache eines großen Theils der englischen Presse. Der Redner bezeichnete dann die politische Lage Frankreichs als eine ungewisse und bedenkliche, welche England die Nothwendigkeit auferlege, durch Vorkehrungen zum Schutze des Landes eine Invasion unmöglich zu machen. Zu solchen versprach er seine und seiner Partei Mitwirkung. Frankreichs Beispiel sei ein warnendes und überzeuge von der Nothwendigkeit, Englands Territorialaristokratie aufrecht zu erhalten als die beste Bürgschaft constitutioneller Regierung und die sicherste Obhut wohlbegründeter Freiheit. Der Kaffernkrieg, die Auswanderungssucht und die Zunahme der Verbrechen in Irland, die neue Verfassung für Neuseeland, die „unpopuläre“ Einkommensteuer, und eine neue Reformbill, deren Bedürfniß von noch nicht 500 vernünftigen Menschen anerkannt werde, boten dem Redner nach einander Anlaß zu heftigen Angriffen gegen das Cabinet. Graf Grey übernahm die Vertheidigung der letzteren, suchte den Vorredner Punkt für Punkt zu widerlegen, mißbilligte aber ebenfalls die von der englischen Presse gegen das französische Staatsoberhaupt geführte Sprache, und bezeichnete es als nothwendig, zum besseren Schutz des Landes geeignete Vorkehrungen zu treffen. Lord Brougham und Graf von Malmesbury sprachen noch im Sinn der Opposition, und Graf von Harowby vindicirte der englischen Presse das Recht, die Angelegenheiten Frankreichs ebenso frei und offen zu besprechen, wie die anderer Continentalmächte.

Im Unterhause beantragte Sir R. Bulkeley die Antwortsadresse auf die Thronrede, und legte einen besondern Nachdruck auf die Wahlreform und die Zustände in Irland; Carter unterstützte ihn und Sir Benjamin Hall nahm dann aus dem ersten Paragraphen der Thronrede Veranlassung, Lord John Russell über die Gründe zu interpelliren, welche Lord Palmerstons Austritt aus dem Cabinet herbeigeführt hätten. Lord John Russell erklärte sich sofort zu ausführlichen Aufschlüssen bereit, begann mit einer Lobrede auf die ausgezeichnete Amtsbefähigung seines edlen Freundes und vormaligen Collegen, knüpfte eine Erklärung an über die Beziehungen zwischen dem Minister des Auswärtigen und der Krone, sowie über die Pflichten des Premierministers. Vor versammeltem Ministerrathe im vorigen November habe er über Englands auswärtige Politik eine Erklärung abgegeben. Kurz darauf habe Lord Palmerston etwas unvorsichtig eine Deputation in Kossuths Interesse empfangen und angesprochen; der Vorgang sei damals, eben als eine Unvorsichtigkeit, noch übersehen worden. Aber ernster habe sich die Sache nach dem 2. Decbr. gestaltet. Der britische Gesandte in Paris sei damals instruirt worden, sich in Frankreichs innere Angelegenheiten nicht einzumischen. Als er (der Redner) darauf von einem angeblichen Gespräch zwischen Lord Palmerston und dem französischen Gesandten gehört, welches mit jenen Instructionen im Widerspruch gewesen, habe er darüber an Lord Palmerston geschrieben, aber mehrere Tage lang keine Antwort erhalten. Mittlerweile habe letzterer ohne Vorwissen seiner Collegen dem Lord Normanby eine Depesche mit neuen Instructionen überschickt, sei jedoch in derselben der Frage, ob er das Verfahren des Präsidenten Ludwig Napoleon billige, ausgewichen. Dadurch habe Lord Palmerston die Stelle der Krone eingenommen, ja sich über dieselbe gestellt, und in directem Widerspruch mit der bisher von der britischen Regierung befolgten Politik den Handlungen des Prinz-Präsidenten von Frankreich Englands moralische Billigung angedeihen lassen. Unter diesen Umständen habe er (Lord John Russell) keine andere Wahl gehabt, als zu erklären, daß, so lange er Premierminister sei, Lord Palmerston seine Amtssiegel nicht behalten könne, und er habe allein und ganz die Verantwortlichkeit dafür übernommen, der Krone die Entlassung seines edlen Freundes anzurathen, der, obgleich er vergessen und versäumt habe, was er der Krone und seinen Amtsgenossen schuldig sei, doch gewiß eine persönliche Mißachtung nicht beabsichtigt habe. Lord John verwahrte sich in entschiedenster Weise gegen jede herbe Kritik über das Verfahren des französischen Staatsoberhaupts, der, wie er glaube, die freundschaftlichen Beziehungen zu England aufrecht zu halten wünsche; er unterschiede zwischen der fremden Flüchtlingen angedeihenden alten Gastfreundschaft und einer maßlosen Beurtheilung der Politik anderer Nationen. Lord Palmerston verwahrte sich in seiner Erwiederung gegen die Annahme, als sei er von seinen politischen Grundsätzen abgewichen. Er theilte die Ansichten seines frühern Collegen über das Verhältniß des auswärtigen Ministers zur Krone, und behaupte, daß er etwas mit demselben Unvereinbares nicht gethan habe. Hinsichtlich des Gesprächs mit dem französischen Gesandten und dessen, was nachher folgte, brachte er Aufschlüsse und Rechtfertigungsgründe vor, die indessen die Rede des Premiers im Wesentlichen nicht widerlegten. Im fernern Verlauf der Diskussion versuchte, zwar noch Disraeli die für Lord Palmerstons Entlassung vorgebrachten Gründe als unzureichend darzustellen und griff als Führer der protectionistischen Opposition das Ministerium entschieden an, aber die Debatte hatte keinen weitern Erfolg, der Gegenstand wurde verlassen und der Adreßentwurf schließlich von dem Hause genehmigt.

Der Generalanwalt Sir William Page Wood, ein ausgezeichneter Rechtsgelehrter, der sich insbesondere durch seine warme Vertheidigung der verstorbenen Königin Karoline einen Namen gemacht, hat in Oxford eine Rede gehalten, in welcher er sich zwar gegen die Annahme verwahrte, als billige er alle bisherigen Handlungen des Präsidenten der Französischen Republik, aber auch entschieden die beleidigende und herausfordernde Sprache tadelte, welche sich die grö-

ßere Hälfte der englischen Blätter gegen das französischn Oberhaupt erlaubt. Diese Rede hat auch in weiteren Kreisen Aufsehen und Eindruck gemacht, zumal es gewiß ist, daß der derbe, grobe Charakter jener Angriffe eine Reaction in der öffentlichen Meinung herbeizuführen, und namentlich, die Handels- und Finanzwelt Englands sehr bedenklich zu machen anfängt. Die Schilderung, welche „Chronicle" von einem vor einigen Tagen in den Tuilerien gegebenen Bankette mittheilt, zu welchem auch mehrere Engländer von Auszeichnung geladen waren, und wo Ludwig Napoleon die feierlichsten Versicherungen gab, daß es thöricht sei, ihm den Gedanken einer gegen England gerichteten Invasion zuzutrauen, wird wohl nicht ohne wohlthätige Wirkung gegen den panischen Kriegsschrecken sein.

Das Dampfboot „Atlantic" hat eine neue Post aus den vereinigten Staaten überbracht; Nachrichten aus Neuyork bis zum 24. Jan. Der k. k. österreichische Geschäftsträger in Washington, Herr v. Hülsemann, hat allen diplomatischen Verkehr mit der Regierung der Vereinigten Staaten abgebrochen, und seiner Regierung seine Gründe zu diesem Schritte mitgetheilt. Dem Präsident Fillmor hat eine Deputation von Irländern ihre Aufwartung gemacht, um ihn zu ersuchen, er möge bei der britischen Regierung die Freilassung Smith O'Brien's und der übrigen politischen Verurtheilten aus Irland erwirken. Der Präsident hat jedoch jegliche Einmischung in diese Angelegenheit abgelehnt.

Der unterseeische Telegraph hatte die Thronrede mit solcher Geschwindigkeit nach Paris befördert, daß das vollständige Actenstück bereits Abends um halb 7 Uhr in Bonaparte's Händen war. Um halb 3 Uhr hatte die Königin erst das Oberhaus verlassen.

London, 5. Febr. Gestern um 4 Uhr Nachmittags nahm der Sprecher seinen Sitz im Unterhause wieder ein. Bei Besprechung der Geschäftsordnung stellte Hume den Antrag, daß künftig keine Abstimmungen über Geldbewilligungen nach Mitternacht stattfinden sollten. Oberst Sibthorp unterstützt den Antrag, oft seien nicht mehr als 15 Mitglieder im Hause und die Hälfte davon eingeschlafen, während es sich um Vota von Hunderttausenden Pfunden Sterling handele. (Heiterkeit.) Der Antrag fiel mit 46 gegen 164 Stimmen durch. Herr French und Herr Anstey klagten über den Restaurateur des Hauses; derselbe lasse sich für eine mittelmäßige Flasche Sherry 6 Sch., ja auch 12 Sch. zahlen; das Essen sei ebenfalls furchtbar theuer. Viele Mitglieder gingen deshalb in ihre Klubs oder Hotels, deshalb komme es so oft zur Zählung des Hauses, während das Vaterland mit seinen Sorgen verlassen bleibe. Anstey fand es ungerecht, daß im Restaurations-Ausschuß kein Katholik sitze, um darauf zu halten, daß man am Freitag und an anderen Festtagen auch anderes Essen als Fleischwaaren erhalten könne. Er werde den Antrag stellen, daß Sergeant Murphy statt des Herrn Dawson einen Platz im Speise-Ausschuß erhalte. Zum Ergötzen des Hauses erhob sich Lord M. Hill gegen Herrn French, um zu zeigen, daß es recht trinkbaren Sherry für 4 Sh. und zarte Cotelettes für 1 Sh. u. s. w. im Hause gebe. An der Tagesordnung war Sir R. W. Bulkeley's Bericht über die Adresse, deren Kritik Herr Hume übernahm. Er begann über die neue Lokalität zu klagen und über Mangel am Lüften. Gestern habe er die Hitze nicht ertragen können und früher, als er gewollt, nach Hause gehen müssen. „Und für dieses Haus", rief der sparsame Veteran, „welches eher für einen Grafschafts-Kriminal-Gerichtshof als für eine Versammlung der Gemeinen paßt, haben wir 1,500,000 Pfd. ausgegeben." Dagegen freute sich Hr. Hume auf die zugesagte Reformbill, vorausgesetzt, daß sie eine breite Basis habe und die geheime Abstimmung in sich schließe. Der Ackerbaustand hätte eine Erwähnung verdient und dürfe mit Recht verlangen, daß der Freihandel konsequent in allen Handelszweigen durchgeführt werde. Den Kaffernkrieg könne man nur der schlechten Verwaltung der Kolonieen zuschreiben. Was die auswärtige Politik betreffe, so wünsche er sie so neutral als möglich zu sehen. Der Invasions-Alarm habe keinen Grund. Louis Napoleon wisse sehr wohl, daß er sich nur durch Frieden mit England halten könne, und sei mit Englands Sitten zu wohl bekannt, um an der freien Sprache der Zeitungen Anstoß zu nehmen. Die Adresse wurde wiederholt genehmigt, und das Haus vertagte sich um halb 7 Uhr Abends.

In den ministeriellen Erklärungen über Lord Palmerston's Entlassung findet die „Times" die Bestätigung, daß sie vom 25. Dezember an gut unterrichtet gewesen. „Nur aus Ehrerbietung vor der höchsten Person im Reich", sagt sie, „verzichten wir auf jede Erwähnung der festen und konstitutionellen Haltung, welche Ihre Majestät bei diesen Differenzen beobachtete." Daß der Subordinationsbruch von Seiten des Staatssekretairs des Auswärtigen die eigentliche Ursache seiner Entlassung gewesen, nimmt die „Times" als bewiesen an, zugleich aber hebt sie als Resultat des Ministerwechsels eine wesentliche Aenderung in der auswärtigen Politik des Russell'schen Kabinets hervor. „Wir dürfen uns wohl die Bemerkung erlauben", bemerkt sie, „daß Lord J. Russell jetzt etwas spät versprochen hat, jene Grundsätze internationaler Politik zu beobachten, welche wir unwandelbar verfochten haben. Am Dienstag Abend fand Lord Palmerston zum ersten Mal, daß der Zauber, den sein Wort sonst über das Haus der Gemeinen zu üben pflegte, gebrochen war. Er sprach und fiel unvertheidigt, oder nur von Herrn Monckton Milnes vertheidigt, dem letzten Sekundanten des Sekundanten aller Nationen." Die „Morning Chronicle" und „Daily News" dagegen behandeln die von Lord John Russell angeführten Anklagepunkte als einen bloßen Etikettenstreit, auf den die öffentliche Meinung nicht das mindeste Gewicht lege und den man höchstens als erwünschte Gelegenheit, aber nicht als triftigen Grund zum Bruch mit Lord Palmerston ansehen könne; denn eigentlich sei zwischen Lord Palmerston's und Lord J. Russell's Politik gegenüber Louis Napoleons gar kein faßlicher Unterschied; nur zwischen der Politik beider Lords dem Osten Europa's gegenüber sei ein Unterschied.

Die „Chronicle" meint daher, daß Lord Palmerston jetzt für die griechische Blokade gestraft worden sei. „Daily News" will sogar zu verstehen geben, daß Lord Palmerston selbst eine Gelegenheit gesucht habe, ein Portefeuille niederzulegen, welches ihm durch die Kontrole des Premierministers verleidet worden sei. Während aber diese Blätter in Lord John Russell's Auseinandersetzung Blößen und Widersprüche entdecken wollen, nimmt ihnen andererseits Lord Palmerston's offen ausgesprochene Billigung des Staatsstreichs in Frankreich die Neigung, sich entschieden auf die Seite des entlassenen Staatssekretairs zu stellen.

London, 7. Februar. Der Herzog v. Wellington hielt es für seine Pflicht, bei Gelegenheit einer Anspielung auf jenen Paragraphen der Thronrede, welcher den greisen Feldherrn am tiefsten interessiren mußte, — den über den Kaffernkrieg — den militairischen Ruf eines Generals in Schutz zu nehmen, der unter des Herzogs Kommando drei Feldzüge in Indien mitgefochten. „Sir Harry Smith", sagte der Herzog mit Wärme, ist einer der fähigsten und heldenmüthigsten Offiziere in Ihrer Majestät Diensten. Seine taktischen und strategischen Operationen auf dem Kap verdienen das höchste Lob und waren mit großem Erfolg begleitet, wenn man die Schwierigkeiten der dortigen Kriegführung in Anschlag bringt. Er hat Fehler gemacht, wie jeder Andere unter so bewandten Umständen; der Hauptfehler besteht darin, daß er es versäumte, Landstraßen zu bauen. Die dichten waldartigen Gestrüppe, die den Kaffer-guerillas als Schupfwinkel und Burgen dienen, müssen nicht blos erstürmt, sondern nach der Erstürmung ganz ausgerodet oder doch gelichtet und von ein paar Landstraßen durchkreuzt werden. Die Anordnung dieser Maßregel habe ich dem Kolonialminister anempfohlen. Ich verhehle mir nicht, daß sie viel Zeit und viel Geld kosten würde, aber sie ist das einzige Mittel, die Kriegsflamme auf die Dauer zu ersticken, und am Ende ist sie nicht den zehnten Theil so kostspielig wie ein einziger Feldzug."

Die Zustände in Paris haben einen Erwerbszweig wieder aufgebracht, der nach 1848 ziemlich eingegangen war. Um Mitternacht und später hört man nämlich jetzt Ausrufer in den Straßen des Westendes Blätter mit „eben angelangten telegraphischen Depeschen" unter großem Geschrei ankündigen, worin „eine neue pariser Revolution" und dergleichen berichtet werden. Die Polizei wird von vielen Seiten angegangen, diesem Unfug ein Ende zu machen.

Herr Thiers wird während der Saison in London bleiben; er hat in der Nähe von Grosvenor-Square ein Haus gemiethet und läßt es elegant möbliren.

Spanien.

Madrid, 2. Febr. (Tel. Dep.) Als die Königin von Spanien ihren ersten feierlichen Ausgang nach dem Wochenbette aus dem Palast zur Kirche Attocha machte, und dabei vom Hofe umgeben war, empfing sie einen Dolchstich in die Seite. Der Verbrecher, ein Priester, ward augenblicklich verhaftet. Die Wunde scheint nicht gefährlich. Die Königin benahm sich muthig. Die Theilnahme und die Besorgniß ist allgemein.

Madrid, 3. Feb. Die Königin hat eine ruhige Nacht gehabt. Das Wundfieber und die Lokal-Entzündung sind mäßig.

Einem Schreiben aus Madrid vom 2. Februar entnehmen wir noch Folgendes über das Attentat auf das Leben der Königin: Die ganze Bevölkerung drängte sich heute Vormittag in der Nähe des Palastes, um den Zug der Königin nach der Atocha-kirche zu sehen. Es war herrliches Wetter. Auf dem ganzen Weg, den der Zug bis zur Kirche zu nehmen hatte, bildeten die Truppen Spalier und die Fenster waren mit geputzten Damen besetzt. Um 11 Uhr trat die Königin, die Kronprinzessin auf den Armen und begleitet vom König und der ganzen königlichen Familie, aus ihren Gemächern, um zunächst in der Schloßkapelle die Messe zu hören. Ein Viertel nach zwölf Uhr kehrte sie von dort zurück, und trug die Prinzessin noch auf den Armen; da schritt, ehe der Gang nach der Atochakirche angetreten wurde, ein Mann im Priestergewand auf die Königin zu, einen Dolch in der Hand, und führte einen Stoß gegen dieselbe aus. Ihre Majestät, diese Bewegung gewahrend, stieß einen Schrei aus, kehrte sich um und legte die junge Kronprinzessin in die Hände ihres Gemahls, des Königs. Der Graf von Pino Hermoso warf sich dem Mörder entgegen und wurde, wie die Königin selbst, durch den Dolch leicht an der Hand verwundet. Der Mann wurde sofort von den Hallebardierern ergriffen; sein Name ist noch nicht bekannt geworden. Man weiß noch nicht einmal, ob es wirklich ein Priester ist, obgleich einige Leute sagen, er gehöre zum Klerus des Kirchspiels St. Sebastian. Die Feierlichkeit blieb natürlich ausgesetzt, und als die Nachricht von dem Attentat in die Atochakirche gelangt, eilten das diplomatische Corps und die Großwürdenträger, welche dort die Ankunft Ihrer Majestät erwarteten, nach dem Palast, um die Königin für ihre Rettung zu beglückwünschen. Einige wollen wissen, der Dolchstoß sei nicht sowohl der Königin, als vielmehr der Kronprinzessin zugedacht gewesen. Die Minister traten ohne Verzug in Berathung und sind noch versammelt; die hohen Justizbehörden haben die Untersuchung bereits begonnen; die Truppen wurden sogleich in den Palast zurückbeordert. Der Bevölkerung der Hauptstadt hat sich große Bestürzung bemächtigt. — Halb fünf Uhr. Die Königin befindet sich so wohl wie möglich; die ehrerbietige Besorgniß ihrer Familie und ihrer ganzen Umgebung gereicht ihr zum Trost und zur Beruhigung. Die Hauptstadt ist ruhig und die Truppen kehren nach ihren Quartieren zurück. Morgen soll die Hinrichtung des Königsmörders erfolgen. Man glaubt allgemein, es sei ein fanatischer Karlist.

Madrid, 6. Febr. (Tel. Dep. d. C. B.) Heute wurde der Königin, nachdem sich die Wunde geschlossen, der Verband abgenommen. Das Wundfieber hat aufgehört.

Madrid, 7. Febr. (Tel. Dep. d. C. B.) Die Königin befindet sich wohl.

Heute Mittag 1 Uhr ist der, eines Attentats auf die Königin überführte Verbrecher hingerichtet worden.

Deutschland.

Berlin, 8. Februar. Der Staats-Anzeiger enthält eine Bekanntmachung des Handels-Ministers, wonach des Königs Majestät das Statut der unter dem Namen „Deutsche Colonisations-Gesellschaft für Central-Amerika" gebildeten Actien-Gesellschaft zin Berlin mittelst Allerhöchster Urkunde vom 7. Januar d. J. bestätigt hat.

Als außerordentlicher Gesandte des französischen Präsidenten ist hier Herr David angekommen. Berlin ist aber nicht das Ziel seiner Reise, sondern seine Mission geht zunächst auf Wien, da er die Absicht hat, alle am mittelländischen Meere gelegenen Staaten zu bereisen, mit denen Frankreich die zum Theil sehr lästigen Quarantäne-Förmlichkeiten theils wegfallen machen, theils erleichtern will, ohne den der öffentlichen Gesundheit gebührenden Rücksichten zu nahe zu treten.

In Staßfurt wurde am 1. Febr. die Eröffnung des Förderschachts eines Salzbergwerks, welches bedeutende Schätze verspricht, festlich begangen; der Ministerpräsident von Manteuffel und der Handelsminister v. d. Heydt waren dazu von Berlin eingetroffen, und der Handelsminister gab als Chef des Bergwesens dem Schacht den Namen „Manteuffel-Schacht". Auf der Rückreise hielt sich Herr v. Manteuffel einen Tag in Bernburg auf.

Die königliche Regierung zu Gumbinnen bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß zur Bildung einer Gemeinde der in und um Insterburg, Tilsit und Laugallen wohnenden, von der evangelischen Landeskirche sich getrennt haltenden Lutheraner mittelst Rescripts vom 26. v. M. von den Herrn Ministern der Justiz, der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten und des Innern die Genehmigung des Staats ertheilt ist und daß damit der gedachten Gemeinde zugleich die Rechte einer moralischen Person eingeräumt worden sind.

Mainz, 6. Febr. Ein schrecklicher Unglücksfall, der Ende voriger Woche zur Entdeckung kam, macht hier viel von sich reden. Eine Anzahl österreichischer Mineure befand sich Anfangs der verflossenen Woche in den unterirdischen Gängen der Festung, um dort zu arbeiten. Als die Mannschaft dieselben wieder verließ, wurde der Ausgang, wie gewöhnlich sorgsam verschlossen. Niemand ahnte, daß in den dunkelen Räumen ein Unglücklicher zurückgeblieben sei; vielmehr glaubte man, als derselbe später vermißt wurde, er sei desertirt. So gingen fast 6 Tage vorüber; da führte — nach Einigen — wiederholte Arbeit, nach Anderen die plötzlich erwachte Vermuthung, der Vermißte könne auf irgend eine Art in den Minen unbemerkt zurückgeblieben sein, mehrere Mineure in dieselben Gänge; und — entsetzlicher Anblick! — wie sie die Thüre öffnen, finden sie ihren Kameraden an dem Eingange liegen, die Hände zerkratzt, ein Bild des Jammers! Aus den Armen hatte sich der Unglückliche Stücke Fleisch gebissen. Man trug ihn sogleich in das Hospital, wo er nach 6 Stunden starb. Wir brauchen nicht zu sagen, daß das unglückliche Opfer — wahrscheinlich eigener Unvorsichtigkeit — hier nicht allein bei seinen Kameraden, sondern auch bei unserer Bevölkerung die innigste Theilnahme fand.

Berlin, 9. Febr. (Pr. Ztg.) Nach uns eben zugehenden Mittheilungen wird der Rückmarsch der in den Herzogthümern und in Hamburg bisher stationirt gewesenen kaiserlich österreichischen Truppen in der Art bewirkt werden, daß täglich ein Bataillon per Eisenbahn transportirt wird.

Von Madrid gingen heute die ersten Depeschen über das Attentat auf die Königin bei dem auswärtigen Amte hier ein. Der Verbrecher war ein Priester Namens Polido. Er ersah zu seiner schändlichen That den Augenblick, in dem die Königin sich mit ihrem neugebornen Kinde nach Atocha begeben wollte, um Gott für die glückliche Entbindung zu danken. Der Dolchstich traf die Hüfte, jedoch ungefährlich. Auch Graf Pinto Hermoso, welcher dem Mörder den Dolch entriß, wurde hierbei leicht verwundet. Die Königin benahm sich sehr muthig; das Volk zeigt sich über die That im höchsten Grade empört. Politische Motive sollen ihr fremd sein (vgl. unter Madrid.)

Schweiz.

Bern, 5. Febr. Was man sich schon längst zugeflüstert, kann nicht mehr bezweifelt werden: der französische Gesandte in der Schweiz hat dem Bundesrath wegen Ausweisung der Flüchtlinge eine in ziemlich herbem Ton gehaltene Note überreicht. Die Ausdrücke derselben sollen so bestimmt sein, daß sie einem Befehl fast gleich kommen. Die Zeitung „Bund" leugnet zwar diese Thatsache nicht mehr, vertheidigt aber den Bundesrath wegen der ihm vorgeworfenen Geheimhaltung. Die Verhandlungen über den betreffenden Gegenstand seien noch zu keinem Abschluß gekommen, sagt dies Blatt, und beide Theile hätten sich noch nicht definitiv ausgesprochen. Das in Bern verbreitete Gerücht, es sei der erste Bundesauszug aufs Piket gestellt, bezeichnet der „Bund" als völlig grundlos.

Oesterreich.

In Venedig ist vom Gouverneur „in Ansehung des vorzüglich guten Geistes der Bevölkerung" für die Zeit vom 10. bis 24. Febr. das Tragen der „nach altem Herkommen besonders beliebten Masken" gestattet worden.

Miscellen.

St. Petersburg. In der Sitzung der Kaiserlichen Freien Oekonomischen Gesellschaft am 12. Jan. kam, unter andern Verhandlungen, ein Schreiben des Herrn Vice-Präsidenten Fürsten Dolgorukow über die von der Gesellschaft angestellten Heitzungs-Versuche mit feuchtem Torfe zum Vortrage. Aus diesem Schreiben geht hervor: a) daß der im Hause der Gesellschaft ausgeführte Backofen sich als sehr brauchbar bewährt und die mit demselben angestellten Versuche, denselben mit feuchtem Torfe zu heizen, durchaus befriedigende Resultate geliefert haben. Von dem Ofen ist eine Zeichnung und ein Modell angefertigt. b) Daß zu Folge einer Korrespondenz Sr. Erlaucht des Vize-Präsidenten mit dem Chef des Departements der Militair-Ansiedelungen, in der Kaserne des Garnison-Bataillons ein zweiter derartiger, vielfach verbesserter Backofen ausgeführt werden wird, und in demselben weitere Backversuche bei Heizung mit feuchtem Torfe angestellt werden sollen, behufs einer Vergleichung dieses verbesserten Ofens mit dem im Hause der Gesellschaft befindlichen, und c) daß auf Verfügung des Herrn Vice-Präsidenten in dem eigenen Hause Sr. Erlaucht, desgleichen im Hause der Gesellschaft, kleinere Oefen aufgeführt sind zu dem Zwecke, über die Anwendbarkeit der Heitzung mit feuchtem Torfe in städtischen und Bauerhäusern weitere Erfahrung zu sammeln, welche beide Oefen sich gleichfalls als durchaus zweckmäßig bewährt haben. Es folgte diesem Schreiben eine genaue Beschreibung der Errichtung solcher Oefen und des Heizverfahrens. Diese Beschreibung wird nebst einer Zeichnung des Ofens in den Schriften der Gesellschaft abgedruckt werden. (St. Pet. Ztg.)

Die zufällige Erwähnung Cayenne's auf einer Pariser Bühne gab kürzlich die Veranlassung zu stürmischer Unterbrechung. Es war in der komischen Oper, wo man „das sprechende Bild" von Gretry aufführte. Colombine hat darin den Pierrot zu fragen, woher er komme. Ich bin weit weg über Land und Meer gewesen, erwiderte dieser, mit einem Wort, ich komme von Cayenne. — Ein Lärmen des Unwillens erfolgte hierauf im Publikum. Endlich kann Colombine weiter fragen: Was fandest du dort? — Durchaus nichts gutes, versetzt Pierrot und fährt fort, nachdem sich eine abermalige Unterbrechung ergeben hat, der Vorschrift seiner Rolle gemäß den wilden, gewaltthätigen Menschenschlag zu schildern, der auf Cayenne hause und der wahrlich der Reise nicht werth sei, bei welcher man allen Gefahren der Elemente zu trotzen habe. Erneutes Lachen, Zischen, Pfeifen und Klatschen erfüllte den Saal. In einer und derselben Loge saßen Persigny und Maupas; der letztere lachend, der erstere ein ernsthaftes Schweigen behauptend.

In Paris wird jetzt der bekannte Schneeberger Schnupftabak mit den üblichen Anpreisungen als „Tabac de Montblanc" (weißer Berg gleich Schneeberg) angekündigt.

In Stuttgart wurde dieser Tage eine kühne Wette gemacht. Freiherr v. Berlichingen, Lieutnant beim vierten Reiterregiment, ein verwegener und gewandter Reiter, wettete zweihundert Gulden, daß er gleichzeitig mit einem Bahnzug nach dem drei Stunden entfernten Ludwigsburg wegreiten und gleichzeitig mit demselben eintreffen wolle. Mit dem Zug, der abends acht Uhr von Stuttgart abfährt, ritt er weg und war schon fünf bis sechs Minuten auf dem Ludwigsburger Bahnhof, als der Zug eintraf. Der Ertrag der Wette ward mit einigen Waffenbrüdern einem heitern Schmause gewidmet.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Kaufmanns Fr. R. C. Sieckel Sohn Ferdinand August; des Malermeisters A. C. A. Oberg Sohn Carl Gottlieb; des Goldarbeiters H. J. Luhde Tochter Berta Emilie. — St. Marien-Kirche: des Generalmajor und Ritter von Derfelden Tochter Alma Johanna Theone.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der wirkliche Staatsrath und Ritter, ordentl. Professor an der hies. Kaiserl. Universität Dr. Christian Friedrich Neue Excellenz, mit Sophie Catharine Hesse, zu Rojel.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Coll.-Secretair und Ritter Cand. A. G. v. Schrenk Sohn Rudolph Moritz, alt 1 Jahr 1 Monat. — St. Marien-Kirche: Herr Paul v. Krüdener, alt 65 Jahr; Dem. Catharine Herrmanow, alt 26½ Jahr; Schneidersfrau Anna Märtinson, alt 42½ Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 27. Dorpat, den 4. Februar 1852. abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der hiesige Bürger und Schneidermeister Heinrich Daniel Kienast, der verabschiedete Unteroffizier Safron Arimow Lamaikin und die Böttchermeisters-Wittwe Helene Gensky ab intestato, so wie der verabschiedete Soldat Jahn Jacobson mit Hinterlassung eines Testamentes verstorben; — so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an der Verstorbenen Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 11. März 1853, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 1

Dorpat-Rathhaus, am 28. Januar 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im 3ten Stadttheile sub Nr. 26ª belegene, dem Instrumentenmacher Bettcher gehörige Wohnhaus auf Antrag des hiesigen Voigteigerichtes öffentlich versteigert werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 2ten Mai d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 31. Januar 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im 1sten Stadttheile sub Nr. 234 belegene, dem Wilhelm Rein gehörige hölzerne Wohnhaus auf Antrag des hiesigen Voigteigerichtes öffentlich versteigert werden soll und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 2ten Mai d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 31. Januar 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

☞ Dienstag den 5. Febr., 9 Uhr Abends, findet eine Versammlung des Dorpater Gesangvereins mit Gästen statt. Grube. 1

Ein Koch mit guten Zeugnissen versehen, der auch noch mündlich empfohlen werden kann, sucht einen Dienst. Wo? erfährt man im von Wahlschen Hause eine Treppe hoch, gegenüber dem Universitäts-Gebäude. 2

Aufs Neue angekommene gute Kastanien sind wieder zu haben bei C. F. Grunert. 1

Frische Apfelsinen, Citronen, Kastanien und Killoströmlinge empfiehlt Fr. Sieckell. 1*

Im v. Hueneschen Hause, gegenüber der Kirche, ist eine große Familienwohnung, vom 1. April an zu haben, zu erfragen bei Hrn. Hempel, ebendas. wohnh.

Abreisende.

Theodor Kröger. 2
Julius Wulff, Schneidersell. 3
Ludwig Rohde, Hutmachergesell. 3
C. Malewicz. 3

Taxe der Lebensmittel in Dorpat
für den Monat Februar 1852.

		Rub.	Sol.	Kp.
Weizenbrot:				
Ein Franzbrot soll wiegen u. gelten	aus Moskauschem Mehl, muss mit d. Namen d. Meist. gestempelt sein	—	7	
Ein Kringel aus Wasser gebacken		—	7	
Ein Kringel aus Milch gebacken		—	7	
Desgleichen aus inländischem Mehl		—	9½	
Roggenbrot:				
Ein süsssaures Brot v. fein. gebeut. Roggenm.		—	86	3
Ein Brot von gebeuteltem Roggenmehl		—	86	3
Ein Brot aus reinem Roggenmehl		1	—	1½
D. Brot v. höh. Preisen ist verhältnissm. an Gew. höher.				
Fleisch:				
Gutes fettes Rindfleisch soll gelten		1	—	5½
Minder gutes			—	—
Gutes fettes Kalbfleisch vom Hinterviertel		1	—	6
Gutes fettes Kalbfleisch vom Vorderviertel		1	—	4
Gutes fettes Schweinefleisch		1	—	5½
Bier:				
Doppel-Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof		—	—	5½
" " für sitzende Gäste in den Tracteurs		—	—	6
Tafel- oder Mittel-Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof		—	—	4½
Ordinaires oder Krugs-Bier, ein Stof		—	—	4
Brandwein:				
Gemeiner Kornbrandwein b. z. Stof, in den Krügen		—	—	24
Gemeiner Kornbrandwein ein Stof, in den Häusern der Getränkehändler		—	—	20
Abgezogener versüsster Brandwein, ein Stof		—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener, von 46 bis		—	—	60

Die Ueberschreitung der in der Vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1131 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 4. Februar 1852.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:

d. Z. Obergerichtsvogt C. v. Cossart.

Secretär R. Linde.

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 21.

Mittwoch 6. Februar 1852.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkey. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Unser diesjähriger Jahrmarkt ist zu Ende. Noch nie sah man einen weniger lebhaften. Außer zwei Bällen auf der Ressource, die schwach besetzt waren, gab es keine öffentliche Lustbarkeit für die gebildeten Stände. Kein durchreisender Künstler ließ sich sehen oder hören. Kaufleute waren allerdings in großer Zahl eingetroffen, die höchst geringe Zahl der Käufer stand aber in keinem für den Verkehr einigermaßen günstigen Verhältniß. Es schien wenig Geld in Umlauf zu sein. Die fremden Kaufleute hatten alle Ursache, mit dem Gang ihrer Geschäfte höchst unzufrieden zu sein. Wenn unsere hiesigen Handelsherren sich dazu entschließen würden, auch außer dem Markt die sogenannten Marktpreise bestehen zu lassen, so würde aus der Fremde kein Kaufmann sich herbemühen und der Vortheil, groß oder klein, der Diesen zufällt und natürlicher Weise zufallen muß, da sie ja sonst keine Berechnung dabei hätten, aus der Ferne die weite Reise bei oft schlechten Wegen hierher zu machen, — Der würde am Orte bleiben und den hiesigen Kaufleuten zugutekommen. Der ehemals so lebhafte Rigasche Johannismarkt hat ja, wahrscheinlich durch eine ähnliche Maßregel, seine Bedeutung schon seit einigen Jahrzehenten ganz verloren und gewiß nicht zum Nachtheil der Stadt und ihrer handeltreibenden Bevölkerung. Auch der noch immer lebhafte Revalsche Johannismarkt ist lange nicht mehr Das, was er sonst gewesen. Für Statistiker geben wir einige Data über den vom 7. bis 28. Januar 1852 stattgehabten Jahrmarkt in Dorpat.

An Russischen Waaren waren angeführt worden:

a) Wollenwaaren für 32,250 RS., davon blieben unverkauft für	Rbl. S.		13,100
b) Baumwollenwaaren für 32,600 RS.	"		21,640
c) Hanf- u. Flachsfabrikate f. 16,150 R.	"		10,950
d) Seidene u. halbseid. Fabr. f. 27,050 R.	"		20,135
e) Rauchwaren f. 35,800 R.	"		25,900
f) Leder und daraus fabricirte Sachen f. 15,500 R.	"		5,050
g) Metall u. daraus fabricirte Sachen f. 10,100 R.	"		8,600
h) Fayencegeschirre aller Art f. 7,000 R.	"		3,100
i) Porzellangeschirre " " f. 8,100 R.	"		5,200
k) Krystall, Glas u. Spiegel f. 5,800 R.	"		3,200
l) Zucker, Seife, Wachs, Tabak, Papier f. 18,400 R.	"		13,100
An ausländischen, Europäischen und Kolonialwaaren aller Art waren eingeführt worden für 64,550 R.	"		41,350

Mithin wurden Waaren verkauft im Ganzen für 102,015 Rbl. Silb.

Die Häusermiethe betrug für die Budenlokale 4,186 R. S. Wie viel die fremden Kaufleute von ihrer baaren Einnahme von 97,829 R. S. hier verzehrt haben mögen, haben wir nicht herausrechnen können.

Die Zahl der angereisten Kaufleute betrug 89. Darunter waren aus St. Petersburg 21, aus Moskau 9, aus Riga 24, aus Reval 9, aus Pleskau 8, aus Mitau 4, aus Pernau, Jaroslaw, Twer, Nowgorod zu 2, aus Werro, Helsingfors, Wilna, Tula, Toropetz je 1 und ein Drechsler vom Lande mit Spinnrocken. Die Zahl der Läden betrug mit kurzen Waaren 17, mit Manufakturwaaren 16, mit Galanteriewaaren 13, mit Fußbekleidungen 6, mit Pelzwaaren 4, mit Fayence, Leinewand, Wollenwaaren, Mützen, Bürsten, Bucharischen Waaren und fertigen Kleidern zu 2, mit optischen Gegenständen, Gold- und Silberarbeiten, Tuchwaaren, Manufakturwaaren und Tabak, Posen, Posamentirarbeiten, Stahlwaaren, Brillen und kurzen Waaren, Gegenständen aus Neusilber, Damenhüten, Blechwaaren, Materialwaaren, Nadeln, Kupferstichen und anderen Kunstsachen, Spinnrädern und Tabak zu 1. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Febr. Mehre bonapartistische Generale sind sehr unzufrieden darüber, daß sie für den gesetzgebenden Körper nicht wählbar sind. Die Unvereinbarkeit der Stelle eines Abgeordneten mit dem Generalat wurde ausgesprochen, damit die verbannten Generale nicht gewählt werden können.

Unter den Gerüchten, die über die weitern Absichten des Regierungs-Gouvernements umlaufen, ist zu erwähnen, daß es die Versetzbarkeit der Richter anordnen will. Vom Versetzen zum Absetzen der Richter ist dann nicht mehr weit.

Wie heute versichert wird, hat man die Absicht, eine Consular-Garde für Bonaparte zu errichten. Sie soll aus 20,000 Mann bestehen, von einem Marschalle befehligt werden und dazu dienen, die Person des Präsidenten der Republik zu bewachen. Die Wie-

derherstellung einer Leibwache, die seit 1830 in Frankreich nicht mehr bestanden, ist eine natürliche Folge der letzten Ereignisse. Man stellt alles wieder her, und es liegt kein Grund vor, warum man eine Ausnahme mit dieser Einrichtung machen sollte.

Der „Const." enthält einen Artikel über die Rede des Ld. John Russel, dem wir folgende Stellen entnehmen: „Was den ersten Minister zunächst beschäftigt, ist die Besorgniß, man könnte in Frankreich die Meinung des englischen Volkes nach der Sprache seiner Zeitungen beurtheilen. Glücklicherweise hat Louis Napoleon einen großen Vorzug vor seinem Oheim voraus, der die englischen Sitten und die englische Verfassung gar nicht kannte. Louis Napoleon aber kennt sie und weiß, wie weit die Freiheit der Besprechung in den Englischen Blättern geht. Der erste Minister drückt also sein Vertrauen aus, weder Frankreich noch die Französische Regierung werden die Ausfälle gewisser Blätter mit der wahren Gesinnung Englands verwechseln.

Der kleine Luxemburg, in dem sich ehemals die Canzlei der Pairskammer befand, wird die Amtswohnung des Senats-Präsidenten sein. Der „Prinz Hieronymus Bonaparte" wird sich nur am Tage des amtlichen Empfanges dorthin begeben; sonst wird er das Invalidenhaus bewohnen, dessen Gouverneur er bleibt. Sein Gehalt als Senats-Präsident ist, wie man sagt, auf 150,000 Frs. (41,250 Thlr.) festgesetzt. Ueberdies wird er auch eine Summe von 80,000 Frs, an Tafelgeldern beziehen. Der Gen. Hautpoul, Groß-Referendar des Senats, wird im großen Luxemburg wohnen, wo man bereits für ihn die Gemächer einrichtet.

Die „Gazette de France" meldet, daß die Regierung das Inventarium der Krondiamanten, im Werth von 25 Mill. Frs., aufzunehmen gesonnen ist.

Paris, 7. Feb. Die „Allgemeine Zeitung" läßt sich schreiben, daß einer der Hauptträger der Decembereignisse, der General v. Saint-Arnaud, in entschiedener Ungnade steht, und unter der beschönigenden Form der Ernennung zum Generalgouverneur von Algier gänzliche Entfernung vom Schauplatz alles Wirkens und Schaffens zu gewärtigen hat. Der General Randon würde, von Algier zurückkehrend, an Saint-Arnauds Stelle das Kriegsministerium übernehmen. Der Prinz, scheint es, kann dem letztern nicht vergessen, daß er bei Gelegenheit der gegen die Orleans verhängten Güterconfiscation verlangt und darauf bestanden hat, daß seine „angebotene und nur auf das Dringen des Präsidenten zurückgenommene" Entlassung durch den „Moniteur" der ganzen Welt angezeigt würde. Wie empfindlich überhaupt dem Präsidenten die bekanntgewordene Meinungsverschiedenheit mit seinen Ministern sein muß, und wie sehr ihm daran gelegen ist, die nachtheilige Wirkung derselben aufs große Publikum zu beseitigen, läßt sich aus seinem Benehmen gegen Herrn v. Morny bei seiner neulichen Anwesenheit in der komischen Oper schließen. Kaum hatte er in seiner Loge Platz genommen, als einer seiner Adjutanten ihn auf die Anwesenheit des Herrn v. Morny in einer der benachbarten Logen aufmerksam machte. „Gehen Sie, holen Sie ihn!" erwiederte er. Herr v. Morny, der einen Ueberrock trug, entschuldigte sich mit seinem Anzug, den er nicht für passend hielt, um neben dem Staatsoberhaupt damit zu erscheinen. „Er soll kommen, wie er ist!" wiederholte der Prinz dem Adjutanten, und Herr v. Morny war genöthigt sich zu fügen, indem er entgegnete: „Wenn es ein Befehl ist, so folge ich Ihnen." Der Präsident behielt Herrn v. Morny den ganzen Abend so auffallenderweise neben sich, daß man seinem Benehmen allgemein eine politische Absicht unterlegte. Wenn die Decemberminister mit dem Prinzen schon in gewisse Mißhelligkeiten gerathen sind, so sind ihre Beziehungen unter einander noch weit weniger was sie sein sollten. Mehrere von ihnen leben in offenbar gespannten Verhältnissen. Sie kommen fast nie miteinander zusammen, und ein Ministerium, ein einheitliches Cabinet existirt nur dem Namen nach. Dies ist übrigens im neuen System kein Uebelstand, und eine Tradition des Kaiserreichs, die dem Präsidenten gewiß die geringste Sorge macht.

England.

London, 7. Febr. Oberhaus. Sitzung vom 6. Hinsichtlich des Kaffern-Krieges wurde die Regierung mehrfach zur Rede gestellt. Der Gr. Malmesbury fragte, ob die Regierung die nöthigen Vorkehrungen zur Verhinderung der Ausfuhr von Pulver und Kriegswaffen nach der Cap-Colonie getroffen? Graf Grey erwiederte, daß das Gesetz kein Mittel zu einem solchen Verbote darbiete und er nur habe anordnen können, daß den Wilden nicht unmittelbar Waffen zugeführt würden. Dessenungeachtet seien ihnen doch Waffen zugegangen. Der Marquis von Londonderry hielt Sir H. Smith's Abberufung für unverdient und fragte, ob die Ernennung des Generalmajors Cathcort zum Nachfolger desselben, von der Militairbehörde oder der Regierung ausgegangen sei? Gr. Grey erklärte, daß die Regierung Smith's Abberufung veranlaßt habe. Ueber die Bill, wegen Aenderung des Verfahrens im gemeinen Rechtsverfahren, wonach die Förmlichkeit und Kosten verringert werden sollten, erhob sich noch eine Unterredung.

Der Marquis von Westminster, als Lord Oberhofmeister des königlichen Haushalts, überreichte der Königin vorgestern die Antworts-Adresse des Oberhauses. Die des Unterhauses wurde gleichfalls am vorgestrigen Tage von Lord Marcus Hill, dem Schatzmeister des königlichen Haushaltes, Ihrer Majestät überreicht.

Privatbriefe aus Sidney vom 8. November sprechen von neu aufgefundenen ergiebigen Goldlagern in Australien. In Victoria, 40 englische Meilen westwärts von Melbourne, waren bis zu obigem Datum für 220,000 Pfd. Gold ausgegraben worden. Gegen 15,000 Menschen haben sich bereits auf diesem Fleck zusammengefunden, und wöchentlich werden an 5500 Unzen weggeführt. Auf dem Balarat-Felde arbeiten gegen 5000 Menschen und der wöchentliche Ertrag beläuft sich auf 1500 bis 2000 Unzen. In Sidney wurde die Unze Gold mit 65 Sh. bis 65 Sh. 6 Pce. bezahlt; in Melbourne mit 60 Sh. bis 61 Sh. 6 Pce., aber es wurden an beiden Orten

schon Partieen mit 55 Sh. abgegeben. Unter solchen Umständen darf es nicht Wunder nehmen, daß die londoner Münze bei ihren Goldankäufen skrupulöser als sonst auf den Wortlaut ihrer Statuten hält. Bisher zahlte sie für die Unze amerikanischer Adler 3 Pfd. 16 Sh. 2½ Pce, und für französische 20 Frankenstücke 3 Pfd. 16 Sch. 2 Pce. Aber dabei waren die Kosten der Raffinade, bevor das Gold zum Ausmünzen von Sovereigns tauglich ist (ungefähr 1 Penny), nicht in Rechnung gebracht. Künftig wird dieser Penny bei Ankäufen von amerikanischen, französischen und holländischen Goldstücken abgerechnet werden.

Von Holmfirth, einem Fabrikörtchen in der Nähe von Huddersfield, berichtet die heutige Post, daß daselbst durch den anhaltenden Regen der letzten Tage die Wasser-Reservoirs, von denen mehre der dortigen Fabriken versehen werden, überfüllt wurden. Die Flut ergoß sich über den Ort; Dämme wurden durchbrochen, ganze Häuserreihen stürzten ein, und viele Menschenleben gingen verloren. Bis gestern Abend 7 Uhr hatte man 60 Leichen aus dem Schutt hervorgezogen.

Die „Morning Chronicle" wundert sich über den verhältnißmäßig langen Paragraphen, welcher in der englischen Thronrede den schleswig-holsteinschen Angelegenheiten gewidmet worden: wenn der Friede zwischen Deutschland und Dänemark hergestellt sei, so gebühre das Verdienst, bemerkt jenes Blatt, am allerwenigsten dem englischen Kabinet.

London, 10. Febr. (Tel. Dep.) Lord John Russel hat seine Reformbill eingebracht. Die wesentlichsten Bestimmungen derselben sind: Herabsetzung der Bedingungen der Wählerschaft um die Hälfte; die Vertretung der Ortschaften bleibt wie bisher, und wird daher kein alter Burgflecken ausgeschlossen, keine Stadt neu zugelassen; das Ballot (geheimes Stimmrecht) vorgeschlagen; die Dauer der Parlamente verkürzt.

Spanien.

Madrid, 3. Febr. Der Telegraph spielt ununterbrochen und trägt die Nachrichten über das Befinden der Königin in die Provinzen und in das Ausland. Drei Minister haben gestern die Nacht im Palais zugebracht, heute werden es die drei andern thun. Die Feste wegen der Geburt der Kronprinzessin sind suspendirt. Der Senat und die Deputirtenkammer haben sich versammelt, um eine Glückwunsch-Adresse an die Königin zu unterzeichnen, worin sie Gott für die Beschützung Ihrer Majestät vor dem Dolche des Meuchlers danken. Gestern blieben alle Theater geschlossen. Der Richter erster Instanz des Palastdistriktes, Pedro Nalaseo Auriolez, der die Instructionen gegen den Königsmörder Martin Merino leitet, hat dem Justiz- und Begnadigungsminister gemeldet, daß die Instruction beendigt und daß sie dem Staatsanwalt zur Formulirung des Anklage-Aktes schon übergeben worden sei. Der Mörder verschanzt sich hinter einem affektirten Schweigen; seine Haltung aber beweist den frechsten Cynismus. Es heißt, der Mörder werde binnen 48 Stunden (die Königin wollte ihn begnadigen) die Strafe für sein Verbrechen büßen. Folgende Details der That werden als gewiß verbürgt: Die Königin trat aus der Kapelle und hielt ihre Tochter in den Armen. Da trat ein Mann in Priesterkleidung an sie heran. Dieser Mensch, ein gewissener Mönch (Gilito), that, als wollte er der Königin eine Bittschrift überreichen. Die Königin that einen Schritt vorwärts, um die Bittschrift entgegenzunehmen. Der Mönch beugte nach spanischer Sitte ein Knie, stieß der Königin einen Dolch in die Seite und zog den Dolch wieder zurück, um einen zweiten Stich zu versuchen. Der Haushofmeister der Königin, Graf Pino Hermosa, und ein Hellebardier stürzten auf den Mörder los, um seinen zweiten Stoß zu vereiteln, und in diesem Kampfe wurde Graf Pino Hermosa verwundet. Man packte den Mörder, dieser aber zeigte keine Reue und rief sogar: Was liegt daran! Ich habe sie getödtet!

Ueber die Antezedenzien des Mörders vernimmt man Folgendes: Er heißt Martin Merino und ist zu Arnedo in der Provinz Legrono gebürtig. Er ist angeblich 63 Jahre alt. In seiner Jugend trat er in den Franziskaner-Orden, dessen strenger Ordensregel er bald überdrüssig wurde, so daß er die Erlaubniß erhielt, das Kloster zu verlassen. Schon im Jahre 1821 soll er Beweise seines politischen Fanatismus gegeben haben, denn bei einer Emeute soll er mit einem Dolche Ferdinands VII. Leben bedroht haben. Als das konstitutionelle Regiment in Spanien gefallen, wanderte er nach Frankreich aus, wo er einen geistlichen Posten bekleidete. Erst im Jahre 1841 soll er nach Madrid zurückgekehrt sein, wo er bis 1844 in der St. Sebastianpfarre eine Stelle bekleidete. Später wurde er in die St. Millianpfarre versetzt. Auffallend war es, daß er immer im Besitz bedeutender Geldsummen war, deren Ursprung Niemand kannte, und womit er Wucher getrieben haben soll. Er galt als ein sehr eigensüchtiger unumgänglicher Mensch und konnte sich mit Niemanden vertragen, so daß seine Vorgesetzten ihn entfernen mußten. Man versichert, daß er seit dem Staatsstreich Louis Napoleons in sehr exaltirter Stimmung gewesen, und Personen die mit ihm umgingen, wollen geahnt haben, daß er mit irgend welchem unheilbringenden Plane umgehe.

Ueber die Gefährlichkeit der Wunde läßt sich noch nichts Gewisses sagen. Der Mörder traf die Königin an der rechten Seite unter der letzten Rippe etwas nach hinten zu. Wie Nahestehende versichern, verwundete der Meuchler die Königin am Arme erst als er den Dolch zurückzog, und rief dabei mit spöttischer Freude aus: „Da, sie hat genug." Die Königin stieß einen grellen Schrei aus und stützte sich an die Wand. Hätte der König und die andern sie Umgebenden sie nicht gehalten, so wäre sie zusammengesunken. Das Blut drang durch ihre Gewänder, und ihre Hand, die sie an die Seite gelegt, um die Stelle zu bezeichnen, wo sie getroffen, war voller Blut. Als die Königin in die Gemächer getragen wurde, wurde sie ohnmächtig und blieb eine viertel Stunde ohne Bewußtsein. Als sie zu sich kam rief sie aus: „Man tödte ihn nur nicht um meinetwillen!" Man hofft, daß der Dolch nicht zu tief eingedrungen, da er an einem Fischbein des Korsets der Kö-

nigin ein Hinderniß fand. Der Dolch ist ein gewöhnlicher Dolch, wie sie zu Albaude fabrizirt werden. Als Merino festgenommen wurde, stellte er sich, als wäre er ganz unschuldig, und fragte, was man von ihm wolle. Als man aber die Scheide des Dolches unter seinem Priesterrock befestigt fand, leugnete er nicht mehr und sagte ruhig: ja, ich habe es gethan. Er gestand selbst auf weiteres Befragen, daß er, als er Morgens ausgegangen, geschworen, nur in seine Wohnung zurückzukehren, nachdem er die Königin ermordet, und daß er schon seit lange den Dolch gekauft, um Christine und Narvaez zu morden. Er stellte in Abrede daß er Mitschuldige habe. Da kraft Artikel 19 der Verfassung dem Senate die Aburtheilung der Verbrechen gegen die Person des Königs übertragen ist, so glaubt man, daß derselbe unverzüglich zu dem Ende einberufen werden wird.

Man erzählt, daß man doch an ein Komplott glaubt, denn Merino soll auf dem Wege nach dem Gefängnisse immer ausgerufen haben: „wie schade, daß ich nicht ein Dutzend Freunde bei mir hatte, da hätte man gewiß ganz Anderes gesehen, was man nicht erwartet hätte.“ Auch soll er am Palastthor mit zwei anderen als Mönche gekleidete Männer erschienen sein, da er aber allein eine Eintrittskarte hatte, so mußten die zwei anderen draußen bleiben. Man hört, daß Merino der Neffe des bekannten karlistischen Guerillero ist. Alles deutet darauf hin, denn er soll ausgerufen haben: „Isabella hat kein Recht an die Krone!“

Belgien.

Brüssel, 8. Febr. Seit vorgestern sind wir wieder von einer Ueberschwemmung heimgesucht, welche selbst die Süd-Eisenbahnen theilweise in unfahrbaren Zustand versetzt hat. Die Fluten hatten vorgestern Abend die Eisenbahn in der Nähe der Station von Loth beschädigt, so daß man die gestrige Nacht hindurch arbeiten mußte, um den Schaden wieder gut zu machen; auch an dem Orte les trois Chandeliers wurde die Bahn wie im Jahre 1850 zerstört. Der Konvoi von Paris mußte zu Loth anhalten und die Reisenden mußten über eine flüchtig erbaute Holzbrücke gehen, um mit einem von Brüssel abgesandten Zuge weiter zu kommen. Einige Züge kamen auf dem von Wasser überfluteten Geleise aus den Schienen. Auch bei Quievrain sind die Wasser ausgetreten. Die ganze Gegend von Brüssel steht unter Wasser. Die Senne stieg im Innern der Stadt in nie gesehener Schnelle. Gestern Abend gelang es, die Bahn wieder so herzustellen, daß die Züge von Namur, Charleroi, Valenciennes und von Paris hier zur rechten Zeit eintrafen. — Seit vorgestern steht unser elektrischer Telegraph mit Chalons sur Saone in Verbindung.

Es steht zu befürchten, daß das eingetretene Regenwetter die schon fallenden Wasser wieder verstärken wird. Fast die ganze Umgegend steht unter Wasser. Auch aus den Provinzen laufen traurige Berichte ein. Man hat alle Vorkehrungen getroffen, um die Fahrten auf der Eisenbahn zu sichern.

Deutschland.

Kiel, 9. Febr. Gestern Abend langte der Graf von Mensdorf hier wieder an. Die Uebertragung der landesherrlichen Gewalt an Se. Majestät den König unsern Herzog, wird seitens der Kommissaire sehr bald vorgenommen werden. Dieselben werden sich zu diesem Zwecke persönlich nach Kopenhagen begeben.

Der Feldmarschall-Lieutenant v. Legeditsch war gestern hier, um von den Kommissarien Abschied zu nehmen, so daß der Abmarsch der österreichischen Truppen schon in den nächsten Tagen vor sich gehen dürfte. Das Gerücht, daß ein Theil dieser Truppen vorläufig in Rendsburg bleiben werde, erhält sich noch immer und dürfte nicht ohne Grund sein.

Mit dem 1. März wird die regelmäßige Dampfschifffahrt zwischen hier und Kopenhagen wieder eröffnet werden.

Rendsburg, 9. Febr. Der preußische General-Major v. Kropff, der seit dem 8. December v. J. Kommandant der Festung Rendsburg gewesen, ist gestern, nachdem die zwei Monate, während deren ihm dieser Posten übertragen gewesen, abgelaufen, wieder über Hamburg nach Preußen zurückgekehrt. An seine Stelle ist wiederum der österreichische General-Major Signorini getreten.

Aus Bad Homburg, 1. Februar, schreibt man: Heute sind die ersten Störche auf unseren Wiesen sichtbar, die zwischen den Veilchen und Schneeglöckchen, welche schon zahlreich hervorschießen, ganz behaglich umherspazieren; wir haben 12° Wärme, und es erinnern sich die ältesten Leute keines so milden Winters in unseren Thälern.

Berlin, 8. Febr. Die Position ist seit gestern Abend bedeutend klarer geworden. Die Regierung hat der äußersten Rechten die gewünschte Concession gemacht, und es wird nun zu dem Hefftterschen Antrag folgendes noch gestern Abend von 75 Mitgliedern der rechten Seite (den Fractionen Stahl, Gaffron und Alvensleben) unterzeichnetes Amendement über die Bildung der ersten Kammer gestellt werden. § 1. An Stelle der Artikel 65, 66, 67 und 68 der Verfassungsurkunde vom 31. Jan. 1850 tritt die Bildung der ersten Kammer durch königliche Verordnung. § 2. Die erste Kammer soll bestehen: a. aus den großjährigen Prinzen des königlichen Hauses; b. aus den Häuptern der hohenzollernschen Fürstenhäuser; c. aus den Häuptern der frühern reichsständischen Geschlechter in Preußen; d. aus den Häuptern der Familien, denen das Recht auf Sitz und Stimme in der ersten Kammer in Linealfolge verliehen wird; e. aus Abgeordneten solcher corporativen Verbände des alten und des befestigten Grundbesitzes, welchen der König das Recht auf Vertretung in der ersten Kammer außer den mit Virilstimmen Beliehenen, beilegt; f. aus Abgeordneten solcher Städte und Universitäten, welchen das Recht der Vertretung in der ersten Kammer vom König verliehen wird; g. aus solchen Mitgliedern, welche der König auf Lebenszeit oder für die Dauer ihres Amtes ernennt. § 3. Die Bildung der ersten Kammer nach § 1 tritt vom 1. August 1852 ein, bis zu diesem Zeitpunkt bleibt es bei den alten Wahlgesetzen vom 6. December 1848 und 30. April 1851. Es ist unzweifelhaft, daß bei so zahlreicher Unterstützung und einstimmiger Betheiligung aller drei Fractionen der rechten Seite das angeführte Amendement in erster Kammer die Majorität erhält. Die Regierung hat durch ihre Concession die Opposition der äußersten Rechten entwaffnet, damit aber auch den Erfolg des Antrags überhaupt gefährdet. Denn es scheint für jetzt kaum glaublich, daß die zweite Kammer auf ein solches Amendement eingehen wird. Eher würde man hier, mit Ausnahme der äußersten Rechten, Stimmen für eine reine Pairie gefunden haben, aber schwerlich wird die Linke oder auch selbst die Fraction Bodelschwingh-Geppert auf Kreiscorporationen eingehen, deren Gestaltung noch nicht feststeht, und auf die einzuwirken, nach dem Rechtsstandpunkt, welchen die Regierung einnimmt, den Kammern kaum möglich sein wird.

(Beilage.)

№ 21. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 6. Februar 1852.

Berlin, 10. Febr. Des Königs Majestät hat gestern die Reise nach Altenburg, zu der daselbst stattfindenden Vermälungsfeier des Erbgroßherzogs von Oldenburg, nebst Gefolge angetreten. Wahrscheinlich wird Se. Maj. in Leipzig mit Sr. Maj. dem Könige von Sachsen zusammentreffen und daselbst übernachten, am 10. Vormittags in Altenburg eintreffen, am 11. die Rückreise antreten und gegen Abend hier wieder anlangen. In Altenburg ist die Ankunft Sr. M. des Königs bereits auf den 10. d. gemeldet.

Oesterreich.

Wien, 8. Febr. Gestern Abend ist der Erzherzog Albrecht, Civil- und Militair-Gouverneur von Ungarn, hier eingetroffen; auch die Erzherzöge Sigismund und Ernst sind aus Botzen zurückgekehrt.

Der Herzog von Bordeaux scheint seinen Entschluß, nach Venedig zu reisen, verschoben zu haben. Die Zeitungsnachrichten, daß sich in Frohsdorf eine große Zahl Legitimisten versammelt habe, sind ungegründet.

Gestern versammelten sich die zur Zollkonferenz hier anwesenden Abgeordneten zum zwanzigsten Male.

Die Frage über Eigenthumsrecht telegraphischer Depeschen und deren Nachdruck, ist hier kürzlich Gegenstand einer Verhandlung geworden, indem von Baiern dieser Gegenstand in Anregung gebracht wurde.

Griechenland.

Athen, 1. Febr. (Tel. Dep.) Neue Ministerwechsel-Gerüchte cirkuliren: früher nannte man den Gesandten zu London, Herrn Trikupis, neuestens den Notmarchen von Attika, Herrn Ambrosiades, als künftigen Minister-Präsidenten.

Türkei.

Konstantinopel, 24. Jan. Die Gehaltsabzüge, welche den Beamten gemacht werden, sollen nach neuerer Anordnung nicht mehr durchgehends 20 Procent betragen, sondern ein Abzug von ½ soll nur bei jenen stattfinden, die mehr als 1000 Piaster monatliches Einkommen haben; denen, welche nur 1000 Piaster Monatsgehalt beziehen, werden bloß 15 Procent und so stufenweise immer weniger abgezogen, je geringer der ursprüngliche Gehalt ist, so z. B. wird denen, die nur 300 Piaster monatlich beziehen, nur 30 Piaster oder 10 Procent abgezogen.

Aus Alexandrien lassen sich die englischen Blätter schreiben, daß der Vicekönig von Aegypten dem Sultan und am 18. auch den Repräsentanten der fünf Mächte erklärt hat, er könne für die Sicherheit des Lebens und Eigenthums nicht mehr gutstehen, wenn die Pforte darauf bestünde, ihm das unbedingte Recht über Leben und Tod streitig zu machen.

Miscellen.

Zu Toulon stand hinter einer Schanze ein kleines Haus, welches eine Wittwe mit ihrer Tochter bewohnte. Die beiden Damen lebten hier höchst eingezogen und nur von ihrer Hände Arbeit. Fast nie sah man sie ausgehen und auch, einen Offizier ausgenommen, beinahe keinen Menschen das Haus besuchen. Dieser Offizier aber war Napoleon, der damals als Lieutnant zu Toulon in Garnison stand. Er war ein gern gesehener Gast in dem kleinen Hause, er genoß das volle Vertrauen der Mutter und war beglückt durch die innigste Liebe der Tochter. Eines Tages, als eben das Mädchen nicht zugegen war, sprach die Mutter zu ihm: Bonaparte, Sie lieben meine Naddi! schwören Sie mir auf Ihren Degen, daß Sie den guten Ruf des Mädchens schonen, sie zu nichts überreden wollen, was sie von Gott, von ihrer Mutter entfernen würde. Wir haben nichts als unsern guten Namen; deshalb bitte ich Sie, — kommen Sie nicht wieder zu uns. Hätte ich das nötige Geld, so ging ich mit meinem Kind unverweilt nach unserer Heimat, nach Florenz zurück. Napoleon mied von diesem Tag an das Haus, aber er ging nachdenkend umher, war zerstreut und übellaunig. Er entdeckte sich seinem Unteroffizier, dem nachmaligen General M., aber auch dieser vermochte nicht, ihn zu beruhigen oder aufzuheitern. Bald darauf schlenderte er ganz in sich gekehrt durch die Straßen Toulons, als er plötzlich leise seinen Namen rufen hört. Er blickt auf, Naddi steht vor ihm. Mit dem Feuer einer ersten jugendlichen Liebe spricht sie von ihrer Neigung zu ihm, mit der Glut der Italienerin macht sie ihm Vorwürfe, daß er so lange nicht gekommen; mit dem zartesten Anstand versichert sie, daß sie nur bei ihm glücklich sei; mit dem gebildetsten Verstand spricht sie von ihren Verhältnissen, von der Zukunft. Bonaparte, fast verwirrt, verspricht sie kommenden Tags zu besuchen, und sie entfernt sich. Aber der zukünftige Consul und Kaiser gedenkt der Worte ihrer Mutter. Er nimmt bei der Regimentskasse einen dreimonatlichen Betrag seiner Gage auf, und — ohne zu denken, wovon er selbst während dieser Zeit leben werde, sendet er der Wittwe das Geld mit der dringenden Bitte, schnell nach ihrer Heimat zu gehen, nie aber der Tochter die Ursache der Rückreise zu entdecken.

Der englische Optiker, Professor Wheatstone, hat eine neue, überaus vervollkommnete Art von Daguer-

roityp erfunden, welches die Gegenstände in ihrer vollen plastischen Erscheinung darstellt, so daß sie dem Auge gleichsam en relief erscheinen und z. B. ein Porträt nicht blos die Fläche des Gesichts, die facies oder vielmehr die superficies, sondern den ganzen Kopf nach allen seinen, dem Beschauer möglicherweise sichtbaren Seiten zeigt. Das neue Instrument des Herrn Wheatstone, welches er Stereoskop genannt hat, nimmt nämlich die Gegenstände gleichzeitig von zwei verschiedenen Gesichtswinkeln auf, wodurch gewissermaßen der Proceß des menschlichen Augenpaares, welches die Gegenstände ebenfalls von einem doppelten Gesichtswinkel aus sieht, nachgeahmt wird. Hierdurch nun wird der abgebildete Körper nach allen seinen Dimensionen, nach Länge, Breite und Dicke wahrnehmbar. Der Daguerreotypist Claudet hat mit diesem Instrument Ansichten des Krystallpalastes geliefert, die ganz überraschend sind, indem man die ausgestellt gewesenen Gegenstände hier beinahe ganz ebenso vollständig vor sich hat wie früher in der Wirklichkeit. Als Gegenstück zu diesem Stereoskop beschäftigt sich Professor Wheatstone jetzt auch mit der Herstellung eines Pseudoskop, um zu zeigen, welche falsche Eindrücke der menschlichen Seele durch die Sinne zugeführt werden können.

In der „Wiener Zeitung" zeigt ein Herr Liebesel, K. K. dritter Oberhofstaatsgerichtsrathskanzelleiunterinspectionssubstitut seine Verlobung mit Sandy (Susanna) Lachenmayer, K. K. Tabakstrafikswartschaftsinhaberstochter, an.

Gegen den Kornwurm giebt es 2 völlig probate Mittel. Das erste ist Hanf-Geruch, den sie nicht vertragen können. Auf einen Kornboden in Frankreich, auf dem stark angefressener Waizen lag, brachte man zufällig ungesiebten Hanfsamen und ungebrochenen Hanf. Am andern Morgen war der ganze Dachstuhl mit flüchtenden Kornwürmern bedeckt. Es ist übrigens nichts ganz neues; Hanfstengel mit den Samenkapseln auf Kornböden hier und da aufzustellen hat man schon früher zu dem Ende empfohlen. — Eben so wenig kann aber der Kornwurm, der eine sehr empfindsame Nase haben muß, den Theergeruch vertragen. Schließt man die Thierchen mit ein bischen Theer in ein Glas, so sind sie in weniger als 24 Stunden todt. Mit Theer bestrichene Bretter hie und da auf den Kornboden gestellt, sind also ein sicheres Mittel zu ihrer Vertreibung.

Gegen Ameisen in Kammern, wogegen sonst nur das Aufreißen des ganzen Fußbodens hilft, hat man auf eines alten Bauern Rath junge Hühner 4 Wochen hineingesperrt, und die Ameisen waren vollkommen vertilgt.

Gegen das Zufrieren der Stallfenster, wodurch sie sich schon bei mäßiger Kälte nicht mehr ordentlich lüften lassen, soll man etwas Salz in die Fugen reiben. Das Eis schmilzt davon und das neue Zufrieren wird verhindert, weil nämlich Salzwasser erst bei viel höheren Kältegraden gefriert (der Grund, weshalb auch das Meerwasser erst im sehr hohen Norden gefriert.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 30. Dorpat, den 6. Februar 1852. abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die beiden, dem Kaufmann Iwan Rundalzow gehörigen, im Kaufhofe sub Nr. 26 & 28 belegenen steinernen Buden auf Antrag des hiesigen Voigteigerichts öffentlich versteigert werden sollen und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 2ten Mai d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlauten und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 31. Januar 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein Haus von drei Zimmern nebst Erker-Wohnung, englischer Küche, und sonst allen Bequemlichkeiten, ist zu vermiethen oder zu verkaufen. Zu erfragen beim Gummi-Arbeiter 3*

F. G. Schaaffe.

Weißes und graues wollenes Strickgarn erhielt und empfiehlt zu billigem Preise 3*

R. H. Eckert.

Im Hause der Wittwe Clare, am rigaschen Berge neben der Kreisschule, ist vom ersten August ab ein jährliches Absteigequartier zu vermiethen. 3

Abreisende.

Theodor Kröger.	1
Julius Wulff, Schneidersell.	2
Ludwig Rohde, Hutmachergesell.	2
E. Malewicz.	2
Friedrich Albrecht.	3
Wladislaus Bortkiewicz.	3
Eduard Kampmann, Cigarrenmachergesell.	3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 22.

Donnerstag 7. Februar 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen. — Concert-Anzeige.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Auf Grund des am 12. Nov. 1851 Allerhöchst bestätigten Beschlusses des Reichsrathes und eines an demselben Tage erlassenen Allerhöchsten Befehls, betreffend die Etats-Einschränkungen und Ersparungen, die mit dem J. 1852 bei verschiedenen Behörden eintreten sollen, werden im Departement des Ministeriums der Volksaufklärung die Posten der jüngeren Gehülfen der Büreauchefs, desgleichen bei der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften die Stellen eines Arztes — dessen Geschäfte dem Arzte des Departements der Volksaufklärung zu übertragen sind — vom 1. Jan. 1852 aufgehoben und die Stelle des Buchhalters und die des Kontrolleurs bei der Akademie in einer Person vereinigt. (St. Pet. Ztg.)

Odessa, 15. Jan. Seit etwa 10 Tagen hat sich unser hiesiger Ausfuhrhandel merklich belebt. Die Frage nach Getreide in Belgien und dem nördlichen Theil von Frankreich hat bedeutende Ankäufe in Marseille veranlaßt. Von England waren zwar keine Ordres eingetroffen, doch hört man, daß die Preise sich gut behaupten. Alles dies gab hier Veranlassung zu ziemlich bedeutenden Verkäufen und zur Steigerung der Waizenpreise; in den letzten zwei Wochen wurden über 150,000 Tschetw. verkauft und für gute Sorten Winterwaizen bis 5 R. 70 K. gezahlt, für beste und volles Gewicht haltende Qualitäten bis 6 R. 21 K. per Tschetw. Auch im Wollhandel ist mehr Rührigkeit. Leider fehlt es hier fast ganz an Schiffen, obgleich das Meer völlig frei ist.

Von Galatz wird berichtet, daß auf der Donau sich gegen Ende December Eis gezeigt hat und seitdem die Navigation als geschlossen betrachtet wurde. (Hand.-Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Febr. Die Wahlagitation beginnt sich auch in der Presse bemerklich zu machen. Die „Patrie" widmet diesem Gegenstande einen längern Artikel, worin sie sagt, die Deputirtenwahl dürfe nichts Anderes sein als die Bestätigung der Präsidentenwahl. Wer nicht vollständig für den Prinzen sei, dürfe nicht gewählt werden; denn wenn das Land anders wählte, so müßte man wieder von vorn anfangen. Auch die „Assemblée nationale" und das „Univers" beschäftigen sich heute mit den bevorstehenden Wahlen zum gesetzgebenden Körper. Letzteres, das Organ Montalemberts, meint, die Regierung würde eine Kandidatenliste aufstellen. Man dürfe dieselbe jedoch weder blindlings annehmen, noch ihr eine systematische Opposition machen. Die Katholiken müßten besonders darauf sehen, daß die Freiheit der Kirche sichergestellt werde und wo sie ihre eigenen Kandidaten nicht durchbringen könnten, müßten sie diejenigen unterstützen, die ihnen am meisten Garantieen darböten. Die „Assemblée nationale" ertheilt den Wählern ebenfalls Rathschläge: „Die Zeiten — meint sie — seien vorbei, wo man entweder für die Regierung oder für die Opposition wählen konnte. Heute, wo es sich darum handle, Bevollmächtigte zu wählen, die, ohne Einfluß auf die Politik der Regierung, nur dazu berufen sind, die Steuern zu bewilligen, müsse man nur darauf sehen, daß ehrenhafte und unabhängige Männer zum gesetzgebenden Körper gewählt würden, die durch ihre Stellung der allgemeinen Achtung genössen. Um dies zu erreichen, ertheilt sie den Rath, nur große Grundbesitzer zu wählen, d. h. sie will, daß sich die Wähler selbst den Census auferlegen, welcher der Verfassung vom 14. Oct. gemäß nicht mehr besteht. Zum Schluß macht sie einen Appell an ihre Freunde, welche mit ihr die konservative Politik vertheidigen und fordert sie dringend auf, sich mit aller Hingebung bei den Wahlen zu betheiligen; Gleichgültigkeit sei nicht statthaft, denn dieselbe würde die Interessen und das Vermögen Frankreichs auf das Gefährlichste kompromittiren.

Jérôme Bonaparte, Marschall, Präsident des Senats und Gouverneur der Invaliden, hat den Generalstab des Invaliden Hotels empfangen, der ihn wegen seiner neuen Würde beglückwünscht hat. In der Anrede, die er an denselben hielt, sagte er, es freue ihn, daß ihm seine Ernennung zum Präsidenten des Senats gestatte, Gouverneur der Invaliden zu bleiben. Wenn er genöthigt gewesen wäre, zu wählen, so hätte er vorgezogen, ferner das Grab seines Bruders zu bewachen.

Es ist die Rede davon, die alten schweren französischen Kupfermünzen durch leichtere zu ersetzen. Man wird zum schlagen derselben nicht mehr reines

Kupfer gebrauchen, sondern sie aus Bronze und Kupfer anfertigen. Das übrig bleibende Kupfer soll die Kosten des Prägens decken.

Das Palais de Justice hat auch seine Revolution oder Restauration gehabt. Nach 1830 erschienen die Advokaten in schwarzen Halsbinden und farbigen Hosen vor den Tribunalen; 1848 brachte die Schnurrbärte in Mode. Ein Zirkularschreiben des Präsidenten des Kassationshofes hat die alte, vor 1830 herrschende Tracht wieder eingeführt. Weiße Halsbinden, schwarze Hosen und bartlose Oberlippe werden in Zukunft unumgänglich nothwendig sein. Die jungen Advokaten sollen voll Verzweiflung über den Verlust dessen sein, was sie „ihre Errungenschaften von 1830" nannten. Der Ex-Generalprokurator Dupin hatte sich nach 1830 den neuen Ideen so sehr angeschlossen, daß er sich mit einer schwarzen Halsbinde portraitiren ließ.

Paris, 10. Feb. Mehre Arbeiter von Besançon haben dem Präsidenten der Republik eine Adresse überreicht. Bei dieser Gelegenheit hielt derselbe eine kleine Anrede, an deren Ende es heißt: „Die arbeitenden Klassen haben meine ganze Theilnahme. Ich will, daß meine Regierung sich auf das Interesse der Massen stütze, und glauben Sie mir, daß das Ihrige nicht vernachlässigt werden wird. Ich bemühe mich aus allen Kräften, dem Lande einen rühmlichen Wohlstand zu geben. Ich hoffe, aus Frankreich die schönste Republik der Welt zu machen. Helfen Sie mir nur, meine Freunde, fürchten Sie nicht, mich wissen zu lassen, was Sie als recht und nützlich erkennen. Es wird mir immer angenehm sein, Aufklärungen von allen Seiten zu empfangen, um das große Ziel zu erreichen, das ich mir vorgesteckt habe."

Der „Constitutionnel" vertheidigt abermals den leitenden Einfluß der Regierung auf die Wahlen zum Gesetzgebungs-Körper, und fordert alle Welt auf, auch in dieser Hinsicht den Gewohnheiten der Unordnung zu entsagen, die seit langen Jahren das Grundwesen der politischen Ansichten in Frankreich ausmachten. Nachdem man sich immer der Leitung der Kammern, der Parteien, der Koterieen, der Journalisten, den örtlichen und persönlichen Einflüssen hingegeben habe, sei es an der Zeit, sich auch einmal der Leitung der Regierung anzuvertrauen. — Die „Patrie" erklärt in einem Artikel ähnlicher Richtung: „Der Gesetzgebungskörper ist nur ein Rad in der neuen Regierungsmaschine. Wenn er, statt eines Hülfsmittels, ein Hinderniß wird, so lös't ihn der Präsident auf."

Der Präsident der Republik soll die hohen Beamten lebhaft ermuntert haben, Bälle und Festlichkeiten zu veranstalten, um in die pariser Industrie- und Handels-Welt mehr Leben zu bringen.

Der General Castellane ist von Lyon in Paris eingetroffen, wie man glaubt, auf besondere Berufung.

Schon in den ersten Tagen des nächsten Monats wird in Paris auf Anordnung des Seine Präfekten Berger zum Verkauf eines zur Orleanschen Masse gehörigen und durch Dekret vom 23. Januar an den Staat verfallenen Gebäudes geschritten werden.

Die Vorarbeiten zur Aufhebung der Galeeren sind fast beendet. 7690 Sträflinge sollen nach Cayenne übergesiedelt werden, um dort in militairisch-organisirten Kolonieen ein nützlicheres Dasein zu führen. Eine Anzahl der aus politischen Gründen zur Deportation bestimmten und nach Cayenne schon eingeschifften Personen sind wieder ausgeschifft und nach Paris zurückgebracht worden. Auch für die beiden Montagnards Marc Dufraisse und Greppo ist die Deportation in lebenslängliche Verbannung umgewandelt worden. Es stellt sich also jetzt heraus, daß die Deportations-Anstalten nur darauf berechnet waren, die Insurgenten zu schrecken. Die Anlegung von Strafkolonieen zum Unterbringen der Galeerensträflinge war übrigens ein altes Projekt des Präsidenten der Republik.

Zwei Mordversuche haben, der eine vorgestern, der andere gestern Nacht, stattgefunden. Beide sind auf die Schildwachen des Forts von Ivry gemacht worden. Vorgestern um 1¾ Uhr nach Mitternacht schoß ein Blousenmann auf die Schildwache; die Kugel durchbohrte den Hut. Die Schildwache erwiderte das Feuer. Der Kommandant ließ fofort die Umgebungen des Forts durchsuchen, ohne jedoch die geringste Spur von dem Angreifer aufzufinden. In der folgenden Nacht hatten die ausgestellten Schildwachen Befehl erhalten, auf ihrer Hut zu sein, obgleich man keineswegs an die Erneuerung eines Angriffs glaubte. Gegen 10 Uhr fiel jedoch wieder ein Schuß; die Schildwache wurde nicht verwundet, sondern ihr Rock nur leicht gestreift. Die in der Nähe aufgestellten Schildwachen feuerten sofort nach dem Orte, wo der Schuß gefallen war. Eine Abtheilung Soldaten, welche die Umgebung des Forts untersuchte, fand nicht weit von dem Orte, wo der Schuß gefallen war, einen Mann, der einen Schuß in die Wade erhalten hatte. Man brachte ihn nach dem Fort, woselbst er erklärte, daß er einen Besuch in der Umgegend bei Freunden gemacht und nach seiner Wohnung hätte zurückkehren wollen. Der Umstand, daß man in seiner Nähe keine Waffe gefunden, scheint zu beweisen, daß er unschuldig ist. Die Wunde, die er erhalten, ist gefährlich; das Bein muß ihm wahrscheinlich abgenommen werden. Die übrigen ausgeschickten Patrouillen verhafteten 10 Personen, die verhaftet blieben, weil sie sich nicht recht rechtfertigen konnten. Die Polizei, von diesem neuen Attentat in Kenntniß gesetzt, soll, wie verlautet, einem Komplott auf der Spur sein, das die Ermordung isolirter Soldaten zum Zweck hat. Im Lauf des gestrigen Tages haben neue Verhaftungen stattgehabt.

Es heißt, daß Herr v. Morny Vorsitzender des gesetzgebenden Körpers, mit einem Jahrgehalt von 100,000 Frs. werden solle.

England.

London, 8. Febr. Daß Graf v. Derby, Lord John Russel, Graf Grey und auch Lord Palmerston die verletzende und herausfordernde Sprache der hiesigen Blätter gegen Frankreich und sein Staatsoberhaupt so entschieden mißbilligt haben, hat gerade bei dem Blatt, welches in seinen Ausdrücken und Angriffen am maßlosesten war, zuerst gewirkt. In einem mit einer

gewissen Würde der Sprache abgefaßten Artikel verficht „Times" das unumschränkte Recht der Presse, ihre Meinungen und Commentarien über politische Männer und Gegenstände der Oeffentlichkeit zu übergeben, ohne sich dabei nach Ansichten und Absichten von Parteien und Staatsmännern richten zu müssen. Wenn aber „Times" im Verlauf ihres Artikels äußert, durch jene den Londoner Blättern im Parlament widerfahrene Mißbilligung sei die Preßfreiheit angegriffen, so ist dies offenbar eine Sophisterei, die mit der Wahrheit im Widerspruch steht. Die Obengenannten haben nur beklagt, daß die Preßfreiheit in England zur Verbreitung falscher Nachrichten und noch falscherer Schlußfolgerungen mißbraucht worden ist, und dies bis zu einem Grad, der das Staatsoberhaupt einer benachbarten Nation erbittern muß, so daß sogar ein Krieg gegen England die äußerste Folge sein könnte. Gewiß ist, daß „Times" für die Zukunft ihre Sprache mäßigen wird. Im entgegengesetzten Fall würden alle höhern Klassen ihr das bisher geschenkte Vertrauen aufkündigen. Uebrigens ist diese zwischen der hiesigen Presse und unsern Staatsmännern ausgewechselte Kriegserklärung in England etwas ganz Neues. Letzere haben sich zuletzt wider ihren Willen überzeugen müssen, daß es, „Times" an ihrer Spitze, die Presse ist, welche in England die öffentliche Meinung beherrscht. Man hat dies lange nicht zugeben wollen. Zeigt sich aber „Times" auch geneigt, hinsichtlich Frankreichs eine maßvollere Sprache zu führen, hinsichtlich des Lord Palmerston scheint sie es nicht thun zu wollen. Hört man sie, den „Chronicle" und „Daily News", so wäre Lord Palmerstons Rede eine vollständige Niederlage gewesen. Wahr ist, daß das Haus sich schweigend verhielt, als der vormalige Minister des Aeußern nachzuweisen suchte, daß seine Amtsgenossen dem Staatsstreich vom 2. December dieselbe nichtoffizielle Billigung hätten angedeihen lassen, die ihm nachher von ihnen zum Verbrechen angerechnet worden sei; aber er wurde am Anfang und am Schluß seiner Rede mit Beifallsäußerungen begrüßt, und seiner geistvollen Vertheidigung schenkte das Haus ungetheilte Aufmerksamkeit. Die torystischen Blätter vertheidigen Lord Palmerston mit großem Eifer, und die Tories sind es auch, die den gestürzten Minister hoffen lassen, wieder an das Ruder des Staats zu gelangen. Aber freilich wird sich auch die Stellung des Grafen Granville in demselben Maß immer mehr befestigen, als sich Lord Palmerston von den Radicalen und den Whigs entfernt. — Dem Pariser Correspondenten des „Globe" zufolge haben die mißbilligenden Bemerkungen Lord John Russells über den Ton, welchen ein Theil der englischen Presse gegen Ludwig Napoleon anstimmt, in der französischen Hauptstadt einen sehr günstigen Eindruck hervorgebracht. Das ist erklärlich.

London, 10. Febr. Die Königin hält morgen in Windsor einen Geheimrath.

Unterhaus. Sitzung vom 9. Lord J. Russel suchte die Ermächtigung zur Einbringung einer Bill nach, welche das Wahlrecht zum Parlament erweitern und die, hinsichtlich der Volksvertretung bestehenden Gesetze verbessern soll. Der Minister erklärte in seinem umfangreichen, von vielem und lautem Beifall begleiteten Vortrage, daß er die jetzige Zeit, mit Hinsicht auf die innere und äußere Lage des Landes für die geeigneteste zur Erwägung dieser Angelegenheit halte. Nach einer kurzen Darlegung der Grundsätze auf denen eine solche Maßregel ruhen müsse und Hinweisung der, von diesem Hause zu übenden Pflichten, ging der Minister die verschiedenartig vorgelegten Pläne der Parlamentsreform von vor 1832 und die im letzten Jahre wirklich gemachten Verbesserungen, wonach auch Orte mit kleinen Wählerschaften zugelassen werden, durch. Es würde das Gleichgewicht der Verfassung zerstören heißen, wenn man nur Grafschaften und großen Städten das Wahlrecht zubilligen und kleine Vertretungen ausschließen wollte. Was die Ausschließung vom Wahlrecht betreffe, so werde die jetzt einzubringende Bill diese nur im Falle nachgewiesener Bestechung eintreten lassen und zur Feststellung einer solchen ein eigenes, schnelles Verfahren beantragt werden. Die Ausdehnung des Wahlrechts solle in folgender Weise vor sich gehen: Das Reformgesetz des Jahres 1832 habe, indem es die in den Städten 10 Pfd. zahlenden Miether zu Wählern machte, diese Summe zu hoch gegriffen, außerdem bedinge die wachsende Intelligenz des Volkes eine Herabsetzung. Er schlage deshalb die Ermäßigung dieser Summe auf die Hälfte, also auf 5 Pfd. St. (33⅓ Thlr.) Jahresmiethe vor, was die Zahl der Wähler, denen solche Ehrenpflicht getrost übertragen werden könne, ansehnlich vermehren würde. Was nun die Zulassung des Grafschaft-Census betreffe, so könne man hier das Wahlrecht, nach Analogie der Zulassung zum Geschwornen-Amt, von einer Zahlung von jährlich 20 Pfd. St. (133⅓ Thlr.) direkter Steuer abhängig machen. Ebenmäßig solle das aus Pachtzahlungen gegründete Wahlrecht statt wie bisher an 10, forthin an 5 Pf. St. geknüpft, außerdem das Wahlrecht in den Grafschaften den bisher desselben beraubten, außerhalb eines Burgfleckens wohnenden Personen für den Fall, daß sie jährlich 40 Schilling (13⅓ Thlr.) an direkter Steuer zahlen, verliehen werden. (Bewegung.) Lord J. Russell bemerkte, wie man gegen kleine Orte den falschen Verdacht hegte, daß sie alle bestechlich wären, während manche größere Stadt dieser Vorwurf eher träfe. Man hätte jedoch eingewandt, daß nicht nur der Einfluß des Besitzes in kleinen Städten vorherrschte, sondern daß man sich auch in manchen Fällen damit der unmittelbaren Ernennung der Mitglieder nähere. Zur Beseitigung dieses Einwands schlage er deshalb vor, daß, falls Ortschaften noch nicht 500 Wähler zählen sollten, zur Vervollständigung dieser Zahl Nachbarorte zuzulegen, und da viele dieser kleinen Orte in Ackerbau-Grafschaften liegen, so würde das, in dem Reformgesetz festgehaltene Gleichgewicht der Interessen nicht gestört werden. Alle, seit der Regierung der Königin Anna erlassenen, das Wahlrecht an Besitz-Qualification bindenden Gesetze sollen aufgehoben werden. Ebenso scheine es ihm (dem Minister) daß der jetzt bei dem Eintritt in das Unterhaus geforderte Eid nicht mehr aufrechtzuerhalten sei. (Beifall.) Deshalb schlage die Bill auch hierin eine Veränderung und die Weglassung der Worte: „auf den wah-

ren Glauben eines Christen" vor; ebenmäßig solle der, in den Staatsämtern eintretende Wechsel eine Erledigung und Widerwahl der Mitgliedschaft nicht mehr bedingen. Der Minister ging dann auf die Schottland und Irland betreffenden unwesentlicheren Aenderungen ein. In Irland soll der Wahl-Census in den Städten von 8 auf 5 Pfd. St. herabgesetzt werden. Schließlich bemerkte der erste Minister, daß die Frage wegen des Wahlrechts der Bildung und Erziehung des Volks nicht fremd und er überzeugt sei, daß wenn in einer andern Session, das Haus die Herstellung eines wahrhaft nationalen Erziehungssystems erörtere, es dem Lande eine der größten Wohlthaten erzeigen werde. Herr Hume beklagte es sofort, daß die Bill nichts über die geheime Abstimmung (Ballot) und eine kürzere, dreijährige Dauer der Gesetzgebungs-Periode enthielte. Die Herren Bright und Berkeley rügten dasselbe. Ersterer hielt den Grafschafts-Census von 20 Pfd. Strl. für noch viel zu hoch. Herr d'Israeli behielt sich weitere Erwägung bis dahin vor, daß die Bill vollständig in den Händen der Mitglieder sein würde. Die Ermächtigung zur Einbringung der Bill wurde ertheilt.

Die Zeitungen besprechen natürlich die neue Reformbill. Den „Times" ist sie massenhaft und grundsatzlos. Ueberhaupt sehe man ihr, obgleich sie die Frucht zwanzigjähriger Erwägung sein soll, den von Außen kommenden Einfluß an. Die „Daily News" erklären Ld. J. Russell für keinen Erfinder neuer Entwürfe, er wolle erleichtern, bessern, aber nicht ändern, und lasse demgemäß die große Masse nicht zum Wahlrecht zu. Allerdings sei die Bill ein Fortschritt, obgleich sie die geheime Abstimmung ausschließe. Der „Morn.-Advertiser" meint, daß, da das Land keine große Hoffnung von der Bill gehegt, es auch nicht enttäuschen werden könnte. Ohne die geheime Abstimmung sei aber keine Reform-Maßregel annehmbar, wie denn auch die Russell'sche nur Mißstimmung erregen werde. Die „Morning-Chronicle" sieht in derselben nur das etwas zugestutzte Reformgesetz von 1832. Unmöglich werde Ld. J. Russell seine Bill für eine große und eigenthümliche ausgeben können. Der „Sun" wendet darauf den Satz von dem, eine Maus gebärenden Berge an. Die Bill habe einiges Gute, sei aber zu pomphaft angekündigt worden.

Die Course sind heut, in Folge der gestrigen Unterhaus-Debatte, gestiegen.

Der Streit der Maschinenbau-Arbeiter mit den Fabrikbesitzern neigt sich zu Ende. Die völlige Ausgleichung dürfte nicht mehr lange ausbleiben.

Unter den dem Parlament zur Einsicht vorgelegten Aktenstücken befindet sich auch die Abschrift der Depesche vom 14. Januar an den Cap-Couverneur, General-Lieutenant Sir Harry, worin ihm die Abberufung von seinem Posten angezeigt wird. Graf Grey motivirt diese ihm sehr „peinliche und schmerzliche Ordre" in zwölf Punkten, deren wesentlicher Inhalt darauf hinausläuft, daß die unbezweifelte Tapferkeit der britischen Truppen durch strategische Fehler paralysirt worden sei, daß ihre Siege unfruchtbar und theuer erkauft worden, und daß der ganze Feldzug ein verfehlter genannt werden müsse. „Wir glauben", sagt Graf Grey, „daß Ihre geschwächte Gesundheit Sie verhindert hat, jene strenge persönliche Kontrole zu üben, die Ihren militairischen Operationen in früheren Feldzügen den Charakter der Entschiedenheit und Umsicht aufprägte. Ihr erstes Versehen war die vorzeitige Reduktion der Truppenmacht unter Ihrem Kommando. Ein Theil des Tadels fällt auf mich, insofern ich die Wichtigkeit dieser Reduktion Ihnen dringend vorstellte. Doch waren Sie in Ihrer diskretionären Gewalt ungebunden und konnten an Ort und Stelle sich ein richtigeres Urtheil über den Stand der Dinge bilden." Sir Harry Smith wird ferner getadelt, weil er es versäumte, den Pulververkauf an die Kaffern bei Zeiten zu verbieten, weil er die Gefährlichkeit des Krieges beim Ausbrüch zu gering anschlug, und weil er von Anfang an es versäumte, die Sympathieen der holländischen Ansiedler zu gewinnen. Zum Schluß entschuldigte sich Graf Grey wegen des herben Tadels, den er ausgesprochen und erkennt die in Anschlag zu bringenden Schwierigkeiten der Aufgabe, Sir Harry's erprobtes Talent und seine früheren Verdienste mit großer Wärme an.

Der neue Gouverneur des Kap, General-Major Cathcart, der sich an Bord der Dampfkorvette „Hydra" nach dem Orte seiner Bestimmung eingeschifft hat, nimmt 50,000 Pfd. Sterl. zu Kriegszwecken mit.

Ganz England ist von Ueberschwemmungen heimgesucht. Die Flüsse Wey und Severn sind ausgetreten. In Yorkshire und Lancashire ist die Eisenbahnverbindung durch das Bersten des Aquädukts, der den Rochfluß über den Littleborough-Tunnel leitet, beinahe einen Tag lang unterbrochen gewesen. Auch der große von der Stadt Manchester gebaute Wasserbehälter im Thal Etherow drohte, in Folge der wolkenbruchartigen Platzregen, die Sonnabends und Sonntags fielen, seine Dämme zu sprengen. Dieser Behälter, das Woodhead-Reservoir genannt, ist 2 englische Meilen lang, $\frac{2}{4}$ Meilen breit und gegen 100 Fuß tief. Die Bewohner von Vale House und andern Thaldörfern hatten vom Stadt-Ingenieur Bateman zeitige Warnung erhalten und waren den ganzen Tag beschäftigt, ihre Habe und Hausgeräth mit Pferd und Wagen aus der Niederung höher hinauf zu schaffen. Inzwischen ließ Herr Batemann durch so viel Eisenbahnarbeiter, als er auftreiben konnte, rasch einen Ableitungskanal graben und zapfte 3200 Kubikfuß Wasser in der Sekunde ab, bis der Druck auf die Seitendämme nachließ. Aber während des Sonntags und Montag Morgens war die ganze Gegend in panischem Schrecken.

Ein Amerikaner, Namens Jones, hat eine Büchse erfunden, die 25 Schüsse mit einer einzigen Ladung abfeuert. Sie hat zwei übereinanderliegende Läufe, deren unterer etwas kürzer ist und 25 einen Zoll lange Spitzkugeln hält, welche durch einen leisen Federdruck eine nach dem Abfeuern der andern in den obern pulvergefüllten Lauf gehen. In derselben Weise fallen aus einer Höhlung im Kolben 25 Knall-Pillen, welche statt der Kupferkapseln dienen, unter den Hammer des Drückers. Mit dieser Büchse, welche dem

englischen Feld-Zeugamt zur Prüfung vorliegt, wurden gestern Experimente angestellt. Herr Jones feuerte seine 25 Kugeln binnen einer Minute ab und versichert, daß er eben so bequem 125 Mal binnen weniger als 6 Minuten laden und feuern könne.

Die Reden der protektionistischen Führer Lord Derby und Disraeli bei Gelegenheit der Debatten über die Thronrede erregen in sofern Befremden, als sie die Abnahme des Nationalwohlstandes mit schwarzen Farben schilderten. Es wird gegen ihre Behauptungen auf die letzte statistische Uebersicht über den Pauperismus hingewiesen, woraus erhellt, daß die Zahl der arbeitsfähigen Armen seit Jahren fortwährend abgenommen hat. Die Abnahme betrug (gegen den vorhergehenden 1. Januar gerechnet) am 1. Januar 1850 $15\frac{1}{10}$, am 1. Januar 1851 $14\frac{7}{10}$, am 1. Januar 1852 $11\frac{7}{10}$ pCt.

Spanien.

Madrid, 5. Febr. Das letzte Bulletin lautet: Die Königin hat ruhig geschlafen und ihr Zustand ist befriedigend. Das furchtbare Gesicht des Mörders scheint einen tiefen Eindruck auf die Königin hervorgebracht zu haben, während der Fieberphantasie glaubte sie es immer vor sich zu sehen. Heute hat die Königin zum ersten Male seit dem Attentat gelacht. Das nächste Bulletin dürfte die völlige Genesung der Königin melden, da alle Gefahr vorüber ist. Die Königin wollte den Verbrecher begnadigen, allein der Minister-Präsident stellte ihr vor, daß das Volk selbst den Elenden zerreißen würde, wenn nicht die ganze Strenge des Gesetzes gegen ihn in Anwendung gebracht würde. Der König hat seit dem Attentat sich übel befunden; ein Aderlaß hat ihn aber hergestellt. Königin Christine befindet sich noch immer am Lager ihrer Tochter.

Das Justizministerium veröffentlicht folgenden Bericht: Laut Depesche des Präsidenten des Territorialtribunals wurden nach Empfang der Protokolle über das gräßliche Attentat vom 2. l. M., in Sachen des Martin Merino, selbe innerhalb drei Stunden an den Berichterstatter zurückgesendet, damit die Prozeßverhandlungen festgesetzt würden. Hierauf wurde das Protokoll den Vertheidigern Merino's mitgetheilt, welche eine neue Prüfung des geistigen Zustandes Merino's verlangten. Dieser Antrag wurde verworfen und die zweite Instanz geschlossen. Der Angeklagte wird diesen Morgen vor Gericht erscheinen. Das Territorialtribunal hat in allen Punkten das Urtheil des Untertribunals bestätigt. In Folge dieser Bestätigung hat Merino den ersten Theil seiner infamirenden Strafe erlitten, die geistliche Degradirung. Der Erzbischof von Majorka hat auf einem der Balkone des Gefängnisses Saladero, der eigens dazu hergerichtet wurde, diese Degradation im Angesichte des Volkes vorgenommen. Diese besteht darin, daß dem Verbrecher die Priesterkleider herabgerissen und die Tonsur abgenommen wird. Hierauf erklärte der anwesende Richter dem Verbrecher, daß er sich als in der Kapelle ausgesetzt zu betrachten habe, und übermorgen vor dem St. Barbarathore erdrosselt werden würde. Bis zu dem Augenblicke hatte der Königsmörder eine Art Heiterkeit bewahrt, indem er stets wiederholte, er habe mit seinem Attentat nichts Anderes beabsichtigt: „als der Menschheit einen Dienst zu erweisen." Die Aerzte bekräftigen, daß er vollkommen bei Sinnen sei. Seit der Mittheilung des Oberrichters aber schien der Königsmörder niedergeschlagen. Dem Tribunalspräsidenten Lorenzo Arrazola soll er erklärt haben, daß er in der Küche seiner Wohnung drei Blumentöpfe voll Erde finden würde. In einem dieser Töpfe befinden sich 60 Quadrupeln, die er seinen Verwandten zu geben bitte. Alle militairischen Anstalten, welche seit dem Attentat getroffen waren, sind wieder eingestellt. Die Polizei soll die Wohnung Martin Merino's besetzt haben. Die Kirchen sind gefüllt mit Gläubigen. Der Telegraph spielt fortwährend. Die Meldung von dem Attentat hat die größte Mißstimmung in Sevilla, Saragossa, Burgos, Valladolid, Valencia ꝛc. hervorgerufen. Nirgend wurde die Ruhe gestört.

Deutschland.

Kiel, 11. Februar. Heute Morgen langte das Kriegsdampfschiff, „Hekla" welches zur Abholung der Herrn Kommissaire bestimmt ist, im Hafen an. Dem Vernehmen nach wird die Einschiffung aber nicht sogleich vor sich gehen.

Freiherr v. Pleffen ist hier angelangt, um nach der, wie es heißt, am nächsten Mittwoch stattfindenden Uebergabe der Regierung an den Landesherrn, die Mediat-Verwaltung des Herzogthums zu übernehmen.

Sicherm Vernehmen nach ist Herr v. Scheel zum Ober-Präsidenten in Altona designirt.

Berlin, 13. Febr. Am Mittwoch Abend hielt im Englischen Hause der hiesige Verein zum Schutze für deutsche Auswanderer seine Monats-Versammlung, in welcher der Vorsitzende der Gesellschaft einen Bericht über die Thätigkeit des Vorstandes im vergangenen Monate mittheilte, woraus wir Folgendes entnehmen: Wie die Zahl der Auswanderer aus Deutschland, und so auch namentlich aus Preußen seit mehren Jahren immer gestiegen ist, so ist dieses auch besonders im verflossenen Jahre der Fall gewesen. Allen eingegangenen Nachrichten zufolge scheint auch in diesem Jahre die Auswanderung ganz besonders zahlreich werden zu wollen, und die verschiedenen Rhedereien machen schon gegenwärtig die größten Anstrengungen, um bei dem Auswanderungs-Geschäft den größtmöglichsten Vortheil zu ziehen. So sind besonders die englischen Rhedereien und die amerikanischen in Liverpool und Havre sehr thätig. Bremen und Hamburg suchen dieser Konkurrenz zu begegnen. Auch beabsichtigen einige stettiner Rheder, in diesem Jahre Auswanderungsschiffe auszurüsten, um besonders die Auswanderer aus den Provinzen Pommern, Posen und Preußen zu expediren. Letzteres Unternehmen dürfte für Preußen von der größten Wichtigkeit sein. Nachdem der Vorstand des Vereins über den bekannten Plan der fünf brasilianischen Gutsbesitzer, welche deutsche Arbeiter für ihre Ländereien zu engagiren sich bemühen, die genauesten Erkundigungen eingezogen hat, theilte der Vorsitzende, Herr Regierungsrath Gaebler mit, daß die deutschen Arbeiter, welche in die von

den für dieses Unternehmen thätigen Agenten aufgestellten Bedingungen eingehen, sich den Brasilianern für immer als Sklaven verkaufen. Der Verein arbeitet den Bestrebungen der brasilianischen Agenten mit der größten Energie entgegen und hat in ganz Deutschland eine Warnung bekannt machen lassen. Nach Nordamerika ist die Einwanderung im vergangenen Jahre sogar stärker gewesen, als sie im Jahre 1847 war. Die Auswanderung nach Chile ist ebenfalls im vergangenen Jahre stärker gewesen als sonst.

Halle, 11. Febr. Heute Morgen hatten sich die städtischen Behörden, die der Universität, die Geistlichkeit, das Offiziercorps und andere Bewohner der Stadt zum Empfange des Königs bei seiner Rückkehr von Altenburg auf dem hiesigen Bahnhofe versammelt. Se. Majestät traf gegen 9½ Uhr dort ein, setzte jedoch, nachdem er sich mit einigen der Anwesenden 5 Minuten lang unterhalten, seine Reise nach Berlin sogleich weiter fort.

Altenburg, 10. Febr. Gestern Abend halb 10 Uhr traf Se. Majestät der König von Preußen von Berlin hier ein, nachdem schon am 8. Se. k. H. der Großherzog von Oldenburg, und im Laufe des gestrigen Tages mehrere hohe fürstliche Personen zu der auf heute festgesetzten hohen Vermälungsfeier angekommen waren. Die Versammlung ist höchst glänzend und seit langer Zeit Altenburg nicht von einer so großen Anzahl hoher Personen besucht worden, als in diesen Tagen. Nachdem sich Se. Majestät der König von Preußen nach den Empfangs-Ceremonien zurückgezogen hatte, fand ein glänzender Fackelzug der Gymnasiasten statt.

Italien.

Rom, 3. Febr. Man vernimmt häufige Klagen von Reisenden über die zunehmende Unsicherheit der Straßen. Namentlich wagt gegenwärtig kein Fuhrwerk von dort die Fahrt nach Neapel, ohne die gewöhnliche militärische Sicherheitswache auf den meisten Stationen verdoppeln und verdreifachen zu lassen. Dessenungeachtet vergeht keine Woche, ohne daß Anfälle und Beraubungen unter den empörendsten Grausamkeiten gegen die, welche zur Vertheidigung greifen, diesseits und jenseits Terracina vorkämen. Zur Steuerung des Uebels hat der General Gemeau jetzt auch seine, in den kleinen Ortschaften der Campagna di Roma liegenden Truppen zur Wegewacht bei Tag- und bei Nachtzeit aufgeboten, da die päpstliche Gendarmerie thatsächlich dazu nicht genügt. — Der General-Polizeidirector Mgr. Rusini machte den Römern am 23. Jan. die Carnevalserlaubniß in einer zur Ruhe auffordernden längeren Verordnung bekannt. Der öffentliche Carneval beginnt demnach für uns am 14. Febr. und währt bis zum Vorabend des Aschermittwoch. Keine Gesichtsmaske, keine Gesichtsabzeichen durch Farben und Bart ist unter irgend einer Bedingung gestattet; das Tragen von Dingen, die wie Waffen aussehen und gebraucht werden könnten, ist auf das Strengste verpönt.

Oesterreich.

Wien, 10. Febr. Schon seit mehreren Jahren war der Fasching nicht so lebhaft hier, wie in diesem Jahr. In allen Klassen der Bevölkerung wird er mit Jubel begangen, von den glänzenden Hofbällen und den Bällen der Fürsten Lichtenstein, Schwarzenberg, Lobkowitz u. s. w., und den Bällen der Minister und Gesandten angefangen bis zu den einfachsten Bürgerhäusern hinab. Vorgestern allein haben 278 Privatbälle stattgefunden, dazu kommen dann noch die öffentlichen Bälle, Redouten u. s. w. — An dem großartigen Ball, welchen vorgestern der Fürst Schwarzenberg gab, nahm auch der Kaiser Theil, und zwar bis Morgens halb 8 Uhr zum Dejeuner. Um 9 Uhr gab er aber schon wieder Audienz.

Miscellen.

(A. Z.) Die landwirthschaftlichen Zeitfragen stehen in Frankreich an der Spitze der Erledigungen. So vor allen die Kunstdüngung.

Seit 1796, also seit der Einführung der Erfindungspatente, sind 120 Patente auf künstlichen Dünger genommen worden. Aus ihren Titeln schon läßt sich auf die Fortschritte der Chemie bei den Landwirthen schließen. Zuerst kam jeglicher Mischmasch — „alles was stinkt düngt!“ sagte Pastor Meyer, der Gypser, wenn auch die Wirkungen sich durch chemische Action wieder gegenseitig aufhoben — dann Bereitung von Composten aus thierischen Abfällen und Excrementen, und damit begann in den zwanziger und dreißiger Jahren erst reges Leben in diesem Industriezweige — begreiflich immer mit Desinfection. Endlich in neuester Zeit kommen Salze und chemisch richtigere Compositionen. Nichts fehlt auch die Außenseite zu schmücken, Titel wie „Zoosme“, „Solabelle“, „Engrais Felix“, „Chrysolin“ wirken verführerisch, ja selbst Frau Debacq, die patentirte, arbeitet schon seit 1849 geruchlos!

Neben dem Dünger ist zunächst französischer Mode-Artikel die Rindviehzucht.

Von 1812 bis 1839, der letzten Zählung, hat Frankreich 3,300,000 Rinder mehr gezüchtet und gehalten: es hatte deren im letztgenannten Jahre nahe an 10 Millionen, deren Jahresproduct nach Bujault auf 248 Mill. Francs zu schätzen ist. Daß man seitdem trotz der Republik mit dem Rindvieh nicht „gebrochen hat“, beweist der über 30 Centner schwere „Monte Cristo“ und der 1940 Kilogramm schwere Mastochs „père Goriot“, der Prachtexemplare aus der Normandie von der Cotentine-Race gar nicht zu gedenken.

Englische Racen, zunächst von den Durham short horn, da wo Futter genug und blos viel Fleisch (Mast) und Milch verlangt wird, beschäftigt jetzt vor allem französische Viehzüchter, denen das häufige Geschrei nach wohlfeilem Fleisch und Aufhebung der Importzölle auf Schlachtvieh in die Ohren klingt. Daher auch die hohen Prämien auf ausgezeichnete Mastthiere, wie 2000 Fr. und eine goldene Medaille zu Marseille, Preise zu 2100 Fr. für den

Nessus und Vaudeville, zu 2200 Fr. für den schönsten Widder. Die Hoffnung der Deutschen je wieder viel Schlachtvieh in Frankreich einführen zu können schwindet daher auch immer mehr.

Einer der süßesten Schlaftränke deutscher Reichssorge ist seit je immer die Meinung gewesen, daß ein rechter Deutscher nichts von den Franzosen zu fürchten habe, weil sie ja nicht Pferde genug für ihre Cavallerie züchteten, also nicht über den Rhein reiten könnten, also auch überhaupt nicht nach Bopfingen oder Göggingen, nach Salzungen oder Schmalzungen kommen könnten. Ist also nichts weiter nöthig als daß die sächsischen Herzogthümer die Pferde-Ausfuhr verbieten, nun dann läßt sich ruhig weiterschlafen. Wir fügen gern eine „gute Nacht!“ noch zu, da ja der General Lamoricière im Bericht über das französische Gestütwesen selbst zugesteht, daß immerhin Mangel an Pferden sein werde, wenn die Armee zu vollster Ausrüstung kommen sollte — „s'il prend de l'importance“ — wie er sagt. Frankreich zählt übrigens jetzt 3 Mill. Pferde, und macht in seiner Gestütsdirection erwiesene Fortschritte.

Die Quecksilberbergwerke in Californien. Nachstehende Angaben über die in der Ueberschrift genannten Bergwerke, welche sich je mehr und mehr als bedenkliche Concurrenten der Bergwerke von Almaden und Istrien herausstellen, sind einer neuern Nummer der zu San Francisco erscheinenden Pacific News entnommen: Die bis jetzt entdeckte reichste der californischen Quecksilberminen liegt im Santa-Clara-Thale, ungefähr 12 englische Meilen von San José. Hier sind bereits eine Menge Oefen in Betrieb, welche aus Backsteinen construirt dem äußern Aussehen nach einem langen Dampfkessel gleichen. Der hineingeworfene Zinnober, wovon stets thurmhohe rothe Haufen bei der Hand sind, verbleibt darin 30 bis 40 Stunden, während welcher Zeit die Schmelzung bewerkstelligt und das Quecksilber in flüssigem Zustande in der bei Eisenschmelzen üblichen Weise daraus geschöpft wird. Häufig stellt sich der Ertrag auf 50 Procent, so daß an 1000 Dollars reiner Gewinn auf den Tag entfallen. Dieses Bergwerk, welches vielleicht das reichste auf dem Erdkreise ist, und mit bessern Betriebsmitteln und Maschinen wohl das Zehnfache seiner jetzigen Ausbeute liefern würde, wird zumeist von mericanischen und chilenischen Knappen bearbeitet, welche das Erz in Säcken von rohen Häuten aus der Tiefe des Schachts auf ihren Schultern heraustragen. Vor einiger Zeit lagerten an einem Tage bei der Mündung der Mine 8000 Cargas oder Maulthierladungen Quecksilbererz; also eine Carga zu 3 Centner gerechnet, eine Masse von 24,000 Centnern. Da nun, wie vorhin angegeben worden, der Durchschnittsertrag der Schmelze 50 Procent ist, hat diese in einem Zeitpunkt dort aufgehäufte Erzmasse wenigstens 12,000 Centner reines Quecksilber geliefert, was, den Marktpreis des Pfundes zu 1 Dollar angenommen, die Summe von 1,200,000 Dollars gibt. Im selben Thale sind noch 3 bis 4 minder ergiebige Minen im Betriebe. Uebrigens erhellt aus angestellten Forschungen daß diese Quecksilberadern den Eingebornen schon seit Jahrhunderten bekannt gewesen, und auch von ihnen zu dem Behufe ausgebeutet worden waren den gewonnenen Zinnober zur Tatuirung zu verwenden.

Vor kurzem suchte ein Londoner Kaufmann durch die Zeitungen einen Commis, der an „ein eingezogenes Leben gewöhnt sei“, worauf sich ein Mann meldete, der zu seiner Empfehlung darthat, daß er sieben Jahre im Gefängniß gesessen habe.

Concert-Anzeige.

Den Musik-Freunden Dorpats können wir die vorläufige Anzeige machen, daß Freitag den 15. Februar vom Gesang-Verein des Herrn Universitäts-Musik-Lehrers Brenner ein Concert veranstaltet werden soll, in welchem Compositionen von Mozart, Mendelssohn und Beethoven zur Aufführung gelangen werden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 31. Dorpat, den 7. Februar 1852. abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im 3ten Stadttheile sub Nr. 26ª belegene, dem Instrumentenmacher Bettcher gehörige Wohnhaus auf Antrag des hiesigen Voigteigerichtes öffentlich versteigert werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 2ten Mai d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 31. Januar 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im 1sten Stadttheile sub Nr. 234 belegene, dem Wilhelm Rein gehörige hölzerne

Wohnhaus auf Antrag des hiesigen Voigteigerichtes öffentlich versteigert werden soll und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 2ten Mai d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 31. Januar 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die beiden, dem Kaufmann Iwan Rundalzow gehörigen, im Kaufhofe sub Nr. 26 & 28 belegenen steinernen Buden auf Antrag des hiesigen Voigteigerichts öffentlich versteigert werden sollen und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 2ten Mai d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlauten und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 31. Januar 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Während meiner Abwesenheit hat man sich in meinen Angelegenheiten an meine Frau zu wenden, in denen der Schultzschen Fabrik an deren ehemaligen Director Herrn Schöneich, wohnhaft im Rathschen Hause, hinter dem botanischen Garten, zu erfragen in der Fabrik selbst. 2*

Staatsrath E. G. v. Bröcker.

Unsere nahe bevorstehende Abreise zeigen wir hiermit an: Arzt Arnold Henningson nebst Frau. 3

Eine bequeme Reisegelegenheit bis Wolmar und nach kurzem Aufenthalt bis Riga weiset nach die Zeitungsexpedition. 3

Ein Koch mit guten Zeugnissen versehen, der auch noch mündlich empfohlen werden kann, sucht einen Dienst. Wo? erfährt man im von Wahlschen Hause eine Treppe hoch, gegenüber dem Universitäts-Gebäude. 1

Reine Lein-Lumpen à 2 Kop. S. pr. U. kauft N. Rosenthal. 2*

Ein großer Reisewasok und eine Kibitke stehen zum Verkauf im Hause des Herrn von Reutz unweit der Ehstnischen Kirche. 3

Ueber den Verkauf eines, bei dem Herrn Malermeister Oberg zur Ansicht stehenden und 350 Rbl. S. kostenden Coupé, ertheilen Auskunft 3*

Gebrüder Gebhardt.

Im v. Hueneschen Hause, gegenüber der Kirche, ist eine große Familienwohnung, vom 1. April an zu haben, zu erfragen bei Hrn. Hempel, ebendas. wohnh.

Im Hause der Wittwe Clare, am rigaschen Berge neben der Kreisschule, ist vom ersten August ab ein jährliches Absteigequartier zu vermiethen. 2

Abreisende.

Julius Wulff, Schneidergesell.	1
Ludwig Rohde, Hutmachergesell.	1
E. Malewicz.	1
Friedrich Albrecht.	2
Wladislaus Bortkiewicz.	2
Eduard Kampmann, Cigarrenmachergesell.	2
N. Wiszniewski.	3

Bei **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler in Dorpat wird Subscription angenommen auf die

Mittheilungen der Kaiserlichen freien ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg.

Es erscheinen davon jährlich 6 Hefte, zu dem billigen Preise von 1 Rb. S. für alle sechs. 1*

Der heutigen Zeitung liegt eine Anzeige über gute

Medizinische Werke

bei, die bedeutend im Preise herabgesetzt sind. Zu Bestellungen darauf empfiehlt sich

E. J. Karow,
Universitätsbuchhändler.

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 23.

Sonnabend 9. Februar 1852.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Febr. Allgemein wird behauptet, der Prinz-Präsident begegne in allen Maßregeln, welche er zur Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen in Vorschlag bringt, großen Schwierigkeiten. Sein bedeutendstes und liebstes Projekt war, wie es scheint, die Abschaffung der Consumtionssteuern; um aber diese zu bewerkstelligen, hätte die Armee vermindert, eine Einkommensteuer eingeführt, oder ein liberaleres System in den Einfuhrzöllen angenommen werden müssen, um durch letzteres den Verbrauch auswärtiger Erzeugnisse und hierdurch wieder die dem Staatsschatz zufließenden Mittel zu vermehren. Den ersten Ausweg, die Verminderung der Armee, hielt man für den vernünftigsten, und er würde auch am beifälligsten aufgenommen worden sein, weil er zu gleicher Zeit den Wunsch der Regierung offenbart hätte, den Frieden mit Europa aufrecht zu erhalten; aber der Kriegsminister soll den innern Zustand Frankreichs noch keineswegs für so gesichert halten, daß er eine Verminderung der Armee zugeben könne. Der Gedanke an eine Einkommensteuer ist aufgegeben worden, weil der Finanzminister zu der Ueberzeugung gelangt ist, daß dieselbe einer lebhaften Opposition begegnen würde, und die Revision der Zolltarife in der Absicht, die Consumtion zu vermehren, stellt erst in einer ferneren Zukunft große Geldmittel in Aussicht, während man letztere jetzt gleich braucht; ja der Finanzminister ist sogar der Meinung, daß wenigstens in den ersten zwei oder drei Jahren eine Revision der Tarife eher einen Ausfall als eine Vermehrung der Staatseinkünfte zur Folge haben werde. Dabei kann man sich nicht verhehlen, daß die gegenwärtige Regierung keine von den wohlfeilsten ist, da neue Institutionen und neue Aemter mit großen Jahresgehalten ins Leben gerufen sind. Eine andere Verlegenheit für den Prinz-Präsidenten ist die, daß hervorragende Staatsmänner, denen er seine persönliche Achtung zugewendet hat und deren Namen seiner Regierung noch festere Stützen geben würden, sich weigern, seine Absichten zu fördern, wenn nicht zuvor die Decrete gegen die Familie Orleans zurückgenommen werden. Der Graf v. Montalembert, der Herzog von Broglie, Herr Guizot und noch fünfzig andere Männer von Gewicht und Einfluß, würden aus Anerkennung des von Ludwig Napoleon der Gesellschaft geleisteten Dienstes, sich gern bereit finden lassen, ihn direct zu unterstützen, oder wurden sich wenigstens jeder auch nur scheinbaren Opposition enthalten haben, aber da kamen die Dekrete vom 22. Januar und — sie wurden seine entschiedenen Feinde. Man behauptet daß einige neuerlich ernannte Offiziere der Nationalgarde mit ausweichenden Antworten die Ernennung nicht angenommen haben, während ihr eigentliches Motiv jene Dekrete seien. Ist nur halb wahr, was man über diesen Gegenstand hört, so scheint fast unmöglich, daß nicht eine Modification der Decrete eintreten sollte, besonders wenn man weiß, daß persönliche Rache nicht zu jener Maßregel bestimmt hat.

Der letzte Freiheitsbaum von Paris, der sich in dem Hofe der polytechnischen Schule befand, ist vor einigen Tagen umgehauen worden.

Nach halbamtlicher Mittheilung ist die gegen die Insurgentenführer Dufraisse und Greppo verhängte Strafe gemildert worden. Sie werden nicht nach Cayenne deportirt, sondern nur aus Frankreich verwiesen.

Die Lieferanten der Baracken für Cayenne haben bereits 22 Stück abgeliefert; die übrigen sollen gegen Ende dieser Woche fertig werden. Um dieselben nach ihrem Bestimmungsort zu bringen, wird man 8 bis 10 Transportschiffe nöthig haben. Vier der Unternehmer werden nach Cayenne mitgehen, um die Aufstellung der Baracken zu leiten.

Ein Provinzialjournal erzählt, um den panischen Schrecken zu veranschaulichen, den die letzten Verhaftungen in den Provinzen hervorgerufen, daß jüngst ein durchgegangenes Pferd, das auf der Landstraße galoppirte, des Nachts ein ganzes Dorf in Allarm versetzte. Ein Bauer, der glaubte, es seien Gendarmen, die sich dem Dorfe näherten, weckte das ganze Dorf, worauf alle männlichen Bewohner dasselbe verließen, um sich in den Wald zu flüchten. Die Frauen blieben zurück. Als jedoch nach einstündigem Warten sich kein Militair sehen ließ, holten die Frauen ihre halberfrornen Männer aus ihrem Versteck zurück.

Man erzählt sich mehr als eine Anekdote, die Zeugniß dafür ablegt, daß die Londoner Presse im Elsyee böses Blut gemacht habe, und am bezeichnendsten ist wohl die, daß Ludwig Napoleon

auf die Bemerkung eines zu ihm zur Tafel geladenen vornehmen Engländers, „der Präsident habe ja in seiner Weisheit dafür Sorge getragen, daß die Meinung der Londoner Presse in Paris nicht bekannt werde," kurz erwiderte: „Frankreich werde wohl eines Tags erfahren, daß man es in seinem Staatsoberhaupt beleidigt habe," und sich dann unwillig abwandte. Was den Prinz-Präsidenten am meisten verletzen mußte, ist nicht sowohl die Maßlosigkeit, mit welcher in den englischen Blättern seine Regierungshandlungen nach einander besprochen wurden, sondern die grundlosen Gerüchte, die in einigen derselben mit einem gewissen Behagen ausgebeutet und ausgebreitet wurden. Man hat die sonderbarsten Erfindungen in Paris gemacht und dann nach Brüssel und London spedirt, um sie dort neben den „Enten" der hiesigen Salons als gute Wahrheit prangen zu sehen.

Der „Constitutionnel" scheint nicht so Unrecht gehabt zu haben, als er bei dem Austritte Rouher's und Fould's sagte, diese Herren würden, sobald die Gefahr vorbei sei wieder in das Ministerium eintreten. Bekanntlich wollten die beiden genannten ehemaligen Minister nicht die Verantwortlichkeit der Beschlagnahme der Güter der Familie Orleans theilen, und traten deshalb aus dem Cabinet. Heute hieß es nun, daß Fould wieder eintreten wird. Es scheint, daß man ihn nicht entbehren kann und man mit seinem Nachfolger unzufrieden ist, da ihm die finanziellen Talente Fould's gänzlich abgehen.

Das neue Preßgesetz wird wahrscheinlich erst nach dem Zusammentritt des gesetzgebenden Körpers veröffentlicht werden. Man will die Presse, wenn es überhaupt geschieht, der Censur nicht eher entziehen, als bis sie keinen nachtheiligen Einfluß mehr auf die Wahlen ausüben kann. Wie es heißt, wird die Preßfreiheit auch nach den Wahlen, so zu sagen, nicht mehr bestehen, wenn auch vielleicht dem Namen nach, doch gewiß nicht in der Wirklichkeit.

Die Absicht der Regierung, den Text des bürgerlichen Gesetzbuchs in der Materie der Ehescheidung, wie es unter dem Kaiserreiche zur Ausführung kam, wieder zur Geltung zu bringen, hat in der religiösen Welt eine bedeutende Aufregung hervorgerufen. Man spricht von einem Besuche, den mehre hochgestellte Prälaten, welche seit dem 2. Dec. dem Prinzen-Präsidenten ihre Ergebenheit bewiesen haben, in den Tuilerieen machen wollen, nicht allein, um Louis Bonaparte von seiner Absicht zurückzubringen, sondern sogar um zu verlangen, daß die Civil-Ehe ganz abgeschafft werde, und der Kirche allein das Recht verbleibe legitime Ehen abzuschließen.

Paris, 11. Febr. In seinem halbamtlichen Theil theilt der „Moniteur" das jetzt angeordnete Kostüm der Senatoren und Staatsräthe mit. Die Senatoren werden einen Frack von blauem Sammt mit reichen Goldstickereien, die Staatsräthe einen hellblauen Frack mit vergoldeten Knöpfen, eine weiße Weste ebenfalls mit vergoldeten Knöpfen, und weiße Kasimir-Beinkleider mit goldenen Streifen tragen. Die letzteren beiden Kleidungsstücke sind jedoch für den gewöhnlichen Dienst schwarz und ohne Verzierungen. Der Hut ist von schwarzem Filz, mit Verzierungen und einer Feder versehen, die für den Vicepräsidenten und die Abtheilungspräsidenten weiß, für die übrigen schwarz ist. Alle Einzelheiten sind im „Moniteur" aufs genaueste geregelt.

Paris, 13. Febr. (Tel. Dep. d. C. B.) Der heutige „Moniteur" veröffentlicht ein Finanz-Dekret und zwei Dekrete in Betreff öffentlicher Arbeiten.

Die Königin von Spanien ist hergestellt.

England.

London, 11. Feb. In den Instruktionen, die der neuernannte Kap-Gouverneur Cathcart mitgenommen, und die jetzt abschriftlich dem Parlament vorgelegt sind, spricht sich Graf Grey sehr bestimmt über die eigenthümlichen Schwierigkeiten der Kolonial-Regierung aus. In der Voraussetzung, daß es dem General gelingen wird, mit der jetzigen vermehrten Truppenmacht den Kaffernstroß baldigst zu brechen, beauftragt er ihn, einen gewissenhaften und ausführlichen Bericht über die Lage der Kolonie abzufassen und seine Ideen über die beste Art der künftig zu beobachtenden Politik, sowohl in Bezug auf die Kolonisten wie auf die „territoriale Ausdehnung" der Kolonie, mitzutheilen. Es verstehe sich von selbst, daß die Nachkommen jener Ansiedler, die unter der Sanktion des Parlaments ihre europäische Heimat verließen, um die Civilisation nach Südafrika zu tragen, ein Recht auf den militairischen Schutz des Mutterlandes besitzen, aber dieser Schutz habe seine Grenze und hänge davon ab, daß die Ansiedler selbst ein billiges Benehmen gegen ihre eingebornen Nachbarn beobachten und einige Anstrengungen zu ihrer eigenen Sicherheit nicht scheuen. Lasse man sie ganz ungeschützt und verweise sie auf ihre eigene Kraft, „so würde ihre Nothwehr, wie die Erfahrung zeige", nämlich das Beispiel der amerikanischen Pelzhändler in ihrem Verkehr mit den Indianerstämmen, „in blinde Rache ausarten und zur allmäligen Ausrottung der minder civilisirten Race führen." Die Abwendung dieses Resultats und die Bekehrung zum Christenthum, statt Ausrottung, dieser barbarischen Stämme sei wohl eines bedeutenden Opfers von Seiten des britischen Volkes werth. Aber unberechenbare und endlose Opfer ohne Zweck könne man von der Nation nicht verlangen. „Zur Sicherung des Vorgebirges der Guten Hoffnung als einer Seestation bedürfen die englische Nation und Krone nur ein sehr begrenztes Gebiet; für eine größere Ausdehnung ihrer territorialen Herrschaft in Südafrika sprachen bisher nur philanthropische Gründe und Rücksichten für das Wohl der Ansiedler." Und man habe die Hoffnung gehegt, daß durch Zusammenwirken von Kolonie und Regierung das Werk der Civilisirung ohne übertriebene und unverhältnißmäßige Kosten und Gefahren sich erfüllen lassen werde. Da diese sanguinische Hoffnung getäuscht habe, so sei es eine Frage welche die ernsthafteste Erwägung verdiene, ob „der Versuch erneuert werden, oder die britische Herrschaft in Südafrika innerhalb engerer Grenzen eingeschränkt werden solle."

Die bereits erwähnte Katastrophe, welche das Dorf Holmfirth heimsuchte, ist furchtbar. Ganz abgesehen von der Zerstörung der Fabriken können die verschont Gebliebenen einige Monate lang nicht arbeiten, da es

lange Zeit wegnehmen wird, ehe die Wasserleitungen für die Fabriken hergestellt sind. Das Dibberygreservoir, welche das Unglück veranlaßte, lag in einer Bergkluft, welche eingedämmt war. Der Damm wurde aber durch den furchtbaren Wasserdrang gesprengt, und so stürzte, einer Sündfluth gleich, die ungeheure Wassermasse in das enge Thal hinab, und vernichtete was ihr in den Weg kam. Vermögende Fabrikbesitzer sind zu Bettlern geworden. Personen, die 30,000 Pfd. St. besaßen, ist nichts als der Boden und die Trümmer ihrer Habe geblieben.

London, 13. Febr. (Tel. Dep. d. C. B.) Lord Granville (Staats-Secretair für äußere Angelegenheiten) erklärte in der Parlaments-Sitzung der vergangenen Nacht, die Nationen müßten handeln, wie sie es wünschten, behandelt zu werden, sich nicht schämen, begangenes Unrecht einzugestehen. Gleich am ersten Tage, als ich Kunde erhielt von der durch den englischen Befehlshaber des Schiffs „Expreß" an einem amerikanischen Fahrzeuge verübten Gewaltthat, habe ich darüber bei der amerikanischen Regierung mein Bedauern ausgedrückt. Eben so, hoffe ich, wird auch Oesterreich thun wegen der durch einen österreichischen Offizier in Florenz an einem englischen Unterthan verübten Mißhandlung.

Spanien.

Madrid, 5. Febr. Die gottesdienstlichen Feierlichkeiten zur Danksagung für die Erhaltung des Lebens J. M. der Königin, sind mit großer Inbrunst begangen worden.

Die Genesung der Königin schreitet fort, wie der „Orden" berichtet, nachdem man einen Tag lang um sie besorgt gewesen war. Am 4ten Nachmittags um 4 Uhr hatte der Minister-Präsident die Ehre J. M. seine Aufwartung zu machen, und zwar zum ersten Mal nach dem Attentat. Er fand die Königin lebendig, heiter, schmerzlos, doch bleicher als gewöhnlich, aber liebenswürdig, wie immer. Sie wollte von dem, was sie gelitten hatte, nichts wissen. — Die Physiognomie der Hauptstadt verändert sich mit jedem Augenblick, so wie die Nachrichten lauten. Wenn man am Morgen niedergeschlagen gewesen, so war man bei den neuesten guten Nachrichten am Nachmittag etwas heiter.

Die Theater der Hauptstadt sind heute wieder geöffnet worden.

Madrid, 6. Febr. Die heute veröffentlichten Bülletins über das Befinden der Königin lauten alle günstig. Ihre Majestät hat schon aufstehen können, um ihr Bett machen zu lassen, und mit vielem Appetit gegessen. — Die Repräsentanten der madrider Presse haben eine Adresse an die Königin gerichtet, um derselben ihr Bedauern über das Attentat auszudrücken.

Deutschland.

Berlin, 12 Febr. In Folge des verübten Attentats gegen die Königin von Spanien, wird Se. Maj. der König ein besonderes Condolenz- und Glückwunschschreiben an die Königin Isabella richten.

Die Mission des Hrn. David hat, wie das „C. B." berichtet, neben ihrem bestimmten Charakter hauptsächlich den Zweck, die Stimmung der Höfe in Hinsicht auf das Kaiserthum zu sondiren und die vielfach gegebenen Versicherungen einer friedlichen Politik von Paris aus in vertraulicher Weise zu wiederholen. — Hr. David soll gewissermaßen Sympathien für die Regierung Louis Napoleons an den Höfen fördern oder erwecken.

(C. B.) Die Zahl der Petitionen für Aufhebung der Grundsteuerbefreiungen hat sich bei den Kammern wieder beträchtlich vermehrt. Eben so die Petitionen für und gegen Einführung der Gemeindeordnung. — Auf Antrag von Harkort hat die Finanz-Commission der zweiten Kammer der Regierung zu erwägen gegeben, in wiefern die freie Gestattung des Salzbergbaues räthlich sein dürfte.

Berlin, 12. Febr. In der gestrigen Sitzung der ersten Kammer wurde der Commissions-Antrag, — im verfassungsmäßigen Wege den Art. 94 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 dahin abzuändern: „Bei Verbrechen und bei Preßvergehen erfolgt die Entscheidung über die Schuld des Angeklagten durch Geschworne, insoweit das Gesetz nicht Ausnahmen bestimmt. Politische Verbrechen und Vergehen gehören nicht vor die Geschwornen. Die Bildung des Geschwornengerichts regelt das Gesetz"; — mit 92 gegen 50 Stimmen angenommen. Auch der Antrag der Commission zum Antrage des Grafen Itzenplitz (Bildung eines Staatsgerichtshofes für politische Verbrechen) ist angenommen.

Altenburg, 11. Febr. (Pr. Z.) In Gegenwart JJ. MM. des Königs von Preußen, welcher vorgestern Abends gegen 10 Uhr mittelst Extrazuges hier angelangt war, des Königs von Sachsen, des Königs und der Königin von Hannover, JJ. kk. HH. der Prinzen Johann und Albrecht von Sachsen, der Großherzoge von Oldenburg und Mecklenburg-Schwerin, des Erbgroßherzogs von Sachsen-Weimar, der Erbprinzen von Sachsen-Meiningen und Anhalt-Dessau, des regierenden Fürsten zu Reuß-Greiz, so wie der sämmtlichen Glieder des herzogl. Hauses, der am hiesigen Hofe accreditirten Gesandten von Oesterreich, Rußland, Frankreich, Bayern und Griechenland und einer außerordentlich glänzenden und zahlreichen Versammlung fremder und hiesiger Cavaliers und Offiziere, fand gestern Abend 7 Uhr die Vermälungs-Feierlichkeit Sr. k. Hoh. des Erb-Großherzogs von Oldenburg mit der Prinzessin Elisabeth von Sachsen-Altenburg auf dem herzogl. Residenzschlosse statt. Nachdem sich die allerhöchsten und höchsten Herrschaften in den Courzimmern versammelt, erschienen dieselben, unter Vortritt der Hofchargen, in dem großen Saale des Schlosses, in welchem die kirchliche Einsegnung durch den Hofprediger und Consistorialrath Dr. theolog. Sachse vorgenommen wurde. Bei dem Wechsel der Ringe verkündeten Kanonen-Salven und Glockengeläute der Stadt das freudige Ereigniß. Nach beendigter Ceremonie begab sich das hohe Paar nach den Courzimmern zurück, und nahm dort die Glückwünsche Ihrer hohen Anverwandten und der übrigen Versammlung entgegen. Die allerhöchsten und höchsten Herrschaften soupirten hierauf im goldenen Saale, für die übrige Gesellschaft war das Souper in mehren Nebensälen aufgetragen.

Die Festlichkeit schloß, nach der Sitte, bei erfolgtem Zurückziehen der Herrschaften und Vertheilung des Strumpfbandes durch die fungirende Obersthofmeisterin.

Rendsburg, 11. Febr. (B. H.) Was den Abmarsch der Bundestruppen von hier betrifft, so ist jetzt Folgendes bestimmt: Am 18. Morgens wird ein Bataillon Preußen per Eisenbahn nach Hamburg befördert und geht denselben Tag von dort weiter, Nachmittags ein zweites Bataillon, das am 19. von Hamburg weiter geht, und am 19. Morgens verläßt das dritte Bataillon Rendsburg. Die hier stehenden österr. Truppen werden demnächst folgen, doch meint man, daß bereits früher der Abmarsch einiger im Süden des Herzogthums stehenden österr. Truppen stattfinden werde. Gen. Zobel mit den Jägern wird jedenfalls zuletzt Hamburg verlassen.

Frankfurt, 11. Febr. (N. Pr. Ztg.) Der Aufbewahrer „der Reichskleinodien", Dr. Jucho, ist nun wegen fortwährenden Verweigerns der Herausgabe der „Reichsverfassung" zu 50 Thlrn. Strafe verurtheilt worden.

Darmstadt, 11. Febr. Die zweite Kammer hat den Antrag auf Wiedereinführung der Todesstrafe mit 23 gegen 21 Stimmen angenommen, weil — einige Mitglieder zu Hause geblieben waren.

Insterburg, 8. Febr. Vor einigen Tagen traten 17 Kinder, welche die Schule im Dorfe Warnen, bei Kraupischken, besucht hatten, gegen Abend ihren Weg nach Hause an und wählten dieselbe über die zugefrorene Inster. Die Eisdecke war jedoch so schwach, daß sie brach; sämmtliche 17 Kinder stürzten ins Wasser, und auch nicht eins ist gerettet worden.

Miscellen.

Paris. Die musikalische Welt bewegt hier in diesem Augenblick nur dreierlei: Ernst, der große Geiger, der bereits ein glänzendes Concert gab und heute Abend auf Begehr seiner zahlreichen Bewunderer ein zweites gibt, das gewiß nicht minder glänzend ausfallen wird; dann Fräul. Wilhelmine Clauß, die vorgestern zum erstenmal seit ihrer Mutter Tode wieder öffentlich auftrat, sich als Pianistin ersten Rangs, sowie in Auffassung und Vortrag als in hohem Grade poetisch begabte Künstlerin bewährte, und einen solchen Triumph feierte, daß sie zum 18ten d. ein zweites Concert ansetzen mußte, zu welchem schon fast keine Eintrittskarten mehr zu haben sind, und drittens endlich Beethovens unvergleichlicher Fidelio, der am vorigen Sonnabend zum erstenmal mit Sophie Crüvelli, Calvoleri und Belleti über die Bühne ging; auf den Brettern des italienischen Hauses und bei solcher Besetzung eine seltsame, merkwürdige Erscheinung, ein wahres Ereigniß, das wir bekanntlich Hillers Bemühungen verdanken.

Leipzig, 10. Febr. Die Sonntag-Rossi hat bereits drei übervolle Häuser, zu dreifachen Preisen, entzückt! Der Director hat zusammen eingenommen 4800 Thaler, ihr bezahlt 300 Friedrichsd'or = 1725 Thaler, bleiben netto 3075 Thaler in einer Woche, die ihm so gut behagten, daß er die Sonntag noch auf drei Vorstellungen in dieser Woche engagirte. Sie giebt heute Figaro's Hochzeit, am 13. Martha, am 15. die Regimentstochter. Am 12. singt sie im Gewandhaus-Concert. In der That entzückt die S. durch eine noch immer schöne Stimme und durch eine Kunstfertigkeit, die von lebenden Sängerinnen entschieden unübertroffen ist. Sie ist sehr musikalisch, und alle ihre endlosen Cadenzen und Rouladen sind von dem feinsten Geschmack. Ihr Spiel ist sehr fein, und im Ganzen mehr für Soubretten-Rollen. — Heute (Dienstag) Abend wird S. M. der König von Preußen das Theater wegen der Sonntag besuchen. — Die ganze Umgegend Leipzigs ist in Bewegung: hier bringt man der Sonntag Serenaden, Fackelzüge u. s. w.; kurz, auch die Wochentage werden zu Sonntagen!

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 32. Dorpat, den 9. Februar 1852. abgetheilter Censor J. de la Croix.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herrn: Stud. med. Stanislaus Uzlowski und Gustav Hollander, Stud. diplom. Julian Nerlich, Stud. jur. Ernst Baron Offenberg und Stud. philol. Adolph Hermann — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 7. Febr. 1852. 3

Rector Haffner.

C. Rahr, l. Not.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Im Auftrage meiner Schwester und Miterbin des verstorbenen Schneidermeisters Heinrich Daniel Kiehnast, werden alle Diejenigen, welche an die Nachlaßmasse des Letzteren irgend welche Zahlungen zu leisten haben, hiemit aufgefordert, sich binnen 3 Wochen a dato behufs der Liquidation bei mir zu melden, widrigenfalls die Beitreibung solcher Außenstände der resp. Behörde übergeben werden muß. Tischlermeister Fr. W. Kiehnast. 3

Unsere nahe bevorstehende Abreise zeigen wir hiermit an. Arzt Arnold Henningson nebst Frau. 2

Wo gut gebrannte Ziegelsteine zu haben sind, kann die Zeitungs-Expedition nachweisen. 2

Eben angekommener frischer Caviar ist zu haben bei C. H. Bauch. 3

Eine bequeme Reisegelegenheit bis Wolmar und nach kurzem Aufenthalt bis Riga weiset nach die Zeitungsexpedition. 1

Abreisende.

Friedrich Albrecht. 1
Wladislaus Bortkiewicz. 1
Eduard Kampmann, Cigarrenmachergesell. 1
R. Wiszniewski. 2
Ludwig Kubli, Bäckergesell. 3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 24.

Montag 11. Februar 1852.

Inländische Nachrichten: St Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Dänemark. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's. — Neueste Nachrichten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. Febr. Se. Majestät der Kaiser haben dem beständigen Sekretair der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Wirklichen Staatsrath Fuß, die Erlaubniß zur Anlegung des ihm von Sr. Majestät dem Könige von Schweden huldreichst verliehenen Kommandeur-Kreuzes des Nordstern-Ordens Allergnädigst zu ertheilen geruhet.

Der Direktor der Feld-Kanzellei des Oberbefehlshabers des abgesonderten Kaukasischen Corps, Kammerherr Staatsrath Baron Nikolai wird zum Kurator des kaukasischen Lehrbezirks und zum Mitgliede der Ober-Verwaltung von Transkaukasien ernannt.

Mittelst Allerhöchster Ukasen sind für 25jährigen tadellosen Dienst in den Offiziers-Rangclassen zu Rittern des St. Georgen-Ordens 4ter Classe Allergnädigst ernannt worden: die Generalmajore: der Chef der reitenden Garde-Artillerie W. Schwartz, der Chef der 2ten reitenden Artillerie-Division, sich zur reitenden Feld-Artillerie zählende Ed. Knorring 3, und der Feldproviantmeister der activen Armee, bei der Artillerie stehende Th. Satler 2; der Commandeur der Fregatte „Brailow" und der 43sten Flottequipage, Capitain 1sten Ranges Konstantin Schnitzberg 2; die Obristen: vom Nishegorodschen Infanterie-Reg. Grunt 2, vom Jägerreg. des Generalfeldmarschalls Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch Eriwansky, Baron Karl Klodt von Jürgensburg 2, vom Grebenskischen Kosakenreg. Baron Alexey Rosen 7, vom Tobolskischen Kosakenreg. Reutelu; der Commandeur der 1sten reitenden Pionier-Division G. Duwe, und der beim Generalstabe stehende Oberquartiermeister des abgetheilten Orenburgschen Corps, Johann Blaramberg 2.

Der Gehülfe des ältern Beamten in der 2. Abtheilung der Höchsteigenen Kanzlei Sr. Kaiserl. Majestät, Hofrath Stewen, ist zum Collegienrath befördert worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort sind befördert worden: das beständige Mitglied des Nishegorodschen Collegiums allgemeiner Fürsorge, Hofrath Schreiders, zum Collegienrath, der Aufseher des Obuchowschen Stadtkrankenhauses, Coll.-Assessor von der Ropp, znm Hofrath, und der Controleur des Evangelisch-Lutherischen General-Consistoriums, Coll.-Secr. Anderson, zum Titulairrath.

Nachrichten aus dem Kaukasus.

Am 5. Januar setzte das am vorhergehenden Tage im Fort Wosdwishenskaja koncentrirte Tschetschenskische Detaschement — 11 Bataillone Infanterie, 4 Schwadronen Dragoner, 6½ Sotnia Kosaken und ½ Sotnia Milizen, nebst 24 Geschützen — auf das rechte Ufer des Argun über und lagerte sich bei dem ehemaligen Aul Bani-Jurt.

Schamil hatte zeitig nur alle möglichen Maßregeln getroffen, um das Vordringen unserer Truppen zu verhindern und zu dem Ende zahlreiche Schaaren der uns nicht unterworfenen Tschetschenzen und Tawlinzen, mit 6 Geschützen, in die Große Tschetschna vorgeschoben; er selbst sollte am 6ten dort eintreffen, um durch seine Gegenwart den Muth dieser Streitkräfte zu beleben.

General-Major Fürst Barätinski erhielt von diesen gewaltigen Zurüstungen des Feindes Nachricht und beschloß, nachdem er zuvor noch zuverlässige und genaue Kunde über das Terrain der Großen Tschetschna eingezogen, Schamil zuvorzukommen, und damit zu beginnen, daß er sich mit der ganzen Masse des ihm anvertrauten Tschetschenzischen Detaschements, das frisch und muthig nach dem Kampfe dürstete, mitten in die Große Tschetschna werfen, und versuchen wollte des Feindes Haufen zu zerstreuen, seine aufgehäuften Vorräthe zu zerstören und sodann endlich zur Ausführung des projektirten Wald-Durchhaues zu schreiten.

Am 6ten, 4 Uhr Morgens, rückte er, mit Zurücklassung von 3 Bataillonen und 8 Geschützen unter dem Befehl des Obristen Karew, mit den übrigen Truppen aus dem Lager und zog durch den Schalinschen Durchhau gerade nach Awtur.

Bei dem zerstörten Aul Schali bemerkten die feindlichen Vorposten unsere Bewegung und schlugen Lärm; die Schaaren Schamils sammelten sich angesichts unserer Truppen, in der Voraussetzung, wie die Späher in der Folge berichteten, daß das Detachement an diesem Tage nur bis zum Flusse Baß vorrücken würde. Die Truppen marschirten aber ohne Aufenthalt vorwärts, obgleich das Fortkommen durch den frisch gefallenen Schnee erschwert war, und um 11 Uhr Morgens hatten sich bereits die gesammte Kavallerie, 3 Bataillone des Jäger-Rgts des General-Adjutanten Fürsten Woronzow, nebst 8 Geschützen, am linken Ufer des Chulchulu, gegenüber dem Weiler Achmet, Awtur im Angesichte konzentrirt.

Nach einigen Geschützsalven schritt Flügel-Adjutant Obrist Fürst Woronzow mit den Bataillonen des ihm anvertrauten Regiments zum Sturm von Awtur. Ungeachtet des steilen, fast nicht zugänglichen Ufers des Chulchuln, an welchem der durch seinen Reichthum bekannte Aul, mit einer Bevölkerung von mehr als 900 Höfen, liegt, besetzten unsere Truppen denselben sogleich. Die Feindeshaufen in demselben, in Verwirrung gesetzt durch den entschlossenen Angriff, ergriffen die Flucht, Todte und Verwundete zurücklassend. Die Soldaten machten reiche Beute.

Fürst Barätinski ließ den Obristen Fürsten Woronzow mit 4 Bataillonen und den schweren Geschützen in Awtur und rückte mit den übrigen Truppen nach Geldigen.

Um drei Uhr Nachmittags wurde dieser Aul von dem General-Major Kriukowski mit der Kavallerie umringt und von dem Obristen Baron Nikolai mit 2 Bataillonen des Jäger-Rgts des Fürsten Tscherny-schew und 2 Bataillonen des Tengaschen Infanterie-Rgts genommen und in Brand gesteckt.

Nachdem unsere Truppen auf dem Wege zum Aul weit herum Alles Gehöfte und alle Heuvorräthe zerstört hatten, kehrten sie von Geldigen nach Awtur ins Nachtlager zurück. — Während der Nacht meldeten Kundschafter, daß die feindlichen Schaaren sich noch ein Mal uns gegenüber gesammelt hätten. Sie behaupteten einen auf dem graden Wege von Awtur nach Schali liegenden Wald und hatten die Höhen des Schwarzen Gebirges, das nicht weit vom Wege abliegt, den tageszuvor unsere Truppen über den Weiler Murtusali gezogen in der Absicht auf diesem Punkte ein entscheidendes Treffen zu liefern, mit Batterieen und Verhauen stark befestigt. Schamil stellte sich gleichfalls mit seinen Müriden hier ein und gedachte persönlich den Oberbefehl über die anwesenden Schaaren zu führen.

Am 7ten verließen mit Tagesanbruch unsere Truppen das zerstörte Awtur, setzten auf das linke Ufer des Chulchulu über und stellten sich vor dem Eingange in das Flußthal auf, durch welches der Weg nach Weden führt.

Fürst Barätinski ließ, in der Absicht die Aufmerksamkeit der feindlichen Streitkräfte, die auf der Verbindungslinie zwischen den einzelnen Truppentheilen sich aufgestellt hatten, abzulenken und in das Flußthal, das wegen der Anwesenheit Schamils von großer Wichtigkeit wurde, eine Rekognoscirung auszuführen, seine Hauptmacht in der früheren Stellung unter dem Kommando des General-Majors Kriukowski und entsandte den Obristen Fürsten Woronzow mit 3 Bataillonen, einem Theil der Reiterei und mit den leichten Geschützen auf dem Wege nach Weden strowaufwärts auf dem linken Ufer des Chulchulu. Der Feind bemerkte alsbald diese Bewegung und eilte mit seiner gesammten Reiterei und dem Fußvolk über die Höhen des Schwarzen Gebirges, den Weg in diesem befestigten Schlupfwinkel Schamils zu decken. Bei dem unaufhaltsamen Vordringen unserer Truppen entwickelte sich bald ein heftiges Feuer, das der Feind mit Salven aus seinen Geschützen erwiderte. Nachdem unsere Truppen dergestalt etwa 5 Werst weit in das Flußthal vorgedrungen waren, überall Schrecken bis nach Weden hin verbreitet und dadurch die Tschetschenzen vollkommen in Verwirrung gebracht hatten, kehrten sie in ihre frühere Stellung zurück und verfolgten alsbald den vom Führer Bata angezeigten Weg von Awtur durch den Wald neben Sfadi-Jurt am Benoi-Jurt nach Schali, die befestigte Flanken-Stellung des Feindes beim Weiler Murtusali auf solche Weise links lassend.

Während unsere Truppen nach Weden vorrückten, hörte man im Misika-Thale die Kanonenschüsse von der Kolonne des Obristen Baklanow, der in der Absicht die feindlichen Truppen zu zerstreuen, von der Kumykschen Ebene aus schon vorher dahin beordert war.

Dem linken Flügel unserer Schlachtkolonne gegenüber lagen im Walde die Andischen Gehöfte, die der Feind, der noch dorthin hatte kommen können als die Bewegung unserer Truppen schon deutlich ersichtlich war, stark befestigt hatte.

Der Kommandeur unserer linken Vorpostenkette, Obrist Fürst Woronzow, übernahm mit den Bataillonen seines Regiments den Angriff gegen diese Gehöfte und vertrieb nach hartnäckiger Gegenwehr den Feind aus denselben. Vergeblich bemühte sich Schamil, der hier, von seinen besten Naiben und Müriden umgeben, persönlich zugegen war, die Schlacht wieder herzustellen. Vergeblich kämpfte er wie ein gemeiner Müride, vergeblich feuerte er mehrere Schüsse ab und drang mehrmals vor, den Säbel in der Hand: jedesmal warfen unsere Kolonnen die Gegner mit dem Bajonett und errangen endlich über sie einen vollständigen Sieg.

Darauf schwiegen ringsum die Kanonen und das Detachement verlor den Feind aus dem Gesichte.

Nach Zerstörung sämmtlicher Auls und ungeheurer Vorräthe von Mais und Heu, die auf dem Wege und in der Nähe aufgehäuft lagen, zogen unsere Truppen an den Baß und von hier weiter ins Lager am Argun, wo sie am Abend eintrafen.

Im Verlaufe des 6. und 7. Januars hat das Detachement zwei der wichtigsten Auls der Großen Tschetschna den Flammen übergeben, eine feindliche Schaar unter der persönlichen Anführung Schamils zerstreut, und dabei einen Verlust gehabt von nur einem Todten und 24 Verwundeten. Dieser im Vergleich zur Wichtigkeit des Gefechtes, unbedeutende Verlust ist den kühnen, raschen und wohlberechneten Anordnungen des Fürsten Barätinski, aber auch der Unerschrockenheit der Truppen zuzuschreiben, die den Tschetschenzen und Tawlinzen nirgend Zeit zur Besinnung gaben. Der Feind hat außer seinen zerstörten Häusern, den vernichteten Vorräthen und Besitzlichkeiten, einen bedeutenden Verlust an Verwundeten und Todten; aber bedeutender noch hat er dadurch verloren, daß seine Zuversicht gesunken ist, so wie der Einfluß Schamil's, welcher nicht im Stande war, seine besten Anhänger vor fast gänzlichem Untergange zu bewahren. (St.Pet.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Febr. Der vorgestern vom Prinz-Präsidenten im Elysee gegebene Ball ist sehr glänzend gewesen; die Säle in der Lieblingswohnung Ludwig Napoleons sind eigens zu solchen Ballfesten hergerichtet worden, da der Präsident an den Localitäten der Tuilerien keinen Gefallen findet. Heute Abend gibt der Kriegsminister einen glänzenden Ball, zu welchem man Deputationen aus den Kriegsschulen Lafleche, Saumur, Metz ꝛc. verschrieben hat. Nächsten Montag folgt dann ein Ballfest beim Finanzminister. Das Faubourg St. Germain grollt und hält seine Empfangs- und Festsäle während der gegenwärtigen Saison geschlossen; aber es fehlt darum keineswegs an Ersatz.

Der „Constitutionnel" nimmt heute die Regierung gegen die Anschuldigungen in Schutz, die man gegen sie wegen zu großer Ausgaben erhoben habe. Er giebt darin die Ausgaben für „die rettende That des 2ten Dezembers" nur auf 500,000 Franken an, wovon 300,000 Fr. für die geheime Polizei und 200,000 Fr. für Entschädigung der Häuserbesitzer verwendet worden seien. Dieses heiße gewiß die Wohlthaten nicht zu theuer bezahlen, die dieser fruchtbaren Revolution zu danken seien. Der „Constitutionnel„ gibt zwar zu, daß man die Besoldungen der Staatsräthe vermehrt, daß man einigen Senatoren Pensionen zu bezahlen habe, daß man dem Präsidenten der Republik eine seiner Würde angemessene Dotation geben müsse; man dürfe jedoch keineswegs vergessen, daß mit der alten Verfassung auch die 7 bis 8 Millionen verschwunden seien, die man jedes Jahr an die Nationalversammlung bezahlt habe. Die Besteuerten würden deshalb nicht mehr zu bezahlen brauchen, und die Millionen des Präsidenten besser angewandt werden, als die täglichen 25 Franken der Repräsentanten. Zum Schluß sucht er durch die letzten finanziellen Maßregeln der Regierung zu beweisen, daß die Finanzlage sich seit dem 2. Dezember bedeutend gebessert habe. Er hebt besonders dabei die Konzession der Lyon-Avignon Eisenbahn hervor, zu deren Bau die Regierung nur 49 Millionen beisteuern würde, statt 60 Millionen, wie dieses im Anfang bestimmt gewesen sei. Ferner spricht der „Constitutionnel" von der Konzession der Lyon-Pariser Eisenbahn, wodurch der Staat nicht allein von den Ausgaben für den Weiterbau befreit worden sei, sondern auch noch 110 Millionen zurückerhalten habe, die benutzt worden seien, um einen Theil der schwebenden Schuld zu tilgen.

Paris, 12. Febr. Der Minister des Innern hat mit Bezug auf die bevorstehenden Wahlen ein neues Rundschreiben erlassen. Er empfiehlt den Präfecten, mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln die Wähler mit den der Regierung genehmen Candidaten zum gesetzgebenden Körper bekannt zu machen und vor Bewerbern mit dem gegenwärtigen System feindseligen Tendenzen zu warnen und zu schützen. Es soll jedoch die Ausübung des allgemeinen Stimmrechts nirgends gehindert oder beeinträchtigt werden; die Candidaten können überall auftreten, die Präfecten und Behörden dürfen keinen zurückweisen. Es ist dieses Rundschreiben eine kategorische Antwort auf die Gerüchte, welche wissen wollten, man werde Oppositionscandidaten vor den Wählern nicht auftreten lassen. Das von der Regierung adoptirte Wahlsystem ist ganz einfach: es will nur verhüten, daß die Oppositionscandidaten unter dem Vorwand, sich ihren Wählern bekannt zu machen, in aufregenden und aufreizenden Reden die Regierung anklagen und angreifen. Die Wähler selbst sind so oft irre geführt worden, daß eine solche Vorkehrung nothwendig schien. Dagegen können die Oppositionscandidaten, ebenso wie ihre Gegner, Rundschreiben erlassen, um sich und ihre Grundsätze den Wählern zu empfehlen.

Es ist davon die Rede, daß bald die neuen Hofstaaten Bonapartes geschaffen werden würden. Herr Bacciochi soll Oberhof-Ceremonienmeister werden. Alles nimmt einen kaiserlichen Anstrich an. Die Gehalte der Minister sollen auf 80,000 Frs. erhöht und die Gesandtschaften auch stärker dotirt werden.

Der Graf Demidoff hat der Akademie der Wissenschaften angezeigt, daß er binnen Kurzem nach Sibirien reisen werde, wo er sich drei Jahre aufzuhalten gedenke. Er will 26 Gelehrte und Künstler mitnehmen und bittet die Akademie um Niedersetzung eines Ausschusses, welcher ihm die Anleitungen geben soll.

In Folge der auf die Wachtposten des Forts Ivry abgefeuerten Flintenschüsse hat eine gerichtliche Untersuchung stattgefunden; 32 Personen wurden eingezogen, von welchen jedoch 20 wieder in Freiheit gesetzt worden sind. Der Mann, welcher einen Schuß in das Bein erhalten, ist bei der Operation gestorben. Vor seinem Tode wiederholte er nochmals, daß er an dem Angriff keinen Antheil genommen habe. Die Untersuchung dauert fort.

In Folge der letzten Angriffe auf Militairs ist das Gesetz über Verheimlichung von Waffen und Munition in den Straßen von Paris angeschlagen worden. Des Nachts durchziehen starke Patrouillen die Straßen von Paris. Ueberall sind die strengsten Verhaltungsbefehle ertheilt worden.

Paris, 13. Febr. (Tel. Dep.) Der „Moniteur" enthält ein Dekret, welches einen Kredit von 520,000 Frs. zur Zinsendeckung der griechischen Anleihe eröffnet. Ein anderes Dekret genehmigt die vom Arbeits-Minister mit zwei Gesellschaften geschlossenen Verträge zu Eisenbahn-Anlagen von Dijon nach Besançon und zwischen Dole und Salins.

Larochejacquelin ist mehrmals in den Salons des Elysée erschienen.

Paris, 14. Febr. (Tel. Dep.) Der neue militairische Hofstaat des Präsidenten besteht aus dem Divisions-General Roguet, den Brigade-Generalen Canrobert, Gogon, Cotte, Montebello, den Obersten Espinasse, Laurge, Edgar Ney, Beville, Vaudrey und dem Oberst-Lieutenant Fleury. Außerdem wird der Präsident Ordonnanz-Offiziere aus allen Waffengattungen und der Marine nehmen.

England.

London, 12. Febr. Das Oberhaus hat heute keine Sitzung gehalten und von der Sitzung des Unterhauses ist höchstens zu melden, daß die Specialcommission zur Prüfung der Einkommensteuer wieder ernannt ist, und daß es sich sonst mit Gegenständen von nur untergeordnetem Interesse beschäftigte.

Gestern erschien die Korrespondenz zwischen Sir C. A. Fitzroy und Graf Grey über die Goldentdeckungen in Australien im Druck. Sie macht einen ganzen Band aus und enthält eine Menge interessanter Angaben. Bis zum 19. August 1851 sind an 70,000 Pfd. Gold aus Sydney nach England verschifft worden. Der erste in Australien aufgefundene Goldklumpen ist zugleich der größte, den man je in der Welt aus der Erde grub, er wiegt 106 Pfund. Der glückliche Finder, der durch seinen Diener, einen Eingeborenen, auf den in einem Quarzfelsen ruhenden Schatz aufmerksam gemacht wurde, heißt Dr. Kerr aus Wallawa bei Bathurst. Im Durchschnitt verdienen die Goldgräber in Australien 1 Pfd. Sterl. täglich; Lebensmittel sind aber dort noch so wohlfeil, daß ein Mann sehr bequem von 9 Sh. oder 10 Sh. die Woche leben kann. Das australische Gold wird auf 3 Pfd. 18 Sh. 4 Pce. die Unze geschätzt und ist ganz von derselben Gediegenheit, wie das kalifornische.

In Southampton haben wieder 60 Arbeiter den verlangten Revers unterzeichnet und sind gleich darauf in Arbeit getreten. Der Abfall von dem „amalgamirten Verein" wird immer allgemeiner. In London hatten bis Montag Abend 1698 Arbeiter den Revers unterzeichnet, wodurch 17 Etablissements wieder in Gang gekommen sind. In Bolton, Oldham und Manchester erwartet man stündlich ähnliche Resultate.

Die Tochter eines reichen Marquis in London ist mit einem der Hauslehrer entflohen und hat sich, wie man hört, in der Vorstadt St. John's Wood trauen lassen.

Die Zahl der im ganzen Jahre 1851 ausgegebenen Briefe in England beläuft sich auf 360½ Millionen; im Jahre 1830 war ihre Zahl nur 76 Millionen.

Spanien.

Madrid, 7. Febr. Gestern Abend hat Merino, der Königsmörder, gebeichtet und die letzte Oelung empfangen. Als er aus der Kapelle trat, wollte Arrazola ihm noch ein Geständniß entreißen, und fragte ihn, ob er so kurz vor seinem Tode Nichts mitzutheilen habe. „Nein", antwortete Merino kalt und mit der Ruhe, die ihn noch keinen Augenblick verlassen, „ich habe Ihnen schon gesagt und wiederhole es Ihnen, das Verbrechen gehört mir allein an. Damit man aber nicht glaube, ich habe mich verführen lassen, bitte ich um die Gunst, einige Augenblicke allein sein zu können, ich habe eine schriftliche Erklärung zu machen." Dann schrieb er mit fester Hand folgenden Brief an die Königin: „Madame! Wenn dieser Brief in Ihre Hände kommt, hat der Königsmörder zu leben aufgehört. Ich werde also nicht den Verdacht auf mich laden, durch diesen Brief um Ihr Erbarmen und Ihre Milde gefleht zu haben. Ew. Majestät können ganz ruhig leben; ich habe niemals einen Mitschuldigen gehabt. Martin Merino." — Nachdem er diesen Brief unterzeichnet hatte, bestieg er das bereitgehaltene Maulthier, welches ihn auf den Richtplatz trug. Der Zulauf der Menge war ungemein groß. Die Anstalten zur Deckung des Zuges waren jedoch sämmtlich sehr genau getroffen. Merino blieb auf dem Wege vollkommen ruhig und schaute mit einer gewissen Kühnheit um sich. Ein Offizier soll zu ihm auf dem Wege gesagt haben: Wahrhaftig, du hast den Kopf eines Ungeheuers. Und du — antwortete ihm Merino — den eines Affen. — An dem Fuße des Schaffots angelangt, mußte er bis 1 Uhr 20 Minuten, derselben Zeit, wo das Attentat begangen worden, warten. Als der verhängnißvolle Moment gekommen, stieg er festen Schrittes die Stufe des Schaffots hinan, von zwei Priestern begleitet, welche ihm Muth einsprachen. Er setzte sich selbst auf den Todesstuhl, und sah festen Blickes dabei auf die Tausende, die um das Schaffot standen. Wenige Augenblicke und der Scharfrichter hatte seine schreckliche Pflicht erfüllt. Einer der Priester hielt eine kurze Anrede an das Volk, welches der Königin ein Hoch ausbrachte. Nach der Hinrichtung wurde folgende Kundmachung in den Straßen angeschlagen: „Treue Einwohner Madrids! Ihr habt eben der gerechtesten Bestrafung des scheußlichsten Verbrechens beigewohnt. Der Königsmord war bisher ein Verbrechen, das in unserm Gesetzbuch nur vorgesehen war, welches sich aber nie auf diesem klassischem Boden der Treue und Hingebung verwirklicht hat; ein Elender — die Schmach der Menschheit und der ehrwürdigen Geistlichkeit, die er betrog, hat es gewollt, daß ein solches Verbrechen zum ersten Male verübt wurde. Das Schwert des Gesetzes, welches immer unerbittlich, sowie auch heute, hat nun auch dies Ungeheuer getroffen. Gott richtet ihn in dieser Stunde. Es ist zu bedauern, daß dieser Flecken unsere Geschichte befleckt, allein neben ihm wird die Geschichte auch das großartige Schauspiel berichten, welches das Madrider Volk jetzt bietet, das Volk, das nur Liebe athmet für seine sehr hoch verehrte Königin, und Theilnahme für ihre Gesundheit, die wir zum Glück jetzt für gesichert halten können. Die Hand der Vorsehung, welche dies großherzige Volk beschützt, hat nicht verstattet, daß es verwaist und dem Schmerz hingegeben bleibe. Wenden wir nunmehr unsern Blick ab von der blutigen Hinrichtung, die eben Statt gefunden. Möge der Name des Königsmörders dem Abscheu der Nachwelt geweiht bleiben. Blicken wir vielmehr nach dem Palast, wo die Königin, die Gott erhalten möge, die unzweideutigsten Beweise unserer Anhänglichkeit für ihre erhabene Person empfängt. Ja, bedauern wir das traurige Ereigniß, beweisen wir aber wieder der ganzen Welt, daß, hat es in Spanien ein so verachtungswerthes Geschöpf gegeben, zum Glück allein und ohne Mitschuldige, so giebt es auch ein freies Volk, welches gegen dies Attentat protestirt und dafür seiner Königin die Huldigung seiner Liebe und Treue bietet." Die Königin ist so weit hergestellt, daß die Bülletins über ihr Befinden eingestellt sind.

Deutschland.

Berlin, 14. Febr. In den höhern Beamten-Kreisen schenkt man gegenwärtig der religiösen Frage eine besondere Aufmerksamkeit, und zwar in Folge einer Differenz, welche sich zwischen dem evangelischen Ober-Kirchenrathe einer- und dem Minister für geistliche ꝛc. Angelegenheiten andererseits erhoben hat. Der evangelische Ober-Kirchenrath ist bekanntlich von Sr.

Maj. dem Könige unmittelbar eingesetzt worden, mit den Befugnissen, über alle inneren Angelegenheiten der evangelischen Landeskirche endgültig und definitiv zu entscheiden; die Befugnisse des Ministers für geistliche ꝛc. Angelegenheiten beziehen sich dagegen, soweit sie das kirchliche Feld berühren, mehr auf die externa der kirchlichen Angelegenheiten, Formalien, Anstellungen ꝛc. Nun soll der Minister für geistliche ꝛc. Angelegenheiten durch den Erlaß verschiedener Verordnungen seine Befugnisse, nach der Ansicht des evangelischen Ober-Kirchenraths, überschritten haben, indem die betreffenden Verordnungen in die inneren Angelegenheiten der Kirche hinübergriffen, die zum ausschließlichen Ressort des Ober-Kirchenraths gehören. Der evangelische Ober-Kirchenrath soll nun dagegen remonstrirt haben, und zwar in dem Sinne, daß er dergleichen Verordnungen nicht als gültig anerkennen könne, da sie in das Gebiet hinübergriffen, welches dem evangelischen Ober-Kirchenrathe allein überwiesen wäre. Der evangelische Ober-Kirchenrath hat bekanntlich deshalb eine besondere Bedeutung für Preußen, weil seine Hauptaufgabe darin besteht, gerade das protestantische Element zu kräftigen und zu entwickeln, und in der Kräftigung und Entwickelung dieses Elements auch in politischer Beziehung einer der kräftigsten und naturgemäßesten Stützpunkte für Preußen erblickt werden muß.

Berlin, 30. Febr. Die gestrige Abstimmung in der ersten Kammer, wonach politische Vergehen und Verbrechen künftighin nicht mehr vor das Schwurgericht gehören sollen, hat hier einen sehr großen Eindruck hervorgebracht und wird je nach den verschiedenen Anschauungen in demselben Grade gelobt wie getadelt. Von Seite der Mitglieder der Rechten wird diese Aenderung der Verfassung als eine wirkliche Verbesserung hervorgehoben, während von den Mitgliedern der Linken das gerade Gegentheil behauptet wird. Eine der Hauptänderungen der Verfassung, welche von der Rechten angestrebt wurden, ist noch die Eintheilung des Staatshaushaltsetats in einen ordentlichen und einen außerordentlichen. Den ordentlichen, worunter die unerläßlichen Bedürfnisse des Staats verstanden sind, kann die Regierung immerfort erheben und verwenden, ohne an die Zustimmung der Kammer gebunden zu sein; der außerordentliche Staatsetat dagegen bedarf der besondern Genehmigung der Kammer. Wie von einflußreichen Mitgliedern der ersten Kammer hervorgehoben wird, haben weitere Anträge auf Abänderung der Verfassung keine Aussicht auf Erfolg und werden solche von der Majorität der Kammer abgewiesen werden. Mit den vier Hauptänderungen: 1) die Herstellung der Fideicommisse, 2) die Nichtzuständigkeit des Schwurgerichts für politische Vergehen und Verbrechen, 3) die Eintheilung des Staatshaushaltsetats in einen ordentlichen und in einen außerordentlichen und 4) die Neubildung der ersten Kammer in der durch den Antrag der Rechten angestrebten Weise, sollen die Abänderungen der Verfassung von Seite der ersten Kammer ihren Abschluß erreicht haben und will sich dieselbe in ihrer Mehrheit auf noch andere Hauptänderungen nicht einlassen. Das Verfassungsverbesserungsfieber (denn so kann man es nennen), welches in der letzten Zeit unter einer Anzahl der Kammermitglieder besonders grassirte, wird sich deßhalb auch bald legen. An einen Erfolg der vereinzelten Bestrebungen in Betreff Beseitigung der Kammern ist nicht im entferntesten zu denken.

Schweiz.

Bern, 6. Febr. Bern ist das einzige Land, in welchem das Volk das Recht der Abberufung der obersten Behörden hat. In diesem Augenblicke ist es nicht uninteressant, sich in Erinnerung zu bringen, wie dieses Recht entstanden ist. Es handelte sich im Verfassungsrathe 1846 um die Frage, ein Mittel aufzufinden, den Widerspruch, der zwischen dem Großen Rathe und dem Volke eintreten könne, anders als auf dem Wege der Revolution zu lösen. Von den Vertretern des Oberlandes wurde das Veto vorgeschlagen, aber nicht angenommen. Stämpfli schlug vor: das Recht der außerordentlichen Gesammt-Erneuerung (Abberufung) des Großen Raths. Im Gegensatz von ihm beantragte v. Erlach das Recht der Abberufung der einzelnen Mitglieder durch die Wahlversammlungen. Bei der ausführlichen Diskussion stellte sich Neuhaus auf Stämpfli's Seite, da dessen Vorschlag ein Mittel mehr sei, damit der Große Rath immer den wahren Willen des Volkes repräsentire. Der jetzige Regierungs-Präsident Fischer nannte die Abberufung eine gesetzlich organisirte Anarchie, sie sei aber consequent mit dem Begriffe von Volkssouverainetät; er hätte ein ganz anderes System gewünscht, nämlich in gewissen Fällen eine größere, gemeindeweise Landesvertretung beizuziehen. Mit 56 gegen 45 Stimmen wurde das Abberufungsrecht in die Verfassung aufgenommen. Unter Andern stimmte Ochsenbein dafür, Blösch dagegen. In dem neuesten Verfassungs-Entwurfe von Aargau wurde die gleiche Bestimmung ebenfalls aufgenommen; auch Schaffhausen scheint diesen Grundsatz in seine Verfassung aufnehmen zu wollen. St. Gallen, Luzern, Baselland ꝛc. haben das Veto. — Nach einer amtlichen Uebersicht beläuft sich, zufolge der Stimmregister, die Zahl sämmtlicher Stimmberechtigten im ganzen Kanton auf 98,959.

Bern, 7. Febr. Zwei der einflußreichsten Eidgenossen, Herr Nationalraths-Präsident Trog und Herr Kern, Präsident des Bundesgerichts, sind plötzlich vom Bundesrath nach Bern berufen worden. Das Publikum ergeht sich seit gestern in allen möglichen Vermuthungen und bringt natürlich die Anwesenheit dieser beiden Herren in Beziehung zu dem mit Frankreich obwaltenden Mißverhältniß.

Bern, 8. Febr. Es ist die Aufstellung eines eidgenössischen Kommissariats in Flüchtlingssachen vom Bundesrathe beschlossen worden. Herr Kern geht nach Genf, Herr Trog nach Basel, um dasjenige auszumitteln, was in der französischen, wirklich mit einer ziemlich derben Recharge belegten Note reklamirt wurde. Daraus sehen Sie die Bereitwilligkeit des Bundesrathes, Beschwerden, sofern sie nicht alles Grundes entbehren, Rechnung zu tragen.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. Febr. Heute Vormittag ging das königliche Dampfschiff „Hekla" von hier nach Kiel ab, um sich zur Disposition der beiden

Herren Bundeskommissarien, General v. Thümen und Graf Mensdorff-Pouilly zu stellen, welche hierher kommen werden, um Sr. Majestät dem Könige einen Abschiedsbesuch abzustatten, sobald sie die im Namen des hohen Bundes bisher in Gemeinschaft mit dem königlich dänischen Kommissar, Graf Reventlow-Criminil geführte Verwaltung des Herzogthums Holstein in die Hände des Letzteren überliefert haben werden, womit zugleich die Bundes-Intervention beendigt sein und die Räumung Holsteins durch die Bundestruppen erfolgen wird.

Miscellen.

Rom. Bekanntlich ist der Tag des heiligen Antonius mit der darauf folgenden Woche ein großes Fest für die römischen Kutscher, für Pferde- und Maulthierbesitzer, welche schaarenweise aus Stadt und Umgegend zusammenströmen, um ihre mit Blumen und bunten Bändern gezierten Thiere segnen und mit Weihwasser besprengen zu lassen. Zugleich ist diese Feierlichkeit ein erwünschtes Schauspiel für die Fremden, die in zahlloser Menge sich auf dem Platze bei Santa Maria Maggiore einfinden, auf dem auch die Kirche des heiligen Antonius belegen ist. Der große Moment des Haupttages ist, wo die päpstlichen Karossen vorfahren; aber auch die römischen Fürsten schicken ihre sämmtlichen Equipagen und ihre Kutscher zeigen bei dieser Gelegenheit ihre ungemeine Geschicklichkeit. Es ist nichts seltenes, Kutscher acht und mehr Pferde, zwei und zwei gespannt, vom Bock leuken zu sehen. Diesmal jedoch zeichnete sich vor allen der Kutscher des Fürsten Pianchio aus, der, behaglich seine Cigarre rauchend, mit nicht weniger als vierzehn Pferden auf dem Platz erschien, die er noch dazu in künstlichen Wendungen auf dem nicht eben sehr geräumigen Terrain raschen Trabes umherlenkte. Der Jubel und das Beifallgeschrei indeß hätte fast ein Unglück herbeigeführt. Die Vorderpferde scheuten und gingen durch; der Führer sah sich genöthigt, auch die hinteren in raschen Lauf zu setzen, und so war das Gespann im Begriff hügelab zu rennen, als auf dem durch vielen Regen schlüpfrig gewordenen Boden zwei der Thiere stürzten. So gelang es denn, alle zum Stehen zu bringen und der Held des Tages konnte mit allem Pomp von dannen fahren. Der unverschuldete Unfall indeß scheint doch der Kutscherehre nahe zu gehen, denn er hat versprochen, am nächsten Sonntag mit achtzehn Pferden aufzutreten, um die Scharte auszuwetzen, und die Pferdeliebhaber sehen mit großer Spannung einem solchen Ereigniß in der Lenkkunst entgegen.

Ich landete im Jahr 1828, erzählt Philarète Chasles, an der gefährlichen Küste von Cornwallis. Der erste mir aufstoßende kleine Fischerknabe war gelb gekleidet, aber kanariengelb, gelb von Kopf bis zu den Füßen: gelbe Hosen, gelbe Jacke, gelbe Mütze, gelbe Strümpfe und dieses Gelb funkelte ordentlich in den Strahlen der Sonne. Ich komme um ein Vorgebirg und wende mich gegen ein kleines Dorf: abermals ein kanariengelbes Kind. Dann sah ich auf dem Feld zwei kanariengelbe Bäuerinnen, endlich auf dem Kamm eines nackten Felsen zwei kanariengelbe Jäger. Demnach schien es wol natürlich, in mein Tagebuch einzutragen, wenn ich zufällig ein gelehrter Reisender gewesen wäre: Alle Bewohner der Küste von Cornwallis kleiden sich kanariengelb. Ich aber hütete mich davor, weil ich kein Gelehrter bin, und ich that Recht. Bald gab man mir eine Erklärung über diese Landestracht: ein Fahrzeug mit einer Ladung gelben Seidenzeugs war vierzehn Tage zuvor an der Küste gestrandet und die Einwohner hatten es ausgeplündert.

Ein Wiener Bericht erzählt in einem Pariser Blatt folgende auffallende Thatsache, welche die gelehrten Physiologen Deutschlands lebhaft beschäftigen soll: Die seit langem verwittwete Gräfin D. war Mutter von zwei jungen Zwillingstöchtern, die sich so täuschend ähnlich waren, daß man selbst in ihrer Familie nur durch besondere Kennzeichen sie von einander zu unterscheiden vermochte. Dieselben Züge, derselbe Wuchs, derselbe Ton der Stimme, kurz alles traf bei ihnen bis zum Verwechseln zusammen. Da diese jungen Mädchen außer einem schönen Namen, noch ein großes Vermögen besaßen, so fehlte es natürlich nicht an Anträgen um ihre Hand. Doch alle Bewerbungen scheiterten an der tiefen Gleichgiltigkeit der Mädchen. Eines Tages wurden zwei seit kurzem nach Wien gekommene Franzosen bei der Gräfin D. eingeführt. Sie waren Zwillingsbrüder, hatten sich als solche niemals verlassen, theilten denselben Geschmack, dieselben Neigungen und sahen sich so ähnlich, daß es unmöglich war, sie von einander zu unterscheiden. Die beiden Schwestern, die sich bis dahin durch ihr sorgloses, heitres Wesen bemerkbar gemacht hatten, wurden auf einmal schwermüthig. Die beiden Brüder gestanden sich bald ebenfalls die Leidenschaft, die der Anblick dieser jungen Mädchen in ihnen erweckt hatte. Sie schrieben an ihren Vater, einem reichen, in einem der Industrie treibenden Departemente ansässigen Fabrikanten. Derselbe reiste sofort nach Wien zu seinen Söhnen und warb, nachdem er sich von dem Zustand ihrer Herzen überzeugt und alle nöthigen Erkundigungen eingezogen hatte, bei der Gräfin um die Hand ihrer beiden Töchter für seine beiden Söhne. Der Antrag fand geneigtes Gehör und einige Monate darauf wurden die beiden Trauungen an einem Tag, in derselben Stunde und in derselben Kirche vollzogen. Die beiden jungen Ehepaare lebten glücklich und friedlich beisammen. An einem und demselben Tag, zur nämlichen Stunde, erfreuten sich die beiden Mütter eine jede eines Söhnleins. Dieses Ereigniß vollendete das Glück der beiden Familien. Ein Jahr verfloß; die beiden Kinder wurden zu gleicher Zeit krank und starben ungeachtet aller ärztlichen Kunst und Pflege an einem und demselben Tag in den Armen ihrer Mütter. Dieser unvorhergesehene Schlag brach den beiden jungen Frauen fast das Herz. Um sie zu zerstreuen, ging man auf Reisen. Die beiden Familien lebten eine Zeitlang in Paris, alle Anstrengungen indeß zur Erheiterung der beiden Frauen blieben

fruchtlos: sie unterlagen zu gleicher Zeit einer schleichenden Krankheit, und man fürchtet ein gleiches Schicksal für die beiden Brüder, die dem doppelten Unglück, daß sie in ihren theuersten Neigungen betroffen, nicht widerstehen zu können scheinen. Diese wunderbaren wahlverwandtschaftlichen Erscheinungen haben die Akademien Deutschlands und Frankreichs zu einem wissenschaftlichen Austausch über diesen Gegenstand veranlaßt.

Zeitgemäße Mittel gegen mancherlei Uebelstände im menschlichen Leben.

1. Mittel einen bösen Schuldner zur Zahlung zu bringen. Man borge demselben ein ansehnliches Capital und ziehe von diesem bei der Auszahlung die Schuld ab.

2. Mittel sich von dem lästigen Dienst bei der Bürgerwehr zu befreien. Man gebe einem starken Kerl einen derben Stock und dreißig Thaler Geld, lasse sich bei heiterm Himmel zum Krüppel schlagen und trage sodann wegen Invalidität auf Entlassung aus der Bürgerwehr an.

3. Mittel gegen das Ausfallen der Haare. Merkt man, daß ein oder das andere Haar wackelig wird, so ziehe man es behutsam mit der Wurzel aus, befeuchte letztere mit einer Auflösung von Gummi-Arabicum und suche sodann das Haar im Kopfe wieder zu befestigen.

4. Mittel gegen Zahnschmerzen. Man befolge hierbei geduldig jeden Rath alter Weiber; ehe man diese Mittel alle durchprobirt hat, hören die Schmerzen sicherlich auf. Das Mittel, welches schließlich geholfen hat, merke man sich.

5. Mittel gegen die Seekrankheit. Man bleibe in Magdeburg.

Neueste Nachrichten.

Paris, 14. Jan. Wie verlautet, ist eine aus Juristen zusammengesetzte Kommission ernannt worden, welche die Dekrete über die Beschlagnahme der Güter der Familie Orleans in Ausführung bringen soll. Unter den Mitgliedern dieser Kommission befindet sich Duvergier, Batonnier der Advokaten des Appellationshofes von Paris. Diese Kommission ist beauftragt, ihren Rath über die Fragen abzugeben, welche bei der Ausführung der Dekrete sich erheben können. Man erwartet, daß diese Kommission Milderungs-Vorschläge machen wird.

Die Ausweisungen und Verhaftungen in den Provinzen dauern immer noch fort. In Lille sind die Redaktoren des „Messager du Nord", Bianchi und Gramain, und in dem Departement des Cote d'or die Gebrüder Gueswiller des Landes verwiesen worden. Im letztgenannten Departement haben neuerdings auch wieder viele Verhaftungen stattgehabt. Unter den Verhafteten befindet sich Riochot, Redakteur des „Republicain democrate". In dem Ain und der Lot et Garonne haben die gemischten Kommissionen bereits ihre Arbeiten begonnen. Mehre Personen sind in Freiheit gesetzt, andere ausgewiesen worden. Ein großer Theil der Insurgenten aber wird nach Lambessa in Algerien deportirt werden.

Paris, 15. Febr. (Tel. Dep.) Nach dem „Moniteur" haben die Gerüchte über Minister-Veränderung nicht den mindesten Grund. Das Preßgesetz, welches man in zwei Tagen erwartet, bedingt, der „Patrie" zufolge, zur herausgabe eines Journals oder einer periodischen Schrift die Eigenschaft als Franzosen und die Einholung einer Erlaubniß, die jederzeit zurückgenommen werden kann. Es sitzt das Zuchtpolizeigericht an Stelle der Jury und läßt bei Verläumdungen den Zeugenbeweis nicht zu. Cautionen betragen fünfzigtausend bis fünfzehntausend Fr., die Stempel sieben bis drei Centimen. Auch fremde Blätter sind stempelpflichtig.

London, 14. Febr. Gestern um 3 Uhr Nachmittags verließen Ihre Majestät und der gesammte Hof Schloß Windsor und langten um 4 Uhr im Buckingham-Palast an. Abends beehrten Ihre Majestät und Prinz Albert das Haymarket-Theater mit ihrer Gegenwart. Die Königin hat dem Prinzen Wales erlaubt, seinem früheren Hofmeister, dem Geistlichen Herrn Birch, die Summe von 5000 Pfd. aus den Einkünften des Herzogthums Kornwall (der Appanage des Kronprinzen) zum Geschenk zu machen.

Die Kommission, welche über das Schicksal des großen Ausstellungsgebäudes entscheiden sollte, hat ihre Sitzungen geschlossen, ohne zu einem bestimmten Resultat gekommen zu sein. Der Vorschläge waren mehre: die Verwandlung des Gebäudes in einen Wintergarten, eine Industrie-Ausstellung mit gleichzeitig zu gründender Industrieschule, Transportirung des Transepts als Pflanzenhaus nach dem botanischen Garten von Kew und dergleichen mehr. Die Entscheidung ist den Lords des Schatzes anheimgegeben.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Polizei-Secretairen, Collegien-Secretaire H. G. v. Böhlendorff Sohn Herrmann Alexander; des Kaufmanns J. G. Keller Sohn Rudolf Christian. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachermeisters Schönberg Tochter Emma Helene Leontine; des Schuhmachers Frey Sohn Robert Christian.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Förster Peter Ferdinand Wichmann mit Sophie Henriette Krüger; der hiesige Stadtwäger Alexander Robert Gebhardt mit Adelgunde Albertine Gerchen.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Tischlermeisters D. Fr. Voß Sohn Friedrich Alexius Woldemar, alt 9 Jahr.

Der deutsche Confirmanden-Unterricht mit der männlichen Jugend beginnt bei der St. Marien-Kirche am 25. Februar.

№ 34. Dorpat, den 11. Februar 1852.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herrn: Stud. med. Stanislaus Uzlowski und Gustav Hollander, Stud. diplom. Julian Nerlich, Stud. jur. Ernst Baron Offenberg und Stud. philol. Adolph Hermann — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 7. Febr. 1852. 2

Rector Haffner.

C. Nahr, l. Not.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Indem ich die hiesige Gegend bald zu verlassen gedenke, so zeige ich solches meinen Geschäftsfreunden an. — Zugleich fordere ich alle Diejenigen auf, die irgend welche Forderungen an mich zu haben vermeinen sollten, sich bis zum 1. März d. J. bei mir zu melden; ferner werden bei mir Meubles-, Equipagen, Pferde, verschiedenes Hausgeräth u. dgl. m. verkauft. 3

Haselau-Forstei, am 9. Febr. 1852.

M. P. Jacowenco.

Im Auftrage meiner Schwester und Miterbin des verstorbenen Schneidermeisters Heinrich Daniel Kiehnast, werden alle Diejenigen, welche an die Nachlaßmasse des Letzteren irgend welche Zahlungen zu leisten haben, hiemit aufgefordert, sich binnen 3 Wochen a dato behufs der Liquidation bei mir zu melden, widrigenfalls die Beitreibung solcher Außenstände der resp. Behörde übergeben werden muß. Tischlermeister Fr. W. Kiehnast. 2

Unsere nahe bevorstehende Abreise zeigen wir hiermit an. Arzt Arnold Hemingson nebst Frau. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich die Anzeige, daß ich mich als Lohndiener zu jeder Zeit mit einer prompten Bedienung empfehle. — Zu erfragen im Hause des Pedellen Michelson, gegenüber Reinhold. 1

Johann Bärens.

Eben angekommener frischer Caviar ist zu haben bei C. H. Bauch. 2

Ein großer Reisewasok und eine Kibitke stehen zum Verkauf im Hause des Herrn von Reutz unweit der Ehstnischen Kirche. 2

Im Hause der Wittwe Clare, am rigaschen Berge neben der Kreisschule, ist vom ersten August ab ein jährliches Absteigequartier zu vermiethen. 1

Abreisende.

R. Wiszniewski. 1
Ludwig Kubli, Bäckergesell. 2
Adolph Kulikowski. 3

Bei Franz Kluge in Dorpat ist zu haben:

Humboldt, A. von, Kosmos. Entwurf einer physischen Weltbeschreibung. 3ter Band 2te Abtheil. Stuttgart 1851. geh. Preis 1 Rbl. 92 Kop. S.

Erdmann, Dr. Joh. Ed., psychologische Briefe. Leipzig 1852. geh. Preis 2 R. 40 K.

Liebig, J., chemische Briefe. 3te umgearbeitete und vermehrte Auflage. 2ter Abdruck. Heidelberg 1851. geh. Preis 3 R. 78 K.

Redwitz, Oscar v., Amaranth. 11te Aufl. Mainz 1851. Miniatur-Ausg. geb. Preis 1 R. 92 K. 2

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 25.

Mittwoch 15. Februar 1852.

Inländische Nachrichten: St Petersburg — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Griechenland — Türkey. — Amerika. — China. — Miscellen. — Todes-Anzeige. — Anzeige.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Mittelst Allerhöchster Ukasen sind für 25jährigen tadellosen Dienst im Offiziers-Range zu Rittern des St. Georgen-Ordens 4. Classe Allergnädigst ernannt worden: die Obristen: der Divisions-Quartiermeister der 1. Inf.-Division Theodor Schreider; der beim Topographen-Corps im Gouvern. Twer befindliche Otto v. Essen 2.; beim Dragonerreg. Kronprinz von Württemberg Theodor Dittmar; beim Husarenreg. des Generalfeldmarschalls Grafen Radetzky J. Krusе 1.; der Commandirende der 3. Brigade der Reserve-Division des 3. Inf.-Corps, Kleophas Hüene 1.; beim Eriwanschen Carabinierreg. Sr. K. H. des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch Burchard Rath; das Conseilsmitglied der Oberverwaltung von Transkaukasien Graf Marim Steenbock 2; der Aufseher des 1. St. Petersburgischen Militair-Landhospitals Paul Peucker 2.; der gegenwärtig als Obrist dimitt. Obristlieut. vom ehemaligen Nishegorodschen, jetzigen Dragonerreg. Kronprinz von Württemberg S. Essen, und der Capitain 2. Ranges der 42. Flottequipage J. Werdemann.

Dorpat. Der Ober-Lehrer der deutschen Sprache am Dorpatschen Gymnasium, Riemenschneider, ist als Lector der deutschen Sprache an der Universität bestätigt, mit Belassung in den Aemtern als Ober-Lehrer beim Gymnasium und Docenten bei der Veterinär-Anstalt.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Febr. Der gestrige Ball im Kriegsministerium hat durch seinen Glanz die Erwartungen fast übertroffen. Der Prinz-Präsident war jedoch nicht anwesend. Herr v. Casabianca, Fortoul und andere Minister waren mit so reichen und kostbaren Goldstickereien bedeckt, daß man sich allgemein sagte, solche Ausgaben seien gewissermaßen eine Assecuranz gegen allzu häufige Cabinetsmodificationen, man müßte denn die Staatsuniform dem Nachfolger erblich überlassen. Man spricht von einem Fest in der Polizeipräfectur. Dienstag, also nur einen Tag nach dem Ball in dem Finanzministerium, ist im Elysee die zweite Soiree. Keine Frage, daß der Hof der „Republik" einen größern Glanz entfaltet, als der der Julimonarchie je gethan hat. Umgeben von gold- und silbergestickten Generalsuniformen und Amtstrachten scheint Frankreich stolzen Schrittes auf dem Kaiserthron zuzugehen. Die Jahresgehalte der Minister sollen von 48,000 Fr., welche die gesetzgebende Versammlung bei der Feststellung des Budgets für 1852 angesetzt hat, auf 80,000 Fr. erhöht werden, und dies ist nur billig, wenn man bedenkt, daß der Vicepräsident des Staatsraths, der im Range den Ministern nachsteht, 80,000 Fr. Jahresgehalt empfängt. „Patrie" stellt auch für die Mitglieder des gesetzgebenden Körpers eine Uniform in Aussicht, läßt aber unentschieden, ob dieselbe von diesem selbst oder von der Regierung bestimmt werden wird. Gestern hat der Staatsrath seine erste Generalsitzung gehalten und sich in Folge von Sectionsberichten mit verschiedenen Gegenständen beschäftigt. Hinsichtlich der Confiscationsdekrete soll die öffentliche Stimmung den Prinz-Präsidenten denn doch bestimmt haben, auf irgend einem Weg Milderungen und Modificationen eintreten zu lassen. Ueber das Wie? sind verschiedene Versionen verbreitet. Nach der einen soll aus den ausgezeichnetsten Rechtsgelehrten, darunter Duvergier, letzter Stabhalter des Pariser Advokatenstandes, eine Commission ernannt werden, deren officielle Mission darin bestände, die Ausführung jener Dekrete zu überwachen und über die verschiedenen hierbei entstehenden Fragen ihr Gutachten abzugeben, deren eigentlicher und wirklicher Beruf aber wäre, alle Modificationen, welche die Strenge und sogar den Umfang jener Dekrete mildern und beschränken können, aufzusuchen und in Vorschlag zu bringen. Nach der „Gazette de France" aber will eine andere Version die ganze Angelegenheit in einem großen Proceß vor den Civilgerichten abgehandelt sehen; hieraus aber würde, weil Domänensachen zum Ressort des Präfecturconseils und des Staatsrathes gehörten, ein Competenzconflict entstehen, der die endliche Lösung dieser delicaten Eigenthumsfrage in noch weitere Ferne hinausrücken müßte.

Ein gedrucktes Exemplar einer Petition an den Senat wird bei den bevorstehenden Wahlen in allen Sectionen zum Unterzeichnen aufliegen. In dieser Petition wird energisch und entschieden verlangt, daß der Senat das Kaiserthum wiederherstelle, und Louis Napoleon zum erblichen Kaiser

der Franzosen erkläre. Man wird bald sehen, ob die Regierung das Umhertragen dieser bedeutungsvollen Petition erlaubt und die Propaganda dafür verhindert, zuläßt, oder unterstützt. Die „Indépendance“ theilt den Wortlaut dieser Bittschrift mit. Sie ist von L. Lechevalier, einem ehemaligen Maire von Chatillon-sur-Loing, unterzeichnet, und lautet: „Frankreichs Regierungs-Gebäude ist noch unvollendet. Eine vollziehende Gewalt, deren Dauer auf 10 Jahre beschränkt, ist nur einstweilig, während Frankreich eine feste, erbliche Regierungsgewalt braucht. Die unermeßliche Mehrheit Derer, welche 1848 dem Prinzen Louis Napoleon die vollziehende Gewalt übertrugen, glaubte sicher für die Wiederherstellung des Kaiserreichs zu stimmen, und vermuthete, nächstens die Kaiserkrone auf dem Haupte ihres unbestreitbaren Erben zu sehen. Die unermeßliche Mehrheit der Stimmenden vom vorigen 20. und 21. Dec. glaubte, indem sie Louis Napoleon die Herrschergewalt übertrug, nochmals für die Wiederherstellung des Kaiserthums zu stimmen. Der Prinz erachtet sich indeß durch die Grundlagen, welche er sich selbst in dem Aufruf vom 2. Dec. auferlegt, gebunden. In der Verfassung hat er dem fast einstimmigen Wunsche des französischen Volkes nicht Rechnung getragen, vielleicht weil ihm dieser Wunsch nicht so bekannt, wie uns war. Von dem uns verfassungsmäßig verliehenen Rechte Gebrauch machend, bitten wir die Herren Senatoren, durch einen Senatsbeschluß die Kaiserwürde wiederherzustellen, und sie in der Familie des Kaisers Napoleon erblich zu erklären.

Paris, 14. Febr. In einer Sitzung des Staatsraths am 12. Jan. 1804 bemerkte Napoleon: „Um zu nehmen, muß man zu geben wissen.“ Dies soll auch noch der leitende Gedanke des Prinz-Präsidenten sein. Man versichert, in diesem Augenblick berathe sich im Auftrag Ludwig Napoleons eine aus den tüchtigsten Finanzmännern bestehende Commission, zu welcher auch Herr A. Fould und der Marquis v. Audiffret gehören, über das dem gesetzgebenden Körper vorzulegenden Budget. Diese Arbeit, sagt man, sei schon so weit vorgerückt, daß man das Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und Ausgaben habe herstellen können. Die Getränkesteuer werde merklich modificirt werden, und hauptsächlich den Detailvertauf treffen. Der Zehnte des Octroi, den die Gemeinden an den Staatsschatz zu zahlen haben, wird vollständig abgeschafft; hierdurch entfällt auf Paris eine Ersparniß von jährlich mehr als drei Millionen Franken. Auch im übrigen Steuer- und Abgabenwesen sollen wesentlich auf Erleichterung der Pflichtigen berechnete Modificationen bevorstehen. Das Gerücht, daß Fould das Finanzministerium wieder übernehmen werde, erhält sich fortwährend an der Börse und veranlaßt einen besseren Stand der Papiere, wozu noch kommt, daß bei einer Unterredung, welche der österreichische Gesandte dieser Tage mit dem Prinz-Präsidenten gehabt hat, dieser in bestimmtester Weise wiederholt haben soll, daß er die Erhaltung des europäischen Friedens schon darum dringend wünschen müsse, weil es ihm im gegentheiligen Fall unmöglich sein würde, seine hohe Mission zu erfüllen, die in der festen Begründung einer staatlichen Ordnung in Frankreich und in der Entfaltung der reichen Hilfsquellen des Landes bestehe.

Die legitimistische Partei macht Anstalt, an der bevorstehenden Wahl Theil zu nehmen. Die „Union“ meint heute, ihre Freunde würden beim Votum vom 29. Februar einhellig darin sein, daß vor Allem die Gesellschaft gerettet werden müsse. Die „Assemblée nationale“, das Organ der Fusion, fordert ebenfalls zum Wählen auf und empfiehlt im Allgemeinen Fachmänner, so wie große Grundbesitzer als Kandidaten. — Ein bonapartistisches Blatt, das „Pays“, macht heute die Bemerkung, daß heutzutage alle wirkliche Opposition unmöglich geworden ist, weil jenseits L. Napoleon keine denkbare Regierung mehr, sondern das Chaos liege, und fordert deshalb die Wähler auf, unbedingt für die ministeriellen Kandidaten zu stimmen.

Der Sohn des Marschalls Jerôme, Napoleon Bonaparte, erklärt öffentlich, daß er keine Wahl zum gesetzgebenden Körper annehmen wird. In Korsika war seine Kandidatur bereits aufgestellt worden.

Das Kriegsgericht von Clamecy hat in seiner Sitzung vom 13ten sein Urtheil über die seit drei Tagen vor ihm stehenden 13 Personen gesprochen. Von demselben sind 9 zur Deportation in eine Festung und 4 zur einfachen Deportation verurtheilt worden. Dieselben waren angeklagt, den Gendarmen Bidau bei der Insurrektion von Clamecy getödtet zu haben.

Die Polizei- und die Seine-Präfektur sind mit den Tuilerieen durch einen elektrischen Telegraphen in Verbindung gesetzt worden.

Man unterhält sich viel von dem Plane der Regierung, die Universitäten aufzuheben und den Unterricht ganz frei zu geben.

Die Ausführung der, gegen die Orleans gerichteten Confiscations-Verfügungen wird, so weit es die, in die Uebereinkunft vom 7. August 1830 einbegriffenen Güter betrifft, auf große Schwierigkeiten stoßen, da Louis Philipp damals viele Güter vertauscht und diese vielfach in andere Hände übergegangen sind.

Hr. Payerne hat der Akademie der Wissenschaft einen Plan zur Anlegung einer unterseeischen Eisenbahn von Calais nach Dover überreicht und die Akademie einen Prüfungs-Ausschuß eingesetzt.

Paris, 16. Febr. (Tel. Dep.) In dem Prozesse des Widerstands-Comité's sind drei Angeklagte auf das Verdikt der Jury zu fünfjährigem Gefängniß und zu tausend Franken Geldbuße verurtheilt; keiner ist freigesprochen worden.

England.

London, 13. Febr. Im Hause der Gemeinen wurde gestern die von Lord John Russell eingebrachte Reformbill zum erstenmal verlesen. Es ist bekanntlich parlamentarischer Brauch in England, daß bei der ersten Lesung einer Bill keine Debatte angesponnen wird. Diese pflegt erst bei der zweiten Lesung eröffnet zu werden; für die zweite Lesung der Reformbill ist der 27. Febr. anberaumt. Lord John Russell hat ferner eine Bill zur Unterdrückung der bei den Wahlen vorkommenden Betrügereien eingebracht; für ihre zweite Lesung ist derselbe Tag angesetzt wie für die

der Hauptbill. Nächsten Montag wird der Premierminister die auf die Miliz bezügliche Bill einbringen und, mit einstweiliger Beseitigung jedes andern Gegenstandes deren sofortige Erwägung beantragen. Der Handelsminister Labouchere hat eine Bill angekündigt, kraft welcher die Königin ermächtigt sein soll, auf anderem als dem Vertragsweg Bestimmungen abzuschließen, zu Gunsten der in Schifffahrtssachen mit den auswärtigen Nationen herzustellenden Reciprocität. In derselben Unterhaussitzung hat sich Sir F. Baring im Namen der Regierung dem Antrag eines Deputirten auf Ernennung einer Commission angeschlossen, die mit Untersuchung der neuerlich bei Verproviantirung der Flotte an den Tag gekommenen Unterschleife beauftragt ist. Im Oberhaus hat gestern Graf Fitz-William vom Minister des Auswärtigen Aufklärungen über Mathers Angelegenheit in Florenz begehrt. Lord Granville ergriff bei diesem Anlaß zum erstenmal seit seinem Eintritt ins Cabinet das Wort, und erwiderte, er hege das Vertrauen, daß Oesterreich und Toscana ihr Unrecht einsehen werden, wie er selbst, der Minister, beim Antritt seines Amts unbedenklich in der Angelegenheit des „Prometheus“ gegen die Vereinigten Staaten gethan habe. Es liege hierin nur etwas einer großen Nation zur Ehre Gereichendes.

In Bezug auf eine der Fragen, welche bei der parlamentarischen Reform eine hervorragende Rolle spielen, mag es nicht ohne Interesse sein, hier zu erwähnen, daß es in dem Vereinigten Königreiche 627 bedeutende Städte giebt, die, als solche, im Parlament durchaus unvertreten sind. Im Unterhause ward jüngst eine Petition der Londoner Vorstädte Chelsea, Kensington, Fulham und Hammersmith eingereicht, in welcher sie baten, man möge aus ihnen, zusammen, einen Wahlbezirk bilden. Sie machten zu diesem Zwecke geltend, daß ihre Gesammt-Bevölkerung zahlreicher sei, als die, von 188 der 200 Burgflecken, die gegenwärtig im Parlament durch 355 Mitglieder vertreten seien. Außerdem hoben sie hervor, daß von ihnen an Luxussteuern jährlich die Summe von 49- bis 50,000 Pfd. St. entrichtet werde, während 176 der 200 Burgflecken weniger zahlen. Recht schlagend tritt das Mißverhältniß in der Vertretung hervor, wenn man bedenkt, daß gegenwärtig kleine Landstädtchen von 2- bis 300 Wählern zwei Parlaments-Mitglieder stellen, während andere, die eine Wählerschaft von 25,000 zählen, auch nur durch zwei Mitglieder vertreten sind. Jede englische Grafschaft hat mindestens zwei Vertreter, einige Grafschaften haben deren drei, andere vier; die größte englische Grafschaft schickt sechs Vertreter in das Parlament, die größte schottische Grafschaft hingegen hat nur einen Vertreter. Im Ganzen stellt Schottland 53, Irland 105, England 471 und Wales 29 Unterhaus-Mitglieder.

Der „Morning Chronicle“ zufolge, hat die Regierung beschlossen, eine starke Flotte, welche im Kanal zwischen Spithead, Plymouth und Queenstown kreuzen soll, zu organisiren. Dieselbe soll aus den schönsten Dampf- und Segelschiffen der englischen Marine bestehen. Als diese Schiffe nennt die „Morning Chronicle“ folgende: „Waterloo“ (120 Kanonen), „Queen“ (116 K.), „Saint-Vincent“ (100 K.), „Prince-Regent“ (92 K.), „Rodney“ (92 K.), „London“ (92 K.), „Ganges“ (84 K.), „Superb“ (80 K.), „Boscaven“ (70 K.), „Blenheim“ (56 K.), „Edinburgh“ (58 K.), „Hogue“ (56 K.), „Ajax“ (56 K.), „Arethusa“ (50 K.), „Phaeton“ (50 K.), „Infatigable“ (50 K.) und „Leander“ (50 K.). Das Admiralschiff dieser Flotte würde der „Sans-Pareil“ mit 81 Kanonen und der Ober-Kommandant der Vice-Admiral Sir Th. Cochrane sein.

Charles Napier hat eine Broschüre über die Vertheidigung Englands herausgegeben. Er spricht für zweckmäßigere Bewaffnung, für Organisirung der Miliz und von Freikorps, zugleich für Zurückberufung einer starken regulären Macht, etwa 30,000 Mann aus Indien.

Der Riesendampfer „Great Britain“, der vor 2 Jahren an den Felsen der irischen Westküste invalid wurde, ist nicht nur vollständig wieder hergestellt, sondern bedeutend vergrößert worden. Er trägt jetzt 3500 Tonnen Gehalt und wird im April seine regelmäßigen Fahrten zwischen Liverpool und New-York wieder beginnen. Die Fahrpreise sind auf 20, 15 und 13 Guineen herabgesetzt. Früher zahlte man in der ersten Kajüte 30 Guineen.

Man geht jetzt mit Eifer an die Ausrüstung der neuen arktischen Expedition. Ueber 50 Lieutenants haben sich gemeldet, um an derselben Theil nehmen zu dürfen.

Der Rest von Herrn Layard's Sammlung von Niniveh-Alterthümern ist gestern an Bord der Brigantine „Apprentice“ aus Bassora in der Themse angekommen. Ein einziges Skulpturstück darunter hat 15 Tonnen im Gewicht.

London, 17. Febr. (Tel. Dep.) Lord John Russel erklärt im Unterhaus: Da mehre Gründe einen Angriffskrieg gegen uns herbeiführen können, so schlägt die Regierung, mit Rücksicht auf die bestehenden Defensiv-Allianzen, vor: 8000 junge Leute für das laufende Jahr bei Reorganisation der Lokalmiliz einzustellen. In der Debatte spricht sich Cobden gegen, Palmerston für den Vorschlag aus. Eine Vermehrung der regulairen Armee um 5000 Mann wird angekündigt.

Deutschland.

Leipzig, 15. Febr. Die „D. A. Ztg.“ meldet hinsichtlich des aus Holstein zurückkehrenden österreichischen Truppenkorps aus sicherer Quelle, daß vom 22. Februar bis 5. März jeden Tag ein Bataillon, zusammen also elf Bataillone, gegen Mittag hier eintreffen, aber nicht hier einquartiert werden, sondern sogleich nach Dresden weiter fahren und dort übernachten.

Hamburg, 16. Febr. Am 18ten d. M. wird sowohl die Regierung des Herzogthums Holstein dem k. dänischen Minister für Holstein, Grafen Reventlow-Criminil, als auch die Festung Rendsburg und die bisherige schleswig-holsteinische Marine den dazu ernannten dänischen Kommissarieen überliefert werden. — An demselben und am folgenden Tage werden (wie schon berichtet) die preußischen Truppen Rends-

burg verlassen und nach Preußen zurückgehen. Am 20. d. M. wird der Abzug der österreichischen Truppen mittelst der Eisenbahn von hier beginnen, und werden dann alle Tage so viel Truppen wie möglich (etwa ein Bataillon per Tag) befördert werden.

Kiel, 16. Febr. Sicherem Vernehmen nach wird die Festung Rendsburg am 18ten d. Mts. von den Bundeskommissairen dem landesherrlichen Kommissarius übergeben werden und eine Besatzung von holsteinischen und lauenburgischen Truppen erhalten.

Berlin, 10. Febr. (A. Z.) Die Vorlesungen des „wissenschaftlichen Vereins" sind noch sehr stark von der gewählten Gesellschaft besucht, obgleich von den gelehrten Vorlesern in diesem Winter sich nicht alle den Beifall des Auditoriums verschaffen mochten, und obgleich ein mächtiger Rival durch den „Evangelischen Verein" entstanden ist, in welchem die Kirchlichen die Heroen ihrer Richtung hören. Die am vergangenen Sonnabend stattgehabte Vorlesung des Dr. Brandes über die Mormonen war belehrend und im populären Ton vorgetragen, aber wie groß das Bedürfniß ist, die feinen Zuhörer und schönen Zuhörerinnen ethnographisch aufzuklären, das zeigte sich an diesem Abend deutlich, und für die „Metropolis der Intelligenz" wenig glorreich. Das Publikum erfährt nämlich erst beim Eintritt in den Saal den Gegenstand des Vortrags; als nun das Wort „Mormonen" gesagt wurde, da beschäftigte sich der größte Theil der Versammlung zwischen der Besitzergreifung der Plätze und dem Beginn des Vortrags eine volle Viertelstunde nur mit Frage und Antwort über den Sinn des zum erstenmal vernommenen Wortes. Man hörte auf vielen Bänken Damen im glänzendsten Schmucke ihre Nachbarn fragen: wer, wo, oder gar was die Mormonen seien? Die gewöhnliche Antwort war so eine Art non mi ricordo! Die gelehrteste Antwort war noch die daß man die Mormonen, sie mit Huronen verwechselnd, für einen indianischen Volksstamm erklärte. Die Direction des Vereins sollte Namen und Thema des Vorlesers wenigstens am selben Tage in den Zeitungen bekannt machen, damit das Publikum sich vorbereiten und in manchen Fällen auch wegbleiben könnte. Bis jetzt kam manchmal nur durch eine gewisse Indiscretion das Geheimniß an die Oeffentlichkeit, und daher wurden auch öfters die lustigsten Quid pro quo's damit verbunden. So versicherten die Blätter im vorigen Monat, es werde Professor Diterici über „Pera und die Wüstenfeste" lesen, und viele eilten in die Singakademie, in der Meinung sie würden da von den malerischen Trachten der Einwohner von Pera, von den Nationalfesten der Beduinen, und vielleicht von Geheimnissen des Serails was hören, allein der Herr Professor las über „Petra, die Festung in der Wüste!" Sie können sich denken daß große Verstimmung bei dieser Enttäuschung hervorbrach, und daß Herr Diterici schlechtes Glück machte.

Schweiz.

Zürich, 14. Febr. Ein hiesiges Blatt will mit ziemlicher Bestimmtheit erfahren haben, es solle vom Bundesrath nächstens ein eidgenössisches Preßgesetz entworfen werden, um, ähnlich wie in Sardinien, verhindern zu können, daß die Schweiz nicht durch gehässige Angriffe der einheimischen Presse gegen fremde Staaten und deren Regenten in Händel mit dem Auslande verwickelt werde.

Basel, 15. Febr. Von den 98,000 Stimmfähigen im Kanton Bern haben 15,820 sich für die Abberufung des großen Raths ausgesprochen. Hierauf folgt nun eine allgemeine Volksabstimmung, von welcher man ein entgegengesetztes Resultat hoffen zu dürfen glaubt, weil anzunehmen ist, daß wer abberufen will, es im ersten Scrutinium that, in welchem kein wirklich ehrenhafter und angesehener Bürger zum Vorschein kommt.

Bern, 14. Febr. Dr. de Valenti aus Sachsen, der seit 20 Jahren in verschiedenen Schweizerstädten angesessen, durch seine schönen und mannichfachen Gaben einen großen und lange Zeit wohlthätigen Einfluß unter unsern Methodisten ausgeübt hatte, allmählich aber sich zum Splitterrichter aufwarf, der in seinem „Licht und Recht in Israel" seine meist verdammenden Orakel hören ließ, ja zuletzt sich so weit verstieg, daß er um seinen Ausdruck zu brauchen — „seine Seligkeit darin fand, die Heiligen zu verklagen", dieser Mann ist nun dem Wahnsinn nahe und in die Irrenanstalt von Winnenden gebracht worden.

Oesterreich.

Wien, 15. Febr. Se. Maj. der Kaiser hat den Doctor der Philosophie, Oskar Frhrn. v. Redwitz (den Dichter der Amaranth), zum außerordentlichen Professor der allgemeinen Literaturgeschichte und Aesthetik an der Wiener Universität ernannt. — Seit langer Zeit hat sich der Prater keines so zahlreichen Besuches erfreut, als gestern in den von dem herrlichsten Wetter begünstigten Mittagsstunden. Se. Maj. der Kaiser erschien zu Pferde. — In Kurzem werden die juristischen Facultäten Oesterreichs eine neue Organisation erhalten, welche ganz wieder auf die Grundsätze des vorrevolutionairen Studiensystems zurückführt. Als wirksame Veranlassung dazu muß man die Klagen der Behörden über die Unbrauchbarkeit der in den letzten Jahren zur Praxis eingetretenen jungen Leute ansehen. Die theologischen Facultäten sind bereits vor Monaten in dem Sinne strenger Disciplin und ernster Controle geordnet worden.

Wien, 17. Febr. (Tel. Dep.) Die heutige „Wien. Ztg." bringt die beiden bekannten Noten in Bezug auf die Flüchtlings-Angelegenheit, und zwar die erste an Palmerston gerichtete, in welcher Vorsichtsmaßregeln gegen englische Reisende in Aussicht gestellt werden, indem auf das Benehmen Englands gegen amerikanische Reisende im Jahre 1848 hingewiesen wurde; die zweite Note enthält die bekannte Antwort Lord Granville's in dieser Angelegenheit. Von derselben ist hier Kenntniß genommen; übrigens aber schon jetzt gegen aus England kommende Reisende strenge Handhabung der Paßvorschriften angeordnet worden. Nöthigenfalls ist Weiteres vorbehalten.

Griechenland.

Athen, 8. Febr. (Tel. Dep.) Der Minister des Innern Meletopulos, der Justiz-Minister Domianos und der Kultus-Minister Barboglis hatten ihre

(Beilage.)

№ 25. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 15. Februar 1852.

Demission eingereicht. Unterm 5ten d. M. hat der König: Danopulos zum Minister des Innern, Proviegios zum Justiz-Minister und Stavros Blachos zum Minister des Kultus und des Unterrichts ernannt.

Die Räuberbanden sind gänzlich verschwunden.

Türkei.

Konstantinopel, 7. Febr. (Tel. Dep.) Die Regierung hat eine Steuer für alle Unterthanen, ohne Unterschied der Religion, eingeführt. Da das Minimum derselben jährlich 20 Piaster beträgt, so wird eine Einnahme von mehr als 100 Millionen Piastern erwartet.

Am vergangenen Dienstage hat der englische Gesandte Stratford Canning allen fremden Gesandten und hiesigen Ministern ein großes Diner gegeben; auch Reschid Pascha hat an demselben Theil genommen. — Letzterer soll das Staatsruder führen, weil der Großvezier zu alt ist.

Amerika.

Newyork, 28. Jan. Der Winter soll in den Vereinigten Staaten seit 18 Jahren nicht so streng gewesen sein, wie der diesjährige. Zwischen Newyork und Brooklyn (Longs-Island) bildete das Eis zweimal einen festen Uebergang. Die Häfen von Boston, Philadelphia und Baltimore waren ganz unzugänglich. Derjenige von Newyork hat in dieser Hinsicht eine begünstigtere Lage; die Dampfer schleppten bald mit mehr, bald mit weniger Mühe die Schiffe durch das Eis. Indessen strandeten auch Schiffe, die in unsern Meereskanal einlaufen wollten; andere froren ein.

China.

(B.-H.) Die bis zum 20. December reichenden Nachrichten aus Hongkong melden, daß dort in der Nacht vom 28. auf den 29. December eine heftige Feuersbrunst in dem sogenannten untern Bazar stattgefunden hat, welche beinahe 500 Häuser zerstörte. Von dem stark bevölkerten, unter dem Namen Sheongwan bekannten Theil der chinesischen Stadt, welcher sich von dem Landungsplatze von Gibb, Livingston u. Co. bis zu den Circular Buildings hinzieht, ist außer dem Polizei-Stations-Hause kein einziges Gebäude stehen geblieben, und auf der Südseite des Queens Road, ostwärts von Tai-ping-shan, stehen nur die HH. Carr zugehörigen Häuserreihen und die Häuser westwärts von der Nemesis Tavern. Der Verlust, den die Feuersbrunst verursacht hat, ließ sich noch nicht schätzen, daß das Feuer durch einen Zufall entstanden ist, scheint sicher. Daß das Feuer so weit um sich greifen konnte, wird dem Mangel an Energie und Uebereinstimmung in den Maßregeln der Behörden zugeschrieben. Die Chinesen vermissen 20 bis 30 Kinder, die wahrscheinlich verbrannt sind; außerdem sind bei Sprengung eines Hauses Oberstlieutenant Tomkyns und Lieutenant Lugg von der k. Artillerie getödtet, Lieutenant Wilson, ein Bombardier und ein Artillerist lebensgefährlich verwundet worden. — Die Rebellion des Tien-Teh wird nach wie vor von den Hongkong-Blättern als ein im Ganzen nicht bedeutender, auf die Gränzprovinz Kwangsi beschränkter Aufstand geschildert, der nur durch die fabelhaften Uebertreibungen der Londoner Blätter den Rang eines, die herrschende Dynastie bedrohenden Revolutionskrieges erlangt habe. Während des Monats December sind dem mit der Leitung der Operationen gegen die Rebellen beauftragten General-Gouverneur Se-u bedeutende Truppenverstärkungen zugesandt worden, und der Letztere seinerseits hat eine Anzahl von Gefangenen nach Canton geschickt, um dort hingerichtet zu werden. Wie es heißt, soll es Se-u auch gelungen sein, eine Anleihe von 350,000 Pfd. Strl. zur Verwendung auf die Militär-Operationen unter den Capitalisten von Canton zu Stande zu bringen. Seitdem die Aufständischen sich im September der mit einer Festungsmauer versehenen Stadt Yung-Regún-Tschan bemächtigt haben, soll Uneinigkeit unter ihnen ausgebrochen sein und die Regierung wird nicht ermangelt haben, den Riß zu erweitern. Daß die Rebellen seit jenem Erfolge wenigstens keine großen Fortschritte haben machen können, schließt man daraus, daß die nur wenige Miles nordöstlich von der genannten Stadt liegende Stadt Pinglob noch nicht von ihnen molestirt worden ist, obgleich der Besitz derselben sie zu Herren der Fahrt auf dem Flusse Cassia bis nach Peking hin machen würde. Daß übrigens auch auf der kaiserlichen Seite die Erfolge nicht dem Wunsch entsprechend sind, geht daraus hervor, daß der Premierminister Saishangah wegen seiner lügnerischen Berichte in Betreff angeblicher von ihm erfochtener Siege über die Rebellen abgesetzt worden ist. — Einem unbestätigten Gerüchte zufolge ist Kischen, der bekanntlich den Elliot-Vertrag abschloß, in Ungnade gefallen und hat vom Kaiser den Befehl erhalten, sich zu erdrosseln. — Die Auswanderung der Chinesen von Canton nach Californien ist in fortwährendem Zunehmen.

Miscellen.

Kürzlich hat es auf der Lübeck-Büchener Eisenbahn — gespuckt! Allnächtlich zeigte sich daselbst ein weißes Gespenst, welches den Bahnwärtern einen solchen Schreck einjagte, daß sie an mehreren Stellen davonliefen. Erst vor wenigen Tagen hatte einer derselben den Muth, auf das Gespenst loszugehen; es war ein in ein weißes Laken eingehüllter Mißvergnügter der bei der Eisenbahn-Direction vergeblich um eine Anstellung nachgesucht hatte. Er hat jetzt im Lübecker Gefängnisse Zeit erhalten, über seine Geister-Versuche näher nachzudenken.

Theilnehmenden Freunden und Verwandten machen wir tief betrübten Herzens desmittelst die Anzeige, daß es dem Herrn gefallen hat unsern inniggeliebten Sohn und Bruder den Oberstlieutenant und Ritter **Otto Robert Zöge von Manteuffel** in Elisabethgrad am 22. Januar l. J. nach einem thätigen dienstbeflissenen Leben und selbst durch Krankheit nicht verhinderten Diensteifer zu sich zu rufen.

Mutter und Bruder des Verstorbenen.

Dorpat, den 12. Febr. 1852.

In meinem Verlage sind erschienen:

Huhn, A. F., Predigten über die heiligen zehn Gebote nach Luthers kl. Katechismus. 1 Rbl. Silb.

— Predigten über das heil. Vaterunser. 75 K.

— Der verlorene Sohn. Fünf Betrachtungen. 40 Kop. S.

— Das Werk des heiligen Geistes. Predigten über den 3ten Glaubensartikel. 80 K. S.

— Predigten über den 1sten Glaubensartikel. 80 K. S.

— Christus und die Samariterin. 30 K. S.

— Ich glaube an Jesum Christum, Gottes eingeborenen Sohn, unsern Herrn. Sieben Predigten über diese Worte des 2ten Glaubensartikels. 50 K. S.

Tägliche Erbauung aus Dr. **M. Luther's** Schriften. 1 R. 20 K. S.

Weber, Ed., Zu uns komme Dein Reich! Gebet- und Andachtsbuch. 2 Bände. 2 R. 25 K. S.

☞ Ich erlaube mir die Freunde christlicher Wahrheit auf dieses Erbauungsbuch aufmerksam zu machen, besonders jetzt, beim Beginne der heil. Passionszeit, da in demselben die Leidensgeschichte des Heilands in mehr als vierzig Betrachtungen und Gebeten behandelt ist, so daß sich für jeden Tag der Fastenwochen eine passende Erbauung darbietet.

Franz Kluge.

Anzeige.

Wegen plötzlich eingetretener Hindernisse kann das vom Gesangverein des Herrn Musiklehrers Brenner auf Freitag den 15ten d. Mts. angekündigte Concert nicht gegeben werden; doch wird in Kurzem das Requiem von Mozart durch den genannten Verein zur Aufführung gebracht werden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 35. Dorpat, den 13. Februar 1852. abgetheilter Censor J. de la Croix.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Indem ich die hiesige Gegend bald zu verlassen gedenke, so zeige ich solches meinen Geschäftsfreunden an. — Zugleich fordere ich alle Diejenigen auf, die irgend welche Forderungen an mich zu haben vermeinen sollten, sich bis zum 1. März d. J. bei mir zu melden; ferner werden bei mir Meubles, Equipagen, Pferde, verschiedenes Hausgeräth u. dgl. m. verkauft. 2

Haselau-Forstei, am 9. Febr. 1852.

M. P. Jacowenco.

Ein Haus von drei Zimmern nebst Erker-Wohnung, englischer Küche, und sonst allen Bequemlichkeiten, ist zu vermiethen oder zu verkaufen. Zu erfragen beim Gummi-Arbeiter 2*

F. G. Schaaffe.

Wo gut gebrannte Ziegelsteine zu haben sind, kann die Zeitungs-Expedition nachweisen. 1

Weißes und graues wollenes Strickgarn erhielt und empfiehlt zu billigem Preise 2*

R. H. Eckert.

Ueber den Verkauf eines, bei dem Herrn Malermeister Oberg zur Ansicht stehenden und 350 Rbl. S. kostenden Coupé, ertheilen Auskunft 2*

Gebrüder Gebhardt.

Ein großer Reisewasok und eine Kibitke stehen zum Verkauf im Hause des Herrn von Reutz unweit der Ehstnischen Kirche. 1

Eben angekommener frischer Caviar ist zu haben bei C. H. Bauch. 1

Abreisende.

Ludwig Kubli, Bäckergesell. 1
Adolph Kulikowski. 2

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 26.

Donnerstag 14. Februar 1852.

Inländische Nachrichten: St Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. —

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 12. Febr. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort wird der Kollegienrath Arning, Beamter für besondere Aufträge beim Departement zur Anfertigung der Krons-Medikamente, zum Staatsrath befördert. — Der dem Justiz-Departement aggregirte Kollegienrath v. Reutern wird zum Gehülfen des Heroldmeisters ernannt.

Mittelst Allerhöchsten Ukases wird der Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, Obrist Fürst Woronzow, Kommandeur des Jäger-Rgts des General-Adjutanten Fürsten Woronzow, für Auszeichnung im Kampfe gegen die kaukasischen Bergvölker, zum Ritter des St. Georgen-Ordens 4ter Klasse ernannt. (St. Pet. Ztg.)

Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe sind Allergnädigst ernannt: der Commandeur des Tobolskischen Infanterie-Regiments Obrist Baumgarten, der Commandeur des Militairordens-Cuirassier-Regiments Obrist Baron Bühler, der Commandeur des Elisabethgradschen Uhlanen-Regts Obrist Germeier, der Commandeur der leichten reitenden Artillerie-Batterie Nr. 9 Obrist Reisig; desselben Ordens 4ter Classe: der Commandirende des L.-G. Finnländischen Schützen-Bataillons Obrist Baron Koten und der Capitain-Lieutenant Roop von der Gardequipage.

Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe sind Allergnädigst ernannt: mit der Kaiserlichen Krone: der Commandeur des Bugschen Uhlanen-Regts Obrist Hastfer 2; ohne Krone: der Commandeur des Cuirassier-Regts des Prinzen Albert von Preußen, Obrist Baumgarten 1, der Commandeur des Cuirassier-Regts J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna, Obrist Brant 1; die Obristlieutenants: vom Uhlanen-Regt S. H. des Herzogs von Nassau, Blum, vom Topographen-Corps Zöge v. Manteuffel 2. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Febr. In seinem halbamtlichen Theil erklärt der „Moniteur", wahrscheinlich mit Bezugnahme auf die mehrfach gehörte Nachricht vom Ausscheiden der Minister des Innern und des Krieges: „Gerüchte, die nicht die mindeste Begründung haben, verbreiten sich noch immer über angeblich bevorstehende Minister-Wechsel. Wir sind ermächtigt, sie aufs Förmlichste zu widerlegen."

Einem Zirkularschreiben des Polizei-Ministers an die General-Polizei-Inspektoren entnehmen wir folgende Stellen: „Herr General-Inspektor! Im Augenblick, wo Sie von den hohen Funktionen Besitz nehmen, die Ihnen anvertraut sind, ist es nöthig, die Art und den Zweck ihrer Mission näher zu bestimmen. Sie sind schon von dem Gedanken durchdrungen, welcher die Errichtung des allgemeinen Polizei-Ministeriums eingegeben hat. Der Brief des Prinz-Präsidenten vom 31. Januar hat es übernommen, ihn näher zu bestimmen. Das Polizei-Ministerium dient zur Ueberwachung aller öffentlichen Verwaltungen, ohne sich nur im geringsten in dieselben zu mischen. Es ist errichtet worden, um zur Kenntniß des Präsidenten der Republik alles Das zu bringen, was er im öffentlichen Interesse erfahren muß. Durchdrungen von dem wahren Zweck dieser Institution müssen Sie sich bemühen, die Beamten über die Natur ihrer speziellen Befugnisse aufzuklären. Um Alles zu ersehen, können Sie mit den Präfekten und ihren Untergeordneten, mit den Gerichts-, Finanz- und übrigen Beamten jedoch nur in einem allgemeinen Interesse korrespondiren, ohne daß dadurch die Beziehungen der verschiedenen Beamten mit ihren resp. Ministerien gestört werden. Heute erhebt sich Frankreich von seiner Schwäche, man muß sich beeilen, ihm seine Kraft und seinen Wohlstand wiederzugeben. Sie sind berufen, an diesem Werke der Herstellung und des Heils mitzuarbeiten, und um es zu unterstützen, muß sich Ihre Thätigkeit in einer mehrfachen Richtung wirksam zeigen; den Sieg der Ordnung über die Anarchie fruchtbringend machen, indem Sie dem Lande die materielle und moralische Ruhe sichern, welche die schützende Gewalt des 2. Decembers verspricht; den Geist der Unordnung durch Entwaffnung seiner Kühnheit und die Aussicht einer unfehlbaren Unterdrückung paralysiren; seine böswillige Thätigkeit durch Ihre Wachsamkeit und unerschütterliche Energie ermüden; den Parteigeist bekämpfen, welche Fahne er auch aufstecken mag; die öffentliche Meinung vor den von Böswilligen erfundenen Fabeln bewahren; den Regierungsakten ihren wahrhaften Charakter wiederge-

ben, wenn eine perfide Feindseligkeit sie entstellt; die Männer ermuthigen, die der Regierung wirklich ergeben sind; das Verdienst ohne Ehrgeiz aufsuchen und es bekannt machen; dies Alles bildet das, was ich die politische Seite Ihrer Aufgabe nennen mag. Wenn Sie aber die Gewalt vorstellen, die beobachtet, bezeichnet und die Bestrafung des Bösen verlangt, so werden Sie auch Ihre Würde zu erhalten wissen durch eine strenge Achtung vor den gerichtlichen Befugnissen. Wo die Justiz beginnt, hat das Amt der Polizei ein Ende. Wenden Sie hauptsächlich Ihre Blicke nicht von den bis dahin zu sehr vernachlässigten sozialen Wunden ab: von der Landstreicherei, dieser Quelle aller Unordnungen, vom Betteln, das Sie unterdrücken müssen, indem sie die öffentliche und Privat-Wohlthätigkeit in Anspruch nehmen. Das Land von den für die Bevölkerungen verderblichen Schriften reinigen; den Hausirhandel überwachen, und sich überzeugen von der Moralität der Assoziation und des Zweckes, den sie sich vorgesetzt, auch das sind Pflichten, die Sie zu erfüllen haben. — Von dem staatsökonomischen Gesichtspunkte aus hat Ihre Aufgabe keine geringere Wichtigkeit. Ueberall die Bedürfnisse der Bevölkerungen, alle Verbesserungen, die das öffentliche Wohl verlangt, studiren; die Gedanken der Massen ergründen über die politischen und ökonomischen Neuerungen, welche in das Gebiet der Diskussion und des Studiums kommen; Alles überwachen, was die öffentliche Gesundheit und das materielle und moralische Wohl der Bevölkerungen berührt; Ihre Kräfte, Ihre Intelligenz und alle Ihnen von der Regierung anvertraute Mittel diesem Zweck widmen, das bildet, wiederhole ich, den staatsökonomischen Theil der hohen Ihnen anvertrauten Mission.„ Zum Schluß heißt es, daß, wenn die General-Inspektoren ihre Mission diesen Instruktionen gemäß ausführen werden, die Polizei nur noch ein Schrecken für die Bösen sein werde. Die friedlichen Bürger aber werden sie als eine wohlthätige Einrichtung betrachten, wie es der Prinz-Präsident selbst gesagt habe, der sie beauftragt habe, dem Staatsoberhaupte die Wahrheit nahe zu bringen, die man nur zu oft sich bemühe, von demselben fern zu halten.

Paris, 17. Febr. Der „Moniteur" veröffentlicht ein Dekret des Präsidenten der Republik, welches, vom Staatsminister Casabianca gegengezeichnet, verfügt, daß in Zukunft der Jahrestag des 15. August allein als National-Festtag anerkannt und gefeiert werden soll, weil die politischen Jahrestage das Andenken an die inneren Zwietrachten zurückrufen und es Pflicht sei, unter den Festtagen denjenigen auszuwählen, dessen Heiligung am besten geeignet sei, die Gemüther im gemeinsamen Gefühl des Nationalruhms zu vereinigen. Der 15. August ist bekanntlich der Geburtstag Napoleons. Die Feier der drei Februartage und des Proclamationsfestes der Republik ist damit definitiv abgeschafft.

Ein anderes Dekret errichtet im Interesse der Kunst und Geschichte im Louvre ein neues Museum für alle Gegenstände, die bewiesenermaßen den verschiedenen Souverainen angehörten, die über Frankreich geherrscht haben. Der Minister des Innern wird ermächtigt, dieselben aus allen öffentlichen Anstalten und Gebäuden, wo sie zerstreut sind, zusammensuchen zu lassen. Auch wird die Erwartung ausgesprochen, daß das neu gegründete Museum durch Privatgeschenke bereichert werde.

Ein drittes Dekret regelt die Einwanderungs-Bedingungen in den Kolonieen für auswärtige Kolonisten, die seit der Abschaffung der Sklaverei von dort aus gesucht werden, so wie die polizeilichen Verhältnisse zwischen Arbeitern und Herrn in den Kolonieen in verschärfter Weise.

Der „Moniteur" veröffentlicht ferner den amtlichen Bericht über die seit 7 Monaten eingerichtete Pensionskasse für das Alter, die, wie der „Moniteur" bemerkt, der wohlwollenden Initiative des Prinz-Präsidenten und seinem eifrigen Streben nach Verbesserung des Loses der arbeitenden Klassen zu verdanken ist. Die Einzahlungen haben während dieses Zeitraums für Paris circa 859,000, für die Departements circa 353,000, im Ganzen also circa 1,212,000 Fr. betragen. Die Zahl der Theilnehmer ist 6459. In den Departements haben die Dezember-Ereignisse das letzte Trimester unfruchtbar gemacht. In Paris jedoch, wo dieselben schneller übergegangen sind, waren die Einzahlungen des letzten Trimesters verhältnißmäßig beträchtlich. Das Maximum der zu erlangenden Rente beträgt bekanntlich 600 Fr. Die Einzahlungen werden in Staatsfonds angelegt.

Man versichert, daß der gesetzgebende Körper bereits am 15. März seine Sitzungen beginnen und seine Session den 15. Juni beendet sein wird. Der gesetzgebende Körper soll in Notre Dame mit einer Messe des h. Geistes eröffnet werden, welcher der Präsident der Republik beiwohnen wird.

Die „Gazette de France" kündigt mit sichtlicher Freude an, daß der Graf von Chambord in einem durch Herrn v. Ferté, den Schwiegersohn des Grafen Molé überbrachten Schreiben der ehemaligen parlamentarischen Direktion der legitimistischen Partei d. h. dem Berryerschen Zwölfer-Comité alle Vollmachten entzogen habe. Im Uebrigen enthält das Schreiben den Rath, nicht in den gesetzgebenden Körper einzutreten, wohl aber an der Wahlbewegung Theil zu nehmen, um die Kandidaten auszusuchen. Es heißt, daß der Graf von Chambord diejenigen seiner Anhänger, die öffentliche Stellen unter der neuen Regierung annehmen oder behalten, nicht verdammen wolle.

Paris, 18. Febr. (Tel. Dep.) Heute ist das neue Preßgesetz erschienen. Die wichtigsten Artikel desselben sind: Zur Herausgabe von Zeitungen und periodisch erscheinenden Schriften, so wie bei Aenderung der Eigenthümer, Redacteure und Geranten, bedarf es der Autorisation. Für Paris, Lyon und andere größere Städte beträgt die zu stellende Caution 50,000 Frs., in kleinern Städten die Hälfte. Der Stempel für in Paris und Versailles auszugebende fremde Zeitungen beträgt 6 Centimes, in andern Städten die Hälfte. Zwei Verurtheilungen einer Zeitung, in zwei hintereinander folgenden Jahren, ziehen die Unterdrückung derselben nach sich. Außerdem enthält das Gesetz eine Menge von andern Strafbestimmungen, theils zu Gefängniß, theils zu Geldbußen.

Paris, 19. Febr. (Tel. Dep.) Die im Preßgesetz erwähnte Autorisation für Journale kann willkürlich von der Regierung widerrufen werden.

England.

London, 14. Febr. Die „Times" erklärt die Antwort des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Granville, auf die Interpellation des Grafen Fitzwilliam wegen des Engländers Mather in Florenz und seines Konflikts mit österreichischen Offizieren für ein Meisterstück ernster, würdiger, gemessener, liebenswürdiger und staatsmännischer Beredsamkeit. „Zwei Wege", sagt sie, „giebt es, die kleinen nie ganz zu vermeidenden, unangenehmen Vorfälle zwischen Regierungen ins Reine zu bringen. Sind diese in wirklich freundlichem Einvernehmen, dann sind die Fehler, die sich zumeist untergeordnete Beamte zu Schulden kommen lassen, bald anerkannt, und das Verständniß ist rasch und ehrlich hergestellt. Sind die Beziehungen zweier Mächte nur nominell freundlich, dann wird die verborgene Gehässigkeit durch kleine Reibungen nothwendig genährt, die Folgen davon hat uns die Politik Lord Palmerstons gezeigt. Bevor dieser anfing, britische Unterthanen zu „beschützen", genossen sie überall Schutz und Achtung. Jetzt ist die Lage unserer Landsleute in manchen Staaten des Festlandes nicht nur unangenehm, sondern geradezu unsicher. Der Angriff auf Herrn Mather war durch nichts provozirt, darum ungerecht und unmenschlich. War es ein Versehen, so werden die Angreifenden sich freiwillig entschuldigen, wenn nicht, so sollte man ihnen beweisen, daß dies ihre Ehre und Pflicht von ihnen erheische. Der Angriff auf General Haynau ist freilich noch frisch in kontinentalem Angedenken, aber dieser ging vom londoner Pöbel aus; der Angegriffene wollte unglücklicherweise nicht als Zeuge auftreten, und unser Gesetz hat da weiter keine Macht. In Florenz dagegen sind die Angreifenden gekannt, stehen unter Militairischer Disziplin. Lord Granville's Rede wird in ganz Europa mit Achtung gelesen werden; er hat darin ausgesprochen, daß er mit den Mächten, groß oder klein, auf gleichem Fuße verkehren will; und wir sind überzeugt, daß eine Berufung auf die Ehrenhaftigkeit eines befreundeten, civilisirten Staates unter zehn Fällen neun Mal besser zu Ziele führt, als barsche Forderungen, von heftigen Maßregeln unterstützt. So scheint es Lord Granville gegeben zu sein, das freundliche alte Verhältniß Englands mit den Mächten wieder herzustellen, und die Entfernung Lord Palmerstons wird mit Recht als der stärkste Schlag gegen die auswärtige Politik Louis Napoleons angesehen, deren Hauptzweck es war, England von den andern Mächten des Kontinents zu isoliren."

London, 16. Febr. Heute Abend wurde im Unterhause auf den Antrag Lord John Russel's zunächst diejenige Stelle der Thronrede verlesen, welche auf die Miliz Bezug hat. Nachdem dies geschehen, trug der Minister darauf an, daß das Haus sich in ein Comité umwandle, um die betreffenden Gesetze in Erwägung zu ziehen. Das Haus geht in ein Comité über. Lord J. Russell nimmt das Wort und sagt: „Im Jahre 1848 habe ich dem Hause über die Vertheidigungsmittel des Landes Bericht abgestattet; damals wünschte ich die Grundlagen einer permanenten Reserve zu legen, um für die Bedürfnisse des Dienstes bei einem Angriffe Sorge zu tragen. Leider fand damals der Antrag, eine respektable Miliz zu gründen, keine sehr allgemeine Zustimmung, und er wurde daher wieder zurückgenommen. (Hört!) Ich erinnere hieran, um darzuthun, daß wir damals, wie jetzt, die Nothwendigkeit empfanden, einige neue Maßregeln im Interesse des Landes zu treffen; damals nahm Louis Philipp den Thron Frankreichs ein, und es war durchaus kein Anschein da, der auf irgend eine Gefahr deutete. Thatsächlich ist dies jetzt eben so wenig der Fall, dennoch ist es nöthig, einige neue Maßregeln zu treffen, die dahin zielen, den Frieden des Landes sicher zu stellen, und zwar ohne einen Zweifel auf die in der Thronrede gegebenen Versicherungen der Königin werfen zu wollen, daß wir mit der ganzen Welt in Frieden stehen und im Frieden zu bleiben hoffen. (Hört!) Indessen dürfte man nicht behaupten, daß ein Land, welches so gelegen ist, wie das unsere, immer vor einem Krieg geschützt wäre. Wir könnten z. B. einen Angriff seitens eines mächtigen Feindes zurückzuweisen haben, oder wir könnten irgend einen Streit über die Rechte eines britischen Unterthanen im Auslande sich entspinnen sehen. Wir sind ferner vertragsmäßig mehren Ländern Europa's gegenüber verpflichtet, sie in Schutz zu nehmen, falls sie angegriffen würden. (Man ruft: Wie heißen diese Länder?) Wir sind z. B. durch Verträge gebunden," fuhr der Minister fort, „die Königin von Portugal und andere ähnliche Staaten auf dem Kontinente zu schützen. Wir sind ferner seitlänger als einem Jahrhundert auf das tiefste an der Aufrechthaltung des bestehenden Kontinentalsystems in Europa betheiligt, und in Folge dieses Systems könnten wir berufen sein, jeder Vergrößerung oder Macht Usurpation jedweden Staats entgegen zu treten, welcher bei der Gründung dieses Systems betheiligt war, oder unsere moralische Macht in dem Verkehr mit den fremden Nationen in Hinsicht auf jede projektirte oder schon ausgeführte Gebietsvergrößerung aufrecht zu erhalten. (Hört!) Es ist nothwendig, uns bereit zu halten für jede solche Eventualität. Aber seit einigen Jahren ist leider noch eine andere Frage dazu getreten, welche die Nothwendigkeit einer aus der Miliz geschöpften Reserve darthut. Diese Frage war der Gegenstand so vieler Erörterungen in Büchern, Broschüren und Journalen, daß ich sie blos kurz zu berühren brauche. Ich erwähne nur, daß seit Erfindung der Dampfschiffahrt unser Land nicht mehr so sicher wäre vor einem Angriff wie zuvor, wo eine Invasion unmöglich war in Folge der Hindernisse, welche die Natur selbst erhoben hat. Eine Landung an unseren Küsten würde nun nicht mehr dieselben Schwierigkeiten wie früher bieten. (Hört!) Bei diesen Umständen wird es nöthig, die Miliz zu organisiren, besonders da es notorisch ist, daß England zu seinem Schutz nicht so große Streitkräfte unterhält, wie seine Nachbarn. Ich lasse meinem ehrenwerthen Freund, dem Lord der Admiralität, die Sorge, Ihnen zu eröffnen, was wir weiter für

den Seedienst zu thun gedenken. In Betreff des Heeres bemerke ich nur, daß wir die regelmäßigen Truppen um 4000 Mann und die Artillerie um 1000 Mann zu verstärken gedenken. Diese Verstärkungen sollen mindestens jene Streitkräfte ersetzen, die wir entfernen mußten, um den Kaffernkrieg zu führen. Der Oberbefehlshaber und der Artillerie-Chef haben ihre Aufmerksamkeit den vervollkommneten Waffen und Flinten zugewandt, welche weiter reichen als die bisherigen. Es sind Maßregeln getroffen, um dem Heere solche gute Waffen zu liefern, falls man sich des guten Erfolges vergewissert." Lord J. Russell geht nun in die Details seiner Vorschläge in Betreff der Miliz ein, die wesentlich von der bisherigen Gesetzgebung darüber sich unterscheiden. In diesem Jahre sollen nur 30,000 Mann zu Uebungen versammelt werden, deren Kosten sich auf etwa 20,000 Pfd. St. belaufen möchten, abgesehen von außerordentlichen Kosten, welche die Umstände erheischen könnten. Wo eine starke Polizeimannschaft organisirt ist, soll ein Ort von der Milizpflichtigkeit entbunden werden können. Die Miliz einer jeden Grafschaft soll nur mit deren Einwilligung, oder im Fall einer fremden Invasion aus der Grafschaft entfernt werden dürfen. Herr Hume erklärte nach diesem Vortrage, er habe die Propositionen desselben mit lebhaftem Bedauern vernommen und sehe keinen Grund zu einer Verstärkung der Militairmacht des Landes; wäre aber eine solche nöthig, so würde er sie angemessener in der regulairen Armee bewerkstelligt sehen. Die Absicht, welche dem Vorschlag der Regierung zu Grunde liege, sei, daß die Miliz bereit gehalten werden müsse, damit nöthigenfalls die Linientruppen nach dem Auslande geschickt werden könnten. Aber wohin wolle man sie schicken? Glaube wohl Jemand daß ein englischer Soldat jemals noch in einem Angriffskriege auf dem Kontinent auftreten werde? Gewiß nicht; die angekündigte Maßregel sei nur ein erster Schritt, um zu einem System zurückzukehren, welches England in den Abgrund seiner ungeheuren Staatsschuld gestürzt habe; sie sei zugleich eine Erklärung, daß die Regierung den friedlichen Absichten Frankreichs nicht vertraue. Die Erfindung der Dampfkraft wäre nach Hume's Meinung eher eine neue Quelle der Stärke, als eine Schwächung, für England. Oberst Thompson dagegen glaubte, das Land werde die beantragten Sicherheitsmaßregeln mit Freuden vernehmen. Kenne man nicht den Befehl des Präsidenten Bonaparte an seine Generale, sich zum 22. d. M. bereit zu halten? Vielleicht handle es sich um seine Proklamirung zum Kaiser; aber es könne auch auf einen Angriff gegen Belgien abgesehen sein. Herr Cobden meinte seinerseits, wenn man nur den gehörigen Gebrauch von den Streitkräften machte, die man besitze, so würde der gegenwärtige Vorschlag ganz unnütz sein, und wenn die Regierung wirklich eine Invasion fürchte, so solle sie doch zunächst alle Linienschiffe Englands von ihren entfernten Stationen zurückberufen. Der edle Lord habe die Presse wegen ihrer Angriffe auf Louis Napoleon getadelt, aber er thue mehr als die Presse, denn es müsse die französische Nation gegen England reizen, wenn dieses eine Macht unter die Waffen rufe, die nur in der Nothwendigkeit eines Schutzes gegen fremde Invasion ihre Erklärung finden könnte. Frankreich rüste seinerseits nicht, im Gegentheil, es habe die Nationalgarde entwaffnet, und in den französischen Zeitungen sei sogar ernstlich von der Abtakelung einiger Kriegsschiffe die Rede. Man möge doch nicht in die Angelegenheiten des Kontinents sich mischen, bemerkte der Redner mit Hinsicht auf die Erwähnung Belgiens, — das englische Volk werde zu einer solchen Intervention niemals seine Zustimmung geben; er glaube wenigstens gewiß, daß es dagegen protestiren würde. Lord Palmerston erklärte, auch er sei einer Einmischung in die Kontinental-Angelegenheit so abgeneigt wie irgend Jemand, aber England habe Verbindlichkeiten jenseits des Kanals zu erfüllen, und es könnten Umstände eintreten, welche seine Intervention nothwendig machten. Frankreich allein habe eine bedeutende Flotte und zugleich eine große Land-Armee, und man könne nicht wissen, welche Eifersucht gegen England erwache. Schließlich bedauerte der Lord nur, daß die Miliz-Organisation nicht auch auf Irland ausgedehnt worden. Die Herren Reynolds und Roche äußerten ebenfalls die Besorgniß, daß Irland darin ein Mißtrauen erblicken werde. Dagegen bemerkte Lord John Russell, daß ja auch Schottland von dem Miliz-Plan ausgeschlossen sei, und zwar beide Theile des Reichs deshalb, weil dort eine hinreichend starke Polizeimacht zur Aufrechterhaltung der inneren Sicherheit vorhanden sei. Die vorgelegte Bill erhielt dann ihre erste Lesung.

In beiden Parlamentshäusern wurde heute von den Ministern auch angezeigt, daß mit Hinsicht auf den nahen Ablauf des Freibriefs der ostindischen Kompagnie die Ernennung einer besondern Kommission zur Entwerfung eines neuen Freibriefs für dieselbe dem Parlament werde vorgeschlagen werden.

Deutschland.

Altona, 18. Febr. Diesen Morgen kam von Rendsburg per Eisenbahn das 1. Bataillon des königl. preußischen 8. Infanterie- (Leib-) Regiments; dasselbe ging diesen Nachmittag auf der Berlin-Hamburger Bahn weiter nach Wittenberg. Diesen Abend folgte das 2. Bataillon desselben Regiments und wurde einquartirt in Hamburg (St. Pauli); dasselbe geht morgen früh 6 Uhr auf der Berlin-Hamburger Bahn nach Berlin. Beide Bataillone wurden von der österreichischen Musik des Regiments Wellington, die die preußische National-Hymne spielte, empfangen und von dieser bis zur hamburger Grenze gebracht. Am 20., 21. und 22. d. Mts. folgen an jedem Tage ein Bataillon des k. k. österreichischen Fürsten Karl Schwarzenberg Regiments Nr. 19, womit alsdann die Festung Rendsburg von deutschen Bundestruppen als geräumt zu betrachten ist, da das zweite Bataillon des königl. preußischen 24. Infanterie-Regiments als Bedeckung resp. der Artillerie und des Trains sich zu Fuß schon früher von Rendsburg wegbegeben wird.

Kiel, 18. Febr. Der Akt der Uebergabe der Regierung des Herzogthums Holstein an den Staatsminister Grafen Reventlow-Criminil hat heute Mittag auf dem hiesigen Schlosse stattgehabt. Baron Plessen

(Beilage.)

№ 26. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 14. Februar 1852.

wird statt der abtretenden Mitglieder der Civilbehörde bis weitek die Verwaltung fortführen. Eine Proklamation über die stattgehabten Vorgänge wird erwartet.

Hamburg, 16. Febr. Seit Sonnabend befinden sich hier drei Mormonen, welche Schriftchen vertheilen, die den Namen führen: „Der tausendjährige Stern." In diesen Tractätchen wird unter andern Albernheiten die absurde Behauptung aufgestellt, daß die Wilden im westlichen Amerika, von den 9½ Stämmen Israels, von denen man nicht weiß, wo sie geblieben sind, abstammen. Die Mormonen wollen hier Versammlungen veranstalten.

Berlin, 16. Febr. Abermals ist von unserer ersten Kammer ein wichtiger Paragraph der Verfassung geändert worden. In der vorgestrigen Sitzung derselben nämlich war der Bericht der Finanzkommission über die Anträge der Abgg. v. Zander und Graf v. Alvensleben, die Abänderung des Art. 99 der Verfassungsurkunde vom 31. Jan. 1850 betreffend, auf der Tagesordnung. Die Commission faßte beide Anträge zusammen, und wollte daß der Art. 99 durch folgende Bestimmungen ersetzt werde: „Art. 99. Alle Einnahmen und Ausgaben des Staates müssen im voraus veranschlagt und auf den Staatshaushaltsetat gebracht werden. Der Ausgabeetat zerfällt in den ordentlichen, welcher die zu dauernden Staatszwecken erforderlichen Bedürfnisse umfaßt, und in den außerordentlichen Etat. Der in dem ersten Jahr der nächsten Legislaturperiode durch ein Gesetz festzustellende Etat der ordentlichen Ausgaben kann nur in Uebereinstimmung der Staatsregierung und der beiden Kammern abgeändert werden, und bis diese Einigung erfolgt, ist die Staatsregierung ermächtigt, in Gemäßheit des Etats die Ausgaben fortzuleisten. Auf Grund des also festgestellten Etats der Einnahmen und der ordentlichen Ausgaben werden die Veränderungen der Einnahmen und der ordentlichen Ausgaben, welche sich im Laufe des Jahres ereignet haben oder als nothwendig erkannt werden, in einer Zusammenstellung von der Staatsregierung alljährlich vorgelegt und durch ein Gesetz festgestellt. Zur bessern Uebersicht veranlaßt die Staatsregierung alle drei Jahre, und zwar in dem ersten Jahre der Legislaturperiode der zweiten Kammer, eine den Kammern mitzutheilende neue Ausfertigung des ordentlichen Etats. Die Feststellung des Etats für die außerordentlichen Ausgaben erfolgt alljährlich durch ein Gesetz." Der Finanzminister erklärte: Die Bedenken in der Fassung des Art. 99, welche zum Commissionsantrag Veranlassung gegeben haben, sind auch der Regierung entgegengetreten, und sie hat sich daher diesem Antrage gern angeschlossen. Auch der Minister des Innern schlug der Kammer vor, den Commissionsantrag anzunehmen, was denn auch in namentlicher Abstimmung mit 87 gegen 57 Stimmen geschah.

Es ist eine erfreuliche Wahrnehmung, schreibt die „Neue Pr. Ztg.", daß die gereizte Stimmung, die lange Zeit gegen Oesterreich bestand und die sich selbst in den halbamtlichen Artikeln der „Preußischen Zeitung" mit schneidender Schärfe ausspricht, milderen und gemäßigteren Auffassungen zu weichen anfängt. Man hält es, nach den ersten Schritten, die das Wiener Cabinet bereits gethan hat, um seine ursprünglichen Ansprüche in der entscheidende Frage der Zoll- und Handelseinigung herabzustimmen, nicht mehr für unmöglich, daß auch in dieser Angelegenheit eine Ausgleichung zu Stande kommt.

Berlin, 17. Febr. Heute hat die Verlesung des Berichts über die Neubildung der ersten Kammer stattgefunden; sie hat sich verzögert, da gestern erst die Verlesung des Berichts über die Gemeindeordnung der östlichen Provinzen statthaben konnte.

Berlin, 19. Febr. Vorgestern beschloß der Minister-Präsident die in seiner Wohnung für dieses Jahr zu gebenden Festlichkeiten mit einem überaus prächtigen Balle. Sowohl Se. Majestät der König, die Prinzen des k. Hauses, wie auch der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg, und die übrigen hier anwesenden höchsten Herrschaften, verherrlichten durch ihre Gegenwart das Fest.

Bei dem heute Abend im k. Schlosse stattfindenden Hoffeste werden auch 12 lebende Bilder, theils unter Gesängen des Domchors, theils unter Instrumental-Musik ausgeführt werden.

Die „Pr. Z." meldet Folgendes: Am 18. d. M. ist die Additional-Convention zwischen Preußen und den übrigen Zollvereinsstaaten einerseits und Belgien andererseits zu dem Handels- und Schifffahrts-Vertrage vom 1. Sept. 1844, nach erfolgter Zustimmung sämmtlicher Zollvereinsstaaten, von dem Minister-Präsidenten und dem hiesigen belgischen Gesandten vollzogen worden.

Am 18. d. M. ist von den beiden Bundes-Commissarien die landesherrliche Gewalt über Holstein dem Bevollmächtigten des Königs von Dänemark, Grafen Reventlow-Criminil, übergeben. Mit diesem Akte ist das große schleswig-holsteinische Drama, von einigen untergeordneten Punkten abgesehen, als geschlossen zu betrachten. Mit Bezug auf diesen bedeutenden historischen Akt wird eine Zusammenstellung der verschiedenen Friedens-Unterhandlungen nicht ohne Interesse sein. Der lang geschürte Streit brach hauptsächlich in Folge des Patents vom 24. März 1846 aus, in welchem der König von Dänemark erklärte, die Verbindung Schleswigs mit Holstein lösen und „die unzertrennliche Verbindung Schleswigs mit Dänemark durch eine gemeinsame Verfassung" kräftigen zu wollen. Die am 18. März 1848 in Rendsburg versammelten Stände-Mitglieder sandten eine Deputation nach Kopenhagen, um durch einen Friedensversuch den drohenden Ausbruch des Krieges zu vermeiden. Nach erfolgtem Ausbruch des Krieges, an welchem der deutsche Bund Theil genommen hatte, wurden Friedens-Unterhandlungen in London begonnen, deren Basis von Dänemark jedoch nicht ange-

nommen wurde. Am 26. August 1848 kam, unter den bekannten Bedingungen, der Waffenstillstand von Malmö zu Stande. Die 1849 in London versuchten Friedens- und Waffenstillstands-Unterhandlungen hatten keinen Erfolg. Die in demselben Jahre in Berlin begonnenen Friedens-Unterhandlungen führten zwar zur Unterzeichnung der Friedens-Präliminarien (10. Juli 1849), aber zu keiner Entscheidung des Streites. Der Versuch einer directen Verständigung zwischen den Herzogthümern und Dänemark, durch Absendung von schleswig-holsteinischen Vertrauensmännern blieb ebenfalls ohne Erfolg, nicht minder die im Januar 1850 eröffneten Unterhandlungen, da Dänemark auf die beabsichtigte Incorporation Schleswigs wieder zurückkam. Im Frühjahre 1850 wurde Seitens der Statthalterschaft nochmals der Versuch einer directen Verständigung mit Dänemark durch Vertrauensmänner gemacht, jedoch ohne Wirkung. Endlich führten die in Berlin fortgesetzten Unterhandlungen zum Abschlusse des einfachen Friedens — 2. Juli 1850. Kurz darauf erfolgte der Abschluß des londoner Protokolls, wodurch die schleswig-holsteinische Angelegenheit, namentlich in Betreff der Erbfolge, eine ganz andere Wendung nahm. Am 14. Juli 1850 erschien das bekannte Manifest des Königs von Dänemark. Die weiteren Bemühungen, den Frieden zu vermitteln, blieben ohne Erfolg, und es kam zwischen den Herzogthümern und Dänemark wiederholt zum Kriege, der für die ersteren unglücklich ausfiel. Mit dem Waffenstillstande zwischen den beiden Armeen fiel die Olmützer Punctation und deren unmittelbare Folge für die Herzogthümer zusammen. Die beiden Commissarien v. Thümen und v. Mensdorf trafen am 3. Januar 1851 in Hamburg ein. Der Rücktritt der Statthalterschaft und die Auflösung der Armee erfolgte bald darauf. Die Friedens-Punctationen wurden Ende December 1851 in Wien und Berlin abgeschlossen, durch dieselben ist die Integrität der dänischen Monarchie für alle Zeiten anerkannt und gesichert, die Selbstständigkeit Schleswigs, um welche es sich hauptsächlich handelte, aber in so fern gewahrt, als Dänemark auf alle Inkorporations-Versuche in Betreff des Herzogthums für immer verzichtet hat.

Oesterreich.

Wien, 17. Febr. Das gestern Nacht von dem Marq. Pallavicini dem hohen Adel gegebene Ballfest war eines der elegantesten dieses Carnevals. Se. M. der Kaiser geruhte früher den gleichzeitig im Redoutensaal abgehaltenen Wiener Gemeinde-Ball, hierauf, um 11 Uhr, obiges Fest mit seiner Gegenwart zu beehren, nahm hier an der Tanzunterhaltung bis 2 Uhr Theil und entfernte sich bald darauf. Ebenso beehrten JJ. kk. HH. die Frauen Erzherzoginnen Sophie und Hildegarde, die Erzherzoge Franz Carl, Ludwig, Wilhelm und Carl beide Bälle mit ihrer Gegenwart. Unter den übrigen Gästen wurde der vor zwei Tagen hier angekommene Feldmarschall Fürst Windischgrätz bemerkt.

Wechsel- und Geld-Cours am 8. Febr. 1852.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	187—187⅓	—	
„ London 3 Monat	37 5/8	—	
„ Hamburg	34 1/12	—	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1. u. 2. Ser.	109	108¼	pr. 1 Rbl. S.-M.
3 & 4 ... dito	102½	102½	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	94½	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
dito dito 2 Anl.	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	100¾	
dito Stieglitzische dito	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—	

Getraide-Preise in Reval

am 2. Februar 1852.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	125	—	115	—
Sommer-Waizen . . „ „ „	105	—	90	—
Roggen, hies. v. 118 Pfd. „ „	85	—	—	—
dito von 115/114 Pfd. „ „ „	82	—	80	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	65	—	—	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	43	—	42	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	8	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 5. Febr. 1852.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	—	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3	2½	—	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1½	1⅓	—	—
Kornbranntwein, ⅓ Brand . . pr. Fass	—	—	—	—
dito ⅔ „ . . „ „	—	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 36. Dorpat, den 14. Februar 1852. abgetheilter Censor J. de la Croix.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Während meiner Abwesenheit hat man sich in meinen Angelegenheiten an meine Frau zu wenden, in denen der Schultzschen Fabrik an deren ehemaligen Director Herrn Schöneich, wohnhaft im Rathschen Hause, hinter dem botanischen Garten, zu erfragen in der Fabrik selbst. 1*

Staatsrath C. G. v. Bröcker.

Abreisende.

Adolph Kulikowski. 1

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet. Von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 27.

Sonnabend 16. Februar 1852.

Inländische Nachrichten: St Petersburg — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Schweden. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Mittelst Allerhöchster Ukasen sind für 25jährigen tadellosen Dienst im Officiers-Range zu Rittern des St. Georgen-Ordens 4ter Classe Allergnädigst ernannt worden: die Obristlieutenants: beim Nowoarchangelschen Uhlanen-Regiment P. v. Mewes, und beim Orenburgschen Uhlanen-Regiment Wilhelm v. Pistohlkors 2, ferner der dem abgetheilten Kaukasischen Corps zukommandirte, dem Generalstabe aggregirte Nikolai Fock, der beim 3. Sappeur-Bataillon stehende Romeo v. Ulrich, der Commandeur des Finnländischen Linien-Bataillons No. 2 Baron Ferdinand v. Koten, sowie der Chef der Dampfsägemühle im 2ten Ackerbausoldaten-Bezirke, Major Theodor Brückner 1.

Actienpreise in St. Petersburg am 12. Febr. 1852.

Primitiver Werth. R. K. S.			Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp.	280	—	285
400	—	— 1. russ. Feuerassec.-Comp.	825	825	830
20	—	— St. Pet.-Lub.-Dampfschiff-C.	22½	—	24
71	42⅞	— 2. russ. Feuerassec.-Comp.	45½	45½	46
57	14⅜	— St Petersb. Gas-Comp.	75½	—	76
142	85⅝	— Baumw.-Spinnerei-Comp.	—	—	225
57	14⅜	— Lebens-Leibrenten-Comp.	84	84	84½
150	—	— Zarewo-Manufactur-Comp.	120	122½	122½
57	14⅜	— Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	80	—	81
57	14⅜	— Komp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien	35	—	40
50	—	— russ. See- und Flußassek.-Emp.	—	—	62
500	—	— Salamander Assec.-Comp.	385	—	395
250	—	— Wolga Dampfschiff-Comp.	—	—	105
100	—	— See-, Fluß- u Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda.	109	—	111
250	—	— Dampfschiff.-Comp. Mercurius	250	—	275

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Febr. Imperialisten und übereifrige Mitglieder der Gesellschaft vom 10. December betreiben im ganzen Lande die Veranstaltung von Petitionen, der Prinz-Präsident möge den Kaisertitel annehmen und die Krone für erblich im Hause Bonaparte erklären. In wohlunterrichteten Kreisen versichert man aber, daß Ludwig Napoleon diese imperialistische Propaganda keineswegs billige. Wollte er das Kaiserreich wirklich herstellen, so würde er diese Absicht schwerlich in diesem Augenblick bekannt werden lassen.

Man versichert, daß die Advokaten der Domänen, die HH. Duvergier, Chair d'Estanges und Moreau, nicht über die Legalität der Orleansdekrete befragt worden sind, sondern daß man deren Rath nur in Betreff der diplomatischen Reclamationen, die sich auf die früheren Heirathsverträge der Familie Orleans stützen, in Anspruch genommen habe. Man versichert, daß das gesammte Richterpersonal, wie die Advokatur, über die Ungesetzlichkeit, der Decrete einverstanden wäre.

Herr v. Salvandy ist wieder nach Frohsdorf gereist. Der ehemalige Unterrichtsminister Louis Philipps ist bekanntlich einer der Hauptmänner der Aussöhnungs-Partei. Die Bemühungen dieses Herrn haben übrigens Erfolg gehabt. Was vor dem 2. December alle Unterhandlungen nicht zu Stande gebracht, ist dem Staatsstreiche ein leichtes Spiel gewesen; denn er ist es, der den Grafen v. Chambord und die Prinzen von Orleans wieder genähert hat. Wie man versichert, sind nicht allein die Partei-Führer, sondern auch die Prinzen einig und die Aussöhnung eine vollendete Thatsache. Der frühere Plan ist beibehalten worden. Graf von Chambord wird König von Frankreich, und sein Vetter, der Graf von Paris, sein Nachfolger. Die guten Zeugnisse, welche die Aerzte dem zufünftigen Könige von Frankreich gegeben, haben nicht wenig zu dem Anschlusse der Orleanisten beigetragen. — Die Beziehungen Frankreichs zu Belgien gestalten sich keineswegs freundlicher. Belgien rüstet, und England soll ihm Hülfe zugesagt haben. Letztere Macht hat in Berlin ebenfalls Unterhandlungen angeknüpft, um, vereint, den Eroberungsgelüsten des neuen Bonaparte zu widerstehen. In Berlin soll man nicht abgeneigt sein, auf die Anerbietungen der britischen Regierung einzugehen.

Am 14. hat die Versteigerung des der Familie Orleans zugehörigen Pavillon de Würtemberg in Neuilly stattgefunden. Der Pavillon sammt Grundstück wurde für 120,000 Frs. verkauft. Die Versteigerung geschah im Namen der Prinzen des Hauses Orleans und die Regierung hat keinen Einspruch dagegen erhoben.

Paris, 18. Februar. Die wichtigste Mittheilung des heutigen „Moniteur“ ist folgende im nichtamtlichen Theile desselben enthaltene, aber durch die Bezeichnung „Mitgetheilt“ als offiziell charakterisirte Erklärung: „Als es sich im Jahre 1848 darum handelte, den Prinzen Louis Napoleon zum Präsidenten der Republik zu ernennen, behaupteten mehre englische Journale und der größte Theil der bei der Bekämpfung dieser Kandidatur betheiligten Personen; einen Bonaparte an die Spitze Frankreichs stellen, sei eine gegen Europa gerichtete Herausforderung; sie sahen in dieser Wahl das Signal eines allgemeinen Krieges. Man weiß, ob diese Befürchtungen sich verwirklicht haben. Seit dem 2. Dec. hat das nämliche Verläumdungssystem sich wiederholt. Der Parteigeist und die Unwissenheit haben sich verschworen, um ihm Glauben zu verschaffen. Man hat die absurdesten Voraussetzungen erfunden; bald sind es an benachbarte Staaten in beinahe drohendem Tone gestellte Forderungen, bald sind es Vorbereitungen zum Kriege, und die Ausländischen Korrespondenzen stellen die Lage unseres Landes vermittelst frecher Lügen unter einem ganz eingebildeten Gesichtspunkte dar. Die Zeit, welche gewöhnlich ziemlich schnell dem Werke der Bosheit und Dummheit ein Ende macht, scheint es dieses Mal im Gegentheil zu ermuthigen. Mehr als je streut man falsche Besorgnisse aus, man erfindet Invasions-Projekte und läßt unsre Regimenter schon die Grenze überschreiten. Daher kommen die dem Kredit und der Wiederaufnahme der Geschäfte sich entgegenstellenden Hindernisse. Und doch hat die französische Regierung seit dem 2. Dec. keine Art von Verlangen an die fremden Mächte gestellt, außer an Belgien, damit es verhindere, daß sich dort ein System beständiger Angriffe organisire. Sie hat keinen einzigen Soldaten mehr ausgehoben, sie hat selbst nicht einmal eine allgemeine Revue abgehalten, mit einem Wort, sie hat nichts gethan, was das geringste Mißtrauen bei unsern Nachbaren erregen könnte. Alle Absichten der französischen Regierung sind auf die innern Verbesserungen gerichtet. Ungerechte Angriffe können sie nicht berühren. Sie wird aus ihrer Ruhe nicht eher herauszubringen sein, als bis man die nationale Ehre und Würde angreifen wird. Ihre Haltung hat nicht einen Augenblick aufgehört, friedfertig zu sein, und jede Nachricht, die sie unter einem andern Gesichtspunkte darstellt, ist eine plumpe Fabel, welcher nach einer so förmlichen Widerlegung nur die Verachtung entgegengestellt werden kann.“

Bei dem letzten Ball des Finanzministers erschienen die Minister des öffentlichen Unterrichts, der Marine, der Finanzen und der Polizei zum ersten Male in der neuen Uniform. Die Senatoren und Staatsräthe trugen jedoch den gewöhnlichen schwarzen Frack. Es scheint, daß die Uniformen der Senatoren über 2000 Fr. kosten werden. Der Sammet, der dazu verwendet werden soll, wird allein 80 Fr. der Metre kosten und muß besonders in Lyon angefertigt werden, da es keinen so feinen in Paris giebt.

Die Freilassung der minder gravirten December-Insurgenten in den Provinzen dauert fort. In Bordeaux sind bis jetzt 196 Insurgenten des Lot-et-Garonne- und des Gironde-Departements freigelassen. In dem Hérault-Departement, wo in einem einzigen Arrondissement (Beziers) 1500 Personen verhaftet worden sind, hat man 15 Personen in Freiheit gesetzt. — In Toulon sind 61 Personen freigelassen worden.

Gestern sind 62 Deutsche in Paris angekommen, um sich in Havre nach Kalifornien einzuschiffen.

Paris, 20. Febr. (Tel. Dep.) Im heutigen „Moniteur“ wird die Konzession für die Nord-Eisenbahn auf 99 Jahre festgesetzt.

England.

London, 17. Febr. Im Verlauf der (gestern bereits in ihren wesentlichen Momenten mitgetheilten) Debatte über die Regierungs-Propositionen hinsichtlich der Armee-Verstärkung und Miliz-Organisation hatte Herr Cobden unter Anderem gegen diese Vorschläge noch einzuwenden, daß in den letzten 10 Jahren für Arbeiten in den Schiffswerften 6,800,000 Pfd., für Schiffsmaterialen 13,400,000 Pfd., für Reparaturen der Schiffswerfte 3,000,000 Pfd. verausgabt worden; das seien doch ziemlich bedeutende Summen und England, glaube er, sei gedeckt genug, wenn es seine Schiffe nur in den heimischen Gewässern hätte; so aber kreuzten sie immer in fremden Gewässern, vor fremden Staaten. Der edle Lord (John Russell) habe auch gar keinen Grund angegeben, warum er jetzt für die Erhaltung des Friedens mehr besorgt sei, als am Tage der Parlaments-Eröffnung; er beharre um so mehr auf seiner Ansicht, daß die Flotte in ihrer gegenwärtigen Stärke für die Deckung des Landes genüge. Lord Palmerston äußerte sich dagegen in folgender Weise: Ueberzeugt, wie er zu sein glaube, daß England in möglichst freundschaftlichen Beziehungen zu allen Regierungen steht, und so wenig er zu einem panischen Schrecken geneigt sei, halte er es doch für keine Unmöglichkeit, daß England in einen Krieg verwickelt werden könne. Seit 1846 habe er in Lord John Russel gedrungen, für diesen Fall Vorbereitungen zu treffen. Er sei daher erfreut, daß sich die Regierung endlich dazu entschlossen habe. Man müsse nicht vergessen, daß die Interessen Englands nach allen Ende des Erdballs vertheilt seien, daß Frankreich nicht di einzige Macht sei, die über eine mächtige Flotte gebiete, und daß, wenn es auf dem Kontinente zum Kriege käme, Niemand die Tragweite eines solchen Krieges berechnen könne. In Herrn Cobdens Augen sei die Flotte genügend zur Sicherheit Englands, aber die insularische Lage, so vortheilhaft sie auf der einen Seite sein möge, sei zum Theil ein Punkt des Angriffs, denn alle Küstenpunkte könnten unmöglich gedeckt werden; darum wäre es Wahnsinn, sich auf die Flotte allein zu verlassen. Eine Miliz scheine ihm sehr zweckdienlich, wenn auch nicht das Allerwirksamste zu sein.

Hundert protektionistische Parlaments-Mitglieder hielten gestern beim Grafen v. Derby eine Zusammenkunft, und es wurde beschlossen, gegen die zweite Lesung der Russellschen Reformbill eine kompakte Opposition zu machen. Der Führer dieser Partei soll jedoch selbst die Hoffnung aufgegeben haben, die Bill ganz zur Verwerfung zu bringen. Dem „Globe“ gilt diese

Zusammenkunft sogar für das beste Zeichen, daß die Reformbill lebensfähig sei und durchgehen werde, denn „der Inhalt der Bill müsse ganz ausgezeichnet sein, da sie einen solchen Katalog von Witz und Weisheit in dem Konklave von Lord Derby's Speisezimmer gegen sich habe vereinigen können.“ „So weit wir sehen können,“ fährt das ministerielle Blatt fort, „ist die Masse des Volks bereit, die vorgelegte Maßregel als eine sehr genügende und vielversprechende Reform-Maßnahme zu begrüßen. Es braucht nur ein Paar trotziger Reden auf der Linken des Präsidentenstuhls, um diese Bestimmung in eine viel heftigere und bezeichnendere Demonstration zu verwandeln.“

Der „Morning Advertiser“ gibt zu verstehen, daß die Capfrage den Anlaß bieten könnte, das Kabinet zu stürzen. Lord J. Russell wäre aber entschlossen, die Solidarität für die Politik des Grafen Grey mitzuübernehmen, und bliebe er in der Minorität, so wäre er entschlossen, abzutreten. Die empfindliche Art und Weise, wie Graf Grey den Gouverneur General Smith abberufen, und die Motivirung dieser Maßregel, welche veröffentlicht worden, findet vielen Tadel, und es scheint sehr fraglich, ob das Ministerium in dieser Angelegenheit eine Majorität davonträgt.

Für die nächsten Tage ist eine große Versammlung von Kaufleuten und Plantagenbesitzern nach Liverpool berufen. Es wird daselbst eine Petition an die Regierung zu Stande kommen, daß das Kap Westindien und die anderen Kolonieen das Recht parlamentarischer Vertretung erhalten und in die neue Reformbill eingeschlossen werden sollen.

Belgische Industrielle benutzen das Feiern der englischen Maschinenarbeiter. Mehre derselben, aus Lüttich, Verviers, Charteron und Mons, waren im Laufe der letzten Tage hier, und schon am Sonnabend schifften sich 180 bis 200 sehr geschickte Arbeiter unter sehr lockenden Bedingungen nach Ostende ein.

In einem Comitézimmer der neuen Parlamentshäuser brach am Sonnabend Feuer aus, wurde aber glücklicherweise gleich unterdrückt.

London, 20. Febr. (Tel. Dep.) In gestriger Sitzung des Unterhauses wurde der Antrag des Lord Naas, betreffend den Vicekönig von Irland, (ein Tadels-Votum wegen Preß-Subvention), mit 229 gegen 137 Stimmen verworfen. Die Majorität für das Ministerium betrug 92 Stimmen.

Belgien.

Brüssel, 18. Febr. Wie man hört, soll die elektrische Telegraphenverbindung mit Holland in Angriff genommen und noch in diesem Jahre vollendet werden.

Deutschland.

Berlin, 18. Febr. Heute schon ist der Bericht der Commission zur Erwägung der Anträge auf Neubildung der ersten Kammer den Mitgliedern dieser zugegangen. Er enthält nichts was nicht schon mitgetheilt, gewährt aber leider auch keine größere Klarheit über die Ansichten und Absichten der Antragsteller, welche „aus corporativen Verbänden des alten und befestigten Grundbesitzes“ Mitglieder in der ersten Kammer haben wollen. Man kann sich aus diesem Grunde der Verwunderung und des Erstaunens nicht erwehren, daß auf so unklare, unbestimmte Voraussetzungen hin, von einer Partei die Zustimmung zu Organisationen verlangt wird, welche tief in die Verfassung des Landes eingreifen. Der Antrag Itzenplitz, welcher bekanntlich die Streichung des § 40, also das Verbot, neue Familienfideikommisse zu errichten, aufhebt, ist heute in zweiter Abstimmung mit sehr überwiegender Majorität angenommen. Die sonstigen Verhandlungen galten wie gestern den Anträgen zur Gemeindeordnung, welche von Seite der Linken eingebracht sind.

Die unter dem Titel „Romanzero“ gesammelten Gedichte Heinrich Heine's, welche in Hamburg erschienen und hier schon vor längerer Zeit in Beschlag genommen sind, sind nunmehr von dem Criminalgericht in nicht öffentlicher Sizzung wegen ihres strafbaren Inhalts vernichtet worden.

Aus Ostpreußen wird berichtet: Die Anwesenheit der beiden Sendboten der Berliner Jünger Irvings in unserer Provinz soll doch bewirkt haben, daß sich hier ordentliche Gemeinden dieser Secte constituiren werden; man bezeichnet zunächst Memel, Königsberg und Danzig als für diesen Zweck bestimmte Orte.

Italien.

Rom, 10. Febr. Der gestern wiedergekehrte Jahrestag der Verkündigung von Mazzini's Republik war von widerwärtigen Vorfällen begleitet. Die Republikaner scheuten die augenfällige Gefahr nicht, die große Treppe des Capitols bereits am Vorabend mit Blumen und Laubgewinden zu schmücken und fulminannte Terte auf Flugblättern hier und dort in der Stadt umher zu streuen. Ja, sie gingen so weit, den anbrechenden 9. Februar gestern in aller Frühe in verschiedenen einsamen Stadttheilen durch Böllerschüsse und vollständige Flintensalven den Einwohnern Rom's als Feiertag zu verkündigen und ihrerseits zu bewillkommnen. Allein die Polizei, der die ganze Demonstration noch vor ihrem Beginne verrathen war, hatte geeignete Maßregeln zum Einschreiten getroffen, — freilich zu spät, denn sie konnte nur an Einer Stelle noch verhindern. Hingegen konnte sie fast alle Theilnehmer an dem Exzesse gleichzeitig verhaften. Dabei aber kam es zu Widersetzlichkeiten, welche verschiedene Carabinieri sogar zum Feuern nöthigten. Drei der Freunde der Republik wurden leicht, einer schwer von Pistolenkugeln verwundet. Außer den gestern gefänglich eingezogenen sind in letzter Nacht noch über achtzig der indirekten Betheiligung an dem Vorfalle angeschuldigte Personen, worunter auch Frauen, verhaftet worden.

Schweden.

Die „Svenska Tidningen“, ein Stockholmer Blatt, dem besondere Beziehungen zu den höchsten Kreisen beigemessen werden, erklärt, daß das Gerücht von der Verlobung der Prinzessin Eugenia mit Louis Napoleon Bonaparte jeden Grundes entbehre.

Amerika.

New-York, 4. Febr. Die Berichte aus Kalifornien lauten sehr befriedigend. Die heftigen Regengüsse kommen den Goldgräbern gut zu statten, indem sie das Erdreich lockern und den Goldwäschereien Wasser liefern. Es herrscht allgemein die Ansicht, daß das Jahr 1852 noch ergiebiger als das Jahr

1851 ausfallen werde. (Im Jahre 1851 wurden von Kalifornien nach New-York 42,671,432 Dollars in Goldstaub eingeführt.) Es hängt dies hauptsächlich von dem Erfolge der Operationen im Quarz, ab und sind zu diesem Zwecke gewaltige Maschinen vorbereitet worden. Die Auswanderung aus dem neuen Staate hat bedeutend nachgelassen; die Einwanderung ist dagegen sehr im Steigen begriffen, und daß unter den Ankömmlingen jetzt auch Frauen und Kinder sind, ist für die Zukunft Kaliforniens von größter Bedeutung. Man hört immerfort von glücklichen Fundörtern und Schatzgräbern. So sollen in Ophir drei Individuen vor der Regenzeit 12,000 Bushel Erde angehäuft haben, von denen jedes 2 Dollars Gold lieferte, und dergleichen soll keineswegs zu den Seltenheiten gehören. Im nördlichen Theile von Meriko, 20 englische Meilen nordwärts von El Paso, beim Fort Fillmore, sind reichhaltige Silberadern entdeckt worden.

In einem Schreiben von unterrichteter Seite aus New-Orleans vom 24. Dec. v. J. wird gesagt: Die deutschen Demagogen in den Vereinigten Staaten möchten auch gerne dieses Land ruiniren, wenn sie könnten, aber ihre politischen Glaubensbekenntnisse sind so unsinnig, daß sie bald genötigt sein werden die Flügel einzuziehen, wenn sie hier sicher bleiben wollen; und es ist erfreulich, daß die öffentlichen Blätter diese ewigen Friedensstörer exponiren.

Miscellen.

Danzig, 16. Febr. Wir machen auf folgende erstaunenswerthe und nicht genug zu beachtende Berechnung, die der hiesige Enthaltsamkeits-Verein angestellt, aufmerksam: Innerhalb des deutschen Zollvereins werden in einem Jahre 367 Millionen Quart Branntwein getrunken, also jeden Tag über 1 Mill. Quart. Das macht jährlich circa 73 Mill. Rthlr., täglich circa 200,000 Rthlr. Es werden jährlich verbrannt: 83 Mill. Scheffel Kartoffeln und 16 Mill. Scheffel Korn. Die Kartoffeln würden zur Ernährung von 16 Mill. Menschen und das Korn zur Ernährung von 6 — 7 Mill. Menschen reichen.

Vor den Pariser Gerichten schwebt ein seltsamer Proceß. Ein hochgestellter Mann wurde lange von einem hartnäckigen Katarrh gequält, wegen dessen er sich endlich an einen Arzt wandte, der ihn an einem Gläschen riechen ließ. Dies half nicht, und das Riechen wurde ohne besseren Erfolg — noch zweimal wiederholt. Da verließ den Kranken die Geduld. Er wollte sich von dem Arzte wieder losmachen und ihn bezahlen, fragte deshalb was er schuldig sei? Der Arzt forderte eine so hohe Summe — 500 Franks — daß der Patient in Unwillen gerieth, eine Banknote nahm, sie dem Arzt mit den Worten unter die Nase hielt: „Da, riechen Sie daran!“ und sie dann wieder einschloß. Der Arzt hat sich nun an das Gericht gewendet, das den Riech-Proceß entscheiden soll.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 37. Dorpat, den 16. Februar 1852. abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte wird hiedurch bekannt gemacht, daß am 22. d. M. Nachmittags 3 Uhr eine Partie Zündhölzchen und an demselben, so wie an den folgenden Tagen Bücher verschiedenen, vorzugsweise juristischen Inhalts im Locale dieses Gerichts auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silbermünze werden versteigert werden. 3

Dorpat, den 15. Februar 1852.

Ad mandatum:

A. L. Wulffius, l. Not.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche für die Feuerlöschanstalt der Universität die Lieferung zweier Wasserkufen und eines Zobers aus Eichenholz, eines Zobers aus Fichtenholz, eines eisernen Beiles, einer großen Leiter, so wie die Reparatur von Wassereimern und Beilen, zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 22. Febr. d. J. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 25. Febr. d. J. Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Kostenanschlag kann täglich in der Canzellei der Rentkammer durchgesehen werden. 3

Dorpat, am 15. Februar 1852.

Rector Haffner.

Secret. Ph. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Nachdem der Herr Collegienrath und Ritter v. Bulgarin das, ohne seine Genehmigung erhobene Miethgeld für die dreitägige Vermiethung eines Theils der leer stehenden Zimmer im Herrenhause zu Carlowa an einen hiesigen Herrn Gutsbesitzer, zu wohlthätigen Zwecken bestimmt hat: so mache ich in dazu erhaltener Veranlassung hiemit bekannt, daß ich den Betrag, in 30 Rbl. S.-M. bestehend, dem Herrn Director des Hülfsvereins zum Besten des Alexander-Asyls eingehändigt habe. 1

Dorpat, den 16. Februar 1852.

E. v. Reinthal,

als Bevollmächtigter des Herrn v. Bulgarin.

Reine Lein-Lumpen à 2 Kop. S. pr. U. kauft R. Rosenthal. 1*

Weißes und graues wollenes Strickgarn erhielt und empfiehlt zu billigem Preise 1*

R. H. Eckert.

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 28.

Montag 18. Februar 1852.

Inländische Nachrichten: St Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's. —

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Handschreiben

an den wirklichen Geheimenrath Fürsten Pawel Gagarin, Mitglied des Reichsraths.

Fürst Pawel Pawlowitsch! Ihre langjährige Erfahrung im Staatsdienste veranlaßten Mich Sie zum Präsidenten des besonderen Komité's zu ernennen, das von Mir eingesetzt worden um zu untersuchen, durch welche Mittel und Wege der schriftliche Geschäftsgang vereinfacht werden kann. Ich habe gegenwärtig die vom Reichsrathe gutgeheißenen Vorschläge dieses Komité's durchgesehen und daraus mit besonderem Vergnügen entnommen, daß Sie den Ihnen gewordenen wichtigen Auftrag in dem von Mir festgesetzten Zeitraume ausgeführt haben mit dem musterhaften Eifer, durch welchen Ihr Dienst sich stets ausgezeichnet, und daß die vom Komité aufgefundenen Maßregeln sicher und unfehlbar zu dem von Mir bezeichneten Ziele führen werden. Für diesen neuen Beweis Ihrer stets eifrigen Bemühungen zum Besten des Staatsdienstes bezeige Ich Ihnen Meine aufrichtige Erkenntlichkeit und beauftrage Sie, Mein besonderes Wohlwollen auch sämmtlichen Mitgliedern des Komité's, die unter Ihrem Vorsitze gearbeitet haben, zu eröffnen, womit Ich zugleich Ihnen für immer wohlgewogen verbleibe.

Das Original ist von Sr Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 25. Januar 1852.

Zufolge des am 5. Januar d. J. Allerhöchst bestätigten Protokolls des Oekonomie-Departements des Reichsrathes sind, behufs Verminderung der Ausgaben, im Ministerium des Innern folgende Beamtenstellen aufgehoben:

a) der Vice-Directoren in dem Departement der geistlichen Angelegenheiten der fremden Konfessionen und in dem Departement für Zubereitung der Krons-Medikamente;

b) eines der zwei jüngeren Räthe in dem letztgenannten Departement;

c) des Mitgliedes der Allgemeinen Versammlung des Oekonomie-Departements;

d) der vier Aerzte bei dem Departement der exekutiven Polizei, dem Oekonomie-Departement, dem Departement der geistlichen Angelegenheiten der fremden Konfessionen und dem für Zubereitung der Krons-Medikamente;

e) der vierzig jüngeren Büreauchefs-Gehülfen und der achtzehn Abtheilungs-Journalisten in folgenden Departements: dem Departement der Allgemeinen Sachen, dem der executiven Polizei, dem für Zubereitung der Krons-Medikamente, dem Medicinal- und dem Oekonomie-Departement. Im zuletzt genannten Departement werden fünf jüngere Büreauchefs-Gehülfen und zwei Journalisten beibehalten, deren Gehalt aus städtischen Summen bestritten wird. Im Medicinal-Departement wird ein Allgemeiner Journalist ernannt und demselben ein Gehülfe beigegeben.

f) Des Exekutors und Haus-Aufsehers im Departement für Zubereitung der Krons-Medikamente, so wie der demselben und dem Kassirer beigegebenen Kanzelei-Beamten. Die Posten des Kassirers, Executors und Haus-Aufsehers sind in einem Beamten zu vereinigen und demselben ein Gehülfe beizugeben.

(St. Pet. Ztg.)

Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone sind Allergnädigst ernannt: vom Olwiopolschen Uhlanen-Regt Obristlieutenant Günter; vom 2ten Cadettencorps der ältere Arzt Staatsrath Dr. von zur Mühlen; vom Gendarmencorps Obrist Baron Tiesenhausen; desselben Ordens 2ter Classe ohne Krone: vom Olwiopolschen Uhlanen-Regt die Obristlieutenants von Baranow 2 und 3; vom Tomskischen Jäger-Regt Capitain Koch, der Oberarzt des Bobruiskischen Kriegshospitals Collegienrath Meißner und der Stabsarzt vom L.-G. Pawlowschen-Regt Hofrath Brunst.

St. Petersburg, 13. Febr. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der Kommandeur der Truppen im Fort Beloretschinsk, Obristlieutenant Henning, zum Obristen befördert, für Auszeichnung im Kampfe gegen die kaukasischen Bergvölker.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 5. Febr. sind befördert worden: Die Coll.-Assessoren: der Polizeimeister in Jekaterinenburg Dreyer,

und der Buchhalter der Moskauschen Bergverwaltung Lehmann, zu Hofräthen, sowie der jüngere Controleur im Departement verschiedener Abgaben und Steuern, Coll.-Secretair Keyser, zum Titulairrath.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Civilressort vom 3. Febr. sind für Auszeichnung von Coll.-Assessoren zu Hofräthen befördert worden: der Gehilfe des ältern Beamten in der Canzellei J. M. der Kaiserin für die Verwaltung der Lehr- und Wohlthätigkeits-Anstalten Wagner, der Director des St. Peterburgischen Augen-Hospitals Lerche, und das frühere ordentliche Mitglied des Moskauschen curatorischen Armen-Comité's, Arzt Weißberg.

Der der Armee aggregirte General-Major Gernet 1 wird als verstorben aus den Armee-Listen gestrichen.

Befördert sind: vom Husaren-Regt. des Königs von Würtemberg zu Stabrittmeistern die Lieutenants Baron von Stackelberg, Strombel und Horn 1; vom Grenadier-Regt. des Königs von Preußen, zum Capitain der Stabscapitain Kohl, zum Stabscapitain der ältere Adjutant vom Stabe der 1sten Grenadier-Division Lieutenant Hesselberg, zu Lieutenants die Second-Lieutenants Lode 2, Baron Schmidt 1, zu Lieutenants die Fähndrichs Baron Schmidt 2 und Krüdener; vom Carabinier-Regiment des General-Feldmarschalls Fürsten Barclay de Tolly zu Stabscapitains die Lieutenants Weymarn und Karger 1; vom Grenadier-Regt. des Königs der Niederlande zum Stabscapitain der Lieutenant Böttger; vom Grenadier-Regt. S. K. H. des Prinzen Eugen von Würtemberg zum Lieutenant der Fähndrich Freyman; vom Carabinier-Regt. des Großherzogs Friedrich von Mecklenburg zum Lieutenant der Secondlieutenant Stolzenwald; vom Grenadier-Regiment des Generalissimus Fürsten Suwarow, zu Capitains die Stabscapitains Melart und Schaumann, zu Lieutenants die Secondlieutenants Vietinghof-Scheel 1 und Ertel, zu Lieutenants die Fähndrichs v. Bach und Rosenbaum; vom Carabinier-Regt. S. K. H. des Großfürsten Alexander Alexandrowitsch zum Stabscapitain der Lieutenant Brümmer 1, zu Lieutenants die Fähndrichs Stromberg, Schenk und Forsberg.

St. Petersburg, 14. Febr. Befördert sind: der stellvertretende Chef der Sibirischen Kirgisen Obrist Kleist zum General-Major; vom Husaren-Regt. S. K. H. des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg, der ältere Adjutant vom Stabe des abgetheilten Sibirischen Corps, Rittmeister Knobloch zum Major; der Adjutant des Commandirenden des abgetheilten Sibirischen Corps Stabsrittmeister von Ziegler zum Rittmeister.

Zu Rittern des St. Annen-Ordens 3ter Classe sind ernannt: vom Cuirassier-Regt. des Militair-Ordens: Major Wetnberg, Rittmeister Krüdener, Lieutenant Graf von Medem; vom Cuirassier-Regt. J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna Rittmeister Medem 2 und der Adjutant des Commanditenden des 4ten Reserve-Cavallériecorps Lieutenant Glinka; vom Cuirassier-Regt. S. K. H. des Prinzen Peter von Oldenburg: Rittmeister Speter und Stabrittmeister Baron von Mirbach; der Adjutant des Chefs der 2ten Uhlanen-Division, Lieutenant Lerche; vom L.-G. Finnländischen Schützen-Bataillon Lieutenant von Schanz.

Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 3. Classe sind Allergnädigst ernannt: der Eskadrons-Commandeur der Garde-Junker-Schule Obrist von der Lannitz, vom L.-G. Grodnoschen Husaren-Regt. und der Lehrer der Geometrie an der Haupt-Ingenieur-Schule, Feldingenieur Obrist Herrman; desselben Ordens 4ter Classe: die Obristen: vom L.-G. Husaren-Regt. Reinhold 1, vom L.-G. Grodnoschen Husaren-Regt. Graf Toulouse de Lotreck, vom L.-G. Ismailowschen Regt. Dellingshausen 1, vom L.-G. Jäger-Regt. Grunt 1, vom L.-G. Grenadier-Regt. Kreiter, vom L.-G. Pawlowschen Regt. Wedemeier; vom Chevalier-Garde-Regt. J. M. der Kaiserin, Rittmeister Fischer; vom L.-G. reitenden Grenadier-Regiment Capitain Fenschau.

Se. Majestät der Kaiser haben dem Mitgliede der hiesigen italienischen Opern-Gesellschaft, Hrn. Tamburini, eine mit Brillanten reich besetzte goldene Medaille, zum Tragen am Andreas-Bande, Allergnädigst zu verleihen geruht. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Febr. Der „Moniteur" meldet: Der Prinz-Präsident hat vom Kaiser von Oesterreich, dem König von Preußen und dem König von Dänemark, so wie von den Senaten der Städte Hamburg, Lübeck, Bremen und Frankfurt die Antwortschreiben auf das Notifikationsschreiben von den, durch die französische Nation dem Prinzen übertragenen Gewalten empfangen. Diese Schreiben sind dem Letztern durch die außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister jener drei Mächte, die Herren Hübner, Grafen Hatzfeldt und Grafen Moltke und den Minister-Residenten der freien Hansestädte, Hrn. Rumpff, überreicht worden. Der Präsident hat gleicherweise die Antwort des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz auf dieselbe Notifikation empfangen.

Die landwirthschaftlichen Kreditanstalten werden, wie heute der „Constitutionel" versichert, bald ins Leben treten. Schon vor dem 2. December hatte der Präsident der Republik eine Kommission ernannt, die mit der Untersuchung dieser Frage beauftragt war.

Der „Constitutionnel" macht sich heute über die Bill Lord John Russels, die Organisation der Milizen betreffend, lustig und glaubt, daß sie das Schicksal der Papal Agression Bill haben wird. Die „Débats" sehen dagegen in dem Antrage der englischen Regierung nur eine Vorsichtsmaßregel, die sie als solche billigen und schreiben England keineswegs die Absicht zu, feindlich und angriffsweise auftreten zu wollen.

Die Regierung hat die Absicht, ein großartiges Auswanderungs- und Kolonisationssystem

in Ausführung zu bringen. Die in dieser Beziehung gemachten Arbeiten sollen beinahe beendet sein.

Ein gewisser Porcheret ist gestern auf der Brücke der Invaliden wegen aufrührischer Rufe und beleidigender Ausdrücke gegen den Präsidenten der Republik verhaftet worden.

Vorgestern haben 4 Personen eine, des Nachts von dem Fort Ivry nach Paris reitende Ordonnanz angegriffen, ohne dieselbe jedoch zu verwunden. Eine gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet worden.

Aus Aurerre schreibt man, daß 4 Insurgenten, die sich gut bewaffnet, seit dem 2. December in den Wäldern herumtrieben und den zu ihrer Verfolgung ausgeschickten Soldaten viel zu schaffen machten, sich endlich ergeben haben.

Der Intendant Lord Normanby's, ein Italiener, Namens Salvator, ist verhaftet worden, weil er während des Aufenthalts des Lords in Paris die Summe von 80,000 Franken unterschlagen hat.

Die Untersuchung der in dem militairischen Gefängniß von St. Germain angezettelten Verschwörung ist gestern beendet worden. Das Kriegsgericht hat die beiden Nationalgardisten, welche die Gefangenen bei ihrer Flucht unterstützen wollten, freigesprochen. Neun der Gefangenen sind wegen Anzettelung einer Verschwörung gegen die Obern des militairischen Gefängnisses zum Tode, drei zu 5 Jahren Gefängniß und 6000 Franken Strafe und einer zu 1 Jahr Gefängniß und 50 Franken Geldstrafe verurtheilt worden.

Paris, 20. Febr. Nachdem dieser Tage starke Gerüchte von einer bevorstehenden Schilderhebung der Orleanisten verbreitet waren, soll heute Morgen Graf Montalivet, der Director der ehemaligen Civilliste, verhaftet worden sein, Da er jedoch an der Gicht leidet, so soll er die Erlaubniß erhalten haben, in seiner Wohnung bewacht zu werden. Desgleichen ist der Liquidator der Orleansschen Güter, Bocher verhaftet worden. Die Haussuchungen bei Galloz und Howyn-Tranchère haben zu keinem Resultate geführt. Man glaubt, daß jene Verhaftungen dadurch veranlaßt worden sind, daß die genannten Herren mehre Schriften zur Vertheidigung der Rechte des Hauses Orleans auf die konfiszirten Güter in Umlauf gesetzt haben. Die Herzogin von Orleans soll auf das ihr von Louis Napoleon bestätigte Witwengehalt verzichtet haben.

Das „Journal des Débats" enthält einen längeren Artikel über die Goldfrage. Die neuen in Australien entdeckten Goldlager würden jedenfalls eine Entwerthung des Goldes zur Folge haben. Im Jahre 1845 seien in Frankreich nur für 119 Millionen Goldmünzen geschlagen, während im letzten Jahre in der pariser Münze für 270 Millionen geprägt worden sind. Die „Débats" wollen deshalb, daß die französische Regierung jetzt schon Maßregeln ergreife und die Goldmünzen außer Kurs setze. Wenn man keine Maßregeln ergreife, so würde sich alles Gold in Frankreich anhäufen und das Land beim Fallen des Goldwerthes ungeheuere Summen verlieren.

Eine bei der Bibliothek aufgestellte Schildwache hat einen von der Oper heimkehrenden jungen Mann, der sich Späße mit ihr erlaubte, erschossen. Der Name desselben ist bis jetzt noch nicht bekannt geworden.

Paris, 21. Febr. Der „Moniteur" veröffentlicht heute ein Dekret zur Regelung der Presse in den Kolonieen, welche von dem letzten Preßgesetz ausgeschlossen worden ist. Dem heutigen Dekret zufolge werden die bisherigen Vorschriften außer Kraft gesetzt und die Presse der Kolonieen bis zur Erlassung einer neuen Konstitution für die Kolonieen unter die Leitung des Gouverneurs gestellt, der mit der Ueberwachung der Presse, dem Ertheilen von Buchdruckerei-Patenten und Journal-Konzessionen beauftragt wird. Nichts, außer gewöhnliche Anzeigen, darf ohne Genehmigung der Behörde gedruckt werden.

Der „Moniteur" enthält ferner einen von dem Präsidenten der Republik gebilligten Bericht, durch welchen die Bagno's in Frankreich allmälig aufgehoben und nach Guyana verlegt werden sollen.

Der Prinz-Präsident hat dem Herrn Leo Foucault, Verfasser mehrerer Werke über die Elektricität, das Licht, und insbesondere Erfinder eines Systems, den Pendel beim Beweis für die Rotation der Erde zu verwenden, die Summe von 10,000 Franken auszahlen lassen.

Paris, 23. Febr. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" bringt ein Dekret in Bezug auf das Kostüm des Senats und des Staatsraths.

Die Königin von Spanien hat wiederum den Gang nach der Atocha-Kirche gemacht und ist mit Enthusiasmus empfangen worden.

England.

London, 22. Febr. Im Oberhause wollte gestern Graf Clancarty seinen Sitz einnehmen, weigerte sich aber den sogenannten Abschwörungseid zu leisten. Der Lordkanzler bemerkte ihm, daß er nur kraft eines Gesetzes von den vorgeschriebenen Formen entbunden werden könne, worauf der Graf sich wieder entfernte, ohne den Eid geleistet zu haben. Auf eine Frage des Grafen Roden entgegnet Marquis von Lansdowne, er wäre davon überzeugt, daß die bestehende Gesetzgebung hinreiche, um den Verbrechen in gewissen Theilen Irlands ein Ende zu machen.

Im Unterhause zeigte gestern Herr Gibson an, daß er in vierzehn Tagen eine Motion einbringen würde, die zum Zwecke habe, die Accise auf Papier und den Zeitungsstempel abzuschaffen. Lord Palmerston kündigte an, er würde zu der Milizbill ein Amendement stellen, das zum Zweck habe, die Organisation für den Kriegsfall wirksamer zu machen. Heute zeigt Herr Locke King im Unterhause an, daß er bei der zweiten Verlesung der Reformbill ein Amendement stellen würde, kraft dessen das Haus die Erklärung geben solle, daß keine Reform das Land befriedigen könne, wenn dieselbe nicht ein richtigeres Verhältniß zwischen der Bevölkerungszahl und den Vertretern des Landes aufstelle.

Das Dampfschiff „Arctic", welches die neuesten Nachrichten aus New-York überbrachte, hat die rascheste Ueberfahrt von Amerika gemacht, welche bis jetzt vorgekommen, trotzdem es stürmisches Wetter zu bewältigen hatte. Es legte die Fahrt von New-York nach Liverpool in 9 Tagen 18 Stunden und 30 Mi-

nuten zurück. Die Dampfschiffe „Humboldt", „Niagara" und „Europa" waren sämmtlich vor Abfahrt des „Arctic" eingetroffen. Das Dampfschiff „Stadt Manchester", welches von Philadelphia nach Liverpool fahren sollte, war im Delaware eingefroren und sollte erst nach dem Aufbrechen des Eises seine Fahrt antreten.

Die letzten amerikanischen Kongreß-Verhandlungen waren ohne Belang. Ein See-Offizier hatte eine Petition eingebracht, daß eine halbe Million Dollars votirt werden möchte, um die nördlichen Meere zur Aufsuchung Franklin's zu durchforschen. Im Senate hatte, nach Berichten der „Times", eine Prügelei stattgefunden, bei der einem Mitgliede die Nase eingeschlagen wurde. Die Veranlassung wird nicht angegeben.

Die „Times" enthält eine Privat-Korrespondenz aus San Francisco vom 31. December, wonach die Berichte aus der Goldgegend erwünscht lauten. Nur waren die Geschäfte im Stocken wegen Ueberflutung der Flüsse, welche die Wege ganz unfahrbar machen. In Folge dessen war in der letzten Woche wenig Gold aus den Minen eingetroffen. Man hofft, daß die Feindseligkeiten mit den Indianern im Süden bald ihr Ende finden werden. Ein Häuptling der Indianer, welcher an der Spitze der feindlichen Haufen stand, ist gefangen genommen worden; andere Indianer wurden gehängt. Man denkt schon an die Anlage einer Eisenbahn von San Francisco nach San Jose. Die Bahn wäre, schreibt man, leicht anzulegen, da sie durch ein Thal sich hinziehen würde, welches keine Schwierigkeiten biete. Auch hat man den Plan, Eisenbahnen von Sacramento nach Marysville und nach Nevada zu führen, nicht minder von Stockton nach den Südminen.

London, 20. Febr. Unterhaus. Sitzung vom 19. Ld. Naas beantragte einen Beschluß, daß die Verhandlungen, welche kürzlich zwischen der irischen Verwaltung und dem Herausgeber der irischen Zeitung „die Welt" gepflogen worden, das Ansehn der vollziehenden Gewalt zu schwächen und die öffentliche Verwaltung herabzusetzen geeignet sind. Der Redner erklärt, daß er nichts gegen die Personen des G. Clarendon und Sir W. Somerville's habe, sein Antrag vielmehr auf höheren Rücksichten ruhe, gerade zur Sicherstellung der Behörden und zur Verhütung ähnlicher Mißstände müsse das Haus einen Tadel aussprechen. Ld. J. Russel entgegnete, daß trotz der Verwahrung des Vorredners dessen Antrag doch einen persönlichen Tadel eines verdienten Staatsmanns umfasse. Der Minister rechtfertigte dann das Verfahren des irischen Lordstatthalters, welcher sich, in bedrängter Zeit, als ein tüchtiger Vicekönig geltend gemacht. Das Haus sei es seiner eigenen Würde und den Interessen des Landes schuldig, den Tadelsantrag zu verwerfen. Hr. d'Israeli bekämpfte die Anführungen des Ministers, Hr. Hobhouse vertheidigte sie. Hr. S. Crawford erklärte, daß die Regierung die Presse nicht unterstützen oder bestechen dürfe, und deshalb Tadel verdiene. Nach weiteren Erörterungen bekämpfte auch Ld. Palmerston den Antrag, welcher demnächst mit 229 gegen 137 Stimmen verworfen wurde.

Der Antrag, welchen Ld. Naas im Unterhause gemacht, fällt, in seiner Veranlassung, der irischen Verwaltung zur Last. Ein irischer Journalist, Namens Birch, ist vor einigen Jahren für seine Artikel in der „World" von dem Lordstatthalter von Irland bezahlt worden. Damit nicht zufrieden, hatte Birch vor einiger Zeit eine Forderung von etwa 4000 Pfd. Strl. geltend gemacht, mit welcher er aber von dem Dubliner Gericht abgewiesen wurde, da es der Ansicht war, daß er nur zu gut bezahlt worden sei. Der Lordstatthalter Gr. Clarendon hat freilich alle amtlichen Beziehungen zu Birch von sich gewiesen, was letzterer damit beantwortete, daß er einen Briefwechsel veröffentlicht hat, welcher darthut, daß er im Auftrage der Lordstatthalterschaft die Politik der Regierung verfochten. Der abgelehnte Antrag des Lord Naas beabsichtigte, das Ministerium selbst für jene Mißverhältnisse mitverantwortlich zu machen, und ein Tadelsvotum gegen dasselbe zu veranlassen.

London, 21. Febr. Unterhaus. Sitzung vom 20. Ld. J. Russel brachte den Bericht über die Orts-Miliz-Bill ein. Er nimmt dabei nochmals die Hauptbestimmungen durch, spricht von der Stellvertretung, welche nur unter jungen Leuten desselben Alters und derselben Grafschaft solle stattfinden dürfen. Das Gesetz über die Ortsmiliz soll die Grafschafts-Miliz mitumfassen, und für den Kriegsfall solle erstere nur 6 Wochen abwesend sein. Das Drittheil der, von der Krone zu ernennenden Offiziere solle den auf Halbsold stehenden Heeres-Offizieren entnommen werden. Ld. Palmerston: Er wolle der Regierung bei Verstärkung der Landesvertheidigung keineswegs hinderlich sein, verlange aber, daß die Bill auf einem gerechten Grundsatze ruhe. Die vorliegende sei unhaltbar und schwer auf billige Ansicht zurückzuführen. Sein Amendment gehe darauf hinaus, den Titel und die Bestimmungen der Bill in Uebereinstimmung zu bringen. (Hört.) Die gegenwärtige Bill solle das bestehende Milizgesetz kräftigen, nicht verbessern, weßhalb man wissen müsse, ob die Truppenvermehrung auf dem Gesetze über die Miliz oder auf dem über die Orts-Miliz beruhe. Dieser wesentliche Unterschied scheine dem Cabinet ganz entgangen zu sein, denn die jetzt eingebrachte Bill stütze sich auf die regelmäßige Miliz. (Hört.) England sei durch seine geographische und politische Lage zwar, allem Anscheine nach, vor Krieg sicher. Sollte ein solcher aber ausbrechen, so könnte das Land von furchtbaren Heeresmassen bedroht werden. Die Friedenstruppen reichen für derartige Ergebnisse nicht aus. Englands Finanzen gestatten keine Kriegsheere, wie man sie auf dem Festlande habe. Eine stets kampfbereite Reserve biete die Ortsmiliz nicht dar, sie werde im Kriegsfall wahrscheinlich zu spät kommen. Ebenmäßig könne die Ortsmiliz nicht in allen Landestheilen verwandt werden, und dennoch gebrauche das Ministerium den Ausdruck „Ortsmiliz", und stelle demnach weder eine Orts- noch eine allgemeine Miliz her. Außerdem aber enthalte die vorgelegte Bill ein Mißtrauen gegen Schottland und Irland. Wenn sich die Regierung auf das eigene Volk nicht verlassen könne und wolle, so möge sie fremde Truppen kommen, oder ihre Festungen besetzen lassen. (Anhaltender Beifall.) Wenn das Land in Gefahr sei, so werden ihm seine Bewohner auch nicht fehlen. (Beifall.) Er beantragte daher, das Wort „Orts-" vor „Miliz" wegzulassen, die Bill nicht als eine „Verbesserung", sondern als eine „Befestigung" der bestehenden Milizgesetzgebung anzusehen, auch die Bill auf Schottland und Irland auszudehnen. Hr. Gibson bekämpfte diese Amendements. Ld. J. Russel widerlegt die vorigen Redner, und namentlich Lord Palmerston, dessen Vorschläge sehr übel aufgenommen werden dürften. Zudem seien sie kostspielig und unwirksam. Wolle Ld. Palmerston seine Anträge durchsetzen, so möge er selber die Bill machen und er (Ld. J. R.) werde dann gegen ihn stimmen. Hr. d'Israeli erklärte, sich durch diese Drohung in seiner Ansicht nicht irre machen zu lassen. Sir G. Grey wunderte sich über die ungewohnte Art eines Angriffs, wie des, von Ld. Palmerston vorgebrachten. Nach einer längeren Debatte wurden endlich Lord Palmerston's Anträge mit 136 gegen 125 Stimmen angenommen, so daß das Ministerium, obgleich das Haus nicht eben zahlreich besucht war, mit 11 Stimmen in der Minderheit geblieben war. Lord J. Russel erklärte hierauf, daß das Ministerium jede Verantwortlichkeit in Betreff der Bill ablehne und es jedem Mitgliede überlasse, sie aufzunehmen. Lord Palmerston ist erstaunt über diese Art und Weise des Ministeriums aus dem Amte zu scheiden. Eine vorübergehende und zufällige Niederlage berechtige das Cabinet nicht, von seiner Pflichterfüllung und der Durchbringung der Maßregel zurückzutreten. Ld. J. Russel erwiederte, daß die Lage, worin das Haus die Regierung durch diese Abstimmung versetzt habe, unhaltbar sei; denn das Haus habe gezeigt, daß es kein Vertrauen zu den Maßregeln habe. Sir B. Hall bedauerte zwar den von Ld. P. eingeschlagenen Weg, nach dem, von dem Hause angenommenen Beschluß müsse aber Ld. J. Russell sein Amt niederlegen. Ld. Russel: Die Abstimmung zeige ihm, daß die Minister das Vertrauen des Hauses nicht mehr besitzen, woraus das weitere Ergebniß nothwendig folge. Das Haus vertagte sich schließlich bis zum Montag.

London, 21. Febr. So unerwartet nach dem vorgestrigen Siege des Kabinets seine gestrige Niederlage kommen mußte, sind doch alle heutigen Morgenblätter nur über die unscheinbare Veranlassung des Ereignisses erstaunt. In einem Punkte sind auch Tory- und Whig-Organe einig, daß Lord John Russell die Milizbill als Vorwand benutzt hat, um ohne unangenehmen Eklat abzutreten. Lord Grey könne sich bedanken, daß ihm sein Premierminister die peinliche Ehre erspart habe, das Kabinet durch seinen Fall mit zu Boden zu reißen, denn man sei überzeugt, daß Herrn Adderley's Antrag wegen der Misregierung des Cap nächsten Dienstag dem Ministerium ein herbes Tadelsvotum zugezogen hätte. Allein hätte das Kabinet auch die Frage über den Kaffernkrieg überstanden, so frage es sich, ob ihm die neue Reformbill nicht zur tödtlichen Klippe geworden wäre. Selbst die „Times", welche anfangs zur Reformbill leidlich gute Miene machte, begann in den letzten Tagen eine eben so oppositionelle Kritik derselben wie die Peeliten- und Tory-Organe. „Es ist diesesmal trockener Ernst", sagt dieses Blatt heute, „mit der Resignation der Whigs, keine bloße Ceremonie. Wer daran zweifeln könnte, den versichert Sir Benjamin Hall's Todtenschau vom Gegentheil. Sir Benjamin ist ein Mann, der gern sicher geht. Das Ministerium Lord J. Russell's ist richtig gestorben." Die „Morning Post"' der „Herald" und die anderen protektionistischen Blätter rufen Lord Derby bereits als Premierminister aus. Aber selbst „Times" und „Chronicle" prophezeihen dem Grafen Derby nur eine Zukunft von sechs Wochen oder höchstens so viel Monaten. So hat Lord Palmerston, scheinbar ganz absichtslos, das seit 1846 am Staatsruder befindliche Ministerium Lord J. Russell's gestürzt. Die Bill übrigens, welche er zu diesem Zweck vorschob, gewinnt bei näherer Betrachtung an Wichtigkeit. Die „Times" bemerkt, das Blatt habe sich wunderlich gewendet. Lord Palmerston, der wegen seines Vertrauens auf die friedliche Politik Louis Napoleon's gefallen, rücke mit Maßregeln ins Feld, die kriegerischer seien und mehr panischen Schrecken bedeuteten als Alles, was Lord John vorgeschlagen. „Daily News" spricht offen seine Besorgniß vor einer Palmerstonschen auswärtigen Politik aus. Die regulaire Miliz bedeute Einmischung in auswärtige Händel und, unter dem Vorwande, das europäische Gleichgewicht zu schützen, Krieg, Noth und neue Nationalschulden. Im Sinne der Friedens- und Sparsamkeits-Männer protestirt das radikale Blatt laut gegen alle aktive auswärtige Politik. Das englische Volk kümmere sich keinen Deut um die Bourbonen oder die Bonaparte's. „Bleibe im Lande und nähre dich redlich", sei der Wahlspruch aller vernünftigen Patrioten.

London, 23. Febr. (Tel. Dep.) Es cirkulirt folgende Minister-Combination des Lord Stanley: Auswärtiges: Canning oder Malmesbury. Kabinets-Mitglieder: Lord Handwicke, Herzog Northumberland, Disraeli, Lord Surgen, Walpole.

Spanien.

Madrid, 15. Febr. Die Königin hat in Begleitung des Königs in Casa Campo eine Spazierfahrt in offenem Wagen gemacht. — Die Königin hat Beileidsschreiben von der Königin Victoria, Bonaparte und dem König der Belgier erhalten. — Der Herzog und die Herzogin von Montpensier werden sich in dem nächsten Monat nach England begeben. Da ihnen aber das französische Gebiet untersagt ist, so werden sie über Italien gehen.

Deutschland.

Kiel, 19. Febr. Heute früh Morgens wurden die Bewohner Kiels durch Militairmusik geweckt; sie rührte von einem Ständchen her, welches das hiesige Jägerbataillon dem Grafen Criminil zur Feier des Regierungswechsels brachte. — Das holsteinsche Kriegs-Departement hat als solches mit gestern zu existiren aufgehört, doch sind die Funktionen desselben noch nicht außer Thätigkeit gesetzt, da die Ablieferung noch nicht vollzogen; auch die Ablieferung der Marine ist bis jetzt nicht geschehen, weil die von Kopenhagen zur Annahme bestimmten Offiziere noch nich

eingetroffen sind, indeß handelt es sich hierbei nur um Formalitäten; auch der frühere Kriegsdampfer „Bonin", auf welchen von deutscher Seite Anspruch gemacht wurde, wird dem Landesherrn abgeliefert, vielleicht mit Vorbehalt, so wie überhaupt bei der ganzen Regierungs-Uebergabe-Einwilligung und Rechte des deutschen Bundes ausdrücklich reservirt sind.

Frankfurt a. M., 20. Febr. Die Veräußerung der Nordsee-Flotte ist nun, wenn auch immer noch bedingungsweise, beschlossen, und Preußen erklärte sich sofort bereit, die „Gefion" für 260,000 Fl. und den „Barbarossa" für 450,000 Fl. zu zahlen, damit die Flotte noch für die Dauer des Monats März — bis Ende Februar reichen nur die Mittel — unterhalten werden könne. Zugleich ist dem Marine-Ausschusse aufgegeben worden, einstweilen den Verkauf derjenigen Schiffe vorzubereiten, welche keinenfalls von den Nordsee-Uferstaaten übernommen würden. In der morgen wieder stattfindenden Bundestags-Sitzung wird sich die Bundesversammlung mit der Schleswig-Holsteinischen Sache beschäftigen.

Berlin, 20. Febr. Die vorgestern geschlossene Debatte in der ersten Kammer über die Anträge der Commission für die Gemeindeordnung, gehört mit zu den interessantern der Session, da die hervorragendsten Mitglieder der Kammer sich daran betheiligten. Sie endigte mit Beseitigung des von Brünneck-Vincke'schen Antrags, dahin lautend, „Die Kammer möge erklären, daß die Uebertragung der einstweiligen Kreisvertretung an die frühern Kreistage mit der Verfassung und den bestehenden Gesetzen, und die Wiederberufung der Provinziallandtage mit der Kreis-, Bezirks- und Provinzialordnung vom 11. März 1850 in Widerspruch stehe" — durch Uebergang zur einfachen Tagesordnung mit 96 gegen 63 Stimmen. Aus der Debatte, welche lebhaft geführt wurde, ist hervorzuheben, daß der Abg. v. Bethmann-Hollweg für eine motivirte Tagesordnung, der Graf von Itzenplitz zwar für die einfache Tagesordnung, aber nicht in der von der Commission untergelegten Bedeutung sich erklärte, der Minister des Innern zu wiederholtenmalen sich über die Stellung der Regierung zu dieser Frage aussprach, und namentlich ausdrücklich erklärte, daß die Regierung die Competenz der Kammer zu Beschlüssen nach den vorliegenden Anträgen entschieden bestreite, und endlich der Ministerpräsident sich gleichfalls an der Debatte betheiligte. Seine Rede schloß mit folgenden Worten: „Man sagt, die Personen der Minister hätten wechseln müssen. Ich für meine Person bin sehr gern bereit, diesem Vorschlage beizutreten, denn, meine Herren, es ist wahrlich kein Vergnügen, an diesem Platze zu stehen. Aber das sage ich Ihnen, meine Herren, ich stehe hier nicht auf Grund eines Beschlusses einer Partei, ich stehe hier nicht auf Grund irgend eines Majoritätsbeschlusses sondern weil es mir Se. Maj. der König befohlen hat, und so lange, als er es befiehlt, werde ich hier stehen.

Berlin, 22. Febr. Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr sah man die Mannschaft der Feuerwehr nach dem Hôtel der russischen Gesandtschaft eilen, wo im linken Seitenflügel zwischen der Decke des großen Saales und den, von der Dienerschaft bewohnten Räumen ein nicht unbedeutender Brand entstanden war. Die Feuerwehrmannschaften, von ihren Offizieren geführt, drangen aber mit solcher Zuversicht in die, mit Dampf gefüllten Räume ein, daß man bei der Ruhe, Ordnung und Sicherheit, die in ihren Bewegungen wahrzunehmen waren, das beengende Gefühl einer weiteren Gefahr sehr bald verlor. Es gelang auch dem gut disciplinirten Corps, das Umsichgreifen des Feuers zu verhindern und den Brand selbst bald zu dämpfen. Die Veranlassung des Feuers ist bis jetzt nicht ermittelt.

Oesterreich.

Wien, 18. Febr. Die vor einiger Zeit mitgetheilte Nachricht, daß ein neues Staatsanlehen beschlossen und schon im Zuge sei, erhält sich nicht blos, sondern es wird von sonst gut unterrichteter Seite versichert, daß die Ausschreibung desselben wahrscheinlich binnen Monatsfrist erfolgen dürfte. Ueber die Größe und Modalitäten desselben herrscht inzwischen noch vollständiges Geheimniß. Der politischen Constituirung Ungarns sieht man allseitig mit Sehnsucht entgegen, da mit derselben die Frage über die Gestaltung der Verwaltungsweise von Gesammt-Oesterreich erst im Wesentlichen ihre Lösung finden wird. Daß man in den höheren Regionen von einer zu straffen Centralisation bereits abgewichen zu sein scheint, beweisen nicht nur officiöse Artikel in mancherlei in- und ausländischen Blättern, sondern auch eine größere sich kundgebende Zuversicht der sogenannten „Alt-Conservativen" in Ungarn.

Wien, 19. Febr. Heute Vormittag wurden die Ehepacten zwischen Sr. K. K. H. dem jungen Erzherzog Rainer und J. K. K. H. der Erzherzogin Marie in Gegenwart Sr. Maj. des Kaisers und der hier anwesenden Glieder des Kaiserhauses feierlich unterzeichnet. Die Zoll-Conferenzen nähern sich ihrem Ende und dürften schon in der nächsten Woche die anwesenden Abgeordneten in den Stand gesetzt sein, ihren Regierungen die Schlußresultate und die fertigen Vorlagen zu überreichen.

Wien, 19. Febr. Gestern Morgen brauste ein Orkan durch die Residenz, wie sich deßgleichen die ältesten Leute nicht erinnern, und der besonders um die Mittagszeit die Passage fast unmöglich machte. Mehre Straßen und Plätze mußten abgesperrt werden, da der Sturm Theile der Dächer herabschleuderte; der gegen den Stock am Eisen gelegene Theil des Mauerwerks an der Spitze der Kirche Miene machte, herabzustürzen. An der Augustinerkirche ward das Gerüste vom Sturme zertrümmert, und der kleinere Thurm der neu erbauten Dominicanerkirche gab zu vielen Befürchtungen Veranlassung; an beiden Orten ward die Passage unterbrochen. Im Prater hob der Sturm Bäume aus, und die Züge der Nord- und Südbahn kamen um mehrere Stunden verspätet an. Einzelne Straßen waren buchstäblich mit Glasscherben bedeckt. — Dem Vernehmen nach soll der Minister des Innern, Dr. Alexander Bach, in den Freiherrnstand erhoben worden sein.

Miscellen.

Jenny Lind hat sich, wie amerikanische Blätter berichten, am 5. Febr. in Boston mit dem Pianisten Otto Goldschmidt, einem Hamburger, vermählt. Die Nachtigall ist 31, Herr Goldschmidt 24 Jahre alt. Möglich freilich, daß eine Ente das Epithalamium der Nachtigall gesungen hat.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Klempnermeisters Carl Christ. Sachsendahl Sohn Otto Hugo Amandus. — St. Marien-Kirche: des Tuchmachers Birkenberg Tochter Ida Juliane Elisabeth.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Revisor Paul Friedrich Bernhardt mit Natalie Josephine Höhnsen.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des verstorbenen Stuhlmachergesellen Krackler Tochter Alwine Sophie, alt 6 Jahr 8 Mon.; Dorothea Ehrenpreis geb. Reichhard, Pächters Frau; Adolph Friedrich Freiberg, Buchbinderlehrling, alt 18½ Jahr; des Kaufmanns Guido Werner Tochter Lucie Wilhelmine, alt 2½ Jahr.

In der St. Marien-Kirche am Bußtage deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendmalsfeier um 12 Uhr Mittags.

Wechsel- und Geld-Cours am 15. Febr. 1852.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	187½–187¾	—	
„ London 3 Monat	374/8	38	
„ Hamburg	34–34½	34 1/16	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M	—	—	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% dito f. u. 2. Ser.	—	—	
3 & 4 . . . dito	—	—	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	94½	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
dito dito 2 Anl.	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	100¾	
dito Stieglitzische dito	—	100½	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—	

Getraide-Preise in Reval

am 9. Februar 1852.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	125	—	120	—
Sommer-Waizen . . „ „ „	105	—	90	—
Roggen, hies. v. 118 Pfd. „ „	88	—	85	—
dito von 115 Pfd. „ „ „	83	—	—	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	70	—	68	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	45	—	43	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	84	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 13. Febr. 1852.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	—	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3	2⅔	—	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1½	1⅝	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	10	10½	—	—
dito ¾ „ . . . „ „	13	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 39. Dorpat, den 18. Februar 1852. abgetheilter Censor J. de la Croix.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte wird hiedurch bekannt gemacht, daß am 22. d. M. Nachmittags 3 Uhr eine Partie Zündhölzchen und an demselben, so wie an den folgenden Tagen Bücher verschiedenen, vorzugsweise juristischen Inhalts im Locale dieses Gerichts auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silbermünze werden versteigert werden. 2

Dorpat, den 15. Februar 1852.

Ad mandatum:

A. L. Wulffius, l. Not.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herrn: Stud. med. Stanislaus Uzlowski und Gustav Hollander, Stud. diplom. Julian Nerlich, Stud. jur. Ernst Baron Offenberg und Stud. philol. Adolph Hermann — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 7. Febr. 1852. 1

Rector Haffner.

C. Mahr, l. Not.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche für die Feuerlöschanstalt der Universität die Lieferung zweier Wasserkufen und eines Jobers aus Eichenholz, eines Jobers aus Fichtenholz, eines eisernen Beiles, einer großen Leiter, so wie die Reparatur von Wassereimern und Beilen, zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 22. Febr. d. J. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 25. Febr. d. J. Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Kostenanschlag kann täglich in der Canzellei der Rentkammer durchgesehen werden. 2

Dorpat, am 15. Februar 1852.

Rector Haffner.

Secret. Ph. Wilde.

Demnach bei dem Oberdirectorium der livländischen adeligen Kredit-Societät der Herr Rittmeister und Ritter Alexander von Pistohlkors auf das im Pernauschen Kreise und im Oberpahlenschen Kirchspiele belegene Gut Ruttigfer um ein Darlehen in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiermit öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten sich solcher wegen während der 3 Monate a dato dieser Bekanntmachung, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 3

Riga, am 14. Februar 1852.

Der Livländischen adeligen Güter-Kredit-Societät Oberdirectorium:

P. F. v. Schultz, Oberdirector.

v. Tiesenhausen, Ober-Dir.-Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Indem ich die hiesige Gegend bald zu verlassen gedenke, so zeige ich solches meinen Geschäftsfreunden an. — Zugleich fordere ich alle Diejenigen auf, die irgend welche Forderungen an mich zu haben vermeinen sollten, sich bis zum 1. März d. J. bei mir zu melden; ferner werden bei mir Meubles, Equipagen, Pferde, verschiedenes Hausgeräth u. dgl. m. verkauft. 1

Haselau-Forstei, am 9. Febr. 1852.

M. P. Jacowenco.

☞ Die nächste Uebungsversammlung des Dorpater Gesangvereins kann mehrfacher Hindernisse wegen erst Freitag, den 22sten Februar stattfinden. 3

Im Auftrage meiner Schwester und Miterbin des verstorbenen Schneidermeisters Heinrich Daniel Kiehnast, werden alle Diejenigen, welche an die Nachlaßmasse des Letzteren irgend welche Zahlungen zu leisten haben, hiemit aufgefordert, sich binnen 3 Wochen a dato behufs der Liquidation bei mir zu melden, widrigenfalls die Beitreibung solcher Außenstände der resp. Behörde übergeben werden muß. Tischlermeister Fr. W. Kiehnast. 1

Gute rothe Klee-Saat ist zu haben in Alt-Anzen und das Nähere bei der dortigen Gutsverwaltung zu erfahren. 3

Abreisende.

Cand. A. Plowecki, Insp. d. phys. Kabinets. 3

Paul Woywodt. 3

J. L. Helsing, Tischlergesell. 3

So eben ist erschienen und bei **Franz Kluge** in Dorpat zu haben:

Bau-Handbuch für Landwirthe in Ehst- und Liefland. Mit 16 Tafeln Abbildungen. Reval 1851. Preis 3 Rbl. S. 2

Bei Franz Kluge in Dorpat ist zu haben:

Humboldt, A. von, Kosmos. Entwurf einer physischen Weltbeschreibung. 3ter Band 2te Abtheil. Stuttgart 1851. geh. Preis 1 Rbl. 92 Kop. S.

Erdmann, Dr. Joh. Ed., psychologische Briefe. Leipzig 1852. geh. Preis 2 R. 40 K.

Liebig, J., chemische Briefe. 3te umgearbeitete und vermehrte Auflage. 2ter Abdruck. Heidelberg 1851. geh. Preis 3 R. 78 K.

Redwitz, Oscar v., Amaranth. 11te Aufl. Mainz 1851. Miniatur-Ausg. geb. Preis 1 R. 92 K. 1

Am Bußtag, Mittwoch den 20. Febr., erscheint keine Zeitung.

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4¾ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 29.

Donnerstag 21. Februar 1852.

Inländische Nachrichten: St Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Der galvanische Telegraph. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 16. Febr. Mittelst Allerhöchster Ukasen sind zu Rittern ernannt: des St. Annenordens 2ter Classe: vom 2ten Moskauschen Cadettencorps: der Polizeimeister Obristlieutenant Fleischer, der Classeninspector, von der 2ten L.-G. Artillerie-Brigade Capitain de Witte; vom Pagencorps: der Polizeimeister Obristlieutenant Swenske und der dem Corps zukommandirte Stabscapitain Seland vom L.-G. Finnländischen Regiment; von der Garde-Junker-Schule: der stellvertretende Rotten-Commandeur Capitain Dehn vom L.-G. Grenadier-Regt., der Rentmeister Capitain Gernet 1 vom L.-G. Ismailowschen Regt.; vom 2ten Cadettencorps: der Lehrer der deutschen Sprache, Bibliothekar und Aufseher des Museums Capitain Nuktescheł; vom Finnländischen Cadettencorps der Lehrer der Artillerie und Taktik Obrist von Schultz vom Finnländischen L.-G. Regt; von der Hauptingenieur-Schule: Stabscapitain Winter; vom Gendarmen-Corps Obrist Wiland; des St. Annen-Ordens 3ter Classe: vom Tomskischen Jäger-Regt. Obristlieutenant Kulman; vom Husaren-Regiment Sr. Kaiserlichen Hoheit des Thronfolgers Cäsarewitsch Major Nordman; der Dejour-Staboffizier vom Stabe des 4ten Infanterie-Corps Major Jannau; vom Asowschen Inf.-Regt. Capitain Nuktescheł; der Commandeur der leichten Batterie Nr. 2 der 10ten Artillerie-Brigade Capitain Rosenthal; vom Chevalier-Garde-Regt. J. M. der Kaiserin, Rittmeister Graf Toll; vom L.-G. Cuirassier-Regt. Seiner Kaiserlichen Majestät Rittmeister von Buddenbrock; vom L.-G. Dragoner-Regt. Capitain Timm; von der L.-G. 1sten Artillerie-Brigade Capitain Schulmann, von der L.-G. 2ten Artillerie-Brigade Capitain Meller und Stabscapitain Staden; vom L.-G. Finnländischen Regt. Lieutenant von Vogt.

St. Petersburg, 18. Febr. Mittelst Allerhöchster Ukasen sind zu Rittern ernannt: des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe: die Generalmajore: der Chef des Stabes vom 1sten Infanterie-Corps Graf Baranow 2 und der Chef der reitenden Garde-Artillerie Schwarz 2; des St. Annenordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone: der Divisions-Doctor der 2ten Uhlanen-Division Collegienrath Kumeran und vom Corps der Wegecommunicationen Obristlieutenant Taube; desselben Ordens ohne Krone: der Rotten-Commandeur der St. Petersburgischen Brigade der Gränzzollwache, Obristlieutenant Biedermann; desselben Ordens 3ter Classe: der Remonteur des Garde-Carvallerie-Corps Obrist Schneider 3; vom L.-G. Uhlanen-Regt. der Flügeladjutant Rittmeister Gerbel 1. (Russ. Inv.)

Ertrag der Privatgoldwäschen im Altai im Jahre 1851:

	Pud.	Pfund.	Sol.	Theile.
Im tomskischen Bezirk	33	39	76	21
Im atschinskischen Bezirk im Gouvernemens Jenisseisk . .	6	23	33	8
Im minußinskischen Bezirk . .	57	1	79	55
	97	24	92	84

Riga. Vom Livländischen Landrathskollegium wird in der hiesigen Zeitung bekannt gemacht, daß zur Erinnerung an den 22. August 1851 die Livländische Ritterschaft auf dem Landtage im December v. J. eine Stipendiumstiftung beschlossen hat von 2000 Rbl. S. jährlich während 25 Jahre zur Erziehung von sieben immatrikulirten Livländischen Edelleuten (4 in den höhern Militärlehranstalten und 3 auf der Universität Dorpat); daß die Vergebung dieser Stipendien dem Konvente übertragen ist und daß Gesuche und Anmeldungen zu jeder Zeit dem Landrathskollegio vorzustellen sind. (Inl.)

Handel mit russischen Manufakturwaaren auf der nishegorodschen Messe von 1851.

Von baumwollenen und halbbaumwollenen Fabrikaten waren für 8.556,120 R. zugeführt worden, wovon für 1.139,005 R. als unverkauft nachblieb. Gegen 1850 war die Zufuhr demnach um 1.107,355 R. und der Verkauf um 1.333,642 R. größer gewesen. Der Umsatz mit diesen Waaren auf der letzten Messe war in jeder Hinsicht befriedigender als im J. 1850, und übertraf namentlich alle Erwartung der Fabrikanten und Kaufleute. Vor Eröffnung der Messe war Jedermann der Meinung gewesen daß die Zufuhr bedeutend schwächer sein würde, da in Folge des neuen Tarifs, schon vom Winter her fast alle Fabriken die

Zahl ihrer Arbeiter vermindert hatte, und dies namentlich zu einer Zeit des Jahrs, wo in 3 Monaten mehr produzirt wird als zu einer andern Zeit in 6 Monaten. Diesen Muthmaßungen war nichts entgegenzusetzen, aber sie realisirten sich dennoch nicht. Die unerwartete starke Zufuhr wurde indeß durch folgende Umstände motivirt: 1) Nachdem auf den Fabriken ein Theil der Arbeiter entlassen worden war, wollten die andern deren Tagelohn erwerben und arbeiteten um so eifriger, und zwar so, daß sie mehr als das gewöhnliche Quantum produzirten; dazu kam 2) daß mit der Publikation des neuen Tarifs sich das Gerücht verbreitete, daß mit dem Frühjahr und selbst schon im Winter, vom Januar an, eine ungeheure Menge fremder Fabrikate in Rußland eingeführt werden würde, was die Städter von Ankäufen in Moskau abhielt, wo demnach nur das Nothwendigste aus den Buden genommen wurde, die fertigen Waaren aber bei den Fabrikanten liegen blieben. Da indeß das Gerücht durchaus falsch war und selbst zur Messe nur wenig fremde Waaren kamen, so war hier die Frage nach russischen Fabrikaten, und besonders nach den geringeren Zitzen, Plüschen und Nanking so stark, daß trotz der bedeutenden Zufuhr nicht nur alles verkauft wurde, sondern die Fabrikanten noch für eine Million Rubel mehr hätten absetzen können. Für Kiachta wurden c. 1.400,000 Arschin Plüsch genommen, die bessern Sorten zu 34 — 43 Kop. per Arschin. und die geringern zu 16 — 22 K. Die Fabriken in Iwanowo arbeiteten das ganze Jahr hindurch ohne Unterbrechung und schickte zur Messe mehr Kattune als im J. 1850, die billiger abgegeben wurden, nicht etwa weil die Zufuhr zu stark gewesen wäre, sondern weil, in Folge des Rückgangs der Baumwollpreise, das Garn wohlfeiler geworden war. Die liverpooler Nachrichten über das Steigen der Preise, kamen zu spät an, um auf den Meßverkehr einen Einfluß zu üben. Ebenso wurden auch alle andere Baumwollfabrikate billiger verkauft,

In Wollenfabrikaten belief sich der Werth der Zufuhren auf 4.090,314 R., und der unverkaufte Rest auf 760,568 R. gegen die Messe von 1850 waren jene um 19,774 R. größer, der Verkauf um 38,504 Rbl. geringer. Von Tuchen war nicht viel am Markt, und deren Preise etwas höher, diese jedoch nicht so hoch wie auf den ukrainischen Märkten, wo die Frage fürs Ausland sehr gut gewesen war. Von andern Wollenwaaren ist im Jahre 1851 mehr zugeführt worden als in frühern Jahren, aber deren Absatz, der in den letzten Jahren so sehr zugenommen hatte, entsprach nicht den vielleicht zu hoch gespannten Erwartungen der Fabrikanten. Von den in Moskau für Kiachta kontrahirten 35,000 Stück meseritzer Tuchen, wurde mehr als der dritte Theil schon auf der Messe in Empfang genommen, der Rest sollte im October geliefert werden. Für Kiachta wurde noch gegen 5000 Stück kärnower Tuch genommen. Diese, wie das außer den kontrahirten Particen genommene meseritzer Tuch, wurde bar bezahlt, jene mit 46 — 51 Rubel 43 Kop. diese mit 27—31½ Rub. per Stück.

Leinen- und hänfene Fabrikate. Die Zufuhr dieser hatte einen Werth von 1.203,168 R., wovon für 212,944 R. nachblieb. Im Vergleich zur 1850ger Messe ist die Zufuhr um 46,203 R. und der Verkauf um 35,178 Rbl. kleiner gewesen. Dieser Ausfall betraf hauptsächlich das Hemdelein, die Soldatenleinwand und das Futterzeug: von ersterm waren mehr als eine Million Arschin, und von letztern gegen 1½ Million Arschin weniger als im J. 1850 zugeführt worden. Die Preise waren jedoch darum nicht höher, wie man es hatte erwarten sollen, aber die Frage war auch schwächer als in frühern Jahren. Ueberhaupt hat die Zufuhr der gröbern Leinen seit 3 Jahren merklich abgenommen, weil die Kommissionaire dieselben jetzt in den Produktionsorten selbst einkaufen, besonders in Wiatka, natürlich zu angemessenern Preisen. Von vlämischen Leinen, besonders aus den wäsnikower und muromer Fabriken, sind dagegen auf der letzten Messe c. 5000 Stück mehr als im J. 1850 verkauft worden, die wäsnikower zu 7 Rbl., und die muromer zu 7¼ Rbl. per Stück à 50 Arschin. Auch vom Raventuch wurden c. 40000 Stück mehr abgesetzt als im J. 1850.

Von Seiden- und Halbseidenfabrikaten war für 3.431,139 Rbl. zu Markt gekommen, wovon für 877,549 R. nachblieb. Gegen 1850 ist die Zufuhr um 131,090 R. und der Absatz um 112,069 Rubel größer gewesen. Mit allen Waaren dieser Art war der Handel sehr befriedigend. (Hand.-Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Febr. Der „Moniteur" meldet: Der Prinz-Präsident der Republik hat von Sr. Heiligkeit und dem König von Schweden und Norwegen und dem König von Griechenland die Antworten auf die Notifikationsschreiben über die dem Prinzen durch die französische Nation übertragenen neuen Gewalten empfangen. Diese Antworten sind dem Prinz-Präsidenten durch Se. Exc. Monsignor Garibaldi, Nuntius des apostolischen Stuhls, Hrn. Grafen Löwenhjelm, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Schwedens und Norwegens, und Hrn. Maurokordatos, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Griechenlands, überreicht worden. Se. Exc. Lord Cowley hat in öffentlicher Audienz dem Prinz-Präsidenten der Republik das Schreiben Ihrer britischen Majestät übergeben, das ihn als Ihren außerordentlichen und bevollmächtigten Gesandten beim Prinzen beglaubigt.„

Heute ist großer Ball in den Tuilerien. Der „Patrie" zufolge sind so viele Karten verlangt und ausgegeben worden, daß gestern die Ausgabe eingestellt werden mußte. Die Zahl der ausgegebenen Karten betrug schon 6000.

Es ist noch immer vielfach die Rede von dem Rücktritt Persigny's und dessen Ernennung zum Minister des Auswärtigen. Persigny hat auf dem Ministerium des Innern eine ganz neue Geschäfts-Ordnung eingeführt, die im Allgemeinen wenig Beifall findet. So muß z. B. Jeder der eine Audienz haben will, acht Tage vorher einen Brief an den Minister des Innern richten; bei Monsieur, seinem Cabinets-Chef muß man

sechs Tage vorher brieflich anmelden und an den ersten Secretär des Tages vorher schreiben, wenn man die Ehre haben will, von ihm empfangen zu werden.

Die Herzogin von Orleans hat keineswegs an Louis Bonaparte geschrieben und hat auch gar nicht die Absicht, eine Pension aufzugeben, die sie ihrem Heiraths-Vertrage gemäß verlangen kann, und die ihr die Regierung Louis Bonaparte's weder gegeben, noch das Recht hat, zu entziehen. Der Brief der Herzogin scheint erfunden worden zu sein, um sie in eine unangenehme Lage zu versetzen, da sie, wie gesagt, weit davon entfernt, ihre Ansprüche auf die 300,000 Frs. aufzugeben, im Gegentheil die Bezahlung der verfallenen Gelder bereits verlangt hat. Die orleanistische Beschlagnahme nimmt fortwährend alle Gemüther in Anspruch und ist durch die Verhaftung Bocher's wieder das Tagesgespräch geworden. Der genannte Herr ist verhaftet worden, weil er die von den Advocaten der Familie Orleans verfaßte Denkschrift hatte drucken lassen, um sie zu vertheilen. Bei seiner Verhaftung wurde eine große Anzal der Exemplare confiscirt.

Paris, 24. Febr. Folgendes Dekret ist auf den Bericht des Unterrichts- und Kultus-Minister erlassen worden: „In Betracht, daß zu Anfang des Jahrhunderts die Voltaische Säule als das bewundernswertheste der wissenschaftlichen Instrumente betrachtet worden ist; daß sie der Wärme die höchsten Temperaturen, dem Lichte eine alle künstliche Erleuchtungen übertreffende Intensität, den chemischen Künsten eine durch die Galvanoplastik und die Arbeiten in edlen Metallen benutzte Kraft, der Physiologie und praktischen Medizin Mittel, deren Wirksamkeit festgestellt zu werden beginnt, geschenkt hat; daß sie die elektrische Telegraphie geschaffen hat; daß sie dergestalt das mächtigste der industriellen Agentien geworden ist und noch zu werden sich anläßt, wie der Kaiser es vorhergesehen hatte; und in Betracht, daß es deshalb von großem Interesse ist, die Gelehrten aller Nationen einzuladen, zur Entwickelung der nützlichsten Anwendungen der Voltaischen Säule mitzuwirken; dekretirt L. Napoleon, Präsident der französischen Republik: Ein Preis von 50,000 Franken ist für den Urheber der Entdeckung ausgesetzt, welche die Voltaische Säule mit Oekonomie entweder auf die Industrie als Wärmequelle, oder auf die Erleuchtung, oder auf die Chemie, oder auf die Mechanik, oder auf die praktische Medizin anwendbar macht. Die Gelehrten aller Nationen sind zur Bewerbung zugelassen, die fünf Jahre lang offen bleibt. Es wird eine Kommission ernannt werden, um die Entdeckung jedes Bewerbers zu prüfen und zu erkennen, ob sie die geforderten Bedingungen erfüllt."

Der Präsident der Republik hat durch ein Dekret sich einen Vorschuß von 300,000 Frs. auf das Gehalt auszahlen lassen, das ihm ausgesetzt werden soll.

Der gestrige Tuilericenball ist sehr glänzend gewesen. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich eingefunden. Das Fest dauerte bis heute Morgen. Der Prinz Präsident kam um 10 Uhr und entfernte sich erst um 1 Uhr.

Heute ist der Jahrestag der Revolution von 1848 und der Geburtstag der Republik. Der Fastnachts-Ochse zieht durch die Straßen und versammelt die Volksmassen um sich. Sonst zeigen sich nur geringe Spuren der Karnevals-Lustigkeit. Der Bastillenplatz ist von Truppen besetzt.

Paris, 25. Febr. (Tel. Dep. d. Pr. Z.) Der Seine-Präfekt empfiehlt in einer Proklamation die neun Regierungs-Kandidaten, darunter Dewinck, Moreau, Königswarter, Véron. Casimir Perrier erklärt im „Journal des Débats", unter den dermaligen Umständen keine Wahl annehmen zu können. Das Büreau des Buchhandels soll angewiesen sein, die Niederlage von Glaubensbekenntnissen verbannter Repräsentanten nicht zu gestatten und den Druckern die gesetzlich erforderten Visas zu verweigern.

Lord Malmesbury's Ernennung zum auswärtigen Amt bezeichnet die „Patrie" wegen des intimen Freundschaftsverhältnisses zu Louis Napoleon als einen wichtigen politischen Akt.

England.

London, 21. Febr. Die Freunde des hiesigen deutschen Hospitals versammelten sich vorgestern Abend zu ihrem 16ten Jahresdiner. Ritter Bunsen präsidirte in Abwesenheit des Herzogs von Cambridge, den Dienstespflichten in Dublin zurückgehalten hatten, und der sich in einem Briefe entschuldigt hatte. Der preußische Gesandte sprach für die nothwendig gewordene Vergrößerung dieser wohlthätigen Anstalt, wofür Se. Majestät der König von Preußen außer der Jahresgabe von 100 Pfd. St. noch besonders eine eben so große Summe angewiesen hatte. Der Toast auf das Wohl Sr. Majestät und der andern deutschen Fürsten, welche die Anstalt unterstützen, wurde mit neunmaligem Hurrah aufgenommen und dann unter den Gästen die freiwillige Subscription für das laufende Jahr eröffnet, die bis jetzt die Summe von 1400 Pfd. ergibt. Die Jahresbeiträge sind gegen 1851 um 75 Pfd. gestiegen. Dem Ausweis zufolge, waren seit Gründung der Anstalt 18,000 Individuen, darunter 8000 Engländer von derselben gepflegt und unterstützt worden. An der Seite des Präsidenten saßen die Banquiers Gurney, Twining und Huth, von denen jeder 50 Pfd. zeichnete. Die Gesellschaft trennte sich um 11 Uhr.

An dem Ausbau des Linienschiffs „Windsor Castle" wird jetzt mit großer Thätigkeit gearbeitet. Es wird, wie der französische „Valmy", den die Engländer in Cherbourg zu bewundern Gelegenheit hatten, 140 Kanonen führen und das größte Linienschiff der britischen Flotte werden. Auch die Vollendung der Befestigungsthürme vor dem Portsmouther Hafen und an den wichtigsten Puncten daselbst wird mit Eifer betrieben. Berichte aus Cork melden, daß bereits sechs Kriegsschiffe von der britischen Tajoflotte im dortigen Hafen eingetroffen sind. Die andern waren noch nicht in Sicht. Der „Portsmouth Guardian", ein in Sachen der Flotte gewöhnlich gut unterrichtetes Blatt, widerspricht den umlaufenden Gerüchten von der Bildung einer Kanalflotte zum Schutze gegen eine französische Invasion. Auch die Erbauung von neuen Befestigungsthürmen auf der Insel Wight gehöre ins Gebiet der Fabel. Das einzige Wahre an den ganzen britischen Kriegsrüstungen sei die Zu-

sammenziehung einer starken Dampferflotte in den englischen Häfen, um für alle Eventualitäten gefaßt zu sein. Der „Portsmouth Guardian“ nimmt bei diesen seinen Angaben von der zum großen Theil erfolgten Ankunft der Tajoflotte gar keine Notiz.

Die neuangeregte Nordpol-Expedition unter dem Kommando von Sir C. Belcher, soll sich schon Mitte April auf den Weg machen. Die Schiffe werden ihre Fahrt nach der Barrow-Strait nehmen und die Beechey-Inseln genauer durchforschen, wo die letzten Spuren von John Franklin aus den Jahren 1845 – 46 gefunden wurden. Sollte der Welligton-Kanal frei von Eis sein, so werden ein Segelschiff und ein Dampfboot in denselben einfahren, da es der Hauptzweck der gegenwärtigen Expedition ist, den nordwestlichen Theil der Wellington-Straße so weit als möglich zu durchforschen.

Es wird als ein bedeutsames Zeichen angesehen, daß die „Times“, welche seit Jahren über die Vertheidiger der Papier-Valuta zu Feld gezogen, jetzt einen Brief in ihre Spalten aufnimmt, worin die Nothwendigkeit nachgewiesen wird, die Goldwährung zu modifiziren oder sie gänzlich abzuschaffen. Seit der Entdeckung der australischen Goldminen hat dieses einflußreiche Blatt aufgehört, den Gegnern der legalen Goldwährung mit Spott entgegenzutreten. Die Furcht vor der Entwerthung des Goldes steigt mit jeder Post, die Goldstaub nebst günstigen Berichten aus Amerika und Kalifornien herüberbringt. „Daily News“ will aus sehr guter Quelle in Erfahrung gebracht haben, daß, um die Circulation von gemünztem Golde in England zu fördern, die englische Bank gesonnen sei, die Ausgabe ihrer Fünfpfund-Noten zu litimiren, oder auch gänzlich einzustellen. Das Publikum würde dadurch gezwungen sein, sich beim kleinern Verkehr mehr der gemünzten Sovereign-Stücke zu bedienen.

Aus Manchester schreibt man über die Maschinenarbeiter: „Die Werkstätten füllten sich allmälig wieder, obwohl, wie wir glauben, nicht gerade mit den Leuten, die entlassen worden sind. Die Meister haben sich aus andern Gegenden Arbeiter verschrieben, und es kommen deren viele aus Schottland zugezogen. Von 46 Firmen in Manchester arbeiten gegenwärtig schon 24 mit vollen Händen, 21 sind theilweise beschäftigt, und nur Eine Firma feiert gänzlich. Vor der allgemeinen Arbeitseinstellung waren 6164 Arbeiter beschäftigt; gegenwärtig blos 2968, demnach noch immer eine Differenz von 3178. Seit Sonnabend sind 200 neue Arbeiter eingerückt.“

In der „Times“ ist folgendes Bruchstück eines Briefes aus Australien abgedruckt: „Ein Freund von mir ist kürzlich aus den Goldregionen wieder nach Sidney zurückgekehrt nachdem er in 3 Monaten 1000 Pfd. reinen Profit durch Goldgraben gehabt hatte. Dasselbe Glück hatten zwei seiner Gefährten. Aber diese müssen auch zu den Allerglücklichsten gerechnet werden. Von Zwölfen gelingt es vielleicht Einem, seine Rechnung zu finden. Das Goldsuchen ist ein reines Lotteriespiel mit allen seinen Chancen und Enttäuschungen. Es sind schon Viele nach Sidney wieder zurückgekommen, die den Tag verwünschen, an dem sie nach goldenen Schätzen ausgezogen sind.“

Die „Morning Post“ kündigt die bevorstehende Vermälung von Lady Constance Leveson Gower mit dem Grafen Grosvenor an. Die Braut ist eine Tochter des Herzogs von Sutherland und wird als die schönste junge Dame dar fashionabeln Welt Englands gepriesen; der Graf ist ältester Sohn des Marquis von Westminster, von dem er ein tägliches Einkommen von 1000 Pfd. Sterling zu erben hat.

London, 24. Febr. [Parlament.] Oberhaus. Sitzung vom 23. Der Marq. v. Lansdowne erklärte, daß die gegenwärtigen Minister nur bis zu ihrer Nachfolger-Ernennung im Amte blieben. Er wolle für jetzt keine, zur Anregung einer Meinungsverschiedenheit veranlassende Bemerkung machen, auch keine Erörterungen hervorrufen. Er halte dies um so mehr für seine Pflicht, als sein würdiger Freund, wenn auch politischer Gegner, der edle Graf, welcher, wie er ihm unlängst angezeigt, mit der Bildung eines neuen Cabinets beschäftigt sei, sich nicht in dem Hause befinde. (Hört! hört!) Deshalb wolle er (Redner) der Neubildung der Verwaltung auch nicht die entfernteste Verlegenheit bereiten. Er sei überhaupt der Ansicht, daß eine Verwaltung, welche des Vertrauens und der Unterstützung des Parlaments entbehre, die Geschäfte nicht fortführen könne, und deshalb mit dem Schritte Ld. J. Russel's vollkommen einverstanden. Soviel habe er Namens der Regierung zu sagen. Er beantrage schließlich die Vertagung des Hauses bis zum Freitag (27). Der Graf Malmesbury sprach einige lobende Worte über den Vorredner, worauf sich das Haus bis zum 27. d. M. vertagte.

Unterhaus. Sitzung vom 23. Nach Erledigung einiger untergeordneten Angelegenheiten erwiderte Ld. J. Russell auf eine Anfrage des Hrn. Cochrane, daß die Regierung eine Note des österreichischen Cabinets hinsichtlich der fremden Flüchtlinge erhalten habe. Um 5 Uhr war das Haus ganz gefüllt und das gesammte Ministerium anwesend. Ld. J. Russell sprach Folgendes: Nach den Vorfällen von Freitag Abend wird das Haus auf die, von mir jetzt zu machende Anzeige gefaßt sein. Bei einer Versammlung welche J. M. Diener (servants) am Sonnabend gehalten, erwogen wir den, von uns einzuschlagenden Weg; nach den Vorgängen des Freitag schien uns eine genügende Fortführung der Geschäfte, als eine Unmöglichkeit. Wir beriethen die Alternative, Ihre Majestät zur Auflösung des Parlaments zu rathen, standen aber Angesichts der vielen, dagegen zu machenden Einwände, endlich davon ab. Wir beschlossen daher unsere Abdankung, und diese reichte ich am Sonnabend Nachmittag ein. (Hört, hört!). J. M. geruhte, unsere Abdankung gnädig anzunehmen und hat seitdem zu dem Gr. Derby gesandt, welcher die Bildung des Cabinets unternommen haben soll (Beifall). Wir bleiben demgemäß auch nur bis zur Ernennung unserer Nachfolger im Amte. Nach diesen Mittheilungen will ich auf die, seit Anfang der Session vorgekommenen Begebnisse nicht weiter zurückkommen, zumal sie später doch zur Erörterung kommen werden. Ich kann jedoch schon jetzt meinen Dank den bisherigen Unterstützern aussprechen, den Männern, welche über fünf

Jahre der Regierung in Ausführung wichtiger Maßregeln beigestanden haben. (Beifall.) Durch ihr Zutrauen und ihre Unterstützung getragen, konnten wir während der ganzen Zeit die Geschäfte fortführen, daß wir sie, sowohl nach innen als nach außen in einem Zustande, dessen wir uns nicht zu schämen brauchen, übergeben. (Beifall.) Vorzugsweise fühle ich mich meinen Amtsgenossen, dem Mq. v. Lansdowne zu großem Danke verpflichtet, da durch seine Weisheit und Mäßigung die Geschäfte der Regierung mit dem Oberhause bedeutend erleichtert und somit Maßregeln durchgesetzt worden, welche sonst den Beistand eines hervorragenden Ministers gefordert hätten. (Hört!) Ich will, wie gesagt, auf frühere Ereignisse nicht zurückkommen, auch jetzt keine Debatte veranlassen. Soviel will ich aber schon jetzt erklären, daß ich außer Dienst, so auch wie im Dienste, jede Wiederherstellung des Getreidezolls bekämpfen werde (Beifall), gleichviel ob sie als Schutz oder Einnahme auftrete. (Erneuter Beifall.) Dagegen werde ich für die Ausdehnung des Wahlrechts, als für eine Kräftigung unserer parlamentarischen Einrichtungen, stimmen und meinen geringen Einfluß für die Erhaltung der Segnungen des Friedens verwenden. (Großer Beifall.) Dem Wunsche des Gr. Derby gemäß, beantrage ich eine Vertagung des Hauses bis zum 27. d. M. Hr. Hume hoffte, daß die neue Regierung am nächsten Freitag schon ihre Politik verkünden werde. (Gelächter und Heiterkeit). Er habe sagen hören, daß dieses Haus nicht mehr in seiner jetzigen Mitgliederschaft zusammen kommen werde. Das Haus vertagte sich darauf bis zum Freitag den 27. d. M.

Der „Morning Herald“ enthält heut eine Liste des neuen Cabinets, wie sie gestern gegeben worden. Das Ministerium des Auswärtigen wird wohl dem Gr. Malmesbury übertragen werden. Außerdem wird der Gr. Eglinton Lordstatthalter Irlands, Hr. Blackburne wahrscheinlich dessen Lordkanzler, der Marq. v. Salisbury Lord-Sigelbewahrer, Sir J. Y. Buller Kanzler des Herzogthums Lancaster, Ld. Desart Unterstaatssecretär der Colonieen, Ld. Stanley Unterstaatssecretär der Auswärtigen, Ld. Jocelyn und Hr. Chaskell Secretäre der indischen Verwaltung, Hr. Geo. F. Young Vicepräsident in dem Handelsministerium, Sir F. Thesiger General-Anwalt, Sir F. Kelly General-Fiskal, die HH. Napier und Whitefide dieselben Stellen für Irland, der Herzog v. Wellington Oberbefehlshaber des Heeres, der Marq. v. Londonderry oder Ld. Combermern General-Feldzeugmeister, Oberst Forester Feldzeugmeister. Der Haushalt der Königin würde also zusammengesetzt werden: der Herzog v. Montrose Oberkammerherr, der Marq. v. Exeter Oberhofmarschall, der Marquis v. Worcester Vice-Oberkammerherr, Ld. de Roos Hauptmann der Garde-Yeomanry u. s. w.

Der „Globe“ meint, die Liste des neuen Ministeriums sei zu abgeschmackt, um nicht wahr zu sein. Die „Times“ fertigen das letztere kurz ab. Hr. d'Israeli habe viel Verstand und Beredsamkeit, passe aber nicht zum Finanzminister. Hr. Th. Baring habe nicht als guter Bürger gehandelt, indem er diese Stelle abgelehnt. Hr. Walpole sei ein untergeordneter Charakter, von dessen Fähigkeiten nicht viel zu halten, der Graf Malmesbury ein versöhnlicher Mann, aber in einem gar zu schweren Amt; von den Uebrigen lasse sich nicht viel fürchten und hoffen. Die „Times“ weisen auch auf des Gr. Derby Unschicklichkeit hin, indem er bei der würdevollen Amtsniederlegung des Marq. v. Lansdowne im Oberhause (s. oben) nicht einmal gegenwärtig war.

Spanien.

Madrid, 19. Februar. Gestern wohnte die Königin einer Vorstellung im Fürstentheater bei, welche sehr glänzend war. Die Königin wurde enthusiastisch empfangen. Abends war die Stadt glänzend erleuchtet. Ein Platz war von 60,000 Flammen erhellt und bot einen feenhaften Anblick dar. Fast die ganze Nacht hindurch waren die Straßen belebt und die Ruhe wurde nicht einen Augenblick gestört. — Der Handkuß fand in dem herrlich geschmückten Saal der Gesandten Statt. Die Königin Isabelle trug ein funkelndes Diamanten-Diadem, nur bemerkte man eine gewisse Bläße in ihren Zügen. Heute Abend ist Ball im k. Palast. Der davor liegende Platz wird wie gestern beleuchtet sein, überhaupt die Stadt denselben Anblick, wie gestern, bieten. Die Balkone waren heute noch mit ihrer festlichen Zier geschmückt.

Die „Nacion“ enthält einen Artikel, der etwas fabelhaft erscheint. Demselben zufolge ist in diesen Tagen ein deutscher, ungeheuer reicher Fürst, etwa 40 - 50 Jahr alt, in Madrid angekommen, der sich vermälen will. Ehe er aber zu diesem wichtigen Entschlusse schreitet, hat er beschlossen, ganz Europa zu bereisen und sich eine Frau zu suchen. In Paris hatte man ihm das Märchen aufgebunden, daß alle Spanierinnen einen Dolch unter dem Strumpfbande trügen und daß man nur ohne Gefahr mit ihnen umgehen könne, sobald sie diesen Dolch ablegten. Der deutsche Fürst hatte sich indeß dadurch nicht abschrecken lassen: er war nach Madrid gekommen und hatte sich häufig auf den Spaziergängen und im Theater umgesehen, bis jetzt aber noch nicht entschieden. An dem ersten Abend, wo im Theater Nina gegeben wurde, war er ebenfalls da gewesen. Eine sehr hübsche Dame, mit weißer Haut und schwarzen Augen, hatte seine Aufmerksamkeit auf sich gezogen, leider aber war sie bereits verheirathet: an einem der letzten Abende hatte man indeß den Fürst sehr eifrig sein Fernglas nach einer Loge richten sehen, wo zwei sehr hübsche Schwestern saßen, und es scheint, daß er im Zweifel war, für welche von beiden er sich entscheiden sollte. Er weiß bereits, wer sie sind, was man aber nicht weiß, ist, ob er bereits zu dem Entschluß gekommen ist, einer von ihnen seine Hand anzubieten.

Belgien.

Brüssel, 23. Febr. Die „Indép.“ läßt sich aus London vom 21. d. melden, daß Ld. Palmerston jetzt mit Recht als die aufgehende Sonne betrachtet werde, obgleich eine Tory-Verwaltung unter Derby vorläufig an der Spitze der Regierung trete, sich aber nicht lange werde halten können. Die Reformbill werde mit Ld. J. Russel beseitigt,

und wahrscheinlich erst wieder in radikaler Form erscheinen.

Die „Emancipation" meldet, daß eine elektrische Telegraphenverbindung zwischen Ostende und Dover angelegt werden soll. Man sagt, daß diese in wenigen Monaten hergestellt werden würde.

Deutschland.

Berlin, 23. Febr. Abg. Dr. Klee und 16 Genossen, darunter Hr. v. Gerlach, haben der ersten Kammer abermals einen Revisionsantrag vorgelegt, welcher zu Art. 12 der Verfassung folgende Zusatzbestimmungen vorschlägt: „Die Mitgliedschaft in einer der beiden Kammern und der Zutritt zu Aemtern, mit denen die Ausübung einer richterlichen polizeilichen oder executiven Gewalt verbunden, ist bedingt durch die Aufnahme in eine der anerkannten christlichen Kirchen."

Oesterreich.

Wien, 22. Febr. Eine neue Verfügung des Cultusministeriums erhebt die deutsche Sprache auf allen italienischen Gymnasien zu einem obligaten Lehrgegenstand: ebenso wird auch auf den Universitäten ein besonderer Lehrstuhl dafür errichtet, auch müssen die Candidaten für sämmtliche Verwaltungsstellen eine Prüfung in der deutschen Sprache ablegen, ob sie derselben zum Sprechen und Schreiben mächtig sind. Alle diese sehr sachgemäßen Vorschriften, schreibt man der „Lpz. Z.", sind wenigstens mittelbar dem Einflusse des Marschalls Radetzky zu danken, in welchem das deutsche Element den kräftigsten Vertreter hat. Ueberhaupt haben wir dem Staatsmann Radetzky kaum weniger zu danken als dem Soldaten Radetzky. Die Thaten des Staatsmannes sind zwar nicht so in die des Soldaten, aber darum nicht von geringerer Wichtigkeit.

Wien, 24. Febr. Dem Vernehmen nach ist in der Gräfenberger Kur-Anstalts-Angelegenheit die Entscheidung bereits gefällt. Das Institut wird in der bisherigen Richtung zum Wohle der Leidenden jedenfalls erhalten bleiben und unter Aufsicht des Staates gestellt werden.

Wien, 25. Febr. (Tel. Dep. d. C. B.) Die „Wiener Ztg." bringt ein am 3ten d. M. abgeschlossenes und am 20sten d. sanctionirtes Uebereinkommen zwischen dem Staate und der Nationalbank als ersten Schritt zur definitiven Regelung des Geldwesens. Die Bank wird ihrer eventuellen Betheiligung bei dem letzten Anleihen von 10 Millionen Gulden entbunden; der Anhäufung des Staats-Papiergeldes in Bankkassen wird vorgebaut; die hypothekarische Sicherheit für die Bankschuld des Staates ausgedehnt; die Abrechnung mit der Bank vereinfacht und die Verzinsung von Seiten der Finanz-Verwaltung angemessen regulirt.

Türkei.

Konstantinopel, 14. Febr. (Tel. Dep. d. C. B.) Die Angelegenheit wegen des heiligen Grabes ist mit gleichen Rechten für alle christlichen Bekenntnisse geschlichtet.

Amerika.

New-York, 7. Febr. Die Dampfmarine der Vereinigten Staaten besteht gegenwärtig: An der atlantischen Küste, von Passamaquaddy-Bay bis zur Sable-Bay, aus 46 Seedampfern, 274 gewöhnlichen Flußdampfern, 65 Schraubenschiffen und 80 Fähren, zusammen mit 154,270 Tonnen Gehalt. Vom Cap Sable bis Rio Grande: 12 See-, 95 Fluß- und 2 Schraubendampfer mit 23,240 Tonnen Gehalt. An den Küsten des Stillen Weltmeeres: 37 See- und 13 Flußdampfer mit 34,986 Tonnen Gehalt. An der atlantischen Seite sind 116 Boote mit Hoch- und 342 mit Niederdruck; Zahl der Offiziere und Mannschaft: 6348; Zahl der Passagiere im vergangenen Jahre (mit 1. Juli geschlossen): 33,114,782. Am Golf von Meriko 98 Boote mit Hoch- und 9 mit Niederdruck; Mannschaft: 3447; Passagiere: 448,700. An der Küste des Stillen Ozeans 3 Boote mit Hoch- und 47 mit Niederdruck; Mannschaft: 1449; Passagiere: 79,407.

Der galvanische Telegraph,

populär beschrieben von Herrn v. Steinheil.

Wenn man einen Kupferdraht an dem einen Ende an eine Kupferplatte, am andern Ende an eine Zinkplatte anlöthet, und diese beiden Platten so weit auseinander, als die Länge des Drahts thunlich macht, in den feuchten Erdboden hineinsteckt, so nimmt dieser Drath ganz wunderbare, auf den ersten Blick gar nicht zu vermuthende Eigenschaften an. Wenn man ihn z. B. mit feuchten Händen anfaßt und auseinander reißt, so fühlt man in beiden Händen an den Stellen wo man ihn berührt, ein stechendes Reißen. Wird dies Abreißen im Dunkeln bewirkt, so bemerkt man auch im Augenblicke des Abreißens einen kleinen Feuerfunken, der von einem Ende zum andern überspringt. Diesen Versuch kann man so oft wiederholen, als man Lust hat. Denn wie man die zwei Enden wieder in Berührung bringt, fühlt man das Reißen, wie man sie wieder auseinander nimmt, sieht man den Funken und empfindet den Riß. Dabei war es ganz einerlei, an welcher Stelle wir den Drath abgerissen haben, denn er hat diese Eigenschaft in seiner ganzen Länge. Man bemerkt aber noch allerlei wunderbare Eigenschaften an diesem Drath. Zum B., wenn eine Magnetnadel unter demselben der Länge nach gestellt wird, so behält sie nicht ihre Richtung nach Norden, sondern sie dreht sich aus der Richtung des Drahtes heraus, und bleibt zuletzt in einer andern Richtung stehen. Wie man aber jetzt an irgend einer Stelle den Drath abschneidet, so geht in demselben Augenblick die Magnetnadel wieder zurück in die Richtunng nach Norden, und auch dieses wunderbare Spiel wiederholt sich, so oft man den Drath aneinanderbringt und auseinander nimmt. Noch eine merkwürdigere Eigenschaft hat dieser Draht. Wenn man ihn nämlich um eine Spule von Holz herumwickelt und durch die Spule ein weiches Eisen steckt, z. B. einen Bretternagel, so wird dieses weiche Eisen ein Magnet, das heißt, er nimmt die Eigenschaft an, daß anderes Eisen daran kleben bleibt und nur mit einiger Gewalt abgerissen werden kann. Dieser Nagel bleibt aber nur so lange Magnet, er zieht nur so lange anderes Eisen an, als man ihn in der Spule stecken läßt. Herausgenommen ist er wieder

ein Nagel wie jeder andere. Er hört aber auch in der Spule sogleich auf Magnet zu sein, wie man den Draht an irgend einer Stelle seiner ganzen Länge auseinander nimmt, und wird wieder Magnet, wie man die Enden wieder verbindet. Auch diese wunderbare Erscheinung kann man so oft wiederholen, als man will, und man kann sich leicht davon überzeugen, daß der Nagel nur so lange Magnet ist, als der Draht beisammen bleibt. Denn legt man einen zweiten Nagel ganz nahe unter das Ende des in der Spule steckenden Nagels, so wird dieser zweite Nagel an den ersten hinaufspringen und hängen bleiben, wie man den Kupferdraht verbindet. Wie man aber den Kupferdraht wieder auseinander nimmt, fällt der Nagel wieder ab. Kurz man kann ihn kommen und gehen machen, wie man den Kupferdraht zusammen oder auseinander thut.

Man wird an dem, was ich erzählt habe, jetzt schon begreifen, daß in dem Kupferdraht, so lange er beisammen ist, etwas vorgehen müsse, was Ursache ist an diesen wunderbaren Erscheinungen, und dieses etwas nennen wir galvanischen Strom; galvanisch, weil ein italienischer Doctor namens Galvani zuerst solche Eigenschaften entdeckt hat; Strom weil wir uns vorstellen, daß das Ding kommen und gehen muß, da es aufhört, wie man den Draht auseinander thut.*)

Nun wird man aber auch leicht einsehen, daß man jede von diesen Eigenschaften des Kupferdrahtes benutzen kann, um von einer Station aus der andern ein Zeichen zu geben. Nimmt man an, wir hätten einen solchen Kupferdraht in Bern an seinem einen Ende mit einer Kupferplatte verbunden in den Boden gesteckt, und jetzt über Stützen gespannt längs der Straße hin bis nach Basel; dort aber das andere Ende, mit Zinkblech verbunden, ebenfalls in den Boden versenkt, so entsteht in dem Draht, so lang er auch ist, das, was wir jetzt galvanischen Strom nennen wollen. In Bern aber machen wir die Einrichtung, daß der Draht, so schnell als man will, auseinandergenommen oder wieder verbunden werden kann. Das ist leicht, wenn wir an dem Draht eine Klappe anbringen, die sowie die Clarinetklappe beim Niederdrücken des Fingers aufgeht und den Draht trennt, beim zurückziehen des Fingers aber wieder zugeht und den Draht verbindet. In Basel dagegen wollen wir den Kupferdraht um eine Spule winden, in diese ein weiches Eisenstück hineinstecken und darunter ein anderes Stück Eisen legen, was also so lange hängen bleibt an dem Eisen in der Spule, als in Bern die Klappe geschlossen bleibt. Wie wir jetzt in Bern die Klappe öffnen, fällt in Basel das Eisen von dem in der Spule ab und macht einen Schlag auf den darunter gestellten Tisch. Wird in Bern die Klappe wieder geschlossen, so springt das Eisen in Basel wieder an den Spulmagnet ꝛc. Ich kann daher in diesem Augenblick, wo ich in Bern mit dem Finger niederdrücke, in Basel klopfen, also ein Zeichen geben, was man hört, und das ist genug, um sich auf die große Entfernung hin zu verständigen, das heißt zu telegraphiren. Aber wie? auch das ist leicht. Ich brauchte mich ja nur zu verabreden, daß ein Schlag oder Klopfen a, zwei Schläge b ꝛc. bedeute, so brauchte der andere in Basel nur die Schläge zu zählen, um zu wissen, welchen Buchstaben ich meine, um Wort für Wort herauszubringen, was ich so in Bern signalisirt habe. Das ginge aber sehr langsam, weil ich z. B. für das z 25 Schläge nöthig hätte und der andere sich wol auch dabei verzählen könnte. Drum muß man die Zeichen geschickter wählen. Wie wär es denn, wenn wir erst zweierlei Arten von Schlägen wählten, z. B. den einfachen Schlag und einen Doppelschlag, das heißt zwei ganz schnell hintereinander gegebene Schläge? Da brauchten wir von jeder Art nur wenige Schläge, um alle Buchstaben wiederzugeben, weil wir doppelte und einfache Zeichen verschieden mit einander verbinden könnten. Noch geschwinder würde es gehen, wenn man die Buchstaben, die am öftersten vorkommen, in der Sprache mit den einfachsten Zeichen bezeichnet, z. B. das e mit einem einfachen Schlag, das i mit einem Doppelschlag, das u mit zwei einfachen Schlägen. Man könnte sich das ganze geschrieben denken. Die Doppelschläge als Punkte nahe beisammen, die einfachen Schläge weiter auseinander, zwischen den Buchstaben einen noch größern Abstand, zwischen den Worten einen noch größern. Denken wir uns a gegeben durch doppelt, einfach, doppelt; u gegeben durch einfach, doppelt, einfach, s durch doppelt doppelt, einfach einfach, so könnte man es so schreiben:

A U S
·· ·· ···· ·· ·· ·· ·· ··

Wir wollen jetzt zwei Linien aus der einen Linie bilden, indem wir alle einfachen Schläge in die obere Linie, alle doppelten in die untere Linie setzen, so schreibt sich das Wort „aus" noch einfacher so:

. . . .
·· ·· ·· ··

Verbinden wir jetzt diese Punkte mit Linien, so wird

A V ⎽|⎺ daraus,

so daß wir „aus" der Aehnlichkeit mit den großen lateinischen Buchstaben wegen fast lesen können, ohne das neue ABC gelernt zu haben. Man kann also blos mit Klopfen Zeichen geben, deren Bedeutung ebenso wie die der Buchstaben leicht zu merken ist, und damit sich eine eigene Sprache bilden, die beide nach einiger Uebung sprechen und verstehen lernen, und man wird nun zugeben, daß es gar nicht zu schwer ist, zu begreifen, was ein galvanischer Telegraph ist, und wie man durch diesen mit einander sprechen kann.

(Schluß folgt.)

*) Dieser galvanische Strom kann auch in anderer Art hervorgebracht werden. Man kann z. B. die Kupfer- und Zinkplatte ganz nahe zusammenbringen und in eigene Flüssigkeit tauchen lassen. Dann heißt der Apparat ein galvanisches Element. Man kann auch jede Platte in Theile zerschneiden und sie abwechselnd als einzelne Elemente unter einander verbinden; dann heißt die Einrichtung galvanische Batterie. Diese wirkt durch einen langen Draht viel stärker als ein einziges Element, und deshalb wird sie gewöhnlich bei galvanischen Telegraphen angewendet. Man kann auch den Strom erzeugen, wenn man statt des Bretternagels, dessen wir oben erwähnten, in die mit Draht umwickelte Spule einen Stahlmagnet steckt oder wieder herauszieht, aber das alles verständlich zu machen, würde uns hier zu weit führen.

Miscellen.

Bei der Einrichtung des Telegraphennetzes für die Polizeiverwaltung von Berlin, hat man jetzt auch Versuche mit der Aufstellung elektromagnetischer Uhren gemacht und diese Versuche haben ein durchaus glückliches Resultat geliefert. In dem Central-Bureau der Telegraphen-Verwaltung hängt eine höchst correkt gearbeitete astronomische Uhr, mit dem Minuten-Rade dieser Uhr steht eine elektromagnetische Drahtleitung in Verbindung, welche nach dem jedesmaligen Umlauf des Minuten-Rades eine Aushebung in Bewegung setzt. Diese elektromagnetische Verbindung wird nun zu verschiedenen, mit Zeigern versehenen Zifferblättern hingeleitet und bewirkt hier, daß die Zeiger jedesmal gleichzeitig nach Ablauf einer Minute auf die nächste Minute überspringen, so daß also hierdurch ein mathematisch gleichmäßiger Gang aller dieser Zeiger bewirkt wird. Eine solche Uhr steht bereits seit Wochen auf dem Arbeitstisch des Herrn Polizeipräsidenten und erweist sich als durchaus praktisch. Dieselbe braucht namentlich nie aufgezogen, nie regulirt zu werden. Eine andere gleiche Uhr ist im k. Schlosse aufgestellt. Es ist also hiermit die Möglichkeit einer Erfindung geliefert, deren Folgen noch gar nicht zu berechnen sind. Wenn es erst gelungen sein wird, den Mechanismus für diese Uhren noch mehr zu vereinfachen, so steht eine ganz allgemeine Verbreitung derselben zu erwarten.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 40. Dorpat, den 21. Februar 1852. abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte wird hiedurch bekannt gemacht, daß am 22. d. M. Nachmittags 3 Uhr eine Partie Zündhölzchen und an demselben, so wie an den folgenden Tagen Bücher verschiedenen, vorzugsweise juristischen Inhalts im Locale dieses Gerichts auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silbermünze werden versteigert werden. 1

Dorpat, den 15. Februar 1852.

Ad mandatum:

A. L. Wulffius, l. Not.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche für die Feuerlöschanstalt der Universität die Lieferung zweier Wasserkufen und eines Jobers aus Eichenholz, eines Jobers aus Fichtenholz, eines eisernen Beiles, einer großen Leiter, so wie die Reparatur von Wassereimern und Beilen, zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 22. Febr. d. J. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 25. Febr. d. J. Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Kostenanschlag kann täglich in der Canzellei der Rentkammer durchgesehen werden. 1

Dorpat, am 15. Februar 1852.

Rector Haffner.

Secret. Ph. Wilde.

Am 18. März d. J. Nachmittags 5 Uhr wird in der Wohnung des Herrn Dr. Meyer die Vertheilung der Quoten der am 12. Decbr. 1827 hieselbst gestifteten Stipendien-Casse stattfinden; nach § 35 der Statuten dieser Casse werden hiemit diejenigen Herren Stipendiaten, welchen das Recht zum Genuß des Stipendiums zusteht, aufgefordert, sich zeitig bei einem der unterzeichneten Vorsteher zu melden. Auch findet an diesem Tage die Aufnahme neuer Mitglieder statt. Reval, den 7. Februar 1852. 3

Dr. C. J. Paucker. G. Gloy.
Ch. H. Hörschelmann. J. G. Köhler.
Dr. E. Meyer.

Ein Haus von drei Zimmern nebst Erker-Wohnung, englischer Küche, und sonst allen Bequemlichkeiten, ist zu vermiethen oder zu verkaufen. Zu erfragen beim Gummi-Arbeiter 1*

F. G. Schaaffe.

Ueber den Verkauf eines, bei dem Herrn Malermeister Oberg zur Ansicht stehenden und 350 Rbl. S. kostenden Coupé, ertheilen Auskunft 1*

Gebrüder Gebhardt.

Gute rothe Klee-Saat ist zu haben in Alt-Anzen und das Nähere bei der dortigen Gutsverwaltung zu erfahren. 2

Abreisende.

Cand. A. Plowecki, Insp. d. phys. Kabinets. 2
Paul Woywodt. 2
J. L. Helsing, Tischlergesell. 2

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

☞ Die nächste Uebungsversammlung des Dorpater Gesangvereins kann mehrfacher Hindernisse wegen erst Freitag den 22sten Februar stattfinden. 1

So eben ist erschienen und bei **Franz Kluge** in Dorpat zu haben:

Bau-Handbuch für Landwirthe in Ehst- und Liefland. Mit 16 Tafeln Abbildungen. Reval 1851. Preis 3 Rbl. S. 1

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 30.

Sonnabend 25. Februar 1852.

Inländische Nachrichten: St Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Persien. — Amerika. — Miscellen. — Der galvanische Telegraph. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

Wir entnehmen einem von der Moskauschen Zeitung veröffentlichten Briefe aus Irkutsk, d. d. 26. December Nachstehendes:

Die sibirische Sektion der Kaiserlichen Russischen Geographischen Gesellschaft wurde am 1. Dec. durch einen beredten Anspruch des Herrn General-Lieutenants N. Murajew, General-Gouverneurs von Ost-Sibirien, eröffnet. In der zweiten Sitzung beschäftigte sich die Sektion mit der Aufstellung eines Programms ihrer Arbeiten und der Wahl der Mitarbeiter. Man verspricht sich viel Interessantes von den Arbeiten der sibirischen Sektion; alle Mitglieder und Mitarbeiter derselben sind mit Eifer ans Werk gegangen und werden nicht ermangeln Beiträge zu liefern, welche geeignet sind die Aufmerksamkeit der gelehrten Welt auf sich zu ziehen. Man spricht unter andern von Artikeln über die Racen der Bevölkerung, die Metall-Ausbeutung, den Handel mit China u. s. w.

Wenn man die Berichte über die Goldminen Kaliforniens liest, kann man die Organisation dieser Industrie in Ost-Sibirien nicht genug bewundern, die Regelmäßigkeit ihrer Verwaltung, die Vollendung der technischen Arbeiten, die Art der Verproviantirung, den vortrefflichen Unterhalt der Arbeiter, die Ruhe und Ordnung endlich, die überall herrschen. Eine Erdschicht, welche nicht mehr als $\frac{25}{96}$ Solotnik Gold auf 100 Pud Sand, enthält, wird gegenwärtig als vortheilbringend angesehen. Den von dem General-Gouverneur ergriffenen Maßregeln ist es zu danken, daß das Miethen, so wie die Ankunft und der Abgang der Arbeiter mit der größten Regelmäßigkeit vor sich gehen. Ein Beweis dafür ist, daß in der Stadt Jenisseisk zu gleicher Zeit gegen 10,000 Arbeiter zum größten Theile kolonisirte Verbannte, sich zur Abrechnung versammelt hatten, ohne daß die geringste Unordnung, die geringste Betrügerei vorgekommen wäre; die öffentliche Ruhe war größer als an manchen öffentlichen Festen anderer Orte. Mit einem Worte, während der ganzen Dauer der Arbeiten hat kein einziger der 24,000 bei den Goldwäschen beschäftigten Arbeiter sich eines Verbrechens schuldig gemacht. — Man vergleiche mit diesem Resultat die Berichte aus Kalifornien!

Die Jagd auf Grauwerk und Marder war in diesem Jahre wenig ergiebig, und diese Pelzarten sind demnach im Preise gestiegen. Der Dezember-Markt in Irkutsk fiel schlecht aus; fremde Kaufleute waren nicht gekommen.

Die Administrationen der Transbaikalischen und Jakuzkischen Provinzen sind ins Leben getreten. Die Organisation der transbaikalischen Kasaken beginnt; sie sind auf schönen und sehr fruchtbaren Ländereien angesiedelt worden. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Febr. Der Präsident der Republik hat einige Aenderungen in der Uniform der Senatoren und der Staatsraths-Mitglieder verfügt. Bei jenen ist statt des kostspieligen blauen Sammets, der den Preis einer einzigen Uniform auf circa 2000 Franken gebracht haben würde, dunkelblaues Tuch mit weißseidenem Futter, goldnen Stickereien und goldnen Knöpfen für den Frack eingeführt. Eine weiße Weste mit goldnen Knöpfen, weiße Kasimir-Beinkleider mit einem breiten Goldstreifen, ein Filzhut mit goldner Agraffe und weißen Federn nebst vergoldetem Degen mit Perlmuttergriff, der einen Adler vorstellt, vollenden den Galla-Anzug der Senatoren. Für den gewöhnlichen Anzug tritt eine blaue Hose mit Goldstreifen an die Stelle der weißen. Die Uniform der Staatsräthe bleibt so ziemlich, wie sie früher bestimmt war: hellblauer Frack, weiße Weste und Beinkleider, alles mit Gold ausgeschmückt, und für den gewöhnlichen Anzug schwarze Weste und schwarze Beinkleider.

Der „Siècle" bringt heute eine vollständige, ausschließlich republikanische Kandidatenliste für die acht Wahlbezirke der Stadt Paris, und zwar für den 1sten Dupont (de l'Eure), für den 2ten General Lamoricière, für den 3ten General Eugen Cavaignac, für den 4ten Carnot, für den 5ten Michel Goudchaux, für den 6ten Birio, für den 7ten Eugen Sue, für den 8ten Ferdinand de Lasteyrie, sämmtlich mit Ausnahme Eugen Sue's der für einen, ob zwar sehr friedfertigen Sozialisten gilt, der Cavaignacschen Nüance unter den Republikanern angehörend.

Der „Constitutionnel" ist sichtlich über die Ereignisse in England betroffen und sucht die Bedeutung

des Votums über die Miliz zu verringern, indem er es einer Koalition von den wenigen Deputirten, die Furcht vor einer Invasion haben, von Deputirten, die grundsatzmäßig der Errichtung jeder Miliz entgegen sind und das Gesetz scheitern machen wollten, und von einer Anzahl Torys, die dem Ministerium einen Streich spielen wollten, zuschreibt. Er verräth aber seine wahren Gedanken durch die Bemerkung, daß es sich jetzt in England mehr um Errichtung einer Reserve-Armee als einer eigentlichen Bürgerwehr handle, und daß Wellington bei Waterloo mehre Regimenter solcher Milizen bei sich gehabt habe. — Das „Journal des Débats" kommt ebenfalls auf die englischen Zustände in ihrer Bedeutung für Europa zurück und thut dabei folgende Aeußerung, deren versteckter Sinn Niemand entgehen wird: „Das Vorgefallene ist ein neuer Beweis von dem Werth, den man auf die Demonstrationen oder Erklärungen Lord Palmerston's legen muß. Wir haben einigen Grund zu glauben, daß in neuesten Zeiten Lord Palmerston in andern Regionen, als in denen der Presse, Gefühle des Vertrauens eingeflößt hatte, die wir niemals getheilt haben. Gleichwohl und besonders nach der Diskussion, die das englische Ministerium gestürzt hat, glauben wir kategorisch versichern zu können, so weit man überhaupt das Zukünftige versichern kann, daß an dem Tage, wo es einen allgemeinen Krieg geben wird, Lord Palmerston erster Minister Englands sein wird. Man darf sich nicht täuschen: die Parlamentssitzung vom 20. Februar ist eine der wichtigsten, die seit vielen Jahren stattgefunden haben. Unter der scheinbar zufälligen und gleichgültigen Frage von der Unterscheidung zwischen allgemeiner und örtlicher Miliz stecken die bedeutendsten Fragen der europäischen Politik. Man muß nicht blos das Votum, sondern auch die Worte Lord Palmerstons und die ungeheure Wirkung, die seine kurze, aber glühende Rede nach allgemeinem Geständniß auf das Haus gemacht hat, berücksichtigen. Lord Palmerston ist trotz aller seiner Fehler, d. h. wegen seiner Fehler, ein sehr populärer, vielleicht der populärste Staatsmann seines Landes. Keiner versteht es, wie er, die Saite der alten Leidenschaften anzuschlagen, keiner besitzt, wie er, was wir Chauvinismus nennen möchten. In jener Sitzung hat er nicht wie ein Minister, sondern wie ein Volkstribun gesprochen und fast bei jeder Phrase soll er Explosionen von Beifall hervorgerufen haben."

Paris, 25. Februar. In seinem amtlichen Theile veröffentlicht der „Moniteur" nur die Postverträge Frankreichs mit den Niederlanden und dem Großherzogthum Luxemburg, so wie die Ernennung des bekannten Legitimisten Marquis de Pastoret zum Mitglied des Ueberwachungs-Comité's des öffentlichen Unterstützungswesens in Paris an Stelle des Herzogs de Luynes, der seine Stelle niedergelegt hat.

Die Regierungs-Kandidaten für Paris haben jetzt sämmtlich ihre Wahlmanifeste erlassen, worin sie das Versprechen geben, zur Befestigung der neuen Ordnung der Dinge, zur Erhaltung der Ruhe und zur Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen nach Kräften beizutragen.

Einige demokratische Individuen wollten das Erinnerungsfest des gestrigen Tages durch Niederlegen von Immortellen-Kränzen am Fuße der Juli-Säule feiern. Doch diese Kränze wurden sofort von Polizei-Agenten hinweggenommen.

Der große Saal des Palais Bourbon, welcher zuletzt der National-Versammlung als Sitzungssaal gedient, ist jetzt in Bereitschaft gesetzt, um die Mitglieder des gesetzgebenden Körpers zu empfangen. Er enthält jetzt nur 300 Sitze.

Der Privatsekretair des Generals Cavaignac ist vorgestern verhaftet worden.

Die Angriffe auf Militairs dauern fort. Vorgestern wurde ein Unteroffizier des 30sten Linienregiments, der sich nach Montrouge begeben wollte, auf den äußeren Boulevards von 4 Leuten angegriffen und sehr schwer verwundet. Eine gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet worden.

Ueber den gestrigen Ball in den Tuilerien heißt es in der „Patrie": Seit der ruhmwürdigen Regierung des Kaisers Napoleon hat die Elite der Bevölkerung von Paris nicht sich so sehr zu den Festen in den Tuilerien gedrängt. 30,000 Karten wurden verlangt und nur 8000 Personen konnten zugelassen werden, um das Auge an all dem Schönen und Feenhaften zu laben, was die Phantasie nur zu schaffen vermag. Nicht möglich ist es, alle die ausgezeichneten Damen zu nennen, welche in den Tuilerien der Soiree des Prinz-Präsidenten beigewohnt haben. Die Minister, das diplomatische Corps im officiellen Kostüm, die Marschälle, die Generale und Oberofficiere der Armee, welche in Paris anwesend sind, fast alle Senatoren, Staatsräthe, Requetenmeister, eine Menge von Präfecten und Unterpräfecten waren erschienen; eben so war die Magistratur und Administration zahlreich vertreten. Alle schönen Frauen von Paris verherrlichten durch ihre Pracht das Fest. Der Prinz-Präsident machte mehrere Stunden hindurch die Honneurs des Festes, indem er bald mit diesem, bald mit jenem sprach und seinen Freunden die Hand reichte. Die Tanzmusik unter der Leitung der Herren Strauß und Dufresne war höchst lebendig. Die Bedienung wurde von 300 Ceremonienmeistern besorgt, welche vorschriftsmäßig die Livree des Kaiserhofs trugen. Alles war im Ueberfluß vorhanden und der Abend war nach allen Seiten des hohen Wirthes vollkommen würdig.

Die „Presse" enthält über den Ball in den Tuilerien Folgendes: „Wir pflegen den amtlichen Bällen nicht beizuwohnen; allein die Mittheilungen, welche uns gemacht werden, sind sicher und umständlich. Der gestrige Ball in den Tuilerien war, gleich dem vorigen, glänzend, was die Dekoration, Beleuchtung und das Essen betrifft. Der Prinz-Präsident hält darauf, daß die Feste, welche er den amtlichen, militärischen und bürgerlichen Kreisen giebt, glänzend und der Erinnerungen dieses reichen Palastes würdig seien. Es ist sehr beklagenswerth, daß alle Gäste nicht im gleichen Maße von diesen Erinnerungen erfüllt sind. Der gestrige Ball wurde durch ein Auftritt gestört, welcher geeignet wäre, selbst auf einem Balle vor der Barrière Skandal zu machen. Zwei Offiziere, ein spanischer und ein französischer, andere sagen ein polnischer geriethen wegen einer Tänzerin in heftigen Streit. Wir wissen nicht, ob die gesellschaftliche Stellung der Dame oder ihre Schönheit die Ursache des Streites gewesen. Roheiten fielen vor, Drohungen wurden ausgestoßen, eine Art Balgerei folgte, — o der Schmach! — im Thronsaal, im Palaste des Präsidenten, welcher die Freundlichkeit hat, den Kreis der Einladungen so viel wie möglich auszudehnen. Der Streit fiel fast unter den Augen dessen vor, der sich stets so gütig gegen das Heer bewiesen! Ei, meine Herren, indem man Sie einladet, will man Sie zur Höhe der Tuilerieen emporheben, aber nicht die Tuilerieen in ein Bivouak verwandeln. Wir zweifeln nicht im Geringsten, daß Alles, was ein Uniform trägt, betrübt sein wird über die Rolle dieser sich borenden Tänzer. Alle Anwesenden waren auch entrüstet; mehre Damen ergriffen die Flucht und zogen ihre Männer mit sich fort. Die beiden borenden Herren wurden vor den General Canrobert gebracht, der den einen derselben mit vollem Rechte vom Balle entfernte.

Paris, 26. Febr. (Tel.Dep.d.Pr.Z.) Durch ein neues Dekret werden überhaupt alle Vergehen der Jury entzogen und dem Korrektionsgericht überwiesen. Der Minister des Innern ist ermächtigt, die Arbeit in den Gefängnissen zu reorganisiren. Demnach sollen die Verurtheilten wieder zu Arbeiten für die Privat-Industrie benutzt werden dürfen.

Die Frist zur Vollendung der Eisenbahn nach Vireur sur Meuze bis zur belgischen Grenze ist bis Ende 1855 verlängert.

England.

London, 23. Febr. Graf Derby, der von Ihrer Majestät der Königin mit der Bildung eines neuen Kabinets beauftragt worden war, hat dasselbe, so viel bis jetzt bekannt, in folgender Weise zusammengesetzt: Graf Derby selbst (bekannter unter dem Namen Lord Stanley, den er früher führte, ehe er durch den Tod seines Vaters zur Pairwürde gelangte), erster Lord des Schatzes (Premierminister); Sir Ed. Sugden, Lord-Kanzler; Herzog von Northumberland, erster Lord der Admiralität (Seeminister); Herr Spencer Horace Walpole, Staatssecretair des Innern; Herr Benjamin Disraeli, Kanzler der Schatzkammer (Finanzminister); Graf von Hardwicke, Generalpostmeister Lord John Manners, Kolonial-Minister; Graf von Lansdale, Präsident des Geheimen Raths; Herr Joseph Warner Henlei, Präsident des Handelsamtes; Herr John Charles Herriers, Präsident der ostindischen Kontrole; Herr W. Beresford, Generalzahlmeister der Armee; Herr G. A. Hamilton, erster Kommissär der Forsten und Waldungen; Herr W. Forbes Mackenzie, Lord-Kommissär des Schatzes; Lord Naas, Staatssekretair für Irland. Es fehlt noch die Besetzung mehrer Aemter, namentlich des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, für welches einerseits Viscount Canning, Sohn des berühmten George Canning, andererseits Graf Malmesbury genannt werden; ferner die der Aemter des Kriegs-Sekretairs, des General-Prokurators, des General-Fiskals und anderer. Nach obiger Zusammensetzung ist das neue Kabinet ein reines Tory-Ministerium ohne alle heterogene Elemente; nicht einmal ein Peelit befindet sich unter den Namen. Ungeachtet dieser Entschiedenheit der Farbe läßt sich doch, unter den gegenwärtigen Zeitumständen, die Tendenz der Politik, welche das Kabinet Graf Derby's befolgen wird, nicht mit Bestimmtheit vorhersehen. Was die kommerzielle Seite betrifft, so glaubt man, daß ein mäßiger Schutz das Prinzip derselben sein dürfte. Graf Derby erklärte sich in einer der ersten Sitzungen der gegenwärtigen Parlaments-Session für einen festen Getreidezoll. Hr. Disraeli, der, als Kanzler der Schatzkammer, die ministerielle Leitung des Unterhauses zu seiner Aufgabe haben wird, während im Oberhause dem Grafen Derby diese Funktion zufällt, gilt seit längerer Zeit für einen der glänzendsten Redner im Hause der Gemeinen und hat auch einen bedeutenden literarischen Ruf als Verfasser von Romanen und politischen Schriften. Man hatte dem Grafen Derby eine gewisse Eifersucht, gemischt mit Staatsvorurtheilen, gegen Herrn Disraeli zugeschrieben und fast daran gezweifelt, daß er demselben in seinem Kabinet ein Amt anbieten würde welches Disraeli's Talenten und den von ihm der Tory-Partei geleisteten Diensten angemessen wäre. Dies hätte dann leicht eine Spaltung in dieser Partei zur Folge haben können. Wie man sieht, haben sich aber diese Voraussetzungen nicht bestätigt. Graf Derby scheint gefühlt zu haben, daß er der Unterstützung eines so bedeutenden Talents nicht entbehren könne, und hat ihm einen der wichtigsten Posten anvertraut. Wenn der „Times" zu glauben wäre, so hätte Graf Derby auch Schritte bei Lord Palmerston gethan, um dessen Mitwirkung in dem neuen Kabinet zu erlangen. Von anderen Seiten wird dies jedoch bezweifelt. Der „Morning Advertiser", der auch davon gehört haben will, daß man Lord Palmerston für den Lordlieutenants-Posten in Irland zu gewinnen wünsche, hält es seinerseits für eine Unmöglichkeit, daß Lord Palmerston ein solches Anerbieten annehmen könne. „Die Liberalen", sagt dieses Blatt, „wollen übrigens dem Kabinet Derby so lange Ruhe lassen, bis das Budget und die Aufruhr-Akte genehmigt sein werden. Dann aber wird Herr Cobden, als Chef der Freihandels-Partei, eine Resolution vorschlagen, durch welche das Unterhaus sich verpflichten soll, bei der seit einer Reihe von Jahren befolgten Freihandels-Politik zu beharren. Bei dieser Gelegenheit wird sich die Stärke des Ministeriums Derby erproben, denn die Whigs werden sämmtlich die von der Manchester-Partei zu beantragende Freihandels-Resolution unterstützen." In „Daily News" wird bemerkt: „Das Erste, was auffallen muß, wenn man die neue Minister-Liste durchfliegt, ist die Thatsache, daß die Peeliten darin ganz fehlen. Bei der jetzigen Lage der Dinge ist eine strengere Beschränkung der Auswahl auf die allerkonservativsten Staatsmänner gar nicht denkbar, als sie hier vorliegt. Man kann sich vorstellen, was die große Masse des Publikums dazu sagen wird. Lord Derby wird wahrscheinlich einen Versuch machen, das Brod wieder zu besteuern. Das Volk hat sich auf den Kampf vorzubereiten, der sich entspinnen wird, sobald ein solcher Vorschlag bekannt werden sollte. Man sagt, daß Lord John Russell seine Niederlage sehr gut zu tragen weiß, und daß

er nach Annahme der Aufruhr-Akte und Erledigung der anderen laufenden Geschäfte eine baldige Auflösung des Parlaments, vielleicht binnen drei oder vier Wochen, voraussieht."

London, 24. Febr. Lord und Lady Palmerston empfingen am Sonnabend einen glänzenden Zirkel von Gästen, die vornehmste englische Aristokratie (mit Ausnahme Lord J. Russell's), eine Menge ausländischer Notabilitäten, unter denen auch Herr Thiers sich befand, und das diplomatische Korps, in welchem jedoch der österreichische Gesandte fehlte; nur seine Gemalin, die Gräfin Buol-Schauenstein, war erschienen.

Aus Southampton, Liverpool, Manchester, Birmingham und Dublin sind bereits Sonnabend Abends Briefe eingelaufen, welche den Eindruck der Minister-Resignation als einen außerordentlichen schildern. Der Telegraph arbeitete von früh bis Abend. Ueberall sieht man einer baldigen Parlaments-Auflösung entgegen.

Im Jahre 1850 betrug der Verbrauch von Zucker in Großbritannien 1,009,684 Centner, im Jahre 1849 belief er sich auf 511,755 und im Jahre 1848 auf 1,246,230 Centner

Sonnabends erschien ein offizieller Handels- und Schifffahrts-Ausweis, nach welchem im verflossenen Jahre 32,961 Schiffe mit 6,988,233 Tonnen Gehalt (im auswärtigen Handel) einliefen und 30,543 Kauffahrteisegel mit 6,483,144 Tonnen Gehalt ausliefen; der Küstenhandel des vereinigten Königreichs weist in demselben Jahre 133,637 Schiffe mit 12,394,902 Tonnen Gehalt als einlaufend nach und 150,950 Schiffe mit 13,466,115 Tonnen als auslaufend. Die Ausfuhr britischer Produkte und Manufakturwaaren betrug in derselben Zeit 68,492,659 Pfd. St. an Werth; das vorhergegangene Jahr hatte sie nur 65,735,447 Pfd. betragen.

Auf der Börse hat der Ministerwechsel keinen alarmirenden Eindruck gemacht; man fürchtet für die Sache des Freihandels nichts von einem Ministerium Derby.

Der Geistliche C. L. Fisher, ehemaliger Kaplan des Papstes in Rom und nachher Seelsorger an der römisch-katholischen Kapelle in Lyme-Regis, ist zum Protestantismus übergegangen. Dagegen soll Lady Harris, Witwe des ehemaligen Gesandten in Abyssinien, Sir William Harris, jüngst in Edinburg zur katholischen Kirche übergetreten sein und ihr schönes Gut Sea-Cliff in Haddingtonshire den Jesuiten geschenkt haben. Sie hat angeblich außerdem die Absicht, ein Nonnenkloster von der strengsten Observanz in Leeds zu gründen. Die Frauen der Grafschaft Cumberland sind im Begriff, eine Petition an die Königin um Beaufsichtigung der neu entstandenen Nonnenklöster jener Gegend einzusenden. Die Bittschrift ist nur von Frauen unterzeichnet.

Das erste Postschiff der neuen australischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft soll am 3. Mai auslaufen und auf der Fahrt von Plymouth nach Sydney das Kap, den König-Georgs Sund, Adelaide und Port Philip berühren. Der Dampfer hat Raum für 50 Kajüten und 150 Zwischendeck-Passagiere, so wie für 900 Tonnen Fracht.

London, 26. Februar. (Tel. Dep. d. C. B.) Ein Artikel des heutigen „Standard" hält die Fortsetzung der Rüstungen für nöthig.

Spanien.

Madrid, 20. Februar. Der gestrige Empfang bei der Königin war glänzender und interessanter als seit langer Zeit, da die hervorragenden Männer aller Parteien durch persönliches Erscheinen ihre Ergebenheit bekunden wollten. Dem Empfang und feierlichen Handkuß folgte ein Ball, auf welchem Ihre Majestät einigemal tanzte. Als die Königin vorgestern die Atochakirche verließ, gab sie Befehl, daß an den Dekorationen keine Veränderungen vorgenommen werden und daß auch die herrliche Beleuchtung des Altars der heiligen Jungfrau so lange bleiben solle, bis die Geschenke, welche sie der Kirche zugedacht habe, angelangt seien. Um sieben Uhr Abends fuhr ein von Cavallerie escortirter, mit 8 Pferden bespannter prachtvoller Wagen vor der Kirche an und aus demselben stiegen die erste Kammerdame (camerara major) und der Groß-Majordomus Ihrer Majestät mit einem großen Korb, mit einem das königliche Wappen in reicher Stickerei tragenden Teppich überdeckt. Diese Hofbeamten wurden an dem Thor von der Geistlichkeit empfangen, und der Korb wurde in Procession in die Kirche getragen. Der Graf von Pino-Hermoso erklärte dann, er sei von J. M. der Königin beauftragt, der Königin des Himmels die Kleider und Juwelen zu Füßen zu legen, welche ihre Majestät an dem Tag getragen, an welchem sie ihre theure Tochter feierlich präsentirt habe: es solle dies ein sichtbares Zeugniß ihrer kindlichen Ergebung und Dankbarkeit für die Gnaden sein, welche der Himmel in seinem allmächtigen Schutz ihr habe angedeihen lassen. Der Korb wurde dann auf den Altar gestellt und der Teppich entfernt. Das Gewand, welches derselbe enthielt, war dasselbe, welches die Königin nicht nur vorgestern, sondern auch am 2. Februar, dem Tag von Merino's Attentat, getragen hat. Einige Blutflecken waren noch an demselben sichtbar. Die Juwelen bestanden in einem Halsband von Brillanten. Der Groß-Majordomus erklärte dann, daß die Krone, welche von Ihrer Majestät getragen worden, nicht mitgeschickt worden sei, weil einige Veränderungen an derselben vorgenommen, sie aber dann ebenfalls der Kirche geschenkt werden solle.

Holland.

Haag, 25. Febr. Wie verlautet hat der Prinz-Präsident der französischen Republik dem Könige das Großkreuz der Ehrenlegion zustellen lassen. — Die Zweite Kammer hat in ihrer gestrigen Sitzung ein wichtiges Gesetz angenommen, welches festgesetzt, daß von staatswegen ein elektromagnetisches Telegraphennetz über das ganze Land angelegt werden wird und die dazu erforderlichen Mittel der Regierung zur Verfügung stellt. Aus den bei den Berathungen durch den Minister des Innern gegebenen Erklärung erhellt, daß baldigst fünf Linien in Angriff genommen werden sollen, welche den Sitz der Regierung mit den Hauptorten von acht Provinzen nebst den dazwischen gelegenen Städten in Verbindung setzen und sich an die Telegraphen im Auslande anschließen werden, nämlich

mit Belgien in der Richtung über Rotterdam, Dortrecht, Wreda und Antwerpen; mit Preußen 1) über Amsterdam, Utrecht, Arnheim und Emmerich; 2) über Nymwegen, Venlo, Maestricht und Aachen; mit Hannover über Zwoll, Assen, Groeningen nach Leer. Vier weitere Linien sollen, wenn jene zu Stande gekommen sind, angelegt werden, um die innern Kommunikationen zu vervollständigen. Es ist diese Maßregel eine neue Wohlthat, welche das Land dem Minister des Innern zu verdanken haben wird. — Der am 31. Dezember zwischen Niederland und Preußen für sich und den Zollverein geschlossene Handels-Traktat wurde gestern der Zweiten Kammer zur Bestätigung vorgelegt.

Belgien.

Brüssel, 26. Febr. Das „Organ des Flandres" spricht von dem Gerüchte, daß Frankreich die umfassendsten und vortheilhaftesten Konzessionen, besonders zu Gunsten der Linnen-Industrie, in Belgien angeboten, Konzessionen, welche den flandrischen Provinzen ihren verlorenen Flor wieder geben würden und einem Handelsvereine mit Frankreich fast gleichkommen würden. Als Entgelt für diese Konzession, sagt das Blatt, verlangt Frankreich ganz einfach, daß das belgische Gouvernement seine Politik ändern müsse.

Die „Indépendance" hebt hervor, daß die zu Antwerpen jetzt begonnenen Befestigungs-Arbeiten bereits im Jahre 1847 von der Kommission beschlossen worden, welche die Vertheidigungsfrage des Landes zu prüfen hatte. Selbst wenn die jüngsten Ereignisse in Frankreich nicht stattgefunden, hätte man doch Hand ans Werk gelegt. Uebrigens sucht die „Indépendance" die antwerpener Einwohner zu beruhigen, indem jene Arbeiten gerade dazu dienen sollten, einen Feind in möglichster Entfernung von der Stadt zu halten und die kommerziellen Punkte der Stadt vor einem Bombardement zu schützen. Einem hiesigen Blatte zufolge hätte Lamoricière ein Haus auf dem Boulevard gemiethet und wäre entschlossen, seinen Aufenthalt hier zu nehmen.

Deutschland.

Frankfurt, 23. Februar. Die neueste Nummer der halbamtlichen „Karlsruher Zeitung" enthält von hier aus guter Quelle, wie sie sagt die erfreuliche Mittheilung, daß in der Bundestagssitzung vom 20. d. M. die deutsche Flottenfrage im Sinne deutscher Ehre und deutschen Nationalsinnes entschieden wurde. Die deutsche Flotte ist zum Bundeseigenthum erklärt, wird fortbestehen und alle Regierungen werden ihre Beiträge bezahlen.

Berlin, 26. Februar. In Bezug auf die künftige Bildung der ersten Kammer wird in diesen Tagen wiederum ein Ministerrath statt finden. Die Stellung dieser Frage, wie der Revisions-Fragen überhaupt, bleibt, was die zweite Kammer anlangt, eine unklare. Bedeutende Kammermitglieder, wie andere einflußreiche Personen beharren bei der Ansicht, daß der Erlaß einer k. Botschaft und die vollste Initiative von der Regierung unerläßlich seien.

Wie das „C.-B." vernimmt, wird die k. Regierung dem von dem Abgeordneten Klee eingebrachten Antrag, zu allen Staats-Aemtern nur Mitglieder der beiden christlichen Kirchen zuzulassen, nur ihre bedingte Zustimmung ertheilen.

Berlin, 28. Februar. Die schon öfter erwähnten Gesuche protestantischer Geistlichen an die Kammern wegen Erhaltung der Selbstständigkeit der evangelischen Kirche und Ausführung der betreffenden Verfassungsbestimmungen ist der Gegenstand eines sehr umfassenden Berichts der Petitions-Commission der zweiten Kammer. Sie empfiehlt, über die Petitionen zur Tagesordnung überzugehen, indem sie jede Einmischung der Kammern in die kirchlichen Angelegenheiten als unzulässig zurückweist.

Der öfter erwähnte Kleesche Revisions-Antrag, welcher die Ausschließung aller Juden und Dissidenten von der Mitgliedschaft der Kammern und den Staatsämtern bezweckt, ist im Wesentlichen eine Wiederholung des von Hrn. v. Kleist-Retzow bei der Revision der Verfassung vom 5 December 1848 gestellten und damals abgelehnten Amendements.

Stuttgart, 26. Februar. In der heutigen Kammersitzung wurde der Antrag der Commission, lautend auf wiederholte Rechtsverwahrung für die Gültigkeit der Grundrechte als Landesgesetz, mit 54 gegen 32 Stimmen angenommen. Ein von Schoder beantragter Protest gegen den Beschluß des Bundestages wurde mit 66 gegen 20 Stimmen abgelehnt. Ueber einen Antrag betreffend die Auflösung der Landesversammlung von 1850, ging die Kammer mit 48 gegen 38 Stimmen zur Tagesordnung über.

Luxemburg, 18. Febr. Die Auswanderungen nehmen bei uns in einer auffallenden Weise zu. In allen Gegenden des Landes verkaufen Landleute ihre Güter und rüsten sich, um in Frühjahr nach Amerika zu ziehen. Es ist eine förmliche Auswanderungswuth; selbst alte Männer mit Weib und Kindern verlassen hier ihre Heimat, um sich dort eine neue zu schaffen. Die politischen Verhältnisse sind keine Veranlassung; vielmehr ist es die Unzufriedenheit mit ökonomischen Umständen, welche zur Auswanderung reizt.

Schweiz.

Aarau, 24. Febr. Die Abstimmung über die neue Verfassung ergab vorgestern eine große Mehrheit für Annahme. In 10 Bezirken haben von 33,568 Stimmfähigen 24,742 gestimmt, von diesen haben 21,242 angenommen, 3500 verworfen; das Resultat aus dem Bezirke Muri ist noch nicht bekannt. — Es ist ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß der Präsident des Verfassungsrathes, Dr. Wieland, gerade am Tage der Abstimmung über die Verfassung starb.

Bern, 25. Februar. Jeder Tag bringt neue Gerüchte. So soll General Dufour, welcher zuerst die Mission abgelehnt habe, nun doch nach Paris gereist sein, um auf diplomatischem Wege die Frage bezüglich der französischen Flüchtlinge in Ordnung zu bringen. In wohlunterrichteten Kreisen wird behauptet, Frankreich habe die etwas drohende Note zurückgezogen und werde in anderer Form dem Bundesrath seine Wünsche aussprechen. Mittlerweile sei dieser ernstlich bemüht, durch seine Commissäre die von Frankreich bezeichneten Flüchtlinge in ihren Schlupf-

winkeln aufsuchen und nach England spediren zu zu lassen. An der Ausweisung der Flüchtlinge hat niemand ernstlich gezweifelt; leider wurde bisher der Bundesrath von einzelnen Kantonsregierungen in seinen Bestrebungen, das Ausland zufrieden zu stellen, nicht gehörig unterstützt. Mehrere der in Genf stets verborgen gewesenen Flüchtlinge sind nach Bern als Gefangene gebracht worden.

Italien.

Rom, 16. Februar. Wie in Rom, hat die republikanische Partei auch in andern Städten des Kirchenstaates den 9. d. M., den Jahrestag der Mazzini'schen Republik, feiern wollen. — Der Fasching hat am 14. begonnen. Obgleich das Wetter ziemlich günstig ist (die Mandelbäume stehen bereits in üppiger Blüte) sieht man es ihm doch schon am ersten Tage an, daß er in diesem Jahre keineswegs glänzend ausfallen wird. Nur die zahlreich hier anwesenden Fremden werden ihn beleben. Am 13. hielt der päpstliche Kriegsminister eine Heerschau auf dem Petersplatze, auf dem sich das kleine Häuflein päpstlicher Truppen höchst winzig ausnahm. Kaum 2500 Mann mit acht Geschützen! Unter den, elegant nach französischem Muster gekleideten Truppen soll nicht der beste Geist herrschen.

Oesterreich.

Wien, 23. Febr. Der vom „Lloyd" ausgegangenen Nachricht, der Minister des Innern Herr Bach sei in den Freiherrnstand erhoben worden, wird im „Corr.-Bl. a. B." widersprochen.

Gelegentlich der von Lord John Russell angekündigten Rüstungen spricht sich die „Oesterr. Corresp." u. a. folgendermaßen aus: Beinahe möchte man glauben, es sei das Bewußtsein einer schweren an dem Continente verübten Schuld, welche das politische Gewissen der Wighs drückt und Befürchtungen ohne wesentlichen Grund in ihrer Seele aufsteigen läßt. Wenn aber auch noch so laut von England in die Alarmtropete gestoßen wird, so muß doch ein Umblick auf dem gesammten Continente uns die Ueberzeugung verschaffen, daß überall das Bedürfniß der Erhaltung des Weltfriedens obwaltet und die Sorge aller Gemüther in Anspruch nimmt. Wir kennen, Frankreich nicht ausgenommen, keine Macht, welche in der Störung der derzeit bestehenden Verhältnisse und namentlich in einem Angriff des seegewaltigen Inselandes irgend einen Vortheil fände. Allerdings gibt es noch manche ernste Frage auszugleichen, allerdings bedarf es des aufrichtigen Zusammenwirkens aller europäischen Mächte, um das Gut des allgemeinen Friedens zu bewahren. Wir werden sehen, ob England selbst ohne Rückhalt und mit aufrichtiger Hingebung diesen Bemühungen sich beigesellen wird oder nicht. So viel steht fest, jede Macht, von welcher der Friedenszustand aus Gründen des Ehrgeizes oder der Selbstsucht gestört werden sollte, würde sich einer unermeßlichen Verantwortung schuldig machen vor dem Richterstuhl der in ihren wichtigsten Interessen verletzten Menschheit und der unparteiischen Geschichte.

In Gratz dreht sich das Tagesgespräch um das große Carnevalsfest, welches F.-Z.-M. Haynau am Faschingssonntag den Gratzern geben wird, und zu welchem bei 500 Personen fast aus allen Kreisen der gebildeten Gesellschaft geladen sind. Der greise Feldherr schreitet nach seiner Badekur der Genesung rasch entgegen, auch F.-Z.-M. Welden befindet sich besser, und Se. k. k. Hoheit Erzherzog Johann ist von seiner Lungenkrankheit so weit genesen, daß er, wie man glaubt, im Monat März den unfreiwillig aufgeschobenen Besuch am kaiserl. Hoflager machen wird.

Persien.

Trapezunt, 8. Febr. (Tel. Dep.) Nachrichten aus Persien melden: Der vor Kurzem abgesetzte Großvezier Mirza Taghi Khan ist auf Befehl des Schach durch Oeffnung der Adern im Bade hingerichtet worden. Seine unermeßlichen Reichthümer wurden sofort von der Regierung in Besitz genommen.

Amerika.

New-York, 11. Febr. Am 8ten erhielt man in Washington Depeschen von Herrn Lawrence (dem nordamerikanischen Gesandten in London), mit der erfreulichen Mittheilung, daß Lord Granville wegen des Angriffs auf den „Prometheus" eine passende Entschuldigung leistete und den lebhaftesten Wunsch ausdrückte, in freundlichen Beziehungen zu Nordamerika zu bleiben. Herr Lawrence stellte der britischen Regierung dringend vor, wie billig es wäre, daß sie ihre Ansprüche, in Bezug auf das Moskito-Protektorat, fallen ließe. Lord Granville soll geneigt sein, diese Differenz zu schlichten, und hat Herrn Crampton zur Unterhandlung in diesem Sinn ausgedehnte Vollmachten gegeben. Der Präsident lehnte bekanntlich die Zumuthung einer irischen Deputation, sich für ihre verbannten Landleute, Smith O'Brien, Mitchell und Andere, bei der britischen Regierung zu verwenden, ab, allein Herr Webster hat jetzt, mit Erlaubniß des Präsidenten, eine Verwendungsschrift der gewünschten Tendenz durch Herrn Lawrence an die britische Regierung gerichtet.

Die Bürger New-Yorks haben Herr Clay zu Ehren eine goldene Medaille prägen lassen.

Zu dem Denkmal Washington's, welches in der Stadt Washington gesetzt werden soll, hat die römische Regierung einen Baustein beigesteuert: nämlich einen Marmorblock aus den Ruinen des altrömischen Friedenstempels.

Aus St. John's (Neufundland) hört man, daß die Heringfischerei, in Folge der strengen Witterung, vollständig mißrathen ist.

Die Nachricht von Jenny Lind's Verheiratung mit Herrn Otto Goldschmidt bestätigt sich.

Der galvanische Telegraph,

populär beschrieben von Herrn v. Steinheil.

(Schluß.)

Nicht nur Böswilligkeit kann den Telegraphen unterbrechen, dies kann auch durch Elementarereignisse geschehen. Schneestürme, anhängendes Eis, Gewitter haben ihn schon oft in andern Ländern unterbrochen. Wohl hat man versucht, ihn dagegen zu schützen durch recht starken Bau, aber das hilft nicht in allen Fällen. Am besten wäre wol die Drahtleitung für den Telegraphen gesichert, wenn man sie unter den Boden eingraben dürfte. Aber das geht nicht so ohne weiteres. Denn viele Versuche haben gezeigt, daß dann der galvanische Strom bald aufhört, und das kommt daher, daß ihn die Feuchtigkeit des Bodens ableitet. Will man das vermeiden, so muß der Draht nach seiner ganzen Länge mit einer andern Substanz umwickelt werden, welche die Ableitung hindert. Unter den vielerlei Stoffen, welche man dazu versucht hat, bleibt ein Baumharz, das erst seit etlichen Jahren in Europa bekannt ist, das beste. Dieser uns neue Stoff heißt Guttapercha. Er kommt aus Ostindien, wo er aus einem Baum beim Fällen ausschwitzt und gesammelt wird. Dieser Stoff hat die Eigenschaft, daß er in siedendem Wasser weich und bildsam wie Wachs wird und sich gestalten läßt, wie man will, bei der gewöhnlichen Temperatur aber wieder erhärtet wie Sohlleder, auch ungefähr so aussieht und in manchen Fällen so verwendet werden kann. Mit diesem Stoff umgebene Drähte können unter den Boden gelegt werden, ohne daß sich unterwegs mehr von dem galvanischen Strom verliert, als wenn der Draht durch die Luft gezogen wäre. Doch leiden die Drähte unter dem Boden nicht selten durch die Einwirkung der Feuchtigkeit. Es werden dadurch die Leitungen immer schlechter, indem mehr von der Kraft unterwegs verloren geht, so daß der Dienst auf den Telegraphenämtern immer schwieriger wird, und man kehrt daher in neuester Zeit wieder zu den offenen Drahtleitungen zurück, so viel man sich auch von den unterirdischen Linien versprochen hatte. Unterirdisch wird jetzt nur noch in Städten gebaut, wo die Stangen zur Unterstützung der offenen Leitung den Verkehr stören würden, und da ist man genötigt, Guttaperchadraht in Ziegelsteinen mit hydraulischem Kalk einzumauern, was zwar sehr sicher, aber auch sehr theuer ist.

Dagegen hat man sich, weil denn doch die Unterbrechungen der Leitung nicht ganz abzuhalten sind, ein anderes Mittel ausgedacht, sie wenigstens unschädlich zu machen, und dieses Mittel besteht darin, daß man nicht nur eine Leitung zwischen den Endpunkten anlegt, sondern mehre verschiedene Wege mit Telegraphenlinien versieht, damit wenn der directe Weg unterbrochen wäre, die Nachricht einen andern einschlagen kann.

Was aber dabei das allermerkwürdigste scheint, ist die Geschwindigkeit, mit welcher der galvanische Strom die allerlängsten Leitungsketten durchläuft. Der Strom geht so geschwind, daß er von Triest nach Hamburg und zurück noch nicht den zehnten Theil der Zeit braucht, die zwischen zwei Pulsschlägen liegt. Er würde, wenn man im Stande wäre, einen Draht um die ganze Erde herum zu ziehen, um diesen zu durchlaufen, nur die Zeit zwischen zwei sich folgenden Pulsschlägen brauchen. Der Strom durchläuft daher einen Weg von ein paar hundert Stunden in einem einzigen Nu und deshalb gibt es eigentlich für ihn keine Umwege, denn er langt doch im Augenblick an. Es ist also auch gleichgiltig, ob die Nachrichten auf dem kürzesten Weg zum Ziel gelangen, oder ob sie einen großen Umweg zu durchlaufen haben, und deshalb scheint es auch wirklich das beste Mittel, die Unterbrechungen in einzelnen Linien unschädlich zu machen, wenn man mehrerlei Wege anlegt, weil immer der eine oder andere noch anwendbar ist.

Zum Schluß noch einige Notizen, wie sehr man die Apparate zum Zeichengeben vervollkommnet hat. Anstatt des Eisens, das auf dem Tische klopft, hat man einen Hebel angebracht, der auf einen fortbewegten Papierstreifen Punkte eindrückt und also in der oben mitgetheilten Art schreibt. Auf der einen Station, z. B. in Bern, wird also die Klappe bewegt, und auf der andern Station, z. B. in Basel, schreibt der Telegraph die Nachricht selbst nieder blos dadurch, daß der Hebel Punkte macht, aber diese treffen auf einen Papierstreifen, der beständig fortrückt, so daß die Punkte in einer Linie neben einander erscheinen. Durch die größeren Zeitabstände, die man zwischen dem Niederdrücken der Klappe läßt, entstehen auch größere Abstände zwischen den Punkten auf dem Papier, und so wird die Schrift erzeugt, die wir oben erklärt haben. Dieses Schreiben durch die Klappe geht bei eingeübten Telegraphisten so rasch, daß man in einer Minute durchschnittlich siebenzehn Worte zu Papier bringt, also ungefähr ebenso viel als ein geübter Schreiber mit der Feder wiedergeben kann. Obiger Schreibapparat ist jetzt allgemein als der zweckmäßigste anerkannt und auch schon sehr verbreitet. Er ist angewandt bei allen Telegraphenlinien der vereinigten Staaten in Nordamerika auf eine Länge von nahe an 7000 englische Meilen. Weniger in England, wo man sich eines unvollkommeneren Apparats bedient, weil er in England erfunden ist; auch nicht in Frankreich, wo man darauf ausgeht, mit dem galvanischen Telegraphen die Zeichen nachzumachen, die der optische alte Telegraph von Chapp gibt. Dagegen ist dieser Apparat im ganzen Gebiet des deutsch österreichischen Telegraphenvereins, welches achtzig Millionen Menschen umfaßt, jetzt eingeführt und er soll auch in der Schweiz in Anwendung kommen und zwar noch im Verlauf dieses Sommers.

Miscellen.

Peter Parleys Geography for beginners ist ein Lehrbuch der Geographie, weches in den Schulen der nordamerikanischen Freistaaten gegenwärtig vielfach gebraucht wird. In dieser, 160 Seiten umfassenden, mit zahlreichen Holzschnitten versehenen Geographie wird Europa auf vierundzwanzig Seiten abgehandelt; auf drei Seiten wird Deutschland, Holland und die Schweiz abgefertigt, wovon zwölf Zeilen auf Deutschland kommen! Der Abschnitt beginnt mit den Worten: „Deutschland liegt nördlich von der Türkei." Darauf folgt eine Charakterschilderung der Deutschen. „Die Deutschen sind sehr erfindsam in Manufacturen; sie sind große Musiker, und viele von ihnen sind gelernte Schüler. Das Land ist sehr bevölkert und reich an glänzenden Städten. In vielen Theilen desselben sind tiefe, düstere Wälder, wo eine große Menge Pech verfertigt wird;" darauf bezieht sich nun der einzige zu Deutschland gehörige Holzschnitt, welcher vorstellt, wie zwei seltsam gekleidete Personen Pech fabriciren. Das ist also das hauptsächlichste, was die nordamerikanischen Schüler über unser Vaterland erfahren, daß die Deutschen — viel Pech haben.

Die nutz- und zwecklose Büchermacherei scheint sonst nicht minder häufig gewesen zu sein wie jetzt. So schrieb der Gelehrte Aegidius Guthmann über die ersten fünf Verse des ersten Buches Moses eine Einleitung von vierundzwanzig Büchern. Für jedes Wort ein besonderes Buch.

In Paris nimmt das Klimpern unerbittlicher Pianisten und anderweitiger Musiklärm in den Häusern stark überhand; aber die Miether in Paris haben weder eine so lange Geduld noch bedürfen sie zum Ausziehen einer so langen Kündigungsfrist wie wir. Darum fangen die erschreckten Hausherren an, auf Mittel zur Abhülfe zu sinnen, und man liest an vielen Hausthüren mit leserlicher Schrift die Versicherung, daß sich weder Pianisten noch andere Musiker im Hause befinden.

Zu den Launen der Sänger und Sängerinnen gehört bekanntlich auch, daß es ihnen oft einfällt, einen Schnupfen zu bekommen, der in der Regel nichts weiter ist, als eine Variation auf das Thema: „Ich will nicht singen!" Der alte Componist Händel steht eines Abends am Dirigentenpult und eben soll eine große Oper vor dem gefüllten Hause beginnen, als ihm die Sängerin Signora Cuzzo sagen läßt, sie sei soeben vom fürchterlichsten Schnupfen befallen und könne keine Note singen! Händel springt auf, als ob er Tollkraut gegessen, rennt in voller Wuth zur Sängerin, reißt die Thüre auf, faßt die vom Schnupfen befallene mit seinen kräftigen Armen und stürzt mit ihr zum Fenster hin. Ich weiß, schreit er ihr zu, daß Sie ein Satan sind, ich aber werde Sie bezwingen. Wenn Sie heute Abend nicht singen wollen, so liegen Sie sofort da unten auf dem Straßenpflaster! — Gegen ein so zartes Argument hatte die Italienerin nichts einzuwenden. Sie sang an demselben Abend wie eine Nachtigall.

In Prag existirt ein Lichtzieher, der auf seinem Schilde sich — es ist keine Erfindung! — „Magister der Seifensiederei" nennt. —

Dorpat, 22. Februar. Die drei Zwerge Johanna, Catharina und Hieronimus Green sind hier eingetroffen und werden ihre Vorstellungen am Sonntag den 24. Febr. im Hotel St. Petersburg beginnen. Johanna ist bei einem Alter von 30 Jahren nur 28 Zoll hoch und wiegt 28 Pfd., Catharina ist 43 Jahr alt, 40 Pfund schwer und 32 Zoll hoch, Hieronymus zählt 26 Jahr, ist 34 Zoll hoch und 33 Pfund schwer. Sie unterhalten die Besuchenden durch Gesang und Declamationen und es haben diese in ihrer Art seltenen Erscheinungen sich überall des lebhaften Interesses der zahlreichen Besuchenden erfreut.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 41. Dorpat, den 23. Februar 1852. abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach bei dem Oberdirectorium der livländischen adeligen Kredit-Societät der Herr Rittmeister und Ritter Alexander von Pistohlkors auf das im Pernauschen Kreise und im Oberpahlenschen Kirchspiele belegene Gut Nuttigfer um ein Darlehen in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiermit öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten sich solcher wegen während der 3 Monate a dato dieser Bekanntmachung, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 2

Riga, am 14. Februar 1852.

Der Livländischen adeligen Güter-Kredit-Societät Oberdirectorium:

P. F. v. Schultz, Oberdirector.
v. Tiesenhausen, Ober-Dir.-Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Das Local des Kaiserlichen Dörptschen Kreisgerichts befindet sich gegenwärtig im Bokownewschen Hause am Markt, zwei Treppen hoch. 1

Am 18. März d. J. Nachmittags 5 Uhr wird in der Wohnung des Herrn Dr. Meyer die Vertheilung der Quoten der am 12. Decbr. 1827 hieselbst gestifteten Stipendien-Casse stattfinden; nach § 35 der Statuten dieser Casse werden hiemit diejenigen Herren Stipendiaten, welchen das Recht zum Genuß des Stipendiums zusteht, aufgefordert, sich zeitig bei einem der unterzeichneten Vorsteher zu melden. Auch findet an diesem Tage die Aufnahme neuer Mitglieder statt. Reval, den 7. Februar 1852. 2

Dr. C. J. Paucker. G. Gloy.
Ch. H. Hörschelmann. J. G. Köhler.
Dr. E. Meyer.

Wohnungen für Badegäste sind während des nächsten Sommers am Chudleighschen und Orroschen Strande zu haben. Das Nähere darüber kann brieflich, unter der Adresse des Hrn. v. Wilcken zu Chudleigh (über Jewe) erfahren werden. 1

Abreisende.

Cand. A. Plowecki, Insp. d. phys. Kabinets. 1
Paul Woywodt. 1
J. L. Helsing, Tischlergesell. 1
Nicolaus Kulen. 3
A. F. Moier, Bäckergesell. 3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 31.

Montag 25. Februar 1852.

Inländische Nachrichten: St Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkey. — Ostindien. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 20. Febr. Se. Majestät der Kaiser haben nachstehenden Höchsteigenhändig unterzeichneten Ukas an den Dirigirenden Senat Allerhöchst zu erlassen geruht:

„Am 17ten dieses Monats ist Unsere vielgeliebte Tochter, die Großfürstin Maria Nikolajewna, glücklich von einem Sohne entbunden worden, welcher nach dem Ritus Unserer Rechtgläubigen Kirche den Namen „Georg" erhalten hat.

Indem Wir der Vorsehung für diesen glücklichen Zuwachs Unseres Kaiserlichen Hauses danken, haben Wir für gut erachtet, als einen neuen Beweis Unserer väterlichen Zärtlichkeit für Unsere vielgeliebte Tochter, die Großfürstin Maria Nikolajewna und Deren Gemahl, diesem Unsern Enkel den Titel „Kaiserliche Hoheit" zu verleihen.

Wir befehlen dem Dirigirenden Senate die betreffenden Anordnungen zu treffen, daß dieser Unser neugeborner Enkel in allen Fällen, wo gehörig, „Kaiserliche Hoheit" genannt werde.

Am 17. Februar., 11 Uhr Abends, sind Ihre Kaiserliche Hoheiten die Großfürsten Nikolai und Michail Nikolajewitsch aus St. Petersburg über Warschau nach Wien abgereist.

Der Chef des Haupt-Stabes der am Kaukasus stehenden Truppen, General-Adjutant, General-Lieutenant Kotzebue 2, wird zur Herstellung seiner Gesundheit auf ein Jahr beurlaubt; für die Zeit seiner Abwesenheit wird seine Stelle durch den Ober-Quartiermeister des abgesonderten Kaukasischen Corps, General-Major Wolf 1, von der Suite Sr. Majestät des Kaisers, vertreten. (St. Pet. Ztg.)

Befördert sind: der für besondere Aufträge beim Rigischen Kriegsgouverneur und Generalgouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland befindliche Rittmeister Fürst Wittgenstein zum Major; vom 8ten Cavallerie-Bezirk der Ukrainischen Militair-Ansiedelungen der Lieutenant Lange zum Stabrittmeister; vom 1sten Schützen-Bataillon der Portépee-Junker de la Croix zum Fähndrich.

Zu Rittern sind Allergnädigst ernannt: des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe: der Obrist von der Cavallerie Graf Stenbock 2; des St. Annenordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone: der wirkliche Staatsrath Hofmann, Mitglied des warschauschen Departements des dirigirenden Senats und der Staatsrath Dr. Rambach, Medicinal-Inspector des St. Petersburgischen Hafens; desselben Ordens 2ter Classe ohne Krone: der Collegienrath Stryk, älterer Gehülfe des Abtheilungs-Chefs in der Canzellei des Statthalters des Zarthums Polen, der Abtheilungs-Chef des Departements der Schiffswälder, Staatsrath Baron Wrangel.

Befördert sind: zu Cornets die Junker: vom Husaren-Regt. S. K. H. des Großfürsten Constantin Nikolajewitsch von Fersen und Schlander, vom Husaren-Regt. des Königs von Württemberg Horn, vom Astrachanschen Cuirassier-Regt. von Stein. (Russ. Inv.)

Nachrichten aus dem Kaukasus.

Nach den glänzenden Waffenthaten vom 6ten und 7ten Januar, führte das Detachement unter General-Lieutenant Fürst Bariätinski noch einige Streifzüge ins Innere der Tschetschna aus, um die Sammelpunkte des Feindes zu zerstören.

Am 10. Januar zog eine Kolonne von 5 Bataillonen, mit fast der gesammten Reiterei und 12 Kanonen, vom General-Major Baron Möller-Sakomelski geführt, zu den Gebirgsanfängen in der Großen Tschetschna, zwischen dem Argun und der Dshalka, und zerstörte hier 5 Auls mit allen darin befindlichen Vorräthen. Auf unserer Seite fielen bei diesem Zuge 6 Soldaten; 2 Ober-Offiziere und 58 Soldaten wurden verwundet.

Am 18. Januar entsandte General-Lieutenant Fürst Bariätinski zwei Kolonnen in den gebirgigen Theil der Kleinen Tschetschna. Die erste, von ihm persönlich kommandirte — 4 Bataillone, die gesammte Reiterei des Detachements und 6 Kanonen — drang in die Thalschlucht der Goita vor, wo gegenwärtig an der Stelle, an der früher der Urwald stand, zahlreiche Niederlassungen sich befinden.

General-Major Krukowski umzingelte mit der Kavallerie im Fluge 6 Auls, wurde aber bei der so glücklichen Ausführung des ihm gegebenen Auftrages, zum tiefen Leidwesen, von tödtlicher Kugel getroffen. Die Infanterie zerstörte mehr als 2000 Gehöfte. In dieser Affaire sind, außer dem tapferen

General Krukowski, noch 1 Stabs-Offizier, 4 Ober-Offiziere und 26 Soldaten gefallen. Verwundet wurden: 1 Stabs-Offizier, 9 Ober-Offiziere und 106 Gemeine.

Die zweite Kolonne — 4 Bataillone und 10 Kanonen, rückte, unter dem Kommando des General-Majors Wrewski, aus dem Lager und marschirte, nachdem sie am Flusse Roschna 5 Ssotnieen Ssunsha-Kasaken an sich gezogen, diesen schwer zugänglichen und durch Erdschanzen befestigten Engpaß hinauf bis zu einer weiten Ebene, dem Zufluchtsorte der zahlreichen tschetschenzischen Bevölkerung. Sämmtliche Wohnungen und Vorräthe des Feindes auf dieser Ebene und im daran stoßenden Walde wurden den Flammen übergeben, trotz dem Erscheinen eines Feindeshaufens unter dem Naiben El-Mursa-Chapzow, der auch im Handgemenge getödtet wurde. Auf unserer Seite sind hiebei 2 Ober-Offiziere und 12 Soldaten gefallen, 1 Stabs-Offizier, 5 Ober-Offiziere und 52 Soldaten verwundet.

In diesen heißen Treffen haben die Feinde einige hundert Mann an Todten und Verwundeten verloren und viele Leichen auf dem Platze gelassen.

General-Major Krukowski und der Heeres-Aelteste Predimirow mit der Kavallerie, die Flügel-Adjutanten, Obristen: Fürst Woronzow und Baron Nikolai mit der Infanterie, haben in diesen Gefechten neue Proben der Tapferkeit und der Umsicht abgelegt.

Zu derselben Zeit haben die widerspenstigen Gebirgsbewohner eine strenge Züchtigung auch in Dagestan erfahren.

General-Adjutant Fürst Argutinski-Dolgorukow hatte vernommen, daß die Schaar Beck-Mahomets, aus Abreken bestehend, heimlich nach Nagorni-Kaite gezogen sei und sich im gebirgigen Theile Dagestans verschanzt habe; er vereinigte daher am 14. Januar im Dorfe Welikenta 4 Bataillone Infanterie, 2 Ssotnieen Kosaken und einige Ssotnieen Miliz, nebst 6 Gebirgs-Kanonen, und gab dem General-Major Ssußlow, dem er das Kommando dieses Corps übertrug, die Ordre erst mit Milde und Zureden bei den pflichtvergessenen Bewohnern es zu versuchen und wenn das nicht fruchten sollte, Waffengewalt anzuwenden und durch gänzliche Zerstörung der aufständischen Dorfschaft Scheliagi, an den Schuldigen ein strenges Exempel zu statuiren.

An diese Instruktion sich haltend, rückte General-Major Ssußlow nach Kaiti und stieß am 16. Januar auf den Feind, der in einem Engpaße und auf dem Berge Kar-Kaja-Pir eine feste und stark verschanzte Stellung inne hatte. In einem Sturmangriffe von der Fronte und durch eine Umgehung nahmen unsere Truppen diese Verschanzungen. Der Feind entfloh in das Dorf Scheliagi, ein Feldzeichen in unseren Händen lassend. Auf seinem weiteren Marsche zerstörte das Corps am 17. Januar das Dorf Mitkit bis auf den Grund, als Strafe für den Antheil, den dasselbe am Aufstande genommen, und rückte am 18ten bis hart vor das Dorf Scheliagi, dem Hauptsammelorte der Aufständischen, der ebenso durch seine Lage, als durch die künstliche Befestigung mit mehreren Reihen von Verschanzungen äußerst stark war und auch in seinem Innern in jeder steinernen Hütte gleichsam eine besondere Festung bildete. General-Major Ssußlow unternahm mit lobenswerther Entschlossenheit den Sturm auf dieses Dorf und eroberte nach einem, den ganzen Tag währenden, Kampfe den größten Theil desselben, während die übrigen Hütten nach und nach angezündet wurden. Gegen den Morgen des 19. Januar war das Dorf in einen Schutthaufen verwandelt, unter dem beinahe sämmtliche kaitischen Verräther und der größte Theil der Feinde begraben lagen. Naib Beck-Mahomet, der Anführer, wurde, von zwei Kugeln getroffen, gefangen genommen. Außerdem blieben in unseren Händen 6 Feldzeichen, die Streitart, die Beck-Mahomet bei seiner Sendung nach Kaiti von Schamil empfangen, und 200 Pferde.

Wir haben 2 Ober-Offiziere und 128 Soldaten verloren und verwundet sind auf unserer Seite: 2 Stabs-Offiziere — nämlich: die Obristen Maniukin, der am 15. Februar zum General-Major avancirt ist, und Rakussa, Beide glücklicherweise nur leicht — 9 Ober-Offiziere und 330 Soldaten.

Der Schlag, der die Schaar Beck-Mahomets und die Bewohner Kaiti's, dessen Verbündete, getroffen, wird den Leichtgläubigen in dem Gebirge zum Exempel dienen, die vielleicht schon mit Plänen zum Abfalle umgingen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Febr. Das Advocatenconseil, das Louis Napoleon Bonaparte gebildet (Duvergier, Chair d'Est-Ange und Moreau), sollen erklärt haben, daß die Confiscations-Decrete überall da keine Ausführung finden könnten, wo in Folge von matrimonialen Stipulationen und Contracten dritte Personen interessirt worden seien. Das würde die ganze Wirkung der Decrete vernichten, der Präsident wird sie trotz alledem ausführen. Die Nachrichten aus den großen Mittelpunkten der Industrie, Lyon, St. Etienne u. s. w., lauten sehr traurig und beunruhigend zu gleicher Zeit. Es fehlt überall an Arbeit. General Castellane hat geschrieben, man müsse Mittel schaffen, sonst könne er für nichts stehen. In Marseille, in der ganzen Provence steht's um nichts besser, der Socialismus greift mit Macht um sich.

Der Reis wird billig werden. Der Versuch, ihn in Frankreich zu bauen, scheint vollkommen zu gelingen. Man besäete im vorigen Jahr bei Bordeaux ein Feld von 250 Morgen mit Reis und erhielt eine brillante Ernte.

Paris, 25. Febr. Die Feder des Herrn Granier von Cassagnac hat heute wieder einmal fast vier Spalten des „Constitutionnel" mit einer Lob- und Dankrede auf die gegenwärtige Lage der Dinge in Frankreich angefüllt. Granier vergißt, daß allzu reich und süß gespendetes Lob sehr oft die entgegengesetzte Wirkung hat. Besser als des Journallisten Worte legen des Prinz-Präsidenten Thaten Zeugniß ab für die große Verbesserung der öffentlichen Zustände. Wir

zählen nach dem „Constitutionnel" einige dieser Thaten auf. Dort heißt es:

Ludwig Napoleons Regierung hat in zwei Monaten mehr gethan als das parlamentarische Regiment in zwei Jahren. Die endlose Frage des Eisenbahnbaues von Paris nach Lyon ist auf wunderbare Weise gelöst: die Eisenbahn von Lyon nach Avignon ist eine Wirklichkeit geworden; zwei oder drei Linien im Osten sind concessionirt, zwei oder drei andere im Norden; beinahe 400 Mill. Fr. werden an den beiden Orten für öffentliche Arbeiten verwendet. Noch nicht alles! Zwei große Gebiete waren bisher des Beistands der Regierung nicht theilhaftig: die Normandie und die Gascogne. Der ungeheure Raum zwischen Seine und Loire, der erst bei Cherbourg an den Kanal endigt, war vom commerciellen Verkehr vollständig ausgeschlossen. Prinz Ludwig Napoleon wollte nicht länger solche Vernachlässigung und wird darum noch vor Eröffnung des gesetzgebenden Körpers die Eisenbahnlinie nach Cherbourg concessioniren. Das schöne Land, welches zwischen der Garonne, den Pyrenäen und dem atlantischen Meere liegt und Gascogne, Navarra, Bearn und einen Theil von Guyenne umfaßt, war bisher, nicht etwa von Gott, der ihm vielmehr das schönste Klima Frankreichs geschenkt hat, wohl aber von allen einander folgenden Regierungen verlassen, die nichts für sein Gedeihn gethan haben. Des Prinz-Präsidenten Aufmerksamkeit ist auf diese prächtigen Lande, die einen Theil des vormaligen Königreichs Heinrichs IV. bildeten, hingelenkt worden, und er hat beschlossen, sofort eine Eisenbahn von Bordeaux nach Toulouse, und eine andere von Bordeaux nach Bayonne mit einer Zweiglinie durch das Thal des Adour bis Pau herstellen zu lassen.

Man spricht von einem strategischen Plan zur Vertheidigung der Tuilerien und des Louvre. In den Gräben auf dem Platz Ludwigs XV., mit deren Ausfüllung man eifrig beschäftigt ist, waren Gärten angelegt, die verschwinden sollen, um Raum zu schaffen für einen freien Platz mit steinernen Stufen, welche bei großen Festlichkeiten dienen und nöthigenfalls mit Batterien besetzt werden könnten. Das Louvre würde ausgebaut und die Mitte zwischen den Facaden der beiden Paläste durch zwei großartige Kasernen ausgefüllt werden. Die Gesammtausgaben werden zu 50 Millionen berechnet.

Ein vielerfahrener Correspondent der „Allgemeinen Ztg." hält den Krieg, wenn auch nicht für nahe bevorstehend, so doch keineswegs für unwahrscheinlich. Er kommt fast täglich auf diesen Gegenstand zurück und schrieb noch vor einigen Tagen: Man muß gestehen, daß selbst in diplomatischen Kreisen an die Möglichkeit europäischer Verwickelungen sehr stark geglaubt und gedacht wird, nur daß man den Krieg nicht gerade für ganz nahe vor der Thüre hält. Sehr gespannt ist man unter diesen Umständen auf eine Schrift, die Herr Thiers unter dem Titel: „Das politische Europa im Jahr 1852" publiciren will, und in der alle brennenden Fragen des Augenblicks, namentlich die einer Veränderung des europäischen Gleichgewichts und der Verträge von 1815, behandelt werden sollen.

Auf dem letzten Tuilerienball ist es zwischen einem französischen Offizier, Pierre Peyris, und Juan Jose Vidante, in spanischen Diensten, zu einem Streit gekommen, der gestern ein Säbelduell zwischen beiden zu Folge hatte, in welchem beide leicht verwundet wurden. Die Sache ist ausgeglichen.

Gestern haben vor dem Assisengericht der Seine die Verhandlungen gegen 12 Deutsche begonnen, die zur Zeit des fränkisch-deutschen Complotts verhaftet wurden.

Paris, 26. Febr. Die „Patrie" äußert sich über die Ernennung des Lord Malmesbury zum englischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, wie folgt: „Die Ernennung des Lord Malmesbury zu einem wichtigen Posten ist ein Ereigniß, dessen Tragweite man nicht genug hervorheben kann. Man weiß vielleicht in Frankreich nicht, daß dieser Staatsmann ein persönlicher Freund des Prinz Präsidenten ist, daß er seit langen Jahren nicht aufgehört hat, mit ihm fortdauernde, auf gegenseitige Achtung und Zuneigung begründete Verbindung zu unterhalten, und daß er ihn während seiner Gefangenschaft in der Citadelle von Ham mehremale besucht hat. Diese innigen Verbindungen sind seit langer Zeit in England bekannt. Aus diesem Grunde hat die von Ihrer Majestät der Königin von England getroffene Wahl eine ganz besondere Bedeutung. Was uns betrifft, so finden wir gern darin den Beweis des Wunsches der englischen Regierung, die guten Beziehungen zu befestigen, welche zwischen den beiden Ländern bestehen, und wir glauben, daß es unmöglich war, diesen Wunsch auf eine dem Prinz-Präsidenten angenehmere Art auszudrücken." — Der „Constitutionnel" versichert heute, daß man Lord Palmerston zuerst das Ministerium des Aeußern angeboten, dieser es aber vorläufig abgelehnt habe.

Montalembert hat an die Wähler des Doubs-Departements folgendes Schreiben gerichtet: „Entschlossen, wie bisher, die Uebergriffe des Revolutionsgeistes zu bekämpfen, werde ich die Regierung redlich in Allem unterstützen, was sie unternehmen wird, um die Freiheit der Guten zu sichern und um die Ehre und den Wohlstand Frankreichs zu schützen. Wenn mein Gewissen mich verpflichten sollte, der Regierung zu widerstreben, so werde ich, wie unter den vorigen Regierungen, es nur in der Absicht thun, sie aufzuklären und zu befestigen, indem ich sie vor den Fehlern wahre, welche den Fürsten wie den Völkern gefährlich sind.

Paris, 27. Febr. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Regierung bei den übermorgen stattfindenden Wahlen einen entschiedenen Sieg davontragen. Man muß aber auch gestehen, daß sie sich den Erfolg hat angelegen sein lassen: theils die Weisungen, welche die Beamten erhalten haben, theils die außerordentliche Regsamkeit und Gefügigkeit der Letzteren, endlich auch die dunkle Ahnung der Massen, daß ein Widerspruch gegen die außerordentliche Majorität, mit welcher der Präsident gewählt wurde, früher oder später die übelsten Folgen haben könnte; alles dies ist geeignet, das günstigste Wahlresultat hervorzubringen. Bemerkenswerth sind übrigens jedenfalls fol-

gende Umstände. Der Minister des Innern hat in seinem Rundschreiben an die Departemental-Beamten gesagt: „sie sollten Nichts thun, was nur im Mindesten die Ausübung des allgemeinen Stimmrechtes hindern oder belästigen könnte.“ Er schloß mit den Worten: „Alle Kandidaturen sollen sich ohne Opposition, ohne Zwang aufstellen können. Der Prinz-Präsident würde sich in der Ehre seiner Regierung verletzt glauben, wenn der Freiheit der Abstimmung das mindeste Hinderniß entgegengestellt würde.“ Nun ist es aber kein geringer Beweis von dem Eifer der Präfekten, wenn dieselben trotz dieser Erklärung der Regierung (geheime Instruktionen kann man wohl kaum voraussetzen) in ihren Proklamationen jede von der Regierung nicht empfohlene Kandidatur förmlich in die Acht erklären.

Ein Zirkularschreiben des Justizministers an alle General-Anwalte befiehlt diesen, ein besonderes Augenmerk auf die Feuilleton-Romane und die übrigen literarischen Arbeiten zu richten, welche von den Journalen veröffentlicht werden. Diejenigen dieser Werke, welche der Moral zuwider sind und den öffentlichen Geist verderben können, sollen mit der größten Strenge verfolgt werden. Diese Art Vergehen werden vor dem Zuchtpolizeigericht verhandelt werden.

Gestern hat man in der Nähe von Paris wieder einen Angriff auf Militärs gemacht. Zehn Individuen griffen zwei Soldaten, die nach ihren Quartier zurückkehrten, auf der Landstraße erst mit Steinen und dann mit Stöcken an. Die Soldaten vertheidigten sich mit ihren Säbeln. Der eine derselben erhielt einen Schlag auf den Kopf und stürzte zusammen, worauf der andere sich durch die Flucht rettete. Der eine der Soldaten, schwer verwundet, konnte sich noch nach der Kaserne schleppen, wo er Anzeige machte. Eine gerichtliche Untersuchung hat zur Verhaftung von 8 Personen geführt, die bei dem Angriff betheiligt gewesen sein sollen.

Eine große Anzahl Deutscher, die sich über Havre nach Amerika begeben, kommen fortwährend in Paris an. Dieselben gehören zum größten Theil Baden, Baiern und Württemberg an.

Paris, 28. Febr. Der heutige „Moniteur“ veröffentlicht das längst erwartete Dekret über die landwirthschaftlichen Kredit-Anstalten. Es werden Privat-Gesellschaften zur Errichtung von solchen Anstalten ermächtigt, um den Grundbesitzern, die eine Anleihe auf Hypothek machen wollen, Mittel zu geben, den Betrag in jährigen Renten allmälig abzuzahlen. Es können Darleiher, und Anleiher-Gesellschaften gebildet werden, deren Operationen aber immer auf einen gewissen Gebiets-Bezirk beschränkt bleiben. Sie geben Obligationen oder Pfandbriefe aus, von denen der Staat und die Departements zur Erleichterung der ersten Operationen der Gesellschaften einen Theil an sich bringen können. Das Finanzgesetz bestimmt jedes Jahr die Summen, die darauf verwendet werden dürfen. Hierauf und auf die Anweisung von Antheilen an den durch die Konfiskation der Orleansschen Güter dafür ausgeworfenen 10 Millionen an die einzelnen Gesellschaften beschränkt sich die finanzielle Betheiligung des Staates. Die übrigen Bestimmungen des Dekrets haben kein allgemeines Interesse.

Morgen werden in Paris und ganz Frankreich die Wahlen zum gesetzgebenden Körper stattfinden. Die große Aufregung die sonst bei den pariser Wahlen sich kund gab, fehlt dieses Mal gänzlich. Die Journale besprechen diese Frage nur mit einer gewissen Zurückhaltung, und die Mauern von Paris, die sonst mit unzähligen Glaubensbekenntnissen bedeckt waren, sind heute mit einigen kleinen Ausnahmen der Politik gänzlich fremd. Die Opposition, die sonst in Paris mit so vieler Lebhaftigkeit auftrat und einen so glänzenden Sieg erfocht, ist heute wie verschwunden. Im Geheimen mag sie wohl wirken; sie tritt aber nicht offen ans Tageslicht, und wenn man heute einer in der „Presse“ veröffentlichten Liste der Opposition Glauben schenken kann, so hat sie nicht einmal in allen Wahlbezirken von Paris Kandidaten, oder zum wenigsten keine solche, die offen in den Journalen auftreten können, ohne dieselben zu kompromittiren.

Paris, 29. Februar. (Tel Dep.) Im Seine-Departement scheint die Theilnahme an den Wahlen flau, in andern Departements drängt sich, nach telegraphischen Berichten, das Landvolk zur Wahlurne. Der angeblich beabsichtigten progressiven Besteuerung wird von bonapartistischen Blättern entschieden widersprochen. Die Organisation der Nationalgarde schreitet thätig fort, schon sind viele Compagnieen und mehrere Bataillone organisirt. In der deutschen Komplottsache hat der Assisenhof der Seine Egger, Köhler und Urth freigesprochen, Cherval und Gipperich zu achtjähriger Zuchthaus-, die übrigen zu dreijähriger bis sechsmonatlicher Gefängniß- und alle zu hundert Franken Geldstrafe nebst Prozeßkosten verurtheilt.

England.

London, 26. Febr. Da die Ernennungen heute fast vollständig, seit Mittheilung der ersten Liste aber einige Modificationen eingetreten sind, so möge die Formation der neuen Verwaltung nach dem heutigen „Herald“ kurz wiederholt werden. Das Cabinet bilden: Graf v. Derby als erster Lord des Schatzes; Sir Edward Sugden, Lordkanzler; Präsident des Conseils Graf v. Lonsdale; Lord Geheimsiegelbewahrer Marquis v. Salisbury; Schatzkanzler Disraeli; Staatssecretär des Innern Walpole, des Aeußern Graf v. Malmesbury, der Colonien Sir John Pakington; erster Lord der Admiralität Herzog v. Northumberland; Präsident des Controlbureaus Herries, des Handelsdepartements Henley; Generalpostmeister Graf v. Hardwicke; Obercommissär der Forste und Waldungen Lord John Manners; Oberbefehlshaber der Armee Herzog v. Wellington; Generalordonnanzmeister (Großmeister der Artillerie) Viscount Hardinge; Lordstatthalter von Irland Graf v. Eglinton. Die neuen Namen der mehr untergeordneten Beamten des Cabinets wie des königlichen Hofstaates können übergangen werden. „Standard“ gibt heute folgende bemerkenswerthe Erklärung ab: „Die Verwaltung des Grafen Derby wird den Schutzzoll nur dann wieder herstellen, wenn das Land ihn verlangt. Das Volk rede und das Ministerium wird dann nicht zögern! Die Ligue gegen die Korngesetze hat sich schon erhoben, allein sie geht mit zu viel Uebereilung vorwärts. Die neuen Minister werden dem Lande den Schutzzoll nicht aufdringen, sondern sie denken den Sieg dieses großen Princips durch ehrenhafte und durchaus friedliche Mittel zu verwirklichen.“

London, 26. Februar. Die Königin Victoria hat so eben das erste Lever des Jahres abgehalten. Die abgetretenen Minister haben dabei noch Dienst geleistet; erst Morgen findet die Uebergabe der Amtssiegel statt. — Das neue Ministerium ist jetzt bis auf einige untergeordnete Stellen vollständig besetzt. Lord Eglinton geht als Lord-Lieutenant nach Irland. Lord Hardinge folgt dem Marquis v. Anglesey als General-Feldzeugmeister. Der Marquis v. Salisbury folgt Lord Minto als Großsiegelbewahrer und hat also einen Platz im Kabinette. — 108 Stifter und Anhänger der Manchesterschule haben sich vorgestern in Manchester versammelt und vorläufig jeder 1000 Pfd. St. unterzeichnet, um die Wiederbelebung jener großen Agitations-Maschine vorzubereiten, über welche nächsten Dienstag das Nähere beschlossen werden soll, nachdem die erwarteten Erklärungen Graf Derby's bekannt sein werden. Mitten in der sich ankündigenden allgemeinen Bewegung bewahrt das Land die vollkommenste Ruhe, die Fonds haben sich sogar gehoben. Jedermann fühlt, daß es das größte Unglück für England wäre, wenn die parlamentarische Opposition kein Ministerium bilden könnte; Jedermann ist auch willig, dem neuen Ministerium „a fair trial“ zu geben. Dabei läßt sich von der Erfahrung Graf Derby's eher Alles erwarten, als das er sich in die gefährliche Frage der Wiederanklebung des Korn-Zoll-Systems übereilt und ohne Noth stürzen werde.

London, 28. Febr. (Durch den unterseeischen Telegraphen über Calais eingegangen.) Das Ministerium leistete den Eid. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses erklärte der Graf Derby, er habe das Ministerium angenommen, um das Land nicht ohne Regierung zu lassen; er sei für den Frieden, aber auf große Rüstungen gestützt, er sei geneigt, Kornzölle auf fremdes Getreide zu legen, mit Zustimmung des Volkes; er erklärte sich im fernern Verlaufe seiner Rede gegen jede Parlamentsreform.

Auch die Armee-Veranschlagungen, vom Kabinet Russell angesetzt, sind jetzt im Druck erschienen. Die Gesammtkosten für den heimischen und ausländischen Dienst betragen 3,602,067 Pfd., um 84,427 mehr als voriges Jahr. Der Effektivbestand des Heeres soll um 3223 Mann vermehrt, demnach auf 101,937 Mann gebracht werden.

Am Donnerstag starb auf seinem Landsitz Sloperton Cottage, bei Devises, der gefeierte Lyriker Thomas Moore. In seinen Verhältnissen und gesellschaftlichen Beziehungen war der Dichter der „irischen Melodieen“ glücklicher als irgend einer seiner berühmten Zeitgenossen, Byron, Scott, Southey und Coleridge. In den letzten Jahren litt er zwar an einer lähmenden Krankheit, erhielt aber Trost und Zuspruch von seinen Bewunderern aller Klassen. Lord J. Russell und Lord Lansdowne gehörten zu seinen innigsten Jugendfreunden. Moore wurde 72 Jahre alt; er war in einem Jahr mit Beranger, 1780, geboren.

Wie es scheint, ist das Schicksal des Krystallpalastes entschieden. Die Herren Fox, Henderson und Compagnie haben eine sechstägige Versteigerung der Thüren, Stühle, des Getäfels und Holzwerks im Innern angezeigt. Wahrscheinlich wird bald im Hyde-Park keine Spur mehr von jenem großartigen Gebäude zu sehen sein.

Spanien.

Madrid, 20. Febr. Das Schreiben der Königin von England an die Königin von Spanien beginnt mit den Worten: meine liebe Schwester! und ist von desto größerem Werth, da es ganz eigenhändig geschrieben ist, und durchaus keine diplomatische Förmlichkeiten beobachtet. Das Schreiben des Präsidenten der französischen Republik beginnt mit den Worten: meine liebe Freundin und Königin!

In vielen Provinzen Alt-Castiliens und Leon hat man einen furchtbaren Schneefall gehabt. In Leon war er so bedeutend, daß seit vier Tagen schon die Straßen damit bedeckt waren. Man hoffte, daß danach das Wetter heiter werden würde: dies war indeß nicht der Fall, sondern es kam neuer starker Frost, und man fürchtete, daß, wenn nicht ein steter S.-O.-Wind einträte, die Felder sehr vom Frost leiden würden.

Holland.

Haag, 27. Febr. Die zweite Kammer hat den Gesetz-Entwurf genehmigt, welcher die Errichtung telegraphischer Linien nach Belgien, Preußen und Hannover beschließt. Aus den Erklärungen des Ministers des Innern geht hervor, daß der größte Theil der Telegraphen noch in diesem Jahre vollendet werden solle, und mit dem Telegraphen nach Belgien der Anfang gemacht würde.

Deutschland.

Frankfurt, 26. Febr. Es hält schwer, über den Stand der Flotten-Verhandlungen recht in's Klare zu kommen. Nachdem unlängst die „Allg. Zeitung“ jubelnd verkündet, die deutsche Flotte sei der deutschen Nation gerettet, hat in diesem Tage die amtliche „Karlsruher Zeitung“ dasselbe gethan. Man sollte glauben, diese Blätter könnten und müßten über diesen Gegenstand genau unterrichtet sein, aber man sieht es diesen Veröffentlichungen an, daß sie es nicht sind. Es ist in der jüngsten Bundestagssitzung nichts weiter entschieden worden, als daß die vorhandene Flotte Bundeseigenthum sei. Daran könnte im Grunde Niemand zweifeln, als Diejenigen, welche um einen Grund für die Nichtzahlung ihrer rückständigen Beiträge in Verlegenheit waren. Aber für die Erhaltung der Flotte ist damit noch nichts geschehen. Ferner ist entschieden worden, daß der letzte Tag des Monats März der äußerste Termin sei, wo feststehen müsse, ob und wie die Flotte zu erhalten sei. Endlich ist es auch wahr, daß von verschiedenen Seiten verschiedene Vorschläge gemacht worden sind, die erwarten lassen, daß man sich über die eine oder die

andere Art und Weise der Erhaltung verständigen werde. Preußen ist im Grunde keinen der gemachten Vorschläge abhold, aber es will unter allen Umständen gesichert sein, daß es sich für den Betrag seiner Beiträge, für den Fall der Auflösung, an das Flottenmaterial selbst halten kann. Darum hat es schon jetzt die Gegenstände bezeichnet, auf die es Anspruch macht, falls es zur Auflösung kommen sollte. An diese Thatsachen muß man sich halten, wenn man über den augenblicklichen Stand der Flotten-Verhandlungen in das Klare kommen will.

Hamburg, 29. Febr. Die beiden Bundes-Kommissäre, General v. Thümen und General Graf v. Mensdorff, sind vorgestern mit dem Dampfschiff „Hekla" von Kopenhagen über Lübeck wieder hier eingetroffen aber bereits gestern nach Berlin und Wien weiter gereist.

Kassel, 26. Febr. Dem Obergerichtsanwalt Henkel ist das kriegsrechtliche Urtheil verkündet worden. Es lautet auf 3½ Jahre Festungsarrest und Verlust der Nationalcocarde.

Berlin, 29. Febr. Es wurde heute im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten über die „Flottenangelegenheit" betreffende Sitzung gehalten. Die Einberufung des Zollcongresses für den 29. März ist definitiv beschlossen worden.

Berlin, 2. März. Bei Anregung der Frage über gesetzliche Einrichtungen, um den Ehen der Mitglieder freier Gemeinden bürgerliche Geltung zu verschaffen, wurde von Seiten der Regierung die bestimmte Erklärung gegeben, daß, sofern Geistliche bereit seien, solche Ehen einzusegnen, die Regierung dies nicht hindere, daher sie auch keine Lücke in der Gesetzgebung, erblicken könne. Gegen Geistliche, welche sich dazu nicht verstehen wollten, könne aber auch kein Zwang geübt werden.

Es war vor einiger Zeit von der Stiftung eines protestantischen Bundes, in Anschluß an den in Folge des Elberfelder Kirchentages gebildeten Bund die Rede, welcher in Elberfeld seinen Sitz hat. Wie das „Corr.-B." hört, ist die Stiftung eines solchen Vereines aufgegeben, weil es fraglich schien, ob die hiesigen Polizeibehörden das Statut bestätigen würden.

Zur Beschickung der im August d. J. in New-York zu eröffnenden Industrie-Ausstellung hat sich bis jetzt nur eine sehr geringe Anzahl hiesiger Fabrikanten und Gewerbtreibenden bestimmen lassen.

In Stettin hat sich eine Gesellschaft gebildet, die es auf Abschaffung der Verfassung abgesehn hat. Sie betrachtet sich gewissermaßen als den Kernpunkt für ähnliche Bestrebungen, und nennt sich deßhalb Centralcomite für Abschaffung der Verfassung.

Schweiz.

Bern, 26. Febr. Der Regierungsrath hat auf den Antrag der Polizei-Direktion beschlossen, von den 17 politischen Flüchtlingen, welche theils auf Garantie der eidgenössischen Behörden oder Gutsprechung der Behörden, theils auf Gelddepositа noch im Kanton geduldet werden, folgende 6 wegen ihrer Einmischung in unsere politischen Verhältnisse aus dem Kanton zu weisen; François Ernest Fournier aus Frankreich, Friedrich Frech, von Oberkirch, Großherzogthum Baden, Wilhelm Löwe aus Calw in Preußen, Ludwig Pfau aus Heilbronn im Württembergischen, Robert v. Herzer aus Baden-Baden und Max Fiala aus Karlsruhe.

Bern, 28. Febr. Die Vorbereitungen zur Errichtung der elektrischen Telegraphen in der Schweiz, werden mit vielem Eifer getroffen. Nicht minder lebhaft bethätigt man sich auf den beiden Endpunkten unsers Landes für den Eisenbahnbau. In St. Gallen zeichnen alle angesehenen Handelshäuser für die Linie von Rorschach bis Wyl nicht unbedeutende Summen, so das Haus Weyermann 30,000 Fr., Weidmann 20,000 Fr., Stäheli-Wild 20,000 Fr., J. C. Bärlocher 12,000 Fr. ꝛc. ꝛc. Anderseit glaubt das „Journal de Geneve", die Paris-Marseille-Bahn, die inner vier Jahren hergestellt sein muß, werde eine Lyon-Genfer-Bahn zur nothwendigen Folge haben, um die Zufuhren von zwei Meeren nach Savoyen und der Schweiz zu erleichtern. Man schlägt die Kosten einer Bahn von Lyon nach Genf auf 54 bis 55 Millionen und den Ertrag, nach dem bisherigen Verkehr, auf 2,160,396 Fr. an. — In Genf ist der „blaue Montag" ein für allemal abgeschafft worden, weil er Veranlassung zu vielen Mißständen und Unfugen gegeben hat.

Italien.

Rom, 20. Febr. Vielseitig besorgte Widersetzlichkeit, wie das Mißliebige der Sache selber, waren Ursache, daß die längst dekretirte außerordentliche Steuer für alle eine Wissenschaft oder Kunst praktisch Ausübende in der Hauptstadt des Kirchenstaats, in dessen Provinzen sie fast überall schon während des verflossenen Jahres erhoben ward, auch jetzt noch nicht eingeführt werden konnte. Eine zu dem Ende heute veröffentlichte Bekanntmachung des Finanzministers Galli fordert die dabei betheiligten indessen auf, den für einen Jeden nach reiflicher Erwägung aller früher in dieser Hinsicht eingegebenen Gegengründe ausgeworfenen Satz in den auf dem Kapitol aufliegenden betreffenden Registern einstweilen nochmals einzusehen, und dann den Befehl zur Einzahlung zu gewärtigen. Wie ungern man auch diese neue, sonst kaum dem Namen nach bekannte Steuer in den Provinzen erlegt, so wird diese Renitenz in der Hauptstadt, wo leichterer und reicherer Erwerb sie eher wieder ersetzen, gewiß weniger hartnäckig auftreten.

Oesterreich.

Wien, 26. Februar. Se. Majestät der Kaiser ist gestern Abend nach Triest abgereist.

Triest, 24. Febr. Seit einigen Tagen weht hier ein heftiger Borasturm, der nicht blos der Karnevalsfreude des Korso beträchtlichen Abbruch thut, sondern auch mancherlei Unheil anrichtet. Schiffe werden von ihren Ankern losgerissen — was unter Anderem der k. k. Kriegs-Korvette „Lipsia" in der Bai von Muggia geschah — Postwagen mußten umkehren und ein Theil der im Bau begriffenen Kirche San Giacomo stürzte ein, wobei man freilich in Zweifel ist, ob dieser Unfall dem Winde allein zur Last fällt. Wenn man erwägt, wie sehr die Bora zur Reinigung der Luft beiträgt und für den Gesundheitszustand Triest's nothwendig ist, so kann man ihr derlei Unannehmlichkeiten wohl nachsehen. Die Schifffahrt ist gehemmt und die Levanter Post, mittelst der Dampfer des Lloyd, deren Regelmäßigkeit sprüchwörtlich geworden ist, läßt diesmal einige Tage länger als gewöhnlich auf sich warten; aber die Dampfer aus Venedig sind trotz der Bora bis jetzt noch pünktlich eingetroffen.

Wien, 28. Febr. Der Erzherzog Albrecht, Civil- und Militairgouverneur von Ungarn, ist am 26. d. M. nach Pest abgereist.

Der nun in allen Punkten festgestellte österreichisch-sardinische Handelsvertrag ist zur Ratifikation bereits hier angelangt.

Triest, 26. Febr. Se. Majestät der Kaiser sind um 4 Uhr 10 Min. Nachmittags im besten Wohlsein in Triest angekommen und im Statthalterei-Palaste abgestiegen, wo Allerhöchstdieselben von Sr. kais. Hoheit dem Erzherzog Ferdinand Maximilian, so wie von sämmtlichen Militair- und Civil-Autoritäten empfangen wurden.

Türkei.

Konstantinopel, 14. Febr. Gegen die nun ausgeschriebene Vermögens-Steuer organisirt sich eine heftige Opposition, mehre Corporationen sollen sogar die Zahlung förmlich verweigert haben. Die Regierung soll indeß fest entschlossen sein, diesen Oppositionsgeist nicht aufkommen zu lassen, sondern erforderlichen Falls mit Hilfe entschiedener Maßregeln zu unterdrücken.

Ostindien.

Bombay, 3. Januar. (Tel. Dep. d. C. B.) [Neueste Uberlandspost.] Die Birmanen haben auf britische Schiffe gefeuert, diese erwiderten das Feuer. Bereits haben die britischen Kriegsschiffe mehrere birmanische Fahrzeuge weggenommen. Die birmanische Küste wird theilweise blokirt; die in Rangun weilenden Europäer haben sich meistentheils eingeschifft. Das Pendschab ist ruhig. Die Truppenmärsche gegen Ali Murad dauern fort; doch wird sich derselbe wahrscheinlich mit der Compagnie in Frieden ausgleichen. Dem Vernehmen nach hätte Oberst Mackeson mit Peschauer einen Vertrag geschlossen, wodurch das britische Territorium gegen Ueberfälle gesichert wäre. Der General-Gouverneur hat nicht, wie sein Vorsatz war, Lucknow besucht, weil der Hof von Oude darüber einige Unruhe zeigte. Der Ober-Kommandant hat Peschauer bereits verlassen.

Kalkutta, 26. Jan. (Tel. Dep.) Der General-Gouverneur wird am 6. Februar hier erwartet. Manufakturen werden mehr gesucht.

Miscellen.

Ein Vergleich zwischen den Kosten der englischen und französischen Armee in der „Daily news" gibt folgende interessante Details. Die englische Armee kostet 65,359,000 Rthlr. — also bei 113,387 Offizieren und Soldaten auf den Kopf 585 Rthlr. Die französische Armee 85,281,000 Rthlr. — also bei 338,653 Mann mit Einschluß der Pensionen und der Ehrenlegion-Gehälter circa 290 Rthlr. auf den Kopf. Der englische Soldat würde demnach durchschnittlich gerade das Doppelte eines französischen kosten.

Was die einzelnen Theile betrifft; so stellen sich noch folgende Zahlen heraus. Jeder Offizier, vom Feldmarschall bis zum Fähnrich, kostet durchschnittlich in England 1510 Rthlr., in Frankreich 980 Rthlr. Die höchsten Grade sind in Frankreich besser und die unteren Grade schlechter bezahlt, als in England. Ein General-Lieutenant in Frankreich bezieht 5600 Rthlr., in England nur 4088 Rthlr. Eben so kostet der französische Unteroffizier 168 Rthlr., der englische nur 140 Rthlr.

Die Offiziere auf Halbsold in England kosten jährlich 3,500,000 Rthlr., Frankreich hat diese Einrichtung gar nicht.

Die Bekleidung der ganzen Armee kostet in Frankreich 1,165,500 Rthlr., in England 2,520,000 Rthlr. Allerdings ist die englische Uniform sehr viel besser.

Die Rekrutirungskosten betragen in Frankreich 133,000 Rthlr., in England durch das Werbesystem 819,000 Rthlr.

Die Militair-Justiz kostet in Frankreich 56,000 Rthlr., in England 224,000 Rthlr.

Die Lazarethe kosten in Frankreich 224,000 Rthlr., in England 504,000 Rthlr.

Am auffallendsten sind die Unterschiede und zwar zum Vortheile Frankreichs hinsichtlich der Kriegsvorräthe. Für Pulver gibt England 160,060, für Gewehre 532,000, für Voll- und Hohlkugeln 107,723 und andere Vorräthe 301,000 Rthlr. aus. Frankreich dagegen für Artillerie-Material allein 1,694,000, für Ingenieur-Material 3,080,000, für Pulver 245,000, für Salpeter, Kohle u. s. w. 378,000, für Gewehre 750,000, für Arsenal-Vorräthe 560,000 und für Kanonengießereien 308,000 Rthlr. aus.

„Daily news" zieht daraus allerlei Folgerungen, die eben nicht besonders schmeichelhaft für die englische Armee sind.

Dorpat, 25. Febr. Brieflicher Mittheilung nach, wird der berühmte Violoncellist C. Schubert, dessen Ankunft die hiesigen Musik-Freunde sehnlichst erwartet haben, bestimmt noch im Laufe dieser Woche hier eintreffen. In seinem Concert wird derselbe folgende seiner beliebten Compositionen vortragen: 1) Concert Fantasie, 2) Adagio, 3) Mazurka, 4) Ave Maria, 5) Tarantelle.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Kaufmann's Guido Werner Tochter Lucie Wilhelmine.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Apotheker Ottomar Felix Köchert aus Riga, mit Amalie Charlotte Meinert. — St. Marien-Kirche: Schuhmachergeselle Gottl. Fried. Leffton mit Marie Henriette Theophil.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: des Major v. Lawton Sohn Frederick, alt 5¾ Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 43. Dorpat, den 25. Februar 1852. abgetheilter Censor J. de la Croix.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch vorschriftmäßig bekannt gemacht, daß am Schlusse des vorigen 1851sten Jahres folgende hiesige Kaufleute aus der Gilde getreten sind:

1) Carl Friedrich Brackmann,
2) Carl Gotthard Schuppe. 3

Dorpat-Rathhaus, am 23. Febr. 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Wer die Instandsetzung des fehlerhaften und Reparatur bedürftigen Eisenblechdaches der ehstnischen Kirche in Dorpat im nächsten Sommer übernehmen will, hat sich zu einem desfalsigen Torg am 6. März c. Mittags 12 Uhr in der Wohnung des Herrn Pastors Gehewe einzufinden. 3

Am 18. März d. J. Nachmittags 5 Uhr wird in der Wohnung des Herrn Dr. Meyer die Vertheilung der Quoten der am 12. Decbr. 1827 hieselbst gestifteten Stipendien-Casse stattfinden; nach § 35 der Statuten dieser Casse werden hiemit diejenigen Herren Stipendiaten, welchen das Recht zum Genuß des Stipendiums zusteht, aufgefordert, sich zeitig bei einem der unterzeichneten Vorsteher zu melden. Auch findet an diesem Tage die Aufnahme neuer Mitglieder statt. Reval, den 7. Februar 1852. 1

Dr. C. J. Paucker. G. Gloy.
Ch. H. Hörschelmann. J. G. Köhler.
Dr. E. Meyer.

Nachdem der Inhaber des Hotels Stadt London, Herr Salzmann, die Vereinigung der Kleider ꝛc. selbst übernommen; so erlauben wir uns hiermit anzuzeigen, daß wir von jetzt an, in dem ganz neu und elegant eingerichteten St. Petersburger Hotel als Lohndiener serviren werden. 3

Dreika und die Gebrüder Neumann.

Am 23. Febr. c. ist ein junger Vorstehershund, — weiß, — Kopf, Rücken und Ruthe braun, — gestohlen worden. Der Eigenthümer des Hundes behält sich hiermit Reclamation und Regreß vor. 3

Ein aus Pleskau nach Dorpat mitgelaufener Vorstehershund kann dem Eigenthümer nachgewiesen werden in der Zeitungs-Expedition. 3

Gute rothe Klee-Saat ist zu haben in Alt-Anzen und das Nähere bei der dortigen Gutsverwaltung zu erfahren. 1

Abreisende.

Nicolaus Kulen.	2
A. F. Moier, Bäckergesell.	2
Oeconom Ernst Foht.	3
A. Glaser.	3
Korbmachergesell A. Linduin.	3
A. Kürs.	3

Wechsel- und Geld-Cours am 22. Febr. 1852.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	187½—188	—
„ London 3 Monat	37⅜	38 1/16
„ Hamburg	34—34⅛	34
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	129½—131	—
5% dito 1. u. 2. Ser.	107—108¼	—
3 & 4 . . . dito	102½	102¼
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	94½	94½
Polnische Loose 1 Anl.	—	—
dito dito 2 Anl.	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	100¾
dito Stieglitzische dito	—	100½
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—
dito dito auf Termin	—	—
Esthländ. dito	—	—
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

am 16. Februar 1852.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	125	—	120	—
Sommer-Waizen . . „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 118 Pfd. „ „	88	—	85	—
dito von 115 Pfd. „ „ „	83	—	—	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	70	—	67	—
dito feine . . . „ „ „	65	—	62	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Häfer . . . . . „ „ „	45	—	43	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	9	—	8¼	—

Getraide-Preise in Riga

am 19. Febr. 1852.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	86	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3	2½	—	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1⅘	1⅗	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	10	10½	—	—
dito ⅔ „ . . . „ „	13	—	—	—

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 32.

Mittwoch 27. Februar 1852.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Sslápzow's Heldentod.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Febr. Dem Bodencreditgesetz, welches bei der Landbevölkerung der Provinzen den besten Eindruck machen wird, soll, wie es heißt, eine Reform des Hypothekenwesens rasch auf dem Fuße folgen. Weder diese Reform noch jenes Gesetz sind von der gesetzgebenden Versammlung erledigt worden, die vielmehr beide Gegenstände auf unverantwortliche Weise verschleppt hat. Leider ist aber auch aus einer Bestimmung des neuen Bodencreditgesetzes zu ersehen, daß die Regierung an eine Modification der Confiscationsdecrete vom 22. Januar nicht denkt. Ob die Gerüchte, welche nicht nur die höhere Normalschule, sondern auch das College de France und sogar die Faculté des lettres von der Regierung aufheben lassen, Recht haben, muß vorläufig noch abgewartet werden. Die Wahrscheinlichkeit ist gegen diese Gerüchte.

Im „Journal des Debats" heißt es: „In der Provinz wird dem ärmsten Bettler ein christliches Begräbniß zu Theil; er wird unter Glockengeläute zur Gruft gebracht, und der Priester versieht den Trauergottesdienst und segnet sein Grab ein. In Paris beläuft sich die Zahl der Gestorbenen im Durchschnitt auf 12 bis 13,000 jährlich. Im Jahre 1851 betrug sie 12,851, und von diesen wurden an 6000 beerdigt, ohne daß an ihren Gräbern irgend ein kirchlicher Act stattfand. Dieser Stand der Dinge wird nun ein Ende erhalten, da der Präfect des Seinedepartements auf den Wunsch des Präsidenten der Republik und des Erzbischofs von Paris, dem Stadtrathe einen Plan vorgelegt hat, nach welchem jedem Kirchhofe zwei Capläne beigegeben werden sollen, welche den Trauerdienst zu versehen haben würden; sie müssen ganz in der Nähe des Kirchhofes wohnen und erhalten von der Stadt einen besonderen Gehalt; sie haben den Sarg des Armen von dessen Wohnung unter Vortragung des Kreuzes durch einen Chorknaben bis an das Grab zu begleiten, dasselbe einzusegnen und die kirchlichen Gebete zu halten. Eine solche Maßnahme kann nur mit allgemeiner Billigung aufgenommen werden. Es liegt in ihr eine Anerkennniß der Gleichheit aller Sterblichen vor dem Tode; die Würde des Armen wird gewahrt und eine der Moralität und der Religion nützliche Lehre Allen gegeben sein."

Man schreibt von Toulon: Ein hier eingelaufenes Schiff hat diesen Morgen den Marinebehörden die Nachricht gebracht, das englische Geschwader habe in den Gewässern von Malta durch einen furchtbaren Windstoß sehr starke Beschädigungen erlitten. Zwei große Dreidecker seien aufeinander gestoßen; der eine habe sein Steuerruder verloren, und der hintere Theil des andern sei ganz zerstört worden, viele Seeleute getödtet oder verwundet worden. Die andern Fahrzeuge des Geschwaders haben mehr oder weniger gelitten.

Paris, 29. Febr. Der heutige „Moniteur" enthält nur Dekrete von untergeordneter Bedeutung. Eines derselben gibt genauere Anordnungen über die Stämme der Gendarmerie.

Heute beginnen die Wahlen zum gesetzgebenden Körper. Die Wähler strömen in ziemlich großer Anzahl nach den Wahlurnen: Paris ist jedoch sehr ruhig. Die Behörden haben einige Vorsichtsmaßregeln getroffen. Die Wahlsektionen sind militairisch besetzt.

Der „Constitutionnel" sagt: Der Krieg der falschen Gerüchte beginnt seit einigen Tagen wieder. Es giebt Leute, die mit der ernstesten Miene von der Welt erzählen, daß die Regierung die fortschreitende Einkommensteuer einzuführen gedenke. Wir können versichern, daß dieses neue, böswillige Gerücht ganz grundlos ist. Die Regierung verurtheilt eine Steuermaßregel entschieden, die an der Spitze aller socialistischen Programme steht und geraden Weges zur Beraubung führt.

Paris, 1. März. (Tel. Dep.) Die Militair-Kommission der ersten Division hat ihre Arbeiten fast beendigt, sie hat letztlich zahlreiche Freilassungen ausgesprochen. Am 26. Februar sind zu Cette 118 Verhaftete nach Algier eingeschifft worden. Der Fabeldichter Lachambaudie ist noch zu Brest an Bord des „Duguesclin" in Haft. Exrepräsentant Bac hat die Erlaubniß erhalten, sich in Algier als Advokat niederzulassen.

Paris, 2. März. (Tel. Dep.) Von den für Paris vorgeschlagenen 9 Regierungs-Kandidaten sind 7 mit großer Majorität gewählt worden. Nur im vierten oder fünften Bezirk hat sich keine genügende Wählerzahl eingefunden. Der Ausfall der Wahlen

in den Departements ist noch nicht bekannt. Der „Moniteur“ veröffentlicht ein Dekret, den Richterstand betreffend, nach welchem Mitglieder des Cassationshofes mit 75, andere Richter mit 70 Jahren in den Ruhestand versetzt werden können. — Das Prinzip der Unabsetzbarkeit bleibt, doch können disziplinarisch bestrafte Magistrats-Personen durch Urtel des Cassationshofes abgesetzt werden.

Paris, 2. März. (Tel. Dep.) Cavaignac ist mit 14,500 Stimmen gegen den Regierungskandidaten gewählt worden.

England.

London, 28. Febr. Gestern Abend ist, wie bereits erwähnt, die Zusammensetzung des neuen Ministeriums und Hofhalts in offizieller Form durch die „London Gazette“ und das „Court Circular“ publicirt worden. Nach dieser nun autentischen Liste ist also: 1) Graf v. Derby erster Lord des Schatzes (Premierminister); 2) Herr Benjamin Disraeli Kanzler der Schatzkammer (Finanzminister); 3) Herr Spencer Horatio Walpole Staatssecretair für das Innere; 4) Graf v. Malmesbury Staatssekretair für die auswärtigen Angelegenheiten; 5) Sir John Sommerset Pakington Staatssecretair für die Kolonieen; 6) Graf von Eglinton Lord-Lieutenant und General-Gouverneur von Irland; 7) Herzog von Northumberland erster Lord der Admiralität (Marineminister); 8) Sir Edward Burthenshaw Sugden Lord-Ober-Kanzler; 9) Graf von Lonsdale Präsident des Geheimen Raths; 10) Marquis von Salisbury Großsiegelbewahrer (Justizminister) 11) Herr Robert Adam Christopher Kanzler des Herzogthums Lancaster (Domainenminister); 12 Lord John Manners Ober-Kommissar der Forsten und Waldungen, der koniglichen Parks und Paläste und der öffentlichen Gebäude; 13) Herr Joseph Warner Henley Präsident des Handelsamts (Handelsminister); 14) Graf v. Hardwicke Generalpostmeister; 15) Herr John Charles Herries Präsident der ostindischen Kontrolle (Minister für die Angelegenheiten Ostindiens); 16) Herr William Beresford Kriegs-Secretair (Minister für das Kriegswesen); Viscount Hardinge General-Feldzeugmeister; 18) Lord Colchester Vicepräsident des Handelsamts; 19) Herr George Bankes General-Auditeur; 20) Lord de Ros Kapitain der Yeomen-Garde; 21) Graf von Sandwich Kapitain der Gentlemen at Arms; 22) Herr William Bathurst Secretair des Geheimen Raths; 23) Herzog v. Montrose Ober-Hofmeister des königl. Haushalts; 24) Marquis v. Exeter Ober-Kammerherr; 25) Graf v. Jersey Ober-Stallmeister; 26) Lord Claude Hamilton Schatzmeister des königl. Haushalts; 27) Herr Cecil Forester Kontroleur des königl. Haushalts. Die übrigen Verwaltungs- und Hofhaltungs-Aemter scheinen noch nicht definitiv besetzt zu sein, denn nur die Obengenannten wurden gestern vereidigt und hatten die Ehre, Ihrer Majestät der Königin die Hand zu küssen.

London, 28. Febr. Graf Derby hat gestern im Oberhaus das Programm des neuen Cabinets dargelegt. Zunächst dankte er dem Marquis v. Lansdowne für das Wohlwollen, welches derselbe in einer frühern Sitzung für das neue Ministerium ausgesprochen. Der Rücktritt des Whigcabinets ist ihm unerwartet gekommen, und er hat sich in der Nothwendigkeit geglaubt, das ihm von der Königin gewordene Mandat anzunehmen, um das Land nicht ohne Regierung zu lassen. Hinsichtlich der auswärtigen Politik wünscht das Cabinet die Forterhaltung des allgemeinen Friedens, und glaubt, daß dieselbe den auswärtigen Mächten gegenüber durch Entfaltung der größten Mäßigung in Worten sowohl wie in Thaten zu erlangen sei. Die Flotte sei niemals in einem glänzenderen Zustand gewesen; ebenso sei der Militärdienst ausreichend, biete aber in numerischer Beziehung den fremden Mächten keinen Grund zur Eifersucht. Die Nation, die sich im Fall der Gefahr des Landes wie ein Mann erheben würde, sei jedem System eines großen stehenden Heeres entgegen. Die Besorgnisse vor einer Invasion seien ungegründet. Hinsichtlich der politischen Flüchtlinge glaubt der neue Premier, daß zwar das Gesetz aufrecht erhalten werden müsse, daß man es aber auch als Pflicht zu erachten habe, die fremden Mächte von jedem Schritt zu unterrichten, welchen die Flüchtlinge zu dem Zweck unternehmen könnten, die Regierung ihres Vaterlandes zu stürzen. Hinsichtlich der Finanz- und Handelsfrage kann das Cabinet immer noch keinen Grund sehen, warum das Getreide allein vom Eingangszoll befreit sein soll. Der Premier billigt das in den Vereinigten Staaten bestehende System, alle mit inländischer Production concurrirenden Artikel mit einem Eingangszoll zu belegen. Indessen könne diese Frage nur durch eine Berufung ans Volk in geeigneter Weise gelöst werden; das Vertrauen des Landes und des Parlaments sei erforderlich zu einer solchen Maßregel. Er wisse, daß er die Majorität im Haus der Gemeinen nicht habe; auch im Hause der Lords sei er derselben nicht sicher. Förderlicher sei es übrigens im gegenwärtigen Augenblick für das Land, sich mit untergeordneten Gegenständen zu befassen, als mit der brennenden Frage des Schutzzolls. Da er auf die Majorität im Unterhaus nicht zählen könne, so hoffe er, die Mitglieder des Oberhauses würden sich aller Anträge enthalten, welche die Abwickelung der dringenden Geschäfte der Session hindern könnten. Eine Reformbill der Legislatur vorzulegen sei nicht seine Absicht. Schließlich erklärt er, nur aus Patriotismus habe er seine neue Mission angenommen. Der Beifall des Hauses folgt seiner Rede. Als darauf Graf Grey einen Protest gegen jede Modification des Korngesetzes ankündigt, erklärt der Premier wiederholt, daß er eine solche jetzt nicht beabsichtige. Das Oberhaus hat sich bis zum Montag, das Unterhaus auf 14 Tage vertagt.

London, 28. Febr. Man will wissen, daß Graf v. Malmesbury nur provisorisch das auswärtige Departement erhalten habe; definitiv sei Sir Stratford Canning für diesen Posten ausersehen, der in der That von Konstantinopel hieher unterwegs ist. — Die militärischen Rüstungen in England werden fortgesetzt. Alle Offiziere der Armee haben Befehl erhalten, die Bataillone ihrer Regimenter auf 850 zu ergänzen und von Woolwich aus sind Commissarien nach Yorkshire abgegangen, um für die Remonte der Cavallerie Pferde anzukaufen. In der Admiralität herrscht große Thätigkeit; die „London“ von 90 Kanonen ist als Wachtschiff für die Docks vor Deal, Kingstown und Ramsgate beordert; dieser Wachtposten ist von großer Wichtigkeit. In der weitesten Ferne sieht man dort Schiffe herankommen und kann vor dem wirklichen Eintritt der Gefahr durch Signale eine ganze Flotte zusammenrufen. „Standard“ selbst, das ministerielle Organ, meldet, daß die Militärbehörde den Offizieren in den verschiedenen Recrutirungsbezirken von ganz England den Befehl habe zugehen lassen, eine neue Aushebung junger Mannschaften für die Linienregimenter vorzunehmen, und daß im April und Mai auch für die Cavallerie und Artillerie recrutirt werden soll. — Spooner hat im Hause der Gemeinen angekündigt, daß er nach Ostern die Ernennung einer Commission beantragen werde, die mit einer Untersuchung gegen den antireligiösen und subversiven Unterricht zu beauftragen sei, der nach seiner Angabe in dem katholischen Collegium von Maynooth ertheilt werde. Ebenso hat Villiers dem Hause angekündigt, er werde wenige Tage nach dem Amtsantritt des Cabinets beantragen, das Haus möge erklären, es wolle die Politik des Freihandels beibehalten wissen, und werde sich jeglichem Versuch einer Wiederherstellung der Kornzölle widersetzen. Diese Motion erfolgte in demselben Augenblick, als Graf Derby im Oberhaus erklärte, daß er über diesen Gegenstand dem gegenwärtigen Parlament keine Veränderung vorlegen werde, und Lord Aberdeen als vormaliger Amtsgenosse Sir Robert Peels sich zu der Aeußerung gedrungen fühlte, daß er das Andenken dieses großen Staatsmannes auf dem Gebiet des Freihandels niemals aufgeben werde. Hinsichtlich der auswärtigen Politik erklärte sich Aberdeen mit dem Grafen v. Derby vollkommen einverstanden, und sagte ihm seine aufrichtige Unterstützung zu.

Das neue Minister-Programm ist voll Zweideutigkeiten, wie die Stellung der Partei, welcher das Cabinet entnommen ist. Die Schutzzollfrage ist bis zu den neuen Unterhauswahlen vertagt, welche, da die Sessionsdauer des jetzigen Unterhauses zu Ende geht, in nicht ferner Zeit bevorstehen. Die whiggistische Reformbill giebt der Gr. Derby auf, soll aber, für den Fall einer großen Reformbewegung, einen anderen Entwurf vorbereitet haben. Der Volksunterricht soll der Aufsicht der Kirche untergeben werden. d'Israeli's Finanzpläne sind noch unbekannt, werden es auch wohl bis zu den Neuwahlen bleiben. In Irland werden versöhnliche Maßregeln eingeleitet. Der Gr. Derby besitzt dort viele Güter und obwohl er als Protestant verhaßt, so ist er doch als wohlwollender Gutsbesitzer, namentlich im Verhältniß zu seinen Pächtern, beliebt. Die außerordentlichen Verbrechen sollen andererseits durch außerordentliche Maßregeln unterdrückt werden. Ld. Palmerston soll entschlossen sein, das Ministerium in den allgemeinen Fragen, mit Ausschluß der auswärtigen Politik, zu unterstützen.

Spanien.

(A. Z.) Nach vieljährigen und theilweise sehr leidigen Unterhandlungen hat die Königin von Spanien „allergnädigst geruht“ die von der englischen Gesandtschaft nachgesuchte Erlaubniß zur Anlegung eines protestantischen Begräbnißplatzes bei Madrid zu ertheilen. Die bezügliche Urkunde ward unlängst dem englischen Parlament vorgelegt. Der M. Herald bemerkt dazu: „Man kann diesen, wenn nicht nach seinem Ton, doch nach seinem Inhalt beleidigenden Brief des Marquis v. Miraflores an Lord Howden nicht lesen ohne in die Vergangenheit zurückzudenken und zu fragen: wer hat denn der jetzigen regierenden Familie in Spanien ihr verlorenes Königreich wiedererobert? Wären nicht die Gebeine von 100,000 Engländern auf den Schlachtfeldern Spaniens zurückgelassen worden, was wäre aus Ferdinand und Christine geworden, und wo wäre Isabella jetzt? Gleichwohl der Dank für einen durch britische Tapferkeit und den Aufwand von 100 Millionen Pf. St. englischen Geldes wiedergewonnenen Thron findet sich in der „huldvollen Erlaubniß“ solche Engländer die in Spanien sterben „in der Stille“ zu begraben, „ohne alles was einigermaßen wie eine gottesdienstliche Feierlichkeit aussehen könnte“, und „überhaupt mit Vermeidung alles Gepränges und aller Oeffentlichkeit!“

Schweiz.

Zürich, 29. Febr. Nach den Aeußerungen des Herrn v. Steinheil, der diese Woche hier war, zu schließen, wird es möglich sein, im Kanton Zürich die Telegraphen nächsten Juni in Wirksamkeit zu sezen. Die Linie soll mit kleinen Ausnahmen oberirdisch gestellt werden, weil die unterirdische Leitung etwa zehnmal mehr kostet; für die erstere Leitung werden die Kosten circa 600 Fr. per Stunde, für die letztere 6000 Fr. betragen; die ganze Einrichtung soll so wohlfeil als möglich sein, nach dem Beispiel der Nordamerikaner, nicht nach dem unserer Nachbarn, welche große Kosten theilweise nutzlos verwendeten.

Deutschland.

Hamburg, 24. Febr. (A. Z.) Die letzte Post aus den Vereinigten Staaten wurde in unsern gesellschaftlichen Kreisen mit großer Spannung erwartet. Der Telegraph hatte von Boston nach New-York berichtet daß Fräulein Jenny Lind sich daselbst am 5. Febr. mit Hrn. Otto Goldschmidt, einem jungen Pianisten aus Hamburg, vermählt habe. Aehnliche Gerüchte hatten sich seit mehreren Monaten hier verbreitet, und da selbst die Familie des Hrn. Goldschmidt ohne Nachricht blieb, so wollten viele auch dießmal nicht früher an die Wahrheit des fait accompli glauben, bis sie ihnen schwarz auf weiß vorliegen würde. Dieß ist aber heute der Fall. Der Vater des Glücklichen, ein hiesiger Kaufmann, hat mit heutiger Post die schriftliche Bestätigung der telegraphischen Zeitungsmeldung erhalten. Zur Notiz für Ihre Leser und Leserinnen wollen wir mittheilen daß der Gemahl der vormärzlichen Gesangsheldin (im Nachmärz brillirt bekanntlich Frau Gräfin Sontag-Rossi) ein liebenswürdiger junger Mann von nur 22 Jahren und ein sehr tüchtig gebildeter Clavirvirtuos ist. Jenny Lind wurde mit ihm bereits vor einigen Jahren in London bekannt, und berief den jungen Mann nach New-York, als sie ihre Concert-

reisen durch die Vereinigten Staaten begann. So spielten und sangen sie zusammen den Yankees die Dollars aus den Taschen; denn von einer künstlerischen Befriedigung oder Anerkennung ihrer ausgezeichneten Leistungen konnte, wie das Künstlerpaar selbst wiederholt in Briefen äußerte, bei den Bewohnern des Westlandes nicht die Rede sein. In den aristokratisch-orthodoxen Kreisen Europa's, in welchen die schwedische Nachtigall so überaus herzliche Aufnahme gefunden hatte, wird es vielleicht unangenehm berühren daß die fromme Künstlerin, welche zuletzt nur noch in geistlichen Concerten singen zu wollen schien, nun einem Israeliten (der wohl zur reformirten Kirche übergetreten ist) die Hand am Altar gereicht hat. Die Hamburger sehen die Sache von praktischerem Standpunkte an, und hoffen das glückliche Paar werde die anderthalb Millionen Dollars, welche als der jüngst in den amerikanischen Concerten gewonnene Schatz berechnet werden, in unserer guten Stadt in Circulation bringen.

Gotha, 29. Febr. In den letzten Tagen dieser Woche sind vom hiesigen Bahnhofe aus über 300 Personen, die zum größten Theile dem gothaischen Lande angehören, nach Bremen zur Auswanderung nach Amerika befördert worden. Aus einem gothaischen Dorfe waren 100 Personen dabei. Die vom Staate auf Landtagsbeschluß bewilligte bedeutende Summe zur Unterstützung der Auswanderer zeigt sich als unzulänglich und es sollen deshalb den neu zusammentretenden Ständen desfallsige Postulate vorgelegt werden, da überdies eine noch größere Anzahl von Individuen, als die bereits beförderte, sich zur Uebersiedelung nach Amerika angemeldet hat.

Bremen, 1. März. Die Auswanderung über unseren Platz beginnt in diesem Frühjahre mit einer bisher unerhörten Lebhaftigkeit. Die Bahnzüge haben in den letzten Tagen manchmal bis 600 Personen auf einmal gebracht, und der Bahnhof bietet zur Zeit der Ankünfte das Bild eines bunten und bewegten Treibens. Für den heutigen Expeditions-Termin sind über 3000 Auswanderer angenommen, und die Frachtpreise sind bedeutend in die Höhe gegangen. Viele Expedienten, welche Auswanderer zu 26, 28 oder 30 Rthlr. angenommen haben, verlieren erhebliches Geld, da sie jetzt kein Schiff unter 38 Rthlr. bekommen können.

Leipzig, 29. Febr. Seit den beiden letzten Tagen ist der Andrang von baierischen Auswanderern zum um 10 Uhr Abends von hier nach Magdeburg abgehenden Nachtzuge so hoch gestiegen, wie im vergangenen Jahren noch nie der Fall gewesen. Es sind bereits in den zwei Tagen des 27. und 28. Februar 453 Personen incl. 39 Kinder nach Bremen und Hamburg zur Auswanderung nach Amerika hier auf der Magdeburger Eisenbahn weiter befördert worden. Der größere Theil dieser Auswanderer gehört Oberfranken an und namentlich der Gegend von Nürnberg, Baireuth und Ansbach; dieselben beabsichtigen, in New-York, St. Louis, Texas und Buffalo sich niederzulassen; nur 6 Personen von der obengenannten Zahl beabsichtigen, sich in Kalifornien anzusiedeln.

Oesterreich.

Triest, 28. Febr. So eben 5 Uhr Morgens hat Se. Maj. der Kaiser äm Bord des Kriegsdampfers „St. Lucia" die Rhede von Triest verlassen und in Begleitung der Dampfer „Volta", „Marianne" und „Seemöve" sich nach Venedig begeben.

Venedig, 28. Febr., 5 Uhr 20 Min. Nachmittags. Heute um 3 Uhr Nachmittag ist Se. Majestät im besten Wohlsein hier eingetroffen und unter den Akklamationen der Bevölkerung auf die feierlichste Weise empfangen worden.

Ssläpzow's Heldentod.

Brief aus der Sfunsha-Stanitza.

(St. Pet. Ztg.) Am 10. December 1851 bestand das Gechi-Detachement, unter Anführung des General-Majors Ssläpzow, am rechten Ufer des Flusses Gechi einen heißen und glänzenden Kampf mit dem Feinde. Schon am 7. December, gegen 3 Uhr Nachmittags, hatte dieser an dem Saume eines Waldes auf dem rechten Ufer des Gechi eine Kanone aufgestellt und schoß einige Male auf unser Lager an der Gechi-Schlucht. Das Feuer unserer Geschütze zwang indessen die Tschetschenzen bald zum Rückzuge dieser Kanone. Der Chef des Detachements befand sich zu der Zeit nicht im Lager und war zu dem Festungswerke Uruß-Martan geritten. Bei seiner Rückkehr am anderen Tage erfuhr er durch Kundschafter, daß der Feind die Absicht habe, auf's Neue unser Lager zu beschießen und daß an der Stelle, wo die Kanone stand, starke Verschanzungen aufgeführt wären. In Folge dessen traf General Ssläpzow die nöthigen Anstalten, die Tschetschenzen aus ihren Verschanzungen zu vertreiben und die Kanone zu nehmen. Er ließ zu dem Ende eine Kolonne Jäger von den Fuß-Kasaken und das 2te Tenginsche Bataillon längs dem rechten Ufer des Flusses in den Wald marschiren, um nach dem ersten Schusse aus dem feindlichen Geschütze hervorzubrechen, den Tschetschenzen den Rückweg abzuschneiden und ihre Verschanzungen zu stürmen. Die Kolonne im Centrum, von dem General in Person geführt, — 2 Bataillone Infanterie, 2 Ssotnia Kasaken und 2 Feldgeschütze, — sollte nach dem ersten Schusse, die Kavallerie vorauf, sich gegen die feindlichen Verschanzungen und das Geschütz werfen. Die 3te Kolonne endlich hatte die Weisung sich am linken Ufer des Gechi auf der Nurikowschen Ebene aufzustellen, dort den Wald zu fällen und sich fertig zu halten, dem Feinde den Uebergang streitig zu machen und die Kolonne des Generals zu unterstützen. Der 9. December verstrich in vergeblicher Erwartung; das Geschütz kam nicht zum Vorschein. Am 10. December meldeten die Kundschafter, daß an diesem Tage bestimmt ein zahlreicher Feindeshaufen erscheinen würde und daß die Tschetschenzen aus ihrem Geschütz auf die beim Holzfällen beschäftigte Infanterie schießen würden. Um 10 Uhr befanden sich die Abtheilungen an den bestimmten Plätzen. Um 1 Uhr ließ der General eine Kolonne Jäger sich in den Wald im Hinterhalte legen. Er harrte mit Ungeduld. Endlich, kurz nach 2 Uhr, ertönte der Schuß aus dem feindlichen Geschütze. Ssläpzow warf sich auf's Pferd mit dem Rufe: „Zu Pferd! zu Pferd!" dann ritt er auf dem rechten Ufer des Flusses fort zuerst im Trab,

(Beilage.)

№ 52. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 27. Februar 1852.

dann im Galopp. Ich befand mich bei ihm und 2 Ssotnien folgten uns in voller Karriere. So ritten wir 1½ Werst und befanden uns fast auf gleicher Höhe mit der Kolonne auf dem linken Ufer, deren Reiterei zu dieser Zeit über den Fluß setzte. Der General sprengte voraus und rief: „Soldaten! schreit Hurrah! Hurrah!" wir zogen unsere Säbel und stürmten fort über ein Feld, das einzelne Bäumchen bedeckten. Hier stand der Feind und bewillkommte uns mit einem Hagel von Kugeln. Doch in Verwirrung gebracht durch das plötzliche Erscheinen unserer Kavallerie, welche er von dieser Seite nicht erwartet hatte, und von der anderen Seite den markerschütternden Hurrahruf der Jäger vernehmend, ergriff er eilig die Flucht. Viele von den unberittenen Tschetschenzen wurden von den Kasaken ergriffen und niedergehauen.

Die Kavallerie setzte in zerstreuter Ordnung über gefällte und umgestürzte Bäume und ließ im Walde, unter dem Donner des Flintenfeuers, überall ihr Hurrah erschallen. Endlich aber sah sie sich im Verfolgen gehemmt durch furchtbare Verhaue, die selbst für Infanterie schwer zu ersteigen waren. Der fliehende Feind verbarg sich hinter diesen Verschanzungen und eröffnete ein starkes Kleingewehrfeuer. Da erschien die Infanterie.

Hier, inmitten der heiß entbrannten Schlacht, fiel der verdiente Anführer des Detachements, der muthige General Ssläpzow, der Edelste der Edelsten, der Tapferste, der Tapfersten, — als Held, zum Tode verwundet.

Als die Kavallerie vor den Verhauen noch hielt (die nach Aussage Aller derer, die mit der hiesigen Kriegsführung bekannt sind, von ganz ungeheurer Höhe und Ausdehnung waren), entsandte er mich mit dem Befehl an die Infanterie, daß sie ihren Marsch beschleunigen möchte. Ein Bataillon Nawaginzen, auf welches ich zuerst stieß, erschien schon nach 10 Minuten auf dem Kampfplatze. Eine lange und dichte Kette bildend, eröffnete dieses Bataillon auf die ganze Linie der Verhaue ein starkes Flintenfeuer, so daß der Feind sich bald zurückziehen mußte und der Wald mit fliehenden Tschetschenzen bedeckt war. Der General hielt rechts von der Kette der Nawaginzen, umgeben nur von seiner kleinen Kasaken-Eskorte. Kein einziger Offizier befand sich in diesem Augenblick bei ihm, denn alle waren mit Ordres nach verschiedenen Seiten abgeschickt. Er ritt seinen berühmten Schimmel, der ihn bei der Schanze von Schali, bei der shalashinschen Affaire und in Nurki getragen, wo er auch verwundet wurde. Die rothe Kasakenmütze machte ihn schon aus der Ferne kenntlich. Eben rief er den Nawaginzen zu: „Vorwärts Kinder, über die Verhaue!" als eine Kugel seine Brust unterhalb der Herzgrube durchbohrte. Er warf sein Pferd heftig herum und sagte zu den begleitenden Kasaken: „Haltet mich!" dann griff er hastig nach der Mähne und sank vom Pferde.

In diesem Augenblicke sprengte ich auf ihn zu, schon aus der Ferne rufend: „Befehlen Ew. Excellenz, daß die Infanterie die Verhaue überschreite? und wunderte mich, keine Antwort zu erhalten. Näher reitend bemerkte ich, daß man ihn vom Pferde hob: er war sehr bleich und schwieg. Niemand wußte wo er verwundet war, denn Blut war nirgends zu sehen. Man legte ihn auf seine Burka (Kasakenmantel) und trug ihn aus dem Gefechte. Zwei Minuten später sagte er: „Das Kommando nach mir übernimmt der Obrist Karew. Wo ist Baron Stahl?" (der Quartiermeister). Als Baron Stahl erschien, wiederholte er ihm seinen Befehl. Darauf trug man ihn weiter fort. Es erschien ein Doktor, welcher den Verwundeten zur Erde legen und entkleiden ließ und ihm Dolch und Pistolen abschnallte. Als sein Tscherkessenrock und sein Unterkleid ausgezogen war, zeigte sich auf dem weißen Hemde ein kleiner Blutfleck. Der Doktor sondirte die Wunde und zog das Instrument gleich wieder heraus. Ich führte ihn auf die Seite und fragte leise: „Welcher Art ist die Wunde?" „Tödlich, antwortete er, es ist sogar unnütz die Kugel zu suchen."

Man trug ihn weiter. Den Kasaken und Soldaten verbarg man noch den Tod ihres geliebten Anführers. General Ssläpzow hauchte seinen Geist aus als er über den Fluß getragen wurde, also noch auf dem Schlachtfelde.

Dr. Lushinski befand sich bis zum letzten Athemzuge bei ihm und erinnert sich noch jedes seiner Worte. Der Sterbende fragte: „Ist die Kanone genommen?" Man antwortete: „Nein, doch dafür sind viele Tschetscheizen erschlagen." Er sagte: „Nun, auch das ist gut, Gott sei gelobt." Der Gedanke an die Soldaten seines ihm anvertrauten Detachements beschäftigte ihn bis zur letzten Minute. Den Wiederhall des Kleingewehrfeuers im Walde hörend, fragte er: „Hat man sich mit der Kolonne der Jäger vereinigt? Ist unser Verlust nicht vielleicht groß?" Dann betete er: „Gott sei mir Sünder gnädig."

Er war tief religiös und starb im festen Glauben an ein zukünftiges Leben. Der Todeskampf war nicht qualvoll; kein Schrei, nicht ein Seufzer entfuhr seinen Lippen. Er lebte nur eine halbe Stunde nach diesem Schicksalsschlag und entschlummerte sanft; Niemand bemerkte es, wie der mächtige Geist des Kriegers dorthin entfloh, wo weder Kummer noch Seufzen ist. Seine Leiche wurde von den Kasaken ins Lager getragen, wo Freunde seine Augen schlossen.

Alle trauern um ihn — von den Führern bis zum letzten Soldaten. Der Schmerz ist allgemein und ungeheuchelt.

Ssläpzow starb einen beneidenswerthen Tod in der Blüthe seiner Jahre (33 Jahr alt) auf seinem Posten in der Erfüllung seiner Pflicht, inmitten einer glänzenden Laufbahn, einen bei dem kaukasischen Heere berühmten und bei den Tschetschenzen gefürchteten Namen hinterlassend. Sein Ruf ist unbefleckt. Er starb mitten im Siege und Triumph. Für seinen Ruhm hat er genug gethan. Er war der Stolz, die Zierde und Hoffnung der kaukasischen Armee. Die Felder der Tschetschna sahen nie einen kühneren Held. Sein Andenken wird geheiligt bleiben für Alle, die das Glück hatten ihn zu kennen. (Schluß folgt.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 44. Dorpat, den 27. Februar 1852. abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch vorschriftmäßig bekannt gemacht, daß am Schlusse des vorigen 1851sten Jahres folgende hiesige Kaufleute aus der Gilde getreten sind:

1) Carl Friedrich Brackmann,
2) Carl Gotthard Schuppe. 2

Dorpat-Rathhaus, am 23. Febr. 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Demnach bei dem Oberdirectorium der livländischen adeligen Kredit-Societät der Herr Rittmeister und Ritter Alexander von Pistohlkors auf das im Pernauschen Kreise und im Oberpahlenschen Kirchspiele belegene Gut Ruttigfer um ein Darlehen in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiermit öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten sich solcher wegen während der 3 Monate a dato dieser Bekanntmachung, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 1

Riga, am 14. Februar 1852.

Der Livländischen adeligen Güter-Kredit-Societät Oberdirectorium:
P. F. v. Schultz, Oberdirector.
v. Tiesenhausen, Ober-Dir.-Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Wer die Instandsetzung des fehlerhaften und Reparatur bedürftigen Eisenblechdaches der ehstnischen Kirche in Dorpat im nächsten Sommer übernehmen will, hat sich zu einem desfalsigen Torg am 6. März c. Mittags 12 Uhr in der Wohnung des Herrn Pastors Gehewe einzufinden. 2

Nachdem der Inhaber des Hotels Stadt London in Riga, Herr Salzmann, die Vereinigung der Kleider ꝛc. selbst übernommen; so erlauben wir uns hiermit anzuzeigen, daß wir von jetzt an, in dem ganz neu und elegant eingerichteten St. Petersburger Hotel als Lohndiener serviren werden. 2

Dreika und die Gebrüder Neumann.

Die drei Zwerge
(im Hotel St. Peterburg) werden sich nur bis Sonntag den 2ten März allhier aufhalten und alsdann ihre Reise fortsetzen.

Am Sonntag Abend den 10. Febr. ist vom Baraniusschen Hause in der Karlowaschen Straße bis zur Kreisschule eine goldene Tuchnadel verloren worden; eine echte Perle von einer Kralle gehalten, an der ein feines Kettchen mit goldenen Trodeln hing. Der ehrliche Finder wird sehr gebeten, dieselbe gegen 3 Rbl. S. in der Zeitungs-Expedition abzugeben. 3*

Eine sehr reichhaltige Auswahl
Tapeten zu Fabrik-Preisen
die vorläufig nur in Proben, auf Verlangen aber verschrieben werden, bietet zur Ansicht 3*

Fr. Sieckell.

Ein guter Ilken-Pelz ist zu billigem Preise bei dem Herrn Schneidermeister Thomson zu verkaufen. 3

Am 23. Febr. c. ist ein junger Vorstehehund, — weiß, — Kopf, Rücken und Ruthe braun, — gestohlen worden. Der Eigenthümer des Hundes behält sich hiermit Reclamation und Regreß vor. 2

Ein aus Pleskau nach Dorpat mitgelaufener Vorstehehund kann dem Eigenthümer nachgewiesen werden in der Zeitungs-Expedition. 2

Abreisende.

Nicolaus Kulen.	1
A. F. Moier, Bäckergesell.	1
Oeconom Ernst Foht.	2
A. Glaser.	2
Korbmachergesell A. Linduin.	2
A. Kürs.	2
W. Tiedemann, Apothekergehilfe.	3
E. Gellrich, Tischlergesell.	3
E. H. E. Witte.	3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 33.

Donnerstag 28. Februar 1852.

Inländische Nachrichten: St Petersburg. — Moskau. — Auslandische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Ostindien. — Ssläpzow's Heldentod. — Miscellen. — Concert-Anzeige.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Reskript
Ihrer Majestät der Kaiserin
an den Wirklichen Geheimrath Grafen Uwarow.

Graf Ssergij Ssemenowitsch! Indem Ich mit dem herzlichsten Bedauern in die Erfüllung Ihres, durch körperliches Leiden gebotenen, Wunsches — der Leitung des Unterrichts in dem Adeligen Fräuleinstifte und in der Schule des Ordens der H. Katharina enthoben zu sein — willige, mache Ich es Mir zur Pflicht Ihnen, bei dieser Veranlassung, die Gefühle Meines aufrichtigen Dankes und Meines besonderen Wohlwollens auszudrücken für Ihre eifrige, im Verlauf von 14 Jahren bethätigte, Sorge um die gute und gedeihliche Unterweisung der Zöglinge der erwähnten Anstalten. Ihre aufgeklärte und erfahrene Anleitung hat, zu Meiner vollen Genugthuung, beständig den Bildungsgang vorgezeichnet, welcher der einstigen Bestimmung wohlerzogener Fräulein — würdige Glieder im Kreise der Familie und der Gesellschaft zu sein — vollkommen entspricht. Mit dem aufrichtigen Wunsche, daß die Ihnen gewährte Muße die Herstellung Ihrer Gesundheit beschleunigen möge, verbleibe Ich Ihnen für immer wohlgewogen.

Das Original ist von Ihrer Majestät der Kaiserin Allerhöchsteigenhändig also unterzeichnet:

„Alexandra".

St. Petersburg, den 20. Februar 1852.

St. Petersburg, 24. Febr. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der General-Major Baggowut 1, Kommandeur der 2ten Brigade der 2ten leichten Kavallerie-Division, der Kavallerie und dem abgesonderten kaukasischen Corps aggregirt. — Der Obrist Stael von Holstein, vom Leibgarde-Ulanen-Rgte, wird zum Kommandeur des Ulanen-Rgts S. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch ernannt.

Ein am 28. Januar d. J. Allerhöchst bestätigter Beschluß des Reichsraths lautet: „Der Reichsrath hat in den Vereinten Departements der Gesetze und der Oekonomie sowie in der Allgemeinen Versammlung die Vorstellung des am 31. März 1851 Allerhöchsteingesetzten Komités über die Vereinfachung der schriftlichen Geschäftsführung in der Civil-Verwaltung durchgesehen und beschlossen:

I. Das Projekt über die Abänderungen mehrerer bestehenden, sich auf den Geschäftsgang in der Civil-Verwaltung und auf den Wirkungskreis verschiedener Behörden beziehenden Gesetze und Vorschriften ist, zugleich mit der Denkschrift des Reichsrathes, Sr. Majestät dem Kaiser zu unterlegen.

II. Sämmtliche in diesem Projekte enthaltene Verfügungen sind gegenwärtig in Wirksamkeit zu setzen und dem Ober-Dirigirenden der IIten Abtheilung der Höchsteigenen Kanzelei Sr. Majestät ist anheim zu geben diese Verfügungen in der Fortsetzung zum Ssswod der Gesetze, wo gehörig, einzutragen.

III. Unabhängig von den gegenwärtig erlassenen Vorschriften bezüglich der Vereinfachung des Geschäftsganges und des Schriftswesens ist der besonderen Beachtung sämmtlicher Minister und Ober-Dirigirenden Artikel 51 des Reglements der Ministerien (Ssswod der Gesetze Th. I.), zu empfehlen, in welchem ausgesprochen wird, daß die allmälige Abnahme in der Zahl der Akten das Haupt-Merkmal eines wohl eingerichteten Ministeriums und im Gegentheil die Zunahme der Akten ein Zeichen schlechter Einrichtung und Verwirrung ist und dabei ihnen, den Ministern und Ober-Dirigirenden, zur Pflicht zu machen: 1) daß sie es sich fortwährend angelegen sein lassen Mittel aufzusuchen, durch welche das Schriftwesen in den ihnen anvertrauten Verwaltungszweigen vermindert und der Geschäftsgang in den Kanzeleien vereinfacht werden kann, daß sie diesen Gesichtspunkt auch bei der Entwerfung neuer Verordnungen und der Pläne zu neuen Etablissements festhalten und ihre darauf bezüglichen Vorschläge nach und nach in gesetzlicher Ordnung, wohin gehörig, gelangen lassen. 2) Daß sie dergleichen Berücksichtigungen und Erwägungen auch von den ihnen untergeordneten Gouvernements-Behörden und Chefs in den Gouvernements fordern, damit der Geschäftsgang in den Gouvernements wo möglich noch einfacher werde. 3) Daß sie in Erwägung nehmen, ob nicht die periodischen Berichte, welche die Kreis-Behörden an die Gouvernements-Behörden zu erstatten haben, bis zu dem Umfange abgekürzt werden können, welcher jetzt für die periodischen Berichte der Gouvernements-Behörden an die

Ministerien und dieser an andere Instanzen festgesetzt ist, eine Vereinfachung, die theilweise bereits von den Ministern, in Uebereinstimmung mit dem Komité vom 31. März 1851, eingeführt worden ist. Endlich 4) daß sie desgleichen, jeder Minister in seinem Ressort, in Erwägung ziehen, ob nicht einige von den, im Ressort des Ministeriums der Domainen gegenwärtig eingeführten, Vereinfachungen des Tabellenwesens und des Schriftwechsels sich auch bei den übrigen Ressorts einführen lassen und daß sie, wenn Solches als thunlich erkannt ist, hierüber mit einer besonderen Vorstellung in gesetzlicher Ordnung einkommen.

Moskau, 18. Febr. Der Manufaktur-Rath, Ehrenbürger und Kaufmann 1ster Gilde Iwan Koleßow, hat in die Depositenkasse des moskauschen Pupillenraths 30,000 R. S. für ewige Zeiten eingetragen, auf den Namen der Bürger-Abtheilung der hiesigen Stadtgemeine, mit der Verfügung, daß von den Zinsen dieses Kapitals jährlich, vor dem heiligen Osterfeste, die Kronsabgaben der ärmsten Bürger-Familien, vorzugsweise derer, die verschiedener Umstände halber aus dem Kaufmannstand in den Bürgerstand übergetreten sind, getilgt werden sollen. Schon früher hatte Hr. Koleßow zum Besten der armen Bürger und Handwerker der Stadt Wologda die Summe von 33,000 R. S. dargebracht.

In Berücksichtigung dieser bedeutenden wohlthätigen Stiftungen des Manufaktur-Raths Koleßow, haben Se. Majestät der Kaiser, auf das Gutachten des Minister-Komité's, am 29. Januar Allerhöchst zu befehlen geruht, daß dem Hrn. Koleßow das Wohlwollen Sr. Kaiserlichen Majestät zu erkennen gegeben und seine Darbringungen durch die Zeitungen zur öffentlichen Kenntniß gebracht würden.

Actienpreise in St. Petersburg am 22. Febr. 1852.

Primitiver Werth. R. K. S.			Käufer.	Selbstmacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp.	265	265	267½
400	—	1. russ. Feueraffec.-Comp.	—	815	820
20	—	St. Pet.-Lüb.-Dampfschiff-C.	22½	—	24
71	42½	2. russ. Feueraffec.-Comp.	45½	—	—
57	14½	St. Petersb. Gas-Comp.	75½	—	76
142	85½	Baumw.-Spinnerei-Comp.	—	200	205
57	14½	Lebens-Leibrenten-Comp.	83½	—	84½
150	—	Zarewo-Manufactur-Comp.	120	—	125
57	14½	Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	80	80	81
57	14½	Komp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien	35	—	40
50	—	russ. See- und Flußaffek-Emp.	—	—	62
500	—	Salamander Assec.-Comp.	385	—	400
250	—	Wolga Dampfschiff-Comp.	100	—	—
100	—	See-, Fluß- u Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda.	104	—	105
250	—	Dampfschiff.-Comp. Mercurius	250	—	270

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. März. Der Prinz-Präsident der Republik soll beabsichtigen, im laufenden Jahre Bordeaux, Bayonne, Toulouse, Marseille, Toulon und vielleicht auch Nantes und Brest zu besuchen. Der neuen Nationalgarde zu Fuß und zu Pferde wird Ludwig Napoleon wahrscheinlich schon am 20. d. M. die Revue abnehmen; die bisherige Uniform derselben wird bis auf einige minder bedeutende Abänderungen beibehalten. — Eine Gesellschaft Capitalisten, die sich auf persönliches Betreiben des Prinz-Präsidenten gebildet hat, um das Louvre auszubauen, hat gestern zu diesem Behufe einen Gesellschaftsvertrag unterzeichnet. — In den Tuilerien werden vier Salons auf das prächtigste eingerichtet. Dieselben sollen Ludwig Bonaparte zum Gebrauch dienen, wenn er in officieller Weise die Tuilerien besucht. Das Elysee wird nach wie vor als Privatwohnung dienen. Die Arbeiten in St. Cloud, dem Sommeraufenthalte des Staatsoberhauptes, schreiten rasch vorwärts. Die Büste des Prinz-Präsidenten ist bereits im Foyer einiger Theater der Hauptstadt und in den Markthallen aufgestellt, und soll dies nun auch in den übrigen Theatern und öffentlichen Anstalten geschehen. — Gestern haben die Verwalter der Güter des Hauses Orleans im Park von Monceaux eine große Anzahl Wagen, Sattelzeug und Pferdegeschirr verkaufen lassen.

Wenn die Politik keinen Queerstrich macht, so wird Paris 1854 eine zweite Welt-Industrieausstellung, mit der zugleich eine Kunstausstellung verbunden sein soll, erleben. Wie es heißt, würde über den Plan bald etwas Amtliches verlauten, um den Industriellen und Künstlern Zeit zu Vorbereitungen zu geben. Schon jetzt sollen kühne Speculanten Häuser zu erwerben suchen, um sie für 1854 in Hotel garnis zu verwandeln.

In Rennes wurde am 27. eine Giftmischerin, Helene Jegado, hingerichtet, welche im Verlaufe einer längeren Zeit nicht weniger als 40 Menschen durch Arsenik getödtet hat.

Paris, 2. März. Die „Wahloperationen in Paris" sind beendet. Die Namen die aus der Wahlurne hervorgegangen, sind folgende: Guyard-Delalain, Regierung; Devinck, desgl.; Cavaignac, Opposition; Fouché-Lepelletier, Regierung; Languetin, desgl.; Königswarter, desgl.; Veron, desgl.; Goudchaux und Carnot haben in ihren resp. Wahlbezirken die meisten Stimmen, jedoch nicht die nöthige Stimmenzahl erhalten. Folgendes ist das Ergebniß, nach den einzelnen Wahlbezirken geordnet: 1. Wahlbezirk. Geldaristokratie: Guyard-Delalain 13,310 Stimmen; de Tracy 5679; Dupont de l'Eure 3044. 2. Wahlbezirk. Banquierviertel nebst bonapartistischen Ortschaften des Weichbildes: Devinck 12,189; Ternaux 4871; Lamoricière 2343. 3. Wahlbezirk. Großhändler: Duperrier 12,987; Cavaignac 14,468. 4. Wahlbezirk. Großhändler, Fabrikanten und Arbeiter: Moreau 13,521; Carnot 14,745. 5. Wahlbezirk. Rentiers und Arbeiter: Perret 13,474; Goudchaux 12,087. 6. Wahlbezirk. Legitimisten-Viertel, Quartier latin und Invaliden: Fouché-Lepelletier 15,360; de Montebello 2727; Virio 8630. 7. Wahlbezirk. Arbeiter-Viertel: Languetin 14,886; Eugen Sue 7498. 8. Wahlbezirk. St. Denis: Königswarter 15,458; Méchin 1686; F. de Lasteyrie 5346. 9. Wahlbezirk. Seeaux: Veron 21,371; Garnon 603. Es haben im Ganzen von 330,000 Wählern des Seine-Departements ungefähr 215,000 gestimmt und 130,000 der Abstimmung gänzlich entsagt oder weiße Stimmzettel abgegeben. Für die Regierungs-Kandidaten haben etwa 130,109, für die republikanischen Kandidaten 73,627 und für die orleanistischen 9374 Wähler gestimmt.

Die bis jetzt aus den Provinzen hier eingetroffenen Wahlnachrichten lauten für die Regierung durchweg günstig.

In den beiden letzten Nächten haben zahlreiche Patrouillen Paris durchzogen. Die Ruhe ist bei den Wahloperationen aber nicht im geringsten gestört worden.

Die „Assemblee nationale" enthält heute einen längeren Artikel, in welchem sie die Kriegsgerüchte bespricht. Der Krieg sei heut zu Tage ein kräftiges Unternehmen. Europa wolle keinen Krieg, da derselbe zu Revolutionen führen würde. Er sei das allen revolutionairen Leidenschaften geöffnete Feld. Die trotz der Dementis der Regierung immer wieder auftauchenden Kriegsgerüchte schreibt die „Assemblée nationale" den Reminiscenzen einer längst entschwundenen Zeit, den letzten Seufzern eines alten, jetzt ebenso todten, wie ehemals glorreichen Regiments, dem des Kaiserreichs und seiner Eroberungspolitik zu. Diese Reminiscenzen würden jedoch keineswegs zu einem Kriege führen. Die Politik Frankreichs wie die Europa's sei gegenwärtig nur eine friedfertige und rein defensive. "Die Regierung — heißt es zum Schluß — habe Recht, zu erklären, daß sie niemals gedacht habe, niemals daran denke und niemals daran denken werde, eine andere Politik anzunehmen.

In Folge des neuen Preßgesetzes sind in den Departements schon viele, zum Theil nahmhafte Blätter, wie z. B. der „Impartial" von Rouen eingegangen.

Die Stenographen des „Moniteur" sind definitiv verabschiedet worden, was beweist, daß an eine vollständige Veröffentlichung der legislativen Debatten selbst im „Moniteur" nicht mehr gedacht wird.

Paris, 3. März. (Tel. Dep.) Die Departements haben durchgehends Regierungs-Kandidaten gewählt. Im Doubs-Departement erhielt Montalembert elftausend von vierzehntausend Stimmen, im Nièvre-Departement Dupin nur 223. Ille et Vilaine und Vendée wählten die Oppositions-Kandidaten Kerdrel und Bouhier de Lecluse. Zu Montpellier haben über zweidrittel Wähler nicht mitgestimmt, und erhielt der Deportirte Digeon viele Stimmen, die der Präfekt als unkonstitutionell verworfen hat. Beziers oppositionell. Die vom pariser Kriegsgericht am 17. Februar zum Tode verurtheilten neun Militairs haben Deportation nachgesucht.

Paris, 4. März. (Tel. Dep.) Morgen wird die Bank ihr Diskonto auf 3% reduziren. 75 Mill. Franks Regierungsschuld die in diesem Jahre fällig sind, werden als erst in 15 Jahren rückzahlbar erklärt. Die zur Sicherheit dieser Schuld verpfändeten Renten werden zurückgegeben und durch Kassenscheine ersetzt. Dagegen wird das Bank-Privilegium bis 1867 verlängert.

Ein Dekret im „Moniteur" organisirt die Verwaltung der Marine, ein anderes Dekret die Kostüme im Ministerium des Innern.

England.

London, 1. März. Heut wurde der neue Lordkanzler von England, Sir Edw. Sugden, jetzt als Peer, Baron St. Leonards, in dem Lordkanzlerhof feierlichst vereidet.

Das Unterhaus scheint den friedlichen Anträgen des Gr. Derby nicht günstig zu sein. Die Zeitungen melden, daß Hrn. Villiers' Antrag auf den Freihandel mit Unterstützung der gesammten liberalen Partei eingebracht wird, sobald das Ministerium Geldbewilligung verlangt. Jedenfalls wird, Hr. Hume zuvor den Schatzkanzler d'Israeli über die neue Politik des Cabinets befragen, und gleich darauf Hr. Berleley die Einführung der geheimen Abstimmung bei den Wahlen beantragen. Die Presse fügt ihrerseits nichts Neues in der Beurtheilung des Ministeriums hinzu. Die „Times" unterstützen es, wenn auch nicht lebhaft, der „Morning-Herald", das natürliche Organ des Ministeriums, ruft den Wählern zu, sich auf einen entscheidenden Kampf vorzubereiten. Die „Morning-Chronicle" und die „Daily News" sehen den Freihandel gefährdet und ermuntern zur Wachsamkeit. Die „Morning-Post", welche früher mit Ld. Palmerston gegangen, lobt heut den Gr. Derby, während der „Globe" dessen Zweideutigkeit und Ausweichungen beklagt.

Die irischen Verwaltungsstellen sind insgesammt mit streng (anglikanisch) kirchlichen Mitgliedern besetzt, was den katholischen Blättern zum großen Aergerniß gereicht.

London, 2. März. Die Feindschaft des Unterhauses gegen das neue Ministerium scheint entschieden. In Ermangelung jedes anderen Mittels, soll die liberale Partei gesonnen sein, das Budget nur auf sechs Monate zu bewilligen und so den Gang der Geschäfte unmöglich zu machen. Dieser Vorgang ist nämlich 1845 von Sir R. Peel hinsichtlich des Whigs-Ministerium beobachtet, um dieses zu einer Parlaments-Auflösung zu nöthigen. Sollte sich Dies jetzt wiederholen, so müßte der Gr. Derby zu demselben Mittel seine Zuflucht nehmen. Inzwischen hat Hr. d'Israeli, der neue Schatzkanzler, an seine Wähler in Buckinghamshire eine Adresse erlassen, worin er sich viel deutlicher und bestimmter über den Schutzzoll ausspricht. Er sagt nämlich:

„Die letzte Verwaltung ist durch innere Zerissenheiten gefallen, viel weniger durch seine Gegner. Ungeachtet der augenfälligen Schwierigkeiten unserer Lage wollten wir doch das Land nicht ohne Verwaltung, die Königin nicht ohne Minister lassen. Unsere erste Pflicht wird in der Sorge für die laufenden Bedürfnisse des öffentlichen Dienstes bestehen. In nicht ferner Zeit, so hoffen wir, mit der Unterstützung des Landes eine, den, von mir, in der Opposition stets vertheidigten Grundsätzen entsprechende Politik zu begegnen. Wir werden versuchen, jenen Klassenkampf ein Ziel zu setzen, welcher seit mehreren Jahren einen so verderblichen Einfluß auf die Landeswohlfahrt ausgeübt hat und die Schutz-Maßregeln

zu ergreifen, welche die, an ungerechten Auflagen leidende Erzengung von einer billigdenkenden Regierung zu fordern berechtigt ist, freundschaftliche Verhältnisse mit fremden Mächten zu unterhalten, einen ehrenwerthen Frieden zu sichern, unsere Staatseinrichtungen in ihrem Geist und ihrer Form zu erhalten und unsere protestantische Kirche zu befestigen. Einer Verwaltung, welches sich ein solches Ziel steckt, kann das Vertrauen des Landes diese Grundlage einer starken und die beste Sicherung einer milden Regierung nicht fehlen."

Die Art und Weise, wie der „Globe" (der bekanntlich bisher das Organ der Whigs war) das neue Ministerium und seine Forderung, daß man ihm Zeit lasse, seine Regierungsmaßregeln vorzubereiten, aufnimmt, beweist, daß die Whigs keineswegs gesonnen sind, den Tories Zeit zu lassen, neuen Boden zu gewinnen. „So etwas", sagt der „Globe", „kann nur einem Cabinet gewährt werden, welches sehr beliebt ist und das öffentliche Vertrauen hat. Wir protestiren aber gegen einen politische Theorie, kraft deren die verächtlichsten und einfältigsten Politiker den Versuch machen möchten, sich an den Platz der Peel und Russel zu drängen.

London, 3. März. (Tel. Dep.) Anti Corn law league (Verein zur Abschaffung der Korngesetze) ist rekonstituirt und hat energische Beschlüsse gefaßt.

Petitionen für Auflösung des Parlaments sind in Umlauf gesetzt; die eröffnete Subskription hat Erfolg.

Spanien.

Madrid, 25. Febr. Auf dem Balle der Königin Mutter eröffnete die Königin Isabella denselben mit dem Herzog von Montpensier, während die Herzogin mit Sr. Majestät dem König tanzte. Die Königin tanzte hierauf, mit mehreren Personen, bis 2 Uhr, wo das Büffet, in einem anderen Saale, servirt würde. Die Festlichkeit selbst endete um 5 Uhr Morgens.

Die Infanten gehen am 1. April nach Valencia und von da nach Italien. Sie werden, dem Vernehmen nach, im April sich mit der Wittwe Ludwig Philipps, so wie mit den Herzogen von Aumale und Nemours und dem Prinzen von Joinville in Neapel treffen. Wenn die Königin Amalie in dem Gesundheitszustande sich befindet, die Anstrengungen der Reise zu ertragen, so wird sie wahrscheinlich von Neapel nach Spanien gehen, um eine Zeitlang in Cadiz und Sevilla zu verweilen.

In einer Sitzung der Deputirten, am 23., ist beschlossen worden, die Summe, welche zu den Festen zu Ehren J. Maj. der Königin unterzeichnet war, dem Hospital der Prinzessin zuzuwenden. Die Unterzeichnung für dasselbe beträgt bereits 1 Million Realen. Die Armee, Offiziere, Sergeanten und Gemeine, hat einen Theil ihres Soldes für das Hospital bestimmt.

Der Herzog von Montpensier hat sich dem würdigen Schreiben seiner Brüder über die Confiscation der Orleansschen Güter vollkommen angeschlossen.

Die Zuschauer bei dem Feuerwerk im Prado haben ihre Neugierde schwer büßen müssen: von den Hunderttausenden die dort waren, liegt wenigstens die Hälfte an Rheumatismus, Schnupfen und Husten krank.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 4. März. (Tel. Dep.) Der Verfassungs-Entwurf des hiesigen Senats ist erschienen; in demselben wird die Gleichberechtigung aller Staatsbürger ausgesprochen.

Der Senat soll von 42 auf 21 Mitglieder vermindert, die Justiz von der Verwaltung getrennt, öffentliches und mündliches Verfahren und der Anklageproceß eingeführt werden. Für Kriminalfälle entscheiden Schwurgerichte.

Dieser Entwurf soll am 10ten März von der gesetzgebenden Versammlung in Berathung gezogen werden.

Berlin, 5. März. Von der heute beginnenden Berathung der ersten Kammer über deren Neubildung erwartet man kein befriedigendes Resultat, da deren Factionen sich in einer nie dagewesenen Zerrissenheit unter einander befinden. Diese geht so weit, daß die Spaltung selbst die Rechte ergriffen hat, deren Mitglieder zum Theil, wie v. Gerlach u. s. w. beharrlich an dem Stahl'schen Vorschlage vom „alten und befestigten Grundbesitz" festhalten, andere lieber einer Modification desselben, die sich an denselben anlehnte, ihre Stimmen geben würden. Wie indessen die vorgestrige Abstimmung über ein die Polizeigewalt des Grundbesitzes betreffendes Amendement des Herrn v. Gerlach gezeigt hat, welches, ungeachtet der Stimmenthaltung der Linken, durchfiel, ist für das Durchbringen des Stahl'schen Antrages wenig Aussicht vorhanden. So viel leuchtet indessen aus allen Vorgängen ein, daß die Rechte als Vertreterin des Landes, selbst so weit es in der ersten Kammer repräsentirt ist, nicht dasteht; und König und Minister dürften nunmehr die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die Initiative, die man der ersten Kammer zu ihrer Neubildung überlassen hat, indem man keine Vorlagen machte, nicht zum Ziel führen wird.

Die von der zweiten Kammer eingesetzte Commission zur Prüfung des Antrags auf Streichung des Artikels 40. der Verfassungs-Urkunde (Fideicommisse) hat beschlossen, der Kammer die Annahme desselben zu empfehlen. Zum Referenten ist der Abg. v. Bodelschwingh (Hagen) gewählt.

Italien.

Genua, 28. Febr. (Tel. Dep.) Dem Vernehmen nach sind zu Sassairi auf der Insel Sardinien blutige Konflikte vorgekommen. Die Nationalgarde kämpfte gegen die königl. Kavallerie. Das Maskenverbot soll davon die Veranlassung gewesen sein.

Oesterreich.

Venedig, 4. März. Se. Majestät der Kaiser hat heute um 9 Uhr Morgens die Truppen ausrücken und am Marsfelde exerzieren lassen. Dann besuchten Allerhöchstdieselben das Arsenal und verweilten daselbst eine Stunde, während welcher Zeit ein Schiff von Stapel gelassen wurde. Um ein Uhr Nachmittags besuchten Se. Maj. in Begleitung Ihrer kaiserl. Hoheiten des Großfürsten und der Großfürstin Konstantin, des Erzherzogs Karl Ferdinand und des Herzogs von Modena den Botanischen Garten und die Glasgießerei im Kanal Reggio, woselbst aus diesem Anlasse die sonst in verschiedenen Etablissements zerstreuten Operationen der Glasperlenfabrikation vereinigt in Gegenwart der Allerhöchsten Herrschaften ausgeführt worden.

Verona, 1. März. Se. Majestät der Kaiser sind heute, Abends 10½ Uhr im besten Wohlsein hier eingetroffen, und wurden von dem Herrn Feldmarschall Grafen Radetzky an der Spitze der Generalität und sämmtlicher Civil- und Militair-Autoritäten feierlich empfangen. Der Bahnhof und die Straßen der Stadt bis zum allerhöchsten Absteigequartier waren festlich beleuchtet.

Ostindien.

Bombay, 3. Febr. Ein zweiter Birmanenkrieg hat begonnen. Der neue Vicekönig kam in Rangun am 4. Januar an, weigerte sich, die Deputationen des britischen Kommandanten zu empfangen, schnitt jede Verbindung zwischen dem Ufer und den britischen Schiffen ab, beschimpfte die englische Flagge und stellte unterhalb der Stadt Batterieen auf und baute Palisadenverschanzungen, um die Abfahrt aller daselbst liegenden Fahrzeuge zu verhindern. Der britische Kommandant erklärte die Mündung des Irawaddy in Blokadezustand. Am 9. schrieb der Vicekönig an den Kommandanten, und verlangte die Freigebung der Flußpassage, widrigenfalls er den Batterieen Befehl geben werde, zu feuern. Die Dampfer „For" und „Hermes" wurden im Vorbeifahren von den Batterieen angegriffen; sie erwiderten das Feuer, zerstörten die Befestigungen und tödteten beinahe 300 Personen.

(Engl. Bl.)

Ssläpzow's Heldentod.

Brief aus der Ssunsha-Staniza.

(Schluß.)

Ssläpzow war von mittlerem Wuchs und sehr mager; sein blasses, von den glühenden Sonnenstrahlen auf den Schlachtfeldern der Tschetschna gebräuntes Gesicht männlich schön. Ein strenges, edles Profil, eine Adlernase, ein dichter Schnurr- und Backenbart, so wie schwarze Augen, welche gewöhnlich den Ausdruck der Milde und Leutseligkeit hatten, doch in Minuten der Aufregung und des Zorns wie feurige Kohlen glühten, bildeten in ihrem Vereine ein Antlitz, das, auch nur einmal gesehen, man nie wieder vergißt. Es ist mir so, als wenn ich noch sehe, wie er vor seinem Zelte nachdenkend sitzt in seiner hohen Generalsmütze, im gelben Tscherkessenrock und Pelz. Sein dicht gekräuseltes Haar war schwarz wie Pech, hier und da schon mit Silbergrau durchmischt; seit der Affaire bei Schalasha fing es an zu ergrauen. Sein Gang war rasch und seine Bewegungen und Geberden lebhaft; er sprach schnell und aufgeregt stammelte er ein wenig. Seine Stimme war angenehm und klangvoll, doch in Minuten des Zorns und der Erregung wurde sie durchdringend, fast schreiend. Er ward leicht zornig und aufbrausend, und besaß wirklich die feurige Natur eines Vulkans. Aber wie edles Metall, erhitzte er sich leicht und kühlte eben so schnell wieder ab. Wenn etwas gegen seinen Befehl ausgeführt wurde, was seine Anordnungen durchkreuzte, gerieth er in Jähzorn. Doch dieser Sturm der Leidenschaft ging bald vorüber und es geschah zuweilen, wenn er Unrecht hatte, daß er sich beeilte diejenigen um Verzeihung zu bitten, welche er im Zorne beleidigt hatte. Der Fall ist bekannt, wo er, in Gegenwart Aller, einen Gemeinen Kasaken um Verzeihung bat. Von allen, die seinen gerechten Zorn auf sich geladen, fühlte Niemand sich beleidigt.

Eine herworragende Eigenschaft seines Charakters war ein unbegränzter Muth. Er war tapfer wie die Ritter in den Romanen, wie die Paladine des Mittelalters. Es gab keine Hindernisse, die er nicht besiegt oder Gefahren, die er gefürchtet, kein kriegerisches Unternehmen, das er für unausführbar gehalten hätte. Er war der Bayard der kaukasischen Armee, der Ritter ohne Furcht und Tadel. Aber was ich auch über ihn sagen oder wie ich ihn loben würde, es könnte doch nur einen schwachen Begriff geben, wie edel und wie unerschrocken er war.

Die Erinnerung an ihn wird stets an der Ssunsha fortleben, in den Gegenden die er schrittweise dem Feinde abgerungen und durch seine kühnen Züge dem russischen Szepter unterworfen. Sein Name wird bei den Nachkommen fortleben in den Liedern der Kasaken; er ist zum beliebtesten Helden ihrer Sagen und Legenden geworden. Die Kinder der jetzt lebenden Kasaken werden dereinst den Schlachtgesang des Ssunsha'-Regiments singen.

Er besaß alle nationalen Eigenschaften eines ächten Russen; war gastfrei, leutselig, sein Haus und seine Börse standen Allen offen. Den größten Theil seines Vermögens wendete er dem Ssunsha-Regimente zu. Die öffentliche Stimme nannte ihn allgemein „den Uneigennützigen". Nach seinem Tode fand man nur einen Griwenik in seinem Beutel. In seiner Rede drückte er sich einfach aus; alle gesuchte und hochtrabende Phrasen waren ihm verhaßt. Doch liebte er Diminutiva und war im Gespräche außerordentlich höflich und bescheiden. Es war an ihm nichts Gekünsteltes; Lüge und Verstellung waren ihm unmöglich.

Das Ssunsha-Regiment und die Ssunsha-Linie hat er nach dem Plane des Oberbefehlshabers, als treuer Vollstrecker des Willens des Fürsten-Statthalters, geschaffen. Sämmtliche Stanizen an der Ssunsha sind von ihm gegründet. In den ersten Jahren des Entstehens der Ssunsha-Linie war sie den Ueberfällen der Tschetschenzen unaufhörlich ausgesetzt und Ssläpzow und seine Kasaken kannten damals die Ruhe nicht.

Es erschallt ein Kanonenschuß, welcher das Annahen feindlicher Schaaren verkündet; auf der ganzen Linie Allarm; die Kasaken eilen unter die Waffen, werfen sich auf's Pferd und stürmten aus ihren Stanizen dem Versammlungsplatze zu. Ssläpzow führt sie selbst an um das geraubte Vieh den Tschetschenzen wieder abzunehmen, sie zu verfolgen, abzuschneiden und zu vernichten. Nach einem glücklichen Erfolg kehrt das Detachement eilig zurück, Lieder ertönen, die eroberten Trophäen, Waffen und Gefangene werden heimgebracht. Ihnen folgen ihre Kampfesgefährten — die Schlachtrosse — über den Sätteln ihre erschlagenen Herren tragend. Die Botschaft des Sieges, wer

erschlagen oder verwundet, durchfliegt die Stanizen. Die Kasaken versammeln sich bei der Pforte um den Sieger bei seinem Einzuge durch freudiges Zurufen zu begrüßen. Doch die Freude wird durch kummervolle Scenen gestört; klagend werfen sich das Weib und die Kinder des Erschlagenen dem Feldherrn entgegen. Er wirft der Familie der getödteten Kasaken zu 100 und 150 Rbl. S. zu und sichert ihren Unterhalt für die Zukunft. Auf so edle Weise verwandte er sein ganzes Vermögen. Darum aber liebten ihn die Kasaken, darum fließen ihnen jetzt gramvolle Thränen über das narbenvolle Antlitz.

Aber er hatte auch seine Eigenheiten. Im Kaukasus, wo es der Tapferen so viele giebt, war er durch seine Kühnheit, Verwegenheit und Furchtlosigkeit berühmt und doch fürchtete er, — wie seltsam — die Berührung mit gewissen Insekten, fürchtete sie auf so kindische Weise, wie der Löwe das Krähen des Hahnes fürchtet. Wenn er irgend ein Ungeziefer sah, wurde er bleich; deshalb liebte er den Aufenthalt in der Staniza Sumaschki nicht, weil sich dort viele giftige Spinnen aufhalten. Wenn er beim Chef dieser Staniza einkehren mußte, untersuchte er erst Alles genau und trotzdem kam es ihm zuweilen vor, als ob er Spinnen kriechen sähe und dann rief er unwillkürlich aus: „Huh! da sind Spinnen!“ Gegen Heimchen hatte er einen besonderen Widerwillen. Ich sah einst selbst in der Festung Atschchoi, wie er im Zimmer bei dem Anblick eines Heimchens erbleichte und schrie: „Larka, Larka, fange das Heimchen und trage es zur Festung hinaus, aber tödte es nicht!“ Er beruhigte sich erst, als sein Befehl vollzogen war.

Mit den nicht unterworfenen Tschetschenzen führte er einen offenen, ritterlichen Krieg, doch liebte er dieses Volk und sorgte für den Wohlstand derjenigen von ihnen, welche sich zu uns übergesiedelt hatten; auch behandelte er die Gefangenen nie mit Härte. Obgleich er sich nicht durch physische Stärke auszeichnete, war die Energie seines Geistes doch groß. Beschwerden und Entbehrungen ermüdeten ihn nie, wenn es galt seinen Zweck zu erreichen. Im Pulverdampf der Schlacht kannte er keine Gefahr und schonte sich niemals im dichtesten Kugelregen. Wissend, daß seine Tage gezählt seien und daß er dem Schwerte des Todesengels verfallen wäre, fürchtete er sich nur vor dem Tode auf dem Krankenbette; heiß verlangend nach dem Heldentode auf dem Schlachtfelde, hatte er seine Grabstelle auf der Ssunsha-Staniza neben seinen gefallenen Neffen erwählt, jede Minute zu sterben bereit. — Wo findet ihr eine solche Todesverachtung wieder wie bei diesem jungen Manne (er war erst 33 Jahr alt), so gesund, so schön, von der Natur so verschwenderisch mit ihren reichsten Gaben ausgerüstet!

Die Ankunft seiner Leiche an der Ssunsha war von einer düstern Feierlichkeit begleitet. Am 11. December trug man ihn aus dem Lager; zum letzten Male folgten ihrem Feldherrn alle Ssunsha-Kasaken unter Anführung des Heeres-Aeltesten Predimirow, den der selige General besonders liebte und dem er das Kommando über das Regiment übergeben wollte.

Der Leiche zunächst ritten zwei ihm besonders ergebene Kasaken-Offiziere, Klimenko und Neumann. Ungefähr vier Werst vor Atschchoi empfing den Zug der Befehlshaber dieser Festung, Obristlieutenant Mesenzow, einer der besten Freunde des Verstorbenen. In der Nacht, wo Mesenzow die Trauerbotschaft erhielt, schickte er zur Ssunsha-Staniza um einen Sarg zu bestellen, richtete den Trauerwagen vor und erzeigte mit einer Kompagnie Infanterie den irdischen Ueberresten seines Befehlshabers und Freundes die letzte Ehre.

Die Leiche blieb zur Nacht in Atschchoi; am andern Morgen bewegte sich der Trauerzug weiter. Aus der ersten, am Wege belegenen Staniza (Aßinskaja) strömte das Volk, Greise, Kinder, Frauen mit Säuglingen und Kranke, der Hülle dessen entgegen, der sie dort angesiedelt, für alle ihre Bedürfnisse gesorgt, sie vertheidigt und beschützt hatte und zuletzt für sie gestorben war. Vor der Ssunsha-Staniza war der Zulauf des Volkes noch größer, denn die Trauerkunde hatte sich schon tagszuvor durch die Stanizen verbreitet, Alt und Jung eilte dem Trauerzug entgegen um noch einmal das so bekannte und theure Antlitz zu sehen, selbst Blinde wurden mitgenommen. Die ganze Bevölkerung dieser Gegenden erwartete in Schweigen, nur zuweilen von Stöhnen und Klagen unterbrochen, das Nahen des Leichenzuges. Als der Trauerwagen sichtbar wurde, flossen die Thränen reichlicher. Alles drängte sich zum Sarge das entseelte Antlitz noch einmal zu sehen. Die Mütter sprachen zu ihren Kindern: „Seht, der war unser Vater und Beschützer.“ Sie legten ihre Säuglinge auf den Sarg und überall hörte man Ausrufe, wie: „Besser, mein Vater, mein Sohn, mein Bruder wäre gefallen!“ Jener sagte: „Er hat mich aus der Gefangenschaft losgekauft“; ein Anderer: „Er hat unsere ganze Familie unterhalten, nachdem unser Vater in der Schlacht gefallen.“ Alle kannte Ssläpzow persönlich; für Alle hatte er gesorgt, mit Allen Kummer und Freude getheilt. Er war den Kasaken so unentbehrlich, daß sie, die an Ueberfälle und Gefechte gewohnt, dem Tode so oft ins Auge geschaut, sich in ihren Verlust nicht finden können; es ist ihnen, als müsse er von seinem schweren Schlaf erwachen um seinen bekannten Ruf ertönen zu lassen: „Zu Pferd! Mir nach!“ als würde die Ssunsha-Linie ihm wieder folgen, die Tataren zu schlagen und ihre Aule zu verbrennen.

Der Trauerwagen fuhr auf den Platz der Staniza und hielt dort vor dem Hause des Generals. Des Verblichenen Hausgenossen standen hier, an ihrer Spitze Jakob Michailow, ein achtzigjähriger Greis, der schon Ssläpzows Großvater gedient hatte, ein alter Diener der Art, die jetzt in Rußland fast ausgestorben ist. Mit unnennbarem Schmerz betrachtet er die sterbliche Hülle dessen, den er einst auf seinen Händen gewiegt. — Mit dem General an einem Tage war einer seiner Lieblinge, der Unteroffizier Mischnew, Ritter dreier Georgs-Kreutze, gefallen. Als dessen Familie von seinem Tode hörte, rief sie: „Nun, Gott sei gelobt, daß er an einem Tage mit dem General gefallen; wir klagen nicht um ihn; war er doch kein Bewohner dieser Welt; heute oder morgen ereilte ihn das Schicksal doch; aber um den General weinen wir.“ Der treue Mischnew wurde zu

den Füßen seines Führers begraben. Drei Tage stand die Leiche des Generals in der Kirche, wohin das Volk sich Tag und Nacht wehklagend drängte um die erkaltete Hand zu küssen. Die Kasaken sagten: „Könnte er doch nur einen Augenblick erwachen, so würde er sehen wie wir ihn lieben.“

Solche Trauer, solche Liebe sind die höchste und beste Belohnung. Drei Tage weinte das Volk um ihn. Ein alter Kasak äußerte: „Noch nie sind an den Ufern der Ssunsha so viel Thränen auf einmal vergossen worden.“ — Am 14. December wurde der Todte zur Erde bestattet. Predimirow besorgte die Beerdigung. Der Trauerzug bewegte sich aus der Kirche nach dem Friedhofe. Der General lag in einem offenen Sarge in der Uniform des Shunsha-Regiments. Die Kasaken wollten nichts davon hören, als man ihm die Parade-Generalsuniform anlegen wollte. „Man lege ihn doch in unserer Kleidung in die feuchte Erde“, sprachen sie. Das Antlitz des gefallenen Feldherrn war frei von dem Ausdrucke der Leidenschaft und ruhig, wie ein erloschener Vulkan. Er hatte sich nicht verändert und schien im tiefen Schlummer zu liegen. Hinter dem Leichenwagen wurde die Regimentsfahne getragen und sein weißes Schlachtroß geführt, auf welchem er gefallen. Die Kasaken näherten sich dem Thiere und sagten: „Du bist kein braves, kein gutes Roß; auf dir wurde unser Vater verwundet und getödtet; du hast ihn nicht geschützt in der Schlacht. — Hätte er sein braunes Pferd geritten, wäre er vielleicht noch jetzt am Leben; das war ein braves und gutes Pferd, denn es ist öfters unter ihm verwundet, aber du hast keine Wunde.

Zum Schluß stimmte man einen Grabgesang an, senkte dann die Leiche in die Gruft und schüttete Erde darüber. Nichts blieb von ihm übrig denn der laute Ruhm, der so lange fortleben wird, als Kasaken an der Ssunsha wohnen.

In Ssläpzow war etwas Magisches und Bezauberndes; er verstand es die Leute zu fesseln, daß sie mit fanatischer Ergebenheit an ihm hingen. Ein sehr gebildeter Kasaken-Offizier, der ihm außerordentlich ergeben war, äußerte einige Tage nach seinem Tode gegen mich: „Ich war ihm treu und ergeben, wie ein Jagdhund seinem Herrn; ich neigte mich vor ihm, wie ein Wilder sich vor der Sonne neigt.“

Abends, wenn das Detachement an den Wachtfeuern lagert und das Gespräch immer wieder auf den Gefallenen zurück kommt, beschleicht die Gesichter der Soldaten ein wehmüthiges Lächeln.

Die Milizen und Tataren singen Lieder, worin sie die Tugend, Kühnheit, Unerschrockenheit, die Freigebigkeit und Großmuth des Verstorbenen rühmen.

Die Affaire vom 10. December hatte einen glücklichen Ausgang, doch wäre sie, ohne den Tod des Generals, noch erfolgreicher gewesen. Er hätte die Tschetschenzen bis Roschni verfolgt und sie wol total vernichtet.

Besonders zeichneten sich in diesem Treffen aus, die Freiwilligen von den Infanterie-Kasaken, unter Anführung des tapfern Predimirow, und die Tenga-Jäger, unter dem Major Merkulow, die die Verschanzungen und den Aul erstürmten. Das 1ste Eriwanische und das 2te Nawaginsche Bataillon rückten hinter der Kavallerie in den Wald; das 1ste Nawaginsche Bataillon blieb dort und bildete die rechte Flanke. Die Eriwaner, unter Major Schatilow, gingen vorwärts und vereinigten sich mit den Freiwilligen, sie unterstützend. Bald darauf erfolgte der Rückzug. Der Feind folgte nicht; er floh, wie von einem panischen Schrecken ergriffen. Erst in der Nacht erfuhren die Bewohner des Gebirges, daß ihr furchtbarster Feind gefallen sei. A. Zimmermann.

Miscellen.

Madrid. Am ersten Tage der Feste zur Feier der Genesung der Königin sah man zwischen 11 und 12 Uhr Abends einen Mann, der als Krieger gekleidet war und ein blankes Schwert in der Hand hatte, eiligst durch die Straßen dahinlaufen. Das Volk, das, der Illumination wegen, sich zahlreich versammelt hatte, wußte nicht, was es aus der Erscheinung machen sollte, die kein Wort von sich gab, sondern immer weiter lief. Endlich hielt man den Mann fest, bis dieser zu den Umstehenden sagte: „lassen Sie mich, meine Herren, ich bin ein Chorist, der in dem einen Theater bei der Cantate mitgesungen hat, und in einem zweiten Theater singen soll. Um nun zu rechter Zeit zu kommen, habe ich mich nicht umgekleidet.“ Mit diesen Worten lief er weiter, unter dem schallenden Gelächter der Umstehenden.

Den Nachrichten aus Amerika zufolge, findet Lola Montez dort wenigen Beifall. Einen Gasthof erster Klasse in Newyork, wo sie Anfangs abgestiegen war, mußte sie verlassen, weil die Damen nicht mit ihr in einem Hause wohnen wollten. Eben so ging es ihr in einem zweiten. Durch einen Freund, Hrn. Willis, gelang es ihr, in einem Privathause ein Unterkommen zu finden. Mit diesem Hrn. Willis, mit dem sie gekommen war, hat sie indeß vollständig gebrochen.

Berlin. (Aus der ersten Kammer-Sitzung vom 2ten). Abg. v. Gerlach: Der Grundbesitz verleiht eine höhere Bildung. (Aus dem Hintergrund der Linken, wo sich unter Andern der „stille Mann“ befindet: Oh! Oh!) — Abg. v. Gerlach mit bezeichnender Verneigung nach dieser Seite: Ich wundere mich, daß Ihnen das auffällt! (Gelächter der Rechten.)

Die Spanier nennen ihren Schnurrbart „bigote“. Die Ethymologie des Wortes leitet uns auf den Schwur: „Bei Gott!“ zurück, welchen die deutschen Haudegen, von denen sich Karl V. über die Pyrenäen begleiten ließ, stets in dem von borstigen Haaren bewaldeten Munde führten. „Uombre de mucho bigote“ (ein Mann von viel Schnurrbart) bedeutet sprichwörtlich einen Menschen von großen Ansprüchen, einen schmucken, freigebigen Gesellen, kurz Jemand, der alles ist, nur nicht bigote bei Wein und Frauen und in der Theologie. Die Schnurrbärte, welche der lebensvolle Pinsel von Velasquez unsterblich gemacht,

hießen: „bigotes à la Fernandina“. Ihr rasches Wachsthum ward dem unablässigen Rauch feindlicher Kanonen zugeschrieben. Den kleinen Knebelbart auf der Unterlippe nannte man „el perillo“ (das Hündlein). Als der berühmte Herzog v. Alba sich in Geldnöthen befand, bot er einen seiner „bigotes“ als Pfand für ein Anlehen und diese Bürgschaft genügte den Rothschilds von damals. Wieviel würden die heutigen auf einen Schnurrbart von Narvaez oder Espartero borgen?

In Paris nahm sich vor einigen Tagen ein fünfzehnjähriges Mädchen das Leben, weil ihr die Mutter, deren einziges Kind sie bis dahin gewesen, eben eine kleine Schwester gegeben hatte. Sie fürchtete nun von der Mutter nicht mehr so wie sonst geliebt zu werden, konnte diesen Gedanken nicht ertragen und stürzte sich in das Wasser.

Concert-Anzeige.

Dorpat, 28. Febr. Wir beeilen uns unseren Lesern die erfreuliche Mittheilung zu machen, daß Herr C. Schubert so eben hier angelangt ist und Sonntag den 2. März ein Concert geben wird. Das Nähere besagen die Affichen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 45. Dorpat, den 28. Februar 1852. Abgetheilter Censor Collegien-Rath J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch vorschriftmäßig bekannt gemacht, daß am Schlusse des vorigen 1851sten Jahres folgende hiesige Kaufleute aus der Gilde getreten sind:

1) Carl Friedrich Brackmann,
2) Carl Gotthard Schuppe. 1

Dorpat-Rathhaus, am 23. Febr. 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Auction der zu meiner Leihbibliothek gehörigen Bücher wird vom 3. März an täglich um 4 Uhr Nachmittags fortgesetzt werden. 3

Witwe Stiernsky.

Nachdem der Inhaber des Hotels Stadt London in Riga, Herr Salzmann, die Vereinigung der Kleider ꝛc. selbst übernommen; so erlauben wir uns hiermit anzuzeigen, daß wir von jetzt an, in dem ganz neu und elegant eingerichteten St. Petersburger Hotel als Lohndiener fervviren werden. 1

Dreika und die Gebrüder Neumann.

Ein schwarzseidener Strickbeutel, enthaltend eine angefangene Arbeit in Blau und Weiß mit zwei Spießen in einem silbernen Nadelhalter, der mit den Buchstaben S. v. L. bezeichnet ist, ist in der Karlowaschen Straße verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht denselben gegen angemessene Belohnung im Sommerschen Hause nahe der Rigischen Ragatka abzuliefern. 1

Ein guter Ilken-Pelz ist zu billigem Preise bei dem Herrn Schneidermeister Thomson zu verkaufen. 2

Am 23. Febr. c. ist ein junger Vorstehhund, — weiß, — Kopf, Rücken und Ruthe braun, — gestohlen worden. Der Eigenthümer des Hundes behält sich hiermit Reclamation und Regreß vor. 1

Abreisende.

Oeconom Ernst Foht. 1
A. Glaser. 1
Korbmachergesell A. Lindnin. 1
A. Kürs. 1
W. Tiedemann, Apothekergehilfe. 2
E. Gellrich, Tischlergesell. 2
E. H. E. Witte. 2
Teofil Jakubowski. 3
J. Michelson, Knochenhauergesell. 3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 34.

Sonnabend 1. März 1852.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. —

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Febr. In höheren Kreisen, läßt sich der „St.-Anz. f. Württemberg“ schreiben, errege es Aufsehen, daß der Präsident der Republik den Minister der auswärtigen Angelegenheiten beauftragt habe, ihm ein Memoire über die Beziehungen Frankreichs zu den auswärtigen Mächten seit den letzten sieben Jahren zu redigiren. Um dieser Arbeit eine größere Vollständigkeit zu geben, hat der Präsident alle Personen, welche während dieser Zeit mit diplomatischen Missionen beauftragt worden waren, vor sich geladen und sich mit jedem längere Zeit besprochen. Auch habe er während zwei voller Stunden alle ehemaligen Gesandten und jene Diplomaten, welche sich zufällig in Paris befinden, in seinem Cabinet vereinigt, und sich von ihnen Mittheilungen über ihre politischen Erfahrungen im Ausland machen lassen. Diese Diplomaten waren im höchsten Grad erstaunt, welche Detailskenntniß der Präsident bei dieser Gelegenheit verrieth, und welche Fragen von scharfer Urtheilskraft er ihnen vorlegte. Personen und Zustände wurden bei dieser Gelegenheit einer Revue unterzogen, deren eigentlichen Zweck man nicht genau kennt.

Paris, 3. März. Der „Moniteur“ bringt ein Dekret, welches verfügt, daß in drei Monaten sämmtliche Landesgerichte nach den alten Bestimmungen des Landesgesetzbuches reorganisirt werden sollen, und gleichzeitig die aus Cavaignacs Zeit herrührenden Bestimmungen über die Wahl der Mitglieder der Handelsgerichte aufhebt. Als Grund werden die entstandenen Schwierigkeiten, wodurch die Erneuerung der Handelsgerichte oft verhindert oder wenigstens verzögert worden ist, die erfolgte äußerst geringe Theilnahme der Stimmberechtigten und die stattgehabte Beimischung fremdartiger (d. h. politischer) Interessen bei den Wahlen angegeben.

Durch ein zweites Dekret werden die Bataillons- und Kompagnieführerstellen von einem neuen Bataillon der pariser Nationalgarde und 14 Bataillonen der Nationalgarde der Bannmeile besetzt.

Ein drittes Dekret enthält eine neue, indirekte Bestätigung der Konfiskations-Maßregel gegen die Orleansschen Güter, insofern dasselbe unter Bezugnahme auf den 11ten Artikel des Dekrets vom 22. Januar 1852 das Nähere über die militairische Denkmünze verfügt, die mit einer lebenslänglichen Rente von 100 Fr. verbunden sein soll und wofür die Fonds aus den eingezogenen Domainen genommen werden sollen. Die Denkmünze wird von Silber sein, auf der einen Seite das Bildniß Louis Napoleon's nebst seinem Namen, auf der andern die Inschrift: „Tapferkeit und Gehorsam“ (Valeur et discipline) tragen und von einem Adler überschattet sein. Sie wird an einem gelben Bande mit grünen Randstreifen getragen. Der Präsident der Republik verleiht sie auf den Vorschlag des Kriegs- oder des Marineministers an Militairs der Land- u. See-Armee vom Unteroffizier bis zum Gemeinen herab oder Militair-Beamten desselben subalternen Ranges, die sich wieder neu engagiren, oder welche 4 Feldzüge mitgemacht haben, oder die auf einen Tagesbefehl an die Armee gesetzt worden sind, oder die im Dienst verwundet worden sind, oder sich durch muthvolle und aufopfernde Handlungen ausgezeichnet haben. — Das Dekret ist vom Kriegsminister St. Arnaud und vom Marine-Minister Ducos kontrasignirt. — Außerdem enthält der „Moniteur“ eine neue Reihe von Ernennungen und Versetzungen im Richterpersonal, u. a. die des Marquis de Belbeuf, Senators und gewesenen ersten Präsidenten des lyoner Appellhofes, zum Ehren-Präsidenten desselben Hofes, so wie eine Reihe von Ordens- und Ehrenzeichen-Verleihungen an Militair-Aerzte und Lazareth-Soldaten, die sich während des letzten Wüthens der Cholera in der Provinz Oran ausgezeichnet haben.

Die „Assemblée nationale“ bespricht heute wieder die Schweizerfrage, welche anfängt, die pariser Presse lebhaft in Anspruch zu nehmen. Dem genannten Blatt zufolge sind Oesterreich und Frankreich einig, die Schweiz durch eine Handelsblokade zum Gehorsam zu zwingen. Die beiden Mächte sollen ferner Piemont zwingen wollen, gemeinschaftlich mit ihnen zu handeln. Am Anfang ihres Artikels sucht die „Assemblée nationale“ zu beweisen, daß die Schweiz, die durch ihre Nachsicht gegen die Flüchtlinge fortwährend das Ausland bedrohe, von den fremden Mächten mit den Waffen in der Hand zum Aufgeben ihrer revolutionairen Politik gezwungen werden könne. Es

scheint, daß das fusionistische Organ in dieser Angelegenheit gleicher Ansicht mit dem „Univers“ ist, das gestern die Intervention Frankreichs verlangt hat, um den revolutionairen Geist in der Schweiz zu vernichten. Die „Assemblée“ glaubt, daß, wenn eine Handelsblokade ungeachtet des Widerstandes Englands zu Stande käme, doch dann nur den Verlegenheiten des Augenblicks abgeholfen sei. Man würde ohne Garantieen für die Zukunft bleiben, so lange die höchste Gewalt sich in den Händen der Radikalen befände.

Heute wurde die Angelegenheit Bochers vor dem Zuchtpolizeigericht verhandelt. Außer Bocher, dem Administrator der Güter der Familie Orleans, waren noch Dubief, Bidault und Malzy, Beamte der genannten Verwaltung, vor Gericht geladen. Dieselben waren angeklagt, Broschüren vertheilt zu haben, die folgende Titel führten: 1) Thatsachen zur Unterstützung der Vertheidigung des Eigenthumsrechtes gegen das Dekret vom 22. Januar 1852; 2) Die Testaments-Vollstrecker des Königs Louis Philipp an den Prinz-Präsidenten der Republik; 3) An die Herren Testaments-Vollstrecker des Königs Louis Philipp. — Odilon Barrot vertheidigte die Angeklagten. Nach einer langen Berathung verurtheilte das Tribunal Bocher zu 500 Fr., Dubief und Malzy jeden zu 150 Fr. Strafe. Bocher wurde sofort in Freiheit gesetzt. Das Gericht nahm also nur unerlaubte Vertheilung von Broschüren ohne Angabe des Druckers an und setzte die mildeste Strafe fest.

Neun der wegen Verschwörung in dem Militair-Gefängnisse von St. Germain zum Tode verurtheilten Personen haben verlangt, nach Cayenne deportirt zu werden.

Das Zuchtpolizeigericht hat heute wiederum eine Person wegen Beleidigung des Präsidenten der Republik zu 3 Monaten Gefängniß und 100 Franken Geldstrafe verurtheilt.

Die vielen „militairischen Promenaden“, die seit einiger Zeit in Paris stattfinden, fangen an, einiges Aufsehen zu erregen.

Für die Kanonengießereien von Douai, Strasburg, Boulogne und Toulouse sind 70,800 Pfund Kupfer und 13,000 Pfund Zinn bestellt worden.

Paris, 4. März. (Tel. Dep.) Auf mehr als 220 bis jetzt bekannte Wahlen kommen fünf Oppositions-Kandidaten: Cavaignac, Henon zu Lyon, Kerdrel, Bauhier de l'Ecluse und der Legitimist Givrac zu Beaupreau. Der gesetzgebende Körper soll zum 20sten d. einberufen werden und seine erste Session bis zum 20. Juni dauern. Die Nachricht von Morny's Ernennung zu dessen Präsidenten scheint sich nicht zu bestätigen. Unter L. Napoleon's Vorsitz hat der Ministerrath beschlossen, wissenschaftliche Journale in der Lage, wie vor dem neuen Preßgesetz, zu lassen.

England.

London, 3. März. Die amtliche Zeitung enthält heut die neuen Cabinets- und Hofhalts-Veränderungen, auch die Anzeige, daß die Königin am 1. April eine Cour für Damen und Herren halten werde.

Der „Morning-Herald“ will wissen, daß Hr. Villiers, auf Lord J. Russell's Ersuchen, seinen, gegen die neue Verwaltung gerichteten Antrag zurücknehmen werde. Lord J. Russell hat eine große Anzahl liberaler Unterhaus-Mitglieder zu einer Besprechung auf den 11. d. M. eingeladen.

Gestern hielt der alte Verein zur Abschaffung der Getreidegesetze in Manchester eine große Versammlung. Der Amtsantritt des Derby'schen Cabinets hatte bekanntlich diese erneute Thätigkeit erzeugt und gegen 500 Theilnehmer wieder herbeigezogen. Hr. Geo. Wilson führte den Vorsitz. Die HH. Cobden, Bright, Milner Gibson, Henry, Heywood, Brotherton, Kershaw, Ashworth, Basley u. s. w. waren auch anwesend. Der Vorsitzende bemerkte zuerst, daß es der Verein hier nicht mit einer conservativen Regierung zu thun hätte, sondern mit Ld. Stanley und seinen, dem Schutzzolle insgesammt ergebenen Amtsgenossen, weswegen alle Freunde des Vereins dessen Wiederbelebung für erforderlich gehalten. Als Aufgabe des jetzigen Vereins wurde hervorgehoben; die Verhinderung der Wahl solcher Unterhaus-Mitglieder, welche auch nur entfernt der Wiedereinführung der Getreidezölle geneigt wären; die Bitte an die Königin um sofortige Auflösung des Parlaments, damit das Land sich über die Freihandels-Frage auszusprechen vermöge; die sofortige Sammlung von Geldbeiträgen. Der erste Redner war Cobden, welcher rauschenden Beifall fand. Das, was als Aufgabe des Vereins angegeben war, wurde auch später in Form von Beschlüssen angenommen, und noch in dieser Versammlung 27,500 Pfd. Strl. (etwa 192,500 Thlr.) zusammengebracht, wobei 15 Handlungsfirmen jede 1000 Pfd. Strl. (6666⅔ Thlr.) und 15 jede 500 Pfd. Strl., zwei 300, sechs 250, fünf 200, achtzehn 100 und zehn 50 Pfd. Strl. beisteuerten. Da diese 27,500 Pfd. Strl. in 25 Minuten gezeichnet waren, so kommen 1100 Pfd. Strl. auf die Minute, 18 Pfd. 6 Sch. 8 P. auf die Secunde, ein Ereigniß, das, wie der „Sun“ bemerkt, noch ohne Beispiel bei einer öffentlichen oder Privatsammlung ist. Ein solcher Vorgang und solche Beschlüsse bereiten dem neuen Ministerium eine furchtbare Opposition, unter deren Angriffen es wohl erliegen wird.

Die Conferenz des National-Reform-Vereins hat auch Beschlüsse gefaßt, wonach die Abgeordneten in allen Landestheilen ihre Thätigkeit entfalten und dort Geldbeiträge zur Förderung des Zwecks sammeln sollen.

Die Zeitungen besprechen insgesammt die „große That“ der Wiederbelebung des Vereins zur Abschaffung der Getreidegesetze. Die „Times“ meinen, daß, wie auch die Wahlen, vielleicht zum Vortheil der Schutzzölle, ausfallen sollten, die Bevölkerung und das Land doch mehr als je sich für den Freihandel aussprechen werde. Der „Globe“ sieht in der Bildung des Vereins die erste Antwort auf Lord Derby's Programm.

Am 1. Januar d. J. waren die britischen Truppen folgendermaßen vertheilt: In Großbritannien 4622 Mann Kavallerie, 4504 Garde zu Fuß, 21,003 Linien-Infanterie, 1858 Rekrutirungstruppen, zusammen 31,987 Mann. In Irland 2022 Mann Kavallerie und 14,536 Infanterie, zusammen 16,558 Mann. In den Kolonieen (Ostindien nicht mitgerechnet) 425 Mann Kavallerie, 30,363 Infanterie, 2740 in westindischen Regimentern und 4550 Kolonialtruppen, zusammen 38,079. In Ostindien 3345 Mann Kavallerie und 23,443 Infanterie, zusammen 26,788. Effektiver Stand in Summa: 113,412 M. Die Offiziere und die Regiments-Musiker sind in diese Berechnung nicht eingeschlossen. Die wirkliche Totalsumme aller im Dienste befindlichen Truppen belief sich auf 129,000 Mann.

Gestern begann im Ausstellungsgebäude die Versteigerung des Holzwerkes, der Waarentische und dergleichen. Es hatten sich Kauflustige und 3000 bis 4000 Neugierige eingefunden; es wurden aber nicht über 100 Pfd. Sterl. bei der Auktion realisirt. Wer einen Katalog der zu versteigernden Gegenstände (für 6 Pce.) kauft, wird ins Gebäude eingelassen.

Deutschland.

Halle, 4. März. Mit dem gestrigen Tage hat die Beförderung der österreichischen Truppen auf der Eisenbahn von Magdeburg nach Leipzig seine Endschaft erreicht. Die letzten Truppen, welche gestern in zwei bald auf einander folgenden Zügen hier durch befördert wurden, bestanden aus dem Brigadestabe des General-Major Baron von Zobel, der sich bei dem ersten Zuge befand, dem Regimentsstabe und dem ersten Bataillon des 24sten (Wellington) Infanterie-Regiments, in Summa 36 Offizieren und 1330 Mann.

Aus Thüringen, 4. März. Aus Altenburg hört man jetzt auch von zahlreichen Auswanderungen, welche mit nächstem Frühjahre in diesem von der Natur so begünstigten Lande stattfinden würden. Es gehören jedoch die Auswanderer, an deren Spitze der bekannte Volksführer Douai steht, meistens der demokratischen Partei an, die dem Jahre 1852 grollen, daß es ihre Hoffnungen auf eine neue Revolution nicht in Erfüllung gebracht.

Berlin, 6. März. In der gestrigen Sitzung der ersten Kammer wird die Discussion über die Anträge der Herren v. Alvensleben u. Heffter über die Bildung der ersten Kammer eröffnet. Hr. v. Zander ist Berichterstatter, und hat die Commission beantragt: 1) über den Antrag des Abgeordneten Dr. Heffter und Genossen zur Tagesordnung überzugehen; 2) den Antrag der Abgeordneten Gr. v. Alvensleben, Dr. Stahl und Freiherr v. Gaffron und Genossen in folgender Fassung anzunehmen: im verfassungsmäßigen Wege die Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 dahin abzuändern: 1) an die Stelle der Artikel 65., 66., 67. und 68. der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 tritt die Bildung der Ersten Kammer durch Anordnung des Königs. 2) Die Erste Kammer soll bestehen: a) aus den großjährigen Prinzen des königl. Hauses; b) aus den Häuptern der Hohenzollernschen Fürstenhäuser; c) aus den Häuptern der früheren reichsständischen Geschlechter in Preußen; d) aus den Häuptern der Familien, denen das Recht auf Sitz und Stimme in der Ersten Kammer in Lineal-Erbfolge verliehen wird; e) aus Mitgliedern, welche von korporativen Verbänden des größeren, vornehmlich des alten und befestigten Grundbesitzes, die der König bestimmt, aus ihrer Mitte zur Ersten Kammer entsendet werden. — Zusatz. Die Zahl der Kammermitglieder dieser Kategorie soll mit Rücksicht auf die Virilstimmen (Litt. c., d.), provinziell, in angemessenem Verhältnisse stehen; f) aus Mitgliedern der Obrigkeiten der großen Städte und der Universitäten, nach Anordnung des Königs; g) aus solchen Mitgliedern, welche der König auf Lebenszeit oder auf die Dauer ihres Amtes ernennt. 3) Die Wirksamkeit der Ersten Kammer (§§. 1., 2.) beginnt am 7. August 1852. Bis zu diesem Zeitpunkte verbleibt es bei den Wahlgesetzen für die Erste Kammer vom 6. December 1848 und 30. April 1851. Bei der Abstimmung wird das Amendement des Hrn. Koppe mit 81 gegen 56 Stimmen angenommen. Dasselbe lautet: „Die Kammer wolle beschließen: 1) über den Antrag des Abg. Dr. Heffter und Genossen nicht zur Tagesordnung überzugehen, (wie die Commission beantragt) vielmehr in Berücksichtigung beider Anträge, sowohl des Abg. Dr. Heffter, als des Abg. Grafen v. Alvensleben und Genossen Beschluß zu fassen; 2) zu Nr. 2 der von der Commission in Vorschlag gebrachten, folgende Fassung zu substituiren: c) aus Mitgliedern, welche der König aus dem größeren Grundbesitz, aus den größeren Städten und aus den Landes-Universitäten auf Lebenszeit beruft.“

Schweiz.

Bern, 1. März. Das schweiz. Polizeidepartement bringt den Kantonen Tessin, Wallis, Waadt, Genf, Neuenburg, Freiburg, Bern, Luzern, Unterwalden ob und nid dem Wald, Uri und Graubünden zur Kenntniß, daß die sardinische Regierung den Reklamationen gegen das Zuschieben von französischen Flüchtlingen entsprochen und eingewilligt habe, daß jene französischen Flüchtlinge, welche mit Laufpässen oder nicht vom schweizerischen Konsulate in Turin visirten Reiseschriften aus dem sardinischen Gebiete in die Schweiz eindringen, von Letzterm wieder über die jenseitigen Grenzen geschafft werden können. Daher werden die genannten Kantone neuerdings eingeladen, mit allem Nachdrucke auf der Vollziehung der frühern Einladung vom 9. Februar zu beharren, welche dahin ging, solche Eindringlinge nach Sardinien zurückzuweisen, insofern sie nicht gehörige Reiseschriften oder wenigstens 200 Fr. Geld besitzen, um ihre Reise nach England zu vollenden.

Bern, 3. März. Im Kanton Bern beschäftigt man sich jetzt mit nichts anderm, als der Abberufungsangelegenheit, so daß man weder für die Telegraphen, noch für die Nationalsubscription ꝛc. empfänglich scheint. Hierin sind sich beide Parteien gleich. Während in der Hauptstadt anscheinend Ruhe herrscht, wird auf dem offenen Lande durch Parteikreisschreiben, denen Erklärungen von Mitgliedern des großen Raths vorausgingen und mehr noch durch Vereine geworden. Die Presse verbreitet in beiden Lagern die größte Rührigkeit und mit gespannter Erwartung sieht man dem Zeichen zum Kampf entgegen. Wohin die Abstimmung den Sieg tragen wird, läßt sich noch nicht ermessen. Im Allgemeinen sprechen die radicalen Blätter Siegesgewißheit aus.

Oesterreich.

Wien, 2. März. Für den Empfang der beiden kaiserl. Hoheiten, Großfürsten aus Rußland, werden

bereits Vorkehrungen getroffen. Eine Grenadier-Kompagnie ist in Bereitschaft gesetzt, um die Ehrenwache bei denselben beziehen zu können.

Der Feldzeugmeister Freiherr v. Haynau ist gestern aus Graz hier angekommen.

Die durch den Tilgungs-Fonds mit seinem Einkommen im Jahre 1851 eingelösten Obligationen der älteren Staatsschuld sind bereits aus den Kreditbüchern gelöscht und zur Vertilgung bestimmt worden. Die öffentliche Verbrennung wird im Laufe dieses Monats erfolgen und beläuft sich der eingelöste Betrag über 5 Millionen Gulden.

Venedig, 28. Februar. Der 78jährige Marschall Marmont ist heute von einem Schlaganfall betroffen und von den Aerzten noch nicht außer Gefahr erklärt worden.

Verona, 2. März. Heute Morgens um 8 Uhr haben Se. Majestät der Kaiser in der Domkirche der Seelenmesse für Se. Majestät weiland Kaiser Franz I. beigewohnt. Von 9 bis 12 Uhr ließen Allerhöchstdieselben die Truppen exerzieren, später folgte die Vorstellung des Militairs, der Civil-Autoritäten, des Klerus und der städtischen Repräsentanz. Um 4 Uhr speisten Se. Majestät bei Sr. Exzellenz dem Herrn F. M. Grafen Radetzky.

Die Zwerge Green.

(Eingesandt.)

Gar staunenswerth, von zartem, feinem Körperbau,
Reich an Talent, stellt lieblich sich vor uns zur Schau
Ein Zwergen-Kleeblatt, ein so selt'nes Wunderzeichen,
Erscheint wie aus der Feenwelt, aus Zauber-Reichen; —
Nie sah'n wir Anmuth, Zierlichkeit vereinet hier desgleichen!

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
Abgetheilter Censor Collegien-Rath J. de la Croix.
№ 48. Dorpat, den 1. März 1852.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Wer die Instandsetzung des fehlerhaften und Reparatur bedürftigen Eisenblechdaches der ehstnischen Kirche in Dorpat im nächsten Sommer übernehmen will, hat sich zu einem desfalsigen Torg am 6. März c. Mittags 12 Uhr in der Wohnung des Herrn Pastors Gehewe einzufinden. 1

Dienstag d. 4. März um 8½ Uhr Abends findet eine Versammlung des Dorpater Gesangvereins statt, zu welcher Damen eingeführt werden können. Die Anmeldung muß Montag vor 12 Uhr Mittags bei Herrn Baron Bruiningk erfolgen. 2

Die Auction der zu meiner Leihbibliothek gehörigen Bücher wird vom 3. März an täglich um 4 Uhr Nachmittags fortgesetzt werden. 2

Witwe Steinsky.

Zum 8. März wird eine Reisegelegenheit nach Riga gesucht. Das Nähere in der E. J. Karowschen Buchhandlung. 3

Es wird ein Reisegefährte auf gemeinschaftliche Kosten nach Walk gesucht. Näheres in der Zeitungsexpedition. 1

Eine sehr reichhaltige Auswahl

Tapeten zu Fabrik-Preisen

die vorläufig nur in Proben, auf Verlangen aber verschrieben werden, bietet zur Ansicht 2*

Fr. Sieckell.

Ueber den Verkauf gut keimender rother Kleesaat giebt Auskunft die Zeitungsexpedition. 3

Eine Hecke Kanarienvögel ist billig zu verkaufen, wo? sagt die Zeitungsexpedition. 2

Dreimal rectificirtes, von aller Holzsäure entbundenes, ganz weißes und wasserfreies Terpentin-Oel, ohne weitere Reinigung zum Leuchtgas brauchbar, ist in kleinen und großen Quantitäten in der Fabrik des Baron Budberg auf dessen Gut Adscher im Helmetschen Kirchspiel, jederzeit zu haben. Quantitäten von 50 bis 100 auch mehreren Eimern, müssen bei dem Besitzer, in Walk wohnhaft, bestellt werden, und werden zu 1 Rbl. 90 Kop. S. pr. Eimer verabfolgt. Kleinere Quantitäten zahlen 2 R. S. pr. Eimer. 3

Die drei Zwerge

(im Hotel St. Petersburg Nr. 1)

machen Einem hohen Adel und resp. Publikum die ergebenste Anzeige, daß sie morgen am Sonntage, d. 2. März, zum allerletzten Male zu sehen sind. Unter Anderem wird Johanna Green zu mehreren Malen ihren Abschied declamiren und Hieronymus sich als General Tom Thumb produciren ꝛc. — Es ist noch zu bemerken, daß der auf seiner Reise von London nach Amerika verunglückte Zwerg Tom Thumb, von welchem die Zeitungen unlängst so viel sprachen, nur 12 Jahr alt war, also noch hätte wachsen können, was bei den Geschwistern Green bei einem Alter von 43, 30 und 26 Jahren nicht mehr der Fall sein kann, — daß folglich diese bis jetzt gewiß die merkwürdigsten sind.

Abreisende.

W. Tiedemann, Apothekergehilfe. 1
E. Gellrich, Tischlergesell. 1
E. H. E. Witte. 2
Teofil Jakubowski. 2
J. Michelson, Knochenhauergesell.

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 35.

Montag 5. März 1852.

Inländische Nachrichten: St Petersburg. — Moskau. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Miscellen. — Professor Lewis und sein Tom. — Dorpat. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 29. Febr. Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes dem Wirklichen Staatsrath Hagemeister, Mitgliede des Conseils des Ministeriums der Reichs-Domainen, den St. Stanislaus-Orden 1ster Klasse Allergnädigst zu verleihen geruht.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 14. Febr. ist der Magister der K. Dorpater Universität Helmling als etatmäßiger Privatdocent bei derselben angestellt worden.

Der Dirigirende der 1. Expedition der besondern Canzlei des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, wirkl. Staatsrath Müller, ist als verstorben aus den Listen gestrichen.

St. Petersburg, 1. März. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird ernannt: der General-Major v. Krusenstern 2, von der Suite Sr. Majestät des Kaisers, zum Militair-Gouverneur der Stadt Orel und Civil-Gouverneur des gleichnamigen Gouvernements, mit Belassung bei der Suite Sr. Maj. des Kaisers.

Se. Maj. der Kaiser haben den von dem Silber-Arbeiter Nikifor Tschekalin verfertigten und Sr. Majestät überreichten silbernen Schild huldreichst anzunehmen und dem Verfertiger einen, mit einem Smaragd und Brillanten verzierten, Ring Allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 9. Febr. passirte durch Nishni-Nowgorod ein Transport von 162 Pud 9 Pfund 82 Solotnik 53 Doli, und 7 Pud 28 Pfund 78 Solotnik Platina, begleitet von dem Obristlieutenant Hasberg und dem Kollegien-Sekretair Sacharow.

Moskau, 22. Febr. Heute früh um 8 Uhr verschied hieselbst nach kurzem Krankenlager, im 44sten Lebensjahre, einer unserer ausgezeichnetsten Schriftsteller, Nikolai Waßiljewitsch Gogol.

(St. Pet. Ztg.)

Riga, 28. Febr. Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 19. Febr. ist Baron Ungern-Sternberg zum weltlichen Mitgliede des Livländischen Evangelisch-Lutherischen Consistoriums ernannt worden. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. März. Der heutige „Moniteur" ist reich an amtlichen Mittheilungen. Hervorragende Wichtigkeit hat ein die Bank von Frankreich betreffendes Dekret. Die Bank hat in versammeltem Generalrath sich zu dem Beschluß verstanden, ihren Diskonto-Fuß von 4 pCt. auf 3 pCt. herabzusetzen, eine Maßregel, die, wie der Finanzminister Bineau in seiner Einleitung zu dem Dekret sagt, den Unternehmungsgeist befördern und bei der gewohnten Vorsicht der Bank keine Gefahr haben wird. Gleichzeitig ist aber die Bank auch auf folgende zwei Vorschläge eingegangen, die ihr die Regierung bei dieser Gelegenheit gemacht hat. Sie wird künftig auch auf Eisenbahn-Aktien und Obligationen, wie bisher auf Rentenpapiere, Darlehen zu niedrigem Zinsfuße gewähren und dadurch den Kredit der Eisenbahn-Unternehmungen bedeutend fördern, ohne jedoch die Befugniß zu verlieren, die zu dem Behuf anzuwendenden Hülfsquellen selbstständig zu bestimmen. Ferner willigt sie ein, die 1848 dem Staat geliehenen und in diesem Jahr fälligen 75 Millionen in 15 jährlichen Abzahlungen zu 5 Millionen und zwar zum herabgesetzten Zinsfuß von 3 pCt. zurückerstattet zu erhalten. Dafür wird das bis Ende 1867 dauernde Privilegium der Bank, welches Ende 1855 durch ein Gesetz modifizirt und selbst ganz aufgehoben werden konnte, definitiv bis zu jenem Termin bestätigt.

Eine halbamtliche Note des „Moniteur" widerspricht der Meinung mehrer Journale, unter anderen auch des „Journal des Débats", als solle die Errichtung eines historischen Museums von Gegenständen, die den verschiedenen Souverainen Frankreichs gehört haben, durch Beraubungen anderer öffentlicher Kunst-Sammlungen ausgeführt werden. In das neue Museum, heißt es in der Note, kommen blos Gegenstände, die den verschiedenen Souverainen zum persönlichen Gebrauch gedient haben und noch nicht an einem angemessenen Orte aufgestellt sind. Die Sporen Karls des Großen, wie die Gerechtigkeits-Hand des Kaisers Napoleon würden gewiß in einem besonderen Museum einen besseren Platz finden, als wo sie gegenwärtig aufbewahrt sind, nämlich in einem dunkeln Winkel des Finanzministeriums.

Die „Assemblée nationale“ kommt heute wieder auf die Frage über die Schweiz zurück, indem sie die Besetzung derselben durch Oesterreich und Frankreich verlangt und zu verstehen gibt, daß die genannten Mächte bereits einen solchen Plan entworfen hätten.

Am 1. März ist das Dampfboot „Solon“, von dem Schlosse If bei Marseille mit 299 zur Deportation nach Lambessa (Afrika) verurtheilten Insurgenten abgegangen.

Die Course sind ungemein in die Höhe gegangen. Die glänzenden Wahlergebnisse haben angeblich darauf gewirkt. Von 76 bekannt gewordenen Provinzialwahlen sind nur zwei für die Opposition ausgefallen. Von 216 bekannten Wahlen waren, der ministeriellen Correspondenz zufolge, nur 2 für die Republikaner und 3 für die Legitimisten und Orleanisten ausgefallen. Die Journalisten Véron, Granier de Cassagnac, Delantarre, la Gueroniere sind sämmtlich gewählt worden. Aus den bisherigen Wahlresultaten geht so viel hervor, daß die Regierung fast überall gesiegt, aber fast die Hälfte aller Wähler des Landes gar nicht mitstimmt, ein Beweis, daß man die Bedeutung des gesetzgebenden Körpers richtig zu würdigen weiß. Im Ganzen verhält sich die Geistlichkeit neutral, nur nicht in Marseille, wo die öffentliche Erklärung des Bischofs für die Regierungs-Candidaten Hrn. Barthelemy zum Rückzuge nöthigte. Man versichert, Cavaignac sei entschlossen, im gesetzgebenden Körper nur zu erscheinen, um die Erklärung abzugeben, daß er keinen Eid leisten könne, und zugleich gegen die Thaten des 2. December protestiren wolle. Die Opposition verzeiht es ihm nicht, daß er hier geblieben, während seine Cameraden in der Verbannung sich befinden.

Von einem diplomatischen Plan ganz eigenthümlicher Art schreibt man der „Allgemeinen Zeitung“; die einen schreiben ihn dem Herrn v. Persigny, die andern dem Präsidenten selber zu; sein utopisches Gepräge kann für das vor einiger Zeit in Schwung gekommene Gerücht von einer Allianz zwischen Oesterreich und der kaiserlichen Republik den richtigsten Maßstab abgeben. Ludwig Napoleon wolle nämlich vorschlagen, den Frieden in Italien durch zwei Maßregeln zu befestigen: 1) durch die Aufhebung der weltlichen Souveränetät des Papstes; 2) durch Errichtung eines italienischen Staatenbundes, nach dem Muster des deutschen Staatenbundes. Protectoren dieses Landes sollen Oesterreich und Frankreich sein. Ersteres soll den größern Theil des Kirchenstaats erhalten — der andere Theil wird zu Neapel und Toscana geschlagen — dafür einen Theil des mailändischen Gebiets an Piemont abtreten, das seinerseits Savoyen und Nizza an Frankreich abtritt. Der Papst bleibt das kirchliche Oberhaupt der katholischen Christenheit und hat seinen Bischofssitz in Rom, das zugleich der Bundesort des italienischen Staatenbundes ist, an welchem die Bundesglieder sich durch ihre Minister oder die Prinzen ihres Hauses vertreten lassen; den Vorsitz in dieser Bundesversammlung führt — der Papst. Wenn dieser Plan, welchen Bonapartisten in allem Ernst dem Elysee nachrühmten, den richtigen Maßstab von dem Gehalt jenes Gerüchts einer Allianz zwischen Oesterreich und der Republik abgiebt, beweist er doch anderseits soviel, daß Italien es ist, welches die elyseeische Diplomatie vorzugsweise im Auge hat. (Daß Oesterreich, bemerkt hierzu die „Allgemeine Zeitung“, auf solche Plane, falls sie überhaupt existiren, nicht eingehen wird, liegt auf der Hand.)

Die Absicht der französischen Regierung, den größten Theil der in den Kriegshäfen von Toulon, Brest und Rocheford befindlichen Sträflinge nach dem französischen Guyana zu schicken, und sie dort zum Anbau des Landes zu verwenden, verdient wegen ihrer Menschlichkeit und Nützlichkeit hervorgehoben zu werden. Den meisten Verurtheilten, wenigstens in Frankreich, erscheint nichts drohender und trostloser, als von ihrem Vaterlande weit entfernt zu werden, und gar Manche werden sich von der Begehung großer Verbrechen durch die Furcht vor einer solchen Verbannung in ferne und fremde Gegenden abhalten lassen. Denn ungeachtet der strengen Disziplin in den Bagnos hatte diese Strafe, wegen der Hoffnung, zu entkommen und nie sehr weit von der Heimat entfernt zu sein, viel von ihrem Schrecken verloren. Bei der moralischen Ansteckung, die unter, in einem so engen Raume zahlreich zusammengebrachten Verbrechern fast unvermeidlich war, bei der Neigung zum Widerstande und bei den häufigen Fluchtversuchen war eine ungewöhnlich scharfe Beaufsichtigung und harte Behandlung nothwendig, hatte aber zugleich die üble Folge, in vielen Verurtheilten das Gefühl der Verzweiflung zu erregen und jeden Versuch zur Besserung fruchtlos zu machen. Auch standen in den Bagnos die verschiedenen Kategorieen der Sträflinge in zu naher Berührung unter einander, und die Verworfensten übten den meisten Einfluß aus. Durch die Deportation und Kolonisirung in Guyana hofft man den meisten dieser Uebelstände begegnen zu können. Die Stellung der Sträflinge soll daselbst so eingerichtet werden, daß jeder bei einem reuigen und gesetzlichen Verhalten auf eine allmälige Verbesserung seiner Lage wird hoffen können. Die einzelnen Klassen der Verurtheilten sollen in Guyana, da es nicht an Raum fehlt, durchaus auseinandergehalten, und nur die Schlimmsten darunter einer ähnlichen Aufsicht wie in den Bagnos unterworfen werden. Man glaubt, daß die weite Entfernung von der Heimat, der fremde Himmel, die durchaus verschiedene Natur und Lebensweise auf Die, welche nicht schon ganz im Bösen verhärtet sind, einen heilsamen Eindruck hervorbringen und viele von ihnen zu neuen Menschen machen wird. Aber selbst abgesehen von der durch die Deportation leichter als in den Bagnos zu bewerkstelligenden Besserung der Verurtheilten, ist die Gesellschaft bei diesem Plan der französischen Regierung im höchsten Grade betheiligt. Mehr als die Hälfte aller großen mit Gewaltthätigkeit gegen die Personen verbundenen Verbrechen, wie Mord, Straßenraub, Nothzucht, lebensgefährliche Schlägereien werden von ehemaligen Bagnogefangenen verübt. Nach ihrer Entlassung ohne Mittel zu weiterem Fortkommen gelassen, von ihrer Heimat ausgeschlossen, von Niemand in Dienst genommen, begehen sie gewöhnlich noch größere Verbrechen, als die waren, welche ihnen eine erste Verurtheilung zuzogen.

Von 450 entlassenen Sträflinge (forçats libérés) kehren 280 gewöhnlich in den Bagno zu noch längerer Haft, als die, welche sie schon erduldet hatten, zurück. Eine radikale Veränderung in diesem System würde für Frankreich eine große Wohlthat sein.

Paris, 5. März. Der „Moniteur“ läßt uns seit einigen Tagen kaum zu Athem kommen, die wichtigsten Dekrete verdrängen einander und die Eindrücke, die sie hervorbringen, haben für den Augenblick wenigstens keine Zeit, tiefere Wurzel zu fassen. Man macht dem Präsidenten einen Vorwurf daraus, diese wichtigen Maßregeln am Vorabend der Zusammenberufung der Staatskörper zu dekretiren, anstatt diesen die Diskussionen und Annahme derselben zu überlassen; allein man bedenkt nicht, daß, wenn die Konstituante, nachdem sie die Verfassung gemacht hatte, das Recht zu haben glaubte, die sogenannten organischen Gesetze zu votiren, der Präsident, nachdem die Nation ihm „carte blanche“ gegeben hatte, noch mehr im Rechte ist, wenn er seine Konstitution durch organische Gesetze vervollständigt. Der Präsident will, daß der Kreis, innerhalb dessen die Kammern sich werden zu bewegen haben, von vornherein ein scharf begrenzter und sekundairer sei, und man kann allerdings das Ganze von ihm erbaute und noch zu vollendende Gebäude antasten, aber nicht die Konsequenz, mit der er es ausführt.

Die Nachrichten aus Algier melden, daß die Expeditions-Kolonne des Generals Bosquet von einem schweren Unglück betroffen worden ist. Sie wurde im Lager von einem schrecklichen Unwetter überrascht und konnte nur mit schweren Opfern Bugia erreichen. Die Zahl der Todten ist noch nicht angegeben. Doch sind über 300 Kranke in die Hospitäler gebracht worden. Eine Menge von Maulthieren und Pferden wurden mit ihrer Bagage von Schneestürmen verschüttet.

Paris, 6. März. Der Angabe eines ministeriellen Blattes, daß der gesetzgebende Körper auf den 20. März einberufen werden soll, wird heute von der „Union“ widersprochen. Der gesetzgebende Körper bleibt indessen die Hoffnung der Oppositionen, und nichts wird daher von denselben eifriger gewünscht und gefordert, als sein baldiger Zusammentritt. Zwar täuscht sich Niemand über die im Allgemeinen untergeordnete und fast nur passive Rolle jenes Körpers; es ist jedoch ein Punkt bei seinen Befugnissen, aus dem er unter Umständen die Quelle eines weitergreifenden Einflusses machen kann: das Steuerbewilligungsrecht. Berryer's Organ treibt deswegen schon heute den gesetzgebenden Körper an, sogleich bei Eröffnung der Session das Votum der Steuern als sein Eigenthum festzustellen. Freilich scheint die „Union“ zu fürchten, daß im Nothfall die von ihr selbst angeführte Marime Napoleons angewandt werden könnte, wonach er im Jahre 1812 die Steuern durch ein bloßes Dekret regelte und den gesetzgebenden Körper einzuberufen gar nicht für nöthig hielt.

Der „Constitutionnel“ kündigt heut das Dekret über das Unterrichtswesen, insbesondere die Universität von Frankreich und die Fakultäten der mathematischen und Naturwissenschaften, der Literatur, der Rechte und der Medicin, an. Das Gerücht von der Aufhebung des Unterrichtsministeriums und seiner Verschmelzung in das des Innern wird als böswillig bezeichnet. Der Zweck des Dekrets soll nur der sein, eine kräftigere, moralischere, nachhaltigere Unterrichtsweise zu entwickeln; die von ihren Familien entfernten Zöglinge sollen einer zweckmäßigen, väterlichen Aufsicht unterworfen werden und hitzige Redner sich nicht mehr der politischen Sympathieen und Beifallsbezeugungen der studirenden Jugend berühmen können.

Paris, 7. März. (Tel. Dep.) Den Gerüchten über Ministerialänderungen und Unterdrückung des Unterrichts-Ministeriums wird amtlich widersprochen. Der Oppositionskandidat Henon hat in Lyon nicht die genügende Stimmzahl erhalten. Außer Lyon und dem vierten pariser Wahlkreise haben auch Lille, Arras, Nantes, Brest, Rennes, Chateau, Gonthier und Dinan kein Resultat geliefert.

England.

London, 3. März. Das Feiern der Maschinenfabrikarbeiter, von welchem man seit dem Eintritt der Ministerkrise nicht mehr gesprochen hatte, tritt wieder etwas mehr in den Vordergrund. In Brighton ist in den Werkstätten der Eisenbahngesellschaft ein Meeting gehalten worden, bei welchem 1000 Arbeiter anwesend waren. Newton und Usher vertraten die amalgamirte Gesellschaft; Laing, der Präsident der Eisenbahngesellschaft, wohnte ebenfalls bei. Cuningham eröffnete als Vorsitzender die Debatte mit einer Rede, die entschieden gegen die Arbeitgeber gerichtet war, und beantragte einen Protest gegen die Fabrikherren, auf deren Seite sich nach der von ihnen ausgegangenen Erklärung niemand mehr stellen könne. Laing versuchte eine Vermittelung zu Stande zu bringen, wurde aber begrunzt und ausgepfiffen. Den beantragten Protest hat die Versammlung angenommen.

Die Herstellung einer von Frankreich unabhängigen Telegraphenverbindung Englands mit dem Continent und über denselben mit dem adriatischen Meere ist in diesem Augenblick ein Gegenstand von großem politischem und commerciellem Interesse für England, und es ist deshalb mit großer Befriedigung vernommen worden, daß die belgische Regierung mit den Herren Carmichael und Brett behufs Legung eines unterseeischen Telegraphendrahts zwischen der englischen Küste und Ostende, oder einem andern von der belgischen Regierung für geeignet erkannten Ort abgeschlossen hat. Der Telegraph muß in kürzester Zeit fertig sein, spätestens in sechs Monaten nach dem Datum des Vertrags. Die belgische Regierung hat dagegen den Contrahenten das ausschließliche Telegraphenprivilegium für die nächsten zehn Jahre zugestanden. Jedem ohne Unterschied der Person oder Nation ist die Benutzung dieses Telegraphen freigestellt; indessen behalten die Depeschen der Regierungen von England und Belgien in allen Fällen die Priorität. Der Tarif wird nach dem in England und auch bei einigen Telegraphenlinien des Continents üblichen Fuß festgestellt.

London, 4. März. Gestern fand wieder eine Reformerversammlung in St. Martins-Hall statt. Eine zweite Versammlung in Southwark (London)

Die „Assemblée nationale“ kommt heute wieder auf die Frage über die Schweiz zurück, indem sie die Besetzung derselben durch Oesterreich und Frankreich verlangt und zu verstehen gibt, daß die genannten Mächte bereits einen solchen Plan entworfen hätten.

Am 1. März ist das Dampfboot „Solon“, von dem Schlosse If bei Marseille mit 299 zur Deportation nach Lambessa (Afrika) verurtheilten Insurgenten abgegangen.

Die Course sind ungemein in die Höhe gegangen. Die glänzenden Wahlergebnisse haben angeblich darauf gewirkt. Von 76 bekannt gewordenen Provinzialwahlen sind nur zwei für die Opposition ausgefallen. Von 216 bekannten Wahlen waren, der ministeriellen Correspondenz zufolge, nur 2 für die Republikaner und 3 für die Legitimisten und Orleanisten ausgefallen. Die Journalisten Véron, Granier de Cassagnac, Delamarre, la Gueroniere sind sämmtlich gewählt worden. Aus den bisherigen Wahlresultaten geht so viel hervor, daß die Regierung fast überall gesiegt, aber fast die Hälfte aller Wähler des Landes gar nicht mitstimmt, ein Beweis, daß man die Bedeutung des gesetzgebenden Körpers richtig zu würdigen weiß. Im Ganzen verhält sich die Geistlichkeit neutral, nur nicht in Marseille, wo die öffentliche Erklärung des Bischofs für die Regierungs-Candidaten Hrn. Barthelemy zum Rückzuge nöthigte. Man versichert, Cavaignac sei entschlossen, im gesetzgebenden Körper nur zu erscheinen, um die Erklärung abzugeben, daß er keinen Eid leisten könne, und zugleich gegen die Thaten des 2. December protestiren wolle. Die Opposition verzeiht es ihm nicht, daß er hier geblieben, während seine Cameraden in der Verbannung sich befinden.

Von einem diplomatischen Plan ganz eigenthümlicher Art schreibt man der „Allgemeinen Zeitung“; die einen schreiben ihn dem Herrn v. Persigny, die andern dem Präsidenten selber zu; sein utopisches Gepräge kann für das vor einiger Zeit in Schwung gekommene Gerücht von einer Allianz zwischen Oesterreich und der kaiserlichen Republik den richtigsten Maßstab abgeben. Ludwig Napoleon wolle nämlich vorschlagen, den Frieden in Italien durch zwei Maßregeln zu befestigen: 1) durch die Aufhebung der weltlichen Souveränetät des Papstes; 2) durch Errichtung eines italienischen Staatenbundes, nach dem Muster des deutschen Staatenbundes. Protectoren dieses Landes sollen Oesterreich und Frankreich sein. Ersteres soll den größern Theil des Kirchenstaats erhalten — der andere Theil wird zu Neapel und Toscana geschlagen — dafür einen Theil des mailändischen Gebiets an Piemont abtreten, das seinerseits Savoyen und Nizza an Frankreich abtritt. Der Papst bleibt das kirchliche Oberhaupt der katholischen Christenheit und hat seinen Bischofssitz in Rom, das zugleich der Bundesort des italienischen Staatenbundes ist, an welchem die Bundesglieder sich durch ihre Minister oder die Prinzen ihres Hauses vertreten lassen; den Vorsitz in dieser Bundesversammlung führt — der Papst. Wenn dieser Plan, welchen Bonapartisten in allem Ernst dem Elysee nachrühmten, den richtigen Maßstab von dem Gehalt jenes Gerüchts einer Allianz zwischen Oesterreich und der Republik abgiebt, beweist er doch anderseits soviel, daß Italien es ist, welches die elyseeische Diplomatie vorzugsweise im Auge hat. (Daß Oesterreich, bemerkt hierzu die „Allgemeine Zeitung“, auf solche Plane, falls sie überhaupt existiren, nicht eingehen wird, liegt auf der Hand.)

Die Absicht der französischen Regierung, den größten Theil der in den Kriegshäfen von Toulon, Brest und Rocheford befindlichen Sträflinge nach dem französischen Guyana zu schicken, und sie dort zum Anbau des Landes zu verwenden, verdient wegen ihrer Menschlichkeit und Nützlichkeit hervorgehoben zu werden. Den meisten Verurtheilten, wenigstens in Frankreich, erscheint nichts drohender und trostloser, als von ihrem Vaterlande weit entfernt zu werden, und gar Manche werden sich von der Begehung großer Verbrechen durch die Furcht vor einer solchen Verbannung in ferne und fremde Gegenden abhalten lassen. Denn ungeachtet der strengen Disziplin in den Bagnos hatte diese Strafe, wegen der Hoffnung, zu entkommen und nie sehr weit von der Heimat entfernt zu sein, viel von ihrem Schrecken verloren. Bei der moralischen Ansteckung, die unter, in einem so engen Raume zahlreich zusammengebrachten Verbrechern fast unvermeidlich war, bei der Neigung zum Widerstande und bei den häufigen Fluchtversuchen war eine ungewöhnlich scharfe Beaufsichtigung und harte Behandlung nothwendig, hatte aber zugleich die üble Folge, in vielen Verurtheilten das Gefühl der Verzweiflung zu erregen und jeden Versuch zur Besserung fruchtlos zu machen. Auch standen in den Bagnos die verschiedenen Kategorieen der Sträflinge in zu naher Berührung unter einander, und die Verworfensten übten den meisten Einfluß aus. Durch die Deportation und Kolonisirung in Guyana hofft man den meisten dieser Uebelstände begegnen zu können. Die Stellung der Sträflinge soll daselbst so eingerichtet werden, daß jeder bei einem reuigen und gesetzlichen Verhalten auf eine allmälige Verbesserung seiner Lage wird hoffen können. Die einzelnen Klassen der Verurtheilten sollen in Guyana, da es nicht an Raum fehlt, durchaus auseinandergehalten, und nur die Schlimmsten darunter einer ähnlichen Aufsicht wie in den Bagnos unterworfen werden. Man glaubt, daß die weite Entfernung von der Heimat, der fremde Himmel, die durchaus verschiedene Natur und Lebensweise auf Die, welche nicht schon ganz im Bösen verhärtet sind, einen heilsamen Eindruck hervorbringen und viele von ihnen zu neuen Menschen machen wird. Aber selbst abgesehen von der durch die Deportation leichter als in den Bagnos zu bewerkstelligenden Besserung der Verurtheilten, ist die Gesellschaft bei diesem Plan der französischen Regierung im höchsten Grade betheiligt. Mehr als die Hälfte aller großen mit Gewaltthätigkeit gegen die Personen verbundenen Verbrechen, wie Mord, Straßenraub, Nothzucht, lebensgefährliche Schlägereien werden von ehemaligen Bagnogefangenen verübt. Nach ihrer Entlassung ohne Mittel zu weiterem Fortkommen gelassen, von ihrer Heimat ausgeschlossen, von Niemand in Dienst genommen, begehen sie gewöhnlich noch größere Verbrechen, als die waren, welche ihnen eine erste Verurtheilung zuzogen.

Von 450 entlassenen Sträflinge (forçats libérés) kehren 280 gewöhnlich in den Bagno zu noch längerer Haft, als die, welche sie schon erduldet hatten, zurück. Eine radikale Veränderung in diesem System würde für Frankreich eine große Wohlthat sein.

Paris, 5. März. Der „Monteur“ läßt uns seit einigen Tagen kaum zu Athem kommen, die wichtigsten Dekrete verdrängen einander und die Eindrücke, die sie hervorbringen, haben für den Augenblick wenigstens keine Zeit, tiefere Wurzel zu fassen. Man macht dem Präsidenten einen Vorwurf daraus, diese wichtigen Maßregeln am Vorabend der Zusammenberufung der Staatskörper zu dekretiren, anstatt diesen die Diskussionen und Annahme derselben zu überlassen; allein man bedenkt nicht, daß, wenn die Konstitnante, nachdem sie die Verfassung gemacht hatte, das Recht zu haben glaubte, die sogenannten organischen Gesetze zu votiren, der Präsident, nachdem die Nation ihm „carte blanche“ gegeben hatte, noch mehr im Rechte ist, wenn er seine Konstitution durch organische Gesetze vervollständigt. Der Präsident will, daß der Kreis, innerhalb dessen die Kammern sich werden zu bewegen haben, von vornherein ein scharf begrenzter und sekundairer sei, und man kann allerdings das Ganze von ihm erbaute und noch zu vollendende Gebäude antasten, aber nicht die Konsequenz, mit der er es ausführt.

Die Nachrichten aus Algier melden, daß die Expeditions-Kolonne des Generals Bosquet von einem schweren Unglück betroffen worden ist. Sie wurde im Lager von einem schrecklichen Unwetter überrascht und konnte nur mit schweren Opfern Bugia erreichen. Die Zahl der Todten ist noch nicht angegeben. Doch sind über 300 Kranke in die Hospitäler gebracht worden. Eine Menge von Maulthieren und Pferden wurden mit ihrer Bagage von Schneestürmen verschüttet.

Paris, 6. März. Der Angabe eines ministeriellen Blattes, daß der gesetzgebende Körper auf den 20. März einberufen werden soll, wird heute von der „Union“ widersprochen. Der gesetzgebende Körper bleibt indessen die Hoffnung der Oppositionen, und nichts wird daher von denselben eifriger gewünscht und gefordert, als sein baldiger Zusammentritt. Zwar täuscht sich Niemand über die im Allgemeinen untergeordnete und fast nur passive Rolle jenes Körpers; es ist jedoch ein Punkt bei seinen Befugnissen, aus dem er unter Umständen die Quelle eines weitergreifenden Einflusses machen kann: das Steuerbewilligungsrecht. Berryer's Organ treibt deswegen schon heute den gesetzgebenden Körper an, sogleich bei Eröffnung der Session das Votum der Steuern als sein Eigenthum festzustellen. Freilich scheint die „Union“ zu fürchten, daß im Nothfall die von ihr selbst angeführte Maxime Napoleons angewandt werden könnte, wonach er im Jahre 1812 die Steuern durch ein bloßes Dekret regelte und den gesetzgebenden Körper einzuberufen gar nicht für nöthig hielt.

Der „Constitutionnel“ kündigt heut das Dekret über das Unterrichtswesen, insbesondere die Universität von Frankreich und die Fakultäten der mathematischen und Naturwissenschaften, der Literatur, der Rechte und der Medicin, an. Das Gerücht von der Aufhebung des Unterrichtsministeriums und seiner Verschmelzung in das des Innern wird als böswillig bezeichnet. Der Zweck des Dekrets soll nur der sein, eine kräftigere, moralischere, nachhaltigere Unterrichtsweise zu entwickeln; die von ihren Familien entfernten Zöglinge sollen einer zweckmäßigen, väterlichen Aufsicht unterworfen werden und hitzige Redner sich nicht mehr der politischen Sympathieen und Beifallsbezeugungen der studirenden Jugend berühmen können.

Paris, 7. März. (Tel. Dep.) Den Gerüchten über Ministerialänderungen und Unterdrückung des Unterrichts-Ministeriums wird amtlich widersprochen. Der Oppositionskandidat Henon hat in Lyon nicht die genügende Stimmzahl erhalten. Außer Lyon und dem vierten pariser Wahlkreise haben auch Lille, Arras, Nantes, Brest, Rennes, Chateau, Gonthier und Dinan kein Resultat geliefert.

England.

London, 3. März. Das Feiern der Maschinenfabrikarbeiter, von welchem man seit dem Eintritt der Ministerkrise nicht mehr gesprochen hatte, tritt wieder etwas mehr in den Vordergrund. In Brighton ist in den Werkstätten der Eisenbahngesellschaft ein Meeting gehalten worden, bei welchem 1000 Arbeiter anwesend waren. Newton und Usher vertraten die amalgamirte Gesellschaft; Laing, der Präsident der Eisenbahngesellschaft, wohnte ebenfalls bei. Cuningham eröffnete als Vorsitzender die Debatte mit einer Rede, die entschieden gegen die Arbeitgeber gerichtet war, und beantragte einen Protest gegen die Fabrikherren, auf deren Seite sich nach der von ihnen ausgegangenen Erklärung niemand mehr stellen könne. Laing versuchte eine Vermittelung zu Stande zu bringen, wurde aber begrunzt und ausgepfiffen. Den beantragten Protest hat die Versammlung angenommen.

Die Herstellung einer von Frankreich unabhängigen Telegraphenverbindung Englands mit dem Continent und über denselben mit dem adriatischen Meere ist in diesem Augenblick ein Gegenstand von großem politischem und commerciellem Interesse für England, und es ist deshalb mit großer Befriedigung vernommen worden, daß die belgische Regierung mit den Herren Carmichael und Brett behufs Legung eines unterseeischen Telegraphendrahts zwischen der englischen Küste und Ostende, oder einem andern von der belgischen Regierung für geeignet erkannten Ort abgeschlossen hat. Der Telegraph muß in kürzester Zeit fertig sein, spätestens in sechs Monaten nach dem Datum des Vertrags. Die belgische Regierung hat dagegen den Contrahenten das ausschließliche Telegraphenprivilegium für die nächsten zehn Jahre zugestanden. Jedem ohne Unterschied der Person oder Nation ist die Benutzung dieses Telegraphen freigestellt; indessen behalten die Depeschen der Regierungen von England und Belgien in allen Fällen die Priorität. Der Tarif wird nach dem in England und auch bei einigen Telegraphenlinien des Continents üblichen Fuß festgestellt.

London, 4. März. Gestern fand wieder eine Reformerversammlung in St. Martins-Hall statt. Eine zweite Versammlung in Southwark (London)

erklärte sich gegen die Organisation der Landesmiliz in jeder Form und Weise. In der bezüglichen Resolution heißt es, Englands Land- und Seemacht brauche keine Verstärkung, um einen feindlichen Einfall zurückweisen zu können.

Der Handelsausweis vom Januar (bis 5. Februar) zeigt gegen die korrespondirende Periode von 1851 einen Zuwachs in dem deklarirten Werthe britischer Ausfuhr, um 3911 Pfd. St. In Baumwollen- und Seidenmanufakturwaaren macht sich ein kleiner Ausfall bemerklich. Wolle und Leinen dagegen waren in Zunahme, desgleichen namentlich der Bandkram. Die Ausfuhr von Maschinen hat sich trotz der Arbeitseinstellung vermehrt, dagegen ist in Eisen-Messerschmiedewaaren und Metallen eine Verminderung eingetreten. Was die Einfuhr von Getreide betrifft, so wurde kaum die Hälfte so viel als 1851 eingeführt. In der Einfuhr von Zucker, Thee und Kaffe zeigt sich eine Vermehrung.

Auf Befehl des Herzogs von Wellington werden am londoner Tower mehre Außengebäude rasirt und das ganze alte Kastell vollkommen in Vertheidigungszustand gesetzt.

Im Gebiet der elektrischen Telegraphen bereitet sich eine neue ersprießliche Verbesserung vor. Herr Reid hat nämlich mit seinen sehr vereinfachten Apparathen am letzten Montag Versuche mit dem unterseeischen Telegraphen angestellt, die über alle Erwartung gelungen sind. Mit einer 4 Zoll langen und $1\frac{1}{2}$ Zoll tiefen Batterie erzielte er genau dieselben Resultate, als dies mit den bisher in Anwendung gebrachten Batterieen von 36 Zoll Länge und $7\frac{1}{2}$ Zoll Breite, der Fall war. Letztere wiegen 64, die seinigen blos 11 Pfd. 5 Loth. Trotzdem brachten sie durch den ganzen 30 englische Meilen langen Draht hinlänglich starke Strömungen hervor. Interessanter noch waren die gelungenen Experimente mit seinem neuen Doppelnadel-Apparat. Ein Stück Zink von $\frac{1}{4}$ Zoll Oberfläche und eine gleichgroße Silberplatte wurden in Calais und Dover mit dem Drahte in Verbindung gebracht und durch diese einfachste aller Batterieen mit einer Präzision, die nichts zu wünschen übrig ließ, hin und zurück telegraphirt. Ja, die Signale hatten an Deutlichkeit gewonnen, je länger man mit den beiden Miniaturplättchen operirte.

Am 3. d., abends vor 8 Uhr, brach in London in Whitechapel eine furchtbare Feuersbrunst aus, die um Mitternacht noch nicht bewältigt war. Ein großes achtstöckiges Gebäude von 250 bis 300 Fuß Fronte, worin ungeheure Papier-Magazine sich befanden, während im untern Stockwerk eine Maschinenfabrik war, gerieth in Brand. Das Feuer scheint in einem der Räume der Fabrik entstanden zu sein; trotz den rasch herbeigeeilten Spritzen gelang es nicht, der Wuth des Elements Einhalt zu thun. Auch die benachbarten Gebäude haben stark gelitten.

London, 5. März. Die Maschinenarbeiter feiern noch immer. Aber die Verluste der streitenden Parteien wachsen begreiflicherweise mit jedem Tage und lassen sich gegenwärtig, annäherungsweise, schon folgendermaßen berechnen: Seit dem 10. Januar sind nicht weniger als 20,000 Werkleute aus der Arbeit gegangen. Nimmt man den Wochenlohn derselben durchschnittlich auf 25 Sh. an, so ergiebt dies einen Gesammtverlust von 175,000 Pfd., dazu verwenden die Arbeiter noch etwa 2000 Pfd. wöchentlich zur Durchführung der Agitation; die Beiträge der beschäftigten Arbeiter für die Feiernden und dergleichen machen bis jetzt gegen 14,000 Pfd. aus, so daß der Totalverlust der Arbeiter gegenwärtig auf 189,000 Pf. geschätzt werden darf. Die Einbuße der Meister läßt sich so leicht nicht abschätzen. Beide Theile sind sich in den letzten Tagen nicht einen Schritt näher gerückt.

London, 6. März. Gestern Nachmittag präsidirte die Königin in einer Geheimeraths-Versammlung. Vor derselben hatte Lord Clarendon eine Audienz und legte sein hohes Amt als Lord-Lieutenant von Irland in die Hände der Königin nieder. Der neue Vicekönig von Irland, Graf Eglinton, wird in Dublin am nächsten Mittwoch erwartet.

Bei Herrn Abbot Lawrence, dem nordamerikanischen Gesandten, war vorgestern eine glänzende Abendunterhaltung. Die Anfahrt der Equipagen dauerte von 10 Uhr bis nach Mitternacht. Das diplomatische Corps, mit Ausnahme des österreichischen Gesandten, und die elegante Welt Londons waren sehr zahlreich vertreten.

Der Pariser Correspondent der „Daily News" will aus guter Quelle in Erfahrung gebracht haben, daß der purpurne, mit Bienen gestickte Kaisermantel Louis Napoleons schon fertig und einigen Eingeweihten gezeigt worden sei. Dasselbe soll mit den Silbergeschirren der acht Pferde, die den Krönungswagen zu ziehen bestimmt sind, der Fall sein.

Irlands materielle Lage hat sich in sofern gebessert, als die Zahl der 1848 in ihren Behausungen unterstützten Armen 1 Mill. 419,020 und 1851 nur 62261 betrug. Die Zahl der Ausgewanderten muß hierbei zwar auch in Anschlag kommen.

London, 8. März. (Tel. Dep.) Die plötzliche Abreise des Grafen Walewski nebst Gemalin nach Paris hat verschiedenartige Gerüchte hervorgerufen.

Deutschland.

Leipzig, 1. März. Ein Gegenstück zu den aus dem Norden heimkehrenden Oesterreichern lieferten in den letztern Tagen die Schaaren von Auswanderern, welche aus Süden kamen und nach Hamburg und Bremen gingen. Man schlägt die Zahl derselben auf 700 an, welche sich jedoch in ihrer Erwartung mit den am 1. März abgegelnden Schiffen noch fortzukommen, bitter getäuscht finden dürften, da alle Plätze bereits längst vergeben waren. Der Andrang ist gegenwärtig in Hamburg und Bremen so groß, daß sogar bis Mitte April nur wenige Plätze noch vorhanden sind, und dabei die Ueberfahrtspreise nach Neuyork in Bremen von 54 fl. auf 70 fl., in Hamburg von 32 Thlr. auf 38 und 40 Thlr. gestiegen sind. Unter solchen Umständen dürfte der Weg über Hull und Liverpool, zumal bei den jetzt vorhandenen gesetzlichen Bestimmungen in England „zur Sicherstellung der Auswanderer", bald den entschiedenen Vorzug erhalten.

Königsberg, 3. März. In der Nacht von Sonntag zu Montag hat sich bei unserer Festung von der zwischen dem Sackheimer und Königsthor belegenen Bastion Kupferteich ein etwa 60 Fuß langes Stück Mauer von dem Erdreiche losgelöset und ist sammt dem Bollwerk, auf welchem die Mauer stand, in den Graben gerutscht. Es sind bereits eine bedeutende Anzahl Arbeiter damit beschäftigt, die Ziegel von dem Mauerstücke zu lösen und aufzusetzen. Der durch diesen Unfall entstandene Schade wird zwischen 20 bis 30,000 Rthlr. geschätzt.

Berlin, 9. März. Die „N. Pr. Z." enthält Folgendes: Die Gerüchte in Beziehung auf Modificationen einzelner Persönlichkeiten des jetzigen Ministerii sind gänzlich unbegründet, und dürfte zu denselben um so mehr alle Veranlassung fehlen, als gerade jenen Persönlichkeiten in den letzten Tagen von den verschiedensten Seiten Zeichen eines fortdauernden unbedingten Vertrauens gegeben worden sind.

Der unter der Führung der Abgeordneten Robe und Harkort entstandene Verein für die bürgerlichen und bäuerlichen Interessen hat sein Gegenstück gefunden. Gestern Nachmittag um 5 Uhr versammelten sich im Kroll'schen Lokale zu einem gemeinschaftlichen Diner fast alle Abgeordnete der zweiten Kammer, welche entweder Landrathsämter bekleiden oder bekleidet haben, oder kreistagsfähige Rittergutsbesitzer sind, um den Gegenverein in das Leben treten zu lassen. Nach dem Mittagsessen begann die Berathung der Vereinszwecke, die sich bis in den späten Abend verzog. Die Interessen scheiden sich auf diese Weise scharf. Dem ritterschaftlichen Grundbesitz stellt sich der ländliche, im Bunde mit den städtischen Interessen, entgegen. Es ist sehr leicht möglich, daß diese Bewegung den Fractionen der zweiten Kammer eine ganz neue Gestalt giebt.

München, 3. März. Ein beklagenswerthes Unglück ereignete sich gestern Vormittag auf der Eisenbahn eine halbe Stunde vor München, denn es wurden zwei Individuen, ein Arbeiter und ein Bauermädchen, von einem Eisenbahnzuge im vollem Sinne des Worts überfahren und so gräßlich verstümmelt, daß das Mädchen gleich todt auf dem Platze blieb, und der Arbeiter kurz nachdem er in das allgemeine Krankenhaus gebracht worden war, seinen Geist aufgab. Die beiden Unglücklichen waren auf der Bahn mit Schneeschaufeln beschäftigt und sollen wegen des starken Schneegestöbers vom Locomotivführer nicht beobachtet worden sein.

Italien.

(A. Z.) Rom, 21. Febr. Am letzten Samstag haben hier die Faschings-Vergnügungen begonnen, die aber sehr matt ausfallen, da außer dem Wagenzug im Corso, von Blumen- und Confettiwerfen begleitet, keine Masken-Vergnügungen gehalten werden dürfen, was denn dem Carneval alle seine Eigenthümlichkeit und seinen größten Reiz nimmt. Dieß ist umsomehr der Fall, da, faute de mieux, das Confettiwerfen auf eine so großartige Weise getrieben wird, daß man ohne Gefahr blind geworfen zu werden oder mit blutiger Nase davon zu kommen, sich fast nicht in den Corso wagen darf. Der männliche Theil der fashionabeln Fremdenwelt ist wieder, wie in früheren Jahren, am ungezogensten in diesem ungezogenen Spiele. Die französischen Soldaten, von dem guten Beispiel ermuthigt, nahmen in den ersten zwei Tagen auf eine für die Gesichter der Corsobesucher bedrohliche Weise Theil an diesem „Vergnügen", jetzt aber haben sie scharfen Befehl erhalten ihr Bombardement einzustellen, und verhalten sich neutral im Wurfkampfe. Nicht so aber ihr Chef, von dem doch das Verbot an die gemeinen Soldaten ausging, und dessen Umgebung. Von dem Balcon des Generalcommando's strömen Confetti, und Säcke und Körbe voll Mehl werden über die vorbeifahrenden Wagen geschüttet, ohne darauf zu achten ob hübsch oder nicht hübsch gekleidete Frauen darin sitzen, so daß also der Sinn des Muthwillens ganz verloren geht. Heute Donnerstag, ist von jeher der brillanteste Corso, und im Augenblick wo ich schreibe, füllt sich diese eine Miglie lange Straße mit Wagen und Menschen. Die heutige Lustbarkeit wäre aber ohne die höchst wachsame Polizei vermuthlich in Trauer und Leid umgewandelt worden. Es ist nämlich eine Verschwörung der Mazzinisten entdeckt worden welche, entrüstet daß sich Fremde und Einheimische ohne ihre Erlaubniß zu amüsiren erdreisten, beabsichtigt hatten durch Glasbomben, die in den Corso unter die fröhliche Menge geworfen werden sollten, dem Carneval ein gewaltsames Ende zu machen. Schon gestern hatte man bemerkt daß unter den ohnehin schon wenig angenehmen Mehl-Confetti sich viele fanden die weiter nichts als kleine Steinchen in Gips oder Mehl getaucht waren, und von feindselig groben Händen den vorbeigehenden oder Fahrenden ins Gesicht geworfen, manche so beschädigten daß sie den Corso verlassen mußten. Es scheint nun einer der Verschwörer habe mehr Profit darin zu finden geglaubt das Geheimniß seiner Mitbürger zu enthüllen, und durch ihn erfuhr die Obrigkeit daß in dem Laden eines Tabackhändlers eine ganze Kiste solcher Glasbomben versteckt sei. Es wurde in der Nacht bei diesem Haussuchung gehalten, und das Corpus delicti richtig vorgefunden. Hierauf folgten, wie natürlich, Verhaftungen in Masse, und es wird wie billig, gegen diese Catilinas neuer Art mit exemplarischer Strenge verfahren werden. Es wurde die Sache bis jetzt ziemlich geheim gehalten, um das öffentliche Vergnügen nicht gestört zu sehen, und in diesem Moment wissen die meisten, die sich lustig im Corso herumtreiben, noch nicht welcher Art von Confetti ihnen zugedacht waren. Bei einem Perückenmacher soll auch eine Kiste mit Dolchen gefunden worden sein, was aber nur gerüchtsweise erzählt wird. Jedenfalls kann dieser Vorfall, der nun überall bekannt wird, leicht die letzten Tage des Fasching des erwarteten Zulaufs berauben.

Oesterreich.

Wien, 2. März. Eben sind, wie die „Allg. Z." meldet, von Sr. Majestät dem Kaiser Erziehungs- und Bildungsanstalten für seine Armee errichtet worden, wie sie kaum in einem andern Staate umfangreicher existiren. Die Anordnungen für dieses große Staatsinstitut sind klar und einfach in ihren Umrissen. Die Söhne aller Soldaten vom Feldwebel abwärts werden vom Staate erzogen, und haben ein Recht, mit dem

siebenten Jahre in eines der hierzu bestimmten zwölf Untermilitärerziehungshäuser zu treten. Die Knaben, die sich dort binnen vier Jahren am meisten ausgezeichnet haben, sind schon dadurch zu einem Platze in den vier Cadettenhäusern berechtigt. Wer auch dort nach einem abermaligen vierjährigen Curs zu den ausgezeichnetsten gehört, steigt in eine der vier Militairakademien hinauf, indem er sich zugleich seine künftige Waffe: Cavallerie, Infanterie, Genie, Artillerie oder Marine, wählen darf. Da nun auch dieser Lehrcurs nur vier Jahre dauert, so kann jede arme Soldatenwaise ohne Unterschied, ohne irgend eine Beihilfe, mit 19 bis 20 Jahren die vollständige Ausbildung zum Offiziersrang erhalten, der dem Austretenden bei Vollendung des Curses als Lieutenant zweiter Klasse ertheilt wird. Zeigt sich ein solcher Offizier nach zweijähriger bei der Truppe verbrachter Dienstzeit fortwährend gleich ausgezeichnet, so wird er in eine der vier höheren Militairlehranstalten für Offiziere aufgenommen, welche die Bildung für Militairlehrer, die höhere Equitation, die höhere Artillerie oder Genieausbildung, und die höhere Kriegführung zum Gegenstand haben. Nach entsprechend abgelegter Prüfung werden die austretenden zu Oberlieutenanten ernannt, was sie somit ohne alle Protection im 23. bis 26. Lebensjahre erreichen können. Die übrigen Zöglinge treten nach der vierjährigen Lehrzeit in die Obererziehungshäuser ein und werden nach einem vierjährigen Lehr- und zweijährigen praktischen Curs, je nach ihren Qualificationen als Unteroffiziere und Feldwebel, oder auch nur als Gemeine und Gefreite eingereiht. Aber auch eine Anzahl dieser Zöglinge, wenn sie sich auszeichnen, kann schon nach vier Jahren in die Stabsschulen der Cavallerie, Infanterie, Artillerie, Genie oder Pioniere versetzt, die ausgezeichnetsten abermals als Frequentanten in die Genie- und Artillerieakademie zugelassen und nach befriedigender Prüfung gleichfalls zu Lieutenanten zweiter Klasse ernannt werden.

Verona, 3. März. Gestern Abend 7 Uhr ist der Großfürst Konstantin, mit Separattrain von Venedig kommend, hier angelangt. Se. Majestät der Kaiser sind Höchstdemselben in russischer Uniform bis zum Bahnhofe entgegengefahren. Um 8 Uhr beehrten Se. Majestät in Begleitung Ihrer kaiserl. Hoheiten des Großfürsten und des Erzherzogs Karl Ferdinand, dann Ihrer königl. Hoheit des Herzogs von Modena das Teatro Filodrammatico mit Allerhöchstihrem Besuch.

Venedig, 4. März. Gestern Vormittag haben Sr. Maj. der Kaiser in Verona zu Ehren Sr. kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Konstantin eine große Truppenschau angeordnet und erschienen mit dem Großfürsten um 9 Uhr auf dem Paradeplatze. Während der Revue wurde die Russische Hymne gespielt. Um 6 Uhr Abends verließen Se. Maj. Verona und langten um 9½ Uhr in Venedig an. Heute früh um 7 Uhr haben Se. Maj an Bord des Kriegsdampfers „Volta", nach Triest abgehend, Venedig im besten Wohlsein verlassen.

Triest, 5. März. Se. Maj. der Kaiser sind an Bord des Dampfers „Volta" nach einer außerordentlich stürmischen Ueberfahrt heute Morgens 9 Uhr in den Hafen von Rovigno eingelaufen, haben sich alldort ausgeschifft und setzten in Begleitung Sr. kaiserl. Hoheit des Herrn Erzherzogs Karl Ferdinand, Sr. k. Hoheit des Herzogs von Parma, Allerhöchstihres General-Adjutanten Grafen von Grünne und des Marine-Ober-Kommandanten Statthalters Feldmarschall-Lieutenant Grafen Wimpffen die Reise zu Lande nach Triest fort.

Wien, 6. März. Auf Anordnung des Handelsministeriums wird der Bau der Telegraphenlinie von Pesth nach Hermannstadt in Angriff genommen.

Marschall Marmont ist am 2ten in Venedig gestorben.

Türkei.

Mit der letzten Post aus Konstantinopel vom 22. Febr. wird auch der „Triester Zeitung" bestätigt, daß Reschid Pascha die Türkei wie ehedem regiert. Am 15. arbeitete der Sultan mit ihm und dem Großvezier. Auch zeigt der Hattischerif, welcher die Ernennung des ehemaligen Großveziers zum Conseilpräsidenten enthält, daß man dieser Behörde eine ganz andere Stellung als bisher anzuweisen gesonnen ist. Derselbe lautet: „Mein werther Vezier! Da die meisten Angelegenheiten unserer kaiserlichen Regierung im Staatsrathe erörtert und besprochen werden müssen, eine genaue Prüfung und schleunige Erledigung aller unser hohes Reich betreffenden Fragen nöthig ist, und überdies die Zeit und das Interesse es erheischen, daß die Organisation und das Reglement dieses Rathes befestigt und gekräftigt werden, so haben wir für gut befunden, Rifaat Pascha in Disponibilität zu sezen und den Vorsitz jenes Rathes an den ehemaligen Großvezier Reschid Pascha zu übertragen, der wohl vertraut mit den Geschäften unserer Regierung und ein Mann von Fähigkeiten und persönlichem Verdienst uns über diesen Punkt seine Bemerkungen unterbreiten wird. Nachdem seine officielle Ernennung stattgefunden, haben wir dieselbe der hohen Pforte übermittelt.

Pera, 21. Febr. Sir Stratford Canning wird uns nächstes Frühjahr verlassen, um, wie man sagt, einen Sitz im Parlament einzunehmen. — Die Pforte erklärt in einem gedruckten Blatte, welches überall vertheilt wird, daß die außerordentliche Steuer nur zur Einziehung alles Papiergeldes dienen werde. — Man spricht von einer hier einzuführenden neuen Art von Münzen, welche das Beschneiden des Randes verhüten soll, nämlich von Goldmünzen mit silbernem und von silbetnen Münzen mit kupfernem Rande. — Vorgestern wurde die dritte und neueste Brücke, welche über den Hafen geht, durch den Kapudanpascha Mehmet Ali feierlich eröffnet. Sie ist von einer Gesellschaft armenischer Banklers gebaut und soll eine Million Piaster (100,000 fl. C. M.) gekostet haben.

Aegypten.

Alexandrien, 12. Febr. Die fröhliche Stimmung in Aegypten über den Fall Reschid Pascha's ist durch das Eintreffen des Fermans welcher Abbas Pascha das Recht über Leben und Tod abspricht, bedeutend getrübt worden. Abbas Pascha, der schon auf der Rückreise nach Kairo begriffen war, wird jetzt wohl schwerlich dahin zurückkehren. Mit der Publi-

cirung des Fermans wird er wahrscheinlich so lange zögern bis die Generalconsuln, welche der Conferenz am 18. v. M. beigewohnt, von ihren Gesandtschaften in Konstantinopel neue Instructionen erhalten haben werden. Man ist der festen Zuversicht daß es mittlerweile den Gesandten gelinge zu Gunsten Abbas Pascha's den erlassenen großherrlichen Befehl rückgängig zu machen. — Der holländische Ex-General-Gouverneur und der Generalcommandant von Java, Herzog Bernhard von Weimar, sind mit dem letzten Dampfer über Ostindien in Kairo eingetroffen. — In Alexandrien mehren sich die Mordthaten. Vorgestern ward wieder ein englischeer, gestern ein neapolitanischer Unterthan ermordet gefunden; man hat mehrere Italiener als der That verdächtig verhaftet.

Miscellen.

Paris. An den beiden Carnevalstagen fanden in Paris an jedem Tage 500 Bälle statt, auf welchen, nach einer durchschnittlichen Berechnung 20,000 Franken für Blumen verausgabt wurden.

In London ist ein neuer Concertsaal unter dem Namen: Beethoven-Rooms eröffnet worden, in welchem nur Beethovensche Compositionen vorgetragen werden sollen. Eine neue Musik-Gesellschaft in London will Instrumentalwerke mit dem stärksten Orchester aufführen lassen, das jemals zusammengebracht worden ist, und hat Berlioz als Director desselben berufen.

Neu-Orleans. Das hier erscheinende Blatt „New-Orleans-Picayune" beschreibt die Aufregung, die ein in jenen Gegenden so seltener Schneefall, wie heuer, veranlaßte, mit nachstehenden Worten: Damen, besonders die Französischen Creolinnen, die nie außerhalb Louisiana waren, schrieen zu Dutzenden „Mon Dieu" und fingen die fallenden wunderbaren Flocken außer sich vor Erstaunen mit den Händen auf. Ganze Haufen kleiner Neger rannten erschreckt und schreiend zu ihren Müttern; alte, ehrwürdige Congo-Neger schüttelten dagegen würdevoll die grauen wolligen Häupter und erklärten, die Wolken fielen stückweise vom Himmel; vor den Kaufläden standen die ersten Männer der Berechnung und verfolgten das neue Meteor mit großer Aufmerksamkeit; Knaben rannten jauchzend in den Straßen umher, um die vom Himmel fallenden „Federn" zu fangen, während die derben Männer des Nordens sich die Hände rieben und sehnsüchtig der Zeit gedachten, in der sie auf rasch dahingleitenden Schlitten die Freuden des Winters genossen. — Ein anderes Amerikanisches Journal schreibt das ungewöhnliche Elementar-Ereigniß ganz ernsthaft dem Fortschritt zu, den die Principien der nördlichen Staaten in den südlichen gemacht. Das ist ächt Yankeeisch!

Der Zweifel eines am 29. Februar Gebornen darüber, wann derselbe in einem Nicht-Schaltjahre seinen Geburtstag zu feiern habe, wird durch folgende Auseinandersetzung gelöst: „Die am 29. Februar Gebornen können im Nicht-Schaltjahre in der Nacht vom 28. Februar zum 1. März nach 12 Uhr die ersten 6 Stunden, welche dem Schaltjahre angehören, im folgenden Jahre 12 Stunden, im dritten Jahre 18 Stunden des ersten März als ihren Geburtstag feiern. Am 29. Februar des vierten Jahres haben sie dann wieder einen ganzen Tag zu feiern.

Freunde des Billardspiels werden mit Staunen vernehmen, daß ein Herr Lemaire in Valenciennes, wie das Journal dieser Stadt als volle Wahrheit versichert, es dahin gebracht, ohne Queue oder sonstige Vorrichtung Billard zu spielen und die feinsten Stöße zu machen, nämlich mit seiner — Nase. Die Spitze derselben wird nur ein wenig mit Kreide bestrichen. In dem Cercle du Commerce in Valenciennes machte der Nasenbillardspieler in Gegenwart aller Billardcelebritäten der Stadt vierzehn Carambolagen nach einander mit der — Nase. Hr. Lemaire, ein bekannter Kaufmann in Valenciennes, hat keine außergewöhnliche Nase, weder in Bezug auf Größe noch auf Stärke, besitzt aber in derselben eine solche Fertigkeit, daß er den schwersten Ball sicher und dabei mit einer außerordentlichen Kraft spielt.

Professor Lewis und sein Tom.

Ueber die gymnastischen Leistungen des Herrn Lewis und seines kleinen Zöglinges Tom, deren Vorstellungen in diesen Tagen hier stattfinden sollen, berichten die Zeitungen erstaunenswerthe Dinge. So schreibt unter Andern Dr. Münchenberg, Lehrer der Turnkunst, in der Königsberger Zeitung: „Ich habe im vergangenen Sommer Gelegenheit gefunden, in London und Paris die größten Meister der Gymnastik kennen zu lernen und ihre Kunst zu bewundern; ich würde aber, wenn ein Wettstreit zwischen ihnen gekämpft werden sollte, dem Professor Lewis und seinem Tom mit Vergnügen den ersten Lorbeer zuerkennen, denn sie führen nicht allein die schwersten Exercitien dem staunenden Zuschauer vor, sondern machen sie auch mit der bewundernswerthesten Leichtigkeit und Eleganz. Die höchsten Probleme der Gymnastik, die bis jetzt kaum auf festen Geräthen ausgeführt sind, löst der kleine Tom auf der beweglichen Unterlage des ausgestreckten Armes seines Meisters und Alles mit einer Sicherheit und Anmuth, die den angenehmsten Eindruck hinterlassen."

Auch die Rigasche Zeitung erschöpft sich in Lobeserhebungen dieser Künstler. So heißt es daselbst: „Das Ueberraschende und Wunderbare hat hier einen so hohen Grad erreicht, daß die regste Einbildungs- und Vorstellungskraft hinter den Erfahrungen des Auges zurückbleibt, und wir einiger Zeit bedürfen, um das zu glauben, was wir so eben gesehen haben. Herr Lewis erscheint, ein Mann von mehr als mittlerer Größe, mit ihm sein kleiner Sohn, in jedem Zug und jeder Bewegung von Lieblichkeit umflossen. — Beide tragen einen prächtigen, das Auge blendenden Anzug von rother Seide und blitzendem Silber. Herr Lewis nimmt den kleinen Tom und erhebt ihn mit einem flugartigen Schwunge auf seinen Kopf, der Knabe steht dort frei leicht und ruhig, während der Vater mit ihm umhergeht. Der Vater stellt den Knaben aufrecht auf eine Hand, wirft ihn in die Höhe und fängt ihn mit der andern Hand, das Spiel mehrmals wiederholend. Der Vater dreht den Körper des Sohnes rasch hintereinander mehrmals um

seinen Arm, indem der Knabe nur einmal mit den Füßen die Erde berührt. Es ist unmöglich, die vielen verschiedenen Stellungen, Schwingungen, Gleichgewichts-Ueberraschungen u. s. w. einzeln zu beschreiben, und wäre man es auch im Stande, so könnte man doch nur das Was, nicht die zauberhaft schnelle und lieblich anmuthige Art des Wie schildern. Und das eben ist ein so großer Vorzug dieser gymnastischen Spiele, daß die Schönheit, Schnelligkeit und Harmonie der Bewegungen jeden Gedanken von Aengstlichkeit ausschließen, die man bei Künsten empfindet, die weiter nichts als halsbrechend sind."

Dorpat, 3. März. Das gestrige Concert des Herrn C. Schubert war, wie es bei dem wohlbegründeten großen Ruf dieses ausgezeichneten Cellisten zu erwarten stand, von glänzendem Erfolg begleitet. Die weiten Räume des großen Hörsaales der Universität waren von einem sehr zahlreichen Publikum gefüllt, welches dem so ungemein zarten, gesangvollen und glockenreinen, mit edler Ruhe und Sicherheit ausgeführtem Vortrag, mit größter Aufmerksamkeit folgte und sich wiederholt in lebhaftestem Beifall aussprach. Die mit großer Präcision von einem Gesangsverein hiesiger Studirenden vorgetragenen Männerchöre erhöhten den Genuß des Abends. Obgleich Herrn Schubert eingegangene Verpflichtungen baldigst nach St. Petersburg zurückrufen, wird derselbe doch, den mehrseitigen Wünschen freundlichst entsprechen und morgen Abend (4. März) ein zweites Concert geben.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Ordnungsgerichts-Kanzellisten J. B. Heintze Tochter Wilhelmine Elisabeth; des Arztes Tit.-Rath A. Laurenty Sohn Carl Eduard.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Tischlermeisters J. F. Lohse Sohn Anton Gustav, alt 7½ Monate; des hies. Stadt-Buchhalters M. A. Christiani Sohn Arnold Carl Gottlieb, alt 5½ Jahr; Jahn Elsting, alt c. 65 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 50. Dorpat, den 3. März 1852. Abgetheilter Censor Collegien-Rath J. de la Croix.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirende, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Leo Adelstein und Rob. Deringer, Stud. med. Wilh. Tubenthal, Stud. cam. Hugo Graf Keiserling und Stud. oec. Jacob Ter-Mikaelianz, — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 1. März 1852.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der hiesige Aelteste und Bürger, Kaufmann 3ter Gilde Justus Reinhold Schramm verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 10. April 1853, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 27. Februar 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Dienstag d. 4. März um 8½ Uhr Abends findet eine Versammlung des Dorpater Gesangvereins statt, zu welcher Damen eingeführt werden können. Die Anmeldung muß Montag vor 12 Uhr Mittags bei Herrn Baron Bruiningk erfolgen. 1

Die Auction der zu meiner Leihbibliothek gehörigen Bücher wird vom 3. März an täglich um 4 Uhr Nachmittags fortgesetzt werden. 1

Witwe Steinsky.

Zum 8. März wird eine Reisegelegenheit nach Riga gesucht. Das Nähere in der C. J. Karowschen Buchhandlung. 2

Ein guter Ilken-Pelz ist zu billigem Preise bei dem Herrn Schneidermeister Thomson zu verkaufen. 1

Eine Hecke Kanarienvögel ist billig zu verkaufen, wo? sagt die Zeitungsexpedition. 1

Abreisende.

Teofil Jakubowski. 1

J. Michelson, Knochenhauergesell. 1

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 36.

Mittwoch 5. März 1852.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. März. Nicht am 20., wie man bisher hatte wissen wollen, sondern erst am 29. März wird der gesetzgebende Körper zusammentreten; so sagen wenigstens in halboffizieller Weise die Regierungsorgane; der „Moniteur" hat noch nicht gesprochen. Von den 261 Deputirten, welche den Körper bilden sollen, kennt man jetzt 255; von diesen zählen nur 5 zur Opposition, und darunter soll die Wahl des Socialisten Henon in Lyon noch eine bestrittene sein. Aber welcher Unterschied am Ende, ob die Opposition aus 4 bis 5 oder 10 bis 12 Mitgliedern besteht? Keiner. Die Regierung hat keine Opposition, begegnet keinen Hindernissen und besitzt die Autorität in einem Umfang, wie sie vor ihr keine Executivgewalt eines constitutionellen Staates in ihren Händen vereinigt hat. Die vollständigste persönliche Regierung sieht man in Frankreich verwirklicht. Möge dieses System Frankreich die Früchte tragen, daß es der Ruhe und Wohlfahrt genießen kann. Denn geschähe das Gegentheil, so würde die Geschichte um eine der bedenklichsten Erfahrungen reicher werden. Herr v. Morny, dem man den Vorsitz im gesetzgebenden Körper vorbehalten glaubte, ist im Departement Puy de Dome in zwei Bezirken zugleich gewählt worden, ein Beweis, daß man diesen Mann dort zu schätzen weiß. Die Gerüchte von Modificationen im Cabinet verstummen wieder, waren aber nichtsdestoweniger zum Theil wohl begründet. Andere Entschließungen haben überwogen; das Cabinet bleibt vorläufig wie es ist. Der „Constitutionnel" stellt sogar in Abrede, daß je von der Abschaffung des Unterrichtsministeriums die Rede gewesen sei. Uebrigens ist das Unterrichtsgesetz in nächster Zeit zu erwarten.

Die Republikaner von der Farbe Lamoriciere's haben sich seit dem 2. December beinahe sämmtlich der legitimistischen Partei zugewendet. Das Votum des französischen Volks hat sie hinreichend überzeugt, daß dasselbe die Republik nicht will, und wünschen sie daher eine Monarchie, die ihrer Ansicht nach durch ihre Legitimität stark genug sei, um sich den Gefahren einer freisinnigen Constitution auszusetzen. Es steht demnach ein Bund aller Parteien gegen die Regierung Ludwig Napoleons zu erwarten, und möchte, trotz der bedeutenden Mittel, worüber dieser Bund disponiren wird, die Gefahr wohl nicht so groß sein, wo noch so eben das Resultat der Wahlen bewiesen hat, daß die große Majorität der Nation sich in dem Vertrauen auf die neue Ordnung der Dinge nicht irre machen läßt.

Paris, 7. März. Der „Moniteur" bringt ein vom Staatsminister de Casabianca kontrasignirtes Dekret, das den Senat und den gesetzgebenden Körper auf den 29. März einberuft.

Es wird versichert, daß vorher noch mehre wichtige Fragen durch bloße Dekrete des Präsidenten der Republik geregelt werden sollen. Der Staatsrath bereitet die den Kammern zu unterwerfenden Gesetz-Entwürfe vor und wird, einem ministeriellen Blatt zufolge, vor der Eröffnung der Gesetzgebungs-Session eine Plenarsitzung unter dem Präsidium des Staatsoberhauptes halten.

Man versichert, daß die Eröffnung des gesetzgebenden Körpers sehr einfach sein wird. Der Vice-Präsident des Senats, Baroche, wird eine Botschaft des Präsidenten der Republik verlesen, welche die Session für eröffnet erklären wird. Die Botschaft soll ferner eine Schilderung der Lage des Landes und eine Darstellung der Aufgabe enthalten, die dem gesetzgebenden Körper zufällt.

Der Präsident der Republik, den ein Rheumatismus seit einigen Tagen im Bette hält, befindet sich wieder in der Besserung. Bis jetzt hat er jedoch noch keine Audienzen ertheilt. Die Aerzte hoffen, daß das Uebel bald gehoben sein wird.

Aus den Provinzen laufen fortwährend einzelne Nachrichten über erfolgtes Ableben von Journalen, meist legitimistischer oder republikanischer Farbe, ein, welche die Kaution und Stempelkosten des neuen Preßgesetzes nicht erschwingen können.

In einigen Tagen wird das Decret über die Organisation des Unterrichts im „Moniteur" erscheinen. Hauptbestimmungen desselben werden sein: eine einzige Staatsschule in jedem Departement, Auflösung der höheren Normalschulen, Aufhebung der philosophischen Lehrstühle. Die Subvention der Gemeindeschulen durch den Staat wird aufgehoben und es bleibt den Gemeinden überlassen, mit wem sie wollen wegen Errichtung von Unterrichtsanstalten zu unterhandeln. Die 86 Rectoren sind aufgehoben und werden durch 15 große

Akademien ersetzt. Die Inspectoren für die Primärschulen hören ebenfalls auf; letztere werden von den Präfecten, Bischöfen, Pfarrern, Friedensrichtern und Delegirten der Kantone überwacht. Die Unabsetzbarkeit der Professoren des Collège de France hört auf, mehrere Professuren werden neu besetzt. Jeder Facultätsprofessor, der seine Vorlesungen zehn Jahre lang nicht hält, wird als abgesetzt betrachtet. Diese Verfügung soll sogar rückwirkende Kraft haben. Die theologischen Facultäten werden im Einverständniß mit dem Papst reorganisirt. Der empfindlichste Schlag, der die Universität treffen wird, ist die Aufhebung des permanenten Oberraths für den Unterricht. Der gegenwärtige Oberstudienrath besteht aus folgenden 8 Mitgliedern: Cousin, Dubois, Saint-Marc-Girardin, Giraud, Thenard, Orfila, Abbe Daniel, Poinsot. Der Präsident der Republik wird vorläufig die Errichtung freier Schulen von Seiten der Laien autorisiren; der Staat fährt fort, die öffentlichen Anstalten und die freien, von Laien errichteten Schulen zu überwachen. Die Bischöfe werden alle von Geistlichen und dem Priesterstand Angehörigen geleiteten Unterrichtsanstalten überwachen; sie bedürfen keiner vorläufigen Autorisation zur Gründung von Seminaren oder andern Schulen, die von Geistlichen gehalten werden. Soviel verlautet von gewöhnlich wohlunterrichten Personen über den Inhalt des neuen Unterrichtsgesetzes.

Paris, 9. März. (Tel. Dep.) Der Präsident der Republik ist seit 2 Tagen wieder völlig hergestellt. — Der „Moniteur“ bringt die Ernennung Billault's zum Präsidenten des gesetzgebenden Körpers und enthält ein Dekret, durch welches der zu leistende Eid als ein wesentliches Erforderniß betrachtet wird, irgend eine öffentliche Function auszuüben. Die Weigerung, diesen Eid abzuleisten, wird der Entlassung gleichgestellt. Jede Modification und Restriction, so wie jeder Vorbehalt, wird als Weigerung angesehen. Besondere Dekrete sollen den Modus der Eidesleistung bestimmen.

England.

London, 6. März. Die Audienz, welche Graf Derby vor dem letzten Lever bei der Königin hatte, soll volle zwei Stunden gedauert und die Besprechung zwischen Ihrer Majestät und dem Premierminister ausschließlich die Agitation der Anti-Korngesetz-Ligue zum Gegenstand gehabt haben.

Während die Freihändler die Ferien des Unterhauses zu Reorganisation ihrer Ligue benutzen, hofft die ministerielle Partei, daß in dieser zwischenzeit die erste Leidenschaft sich legen und mancher Laue und Neutrale sich gewinnen lassen wird. Die „Times“ fährt fort, die Agitation gegen die Wiedereinführung der Korngesetze für eine, wenn nicht gefährliche, doch ganz unnütze Aufregung des Landes zu erklären, indem die Sache des Freihandels gegen den Schutzzoll so fest stehe, wie Eisenbahnen gegen Landkutschen, Ein-Penny-Post gegen das Zehn-Pence-Porto, wie Gas gegen Oel, Dampfkraft gegen Hand-Strapatzen, Ueberfluß gegen Noth, Komfort gegen Elend, kurz wie Licht gegen Finsterniß, Fortschritt gegen Stillstand.“ Das Ministerium sei zu ohnmächtig, um den Freihandel zu hintertreiben; es sei nothwendig aus Mangel an einem andern; und, dies deutet die „Times“ nur an, nützlich zur Rückgewinnung der alten Allianzen. — Daß das Schutz-System in Gestalt der verhaßten „Brotsteuer“ vor der Thür stehe, glauben auch die Peeliten und die Herren von Manchester nicht im Ernst, aber sie fürchten, daß es in anderer Gestalt wieder zurückkehren könnte. Der ministerielle „Morning Herald“ nämlich macht zwar die Konzession, die Beibehaltung der Freihandelspolitik als möglich, ja als wahrscheinlich anzunehmen, aber unter der Bedingung, daß nicht fernerhin „alle Lasten nur auf eine Seite geladen würden.“ Er fügt hinzu: „Wir wiederholen unsere Ueberzeugung, daß die jüngsten Freihandelsmaßregeln, falls man sie aufrecht erhält, der Regierung eine vollständige Revision des ganzen Steuersystems zur Pflicht machen.“ Dagegen erhebt sich sofort „Daily News“, welches behauptet, daß die Grundsteuer im Verhältniß zum Ertrag der Steuern auf Fabriken, Gaswerke, Minen, Eisenhämmer, Eisenbahnen und andere Bauten allmälig um 50 pCt. leichter geworden sei, und bekämpft jenen Plan im voraus, als eine Brotsteuer in anderer Form. Mit „Daily News“ dringt die „Morning Chronicle“ auf schleunigste Parlamentsauflösung, nur daß letzteres Organ die Motion Villiers für ein bedenkliches Mittel zu dem Zweck hält; sie könnte durchfallen und dem Ministerium einen Schein von Kraft geben; die Majorität möge sich über eine andere Taktik, welche die Auflösung nach Erledigung der nöthigsten Geschäfte sichern würde, verständigen.

Das Kapital des „amalgamirten Arbeitervereins“ ist in den letzten Wochen von 25,000 auf 17,000 Pfd. Sterl. zusammengeschmolzen.

Die sterblichen Ueberreste Thomas Moore's wurden am Mittwoch auf dem Kirchhof von Bronham bestattet. Der Grabstein, der sie deckt, trägt bereits die Namen seiner beiden vor ihm gestorbenen Kinder.

Spanien.

Madrid, 2. März. Der Herzog und die Herzogin von Montpensier haben gestern Madrid verlassen. Uebermorgen werden sie in Valencia eintreffen, woselbst sie sich jedoch nicht lange aufhalten werden, da sie sich baldigst zur Gräfin von Neuilly begeben wollen.

Deutschland.

Berlin, 7. März. Die „Preuß. Wehrzeitung“ citirt aus dem „Oesterreichischen Soldatenfreund“ folgende Nachricht: „Berlin, den 20. Februar. Eine interessante Angelegenheit liegt jetzt dem Kriegsministerium vor. Es ist ein Plan zur Befestigung der Stadt Berlin, aber nicht, um etwaige Aufstände in Berlin durch diese Befestigung leichter zu unterdrücken, sondern um gegen äußere Feinde einen Schutz zu haben.

Berlin, 9. März. Der Bundestag hat in seiner Sitzung am letzten Sonnabend auch den Beschluß gefaßt einen Bundes-Commissarius nach Bremen zu schicken, um die dortige Verfassungs-Angelegenheit zu reguliren.

Chemnitz. Der Nothstand nimmt auch in den Sächsischen Fabrikgegenden überhand. In Chemnitz

stehen 1300 Webstühle müßig, ähnlich in anderen Theilen des Erzgebirges. Dazu kostet der Scheffel Kartoffeln 3 Thaler, das Pfund Brot einen Gutengroschen und darüber.

Hamburg, 6. März. Das Zuströmen von Auswanderern nimmt immer mehr zu, unser Hafen gewinnt dadurch an einer Rührigkeit und Geschäftigkeit, die wir seit lange nicht bemerkten.

Die hier eingehenden Berichte aus Schweden geben eine traurige Schilderung von der Hungersnoth, welche in verschiedenen Theilen des nordischen Königreichs furchtbar um sich zu greifen droht. Nach „Oeresundspost“ soll die Noth in den Provinzen Wermeland und Oestland schon so groß sein, daß man seit längerer Zeit zu so widernatürlichen Nahrungsmitteln wie Baumrinde und Stroh seine Zuflucht hat nehmen müssen. Dabei schwinden den armen Leuten die Kräfte so gänzlich, daß sie zu jeder Arbeit unfähig werden und schaarenweise das Land durchziehen, um zu betteln. Aus der Gemeinde Sunne in Ostmarken waren auf diese Weise allein 135 Personen auf die Wanderung gegangen.

Frankfurt, 9. März. Der neue Verfassungsentwurf hat bereits eine Streitschrift hervorgerufen. Wie das heutige Volksblatt meldet, ist unter dem Titel „Frankfurt oder Neu-Jerusalem“, ohne Angabe des Verfassers oder Druckers, eine Schrift in Umlauf gesetzt, welche sich sehr scharf gegen die Einverleibung der israelitischen in die christliche Gemeinde ausspricht und alle „guten Bürger“ auffordert, in dem Kampfe hiergegen sich fest um die ständige Bürgerrepräsentation zu schaaren.

Italien.

Turin, 5. März. (Tel. Dep.) Gestern wurde die neue Session mit einer Thronrede eröffnet, worin die Aufrechthaltung der Verfassung versprochen und das Verhältniß mit dem Auslande als freundschaftlich dargestellt wird.

Oesterreich.

Triest, 6. März. Se. Majestät der Kaiser sind so eben hier eingetroffen und vom Jubel des Volks begrüßt worden. Bekanntlich war die Rückreise des Kaisers von Venedig hierher auf dem Dampfschiffe „Volta“ angetreten; es mußte dieses Schiff aber wegen des heftigen Borasturms gestern früh um 8 Uhr in den Hafen von Rovigno einlaufen, von wo Se. Majestät der Kaiser um 9 Uhr die weitere Reise durch Istrien nach Triest zu Lande vollendete.

Türkei.

Jerusalem, 27. Januar. Seit zwei Wochen befindet sich nun auch der von der preußischen Regierung für die hiesige protestantische Kirche, oder vielmehr für den deutsch-evangelischen Theil der hiesigen protestantischen Gemeinde ernannte Prediger, Hr. Valentiner, hier. Er ist einer der Holsteiner, die ihrem Vaterlande den Rücken wenden mußten. Am 25. Januar wurde er vom Bischof der englischen Kirche, dem die schwesterliche Einigung der Kirche Englands und der deutsch-evangelischen wahrhaftig am Herzen liegt, feierlich in der Kirche auf dem Zion der deutschen Gemeinde vorgestellt und aufs innigste empfohlen. Die Anrede an die Gemeinde und an deren neuen Seelsorger war einfach und rührend, und manches Auge füllte sich mit Thränen, als der Bischof zum Schluß Hrn. Valentiner die Bruderhand reichte und ihm Gottes Segen und Beistand wünschte. Hr. Valentiner hielt dann sofort den Nachmittags-Gottesdienst, und seine Predigt, kräftig und mit tiefer Bewegung gesprochen, zeugte von der Freudigkeit und Dankbarkeit seines Herzens, daß er berufen sei, in Jerusalem, der zertretenen und doch so heiligen, das Wort seines Herrn und Heilandes zu verkünden. Aber nicht blos die Glieder der deutschen Gemeinde hatten sich eingefunden, sondern auch fast alle der englisch-bischöflichen Kirche Angehörigen, und es freute mich, deren Konsul an ihrer Spitze zu sehen. Sehr viele der hiesigen Engländer verstehen oder sprechen deutsch; doch sah ich auch Manchen in der Kirche, der kein Wort verstand, durch seine Gegenwart aber beweisen wollte, daß ihm die Feier nicht gleichgültig sei. Leider vermißten wir Preußens Stellvertreter, den uns der Tod so plötzlich entrissen. Die Errichtung eines protestantischen Bisthums in Jerusalem ist vielfach angefochten worden, selbst Hohn und Spott wurden nicht gespart; aber mir, einem vieljährigen Beobachter der Zustände des Ostens, und zwar an Ort und Stelle, vom Mittelmeer an bis in die Alpen Kurdistans und nach Persien hinein, wird wohl die Bemerkung gestattet sein, daß die Gegner im Dunstkreis ihrer Studirstuben etwas kurzsichtig und vielleicht auch etwas gallsüchtig geworden.

Wir Nordländer haben in Jerusalem festern Fuß gefaßt. Die wenig beachteten und oft stolz verachteten Bemühungen der protestantischen Mission unter den Juden haben das Bisthum ins Leben gerufen, und diesem schließen sich nun Anstalten an, die von frischem, gesundem Leben zeugen: ein wohl eingerichtetes Krankenhaus für die Juden, eine kleine Industrieschule für die Proselyten, eine englisch-deutsch-arabische Schule für deren Kinder und die anderer Christen, welchen eine Annäherung an die Protestanten nicht mehr ein Gräuel und Scheuel ist; die rasch und lieblich gedeihende Anstalt der protestantischen Diakonissen aus Kaiserswerth mit Krankenhaus, Hospiz, Kinderpflege, und endlich noch die „Jerusalem Literary Society“, die im Jahre 1849 gegründet ward, wöchentliche Winterfitzungen hält, bereits ein kleines Museum und eine nicht zu verachtende Bücherssammlung besitzt, und von der „Royal Asiatic Society“ mit großer Zuvorkommenheit fast als eine Schwester behandelt wird, was hoffentlich nicht Stolz und Hochmuth, sondern ein bescheidenes Voranstreben zur Folge haben wird. Hofrath Schubert und Professor Ritter sind kürzlich von derselben als korrespondirende Mitglieder für Deutschland vorgeschlagen worden, und die Einladung zur Annahme wird demnächst an diese hochgestellten Männer ergehen. Die Erforschung und Beleuchtung alles dessen, was das heilige Land geschichtlich, erdkundlich u. s. w. betrifft, ist Zweck des Vereins. (A. A. Z.)

Amerika.

New-York, 20. Febr. Auf der Erie-Bahn ereignete sich am 17. d. M. ein gräßliches Unglück. Der Personenzug, der nach New-York fuhr, wurde,

als er eben rasch um eine Kurve bog, von dem 30 Fuß hohen Damme in den Delaware-Fluß hinabgeschleudert. Maschine und Wagen durchbrachen das Eis des Stromes, der zum Glück hier nicht so tief war, daß die Reisenden ganz unter Wasser kamen. Dafür litten sie, bis es möglich wurde, eine Art Nothbrücke aus Baumstämmen vom Ufer aus zu bereiten in der Mitte des Eises furchtbar von der Kälte und den erhaltenen Verletzungen. Endlich gelang es, zu ihnen hinanzukommen. Das Dach des Wagens wurde mit einem Beil geöffnet, und auf diese Weise die halb Erstarrten und Verwundeten ans Land befördert. Haare und Kleider waren an den Körpern der Frauen festgefroren; ein Individuum wurde leblos hervorgezogen; zwei Passagiere werden vermißt.

Miscellen.

Berlin. Die theologische Bibliothek des verstorbenen berühmten Berliner Professors Neander ist von der Universität zu Rochester im Staate Newyork, welche die Preußische Regierung und das Lane-Seminarium zu Hauptconcurrenten hatte, durch Ankauf erworben worden. Die unter dem Namen „Lane Seminary" 1829 zu Cincinnati in Ohio gegründete theologische Hochschule ist eine presbyterianische und zählte im Jahre 1848 drei Professoren und 36 Studenten. Die Rochestersche Universität ist ganz neu. Rochester selbst, im Monroe-County belegen, ein Ort von wunderbar schnellem Wachsthum und Gedeihen, hauptsächlich in Folge des verkehrreichen Erie-Canals, der mitten hindurch geht, war vor 40 Jahren eine wilde unbewohnte Strecke, hatte 1815 nur noch 331, 1840 aber schon 20,191 Einwohner.

Kohinur, der augenblendende Diamant, hat auf der Londoner Ausstellung in dem berühmten Juwel, nach seinem Besitzer die Rose von Hope genannt, einen Nebenbuhler gehabt, der jetzt von sich reden macht. Die Rose von Hope ist ein saphirblauer Diamant, dessen hoher Werth mehr in der Farbe, als in der Größe des Steins besteht. Merkwürdig und den reichen Engländer ächt charakterisirend ist die Weise, wie Hope in den Besitz des Edelsteines gekommen. Im Jahre 1821, zur Zeit der Krönung Georgs IV., gehörte der Stein einem der reichsten Juwelenhändler Londons, der ihn für wenige Pfund von einem Matrosen gekauft haben soll. Mr. Ellinsson, der Juwelir, schätzte den Stein auf 60,000 Pfund, wollte ihn aber für 30,000 verkaufen. Eines Tags empfängt Mr. Ellinsson einen Besuch von Hope, der den Stein zu sehen wünscht. Er gefällt ihm, und er erklärt sofort, ihn kaufen zu wollen. Der Juwelier fordert 30,000 Pfund (185,000 Thaler). Ohne dies zu berücksichtigen, öffnet Hope mit großer Ruhe sein Taschenbuch, nimmt einen Wechsel von 13,000 Pfd. (76,000 Thlr.) hervor, legt diesen neben den Diamanten auf den Tisch und dazu seine Uhr, indem er zu dem Juwelenhändler sagt: Sehen sie sich die Uhr genau an; ich lasse ihnen 5 Minuten Zeit, dann nehmen Sie entweder den Wechsel oder den Diamant zu sich! — Hr. Ellinsson wird bleich, rückt auf dem Stuhle hin und her und bittet um vierundzwanzig Stunden Bedenkzeit. Nicht eine Secunde mehr als fünf Minuten! antwortet ihm Hope, ruhig seine Cigarre rauchend. Die Hand des Juweliers fährt abwechselnd nach dem Wechsel und nach dem Diamant. Die fünf Minuten sind vorüber. — Herr Ellinsson schiebt den Wechsel, Herr Hope den Diamant in die Tasche. Herr Hope benutzte ihn bis zur Ausstellung nur dazu — seine Mineraliensammlung damit zu vermehren. Dort lag er zwanzig Jahre unter anderen seltenen Steinen, die mit der Rubrik von „mineralischen Combustibeln" bezeichnet waren, bis er im Glaspalast seine Stralen verbreiten durfte.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 51. Dorpat, den 5. März 1852. Abgetheilter Censor Collegien-Rath J. de la Croix.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Zum 8. März wird eine Reisegelegenheit nach Riga gesucht. Das Nähere in der E. J. Karowschen Buchhandlung. 1

Am Sonntag Abend den 10. Febr. ist vom Baraniusschen Hause in der Karlowaschen Straße bis zur Kreisschule eine goldene Tuchnadel verloren worden; eine echte Perle von einer Kralle gehalten, an der ein feines Kettchen mit goldenen Trodeln hing. Der ehrliche Finder wird sehr gebeten, dieselbe gegen 3 Rbl. S. in der Zeitungs-Expedition abzugeben. 1*

Ein aus Pleskau nach Dorpat mitgelaufener Vorsteherhund kann dem Eigenthümer nachgewiesen werden in der Zeitungs-Expedition. 1

Im Hause des Herrn Grafen Sievers ist eine Familienwohnung von 7 Zimmern nebst Stallraum und Wagenremise zu vermiethen. 3

Apfelsinen, Citronen, Killoströmlinge und limburger Käse neuer Sendung, empfiehlt billigst C. F. Toepffer. 3

Ein mit schwarz-türkischem Atlas überzogener Damen-Zobelmantel ist zu verkaufen im Busch'schen Hause am Techelferschen Berge bei der Wirthin. 3

Eine sehr reichhaltige Auswahl
Tapeten zu Fabrik-Preisen
die vorläufig nur in Proben, auf Verlangen aber verschrieben werden, bietet zur Ansicht 1*
Fr. Sieckell.

Auf dem Gute Warrol ist gut keimende rothe Kleesaat à 10 Rbl. Silb. das Loof zu verkaufen. 3

Ueber den Verkauf gut keimender rother Kleesaat giebt Auskunft die Zeitungsexpedition. 2

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4¾ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 37.

Donnerstag 6. März 1852.

Inländische Nachrichten: St Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Amerika. — Ostindien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Am 17. Febr. d. J. fand die allgemeine Jahres-Versammlung der Russischen Feuer-Assekuranz-Compagnie, gegründet im J. 1827, statt, bei welcher die Jahresrechenschaft für das Jahr 1851 vorgelegt wurde. Aus derselben ergiebt sich Folgendes:

Eingekommen sind:		
An Assekuranz-Prämien	854,072 R.	8 K.S.
— Zinsen für Kapitalien ...	195,723 —	25 —
Zu Gunsten der Compagnie ist außerdem der Ueberschuß von Abrechnungen für Feuerschäden früherer Jahre, deren Beträge abgelegt worden, geschlagen	3,000 —	—
Im Allem ..	1.043,795 —	34 —
Hiervon gehen ab:		
Für Verwaltungskosten	119,169 R. 32 K.	
— Feuerschäden	452,307 — 88 —	
Zusammen	571,477 —	20 —
Demnach bleibt uns ein Jahresgewinn von	472,318 —	14 —

Diese letztere Summe zeigt uns, daß ungeachtet der vermehrten Prämien, unser Gewinn im Vergleich zum Jahr 1850 durch Feuerschäden bedeutend geschmälert worden ist.

Nach solchen Ergebnissen müßten wir, im Verhältniß zum Gewinn, fürs vorige Jahr eine geringere Dividende aussetzen, allein in Rücksicht dessen, daß in früheren Jahren bei bessern Verhältnissen, Summen zum Reserve-Kapital geschlagen worden sind, von denen noch ein Theil als Dividende hätte ausgezahlt werden können, haben wir beschlossen, wie im Jahr 1850, so auch gegenwärtig, 43 Rbl. S. per Aktie auszugeben und nur 42,318 Rbl. 14 Kop. S. zum Reserve-Kapital abzulegen.

Sonntag den 24. Febr. fand die Generalversammlung der Feuerversicherungs-Compagnie „Salamander" Statt. Aus der Abrechnung des verflossenen Jahres ergiebt sich Folgendes:

Vom 1. Jan. 1851 bis zum 1. Jan. 1852 sind an Prämien eingegangen	251,825 R.	35 K.S.
gegen 1850 mehr 18,600R.95K.		
Die Zinsen und andere Einnahmen betragen	80,197 —	88 —
	332,023 —	23 —
Davon gehen ab:		
Brandschäden	196,415 —	99 —
gegen 1850 weniger 32,954R36K		
die Unkosten der Verwaltung ..	49,151 —	59 —
gegen 1830 weniger 8,562R. 9K.		
	245,567 —	58 —
der Jahresgewinn	86,455 —	64 —

Wenn die 1850 der Kompagnie zurückerstatteten 71,053 R. 35 K. S. nicht in Anschlag gebracht werden, so beträgt der Jahresgewinn für 1851 gegen den von 1850, 51,428 R. 31 K. S. mehr.

Auf den Vorschlag der Herren Directoren entschieden sich die Herren Aktionärs 64,000 R. S. als Dividende, 16 R. pr. Aktie, auszuzahlen und 22,455 R. 65 K. S. auf das Reserve-Capital zu übertragen.

Actienpreise in St. Petersburg am 29. Febr. 1852.

Primitiver Werth. R. K.S.			Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp.	265	265	270
400	—	— 1. russ. Feueraffec.-Comp. ..	810	815	815
20	—	— St. Pet.-Lad.-Dampfschiff-C..	23½	—	—
71	42½	— 2. russ. Feueraffec.-Comp. ..	45½	—	—
57	14½	— St. Petersb. Gas-Comp. ..	75½	—	76
142	85½	— Baumw.-Spinnerei-Comp. ..	190	—	200
57	14½	— Lebens-Leibrenten-Comp.	83½	—	84½
150	—	— Zarewo-Manufactur-Comp. .	122½	125	125
57	14½	— Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	80	—	81
57	14½	— Komp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien ..	—	—	40
50	—	— russ. See- und Flußassek-Cmp.	—	—	62
500	—	— Salamander-Assec.-Comp. ..	395	400	400
250	—	— Wolga Dampfschiff-Comp. ..	105	—	—
100	—	— See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda..	104	—	—
250	—	— Dampfschiff.-Comp. Mercurius	250	—	270

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. März. (K.Z.) Es sind heute wiederum eine Menge mehr oder weniger wahrscheinlicher Gerüchte in Absicht der Schweizerfrage im Umlauf. Man sprach sogar von Unterhandlungen, die in dieser Beziehung mit Preußen angeknüpft worden, um mit dieser Macht gemeinschaftlich im eventuellen Falle gegen die Schweiz zu handeln. Preußen würde dann natürlich Neuchatel zurückerhalten.

Für den nächstens in Algier stattfindenden Feldzug werden bereits die nöthigen Vorbereitungen getroffen.

Das Jagdamt soll wieder auf altnapoleonischen Fuß eingerichtet, und der Fürst von Wagram, wie sein Vater, der Marschall Berthier, Oberjägermeister werden. Die Kaiser-Gerüchte halten noch immer an.

Paris, 9. März. Die Anekdoten, die man sich in letzterer Zeit in Bezug auf Zwistigkeiten, die zwischen dem Präsidenten und dem Kriegsminister stattgefunden haben sollen, erzählte, haben der Regierung zu folgender Note, die heute allen Journalen mitgetheilt worden ist, Veranlassung gegeben: Es hat sich bereits mehre Male das Gerücht verbreitet, daß gewisse Diskussionen zwischen dem Präsidenten und dem General St. Arnaud stattgefunden hätten. Dieses Gerücht ist durchaus falsch. Wir erklären zur Steuer der Wahrheit, daß seit dem Eintritt des Generals St. Arnaud in den Ministerrath sich zwischen dem Präsidenten und ihm über keine sein Ministerium betreffende Frage der mindeste Zwiespalt erhoben hat. Wir erklären dies in der allerbestimmtesten Weise."

Das erste Präsidial-Dekret im heutigen „Moniteur" meldet, daß der Deputirte Billault zum Präsidenten des gesetzgebenden Körpers ernannt worden. Diese Nachricht erregt großes Aufsehen in Paris, da Billault's Name durch seine Rede zu Gunsten des „Rechtes auf Arbeit" in der konstituirenden Nationalversammlung eine besondere Bedeutung hat.

Das „Siècle" versichert als bestimmt, daß das Dekret, welches die Universität und die Normalschule unterdrücken soll, nicht erscheinen wird. Ein anderes Unterrichtsgesetz solle dem Staatsrathe zur Berathung vorgelegt werden.

Die große Anzahl der in jedem Wahlbezirk von Paris vernichteten Stimmzettel ist allgemein aufgefallen. Die Zahl der für das Seine-Departement nicht mitgezählten Stimmzettel beträgt 18- bis 20,000. — Die „Assemblée nationale" macht bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam, daß keineswegs das Wahlkollegium, sondern die Versammlung selbst das Recht habe, eine Wahl für ungültig zu erklären.

Der bekannte Dichter Ponsard ist zum Bibliothekar des Senats, der Dr. Emery, der den Kaiser nach St. Helena begleitet hat, zum Arzt des Senats ernannt worden.

Für die Beamten des Finanzministeriums soll einem Gerüchte zufolge ebenfalls eine Altersgrenze festgesetzt werden, bei welcher angekommen, sie ihre Entlassung nehmen müssen.

Der Präsident der Republik hat gestern die Tuilerien besucht. Er fuhr in einem offenen Wagen und war von einem Ordonnanz-Offizier begleitet.

Die Bewaffnung von Paris schreitet rasch vorwärts. In den detachirten Forts und in denen, welche innerhalb der Ringmauern liegen, befinden sich jetzt beinahe 6000 Geschütze.

Miot, der einzige der noch verhafteten Repräsentanten, ist in Paris angekommen und nach dem Fort Ivry gebracht worden. Ueber sein Schicksal ist noch nichts bestimmt worden.

Heute Nacht ist ein Transport Insurgenten in Paris angekommen und im Fort von Ivry untergebracht worden. Gegen Ende dieser Woche werden sie nach Brest gebracht werden. — Schon haben 454 zur Deportation verurtheilte Personen Paris verlassen. Sie werden in Havre eingeschifft und nach Brest gebracht werden.

Paris, 11. März. (Tel. Dep.) Gestern ist Armand Marrast gestorben. Bocher hat gegen das ihn verurtheilende Erkenntniß appellirt.

England.

London, 8. März. Ihre Majestät die Königin wird vierzehn Tage in Osborne auf Wight bleiben, am 24. d. M. ihr drittes Lever und am 1. April ihr erstes Drawing-room halten. — Vom Vorgebirge der guten Hoffnung sind Nachrichten eingelaufen, welche etwas günstiger lauten. Man hoffte, der Kaffernhäuptling Sandilli werde sich zum Frieden geneigt finden lassen. Die englischen Truppen haben durch Kälte und anhaltende Regengüsse stark gelitten; den Kaffern haben sie 13,000 Stück Schlachtvieh abgenommen.

London, 9. März. Der französische Gesandte, dessen plötzliche Abreise von hier zu allerlei Gerüchten Veranlassung gegeben hatte, ist nur wenige Stunden in Paris geblieben. Seine Reise hat, wie versichert wird, mit der Politik durchaus nichts zu thun. Er begibt sich nach Besançon, um daselbst einige Privat-Angelegenheiten zu ordnen.

Die Anti-Korngesetz-Ligue im Norden findet in ihrer Agitation auch von anderen Vereinen und Körperschaften nachahmende Unterstützung. So hielten gestern die Direktoren der Handels-Assoziation von Manchester eine außerordentliche Versammlung, beschlossen zwei Petitionen an beide Häuser des Parlaments und eine Denkschrift an den Grafen von Derby, mit der Bitte, daß Ihrer Majestät Regierung sich offen über ihre künftige Handelspolitik erklären möge. Die Petition aus Unterhaus soll Hrn William Brown, die an das Oberhaus dem Herzog von Newcastle zur Ueberreichung und Befürwortung anvertraut werden. Für den Fonds der Ligue wurden von Hrn. Pilkington, Parlaments-Mitglied für Blackburn, und von Herrn B. Oliveira in London wieder 1000 Pfd. (die höchste Summe, die gestattet ist) beigesteuert. Im Ganzen beliefen sich die Subscriptionen bis gestern auf ungefähr 40,000 Pfd. Der ministerielle „Morning Herald" äußert sich folgendermaßen über diese Agitation: „Wozu die League mit allem ihrem Geschrei? Weil sich die Herren fürchten, daß schon in der bevorstehenden kurzen Parlamentssession das Land

sich mit der Politik des neuen Kabinets aussöhnen könnte, und daß bei den künftigen Wahlen eine konservative Majorität zum Vorschein kommen könne. Also Furcht ist es, und nichts anderes, was die Herren von Manchester so in Athem erhält. Darum wollen sie einen Staatsstreich machen; aber ihre Arroganz wird sie zu Grunde richten; der Adel und die Grundbesitzer, die einem Robert Peel blind gefolgt sind, werden sich besinnen, bevor sie sich unter das Banner eines Cobden schaaren. Hat doch schon die „Times", das erste Freihandelsblatt Englands, darauf aufmerksam gemacht, daß Manchester noch nicht die Ansichten vom ganzen Lande repräsentire. Und doch will sich das ganze Land von Manchester aus terrorisiren lassen! Wem soll man nun glauben von den beiden großen Rittern des Freihandels? Herrn Cobden, der gegen die „Times", oder dieser, die gegen Cobden zu Felde zieht?"

Mehre deutsche und ungarische Flüchtlinge haben sich an die englische Regierung um Unterstützung zur Auswanderung nach Amerika gewendet, bis jetzt aber keine ihren Wünschen entsprechende Antwort erhalten. Die Gelder, welche in der letzten Zeit französischen Exilirten zur Weiterreise bewilligt wurden, sollen, einem Gerüchte zufolge, das jedoch nicht verbürgt ist, von der französischen Regierung angewiesen worden sein.

Herr v. Rothschild soll gesonnen sein, bei der wahrscheinlich nahe bevorstehenden allgemeinen Parlamentswahl wieder als Kandidat für die City aufzutreten.

Spanien.

Endlich wird Madrid mit hinreichendem Trinkwasser versorgt werden. Der Magistrat hat nunmehr mit einer Englischen Gesellschaft den Vertrag abgeschlossen. Die Arbeiten sind zu 800,000 Pfd. Strl. veranschlagt. Das Wasser soll aus dem 50 engl. Meilen von der Stadt entfernten Flusse Lozoya durch Röhren hierher geleitet werden. Es thut auch Noth; denn die Bewohner laufen oft Gefahr, vor Durst umzukommen. Der Fluß Manzanares, der hier vorbeifließt ist so trocken, daß die Wäscherinnen im Sommer häufig ihre Arbeit einstellen müssen. Madrid hat nur 52 öffentliche Brunnen (Privatbrunnen giebt es nicht) und 250,000 Einwohner. Die Brunnen sind Tag und Nacht von mehr als 4000 Wasserträgern belagert, die das Wasser in kleinen Tonnen bis in den fünften und sechsten Stock der Häuser hinauftragen. Madrid liegt 2400 Fuß über der Meeresfläche, und alle Versuche, durch Artesische Brunnen der Stadt Wasser zu verschaffen, sind vergeblich gewesen.

Deutschland.

Halle, 7. März. Als heute früh der Prediger Sachse, aus Magdeburg, zur Abhaltung des, vorher in hiesigen Blättern angekündigten, Gottesdienstes der „freien vereinigten christlichen Gemeinde" auf dem hiesigen Bahnhofe eintraf, ward ihm von Seiten der Polizei nicht nur das Auftreten zu dem angegebenen Zwecke, sondern auch der Eintritt in die Stadt verweigert. Nachdem die in ihrem Lokal versammelte Gemeinde, von dem Vorfalle benachrichtigt, sich in pleno nach dem Bahnhofe begeben hatte, wollte Sachse hier eine Anrede an sie halten; allein auch diese ward ihm nicht gestattet, und so mußte er unverrichteter Sache wieder abreisen. Bis jetzt war weder ihm noch Uhlich, mit Ausnahme von Taufe, Confirmation u. s. w., in dem öffentlichen Auftreten vor der freien Gemeinde ein Hinderniß in den Weg gelegt worden.

Köln, 7. März. Die Mittheilung, daß die Auswanderung nach allen vorhandenen Anzeichen im laufenden Jahre eine bis dahin nicht gekannte Höhe erreichen werde, erfüllt sich mit jedem Tage mehr und mehr; denn aus Antwerpen meldet man, daß sogar in diesem Monate schon 9 Schiffe absegeln würden, von denen die 7 ersten allein 2300 Deutschen über den Ozean tragen.

Auch unsere Provinz wird ihr Kontingent liefern, da, wie uns Reisende versichern, sich im Eifelgebirge in der Gegend von Hillesheim einige Hundert Landleute zur Ueberfahrt vorbereiten.

Frankfurt, 10. März. Die Angelegenheit der deutschen „Nordseeflotte" wird bis Ende dieses Monats definitiv entschieden sein. Es soll, wie wir hören, der Versuch gemacht werden, einen Staatenverein zur Erwerbung und Erhaltung der Flotte zu Stande zu bringen. Gelingt dieser Versuch nicht, so wird zur Auflösung des Nordseegeschwaders geschritten werden, für welchen Fall die „Eckernförde" und der „Barbarossa" in preußischen Besitz gelangen werden. Doch auch für den Fall der Bildung eines Nordseeflottenvereins dürfte der gegenwärtige Bestand des Geschwaders in Frage stehen, da der größte Theil der vorhandenen Schiffe für die Nordseehäfen einen zu großen Tiefgang hat und eine Austiefung der Häfen mit zu großen Kosten verbunden wäre.

Berlin, 12. März. Auf dem hiesigen Hamburger Eisenbahnhofe erregte am 10. d. Mts. ein junger elegant gekleideter Mann, der sich in Begleitung einer jungen, hübschen Dame befand, die Aufmerksamkeit eines daselbst stationirten Polizeibeamten, um so mehr, als seine Tracht in ihm einen Ausländer erkennen ließ. Derselbe wollte mit dem Frühzuge um 7½ Uhr nach Hamburg abreisen, und, um seine Legitimation befragt, zeigte er einen in den amerikanischen Freistaaten ausgestellten, von der dortigen Gesandtschaft vor 10 Monaten und zuletzt auf Hamburg visirten Paß vor, und legitimirte sich zugleich als amerikanischer Bürger. Die junge Dame war ohne jegliche Legitimation und da der Fremde sie Anfangs für seine Frau ausgab, dies jedoch später widerrief, hielt sich der Polizeibeamte verpflichtet, Beide zur näheren Prüfung ihrer Legitimationen und des Sachverhältnisses zum Polizeibureau zu sistiren. Es ermittelte sich demnächst, daß der junge Mann, ein geborener Westpreuße, in Amerika, wohin er seit Jahren ausgewandert, mit Grundbesitzung angesessen sei, und sich seit 8 Monaten hier, in und um Elbing aufgehalten, die Bekanntschaft der jungen Dame und deren Eltern vor einiger Zeit gemacht, die erstere so an sich zu fesseln gewußt habe, daß sie nicht allein ihn gegen den Willen ihrer Eltern zu heirathen, sondern ihm auch nach Amerika zu folgen entschlossen gewesen sei, und um dies aus-

zuführen, mit ihm aus dem elternlichen Hause entflohen sei. Hier ist sie jedoch in ihrem Vorhaben gehindert, und dem Vernehmen nach, ist die Polizei bemüht gewesen, sie bei hiesigen Verwandten einstweilen unterzubringen, um sie später ihren trostlosen Eltern zu übergeben. Beide, der junge Mann, sowie die junge Dame stehen auf der höchsten Bildungsstufe der Gesellschaft.

In einem hiesigen Hotel erschoß sich am 11ten d. M. ein Offizier, der erst wenige Stunden vorher mit der Eisenbahn hier angekommen war.

Nach Vereinbarung unter den Zollvereins-Staaten ist für den Zeitraum bis Ende August d. J. die Erhebung des Eingangszolls von Getreide, Hülsenfrüchten und Mehl eingestellt. (Hand. Ztg.)

Schweiz.

Bern, 9. März. Von verschiedenen Seiten wird mit Bestimmtheit versichert, die Endantwort Frankreichs auf die Entgegnung des Bundesraths sei abgegeben und die in der Flüchtlingsangelegenheit ergriffenen Maßregeln seien als genügend erachtet worden; von den in der ersten Note aufgestellten Forderungen sei nicht mehr die Rede. Da die Flüchtlinge in Genf unter dem Schutz der dortigen Regierung ihr Wesen forttreiben und J. Fazy sich den Anordnungen des Bundesraths widersetzt, so steht ein ernster Conflict zwischen der Bundesbehörde und der genfer Regierung bevor.

Bern, 9. März. Die Armennoth ist auch bei uns ein hoch angeschwollener Strom geworden, der verwüstend die Dämme zu durchbrechen droht. Die Unzulänglichkeit der gesetzlichen Mittel, die überfluthende Gefahr in ihre natürlichen Schranken zurückzuführen, ist anerkannt. Um so gebietender wird die Pflicht, auf die Gefahr der immer mehr wachsenden Verarmung und vor allem auf die Mittel, wie derselben gründlich abgeholfen werden könne, einen ernsten Blick zu werfen. Die Ursache liegt in dem Geständniß: diese Krankheit hat ihren Sitz weniger in materiell-socialen Verhältnissen, als in geistiger und sittlicher Verirrung nicht bloß der Armen, sondern des ganzen Volkes und namentlich auch der wohlhabenderen Klassen. Abhilfe ist darum nur möglich durch Selbstbeherrschung, durch Ablegung lieb gewordener Gewohnheiten aus Rücksicht für die Armen im Volk. In diesem Sinn ist hier von conservativer Seite ein Aufruf veröffentlicht worden. Berns Wohlthätigkeit ist rühmlichst bekannt. Im verflossenen Jahr hat die Einwohnerschaft der Stadt Bern in baaren Liebessteuern 48,300 alte Franken aufgebracht. Die Radicalen betheiligten sich bei solchen Werken der Mildthätigkeit wenig oder nicht. Sie sagen kalt: „mit einzelnen Almosen sei wenig geholfen; der Staat müsse auf neuen Grundlagen erbaut und durch gesetzgeberische Maßregeln den Armen geholfen werden.“ In dieser Anschauungsweise liegt das socialistische Princip des Radicalismus, wie derselbe besonders jetzt in Zurich auftritt, während Stämpfli in Bern noch nicht so unverhüllt operirt, sondern dem Staat mehr eine nachhelfende Stellung anweist. Die Conservativen wollen aber vorzugsweise an die eigene Kraft der Menschen sich wenden, durch Privatwohlthätigkeit helfen und in der Selbstbeherrschung, der Aufopferungsfähigkeit, der Entsagung mit einem guten Beispiel den Armen vorangehen. Dieser Sinn liegt in einem großen Theil der hiesigen Conservativen und er wird in warmen Worten in dem erwähnten Mahnruf der ganzen Partei und dem ganzen Volk ans Herz gelegt.

Oesterreich.

Wien, 9. März. Der Rückkunft Sr. Majestät des Kaisers sieht man dem Vernehmen nach auf morgen entgegen; gestern wurden noch von hier Regierungs-Depeschen an das kaiserliche Hoflager zu Triest abgefertigt. — Der russische Gesandte an unserem Hofe, Baron von Meyendorf, ist bereits von seiner nach Italien unternommenen Erholungsreise hier wieder eingetroffen. Auch ist gestern der Vladika von Montenegro in Begleitung des Wojwoden Buchowich und des Sekretairs Milakovich hier angelangt.

Amerika.

New-York, 25. Febr. Zwischen Webster und dem Präsidenten soll, in Folge der Absicht des Letzteren, sich um die Präsidentschaft zu bewerben, die Spannung immer bedeutender werden. Dadurch mehren sich die Aussichten des General Scott.

Am 20. Februar fand eine Versammlung einflußreicher Personen in New-York statt, um über die projektirte Ausstellung zu einem Beschluß zu kommen. Das Anerbieten der Municipalität, den Reservoir-Square zur Errichtung des Gebäudes einzuräumen, wurde angenommen, ein Comité zur Besorgung der Subskriptionen, Einladungen und dergleichen ernannt, und Riddle, amerikanischer Kommissair bei der londoner Ausstellung, mit der Leitung des Ganzen beauftragt.

Ein Auszug aus dem Census-Berichte der Vereinigten Staaten vom 1. December 1851 ergiebt: Die Vereinigten Staaten haben seit zehn Jahren eine Ausdehnung von 2,055,163 zu 3,221,595 Geviert-Meilen erhalten, ohne die große Seen an den nördlichen Grenzen, die Buchten und Baien des atlantischen und stillen Ozeans mitzurechnen. Am 1. Juni 1850 zählte die Union 23,246, 301 Bewohner, was in zehn Jahren einen Zuwachs von 6,176,848 ausmacht. Die weiße Bevölkerung betrug 19,619,366, mithin 5,423,371 mehr als 1840; die Zahl der Sklaven belief sich auf 3,198,298 was einen Zuwachs von 711,085 ergibt. Es lebten 1850 in der Union freie Farbige 428,637 also auch 42,392 mehr, als 1840. Der zehnjährige Zuwachs der Bevölkerung in den gesegnetsten Theilen Europa's betrug nur 1½ pCt., während er in den Vereinigten Staaten 3½ pCt. ausmachte. Von 1820 bis 1830 kamen in den verschiedenen Häfen der Union 185,986 überseeische Einwanderer an, von 1830 bis 1840 aber schon 579,370, was also in den 20 Jahren 715,356 ausmacht, außer den Engländern, Irländer und Schotten, welche aus Kanada einwanderten und die auch wenigstens auf 267,123 Personen anzurechnen sind. In den Jahren 1840 bis 1850 betrug die Zahl der europäischen Ansiedler aber 1,542,850, von denen die Wenigsten im Jahre 1844 ankamen, nämlich 74,607, und die Meisten 1849, nämlich 269,610. Nimmt man vom Jahre

(Beilage.)

1790 die Zahl der Einwanderer aus Europa zusammen, so beträgt dieselbe mit ihren Nachkommen 4,350,934 Seelen. Am meisten bevölkert von den 38 Staaten der Union sind die Staaten: New-York: 3,097,394 Bewohner, also 67,₀₆ auf die Quadratmeile, da dieser Staat 46,000 Geviertmeilen hat; Pennsylvanien: 2,311,786, also 50,₄₂ Bewohner auf die Quadratmeile; Virginia: 1,421,661, welches 23,₁₁ auf die Geviertmeile ausmacht; Tennessee: 1,00,625, also 21,₀₈ auf die Geviertmeile; Ohio: 1,980,408, was auch 49,₄₄ auf die Geviertmeile beträgt.

Ostindien.

Bombay, 3. Februar. Aus Hyderabad schreibt man: „Der Nizam hat einen großen, noch ungeschliffenen Diamanten, der sieben Tohlaks wiegt, zur theilweisen Abzahlung seiner Schuld an die Kompagnie, hergegeben. Man hofft, die Kompagnie werde ihn annehmen. Er wiegt, in runder Zahl, 400 Karat und ist der größte nach dem brasilianischen Diamanten. Der Kohinur soll nur 300 wiegen. Er wird sich nicht zu einem völligen Brillanten schneiden lassen und daher um ein Viertheil bei der Operation verlieren; wenn er demnach der zweitgrößte oder selbst nur der dritt- oder viertgrößte ist, den es gibt, so konnte der Nizam, der an solchen Kleinodien mit aller Leidenschaft eines Orientalen hängt, kaum ein schwereres Opfer bringen. Hoffentlich wird die Regierung diesen Umstand berücksichtigen und den Edelstein zu seinem vollen Werth nach Juwelier-Abschätzung annehmen und ihn nicht nach dem gesunkenen Preis solcher Waare auf modernen Märkten berechnen. Dem Nizam muß der Abschied von diesem Edelstein bittere Augenblicke verursacht haben, er hätte sich von dem Kleinod gewiß nicht getrennt, wenn es wahr wäre, daß er 40 oder 50 Laks baares Geld in seiner Privatschatoulle liegen hat, wie Manche behauptet haben. Das Opfer als Liquidirung der ganzen Schuld anzunehmen, wäre nichts als billig und die anständigste Manier, eine Frage zu lösen, in der sich die Regierung in mancher Beziehung hart benehmen mußte.“

Der „Friend of India“ bringt eine lebhafte Schilderung der Vorgänge in Rangun, die den zweiten Birmanen-Krieg eröffnet haben, und bemüht sich zu zeigen, daß England nicht der angreifende Theil sei. „Als Lord Hardinge“, sagt dies Blatt, „im October 1845 nach dem Nordwesten ging, erklärte er mehrmals mit feierlichem Nachdruck, daß er keinen Krieg mit den Sikhs wolle. Nach 4 Monaten hatte er 4 blutige Schlachten geliefert, und als man ihm seine Erklärung ins Gedächtniß rief, entgegnete er: „ich wollte auch in der That keinen Krieg mit den Sikhs: sie haben ihn gewollt.„ Dasselbe kann Lord Dalhouste, dasselbe muß Jeder sagen, der Indien regiert. Krieg oder Frieden liegt nicht in seiner Hand. Während der König von Ava Frieden und Freundschaft gelobte, rüstete er schon mit Macht zum Kriege. Lord Dalhouste's versöhnlichen Brief schleuderte er zur Erde und befahl, die „batbarischen“ Schiffe aus dem Fluß zu jagen. Er wird als ein grausamer Tyrann geschildert. Von seiner rechtmäßigen Gemalin, der Königin, lebt er seit lange getrennt; eine Schaar gemeiner Kebsweiber beherrscht ihn. Während des letzten Jahres brachen zwei Revolutionen in Ava aus, in denen 5000 Menschen unter den schrecklichsten Foltern hingerichtet wurden. Der neue Gouverneur in Rangun hatte die persidesten Instruktionen; einen Tag lang verleugnete er sich vor den Deputationen des Kommandanten; bald schlief er, bald war er nicht im Palast. Die Engländer erfuhren aber, daß er Batterieen errichtete, und forderten alle Europäer auf, die Stadt zu verlassen. Eine bunte Schaar Muselmänner, Portugiesen, Armenier und Engländer flüchteten mit Koffern, Schachteln und Betten ans Flußufer und fanden auf den englischen Schiffen Aufnahme. Der amerikanische Missionair, Herr Kincaid, ließ eine Bibliothek von 1000 Bänden, an der er 20 Jahre gesammelt, im Stich, frob, Weib und Kinder in Sicherheit bringen zu können. Ungluecklicherweise wagten sich Viele vor Nachteinbruch wieder ans Land, um noch einige Habseligkeiten zu retten; über 60 Personen wurden von den Birmanen zurückgehalten und in den Kerker geworfen. Ja, während die Birmanen-Offiziere mit blanker Waffe durch die Straße ritten und keinem Kulie erlaubten, den Europäern beim Packen oder Transportiren ihrer Habe zu helfen, und während schon alle Anstalten zu einem Angriff auf die Schiffe getroffen wurden, kamen Agenten des Gouverneurs an Bord des Kommandeurschiffes und versicherten, daß man nichts Feindliches gegen die Britten im Sinne habe. Es versteht sich von selbst, daß die Doppelzüngler keinen Glauben fanden und bald darauf fiel von birmanischer Seite der erste Schuß gegen den Dampfer „For“; der Verlust des Feindes wird auf ungefähr 300 Todte und 600 Verwundete geschätzt.“

(Engl. Bl.)

Miscellen.

Kalifornien. Eben so wichtige Ausbeute an Quecksilber als an Gold verspricht Kalifornien zu bieten. Die Fundgruben, die sich hier ergeben haben, scheinen alle bisherigen Fundorte in den Schatten zu stellen. Unter den bis jetzt entdeckten Quecksilberminen ist die bedeutendste die im Santa-Clara-Thal, etwa 6 Stunden von San Jose entfernt, entdeckte. Vor einiger Zeit fanden sich vor dem Ausgange des Bergwerks nicht weniger als 8000 Maulthier-Ladungen Quecksilber-Erz, jede auf 3 Centner anzuschlagen, an einem einzigen Tage aufgelagert. Dieses Erz wies sich zur Hälfte als Quecksilber aus, also lagen hier wenigstens 12,000 Centner reinen Quecksilbers; das macht, den Centner zu 18,000 Thaler gerechnet, einen Werth von 1,800,000 Thaler aus.

Die Sehnsucht nach Kalifornien ist wieder stark im Steigen, und man rechnet, daß im bevorstehenden Frühjahre nicht weniger als 100,000 Individuen, darunter begüterte Familien, dahin auswandern dürften. An der Mericanischen Gränze hat man werthvolle Silberminen entdeckt.

Der Pianist Otto Goldschmidt aus Hamburg, dessen Vermälung mit Jenny Lind sich bestätigt, war ein Schüler des Leipziger Conservatoriums, von früher mit Fräulein Lind bekannt und von dieser im vorigen Frühjahr veranlaßt, nach Amerika zu kommen und

mit ihr gemeinschaftlich Concerte zu geben. Seitdem begleitete er sie fortwährend. Fräulein Lind beabsichtigte, nach dem kürzlich erfolgten Tod ihrer Mutter und nachdem sie sich in Amerika anderthalb Millionen Dollare erfungen, in ihr Vaterland und ganz in das Privatleben zurückzukehren. Jetzt wird sie diesem Vorsatz wol um so weniger untreu werden. Die Neuvermälten bewohnen gegenwärtig eine reizende Villa bei Boston und werden zum Frühjahr nach Europa kommen. Goldschmidt, ein geborener Jude, trat kürzlich zur reformirten Kirche über.

In Cannstadt bei Stuttgart lebt eine Frau, die seit 1847 die Fruchtbarkeit jedes Jahres stets einige Tage vor Weihnachten im Traume voraus sah. Seltsam ist es, daß ihre Voraussagung stets in Erfüllung gegangen sein soll. Auch für 1852 hat sie bereits prophezeiht, und zwar, daß es in diesem Jahre sehr wenig Wein geben wird; ferner soll es mehr Obst als im vergangenen Jahre 1851 geben. Die Getreide-Ernte — und dies ist wohl die Hauptsache — fällt eben in diesem Jahre so überaus ergiebig aus, daß die Frau in ihrem Traum die Leute sagen hörte, man möge doch das Getreide von 1851 aus der Scheune hinauswerfen, damit das neue, bessere, Platz zur Aufbewahrung finde, was wohl vorläufig noch unterbleiben wird.

Das Studenten-Korps Silesia in Breslau hat am 3ten März seinen gewöhnlichen großen „Hoftag" gehalten. Unter mehreren Scherzen wurde auch eine Comödie von den lustigen Musensöhnen aufgeführt, die den Titel führte: „Das Mädchen aus der Fremde, oder: Die Natur raucht manchmal wunderbaren Taback. Großes klassisches plastisch-drastisch-phantastisch-vulkanisches Sittengemälde der Neuzeit, nebst obligater Oper, Ballet, militairischen Evolutionen, Explosionen und noch nicht erfundenen Variationen in 5 Akten, nach einem beliebten Gedicht aus Schillers sämmtlichen Werken und nach einem bitter wahren Akt der Weltgeschichte, neu bearbeitet von dem Verfasser mehrerer verfassungswidrigen Comödien. Musik von den beliebtesten männlichen und weiblichen Componisten, von Robert dem Teufel, dem Propheten der berlinischen Norma u. s. w."

Vom 1. März 1851 bis zum 1. Februar 1852 wurden durch das Telegraphen-Büreau zu Paris 11,443 Privat-Depeschen telegraphirt, welche zusammen 166,557 Frcs. 92 Cts. einbrachten, und zwar für Depeschen nach Frankreich 97,889 Frcs. 16 Cts., für Depeschen nach Belgien und Deutschland 50,322 Frcs. 71 Cts., für Depeschen nach England 18,346 Frcs. 5 Cts. Die meisten Depeschen, 4774, gingen zwischen Frankreich und Belgien hin und zurück. Transit-Depeschen aus England durch Frankreich nach Belgien waren 607, nach England aus Frankreich und umgekehrt 1468, und zwischen den Departements 4594.

Nummern derjenigen Serien der polnischen Partialobligationen der 1sten Polnischen Staats-Anleihe von 42 Mill. Zlot, welche am 18. Februar (1. März) gezogen worden sind und demnach zu der am 3. (15.) März vorzunehmenden Special-Verlosung gehören:
7 45 66 67 106 128 150 168 194 208 218 300
312 377 401 411 459 500 542 545 558 580 588
616 618 666 671 697 719 721 763 795 844 857
900 930 949 980 1001 1016 1020 1095 1107 1129
1164 1187 1202 1213 1237 1252 1264 1275 1342
1361 1383 1414 1438 1456 1517 1542 1555 1572
1586 1593 1595 1617 1628 1696 1700 1714 1740
1788 1808 1809 1848 1907 1917 1920 1938 2015
2078 2086 2089 2094 2140 2154 2159 2175 2237
2247 2266 2277 2320 2335 2353 2377 2397 2509
2511 2529 2603 2619 2628 2629 2637 2650 2746
2767 2778 2812 2814 2843 2856 2860 2876 2879
2880 2889

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 52. Dorpat, den 6. März 1852. Abgetheilter Senior Collegien-Rath J. de la Croix.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Leo Adelstein und Rob. Deringer, Stud. med. Wilh. Tubenthal, Stud. cam. Hugo Graf Kaiserling und Stud. oec. Jacob Ter-Mikaelianz, — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi. bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 1. März 1852.

Rector Haffner.
A. L. Wulffius, l. Not.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Dreimal rectificirtes, von aller Holzsäure entbundenes, ganz weißes und wässerfreies Terpentin-Oel, ohne weitere Reinigung zum Leuchtgas brauchbar, ist in kleinen und großen Quantitäten in der Fabrik des Baron Budberg auf dessen Gut Adscher im Helmetschen Kirchspiel, jederzeit zu haben. Quantitäten von 50 bis 100 auch mehreren Eimern, müssen bei dem Besitzer, in Walk wohnhaft, bestellt werden, und werden zu 1 Rbl. 90 Kop. S. pr. Eimer verabfolgt. Kleinere Quantitäten zahlen 2 R. S. pr. Eimer. 2

In meinem Verlage erschien so eben:

Predigten und Amtsreden
von
A. Christiani,
der Theologie Doktor, Pastor zu Ringen, und Propst des Werroschen Sprengels.

Preis geheftet 75 Kop. S. 3

E. J. Karow,
Universitätsbuchhändler.

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 38.

Sonnabend 8. März 1852.

Inländische Nachrichten: St Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Mittelst Allerhöchster Ukasen sind für Auszeichnung im Kampfe gegen die Bergvölker zu Rittern Allergnädigst ernannt worden — des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe: der Obrist vom Tenginschen Infanterie-Regim. Kämpfert, — und des St. Annen-Ordens 2ter Classe: der dem Oberbefehlshaber des abgetheilten Kaukasischen Corps zu besonderen Aufträgen aggregirte Obrist vom L.-G. Jägerreg. Bartolomei.

Zur Belohnung ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienstes sind ferner zu Rittern Allergnädigst ernannt — des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe: der Commandeur des Kiewschen Ingenieur-Bezirks und Erbauer der Kiewschen Festung, General-Lieutenant Freymann 1; — und des St. Annenordens 2ter Classe: der Erbauer der Festung Bobruisk, Feld-Ingenieur-Obrist Buhrmann 2.

Für Auszeichnung im Kampfe gegen die Bergvölker sind befördert worden: der Stabsrittmeister der Leibgarde Tschernomorischen Kosaken-Division Schilinzki zum Rittmeister mit Ueberführung als Obrist-Lieutenant in das Tschernomorische Kosakenheer; die Majors zu Obristlieutenants: der Chef des Samurschen Bezirks Klugen mit Verbleibung in gegenwärtiger Function und bei der Armee, und beim Apscheronschen Inf.-Regim. Dubelt; beim Inf.-Reg. des General-Feldmarschalls Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch-Eriwansky: der Secondlieutenant Klugen 3 zum Lieutenant, und der Fähnrich Bordel von Bordelius zum Secondlieutenant; beim Samurschen Inf.-Regim.: der Capitain Baron Dellingshausen zum Major, und der Stabscapitain Baron Lütchendorff-Leinburg zum Capitain; beim Kaukasischen Scharfschützen-Bataillon: die Lieutenants Hennig und Marimow zu Stabscapitains, und der Junker v. Taube zum Fähnrich; der beim Generalstabe stehende Capitain Freygang zum Obristlieutenant.

Riga. Das der Rigaer Kaufmannschaft gehörende Dampfschiff „Düna" Capitain Gernet, mit besten Englischen Maschinen und aufs Bequemste für Passagiere eingerichtet, wird auch in diesem Jahre, wie früher, seine Fahrten zwischen Riga und Stettin aufnehmen und wie folgt abgehen:

Von Riga:
den 26. April (8. Mai), den 10. Mai (22. Mai), den 24. Mai (5. Juni), den 7. Juni (19. Juni), den 21. Juni (3. Juli), den 5. Juli (17. Juli), den 19. Juli (31. Juli), den 2. August (14. Aug.), den 16. August (28. August), den 30. August (11. September), den 13. September (25. September), den 27. September (9. October).

Von Stettin:
den 16. Mai neuen Styls, Morgens; den 30. Mai n. St., Morg.; den 13. Juni n. St., M.; den 27. Juni n. St., M.; den 11. Juli n. St., M.; den 25. Juli n. St., M.; den 8. August n. St., M.; den 22. August n. St., M.; den 5. September n. St., M.; den 19. September n. St., M.; den 3. October n. St., M.; den 17. October.

(Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. März. Das bereits telegraphisch angekündigte vorläufige Unterrichts-Dekret enthält folgende, wesentliche Bestimmungen: Der Präsident ernennt und entsetzt die Mitglieder des obersten Unterrichtsrathes, die General-Inspektoren, Rektoren, Professoren aller Fakultäten, so wie die Administratoren und Konservatoren der öffentlichen Bibliotheken. Der Unterrichts-Minister schlägt dem Präsidenten die zu ernennenden Professoren vor. Er selbst ernennt und entsetzt die Professoren der Schulen, die Inspektoren der Akademien und die Beamten aller niederen Unterrichts-Anstalten. Der Minister hat ferner das Recht, gegen die Beamten des mittleren Unterrichts folgende Strafen auszusprechen: den Tadel vor dem akademischen Rath, die Rüge vor dem oberen Rath, die Versetzung, die Suspension mit oder ohne Gehaltentziehung und die Entsetzung. Er kann dieselben Strafen auch über die Mitglieder des höheren Unterrichts verhängen mit Ausnahme der Entsetzung, welche, auf seinen Vorschlag durch ein Präsdial-Dekret ausgesprochen wird. Die Rektoren ernennen die Kommunallehrer nach Anhörung der Munizipalräthe. Der obere Unterrichtsrath besteht aus: drei Senatoren, drei Staatsräthen, fünf Erzbischöfen oder Bischöfen, drei Mitgliedern des Kassationshofes, fünf Mitgliedern des Instituts, acht General-Inspektoren und zwei

Mitgliedern des „freien Unterrichts.“ Die Mitglieder werden auf Ein Jahr ernannt. Der Minister führt den Vorsitz in den zweimal jährlich zu haltenden Versammlungen. Acht General-Inspektoren des höheren Unterrichts sind mit der Beaufsichtigung der Fakultäten beauftragt. Sechs General-Inspektoren des mittleren Unterrichts haben die Aufsicht über die Gymnasien und die höheren Schulen. Für den Elementar-Unterricht sind zwei General-Inspektoren angestellt. In der nächsten Sitzung des oberen Unterrichtsrathes soll demselben ein neuer Studienplan vorgelegt werden. Die Beamten des Unterrichts-Ministeriums dürfen nur zwei besoldete Aemter vereinigen, deren Gehalt nicht über 20,000 Franken hinausgehn darf.

Ein anderes Dekret bestimmt das Gehalt der General-Inspektoren für den höhern Unterricht auf 12,000, derer für den mittleren Unterricht auf 10,000 und derer für den Elementar-Unterricht auf 8000 Fr.

Die „France Napoléonienne“ berechnet, daß die beiden Uniformen eines Senators ausschließlich der Hüte, Halsbinden, Oberhemden, Beinkleider, 3295 Frs. (1000 Thlr.) kosten.

Die Regierung soll gesonnen sein, die 5 proc. Rente herabzusetzen.

Das hinterlassene Vermögen des verstorbenen Marschalls Soult wird auf 25 Mill. Frs. (6¼ Mill. Thlr.) geschätzt.

Zu Gunsten 30 wohlthätiger Anstalten soll eine Riesen-Lotterie von mehreren Millionen Frs. veranstaltet werden.

Für die in den Decembertagen verunglückten Militärs und Soldaten, resp. deren Hinterbliebenen, sind bis jetzt 191,000 Frs. eingegangen.

Die kürzlich erlassene Verordnung über die Begründung von Bodencredit-Anstalten hat die Aufmerksamkeit auf die Ackerbauzustände in Frankreich gelenkt. Frankreich besitzt 53 Mill. Hectare Ackerland. Da das Brutto-Product des Bodens 6 Milliarden beträgt, so kommen also 113 Frs. auf 1 Hectar. Der Hectar Land kostet in Frankreich 3000 Frs., und trägt 10 pCt., obgleich in vielen Gegenden der Boden oft 15 bis 20 pCt trägt. Jedes Stück Land, das weniger als 10 pCt. trägt, wird als schlechtes Erdreich betrachtet, und bedarf besonderer Pflege und Kosten, um in guten Stand gesetzt zu werden. Wenn nun der durchschnittliche Ertrag eines Hectars in Frankreich 113 Francs ausmacht, d. h. etwas mehr, als das Drittheil dessen, was er hervorbringen sollte, so ist dies ein Beweis, daß ⅔ des Ackerlandes in Frankreich unvollkommen oder nicht ertragsfähig ist. Die unfruchtbarsten Gegenden sind in Berry, Bourbonnais, Auvergne, Forez, Levelay, Gevandan, Landes, Vendée, Bretagne, Limousin, Sologne und Champagne. Die bestbebaueten Gegenden sind im Norden, in der Beauce, der Normandie und dem Elsaß.

Als der Präsident gestern aus der großen Oper nach Hause fuhr, stieß ein Regiewagen gegen seine Equipage. Die Heftigkeit des Zusammenstoßes machte daß eines der Pferde an Bonaparte's Wagen stürzte. Der betrunkene Kutscher des Regiewagens stieg von seinem Sitze, warf sich den Pferden Bonaparte's in die Zügel, und schimpfte auf dessen Kutscher. In der Nähe befindliche Polizeibeamte ergriffen ihn bald darauf und übergaben ihn der Behörde.

Heute wird die Nachricht verbreitet, daß die zwischen Frankreich und der Schweiz obwaltenden Misverständnisse vollständig beseitigt seien.

Das „Journal des Débats“ sagt, es sei ersucht worden, die Nachrichten über eine vorgebliche Mission des Fürsten v. Ligne, seitens des Königs der Belgier an den König von Preußen und den Kaiser von Oesterreich, auf das Förmlichste zu widerlegen; die Reise des Fürsten nach Deutschland haben einen politischen Zweck nicht gehabt.

Der Staatsminister und Hr. Billault sind mit der Einrichtung des innern Dienstes für den gesetzgebenden Körper beschäftigt. Derselbe wird im Ganzen die Formen des legislativen Versammlung beibehalten. Er wird jedoch wie die frühere Deputirtenkammer, nur zwei Quästoren haben, welche durch den Präsidenten der Republik aus den Abgeordneten gewählt werden.

Die Eidesleistung des gesetzgebenden Körpers soll mit großer Feierlichkeit im Tuilerieen-Palast in Gegenwart des Präsidenten stattfinden. Diejenigen Abgeordneten, welche ohne dringende Veranlassung ausbleiben, sollen als entlassen bezeichnet werden.

Der „Patrie“ zufolge würden die Mitglieder der neuen Wahlversammlung den offiziellen Titel „Deputirte zum gesetzgebenden Körper“ annehmen.

Der Administrator der orleanschen Güter, Bocher, richtet an die „Patrie“ ein Schreiben, worin er erklärt, daß alle in jenem Blatte angeführten Thatsachen zur Unterstützung der Konfiscationsdekrete vollkommen unbegründet seien.

Dr. Véron erklärt im „Constitutionnel“, daß man den Plan aufgegeben habe, die Barrieren von Paris über die Fortifikationslinie hinaus zu verlegen.

Einer aus Paris vom 11ten d. Mts. datirten telegraphischen Depesche zufolge hat im Prozeß Bocher das öffentliche Ministerium Appell eingelegt.

Paris, 12. März. (Tel. Dep.) Nach einem Gerüchte würde Persigny abtreten und durch den Rhone-Präfekten Devincent ersetzt werden.

England.

London, 10. März. Es heißt, daß das Ministerium vor Montag keine förmlichen Erklärungen abgeben wird, daß aber an diesem Tage beiden Häusern die Politik des Kabinets in bestimmter Weise auseinandergesetzt werden soll. Der Grund dieser Verzögerung liegt darin, daß Herr Disraeli, dessen Neuwahl für Buckingham erst am Freitag stattfindet, vor Montag nicht im Unterhaus erscheinen kann. Die Versammlung der liberalen Unterhaus-Mitglieder, welche Lord John Russell in seine Privatwohnung berief, um sich über die der neuen Regierung gegenüber einzuhaltende Politik zu verständigen, ist für Donnerstag Mittag angesagt.

Der Streit zwischen den Maschinenarbeitern und deren Arbeitsgebern scheint sich friedlich zu lösen. Erstere werden mit 10,000 Pfd. Schaden immerhin eine lehrreiche Erfahrung erkauft und sich überzeugt

haben, daß die ungehinderte Konkurrenz keine unnatürlichen Kombinationen und Verbrüderungen der Arbeitskräfte zuläßt. Bereits haben 7000 Arbeiter sich den Bedingungen ihrer Meister gefügt, die Andern werden allmälig folgen.

Einem gestern ausgegebenen Parlamentsausweise zufolge, gab es am 20. November 1850: 1,092,581 Sparkassen-Einlagen, deren Kapital sammt Zinsen 27,193,563 Pfd. betrug. Daneben 12,912 wohlthätige Institute mit 355,093 Pfd. und 7506 freundliche Gesellschaften mit 1,077,326 Pfd. Im Ganzen 1,112,999 Einlagen; deren Gesammtkapital nebst Zinsen sich auf 28,930,982 Pfd. belief. Von 586 freundlichen Gesellschaften sind außer den Sparkassen 2,277,340 Pfd. deponirt.

Ein neues Institut zum Besten von Künstlern und Literaten ist in Anregung gebracht und soll nach einem großartigen Maßstabe organisirt werden. Es wird „Athenäum“ heißen, ein Aushülfe-Fonds, eine Lebens-Versicherungs-Anstalt und ein Erziehungs-Institut für die Kinder der Mitglieder in sich schließen. Das Institut soll nicht blos ausübenden Kunst-Notabilitäten und Schriftstellern im engeren Sinne des Wortes gewidmet sein, sondern Allen denen, die in Kunst und Literatur eine wenn auch noch so bescheidene und untergeordnete Stellung einnehmen. Unter anderen einflußreichen Persönlichkeiten interessirt sich auch Disraeli besonders für die Organisation des Instituts.

Nach dem „Ballinasloe Star“ wendet sich mit kaum anbrechendem Frühling wieder ein gewaltiger Volksstrom aus den mittleren Grafschaften Irlands nach den Auswanderungshäfen.

Die große Jury von Tyrone in Irland hat eine Petition aus Parlament beschlossen, worin sie um Einführung des schottischen Geschworenensystems in Irland bittet. In Schottland entscheidet bei Kriminalprozessen die Mehrheit der Geschworenen, während in Irland, so wie in England, zur Schuldigsprechung und Verurtheilung die Einstimmigkeit aller 12 Geschworenen unumgänglich erforderlich ist. Agrarische Verbrecher gehen daher sehr häufig frei aus in Irland, da es etwas Seltenes ist, wenn unter 12 Irländern nicht zwei oder drei entweder mit dem agrarischen Frevler sympathisiren oder von den Drohungen der Bandmänner-Belyme, Weißbuben-Bande oder anderer geheimen Gesellschaften sich einschüchtern lassen.

London, 12. März. (Tel. Dep.) Gestern fand bei Lord Russell eine große Versammlung statt. Anwesend waren 78 Parlaments-Mitglieder, darunter: die Exminister, Hume, Cobden, Bright, Gibson, Villiers. Es wurde beschlossen, am Montage den Schatzkanzler über die Absicht der Regierung zu interpelliren, und wenn die Antwort nicht befriedigend ausfiele, entweder ein Mißtrauensvotum oder Aufschub des Subsidienvotums auf 6 Monate vorzuschlagen, um die Auflösung des Unterhauses zu erzwingen.

Spanien.

Madrid, 5. März. Ein Cadirer Blatt will aus Havanna Nachrichten erhalten haben, daß sich eine zweite Flibustierexpedition gegen Cuba vorbereite; 6000 Abenteurer hätten sich in den Vereinigten Staaten zu diesem Unternehmen organisirt und warten nur auf Transportmittel. Man legt hier der Sache keine sonderliche Bedeutung bei, wird übrigens geeignete Vorkehrungen treffen.

Schweiz.

Zürich, 7. März. Heute ist die vielbesprochene Nationalraths-Wahl des Herrn Treichler, welcher bisher im Interesse des Kommunismus gewirkt und geschrieben hat, zu Ende geführt worden. Das Resultat war, daß Treichler 6050, sein Gegenkandidat 5146 Stimmen erhielt. Im Ganzen wurden 11,290 Stimmen abgegeben. Die Zahl der Stimmfähigen im ganzen Kanton beträgt 18,258. Hierselbst wird die Wahl keineswegs als unbedeutend angesehen, man scheint ihr fast die Bedeutung einer Revolution beizulegen, und die „Eidg. Ztg.“ spricht sogar die Besorgniß aus, Treichler selbst dürfte den gesetzlichen Weg nicht völlig mehr in seiner Gewalt haben. Ehe noch das Resultat dieser Wahl bekannt war, äußerte sich die hiesige Zeitung, das Organ der repräsentativen Demokratie, bereits mit halber Resignation dahin, daß der Entscheid fallen möge, wie er wolle, so erblicke sie darin weder einen Sieg, noch eine Niederlage von Persönlichkeiten, sonder nur mehr oder minder große Verwickelungen, mehr oder minder ruhigen Fortschritt für die Zukunft. — Die mehr oder minder großen Verwickelungen, welchen die Schweiz entgegensteht, haben also nach dem eigenen Urtheil dieses Schweizerblatts durch die Wahl des Kommunisten Treichler einen neuen Anstoß erhalten.

Deutschland.

Berlin, 13. März. Neuerdings ist wieder die Vertagungsfrage der Kammern zur Sprache gekommen und der Präsident der zweiten Kammer einem Mitgliede der Regierung gegenüber der Meinung gewesen, daß die häuslichen Berufsgeschäfte stärker sein dürften, als sein Wunsch, die Kammer noch lange zusammen zu halten. Indessen sehen die Mitglieder andererseits auch ein, daß die große Anzahl dringender Arbeiten nicht unerledigt bleiben darf.

Es ist vielfach die Nothwendigkeit einer Vermehrung der landwirthschaftlichen Lehranstalten hervorgehoben worden und man hat Seitens der K. Regierung den ausgesprochenen Willen, diesem Uebelstande nach Kräften abzuhelfen und namentlich die Eröffnung von Spinn- und Flachsschulen möglichst zu befördern. Man wird durch Prämien, Unterstützungen ꝛc. die Kreise zu derartigen Unternehmungen ebenso wie zur Gründung von Ackerbauschulen anzufeuern suchen. Anstalten der letztern Art finden sich gegenwärtig in der ganzen Monarchie nur 12, dieselben bestehen in Ragnit, Gr. Krebs, Koller, Kornazewo, Lohellin, Glickow, Haarenfelde, Alach, Badurleben, Reifenstein, Riesenrodt und Marchingen. Sie werden sämmtlich nur von etwa 300 Schülern besucht.

Das Landes-Oekonomie-Collegium ist jetzt unter Anderm auch bemüht, die, gegen die zunehmende Kartoffelkrankheit vorgeschlagenen Versuche und Mittel einer genauen und sorgfältigen Prüfung zu unterwerfen.

Die Industrie-Ausstellung aller Völker hat für Deutschland einen besonderen Anstoß zur Vervollkommnung des landwirthschaftlichen Maschinenwesens gegeben. Die preußische Regierung hat in London eine Anzahl Maschinen ankaufen lassen und dieselben gegenwärtig hier durch öffentliche Ausstellung den Landwirthen und Maschinenbauern zugänglich gemacht. Nicht minder wird auf der in diesem Jahre anstehenden Ausstellung landwirthschaftlicher Provinzial-Vereine dieser Gegenstand eine besondere Berücksichtigung finden.

Oesterreich.

Wien, 9. März. Die Schlußberathungen der hier zur Besprechung über Zollfragen versammelten Abgeordneten deutscher Staaten haben gestern begonnen und werden täglich in zwei Sitzungen wohl baldigst zu Ende geführt werden.

Triest, 9. März. Gestern Abend wurde Sr. Majestät dem Kaiser ein großer militairischer Zapfenstreich gebracht, bei welcher Gelegenheit man zu Ehren des anwesenden Großfürsten Konstantin auch die russische Volkshymne ausführte. Gegen 10½ Uhr Abends geruhten Se. Majestät, Se. kaiserliche Hoheit den Großfürsten an Bord des Dampfers „Wladimir" zu begleiten, mit welchem Se. kaiserliche Hoheit noch in der Nacht nach Venedig zurückkehrte.

Heute begab sich der Kaiser an Bord des Kriegsdampfers „Vulkan" zur Flotte, die auch heute wieder im Golf von Triest bei sehr günstigem Winde ein Segelmanöver mit Feuer-Exerzitiums ausführte. Sämmtlichen Schiffs-Kommandanten wurde die Ehre zu Theil, zur kaiserlichen Tafel gezogen zu werden.

Wien, 10. März. (Neue Preuß. Ztg.) Der Minister-Präsident, Fürst Schwarzenberg, ist erheblich erkrankt. Das Leiden äußert sich in Erbrechen und Schwindel; es scheint eine Gallenkrankheit zu sein. Außer den Aerzten wird Niemand vorgelassen. — Die Zoll-Conferenzen scheinen einen wenig befriedigenden Ausgang zu nehmen; der bayerische Gesandte erklärte sie als bereits gescheitert.

Wien, 12. März. (Tel. Dep.) Heute ist der Kaiser von seiner Reise wieder zurückgekehrt. Die Ankunft der russischen Großfürsten wird erwartet.

Miscellen.

Das erste electro-magnetische Pianoforte, wie sein Erfinder, Hr. Grant aus Neu-England, es nennt, dieses Wunder von Spiel-Instrument von starkem und süßem Klang, welches nicht die Hilfe der Finger braucht, sondern nur Magnetismus, wird nächstens, wie die „Newyork Evening Post" Anfangs Februar meldet, dem Newyorker Publikum vorgestellt werden.

Die Frage nach der Ursache der Sternschnuppen ist in neuester Zeit wieder vielfach in Anregung gebracht worden. Ein oft genannter Sternschnuppenbeobachter, E. Heiß in Aachen, hat mit Hülfe der elektrischen Telegraphen eine Entdeckung gemacht, die wahrscheinlich zu einem Resultate führen wird. Es zeigt sich nämlich, daß an einem von zwei Orten die nur wenige Stunden auseinander liegen, eine Menge dieser Himmelserscheinungen sichtbar waren, die man zur selben Zeit an dem andern Ort durchaus nicht bemerkte, und umgekehrt. Wären nun die Sternschnuppen der gewöhnlichen neuen Annahme nach brennende Asteroiden weit außerhalb unserer Erdatmosphäre, so müßten sie zu gleicher Zeit an beiden Punkten bemerkt worden sein. Da es nicht der Fall war, so scheint dies Phänomen sich innerhalb unsers Dunstkreises zu bilden und local zu sein, denn die Hypothese von Heiß, es könnten doch Himmelskörperchen sein, die nur auf einer Seite brennen, scheint nicht haltbar.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 53. Dorpat, den 8. März 1852. Abgetheilter Censor Collegien-Rath J. de la Croix.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Einem geehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß meine Wohnung und die Niederlage meiner Arbeiten vom 6. März ab im Hause des Hrn. Korbmachers Shukofsky, gegenüber der Toepfferschen Cigarren-Fabrik sich befindet, — daß ich daselbst Herren-, Damen- wie auch Kinder-Gummi-Galloschen zu möglichst billigen Preisen verkaufe, so wie auch Besohlung und Reparaturen alter Galloschen annehme. — Auch sind bei mir Gummi-Leichdornhütchen zu haben. Gummi-Arbeiter Heinrich Müller. 2

Ich bin Willens, mein Grundstück, — Haus, Schmiede, Nebengebäude und Garten — zu verkaufen. Hierauf reflectirende haben sich dieserwegen hier in Dorpat an mich oder in Walk an den Schmiedemeister Fuchs zu wenden. 3

Dorothea Fuchs.

Im Franck'schen Hause bei der ehstnischen Kirche, ist ein Flügel von 5 Octaven für 15 Rbl. S. zu haben. 3

Apfelsinen, Citronen, Killoströmlinge und limburger Käse neuer Sendung, empfiehlt billigst C. F. Toepffer. 2

Ein mit schwarz-türkischem Atlas überzogener Damen-Zobelmantel ist zu verkaufen im Busch'schen Hause am Techelferschen Berge bei der Wirthin. 2

Auf dem Gute Warrol ist gut keimende rothe Kleesaat à 10 Rbl. Silb. das Loof zu verkaufen. 2

Ueber den Verkauf gut keimender rother Kleesaat giebt Auskunft die Zeitungsexpedition. 1

Im Hause des Grafen Sievers ist eine Familienwohnung von 7 Zimmern nebst Stallraum und Wagenremise zu vermiethen. 2

Abreisende.

Vormaliger Polizeikanzellist Robert Scheel. 3
F. König. 3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 39.

Montag 10. März 1852.

Inländische Nachrichten: St Petersburg. — Kaukasus. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Dänemark. — Oesterreich. — America. — England und das birmanische Reich. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 6. März. Se. Majestät der Kaiser haben, gemäß dem Gutachten des Oekonomie-Departements des Reichsraths in Betreff der Reductionen im Etat und in den Ausgaben des Finanz-Ministeriums, Allerhöchst zu befehlen geruht, daß in der Allgemeinen Kanzellei dieses Ministeriums die Stellen der jüngeren Gehülfen der Secretaire und Büreau-Chefs, die Stelle eines der beiden Gehülfen des Haupt-Buchhalters, so wie die des Gehülfen des gelehrten Sekretairs beim wissenschaftlichen Komité dieses Ministeriums eingehen sollen.

Desgleichen sind im Berg- und Salinen-Departement die Stellen der jüngeren Gehülfen der Bureau-Chefs und die des Journalisten in der Abtheilung der Privat-Goldwäschen aufgehoben worden.

St. Petersburg, 7. März. Se. Majestät der Kaiser haben auf Vorstellung des Herrn Ministers des Innern, Allerhöchst zu befehlen geruht: Gemäß der Bitte der Russischen See- und Fluß-Assekuranz-Kompagnie soll es erlaubt sein, bei derselben ein besonderes Transport-Büreau zur Versendung und Versicherung von Waaren, die zu Lande gehen, zu errichten, wobei zu verstehen ist, daß die Kompagnie die Waaren, deren Gefahr sie übernimmt, mit den bei ihr befindlichen Kapitalien zu versichern habe, und zugleich, daß die Kompagnie in Grundlage des Art. 1847 der Civil-Gesetze (Bd. 10 des Swod der Gesetze), statt ihres gegenwärtigen Namens, den einer „Russischen See-, Fluß- und Land-Assekuranz- und Waarentransport-Kompagnie" annehme.

Den Entwurf zu den, den Statuten der Kompagnie angehängten, Ergänzungsregeln, welche auf denselben Prinzipien beruhen, die der ersten Transport-Assekuranz-Gesellschaft in St Petersburg zur Norm dienen, haben Se. Majestät der Kaiser am 1. Februar 1852 Allerhöchst durchzusehen und zu bestätigen geruht. (d. 8. Febr.) (Der Entwurf ist in der Senats-Zeitung Nr. 18 abgedruckt.)

Die Post-Dampfschiffahrts-Abtheilung macht bekannt, daß in diesem Jahre die Dampfschiffs-Verbindung zwischen St. Petersburg und Stettin mittelst der beiden Post-Dampfschiffe „Wladimir" und "Preußischer Adler" unterhalten werden wird. Während der Navigationszeit werden diese Dampfschiffe aus St. Petersburg wöchentlich des Sonnabends, bis zum 1. August um 1 Uhr und später um 12 Uhr Mittags, abgehen. Die erste Abfahrt aus St. Petersburg ist auf den 3. (15.) Mai angesetzt.

Laut Allerhöchster Befehle vom 12. November 1851 und 28. Januar 1852 und gemäß dem Gutachten des Reichsraths in Betreff der, mit dem Jahre 1852 im Etat und in den Ausgaben verschiedener Ressorts vorzunehmenden Reduktionen, sind im Ministerium der Reichs-Domainen vom 1. Januar 1852 aufgehoben worden: die Stellen der fünf besonderen Mitglieder des Conseils des Ministeriums — dergleichen Mitglieder können auch fernerhin angestellt werden, jedoch ohne ein Gehalt von der Krone zu beziehen; — die Stelle der drei Vice-Direktoren (im 1sten, 2ten und im Landwirthschafts-Departement; — die Stellen der drei Beamten für besondere Aufträge beim Minister (von der 5ten, 6ten und 8ten Klasse); — die Stelle eines der beiden Redakteure bei der Kanzellei des Ministers; — die Stellen der jüngeren Büreaus-Gehülfen in der Kanzellei des Ministers und in den Departements, und die Stelle eines jüngeren Sekretairs-Gehülfen im Forst-Departement; — die Stelle der Journalisten in den Sektionen der Kanzellei des Ministers und der Departements; — die Stellen zweier der, bei den Departements und der Kanzellei des Ministers angestellten, fünf Aerzte.

St. Petersburg, 8. März. Die Offizielle Zeitung des Königreichs Polen meldet, daß Ihre Kaiserliche Hoheiten die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch am 22. Februar (5. März), um 8 Uhr Morgens, von Warschau auf der Eisenbahn in's Ausland abgereist sind.

Der Adjutant des Commandeurs des 4ten Infanteriecorps, Rittmeister v. Grothuß vom Husaren Regt S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch ist zum Major befördert worden; der den Sapeur-Bataillonen aggregirte Obrist v. Maydell 1, vom Ingenieurcorps, wird Krankheitshalber mit Uniform und dem vollen Gehalt als Pension verabschiedet.

Nachrichten aus dem Kaukasus.

Um die widerspenstigen transkubanischen Stämme zu züchtigen wurde gegen Ende Januars von der

Küstenlinie, von Tschernomorien und dem rechten Flügel der kaukasischen Linie aus, eine allgemeine Angriffs-Bewegung ausgeführt.

Vom rechten Flügel drang das beim Fort an der Bälaja zusammengezogene Detachement — 6 Bataillone Infanterie, 20 Sotnien Kasaken, 1 Sotnia Milizen, nebst 12 Geschützen — unter dem Befehl des General-Majors Jewdokimow, am 23 Januar auf einem schwierigen, verschneiten und durch mehrere Reihen starker Verhaue gedeckten Wege bis mitten unter die rebellischen Gemeinden Tiusseps und Antschoko-Chabl, am Kotscho, vor und zerstörte, ungeachtet der auf den ersten Alarm herbeiströmenden zahlreichen Bergbewohner, sieben Aule. In dem heftigen, den ganzen Tag währenden Gefechte verlor der Feind mehr als 20 Aelteste und gegen 200 Mann an Todten und Verwundeten.

Auf unserer Seite fielen 1 Ober-Offizier und 10 Gemeine; 3 Ober-Offiziere und 49 Gemeine wurden verwundet.

Von der Tschernomorischen Küsten-Linie und der Tschernomorischen Kordon-Linie aus rückten zwei Abtheilungen, die eine, vom Vize-Admiral Sserebriakow kommandirte, von Noworossisk, die andere, unter Befehl des General-Lieutenants Raschpil, vom Ufer des Kuban vor, und vereinigten sich am 24. Januar beim Fort Abinsk, in einer Stärke von 11½ Bataillons, 6½ Sotnien und 23 Geschützen.

Vice-Admiral Sserebriakow übernahm den Oberbefehl und marschirte in die reichen und bevölkerten Thäler Bugundura und Autchyra, wo in der Zeit von drei Tagen 44 Aule mit reichen Vorräthen an Getraide und Heu den Flammen übergeben wurden. Weder der hartnäckige Widerstand des, seine Wohnsitze vertheidigenden, Feindes, noch die Schwierigkeiten des Marsches bei Regenwetter und auf coupirtem Terrain konnten unsere tapferen Truppen zurückhalten, die Schrecken in die entferntesten Schlupfwinkel der rebellischen Transkubaner verbreiteten. Wir verloren an Todten 14 Gemeine und verwundet wurden 1 Stab-Offizier, 5 Ober-Offiziere und 105 Gemeine. Die Bergbewohner erlitten einen ungeheuern Verlust an Leuten und ließen viele Todte auf dem Platze. Auch einige Gefangene blieben in unseren Händen.

Diese vereinigten Angriffe, die nach dem Plane des Ober-Befehlshabers des abgesonderten kaukasischen Corps ausgeführt worden sind, haben den Bergbewohnern bewiesen, daß wir zu jeder Zeit und von allen Seiten auch in die von unseren Linien entferntesten Aule vordringen können und daß ihre Zuversicht auf Mahomet-Amin eine eitle ist.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. März. Der „Moniteur" bringt heute eine Berichtigung des Artikels 5 des zweiten Kapitels des vorläufigen Unterrichtsgesetzes, die Zusammensetzung des obersten Unterrichtsrathes betreffend. Nach der ersten Abfassung war der Unterrichtsrath aus drei Mitgliedern des Senats, drei Mitgliedern des Staatsraths, fünf Erzbischöfen und Bischöfen, drei Mitgliedern des Kassationshofes fünf Mitgliedern des Instituts, acht General-Inspektoren und zwei Mitgliedern des freien Unterrichts zusammengesetzt. In der heutigen Berichtigung kommen noch die Geistlichen der nicht katholischen Kulten hinzu.

Heute fand das Leichenbegängniß Armand Marrast's statt. Seit Auflösung der konstituirenden Versammlung, deren letzter Präsident er bekanntlich war, befand er sich fortwährend leidend und war im November vom Schlage getroffen worden. Die Trauerfeier fand in der Kirche Notre Dame des Lorettes statt. Alle Notabilitäten der republikanischen Partei wohnten derselben bei und begleiteten die sterblichen Ueberreste Marrast's nach dem Kirchhofe Montmartre. Der General Cavaignac, Courbon, früher Vice-Präsident der konstituirenden Versammlung, Havin (vom Siècle) und Marie, früher Mitglied der provisorischen Regierung, trugen die 4 Enden des Leichentuchs.

Paris, 13. März. Der amtliche Theil des „Moniteur" enthält fast nur Ernennungen im Marine- und im Justiz-Departement. Dagegen findet sich im nichtamtlichen Theile desselben folgendes „Mitgetheilt": „Die Nachrichten über das Eingehen der Steuern und indirekten Einnahmen für den Monat Februar sind dem Finanzministerium bereits zugegangen. Dieselben zeigen eine Vermehrung von beinahe 2 Millionen im Vergleich zu den Einnahmen des Monats Februar 1851 an. Dieses Ergebniß ist um so bemerkenswerther, als es den Erfolg des letzten Januar noch um Vieles überschreitet. Es bestätigt vollkommen die Hoffnungen, welche die Wiederherstellung der Ordnung und der Autorität hervorgerufen hat."

Zu der morgenden Wahlschlacht im 4ten pariser Wahlbezirk (Faubourg St. Denis und St. Martin, ein von Gewerbtreibenden und Arbeitern bewohnter Stadttheil) werden von Seiten der Regierungspartei große Anstrengungen gemacht, da es sich darum handelt, dem Regierungs-Kandidaten Moreau über den republikanischen Kandidaten Carnot der am 29. Februar 1200 Stimmen mehr hatte als Jener, den Sieg zu verschaffen. Diesmal reicht es dem Wahldekret zufolge bekanntlich hin, daß ein Kandidat die relative Majorität erhält, um ernannt zu sein, und Paris würde also einen Oppositions-Deputirten mehr haben, wenn das Stimmen-Verhältniß beim Alten bliebe. Moreau gehörte unter der Julimonarchie zur Opposition und hat daher unter den Orleanisten wenig Sympathie.

Der Eröffnung des Senats und des gesetzgebenden Körpers soll nach der „Patrie" eine Messe des h. Geistes vorangehen, welcher alle großen Staatskörper beiwohnen werden. Die erste Sitzung soll, wie unter dem Kaiserreich, in Gegenwart des Präsidenten der Republik in den Tuilerien stattfinden.

Das „Pays" nennt heute Paris den Sitz der Opposition. In der Weltstadt, wo sich Alles in vierzehn Tagen abnutze, mache man Revolutionen, weil man sie als nothwendig betrachte, um sich zu amüsiren. Während ganz Frankreich drei oder vier Oppositions-Deputirte gesandt habe, habe Paris ein (Ca-

vaignac) und einen halben (Carnot, der die Majorität, aber nicht die nöthige Stimmenzahl erhalten) gewählt. Man sei glücklicher Weise weit von jenen Tagen entfernt, wo man Marrast, Lamoricière, Dufaure, Lamartine als unverbesserliche Reaktionaire betrachtet, wo man den Sergeanten Boichot dem berühmten Marschall Bugeaud vorgezogen habe. Der 29. Februar, an welchem Tage fast alle Kandidaten der Regierung gewählt worden seien, habe Paris wieder etwas rehabilirt. Bei der bevorstehenden Ersatzwahl im 4. Wahlbezirk müsse aber Paris seine Stimme dem Regierungs-Kandidaten geben. Wenn es dies thue, wenn es beweise, daß es sich den Ideen Frankreichs angeschlossen, dann könne man wieder sagen: „Paris, c'est la France."

Im „Public" liest man heute aus der halboffiziellen Feder von Amédée de Césena einen langen Artikel gegen die Fusion, der zu beweisen sucht, daß das Haus Orléans nur aus Interesse, d. h. um seine konfiszirten Güter wiederzuerhalten, sich zu der bis zu den Dekreten vom 22. Januar hartnäckig verweigerten Annäherung an den Grafen von Chambord entschlossen habe. Das Wichtigste aber sind dabei die bestimmten Angaben über das thatsächliche Zustandekommen der Fusion, die dem Verfasser zufolge jetzt eine ausgemachte Sache ist, nachdem sie von verabschiedeten Staatsmännern lange vergeblich gewünscht worden war. Alles, was der König thut, ist wohlgethan!" hätten die Prinzen der Orléans'schen Dynastie dem Abgesandten des Oberhauptes des Bourbonen-Hauses geantwortet, der gekommen war, um mit ihnen über die Verschmelzung der politischen Interessen beider Linien zu unterhandeln. Diese Bedingungen werden sodann im „Public" nach „sicherer Quelle" folgendermaßen angegeben: „Die Nationalfahne wird dieselbe sein, wie sie für die Sektionen von 1789 angenommen worden war, d. h. dreifarbig mit Lilien in den Feldern. Das Königthum Louis Philipp's wird in seiner achtzehnjähriger Dauer anerkannt. Als Präliminar-Akte würde ein offizieller Besuch des Herzogs von Nemours in Frohsdorf beim Grafen von Chambord, und sodann ein Besuch des Letztern bei der Königin Amèlie zu London oder zu Neapel gelten." Obgleich schon seit vierzehn Tagen das endliche Zustandekommen der Fusion, und zwar ernstlicher, als in frühern Zeiten gemeldet wurde, so haben doch die Nachrichten des „Public" wegen ihrer großen Bestimmtheit und ihres Anspruchs auf Zuverlässigkeit besonderes Aufsehen erregt. Gesteigert wird dasselbe noch dadurch, daß die „Union" sie in ihren Spalten aufnimmt und hinzufügt, sie weder bestätigen noch auch widerlegen zu können. Das „Journal des Débats" schweigt über den Gegenstand vollkommen und macht der Napoleonischen Regierung Komplimente über die versuchte Einführung der deutschen landwirthschaftlichen Kredit-Anstalten, die von anderen konservativen Blättern nicht eben gebilligt worden war.

Die gestern von der „Assemblée nationale" gegebene und heute von ihr selbst widerlegte Nachricht von dem Ausbruch einer Revolution in Bern gibt heute dem katholischen „Univers", das schon lange den Kreuzzug gegen die Schweiz gepredigt hat, Gelegenheit, wiederum zur bewaffneten Intervention aufzufordern. „Die berner Revolution" — meint dieses Blatt — „werde der französischen und österreichischen Regierung begreiflich machen, daß der Zeitpunkt, wo man handeln müsse, endlich gekommen sei."

Paris, 14. März. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält ein Dekret, durch welches der Finanzminister autorisirt wird, die 5prozentige Rente etweder al pari zurückzuzahlen, oder dieselbe in 4½ prozentige, während zehn Jahren unrückzahlbar, zu konvertiren. So konvertirte Renten genießen 5 Prozent nur bis zum 22. März 1852. Die Rückzahlungsforderung muß binnen 20 Tagen geschehen; außerhalb Frankreich, in ganz Europa, binnen zwei Monaten.

Paris, 15. März. Eine heute Abend eingegangene telegraphische Depesche enthält zu der, mitgetheilten, die Konvertirung der 5prozentigen Rente betreffende Nachricht noch den Zusatz: „Um derselben zu genügen, kann der Minister Schatzbillets oder nöthigenfalls Renten negoziren. Der für die 5prozentigen bestimmte Tilgungsfonds geht auf die 4prozentige über.

England.

London, 12. März. Der Hof gedenkt noch einige Zeit zu Osborne auf der Insel Whigt zu verweilen, um das ungewöhnlich milde Frühlingswetter zu genießen. In der hiesigen fashionablen Welt werden inzwischen zahlreiche Bankette gegeben; gestern waren aristokratische Diners bei der Herzogin v. Somerset, der Herzogin von Sutherland, der Gräfin von Granville und bei der reichen Erbin von Sutherland, der Gräfin von Granville und bei der reichen Erbin Miß Coutts, bei welcher der preußische Gesandte Ritter Bunsen und Gemahlin, der Graf und die Gräfin v. Devon, Sir J. Graham und andere Peeliten zur Tafel waren. Zu der Soirée, die auf das Diner folgte, fand sich eine große Anzahl von Mitgliedern des Ober- und Unterhauses, Diplomaten und britische Notabilitäten ein. Der früheste Gast war wie gewöhnlich, der greise Herzog v. Wellington, der um 10 Uhr kam und bis Mitternacht blieb.

Lange Spalten widmen die irländischen Zeitungen von gestern der Beschreibung des Einzugs Lord Eglintons in Dublin. Die Feierlichkeit hatte vollständig den Charakter einer königlichen Feierlichkeit. Der vom Ministerium ernannte, verantwortliche und mit dem Ministerium abdankende Lord-Statthalter von Irland wird persönlich als Vertreter der Majestät behandelt; seine offizielle Residenz heißt das Schloß, in welchem er Hof hält. Wenn Königin Victoria selbst nach Dublin käme, würden die Empfangs-Ceremonien in nichts von den vorgestern stattgefundenen Feierlichkeiten abweichen: Artillerie-Salven, Militairmusik, wehende Banner auf allen Thürmen, Flaggen auf allen Masten, Glockengeläute und Deputationen aller Obrigkeiten. Der Vicekönig ritt, von glänzenden Uniformen umgeben, neben ihm der General Herzog von Cambridge an der Seite, in die Stadt ein und grüßte, minutenlang stillhaltend, zu den mit Teppichen geschmückten und mit Damen besetzten Fenstern hinauf. Er selbst trug keine Uniform, sondern einen blauen Paletot, darüber eine blaue Atlasschärpe und einen großen Strauß von irischem Klee im

Knopfloch. Was die Bevölkerung betrifft, so wird ihr Enthusiasmus als aufrichtig und irisch lebhaft geschildert, da man von dem persönlichen Charakter des neuen Statthalters die allerbeste Meinung habe. Niemand wisse zwar, ob er ein Staatsmann sei, aber allgemein gelte er für einen freigebigen und offenherzigen Kavalier, der ins dubliner Leben einigen Glanz bringen werde. Die öffentlichen Demonstrationen gingen daher auch mit vollkommenster Loyalität und ohne die leiseste Störung von Statten, bis der Vicekönig im Schloß sein Lever hielt. Dann kam es auf den Straßen noch zu einem vorübergehenden Tumult, der dadurch herbeigeführt wurde, daß, als der Zug am Trinity-College vorbeigekommen war, einige Studenten dieser streng toryistisch-anglikanischen Hochschule ein orangistisches Banner mit dem Bildniß Wilhelms III. — Andere sagen, ein orangefarbiges Taschentuch — von einer hohen Gitterstange wehen ließen. Der katholische Theil des Volks sah darin ein Zeichen herausfordernden Triumphs, die Polizei intervenirte und riß einmal jenes Symbol der Orangistenlogen herab: es wurde aber wieder aufgepflanzt und nun von den Volksmassen angegriffen. Die Studenten vertheidigten es mit Steinen und Knütteln, und bald gab es von allen Seiten blutige Köpfe. Der Polizei gelang es indeß zuletzt, dem Tumult ein Ende zu machen, und es wurden eine Menge Verhaftungen, sowohl von Studenten wie von Arbeitern, vorgenommen. Zwei neue Studenten-Kravalle wurden noch spät Abends unterdrückt. Gestern kamen mehre der Tumultuanten vor's Polizeigericht und bezahlten Geldbußen von 5 Sh. bis 1 Pfd. St.

Miß Julia Gordon, die funfzehnjährige Tochter Lord Henry Gordon's, hatte das Unglück, daß ihr Morgenkleid am Kamin Feuer fing; sie starb nach wenig Stunden.

Die pariser Korrespondenten der „Chronicle“ und „Daily News“ schreiben jetzt ebenfalls, daß Louis Bonaparte gesonnen sei, die belgische, sardinische und schweizer Unabhängigkeit aufrecht zu erhalten und sich England in seiner auswärtigen Politik anzuschließen. Bezeichnend dafür sei die Stimmung der halb-offiziellen pariser Journale, welche dem Kabinet Derby gegenüber jetzt eine sehr freundliche Haltung angenommen haben.

„Daily News„ will wissen, das Ministerium beabsichtige, das Budget der Armee vom vorigen Jahre unverändert zu lassen und keine Vermehrung desselben zu beantragen.

Günstige Nachrichten vom Cap liefen gestern durch den Postdampfer „Bosporus“ in Penzance (Cornwall) ein. Sie gehen bis zum 3. Februar. Die Kaffern wollten sich auf Unterhandlungen einlassen, aber Sir Harry Smith verlangte unbedingte Unterwerfung und gewährte ihnen eine Woche Bedenkzeit. Nach Ablauf dieser Frist brach er in ihr Gebiet ein und vernichtete ihre Ernten. Außerdem soll er ihnen 60,000 Stück Rinder abgenommen haben. Booko und Mapassa, die beiden Häuptlinge, welche dem Oberst Eyre gegenüberstanden, haben sich unterworfen und wollen den Häuptling Kreli ebenfalls zur Unterwerfung bewegen, was aber den General Sir Harry Smith durchaus nicht abhielt, Vertheidigungsanstalten zu treffen, ein neues Korps Kaffern-Polizei und eine Hottentotten-Polizei für das Land zu organisiren. Der „Cape Monitor“ vom 3. Februar spricht hoffnungsvoll von der baldigen Beendigung des Krieges; er sagt, daß sich die Grenze einer größeren Sicherheit erfreue, daß aber der Schrecken unter den Weißen und Farbigen in den westlichen Bezirken noch fortdauere. Die Details der letzten Gefechte, bei denen es sich gewöhnlich nur um Erbeutung von einigen Stück Vieh oder Niederbrennung einiger Hütten handelte, sind für das Ausland von wenig Interesse; die Verluste der Engländer sollen unbedeutend gewesen sein. Auf die englischen Fonds an der heutigen Börse wirkten die Cap-Nachrichten sehr günstig.

London, 13. März. Oberhaus. Sitzung vom 12. Beaumont zeigte an, daß er am 15. eine Beschwerde über die Ungewißheit, unter welcher der Handel hinsichtlich der Wiederherstellung der Getreidezölle leide, einbringen und den Premierminister dann fragen werde, was er in Betreff jener Zölle beabsichtige. Der Gr. v. Esser hoffte, daß Peel's Finanzsystem aufrecht erhalten werden würde. Ld. Lyndhurst beklagte die jetzt hervorgerufene Aufregung und wies darauf hin, welche Störung die Privatbills durch eine Parlaments-Auflösung erfahren müßten, und verlangte daher, daß jene Bills sofort zur Berathung kämen. Der Lordkanzler setzte nun die Absichten der Regierung hinsichtlich der Umgestaltung der Rechtspflege auseinander, worauf Ld. B. Antrag genehmigt wurde.

Unterhaus. Sitzung vom 12. Hr. Wilson zeigte an, daß er am 15. die Regierung über die Zuckerzölle befragen werde, um den Schutzzöllnern keine Hinterthür offen zu lassen. Hr. Anstey kündigte eine weitere, die Dotirung der katholischen Lehranstalt in Maynooth betreffende, Frage an. Hr. Milnes erklärte, daß er die Vorlegung des, mit der österreichischen Regierung über die fremden Flüchtlinge gepflogenen Briefwechsels in Antrag bringen werde. Hr. Walpole erwiederte auf eine Anfrage, daß der Schatzkanzler am 15. seinen Finanzplan vorlegen werde. Als die Bill zur Reform des Unterhauses zum zweiten Male gelesen werden sollte, erklärte Lord J. Russell, daß er diese Bill als Minister auf Grund der in der Thronrede enthaltenen Verheißungen eingebracht habe, diese wichtige Bill aber nicht als Privatmann aufrecht erhalten könne. Er gebe daher die Bill für diese Session auf, behalte sich aber die Einbringung eines darauf bezüglichen Antrags vor, deshalb beantrage er die Vertagung der Bill auf drei Monat, welcher Antrag auch, nach weiterer Debatte, angenommen wurde.

Gestern ist Hr. d'Israeli in Aylesubri wiedergewählt worden. Als Mitbewerber war pro forma ein Freihändler, der Dr. Lee, aufgestellt worden. Der Gewählte hielt eine lange Wahlrede, welcher wir Folgendes entnehmen: „Ich bin der Ansicht“, sagte Hr. d'Israeli, „daß die großen Reformen 1846 zu gewaltig übereilt wurden. Die Getreidegesetze wurden ohne Vorbehalt und Entschädigung aufgehoben, die Colonialpolitik umgestaltet. Nachdem man die Staatsschuld zur Abschaffung der Sclaverei erhöht, hat man der Sclavenarbeit den inneren Markt ohne Einschränkung eröffnet. Weiter wurde allen Schiffsrehdern der Welt die Concurrenz mit den britischen eröffnet, während letztere unter der Last entehrender Maßregeln seufzen. Diese drei Reformen waren ungerecht. Wir halten es daher für unsere Pflicht, Maßregeln einzuführen, welche dem heimischen Landbauer eine billige Concurrenz mit dem auswärtigen eröffnen. Wir wollen letztere nicht beschränken, aber unsere heimische Production auch nicht vernichten. Die Anhänger der Aufhebung der Getreidegesetze sagen dem Pächter: baut keinen Weizen, und der Ackerbau wird sich nicht zu beklagen haben. Andererseits erheben sie unter dem Deckmantel der Spirituosen 11 Millionen Pfd. St. Malzsteuer. Das ist widersinnig! Ein großer Nationalökonom, Macculloch, will zur Kräftigung der Pächter, einen Schutzzoll für Gerste und Weizen; ich stimme diesem großen Nationalöconomen bei. Meiner Ansicht nach, bedürfen wir eines compensirenden Zolls, und damit werden die Ackerbauer zufrieden sein. Das nächste Parlament wird sich mit einem solchen Zoll zu beschäftigen haben.

Deutschland.

Berlin, 16. März. In Bezug auf die Wiener Zoll- und Handels-Conferenzen vernimmt man hier, daß die Bemühungen, denselben eine längere Dauer zu geben, österreichischer Seits für jetzt aufgegeben sind, daß es aber in Wien bei dem augenblicklich den österreichischen Projecten so ungünstigen Aussichten die vorherrschende Ansicht ist, die Conferenzen ohne eigentliche formelle Schlußresultate zu lassen und, wenn dieselben bei Ende dieses Monats auch ihre Endschaft erreichen, keinen Schluß, sondern auch formell nur eine Vertagung eintreten zu lassen.

Bremen, 12. März. Gestern Abend haben in der Martinikirche sehr bedauerliche Störungen des Gottesdienstes stattgefunden, indem ein besoffener Pöbelhaufe den Pfarrer Wimmer mit wüthendem Geheul und Geschrei unterbrach und nach Dulon verlangte. Selbst das Leben des Pfarrer Wimmer war beim Nachhausefahren bedroht. Erst ziemlich spät ward dem im Namen der „Religionsfreiheit“ angestifteten Tumulte durch die Polizei und ein Piket Soldaten ein Ende gemacht.

Schweiz.

Bern, 10. März. In heutiger Sitzung des Bundesraths konnte noch nicht darüber entschieden werden, ob die Antwort desselben auf die erste französische Note zu veröffentlichen sei oder nicht, weil mehre Mitglieder wegen Krankheit oder anderweitigen Geschäften abwesend waren. — Die im Bund enthaltene Rüge über Widersetzlichkeit der Regierung von Genf, resp. des Herrn James Fazy, gegen die Anordnungen des eidgenössischen Kommissairs Herrn Trog scheint, nach zuverlässiger Mittheilung, auf Uebertreibung zu beruhen. Bis jetzt fand sich wenigstens der Bundesrath zu keinen ernsteren Schritten veranlaßt, die aber nicht lange auf sich warten lassen würden, wenn von irgend welcher Seite dazu Grund gegeben werden sollte, was hoffentlich nicht zu befürchten ist.

Dänemark.

Die Kopenhagener Berichte vom letzten Datum sind nicht von besonderer Bedeutung. Die Gerüchte über den Austritt des Ministers des Innern und Cultus, Conferenzrath Bang, erhalten sich. Derselbe gehört bekanntlich zur Partei der „Bauernfreunde“, welche weniger für die politische als die agrarische Reform zu wirken suchen und daher zwischen den Eiderdänen und den conservativen Gesammtstaatsmännern eine neutrale Mittelpartei bilden, deren Gunst jetzt fast keine Regierung in Dänemark mehr entbehren kann. Die Partei zählt sehr angesehene Männer zu Mitgliedern und natürlich unter der Landbevölkerung einen sehr großen Anhang. Indeß sind die großen adeligen Grundbesitzer diesen Agrarreformen nicht sehr hold und diesem Umstand wird es zugeschrieben, daß die conservative Partei den jetzigen Minister des Innern zu beseitigen sucht. An seine Stelle soll wieder Herr v. Tillisch treten, von welchem „Kjöbenhavnsposten“ versichert (was aus dem Munde des Gesammtstaatsorgans von Bedeutung ist), daß er sich seinen Ansichten nach durchaus nicht zu den radicalen Eiderdänen zähle, die doch so viel Hoffnungen auf ihn zu setzen scheinen.

Oesterreich.

Wien, 13. März. Ihre kaiserlichen Hoheiten die russischen Großfürsten Michael und Nikolaus sind gestern Abend nach halb sechs Uhr im Nordbahnhofe eingetroffen. Der russische Botschafter, Baron Meyendorff, und ein großer Theil der Generalität hatte die Prinzen in Florisdorf erwartet.

Der Herr Minister-Präsident Fürst v. Schwarzenberg befand sich einige Tage unpäßlich, ist aber bereits genesen und wurde vorgestern Nachmittags, gleich nach der Ankunft des Monarchen, von Sr. Majestät empfangen.

Amerika.

New-York, 25. Febr. Laut einem Schreiben des Capitain Charles Seabury, vom Wallfischjäger Monongahela aus Newbedorf an die „Newyork-Tribune“ ist es demselben gelungen, das bis jetzt für fabelhaft gehaltene Thier, die Seeschlange, zu fangen. Sie wurde von ihm unter 3° 10 M. S. B. und 131° 50 M. W. L. angetroffen. Der Capitain hat das Thier, welches 163 Fuß 7 Zoll lang war und 49 Fuß 4 Zoll im Umfange hatte, abhäuten lassen und den Kopf eingesalzen. Ebenso hat er das Herz und ein Auge in Spiritus gesetzt, das Fett abgenommen und die Knochen, von Fleisch gereinigt, an Bord. Den Rest mußte er wegen der Unmöglichkeit des Transportes schwimmen lassen. Der Rachen hat 94 Zähne. Eine Zeichnung des ganzen Ungeheuers ist ebenfalls von einem der Mannschaft gemacht worden. Der Leib ist oben schwarz, an der Seite braun und gelblich unten weiß. (Ostf. Ztg.)

England und das birmanische Reich.

(A. Z.) Der Friede zu Yandabo (24. Februar 1826) ist ein folgenreiches Ereigniß in der Geschichte der indochinesischen Staaten. Birma, das mächtigste Reich zwischen dem Ganges und dem chinesischen Meer, war unterlegen, was nicht verfehlte zu Siam

und Cochin-China, und selbst im Mittelreich einen tiefen Eindruck zu machen. Auch Birma erkennt eine Art Oberlehnsherrschaft des Himmelssohnes. Vergebens hatte der Hof zu Awa bei China um Hülfe nachgesucht. Toakuang begnügte sich mit dem Versprechen daß der König, wenn ihn die westlichen Barbaren aus dem Lande jagen, in der himmlischen Burg zu Peking freundliche Aufnahme finden solle. Der hochmüthigste aller Despoten auf Erden — Awa ist die Blüthe des orientalischen Despotismus — mußte sich den Bedingungen der siegenden Britten unterwerfen. Sie waren bereits vermittelst der Dampfschiffe, welche während des englisch-birmanischen Krieges zum erstenmal in diesen Gegenden der Erde mit großem Erfolg angewendet wurden, bis zum Ort Yandabo, wovon der Friede seinen Namen führt, vier Tagereisen von der Hauptstadt entfernt, vorgedrungen. Die Birmanen versprachen sich jeder Einmischung in die Verhältnisse der Länder Asam, Cachar, Jyntea zu enthalten und den zu Mainpur eingesetzten Radschah anzuerkennen. Arakan bis zur östlichen Gebirgskette, welche das Land von Awa trennt — die Gränze ist niemals genau bestimmt worden — dann Ye, Tawoi und Tenasserim, südlich des Saluen oder Martabanflusses, wurden auf ewige Zeiten abgetreten, und ein Kror Rupien, ungefähr zwölf Millionen Gulden unseres Geldes, als Antheil an den Kriegskosten in festgesetzten Fristen entrichtet. Ein englischer Geschäftsträger mußte zu Awa empfangen und ein Handelsvertrag, der auch bald hernach (23 Nov. 1826) durch Crawford zu Stande kommt, geschlossen werden.

Die Art und Weise wie der birmanische Kalendermacher und Hofannalist diese Begebenheiten erzählt, bringt die östlichen Jahrbücher und alle Hofhistoriographie unter grelle Beleuchtung. „Im Jahr 1186 und 1187 nach der birmanischen Zeitrechnung, die 639 n. Chr. beginnt, kamen die weißen Barbaren", so lauten die Worte des Mannes, „erregten Unruhen, nahmen Rangun und Prome. Der Gebieter des goldenen Hofes leistete keinen Widerstand; sein frommes Herz wollte kein Blut vergießen. Die Barbaren rückten bis nach Yandabo, was ihnen viele Unkosten machte. Jetzt waren ihre Hülfsquellen erschöpft; sie geriethen in Noth. Der König, von Mitleid bewogen, sandte ihnen große Summen Geldes, damit sie ihre Schulden bezahlen könnten, und ließ sie dann aus dem Lande bringen."

Die neu erworbenen Länder sind eben so wichtig in staatlicher wie in geschäftlicher Beziehung. Von hier aus können Birma und Siam, Bhutan und Tübet, leicht mit Krieg überzogen werden. In diesen Marken gedeihen in reichlichem Maaße alle die kostbaren östlichen Erzeugnisse. Man findet hier Thee welcher eine eigene Gilde, die Asam-Theegesellschaft, ins Leben gerufen hat, Indigo, Baumwolle, verschiedene Farbhölzer und Gewürze aller Art. Das wilde Getriebe der Birmanen und einheimischen Häuptlinge hatten diese, wie es scheint, ehemals stark bevölkerten Gegenden zum großen Theil in Wüsteneien verwandelt. Die wenigen angebauten Striche zeigten nur eine sehr geringe und ärmliche Bevölkerung. Dies alles hat sich unter der Herrschaft Großbritanniens schnell zum Bessern gewendet. Arakan ist jetzt die Getreidekammer aller Länder rings um den bengalischen Meerbusen. Der Werth der jährlichen Ausfuhr an Reis schwankt zwischen 12 und 13 Mill. Gulden; die Bevölkerung ist in 25 Jahren (1827 bis 1851) von 100,000 auf eine halbe Million gestiegen, und bei alldem ist noch kein Drittel des herrlichen fruchtbaren Landes urbar gemacht. Moalmain, 1826 eine Einöde mit wenigen Fischerhütten, ist jetzt (1851) eine blühende Stadt von 60,000 Einwohnern, deren Handel zwischen drei und vier Millionen Gulden beträgt. Einige Meilen unterhalb Moalmain ist die Niederlassung Amherst, welche sich einer ebenso schnellen Zunahme erfreut an Bevölkerung wie an geschäftlicher Bedeutung.

Die Birmanen haben in den letzten Jahren ihren Groll gegen die Sieger von Yandabo durch wiederholte Beleidigungen des englischen Geschäftsträgers und in anderer Weise kundgegeben. Man konnte in Awa die Demüthigung der sonst schrankenlosen Herrschaft nicht vergessen; man konnte den Verlust an Unterthanen, welche in zahlreichen Schaaren nach den benachbarten englischen Besitzungen entflohen, nicht verschmerzen. Ist doch der König unbedingter Gebieter des Landes, des Besitzthums und des Lebens aller seiner Unterthanen. Er kann jeden, auch den Unschuldigsten, des Gutes berauben und hinrichten lassen. „Sklave des Königs" ist der höchste Ehrentitel; sämmtliche Töchter des Reiches sind, sobald er es wünscht, seine Beischläferinnen; selbst die Ehefrauen stehen ihm gesetzlich zu Gebot, doch spricht die herkömmliche Sitte dagegen. Man möchte diese und andere ähnliche Dinge kaum glauben, würden sie nicht von einem trefflichen Manne, dem katholischen Sendboten Sangermano berichtet, der 24 Jahre (1782 bis 1806) im Lande verweilte und die beste Beschreibung des Volkes, seiner staatlichen, religiösen und bürgerlichen Verfassung lieferte. Das Werk wurde auf Veranlassung des jetzigen Cardinals Wisemann aus dem handschriftlichen Nachlaß des Verfassers von dem Priester William Tandy zusammengestellt, und ist bereits 1833 zu Rom in englischer Sprache erschienen.

Die Engländer hielten es für geeignet das verletzende Benehmen der Regierung zu übersehen. Der Gesandte wurde aus Awa zurückgezogen, und man begnügte sich damit einen geheimen Agenten in der größten Handelsstadt des Reichs, zu Rangun, zurückzulassen. Rangun war noch vor hundert Jahren ein kleiner Ort und hieß Dagong, nach dem buddhistischen Tempel in seiner Nähe. Alompa, der Begründer der Macht und des Reichs der Myamna oder Birmanen, erhob Dagong, nach der Zerstörung der Städte Pegu und Sirian (1755), zur Residenz der südlichen Lande, und nannte sie Rangun oder, wie die Einheimischen sagen, Janyong „die Sieggekrönte." Die Nachgiebigkeit wird von den unwissenden Barbaren für Schwäche oder Furcht gehalten, und der Statthalter zu Rangun glaubte jetzt sei die Zeit gekommen wo man ungestraft den Friedens- und Handelsvertrag umgehen könnte. Die Kauffahrer und Handelsleute sollen willkürliche Zölle und Abgaben entrichten; wer die Zahlung verweigerte, wurde

von den birmanischen Gerichtshöfen wie ein Verbrecher behandelt, und aus dem höchsteigenem Munde der gouvernementalen Hoheit mit den ärgsten Schimpfnamen belegt. Die Würde des angloindischen Reiches und der Schutz welchen Großbritannien dem geringsten seiner Unterthanen gewährt, dulden kein längeres Zögern. Bereits im Herbst des verflossenen Jahres waren ernstliche Demonstrationen, und im Nothfalle selbst der Krieg, beschlossen.

Der Oberstatthalter des angloindischen Reiches Lord Dalhousie sandte (Dec. 1851) den Commodore Lambert mit einigen Schiffen nach Rangun. Der Lord ließ der „goldfüßigen Majestät" in einem entschiedenen Schreiben wissen, England erwarte Genugthuung für die wiederholten Vergehen des Gouverneurs von Rangun, und eine ausreichende Entschädigung für die Verluste seiner Unterthanen. Lambert selbst verkündete den Ministern zu Awa, er werde, wenn in einer bestimmten Zeit keine befriedigende Antwort erfolge, alsbald Feindseligkeiten beginnen. Der Hof, noch nicht zum Widerstand gerüstet, fügte sich scheinbar allen Bedingungen. Am ersten Tag des neuen Jahres (1852) kamen Briefe an, die in wunderlichem barbarischem Gepränge dem Commodore überreicht wurden. Drei prachtvoll geharnischte Elephanten gingen unter unaufhörlichen Kanonensalven in majestätischem Schritte zum Landungsplatz hinab, wo sie langsam niederknieten. Die drei Beamten, welche unter goldenen Schirmen saßen, stiegen aus und begaben sich in drei Boote, um die Schreiben ihrer Gebieter nach der englischen Fregatte zu bringen. Die Briefe lagen im äußersten Ende des Vordertheils eines vierten Bootes, damit niemand unversehens ein Majestätsverbrechen begehen und vor sie hintreten könne. Die Unterschrift der goldfüßigen Majestät ward von vier goldenen Schirmen beschattet.

„Der König," so ungefähr lautete die Antwort, „hat mit Leidwesen die Ungebührlichkeiten seines Statthalters vernommen. Der Gouverneur ist von Rangun zurückgerufen, und bis zur Ankunft eines Nachfolgers wird den zwei Unterstatthaltern die Macht übertragen. Der Statthalter von Prome ist überdieß beauftragt alle Klagen der Engländer zu untersuchen, und nach Befund der Umstände Entschädigung zu leisten." Alles dieß geschah aber bloß um Zeit zu gewinnen, und die Engländer sicher zu machen damit sie keine Vorkehrungen zum Widerstande treffen möchten. Man rüstete von birmanischer Seite eifrig zum Krieg. An den beiden Ufern des Irawadi wurden große Heeresmassen zusammengezogen, an 150,000 Mann, wie Berichte von Augenzeugen melden. Der Commodore ließ sich aber nicht berücken. Man mißtraute, durch die Erfahrungen im ersten birmanischen Kriege belehrt, den Versprechungen des Hofes, und rüstete in den ersten Tagen des Monats Januar ebenfalls zum Krieg. Der Ausbruch der Feindseligkeiten ist bereits gemeldet.

Miscellen.

Auf einem kürzlich von den Kunstgärtnern Dresdens veranstalteten Balle machte sich eine neue Erfindung sinniger Art geltend. Es wurden nämlich unter die Damen Fächer von frischen Blumen vertheilt, welche vermöge eines einfachen Mechanismus, eben so wie die gewöhnlichen Fächer, nach Belieben zusammengefaltet und auseinander geschlagen werden können. Diese duftigen Kühlungsmittel, welche das utile mit dem dulce auf sehr angenehme Weise verbinden, haben rasch Nachahmung gefunden und sind bereits auch auf andern Bällen eingeführt worden. Ohne Zweifel werden sie auch anderwärts bald allgemeines Gesellschaftsrecht erlangen und die in neuester Zeit oft zu schwerfällig ausfallenden Sträuße verdrängen.

Seit dem Jahre 1783 haben sich von dem Boden Europa's aus 285 Menschen in die Wolkenregion erhoben. 285 Luftschiffer und Luftschifferinnen haben seit ihrem Ahnherrn Montgolfier ihren Erwerb im Aether gesucht. Neun Männer und eine Frau (Madame Blanchard) kamen bei diesem gefährlichen Aufschwung ums Leben.

Thee- und Zucker-Verbrauch in Großbritannien. Offiziellen Nachweisungen zufolge hat der Verbrauch des Thees von 1842 bis 1851 um 16,609,201 Pfund, oder um 44 Prozent zugenommen, und der des Zuckers um 2,387,108 Centner also um 61 Prozent. Der Zoll für eingeführten Thee hat im Jahre 1851 beinahe 6 Mill. Pfd. St. abgeworfen.

Spitzen aus Stroh. Dies ist ein neuer Erwerbszweig des Schweizerkantons Thurgau. Aus Stroh, Nesselfäden und Pferdehaaren werden hier auf der Klöppelmaschine Spitzen verfertigt die gegenwärtig sehr gesucht sind. Die Arbeit ist so wenig schwer daß Kinder leicht darin unterrichtet und den Eltern zu Gehülfen herangezogen werden können.

Wie stark die Frechheit der Diebe in Berlin ist, geht aus folgendem Vorfall hervor. Auf einem Droschkenhalteplatz hielten zwei Droschkenkutscher unfern von einander. Während der hinten Haltende seine Droschke auf einen Augenblick verließ, um sein Pferd zu tränken, stahl ein junger Gauner ihm die Peitsche vom Bock und verkaufte dieselbe dem vorne haltenden Kutscher.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Instrumentenmachers C. G. Otto Tochter Alide Dorothea.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der hiesige Kaufmann Carl Heinrich Jürgenson mit Alwine Ottilie Krannhals; der Koch Johann Jürgenson mit Friederike Wilhelmine Bars; der Beamte bei der Brandweins-Pacht in Pleskau, Victor Hinrichson mit Louise Amalie Jaansen. — St. Marien-Kirche: der hiesige Kaufmann Carl Heinrich Jürgenson mit Alwine Ottilie Krannhals.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Revisors Feldmann Tochter Amalie, alt 19½ Jahr; der Schuhmachergesell Alex. Reinh. Martinsen, alt 35½ Jahr.

In der St. Marien-Kirche am 16. März deutscher Gottesdienst um 12 Uhr Mittags.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 55. Dorpat, den 10. März 1852. Abgetheilter Censor Collegien-Rath J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Leo Adelstein und Rob. Deringer, Stud. med. Wilh. Tubenthal, Stud. cam. Hugo Graf Kaiserling und Stud. oec. Jacob Ter-Mikaelianz, — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi. bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 1. März 1852.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der hiesige Aelteste und Bürger, Kaufmann 3ter Gilde Justus Reinhold Schramm verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an desuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie. daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 10. April 1853, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 2

V. R. V.

Dorpat-Rathhaus, am 27. Februar 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Das der Frau Baronin Schoultz gehörige, der Veterinärschule gegenüber im ersten Stadttheile belegene steinerne Wohnhaus von zwei Etagen ist aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber haben sich an den Herrn Secret. Linde zu wenden. 3

Dreimal rectificirtes, von aller Holzsäure entbundenes, ganz weißes und wasserfreies Terpentin-Oel, ohne weitere Reinigung zum Leuchtgas brauchbar, ist in kleinen und großen Quantitäten in der Fabrik des Baron Budberg auf dessen Gut Adscher im Helmetschen Kirchspiel, jederzeit zu haben. Quantitäten von 50 bis 100 auch mehreren Eimern, müssen bei dem Besitzer, in Walk wohnhaft, bestellt werden, und werden zu 1 Rbl. 90 Kop. S. pr. Eimer verabfolgt. Kleinere Quantitäten zahlen 2 R. S. pr. Eimer. 1

Im Kaufhofe unter Nr. 6 ist das schönste mosk. Conditor-Mehl, Wichs-Stiefel, Damen- und Kinderschuhe, echter Karavanen-Thee, mehrere Sorten Kaffee und wieder der billige Zucker zu haben. 3

Apfelsinen, Citronen, Killoströmlinge und limburger Käse neuer Sendung, empfiehlt billigst

C. F. Toepffer. 1

Ein mit schwarz-türkischem Atlas überzogener Damen-Zobelmantel ist zu verkaufen im Busch'schen Hause am Techelferschen Berge bei der Wirthin. 1

Auf dem Gute Warrol ist gut keimende rothe Kleesaat à 10 Rbl. Silb. das Loof zu verkaufen. 1

Wer ein am 6. d. M. verlaufenes, weißes mit hellbraunen Flecken gezeichnetes Windspiel wiederbringt, oder im Kellerschen Hause 1 Treppe hoch, darüber sicheren Nachweis zu geben vermag, erhält eine angemessene Belohnung. 3

Im Hause des Grafen Sievers ist eine Familienwohnung von 7 Zimmern nebst Stallraum und Wagenremise zu vermiethen. 1

Abreisende.

Vormaliger Polizeikanzellist Robert Scheel. 2

F. König. 2

In meinem Verlage erschien so eben:

Predigten und Amtsreden

von

A. Christiani,

der Theologie Doktor, Pastor zu Ringen, und Propst des Werroschen Sprengels.

Preis geheftet 75 Kop. S. 2

E. J. Karow,
Universitätsbuchhändler.

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4¾ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 40.

Mittwoch 12. März 1852.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Ostindien. — Miscellen. — Concert-Anzeige.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. März. Der zum Präsidenten des gesetzgebenden Körpers ernannte Herr Billault hat das Präsidentschaftshotel im Palast des gesetzgebenden Körpers bezogen. Die Arbeiten im Saale dürften bald beendigt sein. Jedes Mitglied wird ersucht, seinen Geburtsschein zu übergeben, um daraus das für den gesetzgebenden Körper nöthige Alter zu erforschen. Den Abgeordneten wird es übrigens nicht gestattet werden, ihre Plätze willkührlich einzunehmen.

Der „Moniteur" enthält die Angabe der Amtstracht der Mitglieder des gesetzgebenden Körpers: Blauer mit Eichen- und Olivenblättern von Gold gestickter Frack, vorn eine Reihe goldener Knöpfe mit Adlern, weiße Weste, gleichfalls mit 9 Knöpfen, weiße Beinkleider mit goldener Borde, schwarzer Federhut mit Sammetborde mit Gold gestickt, Degen mit Perlmuttergriff und einem Adler am Gefäß.

Man spricht von dem Erlaß einer Verordnung, welche die Anstellung einer gerichtlichen Klage gegen Verordnungen der vollziehenden Gewalt verbieten würde. Man will damit den Orleans den Rechtsweg in Betreff der Confiscations-Erlasse abschneiden.

Der Unterrichts-Erlaß hat die Geistlichkeit nur einigermaßen zufriedengestellt. Die Legitimisten haben den Erlaß noch am Besten aufgenommen.

Die amtlichen Feste und Bälle nehmen jetzt kein Ende. Ferner ist von einem großen Concert, mit welchem der Senatspräsident seine Abendgesellschaften eröffnen will, die Rede. Bei diesem Concert werden sich alle hiesige musikalischen Berühmtheiten hören lassen.

Von allen Seiten wird die gütliche Beilegung der französisch-schweizerischen Zwistigkeiten bestätigt.

Die Gesundheit Abdel-Kaders soll sehr angegriffen sein. An seine Freilassung ist so bald nicht zu denken.

Das die neue Organisation des öffentlichen Unterrichts betreffende Decret, hat das Gepräge aller jener Verordnungen, die der Prinz-Präsident seit dem 2. Dec. erlassen; die Tendenz, alles in die Hand der Regierung zu legen und von derselben absolut abhängig zu machen, hat jenes Decret ebenfalls dictirt. Der Universität, die zu allen Zeiten im „Journal des Debats" ihren treusten, eifrigsten und gewandtesten Vertheidiger gefunden hat, ist jene Tendenz nicht besonders günstig. Die Unabsetzbarkeit der Professoren hört auf. In der Bestimmung, daß der Präsident der Republik für die höheren, und der Minister des öffentlichen Unterrichts für die secundairen Schulen das absolute Recht der Ernennung und Entsetzung habe, erblicken die Anhänger der Universität die Vernichtung der wesentlichsten Garantie für die Unabhängigkeit der Docirenden.

(A. Z.) Die bekannten Advokaten der Familie Orleans in der Confiscationsangelegenheit werden ihr Gutachten publiciren, und die Regierung wird dem auch kein Hinderniß in den Weg legen. Dagegen scheint sie es bis zu einer Petition an den Senat nicht kommen lassen zu wollen. Durch eine Generalsfamilie, die auf der einen Seite mit dem Bonapartismus, auf der andern Seite mit der Herzogin von Orleans im engsten Zusammenhang steht, hat der Prinz-Präsident die letztere wissen lassen: „Er werde wenn man ihn zum äußersten treibe (d. h. durch eine Petition an den Senat) die Revision der Untersuchung über den Tod des Herzogs v. Bourbon veranlassen." Was es damit auf sich hat ergiebt sich aus einer Stelle der Broschüre über die Orlean'schen Familiengüter. Zuerst wird darin eine Schrift des legitimistischen Repräsentanten und Redacteurs der „Opinion publique" citirt, worin es heißt: „Nichts beweist daß der Herzog v. Orleans Mitschuldiger am Verbrechen (d. h. an der Ermordung des Herzogs v. Bourbon) gewesen ist; alles läßt glauben daß er die Ungestraftheit desselben gewünscht hat. Leute welche die Sache genau wissen können, versichern daß die Baronin v. Feuchères, die erfahren hatte daß der Herzog v. Bourbon seit den Juliustagen ein Testament zu Gunsten Heinrichs von Frankreich und seiner Schwester gemacht hatte und es Hrn. v. Choulot zustellen wollte, sich zuerst zum Verbrechen entschlossen hatte um sich des Testaments zu bemächtigen. Herrin des Testaments nach der schauervollen Nacht von Saint-Leu, hatte sie den Herzog v. Orleans nicht in Zweifel darüber gelassen daß sie denselben Tag wo sie vor die Assisen gestellt werden sollte, auch das Testament vors Publicum bringen würde. Man versichert außerdem daß Ludwig Philipp einen mächtigen Beweggrund hatte um seine ehemalige Bundesgenossin zu beschützen. Die Baro-

nin v. Feuchères besaß einen Brief worin er ihr auftrug die Abreise des Herzogs v. Bourbon nach dem Ausland um jeden Preis zu verhindern. Da Sophie Dawes (die Baronin v. Feuchères) den unvorsichtigen Ausdruck „um jeden Preis“ auf eine unheilvolle Weise ausgelegt hatte, so mußte Ludwig Philipp, wie man sagt, befürchten der mörderisch ausgelegte Brief werde in offener Audienz vorgebracht werden.“ Auf diese Citation, die zum Verständniß des Hauptangriffsplans des Elysée nothwendig war, läßt die Broschüre die Worte folgen: „Wir werden vielleicht eines Tags erzählen was aus dem verrufenen Testament und der Correspondenz Ludwig Philipps mit der Feuchères geworden ist“. Die Drohung ist deutlich! (Beweise durch) derlei Documente hat bekanntlich der seinerzeit von dem Fürsten v. Rohan gegen die Feuchères erhobene Proceß nicht geliefert; die Klage ward verworfen. Immerhin aber konnte man sich schwer überzeugen daß der alte Condé, ein körperlich und geistig schwacher Mann, der nicht ohne Hülfe aus dem Bett steigen konnte, sich selbst erhenkt haben sollte. Jene Klage, in der im Grunde die beiden Bourbonenlinien direct gegen einander auftraten, bildet eines der dunkelsten Blätter ihrer Geschichte, schauerlicher als das welches den Tod des Herzogs v. Enghien erzählt. Der Advocat Hennequin hatte in dem damaligen Civilproceß dieselben Anschuldigungen die jetzt erneut werden, ziemlich unverblümt gemacht.)

Paris, 14. März. Dem bereits telegraphisch gemeldeten Dekret über die Renten-Konversion geht ein Bericht des Finanzministers Bineau voran, worin der Grundsatz aufgestellt wird, daß die Herabsetzung des Zinsfußes der öffentlichen Schuld bei allen Völkern aus der allgemeinen Interessen-Verminderung folgen muß. „Mehre Staaten“, fährt derselbe dann fort, „England, Preußen, Belgien, haben diese Bahn schon betreten. Frankreich allein hat noch nichts in dieser Hinsicht gethan. Das Projekt des Hrn. v. Villèle vom Jahr 1824 ist ohne Erfolg geblieben. Seitdem ist die Konversion drei Mal, in den Jahren 1838, 1840 und 1845, vorgeschlagen und von der Deputirtenkammer angenommen worden, aber immer am Widerstand der Regierung gescheitert. Die Regierung bestritt weder das Recht, noch die Vortheile, noch die Nothwendigkeit der Maßregel und konnte sie auch nicht bestreiten; aber sie verschanzte sich immer hinter einer vorgeblichen Ungelegenheit. ..... Die drei Bedingungen, unter denen die Maßregel ausgeführt werden kann, existiren gegenwärtig: der Zinsfuß des Kapitals ist im Allgemeinen in Frankreich gefallen; die Bank diskontirt zu 3 pCt. und der Staat könnte leicht eine Anleihe unter 5 pCt. abschließen; der Staatsrath befindet sich nicht in Verlegenheit und das Budget von 1852, das nächstens veröffentlicht werden wird, bietet kein Defizit dar; endlich ist Frankreich ruhig und die Zukunft gesichert. „Wenn Sie, gnädiger Herr“, heißt es am Schluß des Berichts, „die Vorschläge, die ich die Ehre habe, Ihnen zu unterbreiten, zu genehmigen geruhen, so werden Sie eine große, zu lange verschobene Maßregel vollbringen, welche die Staatslasten um jährlich 18 Millionen erleichtern, zur Herabsetzung des Geldzinses beitragen, und aus diesem doppelten Grund vom Lande mit Dank aufgenommen werden wird.“ Hierauf folgt das Dekret selbst. Die Rentiers in Frankreich haben 20 Tage Zeit, die im übrigen Europa und Algerien 2 Monate, die in andern Ländern ein Jahr, um sich den Nennwerth auszahlen zu lassen, widrigenfalls sie angesehen werden, als haben sie die Konversion acceptirt. Für die neue 4½proz. Rente entsagt der Staat vom 22. März 1852 ab auf zehn Jahre seinem Rücknahmerecht, d. h. einer weitern Konversion. — Der Sonntag ist zur Veröffentlichung dieses schon oft besprochenen, aber nicht so bald erwarteten Dekretes wahrscheinlich deshalb gewählt worden, um eine zu plötzliche Einwirkung auf die Börse zu verhüten und ihr bis Morgen Nachmittag Zeit zu lassen, den richtigen Maßstab anzulegen.

Durch ein zweites Dekret wird auf allen schriftlichen Erlassen der Justiz die Formel eingeführt: „Louis Napoléon, Président de la République française, à tous présents et à venir salut.“ Diese Verfügung tritt mit dem 29. März in Kraft. Bisher lautet die Formel: „Au nom du peuple français.“

Die „Gazette de France“ erwähnt alle Gerüchte über die Aussöhnung der Bourbonen, und sagt dann: Diese Meldungen sind sämmtlich unbegründet. Das Oberhaupt des Hauses Bourbon hat keinen Botschafter nach Claremont geschickt. Eine so einfache Thatsache bedarf weder eines Vertrags, noch einer Unterhandlung. Wenn die Orleans ihr Herz der Reue geöffnet haben, so mögen sie sich zu dem Oberhaupt ihrer Familie begeben und um seine Verzeihung bitten. Jeder andere Weg zur Versöhnung ist unmöglich, weil er unmoralisch ist. Wir können versichern, daß alle diese Meldungen des „Public“ welche die „Union“ in ihrer Einfalt wiedergiebt, nicht im Geringsten begründet und nichts als Erfindung einer im Aussöhnungs-Wahnsinne befindlichen Einbildung sind.

Hr. v. Lamartine richtet an das „Siècle“ einen Brief über den Tod Marrast's. Dieser meisterhaft geschriebene Panegyrikus in Briefform ist auf Veranlassung der Familie des Verstorbenen geschrieben und voll von Anspielungen. Wir entnehmen dem Briefe folgende Stellen: „Diesen Morgen um 11 Uhr verließ eine bescheidene Leiche, die ein blinder Bruder und andere weinende Brüder des Hingeschiedenen umgaben, ohne alle amtliche Ehrenbezeugungen sein unscheinbares Haus in einem der plebejischesten Viertel von Paris. Dieser Leichenzug begab sich nach der Kirche, um dort die letzte Segnung vor dem Abgang zu empfangen, und von da auf einen Kirchhof der Vorstadt, wo der Körper in den Schooß der Erde versenkt wurde, ohne daß sich an diesem Sarge eine andere Stimme als die der Religion vernehmen ließ. Und doch war mancher Kopf von Gedanken, manches Herz von Schmerz erfüllt, manche Brust von Worten geschwellt, aber wir loben dieses Schweigen der Vergänglichkeit an der Schwelle der Ewigkeit. Es ist beredter und heiliger, als unsere vielen Reden. Es gibt Stunden und Verhältnisse, in welchen man nicht einmal den Donner der Kanonen

hört; es gibt wieder Stunden, in denen man den leisesten Seufzer vernimmt. Der, den man also zur letzten Ruhestätte trug, und der fast unter so dürftigen, der Armuth nahen Verhältnissen gestorben war, der nicht einmal so viel hinterließ, um sich auf dem Gottesacker ein Stück Erde, so groß wie seinen Sarg, zu kaufen, hielt jüngst die Regierung, den Schatz, die Gewalt von ganz Frankreich in seinen Händen, und führte in der souveränen Versammlung der Abgeordneten seines Landes den Vorsitz. — Dieser Mann war Armand Marrast.“

Wie man vernimmt, sind kürzlich in Departement der Niederalpen über 400 Personen zur Transportation nach Algier verurtheilt worden. Auch mehrere Verhaftungen haben dort stattgefunden, darunter befinden sich zwei frühere Mitglieder der Constituante.

England.

London, 13. März. Die „Gazette“ kündigt auf den 24. März ein Lever der Königin und auf den 1. April ein königliches „Drawing-Room an.

Im „Morning Herald“ wird die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die Saison von 1852 viel belebter als die von 1851 sein werde, denn ein konservatives Kabinet gebe stets nicht nur der fashionablen, sondern auch der Handelswelt einen neuen Aufschwung. Zum Beweise wird angeführt, daß schon jetzt mehre Paläste im Westend, wie Shomberg-House und das Feldzeugamt-Gebäude in Pall-Mall, erweitert und verschönert werden.

Von der britischen Kanal-Insel Jersey schreibt man: „Der neue französische Vicekonsul, Hr. Laurent, hat eine Liste von 400 Personen angefertigt, denen er in keinem Fall Pässe nach Frankreich geben will. Zugleich hat er die Paßgebühren um das Dreifache erhöht.

In Kennington hielt gestern die Friedens-Gesellschaft eine Versammlung und beschloß eine Petition an das Parlament gegen die Mobilisirung der Miliz, als eine ganz überflüssige und unverantwortliche Belästigung des Publikums.

Die Niederreißung des Krystall-Palastes im Hyde-Park scheint, wenn nicht aufgegeben, doch aufgeschoben. So schließt man wenigstens aus der öffentlichen Anzeige, daß die Auktion der Materialien und Ausstaffirung des Gebäudes erst im April fortgesetzt werden soll.

Das Mittelmeer-Geschwader ist in Folge der Anordnungen des vorigen Ministeriums bedeutend vermindert worden, indem über die Hälfte des Geschwaders nach Lissabon und England zurückbeordert wurde. Es besteht nur noch aus 3 Linienschiffen und 4 Dampfsloops.

Es heißt, der neue Admiralitätsrath habe den Beschluß gefaßt, die Marinetruppen um 3000 Mann zu vermehren, welche ausschließlich für die Schiffe im Kanal und in den englischen Häfen dienen sollten.

Das brasilianische Postschiff „Teviot“, welches heute Mittag in Southampton angelangt ist, hat die Nachricht mitgebracht, daß Rosas am 3. Februar in einer blutigen Schlacht eine entscheidende Niederlage durch die von Urquiza kommandirten Truppen erlitten habe; die Armee des Diktators, wird hinzugefügt, sei ganz aufgerieben worden und er selbst nur mit Mühe an Bord des englischen Schiffes „Centauro“ entkommen.

Spanien.

Madrid, 7. März. Der Grund weshalb so viele der hiesigen öffentlichen Blätter vorgestern confiscirt wurden, ist, daß diese die gebotene Vorschrift überschritten und auf carlistische Umtriebe bezügliche Nachrichten gebracht hatten. Die Censur ist in dieser Beziehung sehr streng und hat ihre Maßregeln gegen dergleichen Verstöße der Zeitungen verschärft. — Seit einigen Tagen geht hier wieder das Gerücht, daß die zweite Tochter der Königin Christine, aus der Ehe mit Munoz, sich mit dem Präsidenten der französischen Republik vermälen werde. Christine wurde nun gestern von einem der fremden Gesandten hierüber befragt und gab zur Antwort, daß kein wahres Wort an der Sache sei; weder jetzt, noch früher sei dergleichen im Gange gewesen, und Ludwig Napoleon habe nie einen solchen Antrag gestellt.

Deutschland.

Berlin. Die von der Partei der „Neuen Preuß. Ztg.“ gehegte Hoffnung, daß bis zur Wiederabstimmung über die bedeutungsvolle Frage hinsichts der Neubildung der ersten Kammer, welche zweite Abstimmung bekanntlich nach 21 Tagen stattfindet, die Anschauung über die Sache in hohen, wie in Abgeordnetenkreisen eine Aenderung würde erfahren haben, so daß ein anderes Ergebniß als das vielbesprochene des 5. März zu erwarten sei, wird von einflußreichen Kammermitgliedern als eine sehr unbegründete bezeichnet, indem nach deren Ansicht vielmehr eine noch größere Majorität für den Beschluß vom 5. März bei der zweiten Abstimmung vorauszusehen ist. Mehrere Abgeordnete, welche am 5. März der Abstimmung sich enthalten haben, werden die offene Abgabe ihrer Stimme in dieser wichtigen Angelegenheit nicht umgehen können. Auch dürften noch mehrere Abgeordnete der Rechten für den Beschluß vom 5. März gewonnen werden. Die Angabe der Partei der „Neuen Preuß. Ztg.,“ daß der in Rede stehende Beschluß beabsichtige, die Ritterschaft von der ersten Kammer auszuschließen, und namentlich gegen die Ritterschaft der sechs östlichen Provinzen gerichtet sei, kann als eine durchaus irrige und entstellte bezeichnet werden, indem es weder der Bethmann-Hollwegschen Fraction noch einer andern je eingefallen ist, die Ritterschaft von der ersten Kammer ausschließen zu wollen. Ernennt Se. Majestät der König Mitglieder der Ritterschaft zu künftigen Pairs, so wird wegen der vielfachen Verdienste der Ritterschaft um den preußischen Staat gegen diese königliche Ernennung nichts einzuwenden sein. Der Beschluß vom 5. März bezweckte nur die Feststellung, daß die Ritterschaft keine Rechte, die sie aus sich selbst herleite, in Bezug auf die Landesvertretung besitze und nicht die Berechtigung habe, eine besondere Kaste der Krone und dem Lande gegenüber zu bilden. Das ist der Kern der Entscheidung vom 5. März. Wenn die Kreuzzeitung, dieser Entscheidung gegenüber, den adeligen Rittergutsbesitzern die Gefahr vorhält, später auch aus den Provinzial- und Kreisvertretungen

vertrieben und ausgeschlossen zu werden, so ist das eine so arge Uebertreibung, die sich von selbst als solche darstellt. Die Ritterschaft ist nicht aus der künftigen ersten Kammer ausgeschlossen, nur ist die Ernennung der Pairs aus ihrer Mitte in die Hand des Königs gelegt. Daß Se. Majestät der König der Ritterschaft eine angemessene Vertretung in dem künftigen Oberhaus angedeihen lassen wird, möchte nicht im mindesten zu bezweifeln sein. Das weiß auch die Partei der Kreuzzeitung sehr wohl, deren Hauptärger eigentlich darin besteht, daß in dieser tiefgreifenden Hauptfrage Se. Maj. der König und Se. königlichen Hoh. der Prinz von Preußen auf der Seite der Bethmann-Hollwegschen Fraction gestanden haben. Das ist es, was sie am allerwenigsten überwinden kann. — Die Kammern werden 14 Tage Ferien haben, nämlich die Woche vor Ostern und jene nach Ostern.

Berlin, 17. März. (N. Pr. Z.) Der Bundestag hat in seiner letzten Sitzung die kurhessische Verfassungs-Angelegenheit berathen und einen Beschluß gefaßt, nach welchem die sämmtlichen Gesandten betreffende Instructionen einzuholen haben. Eine, in dieser Angelegenheit entscheidende Sitzung wird in vierzehn Tagen stattfinden.

Neuerdings hat sich wieder ein neues Zerwürfniß zwischen dem „Prinz-Präsidenten" und der belgischen Regierung herausgestellt. Vor einiger Zeit wurde in Gent ein Maskenaufzug veranstaltet, und unter den Carricaturen figurirte auch der Prinz-Präsident, einen Stock auf Senatoren und Staatsräthe in Uniform schwingend. Dieser, davon benachrichtigt, nahm die gegen ihn gerichtete Verhöhnung so ungnädig auf, daß er sofort Beschwerde führte, und auf Genugthuung drang. Die belgische Regierung war auch bereit, dieselbe mit Amtsentsetzung des betreffenden Polizeibeamten zu geben, wogegen der Prinz-Präsident auf Absetzung des Gouverneurs von Gent besteht. Die Entscheidung ist noch nicht erfolgt.

(B. N.) Bei der, am Sonnabend den 13. d. stattgefundenen Verhandlung der zweiten Kammer über die Geschwornengerichte war es sehr bemerkenswerth, daß auch von der rechten Seite Niemand aufgetreten ist, der gegen sie im Prinzip sich erklärt hätte; alle Redner haben nur ihre Verbesserungsvorschläge zu dem bestehenden Verhältniß eingebracht und vertheidigt, was ein wichtiger Sieg ist, den dieses bedeutungsvolle Institut erfochten hat. Dabei wollen wir noch zwei bedeutsame Entscheidungen hervorheben, die nach den Anträgen des Präsidenten Wenzel getroffen sind, indem erstens daran festgehalten wurde, die Geschwornen jeden einzeln zu vereidigen, um nicht einen Beamten-Eid daraus werden zu lassen, zweitens, indem die englische Einrichtung des Kreuzverhörs versuchsweise beliebt wurde, für den Fall, daß der Staatsanwalt und der Vertheidiger sich für dessen Anstellung übereinstimmend erklärten. Man darf auf die, in letzterer Beziehung zu machenden Erfahrungen sehr gespannt sein.

Die Frage wegen der Vertagung der Kammern ist sowohl von Seiten des Ministeriums, als der Präsidenten derselben, wie auch der einzelnen Fractionen in ernste Erwägung gezogen worden. Die lange Dauer der Session macht eine Unterbrechung derselben für alle die Abgeordneten nothwendig, welche ihren Geschäften sich nicht länger entziehen können, ohne große Nachtheile zu erleiden, worunter wir nur die Landwirthe für die Frühjahrs-Bestellung und die Fabrik-Besitzer für die nöthigen Einkäufe u. s. w. zu nennen brauchen. Andererseits ist die Vollendung und Förderung der vorliegenden dringenden Arbeiten sehr nöthig, zumal bei der kritischen Stellung der Parteien und der des Ministerinms zu ihnen. Deshalb war man von einer Seite hin entschlossen, nur die Zeit der Osterferien zu bewilligen. Dagegen ist geltend gemacht worden, daß die Abgeordneten nach ihrem kurzen Verlauf sehr unregelmäßig wieder eintreffen und dadurch die Arbeiten doch hindern würden; es sei also eine vierwöchentliche Frist für alle Theile besser und gerathener; denn die Verhandlungen der Pairie können in beiden Kammern doch noch lange vor dem 7. August zu Stande gebracht werden, wenn auch der ganze April ausfiele. Eine Entscheidung ist bis jetzt noch nicht getroffen, doch wird sie wahrscheinlich im Sinne der letzteren Meinung ausfallen, gegen welche sich auch das Ministerium nicht erklärt hat.

Kiel, 15. März. Dem Vernehmen nach sind die Holsteinischen Militairbehörden autorisirt worden, bei ihren Correspondenzen sich der dänischen Sprache zu bedienen, wenn ihnen diese besser, als die deutsche convenirt. Das Generalcommando in den Herzogthümern hat bekanntlich vor dem Jahre 1848 in seinen Eingaben an den Landesherrn, und seiner Correspondenz, mit Ausnahme derjenigen, die mit dem General-Commissariats-Collegio geführt ward, sich ausschließlich der deutschen Sprache bedient.

Stuttgart, 15. März. (Tel. Dep.) Die Kammer hat den ihr vorgelegten Gesetz-Entwurf, betreffend die Ungültigkeits-Erklärung der Grundrechte, mit 53 gegen 33 Stimmen angenommen. Der Antrag auf Wiederherstellung der vormärzlichen Rechtsverhältnisse für die Israeliten wurde von derselben mit 64 gegen 22 Stimmen abgelehnt. Die Regierung versprach, hinsichtlich der Israeliten Vorlagen im Sinne der Humanität und mit Berücksichtigung des Staatswohls zu machen.

Oesterreich.

Wien, 13. März. Ihre kaiserliche Hoheiten die Herrn Großfürsten von Rußland haben sich gestern nach Ihrer Ankunft sogleich in die Hofburg begeben, um Sr. Majestät dem Kaiser und dessen durchlauchtigsten Eltern aufzuwarten. Se. Majestät der Kaiser erwiederten kurz darauf, begleitet von den Herren Erzherzogen, den Besuch.

Türkei.

Sowohl der „Lloyd" als die „Presse" bringen aus anscheinend wohlunterrichteter Quelle Correspondenzen aus Konstantinopel vom neuesten Datum, wonach die Pforte, von Reschid Pascha immer noch vorzugsweise beeinflußt, nächstens einen Ferman gegen den Vicekönig von Aegypten, dessen Absetzung aussprechend, zu erlassen beabsichtige; ein solcher Schritt

(Beilage.)

№ 40. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 12. März 1852.

aber steht mit den Bestimmungen des bekannten Tractats vom Jahr 1840 im entschiedenen Widerspruche.

Konstantinopel, 6. März. (Tel. Dep.) Reschid Pascha ist Groß-Vezier geworden. Fuad Efendi hat das Ministerium des Aeußern erhalten.

Ostindien.

Kalkutta, 7. Februar. (Ueberlandspost.) (Tel. Dep.) Der General-Gouverneur ist hier eingetroffen; er hofft noch immer friedliche Lösung des Streites mit den Birmanen; indeß werden Gränzverstärkungen abgeschickt. Die Altstadt von Rangun ist, um den meist dort wohnenden Europäern Schaden zu verursachen, verbrannt worden; die Neustadt wird dagegen stark befestigt. Die Blokade wird schwer gefühlt; die Cholera wüthet in Rangun.

Miscellen.

(Fr. C. Bl.) Die große Seeschlange ist gefangen, getödtet und eingesalzen! In einem Neuyorker Blatt findet, wer's nicht glauben will, einen authentischen Bericht über dieses wunderbare Abenteuer, datirt vom „Bord des Wallfischfahrers Monongahela aus Neu-Bedford, zur See, 6. Februar, acht Tagfahrten weit von Ponce, befördert durch die gute Brigg Gipsy ꝛc." gezeichnet von Charles Seabury, Master. Die heroische That wurde vollbracht am 13. Januar, 3 Grad südlicher Breite, 131 Grad 50 Minuten westlicher Länge, und macht durch die romantischen Gefahren und Mühsale, mit denen sie verknüpft war, dem Unternehmungsgeist sowie dem poetischen Sinn der Yankees alle Ehre. Die einzigen zwei Furchtsamen an Bord, welche die Theilnahme am Kampf ablehnten, waren — Engländer. Die übrigen Seeleute stiegen unverzagt in die ausgesetzten Boote und harpunirten das Ungeheuer, welches von weitem einem männlichen Wallfisch glich; es flüchtete nach dem Meeresgrund, festgehalten an sechstausend Faden langen Leinen, und kam erst nach sechzehn Stunden auf die Oberfläche, wo es durch einen zehn bis fünfzehn Minuten langen krampfhaften Todeskampf Himmel und Meer in Schrecken versetzte. Wie tausend schwarze Riesenräder kreisten die Schlangenringe ihres Leibes vor den Augen der Yankeehelden, und einen Ton gab sie von sich, wie man ihn nie gehört, so überirdisch-unterseeisch-grausenhaft, daß einem das Blut in den Adern gerann. Nachtragen müssen wir, daß beim ersten Begegnen zwei Mann vor Schrecken über den Anblick des Schlangenkopfs beinahe von Sinnen kamen und ins Meer sprangen; der „Master" aber traf die Bestie mit seiner Lanze grade durch die Pupille des linken Auges, nach welchem Tellschuß sie sich zur Ruhe begab. Kurz, der "Kampf mit dem Drachen" in Schillers Romanze ist Kinderspiel gegen diesen Strauß gewesen. In der genauen und für die Naturforscher höchst interessanten Beschreibung der Riesenschlange hat Herr Seabury wenig übertrieben; das Unthier ist bloß 103 Fuß 7 Zoll lang, dafür aber sehr dick, da der Hals 19 Fuß 1 Zoll im Umfang mißt; dabei führte es 94 daumengroße scharfe Zähne im Rachen. Das Einsammeln der Knochen dauerte drei Tage, den Kopf hat der Master einsalzen lassen, doch fürchtet er, daß der Geruch eine Seuche an Bord erzeugen könnte. So ist denn die große Seeschlange, welche seit Jahren in der Journalistik beider Hemisphären gespuckt hat, glücklich zu ihren Vätern versammelt! Wir fürchten nur, daß sie Nachkommen hinterlassen hat, welche in den nächsten Parlamentsferien an den Küsten Irlands und Amerika's wieder auf Gastrollen erscheinen werden.

Woher die Zeitungsenten stammen. Egide Robert Cornelissen, geboren 1769 in Antwerpen und 1849 gestorben, ein Schriftsteller, der fast während eines halben Jahrhunderts der Hebel aller literarischen Thätigkeit in einer der ersten Belgischen Städte (Gent) war, ist der Erfinder der Zeitungsenten. Um die lächerlichen und fabelhaften Neuigkeiten zu karrikiren, welche in dieser Zeit die Journale so häufig brachten, ließ er in das Feuilleton einer Zeitung nachstehende Geschichte setzen: Die Gefräßigkeit der Enten sey unbeschreiblich, wie man besonders aus folgendem Falle sehen könne. Man hätte zwanzig dieser Thiere zusammengebracht. Eine davon wurde sammt Federn und Knochen klein gehackt und von den übrigen neunzehn gierig aufgefressen, eine von den letzteren wurde unmittelbar darauf den übrigen in voriger Weise vorgesetzt und ebenfalls aufgefressen, und so ging es fort, bis nach ziemlich kurzer Zeit nur eine übrig war, welche ihre neunzehn Schwestern im Leibe hatte. — Diese kleine Geschichte, welche von ihm sehr geistreich ausgeführt war, machte in kurzer Zeit die Runde durch alle Journale, und sie war in Europa fast vergessen, als sie etwa vor zwanzig Jahren in Amerika von angeblichen Augenzeugen bestätigt und mit einem Sectionsberichte über die später getödtete Ente wieder auftrat. Jetzt ist die Sache wohl ziemlich vergessen, aber der Name bekanntlich geblieben.

In Paris circulirt folgendes Calembourg; **Mon Dieu! De quoi se plaignent les d'Orléans? On leur a laissé le Thiers (le tiers, das Drittel ihres Vermögens) et ils ont Dupin (du pain).**

In Nürnberg beging kürzlich ein Ehepaar seine silberne Hochzeit und zugleich die Taufe des zwanzigsten Sprößlings. — Joseph Hayden war bekanntlich auch das 20ste Kind seiner Eltern.

In München gerieth in voriger Woche ein mit Ochsen bespannter Wagen nebst dem darauf sitzenden Lenker in die stark angeschwollenen Fluthen der Isar. Der reißende Bergstrom riß das ganze Gefährte mit sich fort. Den Thieren gelang es, doch wieder das Ufer zu erreichen, während der Fuhrman in den Wogen verschwand. Keiner aus der zahlreichen Zuschauermenge wollte und konnte es wagen, Rettung zu bringen. Da erschien ein Herr mit einem großen Neufoundländer Hunde. Der letztere stürzt sich auf Geheiß seines Herrn in den Strom, erfaßt den eben auftauchenden Arm des Unglücklichen und schwimmt mit ihm an's Ufer, wo nach längerer Bemühung der

Halbentseelte wieder in's Leben zurückgebracht wird. Mentor's (so heißt der Hund) Bildniß ist bereits an allen Bilderläden zu sehen.

Newyork. Das Verunglücken des Englischen Dampfschiffes „Amazone" beschäftigt hier sehr die Aufmerksamkeit, während man von dem Verunglücken Amerikanischer Dampfschiffe nicht viel Aufhebens macht. Vom 15. bis zum 26. Januar verunglückten folgende Dampfschiffe auf dem Mississippi: Das Dampfschiff „Georg Washington" explodirte, mehrere Personen kamen um und Schiff und Ladung verbrannten. Das Dampfschiff „Martha Washington" verbrannte, zwei Männer, eine Frau und zwei Kinder verbrannten mit. Das Dampfschiff „Teppah" verbrannte auf der Fahrt nach New-Orleans mit 723 Ballen Baumwolle, mehre Personen verloren das Leben, darunter der zweite Ingenieur, die Frau des Capitains sprang in's Wasser und schwamm an das Ufer. Das Dampfschiff „Pitzer-Miller" explodirte an der Mündung des weißen Flusses und mehre Personen wurden getödtet. Das Dampfschiff „De Witt-Clinton" sank auf der Reise von New-Orleans nach Pittsburg und 36 Menschen kamen um.

Stettin. Dem Vorsteher der Stettiner Kaufmannschaft — schreibt die „Ostsee-Zeitung" — liegt gegenwärtig eine ausführliche Beschreibung der Erfindung vor, Schiffe mit Wasser zu beballasten. Die Erfindung hat in England große Sensation erregt und in Newcastle werden in diesem Augenblicke viele Schiffe mit dem nöthigen Apparate versehen; mehre haben bereits Reisen damit gemacht. Die mit Wasser beballasteten Schiffe sind den mit Sand beballasteten im Segeln so sehr überlegen, daß sie zwischen Newcastle und London regelmäßig fünf Reisen machen, während die anderen nur vier zurücklegen. Der Apparat muß aber in allen seinen Theilen durchaus gut construirt sein, besonders die Wassersäcke. Zum Gewebe derselben gehört nicht blos das allerbeste Material, sondern auch eigens dazu eingerichtete Webestühle. Auch auf die Metallarbeiten muß besondere Sorgfalt verwandt werden. Der Preis eines Apparats ist wie folgt: für 40 Tons-Ballast 115 Pfd. Strl., für 50 125 Pfd. Strl., für 60 135 Pfd. Strl,. für 70 145 Pfd. Strl. und für 80 Tons Ballast 160 Pfund Strl. und zwar einschließlich zweier Patentpumpen, die zugleich allen andern Zwecken am Bord genügen, und deren Preis eigentlich von dem des Aparats abgezogen werden muß, da sie auf jedem Schiffe nothwendig sind. Der Erfinder heißt, so viel wir aus dem uns vorliegenden Bericht ersehen können, Dr. White. Anfangs oder Mitte März wird ein Schiff mit einem Wasser-Beballastungs-Apparate von England in Rostock eintreffen und dort zwei bis drei Wochen zur Ansicht verweilen. Herr J. C. Raddatz in Rostock hat die Agentur des Geschäfts für die ganze Ostsee übernommen.

Concert-Anzeige.

Dorpat, 12. März. Nächsten Montag den 17. März wird von dem Gesangverein des Herrn Musik-Lehrers Brenner das Requiem von Mozart, mit Instrumental-Begleitung, aufgeführt werden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 57. Dorpat, den 12. März 1852. Abgetheilter Censor Collegien-Rath J. de la Croix.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Eine Reisegelegenheit nach Riga zum 15., 16. oder 17. d. M. wird gesucht. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Es wird ein Reisegefährte, zum 3. April, nach Mohilew oder Witebsk gesucht. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2

Einem geehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß meine Wohnung und die Niederlage meiner Arbeiten vom 6. März ab im Hause des Hrn. Korbmachers Shukofsky, gegenüber der Toepfferschen Cigarren-Fabrik sich befindet, — daß ich daselbst Herren-, Damen- wie auch Kinder-Gummi-Galloschen zu möglichst billigen Preisen verkaufe, so wie auch Besohlung und Reparaturen alter Galloschen annehme. — Auch sind bei mir Gummi-Leichdornhütchen zu haben. Gummi-Arbeiter Heinrich Müller. 1

Ich bin Willens, mein Grundstück, — Haus, Schmiede, Nebengebäude und Garten — zu verkaufen. Hierauf reflectirende haben sich dieserwegen hier in Dorpat an mich oder in Walk an den Schmiedemeister Fuchs zu wenden. 2
Dorothea Fuchs.

Im Franck'schen Hause bei der ehstnischen Kirche, ist ein Flügel von 5 Octaven für 15 Rbl. S. zu haben. 2

Gut keimende Kleesaat verkauft billig 3
R. G. Ehmann,
Kaufmann in Oberpahlen.

Wer ein am 6. d. M. verlaufenes, weißes mit hellbraunen Flecken gezeichnetes Windspiel wiederbringt, oder im Kellerschen Hause 1 Treppe hoch, darüber sicheren Nachweis zu geben vermag, erhält eine angemessene Belohnung. 2

Abreisende.

Vormaliger Polizeikanzellist Robert Scheel. 1
F. König. 1

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schunmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

Dörptsche Zeitung.

№ 41.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Donnerstag 15. März 1852.

Inländische Nachrichten: St Petersburg. — Warschau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. März. Die Jahreszeit, die sonst bei uns Petersburgern fast ausschließlich auf das Gehör wirkt, hat heuer vorzugsweise den Sinn des Schauens gefangen genommen. Nicht daß es uns an Sang und Klang in diesen Wochen fehlte — o nein! laut und vernehmlich, wie sonst, ruft die Lärmtrommel zu den Konzerten. Aber nur Wenige folgen ihr. Es fehlt eben der alte Eifer. Zuckerwerk und Bonbons im Uebermaaße genossen, verderben auch den gesundesten Appetit. Das von alle den musikalischen Leckereien übersättigte Publikum sehnte sich endlich nach derberer Speise, nach Fleisch und Plumpudding, nach Pfeffer und Salz. Nicht eure seelenlose Musik und zerstückelte Kunst, das Kunststück macht jetzt ein volles Haus. Tu l'as voulu, Georges Dandin! Ihr habt es so gewollt, Virtuosen! Was konnte nach Euren Kunststücken anders kommen, als die Seiltänzer selber! Und sie kamen von Nord und Süd und Ost und West und mit ihnen die Magier des Morgenlandes, die Jongleurs aus dem Reiche der Mitte, die Herakliden und endlich auch Herr Keller vom Theater de la Porte St. Martin aus Paris. Das ist Musik und mehr, Poesie, die sich ihre Gebilde aus dem Menschen selber schafft! — Wenn wir die Kellerschen lebenden Bilder über die bei Anderen gesehenen stellen, so haben nicht die blendenden Schönheiten, nicht die glänzende Ausstattung und die ganze schwungvolle Konstruktion, die wir dabei bewundern, unser Urtheil bestochen, es ist der in ihnen zu Stande kommende dramatische Effekt der sie weit über die andern hebt. Auch selbst die rein statuarischen Bilder sind wie über Einen Gedanken gebaut und wenn ihre einzelne Gruppen auch nicht zur Einheit einer Handlung drängen, klingen sie wenigstens zu einer Stimmung harmonisch zusammen. Zu einem fortschreitenden Drama aber rollt sich der poetische Gedanke auseinander, wenn die Mimik wie an unsichtbaren Fäden diese zu Marmor erstarrten Gestalten in Bewegung setzt und die Scene, wo der grausige Hunger seine Opfer fällt, ist ein Gemälde von tief ergreifender Wahrheit. — Die einzelnen Darstellungen sind immer von Aeußerungen lebhaften Beifalls begleitet.

Mittelst Allerhöchster Ukase werden zugezählt dem St. Annenorden 2ter Classe; das geistliche Mitglied des Evangelisch-Augsburgischen Konsistoriums, Superintendent des Plozkischen Bezirks und Pastor der Evangelisch-Augsburgischen Gemeinde daselbst, Werner, und der Pastor der Evangelisch-Augsburgischen Gemeinde in der Stadt Wladislawow, Gouvernement Warschau, Bartsch.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort wird der Assessor beim Esthländischen Kameralhofe, Staatsrath Hiekisch, zum Gouvernements-Rentmeister bei demselben Kameralhofe ernannt.

Aus einer im Bergwerks-Journal gegebenen Uebersicht erhellt, daß im Laufe des Jahres 1851 in den fünf kirgisischen Goldwäschereien 3 Pud 26 Pfd. 49$^{9}/_{96}$ Sol. Gold gewonnen sind. Eine einzige dieser Wäschereien, die der Gesellschaft von Kaufleuten in Petropawlowsk Zinkow, Bolschakow und Anderen zugehörige, die im Kreise von Koktschetow belegen ist, hat über ein Pud Gold geliefert.

Warschau. Die Offizielle Zeitung des Königreichs Polen meldet, daß am 22. Februar (5. März), 3 Uhr Morgens, das Regierungs-Gebäude, genannt das Palais des General-Gouverneurs, von einer daselbst ausgebrochenen Feuersbrunst größtentheils zerstört worden ist. Trotz angestrengter Bemühungen der Löschmannschaften, sind die zweite und dritte Etage ein Raub der Flammen geworden. Der untere überwölbte Stock blieb unversehrt. Die Kanzellei und das Archiv, die sich in den Flügeln des Gebäudes befinden, haben gleichfalls keinen Schaden genommen. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10 März. (A.Z.) Eine schwere Geburt scheint die des Gesetzes über den öffentlichen Unterricht zu sein. Rasch war es im Geist des Präsidenten entworfen, wie aber dieser Entwurf zur Ansicht den Häuptern des Klerus und der Magistratur, sowie angesehenen Männern aus dem Universitäts-Institut vorgelegt wurde, thürmten sich die Verlegenheiten massenweise, und zwar nach den verschiedensten Richtungen hin. Zuvörderst wollte der Klerus nicht die Hand bieten zur Zerstörung der Universität; er wollte diese Verant-

wortlichkeit nicht auf sein Gewissen laden; dann widersprachen aufs stärkste die Juristen, unter andern der chemalige Justizminister Rouher, aus alter Antipathie der Juristen gegen den Klerus, aus Besorgniß dieser möge durch die Portion der ihm zuerkannten Freiheit in dem öffentlichen Unterricht zu einem größerem selbständigen Ansehen und zu größerer Kraftentwicklung gelangen als vorhin. Endlich, wie natürlich, war alles was mit der Universität in größerem oder kleinerem Zusammenhang steht im Widerspruch mit dem gesammten Vorhaben. Daher das häufige Vortreten und die häufige Zurücknahme, die stete Correctur des Projects. Im Grund genommen hängt diese ganze schwebende Frage über die Verfassung des öffentlichen Unterrichts aufs genaueste mit der Politik zusammen, nämlich so:

Die Universität, wie sie ist, ist das ausgebildete Werk des Hrn. Cousin. Sie hat eine scharf ausgeprägte Stellung, und zwar nach drei Seiten. Nach der einen Seite hin hat sie die Napoleonische Universität in nichts zurückgedrängt, nämlich die wissenschaftliche mathematische Universität, in welcher die polytechnische Schule das große Uebergewicht hatte, und deren öffentlicher Vertreter ganz insbesondere Hr. Arago war, zur Zeit der Restauration wie Ludwig Philipps. Diese war der politischen Philosophie des Hrn. Cousin, die vom System der HH. Royer Collard und Guizot zum System des Hrn. Thiers überging, höchst feindlich. Also diese neue Universität ist anti-napoleonisch, weil die Napoleonische Universität ein bloß wissenschaftlich mathematisches Interesse hatte, und Napoleon selbst der Philosophie, unter allen möglichen Formen, denen des Condillacismus wie denen des Anticondillacismus, gram war, indem er sie als Ideologie verketzerte, die seiner Meinung nach die einen zur demokratischen und atheistischen Republik, die andern zu einem System katholischer Theokratie führte, also nicht im Interesse seines Staats war. Zugleich ist diese neue Universität im höchsten Grad anti-legitimistisch, weil ihrer Meinung nach der Legitimismus die Philosophie unfehlbar der Theologie opfert. Damit ist ihr zugleich eine höchst feindselige Stellung gegen den Klerus gegeben. Im System des Hrn. Cousin nämlich ist die Philosophie der Kern und der eigentliche Gehalt aller Religion, die Theologie eine symbolische Philosophie, die Philosophie eine rationelle Theologie, und die Religion eine Moral für das Volk, ein Bindemittel für den großen Haufen. Die Aufgabe der Universität ist es aber, durch die Gradationen vom Volksunterricht bis zum höchsten Staatsunterricht, durch die Bildung von Lehrern in der Normalschule, von Volkslehrern an bis zu Staatslehrern, die Gemüther also mit der Zeit auszubilden daß die Zeit heranreifen wird wo alles positive Christenthum verschwindet, wo es ersetzt wird durch eine philosophische Theologie im Innern und einen philosophischen Cultus im Aeußern, wo der Mensch Gott schaffen wird, und nicht mehr Gott den Menschen. Das fühlte der Klerus tief aus dem System des Hrn. Cousin heraus, obwohl er es nicht immer ganz und gar verstand. In den Augen des Präsidenten ist aber, wie in den Augen Napoleons, die Philosophie ein Traum, der entweder zu Atheismus- oder zu Ultramontanismus führt, je nachdem man die Logik schraubt, gegen das System der Wissenschaft zu oder gegen das System der Kirche. Der Klerus ist ihm wie dem Kaiser ein moralisches Polizeiministerium in Staatshänden, ein Instrument der Herrschaft wie der Politik, dem die öffentliche Macht geneigt sein muß wie er ihr dient, den sie auf die Finger klopfen muß wenn er nach Unabhängigkeit strebt. Zu gleicher Zeit weiß der Präsident daß die ganze heutige Universität orleanistisch ist, den Mittelstand über Adel und Volk erhöhen will, daß insbesondere die zwei einflußreichsten Männer in derselben, Cousin und Villemain, ganz und gar dem Orleanismus ergeben sind. Wie ist nun eine Bonapartische Universität, eine Bonapartische Volks- und Mittelstands-Bildung durch ein System des öffentlichen Unterrichts zu schaffen? Das ist für ihn die Schwierigkeit der Aufgabe, und diesen Knoten zu lösen bietet er allen Scharfsinn auf.

Paris, 16. März. Der „Moniteur" enthält heute neben unerheblichen Mittheilungen, in Gemäßheit des Dekrets über die Renten-Konversion, einen Erlaß des Finanzministers über die bei der Annahme des Rückkaufs-Anerbietens von den Renten-Inhabern zu beobachtenden Förmlichkeiten. Dieser Erlaß füllt gleichzeitig eine Lücke des Dekrets aus, indem er die Besitzer von Renten au porteur außerhalb Frankreichs von den im Dekret bewilligten verlängerten Fristen ausschließt und diese mithin auf die namentlich eingetragenen Renten-Besitzer allein beschränkt (da sonst viele hiesige Renten au porteur sich im Ausland hätten Schein-Besitzer suchen können, um den 5 pCt.-Fuß noch länger zu genießen.) Die Maßregel selbst, welche heute wiederum vom „Journal des Débats" lebhaft angegriffen wird, hat äußerst schnell wie so manche andre den Charakter eines fait accompli angenommen und wird allem Anschein nach weder einen Staats-Bankerott noch einen Rentier-Aufstand zur Folge haben. Die herabgesetzten 5 pCt. erhalten sich über pari.

Gestern um 4 Uhr wurde im 4. Wahlbezirk von Paris die Abstimmung für die Wahl eines Deputirten zum gesetzgebenden Körper geschlossen. Das Resultat ist folgendes: eingeschriebene Wähler 22,569, wirklich Abstimmende 30,305, absolute Majorität 15,103; Carnot (Opposition) 16,763, Moreau (Regierung) 13,110; der Oppositions-Kandidat ist also mit einer Majorität von 3653 Stimmen gewählt. Carnot hat ungefähr 3000 Stimmen mehr erhalten, als das letzte Mal. Der „Constitutionnel" schreibt dies einer Koalition zu, da sich die ganze Opposition dieses Mal für Carnot vereinigt habe.

Der „Constitutionnel" meldet, daß das Budget noch in dieser Woche (also vor dem Zusammentritt des gesetzgebenden Körpers) durch den „Moniteur" veröffentlicht werden wird. Zugleich kündigt das gut unterrichtete Blatt an, daß das Gehalt der höhern Staatsbeamten in dem neuen Budget beträchtlich erhöht wird. Die Minister-Staatssecretaire erhalten 100,000 Fr., die Minister des auswärtigen und des Krieges 130,000 Fr. Für die übrigen Beamten wird auf den vor 1848 üblichen Fuß zurückgeführt.

Nach dem „Ami de la Religion" hat der Bischof von Orleans die ihm von der Regierung angewiesene Stelle im oberen Unterrichtsrath abgelehnt.

Dr. Véron hält im „Constitutionnel" der Bourgeoisie eine Lektion, worin er ihr unumwunden erklärt, daß mit dem allgemeinen Stimmrecht ihre Zeit vorbei sei und daß sie nur durch wohlthätige und moralisirende Einwirkung auf die Massen, namentlich mittelst Assoziationen, noch einen nützlichen Einfluß äußern kann, wobei er gelegentlich sagt: „daß Louis Napoleon ebenfalls ganz besonders von der Ansicht beseelt ist, daß Assoziationen aller Art in Frankreich eine neue und bessere Gesellschaft gründen können."

Die meisten Journale drucken nach dem „Constitutionnel" die Dokumente gegen das Konfiskations-Dekret ab, ohne sich jedoch auf Diskussionen einzulassen.

Nach Berichten aus dem Elsaß bilden sich dort viele geheime Gesellschaften. Die Häupter derselben vertheilen Medaillen an ihre Anhänger.

England.

London, 15. März. (Tel. Dep.) [Eine durch den unterseeischen Telegraphen über Calais eingegangene Depesche, die wegen Störung auf der Linie verspätet eingetroffen, meldet:] Lord Derby erklärte im Oberhause: Ich werde das Parlament auflösen, wenn ich es für passend erachte; aber nicht etwa wegen jener unglücklichen Frage über den Freihandel, sondern um die Frage an das Land zu richten, ob es sein Vertrauen auf Personen setzte, die es in Zeiten der Gefahr verlassen und in Verbindung mit demagogischen Fractionen Opposition gebildet haben. — Im Unterhause erklärte Disraeli: Wir werden erst dem zukünftigen Parlamente Vorlagen zu Gunsten des Ackerbaues machen. Für den Augenblick beschäftigt uns nur die Kanzlei-Reform und die Vertheidigung im Innern. Lord Russell behauptet: der Minister suche das Land zu verwirren. Graham meint, der Minister befände sich in der Minorität; müßte er dann nicht, nach constitutionellem Gebrauche, an das Land appelliren? Gladstone, Palmerston rathen zur Auflösung, nachdem die dringendsten Fragen erledigt sein werden.

Das Unterhaus trennte sich, ohne zu einer Abstimmung zu gelangen.

Die „Cambria" ist heut Vormittag um 11 Uhr in Liverpool mit Nachrichten aus Newyork, vom 2. (per Telegraph, über Halifax, vom 4. d. M.) angekommen. Aus Californien hatte man Nachrichten vom 2. Februar. Die Goldausbeute ist noch immer reichlich. Binnen Kurzem war für 2 Mill. D. Goldstaub angelangt. — Die Nachricht von dem Einfangen der Seeschlange hat sich, wie vorauszusehen war, als ein Mährchen erwiesen.

Spanien.

Madrid, 11. März. (K. Z.) Gestern ist der Herzog von Rianzares mit Extrapost nach Paris abgereist Die Leute sprechen nun wieder von Heirathsprojecten und wollen mit aller Gewalt aus Louis Napoleon und der zweiten Tochter Muñoz ein Paar machen. Woher diese Gerüchte entstanden, weiß Gott; ich aber kann Ihnen sagen, daß nur Vermögens-Angelegenheiten den Herzog nach Paris treiben, und er bei dem Präsidenten der Republik persönlich das Interesse seiner Stieftochter, der Herzogin von Montpensier, wie er es versprochen hatte, vertreten will. Die der Herzogin von ihrer Mutter, der Königin Christine, geschenkten, in Frankreich gelegenen Besitzungen sind mit zu dem Vermögen der Orleans gezählt und sollen gleichfalls veräußert werden. Die kluge Königin Christine aber hat in dem Heirathscontracte bestimmt, daß, im Falle die Herzogin kindlos bleiben werde, die betreffenden Güter ihr, der Königin, wieder zufallen sollen, und diese sind auch immer separat von denen der Orleans verwaltet worden.

Belgien.

Die Journale bringen wieder Frau v. Bocarmé in Erinnerung, und zwar war sie am Carnevals-Montag in Brüssel der Gegenstand eines sehr bittern Spaßes. Sie ist nicht ins Kloster gegangen, wie man geglaubt, sondern bewohnt ein elegantes Haus in einem der schönsten Theile der Stadt. An jenem Tag war das Thor ihres Hauses mit lauter Tabakguirlanden verziert, mit Inschriften und Ausdrücken, wobei Nikotin das Hauptthema bildete.

Deutschland.

Berlin, 11. März. (A. Z.) Wir haben gestern ein Fest erlebt welches selbst in den Annalen unserer in solchen Festlichkeiten nicht armen Hauptstadt Epoche machen wird. Es war die dreizehnte Stiftungs-Feier des polytechnischen Vereins, die indeß von dem Stiftungstag, 26 Febr., auf heute verlegt war um das glänzende Kroll'sche Local dazu zu benutzen. Denn kein anderes wäre im Stande gewesen die Zahl der Theilnehmer zu fassen. Es war das größte aller Monstre-Diners die hier stattgefunden haben, 1550 Personen, von denen 1100 in dem großen Hauptsaal, Königssaal genannt, die übrigen in den beiden Nebensälen, die indessen durch große Bogenwölbungen mit dem Mittelsaal zu einem ganzen verbunden sind, ihren Platz fanden. Alles was sich in der Hauptstadt für diese Richtung der Bildung interessirt nahm Theil; auch Frauen, denn ein Ball schloß sich Abends der Festtafel an. Eine kleine Statistik der Feier wäre nicht uninteressant; als Proben derselben bemerken wir daß auf der Tafel von varnherein 6200 Teller, 4650 Gläser standen, in einem Nebenzimmer 80 Schüsseln italienischen Salats in Reih und Glied prangten, und 1000 Flaschen Champagner für den ersten Angriff in Eis gestellt waren; 125 Kellner warteten bei der Tafel auf. Das Fest selbst wurde durch einen Toast auf den König, die Königin und das königliche Haus eröffnet, der natürlich mit lautem Jubel aufgenommen wurde. Allein es zeigte sich auch hier wieder daß alles ein Maß habe. Die Versammlung war zu ausgedehnt; sie ließ sich nicht beherrschen. Die folgenden Toaste und Gesänge, obgleich letztere zum Theil voll der glücklichsten und witzigsten Wendungen waren, fanden keine allgemeine Aufmerksamkeit mehr. Der Bericht über die Thätigkeit der Gesellschaft konnte gar nicht zu Ende gelesen werden. Abends schloß sich ein Ball an, der durch einen großen Festzug und eine scherzhafte Quadrille seine Würze erhielt. Der Gesammtanblick war von überraschendem Glanz, beson-

ders bei der Gasbeleuchtung, von der allein im Hauptsaal 700 Flammen strahlten.

Die Preuß. Ztg. stellt jetzt die baldige Erledigung der noch in Deutschland schwebenden Communistenprocesse (Becker, Nothjung ꝛc.) in Aussicht, nachdem vor einigen Tagen in Paris das deutsch-französische Complott des Lithographen Cherval und Genossen zur Aburtheilung gelangt ist welcher Proceß „den eigentlichen Schlüssel zu denjenigen die in Deutschland noch gegen verschiedene Gruppen derselben Communistenverschwörung schweben, bilde.“ Diese Processe seien dadurch verzögert worden daß die betreffenden Originaldocumente sich sämmtlich in Paris befanden und dort für eine Absolvirung der betreffenden Untersuchungen nicht entlehnt werden konnten.

Berlin, 16. März. Die „N. Preuß. Ztg.“ glaubt aussprechen zu können, daß ein durchgreifender, bedeutungsvoller Umschlag in der Leitung der österreichischen Angelegenheiten in naher Aussicht stehe, indem zwei hochgestellte und gewichtige Männer aus der frühern wie der neuern Geschichte Oesterreichs sich immer entschiedener gegen die Principien der herrschenden Politik aussprächen, und neben der Wahrung der organischen und historischen Rechtsgrundlagen des Kaiserreichs gegenüber dem nivellirenden Bureaukratismus im Innern, nach Außen die Wiederbegründung eines innigen und aufrichtigen Einverständnisses mit Preußen an die Spitze ihres Programms stellten.

Der Centralausschuß für innere Mission hat so eben einen Aufruf an die ihm untergeordneten oder mit ihm in Verbindung stehenden Vereine ergehen lassen, durch welchen er die Theilnahme für ein neues Unternehmen zu wecken beabsichtigt. Der Centralausschuß theilt darin mit, daß er beschlossen habe, im Laufe von 5 Jahren 50 Arbeiter für den Dienst der innern Mission auszubilden. Er geht hierbei von dem Gesichtspunkte aus, daß nur tüchtige junge Männer für diesen Zweck gestellt werden müssen, und glaubt, daß die Vorbereitung derselben nur in sogenannten Brüderanstalten stattfinden könne. Die spätere Verwendung und die Verfügung über die auf solchen Brüderanstalten gebildeten Missionare behält sich der Centralausschuß vor. Die Kosten dieses Unternehmens sind auf mindestens 15,000 Thlr. veranschlagt, so daß 5 Jahre hindurch jährlich 3000 Thlr. für diesen Erziehungszweck werden zu verausgaben sein. Der Aufruf ist von dem Geh.-Rath v. Bethmann-Hollweg, als Präsidenten des Ausschusses, unterzeichnet.

Berlin, 19. März. Nach der „N. Pr. Z.“ wird der Minister des Innern heut oder in der nächsten Sitzung der ersten Kammern den Entwurf einer Kreis-Ordnung einbringen. — Demselben Blatte zufolge, beabsichtige der Präsident der zweiten Kammer, Graf Schwerin, die Kammer am 3. April zu vertagen, und die nächste Plenarsitzung erst für die Mitte des Mai anzuberaumen.

Dem Vernehmen nach, wird von Seiten der Vorstände der lutherischen Gemeinden in Preußen beabsichtigt, die Verwendung Sr. M. des Königs zu Gunsten der, in anderen deutschen Staaten schweren Verfolgungen ausgesetzten Prediger und Mitglieder der lutherischen Kirche nachzusuchen. Namentlich ist es die badische Regierung, welche in beispielloser Weise gegen diese Dissidenten verfährt. Der dort noch herrschende Belagerungszustand erschwert die Lage der Verfolgten namentlich in hohem Grade.

Frankfurt, 15. März. Wie wir hören, wird der Graf Derby dem Bundestage, so wie den übrigen Mächten, durch die betreffenden Gesandten sehr beruhigende Mittheilungen in Betreff der Maßregeln zugehen lassen, welche die englische Regierung in Bezug auf die Flüchtlinge in London zu treffen beabsichtigt.

Weimar, 17. März. Wie überall in Deutschland, so beginnt auch in Thüringen die Auswanderung nach Amerika in diesem Jahre sehr frühzeitig und in großen Massen. Vor Kurzem ist eine Anzahl von ungefähr 500 Personen, größtentheils aus dem Schwarzburgischen, von hier auf der Eisenbahn nach Hamburg abgegangen, wo der größte Theil derselben nach Brasilien, die übrigen nach Nord-Amerika eingeschifft werden. Eine sondershausensche Gemeinde hat sich auf diese Weise ihrer sämmtlichen Armen zu entledigen gewußt, indem dieselben auf Gemeindekosten bis nach Hamburg geschafft und von da durch Vermittelung der brasilianischen Gesandtschaft für Rechnung einer Gesellschaft brasilianischer Grundbesitzer, welche die Transportkosten vorschießt und sich durch die Arbeiten der Einwanderer wieder bezahlt machen will, in ihr neues Vaterland befördert werden. Die Staatsregierung ist bemüht, dem Nothstande im eisenachschen Oberlande abzuhelfen; auch hat sich in hiesiger Stadt ein Comité zur Unterstützung der bedrängten Orte gebildet, welchem allein an baarem Gelde über 1000 Rthlr. zugeflossen sind.

Oesterreich.

Wien, 16. März. Einer Nachweisung des Staatspapiergeld-Umlaufes der ersten zwei Monate des Jahres 1852 zufolge befanden sich im Umlaufe an Staatspapiergeld mit Zwangkurs: Ende Januar 160,264,142 Fl., Ende Februar 155,490,300 Fl.; an Staatspapiergeld ohne Zwangkurs: Ende Januar 17,526,148 Fl., Ende Februar 16,246,382 Fl. CM. Es hat somit im Monate Februar das im Umlaufe befindliche Staatspapiergeld um 6,053,608 Gulden abgenommen.

Der Ministerialrath Dr. v. Hock tritt nach dem Schlusse der hiesigen Handels-Konferenz, welcher bevorstehend ist, eine Reise nach Frankfurt an, um, wie man sagt, die Resultate der Verhandlungen dem Bundestage vorzulegen.

Den Bewohnern von Kroatien und Slavonien wurde auf Antrag des Hrn. Ban Jelacic für das Jahr 1852 die Hälfte der Einkommensteuer nachgelassen.

Miscellen.

Der berühmte arktische Seefahrer Capitän Charles Milkes regt aufs neue in Amerika für John Franklin das Interesse an. Er hat beim Congreß um die Summe von 500,000 Dollaren zu Ausrüstung einer neuen Expedition angesucht, zugleich aber äußert er sich über die Expeditionen, wie dieselben bisher von England ins Werk gesetzt worden sind, folgender-

(Beilage.)

№ 41. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 13. März 1852.

maßen: Es war ein fataler Irrthum, John Franklin zu Schiff aufzusuchen, denn der einfachste Mensch wird leicht einsehen, daß, wenn man Sir John Franklin mit Schiffen aufspüren könnte, er selbst mit den seinigen längst einen Ausweg gefunden hätte. Der einzige zweckmäßige Weg ist eine Durchforschung des Landes vermittelst Schlitten oder Schleifen, namentlich gegen den Westen des Wellingtonkanals zu, wo die letzte Expedition stehen geblieben ist.

Paris. Im Jockey-Clubb zu Paris rühmten und beschrieben die Mitglieder desselben die Leistungen ihrer Pferde im Ueberwinden von Hindernissen, Barrièresetzen ꝛc. Herr von Prittwitz, Preußischer Garde-Cuirassier-Offizier, bemerkte dagegen, daß er sich getraue, mit einem beliebigen Fiacregaul dasselbe zu leisten. Natürlich großes Erstaunen! Man wettete bedeutende Summen gegen den Preußen. Von einem vorüberfahrenden Fiacre suchte sich Herr von P. ein Pferd aus. Herr von P., ein ausgezeichneter Reiter, überwand auf dem Straßengaul alle Hindernisse, Barrièren ꝛc. mit Leichtigkeit. Ein glänzendes Diner, dessen Wirth Herr von P. war, tröstete die Besiegten, und der Fiacregaul und Kutscher wurden auch nicht vergessen.

Auf einem Pariser Theater producirt sich jetzt ein Nestor unter den Greisen, ein Mann aus der Provinz mit seiner ganzen Familie, bestehend aus hundert Kindern, Enkeln und Urenkeln. Ein neuer Beitrag zu den Schaustellungen lebender Bilder aller Art, zu denen die Bühne jetzt benutzt wird.

In der Provinz Cordoba in Spanien bestehen heute noch achtundzwanzig Frauenklöster mit vierhundertneunundzwanzig Nonnen. In der Stadt Cordoba allein gibt es deren dreizehn mit zweihundertdreiundvierzig Nonnen. In der vorconstitutionellen Zeit gab es zweiundsiebzig solcher Klöster, und waren diese im Jahr 1835, kurz vor dem Aufhebungsdecret, noch mit zweitausenddreihundertsechsundvierzig Nonnen bevölkert. In keiner Provinz in Spanien gibt die weibliche Jugend sich mehr dem beschaulichen Leben hin als in Cordoba. Diese Stadt heißt auch darum das Rom Spaniens und sind die oben angeführten Klöster kraft des Concordats wieder in ihre alten Rechte getreten; sie dürfen Novizen aufnehmen und Grundbesitz erwerben. Eine reiche Wittwe, die Gräfin Santigo, hat sich bereits der Armuth dieser Klöster erbarmt und unter die dreizehn Klöster der alten Maurenstadt sieben Millionen Realen vertheilt und und sich selbst in das Kloster de Santa Isabel als Novize aufnehmen lassen.

In der Ostsee gewinnt man den Bernstein auf zweierlei Art: durch Fischen und Graben. Beim Fischen wirft man, wenn es heftig stürmt, in die Ostsee flache Netze, in welche das auf dem Wasser schwimmende Seegras fällt. Die Netze werden ans Land gezogen, das Seegras durchsucht, und der Bernstein, welchen man vorfindet, in dazu bereit stehende Körbe geschüttet. In der Nähe von Danzig haben in den letzten Jahren die Grundbesitzer angefangen, Bernstein zu graben. Im vorigen Jahre wurde ein Stück von 13 Pfund gefunden, für welches man den Preis von ungefähr dreitausend Thaler zahlte; und in den ersten Tagen dieses Jahres fand man ein vier Pfund schweres Stück rohen Bernsteins, für welches ein Preis von achtzig Thaler per Pfund im rohen Zustande gezahlt wurde. Diese großen Stücke sind jedoch in Deutschland nicht zu verwerthen und werden nach der Türkei geschickt, wo man sie zu Mundstücken auf Pfeifen verarbeitet. Die Vorbereitung des Bernsteins geschieht auf einer Drehbank vermittelst einer Säge und der Schleifsteine, feinere Schnitzereien verfertigt man mit einem Meißel. Den ungefähren Werth der jährlichen Bernsteinoperation Danzigs schlägt das Handelsblatt, dem diese Notiz entnommen ist, auf etwa hunderttausend Thaler an.

Die „Buddelmeyer Ztg.“ meint, wenn die Deutsche Flotte immer mehr und mehr in die Tinte gebracht werde, müßte sie zuletzt noch im Schwarzen Meere schwimmen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 58. Dorpat, den 13. März 1852. Abgetheilter Censor Collegien-Rath J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Kaufmann 3ter Gilde Eduard Julius Gerchen zufolge mit der Wittwe des weiland Kaufmanns Johann Friedrich Giese, geb. Wilhelmine Sophie Behre in gehöriger Assistenz am 14. Februar d. J. abgeschlossenen und am 26sten desselben Monates hierselbst corroborirten Kaufcontractes das hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 4 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 3500 Rbl. Silb.-Mze. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können

vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 22. April 1853 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem hiesigen Kaufmann Eduard Julius Gerchen nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 3

Dorpat-Rathhaus, am 11. März 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 213ª belegene, der Lukeria Lipatowa gehörige hölzerne Wohnhaus, so wie das im 1sten Stadttheile sub Nr. 180 belegene, dem Carl Illak gehörige Wohnhaus auf Antrag Eines Löblichen Voigteigerichts öffentlich versteigert werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert sich zu dem deshalb auf den 17ten Juni d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 12. März 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden diejenigen, welche die Reinigung der öffentlichen Plätze mit Einschluß der Umgebung des Rathhauses und der beiden über den Embach führenden Brücken ꝛc. vom 1. Mai d. J. ab auf zwei Jahre zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 11. April d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 12. März 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Alle die rechtmäßige Forderungen an meine verstorbene Mutter, Frau Majorin Caroline v. Ditmar geb. von Krüdener zu Fennern haben oder derselben verschuldet sind, fordere ich hiermit auf, sich bis zum 1. August d. J. zur Regulirung bei mir in Pernau zu melden. 3

Pernau, 8. März 1852.

Obrist F. v. Ditmar.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 ist das schönste mosk. Conditor-Mehl, Wichs-Stiefel, Damen- und Kinderschuhe, echter Karavanen-Thee, mehrere Sorten Kaffee und wieder der billige Zucker zu haben. 2

Pariser Parfümerien

Pomaden, Haar-Oele, Seifen ꝛc. von ausgezeichneter Güte, erhielt in großer Auswahl 3

Otto Meissel.

Im Franck'schen Hause bei der ehstnischen Kirche, ist ein Flügel von 5 Octaven für 15 Rbl. S. zu haben. 1

Gut keimende Kleesaat verkauft billig 2

R. G. Ehmann,
Kaufmann in Oberpahlen.

Wer ein am 6. d. M. verlaufenes, weißes mit hellbraunen Flecken gezeichnetes Windspiel wiederbringt, oder im Kellerschen Hause 1 Treppe hoch, darüber sicheren Nachweis zu geben vermag, erhält eine angemessene Belohnung. 1

Abreisende.

Robert Sengnitz, Stuhlmachergesell. 3

In meinem Verlage erschien so eben:

Predigten und Amtsreden

von

A. Christiani,

der Theologie Doktor, Pastor zu Ringen, und Propst des Werroschen Sprengels.

Preis geheftet 75 Kop. S. 1

E. J. Karow,
Universitätsbuchhändler.

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 42.

Sonnabend 15. März 1852.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Amerika. — Brasilien. — Ein Criminal-Proceß. — Dorpat.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. März. Das „Pays" meldet: „Es scheint gewiß, daß eine große Feierlichkeit im Tuilerien-Palast die Session des gesetzgebenden Körpers einweihen wird. Schon richtet man den Marschallsaal, der etwa 1200 Personen faßt, dazu ein. Die Mitglieder des-Senats, die Deputirten und die Staatsräthe werden um den Prinzen L. Napoleon sich versammeln, der jedem einzelnen den Eid abnehmen wird. Für das diplomatische Corps, die Magistratur, die hohen Beamten und Würdenträger werden Plätze aufbewahrt sein. Es heißt, daß das Staats-Oberhaupt, gemäß dem Brauche unter der constitutionellen Monarchie, eine Eröffnungsrede halten werde." — Etwa 170 Abg. sind bereits hier eingetroffen.

Die Geschäfts-Ordnung des gesetzgebenden Körpers ist bereits ausgearbeitet und wird dem Staatsoberhaupt zur Genehmigung vorgelegt werden. Sie soll sehr kurz sein, da die parlamentarische Initiative, das Interpellations-Recht, das Reden auf der Tribüne und das Petitionswesen nicht mehr geregelt zu werden brauchen.

Zur Gründung von landwirthschaftlichen Kredit-Anstalten hat sich bereits eine Gesellschaft mit einem Kapital von 10 Millionen gebildet. Es sollen sich besonders deutsche Kapitalisten zu derartigen Unternehmungen bereit zeigen, da die Erfahrungen in ihrer Heimat ihnen Vertrauen einflößen.

Der Präsident der Republik hat die Renten-Konversion mit der ihm eigenthümlichen Raschheit und Entschlossenheit ausgeführt, so daß Niemand sie schon gestern im „Moniteur" erwartete, noch auch ihre einzelnen Bestimmungen kannte, obgleich das Publikum schon seit zwei Monaten im Allgemeinen auf eine solche Maßregel vorbereitet worden war. Die Journale haben noch nicht alle Zeit gehabt, das Dekret vollständig zu besprechen. Nur der „Constitutionnel", das „Pays", das „Public", das „Journal des Débats", die „Assemblée Nationale", die „Presse" und höchstens der „Siècle" fällen ein erkennbares Urtheil darüber.

Die „Assemblée nationale" hält die Maßregel zwar für rechtlich vollkommen begründet, aber für gefährlich, und mit Bezugnahme auf die 723,000 Rentenbesitzer, auf welche die 187 Millionen 5proz. Rente vertheilt sind (was im Durchschnitt nur 250 Fr. jährlichen Einkommens auf einen Rentenbesitzer ausmacht) obendrein für hart. — Das „Journal des Débats" tritt am heftigsten auf, wozu es allerdings eine Art von Befugniß hat, da es die Maßregel schon seit 30 Jahren konsequent bekämpft hat. Es führt eine Sprache, daß man fast glauben sollte, die Zeiten der unumschränktesten Preßfreiheit seien wiedergekehrt. Das gestrige Dekret ist seiner Ansicht nach der schwerste Stoß, der seit einem halbem Jahrhundert dem öffentlichen Kredit versetzt worden ist; es enthalte eine durchaus ungerechte, gefährliche, den Umständen keineswegs angepaßte Maßregel und treffe besonders die kleinen Kapitalisten, Handwerker u. s. w., d. h. gerade diejenigen Klassen, denen doch die neue Regierung vorzugsweise ihre Sorgfalt zuwenden wollte. Das „Journal des Débats" hegt so ernste Besorgnisse vor den Folgen der Maßregel, daß es zum Schluß nur den Wunsch ausdrücken kann, sich vollkommen geirrt zu haben, ein Wunsch, der jedoch in Erfüllung gehen dürfte, da die Finanzwelt sich schon heute von ihrem ersten Schreck über die Maßregel erholt zu haben scheint.

In Metz hat man Versuche mit dem Transport von Kavallerie auf der Eisenbahn gemacht; dieselben sind vollkommen gelungen.

Die Steuern, die jährlich von der Stadt Paris erhoben werden, betragen im Ganzen ungefähr 73 — 74 Millionen. Dieselben vertheilen sich folgendermaßen: Oktroi 50,000,000; Grundsteuer 8,953,000; Personal- und Mobiliarsteuer 4,200,000; Thüren- und Fenstersteuer 3,100,000; Gewerbesteuer 7,100,000 Francs.

Paris, 16. März. Am Sonntag war im Elysee ein Diner von hundert Gedecken, zu welchem der Prinz-Präsident die Obersten und Oberstlieutenants der Garnison hatte einladen lassen. Am Abend folgte ein glänzendes Ballfest im Polizeiministerium. In den reich geschmückten Salons des ungeheuren Prachtbaues, eines der schönsten Architekturwerke des achtzehnten Jahrhunderts, wogten 3000 Gäste: Minister, Staatsräthe, Senatoren, Deputirte, hohe Militärpersonen ꝛc. Die ursprünglich auf den 15. April angesetzte große Revue und Fahnenweihe ist dem „Publik" zufolge bis zum 1. Mai verschoben. Die ganze Pariser Garnison, so wie die National-

garde werden an dieser Feierlichkeit theilnehmen. Noch immer ist von der Ernennung einer Reihe neuer Senatoren die Rede: unter den Candidaten nennt man jetzt auch Herrn v. Barbançois, einen Legitimisten, und den Marquis v. Grouchy. Das Decret über die Decentralisation der Verwaltung (décentralisation administrative, d. i. freiere Stellung der Provinzen und Gemeinden in Bezug auf alle Provinzial- und Gemeinde-Angelegenheiten) wird nächster Tage erscheinen. Es liegt eben sämmtlichen Ministerien, welche dadurch eine ganz neue Stellung zu den Departementen und Gemeinden erhalten, zur letzten Prüfung und Genehmigung vor. Das Decret beruht auf dem Grundsatze des Präsidenten: „aus der Ferne zu regieren, in der Nähe aber zu verwalten."

Paris, 17. März. Der „Moniteur" enthält ein organisches Dekret über die Ehrenlegion, das die bisherigen Vorschriften dieses Ordens, namentlich die königliche Ordonnanz vom 26. März 1816, den gegenwärtigen Verhältnissen anpaßt. Der Präsident der Republik ist wie früher der König, souveraines Oberhaupt und Großmeister des Ordens. Die Dekoration besteht, wie unter dem Kaiserthum, aus einem fünfstrahligen Stern unter einer Krone, und zeigt auf der einen Seite das Bildniß des Kaisers mit der Unterschrift: „Napoléon, empereur des Français", auf der andern den Kaiserlichen Adler mit der Devise: „Honneur et patrie". Der bei der Aufnahme zu leistende Eid lautet folgendermaßen: „Ich schwöre Treue dem Präsidenten der Republik, der Ehre und dem Vaterlande; ich schwöre, mich ganz dem Wohle des Staats hinzugeben und die Pflichten eines braven und biederen Ritters der Ehrenlegion zu erfüllen." In Zukunft soll Niemand ohne erfolgte förmliche Aufnahme seine Dekoration tragen können, ausgenommen wenn sie ihm durch das Staats-Oberhaupt direkt übergeben worden ist. Ausländer können den Orden erhalten, ohne den Eid zu leisten. Die Zahl der einfachen Ritter der Ehrenlegion ist unbeschränkt; doch soll, da die gegenwärtige Anzahl dem Dekret zufolge zu beträchtlich ist, bis zum Jahre 1856 im Civilstande auf zwei eintretende Vakanzen nur eine Ernennung stattfinden. Die Zahl der Offiziere ist auf 4000, die der Kommandeurs auf 1000, die der Groß-Offiziere auf 200 und die der Groß-Kreuze auf 80 festgesetzt. Unter Bezugnahme auf das Orleans-Dekret wird festgesetzt, daß alle nach dem 22. Jan. 1852 ernannten oder beförderten Mitglieder der Ehrenlegion von der Land- oder See-Armee folgendes Jahrgehalt beziehen: die Ritter 250, die Offiziere 500, die Kommandeurs 1000, die Groß-Offiziere 2000 und die Großkreuze 3000 Franken.

Der obere Unterrichtsrath hat unter dem Vorsitze des Unterrichts-Ministers Herrn Fortoul seine erste Sitzung gehalten. Alle Mitglieder waren zugegen, mit Ausnahme des Bischofs von Orleans, Herr Dupanloup. Der Minister legte einen neuen Studienplan vor, welcher einer Kommission zur Begutachtung überwiesen wurde.

Bekanntlich haben die Besitzer von 5proz. Rente das Recht, vom Staate die Rückzahlung ihrer Kapitalien zu fordern; bis gestern war noch keine Zahlungsforderung angemeldet.

Die Polemik über die Orleansschen Güter wird im „Constitutionnel" von Gr. de Cassagnac fortgesetzt, während die übrigen Blätter nur die Actenstücke nachdrucken. Zwischen der Antwort des Staatsministeriums auf die Protestation der Testaments-Executoren und dem heutigen Artikel Granier de Cassagnacs ist ein interessanter Unterschied zu merken: während dort der Ursprung der Orleansschen Besitzungen aus den Ordonnanzen Ludwigs XVIII. als ein unrechtmäßiger angegriffen wird, erkennt der „Constitutionnel" diese Schenkung in Betracht des damaligen Regimes als vollkommen gesetzlich an und sagt: „Ludwig XVIII., der das Recht hatte, die Charte zu machen, hatte auch das viel unbedeutendere Recht, 100 Millionen in Grundstücken oder andern Werthen aus dem Staatsschatz zu nehmen und sie dem Herzog von Orleans zu geben." Der ganze Angriff des „Constitutionnel" richtet sich auf die Donationsacte vom 7. August 1830, wodurch Louis Philipp mit Umgehung des Gesetzes (en fraude de la loi) den Staat um seine Güter gebracht habe, die ihm nach dem uralten, nie abgeschafften Landesstatute durch die thatsächlich wenn auch nicht formell, schon erfolgte Kron-Annahme hätten zufallen müssen. „Die Gesetzlichkeit der Donation", heißt es im „Constitutionnel", „schien den eigenen Rathgebern des Herzogs von Orleans am 7. August nicht so unbestreitbar, wie sie ihnen heute scheint. Fand nicht am 7. August eine Versammlung dieser Rathgeber im Palais Royal statt, um über die Donation zu berathen? Waren nicht unter den Anwesenden der Präsident Amy, Herr Hutteau d'Origny, Herr Collin, Herr Scribe, Herr Dupin der ältere, Herr Philippe Dupin und ein anderer? War nicht die Versammlung der Ansicht, daß die Donation ungesetzlich sei? War es nicht der Herzog von Orleans, der verlangte, die Sache trotzdem abzumachen, lebhaft dabei unterstützt durch einen Geschichtsschreiber, der später Gesandter Louis Philipps bei einer Kontinental-Macht geworden ist?" Der „Constitutionnel" kehrt hernach zu dem seiner Ansicht nach rechtmäßigen Ursprung der Orleansschen Besitzungen zurück, insofern derselbe nämlich auf der diktatorischen Gewalt Ludwigs XVI. beruht habe, um daraus die Rechtmäßigkeit der Konfiskation und die Inkompetenz der Gerichte in dieser Angelegenheit abzuleiten.

Die Ordonnanz-Offiziere des Präsidenten der Republik, Edgar Ney und de Toulongeon, sind nach Compiègne abgereist, um in den dortigen dem Staate angehörigen Wäldern Alles für die Jagden, die der Präsident dort abhalten will, in Bereitschaft zu setzen. Die dortige Fasanerie und der Park sollen bevölkert werden.

Der gestrige Ball auf dem Ministerium des Innern war sehr glänzend und zahlreich besucht. Mehr als 3000 Personen waren anwesend.

Paris, 18. März. (Tel. Dep. d. C. B.) Der „Moniteur" enthält ein Dekret, durch welches das Budget für 1852 geregelt wird.

Die Ausgaben betragen: Ordentliche	1002	M. Fr.
Ausgaben par Ordre u. Perzeptionskosten	428	„ „
Außerordentliche Arbeiten	73	„ „
Zusammen	1503	M. Fr.
Die Einnahmen betragen	1450	„ „

Die Differenz soll durch Ersparung in den Ausgaben und durch Erhöhungen der Einnahmen gedeckt werden.

Das Einkommen des Staatsoberhaupts ist nicht mit einbegriffen; dasselbe soll erst durch den Senat festgestellt werden.

Durch ein Dekret wird die Vollendung des Louvres angeordnet. Nach dem angefertigten Anschlage bedarf es hierzu der Summe von 26 Millionen Frs.

England.

London, 15. März. Eine telegraphische Depesche meldet die Ankunft der Post aus Bombay, vom 18. Februar. Man wußte bis dahin von keinem weiteren Zusammenstoße mit den Birmanen. Letztere sollen rüsten; es wurden Truppen und Vorräthe nach Arracan und Moulmein expedirt. Ali Murad von Kyrpur ist abgesetzt worden. Aus Marseille, wo das ostindische Postfelleisen am 14. eingetroffen war, wird der „Times" berichtet, die britischen Truppen zögen der birmanischen Grenze zu, aber man hofft auf eine Aussöhnung.

Zwischen Marlo und dem Passo del Rey wurde die entscheidende Schlacht geschlagen, in welcher Urquiza den Diktator Rosas besiegte; 4000 Mann sollen theils getödtet, theils verwundet worden sein und die in brasilianischen Diensten stehende frühere holsteinische Reiterei den Ausschlag zu Gunsten Urquiza's gegeben haben. Die Armee von Buenos-Ayres wurde vom General Pacheco kommandirt, der in der Schlacht geblieben sein soll. Rosas selbst war im Treffen anwesend und ermunterte im dichtesten Kugelregen seine Soldaten zum Aushalten; vergebens. Nachdem seine Reiter im ersten Anlauf von den Holsteinern geworfen waren, konnte die Schlachtordnung nicht wieder wirksam hergestellt werden. Rosas mit seiner merkwürdigen Tochter Manuelita und mehren Getreuen entkamen an Bord der „Locusta". Er war als Matrose, sie als Schiffsjunge verkleidet. In der Hauptstadt kommandirte General Mancilla, der sich erbot, zu kapituliren. Die diplomatischen Agenten der verschiedenen Regierungen waren bei den Unterhandlungen behülflich, und so marschirte Urquiza vom 22. December bis zum 8. Januar mit seiner Macht über den Paranafluß. Seine Armee zählte 28,000 Mann Infanterie, 5000 Reiter und 40 Stücke Geschütz.

London, 16. März. Zum besseren Verständniß der Politik des neuen Cabinets, mag es dienen, nachträglich etwas ausführlicher zu vernehmen, wie sich die Minister gestern im Parlament ausgesprochen haben.

Im Oberhause gab Graf v. Derby auf die Interpellation des Lord Beaumont zu, daß es wünschenswerth sei, die Kornzollfrage nicht zu lange in der Schwebe zu lassen. Auch verpflichte er sich, die Entscheidung der Frage nicht länger aufzuschieben, als das Wohl des Landes erheische. Das vorige Ministerium habe die Ueberzeugung ausgesprochen, daß eine Parlamentsauflösung in dem gegenwärtigen Augenblick nicht zweckmäßig sei, ja sogar gefährlich sein möge. Mit welchem Rechte könnten also die Mitglieder eben dieses Ministeriums es wagen, die gegenwärtigen Minister zu tadeln, weil sie nicht sofort zu einer Auflösung schritten? Im Jahr 1846 sei Lord J. Russell gleich nach Bildung seines Ministeriums von T. Duncombe über die von der Regierung beabsichtigten Maßregel befragt worden, was für Gesetzvorschläge die Regierung dem Parlamente vorzulegen gedenke. Lord J. Russell habe damals das Recht, eine solche Frage an ihn zu richten, geradezu in Abrede gestellt, und sich geweigert, irgend eine kategorische Antwort zu geben. Das gegenwärtige Ministerium befinde sich in einer ähnlichen Lage. Er (Lord Derby) habe bereits offen erklärt, daß die nächste allmeine Wahl etwaigen Zweifel über die zu befolgende Handelspolitik entscheiden müsse. Wenn vor jenem Zeitpunkte eine factiöse Unterbrechung der Staatsgeschäfte erfolge, so werde die allgemeine Entrüstung auf die Häupter der Störer fallen. Wo seien die Anzeichen der Besorgniß und der Unsicherheit, wovon man rede? Das Land scheine ruhig und zufrieden, und an dem Stand der Börsencourse lasse sich die öffentliche Meinung abmessen. Mit Verwunderung und Bedauern habe er von gewissen Vorgängen in Chesham-Place gehört, die vielleicht eine eben so traurige Berühmheit erlangen würden, wie die bekannte Liechfield-House-Convention. Lord J. Russel habe in Gemeinschaft mit Cobden und mit Sir Graham seinen Operationsplan gegen die neue Regierung entworfen. Er habe es, um der gegenwärtigen Regierung unübersteiglicher Hindernisse in den Weg zu legen, nicht seiner unwürdig gehalten, sich mit denen zu vereinigen, die ihn als Minister stets bekämpft hätten. Er (Derby) seinestheils werde die Frage der Entscheidung des Landes überlassen und werde ohne Zustimmung des Landes keinen auf diesen Gegenstand bezüglichen Vorschlag machen. Wenn er an das Land appellire, so werde er die Frage an dasselbe richten, ob es gesonnen sei, einer Regierung Vertrauen zu schenken, die in der Stunde der Gefahr, als der Steuermann vom Ruder gewichen sei, keinen Anstand genommen habe, dasselbe zu ergreifen, — einer Regierung, deren Streben dahin gehe, die protestantischen Einrichtungen des Landes, die Prärogative der Krone, die Privilegien des Oberhauses und die Rechte eines frei vertretenen Volkes aufrecht zu erhalten.

Wie sich Graf Grey, der Marquis v. Clanricarde und andere Mitglieder der Opposition gegen diese Antwort ausgesprochen haben, ist hinreichend angedeutet. Im Hause der Gemeinen motivirte Villiers seine Interpellation in folgender Weise:

Nachdem er der segensreichen Wirkungen der Freihandelspolitik Erwähnung gethan und bemerkt hat, wie in England nie mehr Zufriedenheit und Wohlstand geherrscht habe, als im Anfange dieses Jahres, sagt er, seit dem Regierungsantritte des gegenwärtigen Ministeriums habe sich des Landes ein Gefühl bemächtigt, wie beim Herannahen einer Pest. Der Zustand der Herabwürdigung und des Druckes, welcher auf dem europäischen Festlande herrsche, müsse

dem Volke als Mahnung dienen, seine Freiheiten sorgsam zu bewahren. Er glaube nicht, daß das Volk sich die unschätzbaren in den letzten Jahren errungenen Rechte entreißen lassen werde; eine Warnung aber könne nicht schaden. Er fordere nun den Schatzkanzler auf, eine männliche und offene Erklärung über die von der Regierung in Bezug auf das Schutzsystem beabsichtigte Politik abzugeben. Der Schatzkanzler gibt hierauf unter dem Vorgeben, sich frei aussprechen zu wollen, eine lange und gewundene Antwort. Die Schutzzollfrage, sagt er, könne nicht wohl von dem Parlamente erörtert werden. Es sei sonderbar, von der Regierung jetzt ein anderes Verfahren zu erwarten, als das, was sie befolgt habe, während sie in der Opposition gewesen sei, d. h. zu denken, daß sie Maßregeln ankündigen werde, deren Erwägung sie auch früher als einer späteren Zeit zukommend erklärt habe. Die Regierung glaube, daß dem Landwirth Unrecht gethan worden sei; doch habe sie sich nicht verbindlich gemacht, irgend ein bestimmtes Aushilfemittel vorzuschlagen. Weder in diesem, noch in dem nächsten Parlamente halte das Ministerium sich verpflichtet, einen Getreidezoll vorzuschlagen. Die Regierung sei entschlossen, die Angelegenheiten des Landes so gut, wie in ihren Kräften stehe, zu verwalten. Gewisse Geschäfte seien nothwendig zu erledigen; die Regierung wünsche aber nicht, den gegenwärtigen Zustand der Dinge unnöthig zu verlängern. Zu diesen nothwendigen Geschäften rechne er nicht nur die Meutereiacte und die Geldbewilligungen, sondern auch die Bill von St. Albans (Wahlrechtentziehung), die Reform des Kanzleigerichts und eine Maßregel zur inneren Vertheidigung des Landes. Er hoffe, das Haus werde ihm gestatten, diese Maßregeln durchzubringen. Da man nach den Grundsätzen der Regierung frage, so möge man ihm doch auch erlauben, nach den Grundsätzen der Opposition zu fragen. Lord J. Russell habe vor vierzehn Tagen eine Auflösung des Parlaments für unzweckmäßig erklärt, und jetzt wolle er sie erzwingen. Er habe das Recht, zu fragen, auf welche Grundsätze sich eine Opposition stütze, die Russell, Cobden und Sir J. Graham in sich schließe. Er verzweifle nicht an dem gesunden Sinne des Parlaments; sollte dies ihn aber im Stich lassen, so hoffe er, werde das Land die Regierung gegen die Ränke einer Faction unterstützen.

London, 17. März. Im Unterhause kündigte Hr. Anderson auf den 30. März einen Antrag an, der zum Zweck haben soll, die Kauffahrtei-Dampfflotte zur Vertheidigung des Landes in Kriegszeiten heranzuziehen. Lord Grosvenor klagt über die schneidenden Zugluft, betäubenden Dünste und heißen atmospärischen Strömungen in allen Theilen des Hauses. „Mehre Mitglieder", sagt er, „nahmen kaum ihren Sitz ein, als sie eine Art Nervenfieber bekamen (hört, hört!) und in einen apoplektischen Schlaf verfielen. (Lautes Gelächter.) Die Sache ist nicht zum Lachen, sondern eine Lebensfrage." Lord John Manners erkennt die Beschwerde als nur zu gegründet an und verspricht Untersuchung und alle mögliche Abhülfe. Auf eine Anfrage des Herr T. Duncombe erwiedert Lord J. Manners, die Erbauer des Krystallpalastes seien kontraktlich verpflichtet, das Ausstellungs-Gebäude am 1. Juni abgetragen zu haben. Die Regierung werde, auf den Rath der darüber eingesetzten Untersuchungs-Kommission, dem Kontrakt seinen Lauf lassen.

Lord Eglinton hielt gestern im Schloß von Dublin sein erstes Lever; es war das besuchteste seit 1842, als Graf de Grey unter Peel Vicekönig wurde. Ueber 1700 Edelleute und Gentlemen ließen sich vorstellen. Von den römisch-katholischen Prälaten war Pesny bei der Ceremonie zugegen.

Die verschiedenen Oppositionsparteien, Peeliten, Whigs und Radikale scheinen sich gegen das Ministerium koalisiren zu wollen und die Peeliten den Anhängern Russell's und Cobden's auch in der Reformfrage näher zu rücken. Daß Graf Derby und Herr Disraeli von demagogischen Umtrieben gesprochen, die man niederschlagen müsse, von Gefahren für Staat und Kirche, von Anarchie, gegen welche man auf der Hut sein müsse, ist in den Augen der Oppositionspresse ein unverzeihliches Vergehen. „Graham, Palmerston, Russell und Gladstone", ruft „Daily News" emphatisch, „sie haben Recht. Auflösung, Auflösung, Auflösung! ist und bleibt die einzige dem Ministerium zu erlaubende Politik." Den Gang der Regierung übrigens wolle die Opposition keineswegs hemmen, da sie ja bereit sei, die nöthigen Gelder zu bewilligen, bevor die Auflösung stattfinde. Die „Morning Chronicle" will dem Kabinet den Titel einer vorzugsweise konservativen Verwaltung streitig machen. Konservativ sei vielmehr die Opposition, die an einem seit 6 Jahren erprobten System nicht ohne Grund rütteln lassen wolle. Der „Morning Herald" dagegen beschuldigt seinerseits Lord J. Russell der Illoyalität gegen die Königin, indem er Cobden und Bright in sein künftiges Kabinet eingeladen habe. Die „Times" äußert sich nicht so ernst über das Verfahren der Opposition; sie begegnet denselben mit spöttischer Kritik. „Das Doktoren-Konzilium vom Montag Abend", sagt sie, „hat sich bemüht, dem Kabinet einzureden, daß es Patient sei. Das Kabinet ist aber stark und gesund; nur in der Kornfrage fehlt ihm die Majorität; warum sollte es aber deshalb bei andern Fragen in der Minorität sein, die ihm Lord J. Russell andichtet?" Schließlich ist aber die „Times" inkonsequent genug, zu erklären, daß sie dem Grafen Derby bei alledem kein Vertrauen schenken könne, daß seine Politik die eines blos hemmenden Konservatismus sei; er solle sich, statt mit den Beschwerden einer Klasse, mit dem allgemeinen Wohl und Fortschritt beschäftigen, für Parlamentsreform, Volksunterricht u. s. w, arbeiten! Lord Derby hat sich bekanntlich entschieden gegen Parlamentsreform und gegen einen blos weltlichen Volksunterricht erklärt.

Aus den unlängst dem Unterhaus vorgelegten Jahresbericht über Handel und Schifffahrt erhellt, daß die Quantität Opium die im Jahr 1850 zum einheimischem Verbrauch eingeführt wurde, 42,324 Ctnr. betrug, und im Jahr 1851 sogar 50,368 Ctr. Die ganze Opium-Einfuhr des vorigen Jahres aber, mit Einschluß des wieder verschifften, war 105,113 Centner.

„Es scheint hiernach," sagt die „Times", etwas an der Behauptung zu sein, daß in dem Maaße als das Branntweintrinken abnimmt, das Opium Essen oder Rauchen zunimmt und diese verderbliche Unsitte mehr und mehr in England sich zu verbreiten anfängt. Die Chinesen werden gerächt!

Deutschland.

Berlin, 17. März. Die „Neue Preußische Zeitung" sagt: „Unsere Zeitung ist ein drittes Mal in Wien confiscirt worden. Auch diesmal wieder wegen eines von einem Oesterreicher herrührenden Artikels über österreichische Zustände. Natürlich ist solche Maßregel nicht geeignet, unsere politische Haltung und Praxis irgendwie zu alteriren. Wir sind uns ganz klar bewußt, was wir bei unserm Auftreten wollen. Weit entfernt, eine feindselige Politik gegen Oesterreich zu verfolgen, nähren wir vielmehr den innigen Wunsch eines baldigen aufrichtigen Einverständnisses zwischen Oesterreich und Preußen. Um dies Ziel aber zu erreichen, bietet sich kein geeigneterer Weg, als mit allem Nachdruck die Elemente zu bekämpfen, welche dem von beiden Großmächten gleichmäßig gefühlten Bedürfniß eines einigen Zusammenwirkens durch die Verfolgung einer Mißtrauen säenden, übergreifenden Vergrößerungspolitik die so nothwendige Erfüllung versagen und zugleich das Zusammenwirken der conservativen Parteien beider Reiche hindern."

Frankfurt, 18. März. Die gestrige nur kurze Sitzung des Bundestags beschäftigte sich mit der nachträglichen Bewilligung und Anweisung von 60,000 Thlr. für Flottengehalte, die vorläufig aus andern in Bremen disponiblen Fonds gezahlt waren. — Ob der von der hannoverschen Regierung angeregte Nordseeflottenverein zu Stande kommen wird, darüber sind die Ansichten hier zur Zeit noch getheilt. Für den Fall des Zustandekommens hätte der Verein vorläufig nur die von Preußen auf die „Eckernförde" und den „Barbarossa" vorschußweise angewiesenen 100,000 Thlr. an letztere Macht zurückzuzahlen, da die Ausgleichung wegen früher geleisteter Matricular- und anderer Beiträge einem spätern Abkommen überlassen ist.

Frankfurt, a. M., 18. März. Vor kurzem sind bei der Bundes-Versammlung die Kosten der seit den Jahren 1848 vom Bunde gewährten militairischen Leistungen zur Sprache gekommen. Es sind für dieselben bis zum October v. J. circa 13,900,000 Fl. förmlich liquidirt und circa 7,600,000 Fl. angemeldet worden, so daß sich die ganze bisher zum Ersatz in Antrag gebrachte auf circa 21 und eine halbe Million Gulden beläuft. — Mehre Blätter haben mitgetheilt, daß den Professoren Schönlein und Böttger für die Ueberlassung der Erfindung der Schießbaumwolle eine Summe von 40,000 Gulden bereits bewilligt sei. Diese Nachricht ist jedoch nicht vollständig richtig. Es ist die Bewilligung dieser Summe allerdings von dem Militair-Ausschuß beantragt, von der Bundes-Versammlung aber nur beschlossen worden, die Erklärungen der Regierungen über den erwähnten Antrag einzuholen.

Kiel, 17. März. Mit dem heutigen Tage hat das holsteinsche Departement des Krieges aufgehört zu existiren. — Es wurden heute überliefert die 1. und 2. Abtheilung des Departements des Krieges von den resp. Abtheilungschefs, so wie nachträglich sämmtliche Kartenplatten von Seiten des bereits entlassenen Oberquartiermeisters, Major Geerz an den dänischen Oberstlieutenant vom Generalstabe v. Neergard. — Der bisherige Chef des holsteinschen Departements des Krieges, Oberstlieutenant Seweloh, hat in Folge der heute beendigten Tradirung aller Inventarienstücke, Kassen, Archive ꝛc. der vorm. schleswigholsteinschen Armee an die vom dänischen Kriegsministerium zur Entgegennahme kommittirten Behörden seine eben so schwierigen, als undankbaren Funktionen beendigt. — Die dänischen Behörden haben sich mit vieler Anerkennung über die in allen Zweigen der bisherigen holsteinschen Militairverwaltung herrschende Ordnung ausgesprochen.

Italien.

Venedig, 13. März. Die hier herrschende Besorgniß wegen des Schicksals des Kriegsdamfbootes „Marianna" das bei der Ueberfahrt des Kaisers sich verloren hatte, steigert sich von Stunde zu Stunde. Auch die Stadt Chioggia vermißt über 20. Fischerfahrzeuge und gegen 100 Personen. Das stürmische Wetter dauert aber noch fort, und gestern Nachmittag ging ein dreimastiger Kauffahrer, dessen Flagge man nicht wahrnehmen konnte, vor den Murazzi an derselben Stelle unter, wo vor zwei Jahren die englische Brig „Mutine" Schiffbruch litt. Näheres hat man noch nicht erfahren, indem heute die See noch immer stark bewegt ist, und kein Fahrzeug sich hinauswagt.

Oesterreich.

Wien, 17. März. Se. Majestät der Kaiser hat Ihre kaiserl. Hoheiten die Großfürsten Nicolaus und Michael zu Obersten Inhabern des Husaren-Regiments Nr. 2 und des Infanterie-Regiments Nr. 26 ernannt, wonach diese Regimenter deren Namen zu führen haben.

Die militairische Parade zu Ehren der hier weilenden Herrn Großfürsten von Rußland fand gestern Nachmittag statt. Das ganze 9. Armeecorps war in vier Treffen am Glacis aufgestellt.

Amerika.

New-York, 2. März. Die Mormonen am Salzsee sollen in voller Empörung begriffen sein, sollen sich bewaffnen, die Zugänge zu ihrer Hauptstadt befestigen und eine Unabhängigkeits-Erklärung veröffentlicht haben, wonach sie sich als Separat-Republik konstituiren wollen. Die Staatsbeamten haben sämmtlich das Mormonengebiet verlassen, und man wird wohl in Washington nicht lange zögern, die Empörer zur Ordnung zu bringen.

In Kalifornien werden fortwährend goldhaltige Quarzadern entdeckt. Mit dem Eintritt der Regenzeit wird sich die Ausbeute wieder bedeutend steigern.

Ein Criminalprozeß in Berlin.

(A.Z.) Berlin, 8. März. Einer der interessantesten und merkwürdigsten Criminalprocesse, der zwei Sessionen beschäftigt, und in dieser mehr als eine Woche weggenommen, kam heute Abend zum Abschluß. Mit

Ausnahme des Processes gegen Waldeck hat kein nachfolgender, auch nicht der gegen die Steuerverweigerer, so die Aufmerksamkeit in immer steigender Spannung erhalten. Die Anwesenheit der juristischen und anderer Notabilitäten in dem zum Ersticken gefüllten Kreisgerichtssaale zeugte davon. Die zum Grunde liegende That ist drei Jahre alt, sie spielte in den ersten Nachwehen der Revolution, und man war 1839 geneigt, als die grauenvolle Mordthat schon damals Aufsehen erregte, sie als einen Ausläufer der chaotischen Wildheit, welche die untern Schichten ergriffen, zu betrachten. Dieß ist nun nicht der Fall, die Politik hatte nichts damit zu schaffen, die Thatsache, das Dunkel das noch jetzt darüber schwebt, die künstlichen Verwickelungen und Episoden die hineinspielen, sind aber für sich selbst für den Criminalisten und Psychologen von gleichem Interesse. Für die ganze Proceßgeschichte ist in diesem Artikel kein Platz, während unsere Localblätter seit acht Tagen täglich mehrere Spalten damit füllen. Der neue Pitaval wird der geeignete Ort sein diese neueste cause célèbre vollständig für das größere Publicum aufzunehmen. Indeß sind einzelne Züge so merkwürdig und in Bezug auf die neueste Verbrecherwelt so lehrreich daß es angemessen erscheint im voraus darauf aufmerksam zu machen.

Der Hergang ist folgender: Am 10. September 1849 fanden Arbeiter beim Heumachen auf einer schilfichten Wiese an der Spree bei Charlottenburg einen Stock, eine Mütze und Blutspuren. Durch das Röhricht dringend sahen sie zu ihrem Entsetzen eine kopflose blutige Leiche, und — flohen, aus Furcht daß die Mörder dahinter lauern und auf sie feuern könnten. Am andern Tag fand der Gendarme, auf die erhaltene Anzeige, den Körper wie er beschrieben war, und endlich einige Schritte davon im tiefern Schilfe den Kopf, der wahrscheinlich an den Haaren, möglicherweise auch mit einem Stock dahingeschleudert war. Ein Mord lag unzweifelhaft vor, der Kopf war durch zwei Schüsse mit Schrot und einer Kugel dermaßen durchschossen daß er alle Hältniß verloren hatte, er paßte aber zum Rumpf, und die Sachverständigen ermittelten daß er von nicht ungeschickter Hand gleich nach dem Schuß, vielleicht noch vor dem Tode, mit einem scharfen Messer abgeschnitten war. Die Kleidungsstücke des Ermordeten gehörten nicht zu der untersten Classe des Proletariats.

So wenig als man den Mörder ahnte, wußte man wer der Ermordete war. Erst nachdem mehrere Unschuldige eingezogen waren und wieder entlassen werden mußten, glaubte man zu ermitteln daß es die Leiche eines sogenannten Viehhändlers Ebermann aus dem Mecklenburgischen sei. Er war zuletzt gereist und gesehen worden mit einem sogenannten Holzhändler Schall, der endlich verhaftet und gegen den die Untersuchung eingeleitet ward. Gegen zwei Jahre sitzt dieser Mann in Haft, und zeugte noch heute, den dringensten Indicien, der drohenden, zerschmetternden Ansprache des öffentlichen Anklägers gegenüber, fast dieselbe Ruhe und Gelassenheit die er während der ganzen Zeit zur Schau getragen, ein Dulder, Stoiker, der sich in das Unvermeidliche fügt, völlig unschuldig ist, aber bei der Anhäufung unglücklicher Umstände sich darauf gefaßt macht das Herbste zu erdulden. So sprach er auch heute nach dem Schluß der Debatten, vom Präsidenten aufgefordert zu sagen was er noch zu sagen wisse: es sei ja alles erschöpft, er müsse sich auf alles gefaßt machen, und wenn denn das schrecklichste über einen Unschuldigen hereinbrechen solle, möchten Richter und Geschworne in Erbarmen seiner Frau und seines Kindes gedenken, damit sie durch ihre Mildthätigkeit vor einem Act der Verzweiflung bewahrt werden. Kein Zittern in der Stimme, kein Wanken in der Haltung, obwohl er das Verdict auf den Lippen der Geschwornen lesen konnte. Dazu eine anständige Kleidung, ein schwarzer Rock, schwarze Halsbinde mit blendendweißem Hemdüberschlag, ein sorgfältig gehaltener schwarzer Kinnbart und ebenso glattgekämmte schwarze Kopfhaare; alles, Sprache, Kleidung, Gesicht, Haltung, Composition, um den Gentleman des Proletariats darzustellen, nur die schwarzen Augen, die forschend und lauernd auf dem Munde der redenden Personen hafteten, unheimlicher Natur. Und dieser Franz Schall ist einer der berüchtigtsten und gefährlichsten Wilddiebe, Schmuggler, Kofferabschneider, dem man nach dem Munde älterer Polizeibeamten jede That zutrauen kann, der fähig zu jeder ist, der mit einem Knittel zwei bewaffnete Forstbeamte überwunden hat und des Mordes an einem Förster verdächtig ist. Die Indicien daß er auch Ebermanns Mörder gewesen, sind so dringend daß sie eine moralische Ueberzeugung schon von Anbeginn hervorriefen, nur mußte das Verfahren vor den Geschwornen im vorigen Jahr plötzlich abgebrochen werden, weil Zweifel hinsichts der Identität der Leiche mit dem Ebermann entstanden. Diese sind durch die Nachuntersuchungen beseitigt, bei derselben kamen immer mehr neue bezüglich Schalls Thäterschaft zur Sprache, zugleich aber stieg der dringende Verdacht auf, daß hier nicht eine einzelne Mordthat, sondern eine Complicenschaft, vielleicht ein Complott, zum Grunde liege.

Ebermann der Ermordete, so viel ist gewiß, war ein ebenso schlimmer, vielleicht ein noch weit gefährlicherer Mensch als der Mörder. Schleichhändler en gros und in Mecklenburg angesessen, hatte er an der Gränze eine Jagd gepachtet, nur in der Absicht um stets bewaffnet erscheinen zu dürfen. Wilddieb, Kofferabschneider, Straßenräuber, war er längst mit der Justiz und Polizei beider Länder zerfallen und verfehmt, und trieb sich, nach großen Expeditionen suchend und seine Genossen rufend, erwartend, in Wäldern und Straßen um, wenn er nicht im Zuchthause saß. Ein Steckbrief ging immer hinter ihm her, und in seiner Heimath konnte er sich nur des Nachts in seine Wohnung zu seinem Weibe schleichen, am Tage war der Wald sein Quartier. Hier empfing er seine Freunde, ertheilte Audienzen, sandte Boten aus. Ein neuer Robin Hood, scheint er das Waldleben sich auch zur Kurzweil eingerichtet zu haben. Es ward im gemüthlichen Kreise geplaudert, geraucht, nach der Scheibe geschossen, auch Besuche der Geliebten wurden im schattigen Grün empfangen. Ebermann, ein großer, schöner, stattlicher Mann mit blondem Bart und blauem Auge, kühn, ja verwegen, klug, stolz, ja gebieterisch, hatte überall Anhang. In Berlin, auf den Dörfern, in Mecklenburg waren zeitliche Geliebte, die alles für den herrlichen Mann thaten. Ein Abenteurer wie er, sagte der Staatsanwalt, muß überall Geliebte haben, es gehört zu seinem Metier; ein großer Handelsherr muß überall Niederlagen, Commissionäre haben. Er hatte aber auch in Mecklenburg eine junge Gattin, die in glücklicher Ehe mit ihm gelebt zu haben behauptet und beim Anblick seines blutigen Chemisets, seines Kiefers und Schädels in Krämpfe fiel. „Eine seltsame glückliche Ehe“ konnte der Vertheidiger mit Recht sagen; sieben Jahre hatte sie gedauert, von diesen sieben hatte Ebermann 6½ im Zuchthaus verbracht, in der übrigen Zeit konnte er nur dann und wann des Nachts zu ihr schleichen, und die glückliche Gattin mußte einräumen daß sie ihren Lebensunterhalt nicht von ihrem Mann — sondern durch sich selbst bezog. Ein Rinaldo oder Abälino, erscheint er zuweilen als Arbeitsmann, zuweilen als eleganter Herr, besonders in Berlin. Mecklenburger Schiffer sahen ihn vom ihrem Kahn aus an dem ihm verhängnißvollen Tage nach Charlottenburg mit einem andern, wahrscheinlich seinem Mörder Schall, gehen, und riefen verwundert: ist es möglich, der Ebermann läßt sich bei hellem Tage sehen!

Ein so von der Justiz verfolgter, gefährlicher Verbrecher konnte auch seinen Spießgesellen gefährlich werden. Zudem war er herrschsüchtig — ein böser Mann, sagte Schall, zu allem fähig. Endlich hatte er Geld und Kostbarkeiten bei sich, darunter einen schweren goldenen Siegelring! Die nahe liegende Vermuthung ist daß die Spießgesellen sich seiner entledigen wollten. Sie lockten ihn in den einsamen Ellerbusch an der Spree, wo ein bekannter Anstand für Wilddiebe ist, um die Abends aus der Jungfernhaide nach der Spree laufenden Rehe zu schießen. Man lagerte sich unter dem Schatten der Eller. Die Anklage erhebt es auf verschiedene Umstände gestützt, zur höchsten Wahrscheinlichkeit daß Ebermann auf dem Boden schlief als man, aus dem dicht an sein Gesicht gehaltenen Doppelläufen eines Jagdgewehrs, seinen Kopf zerschmetterte. Rasch ward ihm dieser Kopf dann abgeschnitten und ins Schilf geschleudert, ebenso rasch entkleidete man die Leiche derjenigen Kleidungsstücke die seine Person verrathen konnten und einen Werth hatten. Auch den schweren Siegelring zog man ab, aber — nicht Ebermanns Trauring, der zum ersten Verräther ward! Der Trauring ließ sich allerdings schwer abziehen, aber man hätte ja den Finger so leicht abschneiden können als es mit dem Kopf geschehen. So wird der schlaueste Verbrecher im entscheidenden Augenblick an sich selbst zum Verräther. Es ist höchst wahrscheinlich daß Schall die That nicht allein begangen, ein ebenso gefährlicher Mann als er und Ebermann, Pfeffer, wahrscheinlich noch mehrere, sind Complicen; beim Mangel an Beweisen mußte die Anklage indeß ihre moralische Ueberzeugung gefangen geben, und sich nur gegen Schall wenden. Ein wunderbarer Zwischenfall lieferte indeß auch Pfeffer in die Hände der Gerechtigkeit.

Als der Verdacht auf Schall fiel, galt es der Genossenschaft alles aufzubieten um ihn zu retten. Nicht aus Liebe, sondern aus Furcht, daß wenn er „Zeitlebens“ bekäme, er „Kantholz“ geben und „pfeifen“ würde; d. h. seine Genossen angeben. Hier nun wahrhaft romanhafte Episoden. Nur zwei will ich erwähnen. Ehe noch die Leiche beerdigt war, fand eine Gerichtscommission, die sich zur Untersuchung auf den Mordsleck begab, unfern davon ein junges Frauenzimmer in Krämpfen; zu sich gebracht, erklärte sie in den Zeitungen von der Mordthat gelesen zu haben, und die entsetzlichste Angst hätte sich ihrer bemächtigt daß der ermordete ihr Mann sei. Sie war die Enkelin eines Predigers, den sie nannte, verheirathet mit einem Schauspieler Frölich, der letztlich Commissionär geworden. Ihr Mann sei in Geschäften ausgegangen mit einem Schlächter, dessen Namen und Herkunft sie genau angab. Ach gewiß habe der Mensch ihn ermordet! sie gab die bestimmtesten Kennzeichen ihres Mannes an, seine Kleidungsstücke, Male am Körper; alles paßte auf die gefundene Leiche. Als man sie zu derselben führte, stürzte sie sich auf die scheußlich entstellte Leiche, umarmte küßte sie und rief: Ja, meine Ahnung hat mich nicht getäuscht, er ist es! Der Schlächter ward verhaftet. Er hatte nie einen Schauspieler und Commissionär Frölich gekannt. Glücklicherweise konnte er sein Alibi vollständig erweisen. Ebenso ermittelte sich daß es weder einen Prediger welcher der Großvater der Wittwe gewesen; als einen Schauspieler und Commissionär Frölich gegeben, daß sie nie verheirathet gewesen, sondern von früh an ein dem Schwindel, Betrug und der Liederlichkeit ergebenes Weibsbild war. Die Register der Krankenhäuser constatirten ein temporäre Verrücktheit; wahrscheinlich ist es nur eine fingirte, und sie die Complicin der saubern Genossenschaft.

Ebermanns Berliner Maitresse hatte an dem verhängnisvollen Tag ihren Geliebten in Schalls Begleitung nach Charlottenburg zu wandern gesehen. Es galt diese gefährlichste Zeugin, von der Schalls Leben und seine Verschwiegenheit abhing, zu entfernen. Eines Tages wird sie in einer ländlichen Gegend von einem Manne angesprochen mit der Frage nach dem Weg. Die Wege kreuzen sich vielfach in dem Sand und Küsten-Gebüsch. Er bittet sie ihn zu führen, und verspricht ihr ein Trinkgeld. Als sie bis zur Scheide gekommen — kein lebendes Wesen ist sichtbar — greift er in die Brusttasche. Aber statt des Zweigroschenstücks, auf das sie gehofft, zieht er ein Terzerol und schießt sie nieder. Sie starb nicht, ward wieder hergestellt und konnte als gewichtige Zeugin im Prozeß auftreten. Ein sonst verdächtiger Mann wird ihr gegenüber gestellt. Sie geräth in Zittern: Mein Gott gerade so sah er aus! Ist das der Mörder? Nein, das kann er doch nicht sein; der hatte ja nicht schwarze Haare und keinen Bart. Ein Zettel gelangt an den Präsidenten: Lassen Sie ihn waschen und rasiren! Der Mann wird abgeführt. Der Bart wird ihm rasirt, der Kopf abgewaschen; er hat ganz blondes Haar. Die Zeugin ruft jetzt: Ja das ist er, wie er leibt und lebt. Es war jener Pfeffer, gegen den natürlich eine neue Criminalunterfuchung eröffnet ist.

Außerdem noch mehrfache Versuche Ebermann noch als lebendig, nur verschollen hinzustellen. Einige hatten ihn nach der Mordthat mit blutigen Händen über die Spree rudern gesehen, und dann ins Dickicht sich verlierend. Es galt damals die Leiche zu der irgendeines unbekannten dritten Mannes, und den Ebermann, der sie nicht verrathen konnte, zum Mörder zu stempeln. Es war leeres Branntweinkrei-

pengerede. Ein alter Mann hatte Ebermann später, ohne Blut, sehr ruhig in Spandau gesehen; unglücklicherweise war der Mann aber geständlich ein Geisterseher gewesen, der verschiedene Personen, namentlich den Bürgermeister von Spandau, noch ein Jahr nach seinem Tod über den Markt promeniren erblickte. Seine naive Erklärung daß seine Kraft mit einem bestimmten Termin aufgehört, und es jetzt schon lange her sei daß er keine Geister mehr sehen könne, verschaffte ihm vor den Richtern keine wahre Glaubwürdigkeit.

Die Geschworenen fanden in kurzer Frist das Schuldig. Das Gericht verurtheilte Schall zum Tod durch das Beil. Man ist sehr gespannt darauf ob er in seinen letzten Augenblicken ein Geständniß ablegen wird, das freilich ihm nichts helfen, aber vielen verderblich werden kann. Bald nach dem Urtheilsspruch zeigte Schall kecken Trotz, und berief sich auf das Zeugniß des Allmächtigen daß das Gericht ihn ungerecht behandelt.

Die Geschwister Emil und Cäcilie Herrmann.

(Eingesandt.)

Dorpat. Am Mittwoch den 12. März traten wir um 7½ Uhr in den Saal der Bürgermusse, hingelockt durch eine Concertanzeige, die uns in der Auswahl der Pieçen viel des Schönen aus dem Reich der Töne versprach. Eine sonst nicht heimische, erwartungsvolle Stille empfing uns in dem Saal, — die vielen leeren Stühle schienen von unsichtbaren Geistern eingenommen, die sich leider! an der Kasse nicht zu legitimiren brauchen. Trotz der aufgeklärten Zeit hatte sich eine gewisse Gespensterfurcht der Anwesenden bemächtigt und höchst verdächtige Bewegungen mit Strickbeuteln und Mützen schienen den Triumpf des Aberglaubens anzukündigen — als — als die Ouvertüre aus den Zigeunern begann! das Orchester spielte — das Publikum hörte, Beide ältere Bekannte und daher gewohnt sich gegenseitig ihre Fehler nachzusehen. In der Natur der Ouvertüren wie in vielen andern Dingen liegt ein Anfang und ein Ende; letzteres trat auch hier ein und jetzt erschien die Concertgeberin zum ersten Mal vor dem hiesigen Publikum. Schallender Applaus empfing die fremde, orientalische Erscheinung, die mit graciöser Verbeugung sich an das Piano setzte, um bald noch größeren Beifall für ihre Kunst einzuernten. Es gehört gewiß schon große Technik dazu, um nur überhaupt präcis die Ouvertüre aus Wilhelm Tell für das Piano von Liszt componirt, spielen zu können, wir bekommen aber die Ueberzeugung von wirklicher Kunst, wenn diese Technik nur dazu dient, eine wirklich geniale Auffassung zu ermöglichen, und in künstlerischer Abrundung das musikalische Bild dem Ohre vorzuführen. Nach dieser Clavierpieçe spannte sich unsere Erwartung für den Gesang von Dem. Cäcilie und auch hier konnten wir reiche Befriedigung finden. Die Art und Weise, wie Dem. Cäcilie uns das Recitativ und die Cavatine aus der Somnambula vortrug, ließ leicht vergessen einen Mangel an Umfang der Stimme und entschädigte uns dafür die reiche dramatische Nüancirung, wie sie nur eine fleißig durchgemachte Schule gewähren kann. Das trat noch mehr in der großen Arie aus Anna Bolena hervor, wo die Sängerin mit künstlerischer Vollendung die großen technischen Schwierigkeiten überwand, und in abgerundeten Colloraturen den Beweis eines ausgebildeten Talents zur vollen Geltung brachte. Zu beklagen war die geringe Präcision, mit der das Orchester dem Gesange folgte, und wird hoffentlich eine fleißigere Uebung diesen Mangel in dem nächsten Concert nicht mehr fühlen lassen. Herr Emil Herrmann trug zwei Pieçen für die Violine von Vieurtemps und Artôt vor; in beiden machte sich Talent und großer Fleiß bemerkbar, mit dem der Künstler gewiß bald zu größerer Ausbildung gelangen wird. Die Reinheit des Strichs ist sehr anzuerkennen, und sind wir mit vielem Genuß besonders der Fantasie-Caprice gefolgt, die der junge Künstler mit technischer Fertigkeit durchzuführen verstand; die Auffassung dieses Musikstücks in seiner capriciösen Natur spiegelte sich in dem Vortrag des Herrn Herrmann durchweg ab; wir hatten keinen Grund gerade die Wahl dieser Pieçe zu bedauern, obgleich sie von Vieurtemps hier selbst gespielt worden ist — möge dies eine gerechte Anerkennung des Talents unseres jungen jetzt gehörten Künstlers sein! Möge aber vor allen Dingen die Anerkennung unserer beiden Künstler sich in einem zahlreichen Besuche ihres zweiten Concerts bethätigen; ein besetzter Concertsaal bietet nicht nur materielle Vortheile in der Casse — er überträgt auf den Künstler die erhöhte Stimmung, in welcher die Ausübung der Kunst zum Selbstgenuß wird! Die Rose von Damaskus entwickelt ihre ganze Farbenpracht, wenn die Menge der Gläubigen auf sie schaut!!

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 59. Dorpat, den 15. März 1852. Abgetheilter Censor Collegien-Rath J. de la Croix.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß am 22. d. M. Nachmittags 3 Uhr im Locale dieser Behörde ein Positiv, mehrere Meubels und verschiedene andere brauchbare Sachen gegen gleich baare Bezahlung in Silbermünze auctionis lege werden versteigert werden. 3

Dorpat, den 13. März 1852.

Ad mandatum:

A. L. Wulffius, I. Not.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

☞ Dienstag den 18. d. M. um 8 Uhr Abends findet eine Uebungsversammlung des Dorpater Gesangvereins statt. 2

Auf dem Gute Falkenau liegen circa 100 Löfe Roggen-, 100 Löfe Land-Hafer-Saat und 50 Löfe Erbsen zum Verkauf. 1

Abreisende.

Robert Sengnitz, Stuhlmachergesell. 2
C. A. Using, Commis. 3

Morgen, Sonntag den 16. März im Saale der Bürgermusse zweites **Instrumental- und Vocal-Concert** von Emil Herrmann, Violin-Solist und Mademoiselle Cäcilie Herrmann, erste Sängerin der Herzoglichen Oper zu Braunschweig. — Anfang 7½ Uhr.

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8⅓ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 43.

Montag 17. März 1852.

Inländische Nachrichten: St Petersburg. — Mohilew. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Griechenland. — Brasilien. — China. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 13. März. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort wird der Wirkliche Geheimerath Graf Uwarow auf seine Bitte der Leitung des Unterrichts in dem Adeligen Fräuleinstifte und der Schule des Ordens der Heil. Katharina enthoben. Ernannt werden: der Geheimerath Fürst Schirinski-Schichmatow zum Mitgliede des Conseils dieses Stifts, mit Belassung in der Funktion eines Dirigirenden des Unterrichts im Patriotischen Institut und der Elisabeth-Schule, und Enthebung aus derselben Funktion beim Pawlowschen Institute, der Geheimerath Norow zum Mitgliede des Conseils der Schule der Heil. Katharina und des Pawlowschen Instituts.

Des Dienstes werden entlassen: der Staatsrath Thon, außerord. Professor an der Charkowschen Universität, als emeritirt, und der Staatsrath Grajewski, Beamter für besondere Aufträge bei der Canzellei des Komité's der Reichs-Gestüte, auf seine Bitte.

Auf ihre Bitte werden des Dienstes entlassen: der Dirigirende der besondern Kanzellei des Finanz-Ministers Geheimerath Kranichfeld, und der tobolskische Civil-Gouverneur, Wirkliche Staatsrath Engelke.

Laut Allerhöchster Befehle sind gemäß dem Gutachten des Reichsraths, in Betreff der im Etat des Finanz-Ministeriums vorzunehmenden Reduktionen, aufgehoben worden:

im Departement der Manufakturen und des innern Handels, die Stellen von 6 jüngeren Bureauchefs-Gehülfen und 3 Journalisten in den Abtheilungen;

in der Expedition der Reichs-Kreditbillete: a) die temporaire Abtheilung, bestehend aus den Beamten der ehemaligen Assignations-Bank und der Expedition der Depositenkasse, zur schließlichen Einwechslung der Assignaten und Depositen-Billete; und b) die Stelle des Exekutors-Gehülfen;

in der Kommerzbank: die Stelle des Gehülfen des Dirigirenden;

in der Leihbank: die Stellen von 3 Beamten für besondere Aufträge;

in der Schuldentilgungs-Kommission: die Stellen eines Arztes, von 3 jüngeren Bureauchefs-Gehülfen, von 2 jüngeren Schriftführer-Gehülfen, und von 2 jüngeren Journalisten-Gehülfen;

im Departement des auswärtigen Handels: die Stellen eines Vice-Direktors, von 2 Beamten für besondere Aufträge, von 9 jüngeren Bureauchefs-Gehülfen, von einem Journalisten, und von 3 besonderen Mitgliedern der Plenar-Versammlung.

Auch wird aus dem Etat der Expedition der Reichs-Kreditbillete die in Moskau projektirte Abtheilung dieser Expedition gestrichen.

Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers bringt der Ober-Dirigirende der Wege-Kommunikation und Oeffentlichen Bauten zur Kenntniß des Publikums, daß das umlaufende Gerücht: es würden wegen Beschädigung der St. Petersburg-Moskauschen Eisenbahn die Fahrten auf derselben einige Monate unterbrochen werden — durchaus jeglichen Grundes entbehrt, und daß die Fahrten auf der Eisenbahn, ohne Unterbrechung in der festgesetzten und bis jetzt beobachteten Ordnung fortdauern werden.

Mohilew. In der Nacht vom 6. auf den 7. December v. J. ist im Flecken Homle, im Kreise Bieliza Gouv. Mohilew belegen, das dem Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch von Eriwan, zugehörige Haus von einer Feuersbrunst zerstört worden, so daß nichts als die nackten Wände stehen geblieben sind. Von den aus den Flammen geretteten kostbaren Sachen sind viele zerbrochen. Die Hausaufseher vermuthen, daß Risse im Schornsteine die Veranlassung zum Ausbruche der Feuersbrunst gewesen sind. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. März. Die höhere Region der Verwaltung ist noch immer umwölkt; mehr als je will man heute von einem zwischen dem Ministerium des Innern und dem der Polizei, diesen unversöhnlichen Departementen, bestehenden Antagonismus wissen. Ja man geht sogar so weit, zu behaupten der Dr. Veron habe mit einem dieser hohen Staatsbeamten eine Ligue gebildet. Daß er mit dem andern persönlich auf sehr gespanntem Fuß steht, ist bekannt. Aber auch in der Oberleitung des Senates sind Spaltungen eingetreten. Der Marschall Hiero-

nymus hat bisher sein Amt sehr autokratisch ausgeübt und die Geschäftsordnung promulgirt, die indessen nur von dem „Journal des Debats“ gebracht, vom „Moniteur“ aber keineswegs in officieller Weise sanctionirt worden ist. Der Großreferendar, General v. Hautpoul, heißt es, beklage sich bitter über seine Ohnmacht und geflissentliche Nichtverwendung. Einige Ernennungen hat er entschieden bekämpft; sie sind dennoch erfolgt; andere Wahlen sollen noch bevorstehen, darunter auch die des dramatischen Dichters Ponsard, der sich gestern in Folge eines ihn verletzenden Artikels im „Charivari“ mit Herrn Tarile Delord im Duell geschossen, glücklicherweise aber weder eine Wunde beigebracht, noch eine solche erhalten hat.

Zu den Maßregeln, von denen heute sehr ernstlich die Rede war, gehört in erster Reihe eine beträchtliche Verminderung der Armee. Ueber die Zahlen laufen verschiedene Angaben um: die einen sprechen von 50,000, andere von 100,000, noch andere von 125,000 Mann, die entlassen werden sollen. Daß eine bedeutende Reduction beschlossen worden, ist gewiß. Schon die Ankündigung dieser Maßnahme hat begreiflicherweise große, wohlthätige Sensation gemacht, ihr Vollzug wird noch einflußreicher wirken. Zu den andern Maßnahmen, von deren Decretirung vor dem Zusammentritt der legislativen Körperschaften die Rede ist, zählt man eine Salz-, Getränke- und eine neue Miethsteuer; die Umschmelzung der Münzen, sogar der Unterricht soll der Gegenstand eines neuen organischen Decrets sein. Daß der Bischof Dupanloup von Orleans die Mitgliedschaft im Oberunterrichtsrath abgelehnt, hat eine gewisse Sensation erregt. Auch spricht man von einer von vierzig Prälaten unterzeichneten Note, welche die Erzbischöfe von Besançon und Bordeaux an den Prinz-Präsidenten gerichtet hätten, um gegen einzelne Punkte des in jüngster Zeit erlassenen Unterrichtsdecrets Vorstellungen zu machen.

Paris, 17. März. Heute spricht man nur von dem großen und glänzenden Ball, der gestern von Herrn v. Persigny im Ministerhotel des Innern gegeben worden ist. Das Gedächtniß der diplomatischen Welt will sich eines schöneren und besser angeordneten Festes nicht erinnern können. Nur für Blumen waren schon 2800 Fr. aufgewendet. Von 20,000 Bewerbern um Einladungen konnten nur 3000 befriedigt werden. Der Zorn der Nichteingeladenen ist darum eben so groß, wie der Enthusiasmus der glücklichen Ballgäste. Maires der Hauptstadt, Generaloffiziere, vormalige Pairs von Frankreich sollen sich bitter beklagen, von einem Paradies ausgeschlossen worden zu sein, dem doch die Eisenbahn so viele Präfecten aus den Departementen zugeführt hatte. Gegen 9 Uhr wurde Herr v. Persigny benachrichtigt, daß Herr v. Morny, obgleich sehr leidend, aufgestanden sei, um zum Ball zu kommen. Diese Kunde machte einen tiefen Eindruck auf die Festgäste, der sich noch erhöhte, als Herr v. Morny gegen halb 11 Uhr wirklich erschien, um seinem früheren Gegner die Hand zu drücken. Der Dr. Veron steht zu schlecht zum Minister des Innern, als daß er v. Morny's Beispiel nachahmen zu sollen meinte; indessen war der „Constitutionnel“ durch Granier v. Cassagnac vertreten. Auf diesem Ball wurde auch zum erstenmal die etwas bescheidene Uniform der Bureauchefs sichtbar; unter andern trug sie der Architect des Ministeriums des Innern. Von den Senatoren war nur ein einziger in der Amtstracht erschienen. Hierzu beiläufig die Bemerkung, daß bis zum 29. d. M., dem Tag der feierlichen Eröffnung der Legislative, nur etwa 20 Senatoren im Stande sein werden, im neuen Amtskleid sich einzufinden; alle Hände in Paris, welche sticken können, sind zwar in Bewegung, werden aber bis zu jenem Tag mit der Riesenarbeit nicht fertig; deßhalb werden die Senatoren am 29. die kleine Uniform tragen. — Man unterhält sich noch immer von dem Ausbau des Louvre und man hat angeblich zu diesem Behuf eine überaus glückliche Finanzcombination zu Stande gebracht. Eine Gesellschaft Unternehmer verpflichtet sich, das Louvre binnen fünf Jahren von dem Tage an gerechnet zu vollenden, an welchem ihr der Platz vollständig geräumt überlassen wird. Der Ausbau geschieht nach Visconti's Plan, der auch die Arbeiten leitet. Der Gesellschaft wird eine jährliche Subvention von 2 Millionen bewilligt und die übrigen Kosten würden durch Grundbesitz, den der Staat der Gesellschaft überläßt, gedeckt werden. Das Louvre soll für mehrere wichtige Verwaltungszweige, für den Militärgouverneur von Paris und für eine imposante militärische Streitmacht ausersehen sein. — Die in sicherer Aussicht stehende Verminderung der Armee soll mit einer Vermehrung des Effectivstandes der Gendarmerie zusammenhängen; letztere würde von 18,000 auf 20,000 Mann gebracht. In diesem Corps wollen Einige den Kern zur Bildung einer mehr oder weniger kaiserlichen Garde erblicken.

Heute ging die 5procentige Rente zum erstenmale unter 100 Frs. herab. Das heute im „Moniteur“ veröffentlichte Budget hat gerade nicht den besten Eindruck hervorgebracht. Was zu dem Falle der Curse hauptsächlich beigetragen, sind die vielen Rentenverkäufe, welche heute stattgefunden haben. Man glaubt, daß die Verkaufslust noch bedeutend zunehmen wird. Auch die Nachricht, daß das Bureau, auf welchem die Rentenbesitzer ihre 5procentige Rente gegen baares Geld austauschen können, bis heute Morgens halb 12 Uhr 2500 Nummern ausgetheilt hatte, hat nicht wenig die Course herabgedrückt. Die Anzahl der Rentenbesitzer, welche sich auf genanntem Bureau heute Morgens gemeldet haben, ist außerordentlich groß gewesen. Um 12 Uhr wollte man das Bureau schließen, wodurch eine Art Emeute hervorgerufen wurde. Man war genöthigt, um die aufgeregten Gemüther zu beruhigen, mit der Operation fortzufahren. Nachdem die 5procentige Rente heute auf 99 Fr. 95 Cts. gefallen war, stieg sie indeß später wieder und schloß mit 100 Fr. 15 Cts. (15 Cts. unter dem gestrigen Schlußcourse). Man macht die größten Anstrengungen, um die Rente zu halten, indem man sehr viel kaufen läßt. Das endliche Fallen unter 100 wird sich aber nicht verhindern lassen.

Paris, 19. März. (Tel. Dep.) Durch ein Dekret im heutigen „Moniteur“ werden die kleinen

Renten-Besitzer ermächtigt, ihre 5proz. Rente auf die Versorgungskasse zu übertragen, wo dieselbe al pari als Aequivalent eines entsprechenden Kapitals angenommen und mit 5 pCt. verzinst wird. Der Gesetz-Entwurf über die Zwangarbeitsstrafe, wonach letztere künftig in einer Strafkolonie anzutreten ist, vom Staatsrath genehmigt, der Regierung zurückgeschickt worden. In Rheims haben neue politische Verhaftungen stattgefunden.

Paris, 21. März. (Tel. Dep.) Der General-Rath der Bank hat gestern beschlossen, den zu Vorschüssen auf inländische öffentliche Effekten bestimmten Kredit von vierzig auf hundert Millionen zu erhöhen.

England.

London, 17. März. Wie man sich schon aus den vorgestrigen Erklärungen der Minister in beiden Häusern des Parlamentes hat überzeugen können, gedenkt das Cabinet einstweilen auf der Defensive zu bleiben und zunächst die zur Abwicklung der laufenden Geschäfte erforderlichen Maßregeln in Vorschlag zu bringen, um, etwa im Monat August, zur Auflösung des Parlamentes zu schreiten. Das neue Unterhaus wird dann im November zusammentreten. Die gestrige Sitzung bot in beiden Häusern wenig Interesse. Bei den Gemeinen hat der Schatzkanzler eine Interpellation Anstey's dahin beantwortet, daß Lord Westmoreland, der britische Gesandte in Wien, wegen der Ausweisung der anglikanischen Prediger (Methodisten) aus Pest eine Besprechung mit dem Fürsten Schwarzenberg gehabt habe. Indessen sei diese Frage noch fortwährend Gegenstand der Verhandlungen zwischen beiden Regierungen. Das Haus der Lords hat gestern eine Commission zur Untersuchung des Zustandes der Nationalerziehung in Irland ernannt. Auf Napiers, des Attorney-General für dieses Königreich, Vorschlag hat ferner das Unterhaus eine Commission niedergesetzt, welche die Mittel berathen soll, wie den Verbrechen in den Landbaubezirken Irlands, besonders in den Grafschaften Armagh, Monagban und Louth, ein Ziel zu setzen sei. Berkelei hat einen Antrag auf geheime Abstimmung bei den Wahlen angekündigt, Locke King eine Wahlbill, welche die Rechte der Grafschaften mit denen der Burgflecken ausgleichen soll.

In der „Times“ wird folgendes Resumé von den neuesten Nachrichten aus Ostindien und China gegeben: „Seit der Zerstörung der Pallisadenverschanzungen von Rangun ist über keinen neuen Konflikt mit den Birmanen zu berichten. Man glaubt allgemein, daß, wenn die Birmanen überhaupt einen Angriff wagen, sie bis zum Eintritt der Passatwinde warten werden, da während derselben die britischen Truppen nicht wirksam manövriren können und vor Eintritt der trockenen Jahreszeit, d. h. vor dem Oktober, an einen regelmäßigen Feldzug nicht zu denken ist. Lord Dalhousie hofft, die Birmanen durch eine streng eingehaltene Blokade des Flusses zur Unterwerfung zu zwingen; aber das ist deswegen nicht wahrscheinlich, weil der Handel von Rangun zumeist in den Händen von Ausländern ist und die Birmanen sich nicht viel um denselben kümmern. Nach den letzten Berichten vom 25. Januar war die alte Stadt Rangun auf Befehl des Gouverneurs niedergebrannt und rasirt worden. Das Material wird zur Fortifikation der neuen Stadt verwendet, die anderthalb englische Meilen tiefer im Innern des Landes liegt und somit von den Geschützen einer Fregatte nicht erreicht werden kann. Dorthin sind alle birmanischen Unterthanen berufen, so daß die alte Stadt nur noch ein Quartier von Fremden ist. Durch ihre Niederbrennung wollte der Vice-König ohne Zweifel den „Barbaren“ so viel Schaden als möglich zufügen, und dieser ist in der That sehr bedeutend. Natürlich wurde für diese neue Verletzung ein neuer Schadenersatz verlangt, und da die Birmanen sich am allerschwersten zum Zahlen verstehen, so dürften sie es wahrscheinlich zum Kampf kommen lassen. Der General-Gouverneur von Ostindien war am 23. Januar in Kalkutta eingetroffen und soll das Benehmen des Commodore im Allgemeinen gutgeheißen haben. Die Dampfschifffahrt zwischen Kalkutta und Arracan bietet gegenwärtig beim Transport von Truppen, Geschützen und Munition die größten Vortheile. — Ali Murad, Emir von Kyrpore und Rais von Ober-Sind hatte sich ohne Widerstand unterworfen, und die Truppen, die gegen ihn ausgeschickt waren, hatten sich auf den Rückweg zu ihren Kantonnirungen begeben. Laut einer Proklamation vom 21. Januar wurde derselbe seiner Würde als Rais von Ober-Sind entsetzt, und die Compagnie hat ein Theil seines Gebiets im Werth von 100,000 Pfd. jährlichen Einkommens dem ihrigen einverleibt. Die Berichte von Sir C. Campbells Truppen lauten nicht befriedigend. Für die Einlösung von Lieutenant Boulnois Leiche mußte man 100 Rupien zahlen; sein Kopf und Siegelring fehlten, sie waren in den Händen von Sudahut Khan, dem Haupt der Mörder. Kleine verwegene Reiterschaaren der Mamunds, belästigen fortwährend das Lager der britischen Truppen und verschwinden spurlos, wenn sie angegriffen werden. Die Nähe der Hügel macht diese Position geradezu unhaltbar. Die Flinten der Engländer sind zu schlecht, um dem Feinde den nöthigen Respekt einzuflößen. — Ueber die chinesische Revolution hat man kaum mehr als Gerüchte. Seu, der Gouverneur von Kanton, ist fortwährend abwesend. Er hat alle loyalen Unterthanen eingeladen, Geld zur Bestreitung der Kriegskosten beizusteuern. Furcht vor den Rebellen und den Behörden wird dieser Aufforderung Gehör verschaffen. Eine Schlacht zwischen den Rebellen und den kaiserlichen Truppen soll zum Nachtheil der letzteren ausgefallen sein. Sollte Kwangsi in ihre Hände fallen, dann ist auch Kanton gefährdet.“

London, 20. März. (Tel. Dep.) In der gestern Nacht stattgehabten Sitzung des Oberhauses erklärt Lord Derby, er werde im April, Mai oder Juni d. J. das Unterhaus auflösen und eine Neuwahl veranstalten lassen. Vor Beginn des Herbstes würden sicherlich die Vertheidigungsmaßregeln und andere dringliche Angelegenheiten beendet sein. Grey erklärte sich zufriedengestellt.

Im Unterhause giebt Disraeli an Lord John Russell eine fast übereinstimmende Erklärung, wird aber von Osborne-Hall, Cobden, Cardwell und Russell heftig und feindlich angegriffen, ohne daß jedoch

von der Opposition ein bestimmter Antrag gestellt wird.

Belgien.

Brüssel, 20. März. (Tel.Dep.) Das gerichtliche Verfahren wegen des bulletin français hat heute begonnen und wird übermorgen fortgesetzt werden. Mit Ausnahme des Grafen d'Housonville und Alexander Thomas wurden die Uebrigen außer Anklagestand gesetzt. Odilon Barrot und Berryer traten nicht als Vertheidiger auf, angeblich weil ihnen erklärt worden war, daß, wenn sie es thäten, ihnen die Rückkehr nach Frankreich verweigert werden würde.

Deutschland.

Hannover, 18. März. Nach den Mittheilungen eines inländischen Lokalblattes sind in den letzten Tagen auf 19 Schiffen 3276 Auswanderer von Bremerhafen nach Nordamerika expedirt; andere 31 Schiffe, welche 5212 Personen aufnehmen können, werden ausgerüstet und wird davon ein Theil in den nächsten Tagen in See gehen. In dem neuerbauten prachtvollen Auswanderungshause zu Bremerhafen waren am 11. d. Mts. bereits wiederum 289 Personen aufgenommen, eine Zahl, die sich täglich vermehrt, da jeder Bahnzug Hunderte von Auswanderern nach Bremen bringt. Auffallend ist es, daß von dieser Auswanderung Hannover und Preußen verhältnißmäßig wenig oder fast gar nicht berührt werden; daß vielmehr jene zahllosen Massen der jenseits des Meeres eine neue Heimat Suchenden zum großen, fast zum größten Theile aus dem benachbarten kurhessischen Lande kommen.

Frankfurt, 19. März. Die Brauchbarkeit der Schießbaumwolle für militärische Zwecke ist erst durch weitere Erfindungen, welche ein zu der Besatzung der Bundesfestung Mainz gehöriger österreichischer Artillerieofficier gemacht, erzielt worden; sie sichern vornehmlich vor der Gefahr einer Explosion. Es finden in Mainz noch fortwährend Versuche statt, um die Anwendbarkeit des neuen Schießmaterials zu constatiren. Sie haben bis jetzt schon eine Summe von etwa 10,000 fl. gekostet. Gegenwärtig werden Proben bei Minensprengungen gemacht. Durch die verbesserte Schießbaumwolle werden die erheblichsten Vortheile erlangt, namentlich was die Tragweite und die Sicherheit des Schusses betrifft; ihre Triebkraft soll die des Pulvers um das Zweifache übertreffen. Der österreichische Officier, welchem man die Verbesserung der Schießbaumwolle verdankt, hat sich, wie verlautet, nach Wien begeben, um seiner Regierung das von ihm noch bewahrte Geheimniß seines Zubereitungssystems anzubieten.

Schweiz.

Bern, 17. März. Die Abberufungsfrage, welche gegenwärtig unsern Kanton bis in die äußersten Spitzen hin in Bewegung setzt, hat eine Bedeutung und Tragweite welche offenbar über die kantonalen und schweizerischen Grenzen weit hinausreicht, und deßhalb die ernsteste Aufmerksamkeit aller derjenigen verdient, deren hohe Aufgabe es ist, den Statusquo in Europa zu schirmen und zu handhaben. Die radicale Partei, oder wie sie sich nennt, die „freisinnige Opposition", fühlt sich unter dem Schutze einer höchst mangelhaften und destructiven Verfassung dermalen wieder zu einer solchen Stärke herangewachsen, daß sie nur den Arm ausstrecken zu müssen glaubt, um das ihr vor kaum zwei Jahren durch das Volk selbst entrissene Staatsruder wieder erfassen zu können. Dazu bedient sie sich der einfachsten Mittel: sie läßt die gesammte Regierung lediglich durch das Volk abberufen und sich selbst wieder an deren Platz setzen; alles durch bloße Abstimmung. Man dürfte sich indeß sehr irren, wenn man diese neue politische Bewegung in unserm Kanton nur als einen Sturm in einem Glase Wasser betrachten wollte. Die radicale Partei von 1852 ist nicht mehr die gleiche wie die von 1846; sie hat sich äußerlich verstärkt durch ihre Verbindung mit allen jenen zersprengten revolutionären Elementen, welche jeden Augenblick bereit sind, in Europa neuerdings die Fahne des Aufruhrs und der Anarchie zu erheben, innerlich aber ist sie viel gefährlicher geworden durch ihre ganz unverhohlen ausgesprochene Hinneigung zu communistischen Tendenzen, durch ihre fortwährende Aufhetzung der Armen gegen die Besitzenden, und überhaupt durch die Identificirung ihrer Politik mit den gegenwärtigen socialen Fragen. Auch in Bezug auf das ostensible Haupt dieser Partei, Herrn Stämpfli, darf man sich nicht etwa gutmüthigen Hoffnungen hingeben, hier wenigstens ist man der festen Ueberzeugung, und alle Antecedenzen dienen als Beweis dafür, daß wenn es Stämpfli und seinem Anhange gelingen sollte, sich der Zügel der Regierung zu bemächtigen, dies einer Kriegserklärung gegen die bestehenden Zustände gleich käme, und nichts anderes hieße, als dem Prinzip der „Völkersolidarität" und der bewaffneten Intervention das Schwert in die Hand geben. Läge in diesem Schwert vorläufig auch nur das kleine Gewicht des Kantons Bern, so darf man nicht übersehen, daß der schweizerische Bundesrath im Grunde nur eine ideelle Macht ist, welche noch bis zur Stunde ihren Schwerpunkt nicht gefunden hat, und daher von einer kräftigen Kantonsregierung ohne viele Mühe bei Seite geschoben oder ans Schlepptau genommen wird. Belege hierzu liefert uns die neueste Zeit mehrere, z. B. die neueste Flüchtlingsaffaire mit Frankreich, wo James Fazy in Genf, nachdem der Bundesrath dort einmal Ernst gebrauchen wollte, die Verfügungen desselben in der „Revue de Geneve" als „Plackereien und unbefugte Einmischungen" zu bezeichnen beliebte, denen man kräftig entgegentreten müsse. Sehr erklärlich ist es unter solchen trüben Auspicien, wenn bei den einsichtigern Männern des Landes die Befürchtung sich feststellt, die fremden Staaten, namentlich die angrenzenden, dürften diesem Treiben in ihrem eigenen Interesse nicht stillschweigend zusehen, und die radicalen Unruhestifter könnten uns zu allem Uebrigen endlich noch das Unglück fremder Einmischung herbeiziehen. Noch regiert zwar Herr Stämpfli nicht, und die conservative Partei entwickelt seit einiger Zeit eine so außerordentliche Thätigkeit, daß guter Grund zur Annahme da ist, der Sieg werde auf ihre Seite sich neigen. Wie man hört, wird der Tag der Abstimmung über die Abberufungsfrage auf den 18. April

festgesetzt werden, indessen ist hierüber noch kein Beschluß gefaßt worden.

Oesterreich.

Wien, 17. März. Die Verhandlungen, welche zwischen der österreichischen Regierung und Schweizer Bundesregierung im Gange sind, und hauptsächlich die Flüchtlingsfrage betreffen, sind so ziemlich als beendet anzusehen, da sich die Bundesregierung für die Wünsche des kaiserlichen Cabinets ausgesprochen haben soll.

An der Börse wollte man wissen, das Dampfschiff „Marianna" sei an der albanesischen Küste verunglückt, die sämmtliche Mannschaft aber gerettet. Aus Triest wird im Gegentheil von weiteren fruchtlosen Nachforschungsversuchen berichtet. Die Zahl der durch den Bora Sturm verunglückten Schiffe ist enorm.

Aus Wien gibt die „Allgemeine Zeitung" eine Schilderung des Kaisers als Kriegsherrn und Regenten, welche in ersterer Beziehung über seine persönliche Tapferkeit und genaue Kenntniß des Dienstes, sowie über die begeisterte Anhänglichkeit des Heeres an ihn sich verbreitet, in letzterer Beziehung aber folgendermaßen sich ausspricht: Er berathet über die wichtigen Angelegenheiten mit den einsichtsvollsten Männern, hört mit Aufmerksamkeit und Ernst die Anträge seiner Minister, prüft sorgsam die Gutachten des Reichsrathes, die Ansichten der Erprobten und Erfahrenen; die letzte Entscheidung aber kommt dann immer aus des Kaisers eigenster Ueberzeugung. Hunderte von allerhöchsten Erlassen an die verschiedenen Ministerien bekunden, wie dieser von den Pflichten seiner hohen Würde tief durchdrungene Herr bei allen Verwaltungsmaßregeln, bei allen Anbringen ohne Ausnahme selbst prüft und urtheilt, wobei die ihm vorschriftsmäßig vorgelegten Ausfertigungen sehr häufig von seiner eigenen Hand geändert, mit Zusätzen versehen oder theilweise von dem Kaiser durchstrichen sind. Ein Beispiel aus vielen möge den Geist bezeichnen, in welchem Franz Joseph 1. dabei verfährt. Kürzlich hatte ein armer obscurer Mann in Ungarn testamentarisch dem Kaiser als Ausdruck seiner Huldigung und Treue ein paar Gulden vermacht, fünf etwa, oder sieben. Das Ministerium, welches von großen Dingen her die Großmuth und Generosität des Kaisers kennt, bringt den deßfallsigen Bericht der Unterbehörde zur Kunde des Monarchen und legt den Entwurf eines allerhöchsten Rescripts bei, durch welches das kleine Legat dem Armenfonds des betreffenden Orts zugewiesen wird. Der Kaiser streicht das aus und schreibt dafür eigenhändig an den Rand des Berichts: „Ich nehme das Legat an, und sind diese fünf Gulden an meine Cabinetskasse abzuliefern." Wie unbedeutend das auch aussehe, gar erquickend erscheint doch diese aus tiefem Gemüth geschöpfte Entscheidung eines so großen ritterlichen Monarchen, und ist bezeichnend für das Verhältniß zwischen Fürst und Unterthan in diesem Reiche. Dafür zeugen denn auch die Hunderte, welche in den öffentlichen Audienzen die Gerechtigkeit, die Gnade oder die Milde ihres Kaisers anrufen. Da wird niemand abgewiesen; jeden hört der Kaiser mit Aufmerksamkeit und Wohlwollen an, und wo er nicht zu helfen, sondern nur zu trösten vermag, hat er einige freundliche Worte der Ermunterung, so daß niemand den Saal verläßt, der nicht aufgerichtet oder gestärkt wäre. Daß sie Oesterreich in solcher ernsten und bedeutungsvollen Zeit einen Kaiser gegeben, wie unsern herrlichen Franz Joseph, das zeigt, wie die göttliche Vorsehung über diesen schönen Landen wacht.

Griechenland.

Athen, 1. März. Mehrere in kurzen Zwischenräumen aufeinanderfolgende Ereignisse haben die Hauptstadt in den letzten Tagen mit Besorgniß erfüllt. Der König und der Commandant der Garnisonstruppen haben in der letzten Woche mehrere anonyme Briefe erhalten, welche wüthende Schmähreden auf die Kammern und die Constitution und die Anzeige enthielten, daß man letztere in der Nacht vom 27. auf den 28. Februar umzustoßen beschlossen habe. Die in Folge dieser Briefe angestellten Nachsuchungen blieben erfolglos und man glaubt daher, daß die Pläne zum Umsturz der Verfassung gar nicht existiren. In der Kammer nahm man jedoch die Sache sehr ernsthaft. Verschiedene drakonische Gesetze wurden vorgelegt, um die Verfassung gegen die Pläne der Neuerer und Mißvergnügten zu sichern. Eine Commission ward endlich ernannt, die in ihrem Eifer selbst am Sonntage ihre Arbeiten nicht aussetzte. Nach Ausweisung eines Theils der polnischen Emigranten hat sich diese Maßregel den 27. Februar auch auf die übrigen ausgedehnt. Bis jetzt wurden 37 Personen gezwungen, Griechenland zu verlassen; man glaubt, daß die italienischen Flüchtlinge von einem gleichen Loose werden betroffen werden.

Brasilien.

Rio de Janeiro, 13, Febr. Am 10. d. M. ist hier von La Plata die Nachricht vom Sturze Rosas eingegangen. Am 3ten griff Urquiza die argentinischen Truppen unter dem Befehl des Generals Pacheco bei Santos Lugares in der Nähe von Buenos Ayres an. Die Schlacht war entscheidend und blutig. General Pacheco blieb und seine Truppen erlitten eine vollständige Niederlage. Einem Gerüchte nach hat sich Rosas in englischer Offiziers-Unifom, mit seiner als Mann verkleideten Tochter Donna Manuelita, auf das englische Kriegsschiff „Centaur" geflüchtet, während der General Manuilla, Rosas' Schwager, die Stadt ohne Bedingung dem Sieger übergeben hatte, der am 4ten in dieselbe einrücken sollte. Nach diesem Siege der Alliirten begaben sich die Repräsentanten Englands, Frankreichs, der Vereinigten Staaten und Brasiliens in das Hauptquartier Urquiza's, nach Palermo, der früheren Villa Rosas', um auf die Wahl eines Präsidenten und einer Regierung hinzuwirken, durch welche den Nachbarn Frieden, den Einwohnern Ruhe verbürgt werde. Die brasilianische Armee dürfte sich nunmehr aus Montevideo zurückziehen. Die brasilianischen Blätter sind voll Lobpreisungen auf das jetzige Ministerium und eines derselben ruft frohlockend aus: „Jetzt wird Brasilien stark genug werden, um Amerika von den politischen Exkursionen (excursoes politicas) der alten Welt zu befreien. Nach so glücklich erreichten Re-

sultaten der Propaganda gegen die Barbarei wird die Regierung D. Pedro II. das Reich bis zur Höhe der größten Kolosse Europa's erheben." — Während aber der Sieg Urquiza's als ein Triumph der auswärtigen Politik Brasiliens gefeiert wird, haben im Innern Brasiliens selbst unruhige Bewegungen stattgefunden. Eine Verordnung zur Führung von Tauf- und Sterberegiestern, der zufolge Niemand getauft oder beerdigt werden sollte, ohne vorher in die betreffenden Register eingetragen zu sein, fand wegen der Schnelligkeit, mit welcher die Leichname in dem tropischen Klima verwesen, so wie wegen des herrschenden Gebrauchs, die Kinder nicht in den Kirchen, sondern im Hause von herumreisenden Priestern taufen zu lassen, und bei dem Widerwillen, welchen die unwissende Bevölkerung des Innern, die ein Leben von Halbwilden führt, gegen jede Kontrole hat, entschiedene Opposition. In der immer zu Unruhe geneigten Provinz Pernambuco ist diese Opposition fast zum offenen Aufstande geworden, der zwar leicht unterdrückt wurde, aber doch, in Verbindung mit der Unzufriedenheit in den andern Provinzen, die Regierung dazu bestimmt hat, vorläufig ein Gesetz zu suspendiren, das noch so wenig zu den Gewohnheiten und zu dem Stand der Civilisation des Landes paßt. — Der bisher geheim gehaltene Vertrag vom 29. Mai 1851, durch welchen die Triple-Allianz zwischen Brasilien, Uruguay und Entre-Rios geschlossen wurde, ist nunmehr veröffentlicht worden. — Das gelbe Fieber zeigt sich wieder und es haben u. A. in der deutschen Gemeinde allein in kurzer Zeit 17 Sterbefälle stattgefunden. — Der Kaiser residirt zur Zeit in Petropolis.

China.

Bei den einander kreuzenden Gerüchten über den Aufstand in China gereicht wenigstens die Thatsache zum Troste, daß derselbe dem Theehandel bisher keinen Eintrag gethan hat. Es sind sogar von diesem kostbaren Kraute im verflossenen Jahre 6 Mill. Pfd. mehr ausgeführt worden als 1850. Dagegen hält man sich in Canton noch keineswegs vor einem Ueberfalle sicher; der Vicekönig Seu soll in Kaou-Tschau-Fu von den Rebellen eingeschlossen und die chinesische Regierung sogar Willens sein, um schweres Geld zwei Dampfboote zu erkaufen, welche gegen die, in bedenklicher Weise überhandnehmenden, Piraten verwendet werden sollen. Dabei wird in Canton sehr eifrig — geköpft; binnen 10 Monaten sind, wie es heißt, nicht weniger als 516 Köpfe durch Henkershand abgeschlagen worden, womit Geldstrafen, Confiscationen u. s. w., besonders auf Kosten der Zuckerschmuggler, Hand in Hand gehen. Auch werden Mandarinenknöpfe und andere Ehrenzeichen verkauft, um den leeren Staatsschatz zu füllen, während andererseits die Anführer der Empörer Proclamationen im napoleonischen Style erlassen, wonach die Mandschu-Dynastie „aufgehört hat zu regieren."

Miscellen.

Die Frauen Hamburgs haben dem dortigen Künstlerverein in Anerkennung seiner Wirksamkeit zur Förderung der Künste ein reichgesticktes Banner verehrt. Ihre Wahl des Gegenstandes fiel dabei auf einen — Ochsen, welcher den heiligen Lukas trägt, umgeben von den Emblemen der Malerei, Bildhauerei und Baukunst. Das Ganze ist durchweg von zarten Damenhänden ausgeführt und ein aufrichtig gemeintes Geschenk.

Bei den Diners und Bankets in Paris ist es jetzt Sitte, daß die Gäste unter der Serviette eine elegante Karte finden mit der Inschrift: Es wird gebeten, nicht von Politik zu sprechen.

Die Zahl der im vorigen Jahre ausgegebenen Briefe in Großbritannien betrug 360 und eine halbe Million Stück.

Die Baukosten aller auf der Erde bis jetzt erbauten Eisenbahnen sollen 11,194,650,000 Franks betragen. Wer rechnet's nach?

Die Briefmarken haben die Wiener Gaunerindustrie auf ein fruchtbares Feld geführt. Wie durch einen Betheiligten erzählt wird, ließ ein Individuum in die Zeitung einrücken, daß bei ihm eine Buchhalterstelle mit tausend Gulden Jahresgehalt zu besetzen sei. Offerten, hieß es, werden nur franfirt post restante angenommen, und jene, welche Antwort wünschen, wollen die Briefmarken beilegen. Die Zahl der einlaufenden Offerten ist bei solchen Gelegenheiten stets sehr bedeutend, und da angenommen werden konnte, daß jeder Offerent auch eine Antwort wünscht, so war das Erträgniß der für die Antwortschreiben bestimmten Marken kein geringes. Die erwarteten Antworten blieben natürlich aus.

Die „N. Pr. Ztg." meldet daß in Galizisch-Podolien eine neue Erfindung großes Aufsehen erregt, nämlich die radicale Heilung des mit der Löserdürre behafteten Hornviehs mittelst der Dampfbäder. Der Urheber dieser höchst eigenthümlichen und wohlthätigen Curmethode ist ein Herr von Godlewski, Doctor der Medicin, Pole von Geburt, der zu Lopuschna in der Bukowina eine Dampfbadheilanstalt schon seit mehreren Jahren unterhält.

Wenn die Erfindung eines gewissen Gray in London gegründet ist, so werden selbstgefällige Menschen sowohl das Alter als einen etwaigen Schönheitsmangel bald von sich verschwinden machen. Gray will nämlich die Bildung künstlicher Gesichtszüge aus einer Verbindung von Gummi und Gutta-Percha entdeckt haben, und zwar soll die Täuschung so vollkommen sein, daß man die Kunst von der Natur, die sich unter dieser verbirgt, nicht unterscheiden kann. Wie man sagt, hat eine Lady Klinker bereits an Händen und Gesicht von der neuen Erfindung Gebrauch gemacht. Sie war hoch in den sechsziger Jahren und der Spiegel ihr größter Feind. Sie machte ein Testament, worin sie einer gewissen Miß Bellhalm all' ihr Vermögen zuschrieb, reiste nach Irland und verbreitete künstlich die Nachricht von ihrem Tode. Kurz darauf kam sie selbst als Miß Bellham wieder nach London und trat ihre eigene Nachlassenschaft glücklich an. Sie ist nun so jung und schön, daß sie genug zu wehren hat, nicht von den sie umschwärmenden Dandys der Londoner Salons geheirathet zu werden. Dem Gründer ihres Glückes, Gray, hat sie ihr früheres Portrait geschenkt, aber gleichfalls verschönt, und zwar mit einem Diamantenrahmen.

Ein französischer Landschafter, Karaits, der sich als Maler in seinem Vaterland Ruf erworben, hatte einen unüberwindlichen Abscheu gegen alles, was nur im entferntesten an Tod erinnerte; er hatte nie einen Friedhof besucht. Seine Freunde, die ihn oft mit dieser Antipathie aufgezogen, beschlossen endlich, ihn von derselben, nach dem Rathe eines Witzboldes, auf homöopathischem Wege zu heilen. Nach einer Lustpartie nach Vincennes, wobei man sich recht gütlich that, überredet man den Maler Karaits, das Atelier eines Bildhauers zu besuchen, und führt ihn in das Magazin eines Fabrikanten von Leichensteinen und Grabmonumenten, wo ihm zuerst eine Marmorsäule in die Augen fällt, die seinen Namen als Hingeschiedener zur Inschrift hat. Kaum hat Karaits dies gesehen, als er wie vom Blitze gerührt starr stehen bleibt. Seine Züge verändern sich, seine Augen sinken ein, und, ehe man ihm beispringen kann, stürzt er zur Erde und seine Freunde hoben — eine Leiche auf. Die Urheber dieses so traurig endigenden Spaßes haben sich selbst bei der Behörde angezeigt und sind in Untersuchung.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Schneidergesellen J. C. W. Grünberg Tochter Wilhelmine Sophie Charlotte.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Töpfermeister Conrad Adolf Peterson mit Anna Maria Berg, aus Odenpä. — St. Marien-Kirche: der Arzt Hans Caspar Boström mit Johanna Francisca Emmers; der Töpfermeister Conrad Adolph Peterson mit Anna Maria Berg; der Buchbindergesell Reinhold Leopold Hempel mit Charlotte Christine Helmers.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Schneidermeister Johann Kauping, alt 43 Jahr. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachergesellen Peterson Tochter Rosalie Annette Wilhelmine, alt 7 Jahr; Drechslerswittwe Christine Hilbrand geb. Löwström, alt 77½ Jahr.

In der St. Marien-Kirche am Palmsonntag deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendmalsfeier um 12 Uhr Mittags.

Wechsel- und Geld-Cours am 11. März. 1852.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	188—188¼	—	pr. 1 Rbl. S.-M.
„ London 3 Monat	37⅝	38	
„ Hamburg	34 7/16	34⅜	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	108¾	
3 & 4 dito	—	102¼	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	94½	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
dito dito 2 Anl.	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	—	
dito Stieglitzische dito	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—	

Getraide-Preise in Reval

vom 2. bis zum 8. März 1852.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	128	—	120	—
Sommer-Waizen . . „ „ „	105	—	90	—
Roggen, hies. v. 118 Pfd. „ „	90	—	88	—
dito von 115 Pfd. „ „ „	85	—	83	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	72	—	70	—
dito feine . . . „ „ „	65	—	63	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	45	—	44	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	10	—	9½	—

Getraide-Preise in Riga

am 9. März. 1852.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	89	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	79	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3	2½	—	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1½	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Biand . . pr. Fass	10	11	—	—
dito ¾ „ . . „ „	13½	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 61. Dorpat, den 17. März 1852. Abgetheilter Censor Collegien-Rath J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der hiesige Aelteste und Bürger, Kaufmann 3ter Gilde Justus Reinhold Schramm verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 10. April 1853, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in

duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 27. Februar 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß am 22. d. M. Nachmittags 3 Uhr im Locale dieser Behörde ein Positiv, mehrere Meubels und verschiedene andere brauchbare Sachen gegen gleich baare Bezahlung in Silbermünze auctionis lege werden versteigert werden. 2

Dorpat, den 13. März 1852.

Ad mandatum:
A. L. Wulffius, l. Not.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden diejenigen, welche die Reinigung der öffentlichen Plätze mit Einschluß der Umgebung des Rathhauses und der beiden über den Embach führenden Brücken ꝛc. vom 1. Mai d. J. ab auf zwei Jahre zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 11. April d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 12. März 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

☞ Dienstag den 18. d. M. um 8 Uhr Abends findet eine Uebungsversammlung des Dorpater Gesangvereins statt. 1

Alle die rechtmäßige Forderungen an meine verstorbene Mutter, Frau Majorin Caroline v. Ditmar geb. von Krüdener zu Fennern haben oder derselben verschuldet sind, fordere ich hiermit auf, sich bis zum 1. August d. J. zur Regulirung bei mir in Pernau zu melden. 2

Pernau, 8. März 1852.

Obrist F. v. Ditmar.

Es wird ein Reisegefährte, zum 3. April, nach Mohilew oder Witebsk gesucht. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Das der Frau Baronin Schoultz gehörige, der Veterinärschule gegenüber im ersten Stadttheile belegene steinerne Wohnhaus von zwei Etagen ist aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber haben sich an den Herrn Secret. Linde zu wenden. 2

Ich bin Willens, mein Grundstück, — Haus, Schmiede, Nebengebäude und Garten — zu verkaufen. Hierauf reflectirende haben sich dieserwegen hier in Dorpat an mich oder in Walk an den Schmiedemeister Fuchs zu wenden. 1

Dorothea Fuchs.

Abreise halber werden auf dem im Dörptschen Kreise und Koddaferschen Kirchspiele belegenen Gute Hallick aus freier Hand und am 23. April c. und dem darauf folgenden Tage auctionsmäßig verkauft: Fahr- und Arbeitspferde, Rindvieh und darunter 30 Kühe, deutsche Schafe, eine namhafte Quantität feiner Leinwand, Sommer- und Winter-Equipagen und darunter eine neue Britschke deutscher Arbeit, Kupferzeug, Möbel und verschiedenes anderes Hausgeräth. 3*

Ein Flügel von 5½ Octaven steht zum Verkauf, für 20 Rbl. Silber, bei Herrn Silberarbeiter Orenius. 3

Im Kaufhofe unter Nr. 6 ist das schönste mosk. Conditor-Mehl, Wichs-Stiefel, Damen- und Kinderschuhe, echter Karavanen-Thee, mehrere Sorten Kaffee und wieder der billige Zucker zu haben. 1

Pariser Parfümerien

Pomaden, Haar-Oele, Seifen ꝛc. von ausgezeichneter Güte, erhielt in großer Auswahl 2

Otto Meissel.

Gut keimende Kleesaat verkauft billig 1

R. G. Ehmann,
Kaufmann in Oberpahlen.

Abreisende.

Robert Sengnitz, Stuhlmachergesell. 1
C. A. Using, Commis. 2

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 44.

Mittwoch 19. März 1852.

Inländische Nachrichten: St Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — China. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 15. März. Mittelst Allerhöchster Ukase sind, in Anerkennung ihrer Mühwaltungen bei der geodätischen Vereinigung der russischen Triangulation mit der österreichischen, zu Rittern ernannt worden: des St. Annen-Ordens 2ter Klasse: der Direktor der Sternwarte in Wien, von Littrow, — und der Direktor der Sternwarte in Krakau, Weiße; — desselben Orden 3ter Klasse: der Kaiserlich österreichische Lieutenant von Nemeti, — und der ehemalige Professor am polytechnischen Institut in Wien, Stampfer; — und des St. Stanislaus-Ordens 2ter Klasse, der Kaiserlich österreichische Kapitain v. Ryber.

Se. Majestät der Kaiser haben, auf Vorstellung des Ministers des Innern, Allerhöchst zu befehlen geruht, daß die im Januar d. J., bei Gelegenheit der Reduktionen im Etat des Ministeriums des Innern aufgehobene, Stelle des Vice-Direktors im Departement der geistlichen Angelegenheiten der fremden Konfessionen, beibehalten werde, mit dem bisherigen Jahrgehalt von 2000 R. S.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. März. An dem im gestrigen „Moniteur" veröffentlichten Budget für 1852 wird im Allgemeinen nur die Thatsache getadelt, daß es durch ein Dekret erledigt worden ist, während doch die Einberufung des legislativen Körpers so nahe bevorsteht. Der Finanzminister hat in dem Berichte, der dem Dekrete voranging, diesen letzteren Umstand dadurch zu entschuldigen gesucht, daß das Votiren des Budgets noch zwei Monat erfordert hätte, während deren die Ausgaben für ein neues Trimester provisorisch hätten autorisirt werden müssen. Ohne zu untersuchen, ob dies der jetzt gegebenen Lösung der Frage nicht vorzuziehen gewesen wäre, darf man die Vermuthung aussprechen, daß, wenn die letzten Ereignisse in Frankreich nicht ganz andere Komplikationen herbeirufen, deren Wichtigkeit sich gewiß gar nicht absehen läßt, der spätere Geschichtsschreiber den Gipfel der diktatorischen Macht des Präsidenten darin erblicken wird, daß er am Tage der Mitfasten des Jahres 1852 über eine Ausgabe von einer Milliarde und ein und siebenzig und einer halben Million Franken mit einem Federzuge verfügt hat. Im Uebrigen bietet das Budget keine Abnormitäten, wie die dar, welche böswillige Gerüchte glauben machen wollten. Das Defizit (ein solches existirte seit längerer Zeit in den französischen Finanzen) beträgt nicht ganz 54 Millionen, wobei der Finanzminister sich damit tröstet, daß die Fonds, die für die einzelnen Ausgaben bestimmt sind, nicht ganz werden erschöpft werden, da die Erfahrung gelehrt hat, daß im Jahre durchschnittlich 50 Millionen von den ausgesetzten Geldern liegen bleiben. Dies ist aber vermuthlich illusorisch, denn man hat meistens gefunden, daß, wenn Geld auf der einen Seite übrig blieb, hundert andere Bedürfnisse das Hinüberziehen dieser Fonds nöthig machten. Dies gesteht der Finanzminister selbst ein, und wenn er allerdings auch darin Recht hat, daß bereits ein Theil des Jahres 1852 vorüber ist und man somit das Entstehen neuer Bedürfnisse weniger zu fürchten hat, so kann die außerordentliche Lage Frankreichs vor Ende des Jahres doch noch bedeutende Ausgaben verursachen.

Am 14. April wird die Familie Orleans wieder ein ihr angehöriges und im Walde St. Germain gelegenes Haus öffentlich versteigern lassen.

Privatbriefe aus dem Süden sprechen von einer großen dort herrschenden Aufregung. Die geheimen Gesellschaften, welche von London, Genf und Paris aus Befehle erhalten, sollen sich wieder organisiren. Der Polizeiminister hat strenge Befehle zur Ueberwachung derselben gegeben.

Paris, 20. März. Heute früh war große Wallfahrt der Flaneurs und Neugierigen nach den Tuilerien, um sich zu überzeugen, wie es mit der Vegetation des Kastanienbaums „vom 20. März" bestellt sei. Bekanntlich hat dieser Baum seit 1815 eine gewisse Berühmtheit erlangt, weil die Tradition erzählt, daß er am 20. März, als Napoleon, von Elba zurückkehrend, seinen Einzug in die Tuilerien hielt, unter allen übrigen Bäumen im Garten von Lenotre allein in voller Blüthe stand. Diesmal hatte der Baum, wenn er, den man dafür ausgibt, überhaupt der rechte ist, nur grüne Knospen. Uebrigens hat sonst nichts in Paris an die Wiederkehr eines der denkwürdigsten der „hundert Tage" erinnert. Ja man hat heute nicht einmal den üblichen Cortege der grei-

sen Soldaten des Kaiserreichs gesehen, die sonst in abgetragenen Husaren- oder Velitenuniformen ihre alten Glieder und alten Säbel über die Boulevards schleppten. Dupin ist gestern vom Prinz-Präsidenten in Privataudienz empfangen worden, und hat dies zu mancherlei Conjecturen Veranlassung gegeben. Man glaubt zumeist, Dupin sei in seiner Eigenschaft als Mitglied des Privatconseils der königlichen Familie Orleans zu Ludwig Napoleon beschieden worden, und es sei ihm vorgängige Mittheilung von einem demnächst erscheinenden, die Confiscation vom 22. Januar bestätigenden Decrete gemacht worden, welches verbiete, diese Eigenthumsfrage vor den Gerichten zur Verhandlung und zum Entscheid zu bringen.

Die Fischer von Granville haben von Paris aus die Bestellung von 36 Mill. Austern erhalten, und sind nun Tag und Nacht beschäftigt, um diese ungeheure Zahl so rasch als möglich voll zu machen.

Paris, 21. März. Der Zudrang zur Rückzahlung der Rente ist nicht unbedeutend, und obgleich die Regierung sie zu 100 Franken zugesagt hat, haben viele Inhaber derselben vorgezogen, an der Börse zu 99 Francs 50 Centimen und selbst zu noch niedrigeren Kursen zu verkaufen, als sich der Umständlichkeit des Rückzahlens auszusetzen. Daher erklärt sich auch, warum die Rente sich trotz der Anstrengung der Regierung, welche auf alle ersten Offerten ankaufen ließ, nicht al pari hat halten können. Die Regierung hat unter diesen Umständen die Bank zur Hülfe gerufen und dieselbe vermocht, die zu Vorschüssen auf Staatspapiere bestimmte Summe von 40 Millionen auf 100 Millionen zu erhöhen. Diese Maßregel kann nicht verfehlen, einen sehr günstigen Eindruck auf die Börse zu machen.

Sehr beachtenswerth ist folgender Artikel, der sich in dem „Moniteur de l'armée", dem offiziellen Organ des Kriegsministers, findet. „Einige Journale haben, trotz seiner Unwahrscheinlichkeit, ein Gerücht aufgenommen, welches unter den gegenwärtigen Umständen bei keinem ernsthaften Manne hätte Glauben finden sollen: es ist das Gerücht über eine Reduktion des Effektivstandes der Armee um 125,000 Mann. Eine so starke Verminderung in der Zahl unserer aktiven Streitkräfte würde schon mit unserer Okkupation in Afrika und unserer Expedition nach Rom unvereinbar sein; nach so ernstlichen Erschütterungen aber, die einen Theil unserer Departements in große Aufregung versetzt haben, wäre es eine große Unklugheit, sie zu verwirklichen. Da das Budget von 1852 eine Vermehrung von 7 Millionen in den Ausgaben des Budgets des Kriegsministeriums feststellt, so würde es uns überflüssig geschienen haben, ein Gerücht zu widerlegen, welches dieser Umstand hinreichend abweist, wenn ein fremdes Journal, die „Indépendance belge", dasselbe nicht wiedergegeben hätte, indem sie eine Einzelheit hinzugefügt, die ebenso beleidigend für die Offiziere der französischen Armee, als für die Regierung selbst ist. Diesem Journal zufolge würde man diese Verminderung benutzen, um die Offiziere, deren Meinungen der Regierung feindlich sind, zur Verfügung oder auf halben Sold zu stellen. Derjenige, der diese Worte geschrieben, weiß wohl nicht, daß unsere Offiziere, wie unsere Soldaten zu jener einsichtsvollen Bevölkerung gehören, welche mit 7,500,000 Stimmen dem Prinz-Präsidenten Gewalten gegeben hat, die ihr unbeschränktes Vertrauen bezeugen. Er kennt wahrscheinlich nicht die schöne Haltung der Armee während des ernsthaften Bürgerkrieges, welcher sie auf verschiedenen Punkten des Territoriums überrascht hat, und wo alle Korps ohne Ausnahme schnell, ungeachtet ihrer Isolirung, ihren vortrefflichen Geist, ihre vollkommene Disziplin, ihre Ergebenheit gegen das Staatsoberhaupt gezeigt haben. Im Namen aller dieser Tapfern weisen wir eine Behauptung zurück, die für sie eine blutige Beleidigung ist.

Heute Morgen hielt der Präsident der Republik in dem Tuilerienhofe eine Revue über die Division des Generals Carrelet ab. Der Präsident war von einem zahlreichen Generalstabe, worunter der General Magnan und mehre fremde Offiziere, begleitet und hielt an die Soldaten eine sehr herzliche Anrede, worauf mehre Kreuze und Medaillen an die Soldaten vertheilt wurden.

Das „Journal des Débats" enthält einen bemerkenswerthen Artikel zu Gunsten einer Annäherung an das Freihandels-System. Es sucht den Präsidenten der Republik auf geschickte Weise dafür zu interessiren, indem es den Satz aufstellt, daß eine neue Regierung, um Wurzeln zu schlagen, sich besonders das Gleichgewicht in den Einnahmen und Ausgaben angelegen sein lassen müsse. Dies Gleichgewicht sei im Budget für 1852 nur annäherungsweise erreicht; allein da das Budget für 1852 nur einen provisorischen Charakter trage, so könne ein System des Gleichgewichts wohl noch aufgefunden werden. Zu dem Zwecke habe man nur dem Beispiel Englands zu folgen, wo die eingeführten Handels-Reformen, abgesehen von andern wohlthätigen Folgen, allen düsteren Prophezeiungen zum Trotz auch dem Staat eine Vermehrung der Zoll-Einkünfte geliefert hätten. — Man hat einigen Grund zu glauben, daß der Präsident der Republik dem Freihandels-System geneigt ist, da der bisherige staatswirthschaftliche Redacteur des „Journal des Débats", Michel Chevalier, ein Vertheidiger dieses Systems, bei ihm in besonderer Gunst steht.

Mit größerer Bestimmtheit als früher sprach man heut von der bevorstehenden Verkündigung des Kaiserreichs. Man kann davon Alles oder Nichts glauben. Die Sache wird an sich in Frankreich wenig Aufsehn machen, da man längst darauf vorbereitet ist und ihr wenig Widerstand entgegensetzen wird. Die Zeitungen schweigen natürlich darüber, weil sie sich noch nicht auf das politische Gebiet wagen, und sprechen lieber über das Budget und die Renten-Umwandelung.

In diesem Jahre werden Vergnügungsfahrten zwischen Wien, Berlin und Paris angeordnet werden. Eine hiesige Gesellschaft trifft bereits hierzu die nöthigen Anstalten. Diese Reisen (trains de plaisir) sollen 4 Wochen dauern.

England.

London, 19. März. Die Haltung des neuen Ministeriums ist ein eigenthümliches Gemisch von Verzagtheit und Anmaßung. Durch ihre Ausnahme-

Stellung sieht die Regierung sich genöthigt, an das Mitleid und die Langmuth ihrer parlamentarischen Gegner zu appelliren. Es fällt ihr aber keineswegs ein, in dieser Langmuth etwas Demüthigendes zu erblicken; sie glaubt vielmehr ein Recht darauf zu haben. Nichts ist natürlicher, als daß das Haupt des vorigen Ministeriums Opposition gegen das neue Ministerium macht, und doch stellt das neue Ministerium sich an, als sei eine Opposition ein unerhörter Frevel. Selbst der schutzzöllnerischen und torvistischen „Morning-Post" erregt ein solches Benehmen ihrer Schützlinge Grauen, und sie hat die Regierung gestern darüber zur Rede gestellt, daß sie einer sofortigen Berufung an das Land aus dem Wege zu gehen suche.

Beim Grafen Derby war gestern große Soirée, eine der glänzendsten dieser Saison. Das diplomatische Korps war zahlreich vertreten, und in den Empfangssälen bewegten sich die Männer aller Parteien durch einander. Lord und Lady John Russell fehlten eben so wenig wie Sir James Graham, Herr Gladstone und die anderen Häupter der Peelitenpartei. Unter den frühesten Gästen waren der Herzog v. Wellington und Herr Thiers.

Aus Rom läßt „Daily News" sich schreiben, unter den verschiedenen Projekten des französischen Präsidenten sei auch das, eine Zoll-Einigung mit dem größeren Theile Italiens herzustellen, um ein Gegengewicht gegen das kommerzielle und politische Uebergewicht Oesterreichs durch einen französisch-italienischen Zollverein zu begründen; dieser Vorschlag, wenngleich durch Versprechungen von französischem Schutz unterstützt, scheine aber vor der Hand nicht so günstig aufgenommen worden zu sein, als der Präsident erwartet haben möchte, denn Oesterreichs Einfluß sei stark genug, diesen Vorschlägen in Rom und Toskana entgegenzuwirken, selbst wenn die päpstliche und die großherzogliche Regierung ihnen geneigt sein sollten; auch sei es nicht wahrscheinlich, daß Neapel gefügiger sein werde in einer Sache von so großer Wichtigkeit.

Das westindische Postdampfschiff „Great Western" ist so eben eingelaufen. Es bringt 63 Passagiere (darunter Herrn Thornton, Legations-Sekretair aus Mexiko) und eine Baarfracht von 1,525,708 Doll., wovon 74,151 Doll. für mexikanische Dividenden. Nach den letzten Berichten war in Mexiko Alles ruhig. Am 13. Januar wurde Vera-Cruz von heftigen Nordstürmen heimgesucht, wie man sie seit vielen Jahren nicht erlebt hat. Von 22 Schiffen, die sich im Hafen befanden, wurden 14 von ihrem Ankergrund losgerissen und auf die hohe See hinausgetrieben, wo sie zu Grunde gingen; 13 Menschen kamen dabei ums Leben, und der Verlust an Waaren ist sehr bedeutend. Die Regierung allein büßte dabei an 200,000 Dollars in Zollgeldern ein. — In Jamaika war das Wetter dem Heimbringen der Zuckerernte günstig, aber in vielen Theilen der Insel stellten die Neger die Arbeit ein und forderten höhern Tagelohn. Seit der Cholera stieg der Tagelohn dieser freien Schwarzen um ¼. Außerdem sollen die Verwalter vieler Pflanzungen aus England die Weisung erhalten haben, mehre der besten Grundstücke brach liegen zu lassen, wenn sie nicht Zucker zu 9 Pfd. per Orhof und Rum zu 6 Pfd. per Puncheon erzeugen können; dies ist aber unmöglich. Die Kaffee-Ernte versprach gut zu werden. In Barbadoes war der Sanitätszustand vortrefflich. Das junge Zuckerrohr stand nach Wunsch, und mit dem Ackerbau ging es vorwärts. In Trinidad fiel heftiger Regen, der die Straßen ungangbar und unfahrbar machte. Die Zuckerernte wird um 5000 bis 6000 Orhoft geringer ausfallen als die vorige.

Der Fonds für die aus dem Brande der „Amazone" Geretteten wurde gestern vertheilt. Er belief sich auf 11—12,000 Pfd. Davon bekamen Einzelne, darunter Witwen mit Kindern, 100 bis 250 Pfd., die geretteten Matrosen je 4 bis 5 Pfd., zwölf arme Wittwen, deren Söhne umgekommen waren, 5 bis 25 Pfd. Die Subskription wird noch eine Zeit lang offen gehalten werden.

Vor einigen Tagen ging die größte Sendung von Maschinen, die noch von Blackburn gemacht wurde, nach Schweden ab. Der Zug, welcher dieselben aus Meer brachte, bestand aus 30 schwerbeladenen Wagen und wurden von 2, stellenweise von 3 Maschinen befördert. Sämmtliche gelieferte Maschinerie ist für Webereien bestimmt.

Dr. Reid hat endlich seine Vorschläge zur besseren Lüftung des Unterhauses vorgelegt. Er verpflichtet sich, die nothigen Abänderungen binnen 14 Tagen zu machen, wofern er 3 Wochen früher avisirt wird, und schlägt die Gesammtkosten auf 2800 Pfd. an.

London, 20. März. Die königliche Familie verläßt heute Osborne, um nach London zurückzukehren.

Die „United Service Gazette" bemerkt: „Der ganze Landesvertheidigungsplan gegen einen auswärtigen Feind ist, wie wir hören, dem energischen Lord Hardinge anvertraut, welcher sich in der Muße, die ihm seine Feldzeugamtdienste lassen, fleißig mit der Ausarbeitung eines klaren und durchgreifenden Reformplanes beschäftigt. Man wird sich erinnern, daß Se. Herrlichkeit die Organisation der preußischen Landwehr bewundert und der Einführung einer ähnlichen Landmacht in England stets das Wort geredet hat. Es läßt sich daher erwarten, daß er die jetzige Gelegenheit zur Durchführung oder jedenfalls Empfehlung seines Lieblingsgedankens benutzen wird.

London, 20. März. Graf Walewski, der französische Gesandte, ist gestern auf seinem Posten hier wieder eingetroffen.

Der Lord-Lieutenant von Irland hielt am 17. in Dublin sein erstes Drawing-Room im Schlosse und Personen aller politischen Parteien fanden sich dort ein. Im Schloßhofe hatte sich eine große Volksmenge versammelt, um das Volkslied „Patricks Day" von der Regimentsmusik spielen zu hören. Lord Eglinton und seine Gemalin erschienen auf dem Balkone und wurden mit lebhaftem Zuruf empfangen. Es herrschte die größte Heiterkeit, aber kein irisches Volksfest scheint ohne Tumult abgehen zu können. So auch diesmal. Der Pöbel begleitete die Regimentsmusik durch die Straßen und benahm sich anfangs anständig, bald aber gab es Skandal. Der Lärm wurde von Minute zu Minute größer, und

als endlich die Polizei einschreiten wollte, wurde sie von der Uebermacht nach ihrem Stationshause zurückgeworfen. Jetzt bewaffnete sich die Polizei mit ihren Seitengewehren, rief ein Korps von der Artillerie zu Hülfe, und erst mit vieler Mühe gelang es, des Pöbels Meister zu werden und die keckſten Schreier in Gewahrsam zu bringen; doch waren mittlerweile eine Menge Scheiben eingeworfen und viele Personen mehr oder weniger schwer durch Steinwürfe verwundet worden.

Die „Times“ erklärt neuerdings, sie würde mit Freuden den Whigs beistehen, aber dieselben seien unmöglich geworden, für den Augenblick wenigstens. Andererseits könne sie Derby und seiner Umgebung nicht eher volles Vertrauen schenken, bis er den Freihandel offen abschwöre. Er werde dies mit der Zeit gewiß thun; nur müsse man sein Ehrgefühl schonen und ihn nicht zu sehr drängen, vielmehr ihm Zeit zum Uebergang lassen, und goldene Brücken bauen. Einstweilen bezeigt sich die „Times“ durch die gestrigen Erklärungen der Minister über die Parlamentsauflosung zufriedengestellt und hält jeden weiteren Schritt, um einen bestimmteren Termin von den Ministern angegeben zu hören, für unpassend.

London, 23. März. (Tel. Dep.) Lord John Russell erklärte in gestriger Sitzung des Unterhauses: er werde die jetzige Regierung in Ausführung der nöthigsten Geschäfte unterstützen und derselben die Steuern bewilligen.

Spanien.

Madrid, 14. März. Die Königin begiebt sich nächster Tage nach Aranjuez und von dort nach Andalusien. Der „Heraldo“ will nach einem Schreiben aus Valencia wissen, daß der Herzog und die Herzogin von Montpensier wegen der Unpäßlichkeit ihrer Tochter, der Infantin Fernanda, ihre Reise in das Ausland einstweilen verschoben haben.

Belgien.

Brüssel, 22. März. (Tel. Dep.) Der vor dem Assisenhof von Brabant am Sonnabend verhandelte Prozeß gegen die Herausgeber des „Bulletin français“ wurde heute fortgesetzt und beendet. Die Geschwornen haben die Herausgeber, die Herren Thomas und d'Haussonville, freigesprochen.

Schweiz.

Basel, 18. März. Die von der „Basl. Ztg.“ unlängst gebrachte Nachricht, als sei hier ein Transport von 200 Flüchtlingen von Genf her angesagt, ist unrichtig; die Vorstellung, die man sich darnach von den dortigen Verhältnissen machen müßte, ist denn doch zum Glück außer allem Verhältniß zur schlimmsten Wirklichkeit, die je daselbst existirt haben mag. Dagegen enthält die daraus gezogene Schlußfolgerung auf die Bereitwilligkeit des Herrn Fazy, den eidgenössischen Verfügungen nachzukommen, die reine Wahrheit. Wenn auch die Zahl der von Genf abgegangenen und nächstens abgehenden französischen Flüchtlinge nicht 200, sondern ungefähr 20 betragen kann, so ist es doch in der That richtig, daß der genferische Machthaber den Forderungen der eidgenössischen Kommissarien vollständig entspricht.

Deutschland.

Berlin. Zur Charakteristik der Parteien wird die folgende in der neuesten Nummer des „Preuß. Wochenblatt“ enthaltene Erklärung dienen:

Die „N. Pr. Ztg.“ fährt fort, unsere Beurtheilung ihrer politischen Haltung und Wandlungen in den letzten zwei Jahren und die dafür angeführten Thatsachen mit Stillschweigen zu übergehen, die Personen dagegen, die unsere Grundsätze vertreten, in Verbindung mit solchen, die uns ganz fremd sind, in ihrer bekannten Manier mit Hohn und Geifer zu verfolgen. Nur mir erzeigt sie die Ehre, mich zur Zeit davon auszunehmen, als einen, der ihr durch religiöse Gesinnungen achtbar und verbunden, dessen Abfall von ihrer Politik aus Irrthum und Schwäche sie schmerzlich beklage, auf dessen reuige Rückkehr sie hoffe. Jenes unwürdige Treiben überlasse ich dem Gerichte des Gewissens sowohl der Verfasser der betreffenden Artikel als der Redaction. Das Urtheil desjenigen Theils des Publikums, das weder ihrer Fanatismus theilt, noch um des „guten Zwecks“ willen das schlechte Mittel entschuldigt, steht längst fest. Eben deshalb fühle ich mich aber verpflichtet, die Gemeinschaft, die jene Seite scheinbar festhalten will, durch die Erklärung zurückzuweisen, daß, wie ich früher gegen die Art von Polemik, die jenes Blatt sich erlaubt, und gegen das Einseitige, seit dem Herbste 1850 geradezu Verderbliche ihrer Politik im Kreise meiner damaligen politischen Freunde wiederholt, aber vergeblich gezeugt habe, es eben diese Gründe waren, die mir die unwiderrufliche Trennung von ihrer Partei zur Gewissenssache machten. Auch eine religiöse Gemeinschaft vermag ich nicht festzuhalten, wo jedes Gefühl für Recht und Ehre mit Füßen getreten wird. Mit Männern dagegen, von denen ich weiß oder voraussetzen darf, daß sie daran nicht betheiligt sind, Verhältnisse persönlicher Freundschaft und Achtung um der politischen Gegnerschaft willen abzubrechen, wird niemand mir zumuthen. v. Bethmann-Hollweg.

Ernst Raupach, der Dichter der „Hohenstaufen“ ꝛc., ist am 18ten d. in hohem Alter mit Tode abgegangen. Sein Vortrag „Ueber den Aberglauben als geschichtliche Macht“, welchen er am 14. Februar d. J. im wissenschaftlichen Verein hielt, war die letzte Frucht seiner vieljährigen literarischen Thätigkeit.

Hannover, 21. März. (Pr. Ztg.) Der Flottenkongreß ist gestern hier eröffnet, leider unter sehr ungünstigen Auspizien. Nach dem Umfang der Vertretung der deutschen Regierungen zu schließen werden auch diese Verhandlungen kein anderes Resultat nach sich ziehen als die früheren, daß nämlich die Unmöglichkeit des Zustandekommens eines Vereins, welcher die Nordseeflotte übernähme, sich herausstellen wird. Sonach wird zuletzt nichts weiter erübrigen, als daß unsere Regierung sich mit den übrigen norddeutschen Staaten auch in dieser Angelegenheit an Preußen anschließt, wenn wir nicht anders den Skandal einer öffentlichen Versteigerung der übrigen Schiffe erleben sollen. Ueber die Zahl der auf dem Kongreß vertretenen Regierungen haben wir zwar noch keine ganz genaue Mittheilungen erhalten, so viel ist uns aber bekannt, daß sie ein Dutzend nicht übersteigt.

Jena, 16. März. Die Zahl der akademischen Vorlesungen wird in diesem Sommerhalbjahre schwach sein. Die drei Professoren Göttling, Hettner und Schmied, denen sich der Ober-Bibliothekar Preller in Weimar anschließt, haben einen mehrmonatlichen Urlaub zu einer wissenschaftlichen Reise nach Griechenland erhalten, und hoffen sie, daß ihnen noch Zeit übrig bleiben werde, um die Küste von Kleinasien besuchen zu können. Die Professoren Fein, Förster und Leippart verlassen Jena ganz, der erstere hat einen Ruf nach Tübingen, der zweite nach Göttingen, der dritte nach Passau angenommen. Förster und Leippart haben sich entschlossen, zur katholischen Kirche überzutreten. Auch der außerordentliche Professor Rückert hat einen auswärtigen Ruf erhalten, doch glaubt man ihn der Universität Jena erhalten zu können.

Frankfurt, 23. März. Zufolge gestern aus Wien hier eingetroffenen sichern Nachrichten ist der Dampfer „Marianne“ mit seiner gesammten Bemannung zu Grunde gegangen. Unter der darauf befindlichen Mannschaft befand sich auch der Sohn des Reichsrathspräsidenten Freiherrn von Kübeck. Se. Maj. der Kaiser hat dem traurenden Vater selbst einen Beileids und Trostbesuch abgestattet.

Oesterreich.

Wien, 20. März. Die kaiserlich österreichische Regierung hat sich „aus gewichtigen Gründen“ veranlaßt gefunden, der Wirksamkeit der protestantischen Bibelgesellschaften und ihrer Agenten im Bereiche der österreichischen Monarchie eine erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden und diese Wirksamkeit auf jenes Maß zurückzuführen, welches durch die in Oesterreich geltenden Gesetze sowohl, als durch die Wichtigkeit des Gegenstandes geboten erscheint.

Triest, 18. März. Das traurige Loos des Kriegsdampfers „Marianna“ ist kaum länger zu bezweifeln. In Porto Tolle, an den Mündungen des Poofluſſes, wurde ein Kistendeckel mit der Aufschrift Capitano Wohlgemuth, ferner ein kleines hölzernes Behältniß mit Briefen unter der Adresse eines auf der „Marianna“ eingeschifften Arztes, nebst andern Geräthschaften aufgefunden. In denselben Gewässern sind Boote zum Vorschein gekommen, die zur „Marianna“ gehört haben sollen, und in den fünf bei Chioggia von einer Fischerbarke aufgefangenen Leiche will man ebenfalls Matrosen der „Marianna“ erkannt haben. Außer dem Kommandanten, Oberst-Lieutenant Wohlgemuth, befanden sich an Bord des verunglückten Schiffes die Schiffs-Lieutenants Sernütz und Baron Kübeck, die Kadetten Wahrmuth und Willisich. Ueber die Zahl der Bemannung schwanken die Angaben. Sie dürfen 70 bis 80 Köpfe betragen haben. Sollte das entsetzliche Unglück in seinem ganzen Umfang sich bestätigen, dann bleibt nur noch der Wunsch und die Hoffnung auszusprechen, daß der Staat für die Hinterlassenen möglichste Sorge tragen und die Theilnahme der Mitbürger deren Schicksal nach Kräften erleichtern werde.

Zur Geschichte von China.

(Aus Gützlaff's life of Taon-kwang.)

Durch eine Reihe von Eroberungen haben die drei größten Reiche in der Welt sich nach und nach den gegenseitigen Grenzen genähert. England hat seine Macht ausgedehnt, und seine Colonieen grenzen gegenwärtig an Tibet, das China vom fernsten Osten aus in seinen Schutz nahm: Rußland, der Coloß von Europa, ist, ohne die Gefahren und Schwierigkeiten zu achten, über die Eisfelder Asiens gezogen, und hat Mongolien, das man, als China einverleibt, betrachten kann, eine ausgedehnte Grenze gegeben. — Alle drei wirken zusammen, um die Horden Asiens innerhalb ihrer Grenzen zu halten, die, wäre dieß nicht, schon lange einen von jenen rebellischen Einbrüchen gewagt haben würden, durch welche ganze Länderstrecken gänzlich zerstört, und viele Völker ausgerottet worden sind. Verwüstungen der Art haben von Zeit zu Zeit stattgefunden und die ganze Gestaltung des Erdkreises umgewandelt, jetzt aber wirken jene Mächte mit vereinten Kräften dahin, die Welt vor ähnlichen Gefahren zu bewahren.

Das Land, welches mit den geringsten Mitteln am meisten ausführt, ist China. Sein Heer an den Grenzen würde, wenn man es mit den wohlabgerichteten Kriegern seiner beiden Nachbarn vergleicht, burlesk erscheinen: aber diese verächtlichen Soldaten bewirken das, was die mächtigsten Staaten, mit allen den trefflichen Verbesserungen, kaum zu erlangen hoffen können, denn sie haben die unruhigsten Völker, die Usbeken, die Kalmücken und Khirgisen, in Unterwürfigkeit erhalten. Eine Ausnahme davon macht nur die bedeutende Empörung von 1847, in Folge deren die Stadt Kaschgar und ein anderer Ort eingenommen, und die sämmtliche Heeresmacht der Mantschüs in die Flucht geschlagen wurde.

In früherer Zeit würde ein solches Ereigniß den Hof von Peking bestimmt haben, sogleich eine sehr bedeutende Heeresmacht aufzubieten und mehre Millionen an einen unnützen Feldzug zu verwenden: jetzt aber waren die Mittel, den Feind zurückzutreiben, ganz anderer Art. Ein ausgezeichneter Mann vom diplomatischen Corps begab sich an Ort und Stelle und begann seine Unterhandlungen: diese zogen sich sehr in die Länge; der Feind, der aus einer großen Anzahl sehr bigotter Bokharen bestand, drang unterdeß immer weiter und weiter auf dem chinesischen Gebiete vor. Dieser Zustand der Dinge hatte eine Zeit lang gedauert, als auf einmal eine große Summe Geldes anlangte, und nun das Anerbieten eines unmittelbaren Waffenstillstandes gemacht wurde.

Die Heerführer der Mohammedaner beriethen sich nun, um zu entscheiden, ob es mehr zu ihrem Vortheil gereichen würde, die Plünderung fortzusetzen, oder das kaiserliche Geschenk anzunehmen, und entschieden sich, nach reiflicher Ueberlegung, für das letztere. Da überdieß mehr Gefahr in dem Entschlusse für das erstere lag, und die Erfahrung gelehrt hatte, daß die Usbeken vom Feinde immer geschlagen worden waren, so fruchtete auch der Rath einiger Nachkommen der alten Kodas, die von den Chinesen vertrieben worden waren, welche behaupten, daß das Land ihnen gehöre, und von den wahren Gläubigen wieder erobert werden müsse, durchaus nichts, und das glänzende Anerbieten des Kaisers ward angenommen. Auch ein Angriff auf Jarkand war mißlungen, und die sämmt-

lichen Legionen „des halben Mondes“ kamen dahin überein, daß man am Ende bei dem Kampfe nichts gewinnen würde. Man beschloß daher einstimmig, einen Mittelweg einzuschlagen, und die Mantschus die beiden Städte durch militärische Gewalt einnehmen zu lassen, wobei man jedoch im Voraus die persönliche Sicherheit der Einwohner zur Bedingung machte. Dies geschah: die kaiserlichen Truppen erwarben sich große Ehre durch die Widereroberung von Kaschgar, ein glänzender Bericht wurde darüber nach Peking gesandt, er erschien in der „Pekinger Zeitung“, und mit dem Kodscha von Kokand wurde ein Vertrag abgeschlossen. Dieser Ehrenmann hatte dabei, wie früher, seinen eigenen Vortheil nicht aus den Augen gelassen, und Freund und Feind auf gleiche Weise verrathen. Jetzt erschien er als Vermittler: empfing, als solcher, eine runde Summe Geldes, erschien als ein treuer Vasall Seiner kaiserl. Majestät, und wurde nun förmlich als ein Bundesgenosse anerkannt, der die Grenze in der Richtung nach Bokhara schützen soll.

Als Taou-kwang den Erfolg seiner Maßregeln vernahm, war seine Freude sehr groß, und der Diplomat wurde 10 Stufen über den General erhöht. Bemerkenswerth ist es, daß diese Convention von Ji-Schan, dem Neffen des Kaisers, demselben, welcher schon Canton gegen 6 Millionen, ausgelöset, ratificirt wurde. Bei dieser Gelegenheit schickte er die Köpfe einiger englischen Soldaten ein, um seinen Herrn zu überzeugen, daß, ungeachtet der gütlichen Ausgleichung, die Anführer der Barbaren enthauptet worden seyen: diesmal aber sendete er nur guten Rath, der zum Glück für das Land, genau befolgt wurde. Alle diese Collisionen waren aus den Beschränkungen des Handels entstanden, welche mit großer Strenge gehandhabt wurden, die daraus fließenden Einkünfte waren indeß so bedeutend im Vergleich mit den ungeheuern Ausgaben, daß, um dem Uebel, welches daraus entstanden, abzuhelfen, Ji-Schan den Vorschlag machte, den Handel ganz frei zu geben.

Taou-kwang, der sein eigenes Interesse nie aus den Augen verlor, fing an, Gewinn und Verlust gegen einander abzurechnen: er wog beides sorgfältig ab und erklärte dann ein für alle Mal, daß er sämmtliche Beschränkungen des Handels hiermit abschaffe, und daß derselbe inskünftige vollkommen frei sein solle. Die Wirkungen dieser kaiserlichen Willenserklärung waren sehr wohlthätig und wurden im ganzen Lande empfunden: es strömten Kaufleute aus West- und Süd-Asien herzu, und die Märkte von Jarkand und Kaschgar gewannen ein blühendes Aussehen. Seit dieser Zeit sind keine weiteren Reibungen vorgekommen.

Der k. Commissar Lin war der erste, der darauf aufmerksam machte, daß die südlichen Mächte Asiens in den Krieg mit England ebenfalls mit herangezogen werden müßten. Er setzte, sehr albern, voraus, daß Cochinchina, wenn es Theil an dem Kampfe nähme, im Stande seyn würde, eine große Flotte auszurüsten, um die englischen Schiffe aufzufangen, daß die Birmanen eine Diversion machen, und daß die Gurkhas (Nipalesen) und Afghanen würden in Bewegung gebracht werden können, um am Kriege Theil zu nehmen. Dieß waren sehr rohe Ideen, die ihm von irgend einem Fremden beigebracht worden waren: der Commissar ging aber sogleich darauf ein, weil dergleichen Bündnisse, während sie bei der Leitung der Angelegenheiten sehr nützlich werden konnten — nichts kosteten. — Vor beinahe einem Jahrhundert hatte ein ehrgeiziger Hofmann in Peking dem kriegerischen Kin-lung (Kaiser von China) ermuntert, sich in den Besitz von Indien zu setzen, indem die Macht des großen Mogul gänzlich in Verfall gerathen sei. Der Kaiser hatte mit großer Aufmerksamkeit den Vorschlag aufgenommen, der für einen eroberungslustigen Fürsten einen großen Reiz haben mußte, und mit einem Angriff auf Birma begonnen: zwei Feldzüge hatten indeß mit Niederlagen geendet, und der Plan ward zuletzt aufgegeben.

Jetzt lag es indeß in der Politik Chinas, jene Staaten für sich zu gewinnen und keinen Krieg anzufangen: die Tributpflichtigen, welche nach einander nach Hofe kamen, wurden demnach mit ungewöhnlicher Höflichkeit empfangen: statt der früher gegen sie, als Boten von Vasallen, gezeigten Verachtung, hatten sie eine Audienz bei Taou-kwang, während welcher sich dieser sehr herablassend nach allen Angelegenheiten ihres Volkes erkundigte, und als sie abreiseten, erhielten sie die reichsten Geschenke und die schmeichelhaftesten Schreiben. So wußte man die Häuptlinge an das chinesische Interesse zu fesseln. Bei keinem war dieß indeß mehr der Fall, als bei dem Gesandten von Katmand*) nach der Revolution, welche in jenem Lande stattgefunden hatte. Dieser Beamte wurde mehre Male vor den großen Kaiser beschieden und vor Allen ausgezeichnet: sein Gebieter empfing die Pfauenfeder, mit Rang und Titel, und sein Name wurde unter denen der gehorsamsten Vasallen des „himmlischen Reichs“ verzeichnet. So waren die Bande zwischen den beiden Ländern in Zukunft als die innigsten zu betrachten.

In Bezug auf Tibet wurde die gewöhnliche Politik beobachtet: das Land wurde immer mehr und mehr unter chinesische Botmäßigkeit gebracht, bis es fast nur eine Provinz des Reichs war: die gesammte Gewalt wurde in die Hände des dortigen Residenten gelegt, und Ki-schen förderte die Absichten seines Gebieters auf alle Weise, so daß bei seiner Abreise auf seinen neuen Posten die Regierung, das Volk, die Edeln und der Dalai Lama selbst, gänzlich unter der Gerichtsbarkeit der Mandarinen standen. — Der Kampf war lang und hartnäckig gewesen, fiel aber am Ende glücklich (für China) aus. Taou-kwang war indeß sehr fromm und empfing die Abgesandten des Priesters (des Lama) mit großen Ehrenbezeugungen. Die Götzenbilder, die Rosenkränze, Kerzen und Räucherstäbe, die ihm von Tibet geschickt wurden, galten als heilige Gegenstände, die nur an Günstlinge verschenkt und bei außerordentlichen Gelegenheiten ausgetheilt wurden, um bei Festen oder großen Prozessionen gebrannt zu werden. So blieb die geistige Gewalt des Priesters unbeeinträchtigt und wurde bei

*) Khatmandu, der Hauptstadt von Nipál.

allen Gelegenheiten benutzt, um die kaiserliche Gewalt unter den Mongolen in Ausübung zu bringen.

Da ein Haufen wilder Sikhs über die Grenze gegangen und in Tibet eingedrungen war, so hatte dieß dazu beigetragen, die Eifersucht auf die englischen oder hinduischen Reisenden bedeutend zu verstärken. Die ersteren durften zwar umhergehen und wurden sogar mit großer Rücksicht behandelt, allein sie konnten keine Lebensmittel erhalten und mußten demnach wieder umkehren. Allenthalben an der Grenze wurden Wachen aufgestellt, denen es eingeschärft wurde, auf der Stelle von der Ankunft eines Fremden Anzeige zu machen und diese Anzeige überall zu verbreiten. Alle Verbindungen mit Fremden, welche bisher bestanden hatten, wurden abgebrochen, und alle Hoffnung abgeschnitten, einen Verkehr mit diesen Gegenden zu bewerkstelligen.

Obgleich nun die größeren asiatischen Völker mit China in freundschaftlichen Verbindungen standen, so machten doch einige der kleinern Grenzstämme der Regierung viel zu schaffen, unter andern die Häuptlinge von Kokonor einem unabhängigen, unruhigen Volkstamme, der, ob er gleich, dem Namen nach, die Oberherrschaft China's anerkennt, sehr willkürlich handelt und häufig in offenem Kriege mit den Mandarinen sich befindet. Die Eingeborenen hatten häufig Streifereien in das Land gemacht und in der Umgegend große Schrecken verbreitet, ja sogar ein Gesandter des Dalai-Lama, der bei ihnen sehr verehrt wird, war auf dem Wege nach Pekin geplündert worden. Wie ungern auch die chinesische Regierung in das Feld zog, so war sie doch gezwungen, mit Nachdruck zu Werke zu gehen, und so begann ein langer Grenzkrieg, in welchem das Vieh und anderes Eigenthum der Chinesen häufig weggetrieben und geraubt wurde.

Miscellen.

In der Steinkohlengrube von Longterne zu Elouges in Belgien ereignete sich am 7. März das Unglück, daß sich gegen zehn Uhr Vormittags die Stickluft (das böse Wetter, feu grisou genannt) entzündete, und dabei, so viel man bis jetzt weiß, etwa sechszig Arbeiter begraben wurden. Seit lange arbeitet man daran, die Grubenlichter so einzurichten, daß die Stickluft sich ihnen nicht mittheilen kann, und die diesfallsige Erfindung des Chemikers Humphrey schien allen Bedürfnissen entsprochen zu haben; allein die zweckmäßigste Vorrichtung wird fruchtlos, wenn sie nicht gehörig behandelt wird. Und dies war hier der Fall. Am Morgen des erwähnten Tages waren Achtzig Arbeiter in die Grube eingefahren und gegen 10 Uhr Vormittags befanden sich noch etwa sechzig darin, als sich ein Schlag wie von einer schweren Kanone vernehmen ließ. Alle Gebäude wurden erschüttert, das Dach über der Grubenmündung abgedeckt, alle Fensterscheiben zerschmettert. Alles kündigte eine furchtbare Gasentladung an, und sechszig Arbeiter waren unten, die davon betroffen werden mußten. Alles schwebte in der größten Angst, den alle hatten für einen Vater, Bruder oder Sohn zu fürchten. Man brachte fünfzehn Arbeiter an die Oberfläche; einer davon starb, während er nach Hause gebracht wurde. Von den übrigen hat man keine Kunde. Von den Pferden, welche in der Grube waren, kam eines lebend heraus, drei wurden getödtet, ein fünftes begraben. Es wurden nun rasch alle Anstalten getroffen, um die Verschütteten wo möglich zu retten. Es zeigte sich jedoch, daß durch die durch die Explosion verursachten Einstürze die Minengänge auf einige hundert Metres ausgefüllt waren und es die Arbeit vieler Tage bedürfe, um sie so weit zu öffnen, daß man zu den begrabenen Arbeitern gelange. Aber es ist nicht gelungen, bis zu ihnen durchzudringen. Die Rettungsarbeiten sind aufgegeben worden. Man hegte die Hoffnung, die Arbeiter könnten sich in einem freien Raume befinden und mittlerweile von dem Pferde nähren, das mit ihnen begraben wurde. Aber nun ist alle Hoffnung aufgegeben. Unter den ersten noch lebend zu Tage Geförderten befindet sich auch der Pferdeknecht, welcher durch seine Nachlässigkeit das Unglück veranlaßte und dem königlichen Procurator ein vollständiges Geständniß abgelegt hat. Er wollte in einem Behälter Wasser für seine Pferde schöpfen, sah aber nicht genug; öffnete den bestehenden ausdrücklichen Verordnungen zuwider seine Lampe und setzte den untern Theil derselben grade auf eine Stelle, wo sich das Gas angesammelt hatte, worauf sich dasselbe entzündete. Er wurde an die Schachtwand und von da in den Wasserbehälter geschleudert, wo er beinahe ertrunken wäre.

Es bestätigt sich, daß die Arbeiten bei Elouges (zur Rettung der verschütteten sechzig Arbeiter) am Sonntag aufgegeben worden sind. Am Montag hat man mit dem Aushauen einer neuen Gallerie im festen Felsen begonnen und in vier bis sechs Monaten wird man vielleicht zu den unter den Trümmern der alten Werke begrabenen Leichnamen gelangen. Vom König vom Belgien dem Gouverneur des Hennegau zur Verfügnng gestellte zweitausend Franken sind sofort unter die Hinterbliebenen der Verschütteten vertheilt worden.

In der Schweiz scheinen die Leute noch seltsame Begriffe von den Telegraphen zu haben. Eine Graubündtner Gemeinde, Katzis, will nämlich nichts von der Führung des über den Splügen beabsichtigten Telegraphen durch ihr Territorium wissen. Als ein Großrath sich Mühe gab, in der Gemeindeversammlung den Leuten die Sache klar zu machen, meinte ein weiser Thebaner aus Katzis: „Ich will mir von dem Schnellläufer nicht meinen Rübenacker zerstampfen lassen,“ wobei er sich vermuthlich gedacht haben mag, die telegraphischen Depeschen laufen wie die Postpferde die Route entlang. Ein Anderer besorgte, man könnte ihm über die Telegraphenstangen auf seine Kirschbäume klettern, — ein Dritter hielt dafür, es sei überhaupt eine sonderbare Sache, so einen Draht durch die Luft zu spannen, der Alles ausplaudere, was hier oder dort geschieht. Das gehe ohnedies nicht mit rechten Dingen zu.

In Frankfurt a. d. O. ließ sich während der eben beendigten Messe ein Mann sehen, der Steine von sechs bis acht Pfund, wie sie ihm von der Straße gebracht wurden, mit der bloßen Hand in Stücke schlug. Der noch junge Athlet holt ein paarmal kräftig aus

und läßt die geballte Faust dann mit krachendem Schlag auf den Stein fallen, daß dieser mitten durchspringt. Freilich gehört dazu auch eine Hand, wie er besitzt, deren Ballen und Seite mit einer förmlichen Hornhaut überzogen sind, so hart wie Stein selbst. Er ist aus dem Dessauischen.

In einem Städtchen bei Nürnberg sollen folgende etwas confuse, schwer faßliche, aber doch begründete Verwandtschafts-Verhältnisse bestehen. Ein alter Wittwer heirathete ein junges Mädchen. Nach der Hochzeit heirathete der Sohn des Wittwers auch, und zwar die Mutter seiner Stiefmutter. Durch diese Heirath wurde der Vater Schwiegersohn seines eigenen Sohnes, und seine Gattin nicht allein Stieftochter ihres eigenen Stiefsohnes, sondern auch Schwiegermutter ihrer eigenen Mutter und diese wieder Stieftochter ihrer eigenen Tochter, so wie ihr Mann der Stiefvater seiner Stiefmutter, desgleichen der Schwiegervater seines leiblichen Vaters.

Dorpat, 18. März. Einen hinreißenden wahrhaften Kunstgenuß gewährte uns die am gestrigen Abend im großen Hörsaale der Universität von dem Gesangverein des Herrn Universitäts-Musiklehrers Brenner, mit doppelter Quartett-Begleitung, executirte Aufführung des Requiems von Mozart. Eine ungemein zahlreiche Versammlung erfreute sich in andächtiger Stille der so wohl gelungenen Ausführung des unsterblichen Meisterwerkes und Schwanengesangs Mozarts und es verdient der genannte Verein und sein würdiger Dirigent gewiß die dankbarste Anerkennung für die erhebenden Kunstgenüsse welche uns von ihm durch öffentliche Ausführungen classischer Musikwerke schon öfter zu Theil geworden.

Das Requiem, bekanntlich das letzte Werk Mozarts der im Jahr 1792 im 36sten Jahre seines Alters starb, hat folgenden Ursprung:

Eines Tages kommt ein Unbekannter (Graf von Walseeg auf Stuppach) zu M. und trägt ihm die Composition einer Seelenmesse (zur Todesfeier seiner Gemahlin) auf, für welche M. den Preis selbst bestimmen soll. Dieser fordert 100, nach Andern 200 Dukaten, will sich aber, um der Arbeit die möglichste Vollendung zu geben, an keine Zeit binden. Nichtsdestoweniger zahlt der Bote den verlangten Preis im voraus und verspricht bei Ablieferung des Werkes noch eine bedeutende Summe nachzuzahlen und nach einigen Monaten wiederzukommen. Während der Zeit erhält M. den ehrenvollen Auftrag, für die Krönung zu Prag „La clemenza di Tito“ zu schreiben und ist eben im Begriff in den Wagen zu steigen, um sich dorthin zu begeben, als jener Bote erscheint und an das Requiem mahnt. M. entschuldigt sich und verspricht nach seiner Zurückkunft aus Prag sogleich an die Arbeit zu gehen. Kaum zurückgekehrt, beginnt M. die Composition der Seelenmesse mit einem Feuer, mit einem Interesse, welches ihm bis dahin noch keines seiner Werke eingeflößt hat, so daß seine Gattin von so ungewöhnlicher Anstrengung für seine ohnehin schon leidende Gesundheit Alles befürchten zu müssen glaubt; ja M. äußert mit Thränen in den Augen, daß er das Requiem für sich selbst setze. Seine Gattin entreißt ihm die Partitur und giebt sie ihm nur auf sein inständiges Bitten nach anscheinend völlig hergestellter Gesundheit wieder. M. beendet die Arbeit bis auf ein geringes, fällt in seine vorige Schwermuth zurück, wird krank und immer kränker und stirbt. Gleich nach seinem Tode erscheint der Bote, verlangt das Werk und erhält es, unvollendet wie es ist. Dieses Concept kommt in die Hände seines Schülers Süßmayr, welcher sich Zusätze und Veränderungen erlaubt, namentlich zu dem Sanctus die Instrumente, welche noch fehlten, hinzu setzt und das Werk so einrichtet, wie es gedruckt in unsern Händen ist. (S. Gottfried Webers Aufsätze in der „Cäcilia“, 1826.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 63. Dorpat, den 19. März 1852. Abgetheilter Censor Collegien-Rath J. de la Croix.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Auf einem Gute in der Nähe von Dorpat wird ein Buchhalter, der zugleich der Russischen und Ehstnischen Sprache mächtig ist, gewünscht und geben darüber nähere Auskunft 2*

Gebrüder Gebhardt.

Von Seiten des Ehstländischen landwirthschaftlichen Vereins wird hiermit bekannt gemacht, daß am 27. Juni d. J. zu Reval eine Ausstellung und — je nach dem Belieben der respectiven Eigenthümer — eine öffentliche Versteigerung der ausgestellten Pferde und des Rindviehs stattfinden wird. Diejenigen welche mit ihren Pferden an dieser Ausstellung Theil zu nehmen wünschen, werden ersucht, in Betreff derselben spätestens bis zum 10. Mai d. J. eine Anzeige über deren Zahl, Geschlecht, Alter (nicht unter 3 Jahren), Farbe und Größe an den Ehstländischen landwirthschaftlichen Verein einzusenden. 3

Reval, 14. März 1852.

Ad mandatum:

W. v. Samson,

Secretär des Ehstländ. landwirthsch. Vereins.

In der

Tapeten-Niederlage

bei

H. D. Brock

sind so eben ganz neue Tapeten in großer Auswahl angekommen, und werden zu herabgesetzten Preisen verkauft. 3*

Abreisende.

C. A. Using, Commis. 1

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 45.

Donnerstag 20. März 1852.

Inländische Nachrichten: St Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Amerika. — Aegypten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 17. März. Gestern, Sonntag, den 16. März, ist an dem Hohen neugeborenen Prinzen Georg Maximilianowitsch, Kaiserliche Hoheit, die Heilige Taufe vollzogen worden. Zufolge Allerhöchsten Befehles Sr. Majestät des Kaisers waren die angesehenen Personen beiderlei Geschlechts, die Stab- und Ober-Offiziere der Garde, Armee und Flotte und die Herren auswärtigen Minister um 10½ Uhr Morgens in den Winter-Pallast, um der Ceremonie beizuwohnen, beschieden worden.

(St. Pet, Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. März. Kein Blatt erzählt heute, auffallender Weise, daß die Truppen gestern bei der Heerschau „Es lebe der Kaiser!“ gerufen haben, obschon sich dem Vernehmen nach noch gestern Abends bei dem militärischen Gastmahle ein gleicher, vorlauter Enthusiasmus kund gegeben hat. Uebrigens wird die Verkündung des Kaiserreichs in allen Kreisen als nahe bevorstehend betrachtet, und von vielen Seiten lebhaft gewünscht, damit das Gebäude des 2. December baldigst den nöthigen Schlußstein erhalte.

Man spricht seit gestern von der Entdeckung einer ernstlichen Verschwörung gegen das Leben L. Napoleons, welche am 29. März zum Ausbruch kommen sollte. Man hat leider in Frankreich hinreichende Beispiele erlebt, um an die Möglichkeit eines solchen verruchten Planes glauben zu können.

Paris, 22. März. Der „Moniteur“ enthält ein auf den Bericht des Unterrichts- und Kultus-Ministers Fortoul erlassenes Dekret, wodurch für jeden der drei Kirchhöfe vom Norden, Süden und Osten der Stadt Paris (Montmartre, Montparnasse und Père Lachaise) zwei Vikare bestellt werden, deren Aufgabe es ist, die von keinem Diözesan-Geistlichen begleiteten Leichen auf Verlangen bis an die Gruft zu führen und dort das letzte Gebet für sie zu sprechen. Sie erhalten auf Staatskosten 1200 Fr. Gehalt, nebst 600 Fr. Wohnung-Entschädigung, die ihnen die Stadt Paris bewilligt. In den Motiven heißt es, daß die Zahl der pariser Pfarr-Geistlichen es nicht gestattet, alle Todten bis zum Kirchhof zu begleiten, daß daher viele Familien, und insbesondere die minder wohlhabenden des letzten kirchlichen Gebets beraubt sein würden, so daß diesem Uebelstand schnell, der christlichen Barmherzigkeit gemäß, abgeholfen werden muß.

Der „Moniteur“ bringt ferner ein Dekret, welches die offizielle Genehmigung der Paris-Lyoner Eisenbahn-Gesellschaft ausspricht.

Der „Constitutionnel“ kündigt ein Dekret an, welches die Beziehungen der Staatskörper zum Präsidenten der Republik reguliren soll. In der Rangordnung steht der Staatsrath obenan, dann folgt der Senat und zuletzt der Gesetzgebungskörper. Ueber die Eröffnungssitzung vom 29. März gibt dasselbe Blatt folgende Notizen: Der Präsident der Republik wird eine Rede halten, sodann soll die Eidesformel verlesen werden und jedes Mitglied der berathenden Körper von seinem Sitze aus beim Namensaufrufe sagen: „ich schwöre es.“ Der „Moniteur“ wird auch ein Reglement für den Gesetzgebungskörper veröffentlichen. Kein Regierungsvorschlag darf verworfen werden, ohne daß über seine einzelnen Paragraphen berathen und abgestimmt werde. Für jede Sitzung werden zwei Protokolle abgefaßt, das eine nur das Ergebniß der Verhandlungen zusammenfassend, kommt noch in die Abend-Journale, das zweite, den Namen der Redner und den Hauptinhalt ihrer Vorträge enthaltend, wird den Journalen erst des Abends zugeschickt. Keine Rede darf ohne Zustimmung der Versammlung veröffentlicht werden. Die Tribüne ist abgeschafft. Der Präsident, die Vicepräsidenten und die Quästoren werden durch Präsidialdekrete ernannt. Der Präsident des gesetzgebenden Körpers bezieht ein Gehalt von 100,000 Franken. Die Deputirten sind, wie früher, unverletzlich und können nur mit Zustimmung der Versammlung in Anklagezustand versetzt werden.

Einem „Mitgetheilt“ zufolge werden alle bei der Feierlichkeit vom 29. März betheiligte Personen mit Ausnahme der Präsidenten und Mitglieder der verschiedenen Staatskörper in „kleiner Uniform“ erscheinen, da es an Zeit fehlt, bis dahin alle großen Uniformen anfertigen zu lassen.

Der Leiche des Marschalls Marmont, die, seinem Wunsche gemäß, in Chatillon beigesetzt werden

wird, sollen auf Befehl des Präsidenten der Republik alle militairischen Ehrenbezeugungen erwiesen werden.

Mehre ehemalige Repräsentanten, die nach dem 2. December freiwillig Frankreich verlassen hatten, sind wieder zurückgekehrt. Drei zur ehemaligen Montagne gehörige Repräsentanten sind um das nordamerikanische Burgerrecht eingekommen.

Paris, 23. März. (Tel. Dep.) Die Zerwürfnisse mit Marokko sind nun gänzlich beigelegt.

Paris, 23. März. (Tel. Dep.) Der „Moniteur" enthält die Geschäftsordnung für den Senat und gesetzgebenden Körper. Ein anderes Dekret bestimmt, daß alle Gerichtsbeamten in Monatsfrist den Eid des Gehorsams gegen die Verfassung und der Treue gegen den Präsidenten zu schwören haben. Den Mitgliedern des Cassationshofes, ersten Präsidenten und General-Prokuratoren der Apellhöfe nimmt der Präsident den Eid ab. Ein ferneres Dekret modificirt die Bestimmungen über den Disciplinarrath der Advokaten. Die Wiederherstellung der Arbeit in den Gefängnissen schreitet erfreulich fort.

Paris, 24. März. (Tel. Dep.) Nach dem „Moniteur" waren bis gestern Abend aus Paris und den Departements nur 130 Anmeldungen zur Rückzahlung von Renten im Kapitalbetrag von 34,000 Frs. erfolgt. Der „Moniteur" enthält zwei Dekrete über die Spitäler und Hospice und über das Sanitätswesen der Armee. Gestern wurden hier dreißig Anhänger Mazzinis bei einer Konferenz über dessen letztes Manifest und fünfzig deutsche Flüchtlinge, Anhänger von Marr, verhaftet. Turgot und Maupas sind zu Commandeurs der Ehrenlegion ernannt.

Paris, 25. März. (Tel. Dep.) Bei der bereits bekannten Nachwahl in Lyon, hatte der Oppositions-Candidat Henon 12,431 Stimmen, während der Kandidat der Regierung nur 6508 erhielt.

England.

London, 20. März. Die „Times" bringt einen Brief aus Kalifornien, worin, zur Warnung für Spekulanten aller Welt, gesagt wird, daß man sich in kein Actien-Unternehmen bei kalifornischen Minen einlassen solle. Gegen die Ergiebigkeit des Landes wird darin nichts gesagt, im Gegentheile werden dem Einzelnen, namentlich dem Arbeitsfähigen, gute Aussichten eröffnet, aber für große Kompagnie-Unternehmungen sei Kalifornien noch nicht der geeignete Boden. Die Proben, welche von Agenten, als angebliche Produkte einzelner Minen, nach Europa geschickt worden, seien beinahe durchschnittlich aus verschiedenen Fundörtern zusammengestellt; dann sei es nicht gut denkbar, daß eine Actien-Gesellschaft die nöthigen Arbeiter auftreiben könne, und wären diese gefunden, so sei Tausend gegen Eins zu wetten, daß sie sich bald auf eigene Rechnung etabliren würden; endlich — und das sei die Hauptsache, wäre die Frage über das Landeigenthum in Kalifornien im Senate der Vereinigten Staaten noch gar nicht entschieden, so daß man wohl sagen könne: Goldgraben in Kalifornien ist ein sehr einträgliches Geschäft aber der Bodenbesitz daselbst ist nicht sicher.

Das „Athenäum" hat einige interessante Nachrichten vom 13. Februar über den bevorstehenden Krieg mit den Birmanen, die in keinem der übrigen Journale enthalten sind. Seiner Korrespondenz zufolge hätte der König von Ava 20,000 Mann gemustert und wäre zum Kampfe gegen England fest entschlossen; zu einer friedlichen Ausgleichung, wovon andere Berichte sprechen, sei somit wenig Aussicht vorhanden.

London, 22. März. Die Königin und der ganze Hofstaat sind seit Sonnabend wieder in London. Wegen der hohen See landete das königliche Dampfschiff diesmal in Southampton, und es mußten in größter Eil die nöthigen Vorbereitungen getroffen werden, um die hohen Gäste zu empfangen. Es waren dazu kaum zwei Stunden Zeit gegönnt, und doch fand die Königin beim Landen einen Extrazug bis hart an den Landungsplatz vorgeschoben, alle Treppen mit rothem Tuch belegt, ja sogar schon eine Tribüne für die vielen Neugierigen errichtet, die sich in den Docks eingefunden hatten, sie zu begrüßen. Gestern hatte der Graf von Derby Audienz bei Ihrer Majestät. Es war die erste nach einem Zeitraum von etwa vierzehn Tagen; die Königin hatte während ihres mehrtägigen Aufenthalts in Osborne keinen der neuen Minister zu sich bescheiden lassen.

Im Unterhause will heute Hr. Anstey die Minister interpelliren, ob sie ihren Einfluß beim wiener Kabinet dahin verwenden wollten, „um die Zurückziehung österreichischer Truppen von jenem italienischen Gebiet, wo kürzlich Unbilden gegen britische Unterthanen verübt worden, und überhaupt von allen nicht unter österreichischer Souverainetät stehenden italienischen Staaten zu erlangen."

Nachdem am Freitag Abend von den Ministern im Parlament die Auflösung desselben für einen der nächsten Monate und die Versammlung des künftigen Parlaments für den Herbst dieses Jahres zugesagt worden, haben die Rüstungen zu dem bevorstehenden Wahlkampf von beiden Seiten in der Stille schon begonnen. Der Regierungseinfluß in einer großen Anzahl von Burgflecken ist so entschieden, daß man selbst von nichttoryistischer Seite die Meinung aussprechen hört, es könnte den Protektionisten wohl gelingen, eine nicht unbedeutende Majorität im nächsten Unterhause zu erhalten. Die Organe der Opposition, „Chronicle", „Daily News" und „Globe", beeilen sich daher, den Wählern vorzuhalten, daß die bevorstehende Wahlen über Freihandel und Schutzzoll, und über nichts Anderes, entscheiden werden.

Die londoner ungarische Emigration geht dem Schicksal aller Emigrationen rasch entgegen. Sie ist seit den letzten Tagen beinahe in eben so viele Parteien getheilt, als sie Köpfe zählt. Die erwartete Geldunterstützung von Kossuth aus Amerika bleibt auch ganz aus, und die ärmeren Flüchtlinge sind daher sehr froh, daß die englische Regierung sich bereit erklärt hat, 83 von ihnen je 12 Pfd. St. zur Auswanderung nach Amerika verabfolgen zu lassen. Wie man hört: werden gegen 50 von diesem Anerbieten Gebrauch machen und noch im Laufe dieser Woche England verlassen. Die ganze londoner ungarische Emigration wird dann kaum mehr als 55 Köpfe zählen.

Die vereinten Maschinenbauarbeiter sprechen zwar

noch immer von muthigem Aushalten, aber sie sahen sich in letzter Woche doch veranlaßt, ihren Mitgliedern blos 10 Sh. statt 15 Sh. (wie bisher) aus der gemeinschaftlichen Kasse zu verabfolgen. Als Grund führen sie nicht etwa Geldmangel, sondern — die Möglichkeit an, dadurch den Kampf länger fortführen zu können. In diesem Punkte dürften sie sich verrechnen. Die fehlenden 5 Sh. werden manchen Arbeiter zwingen, aus dem Verbande auszuscheiden und sich den Bedingungen der Fabrikherren zu fügen. In London selbst aber sind viele Hunderte von Arbeitern durch das Feiern gegenwärtig schon in einer sehr bittern Lage.

Die Unternehmungslust der englischen Gaskompagnieen reicht nicht nur über den Kanal, sondern auch über den atlantischen Ocean. So wird Rio Janeiro jetzt von einer englischen Gesellschaft ihre Gasbeleuchtung erhalten. Die Röhren für dieselbe sind in England angefertigt und theilweise schon an Bord geschafft.

Dr. Bachhoffner zeigt jetzt im polytechnischen Institute einen Kamin mit seinem patentirten „neuen Feuer". Dies Feuer wird durch einen Strom kohlenstofffreien Wasserstoffgases erzeugt, das auf Metallplatten geleitet wird. Diese vertreten scheinbar das Brennmaterial, indem sie wie Kohlen glühen und eine große Quantität Hitze ausstrahlen. Rauch und üble Gerüche werden durch diese Methode ganz beseitigt. Der Apparat ist in jedem Hause, wo eine Gasröhrenleitung besteht, ohne viel Kosten anzubringen; 1000 □' würden nicht viel über einen Schilling und die Heitzung einer gewöhnlichen Stube kaum mehr als 3 Pce. täglich kosten.

Ein gefährlicher Schwindler hatte vor einigen Monaten einen Renten-Prospektus erlassen, worin Jedem, der eine Aktie zu 5 Sh. nehme, ein Jahreseinkommen von 75 bis 300 Pfd. versprochen wurde. In den Provinzen hatte dieser Köder wirklich gezogen. Man erfährt nun, daß der Schwindler von der Post in London enorme Summen, in Post-Anweisungen von 5 Sh. das Stück — in einer einzigen Woche zum Beispiel 300 Pfd. — erhalten hat und jetzt wahrscheinlich auf dem Wege nach Amerika ist.

Nach einer Mittheilung in den „Times" ist jetzt das Schicksal des Krystallpalastes entschieden. Die Regierung und die Commission haben nämlich beschlossen, den darüber abgeschlossenen Vertrag seinen Lauf nehmen zu lassen. Demzufolge würde das Gebäude am 1. Mai niedergerissen werden.

Nach „Bello Messenger" ist Ld. Beaumont, nebst seiner Schwester, Miß Stapleton, dem Beispiele des Herzogs von Norfolk gefolgt und von der katholischen zur protestantischen Kirche übergetreten.

Der Verein zur Abschaffung der Getreidegesetze — oder der „Verschwörungs-Club", wie ihn die Schutzzöllner nennen — hat bereits einen Fonds von 63,000 Pfd. Strl. Die Bewegung im Sinne dieses Vereins mehrt sich überall zusehends.

Das Post-Dampfschiff „Afrika" ist nach einer sehr stürmischen Fahrt mit einer Post aus New-York vom 10. d. M. und einer Baarfracht von 73,662 Dollars in Liverpool angekommen. Aus Nord-Mexiko hört man, daß Caravajal in seinem Angriff auf Matamoras aufs Haupt geschlagen wurde. Aus Havanna vom 5ten d. M. erfährt man, daß der Conde Miraflores zum General-Kapitain an Stelle des General Concha ernannt worden ist. In den nordamerikanischen Städten spricht man von nichts als der bevorstehenden Präsidentenwahl. Herr Webster soll täglich an Aussicht gewinnen, doch scheint auch Herr Fillmore mehr Anhänger zu zählen, als man früher vermuthete. Nach New-Yorker Blättern wird nächstens eine Expedition gegen Japan die Anker lichten. Auf allen Schiffswerften wird Tag und Nacht gearbeitet. Das Expeditions-Geschwader wird aus der Dampf-Fregatte „Mississippi", der Kriegsbrigg „Perry", dem „Supply" u. s. w. bestehen. Für die Dampf-Fregatte „Susquehanna", welche sich bereits in den japanesischen Gewässern befindet, wird ein kleines Arsenal von Musketen, Hirschfängern, Repetirpistolen und andern Waffen mitgenommen.

Der irländische Auswanderungsstrom geht wieder so voll, daß die Auswandererschiffe in allen irischen Häfen den Fahrpreis erhöht haben.

Endlich ist auch von der englischen Regierung etwas zur Erleichterung der hier durchkommenden deutschen Auswanderer geschehen. Die Agenten der amerikanischen Passagierschiffe haben sich an die Zollbehörden gewendet, daß das Verfahren bei der Untersuchung der Bagage deutscher Auswanderer, die ihren Weg über England nehmen, vereinfacht werde, daß die Gebühren herabgesetzt werden, und daß es den Reisenden gestattet sei, Gegenstände, die für ihren persönlichen Gebrauch bestimmt sind, zollfrei einzuführen. Die Regierung hat diese Erleichterung zugestanden.

Deutschland.

Augsburg. Aus Ulm berichten öffentliche Blätter daß mit dem Bau des großen Bahnhofs, worin die bayerisch-württembergischen Eisenbahnen sich begegnen werden, begonnen worden ist. Die diesseitigen Arbeiten für Herstellung der Eisenbahn von Augsburg nach Ulm wurden auch in den letzten Monaten, soweit es die Witterung erlaubte, fortgesetzt, und man hofft daß noch in diesem Jahr eine Strecke von ungefähr 7 Stunden, von Augsburg bis in die Gegend von Zusmarshausen, vollendet und dem Verkehr übergeben werden könne. Im ganzen aber wird man, wie es scheint, in Würtemberg mit der badisch-württembergischen Verbindungsbahn früher zum Schlusse kommen als diesseits mit dem vollen Anschluß an Württemberg. Immerhin wird bis dahin die Eröffnung einzelner Strecken eine bedeutende Erleichterung bieten. Bis zum August wird die Paris-Straßburger Bahn vollendet sein. Man sieht — nur noch kurze Frist trennt uns von der Zeit, in welcher der Traum des Europäischen Eisenbahnnetzes — 1830 von Frd. List, J. v. Baader und Michael Chevalier den Zeitgenossen verkündigt und von diesen wie der Einfall von Narren verlacht und verhöhnt — erfüllt vor uns dastehen wird, und zwar weit reicher und verzweigter als er jenen voraussichtigen Geistern in ihren kühn-

sten Hoffnungen erschienen war.*) Und das ist geschehen und geschieht vor unsern Augen in Zeiten die so viele zu den trübsten zu zählen geneigt sind. Es bewährt sich eine Thatkraft, ein Thätigkeitsbedürfniß, eine Schaffungslust, die durch keinen politischen Rückgang sich werden bewältigen lassen. Sind die Eisenbahnen von hier nach Straßburg einerseits, nach Innsbruck, Botzen und Verona andererseits vollendet, so werden wir in Oberschwaben und Altbayern die Traube vom Neckar, Main und Rhein, die Apfelsine, Feige, Orange und Citrone vom Garda- und vom Comersee**) und vom Veltlin mit nicht viel mehr Mühe und Kosten erhalten als jetzt die Münchner die feinen Gemüse und die Blumen von Bamberg, gegen deren Ueberschwemmung die Münchner Gärtner Verwahrung eingelegt! Nach Meran, Trient und Venedig werden wir in 1½ bis 2 Tagen kommen wie jetzt nach Leipzig, Dresden und Berlin; und nach Stuttgart, um dessen reizende Umgebungen zu sehen oder das Theater zu besuchen, werden die Augsburger in derselben Zeit wie jetzt nach Nürnberg gelangen.

Frankfurt, 22. März. (Pr. Z.) Wenn auch durch den letzten Verfassungs-Entwurf den hiesigen Juden die politische Gleichberechtigung gewährt ist, so scheint man doch in socialer Beziehung denselben den gleichen Anspruch nicht überall einräumen zu wollen. In dieser Hinsicht dient zur Characteristik der hiesigen Zustände ein Vorgang, welcher augenblicklich fast alle übrigen Interessen schweigen läßt. Der Besitzer der „Mainlust“ nämlich, welche bekanntlich das Rendezvous der eleganten Welt Frankfurts im Sommer bildet, hat an dem gestrigen Sontag sein Lokal wieder eröffnet und dazu in einer Anzeige des hiesigen Intelligenzblattes ausdrücklich „die christlichen Bewohner hiesiger Stadt“ eingeladen. Der Grund davon soll in Reibungen liegen, welche der Besitzer der Mainlust im vorigen Jahre mit jüdischen Besuchern gehabt hat. Durch diese Anzeige fühlt sich nun die hiesige Judenschaft auf das tiefste verletzt, und deren Vorstand hat sich in Folge dessen zu dem Gen. v. Schmerling begeben und ihn ersucht, dem Musikcorps des österr. Jäger-Bataillons das auf gestern in der Mainlust angekündigte Concert zu untersagen. Zur Motivirung dieses Gesuchs ist, wie man hört, angeführt, daß es der Stellung des österreichischen Militärs nicht entsprechend erscheine, Partei-Demonstrationen gegen einzelne Klassen der hiesigen Bevölkerung Vorschub zu leisten. Der Gen. v. Schmerling soll, als mit der Sachlage nicht vertraut, keine definitive Erklärung abgegeben haben; Thatsache ist jedoch, daß gestern nicht das Musikcorps des österreichischen Jäger-Bataillons, sondern das des in Offenbach stehenden hessen-darmstädtischen Inf.-Reg. das Concert gegeben hat.

*) Michel Chevalier meinte damals, nur wenn die sämmtlichen europäischen Militärbudgets um ein Drittel vermindert würden, ließe sich ein rascher Ausbau eines Europa umfassenden Eisenbahnnetzes denken. Die Militärausgaben wurden seitdem vielleicht im Ganzen um das Doppelte erhöht, und dennoch reichen die Eisenbahnen bereits bis Moskau und Petersburg!

**) Die Bahn von Venedig nach Verona ist bekanntlich längst befahren; bis zum nächsten Jahr soll sie bis Mailand und Como vollendet sein, und man rechnet daß man dann von Venedig an den Comersee in acht Stunden gelangt.

Dänemark.

Kopenhagen, 21. März. Gestern um 7 Uhr Abends waren die Mitglieder der beiden Thinge im Saale des Volksthinges versammelt. Die Minister fanden sich ein und der Premierminister verlas eine k. Bekanntmachung, wodurch der Reichstag für geschlossen erklärt wurde. Nachdem ein Lebehoch für den König ausgebracht und mit einem neunmaligen enthusiastischen Hurrah beantwortet worden, gingen die Mitglieder des Reichstages auseinander. Se. Majestät der König hat sich heute Abend noch nach Frederiksborg begeben.

Kopenhagen, 22. März. J. Maj. die verwittwete Königin Marie Sophie Friederike, Gemahlin des verewigten Königs Frederik VI., geborne Prinzessin von Hessen-Kassel, hat in Folge eines heftigen Brustkatarrhs, Hustens und zunehmender Schwäche gestern Abend das Zeitliche gesegnet. Sie war geboren am 28. October 1767, vermählt den 31. Juli 1790 und verwittwet seit dem 3. December 1839. Ihr christlicher Sinn und ihre erhabene Denkungsweise, so wie ihre Wohlthätigkeit, welche ihr den schönen Namen „Maria Dannebod“ verschafft, werden ihr Andenken unvergänglich in der Erinnerung des Volkes bewahren.

Italien.

Rom, 15. März. Das „G. di Roma“ berichtet: Der Papst hat heute im Vatikan ein geheimes Konsistorium abgehalten und dort nach kurzer Allokution zu Kardinälen ernannt: Monsignor Domenico Lucciardi, Bischof von Sinigaglia; Monsignor Donnet, Erzbischof von Bordeaux; Monsignor Girolamo d'Andrea, Erzbischof von Meditene, Sekretair der h. Kongregation des Konziliums; Monsignor Morichini, Erzbischof von Nisibi. Zwei Ernennungen in Petto fanden sodann statt.

Bologna, 17. März. Eine vom Berge Vicesio niedergestürzte Steinmasse begrub 7 Häuser, 24 Personen und 70 Hausthiere.

Oesterreich.

Venedig 21. März. Um über die an der Pomündung della Maestra aufgefundenen Schiffsbruchstücke Gewißheit zu erlagen, ob sie zu dem muthmaßlich untergegangenen Dampfer „Marianna“ gehören, ist von hier ein Schiff dorthin geschickt und hat jene Trümmer hierher gebracht, welche die Werkmeister unseres Arsenals einstimmig als von der „Marianna“ herrührend erkannten. Aus den zertrümmerten großen Holztheilen läßt sich mit Gewißheit folgern, daß dieser Kriegsdampfer nicht durch den Sturm zu Grunde gegangen ist, sondern vielleicht durch Unvorsichtigkeit Feuer fing und durch das Zerspringen des Kessels oder Explosion der Pulverkammer in die Luft flog, denn die Holztrümmer sind von Pulver geschwärzt und angebrannt. Auch ist es nach größer Anstrengung gelungen, bei Porto Corsini einen Theil des Wracks an das Land zu ziehen, welches von dem mittlerweile aus Ankona herbeigekommenen Schiffsfähnrich Milo-

(Beilage.)

№ 45. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 20. März 1852.

sich als die Finkseite des Hinterdeckes vom Dampfer „Marianna“ erkannt wurde.

Amerika.

Neuyork, 6. März. Der hier erscheinende „Courier and Enquirer“, der seine Mittheilungen von der Regierung in Washington zu erhalten pflegt, theilt in einem längern Artikel Genaueres über die Absichten mit, welche die Regierung der Vereinigten Staaten mit einer Expedition gegen Japan verbindet, welche nächstens unternommen werden soll. Diese Expedition bezweckt die Herausgabe der Schiffbrüchigen aller Nationen, die etwa in den Gefängnissen des japanischen Archipels schmachten; sie verlangt ferner für die Zukunft das Recht freier Einfahrt in gewisse Häfen in Unglücksfällen oder auch behufs nothwendiger Wiederverproviantirung. Diese Forderungen werden zn Gunsten aller Marinen gestellt. Endlich wird sich Commodore Perry, welcher diese Expedition commandiren soll, bemühen, einen Handelsvertrag zwischen Japan und den Vereinigten Staaten zu Stande zu bringen. Gewiß verdienen so uneigennützige Bestrebungen der Vereinigten Staaten-Regierung die Anerkennung aller seefahrenden Nationen.

Aegypten.

In Alexandrien mehrt sich, wie der „Tr.Z.“ von dort geschrieben wird, die Zahl der Morde und Einbrüche von Tag zu Tag. Es gibt in der Stadt gewisse Quartiere, die Abends für einen rechtlichen Mann schwer zu passiren sind. In diesen Stadttheilen, wo vagabundirende Maltheser und Griechen mit den Arabern zusammenwohnen, fallen die meisten Morde vor, da jede Straße, jedes Haus einen Schlupfwinkel für den verfolgten Räuber und Mörder darbietet. Vorgestern stieß am Mittag auf dem großen Frankenplatze vor der Thüre des angesehensten Cafe ein Sicilianer mit dem Dolche einen armen Araber nieder. Der Mörder floh und ist bis jetzt noch nicht eingefangen. Vor acht Tagen wurden auf einem Balle, wo freilich die Mehrzahl der schönen Welt aus Freudenmädchen bestand, ein Mann und ein junges Mädchen ermordet. Dem Polizeimeister, der gerade anwesend war, ward von den Mördern ein Pistol auf die Brust gesetzt, und nur durch die Geistesgegenwart und Gewandtheit eines Dazueilenden ward ein dritter Mord verhindert. Kürzlich ward einem deutschen, österreichischen Unterthan von einem Italiener der Bauch aufgeschlitzt. Man fand den Unglücklichen seine Gedärme in der Hand haltend und im Blute gebadet, vor der Thür des österreichischen Generalconsulats. Nach solchen Fällen ist es nicht zu verwundern, wenn die ägyptische Polizei gegen die Fremden die schärfsten Maßregeln ergreift. — Der großherrliche Ferman, welcher dem Vicekönig in der Tanfimatfrage das Recht über Leben und Tod abspricht, ist bereits angelangt.

Miscellen.

Bekanntlich ging vor kurzem die Notiz durch viele Blätter, daß ein Schwede nachgewiesen habe, Goethe stamme durch seine Vorfahren eigentlich aus Schweden. Dieselben hatten den Namen Erfander, welcher aber später Goethe ausgesprochen wurde. Es soll nun auch dieselbe Feder erörtert haben, daß Schiller gleichfalls ein Schwede sei. Sein Urahn war Barbier in einem Dorfe unweit Stockholm und hieß Jeffers. Da sein Geschäft nicht mehr gehen wollte, schnürte er eines Nachmittags bei den langen Sommertagen sein Bündel und wanderte zu Lande über Petersburg und Kalisch nach Marbach in Schwaben. Hier ging es ihm sehr gut und weil er die geistigen Getränke überaus liebte, so trank er mit Leidenschaft immer von dem Weine, welcher als eine Mischung rother und weißer Trauben in Württemberg den Namen „Schiller“ führt. Die spaßigen Marbacher nannten ihn daher spottweise selbst „Schiller“, eine Benennung, die ihm verblieb. Der Sohn dieses alten Schweden war der Urgroßvater unsers gefeierten Dichters. Es soll diese lichthelle Forschung von einem schwedischen Professor, Ehselssohn, herrühren. Nachdem es ihm mit zwei süddeutschen Heroen so gut gelungen ist, würde er sich mit um so größerer Leichtigkeit an die norddeutschen gemacht haben, — denn den Kant hatte er schon beiläufig reclamirt. Ein deutscher Privatdocent, Sylbenmeier, aber hat bereits eine Replik geschrieben, worin er, um Goethe und Schiller den Deutschen wiederzugewinnen, nachweist, daß alle Schweden ursprünglich Deutsche sind. Da es ihm aber doch zu despectirlich war, dadurch den Professor Ehselssohn mit zu einem Landsmann der beiden Gefeierten zu machen, so war er so freundlich, eine Etymologie seines nomen propriums beizufügen. Ehselssohn, hierüber empört, will nachweisen, daß sowol die Schweden wie die Deutschen ursprünglich von den alten Indiern abstammen, also Goethe und Schiller zwei alte Indier, er und Sylbenmeier aber Geschwisterenkel sind, da Ehselssohns Großvater die Schwester von Sylbenmeiers Großmutter war; diese Großmutter war aber ja eigentlich ein Onkel von Ehselssohns Mutter! — Wir hoffen grade nicht, daß dieser Streit absolut zur Vernunft, aber doch absolut zur europäischen Einheit führen muß.

Der Grund des menschlichen Lebens entdeckt. So heißt es in Nr. 79 der. Augsb. Allg. Ztg. vom 18. März d. J. Der Entdecker dieses Geheimnisses C. W. Busch schreibt daselbst: „Grund des Lebens“ ist der Name der Kunst immerfort gesund und jung zu bleiben, sage seine Jugend und Gesundheit immerfort zu erhalten, oder wiederzubringen wenn sie schon verloren sind. Um der Welt einigen Aufschluß über die Natur dieser Entdeckung zu geben und das Feld zu bezeichnen worauf sie sich bewegt, sagt er: Der Grund des Lebens ist ein physikalisches Experiment das man alle Tage mit seinem Körper, oder richtiger gesagt mit seiner Seele und Körper vernehmen muß, wodurch die Drüsensäfte künstlich in Umlauf gesetzt werden, welches bei gesun-

den Menschen den Appetit befördert und einen erquickenden mäßigen Schlaf hervorbringt u. s. w. Des Pudels Kern sind eigentlich 20 Rbl. Silber, die unser Cagliostro gleich anfangs verlangt. „Dieses Geld ist in jedem Falle mein, und jeder der mir Geld schickt leistet Verzicht auf Zurückgabe, er mag das Mittel anwendbar finden oder nicht“ schreibt das kostspielige Subject. — Die Adresse ist C. W. Busch, Haus Taljansky Nr. 9 im dritten Stock, italienische Straße in Odessa.

Neulich ist folgendes Verhör bei Wiesbaden vorgekommen:

Amtmann: Du warst also gestern in der Schenke Christoph?

Bauer: Ja, Herr Amtmann!

Amtm: Und da haben sie auf mich geschimpft und mich einen Esel genannt?

Bauer: Ja, Herr Amtmann!

Amtm: Und was haben sie weiter gesagt?

Bauer: Sie sagten, sie wollten mir das Alles schriftlich geben.

Amtm: Und das hast du doch angenommen?

Bauer: Nein, Herr Amtmann! ich hab' das schon so geglaubt!

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 64. Dorpat, den 20. März 1852. Abgetheilter Censor Collegien-Rath J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß am 22. d. M. Nachmittags 3 Uhr im Locale dieser Behörde ein Positiv, mehrere Meubels und verschiedene andere brauchbare Sachen gegen gleich baare Bezahlung in Silbermünze auctionis lege werden versteigert werden. 1

Dorpat, den 13. März 1852.

Ad mandatum:

A. L. Wulffius, l. Not.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden diejenigen, welche die Reinigung der öffentlichen Plätze mit Einschluß der Umgebung des Rathhauses und der beiden über den Embach führenden Brücken ꝛc. vom 1. Mai d. J. ab auf zwei Jahre zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 11. April d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 12. März 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 213ª belegene, der Lukeria Lipatowa gehörige hölzerne Wohnhaus, so wie das im 1sten Stadttheile sub Nr. 180 belegene, dem Carl Illak gehörige Wohnhaus auf Antrag Eines Löblichen Voigteigerichts öffentlich versteigert werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert sich zu dem deshalb auf den 17ten Juni d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 12. März 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Das der Frau Baronin Schoultz gehörige, der Veterinärschule gegenüber im ersten Stadttheile belegene steinerne Wohnhaus von zwei Etagen ist aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber haben sich an den Herrn Secret. Linde zu wenden. 1

Eine große Auswahl feiner und ordinairer

Tapeten

nach den neuesten Mustern, zu Fabrikpreisen, empfiehlt Fr. Sieckell. 3

Ein Flügel von 5½ Octaven steht zum Verkauf, für 20 Rbl. Silber, bei Herrn Silberarbeiter Orenius. 2

Pariser Parfümerien

Pomaden, Haar-Oele, Seifen ꝛc. von ausgezeichneter Güte, erhielt in großer Auswahl 1

Otto Meissel.

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 46.

Sonnabend 22. März 1852.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. März. Der heutige „Moniteur“ enthält die Geschäftsordnungen des Senats und des gesetzgebenden Körpers. Der Eingang lautet: In Erwägung, daß es in dem Augenblicke, wo der Senat und gesetzgebende Körper ihre Session beginnen werden, nothwendig ist, ihre Beziehungen zum Präsidenten der Republik und zum Staatsrathe zu regeln, und die organischen Bedingungen ihrer Arbeiten dem Geiste der Verfassung gemäß festzusetzen, verordnet der Präsident der Republik, was folgt. (Es folgen nun die aus 86 Artikeln bestehenden Anordnungen.) Wir entnehmen denselben nur einige, noch nicht bekannte Bestimmungen: „Da der Senat nur über den Gesetzerlaß zu beschließen hat, so ist nach seinem Beschluß kein Amendement zulässig. Der Senat kann auch nach dem Schluß der allgemeinen Debatte darüber abstimmen, ob die Veröffentlichung Statt zu finden habe oder nicht. Jeder Antrag auf Aenderung der Verfassung muß von wenigstens zehn Senatoren unterzeichnet sein. In diesem Falle wird in der üblichen Weise verfahren und das Ergebniß der Verhandlung zur Kenntniß des Präsidenten der Republik gebracht, der darüber kraft Artikel 31. der Verfassung beschließt. Jeder Abgeordnete, welcher in den 14 Tagen nach Erklärung der Gültigkeit seiner Wahl den Eid nicht leistet, wird als ausgeschieden betrachtet. Im Falle der Abwesenheit kann der Eid schriftlich geleistet werden, muß aber dann an den Präsidenten des gesetzgebenden Körpers eingesendet werden. Kein Mitglied kann ohne Erlaubniß des Präsidenten sprechen und dann nur von seinem Platze aus. Nur die Staatsräthe, welche mit der Berathung beauftragt sind, bedürfen keiner Einschreibung und können stets um das Wort bitten. Ein Mitglied, das wegen Unterbrechung zur Ordnung gerufen wurde, kann nicht das Wort erhalten. Entfernt sich einer der Redner von der Frage, so kann ihn der Präsident auffordern, bei der Frage zu bleiben. Jedes Zeichen der Mißbilligung oder Billigung, jede Persönlichkeit ist verboten. Ein anderer Erlaß verfügt, daß die Mitglieder des Cassationshofes, der Appellhöfe, der Gerichte erster Instanz, der Handels- und Friedensgerichte den Eid in der vorgeschriebenen Weise einen Monat nach dem 29. März in die Hände des Präsidenten der Regierung niedergelegt haben müssen. In Zukunft geht die Eidesleistung stets dem Amtsantritte voran. Die Eidesformel lautet: „Ich schwöre Gehorsam der Verfassung und Treue dem Präsidenten der Republik. Ich schwöre und verspreche auch meinem Amte gut und getreu vorzustehen, die Verhandlungen unverbrüchlich geheim zu halten und mich in Allem und Jedem als würdiger und gesetzestreuer Beamter zu benehmen.“

Paris, 24. März. Der „Moniteur“ meldet, daß bis gestern Abend zu Paris und so weit bekannt in den Departements nur 130 Personen sich gemeldet hatten, um die Rückzahlung der konvertirten 5prozentigen Rente zu erlangen. Der Betrag belief sich im Ganzen auf 34,843 Franken Rente (nahe 680,000 Fr. Kapital).

Der Sitzungssaal des gesetzgebenden Körpers ist jetzt vollendet und zum Empfang der Deputirten bereit. Die Rednerbühne ist verschwunden; an ihrem Platze und vor dem Präsidententisch steht eine Bank mit 6 Sitzen für die mit der Vertheidigung der Gesetzentwürfe beauftragten Staatsräthe. Der Saal selbst ist grün ausgeschlagen. Zuschauer-Tribünen wird es nur 10 geben. Der Hausstaat des Prinz-Präsidenten wird die des ehemaligen königlichen Hausstaates einnehmen, die etwa 30 Plätze enthält. Der Senat und der Staatsrath haben ebenfalls Tribünen, so wie auch die Minister, der Präsident und die Vicepräsidenten des gesetzgebenden Körpers, das diplomatische Korps und die Offiziere der Armee. Die Tribüne für das mit Eintrittskarten versehene Publikum soll ungefähr 60, die für das gewöhnliche Publikum 20 Plätze enthalten.

Die „Gazette de France“, die jede Annäherung an die Orleanisten aufs hartnäckigste bekämpft, kündigt ein Werk über den tragischen Tod des Herzogs von Bourbon und den 1830 und 1831 von den drei Prinzen Rohan-Guéméné unternommenen Prozeß an, dessen Revision von den hinterbliebenen Neffen derselben verlangt werde. Demselben Blatt zufolge ist die Frage wegen des Etablissements von Ecouen (Vermächtniß des Herzogs von Bourbon für die Vendéekämpfer) bereits vor dem Staatsrath anhängig.

Das Dampfboot „Morlaisien“ hat 36 bisher auf der Fregatte „Dagueselin“ gefangen gehaltene Personen

nach Havre gebracht, woselbst sie unter der Bedingung, sich sofort nach Amerika zu begeben, in Freiheit gesetzt worden sind. Unter denselben befinden sich Xavier Durieu, ehemaliger Hauptredakteur der „Revolution", de Kesler, Redakteur des nämlichen Journals, der Fabeldichter Lachambaudie, der Chemiker Guérin u. A. m.

Vorgestern sind im Café Danemarck (rue St. Honoré) Verhaftungen vorgenommen worden, die eine gewisse Sensation hervorgebracht haben. Ein sonst in derartigen Angelegenheiten sehr wohlunterrichtetes Blatt meldet darüber Folgendes: „Seit einiger Zeit hatte die Polizei Kunde, daß Fremde, von welchen ein großer Theil einen thätigen Antheil an den Ereignissen genommen hatten, die kürzlich mehre Länder beunruhigt haben, Versuche machten, in Paris einen Central-Verein zur Verbreitung sozialistischer Ideen zu gründen. Die eingezogenen Erkundigungen waren sehr unbestimmt und das Lokal, wo dieser kosmopolitische Klub seine Sitzungen hielt, war einer jeden Nachsuchung entgangen. Vorgestern wurde dem Polizeipräfekten, der sein Augenmerk auf diese Angelegenheit gerichtet, mitgetheilt, daß eine gewisse Anzahl Fremder, besonders aber Ungarn, sich heimlich des Abends in dem Café de Danemarck, in der rue St. Honoré, versammelten. Sofort stellte derselbe ein Mandat aus, in Folge dessen mehre Kommissaire mit einer großen Anzahl Polizeiagenten das Café besetzten. In dem letzten Saale desselben fanden sie um einen mit einem grünen Teppich bedeckten Tisch 60 Personen, die unter dem Vorsitz eines der ihrigen Sitzung hielten. Die Ankunft der Gerichtspersonen unterbrach den Redner, dessen Worte von einem Stenographen niedergeschrieben wurden. Alle anwesenden Personen wurden verhaftet. Es befanden sich politische Flüchtlinge unter ihnen. Die sofort in ihren Wohnungen angestellten Nachsuchungen führten zur Entdeckung und Beschlagnahme einer bedeutenden Korrespondenz und vieler Dokumente von einer hohen Wichtigkeit. Diese Fremden wurden zur Verfügung des Gerichtes gestellt und sofort eine Untersuchung eingeleitet." Man erfährt, daß mehre der verhafteten Personen sofort nach der französischen Grenze gebracht worden sind. Die Zahl der Verhafteten beträgt 70, wovon ein großer Theil wieder in Freiheit gesetzt worden ist. In der letzten Nacht haben wieder viele Verhaftungen stattgehabt.

In St. Cloud ist auf eine Schildwache geschossen worden, welche mehre Individuen verhindern wollte, über die Mauer des Parks zu steigen. Die Schildwache erwiderte den Schuß, worauf sich die Angreifer zerstreuten. Patrouillen durchstreiften sofort St. Cloud, jedoch ohne Erfolg. Eine gerichtliche Untersuchung ist wegen dieses Vorfalls eingeleitet worden.

Der Marquis v. Turenne, welcher vor Kurzem verstorben ist und der Großmeister der Garderobe unter dem Kaiserreich war, hat dem Präsidenten der Republik mehre Kleidungsstücke vermacht, die dem Kaiser Napoleon angehört haben.

In dem morgenden „Bulletin de Paris" erwartet man einen Artikel, welcher auf die Verkündigung des Kaiserreichs vorbereiten soll. Wahrscheinlich wird der Senat nach seinem Zusammentritt den bezüglichen Antrag machen.

Paris, 25. März. (Tel. Dep.) Durch ein Dekret wird Lyon mit den Vorstandgemeinden Gouillotière, Croix, Rousse und Vaise vereinigt. Eine Kommission von dreißig Mitgliedern versieht vorläufig die Stelle des Gemeinderaths. Ein anderes Dekret unterwirft Kupferdruckereien der polizeilichen Genehmigung. Kleine Pressen zum Privatgebrauch sind ausgenommen. Die Brevets für Drucker, Lithographen und Buchhändler hängen vom Polizeiminister ab. Der Staatsrath hielt vorgestern unter Baroche's Vorsitz Generalversammlung in offiziellem Kostüm.

Paris, 26, März. (Tel. Dep.) Der so eben erschienene „Moniteur" enthält ein Decentralisations-Dekret. In der Einleitung zu demselben heißt es: In Erwägung, daß man fernher regieren, nur nahebei verwalten kann, muß die Wirksamkeit der Regierung sich centralisiren, die der Verwaltung sich decentralisiren. Das Dekret verordnet: Dem Ministerium sei es vorbehalten, über Angelegenheiten, welche die Staats-Interessen betreffen, als die Billigung von Lokal-Budgets, außerordentliche Auflagen, Gränzbestimmungen zu entscheiden, die Präfekten entscheiden selbst über andere, namentlich aufgeführte Departemental- und Kommunal-Angelegenheiten.

England.

London, 24. März. [Parlament.] Unterhaus. Sitzung vom 23. Hr. Anderson beantragte eine Adresse an die Krone, welche um Mittheilung des Schriftwechsels zwischen dem brit. Gesandten in Constantinopel und dem Agenten und General-Consul in Aegypten seit dem 1. Januar 1850 in Betreff der versuchten Eingriffe der Pforte in die innere Verwaltung Aegyptens, und um Mittheilung aller von britischen Unterthanen wegen dieser Angelegenheit gemachten Vorstellungen ersuchen sollte. Der Antragsteller wünschte einige Bemerkungen über die Politik zu machen, welche England in der vorliegenden Frage befolgt habe Der Redner bemerkte mit Bedauern, daß die allgemeine Meinung vorherrsche, der Pascha sei nicht in einer Weise, welche der von England gegebenen Garantie entspreche, unterstützt worden. Der Schatzkanzler erwiederte hierauf, daß der Antrag sich in der That auf einen der bedeutsamsten und zartesten Punkte der auswärtigen Politik beziehe; nämlich auf die Beziehungen zwischen der Türkei und Aegypten. Er könne versichern, daß das Verfahren der gegenwärtigen und der frühern Regierung, in Betreff dieser höchst wichtigen Frage, sich nicht auf Erkundigungen beschränke, wie sie der Redner eingezogen zu haben scheine. Wenn dieser glaube, daß der Streit zwischen der Türkei und Aegypten nur einer Verschwörung entlassener Arbeiter entspringe, so sehe man leicht, aus welchen Quellen derselbe Erkundigungen solcher Angaben geschöpft habe. Aber die zwischen der Türkei und Aegypten schwebende Rechtsfrage sei auf bestehende Verträge, auf die Gesetze des Landes und auf Interessen von der äußersten Bedeutung gegründet. Es sei für die Regierung unmöglich, unter den

gegenwärtigen Umständen dem Antrage beizustimmen; denn im Fall der Annahme würde derselbe die Veröffentlichung einer Menge, auf die schwebenden Verhandlungen bezüglicher Nachweise mit sich führen. Die Aufmerksamkeit der britischen Regierung sei natürlich auf die Feststellung der gegenseitigen Beziehungen, welche zwischen der Türkei und Aegypten bestehen, in der Weise gerichtet, daß den bedeutenden Interessen, welche England und die Welt im Allgemeinen bei einer genügenden und rechtmäßigen Lösung dieser Frage habe, Rechnung getragen werde. Da die Verhandlungen noch zu keinem Ende gebracht seien, widersetze er sich dem Antrag. Ld. J. Russell stimmte dem Schatzkanzler bei. Er glaubt, daß der Antragsteller die englische Garantie mißverstehe. England habe dazu beigetragen, daß Aegypten als ein in der Familie Mehemed Ali's erbliches Paschalik geführt werde, aber es habe keineswegs die Bedingungen verbürgt, nach welchen die Beziehungen zwischen dem Sultan und dem Pascha zu regeln seien. Die Einmischung Englands sei eine Sache, welche der zartesten und behutsamsten Behandlung bedürfe. England stehe mit dem Sultan, wie mit dem Pascha von Aegypten, in den freundlichsten Beziehungen, und könne demnach nicht nur im Allgemeinen Rathschläge geben, sondern auch speciell dem Sultan rathen, daß er dem Pascha die Gewalt, die Todesstrafe zu verhängen, gewähre; aber solch eine Einmischung könne nur als die Berathung mit einem Freunde aufgenommen werden, und nur wenn der Rath in die versöhnlichsten Formen gekleidet sey, könne er wohl aufgenommen werden. Hr. Anderson nimmt seinen Antrag zurück, nachdem er angedeutet, daß die Eisenbahn, um welche es sich handle, nicht eine im Innern Aegyptens, sondern die zwischen Cairo und Suez sei.

Die „Times" berichten: „Nach dem Abkommen zwischen dem Ministerium und Ld. J. Russell, wie letzterer es selbst vorgezeichnet hat, sind die Minister verbunden, nichts anzuregen, überhaupt nichts zu thun. Es ist ihnen untersagt, Gutes oder Böses zu thun, und in ersterer Beziehung ist das Verbot am ernstesten gemeint, weil man fürchtet, daß sie durch ihre Thätigkeit Gunst gewinnen und sich Ruf erwerben möchten. Einen Vortheil haben sie jedenfalls von dieser gezwungenen Unthätigkeit. Sie erleichtert das Gewicht der Verantwortlichkeit. Anstatt auf einmal mitten in die Gefahren des Amts gestürzt zu werden, genießen unsere Minister das Vorrecht der Minderjährigkeit. Sie mögen jeden Anspruch, der an sie erhoben wird, bis nach der Wahl vertagen. Für diese behagliche Mittelstellung sind sie der vortrefflichen Taktik ihrer Gegner zum Danke verpflichtet, die sie erst haben in die Citadelle einziehen lassen und jetzt so eng einschließen, daß ihnen Niemand etwas zu Leide thun kann."

Für die Erhaltung des Krystallpalastes werden neue Anstrengungen gemacht. Herr Parton fleht die Presse um Verwendung dafür an, und wie es heißt, hat sich ein Ausschuß von einflußreichen Aristokraten und Gentlemen gebildet, um Petitionen zu Gunsten eines Wintergartens in Hyde-Park zu Stande zu bringen.

London, 26. März. (Tel. Dep.) Die jährliche Motion Humes auf Parlamentsreform (kleine Charte) wurde von 155 Mitgliedern aus der Majorität von Neuem eingebracht.

Deutschland.

Berlin, 27. März. In einer Versammlung, welche die Fraktionen beider Kammern vor einigen Tagen hatten, ist beschlossen worden, daß während der Osterzeit nur eine vierzehntägige Vertagung eintrete und dann die Erledigung der noch schwebenden Vorlagen möglichst gefördert werden soll. Man glaubt alsdann die Sitzungsperiode mit dem 15. Mai schließen zu können.

Der Verein für religiöse Kunst in der evangelischen Kirche hat sich jetzt constituirt und den Geh. Ober-Revisionsrath Schnaase zum Vorsitzenden gewählt. Mit der Ausarbeitung eines Localstatuts wird ein Vorstand von sieben Mitgliedern beauftragt.

Unsere landwirthschaftlichen Vereine stellen jetzt mit dem aus Westindien gebrachten Guinea-Getreide Versuche an, dessen Saamen sogar in dem schlechtesten Boden von Fichtenwaldungen sehr gut gedeihen und ein gutes Nahrungsmittel abgeben soll.

Dänemark.

Kopenhagen, 22. März. In den letzten Tagen haben sich die meisten auswärtigen Reichstags-Mitglieder in ihre Heimath begeben. Der Staatsrath hält sehr häufig Sitzung. Wie man vernimmt, unterliegt jetzt die Ordnung des Bundesverhältnisses Holstein der Berathung, die wohl 3 oder 4 Wochen in Anspruch nehmen möchte, und nach deren Beendigung die Berathung der innern Fragen, die Besetzung der Aemter ꝛc. in Angriff genommen werden wird. Innerhalb der nächsten 5 bis 6 Wochen werden daher nur wenige Veränderungen in Holstein zu erwarten sein. Die Verlegung der Zollinie an die Elbe könnte sich ein Jahr und sogar länger verzögern, da außer andern Schwierigkeiten auch erst mit Oldenburg wegen Eutin unterhandelt werden muß.

Oesterreich.

Wien, 24. März. Der gestrige „Lloyd" enthält einen Artikel über die Zollvereins-Angelegenheiten und über die Stellung Oesterreichs dazu, der um so mehr Beachtung verdient, als darin — ganz abweichend von der bisher hier und namentlich auch im „Lloyd" vertretenen Absicht — ausgeführt wird, daß Oesterreich selbst nicht daran denke, sich bei den bevorstehenden Verhandlungen in Berlin betheiligen zu wollen.

Türkei.

Constantinopel, 13. März. (B. N.) Wir kommen gar nicht mehr aus den Feuersbrünsten heraus. Vorgestern Nacht ist in Constantinopel das schön eingerichtete Konak (Winterpalais) des Ali Pascha, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, mit einigen nebenliegenden Häusern in Asche gelegt worden. Gestern und heute waren in Constantinopel wieder zwei nicht unbedeutende Brände. Viele meinen, daß sie angelegt seien; man braucht indeß gar nicht so weit zu gehen, um politische Gründe herbeizuziehen. In Pera selbst sind vor unsern Augen und in befreundeten Häusern Kaminentzündungen so unversehens und so rasch hintereinander entstanden, daß man sich nur

wundern muß, nicht mehr Feuersbrünste bei den, noch immer größtentheils hölzernen, Häusern anzutreffen. Die Witterung ist plötzlich sehr kalt geworden und Schnee bedeckt die Straßen und Dächer. Die Sitte Steinkohlen zu brennen, gewinnt immer mehr Anhänger, und die Schornsteinfeger fegen schlecht, oder nicht so oft, als diese Heizung es erheischt. Mehr bedarf es nicht, um tagtäglich Feuersbrünste herbeizuführen.

Amerika.

Washington, 10. März. Die Expedition nach Japan ist auf ungefähr 16 Monate ausgerüstet und soll um jeden Preis eine Landung in Jeddo, der Hauptstadt von Japan, zu bewerkstelligen suchen, überhaupt jedes mögliche Mittel anwenden, um das so lange hermetisch verschlossene japanische Reich zu öffnen und es zum Handel mit Amerika zu zwingen.

In Philadelphia fand eine antipäpstliche Massen-Versammlung statt, wo der Entschluß gefaßt wurde, gegen die Annahme des römischen Marmorblocks für das Washington-Monument zu protestiren und, wenn der Kongreß das Geschenk des Papstes annehme, einen „Protestblock" mit einer passenden Inschrift bereit zu halten, um an dem Denkmal angebracht zu werden.

Mistriß Jenny Lind-Goldsmith wird mit Bettelbriefen der unverschämtesten Art belästigt. Ein Yankee muthete ihr zu, mit 10,000 Dollars seiner Insolvenz zu Hülfe zu kommen; ein Anderer war so bescheiden, sie nur um 4000 Dollars zu ersuchen, weil seine Großmutter auch Jenny hieß.

Eine Vorahnung.

Nach englischen Blättern.

Am dritten Sonntag dieses Jahres hielt in der St. Andreaskirche zu Plymouth ein fremder Prediger die Rede. Das Gebäude, weit genug für mehr als 3000 Personen, war diesmal zu eng, um alle Zuhörer zu fassen, welche Stühle, Bänke und Gänge dicht erfüllten bis an die Thüre, selbst vor die Thüre hinaus. Der Prediger Blood wollte sprechen, einer der Geretteten von der „Amazone", und die Liebesgaben, welche gesammelt wurden, waren bestimmt, den Wittwen und Waisen eine kleine Unterstützung, einen kleinen Trost zu bieten. Das entsetzliche Unglück, welches wie ein Mörder bei Nacht plötzlich über anderthalbhundert unbesorgte Menschen ergriff, mit dem Tode in den Flammen und im Meer zugleich drohend, welches in so viele Familien Jammer und Trauer gebracht, bei allen aber Klagen und Mitleid erweckt hatte, war das Thema, welches der Redner an den Text des Evangeliums Johanns 3, Vers 16 anküpfte. Noch tief ergriffen von den Scenen, bei denen er Zeuge gewesen war, mußte er es noch mehr sein durch die wunderbare Fügung, welche ihn, den schwachen, kaum genesenen Mann, hatte dem Tod entrinnen lassen, dem so viele kräftige, der See und ihrer Gefahren kundige Männer anheim gefallen waren. Seit längerer Zeit geschwächt von einem Beinbruche und, als er kaum geheilt war, durch einen Anfall der Pleuresie, hatte er, um sich wieder für sein Amt zu kräftigen, von der Kirchenbehörde einen Urlaub auf ein Jahr erhalten. Wie nun die neue westindische Postdampfschifffahrt eröffnet wurde, kam es Herrn Blood in den Sinn die letzte Hälfte dieser Zeit zu einer Reise nach Westindien zu benutzen, wohin ihn manche freundliche Erinnerungen zogen, zu Orten, wo er in früheren Jahren als Missionär gewirkt hatte, zu Menschen, die ihm dort lieb geworden waren. So schiffte er sich auf der „Amazone" ein, die am 2. Januar zum erstenmal fuhr. Das mächtige Schiff schien jedem Ungemach einer Winterreise Trotz bieten zu können, und noch dazu bei einem solchen Winter. Es war wie im Frühling so warm und mild, daß er in der ersten Nacht ihrer Fahrt bis gegen Mitternacht auf dem Verdeck blieb, um das herrliche Schauspiel zu genießen, wie das Schiff durch die mondbeglänzten Wellen rauschte. Mit vollkommener Sicherheit ging er zur Ruhe und schlief, als wenn er im eigenen Hause wäre. In der zweiten Nacht ging er nicht wieder aufs Verdeck: es däuchte ihn, als müsse er früh zu Bett gehen. Ein sonderbares Gefühl überlief ihn; es kamen ihm Gedanken, so fremd als wenn er selbst nicht sie dächte, als würden sie ihm zugeraunt, aber nicht laut, sondern innerlich; als vernehme er eine Stimme, aber nicht mit dem Ohr, sondern mit der Seele. Noch während er Rock und Mütze ablegt, scheint ihm die Stimme zuzuflüstern: „Zieh' dich nicht aus, behalte deine Kleidung, auch die Stiefeln, leg' dich nicht ins Bett, leg' dich oben aufs Bett." Wie träumend gehorcht er der Stimme, aber er ist weder verwundert noch aufgeregt dadurch. Ruhig legt er sich aufs Bett, aber angekleidet, ja er nimmt nicht einmal die Brille ab, als wolle er gerüstet bleiben für eine Gefahr, die jeden Augenblick eintreten konnte und für den Kurzsichtigen sich verdoppelt, wenn er ihr ohne das künstliche Hülfsmittel entgegengehen muß. Aber er ahnte gar keine Gefahr, er gehorcht der inneren Stimme nicht wie einem warnenden Zuruf, sondern wie einem natürlichen Entschluß, obgleich gar kein Grund da war, so zu handeln. Völlig unbesorgt schlummert er ein, keine ängstlichen Träume unterbrechen seinen Schlaf; etwas vor Mitternacht erwacht er von selbst, keineswegs von Lärmen und Unruhe auf dem Schiff erweckt, vielmehr fällt ihm die tiefe Stille auf, recht eine Todtenstille. Er blickt aus dem kleinen Fenster seines Cabinets: das Schiff läuft stetig gegen den Wind, der scharf aus Westen weht, die See geht etwas hohl, vor dem Mond ziehen Wolken vorüber, — es mag sein, daß er, ohne sich dessen recht bewußt zu werden, Sturm besorgte. Doch will er sich wieder aufs Bett werfen und weiteren Schlaf suchen, da mahnt ihn aber wieder die geheime Stimme: „Steh' auf, steh' auf." er weiß nicht warum, thut es aber, legt seinen Rock wieder an und begiebt sich in den nahen Gesellschaftssaal. Wie er dort auf- und abgeht, meint er zu vernehmen wie jemand rufe, das Schiff stehe in Flammen, aber dann auch wieder, da Alles ruhig zu sein scheint, daß er sich getäuscht habe. Zum zweitenmal hört er den Ruf: „Feuer, Feuer!" Diesesmal erkennt er die Stimme — die Frau des Steward hatte gerufen. — Jetzt faßt ihn der Schrecken, die Vorstellung wirklicher Gefahr, und hastig eilt er die Kajütentreppe hinan aufs Verdeck. Dort sieht er schon die Flammen zum Himmel schlagen und Alles tageshell beleuchten. Wenige Menschen laufen verstört hin und her, keiner scheint daran zu denken, die andern zu rufen, Allarm zu schlagen, die Maschine zum Stehen zu bringen. Die stampft ruhig fort, während der Wind die Flammen in das Takelwerk jagt und die Menschen nur von dem Instinkt der Selbsterhaltung getrieben zu den nächsten Booten stürzen, um wenigstens das nackte Leben zu retten. Auch ihm verschwindet jetzt Sinn und Wahrnehmung für alle die grauenvollen Scenen, welche sich nun in schneller Reihenfolge auf dem brennenden Schiff begeben haben müssen, wie Mannschaft und Passagiere nach einander aufgeschreckt auf das Verdeck stürzen. Er sieht eine Gruppe Menschen beschäftigt eins der Boote niederzulassen, er eilt herzu steigt über das Geländer und erwartet den Augenblick, wenn das Boot in die günstige Lage kommt, um sich hinein zu schwingen, weil er für sein kaum geheiltes Bein einen größeren Sprung fürchtet. Indem aber läßt ein Tau nach, das Boot schlägt um, die Menschen, welche es enthielt, versinken vor seinen Augen in den Wogen und nur zweien gelingt es wieder, nach oben zu kommen und sich an dem Kiel festzuklammern. Sie schreien um Hülfe; — Hülfe! während über hundert Menschen in Todesangst auf brennendem Schiff in die dunkle Nacht hinausschießen! Blood aber steigt gefaßt wieder aufs Verdeck, denn die innere Stimme läßt sich wieder vernehmen: „Sei nur getrost, es wird noch Alles gut gehen." Mit mehren anderen Personen begibt er sich in ein Boot, — das Schiff besaß neun — welches noch oben fünfundzwanzig Fuß über dem Wasserspiegel in seinem Takelwerk hängt. Dies wird gelöst, aber es verwickelt sich, das Boot kehrt sich um, das unterste oberst, während es noch in der Schwebe ist, und der Erzähler verhehlt nicht, wie der Gedanke des Ertrinkens ihm einen Moment scharf und fast besinnungsraubend durch die Seele gegriffen habe, daß er selbst nicht mehr wisse, wie er sich in dem Boote gehalten, das mit einemmal, wieder umschwingend, auf den Wellen trieb. Noch hielt ein Strick es mit dem immer höher auflodernden Schiffe zusammen, aber es fand sich ein Messer, um ihn zu kappen, und nun gingen dreizehn dem Feuertode entronnene Menschen einem neuen Kampfe entgegen, dem Kampfe mit den Wellen, die jeden Augenblick das Schiffchen zu zertrümmern oder zu versenken drohten. Denn alsbald zeigte es sich, daß es im Boden ein bedeutendes Leck hatte, durch welches das Wasser massenweise einströmte. Ein Mann, der es zuerst bemerkte, suchte es mit seinem Arme zu stopfen, während jeder, was er irgend entbehren konnte, hergab; Tücher, Hüte, Strümpfe, um damit dem Einsprudeln des Wassers zu wehren. Gefäße fanden sich zum Ausschöpfen, jeder legte Hand an, wie man Hand anlegt, wenn es das Leben gilt. Das Boot blieb flott und trieb ohne Ruder und Segel einem eben so dunkeln Schicksal entgegen, wie die dunkle Tiefe unter ihm, der nächtliche Himmel über ihm, indessen die „Amazone", wie ein feuriges Meteor in die Ferne schoß. Aber „getrost, getrost, es wird noch alles gut werden", sagte die Stimme. Sorgend und ängstlich, doch nicht verzagt, saß der, zu dem sie gesprochen hatte, in dem von den Wellen umhergeschleuderten Boot und dachte wie lange er wol den Hunger jetzt zu ertragen vermöchte, da er während seiner Krankheit eine Woche lange nichts genossen, und ob, wenn dieser sich steigere, seine Unglücksgefährten auch wol solche kannibalische Gelüste äußern würden, wie er von manchen Schiffsbrüchigen gelesen. Es dämmerte und sie sahen jetzt Trümmer vorbeitreiben von dem stattlichen Schiff, in welchem sie wenige Stunden vorher noch ruhig geschlafen hatten. Das Herz wollte denen in der kleinen Nußschale doch sinken, wie sie die halbverbrannten Planken erblickten und aller der Menschen gedachten, die mit ihnen davon getragen waren. Aber — „getrost, getrost!" Die Sonne stieg hell über den Horizont, Wind und Wellen legten sich, und bald rief Einer: „Ein Segel"! Das freilich war eine vergebliche Hoffnung, denn es entfernte sich und verschwand bald wieder, aber es war doch eine Hoffnung, es gab ihnen doch Muth sich zu rüsten zu einem anderen günstigen Begegniß. Zwei Planken wurden aus dem Boote gerissen, die eine zu Rudern, die andere, auf der der Lieutnant Grylls, welcher sich unter ihnen befand, sein Hemd befestigte, als Lärmzeichen, um die Aufmerksamkeit eines in der Ferne etwa vorüberfahrenden Schiffes auf sich zu ziehen. Manche Stunde aber mußte noch verfließen, manche Seufzer wurden noch ausgestoßen, ehe der ersehnte Anblick ihnen zu Theil wurde. Endlich — fünfzehn Stunden, nachdem sie die Amazone verlassen hatten — näherte sich eine holländische Galliote, sah sie, nahm sie auf und that an ihnen, was Menschenpflicht nur zu bieten vermag. Niemand aber von Allen, die mit so genauer Noth dem furchtbarsten Tode entronnen waren, empfand seine wunderbare Rettung tiefer als der Prediger Blood. Nur einem unmittelbaren Winke von Oben, dessen er, wenn nicht allein gewürdigt, doch allein gewahr geworden war, glaubte er sie zuschreiben zu können, und wie dieses heilige Gefühl ihn feurig durchdrang, so auch seine Rede und dadurch auch die Gemüther der unzähligen Zuhörer, welche lautlos seinen Worten bis zu Ende lauschten. Manche harte, verstockte Herzen, die der Redner unter seinen Schicksalsgefährten hatte kennen lernen, öffneten sich jetzt gedemüthigt von der Faust des Todes, die nach ihnen gegriffen hatte, der Ahnung, daß es doch wohl etwas Höheres geben möge als das blos sinnliche Leben, welches bis dahin ihr All gewesen war.

(Beilage.)

№ 46. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 22. März 1852.

Miscellen.

Der Verkauf der Bibliothek Ludwig Philipps wird noch immer fleißig besucht. Am 16. März war man bis Nr. 1700 gekommen. Der Katalog zählt

3042 Nummern. Man hat die Bemerkung gemacht, daß alle Bücher weit theuerer, als im Buchhandel bezahlt werden. So kam Bonpland und Humboldts „Reise nach Amerika" 800 Franken. Alle ein wenig durch Feuer oder durch Säbelhiebe und Bajonetstiche beschädigte Bücher werden zu ungeheuern Preisen angesteigert.

In Venedig werden die Reparaturarbeiten in verschiedenen Theilen des Dogenpalastes mit großer Emsigkeit fortgesetzt. Das ganze Dach dieses großartigen Gebäudes wird mit Blechtafeln neu überzogen, und es sollen dazu vorläufig 200,000 Zwanziger bestimmt sein.

Englische Kälte und Gemessenheit, französischer Unternehmungsgeist, deutsche Umständlichkeit, spanischer, ungarischer und polnischer Adelsstolz, schwedische und norwegische Sparsamkeit, holländische Reinlichkeit, dänischer Wankelmuth und italienischer Verschwörungsgeist und schweizerisches Heimweh geben, chemisch ausgedrückt, einen Niederschlag von europäischer Uneinigkeit, sagte Napoleon 1812, kurz vor dem Feldzuge nach Rußland, zu seinen Generalen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 65. Dorpat, den 22. März 1852. Abgetheilter Senior Collegien-Rath J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Kaufmann 3ter Gilde Eduard Julius Gerchen zufolge mit der Wittwe des weiland Kaufmanns Johann Friedrich Giese, geb. Wilhelmine Sophie Behre in gehöriger Assistenz am 14. Februar d. J. abgeschlossenen und am 26sten desselben Monates hierselbst corroborirten Kaufcontractes das hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 4 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 3500 Rbl. Silb.-Mze. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 22. April 1853 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem hiesigen Kaufmann Eduard Julius Gerchen nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 2

Dorpat-Rathhaus, am 11. März 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Von Seiten des Ehstländischen landwirthschaftlichen Vereins wird hiermit bekannt gemacht, daß am 27. Juni d. J. zu Reval eine Ausstellung und — je nach dem Belieben der respectiven Eigenthümer — eine öffentliche Versteigerung der ausgestellten Pferde und des Rindviehs stattfinden wird. Diejenigen welche mit ihren Pferden an dieser Ausstellung Theil zu nehmen wünschen, werden ersucht, in Betreff derselben spätestens bis zum 10. Mai d. J. eine Anzeige über deren Zahl, Geschlecht, Alter (nicht unter 3 Jahren), Farbe und Größe an den Ehstländischen landwirthschaftlichen Verein einzusenden. 2

Reval, 14. März 1852.

Ad mandatum:

W. v. Samson,
Secretär des Ehstländ. landwirthsch. Vereins.

Indem ich den geehrten Kunden meines seligen Mannes für das gütige Vertrauen, womit sie seine Werkstatt beehrt haben, ergebenst danke, bitte ich, ihr auch fernerhin dasselbe bei der Fortsetzung der Arbeit durch erprobte, tüchtige Werkgesellen geneigtest zuwenden zu wollen, wogegen gute und rasche Besorgung der Bestellungen zugesichert wird. 3

Anna Kauping,
Wittwe des verstorb. Schneidermeisters J. Kauping.

Ausgesucht gute Apfelsinen und Citronen, bestes Moscowisches Weizenmehl erster und zweiter Sorte empfiehlt

C. F. Gruner t.

Abreisende.

Erblicher Ehrenbürger Johann Dyrssen. 3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 47.

Montag 24. März 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Wologda. — Ssamara. — Ssewastopel. — Chotin. — Kaukasus. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen. — Dorpat. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 20. März. Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes dem General-Major Wrubel 1, stellvertretendem Ataman des Astrachanschen Kasakenheeres, den St. Stanislaus-Orden 1ster Klasse Allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, gemäß dem Gutachten des Reichsraths, betreffend die Reduktionen im Etat des Finanz-Ministeriums, Allerhöchst zu befehlen geruht, daß in dem Departement der Steuern und Abgaben die Stellen von zwei Beamten für besondere Aufträge, von drei Kassierers-Gehülfen bei der Stempel-Kasse, einem Journalisten und von 27 jüngeren Büreauchefs-Gehülfen eingehen sollen.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort werden befördert: der Hofrath Baron Uexkull, zweiter Sekretair bei der Gesandtschaft in Wien, zum Kollegienrath; von Kollegien-Assessoren zu Hofräthen: v. Peterson, erster Legations-Sekretair in Dresden, Kammerjunker Fürst Lobanow-Rostowski, erster Legations-Sekretair in Berlin, v. Kramer, zweiter Legations-Sekretair in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, und v. Tunkel, Konsul in Elseneur; der Titulairrath Fürst Dondukow-Korßakow, zweiter Sekretair bei der Gesandschaft in Paris, zum Kollegien-Assessor; von Kollegien-Sekretairen zu Titulairräthen: Baron Camphausen, der Kaiserlichen Legation in Stuttgart attachirt, Baron Camphausen, Vice-Konsul in Danzig, v. Ackermann, Vice-Konsul in Leipzig, Moschnin, Dragoman beim General-Konsulat in Tauris, und Saleman, der Kaiserlichen Legation in Konstantinopel attachirt.

Befördert sind: von der Artillerie: der Commandirende der Derbentschen Artillerie Garnison Capitain Bietinghof zum Obristlieutenant, der Lieutenant Karlhof 1 von der 20sten Artillerie-Brigade zum Stabscapitain.

Der Stabscapitain von Schulmann vom Dagestanschen Infanterie Regt. ist für Auszeichnung im Kriege gegen die Bergvölker zum Ritter des St. Annenordens 3. Classe mit der Schleife ernannt worden.

Wologda. Unsere nördliche Waldregion ist seit alten Zeiten her durch ihren Reichthum an Rauchwild bekannt, dessen Fang den Haupt-Erwerbszweig der Bewohner bildete. Die kostbaren Thierbälge waren einst der ausschließliche Gegenstand des nördlichen Handels. Die aufblühende Hansa brachte uns über Nowgorod ausländische Erzeugnisse, welche wir auf bequeme und vortheilhafte Weise mit Pelzwerk bezahlten. Bei zunehmender Bevölkerung nahm in der Folge, mit Abnahme der Wälder und ihrer Bewohner, der wilden Thiere, der Pelzhandel im Norden immer mehr und mehr ab. Die Gegenden von Ustßyßolsk war vor Alters reich an kostbarem Pelzwerk, wie Biber, Zobel, schwarze Füchse, Marder, Hermeline, Lüchse, Otter u. s. w. Jetzt findet man nur noch einige dieser Gattungen in einzelnen Exemplaren, andere gar nicht mehr. Im J. 1677 kostete in Ustßyßolsk ein Zobelfell 15 Altyn (45 Kop. Kupfer), von 1690 bis 1700 stieg der Preis auf 20 Altyn bis zu 1 Rubel. Im J. 1696 kosteten 20 Otterfelle 7 Rbl., wobei der Verkäufer noch eine Abgabe von 11 Altyn 4 Denga (5 Denga vom Rubel) zu entrichten hatte; für 40 Zobel, 6 Otter, 11 junge Biber, 2 kleine und 5 Bauchfelle zahlte man 40 Rubel. Jetzt giebt es im Kreise Ustßyßolks keine Biber mehr; Zobel werden zwar noch bei den Petschora-Bewohnern gefangen, aber selten und nur auf der sibirischen Seite des Ural, die Lüchse sind verschieden und die Marder sehr rar. Im J. 1850 kosteten: ein Paar Zobel 12 Rbl. Silb., ein Marder 2 R. 50 K. S., 40 Stück Hermelin 8. und 9 Rbl. Sbl. u. s. w.

Ssamara. (Gouv. Ztg.) Mit Beginn der Schifffahrt sollen von hier 700 bis 800,000 Tschetw. Getraide verschifft werden. Die Vorräthe werden damit ziemlich geräumt; das Meiste ist verkauft und nur wohlhabende Producenten haben damit gezögert. Im J. 1851 sind folgende Quantitäten Waizen versandt worden: von Ssamara 470,250 Tschetw.; von Balakow 80,000 Tschetw.; von Chwalinsk 60,000 Tschetwert; von Jekatherinowka 15,000 Tschetw.; von Promsin 15,000 Tschetw.; von Liskowo 20,000 Tschetw.; von Ssysran und Waßiljewka 10,000 Tschetw.; von den ßaratowschen Kolonieen 310,000 Tschetw. somit im Ganzen 700,250 Tschetw.

Nach einer Mittheilung in der Landwirthschaftlichen Zeitung wird am 10. Mai d. J. in Kasan eine Ausstellung landwirthschaftlicher Erzeugnisse für die Gouvernements: Kasan, Wiätka, Pensa, Nishni-Nowgorod, Ssaratow, Ssamara und Ssimbirsk er-

öffnet werden. Die Ausstellung dauert bis zum 10. Juni.

Sewastopol. Im December v. J. kam aus London der zweimastige Dampfschooner „Argonaut" an, der nicht mittelst Räder, sondern, nach einer neuen Konstruktion, mittelst einer archimedischen Schraube in Bewegung gesetzt wird. Das Schiff ist für die Flotte des Schwarzen Meeres bestellt.

Chotin, 18. Febr. Auf dem Dniestr ist, wunderbar genug, während des ganzen Winters das Eis nicht zum Stehen gekommen. Die Passage ist fortwährend mittelst Böten bewerkstelligt worden.

Der Russische Invalide vom 20. März enthält nachstehenden Kriegsbericht aus dem Kaukasus.

Auf dem linken Flügel der Kaukasischen Linie hatte das Tschetschna-Detaschement nach den Quellen des Flusses Baß hin Walddurchhaue gelegt und rückte, nach Beendigung dieser Arbeiten, am 31. Januar in die Niederungen am Argun bis zum zerstörten Aul Tepli vor, um uns den Weg in das Innere des Landes durch die Waldungen am Flusse Dshalka zu eröffnen.

Die täglich zum Fällen des Waldes ausgesandten Kolonnen schlugen alle Versuche des Feindes den Gang der Arbeiten zu hindern, ab; zumal erlitten am 11. Februar die Tschetschenzen bedeutenden Verlust durch einen Reiterangriff der Dragoner und Kasaken, den der Garde-Kapitain Loris-Melikow kommandirte.

Mittlerweile hatte Schamyl in der Tschetschna ein Aufgebot nach der Kopfzahl angeordnet, um unserem weiteren Vordringen Einhalt zu thun.

General-Lieutenant Fürst Bariatinski wünschte bei dieser Gelegenheit den Bergbewohnern aufs Neue zu zeigen, wie ohnmächtig Schamyl sei etwas zu ihrem Schutze zu thun, ging zu dem Ende am 17. Februar über Meßkir-Jurt nach den Aulen Zazyn und Emany, die er mit Sturm nahm, überschritt sodann den Fluß Chulchulu, übergab, nach kurzer Rast in Geldingen, die auf dem Wege liegenden Aule: Kamysch-Jurt, Liatschi-Jurt und Indy-Jurt den Flammen und schlug sein Nachtlager in Major-Tup auf.

Am 18ten setzte das Detaschement seinen Marsch bis zum Mitschik fort und vereinigte sich am Flusse Gonssaul mit den vom Obristen Baklanow kommandirten Truppen, die zu Folge früherer Dispositionen von der Kumykischen Ebene aufgebrochen waren und den Aul Gurdali genommen hatten.

Schamyl entschloß sich mit seiner überaus zahlreichen Mannschaft und 4 Geschützen den Uebergang unserer Truppen über den Mitschik zu verhindern.

General-Lieutenant Fürst Bariatinski griff ihn indeß unverzüglich an, indem er den Obristen Baklanow gegen die Fronte der feindlichen Stellung und den Obristen Fürsten Tschewtschewadse mit der Reiterei gegen den linken Flügel des Feindes und im Rücken desselben hatte vorgehen lassen.

Die Bergvölker, dergestalt von unseren Truppen von allen Seiten gefaßt, suchten ihr Heil in der Flucht. Unser Detaschement überschritt den Mitschik, erklimmte die Katschkalykowschen Höhen und erreichte gegen Abend die Festung Kurinskoe.

In diesen Gefechten, in welchen sich besonders die Obristen Baklanow, Fürst Tschewtschewadse und Werewkin, desgleichen die Flügel-Adjutanten Fürst Woronzow und Baron Nikolai ausgezeichnet haben, sind auf unsere Seite 17 Gemeine gefallen und 1 Stabs-Offizier, 7 Ober-Offizier und 146 Gemeine verwundet worden.

Der Verlust des Feindes ist sehr beträchtlich.

Auf dem rechten Flügel der Kaukasischen Linie hat General-Major Ewdokimow an den Tagen vom 4ten bis zum 7. Februar mit Erfolg einen Streifzug nach den Flüssen Chods und Gubs hin ausgeführt, um die der Laba-Linie benachbarten Stämme in Botmäßigkeit zu erhalten. (St.Pet.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. März. Das Kaiserreich wird fertig bis auf den Namen, und der Name thut am Ende nichts zur Sache. Genug, daß die öffentliche Meinung noch im Laufe des zur Neige gehenden Monats vom „Moniteur" eine Reihe von Decreten erwartet, welche im Haushalt des Staatsoberhauptes eine Organisation bezwecken, wie sie der großen Erinnerungen des Jahres 1808 würdig ist. Personen aus der unmittelbaren vertraulichen Umgebung des Prinz-Präsidenten rücken die Proclamation des Empire in noch unbestimmte Ferne hinaus, wissen aber von der nahe bevorstehenden Schöpfung eines Hofes im eigentlichen und vollen Glanz der Monarchie. Marschall Excelmans, gegenwärtig Großkanzler der Ritterschaft der Ehrenlegion, ist zum Großmarschall des Tuilerienpalastes ausersehen. Ihn ersetzt im Hotel von Salm auf dem Quai d'Orsay der Herzog von Mortemart. Dieser Mann, der unter Ludwig XVIII. die Schweizer commandirte und von Karl X. als außerordentlicher Commissarius dem Oberbefehlshaber der russischen Armee während des Feldzuges zugesandt wurde, der mit dem Uebergang über den Balkan und der Einnahme von Adrianopel endigte war ehedem Adjutant Napoleons und sein Vetter, der Marquis v. Mortemart, war des Kaisers erster Kammerherr. Dieser Vergangenheit haben es auch René und Heinrich von Mortemart zuzuschreiben, daß sie, der eine im Rhone-, der andere im Niederseinedepartement als Regierungscandidaten für den gesetzgebenden Körper aufgestellt wurden. Daß der Fürst von Wagram als Quasi-Erbe seines Vaters zum Oberjägermeister im Hofhalt des Prinz-Präsidenten ernannt werden soll, ist schon vor einigen Tagen erwähnt worden. Dem Grafen v. Orsay hat die Sage seit dem 10. December 1848, und mehr noch seit dem 2. December 1851, in natürlicher Folge seiner nahen Beziehungen zu Ludwig Napoleon während des langen Aufenthaltes desselben in England, schon eine Menge von verschiedenen hohen Aemtern zugedacht: er soll jetzt zum Oberstallmeister ernannt und mit der Oberaufsicht über die Gestüte betraut werden. Ja man stellt sogar schon die Creirung eines Erzkanzlers in

Aussicht und gibt dem Minister v. Persigny die nächste Anwartschaft auf diese Würde. So lange noch alle diese Hoffnungen und Wünsche ihrer Erfüllung entgegenreifen, haben die Schneider, die Sticker und ähnliche Gewerbe noch vollauf zu thun, um den Senat und den gesetzgebenden Körper stattlich aufzuputzen. Dabei geht in den mittleren Klassen viel Geld um, und das ist die Hauptsache. Mit welcher Pracht lassen z. B. viele Mitglieder der neu constituirten Körperschaften ihre Visitenkarten ausstatten! Für sich genommen, allerdings Kleinigkeiten, aber nichtsdestoweniger im Conner mit den andern Dingen und Umständen bezeichnend.

Das „Bulletin de Paris" fordert heut nicht nur das Kaiserreich, sondern erklärt unumwunden, daß Frankreich bald im Besitz dieser Regierungsform sein werde. Sonst ist der Artikel von dem Vic. Espine so schlecht geschrieben, daß die Anhänger des Kaiserreichs sich andere Freunde werben müssen.

Straßburg, 24. März. Die Kriegsgerüchte sind alle verstummt. Das Heer und die Gränz-Besatzungen werden fortwährend vermindert, und da, wo der Schweiz gegenüber ganze Regimenter aufgestellt waren, finden sich nur noch einzelne Bataillone. Die Beurlaubten dürfen, den neuesten Weisungen zufolge, noch länger in ihrer Heimat verweilen, und von dem, der Regierung zur Verfügung gestellten, Jahres-Contingente von 80,000 Mann ist nur die Hälfte unter die Fahnen berufen.

Der Besitzer des Café de Danemark berichtigt heute einige Angaben in der mitgetheilten Erzählung des „Droit" über die stattgehabten Verhaftungen. Es ist richtig, daß 70 Fremde (meist Deutsche) dort verhaftet worden, die alle bis auf 20 wieder in Freiheit gesetzt worden sind. In dem Augenblick der Ankunft der Polizei-Agenten befanden sich ungefähr 150 Personen in dem Café, welches drei Stockwerke eines Hauses einnimmt, unter den im Café de Danemark verhafteten, aber sofort in Freiheit gesetzten Personen befindet sich auch der deutsch-katholische Prediger Karl Scholl. Außer diesen Verhaftungen hat man auch noch in zwei andern Café's, in einem der Rue St. Martin, 50 Deutsche, und in einem zu Batignolles gehörigen 23 Italiener verhaftet. Ein Theil der ersteren ist bereits wieder in Freiheit gesetzt worden; die letzteren sind der „Patrie" zufolge Anhänger Mazzini's und wurden bei einer Berathung über das letzte Manifest desselben verhaftet.

Man spricht von der bevorstehenden Gründung einer landwirthschaftlichen Kredit-Anstalt in Paris.

Wie man versichert, hat man die Absicht, große Arbeiten zur Verbesserung der Schiffahrt auf der Saone und Rhone ausführen zu lassen.

Paris, 26. März. (Tel. Dep.) Ein Dekret im heutigen „Moniteur" hebt das Klubgesetz auf, mit Ausnahme des Artikels 13, welcher die geheimen Gesellschaften verbietet. Oeffentliche Versammlungen verfallen dem Strafgesetzbuch.

Paris, 28. März. (Tel. Dep.) Der so eben erschienene „Moniteur" enthält außer noch vier anderen Ernennungen, die Ernennung des Herzogs von Mortemart und des Erzbischofs von Paris zu Senatoren, ferner ein Dekret, durch welches der Belagerungszustand überall aufgehoben wird.

Die eingezogenen Güter der Familie Orleans sind bis zum Betrage von 35 Millionen verkauft worden, der Ueberrest wurde den Staatsdomainen einverleibt. Um den Ausfall, der hierdurch der Dotirung des Ordens der Ehrenlegion erwachsen, zu decken, werden 500,000 4½ procentige Renten geschaffen, wozu 35 Millionen Franken Staatswaldungen verkauft werden.

England.

London, 25. März. [Parlament.] Unterhaus. Sitzung vom 25sten. Eine lange und ermüdende Debatte über eine örtliche Bill nahm den Anfang der Sitzung ein. Auf eine Anfrage des Sir de Lacy Evans antwortet der Handelsminister Betreffs der Erlaubniß, welche Ausländern gegeben sei, Patente zum Schutz im Crystallpalast ausgestellter Gegenstände zu nehmen, daß er eine Bill einbringen werde, um den Zeitraum des Schutzes bis zur Rechtsbeständigkeit des neuen Patentgesetzes zu verlängern. Auf eine Anfrage des Herrn Keogh, wegen der Staatsunterstützung der katholischen Seminare in Irland, erwiedert der Schatzkanzler, die Regierung beabsichtige gegenwärtig nicht eine Bill zur Rücknahme jener Staatsunterstützung einzubringen. Was im neuen Parlament geschehen werde, könne er jetzt nicht sagen. Herr Hume bringt seinen Antrag für Ausdehnung des Wahlrechtes, geheime Abstimmung und dreijährige Parlamentsdauer ein. Ohne die geheime Abstimmung würde die Ausdehnung des Wahlrechtes nutzlos sein. Die verderblichen Wirkungen des jetzigen Stimmsystems seien durch hinlängliche Erfahrungen bewiesen. Er wünsche die Ausdehnung des Wahlrechts auf jeden Miether.

Oberhaus. Sitzung vom 25sten. Der Graf Derby erklärt, daß den Feindseligkeiten gegen die Birmanen keine Kriegserklärung vorhergegangen sei. Die Nachrichten, welche die Regierung bis jetzt erhalten, seien so unvollständig, daß er die Anfragen über diese Sache bis zur Ankunft der nächsten Post verschoben wünscht. Lord Ellenborough versteht sich zur Aufschiebung der Anfrage, indem er die Besorgniß ausdrückt, daß die nächsten Nachrichten keine friedlichen Aussichten eröffnen werden.

Aus authentischer Quelle wird berichtet, daß die Auflösung des Parlaments auf keinen Fall eher, als zu Anfang Mai stattfinden wird, da die Zeit bis dahin, in welche überdies die Osterferien fallen, vollständig durch die noch zu erledigenden Geschäfte in Anspruch genommen werden wird.

Trotz der Zusage der Regierung, das Parlament nur noch mit den nothwendigsten Maßregeln zu beschäftigen, ist die Opposition immer noch auf ihrer Hut, weil sie argwöhnt, daß das Cabinet jene Zusage nur zu dem Zweck gemacht habe, um die Geldmittel bewilligt zu erhalten und sodann das Parlament mit neuen Vorschlägen zu überraschen. Sollte dieser Argwohn irgendwie sich rechtfertigen, so ist die Opposition entschlossen, in der ersten besten, noch so unbedeutenden Frage das Ministerium systematisch zur

Auflösung zu zwingen. — Die Peeliten hielten am letzten Sonnabend (20sten) unter des Grafen Aberdeen Vorsitz eine Versammlung, in der die Ansicht durchdrang, daß, nachdem das Cabinet sich dazu verstanden habe, vor der Auflösung nur noch die Votirung der unumgänglich nöthigen Maßregeln zu verlangen, schicklicherweise einstweilen alle Opposition aufzugeben sei.

Die gerichtliche Untersuchung über den Untergang der „Amazone" ist geschlossen, und die Aktenstücke sind gestern veröffentlicht worden. Sie sind ziemlich voluminös, beschränken sich jedoch in der ersten Hälfte auf die Aussagen der wenigen geretteten und gestehen ein, das die Ursache des Brandes nicht ermittelt werden konnte. Den Umstand, daß nicht mehr Menschen gerettet wurden, schreibt die Kommission den Bemühungen der Offiziere zu, das Schiff zu retten, wodurch zu spät für die Sicherheit der Mannschaft und der Passagiere gesorgt wurde. Im zweiten Theil des Berichts werden einige Vorsichtsmaßregeln zur Verhunderung ähnlicher trauriger Fälle angegeben. Sie empfehlen allen Passagierschiffen, eine Kraftpumpe auf dem Verdeck anzubringen, die mit der Maschine in Verbindung stehen soll, aber auch unabhängig von letzterer gehandhabt werden kann, wenn, wie es bei der „Amazone" leider der Fall war, der Maschinenraum selbst in Flammen steht und nicht mehr zugänglich ist. Außerdem empfiehlt die Kommission, Alles in der Nähe der Maschine befindliche Holzwerk feuerfischer zu machen, so wie alle leicht entzündlichen Artikel, Baumwolle, Oel, Talg, Terpentin und dergleichen, von einander getrennt zu halten.

Den großen Getreideversendungen, die in den letzten 14 Tagen von Hull und London nach preußischen Häfen gemacht worden sind, sollen noch weitere folgen. Es sind zu diesem Zwecke bedeutende Kontrakte mit den ersten englischen Kornfirmen abgeschlossen worden.

Berlioz hat hier eine Reihe philharmonischer Konzerte ins Leben gerufen, die unter seiner Leitung ausgeführt werden. Das erste wurde gestern mit gutem Erfolge gegeben.

London, 26. März. (Tel. Dep.) Louisiana hat General Caß zum Präsidenten gewählt.

Bombay, 3. Februar. (Tel. Dep.) Ueberlandpost. Die Unterhandlungen mit Birma sind fallen gelassen; 6000 Mann, gegen Rangun bestimmt, sind von hier mit Dampfern nach Kalkutta und Madras befördert worden.

Deutschland.

Berlin, 26. März. Die Flotten-Konferenz in Hannover ist resultatlos geschlossen worden. Die obschwebende Streitfrage wird nunmehr am Bunde binnen Kurzem ihre definitive Lösung zu finden haben. In Hannover sollte die Bildung eines Nordseeflotten-Vereins durch sämmtliche Bundesstaaten mit Ausschluß der beiden deutschen Großmächte herbeigeführt werden. Nicht einmal Vertreter hatten viele der aufgeforderten Regierungen gesendet, geschweige denn daß sie die Hand zur Aufrechthaltung der Flotte geboten hätten.

Berlin, 28. März. Ueber die Beschlüsse der ersten Kammer zur Abänderung der Artikel 94 und 95 der Verfassung, die Competenz der Schwurgerichte in politischen Untersuchungen und die Bildung des Staatsgerichtshofes betreffend, hat jetzt die Kommission der zweiten Kammer Bericht erstattet. Es wird darin die Zustimmung zu den Beschlüssen der ersten Kammer empfohlen.

In die erste Kammer ist gestern folgender Antrag von Herrn v. Gerlach und Genossen eingebracht worden: Die Kammer wolle beschließen, die Regierung um Vorlegung eines Gesetzes zu ersuchen, durch welches das Grundeigenthum von denjenigen Dispositionsbeschränkungen befreit werde, welche die Gesetzgebung seit 1848, namentlich die Verfassungs-Urkunde vom 31. Jan. 1850 in ihrem Art. 42. (Aufhebung der Gerichtsherrlichkeit, gutsherrlichen Polizei und obrigkeitlichen Gewalten, so wie der gewissen Grundstücken zustehenden Hoheitsrechte und Privilegien rc.), das Gesetz, betreffend die Ablösung der Reallasten vom 2. März 1850 in seinem vierten Abschnitte, insbesondere in den §§. 91, 92 und 95, und das Gesetz, betreffend die Aufhebung des Jagdrechts auf fremdem Grund und Boden vom 31. October 1848 in seinem §. 2 angeordnet haben.

Kassel, 23. März. Nach amtlichen Berichten aus Karlshafen belief sich die Zahl der Personen aus Nieder- und Oberhessen und aus dem Fuldaschen, für die Plätze auf den, von da täglich auf der Weser nach Bremen abgehenden Dampfbooten in diesem Monat bestellt waren, auf 8000. Die muthmaßliche Menge der Auswanderer aus Kurhessen für das Jahr 1852 wird, dem „Schw. M." zufolge, auf nahe an zwanzig Tausend angegeben.

Hamburg, 22. März. Sicherem Vernehmen nach sind hier wieder Aufträge aus Brasilien eingegangen, noch fünf bis sechstausend deutsche Colonisten für brasilianische Grundbesitzer anzuwerben. Die hier befindlichen Werber haben auch bereits ihre Unteragenten nach verschiedenen Gegenden im Innern von Deutschland gesandt, um durch lockende Versprechungen, für die nicht die geringste Sicherheit geboten wird, die armen unwissenden Leute in ihr Garn zu ziehen.

Frankfurt, 28. März. Einem Münchener Schreiben entlehnen wir die wichtige Nachricht, daß Bayern, Würtemberg, Sachsen und die beiden Hessen in der Zoll- und Handelsfrage sich vollständig geeinigt haben und mit gemeinsamen Anträgen in Berlin hervortreten werden.

Schweiz.

Genf, 23. März. Letzten Sonnabend ist vom Polizei-Departement von Genf eine erneuerte und verschärfte Publikation erschienen, wonach allen Fremden, die sich ohne Aufenthaltsbewilligung im Kanton Genf aufhalten, des Bestimmtesten angedroht wird, daß sie aus dem Kanton Genf weggewiesen werden, wenn sie sich nicht bis zum 25. März auf dem Polizei-Büreau ausweisen. Seit der Aufstellung des Kommissariats ist bereits eine ansehnliche Zahl von Flüchtlingen von verschiedenen Nationen, zum größten Theil aber Franzosen, theils internirt, theils mit

(Beilage.)

№ 47. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 24. März 1852.

Pässen nach England und Amerika instradirt worden, und es dauert die Internirung auch jetzt noch fort.

Italien.

Rom. Wir kommen mit jedem Tag tiefer in den Winter hinein. Es ist bei uns so kalt, daß man des glänzenden Sonnenscheins ungeachtet ungern über die Straßen geht. Die Verkehrsmittel mit den höhern Gebirgen hat wiederholter Schneefall fast ganz unbrauchbar gemacht.

Oesterreich.

Lemberg, 20. März. Mit Betrübniß vernehmen wir, läßt der „Lloyd„ mittheilen, von der in unserem Kronlande stark überhand nehmenden Demoralisation, die zum Theil in staatlicher und sozialer Hinsicht nicht geringe Besorgnisse erregt. Besonders in den westlichen Kreisen Galiziens soll die Zahl jener Verbrechen, welche die Sicherheit des Eigenthums bedrohen, zu einer Bedeutenheit angewachsen sein, die in letzterer Zeit die dortigen Behörden zur Ergreifung außerordentlicher Maßregeln bewogen haben mochten. Der sonst zwar listige, aber im Allgemeinen friedliche Charakter des Masuren hat sich zu seinem Nachtheile verändert und ist in das Tückische und Raubsüchtige ausgeartet. Berichte aus jenen Gegenden erzählen, daß man den herkömmlichen Gruß: „Wie befindest Du Dich?" in „Hat man Dich nicht bestohlen?" umgewandelt habe. Die meisten Edelhöfe sind beraubt oder wenigstens bestohlen. Die Attentate der Bauern gegenüber ihren früheren Frohnherren treten immer offener hervor. Die wahrscheinlichste Ursache scheint in den mißlichen materiellen Verhältnissen der Gegenwart zu liegen. Außerdem mag auch der plötzliche und allzurasche Uebergang von dem strengen Frohndienste bis zur vollkommenen persönlichen Freiheit viel zur Trägheit des ackerbauenden Landvolkes, und diese zur Verderbtheit der sittlichen Zustände beigetragen haben. — Eine weitere, in politischer Beziehung nicht minder wichtige Erscheinung in unserer Kriminal-Justizpraxis, ist das seit einem Jahre in Galizien häufig gewordene Verbrechen der Fälschung der öffentlichen Kreditpapiere und der Falschmünzung. In neuester Zeit hat man an der bukowinaer Grenze gegen die Moldau, eine Gesellschaft gefunden, die sich mit der Emittirung von falschen Münzscheinen zu 6 und 10 Kr. beschäftigte. Auch entdeckte man vor wenigen Tagen erst die Fälschung von Banknoten in der Gegend um Lemberg.

Wien, 28. März. (Tel.Dep.) Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten Michael und Nikolaus sind gestern nach München abgereist und haben, laut telegraphischer Anzeige, die Gränze passirt.

Miscellen.

Die Commissäre, welche damit beauftragt waren, über den Ankauf und die zukünftige Bestimmung des Krystallpalastes in Hydepark ihre Meinung abzugeben, haben endlich ihren Bericht an die Lords des Schatzes erstattet. Wenn dieser Bericht sich gleich nicht direkt gegen die Erhaltung des Gebäudes ausspricht, so läßt er doch durchblicken, daß dieselbe mit sehr großen Kosten verbunden sein würde und daß es als zweifelhaft erscheine, ob der Glaspalast für irgend einen Zweck geeignet sei, der solche Kosten rechtfertigen könne. Für den vernünftigsten unter den vielen bisher gemachten Vorschlägen halten die Commissäre noch immer die Anlegung eines Wintergartens; dabei ist aber die Frage noch unentschieden, ob das Gebäude an seiner gegenwärtigen Stelle zu lassen oder anders wohin, etwa nach Kew, zu transportiren sein würde. Der Plan, einem Theil der Sammlungen des britischen Museums, dessen Räumlichkeiten bekanntlich sehr beschränkt sind, im Ausstellungsgebäude seinen Platz anzuweisen, wird als unzweckmäßig verworfen. Die Kosten des Ankaufs und der Reparatur des Krystallpalastes werden zu 150,000, die jährlichen Ausgaben für Instandhaltung zu 12,000 bis 20,000 Pfund Sterling angegeben. Die Richtigkeit dieser Veranschlagung wird jedoch von den Bauunternehmern, den Herren Fox und Henderson, bestritten. Sie behaupten, diese Angabe beruhe auf einer gänzlich mißverstandenen Aeußerung Partons, und wenn man das Gebäude niederreiße, so sei dies eine leichtsinnige Verschleuderung von 160,000 Pfd. St. des Nationalvermögens. Sie selbst geben nämlich die Ankaufskosten und die permanenten Kosten für Instandhaltung des Gebäudes weit geringer an. Da sie einsehen, daß sie nur dann hoffen können, den Glaspalast zu retten, wenn sich die öffentliche Meinung entschieden gegen das Niederreißen ausspricht, so haben sie angezeigt, daß das Publikum für die Dauer der nächsten Woche freien Zutritt zu dem Gebäude haben soll.

In Gent wurde am 20. März ein ganz eigenthümlicher Rechtsfall entschieden. Eine Mutter wollte zur Heirath ihrer Tochter die Einwilligung nicht geben; da der Vater aber damit einverstanden war, so überredete er eine andere Frau, bei dem Civilacte der Ehe die Stelle der Mutter zu vertreten. Die Ehe wurde unter diesen Umständen vollzogen. Es kam der Fall jedoch zur Anzeige, und der Brautvater, die Braut, der Bräutigam, dessen Mutter, die falsche Mutter und die vier Zeugen wurden jeder zu sechs Jahren Gefängniß und in die Proceßkosten verurtheilt. Die einzige Entschuldigung der Beklagten war, sie hätten nicht gewußt, daß ihre Handlung so straffällig gewesen sei.

Zu Saltcoates, in Schottland, lebt ein wohlhabender Rheder und Holzhändler, dessen Tochter, Miß Betti Miller, seit zwanzig Jahren ihres Vaters gute Brigg „Cloetus" commandirt. Miß Betti Miller ist in allen irischen und schottischen Häfen als kühne und glückliche Capitänin bekannt; die Provinzialblätter sprechen von ihr als einer heroischen und romantischen „young Lady". Schade, daß sie ihr Signalement nicht beifügen; auch wäre es interessant, zu wissen, wie viel Grog sie täglich trinkt und ob sie ihre Schiffsjungen gehörig prügelt.

Concert-Anzeige.

Dorpat. Im Anfang des nächsten Monats werden wir das Vergnügen haben, zwei ausgezeichnete Künstler aus St. Petersburg, die Herren Wurm und Beer, ersterer als Hornist (cornet à piston) unübertroffen und letzterer ein ausgezeichneter Violoncellist hier zu hören. Die genannten Herren werden gegen den 7. April hier eintreffen.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Hauptmann und Kammerherr in Herzogl. Sachsen-Altenburgischem Dienst Curt von Stieglitz mit Caroline Marie Annette Baronesse von Löwenwolde.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Raths-Kanzellist Gustav Treuer, alt 30 Jahr.

In der St. Marien-Kirche am ersten Ostertage deutscher Gottesdienst um 11 Uhr Vormittags.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
Abgetheilter Censor Collegien-Rath J. de la Croix.
№ 67. Dorpat, den 24. März 1852.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Alle die rechtmäßige Forderungen an meine verstorbene Mutter, Frau Majorin Caroline v. Ditmar geb. von Krüdener zu Fennern haben oder derselben verschuldet sind, fordere ich hiermit auf, sich bis zum 1. August d. J. zur Regulirung bei mir in Pernau zu melden. 1

Pernau, 8. März 1852.

Obrist F. v. Ditmar.

Auf dem Gute Nawwast bei Fellin ist die Stelle eines Buchhalters frei und können darauf Reflektirende sich daselbst melden. 3

Auf einem Gute in der Nähe von Dorpat wird ein Buchhalter, der zugleich der Russischen und Ehstnischen Sprache mächtig ist, gewünscht und geben darüber nähere Auskunft 1*

Gebrüder Gebhardt.

Auf dem Wege von der Bude des Kaufmanns Thun zur Universität ist ein Taschenbuch von grünem Saffian verloren gegangen mit 35 bis 40 Rbl. S. Dem ehrlichen Finder wird eine angemessene Belohnung zugesichert von 1

P. Tundermann
im Mester'schen Hause.

Abreise halber werden auf dem im Dörptschen Kreise und Koddaferschen Kirchspiele belegenen Gute Hallick aus freier Hand und am 23. April c. und dem darauf folgenden Tage auctionsmäßig verkauft: Fahr- und Arbeitspferde, Rindvieh und darunter 30 Kühe, deutsche Schafe, eine namhafte Quantität feiner Leinwand, Sommer- und Winter-Equipagen und darunter eine neue Britschke deutscher Arbeit, Kupferzeug, Möbel und verschiedenes anderes Hausgeräth. 2*

In der

Tapeten-Niederlage

bei

H. D. Brock

sind so eben ganz neue Tapeten in großer Auswahl angekommen, und werden zu herabgesetzten Preisen verkauft. 2*

Ein Flügel von 5½ Octaven steht zum Verkauf, für 20 Rbl. Silber, bei Herrn Silberarbeiter Orenius. 1

Eine große Auswahl feiner und ordinairer

Tapeten

nach den neuesten Mustern, zu Fabrikpreisen, empfiehlt Fr. Sieckell. 2

Ausgesucht gute Apfelsinen und Citronen, bestes Moscowisches Weizenmehl erster und zweiter Sorte empfiehlt 2

C. F. Grunert.

Im Hause der Baronin Nolcken geborne Gräfin Stackelberg, ist eine Wohnung von dreizehn zum Theil meublirten Wohnzimmern, einer kalten und einer warmen Handkammer, vier Domestikenzimmern, Keller, guter Küche, Wagenremise und Stallraum für vier Pferde, für vierhundert Rbl. Slb. M. jährlich zu vermiethen, und sogleich zu beziehen. 3

Wer ein anständiges Quartier von 5 bis 6 Zimmern diesseit der Brücke, spätestens bis zum 1sten Juni zu vergeben hat; melde es beim Herrn Apotheker Luhde. 3*

Im steinernen v. Bröckerschen Hause, ist die ganze untere Etage, bestehend aus 7 bis 8 Zimmern zu vermiethen. 3

Abreisende.

Erblicher Ehrenbürger Johann Dyrssen. 2

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet, von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 48.

Mittwoch 26. März 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Türkei. — Amerika. — Aus dem Tagebuche eines Livländers. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

Reichs-Schuldentilgungs-Kommission. Die Reichs-Schuldentilgungs-Kommission sieht sich durch die vielen, ohne Beobachtung der gesetzlichen Regeln an sie gelangenden, Gesuche in Betreff der der Rentenassignirung aus Kreisrentereien, veranlaßt, den Inhabern von Staatsinscriptionen Folgendes in Erinnerung zu bringen:

1) Wer die Renten seiner Inscription aus einer Kreisrentei zu empfangen wünscht, hat seine desfallsige Deklaration, nach Swod der Gesetze Th. XI. Art. 168 des Reglements der Kreditanstalten, vier Monate vor dem halbjährigen Zahlungstermin der Reichs-Schuldentilgungs-Kommission einzureichen. Deklarationen, die später einlaufen, nachdem die Rentenassignirung schon bewerkstelligt worden ist, können erst bei der nächstfolgenden halbjährigen Rentenassignirung berücksichtigt werden.

2) War aber die Rentenzahlung schon früher auf eine Kreisrentei assignirt und es wird um deren Ueberführung auf eine andere Kreisrentei gebeten, so ist es unumgänglich nöthig, daß die Reichs-Schuldentilgungs-Kommission vollkommene Gewißheit darüber erhalte, ob alle auf die frühere Kreisrentei angewiesene Renten vollständig erhoben worden sind.

3) Waltet hierüber ein Zweifel ob, sind die früher assignirten Renten nicht vollständig erhoben worden, oder erfolgt die Deklaration wegen Ueberführung der Rentenzahlung auf eine andere Kreisrentei, zu einer Zeit, wo die Reichs-Schuldentilgungs-Kommission wegen fernerer Assignirung der Renten bereits die erforderliche Verfügung getroffen hat, so ist nach Swod der Gesetze Th. XI. Art. 170, gedachter Deklaration ein Zeugniß derjenigen Kreisrentei, auf welche die Renten bisher assignirt standen, beizufügen. Dieses Zeugniß dient zugleich zum Beweis, daß der Inskriptionsinhaber der betreffenden Kreisrentei seinen Entschluß, die Renten ferner nicht mehr bei derselben zu erheben, bekannt gemacht hat und daß demnach, gemäß dem angeführten Artikel des Swod der Gesetze, jene Rentei, auf die im Zeugniß namhaft gemachten Inskriptionen keine fernere Zahlungen verabfolgen werde.

4) Da bei dem Transfert einer Inskription d. h. bei dem Umschreiben derselben im Reichsschuldbuch, die fälligen Renten berichtigt werden, so ist dem Gesuch um Transferirung solcher Inskriptionen, deren Rentenzahlung auf eine Kreisrentei angewiesen war, nach Swod der Gesetze Th. XI. Artikel 134, jedesmal ein Zeugniß der Kreisrentei beizulegen, ob die Renten erhoben worden oder unausgezahlt verblieben sind. Ausnahmen von dieser Regel sind nur dann zulässig, wenn die Reichs-Schuldentilgungs-Kommission vergewissert ist, daß die aus der Kreisrentei assignirten Renten wirklich erhoben worden sind. (H. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. März. Das bereits telegraphisch gemeldete, im heutigen „Moniteur" enthaltene Decentralisations-Dekret für die innere Landesverwaltung findet fast von allen Seiten den entschiedensten Anklang. Durch dasselbe wird eine Reihe von Lokal-Angelegenheiten der Departements und Gemeinden, die bisher der Dazwischenkunft des Staats-Oberhaupts oder zum mindesten der Minister des Innern, der Finanzen oder der öffentlichen Bauten bedurften, fortan den Präfekten zur Entscheidung übergeben, die dadurch in gewissem Grade zu wahren Regierungs-Statthaltern werden. Außer der Ernennung von 26 Kategorieen von Beamten vom Feldhüter aufwärts bis zum Polizeikommissair der Städte unter 6000 Einwohnern u. s. w. zählt der „Moniteur" mehr als 100 Kategorieen von Gegenständen auf, die in Zukunft an Ort und Stelle erledigt werden können und nicht mehr den langwierigen Umweg über Paris zu nehmen brauchen. Es ist unglaublich, was für geringfügige und auf das allgemeine Staatswohl gar keinen Bezug habende Dinge sich unter der Botmäßigkeit der Central-Verwaltung, die doch nur immer auf den Bericht der Lokal-Behörden verfügen mußte, wenn sie nicht schlecht verfügen wollte, befunden haben. Die Anlage von Trottoirs in einer Stadt, die Eröffnung eines Marktes an einem Ort, die Aussetzung von Prämien für Vertilgung schädlicher Thiere bedurfte der Genehmigung des Ministers des Innern u. s. w. In den Motiven zu dem Dekret heißt es, daß „seit dem Sturz des Kaiserthums Misbräuche und Uebertreibungen aller Art das Centralisations-Prinzip der Verwaltung entstellt haben, indem der schnellen Aktion der Lokal-Behörden die langsamen

Förmlichkeiten der Central-Verwaltung substituirt worden seien; daß man wohl von der Ferne aus regieren, nur in der Nähe aber gut verwalten kann; und daß es daher, so wichtig auf der einen Seite die Centralisation der regierenden Thätigkeit des Staates ist, auf der anderen Seite auch nöthig erscheint, die rein administrative Thätigkeit zu decentralisiren." — Die besonders bezeichneten Worte sollen vom Präsidenten der Republik selbst herrühren; das Dekret ist von de Persigny gegengezeichnet.

Ein darauf folgendes Dekret verschärft die bestehende Gesetzgebung gegen das Vereinswesen, indem das Klubgesetz von 1848 aufgehoben und durch die Bestimmungen aus dem Jahre 1834 ersetzt wird. Alle Versammlungen, auch solche, die keinen politischen Zweck haben, können in Zukunft nur nach eingeholter Genehmigung der Behörden stattfinden. Die geheimen Gesellschaften unterliegen dem Verbot von 1848.

Der General-Gouverneur von Algerien, General Randon, hat durch einen Tagesbefehl der dortigen Armee bekannt gemacht, daß der Prinz-Präsident der Republik ihm die wohlwollendste Theilnahme für die durch ein Unwetter so hart geprüften Truppen des Generals Bosquet hat ausdrücken lassen.

Ein anderer Erlaß des General-Gouverneurs von Algerien enthält eindringliche Ermahnungen gegen den unter den dortigen Truppen zunehmenden Selbstmord. Er spricht dabei auch von den neuen Operationen, die beschlossen werden sollen, und brandmarkt die Feigheit, sich am Vorabende derselben freiwillig das Leben zu nehmen.

Nach dem „Toulonnais" wird ein Kriegsschiff nach Triest gesandt werden, um dort die sterblichen Ueberreste des Herzogs von Reichstadt in Empfang zu nehmen und nach Paris zu führen.

Seit dem Monat December sollen die Diebstähle mit erschwerenden Umständen weniger zahlreich sein. Man schreibt diese Erscheinung der Furcht zu, welche die Verbrecher vor der Deportation haben.

Paris, 27. März. Der „Moniteur" ist heute reicher als je an amtlichen Veröffentlichungen: er enthält nicht weniger als funfzehn Präsidial-Dekrete. Das wichtigste derselben verfügt die Verlängerung der Konzession der Paris-Straßburger Eisenbahn-Gesellschaft auf 99 Jahre unter der Bedingung, daß dieselbe einen Vorschuß von 10 Millionen für eine andere Gesellschaft hergibt, welche sich verpflichtet, eine Eisenbahn von Blesmes nach Gray mit einer Zweigbahn von Metz nach Thionville und eventualiter nach der preußischen Grenze zu bauen.

Im nichtamtlichen Theile gibt der „Moniteur" einige Mittheilungen über die äußere Anordnung der Eröffnung-Feierlichkeit der berathenden Körper. Dieselbe wird um 1 Uhr beginnen. Die Ankunft des Prinz-Präsidenten wird durch Artilleriesalven bezeichnet werden. Der Präsident wird von den Ministern, den Offizieren seines Militair-Hofstaates und den Mitgliedern des Staatsraths umgeben, auf einer Estrade Platz nehmen und die Eröffnungsrede halten. Das Aufbrechen des Prinz-Präsidenten wird gleichfalls durch Artilleriesalven angezeigt werden.

Paris, 28. März. Der „Moniteur" veröffentlicht auch heute wieder eine lange Reihe von Decreten. Eines derselben ernennt den Herzog von Mortemart, die Generale Petit und Pyat, den Erzbischof von Paris, den Finanzminister Bineau, den Marquis von Barbançois und den Baron von Heeckeren zu Senatoren. — Ein zweites Decret betrifft den Vollzug der die Güter des Hauses Orleans confiscirenden Verordnung vom 22. Januar; dasselbe ermächtigt den Finanzminister, bis zum Betrag von 35 Millionen von denjenigen Staatswaltungen zu veräußern, welche in dem, dem Gesetz vom 7. August 1850 angefügten Verzeichniß aufgeführt sind; aus diesen 35 Millionen, die durch die Artikel 5, 6, 7 und 8 des Decrets vom 22. Januar d. J. bewilligten Dotationen zu bestreiten; in das Hauptbuch der Staatsschuld 500,000 Fr. 4½ procentiger Renten einschreiben und diese der Ehrenlegion anstatt der Güter zu gute kommen zu lassen, die ihr durch das vorerwähnte Decret zugedacht waren; Schloß Rambouillet wird in Vollzug des Art. 12 des Decrets vom 22. Januar in ein unter Leitung des Großkanzlers der Ehrenlegion stehendes Erziehungshaus für die Töchter oder Waisen derjenigen unbemittelten Familien umgewandelt, deren Häupter mit der in jenem Decret gestifteten militärischen Medaille ausgezeichnet worden sind; verkauft sollen werden die Domänen von Albert, la Fère, Lamballe, Lepaud, Monceaux und Neuilly. Der Rest der kraft Decrets vom 22. Januar an den Staat zurückfallenden Güter wird den Staatsdomänen einverleibt, mit dem Vorbehalt jedoch, daß auch er ganz oder theilweise kraft des heutigen Decrets verkauft werden kann. — Ein drittes Decret hebt auf Bericht des Justizministers Abbatucci in allen damit belasteten Departementen von Frankreich den Belagerungszustand auf, erklärt die Wirksamkeit der gemischten Departementalcommissionen für beendigt, heißt aber die Gnadengesuchcommission ihre Thätigkeit fortsetzen. — Ein viertes Decret stellt die Biblioiheken in den Palästen des Louvre, der Tuilerien, Fontainebleau, Versailles, Trianon, St. Cloud, Meudon, Elysee national und Pau wieder unter das Staatsministerium. — Ein fünftes Decret ordnet an, daß die Mitglieder des Rechnungshofes binnen 30 Tagen nach dem 29. März den Eid der Treue in die Hände des Prinz-Präsidenten zu leisten haben. — Ein sechstes Decret ordnet in dankbarer Anerkennung der Verdienste des Kaisers um die bürgerliche Gesetzgebung an, daß der Code civil wiederum den Namen Code Napoléon zu führen habe. — Ein siebentes Decret regulirt die Beziehungen der reformirten und der Kirche augsburgischer Confession zum Staat und ernennt eine Centralcommission der reformirten Kirche. — Ein achtes Decret betrifft die Mannszucht auf den Staatsschiffen; ein neuntes die Amortisationskassen und die Wiedereinsetzung einer Oberaufsichtscommission über dieselben; ein zehntes die Autorisation einer Gesellschaft für die Anlage der Eisenbahn von Paris nach Lyon ꝛc. Diesen und anderen Decreten folgt ein Rundschreiben des Justizministers Abbatucci, welches das Preßgesetz näher erläutert und den Blättern den Umfang ihrer Wirksamkeit begrenzt.

Heute Morgen fand in dem Hofe der Tuilerieen eine Revue vor dem Präsidenten der Republik statt. Der Präsident, von dem Kriegsminister, dem General Magnan und einem zahlreichen Generalstab begleitet, theilte wieder eine Anzahl Medaillen an die Truppen aus, welche ihn mit Begeisterung begrüßten. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich auf dem „Place du Carrousel" versammelt, um dem militairischen Feste beizuwohnen. Heute Abend ist im Elysee ein großes Diner.

Bis gestern war auf dem Finanzministerium nur die Rückzahlung von 280,000 Franken Renten (ein Kapital von 5,600,000 Franken) verlangt worden. Wie es heißt, hatte die Regierung sich auf die Summe von 100 Millionen gefaßt gemacht.

Paris, 29. März. (Tel. Dep.) Die Eröffnungsrede des Präsidenten bringt den besten Eindruck hervor. Derselbe sagt: Daß die Beziehungen zu den fremden Mächten friedlich und freundschaftlich sind, daß die Mächte die Unabhängigkeit Frankreichs achten würden und daß Frankreichs eigenes Interesse erfordere, den Frieden zu erhalten. Er hätte mehrmals das Kaiserreich wiederherstellen können, aber sein Bestreben sei nur auf Befestigung der Regierungsgewalt gerichtet.

Paris, 30. März. (Tel. Dep.) Es ist die Botschaft erschienen, in der nach Art. 11 der Verfassung der Präsident alle Jahre dem Senat und dem gesetzgebenden Körper den Stand der Affairen der Republik vorzulegen hat. Am Schlusse derselben heißt es: Bewahren wir die Republik, sie bedroht Niemanden, beruhigt Alle.

Der gesetzgebende Körper hat sich konstituirt und seine Büreauwahlen getroffen.

Cavaignac, Carnot, Henon haben durch einen Kollektiv-Brief die Ableistung des vorgeschriebenen Eides verweigert, welcher Schritt seitens der Regierung als Demission angesehen worden ist.

England.

London, 26. März. Im Unterhause wurde gestern die Vertagung des Hauses vom 6. bis zum 19. April wegen der heiligen Ostertage beantragt und angenommen. Herr Hume beantragte nun, seine Parlamentsreform-Bill — wie er seit einer Reihe von Jahren thut — einbringen zu dürfen. Sie verlangt das Stimmrecht für jeden Volljährigen, der seine Armentare zahlt und ein Jahr lang in ein und demselben Hause gewohnt hat. Sie verlangt ferner geheime Abstimmung und blos dreijährige Parlamente. Die Motion Hume's wird mit 244 gegen 89 Stimmen verworfen.

Gegen die Miliz-Bill bereitet sich im ganzen Lande eine starke Opposition vor. Zufällig fallen hier die Tendenzen der Friedensgesellschaft mit dem materiellen Interesse der Fabrikdistrikte zusammen. Den Friedensfreunden ist es daher gelungen, eine Agitation gegen jene Maßregel in Gang zu bringen. In London allein wurden in den letzten Tagen vier große Versamlungen gegen die Miliz-Bill gehalten; in Birmingham, Manchester, Bristol, Leeds, Sheffield und zwanzig andern Orten fanden ebenfalls Volksversammlungen zu demselben Zwecke statt. Ueberall wird die projektirte Maßregel, als Versuch zur Gründung einer stehenden Armee nach dem kontinentalen Maßstab, bekämpft. Das Parlament wird binnen wenigen Tagen wahrscheinlich von einer Menge Petitionen dagegen heimgesucht werden.

Nach dem „Globe" ist es so gut wie gewiß, daß die Parlamentsauflösung ungefähr am 27. Mai erfolgen wird.

Der „Herald" will wissen, daß eine Anzahl Kapuzinermönche auf dem Wege nach England sei; eine Ladung italienischer Andachtsbücher soll ihnen vorausgegangen und bereits gelandet sein. Seit undenklichen Zeiten haben die Straßen Londons keinen Mönch dieses Ordens gesehen.

Die „Morning-Post" unterstützt die gestrige Ansprache der „Times" an das gebildete England, man möge dies Mal bei den Wahlen das Bier, den Branntwein und die Ehre des Landes mehr schonen, als früher, und sich, nüchtern, von Nüchternen wählen lassen! Dabei freut sie sich, daß es Ld. J. Russel nicht gelungen ist, durch eine Reformbill das Uebel noch zu vergrößern.

Corfu, 25. März. (Tel. Dep.) Wegen Parteiumtrieben hat der Lord Ober-Kommissär das ionische Parlament auf 6 Monate vertagt.

Deutschland.

Berlin, 27. März. Die zweite Abstimmung über den Heffter-Koppeschen Antrag in Betreff der Neubildung der ersten Kammer ist heute in letzterer erfolgt. Der Antrag ist mit 83 gegen 50 Stimmen abermals angenommen worden. Die Bemühungen der Partei der „Neuen Preuß. Zeitung", ein anderes Ergebniß in dieser tiefeingreifenden Angelegenheit zu erzielen, sind mithin, was die erste Kammer anbelangt, gänzlich gescheitert. In der zweiten Kammer besitzt die gedachte Partei aber noch weniger Anhaltspunkte als in der ersten Kammer.

Die Berathungen über das Budget haben ihr Ende erreicht und es liegt jetzt der Schlußbericht der Centralcommission vor. Darnach schließt die ordentliche Einnahme, wie sie von den Kammern festgestellt ist, mit 97,001,21 Thlr., die ordentliche Ausgabe mit 96,151,982 Thlr. ab. Indessen wird der Ueberschuß von 849,039 Thlr. vollständig auf die einmaligen außerordentlichen Ausgaben von 3,282,752 Thlr. weggenommen, so daß noch ein Deficit von 2,433,713 Thlr. zu decken bleibt. Von Seiten der Regierung ist indessen die Hoffnung ausgesprochen, daß dieses Deficit zum einen Theil aus den Ueberschüssen des Jahres 1851 und aus den Ersparnissen bei den früher bewilligten Ausgaben, zum andern aus dem Ertrag der von ihr beantragten neuen Steuern und Steuererhöhungen sich decken lassen werde, da man von der Voraussetzung ausgehen dürfe, daß, sofern nicht unvorhergesehene außerordentliche Ereignisse eintreten, der Einnahmeetat des Jahres 1852 wirklich erfüllt werden wird.

Berlin, 30. März. Die „N. P. Z." theilt die Protocolle der zweiten und dritten Sitzung der Flotten-Conferenz in Hannover mit, aus welchen die Resultatlosigkeit dieses letzten Versuchs zur Erhaltung der deutschen Flotte

hervorgeht. Der Contre-Admiral Brommy, welcher auf Ersuchen den Sitzungen beigewohnt hatte, erklärte, daß die gänzliche Erschöpfung aller für Erhaltung der Flotte erforderlichen Mittel bei dieser einen Zustand der Auflösung zu Wege gebracht habe, dessen Verlängerung durch Geldmittel geradezu als ein Wegwerfen der letzteren angesehen werden müsse, und der eine sofortige Auflösung der Flotte bei Weitem vorzuziehen sei. Bayern warf die handelspolitische Frage in die Debatte, es verlangte eine „befriedigende Lösung der Zollfrage" und hielt zugleich die dreitheilige Contingentsflotte fest. Großherzogthum Hessen hat keine für Preußen günstige Erklärung abgegeben, sondern sich der bayerischen Auffassung angeschlossen. Nur Hannover, Braunschweig, Dessau, Köthen, Schaumburg-Lippe, Lübeck, Bremen und Hamburg sagten den Beitritt zu einem Nordseeflotten-Verein und zu Zahlung ihrer Beiträge, resp. Präcipualleistungen ohne Bedingung zu.

(B.N.) Die Urwählerzeitung hatte bei Mittheilung des bekannten Bethmann Hollweg'schen Programms zur Gründung des Preußischen Wochenblattes, die zeitige Stellung der neuen preußischen Zeitung zu dem Gründer der gedachten Zeitung und die Tendenz der neuen preußischen Zeitung überhaupt einer Besprechung unterworfen, in welcher mehrfach Ausdrücke mit Bezug auf letztere Zeitung gebraucht worden waren, welchen man im gewöhnlichen Leben beleidigende Begriffe beizulegen pflegt. Dies hatte den Redacteur der Neuen Preußischen Zeitung, Assessor Wagner, veranlaßt, als Vertreter dieser Zeitung einen Injurien-Prozeß gegen den Redacteur der Urwählerzeitung Holdheim anzustrengen, dessen Entscheidung am letztvergangenen Sonnabend erfolgt ist. Der Justizrath Vogler, als Mandatar des Verklagten, führte in einer langen Rede aus, daß in den gegen eine bestimmte Zeitung gerichteten beleidigenden Angriffen niemals die Person des Redacteurs der angegriffenen Zeitung beleidigt sein könne, da dieser nicht unmittelbar mit der Zeitung eins sei, wie daraus hervorgehe, daß er nicht einmal in allen Fällen verantwortlich gemacht werden konne. Wenn man von einer Zeitung spreche, so meine man deren Tendenz, die Sache, welche sie verfechte, nicht aber deren Redacteur, es habe dies der Kläger selbst in den verschiedentlichsten, gegen ihn wegen des Inhalts der Zeitung angestrengten Kriminalprocessen ausgeführt, und dort stets behauptet, daß man den Inhalt von der Person des Redacteurs der Zeitung streng zu sondern habe. Der Mandatar des Angeklagten beantragte daher Abweisung des Klägers, der Gerichtshof trat jedoch der beregten Ansicht nicht bei, sondern verurtheilte den Verklagten wegen Beleidigung des Redacteurs Wagner, zu einer Geldbuße von 25 Thlrn. und zur Tragung der Kosten. Es ist dies unsers Wissens der erste Prozeß, wo eine Zeitung gegen die andere wegen Beleidigung in dieser Weise geklagt hat.

Berlin, 30. März. Seine Majestät der König sind von der Reise nach Meurs, zur Feier des 150sten Jahrestages der Einverleibung der Grafschaft Meurs in das Königreich Preußen, wieder im Schlosse zu Charlottenburg eingetroffen.

Der Jubelspruch Sr. Maj. des Königs an unserm gestrigen Jubeltage in der Grafschaft Meurs lautet: „Meine Herren, nehmen Sie Rheinwein, wenn Sie ihn zur Hand haben und nicht den wälschen! Ich bringe dieses Glas meinem lieben rheinischen Lande, Ich bringe es der Grafschaft Meurs. Es lohnt nicht, viele Worte zu machen. Es sind hier niemals viele Worte gemacht worden, wohl aber viele gute Thaten geschehen. Hundertfunfzig Jahre sprechen zu laut und zu beredt von dem treuen Zusammenhalten mit Unserm Hause. Möge es noch viele hundert Jahre so bleiben. Gott segne dieses schöne Land und Gott behüte es! Die Grafschaft Meurs lebe hoch!"

Bremen, 25. März. Ueber die Verfassungs-Wirren in Bremen, welche zur Einschreitung des Bundestags durch Absendung eines Bundes-Commissars geführt haben, schreibt die Brem. Ztg.: „In unserer demokratischen Bürgerschaft ist ein Umschwung erfolgt, der alle Diejenigen nicht wenig überraschen wird, welche im Ernste an das Dasein einer gewaltigen, tief eingreifenden Bewegung geglaubt haben. Die ganze revolutionaire Bewegung in Bremen war die Sache weniger, vereinzelter Führer, die sich durch einen mäßigen Aufwand von halb oder gar nicht verstandenen, aus der oberflächlichsten Zeitungs- und Flugschriftenleserei aufgegriffenen, Redensarten bei ihren arglosen staunenden Mitbürgern das Ansehen gewiegter Staatsmänner zu geben gewußt hatten und denen es gelungen war, mit Hilfe der politischen Vereine sich einen zahlreichen Anhang zu verschaffen, der ihnen blindlings folgte, so lange bei der Abwesenheit jedes Hindernisses Alles nach Wunsch ging. Das Einschreiten des Bundes hatte man sich gewöhnt als eine Fabel anzusehen, weil den früheren Ankündigungen die That nicht auf dem Fuße folgte. Als nun aber doch das, was man für unmöglich gehalten hatte, mit einem Male wirklich wurde, fiel den ehrlichen Leuten die Binde von den Augen. Die Ankunft des Bundes-Commissars hat Wunder gewirkt. Dieselben Menschen, die vor wenigen Tagen noch fest entschlossen schienen, ihr angeblich gutes Recht auf das Aeußerste zu vertheidigen, erklären jetzt nicht etwa blos in vertraulicher Unterredung, sondern laut und öffentlich, sie seien herzlich froh, daß der Sache ein Ende gemacht werde. Sie hätten ehrenhalber mitgehen müssen, weil sie sich einmal darauf eingelassen hätten; daß aber nichts dabei herauskommen werde, hätten sie zum Voraus gewußt.

Bremen, 29. März. (Tel. Dep.) In der Hamburger Börsenhalle wird so eben folgende telegraphische Depesche aus Bremen angeschlagen:

Eine Proclamation des Senats ist erschienen; Dieselbe bestimmt: Die bisherige Bürgerschaft ist aufgelöst, deren Wirksamkeit beendet. Eine provisorische Wahlordnung gilt für die neue einzuberufende Bürgerschaft. 150 Vertreter sind unverweilt zu wählen. Die Artikel der Verfassung, betreffend die Presse, das Vereinsrecht, das Versammlungsrecht, sind einstweilen aufgehoben, die provisorischen Gesetze über Geschwornengerichte und das schwurgerichtliche Preßprozeß-Verfahren sind suspendirt.

Es herrscht die größte Ruhe, die Geschäfte gehen den gewohnten Gang.

Türkei.

Konstantinopel, 20. März. (Tel. Dep.) Zur Ausgleichung der noch schwebenden Differenzen ist ein hoher Beamter von hier nach Cairo gesandt worden.

Amerika.

New-York, 13. März. Im Repräsentantenhause von Washington ist wieder eine skandalöse Schlägerei zwischen zwei Mitgliedern, Brown und Willor, vorgefallen, weil Letzterer den Ersteren einer Unwahrheit beschuldigt hatte. Die beiden Herren baten das Haus später wegen ihres unwürdigen Benehmens um Vergebung.

Im Süden geht das Gerücht von einer projektirten neuen Kuba-Expedition. Ein Offizier, der früher in merikanischen Diensten stand, soll an der Spitze des Unternehmens stehen. Das Gerücht ist nichts weniger als verbürgt. Doch sah sich Herr Fitch veranlaßt, im Kongreß darauf hinzudeuten. In Alabama, Georgia und Florida will man eine Petition an die Regierung veranlassen, daß sie Kuba käuflich an sich bringe.

Die „Amerika", die wegen Schleichhandels angehalten wurde, mußte 240,000 Pfd. St. Strafe zahlen.

Der demokratische Staats-Konvent von Luisiana hat sich für die Präsidentschafts-Kandidatur von General Caß entschieden.

Nach einem offiziellen Ausweise waren seit der Entdeckung der kalifornischen Bergwerke folgende Summen in Goldstaub in allen Münzämtern der Vereinigten Staaten eingeliefert worden: 1848 betrug die Total-Einlieferungs-Summe 45,801 Dollars, 1849 schon 6,151,360 Doll., 1850 aber 36,273,097 Doll. und 1851 sogar 55,938,232, zusammen 98,408,490 Dollars. Nach diesen Angaben darf man jedoch nicht das Erträgniß der kalifornischen Minen schätzen. Sie haben, nach einer nicht übertriebenen Schätzung, in den angegebenen 4 Jahren gewiß zwischen 150 bis 200 Millionen Pfd. St. in Goldstaub geliefert.

Aus dem Tagebuche eines Livländers.

Wien 1850.

Wir theilen aus den unter obigem Titel erschienenen Reisebildern, deren Kürze man bei der anziehenden Schilderung dieser gewandten Feder bedauern muß, Einiges mit. Ueber Moskau schreibt der ungenannte Verfasser:

„Ich hatte Paris und London gesehen, dennoch imponirte mir Moskau über die Maaßen! — Ein in Hügeln anschwellendes Terrain bedeckend, hat Moskau etwas von Rom; auch erinnert die ahnungsvolle Stille im Kreml und in den an schönen Aussichten reichen Umgebungen der armenischen Kirche an die ergreifende Oede der ewigen Stadt auf dem Quirinal, Viminal und am Lateran. Den Terim*) im Kreml, seine Fernsichten auf die ihn umlagernde Stadt; die von vergoldeten Greifen bewachte zu ihm hinaufführende Treppe; den orientalischen Geschmack der kleinen, niedrigen Gemächer; — das Alles stelle ich nur noch höher, seitdem ich die maurischen „Alcassar" von Toledo und von Sevilla gesehen. Einige der Aufgänge zum Kreml, wie das in der Nähe des Erzirhauses unten in der Stadt belegene Thor, gehören zu den schönsten Ueberbleibseln der Architektur, die man nur noch in Indien, besonders in Agra findet, wo man sie die „mongolische" nennt. Eines unvergleichlichen Blickes über Moskau genießt man aus dem öffentlichen Garten in der Nähe der Sperlingsberge, wo man über dem Fluß Moskwa Reka auf seinen hier steil abgerissenen Ufern steht und der Stadt aus der Ferne ansichtig wird. Ich wüßte nicht, welche Ansicht in Europa dieser an stiller Größe und erhabener Ruhe gleich käme. Eine Ausflucht hieher, womit man leicht einen Besuch des mächtigen Donskoi, des ansprechenden Simenow-Klosters verbindet; — diese ganze Lokalität wird jedem eine unauslöschliche Erinnerung hinterlassen. Wie die Lage von Constantinopel steht auch sie unerreicht in ihrer Eigenthümlichkeit da! —"

Die Großartigkeit des gesellschaftlichen Lebens der höheren Kreise in Moskau lernt man aus nachfolgenden Schilderungen kennen:

„Durch einen Bekannten wurde ich in dem Hause der Paschskows vorgestellt. Es würde schwer sein, von diesem Brennpunkt der höheren gesellschaftlichen Sphären Moskau's eine Vorstellung geben zu wollen. Das Haus lag auf dem Grunde eines Hofes, zu dem man durch ein Eisengitter einige hundert Schritte unter stattlichen Nebengebäuden anfuhr. Von Gärten und Treibhäusern umgeben, an einer einsamen offenen Stelle der Stadt gelegen, glich es einem reich angebauten Landsitze. Alle Sonntage und Mittwoch strömte hier von 9 Uhr Abends bis 4 Uhr Morgens der höchste Adel Moskau's zusammen; wurde das ganze Jahr in dem ersten und zweiten Zimmer, zu denen man von der mit rothem Tuch bedeckten Treppe hereintrat, getanzt; in einer weitern Zimmerreihe Karten gespielt. In dem letzten Salon, zu dem die Töne des Orchesters kaum mehr hindrangen, vereinigte die hoch bejahrte Frau des Hauses einige Jugendfreundinnen am Kartentische. Man verstand es hier sich unnütze Redensarten zu ersparen. Die Tochter, die Söhne des Hauses begrüßte man wohl, die Wirthin liebte nicht gestört zu werden. Der General-Gouverneur von Moskau oder sonst eine hochgestellte Person suchte sie wohl auf in ihrem gegen Außen durch Sammtgardinen, im Innern von Damaststoffen in goldenen Rahmen verwahrten Spielzimmer — der Fremde wurde ihr nur einmal für alle Male vorgestellt. Wie könnte ich der harmlosen Zwangslosigkeit, der ungestörten Freuden dieses Kreises vergessen, wo man sich unter den durch Geburt, Stellung und Reichthum ausgezeichnetsten Leuten des Reichs heimisch fühlen mußte! — Um 2 Uhr Nachts wurde soupirt. In den großen Fasten ersetzten lebende Bilder und Gesellschaftsspiele den Tanz. Mit dem Januar wechselten die geladenen Bälle von Haus zu Haus, aber ohne die Paschkow'schen so genannten „Empfangs-Tage" zu stören. Diese sind Jahrzehende

*) Terim ist der tatarische Name für den Theil des Hauses, den die Frauenzimmer einst innehatten.

ihren Lauf gegangen, wie das Rad der Zeit selbst. Es fehlt im Auslande an jedem Maasstabe für den „Train“ eines solchen russischen Hauses. —

So erinnere ich mich insbesondere des Balles, den der General Massalow in Moskau einmal im Jahre gab. Von der Großartigkeit eines solchen Lokals, von einer Bewirthung dieser Art, von einer Zwanglosigkeit, wo 400 Personen die Wirthe zu sein scheinen, weiß man sich weder in Paris noch in London einen Begriff zu machen.

Das Haus des Generals am Twerskoi-Boulevard war ein Abgrund von Sälen in weißem, glänzenden Stuck, es reichte vom Boulevard bis an eine entfernte Parallelstraße. Man sah kaum den Wirth, man dachte gar nicht einmal an ihn, es war der bekannte „Massalow'sche Ball“, den diese Gesellschaft als ihr gesetzliches Eigenthum alljährlich in Anspruch nahm. — Diese anständige Freiheit war der unverwelkliche Reiz dieses Lebens. Der Reichthum in silbernen und goldenen Schüsseln, auf denen soupirt wurde, der Luxus in den Livreen der zahllosen Dienerschaft, in der großartigen Beleuchtung, der Geschmack in der Dekoration der Treppen, des Innern endlich, wo man nur Blumen und Fruchtbäume sah, war in der That außerordentlich, und wiederholte sich in den 3 bis 4 Häusern ersten Ranges in Moskau. Nirgend sah ich größere Schönheiten, am wenigsten in Spanien und Italien. Daß sie unvergleichliche Tänzerinnen waren, versteht sich bei Russinnen von selbst. Nie vergesse ich diese glückliche Zeit, wo bei der Heimkehr am Morgen die Früh-Metten in den zahllosen Kirchen Moskau's läuteten! — Ein anspruchloses, sorgenfreies, in sich geschlossenes und zufriedenes Leben war das dieser lebenslustigen, liebenswürdigen Menschen! — Ein besonderer Reiz lag dabei in dem Umstande, daß man sich immer wieder sah und ein Ball keine Industrie-Ausstellung, nur der gewöhnliche Verlauf des Tages gewesen war! Diese zahlreiche Gesellschaft bildete eine große Familie, von der man leicht adoptirt war. So große Lokale, Privat-Paläste, wie die ausgedehnten Gebäude in Moskau, gibt es im Auslande gar nicht, und nur ausnahmsweise in St. Petersburg, wo das, was man in dem hohen Zirkel einen Ball nennt, immer eine Haupt- und Staats-Aktion ist, die zwar Alles der Art in Europa an Geschmack und Reichthum überbietet, aber nicht gerade die ungebundene und sich wie von selbst verstehende Vertraulichkeit der Personen unter einander bedingt, die das Zusammenleben derselben in Moskau zur Folge hat, wo das Otium cum dignitate vorherrscht, während in Petersburg Alles wesentlich Geschäft und nie rastende Thätigkeit ist.

Das großartigste Tanz-Lokal in Europa ist ohne Zweifel der adelige Club in Moskau (dworänskoe Sobranie). Der Odeon-Saal in Wien war zwar größer, und der Saal des adeligen Clubs in Petersburg ist eben so groß; es ist aber dabei nicht zu vergessen, daß in Moskau eine Reihe reich dekorirter Zimmer eine ganze Straße entlang in den großen Tanzsaal führt, der wie in Petersburg von mächtigen korinthischen Stucksäulen getragen wird — und diese unvergleichliche Zimmer-Reihe eine solche Ausdehnung hat, daß man in ihnen das in dem Tanzsaale spielende zahlreiche Orchester kaum zu unterscheiden vermag. Vor den Spiegeln dieser unvergleichlichen Zimmer-Reihe, worin Kaminfeuer brennen und immerfort mit erfrischenden Wohlgerüchen geräuchert wird, sieht man oft eine vereinzelte Dame wie am Meeresstrande umherirren, so entfernt vom Saale, daß der Fremde sich die Erscheinung einer solchen Musselin-Wolke gar nicht erklärt und ihr mit Staunen zusieht, wie sie vor dem lodernden Feuer, dem unbekannten Gotte am Spiegel ihr Abendopfer weiht. Jeder erblich Adelige kann als Mitglied aufgenommen werden. Der Preis eines Billets für etwa 6 Bälle und mehre Concerte während der Fasten eingerechnet war 25 R. B. Die hohe Gesellschaft besucht diese Bälle aber nur bei besonderen Gelegenheiten oder auf Verabredung.

Das Lokal des englischen Clubs in Moskau hat auch nicht seines Gleichen. In diesen mächtigen Räumen, an diesen Spiegel-Wänden, ermißt man den Reichthum des alten russischen Adels. — Dieses Haus gehörte einmal dem Grafen Rasoumofski, dem Beethoven drei unsterbliche Quartette dedicirt hat.

Ein Winter in Moskau zugebracht dürfte angenehmer, großartiger und vor Allem nachhaltiger für den gut empfohlenen oder glücklichen Reisenden sein, als der Aufenthalt in einer großen Stadt Deutschlands oder Italiens. —“

(Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

Alphons Karr besitzt einen Ermulatten, der ihn bedient und jedenfalls ein Original ist; den ganzen Tag thut er nichts, steht da mit gekreuzten Armen und sein Gebieter scheint sich an dieser Trägheit zu amüsiren. Eines schönen Morgens wartete Karr auf seine geputzten Stiefel; da es ihm zu lang wurde, rief er: Bursche, wenn du keine Zeit hast, meine Stiefel zu putzen, so nimm dir einen Bedienten. Wer schildert das Staunen Alphons Karrs, als er den nächsten Morgen in ziemlich früher Stunde einen Fremden in sein Zimmer treten und zu den Füßen seines Bettes zwei Stiefel, glänzend wie ein Spiegel und auf seinem Sofa die gebürsteten Kleider liegen sieht. Was wollt Ihr hier? fragte Karr, indem er die Augen aufriß. — Ich habe die Kleidung gebracht, gnädiger Herr. — Karr zog nun die Klingel und der Ermulatte trat ein. — Sage mir, Bursche, wer war das, der da eben aus meinem Zimmer ging? — Es ist der Diener, den ich genommen, wie Sie mir gestern gerathen haben. — Karr ist ein Original, die Seltenheit des Factums brachte ihn in gute Laune und er sagte kein Wort, daß sich sein Bedienter einen Bedienten genommen. Alles ging zum Staunen gut, bis er eines Tages seinen Ermulatten selbst Stiefel und Kleidung wie ehedem ins Zimmer bringen sah. Nun und dein Bedienter? fragte Karr. — Ach gnädiger Herr, reden Sie nicht davon, der Kerl ist ein wahrer Taugenichts und ich habe ihn aus dem Dienst gejagt.

Dem deutschen Volke zur Beachtung.

(Aus Leipzig mitgetheilt.)

Als vor beinahe vierzehn Jahren die Kunde sich verbreitete, daß zwei der trefflichsten Kenner unserer Sprache und Litteratur, die gefeierten Brüder Grimm, ein deutsches Wörterbuch herauszugeben beabsichtigten, da zeigte sich allerwärts im deutschen Vaterlande große Freude, und ungewöhnliche Theilnahme an diesem Unternehmen gab sich von allen Seiten kund. Mancherlei Umstände verhinderten die Ausführung des Planes und schon mochten manche glauben, daß die beiden Brüder, je näher sie dem Abend ihres Lebens kommen*), um so weniger sich der mühseligen Arbeit, welche die Herausgabe eines solchen Werkes erheischt, unterziehen könnten und würden.

Doch diese Befürchtungen waren ohne Grund. Das deutsche Wörterbuch wird erscheinen, der Druck desselben hat bereits begonnen, in der bevorstehenden Ostermesse wird die erste Lieferung ausgegeben werden. Außerordentlich mühsam und umfänglich waren die Vorarbeiten, welche der Drucklegung des Werkes vorauszugehen hatten. Das Wörterbuch soll die deutsche Sprache umfassen, wie sie sich in drei Jahrhunderten ausgebildet hat: es beginnt mit Luther und schließt mit Goethe. Die Werke der Schriftsteller, welche zwischen beiden liegen, mußten also sorgfältig ausgezogen und nichts bedeutendes durfte unbeachtet gelassen werden. Es ist begreiflich, daß die Kräfte zweier Menschen dieser Riesenarbeit nicht gewachsen waren; allein ganz Deutschland hat dem verehrten Brüderpaar treuen Beistand dabei geleistet und eine große Zahl trefflicher Männer in allen Theilen des Vaterlandes haben an der Arbeit theilgenommen.

Der Umfang des Werks läßt sich für jetzt nur annähernd bestimmen, jedenfalls wird derselbe nicht unter fünfhundert Bogen Quartformat zu schätzen sein. Da das Werk nicht für Gelehrte allein, sondern zugleich für die Gebildeten aller Stände bestimmt ist, so wird es, der leichten Anschaffung wegen, in Lieferungen von fünfzehn Bogen zu ⅔ Thaler erscheinen. Wir hatten Gelegenheit, die ersten Druckbogen zu sehen, und können versichern, daß der Druck schön und correct, das Papier fein und dauerhaft, die ganze Ausstattung vortrefflich ist. Die Weidmannsche Buchhandlung, welche das große Werk verlegt, bietet alles auf, damit dasselbe, wie es an Gehalt ohne Zweifel die Wörterbücher der Nachbarvölker übertreffen wird, so auch in seiner äußeren Erscheinung den schönsten Druckwerken Englands und Frankreichs an die Seite gestellt werden könne. Hoffentlich werden alle Gebildeten unserer Nation diesem ächtdeutschen Nationalwerke mit Freuden jene Theilnahme zollen, die es verdient: die öffentliche Aufmerksamkeit demselben zuzuwenden ist der Zweck dieser Zeilen.

*) Jacob Grimm steht im 67sten, Wilhelm Grimm im 66sten Jahr.

Dorpat. Ein noch jugendliches, aber schon vielfach mit Ruhm gekröntes Künstler-Paar die Brüder Heinrich und Joseph Wieniawski, sind hier angelangt und werden den 31sten d. Mts am 2ten Osterfeiertag ein Concert geben. Der ältere Bruder Heinrich wurde im Pariser Conservatoire gebildet und erhielt im Jahre 1846 als 11jähriger Knabe den ersten Preis im Violinspiel, welches bei den bekannten Leistungen der Violinschule des Pariser Conservatoire einen deutlichen Beweis von seinen großen Fähigkeiten gibt. Auber und andere Autoritäten haben ihm die glänzendsten Zeugnisse ertheilt und Hector Berlioz sagt schon vor einigen Jahren im Journal des Débats: „Wir werden den bedeutendsten Violinisten verlieren, den unsere große Schule gebildet hat: Heinrich Wiewiawski geht nach Rußland. Wir zweifeln nicht, daß er dort wie überall, die größten Erfolge erreichen wird, denn dieser junge, kaum 15 Jahr alte Künstler glänzt wie ein Stern unter jenem Kreise von Violinisten, welche als die Ersten in der musikalischen Welt leuchten.“ Der jüngere Bruder Joseph hat als Pianist ebenfalls eine hohe Stufe erreicht und bewährte Kritiker sprechen sich über die Fertigkeit, Kraft und Anmuth seines Spiels sehr rühmend aus. Die genannten Künstler haben in den letzten Jahren in vielen Städten Rußlands namentlich in St. Petersburg, Moskau, Warschau, Riga, Mitau u. s. w. die glänzendsten Triumphe gefeiert und sämmtliche Blätter, namentlich das Journal des St. Petersbourg, die nordische Biene, die Moskauschen Blätter, sowie die Rigische und Mitausche Zeitung sind voll Lobeserhebungen dieses seltenen Künstler-Paares.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 68. Dorpat, den 26. März 1852. Abgetheilter Censor Collegien-Rath J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 54b belegene den Erben des verstorbenen Kämmerei-Wachtmeisters Maddis Andersohn gehörige Wohnhaus öffentlich versteigert werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17ten Juni d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 24. März 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 10. April Mittags um 12 Uhr im Gerichts-Lokal eine goldne und zwei silberne Taschenuhren, desgleichen auch ein Microskop und verschiedene Silbergeräthe und daß an demselben Tage Nachmittags um 3 im Hause der Beate Schumann in der St. Petersburger Straße, der Bude des Kaufmanns Werner schräg gegenüber, verschiedene Fahrzeuge und andere Mobiliar-Gegenstände öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 26. März 1852.

Ad mandatum:

Secret. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Auf dem Gute Nawwast bei Fellin ist die Stelle eines Buchhalters frei und können darauf Reflektirende sich daselbst melden. 2

Leinewand, Tafelgedecke, Servietten, Taschentücher, Handtücher und Zwillich aus belgischem Garn in geschmackvoller Auswahl, empfing eine neue Sendung und verkauft zu den Fabrikpreisen 3

C. G. Metzke.

Auf dem Gut Erresfer sind vier braune Wagenpferde, mittlerer Größe, von denen eins 4jährig und die übrigen 8jährig sind, zu verkaufen. 3

In der

Tapeten-Niederlage

bei

H. D. Brock

sind so eben ganz neue Tapeten in großer Auswahl angekommen, und werden zu herabgesetzten Preisen verkauft. 1*

Ausgesucht gute Apfelsinen und Citronen, bestes Moscowisches Weizenmehl erster und zweiter Sorte empfiehlt 1

C. F. Grunert.

Die Hälfte der 3ten Etage im Hause der Ehstn. Districts-Direction ist zu vermiethen; der Bedingungen wegen wendet man sich an den Hrn. Director v. Samson. 3

Im Hause der Baronin Nolcken geborne Gräfin Stackelberg, ist eine Wohnung von dreizehn zum Theil meublirten Wohnzimmern, einer kalten und einer warmen Handkammer, vier Domestikenzimmern, Keller, guter Küche, Wagenremise und Stallraum für vier Pferde, für vierhundert Rbl. Slb. M. jährlich zu vermiethen, und sogleich zu beziehen. 2

Im steinernen v. Bröckerschen Hause, ist die ganze untere Etage, bestehend aus 7 bis 8 Zimmern zu vermiethen. 2

Abreisende.

Erblicher Ehrenbürger Johann Dyrssen. 1

Wechsel- und Geld-Cours am 21. März. 1852.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	188½	188½	
„ London 3 Monat	37¾	37¾	
„ Hamburg	34	34 1/16	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M	—	—	
5% ditto 1. u 2 Ser.	—	108¾	pr. 1 Rbl. S.-M.
3 & 4 ditto	—	102½	
4% ditto Hope	—	—	
4% ditto Stieglitz	—	94¼	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
ditto ditto 2 Anl.	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	101— 101½	
ditto Stieglitzische ditto	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
ditto ditto auf Termin	—	—	
Esthländ. ditto	—	—	
ditto Stieglitz. Pfandbriefe	—	—	

Getraide-Preise in Reval

vom 9. bis zum 15. März 1852.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd. pr. 15 Tschetwert	128	—	120	—
Sommer-Waizen „ „ „	105	—	90	—
Roggen, hies. v. 118 Pfd „ „	90	—	88	—
ditto von 115 Pfd. „ „	85	—	83	—
Gerste, grobe „ „ „	75	—	72	—
ditto feine „ „ „	65	—	63	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	45	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	10⅔	—	10	—

Getraide-Preise in Riga

am 19. März. 1852.

		Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen	à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen	à 15 „ „ „	—	—	—	—
Gerste	à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer	à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl	pr. Tschetwerik	3	3½	—	—
Gebeuteltes Roggenmehl	„ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl	pr. Kulle	1⅘	1⅗	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Fass	—	—	—	—
ditto ¾ „	„ „	—	—	—	—

☞ Die nächste Zeitung erscheint Sonnabend den 29. März.

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 49.

Sonnabend 29. März 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Dänemark. — Türkei. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. März. Befördert sind: der Platzadjutant der Festung Bobruisk Capitain Kruse zum Major; von den Finnländischen Linien-Bataillonen die Commandeurs: von Nr. 2 Obristlieutenant Baron von Koten und von Nr. 3 Obristlieutenant Grippenberg 2 zu Obristen; vom Uhlanen-Regt. des Generaladjutanten Fürsten Tschernitschew zu Rittmeistern die Stabrittmeister Dannenberg und Bellingshausen 2; vom Uhlanen-Regt. S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch, der Lieutenant Taube zum Stabrittmeister; vom Ssumschen Husaren-Regt. zu Lieutenants die Cornets Baumgarten u. Baron von Bietinghof; vom Kläzitzschen Husaren-Regt. zum Lieutenant der Cornet Schulz; vom Inf.-Regt. des Königs von Neapel zum Stabscapitain der Lieutenant Villebois; vom Koporschen Jäger-Regt. zu Stabs-Capitains die Lieutenants Järmerstädt und von Simolin 2; vom Ehstländischen Jäger-Regt. zum Major der Capitain Launitz. (Russ. Inv.)

Bericht über den Gold- und Platinaertrag im Ural in der zweiten Hälfte des J. 1851:

	Pud	Pfd.	Sol.	Theile.
Gold der Kronswerke	57	10	28	88
— der Privatwerke	104	39	51	17
Platina der Privatwerke.	7	28	78	—
Gold mit Platina gemischt	—	4	84	—

Total-Goldertrag im J. 1851: Im Altaibezirk der Krons- und Privatwäschen von Ostsibirien und in den Kirgisischen Bezirken sind im J. 1851 1107 Pud 10 Pfd. 15 Solotn., im Nertschinskischen 67 Pud 38 Pfd., und somit im Ganzen 1507 Pud 28 Pfd. 64 Solotn. 73 Theile Gold ausgebeutet worden, außerdem wurden 39 Pud 10 Pfd. 72 Sol. 25 Theile Gold aus altaischem und nertschinskischem Silber geschieden, was den Totalertrag des Goldes auf 1546 Pud 39 Pfd. 48 Sol. 2 Th. bringt, und 30 Pud 4 Pfd. mehr ist als im J. 1850. (St.Pet.Ztg.)

Warschau. Bei der 23. Gewinnziehung der K. K. Polnischen 300-Gulden-Loose sind auf folgende Nummern die beifolgenden Hauptpreise gefallen: Nr. 138311 300,000 Gulden, Nr. 118838 36,000 Gulden, Nr. 27215 und 132475 jede 16,000 Gulden, Nr. 34834, 42844 und 107923 jede 6000 Gulden.

Dorpat. Der Präsident der gelehrten Ehstnischen Gesellschaft zu Dorpat, Pastor Karl Reinthal, ist von der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen Literärischen Gesellschaft zu Reval zum korrespondirenden Mitgliede erwählt worden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. März. Die Kanonen des Invaliden-Hotels zeigten den Parisern heute Morgen an, daß der Augenblick gekommen sei, mit welchem die neue Verfassung in Kraft treten solle. Die Geschütze donnerten bereits längst vor der Abfahrt des Präsidenten vom Elisee, die einige Minuten vor 1 Uhr stattfand. Auf dem Konkordien- und Karoussel-Platze, so wie auf der Wasser-Terrasse des Tuilerieen-Gartens, in der Rue Rivoli und in den umliegenden Straßen drängte sich eine bedeutende Menschenmasse, in der das Blau der Blusen vorwaltete. Der Präsident kam in einem geschlossenen reichen Coupé gegen 1 Uhr durch das dem Port Royal zunächst liegende Thor, also von der Wasserseite, in die Tuilerieen. Vor und hinter dem Wagen ritten Küraſſiere, kein anderer Wagen folgte; die zur Suite des Präsidenten Gehörenden waren ihm in zwei seiner offenen Wagen vorangeeilt.

Eine Estrade war in dem Marschallsaale angebracht, auf welcher der Präsident, seine Minister, sein militairischer Stab und die Staatsräthe Platz nahmen. Eine Salve von 101 Kanonenschüsse kündigte den Anfang der Ceremonie an. Der Präsident der Republik begab sich zuerst nach dem Saal des Kaisers, wo er den Eid seiner Minister und des Vice-Präsidenten des Staatsraths in Empfang nahm. Um 12½ Uhr wurden das diplomatische Corps, der gesetzgebende Körper, der Senat und Staatsrath, welche sich vorher in verschiedenen Salons versammelt hatten, der Reihe nach eingeführt, um ihre Plätze in dem Saale der Marschälle einzunehmen. Das diplomatische Corps hatte seinen Platz auf einer Estrade der rechten Seite. Weiter vor auf der Rechten waren die Herren Senatoren und auf der Linken die Herren Deputirten placirt. Um 1 Uhr nahm der Präsident, von seinem militairischen Stabe und den Ministern begleitet, auf einem Sessel in der Mitte der Estrade Platz. Zur Rechten des Prinzen nahm der

Prinz Jerôme Bonaparte Platz. Die Minister saßen hinter dem Präsidenten auf der rechten und linken Seite. Die Versammlung setzte sich auf die Einladung des Präsidenten, der stehend und entblößten Hauptes folgende Rede hielt:

Meine Herren Senatoren, meine Herren Deputirten! Die Diktatur, welche das Volk mir anvertraut hatte, hört heute auf. Alles wird seinen regelmäßigen Gang wieder annehmen. Mit einem Gefühl wirklicher Befriedigung proklamire ich hier die Inkraftsetzung der Verfassung; denn mein beständiges Bestreben war, nicht allein sie wiederherzustellen, sondern auch derselben Dauer zu geben, indem ich Frankreich mit den seinen Bedürfnissen entsprechenden Institutionen ausstattete. Noch vor wenigen Monaten — Sie werden sich dessen erinnern — suchte man, je mehr ich mich in dem engen Kreise meiner Befugnisse einschloß, denselben um so enger zu machen, um mir jede Bewegung und jede Thätigkeit zu nehmen. Oft entmuthigt, ich gestehe es, hatte ich den Gedanken, eine Gewalt aufzugeben, welche so vielfach bestritten wurde. Was mich abhielt, war, daß ich als meinen Nachfolger nur Eines sah: die Anarchie. Ueberall in der That entzündeten sich die Leidenschaften, begierig zu vernichten, unfähig etwas zu gründen; nirgend weder eine Institution, noch ein Mann, an welchen man sich anschließen konnte; nirgend ein unbestrittenes Recht, eine wirkliche Organisation, ein durchführbares System. Als daher, Dank der Unterstützung einiger muthiger Männer, Dank besonders der energischen Haltung der Armee, alle Gefahren in einigen Stunden beschworen waren, ging meine erste Sorge dahin, von dem Volke Institutionen zu verlangen. Seit langer Zeit sah die Gesellschaft einer Pyramide ähnlich, die man umgedreht auf ihrer Spitze ruhen lassen wollte: ich habe sie wieder auf ihre Basis gestellt. (Beifall.) Das allgemeine Stimmrecht, die alleinige Quelle des Rechts in solchen Verhältnissen wurde sofort hergestellt; die Autorität erhielt ihre Macht wieder; endlich da Frankreich die Hauptbestimmungen der ihm von mir vorgelegten Verfassung annahm, so war es mir erlaubt, politische Körperschaften zu schaffen, deren Einfluß und Ansehen um so größer sein werden, je vorsichtiger (sagement) ihre Befugnisse abgewogen sind. (Beifall.) Unter den politischen Institutionen haben in der That nur diejenigen Dauer, welche auf eine gerechte Weise die Grenze bestimmen, wo jede Gewalt anhalten muß. Es gibt keine andere Art, um zu einer nützlichen und wohlthätigen Anwendung der Freiheit zu gelangen. Die Beispiele sind nicht sehr weit von uns entfernt. Warum hat man 1814, trotz unserer Unglücksfälle, die Einführung des parlamentarischen Systems mit Freude gesehen? Weil der Kaiser — fürchten wir uns nicht, es zu gestehen — durch den Krieg zur Ausübung einer so absoluten Gewalt hingerissen worden war. Warum hat im Gegentheil 1851 Frankreich den Fall des parlamentarischen Regiments mit Beifall begrüßt? Weil die Kammern den Einfluß gemißbraucht hatten, welchen man ihnen gegeben, und weil sie das allgemeine Gleichgewicht in Gefahr brachten, da sie alles beherrschen wollten. Endlich warum ist Frankreich nicht in Bewegung gesetzt worden durch die Beschränkung der Preßfreiheit und der individuellen Freiheit? Weil die eine in Zügellosigkeit ausgeartet war, und die andere, anstatt die geregelte Ausübung des Rechts eines Jeden zu sein, durch abscheuliche Exzesse das Recht Aller bedroht hatte. (Beifall.) Diese außerordentliche Gefahr, für die Demokratieen besonders, fortwährend durch schlecht definirte Institutionen der Reihe nach die Gewalt oder die Freiheit aufgeopfert zu sehen, ist vollkommen von unseren Vätern begriffen worden, die vor einem halben Jahrhundert nach einer schrecklichen Revolution und nach Versuchen mit allen Arten von Regierungen, die Verfassung des Jahres VIII proklamirten, welche der von 1852 als Vorbild gedient hat. Sie bestätigt allerdings nicht alle jene Freiheiten, an deren Mißbräuche wir uns gewöhnt hatten; sie gewährt aber viel wirkliche Freiheiten. Nach einer Revolution besteht die erste Sicherheit für die Freiheit eines Volkes nicht in dem unmäßigen Gebrauch der Tribüne und der Presse, sie liegt in dem Recht, die ihr entsprechende Regierung zu wählen. Die französische Nation hat vielleicht zum ersten Mal der Welt das imposante Schauspiel gegeben, daß ein großes Volk in aller Freiheit über die Form seiner Regierung abstimmt. Das Staats-Obethaupt, welches Sie vor sich haben, ist daher wohl der Ausdruck des Volkswillens; und was sehe ich vor mir? Zwei Kammern: die eine, gewählt nach dem liberalsten Gesetze, welches auf der Welt besteht, die andere, obgleich von mir ernannt, doch unabhängig, weil sie unabsetzbar ist. Um mich bemerken sie ferner, Männer von anerkanntem Talent und Verdienst, immer bereit, mich mit ihren Rathschlägen zu unterstützen, und über die Bedürfnisse des Landes aufzuklären. Diese Verfassung die von heute in Anwendung gebracht werden wird, ist daher nicht das Werk einer leeren Theorie oder des Despotismus, sondern das Werk der Erfahrung und Vernunft. Sie werden mir helfen, meine Herren, dieselbe zu verbessern, zu befestigen, zu erweitern. Ich werde dem Senat und den gesetzgebenden Körper die Lage der Republik darlegen. Sie werden sehen, daß überall das Vertrauen hergestellt, überall die Arbeit wieder aufgenommen und zum ersten Mal nach einer großen politischen Veränderung das öffentliche Vermögen zugenommen hat, statt abzunehmen. Seit vier Monaten ist es meiner Regierung möglich gewesen, viele nützliche Unternehmen zu ermuthigen, viele Dienste zu belohnen, vieles Elend zu lindern, selbst die Lage des größten Theiles der obersten Beamten zu verbessern, und dieß Alles, ohne die Steuern zu vermehren oder die Ansätze des Budgets zu übersteigen, welches wir glücklich sind, Ihnen im Gleichgewicht vorlegen zu können. Dergleichen Thatsachen und die Haltung Europas, welches die erfolgten Veränderungen mit Befriedigung aufgenommen hat, geben uns eine gerechte Hoffnung für die Sicherheit der Zukunft, denn wenn der Frieden im Innern gesichert ist, so ist er es auch nach Außen. Die fremden Mächte achten unsere Unabhängigkeit und wir haben ein großes Interesse daran, die freundschaftlichen Beziehungen zu ihnen aufrecht zu halten. So lange die Ehre Frankreichs nicht bedroht ist, wird es die Pflicht der Regierung sein, mit Sorgfalt jede Ursache der Störung in Europa zu vermeiden, und alle unsere Bemühungen auf die inneren Verbesserungen hinzuwenden, welche allein die arbeitenden Klassen zum Wohlstand erheben und das Glück des Landes sichern können. Und jetzt, meine Herren, am Augenblick, wo Sie mit Vaterlandsliebe sich meinen Arbeiten anschließen, werde ich ihnen offen auseinandersetzen, welches mein Verfahren sein wird. Als man sah, daß ich die Institutionen und die Erinnerungen des Kaiserreichs wiederherstellte, hat man oft gesagt, ich wollte das Kaiserreich selbst wiederherstellen. Wenn dies meine beständige Absicht gewesen wäre, so würde diese Umwandlung seit langer Zeit geschehen sein. Weder die Mittel, noch die Gelegenheiten haben mir dazu gefehlt. Im Jahre 1848, als 6 Millionen Stimmen mich ernannten trotz der Verfassung, war es mir nicht unbekannt, daß die einfache Weigerung, die Verfassung zu genehmigen, mir einen Thron geben könnte; aber eine Erhöhung, die nothwendigerweise ernste Unruhen nach sich ziehen mußte, konnte mich nicht verlocken. Am 13. Juni 1849 war es mir ebenfalls leicht, die Form der Regierung zu ändern. Ich wollte es nicht. Endlich am 2. December konnte ich, wenn persönliche Gründe bei mir über die ernsten Interessen des Landes den Sieg davon getragen hätten, sofort von dem Volke, welches ihn mir nicht verweigert haben würde, einen prächtigen Titel verlangen. Ich habe mich mit dem begnügt, welchen ich hatte. Ich habe das Konsulat und das Kaiserreich zu meinem Vorbild genommen, weil ich sie durch Nationalität und Größe charakterisirt finde. Heute, wie früher, entschlossen, Alles für Frankreich, nichts für mich zu thun, werde ich keine Aenderung an dem jetzigen Stande der Dinge vornehmen, wenn ich nicht durch eine augenscheinliche Nothwendigkeit dazu gezwungen werde. Woher kann diese kommen? Einzig und allein von dem Auftreten der Parteien. Wenn sie sich ergeben, wird nichts geändert werden; wenn sie aber durch ihre geheimen Umtriebe die Stützen meiner Regierung zu untergraben suchen, wenn sie in ihrer Blindheit die Legitimität des Resultates der Volkswahl leugnen, wenn sie endlich durch ihre fortdauernden Angriffe die Zukunft des Landes in Frage stellen sollten, dann nur allein könnte es vernünftig sein, von dem Volke im Namen der Ruhe Frankreichs einen neuen Titel zu verlangen, der unwiderruflich die Gewalt, mit der es mich bekleidet, an meine Person heften würde. (Beifall.) Beschäftigen wir uns jedoch nicht im Voraus mit Schwierigkeiten, für welche ohne Zweifel keine Wahrscheinlichkeit vorhanden ist. Erhalten wir die Republik, sie bedroht Niemand, sie kann jeden Mann ruhig stellen. Unter ihrem Banner will ich von Neuem eine Aera der Vergessenheit und der Versöhnung eröffnen und rufe alle Diejenigen ohne Unterschied zu mir, welche mit mir am öffentlichen Wohl arbeiten wollen. Die Vorsehung, welche bis dahin so sichtbar meine Bestrebungen gesegnet hat, wird ihr Werk nicht unbeendigt lassen wollen. Sie wird uns Alle mit ihren Eingebungen beseelen, und uns die nöthige Kraft und Klugheit geben, um die Ordnung der Dinge zu befestigen, die das Glück unsers Vaterlandes und die Ruhe Europas sichert."

Diese Rede wurde oft durch einstimmigen Beifall unterbrochen. Als der Prinz aufgehört hatte zu sprechen, nahm der Staatsminister das Wort und kündigte der Versammlung an, daß die Herren Senatoren und Deputirten persönlich den Eid ablegen würden und daß, nachdem die Eideosformel vorgelesen worden, Jeder beim Namensaufruf die Hand erheben und antworten müsse: Ich schwöre es! — Der Staatsminister las hierauf die Eidesformel ab, die folgendermaßen lautet: „Ich schwöre Gehorsam der Verfassung und Treue dem Präsidenten der Republik", und schritt dann zum Namensaufruf in folgender Reihenfolge: der Präsident des Senats, der erste Vice-Präsident, die drei Vice-Präsidenten, der Groß-Referendarius, der Sekretair des Senats, die Kardinäle, die Marschälle, die Admirale und die übrigen Senatoren. Der Staats-Minister sagte alsdann: „Die Herren Deputirten des gesetzgebenden Körpers werden den nämlichen Eid leisten. Er nannte hierauf den Präsidenten, die Vice-Präsidenten, die zwei Quästoren und die übrigen Deputirten. Nach der Eidesleistung erklärte der Staats-Minister im Namen des Präsidenten die Session von 1852 für eröffnet. Der Präsident der Republik zog sich hierauf, von seinem Gefolge begleitet, unter dem lebhaftesten Beifall zurück. Eine zweite Artillerisalve verkündigte das Ende der Feierlichkeit."

Es sind hierzu noch mehre Einzelheiten nachzutragen. Obschon das Dekret vom 22. März über die Beziehungen zwischen den drei Staatskörpern und dem Staatsoberhaupt (in seinem 45. Artikel) ausdrücklich bestimmt hatte, daß die Deputirten je nach erfolgter Prüfung und Gutheißung ihrer Wahl-Vollmachten im Schooße des gesetzgebenden Körpers den verfassungsmäßigen Eid leisten sollten, so ist man doch wieder zu dem ursprünglichen Plan zurückgekehrt, diese Ceremonie vor dem Präsidenten der Republik selbst stattfinden zu lassen, was nur dann einen Uebelstand haben könnte, wenn eine oder die andere Deputirten-Ernennung nachträglich für ungültig befunden werden würde. Mehre Deputirte fehlten; das Schweigen, das jedesmal dem Aufruf der vier republikanischen Deputirten Cavaignac, Carnot, Hénon, Legrand folgte, erregte natürlich eine gewisse Sensation. Alle anwesenden Deputirten, auch Bouhier de l'Ecluse von der jungen Rechten mit einbegriffen, leisteten unweigerlich den vorgeschriebenen Eid. Die Staatsraths-Mitglieder werden einem Dekret zufolge in einer Plenarsitzung den Eid in die Hände des Hrn. Baroche ablegen. Bei der Vereidigung der Senatoren ereignete sich der komische Vorfall, daß der Graf Portalis, der bekannte frühere Kollege Dupins und Präsident des Kassationshofes, beim Verlesen der Namen durch den Staatsminister vergessen worden war, worauf derselbe das Wort nahm und ausdrücklich verlangte, den Eid abzulegen. Dieser Vorfall erregte allgemeine Heiterkeit, die selbst vom Präsidenten der Republik getheilt wurde. — Es wurde sehr bemerkt, daß der Oheim des Präsidenten der

Republik, als dieser gesagt hatte: „Meine Herren! Wollen Sie sich setzen!“ allein von allen Anwesenden während der ganzen Rede aufrecht stehen blieb.

Ueber die heutige Sitzung des gesetzgebenden Körpers ist in den Journalen folgender offizieller Bericht zu lesen: Gesetzgebender Körper. Präsidentschaft des Herrn Billault. — Inhalt der Sitzung Dienstags, 30. März 1852. Eröffnung der Sitzung um 2 Uhr. Zusammensetzung des Büreaus: „Die Herren Delloz, Herzog von Tarent, Eschasseriayn, Dugas sind Sekretaire. Anrede des Präsidenten des gesetzgebenden Körpers. Mittheilung eines gemeinschaftlichen Briefes, von dem General Cavaignac Carnot und Hénon unterzeichnet und die Verweigerung des Eides enthaltend. Erklärung, daß die Unterzeichner des Briefes als ausgeschieden betrachtet werden. Ausscheiden des Herrn Renouard in Folge der Annahme eines Amtes, das nicht vereinbar mit dem eines Deputirten ist. Bildung der 7. Büreaus durch das Loos. Ende der Sitzung um 2½ Uhr.“

Das erwähnte Schreiben der drei demokratischen Deputirten lautet: „Herr Präsident! Die Wähler von Paris und Lyon haben uns in der Zurückgezogenheit oder in der Verbannung aufgesucht. Wir danken ihnen dafür, daß sie geglaubt haben, daß unsere Namen schon für sich allein gegen die Vernichtung der öffentlichen Freiheiten protestiren. Aber wir glauben nicht, daß sie uns in einen Gesetzgebungskörper schicken wollten, dessen Macht nicht weit genug geht, um die Verletzung des Rechts wieder gut zu machen. Wir verwerfen die unsittliche Lehre von den Verschweigungen und den Hintergedanken und wir verweigern den zum Eintritt in den Gesetzgebungskörper erforderlichen Eid. Wir bitten Sie, Herr Präsident, der Versammlung Kenntniß von dieser Erklärung zu geben. Cavaignac. Carnot. Hénon.“

Der gestrige „Moniteur“ enthält abermals 23 Präsidialdekrete über die verschiedenartigsten Gegenstände. — Um die Gründung von landwirthschaftlichen Kredit-Anstalten zu erleichtern, wird das organische Dekret über dieselben dahin abgeändert, daß die Festsetzung der längsten Dauer für die Amortisation der Darlehen der Regierung vorbehalten bleiben soll. — Gleich dahinter wird der großen Landbank für die 7 Departements im Bereich des pariser Appellhofes, die durch den Banquier Bartholony, den Senats-Vicepräsidenten Drouin de l'Huys, den gewesenen Minister Léon Faucher und dessen Schwager Wolowski, eine Reihe politischer Notabilitäten aus der letzten National-Versammlung, u. A. Benoist d'Azy, Herzog von Mouchy, Graf Daru, Passy u. s. w., so wie mehre reiche Polen: Graf Xavier Branicki, Fürst Sapieha, General Graf Dunin Wonsowicz u. s. w. gegründet worden ist, die gesetzliche Autorisation ertheilt. Das Gesellschafts-Kapital beträgt 25 Millionen in 50,000 Aktien. Die Gesellschaft ist auf 25 Jahre privilegirt. Das Maximum ihres Zinsfußes beträgt 5 pCt. Sie gibt Obligationen bis zum Betrag der bei ihr eingetragenen Hypothekar-Werthe aus. — Sodann wird unter Bezugnahme auf das Dezentralisations-Dekret, das die Befugnisse der Präfekturen und Unterpräfekturen bedeutend erweitert hat, das Gehalt der Präfekten, Unterpräfekten und Präfekturräthe erhöht, und zwar so, daß für jene drei Gehaltsklassen zu 40,000, 30,000 und 20,000 Fr., für die Unterpräfekten zu 8000, 6000 und 4500 Fr., für die Präfekturräthe zu 3000, 2000 und 1600 Fr. errichtet werden. Der Seine-Präfekt erhält 50,000 Fr. Es wird 8 Präfekturen erster Klasse, 18 zweiter Klasse und 59 dritter Klasse geben.

Auch der heutige „Moniteur“ enthält noch einige Dekrete, welche jedoch nur Gegenstände von untergeordneten Bedeutungen betreffen. Eines derselben verfügt die Errichtung eines Gebäudes auf dem großen freien Platze in den Champs Elysée das zu den allgemeinen Ausstellungen, öffentlichen Feierlichkeiten, bürgerlichen und militairischen Festen dienen und nach dem System des londoner Krystall-Palastes eingerichtet werden soll. In den Motiven zu dem Dekret heißt es, daß Paris kein Ausstellungsgebäude besitzt, das den Erfordernissen des Nationalgefühls, der Herrlichkeit und der Entwickelung der Kunst genügen kann, und daß der vorübergehende Charakter der bisherigen Ausstellungs-Lokale der Größe Frankreichs wenig würdig ist.

Wie man versichert, haben trotz der Erklärungen des Präsidenten der Republik mehrere Mitglieder des Senates die Absicht, binnen Kurzem die kaiserliche Frage zum Gegenstande eines Antrages zu machen. Bekanntlich hat der Senat allein das Recht der Initiative; die Abgeordneten-Kammer kann nur Ja oder Nein sagen. Wird ein Vorschlag zur Proclamation des Kaiserreiches angenommen, so schickt der Senat eine Botschaft an den gesetzgebenden Körper, und dann wird die Frage dem Lande ebenfalls zum Jasagen vorgelegt.

Die Ernennung des Erzbischofs von Paris zum Senator hat bedeutende Sensation erregt. Derselbe stand schon auf der ersten Senatoren-Liste, weigerte sich aber damals, diese Stelle anzunehmen, da er bekanntlich mit den neuesten Ereignissen nicht zufrieden ist. Es scheint jedoch, daß man im Elysee haben wollte, daß der Erzbischof von Paris sich mit dem jetzigen Stande der Dinge, wenn auch nur äußerlich, versöhnen sollte. Man hatte sich deshalb an den römischen Hof gewandt, und man verdankt einem Befehle des Papstes, daß der Erzbischof von Paris heute Senator ist.

Bonaparte's gestrige Rede ist, in 300,000 Abzügen, nach den 37,434 Gemeinden Frankreichs gesandt worden. Heute früh wurde sie an die Straßenecken von Paris geheftet.

Paris, 31. März. Ueber die erste Sitzung des Senats meldet das amtliche Blatt Folgendes: „Nachdem am 29sten die Session des Senats durch den Präsidenten der Republik feierlich eröffnet worden, ist der Senat am 30sten um 2 Uhr unter dem Vorsitz des Marschalls Prinzen Jérôme Napoleon Bonaparte zur Sitzung zusammengetreten. Nach einer vom Präsidenten gehaltenen Anrede, die in der Versammlung einstimmigen Beifall fand, wurden die beiden jüngsten anwesenden Senatoren provisorisch ins Büreau berufen. Nachdem hierauf der Marschall

Jérôme Napoleon Bonaparte dem ersten Vicepräsidenten Hrn. Mesnard den Vorsitz übergeben hatte, schritt der Senat zur Bildung und Organisation seiner Abtheilungen.

Ueber die erste Sitzung des Gesetzgebungskörpers tragen die heutigen Blätter folgenden ausführlichen Bericht nach:

„Bei Eröffnung der gestrigen Sitzung wurde zuerst das Büreau konstituirt, worauf der Präsident eine Anrede an den gesetzgebenden Körper hielt. Dieselbe lautet: Meine Herren und lieben Kollegen! Unsere Gegenwart in diesem Saale bezeichnet für uns, wie für das Land eine ganz neue Aera. Furchtbaren Eventualitäten durch einen Willen entzogen, dessen energische Ruhe langsam nachzudenken und rasch zu handeln weiß, hat Frankreich ein Vertrauen ohne Beispiel in der Geschichte für ihn bewiesen durch eine Abstimmung, deren glänzende Zahl niemals ihres Gleichen gehabt hat. Das Land verlangte starke und schützende Institutionen, welche ihm seine Größe und seine Sicherheit wiedergeben sollen. Unter die unsterblichen Prinzipien von 1789 gestellt, durch jenen gouvernementalen Geist gestärkt, der die Epoche des Konsulats beseelte, haben diese Institutionen in der Abstimmung, die uns hierhergesandt hat, „eine augenscheinliche Weihe“ gefunden. Es handelt sich heute darum, sie in Anwendung zu setzen. Hier fängt unsere Aufgabe an, und diese Aufgabe, was man auch sagen mag, wird nicht ohne Größe und Ansehen sein. Wir werden nicht mehr, es ist wahr, um die gesetzgebende Urne alle jene Manöver der Parteien haben, welche ohne Aufhören das Ministerium in Schach hielten, indem sie es zwangen, alle seine Sorgfalt auf seine Vertheidigung zu richten, welche zu oft die Gewalt schwächten. Alle Zeit, welche die Minister oder Deputirten in diesem parlamentarischen Kampfe verschwendeten, werden wir jetzt den Geschäften widmen, den ernsten, praktischen Geschäften, das ist unser Loos in der Verfassung. Das, was sie uns gibt, ist das Votum der Steuern, die Diskussion des Budgets, die Berathung aller Gesetze. Es ist nicht allein das Recht, frei zu berathen, anzunehmen, oder zu verwerfen, sondern auch das, Zusatzartikel zu machen, zwar nicht mehr mit jener Leichtigkeit der Improvisation, gegen welche die Versammlungen sich vergebens zu vertheidigen suchten, sondern mit jener Ueberlegung, die nur den Utopieen schädlich ist. In solchen Befugnissen liegt, glauben Sie mir, eine große und wahrhafte Macht. Wenn, wie ich gewiß bin, wir uns derselben ernstlich bedienen, ohne Hintergedanken, mit einer loyalen Treue gegen die Gesinnung der Wähler, welche uns hieher gesandt haben, so wird diese Macht für unsere Regierung eine der lebendigsten und nützlichsten Kräfte bilden. Um mit Ihnen diesen patriotischen Weg zu gehen, bin ich durch das Staatsoberhaupt zu der Ehre berufen, Ihnen zu präsidiren. Bewilligen Sie mir, meine Herren und lieben Kollegen, eben so viel Wohlwollen, als ich Ihnen Ergebenheit anbiete, und alle vereinigt in der Liebe zum Vaterlande, geben wir der Welt das Beispiel nicht eines Vereins leidenschaftlicher Männer, sondern das einer wahren Versammlung von Gesetzgebern, die ruhig und ernst, wie das Gesetz selbst, über die großen Interessen bestimmen, die Ihnen vorgelegt werden.“

Paris, 1. April. (Tel.Dep.) Der gesetzgebende Körper behandelte in einer geheimen Berathung die Frage, ob für seine gewöhnlichen Sitzungen das Erscheinen im Kostüm nothwendig sei.

England.

London, 30. März. Das Unterhaus hat in seiner gestrigen Sitzung die Einbringung der Milizbill genehmigt, Walpole übernahm die Befürwortung derselben. Sie will die Aushebung von 80,000 Mann, wovon 50,000 im ersten, 30,000 im zweiten Jahr. Die auf fünf Jahre repartirten Kosten betragen jährlich 240,000 Pfd. St. Man nimmt anfangs nur Freiwillige; reicht ihre Zahl nicht aus, so wird unter den 18- bis 35jährigen durchs Loos gezogen. Palmerston unterstützte die Bill, obgleich er sein unter Russell vorgebrachtes Amendement nicht wiederholte. Hume, Cobden, Bright, Roebuck bekämpften den Entwurf als unnütz, aber vergebens. Indessen ist auf Walpole's Begehren die zweite Lesung bis nach Ostern verschoben, deutet also auf Fallenlassen.

Die letzte Soiree bei Lady Palmerston am Sonnabend war die glänzendste dieser Saison; die Gäste fuhren bis nach Mitternacht vor; das gesammte diplomatische Corps war anwesend, darunter der russische und zum ersten Male nach langer Zeit auch der österreichische Gesandte, Graf Buol-Schauenstein. Disraeli war unter den frühesten Gästen, unmittelbar nach ihm trat Thiers ein. Auch bei Lord Malmesbury, dem Minister des Auswärtigen, war am Sonnabend große Gesellschaft. Der Sprecher des Hauses gab vorgestern sein sechstes parlamentarisches Diner.

Die Angabe des „Globe“, daß das Parlament um die Zeit des 27. Mai aufgelöst werden soll, wird vom ministeriellen „Morning Herald“ als unrichtig bezeichnet. Die Minister hätten bis zur Stunde die Zeit der Auflösung noch nicht festgesetzt.

Die neuesten Nachrichten aus Bombay reichen bis zum 3. März. Jede friedliche Verständigung mit den Birmanen ist (wie schon erwähnt) gescheitert, da Letztere in ihren Insulten der britischen Flagge fortfahren und es auf eine Waffen-Entscheidung ankommen lassen wollen. Am 12ten d. M. wurden 6000 Mann (3000 Mann von Kalkutta und eben so viele von Madras) gegen die birmanische Grenze detachirt. Ein Geschwader von sechs Kriegsdampfern ist zu demselben Zwecke von Bombay ausgelaufen und wird Truppen von Madras nach Rangun transportiren. Die unter Sir John Campbell stehenden Streitmächte sind nach Peschauer zurückmarschirt. Sir J. Grey, Oberbefehlshaber in Bombay, ist krank. General Manson ist am 23. Februar in Bombay gestorben.

Um den englischen Schiffbau den Amerikanern gegenüber wieder in Reputation zu bringen und die Scharte auszuwetzen, die der Jachtklub im vergangenen Jahre durch die „America“ erhalten hatte, ladet Hr. Mare, Schiffbauer in Blackwall, den New-Yorker Jachtklub zu einem neuen Wettkampfe für nächsten August oder September ein. Als Preis für den Gewinner setzt er 1000 Pfd. St. aus.

Bis morgen sind die Räume des Ausstellungs-

gebäudes im Hydepark dem Publikum unentgeltlich geöffnet, und vorgestern waren 50,000 Menschen in demselben versammelt, von denen Viele eine daselbst niedergelegte Petition an die Regierung zur Erhaltung des großartigen Baues unterzeichneten. Drei große Versammlungen sind zu demselben Zwecke angekündigt. An der Spitze der einen steht Sir Moses Monteñore und der Lord-Mayor. Die zweite ist von Herrn Oliveira angeregt. Bei der dritten wird Parten selbst als Fürsprecher für die Erhaltung seines Werks auftreten.

Der Londoner Hafen bot seit langer Zeit keinen so belebten Anblick dar, als in der letzten Woche. Da der Wind günstig umsprang, so konnten gegen 200 Schiffe, die darauf gewartet hatten, die Themse hinauffahren. Sie kamen von allen Theilen der Erde und aus allen möglichen Häfen mit reichen Ladungen. Die Katharinen-, London-, West- und Ostindien-Docks waren daher so belebt, wie sie es seit langer Zeit nicht waren.

Die feiernden Maschinenbau-Arbeiter scheinen nun endlich nachgeben zu wollen.

Herr Feargus O'Connor, dessen Geisteszustand immer drohender wird, machte gestern Abend wieder Skandal im Unterhause. Erst wollte er Lord Palmerston, dann Herrn Cobden umarmen und als diese ihm geschickt auswichen, suchte er eine laute unparlamentarische Unterhaltung mit Lord J. Russell anzuknüpfen. Des Sprechers gebieterischer Ordnungsruf übte aber noch einige Gewalt auf sein Ohr. Er schrak zusammen und war mit einem Sprung zur Thür hinaus.

Handelsbriefe aus Port Victoria berichten von namhaften Gold-Entdeckungen auf Königin Charlottens Eiland. Das Metall soll daselbst in ganz merkwürdiger Gediegenheit gefunden werden, und nur die Strenge des Winters hinderte bis jetzt die regelrechten Minen-Operationen. Mehre Goldklumpen wurden von den Eingebornen an die Hudsons-Bay-Compagnie verkauft, und man glaubt, daß die dortigen Fundgruben noch viel ergiebiger als die kalifornischen sein werden. Die Adern im Quarz sollen viel reicher als auf irgend einem bis jetzt bekannten Flecke der westlichen Küste Amerika's sein.

London, 31. März. Oberhaus. Sitzung vom 30. Der Gr. v. Derby berichtete, daß die Regierung die Eigenthümer des Glaspalastes auffordern werde, das Gebäude zu entfernen. Dann entstand eine Debatte zwischen dem Gr. Minto und v. Derby, in welcher der Letztere in Abrede stellte, sich je verpflichtet zu haben, in einer bestimmten Zeit das Parlament aufzulösen. Er habe nur gesagt, er erwarte, daß das neue Parlament im Laufe des kommenden Herbstes Gelegenheit haben werde, seine Meinung über gewisse Fragen abzugeben.

Am vorigen Freitag nahmen vier Männer, offenbar Reisende aus weiter Ferne, ihren Weg in die große Area der Bank von England, wo sie sich jedoch nicht recht zu Hause zu fühlen schienen. Ihr jämmerliches Aussehen zog die Aufmerksamkeit eines Beamten auf sie und er fragte, was ihr Anliegen sey? „Ob die Bank vielleicht ein Bischen Goldstaub kaufen wolle?“ Da sie kein Paket oder Gefäß hatten, wunderte sich der Beamte, wo sie die Schätze haben möchten, und führte sie in das Probir-Bureau, wo sie, aufgefordert, das Gold zu zeigen, alle vier mit großem Eifer anfingen, Röcke, Westen, Beinkleider, Hemden u. s. w. aufzuschneiden und auszuschütteln, aus denen denn auch bald ein recht hübscher, goldener Regen niederträufelte. Als man es wog, waren es nicht weniger denn 36 Pfund Gold oder für etwa 12,000 Thlr. Man bezahlte ihnen die Hälfte sogleich aus und bestellte sie, zum Empfange des Uebrigen, auf den Sonnabend. Es sind Cornwaller, frisch angekommen aus den Goldgruben Californiens.

Deutschland.

Frankfurt, 27. März. In Bezug auf die Paulskirche hat sich ein eigenthümlicher Conflict zwischen der Bundes-Versammlung und dem Senate einerseits, und der evangelisch-lutherischen Gemeinde andererseits ergeben. Die Bundes-Versammlung, als Nachfolgerin der Centralgewalt, will der Gemeinde ihr Eigenthum, die Kirche, nicht eher zurückgeben, als bis diese die Kosten für die zu den Zwecken des Parlaments hergestellte Heizung und Beleuchtung bezahlt haben wird. Eine in diesem Monate in der Paulskirche beabsichtigte Aufführung des Mendelssohn'schen „Paulus“ mußte deshalb in einem Gasthofsaale statt finden.

Frankfurt, 29. März. Der k. preußische Bundestags-Gesandte, Geh. Leg.-R. v. Bismark-Schönhausen, ist von Berlin wieder hier eingetroffen. Die Bundestags-Gesandten v. Münch-Bellinghausen (Großherzogthum Hessen) und v. Bülow (Dänemark) sind ebenfalls gestern wieder hier angekommen; der Bürgermeister Smidt aus Bremen wird morgen zurückkehren. Die „Ober-Post-Amts-Zeitung“ verliert mit dem 1. April nicht nur ihr „Ober“, sondern auch ihr „Amt“, und heißt nur „Post-Zeitung“, mit dem Verfasser der meisten bisherigen Leitartikel, Hrn. Wahlcampf, an der Spitze, und den drei verantwortlichen Redacteuren, Sattler, Malten und Kutscheit, als Unterzeichner.

München, 30. März. Ihre kaiserliche Hoheiten die Großfürsten von Rußland sind, nachdem sie gestern Mittags Salzburg verlassen hatten, in vergangener Nacht gegen halb 2 Uhr Morgens dahier eingetroffen und im herzoglich Leuchtenbergischen Palais abgestiegen. Heute früh 9 Uhr wurden Ihre kaiserliche Hoheiten von Sr. Majestät dem Könige mit einem Besuche überrascht, als sie eben im Begriffe standen, sich in die königl. Residenz zu begeben. Kurz darauf statteten sie Besuche bei den königl. Majestäten und den Mitgliedern des königl. Hauses ab.

Breslau, 1. April. So eben trifft hier die Nachricht ein, daß auf dem weitberühmten Zobtenberg ein Unglück sich ereignet hat, dessen Umfang sich freilich noch nicht vollständig übersehen läßt. Es war kurz nach Mittag, als die Bewohner des Berges ein ungeheures Krachen vernahmen. Mehre Minuten lang war der Berg in dichten Staub gehüllt. Als es wieder hell wurde, erkannte man die Ursache. Ein großer Theil der Spitze des Zobten sammt der noch im Bau begriffenen Kapelle war verschwunden und in den Abgrund gestürzt. Noch weiß man nicht, ob Menschen dabei verunglückt sind.

Berlin, 1. April. Das Staats-Ministerium hielt vorgestern Abend eine Sitzung, in welcher der Gesetz-Entwurf einer Eisenbahn-Steuer berathen wurde. Wie die „N. Pr. Z. vermeint, würden die bis 1 pCt. tragenden Eisenbahn-Papiere $\frac{1}{10}$ Theil der Einnahme zu zahlen haben, und, nach dem Prozentsatz, die Steuer bis zu der Höhe von $\frac{3}{10}$ Theilen steigen.

Die Regierung hat sich, wie das „C.-B.“ erfährt, entschieden dahin ausgesprochen, daß die Erledigung der den Kammern vorgelegten Sachen in dieser Session dringend nothwendig sei und ist sie — es ist vielfach der Wunsch laut geworden, die Session zum 15. Mai zu schließen, — nur geneigt auf diesen Wunsch einzugehen, wenn wider Erwarten die Erledigung der von ihr gemachten Vorlagen durchweg zu diesem Termine erfolgt sein sollte.

Die zweite Kammer hat sich gestern bis zum 19. April vertagt. Die erste wird heute und morgen noch Sitzung halten und sich dann ebenfalls bis nach Ostern vertagen.

Von der kurischen Nehrung. Vom 24sten zum 25sten d. M. haben 86 Menschen eine wunderbare Lebensrettung gefunden. Die Fischer zu Postniken zogen am 24. März mit Weib und Kind auf das Haff zum Fischzuge. Kaum hatten sie die Mitte einer großen Eisscholle, welche an der Nordostseite vom Wasser bespült wurde, erreicht, als der sich nach Südwest wendende Wind die Eisscholle losreißt und unter einem furchtbaren Jammergeschrei der Kinder und Frauen die ganze Gesellschaft haffeinwärts treibt. Die Hülflosen waren bald den Augen der herbeigeeilten trostlosen Menge entzogen. Der Abend nahte, der Sturm tobte immer heftiger, das Schneetreiben machte die Kälte unerträglich, die immer höher wogenden Wellen drohten die Eisscholle zu durchbrechen. Endlich endete die Nacht des Entsetzens und Grausens, der Morgen brach an und die Unglücklichen sahen das Labiauer Haff und Land. Ohne den Verlust eines Menschenlebens zu beklagen, trafen sie am 25. März wohlerhalten in der Heimath ein. Weniger glücklich war es ihren Pferden ergangen, welche, auf einer kleiner Eisscholle davongetrieben, bald den Untergang fanden. (Königsb. Ztg.)

Frankfurt a. M., 2. April. (Tel. Dep.) Laut Bundesbeschluß ist die Anweisung an den Admiral Brommy, die beiden Schiffe „Gefion“ (Eckernförde) und „Barbarossa“ mit sämmtlichem Zubehör dem königl. preuß. Kommodore Schröder zu übergeben und die Mannschaften und Offiziere, welche Preußen übernehmen will, auf deren Verlangen aus dem Bundesdienst zu entlassen, so eben ausgefertigt und abgesandt worden.

Schweiz.

Basel, 25. März. Die am letzten Karneval vorgekommene Beleidigung des Präsidenten der französischen Republik ist gestern vor dem korrektionellen Gericht öffentlich verhandelt worden. Die Angeklagten waren: Kölner, welcher das Gedicht verfertigt hätte, das bei der Gelegenheit abgesungen und vertheilt wurde; ein Mahr Pfander, welcher eine deutlich sprechende, bildliche Darstellung hierzu geliefert und mit zwei jungen Leuten die ganze Sache angeregt hatte. Sie wurden sämmtlich in Anwendung des §. 20 des Strafgesetzes, welcher von Ehrbeleidigung gegen in- und ausländische Behörden handelt, zu vierwöchentlicher Gefängnißstrafe verurtheilt. Der Drucker des Gedichts, Seul, so wie drei andere junge Leute, die mitgeholfen, erhielten 14 Tage Gefängniß; drei Musikanten, welche beim Zug mitgespielt, wurden freigesprochen und einer hatte sich gleich nach der Fastnacht entfernt.

Dänemark.

Kopenhagen, 30. März. Die Beisetzung der Leiche der verstorbenen Königin-Wittwe Marie wird dem Verlauten nach am 10. April in der Roeskilder Domkirche — wo das königliche Begräbniß ist stattfinden.

Das vom Reichstag angenommene und vom König sanktionirte Gesetz wegen Anlegung einer elektro-magnetischen Telegraphenlinie zwischen Elsenör und Hamburg mit Zwischen-Stationen in Kopenhagen und Flensburg, wozu dem Finanz-Ministerium 200,000 Rthlr. aus dem Administrations-Fonds des öresunder Strom- und Sundzolles zur Ausführung dieser Telegraphenlinie im Jahre 1852—53 bewilligt wurde, ist publizirt worden.

Türkei.

Damaskus, 11. März. (Tel. Dep.) Der Seraskier bereitet einen Feldzug gegen die räuberischen Beduinenstämme von Zor, in der Umgebung des Euphrat, vor, und will zur Sicherung des Handels- und Karavanenverkehrs mehrere Militär-Stationen in jener Gegend errichten.

Zara, 26. März. (Tel. Dep.) Die Reaktion gegen die Christen in Bosnien scheint im Abnehmen begriffen. 90 Rajahs sind nach 22tägiger Kerkerhaft zu Livno freigelassen worden. Eben dort sind jetzt 2000 Mann türkischer Truppen konzentrirt.

Konstantinopel, 20. März. (Tel. Dep.) Der Sultan hat unter die ägyptische Note, womit er bekanntlich ersucht ward, einige Bestimmungen des Tanzimats für Aegypten fallen zu lassen, eigenhändig geschrieben: „Dieses Verlangen kann, darf und will ich nicht erfüllen.“

Amerika.

New-York, 13. März. Ueber die projektirte nordamerikanische Expedition gegen Japan äußert sich der „New-York Courier and Enquirer“ folgendermaßen: „Vor Allem gratuliren wir der Regierung, daß sie noch einige Mittel besitzt, die Expedition in Angriff zu nehmen, daß man nicht alle Streitkräfte zur Verfügung Kossuths gestellt, daß man den Gehalt des Ersteren (Kossuths) endlich zu würdigen angefangen hat, und wir wundern uns nur, warum man gegen ihn nicht geradezu verfährt wie mit Lopez; der Fall ist doch ganz analog. Von Vielen wurde die Expedition gegen Japan als eine kriegerische geschildert. Wir vernehmen jedoch zu unserer Befriedigung, daß ihr Charakter ein durchweg friedlicher ist, zugleich aber, daß man hinsichtlich der Stärke des Expedi-

tionskorps die nöthige Vorsicht gebraucht hat, um ihren Erfolg sicher zu stellen. Dafür birgt schon der Commandeur, Admiral Perry, einer der geachtetsten, wenn nicht der bestrenomirte Seeoffizier der Vereinigten Staaten. Japan zählt 30 Millionen Einwohner, besitzt eine größere Küsten-Ausdehnung, als das gesammte vereinigte Amerika am atlantischen Ozean, ist reich an Cerealien, Mineralien, Seide u. s. w. Die Gründe der Expedition lassen sich in folgende zusammenfassen: Erstens hat Japan sich bisher ganz von der übrigen Welt abgeschlossen, hat blos den Chinesen gestattet, jährlich mit 12, und den Holländern jährlich mit 2 Schiffen (der Werth ihrer Ladung kaum über 450,000 Rthlr.) in den Hafen von Nangasaki einzulaufen. Diese Abschließung allein verdient eine völkerrechtliche Zurechtweisung, „denn kein Staat hat das Recht, seine Boden- und Manufakturschätze der andern Menschheit zu entziehen. Wichtiger ist der zweite Grund: Die Japanesen haben bisher keinem Fahrzeuge gestattet, an ihren Küsten zu landen, in ihre Häfen einzulaufen, selbst dann nicht, wenn es, von Sturm und Wetter getrieben, Zuflucht suchen wollte. Sie haben in solchen Fällen Schiffe in den Grund geschossen und die Mannschaft erschlagen oder gefangen gehalten. Amerikanische Wallfischfänger leiden dadurch am allermeisten, darum hat Amerika vor allen andern Seemächten die Exekution in Angriff genommen. Sie soll so schonend als möglich ausgeführt werden und hat, neben den zwei Veranlassungen, auch einen doppelten Zweck vor Augen: erstens, hülfsbedürftigen Fahrzeugen an der japanesischen Küste jederzeit eine gastliche Aufnahme zu sichern; zweitens Handelsverbindungen einzuleiten. Für den ersten rein humanen Zweck kämpft Amerika im Interesse aller seefahrenden Nationen. Die Handelsverbindungen schließt es natürlich nur für eigene Rechnung, weil kein Staat das Recht hat, seine Boden- und Manufakturschätze der andern Menschheit zu entziehen."

New-York, 13. März. Die Gesellschaft der New-Yorker Welt-Industrie-Ausstellung hat, nach bedeutender Opposition von Seiten des „amerikanischen Instituts" die Staats-Inkorporations-Akte erlangt. Am 11ten wurde sie vom Staats-Gouverneur unterzeichnet. Im Senat ging die Bill einstimmig durch. In der gesetzgebenden Versammlung setzte man sich, der Kürze der Zeit wegen, sogar über die vorgeschriebenen Formen hinweg; die Bill wurde gleich zum ersten, zweiten und drittenmale verlesen. Sie wurde mit 80 Stimmen gegen eine angenommen. Paxton's Plan für den Bau wurde schließlich adoptirt.

New-York, 16. März. Hundert Nord-Amerikaner, die bei der Expedition nach Cuba betheiligt waren, gefangen nach Spanien geführt und durch die Gnade der Königin freigelassen wurden, sind in ihre Heimath zurückgekehrt und sprechen mit dankbarer Anerkennung über die menschenfreundliche Behandlung, die ihnen von Seiten der spanischen Behörden zu Theil geworden war.

Lola Montez ist im Howard-Athenäum zu Boston das erste Mal mit großem Eklat aufgetreten. Es wurden hohe Preise für Logen und Sitze bezahlt. Doch bleibt es jedenfalls für die Sitten der Amerikaner bezeichnend, daß sich kaum ein Dutzend Frauen bei der Vorstellung eingefunden hatten.

Ein Brief aus Süd-Frankreich.

(Pr. Ztg.) Man würde die Ruhe, Ordnung und Sicherheit, deren Frankreich so kurze Zeit nach einer radikalen Staatsumwälzung genießt, nicht für möglich halten, wenn nicht die Konversion der Rente einen so deutlichen Beweis davon ablegte. So etwas wagt man nicht vier Monate nach einer solchen Katastrophe, wenn man sich nicht vollständig sicher fühlt. Was im Innern der Familien und abgeschlossenen Gesellschaften vor sich geht, kann man freilich nicht wissen; politische Stimmungen pflegen sich indessen auch äußerlich zu verrathen, zumal bei dem lebhaften Charakter der Franzosen, und gleichwohl nimmt man keine innere Unruhe wahr. Das Ganze trägt das Gepräge der Festigkeit, weit mehr als in Deutschland, wo die Unklarheit der Ansichten und die Schwankungen in den stückweisen Veränderungen der Verfassungen eine innere Unruhe möglich machen, während Frankreich jetzt eine prägnante Form angenommen hat, der sich Alles fügt und wohl oder übel fügen muß. Die politischen Diskussionen sind seit dem 2. December fast ganz verschwunden. Man streitet sich nicht mehr über den Besitz der Staatsgewalt, die sich einstweilen in sicheren Händen befindet, sondern man spricht nur noch über die Wirkungen, welche diese Staatsgewalt ausüben soll: man ist also auf die administrativen und sozialen Fragen angewiesen. Auffallend ist in dieser Hinsicht die Umwandlung der Presse, die sich vordem fast ausschließlich mit staatsrechtlichen und parlamentarischen Fragen beschäftigte. Jetzt bringt sie Artikel über Medizinalpolizei, Hypothekenwesen, Kredit-Anstalten, Eisen, Steinkohlen u. s. w., so daß die politische Phraseologie fast gänzlich zurückgedrängt ist. Außerdem sind die meisten Blätter gouvernemental. — Dieser schnelle Umschwung der Dinge beweist jedenfalls die Energie und das Geschick der Machthaber, die bei jener eigenthümlichen Lage der Dinge mit so viel Erfolg durchzugreifen verstanden. — Die Gewalt, welche diesen Zustand der Ruhe und Ordnung geschaffen hat, muß sehr stark, sehr wohl eingerichtet und sehr wohl dirigirt, aber auch den Zeitumständen wie dem Nationalcharakter angemessen sein, weil sie sonst geringen Erfolg gehabt und großen Widerstand gefunden hätte. Dies zugegeben, so ist Frankreich mit seinen heutigen Staatsformen gewiß einer großen Machtentwickelung fähig, und wird man sich in dieser Hinsicht um so mehr vor gefährlichen Täuschungen hüten müssen, je mehr man in Deutschland, wo sehr viel nach Theorieen und sehr wenig nach Beobachtungen geurtheilt wird, geneigt ist, die heutigen Mittel Frankreichs zu unterschätzen, indem man die französische Nation überhaupt für erstorben hält, weil die Revolution die ganze geschichtliche Entwickelung Frankreichs zerstört habe. Diese Ansicht wird genährt und verbreitet insbesondere von der sogenannten historischen Schule, die allerdings ein wahres Prinzip hat, dabei aber in den Irrthum verfällt, die Konzeptionen ihrer eigenen Phantasie, so wie die Mumien der Archive für lebendige Wesen zu halten. So kann man wohl sagen, daß das heutige Frankreich doch nur mechanisch eingerichtet sei; allein jene Einrichtungen bilden einen sehr vollkommenen und konsequenten Mechanismus, und eben deshalb ist Frankreich eine so große Macht, die mit einer Sicherheit und Energie auftreten kann, deren manche seiner Nachbarstaaten nicht fähig sein dürften. Denn diese sind in sich selbst gebrochen und zwiespaltig, weil hier die Ueberreste des Feudalismus noch mit den modernen Formen im Kampfe liegen und so ein Gemisch bilden, das durchaus kein Organismus ist, sondern nicht einmal den Werth eines vollkommenen Mechanismus hat. Oder haben die meisten deutschen Konstitutionen, selbst die preußische mit einbegriffen, ein einheitliches Prinzip? Sind sie nicht vielmehr zusammengewürfelt? Und hat dagegen die napoleonische Verfassung, obwohl ganz mechanisch, nicht eine vollkommene innere Einheit? Dasselbe gilt von der napoleonischen Administration, die besonders in Beziehung einer schnellen und sicheren Machtentwickelung Außerordentliches leistet, so daß in dieser Hinsicht fast alle andern Administrationen wegen ihrer Komplizirtheit und Schwerfälligkeit der napoleonischen weit nachstehen. Endlich steht die napoleonische Verwaltung in vollkommenster Harmonie mit der napoleonischen Verfassung, so daß beides sich gegenseitig stützt und fördert, während anderswo beide in gar keinem Zusammenhange, oft gar im Widerspruch mit einander stehen. Was die französische Armee anbetrifft, so hört man häufig sagen, sie hätte keine rechte Disziplin mehr, allein die jüngsten Ereignisse wiederlegen dies. Auch überzeugt man sich leicht, wie streng der Wachtdienst gehandhabt wird, wenn man nämlich irgend einen Ort besuchen will, der mit einem militairischen Posten besetzt ist. So hört man auch nirgend, daß von den vielen politischen Gefangenen Einer entkommen wäre. Der Wachtdienst muß also wohl sehr streng sein und folglich kann es nicht an Disziplin fehlen, denn der Wachtdienst ist das Barometer der militairischen Disziplin. Daß sich die Soldaten im übrigen legèrer halten, liegt im Nationalcharakter und schadet ihrer militairischen Tüchtigkeit nicht.

Geht man von Lyon aus weiter südlich, so nehmen Land und Leute allmälig einen andern Charakter an und die politische Stimmung wird dem Legitimismus günstiger als dem Napoleonismus. Dies ist der alte Antagonismus des Südens und Nordens, der sich durch die ganze französische Geschichte hindurchzieht. Allein der Norden beherrscht den Süden, wie schon Montesquieu bemerkt, weil die Südfranzosen wenig Energie und Agilität besitzen. So war es von Clodwigs Zeiten an. Aus dem Norden kamen die Ritter, die unter Gottfried von Bouillon Jerusalem eroberten; aber im Süden bauten die Troubadours ihre Schlösser, deren Ruinen man noch jetzt in den romantischen Landschaften der Provence erblickt. Der Süden hat einen mehr beschaulichen, der Norden einen beweglichen Charakter. Vom Norden geht die politische Initiative aus und dieser ist entschieden nicht legitimistisch. Der Unterschied ist ähnlich wie der zwischen den preußischen Ostprovinzen und den Rheinlanden. Dabei gewähren aber die napoleonischen Einrichtungen den Vortheil, daß sie das Parteiwesen vollständig neutralisiren. Die Legitimisten können daher nichts ausrichten, weil sie keinen Angriffspunkt oder Stützpunkt haben. Zu beachten ist, daß die Misstimmung des französischen Südens durch die kommerziellen Verhältnisse befördert wird, indem das französische Schutzzollsystem vorzugsweise den Süden drückt, den Norden aber begünstigt. Man klagt darüber sehr in Marseille. Der Handel liegt lahm und man sieht wenig Bewegung im Hafen. Der Handel mit Deutschland zumal ist nicht sehr bedeutend und würde durch Herabsetzung der Tarife sehr gewinnen.

(Beilage.)

№ 49. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 29. März 1852.

Miscellen.

Zu Paris hatte ein „brüderlicher Verein" von Bettlern seit einiger Zeit ein großes Haus gemiethet, wo sie sämmtlich wohnten und Abends nach vollbrachtem Tagewerk in Gemeinschaft ihre sehr reichlichen Mahlzeiten hielten, bei denen es an Toasten auf das leichtgläubige Publikum nicht fehlte, das ihnen die Mittel dazu lieferte. Ihr Bettelgeschäft war sehr praktisch organisirt, und jedem Mitglied war die Rolle zugetheilt, für die es am besten paßte; eine Engländerin hatte sich blos mit ihren Landsleuten zu befassen; ein abgesetzter Geistlicher brandschatzte den Klerus; gewöhnliche Straßenbettelei war dabei nur ein untergeordneter Nebenzweig. Die Polizei machte jedoch dieser Tage dem so gut florirenden Handwerk durch die Verhaftung der ganzen Bande, die sich grade zu Tisch setzen wollte, und durch ihre Abführung nach der Polizeipräfectur ein Ende.

Nach einem kürzlich von Vavin in Paris, dem Liquidator der Civilliste Ludwig Philips, verfaßten Bericht wurde bei Plünderung des Palais-royal und des Palastes zu Neuilly im Februar 1848 so viel Porzellan zerstört, daß die Porzellanfabrik zu Sevres für das Gold an den gesammelten Scherben 10,884 Franken bezahlte.

Ein Pariser Speculant hat Patent auf ein auf einen wasserdichten Stoff gedrucktes Journal genommen, welches zum Lesen — beim Baden bestimmt ist.

Der Eigenthümer des indianischen Museums in London, Herr Catlin, macht in englischen Blättern den Vorschlag zur Errichtung eines Museums des Menschengeschlechts. Dasselbe soll in einer Sammlung der Trachten, Waffen und Hausgeräthe aller Menschenracen der Erde bestehen, besonders aber auf diejenigen Rücksicht nehmen, welche bald von der Erde verschwinden dürften, wozu hauptsächlich die indianischen Wilden gehören. Herr Catlin selbst hat damit einen sehr guten Anfang gemacht, indem, was die Wilden in Nordamerika betrifft, sein indianisches Museum kaum etwas zu wünschen übrig läßt.

№ 69. Dorpat, den 29. März 1852.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
Abgetheilter Censor Collegien-Rath J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 213ª belegene, der Lukeria Lipatowa gehörige hölzerne Wohnhaus, so wie das im 1sten Stadttheile sub Nr. 180 belegene, dem Carl Illak gehörige Wohnhaus auf Antrag Eines Löblichen Voigteigerichts öffentlich versteigert werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert sich zu dem deshalb auf den 17ten Juni d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 12. März 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 10. April Mittags um 12 Uhr im Gerichts-Lokal eine goldne und zwei silberne Taschenuhren, desgleichen auch ein Microskop und verschiedene Silbergeräthe und daß an demselben Tage Nachmittags um 3 im Hause der Beate Schumann in der St. Petersburger Straße, der Bude des Kaufmanns Werner schräg gegenüber, verschiedene Fahrzeuge und andere Mobiliar-Gegenstände öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 26. März 1852.

Ad mandatum:

Secret. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Von Seiten des Ehstländischen landwirthschaftlichen Vereins wird hiermit bekannt gemacht, daß am 27. Juni d. J. zu Reval eine Ausstellung und — je nach dem Belieben der respectiven Eigenthümer — eine öffentliche Versteigerung der ausgestellten Pferde und des Rindviehs stattfinden wird. Diejenigen welche mit ihren Pferden an dieser Ausstellung Theil zu nehmen wünschen, werden ersucht, in Betreff derselben spätestens bis zum 10. Mai d. J. eine Anzeige über deren Zahl, Geschlecht, Alter (nicht unter 3 Jahren), Farbe und Größe an den Ehstländischen landwirthschaftlichen Verein einzusenden. 1

Reval, 14. März 1852.

Ad mandatum:

W. v. Samson,

Secretär des Ehstländ. landwirthsch. Vereins.

Ein Platz in der Mallepost von Dorpat nach Riga ist zum 1. April früh zu vergeben. Nachricht in der Zeitungs-Expedition. 1

Indem ich den geehrten Kunden meines seligen Mannes für das gütige Vertrauen, womit sie seine Werkstatt beehrt haben, ergebenst danke, bitte ich, ihr auch fernerhin dasselbe bei der Fortsetzung der Arbeit durch erprobte, tüchtige Werkgesellen geneigtest zuwenden zu wollen, wogegen gute und rasche Besorgung der Bestellungen zugesichert wird. 2

Anna Kauping,

Wittwe des verstorb. Schneidermeisters J. Kauping.

Wer ein anständiges Quartier von 5 bis 6 Zimmern diesseit der Brücke, spätestens bis zum 1sten Juni zu vergeben hat; melde es beim Herrn Apotheker Luhde. 2*

☞ Zum bevorstehenden Osterfeste sind Ostereier von Wachs mit erhabenen gemalten Blumen von verschiedener Größe zu haben neben der Wurstbude der Madame Hesrich. 1

Im Hause des Kanzellisten Kapp auf dem Senffschen Berge steht zu äußerst billigem Preise zum Verkauf ein noch nicht gebrauchtes eisernes Droschkengestell, bestehend aus einem geraden Langbaum (ein Meisterstück), Axen, zwei Satz krummen Resforen, nebst einigen Beschlagstücken, und unter anderem Werkzeug ein Arenschneideisen.

Auf dem Gute Neu Nüggen wird gutkeimende, rothe Kleesaat zu 3 R. 50 Kop. das Pud verkauft. 2

Auf dem Gute Kawast sind 6 Jagdhunde käuflich zu haben. 2

Auf dem Gut Erresfer sind vier braune Wagenpferde, mittlerer Größe, von denen eins 4jährig und die übrigen 8jährig sind, zu verkaufen. 2

☞ Die nächste Zeitung erscheint **Mittwoch**, den 2. April.

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4¾ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 50.

Mittwoch 2. April 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Aegypten. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 26. März. (Journ. de St. Petersb.) Der Kaiserliche Hof hat, in Veranlassung des Ablebens Ihrer Majestät der Königin Marie Sophie Friederike, Wittwe des Königs Friederich VI. von Dänemark, vom 20. März ab auf 24 Tage Trauer angelegt, die in den gewöhnlichen Abstufungen in große und kleine Trauer getragen wird.

Am 7. März passirte durch Nishni-Nowgorod ein Transport von 65 Pud 31 Pfund 56 Sol. Gold und 52 Pud 6 Pfund 80 Sol. Silber, aus den Bergwerken von Nertschinsk, begleitet von dem Kollegien-Assessor Galkin.

Actienpreise in St. Petersburg am 24. März. 1852.

Primitiver Werth. R. K. S.			Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp.	265	—	270
400	—¾	1. russ. Feuerassec.-Comp.	755	760	760
20	—	St. Pet.-Lub.-Dampfschiff-C.	25	—	—
71	42¾	2. russ. Feuerassec.-Comp.	47	—	—
57	14¾	St Petersb. Gas-Comp.	75¼	—	—
142	85¼	Baumw.-Spinnerei-Comp.	175	—	192½
57	14¾	Lebens-Leibrenten-Comp.	84	84¼	85
150	—	Zarewo-Manufactur-Comp	125	—	127½
57	14¾	Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	77¼	77¼	78⅝
57	14¾	Komp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien	35	—	40
50	—	russ. See- und Flußassek-Emp.	—	60	60
500	—	Salamander Assec-Comp.	375	375	380
250	—	Wolga Dampfschiff-Comp	115	—	125
100	—	See-, Fluß- u Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda.	105	—	—
250	—	Dampfschiff.-Comp. Mercurius	255	255	260

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 31. März. Seit gestern früh sechs Uhr prangt die Eröffnungsrede des Prinz-Präsidenten in tausend von Anschlägen an den Straßenecken von Paris und allen umliegenden Gemeinden, und vor jedem Anschlag stand im ganzen Verlauf des Tages ein ziemlich ansehnlicher Kreis von Lesern. Außerdem wurden Abdrücke von einem ganzen Schwarm hausirender Verkäufer auf den Straßen und Plätzen der Hauptstadt zu dem mäßigen Preis von fünf Centimes mit lauter Stimme ausgeboten. In einigen hunderttausenden von Exemplaren ist die Rede gedruckt worden, da sie in sämmtlichen 37,434 Gemeinden Frankreichs angeschlagen werden soll. Bis zur Stunde ist das bedeutsame Actenstück ein Gegenstand, der auch ganz besonders die Arbeiterklassen beschäftigt. Seine Wirkung ist dort über alle Erwartung gewesen. Dem Volk der Vorstädte gefällt der Freimuth und die Klarheit der Rede. Aber die Presse — schweigt, mit wenigen Ausnahmen. Wenigstens wird über das große Document viel mehr gesprochen als geschrieben. Daß die dem Elysee mit Leib und Seele angehörenden Blätter, wie „Patrie", „Constitutionnel" und „Pays", ihrer bewundernden Begeisterung kein Maß zu geben wissen, darf nicht überraschen. Aber daß die Blätter der früheren Opposition nichts über die Rede zu sagen wissen, fällt auf; „Union" und „Assemblee nationale", jene legitimistisch, diese das Organ des Herrn Guizot, haben einige Bemerkungen nur gewagt, um gegen den Gedanken zu protestiren, als könnten die alten Parteien sich zu Schulden kommen lassen, neue Pläne im Geheimen auszubrüten. Im „Univers" widmet zwar Veuillot der Besprechung der Rede vier Spalten; aber dieses Blatt nimmt eine so besondere Stellung ein, und betrachtet alles aus einem so ausschließlichen Gesichtspunkt, daß seine Ansichten kaum für den Resler irgend eines Theils der öffentlichen Meinung in Frankreich gelten können.

Das „Univers" berichtet heute folgende Aeußerung, die Louis Napoleon einige Tage nach dem 2. December gegen einen hochgestellten Mann gethan hat: „Ich habe eine Mission zu erfüllen und ich werde sie erfüllen. Ich bin gesandt, um in diesem Lande die Autorität wiederherzustellen. Wenn ich die Scene verlassen werde, so werde ich Frankreich vor den Intriguanten, Journalisten und Advokaten sicher gestellt haben." Das Journal bemerkt, daß der Hörer ihm diese Aeußerung wenigstens ihrem wesentlichen Inhalte nach selbst mitgetheilt hat.

Paris, 1. April. Der gesetzgebende Körper hat in seiner heutigen Sitzung die Verification der Vollmachten fortgesetzt, sich gemäß Art. 46 des Decrets vom 22. März für constituirt erklärt und beschlossen, hiervon dem Prinz-Präsidenten Anzeige machen zu lassen. Zur Erledigung der Frage, ob die Deputirten während der Sitzung das amtliche Kostüm tragen

sollen, ist eine besondere Commission niedergesetzt. Die Sitzung hat nur eine halbe Stunde gedauert. Wie „Patrie“ in officiöser Weise zu verstehen giebt, scheint die Regierung gesonnen, die durch die Eidesverweigerung von Cavaignac und Genossen entstandenen Lücken vorläufig nicht ergänzen zu lassen. Von den 255 Mitgliedern des gesetzgebenden Körpers führen 104 adelige Titel oder sind Würdenträger in der Armee. Man zählt darunter 1 Fürsten, 4 Herzoge, 10 Marquis, 21 Grafen, 9 Vicomte, 22 Barone; 27 führen die Partikel „von“, 9 sind Generale, 4 Oberste. — Der Senat wird erst nächsten Samstag seine zweite Sitzung halten. —

Paris, 1. April. Der gesetzgebende Körper hat gestern in geheimer Sitzung beschlossen, daß die Mitglieder nicht gebunden sind, das Kostüm in den Sitzungen zu tragen, auch dann wenn sie sich an der Discussion betheiligen wollen. Nur bei großen Feierlichkeiten soll dasselbe angelegt werden. — In der gestrigen Sitzung des Staatsraths hat der Prinz-Präsident den Mitgliedern den Eid der Treue persönlich abgenommen und bei diesem Anlaß in einer kurzen Rede der Körperschaft seine Sympathien für dieselbe ausgesprochen. — Fortwährend ist von Modificationen des Ministeriums die Rede.

Paris, 1. April. Die Executivgewalt ruht sich aus von der unglaublichen Thätigkeit, welche sie noch in den letzten Tagen der Dictatur entfaltet hat; der gesetzgebende Körper, eben erst organisirt, hat seine Arbeiten kaum begonnen, und so weiß die politische Situation in Frankreich im Augenblick nur der kleinen Tageschronik Einiges zu bieten, darunter auch die nie versiegenden Gerüchte über Personenwechsel im Ministerium, über die nahe Zukunft des Kaiserreichs ꝛc. Thatsache von einiger Wichtigkeit, auch für das Ausland, ist die Wiederkehr, einer festen und vertrauensvollen Stimmung an der Börse. Die Liquidation ist überwunden und die Fonds steigen; — die Renteumwandlung ist vollständig gelungen, was von dem Augenblick nicht mehr zu bezweifeln stand, als die Finanzfürsten und die Bank von Frankreich der Regierung ihren kräftigen Beistand liehen.

Paris, 2. April. Der Senat hat gestern seinen ersten Beschluß hinsichtlich der Civilliste Bonaparte's erlassen. Letzterer hatte durch den Finanzminister 8 Mill. gefordert, aber von den 69 anwesenden Mitgliedern einstimmig zwölf Mill. Frs. (3 Mill. 200,000 Thlr.) bewilligt erhalten, ja, man versichert, daß einige Mitglieder in den Abtheilungen diese Summe für noch nicht hoch genug erachtet hätten!! Unter Ludwig Philipp belief sich die Civilliste gerade auch auf 12 Mill., dieser mußte aber alle k. Schlösser hier und in anderen Städten dafür erhalten, während dies jetzt dem Staate zur Last fällt, obgleich Bonaparte die Nutznießung der Schlösser hat. Die Einkünfte der ehemaligen Kronforsten fallen ihm jedoch nicht zu, wohl aber der ausschließliche Jagdgenuß in den Forsten von Marly, Saint Germain, Versailles und Fontainebleau. Jedenfalls ist Bonaparte besser gestellt, als es Ludwig Philipp war.

Paris, 3. April. Die „Patrie“ meldet: Alle auswärtigen Mächte haben die Bildung einer Gewerbe-Ausstellung in Paris gewünscht. 62 Handelskammern der bedeutendsten europäischen Industriestädte haben diesen Wunsch, das so günstig gelegene Frankreich möge eine ähnliche Ausstellung eröffnen, ausgesprochen. Diese Thatsachen sind sehr merkwürdig und beweisen, wie großes Vertrauen Louis Napoleon selbst andern Völkern einflößt.

Gestern erlosch die Frist, welche den Besitzern der 5proc. Renten gestellt war, um zwischen der Zurückzahlung und Umwandlung zu wählen. Die Zurückzahlungen, welche im ganzen Lande von dem Ministerium der Finanzen verlangt wurden, betragen im Ganzen 31 Mill. 60,186 Frs. Capital. Diese Zurückzahlung wird unmittelbar nach der Prüfung der Obligationen erfolgen. Für Paris beginnt sie am 6. und erlischt am 11. April.

Der „Moniteur“ enthält ein langes Rundschreiben des Polizeiministers v. Maupas an die Präfecten über die Art und Weise, wie die mit dem organischen Pressedecret vom 17. Februar d. J. in Verbindung stehenden polizeilichen Bestimmungen in Vollzug zu setzen seien. Gegen alle Blätter socialistischer Tendenz soll mit der größten Strenge vorgegangen werden; den Verkauf unsittlicher Bücher und Druckschriften sollen die Präfecten verbieten. Bei Concessionsgesuchen für neue Zeitschriften ist die gewissenhafteste Prüfung des Charakters und der Moralität der Ansuchenden vorzunehmen; ebenso bei den sich mit dem Buchhandel befassenden Personen.

Der „Constitutionnel“ nimmt die Besprechung der Dekrete gegen die Familie Orleans wieder auf. Herr Bocher, der Verwalter der Orleansschen Güter, hat dem „Constitutionnel“ auf seine letzten Angriffe eine lange Replik zugesandt, die derselbe vollständig abdruckt. Dagegen verbleibt Granier de Cassagnac bei seiner Grundbehauptung: daß Louis Philipp seine Güter nur der freigebigen Diktatur Ludwigs XVI. verdankt habe und daß, was eine Diktatur gethan habe, durch eine andere Diktatur — obendrein in Uebereinstimmung mit dem alten Nationalrecht — wieder aufgehoben werden könne. Schließlich überhäuft er noch das Andenken Louis Philipp's mit Vorwürfen über seine Muthlosigkeit in den Februartagen und seine eilfertige Flucht, die ganz Frankreich den größten Gefahren Preis gegeben habe.

Der Befehl zum Einstellen der Deportationen nach Afrika (nicht nach Cayenne) ist durch den Telegraphen überall hin expedirt worden, damit die in die Departements geschickten Begnadigungs-Kommissaire die von den gemischten Kommissionen Verurtheilten noch ein letztes Mal anhören können.

Der Entwurf einer Straf-Reform, der dem gesetzgebenden Körper vorgelegt werden soll, hat zunächst nur die Umwandlung der Galeeren in Deportation nach einer Straf-Kolonie zum Gegenstande. Später wird die Reform auch auf die Strafe der Einsperrung und selbst die der bloßen Haft, wenn schon eine Verurtheilung vorhergegangen ist, ausgedehnt werden. Die zu den Galeeren verurtheilten Verbrecher werden nach Cayenne gebracht werden, die andern nach Afrika und Korsika, wo sie die unbenutzt liegenden Ländereien bebauen sollen. Auch

für die jugendlichen Verbrecher, die sich in den Zuchthäusern gegenseitig verderben, sollen Kolonieen angelegt werden. Die Frauen und die über 60 Jahre alten Verbrecher würden von der Deportation ausgeschlossen sein, die überdies keine rückwirkende Kraft haben wird. Die Galeeren-Sträflinge zeigen indessen eine große Neigung, freiwillig nach Cayenne zu gehen. Es wird sogar behauptet, daß die Gefangenen zu Loos bei Lille einen Aufseher nur in der Absicht ermordet haben, um nach Cayenne gebracht zu werden.

Die „Gazette de France“ widerlegt die von der „Allgemeinen Zeitung“ gegebene Nachricht über eine Zusammenkunft des Grafen von Chambord mit dem Herzog von Aumale auf dem Schlosse Cassaio (Dalmatien) und erklärt daß von einer Fusion der beiden Bourbonenlinien weniger, denn je, die Rede sei. Sie versichert dagegen daß viele Orleanisten, die bisher für die Fusion geschwärmt, sich zum reinen Legitimismus bekehrt hätten.

Paris, 3. April. (Tel. Dep.) Victor Hugo darf auf kurze Zeit zurückkommen. Auch die Eisenbahnaktien, die in Folge der Fusion mehrer Gesellschaften stark verkauft wurden, sind gestiegen.

Paris, 4. April. Die Kammern werden sich übermorgen auf acht Tage vertagen. Die außerordentlichen Kommissare haben in den Departements bereits viele politische Gefangene in Freiheit gesetzt.

Paris, 5. März. (Tel. Dep.) Gestern leistete die Magistratur dem Prinz-Präsidenten den Eid.

Paris, 5. April. (Tel. Dep.) Der Prinz-Präsident bezeichnete in der Anrede an die Mitglieder des Cassations- und Rechnungshofes und an die ersten Präsidenten und General-Prokuratoren der Appellhöfe bei der gestrigen Eidesabnahme die Wahl von 1804 als ein Erbrecht auf das Kaiserthum in seiner Familie begründet.

England.

London, 1. April. Der Umschlag der Meinungen, wie er nach der neuesten Erklärung des Grafen v. Derby zu erwarten war, ist wirklich eingetreten. Kein Blatt, den „Herald“ ausgenommen, wagt es, diese neue Tactik des Cabinets gutzuheißen. Die Ende Mai erwartete Auflösung des Parlaments soll nun erst Ende Juli eintreten und unter dem Vorwand der Dringlichkeit wollen die Minister noch eine Anzahl wichtiger Maßregeln durchsetzen. Dies hat wahrscheinlich eine Wiedervereinigung der getheilten Opposition zur Folge und gleich nach den Ostern wird von Niederlagen des Cabinets zu berichten sein. Aus der Sprache gewisser Blätter zu schließen, scheint Lord John Russell die Führung der Opposition dem Sir James Graham überlassen zu wollen.

Der neue hiesige Eisenbahnhof, Kings-cross, für die große Nordbahn ist der wahre Riese aller Eisenbahnhöfe und naht sich seiner Vollendung. Die Schuppen mit Glasdächern werden jetzt eben gedeckt, jeder ist über 800 Fuß lang, mit ungeheuren Bogen. Der Schuppen für Droschken und Cabs hat eine Länge von 420 Fuß. Die Glasscheiben zum Decken sind beinahe 1 Zoll dick.

Der „Arctic“ ist nach einer Fahrt von 11 Tagen und 2 Stunden mit Berichten aus Newyork vom 20. März gestern Nacht in Liverpool eingetroffen. Der Congreß war mit rein heimischen Angelegenheiten beschäftigt. — Eine Depesche aus Neworleans meldet, daß der General Caravajal, der Leiter des Aufstandes in Nordmerico, in Teras von dem General Harney gefangen genommen worden sei. Die Nachricht findet jedoch keinen rechten Glauben. Der Aufstand in Jalapa macht Fortschritte. Diese fortwährenden inneren Kämpfe müssen zu einer allgemeinen Revolution führen. Santa Anna regt sich wieder, um in Merico wieder Fuß zu fassen. — Der General Floces ist aus Peru gezogen, um die Aequator-Republik zu bekriegen, welche ihn vor fünf Monaten vertrieben hatte. — Nach Berichten aus Port au Prince (Hayti), vom 7. März, war dort Alles ruhig. Am 18. April soll die Krönung des Kaisers von Hayti und dabei eine Musterung über 20,000 M. stattfinden. — In Honduras waren bei einem Sturme fünf brit. Schiffe zu Grunde gegangen. — In den Handelsverhältnissen Newyorks hatte sich nichts Wesentliches verändert.

Bis unser Bericht nach Europa gelangt sein wird, schreibt „Bombay Times“, werden wir uns schon im heißesten Kampfe gegen die Birmanen befinden, Martaban und Rangun werden in Ruinen liegen oder in unseren Händen sein und Trawaddy wird eine Flotte von acht Kriegsdampfern und eine Armee von 8000 Mann beherbergen. Die Vorschläge des Generalgouverneurs sind von den Birmanen mit Insolenz aufgenommen worden. Aus Allem ersah man, daß sie nichts als Zeit gewinnen wollten. Zuletzt stellten sie die Bedingung, nicht mit dem Commodore Lambert, wohl aber mit dem Major Vogle die Unterhandlungen zu pflegen. Man beabsichtigt nicht eigentlich einen regelmäßigen Feldzug. Es genügt, wenn die Städte Rangun (30,000 Einwohner) und Martaban (10,000 Einwohner) genommen werden, was nicht schwer fallen kann, da sie zum größten Theil aus hölzernen Häusern bestehen. Wird die Expedition bis Mitte Mai geendet, so kehren die Truppen wieder nach Bombay und Calcutta zurück, um im October von neuem auszurücken.

Es ist Thatsache, daß von der Regierung die Befestigung mehrer Häfen im Süden und Südwesten Englands angeordnet ist. So wird bei Cardiff eine neue Batterie gebaut, der ganze Küstenstrich am Kanal von Bristol von Ingenieuren inspizirt, auch die Batterie von Milford Haven verstärkt.

Die englischen Blätter aus China, welche über den Fortgang der dortigen Rebellion bis jetzt sehr widersprechende Berichte brachten, kommen jetzt darin überein, daß die Erfolge und Fortschritte der Empörer nicht mehr bezweifelt werden könnten. Die Proklamationen des Rebellen-Chefs würden in Canton öffentlich herumgezeigt, und die chinesischen Behörden daselbst hätten es aufgegeben, Phantasie-Bülletins von imaginairen Siegen zu veröffentlichen. Seu, der General-Gouverneur von Canton, sei in einer

von den Städten seiner Provinz durch die Rebellen eingeschlossen, und die andern kaiserlichen Truppen hätten kürzlich eine schwere Niederlage erlitten. Die einzige Hoffnung der gegenwärtigen Mantschu-Dynastie liege in der Möglichkeit, man könnte vielleicht sagen Wahrscheinlichkeit, daß unter den Empörern Zwiespalt ausbreche.

London, 2. April. Gestern wurde im Hause der Gemeinen die Diskussion über die zwischen den auswärtigen Ministern Englands und Oesterreichs in der Flüchtlingsfrage gewechselte Correspondenz aufgenommen und endigte damit, daß Milnes seine Motion zurückzog. Dieser vertheidigte zuerst in seiner Rede die Rechte im Ausland reisender englischen Bürger und protestirte lebhaft gegen die letzte Depesche des Fürsten v. Schwarzenberg; der radicale Lord Dugley Stuard schloß sich dem Antragsteller an und machte der gegenwärtigen Regierung Gemeinsamkeit der Meinungen und Ansichten mit dem Wiener Cabinet zum Vorwurf, welches auch den Amtsantritt des Lord Derby und seiner Minister mit großer Freude begrüßt habe. Walpole antwortete im Namen des Cabinets, zugleich auch die Vertheidigung der vorigen Verwaltung übernehmend und dem Lord Palmerston, dem Lord Granville und dem Lord Malmesbury gegenüber das gleiche Bestreben anerkennend, die Freiheiten Englands zu vertheidigen. Das Asylrecht sei gewahrt worden. Ein einfaches Mißverständniß habe zwischen den Cabineten von Wien und London obgewaltet und heute, nachdem man Oesterreich über die von der seinigen so abweichende englische Gesetzgebung Aufklärungen gegeben habe, sei die ganze Schwierigkeit ausgeglichen. Lord Palmerston nahm diese Erklärung um so lieber hin, als er glaube, daß das gegenwärtige Ministerium ein Oesterreich willkommenes sei. Mit den minder bedeutenden Bemerkungen einiger Redner endigte die Discussion zur Befriedigung aller mit Zurückziehung der Motion.

Spanien.

Madrid, 27. März. Die Nachricht, daß die Königin guter Hoffnung sei, bestätigt sich. — Einem Gerüchte nach, hätte die Ernennung des Generals Pavia zum General-Gouverneur von Aranjuez die Entfernung des Generals Narvaez von dieser Residenz zum Zwecke.

Schweiz.

Zürich, 1. April. Der Große Rath ist gestern Abends 6 Uhr mit der Verwerfung Treichler auf Verfassungsrevision beschlossen worden. Die Berathung war sehr lebhaft und endete mit einer Abstimmung die am besten den Eindruck bezeichnet, den die Motion gemacht hat. Die Herren Treichler und Bürkli standen ganz allein für die Motion auf, während 129 Mitglieder sich dagegen erhoben.

Aus der Schweiz, 3. April. Der von dem Hrn. Treichler im großen Rathe von Zürich gestellte Antrag ging dahin: es solle das Volk jederzeit das Recht haben, eine Total oder Partialrevision der Verfassung zu beschließen und den Modus derselben festzusetzen. Nach einer dreistündigen Discusion wurde, wie bereits gemeldet, die Motion mit 125 gegen 2 Stimmen (die Herren Treichler und Bürkli) für unerheblich erklärt. In Bezug auf diesen Antrag sagt die „Neue Züricher Zeitung“: Herr Treichler scheint den Züricherrn ein anderes Loos bringen zu wollen, als welches sie sich selbst gewählt haben; sie sollen glücklich werden nicht nach ihrer Art, sondern nach Berner und Aargauer Art; die Züricher verwenden zu viel Zeit für ihre häuslichen Geschäfte, für den Bau ihres Landes, den Betrieb ihrer Fabriken, man muß ihnen Gelegenheit machen, weniger zu arbeiten und mehr zu politisiren. Dafür giebt es kein besseres Mittel als eine Verfassungsagitation. Wie der große Rath hierüber denkt, das hat er durch seine einstimmige Abweisung der Motion Treichler gezeigt. Nie, seit zwanzig Jahren nie hat die repräsentative Demokratie in einem schweizerischen Rathssaale eine glänzendere Anerkennung gefunden; alle politischen Nüancen haben sich in einen gemeinschaftlichen Abscheu gegen einen Ultrademokratismus vereinigt, der einem abstracten Schulsysteme eine 20jährige Erfahrung zum Opfer bringen will.

Bern, 3. April. Die Lage unseres Kantons hat sich im wesentlichen nicht geändert. Noch immer stehen beide Parteien schlagfertig einander gegenüber und warten mit Ungeduld auf das Zeichen zum Kampf; aber die Regierung zögert, den Tag der Abstimmung über die Abberufungsfrage bekannt zu machen. Die Radikalen des Jura sind des Wartens müde und haben den Bundesrath in einer Petition aufgefordert, bei der Regierung von Bern zu interveniren, damit die Abberufungsfrage zu einem befriedigenden Ziele gelange. Die Verfassung schreibe vor, sagen jene, daß die Regierung nach Erfüllung der gesetzlichen Förmlichkeiten die von 8000 Bürgern verlangte Abberufung des großen Raths sofort dem Volke zur Entscheidung vorlege. Die Bittsteller behaupten, die gesetzliche Frist sei schon am 14. März abgelaufen gewesen, und noch immer zögere die Regierung, dem unheilvollen Zustande im Lande ein Ende zu machen. Diese und ähnliche Petitionen aus dem Seeland begehren vom Bundesrath, daß er die geeigneten Mittel ergreife, um die Kantonsverfassung aufrecht zu erhalten. Dieser Schritt der ungeduldigen Jurassier und Seeländer wird von ihren ruhigern Gesinnungsgenossen im Emmenthal ꝛc. nicht gebilligt. Ein letzter Versuch, durch eine Aussöhnung der Parteien das Land vor den drohenden Gefahren zu bewahren, ist gescheitert.

Deutschland.

Breslau, 2. April. Die gestern gemeldete Nachricht von der Katastrophe auf dem Zobten war sehr wahrscheinlich eine schlechte und traurige Erster-April-Erfindung. Man hat wenigstens weiter nichts davon gehört.

Frankfurt a. M., 3. April. (Pr. Ztg.) Das Schicksal der deutschen Flotte ist nunmehr definitiv entschieden: „in der gestrigen Bundestags-Sitzung ist die Auflösung förmlich beschlossen und damit die deutsche Flotte nicht allein faktisch, sondern auch rechtlich für todt erklärt.“ Der Contre-Admiral Brommy zu Bremerhaven ist bereits angewiesen, die beiden Schiffe „Barbarossa“ und „Eckernförde“ an Preußen auch körperlich zu übergeben, und der Kommodore Schröder wird dieselben binnen nächster Zeit seitens Preußens in Besitz nehmen. Welche Maßregeln in Bezug auf die Veräußerung der übrigen Schiffe zu nehmen sind — darüber hat, wie man hört, die Bundesversammlung noch keinen Beschluß gefaßt. Da jedoch kein Staat sich zur käuflichen Uebernahme irgend eines Schiffes bereit erklärt hat, so wird eine Versteigerung derselben sich nicht umgehen lassen. — Der vollendeten Thatsache der Auflösung gegenüber enthalten wir uns aller weiteren Reflexionen und beschränken den Nekrolog auf eine bloße Aufzählung der Schiffe aus welchen die deutsche Flotte bestanden hat. Zu derselben gehörten 1) drei Dampffregatten: die „Hansa“ von 750 Pferdekraft und mit 11 Bombenkanonen — „Barbarossa“ von 440 Pferdekraft und 9 86pfündigen Kanonen. — „Erzherzog Johann“. 2) 2 Segelfregatten, „Deutschland“ und „Eckernförde“. 3) 6 Dampfkorvetten: „Ernst August“ von 270 Pferdekraft und 6 68pfd. Kanonen; „Großherzog von Oldenburg“, 200 Pferdekraft, 1 25pfd. Bomben-Kanone und 1 32pfünder; „Frankfurt“ von 180 Pferdekraft und 1 68pfünder und 1 32pfünder; „Hamburg“ von 160 Pferdekraft und 1 25pfündige Bombenkanone und 1 32pfünder; „Bremen“ von 160 Pferdekraft und 1 25pfd. Bombenkanone und 1 32pfd.; „Lübeck“ von 200 Pferdekraft und gleicher Armirung. Endlich 4) 26 Kanonenboote.

Berlin, 5. April. Soeben (8¾ Uhr) geht die Nachricht ein, daß heute Nachmittags um 5 Uhr der österreichische Minister-Präsident Fürst von Schwarzenberg gestorben ist. Er war eben von einem Ministerrath zurückgekehrt, im Begriff zu einem Diner zu fahren, als ihn der Schlag rührte. Ein Aderlaß wurde vergeblich angewendet.

Dänemark.

Kopenhagen, 29. März. Das Amnestiepatent für die Herzogthümer Schleswig-Holstein ist erschienen. Ausgeschlossen von der Amnestie bleiben 1) die beiden Familien des herzoglichen Hauses von Augustenburg; 2) alle Mitglieder der provisorischen Regierung vom Jahr 1848; 3) folgende namhaft gemachte Notabilitäten: Francke, Schleiden, Harbou, Obergerichtsdirector Ahlefeld, Esmarch, Landrath Ahlefeld, Oehe, Amtmann v. Liliencron, Jacobsen, Amtmann von Krogh, Schou, Probst Nielsen, Pastor Lorenzen von Adebye, Gülich, Claussen. Alle andern flüchtigen schleswigschen Beamten dürfen zurückkehren; die holsteinischen Beamten behalten vorläufig ihre Stellen. (Wes.-Z.)

Oesterreich.

Venedig, 2. April. Platzhauptmann Calm aus Chioggia kommt so eben von Porto di Maestra, wohin derselbe mit dem Marine-Offizier des Hafen-Wachschiffes in Chioggia gegangen war, und bringt folgende weitere Nachrichten von dem verunglückten Dampfer „Marianna“: Der größte Theil des Wraks liegt 45 Grad 2 Minuten nördlicher Breite und 10 Grad 22 Minuten östlicher Länge nach dem pariser Meridian und in einer Tiefe von 17½ Passi, mit dem Mastbaume nach aufwärts und mit dem Vordertheile gegen Sirocco, mit dem Hintertheile gegen Maestra, alles zwischen Porto Levante und Porto Maestra, 12 Miglien seeeinwärs, was zu erspähen einem mitgenommenen kundigen Taucher gelang, der bei dieser Gelegenheit auch den Blitzableiter dieses Schiffes mit einem 3½ Klafter langen kupfernen Drahte des Kondukteurs mittelst Flaschenzuges ans Licht brachte. Der Lage des Wraks nach zu urtheilen, dürfte die „Marianna“ nach der Sprengung des Oberdecks in die Luft auf derselben Stelle untergegangen sein; eben so sieht zu vermuthen, daß in diesem versenkten Wrak auch die Maschine, Geschütze ꝛc. gefunden werden dürften.

Wien, 6. April. (Tel. Dep.) Zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ist der bisherige Gesandte in London, Graf Buol, ernannt, bis zu dessen Eintreffen leitet Baron Werner die Geschäfte des auswärtigen Ministeriums.

Wien, 6. April. (Tel. Dep.) Das „Reichsgesetzblatt“ verfügt die Einführung des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches und der westgalizischen Gerichts-Ordnung im Großherzogthum Krakau.

Aegypten.

Alexandrien, 24. März. Der Pascha beschäftigt sich angelegentlich mit der Eisenbahn und hat 7000 bis 8000 Mann zur Beschleunigung der Erdarbeiten abgesandt. Bei der Ebenheit des Landes und dem glücklichen Mangel an Felsen kann die Arbeit im Laufe eines Jahres sehr weit gediehen sein. Aber die Tanfimat-Angelegenheit ist ein Dorn in seiner Seite. Der Sultan wird täglich unnachgiebiger und scheint auf Entziehung des Kisas (Rechtes über Leben und Tod) bestehen zu wollen. Dies kann ernsthafte Folgen haben. Man fürchtet Ruhestörungen, die einen Vorwand zur Einmischung Frankreichs oder einer andern europäischen Macht zu Gunsten der Autorität des Sultans geben würden. Ob das anglo-indische Transit-Interesse dabei gewinnen würde, ist ein Räthsel für die Politiker.

Zehntausend Mann Truppen sind jetzt zwischen Mekka und Akaba mit Säuberung der großen Pilgerstraße beschäftigt, welche in letzter Zeit von Räubern beunruhigt wurde; es werden auf der ganzen Linie sogar Forts zum Schutz der Karawanen erbaut und die Pforte sandte vorigen Monat neue Gouverneure und Serasskiere für die verschiedenen Stationen in Arabien und Massura: ein Zeichen, daß sie der Treue oder Fähigkeit der früheren Kommendanten kein großes Vertrauen schenkt.

Die Moralität der europäischen Bevölkerung Alexandriens läßt viel zu wünschen übrig. Vorgestern Abend wurde ein Engländer auf der Straße erschossen, gestern der Kommis eines englischen Komtoirs auf der Straße erstochen. Die Konsuln haben nicht Ansehen genug, ihre Schutzangehörigen in Zaum zu halten, und die Lokalbehörden sind durch die Konsularrechte gehemmt. Was hier aus Italien, Griechenland, Ungarn, Oesterreich und andern Staaten Europa's zusammenläuft, bildet eben nicht die Blüte der civilisirten Gesellschaft.

Miscellen.

Eine in Hamburg erscheinende Gartenzeitung empfiehlt für den bevorstehenden Sommer einen neuen Fliegenfänger durch folgende Mittheilung: Um sich

der Fliegen, dieser ungebetenen, lästigen Gäste, zu entledigen, ziehe man sich die sehr hübsche Pflanze, das Apocynom androsaemifolium, aus Saamen und Stecklingen, oder durch Wurzeltheilung. Es ist ein hübscher immergrüner Strauch, der sehr gut im Topfe wächst, sehr buschig und sehr zweigig und mit hübschem, länglichem oder oblongem bräunlichgrünem Blattwerk bedeckt, sowie mit tausenden lieblicher, kleiner, rosiger und weißer Blumen, von der Gestalt der Maiglockchen, bedeckt ist, denen während des ganzen Sommers ein köstlicher Orangenduft entströmt. Diese hübsche Pflanze ist unser Fliegenfänger, der doch gewiß allen mehr behagt, als alle anderen Mittel, welche man zur Vertreibung und Vertilgung der lästigen Fliegen anwendet. Man pflege diese hübschen Pflanzen gehörig, die sehr billig zu erstehen sind, denn sie sind schon sehr lang in Europa einheimisch; im Jahr 1688 wurden sie aus Nordamerika eingeführt. Ein wenig treibe man das Apocinum an, damit es beim Beginn der Fliegenzeit blühe, und stelle eine Pflanze desselben aufs Fensterbrett. Eine jede Blume zieht an, ergreift und tödtet fünf Fliegen. Eine einzige Pflanze bringt in einer Saison gewöhnlich zehn- und zwanzigtausend Blumen, mithin vertilgt sie fünfzig- bis hunderttausend Fliegen. Es paßt hierbei ganz das Sprüchwort: „Mit Honig fängt man Fliegen". Diesen Nectar destillirt das Blümchen zwischen seinen fünf Staubfäden, die in der Form einer Lanzenspitze in einem gedrungenen Bündel im Mittelpunkt der Blume sitzen. Wenn sich die Fliege an dem Nectar delectiren will, öffnet sie ihren gleich einer Clarinette gebildeten Saugrüssel und sendet ihn zwischen den Spitzen der Staubfäden hinab. Diese halten die Naschhafte fest und todten sie durch Erdrücken. Dann erst welkt die Blume und läßt ihr Opfer los.

Eine Gesellschaft hat der französischen Regierung das Anerbieten gemacht, den Bau des Pariser Glaspalastes in den elyseeischen Feldern ganz zu übernehmen und zwar nach dem Kostenanschlag von sieben Millionen Franken, also beinahe zwei Millionen Thaler. Der Kostenanschlag giebt uns das deutlichste Bild von der Großartigkeit des Planes und seiner Ausführung. Der Bau wird aber als ein bleibendes Werk ausgeführt, so daß derselbe für alle Arten von Ausstellungen, sei es Kunst, Industrie ꝛc., stets benutzt werden kann. Die Regierung hat der Gesellschaft einzig die geringsten Zinsen zu garantiren und ihr zu erlauben, bei den Ausstellungen eine Entschädigung oder Miethe zu nehmen. Der Genehmigung dieses Antrages soll nichts im Weg stehen und dieselbe ehestens erscheinen.

Dorpat, 1. April. Das am gestrigen Abend von den Brüdern Heinrich und Joseph Wieniawski im großen Hörsaal der Universität gegebene Concert war, besonders für die gegenwärtige Jahreszeit, zahlreich besucht. Die jungen Künstler überwanden selbst die capriciösesten Compositionen mit siegreicher Kunstfertigkeit und fanden einen ungewöhnlich lebhaften Beifall der sie zur Wiederhohlung mehrerer Piéces veranlaßte. Wir hörten von dem älteren Bruder Heinrich außer einigen eigenen Compositionen, unter denen der Kujawiak (polnischer Nationaltanz) besonderen Beifall fand, mehrere schwierige Compositionen für die Violine von Ernst, so wie von dem noch ganz jugendlichen Pianisten Joseph Compositionen von Thalberg und Chopin mit meisterhafter Fertigkeit vortragen. Auf vielfaches Verlangen wird das Künstlerpaar am Freitag den 4 April ein zweites Concert geben.

Programm zum Concert der Gebrüder Wieniawski am Freitag d. 4. April 1852.

Erste Abtheilung. 1. Grand Duo sur la Lucie für Piano und Violine, componirt und vorgetragen von Gebrüder Wieniawski. 2. Fantaisie sur la Marche et la Romance d'Othello von Ernst, vorgetragen von Heinrich Wieniawski. 3. Rondo capricioso von Mendelssohn, vorgetragen v. Joseph Wieniawski.

Zweite Abtheilung. 4. Romances sans paroles et Rondo de Concert im classischen Style, componirt und vorgetragen von Heinrich Wieniawski. 5. a) Le Trille pour le Piano, par Schulhoff, b) Grande Valse, souvenir de Baden-Baden, componirt und vorgetragen von Joseph Wieniawski. 6. Maciek, Kozak und Krakowiak von Moniuszko, grosses Duo für Piano und Violine, in Dorpat componirt und vorgetragen von Gebrüder Wieniawski.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Postmeistersgehülfen Titulärrath E. D. G. Vogel Tochter Marie Emilie. — St. Marien-Kirche: des Graveur Sapotzky Sohn Peter Johann Gustav.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: Gottlieb Ferdinand Brücker mit Louise Auguste Alexandra Potwig.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Helena Segnitz, geb. Karsten, Chirurgen-Wittwe, alt 76 Jahr; Anna Schumann, geb. Hartmann, Sattlers-Wittwe, alt 76¾ Jahr. — St. Marien-Kirche: des Graveur Sapotzky Sohn Peter Johann Gustav, alt 3 Wochen; des Jacob Valois Tochter Alexandrine Marie Henriette, alt 7 Monate.

Wechsel- und Geld-Cours am 26. März. 1852.

	St. Pethg.	Riga.	
Auf Amsterdam	188¾	188¾	
„ London 3 Monat	37½	37½	
„ Hamburg	34 1/16	34 1/16	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M	—	—	
5% dito 1. u. 2 Ser.	—	—	
3 & 4 . . . dito	—	—	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	—	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
dito dito 2 Anl.	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	101¼	
dito Stieglitzische dito	—	—	
Curland. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—	

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 9. bis zum 23. März 1852.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd. pr. 15 Tschetwert	128	—	120	—
Sommer-Waizen . . „ „ „	105	—	90	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd. „ „	90	—	88	—
• dito von 115—110 Pfd. „ „	85	—	75	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	75	—	72	—
dito feine . . . „ „ „	65	—	63	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	45	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	10½	—	10	—

Getraide-Preise in Riga

am 24. März. 1852.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	85	—	86	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3	—	2⅔	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1⅔	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	10	—	11	—
dito ⅔ „ . . „ „	13½	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 73. Dorpat, den 2. April 1852. Abgetheilter Censor Collegien-Rath J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Kaufmann 3ter Gilde Eduard Julius Gerchen zufolge mit der Wittwe des weiland Kaufmanns Johann Friedrich Giese, geb. Wilhelmine Sophie Behre in gehöriger Assistenz am 14. Februar d. J. abgeschlossenen und am 26sten desselben Monates hierselbst corroborirten Kaufcontractes das hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 4 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 3500 Rbl. Silb.-Mze. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 22. April 1853 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem hiesigen Kaufmann Eduard Julius Gerchen nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 1

Dorpat-Rathhaus, am 11. März 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 54b belegene den Erben des verstorbenen Kämmerei-Wachtmeisters Maddis Andersohn gehörige Wohnhaus öffentlich versteigert werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17ten Juni d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 24. März 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 10. April Mittags um 12 Uhr im Gerichts-Lokal eine goldne und zwei silberne Taschenuhren, desgleichen auch ein Mieroskop und verschiedene Silbergeräthe und daß an demselben Tage Nach-

mittags um 3 im Hause der Beate Schumann in der St. Petersburger Straße, der Bude des Kaufmanns Werner schräg gegenüber, verschiedene Fahrzeuge und andere Mobiliar-Gegenstände öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 26. März 1852.

Ad mandatum:

Secret. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

In Beziehung einer frühern Bekanntmachung und den mehrfach ausgesprochenen Wünschen genügend, wird hiedurch wiederholt, daß Ausrechnungen von Gehorch und Natural-Abgaben, Behufs der neu abzuschließenden Gesindes-Pacht-Contracte, nach denen durch die Agrar-Verordnung vorgeschriebenen Grundsätzen, gegen ein angemessenes Gratial angefertigt werden. — Das Nähere ist in der Zeitungs-Expedition zu erfragen. 3

Ein Ausländer, welcher in der theoretischen und practischen Baukunst erfahren ist, erbietet sich hierauf bezügliche Arbeiten zu übernehmen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 3

Auf dem Gute Nawwast bei Fellin ist die Stelle eines Buchhalters frei und können darauf Reflektirende sich daselbst melden. 1

Abreise halber werden auf dem im Dörptschen Kreise und Koddaferschen Kirchspiele belegenen Gute Hallick aus freier Hand und am 23. April c. und dem darauf folgenden Tage auctionsmäßig verkauft: Fahr- und Arbeitspferde, Rindvieh und darunter 30 Kühe, deutsche Schafe, eine namhafte Quantität feiner Leinwand, Sommer- und Winter-Equipagen und darunter eine neue Britschke deutscher Arbeit, Kupferzeug, Möbel und verschiedenes anderes Hausgeräth. 1*

Verschiedene wohlerhaltene Nußbaum-Meubles wie mehrere Sopha mit dazu gehörigen Stühlen auf Federn, 1 Spiegel, 2 Sophatische, 1 Schreibtisch, 1 Bücherschrank, so wie auch eine elegante Wanduhr sind zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt darüber Herr Tischlermeister Kiehnast. 1

Auf dem Gute Neu Nüggen wird gutkeimende, rothe Kleesaat zu 3 R. 50 Kop. das Pud verkauft. 1

Eine große Auswahl feiner und ordinairer

Tapeten

nach den neuesten Mustern, zu Fabrikpreisen, empfiehlt Fr. Sieckell. 1

Leinewand, Tafelgedecke, Servietten, Taschentücher, Handtücher und Zwillich aus belgischem Garn in geschmackvoller Auswahl, empfing eine neue Sendung und verkauft zu den Fabrikpreisen 2

C. G. Metzke.

Auf dem Gute Kawast sind 6 Jagdhunde käuflich zu haben. 1

Auf dem Gut Errestfer sind vier braune Wagenpferde, mittlerer Größe, von denen eins 4jährig und die übrigen 8jährig sind, zu verkaufen. 1

Das ehemalige im Nopkoyschen Parke belegene Wirthshaus, ist als Sommerwohnung zu vermiethen und haben sich Miethliebhaber deßhalb an die örtliche Guts-Verwaltung zu wenden. 2

Die Hälfte der 3ten Etage im Hause der Ehstn. District-Direction ist zu vermiethen; der Bedingungen wegen wendet man sich an den Hrn. Director v. Samson. 2

Im Hause der Baronin Nolcken geborne Gräfin Stackelberg, ist eine Wohnung von dreizehn zum Theil meublirten Wohnzimmern, einer kalten und einer warmen Handkammer, vier Domestikenzimmern, Keller, guter Küche, Wagenremise und Stallraum für vier Pferde, für vierhundert Rbl. Slb. M. jährlich zu vermiethen, und sogleich zu beziehen. 1

Im steinernen v. Bröckerschen Hause, ist die ganze untere Etage, bestehend aus 7 bis 8 Zimmern zu vermiethen. 1

Abreisende.

Hr. N. Blumer. 3
Ludwig Seidlitz. 3
Ferdinand Kittner. 3
Raphael Patkanjan. 3
Gergelewitz, Schornsteinfegergesell. 3

Bei **Franz Kluge** ist zu haben:

H. Wieniawski, Kujawiak, Danse nationale polonaise. Seconde Mazurka favorite, transcrite pour Piano par *Joseph Wieniawski*. Preis 1 Rbl. S. 1

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet, von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 51.

Donnerstag 3. April 1852.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Schweden und Norwegen. — Griechenland. — Türkei. — Miscellen. — Aus dem Tagebuche eines Livländers.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. April. Heute früh um zehn Uhr hat der Prinz-Präsident in der Kapelle der Tuilerien dem Erzbischof Donnet von Bordeaux den Cardinalshut aufgesetzt. Es war eine prachtvolle, imponirende Feierlichkeit, welcher alle in Paris anwesenden hohen Würdeträger der Kirche, die Minister, viele Senatoren, Staatsräthe und Deputirte anwohnten. Zwei reitende Carabiniers versahen die Wache am Triumphbogen des Carroussel; ein Bataillon Linie hatte den Ehrendienst in dem Hof der Tuilerien, zu welchem dem Publikum der Zutritt versagt war. Der Feierlichkeit folgte eine Collation in einem der Säle des Schlosses. — Um halb zwölf Uhr begann eine militärische Ceremonie auf dem Carrousselplatz, der zu diesem Behuf abgesperrt wurde. In drei Linien stellten sich das 4. reitende Jägerregiment, das 7. Husarenregiment und zwei Batterien auf; ebenso im Hof der Tuilerien vier Linienregimenter, welche einen Theil der Pariser Garnison bilden: das 3.; 4., 30. und 42. Einige Minuten nach 12 Uhr verkündigte der Feldmarsch der Trommeln die Ankunft des Prinz-Präsidenten, den der Kriegsminister, der Oberbefehlshaber der Pariser Garnison und ein großer und glänzender Generalstab begleitete. Wiederum heftete Ludwig Napoleon nach einer kurzen Ansprache den auszuzeichnenden Soldaten die Kreuze und Ehrenmedaillen eigenhändig auf die Brust, und ließ dann die Truppen defiliren, die unter dem wiederholten Ruf: Vive Napoléon! Vive le Président! an ihm vorüberzogen. Um 2 Uhr war das Schauspiel zu Ende. Auch heute bemerkte man einige auswärtige Offiziere im Gefolge des Prinz-Präsidenten.

Aus den Departementen vernimmt man, daß die Rede, mit welcher der Prinz-Präsident die Session der gesetzgebenden Körperschaften eröffnete, überall den besten Eindruck gemacht hat.

Die „Presse" bemerkt bei Gelegenheit der Dotation von 12 Millionen: Die Civilliste Louis Philipps betrug ebenfalls 12 Mill., sie hatte indeß die Unterhaltung der damaligen k. Paläste zu bestreiten, welche jetzt Nationalgut sind. Das Senatsconsult vom 1. April dagegen bestimmt, daß dieser Unterhalt dem Staate zur Last fällt. Louis Philipp hatte wieder dafür die Nutznießung der Wälder, in welchen sich der Präsident nur das Jagdrecht vorbehält. Dies die Unterschiede der beiden Civillisten.

Die „Patrie" enthält folgende Einzelheiten über den künftigen Glaspalast in den elyseeischen Feldern: Das Denkmal wird 248 Mètres lang und 110 Mètres breit sein. Man erhielte auf diese Weise einen bedeckten Raum von nicht weniger als 27,500 Quadrat-Mètres, also größer als der Garten des Palais Royal, der nicht mehr als 21,000 Quadrat-Mètres hat, größer, als der Hof der Tuilerien, der nur 23,000 Quadrat-Mètres hat. Nach einem ganz neuen System wird dieser ungeheure Raum gedeckt, ohne daß das so große Dach irgend eines Stützpunktes nach innen bedarf. Dieses Dach soll aus Holz, Metall und Glas bestehen. Das Licht strömt reichlich in den Raum, der dadurch zu jeder Art von Versammlungen geeignet würde. Dreißig Thüren werden angebracht. Dieser enorme Raum kann zu allen möglichen Zwecken verwandt werden, und Delamarre, der sich gern den Parton von Paris nennen ließe, hat für diesen Glaspalast auch schon einen Namen gefunden: Salle Napoléon (Napoleons-Saal).

Mehre Provinzialblätter sind wieder eingegangen. Die Provinzialpresse ist nicht im Stande die Cautionen zu stellen, und bei dem sinkenden Interesse und der unmöglich gewordenen Journalpolemik kann die Provinzialpresse nicht mehr ausdauern.

Manche neue Verhaftungen haben Statt gefunden. In Folge der Aufhebung des Belagerungszustandes hatten sich viele flüchtige Demokraten, die sich versteckt gehalten, und glauben mochten, daß man sie jetzt in Ruhe lassen würde, eingefunden. Kaum hatte die Polizei sie indeß verspürt, so wurden sie auch schon festgenommen.

Paris, 4. April. Die Konversion der 5prozentigen Rente wäre nunmehr glücklich vollbracht. Man muß gestehen, daß diese Maßregel mit Muth und Geschicklichkeit ausgeführt worden ist und bei Allen Anklang findet, die nicht kleinlich ihr eigenes Interesse über das des Staates setzen. In den ersten Tagen war die Regierung nicht ohne Besorgniß. Die 5prozentige Rente war unter pari gefallen und man fürchtete daher einen derartigen Zusammenfluß von Rückforderungen, daß das Gelingen der ganzen Maßregel ernstlich auf dem Spiele stand. Es mußte da-

her etwas Entscheidendes gethan werden, um die Rente wenigstens wieder über pari zu bringen. Es bot sich der Regierung eine günstige Gelegenheit dazu dar. Das Haus Rothschild hatte nämlich auf die Nordbahn noch 40 Millionen einzuzahlen, das Haus Hottinger auf die Lyoner 90 Millionen. Die Regierung soll nun mit beiden Häusern übereingekommen sein, diese Zahlungen in 5prozentiger Rente al pari anzunehmen, und zwar so, daß wenn letztere über pari zu stehen kommt, die Differenz ihnen zu gute geschrieben wird, der entgegengesetzte Fall aber, d. h. ein Sinken unter pari, sie nicht beeinträchtigen würde. Dafür engagirten sich die beiden Häuser, die offerirten 5prozentigen Renten an der Börse aufzukaufen, und dies geschah zum großen Theile mit den von der Bank nach der neuen Einrichtung gemachten Vorschüssen auf Aktien. Demnach wäre das Gerücht: daß die Regierung mit dem Gelde der Deposital- und Konsignationskassen durch direkte Agenten des Schatzes die Rente habe ankaufen lassen, ein unrichtiges. Nach der „Presse“ sollen den aufkaufenden Finanzmännern ihre 5prozentigen Renten gegen 3prozentige zum Kurse von 67 abgenommen werden, was Jenen einen großen Vortheil böte. Jetzt bei dem provisorischen Schlusse, wo die letzten Nachrichten aus den Departements noch unmöglich hier sein konnten, betrug die rückverlangte Summe über 31 Millionen, d. h. über 1½ Million Rente. Aber dies ist keineswegs das wahre Maß für die Quantität dessen, was die Rentiers flüssig gemacht haben. Man muß hierzu nothwendigerweise die an der Börse offerirte Rente rechnen, und wie erfahrne Spekulanten versichert, hätten diese Offerten einige hundert Millionen Kapital ausgemacht. Uebrigens war die Regierung darauf gefaßt, 150 bis 200 Millionen baar zurückzuzahlen, und erst nach Erschöpfung dieser Summe die Zahlungen nach Serien zu beginnen. Zum Beweise, daß die an der Börse verkauften Renten eine bedeutende Summe erreichen, kann der Umstand dienen, daß die von der Bank auf Aktien vorgeschossenen Summen, die zum Aufkaufen benutzt wurden, nicht weniger als 80 bis 85 Millionen betrugen.

Den Unternehmern, welche das Abreißen der Häuser auf dem Carrousselplatz übernommen haben, ist der Befehl ertheilt worden, bis zum 5. Mai diesen Platz in Bereitschaft zu haben. An diesem Tage will nämlich der Präsident der Republik dort eine Revüe über die Nationalgarde und die Truppen von Paris abhalten. Auf diesem Platz, in Verbindung mit den angrenzenden Quais und in der Straße Rivoli, können ungefähr 150,000 Mann aufgestellt werden.

Der kommandirende General der Nationalgarden des Seine-Departements hat in einem Tagesbefehl die Bewaffnung der pariser Nationalgarde befohlen. Er ruft ihr darin zurück, daß dieselbe in Zukunft nur zur Vertheidigung des Autoritäts-Prinzips dienen solle, das am 2. December Frankreich gerettet hat. Jedes Bataillon erhält vorerst 500 Gewehre und zwar mit Perkussions-Schlössern.

Paris, 5. April. Der „Moniteur“ veröffentlicht das Protokoll über die gestern Abend im Elysée stattgehabte Vereidigung der hohen Justizbeamten. In der Anrede, womit der Justizminister Abatucci sie dem Präsidenten der Republik vorstellte, heißt es: „Diese Beamten, gewohnt, das Richtscheit des Gesetzes allen Staatsangehörigen aufzulegen, bezeugen durch ihre bloße Anwesenheit bei dem gegenwärtigen feierlichen Akt, daß sie die Verfassung, welche die ganze Nation durch ihre Stimme proklamirt hat, achten und in Achtung erhalten werden. Die wohlbekannte Gewissenhaftigkeit derselben verbürgt Ihnen ihren vollkommenen Anschluß an Ihre Regierung und an die von Ihnen gegründete Ordnung der Dinge. Sie wissen, daß Ihrem muthvollen Einschreiten sowohl die Niederlage der Demagogie als die Wiederherstellung der Autorität, dieser Schutzmauer der Ordnung und der Freiheit zu danken ist. Sie werden Ihrer Regierung die Stärke bringen, die das Recht verleiht; sie werden nicht vergessen, daß Sie dem französischen Richterstande die mächtige Organisation erhalten haben, die sie von dem unsterblichen Manne empfangen hatte, dessen Namen Sie tragen und dessen patriotisches Werk Sie fortsetzen.“ Der Präsident der Republik wandte sich hierauf mit folgenden Worten, die ein ganzes politisches Prinzipien-Bekenntniß enthalten, an die Justizbeamten: „Meine Herren! Obschon ich Ihren Eid mit Vergnügen empfange, so scheint mir doch die allen konstituirten Körperschaften auferlegte Verpflichtung minder nothwendig bei Denen, deren edle Sendung es ist, dem Rechte Herrschaft und Achtung zu verschaffen. Je mehr die Autorität auf unbestreitbarer Grundlage ruht, um desto mehr muß sie von Ihnen natürlicherweise vertheidigt werden. Seit dem Tage, wo das Dogma von der Souverainetät des Volks das Prinzip des göttlichen Rechtes ersetzt hat, kann man sagen, daß keine Regierung so legitim wie die meinige gewesen ist. Im Jahre 1804 bezeichneten mich 4 Millionen Stimmen, indem sie die Erblichkeit der Gewalt in meiner Familie proklamirten, als Erben des Kaiserthums. Im Jahre 1848 beriefen mich fast 6 Millionen Stimmen an die Spitze der Republik. Im Jahre 1851 erhielten mich fast 8 Millionen an dieser Stelle. Wenn Sie mir daher den Eid leisten, so schwören Sie nicht lediglich einem Menschen Treue, sondern einem Prinzip, einer Sache, dem Nationalwillen selbst.“

Paris, 6. April. (Tel. Dep.) Nach der „Patrie“ stehen wieder bedeutende Veränderungen dem Präfektenpersonal bevor. Die Minister haben blos einen Tag in der Woche zu Audienzen der Deputirten bestimmt.

England.

London, 3. April. Der „Morning Herald“ zeigt, mit Hinsicht auf die vorgestrigen Unterhaus-Reden über die Flüchtlings-Angelegenheit, daß Lord Palmerston, um die Blößen seiner eigenen auswärtigen Politik zu verhüllen, die Tragweite des englischen Gesetzes verkleinert habe. Aus den Aufklärungen, welche er sich rühme, mehren fremden Gesandten mündlich gegeben zu haben, sehe man, daß das Mistrauen der Mächte gegen das britische auswärtige Amt ein vollständig gerechtfertigtes gewesen. Das Gesetz habe ausreichende Mittel an die Hand gegeben, um den Umtrieben der Flüchtlinge zu steuern, aber diese Mittel seien absichtlich unbenutzt gelassen worden. „Daß“, sagt das ministerielle Blatt, „unter Lord Palmerston's Amtsführung die geschlagenen Sozialisten und Republikaner Europa's aus ihrem Hauptquartier dicht neben dem auswärtigen Ministerium gewöhnt waren, ihre Proklamationen zu erlassen, so wie daselbst Versammlungen zu halten, ist unbestreitbar, und Niemand darf sich wundern, daß die Duldung solcher notorisch ungesetzlichen Umtriebe dem britischen Volke das Mistrauen und die Abneigung fremder Nationen zugezogen hat.“ Die gegenwärtige Regierung wird, nach der Versicherung des ministeriellen Blattes, in ähnlichen Fällen kein Auge zudrücken. „Unser Prinzip ist“, schließt der „Herald“, dem Unglück ein Asyl zu bieten, aber daran die strenge Verpflichtung zur Beobachtung der Gesetze der Gastfreundschaft zu knüpfen. England darf nicht unter dem Vorwand der Sympathie mit dem Unglück in eine Werkstatt zur Fabrikation von Brandern gegen befreundete Nationen verwandelt werden. Dies ist eine klare und deutliche Staatspflicht, zu deren Beobachtung die Donnerstags-Debatte einen neuen Sporn geben wird.“

Die „Times“, welche bekanntlich das Kabinet Derby gleich nach dessen Bildung ziemlich entschieden unterstützte, hat, wie schon erwähnt, seit dem 30. März eine Wendung in ihrer Sprache gemacht. Wenn sie auch mit der auswärtigen Politik des gegenwärtigen Ministeriums fortwährend übereinstimmt und auf dessen gute Dienste im Auslande kein geringes Gewicht zu legen bekennt, so hat sie doch in den in den letzten Tagen gegen die innere Politik des Kabinets zunehmende Bedenken geäußert. Sie findet Zweideutigkeit in den Erklärungen der Minister; die Minister möchten es daher nicht übel nehmen, wenn die „Times“ sie zum Gegenstand ihrer „Ueberwachung“ mache. Indeß ist die „Times“ doch weit entfernt, sich darum etwa der Opposition anzuschließen oder für irgend eine der Fraktionen derselben eine politische Sympathie zu äußern.

Ueber die Gold-Entdeckung auf Königin-Charlottens-Insel, deren bereits nach amerikanischen Blättern erwähnt worden, berichtet die Hudsons-Bay-Kompagnie Folgendes: „Wir schickten eine Brigantine, die „Una“, an Ort und Stelle, um uns von der Wahrheit der Angaben zu überzeugen. Nach kurzem Nachforschen stieß die Mannschaft auf eine reiche Goldader im Quarze. Leider waren keine Werkzeuge bei der Hand, um Genaues zu ermitteln, und die keine Mannschaft operirte blos mit Schießpulver. Aber das war hinreichend, um einige Klumpen goldhaltigen Gesteins zu bekommen, welches nach oberflächlicher Schätzung bei 71 Pfd. Gewicht 1 Pfd. reines Gold liefert. Sie drangen etwa 2 Fuß tief in die Ader ein, und je tiefer sie kamen, desto werthvoller zeigte sie sich. Des schlimmen Wetters wegen und aus Furcht vor den Eingebornen mußte sich die schwache Mannschaft der ausgesandten Brigantine mit der oberflächlichen Nachforschung begnügen.“

Die Lüftung des neuen Unterhauses ist seit vorgestern in einem besseren Zustande, aber die Mitglieder und Berichterstatter sind noch lange nicht befriedigt. Die „Times“ klagt, daß ein paar alte Herren

kampfunfähig zu Bette liegen müßten, daß selbst rüstige Männer der argen Zugluft nicht widerstehen könnten, daß alle Fremden Husten und Schnupfen bekämen, so wie sie nur in den Saal träten, und daß einige Reporter schon taub geworden sein! Man hat sich nun zu noch weiteren Verbesserungen entschlossen, und die Osterferien sollen zu diesen Arbeiten verwendet werden.

Als Kundgebung für die Erhaltung des Krystallpalastes hat der Ausschuß beschlossen, das Publikum zur höchsten Instanz in dieser Angelegenheit zu machen und heut von 2 bis 5 Uhr Tausende durch die prächtigen offenen Räume wandeln zu lassen, während die schmetternden Töne von 6 Militair-Musik-Choren Lust und Enthusiasmus und Kundgebungen erhöhen sollten. Man schätzte die Zahl der Spaziergänger auf 10- bis 15,000 innerhalb; die außerhalb ab- und zuströmenden, sich über den ganzen Hydepark im prächtigsten Sonnenschein zerstreuenden, waren gar nicht abzuschätzen. Diese Festlichkeiten sollen vorläufig alle Tage mit Ausnahme des Sonnabends, wo es ein Schilling Eintrittsgeld kostet, sich wiederholen. — Auch fand gestern eine Vorversammlung der Vertreter des City-Ausschusses, unter dem Vorsitze des Baronet Moses Montefiore, Statt, um Vorarbeiten zu der, den Krystallpalast betreffenden, Generalversammlung, die an dem nächsten Mittwoch stattfinden soll, zu entwerfen.

In der letzten Woche allein wurden in Irland 69 Familien von 139 Personen aus ihrem Eigenthum (bei Galway) vertrieben und ihre Häuser niedergerissen, so, daß sie obdach- und besitzlos blieben. „Das ist ärger, als Frauen peitschen“, ruft der „Morning-Advertiser“ aus, „ärger, als alle Grausamkeiten aus Bürgerkriegen, die wir mit moralischer Entrüstung verdammten, denn es geschieht in einem Lande des friedlichen, humanen Großbritanniens.“

Bekanntlich hat der Lordobercommissär der jonischen Inseln das Parlament auf 6 Monate vertagt. Seine Proclamation ist in scharfen Worten abgefaßt. Er habe die Zuversicht gehegt, daß insbesondere nach der günstigen Aufnahme, welche die von Sr. Maj. dem König angeordneten Verfassungsreformen gefunden, die Abgeordneten im Einklange mit ihm handeln würden. Er sehe sich aber darin schwer getäuscht. Eine umsichtigere Wahl der Vertreter während den bevorstehenden Ferien möge den Beweis liefern, daß das Land der Selbstregierung nicht unwürdig sei, sonst müßte er die königl. großbritannische Regierung veranlassen, sich ihrer ausgedehnten Macht zur Wahrung der eigenen Rechte und Aufrechthaltung der Ruhe so lange zu bedienen, bis Zeit und Erfahrung den Weg zur Herstellung eines bessern Gleichgewichts in der gegenwärtigen Verfassung vorgezeichnet haben würden. Die Bedeutung dieser Worte ist für sich klar. Der Vertreter der großbritannischen Regierung in jenen Gebieten deutet auf unverkennbare Weise an, daß England sich veranlaßt sehen könnte, die Verfassung der Inseln nochmals zu reformiren und eventuell während der Zwischenzeit selbst mittelst einfacher Ordonnanzen regieren zu lassen.

Deutschland.

Stuttgart, 3. April. Ihre kaiserliche Hoheiten die Großfürsten Nikolaus und Michael von Rußland werden heute Nachmittag in einem Extrazug von Ulm erwartet. Sie gedenken etliche Wochen am hiesigen Hoflager zuzubringen, auch von hier aus einen Ausflug nach Karlsruhe und Rastatt zu machen.

Frankfurt, a. M., 4. April. Ein hiesiger Korrespondent der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ meldet in Nr. 151, daß die Bundesversammlung die Paulskirche nicht eher an die Kirchengemeinde zurückgeben wolle, als bis letztere die Kosten für die zu dem Zwecke des Parlaments hergestellte Heizung und Beleuchtung bezahlt haben würde. — Diese Mittheilung ist — wie auf das bestimmteste versichert wird — unrichtig und das wahre Sachverhältniß vielmehr Folgendes: Bereits im December v. J. hat die Bundesversammlung beschlossen, die erwähnten Heizungs- und Beleuchtungs-Apparate an die Kirchengemeinde zu überlassen, insofern letztere keinen Anspruch an den Bund auf Wiederherstellung der Kirche in den vorigen Stand machen würde. Vor kurzem ist nun die Stadt Frankfurt auf die vorgeschlagene Art und Weise der Regulirung eingegangen und ist hiemit diese Angelegenheit durch gegenseitiges Uebereinkommen erledigt.

Berlin, 6. April. (B. N.) An dem Fürsten Schwarzenberg hat Oesterreich den bedeutendsten und unternehmendsten Staatsmann der letzten Periode verloren. Es ist ein Verlust für den Kaiserstaat, gleich groß, als für uns der Tod des Gr. v. Brandenburg gewesen ist. Wir Preußen dürfen das große Talent und die Hingebung anerkennen, mit welcher der Fürst Schwarzenberg dem Hause Habsburg gedient hat, aber seine Politik ist uns nie freundlich gewesen, und auf seinen Wegen war ein dauerndes, und wirksames Einvernehmen zwischen Preußen und Oesterreich unmöglich. Die Bestrebungen des Fürsten, nach Innen unerhörte Centralisation, nach Außen unablässige Anstrengungen zur Erweiterung des Einflusses auf Italien und Deutschland, werden niemals ungetheilten Beifall finden. Im eigenen Lande konnten sie nicht beruhigen, auswärts vermehrten sie den Zündstoff unter den erschütterten Verhältnissen Europa's. Daß die Politik Oesterreichs aber mit dem Hintritt des Fürsten Schwarzenberg entschieden auf andere und frühere Bahnen einlenken werde, glauben wir nicht; der Gang, den man dort seit 1849 verfolgt, beruht nicht auf den persönlichen Eingebungen des Fürsten Schwarzenberg, aber dieser war allerdings das unternehmendste Werkzeug.

Schweiz.

Bern, 4. April. Der Bundesrath soll vor einigen Tagen dem französischen Gesandten eine Antwort auf die französische Replik zugestellt haben. — Gestern soll der hiesige Regierungsrath in geheimer Sitzung die Abstimmung über die Abberufungsfrage auf den 18. d. M. festgesetzt haben. — Eine Rede, welche vor einigen Tagen Professor Hans Schnell in einer Versammlung des conservativen Bernervereins in Burgdorf hielt, ist für die gegenwärtigen Zustände sehr bezeichnend. Er wälzt die Schuld des Unglücks, welches jetzt auf dem Lande so schwer ruht, auf das „fremde Gesindel“, das sich seit den dreißiger Jahren in dem Kanton eingenistet habe. Dieses Gesindel müsse mit Stumpf und Stiel ausgerottet oder zum Land hinausgejagt werden. Die Berufung des verstorbenen Prof. W. Snell an die hiesige Hochschule war aber bekanntlich das Werk Schnells. In der erwähnten Rede sagte nun Hans Schnell: „Ich möchte mir die Haare ausraufen, daß ich diesen Spion der ausländischen Radicalen, diese Canaille, an die Hochschule berufen half.“ Weiter erklärte er, die jetzige Verfassung müsse geändert werden, und sollte die Abberufung gelingen, so habe das Volk zwei Wege. Entweder es wehrt sich: „dann aber, Nachbarn, gebt Acht, es brennt bei uns!“ oder es ergibt sich in sein Unglück.

Oesterreich.

Wien, 4. April. Von dem Kriegsministerium haben die einzelnen Truppen-Kommandanten die Weisung erhalten, bei Beurlaubung der angeworbenen Rekruten möglichste Beschränkung eintreten zu lassen, indem darauf hingewiesen wird, daß nur in dringenden Fällen Rekruten, und erst, wenn sie ausexerzirt seien, beurlaubt werden dürften.

Der verstorbene Fürst Felix Ludwig Johann Friedrich, Prinz und Herr zu Schwarzenberg, war am 2. October 1800 in Wien geboren und der zweite Sohn des Fürsten Joseph zu Schwarzenberg und der Fürstin Pauline, geb. Prinzessin v. Ahremberg, die auf dem Fest, welches der damalige kais. Botschafter in Paris, Fürst Karl v. Schwarzenberg, zu Ehren der Vermählung der Erzherzogin Marie Louise mit Napoleon gab, und wobei bekanntlich der Ballsaal in Brand gerieth, ihren Tod in den Flammen fand. Seine Schwester Eleonore, Gemahlin des Feldmarschalls Fürsten Windischgrätz, wurde am 12. Juni 1848 in Prag von den böhmischen Rebellen erschossen. Der verstorbene Fürst trat jung in Kriegs- und Staatsdienste, wurde k. k. Kämmerer, Geheimer Rath, Feldmarschall-Lieutenant und Oberst-Inhaber des 21. Infanterie-Regiments. Bis zum 28. März 1848 war er außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am k. Hofe zu Neapel. In diesem Jahre begab er sich zu der Armee des Feldmarschalls Radetzky und focht mit großer Auszeichnung gegen die Rebellen. Am 21. November 1848 wurde er Minister-Präsident, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, so wie auch des kais. Hauses und Hofes, am 17. April 1850 Kanzler des Franz-Joseph-Ordens. Fürst Felix war nie vermählt.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 30. März. Se. Maj. der König haben, weil sich noch nicht bestimmen läßt, ob die zur Instandsetzung der drontheimer Domkirche behufs der Krönung nothwendigen Veranstaltungen noch in diesem Jahre vorgenommen werden können, die Krönung zum Sommer 1853 verschoben.

Griechenland.

Athen, 29. März. (Tel. Dep.) Die Ministerwechsel-Gerüchte zirkuliren fortwährend.

Türkei.

Konstantinopel, 29. März. (Tel. Dep.) Das jus gladii soll dem Vicekönige von Aegypten auf Sir Stratfords Anrathen noch für weitere drei Jahre belassen werden.

(Beilage.)

№ 51. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 5. April 1852.

Aus dem Tagebuche eines Livländers.

Wien 1850.

(Fortsetzung.)

Wir begleiten nun unsern Reisenden nach Constantinopel. Seine Landung in Bujukdére schildert er in folgendem:

„Den Kaiserstrom sollte man ihn nennen, diesen Bosporus, der zwei Erdtheile trennt und zwei Meere verbindet! Ein Durchbruch des Pontus, hat er die Tiefe des Meeres bei der Breite eines Stromes. — Wie hoch schlug mir das Herz hier, unter den steil an den Spiegel des Wassers tretenden Alpen Klein-Asiens und den lieblichen Geländen Europa's! inmitten der von Ruinen genuesischer Schlösser gekrönten, waldigen Höhen eines andern Welttheils und des regen Treibens der ununterbrochenen Reihe freundlicher Dörfer am europäischen Ufer. Hier wird der Rhein in seinen schönsten Stellen, der von Orangenwäldern unterhalb Sevilla begleitete Guadalquivir zu dem Rinnsal eines Parks. Diese große Naturscene übertrifft jede Vorstellung, die man von ihr geben könnte. Nur zu schnell für unsere Schaulust glitten wir auf dem Rücken der stolzen Strömung dahin! Auf ein im Angesicht von Bujukdére gegebenes Zeichen kam eine ganze Flotille türkischer Kähne an unser Schiff, das wir mit Vergnügen seinen Lauf fortsetzen sahen, während wir auf dem Quai von Bujukdére ein gut eingerichtetes italienisches Gasthaus bezogen. Es war ein Paradies, das uns von allen Seiten umgab! In der Levante reiht sich Fenster an Fenster in der ganzen Breite und Höhe der Zimmer, so daß nur die Ecken frei bleiben; aus einem solchen Glashause, dessen Fußboden mit einem feinen indischen Strohteppich belegt war, auf dem der Fuß knisterte, von einer bequemen Ottomane mit frisch anzufühlender Leinwand überzogen, sahen wir in ein Gärtchen, das auf Pfählen über dem Bosporus selbst ruhte. Die Blumen waren an saubere grün gemalte Stöckchen gebunden, deren vergoldete Köpfchen in der Sonne blitzten. Von Zeit zu Zeit ließ sich eine große, schneeweiße Seemöve auf den Zaun des Gärtchens nieder, als wolle sie ihn mit einer silbernen Kugel schmücken. Dicht am Quai lagen zwei russische Kriegsfahrzeuge vor Anker, weiter hinunter eine englische Fregatte vor Therapia, und jenseits des Wassers Asien! Asien! Der Nordwind war einige Zeit ausgeblieben; ganze Flotten blähender Segel zogen unter unsern Fenstern in die Propontis. — Sie kamen aus allen Häfen des schwarzen Meeres und gehörten zum Theil den Brennholz-Transporten aus Trapezunt an, denn es fehlt Constantinopel an Holz. —

Bujukdére liegt an dem Fuße des Höhenzuges, der das europäische Ufer des Bosporus von Galata und Pera, den fränkischen Vorstädten Constantinopels, bis zum schwarzen Meere begleitet, und so im Großen eine Art Bauerkeller'scher Karte en relief von dem Durchbruch des Pontus in vorhistorischer Zeit abgibt. Bei Bujukdére stemmt sich dieses Ufer des Bosporus zu einem mächtigen Knoten zusammen, der so nahe an das Wasser herantritt, daß nur Raum für eine einzige Häuserreihe bleibt deren Gärten in Terrassen zu den Bergen selbst ansteigen. Die Fenster dieser Häuser sind nur durch den schmalen Quai vom Wasser getrennt.

Ein Haus in der Levante hat keinem Winter zu trotzen; es ist in Allem einem Glaskasten, einer Schachtel aus Rosenholz, zu vergleichen. Die einzige Ausnahme in Bujukdére macht das Haus der russischen Gesandtschaft. Es ist von Stein und das einzige Gebäude, das an eine italienische Villa erinnert. Die Gesandtschaftshôtels liegen in folgender Ordnung neben einander. Ganz oben am Quai das Palais de Russie, an dieses lehnt sich unmittelbar das dänische Hôtel, dann folgt das preussische, spanische, portugiesische und österreichische. Jede Gesandtschaft trägt das Wappenschild ihres Souverains über der Thur. Diese Häuser sind so unansehnlich, daß sie dieser Auszeichnung bedürfen und nicht wohl entbehren könnten; nur die russische Gesandtschaft wird „Palais“ genannt und hat kein Wappen über dem stattlichen Thor, das auf seinen Vorhof führt. Alle übrigen Gesandtschaften führen den Namen Hôtel, man sagt l'hôtel de Danemare, l'hôtel d'Angleterre. Der Quai endet vor der Post der österreichischen Gesandtschaft. Eine enge Straße führt hier nach Unter-Bujukdére, das von Türken bewohnt wird, eine ganz orientalische Bauart hat, und von einer zweiten am Wasser fortlaufenden Häuserreihe gebildet wird. Hinter diesen hölzernen, leicht gebauten türkischen Häusern hört man das Wasser des Kanals plätschern. Wo die Straße aufhört, steht man wieder am Ufer des Bosporus, vor der von sieben Platanen gebildeten Baumgruppe, die einst das Zelt Gottfried's von Bouillon beschattete, der hier mit einem Fähnlein Kreuzfahrer kampirte, bis ihn die Reihe zur Uebersetzung nach Asien traf, wo er eine Krone tragen sollte! — Die Türken nennen die Bäume, die sieben Brüder (Jedi-Kardasch). An dieser Stelle übersieht man das Thal, von dem Bujukdére seinen Namen hat (bujuk—groß, dére—Thal), ein Wiesengrund, den schon die Byzantiner Καλοσαγρος, das schöne Land nannten. Ueber den Schluß des Thales, auf den Höhen von Bagdsche-Kiöi setzt in kühnem Sprunge der Aquäduct Mahmud des I., um aus dem Walde des nahen Dorfes Belgrad Galata und Pera mit Wasser zu versorgen. Geht man von der Platanen-Gruppe dem Kanal nach, so kommt man in 15 Minuten nach Therapia, dessen erstes und zweites Haus die Gesandtschaften von Frankreich und England beherbergen. In Therapia wohnen im Sommer die meisten fürstlichen griechischen Familien. Dieser Küstenstrich hieß einst Pharmacia, von dem Gift, das die Jason verfolgende Medea auf die thrazische Küste streute. Die Neugriechen nannten ihn von seiner unvergleichlichen Lage mit besserem Rechte Therapia, d. h. Gesundheit. Der kurze Weg von Bujukdére nach Therapia ist wohl einer der schönsten Spaziergänge der Welt! Diese Stelle war den Griechen der Schlüssel

des Pontus, weil man hier allein das schwarze Meer wie auf dem Hintergrunde eines Theaters erblickt, dessen Coulissen von den Alpen Kleinasiens auf der einen, und den schwellenden Hügeln Europa's auf der andern Seite gebildet werden. Dieser unvergleichlichen Fernsicht genießt man aus dem tiefen Schatten einer Platanen-Pflanzung an einer rieselnden Quelle, die nach der schönen Sitte der Griechen, die Quellen den Heiligen zu weihen, der Euphemia heilig ist. Die bequemen Steinsitze dieser Anlage (Kiredsch-burnu) sind das gewöhnliche Ziel der Abendspaziergänge der Franken von Bujukdére und Therapia; hier rauchen aber auch Türken ihre Abendpfeife, versunken in den Anblick der schönen Natur, von der sie zwar nie sprechen, zu der sie aber ein geheimer Zauber immer wieder hinzieht! Es gibt zwei Arten von Türken, Athleten, welche die kräftigsten Bootsleute, Lastträger und Fuhrleute abgeben, die man sich nur irgend denken kann, und Türken, die ihr Leben am Bosporus schweigsam verrauchen! — Hier, wo sie den Anblick der Europäer gewohnt werden, sind sie überaus wohlwollend. — Selten verfehlte ein so am Bosporus rauchender Türke mir auf den dazu eingerichteten Steinsitzen Platz zu machen, und oft fuhr er mit der Fläche der Hand über den Stein, um ihn für mich vom Staube zu reinigen. Hat man einmal Platz genommen, so existirt man freilich nicht mehr für ihn, man wird keines Blickes mehr gewürdigt, und fesellos scheint sich die Seele eines solchen Muselmannes wieder auf dem Bosporus einzuschiffen, dem er unverwandten Blickes, nach wie vor, seine Rauchwolken zubläst. Die Türken tragen nicht mehr das malerische Costüm, unter dem wir sie noch in unserer Jugend auf Kupferstichen kennen lernten. Der Fehs, eine rothe Mütze von grobem Tuche mit einer dunkelblauen seidenen Troddel, in der Form eines Cylinders über den Kopf gestülpt, — ersetzt jetzt den Turban. Sie tragen gelbe oder grüne Pantoffeln (Babuschen), die uns bei dem ersten Schritte von den Füßen fielen. Weiße Musselin-Turbane kommen indeß noch oft genug unter den Rauchern am Kanal vor; — wo man einen grünen sieht, wird man gut thun, ihm aus dem Wege zu gehen. Es ist dies die Farbe des Propheten, die nur noch von einzelnen Fanatikern getragen wird. Sie sondern sich wie die alten Eber ab und wählen die einsamsten Stellen. Man nennt sie die „alten" Türken. Jede Neuerung ist ihnen ein Gräuel und jeder Europäer ein „Christenhund" (Giaur). Sie sind gewöhnlich reicher als die große Masse; ihre Leute, unter denen man oft Negersclaven sieht, warten ihnen mit Pfeifen und Kaffee (Kaweh) im Freien auf; selbst sitzen sie am Bosporus mit untergeschlagenen Beinen auf schönen persischen Teppichen im Grase. Ihre Landsleute im Fehs haben eine gewisse Scheu vor ihnen und grüßen sie ehrerbietig mit dem Gruß des Propheten. Sie allein tragen immer Pistolen, Dolch und Jatagan im Gürtel. Ihre von finstern Leidenschaften tief durchwühlten Züge haben den Ausdruck thierischer Rohheit und ungesättigter Grausamkeit. Wenn ihnen ein Europäer still vorüber geht, so wird ihr grenzenloser Stolz sie verhindern, ihn auch nur zu bemerken. Wo sich ein Franke zu ihnen setzte oder sie gar anredete, wie einen gewöhnlichen Türken, da ist schon oft ein Pistolenschuß die Antwort gewesen, und einen solchen räudigen Hund von ihren Leuten in den Bosporus werfen zu lassen, wäre die Sache eines Augenblicks und ein verdienstliches Werk! — Am häufigsten sieht man sie zu Pferde im großen Bazar von Constantinopel mit zahlreichem Gefolge, auf schönen arabischen Hengsten in silbernem reichen Geschirr. Die hohen Sättel ruhen dabei auf Tiger- oder Panther-Fellen, die bis zur Erde hinabhängen, ein ächt orientalisches Bild, wie man deren eben nicht zu oft in Constantinopel begegnet. Es ist durchaus rathsam, zeitig in eine Bude zu treten, um bei den engen Straßen des Bazar nicht unter die scharfbeschlagenen Hufe der Pferde zu gerathen, woran diese Trabanten des Propheten eine wahre Freude hätten.

(Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

Frankfurt. Ein hiesiger Handelsgärtner hat eine prachtvolle, gigantische Moosrose gezogen. Die Blüthe ist so groß wie ein Menschenkopf — und purpurroth mit goldschimmerndem Glanz — riecht aber leider etwas nach Knoblauch. Rosa Rothschildia aurea hat sie der Schalk genannt.

Schon zu Napoleons Zeit hat man aus den Buchstaben der beiden Worte **révolution française** das Anagramm zusammengesetzt: **un Corse la finera**; aber es bleiben vier Buchstaben otvé dabei übrig. Jetzt hat man die vollständige Lösung dahin gefunden, daß man sagt: **un Corse voté (élu) la finera.**

Die Erzherzogin Sophie übersandte dem Feldmarschall Radetzky zu seinem Namenstag einen in Bronze gearbeiteten Schwerstein, geziert mit dem Brustbild des Kaisers en miniature auf Elfenbein gemalt, unter welches die hohe Frau eigenhändig folgende Zeilen schrieb:

Der du gedeckt den Kaiseraar,
Du Gottes starker Heldenschild,
O werd' der Mutter Dank gewahr,
In ihres Herrn und Kindes Bild!
Dein Vateraug' sich dran erfreu',
Bis daß, vom Reich beweint, es bricht,
Und dir der Herr für deine Treu
Ums Schwert den ew'gen Lorbeer flicht."

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 74. Dorpat, den 3. April 1852. Abgetheilter Censor Collegien-Rath J. de la Croix.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ein der Forst-Wirthschaft, Oekonomie-Buchführung u. des Meßfaches kundiger, seit kurzem verheiratheter Mann, sucht eine Stelle. — Wer auf eine derartige Stellbesetzung reflectirt, beliebe sich schriftlich oder mündlich bei Otto Model in Dorpat zu melden.

Abreisende.

Hr. N. Blumer.	2
Ludwig Seidlitz.	2
Ferdinand Kittner.	2
Raphael Patkanjan.	2
Gergelewitz, Schornsteinfegergesell.	2
Franz Jos. Benedict Kupkin, Stellmachergesell.	3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswartigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wunschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 52.

Sonnabend 5. April 1852.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Dänemark. — Amerika. — Miscellen. — Aus dem Tagebuche eines Livländers.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. April. Zu dem Bericht über die Ueberreichung des Baretts an den Kardinal Donnet, Erzbischof von Bordeaux, ist noch Folgendes hinzuzufügen. Der Präsident der Republik empfing in den Tuilerieen, umgeben von seinen Ministern, den päpstlichen geheimen Kämmerer Flavio Chigi, der ihm sein Beglaubigungsschreiben als apostolischer Ablegat überreichte und dabei eine lateinische Anrede an ihn richtete, worin sich viele Ausdrücke des päpstlichen Wohlwollens sowohl für die Person des Präsidenten der Republik als für die französische Nation finden. Der Präsident der Republik entgegnete: „Monsignore! Ich wünsche mir Glück zu der Wahl, die Se. Heiligkeit getroffen hat, um sich in dieser imposanten Feierlichkeit durch einen so ausgezeichneten Prälaten vertreten zu lassen, so wie auch daß Se. Heiligkeit Sie mit dem Ausdruck von Gefühlen hat beauftragen wollen, die ich stolz bin eingeflößt zu haben. Ich hoffe, durch alle meine Handlungen das erhabene Vertrauen des Oberhauptes der Kirche zu verdienen und die Meinung, deren würdiges Organ Sie sind, zu rechtfertigen." Der Präsident der Republik setzte dann dem Kardinal Donnet das Barett aufs Haupt, und dieser legte das Zeichen seiner neuen Würde, den Purpurmantel, an. Aus der längeren Rede, die der Kardinal an den Präsidenten der Republik hielt, sind nur die Erinnerungen an des Kaisers Napoleon Verdienste, die Anerkennung der Sendung seines Neffen als einer sichtlich providentiellen, der deutlich ausgesprochene Wunsch nach Freiheit der Kirche und Theilnahme derselben am Staatsleben, endlich eine feindselige Anspielung auf die Zeiten der Julimonarchie zu erwähnen: „Wenn die Geistlichkeit nicht mit Karl X. verbannt worden ist, sagte man gegen Ende 1830 auf der Tribüne, so ist sie wenigstens mit ihm entthront worden." (Der „Moniteur" bemerkt ausdrücklich in einer Anmerkung, daß Guizot diese Worte gesprochen hat.) Der Präsident der Republik, ohne auf die ausgesprochenen Wünsche näher einzugehen, entgegnete u. A.: „Diese Feierlichkeit ist keine leere Formalität: sie ist das Sinnbild der Einigkeit, die zwischen der geistlichen und der weltlichen Macht bestehen muß, deren Eintracht und volle Harmonie so mächtig zum Glück und Frieden der Welt beitragen."

Paris, 6. April. Nach der vorgestrigen Rede des Präsidenten durfte man die heutige Haltung der royalistischen Jornale mit einer gewissen Ungeduld erwarten. Die „Assemblée nationale" spricht sich von allen am freimüthigsten aus, indem sie geradezu herausjagt: „daß das Kaiserreich vor der Thür sei." „Wir sind", meint dieses Organ, „nicht mehr in der Sphäre des seit 1848 ausgeübten allgemeinen Stimmrechts. Der Präsident geht bis 1804 zurück, um eine Legitimität zu finden, die ihn mit dem Rechte, über Frankreich zu herrschen, bekleidet. Er ist nicht mehr der Erwählte vom 10. December 1848, vom 20. December 1851, er ist der legitime Nachfolger Napoleon's, der durch Geburtsrecht zum Throne gelangt. Die Doktrin der imperialistischen Legitimität war noch nie in einer so bestimmten und feierlichen Weise ausgesprochen worden. Die „Assemblée nationale" weist nun den Wiederspruch zwischen einer solchen Legitimität und dem in der Rede des Präsidenten gleichfalls als Basis des Rechtes angeführten allgemeinen Stimmrechte nach. „Letzteres", sagt sie, „ist nothwendigerweise veränderlich; es ist die Natur des allgemeinen Stimmrechtes, sich nicht selbst zu fesseln. Die Legitimität ist im Gegentheil permanent; denn es ist die Natur des Rechtes, sich über das Willkürliche der Leidenschaften, der Launen des Volkswillens zu erheben." Die „Union" ist etwas sanfter. Der brave Royalist Lubis sagt: „Wir sehen in dieser Theorie einen neuen Fortschritt zu der Konzentration der Gewalt." Es ist, als ob es dem Schreiber, der bereits den Orleanismus so muthig bekämpfte, schwer würde, das Wort „Kaiserthum" auszusprechen. Die Legitimisten bestehen darauf, daß etwas ziemlich Entschiedenes vorgefallen sein müsse, was den Präsidenten bestimmt habe, förmlich mit der Partei zu brechen. „Er hat seine Krücken weggeworfen", sagte einer der Herren.

Dem Minister des Innern ist ein Plan zur Vollendung des Triumphbogens am Ende der Champs Elysées übergeben worden, der die Apotheose Napoleons vorstellt. Napoleon, mit dem Krönungs-Kostüm bekleidet, hält in der einen Hand das Scepter, in der andern die Erdkugel mit einem Kreuz darüber; er sitzt auf einem Adler, der aus einer Waffen-Trophäe hervorkommt und einen Blitzstrahl in der Kralle hält.

Die Korvette „Allier" ist mit 300 Galeerensträflingen nach Cayenne abgegangen. Ein Theil der

Verwaltung der Strafkolonieen ist bereits vor mehren Tagen mit dem „Voyageur“ nach Cayenne abgereist.

Flourens hat in der Akademie der Wissenschaften die Mittheilung gemacht, daß Hr. v. Gasparis, von der Sternwarte in Capodimonte (Neapel) einen neuen Planeten entdeckt hat. Erst kürzlich hatte die Akademie denselben Astronomen wegen einer ähnlichen Entdeckung gekrönt. Dies ist der fünfte Stern, den Gasparis entdeckt hat.

Eines Vorganges zwischen dem Elysee und dem Luxembourg ist deßhalb zu gedenken, weil er vielsagend ist. Von ganz authentischer Seite wird er folgendermaßen erzählt: Einige Senatoren wünschten vom Prinz-Präsidenten vorauszuwissen, wie hoch er seine Civilliste jährlich angesetzt zu sehen wünsche. Er habe die Unterredung darüber acceptirt, seine Ansprüche als sehr bescheidene bezeichnet, eine mäßige Civilliste werde für einen Präsidenten der Republik genügen, er denke, wie er es auch schon am 29sten März ausgesprochen habe, diese Regierungsform nicht zu ändern. Als hier die Anfragenden in einige Verlegenheit geriethen, fügte Ludwig Napoleon hinzu: „Aber zugleich bin ich genöthigt worden, die Möglichkeit des Kaiserreichs anzunehmen... Sollte ich nun durch die Umstände mich gezwungen sehen, Kaiser zu werden, so soll das Kaiserreich sich herstellen, ohne Frankreich einen Sou zu kosten. Es ist demnach klug, meine Herren, die Civilliste mit einer Ziffer anzusetzen, von welcher man nicht mehr abzukommen braucht.“ Daher die Kaiserziffer von 12 Millionen! — Zur besseren Beurtheilung der öffentlichen Meinung in Paris und Frankreich kann folgende statistische Notiz dienen. Der „Constitutionnell“ zählt heute 28,000 Abonnenten, „Siecle“ 23,000, „Presse“ 16,000, „Journal des Debats“ 14,000, „Pays“ 12 bis 13,000, „Estafette“ 12,000, „Assemblee nationale“ 9000, „Union“ 5000. Die übrigen Blätter verdienen hinsichtlich ihrer Abonnentenzahl die Ehre der Erwähnung nicht.

Paris, 8. April. (Tel. Dep.) Das Gesuch mehrer Rentenbesitzer, ihre Anmeldung zur Rückzahlung der 5prozentigen Rente als ungeschehen zu betrachten, hat der Finanzminister zurückgewiesen.

Die Sitzungsprotokolle des Senats sollen nun ebenfalls veröffentlicht werden.

England.

London, 5. April. Oberhaus. Sitzung vom 5. April. Der Gr. v. Ellenborough trägt auf Vorlegung von Papieren in Betreff des Birmanenkrieges an. Er bemerkte, daß der Erfolg eines siegreichen Feldzuges die Auflösung des birmanischen Reiches sein würde, ein Ereigniß, das er, wenn es aus der Absicht, die englischen Besitzungen in Indien zu vergrößern, hervorginge, nur mit der größten Mißbilligung betrachten könne. Der Graf Derby erwiederte: die heimische Regierung trage keine Schuld an dem Ausbruche des Krieges.

Vom 1. Juni an sollen während vier Wochen im St. James-Theater deutsche Lust- und Schauspiele gegeben werden. Wie man hört, interessiren sich die Königin, Prinz Albert, Ritter Bunsen und viele hervorragende Mitglieder der Aristokratie für dieses Unternehmen, das bei der Lust und Liebe, womit in England seit einigen Jahren die deutsche Sprache studirt wird, gewiß ein zeitgemäßes zu nennen ist. In Exeter-Hall wurde am Sonnabend die „Schöpfung“ auf großartige Weise aufgeführt. Für Mittwoch in der Passionswoche ist der „Messias“ angekündigt.

Die Arbeitseinstellung der Maschinenbau-Arbeiter dauert nunmehr 12 Wochen; die Fonds der, die feiernden Arbeiter unterstützenden Gesellschaft sind schon stark angegriffen, so daß die hauptsächlichste Hoffnung der Arbeiter auf der Unterstützung der Londoner Gewerbe beruht — einer Unterstützung, die bisher nicht sehr ermuthigend war und keine Aussicht auf den endlichen Sieg der Arbeiter eröffnet.

London, 6. April. Oberhaus. Sitzung vom 5. Lord Beaumont spricht in einer längeren Rede den Verdacht aus, daß die Aeußerungen der Regierung über die Flüchtlings-Angelegenheit und der Inhalt ihrer Noten, eine vollständige Aenderung der bisherigen englischen Politik und einen Angriff auf die Gesetze, durch welche die Flüchtlinge in England geschützt sind, in sich schließe. Graf Malmesbury antwortet, daß Niemand entschlossener sei, diese Gesetze aufrecht zu erhalten, als die Regierung; daß aber gerade die Achtung für die bestehenden Gesetze der Regierung die Pflicht auferlege, aufs Strengste einzuschreiten, falls die Flüchtlinge das Asylrecht durch Anzettelung von Verschwörungen mißbrauchen sollten.

Unterhaus. Sitzung vom 5. Bei Gelegenheit des Antrags, sich in einen Ausschuß zur Berathung der Ausgaben zu verwandeln, sagt Hr. Osborne: Es sei die Pflicht einiger Mitglieder des Hauses, einige Fragen an die Regierung zu richten, und die öffentliche Aufmerksamkeit auf den gegenwärtigen, sehr anomalen Zustand der öffentlichen Angelegenheiten zu richten. Er fordere den Schatzkanzler deshalb auf, dem Hause hauptsächlich von der künftigen Politik der Regierung eine bestimmte Idee zu geben. (Hört!) Der unsichere Zustand von Handel und Ackerbau mache diese Erklärung nöthig. Ein edler Lord habe sie letzthin in Kenntniß gesetzt, daß eine neue Secte, die Derby-Secte, in diesem Lande erstanden sei. (Gelächter.) Er habe dem Hause gesagt, ein Schutzzöllner sei der, wer an Lord Derby glaube. Das sei wohl ganz gut für die Freunde des edlen Lords, aber was werde das Volk dazu sagen. Der Redner verbreitet sich dann noch weiter über die Politik des Ministeriums. Ld. J. Manners erwiedert: die Regierung hätte nichts neues zu sagen (Gelächter und Rufe: Oh! Oh!), sondern nur eine von dem Schatzkanzler gegebene Erklärung zu wiederholen. Er fordere seine Gegner auf, irgend einen Widerspruch in dieser und den an einem andern Orte gemachten Angaben aufzuzeigen. Er bestehe auf seinen zwei verschiedenen Erklärungen, und wenn er höre, daß das Land kein Vertrauen zu einem Manne habe, der sich einer solchen Sprache bedient, wie Lord Derby, so erwiedere er, daß sie sich nicht vor dem Ausgang scheuten, sondern gerüstet wären, ihm zu begegnen. (Lauter Beifall der Schutzzöllner.) Sie würden das Gericht des Landes über sich ergehen lassen. Lord Manners beklagt sich dann über die beständigen Unterbrechungen der Staatsgeschäfte und die langen constitutionellen „Kritiken“ dem edlen Lord gegenüber. Wenn es den Herren Vergnügen mache, die Macht der Opposition zu zeigen, so möchten sie es thun; aber so lange diese Macht nicht geübt sei, sollten sie dem Lande, nicht der Regierung Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und während des Restes der Session das Ministerium die nöthigen Geschäfte abthun lassen. Ein Appell an das Urtheil des Landes solle dann stattfinden. Das Haus bewilligte dann 460,000 Pfd. St. für den Kaffernkrieg, nachdem in einer weitläuftigen Debatte die Colonial-Politik des Gr. Grey angegriffen und besonders von Fr. Peel vertheidigt worden war.

Das Schiff „Propontis“ bringt Nachrichten vom Kap, datirt vom 3. März. Des Gouverneurs Aufruf an die Bürger an der Grenze hat durchaus keinen Erfolg gehabt. Man hoffte am 8ten im Haupt-Quartier Kunde über General Somersets Streifzug zu erhalten, aber es scheint, Sir Harry wird, seitdem er die Abberufung erhielt, sich auf die einfachsten Operationen beschränken. Weder die Dampf-Fregatte „Megaera“, noch die „Hydra“ (mit General Cathcart an Bord) waren angekommen. Die „Hydra“ hatte Sierra Leone am 2ten verlassen; 400 Mann Soldaten lagen in King Williams-Town im Spital.

Die Dampf-Fregatte „Birkenhead“ ist am 26. Februar nicht weit von der Simons-Bai untergegangen. Vermißt werden 446 Personen; ertrunken sind 7 Marine- und 5 Armee-Offiziere.

Briefe aus Sydney bis zum 18. Dezember schildern die Goldlager Australiens als unerschöpflich. Die Gold-Ausfuhr hat sich in kurzer Zeit von 1 Million auf durchschnittlich 3 Millionen Pfd. Sterl. im Jahre gehoben. Dabei soll die Ausbeute keine so schwere Arbeit erfordern, wie es Anfangs hieß. Ackerbau und Handel blühen neben der Goldgräberei nach Wunsch fort, der Arbeitslohn ist nicht übertrieben hoch, und eine Hungersnoth ist vor der Hand nicht zu befürchten. Gewarnt werden aber europäische Spekulanten vor allzugroßen Waarensendungen, da ohne Zweifel die Märkte im Anfang von 1852 überfüllt sein würden. Aus Melbourne schreibt man über die Victoria-Gold-Fields: „Gestern kam hier ein Brief vom Polizeirichter in Gipps-Land an, mit der erstaunlichen Nachricht, daß die Bergkette, welche Sydney und Victoria scheidet und unter dem Namen der Schneeberge bekannt ist, ein ungeheures Goldlager bildet. Diese Berge nehmen in der Länge einen Landstrich von 200 englischen Meilen ein. Ueber 30 Centner Gold lagen bis vorigen Sonnabend in Herrn Powlett's Zelt, auf die Eskorte wartend. Die hier stationirende Militairmacht soll auf 100 Mann erhöht werden.“

Mit dem gestrigen Tage ging das Verwaltungsjahr zu Ende. Es liegen heute die Ausweise desselben und speziell die des letzten Quartals vor. Aus beiden stellt sich das fortwährende Steigen der Revenüen und der Aufschwung in allen Zweigen der Finanzverwaltung heraus. Sämmtliche Journale erklären sich von diesem Ausweise der Finanzen aufs höchste befriedigt und sogar überrascht. Der „Herald“ bemerkt, daß seit dem Amtsantritt Lord Derby's die Nachfrage nach Kolonialwaaren und der Accise unterworfenen Artikeln sich gesteigert und auf die Mehreinnahme des letzten Quartals einen bedeutenden Einfluß gehabt habe. Die freihändlerischen Organe in der Presse, die „Times“ an der Spitze, lassen die Gelegenheit nicht vorübergehen, ohne das Kabinet zur Aufgebung seiner protektionistischen Grundsätze aufzufordern.

Die „Asia“ ist nach einer durch stürmische Ostwinde verzögerten Fahrt mit einer Post aus New-York vom 24. März eingelaufen. Der „Benjamin Franklin“ hatte aus Chagres eine Baarfracht von 100,000 Dollars gebracht. Nachrichten aus Havanah widerlegen das Gerücht, daß General-Kapitain Concha durch den Grafen Mirasol ersetzt sei. Das Schiff „Seine“, mit 3000 Ballen Baumwolle an Bord, nach Havre bestimmt, ist am 19ten in der Mobile-Bei vollständig ein Raub der Flammen geworden.

Im vorigen Jahr (bis 10. Oktober) waren in England 2305 Brauer, davon 64 in London eingeschrieben; 60,124 Schankwirthschaften, davon 4357 in London. Es gab 37,266 Bierverkäufer, welche das Recht haben, in ihrem Lokale Bier zu schänken und trinken zu lassen, und 3277, welche blos Bier verkaufen dürfen. Im ganzen vereinigten Königreich gab es 2548 Bierbrauer und 89,26 Schankwirthschaften. Die Brauer konsumirten 20,932,724 und die Schankwirthschaften, die ihr eigenes Bier brauen, 7,732,287 Bushels Malz.

Am 26. März ist von Cardiff die erste Ladung Eisen zum Bau der ägyptischen Eisenbahn nach Alexandrien abgegangen.

Spanien.

Madrid, 2. April. Hier herrscht zwar in der politischen Welt eine große Windstille, desto mehr aber rührt es sich in den Provinzen. Auf der Hochebene von Albarazin ist bereits Blut geflossen; die Anhänger Karl's VI. (Grafen Montemolin), unter Anführung ihres eben so verwegenen, als tapferen Führers, Borges, sind dort den Truppen der Königin kühn entgegengetreten, und beim Dorfe Ababur hat ein hartnäckiger Kampf stattgefunden. Die Truppe des Borges, ungefähr 300 Mann stark, ward von einer gegen 1500 Mann starken Colonne unter Anführung des Obersten Borja Campuzano bei Ababur überfallen und von allen Seiten eingeschlossen. Tapfern und hartnäckigen Widerstand leistete die Handvoll Carlisten; aber auch eben so brav kämpften die Jäger von Gerona. Von beiden Seiten floß viel Blut, den Carlisten ging endlich die Munition aus, und da galt es Leben oder Tod. Gleich Rasenden warfen sich diese auf das Centrum ihrer Feinde, durchbrachen es und entkamen glücklich nach Alcala de la Selva. Sie hinterließen auf dem Schlachtfelde 64 Todte; 20 schwer Verwundete, die von den Frauen des Ortes während des Kampfes in die Häuser getragen worden waren, wurden aber von den Siegern gleich nach dem Kampfe ohne Gnade erschossen. Der General-Capitän von Aragon, Juan de Lara, giebt in seinem Berichte über diesen Vorfall an den Kriegs-

Minister die Zahl der Gefallenen von Seiten der Truppen auf 103 an. Es heißt, daß Borges mit seiner Bande das Gebirge von Cameros durchstreift und wahrscheinlich trachtet, die baskischen Provinzen und von dort Frankreich zu erreichen. Er hatte noch ungefähr 40 Mann bei sich; die übrigen haben sich wahrscheinlich zerstreut und sich nach ihrem Heerde zurückgezogen. Allgemein glaubt man, daß es für dieses Frühjahr mit ferneren carlistischen Aufständen vorbei sein würde, da überall dafür gesorgt ist, die Arbeitslosen zu beschäftigen.

Deutschland.

Königsberg, 5. April. Heute Mittag um 12 Uhr hat das neue Dampfschiff „Ostsee" seine erste Fahrt nach Stettin angetreten; morgen folgt demselben das Dampfschiff „Stettin".

Tilsit, 4. April. Während gestern auf der Memel noch dichte Eismassen trieben, ist heute der Eisgang schon außerordentlich schwach, so daß keine Befürchtungen wegen Beschädigung des jenseitigen Chausseedammes und der langen Brücke, wohin durch den hohen Wasserstand große Eisschollen gedrängt waren, weiter gehegt werden dürfen. Das kurische Haff hat keine festen Eisfläche mehr und steht der Eröffnung der Schifffahrt mit Memel nichts weiter entgegen.

Stettin, 7. April. Die Uebersiedelung der Marine nach Swinemünde findet, wie wir hören, am 1. Mai statt.

Berlin, 6. April. Je angelegener von Paris aus jetzt die vertraulichen Versicherungen werden, daß der Präsident der Republik nicht nach der Kaiserkrone strebe, um so fester wird hier durch den Gang der Dinge selbst die Ueberzeugung begründet, daß Ludwig Napoleon auf dem von ihm betretenen Wege mit innerer Nothwendigkeit bis zum Kaiserthrone vorschreiten müsse. Offenbar vermeidet der Präsident geflissentlich den Anlaß, durch die Armee zum Imperator ausgerufen zu werden, und seine Intention geht, wie man in sonst gut unterrichteten Kreisen behauptet, dahin, die großen von ihm sebst eingesetzten legislativen Körperschaften die Initiative zu seiner Thronerhebung ergreifen zu lassen. Was in dieser Weise durch die Vertreter des Landes beantragt und als Wunsch der Nation ausgesprochen würde, das solle dann durch eine abermalige allgemeine Abstimmung von der Gesammtheit des Volkes seine Bekräftigung erhalten.

Schweiz.

Bern, 5. April. Der vorherrschend auf das Materielle und den handgreiflichen Vortheil gerichtete Sinn des Berners macht sich auch in der Art geltend, wie der Staat an dem Kantonalschulfesten den Fleiß der Jugend belohnt. Es geschieht dies nicht durch Prämien in werthvollen Büchern ꝛc. sondern durch Geld. Jeder Schüler, mit Ausnahme der allerträgsten, erhielt bei dem gestrigen Schulfest aus der Hand des Erziehungsdirectors einen sogenannten „Pfennig", der bei den Kleinen aus einem Einfrankenstück, bei den Größern aus einem Fünffrankenstück bestand. Dieser dem Geldgewinn zugewendete Sinn wird solchergestalt in den fünfjährigen Knaben von der obersten Staatsbehörde gepflanzt und bleibt ihm durch das ganze Leben. Ideale Bestrebungen um ihrer selbst willen widerstreben dem hiesigen Volksgeist; nur was unmittelbaren Vortheil bringt, kann sich allgemeiner Billigung erfreuen. Zum erstenmal hielt bei dem diesjährigen Kantonalschulfest auch der Erziehungsdirector eine Rede, worin er die beiden Gedanken entwickelte: Alles Wissen und Können ohne ein ernstes sittlich-religiöses Streben ist schädlich; ferner: die Vorbereitungsanstalten für den künftigen Gelehrten legen zu großes Gewicht auf die Erlernung der alten Sprachen; die neuern Sprachen und ganz besonders die Naturwissenschaften müssen eine größere Berechtigung erhalten.

Bern, 7. April. Gleichzeitig mit der Ansprache der hiesigen Regierung an das Volk des Kanton Bern, wegen der Abberufnng, ist verordnet worden, daß die Abstimmung geheim sein und nur in „ja" (für den jetzigen großen Rath und dessen Beibehaltung) und in „nein" (für dessen Abberufung) bestehen solle. Im Uebrigen ist dasselbe Verfahren wie bei den Wahlen zu beobachten. Seitdem der Abstimmungstag festgesetzt ist, rückt die „Berner Zeitung" mit ihren Hauptwaffen heraus. Das „Vaterland" bemerkt hierüber, die Abberufung werde als nothwendig dargestellt, nicht sowohl wegen dessen, was die Regierung gethan hat, als wegen dessen, was sie nach Herrn Stämpfli's Prophezeihungen noch thun werde oder thun könnte. „Es sind die gleichen Prophezeihungen, die er vor zwei Jahren gemacht auf den Fall, daß sein Regiment nicht wieder gewählt würde, und die durch den Erfolg so schmählich widerlegt worden sind, daß er sie jetzt aufs neue erst wieder prophezeihen muß!"

Italien.

Rom, 31. März. Die durch so viele Akte der Milde ausgezeichnete Regierung Pius IX. ist seit heute noch um einen reicher geworden. Se. Heiligkeit hat nämlich auf Veranlassung des Jubiläums, in dem so viele Tausende Versöhnung mit dem Himmel und Milderung der verdienten göttlichen Strafen nachsuchen, dem Minister der Rechts- und Gnadensachen den Befehl ertheilt, die obersten Behörden zu ermächtigen, den Gefangenen, auch die Galeeren-Sträflinge nicht ausgenommen, zwei Monate ihrer Strafzeit zu schenken. Es bleibt dabei den Behörden überlassen, welchen Sträflingen sie diese neue päpstliche Gnade mit Berücksichtigung persönlicher Würdigkeit zu Theil werden lassen wollen. Ausgeschlossen aber davon sollen alle sein, deren Verbrechen Lästerung der Religion, Majestätsbeleidigung und Betrügereien von außerordentlichen Folgen sind.

Rom ist in diesem Augenblicke in einer Weise von Fremden überfüllt, daß in den Hotels schon seit einer Woche kein Unterkommen und in Privatwohnungen nur gegen enorme Preise zu finden ist. Die Gesammtzahl unserer nun nach dem Norden ziehenden Wintergäste beläuft sich auf 16,000, der Mehrzahl nach wie gewöhnlich Engländer und Amerikaner. — Auch in diesem Jahre hat General Gemeau gegen die Beleuchtung der Engelsburg zur Feier des Osterfestes und das damit verbundene Abbrennen der Girandola

Protest eingelegt, weil zu große Pulvervorräthe dort aufgehäuft lägen. Das großartige Schauspiel ist deshalb nach dem Monte Pincio verwiesen, dessen Localität freilich der Ausführung desselben bei Weitem weniger günstig ist.

Oesterreich.

Wien, 6. April. Die heutige „Wien. Ztg." meldet Folgendes: „Se. k. k. apostolische Majestät und die österreichische Monarchie haben einen schweren Verlust zu beklagen. Se. Durchl. der Minister-Präsident, Feldmarschall-Lieutenant Fürst Felix Schwarzenberg, ist gestern, am 5. April, Nachmittags 6 Uhr in Folge eines Nervenschlages, mit dem h. Sterbesacramente versehen, sanft entschlafen. Se. Durchl. hatte — anscheinend ganz wohl — bis gegen 5 Uhr einen Ministerrathe beigewohnt, in demselben noch mehrfach das Wort genommen und sich dann in seine Gemächer zurückgezogen, wo ihn der Tod ereilte."

Die „Lithograph. Corresp." theilt folgendes Nähere mit: Der Fürst hatte den ganzen Vormittag fremde Gesandten empfangen, mit einigen höheren Beamten seines Ministeriums gearbeitet, und präsidirte dem Ministerrath um 3 Uhr, ohne daß irgend eine Spur des Unwohlseins an ihm zu entdecken gewesen wäre. Während des Ministerraths schenkte er, wie gewöhnlich, den Geschäften die größte Aufmerksamkeit. Die Verhandlungen, obwohl interessant (sie betrafen die Advocatenordnung in Ungarn), hatten durchaus nichts Aufregendes. Um 5 Uhr trat der Fürst in ein an dem Saal des Ministerraths stoßendes Zimmer, und wollte Toilette machen, um einer Einladung zum Diner bei dem Fürsten Adolph v. Schwarzenberg zu folgen. Plötzlich stürzte er zusammen. Der Leibarzt des Kaisers, Dr. Seeburger, wurde geholt. Er ließ den Fürsten zur Ader, doch ohne Erfolg. Der Fürst sprach kein Wort mehr, und hatte nur so viel Besinnung erlangt, um die Sterbe-Sacramente zu nehmen. Der Kaiser verfügte sich zu dem Sterbenden, fand ihn aber schon als Leiche, bei der er sein Gebet verrichtete.

Eine kaiserliche Entschließung vom 5. März erklärt, daß das Gesetz vom 7. Mai 1848, betreffend den Jesuitenorden, nicht auf das lombard.-venetianische Königreich anwendbar sei, und dem gedachten Orden die unter Sequester stehenden Güter zurückgestellt — deren Nutznießung vergütet werden soll. — Nach dem „Salzburger Kirchenblatte" wird binnen Kurzem der Orden der „Gesellschaft Jesu" im Kaiserthum Oesterreich in seine früheren Rechte eingesetzt werden.

Einen längern Artikel über den Tod des Fürsten, „das erschütternde Ereigniß des gestrigen Tags", schließt die halbamtliche „Oesterreichische Correspondenz" mit folgenden Sätzen: Der schönste Nachruf, die reichste Anerkennung der Verdienste des hohen Verstorbenen wird darin bestehen, daß, wie wir mit Bestimmtheit versichern können, in der Leitung der äußeren wie der inneren Angelegenheiten des Reiches in allen bedeutenden Fragen der große Gedanke fortleben und mit Entschiedenheit durchgeführt werden wird, dem er selbst in aufopfernder Treue bis in den Tod gedient.

Dänemark.

„Die Heiligen des jüngsten Tages", wie sich die Mormonen nennen, suchen Kopenhagen zum Centralpunkt ihrer rastlosen Bekehrungsthätigkeit im europäischen Norden zu machen und schicken von dort Apostel aus, um „die Seelen vom Verderben zu retten". Weder die häufigen Insulten, die ihnen von Seite der Massen begegnen, noch die gegen ihre Lehren gerichteten Schriften haben ihrer Zähigkeit und ihrem Eifer im geringsten Abbruch gethan. Von irgend einem Orte durch Pöbelhaufen heute vertrieben, ertönt ihr Gesang morgen schon an einer andern Stelle. Man erwartet, daß die dänische Regierung bald ein aufmerksames Auge auf die geheime, gut organisirte und rastlose Thätigkeit dieser Secte richten werde. Uebrigens ist selbst diese Erscheinung ein Beweis dafür, daß die Periode religiöser Gleichgültigkeit im Verschwinden begriffen ist.

Amerika.

Washington, 11. März. Der Senat hat heute, nach langer Verhandlung, mit ganz kleiner Majorität die Resolution angenommen Kossuths Wirthshausrechnung während seines hiesigen Aufenthalts aus der Staatscasse zu bezahlen. Die Zeche beträgt für 13 Tage Kost und Logis Kossuths und seines Gefolges 4500 Dollars (1 Dollar — 2 fl. 30 kr.), das würde für das Jahr ungefähr 120,000 Dollars ausmachen. Der wirkliche Präsident der Vereinigten Staaten empfängt für alle seine Ausgaben 25,000 D. (62,500 fl.) jährlich. Hingegen Kossuth braucht jährlich 120,000 D. bloß für Tisch und Bett. Natürlich! wiewohl wir bei der Besoldung unserer eigenen Staatsbeamten mit strenger Sparsamkeit verfahren, gegen den „Verbannten" durften wir nicht knauserig erscheinen, und so befahl der Senat großmüthig den Pump zu bezahlen. Fünfzigmal so viel Geld wäre aber nicht zuviel, wenn sich damit alle die Lächerlichkeiten auslöschen ließen deren der Congreß sich in Bezug auf den ganzen Kossuth-Humbug schuldig gemacht hat."

Aus dem Tagebuche eines Livländers.
Wien 1850.

(Fortsetzung.)

Wollte man von Therapia am Bosporus fortgehen, so käme man von Dorf zu Dorf durch ein Platanen- oder Cypressen-Gehölz nach dem andern an das goldene Horn, den Hafen Constantinopels. Nur die Festung Rumili Hissari (Schloß von Europa), die mit der Festung Anatoli Hissari (Schloß von Asien) am andern Ufer hier die sehr verengte Stelle des Kanals bewacht, die man die „Teufels-Strömung" (Scheitan Akindissi) nennt, verträte den Weg und müßte an ihrer Ringmauer, den Berg hinauf, umgangen werden An dieser Stelle schlug Alanvrokles von Samos die Brücke, auf der Darius seine Horden nach Europa führte. Auf diesem Vorgebirge (Hermäon) stand der zu einem Thronsessel ausgehauene Felsen, von dem Darius dem Uebergange zusah.

An diesem fortlaufenden Ufer-Gestade des Bosporus begegnet man Hunderten von immer gleich schweigsamen Rauchern. Auf den Höhen von Galata und Pera, von Ejub und Skutari sieht man sie auf den Grabmälern der großen Kirchhöfe mit der Pfeife sitzen und sich der Aussicht auf den Hafen und die Propontis freuen. An jeder feuchten Stelle dieses paradiesischen Landstriches findet sich der rothe und weiße Oleander wild, überall der Lorbeer, die immergrüne Eiche, die ernste Cypresse und die stolze Platane. Mit der Cypresse verbindet der Muselmann die schöne Idee, daß sie der Baum der Freiheit sei, weil ihre Zweige sich zu der aufwärts strebenden Wellenlinie einer Nadel vereinen und nie zur Erde herabsenken; sie beschattet die türkischen Kirchhöfe, weil die Seele erst zur Freiheit eingeht, wenn sie sich den Banden des Leibes entrang. Den Buchen ist's hier wohl zu warm; Orangen und Citronen sieht man nur in den Gärten der Franken, weil die Türken keine Anpflanzungen versucht haben. Das Palais de Russie versteckt sich ganz unter Oleander-Büschen, die Tausende von Blüthen tragen, und die Hinterseite des Palais wird von Pinien beschattet, die den berühmten der Villa Doria Pamphili bei Rom wenig nachgeben. Die Feigenbäume übertreffen an Stämmigkeit, Größe des Blattes und Süße der Frucht Alles, was man von diesem schönen Baum in Italien und Andalusien sieht. Ich vergesse nicht, daß schon am 25sten Juni, wo in der russischen Gesandtschaft der Geburtstag unseres Kaisers durch ein Diner gefeiert wurde, der Gesandte mit den Worten auf die frischen Feigen aufmerksam machte; „Voici une belle primeur, Messieurs!" Die bemittelten Franken üben hier mit Liebe und Erfolg Garten- und Obstzucht. Sie haben die erstaunlichsten Pfropfresultate erlangt. Die glaubwürdigsten Personen versicherten mich, und es war in ganz Bujukdére bekannt, daß es dem Dragoman der russischen Gesandtschaft gelungen, in einer und derselben Frucht den Apfel, den Pfirsich und die Orange zu vereinigen. Gesehen habe ich sie nicht, weil es zu früh im Jahre war: man wird leicht in Bujukdére die Wahrheit erfahren. Mir zeigte man den Baum, was mich daran erinnerte, daß ich einst auf den Boulevards in Paris ein Schild mit der Inschrift fand: Fruit incestueux d'une carpe et d'un lapin. Entrée deux sous. Als ich zu dem Holzschoppen hineintrat, zeigte man mir eine in einer Vase schwimmende Karpfe mit den Worten: Voici la mère, le petit est sorti pour le moment avec le père!" —

Selbst unser Gasthaus in Bujukdére besaß einen schönen Garten voller Gruppen mächtiger Feigenbäume. Ergreifend war hier der erste Eindruck des Südens auf mich am Abend unserer Ankunft. Ich war nach Tisch allein im Garten zurückgeblieben, die Nacht umgab mich; ich verweilte noch in der milden süßduftenden Luft unter dem schwarzen sternklaren Himmel. Einsam irrte ich unter den Laubgängen umher, als plötzlich die versteckteften Winkel des Gartens sich zu erleuchten schienen. Ich näherte mich behutsam und überzeugte mich, daß es große Leuchtwürmer waren; der knotige Stamm eines Feigenbaumes glänzte in dem Goldgelb eines Saphirs; seine breiten Blätter schienen magische Nachtlampen, und wie die Laternen unsichtbarer Schatzgräber liefen die Lichterchen unter dem dichten Laubdach in stiller Geschäftigkeit durcheinander.

Die schönste Anlage ist der Garten der russischen Gesandtschaft, der sich in Terrassen zu dem Kabatasch erhebt, an den sich Bujukdére lehnt. Dieser Berg hüllt sich hinter der Gartenmauer des Palais de Russie in wohlriechende Haidekräuter, unter denen Granitblöcke zerstreut umher liegen. Auf der Spitze dieser beträchtlichen Höhe wird man plötzlich durch den Anblick „beider" Meere überrascht, und folgt dem Lauf des Bosporus vom schwarzen Meere bis zur Propontis (Mare di Marmora)! Man ist hier dem Riesenberge auf dem asiatischen Ufer gerade gegenüber. Die Türken nennen ihn nach dem verstümmelten Namen des Jupiter Urius, Joris-taghi. Er heißt auch Juscha-thagi, der Berg des Josua, weil das noch immer der Obhut zweier Derwische anvertraute, auf demselben befindliche Riesengrab nach der moslemischen Ueberlieferung für das Grab des Josua gilt. Dieser 180 französische Mètres hohe, üppig bewaldete Berg bietet gleichfalls den Ueberblick beider Meere und des sie in Schlangenwindungen verbindenden Bosporus. Ein hinreißend großartiges Bild! Hinter dem Riesenberge liegt das Kaiser- oder Königsthal (Chunkar Iskelessi), wo unter dem Oberbefehl des Grafen Orlow die russischen Truppen 1833 ihr Lager aufschlugen, und der so berühmt gewordene Tractat dieses Namens unterzeichnet ward. Die Breite des Kanals vom Fuße des Riesenberges bis zum Quai von Bujukdére beträgt einen starken Büchsenschuß, und nur der reissenden Strömung halber braucht man 12—15 Minuten zur Ueberfahrt in einer türkischen Kaike, deren kräftige Ruderer die Fahrt hin und her äußerst billig übernehmen. Man sollte nicht glauben, daß diese geringe Entfernung schon einen wesentlichen Unterschied in der Vegetation hervorbringen könne. Die Platanen und Cypressen sind indessen in Asien ungleich kräftiger und hochstämmiger als auf dem europäischen Ufer, und der ehrwürdige Graf Stroganoff, jetzt Oberkammerherr und Mitglied des Reichsrathes, einst der jugendliche russische Gesandte an der hohen Pforte, erzählte mir in St. Petersburg, daß derselbe Kohlsamen (Broccoli) an einem Tage und ganz unter denselben Verhältnissen unter des Grafen Augen in dem Garten der russischen Gesandtschaft und in dem Thale des Riesenberges gelegt, in dem schwarzen ungeschwächten Humus Asiens in Köpfe geschossen, welche die auf dem europäischen Ufer aufgegangenen um das Drei- und Vierfache übertrafen. Palmen sieht man nirgends am Bosporus, was nur daran liegen kann, daß man ihren Anbau wie so vieles Andere unversucht gelassen. Der fast ununterbrochen von dem Pontus wehende Nordwind kühlt in den heißen Monaten die Luft und macht den Bosporus zu einem paradiesischen Aufenthalt, dessen höchst gleichmäßige Temperatur nur selten von einem Gewitter heimgesucht wird, dessen Schläge majestätisch an der Bergkette in Asien fortrollen! Was ich je in der Jugend geträumt, verwirklichten mir die Mondnächte in Bujukdére! Diese laue, ich möchte sagen den Körper tragende Luft am Wasser, diese ahnungsvolle Stille einem anderen Welttheile gegenüber, das Plätschern der Wellen im Kanal, den man wie eine Brücke betreten möchte, so geglättet und eben zieht er Nachts in seinem tiefen Bette dahin! — es ist ein verwirklichtes Märchen! Griechen und Italiener lassen es an Ständchen nicht fehlen. Man hört manche hübsche Stimme zur Mandoline und die „tenesque sub noctem susurri" des römischen Dichters, kommen hier über das Wasser aus Asien! — Ich erwähne dreier mir insbesondere unvergeßlicher Abende in Bujukdére, weil sie mir ein allgemeineres Interesse in Anspruch nehmen zu können scheinen. Am ersten Juli, dem Geburtstage der Kaiserin, gab der russische Gesandte einen Ball, zu dem sein Lokal, allein sich in Bujukdére eignet. Die Diplomaten, der Divan, der ganze Frankenzirkel war geladen. Die aus Blasinstrumenten bestehende Kapelle des Sultans spielte unter der Direktion Donizetti's, des Bruders des berühmten Opern-Componisten, die damals neuen „Paradieswalzer" von Strauß, und Quadrillen von Musard. Die Königin des Balles war die Tochter des Postmeisters der österreichischen Gesandtschaft, Baronin Stendal, jetzt an den Sekretär der russischen Gesandschaft in Athen, v. Lenz verheirathet, eine bildschöne Brünette, die den eisgrauen Kapudan Pascha so hinriß, daß er plötzlich ihren Gaz-Shawl ergriff, seinen Dolch zuckte und sich ein Stück davon abschnitt. Es war dies die Sache eines Augenblicks, genug, um Fräulein Stendal eine gelinde Ohnmacht zuzuziehen. Der alte Seeman schien diese Catastrophe gar nicht einmal bemerkt zu haben, und ließ durch seinen Dragoman sagen: „er habe auch etwas für sich haben wollen!" Das Souper war in der großen Platanen-Allee des Gartens servirt und so still sind in diesem glücklichen Klima die Sommernächte, daß es sich ganz von selbst verstand, daß die Wachslichte nicht einmal flackerten, was ich genau beobachtete. Herr von Bontenieff saß als Wirth oben, an der Spitze des langen Tisches; den Ehrenplatz nahm der türkische Divan in der Mitte desselben ein. Dem Divan gegenüber fanden die übrigen Gäste Platz. Es war mir so möglich das Benehmen der türkischen Minister ganz in der Nähe zu beobachten. Sie aßen aus den Fingern und brauchten kaum anders Gabel und Messer als um mit ihnen auf den Tellern sehr geräuschvoll zu klirren. Champagner schlürften sie wie Wasser in sich hinein, denn die vornehmen Türken haben in Erfahrung gebracht, daß er ein Fabrikat ist, das der Prophet nicht kennen konnte, mithin auch nicht verbieten können! — Mehre italienische Bediente des Gesandten waren hinter den türkischen Herren mit stetem Aufpfropfen des eingekühlten Weines beschäftigt, den die Türken auch einen vorzüglichen Scherbett nennen und der Scherbett ist gut orthodox! — Gegen Ende des Souper flüsterte mir der russische Attaché Ustenow in's Ohr: „Er erfahre so eben, daß der Sultan Mahmoud in einer der Tafel parallelen Allee promenire". Er sei auf dem kleinen Dampfboot, das ihm der König von England zu Lustfahrten geschenkt, den Bosporus von Begler-Bey aus heraufgekommen, um dem Feste incognito zuzusehen, weil er als Souverain keine Gesandten besuche. Der Gesandte würde und müsse ihn daher auch ignoriren. — Eine Nacht unter dieser Breite ist gar dunkel, auch blendeten mich die Wachslichte; ich unterschied nichts in der bezeichneten Allee, als aus derselben plötzlich ein strahlender Blitz mir in's Auge fiel — es war der Nesler der Lichter auf der Aigrette in Brillanten des Sultans. Er verschwand eben so schnell als er gekommen, und es wurde noch bis gegen 4 Uhr morgens getanzt. Das ganze Palais de Russie glänzte dabei in Lampen und Transparenten, die sich im Bosporus spiegelten. Am schönsten macht sich die russische Fregatte, welche der Bruder des Gesandten befehligte, und der russische Lugger, welche auf die Entfernung eines Pistolenschusses vom Quai, vor Anker lagen, und ihre Umrisse bis zu den Masten und Stricken hinauf, in farbigen Lampen erblicken ließen, wie wenn Oberon und Titania auf Zauberschiffen zu dem Feste kommen wollten. Als der letzte Gast geschieden war, genoß ich noch lange mit den jungen Leuten des Gesandtschaftspersonals dieses schönen Anblicks vom Quai und ich erinnere mich die Nacht bei dem damaligen 1sten Sekretär Titoff, dem jetzigen Gesandten zugebracht zu haben, um nicht noch in später Stunde, das finstere Unter-Bujukdére zu passiren. Der damalige zweite Sekretär, Graf Alexander Medem, war seitdem auch Gesandter in Persien. Nur der junge Attaché Ustinow, der später in St. Petersburg die schöne Fürstin Trubetzkoi heirathete, hat einen unerwarteten Tod im thyrrenischen Meer finden sollen, wie wir ihn wenig voraussehen mochten in jener Nacht am thrazischen Bosporus! Das Dampfboot nämlich das von einem Besuch beim Pabste in Gaëta zurückkehrenden Königs von Neapel stieß im März 1849 Nachts auf das von Neapel nach Gaëta gehende Dampfschiff der russischen Gesandtschaft, wobei Ustenow ertrank. —

(Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

Welchen poetisch gelinden Unsinn das Erscheinen der Sontag zu Tage gefördert, möge folgendes Gedicht beweisen, das von einem unbekannten Dichter der Gefeierten in Dresden auf die Bühne geworfen worden:

Ihr!

Die Götter nur und Geisteraugen können's fassen,
Wenn in der Sternenwelt harmonischem Gekreise
Der Sphären Sänge klingen und ertönen lassen
Die Luft, das All, das Nichts in wunderbarer Weise.

Die Götter lieben uns. Weil doch in unsern Brüsten
Der Keim tief eingelegt, der sich in's Ew'ge sehnt,
So sollt' er schwellend fruchten auf in Werdelüsten,
Bis daß die Blüthenkron' sich in die Himmel lehnt.

Hierauf schreitet der Verfasser, „den die Götter lieben" und dem sie einen unangenehm in's Kraut schießenden Frühjahrskeim in die Brust gesenkt haben, noch vier halsbrechende Verse hindurch rüstig fürbaß; immer hört er das Nichts ertönen, „bis seine Blüthenkron' sich in den Unsinn lehnt."

So eben ist erschienen:

Bau-Handbuch für Landwirthe in Ehst- und Livland. Mit 16 Tafeln Abbildungen. 3 Rbl. Silb.

Der Herr Verf. (Baron C. v. Rosen) sagt in der Vorrede zu diesem Buche: Der Landwirth muß bei uns in den meisten Fällen selbst der Baumeister seiner landwirthschaftlichen Gebäude sein, und bedarf daher eines unsern Localverhältnissen entsprechenden Handbuches, welches ihm zu vorläufigen Berechnungen und zur Ausführung der Bauten dienen kann. Zu obigem Zwecke ist vorliegendes Buch geschrieben und soll daher auch nur demgemäßen Anforderungen entsprechen. Es enthält in kurzer Uebersicht die allgemeinen Regeln über Baumaterialien, Bauausführung und Bauanschläge, nebst einer Beschreibung sämmtlicher zum landwirthschaftlichen Betrieb insbesondere gehörigen Gebäude.

Als Verleger des Werkes enthalte ich mich jeder Anpreisung. Das Buch ist für den praktischen Gebrauch geschrieben und wird sich durch seine Zweckmäßigkeit selbst empfehlen.

Dorpat, 3. April 1852.

Franz Kluge.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 75. Dorpat, den 5. April 1852. Abgetheilter Censor Collegien-Rath J. de la Croix.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die Landesbeiträge vom ehstnischen Distrikt werden von mir in meiner Wohnung vom 7ten bis 21sten April c. an jedem Tage, mit Ausnahme der Sonntage von 9 bis 2 Uhr empfangen werden.

Dorpat, 5. April 1852. 3

Landrath Stackelberg.

Dienstag d. 8ten d. M. um 8¾ Uhr findet eine Versammlung des Dorpater Gesangvereins statt. Grube. 2

In Beziehung einer frühern Bekanntmachung und den mehrfach ausgesprochenen Wünschen genügend, wird hiedurch wiederholt, daß Ausrechnungen von Gehorch und Natural-Abgaben, Behufs der neu abzuschließenden Gesindes-Pacht-Contracte, nach denen durch die Agrar-Verordnung vorgeschriebenen Grundsätzen, gegen ein angemessenes Gratial angefertigt werden. — Das Nähere ist in der Zeitungs-Expedition zu erfragen. 2

Ein Ausländer, welcher in der theoretischen und practischen Baukunst erfahren ist, erbietet sich hierauf bezügliche Arbeiten zu übernehmen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 2

Auf dem Luniaschen Beigute Pewado werden am 21. April dreißig bis vierzig Kühe und einige Pferde gegen baare Zahlung versteigert werden. 3

Wer ein anständiges Quartier von 5 bis 6 Zimmern diesseit der Brücke, spätestens bis zum 1sten Juni zu vergeben hat; melde es beim Herrn Apotheker Luhde. 1*

Ein sehr guter Reisewagen wird billig verkauft u. zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 3

Grau und weiß Wollengarn von vorzüglicher Güte, ist gegenwärtig wieder zu haben bei

E. G. Metzke. 3

Im La Trobeschen Hause ist eine meublirte Wohnung zu haben. 3

Das ehemalige im Nopkoyschen Parke belegene Wirthshaus, ist als Sommerwohnung zu vermiethen und haben sich Miethliebhaber deßhalb an die örtliche Guts-Verwaltung zu wenden. 1

Die Hälfte der 3ten Etage im Hause der Ehstn. Districts-Direction ist zu vermiethen; der Bedingungen wegen wendet man sich an den Hrn. Director v. Samson. 1

Sonntag den 6. April 1852

werden die Gebrüder

Heinrich u. Joseph Wieniawski

zu einem wohlthätigen Zwecke

im grossen Hörsaale der Universität

ein

drittes u. letztes Concert

zu geben die Ehre haben.

Näheres durch die Affichen.

Abreisende.

Hr. N. Blumer. 1
Ludwig Seidlitz. 1
Ferdinand Kittner. 1
Raphael Patkanjan. 1
Gergelewitz, Schornsteinfegergesell. 1
Franz Jos. Benedict Kupkin, Stellmachergesell. 2
Carl Kahlfeldt. 3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet, von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4¾ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 53.

Montag 7. April 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Amerika. — Miscellen. —

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Handschreiben an den Statthalter im Kaukasus und Oberkommandirenden des abgesonderten Kaukasischen Corps, General-Adjutanten, General der Infanterie Fürsten Michail Ssemenowitsch Woronzow.

Fürst Michail Ssemenowitsch!

Beim Schlusse des vorigen Jahres waren fünfzig Jahre verflossen seit ihrem Eintritte in den Kriegsdienst. Nachdem Sie sich gleich beim Beginne Ihrer Laufbahn durch Thaten ausgezeichneter Tapferkeit in demselben Lande, das Sie jetzt als Mein Statthalter verwalten, hervorgethan, haben Sie den glänzendsten Antheil genommen an allen, während der Regierung des Kaisers Alexander I. geführten Kriegen, und sich stets durch hohen kriegerischen Muth und alle Tugenden eines umsichtigen Heerführers ausgezeichnet. Gleich bedeutend und wesentlich waren Ihre Verdienste auch während des letzten Türkenkrieges, bei der Bezwingung der Festung Varna. Zur Verwaltung Neurußlands und Bessarabiens berufen, wußten Sie alle Zweige des Volkswohlstandes mit Erfolg zu entwickeln, die Administration dieses Landes einzurichten und dasselbe auf die hohe Stufe der Blüthe zu bringen, auf welcher es sich jetzt befindet. In Anerkennung Ihres Werthes habe Ich Ihnen mit vollem Vertrauen die Würde eines Statthalters im Kaukasus und Ober-Kommandirenden des abgesonderten Kaukasischen Corps übertragen — und Sie haben Meine Erwartung vollkommen gerechtfertigt. In der Civil-Verwaltung sind durch Ihre unermüdliche Thätigkeit und Fürsorge sehr wichtige Reformen und bedeutende Verbesserungen ausgeführt worden, die das Glück des Landes und die Wohlfahrt jedes Einzelnen, worauf Mein Hauptwunsch gerichtet ist, begründen müssen. Mit gleicher Befriedigung sehe Ich, daß die kriegerischen Operationen im Kaukasus, nach dem von Mir gesteckten Ziel hinstrebend, von steten Erfolgen begleitet werden und neuerdings durch die glänzenden Siege in der Tschetschna, in Dagestan und auf dem rechten Flügel der Kaukasischen Linie bezeichnet sind. Das Zeugniß Meines Vielgeliebten Sohnes, Sr. Kaiserlichen Hoheit des Thronfolgers Cäsarewitsch, bei Seiner Rückkehr aus dem Kaukasus, dient Mir zur Bestätigung, daß die Truppen des Kaukasischen Corps, ebenso tapfer im Kampfe als unermüdlich bei den Arbeiten, auf eine hohe Stufe in jeder Beziehung ausgezeichneter Ordnung und militairischer Ausbildung gehoben sind.

Zur Bezeigung besondern Wohlwollens und aufrichtigster Erkenntlichkeit für Ihre mit musterhafter Selbstaufopferung zum Besten des Thrones und Vaterlandes gewidmeten Dienste, habe Ich für gerecht erachtet, zu der von Ihnen geführten erblichen Fürsten-Würde das Prädikat „Durchlaucht" hinzuzufügen.

Ich bleibe Ihnen für immer unwandelbar wohlgewogen.

Das Original ist von Sr Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 30. März 1852.

Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefs, dem Dirigirenden der 3ten Abtheilung der Höchsteigenen Kanzellei Sr. Majestät und Chef des Stabes des Gensdarmen-Corps, General-Lieutenant Dubelt die diamantenen Insignien des St. Alexander-Newski-Ordens Allergnädigst zu verleihen geruht.

St. Petersburg, 4. April. Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 30. März nachstehende Beförderungen und Ernennungen zu vollziehen geruht:

Befördert sind zur Belohnung ihrer ausgezeichneten Dienste:

zum General-Lieutenant — General-Major von der Suite der Armee Annenkow 3, stellvertretender Kriegs-Gouverneur der Stadt Kamenez-Podolsk und Civil-Gouverneur des Gouvernements Podolien, mit Belassung desselben in seinem Posten und bei der Armee;

zu General-Majors die Obristen:

Baron von Tiesenhausen 1, vom Gensdarmen-Corps;

Arnoldi 3, Chef der 4 ersten Kavallerie-Bezirke der ukrainischen Militair-Kolonieen;

von Borenius, von der Suite der Garde-Artillerie, Chef des 2ten Belagerungs-Artillerie-Parks;

Graf Nirod 2, Kommandeur des Nowomirgorodschen Ulanen-Regiments;

von Friederichs 3, von der Suite der Ka-

vallerie, Kommandeur der 3ten Brigade der Sibirischen Linien-Kasaken;

Baron Ungern-Sternberg 1, Kommandeur des Dragoner-Regiments Sr. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch; Beide mit Belassung auf ihren Posten;

von Budberg 4, vom Topographen-Corps, Chef der Vermessung der Kronsländereien in West-Sibirien; wird dem General-Stabe zugezählt;

Kurßel 1, wird als Kommandeur des Leib-Garde-Ulanen-Regiments Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch bestätigt;

Kurssel 2, vom 2ten Kadettencorps, wird den Militair-Lehranstalten aggregirt;

Baron Bühler, Kommandeur des Küraſſier-Rgts des Militair-Ordens;

Grunt 1, vom Leibgarde Jäger-Rgte, wird der Armee zugezählt und dem Grenadier-Corps aggregirt;

Brewern, 2, Kommandirender des Chevalier-Garde-Rgts Ihrer Majestät der Kaiserin, wird als Kommandeur dieses Rgts bestätigt.

Zu Obristen die Obristlieutenants: vom Gendarmencorps Reck, den der Cavallerie aggregirten für besondere Aufträge beim Kriegsminister angestellten Euler, das Glied der Dünaburgschen Commissariats-Commission Kamrer, Baggowut 3 beim St. Petersburgischen Arsenal, der Gehülfe des Commandeurs des Livländischen Ingenieur-Bezirks Stubendorf und der Commandeur des Rigischen Ingenieur-Commandos Köchli, vom Grodnoschen L. G. Husaren-Regt zum Obristen der Rittmeister Zeidler; zu Obristlieutenants die Majors: Löffler stellv. Stallmeister beim Hauptstabe Se. Kaiserl. Maj., Lenz beim Proviant Etat; die Capitains: vom Ingenieurcorps der Militair-Ansiedelungen Braun 2, der Commandeur der 2. Abth. des Artillerie-Belagerungs-Parks No. 1 Nukteschel; zum Major der Rittmeister von Bock vom L. G. Ismailowschen-Regt zu Capitains die Stabscapitains: Kessler beim Departements des Generalstabes, von der leichten reitenden Artillerie No. 3 Baron Delwig, von No. 6 Stoß 2, von den Feldartillerie-Brigaden No. 11 Genbach und Dieterikſ 2, No. 12 Meyendorf 1, vom Feldjägercorps zu Capitains die Lieutenants: Müller und Ellert; zu Stabscapitains die Lieutenants: von den Artillerie-Brigaden, von der 1sten Tiesenhausen, von der 6sten Rehberg, von der 8ten Dieterikſ 3; von der L. Garde zu Pferde: zu Stabsrittmeistern die Lieutenants Graf von der Pahlen und Sivers, bei der Gardejunker-Schule, zum Lieutenant der Cornet Arnold, vom L. G. Cuiraſſier-Regt. Sr. Kaiserlichen Majestät, zum Stabrittmeister der Lieutenant Roth, zu Lieutenants die Cornets von Fricken und Merder; vom L. G. reitenden Grenadier-Regt zum Stabscapitain der Lieutenant Zimmermann bei der Gardejunker-Schule, vom L. G. Dragoner-Regiment zu Capitains die Stabscapitains Baron Korf und der moskauische Platzadjutant Lang; vom Grenadier-Regt. König Friedrich Wilhelm III., zum Stabscapitain der Lieutenant von der Brüggen; zu Premierlieutenants die Secondlieutenants Renteln, der Bataillons-Adjutant Müller, Rehrberg und Feldtmann, zu Lieutenants die Fähndrichs, von Nolken, Bulmering und von Wernander; vom L.-G. Finnländischen Schützenbataillon, zum Stabscapitain der Lieutenant von Schanz; von der L.-G. 2ten Artillerie-Brigade, zum Capitain der Stabscapitain von Staden; vom Generalstab zum Obristlieutenant der Capitain Baron Stahl, Divisions-Quartiermeister der 19. Infanterie-Division. Als verstorben sind aus den Armeelisten gestrichen: der Inspector der gesammten Artillerie, General von der Artillerie Gyllenschmidt und der General von der Artillerie Ignatjew, Mitglied des General-Auditoriats des Kriegsministeriums. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. April. In den amtlichen Blättern wird bekannt gemacht, daß die stets wachsende Summe der Geschäfte dem Präsidenten der Republik nur seltene Audienzen zu gewähren erlaubt und daß die Gesuche darum direkt an den General Roguet, Befehlshaber des Militairstaates des Prinz-Präsidenten, gerichtet werden müssen.

Dem „Constitutionnel" zufolge sollen sämmtliche Münzstätten von Frankreich zum Prägen des neuen Kupfergeldes in Bewegung gesetzt werden, um in allen großen Städten Arbeiter zu beschäftigen.

Der General-Polizei-Inspektor von Marseille hat durch ein Rundschreiben seinen Untergebenen eingeschärft, die Buchhandlungs-Reisenden genau zu überwachen, da dieselben häufig zu unmoralischer oder regierungsfeindlicher Propaganda benutzt werden.

Unter den am 23. März verhafteten Demokraten befindet sich auch der bekannte Flüchtling v. Mirbach, den man auf der Reise nach Kalifornien glaubte. Derselbe ist jetzt seit 14 Tagen auf der Polizei-Präfektur in Haft.

Die Deportirten werden bei ihrer Ankunft in Algerien zuerst in Forts und Lagern internirt. Auf Verfügung des General-Gouverneurs werden diejenigen unter ihnen, die sich gut führen, in die Kategorie der Kolonisten der neu anzulegenden Dörfer versetzt, aus welchen sie abermals zu Privatgewerben unter Anweisung bestimmter Wohnsitze verstattet werden können. Bei der Absendung von Kolonisten aus den Forts oder Lägern erhält jeder eine Bettstelle, einen Strohsack, eine Decke und einen Tornister. Je 20 Mann bilden eine Abtheilung, die unter einem Befehlshaber steht, die Kolonisations-Werkzeuge mit sich führt und gemeinschaftlich die Mahlzeiten hält. Die Kolonisations-Arbeiten werden unter Aufsicht des Befehlshabers gegen einen voraus bestimmten Preis ausgeführt, wovon $\frac{5}{10}$ für die vom Staat gemachten Vorschüsse, $\frac{4}{10}$ für eine individuelle und $\frac{1}{10}$ für eine Abtheilungs-Sparkasse zurückbehalten und $\frac{5}{10}$ dem Kolonisten für sein Gebrauch ausbezahlt werden. Der durchschnittliche tägliche Verdienst eines solchen Arbeiters wird auch denjenigen Deportirten bewilligt, die nicht haben in derselben Weise beschäftigt werden können. Uebrigens kömen solchen Deportirten, die sich gut geführt haben, auch Länderei-Konzessionen nebst der Erlaubniß, ihre Familie nachkommen zu lassen, ertheilt werden, wo dann das Arbeiten und Leben in Gemeinschaft mit Anderen aufhört. Endlich kann auch der General-Gouverneur die Umwandlung der Deportationsstrafe in eine blos temporaire Residenz in Algerien für solche Deportirte beantragen.

Das „Siècle" verbreitet sich heute über die Möglichkeit eines Krieges, den dies Blatt für eben so unmöglich hält, als er nicht wünschenswerth wäre.

Die Gerüchte einer Amnestie waren nicht aus der Luft gegriffen, sie wird indeß so lange vertagt bleiben, bis das Kaiserreich verkündet werden wird, welches man jetzt auf den 5. Mai ansetzt, an welchem Tage die Adleraustheilungen an das Heer geschehen sollen. Die, welche die Verkündigung des Kaiserreiches auf spätere Zeiten zurückverlegt wähnten, sind seit den letzten Tagen andern Sinnes geworden und jene Legitimisten welche sich in dem Wahne gefallen, Louis Napoleon begnüge sich mit der Rolle eines Statthalters, um später dem legitimen Erben des Thrones die Herrschaft zu übergeben, fangen schon an klarer zu sehen, seitdem sie seine neue Lehre der durch die Volkssouveränetät geheiligten kaiserl. Legitimität gelesen.

Paris, 8. April. Hr. v. Morny, welcher Louis Napoleon so schlagende Beweise seiner Ergebenheit gegeben hat, kann nicht vergessen machen, daß er Gesinnung und Charakter genug hatte, um nicht die Orleans ihres Erbes berauben zu wollen. Er gilt seitdem bei den Bonapartisten als Orleanist, und man wird ihm keine Stelle von Einfluß einräumen. Louis Napoleon soll ihm dies unumwunden zu verstehen gegeben haben. Die Polizei ist jetzt allmächtig, und Hr. v. Maupas der wirkliche Premierminister. Durch die Errichtung von Kreis-Polizei-Commissaren, wird das flache Land, wie die Städte von dem Polizeinetze umsponnen, und eine neue Armee von Spionen geschaffen, die nur politische Dienste thun.

Man spricht von einem großen kriegerischen Feste, welches Bonaparte dem Heere bei der Adler-Vertheilung geben werde. — Trotz der mannigfachen Begnadigungen beläuft sich die Zahl der Verbannten und Deportirten doch noch auf etwa 6000.

Ludwig Napoleon, der Prinz-Präsident der französischen Republik, steht im Sommer um sieben Uhr, im Winter um acht Uhr auf und liest zuerst die wichtigsten Briefe, welche mit Siegeln versehen sind, die er mit seinen vertrauten Personen verabredet hat. Um 9 Uhr ergeht er sich im Garten und begibt sich darauf in das Cabinet, wo dann auch seine Adjutanten und Dienstoffiziere eintreffen, denen er seine Befehle ertheilt. Alsdann liest er die Journale, in welchen die wichtigsten Stellen mit Rothstift unterstrichen sind; ganz besondere Aufmerksamkeit widmet er den englischen Blättern und amüsirt sich an den Karrikaturen, welche seine Person und die seiner Minister zum Gegenstand ihrer Satire gemacht haben. Dann geht er die wichtigsten Angelegenheiten durch, welche er mit den Ministern besprechen will, und um zehn Uhr empfängt er eine kleine Anzahl Personen. Um elf Uhr frühstückt er; im Essen und Trinken ist Ludwig Napoleon sehr mäßig. Nach dem Frühmahl begibt er sich in den Ministerrath, wo er am gemeinschaftlichen Tisch Platz nimmt und aufmerksam den Verhandlungen zuhört, sich jedoch nur selten daran betheiligt; wirft er aber ein paar Worte ein, so entscheiden dieselben den fraglichen Gegenstand. Während der Sitzung zeichnet er gewöhnlich fantastische Figuren und Landschaften, um welche sich seine Verehrer mit großer Begier reißen. Vor dem Staatsstreich ritt oder fuhr er in einem Tilbury gewöhnlich um zwei Uhr aus, in Gesellschaft eines Dienstoffiziers; diese Ausflüge dauerten bis vier oder fünf Uhr; jetzt verläßt er nur selten den Palast; obgleich er gerne und sehr gut reitet. Nach der Rückkehr von der Spazierfahrt ließ er sich über die Sitzung der Assemblée Bericht erstatten und gab Audienzen. Um sechs Uhr wird zu Mittag gespeist, und mehrmals in der Woche werden dazu viele Personen geladen. Abends, wenn er nicht empfängt, besucht er die französische und italienische Oper; auch wohl das Theater français oder ein anderes der vielen Pariser Schauspielhäuser. Seit einigen Tagen vor dem 2. December und gegenwärtig fast täglich arbeitet er mit ungeheurer Ausdauer und oft findet ihn der anbrechende Tag noch beim Lesen und Nachdenken. Alle Decrete, Proclamationen mit Bezug auf den 2. December und eben so die späteren, endlich die ganze Verfassung sind aus seiner Feder geflossen.

England.

London, 7. April. Das Parlament ist bis zum 19. d. Mts. vertagt worden.

Englische Blätter machen die Bemerkung, daß der österreichische Premierminister in demselben Moment starb, Montag den 5. April, um 6 Uhr Abends, als gerade seine letzte nach England gesandte diplomatische Depesche im Oberhause Gegenstand einer lebhaften Debatte war. „Wieder ein Beispiel", ruft der „Globe", „was für Schatten wir sind, und nach was für Schatten wir haschen!"

London, 8. April. Gestern Nachmittag um 4 Uhr kam der Hof in Windsor an. Auch ein großer Theil der Aristokratie hat gestern London verlassen, um die Ostern auf dem Lande zuzubringen. Sir John Pakington, der Kolonialminister, ging nach Brigthon, der Herzog v. Argyll ebenfalls, der Herzog v. Atholl nach Schottland, der Marquis v. Normanby nach Yorkshire. Am 5. Mai beabsichtigt Ihre Majestät die Königin einen Staatsball und am 10. Mai ein Hofkonzert zu geben.

Der österreichische Gesandte, Graf Buol-Schauenstein, empfing gestern Mittag eine Depesche von Wien, die ihn nach Hause berief. Er machte sofort seinen Abschiedsbesuch bei der Königin und reiste Abends nach dem Kontinent. Man erzählte sich auch bereits in London, daß der Graf zum Nachfolger des Fürsten Schwarzenberg ernannt worden.

Vom 5. März bis 5. April wurden von dem Auslande 8. Mill. 688,932 Eier nach England eingeführt.

Spanien.

Madrid, 3. April. Die Mittheilung, daß die Königin guter Hoffnung sei, bestätigt sich nicht.

Schweiz.

Bern, 6. April. So eben verkündet ein Dekret der bernischen Regierung den verhängnißvollen Tag der Abstimmung über die Abberufung. Es ist der 18. April. Das genannte Dekret, welches diesen wichtigen Souverainetäts-Akt des bernischen Volkes anordnet, ist in mehrfacher Beziehung erwähnenswerth, wäre es auch nur deshalb, weil es das seltene Schauspiel regelt, worin ein Volk über seine Regierung im freiwilligen freien Abstimmungskampfe richtet. Das Dekret enthält mehre Vorsichtsmaßregeln. Die einzig gültige Grundlage der Abstimmung bildet das Stimm-Register. Die Abstimmung selbst geschieht nach Vorschriften des §. 8 des Gesetzes vom 26. Mai 1351. Für das Verlangen der Abberufung des Gr. Rathes wird die Erklärung „Ja," gegen dieses Verlangen die Erklärung „Nein" abgegeben. Am 19. April treten die Abgeordneten sämmtlicher politischer Versammlungen eines jeden Amtsbezirks zusammen zur Prüfung der einzelnen Verhandlungen, Ermittelung des Stimm-Ergebnisses und zur Begutachtung allenfallsiger Reklamationen. Das Protokoll dieser Verhandlungen wird sofort dem Regierungs-Statthalter übermittelt und von diesem der Regierung vorgelegt. Je nach dem Resultate der Abstimmung finden fernere Anordnungen statt. Die Regierung begleitet dieses Dekret mit einer „Proklamation", in welcher sie ihre „Mitbürger" auffordert, zu bedenken, welches die Wirkung eines außerordenlichen Wechsels der oberen Behörden und Beamten des Kantons, mitten in ihrer kurzen ordentlichen Amtsdauer, auf alle öffentlichen und privatlichen Zustände des Landes, welche sein Einfluß auf die Gesetzgebung und Verwaltung, auf Handel und Gewerbe, auf Arbeit und Verdienst sein würde." Dies als Einleitung zu einer Verhandlung, deren Endresultat allerdings Niemand zu berechnen vermag. Der große Rath wird unmittelbar nach der Abstimmung zusammentreten, um entweder abzutreten oder energischer als bisher die Zügel zu ergreifen.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 8. April. In der Bundestagssitzung, welche gestern stattgefunden, ist zwar — wie man hört — die Auflösung der Flotte zur Sprache gekommen, ein bestimmter und definitiver Entschluß über die Art und Weise derselben jedoch nicht gefaßt worden. Der Flottenausschuß soll beantragt haben, die weiteren Modalitäten der Auflösung dem Militair-Ausschuß zu überlassen, da er selbst mit der rechtlichen Auflösung der Flotte zu bestehen aufhören müsse. Dem Vernehmen nach wäre die Bundes-Versammlung auf diesen Antrag auch eingegangen, und es würden daher die weiteren Schritte des Militair-Ausschusses abzuwarten sein. Diese können nach den früheren Beschlüssen nur in Vorschlägen über die Art und Weise der Verauctionirung der noch vorhandenen Schiffe bestehen. Da diese Prozedur Deutschland nicht erspart werden kann, nachdem man die preußische Betheiligung zurückgewiesen, so ist nur auf das dringendste zu wünschen, daß man mit derselben so bald wie möglich vorgehe und dadurch eine Angelegenheit beende, die schon mehr als zu lange geschwebt hat. Zu einer solchen Beschleunigung ist übrigens um so mehr Grund vorhanden, als jeder Tag 1000 Rthlr. Unterhaltungskosten in Anspruch nimmt und die vorhandenen Geldmittel bereits wieder erschöpft sein sollen. So viel man vernimmt, ist bis jetzt jedoch ein Kommissarius für das Schlußgeschäft der Auflösung noch nicht ernannt worden.

Darmstadt, 6. April. Heute schritt die erste Kammer zur Berathung des Gesetzentwurfs wegen Wiederherstellung der Todesstrafe lautend:

Art. 1. Die Gesetzlichen Bestimmungen, kraft welcher die Todesstrafe abgeschafft und lebenslängliche Zuchthausstrafe an deren Stelle getreten ist, sind aufgehoben. Art. 2. Die im Strafgesetzbuch, im Militairstrafgesetzbuch und in anderen Gesetzen enthaltenen Bestimmungen über Anwendbarkeit der Todesstrafe und Vollziehung der Todesurtheile, insofern diese Bestimmungen durch das Gesetz vom 11. April 1849 beseitigt sind, treten wieder in Kraft.

Die Zweite Kammer hat in namentlicher Abstimmung den Art. 1 mit 23 Stimmen gegen 21, den Art. 2 mit 24 Stimmen gegen 20 angenommen.

Auch die Erste Kammer nahm das Gesetz fast einstimmig an.

Bremen, 7. April. Mit dem 14. April werden die Wahlen zu unserer neuen „Bürgerschaft" vor sich gehen. Der Convent der Kaufleute hat bereits aus seiner Mitte acht Mitglieder ernannt, die sich mit drei Mitgliedern der Handelskammer zu verbinden haben, um die 48 Deputirten der Bürgerschaft unter der hiesigen Kaufmannschaft in Vorschlag zu bringen; die Zahl der Wähler beträgt hier etwa 600 Mitglieder, die der Gelehrten, die sechs Deputirte zu wählen haben, 150. Unsere Demokraten haben sich für eine gänzliche Enthaltung von allen Wahlen bestimmt und wollen nicht an der künftigen „Bürgerschaft" theilnehmen.

Bremerhafen, 10. April. (Tel. Dep.) Die Uebergabe der Schiffe Barbarossa und Eckernförde an die preußischen Commissarien hat heute Mittag 12 Uhr hier stattgefunden.

Königsberg, 7. April. Heute ist der Prediger Detroit an der hiesigen Französisch-reformirten Kirche von der geistlichen Amtspflicht suspendirt worden, nachdem ihm seine Wirksamkeit an der reformirten Schule schon früher untersagt worden war.

Berlin, 10. April. Der neu ernannte Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Oesterreich, Graf von Buol-Schauenstein, hat nach hier eingegangenen Nachrichten seinen Gesandtschaftsposten in London bereits verlassen und dürfte vielleicht schon in Wien eingetroffen sein. Bekanntlich ist Graf Buol ein Schwager des Herrn Baron von Meyendorf, Gesandten Sr. Majestät des Kaisers von Rußland am Hofe zu Wien, früher hier in Berlin.

Es wird von glaubwürdiger Seite versichert, daß die Ober-Consistorialräthe Twesten und Nitzsch, so wie der Geh. Justizrath Prof. Stahl demnächst zu

Mitgliedern des evangelischen Ober-Kirchenraths ernannt worden.

Aus Frankfurt wird gemeldet, daß eine Partei der freien Stadt in der That schon enschlossen ist, die Entscheidung in der Verfassungsfrage in die Hände der Bundesversammlung zu legen, und daß man von dieser Seite eine anderweitige Verständigung über die Verfassung sich nicht mehr angelegen sein läßt.

Berlin, 11. April. Der hiesigen Gemeinde der Altlutheraner, welchen der Mitgebrauch der Garnisonkirche gestattet, demnächst aber auf höhere Anordnung der Militärbehörden wieder entzogen war, ist neuerdings auf ihre Vorstellungen wieder erlaubt worden, in der Garnisonkirche ihren Gottesdienst abzuhalten.

Auf telegraphischem Wege ist gestern von Paris die Nachricht hier eingegangen, daß die französische Regierung die „National-Zeitung" und die „Neue Preußische Zeitung" in ganz Frankreich verboten hat.

Oesterreich.

Wien, 8. April. Die heutige k. österr. „Wiener Zeitung" enthält in ihrem amtlichen Theile nachstehendes Handschreiben Sr. Majestät des Kaisers an den regierenden Fürsten Adolf zu Schwarzenberg.

Lieber Fürst! Die göttliche Vorsehung hat Ihrer hochverdienten Familie eine schwere Prüfung auferlegt.

Das plötzliche Hinscheiden des Minister Präsidenten Fürsten Felix Schwarzenberg ist für mich persönlich und für den Staat ein verhängnißvolles Ereigniß.

Ich verliere an ihm einen treuen Diener und einen redlichen Freund, das Vaterland einen Mann, der sich in stürmischer Zeit mit seltenem Muthe Meinem Hause zur Verfügung stellte und sich seitdem der ihm gewordenen Aufgabe der Wirksamkeit zur Befestigung der Ordnung und des Thrones mit solcher Hingebung und solchem Erfolge weihte, daß sein Name in den Annalen Oesterreichs stets einen ruhmvollen Platz einnehmen wird.

Empfangen Sie, lieber Fürst, die Versicherung inniger Theilnahme und den Ausdruck der tiefen Trauergefühle, die an dem Grabe des Verblichenen Mein Herz bewegen.

Wien, am 7. April 1852.

Franz Joseph m. p.

Dasselbe Blatt gibt in seinem nichtamtlichen Theile eine Darstellung von der Begräbnißfeier des verstorbenen Ministerpräsidenten Fürsten Schwarzenberg, der wir Nachfolgendes entnehmen:

Die entseelte Hülle des Herrn Ministerpräsidenten war während des gestrigen Vormittags im Saale des Minister-Hotels auf dem Trauer-Katafalke ausgestellt. Um 2½ Uhr Nachmittags wurden die irdischen Ueberreste unter dem Vortritt der Geistlichkeit aus dem Palais am Ballplatze in die Pfarrkirche zu St. Michael übertragen, wo die feierliche kirchliche Einsegnung der Leiche stattfand, welcher Se. k. k. Majestät, umgeben von dem Prinzen des kaiserl. Hauses, Höchstselbst beiwohnten.

Der dem militairischen Range des Verblichenen entsprechende Leichen-Kondukt, geführt von dem Herrn Feldmarschall-Lieutenant Fürsten v. Lobkowitz und von Sr. kaiserl. Hoheit dem Herrn Erzherzoge Sigismund, in der Eigenschaft eines Brigade-Generals, durchzog nach beendeter kirchlicher Ceremonie unter dem Geläute aller Glocken und unter dem Schalle der Trauermusik die Straßen der Stadt. Unmittelbar hinter dem Leichenwagen ging der Adjutant des verstorbenen Fürsten. Ihm reiheten sich an der Bruder des Verblichenen, Johann Adolph Fürst zu Schwarzenberg, und viele den höchsten österreichischen Adelsgeschlechtern angehörige, mit dem fürstlich Schwarzenbergschen Hause durch die Bande der Verwandtschaft und Schwägerschaft verbundene Kavaliere.

Die Prinzen des kaiserlichen Hauses, Ihre kaiserlichen Hoheiten die Erzherzoge Wilhelm und Rainer, die Minister Sr. Majestät und Allerhöchstdessen erster General-Adjutant Graf Grünne, die Ritter des kaiserlichen Franz-Joseph-Ordens — dessen Kanzler und Großkreuz der Verewigte gewesen — endlich die Zöglinge der kaiserlich orientalischen Akademie gaben dem Verstorbenen das letzte Geleite, und im feierlichen Ernste bewegte sich der Zug durch die mit Menschenmassen gefüllten Straßen. Während der Leichenwagen unter Begleitung einer Kavallerie-Eskadron sich auf der zum Nordbahnhofe führenden Straße bewegte, gaben die in der Praterallee aufgestellten Truppenmassen und das schwere Geschütz die üblichen Salven, worauf am Praterstern das Defilée der Truppen vor der hohen Generalität und den hohen Staatswürdenträgern stattfand.

Die entseelte Hülle des verblichenen Staatsmannes wird mit militairischer Eskorte über Stokerau nach Wittingau geleitet.

Der Reichsraths-Präsident Freiherr v. Kübek, hatte gestern eine längere Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser.

Wien, 8. April. Noch an dem Sterbetage des Fürsten von Schwarzenberg hat der Kaiser dem Unterstaatssecretär des Auswärtigen Baron Werner, den Auftrag ertheilt, eine Circularnote an die kaiserl. Gesandtschaften im Auslande abzufassen, mit der Erklärung: daß von der Politik die der hohe Verblichene befolgte, weder in den auswärtigen noch in den inneren Angelegenheiten abgegangen werden werde. Gleichzeitig wurde Baron Werner durch den Kaiser mit der vorläufigen Leitung des Auswärtigen betraut und dies amtlich zur Kenntniß der hiesigen Gesandten fremder Mächte gebracht. — Gestern wurde sowohl Reichsrath, wie Ministerrath abgehalten. In letzterem führt der Minister des Innern, Dr. Bach, als ältester Minister den Vorsitz. — Die Gerüchte wegen der Besetzung der Stelle des Ministerpräsidenten haben noch immer keinen festen Halt. Gestern hatte der Baron Kübek wieder eine längere Audienz beim Kaiser. Man will wissen, daß dieser Ministerpräsident ohne Portefeuille werden wird, und Graf Rechberg, der jetzt auf seinen Gesandtenposten nach Konstantinopel gehen sollte, zum Minister des Auswärtigen bestimmt sei.

Keine hiesige Zeitung enthält die Nachricht, daß Graf Buol zum Minister des Ausw. ernannt worden

sei. Diese telegraphische Mittheilung scheint demnach unrichtig zu sein.

Wien, 12. April. (Tel. Dep.) In Folge der Ernennung des Ministers Bach zum Leiter des Ministerraths war die heutige Börse günstig gestimmt.

Amerika.

New-York, 24. März. Ueber die Chancen der Bewerber um die Präsidentschaft läßt sich noch nichts Bestimmteres sagen. General Scott hat durch sein Sendschreiben zu Gunsten der Ausgleichungs-Maßregeln in der Frage über die flüchtigen Sklaven im Süden viele Anhänger gefunden und auch im Norden Männer wie Seward und Tomman Smith gewonnen. Die Veröffentlichung jenes Schreibens im gegenwärtigen Augenblick wird als ein gut berechnetes Manöver gegen Fillmore angesehen.

In Baltimore wurden vier freie Neger zum zweiten Mal eines kleinen Diebstahls überführt und zur Strafe dafür auf sechs Jahre nach dem Süden verkauft; für das eine Paar gab ein Händler 285 Dollars, für das andere 385. Das Gesetz des Staats Baltimore schreibt diese Strafe vor.

Aus dem Tagebuche eines Livländers.
Wien 1850.

(Fortsetzung.)

Die Festlichkeiten aus Veranlassung des Abschlusses des griechischen Geschäftes begannen mit einem diplomatischen Diner bei Herrn v. Boutenieff. Die Einladungen waren für 7½ Uhr Abends, schon aus Rücksicht für die späten Eßstunden der Engländer. Es wurde 8 und Niemand erschien von ihnen, da ging der Gesandte zu Tisch. Kaum war die Suppe gegessen, als Stratford Canning mit dem großen Bande des Bath-Ordens über der Weste, umgeben von seinem ganzen Personal, in das Speisezimmer trat, und sich damit entschuldigte, daß er zu Wasser kommen wollen, die Ruder aber gebrochen und dies den Aufenthalt veranlaßt habe. Der ganze Tisch war aufgestanden, wozu der russische Gesandte das Beispiel gegeben hatte. Das Diner selbst verlief wie jedes Diplomatische, unter gleichgültigen Gesprächen. Stratford Canning brachte einen Toast auf den Kaiser von Rußland aus, den Herr v. Boutenieff mit einem auf den König von England beantwortete; es folgten dann einige andere, in die Herr von Boutenieff unter Anderem scherzhaft die Hoffnung einfließen ließ, daß mit der Zeit auch die Ruder auf dem Bosporus stärker werden würden, wobei Stratford Canning, der neben ihm saß, sich erhob und ihn umarmte. Abends spielte Alvars vor der Gesellschaft auf einer Erardschen Harfe, die er bei einer den Sommer in Therapia zubringenden Engländerin, Mistreß Green, gefunden, und die sie auf dem Dampfschiff aus London mitgenommen hatte. Die Leistungen des „großen" Künstlers wechselten mit einigen vom Kammerherrn Wolkow, dem dritten Sekretär der Gesandtschaft, vortrefflich zum Piano gesungenen italienischen Buffo-Arien.

Dieser Abend, an dem man nur Europäer sah, hatte etwas höchst Eigenthümliches in dieser Lokalität. Es war als mache europäische Gesittigung eine kurze Visite in Asien. — Wenige Tage später beschäftigte ganz Bujukdére und Therapia eine Einladung der englischen Gesandtschaft zu einem Balle, da doch das Lokale derselben in Therapia kaum die Hälfte der Eingeladenen zu fassen vermochte. Die russische Gesandtschaft ging am bestimmten Abende in einem großen Boote, das pfeilschnell unter den Rudern russischer Matrosen in Hemdärmeln dahinschoß, nach Therapia hinunter. Der Gesandte trug die Vice-Uniform des russischen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten und das große Band des Annenordens über der Weste. Als er aus dem Boot auf die Stufen trat, die aus dem Wasser des Bosporus unmittelbar in das Hôtel der englischen Legation führen, präsentirten die auf ihnen aufgestellten englischen Soldaten der damals vor Therapia liegenden englischen Fregatte ersten Ranges (The Barham) das Gewehr, und trat ihm Stratford Canning schon im Vorzimmer entgegen. Bald füllten sich die kleinen, aber höchst ansprechenden Zimmer dermaaßen, daß auch gar nicht abzusehen war, was aus dem Ball werden sollte, als Stratford Canning sich mit den Worten an die Damen wandte: „er habe sich gezwungen gesehen einen Tanzsaal zu improvisiren und bäte denselben in Augenschein nehmen zu wollen. Er gab einer Dame bei diesen Worten den Arm, und führte die Gesellschaft so durch einen in weiß Musselin gekleideten Corridor des Hôtel in den Garten, auf die unmittelbar hinter dem Hause sich in Terrassen erhebende Anhöhe des Geländes das dem Bosporus nachzieht. Die Terrassen waren gedielt worden; die Wände dieses Tanzsaales bildeten blühende Oleander und Myrthen-Hecken; von einem Zeltüberwurf, in den Farben Englands, strahlten geschmackvoll dekorirte Kronleuchter! die Militärmusik der englischen Fregatte spielte zum Tanz. Büffets in türkischem Geschmack füllten die Ecken dieses Tanzbodens besonderer Art. Entzückend war die Nachtluft, die diesen luftigen Saal durchzog! Es war schwer zu glauben, daß man sich nicht in einem wohlverwahrtesten Hause bewegte! In einer Platanenallee zu der man auf Stufen in einen tiefer gelegenen von indischen Feigenbäumen, Cypressen und semper verdi ausgefüllten Theil des Gartens hinabstieg, wurde soupirt. Wahrhaft feenartig erschien hier, in der Tiefe, die wirbelnde Tanz-Terasse oben und der in buntfarbigen Laternen erleuchtete Garten! — Ich sollte bei Tisch den Abgrund kennen lernen, der russische Humanität von englischem Egoismus, von der Starrheit englischer aristokratischer Formen trennt. Der Zufall machte, daß ich neben jener schönen Madam Green zu sitzen kam, deren Harfe Alvars im Palais de Russie gespielt hatte. Nichts war wohl natürlicher als ein Gespräch mit ihr anzuknüpfen, zumal ich dieses englisch führen konnte, welche Sprache die einzige ist, welche Engländer ins Reine bringen mögen. Sie würdigte mich indeß kaum einer Antwort, nur weil ich ihr nicht speziell vorgestellt (introduced) worden. Der englische „whim" dieser Art gefiel sich in der entzückenden Nachtluft Therapias, wie in den Nebel- und Kohlenwolken Londons! Je entfernter der Engländer vom Vaterlande ist, desto

mehr Affektion legt er in die starren Formen seines gesellschaftlichen Lebens und es soll am ärgsten damit in Calcutta sein. In dem Bade Simloh, unter den Wasserstürzen des Himmalaya herrscht das Gespenst der Fashion mit eiserner Strenge in Glacéhandschuhen (Hofmeisters Briefe aus Indien), und wer erinnerte sich nicht des Begegnens der beiden Engländer in der Wüste von Suez (wie der „Cothen" erzählt), die sich nicht grüßen; stumm an einander vorüberziehen, während die sie begleitenden, einander eben so wenig „vorgestellten" Ungläubigen, nach der in der Wüste bestandenen Gefahr sich gegenseitig in die Arme sinken? — Stratford Canning hatte nicht einmal Alvars eingeladen, der ihm doch als Engländer und Künstler ersten Ranges vom russischen Gesandten bei Gelegenheit des Concerts vorgestellt worden war! Wie contrastirte hiemit das Benehmen der Rußen gegen Landsleute und selbst gegen Fremde! — Herr v. Boutenieff betrachtete jeden russischen Unterthan als ein natürliches Mitglied seines Hauses, das nicht das Seinige, sondern das des Kaisers sei, wie er zu sagen pflegte. Alle Rußen, bis auf den geringsten Offizier der beiden, vor Bujukdére liegenden russischen Kriegsfahrzeuge, waren täglich um 5 Uhr die gern gesehenen Gäste des reichbesetzten „kaiserlichen" Mittagstisches, während die Equipage der vor Therapia liegenden englischen Fregatte, sich das Hôtel Stratfords Cannings, wie den Palast des Groß-Moguls, in andächtiger Scheu von ihrem Anker, betrachtete. (Forts. folgt.)

Miscellen.

Folgenden blumenreichen Styls hat sich der Prager Stadtrath in seiner Dankadresse an Frau Sonntag in Bezug auf ihr Mitwirken in dem dortigen Wohlthätigkeitsconcert beflissen. Selbige Adresse lautet: „Neben die üppige Rose lauter stürmischer Anerkennung Ihrer Kunst flechten wir das duftende Veilchen der Dankbarkeit in die Kränze, welche Ihnen hinfort in reichlicher Fülle blühen mögen!"

Die Revue des deux Mondes bringt eine vollständige Uebersetzung des „Tanzpoems" Faust von Heine oder, wie es heißt: „Mephistophéla". Der Theaterdirector Lumley in London hat das Tanzpoem bekanntlich nicht zur Aufführung gebracht. Nachdem es jedoch im Druck erschienen, soll der „Mephistophéla" bald eine dreifache Aufführung bevorstehen, und Heine wird demnächst in Pirouetten und Entrechats dem französischen, englischen und deutschen Theaterpublikum vorgeführt werden.

Das königlich baierische Appellationsgericht von Mittelfranken hat die Unterdrückung der Druckschrift „Von Babylon nach Jerusalem" von der Gräfin Ida Hahn-Hahn verfügt, weil in derselben „die Lehren einer im Staate bestehenden Religionsgesellschaft durch Ausdrücke der Verachtung angegriffen" seien. —

Im englischen Unterhaus ist ein Mann, dem alle Mitglieder, Ordner, Thürsteher, Beamten und Policemen mit großem Respect Platz machen. Wenn er durch die prachtvollen Gänge des neuen Parlaments schreitet, pflegt er einen tiefen Klageton, halb Grunzen, halb Schluchzen auszustoßen. Er hat den Sprecher mehrmals durch sein Mienenspiel in Verlegenheit gesetzt, aber sein Mund erlaubt sich keine articulirte Opposition mehr; die Zeit ist vorbei, wo er die Gemeinen Englands durch dreistündige Vorträge über die Herrlichkeiten Erins und die Traditionen der celtischen Könige, seiner Ahnen, zur Verzweiflung brachte. Er setzt sich zuweilen auf die Ministerbank, ohne seinen Irrthum zu bemerken, oder, wie neulich abends, zwischen Lord John Russell und Mr. Cobden, und klopft ihnen aufmunternd auf die Achsel. Er stellt sich sogar bei Abstimmungen, je nach seiner Laune, auf die eine oder die andere Seite, aber die Zähler rechnen ihn beim Stimmzählen nicht mit. Der Mann ist verrückt, aber harmlos, und so läßt man ihn die letzten Tage des Unterhauses noch mitgenießen, überzeugt, daß auch ohne Reformbill keine Wählerschaft im vereinigten Königreich einen Feargus O'Connor mehr ins Parlament schicken wird. Sein Neffe, Mr. Roger O'Connor, sucht die englischen Chartisten, von denen der einst gefeierte Agitator seit längerer Zeit desavouirt ist, zu einer Geldsammlung für den Unglücklichen zu bewegen.

Dorpat, 7. April. Das jugendliche Virtuosen-Paar, die Gebrüder Heinrich und Joseph Wieniawski gaben am 4. April ein zweites Concert im großen Hörsaale der Universität. Der Saal war noch gefüllter als das erstemal, ein ungewöhnliches Ereigniß in jetziger ungünstigen Jahreszeit, auch war der Enthusiasmus der Zuhörer wo möglich noch lebhafter und stürmischer als im ersten Concert, wenn er sich auch nicht so weit steigerte, daß die jungen Künstler, wie in Moskau und Charkow, im Saale umher getragen worden.

Gestern gaben dieselben ihr drittes und letztes Concert zu einem wohlthätigen Zwecke und wir begleiten sie mit unserem Dank und besten Wünschen auf ihrer weiteren Kunst-Laufbahn.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Helena Elisabeth Holtz geb. Breyer, Kaufmanns-Wittwe, alt 78¾ Jahr; der Gymnasiast Theodor Naritz, alt 15½ Jahr.

№ 77. Dorpat, den 7. April 1852.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
Abgetheilter Censor Collegien-Rath J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 54b belegene den Erben des verstorbenen Kämmerei-Wachtmeisters Maddis Andersohn gehörige Wohnhaus öffentlich versteigert werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17ten Juni d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 24. März 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Landesbeiträge vom ehstnischen Distrikt werden von mir in meiner Wohnung vom 7ten bis 21sten April c. an jedem Tage, mit Ausnahme der Sonntage von 9 bis 2 Uhr empfangen werden.

Dorpat, 5. April 1852. 2
Landrath Stackelberg.

Hiemit mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich die Apotheke des Herrn Enneman in Werro übernommen habe. 3

Werro, den 1. April 1852.
O. F. Köchert.

Dienstag d. 8ten d. M. um 8¾ Uhr findet eine Versammlung des Dorpater Gesangvereins statt. Grube. 1

In Beziehung einer frühern Bekanntmachung und den mehrfach ausgesprochenen Wünschen genügend, wird hiedurch wiederholt, daß Ausrechnungen von Gehorch und Natural-Abgaben, Behufs der neu abzuschließenden Gesindes-Pacht-Contracte, nach denen durch die Agrar-Verordnung vorgeschriebenen Grundsätzen, gegen ein angemessenes Gratial angefertigt werden. — Das Nähere ist in der Zeitungs-Expedition zu erfragen. 1

Ein Ausländer, welcher in der theoretischen und practischen Baukunst erfahren ist, erbietet sich hierauf bezügliche Arbeiten zu übernehmen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 1

Auf dem Luniaschen Beigute Powado werden am 21. April dreißig bis vierzig Kühe und einige Pferde gegen baare Zahlung versteigert werden. 2

Indem ich den geehrten Kunden meines seligen Mannes für das gütige Vertrauen, womit sie seine Werkstatt beehrt haben, ergebenst danke, bitte ich, ihr auch fernerhin dasselbe bei der Fortsetzung der Arbeit durch erprobte, tüchtige Werkgesellen geneigtest zuwenden zu wollen, wogegen gute und rasche Besorgung der Bestellungen zugesichert wird. 1

Anna Kauping,
Wittwe des verstorb. Schneidermeisters J. Kauping.

Leinewand, Tafelgedecke, Servietten, Taschentücher, Handtücher und Zwillich aus belgischem Garn in geschmackvoller Auswahl, empfing eine neue Sendung und verkauft zu den Fabrikpreisen 1

C. G. Metzke.

Frische Apfelsinen, Citronen, Feigen und revalsche Killoströmlinge empfiehlt 3

J. J. Lunin,
im v. Mensenkampffschen Hause am Markt.

Ein sehr guter Reisewagen wird billig verkauft u. zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2

Im La Trobeschen Hause ist eine meublirte Wohnung zu haben. 2

Abreisende.

Franz Jos. Benedict Kupkin, Stellmachergesell. 1
Carl Kahlfeldt. 2
Wilh. Rud. Schacht. 3

Soeben ist erschienen und bei **C. J. Karow**, Universitätsbuchhändler zu haben:

Personal der Kaiserlichen Universität zu Dorpat im Anfange des 1. Sem. 1852 nebst Angabe der Zahl der Studirenden zu Anfange jedes Semesters seit dem Jahre 1836 und der Namen derjenigen Personen, denen im 2. Semester 1851 gelehrte Würden ertheilt worden sind. Preis geh. 20 Kop.

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet. Von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 54.

Mittwoch 9. April 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Kaukasus. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Schweiz. — Dänemark. — Oesterreich. — Griechenland. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 6. April. Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe Allergnädigst zu verleihen geruht: die diamantenen Insignien des St. Alexander-Newski-Ordens dem General-Adjutanten, General-Lieutenant Feldmann, Direktor des Ingenieur-Departements — und den Weißen Adler-Orden dem General-Adjutanten, General-Lieutenant Besak 1, Chef des Stabes des Inspektors der gesammten Artillerie.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort werden von Kollegienräthen zu Staatsräthen befördert: die ordentlichen Professoren Grube und Carus in Dorpat; Becker in Kiew; Blum, ord. Professor am Pädagogischen Institut.

Se. Majestät der Kaiser haben auf Vorstellung des Ministers des Innern, betreffend die Darbringung des öselschen Adels, bei Gelegenheit der Feier der 25jährigen glücklichen Regierung Sr. Majestät, zum Unterhalt von sieben jungen öselschen Edelleuten in den Lehranstalten und zum Besten des öselschen Hospitals, Allerhöchst zu befehlen geruht, dem öselschen Adel für diese Darbringungen und dessen treu-unterthänige Gefühle den Dank Sr. Majestät auszusprechen.

Der Russische Invalide enthält nachstehende Nachrichten aus dem Kaukasus:

Auf dem linken Flügel der Kaukasischen Linie ist das Tschetschna-Detaschement, nach dem zweimonatlichen rühmlichen Feldzuge, in die Kantonnements entlassen.

Durch die Lichtung des Waldes von den Festungen Wosdwishenskaja und Grosnaja und vom Fort Tepli-Kitschu aus gegen das Innere des Landes hin und durch seine entschiedenen Operationen gegen die feindlichen Heerhaufen, zwang General-Lieutenant Fürst Bariätinski die Tschetschenzen die Ebene zwischen dem Argun und der Dsalka gänzlich zu räumen.

Dasselbe Ziel von der Kumykschen Linie aus verfolgend, hat Obrist Baklamow während des Winters mehrere Streifzüge über das Katschkalykowsche Gebirge ausgeführt, den Widerstand der dortigen Bewohner niedergeworfen und die Waldungen am Mitschick und Gudermeß gelichtet.

Im Wladikawkasschen Bezirke rückte General-Major Baron Wrewski 2, bei der ersten Kunde von einem drohenden Aufstande in der Galaschewschen Gemeinde, am 22. Februar mit 3 Kompagnieen Infanterie, 5 Ssotnieen Ssunsha-Kasaken und einer Ssotnia von der Ossetischen Miliz gegen den durch seine Lage und einen Kranz von sechs gemauerten Thürmen stark befestigten Aul Datych.

Die Einnahme dieses Auls, der um ein Exempel zu statuiren, den Flammen übergeben wurde, stellte die Ruhe wieder her.

Auf der Ostküste des Schwarzen-Meeres waren die Ubychen, 3000 Mann stark, von den Bergen herabgekommen und in den Paß Auri vorgedrungen, wurden jedoch von den Abchasen, die General-Major Kazo-Margani führte, mit Hülfe unserer Truppen, am 28. Februar, 12 Werst von Bombory, angegriffen und nach heißem Kampfe in ihre Schneeberge zurückgeworfen.

Zu derselben Zeit war Major Bibikow mit 3 Kompagnieen aus der Nawaga-Festung ausgezogen und hatte den Aul der Ubychen, Sfotscha, zerstört.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. April. Ein höchst merkwürdiger Prozeß, der am 5. April vor dem Kriegsgericht in Lyon beendet wurde, gibt ein furchtbares Beispiel von revolutionairem Wahnsinn. In einem Romane erzählt, würde der nachstehende Fall für pure Erfindung gelten und der revolutionaire Journalismus würde nicht verfehlen ihn als ein dem Hirne eines „Reaktionairs" entsprungenes Mittel zur Bekämpfung des Sozialismus darzustellen. Die „cause celèbre", um die es sich handelt, ist folgende: Der Matratzenmacher Benjamin Richer, erst 27 Jahre alt, gehörte der geheimen Gesellschaft des „jeune montagne" an. Diese hatte bei Gelegenheit der letzten französischen Dezember-Ereignisse einen Aufstand beschlossen und Richer wollte sich dabei betheiligen. Am 6. Dezember befand sich der Angeklagte bei seiner Mutter, einer armen alten Frau, die ihn ahnungsvoll vor jeder Betheiligung an politischen Ereignissen warnte. Er setzte sich an ihr Bett nieder und sie bat ihn, da er sehr aufgeregt war, sich schlafen zu legen. Der Sohn, der das Signal des Aufstandes für den nächsten Morgen erwartete,

blieb wach, ohne indeß fort zu können, da seine Mutter ihn zurückhielt. Gegen 4 Uhr hört er Lärm und glaubt den Aufstand nunmehr begonnen. Die Mutter redete ihm immer freundlich zu und sagte: „Bleib' bei mir lieber Benjamin, ich wäre zu besorgt um dich, wenn du fortgingest." Darauf legte sich Benjamin schlafen. Die arme Frau kochte ihm eine beruhigende Tisane und brachte sie vor das Bett. Benjamin kommt nun mit einem Male auf den Gedanken, seine Mutter habe das Komplott, das er ihr kurz zuvor entdeckt hatte, an die Polizei verrathen und glaubt, sie wolle ihn mit diesem Trank vergiften. Er hatte die Thränen, welche die Mutter schon vor seinem Schlafengehen vergoß, für erheuchelt gehalten, und holt nun ein Küchenmesser, daß er unter seiner Bettdecke verbirgt. Nachdem er sich geweigert hatte, zu trinken, kommt die sorgsame Alte zum zweiten Male in sein Zimmer, richtet ihm sein Bett ein und vergießt heiße Thränen. Benjamin ist überzeugt, daß dies Krokodills-Thränen sind, springt aus dem Bette und bringt der Mutter eine Stichwunde am Kopfe bei. Sie versucht, gegen die Treppe hin zu fliehen, er folgt ihr nach, sticht sie in die Brust, in die Seite, in die Lenden, und sie stürzt nach furchtbarer Gegenwehr, mit 13 Wunden bedeckt, die Treppe hinab. Ein Weib, das Fleisch kaufen ging, hörte Lärm und fragte nach der Ursache. Man antwortete ihr: „Der Richer ermordet seine Mutter." Andere Zeugen sagen aus, daß der Mörder schon früher zu der Alten gesagt habe: „Ich will fette Wurst machen." Als er verhaftet wurde sagte er: „Ich habe mein Werk nun vollbracht. Meine Mutter ist eine Kanaille; sie ist mit der Polizei im Einverständnisse." Eine schauererregende Wirkung machte das Protokoll, das der Staats-Prokurator unmittelbar nach vollbrachter That aufgenommen hat. Treppe und Flur waren förmlich von Blutlachen bedeckt, und die arme Frau, die noch lebte, konnte kaum mehr Antwort geben, so daß das Verhör mehremale unterbrochen werden mußte. Das Kriegsgericht verurtheilte Richer zur Todesstrafe und verordnete, daß er als Muttermörder im Hemde mit nackten Füßen und das Haupt in einen schwarzen Schleier gehüllt zur Richtstätte geführt werde.

Herr v. Persigny hat gestern bei der Preisvertheilung für Viehzüchterei, die in Poissy viele hohe Staatsbeamten, die Ortsbehörden und Landwirthe versammelt hatte, in seiner Eigenschaft als Minister des Innern, des Ackerbaues und des Handels seine erste öffentliche Rede gehalten. Er erinnerte an den Dank, der dem Landvolk gebühre, Frankreich durch seine einstimmigen Kundgebungen zweimal gerettet zu haben und drückte die lebhaften Sympathieen des Prinz-Präsidenten für dasselbe aus. Als Beweise davon führte er die Einrichtung von Ackerbau-Kammern, das Dekret über die Landbanken, die Rentenumwandlung, die den Zinsfuß des Kapitals mit dem Ertrag des Bodens in Uebereinstimmung gesetzt habe, und endlich auch die Dezentralisation der Verwaltung an, Dank welcher jetzt Niemand mehr aus Paris die Erlaubniß zur Bewässerung seines Bodens u. s. w. Monate lang abzuwarten brauche. Von der Beförderung der Viehzucht sprach der Minister noch besonders im Hinblick auf den Zweck, dem Volk dadurch eine zugleich wohlfeilere und kräftigere Nahrung zu liefern.

Eine Reihe Gesetz-Entwürfe über staatswirthschaftliche Reformen werden vorbereitet, um den Kammern vorgelegt zu werden. Unter Anderem soll das Loos der Findelkinder dadurch verbessert werden, daß sie zur Gründung von Kolonieen in Algerieen verwandt werden. Auch spricht man von neuen Eisenbahnen, wovon die eine Bordeaux direkt mit Lyon, die andere Marseille mit Nizza verbinden soll.

Der Präsident der Republik hat 50,000 Franken zur Errichtung eines Monuments für den Marschall Ney ausgesetzt.

Mehre hiesige Blätter widmen dem Fürsten Schwarzenberg eine längere Nachrede, in der sie seine großen Talente, seine Energie während der kritischen Lage Oesterreichs und seine Mäßigung nach deren Beendigung rühmen. So die „Assemblée Nationale", die „Union", die „Patrie" und das „Univers". Letzteres ist der Ansicht, daß er gegen die schweizer Radikalen und die piemontesischen Liberälchen (liberatres) zu nachsichtig gewesen sei, woran indessen wohl die französische Diplomatie Schuld sein könne, die einerseits vom Nichtinterventions-System, andererseits von einer halben Sympathie für die Revolutionen im Ausland noch nicht hinreichend korrigirt sei. Bemerkenswerth ist bei der Union der Wunsch, daß es auch dem Nachfolger des Fürsten Schwarzenberg gelingen möge, die Ordnung und den europäischen Frieden aufrecht zu erhalten.

Granier de Cassagnac gibt noch nachträglich den drei ausgeschiedenen republikanischen Deputirten Cavaignac, Carnot und Hénon eine Lection, indem er sie der Widersetzlichkeit gegen den Nationalwillen zeiht und insbesondere dem Ersteren mit Bezug auf dessen Protestation gegen „die Willkürherrschaft und die Vernichtung der öffentlichen Freiheiten" die Juni-Deportation nebst der Unterrückung von 18 Journalen und der 27tägigen Einsperrung Girardin's vorhält.

Paris, 9. April. Der heutige „Moniteur" meldet in seinem nichtamtlichen Theile, daß die aus ganz Frankreich mit Ausnahme Korsikas eingegangenen Rückzahlungs-Forderungen für die 5proz. Rente 1,936,783 Fr. oder 38,735,660 Fr. an Kapital betragen.

Seit dem Preßdekret sind in den Departements 49 Blätter, wovon 29 republikanische, 16 legitimistische, 1 orleanistisches, 1 bonapartistisches und 2 farblose, eingegangen. Viele andere erscheinen nicht mehr täglich. In Paris sind von 29 Journalen 12 verschwunden.

Die neueste Nummer des bonapartistischen „Public" behandelt das Thema: „daß, wenn es im Augenblick für Frankreich noch eine souveraine Familie gibt, die sich die legitime Erbin der Gewalt nennen kann, dies die Familie des Kaisers Napoleon ist", in einem längeren Artikel aus der Feder de Césena's, welcher: „Die Legitimität des Kaiserthums" überschrieben ist.

Paris, 10. April. Die indirecten Einkünfte des

Staates bemerkt heute der „Moniteur", sind in überraschender Progression gestiegen. Das Ergebniß des Monats Januar 1852 ist hinter dem des vorigen Jahres zurückgeblieben; das Februarereigniß von 1852 hat das von 1851 um 2 und das diesjährige Märzergebniß das vom vorigen Jahr um 5 Mill. überstiegen. Diese rasche Zunahme ist ein glänzender Beleg für das Wiederaufleben des Geschäftsverkehrs und das Wachsthum der Arbeit.

Man versichert wieder, am 13. April werde der gesetzgebende Körper die Mittheilung einer Botschaft des Prinz-Präsidenten erhalten, in welcher Ludwig Napoleon eine allgemeine Schilderung der Landesangelegenheiten seit dem November v. J., dem Datum der letzten, an die aufgelöste gesetzgebende Versammlung gerichteten Botschaft, niedergelegt habe.

Die heilige Woche geht heute zu Ende; man erinnert sich seit langer Zeit nicht eines so frommen Eifers und eines so fleißigen Kirchenbesuchs in Paris, wie selbige in den letzten Tagen gewesen sind. Seit dem Palmsonntag fassen die Räume der Gotteshäuser kaum den Zudrang der Gläubigen. Viele tausende sind in den letzten acht Tagen zur Communion gegangen. Es scheint ein ganz neuer Geist über die Bevölkerung der Hauptstadt gekommen zu sein. Die Regierung fördert diesen Geist aufs beste. In allen Ministerien waren gestern und vorgestern sämmtliche Bureaux geschlossen, um die Beamten in den Stand zu setzen, am Gottesdienst und den Kirchenfeierlichkeiten der Charwoche theilzunehmen. Die Theater gaben gestern Abend keine Vorstellungen. Seit Anfang der Woche ist das große Viereck der elyseeischen Felder in ein eigentliches Meßlager umgewandelt. Auf der ungeheueren Promenade haben eine Menge von Sehenswürdigkeiten aller Art sich niedergelassen, darunter Ausstellungen mechanischer Tableaus, welche die Großthaten der kaiserlichen Armee vergegenwärtigen. Diese Messe scheint bis in die nächste Woche hinein dauern zu dürfen. Zwischen den Spaziergängern und Equipagen von Longchamps gewahrte man eine große Anzahl von „Annoncewagen" ein neues System der Publizität, welches erkleckliche Fortschritte macht. Kleider, Schlachtvieh, Regen- und Sonnenschirme wurden in ergötzender Weise vor den Augen der Spaziergänger auf der langen Promenade hin- und hergefahren.

Seitdem von der Einrichtung eines Museums der französischen Könige im Louvre die Rede ist, macht man sich keinen Begriff von der Anzahl der merkwürdigen und werthvollen Gegenstände, deren Erwerbung dem Director der nationalen Museen vorgeschlagen wird. Für ein Hemd Napoleons hat ein Liebhaber hundert Thaler verlangt.

Ueber den durch den Tod des Fürsten Schwarzenberg in Oesterreich eintretenden Ministerwechsel, spricht sich der subventionirte „Public" also aus: Unter den jetzigen Umständen ist es für die österreichische Monarchie mehr als je ein Glück, eine politische Ueberlieferung wiederhergestellt zu sehen, nachdem dieselbe aus einer Revolution herausgetreten ist, welche diese Ueberlieferung beinahe zerstörte. Hr. v. Schwarzenberg war der bedächtige Fortsetzer Metternichs. Als er das Ministerium des Auswärtigen übernahm, sah man, wir sagen dieß, weil es die Wahrheit ist, daß seine Hand noch ungewohnt war; doch bald faßte er das Staatsruder mit sicherem Griffe. Man hätte eine bestimmtere, entschiedenere Haltung gegen Piemont und die Schweiz gewünscht, aber man wird diese ersten Schwächen übersehen, wenn man der wirklichen Thaten des Ministers gedenkt, wenn man das Josephinische System zertrümmert, die Kirche befreit, den Clerus wissenschaftlich gebildet und Ungarns Verfassung in Fetzen gerissen sieht, jene Verfassung, welche die Constitution der permanenten Rebellion war. Dasselbe Blatt sagt in einem Artikel, welcher den Titel: „Ideologen und praktische Männer" führt: „Man vergleiche das Benehmen Louis Napoleons, seitdem er Herr seines Handelns ist, mit seinem Ausspruch, den er vor geraumer Zeit niederschrieb: Ich liebe die Politik nicht, sie macht die edelsten Gefühle des Herzens verdorren."

Paris, 11. April. Der „Moniteur" enthält ein neues wichtiges Dekret über den Studienplan der Lyceen, dessen Hauptzüge folgende sind: In den Lyceen (Staats-Gymnasien) wird der klassische und der Real-Unterricht frühzeitig und vollständig getrennt. Die Lyceen erhalten zu dem Zweck folgende Einrichtung. Außer einer Elementar-Abtheilung, die blos die Vorbereitung zum Gymnasial-Unterricht betreibt, bestehen zwei Haupt-Abtheilungen, deren eine, die niedere oder division de grammaire, die 3 unteren Klassen begreift und sich auf die französische, lateinische und griechische Grammatik, so wie auf die Geographie und Geschichte Frankreichs beschränkt (Arithmetik wird nur eine Stunde wöchentlich und zwar nur in der obersten der drei Klassen, Quarta, gelehrt) und deren zweite oder höhere abermals in zwei Abtheilungen zerfällt, in denen der Unterricht in den speziell klassischen und in den realen auseinandergeht. Die erste dieser Abtheilungen hat den Unterricht in den alten Sprachen und in der Geschichte zum Hauptgegenstand und bereitet zu den Fakultäts-Studien der schönen Wissenschaften und des Rechts vor; die zweite ist den mathematischen und Naturwissenschaften gewidmet und bereitet zu den verschiedenen Professionen des Handels und der Industrie, zu den Spezialschulen und zum Studium der Medizin und realen Wissenschaften vor. In allen drei Klassen beider Unterabtheilungen werden die lebenden Sprachen, in der obersten die praktische Logik als „Kunst zu denken" gemeinschaftlich gelehrt. In alle Abtheilungen werden unter Leitung der Geistlichkeit Vorträge über Religion und Moral gehalten. — In der Normal-Schule, aus der die Professoren der Lyceen hervorgehen, wird der philosophische Unterricht ebenfalls zwar beibehalten, aber einfach als Unterweisung in einer „Methode zur Erforschung des Verfahrens, das der menschliche Geist in den Wissenschaften und in der Literatur einschlägt", definirt. Im Uebrigen wird auch hier die Trennung in klassische und reale Studien streng festgehalten und besonders auf die Ausbildung der Zöglinge zu praktischen Lehrern Rücksicht genommen. — Auch bis in den Universitäts-Unterricht hinein ist die Trennung der klassischen und realen Studien verfolgt,

indem z. B. in Zukunft die Studenten der Medizin außer dem Baccalaureats-Diplom der Wissenschaften auch noch das der Literatur nachzuweisen haben u. s. w. — Das Dekret enthält ferner einige zweckmäßige Reformen in Bezug auf die Examina und Diplome des höhern Unterrichtswesens, so wie in Bezug auf den Besuch der Universitäts-Vorlesungen seitens der Studirenden, der in Zukunft ähnlich wie in Deutschland unter der Kontrolle der Professoren stehen wird. Andere Reformen, u. A. die Festsetzung eines gewissen Alters, vor dem Niemand zur Bewerbung ums Baccalaureats-Diplom zugelassen werden soll, sind im einleitenden Bericht des Unterrichts-Ministers bloß angedeutet und sollen ihrer Wichtigkeit halber der Entscheidung des gesetzgebenden Körpers vorbehalten bleiben.

Bei dem Senat sind etwa 200 Bittschriften eingelaufen, welche die Wiederherstellung des Kaisereichs beantragen. Man hält es für sehr wahrscheinlich, daß der Senat einen neuen Aufruf an das Volk beschließen werde, kraft dessen der Kaisertitel Louis Napoleon übertragen würde. Ueber den Zeitpunkt ist man nur uneinig, nicht aber über die Verkörperung selbst. Man glaubt noch immer, derselbe werde am 5. Mai, am Sterbetage Napoleons erfolgen, andere meinen, der 15. August wäre dazu ausersehen.

England.

London, 8. April. Die Arbeitervereinigung weicht Schritt für Schritt und das Ende der ganzen Sache, die von französischen Blättern als eine soziale Revolution von aller größter Bedeutsamkeit geschildert worden ist, wird nicht mehr lange auf sich warten lassen. Gestern ist ein Cirkular der Arbeiterverbrüderung an die verbündeten Meister versandt worden, worin sie sich bereit erklären, wieder nach Umständen über die festgesetzte Zeit zu arbeiten und auch Stückarbeit zu übernehmen. Nur bitten sie zugleich um Zurücknahme der Erklärung vom Februar, wonach kein Arbeiter zur Verbrüderung gehören soll. Ob dies geschehen wird oder nicht, läßt sich zur Stunde noch nicht angeben; aber mit jenem Cirkular ist die Einleitung zur Schlichtung der Hauptdifferenzen unverkennbar getroffen.

Der „Times" wird aus New-York über die amerikanische Expedition nach Japan geschrieben: „In wenigen Tagen wird Kommodore Perry mit zwei der allergrößten und zwei kleineren Dampfern auslaufen, um sich an der japanischen Küste mit der in den indischen Gewässern stationirten Flotte zu vereinigen. Im Jahre 1846 hatte Komodore Biddle zwar mehr Kanonen im indischen Archipel zu seiner Verfügung, dafür hatte er aber weniger Schiffe und unter diesen nicht einen einzigen Dampfer. Die Zeit ist vorüber, wo die Stärke eines Geschwaders von der Anzahl seiner Kanonenluken abhängt, und es ist bewiesen, daß sich zuweilen mit Einem Dampfer, der nur zwei schwere Geschütze führt, mehr als mit einer ganzen Segelflotille ausrichten läßt. Kommodore Perry wird an der Spitze der mächtigsten Flotte stehen, die Amerika noch nach dem Osten entsendet hat, und sie ist für eine sogenannte Friedensmission jedenfalls zu groß. Es ist somit etwas Anderes, als eine „hydrographische Musterung der indischen, chinesischen und japanischen Küsten", wie es die Organe der amerikanischen Regierung nennen, damit bezweckt. Der abenteuerliche Geist der Amerikaner sucht offenbar ein neues Feld für seine Thätigkeit. Die Vereinigten Staaten werden bald das Schießpulver-Drama, nach englischem Muster, in Asien zur Aufführung bringen, und wahrscheinlich mit noch geringerer Mäßigung. Schon fallen ihnen die Sandwichs-Inseln wie faule Früchte in den Schooß; die Reihe kommt nun an Japan. Der Kontinent von Amerika ist schon abgethan; in Europa ist nichts zu holen; da greift sichs am besten nach Asien hinüber. Wo es sich um Macht- und Gebietsvergrößerung der Republik handelt, da sind die Journale aller Parteien einig. Auf die Präsidentenwahl wird diese Expedition auch nicht ohne Einfluß bleiben. Ein großer Seesieg aus Japan — gleichviel ob wahr oder nicht — durch Telegraphendrähte von 20,000 (englischen) Meilen Länge mit Blitzesschnelle im ganzen Lande ausposaunt, ist ein willkommnes Partei-Manöver, das noch acht Tage vor der Wahl seine guten Dienste thun kann."

In der londoner geographischen Gesellschaft wurde am Montag Abend ein Bericht über die neuesten Entdeckungen des Dr. Rae in den Nordpolgegenden verlesen. Dr. Rae's Arbeit beweist, daß Victoria-Insel und Wollaston-Land nicht, wie man glaubte, zwei getrennte Inseln, sondern Theile ein und desselben Landes sind, welches vielleicht im Norden mit Banks-Land zusammenhängt. Schiff-Reste, welche Rae auffischte, stammen nach allen authentischen Merkmalen aus der englischen Marine, doch ist keineswegs ausgemacht, daß sie Franklin's Schiffen angehörten. Was diese Trümmer werthvoll macht, ist der Umstand, daß sie von Osten gekommen sein müssen und daher beweisen, daß eine nordwestliche Durchfahrt, das Räthsel von Jahrhunderten, wirklich vorhanden ist. Der Bericht veranlaßte übrigens eine hitzige Debatte über die Vertheilung der Thierwelt in der Nordpol-Region, in welcher der deutsche Gelehrte August Petermann, einer der gediegensten Geographen in London, durch seine lichtvolle und wahrhaft wissenschaftliche Auseinandersetzung einen glänzenden Triumph feierte.

Der Bericht über den Untergang des Birkenhead erregt hier allgemeine Bestürzung. Der „Morning Harald„ kann nicht umhin, bei dieser Gelegenheit auf das verhängnißvolle Mißgeschick hinzuweisen, welches auf dem ganzen Kaffernkrieg zu ruhen scheine. Ueber das unglückliche Ereigniß erfahren wir noch: Um 2 Uhr am Morgen des 26. Februar litt der „Birkenhead" etwa zwei oder drei Meilen von der Küste Südafrika's Schiffbruch. Mit Truppen zur Verstärkung der Armee des Sir Harry Smith war es von der Simons-Bay abgesegelt. Der Punkt, an welchem das Unheil vorfiel, war Point-Danger; hier scheiterte das Schiff an einem Riff vorborgener Klippen. Es fuhr mit einer Schnelligkeit von 8½ Knoten. Das Wasser war glatt, der Himmel klar, aber die Eile, mit welcher das Schiff durch das Wasser schnitt, war der Grund seiner Vernichtung. Der Felsen drang dicht hinter dem Vordermast durch den Boden des

Fahrzeuges, und nach Verlauf von 20 Minuten waren nur noch ein Paar schwimmende Bretter und ein Paar armselige Geschöpfe, welche sich daran klammerten, Alles, was vom Birkenhead übrig blieb. Von 638 Personen, welche wenige Stunden vorher Simons-Bai in dem stolzen Schiffe verlassen hatten, blieben nur 184 übrig, um die traurige Geschichte zu erzählen. Kein Geheimniß schwebt über dem Mißgeschick. Wir sind nicht wie in dem Fall der Amazone, auf Vermuthungen über die Entstehung des Unheils angewiesen. Capitän Salmons, der commandirende Offizier, voll Eifer, die Fahrt nach der Algoa-Bay abzukürzen, hielt sich zu nahe an die Küste. Vierhundert und fünf und funfzig Personen haben in Folge dieser Verwegenheit das Leben verloren. Sobald das Schiff auf die Felsen stieß, war das Eindringen des Wassers so groß, daß die Mannschaft in den untern Truppendecks in ihren Hangematten ertränkt wurde. Ihnen wurde das bessere Loos zu Theil: wenigstens war ihnen die entsetzliche Todesangst der nächsten 20 Minuten gespart, die Todesart minder schmerzlich, als Anderen, welche zuerst von den stürzenden Balken und Röhren gequetschet wurden, um dann hinweggeschwemmt, und von den Haifischen, welche rings um das Wrack auf Beute lauerten, verschlungen zu werden. Von dem Augenblick an, wo das Schiff anlief, scheint Alles aufgeboten worden zu sein, was menschlicher Muth oder männliche Kaltblütigkeit leisten konnte. Die Soldaten wurden auf dem Hinterdeck gemustert. Der Instinkt der Disciplin war stärker, als selbst der Instinkt des Lebens. Die Leute nahmen so kaltblütig ihren Stand, wie bei einer Parade. Sie wurden in Ablösungshaufen getheilt, die einen an die Kettenpumpen, die andern an die Boote geschickt. Capitän Wright, vom 91. Regiment, welcher am Leben blieb, um die schreckensvolle Scene zu berichten, meldet: „Jeglicher Mann that, wie ihm befohlen war, und kein Schrei oder Murren war unter ihnen zu hören, bis das Schiff sank. Alle erhielten ihre Orders und führten sie aus, als ob die Mannschaft eingeschifft würde, statt zu Grunde zu gehen; nur mit dem Unterschiede, daß ich nie eine Einschiffung mit so wenigem Geräusch oder Verwirrung von Statten gehen sah. Wie bei allen solchen Fällen, konnten die Boote nicht alle und nicht schnell genug dienstfertig gemacht werden. Unter den Geretteten befinden sich alle Frauen und Kinder, die am Bord waren. Nie war eine Zerstörung plötzlicher, oder vollständiger. Die einzige Hoffnung der Ueberlebenden beruhte auf der großen Marsstange und auf der großen Marssegel-Raae, welche noch über dem Wasser waren. Auch schwammen noch an der Oberfläche einige Bruchstücke des Vorderdecks, einige Balken und treibende Bretter. Etwa 45 Personen klammerten sich an die Raae und wurden, nachdem sie bis 2 Uhr des folgenden Nachmittags in dieser Lage geblieben, durch den Schoner „Lioneß" aufgefischt. Einzelnen Personen, unter ihnen dem Capt. Wright, gelang es, auf Brettern an die Küste zu schwimmen, wo sie mit nackten Füßen wanderten, bis sie die Wohnung von Fischern und Farmen fanden.

London, 10. April. Die Regierung macht amtlich bekannt, daß, nachdem eine Anzahl Negerhäuptlinge sich verpflichtet, den Sclavenhandel gänzlich abzuschaffen, ihre Gebiete von der, über den ganzen Küstenstrich verhängten, Blockade befreit worden seien.

Die „Times" stellen die Civilliste, die sich Louis Bonaparte hat aussetzen lassen, der Behauptung desselben, daß er Alles für Frankreich, Nichts für sich gethan habe und thun werde, gegenüber. Auch die „Morning-Chronicle" und der „Morning-Herald" machen in eben nicht freundlicher Weise den jetzigen Herrn Frankreichs zum Gegenstande ihrer Besprechung, und das letztere Blatt wünscht, daß, wenn Louis Bonaparte einen stolzeren Titel annehme, er wenigstens keinen neuen Cardinal-Minister den Richelieu's, Mazarin's, Dubois und Fleury's hinzufügen werde.

Am 23. April will Oberst Thompson eine Motion vor das Unterhaus bringen, welche eine totale Umgestaltung des englischen Finanzwesens bezweckt. Es handelt sich nämlich darum, Angesichts der zu befürchtenden Goldentwerthung die legale Goldwährung abzuschaffen und ein limitirtes, uneinlösbares Staatspapiergeld auszugeben, welches der Summe der vom Staate jährlich zu erhebenden Steuern gleichkommen soll, dessen Ausgabe-Quantität somit nach der Steuerveranschlagung von der Regierung nach Umständen modifizirt werden kann. Diese Angelegenheit kam seit Robert Peel schon wiederholt in der Presse und in Versammlungen zur Sprache, fand aber bis jetzt noch keinen Eingang im Parlamente. Die Entdeckungen in Kalifornien und Australien geben den sogenannten Papier-Valuta-Männern einen neuen Impuls, mit ihren Ansichten hervorzutreten. Sie zählen manchen Anhänger im Unterhause, darunter vor Allen Muntz aus Liverpool. Von den Ministern sollen Henley und Disraeli für die Ausgabe eines solchen limitirten Staatspapiergeldes gestimmt sein.

London, 10. April. Gestern verließ wieder ein großer Theil der vornehmen Welt die Hauptstadt. Der Herzog von Wellington reiste nach Strathfieldsaye; seinen 83sten Geburtstag (am 1. Mai) wird er aber jedenfalls in Apsley-House feiern. Vorgestern begab sich der Herzog v. Wellington nach Woolwich, um den Schießübungen der Truppen mit der Minie-Flinte beizuwohnen. Der alte Herr erschien auf dem Schießplatze zu Pferde, untersuchte die Gewehre und die durchlöcherten Schießscheiben, und schien für die neue Waffe sehr eingenommen zu sein. Jetzt, da der Arbeiterstreit zu Ende ist, wird Birmingham in kurzer Frist die von der Regierung bestellten 50,000 Flinten zu liefern im Stande sein.

Bombay, 15. März. (Tel. Dep.) Dem Vernehmen nach soll heute die gegen die birmanische Stadt Rangun vorbereitete Expedition von Calcutta und Madras abgehen.

Spanien.

Madrid, 5. April. Die „Gaceta" enthält das neue Preßgesetz, welches ungefähr eine Nachahmung des französischen ist. Man vermißte am Schluß des Dekretes die übliche Formel: Die Regierung giebt den Cortes Rechenschaft darüber. Die Opposition erblickt darin eine Verletzung des Parlamentarismus.

Allgemein ist der Unwille, den die heutige Bekanntmachung des neuen Preßgesetzes hervorgerufen hat. Es war zwar bekannt, daß das erwähnte Gesetz streng sein werde: so hart jedoch, wie es ausgefallen ist, hätte man es nicht erwartet. Dieses Mal trägt Herr Muñoz, der erst vorgestern Abends von Paris zurückgekehrt ist, selbst die Schuld, da er, ohne vorher in seine Wohnung einzukehren, gleich zu Bravo Murillo sich begab und mehrere Stunden bei ihm verweilte. Man behauptet sogar, daß der Präsident der französischen Republik sehr bei der Sache betheiligt sei. — Am 3. d. M. ist im Ministerrathe definitiv beschlossen worden, jegliches Anerbieten des nordamerikanischen Gesandten, das sich auf die Veräußerung Cuba's an die Union bezieht, abzulehnen.

In diesen Tagen erschien im Büreau des diario mercantil in Valencia ein Dienstmädchen und verlangte die Einrückung eines Artikels in das Blatt, der sie persönlich betreffe. Sie sei nämlich mit ihrer Gebieterin durch eine sehr belebte Straße gegangen, als zwei junge Leute ihr begegnet wären und sie scharf angesehen, worauf der eine gesagt: mir gefällt das Dienstmädchen besser, als die Herrin. Diese habe das Gesagte gehört, sei todtenbleich geworden und habe gesagt: gehen wir schnell nach Hause! Dies sei geschehen, man habe zu Hause Familienrath gehalten und sie (das Mädchen) sogleich aus dem Hause gejagt. Dies sei eine Beleidigung, wofür sie in dem öffentlichen Blatte Genugthuung haben müsse. Der Redacteur versprach ihr diese, schlug es indessen dem Mädchen ab, in seinem Blatte den Namen der Herrschaft zu nennen, die sie verletzt hatte.

Portugal.

In Porto hat der Untergang des Dampfboots „Porto" die schmerzlichste Aufregung verursacht, da alle Passagiere, 36 an der Zahl, dabei den Tod gefunden, und nur 7 Mann der Mannschaft ihr Leben retteten. Das Schiff fuhr Sonntag vor acht Tagen Morgens nach Lissabon ab, und es war schon bis Figueira gekommen, als es aus unbekannten Ursachen zurückfuhr, es stieß den 29. März Abends innerhalb der Barre auf Felsen; obgleich die Anker geworfen, wurde es hin und her geschleudert, und versank in Felsenriffe, wo keine Hülfe ihm gebracht werden konnte, und es in wenigen Stunden zum Wrack wurde. Unter den Verunglückten ist der Rheder Anderson von London, der französische Consul, Distrees, von Porto, und das Mitglied der portugiesischen Bank, Oliveira.

Schweiz.

Bern, 8. April. Wir stehen mitten in einem Vernichtungskampf; jede Partei will die andere für die nächste Zukunft unmöglich machen, sie zu Grunde richten. Keine Waffe ist zu giftig, kein Mittel zu schlecht, das nicht angewendet würde, um den Gegnern allen Credit beim Volke zu rauben. So sehr auch die Radicalen sich im voraus des Sieges freuen, so ist das Endergebniß der Abstimmung immer noch sehr ungewiß. Der Kanton Bern hat nahe an 90,000 stimmfähige Bürger. Bei den Nationalrathswahlen im October des letzten Jahres stimmten 45,000 radical und 39,000, wenn wir nicht irren, conservativ. Nimmt man nun an, daß die Ueberzeugung der radicalen die gleiche geblieben ist und einige der Indifferenten sich noch zu ihnen schlagen, so erhalten sie eine kleine Mehrheit, vorausgesetzt, daß alle Bürger ihre Stimme abgeben und viele derjenigen, die damals nicht stimmten, nun zu den Conservativen halten. Aber die Sache kann auch leicht eine andere Wendung nehmen; das Volk hat seine Launen.

Von der Aar, 11. April. Je näher die Stunde der Entscheidung rückt, desto größere Anstrengungen machen im Kanton Bern beide Parteien. Jede derselben rechnet für sich ein Mehr von 10,000 Stimmen. Es gibt im Kanton bei 20,000 Stimmfähige, die sich von Weißen und Schwarzen bestechen lassen, und dann stimmen wie sie wollen. So sehr jede Bestechung durch das Gesetz verpönt wird, so sehr ist sie im Lande Bern gebräuchlich geworden. Man weiß daß da manche Großrathscandidatur über tausend Franken kostet, in Fällen selbst, wo kein Gegenbewerber auftritt. Das sind Thatsachen, die das Gesetz zu einem leeren Buchstaben machen.

Dänemark.

Kopenhagen, 12. April. Die Dampfschifffahrt zwischen hier und Norwegen ist jetzt eröffnet; heute kam das norwegische Post-Dampfschiff „Christiania" zum ersten Male in diesem Jahre von Christiania hier an, und wird von nun ab einmal die Woche zwischen hier und Christiania fahren und zwar von hier an jedem Mittwoch abgehen. Das Kriegs-Dampfschiff „Hekla" ging heute Mittag mit dem 2. Linien-Bataillon von hier nach Eckernförde. Die Mormonen oder sogenannten „Heiligen der letzten Tage" haben sich hier in Dänemark und namentlich hier in Kopenhagen in letztern Jahren ziemlich stark verbreitet; es muß ihnen indeß hier wohl nicht recht zusagen, denn heute sind sehr viele von ihnen mit dem Dampfschiff „Schleswig" über Kiel nach Hamburg abgereist, um von dort weiter nach Amerika zu gehen.

Oesterreich.

Wien, 9. April. Die hiesige Zollconferenz hielt vorgestern, am 7ten d. M., wieder die erste Sitzung nach der eingetretenen Vertagung. Der k. k. Ministerrath Dr. von Hock eröffnete die Sitzung mit einem Vortrage, in welchem er auf die hohen Verdienste des verewigten Ministerpräsidenten Fürsten v. Schwarzenberg um Oesterreich und Deutschland hinwies und die beruhigende Versicherung anfügte, daß an der Politik des großen Staatsmannes welche lediglich die Durchführung der Intentionen des Kaisers bezweckte, nichts geändert werden würde, da Se. k. k. apostolische Majestät befohlen habe, den kaiserl. diplomatischen Agenten die dahin zielende allerhöchste Willensmeinung kundzugeben. Diese Mittheilung wurde von den anwesenden Herren Bevollmächtigten mit ungetheilter Befriedigung aufgenommen.

Wien, 10. April. Der Hamb. „Börsen-Halle" wird berichtet, daß der Kaiser in einem Schreiben an den Hamburger Senat demselben seinen Dank für die gute Aufnahme, welche die österreichischen Truppen in Hamburg gefunden haben, mit dem Hinzufügen ausgesprochen hat, daß er diesen Dank nicht besser zu bethätigen wisse, als dadurch, daß er von seinem Begnadigungsrechte Gebrauch machend, dem Wunsche des Hamburger Senats gemäß, den in Haft befindlichen Schneider Ruscsák begnadigen lasse. (Wie die B.-H. vernimmt, ist das vorerwähnte Schreiben am 10. dem Senate überreicht worden.)

Nach einer andern Mittheilung der „Börsen-H." würde der Posten eines Minister-Präsidenten überhaupt unbesetzt bleiben und die Minister unter Leitung des Kaisers die Geschäfte collegialisch verwalten.

Wien, 14. April. (Tel. Dep.) Die „Wiener Zeitung" bestätigt die Ernennung des Grafen Buol-Schauenstein, Kaiserlichen Gesandten zu London, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des Kaiserlichen Hauses.

Griechenland.

Athen, 27. März. Die Antrittsrede Lord Derbys hat in Griechenland eine freudige Sensation erregt. Man hofft, daß England seine seit 18 Jahren gegen Griechenland verfolgte Politik endlich ändern werde. Sir Edmund Lyons, sagt man, habe seit dem Sturz seines Freundes und Gönners, des Grafen Armansperg, nur an Rache gedacht. Er protegirte die äußerste Linke, stachelte sie zu einer systematischen Opposition und wußte durch gehässige Berichte den König Otto mit Lord Palmerston persönlich zu verfeinden. Als Sir E. Lyons den griechischen Posten verließ, kam Herr Wyse mit Palmerstonschen Instruktionen nach Athen, die von dem durch Sir E. Lyons großgenährten Vorurtheil diktirt waren, und außerdem war das Gesandtschafts-Personal das alte geblieben.

Miscellen.

Zu den vielen Versicherungsgesellschaften, welche in England bestehen, haben sich in neuester Zeit auch einige gesellt, bei denen man sich selbst gegen jede Beschädigung, Verletzung ꝛc. in bürgerlichen Gewerben oder auf Eisenbahnen, Dampfschiffen ꝛc. versichern kann. Die Zahl der Eisenbahnreisenden hat sich in den drei vereinigten Königreichen in einem unglaublichen Maßstabe vermehrt und steigt noch fortwährend. Dadurch sind aber auch größere Gefahren für die reisende Menge entstanden, und viele Familien sind durch plötzliche Unglücksfälle, welche die äußerste Klugheit und Vorsicht weder vorauszusehen noch abzuwenden vermochte, in das tiefste Elend versetzt worden. Um dem vorzubeugen hat sich eine Versicherungsgesellschaft gebildet, welche für jeden Unfall, jede Beschädigung, welche der Versicherte an seiner Person erleidet, je nach der Schwere oder Gefährlichkeit derselben stärker oder geringer geregelt ist und ausbezahlt wird. Wenn z. B. ein Arbeiter oder Handwerker ꝛc., der von Edinburg nach Glasgow in einem Wagen dritter Klasse reist, statt 46 Pence oder 2 fl. 18 kr. (für jede englische Meile 1 Penny oder 3 kr.), welche er für diese Strecke zu zahlen hat, 47 Pence oder 2 fl. 21 kr. entrichtet, so erhält er, außer seinem Passagierbillet noch eine Versicherungskarte, auf welcher seiner Familie 200 Pfund Sterling (2400 fl.) ausbezahlt werden, wenn er auf der Reise das Unglück haben sollte, umzukommen, und ihm selbst eine verhältnißmäßig starke Entschädigung sichert, wenn er mehr oder weniger persönlich verletzt wird.

Ein merkwürdiger Zufall ist es und wird dem bekannten Aberglauben der Seeleute neue Nahrung geben, daß die beiden kürzlich verunglückten Schiffe „Amazone" und „Birkenhead" an einem und demselben Tage von Southampton und Portsmouth, nämlich Freitag den 2. April, abgesegelt waren.

Stettin. Kürzlich ist am Strande bei Colberg in Pommern ein Stück Bernstein von milchweißer Farbe und 3 Pfund 6 Loth schwer gefunden worden. Ein seltener Fund.

In Linz ist ein neuer Naturarzt aufgetaucht, Herr Heinrich Gwiede, der seiner Wissenschaft den Namen „Wunderkraft der Bewegungscur" beigelegt hat. Für 36 Kreuzer Münze sendet derselbe Jedem das Geheimniß zu. Laufen bis zum Umfallen soll dabei das Hauptmittel sein, um die Kranken wieder auf die Beine zu bringen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
Abgetheilter Censor Collegien-Rath J. de la Croix.
№ 78. Dorpat, den 9. April 1852.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß die Studirenden: der Medicin Alexander Hrehorowicz und der Oeconomie Meczyslaw Hrehorowicz und Samuel Strebeiko aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden sind. 3

Dorpat, den 8. April 1852.

Rector Haffner.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizeiverwaltung werden diejenigen, welche an die von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studierende Alexander Hrehorowicz, Meczyslaw Hrehorowicz und Samuel Strebeiko, legale Forderungen haben, hierdurch angewiesen, binnen 14 Tage a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen.

Dorpat, Polizeiverwaltung, am 9. April 1852.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.

Sekretär v. Böhlendorff.

Diejenigen, welche die Lieferung von zwei Glasschränken für die hiesige Veterinairschule zu übernehmen willens sein sollten, werden hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 14. April c. anberaumten Torge und zum Peretorge am 16ten desselben Monats Vormittags 11 Uhr in der Kanzellei der Anstalt einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. 3

Dorpat, am 7. April 1852.

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mit der Bitte um fernere Zusendung von abgenutzten Gegenständen, wie sie sich in jedem Haushalt vorfinden, zeigt der hiesige Frauenverein hiemit an, daß die sogenannte Plunderbude, deren Ertrag für die der Unterstützung sehr bedürftige Marienhilfe bestimmt ist, sich gegenwärtig in dem Hause des Herrn Schneidermeisters Nicolai befindet. Die zugesandten Gegenstände werden bankbar in Empfang genommen sowohl im Hause des Herrn Buchdruckers Laakmann, das in der Nähe der Bude gelegen ist, als auch bei der Frau Oberpastorin Bienemann, und im Hause der Frau Staatsräthin Ewers. 3

Hiemit mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich die Apotheke des Herrn Enneman in Werro übernommen habe. 2

Werro, den 1. April 1852.

O. F. Köchert.

Auf dem Liuiaschen Beigute Powado werden am 21. April dreißig bis vierzig Kühe und einige Pferde gegen baare Zahlung versteigert werden. 1

So eben erhielt in dem neuesten Façon und Dessins durchbrochene Strohhüte mit Roßhaar für Damen, schäferartige Knaben- und Mädchen-Hüte und Knaben-Mützen von Stroh, als auch graue Filz-Hüte und empfiehlt zu sehr billigen Preisen L. J. Brock. 1

Grau und weiß Wollengarn von vorzüglicher Güte, ist gegenwärtig wieder zu haben bei

E. G. Metzke. 2

Zur Vereinigung der Leinsaat, werden bei Unterzeichnetem Leinsaat-Maschinen zu 25 Rbl. S.-M. das Stück verkauft, mit der Stellung bis Dorpat. G. Stein, in Werro. 3

Rothe Kleesaat von vorzüglicher Güte ist bei mir im Kaufhof Nr. 28 zu haben. 2

A. Wahlberg.

In meiner neuen Bude im Bauchschen Hause sind so eben angekommen und zu haben: frische Apfelsinen und Citronen; desgleichen in der alten Bude: Apfelsinen, Citronen und Malaga-Weintrauben. G. P. Leschnew. 3

Frische Apfelsinen (große à 6 Kop., mittlere à 5 Kop. das Stück), Citronen, Feigen und revalsche Killoströmlinge empfiehlt 2

J. J. Lunin,

im v. Mensenkampffschen Hause am Markt.

Abreisende.

Carl Kahlfeldt.	1
Wilh. Rud. Schacht.	2
Tit.-Rath Adam Barac.	3
Wittwe Marie Peterson.	3
F. Tamsen.	3

Taxe der Lebensmittel in Dorpat für den Monat April 1852.

Weizenbrot:				
Ein Franzbrot soll wiegen u. gelten aus Mos-	muss mit d. Namen d. gestempelt sein		Sol.	Kp.
Ein Kringel aus Wasser gebacken - kauschem		—	7	½
Ein Kringel aus Milch gebacken - Mehl		—	7	½
Desgleichen aus inländischem Mehl - - -		—	9½	½
Roggenbrot:				
Ein süsssaures Brot v. fein. gebeut. Roggenm	Meist. gestempelt	—	86	3
Ein Brot von gebeuteltem Roggenmehl - -		—	86	3
Ein Brot aus reinem Roggenmehl - - - -		1	—	1½
D. Brot v. höh. Preisen ist verhältnissm. an Gew. höher.				
Fleisch:				
Gutes fettes Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten		1	—	6
Minder gutes - - - - - - - - - - - -		—	—	—
Gutes fettes Kalbfleisch vom Hinterviertel - - -		—	—	—
Gutes fettes Kalbfleisch vom Vorderviertel - - -		—	—	—
Gutes fettes Schweinefleisch - - - - - - -		1	—	6
Bier:				
Doppel-Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof - - - -		—	—	5½
" " für sitzende Gäste in den Tracteurs		—	—	6
Tafel- oder Mittel-Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof		—	—	4½
Ordinaires oder Krugs-Bier, ein Stof - - - -		—	—	4
Brandwein:				
Gemeiner Kornbrandwein b. z. Stof, in den Krügen		—	—	24
Gemeiner Kornbrandwein ein Stof, in den Häusern der Getränkehändler - - - - - - - -		—	—	20
Abgezogener versüsster Brandwein, ein Stof - -		—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener, von 46 bis		—	—	60

Die Ueberschreitung der in der vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1131 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 7. April 1852.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:

d. Z. Obergerichtsvogt C. v. Cossart.

Secretär B. Linde.

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet, von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 55.

Donnerstag 10. April 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Aegypten. — Miscellen. — Aus dem Tagebuche eines Livländers.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 7. April. Auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers hat der Allerhöchste Hof, in Veranlassung des Ablebens Ihrer Großherzoglichen Hoheit der Herzogin Ida von Sachsen-Weimar, gebornen Herzogin von Sachsen-Meiningen, Gemahlin des Herzogs Karl Bernhard von Sachsen-Weimar, von heute ab auf fünf Tage Trauer angelegt, die in den gewöhnlichen Abstufungen getragen wird.

Dem Ingenieur-Generalmajor Strahlmann, Mitglied der Plenar-Versammlung des Departements der Militair-Ansiedlungen ist der St. Stanislaus-Orden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Marine-Ressort d. d. 30. März, wird der Kapitain 1sten Ranges Wulf, Kommandeur der 40sten Flotte-Equipage und des Schiffes „Sultan Mahmud", zum Kontre-Admiral befördert und zum Kommandeur der 3ten Brigade der 5ten Flotten-Division ernannt.

Von Wirklichen Staatsräthen zu Geheimeräthen werden befördert:

der interimistische Gehülfe des Finanz-Ministers Brok, wird zugleich in dieser Funktion bestätigt und zum Senateur ernannt; —

Kammerherr Baron Ungern-Sternberg, außerordentlicher Gesandte und Bevollmächtigter Minister am Hofe Sr. Majestät des Königs von Dänemark.

Der Staatsrath Baron Driesen, Gehülfe des Dirigirenden der 2ten Expedition der besonderen Canzellei des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, ist zum wirklichen Staatsrath und der Collegienrath Ebeling Generalconsul in Paris zum Staatsrath befördert worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort wird der ältere Beamte der 2ten Abtheilung der Höchsteigenen Kanzellei Sr. Maj. des Kaisers, Wirkliche Staatsrath Zimmermann, auf seine Bitte des Dienstes entlassen, mit dem Range eines Geheimeraths. (St.Pet.Ztg.)

Der Obristlieutenant Baron Ungern-Sternberg vom früheren Borißoglebschen Uhlanen-Regt. ist Krankheitshalber mit Uniform verabschiedet.

Vom Ingenieur-Corps der Wege-Communicationen sind befördert: zu Stabscapitains die Lieutenants: de la Croix, Gehülfe des Chefs der technischen Abtheilung der Commission zur Revision der Rechnungen im Ingenieur und Baufache im Kaukasischen Gebiet und Wilke 1 bei der Jekaterinoslawschen Gouvernements-Bau- und Wegecommission; zum Capitain der Stabscapitain Schefler bei der Stawropolschen Gouvernements-Bau- und Wegecommission.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. April. Wegen des Osterfestes ist heute kein „Moniteur" erschienen.

Heute Mittag hat der Präsident der Republik abermals auf dem großen Platz vor den Tuilerieen über mehre Regimenter aller Waffengattungen Musterung gehalten. Er kam in einem bedeckten Wagen an, der wie gewöhnlich vorn und hinten von Kavallerie-Piquets begleitet war. Hundert Schritte voraus fuhren seine Ordonnanz-Offiziere, u. a. der Oberst Edgar Ney in glänzender Husaren-Uniform, in offenem Wagen. Der Präsident der Republik stieg in den Tuilerieen zu Pferde und ritt dann, begleitet von einem zahlreichen Stabe, dem sich auch mehre fremde Offiziere angeschlossen hatten, an der Front der Truppen hinunter, die ihn mehrfach mit dem Ruf: „Es lebe der Kaiser! Es lebe der Vater des Volks!" empfingen. Er trug wie immer bei offiziellen Gelegenheiten die Uniform eines Division-Generals. Das schöne Wetter hatte auch ein zahlreiches Publikum herbeigezogen, das dem militairischen Schauspiel indessen nur von fern zusehen konnte, da der Raum für das Defilé der Truppen ringsum mit republikanischen Garden umstellt war. Ein Artillerie-Regiment, das von Vincennes hereinkam, um die Revue mitzumachen und mit seinen Kanonen über die lange Linie der Boulevards zog, erregte einiges Erstaunen bei den friedfertigen Spaziergängern der Boulevards.

Die Vollstreckung der Orleans-Dekrete vom 22. Januar hat bereits begonnen. Das Schloß von Neuilly ist von den Staatsbehörden in Besitz genommen worden.

Paris, 13. April. (Tel. Dep.) Die Inventar-Aufnahme des Schlosses Neuilly hat begonnen. Dem gegen die Besitznahme protestirenden Schloßver-

walter wurde Appell an die Gerichte nicht gestattet. Dem gesetzgebenden Körper liegt ein Gesetzentwurf über Rehabilitirung von Verurtheilten zur Berathung vor.

Die Gesammtsumme der Pairs-Dotationen soll 965,000 Francs betragen.

Der „Constitutionel" bringt einige neuere Mittheilungen über die in Bezug auf die nach Algerien Deportirten getroffenen Anordnungen. Sie werden in drei Kategorieen getheilt werden: Diejenigen, die bemittelt sind, so wie geschickte Handwerker werden zur Verminderung der dem Staat durch die Deportation erwachsenden Kosten in den bewohnten Oertern der Küste internirt, wo sie selbst für ihren Unterhalt zu sorgen haben; die Ackerbauer, welche Neue zeigen, erhalten Ländereien und bilden die Kategorie der freien Kolonisten; die Hartnäckigen bleiben in den militairisch organisirten Kolonisations-Abtheilungen. Der „Constitutionnel" versichert abermals, daß nach Cayenne nur Galeerensträflinge und solche politische Verbrecher kommen, die schon wegen anderer Verbrechen gerichtlich verurtheilt waren, und äußert überhaupt die Uberzeugung: „Die Regierung werde nicht vergessen, daß es sich nicht um eigentliche Verurtheilte handle, sondern um Menschen, die Fehler begangen haben und sie durch ihr künftiges Verhalten wieder gut machen können. Man kennt das Herz Louis Napoleons, man weiß, daß er stets zu den Maßregeln der Milde und des Vergessens geneigt sein wird."

Paris, 14. April. (Tel. Dep.) Ein Dekret vom 12ten d. verfügt die Absetzung der Professoren Michelet, Quinet und Mickiewicz beim College de France.

Paris, 15. April. Der gesetzgebende Körper hielt gestern und heute keine Sitzung.

Die Errichtung des französischen Kaiserthrons im Jahr 1804.

Die Verschwörung Pichegru's zeitigte, was längst gewünscht oder gefürchtet worden war und zur Bekanntmachung nur der passenden Gelegenheit bedurft hatte. Behörden, Bürger, Soldaten sprachen nicht nur Entrüstung über das Attentat und Kampflust gegen das „mordstiftende" England aus, sondern zugleich ward die Bitte laut, der erste Consul möge Frankreich gänzlich beruhigen; es ward mit geringer Verhüllung begehrt, daß er eine neue Dynastie gründen möge. Zweifelhaft bleibt, ob sich die Stimme der Nation dawider erklärt haben würde, wenn sie hätte laut werden dürfen. Die noch übrigen Republikaner bildeten mindestens ebenso wenig die Nation als die neuen Monarchisten, die ihnen an Zahl schon gleich standen, schwerlich überlegen waren. Bonaparte säumte nicht zu enträtseln, was ihm so wenig dunkel entgegengebracht wurde. Er wünschte aber, daß die Wünsche bestimmter gefaßt und von dem Senat gegen ihn ausgesprochen würden. Dieser hielt sich noch zurück, aber Fouché machte ihm die Lection, die er aufsagen sollte, fertig. Statt eines Glückwunsches, womit der Senat umging, begehrte Fouché einen Antrag, daß die Existenz der Regierung über das Leben ihres Chefs hinaus sichergestellt würde. Man verstand ihn. Die Adresse des Senats vom 27. März des Jahres 1804 enthielt daher Sätze wie: „Sie gründen eine neue Aera, müssen sie aber verewigen, der Glanz ist nichts ohne die Dauer" und sofort. Bonaparte bemühte sich nur wenig überrascht zu scheinen. Wenn aber auch klar vorlag, was er wollte, so warf er doch den Mantel des Trugs über das Wie. Er wolle, sagte er, darüber nachdenken; doch werde er keinesfalls einen neuen Machttitel annehmen, ohne ihn der Sanction des Volkes zu unterwerfen. Der Staatsrath mußte nun drei Punkte discutiren: ob die Erbregierung einer gewählten vorzuziehen, ob es jetzt rechte Zeit zu jener und wie sie einzuführen sei? Unter 27 Stimmen waren 7 verneinende. Indessen wurde bei Joseph Bonaparte machinirt, die einflußreichsten Senatoren, Tribunen ꝛc. wurden ins Spiel gezogen; man stellte sich zu wissen, Mürat vermöge nur mit Mühe die Pariser Garnison zurückzuhalten, sie werde bei der ersten Revue den ersten Consul als Kaiser begrüßen; man stellte dies als bedenklich vor, die hohen Staatsbehörden müßten dem zuvorkommen. Noch nicht ein Monat war seit der Adresse des Senats verflossen und die Anstalten zur Proclamation des Kaiserthums waren bereit. Eine Erklärung des ersten Consuls hervorzurufen, gab nun der Tribun Curée den Anstoß. Er legte nach vorheriger Besprechung mit Bonaparte am 23. April auf das Büreau des Tribunats den Antrag, Napoleon Bonaparte zum Kaiser und die Kaiserwürde für erblich in seiner Familie zu erklären. Jetzt am 26ten April, gab Bonaparte dem Senat Antwort, doch immer noch mit Rückhalt und dem Gaukelspiel vom Willen des Volks; die Souveränetät beruhe im französischen Volk in dem Sinn, daß alles für sein Interesse, sein Glück und seinen Ruhm geschehen müsse — der Senat möge seine Gedanken ganz und gar eröffnen. Dieser ernannte eine Commission aus seiner Mitte. Sie zögerte mit ihrem Bericht, bis das Tribunat weitere Schritte gethan haben würde; indessen gaben die Senatoren einzeln ihre Stimmen ab über Vervollkommnung der Einrichtungen der Republik; die meisten enthielten einfache Zustimmung zu dem Antrag im Tribunat.

Hier kam es am 30. April zur Verhandlung, fünfundzwanzig Tribunen sprachen für, Carnot ganz allein gegen das Kaiserthum; er wurde sodann von noch mehren Rednern bekämpft. Schließlich wurde eine Commission bestellt. Am 3. Mai erfolgte ihr Bericht. Er empfahl die Annahme des Antrags. Der Antrag wurde angenommen, eine Deputation begab sich zum Senate und kaum hatte sie sich zurückgezogen, so folgte der nach allem Anschein schon bereit gehaltene Bericht der Senatscommission, ebenfalls für Kaiserthum und Erblichkeit und Tags darauf die Erklärung des Senats: die Senatorenwürde soll erblich sein. Doch hing der Senat noch allerlei Begehrliches und Beschränkendes daran: für Senatoren solle ein Pairsgericht bestehen, der Senat die Initiative zu Gesetzen, wenigstens ein Veto haben und so fort. Bonaparte bezeigte im Staatsrath sein Mißfallen über die Anträge und hielt seine offizielle Erklärung noch zurück, verhandelte aber in geheimen Conferenzen nach und nach mit sämmtlichen bedeutenden

Mitgliedern des gesetzgebenden Corps, und fand hier Empfänglichkeit für seine Entwürfe, wenn auch ebenfalls nicht ohne Begehrlichkeiten, über welche jedoch leichter hinwegzukommen war, als über des Senats Machtbegehren. Indessen liefen von allen Seiten Adressen mit Wünschen und Aufforderungen ein, wie Bonaparte sie begehrte. Das gesetzgebende Corps hatte keine Sitzungen, Fontanes aber raffte die zu Paris befindlichen Mitglieder desselben zusammen und begab sich mit ihnen zum ersten Consul, um diesem auszudrücken, das gesetzgebende Corps habe keine andere Wünsche als das Tribunat. Die Constitution des Kaiserthums, vorgelegt in Form eines organischen Senatusconsults, war fertig. Am 16. Mai eröffnete der zweite Consul (Cambacérès) den Senat mit einer Rede über das Senatusconsult. Die Commission, an welche es abgegeben wurde, berichtete darüber am 18. Mai. Unter den Stimmzetteln waren zwei unbeschriebene und drei verneinende. Dies war der letzte Moment der Opposition. Die Sitzung wurde aufgehoben und unmittelbar von ihr aus begab sich der Senat, begleitet von Reiterei, mit dem Senatusconsult nach St. Cloud, um Bonaparte als Kaiser zu begrüßen. Er sah auf dem Marsfeld schon die Kanoniere bei dem Geschütze, dessen Donner das Kaiserthum verkünden sollte. Auf Cambacérès Anrede an „Seine Majestät", die damit schloß, daß der Senat die Frage über Erblichkeit der Regierung der Sanction des Volks unterwerfe, aber die kaiserliche Majestät bitte, die organischen Dispositionen unmittelbar zur Ausführung kommen zu lassen, und daher sofort' wie zum Ruhme so zum Glücke der Republik, Napoleon zum Kaiser der Franzosen proclamire, erwiderte der Kaiser wenige Worte: in dem Wohle des Vaterlandes bestehe sein Glück; er nehme den Titel an, den der Senat für nützlich zum Ruhm der Nation erachte, und unterwerfe der Sanction des Volkes das Gesetz von der Erblichkeit. Das Ganze war wie eine Ueberrumpelung. Der Consul hatte erklärt, die Stimme des Volkes hören zu wollen, occupirte aber den Thron blos auf den Grund eines organischen Senatusconsults, und das Volk wurde nun durch ein kaiserliches Decret zur Abstimmung über Erblichkeit des Kaiserthums in Napoleons Familie aufgefordert.

An diesen Verlauf der Errichtung des Kaiserthrons im Jahre 1804 zu erinnern, giebt das Jahr 1852 den naheliegenden Anlaß.

England.

London, 12. April. Mit den Parlaments-Osterferien ist im politischen Leben hier ein Stillstand eingetreten. Die Königin residirt in Windsor, Lord Derby, der die beiden letzten Tage in Brigthon zubrachte, begiebt sich heute von dort zum Besuch beim Herzog von Richmond. Herr Disraeli verläßt gleichfalls heute sein Landhaus, um einer Einladung des Herzogs von Richmond zu folgen; die übrigen Kabinetsmitglieder, mit Ausnahme des Kolonial-Ministers, besuchen Freunde und Verwandte auf dem Lande. Dasselbe gilt von den Parlamentsmitgliedern, die nicht in London ansässig sind oder durch Privatgeschäfte in der Hauptstadt festgehalten werden.

Nachrichten aus Bombay vom 19. März zufolge, besteht das Expeditionskorps gegen die Birmanen aus 6000 Mann Truppen, zwei Kriegssegeln und 13 Dampfern. Weitere Verstärkungen werden von der chinesischen Station erwartet. Die Expedition sollte am 19ten von Kalkutta und Madras abgehen, und die ganze Flotille an der Mündung des Caß oder dem östlichen Arme des Irawaddy zusammentreffen. Sie würde dann wahrscheinlich auf diesem Flußarme stromauf fahren, um den Verpallisadirungen vor und bei Rangun, die von 20,000 Birmanen besetzt sein sollen, auszuweichen. Die Landungstruppen würden sich dann muthmaßlich gegen Prome in Bewegung setzen. Die Grenzdörfer sind mittlerweile von den Birmanen verheert worden. Die Schrecken des Krieges haben somit begonnen.

Aus Woolwich vom 10. April schreibt man: „Der „Intrapid", ein Schrauben-Dampfschiff (Kommandeur Mac Clinfock) und der „Pioneer", Schrauben-Dampfschiff (Lieutenant-Kommandeur Osborne), stehen bereit, zugleich mit der „Assistance" und dem „Resolute", welche in einem oder zwei Tagen zur Reise gerüstet sein werden, Greenhiche am nächsten Donnerstage behufs ihrer Nordpol-Expedition zu verlassen. Die Lords der Admiralität beabsichtigen, den Schiffen nächsten Donnerstag vor ihrer Abreise einen Inspektionsbesuch abzustatten. Verschiedene See-Offiziere besuchten Herrn Hey's chemische Vorlesungen, der die Bombardiere der königlichen Marine-Artillerie, welche der Expedition beigegeben ist, unterrichtete, wie man vermittelst der galvanischen Batterie Schießpulver unter dem Wasser losbrennen könne. Die Explosions-Ladungen bestanden aus einem halben Pfunde Schießpulver in zehn Büchsen. Herr G. Sheyherd hat Instruktionen von der Admiralität empfangen, den ganzen Gas-Apparat, der mit den Ballons, welche bestimmt sind, Botschaften in den Nordpol-Regionen zu versenden, zu untersuchen und auszubessern, so wie eine Anzahl neuer Ballons und die Instrumente zu ihrer Füllung mit Gas zu liefern. Die Ballons werden so eingerichtet, daß sie zur Noth auch auf dem Wasser schwimmen können."

Mit dem Frühlingsanbruch hat die Auswanderung in Irland wieder stärker und massenhafter als jemals begonnen. Alle Eisenbahnen, Landstraßen und Kanäle nach Dublin sind voll von Emigrantenzügen, die sich dort über Liverpool nach Amerika einschiffen.

London, 13. April. Der Lord-Mayor gab gestern das übliche Osterbankett; 350 Gedecke waren in der ägyptischen Halle des Manstion-House gelegt. Lord Derby war eigens vom Lande hereingekommen, um das Gastmahl mit seiner Gegenwart zu beehren; eben so ein Theil des diplomatischen Korps, der Minister des Innern, der erste Lord der Admiralität, Baron Rothschild und Andere. Auf die Tischrede des Premierministers war man am meisten gespannt. „Es wäre unverzeihlich", sagte derselbe, „wollte ich dem uns (den Ministern) ausgebrachten Toast, welchen die Versammlung so gütig aufgenommen hat, irgend einen politischen Charakter beilegen. Ich glaube, einfach, daß Sie uns mit Herzlichkeit begrüßen, als Männer, die aus Pflichtgefühl eine schwere Verant-

wortlichkeit übernommen haben. (Beifall.) Ich verhehle mir die Schwierigkeiten nicht, unter denen wir am Anfang der Session und mit wenig Muße zur Vorbereitung und reiflichen Erwägung von Maßregeln ins Amt traten (hört, hört!), aber ich glaube, unsere Freunde wie unsere Gegner lassen es gelten, daß wir durch die Annahme des verantwortlichen Postens unsere Pflicht erfüllt haben; größer wäre die Verantwortlichkeit für die Verlängerung eines ministeriellen Interregnums am Anfang der Session. (Hört! hört!) Das darf ich wohl sagen, ich sehe, daß man uns eben nicht für die acht- und rücksichtslosen Menschen hält, die im Stande wären, die Ehre des Landes und seine kommerziellen Interessen zu gefährden, oder die großen religiösen, moralischen und sozialen Verpflichtungen, die auf uns lasten, zu vernachlässigen. (Beifall.) Ein so vollständiger Ministerwechsel, wie der hiesige, wäre in manchen Ländern wie eine halbe Revolution angesehen worden; hier sehen wir glücklicherweise solche Veränderungen eintreten, ohne die geringste Störung im ordentlichen Gange der Staatsgeschäfte, ohne die geringste Trübung in der heitern Physiognomie der Gesellschaft, und — ich sage dies mit noch größerer Freude — ohne einen Augenblick die persönliche Freundschaft politischer Gegner zu unterbrechen. (Beifall.) Und welcher Ursache ist dies zuzuschreiben? Nicht dem Verdienst der zur Verwaltung Berufenen, sondern den Institutionen des Landes, — der Zuversicht, die jeden Bürger Englands erfüllt, daß, wer immer Minister sei, jeder Minister im Lichte der Verfassung wandele, innerhalb der Grenzen der Verfassung handeln muß." (Beifall.) Lord Derby schloß mit der Versicherung, daß er ohne das Vertrauen der Nation und des Parlaments keine Minute länger als nöthig am Ruder bleiben werde. Der Beifall am Schluß seiner Rede wollte kein Ende nehmen. Auch der nordamerikanische Gesandte, Herr A. Lawrence, erntete lebhaften Beifall, als er von dem Bande unauflöslicher Freundschaft zwischen England und Amerika sprach, und Herr Walpole, der Minister des Innern, als er die Gemüthlichkeit im Mansion-House lobte, wo es keine Meinungszwiste gebe, wie im Hause der Gemeinen.

Im Widerspruch mit den letzten wiener Berichten und den neuesten Briefen englischer Korrespondenten meldet die „Morning Chronicle" aus Malta vom 5. d. M., es sei an diesem Tage ein Kourier von Sir Stratford Canning mit Depeschen an Lord Malmesbury über Marseille nach England gereist. Diesen Depeschen zufolge wäre sehr wenig Aussicht, die Differenzen zwischen dem Sultan und dem Vicekönig von Aegypten friedlich beizulegen. Es drohe im Gegentheil ein offener Bruch und beide Parteien seien auf dem Punkte angelangt, sich allen Ernstes zu rüsten. Die „Morning Chronicle" ist übrigens das einzige hiesige Blatt, welches heute diese Nachricht mittheilt, die als sehr problematisch erscheint.

Von Seiten eines Privatmannes F. Fuller, ist den Eigenthümern und Kommissionairen des Ausstellungsgebäudes der Antrag gemacht worden, dasselbe für 70,000 Pfd. zu verkaufen, in welchem Fall Herr Fuller oder die Gesellschaft, in deren Namen er unterhandelt, das Gebäude zu einem Wintergarten verwenden würde, vorausgesetzt, daß die Regierung dazu die Bewilligung gäbe.

Am Sonnabend beförderte die „Frauen-Emigrations-Gesellschaft" wieder 50 Mädchen nach Australien. Im Ganzen sind jetzt aus England 850 Frauen und Mädchen von dieser Gesellschaft ausgeschickt worden, und der Erfolg ist für die Auswandernden sowohl, wie für die Kolonieen, wo sie sich niederließen, ein sehr erfreulicher gewesen, was namentlich der strengen Auswahl, der sich die Gesellschaft bisher beflissen hat, zugeschrieben wird.

Deutschland.

Kassel, 10. April. Unmittelbar nach den Ostertagen wird die neue Verfassung publicirt werden; der Druck derselben hat bereits begonnen. So viel verlautet, werden in Zukunft zwei Kammern bestehen; die erste wird zusammengesetzt: aus den Prinzen des Hauses, den Standesherren, den Obervorstehern der Stifte Wetter und Kaufungen, den Deputirten der althessischen Ritterschaft und des fuldaischen Adels, dem Senior der Familie Riedesel als erblichen Landmarschall, dem Bischofe, drei Superintendenten, und aus vom Landesherren zu ernennenden Mitgliedern mit einem Einkommen von mindestens 6000 Rthlr., deren Anzahl aber die der Standesherren nicht übersteigen soll. Die zweite Kammer soll bestehen aus: 16 Abgeordneten der Städte, welche von den Stadtvorständen, den Mitgliedern der Stadträthe und Gemeindeausschüsse, den Gildemeistern und Fabrikbesitzern und Großhändlern aus ihrer Mitte gewählt werden; 16 Abgeordneten des Landes, von den Gemeindevorständen und Ausschußvorstehern aus ihrer Mitte; 16 Abgeordneten der Grundbesitzer, welche mindestens 200 Morgen bebauen, ebenfalls aus ihrer Mitte. — Eine Beeidigung der Staatsbeamten auf die Verfassung wird nicht stattfinden. — Die Auswanderung aus dem Kurfürstenthum und über hiesige Stadt ist in beständiger Zunahme begriffen.

Hamburg, 12. April. Eine enorme Anzahl Auswanderer ist theils schon eingetroffen, theils kommen die Leute morgen, um am 15. April eingeschifft zu werden. An diesem und dem folgenden Tage hat man hier im Ganzen 2500 Personen zu expediren, wozu 14 Schiffe bereit sind. Die Herren Knorr und Haltermann (Expedienten für Herrn Sloman) übernehmen hiervon 1300. Herr A. Bolten circa 800 und der Rest vertheilt sich auf ein paar andere Expedienten. Das Ziel dieser deutschen Auswanderer sind meistens die Staaten Wisconsin und Jowa; das dort schon vorhandene deutsche Element ist ein mächtiger Magnet. Von den mittleren Staaten Michigan und Ohio scheint sich in neuerer Zeit der Strom der deutschen Einwanderung ganz abzuwenden, wenigstens so weit wir hier dies zu beurtheilen Gelegenheit haben. Die angelegentlichste Sorge der hamburger Rheder, welche Auswanderer-Expeditionen übernehmen, ist es jetzt, die erforderliche Anzahl Schiffe von genügender Qualität herbeizuschaffen.

Bremerhaven, 10. April. Ueber die Besitzergreifung der deutschen Kriegsschiffe „Gefion" und „Barbarossa" berichtet die „Wes. Ztg." Folgendes:

Einige Augenblicke blieben nur die preußischen Commissare mit den sie begleitenden Offizieren und Beamten allein auf Deck und das Schiff ohne Flagge. Es waren dies wehmüthige und schmerzliche Augenblicke. Die trostlosen Resultate deutscher Uneinigkeit berührten die Gemüther auf das Empfindlichste. Die preußische Besatzung bezog hierauf die Schiffe, die preußische Flagge wurde bei Trommelschlag und den anderen seemännischen und militärischen Honneurs, gehißt und der Commodore Schröder hielt eine kurze Anrede über die Besitzergreifung der beiden Schiffe, die mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Maj. den König von Preußen schloß. Diese Anrede lautet etwa so: „Ihr Männer, die vielleicht einmal mit diesen Schiffen entfernte Gegenden besuchen werdet, Euch empfehle ich ganz besonders die Fregatte „Eckernförde", jenes Kleinod deutschen Muthes und deutscher Tapferkeit. Ihr werdet auf diesem Schiffe nicht nur Preußens, sondern auch Deutschlands Ehre zu wahren haben. Unter Preußens Flagge mögen also diese Schiffe den Deutschen aller Stämme im Auslande Schutz gewähren und so dem größeren wie dem engeren Vaterlande Nutzen bringen.

Magdeburg, 14. April. Gestern Vormittag ging durch unsere Stadt die über Triest, Wien, Prag, Dresden und Leipzig kommende ostindische Ueberlandpost. Sie hatte um 6 Uhr des Morgens Leipzig verlassen, wo sie 4¾ Uhr mittelst eines besonderen Extrazuges angelangt war und geht nun direkt nach London.

Berlin, 15. April. Für den Monat Mai, in welchem eine Reise des Kaisers von Oesterreich nach Böhmen bevorstehen soll, wird auch, wie man in unterrichteten Kreisen erzählt, ein Besuch des Kaisers in Dresden erwartet, und soll die Verlobung des Kaisers mit der Prinzessin Sidonie in dieser Zeit vollzogen werden.

Berlin, 16. April. Von verschiedenen Mäßigkeitsvereinen sind wiederum Gesuche an die Kammern gelangt, das Branntweintrinken durch einschränkende Maßregeln zu unterdrücken. Diese Petitionen erwartet das Schicksal der früheren. Auch die Regierung ist nicht geneigt, größere Beschränkungen, als die bestehende Gesetzgebung in ausreichendem Maße vorschreibt, eintreten zu lassen.

Italien.

Rom, 5. April. Am gestrigen Palmsontage fand in der Peterskirche mit der gewöhnlichen Entfaltung aller kirchlichen Pracht und unter großem Zudrange, namentlich des fremden Publikums, die Ceremonie der Palmweihung durch Se. Heiligkeit statt. — Unter dem geringen Volke erregt eine polizeiliche Bekanntmachung, durch welche eine genaue statistische Aufnahme der Bevölkerung angeordnet wird, Aufsehen und Unzufriedenheit. Es sollen zu diesem Ende vom 15ten d. M. an je zwei Beamte der Regions-Präsidentschaften in allen Häusern umhergehen und die Einwohner gehalten sein, unter Vorweisung ihrer Geburtsscheine sich in die Register derselben eintragen zu lassen. Wer die bisherigen römischen Zustände kennt, weiß daß nach solchen Papieren nur etwa bei Verheiratungen gefragt wurde und daß daher kaum irgend Jemand ähnliche Zeugnisse besitze. Es war Sitte, daß die Pfarrer in der Fastenzeit in ihren Bezirken umhergingen und einfach alle Hausbewohner aufzeichneten, und wenn auch polizeiliche Anordnungen über Anmeldungen u. s. w. existirten, so wurden sie nie sehr streng beobachtet.

Oesterreich.

Wien, 12. April. In der offiziellen Wiener Zeitung wird heute die Ernennung des Gr. v. Buol-Schauenstein zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des kaiserl. Hauses bekanntgemacht. Ueber die künftige Leitung der Ministerberathungen ist eine Kundmachung nicht erfolgt, und diese Angelegenheit also als eine nur innere Geschäftsfrage aufgefaßt. Das kaiserl. Handschreiben von vorgestern, womit die Ernennung erfolgte, beruft den Gr. v. Buol-Schauenstein, sicherm Vernehmen zufolge, auch zum Vorsitze in den Minister-Conferenzen; die gestern gemeldeten Gerüchte finden hiermit ihre Erledigung. Die Stelle des Minister Präsidenten ist nicht wieder besetzt, und es scheint hiermit der nächste Uebergang zur Verwandlung der Ministerposten in Präsidentschaften der einzelnen Ressorts angebahnt. Dem Reichsrathspräsidenten Frhrn. v. Kübeck, welchem, laut des Reichsraths-Statuts, der Rang hinter dem Minister-Präsidenten zugewiesen war, ist durch das Hinwegfallen dieser Würde die Stelle des ersten Staatsbeamten eingeräumt. Dies ist die Phase der Dinge, wie sie sich nach ihrer jetzigen Gestaltung übersehen oder folgern läßt.

Aegypten.

Triest, 14. April. (Tel. Dep.) Laut einer Korrespondenz der „Triester Zeitung" aus Kairo vom 3ten d. hat die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft Fuad Efendi's mit Befehlen der Pforte große Befürchtungen erweckt. Neun Thore von Kairo wurden geschlossen. Die Wachtposten bei den übrigen Thoren sind verdoppelt. Abbas Pascha ließ seinen Privatschatz nach dem Palast Abbasia übertragen. Die Garnison von Alexandrien wird verstärkt, die dortige Polizeimannschaft um 200 Kawassen vermehrt. Verschiedene Vorsichtsmaßregeln sind außerdem ergriffen worden, um einem etwaigen Handstreich vorzubeugen.

Die englische Flotte kreuzt vor Mahon.

Aus dem Tagebuche eines Livländers.
Wien 1850.

(Fortsetzung und Schluß.)

Nachdem wir so einige Zeit in Bujukdère zugebracht, ließ sich unsere Ungeduld, Constantinopel zu sehen, nicht länger zügeln. Wir mietheten um einen äußerst billigen Preis ein mit zwei türkischen Ruderern bemanntes Boot (Caique) und schifften uns Morgens früh auf dem Bosporus ein. Dieser Weg von etwa ¾ Stunden den Canal hinab, ist ein jeden Augenblick wechselndes Bild. Auf dem europäischen Ufer, das einer belebten Straße gleicht, reiht sich eine Ortschaft an die andere; schattige Thäler, rieselnde Bäche, stolze Baumgruppen — die Originale Ruysdealscher Landschaften — wechseln am Fuße der bis an das

Wasser reichenden Höhenzüge in Asien. Bei den Krümmungen des Canals folgt eine Ueberraschung nach der anderen, und ich mochte seine Biegungen den Auszügen eines Fernrohrs vergleichen. Hier fesselt der Palast eines türkischen Großen mit seinen vorspringenden Giebeln und mit Goldstäben vergitterten Fenstern; — dort breiten die Platanen der „süßen Wässer“ ihre Schatten. Wenn man die Schlösser Rumili und Anatoli-Hissar hinter sich gelassen, so wird auch das asiatische Ufer zur Heerstraße einer großen Stadt, und der Canal immer breiter und breiter. Beglu-Beg, der im europäischen Geschmack gebaute Sommerpalast des Sultans, erscheint links am asiatischen Ufer — die Höhen von Galata und Pera rechts am europäischen — der Spiegel der Propontis liegt vor uns.

Je näher man der Einfahrt zum goldenen Horn kommt — je stärker wird die Strömung des Canals, und es erfordert die Kraft und Intelligenz türkischer Bootsführer, um nicht auf die asiatische Seite nach Scutari getrieben zu werden. Dieser volkreiche Ort, die asiatische Vorstadt Constantinopels, liegt an dem Ufer des Meeres von Marmora, in das er den Thurm des Leander wie den „pion“ eines Schachspielers vorschiebt. Hinter der Spitze von Scutari tauchen die bewaldeten Kegel der Prinzen-Inseln gleich den tumuli der trojanischen Ebene aus den Fluthen des Meeres (caeruleum mare). Scutari gegenüber, an der Einmündung des Canals in die Propontis, liegt die Einfahrt zum goldenen Horn, dem weltberühmten Hafen Constantinopels.

Dieser tiefe Einschnitt des Meeres trennt die Höhen von Galata und Pera, und die ihren Fuß bewachende türkische Vorstadt Topchana, von dem eigentlichen Constantinopel (Stambul). Die Ansicht der Stadt macht vom Wasser einen unauslöschlichen Eindruck. Die Königin der Huris des Propheten, scheint sie langsam von ihren Farben-Hügeln herauszusteigen, um sich in der Propontis zu baden. Ihre Fußspitze ist der Serail in seinem blendend weißen mit schwarzen Cypressen abwechselnden Gebäuden, die bis in die Propontis hineinreichen. Das an der Einfahrt des Hafens verbreitete Leben ist ein ganz ungewöhnliches.

Von dem Wasser des goldenen Horns sieht man nichts — es ist buchstäblich von Booten bedeckt, welche die Communikation mit Stambul unterhalten. Hier ist der Brennpunkt von Constantinopel und in gewisser Beziehung des ganzen ottomanischen Reiches. Einen besonderen Eindruck macht die Stille, welche auf so viel hundert Booten, die alle Augenblicke an einander stoßen, unter tausenden von Menschen aller Nationen herrscht, was in der Sitte des Orients liegt, Alles hübsch still abzumachen, ohne Contakt mit Anderen.

Hier kann man alle Nationalitäten Europa's und Asien's beobachten und zwar in der Eigenthümlichkeit Constantinopels, bei dessem wichtigstem Geschäft — beim Einschiffen.

Constantinopel (Stambul) ist ein fast gleichseitiges Dreieck dessen einer Schenkel von der Spitze des Serails bis zu den Blachernen und den Höhen von Ejub vom goldenen Horn — der andere, vom Serail bis zu dem Schlosse der sieben Thürme, von der Propontis bespült wird.

Es sind insbesondere drei Standpunkte, die dieses außerordentliche Bild aufrollen. — Der Thurm von Galata — der Jangen-Var oder Feuerthurm und der Berg von Bulghurlu.

Eine enge, schlecht gepflasterte, von den vorspringenden Giebeln der Häuser tief beschattete Straße steigt einer Treppe gleich, vom Hafen zu dem Berge hinauf den die fränkischen Viertel Galata und Pera bedecken.

Galata, seit den Kreuzzügen ein genuesisches Emporium schied sich sonst durch eine Mauer von Pera. An dieser noch wohl erhaltenen Ringmauer erhebt sich an der Grenze von Pera der runde, mit einem spitzen Dache versehene Thurm, auf dem man lange die Feuersbrünste in dem gegenüberliegenden Constantinopel signalisirte.

Dieser Punkt ist die entzückendste Aussicht! — Zu den Füßen von Galata, das nach Hammer so groß ist wie Wien ohne Vorstädte, erblickt man den Hafen des goldenen Hornes, gefüllt mit Booten, Schiffen, Dampfern und den vor dem Arsenal ankernden türkischen Dreideckern — jenseit — Constantinopel, wie es von der Spitze des Serails, tief unten am Meere, bis zu den Höhen des nach dem Fahnenträger des Propheten genannten, und diesem heiligen Ejub, dem Capitol des constantinopolitanischen Islam, immer höher von Hügel zu Hügel, von Moschee zu Moschee ꝛc., sich emporhebt.

Der Blick schwelgt auf dieser in der Sonne des Südens schimmernden Wellenlinie.

Die Dome der Moscheen sind die natürlichen Ruhepunkte des Auges. Die Aja-Sofia ist die erste an der Perlenschnur dieser majestätischen „Kuppen“; — ihr folgen auf dem Fuße die Moscheen der Sultane Achmed-Baja, die ungeheure Masse der Sullemanja und die Moscheen Selims. Die Hügel der Stadt krönend, scheinen sie den Himmel erstürmen zu wollen. An ihnen erheben sich die Minarets wie Pfeile an einem riesigen Köcher.

Man braucht nicht erst den Thurm von Galata zu ersteigen um dieses großen Anblickes zu genießen, der das Auge erfrischt wie ein Seebad den Körper.

Am Fuße des Thurmes, ja in der weiter nach Pera führenden Straße selbst, öffnet sich die Aussicht. Am ungestörtesten erfreut man sich derselben auf der die Straße begrenzenden, verlassenen Grabstätte (campo dei morti), denn im Orient geht Leben und Tod stets Hand in Hand. Von den alten Grabsteinen betrachtet, scheint auch Constantinopel nur eine ungeheure Grabstätte, dessen Monumente die Moscheen, dessen Begrafung die türkischen Häuser sind.

Am schönsten ist diese Ansicht gegen Sonnenuntergang. Dann geht auch die große Stadt zur Ruhe — und je stiller es in ihr wird, je lebhafter wird die Propontis. Ein Boot nach dem andern trägt die Bevölkerungen des asiatischen Ufers zurück, die den Tag in Geschäften in Stambul zubrachten. Das goldene Horn wird immer leerer, und seine Bewegung scheint den Weg nach Scutari eingeschlagen zu haben, dieser letzten Station aller aus Asien nach Constantinopel ziehenden Karawanen — der Absteigeort der Couriere, von dem die Stadt ihren Namen „Uskudar“ erhalten hat.

Der letzte Strahl der Sonne verweilt in dieser großen Landschaft auf der Schneekuppe des Olymps bei Brussa, und auf den Gipfel der die Propontis begrenzenden Ausläufer des Taurus. Dann erscheinen die Prinzeninseln als dunkele auf dem Meere zurückgebliebene Nebel. — Dies ist das Zeichen zum Aufbruch; — die Straße von Pera ist verödet — einzelne Hunde verlassen die Schlupfwinkel von Galata an der Abdachung des Berges, und kommen erst vereinzelt, dann bald in Abtheilungen die Treppe herauf — man wird gut thun das unferne Hôtel de l'Europa in Pera aufzusuchen, wo man vortrefflich aufgehoben ist.

Das zweite Belvedere zur Uebersicht der Stadt ist Jangen-Vaz, der am alten Serail mitten in Constantinopel, in modernem Geschmack erbaute, sehr hohe Signalthurm für die Feuerschäden. Inmitten der großen Moscheen sieht man hier, aus der Vogel-Perspective auf die Stadt hinab. Bei dem wachehabenden Polizeibeamten findet man vortreffliche auf dieser Höhe unentbehrliche Fernröhre. Die Aussicht von Jangen-Vaz ist eine Rundsicht, vom Olymp bis nach Scutari; von der Mündung des Bosporus über Galata, Pera und die süßen Wasser Europas im Hintergrunde des goldenen Hornes, bis nach der Vorstadt Ejub, und von hier der Landmauer Constantinopels entlang, welche die dritte Seite des Dreiecks der Stadt bildet, bis nach Sanct Stefano an die Ufer des Meeres zurück. Eine Karte en relief, an der man sich nicht satt sehen kann.

Der dritte Standpunkt, der Berg Bulghurlu hinter Scutari in Asien, eignet sich, um von Constantinopel in einem letzten Blick Abschied zu nehmen. Auf dem Wege dahin kommt man an einem der größten Kirchhöfe der Welt, eine türkische Grabstätte, die den berühmten père la Chaise in Paris, um das Doppelte an Umfang, vielleicht an Interesse der Monumente, nur in anderer Art, übertrifft, und mit besserem Rechte als er, den Namen „cimétierre de l'Est“ trüge. Es geht nämlich unter den Moslim die Sage, sie würden einst ihrer Besitzungen in Europa verlustig gehen, um in Asien, ihrem wahren Vaterlande, ihre alte Größe wieder zu finden. Der Gedanke, daß bei dieser Veränderung seine Gebeine im Grabe gestört werden könnten, ist dem Türken unerträglich. Er läßt sich daher vorzugsweise bei Bulghurlu begraben, und schifft so noch als Leichnam nach Asien.

Die Grabstätte bei Bulghurlu ist mit einem Walde hundertjähriger Cypressen bepflanzt, deren Spitzsäulen sich so innig verschlingen, daß die Sonne nicht im Stande ist, sie zu durchdringen. Selbst in den Mittagstunden herrscht hier eine geheimnißvolle Dämmerung, eine ahnungsvolle Stille, die nur von dem Girren der in den Bäumen nistenden wilden Tauben unterbrochen wird.

Unter den Marmor-Monumenten des Islam, aus den Schatten dieses Todtenhaines, erblickt man im Vordergrunde die zahlreichen Moscheen von Scutari, über diese hinweg, das aus dem goldenen Horn und von den Ufern der Propontis in die Spitze des Serails auslaufende Constantinopel; in der Form einer ungeheuren, in der Richtung nach Asien umgestürzten Pyramide. —

Am Thurm von Galata fühlt man den Pulsschlag der großen Stadt — der Blick von Bulghurlu ist der aus dem Bereiche der Todten auf ihre in diesem irdischen Paradiese zurückgelassene schönste Erinnerung. —

Miscellen.

Dr. Mohnicke, aus Stralsund, war schon im December aus Japan nach Batavia zurückgekehrt, mit den reichsten Materialien, die er während eines halbjährigen Aufenthalts in jenem interessanten und merkwürdigen Lande gesammelt. Er rühmt die Cultur der Japaner als sehr weit vorgeschritten und nennt sie tüchtige Mathematiker, erfahrene Astronomen, äußerst geschickte Künstler und Handwerker, den Europäern in manchen Zweigen der Industrie sogar überlegen, wogegen freilich die meisten höhern Wissenschaften und Künste, wie Heilkunde, Architektur, Malerei und Musik noch in der Kindheit stehen. Die Hauptstadt Jeddo ist von riesenhaftem Umfange. Die Ruhe des Landes ist seit 250 Jahren, seitdem sich Japan dem Auslande gänzlich versperrt hat, nie gestört worden.

In London fängt, wie die Allg. Ztg. berichtet, deutsche Sprache, deutsche Litteratur und deutsche Sitte wieder an Fashion zu werden. Frankreich ist seit dem 2. December mehr aus der Mode gekommen. Es ist z. B. „guter Ton“ hier die Conversation, wie früher mit französischen, so jetzt mit deutschen Phrasen: „Wie befinden Sie sich“, „das ist gut“ u. s. w. zu untermischen.

In einem Münchner Bier-Local herrscht folgende Lynchjustiz. Wird ein Gast ertappt, der, ohne die Zeche zu bezahlen durchgeht, so wird er in den Keller geführt, wo er nach Verhältniß der gemachten Schuld einen, zwei oder auch drei Büschel Meerettig reiben muß, wobei ihm natürlich „die Augen übergehen pflegen.“

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 79. Dorpat, den 10. April 1852. Abgetheilter Censor Collegien-Rath J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß die Studirenden: der Medicin Alexander Hrehorowicz und der Oeconomie Meczyslaw Hrehorowicz und Samuel Strebeiko aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden sind. 2

Dorpat, den 8. April 1852.

Rector Haffner.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizeiverwaltung werden diejenigen, welche an die von

der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirende Alexander Hrehorowicz, Meczyslaw Hrehorowicz und Samuel Strebeiko, legale Forderungen haben, hierdurch angewiesen, binnen 14 Tage a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, Polizeiverwaltung, am 9. April 1852.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.

Sekretär v. Böhlendorff.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 103 des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum September 1852 um Darlehen aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehen Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 1sten August 1852, in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 103 und 106 des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehen eingeräumt sein werden. — Essemeggi, Hummala, Kedenpäh, Kelp, Munnalas und die von Jesse abgetheilte Landstelle Tammispäh. 3

Reval, den 1. April 1852.

Präsident W. v. Samson.

G. B. v. Rosen, Secret.

Diejenigen, welche die Lieferung von zwei Glasschränken für die hiesige Veterinairschule zu übernehmen willens sein sollten, werden hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 14. April c. anberaumten Torge und zum Peretorge am 16ten desselben Monats Vormittags 11 Uhr in der Kanzellei der Anstalt einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. 2

Dorpat, am 7. April 1852.

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Landesbeiträge vom ehstnischen Distrikt werden von mir in meiner Wohnung vom 7ten bis 21sten April c. an jedem Tage, mit Ausnahme der Sonntage von 9 bis 2 Uhr empfangen werden.

Dorpat, 5. April 1852. 1

Landrath Stackelberg.

Hiemit mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich die Apotheke des Herrn Enneman in Werro übernommen habe. 1

Werro, den 1. April 1852.

O. F. Köchert.

In meiner neuen Bude im Bauchschen Hause sind so eben angekommen und zu haben: frische Apfelsinen und Citronen; desgleichen in der alten Bude: Apfelsinen, Citronen und Malaga-Weintrauben. G. P. Leschnew. 2

Frische Apfelsinen (große à 6 Kop., mittlere à 5 Kop. das Stück), Citronen, Feigen und revalsche Killoströmlinge empfiehlt 1

J. J. Lunin,

im v. Mensenkampffschen Hause am Markt.

Ein sehr guter Reisewagen wird billig verkauft u. zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Im La Trobeschen Hause ist eine meublirte Wohnung zu haben. 1

Ein geräumiges trocknes Quartier von 10 Zimmern, Kleete und Stall, Wagen- und Holz-Schauer ist billig zu vermiethen und vom 1. Mai zu beziehen beim Gärtner Becker. 3*

Abreisende.

Wilh. Rud. Schacht.	1
Tit.-Rath Adam Barac.	2
Wittwe Marie Peterson.	2
F. Tamsen.	2
S. A. R. Nieländer.	3
Johann Kriwzoff.	3

Soeben ist erschienen und bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler zu haben:

Personal der Kaiserlichen Universität zu Dorpat im Anfange des 1. Sem. 1852 nebst Angabe der Zahl der Studirenden zu Anfange jedes Semesters seit dem Jahre 1836 und der Namen derjenigen Personen, denen im 2. Semester 1851 gelehrte Würden ertheilt worden sind. Preis geh. 20 Kop.

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 56.

Sonnabend 12. April 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Ostindien. — China.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. April. Am 6. April starb hieselbst, nach einer schweren und langwierigen Krankheit, der Minister der Finanzen, Wirkliche Geheimerath Graf Fedor Pawlowitsch Wrontschenko.

Dem Wirklichen Staatsrath Jacobson, interimistischen Vice-Director des Commissariats-Departements des Kriegs-Ministeriums ist der St. Annen-Orden 1ster Classe mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst verliehen worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 25. März sind befördert worden: der ordentl. Professor der Universität Dorpat Harnack zum Collegien-Rath; der Oberlehrer am Gymnasium zu Riga, Coll.-Assessor Schafranow, zum Hofrath; die Tit.-Räthe zu Coll.-Assessoren: die Oberlehrer der Gymnasien: des 2. St. Petersburgischen Ewald, zu Pskow Lukin und in Archangel Roeder, sowie die jüngern Lehrer des St. Petersb. 2. Gymnasiums Lemm und des 1. Moskauschen v. Sievers; die Oberlehrer der adeligen Kreisschule in Telsch Schmidt und der höhern Libauschen Kreisschule Krajewsky, sowie die Coll.-Secretaire: der Lehrer ebenerwähnter Kreisschule Harmsen, und der Lemsalschen Frey — zu Tit.-Räthen.

Mittelst Allerhöchster Tagesbefehle im Civil-Ressort sind befördert worden: der Hofrath Adelson, General-Konsul in Königsberg, zum Kollegienrath; die Kollegien-Assessoren und Kammerjunker v. Grote, 1ster Sekretair bei der Legation in Neapel —, und Graf Bludow, 2ter Sekretair bei der Gesandschaft in London, zu Hofräthen. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 9. April. Seine Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe Allergnädigst zu verleihen geruht: den St. Alexander-Newski-Orden: dem Oberhofmarschall Grafen Schuwalow, dem Staats-Secretair Geheimenrath Hofmann und dem Ober-Prokureur des heiligen Synods Generallieutenant General-Adjutanten Protassow.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. April. Am Samstag erschienen der Domänenagent Abraham und ein anderer Angestellter in Neuilly und Monceaux, um kraft der Decrete vom 22. Januar im Namen des Staats die Besitzergreifung vorzunehmen. Die Verwalter dieser Gebäulichkeiten widersetzten sich im Namen der Familie Orleans und verlangten, daß ihre Verwahrung zu Protocoll genommen werde. Dies verhinderte den ganzen Vollzug der Besitznahme, und der Act mußte auf gestern verschoben werden. Nichtsdestoweniger machte der Domänenagent am Ostersonntag einen neuen Versuch. Gestern endlich erschien er, von einem Polizeicommissär und vielen Polizeidienern, sowie von dem Maire der Gemeinde begleitet, abermals in Neuilly. Die Thüre und die Gitter waren geschlossen. Aufgefordert, zu öffnen, erklärte der Verwalter, er sei in seinem Hause und werde nur der Gewalt weichen. Dreimal forderte ihn der Polizeicommissär auf, zu öffnen. Vergebens. Da ließ man einen Schlosser rufen, der die Gitter und die Thüren aufbrach. Damit ging der Palast in das Besitzthum des Staats über. Die Sache wird nun vor den Gerichten anhängig gemacht werden. In Monceaux wurde in ähnlicher Weise verfahren. Dort war es der Maire des ersten Arrondissements, der die Polizeiagenten und den Commissär begleitete. Für den Maire von Neuilly mußte es ein unerquicklicher Auftrag sein, bei dieser Besitzergreifung mitzuwirken, denn er war ein Notar des Hauses Orleans, das ihn in andern Tagen mit Beweisen von Güte überhäuft hat.

Paris, 14. April. Niemand zweifelt mehr an der Einsetzung des Kaiserreichs, nur über deren Zeitpunkt ist man noch uneinig. Am 10. Mai dürfte die Neuerung jedoch noch nicht erfolgen. Die von außen kommenden Schwierigkeiten scheinen allein noch hinderlich. Mit der Nationalgarde versuchten der General Lawoestine und der Staatschef Vieyra schon eine Kundgebung, indem sie die Republik für ganz todt erklärten. Die Nationalgarde wollte aber nicht in die Falle gehen. — Bonaparte wird, wie es heißt, zu Anfang des Sommers, nach dem Süden Frankreichs reisen.

In Folge einer Verfügung vom 12. April d. J. werden, auf Antrag des Unterrichtsministers Hyppolite Fortoul, laut Artikel 3. der Verordnung vom 9. März die Herren Michelet, Quinet und Adam Mickiewitz ihrer Stellen als Professoren am Collège de France entsetzt. „Wir haben," sagt die

„Patrie“, nicht nöthig, diese Maßregel zu erklären, noch sie zu rechtfertigen, das Interesse des höheren Unterrichts heischte sie gebieterisch. Die Regierung will keine Tribünen im Unterrichte mehr, sondern einzig und allein einen Lehrstuhl und hat sehr Recht dabei. Was führte den ungeduldigen Haufen junger Leute nach dem Collège de France? War es etwa das Bedürfniß, neue Ansichten und Gedanken über Geschichte und Litteratur dort zu sammeln? Man kümmerte sich eben so wenig darum, als die, welche den Auftrag hatten, dort zu lehren. Man wußte aber, daß an gewissen Tagen und zu bestimmten Stunden Professoren eine Vorlesung heftiger Opposition halten würden, man wußte, daß politische Anspielungen nicht fehlen würden, Angriffe auf die gegenwärtigen Zustände, auf die Staatseinrichtungen, die Religion selbst, mehr als durchschimmern würden. Man kam nicht hin, um sich zu belehren, sondern um sich in Leidenschaft zu versetzen. Man kam hin, um die Verachtung der ehrwürdigsten Dinge dort zu lernen, wie die Abneigung gegen ernste Studien dort zu schöpfen. Solche Skandale durften sich nicht mehr erneuern. Die gefährdete Würde des höhern Unterrichts heischte eine Genugthuung und diese ist eben gegeben worden.“

Seit einigen Tagen haben die Wagner-Arbeiter einen Verein gebildet, welcher in eine förmliche Arbeits-Einstellung umzuschlagen droht. Der Polizeipräfekt soll entschlossen sein, die Bildung einer Arbeits-Einstellung mit aller Kraft zu unterdrücken.

Der Präsident der Republik hat noch durch ein vom 21. März datirtes Dekret einen Kredit von 400,000 Franken für allgemeine Sicherheitsausgaben eröffnet.

Die halboffizielle „Patrie“ meldet: „Alle Zeitungsgerüchte über Mißhelligkeiten zwischen Frankreich und England entbehren, wie wir zu wissen glauben, jeder Begründung: die vollständigste Uebereinstimmung herrscht fortwährend zwischen beiden Regierungen.“

Die Deputirten werden jetzt von sämmtlichen Ministern und deren einzelnen Abtheilungs-Vorstehern in regelmäßigen Audienzstunden empfangen, wo sie mit denselben über örtliche und persönliche Angelegenheiten direct konferiren können.

Die Nationalgarde von Paris und des Weichbildes wird an der großen Revue, die am 10. Mai auf dem Marsfelde stattfindet, Theil nehmen.

Der „Constitutionnell“ bringt die wichtige Nachricht von der Unterwerfung der arabischen Konföderation der Zuauas unter die französische Oberherrschaft. 80 Häuptlinge derselben mit Sidi-il-Djudi, dem religiösen und kriegerischen Häuptling der Konföderation, der sich selbst den „Stolz der Berge“ nennt, sind nach Algier gekommen und haben ihre Unterwerfung in die Hände des Generalgouverneurs von Algerien niedergelegt. Die Zuauas bewohnten die obersten Bergrücken des Djurjura, welcher als das letzte Bollwerk der kabylischen Stämme zu betrachten ist. Durch diese Unterwerfung wird die Expedition, die man zur Bekämpfung Großkabyliens machen wollte, unnütz, da diese Konföderation mit Ausnahme einiger wenigen Stämme die Gegenden bewohnt, die man mit Großkabylien bezeichnet. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die Franzosen Groß-Kabylien bezwungen haben würden, aber nur nach einem hartnäckigen Kampfe und mit bedeutenden Verlusten. Die Zuauas, sehr kriegerisch gesinnt, besitzen 9950 Gewehre; die übrigen Groß-Kabylien bewohnenden Araberstämme haben ungefähr 1500 Gewehre. Das Land selbst ist ganz zu einem Kriege, wie ihn die Kabylen nur zu führen verstehen, geeignet. Es ist daher ein sehr großer Vortheil, der Frankreich aus der friedlichen Bezwingung dieser Stämme erwachsen ist. Seit der Expedition des Generals de St. Arnaud nach Klein-Kabylien hielten die französischen Truppen Groß-Kabylien in der strengsten Blokade. Dieses Land ist äußerst unfruchtbar; die dort lebenden Kabylen bebauen dasselbe mit vieler Mühe, und es gehört ihre ganze Energie dazu, um dem undankbaren Boden etwas abzugewinnen. Es scheint, daß die strenge Blokade einen Getreidemangel zur Folge hatte und die Friedenspartei über die des Kriegs den Sieg davon trug. Bu-Bagherla, der an der Spitze der Kriegspartei stand und fortwährend die französischen Truppen beunruhigte, ist aus Groß-Kabylien ausgewiesen worden.

Das „Pays“ will wissen, in Grenelle sei eine Person verhaftet worden, die den Präsidenten der Republik habe ermorden wollen.

Die Verpflichtung, welche die begnadigten Personen haben unterschreiben müssen, lautet wörtlich: „Ich Unterzeichneter erkläre, daß ich die Gnade, welche mir der Prinz-Präsident der Republik in Bezug auf meine Ausweisung erweist, mit Dankbarkeit annehme und verpflichte mich, niemals Theil zu nehmen an einer geheimen Gesellschaft, mich nicht mehr mit Politik zu beschäftigen und der Regierung getreu zu sein, die sich Frankreich durch die Abstimmung vom 20sten und 21sten Dezember gegeben hat. — Ich verpflichte mich auch, als polizeilich Beaufsichtigter, den Vorschriften der Behörden zu gehorchen.“

Paris, 15. April. (Tel. Dep.) Die Klage gegen die Domainen-Verwaltung wegen Besitznahme der Schlösser Neuilly und Monceaux kommt morgen zur gerichtlichen Verhandlung. Paillet und Berryer vertreten Louis Philipp's Erben. — Die im heutigen Moniteur veröffentlichte Uebersicht der indirekten Steuern im ersten Quartal ergiebt gegen den entsprechenden vorjährigen Zeitraum eine Vermehrung von Sechs Millionen.

Paris, 16. April. (Tel. Dep.) Prinz Paul von Würtemberg (Bruder Sr. Majestät des regierenden Königs) ist heute hier gestorben.

England.

London, 14. April. Lord Derby, der zum Osterbankett des Lord Mayors eigens nach London gekommen war, ist gestern wieder nach dem Landsitze des Herzogs von Richmond gereist.

Die Manchester-Partei hat die Osterferien zu neuen Anstrengungen gegen die Miliz-Bill benutzt; eine Versammlung, welche gestern in Marylebone zu diesem Zweck stattfand, soll nur die erste einer Reihe von Versammlungen sein. Sie gab Herrn Cobden Gelegenheit, sich über die Milizfrage klarer als bisher auszusprechen und gegen den ihm gemachten Vorwurf zu protestiren, daß er darauf ausgehe, die Abschaffung von Armee und Flotte plausibel zu machen. Er betheuerte, daß ihm die Sicherheit Englands eben so warm am Herzen liege, wie jedem andern Engländer; aber die Miliz sei nichts als ein Parteimanöver, England sei mehr, als zur Vertheidigung gerüstet, und das britische Volk zahle für Marine und Armee mehr als der größte Staat in Europa für seinen ganzen Civil- und Militair-Etat. Er machte sich anheischig, den Lords Russell, Derby und Palmerston, so wie Herrn Walpole, aus ihren eigenen Angaben zu beweisen, daß die Miliz ein Luxus sei. Mit dem Kontinent aber stehe man ja in den besten Beziehungen, wozegen er auch nichts einzuwenden habe; namentlich lobe er ein gutes Einvernehmen mit Frankreich, welches keiner Intervention bedürfe. Die französischen Ereignisse erregten zwar sein Erstaunen, aber wenn 38 Millionen Menschen sich freiwillig einem Diktator fügten, so müsse dies seine Gründe haben, worüber er nicht urtheilen könne; jedes Land habe seine eigene Vorstellung von dem, was Freiheit sei; es gebe englische Einrichtungen, populäre sogar, wie das Grundbesitz- und Fideikommiß-System, welches Frankreich nie ertragen würde, und umgekehrt. Man solle daher die Franzosen über sich selbst verfügen lassen; wenn sie die Freiheit verloren hätten, so sei sie von ihnen selbst weggegeben, nicht mit Gewalt ihnen genommen worden. Die Rede Cobdens machte großen Eindruck, und zwei entschiedene Anti-Miliz-Resolutionen wurden einstimmig genehmigt.

Der ministerielle „Morning Herald“ schließt einen Artikel über die freundlicheren Beziehungen zum Auslande, welche, wie er bemerkt, die besondere Aufmerksamkeit und Würdigung jedes britischen Wählers verdienten, mit folgenden Worten: „Wir können nicht umhin, über die Ernennung des Grafen Buol zur Präsidentur des österreichischen Kabinets unsre Freude auszusprechen. Es ist ein glückbedeutender Umstand, daß er eine gründliche Kenntniß der wahrhaft britischen Meinungen und Gesetze aus diesem Lande mitnimmt. Es ist ein Glück für den Frieden Europas, daß er in täglichem Verkehr mit den Mitgliedern unsrer Regierung gelebt hat, und daß ein gegenseitiges achtungsvolles Vertrauen Zeit hatte, zu einem persönlichen Verhältniß zu erwachsen, und daher um so leichter in die politische Verbindung übertragen werden wird. Wir dürfen nicht erst hervorheben, daß der vortreffliche und talentvolle österreichische Gesandte zu den Whigs auf einem ganz andern Fuße stand. Genug, daß Graf Buol, indem er die Leitung der österreichischen Politik übernimmt, die britische Hauptstadt mit den freundschaftlichsten Gesinnungen für Ihrer Majestät Rathgeber verlassen hat.“

Die gestern mitgetheilte Nachricht, daß ein Courier von Sir Stratford Canning mit Depeschen an den englischen Minister des Auswärtigen in Marseille eingetroffen ist, und daß in diesen Depeschen die Wahrscheinlichkeit eines bevorstehenden ernsten Konflikts zwischen der Pforte und dem Vicekönig von Aegypten ausgesprochen sei, wird heute in einem Briefe aus Malta in der „Times“ bestätigt. Mittlerweile sind 12,000—14,000 Arbeiter eifrig mit den Erdarbeiten der ägyptischen Eisenbahn beschäftigt.

Die neuesten Berichte aus Malta vom 8. April melden das Eintreffen einer großen nordamerikanischen Flotte in den Gewässern des Mittelmeers. Der Kommodore hat bereits die Meerenge von Gibraltar in der „Jacinta“ passirt; die Fregatte „Powhatan“ mit den Sloops „St. Louis“ und „Levant“ wurden täglich erwartet.

Der elektrische Telegraph zwischen London und Bristol ist nun vollendet. Es bleibt nur noch die 73 englische Meilen lange Strecke zwischen Bristol und Exeter übrig; aber auch dort werden die Drähte bis zum Juni gelegt sein, und dann ist auch das Telegraphennetz auf allen Hauptverbindungs-Linien Englands als vollkommen geschlossen zu betrachten. Die Telegraphenverbindung zwischen Havre und Liverpool wird seit wenigen Tagen regelmäßig benutzt, um die täglichen Phasen des Baumwollenmarktes zu notiren. Die erste direkte Depesche zwischen den genannten beiden Plätzen wurde am vergangenen Donnerstag expedirt. Sie ging via Calais, und von da nach Havre in 10 Minuten.

Die gestern mit der Ueberlandpost eingegangenen Nachrichten aus Australien reichen bis zum 10. Januar. Die Berichte schildern den Reichthum der Gruben als außerordentlich, doch herrscht ein vollständiger Wassermangel in Mount Alexander (Colonie Victoria), und ein Ueberfluß an Wasser in mehreren Ortschaften der Neu-Südwales-Gruben. Die Berichte aus Melbourne lauten nicht günstig, denn Gewaltthat und Verworfenheit waren an der Tagesordnung, und sollen noch durch das Herbeiströmen der Verbrecher-Bevölkerung von Vandiemensland vermehrt worden sein. Von Adelaide (Australien) gingen die letzten, in Sidney eingetroffenen, Daten bis zum 24. Dezember, und hiernach war es wahrscheinlich, daß die nächste Post Nachrichten über einen gleichen Reichthum in jener Colonie bringen würde.

Spanien.

Madrid, 9. April. Die Agenten der Regierung haben einen wichtigen Fang gemacht. José Quis, mit dem Spitznamen el Bou (der Schöne), Haupt-Agent der Montemolinisten in Catalonien, ist in der Nähe von Vich den Guardias Civiles in die Hände gefallen. Quis war einer der verwegensten Parteigänger und unermüdlich, das Landvolk gegen die Regierung aufzuhetzen. Die Haft dieses Mannes wird Catalonien Ruhe geben. Wie wichtig diese Verhaftungen für die Regierung sein muß, erhellt schon daraus, daß sie den beiden Guardias Civiles den auf den Kopf des Quis ausgesetzten Preis von 100,000 Realen gleich ausbezahlt hat. Aber vergebens hat man in dem Hause, wo Quis verborgen gewesen, nach Papieren gesucht; er führte auch nicht einen geschriebenen Buchstaben bei sich. Auch in Aragon hat die Regierung einen bedeutenden Vortheil erlangt. Gegen hundert Männer, die mit zur Bande des Borges gehörten, haben sich dem General-Capitain Don Juan de Lara auf Gnade und Ungnade ergeben. Dieser menschenfreundliche Mann hat nun, statt diese Leute zu verhaften, ihnen Arbeit verschaft; sie sind sämmtlich mit der Canalisirung des Ebro beschäftigt. Dieses edle Benehmen des Generals hat auf die Be-

wohner des platten Landes, die fanatische Carlisten sind, so bedeutend eingewirkt, daß sie sich beeilen, ihr Unrecht einzusehen, und schriftlich und mündlich darum einkommen, sie von nun an als treue Anhänger der Königin zu betrachten. Es ist dies ein doppelter Sieg, den die Regierung ohne Kampf erlangt hat. Am meisten aber trägt die Aussöhnung mit Rom dazu bei, weil, eben durch diese Aussöhnung, die Geistlichkeit auf die Seite der Regierung sich geschaart hat und das Landvolk seinen Pfarrern blindlings ergeben ist. Der Dechant von Albarazin, ein sonst eifriger Carlist, hat dem General-Capitän bei seinem Seelenheile die Versicherung gegeben, er habe jetzt nichts mehr von den Carlisten zu befürchten. — Unser Hof ist noch gar nicht heimisch in Aranjuez; das Wetter war bisher nicht günstig, und die Wälder in diesem Paradiese Castiliens sind noch ohne allen Schmuck. Bravo Murillo kommt täglich dort hin und arbeitet mehrere Stunden mit der Königin-Mutter; bei der Königin-Isabella war er erst einmal. Er brachte ihr die Nachricht, daß der Infant Don Sebastian, Stiefsohn des Don Carlos und Schwager der Königin Christine, nach Spanien zurückzukehren beabsichtige; der Infant hat bereits das Gnadengesuch einreichen lassen.

Belgien.

Brüssel, 15. April. Die „Indépendance“ wiederholt heute, daß nach der Grenze Befehle gesandt worden um den Eingang der französischen Verbannten zu verhindern. Alle Fremden, die jetzt nach Belgien reisen, müssen ihre Pässe von den belgischen Behörden vorher visiren lassen.

Deutschland.

Bremen, 15. April. Der heutige Expeditionstag für Auswanderer steht einzig in seiner Art da. Eine so bedeutende Anzahl von Passagieren wie heute ist noch nie an einem Tage von hier über See befördert worden; man schätzt dieselbe auf etwa 6000.

Berlin, 17. April. (B. N.) Die Frage, welche die zweite Kammer nach ihrem Zusammentritt am meisten beschäftigen wird, ist die Verhandlung über die neue zu gründende Pairie. So viel wir bis jetzt über die deshalb herrschenden Ansichten in Erfahrung bringen, erkennt die Mehrheit der zweiten Kammer das Prinzip, aus welchem der Heffter'sche Antrag hergeflossen, vollkommen an: nämlich in dem neuen Oberhause nicht den kleinen Grundbesitz repräsentiren zu lassen, der erst in vielen Fällen durch neu zu gründende Fideicommisse einigen Bestand gewinnen möchte, sondern die Elemente darin zu vereinigen, welche schon in sich selbst eine Unabhängigkeit haben und zugleich der Krone ein Gewicht gegen die Volksvertretung in der zweiten Kammer verleihen. Ein Haupt-Irrthum bleibt aber für unsere Verhältnisse dadurch zu beseitigen, daß man bei uns etwa daran denken möchte, eine gesetzgebende Gewalt nach dem Beispiele Englands zu schaffen: dieses kann in keiner Weise hier maßgebend sein, weil dort ganz andere Grundlagen des parlamentarischen Lebens bestehen und die historische Entwickelung eine ganz andere gewesen ist, als in Preußen. Denn um nur Eins anzuführen, so hat in England die Regierung und der König, dem Parlament gegenüber, gar keine Initiative. Der König, sagt die englische Staatseinheitslehre, hat keine berathende, sondern nur eine negative Stimme, und er hat für keine Maßregel die Initiative, ausgenommen die Acte der Gnade. Ganz anders stehen die Sachen in Preußen, und hiernach allein kann ein richtiger Beschluß in dieser hochwichtigen Frage gefaßt werden. Wir machen in dieser Beziehung noch ganz besonders auf die in der ersten Sitzung der zweiten Kammer nach den Ferien bevorstehende zweite Abstimmung über die Fideicommisse aufmerksam, von denen jedermann klar sieht, in welchem Zusammenhange sie mit der Frage der neuen Pairie stehen, und welche Blicke die erste sehr schwankende Majorität weniger Stimmen in die Verhandlungen über dieselbe thun läßt.

Italien.

Rom, 10. April. (Tel. Dep.) Das französische Kriegsgericht hat mehrere Römer wegen Mißhandlung und Verwundung französischer Söldaten verurtheilt; das höchste ausgesprochene Strafmaß beträgt 5 Jahre Kerker.

Oesterreich.

Wien, 13. April. Heute Vormittags wurde in der Pfarrkirche zu St. Michael für den verstorbenen Minister-Präsidenten Fürsten von Schwarzenberg das Requiem gelesen.

Der Minister des Aeußern, Graf Buol v. Schauenstein, war heute bereits im Minister-Palais beschäftigt.

Das Handelsministerium hat die Handelskammer aufgefordert, Erhebungen über den Getraidewerkehr im Großen einzuleiten und darüber Bericht zu erstatten.

Ostindien.

Bombay, 15. März. Nach den letzten Berichten aus Mulmain machten die Birmanen einen Versuch, die Brig „Serpent“, welche Bassien blokirte, von ihrem Posten zu treiben; der Versuch mißlang. General-Lieutenant Godwyn sollte das Kommando der Rangun-Expedition übernehmen, doch war es ungewiß, wann sie unter Segel gehen wird, da die Regierung gesonnen scheint, das Unternehmen bis zur kühlen Jahreszeit zu vertagen. Sir Colin Campbell's Expedition war nach Peschauer zurückgekehrt, nachdem sie in Dub Schubkude und anderen festen Plätzen Garnisonen zurückgelassen hatte. Inzwischen hört man aus Hongkong, daß der „Hastings“ von dort am 18. Februar gegen Rangun segelte. Nach der „Bombay Times“ lauten die Nachrichten aus Rangun nichts weniger als friedfertig. Der König, heißt es, sandte eine Deputation an den Kommodore, mit dem Anerbieten, den Dampfer „For“ unbelästigt zu lassen, wenn derselbe nur ein unterscheidendes Abzeichen — eine Art Friedens- oder Waffenstillstands-Flagge — aufhissen wollte. Der Kommodore würdigte den Antrag keiner Antwort.

Am 5. war der große amerikanische Kriegsdampfer „Susquehanna“, von 2400 Tonnen, in Hongkong angekommen, welcher zur Expedition gegen Japan bestimmt ist. Der Gouverneur, Sir G. Bonham, hat auf einige Monate Urlaub erhalten und wird mit

(Beilage.)

№ 56. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 12. April 1852.

der nächsten Post in England ankommen. Der Dampfer „Sphinx“ war aus dem Norden zurückgekehrt. Die Seeräuber, welche in der Umgegend von Ningpo so großen Schrecken verbreiteten, hatten die Waffen niedergelegt. Der „Sphinx“ besuchte auch die japanische Insel Soochoo, deren Regenten der Kapitain Schartwell ein Schreiben Lord Palmerstons überbrachte, und ging dann weiter nach der königlichen Stadt Shooi, wo der Kapitain eine Audienz beim Regenten, innerhalb der Stadtmauer hatte. Der Kapitain und die Mannschaft wurden sehr freundlich bewirthet und überhaupt mit Aufmerksamkeiten jeder Art überhäuft.

Ueber Kalkutta entlud sich am 2. März ein furchtbarer Donner-, Hagel- und Regen-Sturm. Das elektrische Fluidum flog in großen Massen die Telegraphen-Drähte entlang und detonirte auf den einzelnen Stationen mit Kanonendonner, that aber gar keinen Schaden.

Die Berichte über die Rebellion in der chinesischen Provinz Kwangsi sind seltener geworden, vermuthlich weil die Feindseligkeiten während der Feiertage von beiden Seiten eingestellt wurden. Das chinesische Neujahr hat aber nicht blos die Revolution, sondern, wie gewöhnlich, auch den Handel unterbrochen. Die Einfuhr ging noch immer gut von Statten. Thee und Seide waren im Preise wenig verändert. Die Thee-Ausfuhr übersteigt die des vorigen Jahres bis jetzt blos um 1,800,000 Pfd. Die Seiden-Ausfuhr dagegen hat um 2763 Ballen abgenommen.

China.

Leben des Kaisers Taokuang. Memoiren des Hofes zu Peking und Beiträge zu der Geschichte Chinas während der letzten fünfzig Jahre. Von Karl Gützlaff. Aus dem Englischen von Julius Seybt. Leipzig, bei Karl Lorck. 1852. (8. 190 Seiten.)

(N. Pr. Ztg.) Es bedarf nur der Erinnerung an den Namen des Verfassers des vorliegenden Werks, um die sofortige Ueberzeugung hervorzubringen, daß es sich in diesem Buche weder um unfruchtbare Vermuthungen, noch um wohlfeile Mittheilungen nach dem Hörensagen handelt, sondern um Thatsachen, welche theils auf langjährigen persönlichen Erlebnissen beruhen, theils als Resultate eines durch gründliche Kenntniß in Sprache, Sitten, Religion, Verfassung und Geschichte jenes merkwürdigen und geheimnißvollen Volkes unterstützten Studiums zu betrachten sind. Es gab vielleicht nur noch einen Europäer, welcher zu einer so genauen Bekanntschaft mit dem „Reiche der Mitte“ gelangte, als der rastlose Missionair Gützlaff: nämlich der Genuefer Marco Polo, dessen nun fast 600jährige Nachrichten, welche er im Gefängniß von Genua im Jahre 1298 dictirte, nachdem sie lange für Ausgeburten eines kranken Gehirns gehalten worden waren, sich durch die neuesten Untersuchungen mehr und mehr bestätigen. Insbesondere gehört dahin der bereits damals allgemeine Gebrauch des Papiergeldes und des Holztafeldrucks. (Vgl. das 18. Cap. von Marco Polo's „Il Millione“ in der Ausgabe von Ramusio [Raccolta ꝛc.] 1583. II. Fol. 29.) Gützlaff ist der nordische Marco Polo. Mit der Naivetät und Aufrichtigkeit eines alten Chronisten beschreibt und schildert er, was er gesehen und was er aus den authentischen Werken der Chinesen geschöpft, ohne sich viel bei der Erklärung gewisser Vorstellungen, Begriffe und Namen aufzuhalten, deren Bedeutung dem historischen Laien unbekannt ist. Er steht mitten in seinem Stoff und setzt manche Vorkenntnisse bei dem Leser voraus. Hieraus folgt, daß das Buch trotz seiner leichten erzählenden Form dennoch gründlich gelesen sein will.

Die Regierung des Kaisers Taokuang (1820—1850) fällt in die wichtigste und für Europa bedeutungsvollste Zeit der Chinesischen Geschichte. Die Dampfschifffahrt, welche China um Tausende von Meilen Europa näher gerückt, hat auch den Einfluß der Europäischen Ideen um das Zehnfache vermehrt. Die Eröffnung der Häfen, welche den Engländern den Zugang zum Herzen Chinas von Süden her angebahnt hat, das allmähliche Vordringen der Russischen Macht an den Grenzen des Chinesischen Sibiriens: diese beide polarischen Bewegungen der größten Seemacht und der größten Landmacht Europas müssen nothwendig einstmals zu einer Katastrophe führen, welche die Physionomie der ganzen civilisirten Welt verändern kann, sobald diese beiden Mächte in ihrem Fortschreiten auf einander platzen, und ihre Interessen in unmittelbaren Conflict gerathen. — Von diesem Gesichtspunkt ausgehend, führt uns der Verfasser das Gemälde des Chinesischen Hoflebens unter der Regierung Taokuang's vor Augen, um zu zeigen, wie Intriguen aller Art, innere Zerfahrenheit und äußere Desorganisation das ungeheure Chinesische Reich, altersschwach und entnervt, der nothwendigen Auflösung entgegenführen, um einer höheren Phase der Civilisation Platz zu machen. Wir müssen uns statt einer ausführlichen Charakteristik dieses an historischem Material, wie an interessanten Einzelheiten reichen Buches damit begnügen, von den letzteren einige besonders hervorstechende auszuwählen, um dem Leser wenigstens eine Vorstellung von dem Treiben an dem Hofe des Herrschers von 365 Millionen Menschen zu geben. Der Kaiser von China ist Autokrat im absolutesten Sinne des Worts, aber er ist zugleich Sclave einer burlesken, durch Tradition geheiligten Hofetikette. Er kann Tausende seiner Unterthanen beliebig hinrichten lassen ohne deshalb in den Augen seines Volkes an Liebe und Achtung einzubüßen. Aber wollte er, dem Befehl des Ceremonial-Collegiums zuwider, bei einem Opfer statt eines gelben einen rothen Mantel tragen, so würden ganze Provinzen sich empören. Auch von seinen Ministern ist er sehr abhängig. Taokuang hatte von seinem Va-

ter her einen Abenteurer Namens Lung im Ministerrath, der ihm wegen seiner Vielrednerei verhaßt war. Taokuang verbannte ihn, aber Lung wußte durch seine Tochter seinen alten Einfluß wiederzugewinnen. Da er ein starker Zecher war, erschien er oft im Ministerrathe, ein feuchtes Handtuch um den Kopf gewickelt, um sich das Blut abzukühlen. Später wußte jedoch der Kaiser sich seiner wieder zu entledigen. — Die Militair-Angelegenheiten waren, als die Engländer unter Lord Napier mit einer Flotte an den Küsten Chinas erschienen, gänzlich in Verwirrung; trotzdem zweifelte man keinen Augenblick daran, daß es nur leichte Mühe kosten würde, diese „Barbaren" gänzlich zu vernichten. Als aber die Chinesische Flotte zerstört und die Landtruppen aufgerieben waren, begann der Hof die Sache ernster zu nehmen, und es wurde in dem Ministerrathe über die Mittel und Wege berathen. Unter den Vorschlägen sind einige sehr bemerkenswerth. Ein Chinesischer Großer reichte einen Plan ein, nach welchem eine Flotte, dreimal so zahlreich als die Englische, geschaffen werden möge, um alle Schiffe auf ihrer Fahrt nach China aufzufangen und so die englische Flotte stückweise zu vernichten. Um aber eine solche Flotte zu bauen, mußte man erst ein englisches Kriegsschiff erobern... und daran scheiterte leider der Plan. Nach einem andern sollte ein Heer von 300,000 Mann graden Wegs durch die Wüste von Sibirien und Rußland nach London marschiren. Noch merkwürdiger war ein dritter Plan: Taokuang fing, als die Engländer mit kleinen Dampfböten bis an seine Hauptstadt gelangten, für seine Sicherheit zu fürchten an und befahl die Erbauung eines kolossalen Dampfers, welcher mit 6000 Mann, halb Tauchern, halb Kanonieren, besetzt werden und mit einer Schnelligkeit von 4 Englischen Meilen in 5 Minuten fahren sollte. Sobald dies Fahrzeug die englische Flotte zu Gesicht bekäme, sollten die 3000 Taucher ins Wasser springen und große Löcher in den Boden der Kriegsschiffe bohren, während die Kanoniere ein fortwährendes Feuer unterhielten. Die damit beauftragten Beamten begannen auch den Bau, allein als sie beinahe fertig waren, hatten sie nur eine Kleinigkeit vergessen, nämlich — die Dampfmaschine. Sie versuchten nun die Schaufelräder wie eine Tretmühle in Bewegung zu setzen, aber daß sie damit in 5 Minuten keine 4 Meilen zurücklegen konnten, kann man sich denken. — Als die Missionäre ihr Werk in China wieder aufnahmen, wurden dem Kaiser durch die Ortsmandarinen die Bibel und andere christliche Bücher zur Einsicht geschickt. Er bezeugte darauf in der Zeitung, daß er sie erhalten, und erklärte sie für „unklassisch". Später aber studirte er das neue Testament in der Uebersetzung und befahl, daß man die Verbreitung nicht verhindern sollte.

Diese und tausend andere Züge geben dem Buche außer seiner historischen Wichtigkeit ein großes Interesse und machen seine Lectüre ebenso anziehend als belehrend. Wir müssen uns mit der Mittheilung dieser wenigen Proben begnügen, welche hinreichen werden, um eine Vorstellung von seinem reichhaltigen und fesselnden Inhalte zu geben.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 80. Dorpat, den 12. April 1852. Abgetheilter Censor Collegien-Rath J. de la Croix.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 19. April Mittags um 12 Uhr vor dem Rathhause zehn Arbeitspferde verschiedenen Alters öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen.

Dorpat-Rathhaus, am 10. April 1852. 3

Ad mandatum:
Secret. R. Linde.

Diejenigen, welche die Lieferung von zwei Glasschränken für die hiesige Veterinairschule zu übernehmen willens sein sollten, werden hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 14. April c. anberaumten Torge und zum Peretorge am 16ten desselben Monats Vormittags 11 Uhr in der Kanzellei der Anstalt einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. 1

Dorpat, am 7. April 1852.
Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Eine leichte Kalesche mit einem Vorderverdeck wird verkauft. Zu erfragen im Hause der Frau Staatsräthin Sahmen. 3

Zur Vereinigung der Leinsaat, werden bei Unterzeichnetem Leinsaat-Maschinen zu 25 Rbl. S.-M. das Stück verkauft, mit der Stellung bis Dorpat. G. Stein, in Werro. 2

Rothe Kleesaat von vorzüglicher Güte ist bei mir im Kaufhof Nr. 28 zu haben. 1
A. Wahlberg.

Grau und weiß Wollengarn von vorzüglicher Güte, ist gegenwärtig wieder zu haben bei
C. G. Metzke. 1

In meiner neuen Bude im Bauchschen Hause sind so eben angekommen und zu haben: frische Apfelsinen und Citronen; desgleichen in der alten Bude: Apfelsinen, Citronen und Malaga-Weintrauben. G. P. Leschnew. 1

Abreisende.

Tit.-Rath Adam Baroe.	1
Wittwe Marie Peterson.	1
F. Tamsen.	1
S. A. M. Nieländer.	2
Johann Kriwzoff.	2

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet, von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 57.

Montag 14. April 1852.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Oesterreich. — Amerika — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's. — Concert-Anzeige.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 12. April. Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst zu genehmigen geruht, daß von der Dorpatschen Universität die Feier ihres funfzigjährigen Bestehens im laufenden Jahr am 12. December, dem nämlichen Tage, an welchem auch das erste Jubelfest der hiesigen Universität 25 Jahre nach ihrer Gründung im Jahr 1827 gefeiert wurde, begangen werden könne.

St. Petersburg, 12. April. Der Kaiserliche Hof hat, in Veranlassung des Ablebens Sr. Königlichen Hoheit des Herzogs Paul von Württemberg, vom 7. April an, auf 12 Tage Trauer angelegt. Diese Trauer wird in den üblichen Abstufungen getragen werden. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. April. Obgleich einige Mitglieder des Senats den lebhaften Wunsch ausgesprochen haben, daß ein summarischer Bericht über die Sitzungen dieser Körperschaft veröffentlicht werden möchte, so scheinen doch die Verhandlungen der hohen Kammer in tiefstes Dunkel gehüllt bleiben zu sollen, denn die Regierung hat sich jetzt gegen jede Veröffentlichung ausgesprochen. Sogar in dem Erscheinen der Sitzungsprotocolle des gesetzgebenden Körpers wird eine Verzögerung eintreten, da sie erst nach offizieller Genehmigung in der folgenden Sitzung den Journalen mitgetheilt werden sollen.

Paris, 15. April Heute war der Glaube an die Nähe des Kaiserreichs allgemeiner und nachhaltiger als je; ganz Paris beschäftigte sich mit dem Fest, an welchem die Proclamation desselben erfolgen soll. — Für morgen ist der gesetzgebende Körper zu einer Sitzung einberufen, um das Kupfergeldgesetz weiter zu berathen.

Paris, 15. April. Der amtliche Theil des heutigen „Moniteur" beschränkt sich auf die Mittheilung von 31 Ernennungen und Ersetzungen im Personal der höheren Justiz-Beamten.

Der „Moniteur" veröffentlicht ferner eine Uebersicht der Staats-Einnahmen im ersten Trimester des laufenden Jahres. Die Einnahme aus den indirekten Steuern betragen im Summa 185,266,000 Fr. und ergeben einen Ueberschuß von 6,155,000 Fr. über die Einnahmen im entsprechenden Zeitraum des vorigen Jahres.

Der Unterrichts-Minister hat die diesjährigen Konkurrenz-Prüfungen für die Gymnasial-Professoren aufgehoben und für die Zöglinge der Normalschule ein Examen vor einer Kommission von General-Inspektoren des öffentlichen Unterrichts angeordnet, das die moralische und wissenschaftliche Befähigung des Lehramts-Kandidaten zu ermitteln bestimmt sei.

Der Senat hat seine drei Ausschüsse für die Geschäfts-Ordnung, für das Rechnungswesen und für die Petitionen gewählt. Nur die letztere hat eine politische Bedeutung, da sie über die eingegangenen Anträge auf Wiederherstellung des Kaiserthums zu entscheiden haben wird.

Die halbamtliche „Patrie" widerlegt die Nachricht, daß die Sitzungen des Senats veröffentlicht werden sollen.

Das „Public" entwickelt heute unter scharfen Seitenhieben auf das „Journal des Débats", das seiner unglücklichen Liebe für das parlamentarische System nicht entsagen wolle, die Vorzüge der Regierung der That vor den Regierungen des Wortes.

Die Absetzung der drei Professoren des Collège de France, Edgar Quinet, Michelet und Mickiewicz hat, obschon dieselben schon seit einiger Zeit suspendirt waren, dennoch einige Sensation erregt, die jedoch in der Presse noch wenig Wiederhall findet. Den konservativen Blättern ist sie zu erwünscht, als daß sie trotz theilweiser Sympathieen für die Universitätsvorrechte etwas dagegen einwenden möchten, und nur die Regierungsorgane sagen offen, daß die drei Hauptprediger der Revolution Nichts als die verdiente Strafe für die seit zwanzig Jahren ausgesäete Verderbniß erhalten haben. Von den demokratischen Oppositionsorganen wagt nur das eine, der „Siécle", seinem Mismuth einen Ausdruck zu geben, indem es zu dem Absetzungsdekret die Bemerkung hinzufügt: „Jetzt sind die Herren Michelet, Quinet und Mickiewicz also nur noch berühmte Philosophen und Historiker" (!?) und ihnen eine Art von Nekrolog in ähnlichen schmeichelhaften und unverdienten Ausdrücken nachschickt. Das andere, die „Presse", ist bis jetzt still. Dafür veröffentlicht aber der „Charivari" eine Anzahl ironischer Offerten und Anstellungsgesuche brodlos gewordener

Professoren, die Buchhalter, Schreiber und selbst Domestiken, wenn es verlangt wird unter Anlegung von Livree, werden wollen.

Es ist gewiß, daß die Session der beiden Kammern bis Anfangs Juni schon geschlossen wird. Das Budget für 1853 soll erst Anfangs Winter vorkommen.

Das „Journal des Dèbats" hat Mittheilungen aus der Schweiz, wonach man mit Spannung der Abstimmung entgegensehe, welche am 18. d. im Kanton Bern stattfinden würde. Käme es dazu, daß die radicale Partei das Heft dort erhielte, so würden die Folgen nicht zu berechnen sein. Es könnte dann leicht zu einem Einschreiten der Bundesgewalt kommen.

Nach den letzten Berichten aus Algier ist die Expedition gegen Kabylien förmlich aufgegeben und man wird sich jetzt darauf beschränken, unter Geleite der eben unterworfenen Kabylenhäuptlinge einen Zug durch die Gebirge zu unternehmen und Wege anlegen, um an Ort und Stelle die Huldigungssteuern einzutreiben. Ein Corps von 7000 Mann soll zu dem Ende die Bergsitze der Kabylen besuchen.

Bonaparte läßt einer großen Anzahl von Abgeordneten, die in Paris nicht aus eigener Tasche leben können, ein gewisses, feststehendes Gehalt ausbezahlen. Die Gelder zur Bestreitung dieser Ausgaben, die natürlich nicht im Budget werden figuriren dürfen, werden aus den geheimen Fonds gezogen. Es handelt sich eben im Frankreich von heute immer um Geld und Geld, um Gehalte und Gehalte.

Im Elysée ist die Etikette jetzt strenger als je, und es hält sehr schwer, bei L. Napoleon vorgelassen zu werden.

Ein neues Symptom des nahen Ausbruchs des Kaiserreichs wird aus sehr glaubwürdiger Quelle mitgetheilt. Bei einem Bronze- und Blech-Fabrikanten in den Marais wurden vor längerer Zeit 5000 Adler für die Czakos der Offiziere bestellt, aber ohne Krone über dem Kopf des Adlers. Vorgestern wurde die Bestellung um noch 5000 Stück vergrößert, jedoch mit der Weisung, diesen neuen, wie den früherbestellten Adlern die Kaiserkrone aufzusetzen. Warum soll sich Bonaparte nicht zum Kaiser machen, wenn der Prinz Murat bereits das neapolitanische Wappen adoptirt hat?

Paris, 16. April. (Tel. Dep.) Der Prozeß wegen der Orleanschen Güter ist auf Berryers und Paillets Antrag acht Tage ausgesetzt, indem die Vertheidiger von den Motiven des Antrags der Staatsbehörde auf Inkompetenz-Erklärung Kenntniß zu nehmen wünschen.

Paris, 17. April. Der amtliche Theil des „Moniteur" enthält heute nur Ernennungen von Justizbeamten und zwei Decrete von untergeordnetem Interesse.

Wegen des Hinscheidens des Prinzen Paul von Württemberg ist der große Ball, den der Prinz-Präsident übermorgen Abend in den Tuilerien zu geben beabsichtigte und zu welchem auch alle Deputirten „im Kostüm" besonders waren eingeladen worden, verschoben; ebenso andere Festlichkeiten, welche von einigen der Minister vorbereitet waren. Indessen werden für diesen Aufschub zahlreiche Empfangsabende schadlos halten, die sich in den nächsten Wochen ununterbrochen folgen sollen. Nach dem Beispiel des Staatsoberhaupts werden der Marschall Prinz Hironymus, die Minister und die höchsten Würdenträger in den während der stillen Osterwoche verödet gewesenen Salons ein neues Leben wach rufen. Dies wird denn nicht ohne wohlthätige Rückwirkung auf Handel und Industrie, sowie auf die arbeitenden Klassen bleiben, wo sich ohnehin schon eine bedeutende Besserung, ein neuer Aufschwung bemerklich macht. In den Werkstätten der Industrie, wie in den Ateliers der Kunst haben sich seit langer Zeit die Anstellungen nicht so gehäuft wie gegenwärtig.

In seinem halbamtlichen Theil druckt der „Moniteur" einen Bericht der „Patrie" über den vorgestrigen Ausflug des Prinz Präsidenten nach Vincennes ab, worin man folgende Stelle bemerkt: „Der Prinz fuhr über die Quais und kehrte durch den Faubourg St. Antoine und über die Boulevards zurück. Er hatte keine Eskorte bei sich. Die Arbeiter, die wegen des Pfefferkuchen Jahrmarkts in großer Anzahl im Faubourg versammelt waren, bildeten ein geschlossenes Spalier auf dem Wege Louis Napoleons, den sie mit der lebhaftesten und ehrerbietigsten Sympathie empfingen. Das in der Menge herrschende Gefühl war das der Bewunderung für den Muth des Staatsoberhaupts, das Angesicht der noch aufrecht gebliebenen Parteien keinen Anstand nimmt, allein und ohne Gefolge im Publikum zu erscheinen und so sein Vertrauen in die Massen zu beweisen, die ihn erwählt haben."

Paris, 18. April. (Tel. Dep.) Bei der heutigen Revue hat sich die republikanische Garde am meisten durch den Ruf: Es lebe der Kaiser! bemerkbar gemacht.

Man bezeichnet die Vorlegung des Budgets von 1853 als nahe bevorstehend.

England.

London, 13. April. Man gibt jetzt allgemein zu, daß das unkluge Verhalten der Maschinenfabrikarbeiter die üblen Folgen gehabt hat, die jedermann, die unglücklichen Opfer selbst ausgenommen, von Anfang an vorausgesehen hat. Die bedeutenden Reservefonds der amalgamirten Gesellschaft sind nahezu erschöpft durch die ungeheuren Ansprüche, die man an dieselben gemacht hat. Die Unterstützungen mußten von Woche zu Woche verhindert werden, in die bisher comfortable Wohnung des Arbeiters ist die Noth eingezogen, und die Ligue hat nicht anders gekonnt: sie mußte sich auflösen. In den letzten vierzehn Tagen sind nahezu tausend Arbeiter in die Werkstätten zurückgekehrt, nachdem sie den Revers unterzeichnet, den ihnen die Fabrikherrn in ihrem Interesse, ja zu ihrem Schutze vorzulegen sich gezwungen sahen. Diese Lection ist theuer erkauft; möge sie wenigstens gute Früchte tragen! Die Arbeiter werden nicht länger mehr denen vertrauen, die unter eiteln Vorwänden nur aus eigennützigen oder ehrgeizigen Absichten Arbeitseinstellungen predigen. — Gestern ist in Greenwich eine Petition für Erhaltung des Krystallpalastes mit vielen tausend Unterschriften bedeckt worden.

London, 14. April. Die Ostern liegen zwar hinter uns, aber noch nicht österliche Stille, die den Zeitungscorrespondenten zu feiern zwingt, weil sie ihm den zu verarbeitenden Stoff nur spärlich bietet. „Die Waffen ruhen," denn das Parlament hat noch die ganze Woche Ferien; „des Krieges Stürme schweigen," denn Disraeli ist mit seinen Finanzprojecten noch nicht fertig, von denen uns das Heil kommen soll. Der neue Schatzkanzler arbeitet an seinem Evangelium so eifrig, daß er nicht einmal bei dem solennen Festmahl erschien, zu welchem nach alter Sitte der Bürgerkönig, der Lordmayor der City, auf Ostern die Minister und Diplomaten geladen hat. Disraeli tafelte nicht mit, aber man hat den Choragen der Ministeriellen im Hause der Gemeinen dennoch leben lassen. Täglich verkehrt der Schatzkanzler mit den Finanzfürsten der City, bei denen ihm seine alte Verbindung mit dem Hause Rothschild trefflich zu statten kommt.

Aus der australischen Stadt Melbourne vom 2. Januar meldet der „Sydney Herald" unter Anderem: „Was so lange befürchtet wurde, ist eingetroffen: die Konstabler haben in Masse ihre Entlassung gegeben, und wir haben jetzt nicht mehr als zehn regulaire Polizeimänner in der Stadt. Sie können sich die Folgen denken. Unsere Straßen wimmeln noch von glücklichen Goldgräbern, und diese umschwärmt eine Masse von ehemaligen Deportirten aus Vandiemensland, gleich den Raubvögel-Wolken, die man am Meere über einem Zug Seebarben oder andern kleinen Fischen lauernd hängen sieht. Die furchtbarsten Gewaltscenen kommen am hellen Mittag vor. Leute sind schon auf offener Straße angehalten und ausgeraubt worden, im Angesicht einer Menge von Zuschauern. Dabei ist die Stadt voll von neuen Ankömmlingen; während täglich ein Menschenstrom durch das Landthor nach den Minen pilgert, wird die Lücke durch einen andern Strom ausgefüllt, der zum Hafenthor hereinkömmt. Karren und Leiterwagen, mit Mundvorrath beladen, versperren die Gassen, und große Reitertrupps sprengen ab und zu nach dem Thore, welches zu den Goldgruben führt. Und die ehrlichen Hüter seiner goldenen Schätze hat der Kaufmann unter den Probe- und Straf-Kompagnien der Deportirten zu suchen! Andere Dienstleute sind eben gar nicht aufzutreiben. Fabelhaft sind die Berichte über das Glück in den Minen. Ein Gentlemen, der früher als Wirthshaussänger den Spaziergängern in George- und Pitt-Street das Trommelfell zu sprengen pflegte, hat binnen fünf Wochen für 1000 Pfd. Gold erbeutet. Der Bericht des Geologen Herrn Hargrave über die Ergebnisse seiner letzten Reise wird, wie es heißt, von der Regierung geheim gehalten, weil er den Golddurst allzu sehr aufregen würde, und soll erst nach der Ernte in die Oeffentlichkeit gelangen. Da die Regierung eine Belohnung von 1000 Pfd. für die Entdeckung eines Goldfeldes ausschrieb, welches 10,000 Pfd. in 2 Monaten liefere, so zeigte gleich ein Advokat, Herr Stephen, an, daß er zwei ausgedehnte und noch unbekannte Goldfelder kenne, und bestimmte einen Tag, an dem er die Beamten an Ort und Stelle führen will. Von ähnlichen Entdeckungen spricht man auf vielen Punkten in der Umgegend von Adelaide, zwischen George Town und Launceston, bei Hobart Town und in Vandiemen's Land."

Gerade in dem Augenblicke, wo eine neue Expeditionsflotille zur Aufsuchung Sir J. Franklin's und seiner Reisegefährten die Anker zu lichten im Begriff ist, veröffentlicht die Admiralität eine umfangreiche Korrespondenz, die dadurch veranlaßt wurde, daß die Mannschaft des englischen Schiffes „Renovation" im Frühjahr 1851 an der nordamerikanischen Küste zwei zwischen Eisbergen eingeschlossene Schiffe gesehen haben wollte, die ihrer Meinung nach zur Flotille Franklins gehört haben könnten. Nach vielem Hin- und Wiederschreiben von Seiten der Admiralität stellt sich folgendes heraus: Der Master des Schiffs ist gegenwärtig außer Landes und kann somit nicht vernommen werden. Von der übrigen Mannschaft jedoch sind mehre davon überzeugt, die besagten beiden Fahrzeuge im Eise gesehen zu haben. Daß bei der Rückkehr nach England von der ganzen Sache keine Meldung gemacht wurde, ist eine unbegreifliche und schwer zu verantwortende Fahrlässigkeit des Kapitains. Das Logbuch der „Renovation" ist leider auch nicht bei der Hand. Doch sollen jene Schiffe, nach übereinstimmenden Angaben, unter 45° 30′ nördlicher Breite gesehen worden sein. Der Wind ging stark nach Norden, und der Steuermann hatte es auf eigene Verantwortlichkeit hin nicht wagen wollen, näher ans Eis hinanzufahren, um Genaueres über die eingeklemmten beiden Schiffe zu erfahren. Es wurde übrigens keine menschliche Seele auf denselben sichtbar; der Kapitain der „Renovation" (Herr Coward) lag krank im Bett, und so bekümmerte man sich nicht mehr um die verlassenen Schiffe, bis in der letzten Zeit zufällig Einer von der Mannschaft auf jenes Begegniß zu reden kam, wodurch die Admiralität veranlaßt wurde, die Sache weiter zu erörtern. Es konnte jedoch bis jetzt nicht mehr als das hier kurz Berichtete ausgemittelt werden.

Die Herren Fox und Henderson haben von der Regierung einen Verweis erhalten, weil sie im Ausstellungsgebäude ein Promenade-Konzert veranstalteten und somit ihre Befugniß überschritten haben. Es wird ihnen die Bestimmung des Kontrakts, daß das Gebäude im Mai abgebrochen werden muß, ins Gedächtniß zurückgerufen und mit gerichtlicher Verfolgung gedroht. Sie haben sich gestern bei der Regierung entschuldigt und angezeigt, daß von morgen an das Gebäude geschlossen ist.

London, 16. April. Das londoner Packetboot „Northumberland", Kapitain J. M. Lord, machte die Hin- und Herreise zwischen England und Amerika im vergangenen Monat binnen 30 Tagen. Die Barke „Allioth", Kapitain A. N. Lunt, verließ London am 10. März und traf am 31sten in Boston ein. Man hält dies für die schnellste Barkenfahrt zwischen den beiden genannten Häfen, die je gemacht wurde. Noch interessanter ist es, die Reise des amerikanischen Schnellseglers „Witch of the Wave", Kapitain Millett, zu verfolgen, der gegenwärtig in den hiesigen ostindischen Docks von allen Sachkennern wie ein Weltwunder

angestaunt wird. Dieses Schiff ist von der Größe der allergrößten Indienfahrer und brachte die werthvollste Theeladung, die vielleicht je an Bord eines einzigen Fahrzeuges war, nämlich 19,000 Kisten der allerfeinsten Sorte. Die „Witch" hat an 1800 Tonnen Gehalt und ist bei New-York im vorigen Jahre gebaut worden. Von dort segelte sie zuerst nach Kalifornien, dann nach Hong-Kong, fuhr von da nach Java-Head in 7 Tagen 12 Stunden und erreichte das Kap, bei ungünstigem Winde, in 29 Tagen. Die ganze Reise von China bis zu den englischen Dünen wurde in 3 Monaten, die Reise um die Erde somit in 10½ Monaten zurückgelegt, das Ein- und Ausladen in den genannten Häfen mitgerechnet. Ihre größte Schnelligkeit war 338 See-Meilen in 24 Stunden.

London, 17. April. Die Minister kommen bereits von ihren Landsitzen wieder nach London zurück. Gestern traf Lord Derby nebst Gemalin ein; er begab sich noch am Abend zur Königin nach Windsor. Auch Sir J. Packington, der Kolonialminister, ist wieder hier. Der preußische Gesandte hatte gestern eine Unterredung mit Lord Malmesbury. Später ertheilte Letzterer dem Herrn James Mather, Vater des jungen Mannes, von dessen Behandlung in Florenz so viel im Parlamente die Rede gewesen, eine Audienz. Heute um 3 Uhr Nachmittags wurde im auswärtigen Amt Kabinetsrath gehalten. Lord Derby und Hr. Disraeli werden heute Abend in der Goldsmiths-Hall in der City von der Goldschmied-Gilde bewirthet.

Spanien.

Madrid, 9. April. Nach dem Beispiel der französischen Regierung will auch die spanische Sträflingscolonien herrichten und zwar auf den Marianen, in Fernando-Po und Annobon. Die hierzu erforderlichen Kosten würden die zweijährigen Unterhaltungskosten der abzuschaffenden Presidios nicht übersteigen.

Portugal.

Lissabon, 9. April. Ein in spanischer Sprache geschriebenes Pamphlet, welches die Vereinigung Portugals mit Spanien befürwortet, macht im Lande großes Aufsehen.

Der Untergang des Dampfers „Porto" fand ganz in der Nähe der Küste statt, von wo man das schreckliche Ereigniß mit ansah, ohne daß ein Lootse es wagen wollte, der stürmischen See zu trotzen, um den Unglücklichen beizustehen. Man sah den französischen Konsul von Porto auf dem Radkasten stehen und einen Piloten hinüberrufen; ein anderer, am Strande wohlgekannter Mann, Herr Joseph Allen, stand auf dem Verdecke, von seinen beiden Töchtern umschlungen. Baron Massavellos bot im Namen der Frau des Herrn Allen 12,000 Milreis (18,000 Rthlr.) für den, der sich hinauswagen würde; umsonst, es mochte Niemand den Preis verdienen. Versuche, mittelst Raketen ein Tau nach dem gestrandeten Fahrzeuge zu werfen, mißlangen wegen der Heftigkeit des Sturms. Um 7 Uhr brach das Schiff in der Mitte entzwei und sämmtliche auf dem Hinterdeck zusammengedrängte Reisende wurden mit einem Male begraben. Eine halbe Stunde später war kein Sparren mehr von dem Fahrzeuge zu sehen. Von der Mannschaft sind nur 9 gerettet.

Deutschland.

Berlin, 18. April. (B.N.) Nach dem Wiederbeginn der Kammersitzungen werden in der zweiten Kammer auch die Verhandlungen über die Kreis-, Provinzial- und Gemeindeordnung und die, hierzu von der Regierung gemachten, Abänderungsvorschläge eintreten, welche in der ersten Kammer im Laufe des Februar mit großer Kraft und Anstrengung behandelt worden sind. Diese Angelegenheit ist bekanntlich von der größten principiellen Wichtigkeit für unser ganzes constitutionelles Staatsleben, weil es hierbei dem Kampf zwischen den alten ständischen Interessen gilt, deren höchste Blüte in ihrem Gesammtcomplex noch einmal in dem ständisch gegliederten vereinigten Landtage hervortrat, und dem neuen, seit 1848 aufgenommenen repräsentativen Staat. Nachdem man sich der Hoffnung hingegeben hatte, daß die ständischen Gliederungen seit dem Erlaß der Constitution aufgehört haben, als staatliche Gliederungen zu wirken, indem Art. 4. der Verfassung ausdrücklich bestimmt, daß Standesvorrechte nicht stattfinden sollen: ist durch die, auf einen Erlaß des Ministers des Innern geschehene Reactivirung der alten Kreis- und Provinzialstände der ganze Kampf der ständischen und constitutionellen Staatsform auf das Neue heraufbeschworen worden, und diesem Kampfe galten die wichtigen und zum Theil heftigen Debatten in der ersten Kammer, welche jetzt in der zweiten Kammer ihre Fortsetzung finden werden. Bei Gelegenheit jener Debatten wurde ganz richtig bemerkt, daß der Conflict zwischen der Centralvertretung und den Provinzialständen nicht ausbleiben könne; für beide habe unser Staat nicht Raum, und die eine Macht müsse der andern weichen. Ein Keil sei in unser constitutionelles Staatsleben hineingetrieben worden, von dem Manche hoffen, daß er das Ganze sprengen werde; aber man habe die Gefahr wohl erkannt und deshalb würden alle Freunde des wiedergeborenen Preußens nicht ablassen, ihre Stimmen gegen die Reactivirung jener ständischen Körperschaften zu erheben. — Diese Discussionen stehen jetzt in der zweiten Kammer bevor, und wir dürfen anführen, daß die neugebildete Fraction der Bürger- und Bauern-Partei dabei nicht ohne entscheidenden Einfluß sein wird.

In den letzten Jahren ist die Branntweineinfuhr in Preußen, ungeachtet der bedeutenden Fabrikation innerhalb der Monarchie selbst, sehr erheblich gestiegen. Namentlich war der Import aus den Zollvereinsländern beträchtlich. Die gesammte inländische Branntweinsteuer beträgt etwa 5½ Mill. Thaler.

In dem Bericht über die Londoner Industrie-Ausstellung, welche die Berichterstattungs-Commission der deutschen Zollvereins-Regierungen herausgiebt, und von dem jetzt wieder eine Lieferung erscheint, befindet sich, in Betreff der Betheiligung der verschiedenen Völker der Erde an dieser Ausstellung, folgende Zusammenstellung. Der Zollverein und Mittel-Europa hatten dort 2619 Aussteller, Oesterreich und Süd-Europa 1075, Frankreich und West-Europa 2423, Rußland und Nord-Europa 528, die Türkei und die

(Beilage.)

orientalischen Staaten 1326, die amerikanischen Staaten 595.

Aus Schlesien und Westphalen sind, zwar nicht mit vielen, aber gewiegten Unterschriften versehen, mehrere Eingaben hier eingelaufen, in welchen über die Jesuitenmissionen, und zugleich über die Schlaffheit der evangelischen Kirche bittere Klagen geführt werden. Die Jesuiten haben sich zwar in den Schranken der Gesetzlichkeit gehalten, und äußerlich keinen Anlaß zu Beschwerden gegeben, aber es ist nicht wegzuleugnen, daß sie mehrere evangelische Kirchengenossen in die katholische Kirche hinübergeführt haben. Die Eingaben dringen nun besonders auf Hülfe gegen den eindringenden Katholicismus, und es ist hohe Zeit, daß die Protestanten auf ihrer Hut sind, solchem Convertirungseifer entgegenzutreten.

Berlin, 19. April. Die während der Osterzeit vertagten Kammern haben heute ihre Berathungen wieder begonnen. Gleichzeitig ist heute der Zollvereins-Congreß hier eröffnet worden.

Oesterreich.

Wien, 14. April. Der Herr Minister des Aeußern, Graf v. Buol-Schauenstein, hat die Gesammtleitung des Ministeriums gestern übernommen.

Die zu den Berathungen über Zollfragen hier versammelten Abgeordneten deutscher Staaten halten noch fortwährend Sitzungen; heute fand eine solche statt und auf morgen ist wieder eine Sitzung angesagt. — Bekanntlich liegt es in der Absicht, den Kirchenstaat in den Postverein aufzunehmen, welcher, von Preußen ausgegangen, bereits den größten Theil Deutschlands und Oesterreich umfaßt. Der römische Kardinal-Staatssekretair soll sich den Vorschlägen auf Unterhandlungen wegen Beitritts des Kirchenstaats sehr bereitwillig gezeigt haben.

Wien, 17. April. Es ist bekannt, daß in den ersten Versammlungen des Ministerraths, welche nach dem Tode des Fürsten v. Schwarzenberg stattfanden, der Minister des Innern Dr. v. Bach, weil er in dem gegenwärtigen Ministerium das älteste Mitglied ist, die Verhandlungen als Vorsitzender leitete. Gegenwärtig hat nun der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Buol nach dem darüber bestehenden Reglement den Vorsitz übernommen.

Der „Lloyd" äußert sich über diesen Umstand in folgenden Bemerkungen: „Der verstorbene Ministerpräsident hat in seinem höchsten Amte keinen Nachfolger erhalten. Es gibt nicht länger einen Präsidenten des Ministeriums, und es hat demnach der Präsident des Reichsrathes hinfort den ersten Rang unter den Civilbeamten des Staates. Graf Buol-Schauenstein wird in der Eigenschaft als Minister des kaiserlichen Hauses nur den Vorsitz bei den „Minister-Konferenzen" führen. Wir nehmen an, daß die frühere Benennung „Ministerrath" nicht länger vorkommen dürfte und erkennen hierin mehr als einen bloßen Wechsel des Namens. Die neue Benennung deutet darauf hin, daß nicht länger das Ministerium als ein geschlossener Körper über den einzelnen Ministern stehen wird, welcher durch Stimmenmehrheit seine Meinung über alle wichtigeren Angelegenheiten nothwendigerweise feststellen muß. Der Ministerrath war ein beschließender Körper, die Minister-Konferenzen werden aus berathenden hohen Beamten zusammengesetzt sein, und die Schlußfassung dürfte dann von Sr. Majestät dem Kaiser unmittelbar ausgehen. Das ist die Deutung, welche wir jenem wichtigen Namenswechsel beilegen."

Von dem Grafen Buol-Schauenstein ist bereits das diplomatische Korps empfangen worden.

Amerika.

Neuyork, 30. März. Aus Philadelphia ist die Nachricht von einer der furchtbarsten Feuersbrünste eingegangen, die je dort gewüthet haben. Drei der größten Importhäuser sind in Asche gelegt: Lewis und Comp., Stuart und Bruder und Gihon und Comp. Der Verlust des erstgenannten Hauses wird auf 350,000, der des zweiten auf 300,000 und der des dritten Hauses auf 200,000 Dollare veranschlagt. Außerdem haben noch Rogers und Comp. einen Schaden von 75,000 Doll. und andere Häuser geringere Verluste zu beklagen.

Miscellen.

In Paris wurde am Ostersonntag auf dem Marsfeld ein Versuch mit einem Ballon gemacht, dessen Erfinder, der Mechaniker d'Helle, die Lösung der Aufgabe versprochen hatte, den Ballon nach Willkür zu lenken. Der Versuch mißlang gänzlich; der etwas starke Wind entführte schnell den Ballon und seinen Erfinder, der von der versammelten Menge (fünfzehn bis 20tausend Menschen) verhöhnt und ausgepfiffen wurde.

In der Vorosterwoche hat die Königin Isabella von Spanien einige Tage vor ihrer Abreise nach Aranjuez der Madonna von Atocha folgende Kleinodien zum Geschenk überschickt: 1. eine Krone von gediegenem Gold mit ächten Steinen und brasilianischen Topasen besetzt; unter den ersten sind mehre von der Größe einer Haselnuß, von so reinem Licht und so klarem Wasser, daß aus ihrer Tiefe die hellsten Stralen hervorquellen; sie hat die Form einer Kaiserkrone und einen Werth von 6 Millionen Realen; 2. eine gleichgeformte Krone für das Jesuskindlein von derselben Pracht, und 3. zwei handgroße Sträuße aus lauter Diamanten zusammengesetzt. Für das Ganze hat der Künstler Lovi 12 Millionen Realen erhalten. Man hat die Statue, mit den Geschenken angethan, vor dem Hochaltare auf einem Tisch gestellt, damit jedermann sie bewundere. Vier Invaliden halten beständig Wache dabei.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Schneiders Bock Sohn John Wilhelm.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Handschuhmachermeister Carl Peter Nicolai, aus Minsk, mit Alwine Amalie Petsch. — St. Marien-Kirche: Kaufmann Nicolai Theodor Brandt mit Sophie Jenny Charlotte Volkmer.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Catharina Gieller, Lehrerin, alt 61 Jahr. — St. Marien-Kirche: Wittwe Anna Marie Stahlmann, alt 65 Jahr.

Dorpat, 14. April. Herr W. Wurm, Solo-Cornet à pistons, der Kaiserlichen Theater-Direction in St. Petersburg, ist hier angekommen und wird Mittwoch den 16. April im großen Hörsaal der Universität ein Concert geben. Herr Wurm ist der gefeierte Liebling des musikalischen Publikums der Residenz und selten findet ein Concert heimischer oder fremder Künstler ohne seine Mitwirkung statt. Auch für uns ist ein so seltener Künstler eine besonders willkommene Erscheinung und wir freuen uns die Zauberklänge dieses hier noch wenig gekannten Instrumentes hören zu können.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
Abgetheilter Censor Collegien-Rath J. de la Croix.
№ 82. Dorpat, den 14. April 1852.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß die Studirenden: der Medicin Alexander Hrehorowicz und der Oeconomie Mieczyslaw Hrehorowicz und Samuel Strebeiko aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden sind. 1

Dorpat, den 8. April 1852.

Rector Haffner.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizeiverwaltung werden diejenigen, welche an die von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirende Alexander Hrehorowicz, Mieczyslaw Hrehorowicz und Samuel Strebeiko, legale Forderungen haben, hierdurch angewiesen, binnen 14 Tage a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, Polizeiverwaltung, am 9. April 1852.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.

Sekretär v. Böhlendorff.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 19. April Mittags um 12 Uhr vor dem Rathhause zehn Arbeitspferde verschiedenen Alters öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen.

Dorpat-Rathhaus, am 10. April 1852. 2

Ad mandatum:

Secret. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Nachdem ich das Amt eines Landgerichts-secretaires niedergelegt habe, — beabsichtige ich, mich von jetzt ab mehr, als bisher, der Advocatur zu widmen, — bringe Solches hiermit zur öffentlichen Kenntniß und zeige zugleich an, daß ich täglich des Morgens bis 12 und des Nachmittags von 5½ bis 6½ Uhr in meiner Wohnung, allhier Palais-Straße Thabelsches Haus, zu sprechen bin. 3*

Riga, den 9. April 1852.

Hofgerichtsadvocat Burchard von Klot.

Ein geräumiges trocknes Quartier von 10 Zimmern, Kleete und Stall, Wagen- und Holz-Schauer ist billig zu vermiethen und vom 1. Mai zu beziehen beim Gärtner Becker. 2*

Abreisende.

S. A. R. Nieländer. 1
Johann Kriwzoff. 1
L. Rosenhain, Schneidergesell. 3
Otto Konsa, Schneidergesell. 3
Ferd. Christian Riedler, Schuhmachergesell. 3

Wechsel- und Geld-Cours am 11. April 1852.

	St Pethg	Riga.
Auf Amsterdam	189	189
„ London 3 Monat	37 3/4	37 3/4
„ Hamburg	34 1/16	34 1/16
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	130	—
5% dito 1. u. 2 Ser.	109	109
3 & 4 dito	102 1/2	—
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	94 1/2	95
Polnische Loose 1 Anl.	—	—
dito dito 2 Anl.	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	101 1/2
dito Stieglitzische dito	—	101
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—
dito dito auf Termin	—	—
Esthländ. dito	—	—
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

am 5. April 1852.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	128	—	120	—
Sommer-Waizen . . „ „ „	105	—	90	—
Roggen, hies. v. 118/119 Pfd. „ „	90	—	88	—
dito von 115—110 Pfd. „ „	85	—	75	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	75	—	72	—
dito feine . . . „ „ „	65	—	63	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	45	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	10 1/2	—	10	—

Getraide-Preise in Riga

am 9. April 1852.

		Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . .	à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . .	à 15 „ „ „	80	—	—	—
Gerste . . .	à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . .	à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl	pr. Tschetwerik	3	—	3 1/2	—
Gebeuteltes Roggenmehl	„ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl	pr. Kulle	1 3/5	—	1 3/4	—
Kornbranntwein, 1/3 Brand . .	pr. Fass	—	—	—	—
dito 3/5 „ . . . „ „		—	—	—	—

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

BIBLIOTH: ACADEM: DORPAT:

№ 58.

Mittwoch 16. April 1852.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Griechenland. — Amerika. — Die naturwissenschaftlichen Arbeiten zur Kunde des russischen Reichs. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Nach dem gedruckten „Personal der Kaiserl. Universität zu Dorpat im Anfange des ersten Semesters 1852 nebst Angabe der Zahl der Studirenden zu Anfange jedes Semesters seit dem Jahre 1836 und der Namen derjenigen Personen, denen im zweiten Semester 1851 gelehrte Würden ertheilt worden sind, Dorpat, 1852. Verlag von C. Mattiesen, zu haben bei C. J. Karow, Universitätsbuchhändler, 23 S. 8." befinden sich im laufenden Semester auf der Universität Dorpat 660 Studirende. Von diesen gehören 95 zur theologischen, 111 zur juristischen Fakultät, von denen wiederum 47 dem Studium der diplomatischen Wissenschaften obliegen, zur medicinischen 266, worunter 21 Pharmacie-Studirende; in der historisch-philologischen Fakultät haben sich dem Studium der Philosophie 1, der Philologie 17, der Russischen Sprache und Literatur 1, der Geschichte 13, der Kameralwissenschaften 54, und in der physikomathematischen Fakultät dem Studium der Mathemathik 10, der Astronomie 1, der Physik 20, der Chemie 8, der Mineralogie 2, der Zoologie 14, der Botanik 1, der Land- und Forstwirthschaft 46 gewidmet. — Gebürtig sind aus dem Livländischen Gouvernement 234, aus dem Ehstländischen Gouvernement 58, aus dem Kurländischen Gouvernement 133, aus übrigen Theilen des Russischen Reichs 225, und zwar aus dem Zarthum Polen 33, aus Finnland 1, so wie endlich aus dem Auslande 10.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. April. Heute Morgen hielt Louis Bonaparte, trotz des Regenwetters, wieder eine Heerschau auf dem Tuillerienhofe ab. Die „Patrie" berichtet, daß der „Prinz-Präsident" mit dem Rufe: „Es lebe Napoleon" empfangen worden. Die republikanische Garde rief seltsamerweise: „Es lebe der Kaiser".

Nach der neuesten Rangliste hat Bonaparte als „oberster Befehlshaber der Land und Seetruppen" zehn Adjutanten und zehn Ordonnanz-Offiziere.

Die „Patrie" berichtet, daß das auf den 10. Mai anberaumte Fest so großartig werden würde, wie nur jemals ein Fest hier gesehen worden. Alle Truppenkörper und auch das algierische Heer werden dabei vertreten sein. Vor der Facade der Militärschule werden prachtvoll decorirte Riesentribunen errichtet, auf welchen die Staatskörperschaften und das diplomatische Corps zur Rechten und Linken des Präsidenten, der die Mitte einnimmt, Raum finden sollen. Für die Fremden von Auszeichnung wird eine besondere Tribune errichtet, auf welcher 1500 Personen Platz finden sollen. Bonaparte wird nach der feierlichen Messe jedem Corpschef den Adler für das Regiment übergeben, worauf das ganze Heer den Eid der Treue ablegen wird. Das Fest, welches das Heer dem Präsidenten giebt, wird Tags darauf stattfinden.

Unter den Tagesgerüchten ist auch das zu erwähnen, daß unter den Feuerwerkskunstücken des 10. Mai die „Hochs auf den Kaiser" in Riesengoldbuchstaben prangen werden. Die Feuerwerker haben die Sache in das Publikum gebracht. Die Demokraten machen die ironische Bemerkung, daß der 10. Mai, wo Louis Napoleon allem Anscheine nach sich zum Kaiser ausrufen läßt, gerade der Tag ist, wo er kraft der gestürzten Verfassung seine Gewalten hätte niederlegen müssen. Beim Senat sind erst zwölf Bittschriften auf Wiederherstellung des Kaiserreichs eingelaufen.

Welches immer die Ansicht des Publikums über die Confiskations-Erlasse von 22. Januar sein mag, jedenfalls haben alle Vorfälle, welche diese Erlasse veranlassen, ein Recht auf die öffentliche Neugierde. Es wurde im Namen der Familie Orleans geltend gemacht, daß die mit Beschlag belegten Güter Stammgüter seien und es wurde Alles, was die Rechte der Besitzer bestätigen kann, hervorgesucht. Hierauf wurde im Namen des Staates eingewandt, daß die Erlasse vom 22. Januar mit Berufung auf ein Gesetz von 1790 und auf Verordnungen vom 16. Fructidor des Jahres III. den Charakter von hohen Verwaltungsmaßregeln an sich tragen, und daß sich das Gericht für incompetent auf die Gefahr hin erklären möge, die Gesetze zu verletzen, welche der richterlichen Gewalt verbieten, über Regierungs- und Verwaltungs-

Handlungen zu erkennen und auf diese Weise den Grundsatz der Trennung der richterlichen und der Staatsgewalt aufzuheben.

Montalembert macht in der Akademie Opposition gegen die bestehende Regierung. Es handelte sich in diesen Tagen darum, zwei Gegenstände zu wählen, die als Preisarbeiten von der Akademie ausgeschrieben würden. Zunächst setzte er es durch, daß eine Lobrede auf den Herzog von St. Simon ausgesetzt wurde. Bei diesem Anlaß verlas er Stellen aus den Memoiren des Herzogs, worin man eine Hindeutung auf die Herzogin von Orleans zu finden glaubte. Von der Herzogin v. Orleans sagt er nämlich: „In die Verbannung gesandt, ohne daß sie es verdient, wurde sie zurückgerufen, ohne daß sie es gefordert hätte.“ Hr. von Montalembert setzte weiter durch, daß eine Abhandlung über die Redner Englands ausgesetzt werde. Hr. Molé fand den Gegenstand zu freisinnig. Hr. Villemain aber, von dem man rühmen muß, daß er mit Unabhängigkeit sich bisher benommen, rief aus: „Meine Herren, stimmen wir mit aller Freiheit, wir haben hier über keinen „Volksbeschluß“ abzustimmen.“

Der Minister des Innern de Persigny hat ein Rundschreiben an die Präfekten erlassen, worin er sie auf die erhöhte Wichtigkeit ihrer Funktionen seit dem Dezentralisations-Dekret (vom 25. März) aufmerksam macht, ihnen die Zuziehung unterrichteter, arbeitsamer und streng rechtlicher Beamten anempfiehlt und Vorschriften über die an das Ministerium zu sendenden Berichte über die getroffenen Verfügungen ankündigt, wonach dasselbe seine Kontrolle anstellen wird. Anstatt sich mit den Einzelheiten der Verwaltung zu befassen, wird das Ministerium des Innern in Zukunft seine ganze Thätigkeit darauf richten, den Präfekten durch Mittheilung allgemeiner Instruktionen an die Hand zu gehen.

Das „Pays“ sucht abermals zu beweisen, daß der gesetzgebende Körper keineswegs verdammt ist, eine wahre Nullität zu sein und zu bleiben. „Das Budget ist ein weites Feld,“ sagt das „Pays“, „es begreift Alles in sich und berührt Alles. Seine genaue und einsichtsvolle Prüfung durch den gesetzgebenden Körper hält alle Rechte des Landes aufrecht und öffnet allen praktischen Ideen und nützlichen Reformen einen hinreichenden Durchgang. Das Repräsentativ-System, wie es durch die Verfassung vom 15. Januar eingerichtet ist, kann als sehr bescheiden erscheinen. Es hängt von ihm selbst ab, sich bedeutend zu heben. Wir sind überzeugt, daß es sich heben wird, weil es die Fehler, die den Sturz des parlamentarischen Systems herbeigeführt haben, zu vermeiden wissen wird.“

Paris, 19. April. (Tel. Dep.) Der gesetzgebende Körper hat heute das Gesetz wegen Umschmelzung der Kupfermünzen mit 210 gegen 5 Stimmen angenommen. Der Vorschlag des Präsidenten, die erst gestern vertheilten Gesetz-Entwürfe zur schließlichen Festsetzung der Rechnungen von 1848 und 1849 auf die Tagesordnung zu setzen, wurde verworfen. Gleich der „Presse“ soll auch „Charivari“ offiziell verwarnt worden sein.

England.

London, 17. April. Man will wissen, daß die Finanz-Anträge Disraeli's für das nächste Budget sich wenig von den bisherigen unterscheiden würden. Es heißt, bei der Wohnungssteuer sollten die Häuser besteuert werden, die einen Ertrag von 5 Pfd. und darüber einbringen.

Der „Morning Advertiser“ sagt: „Lord Derby und seine Regierung haben, wie man uns aufs Bestimmteste versichert, das Schutzzoll-System entschieden und gänzlich aufgegeben. Mehre ministerielle Kandidaten haben eine nach Umständen mehr oder weniger klare, in jedem Falle aber hinlänglich ausdrückliche Weisung erhalten, behutsam zu Werke zu gehen und weder sich selbst, noch die Regierung in Zukunft für Anti-Freihandels-Politik verbindlich oder verantwortlich zu machen. Der Kanzler der Schatzkammer hat ihnen aber auch zu verstehen gegeben, daß sie sich so viel als möglich angelegen sein lassen möchten, den Vorurtheilen der Schutzzoll-Freunde unter den Pächtern mit Schonung zu begegnen und in den Ackerbau-Bezirken das Banner des Freihandels nicht zu öffentlich flattern zu lassen. Auch Herr Forbes Mackenzie hat den Tory-Kandidaten Zurückhaltung in der Prinzipalfrage anempfohlen.“ Die „Times“ dagegen weist darauf hin, wie in den letzten Tagen zwei Mitglieder der Verwaltung, die Herren Young und Kelly, Aeußerungen gethan hätten, aus welchen offenbar hervorgehe, daß das Ministerium doch noch immer daran denke, ein Schutz-System wieder herzustellen; sie fordert daher den Grafen Derby auf, unverzüglich das Parlament aufzulösen und neue Wahlen zu veranstalten, da seine Kollegen die Stellung des Kabinets, dem jetzigen Parlament gegenüber, nur gefährdeten.

Deutschland.

Berlin, 21. April. Bereits seit einiger Zeit hält sich hier ein französischer Beamter auf, welcher auf besonderen Befehl des Prinz-Präsidenten sich über die Verhältnisse der preuß. Schulen unterrichten und seine Aufmerksamkeit gleichmäßig den pädagogischen, wie ökonomischen Zuständen zuwenden soll. Es sind von diesem franz. Beauftragten bereits einige Musteranstalten diesseits besucht worden, eine größere Rundreise in verschiedene Provinzen steht noch bevor.

Auf Grund der Zollvereinsverträge und der Abrechnungen von den übrigen Vereinsregierungen wurden nach einer amtlichen Aufstellung von Preußen in den letzten Jahren auf die erhobenen Eingangs-, Ausgangs- und Durchgangs-Abgaben jährlich im Durchschnitt 3 Mill. 904,385 Thlr. herausgezahlt. Der durchschnittliche Jahres-Antheil für Preußen berechnet sich nach den Einnahmen der gedachten Art, in den letzten Jahren auf 12 Mill. 584,481 Thlr.

Die Fractionen der rechten Seite der zweiten Kammer sind, dem Vernehmen nach, darüber einig geworden, eine Ausdehnung der gegenwärtigen Session über Pfingsten hinaus nicht zuzulassen.

Die Erbfolgefrage in Baden ist jetzt, wie die „N. P. Z.“ meldet, definitiv dahin entschieden worden, daß der Erbgroßherzog Ludwig die etwaige Succession, gleichzeitig aber der Prinz Friedrich die Regentschaft antritt.

Der hier neubegründete „Verein für geistliche Kunst in der evangelischen Kirche“ hat einen Preis von 100 Friedrichsdor für das von einem deutschen Künstler gemalte beste Ecce-homo-Bild ausgesetzt.

Der Verfasser der Broschüre: „Rhederei der Königl. Preuß. Seehandlung und der Verkauf der Seehandlungsschiffe unter Verwaltung des Präsidenten Bloch“, Assessor Wagner, Redacteur der Neuen Preußischen Zeitung, ist von dem Criminal-Gericht wegen Verläumdung und grober Schmähung des Seehandlungspräsidenten Bloch zu 5monatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

Karlsruhe, 20. April. (Tel. Dep.) Der Großherzog befindet sich im Sterben, sein Tod ist fast stündlich vorauszusehen.

Schweiz.

Bern, 18. April. (Tel. Dep.) Bei der heutigen Abstimmung der Stadt Bern, über die beantragte Abberufung, hatte die Regierung 3000 Stimmen für, 1600 gegen sich. In der Stadt herrscht die vollkommenste Ruhe.

Bern, 19. April. (Tel. Dep.) Bei der Abstimmung über die Abberufung sind die Radikalen geschlagen worden, indem 5000 mehr gegen, als für die Abberufung stimmten. Hier herrscht großer Jubel, Schlägerei, aber sonst keine ernste Ruhestörung.

Amerika.

New-York, 3. April. Die neuesten Berichte aus Kalifornien, welche bis zum 1. März reichen, sind wieder voll von Mord- und Raubgeschichten. Kaum vergeht eine Nacht, wo nicht ein gewaltsamer Einbruch vorkommt. Selbst die Lynchjustiz scheint ihre Schrecken eingebüßt zu haben. Am 16ten wurden Herr Derter und Kapitain Daniels in ihren Betten ermordet gefunden. Die Thäter sind unbekannt.

Der „Brand“ ist mit 300 chinesischen Auswanderern eingelaufen. In den Minen steht es so gut, wie sich bei der jetzigen Jahreszeit nur erwarten läßt. Ein großer Plan ist im Entstehen, die Minen von Placerville, Coon Hollow, Diamond Spring und Gold Hill mit einer künstlichen Wasserleitung zu versehen. Dadurch würde ein 35 Meilen langer und 20 Meilen breiter, wie es heißt unerschöpflicher Goldlandstrich einen regelmäßigen Wasservorrath bekommen. Die Leitung müßte 30 Meilen lang sein und ist blos auf 500,000 Dollars veranschlagt. Die Vortheile derselben sind kaum berechenbar. In 6 Monaten könnte, dem vorgelegte Projekte nach, der Bau vollendet sein. In Placerville stieß eine Gesellschaft in einer Tiefe von 195 Fuß auf schlammiges Erdreich, das 120 Dollars per Pfanne liefert. Englische Bergleute, 23 an der Zahl, die von der Nouveau-Monde-Mining-Company ausgeschickt wurden, sind durch Stockton durchgekommen, um nach Mariposa weiter zu gehen.

Die Einwanderung aus Europa nach den Vereinigten Staaten ist fortwährend im Steigen. Seit dem 1. Januar d. J. beläuft sich ihre Anzahl in New-York allein schon auf 40,000 Köpfe. Viele wurden vom Schiffsfieber hingerafft, wie denn der Skorbut in New-York und Baltimore überhaupt gefährlich auftritt. Die deutsche Bevölkerung in den Vereinigten Staaten wird gegenwärtig auf mehr als 4 Millionen veranschlagt.

Die naturwissenschaftlichen Arbeiten zur Kunde des russischen Reichs.

Sibirien.

(A. Z.) In den sparsamen Mittheilungen welche uns aus Rußland zukommen, lasen wir kürzlich einige Details über eine große wissenschaftliche Expedition, welche Graf Anatole Demidoff, bekanntlich einer der reichsten Grundbesitzer Rußlands, nach Sibirien ausrüstet. Auf seine Kosten und unter seiner persönlichen Leitung soll dieselbe drei Jahre lang in verschiedenen Richtungen jenes unermeßliche Reich durchziehen, welches der kühne Kosaken-Hauptmann Jermak einst mit einer Handvoll Abenteurer entdeckt und erobert und dem Czaren Iwan Wassiljewitsch zum Geschenk gemacht hat*). Der Czar Iwan mochte damals so wenig als der Hetman Jermak eine Ahnung von der künftigen Wichtigkeit des wilden Continents für den russischen Staat haben, welcher dorthin seiner Verbrecher und politischen Brauseköpfe sich entledigt, während er seine Goldkörner, Platin und Silberstufen, Edelsteine und Zobelpelze, überhaupt einen namhaften Theil seiner Einkünfte von dort empfängt, und mit den mineralischen

*) Der Kosaken-Häuptling Jermak haukte mit seiner 700 Mann starken Bande am Fuße des Uralgebirges, wo die Vorfahren der jetzigen Grafen Strogonow, damals reiche Kaufleute, ihre großartigen Besitzungen hatten. Von dem Czar Iwan Wassiljewitsch, in contumaciam zum Tod verurtheilt, ließ sich Jermak leicht von den Strogonows — deren Güter fortwährend den Plünderungen der benachbarten sibirischen Völkerschaften ausgesetzt waren — bewegen gegen angemessene Belohnung die räuberischen Nachbarstämme zu züchtigen und über die Sicherheit der Strogonowschen Besitzungen zu wachen. Durch den glücklichen Erfolg seiner ersten Unternehmungen ermuthigt, wagte er an der Spitze seines tollkühnen Kosakenschwarmes einen Streifzug in das Innere Sibiriens, und unterwarf sich das ganze Land. Mit 700 schlecht bewaffneten Wagehälsen vollbrachte der kühne Abenteurer die Eroberung dieses unermeßlichen Reiches! Darauf entsandte Jermak einen seiner alten Raubgefährten, jetzt zum Genossen seines Ruhmes geworden, mit der Botschaft an Iwan Wassiljewitsch: Er lasse dem Czar Land und Herrschaft von Sibirien anbieten, falls er selbst (Jermak) dadurch für sich und seine Waffenbrüder Verzeihung der alten Verbrechen erwirke. Solchergestalt sah sich Iwan IV Wassiljewitsch — derselbe welcher der Herrschaft der Tataren ein Ende machte und zuerst den Titel „Czar aller Reußen“ annahm (1547) — durch eine Handvoll Kosaken mit einem Königreich beschenkt, das seine eigenen Staaten weit an Umfang überragte.

Wundern des sibirischen Bodens einen Theil jener Industrie beschäftigt die bei der Londoner Welt-Ausstellung mehr des Stoffes als der Arbeit wegen die allgemeinste Bewunderung erregte.

Seine Gelehrten hat sich Hr. v. Demidoff abermals zum größten Theil aus Paris verschrieben, wie es auch bei seiner früheren wissenschaftlichen Expedition nach der Krimm der Fall gewesen. Wir wünschen im Interesse des wichtigen Unternehmens, welches uns, wenn nicht die politischen, doch einen Theil der naturgeschichtlichen Mysterien des großen geheimnißvollen Landes enthüllen soll, daß Herr v. Demidoff in der Wahl seiner Begleiter dießmal eine glücklichere Hand habe als bei seiner früheren Reise nach Südrußland. Das scharfe Urtheil welches der greise Staatsrath Steven, der gelehrteste und geistreichste Kenner des russischen Südens, über den scientifischen Werth der Krim'schen Expedition ausgesprochen, scheint uns vollkommen gerechtfertigt. Die Kenntnißlosigkeit jener HH. Pariser Savants, welche Graf Demidoff damals nach der taurischen Halbinsel führte, wurde vielleicht nur von ihrer Anmaßung und Arbeitsscheu übertroffen. Eine rühmliche Ausnahme davon machte allein nur der bekannte Naturforscher Nordmann aus Finnland. Ihm verdankte der Herausgeber und das Publicum wirklich gute und gründliche Beiträge zu jenem großen Prachtwerk, welches mit außerordentlichem Luxus ausgestattet ist, und die schönsten illuminirten Kupfertafeln enthält die wir je in einem naturhistorischen Werke sahen. Der größte Theil des Materials und gute zwei Drittheile des Inhaltes wurden von Nordmann, das übrige von seinen französischen Collegen bearbeitet. Hr. v. Demidoff hatte als freigebiger Mäcen natürlich auch seinen wohlangemessenen Antheil des Ruhmes dabei. Se. Majestät der Kaiser Nikolaus, welcher gerade zur Zeit dieser wissenschaftlichen Expedition seine Reiterheere in den südrussischen Steppen inspicirte, geruhte die Dedication des Prachtwerkes anzunehmen.

Hr. v. Demidoff wird, wie wir vernehmen, seine wissenschaftliche Commission dießmal in mehrere Abtheilungen theilen, welche sich periodisch trennen, und an gewissen Hauptpunkten Sibiriens, die zu den Stationen und Winterquartieren der Expedition bestimmt sind, wieder vereinigen sollen — eine Einrichtung welche in Berücksichtigung des ungeheuren Territoriums das die Forscher durchwandern sollen, gewiß sehr klug ist und zum Gelingen des Unternehmens wesentlich beitragen dürfte. Sibirien ist zwar heute nicht überall mehr terra incognita. Seit den Reisen des berühmten Pallas, die in jeder Beziehung reich an hochwichtigen Entdeckungen waren, bis auf die neuesten großartigen Wanderungen von Middendorf, Helmersen und Tschiatscheff, haben so manche Forscher und Sammler das gewaltige Reich an sehr verschiedenen Punkten besucht, vom goldreichen Ural bis zu jener merkwürdigen Halbinsel Kamtschatka, wo Riesenvulcane mit glühenden Lavaströmen die blauen Wände des ewigen Eises durchbrechen, und von den pitoresken Ufern des großen Baikal-Sees in äußersten Süden bis nach Nowaja-Semlja, dem weißen Trauerlande des höchsten Nordens, in dessen eisiger Atmosphäre sich nur Eskimos und Seehunde heimisch fühlen, und dessen Schrecken uns der geistvolle Baer so ergreifend geschildert hat.

Aber nur ein kleiner Theil der physischen Geheimnisse des ungeheuern Continents ist damit aufgeschlossen. Nicht der hunderttausendste Theil der Bodenfläche Sibiriens ist wirklich von wissenschaftlichen Männern betreten und untersucht worden. Sie haben das Land wohl durchzogen, aber nicht im wahren Sinne durchforscht. Was in einiger Entfernung seitwärts von ihren Wegen lag, blieb unbetreten und unentdeckt. Was das Innere der unwirthbaren Wildnisse, was die unermeßliche Waldzone zwischen dem Jenissei und dem Indigirkastrom, was die schwer zugänglichen Hochthäler des östlichen Altai, des daurischen Alpenkammes, des Jablonoi Khrebet an der hohen Gränzwand des russischen und chinesischen Reiches und an dem schroffen Küstengebirge des okhotskischen Meeres an Schätzen des Mineralreiches, an Thieren und Pflanzen bergen, ist fast so unbekannt als der Mensch der jene Gegenden bewohnt.

Die hohe Wichtigkeit Sibiriens für die physische Erdbeschreibung hat A. v. Humboldt in seinem classischen Werke: „L'Asie centrale" so weit beleuchtet als das ihm zugängliche, zum Theil von ihm und seinen Reisegefährten Rose und Ehrenberg, selbst gesammelte Material gestattete. Seit Humboldts Reisen sind bekanntlich an vielen Orten Sibiriens Stationen für magnetische und meteorologische Beobachtungen errichtet worden.*)

(Schluß folgt.)

*) Die Linie dieser Stationen wurde in den letzten Jahren bis jenseits der Behringstraße auf die russischen Besitzungen in Nordamerika ausgedehnt.

Miscellen.

Der neue Meßkatalog. Der so eben bei Georg Wigand in Leipzig erschienene Meßkatalog für Ostern 1852 bringt das Verzeichniß der seit Michaelis 1851 im Bereiche des deutschen Buchandels erschienenen Bücher, Landkarten, Zeitschriften ꝛc. nebst einem Verzeichniß von „künftig erscheinenden" Büchern, die im Laufe der nächsten Monate im Buchhandel erscheinen werden, zu einem Theil sogar bereits während des Drucks des Meßkatalogs ausgegeben wurden. Während der letzte Katalog (Mich. 1851) 3860 Titel der von Ostern bis Mich. 1851 wirklich erschienenen und 1130 der als künftig erscheinenden Werke enthielt, finden wir im gegenwärtigen Katalog die Titel von 4527 erschienenen und 1163 künftig erscheinenden Büchern, woraus sich gegen das vorige Halbjahr eine Zunahme von 700 Titeln ergiebt, die einerseits in dem Umstand, daß die Expedition des Meßkatalogs sich bemüht hat, der periodischen Presse (mit Ausschluß der politischen Tagesblätter) größere Aufmerksamkeit zu widmen, anderntheils in der überhaupt gesteigerten buchhändlerischen Thätigkeit ihre Erklärung findet. Die im vorliegenden Katatog enthaltenen 5690 neuen Werke werden von 903 Firmen (unter ihnen eine Anzahl bloßer Expeditionen für Zeitschriften) verlegt. Den stärksten Verlag haben die

(Beilage.)

№ 58. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 16. April 1852.

Firmen Braumüller in Wien mit 113, Brockhaus in Leipzig mit 95, Voigt in Weimar mit 76, Manz in Regensberg mit 68, Cotta in Stuttgart mit 62, Vieweg in Braunschweig mit 50, Teubner in Leipzig mit 46, O. Wigand in Leipzig mit 44, Georg Reimer in Berlin mit 42, Muquardt in Brüssel mit 41, Weber in Leipzig mit 39, Besser in Berlin mit 35, Dietrichsche Buchhandlung in Göttingen mit 33, Weidmannsche Buchhandlung in Leipzig mit 33, Dümmler in Berlin mit 32, Metzler in Stuttgart mit 31, Arnold in Leipzig und Baumgärtner daselbst und Heymann in Berlin mit je 30, Decker in Berlin und Franz in München mit je 28, Wagner in Innsbruck und Mittler in Berlin mit je 27, Bädecker in Essen, Schultze in Berlin und T. O. Weigel in Leipzig mit je 26, Basse in Quedlinburg, Ebner und Seubert in Stuttgart, Gerold in Wien, Kirchheim und Schott in Mainz, Scheitlin und Zollikofer in St. Gallen und B. Tauchnitz in Leipzig mit je 25 u. s. w.

Neue Heizmethode. In London wurden, nach dem Athenäum vom 3. April, am polytechnischen Institut einige merkwürdige Proben gemacht um die Ergebnisse einer neuen Erfindung von Dr. Buchhoffner, der mit einem Hrn. Defries ein Patent darauf genommen hat, zu prüfen. Die Erfindung besteht darin daß man im Kamin statt der Kohlen dünne Metallstücke anwendet, die, wenn man einen kleinen Strom von Gas darauf wirken läßt, augenblicklich glühendroth werden und eine außerordentliche Hitze verbreiten. Die Flamme welche durch eine geeignete, aber sehr einfache Einwirkung des Gases erzeugt wird, das mit den Metallplättchen vereint wirkt, hat das Aussehen eines hellen, freundlichen Kohlenfeuers, und ist kaum davon zu unterscheiden. Die Hitze kann regulirt werden, indem man den Hahn der Gasröhre dreht. Es bleibt kein Ruß, kein Rauch, noch sonst eine Unannehmlichkeit der Kohlenfeuer, und das Gas kann, wie man sagt, augenblicklich ausgelöscht oder das Feuer so schwach als man will gehalten werden.

In der Sitzung der polytechnischen Gesellschaft zu Berlin sprach ein Herr Elsner über die Verfertigung ächter Edelsteine, die zuerst von Mitscherlich angeregt worden. Ein Franzose, Godin, soll vor einigen Jahren schon ächte Rubinen aus Thonerde (Chromoxyd) hergestellt haben. Ein anderer Edelsteinverfertiger ist der Director der französischen Porzellanmanufactur in Sevres. In dem Hochofen der dortigen Porzellanfabrik sollen sich nämlich Tropfen bilden, die Aehnlichkeit mit Topas und Chrysolith haben und fast so schwer sind wie ächte Edelsteine, das Glas ritzen und von keiner Säure angegriffen werden. Wenn diese Tropfen geschliffen werden, sind sie kaum von ächten Edelsteinen zu unterscheiden.

Der verstorbene Fürst Felix von Schwarzenberg hatte, wie aus einer Bekanntmachung hervorgeht, die feine Familie über sein Hinscheiden anzeigt, achtundzwanzig Orden. Er war ein großer, hagerer Mann mit scharfem durchdringendem Auge, Adlernase und feingeschnittenem Munde: er liebte eine glänzende Umgebung mehr als eine hofmännische Toilette. In Dresden wohnte er mit Herrn v. Manteuffel in einem Hause, der letztere in einer oberen Etage. Es soll einen eigenthümlichen Eindruck gemacht haben, die Einrichtungen und Umgebungen beider Staatsmänner zu sehen. Unten morgens früh brillant erleuchtete Vorzimmer, reich gallonirte Bedienten, auf silbernen Tellern die vielseitigsten Erfrischungen herumreichend; oben ein alter halbverschlafener Diener im Vorzimmer, seinem Herrn den gewöhnlichen Morgentrank, eine Hafergrützsuppe, bereit haltend.

Henriette Sonntag singt jetzt in Hannover und Bremen und wird dann — nach Amerika gehen, wo sie von Dir. Mitchel aus London für 100 Vorstellungen 20,000 Pfd. Str. (140,000 Thlr.) erhält, welchen Betrag Herr Mitchel noch vor der Einschiffung in London zu deponiren sich verpflichtet hat.

In Wien ist der Versuch, Erzeugnisse aus Fäden der Spinnen zu fertigen, gelungen. Die Fäden werden mit einem Haspel gewonnen und geben vierundzwanzig Spinnen in sechs Minuten einen glänzend weißen, äußerst feinen Faden von tausend Ellen Länge. Die Stoffe sollen die Seidenzeuge bei weitem übertreffen. Ein Mechaniker hat dem Wiener Gewerbverein seine Versuche vorgelegt.

In einem Dorfe, nicht weit von Görlitz, wohnt ein Förster und ein Schulmeister. Der Förster will Rebhühner jagen, der Schulmeister seinen Rheumatismus jagen, nämlich zum Teufel. Jener braucht daher eine Rebhühnerschnarre, dieser eine Rheumatismuskette. Eine Rebhühnerschnarre ist eine Art Schnur, womit der Jäger einen besondern schnarrenden Ton hervorzubringen versteht, der als Lockvogel bei der Rebhühnerjagd benutzt wird. Was eine Rheumatismuskette ist, weiß jeder gute Deutsche. Sie geben also einem Boten, der zur Stadt geht, ihre Aufträge. Der Bote bringt die Rheumatismuskette, vergißt aber die Rebhühnerschnarre. Einige Tage später begegnen sich der Schulmeister und der Förster, und während dieser klagt, daß ihn der Bote im Stich gelassen, lobt jener die wahrhaft zauberhafte Wirkung seiner Rheumatismuskette. Der Jäger wird neugierig, auch einmal so ein Wunderding zu sehen; der Schulmeister entblößt den Hals und zeigt — die Rebhühnerschnärre, die der in der deutschen Industrie wenig Bewanderte für die Heilkette gehalten hatte.

№ 83. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, den 16. April 1852. Abgetheilter Censor Collegien-Rath J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die Lieferung des für das Quartirwesen erforderlichen Bedarfs an Brennholz, Lichten, Oel und Stroh, worüber eine specielle Aufgabe nebst den Bedingungen in der Raths-Kanzellei zu ersehen ist, zu übernehmen Willens und im Stande sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 25. April d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat, Rathhaus, am 15. April 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hieselbst im 2. Stadttheil sub Nr. 30 c belegene, zum Nachlasse des Sergei Jakowlew Abramow gehörige hölzerne Wohnhaus auf Antrag Eines Löblichen Voigteigerichtes öffentlich versteigert werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 4. Juli 1852 anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbären und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat, Rathhaus, am 15. April 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 103 des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum September 1852 um Darlehen aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehen Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 1sten August 1852, in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewährungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 103 und 106 des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehen eingeräumt sein werden. — Essemeggi, Hummala, Kedenpäh, Kelp, Munnalas und die von Jesse abgetheilte Landstelle Tammispäh. 2

Reval, den 1. April 1852.

Präsident W. v. Samson.
G. B. v. Rosen, Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Mit der Bitte um fernere Zusendung von abgenutzten Gegenständen, wie sie sich in jedem Haushalt vorfinden, zeigt der hiesige Frauenverein hiemit an, daß die sogenannte Plunderbude, deren Ertrag für die der Unterstützung sehr bedürftige Marienhilfe bestimmt ist, sich gegenwärtig in dem Hause des Herrn Schneidermeisters Nicolai befindet. Die zugesandten Gegenstände werden bankbar in Empfang genommen sowohl im Hause des Herrn Buchdruckers Laakmann, das in der Nähe der Bude gelegen ist, als auch bei der Frau Oberpastorin Bienemann, und im Hause der Frau Staatsräthin Ewers. 2

Ein Kapital von 1500 Rbl. S. wird auf sichere Hypothek gesucht. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 3

Es wird ein Schmidt von guter Führung, wenn möglich unverheirathet, für eine Fabrik auf dem Lande gesucht. Nähere Auskunft ertheilt, Stadt London No. 23. N. Rosenthal. 3

Ein Gärtner zu erfragen bei 3
Bruiningk.

In der Carlowaschen Straße neben der Kreisschule im Hause des Hrn. Inspectors der Veterinärschule, Peterson, wird zu einem mäßigen Preise ein guter Reise-Tarantas verkauft. 3

Eine leichte Kalesche mit einem Vorderverdeck wird verkauft. Zu erfragen im Hause der Frau Staatsräthin Sahmen. 2

Echtes Selterswasser empfing und verkauft N. Rosenthal. 3

Abreisende.

L. Rosenhain, Schneidergesell. 2
Otto Konsa, Schneidergesell. 2
Ferd. Christian Riedler, Schuhmachergesell. 2
Henriette Auguste Röber. 3
J. Perdau, Schneidergesell. 3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 59.

Donnerstag 17. April 1852.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Dänemark. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — China. — Die naturwissenschaftlichen Arbeiten zur Kunde des russischen Reichs. (Schluß.) — Miscellen. — Dorpat.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. April. Das Decret vom 25. März, welches in so bestimmter Weise die Befugnisse der Präfecten ausdehnt, hat in einem neuen Rundschreiben des Ministers des Innern einen trefflichen Commentar gefunden. In diesem Rundschreiben erhalten die Präfecten die zweckmäßigsten Instructionen über ihre Befugnisse hinsichtlich außerordentlicher localer Besteuerungen und Auflagen, bei Immobiliarverkäufen aus dem Eigenthum der todten Hand und bezüglich einer festen und starken Organisation ihrer Bureaubeamten und Hilfsarbeiter. Dann heißt es in dem Rundschreiben weiter, die Centralverwaltung werde von nun an die Zeit, welche sie früher über Erledigung von Angelegenheiten rein localer Natur verlor, zur Entwerfung allgemeiner Instructionen verwenden, welche den Präfecten als Leitfaden für die gleichförmige Anwendung der Verwaltungsgesetze zu dienen haben. So wird der Minister des Innern den Präfecten nächstens detaillirte Instructionen mit Musterbescheiden für jeden der ihrer Autorität untergebenen Gegenstände zugehen lassen.

Die Vorlage des Budgets für 1853 im gesetzgebenden Körper steht in naher Aussicht. Es soll die Finanzen Frankreichs im blühendsten Zustand darstellen: 32 Millionen Ersparnisse auf das Budget des laufenden Dienstes; thatsächliches Gleichgewicht zwischen Einnahme und Ausgabe; keine neue Auflagen, keine Anleihe, keine neue Veräußerung von Staatsgütern. So sagt man. Mit wie viel Recht, wird sich bald zeigen.

Der Municipal- und Départementsausschuß von Paris hat sich gestern mit dem der Hauptstadt vom Staate abgetretenen Gehölz von Boulogne beschäftigt. Dieses Gehölz soll in einen herrlichen Park umgewandelt werden, wie sie die Umgebung Londons auszeichnen, und kommen hierzu nach dem mit dem Staate abgeschlossenen Vertrag innerhalb der nächsten zehn Jahre zwei Millionen Fr. zur Verwendung. Für die Herstellung eines Glaspalastes in den elyseeischen Feldern hat eine aus Capitalisten gebildete Gesellschaft bereits zehn Millionen Fr. unterzeichnet; in diesem Augenblick werden die Pläne geprüft, welche von einer Menge von französischen und auswärtigen Architecten eingeschickt worden sind. Herr von Sallandrouze de Lamornair, gewesener Commissär bei der Londoner Industrieausstellung, steht an der Spitze der Unternehmergesellschaft. Unter den vorgelegten Entwürfen werden die von Hittorf und Moreau als die vorzüglicheren bezeichnet. Der Krystallpalast soll so hergestellt werden, daß er verschiedenen Bestimmungen dienen kann: 1) für jährliche Ausstellungen der Sculptur und Malerei; 2) für alle fünf Jahre wiederkehrende Industrie-, und, wenn es nöthig erscheint, für sogenannte Weltausstellungen; 3) für Truppenmanöver. Die Regierung scheint wesentlich ein gedecktes Local zu wollen, wo man bei jeder Witterung die Linientruppen, ja auch die Cavallerie manövriren lassen könnte.

Paris, 19. April. Die Kaiserfrage wird wenigstens noch dreimal sieben Tage auf der Tagesordnung bleiben, denn soviel man auch Beweggründe dagegen vorbringen möge, die Zahl der Gläubigen, daß das Jahr 1804 am 10. Mai nächsthin wieder auferstehen werde, nimmt immer mehr zu. Höchstens daß noch Manche der Ansicht sind, nicht die Adlervertheilung auf dem Marsfeld, sondern das Lager in Compiegne werde die neue Aera des Kaiserreichs eröffnen. Die Zahl der an den Senat gerichteten Petitionen um Umwandlung der Republik wird auf zwölf angegeben, und man fügt hinzu, die Uebereinstimmung in der Fassung aller lege den Gedanken nahe, daß denselben das früher schon einmal erwähnte imperialistische Comite nicht fremd sei. Uebrigens erklären auch viele Deputirte von ihren Wählern sich für beauftragt, auf die Herstellung des Kaiserreichs hinzuarbeiten, während andere im entgegengesetzten Sinne wirken. Komme es aber wie es wolle, so viel scheint gewiß, daß der Prinz-Präsident, so weit es von ihm abhängt, ein „Napoleon des Friedens" zu bleiben gedenkt. Bei dem Fest am 10. Mai werden alle Regimenter der Land- und Seearmee gleichmäßig vertreten sein, die in Italien und Afrika dienenden nicht ausgenommen, ebenso die Militärschule, die in Algerien creirten Truppentheile, Spahis, Zuaven und andere erprobte französische Soldaten gewordene Afrikaner. Die vornehmsten Araberhäuptlinge in Algier wollen sich ebenfalls den Deputationen der afrikanischen Armee anschließen, ein neuer Beleg für deren aufrichtigen Wunsch, mit Frankreich verbunden zu bleiben. Die Truppen der Pariser Armee und der ersten Militärdivision, welche in ihrer Gesammtheit

aufmarschiren, bilden die imposante Masse von 53 Bataillonen und 57 Escadronen. Für die großen Staatskörper, die Gesandten und Mitglieder des diplomatischen Corps werden Tribünen rechts und links von derjenigen errichtet, von welcher herab Ludwig Napoleon dem Obersten jedes Regiments die Fahne überreichen wird; außerdem ist eine Tribüne mit 1500 Plätzen für ausgezeichnete Fremde aller Nationen reservirt, deren Besuch man in Paris erwartet. Andere Tribünen für die übrige große Masse der Zuschauer. Das Bankett, welches mit diesem Fest verbunden werden sollte, ist, wie es heißt, aufgegeben, nicht aber der große Ball und das Lustfeuerwerk.

Paris, 20 April. Der „Moniteur" veröffentlicht heute in seinem amtlichen Theil ein Rundschreiben, welches der Polizeiminister v. Maupas an die seinen Befehlen untergebenen Generalinspectoren gerichtet hat, um diese über ihre Obliegenheiten zu belehren. Nach der Absicht und dem Ausdruck des Ministers sollen die Generalinspectoren eine ununterbrochene wohlthuende Verbindung zwischen der Regierung und den Massen vermitteln helfen. In diesem Sinn und für den Geist des Rundschreibens ist folgende Stelle desselben bezeichnend: „Vor Allem muß Ihr prüfender Blick in die unteren Schichten der Bevölkerung dringen. In diesen noch so wenig erforschten Regionen soll es endlich tagen nnd die Wahrheit gelehrt werden. Erforschen Sie mit Umsicht alle Ablagerungen dieser Volksschichten und dringen Sie entschlossen in alle seine Tiefen. Nehmen Sie alle Fabriken und Werkstätten durch, besuchen Sie die großen Sammelpunkte der Arbeiter, befragen Sie den Arbeitgeber und den Arbeiter und belehren Sie beide über ihre gegenseitigen Interessen; sie sollen in Ihnen einen Rathgeber und nöthigenfalls einen Vermittler finden. Seien Sie für jeden sichtbar und jedem zugänglich, in Städten, auf dem Lande, für den Reichen wie für den Armen, für Große und Kleine. Damit keine gute Idee verloren gehe, sondern fruchtbringend werde, muß jeder billige Wunsch und jede ernste Belehrung bei Ihnen eine gute Aufnahme finden, woher sie auch kommen mögen. Prüfen Sie sorgfältig den Gang und die Entwickelung aller der lebendigen Kräfte, deren intelligente Anwendung die Wohlfahrt der Gesellschaft begründet. Der Stand der Saaten, Getreidepreise, Verpachtungen und Verkauf von Grundstücken, der Zinsfuß, kurz alles, was den Ackerbau, die Industrie und den Handel belebt, muß Ihre Aufmerksamkeit und Sorgfalt in Anspruch nehmen ꝛc."

Der Ministerrath hat sich heute mit der Frage beschäftigt, ob nicht die Memoiren von Alexander Dumas zu verbieten seien. — Dem „Charivari" ist eine erste Verwarnung zugegangen.

Man kündigt auf den 10. Mai zahlreiche Beförderungen in der Armee an. Es sollen 5 Divisions-Generale, 10 Brigade-Generele, eine Menge Obersten und andere Offiziere ernannt werden. Dem diesjährigen Militair-Kalender zufolge zählt die französische Armee 18,304 Offiziere, worunter 5 Marschälle, 78 Divisions-Generale und 152 Brigade-Generale. Als Ober-Befehlshaber ist der Prinz-Präsident der Republik aufgeführt.

Eine telegraphische Depesche des Staatsrath Quentin Bauchart aus Toulon meldet Folgendes: „Ich habe meine Untersuchung in Bezug auf die Verurtheilten des Var-Departements unter Mitwirkung aller Behörden beendet. Auf 473 für Algier bezeichnete Gefangene habe ich die Freilassung von 293 befohlen. Von 335 Ausgewiesenen oder momentan Entfernten habe ich 209 begnadigt. Von 513 Internirungen habe ich 505 nachgelassen. Alle diese Individuen haben der Person des Prinzen Treue geschworen."

Die aus Frankreich ausgewiesenen Personen müssen sich in Zukunft nach England und Spanien begeben. Die Reise nach Belgien ist ihnen nicht mehr gestattet.

Paris, 20. April. (Tel. Dep.) Billault überbrachte heute im Kostüme, von Huissiers begleitet, dem Präsidenten ins Elysée das votirte Gesetz über die Umschmelzung der Kupfermünzen. Letzterer ist heute nach Sologne abgereist und wird vier bis fünf Tage abwesend sein.

Paris, 21. April. (Tel. Dep.) Der gesetzgebende Körper hat heute keine Sitzung gehalten.

Paris, 21. April. (Tel. Dep) Die Strenge gegen die Presse verdoppelt sich. Auch in den Departements haben schon mehre Journale, wie namentlich der „Ami de l'Ordre" von Amiens und der „Spectateur" von Dijon vom Präfekten erste amtliche Verwarnungen erhalten.

Paris, 22. April. (Tel. Dep.) In den heutigen pariser Morgen-Zeitungen befindet sich eine offizielle Erklärung der Regierung, in der es heißt, man unterschiebe ihr irrthümlich den Wunsch, bei der Revue auf dem Marsfelde im Monat Mai eine Aenderung der gegenwärtigen Zustände hervorzurufen, falls eine solche Entschließung nothwendig werden sollte, so werde sie nur durch die Initiative zuständiger Autoritäten und durch die Beistimmung des Volkes statthaben. Sollten auch die Truppen den Präsidenten auf dem Marsfelde als Kaiser begrüßen, so würde doch dadurch das Kaiserthum nicht eine Stunde früher wiederhergestellt.

England.

London, 19. April. Das Parlament tritt heut wieder zusammen. Der Globe dringt darauf, daß die Opposition auf baldigen Schluß der Session bestehe.

Die Wahlbewegung wird im Lande eifrig betrieben, obgleich der Zeitpunkt der Parlaments-Auflösung noch gar nicht feststeht.

Einige Zeitungen hatten davon gesprochen, daß der Herzog von Wellington seine Stellung als Oberbefehlshaber des Heeres niederlegen, und der Herzog von Cambridge ihm zu folgen berufen wäre. Die allgemeine Militärzeitung stellt in Abrede, daß der Herzog von Cambridge zu diesem hohen Posten ausersehen wäre, so lange Männer, wie Lord Hardinge und Lord Fitzroy Sommerset, in dem Heere figurirten. Der Rücktritt des Herzogs von Wellington scheint übrigens nicht mehr zweifelhaft.

Nachrichten aus Süd-Australien, vom 6. Jan. melden das Fortschreiten der Entwölkerung der Colonien durch Auswanderung nach den Victoria-Goldgruben. Die Colonisten verlassen zu Tausenden zu Wasser und zu Lande ihre Ansiedelungen, alle Schiffe in den Häfen sind nach Melbourne bestimmt. Die Regierungsbeamten in den Departements von Adelaide sind nicht mehr in ihren Bureaux zu finden. Der Verkehr ist in Verwirrung gerathen und Arbeiter sind zu den höchsten Löhnen nicht aufzutreiben.

London, 19. April. In dem Proceß Miller-Salomons, bei welchem es sich bekanntlich um die Frage handelt, ob ein Israelit im Parlament einen Sitz einnehmen dürfe, ohne den herkömmlichen Eid zu leisten, ist heute vom Court of Erequer jene Frage verneinend entschieden worden. Lionel v. Rothschild und Alderman Salomons müssen demnach eine etwaige Abänderung jener Eidesbestimmung abwarten, ehe sie ihre Plätze im Unterhaus einnehmen.

Auf Bestellung der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft werden in Liverpool 30 eiserne Dampfboote gebaut. Sie werden solid und nach großem Maßstabe konstruirt. Von diesen 30 Dampfern werden 10 auf der Werfte der Herren Thomas Vermon und Sohn gebaut; es werden lange flache Boote (Länge 176 Fuß), die nicht tiefer als 9 Fuß gehen und sich für Donauschifffahrt besonders eignen werden. Ihre Bestimmung ist, als Frachtschiffe für Waaren aus dem schwarzen Meer zu dienen

Deutschland.

Berlin, 22. April. Ueber Berufung der einzelnen Provinzial-Landtage soll noch gar nichts bestimmt und es vielmehr Absicht sein, bevor man Bestimmungen trifft, das Ende der gegenwärtigen Kammersession abzuwarten.

Nach dem eben erschienenen Berichte, welchen der Abg. Keller, Namens der Commission der zweiten Kammer, über die Pairiefrage erstattet hat, ist die Ablehnung der, von der ersten Kammer beschlossenen Neubildung dieser Körperschaft erfolgt, nachdem der Commissar der Regierung sich zu Gunsten einer jetzt vorzunehmenden Abänderung der betreffenden Verfassungsartikel, der Minister des Innern aber zu Gunsten des, von der ersten Kammer angenommenen Vorschlages sich betheiligt, auch der Letztere bei dem Schlusse erklärt hatte, daß der Vorschlag den Ansichten der Königl. Staatsregierung entspreche und, im Falle der Annahme, durch die zweite Kammer, auch ihre Genehmigung erhalten würde. Der Haupt-Artikel (3.) des Vorschlags, welcher die Zusammensetzung der Kammer normirt, wurde zuerst zur Abstimmung gebracht. Abänderungsanträge zu dessen einzelenen Positionen waren keine gestellt. Die Ablehnung erfolgte mit 6 gegen 6 Stimmen. Gegen die Annahme des Art. 1. allein für den Fall, daß die Art. 2. und 3. verworfen werden sollten: — Art. 1. setzt bekanntlich an die Stelle der Art. 65 bis 68. der Verfassung „die Bildung der ersten Kammer durch Anordnung des Königs" — erklärten sich unter 12 Stimmen 8. Gegen die vorgeschlagene Neubildung wurde hauptsächlich geltend gemacht, daß die Bedenken, die gegen die, in die Verfassung vom 31. Januar 1850 bei der Revision aufgenommen, die künftige Bildung der ersten Kammer betreffenden Bestimmungen vor zwei Jahren erhoben worden, vorzugsweise denjenigen Theilen derselben gegolten hätten, welche durch den neuen Vorschlag eine unbegrenzte Ausdehnung, und zwar auf Kosten des unbedenklicheren Theiles gegeben werden solle. Eine erbliche Pairie lasse sich nicht willkürlich schaffen, und selbst in England, wo dieselbe sonst in der Geschichte des Landes ihre feste Wurzel finde, habe man sich zu einem Theile wenigstens bis auf den heutigen Tag mit Wahlpairs behelfen müssen. In unserem Lande dagegen fehlen die Elemente zu einer erblichen Pairie, und seien auf natürlichem Wege auch von der Zukunft nicht zu erwarten. Königliche Ernennungen auf Lebenszeit können die wirklichen Vortheile einer erblichen Pairie nimmermehr zu wege bringen, und da solche Ernennungen auf Lebenszeit in Ermangelung des Stoffes zu erblichen Creationen, der ganz regelmäßige Modus für die Besetzung der ersten Kammerwürden und der neue Vorschlag nicht einmal ein Maximum für die Mitgliederzahl der letzteren festsetze, so würde von dieser Einrichtung nicht allein für die Unabhängigkeit der ersten Kammer selbst, sondern auch für die freie Bewegung und das Gewicht der zweiten die größte Gefahr zu besorgen. Aber auch abgesehen von diesen und anderen inneren Mängeln des Vorschlags, sei es jedenfalls nicht für zeitgemäß zu erachten, daß jetzt schon zu einer Aenderung der bestehenden Bestimmungen geschritten werde, noch ehe man auch nur einen Schritt zur Ausführung und Verwirklichung der mühsam zu Stande gebrachten Bestimmungen gethan habe.

Berlin, 23. April. Die Regierung hat in diesen Tagen bei verschiedenen Anlässen unumwunden den Wunsch geäußert, daß die Kammern ihre Arbeiten für die laufende Legislaturperiode so bald als möglich zu Ende führen möchten, da die angestrengte Thätigkeit derselben zu vielseitig in Anspruch genommen wird, als daß sie allen Anforderungen genügen könnte, wenn die zeitraubenden Sitzungen der Kammern sich noch sehr in die Länge ziehen sollten. Allem Anschein nach wird auch auf diesen Wunsch eingegangen, und man kann damit eine Aeußerung des Präsidenten der ersten Kammer in Verbindung bringen, daß die Sitzungen wahrscheinlich über den Mai nicht hinaus gehen dürften. So liegt es auch ganz in dem Wunsche vieler Mitglieder der zweiten Kammer, baldmöglichst ihrem engern Berufskreise wiedergegeben zu werden, weshalb an der Verwirklichung des von der Regierung ausgesprochenen Wunsches nicht zu zweifeln ist.

Schweiz.

Bern, 20. April. Kanonensalven haben dem Lande den Sieg der Regierung verkündigt. An der Abstimmung betheiligten sich 82,758 Bürger, von denen sich 44,639 gegen und 38,119 für die Abberufung erklärten, so daß die conservative Partei eine Mehrheit von 6520 Stimmen erhielt. Emmenthal, Oberaargau und Seeland blieben ihrem radicalen Charakter getreu und votirten die Abberufung, aber mit einem viel geringeren Mehr, als man gefürchtet hatte; Mittelland, Oberland und der Jura dagegen

stimmen viel günstiger, als man besonders aus den beiden letzteren Landestheilen hoffen durfte. Die Abstimmung ging in allen Gemeinden ohne bemerkenswerthe Störung vorüber, und die Conservativen in der Hauptstadt beweisen eine Mäßigung, welche selbst von den Radicalen anerkannt wird. Stämpfli hat Bern verlassen und sich in seine radicale Heimatgegend zurückgezogen. Es ist kein Grund zu der Annahme vorhanden, daß die Ruhe irgendwie noch gestört würde. Alles sehnt sich nach Ruhe; der Bürger hat sich an dem fortwährenden Politisiren übersättigt und ist froh, wieder zu seiner Arbeit zurückkehren zu können.

Dänemark.

Kopenhagen, 18. April. Die „Departements-Tidende" meldet amtlich: Unterm 17. d. Mts. ist der Domänendirector Dr. Bang, welcher bis jetzt interimistisch das Portefeuille des Innern verwaltet hat, definitiv zum Minister des Innern für das Königreich Dänemark bestellt worden; in Verbindung mit dieser Stellung behält er auch das Ministerium des Kirchen- und Unterrichtswesens interimistisch bei.

Oesterreich.

Wien, 21. April. (Tel. Dep.) Die hiesigen Zollkonferenzen wurden gestern Nachmittag durch eine Rede des Grafen Buol-Schauenstein an die Abgeordneten geschlossen. In derselben wurde hervorgehoben, daß nach dem Wunsche des Fürsten Schwarzenberg in den Konferenzen nur Entwürfe ausgearbeitet, endgültige Beschlüsse aber nicht gefaßt wurden. Es wird Werth darauf gelegt, daß auch bei den berliner Zollkonferenzen, hinsichtlich der Verträge über Neugestaltung des Zollvereins bündige Vereinbarungen nicht früher stattfinden mögen, als der Handels- und Zolleinigungs-Vertrag mit Oesterreich verhandelt worden und zum nahen Abschlusse gereift sein wird.

Schließlich gab der Minister der auswärtigen Angelegenheiten im Namen des Kaisers die Zusicherung, daß, wie bei Lebzeiten des Fürsten Schwarzenberg, auch ferner eben so beharrlich eine dereinstige Zolleinigung Deutschlands und Oesterreichs erstrebt werden wird. Der bayerische Gesandte, Graf von Lerchenfeld, beantwortete die Rede und nahm die gegebene Zusicherung als eine Bestätigung der gemeinsamen Bestrebungen entgegen.

Wien, 22. April. (Tel. Dep.) Die heutige „Wiener Zeitung" bringt das Schlußprotokoll der wiener Zollkonferenz. Oesterreich erklärte sich durch seine Vorschläge so lange gebunden als nicht der Zollvereins-Vertrag erneuert oder umgestaltet wird. Baiern, Sachsen, Würtemberg, Baden, Kurhessen, Hessen, Nassau und Hessen-Homburg, treten den österreichischen Entwürfen im vollen Umfange bei und verpflichten sich, auf den berliner Konferenzen die Annahme derselben werkthätig zu betreiben. Braunschweig spricht sich in anerkennender Weise für die österreichischen Vorschläge aus, bedauert aber durch die Rücksichten seiner geographischen Lage gebunden zu sein. Oldenburg erklärt, sein Beitritt zum September-Vertrag verpflichte es, sich fest an Preußen und Hannover zu halten. Der Bevollmächtigte der Hansestädte unterzeichnet blos zum Zeichen seiner Anwesenheit bei den Verhandlungen. Frankfurt erklärt den Beitritt in solchem Umfange, wie seitens Bayerns, Sachsens ꝛc. für unthunlich, doch verspricht es, bei den berliner Konferenzen für die Annahme der österreichischen Vorschläge zu wirken.

Türkei.

Konstantinopel, 10. April. (Tel. Dep.) Fuad Efendi erhielt die Weisung, vorläufig einen entscheidenden Schritt in Aegypten nicht zu unternehmen.

Amerika.

Neuyork, 7. April. Anläßlich einer Wahl ist es in St. Louis zu Unruhen gekomen, bei welchem sechs Menschen das Leben eingebüßt haben. — Zwei Explosionen von Dampfbooten haben den Tod einer großen Anzahl von Personen zur Folge gehabt. — In Ecuador sind neue Unordnungen ausgebrochen. — Auf Haiti herrscht tiefe Ruhe. — Aus Havanna nichts Neues von Belang.

Ein Neuyorker Blatt erzählt nachstehende schrecklichen Vorgänge, deren Schauplatz die Magellansstraße gewesen ist. Die Regierung von Chile hat in dem Fort Bulnes eine Sträflingscolonie hergerichtet, welche nach den letzten Berichten 688 Einwohner zählte. Zu Ende December v. J. brach in derselben eine Empörung aus, und der Gouverneur ein sehr verdienstvoller Mann, Munez Gamero, mußte mit dem Kaplan auf die andere Seite der Meerenge fliehen. Dort irrten sie mehrere Tage umher, lebten von rohen Fischen und erduldeten die furchtbarsten Qualen. Endlich zwang sie das Elend, nach der Colonie zurückzukehren, wo ihrer die grausamsten Mißhandlungen warteten. Man wollte den Gouverneur lebendig verbrennen; der Scheiterhaufen war schon angezündet. Der Unglückliche bat, man möge ihm wenigstens diesen furchtbaren Tod ersparen. Diese Gnade wurde ihm bewilligt: man erschoß ihn und verbrannte dann seine Leiche auf dem Scheiterhaufen, den die wilde Rotte, die Nationalhymne singend, umtanzte. Eine amerikanische Barke, die „Floride", traf während dieser Vorgänge ein; sie wurde genommen, ihr Patron, ein Herr Schaw aus Neuorleans, sogleich erschossen. Den Capitän ließ man am Leben, damit er das Fahrzeug lenke. Ein englisches Schiff die „Elisa Cornish", welches auf der Fahrt von Valparaiso nach England am Schauplatz dieser Meutereien ankerte, wurde mit beinahe 100,000 Dollar ebenfalls gekapert und der Capitän in Ketten gelegt, später erschossen. Hierauf gingen die Meuterer unter Segel. Aber bald brach eine Revolte an Bord aus; die Rädelsführer wurden erdrosselt und das Schiff lief in einen Hafen von Chile ein. Als der englische Admiral von diesen furchtbaren Ereignissen Kenntniß erhielt, schickte er den Kriegsdampfer „Virago" und die Fregatte „Thetis" ab, sich der Meuterer zu bemächtigen. Letzteres gelang; sie befinden sich sämmtlich in den Händen der britischen oder chilesischen Behörden.

Die naturwissenschaftlichen Arbeiten zur Kunde des russischen Reichs.

Sibirien.

(Schluß.)

Der Reichthum Sibiriens an edlen Mineralien ist noch mehr berühmt als erkannt. Man braucht nicht gerade immer das sibirische Meteor-Eisen, welches Pallas entdeckte, oder die Gold-, Silber- und Platinstufen des Ural und Altai, oder die prachtvollen russischen Malachit-Vasen auf der Londoner Ausstellung zu citiren. Die Zahl der höchst seltenen, zum Theil ganz eigenthümlichen oder wenigstens bis jetzt nirgends anderswo gefundenen Mineralien aus Sibirien ist so groß, daß es kaum irgend eine oryktognostische oder geologische Sammlung giebt welche die sibirischen Metallstufen, Krystalle und selbst Felsarten nicht zu ihren größten Zierden rechnete.*) Jeder Mineralog welcher die Sammlung des russischen Bergcorps in St. Petersburg oder des Leuchtenbergschen Cabinets besuchte, kann sich des Erstaunens über die Pracht der gesehenen Naritäten nicht erwehren. Californien und Brasilien mögen goldreicher sein, sie sind sicherlich nicht so mineralogisch interessant, und haben für die Kenntniß der Gesteine nicht so wichtige Beiträge geliefert wie Sibirien.**)

*) Unter den neuentdeckten Mineralien lasen wir in den letzten Jahrgängen des Bulletin der Petersburger Akademie die Beschreibung des Diphanit, welcher in den Smaragdgruben des Ural auf einem braunen Glimmerschiefer, wo er mit Cymophan, Smaragd und Phenakit vorkommt, entdeckt wurde.

**) Außer den bekannten Arbeiten von Humboldt und Gustav Rose hat besonders der russische Geolog Helmersen, welcher sich später und länger als jene Forscher im Ural und Altai aufgehalten, der Petersburger Akademie der Wissenschaften sehr interessante Mittheilungen über das Vorkommen der Goldseifen und Silberminen gemacht, deren Zahl durch die neuesten Entdeckungen wieder vermehrt worden ist. Im eigentlichen Altai, der sehr reich an Silber und Kupfer ist, wurde noch keine bauwürdige Goldseife gefunden, was Helmersen dem Fehler des Diorits zuschreibt, der im sibirischen Ural allenthalben das ursprünglich goldhaltige Gestein zu sein scheint, aus welchem die Gebirgswässer den Goldsand zu Tag führen. In den von Norden nach Süden an den Altai heranstreichenden Gebirgszügen des Alatau und des Salairschengebirges, welche in merkwürdiger Weise die geognostischen Verhältnisse des Ural wiederholen, tritt mit dem Diorit plötzlich auch das Gold wieder in reichen und ergiebigen Alluvionen auf. Hier mögen einige chronologische Notizen über die fortschreitende Goldausbeute Sibiriens an geeigneter Stelle sein. Noch zu Anfang dieses Jahrhunderts hatte man von dem Goldreichthum des Diluviums von Asien nur eine sagenhafte Kunde, obgleich schon im Alterthum in diesem Welttheile Arbeiten auf Gold getrieben wurden, und die alten Asiaten durch den Besitz dieses Metalls die Aufmerksamkeit der übrigen Völker auf sich gezogen hatten. Herodot läßt in den sandigen Flächen Indiens große Ameisen leben, die sich unterirdische Wohnungen graben, und dabei goldhaltigen Sand zu Tage fördern, welche die Inder, auf Kamele verpackt, davonführen. Tibet, das chinesische Hochland Caraiam, der Indus und Ganges führen Goldsand, und Kemaun, die Mittelstufe zwischen Hochtibet und Bengalen, ward von jeher das „goldreiche" genannt. Aber erst im Jahre 1814 wurde der große Goldreichthum des aufgeschwemmten Landes von Nordasien entdeckt. Hier liegt, im asiatischen Rußland auf beiden Seiten des Urals, eine nie geahnte Goldmenge. Das Gold findet sich auf vielen Stellen wenige Zolle unter dem Rasen, in feinen Blättchen und in größeren Körnern und Geschiebe, in Sand und Thonschichten. Schuluyew, Director der Katharinenburgischen Bergwerke, fand es im genannten Jahre zuerst in einer offenen Sandebene 1 bis 1½ Werste von Katharinenburg entfernt. Es wurde kurze Zeit nach der Entdeckung die Gewinung durch Waschen eingeleitet, und bald fand man Goldgeschiebe von mehreren Pfunden Gewicht. Die reiche Ausbeute reizte zu weitern Untersuchungen, und es wurden um Katharinenburg und in den Beresow'schen Bergwerksbezirken nach einander noch mehrere Goldsandablagerungen aufgefunden, namentlich an den Ufern der Neiva Schuralka und Kalata. Im Jahre 1819 fingen auch Privaten an auf ihrem Grund und Boden Gold zu waschen. Die Nachsuchungen wurden fortgesetzt. Im Jahre 1822 wurden schon 20 Pud aus Sand gewonnenen Goldes abgeliefert. Diese plötzliche Vermehrung um die Hälfte der bisher aus dem Beresow'schen Bergwerke gewonnenen Goldmenge — sie hatte nie 40 Pud übertroffen erregte nun große Aufmerksamkeit, und hatte zur Folge daß im Sommer 1823 eine Bergcommission an den Ural abgesendet wurde, welche die Aufgabe hatte das dortige Goldvorkommen auf das genaueste zu untersuchen. Die Commission fand daß der Goldsand nicht locale, durch die Uralgewässer angeschwemmte Ablagerungen bilde, sondern sich an beiden Seiten des Gebirges, namentlich am östlichen Abhang, auf einer an 1000 Werste langen Strecke verbreitet finde, und daß die ganze Masse vermittelter Gebirgstrümmer, womit die Oberfläche dieses Landstrichs bedeckt ist, bis auf eine gewisse Tiefe, überall mehr oder weniger Goldtheile enthalte. Es wurden nun an vielen Stellen neue Waschwerke angelegt, und im Jahre 1824 waren schon 12,000 Menschen mit Goldwaschen beschäftigt. Man fand Goldgeschiebe von mehreren Pfunden. Beim Anblick von derben Stücken von 10 und 20 Pfunden erstaunt man billig, und wundert sich wie dieselben durch Jahrhunderte hindurch, wenige Zoll unter der Oberfläche, verborgen bleiben konnten. Mit dem Gold kommen Körner von Zinnober, gediegen Kupfer, Granat, Octandrit, Albit, Ceylonit, Magnet-Eisen, Chrom-Eisen ꝛc. vor. Die Masse des Sandes ist stark mit Geschieben von Grünstein, Chloritschiefer und Serpentin untermengt, und schließt zuweilen Knochen urweltlicher Thiere ein. Ueber die fortschreitende Zunahme der Ural'schen Goldausbeute verweisen wir auf die Mittheilungen Humboldts.

Ueber die Flora und Fauna Sibiriens haben uns die russischen Naturforscher seit dem Anfang dieses Jahrhunderts viele hochwichtige Aufschlüsse geliefert, welche besonders in den letzten Jahren durch eifrige Sammler Zuwachs erhielten. Wie bedeutend aber auch die Sammlungen sind welche in neuester Zeit, besonders durch den kühnen Reisenden Middendorf und den unermüdlichen Wossnensenskij, nach Europa gelangt sind, so wurde die Wißbegierde der Kenner durch das bisher Erhaltene doch mehr gereizt als befriedigt. Wir lernen in dem salzgeschwängerten Boden der Kirgisensteppen, in den Hochthälern des Altai und des daurischen Alpenkammes wie auf dem vulcanischen Boden der ochotskischen Gebirge einen erstaunlichen Reichthum sehr mannigfaltiger Pflanzenformen kennen, welche Ledebour in seiner Flora rossica beschrieben und zum Theil selbst gesammelt hat. Was in den minder zugänglichen Gebirgen Sibiriens, in den altanischen, anginskischen und nertschenskischen Gebirgszügen, und besonders in den Hochthälern des Jablonoi, Khrebet, in dem mit unabsehbaren Waldungen bedeckten Gränzlande der Jakuten, welches seine Gewässer nach der Lena sendet, an eigenthümlichen Pflanzenformen vorkommt, ist höchst

unvollkommen bekannt. Dasselbe läßt sich von der dortigen Fauna sagen. Das Petersburger Museum hat seine größte zoologische Seltenheit aus Sibirien erhalten, jenes mit Haut und Mähne noch theilweise bedeckte Mammuthskelett, welches der Naturforscher Adams in dem Lena-Eise fand, wo die weißen Bären noch von dem Fleisch des vorweltlichen Riesenthieres zehrten, welches dort seit einer Reihe von Jahrtausenden wohlerhalten eingefroren lag.

Die sibirische Fauna hat von den höchsten Organismen bis zu den niedersten Classen der wirbellosen Thiere einen Reichthum von Arten und Individuen aufzuweisen der dort viel bedeutender erscheint als in Europa unter gleichen Breitegraden. Obgleich dem Charakter der europäischen Fauna sehr nahe verwandt, sind die sibirischen Thiere im allgemeinen doch schöner geschmückt. Wir erinnern hier nicht an die bekannten Pelzthiere die unsern Damen den schönsten Winterputz liefern, sondern an jene mannichfaltigen Conchylien und Insectenformen welche aus dem westlichen und östlichen Sibirien nach Europa gelangt sind und die Zierden unserer Sammlungen bilden. Vergangenen Sommer bereiste der ungarische Entomolog Kindermann aus Ofen die Kirgisensteppen, und hat von dort reiche Ausbeute nach Kasan und Petersburg geschickt. Der berühmte Naturforscher Middendorf, welcher Sibirien in der größten Ausdehnung durchzogen hat, und dessen Reisewerk so eben im Druck begriffen ist, hat dort aus allen Thierclassen viel Neues und Schönes entdeckt.*) Ueber seine paläontologischen Sammlungen haben Helmersen und Keyserling im Bulletin der Petersburger Akademie Bericht erstattet. Die Sammlungen haben auch in Bezug auf die Geologie Sibiriens wichtige Aufschlüsse geliefert. Die schönen Ceratiten, zum großen Theil neue Arten, welche Middendorf in den höheren Breitezonen Sibiriens aufgefunden, haben das dortige Vorkommen des Muschelkalks, den das Genus Ceratites so ausgezeichnet charakterisirt und der in Sibirien bisher noch nicht beobachtet worden, nachgewiesen. Auch eine bedeutende Ausdehnung der Juraformation, welche vom Ural bis in die Thäler der Lena fortzusetzen und von Tertiärschichten überlagert zu sein scheint, ist durch die von Middendorf mitgebrachten Felsarten und Petrefacten außer Zweifel gestellt. Unter den krystallinisch-eruptiven Gesteinarten welche der gelehrte Reisende in verschiedenen Gegenden des östlichen Sibiriens sammelte, befinden sich viele Trachyte, eine Felsart die früher nirgends in den sibirischen Gebirgen beobachtet worden.

Die Reise des Hrn. v. Middendorf in jenen hohen Breitegraden war eine der gefahrvollsten und mühseligsten die je unternommen worden, an eigentlich wissenschaftlichen Resultaten aber erscheint sie doch minder reich als der weit kürzere Besuch Humboldts und seiner Begleiter, und die Reise des Geologen Helmersen im Ural und Altai. Kaum minder anstrengend und an gesammelter Ausbeute noch erfolgreicher als die Middendorf'schen Reisen waren die Wanderungen von Ilja Wossnensenskij, welcher acht Jahre lang an den Nord- und Ostküsten Sibiriens und des russischen Amerika sich aufgehalten und seine ungeheuern Sammlungen glücklich nach Europa gebracht hat. Der Akademiker Brandt erstattete der Akademie hierüber Bericht. Die ersten Sendungen Wossnensenskij's, welche großentheils zu Schiff über London nach St. Petersburg gelangten, bestanden aus 36 Kisten mit ethnographischen, mineralogischen, paläontologischen, botanischen und besonders zoologischen und zootomischen Gegenständen. Es befand sich darunter ein vollständiges Wallfischskelett. Die werthvollste Seltenheit der Sendung waren die auf der Behringsinsel aufgefundenen Reste der Steller'schen Seekuh.*) Der Akademiker Brandt bezeichnet die Wossnensenskij'schen Sammlungen als die wichtigsten Materialien zur Kenntniß der Fauna des russischen Reichs.

Noch ungleich reichhaltiger als die Resultate der scientifischen Expeditionen in Sibirien möchten wir die wissenschaftlichen Arbeiten nennen welche in den letzten Jahren von russischen und deutschen Forschern in den Kaukasusländern ausgeführt worden. Vor allem müssen wir der Beiträge des geistvollen Abich gedenken, welcher mit großen geologischen Kenntnissen eine tiefe Einsicht in die neueste Chemie verbindet. Abich, der seine Professur in Dorpat niedergelegt hat um, als Chef des bergmännischen Corps in Transkaukasien, seine ganze Kraft und Zeit der geognostischen Untersuchung des Kaukasus widmen zu können, befindet sich gegenwärtig in Berlin um ein großes wissenschaftliches Werk zu beendigen. Wir kommen auf seine der Petersburger Akademie vorgelegten Arbeiten, welche hochwichtige Resultate über die physische Geographie und Geologie des Kaukasus enthalten, in einem folgenden Aufsatz ausführlicher zurück.

Mehr noch als die geognostische Structur des Kaukasus ist seine Flora und Fauna, besonders in den letzten Jahrzehnten, erforscht worden, und wir können gegenwärtig sagen daß das Thier- und Pflanzenreich des kaukasischen Isthmus bekannter sind als die Faunen und Floren von Spanien, Portugal, Griechenland und der europäischen Türkei. Zu den anziehendsten naturhistorischen Werken die wir seit langer Zeit gelesen, rechnen wir die Beiträge zur Kenntniß des russischen Reichs von Baer und Helmersen. Baer hat bekanntlich zu wiederholtenmalen den höchsten Norden des asiatischen Rußlands bereist. Er ist einer der genialsten Naturzeichner die wir kennen. Seine Darstellung der Verbreitung der Organismen und des Naturcharakters der Polarzone ist meisterhaft, und steht an Treue, Klarheit und ergreifender Schönheit der Schilderung den classischen Naturbeschreibungen Humboldts, Leopold v. Buchs und Eduard Pöppigs vollkommen ebenbürtig zur Seite.

*) Die Herausgabe des Middendorf'schen Werkes beweist wie großartig man in Rußland wissenschaftliche Unternehmungen von oben unterstützt. Die Petersburger Akademie der Wissenschaften wandte sich an den Kaiser, da ihre Mittel zur Bestreitung des Kostenaufwandes den dieses wissenschaftliche Prachtwerk verursachte, nicht hinreichte. Der Kaiser bewilligte sogleich die bedeutende Summe von 10,300 Silberrubel (18,000 fl.). Wir legen keinen Jahrgang des Bulletin der Petersburger Akademie aus der Hand, ohne von bedeutenden Geschenken zu lesen welche der Kaiser diesem ersten wissenschaftlichen Institut des russischen Reiches gewährt.

*) Die Steller'sche Seekuh, die einst auf den Behringsinseln lebte, ist dort ausgerottet, und wie Dronte (Dibus ineptus) auf Isle de France, gänzlich vom Erdboden verschwunden.

Miscellen.

London. Der britische Lieutenant Girardot, der sich aus dem Schiffbruch des „Birkenhead" gerettet hat, schreibt an seinen Vater in England aus der Simons-Bay vom 1. März: „Ich blieb auf dem Wrack, bis es in die Tiefe sank; die Saugkraft des Wasserwirbels zog mich eine Strecke weit hinab, und ein Ertrinkender klammerte sich an mein Bein, aber es gelang mir, ihn von mir zu stoßen und wieder auf die Oberfläche zu kommen, worauf ich auf einige Stücke Holz zuschwamm, die ich umhertreiben sah und landwärts steuerte. Ich brachte gegen 5 Stunden im Wasser zu, denn das 2 englische Meilen entfernte Ufer ist dort so felsig, und die Brandung ging so hoch, daß sehr Viele beim Landungsversuch ertranken. Beinahe Alle, die ihre Kleider vom Leib rissen, ehe sie ins Wasser sprangen, kamen um, denn während sie dadurch leichter zu schwimmen dachten, fielen sie einem schlimmern Feind, als dem Element, zum Raub: sie wurden nämlich von Haifischen gepackt. Hunderte dieser Ungeheuer lauerten unter der Oberfläche der Wogen rings um uns, und ich sah einige Leute dicht neben mir in ihren Rachen fallen; aber da ich halb angekleidet war, gaben die Bestien Andern den Vorzug. Ich wurde nicht im Mindesten beschädigt, aber die meisten Offiziere kamen um, weil sie die Geistesgegenwart verloren; Manche, weil sie Geld in die Taschen steckten, Andere, weil sie die schweren Ueberröcke nicht auszogen. Uebrigens hätten vielmehr Leute gerettet werden können, aber die drei Boote ließen uns im Stich."

Ein Ball bei der Schauspielerin Rachel. Das Hotel Rachel gehört nicht blos ob seines Namens, sondern namentlich wegen des Reichthums und Geschmacks, der sich darin entfaltet, zu den tausend Wundern von Paris. Hier die Beschreibung eines Balles, der neulich von der berühmten Mimin gegeben ward; er folgte auf ein Diner, zu welchem nur politische Personen geladen worden waren. Gegen 8 Uhr fanden sich die für den Abend geladenen Gäste ein, und ein überreich costümirter Diener kündigte im Salon der Hermione eine gewisse Anzahl in Kunst und Wissenschaft berühmter Männer an. Zwei Minister, fünf bis sechs Diplomaten, einige Magistrate, Generale, Künstler und Schriftsteller, wie Halévy, Hertz, Eugène Delacroix, Pradier, Alfred Arago, Arsène Houssaye, Barre, Emil Augier, Hiller, Rolle, Nestor Roqueplan und Andere, stellten sich nach einander ein. Eine treffliche Musik ging den Tänzen voran. Madame Frezzolini sang, von Hiller begleitet eine Arie aus der „Somnambula", dann Mlle. Miolan und mehre Andere, bis die Damen, müde vom Applaudiren, sich nun nach dem Tanze sehnten. Man tanzte wie bei der Vermählung einer Fürstin und um 3 Uhr wurde soupirt, wie man bei Apicius oder Lucullus zu essen pflegte. Es ging dabei also zu: die Damen besetzten, wie dies in der Ordnung ist, zuerst die Tafel und wurden hierbei von den appetitlich zusehenden Herren bedient. Das Originelle aber dabei war, daß nach beendigtem Mahle die Damen ihre Plätze ihren improvisirten Pagen überließen und sich anschickten, denselben Dienst auch bei ihnen zu versehen. Da sah man denn Mlle. Dedrain in ihrer prachtvollen Toilette, Veilchen und Diamanten im Haare, die Teller des Herrn Guizard wechseln, man sah Mad. Theréa, auch von der Comédie française, eine von den Pariser Schönheiten, dem Doctor Philips ein Messer reichen; man sah Mlle. Rebecka, die hübsche und liebenswürdige Schwester der berühmten Amphitryone, den jungen Grafen Le Hon, ehemaligen Cabinetschef des Herrn v. Morny, bedienen, und Mlle. Marquette mit ihrem lieblichen Madonnengesichte, wie man es hier in den Salons nennt, eine Trüffelpastete dem Herrn v. Fiennes reichen, den ein solches Glück ganz verlegen machte. Emil Augier konnte gewiß nicht alle Gläser leeren, die von so vielen schönen Händen ihm geboten wurden. Mlle. Rachel füllte mit ihrer tragischen Hand die Becher ihrer Gäste mit köstlichem Bordeaux — 20 Fr. die Flasche, wie Paza Felix flüsternd bemerkt haben soll — und sicher dachte Keiner daran, so schließt dieser entzückte Bericht, es für Gift einer Borgia zu halten.

Eine Dame, welche sich von dem Clavier-Virtuosen Herz das Zeugniß hat ausstellen lassen, daß sie eine Stunde Unterricht von ihm genossen habe, läßt sich gegenwärtig in den Vereinigten Staaten von Nordamerika gegen ein Entrée von 3 Dollars öffentlich sehen und soll enorme Einnahmen machen.

Dorpat, 17. April. Herr W. Wurm, Solo-Cornet à pistons der Kaiserlichen Theater-Direction in St. Petersburg, fand bei seinem gestrigen Concert im großen Hörsaal der Universität verdiente Anerkennung und lebhaften Beifall. Der meisterhafte Vortrag auf diesem so schwierigen Instrumente, ließ die der menschlichen Stimme ähnliche Klangfülle desselben in vollkommener Reinheit vernehmen und riß die Zuhörer zu wiederhohlten Beifalls-Aeußerungen hin.

Zum Schlusse wurde der Künstler nochmals hervorgerufen, wodurch sich derselbe zum Vortrag noch eines Liedes bewegen ließ, welches bei der großen Anstrengung die dieses Instrument erfordert doppelte Anerkennung verdient. Die von einem Gesangverein der Studirenden unter Leitung des Herrn Univ.-Musik-Lehrers Brenner mit gewohnter Präcision vorgetragenen Männerquartette erhöhten den Genuß des Abends.

Am nächsten Sonntag den 20. April wird Herr W. Wurm auf vielfaches Verlangen noch ein Concert geben.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 84. Dorpat, den 17. April 1852. Abgetheilter Censor Collegien-Rath J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herrn: Stud. theol. Ferd. Baumbach, Alex. Bernewitz und Carl Pezold, Stud. dipl. Nic. v. Rummel, Stud. med. Georg Friedländer, Wilfried Gehewe, Jul. Lundberg, Ernst Krause, Theophil Svenson und Andreas Krause, so wie Stud. cam. Heinrich Baron Bruiningk — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 16. April 1852.

Rector Haffner.

A. Wulffius, l. Not.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 19. April Mittags um 12 Uhr vor dem Rathhause zehn Arbeitspferde verschiedenen Alters öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen.

Dorpat-Rathhaus, am 10. April 1852. 1

Ad mandatum:

Secret. N. Linde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Kaufmann 2ter Gilde Ludwig Wilhelm Henningson zufolge mit dem Herrn Kreisdeputirten Georg Baron von Nolcken am 18. März c. abgeschlossenen und an demselben Tage hierselbst corroborirten Kaufcontractes die im hiesigen Kaufhofe sub Nr. 11 belegene steinerne Bude für einen Kaufpreis von 300 Rbl. Slb. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 27. Mai 1853 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Bude dem hiesigen Kaufmann 2ter Gilde Ludwig Wilhelm Henningson nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 3

Dorpat-Rathhaus, am 15. April 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Zur Verbindung der Stationen Uddern und Kuikatz mit Fellin und Eusekülll ist versuchsweise auf dem Gute Suisley eine Station errichtet worden. Außer der Verbindung von Dorpat und Walk mit Fellin ist dadurch die Möglichkeit geboten auch Pernau in regelmäßigen Stationen über Eusekülll zu erreichen. — Die Entfernung

von Suisley nach Uddern ist 36 Werst
von Suisley nach Kuikatz „ 22 Werst
von Suisley nach Fellin „ 37 Werst
von Suisley nach Eusekülll „ 35 Werst

und wird ohne Unterschied pr. Werst und Pferd 3 Cop. Progon berechnet werden. — Was die übrigen Bedingungen betrifft, so wird die Expedition sich nach den auf der großen Poststraße geltenden Regeln richten. 3

Die bei den Bauern-Umschreibungen gebräuchlichen **Austritts-** und **Aufnahmescheine**, wie auch **Umschreibungs-Listen** sind zu haben in der Buchdruckerei von Schünmanns Wittwe und C. Mattiesen. 3

Zur Vereinigung der Leinsaat, werden bei Unterzeichnetem Leinsaat-Maschinen zu 25 Rbl. S.-M. das Stück verkauft, mit der Stellung bis Dorpat. G. Stein, in Werro. 1

Ein geräumiges trocknes Quartier von 10 Zimmern, Kleete und Stall, Wagen- und Holz-Schauer ist billig zu vermiethen und vom 1. Mai zu beziehen beim Gärtner Becker. 1*

Abreisende.

L. Rosenhain, Schneidergesell. 1
Otto Konsa, Schneidergesell. 1
Ferd. Christian Riedler, Schuhmachergesell. 1
Henriette Auguste Röber. 2
J. Perdau, Schneidergesell. 2

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 60.

Sonnabend 19. April 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — China.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 15. April. Ihre Majestät die Kaiserin sind heute, um 10 Uhr Morgens, nach Warschau abgereist.

St. Petersburg, 16. April. Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Ukases an den Dirigirenden Senat vom 9. April, dem Kollegen des Finanzministers, Senateur Geheimerath Brock, die Verwaltung des Finanzministeriums, mit dem Titel eines Dirigirenden Staats-Sekretairs des Finanzministeriums (**Статсъ-Секретаря Управляющаго Министерствомъ Финансовъ**) zu übertragen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe den St. Annenorden 1ster Classe Allergnädigst zu verleihen geruht: dem Generalmajor Röhrberg 1, Chef der Artillerie-Garnisonen des Donau-Bezirks, dem Generallieutenant Lingen, Chef der Artillerie-Garnisonen des Livländischen Bezirks und dem wirklichen Staatsrath Mendt General-Stabsdoctor der Flotte.

Der Obrist von Friedrichs, Commandeur der 3ten Brigade des sibirischen Linien-Kasaken-Heeres ist zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe ernannt worden.

Actienpreise in St. Petersburg am 15. April 1852.

Primitiver Werth. R. K. S.			Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp.	267½	267½	270
400	—	— 1. russ. Feuerassec.-Comp.	762½	762½	—
20	—	— St. Pet.-Lad.-Dampfschiff-C.	24	25	—
71 42⅞	—	2. russ. Feuerassec.-Comp.	49⅓	50	50
57 142⅞	—	St Petersb. Gas-Comp.	76	—	—
142 85⅝	—	Baumw.-Spinnerei-Comp.	185	190	190
57 142⅞	—	Lebens-Leibrenten-Comp.	84⅓	85	85
150	—	— Zarewo-Manufactur-Comp.	130	—	—
57 143	—	Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	79	79	79½
57 142⅞	—	Komp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien	35	—	40
50	—	— russ. See- und Flußassek.-Comp.	—	—	57
500	—	— Salamander-Assec.-Comp.	380	384	384
250	—	— Wolga Dampfschiff-Comp.	115	—	120
100	—	— See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda.	105	—	—
250	—	— Dampfschiff-Comp. Mercurius	255	—	—

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. April. Der Unterrichts-Minister Fortoul hat an alle Akademie-Rektoren ein Rundschreiben ergehen lassen, worin er sie auffordert, auf den regelmäßigen Besuch der Vorlesungen seitens der Studenten der Rechte, der Medizin und der Pharmacie zu halten und den Eltern oder Vormündern derselben über deren Verhalten in- und außerhalb der Lehr-Anstalten, so wie über jede gegen sie verhängte Disziplinar-Verfolgung Nachricht zu geben, und zwar über jenes am Schluß jedes Semesters, über diese auf der Stelle.

Der „Moniteur“ macht bekannt, daß der Prinz-Präsident der Republik die Senatoren, Staatsräthe, Deputirten, Generale und Admirale zwei Mal wöchentlich des Abends im Elysée empfangen wird.

Man liest ferner im „Moniteur“: „Die Regierung hoffte, daß die Vertheilung der Fahnen der Nationalgarde gleichzeitig mit der auf den 10. Mai für die Armee angesetzten stattfinden könnte. Allein die Reorganisation der Nationalgarde ist nicht weit genug gediehen; bei der gegenwärtigen Sachlage könnten mit der pariser Nationalgarde nur Detachements aus drei oder vier unserer größeren Städte vereinigt werden und die Regierung hat daher ihrem Plan entsagen müssen. Sie hat es vorgezogen, die vollständige Beendigung dieser Reorganisation abzuwarten, damit die gesammte Nationalgarde wie die Armee bei der Vertheilung ihrer Adler repräsentirt sein kann, und hat demnach letztere Feierlichkeit auf den 15. August angesetzt.“

Das „Pays“ enthält einen, die fremde Presse besprechenden Artikel. Sie tadelt die feindliche Sprache des größten Theils der ausländischen Blätter über die Ereignisse des 2. Decembers. Das „Pays“ bestreitet der ausländischen Presse das Recht, die Regierung und die Institutionen, die sich ein Volk gegeben, anzugreifen und es will, daß die mit Frankreich in freundschaftlichen Beziehungen stehenden Regierungen nicht dulden, daß dies geschehe.

Die Leiche des Prinzen Paul von Württemberg ist einbalsamirt worden und gestern unter Begleitung der Personen aus dem Haushalt des Verstorbenen

in einem besondern Wagen nach Württemberg abgegangen, wo sie beigesetzt werden wird.

Der verstorbene Marschall Gerard hat letztwillig verfügt, man möge ihn ohne das übliche Gepränge seines Grades, ganz einfach bestatten und die hierdurch ersparten Kosten nach seiner eigenen besondern Anordnung zu milden Zwecken verwenden.

(A. Z.) Ueber die Form in der das Kaiserthum restaurirt werden wird, herrscht jetzt wenig Zweifel mehr: L. Napoleon wird die Krone seines Oheims sich nicht auf Bajonetten präsentiren lassen, sondern aus der Hand des regelmäßig befragten Volkes entgegennehmen. Die Frage ist nur noch wie er die ungeheure Kraft des populären Willens, mit deren Hülfe er den größten Theil seiner Bahn allen Hindernissen zum Trotz schon zurückgelegt hat, abermals in Bewegung setzen wird, um von der vorletzten Station bis zur letzten zu gelangen. Wenn man den Elysée nahestehenden Personen glauben darf, so wird die Methode ganz dieselbe sein wie die schon zur Erschütterung der Verfassung von 1848 erfolgreich angewandte: die Massen-Petitionen, und kein Zweifel daß ihr die Verfassung von 1852 noch viel weniger widerstehen wird als jene. Durch die allgemeine Volksstimme aufgefordert, wird dann der Senat die Abänderung der Verfassung beschließen, und endlich das National-Scrutinium, da es sich um eine wesentliche Grundlage derselben handelt, pro forma sein Ja dazu sagen. Der Napoleonische Enthusiasmus ist unter den Franzosen auf einen solchen Grad gestiegen daß eine neue Abstimmung allerdings nur noch eine Förmlichkeit ist, die höchstens dem Ausland gegenüber ihren Nutzen haben kann. Denn im Inland offenbart er sich in tausend und aber tausend Gestalten. Um nur Eins zu erwähnen: die Schauläden in Paris sind jetzt mit Adlern überschwemmt, als ob sie niemals Lilien oder gallische Hähne oder phrygische Mützen gekannt hätten, mit Adlern in Messing gegossen, Adlern in Stein gehauen, Adlern von Bretzelteig, Adlern von den Fleischern in die Ochsenviertel eingeschnitten u. s. w. Auch haben die jungen Pariser von dem großen Oster-Jahrmarkt im Faubourg St. Antoine her eine unglaubliche Menge von Pfefferkuchen-Adlern im Leibe. Das non plus ultra des Napoleonischen Enthusiasmus kann man aber auf einem Spaziergang in die Rue de la Verrerie, die Gegend der großen Zuckerwaaren-Läden, sehen. Dort ist an einem Schaufenster folgendes in Zucker gegossenes Bild zu sehen. In einer Bauernhütte sitzt vor dem flackernden Kaminfeuer ein Geistlicher in seiner Tracht, und neben ihm steht der Wirth des Hauses mit seinen zwei Kindern, der nach einer an der Wand aufgehängten Lithographie zeigt, auf der Napoleon in seiner Lieblingsstellung, die Hände auf dem Rücken und mit dem historischen Hut und Ueberrock, abgebildet ist. Unter dem ganzen steht die Legende, mit der ohne Zweifel der Bauer auf die religiösen Entwickelungen seines Gastes antwortet: „Ja sehen Sie, Hr. Pastor, der ewige Vater für uns — das ist der da!“ (Tenez, voyezvous, Monsieur le Curé, pour nous, le voilà le père éternel.)

Paris, 22. April. (Tel. Dep.) Zufolge Dekrets im heutigen „Moniteur“ folgen, dem Rang nach, Senat, gesetzgebender Körper, Staatsrath. Nach einem offiziösen Artikel desselben Blattes bleibt die Herstellung des Kaiserreichs der Initiative der großen Staatskörper und der Zustimmung des Volks vorbehalten und wird dies durch Kaiserrufe des Heeres am 10. Mai nicht beschleunigt werden.

Paris, 23. April. (Tel. Dep.) Der Prinz-Präsident ist gestern von seiner Reise zurückgekommen. Der gesetzgebende Körper hielt eine Sitzung, in welcher nichts Bemerkenswerthes verhandelt wurde.

England.

London, 20. April. In der heutigen Sitzung des Oberhauses wiederholte Graf von Derby auf eine Anfrage des Marquis v. Clanricarde hinsichtlich des katholischen Collegiums in Maynooth seine frühere Versicherung, die Regierung habe nicht die Absicht, sich gegenwärtig mit der Bewilligung zu befassen, und bezeichnete die Commentarien der Zeitungen über solche Fragen als absurd. Im Unterhaus wurden die Minister wieder vielfach interpellirt, unter andern auch über die beiden angeblich in Italien an Engländern verübten Mißhandlungen. Neue Ergebnisse kamen dabei nicht zur Sprache.

Die Blätter beschäftigen sich heut in längeren oder kürzeren Artikeln mit dem Urtheile des Schatzkammergerichts in der Sache Miller-Salomons. Die „Daily-News“ meinen, daß die Frage der Zulässigkeit der Juden zum Parlament nun dringender, als je, die Entscheidung des Unterhauses erfordere. Die Wähler von Greenwich, wie jeder andere Freund bürgerlicher und religiöser Freiheit, müssen unausgesetzt eine Veränderung des Gesetzes verlangen. Der „Morning-Herald“ meint, daß die Entscheidung des Gerichtshofes die Hoffnungen der Rothschild's und Salomon's vernichten müsse: es sei gerade nicht wahrscheinlich, daß das gegenwärtige Parlament die Frage berühren werde, das nächste Haus der Gemeinen aber werde einen christlicheren Charakter haben, als das gegenwärtige: welchen Grund sollten also jüdische Candidaten haben, bei einem so vollkommen hoffnungslosen Kampfe zu beharren? Die „Morning Chronicle“ benutzt diese Frage, um gegen Hrn. d'Israeli, den dies Blatt so bitter haßt, einen neuen Hieb zu führen. Viele Umstände kämen zusammen, um gerade ihn zur Lösung dieser Frage geeignet erscheinen zu lassen. Das Blatt führt heut wieder einmal den Beweis, daß das Verfahren des Gr. Derby alles parlamentarische Wesen an der Wurzel verwunde.

Der „Globe“ giebt das, in den Clubs besprochene Gerücht, daß der Schatzkanzler die Aufhebung der Einkommensteuer beabsichtige, wieder.

Eine neue Dampfboot-Verbindung zwischen Plymouth und Madeira und der afrikanischen Küste wird hergestellt.

London hat gegenwärtig 15,303 befugte Lohnkutscher. Die Zahl der Omnibus-Conducteure ist 4000. Aus diesen Zahlen ergiebt sich, daß nicht weniger, als 4000 Omnibus und 6000 Droschken in den Straßen der Weltstadt umherfahren.

London, 21. April. Alderman Salomons hat gegen das Urtheil des Schatzkammer-Gerichts eine Appellation wegen Formfehler beim höchsten richterlichen Tribunal des Landes (den Pairs) eingereicht. Die „Times“ spricht sich sehr lebhaft für den Verurtheilten aus. Man glaubt, derselbe werde wohl jedenfalls eine Indemnitäts-Bill erhalten, denn unmöglich könnten die Strafen (schwere Geldbuße und Verlust aller bürgerlichen Rechte), denen ihn das Urtheil aussetze, vollzogen werden; sie hätten wenigstens nicht in der Absicht des ihm befreundeten Klägers gelegen; es habe sich nur um die Entscheidung einer zweifelhaften Rechtsfrage gehandelt.

In einer Zuschrift an die „Times“ wird die „offizielle“ Aufnahme gerügt, die dem General Rosas in England zu Theil geworden sei. Von vielen Seiten habe man die Behauptung aufgestellt, daß politische Flüchtlinge von unreiner Vergangenheit das englische Asyl nicht verdienten oder doch keine Sympathie, sondern nur die einfache Aufenthaltsbewilligung erhalten sollten. Wie komme es nun, daß ein englisches Kriegsschiff dem Rosas zur Verfügung gestellt worden, der in seinem Vaterlande sich der schmählichsten Unterdrückung schuldig gemacht und selbst die brutale Ermordung eines britischen Offiziers auf seinem Gewissen habe. Dieser Offizier sei Herr Wardlaw, Steuermann des Kriegsschiffes „Racer“, der unter dem Schutz einer Waffenstillstandsflagge gelandet und von den Leuten des Rosas auf die barbarischste Weise ermordet worden sei, wofür der Diktator jede Erklärung und Genugthuung verweigert habe.

Spanien.

Madrid, 15. April. Vor einigen Tagen ereignete sich auf der Eisenbahn von Aranjuez ein trauriger Vorfall. Ein Reiter, der seine Kunst und Gewandtheit zeigen wollte, hatte bereits mehrere Male mit seinem Pferde, bei dem Herannahen des Zuges, über die Bahn gesetzt: einmal mußte er jedoch die Entfernung nicht recht abgemessen haben, genug die Locomotive erfaßte ihn und zerschmetterte Roß und Reiter. Sehr gefährlich ist auch das Erwarten des Zuges, von Seiten der Menschen, am Thore von Atocha, auf der Bahn selbst, und es ist als ein Wunder anzusehen, daß noch nicht Unglücksfälle dabei vorgekommen sind.

Deutschland.

Karlsruhe, 23. April. (Tel. Dep.) Das Militair ist in den Kasernen konsignirt, weil des Großherzogs Tod nahe bevorsteht. Die Theater sind geschlossen.

Berlin, 23. April. Herr R. Luther aus Schweidnitz, welcher jetzt der Sternwarte in Bolk bei Düsseldorf vorsteht, benachrichtigte gestern Abend um 8 Uhr die hiesige Sternwarte durch den Telegraphen, daß er ganz nahe bei Flora einen beweglichen Stern 11. Größe, wahrscheinlich einen neuen Planeten, entdeckt habe, den Hr. Dr. Brünnow auch sofort hier auffand. Es ist dieses bereits der 25. Planet, da Herr Gasparis in Neapel am 17. März 1852 bekanntlich den 24. Planeten entdeckt hat.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 21. April. Die nachträglich in Bern eingegangenen Abstimmungsergebnisse erheben die conservative Mehrheit bis auf 6598 Stimmen. Es fehlen jetzt nur noch drei Gemeinden des Amtsbezirks Pruntrut, welche zusammen 432 Stimmende zählen. Auf der Baustätte des Bundesrathshauses zeigt sich an einem hohen Mastbaum die Inschrift: „Gottlob mit Nassau ist es aus, wir bauen nun mit Freuden dieses Haus.“ Das ganze Baugespann ist mit den eidgenössischen Farben geschmückt. Den 24. d. M. werden die Ausgeschlossenen aller Bernervereine in der Hauptstadt eintreffen, um die Regierung zu beglückwünschen und ihr einen großartigen Fackelzug zu bringen. Die „Basler Zeitung“ sagt in ihrem heutigen Eingangsartikel: „Der Sieg der guten Sache in Bern übertrifft, wir gestehen es offen, unsere kühnsten Erwartungen. Die Hoffnung, die wir nach den Maiwahlen von 1850 für Wiedergenesung des Kantons Bern und durch ihn der Eidgenossenschaft geschöpft hatten, waren durch manche Erscheinung wieder heruntergestimmt worden, und der Anklang, den die verabscheuenswerthe Millionenagitation beim Volke gefunden, und der sich namentlich beim Resultate der Nationalrathswahlen kundgab, schien jene Maihoffnung gänzlich zerstören zu sollen; wir hatten uns daher höchstens auf eine compacte Minderheit gegenüber den radical-socialistischen Wühlereien gefaßt gemacht. Es ist anders gekommen, und wir begrüßen diesen Ausgang als ein für Bern und die gesammte Schweiz glückliches Ereigniß.“

Bern, 21. April. Die hiesige conservative Zeitung „Vaterland“ spricht sich über die nun einzuhaltende Politik folgendermaßen aus: „Was wir so oft schon gesagt, wir wollen keine Reaction, kein Verlassen oder auch nur Schwächen der Demokratie, wir wollen namentlich auch festhalten an den Zusagen des § 85 der Verfassung, das Alles wiederholen wir heute, nach dem Siege, mit gleicher Bestimmtheit. Wir erwarten von der Regierung, daß sie den Sinn der erfolgten Abstimmung verstehe; er ist vor Allem aus der: das Volk ist der Unruhen müde, es will nun einmal Ordnung und Frieden!“

Italien.

Rom. (A. Z.) Der Zulauf von Fremden in der heiligen Woche war dieses Jahr ungewöhnlich stark, zumal von Paris aus „Trains de plaisir“ organisirt wurden, welche in Civitavecchia mehrere mit Reisenden überfüllte Dampfboote ausluden. Man konnte deßhalb die verschiedenen Ladungen gruppenweise in den Kirchen des neuen und den Ruinen des alten Roms herumrennen sehen, um in der Geschwindigkeit so viele Reminiscenzen als möglich von der ewigen Stadt aufzuraffen. Die Segensertheilung auf dem Petersplatze gestern, als am Ostertage, war überaus festlich. Die Menge des fashionablen und des unfashionablen Publikums bedeckte den ungeheuern Platz. Ob Sie das herbeigeströmte Landvolk mit seinen malerischen Trachten zu dem zweiten oder ersten zählen wollen, überlasse ich Ihrem Geschmack. Der Papst sah wohl und ungewöhnlich heiter und vergnügt aus.

Oesterreich.

Wien, 21. April. Der Kaiser wird mit Bestimmtheit im Mai in Pesth erwartet, um der Enthüllung des Hentzi-Monuments in Ofen beizuwohnen. Dieselbe ist auf den 21. Mai bestimmt.

Die Truppenkörper, welche während der Belagerung Ofens die Garnison der Festung gebildet haben, sind angewiesen worden, die verdientesten Leute, welche an der glorreichen Waffenthat Theil genommen haben, als Vertreter ihrer Abtheilungen zu der Enthüllungsfeier nach Ofen zu senden. Im Juni geht der Kaiser nach Siebenbürgen und wird am 19. Juni die Landesgrenze betreten.

Die schon im Herbste des verflossenen Jahres anberaumte, aber bis jetzt verschobene, gemeinsame Berathung der Statthalter aller Kronländer hat vorgestern ihren Anfang genommen und zwar unter dem Vorsitz des Minister des Innern. Aus dem Umstande, daß der Vicestatthalter für Ungarn, Graf De La Motte, hierher berufen worden, will man die Folgerung ableiten, daß Baron Geringer bei der Verwaltung dieses Kronlandes bereits als beseitigt betrachtet werden dürfe. Das Gerücht, welches den Grafen Appony als künftigen Chef der Civiladministration bezeichnet, gewinnt täglich mehr Bestand, und diese wahrscheinliche Ernennung ist jedenfalls ein Beweis von der mehr und mehr in das Geleise der Metternich'schen Politik zurückleitenden Richtung der inneren Verwaltungsfrage, denn bekanntlich war Graf Appony das tauglichste Organ der Metternich'schen Politik in Ungarn. Man hegt die Erwartung, daß die Publication der neuen Kronlandsverfassungen bereits im Mai werde erfolgen können, indem die Statuts-Entwürfe vollkommen ausgearbeitet sind und nur die Einwendungen der Statthalter gehört und erwogen werden sollen, um sofort die allerhöchste Schlußfassung einzuholen.

China.

Das chinesische neue Jahr, meldet die Triester Zeitung, scheint glücklich für das himmlische Reich begonnen zu haben. In Kanton, wo die Feiertage ohne die gefürchtete Störung der Ruhe und Sicherheit vorübergegangen sind, glaubte man zwar keine Besorgnisse hegen zu dürfen, so lange Kwei-lum-fu, die Hauptstadt von Kwang-si, in den Händen der Kaiserlichen bleibt; allein es fragt sich, wie lange diese sich hier würden behaupten können, da der Aufstand stets eine größere Ausdehnung gewinnt, und mit den Fortschritten desselben den Regierungstruppen der Muth immer mehr entfällt. Nach den letzten Berichten hatten die Aufständischen den kaiserl. Truppen einen Hinterhalt gelegt und sie geschlagen. Sie hatten sich, mehr als 10,000 Mann stark, an der Mündung des Pak-scha-ka (weißer Sandstrom) postirt und mittlerweile die Bezirksstadt Sow-yun mit etwa 800 Mann, meistens alte und gebrechliche Leute, besetzen lassen. Die Behörden dieser Stadt riefen den Beistand des Generalissimus der kaiserl. Truppen, Par-Tsin-Tick, an, der sich auch wirklich mit 30,000 Mann in Marsch setzte und die Stadt angreifen ließ. Die dort befindliche Besatzung ergriff die Flucht, die Tataren setzten ihnen bis jenseit des Pak-scha-ka nach, wo sie Halt machten, als die Rebellen aus ihrem Hinterhalte hervorbrachen. Sie faßten indeß bald wieder Muth und drangen vorwärts, als sie die geringe Zahl der Gegner wahrnahmen. Kaum hatten sie aber 6 bis 7 Li zurückgelegt, als sie sich plötzlich in einer Thalschlucht, die nur einen Ausgang hatte, von allen Seiten durch die Aufständischen umzingelt sahen, die ein lebhaftes Kanonenfeuer gegen sie eröffneten. Mehr als 1000 Kaiserliche blieben auf dem Platze, etwa 3000 wurden zu Gefangenen gemacht. Ein panischer Schrecken bemächtigte sich der ganzen Armee, die sich nun in aller Eile und in Unordnung zurückzog. Auch das „Chinese Repository" spricht von verschiedenen Vortheilen, welche die Rebellen besonders durch die Einnahme von Ping-nan-tschau, etwa 40 Meilen westlich von Cassinflusse, errungen haben, indem sie hier eine feste Position gewannen. Ihre eigentliche Stärke kann nicht mit Genauigkeit angegeben werden, indem die Behörden Alles anwenden, um die Verbreitung der Nachrichten vom Kriegsschauplatze zu hindern; dennoch gehen von dort fortwährend ziemlich bestimmte Berichte ein, die fast durchgehends ungünstig für die Tataren lauten, welche unter Anderm in der Nähe der Stadt Tschaou-ping-kin, die ebenfalls von den Rebellen besetzt ist, 6000 Mann verloren, so daß ihr General von der Absicht ihnen entgegenzurücken, abgehen mußte. Auch bei King-tschu-fu waren mehre Scharmützel. Die Rebellen flohen, die Soldaten setzten ihnen nach, allein 12 Tage waren bereits vergangen, ohne daß man wußte, was aus ihnen geworden sei. Auch dem Gen. Seu erging es sehr schlecht. Auf dem Marsche mit 4000 Mann wurde er unvermuthet von den Aufständischen angegriffen. Dadurch entstand unter den seinigen eine so große Unordnung, daß er sich mit einem Verlust von 2300 Mann in die Stadt King-tschu-fu zurückzog und sich daselbst einschloß, während die Rebellen alle Kaufläden in der Vorstadt in Brand steckten. Aus Peking wird gemeldet, daß die Aufständischen sich mit den Gebirgsbewohnern von Me-outsch vereinigt haben und bereits ein 20,000 Mann starkes Heer bilden, und da die Regierung nur 10,000 Mann gegen sie absenden konnte, so ist es nicht wahrscheinlich, daß man wirksam gegen sie operiren werde. Auch in der Provinz She-tschuen herrschte die größte Verwirrung. Die Rebellen hatten die Wasserverbindung zwischen Kanton und Wu-tschow abgeschnitten, so daß alle Nahrungsmittel zu fehlen anfingen. Auch wird erzählt, daß die Aufständischen bei dem Durchbruche eines Tunnels eine reichhaltige Silbermine gefunden haben, welche sie mit Geldmitteln versieht und in den Stand setzt, die ihnen nöthigen Lebensmittel baar zu bezahlen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 85. Dorpat, den 20. April 1852. In Stelle des abgetheilten Censors: R. Linde.

[Nr. 60. Sonnabend d. 19. April 1852.]

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herrn: Stud. theol. Ferd. Baumbach, Aler. Bernewitz und Carl Pezold, Stud. dipl. Nic. v. Rummel, Stud. med. Georg Friedländer, Wilfried Gehewe, Jul. Lundberg, Ernst Krause, Theophil Svenson und Andreas Krause, so wie Stud. cam. Heinrich Baron Bruiningk — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato. sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 16. April 1852.

Rector Haffner.

A. Wulffius, l. Not.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Schuhmachermeister Johann Georg Verwenndell zufolge mit den Erben des weil. Herrn Kirchspielsrichters und Ritters Carl von Staden am 12. März d. J. abgeschlossenen und am 17ten ejusd. mens. hierselbst corroborirten Kaufcontracts das hierselbst im 1sten Stadttheile sub Nr. 51 belegene steinerne Wohnhaus für die Summe von 3400 Rub. Silb.-M. acquiriri, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 27. May 1853 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Schuhmachermeister Johann Georg Verwenndell nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 3

Dorpat-Rathhaus, am 15. April 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. wird aus dem Dorpatschen Landgerichte desmittelst bekannt gemacht, daß des verstorbenen Post-Commissairs Paul Johann Anderson gerichtlich deponirtes Testament am 25. April c. Vormittags um 12 Uhr hieselbst eröffnet und publicirt werden soll. 3

Dorpat, am 18. April 1852.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dorpatschen Kreises:

Landrichter Samson.

v. Akerman, Secret.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die Lieferung des für das Quartierwesen erforderlichen Bedarfs an Brennholz, Lichten, Oel und Stroh, worüber eine specielle Aufgabe nebst den Bedingungen in der Raths-Kanzellei zu ersehen ist, zu übernehmen Willens und im Stande sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 25. April d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat, Rathhaus, am 15. April 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hieselbst im 2. Stadttheil sub Nr. 30 belegene, zum Nachlasse des Sergei Jakowlew Abramow gehörige hölzerne Wohnhaus auf Antrag Eines Löblichen Voigteigerichtes öffentlich versteigert werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem des-

halb auf den 4. Juli 1852 anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat, Rathhaus, am 15. April 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 103 des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum September 1852 um Darlehen aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehen Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 1sten August 1852, in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 103 und 106 des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehen eingeräumt sein werden. — Essemeggi, Hummala, Kedenpäh, Kelp, Munnalas und die von Jesse abgetheilte Landstelle Tammispäh. 1

Reval, den 1. April 1852.

Präsident W. v. Samson.

G. B. v. Rosen, Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ich wohne jetzt in dem Hause der Credit-Societät, gegenüber dem großen Universitäts-gebäude, zwei Treppen hoch. *

A. Schumann,

Landgerichts- und Raths-Advocat.

Alle zu dem Gute Cabbina angeschriebenen Individuen haben bis zum ersten Mai dieses Jahres ihre Pässe umzuwechseln und ihre Abgaben einzuzahlen, widrigenfalls sie als Herumtreiber zu betrachten sind und sodann als Unverpaßte für jeden Tag die gesetzliche Strafe zu erlegen haben werden. 2*

Es wird ein Schmidt von guter Führung, wenn möglich unverheirathet, für eine Fabrik auf dem Lande gesucht. Nähere Auskunft ertheilt, Stadt London No. 23. N. Rosenthal. 2

Ein Reisegefährte auf gemeinschaftliche Kosten nach Reval zum 22. April wird gesucht. Das Nähere in der Klugeschen Buchhandlung. 1

Ein Gärtner zu erfragen bei 2

Bruiningk.

Ein Kapital von 1500 Rbl. S. wird auf sichere Hypothek gesucht. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2

Echtes Selterswasser empfing und verkauft N. Rosenthal. 2

In der Carlowaschen Straße neben der Kreisschule im Hause des Hrn. Inspectors der Veterinärschule, Peterson, wird zu einem mäßigen Preise ein guter Reise-Tarantas verkauft. 2

Im Lezius'schen Hause dem Hrn. Ober-Pastor Bienemann gegenüber ist eine große Wohnung mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen und daselbst bei Mad. Lezius zu erfragen. 2

Es sind auf dem Hofe Cabbina für die Sommermonate 6 möblirte Zimmer nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen, sowie auch eine Quantität vorzüglich schöner Kartoffeln à 80 Kop. S. pr. Lof zum Verkauf zu haben. 2*

Gute Stiefelwichse ist zu haben bei 3

R. H. Eckert.

Abreisende.

Henriette Auguste Röber. 1

J. Perdau, Schneidergesell. 1

Amalia Glaser. 3

☞ Wegen des plötzlich erfolgten Todes des mit der Zeitungs-Censur beauftragten Censors, kann heute keine Zeitung erscheinen.

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oper in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 61.

Montag 21. April 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Amerika. — Miscellen. — Dorpat. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 17. April. Se. Maj. der Kaiser haben mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes dem älteren Censor des St. Petersburgischen Postamts wirklichen Staatsrath Ulrichs den St. Stanislaus-Orden 1ster Classe Allergnädigst verliehen.

Dem Direktor der Sternwarte in Pulkowa, Wirklichen Staatsrath Struve ist Allergnädigst gestattet worden, den ihm von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Joseph, für seine Theilnahme an den im Königreiche Polen und in Oesterreich ausgeführten trigonometrischen Messungen, verliehenen Orden der Eisernen Krone 2ter Klasse anzunehmen und zu tragen. (St. Pet. Ztg.)

Riga, 16. April. Se. Majestät der Kaiser haben auf Comité-Beschluß der Herren Minister am 28. März Allerhöchst geruht die Beamten bei Sr. Durchlaucht und in der Canzellei des Kriegs-Gouverneurs von Riga, General-Gouverneurs von Liv-, Esth- und Kurland, für ausgezeichnet eifrigen Dienst und nützliche Bemühungen zu belohnen, und zwar: Staatsrath v. Tideböhl mit dem St. Wladimir-Orden 3. Classe; Coll.-Rath v. Brevern und Hofrath Schmit mit dem St. Annen-Orden 2. Classe; Coll.-Assessor v. Gerngroß und Tit.-Rath Poorten mit den folgenden Rangklassen; Coll.-Assessor v. Cube, Tit.-Rath Wassiljew und Coll.-Secretair Heimberger mit der Jahres-Gage, sowie Coll.-Registrator Seliwanow mit der Halbjahrs-Gage. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. April. Bekanntlich haben die Präfekten der Departements Loiret, Cher und Loire et Cher den Präsidenten der Republik in einer Audienz auf den unglücklichen Zustand der Landschaft Sologne aufmerksam gemacht und ihn um eine Verbesserung derselben gebeten. Der Präsident antwortete, daß die Regierung sich mit dieser Angelegenheit bereits beschäftigt habe, daß das Budget von 1853 bedeutende Fonds zur Fruchtbarmachung des dortigen Bodens enthalte und daß er übrigens selbst eine Reise durch jenen Landstrich zu machen gedenke, um dann nach eigener Anschauung Maßregeln treffen zu können. Gestern begann der Prinz denn auch wirklich seine Reise. Gegen fünf Uhr langte er im Hofe der Eisenbahn, die nach Orleans führt, an. Zwei seiner Adjutanten: die Generale von Goyon, der Oberst von Béville und der Ordonnanz-Offizier Major Lepic begleiteten ihn. In einem der Wartesäle befanden sich die Herren Abatucci, v. Persigny, Lefebvre-Duruflé, Dumas, Regnauld, Becquerel, Chatelun und mehre andere Beamte aus dem Ministerium für öffentliche Arbeiten. Der Präsident bestieg einen fürstlich ausgestatteten Waggon und fuhr unter dem Zurufe der den Eisenbahnhof umstehenden Masse ab. Zwei Stunden später war er in Orleans. Dort wurde er von dem Präfekten Dubessey und dem General Coeur empfangen. Die ihn erwartende Menge beobachtete eine ruhige Haltung. Der Präsident begab sich hierauf nach dem Hotel der Präfektur, wo er den General-Prokurator Leserrurier, den ersten Gerichts-Präsidenten de Bauzelles, den Präfekturrath u. s. w. empfing. Nachdem er sich in den zu seiner Verfügung gestellten Appartements erholt hatte, begab er sich in einen der Säle des Hauses, wo die Offiziere der Garnison versammelt waren. Vier von ihnen erhielten das Kreuz der Ehrenlegion. Einer derselben, Major der Gensdarmerie, ist bereits 29 Jahre im Dienst, und da er ein Schulkamerad des Generals de Goyon war, so bat sich dieser aus, ihm das Kreuz selbst an die Brust legen zu dürfen. Hierauf stellte der General v. Goyon dem Präsidenten einen Polen vor, der Offizier unter dem Kaiserreiche war und sich jetzt als Eisenbahn-Aufseher in beschränkter Lage befindet. Der Präsident ließ ihm eine Gratification von 400 Franken zustellen, was den armen Mann so rührte, daß er vor Thränen seinen Dank nicht aussprechen konnte. Einem andern Soldaten, der sich vorstellte, schenkte der Präsident 200 Franken. Man kann nicht übersehen, daß dergleichen edelmüthige Handlungen die geeignete Wirkung in der Armee hervorbringen. Um 8 Uhr ging der Präsident mit Madame Dubessey, der Frau des Präfekten, am Arm, zur Tafel, zu welcher auch die oben erwähnten Autoritäten gezogen waren. Am andern Morgen um 6 Uhr sollte er weiter reisen. Auf dem Rückwege wird er das Gut Laferté-Beauharnais, das seiner Familie gehört, besuchen.

Paris, 22. April. Die wichtigste Veröffentlichung des heutigen „Moniteur“ ist in seinem „nicht amtlichen“ Theile zu finden. Es ist folgende „mitgetheilte“ Erklärung: „Viele Personen bilden sich ein und wiederholen, daß das Kaiserthum bei Gelegenheit eines Festes ausgerufen werden soll. Der Regierung dergestalt den Wunsch nach einem Vorwand zur Aenderung der bestehenden Ordnung der Dinge unterschieben, heißt sich eine durchaus falsche Vorstellung von der Art machen, wie sie ihre Pflichten betrachtet. Wenn die Nothwendigkeit jemals einen derartigen Beschluß herbeiführen sollte, so würde er nur durch die Initiative der konstituirten Gewalten und mit der Zustimmung des gesammten Volkes vollführt werden konnen. Was die Akklamationen der Armee betrifft, so sind sie zwar für das Staats-Oberhaupt ein kostbares Zeugniß der Gesinnungen, von denen sie beseelt ist, allein sie können keinerlei politische Wirkung haben. Wenn auch bei der Feierlichkeit des nächsten 10. Mai die auf dem Marsfeld versammelten 60,000 Mann den Präsidenten mit dem Namen Kaiser begrüßen sollten: die Wiederherstellung des Kaiserthums würde dadurch um keine Stunde beschleunigt werden.“

Ueber die großen Maifestlichkeiten erfährt man noch folgende Einzelheiten: Die Feste werden zwei Tage lang dauern. Man wird am 10. Mai mit der Einsegnung der Fahnen beginnen. Ein reich verzierter Altar wird auf der Mitte des Marsfeldes errichtet werden und der Erzbischof von Paris den Gottesdienst abhalten. Nach der Ceremonie wird der Präsident der Republik selbst die Fahnen vertheilen, worauf die Armee vor demselben vorbeidefiliren wird. Dieser Tag wird durch ein großes Feuerwerk beschlossen werden. Mehr als 30,000 Bomben werden abgebrannt werden; 6000 Artilleristen werden während 2 Stunden Raketen steigen lassen und 72 Kanonen fortwährend ein rollendes Feuer unterhalten. Den Schluß des Feuerwerks wird die Erscheinung des Triumphbogens bilden, auf dessen einer Seite das Kreuz der Ehrenlegion, auf der anderen die von dem Präsidenten errichtete Medaille zu sehen sein wird. — Am folgenden Tage wird in der militairischen Schule (Ecole militaire) der große Ball stattfinden, den die Armee dem Präsidenten gibt. Der Hof der Schule wird als Ballsaal eingerichtet werden. 80,000 Einladungen sind an alle Notabilitäten ergangen. Um Mitternacht wird ein allgemeines Bankett stattfinden. Der Präsident wird an einer Tafel von 150 Couverten mit den Frauen der Gesandten und hohen Staatswürdenträger Platz nehmen. Madame Magnan wird an der Seite des Präsidenten sitzen. 8 andere Tafeln werden für die übrigen Damen hergerichtet werden. Die anwesenden Herren werden erst später die Freuden der Tafel genießen.

Vom Präfekten der Nieder-Alpen ist folgende telegraphische Depesche eingetroffen: „Gestern sind die letzten Begnadigten in Freiheit gesetzt worden. Einige Worte, die ich an sie richtete, wurden mit dem hundertfach wiederholten Ruf: Es lebe Napoleon! bedeckt. Die Dankbarkeit ist tief, die Wirkung unermeßlich, und dieser Akt der Milde, der gleichzeitig ein Werk der Moralisation und wohlverstandener Pacification ist, wird glückliche und unvertilgbare Folgen haben.“

Bei der letzten Heerschau ritt Bonaparte eines der feurigsten von den 120 Pferden, welche er für sein Haus angekauft hat. Das Pferd machte einen Seitensprung und Bonaparte fiel der Hut vom Kopfe. Ein Offizier der republikanischen Garde hob ihn auf und überreichte ihn Bonaparte mit den Worten: „Monseigneur! Eine Krone würde fester sitzen.“

Uebrigens soll Bonaparte sich zu einer glaubwürdigen Person geäußert haben: „Für meine Person gebe ich nichts auf den Kaisertitel, aber ich bin ihn denen meiner Freunde schuldig, welche an meine Sache glauben und darin eine dauernde Weihe meiner Macht sehen. Indem ich die Vortheile dieser neuen Regierungsform anerkenne, verhehle ich mir deren Schwierigkeiten nicht. Das Kaiserthum befestigt mich, setzt mich aber auch Gefahren aus.“

Paris, 23. April. (Tel. Dep.) An der Sache der Mandatare der Familie Orleans gegen die Domainen-Verwaltung wegen der Schlösser Neuilly und Monceaux hat der Seine-Gerichtshof erster Instanz nach den beredten Vorträgen von Paillet und Berryer gegen den Antrag der Staatsbehörde sich kompetent erklärt.

Paris, 24. April. (Tel. Dep.) An der Börse hieß es, das Gouvernement beabsichtige, die Eisenbahn-Actien zu besteuern. Es sollen 22 Präfekturen neu besetzt werden.

Paris, 25. April. (Tel. Dep.) Es zirkuliren wieder Gerüchte über Aenderungen im höheren Beamten-Personal. Man bezeichnet Carlier als Polizei-Präfekten. Die Korrespondenten der „Morning Chronicle“ und der „Neuen Preußischen Zeitung“ sind verwarnt und im Fall nochmaliger Veröffentlichung falscher Nachrichten mit Ausweisung bedroht worden.

Paris, 26. April. (Tel. Dep.) Der „Moniteur“ enthält: Alle Offiziere und die dem Kriegs-Minister untergeordneten Beamten müssen im Monat Mai den Eid leisten. Das Jahr 1851 soll für diejenigen Truppen, die am 2. Dec. in Garnisonen standen, wo Unruhen waren, oder nach solchen gerufen wurden, als Kriegsjahr gerechnet werden. Es findet eine Aufzeichnung dieser Truppen statt, und Vertheilung von Dekorationen und Medaillen.

England.

Unterhaus. Sitzung vom 22. Eine Anzahl Bittschriften für Erhaltung des Krystall-Palastes wird vorgelegt, ebenso eine beträchtliche Menge Bittschriften für Abschaffung der Steuern auf Zeitungen und auf Papier. Sir J. Pakington kündigt an, daß er am 3. Mai eine Bill zur Verleihung einer Verfassung für New-Seeland einbringen werde. Der Schatzkanzler berichtet, daß mit Oesterreich noch Verhandlungen über die Ausweisung von Missionären aus Ungarn im Gange seien, und, sobald dieselben beendigt wären, der betreffende Schriftwechsel dem Parlament vorgelegt werden würde. Herr Millner Gibson beantragt, daß solche finanzielle Anordnungen getroffen werden, um das Parlament in Stand zu setzen, die Papiersteuer aufzuheben; ferner, daß der Zeitungsstempel und die Anzeigensteuer abgeschafft

werden. Der Antragsteller setzt auseinander, daß sein Antrag nicht eine Parteifrage sei, sondern die allgemeinen Interessen des Publikums berühre, und er ihn deshalb jetzt vorgebracht habe, um den Schatzkanzler vor der Vorlegung des Budgets zu veranlassen, seine Aufmerksamkeit dieser Frage zu widmen.

Kaum haben die Sitzungen des Parlaments wieder begonnen, so drängen sich auch bereits von Neuem die Combinationen über den Zeitraum der Auflösung. Man hat jetzt wiederum ein Anzeichen entdeckt, daß die Frist dieses Ereignisses als nicht mehr fern erscheinen lasse. Die Feier des Geburtstages der Königin, welche regelrechter Weise auf den 24. Mai fallen müßte, ist diesmal auf den 13. Mai angesetzt, wie überhaupt alle Hoffeste in die Mitte Mai zusammengedrängt sind. Soviel ist gewiß, daß die Regierung für alle Fälle freie Hand haben will, den Faden der Session abzuschneiden, sobald der Zwang allzudringlich werden sollte: mehr aber kann man aus jenen Anordnungen nicht schließen. Es ist ja möglich, daß bei der Budgetberathung die Regierung aus ihrer Zurückhaltung treten, die Opposition die Nachsicht aufgeben muß, welche sie bisher übte, und da wäre es immerhin gut, wenn die Entlassung des Parlaments mit der möglichst geringen Störung bewerkstelligt werden könnte. Dieses Budget wird mit vieler Spannung erwartet. Noch immer macht der Schatzkanzler nur geheimnißvolle Anspielungen über den Zeitraum, wo er seine Vorlagen an das Parlament bringen werde. Und während die Einen dieses geheimnißvolle Wesen für einen Beweis halten, daß das Budget einige erstaunliche Anträge enthalten werde, beharren die Anderen darauf, daß das Werk des Hrn. d'Israeli sich nur auf den bisherigen und bestehenden Gang beschränken werde.

Die Nordpol-Expedition unter dem Commando Sir E. Belcher's verließ gestern Morgen Greenhithe, um nach den Nordpol-Gegenden zur Aufsuchung Sir J. Franklin's abzusegeln. Die Blätter enthalten ferner Actenstücke in Betreff der beiden Schiffe, welche von der Brigg „Renovation“ aus, im Frühjahr 1851, gesehen sein sollen. Die Vernehmungen, die auf Befehl der Admiralität in Limerick angestellt worden, stellen jene Thatsache fest, auch scheint soviel klar zu sein, daß die Schiffe mit dem Eise vom hohen Norden aus herabgetrieben sein müssen. Nur kann begreiflicher Weise nicht festgestellt werden, ob es die Schiffe Sir J. Franklin's waren.

Schweiz.

Bern, 21. April. Durch die nachträglich eingelangten Abstimmungen aus Pruntrut, Gadmen und Guttannen hat sich die konservative Mehrheit, wie zu erwarten war, noch verstärkt, sie beträgt jetzt 6598 Stimmen, es stehen blos noch drei pruntrutische Gemeinden aus, welche zusammen 432 Stimmberechtigte zählen.

Die „Basler Ztg.“ bespricht den Sieg der konservativen Partei Berns in der Abberufungsfrage und äußert sich schließlich dahin: „Es stand die Partei da vor dem Kampftage, wohlorganisirt und entschlossen und mit dem Bewußtsein, daß auch im Fall einer Niederlage ihre Sache noch nicht verloren wäre. Kaum hatte sie zu hoffen gewagt, mit so starker Mehrheit zu siegen. Der Sieg wird nun die Partei kräftigen, ihr Bewußtsein heben, ihr den Muth geben, die schwere Aufgabe, die ihr obliegt, mit Entschiedenheit durchzuführen. Denn wahrlich, sie weiß es, warum sie sich angestrengt hat, es war nicht bloß, um noch zwei Jahre am Ruder zu bleiben, um den trostlosen, schwankenden Zustand noch länger fortdauern zu machen: es war um den Kanton zu retten von dem drohenden Verderben, um Ordnung und Ruhe herzustellen, um das Eigenthum gegen unselige Gelüste zu sichern, um dem endlosen Wühlen ein Ende zu machen. Alles was wir aus Bern vernehmen, bestärkt uns in der Gewißheit, daß der Sieg in diesem Sinne werde benutzt werden, und wir hegen die frohe Hoffnung, daß das zu frischer Gesundheit wieder erstarkte Bern auch in der Eidgenossenschaft wieder eine Stellung einnehmen werde, wodurch dem um sich greifenden Verderben gewehrt, geschlagene Wunden geheilt, begangenes Unrecht gut gemacht werden wird. Voll freudiger Hoffnungen blicken auf Bern alle Diejenigen, welche ein freies, einiges, starkes, schweizerisches Vaterland wünschen, welche auf eine nicht blos in Phrasen sich kundgebende Versöhnung hoffen, welche den neuen Bund halten, aber die alten lebensfähigen Grundlagen desselben, vor Allen aber die alte Biederkeit und Treue nicht muthwillig zerstören wollen.“

Deutschland.

Karlsruhe, 25. April. (Tel. Dep.) Der Großherzog ist gestern Abend gestorben. Prinz Friedrich hat bis zur Wiedergenesung des Erbgroßherzogs Ludwig die Regierung angetreten.

Berlin, 24. April. Se. Majestät der König geruhten Allerhöchstsich durch den Herrn Ministerpräsidenten die Bevollmächtigten zur Zollkonferenz heute Mittag in Charlottenburg vorstellen zu lassen und dieselben hierauf zur Tafel zu ziehen

Köln, 22. April. Hr. Thiers passirte heute Abends auf der Reise von London nach Italien unsere Stadt, um zunächst in Bonn zu übernachten.

Auf die Entscheidung des höchsten Preußischen Gerichtshofs in der Hassenpflugschen Sache ist man sehr gespannt. Wird das Urtheil des Greifswalder Gerichtshofes von dem hiesigen bestätigt und aufrecht erhalten, so dürfte, da die Rechtsmittel des Angeklagten mit der Berufung an den hiesigen höchsten Gerichtshof erschöpft sind, ein Steckbrief gegen Hrn. Hassenpflug erlassen werden, worin alle betreffenden Preußischen Behörden u. s. w. aufgefordert werden, denselben bei Betretung auf Preußischem Gebiete zu verhaften und in Gewahrsam zu bringen.

Bremen, 23. April. Die verspätete Ankunft des Washington, sein Einlaufen in den Hafen von Milford, angeblich um Kohlen einzunehmen, hatte hier schon Besorgnisse erregt, endlich kommt das Schiff an, aber — ohne Capitän! Die Erzählung der Passagiere über diese Reise sind Schauer erregend. Schon am zweiten Tage der Reise fiel es den Offizieren auf, daß der Capitän den Cours zu nördlich hielt, Vorstellungen halfen nicht, bis die von Norden herantreibenden Eisschollen jeden Zweifel benahmen. Drei Tage kämpfte das Schiff gegen das immer hef-

tiger andringende Eis, bis ein glücklicher Wind es davon befreite. Der Capitän steuerte jetzt direct auf Irland, und dreimal war das Schiff im Begriff zu stranden, und nur eine gütige Vorsehung, so wie die Wachsamkeit und das energische Einschreiten der Offiziere und des Ingenieurs retteten Schiff und Menschen vom augenscheinlichen Untergange, denn so nah lagen schon ein Mal die Riffe. Was bis jetzt Niemand auszusprechen gewagt hatte, ward zur Gewißheit — der Capitän war gestörten Geistes! — Heute sind die Pressen in der Druckerei von Emil Meyer von der Polizei versiegelt worden, auf Veranlassung des Bundes-Commissars. In jener Druckerei ward ein demokratisches Lokalblatt gedruckt.

Oesterreich.

Venedig, 24. April. (Tel. Dep.) Die kaiserlich russischen Großfürsten sind gestern Abend hier eingetroffen und wurden vom Erzherzog Franz Karl in russischer Ulanen-Uniform empfangen. Der Herzog von Leuchtenberg hat ihnen sofort einen Besuch gemacht. Der Markusplatz war festlich beleuchtet.

Amerika.

New-York, 3. April. Die Einwanderung seit Anfang dieses Jahres übersteigt alle Begriffe; 2000 bis 5000 Ankömmlinge des Tags sind keine Seltenheit, und bloß in New York sind seit dem 1. Jan. mehr als 40,000 gelandet. Der Nationalität nach sind es vorwiegend Deutsche. Die deutsche Bevölkerung in der Union übersteigt bereits vier Millionen. Leider wurden in letzter Zeit viele Emigranten durch das Schiffsfieber hingerafft, welches nun auch in der Stadt New York manches Opfer fordert. — Im Senat zu Washington ist die Expedition gegen Japan zur Sprache gekommen, jedoch ohne eigentliches Ergebniß. — Die Goldregionen Californiens scheinen mehr als je durch die Indianer beunruhigt. Die Goldgräber bestanden in letzter Zeit mehrere Gefechte mit ihnen; in einem derselben wurden 30 Indianer erschlagen.

Merkwürdige Entdeckung in Virginien. Ein Schreiben in der Richmond Times (Verein. Staaten) meldet, daß mehrere Leute die beim Kalksteinsprengen beschäftigt gewesen, in der Nähe von Buchanan in Botetourt County eine Höhle mit einem Eingang von 6 bis 8 Fuß Höhe und über 100 Fuß Länge und mit zwei Zimmern oder Räumlichkeiten gefunden. In dem ersten Raum fanden sie etwas irdenes Geschirr und ein großes steinernes Kreuz. An dem Kreuz entdeckte man Schnitzwerk, das aber durch die Länge der Zeit so zerstört oder verloschen war daß man es kaum mehr erkennen konnte. Einige Bürger begaben sich nachgehends mit einer Laterne in das zweite Gemach und fanden hier ein Skelett, auf einer ungeheuer großen eisernen Kiste sitzend und den Rücken gegen die Wand gelehnt. Beim Oeffnen dieser Kiste fanden sie in derselben Goldmünzen, die auf einer Seite ganz glatt waren und auf der andern ein Kreuz mit gewissen Charakteren oder Zeichen darauf hatten. Das Gold in der Kiste ist nach seinem Gewicht 788 Dollars werth.

Miscellen.

Der Handel mit weißen Sclaven in London, obgleich schon mehrmals in englischen und deutschen Blättern gebrandmarkt, geht noch immer in alter Weise fort. Es existiren nämlich in London schurkische Subjecte, Deutsche und Italiener, welche zuweilen Geschäftsreisen auf den Continent machen, um die Eltern armer Kinder (in Deutschland und Italien) durch lügnerische Vorspiegelungen hoher Gratificationen zu bewegen, ihnen ihre Kinder mit nach London zu geben, wo dieselben dann auf die empörendste Weise zum betteln angehalten, dabei dem Hunger, der Blöße, oft sogar der Prostitution überantwortet und von den Sclavenhaltern sehr häufig aufs gröblichste mißhandelt werden. Wo man einen armen, zerlumpten Knaben auf dem Strande oder sonst in einem der geschäftlichen oder fashionableren Quartiere von London mit kläglichen Geberden Streichhölzchen, weiße Mäuse, Murmelthiere, oder ein armes Mädchen Besen zum Verkauf ausbieten sieht, da darf man sicher darauf rechnen, daß man einen solchen weißen Sclaven vor sich habe. Diese Kinder sind verpflichtet am Abend den Sclavenbesitzern eine bestimmte Summe abzuliefern. Geschieht dieses nicht, so werden sie mißhandelt und ihnen die Nahrung entzogen. Es scheint in England keine Behörde befugt zu sein, diesem empörenden Menschenhandel zu steuern. Man kann in solchen Fällen in England nur an die Thätigkeit von Privatassociationen appelliren, wie „Morning Advertiser“ neulich bei Gelegenheit des folgenden neuen Scandals, der mit einem solchen armen Kinde vorgefallen, that. Vorige Woche wurde ein armer, kleiner Italiener vor Mr. Norton gebracht, den man Tags vorher, halb todt vor Erschöpfung — augenscheinlich in Folge des Mangels hinreichender Nahrung — in der Straße liegen gefunden hatte. Der Knabe erzählte, daß er und seine Kameraden (dreißig bis vierzig in der Gewalt eines Sclavenhalters) nur einmal täglich etwas Essen, nämlich Thee und Butterbrod, bekämen. Zugleich gab der Knabe an, daß er in den letzten drei Wochen von zwei Italienern, die seinen Eltern daheim versprochen, ihnen für ihre (der Kinder) Dienste 12 Franken monatlich zu zahlen, ohne vorher der Obrigkeit ihrer Länder vorgestellt zu sein, in dieses Land eingeführt worden seien.

Das Burnetisiren. In Gloceſter befindet sich eine Anstalt zum Burnetisiren (nach dem Erfinder dieses Prozesses Sir William Burnett, so benannt) des Bauholzes, wo dasselbe im Großen betrieben wird. Das Bauholz wird zunächst auf Eisenbahnkarren, so viel als möglich in Gestalt eines Zylinders geladen und diese alsdann in den für den Prozeß eingerichteten Zylinder hineingeschoben. Diese letztern haben das Ansehen langer Dampfkessel. Sobald der Karren mit dem Bauholz hineingeschoben und die Enden gehörig verschlossen sind, wird die Luft vermittelst einer Dampfmaschine so viel als möglich ausgepumpt. Hierauf wird der ganze innere Raum mit Kreosot oder Zinkchlorid, je nach dem besondern Zweck ausgefüllt, und sobald dieser Punkt erreicht ist, ein Druckwerk, dessen Kraft bis zu einem Druck von 150 Pfd. auf den Quadratzoll gesteigert werden kann, in Thätigkeit gesetzt, wodurch die eingelassene Flüssigkeit in die Poren des Holzes getrieben wird. Da man den kubischen Gehalt des Holzes vorher berechnet hat und die Kapazität des Zylinders kennt, so ist es möglich das Hineintreiben der Flüssigkeit genau bis auf den Punkt fortzuführen wo das Holz bis ins Innerste derselben durchdrungen ist. Dies geschieht in etwa 2½ Stunden, worauf die Auflösung wieder abgezapft wird und der Prozeß des Burnetisirens beendet ist. Beim Durchsägen des Holzes findet sich, daß dasselbe überall bis in seine innersten Theile von der Auflösung gleichmäßig durchdrungen ist. Bei der Behandlung mit Zinkchlorid verändert es seine Farbe nicht beträchtlich, während es durch die Anwendung von Kreosot geschwärzt wird. Die Kosten des Burnetisirens betragen etwa 12 Sch. (4 Thlr.) für die Last (load) und sichern das so präparirte Holz vollkommen gegen Insekten und die Einwirkung des Wassers, machen es mit einem Wort zu einer fast unzerstörbaren Substanz. (Austria.)

(Beilage.)

Englische Blätter enthalten Einzelheiten über Jenny Lind's Trauung mit dem Pianisten Otto Goldschmidt aus Hamburg. Vor dem Abschluß des Ehevertrags habe Jenny 20,000 Pfd. Strl. (fast 140,000 Thlr.) zu einer Stiftung in Schweden bestimmt und nach der kirchlichen Trauung sich an das Piano gesetzt und die Schlußcavatine aus der Nachtwandlerin („Ach Gedanken nicht ermessen, alle Wonne die ich fühle ꝛc.“) entzückend schön gesungen. Goldschmidt, welcher jetzt 24 Jahr alt ist, sei übrigens sieben Jahre jünger als seine Gattin. Das Ehepaar werde im Sommer nach Deutschland kommen.

№ 61. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 21. April 1852.

Dorpat, 21. April. Gestern Abend gab Herr W. Wurm, Solo-Cornet à pistons der Kaiserlichen Theater-Direction in St. Petersburg, noch ein zweites und letztes Concert im großen Hörsaal der Universität. Der gesangreiche, hinreißend schöne Vortrag, sowie die vollendete Meisterschaft in der geschmackvollen Behandlung dieses herrlichen Instrumentes, fand abermals begeisterten Anklang und wurde durch lebhafte Beifalls-Bezeigungen und öfteres Hervorrufen des trefflichen Künstlers gebührend gewürdigt und ausgesprochen. Möchte der mit Recht in St. Petersburg so gefeierte Künstler auch Dorpat dereinst wieder besuchen und uns mit seinem ebenso schönen als seltenen Talent abermals erfreuen.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Buchhalters Peter Wilde Sohn Franz Vincent; des Instrumentenmachers Bernh. Gust. Bettcher Tochter Alexandrine Wilhelmine Louise.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Schlossergesellen A. Schultz Tochter Annette, alt 5 Jahr; des Drechslergesellen Ed. Braun Sohn Heinrich, alt 3 Jahr; Hofräthin Annette Lehrberg geb. Ehlertz, alt 74½ Jahr; Collegien-Rath und Ritter Iwan Anton de la Croix, alt 70½ Jahr. — St. Marien-Kirche: Frau Henriette v. Hüene geb. v. Baumgarten, alt 73 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 87. Dorpat, den 21. April 1852. In Stelle des abgetheilten Censors: R. Linde.

Zu der

Feier des Namensfestes

Ihrer Majestät der Kaiserin

Alexandra Feodorowna,

welche am

Mittwoch den 23. April Mittags um 12 Uhr

im grossen Hörsaal der Universität Statt finden wird,

laden hiedurch ein

Rector und Conseil der Kaiserlichen Universität zu Dorpat.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herrn: Stud. theol. Ferd. Baumbach, Alex. Bernewitz und Carl Pezold, Stud. dipl. Nic. v. Rummel, Stud. med. Georg Friedländer, Wilfried Gehewe, Jul. Lundberg, Ernst Krause, Theophil Svenson und Andreas Krause, so wie Stud. cam. Heinrich Baron Bruiningk — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato. sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 16. April 1852.

Rector Haffner.

A. Wulffius, l. Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die Lieferung des für das Quartierwesen erforderlichen Bedarfs an Brennholz, Lichten, Oel und Stroh, worüber eine specielle Aufgabe nebst den Bedingungen in der Raths-Kanzellei zu ersehen ist, zu übernehmen Willens und im Stande sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 25. April d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat, Rathhaus, am 15. April 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. wird aus dem Dorpatschen Landgerichte desmittelst bekannt gemacht, daß des verstorbenen Post-Commissairs Paul Johann Anderson gerichtlich deponirtes Testament am 25. April c. Vormittags um 12 Uhr hieselbst eröffnet und publicirt werden soll. 2

Dorpat, am 18. April 1852.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dorpatschen Kreises:

Landrichter Samson.

v. Akerman, Secret.

Demnach bei der Oberdirection der Livländischen adeligen Güter-Credit-Societät der Herr Friedrich Graf Stenbock Fermor auf das im Rigaschen Kreise und Dünamündeschen Kirchspiele belegene Gut Mühlgraben um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiemit öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieser Bekanntmachung, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern.

Riga, den 15. April 1852. 3

Der Livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirection:

P. F. v. Schultz, Ober-Director.

v. Tiesenhausen, Ober-Dir.-Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Dörptsche Station ist erbötig Heu auf Wiedergabe zu verabfolgen. 3

Nachdem ich das Amt eines Landgerichts-secretaires niedergelegt habe, — beabsichtige ich, mich von jetzt ab mehr, als bisher, der Advocatur zu widmen, bringe Solches hiermit zur öffentlichen Kenntniß und zeige zugleich an, daß ich täglich des Morgens bis 12 und des Nachmittags von 5½ bis 6½ Uhr in meiner Wohnung, allhier Palais-Straße Thabelsches Haus, zu sprechen bin. 2*

Riga, den 9. April 1852.

Hofgerichtsadvocat Burchard von Klot.

Ein Kapital von 1500 Rbl. S. wird auf sichere Hypothek gesucht. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 1

Die bei den Bauern-Umschreibungen gebräuchlichen **Austritts-** und **Aufnahmescheine**, wie auch **Umschreibungs-Listen** sind zu haben in der Buchdruckerei von Schünmanns Wittwe und C. Mattiesen. 2

Eine leichte Kalesche mit einem Vorderverdeck wird verkauft. Zu erfragen im Hause der Frau Staatsräthin Sahmen. 1

Abreisende.

Amalia Glaser. 2

Dr. Deppisch. 3

Erschoint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 62.

Mittwoch 23. April 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Persien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 19. April. Se. Majestät der Kaiser geruhten am Donnerstag Abend, den 17. April, nach Warschau abzureisen.

Se. Majestät der Kaiser haben das Höchstdemselben dargebrachte Exemplar des von dem Lehrer der deutschen Sprache an der Haupt-Ingenieurschule, Titulairrath v. Müller, verfaßten „Lehrbuchs der deutschen Sprache für die russische Jugend" Allerhöchst entgegenzunehmen und dem Verfasser ein seinem Range entsprechendes Geschenk zu verleihen geruht.

(St. Pet. Ztg.)

Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes ist dem Commandeur der Tulaschen Gewehr-Fabrik, Generalmajor von Samson der St. Stanislaus-Orden 1. Classe Allergnädigst verliehen worden.

Der stellvertretende Generalquartiermeister der Reserve-Truppen, Generalmajor Baron Salza 2 ist als verstorben aus den Armeelisten gestrichen worden. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. April. Die Hauptneuigkeit des heutigen Tages, die nicht verfehlen wird, große Sensation zu machen, ist die (bereits telegraphische gemeldete Nachricht) daß sich in dem Prozeß der Mandatare der Familie Orleans gegen die Domäne, der Gerichtshof erster Instanz trotz des von dem Seinepräfecten vor 8 Tagen eingelegten Declinatoriums, nachdem die Herren Berryer und Paillet plaidirt hatten, für competent erklärt hat. Das weitere Verfahren wurde bis über vierzehn Tage ausgesetzt. Die Kunde von diesem nicht unwichtigen Ereigniß hat sich erst heute Abend spät verbreitet, da die Gerichtssitzung über eine Stunde länger als gewöhnlich dauerte. Keines der Pariser Blätter erwähnt noch dieser Thatsache. Die heutige Entscheidung läßt zwar noch nicht auf den Spruch in der Streitsache selbst schließen, sie ist aber immerhin ein Zeugniß für ehrenwerthe Unabhängigkeit. Wahrscheinlich wird nun die Domäne Cassation dieser Competenzerklärung beantragen.

Am 6. Mai wird eine der sonderbarsten Auctionen in Paris stattfinden. Alle alten, nicht bezahlten, Forderungen des ehemaligen Bankhauses Jacques Lafitte, wobei sich einzelne sehr beträchtliche Beträge befinden, werden in Pausch und Bogen zu dem Ausrufspreise von 500 Frs. versteigert werden. Die Mehrzahl der Schuldner besteht aus Herzogen, Marquis, Grafen, Baronen, Vicomtessen, Gräfinnen und Herzoginnen, Alle mit ihrem vollständigen Namen und Titel, in der Verkaufsanzeige angeführt.

Straßburg, 22. April. Nur eine Bewegung herrscht im ganzen Lande, und diese betrifft — die Aenderung der Staatsform. Was auch verschiedene Blätter über die Zögerung des Präsidenten behaupten mögen, so ist doch so viel gewiß, daß L. Napoleon von allen Seiten und aus allen Theilen des Landes gedrängt wird, das Kaiserreich so bald als möglich zu verkünden. — Nach Berichten aus Paris, die aus guter Quelle kommen, wird L. Napoleon in den nächsten Monaten die östlichen Departements besuchen und einige Tage in unserer Stadt zubringen. — Außer dem Lager in Compiegne soll auch eine größere Vermehrung von Truppen, namentlich Cavallerie, in Luneville angeordnet werden.

Folgende Inschrift wird auf die goldene Tafel gesetzt werden, die man auf den Sarg des Kaisers nageln wird: „Geboren den 15. August 1769. Escadronschef bei der Belagerung von Toulon im Jahre 1793, 24 Jahr alt. — Artillerie-Kommandant in Italien 1794, 25 Jahre. — General en chef der Armee in Italien, 1797, 28 Jahre. — Er machte die Expedition von Aegypten im Jahre 1798, im Alter von 29 Jahren. Zum ersten Konsul 1799 im Alter von 30 Jahren ernannt. Konsul auf Lebenszeit nach der Schlacht von Marengo im Jahre 1800. Kaiser im Jahre 1804, 35 Jahre alt. Dankte im Jahre 1815, 46 Jahre alt, nach der Schlacht von Waterloo ab. Starb den 5. Mai 1821, 52 Jahre alt."

England.

London, 24. April. Da Kossuth in nächster Zeit aus den Vereinigten Staaten nach England zurückkehrt und das britische Ministerium vor einigen Tagen hiervon in Kenntniß gesetzt wurde, so hat Graf v. Malmesbury, aus eigener Veranlassung und von dem Gedanken ausgehend, daß die Anwesenheit des ungarischen Agitators in London dem österreichischen Cabinet Bedenken erregen könne, dem Grafen v. Buol-Schauenstein, Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Wien, eine Depesche mit den fried-

lichsten Versicherungen zustellen lassen, in welcher zugleich bemerkt ist, daß das britische Cabinet sich zwar streng an die Gesetze seines Landes binde, zugleich aber auch die energischsten Maßregeln ergreifen werde, wenn Kossuth versuchen sollte, seine revolutionären Pläne gegen den Continent wieder anzuspinnen. Es geht hieraus das herzlichste Einvernehmen zwischen England und Oesterreich hervor.

Herriers der Secretär des Controllebureaus, hat anläßlich seines Vorschlags, für die ostindischen Angelegenheiten eine Prüfungscommission zu ernennen, Rechenschaft abgelegt über die Lage dieses Landes seit 1834. Dieser zufolge wären seit jenem Zeitpunkt die Einkünfte Ostindiens um 6 Millionen Pf. St. gestiegen, obgleich in Folge der Kriegskosten eine enorme Schuld und ein Deficit von 278,000 Pf. St. im Schatz vorhanden ist. Der Handelsumsatz hat sich mehr als verdoppelt und England hat seinem Gebiet 154,000 Quadratmeilen mit einer Bevölkerung von zwei Millionen Seelen angefügt. Die Eingeborenen haben in der Civilisation ungeheure Fortschritte gemacht, ebenso in ihren Beziehungen zur Verwaltung. Die Zahl der Unterrichtsanstalten für Indier ist im Verhältniß von 2 zu 40 gewachsen. Kurz, der Minister scheint nur die Verlängerung des alten Freibriefs der ostindischen Compagnie zu wollen, der durch die Wohlfahrt der von ihr regierten Besitzungen legitimirt ist. Anstey hat hingegen die entschiedene Abneigung der Eingebornen zur Sprache gebracht, die durch die englische Polizei, die Willkür der persönlichen Besteuerung, die Salzabgabe, die Bodensteuern, die Eroberungskriege ꝛc. entstanden sei. Indessen war diese Opposition ohne Erfolg. Der Regierungsantrag, auch von Lord John Russell unterstützt, wurde angenommen.

Einer von „Freeman's Journal" mitgetheilten Erklärung des katholischen Bischofs von Birmingham zufolge ist die katholische Hierarchie Englands von Cardinal Wiseman zu einer Anfangs Mai abzuhaltenden Synode berufen worden. — Gestern sind nicht weniger als drei Meetings zu Gunsten der Erhaltung des Krystallpalastes abgehalten worden. — In verschiedenen Theilen Englands werden seit einiger Zeit zahlreiche Meetings gehalten, welche das Durchgehen der Milizbill zu hintertreiben suchen. In London fand gestern eine solche Versammlung unter Vorsitz des Parlamentsmitgliedes Williams statt. Es war eine Resolution angenommen, welche die Regierungsmaßregel als unnöthig und verderblich hinstellt.

London, 24. April. Im Hause der Gemeinen stand gestern die zweite Lesung der Milizbill auf der Tagesordnung. Sir de Lacy-Evans beantragte Vertagung auf drei Monate, was einer Verwerfung des Gesetzentwurfs gleichkommt. Dieser Antrag wurde unterstützt von Rich, Walsh und J. Peel, welche die Bill für nutzlos oder unzureichend ansehen. Sir Robert Peel bekämpfte den Entwurf ebenfalls, aber vom Standpunkte der Oekonomie und der ungefährdeten Lage Englands aus. Er benutzte zugleich diesen Anlaß, zu erklären, er werde, obgleich ein Liberaler und freetrader, nichtsdestoweniger der Regierung seine Unterstützung angedeihen lassen, wenn Graf von Derby von dem protectionistischen System sich lossagen wolle. Sir Robert Peel würde einer Miliz die Vermehrung des Effectivbestandes der Armee um 10,000 Mann vorziehen. Nach außen seien die Milizen eine Herausforderung zum Krieg nicht aber eine Bürgschaft des Friedens. Auch Lord John Russell hat die zweite Lesung der Milizbill bekämpft; sein Entwurf, sagte er, habe die Miliz auf freiwilligen Dienst gegründet, während die vorliegende Bill ein Söldner- und Zwangsinstitut daraus machen wolle. Lord Palmerston dagegen unterstützte den Regierungsentwurf mit dem Bemerken, allen Parteigeist wolle er bei Seite lassen. Nur Sir J. Pakington übernahm gestern noch die Vertheidigung der Bill und die Fortsetzung der Debatte wurde auf Montag verschoben. — Der Hof wird vom 22. Mai an seinen Aufenthalt in Osborne nehmen und etwas später, nach erfolgter Auflösung des Parlaments, wird sich die Königin mit dem Prinzen Gemahl auf der Insel Wight einschiffen und mit ihrem gewöhnlichen Sommerausflug nach Balmoral in Schottland eine Reise nach Bristol, Waterford, Dublin und Holyhead verbinden.

Die Arbeiten zur Vollendung der Eisenbahn über die Landenge von Panama, welche das atlantische mit dem stillen Meere verbinden wird, schreiten vorwärts. Die englische Dampfpackboot-Gesellschaft hat sich bei dem Unternehmen betheiligt. Die Bahn ist von Navy-Bay bis nach Bujia-Saldado am Flusse Chagres, eine Strecke von 70 M., vollendet, und wird bereits befahren. Die ganze Bahn wird, wie man annimmt, zu Ende des nächsten Jahres dem Verkehre übergeben werden.

London zählt jetzt 307,722 Wohnhäuser und in allen Stadttheilen und am Saum aller Vorstädte wird fortwährend gebaut. In den letzten 10 Jahren hat die Bevölkerung um 21 pCt., die Häuserzahl aber nur um 17 pCt. zugenommen. Dabei gibt es, nach dem Census, unter 100 Häusern 5 unbewohnte, meist in den ältesten Stadttheilen im Innersten Londons. Wer immer kann, wandert nach den luftigen Regionen im Westen, Norden und Nord-Osten aus. Die neueren Häuser sind, nach kontinentalem oder schottischem Muster, geräumiger angelegt und fassen eine größere Anzahl Familien. Altenglische Wohnhäuser sind nur auf eine Familie berechnet.

Die Dürre in Irland hat 8 Wochen gedauert und auf den Sanitätszustand Dublins sehr schlimm gewirkt; namentlich grassirte die Bronchitis sehr bösartig. Am Donnerstag endlich trat starker Regen ein.

Die Gesammteinnahmen der Bibelgesellschaft beliefen sich im Jahre 1851 auf 147,476 Pfd. Der Jubiläums-Fonds der Gesellschaft beträgt jetzt 43,000 Pfd. Bei der letzten Monat-Versammlung, welcher der Bischof der Capstadt beiwohnte, wurden 2000 Pfd. aus diesem Fonds zur geistlichen Unterstützung von Emigranten und der Rest auf indische, afrikanische und australische Mission verwendet.

Von 1847 bis 1851 sind, nach parlamentarischem Ausweis, aus den Häfen des Vereinigten Königreichs 7129 Schiffe mit Emigranten an Bord abgesegelt. Von je 252 Schiffen litt eines Schiffbruch. Unter der Oberaufsicht von Regierungs-Emigrations-Büreaus standen 5964 Schiffe, unter denen 30 Schiffbrüche stattfanden; unter 913 Schiffen aus unbeaufsichtigten Häfen 13 Schiffbrüche. Die Zahl der Passagiere auf den 7129 Schiffen betrug 1,494,044 Personen. Von diesen kamen 1043 im Schiffbruch um. Von den Passagieren auf den von den Emigrations-Kommissairen befrachteten Fahrzeugen kam keiner ums Leben.

London, 27. April. (Tel. Dep.) Die zweite Lesung der Miliz-Bill ist mit einer Majorität von 150 Stimmen angenommen worden. Die Peeliten stimmten mit dem Ministerium.

Spanien.

Madrid, 19. April. Die fremden Modistinnen, welche in Madrid ansässig sind, haben bereits eine Versammlung gehalten, bei welcher mehrere Reden gehalten worden sind, um dem verderblichen Einflusse des immer mehr um sich greifenden National-Maja (Stutzerinnen) Costüms entgegen zu arbeiten. Bei den Stiergefechten sieht man die Damen fast nur in diesem kleidsamen Costüm.

Die Uhrenfrage kommt wieder in Bewegung: der „Orden" meldet, daß die Uhr der Caballerizas anderthalb Stunden den übrigen vorgehe; die Nachtwächter machten es indeß nicht besser, während einer 12 Uhr abrufe, rufe der andere halb zwei ab; der eine berufe sich auf jene Uhr und der andere auf die des Palastes.

Deutschland.

Baden. Einem Artikel der „Karlsr. Ztg." über den Thronwechsel entnehmen wir, daß der Thronfolger, Erbgroßherzog Ludwig, nachdem ihm der Tod des Großherzogs mitgetheilt, unmittelbar darauf aus eigener, freier Entschließung auf die Regierung des Landes zu Gunsten seines Bruders, des Prinzen Friedrich, verzichtete, und selbst die Aussicht auf eine dereinstige Uebernahme der Regierung von der Hand wies. Er bat seinen Bruder, nicht allein die Pflichten der Regierung, sondern auch die Würde derselben in ihrem vollen Umfange zu übernehmen.

Berlin, 26. April. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wird der Gesetz-Entwurf, betreffend die Zeitungssteuer wiederholt angenommen. — Es folgt hierauf der Bericht der Kommission, betreffend die von der Ersten Kammer beschlossene Abänderung der Art. 65 bis 68 der Verfassungs-Urkunde (Bildung der Ersten Kammer.) (Berichterstatter Abg. Keller.) Der von der Ersten Kammer beschlossene Gesetz-Entwurf lautet dahin:

Art. 1. An die Stelle der Artikel 65, 66, 67 und 68 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 tritt die Bildung der Ersten Kammer durch Anordnung des Königs.

Art. 2. Die Erste Kammer soll bestehen: a) aus den großjährigen Prinzen des königl. Hauses; b) aus den Häuptern der hohenzollernschen Fürstenhäuser; c) aus den Häuptern der frühern reichsständischen Geschlechter in Preußen; d) aus den Häuptern der Familien, denen das Recht auf Sitz und Stimme in der Ersten Kammer in Lineal-Erbfolge verliehen wird; e) aus Mitgliedern, welche der König aus dem größern Grundbesitze, aus den größern Städten und aus den Landes-Universitäten auf Lebenszeit beruft; f) aus solchen Mitgliedern, welche der König auf Lebenszeit ernennt.

Art. 3. Die Wirksamkeit der Ersten Kammer (Artikel 1, 2) beginnt am 7. August 1852. Bis zu diesem Zeitpunkte verbleibt es bei den Wahlgesetzen für die Erste Kammer vom 6. December 1848 und 30. April 1851.

Die Kommission hat, wie bereits mitgetheilt, die Ablehnung des Beschlusses der Ersten Kammer empfohlen.

Nach einer längeren Debatte, bei welcher der Minister-Präsident v. Manteuffel und die Abg. Geppert, Riedel, Hesse u. s. w. für den Vorschlag der ersten Kammer, die Abg. von Vincke, Graf Dyrn, v. Fock u. s. w. sich gegen denselben ausgesprochen, wird die Verwerfung des Beschlusses der ersten Kammer mit 142 gegen 125 St. angenommen.

Berlin, 27. April. (B. N.) Eine ganz merkwürdig zusammengesetzte Majorität hat in der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer dem wichtigsten Schritte zu einer Verbesserung des preußischen Verfassungslebens die Zustimmung versagt. Alle Mitglieder der ersten Kammer, so weit sie nicht auf die Vertheidigung eines persönlichen Partei-Interesses angewiesen waren, hatten die Bedeutung des Antrages begriffen, sie hatten erkannt, daß nur auf diesem Wege das Königthum den gegenwärtigen Verfassungszuständen befreundet, und diese selbst mit den kräftigsten und hervorragendsten Elementen des Landes in Verbindung gesetzt werden könnten. Aber wir sehen Hrn. v. Fock und Hrn. v. Vincke verbündet in der Anpreisung eines Constitutionalismus, von dem wir nur noch den Schatten haben. Die Commission hatte es sich so leicht gemacht, wie die Kammer; nie ist man über eine der bedeutendsten Fragen so bequem hinweggekommen. Der größte Theil der Linken in der ersten Kammer hatte mit Hrn. Camphausen Einsicht genug gehabt, die Schale wegzuwerfen, sich an den Kern zu halten; aber die Constitutionellen der zweiten Kammer sind in ihrer Doctrin zum geschickten Mittel für einen Zweck geworden, mit dem sie doch auf keinen Fall Gemeinschaft wollen. Dies Votum wird über die politische Bedeutung der gegenwärtigen zweiten Kammer entscheidend sein. Das Resultat — wäre es nicht zu vermeiden gewesen, wenn das Ministerium mit größerer Energie in dieser Lebensfrage für die Beschlüsse der ersten Kammer aufgetreten wäre? Die Regierung beweist mehr als genügende Energie, um die Kammer in viel geringfügigeren Dingen ihren Ansichten geneigt zu machen: hätte es diesmal nicht das Interesse der Krone gefordert, deren Macht die erste Kammer durch ihren Antrag zu erweitern gedachte, eine Niederlage in so hochwichtiger Sache zu vermeiden?

Berlin, 28. April. Nach dem Schluß der Sitzung der zweiten Kammer am Montag begab sich der Ministerpräsident zum Vortrage bei Sr. M. dem Könige nach Charlottenburg. — Gestern Vormittag um 9 Uhr versammelte sich der Ministerrath in dem

Conferenzsaal der ersten Kammer, um, wie die „N. Pr. Ztg.“ meldet, über die Schritte zu berathen, welche die Regierung in Folge der vorgestrigen Abstimmung in der zweiten Kammer zu nehmen haben möchte.

Das schon vorgestern in Umlauf gesetzte Gerücht, als werde wegen der in der zweiten Kammer erfolgten Abstimmung über die Bildung der ersten Kammer eine Kammer-Auflösung erfolgen, entbehrt, wie versichert werden kann, jeder Begründung.

Ein in der kirchlichen Geschichte Berlins unerhörtes Ereigniß hat sich in den letzten Tagen dieser Woche zugetragen. Seit dem Freitag sind zwei und zwanzig Personen, bisher der protestantischen Confession angehörig, zur katholischen Kirche übergetreten. Am Freitag nahmen 18 bisherige Protestanten unter Ablegung der Beichte von dem Kaplan Herzog, sämmtlich weiblichen Geschlechts, das Abendmahl. Heute convertirte der Kaplan Franke drei Personen unter diesen zwei Frauenzimmer, und der Missionsvicar Müller im katholischen Krankenhause eine. In der Hauptstadt des protestantischen Deutschlands ist eine Conversion in dieser Ausdehnung noch nicht vorgekommen.

Schweiz.

Bern, 24. April. Nach der Zeitung „Vaterland“ hat man sich im Nationalrath in der Universitätsfrage dahin verständigt, daß die polytechnische Schule nach Genf, die Universität nach Zürich kommen solle. Die Commission wird jedoch keine Anträge bringen bis über die Eisenbahnfrage entschieden ist. Der Beitrag des Bundes ist ermäßigt worden für die Universität auf 267,000 Fr., für das Polytechnicum auf 64,000 Fr. Auch soll der Sitz der Universität nur 70,000 Fr., der Sitz des Polytechnicums nur 16,000 Fr. zahlen. Die Verlegung einer katholisch-theologischen Facultät in eine protestantische Stadt fand keinen Widerspruch. — Die Eisenbahncommission tritt den 28sten zusammen. — Die für heute anberaumten Festlichkeiten bestehen in einem öffentlichen Dankgottesdienst im Münster, wozu der Kirchenvorstand selbst durch eine Ansprache eingeladen hat; Generalversammlung der Bernervereine, wozu schon sehr viele Theilnehmer aus allen Theilen des Kantons eingetroffen sind; gemeinschaftliches Mittagsmahl; Abends Illumination und großer Fackelzug mit Musik und Sängerbegleitung, wozu jeder sich mit Fackel oder Laterne auf der kleinen Schanze einfinden kann; schließlich Bankette in allen Gastwirthschaften, die Gäste vom Lande werden bei den Stadtbürgern ihr Unterkommen finden.

Italien.

Rom, 18. April. Der Bischof von Samos (in partibus) apostolischer Nuntius in Japan, ist einige Tage vor Ostern hier eingetroffen. Dieser Prälat kommt von Hong-Kong, in China, wo er seit einigen Jahren die Möglichkeit erwartete, seinen Posten antreten zu können. Er bringt nach Rom die Actenstücke des ersten, von den apostol. Bischöfen gehaltenen, Conciliums, um sie der Propaganda-Congregation vorzulegen. 5 Bischöfe, ungefähr 30 Priester und eine große Anzahl Christen haben dieser für China so neuen Versammlung beigewohnt. — Bei einer neulichen Revision der Vatikanschen Bibliothek machte man die traurige Entdeckung, daß auch fünf Kästchen voll antiker Kameen und geschnittener Steine mit Inschriften (meist Abraras) vor nicht langer Zeit daraus entwendet worden sind! Ohne Zweifel gingen sie denselben Weg, wie die antiken goldenen Kaisermünzen. Die gestohlenen Gegenstände waren ein Vermächtniß des gelehrten Cardinal Zurla.

Oesterreich.

Wien, 24. April. Die „Lith. Corr.“ meldet, daß das Ergebniß der Berathungen über die Festsetzung des Wirkungskreises der Ministerien vom Kaiser genehmigt sei und nächstens veröffentlicht werden solle, und theilt die Bestimmungen über die allgemeinen Wirkungskreise derselben mit. Das Prinzip derselben macht die Aufzeichnung der einzelnen Bestimmungen unnöthig; die Ministerien haben nämlich einmal die Gesetze, Verordnungen, Befehle u. s. w. des Kaisers zu vollziehen, sie dürfen Vorschläge zu solchen Gesetzen u. s. w. machen, die ihren Wirkungskreis überschreiten und haben nur in Verwaltungsgegenständen von geringerer Bedeutung (es ist bei allem das Maaß festgesetzt) eine selbstständige Verwaltung. Nur in dringenden Fällen sind sie zu provisorischen Verfügungen befugt und haben die kaiserl. Genehmigung erst nachher einzuholen. Nach einer Correspondenz der „Schl. Z“ ist diese Umstaltung des Ministerial-Organismus schon von dem Fürsten Schwarzenberg ausgearbeitet worden.

Man hat auch hier die Unzweckmäßigkeit (?) der unterirdischen Telegraphen eingesehen und im ganzen lombardisch-venetianischen Königreiche ist die oberirdische Leitung angeordnet worden.

Personen, die dem Grafen v. Chambord nahe stehen, versichern, daß der Prinz seine Anhänger dringend ersucht habe, sich von jeder der jetzigen Regierung feindseligen Handlung fern zu halten. Die Zahl der bei ihm in Venedig weilenden Legitimisten ist dieses Jahr sehr gering.

Türkei.

Konstantinopel, 14. April. (B. N.) Die wichtigste Nachricht, welche ich Ihnen von hier mittheilen kann, ist, daß wir in vier Jahren eine Eisenbahn von hier bis nach der ungarischen Grenze, zum Anschluß an das europäische Eisenbahnnetz, haben sollen. Die Erbauer sind Engländer. Schon ist ein engl. Ingenieur vor einigen Wochen hier mit einigen Technikern und Gehülfen angekommen, um, im Auftrage der Gesellschaft, den besten Bauplan zu entwerfen. Derselbe hat sich schon zweimal von hier nach Adrianopel, zur Besichtigung und Nivellirung, begeben und wird den Balkan-Uebergang vorzüglich in's Auge zu fassen haben. Dem Vernehmen nach soll die Bahn über Sophia weiter gehen, aber früher, gleich hinter dem Balkan-Uebergang eine Zweigbahn nach den Donau-Fürstenthümern führen, um von dort aus die Verbindung mit Rußland zu bewerkstelligen. Wenn auch mannigfache Schwierigkeiten im Balkan-Uebergange zu überwinden sind, so sind dieselben doch, wie man uns versichert, keineswegs mit denen des Semmerings u. s. w. zu vergleichen. Die türkische

(Beilage.)

№ 62. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 23. April 1852.

Regierung bietet der Gesellschaft ihre Hand, und es dürfte durchgängig das Terrain unentgeltlich gegeben werden.

Persien.

(M. Chronicle.) Nach Briefen aus Erzerum ist die Cholera wieder mit Heftigkeit in Persien ausgebrochen, wo diese Pest aufing*) und sich von da aus nach Europa verbreitete. Sie zeigte sich zuerst in Suf-Bulk, bei Suleimanieh. Zugleich soll der Typhus in Teheran und Tabris grassiren. Die Behörden Erzerums, erschrocken, verordneten Reinigungsmaßregeln, um der Ansteckung vorzubauen. Man kann nicht sicher sein daß die Seuche nicht ihren vorigen Weg nach Europa einschlägt; aber in London geschehen keine Vorkehrungen, und doch ist in Gray's Inn-Lane, Whitechapel und St. Giles ein empfänglicherer Krankheitsherd als in Teheran und Tabris.“

*) Ihre eigentliche Heimath ist, nach der Annahme der Aerzte, das Gangesthal.

Miscellen.

In Nürnberg, welches im siebzehnten Jahrhundert ein besonderer Sitz der Kochkunst gewesen zu sein scheint, erschien ein vollständiges Kochbuch unter dem seltsamen Titel: „Der aus dem Parnasso ehemals entlaufenen vortrefflichen Köchin, welche bei denen Göttinnen Ceres, Diana und Pomona viele Jahre gedient, hinterlassene und bisher bei unterschiedlichen der löblichen Kochkunst beflissenen Frauen zu Nürnberg zerstreut und in großem Geheim gehalten gewesene Bemerkzettul“ (Nürnberg, 1691, 1018 Seiten in Quart). Voluminös waren die Kochbücher der damaligen Zeit. Das Salzburger vom Jahr 1719 besteht aus vier Quartbänden.

Die Indianischen Urbewohner Australiens hält der Reisende Gerstäcker, dessen Rückkehr man in diesem Sommer entgegensehen darf, für das vielleicht auf niedrigster Stufe stehende Volk der Erde. Eine häßlichere, schmutzigere Race lasse sich kaum denken. Sie bauen sich keine ordentlichen Hütten, sie haben nicht einmal Bogen und Pfeile. Wohnungen brauchen sie des Klimas wegen nicht und ihr Nomadenleben treibt sie von Ort zu Ort; gegen den Regen wissen sie sich sehr geschickt durch aufgestellte Stücke Baumrinden zu schützen und gegen Kälte ist ihre derbe Natur abgehärtet. Bogen und Pfeile haben sie nicht, weil das Holz ihrer Wälder wahrscheinlich nicht elastisch genug zu Bogen ist und sie auch mit Hilfe ihres Wurfstocks die kleinen Speere so weit und sicher wie einen Pfeil schleudern. Zu ihrem Hauptputze gehört das Einreiben ihrer rabenschwarzen Haare mit Fett; das Nierenfett ist die Trophäe, die sie ihren überwundenen Feinden entreißen und durch das sie, wenn sie sich damit einreiben, die Stärke des Besiegten auf sich zu übertragen meinen. Der Nordamerikanische Wilde skalpirt seinen zu Boden geworfenen Feind, ohne ihn zu tödten; die Australischen Indianer schneiden ihren Gefangenen den Leib auf, versichern sich ihres Fettes und bekümmern sich um weiter nichts. „Jetzt, wo ich Australien hinter mir habe“, erzählt Gerstäcker, „schreibe ich mit großer Gemüthsruhe über diese, das Wenigste zu sagen, unangenehme Gewohnheit dieser wilden Stämme. Damals aber, als ich den Murray hinunter durch ihre Mitte zog, war mir gar nicht so wohl zu Muthe und ich weiß mich eines Morgens noch recht gut zu erinnern, daß ich mich ordentlich untersuchte, ob ich mein Bischen Fett noch richtig bei mir hätte.“

Ein Heirathsinstitut eigenthümlicher Art ist in Bombay in Ostindien die sogenannte Bicollaschule, wo außer den Kindern der mittlern Klassen auch arme Waisen weißer christlicher Eltern erzogen werden. Ein neueres englisches Reisewerk meldet darüber folgendes: Wenn ein Mann von geziemendem Rang sich zu verheirathen wünscht und nachweisen kann, daß er die zur Unterhaltung einer Frau erforderlichen Mittel besitzt, so wendet er sich in der Regel (denn die weißen christlichen Mädchen sind sehr begehrt) an die Vorsteherin der Bicollaschule, macht sie mit seinem Wunsche und seinen Verhältnissen bekannt und erkundigt sich nach der Anzahl und dem Charakter der heirathsfähigen Mädchen. Werden seine Verhältnisse entsprechend und begründet befunden, so erhält er von der Vorsteherin für einen der nächsten Abende eine Einladung zum Thee, um ihm Gelegenheit zu einer Wahl zu geben. Die älteren Mädchen werden von seinem Besuche und seinen Absichten in Kenntniß gesetzt und diejenigen von ihnen, welche in den Ehestand einzutreten wünschen, geben ihre Absicht kund, an der Partie Theil zu nehmen. Meist erscheinen bei dergleichen Gelegenheiten vier oder fünf Concurrenten im Salon der Lehrerin. Der Gentleman, während er nach Möglichkeit bemüht ist, sich angenehm zu machen, durchmustert im Laufe des Abends die jungen Damen, prüft sein Herz und läßt dann seine Vorliebe für eine oder die andere Schöne durchblicken. Werden diese Anzeichen seiner Neigung günstig aufgenommen, so hält er am folgenden Morgen förmlich um sie an. Die Auserseh ene ist indessen nicht im geringsten behindert, die Ehre der Verbindung abzulehnen und sich für die nächste Theepartie aufzubewahren, was oft genug geschieht. Im Fall der Gewährung folgt möglichst bald die Hochzeit und die allerdings sehr bescheidene Mitgift wird aus dem Fond der Anstalt bestritten; überdies tragen sämmtliche Schulmädchen auf das bereitwilligste zur Ausstattung der Glücklichen bei.

Die Sage, daß der Kukuk seine Eier zum Ausbrüten in die Nester fremder Vögel trage, wurde von den meisten Naturforschern eben nur als eine Sage angesehen. Neuerdings wurde aber in einem wissenschaftlichen Blatt mitgetheilt, und zwar von einem Correspondenten des „Zoologist“, daß im letzten Frühling ein Kukuk mit einem Ei im Schnabel geschossen worden ist. Der Schütze hatte den Vogel, der ihm durch den Gegenstand im Schnabel aufgefallen war,

eine weite Strecke verfolgt, ehe er zum Schusse kam. Es ist dies wol als ein Beweis dafür anzusehen, daß der Vogel sein Ei in ein fremdes Nest tragen wollte. Die scheue Lebensart des Kukuks, welcher nur in den dichtesten Gebüschen nistet und den Nachstellungen der Menschen mit vieler Geschicklichkeit zu entgehen weiß, hat bisher noch immer verhindert, über sein Brutgeschäft etwas zuverlässiges zu erfahren.

Als der Reisende Pinto die Tartarei durchreiste, fand er neben einer Pagode, von einer einzigen Mauer umschlossen, hundertachtzig Klöster, von nicht weniger als vierundzwanzigtausend Mönchen und Nonnen bewohnt. In einem dieser Klöster lebte die verwittwete Schwester des Chans mit einer geringen Begleitung von sechstausend Frauen (?). Sie selbst nannte sich aus Demuth: „Kehrbesen im Hause Gottes".

Berlin. Wie weit der Scandal mit den Heirathsofferten durch die öffentlichen Blätter schon ausgebeutet wird, zeigt folgende Annonce des hiesigen „Intelligenzblattes": „Zwei adlige Damen, so wie „eine Dame aus dem Kaufmannsstande, werden als „Mitwirkerinnen in Heiraths-Vermittlungen gegen „anständiges Honorar gesucht im ersten Commissions-„Bureau in vertrauungsvollen Aufträgen von J. Naue, „Breitestraße Nr. 6."

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 88. Dorpat, den 23. April 1852. In Stelle des abgetheilten Censors: N. Linde.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2ten Stadttheil sub Nr. 193 belegene, den Erben des weiland Meschtschanins Leonti Archipow gehörige hölzerne Wohnhaus auf Antrag Eines Löblichen Voigteigerichtes öffentlich versteigert werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert sich zu dem deshalb auf den 4. Juli 1852 anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 15. April 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. wird aus dem Dorpatschen Landgerichte desmittelst bekannt gemacht, daß des verstorbenen Post-Commissairs Paul Johann Anderson gerichtlich deponirtes Testament am 25. April c. Vormittags um 12 Uhr hieselbst eröffnet und publicirt werden soll. 1

Dorpat, am 18. April 1852.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dorpatschen Kreises:
Landrichter Samson.
v. Akerman, Secret.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht hiermit bekannt, daß folgende Kassenverschreibungen als den Eigenthümern abhanden gekommen angezeigt worden:

1) die landschaftlichen Obligationen: Hageweid Nr. 21|11515, groß 500 Rbl. S.-M., Selgs Nr. 54|7704, groß 100 Rbl. S.-M., und Nahhola Nr. 28|21071, groß 200 Rbl. S.-M;

2) der Zinseszinsrevers der Depositenkasse Nr. CCCCLX. groß 50 Rbl. S.-M., ausgestellt an die Kreuzkirche;

3) die Reverse der Depositenkasse: Nr. 4836, groß 150 Rbl. S.-M., und Nr. 2793, groß 170 Rbl. S.-M.

Sie fordert diejenigen, welche an beregte Verschreibungen Ansprüche zu haben behaupten, auf, ihre Rechte binnen Jahr und Tag in der Kanzlei dieser Verwaltung zu bewahren und auszuführen, widrigenfalls, wenn sich Niemand mit Ansprüchen gemeldet haben wird, dem § 84 des Allerhöchst bestätigten Reglements für die Kreditkasse gemäß erwähnte Verschreibungen als mortifizirt erklärt und in Stelle derselben den Eigenthümern neue ausgefertigt werden sollen. 3

Reval, den 1. April 1852.

Präsident W. v. Samson.
C. B. v. Rosen, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Am 21. d. M. sind in der Nähe der Universität 100 Rub. verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, das Geld dem Advocaten Sticinsky gegen eine angemessene Belohnung einzuhändigen. 3

Echtes Selterswasser empfing und verkauft N. Rosenthal. 1

Abreisende.

Amalia Glaser. 1
Dr. Deppisch. 2
Carl Nielsen. 3
Emanuel Schott. 3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oper in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 63.

Donnerstag 24. April 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Griechenland — Turkei. — Amerika. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Donnerstag, d. 17. April, hatte der als außerordentlicher Gesandter Sr. K. K. Apostolischen Majestät akkreditirte General Graf von Mensdorff-Pouilly die Ehre, von Sr. Majestät dem Kaiser in einer Audienz empfangen zu werden und Sr. Majestät seine Kreditive zu überreichen.

St. Petersburg. Der Reichs-Kanzler, Graf von Nesselrode, ist am Sonnabend den 19. April, aus hiesiger Residenz nach Warschau abgereist. (St.Pet.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. April. In der heutigen Generalsitzung hat der Staatsrath die Prüfung der verschiedenen Budgets für das Jahr 1853 begonnen und, wie es heißt, fünf derselben ohne Opposition angenommen: das Budget des Staatsministeriums, welches die drei großen Staatskörper umfaßt, das Budget der Ehrenlegion, des Justizministeriums und der Nationaldruckerei und endlich des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten. Weder von einem Amendement noch von einer Modification war die Rede. Ein einziges Mitglied, fügt man hinzu, habe einige Bemerkungen gegen eine vorgeschlagene neue Vermehrung der ersten Präsidenten und Generalprocuratoren der Appellhöfe von Bordeaux, Lyon, Rouen und Toulouse erhoben und die Absicht verfochten, man möge es bei der schon 1852 eingetretenen Vermehrung bewenden lassen; der gesetzgebende Körper werde sich schwerlich geneigt finden lassen, das Mehr der Ausgaben zu votiren, welches die Erhöhung mancher Gehalte zur Folge haben müsse. Nach dem Budget der auswärtigen Angelegenheiten kam das des Kriegsministeriums an die Reihe: eine Verminderung des Effectivstandes der Armee ist nicht in Vorschlag gebracht. Der Staatsrath wird jetzt jeden Tag Generalsitzung halten; nächsten Mittwoch soll die Discussion über Modificationen im Code pénal fortgesetzt werden. Neue Gesetzentwürfe von Wichtigkeit liegen im Augenblick nicht vor. — Im Thronsaal des Schlosses zu Fontainebleau hat der Prinz-Präsident den sogenannten Vereidigungstisch, an welchem die hohen Staatsbeamten dem Kaiser den Eid der Treue zu schwören pflegten, wieder aufstellen lassen. Dieser Tisch, mit rothem Sammt bedeckt, mit dem Adler und den Bienen in Gold gestickt, stand seit dem Jahr 1814 in der Möbelkammer und ist nur eine Vervollständigung des dort wieder hervorgeholten kaiserlichen Mobiliars. — Zwischen Frankreich und Oesterreich sind Verhandlungen behufs eines Handels- und Schifffahrtsvertrags angeknüpft.

Paris, 26. April. Ein Präsidial-Dekret im heutigen „Moniteur" bestimmt, daß binnen Monatsfrist, vom 1. Mai an gerechnet, die Offiziere aller Waffengattungen, so wie die sämmtlichen vom Kriegs-Ministerium abhängigen Beamten den verfassungsmäßigen Eid zu leisten haben. Der Kriegsminister wird das Verfahren dabei je nach den Graden und anderen Umständen regeln.

Ein anderes Dekret verfügt, einer schon anfangs December erlassenen Verordnung entsprechend, die den Dienst der Truppen zur Wiederherstellung der Ordnung im Innern mit Feldzügen im Ausland auf gleiche Linie stellt, daß das Jahr 1851 den Militairs aller Grade und Waffen als Kriegsjahr gerechnet wird, insofern sie sich am 2. December an Orten, wo Unruhen ausgebrochen sind, in Garnison befanden oder deshalb dorthin berufen wurden. Es sind außer Paris 21 Departements, die als damals im Aufruhrzustand befindlich, aufgeführt werden.

Paris, 27. April. Die 4½procentige Rente ist heute unter Pari, die 3procentige um 1½ Fr. gefallen. Für diese starke Baisse giebt man verschiedene Gründe an. Der richtigste und wesentlichste scheint der zu sein, daß große Vorräthe von den kleinen Capitalisten, die sich zu verkaufen gezwungen sahen, auf den Markt geworfen wurden. Uebrigens scheint auch das seit einigen Tagen vielfach wiederholte Gerücht, daß die Regierung eine Anleihe negociren wolle, diesem Fallen der Rente nicht fremd zu sein. Man wird sich erinnern, daß noch vor wenigen Tagen die Organe der Regierung mit vielem Eclat die Lage der Finanzen als überaus befriedigend darstellten. Es war von Gleichgewichte, von 32 Mill. Ersparungen im laufenden Dienst und namentlich auch davon die Rede, daß man einer Anleihe nicht bedürfe. Sind die Gerüchte, die heute in der Börse im Umlauf waren und die Course herabdrückten, wahr, so steht es um

die Finanzen und namentlich um das Budget für 1853 keinesweges so glänzend. Möglich auch, daß das erstinstanzliche Urtheil im Proceß Orleans nachtheilig auf den Stand der Börse gewirkt hat. Nach einem Artikel der „Patrie“ über dieses Urtheil zu schließen, scheint die Regierung diesen Conflict sofort vor den Staatsrath bringen zu wollen.

Der „Moniteur“ meldet, daß der schon einmal wegen des Todes des Prinzen Paul von Württemberg verschobene große Tuilerieen-Ball wegen des Todes des Großherzogs von Baden abermals um vier Tage ausgesetzt und auf den 1. Mai verlegt worden ist.

Halboffizielle Organe bezeichnen heute in bestimmtester Weise das seit gestern von Speculanten verbreitete Gerücht, die Regierung wolle eine Anleihe negociren, als durchaus ungegründet und führen zu besserer Bekräftigung an, daß der Schatz die für heimzuzahlende Renten erforderlichen 38 Millionen Franken bereits deponirt habe, und daß derselbe in diesem Augenblick bei der Bank von Frankreich noch über einen Credit von 100 Millionen zu verfügen habe.

Paris, 28. April. (Tel.Dep.) Der „Moniteur“ bringt ein Dekret, wonach 4,403,436 Fr. 3prozentige gegen 4,475,655 Fr. 4½prozentige zu annullirende Renten in das große Schuldbuch eingetragen werden sollen.

Es bestätigt sich, daß dem Staatsrath der Kompetenzkonflikt in der Sache der Orleansgüter vorliegt.

England.

London, 26. April. Der ministerielle „Morning Herald“ rügt die Beurtheilungen Louis Napoleon's von Seiten mancher englischen Journale als böswillig und gibt zugleich zu verstehen, daß Louis Napoleon auch durch Annahme des Kaisertitels das Vertrauen der gegenwärtigen britischen Regierung nicht verscherzen würde. Seine Aufgabe sei, gleichviel unter welchem Titel er regiere, eine Aufgabe des Friedens und der Erhaltung. Er sei berufen, das Prinzip der Autorität wiederherzustellen, welches Frankreich durch alle bekannten Regierungsformen in sechsjährigen Kämpfen nicht festzustellen vermocht habe; und Frankreich sei im Begriff, unter seinem Scepter den in England langgehegten, aber von manchen Engländern vergessenen Grundsatz zur Richtschnur zu nehmen, den Grundsatz: vor der eigenen Thür zu fegen.

Wie werthvoll der Grund und Boden gegenwärtig in der City von London ist, kann man aus folgender Notiz ersehen. Vor wenigen Tagen wurden drei alte baufällige Wohnhäuser in Cornhill allerdings einer der größten Verkehrsstraßen, für 32,000 Pfd. verkauft. Nach der Fläche welche diese Häuser einnehmen, gerechnet, kommt der englische Acre Bodengrund in der City gegenwärtig auf nicht weniger als 400,000 Pfd. zu stehen.

Gestern, um 3 Uhr Morgens, lichtete der „Falcon“, das schönste Segelschiff, das je das Hafenthor von Liverpool verließ, die Anker, um mit 300 bis 400 Auswanderern nach Port Philipp in Australien abzugehen. Es befanden sich unter den Passagieren vermögendere, als man sonst auf Auswanderungs-Segelschiffen zu sehen gewohnt ist.

London, 27. April. Gestern als am Geburtstage der Gräfin von Neuilly, begaben sich Ihre Majestät die Königin, Prinz Albert und ihre königl. Hoheit die Herzogin von Kent nach Claremont, um der verwittweten Königin ihre Gratulation abzustatten.— Bei der Herzogin von Norfolk und bei Miß Coutts war gestern glänzende Soirée. Auf der letzteren hatten sich 600 Gäste, darunter die meisten hier beglaubigten Gesandten und die Elite des Adels, eingefunden.

In weiteren Verlauf der gestrigen Debatte des Unterhauses über die Miliz-Bill erbot sich Hr. Chaplin, gegen einen Regierungs-Vorschuß von 550,000 Pfd. auf 30 Jahre, eine südwestliche Eisenbahn zu bauen, welche durch raschen Truppentransport eine Miliz jeder Art unnöthig machen würde. Admiral Berkeley suchte die Palmerstonsche Invasions-Besorgniß lächerlich zu machen. Die Landung einer französischen Expedition von Cherbourg aus würde 50 oder 60 Transportschiffe und eben so viele Dampfer beschäftigen. Nun mache er sich anheischig, mit 4000 Mann und 1000 Schiffsknaben auf 30 Segel-Dampfern von 900 Tonnen per Dampfer und zwei großen Kanonen auf jedem, unterstützt von 6 größern Dampfern, jede Landung zu vereiteln. Für 200,000 Pfd. sei dieser Dienst einzurichten. Die Miliz habe nie etwas Bedeutendes geleistet.

Der Abstimmung von gestern Abend wird eine mehr parlamentarische als militairische Bedeutung beigelegt. Für Lord John Russell und seine Partei gilt der Sieg des Ministeriums als ein harter Schlag. „Chronicle“ und „Herald“ werfen ihn bereits zu den Todten. In seiner Ungeduld, das Ministerium zu stürzen, habe er gerade zur Befestigung des Ministeriums beigetragen. Sein Kommando über die Opposition sei mehr als in Frage gestellt. Das Peeliten-Organ, die „Chronicle“ kündigt ihm den Respekt auf, weil er die Opposition aus kleinlichem Ehrgeiz in den Sumpf geführt habe. Die „Times“ nennt die gestrige Abstimmung ein „Tadelsvotum“ gegen den ehemaligen Minister.

Spanien.

Madrid. Statt abzunehmen, wird der Reiz an den Stiergefechten mit jedem Jahr stärker. In dem am 13. April in Madrid abgehaltenen Stierkampfe war die Arena überfüllt; die Damen waren alle in der Tracht der Maja, wie die Volksstutzerinnen in Andalusien genannt werden, erschienen. In diesem Kampfe blieben nicht weniger als zehn Stiere und zweiundzwanzig Pferde; ein Stier von der Heerde Durans, deren Vaterland die Weiden am Ufer des Guadalquivir sind und die für die wildesten aller Stiere Spaniens gelten, tödtete allein zehn Pferde und warf sechs der geschicktesten Picadores, die zu Pferde sitzen und mit einer Lanze bewaffnet sind, welche nur eine fünf Linien lange scharfe Spitze hat, zu Boden. Diesen wüthenden Stier, dem die Banderilleros während des Kampfes vierzehn Fähnlein angeheftet hatten, erlegte der berühmte Chicranero, ein Neffe des großen Montes, nach dem Tod seines Oheims der erste Degen (primera espada) Spaniens. Der Matador faßte die wüthende Bestie, die sehr weitstehende Hörner hatte, von der Seite und brachte ihr einen so meisterhaft geführten Stoß bei, daß sie augenblicklich niederstürzte. Groß war der Beifall, den das Publikum dem Matador zollte. Aus allen Logen regnete es Geldbeutel, seidene Tücher und Shawls, selbst Fächer, auf ihn herab. Man bemerkte, daß der Enthusiasmus des zarten Geschlechts größer war als der der Männer, und daß selbst vornehme Damen aus Mangel an Spenden dem jugendlichen und hübschen Matador Handküsse zuwarfen und dabei sagten: „Toma Chiro, tu eres un angel!“ (Nimm Junge, denn du bist ein Engel!)

Deutschland.

Koblenz, 26. April. Wir erfahren von guter Hand, daß beschlossen worden ist, den electrischen Telegraphen von Berlin nach Deutz auf dem rechten Rheinufer bis Ehrenbreitstein zu verlängern und ihn an diesem letzteren Orte durch den Rhein bis zum hiesigen Residenzschlosse zu führen. Wir glauben, daß diese Telegraphen Einrichtung, welche möglichst dem Laufe der Chaussee folgen soll, schon in der nächsten Zeit ausgeführt werden wird, indem Seitens der hiesigen königlichen Regierung an die rechtsrheinischen Ortsbehörden bereits die Anweisung erlassen worden ist, den mit der Vermessung beauftragten Beamten möglichst Hülfe und Unterstützung zu gewähren. Wir glauben auch, an diese neue Telegraphen-Verbindung die zuversichtliche Hoffnung knüpfen zu dürfen, daß die Residenz Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen in unserer Stadt eine bleibende sein werde.

Aachen, 28. April. Der in der letzten Nacht um halb 3 Uhr von Belgien her erwartete Eisenbahn-Personenzug ist zwischen den beiden Tunnel's diesseits Herbesthal aus den Schienen gerathen. Drei Packwagen wurden zertrümmert; von den Passagieren, welche um 4 Uhr mittelst eines Extrazuges weiter befördert werden mußten, ist glücklicherweise Keiner verletzt.

Münster, 23. April. Heute erlebten wir an dem Schwurgerichte eine seltsame Scene. Ein reicher Schulzensohn wurde nach der Anklagebank geführt, weil er eine Wittwe, die seine Liebe mit Kälte abgewiesen, lebensgefährlich mißhandelt hatte, nachdem er Nachts in ihr Schlafzimmer gedrungen war. Der Angeklagte trat in den Gerichtssaal, schaute sich nach einem offenen Fenster um, und sprang aus demselben auf die Straße. Während die Zuschauer sich kaum über diesen etwa 24 Fuß tiefen Sprung verwundern konnten, hatte der Angeklagte, der unverletzt geblieben, schon das sichere Weite erreicht und ist bis zur Stunde noch nicht eingefangen.

Berlin, 29. April. Vorgestern Nachmittag um 6 Uhr wurde, unter dem Vorsitz Sr. Majestät des Königs, in Bellevue ein Ministerrath gehalten, in welchem eine Vorlage an die Kammern beschlossen wurde, nach welcher die in der Verfassung enthaltenen Bestimmungen über die Bildung der ersten Kammer vom 7. August 1852 ab außer Wirksamkeit treten, und von demselben Zeitpunkte an, die erste Kammer durch Anordnung Sr. Majestät des Königs gebildet werden soll. Dieser Gesetzentwurf ist den Kammern in heutiger Sitzung mittelst königlicher Botschaft zur Beschlußnahme vorgelegt worden.

Berlin, 30. April. Das „C.-B.“ sagt: der vorgestern von der Regierung im Allerhöchsten Auftrage vorgelegte Gesetz-Entwurf, betreffend die Abänderung der Verfassung über die Bildung der ersten Kammer, ist eigentlich das Resultat der Meinungsäußerungen im Ministerrath, als man zuerst über den Hefftersch en Antrag berieth. Wir erwähnten bereits damals, daß bezüglich der zukünftigen Bildung der ersten Kammer von allen Mitgliedern des Ministeriums die Ansicht festgehalten wurde, daß das Oberhaus lediglich durch k. Anordnung zu bilden sei, während in Bezug auf die Feststellung oder theilweise Bestimmung über die Kategorien, aus denen die k. Anordnung die Kammer bildet, die Meinungen von einander abweichen.

Oesterreich.

Wien, 27. April. Nach den getroffenen Vorbereitungen zu schließen, dürfte der Hof bald nach Schönbrunn übersiedeln, wo viele Verschönerungen vorgenommen werden.

Uebermorgen wird die Erzherzogin Sopie nebst ihrem jüngsten Sohne, Carl Ludwig, hier zurückerwartet, an welchem Tage auch der Herzog von Braunschweig hier eintrifft. Die Anwesenheit des Letzteren soll dessen Erbfolge-Angelegenheit zum Zweck haben, da nach seinem Tode das Herzogthum dem in London lebenden, älteren Bruder wieder zufallen würde.

Griechenland.

Athen, 20. April. (Tel. Dep.) Am Charfreitage fand während der Prozession eine Ruhestörung statt, die einigen Schreck verursachte, allein bald beseitigt ward.

Türkei.

Konstantinopel, 17. April. (Tel. Dep.) Gegen die neuen Steuern erhebt sich Opposition in fast sämmtlichen Provinzen. Der „Impartial de Smyrne“ schlägt eine Taback- und Trankſteuer vor.

Amerika.

New-York, 10. April. Aus den Kongreß-Sitzungen ist zu erwähnen, daß der Senat von Herrn Graham (Marine-Secretair) ein offizielles Schreiben erhalten hat, worin die Expedition nach Japan lebhaft befürwortet wird. Daß in dieser Zuschrift kein Wort von kriegerischen Absichten, sondern blos von einer ersprießlichen Rekognoszirung der nördlichen, chinesischen und japanesischen See die Rede ist, macht Niemand an dem Nebenzweck der mit Geschütz u. Munition wohlausgerüsteten „Rekognoszirungs-Flotte“ irre.

Der Telegraph zwischen Meriko und Vera-Cruz war am 20. März beinahe vollendet. Der zwischen New-York und New-Orleans (3000 englische Meilen lang) hat am 9ten die erste Depesche befördert. Sie kam 60 Minuten früher an, als die Aufgabestunde lautete.

An der ganzen atlantischen Küste wüthen seit dem 7ten starke Stürme, und muß man auf traurige Nachrichten von Schiffbrüchen leider gefaßt sein. Der Wind blies von N. O.; es fiel Schnee, dazwischen blitzte und donnerte es. Mehre Eisenbahnen sind durch die beispiellos hohe Flut arg beschädigt worden.

Eine neue, furchtbare Dampfboot-Explosion kam am 9ten bei Lexington in Missouri vor. Der Kessel der „Saluta“ sprang; 100 Passagiere, meist Mor-

monen, kamen dabei ums Leben. Von den Schiffsoffizianten wurden blos 2 gerettet.

Die Schifffahrt auf dem Erie-See ist noch immer durch große Eisanhäufungen unterbrochen, und die Auswanderer, welche sich dort angesammelt haben, sollen durch den Mangel der allernothwendigsten Lebensbedürfnisse schwere Leiden auszustehen haben.

China.

(A. Z.) Leser gewöhnlicher Art werden die folgenreichen Ereignisse in Asien und Afrika kaum beachten. Ganz anders diejenigen welche an eine Zeitung die Anforderung stellen daß sie ihnen alle wichtigen Begebenheiten, wo sie sich immer auf Erden ereignen mögen, vorführe. Solche denkende Beobachter der großen Weltperiode in welcher wir leben, wollen auch die Quellen wissen woher die Mittheilungen fließen, namentlich bei Nachrichten über so ferne Länder wie das östliche und nordöstliche Asien, bei denen es selten gestattet ist verschiedene Berichte und Angaben zu vergleichen um sich ein selbständiges Urtheil zu bilden.

Eine einheimische Presse als Sinnbild und Organ der Volksmeinung ist im Mittelreich nicht vorhanden. Wir wollen auch die Botschaft nicht vorenthalten daß die Sprache der vierhundert Millionen Chinesen kein Wort für Freiheit und Preßfreiheit besitzt. China ist das Musterland der „Ruhe und Ordnung." Der arme Dr. Morrison hat sich lange besonnen wie er in seinem englisch-chinesischen Wörterbuch den Begriff Freiheit erklären könne. Man kennt in jenem Musterstaate bloß eine amtliche Zeitung. Dieß ist der Kingpao oder Hofherold, welcher die Berichte und Vorstellungen der Kreisbeamten enthält, sowie die hierauf erfolgten Beschlüsse der verschiedenen Ministerien, des Geheimraths und des Cabinets der zehntausend oder unendlichen Jahre — eine der vielen Ehrenbenennungen für die schwachen Sterblichen welche auf dem himmlischen Thron sitzen.

Dieser Hofherold, welcher in einem Bureau des Kriegsministeriums redigirt wird, ist aber sehr theuer, und theilt aus weiser Vorsicht eine so große Masse unnützes und albernes Zeug mit daß selbst die chinesischen Mägen es nicht verdauen können. Man glaubt dortigen Landes es sei dieß das beste Mittel um die verderbliche Sucht des Zeitungslesens im Keime zu ersticken. Die Erlasse allgemeiner Bedeutung, und diejenigen welche die Verhältnisse einzelner Kreise berühren, werden aus der Masse des todten Stoffs gesichtet, abgeschrieben und für geringes Geld verkauft. Zusätze oder Anmerkungen zu machen ist bei Leibesstrafe verboten. In den Kreishauptstädten und andern bedeutenden Orten erscheinen noch Anzeigen, worin dem guten Volk die Ankunft und Abreise, die Audienztage und Tempelbesuche seiner Herren, der Mitglieder der hohen Bureaukratie angezeigt werden. Von den Landesverhältnissen, von seinen Rechten und Befugnissen, von den Ereignissen im eigenen Reiche und den fernen Staaten erfährt das Volk nicht das Mindeste. Die Begebenheiten des englisch-chinesischen Krieges wurden in Europa und Amerika mehr besprochen, und sind hier ohne Zweifel besser und allgemeiner bekannt als unter dem schwarzhaarigen Volke der Blume der Mitte.

Die Herausgeber der englischen Zeitungen in China sind demnach auf ihre eigenen Beobachtungen, und auf die Nachrichten welche die einheimischen Kundschafter ihnen zutragen, angewiesen. Dieß sind durchgängig gemeine Leute, welche für Geld einen Mischmasch von Lüge und Wahrheit berichten. Höhere Personen und Beamte verkehren auch jetzt noch nicht in freundlicher geselliger Weise mit den Fremden, und sprechen in keinem Fall über die innern Angelegenheiten ihres Vaterlandes. Es erscheinen gegenwärtig mehrere englische Journale in China. Das älteste ist das Canton Register, welches bereits 1828 begann und von Dr. Morrison dem Vater bis zu seinem Tod redigirt wurde. Auf breiterer und zum Theil selbst auf wissenschaftlicher Grundlage beruht das 1833 durch amerikanische Sendboten gegründete Chinese Repository, welches eine Hauptquelle der neuen Geschichte und Literatur des östlichen Asiens bildet. Die rivalisirenden großen Kaufherren zu Kuangtong und Hongkong lassen ihre Interessen durch eigene Zeitungen vertreten, wie das Hongkong Register, der Friend of China und die China Mail — letztere schreibt in amerikanischem Sinn — welche neben anziehenden und wichtigen Mittheilungen viel persönliches Gezänke enthalten, und für den europäischen Leser die örtlichen Vorfälle zu ausführlich besprechen. Einen bedeutenden Fortschritt in dem westöstlichen Zeitungswesen machten die HH. Medhurst und Shairman durch die Begründung des North China Herald zu Shanghai, welcher, wie es scheint, dem gewöhnlichen Parteigetriebe fern bleibt, und sich die Aufgabe stellt das ganze chinesische Culturleben in seinen Bereich zu ziehen. Hr. Medhurst gibt überdieß eine Zeitschrift unter dem Titel Miscellany heraus, wovon eine Abtheilung unter der Aufschrift: ein Blick in das Innere China's, welcher einen Ausflug in die Seiden- und Theegegenden enthält, vor einiger Zeit in London erschienen ist (A Glance at the interior of China, obtained during a Journey through the Silk and Green Tea Countries. London. 1850). Das Journal in chinesischer Sprache, welches amerikanische Sendboten zu Ningpo erscheinen lassen, ist bloß für die Bewohner des Mittelreichs berechnet, und befolgt vorzüglich Missionszwecke. Ganz unbedeutend ist das Boletin do Governo zu Macao; es enthält bloß den Beamtenwechsel, und andere dem europäischen Leser gleichgültige Ereignisse und Verfügungen in Betreff der portugiesischen Besitzungen in Asien.

Man wird jetzt wissen weßhalb die Nachrichten über die innern Zustände des chinesischen Reiches so unsicher und schwankend sind; man wird einsehen mit welcher Vorsicht die sogenannten geheimen Denkwürdigkeiten des Hofes zu Peking, in dem Leben des Taokuang von Gützlaff, gelesen werden müssen. Wir können unter diesen Umständen das Amt eines historischen Berichterstatters nur sehr mangelhaft verwalten.

Wir müssen uns mit der Zusammenstellung der Berichte in den erwähnten öffentlichen Blättern, und was uns aus gütigen Privatmittheilungen zukommen sollte, begnügen. Hie und da werden geographische und ethnographische Erläuterungen hinzugefügt, damit der weniger kundige europäische Leser die Bedeutung der Mittheilungen erkennen möge. Für die Wahrheit aller dieser Aufgabe mögen und können wir natürlich nicht einstehen.

Die Namen der chinesischen Länder, der Städte und Ortschaften werden so verschieden geschrieben, daß sich selbst ein kundiger Leser nur mit Mühe zu rechtfinden kann. Auf unsern Karten, die von französischen Jesuiten herrühren, sind sie nach französischer Schreibweise wiedergegeben. Die Engländer und Amerikaner schreiben nach ihrer Aussprache bald so, bald anders, und befolgen gar kein System. Auch erscheinen die Worte nicht selten in der Cantoner Mundart. Wir geben die Namen nach der allgemeinen Sprache der Gebildeten im Mittelreiche (Kuan hoa), und nach der Norm unseres deutschen Alphabets. Zur bessern Orientirung setzen wir hie und da die Längen- und Breitengrade hinzu; hiemit wird sich der Leser leichter auf den Karten zurechtfinden können.

Der Aufstand zu Kuangsi ist, wie man aus dem Hofherold ersieht, einige Monate nach dem Tod des Taokuang, im November 1850, ausgebrochen, und verbreitete sich alsbald über mehrere Alpengaue und schwer zugängliche Bergwaldungen, südwestlich der Kreishauptstadt Kueilin. Gützlaff ward alsbald hiemit in Verbindung gebracht. Der Seeräuber Tiente, so erzählt man in Canton, hätte sich zu Hongkong vom deutschen Sendboten taufen lassen, und dafür aus der Missionscasse, die von Württemberg und dem armen Kurhessen reichlich versehen wurde, große Summen gezogen. Tiente nenne sich zu Kuangsi einen Apostel des neuen Glaubens, und seine Anhänger Schangti Hori, die Genossenschaft des erhabenen Gebieters, wie die protestantischen Missionäre im Chinesischen die Gottheit nennen, zum Unterschied von den Katholischen, die Tientschu, Himmelsherr, sagen.*)

*) Die Frage mit welchem chinesischen Wort man die Gottheit bezeichnen müsse, damit sie nicht mit der Welt, mit der Materie zusammenfalle, hat seit dem Beginne des siebzehnten Jahrhunderts eine Menge Streitschriften hervorgerufen. Um hierüber zu einem sichern Ergebniß zu kommen, ließ der anglicanische Bischof von Victoria den gelehrten Statthalter zu Fokien um eine Zusammenkunft bitten. Sijukiu, der Statthalter, unterhält mannigfache Verbindungen mit den Missionären, und hat, was er von ihnen und aus ihren Schriften lernte, in einem Werk von sechs Bänden verarbeitet, das unter dem Titel Hai kuo tu schi, d. h. Geschichte des Reichs jenseits des Meeres mit Karten, erschienen, und mit einer empfehlenden Vorrede des Oberstatthalters der beiden Kreise Fokien und Tschekiang versehen ist. Sijukiu erklärte dem Bischof in der Amtsstube zu Futschéu, wo die Unterredung stattfand, bei dem Worte Schangti denke sich der Chinese nicht irgendeine geistige Kraft wie sie jedem Gegenstand innewohne, sondern das höchste Wesen selbst; Schangti sei ganz dasselbe wie Tientschu, der Gott der westlichen Völker, eine allen gebildeten Chinesen bekannte Benennung. Man könne Gott wohl auch Schin heißen, weil man sich unter diesem Wort etwas formloses, unmaterielles denke. Wolle man aber allen Zweifel beseitigen, so möge man Tienschin, himmlischer Geist, schreiben. Den Katholicismus, setzte der Statthalter hinzu, nennen wir jetzt Tientschu kiao, die Lehre des Himmelsherrn, den Protestantismus hingegen Jesukiao, die Lehre Jesu.

Sollte diese Angabe wahr sein, schreibt vor kurzem ein deutscher Missionär aus China, so könnte das Christenthum nach Unterdrückung des Aufstandes, welche übrigens durch die kaiserlichen Truppen nicht möglich zu sein scheint, leicht neue Verfolgungen erleiden. Diese Befürchtung ist bereits eingetroffen. Der Haß der Chinesen richtet sich vorzüglich, was höchst auffallend ist, gegen die evangelischen Sendboten aus Deutschland. Lechner ist, wie die letzte Post meldet, aus dem Reiche verbannt, und ein strenger Erlaß, in der bekannten Weise des Landrichters Wan, gegen die Lehre Jesu erlassen worden. Eine Stelle in einem Briefe Gützlaffs, kurz vor seinem Tode niedergeschrieben, welcher in den Neuesten Nachrichten aus China, herausgegeben von der Direction der chinesischen Stiftung zu Kassel (1 Oct. 1851), abgedruckt ist, scheint die Behauptung der chinesischen Bevölkerung in Kanton zu bestätigen. „Die Gerüchte," heißt es darin, „daß der sich zum Kaiser aufwerfende Tiente die Anbetung Gottes angeordnet habe, werden mehr und mehr glaubwurdig. Wir hörten solches heute von einigen Mandarinen. Er hat dieß selbst in seine Fahne geschrieben und überall bekannt gemacht; ja er besteht selbst auf der Feier des Sonntags. Sein Rathgeber in dieser Hinsicht ist ein gewisser Fung, der früher im Evangelium unterrichtet worden und viel zur Vertilgung der Götzen beigetragen hat."

(Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

St. Petersburg, 21. April. Die Familie Neruda hat ein trauriges Ereigniß in unseren Mauern bis heute zurückgehalten. Der talentvolle sechszehnjährige Violoncellist Victor, ein Bruder Wilma's und Amelies, ist am 16ten d. Mts. an der Auszehrung gestorben.

Die berühmte Gemäldesammlung des Marschalls Soult wird jetzt versteigert; indeß soll schon bei Lebzeiten des Besitzers viel davon verkauft worden sein, und unter andern soll der Herzog von Sutherland drei der vorzüglichsten Bilder derselben für zwanzigtausend Guineen an sich gebracht haben. Man weiß auch, daß die beiden Murillo im Louvre von dieser Sammlung herrühren, und daß der Kaiser Napoleon sehr billig dazu kam. Es war ihm nämlich hinterbracht worden, daß der Marschall in dem Augenblick, wo er den Tod von zwei französischen Soldaten, die in einem spanischen Dorf ermordet waren, durch die Plünderung und Zerstörung dieses Dorfes rächen wollte, durch die Mönche eines benachbarten Klosters, die ihm besagte Gemälde als Lösegeld überbrachten, zur Aufgabe seines Racheplans bestimmt worden ist. Der Herrscher forderte die Gemälde vergebens von seinem Lieutnant, der von einer Entschädigung sprach. „Nun darauf soll mir's nicht ankommen", sagte der Kaiser, „ich will dem

Herzog von Dalmatien dafür zahlen, was sie ihm kosten; er mag sich aus meiner Garde zwei Soldaten wählen."

In Paris soll, wie von dort gemeldet wird, in kurzem ein Congreß der europäischen — Luftschiffer abgehalten werden.

Baumwollenindustrie in England. In der Versammlung der Gesellschaft der Kunst und Gewerbe zu London am 3. April gab ein Herr Bazley eine historische Uebersicht der Baumwollenindustrie in England, und merkte dabei an, daß im vorigen Jahre 760 Millionen Pfund Baumwolle verarbeitet worden seien durch 1,250,000 Arbeiter, die mit ihren Familien 3½ Millionen Menschen ausmachen, oder den achten Theil der gesammten englischen Bevölkerung. Die Ausfuhr hatte einen Werth von 30 Mill. Pfd. St. Von den Steuern des Landes werden 12 Mill. Pfd., oder fast der vierte Theil von denjenigen bezahlt, welche mit der Baumwollenindustrie beschäftigt sind. Unter andern Mittheilungen, in welche sich Herr Bazley einließ, findet sich bei Aufzählung der Länder, welche die Baumwolle liefern, auch die, daß ein Stück Land, nicht größer als die Grafschaft Yorkshire, hinreiche, um eine Masse Baumwolle zu erzeugen, fast doppelt so groß, als der jährliche Verbrauch von England.

Im Jahr 1826 entdeckte bekanntlich der gelehrte Cardinal Mai einen Theil von Cicero's „de republica" und ließ ihn drucken. Einige Exemplare kamen nach Paris. Unter anderen Personen, denen sie zuerst in die Hände fielen, waren ein überzähliger Lehrer an einer von den großen Schulen der Hauptstadt und ein Familienvater, dessen Sohn eben diese Schule besuchte. Nun hatte es der Lehrer für gut gehalten, eine wiedergefundene Seite von Cicero ins Französische zu übersetzen und seinen Zöglingen als Aufgabe zum Uebersetzen ins Lateinische zu geben: er war vollkommen versichert, daß keiner stehlen konnte. Jener Vater untersucht zufällig aber die Aufgaben seines Sohnes und findet diese Aufgabe, erinnert sich, woraus sie genommen ist, und dictirt selbst seinem Sohn die lateinische Seite des Cicero. Die Abschrift wird mit den übrigen Ausarbeitungen eingesammelt. Da der überzählige Lehrer, welcher die Aufgabe gegeben hatte, verhindert ist, so corrigirt der ordentliche Professor die Aufgabe, ohne zu wissen, woraus sie genommen ist. Nach einer reifen und gewissenhaften Prüfung erkennt er, daß fünf Zöglinge ein besseres Latein geschrieben, als der, welcher wörtlich aus Cicero copirt hatte, so daß Cicero selbst nur der sechste in der Klasse ward!

Der Schilderung einer Reise Gerstäckers von Adelaide nach Gawlertown, in Australien entnehmen wir folgende humoristische Stelle: Vier magere Pferde zogen an, und im Galopp ging es über die Nußknackerstraßen gen Gawlertown, das Ziel unserer einstweiligen Bestimmung. Der Kutscher war, wie er selber sagte, früher einmal Capitän eines Schooners gewesen und suchte nun seine Pferde, welche sehr fantastische Namen wie Morgenstern, fliegender Fisch, Schönheit, Büchsenkugel ꝛc. hatten, mit einer wahren Unzahl von Seeausdrücken zu überreden, den Galopp, in den sie im Anfang, wie aus Versehen, gefallen und der ihnen schon lange leid that, noch etwas beizubehalten. Mit der Peitsche wußte er gar nicht umzugehen und hatte bald das obere, bald das untere Ende des Stiels in der Hand, womit Morgenstern wie Schönheit gleich unparteiische Risse bekamen. Sieben Meilen weiter wurden die Pferde gewechselt, und wir bekamen Jenny Lind, Robert Peel, Känguruh und Red River vor die Achse. Auf Robert Peel zerschlug er schon die erste Viertelmeile den Peitschenstiel, und wären nicht die Jenny Lind und Red River gewesen, wir hätten die nächste Station im Leben nicht erreicht. Känguruh machte seinem Namen Ehre; er sprang aber negativ — er knickte immer hinten in die Knie.

Ergänzung zu Nr. III. des Inlandes Nr. 16.

Der Vogel Kukuk ruft den eignen Namen
Die Nachtigall singt ihre schönen Lieder
Was thut der Rab'? — Er stiehlt ein fremd Gefieder
Und krächzt im Schmuck der Chiffern hies'ger Damen.
Doch kaum ertönt nur seiner Stimme Schall,
So rufen lächelnd gleich die Hörer all:
„Das ist ein Rab' und keine Nachtigall."

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 89. Dorpat, den 24. April 1852. In Stelle des abgetheilten Censors: R. Linde.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Kaufmann 2ter Gilde Ludwig Wilhelm Henningson zufolge mit dem Herrn Kreisdeputirten Georg Baron von Nolcken am 18. März c. abgeschlossenen und an demselben Tage hierselbst corroborirten Kaufcontractes die im hiesigen Kaufhofe sub Nr. 11 belegene steinerne Bude für einen Kaufpreis von 300 Rbl. Slb. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 27. Mai 1853 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Bude dem hiesigen Kaufmann 2ter Gilde Ludwig Wilhelm Henningson nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 2

Dorpat-Rathhaus, am 15. April 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Schuhmachermeister Johann Georg Verwenndell zufolge mit den Erben des weil. Herrn Kirchspielsrichters und Ritters Carl von Staden am 12. März d. J. abgeschlossenen und am 17ten ejusd. mens. hierselbst corroborirten Kaufcontracts das hierselbst im 1sten Stadttheile sub Nr. 51 belegene steinerne Wohnhaus für die Summe von 3400 Rub. Silb.-M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 27. May 1853 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Schuhmachermeister Johann Georg Verwenndell nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 2

Dorpat-Rathhaus, am 15. April 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hieselbst im 2. Stadttheil sub Nr. 30 c belegene, zum Nachlasse des Sergei Jakowlew Abramow gehörige hölzerne Wohnhaus auf Antrag Eines Löblichen Voigteigerichtes öffentlich versteigert werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 4. Juli 1852 anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat, Rathhaus, am 15. April 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2ten Stadttheil sub Nr. 193 belegene, den Erben des weiland Meschtschanins Leonti Archipow gehörige hölzerne Wohnhaus auf Antrag Eines Löblichen Voigteigerichtes öffentlich versteigert werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert sich zu dem deshalb auf den 4. Juli 1852 anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 15. April 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Demnach bei der Oberdirection der Livländischen adeligen Güter-Credit-Societät der Herr Friedrich Graf Stenbock Fermor auf das im Rigaschen Kreise und Dünamündeschen Kirchspiele belegene Gut Mühlgraben um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiemit öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieser Bekanntmachung, binnen welchen die nachgesuchten Pfand-

briefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern.
Riga, den 15. April 1852. 2
Der Livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirection:
P. F. v. Schultz, Ober-Director.
v. Tiesenhausen, Ober-Dir.-Secr.

Ein Löbliches Veitei- als Amtsgericht bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 5. Mai Mittags um 12 Uhr im Gerichtslocale verschiedene Schuhmacher-Werkzeuge und halb fertige Schuhmacher-Arbeiten öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden sollen. 3
Dorpat-Rathhaus, am 24. April 1852.
Ad mandatum:
Secret. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mit der Bitte um fernere Zusendung von abgenutzten Gegenständen, wie sie sich in jedem Haushalt vorfinden, zeigt der hiesige Frauenverein hiemit an, daß die sogenannte Plunderbude, deren Ertrag für die der Unterstützung sehr bedürftige Marienhilfe bestimmt ist, sich gegenwärtig in dem Hause des Herrn Schneidermeisters Nicolai befindet. Die zugesandten Gegenstände werden dankbar in Empfang genommen sowohl im Hause des Herrn Buchdruckers Laakmann, das in der Nähe der Bude gelegen ist, als auch bei der Frau Oberpastorin Bienemann, und im Hause der Frau Staatsräthin Ewers. 1

Zur Verbindung der Stationen Uddern und Kuikatz mit Fellin und Euseküll ist versuchsweise auf dem Gute Suisley eine Station errichtet worden. Außer der Verbindung von Dorpat und Walk mit Fellin ist dadurch die Möglichkeit geboten auch Pernau in regelmäßigen Stationen über Euseküll zu erreichen. — Die Entfernung
von Suisley nach Uddern ist 36 Werst
von Suisley nach Kuikatz „ 22 Werst
von Suisley nach Fellin „ 37 Werst
von Suisley nach Euseküll „ 35 Werst
und wird ohne Unterschied pr. Werst und Pferd 3 Cop. Progon berechnet werden. — Was die übrigen Bedingungen betrifft, so wird die Expedition sich nach den auf der großen Poststraße geltenden Regeln richten. 2

Alle zu dem Gute Cabbina angeschriebenen Individuen haben bis zum ersten Mai dieses Jahres ihre Pässe umzuwechseln und ihre Abgaben einzuzahlen, widrigenfalls sie als Herumtreiber zu betrachten sind und sodann als Unverpaßte für jeden Tag die gesetzliche Strafe zu erlegen haben werden. 1*

Die Dörptsche Station ist erbötig Heu auf Wiedergabe zu verabfolgen. 2

Ein Gärtner zu erfragen bei 1
Bruiningk.

Es wird ein Schmidt von guter Führung, wenn möglich unverheirathet, für eine Fabrik auf dem Lande gesucht. Nähere Auskunft ertheilt, Stadt London No. 23. N. Rosenthal. 1

Am 21. d. M. sind in der Nähe der Universität 100 Rub. verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, das Geld dem Advocaten Sticinsky gegen eine angemessene Belohnung einzuhändigen. 2

Eine Fortepiano von 6 Octaven steht zum Verkauf bei Mechanicus Brücker. 3*

In der Carlowaschen Straße neben der Kreisschule im Hause des Hrn. Inspectors der Veterinärschule, Peterson, wird zu einem mäßigen Preise ein guter Reise-Tarantas verkauft. 1

Es sind auf dem Hofe Cabbina für die Sommermonate 6 möblirte Zimmer nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen, sowie auch eine Quantität vorzüglich schöner Kartoffeln à 80 Kop. S. pr. Lof zum Verkauf zu haben. 1*

Gute Stiefelwichse ist zu haben bei 2
R. H. Eckert.

Im Lezius'schen Hause dem Hrn. Ober-Pastor Bienemann gegenüber ist eine große Wohnung mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen und daselbst bei Mad. Lezius zu erfragen. 1

Abreisende.

Dr. Deppisch. 1
Carl Nielsen. 2
Emanuel Schott. 2

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 64.

Sonnabend 26. April 1852.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Schweden und Norwegen — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Mittwoch den 23. April fand, nach beendigtem Gottesdienst in den hiesigen Stadtkirchen, zur Feier des Namens-Festes Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna ein festlicher Redeact im großen Hörsaal der Universität Statt.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. April. Der „Moniteur" veröffentlicht das für die Finanzwelt sehr wichtige Präsidial-Dekret, wodurch zur Beendigung der Renten-Umwandlungs-Operation 4,403,436 Fr. 4½proz. Renten durch 4,475,655 Fr. 90 C. 3proz. Renten ersetzt werden, die, vom 22. Dezember an laufend, ins Staatsschuldbuch eingetragen werden sollen.

Der Seine-Präfekt hat im Namen der Domainen-Verwaltung gegen das Kompetenz-Urtheil des Civil-Tribunals in Sachen der Orleans'schen Erben eine Konflikt-Beschwerde beim Staatsrath erhoben.

Das neueste, oben mitgetheilte Finanz-Dekret wird von den Blättern, welche der Renten-Konversion abhold waren, lebhaft angegriffen. Selbst das „Journal des Débats" geht aus seiner Zurückhaltung heraus und meint, eine solche Maßregel käme einer neuen Anleihe gleich, welche nicht durch öffentliche Submission, sondern unter heimlicher Verabredung ausgegeben worden sei.

Dem „Journal des Débats" zufolge wird das Budget für das Jahr 1853 wenig Unterschied von dem des laufenden Jahres zeigen. Das Kriegsbudget soll zwar um einige Millionen vermindert, der Effektivbestand der Armee aber beibehalten sein. Das Defizit soll 40 Millionen betragen, wovon aber eine Anzahl nicht verausgabter und zu annullirender Kredite abgehen würde. Nachdem der gesetzgebende Körper das Buget erhalten haben wird, werden ohne Zweifel seine Sitzungen häufiger als bisher, dem „Constitutionnel" zufolge alltäglich, fortgehen.

Das „Public" enthält heute ein imperialistisches Manifest, unter der Aufschrift: „Kaiserthum, Republik oder Monarchie." Das Kaiserthum ist darin definirt als die Regierung eines Einzigen im Interesse Aller, die Republik als die Regierung der Menge, die tagtäglich mit allen ihren Launen und Schwankungen in die öffentlichen Angelegenheiten eingreift, und endlich die Monarchie als die Regierung eines Einzigen im Interesse einer Minderzahl, einer Aristokratie. Nach dieser allerdings sehr willkürlichen Definition spricht sich das „Public" für das Kaiserthum aus, das die Wohlthaten der Monarchie, Ordnung und Stätigkeit, mit dem demokratischen Charakter der Republik vereinige, ohne den Mängeln dieser beiden Regierungsformen unterworfen zu sein. Das „Public" spricht ferner die Ueberzeugung aus, daß Frankreich das Kaiserthum wolle, und verlangt deshalb mit Entschiedenheit, daß das Volk endlich befragt werde, ob es die Republik, die Monarchie oder das Kaiserthum will, daß die Regierung die Frage stelle, und daß der Unsicherheit der Zukunft, den Auskunftsmitteln, den Zwittersystemen und den provisorischen Regierungen einmal ein Ende gemacht werde. „Wir haben das Kaiserthum der Sache nach", sagt der Verfasser des Aufsatzes, de Cesena, „aber wir haben es nicht der Form nach. Warum sollen wir es nun nicht der Form nach haben? Wirklich stark und wirklich groß ist nur das Harmonische, das Aufrichtige, das Vollständige, denn dies allein reißt das Gemüth hin, fesselt die Phantasie und imponirt die Menge. Man muß in dieser Welt immer Fleisch oder Fisch sein. Man muß immer den Muth seiner Meinung, seines Wunsches, seines Willens haben. Man muß immer auswendig sein, was man inwendig ist. Man muß sich die logischen Konsequenzen der Prämissen, die man hingestellt hat, gefallen lassen. Man muß bis zum Aeußersten seines Prinzips, bis zum Zielpunkt seiner Bahn vorgehen."

Die „Patrie" enthält folgende Notiz: Einige deutsche Blätter berichten, beim Herannahen des Festes vom 10. Mai habe eine große Anzahl von Fremden auf der Polizeipräfectur Pässe genommen, und zwar in Voraussicht von Eventualitäten, welche die innere Politik Frankreichs modificiren könnten. Wir sind im Stande zu versichern, daß diese Gerüchte allen Grundes entbehren. Die Geschäfte haben im Gegentheil seit einigen Tage einen neuen Aufschwung genommen, den man vornehmlich dem großen Zufluß von Fremden in Paris verdankt. Auf der andern Seite haben viele Personen, welche sich um diese Zeit aufs Land zu begeben pflegen, ihre Abreise verschoben, um der

glänzenden Feierlichkeit, welche sich vorbereitet, anzuwohnen.

Man versichert, daß die Orleanisten Alles aufbieten, um der jetzigen Regierung Opposition zu machen. Sie sollen über große Geldmittel verfügen können und fest entschlossen sein, eine großartige Propaganda gegen die bonapartistischen Ideen vom Auslande her zu machen. Mehrere einflußreiche Mitglieder der reinorleanistischen Partei haben vor kurzer Zeit in Brüssel eine Conferenz abgehalten, in welcher sie über den Plan zu ihrem neuen Feldzuge ein Abkommen getroffen haben. — Das letzte Urtheil des Tribunals erster Instanz über die Competenz-Erklärung bei dem orleanistischen Prozeß hat in gewissen Kreisen große Unzufriedenheit erregt; eine telegraphische Depesche, die man über dieses Urtheil nach London senden wollte, konnte erst am nächsten Tage abgehen. — In der letzten Zeit sollen Unregelmäßigkeiten bei den Verhaftungen, die im December stattgefunden, an mehreren Orten an den Tag gekommen sein. Mehrere Personen, reichen und angesehenen Familien angehörig, wurden verhaftet, um gegen eine gewisse Summe oder Caution in Freiheit gesetzt zu werden. Die Centralbehörden in Paris sollen äußerst ungehalten über diese Vorgänge sein. Man spricht von der bevorstehenden Entfernung mehrerer Beamten, die sich diese Dinge haben zu Schulden kommen lassen. - Noch ein Wort von Dupin, das derselbe gestern Abend in dem Tuilerien-Garten gesagt: „Wenn ich gewußt hätte," sagte derselbe zu einem seiner ehemaligen Collegen, „was sich ereignen würde, so hätte ich am 2. December meine Pflicht gethan." (Hr. Dupin hat sich stets durch seine Worte ausgezeichnet.)

Paris, 29. April. (Tel. Dep.) Nach der „Patrie" wird der Polizeiminister gegen Korrespondenten französischer oder fremder Journale, welche falsche Nachrichten veröffentlichen, kraft Artikels 15 des Preßgesetzes die gerichtliche Bestrafung zu einjährigem Gefängniß und 1000 Franken beantragen. Dem mit Prüfung des Budgets für 1853 befaßten Staatsrath ist mitgetheilt worden, daß er künftig unter Vorsitz und Mitwirkung des Präsidenten der Republik das Budget selbst aufzustellen habe.

England.

London, 27. April. Lord John Russell hat in der heutigen Sitzung des Hauses der Gemeinen angekündigt, daß er in den nächsten Tagen eine Motion einbringen werde, den Wortlaut des von den Mitgliedern des Hauses abzuleistenden Eides neuerdings in Erwägung zu ziehen. Da es hierbei darauf abgesehen ist, den Juden den Eintritt ins Parlament zu ermöglichen, so erregte Lord John Russell's Ankündigung natürlich große Sensation im Hause.

Der Mangel an Regen macht sich in allen Theilen des Landes, ja sogar in den Fabrikstädten, schmerzlich fühlbar. So sah sich das Komité der Wasserwerke in Manchester genöthigt, 200 Mill. Gallonen Wasser von den Eisenbahn-Kompagnieen der Manchester-, Sheffield- und Lincolnshire-Bahn zu kaufen, und dafür 1500 Pfd. St. zu zahlen. Während zweier Monate ist in dem Distrikte von Manchester kaum $\frac{3}{10}$ Zoll Regen gefallen, und die ärmeren Haushaltungen sind kaum im Stande, sich den allernothwendigsten Wasserbedarf zu verschaffen.

In London wird durchschnittlich in jeder siebenten Minute ein Kind geboren, und in jeder neunten Minute stirbt einer von den Bewohnern. Die Bevölkerung Londons beträgt gegenwärtig 2,362,000 Seelen. Wenn die durchschnittlichen Geburts- und Sterbefälle der letzten fünf Jahre auch weiterhin konstant bleiben, dann würden in den nächsten 31 Jahren so viel Menschen sterben, als London jetzt Einwohner hat, und doch würde nach Ablauf von 39 Jahren (von jetzt an gerechnet) die Riesenstadt doppelt so viel Einwohner als heute haben. Liverpool hatte im Jahre 1851 eine Einwohnerzahl von 255,000, und die Vermehrung der Einwohner Londons stieg zwischen 1841 und 1851 um 413,000.

Von Adelaide in Australien sind neuere Berichte eingetroffen. Sie gehen bis zum 10. Januar und sagen aus, daß die angeblichen Goldlager in der Nähe von Adelaide auf bloßen Erdichtungen beruhen. Die Regierungs-Kommissaire ließen sich von Hrn. Stephen zum zweiten Mal nach seinem verheißenen Goldfelde führen, aber man mochte graben, so weit und tief man wollte, es kam kein Körnchen Gold zum Vorschein. Und doch sollte früher an derselben Stelle eine vielversprechende Ausbeute gemacht worden sein. Die Kommissaire sagen daher in ihrem Gutachten, daß sie das erste Mal das Opfer eines Betruges gewesen. Was die früheren Berichte über die massenhafte Auswanderung von Sidney und Port Philipp betrifft, so soll Vieles davon übertrieben sein. Von den 67,000 Einwohnern beider Städte sollen im Ganzen blos 5000 sich nach den Goldregionen haben verlocken lassen; und der kommerzielle Schrecken soll mehr von verfehlten Minenspekulationen als vom Goldüberfluß der Minenspekulanten herrühren. So haben die Kompagnieen der Burra Burra und der Kapudan-Minen allein schon an 250,000 Pfd. versplittert, ohne daß der Profit noch ans Tageslicht gekommen wäre. Trotzdem sind die Aktionaire dieser Unternehmungen noch nicht entmuthigt, und haben sich ihre Aktien kürzlich wieder von 60 und 80 auf 100 gehoben. Die Heu- und Frucht-Ernte ist glücklicherweise über Erwarten gut ausgefallen.

Ueber San Francisco ist die Nachricht von einem Brande eingegangen, welcher angeblich fast ganz Hongkong in Asche gelegt haben soll. Alle Buchdruckereien wären ein Raub der Flammen geworden und deshalb keine Zeitungen erschienen. Das Feuer soll am 26. Dec. v. J. ausgebrochen sein und vielen Chinesen das Leben gekostet haben.

Deutschland.

Halle, 28. April. Gestern bemerkte man in dem Nachmittags nach Berlin abgehenden Eisenbahnzuge einen Wagen, der auf beiden Seiten mit Kränzen geziert und mit den Worten bezeichnet war: „Erster Wagen, der direct vom Main nach Berlin fährt." Die Vollendung der ganzen Bahnlinie ist mithin erfolgt und soll die neue Bahnstrecke am 1. Mai dem Verkehr übergeben werden. Der Wagen war Morgens um 4 Uhr von Frankfurt abgegangen und wird die ganze Strecke in etwa 18 Stunden zurückgelegt haben. Später wird die Fahrzeit von Frankfurt nach Berlin 16 Stunden betragen.

Königsberg, 23. April. Gestern feierte die Gesellschaft der „Freunde Kant's" den Geburtstag des großen Philosophen durch ein Mittagsmahl im Deutschen Hause. Nur noch einer seiner unmittelbaren Schüler war anwesend, der allgeehrte Herr Staatsminister v. Schön. Die Festrede des Herrn Geh. Rath Professor Rosenkranz knüpfte an die uns naheliegende Hoffnung an, ein ehernes Standbild des gefeierten Meisters auf dem Philosophendamme errichtet zu sehen. Bohnenkönig, und somit Vorsitzender der Gesellschaft für das nächste Jahr, wurde Herr Professor Sanio.

Magdeburg, 29. April. Der Bahnzug von Leipzig brachte diese Nacht wieder 400 Auswanderer aus dem Süden Deutschlands, welche über Bremen nach Amerika gehen. — Mit einem vorgestern ankommenden Zuge fuhren eine große Anzahl junger, heiratsfähiger Mädchen, meist aus dem baierschen Oberlande, durch, welche in Amerika in den an Frauen Mangel leidenden Kolonieen ihr Glück zu machen gedenken.

Berlin, 1. Mai. Das Propositions-Decret wegen Neubildung der ersten Kammer nimmt die Theilnahme aller Mitglieder beider Kammern in Anspruch. Die Zustimmung der ersten zu demselben kann als gewiß angenommen werden. Was die Stimmung in der zweiten betrifft, so erzählte man sich schon am Tage der Vorlage, daß mehrere Mitglieder derselben, namentlich solche, welche die Ablehnung des betreffenden Antrages der ersten herbeigeführt hatten, sich entschlossen hätten, ihr Mandat niederzulegen. War das Gerücht gegründet, so ist der Plan nicht zur Ausführung gekommen. Andererseits spricht man davon, daß man von verschiedenen Seiten her die Absicht hege, die allgemeine Fassung des Propositions-Decretes zu individualisiren, und daß demgemäß einer ziemlich langen Reihe von Amendements entgegenzusehen sei. Ob aber die Regierung überhaupt mit einer solchen Gliederung ihres allgemeinen Grundsatzes sich einverstanden erklären wird, scheint mehr, als zweifelhaft, da es alle Wahrscheinlichkeit für sich hat, daß sie zu der vorgelegten Fassung des Gesetzentwurfes gerade durch die Haltung der Parteien, von denen die Ablehnung des Hesster-Koppe'schen Antrages herbeigeführt wurde, bestimmt worden ist. Sie hat ohne Zweifel die Ueberzeugung gewonnen, daß sachliche Berechtigungen zur Repräsentation mit den wünschenswerthen persönlichen Eigenschaften zusammenfallen müssen, und, ohne jene im geringsten unberücksichtigt zu lassen, unter diesen die Wahl dem Könige vorbehalten. Die Wahl der Commissions-Mitglieder zur Begutachtung des Decretes ist so ausgefallen, daß ein Antrag auf Zustimmung zu demselben das Ergebniß der Commissionsberathungen sein wird.

Auch in andern, als Abgeordneten-Kreisen ist man auf die Entscheidung der zweiten Kammer über den, mittelst k. Proposition vorgelegten Gesetzentwurf in Betreff der Neubildung der ersten Kammer gespannt. Wenn, wie versichert wird, die Fraction Arnim jetzt für den Entwurf stimmt, so ist dessen Annahme wohl unzweifelhaft.

Die Commission der ersten Kammer über die k. Botschaft, die künftige Bildung der ersten Kammer betreffend, hat erst gestern Abend eine Sitzung gehalten. Es scheint sich in der ersten Kammer die Ansicht geltend zu machen, daß es angemessen sein möchte, wenn die zweite Kammer bei der Berathung dieses Gesetzentwurfs vorangehe. Die Berathung desselben im Plenum der Kammern dürfte nicht vor Ende der nächsten Woche erfolgen.

Es sind hier jetzt schon französische Fünf-Frankenstücke mit dem Brustbilde Louis Napoleon's in Umlauf. Am Rande befinden sich nicht mehr die Worte: Liberté, Egalité, Fraternité, sondern: Dieu protège la France.

Oesterreich.

Triest, 29. April. (Tel. Dep.) Die heutige Triester Zeitung enthält die Nachricht aus Cairo vom 19., daß dem Vicekönige das Recht über Leben und Tod vorläufig noch auf 7 Jahre versichert worden ist

Schweden und Norwegen.

Christiania, 23. April. Die ungewöhnliche Milde des vergangenen Winters ist unseren Eisenbahnbauten trefflich zu Statten gekommen. Es ist ununterbrochen fortgearbeitet worden und die schwierigste Strecke der ganzen Bahn, zwischen Christiania und dem Flusse Nitte, wo die Sägemühlen liegen, welche die Hauptzufuhr von Dielen liefern, die einen der wichtigsten Export-Artikel Christiania's bilden, ist so weit vorgeschritten, daß zuverlässig schon im nächsten Herbst Waaren- und Passagier-Beförderungen auf derselben stattfinden werden. Zu diesem Behufe wird auch jetzt schon für Güter- und Personenwagen gesorgt, und die Bahnhofsbauten in Christiania sind in Angriff genommen. Auf der ganzen Linie herrscht lebendige Thätigkeit und die versprochene Vollendung der Bahn im October 1853 kann bei solchen Fortschritten nicht bezweifelt werden.

China.

(Fortsetzung.)

Die Nachrichten des Hofherolds über den Fortgang des Aufstands sind, wie man leicht denken kann, äußerst spärlich. Man erfährt hier bloß die Namen der außerordentlichen kaiserlichen Bevollmächtigten welche zur Vernichtung der Rebellen nach Kuangsi gesandt werden. Nach den Summen zu urtheilen welche die Rebellion seit ihrer Entstehung dem Staat gekostet hat, muß sie sich über große Marken erstrecken und im Volk tiefgreifende Wurzeln geschlagen haben. Die Hülfsquellen aus Kuangsi selbst und den benachbarten Kreisen Kuangtong, Junnan, Kueitschéu und Hunan, im ganzen über eine Million Tael, reichen schon lange nicht mehr aus. Bis zu Ende des vorigen Jahrs sind aus dem kaiserlichen Schatz bereits drei Millionen Tael oder zwölf Millionen Gulden unseres Gelds nach dem Kriegsschauplatz gegangen, die großen Sendungen von Naturalien aus den öffentlichen Getreidemagazinen werden hiebei nicht mitgerechnet.

Wir wissen über den Aufstand in Kuangsi, sagen (31. Jan. 1852) die kundigen Herausgeber des chinesischen Archivs, nichts sicheres. Die höhern Cantoner Behörden thun äußerst geheimnißvoll, und haben ihren

Untergebenen anempfohlen über diese Angelegenheit gar nicht zu sprechen. So viel ist sicher: der Aufstand hat in den letzten Monaten an Umfang und Bedeutung zugenommen. Jongngan Tschéu*), eine wichtige Stadt im Pinglo-Bezirk, ungefähr vierzig englische Meilen westlich vom Kueisfluß, wurde von Tiente eingenommen und zum Hauptquartier erhoben. Die Rebellion muß eine große Anzahl Häuptlinge zählen, sonst würden sich die Beamten schon längst in der gewöhnlichen Weise den Frieden erkauft haben. Wären es nur einige Führer, so hätten sie im Verhältniß zu ihrer Macht Rang und Titel und Geldbelohnungen erhalten.

Der Friend of China (27. Febr. 1852) bringt eine große Anzahl Briefe seiner chinesischen Berichterstatter, die mit dem neunten Tage des zwölften Monats im ersten Jahre Hienfong (29. Jan. 1852) beginnen. Die kaiserlichen Truppen, heißt es darin, seien von den Leuten des Tiente nächtlicherweile in einem Bambuswalde überfallen worden; über 6000 Mann seien auf dem Platz geblieben und die andern nach allen Richtungen zerstäubt. Ein Lederhändler, der aus den nordwestlichen Theilen des Kreises nach der Hauptstadt Canton zurückkehrte, erzählt, der General Siu hätte unfern von Kaoutschéu (21° 48′ Br., 6° 2′ 15″ L. von Peking) eine neue Niederlage erlitten. Die brennenden Fackeln an den Hörnern der gegen die Rebellen losgelassenen Ochsen dienten bloß zum Verderben des kaiserlichen Heers. Als nun der Mandschu-General Wulantai am sechzehnten Tag des zwölften Monats (5. Febr. 1852) gegen Jongngan Tschéu ziehen wollte, hätten ihn mehrere Tausende seiner Leute verlassen und wären mit Sack und Pack zum Feind übergegangen. Es mangle den Kaiserlichen durchgängig an Lebensmitteln. Einzelne Rebellenhaufen seien an die Gränzen des Kreises Kuangtong vorgeschoben worden, hätten sich aller nordwestlichen Burgen und Salzmagazine bemächtigt, so daß die Wasserverbindung zwischen Kuangtong und Kuangsi völlig unterbrochen und es unmöglich ist Proviant nach dem Kriegsschauplatz zu bringen. Die kaiserlichen Truppen leiden großen Mangel, während die Leute des Tiente Ueberfluß besitzen, namentlich auch an Geld, da sie in der Nähe von Tsintschéu (23° 26′ 28″ Br. und 6° 37′ 20″ L. von Peking), wo herrlicher Zimmt wächst und das Gras Ju, aus welchem Zeuge gewoben werden, kostbarer und besser als Seidenwaaren, Silberminen entdeckt haben, deren Erträgnisse zum Ankauf von Lebensmitteln und zur Werbung frischer Banden verwendet werden. Hiedurch wären neuerdings viele Regierungstruppen bewogen worden ihre Fahnen zu verlassen und sich dem König Tiente anzuschließen. Eine Schlacht sei geschlagen worden; 1600 der Kaiserlichen seien todt auf dem Platz und 3000 gefangen worden. Man fürchtet für Kueilin. Ein Bulletin in chinesischer Sprache fügt hinzu: Tiente ziehe in der That von fünf verschiedenen Seiten gegen die Hauptstadt des Kreises, und der Manschu-General hätte einen Eilboten nach Canton gesandt mit der Bitte ihm frische Truppen, Munition und Geld zu senden, sonst könne er es nicht wagen dem Feind in einer offenen Feldschlacht zu begegnen.

Die Fortschritte des Tiente mögen die Aufrührischgesinnten in den übrigen Kreisen ermuthigt haben sich ebenfalls gegen die Mandschu zu erheben. Auf dem Cantonfluß, schreibt der Friend of China (11. Febr. 1852), schwärmen so viel Seeräuber daß die meisten Boote welche aus Hongkong nach Canton fahren von ihnen angegriffen und ausgeplündert werden. Was neues sei es daß ein Piratenschiff mit europäischer Bemannung oder mit europäisch gekleideten Chinesen an der Tigermündung hin- und herfahre und auf Beute laure. In der Stadt Jaitschéu (18° 13′ der Br.), am südlichsten Ende der Insel Hainan und des ganzen chinesischen Reichs, hat sich die Bevölkerung gegen die Regierung erhoben; die Aufständischen sollen zwar niedergeschlagen sein, aber es fehlen nähere Nachrichten. In dem Kreise Hupe vereinigten sich die Rebellen mit den autochthonen Clanen der Miaotse, welche in ihren Bergwaldungen immer noch der chinesischen Civilisation trotzen, und zählten dann über 20,000 Mann. Sie wendeten sich nach Kueitschéu und belagerten die Hauptstadt dieses Kreises. Auf Befehl des Kriegsministeriums kommen 10,000 Mann aus dem westlichen Kreise Ssetschuen herbei, welcher aber selbst in den letzten Zeiten von Aufständen, Erdbeben und Hungersnoth heimgesucht wurde. Jene 10,000 sollen sich mit den Truppen der mittlern Kreise Hupe, Hunan und Kueitschéu vereinigen, um dann mit vereinter Kraft gegen die Rebellen zu ziehen.

Elf schiffbrüchige Japanesen welche über ein Jahr auf einer unbewohnten Felseninsel, in der Nähe der Liéukiéu-Gruppen, von Fischfang gelebt haben, sind in einem Bremer Schiffe nach Hongkong gebracht und von der englischen Regierung mit allem Nöthigen versehen worden. Sie werden nach ihrer Heimath zurückgesendet. Im Februar 1852 lagen vier deutsche Handelsschiffe in den chinesischen Gewässern: die Brig Appollo und die Barke Heloise aus Bremen, dann die Barke Daniel Roß und die Brigg Solide aus Hamburg. Die Handelsmarine aller Nationen, die Opiumschiffe in den verschiedenen Stationen längs der südlichen und östlichen Küsten mitgerechnet, zählt 150 Fahrzeuge. In Hongkong sind bereits einige amerikanische Kriegsschiffe angekommen welche zu der japanischen Expedition stoßen sollen. Die Thee-Ausfuhr nach Amerika hat in den letzten Jahren sehr zugenommen: sie betrug 1849 bis 50 nicht weniger als 21,750,000 Pfd. In demselben Grad nimmt auch die englische Ausfuhr zu, namentlich an Seide, so daß jetzt kaum ein Drittheil der Seide von Italien nach England geht wie vor zehn Jahren.

Der Haß der Chinesen gegen die Fremden, namentlich gegen die Engländer, welche sie im Handel

(Beilage.)

*) Kuei ist das vorzüglichste Erzeugniß von Kuangsi. Der armenische Geschichtschreiber Moses von Chorene im fünften Jahrhundert wußte schon daß die Cassia aus China kommt, und der Perser nennt beide, die Cassia und den Zimmt, welche häufig mit einander verwechselt werden, chinesisches Holz. Von dem hohen Kueibaum führen mehrere Berge Hauptstadt selbst, Kueilin, Cassiawaldung. Jongngan Tschéu engen Thal und ist ringsum von hohen Bergen umgeben.

№ 64. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 26. April 1852.

und Gewinn beeinträchtigen, ist im Zunehmen begriffen. In Schanghai, wo die Masse der Bevölkerung friedlichen Sinnes und den Ausländern am geneigtesten sein soll, findet man doch häufig Proclamationen angeschlagen die den Barbaren Tod und Verderben drohen.

„Vernehmet, o vernehmet ihr verhaßten Barbaren," so ungefähr lautet eine dieser Bekanntmachungen, „wir Patrioten und ehrenwerthe Leute der überaus reinen Dynastie wollen euch einen Spiegel vorhalten, damit ihr erfahret wer ihr eigentlich seid. Nur durch die Sprache, und in keiner andern Beziehung seid ihr von dem wilden Gethier unterschieden. Wir haben Verstand, wir beachten Verhältnisse und Gesetze; ihr aber seid blind und dumm und wollt keine Vernunft annehmrn. Ihr müßt, es bleibt nichts übrig, ihr müßt bis zum letzten Mann ausgerottet werden.

„Seit eurem ersten Auftreten im Mittelreiche habt ihr alles gethan uns zu verderben; ihr habt von den Schiffen auf uns geschossen; ihr habt uns mit Opium vergiftet; ihr habt innerhalb der Stadt Teufelsgebäude (Kirchen) errichtet, und jetzt wollt ihr ein anderes Teufelsgebäude in Songkiang aufbauen! Noch mehr, um Pferderennen zu halten zerstört ihr die Gräber und gönnt den Todten ihre Ruhe nicht. Unersättlich wie die Wallfische, gierig wie der Seidenwurm auf dem Maulbeerblatt, verlangt ihr immer noch mehr, je mehr ihr gewinnt. Selbst unsern geringen Verdienst habt ihr an euch gezogen. Jetzt aber ist das Maß voll, der empörte Himmel hat euren Untergang beschlossen; unser Volk wird euch durch göttliche Feuerwaffen vernichten.

„Höre nun, o Volk, auf folgende vier Normen zur Ausrottung der Barbaren.

„Alle Barbaren müssen geköpft werden, auf daß die Schmach abgethan und unser Mittelland nicht länger beschmutzt werde. So lautet das Gebot der Führer.

„Keinem andern soll ein Leid widerfahren, niemand soll belästigt werden. Wer widerstrebt, wird selbst erschlagen. So lautet das Gebot der Führer.

„Der Tag der Rache wird im geheimen festgesetzt. Wir werden die Barbaren mit Verrath umzingeln, sie unversehens überfallen und niedermachen. Eingeborne welche die Schulen der Barbaren besuchen, sie bedienen oder sonst mit ihnen verkehren, müssen sie alsbald verlassen und zu ihrer frühern Beschäftigung zurückkehren. Bleiben sie, so werden die Unterthanen der überaus reinen Dynastie und die Barbaren, die Diamanten und Kieselsteine, zu gleicher Zeit ausgerottet. So lautet das Gebot der Führer.

„Nach dem Untergang der scheußlichen Horden wird ihr Besitzthum denen gegeben welche sich im Kampf ausgezeichnet haben. So lautet das Gebot der Führer."

Den Engländern, „unersättlich wie die Wallfische und gierig wie der Seidenwurm auf dem Maulbeerblatt," genügen die Vortheile des Friedens zu Nangking schon lange nicht mehr. Sie wollten Tschusan und andere nordöstliche Inselgruppen in Besitz nehmen; sie wollten den Zutritt ins Innere des Reiches, nach Peking und den weitgestreckten Gauen der Tungusei und Mongolei, nach den östlichen Turkestan und Tübet erzwingen. Diesen Bestrebungen und Wünschen wird durch die Erweiterung des anglo-indischen Reiches im Nordwesten großer Vorschub geleistet. Die Vernichtung der Sikh, die Besitznahme Kaschmirs und Baltistans, sowie der südlichen Alpenlandschaften des Himalaja machte in den letzten Jahren die Engländer auch auf der westlichen Seite zu Gränznachbaren der Chinesen. Man sucht jetzt nach Ladakh, nach Vorder- und Hinter-Tübet, gegen Jarkend und Kaschgar in der kleinen Bucharei vorzudringen, und stößt allenthalben auf chinesische Mauern. Einige englische Reisende und Kundschafter sind bereits an den Gränzen und im Innern Tübets gefangen und des Landes verwiesen worden. Die Gebieter Indiens wollen sich dies nicht lange mehr gefallen lassen; sie werden früher oder später mit Gewalt erzwingen was man ihren Bitten bis jetzt versagt. Und so wird an den nordwestlichen wie an den südöstlichen Gränzmarken ein reicher Stoff eingesammelt zu einem zweiten englisch-chinesischen Krieg.

(Schluß folgt).

Miscellen.

Lola Montez hat einen jungen Schriftsteller in Neu-England, den Sohn von Mrs. Ware, einer der ersten Dichterinnen jenes Landes, engagirt, für sie eine Art von epischem Drama zu schreiben, welches die Hauptereignisse ihres Abenteurerlebens umfassen und die hervorragenden Persönlichkeiten, mit denen sie in Berührung gekommen ist, auf die Bühne bringen soll. Es wird 5 Akte haben; die beiden ersten umfassen ihr Leben in Europa, und es werden darin vorkommen: König Ludwig von Bayern; sein Sohn, König Max; Graf Pepin, Privatsecretär des Königs Ludwig; Lieutenant Heald und seine jungferliche Tante; Eugene Sue; Dujarrier, Herausgeber des „Siècle", und andere Pariser literarische Größen. Im dritten Akte werden auftreten: Kossuth; Prinz Bobo, Kronprinz von Hayti, tättowirt in seinem vaterländischen afrikanischen Stil, und verschiedene litterarische Größen Nordamerikas. Natürlich wird Lola als Hauptrolle sich selbst spielen.

München, 24. April. Die Bierbrauer in München haben an Sommerbier für 1852 eingesotten 341,092 Eimer.

Von Abd-el-Kader erzählt man sich in Amboise eine hübsche Anecdote. Ein Schreiblehrer der Stadt giebt den vier Kindern des Emirs auf dem Schlosse Unterricht, und Abd-el-Kader war mit den Fortschritten der Kinder so zufrieden, daß er sich erkenntlich zeigen wollte. Als der Schreiblehrer eines Tages hinkam, sagte ihm der Emir, er wolle sich ihm dank-

bar erweisen, und darum mache er ihm eine seiner fünf Frauen zum Geschenk. Er wäre ja Gefangener und hätte mit den übrigen vier noch genug. Der Schreibmeister hatte alle Mühe, dem Emir verständlich zu machen, daß er sein Geschenk nicht annehmen könne, denn er habe schon eine Frau. Das Lustigste bei der Sache ist aber, daß der arme Schulmeister nicht mehr in das Schloß darf, nachdem er seiner Frau das seltsame Anerbieten mitgetheilt.

Salmond, der Befehlshaber des am Cap der guten Hoffnung gescheiterten Truppenschiffes „Birkenhead", ist der dritte von drei Brüdern, welche im britischen Seedienst das Leben eingebüßt haben. Einer der Brüder fiel während des letzten Krieges als Midshipman im Kampf mit einer amerikanischen Fregatte. Den zweiten, welcher eine englische Fregatte befehligte, raffte die Malaria in wenig Stunden hin.

Die Zahl der Studenten auf den 28 deutschen Universitäten betrug im Ganzen 19,334. Davon halten sich „Studirens halber" auf: in Wien 2178, München 1906, Berlin 1574, Prag 1324, Bonn 955, Leipzig 848, Breslau 844, Tübingen 770, Würzburg 727, Göttingen 697, Heidelberg 677, Halle 594, Erlangen und Jena je 385, Gießen 379, Gratz 360, Königsberg 347, Freiburg 346, Münster 323, Ollmütz 264, Marburg 263, Innsbruck 217, Greifswald und Bern je 185, Zürich 169, Kiel 145, Rostock 92 und Basel 65.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 90. Dorpat, den 26. April 1852. In Stelle des abgetheilten Censors: R. Linde.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ein Löbliches Veitei- als Amtsgericht bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 5. Mai Mittags um 12 Uhr im Gerichtslocale verschiedene Schuhmacher-Werkzeuge und halb fertige Schuhmacher-Arbeiten öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 24. April 1852.

Ad mandatum:
Secret. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Dienstag den 29. April um 8 Uhr Abends findet eine Uebungsversammlung des Dorpater Gesangvereins statt. 2

Jemand, der den 2. Mai Morgens mit der Post nach Reval fährt, wünscht einen Reisegefährten auf halbe Progon. Näheres in der gewesenen Schrammschen Fabrik beim Mechanikus Schöneich. 2

Die Dörptsche Station ist erbötig Heu auf Wiedergabe zu verabfolgen. 1

Am 21. d. M. sind in der Nähe der Universität 100 Rub. verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, das Geld dem Advocaten Sticinsky gegen eine angemessene Belohnung einzuhändigen. 1

Rosen blühen in **großer Auswahl** bei
Joh. Daugull. 3

Die von mir verwaltete Leihbibliothek steht zu Verkauf und ich bin stets bereit, über ihren Bestand und die Bedingungen des Kaufs derselben Auskunft zu geben. Zugleich ersuche ich Alle, in deren Händen noch mir gehörige Bücher sind, dieselben mir abzuliefern. Raupach. 3

Eine neue Sendung holländischer Heringe verkaufe ich à 4 Kop. pr. Stück. — Auch empfing ich türkischen Taback mit ausländischer Banderole. 3

C. F. Toepffer.

Gute Stiefelwichse ist zu haben bei 1
R. H. Eckert.

Abreisende.

Carl Nielsen. 1
Emanuel Schott. 1
Eugen Homo. 3
Gregor Andrejew Hermann. 3
C. G. Keller, Handlungs-Commis. 3
H. M. Normann, Knochenhauergesell. 3

Bei *E. J. Karow*, Universitätsbuchhändler, ist zu haben:

Amaranth.
Von
Oscar v. Redwitz.
Zwölfte Auflage. Mainz 1852.
Elegant gebunden 1 Rbl. 92 Kop. S. 3*

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 65.

Montag 28. April 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — China. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 22. April. In Veranlassung des hochfeierlichen Namenstages Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna und Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Großfürstin Alexandra Josephowna am 23. April, erscheinen an diesem Tage um 11 Uhr Morgens in dem Winter-Palaste Sr. Majestät des Kaisers alle angesehene Personen beiderlei Geschlechts, desgleichen die Stab- und Ober-Offiziere der Garde, Armee und Flotte, zur Anhörung der Liturgie und um Ihren Kaiserlichen Hoheiten die Glückwünsche darzubringen, die Damen in russischer Tracht, die Cavaliere in Parade-Uniform. Es haben sich zu versammeln: die Personen, die den Zutritt nach den Chevaliergarden haben — im Weißen Saale des von Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Thronfolger Cäsarewitsch bewohnten Flügels, sämmtliche übrigen Personen im 1sten Reserve-Flügel und zwar: in den ersten drei Zimmern — die Generalität und das gesammte Garde-Corps, in den beiden letzten Zimmern — die Offiziere der Armee und Flotte und im Alexander-Saale — die städtischen Damen und übrigen Personen.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der Artillerie-General-Lieutenant Dieterichs 1, bestätigter Präses der Kriegsgerichts-Kommission beim St. petersburgischen Ordonnanzhause, als verstorben aus den Dienstlisten gestrichen.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort werden befördert: die Staatsräthe Duhamel, älterer Beamter in der 2ten Abtheilung der Höchsteigenen Kanzellei Sr. Majestät des Kaisers, und v. Brewern, bei derselben Abtheilung angestellt, zu Wirklichen Staatsräthen.

St. Petersburg, 24. April. Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort, d. d. 17. April, zur Bezeigung Seines Kaiserlichen Wohlwollens dem Jäger-Rgte des General-Adjutanten Fürsten Woronzow für die glänzenden Waffenthaten und die musterhafte Tapferkeit, welche dasselbe in allen Affairen auf dem linken Flügel der kaukasischen Linie und in zahlreichen Gefechten in Dagestan, besonders aber in der Großen und Kleinen Tschetschna, an den Tag gelegt hat, ein Zeichen an der Mütze, mit der Aufschrift „für Auszeichnung" zu verleihen geruht.

Der Kriegs-Minister, General-Adjutant, General der Kavallerie, Fürst Tschernyschew wird zur Herstellung seiner Gesundheit ins Ausland beurlaubt, vom 15. Mai bis zum 1. August; für die Zeit seiner Abwesenheit wird sein Gehülfe, General-Adjutant, General-Lieutenant Fürst Dolgorukow 1, das Kriegs-Ministerium verwalten.

Der interimistische Chef des 1sten Gendarmen-Bezirks, General-Lieutenant Graf Zuccato, und der Kommandirende des Pawlowschen Leibgarde-Regts, General-Major Holthoyer 2, werden in ihren Funktionen bestätigt.

Der zur Disposition des Kriegs-Ministers und des General-Quartiermeisters des Haupt-Stabes Sr. Kaiserlichen Majestät gestellte General-Major Blom wird zum interimistischen General-Quartiermeister der Reserve-Truppen ernannt.

St. Petersburg, 25. April. Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes Allergnädigst zu verleihen geruht: den St. Annen-Orden 1ster Klasse mit der Kaiserlichen Krone dem Wirklichen Staatsrath Oldenborger, Dirigirendem der Militair-Typographie, und der Typographie des Departements der Militair-Ansiedelungen.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 13. April ist der Post-Inspector des 1sten Post-Bezirks, wirkl. Staatsrath v. Dreyling, zum etatmäßigen Conseils-Mitgliede beim Oberdirigirenden des Post-Departements ernannt worden.

Der Lieutenant Erdmann, von der 23sten Equipage, wird zum Kommandirenden des Dampfschiffs „Ishora" ernannt und in die 7te Equipage übergeführt. — Der Lieutenant Baumgarten 1, von der 3ten Equipage, wird zum Kommandeur des Dampfschiffs „Fontanka" ernannt. — Der General-Lieutenant Gessen, Mitglied der Plenar-Versammlung der Marine-Intendantur, wird als verstorben aus den Dienstlisten gestrichen.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Marine-Ressort wird der Kollegienrath Klawer, Sektionschef in der Kanzellei des Marine-Ministeriums, zum Staatsrathe befördert.

Auf Verfügung des Herrn Ober-Dirigirenden des Post-Departements werden auch in diesem Jahre

Post-Equipagen zwischen St. Petersburg und Reval und zwischen Reval und Hapsal gehen. Preise der Plätze: zwischen St. Petersburg und Reval, ein Platz im Wagen 16 Rbl. S., ein Außenplatz 10 Rbl. S., — zwischen Reval und Hapsal, ein Platz im Wagen 5 Rbl. S., ein Außenplatz 4 Rbl. Silb. — Jeder Passagier hat 20 Pfund Gepäck frei; für Uebergewicht zahlt man 5 Kop. S. per Pfund oder 2 Rbl. Slb. per Pud. Um Plätze zu belegen hat man sich in St. Petersburg an die Abtheilung für Postkutschen, in Reval und Hapsal an die Herren Postmeister zu wenden. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 25. April. Am 20. April um 8 Uhr Abends geruhten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin und Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Maria Maximilianowna in erwünschtem Wohlsein in Warschau einzutreffen. (Russ. Inv.)

Riga. Am 24. April ist das Dampfschiff „Düna" Capitain Gernet, in Bolderaa mit 6 Passagieren an Bord angelangt und geht Montag den 28. April von hier nach Stettin ab.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. April. Der „Moniteur" veröffentlicht zwei Decrete, kraft welchen die Beamten und Angestellten aller Rangklassen in den Ministerien der Finanzen und des öffentlichen Unterrichts innerhalb des Monats Mai den von der Verfassung vorgeschriebenen Eid zu leisten haben. Die Verweigerung des Eides hat den Verlust der Anstellung im Gefolge. — Ferner enthält der „Moniteur" die Mittheilung, der Prinz-Präsident wünsche, daß dem Publikum der größere Theil der Plätze auf dem Marsfeld zur Verfügung gestellt werden könne. In diesem Sinne seien denn auch die erforderlichen Anordnungen getroffen worden. Privattribünen dürfen ohne vorherige Genehmigung der Behörde nicht errichtet, und Tische, Bänke oder Stühle an bevorzugte Zuschauer zum Nachtheil der Masse nicht Miethweise vergeben werden, sondern bleiben ein- für allemal ausgeschlossen.

Der gesetzgebende Körper war heute Nachmittag in den Bureaux versammelt, um für fünf Gesetzentwürfe localer Natur eine Prüfungscommission zu ernennen. Dem Staatsrath ist der Entwurf eines Gesetzes über den öffentlichen Unterricht sammt motivirendem Bericht des Ministers Fortoul zur Begutachtung vorgelegt worden. In seiner gestrigen Sitzung hat der Staatsrath in Generalsversammlung die Budgets der Ministerien des Innern, der Polizei und des Cultus und öffentlichen Unterrichts erledigt.

Gestern Abend hat der Marineminister Ducos der Elite der politischen und diplomatischen Welt sowie der Pariser Gesellschaft ein überaus glänzendes Fest gegeben. Man tanzte bis 4 Uhr Morgens.

Herr v. Morny ist aus Belgien, wohin er in Privatgeschäften gereist war, wieder hierher zurückgekehrt.

Nach einer Angabe im „Constitutionnel" fand die Polizei gestern früh in den Vorstädten St. Martin und St. Denis einige gedruckte Maueranschläge, welche unter dem Titel „Aufruf an das Volk" und unterzeichnet von den „Freunden der Revolution" in den abscheulichsten Ausdrücken wilder Leidenschaften zum Aufstand auffordern. Die theilweise Unleserlichkeit der Schriftstücke beweist, mit welcher Hast die geheime Presse den Druck bewerkstelligte. Es sollen einige Verhaftungen vorgenommen sein.

Der „Akhbar" von Algier berichtet, daß in der Nacht vom 8. April die Garnison von Tlemcen unter dem Befehl des General Montauban gegen die Beni-Snassens, einen marocanischen Stamm aufgebrochen ist, um sie für den Angriff auf die Oulad Mellouk zu züchtigen. Es kam zu einem Gefecht, in welchem die Beni-Snassens 150 Todte auf dem Platz ließen, während die Franzosen nur 10 Todte oder Verwundete hatten. Die französische Reiterei nahm allein Theil am Gefecht, weil die Infanterie mit der Schnelle des Marsches nicht Schritt halten konnte. Ein Corporal der Spahis, der den Feinden in die Hände fiel, wurde von diesen buchstäblich in Stücke gehauen. Am 12. April kehrte Montauban's Colonne nach Tlemcen zurück. Eine andere ernstere Expedition gegen die feindseligen Stämme steht in Aussicht.

Paris, 1. Mai. Dem „Moniteur", so wie gleichzeitig sämmtlichen übrigen pariser Journalen ist die Konflikt-Beschwerde des Seine-Präfekten gegen die Kompentenz-Erklärung des Civilgerichts in der Orleansschen Güterangelegenheit zur Veröffentlichung mitgetheilt worden. Wesentlich Neues ist in diesem Dokument nicht enthalten, nur daß es noch viel schärfer, als bisher geschehen, die unantastbare gesetzliche Kraft des Dekrets vom 22. Januar behauptet, das daher in seinen Wirkungen von der richterlichen Gewalt nicht angegriffen werden könne. „Das Dekret vom 22. Januar", drückt sich das Dokument namentlich aus, „ist vom Prinz-Präsidenten der Republik in seiner ganzen legislativen Machtvollkommenheit erlassen worden und hat dem Tert des 58sten Artikels der Verfassung gemäß den vollständigen Charakter eines Gesetzes, dessen Wirkungen es auch haben muß. Das Dekret hat auf definitive Weise die Wiedervereinigung der in der Schenkung des seligen Königs Louis Philipp an seine Kinder begriffenen Güter mit den Staatsdomainen ausgesprochen und die Besitzergreifung im Namen des Staats ist nur die Folge und Ausführung des beregten Dekrets. Das von den Erben des seligen Königs Louis Philipp's eingelegte Gesuch steht mit demselben im Widerspruch und bezweckt, die Verwaltungsbehörde in ihrer Wirksamkeit zu behindern. Das Civiltribunal hat daher, indem es sich für kompetent erklärte, den gesetzlichen Bestimmungen zuwider gehandelt, die den Gerichtsbehörden verbieten, sich in die Regierungs- und Verwaltungshandlungen einzumischen, und hat den Grundsatz der Trennung der Gewalten verletzt." Einen Passus enthält jedoch das Dokument der auf die Anerkennung der von der Schwester Louis Philipp's, Madame Adélaide herrührenden Ansprüche der Orleans'schen Erben, insofern dieselbe persönliche Miteigenthümerin mehrer der in Frage stehenden Domainen war, schließen lassen könnte. — Der Seine-Präfekt Berger hat, wie in dem Dokument ausdrücklich besagt ist, in der

ganzen Angelegenheit auf direkten Befehl des Finanz-Ministers gehandelt. — Einen unangenehmen Eindruck macht es heut, daß das „Public", die Veröffentlichung der Namen sämmtlicher Staatsräthe, die über den Kompetenzkonflikt zu entscheiden haben werden, durch das gestrige „Journal des Débats", als eine Drohung im Hinblick auf gewisse Eventualitäten betrachtend, seinerseits mit der Veröffentlichung der Namen der 9 Richter des Civil-Tribunals antwortet, die sich in der Kompetenzfrage zu Gunsten der Orleans'schen Erben entschieden haben.

In dem am 17. März dekretirten Budget des laufenden Jahres stehen die drei großen Staatskörper mit folgenden Summen aufgeführt: der Senat mit 1,414,050, der Staatsrath mit 1,947,600, der gesetzgebende Körper mit 701,500 Fr. Die Dotationen der Senatoren betragen 770,400, die Gehalte der Großwürdenträger 205,000 Fr. Das Personal des Staatsraths nimmt 1,860,600 Fr. in Anspruch. Der Präsident des gesetzgebenden Körpers hat 82,200, die beiden Quästoren 15,400 Fr.

Nach einer offiziellen Ermittelung betrug Ende 1850 das gesammte Kriegsmaterial Frankreichs 449 Mill. an Werth.

Ueber das Fest, was die Armee von Paris am 11. Mai dem Präsidenten der Republik geben wird, erfährt man noch folgende Einzelheiten: Mehr als 100 Offiziere sind zu Festordnern ernannt worden. Der Kommission die zur Leitung der Vorbereitungen des Festes erwählt worden ist, werden die Generale Magnan und Carrelet präsidiren. Der Hof der Militairschule ist bekanntlich in einen Ballsaal umgewandelt worden. Die Zimmerarbeit kostet allein 20,000 Franken. Er wird von 24,000 Wachslichten erleuchtet und mit kriegerischen Trophäen ausgeschmückt werden. Das Orchester wird aus 300 Musikern bestehen. Von den Offizieren der Armee haben die Unterlieutenants und Lieutenants 3, die Hauptleute 4, die Bataillons- und Eskadronchefs 7, die Obersten 8, die Brigadegenerale 10, die Divisionsgenerale 12, und der General en chef der Armee von Paris 15 Tage Sold zur Deckung der Kosten unterschrieben.

Paris, 1. Mai. (Tel. Dep.) Nach dem dem Staatsrath vorliegenden Gesetz-Entwurf soll der höchste Gerichtshof aus zwei Kammern mit je fünf Richtern und Suppleants bestehen, die aus den Mitgliedern des Cassationshofes genommen werden.

Paris, 3. Mai. (Tel. Dep.) Der gesetzgebende Körper diskutirt das Rehabilitations-Gesetz.

England.

London, 28. April. Aus der gestrigen Sitzung des Hauses der Gemeinen ist noch nachzutragen, daß King seine alljährlich wiederkehrende Motion einbrachte, den Wahlcensus für die Bevölkerung des Landes mit dem der Städter gleichzustellen, jedem, der ein 10 Pfd. St. jährliches Einkommen abwerfendes Eigenthum besitzt, Stimmrecht zu geben, die Dauer des Poll auf 24 Stunden zu beschränken, auf 8 Tage dagegen die für nothwendig werdende Ersatzwahlen anberaumte Frist. Wie sich erwarten ließ, wurde diese Motion von der Regierung bekämpft und vom Hause mit 202 gegen 149 Stimmen verworfen. Der Generalmajor Reid will die Regierung nächstens darüber interpelliren, ob sie eine Vermehrung der in Großbritannien und Irland stationirten regelmäßigen Militärkräfte beabsichtige.

London, 29. April. Im auswärtigen Amte ist gestern eine die dänische Erbfolge betreffende Conferenz gehalten worden. Außer den Vertretern der Mächte, welche das Londoner Protocoll des Jahres 1850 unterzeichnet haben, wohnte derselben auch der preußische Gesandte bei. Die Verhandlungen waren rein präliminarischer Natur. Wie man hört, soll in einer binnen kurzem abzuhaltenden zweiten Conferenz näher auf die Sache selbst eingegangen werden. — Die heute früh in Spithead angelangte „Amazon" hat Nachrichten vom Cap gebracht, welche fünf Tage weiter reichen, als die zuletzt erhaltenen. Die „Amazone" hat Simon's Bay am 7. März verlassen, die Kaffern hatten ihre Feindseligkeiten theilweise eingestellt und um Frieden gebeten; da sie sich aber den von Sir H. Smith gestellten Bedingungen nicht ohne Rückhalt unterwerfen wollten, so traf dieser Anstalten zu großartigen militärischen Operationen und wollte am 8. März ausrücken, um den Kei zu überschreiten.

Aus Valparaiso wird vom 21. Februar durch Kapitain Morshead das tragische Ende des von der patagonischen Missionsgesellschaft im September 1850 nach Dicton Island (südliche Spitze von Amerika) ausgeschickten Kommandeurs A. Gardiner und seiner Gefährten an die Admiralität gemeldet. Der Bericht von Kapitain Morshead ist ziemlich detaillirt und enthält die Gewißheit, daß Gardiner mit seinen Leuten verhungert ist. Man fand ihre Leichen am Strande, zugleich mit Tagebuchblättern, in welchen ihre vielfachen Leiden und Entbehrungen bis beinahe zum letzten Augenblick mit großer Gottergebung verzeichnet sind. Sie waren mit ihren beiden Booten gestrandet und hatten sich lange Zeit aufs kümmerlichste von ab- und zufliegenden Fettgänsen, ausgespülten todten See- und halbverfaulten Landthieren ernährt, bis sie zuletzt vor Ermattung sich nicht mehr fortschleppen konnten. „Groß und merkwürdig", stand in Gardiners Tagebuch vom 5. September, „ist Gottes Liebe für mich. Er hat mich bis heute erhalten, und zwar ohne daß ich Hunger und Durst fühle, obwohl ich seit vier Tagen ohne leibliche Nahrung bin." Die letzten halbverwischten Spuren seiner Handschrift datiren vom 6. September. Die Leichname wurden von Kapitain Morshead am Strande begraben und eine Inschrift in den Uferfelsen gehauen. Die Papiere sind in den Händen der Admiralität.

Das Telegraphennetz Englands wird mit jedem Tage vollständiger. Es wurden in den letzten 6 Monaten 1600 englische Meilen Drähte gelegt.

London, 30. April. Im Oberhause hat gestern Lord Granville die Regierung über den dem General Rosas gewordenen Empfang interpellirt und der Graf v. Malmesbury hat erwidert, es sei in dieser Hinsicht weder aus dem Ministerium, noch dem der Finanzen ein Befehl ausgegangen. Die Regierung habe dem Erdictator einen friedlichen Wohnsitz in England bewilligt. — Das Haus der Gemeinen hat sich gestern gegen die Erhaltung des Krystallpala-

stes entschieden; morgen schon wird der Anfang mit dem Niederreißen gemacht.

Auf Nacatea, einer der Gesellschaftsinseln, ist eine Revolution ausgebrochen, die Königin Pomare gestürzt, die Republik proclamirt und ein Präsident für zwei Jahre gewählt worden.

London, 1. Mai. (Tel. Dep.) In der in dieser Nacht stattgehabten Sitzung des Unterhauses wurde von Disraeli ein Exposé der Finanz-Maßregeln vorgelegt, wobei derselbe die Erklärung abgab, daß die vom Parlament im letzten Jahre befolgte Politik ihn nicht veranlassen könne, Eingangszölle wieder herzustellen. Er proponire, die Einkommen-Taxe und Eigenthums-Steuer auf 1 Jahr zu erneuern. — Die Opposition war hiermit befriedigt und Wood, Hume, Baring, Gladstone, Bright und Labouchère unterstützten diesen Antrag. Gegen denselben sprach Sibthorp. Die Propositon wurde angenommen.

Deutschland.

München, 28. April. Was König Ludwig von seiner Thronbesteigung (13. October 1835.) bis zu seiner Abdication (31. März 1848.) für Kunst aus seinem Privatvermögen verwendet hat, beträgt nach einer dahier erschienenen Statistik nicht weniger als 22,190,605 fl., sohin kommt auf jedes Jahr in runder Summe eine Million Gulden.

München, 30. April. (Tel. Dep.) Von Seiten der Regierung sind folgende Gesetz-Vorlagen den Kammern zugegangen: ein Gesetz, das die Preßverbrechen den Geschwornen-Gerichten entzieht und Kautionen für Zeitungen einführt; ein Gesetz über Verminderung der Diäten für die Abgeordneten, so wie ein, die Veränderung der Gewerbesteuer betreffendes Gesetz.

Karlsruhe, 3. Mai. (Tel. Dep.) Der Prinz-Regent hat nach einer eindringlichen Rede die Huldigung der höheren Staatsdiener im Schlosse, der Unterbeamten im Ständehause entgegengenommen, und hat die Bürgerschaft auf dem Rathhausplatze den Eid der Treue geleistet.

Berlin, 1. Mai. In beiden Kammern haben die Commissionen zur Vorberathung der Gesetzes-Vorlage, betreffend die zukünftige erste Kammer, vorgestern Abend ihre erste und einzige Sitzung gehabt. In der ersten Kammer hat die Commission die Vorlage mit 8 gegen 5 St. angenommen. In der Commission der zweiten Kammer dagegen stellte der Abgeordnete v. Bodelschwingh (Hagen) ein Amendement, nach welchem der §. 2. der Gesetzes-Vorlage („Nach diesem Zeitpunkt erfolgt die Bildung der ersten Kammer auf Grund königl. Anordnung") lauten soll: „Nach diesem Zeitpunkt werden die Mitglieder der ersten Kammer vom Könige ernannt." Dies Amendement wurde auch von der Commission mit großer Majorität angenommen. In dieser Commission wurde die Vorlage der Regierung von dem Minister-Präsidenten selbst vertheidigt.

Die dem „C.-B." entnommene Mittheilung, daß die Fraction Bethmann-Hollweg bereit sei, der Regierungs-Vorlage wegen Neubildung der ersten Kammer beizutreten, ist, durchaus unrichtig. Die Mitglieder dieser Fraction haben, in der Commission der ersten Kammer dagegen gestimmt.

Es liegt der zweiten Kammer ein schon öfter gestellter Antrag des Grafen Cieszkowski und Genossen wegen Errichtung einer academischen Lehranstalt in Posen vor. Der Antragsteller hofft diesmal wenigstens, daß die Kammer denselben der Staatsregierung zur Berücksichtigung empfehlen werde, indem er zu den früheren Gründen auch die Widerlegung des von einer Commission der vorigen Session ausgegangenen Berichts, der diesem Antrage ungünstig war, hinzugefügt hat. Seine Gründe sind folgende: 1) Posen ist die einzige Provinz des preußischen Staats, welche noch keine Universität besitzt. 2) Von den 16 Millionen Preußen besitzen 14 Millionen Deutsche 7 Universitäten, die 2 Millionen Polen können also wohl, den Grundsätzen der austheilenden Gerechtigkeit gemäß, eine Universität beanspruchen, besonders da dieselbe zur Aufrechthaltung der ihnen garantirten Nationalität so nothwendig ist. 3) Die Lubranski'sche Academie in Posen, das Jesuitencollegium daselbst und andere polnische katholische Anstalten besaßen Fonds von mehreren Millionen, welche an die Educationscommission der Republik Polen und von dieser an die preußische Regierung übergingen, geschweige anderer Fonds, welche die preußische Regierung noch selber eingezogen hat. Nun schreibt aber § 192 bis 193, Tit. VI. Theil II. des allgemeinen preußischen Landrecht ausdrücklich vor, dergleichen Fonds der Absicht der Stifter und Donatoren gemäß — also hier auf nationale, resp. confessionelle Unterrichtszwecke — zu verwenden. 4) Dem Posenschen Landtage von 1845 ist das königliche Versprechen, diesen Antrag ehestens zur Ausführung zu bringen, gegeben worden.

Berlin, 4. Mai. Am nächsten Donnerstag wird die Verhandlung über das die Bildung der ersten Kammer betreffende Propositions-Decret der Regierung auf die Tagesordnung der zweiten Kammer kommen.

Viele Abgeordnete haben ihre hiesigen Wohnungen bereits auf Ende d. M. gekündigt, da sie als gewiß annehmen, daß die Sitzungen der Kammern spätestens bis dahin geschlossen werden.

Schweiz.

Bern, 27. April. Die heutigen Regierungsraths-Verhandlungen melden, daß die Einberufung des Großen Raths auf den 10. Mai beschlossen worden ist; einige Tage vorher werden alle Regierungsstatthalter des Landes sich in Bern einfinden, um mit dem Regierungs-Rathe die gegenwärtige Lage des Landes zu besprechen und über mehre Gesetzvorschläge ihre Meinung abzugeben.

Italien.

Turin, 26. April. Ein großes Unglück hat heute die Stadt Turin betroffen. Die Pulverfabrik, welche sich in einer Vorstadt befand, ist gegen Mittag, wie es scheint durch Unvorsichtigkeit der Arbeiter, in die Luft geflogen und hat den nächststehenden Häusern und deren Bewohnern nicht unbedeutenden Schaden zugefügt.

Gegen 60 Arbeiter, die zur Zeit der Explosion in der Fabrik beschäftigt waren, sollen das Leben verloren haben.

Einen großen Schrecken verbreitete die Nachricht in der ganzen Stadt, daß die der Fabrik zunächst gelegenen Häuser in Brand gerathen seien, und auf diese Weise dem in größester Nähe befindlichen Pulver-Magazine eine Explosion drohe.

Se. Majestät der König, der Herzog von Genua und der Kriegs-Minister haben sich sogleich an den Ort der Gefahr begeben, und den getroffenen Anordnungen ist es gelungen, ferneres Unglück zu verhüten.

Man ist gegenwärtig Herr des Feuers und damit die dem Pulver-Magazine drohende Gefahr abgewendet worden.

Turin, 28. April. Die Zahl der Arbeiter, welche durch die vorgestern erfolgte Explosion der Pulverfabrik ihr Leben verloren haben, beläuft sich auf 20, eben so viele haben bedeutende Verletzungen erlitten. Viele endlich werden noch vermißt und dürften erst ermittelt werden, nachdem es gelungen sein wird, die eingestürzten Mauern und die Steinhaufen fortzuschaffen, unter denen man noch Leichen vermuthet. Die Entstehungsweise der Explosion ist noch nicht genau zu ermitteln gewesen, da Diejenigen, welche darüber allein Auskunft ertheilen könnten, selbst als Opfer gefallen sind. In der Fabrik befanden sich 10,000 Kilo Pulver, dagegen in dem, 40 bis 50 Schritte davon entfernten Magazine 40,000 Kilo. Die dasselbe umgebenden brennbaren Stoffe hatten bereits Feuer gefangen, und nur der Geistesgegenwart eines Feuerwerkers ist es gelungen, solche von dem Magazine schleunigst zu entfernen, und auf diese Weise ein Unglück zu verhüten, welches halb Turin in einen Schutthaufen verwandelt haben würde. In Folge des Auffliegens jener 10,000 Kilo sind die umstehenden Häuser stark beschädigt worden, während in entfernter liegenden die Decken eingestürzt und die Bewohner mehr oder minder beschädigt worden sind. Der königliche Hof befand sich zur Zeit des Unfalles in Moncalieri, von wo der König in Folge telegraphischer Nachricht sofort nach Turin und zur Brandstätte eilte, wo der Herzog von Genua bereits auf das thätigste und erfolgreichste beschäftigt angetroffen wurde. Abends waren alle Theater geschlossen, und Kollekten zur Unterstützung der ihrer Ernährer beraubten Familien sind sogleich veranstaltet worden. Das traurige Ereigniß wird hoffentlich die Entfernung der Pulver-Werkstätten und Magazine aus der Nähe der Stadt zur Folge haben. Dem Vernehmen nach soll auch ungesäumt die Bewilligung der Gelder behufs Aufführung der erforderlichen Magazine und Fabriken in der Gegend von Tossano von Seiten des Kriegs-Ministeriums bei den Kammern nachgesucht werden.

Oesterreich.

Wien, 30. April. Ihre k. k. Hoheit Frau Erzherzogin Sophie ist gestern Nachmittags ½6 Uhr von Ihrer Reise aus Italien zurückgekehrt. Im Bahnhofe versammelten sich zahlreiche Civil- und Militair-Autoritäten zum Empfange der hohen Ankommenden, die sich ohne Aufenthalt in die k. k. Hofburg begab.

Der erste Botschafts-Sekretair der kaiserl. russischen Gesandtschaft, Herr Paul v. Gabriel, ist gestern früh mit der Nordbahn nach Krakau abgereist, um daselbst die Ankunft Sr. Maj. des Kaisers von Rußland zu erwarten.

Türkei.

Konstantinopel, 17. März. Hier herrscht Windstille; aller Augen sind derzeit auf Kairo gerichtet.

Aus Beirut schreibt man: Drei griechische Schiffe mit christlichen Pilgern beladen, welche von Cypern nach Jaffa segelten, sind an der Küste zwischen Latakia und Tripolis bei Giblet gescheitert. Bei 140 der frommen Wallfahrer, welche sich auf dem einen Schiffe befanden, büßten mit Ausnahme eines einzigen ihr Leben ein; die auf den zwei anderen Schiffe Befindlichen wurden dagegen sämmtlich gerettet. Der Gouverneur von Beirut nahm sich ihrer hilfreich an, und bezahlte für sie die Ueberfahrtskosten nach Jaffa.

Amerika.

Neuyork, 17. April. Fillmore scheint als Präsidentschaftscandidat zu Gunsten Websters zurücktreten zu wollen. — Kossuth ist nach Washington zurückgekehrt, wo er sehr eingezogen lebt. — In der Havanna ist es am 7. April zwischen englischen und amerikanischen Seeleuten zu einem furchtbaren Kampf gekommen, so daß die bewaffnete Macht interveniren mußte; mehrere Todte blieben auf dem Platz. — Aus Californien um drei Tage neuere Nachrichten. Eine französische Expedition war von San Francisco aufgebrochen, angeblich um Gold zu suchen, thatsächlich aber um das Gebiet von Sonora zu revolutioniren und dort eine unabhängige, auch den Vereinigten Staaten nicht angehörende Regierung einzusetzen. Californiens Einwohner sind hiermit nichts weniger als einverstanden und es soll eine Expedition von 1000 Amerikanern nach Sonora aufbrechen, die Franzosen zu verjagen. Es ist überdies bekannt, daß die Einwohner dieses Landes unabhängig bleiben wollen.

China.

(Schluß.)

Seitdem der Afrikanische Sklavenhandel untersagt ist, machen die brittischen Schiffscapitäne Geschäfte in Hindu und Chinesen. Sie verführen nach Mauritius und Cuba, nach Westindien und Südamerika eine Anzahl Kuli, wie sie diese neue Gattung Leibeigene nennen, und lassen sich fürs Stück gewöhnlich 25 Pf. St. bezahlen. Diese armen Leute werden manchmal auf der Ueberfahrt der Art mißhandelt daß sie sich gegen ihre Zuchtmeister erheben, sie todtschlagen und sich der Fahrzeuge bemächtigen. Mehrere Fälle dieser Art sind schon vor einigen Jahren vorgekommen, und neulich hat den Capitän des Schiffes Victory, welcher 300 Chinesen nach Callao verhandeln wollte, ein ähnliches Unglück betroffen, mit andern Worten: ihn hat ebenfalls die Nemesis erreicht. Die Auswanderung nach Singapor, wohin 1851 über 8000 Chinesen gingen, und Manila, wo der ganze Kleinhandel in den Händen der Chinesen ist, nach Australien, wo sie sich als Schäfer verdingen, und Californien trägt einen andern Charakter; es sind zum großen Theil Leute von einigem Vermögen, welche die Ueberfahrt selbst bezahlen. Ist doch der Werth der Ausfuhr von Canton nach dem Goldlande im Jahre 1851 auf 800,000 Dollars gestiegen!

Im Laufe des Monats Januar 1852 sind dreizehn Schiffe von Hongkong nach Californien abgegangen, welche 4000 Auswanderer an Bord hatten, und eine ebenso große Anzahl wird im Februar dahin ziehen. Es mögen jetzt bereits an 30,000 Chinesen dort wohnen, ungefähr ein Sechstel der ganzen Bevölkerung dieses jüngsten Staates der Union. Den ganzen Tag über, so heißt es im Westlande von Dr. Karl Andree, ziehen Schaaren Chinesen durch die Straßen von San Francisco. Hier gehen sechs oder acht einzeln hintereinander, in einem unregelmäßigen Gänsemarsch, und betrachten sich alles was ihnen auffällt. Offenbar sind sie neue Ankömmlinge, frisch aus dem Reiche der Blume der Mitte nach Amerika befördert. Bald nachher kommt ein ganzer Trupp; der eine schleppt Zucker, der andere einen Sack mit Reis, der dritte Mehl, was alles in großen Vorrathshäusern aufgespeichert wird; denn diese Chinesen sind wie die Ameisen. Hier trägt einer einen großen mit Kleidungsstücken oder Kleiderstoffen gefüllten Korb, dort wandert ein Bejahrter, der mächtig große Brillen auf seiner Stumpfnase trägt und in einem Notizbuch blättert, um irgend ein Haus zu finden. Oftmals sieht man auch mehr als Hundert beisammen, die gemeinschaftlich die Merkwürdigkeiten der Stadt betrachten, und sich lebhaft mit einander unterhalten.

Als Köche oder Hausdiener finden sie es angemessen sich amerikanische Namen beizulegen; insgemein aber wird der chinesische Name beibehalten. Ein renomirter Koch aus dem himmlischen Reich führt auf seinem Schilde auch den Namen Thomas Tuck. In einer Zeitung von San Francisco wird ein Schiff gelobt das für Passagiere gute Gelegenheit und allerlei Bequemlichkeit, nebst guter Behandlung von Seiten des Capitäns darbiete. Dieses bezeugen die HH. San Man, Chung Yee, Piu Chung, Li-Tschin und Long Fun. Chinesische Aushängeschilde erblickt man in allen Straßen, wie Waschanstalt von Pau-Tschiong; chinesisches Waarenlager von Ton-Wu; chinesische Seidenhandlung von Wang Sching; große Bügelanstalt von On Schong.

An der Ecke der Claystraße in San Francisco haben die Chinesen ein großes und sehr hübsches Waarenlager gebaut. Das Aushängschild hat nur eine chinesische Aufschrift, aber nicht nach chinesischer Art perpendiculär, sondern die Zeichen stehen wagrecht hinter und neben einander, wie bei unserer europäischen Schrift. In diesem Waarenlager sind hundert und aber hundert Gegenstände der verschiedensten Art aufgespeichert. Die Kaufleute verlassen selten ihren Laden, sondern bleiben in demselben, und warten ruhig bis Käufer sich einfinden. Die Haustrer, und es giebt deren unter den Chinesen nicht wenig, gehen von früh bis spät mit ihren Paketen von Haus zu Haus. Sie machen den Amerikanern eine sehr unbequeme Concurrenz, indem sie ihnen weder an List noch an unermüdlicher Rührigkeit und Sparsamkeit irgend nachstehen. Verfälschten Thee für ächten zu verkaufen verstehen sie meisterhaft. Die Kaufleute sind umsichtig und geschickt; sie fassen leicht was der Kunde verlangt, was aber der Steuereinnehmer bedeutet und will lassen sie sich nur sehr schwer begreiflich machen.

Man rühmt die Mäßigkeit und das ruhige Betragen der Chinesen allgemein; es giebt kaum ein Beispiel daß einer von ihnen sich betrunken oder unangemessen und lärmend betragen hätte. In ihren Häusern leben sie sehr vergnügt, machen oft Musik und tanzen dazu. Sie rauchen Cigarren, manche sogar schon auf der Straße, worin der Amerikaner einen Beweis von Fortschritt erblickt.

Der Strom der Einwanderung hat sich mit Macht nach der Amerikanischen Westküste ergossen, wo Anglo-Amerikaner und Deutsche, Franzosen und Engländer, Schotten und Irländer, Sandwichinsulaner und Spanier, Neger, Indianer, Südsee-Insulaner und Chinesen bei und durcheinander leben und verkehren. Die erste Hälfte unsers Jahrhunderts hat schon wunderbare Dinge genug gesehen; die zweite wird nicht weniger merkwürdige Erscheinungen aufweisen. Im Jahre 1900 werden China, Japan, die Südsee-Inseln, Australien, der indische Archipelagus und die Westküste Amerika's einen ganz andern Anblick gewähren; es kann eine Mischung der Völker und Culturen entstehen wovon wir jetzt noch keine Ahnung haben.

Miscellen.

Ein französischer Präfect hat kürzlich ein hübsches Quiproquo zu Stande gebracht. Eine Zeitung in Dijon druckte eine Stelle aus einer Rede des Prof. Stahl in Berlin ab, in der von den französischen Kaiserprojecten die Rede war, und setzte unter den Artikel (in Frankreich müssen bekanntlich alle Zeitungsartikel mit dem Namen ihres Verfassers unterzeichnet sein) einfach „Stahl", als wäre der Artikel etwa von einem Dijoner Journalisten dieses Namens. Der Präfect erließ wegen dieses Artikels eine Verwarnung an das Dijoner Blatt und ermahnte besonders den „Dijoner Journalisten Stahl", künftig vorsichtiger zu schreiben! Man kann sich denken, welche Heiterkeit diese Verfügung in unterrichteten Kreisen erregte!

In der Welt ist Alles zu gebrauchen. So zahlt der Augsburger Magistrat für die Baierische Metze (fast ein Preußischer Scheffel) Maikäfer 12 Kreuzer und benutzt diese, wenn auch nicht singenden doch summenden „Boten des Frühlings" zur Beförderung der Aufklärung, indem sie in der städtischen Gas-Anstalt als Material willkommen sind.

Guano. Wer hat nicht in neuerer Zeit schon von dem Guano, dem theuern — Vogelmiste gehört, der in ganzen Schiffsladungen nach England gebracht wird, und solche Wunder zum Wachsthum der Pflanzen thun soll? Er sieht ungefähr wie Rhabarber braun, gelb oder schmutzig weiß aus, je nach seinem Alter, denn mancher mag wohl schon seine 1000 oder mehrere 1000 Jahre alt sein. Der weiße, in dem sich auch mitunter noch Federn finden, ist der theuerste, weil nämlich der frischeste. Es hängt aber damit folgendermaßen zusammen:

An der Küste des südlichen Peru (Provinz Arequipa) ist ein so sonderbarer Strich, wo das ganze

Jahr fast kein Regen noch Thau fällt. Da häuft sich nun auf unbewohnten Uferstellen, Felsen und Inseln der Koth der Seevögel (Pelikane u. s. w. die ohnehin viel erdartiges an Knochen und Gräten der Fische mit hinterschlucken) ohne zu faulen, zu solch einer Art von Erde an, und zwar in so mächtigen Schichten, daß man ihn gräbt, wie bei uns zu Lande den Lehm, und ihn zur Düngung des regenarmen Ackerlandes der dortigen Gegend mit ausgezeichnetem Erfolge verwendet. So hat Gottes Weisheit jeder Gegend ihr eigenes Geschenk und jedem Mangel seine Abhülfe gegeben, auf daß nirgens der Mensch umsonst betet: „unser täglich Brod gieb uns heute." Und blos an jenem regenlosen Strich (von 13–20° südl. Breite) bildet sich der Guano, schon bei Lima findet man gar keinen mehr. Seine Benutzung kannte man schon im 12. Jahrhundert zur Zeit der Inkas, wo jede der zahlreichen Guano-Inseln unter einem eigenen Aufseher stand und die Seevögel ordentlich gehegt wurden. Die klugen Europäer werden sie wohl nach und nach todtschießen, den Guano, der da ist, fortholen, und so in ihrer wüsten Unersättlichkeit der ganzen Wohlthat ein Ende machen, wie sie durch ausrotten der Wälder, durch Vertilgung ganzer Thiergattungen u. s. w. schon mancher Wohlthat auf der Erde ein Ende gemacht haben. Eine ganze Weile kann er freilich noch reichen, denn, obgleich jährlich über 100,000 Ctr. ausgeführt werden, spürt man bis jetzt doch noch keine sonderliche Abnahme. Man denke sich, so viel Millionen Centner von ausgedörrtem Koth von Seevögeln.

Auch an der Südwestküste von Afrika finden sich Guano-Inseln. So fand Capitain Parr dort einen reichen Fundort an der Insel Ichaboe, einen nackten Felsen ohne Erde und ohne Spur von Vegetation ½ Stunde vom Ufer, aber mit einer 20 Fuß hohen Schicht von Vogeldünger bedeckt. Wahrscheinlich hatte sie noch nie ein menschlicher Fuß zuvor betreten, ohne Hafen und von heftiger Brandung umgeben, war sie nur mit großer Gefahr zugänglich. Eine Art Pinguinen (Fettgänse) waren die einzigen Bewohner, und zwar in solcher Anzahl, daß Parr kaum ausschreiten konnte, ohne auf einen Vogel zu treten, Sie gingen aber auch nicht aus dem Wege, sondern pickten mit dem Schnabel auf seine Füße, und wenn eine Flinte abgefeuert wurde, flatterten sie nur sehr wenig und erhoben ein großes Geschrei. Auch hier ist die Gegend völlig regenlos und 100 Meilen weit längs der Küste des Landes kein süßes Wasser zu finden.

An einem herrlichen Frühlingstag machten Sir Walter Scott und Lady Scott in der Umgegend von Abbotsford einen Spaziergang. Sie kamen auf ihrer Wanderung über ein Feld, wo mehre Schafe mit ihren Lämmern, welche um ihre Mütter ihr fröhliches Spiel trieben, dem Auge ein freundliches Bild, darboten. Es ist kein Wunder, rief der berühmte Novellist, von dem Anblick angezogen, daß von den frühesten Zeiten an die Dichter das Lamm zum Symbol des Friedens und der Unschuld gemacht haben! — Es sind in der That, erwiederte seine Frau, ganz allerliebste kleine Thiere, vorzüglich mit einer Kräutersauce!

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Tischlermeisters Joh. Anton Schlenckrich Tochter Ida Maria Johanna. — St. Marien-Kirche: des Landmessergehülfen Jacobson Tochter Veronica Herminia.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: der hiesige Stadttheilsaufseher-Gehülfe Eduard August Woldemar Schumann mit Jacobine Mathilde Dorothea Wilken.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Gymnasiast Wilhelm Robert Holtz, alt 18 Jahr. — St. Marien-Kirche: der verabschiedete General-Major und Ritter Carl v. Der-Felden, alt 56 Jahr; der hiesige Bürger und Schneidermeister Eduard Friedrich Spahl, alt 37 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 92. Dorpat, den 28. April 1852. In Stelle des abgetheilten Censors: R. Linde.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht hiermit bekannt, daß folgende Kassenverschreibungen als den Eigenthümern abhanden gekommen angezeigt worden:

1) die landschaftlichen Obligationen: Hageweid Nr. 21|11515, groß 500 Rbl. S.-M., Selgs Nr. 54|7704, groß 100 Rbl. S.-M., und Nahhola Nr. 28|21071, groß 200 Rbl. S.-M;

2) der Zinseszinsrevers der Depositenkasse Nr. CCCCLX, groß 50 Rbl. S.-M., ausgestellt an die Kreuzkirche;

3) die Reverse der Depositenkasse: Nr. 4836, groß 150 Rbl. S.-M., und Nr. 2793, groß 170 Rbl. S.-M.

Sie fordert diejenigen, welche an beregte Verschreibungen Ansprüche zu haben behaupten, auf, ihre Rechte binnen Jahr und Tag in der Kanzlei dieser Verwaltung zu bewahren und auszuführen, widrigenfalls, wenn sich Niemand mit Ansprüchen gemeldet haben wird, dem § 84 des Allerhöchst bestätigten Reglements für die Kreditkasse gemäß erwähnte Verschreibungen als mortifizirt erklärt und in Stelle derselben den Eigenthümern neue ausgefertigt werden sollen. 2

Reval, den 1. April 1852.

Präsident W. v. Samson.

C. B. v. Rosen, Secr.

Ein Löbliches Veitei- als Amtsgericht bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 5. Mai Mittags um 12 Uhr im Gerichtslocale verschiedene Schuhmacher-Werkzeuge und halb fertige Schuhmacher-Arbeiten öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 24. April 1852.

Ad mandatum:

Secret. R. Linde.

Demnach bei der Oberdirection der Livländischen adeligen Güter-Credit-Societät der Herr Friedrich Graf Stenbock Fermor auf das im Rigaschen Kreise und Dünamündeschen Kirchspiele belegene Gut Mühlgraben um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiemit öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieser Bekanntmachung, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern.

Riga, den 15. April 1852. 1

Der Livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirection:

P. F. v. Schultz, Ober-Director.
v. Tiesenhausen, Ober-Dir.-Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Dienstag den 29. April um 8 Uhr Abends findet eine Uebungsversammlung des Dorpater Gesangvereins statt. 1

Ich wohne jetzt in dem Hause der Credit-Societät, gegenüber dem großen Universitätsgebäude, zwei Treppen hoch. *

A. Schumann,
Landgerichts- und Raths-Advocat.

Nachdem ich das Amt eines Landgerichtssecretaires niedergelegt habe, — beabsichtige ich, mich von jetzt ab mehr, als bisher, der Advocatur zu widmen, bringe Solches hiermit zur öffentlichen Kenntniß und zeige zugleich an, daß ich täglich des Morgens bis 12 und des Nachmittags von 5½ bis 6½ Uhr in meiner Wohnung, allhier Palais-Straße Thabelsches Haus, zu sprechen bin. 1*

Riga, den 9. April 1852.

Hofgerichtsadvocat Burchard von Klot.

Zur Verbindung der Stationen Uddern und Kuikatz mit Fellin und Euseküll ist versuchsweise auf dem Gute Suisley eine Station errichtet worden. Außer der Verbindung von Dorpat und Walk mit Fellin ist dadurch die Möglichkeit geboten auch Pernau in regelmäßigen Stationen über Euseküll zu erreichen. — Die Entfernung

von Suisley nach Uddern ist 36 Werst
von Suisley nach Kuikatz „ 22 Werst
von Suisley nach Fellin „ 37 Werst
von Suisley nach Euseküll „ 35 Werst

und wird ohne Unterschied pr. Werst und Pferd 3 Cop. Progon berechnet werden. — Was die übrigen Bedingungen betrifft, so wird die Expedition sich nach den auf der großen Poststraße geltenden Regeln richten. 1

Jemand, der den 2. Mai Morgens mit der Post nach Reval fährt, wünscht einen Reisegefährten auf halbe Progon. Näheres in der gewesenen Schrammschen Fabrik beim Mechanikus Schöneich. 1

Rosen blühen in **großer Auswahl** bei Joh. Daugull. 2

Echtes Selterswasser empfing und verkauft M. Rosenthal. 3*

Soeben erhaltene frische Flensburger Austern verkauft à 8 Kop. S. pr. Stück 3

C. H. Jürgenson,
im Dr. Frohbeenschen Hause am Markt.

Eine neue Sendung holländischer Heringe verkaufe ich à 4 Kop. pr. Stück. — Auch empfing ich türkischen Taback mit ausländischer Banderole. 2

C. F. Toepffer.

Holländische Heringe à 1 Rbl. 25 Kop. pr. ⅒ Tönnchen verkauft, Kaufhof Nr. 38, 3

M. Rosenthal.

Ein Englischer Doppellauf ist bei dem Büchsenschmidt Loze für billigen Preis zu kaufen. 3

Im v. Hueneschen Hause am Embach, zur ebenen Erde, ist eine Familienwohnung von 5 Zimmern nebst Zubehör zu haben. 3

Abreisende.

Eugen Homo. 2
Gregor Andrejew Hermann. 2
C. G. Keller, Handlungs-Commis. 2
H. M. Normann, Knochenhauergesell. 2

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 66.

Mittwoch 30. April 1852.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Aegypten. — Amerika. — Californien. — Miscellen. — Neruda's.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 24. April. Bei der bereits in Nr. 64 d. Ztg. erwähnten Feier des hohen Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna und Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Alexandra Josephowna von Seiten der hiesigen Universität sprach der Festredner Professor Dr. Kruse über das jetzt von vielen Seiten behandelte Thema der Entstehung des Russ. Staats und der Abstammung des Russischen Fürsten-Geschlechts aus dem Geschlechte der Südjütischen von Odin ihren Ursprung herleitenden Könige, wobei er sich auf seine ausführlichen Beweise in seinem neuesten großen Werke „Chronicon Nortmannorum" und hinsichtlich der Identität des Volks auf seine „Necrolivonica" und die im Central-Museo der Universität gesammelten Alterthümer im Vergleiche mit den Skandinavischen Alterthümern bezog, auch die Schwierigkeiten zeigte, welche bis jetzt der Erkennung des wahren Zusammenhangs der ältesten Verhältnisse Rußlands mit denen des Auslands entgegenstanden. Der Reichskanzler Graf Rumjanzow wurde als Derjenige bezeichnet, welcher zuerst den rechten Weg zur Ermittelung der Wahrheit betrat. Den Schluß der Rede bildete die Entwickelung der großen Folgen jener Verbindung des Germano-Skandinavischen und Slavischen Elements im östlichen Europa, durch welche Rußland in kurzer Zeit so bedeutend und mächtig wurde, wie wir es schon zu den Zeiten Wladimir's d. H. sehen, und welche gegenwärtig zum Heile Europa's Rußland an die Spitze seiner Staaten gestellt hat.

Riga, 22. April. Gestern feierte hieselbst eine große Anzahl von Literaten das 50jährige Bestehen der Universität Dorpat. Ein Festmahl vereinigte Glieder aller Generationen in dem Saale der kleinen St. Johannis-Gilde. Diese Feier galt zugleich dem 25jährigen Bestehen der Kommilitonenstiftung, deren Zweck Darreichung von Stipendien für mittellose Studirende ist. Nach dem zur Feier des 25jährigen Bestehens veröffentlichten Berichte dieser Stiftung hat dieselbe durch Beiträge der Mitglieder die Summe von 4735 Rbl. 39 Kop., und an Renten dieses Kapitals 2692 Rbl. 13½ Kop., zusammen 7427 Rbl. 52½ K. in Einnahme gehabt. Hievon sind verausgabt worden: an Stipendien 3125 Rbl. und für Aufgeld beim Ankauf von Werthpapieren 142 Rbl. 52½ Kop., so daß gegenwärtiger Bestand des Kapitals 4160 Rbl. ist. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Mai. Man beschäftigt sich neuerdings wieder mit der Frage nach dem Zeitpunkt, wo die französischen Okkupationstruppen aus Rom zurückgezogen werden sollen. Die „Patrie" hatte angedeutet, daß die Regierung diese Maßregel vielleicht schon bald ergreifen und dadurch eine Ersparniß im Budget von 1853 herbeiführen würde. Allein das „Journal des Débats" bemerkt heute mit Recht, daß die Truppen in Rom nur mit ihren gewöhnlichen Kosten im Budget aufgeführt sind, da das Mehr für den Feld-Etat immer durch Ergänzungs-Kredite gedeckt wird, und läßt dabei erkennen, daß die Behauptung der „Patrie" keineswegs über allem Zweifel steht. Es scheint, daß die Anwesenheit des Herrn v. Rayneval in Paris dieser wichtigen Angelegeheit nicht fremd ist.

Der Bericht des Ministers Fortoul an den Präsidenten der Republik zu dem neuen Unterrichtsgesetz, dessen Prüfung so eben dem Staatsrath übertragen worden ist, wirft ein interessantes Licht auf die Stellung, die L. Napoleon zum Klerus nehmen will: „Das Gesetz vom 15. März 1850, wie fast alle in jener Uebergangsperiode erlassenen Gesetze, wo es gleich unmöglich war, die ächte Freiheit und die wahre Autorität abzugrenzen, beruht fast gänzlich auf dem falschen Grundsatz: daß man die Exekutivgewalt für verdächtig halten muß. Es war unmöglich, ein Mistrauenssystem, dessen Prinzip das frei befragte Frankreich einstimmig verdammt hat, länger aufrecht zu erhalten. Jener feierlichen Manifestation entsprechend, hat schon das Dekret vom 9. März 1852 die Rechte der Regierung in der Sphäre des Unterrichts wiederhergestellt, wie dies auch für alle andere Zweige der Verwaltung geschehen ist. Es hat die Unabsetzbarkeit der Professoren gewisser hoher Unterrichtsanstalten aufgehoben, so daß „ein Lehrstuhl nicht mehr als das unbewegliche Eigenthum des Gelehrten, der ihn einmal erlangt hat, betrachtet wird, worin er sich, wie in einer Citadelle, verschan-

zen kann, um ungestraft den öffentlichen Gewalten zu trotzen", und es hat die Befugnisse des obersten Unterrichts-Kollegiums in der Art beschränkt, daß dieses der Regierung wohl noch seinen Rath, aber nicht mehr seine Befehle ertheilen kann. Allein das Gesetz vom 15. März 1850 hat noch andre Mängel, denen abgeholfen werden muß: es hat durch Vervielfältigung der Agenten und Kollegien, so wie durch Verwickelung des Geschäftsganges die Central-Autorität geschwächt; es hat unter dem zweideutigen Namen der Unterrichtsfreiheit ein Prinzip in die Gesetzgebung eingeführt, das nicht länger darin bestehen kann: das Recht, die Jugend zu belehren, kann nicht Jedermann überlassen, kann nicht dem Zufall preis gegeben werden. Die beiden Mächte: Religion und Staat, sind es, die, nachdem sie sich um die Herrschaft nur zu lange gestritten haben, jetzt zum Unterrichten vergesellschaftet werden müssen. In einer geregelten Theilung zwischen diesen beiden Mächten und in dem gleichzeitigen Nebeneinanderbestehen beider Leitungen besteht allein die wahre Freiheit. Die Transaktion vom 15. März 1852 hat die Errichtung geistlicher Erziehungs-Anstalten begünstigt und die ist ihr wichtigstes wie heilsamstes Resultat gewesen. Ihre Regierung, gnädiger Herr, will dasselbe durch den Beistand des Autoritäts-Prinzips, das sie in allen Zweigen der Verwaltung wieder eingesetzt, noch befestigen und entwickeln. Der zwischen der geistlichen und der weltlichen Macht abgeschlossene Pakt wird durch bestimmte Anordnungen besiegelt werden, die jede der beiden in ihre betreffenden Rechte wieder einsetzt und die früheren täuschenden Namen beseitigt. Die Verantwortlichkeit wird groß sein, sowohl für die Regierung als für das Episcopat; aber das Ziel ist so edel und hoch, daß die vereinte Mitwirkung beider Kräfte nicht zu viel ist, um es zu erreichen. — Dies ist, gnädiger Herr, das Grundprinzip des Gesetzentwurfs, den sie befohlen haben, Ihnen zu unterbreiten." Zur Erläuterung des der Kirche eingeräumten Verhältnisses ist zu bemerken, daß die geistliche Behörde, unabhängig von der weltlichen, Autorisationen zur Errichtung von Elementar- und höheren Unterrichts-Anstalten ertheilen kann, daß jene unter gemischter Beaufsichtigung stehen, daß aber in den letzteren die General-Inspectoren des Staats allein Zutritt haben.

Heute fand im Tuilerieenhofe wieder eine Revue vor dem Präsidenten der Republik statt. Mehre Regimenter trugen schon an ihren Tschakos den kaiserlichen Adler, statt des gallischen Hahns. Wie gewöhnlich war der Präsident der Republik von einem zahlreichen Generalstab begleitet. Die Soldaten riefen, wie bei den früheren Revuen lebhaft: „Vive Napoléon!" Dagegen ward kein: „Es lebe der Kaiser!" gehört. Eine zahlreiche Menschenmenge wohnte trotz des unfreundlichen Wetters der Revue bei.

Am 5. Mai, dem Todestage des Kaisers Napoleon, wird ein feierlicher Gottesdienst im Invalidendome stattfinden, dem der Präsident der Republik und die Mitglieder seiner Familie beiwohnen werden.

Gestern Abend rief man in den volkreichen Stadtvierteln ein: „Neues wichtiges Dekret des Prinzen Louis Napoleon" aus, das „alle Welt im höchsten Grade interessire". Die zahlreichen Käufer des Blattes fanden weiter nichts als das Dekret, das die 5 Sousstücke bis Ende des Jahres einzuziehen verordnet, um nur die 4 Sousstücke in Verkehr zu lassen.

Obgleich der Prinz-Präsident die Tuilerien noch nicht bewohnt, so hat doch der ausgedehnte Palast seinen ganzen früheren Glanz wieder gewonnen. Gestern strahlten seine Säle in Kerzenschimmer und Demantfeuer, denn Ludwig Napoleon gab den dritten großen Ball. Alles, was die Hauptstadt von Ansehen und Ruhm, Rang und Schönheit Glänzendes aufzuweisen hat, war da versammelt, eine ungewöhnliche Anzahl von Gästen, die bis gegen den frühen Morgen beisammen blieben. — Morgen Abend gibt der Finanzminister Bineau seinen zweiten großen Ball.

England.

London, 1. Mai. Der wesentliche Inhalt des Finanzberichts, welchen der Schatzkanzler Disraeli gestern im Haus der Gemeinen erstattet hat, ist folgender. Zunächst erinnert er daran, daß in den Staatseinkünften ein wesentlicher Ausfall dadurch entstehe, daß die Zeit der Einkommensteuer um sei. Beide Seiten des Hauses möchten deßhalb jede vorgefaßte Meinung und jedes Vorurtheil bei Seite lassen und ihm bei einer ruhigen Ueberschauung der Finanzlage des Landes folgen, damit dann das praktischste und populärste Mittel zur Deckung des Deficits gefunden werden könne. Das Staatseinkommen fließe aus drei Quellen: diese seien Einfuhrzölle, Abgaben auf einheimische Erzeugnisse und endlich directe Steuern. Ein sehr beträchtlicher Theil des Einkommens werde noch aus der erstgenannten Quelle gewonnen und wenn er sehe, was in dem gegenwärtigen wie in frühern Parlamenten geschehen sei, so glaube er nicht gut zu thun, wenn er Erhöhung der Einfuhrzölle zur Deckung des Deficits vorschlage. Seit 1842 seien diese Zölle systematisch und ununterbrochen vermindert worden, so daß die Gesammtsumme der Reduction für die letzten Jahre sich auf 9,000,000 Pf. St. belaufe. Ermuthigender sei auch die Aussicht nicht, die Abgaben auf inländische Erzeugnisse zu erhöhen. Ueber den Weg, auf welchem die Industrie Englands gefördert werden könne, gebe es zwei Ansichten: die eine befürworte die Aufhebung der Einfuhrzölle, die andere verlange Erlaß oder Verminderung der Accise; wie könne da ein Finanzminister, der ein Deficit zu decken habe, dem man aber jene beiden Hauptquellen des Staatseinkommens verstopfe, ans Ziel kommen? Während die Eingangszölle sich um 2,000,000 Pf. St. vermindert hätten, seien in derselben Zeit auch von den Abgaben auf heimisches Product um beinahe 1,500,000 nachgelassen worden, und erst vor acht Tagen habe man hier im Hause eine abermalige Verminderung um 1,400,000 Pf. St. in Vorschlag gebracht. Unter solchen Umständen müsse der Finanzminister auf dem Weg der directen Besteuerung über das Deficit hinauszukommen suchen. In den letzten zehn Jahren habe man es besonders auf Sir Robert Peels Veranlassung mit der Einkommensteuer versucht, und zwar auf der breiten Grundlage von Exemtionen und in einer der Bevölkerung

am wenigsten fühlbaren Weise. Und doch sei die Einkommensteuer so unpopulär und verhaßt geworden, daß sie vom Parlament immer nur provisorisch erneuert worden sei und nun wieder einer besondern Prüfungscommission vorliege. Demnach habe auch hinsichtlich der directen Steuern der Finanzminister dem Hause gegenüber keine besonders ermuthigende Aussichten. Als ein Mitglied der Einkommensteuercommission sei er unter anderm namentlich auch zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Exemtionen in der directen Besteuerung ebenso wenig am Orte seien, wie bei der indirecten. In der letzten Session sei die 2,000,000 Pf. St. ertragende Fenstersteuer durch eine Wohnhaussteuer ersetzt worden, welche durch ihre Exemtionen von 3,500,000 Häuser nur auf 400,000 anwendbar sei. Nach dieser Darlegung ging der Schatzkanzler auf den eigentlichen Etat der Staatseinkünfte und Ausgaben über. Sein Vorgänger im Amt habe den Betrag der Einkünfte für das am 5. April zu Ende gegangene Jahr zu 52,140,000 Pf. St. veranschlagt, ergeben aber habe es 52,468,317 Pf. St., also trotz der ansehnlichen Abgabenverminderung 328,000 Pf. St. über den Voranschlag. Einfuhrzölle: Voranschlag 20,400,000, Ergebniß 20,673,000 Pf. St. — Accise: Voranschlag 14,000,000, Ergebniß 14,543,000. — Stempel: Voranschlag 6,310,000, Ergebniß 6,346,000. — Steuern: Voranschlag 4,348,000, Ergebniß in Folge von Aufhebung der Fenstersteuer nur 3,691,000. — Eigenthums- und Einkommensteuer: Voranschlag 5,380,000, Ergebniß 5,283,000. — Post: Voranschlag 830,000, Ergebniß 1,056,000. — Domänen: Voranschlag 160,000, Ergebniß 190,000. — Vermischte Einnahmen ꝛc.: Voranschlag 712,000, Ergebniß 682,000. — Der Ausgabenetat war veranschlagt zu 50,247,000 Pf. St.; wirklich verausgabt wurden aber 50,291,000 Pf. St. — Für das nächste im April 1853 ablaufende Finanzjahr sind die Ausgaben zu 51,163,979 Pf. St. veranschlagt: hiervon kommen auf die Staatsschuld 30,550,000 Pf. St., auf die Armee 6,491,893, auf die Flotte (einschließlich des Packetdienstes) 6,493,000, auf den Kaffernkrieg 660,000, auf die Miliz 350,000, auf den Staatsdienst 6,619,086 Pf. St. — Die Staatseinkünfte dagegen sind zu 48,983,500 Pf. St. veranschlagt, demnach stellt sich ein Deficit von 2,180,470 Pf. St. heraus, welches, wenn noch der bei den Einnahmen in Anrechnung gebrachte halbjährige Ertrag der Einkommensteuer mit 2,641,500 Pf. St. in Abzug kommt, 4,820,000 Pf. St. betragen würde. Wäre dagegen die Einkommensteuer 1851 anstatt auf ein, auf zwei Jahre bewilligt worden, so würde sie in dem Einnahmebudget von 1852/53 mit 5,187,000 Pf. St. in Anrechnung kommen und würde sich dieses dann auf 51,625,000 Pf. St. belaufen, gegen das Ausgabenbudget von 51,163,979 Pf. St. also einen Ueberschuß von etwa 460,000 Pf. St. ergeben. Bei solcher Sachlage glaubten die Minister Ihrer Majestät als das klügste und kürzeste Auskunftsmittel dem Parlament eine Fortbewilligung der Einkommensteuer für eine bestimmte Zeit in Vorschlag bringen zu sollen. Es würde ihm, so bemerkte der Schatzkanzler am Schluß seines Berichtes, angenehmer gewesen sein, die Industrie des Landes zu erleichtern und eine richtige Ausgleichung in der Besteuerung auf Grundsätze der Billigkeit zu versuchen, indessen habe er hier nur die Pflicht, die Finanzlage des Reichs dem Hause darzustellen und dem Hause die wohlerwogene Meinung von Ihrer Majestät Regierung zu erkennen zu geben. Er beantrage deßhalb die Fortbewilligung der Einkommensteuer auf ein zweites Jahr. Daß dieser Antrag vom Hause genehmigt wurde, ist bereits gemeldet.

Deutschland.

Berlin, 5. Mai. Bei Gelegenheit der Berathungen der Budgetcommission der ersten Kammer wurde auf die Nothwendigkeit einer Vermehrung der Staatseinnahmen hingewiesen, und eine höhere Besteuerung des Tabacks, besonders der Cigarren, als indirecte Steuer, als ein geeignetes Mittel dazu bezeichnet; jedoch davon abgegangen, als der Regierungs-Commissarius die Erklärung abgab, daß die Regierung bereits ihr Augenmerk darauf gerichtet habe, und eine abermalige Steuererhöhung demnächst eintreten werde.

Posen, 30. April. Vor einigen Tagen hat das hiesige Schwurgericht ein unverheirathetes, 26-jähriges Frauenzimmer zum Tode verurtheilt, welches das schauderhafte Verbrechen begangen, ihr 6-jähriges Kind, um sich desselben zu entledigen, lebendig zu begraben. Sie hörte die fürchterliche Sentenz anscheinend mit Gleichgiltigkeit nachdem sie alle Einzelnheiten des Mordactes mit Ruhe erzählt hatte.

Frankfurt a. M., 4. Mai. (Tel. Dep.) Ein bedeutender Brand wüthet in Lorchhausen im Rheingau.

Wiesbaden, 4. Mai. (Tel. Dep.) Der Herzog hat durch einen Sturz vom Pferde den Arm gebrochen. Der Zustand ist nicht gefährlich.

Schweiz.

Bern, 1. Mai. Alle Wünsche der siegreichen Partei vereinigen sich vorläufig in folgenden zwei Hauptpunkten: eine christliche Volksschule und Zügelung der Presse. Auf dem Gebiete des Erziehungswesens werden die umfassendsten Maßregeln vorbereitet. Was den Schutz vor dem Preßunfug betrifft, so wird in einflußreichen conservativen Organen für ein zu erlassendes Preßgesetz folgende Grundlage beantragt: 1) Hinterlegung einer bedeutenden Summe für jedes bestehende oder noch zu gründende Blatt; 2) Unterzeichnung aller räsonnirenden Artikel mit dem Namen des Verfassers; 3) bedeutende Strafbestimmungen gegen Preßvergehen, besonders gegen falsche Unterzeichnungen und gegen Angriffe auf persönliche Ehre und das Familienleben; 4) schnelle Justiz gegen Preßvergehen; 5) Freigebung der Wahl des Geschwornengerichts an den Kläger im ganzen Gebiet des Kantons, über welches erweislichermaßen ein Blatt folglich auch das Vergehen verbreitet worden ist.

Aus der Schweiz, 1. Mai. In der Versammlung der Ausschüsse der Berner-Vereine, am 24sten dieses Monats, sagte Hans Schnell unter Anderm: Er fühle sich gedrungen, seine Freude auszusprechen über den erhaltenen Sieg. Wenn man die Stimmen bloß zähle, so sei die Mehrheit zwar nicht sehr groß; desto stolzer dürfe man aber sein,

wenn man die Stimmen wäge; dann sei es ein großer Sieg gewesen. Zweierlei freue ihn namentlich dabei: das Scheiden des Kerns von der Spreu und die Vereinigung von Stadt und Land. Das eigentliche Krebsübel liege nicht nur im Kanton Bern, sondern in der ganzen Welt; das sei der Abfall von Gott und von Dem, dessen Namen wir tragen. Es handle sich nicht um einen Sieg über Personen, sondern um größere Güter; und wenn nach dem Geschehenen die Regierung (derer nichts vorzuschreiben habe) nicht „regieren“ wollte, so könnte das Volk, der Souverän, einschreiten. Die Verfassung sei nichts nutz; schon bei der Jesuitenjagd habe er gesehen, wohin das führen müsse. Damals sei Vertreibung der Jesuiten das Stichwort gewesen. Aber was sei dabei herausgekommen? Statt der Altjesuiten, bei denen der Zweck (nämlich) Erhaltung des reinen Glaubens) gut, aber bisweilen die Mittel schlecht gewesen, seien neue Jesuiten aufgetreten, bei denen Zweck und Mittel beide schlecht sind. An den Platz des Christenthums habe man die sogenannte Philosophie gesetzt, die dem Glauben an Gott und an Christum eine neue Religion substituirt, in welcher Gott und die Natur, der Schöpfer und das Geschöpf zusammenfallen. Die gegenwärtige Verfassung komme ihm vor wie eine Polizei, die sich die Schelme selbst gegeben hätten.

Oesterreich.

Wien, 28. April. Man würde die gegenwärtige Pause, welcher in der Publication neuer Gesetze eingetreten, ganz falsch beurtheilen wenn man daraus auf irgendwie einen langsamern Gang der Geschäfte in jenen Kreisen urtheilen wollte, welche hierin die maßgebenden und entscheidenden sind. Vielleicht zu keiner Zeit herrschte eine so anhaltende und unausgesetzte Thätigkeit in allen höheren Regierungskreisen. So beginnt z. B. Baron Kübeck jeden Morgen um 6 Uhr bereits zu arbeiten und gönnt sich erst gegen 5 Uhr Nachmittags einige Ruhe. Es sollen auch bereits, wie bestimmt versichert wird, mehrere wichtige organische Gesetze sich im Cabinet Sr. Majestät befinden und eine baldige Publication entgegensehen lassen. Neuerdings hört man mit Bestimmtheit als den Termin, an welchem die neuen Organisationen ins Leben treten sollen, den Beginn des Verwaltungsjahres, den Monat November bezeichnen.

Aegypten.

Nachrichten aus Alexandria von 21. April berichten von der allgemeinen Freude, welche dort über die Lösung der Tanstmat-Frage herrscht. Die näheren Details derselben sollen folgende sein: Der Vicekönig nimmt den Tanstmat an, erhält jedoch das Zugeständniß der hohen Pforte, noch durch sieben Jahre die Prügel- und die Todesstrafe über seine Unterthanen verhängen, und von diesen den willkürlichen Frohn- und Militairdienst fordern zu dürfen; die Hauptbedingung des Tanstmats. Dagegen wird er 150,000 Börsen, d. i. 375,000 Thlr., jährlich mehr Tribut leisten. Was die Eisenbahnfrage betrifft, so hat Abbas Pascha auf die Bemerkung des Fuad Eff., daß die hohe Pforte befürchte, der Ertrag der Producte Aegyptens würde nicht hinreichen, um die Kosten des Unternehmens zu decken, und den Tribut an die hohe Pforte zu geben, geantwortet: die Arbeiten der Barage (der berühmten Nielschleusen unterhalb Cairo) haben viel mehr gekostet, als der Eisenbahnbau veranschlagt sei, und der Tribut wurde dennoch regelmäßig gezahlt. Es blieben noch Differenzen rücksichtlich der Erbschaft Mohamed Ali's zu schlichten, welche aber, als blos die Familienglieder betreffend, und als reine Geldangelegenheit, keinen politischen Charakter an sich tragen, daher leicht zu ebnen sind.

Amerika.

New-York, 19. April. Der Präsident hat dem Senat der Union einige die Expedition nach Japan betreffende Actenstücke übersandt. Folgende Sätze sind einem officiellen Schreiben Fillmore's an den Kaiser von Japan entlehnt:

„Ich sende zu Ihnen einen hochgestellten Beamten, der kein religiöser Missionär ist, um Handelsbeziehungen zwischen unsern beiden Ländern herzustellen.

Sie wissen daß die Vereinigten Staaten von Amerika sich ausdehnen von einem Ocean bis an den andern, daß Oregon und Californien Theile desselben sind, und daß aus diesen an kostbaren Metallen reiche Ländern unsere Dampfboote die Küsten Ihres glücklichen Vaterlands in weniger als zwanzig Tagen erreichen können. Unsere Fahrzeuge schiffen beständig zwischen China und Californien hin und her; sie fahren Ihren Küsten entlang; Stürme und Unwetter können sie beschädigen. Wir erwarten von Ihrer Freundschaft Humanität für die Menschen, Schutz für das Eigenthum. Wir wünschen, daß unser Volk mit dem Ihrigen Handel treiben könne, aber wir gestatten niemand, die Gesetze Ihres Reiches zu verletzen. Sie haben Erzeugnisse, die zu kaufen wir glücklich sein, und wir haben solche, die Ihren Unterthanen zusagen werden. Ihre Staaten erzeugen Kohle in Ueberfluß und unsere Fahrzeuge bedürfen dieses Artikels: unsere Schiffe würden glücklich sein, fänden sie einen Hafen bei Ihnen, und wäre es ihnen gestattet, in denselben einzulaufen. Noch in mancher andern Hinsicht werden die Beziehungen zwischen unsern Ländern beiden von Nutzen sein. Prüfen wir also wohl, welche neue Interessen aus den jüngsten Ereignissen, die unsere Länder einander genähert haben, enstehen können, und welche Gesinnungen der Freundschaft und Gegenseitigkeit die Herzen derjenigen beseelen sollen welche sie regieren.

Trotz der friedlichen Sprache dieser Botschaft glauben die Politiker daß die Vereinigten Staaten bald in Asien werden Fuß gefaßt haben und daß Japan für die große Republik eine Art Ostindien werde.

Im Westen der Union haben in der Osterwoche nicht weniger als 323 Menschen durch Dampfbooterplosion das Leben verloren: auf dem „Glencoe“ bei St. Louis 150 Todte, auf dem „Redstone“ auf dem Ohio 65, auf der „Saluda“ auf dem Missouri 100, auf dem „Pacahontas“ auf dem Mississippi 8. Es

(Beilage.)

№ 66. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 30. April 1852.

wäre wahrhaftig an der Zeit, daß der Congreß sich mit diesem Gegenstand beschäftigte und eine Prüfung der Maschinen vornehmen ließe, sowie andere Maßregeln der Strenge ergriffe, um solchem unheilvollen Wesen ein Ende zu machen.

Californien.

Mit der Ueberschrift „Epidemie“ enthält die Californische Zeitung folgenden Bericht über das jetzt in Californien herrschende Duellfieber: Wir müssen endlich unsere Leser mit dem Vorhandensein einer Epidemie in unserer Mitte bekannt machen. Obgleich dem Anscheine nach von gefährlichen Folgen begleitet, hat sie sich selten als tödlich erwiesen; ihre Symptome sind folgende: Das Gesicht des Patienten bekommt eine feuerrothe Färbung, heftiges Zittern zuckt durch den ganzen Körper, das Nervensystem geräth in Aufregung, die Fäuste ballen sich zusammen, und das Ganze schließt damit, daß der Theil des Gesichts um die Augen herum schwarz und blau wird, manchmal von einem heftigen Nasenbluten begleitet. Als die Krankheit sich zuerst zeigte, erschien sie in der Form von regelmäßigen Duellen; aber seitdem hat sich ihr Charakter einigermaßen verändert. Duelle, scheint es, sind zu ordinär geworden, und Faustschläge aus dem Stegereife an der Tagesordnung. Kaum hatten wir obiges niedergeschrieben, als unter unsern Augen zwei Opfer von der Influenza ergriffen wurden. „Sie thaten es!“ „Sie sind ein Esel.“ „Aber Sie thaten es!“ „Sie lügen!“ Ein Faustschlag und nun losgegangen. Schnell wurde Hülfe gebracht und zwei Märtyrer mit zerschlagenen Nasen eilten hinweg mit dem patriotischen Bewußtsein ihrem Lande einen großen Dienst erwiesen zu haben.“ Dabei bemerken wir daß die Verfassung des Staates alles Duelliren verbietet.

Aus den vielfachen blutigen Berichten von Mord und Raub, welche die letzten Californischen Zeitungen bringen, erhebt sich zugleich ein wahrhafter Angstschrei nach Einwanderung von Frauenzimmern „aus allen Schichten der Gesellschaft,“ nach demjenigen Elemente, das viel wirksamer, als Richter und Gesetz, die rauhe Sinnesart wilder Abenteurer bessern und veredlen kann. Erst die Frauen werden Californien aus einem Jagdrevier nach Gold zu einem dauernd bewohnbaren Lande machen. Aber wie wenige anständige Frauenzimmer getrauen sich als Sendboten des Friedens dort hinzuziehen!

Unter den Todtschlägen wird auch der eines Deutschen durch einen Chilenen angeführt. Der Name Heinrich Mittway ist wahrscheinlich etwas entstellt.

In einem andern Aufsatze wird auf die außerordentliche Fähigkeit des Bodens in vielen Theilen Californiens und auch in der Nähe von St. Francisco für Weizenbau hingewiesen, und zugleich das Bedauern ausgesprochen, wie bisher der gänzliche Mangel an Mehlmühlen die Cultur dieses einträglichen und unentbehrlichen Artikels verhindert, und die Bewohner durchaus auf die Einfuhr von fremdem Weizenmehl beschränkt habe, von dem bekanntlich den größeren Theil dorthin der südamerikanische Staat Chili liefert.

Wie lebhaft der Reiseverkehr im Innern Californiens sein muß, läßt sich aus folgender, einer Californischen Zeitung vom 15. November v. J. entnommenen Notiz ersehen. Von Sacramento City, dem Hauptstationsorte zwischen San Francisco und den besuchtesten Minen, gehen täglich sechs regelmäßige Fahrposten oder Omnibus nach Marysville, zwei nach Drytown und Jackson, eine nach Stockton und eine andere dahin dreimal wöchentlich, zwei täglich nach Coloma, und je eine nach Nevada, Placerville und Auburn. Die durchschnittliche Zahl der allein täglich zwischen Marysville und Sacramento reisenden Personen beläuft sich auf 70. Dabei darf nicht vergessen werden, daß der Dampfschiffverkehr zwischen Sacramento City und San Francisco der Summe des genannten Landverkehrs mindestens gleichkommt.

Miscellen.

Eine Thatsache und eine Moral verdient bei den entmuthigenden bisher stets vergeblichen Forschungen nach dem Nordpolfahrer Sir John Franklin hervorgehoben zu werden: die Thatsache, daß kürzlich schon wieder fünf Schiffe ausgelaufen sind, die Verlorenen zu suchen; die Moral, daß ein Land großes von seinen Söhnen erwarten darf, wenn sie so treuer Errinnerung, so ausdauernder Sorge gewiß sind. Was wohl für einen Deutschen geschehen würde, der in der Lage Franklins wäre? Man würde ihm längst ein Denkmal gesetzt haben.

Nerudas.

(Privat-Mittheilung aus St. Petersburg.)

Wir werden sie leider in Dorpat nicht sehen und hören, sie eilen in ihr Vaterland zurück, um dort in heimische Erde die Ueberreste eines geliebten Familiengliedes niederzulegen. Die eisige Hand des Todes knickte in ihrem Kreise, einem musikalischen Blumengarten, eine zarte Kunstblüte in ihrer hoffnungsreichsten Entfaltung: im sechszehnten Lebensjahre verschied zu St. Petersburg Victor Neruda, Miterbe des ausgezeichneten Talents, das allen Kindern als Erbtheil zufiel, Schüler seines Vaters, schon jetzt ein tüchtiger Violoncellist. Das Nerudasche Quartett, einzig in seiner Art, ist somit auf eine schmerzliche Weise aufgelöst. Bei der Leichenfeier trugen die ersten Künstler der Residenz, ein Vieurtemps, Maurer, Damcke u. a. m. den Sarg in die Gruft, was den Meistern wie dem Jünger in der Kunst zur Ehre gereicht. Schade, daß Dorpats kunstsinnigen Einwohnern der musikalische Genuß entgeht! Wilhelmine hat sich als Violinistin noch vervollkommt, wie am Körper so auch im Spiel an Kraft und Haltung gewonnen, und dabei noch an Gefühl, an Seele für den

Gesang auf ihrer Geige. Sie erregte allgemeine Bewunderung und das Bravo, das ihr die ersten Notabilitäten der Musik begeistert zurliefen, wollte gar nicht enden, ich nenne hier nur Vieurtemps und Maurer, von denen sie die schwierigsten Tondichtungen mit wahrer Meisterschaft vortrug, Gercke, Damcke. Auch Amalie hat auf dem Pianoforte unverkennbare Fortschritte gemacht, jetzt mehr Sicherheit und Nachdruck im Vortrage. Die dritte Schwester, kaum 14 Jahre alt eilt ihren Schwestern mit Eifer und Erfolg nach: sie führt schon jetzt ihren Bogen mit Männerhand ausdauernd und fest und überraschte die Zuhörer durch ihre Frühreife. Beifall auf Beifall! Wünschen wir den lieben Nerudas eine glückliche Reise, uns die Gelegenheit, sie früher oder später noch zu hören: sie bleiben uns auch in der Ferne werth und unvergeßlich.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 93. Dorpat, den 30. April 1852. In Stelle des abgetheilten Censors: R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Da ich beabsichtige, nächstens mit meiner Frau ins Ausland zu reisen, ersuche ich Diejenigen, die etwa Rechnungsforderungen an uns haben, sich innerhalb 14 Tagen a dato, zur Liquidation an mich zu wenden. — Hiermit verbinde ich die Anzeige, daß während meiner Abwesenheit Herr Maximilian Thun die Gefälligkeit haben wird, meine Vollmacht zu übernehmen und demgemäß vollkommen ermächtigt ist, Zahlungen für mich zu empfangen, darüber zu quittiren und überhaupt überall mich zu vertreten. 3

Dorpat, am 28. April 1852.

Samson von Himmelstiern, Landrichter.

Die von mir verwaltete Leihbibliothek steht zu Verkauf und ich bin stets bereit, über ihren Bestand und die Bedingungen des Kaufs derselben Auskunft zu geben. Zugleich ersuche ich Alle, in deren Händen noch mir gehörige Bücher sind, dieselben mir abzuliefern. Raupach. 2

Unterzeichnete macht hiemit bekannt, daß Stahlstiche: nach Raphael, Correggio, Leonardo da Vinci, Albrecht Dürer und Anderen zum Verkauf ausgestellt sind. 3

Collegienräthin de la Croix,
im Hause des Hrn. Baron v. Nolken.

Das Tapeten-Lager

bei Unterzeichnetem erhielt vollständige Completirung in geschmackvoller Auswahl und zu billigen Preisen. R. H. Eckert. 4*

Sehr feste gelbe Waschseife für 1 R. 65 K. pr. 20 Pfund und echte Kokosseife à 75 Kop. für 12 Stück, wie auch Dachpappe aus der Fabrik zu Carolen verkauft 3

C. F. Keller,
Kaufhof Nr. 21.

Eine große Auswahl von Damen-Zeugschuhen und -Stiefeln, wie auch lederne, sind für billige Preise zu haben in der Peterburger Straße bei der Wittwe Schlenckrich. 3

Soeben erhaltene frische Flensburger Austern verkauft à 8 Kop. S. pr. Stück 2

C. H. Jürgenson,
im Dr. Frohbeenschen Hause am Markt.

Besten Malerfirniss verkauft zu 35 Kop. pr. Kruschka 3

C. F. Keller,
Kaufhof Nr. 21.

Eine große meublirte Wohnung nebst Wagenremise, Stallraum ꝛc., am Kukkulinschen See gelegen, kann einer anständigen Familie für die kommende Sommerzeit vermiethet werden. Das Nähere erfährt man bei dem Herrn Rathsherrn Chorn in Dorpat. 1

Abreisende.

Eugen Homo.	1
Gregor Andrejew Hermann.	1
C. G. Keller, Handlungs-Commis.	1
H. M. Normann, Knochenhauergesell.	1

Die Herren Isoard, früher Director des hiesigen Theaters, Erdensohn und Hädrich beabsichtigen in Dorpat in den nächsten Tagen **eine große musikalisch-declamatorische Soirée** zu veranstalten. Alle drei gehörten sowohl früher in Riga, wie später hier zu den beliebtesten Mitgliedern und dürfen daher die geehrten Dorpater Kunst- und Musikfreunde sowohl durch die Leistungen der drei genannten Herren sowie durch die Wahl der vorzuführenden Piecen überzeugt sein, mehr als Gewöhnliches zu hören.

Reval, im April 1852.

Mehrere Kunstfreunde.

Bei *E. J. Karow*, Universitätsbuchhändler, ist zu haben:

Amaranth.

Von

Oscar v. Redwitz.

Zwölfte Auflage. Mainz 1852.

Elegant gebunden 1 Rbl. 92 Kop. S. 2*

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oper in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 67.

Donnerstag 1. Mai 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Am 23. April, dem Namensfeste Ihrer Majestät der Kaiserin und Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Alexandra Josephowna, wurde von dem Beichtvater Ihrer Majestäten dem Protopresbyter Bashanow, in der Hof-Kathedrale des Winterpallastes ein feierlicher Gottesdienst abgehalten, in Beisein Ihrer Kaiserlichen Hoheiten des Thronfolgers Cäsarewitsch, der Frau Großfürstin Cäsarewna, der Frau Großfürstin Maria Nikolajewna und des Prinzen Peter von Oldenburg, Sr. Großherzoglichen Hoheit des Herzogs von Mecklenburg-Strelitz, der Mitglieder des Reichsraths, der Minister, der Senateurs, der Hofchargen und angesehenen Personen beiderlei Geschlechts, der Generalität, der Stab- und Oberofficiere der Garde, Armee und Flotte.

Nach beendigtem Gottesdienst brachte Se. Eminenz der Metropolit Nikanor, von den Mitgliedern des Heiligen Synods begleitet, Ihren Kaiserlichen Hoheiten die Glückwünsche dar.

Am Abende war die Stadt erleuchtet.

Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefs, dem für besondere Aufträge beim Post-Departement angestellten Wirklichen Staatsrath Wedel den St. Annen-Orden 1ster Klasse Allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Direktor des Post-Departements und St. Petersburgische Post-Director macht bekannt, daß bei dem gegenwärtigen Stande des Eises auf der Newa, es sich nicht erwarten läßt, daß das Dampfschiff „Wladimir" am 3. Mai werde in See gehen können. Die Zeit der Abfahrt wird besonders angezeigt werden.

St. Petersburg, 28. April. In den Abendstunden des gestrigen Tages setzte sich die Eisdecke der Newa im Weichbilde der Stadt in Bewegung. Heute am Vormittage war zu beiden Seiten der Blagoweschtschenskischen Brücke der Strom vom Eise befreit, doch standen oberhalb gegenüber der Festung noch große Eismassen unbeweglich, so daß die Kommunikation mittelst Böten noch nicht hergestellt werden konnte. Gegen 4 Uhr Nachmittags endlich lösten sich auch diese Eismassen. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg. Nachträglich zu dem in No. 37 d. Ztg. enthaltenen kurzen Bericht über die diesjährige General-Versammlung der Herren Actionaire der Feuerversicherungs-Compagnie „Salamander" theilen wir noch Folgendes aus der Rede des Directors, Sr. Erlaucht des Herrn General-Adjutanten Grafen von Adlerberg bei Eröffnung der Sitzung mit:

„Meine Herren!

Es ist uns angenehm die diesjährige Sitzung mit der Mittheilung eröffnen zu können, daß sich der Wirkungskreis unserer Kompagnie im verflossenen Jahre wesentlich erweitert hat. In Berücksichtigung des wachsenden Vertrauens des Publikums zu uns und zugleich von dem stets gehegten Wunsche geleitet, unserer Kompagnie durch solides Verfahren in allen ihren Wirkungskreisen Anklang zu verschaffen, machten wir es uns zur Pflicht, bei Annahme von Versicherungen in den Gouvernements mit möglichster Vorsicht zu Werke zu gehen. Zu der Ueberzeugung gelangt, daß sich von einer zu schnellen Erweiterung solcher Versicherungen nicht immer ein günstiger Erfolg erwarten läßt, haben wir uns streng an den Grundsatz gehalten, dieselben nur nach und nach über verschiedene Oerter des Reichs auszudehnen.

Das Resultat des verflossenen Jahres hat die durch uns getroffenen Maßregeln, wie Sie aus der Abrechnung ersehen werden, gerechtfertigt.

Vom 1. Jan. 1851 bis zum 1. Jan. 1852 sind an Prämien eingegangen .		251,825 R. 35 K. S.
gegen 1850 mehr		18,600 R. 95 K. S.
Die Zinsen und andere Einnahmen betragen		80,197 — 88 —
		332,023 — 23 —
Davon gehen ab:		
Brandschäden		196,415 - 99 —
gegen 1850 weniger		32,954 R. 36 K. S.
die Unkosten der Verwaltung . .		49,151 — 59 —
gegen 1850 weniger		8,562 R. 9 K. S.
		245,567 — 58 —
der Jahresgewinn.		86,455 — 65 —

Wenn die 1850 der Kompagnie zurückerstatteten 71,053 R. 35 K. S. nicht in Anschlag gebracht werden, so beträgt der Jahresgewinn für 1851 gegen den von 1850, 51,428 R. 31 K. S. mehr.

Wir schlagen vor aus diesem Gewinn für die Dividende 16 R. S. pr. Aktie, 64,000 R. S. zu bestimmen und den Rest von 22,455 R. 65 K. S. auf das Reserve-Kapital-Conto zu übertragen.

Die vorstehend angeführten vergleichenden Ziffern werden Sie überzeugen, daß solche, bei dem zunehmenden Vertrauen des Publikums zu uns, wohl als Bürgschaft für einen ferneren guten Erfolg, angenommen werden können.

Die großen Brandschäden für welche, von der Gründung der Kompagnie, bis zum 1. Januar 1852 ca. 800,000 R. S. bezahlt worden sind, also für 4½ Jahr beinah 40% des Grund-Kapitals, haben noch keinen bessern Erfolg unserer Kompagnie erzielen lassen. Indeß liefert auch diese Ziffer einen deutlichen Beweis für den Nutzen, den unsere Kompagnie während der noch so kurzen Dauer ihres Bestehens dem Publikum gebracht, indem sie viele Familien vor Mangel und gänzlicher Verarmung, denen sie sonst durch die verheerenden Wirkungen des Feuers ausgesetzt gewesen wären, bewahrt hat.

Trotz dieser bedeutenden, man kann sagen außerordentlichen Verluste, im Vergleich mit dem gewöhnlichen Gang von Operationen ähnlicher Etablissements, blieb das Grund-Kapital unserer Kompagnie nicht allein unangetastet, sondern wir wurden auch noch in den Stand gesetzt ein Reserve-Konto zu bilden.

Die Russ. Seiden-Manufaktur hat für das Jahr 1850 keine Dividende bestimmt und in der allgemeinen Versammlung ihrer Aktionäre wurde erklärt, daß sie in dem Jahre mit Schaden gearbeitet habe.

Ueber den Erfolg des verflossenen 1851 Jahres ist noch nichts bekannt, da die allgemeine Versammlung der Aktionäre der Seiden-Manufaktur noch nicht Statt gefunden hat."

Nachdem vorstehende Rede verlesen worden, entschieden sich die Herren Aktionärs für den Vorschlag der Herren Direktoren 64,000 R. S. als Dividende auszuzahlen und 22,455 R. 65 K. S. auf das Reserve-Kapital-Conto zu übertragen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Mai. Man kann den Fuß nicht mehr aus dem Hause setzen, ohne nicht hören zu müssen: „Nun, also am 10. Mai werden wir das Kaiserreich bekommen?" Nein, und tausendmal nein; man denkt nicht daran. Nicht, als ob nicht der Prinz sich zum Kaiser könnte proclamiren lassen, wann er will, aber er weiß sich zu gedulden und abzuwarten. Eine Stelle in seinem Buch „Idées Napoléoniennes" ist wie eigens geschrieben auf die gegenwärtige Sachlage. Sie lautet:

Stellen wir zunächst die Wahrheit fest, daß, als das französische Volk Napoleon als Kaiser proclamirte, Frankreich von beständigen Unordnungen und Wechseln so erschöpft war, daß alles dazu beitrug, das Staatsoberhaupt mit der absolutesten Gewalt zu bekleiden. Den Kaiser brauchte es deßhalb nicht danach zu gelüsten; er hatte sich im Gegentheil zu erwehren. Je mehr sonst die öffentliche Meinung die Schwächung der Staatsgewalt forderte, weil sie dieselbe für feindselig hielt, desto mehr ließ sie sich bereit finden, die Regierung zu stärken, als es die Schützerin und Wiederherstellerin in ihr erblickte. Es hätte nur an Napoleon gelegen, weder einen gesetzgebenden Körper noch einen Senat zu haben, so sehr war man der vorigen Redereien müde, die, wie er selbst sagte, von einem Schwarm von Leuten geführt wurden, welche einander über die Nüancen in den Haaren lagen, ehe sie noch die Farbe zum Sieg geführt hatten.

Diese Worte schildern besser als alles die gegenwärtige Lage. In sechs Monaten, einem Jahr muß das Kaiserreich in den Händen Ludwig Napoleons liegen, gehe es nun aus der Erkenntlichkeit des Volkes oder aus dem Bedürfniß der Stabilität hervor, welches immer eines der charakteristischen Gefühle des Landes gewesen ist. Bisher bestanden noch Frankreichs Ruhe und Wohlfahrt mehr in Hoffnungen als in Wirklichkeit. Es heißt zwar, die Geschäfte nehmen einen neuen Aufschwung, aber auch das ist noch mehr Wunsch als Thatsache. Eine Fülle von Unternehmungen sind von der Regierung decretirt, ungeheure Capitalien sind zur Verfügung gestellt, aber die industriellen Aufträge und Bestellungen bleiben noch aus. Wartet man mit dem Eintritt in die Bahn größerer Handels- und Gewerbthätigkeit, bis die neue Regierung ihre definitive und gewissermaßen vom Geschick vorgezeichnete Form angenommen hat? Alles läßt dies glauben, und mehr dieses Motiv als der Ehrgeiz wird seiner Zeit den Prinz-Präsidenten nöthigen, die Krone der Cäsaren auf sein Haupt zu setzen. Eine größere Macht wird ihm diese Krone nicht geben, ja sie bereitet ihm vielleicht heute noch unbekannte Gefahren, aber ein providentielles Gesetz reicht sie ihm und er wird sie nicht zurückweisen können.

Die Vermählung des Herrn v. Persigny mit Fräulein Ney ist nunmehr eine Thatsache. Der Präsident schenkt ihm eine halbe Million zur ersten Einrichtung; ein Gerücht behauptet, die Braut erhalte die nämliche Summe. Sie wird übrigens 1,500,000 Fr. von Seiten ihrer Mutter erhalten.

Paris, 3. Mai. Gestern gab Hieronymus Bonaparte seinem Neffen ein Gastmahl, um ihn mit mehreren Mitgliedern seiner Familie, welchen er seit langer Zeit abgeneigt ist, wieder auszusöhnen.

Der gesetzgebende Körper hatte gestern zum ersten Male eine bewegtere Sitzung. Es handelte sich um die Rehabilitirung der Verurtheilten. Die beiden Hauptredacteure des „Const.", die Herren Veron und Granier v. Cassagnac sprachen aber beide in verschiedenem Sinne, der eine gegen, der andere für den Entwurf. Granier hielt namentlich die Gelegenheit für passend, einen Ausfall auf die Revolution von 1789 zu machen, wurde indeß durch die Zeichen des Unwillens seiner Collegen enttäuscht. Nach der allgemeinen Debatte begann die Versammlung die Einzelberathung der Artikel, welche morgen fortgesetzt wird. — Das Budget von 1853 ist gleichfalls vorgelegt worden. Die Versammlung hat 21 Mitglieder zu

dessen Vorprüfung zu wählen beschlossen. In den Plenarsitzungen wird es von 25 Staatsräthen vertheidigt werden.

Wie es heißt, soll die Senatssession nach dem Schlusse des gesetzgebenden Körpers fortdauern, um — die Bittschriften wegen Wiederherstellung des Kaiserreichs zu prüfen. Bis jetzt sind 30 solcher Bittschriften eingegangen.

Die Nachricht von Persigny's Rücktritt wird sich, allem Anschein nach, in sehr kurzer Zeit, bestätigen; es ist jedoch falsch, wenn man daraus auf eine Art von Ungnade schließen will. Bei dem letzten Ball in den Tuilerien hätte man aus den vertraulichen Unterhaltungen des Prinzen-Präsidenten mit Herrn v. Persigny eher auf eine Vermehrung, als Verminderung der freundschaftlichen Verhältnisse schließen können. Das Aufgebot zu Persigny's Heirath mit der Prinzessin Ney von der Moskwa ist jetzt erfolgt.

Die Generale Lamoricière, Changarnier und Bedeau, welche in der Rangliste unter den General-Lieutenants in Disponibilität aufgeführt sind, und den entsprechenden Gehalt beziehen, werden nunmehr aufgefordert, den verfassungsmäßigen Eid zu leisten, widrigenfalls sie von der Armeeliste gestrichen werden.

Paris, 3. Mai. Der heutige „Moniteur", ohne amtliche Mittheilungen, enthält einen ausführlichen Bericht über den bereits erwähnten großen Ball in den Tuilerieen. Er preist den Glanz der Dekorationen, den Reichthum der Damentoiletten, die vortrefflichen Orchester, die mit Meisterwerken der Kochkunst reichlich versehenen Büffets und den musterhaft organisirten Dienst, nicht ohne auf das Bestreben Louis Napoleons hinzuweisen, durch große officielle Festlichkeiten die Luxusgewerbe in Paris kräftig zu fördern, worin übrigens die Minister und andere hohe Würdenträger des Staates seinem Beispiel folgen.

Das militairische Fest, das am 10. und 11. Mai in Paris stattfinden wird, soll, insoweit es die Revue betrifft, ganz dem nachgebildet werden, welches 1815 in Paris stattfand. Der Prinz Ludwig Bonaparte, heute Präsident der Republik, wohnte demselben damals, 6½ Jahre alt, bei. Man glaubt, daß die Revue und die Vertheilung der Adler 4 Stunden dauern wird. — Mit den Einladungskarten zu dem Ball vom 10. Mai, den die pariser Armee dem Präsidenten gibt, scheinen Misbräuche getrieben worden zu sein. Die Organisationskommission dieses Balles hat ein „Mitgetheilt" veröffentlichen lassen, dem zufolge alle schon verschickten Karten nicht mehr gültig sind. Die Personen, welche schon Karten erhalten haben, werden neue empfangen. Der Eintritt zum Ball wird Jedem verweigert werden, der nicht persönlich eingeladen worden ist; wie die mitgetheilte Note meldet, hat man strenge Maßregeln in dieser Beziehung genommen.

Paris, 4. Mai. (Tel.Dep.) Der Senat ist dem vom legislativen Körper angenommenen Gesetze über die Umprägung der Kupfermünze beigetreten.

Paris, 4. Mai. (Tel.Dep.) Im gesetzgebenden Körper fortgesetzte Diskussion über das Rehabilitationsgesetz.

England.

London, 4. Mai. Am Sonnabend war der Geburtstag des Prinzen Arthur, zweiten Sohnes Ihrer Majestät. Die Königin nahm die Glückwünsche der königlichen Familienmitglieder in Empfang und gewährte dann dem Herzog von Wellington, dessen 83ster Geburtstag ebenfalls auf den 1. Mai fällt, eine Privataudienz. Am Abend wohnten Ihre Majestät und Prinz Albert der ersten Vorstellung der „Hugenotten" im königl. Theater von Coventgarden bei. Gestern waren Lord und Lady Palmerston zur königlichen Tafel geladen. Se. königliche Hoheit der Graf von Aquila, Bruder des Königs von Neapel und Admiral der neapolitanischen Flotte, fährt fort, alle auf Schiffsbaukunst und Flottendienst bezüglichen Einrichtungen in genauen Augenschein zu nehmen. So besuchte der Graf in den letzten Tagen mehre Schiffs-Maschinen-Fabriken von großen londoner Firmen und begab sich am Sonnabend an Bord der für Se. Majestät den Kaiser von Rußland im Bau begriffenen Dampfjacht „Alexandria", die in wenigen Tagen schon zum Transport nach St. Petersburg fertig sein soll.

Das große Gebäude der Ausstellung ist definitiv für 70,000 Pfd. verkauft worden. Der Verkaufskontrakt war schon abgeschlossen, als den Bauunternehmern von anderen Parteien 5000 und 10,000 Pfd. mehr geboten worden. Die Angebote kamen aber zu spät. Was die Käufer mit dem kolossalen Gebäude anfangen werden, ist bis jetzt ein Geheimniß. Wie es heißt, wollen sie daraus einen großen Volksbelustigungsort machen und es zu diesem Zwecke an einem schönen Punkte in der nächsten Umgebung der Hauptstadt aufstellen. Man spricht von Battersea und von Wienbletonpark als den geeignetsten Aufstellungsörtern. Doch ist bis zur Stunde noch nichts entschieden.

London, 5. Mai. (Tel.Dep.) Im Unterhause wurde in vergangener Nacht ein Amendement Cobdens, die Milizbill betreffend, durch 209 Stimmen verworfen. Die ursprüngliche Regierungsmotion, daß das Haus die Bill in einer Comitésitzung berathe, wurde mit einer Majorität von 134 Stimmen angenommen. Bright, Cobden, Hume schlugen eine Vertagung der Bill vor und unterlagen in zwei Divisionsvoten. Die Bill wird, wie Disraeli verlangt, am nächsten Donnerstag erscheinen.

Deutschland.

Königsberg, 3. Mai. Heute, bald nach 2 Uhr Mittags, vernahm man in mehren Theilen unserer Stadt ein heftiges Dröhnen des Erdbodens, gleich einem momentanen heftigen Kanonendonner. Bald erhielt man die Nachricht, daß das in der Umwallung des ehemaligen Forts Friedrichsburg, nicht zu fern vom Zeughause, belegene Pulvermagazin der hier garnisonirenden Artillerie in Folge einer, natürlich durch Unvorsichtigkeit herbeigeführten Explosion in die Luft gesprengt sei. Leider sind mehre Personen ums Leben gekommen. Zur Zeit zählt man deren drei, nämlich den im Laboratorium beschäftigt gewesenen Artillerie-Zeugschreiber, einen Arbeitsmann und denjenigen Soldaten, durch welchen der Wacht-

posten vor dem Gebäude besetzt war. Von den eben bezeichneten Dreien waren bereits einzelne verstümmelte Körpertheile aufgefunden. Vier andere Personen sind mehr oder minder verletzt. In den übrigen in der Umwallung dieses ehemaligen Forts belegenen Gebäuden sind außer andern mehr und minder erheblichen Beschädigungen die Fensterscheiben wohl durchweg als zertrümmert zu erachten. Balken- und Mauerstücke von dem in die Luft gesprengten Gebäude lagen mehr und minder fern von der Unglücksstätte umher, und auf der Stelle, wo das Gebäude stand, sind die Verwüstungen der Art, daß es kaum kenntlich oder glaublich ist, wie daselbst jemals ein Gebäude existirt hat.

Berlin, 7. Mai. In Folge einer hier eingegangenen telegraphischen Nachricht, daß J. M. die Kaiserin von Rußland später, als Anfangs bestimmt war, an der preußischen Grenze eintreffen würde, ist Se. Maj. der König erst gestern Vormittag gegen 11 Uhr dahin abgereist. Se. M. wird daher mit J. M. der Kaiserin erst morgen Abend hier eintreffen. Die Musikcorps der hiesigen Regimenter werden bei der Ankunft JJ. MM. an verschiedenen Stellen der Verbindungsbahn, auf welcher JJ. MM. sich von dem Frankfurter nach dem Potsdamer Bahnhofe begeben, aufgestellt sein, und bei dem Vorüberfahren JJ. MM. die russische Nationalhymne spielen. Auf dem Potsdamer Bahnhofe wird J. M. die Kaiserin durch Deputationen aus dem Militär und Civil bewillkommnet werden.

Oesterreich.

Wien, 2. Mai. Mit großer Freude hört man, daß der Kaiser sich mit der Prinzessin Sidonie von Sachsen in einigen Tagen verloben werde, zu welchem Zwecke auch die Erzherzogin Sophie von ihrer Reise so schnell zurückgekehrt ist. — Ein zweites Gerücht bestätigt die schon längst besprochene Errichtung eines Polizei-Ministeriums, mit dem F.-M.-L. von Kempen an der Spitze, wo dann auch der Belagerungszustand aufgehoben werden soll.

Wien, 3. Mai. Wie man erfährt, werden in Prag großartige Festlichkeiten zu der dort stattfindenden Verlobung des Kaisers veranstaltet, und vorzugsweise soll es eine Illumination der Stadt sein, welche Alles überbieten soll, was man bisher in der Art gesehen.

Amerika.

New-York, 21. April. Die Zuschrift des Präsidenten an den Senat, welcher sich über die Motive der Expedition nach Japan ausspricht, scheint dem Senat nicht befriedigend erschienen zu sein, er wird, wie es heißt, die Forderung stellen, auf vertraulichem Wege einige weitere Erläuterungen zu erhalten.

Aus Kalifornien werden die letzten Berichte von neuen Gold-Entdeckungen bestätigt, und hat sich eine Gesellschaft mit 1,000,000 Dollars Kapital gebildet, um eine regelmäßige Dampfboot-Verbindung mit den Sandwichs-Inseln zu organisiren. Die Franzosen in Sonora sollen sich mit revolutionairen Plänen tragen. Sie wollen Sonora (südlich von Kalifornien) und Kalifornien selbst zu einem selbständigen Staat machen und zu diesem Zwecke eine Expedition gegen Kalifornien bezwecken. In San Franzisko macht dieses Gerücht großen Lärm, und spricht man schon davon, das Prävenire zu spielen und die Franzosen von Sonora zu verjagen, um diese (gegenwärtig merikanische) Provinz zum Gebiet der Vereinigten Staaten zu schlagen. Freilich haben weder die amerikanische, noch die französische Regierung mit diesen kriegerischen Unternehmungen das Mindeste zu schaffen, doch könnten beide durch die Abenteuerlust einzelner Parteien mit einander in unangenehme Händel verwickelt werden.

Miscellen.

Die politische Probestadt in Amerika. In der neuesten Nummer des Westminster Review (April) finden wir eine Angabe die uns bis jetzt völlig fremd geblieben; es handelt sich um nichts geringeres als um eine eigene Stadt, in der man die politischen Experimente erproben will wie sie an den Menschen anschlagen. So wird ganz ernsthaft erzählt: „Von allen Ländern ist Amerika in den günstigsten Umständen um sociale Probleme theoretisch und praktisch zu lösen. Eine neue Partei hat sich erhoben welche ein neues Licht auf diesen Punkt geworfen zu haben behauptet. Im fernen Westen hat man seit den letzten zwanzig Jahren sociale Experimente in einem neuen Utopia, Trialville (die Probestadt) genannt, unter der Oberaufsicht Josiah Warrens gemacht. Dieser Mann ist der Prophet des neuen Grundsatzes, und ein gewisser Stephan Pearl Andrews ist sein Apostel und sein Dolmetscher. Bis jetzt sind uns von einer beabsichtigten Reihe von Schriften über „die Wissenschaft der Gesellschaft" zwei Nummern zugekommen. Die erste enthält eine Vorlesung von Herrn Andrews über die wahre Constitution der Regierung in der Herrschaft des Individuums. Die zweite ist ein Pamphlet über „die Erzeugungskosten als Gränze des Preises, ein wissenschaftlicher Maßstab der Ehrlichkeit im Handel."

Wenn sich die Weisheit der Schule auf diese beiden Abhandlungen beschränkt, so wird sie die Menschheit eben nicht vorwärts bringen. Der Erzeugungspreis, bemerkt das Westminster Review, ergiebt sich aus dem was der Mensch von seiner Arbeit zu dem Preis des Rohstoffes hinzuthut, aber wer bestimmt den Preis dieser Arbeit? Nach der Lehre von der Souveränetät des Individuums nicht die Regierung, sondern das Individuum, und dieß Individuum muß sehen ob ein anderes Individuum ihm den Preis den er setzen will zahlt. Amerika ist das Land der unbeschränktesten Entfaltung der Kräfte; die Narrheit, so weit sie andern nicht schadet, scheint aber auch dazu zugehören. (Ausland.)

Wie durch Franz Drake die Kartoffeln in Europa eingeführt wurden. — „Die Kartoffeln soll er zuerst an einen Freund nach England geschickt haben, und schrieb dabei, die Frucht dieses Gewächses sei so trefflich und nahrhaft, daß er ihren Anbau für sehr nützlich halte; schrieb aber sonst nicht ein Wort über Pflanzung, Wartung und Einerntung

(Beilage.)

№ 67. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 1. Mai 1852.

derselben, denn er war überhaupt kurz von Worten, aber rasch und kräftig von Thaten. Der Freund dachte nun, Franz Drake habe mit dem Worten Frucht, die Saamenknollen gemeint, die am Kartoffelkraute hangen. Da es nun Herbst war und die Knollen schön gelb geworden, lud der Mann eine Menge vornehmer Herren zu einem Gastmahle ein, wobei es hoch her ging. Am Ende kam auch eine zugedeckte Schüssel. Und der Hausherr stand auf, brachte einen Toast aus, hielt darauf eine schöne Rede an die Gäste, und sagte in derselben, er habe hier die Ehre, seinen werthen Gästen eine Frucht vorzusetzen, zu welcher er den Saamen von seinem Freunde, dem berühmten Seefahrer Drake erhalten hätte mit der Versicherung, daß ihr Anbau für England höchst wichtig werden könne. Und alle Gäste standen auf, stießen an mit den Gläsern, ließen den Seehandel hoch leben.

Die Herren aus dem Parlament kosteten nun die Frucht, die in Butter gebacken, und da der Koch keinen Geschmack hatte hineinbringen können, mit Zucker und Zimmt bestreuet war. Aber die Frucht schmeckte abscheulich, und es war Schade um den Zucker und das Gewürz und um den leckern Wein, der getrunken wurde, um die Kartoffeläpfel hinunterzubringen. Darauf urtheilten alle weise Herren am Tische, die Frucht könne wohl für Amerika recht gut sein, aber in England werde sie nicht reif. Und der Wirth traute den Gästen, denn er glaubte es seien Herren aus dem Parlament, die viel Verstand haben und Alles recht und genau kennen müßten; und was sie sagten das sei richtig und wahr. Und da ließ denn der Gutsherr einige Zeit nachher die Kartoffelsträuche herausreißen und wollte sie wegwerfen lassen. Aber eines Morgens ging er durch seinen Garten und sah in der Asche eines Feuers, das sich der Gärtner angemacht hatte, schwarze runde Knollen liegen. Er zertrat ein solches Ding und und siehe, es war inwendig ein schönes weißes Mehl; und da er das Ding in die Hand nahm, duftete es ihm so lieblich entgegen, wie eine gebratene Kartoffel. Der Herr fragte den Gärtner, was das für Knollen wären. Und der Gärtner antwortete und sagte ihm, daß sie unten an der Wurzel des fremden amerikanischen Gewächses gehangen hätten. Nun ging dem Herrn erst das rechte Licht auf, wie es oft zu geschehen pflegt, daß man z. B. klüger ist, wenn man vom Rathhause kommt, als wenn man hinauf geht, und daß nach der That der kluge Rath kommt. Kurz der Herr merkte, was sein Freund Drake gemeint hatte, und lernte, daß bei der Kartoffel Frucht, Saamen und Wurzel beisammen ist. Er ließ die Knollen sammeln, zubereiten, und lud dann die Parlaments-Herren wieder zu Gaste. Gewiß wurde auch wieder eine Rede gehalten, und der Inhalt derselben wird wohl gewesen sein, daß der Mensch, wenn er blos nach dem urtheilt, was so oben auf der Oberfläche ist, und nicht auch tiefer gräbt, bisweilen gar sehr irren könne. Und so ist es auch."

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 94. Dorpat, den 1. Mai 1852. In Stelle des abgetheilten Censors: R. Linde.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche den Bau einer Klete beim neuerbauten Picknurmschen Kruge auf dem Stadtpatrimonial-Gute Saddoküll zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. Mai d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungs-Zimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. Der Plan nebst Anschlag ist in der Raths-Kanzellei zu inspiciren. 3

Dorpat-Rathhaus, am 30. April 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Kaufmann 2ter Gilde Ludwig Wilhelm Henningson zufolge mit dem Herrn Kreisdeputirten Georg Baron von Nolcken am 18. März c. abgeschlossenen und an demselben Tage hierselbst corroborirten Kaufcontractes die im hiesigen Kaufhofe sub Nr. 11 belegene steinerne Bude für einen Kaufpreis von 300 Rbl. Slb. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs

Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 27. Mai 1853 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Bude dem hiesigen Kaufmann 2ter Gilde Ludwig Wilhelm Henningson nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 1

Dorpat-Rathhaus, am 15. April 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht hiermit bekannt, daß folgende Kassenverschreibungen als den Eigenthümern abhanden gekommen angezeigt worden:

1) die landschaftlichen Obligationen: Hageweid Nr. 21|11515, groß 500 Rbl. S.-M., Selgs Nr. 54|7704, groß 100 Rbl. S.-M., und Rahhola Nr. 28|21071, groß 200 Rbl. S.-M;

2) der Zinseszinsrevers der Depositenkasse Nr. CCCCLX. groß 50 Rbl. S.-M., ausgestellt an die Kreuzkirche;

3) die Reverse der Depositenkasse: Nr. 4836, groß 150 Rbl. S.-M., und Nr. 2793, groß 170 Rbl. S.-M.

Sie fordert diejenigen, welche an beregte Verschreibungen Ansprüche zu haben behaupten, auf, ihre Rechte binnen Jahr und Tag in der Kanzlei dieser Verwaltung zu bewahren und auszuführen, widrigenfalls, wenn sich Niemand mit Ansprüchen gemeldet haben wird, dem § 84 des Allerhöchst bestätigten Reglements für die Kreditkasse gemäß erwähnte Verschreibungen als mortifizirt erklärt und in Stelle derselben den Eigenthümern neue ausgefertigt werden sollen. 1

Reval, den 1. April 1852.

Präsident W. v. Samson.

C. B. v. Rosen, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2ten Stadttheil sub Nr. 193 belegene, den Erben des weiland Meschtschanins Leonti Archipow gehörige hölzerne Wohnhaus auf Antrag Eines Löblichen Voigteigerichtes öffentlich versteigert werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert sich zu dem deshalb auf den 4. Juli 1852 anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 15. April 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Eine kleine Linien-Droschke steht zum Verkauf im Grossenbachschen Hause in der Steinstraße, — zu erfragen beim Hauswächter. 3

Zwei gebrauchte Klapper-Maschinen zur Bereinigung der Leinsaat, sind á 12 Rbl. pr. Stück zu haben bei C. F. Grunert. 3

Eine Fortepiano von 6 Octaven steht zum Verkauf bei Mechanicus Brücker. 2*

Rosen blühen in **großer Auswahl** bei Joh. Daugull. 1

Eine neue Sendung holländischer Heringe verkaufe ich à 4 Kop. pr. Stück. — Auch empfing ich türkischen Taback mit ausländischer Banderole. 1

C. F. Toepffer.

Holländische Heringe á 1 Rbl. 25 Kop. pr. $\frac{1}{10}$ Tönnchen verkauft, Kaufhof Nr. 38, 2

N. Rosenthal.

Ein Englischer Doppellauf ist bei dem Büchsenschmidt Lotze für billigen Preis zu kaufen. 2

Soeben erhaltene frische Flensburger Austern verkauft á 8 Kop. S. pr. Stück 1

C. H. Jürgenson,

im Dr. Frohbeenschen Hause am Markt.

Ein Vorsteherhund ist zu verkaufen und kann etwanigen Liebhabern vor dem Kauf auf die Probe gegeben werden. Näheres in der Zeitgs.-Exped. *

Abreisende.

H. G. Kühn, Handlungs-Commis. 3

Orgelbauer Anton Widas. 3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 68.

Sonnabend 5. Mai 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Narwa. — Nachrichten aus dem Kaukasus. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 29. April. Gestern Abend, gegen 8 Uhr, verkündete Kanonendonner von der Festung, daß die Newa der Schifffahrt wieder zurückgegeben sei. Rechnet man den gestrigen Tag, den 28. April, als den Tag des Aufganges, so ist der Strom diesen Winter 158 Tage mit Eis bedeckt gewesen, d. h. 11 Tage über die mittlere Zeitdauer. Der diesjährige Aufgang gehört zu den ungewöhnlich späten, da im Verlaufe von 133 Jahren die Newa nur Ein Mal später sich ihrer Eisdecke entledigt hat, nämlich 1810 am 30. April und nur Ein Mal am 28. April, nämlich 1807. (St.Pet.Ztg.)

Aus Narwa. Die Erinnerung an den 21. April, als den Stiftungstag der Universität Dorpat, fand am genannten Tage auch hier ihre treuen und warmen Vertreter. Eine Anzahl Freunde und Anhänger der Wissenschaft, und unter ihnen insbesondere Diejenigen, die ihre Bildung und zum Theil auch ihre bürgerliche Stellung dieser gefeierten Hochschule zu danken haben und deren Herz noch jetzt, wie einst in jugendlich ungeschwächter Begeisterung, dieser alma mater anhängt, versammelten sich am Abend des 21. d. M. zu festlicher Gemeinschaft. Die vom Rector Magnificus Dr. Ewers — unvergeßlichen Andenkens! — zur 25-jährigen Jubelfeier der Universität herausgegebene Denkschrift bot Stoff und Anlaß zu vielfachem herzlichen Gedenken vergangener Zeiten. Um dieses unvergessen zu machen, sprach sich der Wunsch aus, das Andenken an das 50-jährige Jubiläum der Universität Dorpat durch irgend welche Stiftung auch für unsere alte Stadt zu fixiren. Zur Verwirklichung dieses Wunsches bliebe noch Zeit bis zum 12. December d. J., dem eigentlichen Gründungstage der Universität Dorpat. Die Versammelten schieden daher mit dem gegenseitigen Versprechen, diese Angelegenheit auf's Ernstlichste zu bedenken und zu berathen.

(Rlg. Ztg.)

St. Petersburg. Die „Nordische Biene" enthält Folgendes: Im Kamenskischen Hüttenbezirke, etwa 90 Werst von Katharinenburg, ist ein reiches Steinkohlenlager gefunden worden, das, wie man nach einer vorläufigen Schätzung annimmt, gegen 50 Mill. Pud Steinkohlen enthält. Diese Entdeckung ist nicht nur im Interesse der Wissenschaft wichtig, sondern noch viel mehr in gewerblicher Hinsicht. Da man nun die Gewißheit hat, daß im Ural Steinkohlen-Formationen enthalten sind, darf man mit ziemlicher Sicherheit erwarten, daß Lager dieses kostbaren Brennmaterials dort auch noch an anderen Stellen vorhanden sind. Um zu verdeutlichen, welche Bedeutung das Auffinden der Steinkohle für den Hüttenbetrieb im Ural hat, darf nur an den unerschöpflichen Reichthum an Mineralien, die dieses Gebirge in seinem Innern birgt, erinnert werden und an die ungeheure Quantität Holz, die zu dessen Bearbeitung alljährlich verbraucht wird. Es ist bekannt, daß viele dortige Hüttenwerke, die früher von Waldungen umgeben waren, jetzt gänzlich entblößt sind und mehrere Werste weit das nöthige Brennmaterial holen müssen.

St. Petersburg. Der Russische Invalide bringt folgende neuere Nachrichten aus dem Kaukasus:

Am 26. März vereinigte General-Major Möller-Sakomelski auf den rechten Argun-Ufer, in der Nähe der Festung Wosdwishenskaja, 3½ Bataillone vom Jäger-Regimente Fürst Woronzow, 6 Kanonen und 3 Sotnien Kasaken in der Absicht, den Aul Talgik's zu zerstören und die dort befindlichen Geschütze zu erobern.

Am Abende desselben Tages verließ dieß Detaschament unbemerkt das Lager und näherte sich, nach einem Marsche von 30 Werst, dem vor dem Aul liegenden Walde. Da die hier aufgestellten feindlichen Pikets die heranziehenden Kolonnen bemerkten, beschloß der Führer des Detaschements, obwohl es noch finstere Nacht war, sogleich, noch ehe der Feind zur Besinnung käme, das Dorf anzugreifen. Um dem Feinde die Möglichkeit zu nehmen Talgik irgend welche Hülfe zu bringen, ließ Baron Möller-Sakomelski den Oberst-Lieutenant Liaschenko am Eingange des Waldes mit 6 Kompagnieen, 4 leichten Geschützen und sämmtlichen Kasaken zurück und zog selbst mit 2 Bataillonen und 2 Gebirgs-Kanonen weiter vorwärts.

Nach einem Geschwindmarsche von beinahe 3 Werst durch den mit abgefallenem Reisig und gefällten Baumstämmen verlegten Wald, erreichten die unermüdlichen Jäger endlich den mit Wall und Graben befestigten Aul, drangen hinein und brachten ihn in

kurzer Zeit in ihre Gewalt. Major Oklobschio rückte mit seinen tapferen Kompagnieen, das gegen ihn aus den Hütten gerichtete feindliche Feuer nicht achtend, zum Sturme gegen den befestigten Hof Talgik's vor. Das Thor wurde augenblicklich zertrümmert und die Jäger, worauf die erste Karabinier-Kompagnie und deren tapferer Führer Kapitain Mantzuradsew, hieben die dort kämpfenden Müriden nieder, eroberten zwei Kanonen, nämlich eine 6pfündige mit Vordergestell und eine Gebirgs-Kanone ebenfalls mit Vordergestell, außerdem das Naiben-Feldzeichen, vernichteten einen bedeutenden Pulvervorrath und zerstörten die ganze Festung. Der Naib Talgik rettete sich durch Flucht.

Darauf trat das Detaschement seinen Rückzug an und der Feind, der bedeutende Streitkräfte an sich gezogen, eröffnete einen hartnäckigen Kampf in der Hoffnung, die Kanonen wieder zurück zu erobern; doch die überlegten und vorsichtlichen Anordnungen des Oberst-Lieutenants Liaschenko, der bei Zeiten den Wald mit der Reserve besetzt hatte, und die Ordnung, in welcher der Rückzug ausgeführt wurde, machte daß die Tschetschenzen nirgend Erfolg hatten. Der Verlust des Feindes muß sehr bedeutend gewesen sein; auf unserer Seite fiel ein Ober-Offizier und wurden 3 Stab- und Ober-Offiziere schwer, 5 leicht verwundet; außerdem zählen wir unter den Gemeinen 16 Todte und 101 Mann verwundete.

Zu derselben Zeit gaben auf der vorderen Kumykschen Linie die Bewohner der hinteren Mitschikowschen Aule: Maslygasch und Gurdali, den Wunsch zu erkennen, sich in unser Gebiet überzusiedeln. Um diese Uebersiedelung zu bewerkstelligen, vereinigte Oberst Baklanow in das Fort Kurinsk ein Detaschement aus 13 Kompagnie Infanterie und 6 Ssotnien Kasaken, nebst 6 Kanonen bestehend, zog mit demselben am 23. März in der Morgendämmerung zu diesen Auls und deckte den Auszug der Einwohner, die mit ihren Habseligkeiten den Weg über das Katschkalikowsche Gebirge nahmen. Der Naib Gechi hatte zahlreiche Streitkräfte aufgebracht und erreichte mit diesen den Zug auf dem Gebirge in einem dichten Walde. Es entbrannte ein heißer und hartnäckiger Kampf, der etwa vier Stunden dauerte. Durch die erfolgreiche Wirkung der Geschütze und der Raketen-Batterie, sowie durch das Kleingewehrfeuer wurden alle Angriffe des Feindes zurückgeschlagen. Gegen 3 Uhr Nachmittags kehrte das Detaschement wohlbehalten in das Fort Kurinsk zurück und geleitete dahin 258 Seelen beiderlei Geschlechts, mit ihrem ganzen Viehstande und allen ihren Habseligkeiten. In diesem siegreichen Kampfe wurden auf unserer Seite 3 Ober-Offiziere verwundet; von Gemeinen fielen 10 Mann und 87 wurden verwundet.

Auch die anderen Mitschikowschen Aule beabsichtigen sich zu uns überzusiedeln. Diese Geneigtheit eines bis hiezu feindlichen Stammes zeigt, wie günstig für uns die Stimmung in der Großen Tschetschna geworden ist.

Zur Fortführung der Waldlichtungen in den Engpässen der Kleinen Tschetschna, in die ein Theil der Einwohner sich von der Ebene zurückgezogen hatte, wurde am 8. März in Uruß-Martan und Atschchoi ein Detachement aus 6½ Bataillonen Infanterie, 7½ Ssotnien Kavallerie und 10 Geschützen bestehend, unter dem Befehl des General-Majors Baron Wrewski zusammengezogen.

Es gelang dem Baron Wrewski den Feind über die Direction seines Marsches zu täuschen und am folgenden Tage eine Position am Flusse Roschna einzunehmen, noch ehe die Tschetschenzen sich in bedeutender Zahl sammeln konnten. Er begann sogleich die Arbeiten, die rasch gefördert wurden, ungeachtet unter Anführung dreier Naibs aus den feindlichen Aulen Verstärkung herbei eilte. Zu gleicher Zeit wurde eine Rekognition der Lokalität, den Paß aufwärts, ausgeführt, wobei das Dorf Mullatschi zerstört ward.

Nach Beendigung der projectirten Arbeiten am Fluste Roschna, rückte das Detaschement am 14. März zum Flusse Gechi vor, wo es vom Feinde heftig angegriffen wurde; die Explosion dreier, rechtzeitig gelegter, Flatterminen fügte demselben jedoch einen solchen Verlust zu und verbreitete bei ihm so großen Schrecken, daß das Schießen sogleich aufhörte und die Tschetschenzen-Haufen sich zerstreuten. Nachdem das Detachement in Geche übernachtet, setzte es am 15. März seine Bewegung zum Flusse Schalaschi fort. Die starke Position zwischen diesem Flusse und dem Walerik, in verschiedenen Richtungen durch Verhaue befestigt und vertheidigt von einem ansehnlichen Feindeshaufen, wurde im Sturm genommen, trotz des hartnäckigen Widerstandes der Tschetschenzen. Das Detachement schlug an diesem Orte ein Lager auf, begann den Wald zu lichten und erkundete zu gleicher Zeit, in einzelnen Kolonnen die Umgegend. Am 21. März waren alle Arbeiten beendet, und am Tage darauf bezog das Detachement wieder seine Quartiere.

Unser Verlust besteht: an Todten: aus 1 Ober-Offizier und 4 Gemeinen, an Verwundeten: aus 3 Ober-Offizieren und 48 Gemeinen. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. Mai. Der „Moniteur" dessen amtlicher Theil nichts Erhebliches enthält, füllt sich mit der Aufzählung von Vorbereitungen zu dem großen auf den nächsten Montag anberaumten Fest der Fahnenweihe und Adlervertheilung. Diese Feierlichkeit wird außer den offiziellen Deputationen der französischen Truppenkörper und den von ihren Regierungen hierhergesandten fremden Offizieren eine unglaubliche Menge Einwohner der Departements und Ausländer nach Paris ziehen. Man schlägt die Anzahl der Zuschauer, die am 10. Mai nach dem Marsfelde strömen werden, das schaulustige Publikum der Hauptstadt einbegriffen, auf Dreimalhunderttausend und mehr an. Unter diesen Umständen ist die Ordnung der Festlichkeit eine ernste Aufgabe geworden, zu deren Lösung viel Takt, Geschicklichkeit und Erfahrung gehört. Die offiziellen Blätter machen das Publikum im Voraus mit den zu treffenden Anstalten bekannt. In der Mitte

vor der Militairschule, die das Marsfeld im Süden begrenzt, werden sich die Tribünen des Prinz-Präsidenten, des diplomatischen Korps und der großen Staatskörperschaften erheben. Die Tribüne des Prinz-Präsidenten selbst wird auch die Minister, die in Paris anwesenden französischen Gesandten, die Marschälle und Admiräle, so wie seinen Hausstaat aufnehmen. Die Mitglieder seiner Familie werden eine besondere kleine Tribüne neben der seinigen einnehmen. Auch für die Fremden, insbesondere für die in Uniform anwesenden ausländischen Offiziere, ist eine besondere Tribüne von 1200 Plätzen bestimmt. Im Ganzen werden die offiziellen Tribünen gegen 13,000 Personen fassen können, also nur wenige Glückliche machen, da, wie aus dem heutigen „Moniteur" hervorgeht, nicht weniger als 150,000 Gesuche um Karten zu den Tribünen beim Grafen Bacciochi, dem Ordner und Ceremonienmeister des Festes eingelaufen sind. Uebrigens sind auch durch Privatspekulanten erbaute Tribünen vom Kriegsminister gestattet worden und die pariser Gemeindebehörde hat, um die Armee zu ehren, die Errichtung einer besonderen Tribüne für sich und auf ihre eigenen Kosten beschlossen. Was die Feierlichkeit selbst betrifft, so wird sie im Wesentlichen darin bestehen, daß jeder Regimentsführer die Stufen, die zur Tribüne des Prinz-Präsidenten führen, hinaufsteigt, dort aus dessen Händen die Fahne mit dem Adler in Empfang nimmt und sich dann an den Fuß des Altars begibt, wo der Erzbischof von Paris mit seiner Geistlichkeit die Einsegnung vornimmt. — Mehre fremde Militairs, u. A. zwei russische Generale, der sardinische General Trotti u. s. w., so wie auch 6 arabische Häuptlinge sind schon angekommen, um dem 10. Mai beizuwohnen. — Der Seine-Präfekt gibt, im Namen der Stadt Paris, den Abgeordneten der sämmtlichen Truppenkörper, die zur Fahnenweihe hier sind, ein großes Festessen.

Für den großen Ball, den die Offiziere der pariser Garnison dem Prinz-Präsidenten zu Ehren geben werden, sind außerordentliche Vorsichtsmaßregeln zur Sicherheit der Gäste, namentlich gegen Feuersgefahr, getroffen. Das Gitterthor des Gebäudes der Militairschule, das den Haupteingang zum Ballokal bildet, ist niedergerissen und eine Wand desselben so eingerichtet worden, daß im Falle eines plötzlichen Unglücks zwei Hammerschläge hinreichen, um sie umzuwerfen, um eine Bresche von 120 Fuß Breite zu öffnen, durch die sich die ganze Masse der Gäste retten kann. Uebrigens werden auch rings um den Ballsaal herum von drei zu drei Schritt Feuerlöschmänner mit nassen Schwämmen und Schläuchen, die mit Löschpumpen in Verbindung stehen, aufgestellt sein.

Gestern hat der Präsident der Republik die Vorbereitungen, welche auf dem Marsfeld für das Fest vom 10. Mai gemacht werden, inspizirt und dann dem Erzbischof von Paris einen Besuch abgestattet.

Heute hat in der Kirche der Invaliden der feierliche Gottesdienst zum Gedächtnisse des Kaisers Napoleon stattgefunden. Bedeutende militairische Streitkräfte waren um das Invalidenhotel aufgestellt, in dessen Umgebung sich eine große Menschenmenge eingefunden hatte. In den beiden Höfen des Hotels bildeten die Invaliden die Spaliere. Das Thor des ersten Hofes, so wie die Kirchenthüre waren mit schwarzem Tuch ausgeschlagen und überall glänzte der Buchstabe N. in Silber. Das Innere der Kirche selbst war auf ähnliche Weise ausgeschmückt. Lorbeerkronen umgaben die Namen der berühmtesten Schlachten, die der Kaiser mitgemacht hat. Der Präsident der Republik kam um 11 Uhr an. Derselbe, wie gewöhnlich in General-Lieutenants-Uniform, fuhr in einer prächtigen Kalesche, und war von einer Eskadron Reiterei begleitet. Der Marschall Jérôme Bonaparte empfing ihn. Außer diesen befanden sich im Chor die Minister, die Marschälle, der militairische Hofstaat des Präsidenten, die Mitglieder der Familie Bonaparte, die Geistlichkeit, mit dem Erzbischof von Paris an der Spitze, die Senatoren, die Deputirten, die Staatsräthe, die Mitglieder der Gerichtshöfe. Auf der reservirten Galerie befanden sich viele Offiziere und Beamte. Der Gottesdienst, bei dem das Musikkorps des 56. Regiments mitwirkte, dauerte eine Stunde. Der Präsident wurde bei seiner Ankunft und seinem Fortgehen mit „Vive Napoléon!" empfangen. Der Ruf: „Es lebe der Kaiser!" wurde wenig gehört. Mehre Mitglieder des diplomatischen Korps hatten sich ebenfalls im Invalidendome eingefunden.

Zu Marseille ist der Central-Polizei-Kommissair verhaftet worden, weil er mit Begnadigungen und Freilassungen von December-Insurgenten Handel getrieben hat.

Die 4 Gefangenen einer Strafanstalt bei Lille, die ihren Wächter ermordeten, um nach Cayenne gebracht zu werden, sind gerichtet worden: 3 sind zum Tode, einer zu lebenslänglichen Zwangsarbeiten verurtheilt.

Das „Public" enthält in der neuesten Zeit sehr beachtenswerthe Artikel. Dasselbe äußert bei Gelegenheit des Todestags des Kaisers Napoleon Folgendes: „Wir hätten gewünscht, daß die öffentlichen Anstalten, die Börse, die Tribunale, die Schulen und Theater geschlossen worden wären. Man muß noch ein Jahr warten. Ein Tag wird kommen, und dieser Tag ist nahe, wo die Nationaltrauer eine europäische werden wird. Der größte der großen Männer hat das Recht einer universellen Andacht an seinem Grabe, heute besonders, wo sein Erbe als der Herrscher jener zweiten Hälfte eines Jahrhunderts anerkannt ist, dessen erste Hälfte jener ausgefüllt hat."

Die „Patrie" enthält eine drohende Note gegen die Korrespondenten der fremden Journale. Diese Korrespondenten, meint das halbamtliche Blatt, seien der Behörde bekannt; wenn die von ihnen veröffentlichen Nachrichten Veranlassung zu Verfolgungen gäben, so könnte es sich leicht ereignen, daß die Ausweisung aus Frankreich nicht die einzige Strafe sein würde, die man über sie verhängen könne.

Der Plan zu dem Bau des Crystall-Palaste in den elyseeischen Feldern ist angenommen. Hr. Hittorf wird mit der Ausführung dieses Riesenbaues beauftragt sein. Die Höhe des letzteren wird die der Thürme von Notre-Dame übertreffen, und die gußeisernen Säulen, welche das Dach tragen werden, haben an der Basis einen Mètre Durchmesser.

Paris, 7. Mai. (Tel. Dep.) Der gesetzgebende Körper debattirte in heutiger Sitzung über Gegenstände von untergeordneter Bedeutung.

England.

London, 4. Mai. Im Oberhause brachte heute Lord Lyndhurst eine Bill ein, welche Beseitigung der Hindernisse bezweckt, die in der Eidesleistung den Bekennern jüdischen Glaubens beim Eintritt ins Parlament ꝛc. entgegenstehen. Nach einigen Bemerkungen des Grafen Derby, der unter den vorliegenden Umständen nichts gegen eine solche Bill hat, wird der Antrag ohne Opposition angenommen.

Man vermuthet, daß das Ministerium beabsichtigt, das Parlament in der zweiten oder dritten Woche des Juni aufzulösen. Falls nicht ein unvorhergesehener Zwischenfall eintritt, wird, wie man erfährt, die amtliche Zeitung vom 18. oder 22. die k. Verfügung der Auflösung enthalten.

Der Aldermann Salomons sprach vorgestern Abend in einer großen Versammlung seiner Wähler von Greenwich und setzte auseinander, er werde die Entscheidung seiner Angelegenheit dem Volke überlassen, und demnach keine weitere Berufung einlegen. Wenn die Wähler von Greenwich ihn wieder zu ihrem Vertreter wählten, werde er seinen Sitz in dem Parlament nehmen und die ersten Proceduren mitmachen, er werde bei der Sprecher-Wahl mitstimmen, denn vor dieser Abstimmung werde kein Eid von ihm erfordert. So werde er die Regelwidrigkeit und Verwerflichkeit des jetzigen Zustandes zeigen. Die Eidfrage werde dann vor das Haus kommen und wenn dasselbe sich weigere, einen Beschluß zu fassen welcher ihm die Privilegien der Gesetzgebung gestatte, werde er in die Hände der Wähler von Greenwich ein Amt niederlegen, das er nicht nützlich verwalten könne. Die Versammlung gab Hrn. Salomons ein Vertrauensvotum.

Die Provinzialblätter melden von fortwährenden stillen Rüstungen zur Vertheidigung „Englands". Bei Swansea sollen neue Strandbatterieen errichtet, und nach dem „Esser Herald" die Landwehr-Reiterei der Grafschaft ansehnlich vermehrt werden.

Die Pariser militärischen Feste vom 10. Mai und die erwartete Verkündung des Kaiserthums geben der südöstlichen Eisenbahn Veranlassung, auf die Schaulust des englischen Publikums zu speculiren. Am 8. und 9. Mai werden Passagiere, welche bis zum 12. wieder zurückfahren wollen, für 56 Schilling (18⅔ Thlr.) auf der ersten, für 40 Sch. (13⅓ Thlr.) auf der zweiten Klasse für Hin- und Rückfahrt von London nach Paris angenommen.

London, 7. Mai. (Tel. Dep.) Disraeli erklärte in der, heute Nacht stattgehabten Sitzung des Unterhauses, die Regierung werde dem nächsten Parlamente Maßregeln zur Abhülfe der Noth der Ackerbau-Interessen vorschlagen.

Deutschland.

Berlin, 7. Mai. Die zweite Kammer hat in ihrer gestrigen Sitzung, wo über den Gesetz-Entwurf, betreffend die Neubildung der ersten Kammer, berathen ward, sowohl die Regierungsvorlage als sämmtliche Amendements verworfen. Zu Recht bestehen demnach für jetzt noch die allgemeinen, im Artikel 65 der Verfassung enthaltenen, Normen.

Berlin, 8. Mai. Se. Maj. der König ist vorgestern Abend in Breslau angekommen, gestern früh nach Myslowicz gefahren und gestern Abend nach Breslau zurückgekehrt. Heute wird Se. Maj. mit J. Maj. der Kaiserin Nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr hier eintreffen, und sofort über die Verbindungsbahn nach Potsdam fahren.

In den höchsten Kreisen Wiens spricht man, wie die „N. P. Z." meldet, jetzt lebhaft von einer demnächst bevorstehenden Reise Sr. M. des Kaisers von Oesterreich nach Potsdam.

Der Bevollmächtigte Bayern's hat in einer der letzten Sitzungen der Zoll-Conferenz abermals darauf angetragen, Oesterreich an den Berathungen Theil nehmen zu lassen. Der Antrag wurde von den Vertretern Sachsens und mehrerer süddeutscher Staaten unterstützt, preußischer Seits aber entschieden abgelehnt.

Dänemark.

Kopenhagen, 5. Mai. Die Angelegenheiten mit dem Herzog von Augustenburg sollen nunmehr insoweit definitiv geordnet sein, als der Herzog sich zur Annahme der ihm von der dänischen Krone gemachten Propositionen bereit erklärt habe. Diese Propositionen gehen dem Verlauten nach dahin, daß der Herzog von Augustenburg von Dänemark für seine sämmtlichen bisherigen, im Herzogthum Schleswig belegenen Güter eine Entschädigung von drei Mill. Reichsbankthaler empfängt, welche im Laufe von 12 Jahren, in 12 Terminen, und zwar jedes Jahr mit 250,000 Rbthlr. auszuzahlen sind; Zinsen vom Kapital werden jedoch nicht erlegt werden. Gegen diese von Dänemark zu zahlende Entschädigung soll der Herzog von Augustenburg seinerseits auf alle und jegliche Forderung auf diese Güter, so wie auch auf jegliche sonstigen Prätensionen Dänemark gegenüber für sich und seine Familie auf immer verzichten.

Oesterreich.

Wien, 4. Mai. In der Organisation der österreichischen Armee werden, wie man vernimmt, demnächst wichtige Veränderungen eintreten, die einerseits Ersparungen im Militairbudget, andererseits die Vervollkommnung der Wehrkräfte zum Zwecke haben. Es sollen nach Auflösung der Landwehrbataillone die vierten Infanterie Bataillone in den Werbbezirken stationirt bleiben und blos zur Abrichtung der Rekruten verwendet werden, so daß die ersten drei Bataillone stets aus vollkommen ausgebildeten Soldaten beständen.

Der Minister des Ausw., Graf Boul-Schauenstein, unterzieht sich seit Uebernahme des Ministeriums den angestrengtesten Arbeiten, und ist täglich, schon früh 7 Uhr, in seinem Büreau zu finden, das er gewöhnlich vor Mitternacht nicht verläßt.

Mailand, 29. April. Graf Franz Annoni aus Mailand, bis 1848 Oberst-Lieutenant im 5ten Graf Radetzky-Husaren-Regiment, k. k. Kämmerer und Ritter mehrer Orden, wurde wegen Hochverraths und Desertion vom Kriegsgerichte in contumaciam zum Tode verurtheilt und das Urtheil in effigie am Galgen

(Beilage.)

№ 68. **Beilage zur Dörptschen Zeitung.** 3. Mai 1852.

vollzogen, während der Verurtheilte, wie man sagt, in Paris seine 350,000 Zwanziger jährlicher Renten verzehrt. —

Türkei.

Tunis, 25. April. (Tel. Dep.) Der aus Konstantinopel eingetroffene Pforten-Kommissar Soliman Bey überbrachte dem Fürsten den Vice-Königs-Titel und mehrere Decorationen.

Miscellen.

Zu den Hülfsmitteln der Bildung gehören die Zeitungen. In Nordamerika giebt es weder Cautionen, noch Zeitungsstempel, nur ein Porto bei der Beförderung derselben. Innerhalb der Grafschaft, in welcher ein Blatt erscheint, wird es ganz frei versendet, in einer Entfernung bis 50 engl. Meilen kostet es 5 Cents, wenn es täglich erscheint, von 50 bis 300 Meilen 10 Cents u. s. w. Man darf annehmen, daß es über 1600 Zeitungen und Zeitschriften verschiedener Art in den Ver. St. giebt. In Newyork existiren 15 täglich erscheinende Zeitungen mit durchschnittlich 130,000 Ex. (In London bei den vielen Abgaben nur 10 mit 65,000 Ex.) Besonders beachtungswerth ist die Zunahme der deutschen Thätigkeit in der Union. Es giebt in derselben jetzt, so weit sich ermitteln läßt, 79 deutsche Buchhandlungen in 14 Staaten; die übrigen haben keine, darunter 9 in Newyork, 8 in Philadelphia, 9 in Cincinnati. Deutsche Buchdruckereien werden 97 in 20 Staaten angegeben, darunter 7 in Newyork, 4 in Philadelphia, 6 in Cincinnati und 1 in Washington. Deutsche Blätter und Zeitschriften giebt es zusammen 152, wovon 27 täglich erscheinen, und zwar in 19 Staaten (67 Städten), wovon in Newyork 19, in Cincinnati 17, in Philadelphia 7, in St. Louis 10, in Washington 1 (der Zuschauer am Potomac). Die überwiegende Mehrzahl, 90, gehört der linken Seite der Republik an; communistisch sind nur zwei, in New-York und Nauvoo (wo Cabet's Ikarien spielt). Der „Adler" in Reading steht schon in seinem 56sten, die „Hanover Gazette" in ihrem 47sten Jahre. Der interessanteste Titel aller Blätter ist wohl folgender: „Der politische Humbug-Vertilger."

Die „wahrhaft liebenswürdige" Sitte der gentilen Glasaugenzwickmühle, resp. das Einklemmen der Lorgnette in die Augenwinkel mit obligater Gesichterschneiderei dazu, droht von den Straßenstutzern männlichen Geschlechts auch auf das schöne überzugehen. Nach den neuesten Pariser und Londoner Mode-Berichten fangen die weiblichen Lionnes an, ihre Guckgläschen nicht an Schnürchen, sondern an Kettlein zu tragen, die am Ohrring befestigt sind und bis an die Augen reichen!

Schweiz. Ein gewisser Samuel Ochs in Oedlisenti will das Geheimniß erfunden haben, aus Gras und Heu eine künstliche Milch zu bereiten. Die Erfindung dieses Ochsen haben die Kühe schon längst producirt. Wie ein Schweizer Blatt — der „Hinterwäldler" — aber erklärend hinzufügt, so producirt dieser Schweizer Ochs aus der gleichen Masse Gras und Heu noch einmal so viel Milch als eine Kuh und „verbuttert und verkäsert" sie nach Belieben. Eine niedliche Lüge! doch wer weiß, ob die Fortschritte der Chemie sie nicht einst zur Wahrheit machen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 95. Dorpat, den 3. Mai 1852. In Stelle des abgetheilten Censors: R. Linde.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 14. Mai Nachmittags um 3 Uhr in der Wohnung des Stuhlmachermeisters Jürgenson, neben dem Hause des Malermeisters Oberg, jenseits des Embachs, verschiedene Meubel, als Stühle, Sopha's, Tische, Schränke, desgleichen auch Stuhlmacher-Werkgeräthe und andere Effekte gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 2. Mai 1852.

Ad mandatum:
Secret. R. Linde.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch bekannt gemacht: daß am 12. Mai d. J. von 3 Uhr Nachmittags ab im von Hueneschen kleineren Hause bei der hölzernen Brücke verschiedene Möbel und Wirthschaftssachen, so wie auch Bücher, gegen baare Bezahlung in Silbermünze öffentlich versteigert werden sollen. 3

Dorpat-Polizeiverwaltung, den 2. Mai 1852.

Ad mandatum:
Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche den Bau einer Klete beim neuerbauten Picknurmschen Kruge auf dem Stadtpatrimonial-Gute Saddokülll zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. Mai d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungs-Zimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen

des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. Der Plan nebst Anschlag ist in der Raths-Kanzellei zu inspiciren. 2

Dorpat-Rathhaus, am 30. April 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von dem Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directorate werden diejenigen, welche die in diesem Jahre an den Gebäuden des Dorpatschen Gymnasiums auszuführenden, auf 156 Rbl. 89 Kop. S. veranschlagten Reparaturen, nach dem höheren Orts genehmigten, täglich von 11 bis 1 Uhr Vormittags in der Cancellei dieses Directorates, zur Ansicht vorliegenden Kosten-Anschlage zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 27. Mai und zum Peretorge am 30. Mai d. J. um 12 Uhr Vormittags in dem Saale des hiesigen Gymnasiums zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. 3

Schroeder.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden theile ich hierdurch mit, daß ich meine Sortiments-Buchhandlung und Leihebibliothek an Herrn **Theodor Hoppe** verkauft habe, welcher dieselbe am heutigen Tage für eigene Rechnung übernimmt. Indem ich für das mir geschenkte Zutrauen bestens danke, bitte ich zugleich, dasselbe meinem Herrn Nachfolger zu bewahren, der es gewiß rechtfertigen wird.

Dorpat, den 1. Mai 1852.

Franz Kluge.

Mit Bezug auf vorstehende Mittheilung des Herrn **Franz Kluge** mache ich die ergebene Anzeige, daß ich dessen käuflich übernommene Buchhandlung und Leihebibliothek in das neu erbaute v. Akermansche Buden-Local verlegt habe und unter der Firma

Buchhandlung von Theodor Hoppe

für eigene Rechnung fortführen werde. — Ich bitte die Gunst, deren sich das Geschäft seither zu erfreuen hatte, auch auf die neue Firma zu übertragen und werde mir dieselbe durch Promptheit und Reellität stets zu erhalten suchen. 1

Dorpat, den 1. Mai 1852.

Theod. Hoppe.

Da ich beabsichtige, nächstens mit meiner Frau ins Ausland zu reisen, ersuche ich Diejenigen, die etwa Rechnungsforderungen an uns haben, sich innerhalb 14 Tagen a dato, zur Liquidation an mich zu wenden. — Hiermit verbinde ich die Anzeige, daß während meiner Abwesenheit Herr Maximilian Thun die Gefälligkeit haben wird, meine Vollmacht zu übernehmen und demgemäß vollkommen ermächtigt ist, Zahlungen für mich zu empfangen, darüber zu quittiren und überhaupt überall mich zu vertreten. 2

Dorpat, am 28. April 1852.

Samson von Himmelstiern, Landrichter.

Dienstag den 6. Mai um 8 Uhr Abends wird eine Uebungsversammlung des Dorpater Gesangvereins stattfinden. 2

Unterzeichnete macht hiemit bekannt, daß Stahlstiche: nach Raphael, Correggio, Leonardo da Vinci, Albrecht Dürer und Anderen zum Verkauf ausgestellt sind. 2

Collegienräthin de la Croix,
im Hause des Hrn. Baron v. Nolken.

Besten Malerfirniss verkauft zu 35 Kop. pr. Kruschka 2

C. F. Keller,
Kaufhof Nr. 21.

Eine große Auswahl von Damen-Zeugschuhen und -Stiefeln, wie auch lederne, sind für billige Preise zu haben in der Peterburger Straße bei der Wittwe Schlenckrich. 2

Im v. Hueneschen Hause am Embach, zur ebenen Erde, ist eine Familienwohnung von 5 Zimmern nebst Zubehör zu haben. 2

Vocal – Concert.

Die Unterzeichneten erlauben sich hierdurch ergebenst anzuzeigen, dass das von ihnen zu veranstaltende Concert Sonntag den 4. Mai Abends um halb acht Uhr im grossen Hörsaale der Kaiserl. Universität stattfinden wird. Das Nähere besagen die Programms. 1

W. Isoard. A. Erdensohn. E. Haedrich.

Abreisende.

H. G. Kühn, Handlungs-Commis. 2
Orgelbauer Anton Widas. 2
Nicolai Lopazinsky. 3
Heinrich Sniadecki. 3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet, von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 69.

Montag · 5. Mai 1852.

Inländische Nachrichten: Riga. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Riga, 2. Mai. Zufolge Allerhöchsten Befehls vom 23. April c. sind die bei seiner Durchlaucht dem Herrn General-Gouverneuren der Ostsee-Gouvernements stehenden Herren: der Kammerherr Staatsrath von Walujew zum wirklichen Staatsrath, und Collegienrath von Brevern, sowie Coll.-Assessor Baron Mengden, zu Kammerjunkern des Kaiserlichen Hofes ernannt worden.

Riga, 2. Mai. Am 27. April war unsere Düna-Floßbrücke für den Wagenverkehr hergestellt. Die Legung war durch den niedrigen Wasserstand bis dahin verzögert worden. Derselbe Grund hat die Ankunft der Strusen auf der Düna bis jetzt verhindert, was zu vielen Besorgnissen Anlaß gegeben hat. Nach einer Mittheilung der „Stadtblätter" sind jedoch alle Strusen von Porätsch in der Düna. Briefe aus Beloi berichten, daß das Wasser gestiegen ist, alle Barken im Laden und die ersten bereits am 22. April von dort abgegangen sind. (Rig. Ztg.)

Auf Verfügung des Ober-Dirigirenden des Post-Departements ist eine regelmäßige Verbindung mittelst Postkutschen zwischen Riga und Dorpat errichtet worden. Diese Equipagen gehen zweimal wöchentlich, des Montags und Freitags, aus Riga wie aus Dorpat ab. Die Preise der Plätze zwischen Riga und Dorpat sind: im Wagen 8 Rbl., außerhalb 6 Rbl. S., für die Fahrten nach den auf dem Wege zwischen Riga und Dorpat gelegenen Städten besteht eine besondere Taxe. Jeder Passagier hat 20 Pfund Gepäck frei; für Ueberfracht wird 5 Kop. per Pfd., oder 2 Rbl. per Pud bezahlt. Man belegt Plätze in diesen Equipagen: in Riga beim Gouvernements-Postmeister, in Dorpat beim Kreis-Postmeister. Da außer den zwischen St. Petersburg und Riga, so wie zwischen St. Petersburg und der preußischen Gränze, nach Tauroggen, regelmäßig gehenden Post-Equipagen, noch besondere Equipagen zwischen St. Petersburg und Narva, und weiter zwischen Narva und Dorpat eingerichtet sind, so wird durch Einrichtung von Post-Equipagen zwischen Riga und Dorpat die Kommunication zwischen allen auf diesem Wege gelegenen Städten den Reisenden auf jede mögliche Weise erleichtert und bequem gemacht. (St. Pet. Ztg.)

Man liest im Kawkas:

Die Inseln des Kaspischen Meeres sind schon lange bekannt durch ihren Reichthum an grauen und rothen Gänsen, an Schwänen und andern Vögeln, welche sich bei ihren Wanderungen auf denselben niederlassen, oder dort überwintern. Man findet in diesem Meere viele unbewohnte Felsen und Inseln, und da im Sommer die Sonnenhitze dort außerordentlich groß ist, sind alle Bedingungen zur Erzeugung des Guano gegeben, dieser für den Ackerbau so kostbaren Substanz, welche Europa mit großen Kosten aus Südamerika und den australischen Inseln bezieht.

Ich habe oft aus der Ferne Felsen gesehen, die wie Kreide erglänzten; die Küstenbewohner sagten mir, daß diese weißen Massen aus Vogel-Exkrementen beständen, welche sich seit Jahrhunderten angehäuft und von der Sonne gebleicht seien. Ich habe weder Gelegenheit gehabt diese Felsen in der Nähe zu sehen und ihre Mächtigkeit zu untersuchen, noch die chemische Beschaffenheit des Guano und seinen Einfluß auf die Vegetation zu erforschen. Die mit jedem Jahre zunehmende Wolga-Schifffahrt wird das Kaspische Meer für Europa zugänglicher machen als die Inseln des Stillen Weltmeers es sind, und ein bedeutender Theil des Guano-Handels kann so in die Hände der Russen übergehen, wenn das Guano des Kaspischen Meeres als ebenso wirksam erkannt wird, wie das des Stillen Weltmeers.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Mai. Der „Moniteur" meldet, daß die Professoren Villemain und Cousin von der literarischen Facultät zu Paris, auf ihr Ansuchen, den Abschied mit Pension erhalten haben. Es scheint, daß sie diesen Schritt gethan, um der Eidesleistung auszuweichen.

Zehn Mitglieder des Straßburger Gemeinderaths haben den Eid verweigert und ihre Entlassung genommen. Man hört fortwährend von einzelnen Mitgliedern der gewählten Lokal-Körperschaften, die den Eid nicht leisten wollen. Man kann aber nicht sagen, daß ihre Zahl verhältnißmäßig groß sei.

In seinem nichtamtlichen Theile berichtet der „Moniteur", daß die Regierung die Konzession der Eisenbahnen von Paris nach Cherbourg und von

Bordeaux nach Cette zu verschieben beschlossen hat. Um jedoch dadurch die Ausführung derselben nicht zu verzögern, wird der Staat mittelst eines Kredits von 3 Millionen, die später bei der Konzession in Abzug gebracht werden sollen, die Arbeiten provisorisch beginnen lassen. Diese Maßregel ist durch das Erscheinen einer außerordentlichen Menge von neu kreirten Eisenbahnpapieren auf dem pariser Geldmarkt, deren abermalige Vermehrung ernstliche Verlegenheiten hätte bereiten können, nothwendig geworden.

Man erfährt noch Folgendes über die Vorbereitungen zu dem großen Feste vom 10. Mai: die vier Seiten des Marsfeldes bilden die Grundlage der getroffenen Dispositionen. Die Südseite, wo das Gebäude der Militairschule steht, ist durch die offiziellen Tribünen eingenommen, in deren Mitte sich die des Prinz-Präsidenten befindet. Die drei anderen Seiten sind für die zu der Feierlichkeit kommandirten Truppen der pariser und der umliegenden Garnisonen bestimmt, wo sie in Massenstellung, die Front nach dem im Innern des Marsfeldes errichteten Altar gekehrt, die langen Linien des ungeheuren Platzes ausfüllen werden, und zwar die Infanterie auf der Westseite, die Kavallerie ihr gegenüber auf der Ostseite, die Artillerie im Norden mit dem Rücken an der Jena-Brücke. Die Deputationen aller Truppenkörper der Land- und See-Armee, die zum Abholen der neuen Fahnen nach Paris beordert sind, werden in dem inneren Raum des Vierecks stehn, dessen äußere, eine sanfte Böschung bildende Umgebung dem nicht privilegirten Publikum als Standort dient. Um 12 Uhr kommt, von 21 Kanonenschüssen begrüßt, der Prinz-Präsident über die Jena-Brücke an, reitet im Galopp an den drei Fronten herunter und begibt sich dann auf die für ihn bestimmte Tribüne. Die Chefs der einzelnen Truppenkörper steigen dann der Reihe nach zu ihm hinauf, empfangen aus seiner Hand die Fahne, die der Kriegsminister oder der General Magnan, Oberbefehlshaber der Armee von Paris, ihm darreichen, und stellen sich dann wieder am Fuße der Treppe, der Tribüne gegenüber, auf. Auf ein gegebenes Zeichen steigen sie hierauf, durch einen Generalstabsoffizier geführt, zusammen wieder die Treppe hinauf und nähern sich dem Prinz-Präsidenten, der eine Anrede an sie halten wird. Auf ein andres Zeichen verlassen sie abermals die Tribüne und verfügen sich mit ihren Fahnen nach dem Altare, wo sodann unter allen militairischen Achtungsbezeugungen, Trommelwirbel, Fanfaren und Waffenpräsentiren, während die Offiziere ohne Kommando ihr Haupt entblößen, die Messe gefeiert wird. Die Einsegnung der Fahnen wird von abermaligen Trommelwirbeln und Fanfaren und 101 Kanonenschüssen begleitet. Unmittelbar darauf findet zum Schluß der ganzen Feierlichkeit der Vorbeimarsch der Truppen statt. — Der „Patrie“ zufolge ist das große Feuerwerk, das denselben Abend abgebrannt werden sollte, auf den 11ten verlegt worden.

Die Staats-Einnahmen, die schon im März einen Ueberschuß von 5 Millionen über die des gleichen Monats im vorigen Jahr darboten, zeigen, dem „Constitutionnel“ zufolge, für den vergangenen April ein noch günstigeres Resultat.

Der „Constitutionnel“ drückt heute unter seinen kleinen Nachrichten die Korrespondenz des „Frankfurter Journals“ aus London ab, worin der Abschluß eines Defensiv-Vertrages zwischen England und Belgien behauptet wird.

Gestern Abend um 9½ Uhr sind in dem Café Frontin, Boulevard Poissonnière, ungefähr 20 bis 30 Personen verhaftet worden. Unter den Verhafteten sollen sich mehre Deutsche befinden, so wie ein gewisse Anzahl Franzosen. Letztere sollen sofort in Freiheit gesetzt worden sein.

Im Saone- und Loire-Departement, wo in der letzten Zeit viele Brandstiftungen stattfanden, sind 7 Personen verhaftet worden, welche man für die Urheber derselben hält. In dem Loire-Departement, wo ebenfalls in der letzten Zeit viel Feuer angelegt worden sind, hat man deshalb gleichfalls mehre Personen verhaftet. In dem in der Nähe von Paris gelegenen Walde Chantilly haben in den letzten Tagen 4 Brände stattgehabt.

Eine große Zahl politischer Verurtheilter aus dem Departement der Yonne, die zum Theil in dem Fort Bicêtre, zum Theil in Joigny und Sens gefangen saßen, sind mit einem Spezialzug auf der Lyoner Eisenbahn abgegangen. Dieselben sind zur Deportation verurtheilt und werden nach Toulon gebracht.

Paris, 7. Mai. Das Budget von 1853 ist wie das von 1852 nur mittelst eines Deficits zu decken. Das Ausgabenbudget beläuft sich auf 1486 Mill., das der Einnahmen auf 1446 Mill. Wenn man von diesen beiden Budgets die ordentlichen Einnahmen und Ausgaben abzieht, so ergeben sich 1050 Mill. Ausgaben und 1009 Mill. Einnahmen, was immerhin ein Deficit von 41 Mill. giebt. Das Budget von 1853 ist um 27 Mill. niedriger angesetzt als das des laufenden Jahres. Diese Ersparniß wurde durch die Umwandlung der 5proc. Rente und durch Creditverminderungen in den Ministerien des Krieges und Unterrichts erzielt. Wie es aber bei Budgets gewöhnlich der Fall ist, so ist der Ungewißheit ein großer Spielraum gelassen. Der Finanzminister hat, indem er die Steuerzahlungen nach den ersten drei Monaten dieses Jahres berechnet, die Steuern um 22 Mill. höher angesetzt als für das Jahr 1852. Außerdem rechnet der Minister, um das Deficit zu decken, auf Creditannullirungen, welche jedes Jahr 50 Mill. betragen; dann muß aber auch erwogen werden, daß Ergänzungs-Credite nicht werden verlangt werden können, und unglücklicherweise vergeht kein Jahr, in welchem nicht unvorhergesehene Ausgaben zu machen sind, welche nicht auf das Budget gesetzt werden konnten.

Die Fremden treffen zu den Maifestlichkeiten schon schaarenweise ein und alle Hotels sind bereits überfüllt. Engländer, die zu den Festlichkeiten hierher gekommen, zählt man schon über 10,000; aus den Departementen Frankreichs erwartet die Hauptstadt über 60,000 Gäste. Deutsche, Belgier, Italiener ꝛc. mit eingerechnet, darf man die Zahl der nur zu dem Maifest gekommenen Fremden füglich auf 200,000 Seelen veranschlagen. Bleibt jeder dieser Gäste durchschnittlich acht Tage in Paris und verzehrt nur 200 Fr., so tragen diese Festlichkeiten der Hauptstadt nicht weniger als 40 Millionen Franken ein.

Paris, 7. Mai. (T. D.) Die Journale „le Pays“ und „le Public“ haben wegen Erörterung der Verhandlungen des gesetzgebenden Körpers vom Polizei-Minister de Maupas erste Verwarnungen erhalten. Aus gleichem Grunde ist die Vertheilung der belgischen „Emancipation“ auf der Post inhibirt worden. Das „Journal de Genève“ wird in Frankreich nicht ferner zugelassen. Albert und Barbès sollen einen Fluchtversuch von Belle-Isle beabsichtigt haben.

Paris, 8. Mai. Die auf übermorgen angesetzte große militairische Feierlichkeit nimmt die Aufmerksamkeit des Publikums, die Kräfte der Industrie, die Thätigkeit der militairischen, geistlichen und Polizei-Behörden, die Spalten der Journale, die Anschlagepläte an den Straßenecken in ungewohntem Grade in Anspruch. Es ist buchstäblich wahr, daß die Arme nicht hinreichen, um die Privat-Toiletten, die am 10. Mai oder bei dem ihm folgenden großen Offizierball glänzen wollen, und selbst gewisse Uniformstücke der Truppen zur rechten Stunde fertig zu haben. Schneider, Schuhmacher, Modehändler klagen, daß sie keine Arbeiter, namentlich keine Nähterinnen finden können, und mehre Regiments-Chefs von der Infanterie haben schon die Lieferanten, mit denen sie für die neuen Epaulettes der Kompagnieen vom Centrum auf den 10. Mai Kontrakt geschlossen hatten, gerichtlich belangt, weil dieselben in der Unmöglichkeit zu sein behaupten, das Versprochene zu leisten. Der Polizeipräfekt von Paris hat eine lange Ordonnanz erlassen, um die verschiedenen Kanäle und Mündungen, durch die sich die ungeheuren Menschenfluthen von nah und fern, die in Paris zusammenströmen, in den Umkreis des Marsfeldes ergießen sollen, genau vorzuzeichnen. Die Journale sind voll von den Einzelheiten des religiösen und des militairischen Theils der Festlichkeit. Die Fahnenweihe selbst wird in folgender Weise vor sich gehen: der Erzbischof von Paris besprengt die um den Altar herum aufgestellten Fahnen und Standarten eine nach der andern mit Weihwasser, setzt sich dann nieder und legt die Mitra an. Einer der Fahnenträger nähert sich ihm, kniet nieder und der Prälat richtet an ihn eine für Alle bestimmte lateinische Anrede des Inhalts: „Empfanget diese durch die Segnungen des Himmels geheiligten Fahnen; mögen sie der Schrecken der Feinde des christlichen Volkes sein und möge Gott euch die Gnade verleihen, zu seines Namens Ehre und Ruhm unversehrt mitten in Feindeshaufen einzudringen.“ Hierauf gibt der Prälat dem Fahnenträger den Friedenskuß mit den Worten: Pax tibi! und, nachdem derselbe umgekehrt, dem ganzen Volke den feierlichen Segen. — Das Defilé der Truppen nach der Festlichkeit kommandirt der General Magnan, Oberbefehlshaber der Armee von Paris, in Person.

Heute Abend werden die Führer der hierher gekommenen Militair-Deputationen zum Fahnenvertheilungsfest im Elysee empfangen.

Wie man versichert, hat die französische Regierung die Absicht, die französischen Truppen aus Rom zurückzuziehen. Sie soll die römische Regierung ermächtigt haben, Anwerbungen in Frankreich zu machen. Der General Kalbermatten und der Hauptmann Dupasquier sollen mit den Werbungen beauftragt sein.

Paris, 9. Mai. (Tel. Dep.) In der „Patrie“ wird amtlich darauf aufmerksam gemacht, daß Art. 16 des Preßgesetzes jede Art Bericht über die nicht öffentlichen Staatsrathssitzungen untersage. Dem Staatsrath soll ein Gesetz über Umwandlung der immerwährenden in lebenslängliche Renten vorgelegt werden. Börse und Gerichte sind für morgen geschlossen. Das Feuerwerk findet erst am 13ten statt.

Außer St. Arnaud sollen auch Magnan, Baraguay-d'Hilliers und Castellane zu Marschällen befördert werden.

Paris, 10. Mai. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ bringt eine Menge Ernennungen von Präfekten, Unter-Präfekten, Generalen. 34 Seiten desselben sind mit Ernennungen von Offizieren angefüllt.

Die Revue und die dabei stattgehabte Ceremonie waren prachtvoll. Der Prinz-Präsident war um 12 Uhr auf dem Marsfelde angekommen und hielt bei Vertheilung der Adler eine Rede, die unter ungeheurer Akklamation also schloß: Die Adler des Kaisers mußten wiederkehren, da Frankreich wieder frei ist. Nehmt diese Adler wieder, nicht als Drohung gegen das Ausland, sondern als Symbol unserer Unabhängigkeit.

England.

London, 5. Mai. Das Haus der Gemeinen setzte gestern die Berathung über die Milizbill der Regierung und Cobdens Amendement fort, verwarf letzteres mit 285 gegen 76 Stimmen und nahm den ursprünglichen Antrag, die Bill dem Comite zu überweisen, mit 219 gegen 85 Stimmen an. Bei der vorhergegangenen Discussion machten alle den Gesetzentwurf unterstützenden Redner geltend, daß ohne die Annahme desselben England nicht auf seine Sicherheit pochen könne und da Hume von der Rednerbühne herab sich darüber ausgelassen hatte, wie ihm an eine französische Invasion zu glauben unmöglich sei, entgegnete ihm Lord Palmerston in einer Rede, aus der wir folgende Stelle als die bezeichnendste hier müssen Raum finden lassen. Lord Palmerston sagt unter andern:

Die ehrenwerthen Mitglieder, deren Beruf sie nur mit den Künsten des Friedens, mit der Wissenschaft, mit der Industrie beschäftigt, die vom Krieg und seinen Wechselfällen nichts kennen (Beifall), die nicht wissen, mit welchen Mitteln der Krieg sich macht und erhält, möchten gern das Land einschläfern in seine Sicherheit und es verhindern, auf seinen Schutz bedacht zu sein. (Bravo.) Es ist wahr, daß sie Englands Meinung leugnen und behaupten, die Meinung im Ausland sei dieselbe wie bei uns. Ich kann für meinen Theil zur Unterstützung meiner An-

sicht eine mächtige Autorität anführen. Ich habe den letzten König der Franzosen gehört und ich habe seinem Wort geglaubt; ich habe Ludwig Philipp gehört, als er nach dem aus der Frage von Taïti entstandenen Streit England besuchte; — und man erlaube mir, das Haus daran zu erinern, daß das Land damals, nahe daran zu einem Krieg gezwungen zu werden, nicht auf denselben vorbereitet war, und daß die nämlichen Leute, die heute den Frieden predigen, damals diejenigen waren, deren Declamationen einen Bruch herbeiführen konnten. — Ludwig Philipp sagte mir bei dieser Gelegenheit, er freue sich über den friedlichen Ausgang jenes Streites; seine Generale aber hätten sich im Fall eines Bruches verpflichtet, binnen acht Tagen in London zu sein. (Hört! Hört!) Das sollte doch auf den Verstand derjenigen, welche die Ansicht der englischen Generale und Admirale mißachten, einigen Einfluß ausüben.

Begreiflicherweise mußte eine solche Aeußerung im Hause der Gemeinen die größte Sensation erregen, und daß sie auch in der Presse ihren Widerhall finden wird, unterliegt keinem Zweifel.

London, 6. Mai. Der gestrige Hofball war außerordentlich glänzend. Es waren über 1400 Personen anwesend. Der Buckingham-Palast war aufs prachtvollste geschmückt. Von der großen Eintrittshalle bis zu den Ball- und Speisesälen waren Blumen in voller Blüte und Gewächse aus allen Zonen in geschmackvollen Gruppen geordnet. Die Geladenen fingen um 9 Uhr an vorzufahren. Bald nach 10 Uhr erschien Ihre Majestät die Königin mit dem Prinzen Albert, der Herzogin von Cambridge, der Prinzessin Marie und dem Hofstaat im Ballsaale, wohin sich nun alle Gäste aus dem ersten Salon und der Gemäldegallerie begaben. Die Königin eröffnete den Ball in einer Quadrille mit dem Herzog von Buccleuch, gegenüber dem Prinzen Albert und der Prinzessin Marie. Zwischen 12 und 1 Uhr wurde auf einem goldenen Service das Souper eingenommen und später wieder getanzt. Beinahe sämmtliche hier anwesenden Vertreter fremder Höfe mit ihren Damen hatten sich eingefunden. Graf Malmesbury hatte gestern Mittag Audienz bei Ihrer Majestät. Später fuhren der Herzog und die Herzogin von Nemours im Schlosse zum Besuch vor. Der russische Gesandte, Baron Brunnow, gibt dem Grafen von Aquila zu Ehren morgen im Gesandtschaftshotel eine Soiree.

Die gestrige Sitzung des Unterhauses schloß, wie die Verhandlungen gleich anfangs erwarten ließen, mit der Verwerfung von Herrn Crawford's Pächterrechtsbill durch 167 gegen 57 Stimmen. In England schenkt man dem Verhältniß zwischen irischen Pächtern und Gutsherrn wenig Theilnahme.

Der Radschah von Kurg, ein hindostanischer Fürst, ist gestern in Southampton eingetroffen. Er hat die Reise nach England zu dem Zwecke unternommen, um seine Tochter hier erziehen zu lassen, eine für einen indischen Fürsten ganz neue Absicht. Während der Seefahrt unterhielt sich der Radschah, der vom Major Drummond begleitet wird, mit den Passagieen und verkehrte sehr leutselig mit denselben. Der Fürst bringt einen Theil seiner Familie mit sich, darunter zwei seiner Frauen, die während der ganzen Fahrt den Blicken der Passagiere und der Bemannung dadurch sorgsam entzogen wurden, daß sie in einer Kajüte eingeschlossen blieben. In Southampton nahm der Radschah gestern in Radley's Hotel sein Nachtquartier. Die beiden Frauen wurden erst bei einbrechender Dunkelheit in aller Stille von Bord des Schiffes in das Hotel gebracht. Heute wird die ganze Gesellschaft in London eintreffen. Die Tochter wird als ein hübsches, intelligentes Kind geschildert. Die Dienerschaft des Radschah besteht aus strengen Hindus. Unter ihrem Gepäcke befindet sich eine große Anzahl sonderbarer Küchengeräthe. Als sie gestern im Hotel abgestiegen waren, begannen ihre Anstalten zum Kochen ihrer Mahlzeit. Sie wünschten am Ufer eines Flusses zu kochen, aber da man ihnen diese Wünsche nicht erfüllen konnte, begannen sie ihre Küchenoperationen im Hofe. Bevor sie ihre Feuer anzündeten, wuschen sie sich sorgsam Hände und Füße, breiteten dann ihren Mundvorrath aus, der in einer Menge kleiner Säcke voll Reis bestand, welchen Citronen beigelegt waren. Nachdem die Feuer angezündet, warfen sie sich zur Erde, um die Flammen mit dem Munde anzublasen, gleichzeitig ihre Speise herumrührend, die in messingenen Pfannen schmorte.

Die britische und auswärtige Bibel-Gesellschaft hielt, unter dem Vorsitze des Grafen Shaftesbury, gestern ihre 48ste Jahres-Versammlung. Bemerkenswerth ist, daß die Einkünfte dieser Missions-Gesellschaft im verflossenen Jahre sich auf 108,450 Pfund gehoben hatten. Es wurden für 51,766 Pfd. St. alte und neue Testamente und im Ganzen 1,154,642 Exemplare derselben durch die Gesellschaft verbreitet. Seit der Gründung der Gesellschaft sind von ihr 25,402,309 Exemplare der beiden Testamente in die Welt geschickt worden.

Am 10. Juni soll die Gewerbe-Ausstellung in Cork eröffnet werden; der Mayor der Stadt hat sich die Freiheit genommen, den Vice-König, Lord Eglinton, zu einem Bankett, welches diesen Tag feiern soll, einzuladen, und hat eine huldreich zusagende Antwort erhalten. Gräfin Eglinton hat sich ihrerseits bereit finden lassen, einen brillanten Ball, welcher am 11. Juni in Cork zur Aufmunterung des irischen Fabrikfleißes gegeben wird, zu patronisiren. Es heißt, daß alle Damen auf diesem Ball nur in irischen Stoffen gekleidet erscheinen werden.

Einem Gerüchte zufolge haben die gegenwärtigen Eigenthümer des großen Ausstellungsgebäudes Grund und Boden in der Nähe seines jetzigen Aufstellungsortes angekauft, um das Gebäude dahin zu transportiren.

Nachrichten von Kap bis zum 1. April sind gestern in Plymouth durch den Schraubendampfer „Harbinger" angelangt. Am 24. März war dieses Schiff mit dem stellvertretenden Gouverneur Darling und General-Major Yorke in der Tafelbai angekommen. Erst am 31sten März langte die „Hidra" mit dem Ober-Kommandanten und Gouverneur, General-Lieutenant Cathcart, daselbst an. Se. Excellenz legte im Regierungshaus in der Kapstadt den üblichen Eid ab, erhielt eine Glückwünschungs-Adresse von der Munizipalität und war im Begriff, sich an Bord des „Styx" nach dem Kriegsschauplatz zu begeben, wo Sir H. Smith sich noch befand, als der „Harbinger" abfegelte. Die letzten Operationspläne Sir Harry Smith's zeigten, daß er die höchste Energie zu entwickeln begann, gerade im Augenblick, wo er das Kommando abgeben mußte. Seinem Aufruf an die Bürgerwehr hatten am 8. März etwa 800 Bürger entsprochen meistens holländische Abkömmlinge und sehr wenig englische Kolonisten. Der legislative Rath hatte Anstalten getroffen, um die im Jahre 1850 der Kolonie von der englichen Krone verliehene Repräsentativ-Verfassung zu verwirklichen, obgleich Herr Montagu, der Stellvertreter des Gouverneurs im legislativen Rath, für den Aufschub der Maßregel bis nach Beendigung des Krieges sprach. Sir Harry Smith bestand auf der Durchführung der Verordnungen. Herr Montagu bemühte sich nun um Erhöhung des Wahlcensus. Diese Frage war bei Abgang des „Harbinger" noch nicht entschieden.

London, 10. Mai. (Tel. Dep.) Chegestern unterzeichneten die Repräsentanten der Mächte, welche das londoner Protokoll unterzeichnet, den Vertrag, welcher die dänische Erbfolge dem Prinzen Friedrich Schleswig-Holstein-Glücksburg und seinen männlichen Erben von jetziger Gemahlin zusichert. Auch Ritter Bunsen hat im Namen Preußens diesen Vertrag mitunterzeichnet. In demselben wird auch die Integrität der dänischen Monarchie als wünschenswerth bezeichnet, jedoch nicht durch die Mächte garantirt.

In Mansion-House (der amtlichen Wohnung des Lord-Myor) erklärte Graf Derby, daß jede Macht, die an Angriffe denke, ohne dazu gereizt zu sein, den allgemeinen Widerspruch der Mächte erfahren würde. In seiner Antwort nimmt der französische Gesandte Graf Walewski Lord Derby zum Zeugen, daß die Beziehungen beider Länder nie so zufriedenstellend gewesen seien, als jetzt.

Spanien.

Madrid, 1. Mai. Die spanische Regierung hat ihre Zustimmung zur Ausführung einer „Eisenbahn von Madrid nach der französischen Grenze" gegeben. Nach dem in dieser Beziehung vorgelegten Plan soll die Eisenbahn bei Irun sich mit der französischen vereinigen.

Großer Jubel herrscht unter den Anhängern des jetzigen Systems: ein Sieg folgt dem andern. Kaum hat der Infant D. Sebastian der Königin schriftlich seine Huldigung dargebracht, so beabsichtigt der Infant Don Juan, der zweite Sohn des Don Carlos, ein Gleiches zu thun. Die Nachricht langte am 28. d., am Geburtstage der Königin Mutter, während der Familientafel in Aranjuez an. Die Königin Isabella war sichtlich ergriffen: sie selbst wünscht nichts sehnlicher, als sich mit ihrer Familie auszusöhnen.

Es sind, nach amtlichen Berichten, im J. 1851 auf den Universitäten, Gymnasien, u. s. w. immatriculirt worden: in der Facultät der Philosophie 14,460 Schüler: in der theologischen Facultät 1628; in der Jurisprudenz 3420: in der medicinischen Facultät 1463: in der chirurgischen 11: in der pharmaceutischen 470: im Notariat 1822: zusammen 23,579. Die Universitäten, welche die meisten Besucher haben, sind Madrid, Barcelona, Valladolid (resp. 5362, 3305 und 2483.) Die Universität von Oviedo hat die wenigsten: 742.

Deutschland.

Berlin, 8. Mai. Heute gegen 7 Uhr trafen Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland und Se. Majestät der König, von Breslau kommend, auf der Eisenbahn hier ein. In Begleitung der Allerhöchsten Herrschaften befanden sich die königlichen Prinzen. Allerhöchst dieselben fuhren von dem Niederschlesischen Bahnhofe aus auf der Verbindungs-Eisenbahn nach dem Potsdamer Bahnhofe und warden auf der ganzen Linie von den dichtgeschaarten Volksmassen mit Freudenbezeugungen und Jubel begrüßt. Auf dem Potsdamer Bahnhofe hatten sich die Herren Staats-Minister, die Generalität, so wie die Spitzen der Behörden versammelt, um Ihrer Majestät der Kaiserin ihre ehrfurchtsvolle Huldigung darzubringen. Se. Majestät der König geruhten Allergnädigst, Ihrer Majestät der Kaiserin die Herren Staats-Minister vorzustellen, von denen der Herr Minister-Präsident v. Manteuffel, im Gefolge der Allerhöchsten Herrschaften sich nach Potsdam begab. In Begleitung Ihrer Majestät der Kaiserin befinden sich der Kaiserl. Russische General Graf Aprarin und der Kaiserliche Ober-Hofmarschall Graf Schuwalow, so wie die Ehrendamen Ihrer Majestät Gräfin Tiefenhausen, Gräfin Nelidow und Fräulein von Rauch.

Frankfurt a. M., 10. Mai. (Tel. Dep.) Eine konfidentielle Erinnerung ist von Seiten des Bundestages dem Senate wegen Verfassungsänderung zugegangen. Nach §. 46 der wiener Akte müsse Frankfurt ein christlicher Staat bleiben.

Oesterreich.

Wien, 8. Mai. (Tel. Dep.) Der Kaiser von Rußland ist eingetroffen.

Eine selbständige, unmittelbar dem Kaiser untergeordnete, oberste Polizeibehörde ist errichtet. Zum Chef derselben ist Feldmarschall-Lieutenant Kempen ernannt.

Miscellen.

Die Heidenmission und die Königin Victoria. Aus einem Privatbriefe im Bulletin du monde chrètien: „Der Prinz Albert hatte den Wunsch ausgesprochen, den Besuch des rev. M. Crowther, Missionairs von Abeokuta zu empfangen, dieser begab sich den 18. Nov. nach Windsor. Während die Unterhaltung zwischen dem Prinzen Albert, Lord W. Russell und dem rev. M. Crowther über die Missionen, den Sklavenhandel ꝛc. im Gange war, trat unsre vielgeliebte Königin still und unvermerkt in den Saal, und indem sie sich neben ihren Gemahl setzte, wie es jede andere gute Frau gethan haben würde, nahm sie treulichen Antheil an der interessanten Unterhaltung, die stattfand. Der rev. M. Crowther war unbeschreiblich verwundert und erfreut zugleich, als er die Königin sich über die verschiedenen Umstände der Mission

mit einer innigen Sachkenntniß ausdrücken hörte. Sie bat den rev. M. Crowther, seine Karte aufzuschlagen, um die genaue Lage von Abeokuta, Dahomey, Port-Lagos ꝛc. mit ihm darauf zu suchen. Ueber den letzteren Ort drückte sie den Wunsch aus, daß dieser Hafen (der noch der Mittelpunkt des Sklavenhandels auf der afrikanischen Küste ist) ganz vernichtet würde. Als der rev. M. Crowther seine Karte etwas zu rasch aufschlug, blies der Luftzug dieser Bewegung die auf dem Tische stehende Lampe aus, was unsern Missionar in einige Verlegenheit setzte. Aber die Königin erheiterte dieser kleine Unfall sehr. Sie befahl den Herren, sitzen zu bleiben, ging zum Kamin, holte 2 Lichter und stellte sie auf den Tisch, mit so viel Eifer, als es nur die dienstfertigste ihrer Kammerfrauen hätte thun können. Die Unterhaltung währte in diesem traulichen Tone 1½ Stunden, worauf die Königin den rev. M. Crowther verabschiedete, ihm für die gegebenen interessanten Erläuterungen lebhaft dankte und ihn ermunterte, in dem Evangelisations-Werke, dem er sich gewidmet, auszuharren. — Der Prinz Albert hat im Namen der Königin und im seinigen dem rev. M. Crowther 150 Pf. Sterl. (1000 Thlr.) als Beisteuer zur Errichtung eines evang. Bisthums in Sierra Leona geschickt."

(Wie die Zeitungen seitdem gemeldet, ist die Stadt Lagos, nachdem man zuvör vergeblich friedliche Anknüpfung versucht hatte, bereits am 26. Dec. von einem englischen Geschwader durch einen sehr tapfern Kampf erobert und gänzlich zerstört, der König und sein Volk vertrieben und das Gebiet einem andern, befreundeten Häuptlinge übergeben worden.)

Erfrorene Emigranten in den Vereinigten Staaten. Die „Westpennsylvanische Staatszeitung" enthält ein trauriges Beispiel von der Wirkung der diesjährigen strengen Kälte in den „Vereinigten Staaten", und zugleich des unheilvollen Treibens von Privatspeculanten in Newyork. Der Bericht ist folgender:

„Ueber die erfrorene Leiche der Anne Peruignot, Frau von Pierre Claude Peruignot, eine Französin, wurde gestern eine Coronerjury in dem Waarenhause von Mr. Fadden und Covode dahier abgehalten. Aus dem Zeugenverhör ging hervor, daß eine Gesellschaft von etwa 30 Einwanderern, meist Deutsche, welche in Newyork vom Agenten Wm. Rischmüller, Nr. 150 Greenwichstraße, und vom Agenten Franz Frank in Philadelphia laut Karten die Versicherung erhalten hatten, daß sie in sechs Tagen in Cincinnati sein würden, bereits zehn Tage unterwegs hieher waren, auf dem Canal einfroren, dort ohne Feuer zum Wärmen, dann im Stationshaus der Eisenbahn ohne warmes Zimmer und von Westmoreland Co. hierher auf einem Frachtwagen so schlecht besorgt, daß das delicate Weib auf dem Wagen erfror, während die anderen ebenfalls bitter von der Kälte litten. Die Aerzte erklärten in Folge ihrer post mortem Untersuchung, daß das Weib erfroren sei und daß ein starker Mensch dabei zu Grunde gehen könne. Die Jury that den Ausspruch, daß sie die unmittelbare Ursache des Todes dieser Frau in dem Umstand finde, daß sie der Kälte zu sehr ausgesetzt gewesen — und daß diese Aussetzung von der unverantwortlichen Gleichgültigkeit der pennsylvanischen Eisenbahngesellschaft gegen menschliche Leben veranlaßt worden sei, indem dieselben nicht besser für die Bequemlichkeit der Reisenden und namentlich der Emigranten sorge. Gestern kamen abermals sechs Wagen voll von Emigranten von Blairsville dahier an. Auch sie hatten eine furchtbare Kälte ausgehalten und zwei Kinder aus der Gesellschaft erfroren, gleich der Französin zu Tode. Das Publikum ist höchst aufgeregt über die Pflichtvergessenheit der pennsylvanischen Eisenbahngesellschaft, und man spricht sich allgemein dahin aus, dieselbe für Schadenersatz zu verklagen. Das ist wohl recht; aber welches Geld kann dem Manne die Gattin, den Waisen die Mutter, den Eltern ihre Kinder ersetzen? Weiter verbreitete sich die Nachricht dahier, daß noch ein anderes Canalboot diesseits Blairsville mit deutschen Emigranten eingefroren sei.

Hamburg. Die neueren über die vom „Colonisationsverein von 1849" in Hamburg gegründete deutsche Colonie Donna Franzisca in der südbrasilianischen Provinz Sta. Catharina eingegangenen Nachrichten, namentlich in Briefen von Ansiedlern an ihre Verwandte und Freunde in Deutschland und der Schweiz, stimmen darin überein, daß die Verhältnisse dort in rascher, gedeihlicher Entwicklung begriffen sind. Mehrere dieser Briefe, sind voll von Ausdrücken der Zufriedenheit und der Hoffnung auf eine glückliche Zukunft. Die erste Ansiedlung „Schrödersort" bildet sich allnachgerade zu einem Städtchen heran, geziert durch niedliche Gärten, in denen die mannigfaltigsten Gemüse und Obstarten, Mais, Kartoffeln, Mandioca, Bananen, Taback u. a. m. herrlich gedeihen; auch Caffee- und Zuckerrohrplantagen sind bereits angelegt, und die Versuche mit dem Baumwollenbau haben erfreuliche Resultate geliefert. Die Lichtungen im Urwald werden fast täglich vermehrt und erweitert, die Wege immer mehr verbessert und verlängert. Nach Ankunft der vorletzten Expedition mit einer verhältnißmäßig großen Anzahl Bemittelter trat ein Mangel an Arbeitern ein und der Arbeitslohn stieg bedeutend. Auch Handwerker von manchen Fächern, namentlich Zimmerleute, Tischler, Schmiede, Schlosser, Bäcker, Fleischer, Schuhmacher, Schneider, Böttcher, Wagner, Ziegelarbeiter, Töpfer u. a. m. waren gesucht und wurden sehr gut bezahlt.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des dimittirten Rittmeisters Robert von Engelhardt Sohn Paul Wilhelm Ludwig; des Müllermeisters Kühn Tochter Juliana Selma; des Gärtners Jacobson Sohn Eduard Alexander.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Kaufmann Nicolai Jacob Kupffer zu Mitau, mit Elisabeth Charlotte Gertrud Brandt. — St. Marien-Kirche: Tischlergeselle Joh. Carl Waldmann mit Anna Kill.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: Kanzellist Friedrich Girgenson, alt 28 Jahr.

In der St. Marien-Kirche am Himmelfahrtstage deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendmahls-Feier um 11 Uhr Vormittags.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 97. Dorpat, den 5. Mai 1852. In Stelle des abgetheilten Censors: R. Linde.

Taxe der Lebensmittel in Dorpat
für den Monat Mai 1852.

		K.	Sol.	Kp.
Weizenbrot:				
Ein Franzbrot soll wiegen u. gelten	aus Mos-	—	7	
Ein Kringel aus Wasser gebacken	kauschem	—	7	
Ein Kringel aus Milch gebacken	Mehl	—	7	
Desgleichen aus inländischem Mehl		—	9½	
Roggenbrot:	muss mit d. Namen d. Meist. gestempelt sein			
Ein süsssaures Brot v. fein. gebeut. Roggenm		—	80	3
Ein Brot von gebeuteltem Roggenmehl		—	80	3
Ein Brot aus reinem Roggenmehl		1	—	1½
D. Brot v. höh. Preisen ist verhältnissm. an Gew. höher.				
Fleisch:				
Gutes fettes Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten		1	—	6
Minder gutes		—	—	—
Gutes fettes Kalbfleisch vom Hintertheil		—	—	—
Gutes fettes Kalbfleisch vom Vordertheil		—	—	—
Gutes fettes Schweinefleisch		1	—	6
Bier:				
Doppel-Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof		—	—	5½
„ „ für sitzende Gäste in den Tracteurs		—	—	6
Tafel- oder Mittel-Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof		—	—	4½
Ordinaires oder Krugs-Bier, ein Stof		—	—	4
Brandwein:				
Gemeiner Kornbrandwein b. z. Stof, in den Krügen		—	—	24
Gemeiner Kornbrandwein ein Stof, in den Häusern der Getränkehändler		—	—	20
Abgezogener versüsster Brandwein, ein Stof		—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener, von 46 bis		—	—	60

Die Ueberschreitung der in der vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1131 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 1. Mai 1852.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:
d. Z. Obergerichtsvogt C. v. Cossart.
Secretär R. Linde.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch bekannt gemacht: daß am 12. Mai d. J. von 3 Uhr Nachmittags ab im von Hueneschen kleineren Hause bei der hölzernen Brücke verschiedene Möbel und Wirthschaftssachen, so wie auch Bücher, gegen baare Bezahlung in Silbermünze öffentlich versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Polizeiverwaltung, den 2. Mai 1852.
Ad mandatum:
Sekretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche den Bau einer Klete beim neuerbauten Picknurmschen Kruge auf dem Stadtpatrimonial-Gute Saddoküll zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. Mai d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungs-Zimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. Der Plan nebst Anschlag ist in der Raths-Kanzellei zu inspiciren. 1

Dorpat-Rathhaus, am 30. April 1852.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Da ich beabsichtige, nächstens mit meiner Frau ins Ausland zu reisen, ersuche ich Diejenigen, die etwa Rechnungsforderungen an uns haben, sich innerhalb 14 Tagen a dato, zur Liquidation an mich zu wenden. — Hiermit verbinde ich die Anzeige, daß während meiner Abwesenheit Herr Maximilian Thun die Gefälligkeit haben wird, meine Vollmacht zu übernehmen und demgemäß vollkommen ermächtigt ist, Zahlungen für mich zu empfangen, darüber zu quittiren und überhaupt überall mich zu vertreten. 1

Dorpat, am 28. April 1852.
Samson von Himmelstiern, Landrichter.

Dienstag den 6. Mai um 8 Uhr Abends wird eine Uebungsversammlung des Dorpater Gesangvereins stattfinden. 1

Meinen hochgeehrten Gönnern und Freunden mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich gegenwärtig im Hause der Wittwe Toepffer, neben der Bude des Herrn Kaufmann Thun, wohne. 3

A. Großmann,
Buchbinder und Futteralmacher.

Das Gasthaus „zum weißen Roß" ist sogleich zur Arende zu vergeben. Des Nähern wegen hat man sich an die Techelfersche Gutsverwaltung zu wenden. 3

Die von mir verwaltete Leihbibliothek steht zu Verkauf und ich bin stets bereit, über ihren Bestand und die Bedingungen des Kaufs derselben Auskunft zu geben. Zugleich ersuche ich Alle, in deren Händen noch mir gehörige Bücher sind, dieselben mir abzuliefern. Raupach. 1

Eine kleine Linien-Droschke steht zum Verkauf im Grossenbachschen Hause in der Steinstraße, — zu erfragen beim Hauswächter. 2

Zwei gebrauchte Klapper-Maschinen zur Bereinigung der Leinsaat, sind á 12 Rbl. pr. Stück zu haben bei C. F. Grunert. 2

Echtes Selterswasser empfing und verkauft
N. Rosenthal. 2*

Das Tapeten-Lager
bei Unterzeichnetem erhielt vollständige Completti-rung in geschmackvoller Auswahl und zu billigen Preisen. N. H. Eckert. 3*

Sehr feste gelbe Waschseife für 1 R. 65 K. pr. 20 Pfund und echte Kokosseife à 75 Kop. für 12 Stück, wie auch Dachpappe aus der Fabrik zu Carolen verkauft 2
C. F. Keller,
Kaufhof Nr. 21.

Holländische Heringe à 1 Rbl. 25 Kop. pr. $\frac{1}{10}$ Tönnchen verkauft, Kaufhof Nr. 38, 1
N. Rosenthal.

Abreisende.

H. G. Kühn, Handlungs-Commis.	1
Orgelbauer Anton Widas.	1
Nicolai Lopazinsky.	2
Heinrich Sniadecki.	2
H. Großmann, Handlungs-Commis.	3
Tammur, Tischlergesell.	3

Bekanntmachung
vom Director des Post-Departements und Petersburgischen Post-Director.

Mit Genehmigung des Herrn Ober-Dirigirenden des Post-Departements, sind von nun an zur Beförderung der Passagiere und Reisenden Postequipagen zwischen Dorpat und Riga eingerichtet worden. Die Abfertigung aus beiden Orten findet zwei Mal wöchentlich statt, und zwar am Montag und Freitag.

Die Preise der Plätze in den Equipagen sind folgende:

			Innerer Platz. Rbl.	K. S.	Aeußerer Platz. Rbl.	K. S.
Von Riga	nach	Wolmar	4	—	3	—
„ „	„	Walk . .	5	50	4	—
„ „	„	Dorpat .	8	—	6	—
Von Wolmar	„	Riga . .	4	—	3	—
„ „	„	Walk . .	2	—	1	50
„ „	„	Dorpat .	5	—	3	50
Von Walk	„	Riga . .	5	50	4	—
„ „	„	Wolmar	2	—	1	50
„ „	„	Dorpat .	3	—	2	50
Von Dorpat	„	Riga . .	8	—	6	—
„ „	„	Wolmar	5	—	4	—
„ „	„	Walk . .	3	—	2	50

Außerdem hat jeder Reisende 20 ℔. Gepäck frei, das Uebergewicht wird mit 5 K. pr. ℔. berichtigt.

Die Reisenden haben sich zu melden in Riga beim Gouvernements-Postmeister und in Dorpat beim Kreis-Postmeister. — Die Zeit der Abfertigung ist 9 Uhr Morgens.

Wechsel- und Geld-Cours am 2. Mai 1852.

	St Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	188¾—189¼	189½
„ London 3 Monat	37¾	37 15/16
„ Hamburg	33¾—34	34 3/8
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M	—	—
5% dito 1. u. 2 Ser.	109	109
3 & 4 . . . dito	102¼	—
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	95
Polnische Loose 1 Anl.	—	—
dito dito 2 Anl.	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	101¼
dito Stieglitzische dito	—	101
Curländ. Pfandbriefe, kundbare	—	—
dito dito auf Termin	—	—
Esthländ. dito	—	—
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval
vom 20. bis zum 26. April 1852.

		Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert		128	—	120	—
Sommer-Waizen . .	„ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 118/119 Pfd.	„ „	90	—	88	—
dito von 115—110 Pfd.	„ „	85	—	75	—
Gerste, grobe . . .	„ „ „	75	—	72	—
dito feine . . .	„ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität .	„ „ „	—	—	—	—
Hafer	„ „ „	45	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer		10	—	—	—

Getraide-Preise in Riga
am 30. April 1852.

		Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . .	à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . .	à 15 „ „ „	85	—	—	—
Gerste . . .	à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . .	à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl	pr. Tschetwerik	3	—	2½	—
Gebeuteltes Roggenmehl	„ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl	pr. Kulle	1⅘	—	1⅗	—
Kornbranntwein, ½ Brand . .	pr. Fass	—	—	—	—
dito ⅔ „ . .	„ „	—	—	—	—

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet, von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 70.

Mittwoch 7. Mai 1852.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Mai. Die Hauptstadt schwimmt bereits im Glanze des Festes; die ganze Bevölkerung erscheint auf den Straßen und Promenaden; den fremden Besuchern sind die reichen Kaufläden geöffnet; Vergnügen und Speculation gehen Hand in Hand durch Paris. Die Deputationen der Armee scheinen schon alle eingetroffen. Man sieht sie zahlreich in den Straßen vertreten, entweder die Wohnungen aufsuchend, die ihnen von der Militärbehörde angewiesen sind, oder die Sehenswürdigkeiten in Augenschein nehmend, an denen Paris so reich ist. Die verschiedenen Uniformen und Kostüme machen das Bild zu einem ungemein bunten und malerischen. Sogar die sonst so rigoristischen Engländer scheinen vergessen zu haben, daß heute ein Sonntag ist, denn man sieht sie überall, zu Fuß, im Coupé, im Fiaker, im Omnibus. In diesem Augenblick drängen sie sich in die Waggons der Eisenbahn, um nach Versailles zu fahren und dort, in der alten Residenz des vierzehnten Ludwig, um halb fünf die Wasserkünste im Parke spielen zu sehen. Mittlerweile treffen die Restaurateure des Boulevard die geeigneten Anstalten, die englischen Gäste bei ihrer Heimkehr mit französischer Küche zu empfangen.

Paris, 9. Mai. Der „Moniteur" zeigt an, daß Bonaparte morgen um 11¾ Uhr zu Pferde die Tuillerien verlassen wird, um sich nach dem Marsfelde zu begeben. Er wird, außer seinem Generalstab, von dem Prinzen Jerome Bonaparte, dem Kriegsminister, den Marschällen und deren Adjutanten und den zu diesem Zweck schriftlich eingeladenen Generalen begleitet sein. Kein anderer Offizier darf sich diesem Zuge anschließen.

Heute am Vorabend des großen Militärfestes gewährt Paris einen ungemein belebten, festlichen Anblick. Die Boulevards, die elisseischen Felder, der Tuileriengarten, das Museum des Louvre sind gedrängt voll Menschen. Von Stunde zu Stunde durchschneiden lange Wagenreihen mit Koffern und Reisegepäck die Reihen der Fußgänger. Bis gestern früh waren 120,000 angekommene Fremde angemeldet, seit gestern aber ist der Zufluß an Fremden im fortwährenden Wachsen. Daß eine große Anzahl Fremder nach Paris in der Ueberzeugung gekommen, der Ausrufung des Kaiserreiches beizuwohnen, ist bekannt; und doch gehört nur wenig Kenntniß der hiesigen politischen Verhältnisse dazu, um einzusehen, daß morgen das Kaiserreich nicht ausgerufen werden kann, weil Bonaparte vor sogenannter Einwilligung der Nation den Kaiserthron in keinem Falle besteigen will. Wie weit aber die Kundgebungen des Heers auf den, als unvermeidlich betrachteten Schritt einwirken und ob sie ihn überhaupt beschleunigen werden, läßt sich jetzt nicht bestimmen; so viel ist jedoch gewiß, daß die Lösung der Kaiserthumsfrage ganz anderswo, als auf dem Marsfelde zu suchen ist.

Die 27 Arabischen Häuptlinge, welche zu dem Militärfeste hierher eingeladen waren, logiren im Gasthof auf Kosten des Kriegsministeriums. — Der großartige vierseitige Altar auf dem Marsfelde, zu welchem 50 Stufen hinaufführen, ist gestern mit einem colossalen Kreuze geschmückt worden. Die gesammte Geistlichkeit von Paris wird in mehreren Reihen auf den Stufen des Altars aufgestellt sein, und eine weit in das Marsfeld hinreichende Linie bilden. An zwei Seiten des Altars sind kostbare Lehnstühle für die Cardinäle und anderen, der Feier beiwohnenden Prälaten aufgestellt.

Das große Feuerwerk wird erst am Donnerstag, den 13. Mai, abgebrannt werden. Die Gerüste sind noch nicht fertig. 300 Wagen sind erforderlich, um das ganze Material des Feuerwerks an Ort und Stelle zu schaffen. Es werden 60,000 Pfund Pulfer verbrannt werden, 72 Kanonen während der ganzen Dauer des Feuerwerks unaufhörlich feuern. In der Schlußdekoration, die bekanntlich den Triumphbogen darstellen wird, erscheint die Ziffer 7,500,000 in so colossaler Größe, daß sie von allen Punkten der Hauptstadt wird gesehen werden können.

Es heißt, Thiers hätte die Erlaubniß erhalten zurück zu kommen, er hätte jedoch erklärt, nicht eher davon Gebrauch zu machen, als bis die Verbannung seiner Schicksalsgefährten aufgehoben wäre. Man versichert, er hätte sich einen Tag hier aufgehalten, bevor er seine Reise nach Italien angetreten.

Gestern wurden die Weine und Wagen des verstorbenen Marschalls Soult versteigert. Der Staatswagen, welchen Ludwig Philipp dem Marschall bei der Krönung der Königin Victoria geschenkt, hatte

42,000 Frs. gekostet, und ging für 1910 Frs. fort, womit die Posamentier-Arbeiten noch nicht bezahlt sind. Ein Engländer bot einige Stunden später 15,000 Frs., der Erwerber, ein Pariser Fuhrherr, ging jedoch nicht darauf ein. Die Weine erlangten durchweg hohe Preise.

Paris, 9. Mai. Eine Verordnung des Staatsministers bestimmt, daß die Versteigerung der ersten Arbeiten zum Ausbau des Louvre und der Tuilerien am 24. Mai stattfindet. Diese ersten Arbeiten sind auf 166,000 Franken veranschlagt.

Von heute an bis zum nächsten Mittwoch sind jeden Tag 500 Plätze in dem „Cirque des Champs Elysées“ und der „Opera nationale“ zur Verfügung der Soldaten und Unteroffiziere gestellt, die mit den Deputationen nach Paris gekommen sind.

Die Zahl der Truppen, die der Revue morgen beiwohnen werden, beträgt 80,000 Mann mit 100 Kanonen und 65 Schwadronen Reiterei. Die Garnisonen von Paris, Versailles, Meaux, Melun, Vendôme und Chartres werden auf dem Marsfelde vereinigt sein.

Zum Ball in der Militairschule sind 12 bis 15,000 Personen eingeladen worden. Das Orchester ist auf kolossale Effekte berechnet. Auch drei Glocken werden in demselben figuriren.

Das Feuerwerk wird erst nächsten Donnerstag auf dem Trocadero stattfinden. Gestern fand eine Probe statt, die vollkommen gelang.

Der „Constitutionnel“ kündigt eine interessante Finanzmaßregel an, die binnen Kurzem von der Regierung dem Staatsrath zur Vorprüfung überwiesen werden soll. Es handelt sich nämlich um die Umwandlung von 4½proz. Renten in lebenslängliche Renten auf den Staat. Einestheils soll auf diesem Wege mit der Amortisation der öffentlichen Schuld ohne bedeutende Mehrausgaben für den Staat der Anfang gemacht und den kleinen Rentiers ein erwünschter Vortheil dargeboten, anderntheils die 4½proz. Rente, die durch die Konversionsmaßregel etwas gelitten hat, wieder gehoben werden, indem die zu errichtenden lebenslänglichen Renten nur durch vorherigen Ankauf von 4½proz. Renten erworben werden können. Die Maßregel stützt sich auf Erfahrungen in England und in Frankreich selbst zur Zeit Neckers. Doch fragt es sich, ob nicht die bestehenden Lebensversicherungs-Gesellschaften, die vom Staate autorisirt worden sind, entschädigt werden müssen. Man sieht jetzt, woher zur Zeit das Gerücht über Einziehung der Assekuranz-Unternehmungen durch den Staat kam.

Der Präsident der Republik hat gestern eine Promenade in einem offenen Wagen durch die Straßen von Paris gemacht, ohne von einer Eskorte begleitet zu sein. Er fuhr zuerst nach dem Pont neuf, um die dortigen Arbeiter zu besichtigen, dann nach dem Hotel de ville, und kehrte durch das Viertel der Bank nach dem Elysée zurück.

Der gestrige Ball bei dem Präsidenten des Gesetzgebungs-Körpers, Billault, war sehr glänzend. Auch die Prinzessin Mathilde erschien auf einige Augenblicke in den Salons. Große Aufmerksamkeit erregten die zur Feier des 10. Mai nach Paris gekommenen arabischen Offiziere in ihren rothen Burnous.

Zwischen einigen Marokko bewohnenden Araberstämmen und den französischen Truppen haben Kämpfe an der Grenze Algeriens stattgehabt. Die ersteren hatten sich Räubereien zu Schulden kommen lassen. Der General Montauban wurde gegen die Araberstämme abgesandt, die, nachdem sie mehre Dörfer auf algerischem Gebiete geplündert, sich nicht weit von den Quellen des Kis, der die Grenze zwischen Marokko und Algerien bildet, aufgestellt hatten. Die französischen Truppen griffen die Araber an, trieben sie in die Ebene und rieben sie fast gänzlich auf. 150 Marokkaner blieben auf dem Platz, 16 Dörfer wurden verwüstet, 200 Ochsen und 800 Hammel hinweggeführt. Die Franzosen verloren 10 Spahis und 2 Reiter; außerdem hatten sie 12 Verwundete.

England.

London, 8. Mai. Das Haus der Gemeinen ist auch gestern mit der Milizbill noch nicht fertig geworden; vielmehr soll die Debatte nächsten Montag fortgesetzt werden. Am Donnerstag wurden die sieben ersten Artikel der Bill angenommen und ein Amendement von Charteris, den von der Regierung vorgeschlagenen Effectivbestand von 80,000 Mann auf 40,000 Mann herab zu setzen, mit 237 gegen 106 Stimmen verworfen. Ein gleiches Schicksal fand gestern ein Amendement von Bright, welches die Peitschenstrafe für die neu zu creirende Miliz abgeschafft wissen wollte; der Antrag fiel durch 199 gegen 92 Stimmen. Die Einkommensteuerbill ist vorgestern zum zweitenmal verlesen worden und ging gestern pro forma durchs Comite.

Die „Times“ fordert die Regierung auf, Truppen nach Australien zu senden, um die Aufrechthaltung der Gesetze und der gesellschaftlichen Ordnung im Goldlande zu sichern. Die Kolonial-Regierung sei nicht mehr im Stande, ihre Beschlüsse durchzuführen. Der Gouverneur von Port Philipp habe die Taxe für die Erlaubniß, Gold zu graben, von 15 auf 30 Schilling erhöhen wollen; in Folge der Opposition, welche diese Maßregel bei den Goldgräbern gefunden, habe er jedoch kluger Weise von der Durchführung derselben abgestanden, da ihm die Macht hierzu gefehlt. Die Goldgruben hätten alle abenteuerlichen entschlossenen Menschen aus der ganzen Kolonie auf einen Punkt konzentrirt; die Arbeiter ihre bisherigen ländlichen Beschäftigungen aufgegeben, die in den Pflanzungen angelegten Kapitalien gingen aus Mangel an Arbeitskräften dem Ruin entgegen, und Gesetzlosigkeit und rohe Willkür würde hereinbrechen, wenn nicht durch eine Verstärkung der Truppenmacht der fortschreitenden Auflösung Einhalt gethan werde.

Der Radschah von Kurg, dessen Ankunft in Southampton bereits gemeldet, ist mit seinen beiden Frauen und Familie in Mirvats Hotel in London angekommen. Der Fürst ist ein Pensionair der ostindischen Compagnie, er bezieht 12,000 Pfd. jährlich und residirte bis jetzt in Benares. Die Dienerschaft befolgt mit Strenge die Sitten und Gesetze der Kaste, der sie angehören. Sie essen nur Vegetabilien: Reis, Zwiebeln und Gemüse, und trinken nichts als Wasser.

Contre-Admiral Sir Charles Napier macht in einem Briefe an die „Times“ wieder Vorschläge zur besseren Vertheidigung des Landes durch Verstärkung, Bemannung und Bewaffnung der Flotte im Kanal. Er stellt die Behauptung auf, daß, wenn seine Vorschläge von der Regierung angenommen würden, mit geringen Ausgaben das Land vollständig gesichert sei und die Errichtung einer Miliz durchaus überflüssig sein würde.

Der „Morning Herald“ bemerkt mit Bezug auf den Bericht eines der außerordentlichen Kommissare Louis Napoleon's über Frankreichs soziale Uebel: „Auf alle Fälle haben wir eine hinlängliche Bestätigung für die Thatsache, daß so ernste Gefahren über der Gesellschaft in Frankreich schweben, welche hinreichend sind, um die regeste Aufmerksamkeit der Regierung in Anspruch zu nehmen, wenn nicht ihre Sorgfalt für jetzt ganz in Anspruch zu nehmen.“

London, 11. Mai. (Tel. Dep.) In gestriger Sitzung des Unterhauses beantragte Gladstone, über die Motion Disraeli's, betreffend die vakanten Parlamentsitze zu Sudbury und St. Albans, zur Tagesordnung überzugehen. Diese wurde mit 234 gegen 148 Stimmen angenommen, mithin eine Majorität von 36 Stimmen gegen die Regierung.

Deutschland.

Berlin, 9. Mai. Daß durch die Abstimmung der zweiten Kammer am 6. Mai ein entscheidender Wendepunkt für die innere Politik Preußens eingetreten sei, daran zweifelt hier niemand, der mit den Verhältnissen näher vertraut ist. Es wird nunmehr nur darauf ankommen, welche Partei: diejenige, welche die Verfassung beseitigen will, oder jene, welche sie aufrecht erhalten will, die Oberhand erlangen wird. Der bedeutungsvollen Sitzung vom 6. Mai ist wenigstens das Gute beizumessen, daß die Lage der Sache in Betreff der innern Entwickelung Preußens offen und unverhohlen dargelegt worden ist. Die Rede des Grafen von Arnim-Boitzenburg kann das Verdienst beanspruchen, daß sie keinen Zweifel mehr darüber obwalten läßt, daß in Preußen wirklich eine Partei besteht, welche die Verfassung beseitigen und zu berathenden Reichsständen zurückkehren will. Der Arnimschen Auffassung steht nun im conservativen Lager schroff diejenige gegenüber, welche der Graf von Fürstenberg-Stammheim vor kurzem in seiner Erklärung kundgegeben hat, indem derselbe sagt: „Die Kammern haben von denen, die sie wählten, den Auftrag des verfassungsmäßigen Wirkens empfangen und entgegengenommen; sie stehen also völlig außer ihrem Mandat, sobald sie die Verfassung vernichten oder sie zu vernichten streben. Die Verfassung selbst ist nicht ihr Eigenthum, sie ist das Eigenthum des ganzen Volkes und des Königs. Die Kammer, welche die Verfassung vernichtet, vergreift sich an anvertrautem Gute. Auch können die Kammern den König nicht seines auf die Verfassung geschwornen Eides entbinden, denn die Kammern würden sich dadurch über den König stellen.“ Die hier zuletzt angedeutete Auffassung ist deßhalb nicht ohne Gewicht, weil mehrere Träger derselben sich des Vertrauens Sr. Maj. des Königs erfreuen, und denselben auch Gelegenheit geboten wird, ihre Ansichten gegenüber dem Könige auszusprechen. Die bezeichneten verschiedenen Anschauungen dürften in kurzer Zeit zum Zusammenstoß kommen, nicht allein in höhern Kreisen, sondern auch in den Kreisen der Wähler. Die conservative Gesammtpartei, welche bisher hier noch eine gemeinsame Organisation gehabt hat, wird sich in Folge der Rede des Grafen v. Arnim-Boitzenburg in zwei Lager trennen, von denen das eine das Banner für die Verfassung, und das andere jenes gegen die Verfassung erheben wird. Auf diese Weise wird der Kampf, welcher bisher nur in den höhern Kreisen ausgefochten wurde, auch bis in die Volksklassen dringen. Welche Stellung das Ministerium bei diesem Kampfe in Betreff der Verfassung beobachten wird, darüber ist noch nichts Näheres anzudeuten. — Nach der Erklärung, welche der Minister des Innern in der Commission der ersten Kammer in Betreff des Art. 65 der Verfassungsurkunde abgegeben hat, und nach jener des Herrn Ministerpräsidenten in der zweiten Kammer über denselben Gegenstand, kann auf eine Uebereinstimmung innerhalb des Ministeriums in dieser Frage nicht geschlossen werden, daher ist auch schwer zu bestimmen, wie sich das Ministerium im Ganzen, den Bestrebungen zur Beseitigung der Verfassung gegenüber, verhalten werde.

Berlin, 11. Mai. Wie die „Zeit“ in ihrer gestrigen Nummer ganz unumwunden erklärt, ist der Bruch inmitten des Ministeriums unheilbar geworden und kann nur mit dem Rücktritt einer Seite gehoben werden. Das genannte Blatt giebt zu verstehen, daß nicht nur der Minister v. Westphalen, sondern auch mehrere Beamte seines Ressorts an dem Conflict betheiligt sind. Der principielle Gegensatz zwischen dem Minister-Präsidenten und dem Minister v. Westphalen besteht darin, daß jener, in Beziehung auf das Propositions-Decret, erklärte, der König werde ein Statut über die Bildung der ersten Kammer erlassen, und dieses nur auf verfassungsmäßigem Wege geändert werden können, wogegen der Minister des Innern eine beliebige Gestaltung des allgemein gehaltenen Decretes über die Bildung der ersten Kammer in Anspruch nimmt. Der Gegensatz beider Ansichten ist kein anderer, als der, welcher sich zwischen dem Grafen v. Arnim, durch dessen Rede in der zweiten Kammer, und dem Festhalten des Minister-Präsidenten an der Aufrechterhaltung der Verfassung herausgestellt hat. An eine Versöhnung solcher Gegensätze ist nicht zu denken; sie kann nur durch Weichen der einen, oder der andern Seite herbeigeführt werden.

Oesterreich.

Wien, 9. Mai. Heute früh 9 Uhr fand bei Hofe ein öffentlicher, feierlicher Kirchengang statt, an dem die sämmtlichen Hofchargen, Generäle und Civil-Autoritäten Theil nahmen. — Der Gouverneur von Ungarn, Erzherzog Albrecht ist aus Pesth gestern wieder hier eingetroffen, auch Feldmarschall Fürst von Windischgrätz hat seinen Aufenthalt aus Böhmen nach unserer Residenz verlegt.

Wien, 11. Mai. (Tel. Dep.) Das heutige Reichsgesetzblatt bringt ein Kaiserliches Patent vom 6. d. M., die Behandlung und Bestrafung Derjenigen betreffend, welche Militairpersonen zum Treubruche oder zur Verletzung ihrer sonstigen Dienstpflicht zu verleiten suchen.

Türkei.

Konstantinopel, 1. Mai. (Tel. Dep.) Neuestens aus Aegypten hier eingelaufene Depeschen haben bei dem Divan große Befriedigung erweckt. — Ueber die Insel Kreta cirkuliren beunruhigende Gerüchte; es herrscht dort starke Gährung. Mehrere Kriegsschiffe sind dahin beordert worden.

Amerika.

Newyork, 21. April. Die „Weser-Ztg." schreibt: Die Neger haben jetzt zwei Concurrenten erhalten, die vielleicht wirksamer als alle Kreuzer Englands den Sclavenhandel und zuletzt der schwarzen Sclaverei selbst ein Ende machen. Man will nämlich gefunden haben, daß gemiethete Culies und Chinesen weit vortheilhafter sind als Neger: man hat keinen Ankaufspreis zu bezahlen, man läuft nicht das Risico, daß der Tod des Sclaven den Ankaufspreis zu Verlust kehre, und — Culies und Chinesen sind weit arbeitsamer als die Schwarzen. Wären nur diese fleißigen und genügsamen Arbeiter schon auf der Stelle in beliebiger Menge zu haben. Der Zug von Chinesen und Culies nach den Sandwichs-Inseln, nach Kalifornien, nach Cuba und den übrigen Westindischen Inseln ist aber in der That in steter Zunahme, und sie sollen allen Erwartungen entsprechen. Vielen scheint es schon ausgemacht, daß auf den Westindischen Inseln in wenigen Jahren Asiatische Arbeit die Afrikanische verdrängt haben wird. In Kalifornien bemerkt man, daß sich die Chinesen weniger geschickt in den Minen anstellen als zu den Arbeiten des Landbaues; aber sie sind auch in den Minen fleißig und, ohne ermüdet zu werden, zu Leistungen fähig, denen Nichts gleich kommt. Dabei verachten sie keine Arbeit, sondern thun Alles, was ihnen unter die Hand kommt. Die Nachricht, daß in Kalifornien Schätze zu gewinnen seien, wirkt magisch in dem übervölkerten China, wo die Arbeit so wohlfeil ist. Die Amerikanischen Clipper, die dorthin fahren, sind der lebendigen Rückfracht völlig sicher. Chinesen sind die Gold-Wäscher zu San Francisco und die Dienstboten jeder Art. Ihre Ernährung kostet wenig; es giebt Ratten genug in der Stadt, das ganze Chinesische Reich zu ernähren, sagen sie; so haben sie dort nicht nur wohlfeilen Braten, sondern auch amusante und lohnende Jagd. Auf Cuba miethet man gegenwärtig die excellentesten Asiatischen Arbeiter um 4 (?) Dollars monatlich und kann sogleich mit ihnen auf eine Reihe von Jahren abschließen. In 40 bis 50 Tagen kann man eine Ladung von Macao nach Cardenas ziehen, und der Preis für diese Passagiere ist nicht viel höher, wie für die Irländer von Liverpool nach New-York.

Shukowski.

Dem Nachrufe, mit welchem die Nordische Biene das Andenken an den zu Baden-Baden am 12. April verstorbenen Shukowski feiert, entlehnen wir folgende Notizen über die Lebensumstände dieses großen russischen Dichters:

„Waßili Andrejewitsch Shukowski wurde im Jahre 1783 in Tula geboren. Nachdem er in der dortigen Volksschule den ersten Unterricht genossen, bezog er die Universität zu Moskau, die dem Staate schon so viele tüchtige Männer, dem Kaiser so treue Diener geliefert hat. Hier erwachte das dichterische Talent in ihm und seine ersten poetischen Versuche im J. 1802 erregten schon damals ungewöhnliches Aufsehen. Das erste seiner Gedichte, das gedruckt erschien, war „Der Dorfkirchhof", eine Uebersetzung aus dem Englischen. Nach vollendeten Studien trat Shukowski in Moskau in den Staatsdienst. Als aber im J. 1812 nicht das Zaarthum Rußland, wohl aber der Ruhm Rußlands gefährdet war, trat er in die Reihen der vaterländischen Armee und diente bis die russischen Truppen die Landesgränzen überschritten, als ein neuer Tyrtäus die Tapfern zum Kampfe entflammend und ihre Heldenthaten in Liedern feiernd. Für diesen ehrenvollen Dienst wurde er mit dem St. Annen-Orden 2ter Klasse belohnt. Er kehrte darauf in das Gouvernement Tula zurück, wo zwei duftige Rosen erblüht waren, seine Nichten, lange Zeit die Zierden ihres Geschlechts, Alexandra und Maria Protaßow, deren Geist und Herz, so reich von der Natur ausgestattet, Shukowski bildete. Hier vermählte sich Alexandra mit dem bekannten Schriftsteller Wojekow und als dieser im Jahre 1814 einen Ruf als Professor für russische Literatur an der Universität Dorpat erhielt, siedelte sich die ganze Familie Protoßow und mit ihr auch Shukowski nach Dorpat über. Hier war es, wo der Dichter sich mit Eifer und Erfolg dem Studium der deutschen Sprache und Literatur widmete und im Kreise seiner Familie so wie im Umgange mit Weihrauch, Peterson und anderen Freunden der schönen Literatur zwei glückliche Jahre verlebte. Im J. 1816 erhielt Shukowski durch die Gnade des Kaisers Alexander I. eine lebenslängliche Pension von 4000 Rubel. Im folgenden Jahre wurde er an den Kaiserlichen Hof berufen und ihm die Unterweisung Ihrer Majestät der Kaiserin (damals Kaiserlichen Hoheit) Alexandra Feodorowna in der russischen Literatur übertragen. Später zum Lehrer der russischen Sprache und Literatur bei Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Thronfolger Cäsarewitsch ernannt, blieb er in dieser Stellung bis zur erlangten Großjährigkeit Sr. Kaiserlichen Hoheit. Mit dem Range eines Geheimraths des Dienstes entlassen, siedelte er sich mit seiner Gattin und seinen Kindern an den Ufern des Rheins an und wohnte abwechselnd in Düsseldorf und Baden, an welchem Orte er sein ruhiges Leben endete.

„Im Jahre 1808 übernahm Shukowski die Redaktion des von Karamsin gegründeten, einst berühmten literarisch-politischen Journals **Вѣстникъ Европы** Europäische Bote), an der er auch in den folgenden beiden Jahren, in Gemeinschaft mit Katschenowki, thätigen Antheil nahm. Er lieferte für dieses Journal viele Uebersetzungen, aber auch manche Original-Aufsätze und

Gedichte, die alle kostbare Perlen der russischen Literatur sind. Puschkin nannte sich gerne einen Schüler Shukowski's und sagte immer, daß er an den Versen Shukowski's seine Verse gebildet habe. Shukowski hat zuerst russische Balladen, in der Manier Bürgers, zuerst russische Hexameter gedichtet und in seinen vortrefflichen Uebersetzungen der Schillerschen „Jungfrau von Orleans" und des Byron'schen „Gefangenen von Chillon" zeigte er, daß man selbst ein großer Dichter sein müsse um mit Erfolg die Werke großer Dichter übersetzen zu können. In seinen letzten Lebensjahren übersetzte er Homer's Odyssee, wobei ihm, da er der Griechischen Sprache nicht kundig war, der bekannte Hellenist Professor Grashof behülflich war, der über jedes Wort des Urtextes die deutsche Uebersetzung und unter jedes deutsche Wort den grammatischen Sinn des griechischen schrieb. Die Uebersetzung ist vortrefflich, ganz im Geiste Homers. Wer in den Jahren 1807 und 1812 lebte und fühlte, der erinnert sich wohl welchen Eindruck in allen Ständen Shukowski's damals gedichtete Kriegslieder hervorbrachten. Nichts ist und kann volksthümlicher sein im russischen Geiste, als seine Ballade „Sswätlana". Den Gefühlen aller Russen gab er den schönsten Ausdruck in unserem National-Gesang: **„Боже, Царя храни"** — — Die letzte, die fünfte, Ausgabe seiner Gesammtwerke erschien im Jahre 1849, in 10 Theilen; sie ist Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Thronfolger Cäsarewitsch gewidmet. (St. Pet. Ztg.)

Dorpat. Am 19. April starb hier der abgetheilte Censor Collegienrath und Ritter Iwan de la Croix im 71. Lebensjahre. Den größten Theil seiner amtlichen Wirksamkeit verlebte der verstorbene in Mitau, wo er 36 Jahre lang zuerst Secretair des Kurländischen Civilgouverneurs, später Canzellei-Director desselben war. Das „Inland" nennt von seinen schriftstellerischen Arbeiten: das Pantheon der Russischen Literatur 1806, das Russische historische Journal „Genius der Zeit", 1807; sein in Russischer, Deutscher und Französischer Sprache mit Stahlstichen illustrirtes Weltpanorama, 1835; die mit Stahlstichen geschmückten Werke über Griechenland und die Schweiz und die Bilder Rußlands, 1827 — 1846; zuletzt auch noch die Hütte bei Moskwa, die Uebersetzung von Polewoi's Suworow, einige Gedichte ꝛc. Es ist diesen Sachen noch hinzuzufügen: das jüngste 1852 als gedrucktes Manuscript erschienene Werk des Verstorbenen: „Dramatische Versuche von J. de la Croix". Es enthält drei Stücke, deren Idee aus französischen Originalen entnommen ist. Die ersten beiden — „Splitter und Balken", Lustspiel in 2 Acten, und „Die Hausfreunde", Lustspiel in einem Act, — verdanken ihre Entstehung den sämmtlichen Oeuvres dramatiques des Französischen Dichters Beaunoir, in der Umgebung des Grafen von Provence (Ludwig XVIII) 1805 zu Mitau lebend, die er im Manuscripte Herrn de la Croix schenkte. Das dritte ist ein Lustspiel in drei Acten, „Uebertreibungen, oder Prozeßsucht und Genesung" frei nach Racine's „Les Plaideurs". Alle drei Dramen sind in Versen geschrieben. (Rig. Ztg.)

Miscellen.

Die Westseite Irlands in Flammen. Die neuerlichen Berg- und Waldbrände im irischen Irland von der Südwest- bis zur Nordwestspitze sind seltsam wie das Schicksal des Volks. Der Nenagh Guardian meldet, der berühmte „Keeper" Berg in Tipperary brenne in fürchterlicher Ausdehnung, die Flammenmasse wüthe mit wildester Gewalt über eine (englische) Meile Weges in der Länge, und ihr Anblick Nachts, von Süden her, gewähre einen so großartig schrecklichen Eindruck, wie man im letzten Jahrhundert wohl nie in Irland gesehen. Das Feuer soll zufällig entstanden sein. Die Berge in der Nachbarschaft von Tralee (in Kerry), von Glounskeheen bis nach dem alten Killarney-Weg, haben in den letzten Paar Nächten — nach dem Tralee Chronicle von Mitte April — eine völlig vulcanische Erscheinung dargeboten. Eine Strecke von mehreren (engl.) Meilen nach dem Gipfel jener Gebirgskette hinauf, stand die Haide in einem Flammenmeer, das schönste Schauspiel gewährend, das wir je gesehen. Auch die Paps in der Landschaft Cork und Drung Hill in Iveragh loderten hoch auf, und das Ensemble muß von dem Theil der atlantischen See, wo das Auge einen Theil von beiden Feuern erfassen konnte (denn die Flammenwoge auf den Tralee-Bergen war auch an ihrer Südseite sichtbar), über alle Maßen großartig gewesen sein. Keelac-lohane-Wald, unweit Castlemaine, fing zufällig am 22. April Feuer, und es brannten 20 Morgen nieder. Alle Berge von Castlemaine bis Inch haben während derselben Woche in Flammen gestanden. Mittwoch Nacht den 21. April gerieth ein Reisigwald bei Ballinthogher in Brand. Mit ungeheurer Wildheit wogten die Flammen fort und nahmen sich prachtvoll aus von den Höhen um Sligo, waren aber nur mit großer Mühe zu löschen. Später in derselben Nacht brach das Strauchholz auf dem hochragenden Berg Benbulhen, 7 engl. Meilen von Sligo, von selbst in Flammen aus. Etwas Großartigeres war nicht zu sehen. Die Stadt schien mit Feuerbergen umgürtet zu sein. Eigenthum ging nicht verloren, da Benbulhen ein dürrer Berg ohne Anpflanzung und Vegetation ist. Doch ist gewiß viel Wild umgekommen. — Dies kann man wohl die „Feuersäule" nennen bei dem Auszug der Kinder Erin aus dem Aegyptenlande.

Im Haag lebt ein junger Mann, Karl B., der in zehn Jahren sein mehr als bedeutendes Vermögen durchgebracht hat, um in London und Paris als Dandy und Lion eine Rolle zu spielen, und sich jetzt auf die äußerste Nothdurft beschränkt sieht, wenn auch erst neunundzwanzig Jahr alt. Um seine Umstände zu verbessern, ist er allen Ernstes auf den Einfall gekommen, sich selbst ausspielen zu lassen. In den Buchhandlungen und an anderen öffentlichen Orten benachrichtigen große Anschlagzettel das Publikum von dieser Lotterie zu hunderttausend Loosen à 10 Franken, was gerade eine Million ausmacht. Die Affischen

geben eine Beschreibung seiner Person und melden, daß, wenn der Gewinnende ein Mann, er die Million mit dem Ausspielenden theilen werde; ist es eine Frau, so hat sie die Wahl zwischen der Hand des Herrn Karl V. oder 500,000 Franken. Wie die Gewinnende welche seine Hand begehrt, auch beschaffen sei, Herr Karl V. giebt die feierliche Versicherung, sie zu ehelichen. Er ist der festen Ueberzeugung, bis Ende dieses Jahres alle Loose untergebracht zu sehen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
In Stelle des abgetheilten Censors: R. Linde.
№ 98. Dorpat, den 7. Mai 1852.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden diejenigen, welche

1) die diesjährigen Reparaturen an den hiesigen Universitätsgebäuden, bestehend in Maurer-, Töpfer-, Zimmermanns-, Tischler-, Schlosser-, Glaser-, Maler-, Klempner- und Steinbrücker-Arbeiten;

2) die Aufführung eines Pallisadenzauns um den Universitäts-Holzplatz;

3) die Anfertigung einiger Meublen, als: 1. Sophas aus Birkenholz, 1. Waschschranks und 3. Spiegel mit Rahmen aus Ellernholz, 1. Schranks und 1. Pflastertisches aus Kiefernholz und 1. großen Holzkastens für das Universitäts-Clinicum, und

4) die Lieferung der für die Feuerlöschanstalt der Universität erforderlichen 4 Wasserküfen und 1. Zobers aus Fichtenholz, 1. Zobers auch Eichenholz, 1. großen Leiter und 1. eisernen Beils, so wie die Reparatur von Wassereimern und Beilen,

zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. Mai c. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 16. Mai c. Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Beibringung der gesetzlich erforderlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge liegen täglich in der Canzellei der Rentkammer zur Ansicht aus. 3

Dorpat, am 6. Mai 1852.

Rector Haffner.
Secret. Ph. Wilde.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 14. Mai Nachmittags um 3 Uhr in der Wohnung des Stuhlmachermeisters Jürgenson, neben dem Hause des Malermeisters Oberg, jenseits des Embachs, verschiedene Meubel, als Stühle, Sopha's, Tische, Schränke, desgleichen auch Stuhlmacher-Werkgeräthe und andere Effekte gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 2. Mai 1852.

Ad mandatum:
Secret. R. Linde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Schuhmachermeister Johann Georg Verwenndell zufolge mit den Erben des weil. Herrn Kirchspielsrichters und Ritters Carl von Staden am 12. März d. J. abgeschlossenen und am 17ten ejusd. mens. hierselbst corroborirten Kaufcontracts das hierselbst im 1sten Stadttheile sub Nr. 51 belegene steinerne Wohnhaus für die Summe von 3400 Rub. Silb.-M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 27. May 1853 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Schuhmachermeister Johann Georg Verwenndell nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 1

Dorpat-Rathhaus, am 15. April 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch bekannt gemacht:

daß am 12. Mai d. J. von 3 Uhr Nachmittags ab im von Hueneschen kleineren Hause bei der hölzernen Brücke verschiedene Möbel und Wirthschaftssachen, so wie auch Bücher, gegen baare Bezahlung in Silbermünze öffentlich versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Polizeiverwaltung, den 2. Mai 1852.

Ad mandatum:
Secretär v. Böhlendorff.

Von dem Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directorate werden diejenigen, welche die in diesem Jahre an den Gebäuden des Dorpatschen Gymnasiums auszuführenden, auf 156 Rbl. 89 Kop. S. veranschlagten Reparaturen, nach dem höheren Orts genehmigten, täglich von 11 bis 1 Uhr Vormittags in der Cancellei dieses Directorates, zur Ansicht vorliegenden Kosten-Anschlage zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 27. Mai und zum Peretorge am 30. Mai d. J. um 12 Uhr Vormittags in dem Saale des hiesigen Gymnasiums zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. 2

Schroeder.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Den geehrten Kunden meines verstorbenen Mannes, des hiesigen Schneidermeisters Spahl, mache hiermit die ergebene Anzeige, daß das Geschäft von dem Herrn Rosa übernommen ist und indem ich den geehrten Gönnern meinen Dank abstatte, bitte, ihr gütiges Vertrauen auch dem Herrn Rosa zu schenken. — Zugleich fordere ich Alle, die rechtmäßige Forderungen an mich zu haben vermeinen, so wie Diejenigen, die meinem verstorbenen Manne für gelieferte Arbeit schulden, auf, sich zur Liquidation in meiner Wohnung einzufinden. Amalie Spahl.

Mit Bezug auf obige Ankündigung der Madame Amalie Spahl mache meinen geehrten Kunden, so wie denen meines Vorgängers, die ergebenste Anzeige, daß ich das Geschäft des weil. Schneidermeisters Spahl übernommen, meine Wohnung zu dem Behuf verändert, gegenwärtig im Hause des Herrn Koch, gegenüber der Hand-lung des Herrn Rathsherrn Toepffer, wohne und um geneigten Zuspruch bitte. 3

C. Rosa, Schneidermeister.

Dienstag den 13ten d. M. 9 Uhr Abends findet eine Versammlung des Dorpater Gesangvereins statt, zu welcher Damen und Herren eingeladen werden können. Jedes Mitglied hat Anspruch auf 1 Billet, doch müssen die Anmeldungen Sonntag d. 11ten Morgens von 9—11 Uhr Mittags bei dem Unterzeichneten erfolgen. 3

Prof. Grube.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden theile ich hierdurch mit, daß ich meine Sortiments-Buchhandlung und Leihebibliothek an Herrn **Theodor Hoppe** verkauft habe, welcher dieselbe am heutigen Tage für eigene Rechnung übernimmt. Indem ich für das mir geschenkte Zutrauen bestens danke, bitte ich zugleich, dasselbe meinem Herrn Nachfolger zu bewahren, der es gewiß rechtfertigen wird.

Dorpat, den 1. Mai 1852.

Franz Kluge.

Mit Bezug auf vorstehende Mittheilung des Herrn **Franz Kluge** mache ich die ergebene Anzeige, daß ich dessen käuflich übernommene Buchhandlung und Leihebibliothek in das neu erbaute v. Akermansche Buden-Local verlegt habe und unter der Firma

Buchhandlung von Theodor Hoppe

für eigene Rechnung fortführen werde. — Ich bitte die Gunst, deren sich das Geschäft seither zu erfreuen hatte, auch auf die neue Firma zu übertragen und werde mir dieselbe durch Promptheit und Reellität stets zu erhalten suchen. 2

Dorpat, den 1. Mai 1852.

Theod. Hoppe.

Meinen hochgeehrten Gönnern und Freunden mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich gegenwärtig im Hause der Wittwe Toepffer, neben der Bude des Herrn Kaufmann Thun, wohne. 2

A. Großmann,
Buchbinder und Futteralmacher.

Das Gasthaus „zum weißen Roß" ist sogleich zur Arende zu vergeben. Des Nähern wegen hat man sich an die Techelfersche Gutsverwaltung zu wenden. 2

Baldiger Abreise halber werden 2 braune Wagen-Pferde verkauft, im Lezinsschen Hause in der Ritterstraße Nr. 92. unweit der russischen Kirche, die zu jeder Zeit besehen werden können.

Unterzeichnete macht hiemit bekannt, daß Stahlstiche: nach Raphael, Correggio, Leonardo da Vinci, Albrecht Dürer und Anderen zum Verkauf ausgestellt sind. 1

Collegienräthin de la Croix,
im Hause des Hrn. Baron v. Nolken.

Eine große Auswahl von Damen-Zeugschuhen und -Stiefeln, wie auch lederne, sind für billige Preise zu haben in der Peterburger Straße bei der Wittwe Schleuckrich. 1

Eine Fortepiano von 6 Octaven steht zum Verkauf bei Mechanicus Brücker. 1*

Ein Englischer Doppellauf ist bei dem Büchsenschmidt Lotze für billigen Preis zu kaufen. 1

Im v. Löwensternschen Gartenhause, Carlowa-Straße, werden Möbel und Wirthschaftsgeräthe verkauft. 3

Besten Malerfirniss verkauft zu 35 Kop. pr. Kruschka 1

C. F. Keller,
Kaufhof Nr. 21.

Eine kleine Linien-Droschke steht zum Verkauf im Grossenbachschen Hause in der Steinstraße, — zu erfragen beim Hauswächter. 1

Zwei gebrauchte Klapper-Maschinen zur Bereinigung der Leinsaat, sind á 12 Rbl. pr. Stück zu haben bei C. F. Grunert. 1

Sehr feste gelbe Waschseife für 1 R. 65 K. pr. 20 Pfund und echte Kokosseife à 75 Kop. für 12 Stück, wie auch Dachpappe aus der Fabrik zu Carolen verkauft 1

C. F. Keller,
Kaufhof Nr. 21.

Im v. Huenschen Hause am Embach, zur ebenen Erde, ist eine Familienwohnung von 5 Zimmern nebst Zubehör zu haben. 1

Eine große meublirte Wohnung nebst Wagenremise, Stallraum ꝛc., am Kukkulinschen See gelegen, kann einer anständigen Familie für die kommende Sommerzeit vermiethet werden. Das Nähere erfährt man auf dem Gute Kukkulin. 1

Bekanntmachung
vom Director des Post-Departements und Petersburgischen Post-Director.

Mit Genehmigung des Herrn Obe-Dirigirenden des Post-Departements, sind von nun an zur Beförderung der Passagiere und Reisenden Postequipagen zwischen Dorpat und Riga eingerichtet worden. Die Abfertigung aus beiden Orten findet zwei Mal wöchentlich statt, und zwar am Montag und Freitag.

Die Preise der Plätze in den Equipagen sind folgende:

		Innerer Platz. Rbl.	K.	S.	Aeußerer Platz. Rbl.	K.	S.
Von Riga nach	Wolmar	4	—		3	—	
" " "	Walk . .	5	50		4	—	
" " "	Dorpat .	8	—		6	—	
Von Wolmar "	Riga . .	4	—		3	—	
" " "	Walk . .	2	—		1	50	
" " "	Dorpat .	5	—		3	50	
Von Walk "	Riga . .	5	50		4	—	
" " "	Wolmar	2	—		1	50	
" " "	Dorpat .	3	—		2	50	
Von Dorpat "	Riga . .	8	—		6	—	
" " "	Wolmar	5	—		4	—	
" " "	Walk . .	3	—		2	50	

Außerdem hat jeder Reisende 20 ℔. Gepäck frei, das Uebergewicht wird mit 5 K. pr. ℔. berichtigt.

Die Reisenden haben sich zu melden in Riga beim Gouvernements-Postmeister und in Dorpat beim Kreis-Postmeister. — Die Zeit der Abfertigung ist 9 Uhr Morgens. 2

Abreisende.

Nicolai Lopazinsky.	1
Heinrich Sniadecki.	1
H. Großmann, Handlungs-Commis.	2
Tammur, Tischlergesell.	2
Pharmaceut Theodor Eiche.	3
Otto Iwanowitsch Narwoisch.	3
Eduard Zaba.	3
Wladislaw Kosell.	3

Bei *E. J. Karow*, Universitätsbuchhändler, ist zu haben:

Amaranth.
Von
Oscar v. Redwitz.
Zwölfte Auflage. Mainz 1852.
Elegant gebunden 1 Rbl. 92 Kop. S. 1*

☞ Am **Himmelfahrtstage** den **8. Mai** erscheint keine Zeitung.

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4¾ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 71.

Sonnabend 10. Mai 1852.

Inländische Nachrichten: Warschau. — St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Aegypten. — Ostindien.

Inländische Nachrichten.

Warschau. Die Offizielle Zeitung des Königreichs Polen vom 24. April (6. Mai) enthält Folgendes;

Gestern wurde in hiesiger Residenz das Namensfest Ihrer Majestät der Kaiserin feierlich begangen. Die Anwesenheit Ihrer Majestät in unseren Mauern hat die Freude der Bevölkerung noch verdoppelt. Vormittags wurden Gebete für das Wohl unserer vielgeliebten Herrscherin in den Kirchen aller Bekenntnisse gehalten. Um 11½ Uhr hörten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin die Messe in der St. Alexander-Newski-Kirche des Lazienki-Pallastes; die Generalität und die hohen Civil-Würdenträger wohnten diesem Gottesdienste bei und wurden nach dem Schluße desselben zum Handkuße bei Ihrer Majestät der Kaiserin zugelassen.

Um 4 Uhr war Bankett im Pallaste, zu welchem die hohen Würdenträger eingeladen waren.

Um 6 Uhr war freies Schauspiel im Großen Theater.

Um 7 Uhr wurden im Theater des Lazienki-Pallastes, nach dem Eintritte Ihrer Majestäten, vor einer großen und glänzenden Versammlung, Fragmente aus der Oper „Die Puritaner", und aus dem Ballet „Der Krystall-Pallast" aufgeführt.

Eine ungeheure Menge Volks erfüllte bis 1 Uhr in der Nacht den prächtig erleuchteten Park von Lazienki.

Die ganze Stadt war gleichfalls illuminirt.

St. Petersburg, 6. Mai. Ueber die Reise Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin enthält der „Russische Invalide" folgenden Bericht:

„Se. Maj. der Kaiser und Ihre Maj. die Kaiserin geruhten, in Begleitung Ihrer Kaiserl. Hoheit der Prinzessin Maria Maximilianowna, am 24. April, um 7 Uhr Abends, Warschau auf der Eisenbahn zu verlassen und bis Skerniewice zu fahren, woselbst Allerhöchstdieselben übernachteten.

Des anderen Tages, um 7 Uhr Morgens, fuhren Ihre Kaiserl. Majestäten und Ihre Hoheit auf der Eisenbahn weiter und wurden in Mislowicz von Sr. Maj. dem Könige von Preußen und den Prinzen Carl und Albert von Preußen begrüßt. In Kosel angekommen, geruhten Ihre Maj. die Kaiserin mit Sr. Maj. dem Könige und den Prinzen, so wie mit der Prinzessin Maria Maximilianowna, nach Berlin, Se. Maj. der Kaiser aber auf der Eisenbahn nach Wien zu reisen.

Se. Maj. der Kaiser geruhten in der Stadt Prerau das Nachtlager zu halten. Am frühen Morgen des 26. April (8. Mai) trafen Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich und Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch in Prerau ein. Beide Monarchen und der Großfürst geruhten darauf nach Wien abzureisen, wo Allerhöchstdieselben an demselben Tage, um 1 Uhr Mittags, eintrafen.

Auf dem Bahnhofe wurden Se. Maj. von Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Alexandra Josephowna und Ihren Hoheiten den Erzherzogen Albert, Ferdinand-Carl und Ludwig von Oesterreich begrüßt.

Se. Maj. der Kaiser geruhten im Kaiserl. Pallast abzutreten.

Am 27. April (9. Mai) geruhten Se. Maj. der Kaiser die Messe in der Kirche der Kaiserl. russischen Gesandtschaft in Wien zu hören.

Am 28. April (10. Mai) geruhten Se. Majestät einer Parade der österreichischen Truppen, die S. Majestät der Kaiser von Oesterreich in Eigener Person kommandirte, beizuwohnen und am folgenden Tage einem Exercitium derselben Truppen.

St. Petersburg. Am 6. Mai geruhten Se. Kaiserliche Hoheit der Prinz Peter von Oldenburg mit Seiner Familie aus St. Petersburg nach Warschau abzureisen.

Zu Rittern sind Allergnädigst ernannt worden: des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe: das beständige Mitglied des Forst-Auditoriats und Mitglied des gelehrten Comités des Ministeriums der Reichs-Domainen, Obrist von Bulmerincq, sowie die beim St. Petersburgischen Postamt angestellten: Staatsrath Baron Stuart und der Censor Collegienrath Witt; des St. Annenordens 2ter Classe mit der K. Krone: der Obrist des Forstcorps Kamenski und der Gouv.-Postmeister Staatsrath Baron Rossillon in Wilna.

Der Dirigirende des Odessaschen Comerzbank-

Comptoirs wirkl. Staatsrath Behr, ist als verstorben aus den Listen gestrichen.

Befördert sind: vom Chevalier-Garde-Regiment J. M. der Kaiserin zu Stabrittmeistern die Lieutenants Baron Geißmar und von Grotez zu Lieutenants die Cornets Grabbe und Graf Cancrin; vom Ulanen-Regt. des Prinzen Friedrich von Preußen, zum Rittmeister der Stabrittmeister Krüger, zum Stabrittmeister der Lieutenant Ungebauer; vom Lubenskischen Husaren-Regt. zum Rittmeister der Stabrittmeister Reinhardt 3, zum Stabrittmeister Lieutenant Romer, zum Lieutenant der Cornet Glasenap; vom Infanterie-Regt. des General-Feldmarschalls Fürsten Wolkonsky: zum Major der Capitain Völkner; vom Galizischen Jäger-Regt. zum Stabscapitain der Lieutenant Tiesenhausen; vom Nissowschen Jäger-Regt. zum Stabscapitain der Lieutenant Fock. (Russ. Inv.)

Riga, 7. Mai. Die Zahl der angekommenen Schiffe beträgt 393, ausgegangene 51. Angekommene Struſen 42.

Das Dampfschiff „Düna" ist heute nach einer Reise von 58 Stunden von Stettin mit 5 Passagieren in Bolderaa angekommen und geht den 10 Mai mit Passagieren und Gütern nach Stettin ab.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Mai. Vom frühen Morgen an hatte Paris heute ein festliches Aussehen angenommen. Ueber die Quai's, die Boulevards und durch die Hauptstraßen, welche nach dem Marsfelde führen, drängten sich zahllose, sonntäglich herausgeputzte Menschenmassen. Schon seit 9 Uhr Morgens war es schwer, einen Miethwagen zu finden, und in den Omnibus war vollends kein einziger Platz mehr offen. Es wird versichert, daß schon von 3 Uhr Morgens an Leute um das Marsfeld herum gestanden haben, um für sich selbst oder zum Verkaufen Plätze mit Beschlag zu belegen. Die Physiognomie des Pubkikums war im Ganzen die einer heiteren Neugierde, womit übrigens ein prächtiger Mai-Sonnentag vollkommen harmonirte. Doch machten sich auch einzelne Gruppen der gewohnten düsteren Gesichter der Faubourgs bemerklich, die Arm in Arm und raschen Schrittes über die Boulevards zogen. — Von 10 Uhr ab kamen die Truppen und die militairischen Deputationen auf dem Marsfelde an. Die Infanterie war auf beiden Seiten des Marsfeldes aufgestellt. Am unteren Ende desselben war die Artillerie und auf beiden die Kavallerie. Die Geistlichkeit kam um 11 Uhr an; sie war ungefähr durch 3000 Mitglieder vertreten. An dem Ende der Prozession, deren Einzug in die Champs de Mars beinahe eine Stunde dauerte, befand sich der Erzbischof von Paris. Um Mittag donnerten die Kanonen der Invaliden und die auf dem Quai d'Orsay aufgestellten Kanonen antworteten; die Kanonen der verschiedenen vor Paris liegenden Forts thaten ein Gleiches. Einige Minuten vor 12 verließ der Präsident der Republik die Tuilerieen mit einem Gefolge von ungefähr 70 bis 80 Generalen und den arabischen Häuptlingen. Das Gefolge des Präsidenten ritt die Quai's entlang und passirte die Seine auf dem Pont d'Jéna, der sich den Champs de Mars gegenüber befindet. Bei der Ankunft des Präsidenten auf dem Marsfelde donnerten die Kanonen, die Trommeln wurden gerührt, die Musikforps spielten und die Truppen präsentirten die Waffen. Nachdem der Präsident vor der Fronte der Truppen vorbeigeritten, stieg er bei der Militair-Schule vom Pferde, um seinen Sitz auf der Tribüne einzunehmen. Hierauf wurden die Fahnen vertheilt; die Fahnenträger stiegen die Treppe hinauf und jeder derselben nahm seine Fahne, die an der Seite des Präsidenten aufgestellt war. Nach der Vertheilung der Fahnen hielt der Präsident folgende Rede:

„Soldaten! Die Geschichte der Völker ist zum großen Theile die der Heere. Von ihren Erfolgen, von ihren Niederlagen hängt das Schicksal der Civilisation und des Vaterlandes ab. Besiegt führen sie die Invasion oder die Anarchie, siegend den Ruhm oder die Ordnung herbei. Deshalb haben auch die Völker wie die Armeen eine religiöse Verehrung für die militairischen Ehrenzeichen, welche eine ganze Vergangenheit der Kämpfe und Triumphe in sich fassen. Der römische Adler, den der Kaiser im Anfange dieses Jahrhunderts einführte, war die glänzendste Bezeichnung der Wiedergeburt und der Größe Frankreichs. Er verschwand in unserem Unglück; er mußte wiederkehren, als Frankreich sich aus seinen Niederlagen emporraffend und wieder sein eigener Herr geworden, seinen Ruhm nicht mehr zu verleugnen brauchte. Soldaten! Nehmt also diese Adler wieder, nicht als eine Drohung gegen das Ausland, sondern als ein Symbol unserer Unabhängigkeit, als das Andenken einer heroischen Periode, als das Adelszeichen eines jeden Regiments. Nehmt die Adler wieder, welche unsere Väter so oft zum Siege geführt haben, und schwört, für ihre Vertheidigung sterben zu wollen, wenn es sein muß."

Diese Rede wurde mit dem Rufe: „Es lebe der Kaiser! Es lebe Napoleon!" beantwortet. — Nach der Rede stellten sich die Fahnenträger in einer Reihe vor dem Altar auf, der bei der Militairschule errichtet war. Der Erzbischof las die Messe, bei welcher die verschiedenen Regimentsmusiken mitwirkten. Die Fahnen wurden hierauf einzeln eingesegnet, bei welcher Ceremonie die Kanonen von Neuem donnerten. Nach der Einsegnung stieg der Präsident zu Pferde, worauf das Vorbeimarschiren der Truppen stattfand, unter erneutem Donner der Kanonen. Der Präsident, von seinem Gefolge begleitet, ritt dann über die Jena-Brücke nach dem Elysee zurück. Die Truppen begaben sich in ihre Quartiere zurück.

Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich auf dem Champs de Mars, den Quai's, den Champs Elysée's und den Tuilerieen eingefunden. Die Senatoren, Deputirten, Staatsräthe und die übrigen Beamten waren alle in großer Galla erschienen. Obgleich um 3 Uhr die Revue zu Ende war, so waren um 5 Uhr doch noch alle Straßen mit heimziehenden Militairs, mit Equipagen, Uniformen aller Art und einer unzähligen Menschenmenge bedeckt.

Paris, 11. Mai. Der „Moniteur" bringt heute eine ausführliche Beschreibung des gestrigen Festes. Der Erzbischof hielt vor der Fahnenweihe eine Rede, aus welcher wir folgende Stellen mittheilen: „Prinz! Soldaten! Der Gott des Friedens, dessen Diener wir sind, ist auch der Gott der Heerschaaren. Deshalb ist auch der Religion ein Platz in diesem kriegerischen Feste angewiesen. Der Friede ist die Absicht Gottes; der Krieg ist nur unter der Bedingung gerechtfertigt, daß er den Frieden zu erobern und zu sichern strebt. Das Recht bedarf der Macht, um sich hienieden Achtung zu verschaffen; aber auch die Macht bedarf des Rechtes, um in der Ordnung der Vorsehung zu bleiben. Der Soldat und der Priester, beide stehen unter denselben strengen Gesetzen der Disziplin, das Pflichtgefühl über Alles setzend und die Hingebung bis zur Opferung des Lebens übend, beide, wenn auch auf verschiedenen Wegen, die Bewältigung der Leidenschaften und den Sieg der Gerechtigkeit in der menschlichen Gesellschaft erstrebend. Welche Dienste hat dieses ruhmreiche Heer dem öffentlichen Frieden geleistet! Wer hat die Anarchie und den Bürgerkrieg bewältigt? Ein entschlossener Wille, der sich einerseits auf den Nationalwillen, als auf sein Recht, und andererseits auf ein unüberwindliches Heer, als auf seine Macht, stützt..... O, Prinz, welchen der Wille eines großen Volkes an die Spitze seiner Geschicke gestellt hat, wir begreifen, was diese Adler, welche Sie als das glorreichste Stück Ihrer Erbschaft mitbringen, Ihrem Herzen sagen müssen. Ja! Wir zählen auf Ihre Weisheit; sie wird Sie gegen die Verblendung des Ruhms schützen. Frankreich hat Durst nach Ruhe und Ordnung. Der Ungebundenheit müde, ohne die Freiheit zu verstoßen, will es sich im Schatten einer starken und schützenden Regierung ausruhen. Fahren Sie fort, es auf der Bahn des Friedens zu führen, damit es alle Elemente der Kraft und des Wohlstandes, die in seinem fruchtbaren Busen verborgen liegen, entwickeln könne. Ueber den materiellen Interessen des Landes stehen seine moralischen. Diese sind die Seele und das Herz eines großen Volkes, ohne die es sinkt und sich auflöst. Seien Sie immer ihr Vertheidiger. Die Religion, welche Sie lieben, verlangt keine Privilegien und Gunstbezeugungen; sie verlangt von Ihnen daß Sie ihr das erhalten, was Ihr Onkel ihr in den schönsten Zeiten seines Ruhmes zurückgab: die Freiheit zu leben und Gutes zu thun. Sie werden dadurch die Dankbarkeit der Völker und den einzigen Ruhm gewinnen, für den heute ein großes Herz noch Ehrgeiz haben kann. Prinz, betrachten Sie mehr die Zukunft, als die Vergangenheit. Man kann von Frieden sprechen, wenn man so tapfere Armeen hat. Ihre Adler werden von den Gipfeln des Atlas nach den Gipfeln der Alpen und Pyrenäen für ihren hohen Flug Raum genug haben. Die Vorsehung bestimmt Sie zur Begründung eines großen und heiligen Werkes. Erinnern Sie sich, daß zur Erbauung des Tempels Gott Salomon dem David vorzog. Fahren Sie fort, die so tief erschütterte Gesellschaft wieder neu zu organisiren, indem Sie mit der einen Hand bauen und mit der andern den glorreichen Degen Frankreichs halten. Sie haben übrigens begriffen, daß zu einer Zeit, wo alle Institutionen sich immer mehr und mehr mit dem Geiste des Evangeliums erfüllen, das soziale Gebäude sich nur in der Liebe und Milde befestigen kann. O Gott! Allmächtiger Herr des Krieges und des Friedens, der Du die Komplotte vernichtest, die Stürme beruhigst, der Du das Schwert, für den Kampf gezogen, zerbrichst, komm und segne diese Fahnen, drücke darauf die glänzenden Zeichen Deiner Macht und Deiner Heiligkeit. Möge bei ihrem Anblick der Muth sich beleben, sich erheben und bis zu Deinem himmlischen Gedanken emporsteigen. De coelo fortitudo est. Mache sie nur fürchterlich den Feinden der öffentlichen Ruhe und jenen Nationen, die, auf unsern Ruhm und unser Glück eifersüchtig, sie stören wollen, ad dissipandas gentes quae bella volunt. Mögen sie für unsere tapferen Soldaten ein sicheres Pfand des Sieges sein, victoriae certae fiducia. Mögen sie in ihren glorreichen Falten den Krieg und den Frieden zur Sicherheit der Guten und zum Schrecken der Bösen einschließen; möge unter ihrem Schatten Frankreich ausruhen und das Glück der Welt, die, größte und glücklichste der Nationen sein."

Die Zahl der Fremden von Bedeutung, die der gestrigen Feierlichkeit beigewohnt haben, ist sehr groß gewesen.

Auf der Tribüne des Präsidenten der Republik, wo die Worte „Vox populi vox Dei" und die Zahl 7,500,000 zu lesen waren, befanden sich folgende Mitglieder der Familie Bonaparte: Die Prinzessin Mathilde, Lady Douglas, die Prinzessin Elisa Baccioche, die Prinzen Napoleon und Lucian Bonaparte, der Fürst von Canino, der Graf Camerata und einige Andere. — Der Marschall Jérôme Bonaparte trug gestern die neue, von dem Präsidenten der Republik eingeführte Medaille. Er hatte sie, des Tags vorher, von einem eigenhändigen Schreiben des Präsideiten begleitet, erhalten. Die Medaille ist auch an die Marschälle und Admirale vertheilt worden, obgleich sie eigentlich nur für die Unteroffiziere und Soldaten bestimmt war. (Der Kaiser Napoleon hatte sich allein das Recht vorbehalten, das einfache Kreuz der Ehrenlegion zugleich mit den Insignien des Großkreuzes zu tragen. Eine Ausnahme hatte er jedoch mit dem Erzherzog Karl von Oesterreich gemacht, dem er dasselbe Privilegium zugestand.)

Als die Truppen vorbeimarschirt waren, ließ der Präsident durch einen Araber ein prächtiges Pferd vor die Fronte reiten und machte dasselbe seinem Onkel, dem Marschall Jérôme Bonaparte zum Geschenk. Bekanntlich haben die arabischen Häuptlinge nur ihr Sattelzeug aus Afrika mitgebracht; ihre Pferde erhielten sie aus den Ställen des Präsidenten, in denen sich eine große Anzahl arabischer Pferde befinden.

Ein Marinesoldat, der beauftragt war, gestern eine neue Fahne über dem Eingange des Elysée aufzupflanzen, stürzte herab und blieb auf der Stelle todt. Die „Patrie" berichtet diesen Unglücksfall und fügt hinzu: „Ein Römer hätte nach einem solchen Anzeichen die Revue abbestellt." Im ganzen waren gestern nur wenige Unfälle zu beklagen.

Die Regierungsorgane sprechen sich über das gestrige Fest mit der höchsten Begeisterung aus. Dagegen lassen die Oppositionsorgane manchen Miston durchklingen: Die „Union“ und die „Gazette de France“ treffen in der Besorgniß zusammen, daß, trotz aller Betheuerungen des Präsidenten der Republik, die Adler auf den Fahnen der französischen Armee doch Krieg bedeuten, weswegen auch die „Gazette de France“ gesteht, daß sie viellieber aus dem Pflanzenreich, dem Reich der stillen, friedlichen Entwickelung ein Symbol genommen sehen möchte.“ Die „Union“ drückt sich folgendermaßen aus: „Der Neffe Napoleons ist mit beispiellosen Gewalten ausgestattet. Vor ihm schweigt Frankeich, das Heer applaudirt, Europa blickt erstaunt. Die Truppen sind jung, feurig, disciplinirt; unter dem brennenden Klima von Afrika gestählt, haben sie zu Rom die Proben ihrer Tapferkeit abgelegt. Die großen Staatskörper sind unterthänig und ergeben; die Verwaltung verlangt nichts als zu gehorchen. Nie hat vielleicht ein Mann auf dem Gipfel der Gewalt so wenig Hinderniſſe und so viel Begünstigung gefunden, die Geschichte hat noch kein so gefälliges Schicksal, kein so lächelndes Glück aufgezeichnet. Welches wird die Zukunft sein? Und wohin werden die jetzt ausgebreiteten Adler gehen? Dies ist das Geheimniß des Himmels..... Gott schütze Frankreich!“ — Die „Assemblée nationale“ bemerkt der Eindruck sei im Ganzen ein kalter gewesen. Es seien bei anderen Revuen zahlreichere und lebhaftere Rufe vernommen worden, z. B. bei den vorjährigen Revuen von Satory).

Paris, 12. Mai. (Tel. Dep.) Changarnier soll von Mecheln aus in einem Schreiben an den Kriegsminister die Eidesleistung verweigert haben. Ein Schreiben des Unterrichtsministers im „Moniteur“ benachrichtigt Arago, der den Eid verweigert, daß der Präsident zu seinen Gunsten von der Eidesleistung absehe.

Paris, 12. Mai. Der gestrige Ball in der Militairschule war sehr zahlreich besucht. Die Eingeladenen begaben sich von 8 Uhr an nach dem Ball und um drei Uhr des Morgens waren noch nicht alle Gäste angekommen, obgleich die Wagen auf 4 verschiedenen Wegen nach der Militairschule gelangen konnten. Um 10 Uhr verließ der Präsident der Republik das Elysée. Er fuhr in einem zweispännigen Wagen. Ein Piquet Reiterei ritt vor, ein anderes hinter demselben. Der Präsident begab sich durch die Champs Elysée's, über die Quai's, die Jena-Brücke und durch das Marsfeld nach der Militairschule. Auf seinem Wege wurde vielfach: „Es lebe der Kaiser! Es lebe der Präsident!“ gerufen. Der Ball selbst war sehr glänzend; alle Uniformen, die vorgestern auf dem Marsfelde zu sehen waren, hatten sich auch dort eingefunden; alle Fremden von Bedeutung, die sich gegenwärtig in Paris aufhalten, waren anwesend. Die Marschälle, die Minister, das diplomatische Korps, die Mitglieder des Senats, des Staatsraths und des gesetzgebenden Körpers, alle hohen Staatsbeamten, die arabischen Häuptlinge, die Mitglieder der militairischen Deputationen, alle Offiziere der Armee von Paris, der ganze präsidentschaftliche Hof und eine ungeheure Anzahl reichgekleideter Damen wohnten dem Feste bei. Die Freude desselben wurde jedoch durch eine Art Wachsregen gestört. Die große Anzahl Wachslichter und die Menschenmenge hatten eine solche Hitze hervorgebracht, daß das Wachs schmolz und auf die Anwesenden herabtröpfelte. Viele derselben, die mit bunten Uniformen auf den Ball gekommen, verließen denselben weißgekleidet. Das Bankett war sehr glänzend und reich. — Die Dekorationen des Ballokals, im Geschmack des 15. und 16. Jahrhunderts, waren prächtig. An dem Eingange des Ballsaales waren zwei geharnischte Ritter zu Pferde aufgestellt. Der Saal selbst war mit militairischen Trophäen und mit den Büsten Napoleons und des Präsidenten geschmückt. Der Saal war 70 Fuß hoch und hatte an den Seiten zwei Galerieen, jede von 40 Säulen getragen. An dem Orchester las man die Worte: Ehre und Vaterland“, und demselben gegenüber die Inschrift: „Die Armee dem Prinzen Louis Napoleon.“ Bei seinem Eintritt in den Saal war der Präsident von seinem Stab, den Marschällen, der Prinzessin Mathilde, der Marquise Douglas und dem diplomatischen Korps begleitet.

Man berechnet, daß das von der pariser Armee dem Präsidenten gegebene Fest 1,200,000 Franken kosten wird. Die Vorrichtungen und das Souper des Balles kosten 700,000, das Feuerwerk etwa 300,000 Franken.

Nicht allein der Minister des Innern, sondern auch der Polizei-Minister sandten von Stunde zu Stunde Berichte über die Revue durch den Telegraphen nach den Departements.

England.

London, 10. Mai. Gestern Abend hat im Hause der Gemeinen die Opposition einen letzten Versuch gemacht, dem Ministerium Derby eine Niederlage zu bereiten. Diesmal aber war es weder Lord John Russell noch Sir Richard Cobden, der die Führung der Gegnerschaft übernahm, sondern Gladstone. Es handelte sich darum, die Wahl-Burgflecken Sudburg und St. Albans, denen das Wahlrecht entzogen ist, durch neue Wahlplätze zu ersetzen. Die Regierung brachte deßhalb in Vorschlag, zwei Sitze für Westridingen in Yorkshire zu bewilligen und der Grafschaft Middleser zwei weitere Sitze einzuräumen. Die Opposition bestritt aber der Regierung das Recht, jetzt über diese erledigten Sitze zu verfügen, und des Schatzkanzlers Disraeli Motion fiel deßhalb mit 234 gegen 148, also mit einer oppositionellen Majorität von 86 Stimmen gegen die von Gladstone beantragte Tagesordnung. Der „Daily News“ zufolge soll das Cabinet diese Niederlage deßhalb nicht bedauern, weil es an dem nämlichen Abend der Maynoothfrage aus dem Wege gehen wollte.

London, 10. Mai. Von einer baldigen Abreise des Hofes und Auflösung des Parlament ist keine Rede mehr; die Saison wird, wie es scheint, dieselbe Dauer wie jede andere haben. Vorgestern wurde das erste der großen Frühlingsfeste in Chiswick begangen. Prinz Albert, Lord John Russell, Lord Carlisle und der Herzog von Devonshire waren unter den frühesten Gästen. Die auserlesensten Blumen und Früchte und die schönen Gartenanlagen von Chiswick wurden allgemein bewundert. Vorgestern Abend war auch bei Lady Palmerston Soirée, wo die Aristokratie sich zahlreich eingefunden hatte. Morgen wird Prinz Albert in der neueröffneten Victoria-Straße den Grundstein zu der neuen Westminster-Schule legen. Die Königin hat vom Kaiser von Marokko zwei prachtvolle arabische Pferde zum Geschenk erhalten. Dieselben sind am Sonnabend von Zantzabar in London angekommen.

Die letzten Gegenstände, welche zur Einrichtung des Ausstellungsgebäudes gehörten, sind vorgestern an den Meistbietenden verkauft worden, darunter der Riesenspiegel am westlichen Ende des Mittelganges für 295 Pfd. Das Gebäude für die Dampfkessel, welche dem Maschinenraum Bewegungskraft zugeführt hatten, ist schon niedergerissen, und heute wird mit der Einreißung des vielbewunderten Hauptgebäudes der Anfang gemacht.

Aus Australien sind neuere Nachrichten, bis zum 24. Januar, eingetroffen. Auf der zu Neuseeland gehörigen Insel Waiheki soll Gold entdeckt worden sein, und der Gouverneur der Kolonie begab sich sogleich an Ort und Stelle, um den Thatbestand zu ermitteln, ohne daß man bis jetzt über das Resultat seiner Reise etwas weiß. In Port Philip und Neu-Süd-Wales soll die Goldausbeute befriedigend sein, doch zeigt sich immer mehr, daß die ersten Berichte über den Metallreichthum des Landes stark übertrieben waren.

London, 11. Mai. Am vorigen Samstag hat der Lordmayor der City von London dem Grafen Derby und den übrigen Ministern Ihrer Majestät zu Ehren in Mansionhouse ein glänzendes Bankett gegeben. Zur Rechten des britischen Premierministers saß die Gemahlin des französischen Gesandten, Grafen Walewski. Graf Derby hielt bei diesem Anlaß eine Rede, mit welcher sich die Blätter seitdem vielfach beschäftigen. Zunächst legte der Premier dar, wie gegenwärtig die Beziehungen freundlichster Natur zwischen den Regierungen von England und Frankreich obwalten, und fuhr dann, auf einen andern Gegenstand übergehend, fort, einen wesentlichen Punkt habe der Schatzkanzler Disraeli in seiner trefflichen Finanzdarlegung übersehen, und dieser Punkt betreffe die „Doctrin von den Compromissen“ in politischen Dingen. Die ganze englische Verfassung, sagt Graf Derby, bestehe aus Compromissen, der Thron sei ein Compromiß zwischen dem Despotismus und der Freiheit; das Haus der Lords ein Compromiß einer exclusiven, erblichen Aristokratie und einer sich alle Tage erneuernden Corporation; das Haus der Gemeinen ein Compromiß zwischen dem Einfluß der höhern Klassen und der Volkssouveränetät; die Kirche Englands sei ein Compromiß zwischen dem geistlichen Willkürregiment und der Anarchie der Glaubensbekenntnisse; mit einem Wort, in den englischen Institutionen sei alles Compromiß. „Der edle Lord hätte ebenso gut sagen können, in den menschlichen Institutionen. Was den Compromiß betrifft, von welchem Disraeli zu sprechen vergaß, so ist es der, welcher zwischen den Producenten und Consumenten bestehen muß.“ Unter einem solchen Torysmus, meint „Times“, muß es Protection geben. Wenigstens beweist diese Rede, daß die Regierung nicht so vollständig, wie man glauben wollte, von den Grundsätzen, welche sie in der Opposition verfochten, sich losgesagt hat. Graf Walewski, der französische Gesandte, brachte dann in Erwiederung auf den Toast des Grafen Derby seinen Trinkspruch mit folgenden Worten aus:

Gnädiger Herr, Herr Lordmayor, meine Damen und Herren! Ich will Ihnen im Namen meiner anwesenden und abwesenden Collegen danken. Das diplomatische Corps, dessen Organ zu sein ich heute die Ehre habe, ist immer glücklich, sich zusammen zu sehen mit den Prinzen des königlichen Hauses und den Ministern Ihrer Majestät der Königin; Ihre freundliche und glänzende Gastfreundschaft, Herr Lordmayor, bietet ihm dazu eine Gelegenheit, deren es sich unverweilt bedienen will. Ueberdies ist die Anwesenheit der Vertreter der auswärtigen Mächte in diesem Raum der offenkundigste Beweis der freundschaftlichen Beziehungen, welche so erfreulicherweise zwischen Großbritannien und dem europäischen Continent, was sage ich? — zwischen Großbritannien und der ganzen Welt bestehen. Vergebens haben einige Alarmisten zu Anfang dieses Jahres die Gemüther mit Besorgnissen zu erfüllen versucht, und glauben machen wollen, der politische Horizont sei mit Wolken bedeckt. Diese schwarzsehenden Pessimisten haben nur wenige Echos gefunden und seit der Eröffnung des Parlamentes haben in beiden Häusern beredte und mit Recht hochgeachtete Stimmen jenen hohlen Declamationen ihr Recht widerfahren lassen. Nein, ich stehe nicht an, zu versichern, daß der politische Horizont nach keiner Seite sich verdunkelt; die beredte Ansprache, welche Sie eben vernommen haben, kann überdies in solcher Beziehung keinen Zweifel mehr aufkommen lassen. Was insbesondere Frankreich betrifft, so wage ich zu hoffen, daß die hier anwesenden Minister Ihrer Maj. der Königin mir nicht widersprechen werden, wenn ich versichere, daß zu keiner Zeit die Beziehungen zwischen England und Frankreich von mehr befriedigender Natur gewesen sind, und daß beide Regierungen niemals mehr im Einverständniß waren über die Lösung schwebender Fragen, ob solche die alte oder die neue Welt betreffen. Ich besitze das Vertrauen, der treue Dolmetscher der Gesinnungen meiner Collegen vom diplomatischen Corps zu sein, indem ich den aufrichtigen Wunsch ausspreche, daß noch lange Jahre des Friedens die immer mehr wachsende Wohlfahrt dieser alten Corporation der City von London, der Sie so würdig präsidiren, Herr Lordmayor, vermehren möchten.

London, 12. Mai. Morgen, als dem Geburtstag der Königin, bleiben hier sämmtliche Regierungsämter, mit Ausnahme der Postbüreaus, geschlossen. Auch in dem öffentlichen Handels-Etablissements und in den Docks wird keine Arbeit verrichtet. Prinz Albert legte gestern den Grundstein zu der von der „National-Sozietät“ gegründeten Westminster-Schule in Victoria-Street. Viele Personen des höchsten Adels, zwei Erzbischöfe und acht Bischöfe wohnten der Feierlichkeit bei, und 4000 Kinder der nächsten Kirchspiele eröffneten dieselbe mit der Absingung des

122sten Psalms. Der Bischof von London setzte in einer Anrede an den Prinzen den Zweck der wohlthätigen Gesellschaft auseinander, deren vierzigjährigen Bemühungen es gelungen sei, dem Lande 1200 bis 1400 gebildete Erzieher zu schenken. Wohl heiße es: „Ein klein wenig Wissen ist ein gefährlich Ding," aber verworrenes Wissen sei noch viel gefährlicher; gegen dieses seien die Bestrebungen der Gesellschaft von ihrer Gründung an gerichtet gewesen. Prinz Albert versicherte, an dem Institute zu jeder Zeit den lebhaftesten Antheil nehmen zu wollen. Die Ceremonie der Grundsteinlegung wurde sofort vorgenommen und mit Absingung der Nationalhymne geschlossen.

Deutschland.

Berlin, 12. Mai. Auch der „Lpz. Ztg." schreibt man, daß die Pairiefrage den Austritt einiger Minister, welche als Begünstiger einer Partei zu betrachten seien, veranlassen werde. Es heißt in dem betreffenden Schreiben: „Das Princip des Ministeriums seit seinem Eintritte bestand darin, sich auf keine Partei zu stützen, sondern über den Parteien zu stehen; durch den Eintritt des Herrn v. Westphalen und des Herrn v. Raumer hatte aber die äußerste Rechte Vertreter im Cabinet gewonnen, und diese Partei glaubte sich deßhalb bei der Pairiefrage in der Lage zu befinden, nicht die Wünsche der Krone und der Mehrheit des Cabinets erfüllen zu müssen, sondern durch ihr Votum ihren Vertretern im Cabinet festen Boden zu verschaffen. Ohne diese Rücksicht auf die ihr ergebenen Minister, und ohne den Rückhalt, welchen diese ihr darboten, würden sie nicht anders als gegen die Linke und somit für das Ministerium haben stimmen können. Die äußerste Rechte hat zur Entscheidung bei Gelegenheit der Pairiefrage mit Gewalt hingedrängt; sie glaubt alles gewinnen zu können und beansprucht deßhalb eine Kammer, die aus ihr gebildet wird. Sie hat der Mehrzahl des Ministeriums den Handschuh hingeworfen, und diese hat ihn hingenommen, weil sie der Krone unmöglich rathen kann, einer Partei, welche für Preußen die Bedeutung nicht hat, die sie gern einnehmen möchte, Concessionen zu machen. Die Krone muß in Preußen frei sein von jedem Einfluß, und es dürfte wohl keinem Zweifel unterworfen sein, daß sie diese Unabhängigkeit aufrecht erhalten wird. Man sieht daher täglich dem Austritt des Herrn v. Westphalen und des Herrn v. Raumer und vielleicht auch des Herrn v. Bodelschwingh entgegen und hegt keinen Augenblick die Besorgniß, daß der Ministerpräsident ihnen weiche." — Dem „Corr.-Bl. a. B." meldet man in derselben Beziehung: „Die Position des Cabinets ist auf das tiefste erschüttert und nicht etwa nur in der Meinung des Landes. Ein Ministerium Ladenberg, Bethmann-Hollweg, Schleinitz ist keine Unmöglichkeit, doch ruht alles einzig und allein in des Königs Hand."

Berlin, 13. Mai. (B.-N.) In der Lage unserer Minister- und Kammerangelegenheiten hat sich, so viel man hört, nichts geändert. Nur wollen wir des selbst in der Mitte der zweiten Kammer umlaufenden Gerüchtes erwähnen, daß die Thätigkeit der Kammern vier Wochen nach der bevorstehenden (20. Mai) Schließung der Legislaturperiode, oder nach dieser Voraussetzung richtiger gesagt: Vertagung Behufs Vorlage eines neuen Entwurfs über die Bildung der ersten Kammer noch einmal in Anspruch genommen werden soll, ohne daß wir irgend eine Begründung desselben vertreten.

Berlin, 14. Mai. Gestern hat der Evangelische Oberkirchenrath an sämmtliche Consistorien mittelst Erlasses folgende wichtige Cabinetsordre abgehen lassen.

Aus der Mir mittelst Berichts vom 19. December v. J. überreichten Denkschrift ersehe Ich, daß der evangelische Ober-Kirchenrath die amtliche Verpflichtung der Kirchenbehörden in Beziehung auf Union und Confession in dem Sinne und Geist der Bekenntnißtreue aufgefaßt hät, von welchem Meines in Gott ruhenden Herrn Vaters Majestät, nach Seiner, in den Kabinets-Ordres vom 27. September 1817 und vom 28. Februar 1834 bezeugten Auffassung, bei Förderung des, in der Geschichte christlicher Kirche hochwichtigen, Werkes der Union geleitet worden ist. Sowohl nach den erwähnten Erlassen des hochseligen Königs, als auch nach oft wiederholten Aeußerungen desselben gegen Mich, steht unzweifelhaft fest, daß die Union nach Seinen Absichten nicht den Uebergang der einen Confession zur andern, und noch viel weniger die Bildung eines neuen dritten Bekenntnisses herbeiführen sollte, wohl aber aus dem Verlangen hervorgegangen ist, die traurigen Schranken, welche damals die Vereinigung von Mitgliedern beider Confessionen am Tische des Herrn gegenseitig verboten, für alle diejenigen aufzuheben, welche sich im lebendigen Gefühl ihrer Gemeinschaft in Christo nach dieser Gemeinschaft sehnten, und beide Bekenntnisse zu Einer evangelischen Landeskirche zu vereinigen. Wenn die daraus für die Stellung des Kirchenregiments sich ergebenden Normen im Laufe der Zeit von der Verwaltung häufig mißverstanden und verkannt worden sind, so gereicht es Mir zu besonderer Befriedigung, hierdurch anzuerkennen, daß der evangelische Ober-Kirchenrath seit dem Eintritt in seinen schweren Beruf ernstlich bemüht gewesen ist, die Ansichten aufzuklären und für die wahren Grundsätze der Union ein richtiges Verständniß vorzubereiten. Ich halte aber auch dafür, daß es nunmehr an der Zeit ist, diesen Grundsätzen in der Gestaltung der Kirchenbehörden einen bestimmten und für die letztere selbst maaßgebenden Ausdruck zu verleihen und dadurch die Bürgschaft zu geben, daß in dem Regiment der evangelischen Landeskirche eben so sehr die mit Gottes Gnade in der Union geknüpfte Gemeinschaft der beiden evangelischen Confessionen aufrecht erhalten, wie auch die Selbstständigkeit jedes der beiden Bekenntnisse gesichert werden soll. Demgemäß ertheile ich hierdurch den nachstehenden, Mir von dem evangelischen Ober-Kirchenrathe vorgetragenen, Grundsätzen Meine Genehmigung: 1) Der evangelische Ober-Kirchenrath ist verpflichtet, ebensowohl die evangelische Landeskirche in ihrer Gesammtheit zu verwalten und zu vertreten, als das Recht der verschiedenen Confessionen und die auf den Grund desselben ruhenden Einrichtungen zu schützen und zu pflegen. 2) Der evangelische Ober-Kirchenrath besteht aus Glieder beider Confessionen. Es können aber nur

solche Personen in denselben aufgenommen werden, welche das Zusammenwirken von Gliedern beider Confessionen im Regimente mit ihrem Gewissen vereinbar finden. 3) Der evangelische Ober-Kirchenrath beschließt in den zu seiner Entscheidung gelangenden Angelegenheiten collegialisch nach Stimmenmehrheit seiner Mitglieder. Wenn aber eine vorliegende Angelegenheit der Art ist, daß die Entscheidung nur aus einem der beiden Bekenntnisse geschöpft werden kann, so soll die confessionelle Vorfrage nicht nach den Stimmen sämmtlicher Mitglieder, sondern allein nach den Stimmen der Mitglieder des betreffenden Bekenntnisses entschieden werden, und diese Entscheidung dem Gesammtbeschlusse des Collegiums als Grundlage dienen. Dieses Verfahrens ist in den betreffenden Ausfertigungen zu denken. Ich beauftrage demnach den evangelischen Ober-Kirchenrath, sich nach vorstehenden Grundsätzen in Zukunft zu achten, so wie auch diesen Meinen Erlaß den Provinzial-Consistorien zur Nachachtung mitzutheilen, und für deren Verfahren in Gemeinschaft mit Meinem Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten eine Instruction vorzubereiten, welche Mir zur Genehmigung vorzulegen ist. Charlottenburg, den 6. März 1852.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An den evangelischen Ober-Kirchenrath.

Eine Uebersicht über den gegenwärtigen Bestand der sogenannten freien Gemeinden in Preußen ergiebt, daß dieselben überall, wo sie bestanden, entweder aufgelöst, oder sistirt sind. Am zahlreichsten fanden sich diese Gemeinden in der Provinz Sachsen. Es bestanden in dieser Provinz solche Gemeinden zu Magdeburg, Halle, Quedlinburg, Halberstadt, Aschersleben, Weißenfels, Nordhausen, Naumburg, Zeitz, Egeln. Von allen diesen besteht nur noch die Magdeburger unter dem Schutz der im Jahre 1848 erworbenen Conzession. Sie hat zwei Prediger, Uhlich und Sachse, und beträchtliche Einnahmen, mit deren Hülfe sie ein eigends für ihre Gemeindezwecke bestimmtes Gemeindehaus mit einem Kostenaufwande von beinahe 18,000 Thlr. errichtet hat. Sie hat außer den 2 Geistlichen zur Armenpflege und zu wohlthätigen Zwecken gleicher Art 27 Aelteste und 105 Helfer; gegen 500 Frauen sind zu gleichen Diensten in der Gemeinde vereinigt.

Dresden, 13. Mai. Gestern Abend 7¼ Uhr ist der Kaiser von Rußland nebst Gefolge mittels Extrazuges der Sächsisch-Böhmischen Bahn hier eingetroffen.

Leipzig, 13. Mai. Heute Nachmittag 3 Uhr kam der Kaiser von Rußland hier an und begab sich bald nachher vom Leipzig-Dresdner Bahnhofe auf den der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn.

Weimar, 13. Mai. Heute Abend um 6 Uhr ist Se. Majestät der Kaiser von Rußland mit einem Extrazug von Dresden kommend zum Besuch des großherzoglichen Hofes hier eingetroffen.

Italien.

Florenz, 8. Mai. (Tel. Dep.) Heute ist eine Proklamation des Großherzogs erschienen, worin die Unzulänglichkeit der konstitutionellen Prinzipien dargelegt wird; hierauf folgt ein aus 7 Artikeln bestehendes Dekret, womit die Konstitution vom 15. Febr. 1848 definitiv aufgehoben, die souveräne Autorität vollkommen wieder hergestellt, das Ministerium nur dem Großherzoge verantwortlich erklärt wird. Das Preßgesetz wird einer Revision unterzogen werden, um die Interessen der Ordnung, der Sitte und des Glaubens durchgreifend zu wahren. Die Justiz soll nach den Grundsätzen des Jahres 1847 reorganisirt werden. Der Staatsrath wird vom Ministerrathe getrennt; ein besonderes Gesetz wird die Attributionen näher bestimmen. Das provisorische Gemeindegesetz vom 29. Nov. 1849 soll nach Umständen modifizirt werden. Der „Conservatore constitutionale" nennt sich jetzt „Corriere del Arno".

Oesterreich.

Wien, 11. Mai. Heute Vormitttag fand auf dem Exerzierplatz zwischen dem Burg- und Franzensthor zu Ehren Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus eine glänzende Truppenrevue statt, welche Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph persönlich zu kommandiren geruhten.

Wien, 12. Mai. Se. Majestät der Kaiser hat angeordnet, daß sämmtlichen zur Heeresschau vor Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland ausgerückten Truppen die allerhöchste Zufriedenheit bekanntgegeben und der Mannschaft vom Feldwebel und Wachtmeister abwärts eine dreitägige Gratislöhnung ausgezahlt werde.

Aegypten.

Kairo, 4. Mai. (Tel.-Dep.) Nach der „Triester Ztg." setzt Fuad Efendi seine Unterhandlungen fort, um die Erbschafts-Ansprüche der Familie Mehmed Ali's mit dem Vicekönige zu begleichen. Diese Forderungen belaufen sich auf eine Summe von 62 Mill. Thaler.

Rustum Pascha, neu ernannter Gouverneur des Sudan, hat am 28. Febr. in Kartum seinen Einzug gehalten.

Ostindien.

Bombai, 17. April. (Tel.-Dep.) Wie man hört, hätte der Angriff auf Rangun bereits begonnen, General Campbell ist nach Penschauer zurückmarschirt; die Unruhen an der Gränze sollen sich erneuert haben.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 99. Dorpat, den 10. Mai 1852. In Stelle des abgetheilten Censors: R. Linde.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 14. Mai Nachmittags um 3 Uhr in der Wohnung des Stuhlmachermeisters Jürgenson, neben dem Hause des Malermeisters Oberg, jenseits des Embachs, verschiedene Meubel, als Stühle, Sopha's, Tische, Schränke, desgleichen auch Stuhlmacher-Werkgeräthe und andere Effekte gegen baare Zahlung öffentlich auctionis

lege versteigert werden sollen. 1

Dorpat=Rathhaus, am 2. Mai 1852.

Ad mandatum:

Secret. R. Linde.

Vom Dorpatschen Ordnungsgericht werden diejenigen, welche die an den Gebäuden des Nenalschen Etappen=Commandos im Dorfe Tschorna erforderlichen, auf 625 Rbl. S.=M. veranschlagten Reparaturen zu übernehmen Willens sind, hiemittelst aufgefordert, sich zum desfalsigen Torge am 23sten und zum Peretorg am 26sten Mai c. allhier einzufinden. — Der Kosten=Anschlag und die Bedingungen können täglich hieselbst eingesehen werden. 3

Dorpat=Ordnungsgericht, am 9. Mai 1852.

Ordnungsrichter G. v. Oettingen.

Notaire Strauß.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden diejenigen, welche

1) die diesjährigen Reparaturen an den hiesigen Universitätsgebäuden, bestehend in Maurer=, Töpfer=, Zimmermanns=, Tischler=, Schlosser=, Glaser=, Maler=, Klempner= und Steinbrücker=Arbeiten;

2) die Aufführung eines Pallisadenzauns um den Universitäts=Holzplatz;

3) die Anfertigung einiger Meublen, als: 1. Sophas aus Birkenholz, 1. Waschschranks und 3. Spiegel mit Rahmen aus Ellernholz, 1. Schranks und 1. Pflastertisches aus Kiefernholz und 1. großen Holzkastens für das Universitäts=Clinicum, und

4) die Lieferung der für die Feuerlöschanstalt der Universität erforderlichen 4 Wasserküfen und 1. Zobers aus Fichtenholz, 1. Zobers auch Eichenholz, 1. großen Leiter und 1. eisernen Beils, so wie die Reparatur von Wassereimern und Beilen,

zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. Mai c. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 16. Mai c. Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts=Rentkammer einzufinden und nach Beibringung der gesetzlich erforderlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge liegen täglich in der Canzellei der Rentkammer zur Ansicht aus. 2

Dorpat, am 6. Mai 1852.

Rector Haffner.

Secret. Ph. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Dienstag den 13ten d. M. 9 Uhr Abends findet eine Versammlung des Dorpater Gesangvereins statt, zu welcher Damen und Herren eingeladen werden können. Jedes Mitglied hat Anspruch auf 1 Billet, doch müssen die Anmeldungen Sonntag d. 11ten Morgens von 9—11 Uhr Mittags bei dem Unterzeichneten erfolgen. 2

Prof. Grube.

Das Dampfboot wird am Sonnabend den 17. c. mit seinen Fahrten nach Pskow beginnen und für die Folge der Navigations=Zeit

jeden Sonnabend von hier und
jeden Mittwoch von Pskow

abgehen. Die Billete zu diesen sind à 3 Rbl. für die Person und à 1 Rbl. 50 Kop. S.=M. für Kinder unter 12 Jahren bei Hrn. Buchhändler G. Kluge in Pskow und bei Unterzeichnetem am Tage vor der Abfahrt zu haben. — Jeder Passagier muß sich bei Lösung des Billets legitimiren können, daß von Seiten der Obrigkeit seiner Abreise keine Hindernisse gemacht werden.

Dorpat, den 10. Mai 1852. 3

P. M. Thun.

Ein Platz in der Mallepost nach Riga, ist den 11. Mai frei, und auf der Briefpost zu erfragen. 1

Im Hause des Herrn Baron v. Nolken, eine Treppe hoch, hinter dem Rathhause, sind Abreise halber verschiedene Möbeln, als: Tische, Stühle, Sophas, Schränke und dgl. mehr zu verkaufen und daselbst in Augenschein zu nehmen. 3

So eben erhaltene frische revalsche Killoströmlinge empfiehlt J. J. Lunin, 3

im v. Mensenkampfschen Hause am Markt.

Soeben erhaltene frische Flensburger Austern sind zu haben à 6 Kop. pr. Stück in der Conditorei bei C. H. Bauch. 3

Abreisende.

H. Großmann, Handlungs=Commis. 1
Tammur, Tischlergesell. 1
Pharmaceut Theodor Eiche. 2
Otto Iwanowitsch Narwoisch. 2
Eduard Zaba. 2
Wladislaw Kosell. 2
Eduard Lembcke, wohnhaft auf dem Gute Kiwwijerw. 2
Leon Merschewski. 3

Bei **Theod. Hoppe** in Dorpat ist zu haben:

Schlossberger, J. E., Lehrbuch der organischen Chemie mit besonderer Rücksicht auf Physiologie und Pathologie, auf Pharmacie, Technik und Landwirthschaft. Zweite vielfach vermehrte Auflage. Stuttgart 1852. geh. Preis 3 Rbl. 12 Kop. 3

Oscar von Redwitz, **Amaranth,** 12te Aufl., Preis eleg. gebunden 1 Rbl. 92 Kop., ist zu haben bei Theod. Hoppe. 3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 72.

Montag 12. Mai 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Nishni-Nowgorod. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. Mai. Se. Majestät der Kaiser haben, auf Beschluß des Reichsraths betreffend die Reduktionen in den Etats verschiedener Ressorts vom Jahre 1852 an, Allerhöchst zu befehlen geruht: A. Im Justiz=Ministerium werden aufgehoben 1) die Stellen zweier Beamten für besondere Aufträge (von der 8ten Klasse) beim Justiz=Departement, wobei die zum Unterhalt solcher Beamten nach dem Etat angewiesene Summe um 718 R. 40 K. S. vermindert wird; — 2) die Stellen von zwei jüngeren Secretairs=Gehülfen in der Kanzellei des Ober=Direktors des Meß=Corps, wobei 571 R. 87 K. S. von der aus dem Reichs=Schatzamte für diese Kanzellei verabfolgten Summe gestrichen werden. B. Ferner werden aus dem Budget dieses Ministeriums gestrichen: a) 7290 R. 96 K. S., welche nach dem Etat für 7 Beamte an den Ober=Prokureurstischen (3 in St. Petersburg und 4 in Moskau) bestimmt waren; b) 13,891 R. 28 K. S., die nach dem Etat des Justiz=Departements für den Unterhalt von 5 Redakteuren, 17 jüngeren Gehülfen von Bureauchefs und Sekretairen, und 6 Journalisten in den Abtheilungen ausgeworfen waren; diese Ausgabe wird jetzt auf die Einnahme der Senats=Druckerei angewiesen; — c) 1414 R. 50 K. S., bisher verabfolgt zur Unterstützung des Justiz=Departements; — d) 6285 R. 60 K. S., zu Progongeldern für die Senats=Kouriere in St. Petersburg und Moskau ausgeworfen, — und e) 1842 R. 90 K. S. von der für Kouriere und zum Unterhalt des Dienstpersonals beim Dirigirenden Senat angewiesenen Summe. — C. Die, laut Allerhöchstem Befehl vom 28. Mai 1843, als Tafelgelder für die Gouvernements= und Gebiets=Anwalte ausgeworfene Summe wird auf 10,000 R. S. reducirt, — und D. Die temporair auf die Ueberschuß=Summe der Senats=Typographie, nach dem am 9. Mai 1847 Allerhöchst bestätigten Etat der den Vortrag habenden Beamten in der Konsultation beim Justiz=Ministerium angewiesene, Summe von 7205 R. 32 K. S., soll beständig aus erstgenannter Summe bestritten werden.

St. Petersburg, 10. Mai. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair=Ressort, d. d. Wien d. 28. April, wird der General der Infanterie von Manderstiern 1, Mitglied des General=Auditoriats des Kriegsministeriums, zum Kommandanten der petersburgischen Festung, zum Mitgliede des Kriegsraths und Direktor des Invalidenhauses in Tschesme ernannt.

Odessa, 11. April. In unserem Ausfuhrhandel herrschte im Monat März eine weit größere Thätigkeit als nach den eingegangenen ausländischen Ordres zu erwarten gewesen war. Das eingetretene Leben muß den Einkäufen zugeschrieben werden, welche schon früher in der Hoffnung auf Gewinn gemacht worden sind, und der Menge der angekommenen Schiffe. Im März erreichte die Ausfuhr von Odessa den Werth von 2,570,971 R. S., während derselbe Monat im vorigen Jahr nicht mehr als 768,000 R. S. Ausfuhrwerth aufzuweisen hatte; die Hauptartikel der Verschiffung waren: Waizen 252,660 Tschtw. (gegen 41,500 Tschtw. im März 1851), Roggen 20,500 Tschtw., Leinsamen 13,415 Tschtw., Wolle 8171 Pud, und Talg 15,389 Pud. In den Waizenpreisen traten keine bedeutende Veränderungen ein, gegen Ende der ersten Hälfte des Monats, stiegen die Preise etwas in Folge ermuthigender Nachrichten, und wurde für die höhern Sorten Winterwaizen bis 6 R. 43 K. per Tschtw. gezahlt; darauf sank der Werth und am Schluß des Monats war der Artikel 15—30 K. per Tschtw. billiger als am Anfang; die besten Sorten sind übrigens noch jetzt mit c. 6 R. notirt, Arnautka 5 R. S. Fast den gleichen Veränderungen war auch der Roggen unterworfen. Leinsamen behielt gute Preise, die sogar gegen Februar=Notirung etwas stiegen. Für die Wolle, in Betreff welcher die englischen Berichte günstig lauten, hat sich im März der Handel sehr belebt, die Verschiffung war zwar nicht groß, dafür ist am Platz für die Sommerlieferung viel geschlossen worden, wobei gezahlt wurde: für ungewaschene Merino 6 R. 57 K., gewaschen 18 R. 86 K. per Pud. Im Talghandel ist wenig umgegangen. — Die Zufuhren aus den innern Gouvernements sind, der schlechten Wege halber, noch sehr schwach, der Vorrath um mehr als die Hälfte eingegangen, so daß am 1. April das Waizenlager nur noch aus 215,000 Tschtw. bestand, das anderer Getraidearten aber aus weniger als 50,000. Leinsaamen c. 15,000 Tschtw. Dieser geringe Vorrath ist wahrscheinlich Ursache, daß die Preise sich behaupten,

obgleich vom Ausland keine Frage eintrifft. — Der Werth der Einfuhren im März ist: für Waaren 514,429 R. und in Münze 8511 R., zusammen 522,940 R. S.; nach dem Innern des Reichs gingen Waaren für 254,436 R. S. — Im März sind nicht mehr als 52 Schiffe angekommen und 128 abgesegelt, was um die Mitte des Monats einige Frachterhöhung bewirkte; bis zum 1. April zählen wir demnach 239 angekommene und 205 abgesegelte Schiffe. Seitdem sind schon wieder viele auf der Rhede angekommen, und nach Briefen aus Konstantinopel, sollen von da gegen 500 Schiffe ins Schwarze Meer abgegangen sein, die durch schlechtes Wetter und konträre Winde im Bosporus zurückgehalten worden waren.

Nishni-Nowgorod. Am 23. März wurde hier von Liebhabern, den höchsten Ständen angehörig, Mozarts Requiem aufgeführt. Das Verdienst die Sache angeregt zu haben, gebührt dem talentvollen Eisrich, der auch die Proben leitete und im Konzert dirigirte. Die Soli's und Chöre gingen vortrefflich. Die ganze Stadt nahm den lebhaftesten Antheil und ist durch die unsterblichen Töne des deutschen Komponisten in einem solchen Grade entzückt worden, daß es eine Wiederholung der Aufführung verlangt. Noch ist zu erwähnen, daß der bekannte Biograph Mozarts Ulybyschew mit Rath und That bei dem Unternehmen gewirkt hat. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Mai. Gestern Abend hat der Prinz-Präsident den Generalen und Offizieren der Armee in den Tuilerien das angekündigte Bankett gegeben. Der Gäste waren 800. Die Tafeln waren in der großen Gallerie aufgestellt. Um 7 Uhr erschien der Prinz-Präsident und nach einer kurzen Unterhaltung wurde das Zeichen zum Diner gegeben. Das Bankett dauerte bis neun Uhr, worauf sich der Prinz-Präsident und seine Gäste nach dem Theatersaal begaben, wo sich bereits viele Damen, das diplomatische Corps und viele Mitglieder der großen Staatscorporationen im officiellen Kostüm eingefunden hatten. Hier wurde von dem Personal des Theater français „Mademoiselle de la Seigliere" und von dem der komischen Oper „le Rendez-vous bourgois" aufgeführt. Um 1 Uhr nach Mitternacht trennte sich die Gesellschaft. — Heute giebt der Prinz-Präsident den Unteroffizieren und Soldaten, welche den zur Adlervertheilung nach Paris entsandten Deputationen der Armee angehören, ein Bankett von 2000 Gedecken und zwar im Ballsaal der Militärschule. — Seit diesen Nachmittag 3 Uhr schon drängt sich die schaulustige Menge durch die Straßen, um sich einen guten Platz für das Feuerwerk zu sichern, das heute Abend abgebrannt wird. — Aus den Departementen gehen nur erfreuliche Nachrichten ein. Die Stadt Toulouse hat auf telegraphischem Weg hierher gemeldet, daß sie 100,000 Fr. angewiesen habe, um die Festlichkeiten der Hauptstadt in ihrer Weise mitzubegehen. Andere Städte werden diesem Beispiel folgen. Auch aus den Departementen des Südens, namentlich den vom Socialismus am meisten angesteckt gewesenen, dem Var-, Drome- und dem Niederalpendepartement, gehen die befriedigendsten Nachrichten ein.

Der „Moniteur" enthält außerdem ein „Mitgetheilt", demzufolge von den im Decret vom 22. Januar d. J. für die Errichtung von gesunden Wohnungen für die Arbeiter in großen Städten angewiesenen 10 Millionen 3 Millionen verwendet werden sollen zur Erbauung von drei solcher Musterhäuser in den drei volkreichsten Bezirken der Hauptstadt. Aus seiner Privatkasse hat der Prinz-Präsident einen Preis von 5000 Fr. für den Architekten ausgesetzt, der den trefflichsten Plan eines solchen Musterhauses mit gesunden Arbeiterwohnungen vorlegt.

Das politische Ereigniß des heutigen Tags ist die dem Schreiben des Grafen v. Chambord in den Salons gegebene Publicität. Dieser Brief, in welchem der Prinz seinen Freunden die Linie des von ihnen zu befolgenden Verhaltens vorzeichnet, ist recht eigentlich ein Manifest. So deutlich hat der Graf v. Chambord niemals gesprochen. Er untersagt es förmlich, der gegenwärtigen Regierung einen andern Eid zu leisten, als der von allen Bürgern gefordert wird: die Ordnung aufrecht zu erhalten und die Anarchie zu unterdrücken. Die Legitimisten sollen sich hüten, ein Amt anzunehmen, vielmehr energisch, wenn auch friedlich gegen die Wiederkehr einer Regierungsform protestiren, die Frankreich neuen Katastrophen entgegenführe. Einige Stellen des Schreibens öffnen der Fusion der bourbonischen Linien die Thüre, die darum wahrscheinlich zugleich mit dem Kaiserreich zu Stande kommt.

Die „Assemblée Nationale" versichert daß, die Agenten der Domainen-Verwaltung wirklich Nancy in Besitz genommen, und daß es dabei gerade so her ging, wie bei Neuilly und Monceau. Da der Verwalter die Eingänge versperrt hatte, so öffnete ein Schlosser das Thor, worauf die Beamten der Domainen-Verwaltung die Erklärung abgaben daß sie im Namen des Staates das Schloß in Besitz nähmen.

Das „Pays" spricht seine Befriedigung darüber aus, daß Louis Napoleon die Großmuth bewiesen, Herrn Arago im Amte zu lassen, obgleich er seinen Eid verweigere. — Auch der „Constitutionel" lobt die Güte und den „guten Geschmack" des Präsidenten und macht in einem scharfen Artikel Herrn Arago auf den Widerspruch aufmerksam, daß ein eifriger Demokrat dem vom Volkswillen berufenen und bestätigten Oberhaupt der Republik den Eid des Gehorsams verweigert.

Paris, 14. Mai. (Tel. Dep.) Der gesetzgebende Körper hat die Prüfung des Budgets in seinen Büreaux beendigt und die Berichterstattungs-Kommission ernannt. Lucian Murat soll den Oberbefehl aller Nationalgarden Frankreichs erhalten.

Auf Regierungsbefehl sollen funfzig Freimaurer-Logen geschlossen worden sein.

Paris, 14. Mai. Der „Moniteur" veröffentlicht heute ein Dekret des Präsidenten der Republik, durch welches die am 1. Januar geschlossenen Listen der amtlichen Volkszählung für den Zeitraum von 5 Jahren, vom 1. Januar 1852 an, als allein

gültig erklärt werden. Zugleich veröffentlicht der „Moniteur" eine Tabelle, aus der hervorgeht, daß Frankreich jetzt in seinen 86 Departements, 363 Bezirken (arrondissements), 2847 Kreisen (cantons) und 36,835 Gemeinden eine Einwohnerzahl von 35,771,628 Seelen umfaßt. Während der letzten 5 Jahre, von 1846 bis 1851 hat die Bevölkerung in Frankreich sich nur um 384,335 Seelen, das heißt 1,08 Prozent für die ganze Zeitperiode und um 0,21 Prozent für das Jahr vermehrt, während sie in den früheren Jahren um 1,28, 0,61, 0,69, 0,60, 0,41 und 0,68 gestiegen war. Der Minister des Innern giebt in seinem Bericht einige Gründe über das Nachlassen in der Vermehrung der Bevölkerung an. Er schreibt dasselbe den häufigen Auswanderungen während der Periode von 1846 bis 1851 zu. Ein einziges Departement, Basses Alpes, hätte dadurch 11,000 Einwohner verloren. Diese Auswanderungen seien sowohl durch die Handelskrisis als durch die im südlichen Amerika entdeckten Goldminen hervorgerufen worden. Dem Bericht zufolge haben auch nicht so viele Heirathen stattgehabt, wie in den früheren Perioden. Von 1841 bis 1846 fanden 282,000 Heirathen statt; in der letzten Periode nur 266,000.

Das gestrige Bankett in der Militärschule fand unter dem Vorsitz einer Kommission von Oberoffizieren statt. Der Präsident hat demselben nicht beigewohnt, soll aber bei demselben einen Augenblick erschienen sein, als er nach der Ecole militaire kam, um dem Feuerwerk beizuwohnen. Da das Feuerwerk erst um 9 Uhr losgebrannt werden sollte, der Präsident der Republik sich aber früher einfand und das Signal zum Abbrennen bald nach seiner Ankunft gegeben wurde, so kamen viele Personen erst an, als das Feuerwerk bereits im Gange war. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich auf dem Marsfelde versammelt, um das dort gegebene Schauspiel zu genießen. Man hatte jedoch so viel Rühmens von dem Feuerwerk gemacht, das an Pracht alles hierher Gesehene übertreffen sollte, daß die allgemeinen Erwartungen Aller nicht erreicht wurden. Selbst der „Constitutionnel" ist nicht zufrieden. Er sagt, das Bouquet allein habe einen Effekt auf die Masse hervorgebracht. Das Marsfeld war von einer großen Anzahl von Truppen besetzt. Bei der Ankunft und dem Abgang des Präsidenten der Republik, der von einer militairischen Eskorte begleitet war, präsentirten die Truppen die Gewehre und die Trommeln wirbelten. Unglücksfälle haben sich, so viel bekannt ist, nicht ereignet. Das ganze ungeheure Marsfeld war mit Lampen erleuchtet und bot einen sehr schönen Anblick dar.

Gestern Abend hat ein sehr starkes Feuer im Faubourg St. Antoine gewüthet. Das Feuer, welches um 10½ Uhr ausbrach, dauerte bis 1 Uhr Morgens. Ein Holzlager, ein Flaschenmagazin, einige Stroh- und Heumagazine und mehre Werkstätten sind niedergebrannt. Der Schaden wird auf 200,000 Franken geschätzt. Um 10¼ Uhr war eine Patrouille an den Magazinen vorbeigegangen und fand noch Alles in Ordnung. Nach einer Viertelstunde stand Alles in Feuer und Flammen. Der gestern ziemlich scharf wehende Wind hat nicht wenig zur schnellen Verbreitung des Feuers beigetragen.

Paris, 15. Mai. Der Prinz-Präsident der Republik hat an die Abgeordneten der Armee, die zum Feste vom 10. Mai hierher gekommen waren, folgende Anrede gehalten: „Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten! Ich habe vor eurer Abreise einige beglückwünschende und ermuthigende Worte an euch richten wollen. Es war mir daran gelegen, euch zu sagen, wie glücklich ich bei der stattgehabten Feierlichkeit war, mich von den Vertretern unserer tapfern Armee umgeben zu sehen und ihnen zu versichern, daß meine Achtung und Sympathie sich auf alle Korps, aus denen sie besteht, in gleicher Weise erstrecken. Gewiß sind noch viele Dienstleistungen und viele Verdienste ohne Belohnung geblieben, aber, glaubt es sicher: der Tag der Gerechtigkeit für Jeden wird nicht ausbleiben. Ueberdies, wenn auch diese Belohnungen ein Recht sind, so sind sie doch weder in euren noch in meinen Augen die Haupttriebfeder. Was eure Stärke und euren Ruhm ausmacht, ist, daß, wenn man von Ehre und Vaterland zu euch spricht, Nichts unmöglich mit euch ist. Dies ist die wahre Triebfeder der Armee, diejenige, die niemals fehlen wird, diejenige, auf welche ich rechne. Bringet mit Stolz euren Regimentern diese Standarten, die verehrten Symbole unsers Nationalruhms, worauf die Geschichte jedes Regiments aufgezeichnet steht. Ich vertraue sie eurem Patriotismus an. Saget euren Waffenbrüdern, daß meine Gedanken immer in ihrer Mitte sind, daß ich allezeit bereit bin, ihre Gefahren zu theilen, wie ich auch ihre Liebe und ihre Hingebung für die Größe und die Wohlfahrt Frankreichs theile."

Der „Moniteur", so wie alle anderen pariser Blätter lassen der Polizei-Verwaltung die gerechte Anerkennung widerfahren, daß sie durch ihre zweckmäßigen Vorkehrungs-Anstalten jeden ernstlichen Unfall beim Fest vom 10. Mai, wo so viele Hunderttausende auf einen kleinen Raum zusammengedrängt waren, vermieden hat.

Einer amtlichen Bekanntmachung zufolge haben die im Ausland lebenden Besitzer französischer 5 pCt. Renten, die eine zweimonatliche Frist hatten, um sich zwischen der Rückforderung des Kapitals, oder der Annahme der Konversion zu entscheiden, im Ganzen die Rückzahlung von 1,773,180 Fr. Renten, d. h. 35,463,600 Fr. Kapital, verlangt, die am 17. Mai erfolgen soll.

Da die Generale Lamoricière, Bedeau und Leflo den Eid positiv verweigern und noch nicht, wie Changarnier, Anspruch auf Pension haben, so ist davon die Rede, eine Subscription für sie zu eröffnen; allein es ist nicht wahrscheinlich, daß dieselbe geduldet werden würde.

Paris, 16. Mai. (Tel. Dep.) In einem Berichte Persigny's im heutigen „Moniteur" werden 104 Personen wegen bewiesenen Muthes zur Verdienst-Medaille vorgeschlagen. Man schätzt das Defizit für nächstes Jahr auf achtzig Millionen.

England.

London, 12. Mai. Das Haus der Gemeinen hielt gestern eine sehr lange, sehr belebte und sehr interessante Sitzung. Spooner stellte bekanntlich seine Motion, für Prüfung des im Seminar von Maynooth befolgten Erziehungssystems eine Commission zu ernen-

nen. Diese Motion ist nichts weiter als ein der Regierung indirect gebotenes Mittel, über die diesem katholischen Seminarium im Jahr 1845 unter dem Ministerium des Sir Robert Peel bewilligte Subvention seine Meinung zu erkennen zu geben. Horace Walpole sprach in dieser Sitzung allein im Namen des Cabinets. Er sagte, die Subvention habe zum Zweck, eine Corporation gesinnungstüchtiger und freundlich gesinnter Geistlichen zu schaffen, ihre Ausbildung zu fördern, den feindseligen Bund zu brechen, der sich in Irland gegen die englische Regierung erhoben habe; aber keines dieser drei Ziele sei erreicht worden; das Land habe ein Recht, hierüber Klage zu führen, und wenigstens als vorbereitende Maßregel eine Untersuchung anzuordnen. Anstey ging noch weiter: er schlug mittelst eines Amendements die sofortige Zurücknahme der Bewilligung vor. Die irländischen Deputirten bekämpften natürlich so den einen wie den andern Vorschlag, ebenso Gratton, Hume und Lord Palmerston. Letzterer erklärte, er sehe keine gefährliche Parteitaktik darin, und frug das Haus, warum die irländische Jugend die Last eines Actes tragen solle, der nur veranlaßt worden sei, um dem Ministerium eine Chance des Sieges bei den bevorstehenden Wahlen zu geben. Es sei dies nur eine erbärmliche Rache, allen Grundsätzen nationaler Billigkeit widerstreitend. In demselben Sinn sprach Gladstone. Er werde indessen, sagte er, für die Motion stimmen, da sie den Grundsatz feststelle, daß das subventionirte Collegium dem Staat Dienste zu leisten verpflichtet sei. Sein Votum werde nicht feindlich gegen Irland noch gegen die Katholiken gekehrt sein. Das Parlament, welches die Subvention zurücknehme, lege sich dadurch nur die Pflicht auf, das System des öffentlichen Unterrichts in Irland auf ganz neuen Grundlagen umzuschmelzen. Trotz der Opposition der Regierung wurde die Fortsetzung der Debatte auf nächsten Dienstag verschoben.

London, 13. Mai. Zur Feier des Geburtstages der Königin fand heute eine militairische Parade statt, welche von dem Prinzen Albert und dem Herzog von Wellington abgenommen wurde. Im Bukingham-Palast empfing Ihre Majestät die Glückwünsche des Parlaments durch dessen Präsidenten. Am Sonnabend, den 15ten, wird die Königin eine Geheimeraths-Sitzung im Bukingham-Palast halten, wozu die Einladungen dazu an sämmtliche Mitglieder des Kabinets gestern ergangen sind.

Der Jacht-Klub in Cork hat von ihrer Majestät der Königin ein Geschenk von 100 Guineen zur Ausschreibung eines Regatta-Preises erhalten. Königin Viktoria drückte dabei den Wunsch aus, daß die Regatta während der Dauer der irländischen Gewerbe-Ausstellung in Cork stattfinden möge. Man hofft jetzt um so gewisser, daß die Königin der Eröffnung in Cork beiwohnen wird. Auch hört man neuerdings versichern, daß die Parlaments-Auflösung nicht später als am 10. Juni erfolgen soll.

Daß das Fest der Adlervertheilung in Paris wie eine gewöhnliche Militairparade ablief, wird hier als eine angenehme Beruhigung empfunden. Der ministerielle „Morning-Herald" schreibt diesen Ausgang jener prunkvollen Demonstration theils der kühlen Haltung des bürgerlichen Publikums, von welcher die Armee sich habe bestimmen lassen, theils Louis Napoleons weiser Achtung vor der Stimme des Zeitgeistes zu und schließt mit hohem Lobe auf die Ansprache des Präsidenten an die Truppen. „Louis Napoleons Rede an die Armee", sagt das genannte Blatt, „ist seiner Feder würdig. Indem er eine Parallele zwischen den Uebeln der Invasion und der Anarchie zog, und indem er den militairischen Ruhm mit der Aufrechthaltung der Ordnung auf gleiche Höhe stellt, hat er gleichsam das Gesetzbuch der militairischen Tugenden um eine neue vermehrt. Selten haben die öffentlichen Ansprachen L. Napoleons verfehlt, seinen Ruf als gesunder Denker und besonders glücklicher Redner zu erhöhen. Seine Rede an die Armee kann in ihrem pikanten Lakonismus, ihrer feinen Behandlung aufregender Gegenstände und ihrer wohlgewählten Sprache den besten seiner früheren Reden sich zur Seite stellen."

Mehre hundert englische Offiziere hatten vorige Woche um Urlaub gebeten, um dem militairischen Schauspiel auf dem Marsfelde in Paris beizuwohnen. Der Herzog von Wellington ließ die Gesuche dahin beantworten, daß dem Urlaub an sich nichts im Wege stehe; es werde aber höheren Orts gewünscht, daß die britischen Offiziere dem Fest in Civiltracht beiwohnen möchten, da dasselbe leicht einen politischen Charakter haben dürfte. In Folge dieses Winkes erschienen nur zwei englische Garde-Offiziere, die mit dem Generalstab Louis Napoleon um das Marsfeld ritten, in voller Uniform.

Ein Engländer, Namens Murray, ist in Rom wegen politischer Verbrechen, von der Konsulta zum Tode verurtheilt worden. Lord Malmesbury hat angeblich eine Note deshalb nach Rom abgehen lassen.

Ein Ministerium Gladstone-Palmerston wird immer noch von vielen Politikern, deren Vorliebe oder deren Berechnung sich mit der Krisis beschäftigt, in der das Cabinet unleugbar schwebt, als das Ende dieser Krisis vorausgesagt. Und es ist ein schlimmes Zeichen für das Vertrauen der Anhänger des Cabinets, daß der „Morning-Herald" mit unausgesetzter Polemik Hrn. Gladstone, als ob er ein wirklich gefährlicher Feind sein könnte, verfolgt. Die „Morning-Chronicle" bleibt bei der Ueberzeugung, daß die Zeit des Derby-Cabinet vorüber sei.

London, 15. Mei. Prinz Albert präsidirte gestern in einer Sitzung der Kommission zur Beförderung der schönen Künste beim Neubau der Parlamentshäuser. Der Herzog von Wellington gab gestern zu Ehren der Prinzessin Marie von Cambridge ein glänzendes Fest in Apsleyhouse. Die jugendliche Prinzessin feierte in dieser Saison ihren Eintritt in die große Gesellschaft. Seit dem großen Balle, der bei der Krönungsfeier der Königin stattfand, hat der greise Feldherr kein so prachtvolles Fest mehr gegeben, als das gestrige. Der Marquis und die Marquise v. Douro und Lord und Lady Wellesley empfingen die ankommenden Gäste, deren Zahl sich auf 1200 belief.

In der gestrigen Oberhaus-Sitzung wurde auf Graf Talbot's Antrag die Ernennung einer besonderen Kommission sachkundiger Lords zur Prüfung von Kapitain Warner's vielbesprochener Bombe beschlossen.

Man weiß jetzt, wer die Käufer des großen Ausstellungsgebäudes sind. Nominell ist es Herr Francis Fuller, ein Mitglied des früheren Exekutiv-Komité's, in Wirklichkeit aber geht das Gebäude in die Hände einiger Direktoren der Brighton-Eisenbahn über, die es zu einem Wintergarten und Volksbelustigungsort bei Sydenham (an der Linie nach Brighton) verwenden wollen, um auf diese Weise einen doppelten Profit zu erzielen. Die Käufer werden jedoch das Geld nicht allein riskiren, sondern beabsichtigen, dasselbe durch eine Aktiengesellschaft (Crystall-Palace-Compagny) zusammenzubringen, denen 6 pCt. garantirt werden sollen. Falls dieser Plan zur Ausführung kommt, wird eine kleine Zweigbahn nach dem neuen Belustigungsort gebaut und der Bau durch die Herren Fox und Henderson dem neuen Zwecke entsprechend umgestaltet.

Die letzten Berichte aus Bombay reichen bis zum 17. April. Am 30. März waren sämmtliche gegen das Birmanenreich bestimmten Truppen eingeschifft. Sie sollten am 5. April vor Rangun zusammentreffen und am 10ten — so hoffte man — im Besitze dieser Stadt sein. Sofort würde der britische Befehlshaber ins Innere des Landes vordringen, um die schöne Jahreszeit zu benutzen und während der bald eintretenden Regenzeit weitere Verstärkungen an sich zu ziehen.

Die unterseeische Telegraphenverbindung zwischen London und der französischen Küste ist erst seit vorgestern vollständig hergestellt, und wurde am 13ten die erste direkte Depesche von London nach Boulogne abgeschickt.

Ein Morgenblatt will erfahren haben, daß die Parlaments-Auflösung nach der Absicht der Minister Donnerstag über drei Wochen, also in der Mitte des Monats Juni, stattfinden solle.

Spooner's Antrag auf Untersuchung über das Erziehungssystem von Mainooth soll wenig Aussicht haben, nur bis zu einer Abstimmung zu gelangen. Mindestens funfzig Mitglieder des Unterhauses und besonders fast alle irischen Abgeordneten, hegen die Absicht, über den Antrag das Wort zu ergreifen, so daß die Debatte nur noch ein paar Abende auf eine Woche vertagt zu werden braucht, um endlich durch die Parlaments-Auflösung unterbrochen zu werden.

Deutschland.

Potsdam, 16. Mai. Se. Majestät der Kaiser von Rußland trafen heute gegen 7 Uhr Abend auf der Eisenbahn von Magdeburg hier ein.

Berlin, 12. Mai. Die Anträge des Abg. v. Vincke in Betreff der Wiedereinführung der vormaligen Provinziallandtage und Kreistage sind in der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer nach einer sehr gereizten Debatte durch Annahme des Antrags der Commission auf Uebergang zur Tagesordnung mit 160 gegen 113 Stimmen abgelehnt worden. Abg. v. Vincke äußerte unter Anderm: Er und seine Partei wollten weder die Plätze der gegenwärtigen Minister noch ihre Köpfe, denn auf letztere lege er und seine Partei gar keinen Werth. Er habe früher angedeutet, daß der Ministerpräsident nach Olmütz gereist sei, ohne zu wissen, ob Schwarzenberg dort anwesend sein werde. Bei dieser Behauptung bleibe er auch noch, da er wisse, daß der Ministerpräsident die Nachricht von der Anwesenheit Schwarzenbergs erst empfangen, als er gewissermaßen schon im Wagen gesessen. Unter den für die Tagesordnung Stimmenden befanden sich die ganze Fraction Arnim, die Polen und der größte Theil der Fraction Bodelschwingh-Geppert; gegen dieselbe stimmten die Linke und die Katholiken.

Berlin, 15. Mai. Nach dem „C. B." scheint das Ergebniß des vorgestrigen Ministerraths so viel zu sein, daß ein Ausscheiden einzelner Mitglieder des Cabinets aus demselben nicht erfolgt, vielmehr das Staatsministerium in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung sich, in Rücksicht auf die schwebenden Fragen, von Neuem consolidirt hat. — Letzte Beschlüsse über die Bildung der ersten Kammer sollen noch nicht gefaßt sein.

Berlin, 17. Mai. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer theilt der Ministerpräsident eine königliche Botschaft von heut mit, worin derselbe beauftragt wird, die Session der Kammern am 19. d. M., Nachmittags um 2 Uhr, in dem königlichen Schlosse, Namens des Königs, zu schließen.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 11. Mai. Die „Berner Zeitg." stellt in ihrer gestrigen Nummer mehre Artikel des preußischen Preßgesetzes mit solchen des neuen für den Kanton Bern vorliegenden Entwurfs zusammen, woraus sie folgern will, daß das bernische Gesetz dem preußischen nicht blos nachgebildet, sondern hier und da nachgeschrieben, in einzelnen Bestimmungen aber bedeutend verschärft sei. — Nach dem Luzerner „Volksmann" wäre durch neuere Untersuchungen, namentlich von Seite des Herrn Brassey, der schon über 800 Stunden Eisenbahnen gebaut hat, und des Herrn Giles, die Möglichkeit des Baues einer Eisenbahn über den Simplon, die Grimsel und den Brünig außer allen Zweifel gestellt. Zur Ausführung dieses Projekts, fügt das vorgenannte Blatt hinzu, habe sich in Genua ein aus 7 Personen bestehendes Comité gebildet, welches die Vorstudien zu leiten und die Aufnahme in der vorangedeuteten Richtung zu besorgen hat.

Oesterreich.

Wien, 12. Mai. Die Constitution des mit Oesterreich so eng verbündeten Toscana ist den Weg alles Fleisches gegangen. Der Kreislauf der Dinge, sagt die „Oesterreichische Correspondenz", ist auch dort durchgemacht worden und nach eben so gefahrvollen als ungestümen Schwankungen kehrt das Staatsschiff in die gewohnten Bahnen wieder, in welchen es sein Regentenhaus mit Geschick und mit allgemein anerkannter Milde und Aufrichtigkeit seit vielen Jahrzehnten geleitet hatte. Die Zustände Toscana's waren jederzeit so zufriedenstellend, daß sie fast den Neid anderer Länder erregten. Dennoch legte die Umsturzpartei auch dort ihre Minen; dennoch trieb sie ihre verbrecherische Kühnheit so weit, daß der gute, geach-

tete, wegen seiner Leutseligkeit, ja seiner Nachsicht gegen Verirrte allgemein gepriesene Fürst sein Land verlassen und eine Stätte der Zuflucht auswärts suchen mußte. Wir sind überzeugt, daß die Bevölkerung des Großherzogthums, durch eine traurige Erfahrung belehrt, jetzt mit ungetrübtem Blicke erkennt, daß die Pläne der Umsturzpartei nur zu ihrem Verderben gereichten und daß sie ihr Wohl und eine gesicherte, glückliche Zukunft bloß im treuen Festhalten an dem angestammten Regentenhause, in dem festen Bestande angemessener, gesetzlicher Einrichtungen und in der Bewahrung der öffentlichen Ordnung suchen und finden kann.

Der „Lloyd" glaubt auch den preußischen Kammern ein „Memento mori" vorhalten zu können. Wenn die Nachricht einträfe, meint er, die preußischen Kammern hätten Hand an sich selbst gelegt, es würde kaum ein Ereigniß zu nennen sein. Die preußischen Kammern seien keine Macht und Herr v. Manteuffel kein constitutioneller Minister. „Das preußische Parlament, sagt der „Lloyd" schließlich, stirbt nicht an Altersschwäche. Solch ein Tod ist gewöhnlich ein langsamer und dessen Eintritt läßt sich nicht leicht vorhersagen. Es stirbt an einer galoppirenden Krankheit, an Jugendschwäche. Es ist nie stark gewesen, es hat niemals eine kräftige, ausgebildete Organisation gehabt, es ist geboren worden scrophulös schwindsüchtig mit dem frühen Todeskeim in der zarten Brust. Es hat keine Mannheit gehabt, keine Geschichte, es wird kaum ein Andenken hinter sich zurücklassen. Es täuscht sich vielleicht noch, wie gewisse Kranke zu thun pflegen, über seinen Zustand und hat noch hoffnungsvolle Stunden, aber der fremde Zuschauer sieht, daß die Tage des Sterbenden gezählt sind, und daß bald eine hölzerne Gedächtnißtafel über seinem Grabe prangen wird."

Amerika.

New-York, 1. Mai. Der Kampf der Präsidentschafts-Kandidaten und deren Anhänger dauert allenthalben fort, ohne daß sich bis jetzt mit irgend einer Wahrscheinlichkeit ein Resultat vorhersagen läßt. Bei einer Wahlversammlung der whigistischen Kongreßmitglieder in Washington traten 11 Mitglieder der südlichen Staaten aus, weil der Präsident eine Resolution zu Gunsten des Sklaven-Kompromisses wegstrich. Seitdem haben diese Ausgetretenen eine Adresse an sämmtliche Whigs der Vereinigten Staaten erlassen, und mit Ausnahme von Delaware ist Herr Fillmore noch immer der Kandidat des Südens.

Aus Cincinnati schreibt man von einem Riesenflosse, dem größten, das je auf einem amerikanischen Flusse schwamm. Es hatte 1,200,000 Fuß Bretter, maß 30 Ruthen in der Länge und 6 in der Breite.

Aus Neufundland ist vom 20sten des vorigen Monats die traurige Nachricht eingetroffen, daß mehr als 50 Segelschiffe im Eise zertrümmert wurden und viele Menschen ihr Leben einbüßten. Gegen 1000 von den Geretteten waren in Greensford angekommen und die gesetzgebende Versammlung hatte 300 Pfd. zu ihrer Unterstützung votirt.

Auf dem Gebiet von Utah werden gegenwärtig Versuche im Großen zur Zuckerfabrikation aus Runkelrüben gemacht. Es hat sich zu diesem Zwecke eine Gesellschaft gebildet, die Maschinen aus England verschrieb, mit welchen sie jährlich 40,000 Centner Zucker zu produziren gedenken.

Die letzten detaillirten Berichte aus San Franzisko reichen bis zum 1. April. Im März allein waren für 2,537,704 Dollars Goldstaub nach Panama verschifft worden; somit in diesem einzigen Monat schon für 521,929 Dollars mehr, als im vorigen Jahre. Dabei muß man bedenken, daß dieser Zuwachs trotz der allerungünstigsten Witterungsverhältnisse stattfand, daß demnach die Total-Ernte dieses Jahr bei weitem reichlicher als alle vorhergehenden ausfallen dürfte. Sämmtliche Minenberichte lauten überaus günstig, was aber nicht hindert, daß Viele von Amerika aus in der letzten Zeit ihr Glück in Australien versuchen, wohin Gegenstände aller Art eingeführt werden.

Den neusten Nachrichten aus Haiti zufolge sind daselbst bedenkliche Unordnungen ausgebrochen, und aus Anlaß derselben viele Verhaftungen vorgenommen und vierzehn der Haupträdelsführer erschossen worden. Als der von der französischen Regierung ernannte Generalconsul an Bord eines englischen Postdampfbootes in St. Thomas angekommen war, wurde ein französisches Postdampfboot von Martinique expedirt, um ihn nach Port-au-Prince zu bringen. Unmittelbar nach seiner Ankunft daselbst setzte er sich sogleich mit der Regierung in Verbindung und, Dank seiner Vermittelung, wurde vielen zum Tod Verurtheilten das Leben erhalten. Die Consuln von Spanien und England hatten sich vergeblich für die Gefangenen verwendet. Die Krönung des Kaisers Soulouque sollte am 18. April mit großem Gepränge vor sich gehen.

Miscellen.

Tarif

für den Transport verschiedener Waaren auf der St. Petersburg-Moskauschen Eisenbahn für die ganze Bahnstrecke von St. Petersburg nach Moskau oder zurück.

Es ist zu entrichten:

40 Kop. S. vom Pud: Schreibpapier, Wein, Porter und allerlei Getränke, Kardendistel, Wachs, Kaviar, Färbematerialien, Seiden-, Wollen- und Baumwollen-Manufactur-Waaren, Möbel, Mineralwasser, Kupfergeräth, Pelzwerk, Pfropfen, Baumwollen- und Wollen-Garn, Hausenblase, frische Früchte, Taback, Seide, Austern, Thee, Borsten, Juften.

35 Kop. S. vom Pud: Leder und Lederwaaren, Kaffee, Zinn, Zucker in Hüten, Stearinlichte.

30 Kop. S. vom Pud: Bakaleini-Waaren, Baumwolle, Handschuhe, rohe Häute, Baumöl, Maschinen, offizinelle Pflanzen, Leinwand, Porzellan- und Fayence-Geräthe, Glassachen, Sandzucker, eingeführten oder Rüben-Sandzucker, Glas, trockene Wurzeln, Käse, Wolle, Haare und Woilok.

25 Kop. S. vom Pud: Nuß-, Eschen-, Sandel- und Färbeholz, Eisenwaaren, Leim, Marmor, Talglichte, Stahlwaaren.

20 Kop. S. vom Pud: Taue, Stricke und Hanfwaaren, Hanf- und Leinöl, Flachs, Kartoffel-, Buchwaizen- und Erbsenmehl, Waizenmehl, Fleisch, frisches und gesalzenes, Gemüse, Syrup von Zucker und aus Kartoffeln, Hanf, Pottasche, Reis und Perlgraupen, Fische und Fischthran, Talg, Blei, Häringe, Salpeter, Theer und Degot, Zink, Schwefel, Gußeisen-Waaren.

15 Kop. S. vom Pud: Krummhölzer und Radfelgen, Knochen, Steinkohlen, Bau- und Brennholz, Roggenmehl, Roggen, Hafer, Erbsen und Gerste, Hirse, Buchwaizen-Grütze und Malz, Hanf- und Leinsaamen, Schleifsteine, Mühlsteine, Plitsteine, Steine überhaupt und Ziegeln, Gußeisen.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Lehrer Heinrich Freitag, alt 31 Jahr; der Tischlergesell Otto Kordt, c. 50 Jahr alt.

In der St. Marien-Kirche am 1. Pfingstfeiertage deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendmalsfeier um 11 Uhr Vormittags.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 101. Dorpat, den 12. Mai 1852. In Stelle des abgetheilten Censors: R. Linde.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden diejenigen, welche

1) die diesjährigen Reparaturen an den hiesigen Universitätsgebäuden, bestehend in Maurer-, Töpfer-, Zimmermanns-, Tischler-, Schlosser-, Glaser-, Maler-, Klempner- und Steinbrücker-Arbeiten;

2) die Aufführung eines Pallisadenzauns um den Universitäts-Holzplatz;

3) die Anfertigung einiger Meublen, als: 1. Sophas aus Birkenholz, 1. Waschschranks und 3. Spiegel mit Rahmen aus Ellernholz, 1. Schranks und 1. Pflastertisches aus Kiefernholz und 1. großen Holzkastens für das Universitäts-Clinicum, und

4) die Lieferung der für die Feuerlöschanstalt der Universität erforderlichen 4 Wasserküfen und 1. Zobers aus Fichtenholz, 1. Zobers auch Eichenholz, 1. großen Leiter und 1. eisernen Beils, so wie die Reparatur von Wassereimern und Beilen,

zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. Mai c. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 16. Mai c. Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Beibringung der gesetzlich erforderlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge liegen täglich in der Canzellei der Rentkammer zur Ansicht aus. 1

Dorpat, am 6. Mai 1852.

Rector Haffner.

Secret. Ph. Wilde.

In Erfüllung des Reskriptes der Livländischen Gouvernements-Regierung vom 22. April d. J. sub Nr. 10,851, enthaltend die Eröffnung, daß auf einen Allerunterthänigsten Declad des vormaligen Dirigirenden des Ministeriums des Innern Sc. Kaiserliche Majestät Allerhöchst zu befehlen geruhet, daß der Vorsitzer des Medicinal-Conseils, Leibmedicus Geheimerath Markus an der Thätigkeit des Comités Theil nehme, welcher in London niedergesetzt ist, zur Errichtung eines Denkmals für den berühmten Jenner, der die Schutzblattern-Impfung eingeführt hat, und zugleich Allerhöchst zu genehmigen geruht, eine Subscription zur Einsammlung von Beiträgen zu gedachtem Zwecke zu veranstalten, — werden von Einem Edlen Rathe dieser Stadt alle hiesigen Einwohner hierdurch aufgefordert, freiwillige Beiträge zu erwähntem Zwecke zu spenden und solche bei Verzeichnung ihrer Namen und des Betrages ihrer Beiträge in einer bis zum 1. Dec. d. J. in der Raths-Kanzellei ausliegenden Subscriptions-Liste Behufs Weiterbeförderung hierselbst einzuliefern. 3

Dorpat-Rathhaus, am 7. Mai 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Vom Livländischen Domainenhofe wird desmittelst bekannt gemacht, daß zur Verpachtung der Hofesländereien nachbenannter Krongüter des Livl. Gouvernements von ut. März 1853 ab, auf 6 oder 12 Jahr der Torg am 16. Juni und der Peretorg am 19. Juni c. abgehalten werden soll, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber unter Beibringung gehöriger Saloggen entweder in Person oder durch gesetzliche Bevollmächtigte bei dem Livl. Domainenhofe zu melden haben. — Die näheren Pachtbedingungen können vor Abhaltung der Torge in der Kanzellei der Oec.-Abtheilung eingesehen werden.

Im Pernauschen Kreise das Gut Holstershof mit 2 Hoflagen, 1050 männl. Revisions-Seelen, 2 Mühlen, 1 Kruge, 4 Schenken, 1 Branntweinsbrennerei, 203 Dess. Hofs-Ackerland und 211 Dess. -Heuschlag. — Im Arensburgschen Kreise das Gut Neuenhof mit 2 Hoflagen 514 männl. Revisions-Seelen, 1 Mühle,

1 Kruge, 1 Schenke, 192 Dess. Hofs-Ackerland und 192 Dess. -Heuschlag.

Riga, am 5. Mai 1852.

Domainenhofsrath C. v. Kieter.

Secretair A. Michaelis.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Meinen geehrten Geschäftsfreunden theile ich hierdurch mit, daß ich meine Sortiments-Buchhandlung und Leihebibliothek an Herrn **Theodor Hoppe** verkauft habe, welcher dieselbe am heutigen Tage für eigene Rechnung übernimmt. Indem ich für das mir geschenkte Zutrauen bestens danke, bitte ich zugleich, dasselbe meinem Herrn Nachfolger zu bewahren, der es gewiß rechtfertigen wird.

Dorpat, den 1. Mai 1852.

Franz Kluge.

Mit Bezug auf vorstehende Mittheilung des Herrn **Franz Kluge** mache ich die ergebene Anzeige, daß ich dessen käuflich übernommene Buchhandlung und Leihebibliothek in das neu erbaute v. Akermansche Buden-Local verlegt habe und unter der Firma

Buchhandlung von Theodor Hoppe

für eigene Rechnung fortführen werde. — Ich bitte die Gunst, deren sich das Geschäft seither zu erfreuen hatte, auch auf die neue Firma zu übertragen und werde mir dieselbe durch Promptheit und Reellität stets zu erhalten suchen. 1

Dorpat, den 1. Mai 1852.

Theod. Hoppe.

Dienstag den 13ten d. M. 9 Uhr Abends findet eine Versammlung des Dorpater Gesangvereins statt, zu welcher Damen und Herren eingeladen werden können. 1

Meinen hochgeehrten Gönnern und Freunden mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich gegenwärtig im Hause der Wittwe Toepffer, neben der Bude des Herrn Kaufmann Thun, wohne. 1

A. Großmann,

Buchbinder und Futteralmacher.

Das Gasthaus „zum weißen Roß" ist sogleich zur Arende zu vergeben. Des Nähern wegen hat man sich an die Techelfersche Gutsverwaltung zu wenden. 1

Baldiger Abreise halber werden 2 braune Wagen-Pferde verkauft, im Leziusschen Hause in der Ritterstraße Nr. 92. unweit der russischen Kirche, die zu jeder Zeit besehen werden können.

Im Hause des Herrn Baron v. Nolken, eine Treppe hoch, hinter dem Rathhause, sind Abreise halber verschiedene Möbeln, als: Tische, Stühle, Sophas, Schränke und dgl. mehr zu verkaufen und daselbst in Augenschein zu nehmen. 2

Im v. Löwensternschen Gartenhause, Carlowa-Straße, werden Möbel und Wirthschaftsgeräthe verkauft. 2

Das Tapeten-Lager

bei Unterzeichnetem erhielt vollständige Completirung in geschmackvoller Auswahl und zu billigen Preisen. N. H. Eckert. 2*

Ein neuer, dauerhafter auf Stahlfedern ruhender zwölfsitziger Diligencen-Wagen, dessen innere Sitze ebenfalls mit Stahlfedern versehen sind, steht zum Verkauf im Baron von Nolkenschen Hause hinter dem Rathhause. 3

Eine Droschke, ein Korbwagen und ein ordinärer Fuhrwagen; ferner verschiedene Pferdegeschirre u. dgl. stehen im Cuchenfeldtschen Hause in der Steinstraße billig zum Verkauf, und können Mittags von 1 bis 3 Uhr täglich besehen werden. 3

Echtes Selterswasser empfing und verkauft

N. Rosenthal. 1*

Apfelsinen, Citronen, Kartoffel-, Reis- und moscowisches Mehl empfiehlt 3

F. Sieckell.

Feinstes und sehr trockenes Moskowisches Waizenmehl ist wieder zu haben bei 3

C. F. Grunert.

Vorzügliche frische große Flensburger Austern empfiehlt F. Sieckell. 3*

Soeben erhaltene frische Flensburger Austern sind zu haben à 4 Kop. pr. Stück in der Conditorei bei C. H. Bauch. 2

So eben erhaltene frische revalsche Killoströmlinge empfiehlt J. J. Lumin, 2

im v. Mensenkampffschen Hause am Markt.

Abreisende.

Pharmaceut Theodor Eiche. 1
Otto Iwanowitsch Narwoisch. 1
Eduard Zaba. 1
Wladislaw Kosell. 1
Eduard Lembcke, wohnhaft auf dem Gute Kiwwijerw.
Leon Merschewski. 2
Kandidat Zulauff. 3
Magister Constantin Gorski. 3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4¾ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 73.

Mittwoch 14. Mai 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Kronstadt. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Turkei. — Miscellen. — Concert Anzeige.

Inländische Nachrichten.

Das Journal de St. Petersbourg enthält folgenden Bericht aus Berlin vom 10. Mai über die Reise Ihrer Majestät der Kaiserin von Breslau nach Berlin:

„Nachdem Ihre Majestät in Breslau übernachtet, wohin Se. K. H. der Prinz von Preußen entgegen geeilt war, nahmen Allerhöchstdieselben zu Kohlfurth das Mittagsmahl ein. Um 7 Uhr Abends fuhr der Separatzug in das Weichbild Berlins ein und um die Stadt herum nach dem Potsdamer Bahnhofe. Von den ersten Häusern bis in den entgegengesetzten Stadttheil war der Weg von einer dichten Menschenmenge umdrängt und unaufhörliche Freudenrufe, in denen sich Militairmusik mischte, begleiteten Ihre Majestät bis an den Bahnhof in Potsdam. Der Enthusiasmus war allgemein; von allen Seiten hörte man nichts als den Ruf: „Es lebe die Kaiserin!" die Frauen streuten Blumen auf den Weg; die Männer warfen ihre Hüte in die Höhe; an mehreren Fenstern sah man das blumenumkränzte Bild des seligen Königs Friedrich Wilhelm III.; kurz, es ist nicht möglich einem begeisterteren Empfange beizuwohnen als der war, in welchem die Bewohner Berlins die Kaiserin bewillkommt haben.

„Am Bahnhofe in Potsdam wurden Ihre Majestät von den Prinzen und Prinzessinnen der Königlichen Familie, so wie von J. K. H. der Prinzessin Friedrich der Niederlande, empfangen.

„Die Freudenbezeugungen die wir in Berlin gesehen hatten, wiederholten sich in Potsdam. Die Volksmenge begleitete Ihre Majestät bis zum Schloße und wartete lange in der Hoffnung, Ihre Majestät noch ein Mal zu sehen. Ihre Majestät hatten Sich indessen, von den vielen Aufregungen und der Reise ermüdet, zur Ruhe begeben.

„Heute am Morgen fand unter den Fenstern Ihrer Majestät eine Parade des 1sten Garde-Regiments und des Garde-Jäger-Bataillons Statt.

„Ihre Majestät die Kaiserin haben Sich äußerst schnell von den Beschwerden der Reise erholt, die Allerhöchstdieselben keineswegs angegriffen hat. Ihre Majestät konnten schon am Tage nach Ihrer Ankunft in Potsdam eine Spazierfahrt nach Sans-Souci machen."

Kronstadt, 6. Mai. (Hand.-Z.) Am 4. d. Morgens schien, beim Nebel auf dem Eise, das Wasser nur von der Kriegsecke, im Fahrwasser bis zur ersten Batterie westlich vom Hafen, los und mehrere Fußgänger kamen von Oranienbaum über, Abends aber gelang es zwei Böten überzukommen, wobei sie über ein oder zwei Eisstellen gezogen werden mußten. — Gestern und heute kamen ebenfalls Böte über; heute ist die Passage frei und das offene Fahrwasser erstreckt sich bis zur zweiten Batterie. — Die am Sonnabend eingegangenen Nachrichten von Krasnaja Gorka, meldeten, daß nichts als Eis zu sehen war, laut späteren aber, war auf einigen Stellen offenes Wasser.

St. Petersburg, 10. Mai. Gestern, in den Nachmittagsstunden, zog ein Gewitter über St. Petersburg. Das Rollen des Donners und die Eisschollen, die gleichzeitig in dichtgedrängten Massen den Strom hinabzogen, bildeten einen Gegensatz, der auch bei den Abnormitäten des hiesigen Klimas dennoch zu den seltensten Erscheinungen gehören dürfte. Der Eisgang währt auch heute noch fort. — Heute gehen die ersten Dampfböte von hier nach Kronstadt und Peterhof.

Actienpreise in St. Petersburg am 9. Mai 1852.

Primitiver Werth. R. K. S.			Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp	265	—	270
400	—	— 1. russ. Feuerassec.-Comp	762½	—	—
20	—	— St. Pet.-Lud.-Dampfschiff-C	—	—	25
71	42⅞	— 2. russ. Feuerassec.-Comp.	50	50½	50½
57	14⅞	— St Petersb Gas-Comp.	76½	—	—
142	85⅝	— Baumw.-Spinnerei-Comp.	180	—	185
57	14⅞	— Lebens-Leibrenten-Comp.	80½	81	81½
150	—	— Zarewo-Manufactur-Comp.	140	—	145
57	14⅞	— Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	80	—	—
57	14⅞	— Komp. fur Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien	37	—	40
50	—	— russ. See- und Flußassek.-Cmp.	—	—	57
500	—	— Salamander Assec.-Comp.	390	—	—
250	—	— Wolga Dampfschiff-Comp.	—	—	115
100	—	— See-, Fluß- u Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda.	105½	—	—
250	—	— Dampfschiff.-Comp. Mercurius	260	270	275

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Mai. Das „Journal des Débats“ schließt heut einen größeren Artikel über die europäische Politik folgendermaßen: „Was uns betrifft, so glauben wir nicht an den Krieg, sondern glauben fest an die Dauerhaftigkeit des Friedens. Denen, die da behaupten, daß der Krieg nothwendigerweise aus der jetzigen Lage hervorgehen wird, antworten wir, daß man nach der Revolution von 1830 auch solchen Krieg vorhersagte und ihn für unvermeidlich hielt, daß man dasselbe 1840 nach dem Vertrage vom 15. Juli sagte, es nach der Revolution von 1848 wiederholte, daß der Krieg zwei ganze Jahre lang zwischen Oesterreich und Preußen zu drohen schien, und dennoch Frankreich und Europa alle diese so gefahrvollen Krisen durchwandert, ohne daß der allgemeine Friede wirklich gestört worden wäre; denn über allen Privatinteressen, wie über allen persönlichen Leidenschaften steht eine Nothwendigkeit, welche dieselben beherrscht und zügelt. Diese Nothwendigkeit ist eine unbedingte und unabweisliche; Europa und die Welt erkennen sie an und unterwerfen sich ihr, und diese Nothwendigkeit ist es, die die Wechselfälle des Krieges fern gehalten, und die uns hinsichtlich der Aufrechterhaltung des Friedens beruhigt.

Paris, 16. Mai. Der „Moniteur“ bringt einen ausführlichen Bericht über das Bankett, welche der Seine-Präfekt vorgestern im Stadthause den Offizieren des Heeres von Paris gab. Der Seine-Präfekt brachte folgenden Toast aus: „Ich bringe einen Toast auf den Präsidenten der Republik aus, auf das würdige Haupt unseres tapferen Heeres, welches unseren Fahnen die kaiserlichen Adler und unseren Nationalfarben ihren alten Glanz wiedergegeben hat. Möchten für das Glück Frankreichs diese glorreichen Zeugen (Adler) unserer unsterblichen Siege noch langen Jahren des Friedens und des Wohlstandes beiwohnen. Es lebe Louis Napoleon!“ — Der Minister des Innern, de Persigny, trank auf das Wohl der Armee: „Meine Herren“ — sagte derselbe — „Ihre Väter von Marengo, Austerlitz, Wagram und Moskau haben große Dinge vollbracht. Sie haben mit ihrem Blut in der ganzen Welt die Saat einer civilisirenden Idee befruchtet und, indem sie die französische Revolution berühmt machten, haben sie dieselbe auf eine solche Weise gereinigt, vergrößert und in den Geist der Völker eingeprägt, daß sie künftig unbesiegbar ist. — Sie aber haben noch mehr gethan; denn in einer Zeit der Verderbtheit und der Verwirrung haben Sie die Tugend ihrer Väter bewahrt und dem Neffen des Kaisers in seinem muthigen Unternehmen folgend, haben Sie die Ehre Frankreichs gerettet. Seien Sie daher stolz meine Herren, Ihre Adler wieder zu nehmen. Die ganze Welt weiß, daß Sie eben so würdig sind, Ihre Fahnen damit zu schmücken, als Ihre Väter. Der französischen Armee!“ — Der General St. Arnaud antwortete im Namen seiner Waffengefährten und brachte einen dreifachen Toast auf „den Prinzen Louis Napoleon, den Ruhm, die Größe Frankreichs und das Wohl der Stadt Paris“ aus, drei Gedanken, wie der General sagte, die er in einem einzigen Toast vereinige und die niemals in ihren Herzen getrennt sein dürften.

Der General Magnan hat einen Korpsbefehl erlassen, worin er einen Jäger von Vincennes belobt, der einem Vorübergehenden seine Brieftasche mit vier Banknoten, die er verlor, zurückstellte und jede Belohnung verweigerte, ja nicht einmal seinen Namen sagen wollte.

Das „Public“ bringt heute einen „die Ultras der Furchtsamkeit“ überschriebenen Artikel, in welchem es die Anhänger des Präsidenten der Republik, die von dem Kaiserreich abrathen, sehr heftig angreift. Ihm zufolge ist die Proklamation des Kaiserreichs unumgänglich nothwendig; es fordert dazu entschieden auf. Wenn mann zehn Schritte zu machen habe — meint es zum Schluß — und man mache nur neun, so habe man die Hälfte des Weges gemacht.

Der „Constitutionnel“ kommt nochmals auf die Sendung des Hrn. Quentin Bauchart in die südlichen Departements zurück und versichert, daß nach von dorther eingelaufenen Briefen das Resultat ein vortreffliches ist. Die leidenschaftliche Bevölkerung dieser Gegenden, einen Augenblick von den Sozialisten fortgerissen, hat sich jetzt ebenso schnell für L. Napoleon bekehren lassen. L. Napoleon — heiße es jetzt bei ihnen — lieben wir und daß wir alle am 10. Dec. 1848 und am 20. Dec. 1851 für ihn votirt haben, ist der Beweis dafür.“ — Der bekannte Bericht des Hrn. Quentin Bauchart, worin er sagt, daß alle Welt für die Milde und nur die alten Parteien dagegen gewesen seien, ist im „Moniteur des Communes“ abgedruckt und in allen Gemeinden Frankreichs angeschlagen worden.

Die in den Berichten der Generale Canrobert und Espinasse ausgesprochenen strengeren Ansichten scheinen höheren Orts nicht viel Billigung gefunden zu haben und es läßt sich daher noch hoffen, daß von den noch übrigen neun bis zehn Tausend Gefangene bald wieder eine Anzahl begnadigt werden wird.

Der „Constitutionnel“ veröffentlicht heute außer dem schon bekannten Manifest des Grafen Chambord auch den Brief, durch welchen General Lamoricière den verfassungsmäßigen Eid verweigert. Derselbe ist an den Kriegsminister gerichtet und enthält Folgendes: „Aus meiner Wohnung gerissen, ins Gefängniß geworfen, den Gesetzen zum Trotz verbannt, hatte ich nicht geglaubt, daß Sie es so weit treiben den, von mir den Eid der Treue für einen Mann zu verlangen, dessen Macht, durch die Gewalt usurpirt, sich nur durch die Gewalt erhält. Aber ein Erlaß Ihres Ministeriums enthält einen Paragraphen, welcher auch den verbannten Generälen die Verpflichtung des Eides auferlegt. Ich höre von allen Seiten, daß der Eid nicht bindet gegen Denjenigen, welcher den seinigen gebrochen hat. Ich weise diese Lehre zurück, so gebräuchlich sie auch heutzutage ist, und verweigere den Eid. Ich kenne die Folgen meines Entschlusses. Neun und zwanzig und ein halbes Jahr, unter den Fahnen verlebt, sechs und dreißig Feldzüge in Algerien, einige dem Vaterlande

sowohl auf fremdem Boden, als in den Junitagen des Jahres 1848 geleistete Dienste zerfallen in Nichts: ich werde von den Listen der Armee gestrichen werden. Nach dem Gesetz vom 19. Mai 1834 kann der Grad nur durch kriegsgerichtliches Urtheil verloren gehen. Dieses Gesetz wird von einer Regierung mit Füßen getreten, welche weder Personen noch Eigenthum achtet. So wird also mein dem Dienste Frankreichs geweihter Degen mir aus den Händen gerissen. Was sollte ich auch unter einer solchen Regierung damit thun? Wenn aber, was Gott verhüte, unsere Gränzen bedroht wären, so würde ich mich beeilen, für die nationale Unabhängigkeit zu kämpfen, denn die Geschichte sagt mir, daß der Despotismus Angesichts der drohenden Gefahren, welche sein Ehrgeiz heraufbeschworen hat, keinen Eid von den muthigen Männern fordert, welche zur Vertheidigung des Vaterlandes bereit sind.“ Auch der General Bedeau soll ein ähnliches Schreiben an den Kriegsminister gerichtet haben.

Seit gestern ist ein direkter Dienst zwischen Paris und Frankfurt a. M. über Metz, Forbach, Ludwigshafen und Mannheim eingerichtet. Man ist 25 Stunden unterwegs und kann sich an beiden Orten bis an den Ort der Bestimmung einschreiben, ohne sich unterwegs um sein Gepäck bekümmern zu müssen.

England.

London, 15. Mai. Das Haus der Gemeinen hat in seiner gestrigen Sitzung die artikelweise Berathung der Milizbill fortgesetzt und die Wiedererhebung der Einkommensteuer für ein Jahr definitiv genehmigt. — Heute Nachmittag um drei Uhr war im Buckinghampalast Geheimerathssitzung; um fünf Uhr soll im auswärtigen Amt ein Ministerrath gehalten werden.

Der Central-Verein der Maschinen-Baumeister hat eine lange Ansprache an die Arbeiter erlassen, worin er nachzuweisen sucht, daß er zu allen Schritten, welche er in dem nunmehr abgeschlossenen Streite that, im Interesse der Arbeiter selbst gezwungen gewesen sei. „Unsere renigen Arbeiter,“ so schließt die die Addresse, „sollen, wo noch Stellen offen sind, mit herzlichem Willkommen empfangen, und ihnen jede Unannehmlichkeit durch Vergessen der Vergangenheit erspart werden. Und wir werden Niemanden aus dem Grunde abweisen, weil er den, ihm durch die corporativen Werkstellen gebotenen, Versuch gemacht hat. Ueber diesen lobenswerthen, wenn auch auf einem Mißgriff beruhenden, Versuche, vereinter Arbeiter die Erträge individuellen Capitals und Unternehmens zu sichern, haben wir nur zu wenig Grund, eifersüchtig zu sein. Aber mögen sie Erfolg haben oder untergehen, wir hoffen, daß die rivalisirenden Theorieen von Wetteifer und Zusammenwirken neben einander praktisch ausgeübt werden können, ohne die gesellschaftliche Eintracht und die gegenseitige Verträglichkeit nachbarlicher Mitbürgerschaft zu unterbrechen. Niemand dürfte den Erfolg der Lösung der industriellen Frage mit aufrichtigeren Glückwünschen begrüßen, als wir selber, und sollte der Versuch sich, wie wir fürchten, ausnehmend verderblich erweisen, so wird man uns bereit finden, das Loos der Leidenden nach unsern besten Kräften zu mildern.“

In Glasgow fiel vor wenigen Tagen eine blutige Schlägerei zwischen englischen und preußischen Matrosen vor. Von einem unbedeutenden Wortwechsel kam es zu Messerstichen, und, wenn der North british mail zu glauben ist, fällt alle Schuld auf die Preußen. Zwei englische Matrosen wurden schwer verwundet. Von den Thätern sind zwei, Namens Ramm und Overan gefänglich eingezogen; ein Dritter hat sich bisher den Nachforschungen der Polizei glücklich zu entziehen gewußt. — Ein anderer Matrosenskandal fiel in Liverpool auf einem amerikanischen Auswanderungsschiffe vor. Die Mannschaft fiel über den Branntweinvorrath der Passagiere her, und die Folge davon war eine mörderische Prügelei, bei der auch mehrere Passagiere verwundet wurden. Zum Glück für die Matrosen fand es Niemand der Mühe werth, als Ankläger gegen sie vor Gericht aufzutreten.

Die Auswanderung über Liverpool nach den Gold-Gefilde von Australien nimmt immer mehr zu. Eine Anzahl großer Segelschiffe, welche bisher ohne Beschäftigung dalag, wird jetzt ausgebessert und für die Fahrt nach Australien eingerichtet. Das Goldfieber steckt bereits Personen, die sich in ganz guter Lage befinden, an, und in Liverpool selbst giebt es angesehene Leute, die sich auf die Reise nach Australien vorbereiten. Am 18, d. Mts. wird ein Schiff mit mehr als 600 Personen aus dem Regierungsdepot in Birkenhead abgehen.

Aus Dublin erfährt man, daß die Auswanderung aus Irland in diesem Jahre größer, als je ist. Australien bietet ein neues und verführerisches Feld für Auswanderer dar und die Flut derselben kann durch große Schaaren, welche sich nach jenem Welttheil wenden, leicht vergrößert werden. Bis jetzt freilich geht die große Masse aus allen Classen nach den Ver. St. Am Dienstag verließ das große Schiff „Defence“ den Quai von Dublin, ganz mit Auswanderern angefüllt. Kurz darauf legte der „Albatros“ an, und wurde alsbald mit Auswanderern vollständig besetzt. Dieselbe Emsigkeit, das Land mit zu verlassen, zeigt sich in den übrigen Häfen Irlands, und man bemerkt, daß die Auswanderer, hauptsächlich junge Männer und Frauen, einer höhern Klasse angehören, als die, welche im Hungerjahr davongingen. Es ist sicher, daß der nächste Census eine Verminderung der Bewohnerzahl Irlands im erschreckenden Maße zeigen wird; man macht nämlich außerdem die Bemerkung, daß unter der Bauerschaft, besonders in den südlichen und westlichen Bezirken, die Zahl der Heirathen und Geburten auffallend im Abnehmen begriffen ist.

Spanien.

Madrid, 10. Mai. Tausend verschiedene Gerüchte sind über die Ereignisse im Umlauf, die man Spanien seit langer Zeit prophezeit. Mit dem Constitutionalismus scheint es auch in Spanien vorbei zu sein; die zwei legislativen Kammern sollen durch zwei Versammlungen ersetzt werden, deren eine nach dem vom Prinz Präsidenten von Frankreich adoptirten Wahlsystem aus dem Volke hervorginge, deren andere durch königliche Decrete geschaffen würde. Gleich-

wie in Paris, würden auch hier diese Corporationen Senat und gesetzgebender Körper genannt werden. Auch Finanzen und die Verwaltung würden eine Umwandlung erfahren: mit einem Wort würde es sich um eine radicale Veränderung der politischen Lage Spaniens handeln. Eine auf diesen Grundsätzen errichtete Verfassung würde die gegenwärtig zu Kraft bestehende ersetzen. An den individuellen Freiheiten würde so viel beschränkt werden, als sich mit diesem neuen Zustand der Dinge nicht verträge, und wenn sich dann später die Nothwendigkeit einer, wie sich die halboffiziellen Organe ausdrücken, festeren Regierung fühlbar machen sollte, dann hätte es weniger Schwierigkeiten, der Situation jene Dauerhaftigkeit zu geben, welche ihr heute die Prärogativen einer allzu freisinnigen Verfassung versagen. So etwa drücken sich „Orden", „Espana" und „Esperanza", die wenigen Blätter, welche noch fort erscheinen, aus, und ist hierbei die vollständige Uebereinstimmung dieser drei Organe ein bedeutsames Anzeichen. Was übrigens beweist, daß das Cabinet von der gewagten Sprache dieser Blätter sich keineswegs verletzt fühlt, ist der Umstand, daß es vor kaum acht Tagen das Abonnement auf den „Orden" officiell anempfehlen ließ. Wann die Stunde der Umwandlung schlagen wird, weiß niemand zu beantworten, aber alle wünschen, daß wenigstens der exceptionelle Zustand, in welchem wir uns befinden, bald aufhören möge; ein entscheidender Schlag ist immer noch erträglicher als eine lang dauernde Agonie.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 18. Mai. (Tel. Dep.) Heute wurde hier der Prospekt eines österreichischen Silberanlehens von 35 Millionen Gulden Konventionsmünze mit 2 pCt. Tilgung unter Vermittelung der hiesigen Banquierhäuser Rothschild und Grunelius ausgegeben. Die Unterzeichnung erfolgt im Juni.

Berlin, 18. Mai. Ihre Majestäten der König und die Königin von Hannover trafen heut Nachmittags um 2 Uhr in Potsdam ein und wurden von Sr. Majestät dem Könige am Bahnhofe empfangen.

Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich der Niederlande kam heute Nachmittag aus dem Haag zum Besuche im Hoflager zu Potsdam an.

Se. königl. Hoheit der Großherzog von Oldenburg wird morgen erwartet.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland empfingen heute Mittags um 12 Uhr den Herrn Minister-Präsidenten zu einer längeren Audienz.

Breslau, 16. Mai. Ihre kaiserl. Hoheit die Großfürstin Olga von Rußland, welche gestern von Warschau mit der oberschlesischen Eisenbahn hier angekommen war, übernachtete im königl. Palais und reiste mit dem heutigen Frühzuge der niederschlesischmärkischen Bahn nach Berlin ab.

Berlin, 19. Mai. In Folge Allerhöchster Botschaft hatten sich die Mitglieder des Staatsministeriums und beide Kammern heute im weißen Saale des Königlichen Schlosses zum Schlusse der Session versammelt. Der Minister-Präsident Freiherr von Manteuffel hielt die nachstehende Anrede an die versammelten Kammern:

Meine Herren!

Seine Majestät der König haben mir befohlen, eine Session zu schließen, die beinahe sechs Monate hindurch Ihre angestrengte Thätigkeit in Anspruch genommen hat.

Wie die Regierung Sr. Majestät ihrerseits, so sind auch Sie, meine Herren, bestrebt gewesen, diesen Zeitraum für das Land fruchtbar zu machen.

Entgegenstehende Ansichten haben ihren Ausdruck, Zweifel ihre Lösung, Mängel Abhülfe gefunden.

Durch Ihr bereitwilliges Entgegenkommen ist der Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1852 geregelt, und die Regierung Sr. Majestät befindet sich in der Lage, auch die außerordentlichen Bedürfnisse des Staats befriedigen zu können. Schon während Ihrer Sitzung ist Ihnen über den günstigen Rechnungs-Abschluß der Staatskasse für das Jahr 1851 Mittheilung gemacht worden. Es ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß auch das laufende Jahr in dieser Beziehung nicht zurückbleiben werde, denn Handel und Verkehr heben sich mit dem zurückkehrenden Vertrauen. Die Gefahr eines dem Lande drohenden allgemeinen Nothstandes, welche bei dem Beginn Ihrer Sitzungen die Vorsorge der Regierung und Ihre Theilnahme in Anspruch nahm, ist, ich spreche es mit Dank gegen Gott aus, von uns abgewendet worden.

Mehreren von der Regierung im Interesse des preußischen Handels geschlossenen Staats-Verträgen haben Sie Ihre verfassungsmäßige Zustimmung ertheilt. Durch die Einmüthigkeit, mit der Sie den mit der Krone Hannover unterm 7. September 1851 geschlossenen Vertrag genehmigt haben, ist in der Königlichen Regierung die Ueberzeugung befestigt worden, daß sie bei der weiteren konsequenten Verfolgung des eingeschlagenen Weges der vollen Zustimmung des Landes gewiß sein darf.

Den in früherer Zeit mit Gesetzeskraft erlassenen Königlichen Verordnungen haben Sie Ihre nachträgliche Genehmigung ertheilt, nicht ohne Sich mit der Regierung über diejenigen Abänderungen und Ergänzungen zu verständigen, welche die Erfahrung der letzten Jahre als räthlich erscheinen ließ.

Die Königliche Regierung hofft mit Ihnen, daß diese Gesetze, so wie die übrigen, welche aus Ihren Berathungen hervorgegangen sind, ihren praktischen Nutzen bewähren werden. — Auch an die Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 haben Sie in manchen Punkten im Sinne einer gesunden Entwickelung Preußens die bessernde Hand gelegt. Ist ein solcher Versuch in Beziehung auf die Bildung der Ersten Kammer bisher nicht gelungen, so bleibt die Königliche Regierung sich ihrer Verpflichtung wohl bewußt, die angeregte Frage einer Lösung entgegenzuführen, wie sie die Würde der Krone und das Beste des Landes erheischt.

Meine Herren! Der Rückblick, den Sie am Schluß Ihrer dritten Sitzung auf Das thun, was in den letzten drei Jahren geschehen und erreicht ist, wird Sie nicht ohne die Hoffnung in Ihre Heimat zurückkehren lassen, daß es dem treuen und ausdauernden Zusammenwirken der Regierung und der Unterthanen Sr. Majestät auch weiter gelingen wird, die Nachwirkungen dieser Erschütterungen völlig zu überwinden und unser theueres Vaterland stark zu machen im Innern, wie nach Außen, so daß jeder Feind es gerüstet findet, die Segnungen des Friedens aber darin eine gute Stätte haben. Das gebe Gott unserem Könige und Seinem Lande!

Sodann erklärte der Präsident des Staats-Ministeriums im Auftrage Sr. Majestät des Königs die Sitzung beider Kammern für geschlossen und die heutige Handlung für beendigt.

Diese Rede wurde von Seiten der Kammern durch ein freudiges Hoch auf Se. Majestät den König erwiedert.

Oesterreich.

Wien, 16. Mai. Nach amtlicher Anzeige wird Se. M. der Kaiser den 5. Juni in Ofen eintreffen.

Die heutige „Wiener Zeitung" enthält die Angaben über den Staatspapiergeld-Umlauf zu Ende April d. J. Das, Ende März im Umlauf befindliche Staatspapiergeld betrug 169 Mill. 109,799 G. und das Ende April d. J. betrug 168 Mill. 633,946 G. Im Ganzen ergiebt sich also eine Abnahme von 473,853 G. An lombardisch-venetianischen Schatzscheinen waren Ende April 1852 noch im Umlaufe 2 Mill. 807,085 Lire.

Mehrere Katholiken Wiens beabsichtigen, einen Fond zu gründen, aus welchem die Kosten eines Missionsvereins für christliche Bildung des weiblichen Geschlechts im Morgenlande, bestritten werden könnte.

Turkei.

Das „Correspondenzblatt aus Böhmen" meldet aus Konstantinopel: Die Bedingung, unter welcher Fuad-Efendi dem Vicekönige von Aegypten, der sich zur Annahme des Tansmats schon früher bereit erklärte, das Jus gladii auf weitere sieben Jahre belassen hat, ist, daß Abbas Pascha den der Pforte zu entrichtenden Tribut für drei Jahre vorausbezahle und außerdem ihr einen baaren Vorschuß von 1 Mill. spanischen Thalern mache. Auf wie lange Zeit ist nicht ausgedrückt, und wer mit den hiesigen Verhältnissen vertraut ist, kann diesen Contract ins Deutsche übersetzen: „Abbas-Pascha hat die Beibehaltung des Jus gladii für sieben Jahre mit 24. Mill. Piastern erkauft, und sich zur Vermittelung dieses Geschäfts englischer Courtiers bedient." Der genannte Vorschuß soll, wie es heißt, zur Unterstützung der hiesigen Bank verwendet werden.

Miscellen.

Bevölkerung auf der Erde nach der Religion. — Aus einem Vortrag welchen der Geheimrath Dieterici im wissenschaftlichen Verein zu Berlin hielt, ergiebt sich, daß, nach neuester Ermittelung, etwa 1100 Millionen Menschen auf der Erde leben. Unter diesen sind in Europa fast nur Christen, und im Europäischen Rußland und der Europäischen Türkei auch Muhamedaner, in den einzelnen Ländern zerstreut Juden, und zwar gestaltetet sich das Verhältniß in Europa so, daß 252 Millionen Christen, 4½ Mill. Muhamedaner, 2½ Mill. Juden die Bevölkerung bilden. Europa zählt also 257 Millionen Bewohner. In Asien ist vorherrschend nicht nur, sondern fast ausschließlich die ost- und südasiatische Religion, in China, Japan, Indien insonderheit, und zwar der Brahmaismus in Vorder-Indien, der Buddahismus in Hinter-Indien; beide Religionen entstanden aus Einer Wurzel und man schätzt die Bekenner derselben auf 550 Millionen. Zu diesen kommen in Asien Muhamedaner, besonders in Persien, Arabien, Afghanistan, 33 Mill., Christen 4 Mill. und Juden, besonders in Palästina, 3 Mill. Afrika zählt etwa 158 Mill., wird bewohnt von Muhamedanern, besonders in Algier, Tunis, Tripolis: 52½ Mill. Christen, zerstreut 2½ Mill., Juden 2 Mill. und Heiden 51 Mill. Die Bevölkerung Amerika's besteht aus 45 Mill. Christen, 3—5 Mill. Heiden, besonders in Patagonien, Feuerland u. s. w., und aus wenigen zerstreuten Juden. Oceanien's oder Australien's Bevölkerung wird auf 2 Millionen geschätzt, zur Hälfte Christen und zur Hälfte Heiden.

Danach berechnet sich die Bevölkerung in allen Theilen der Erde in Betreff der Religion auf 304 Mill. Christen, 111 Mill. Muhamedaner, 560 Mill. der ost- und südost-asiatischen Religionen, 8 Mill. Juden und 57 Mill. Heiden.

Was Europa betrifft, so kommen auf 100 Einwohner 97 Christen, 2 Muhamedaner und 1 Jude. Die Zahl der Letzteren ist 1,300,000 von denen die meisten in Rußland wohnen.

Auf die evangelischen Kirchen kommen in Europa 80 Millionen, auf die Griechisch-katholische 70 Millionen, auf die Römisch-katholische 154 Millionen.

Der stille Krieg gegen den hohen Biertarif in Augsburg — Wirths- und Brauhäuser stehen leer, wogegen die arbeitende Klasse mehr dem weißen Bier zuspricht und in den mittleren Ständen leichter Tischwein einen angenehmen Ersatz bietet — fängt an, sich erfolgreich zu zeigen; mehre Brauer haben sich bereits bewogen gefunden, die Preise zu ermäßigen, und selbst Platzwirthe können nicht länger den passiven Widerstand ertragen. So macht einer bekannt: „die schreckliche Beharrlichkeit", mit der sein ausgezeichnetes Lagerbier sowie die feinsten Bissen seiner Küche seit dem verhängnißvollen Biertarif verschmäht werden, bringt rein „zur Verzweiflung". „Um nun meine verehrten Gäste, für die ich eine wahre Leidenschaft gefaßt habe und ohne die ich nicht leben kann (sehr wahr!), wieder zum fleißigen Besuche zu veranlassen und sie von dem fatalen Wassertrinken abzubringen," will er die Maß vorzüglichen Biers um sechs Kreuzer geben. Aus München wird ähnliches berichtet.

Für Diejenigen, die Hunger haben! Diese Aufschrift schlägt Eugen Sue für Büchsen vor, welche man an den Ausgangsthüren der Cafés und Restaurationen anbringen soll. Er hat nämlich die Beobachtung gemacht, daß Wohlhabende niemals zum Wohlthun und zur Linderung fremder Noth geneigter seien, als wenn sie in Cafés oder Restaurationen sich gütlich gethan haben und voll von leckern und berauschenden Genüssen das Local verlassen. Er hofft durch die Befolgung seines Rathes den Armenverwaltungen reichliche Einnahmen zuzuwenden und möchte sich überwiegend wol nicht getäuscht haben.

Concert der Mademoiselle Malescot.

Melanie Malescot, Schülerin von Chopin und Liszt, Pianistin der Herzogin von Aumale, wird sich auf ihrer Reise durch Rußland am Donnerstage d. 15. Mai in Dorpat hören lassen. Französische und polnische Blätter erkennen ihr Talent und ihre höhere Ausbildung für die Kunst an: schon früher war dieser eine ehrenvolle und verdiente Würdigung geworden durch den ersten Preis des Pariser Conservatoire, den sie gleichzeitig mit dem noch kürzlich allhier so gefeierten H. Wieniawski empfing. Das in Kraft und Zartheit abwechselnde, überaus fertige Spiel und die eigenen lieblichen Tondichtungen der Künstlerin wurden auch noch neuerdings in Petersburg mit Beifall aufgenommen. Schade, daß die Virtuosin nicht früher bei uns war! Die musikalische Saison trägt bei uns immer nur das schneeweiße Gewand des Winters, nicht das lang herbei gewünschte grüne des Frühlings: aber grün ist ja auch die Farbe der Hoffnung und diese ermuthigt die junge Künstlerin zu einem Concert: ohne ein solches länger denn eine Woche unter den kunstsinnigen Einwohnern der Musenstadt zu weilen, schien ihr ein Verstoß gegen diese zu sein, eine Unmöglichkeit.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 102. Dorpat, den 14. Mai 1852. In Stelle des abgetheilten Censors: R. Linde.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft dieses öffentlichen Proklams zu wissen: demnach die gewesene Lehrerin der hiesigen Stadt-Töchterschule Catharina Giellet mit Hinterlassung eines Testamentes verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 7. Nov. 1852 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 7. Mai 1852.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: grad. Stud. der Theol. Joh. Allendorff und Georg Theol, den Arzt Alex. Schütz, die Stud. theol. Ferd. Friederici, Jul. Bosse, Carl Müller, Nic. Spindler, Victor Lundberg, Oscar Carlblom und Ottokar Kupffer, med. Mendel Wiszwianski, Carl Buchholz, Alex. Steinfeldt, Ferd. Morawitz, Georg Arroneet, Anton Sankiewicz, Heinr. Krzywicki, Sigism. Kroeger, Nic. Borck, Pet. Gaehtgens, Louis v. Renngarten, Alb. Roloffs, Carl Hanke, Heinr. Schweinberger, Alex. Schultz, Alex. Bousted, Herm. Gulecke und Heinr. Keerberk, jur. Carl Wieprecht, Nic. Germanoff, Alex. Lasch, Joh. v. Lysander, Alex. Plato, Jul. Fehst und Carl Grynreich, dipl. Jos. Benislawski und Otto Baron v. d. Recke, philol. Alb. Jürgensen und Ed. Kymmel, cam. Nap. Wodynski und Gust. v. Brömsen, oec. Wass. Heinrichson, Jos. Kasakowsky, Alexei Chlebodarow, Heinr. Swida, Nic. Iwanenko und Erasm Plowecki, math. Carl Petersohn, zool. Alex. Harder, pharm. Rich. Dombrowski, Phil. Kauschmann, Alex. Bergholz, Alex. Eck, Theod. Gantzkow, Gerh. Meyer, und Ed. Grenzius — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 12. Mai 1852.
Rector Haffner.
A. L. Wulffius, l. Not.

In Erfüllung des Reskriptes der Livländischen Gouvernements-Regierung vom 22. April d. J. sub Nr. 10,851, enthaltend die Eröffnung, daß auf einen Allerunterthänigsten Bericht des vormaligen Dirigirenden des Ministeriums des Innern Se. Kaiserliche Majestät Allerhöchst zu befehlen geruhet, daß der Vorsitzer des Medicinal-Conseils, Leibmedicus Geheimerath Markus an der Thätigkeit des Comités Theil nehme, welcher in London niedergesetzt ist, zur Errichtung eines Denkmals für den berühmten Jenner, der die Schutzblattern-Impfung eingeführt hat, und zugleich Allerhöchst zu genehmigen geruht, eine Subscription zur Einsammlung von Beiträgen zu gedachtem Zwecke zu veranstalten, — werden von Einem Edlen Rathe dieser Stadt alle hiesigen Einwohner hierdurch aufgefordert, freiwillige Beiträge zu erwähntem Zwecke zu spenden und solche bei Verzeichnung ihrer Namen und des Betrages ihrer Beiträge in einer bis zum 1. Dec. d. J. in der Raths-Kanzellei ausliegenden Subscriptions-Liste Behufs Weiterbeförderung hierselbst einzuliefern. 2

Dorpat-Rathhaus, am 7. Mai 1852.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

In Veranlassung einer Requisition des Dorpatschen Herrn Schulinspectors werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche willens sind die Ausführung der an den Gebäuden der hiesigen Kreisschule pro 1852 erforderlichen Reparaturen laut Kosten-Anschlag 181 Rbl. 80 Cop. S.-M. betragend, zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 21. Mai und zum Peretorge am 24. Mai d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kosten-Anschlag kann täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 3

Dorpat, Polizeiverwaltung am 12. Mai 1852.
Polizeimeister, Major v. Kurowsky.
Sekretär v. Böhlendorff.

Von dem Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directorate werden diejenigen, welche die in diesem Jahre an den Gebäuden des Dorpatschen Gymnasiums auszuführenden, auf 156 Rbl. 89 Kop. S. veranschlagten Reparaturen, nach dem höheren Orts genehmigten, täglich von 11 bis 1 Uhr Vormittags in der Cancellei dieses Directorates, zur Ansicht vorliegenden Kosten-Anschlage zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 27. Mai und zum Peretorge am 30. Mai d. J. um 12 Uhr Vormittags in dem Saale des hiesigen Gymnasiums zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. 1

Schroeder.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Das Dampfboot wird am Sonnabend den 17. c. mit seinen Fahrten nach Pskow beginnen und für die Folge der Navigations-Zeit
jeden Sonnabend von hier und
jeden Mittwoch von Pskow
abgehen. Die Billete zu diesen sind à 3 Rbl. für die Person und à 1 Rbl. 50 Kop. S.-M. für Kinder unter 12 Jahren bei Hrn. Buchhändler G. Kluge in Pskow und bei Unterzeichnetem am Tage vor der Abfahrt zu haben. — Jeder Passagier muß sich bei Lösung des Billets legitimiren können, daß von Seiten der Obrigkeit seiner Abreise keine Hindernisse gemacht werden.

Dorpat, den 10. Mai 1852. 2

P. M. Thun.

Ich wohne jetzt in dem Hause der Credit-Societät, gegenüber dem großen Universitätsgebäude, zwei Treppen hoch. *

A. Schumann,
Landgerichts- und Raths-Advocat.

Nach meiner langen Abwesenheit betreibe ich mein Geschäft wieder wie früher. 2*

H. Britz, Reepschläger.

Den 18. d. M. ist eine pologneserhündin verloren gegangen: ganz weiß, langhaarig, hinten geschoren und gelbe Ohren. Gegen angemessene Belohnung abzuliefern bei Kürschnermeister Kaukl. 2

Eine Droschke, ein Korbwagen und ein ordinärer Fuhrwagen; ferner verschiedene Pferdegeschirre u. dgl. stehen im Cuchenfeldtschen Hause in der Steinstraße billig zum Verkauf, und können Mittags von 1 bis 3 Uhr täglich besehen werden. 2

Den geehrten Kunden meines verstorbenen Mannes, des hiesigen Schneidermeisters Spahl, mache hiermit die ergebene Anzeige, daß das Geschäft von dem Herrn Rosa übernommen ist und indem ich den geehrten Gönnern meinen Dank abstatte, bitte, ihr gütiges Vertrauen auch dem Herrn Rosa zu schenken. — Zugleich fordere ich Alle, die rechtmäßige Forderungen an mich zu haben vermeinen, so wie Diejenigen, die meinem verstorbenen Manne für gelieferte Arbeit schulden, auf, sich zur Liquidation in meiner Wohnung einzufinden. Amalie Spahl.

Mit Bezug auf obige Ankündigung der Madame Amalie Spahl mache meinen geehrten Kunden, so wie denen meines Vorgängers, die ergebenste Anzeige, daß ich das Geschäft des weil. Schneidermeisters Spahl übernommen, meine Wohnung zu dem Behuf verändert, gegenwärtig im Hause des Herrn Koch, gegenüber der Handlung des Herrn Rathsherrn Toepffer, wohne und um geneigten Zuspruch bitte. 2

C. Rosa, Schneidermeister.

Baldiger Abreise halber werden 2 braune Wagen-Pferde verkauft, im Leziusschen Hause in der Ritterstraße Nr. 92. unweit der russischen Kirche, die zu jeder Zeit besehen werden können.

Im Hause des Herrn Baron v. Nolken, eine Treppe hoch, hinter dem Rathhause, sind Abreise halber verschiedene Möbeln, als: Tische, Stühle, Sophas, Schränke und dgl. mehr zu verkaufen und daselbst in Augenschein zu nehmen. 1

Im v. Löwensternschen Gartenhause, Carlowa-Straße, werden Möbel und Wirthschaftsgeräthe verkauft. 1

Ein neuer, dauerhafter auf Stahlfedern ruhender zwölfsitziger Diligencen-Wagen, dessen innere Sitze ebenfalls mit Stahlfedern versehen sind, steht zum Verkauf im Baron von Nolkenschen Hause hinter dem Rathhause. 2

Apfelsinen zu den billigsten Preisen sind so eben angekommen und zu haben bei J. J. Lunin, 3
im v. Mensenkampffschen Hause
am Markt.

Apfelsinen, Citronen, Kartoffel-, Reis- und moscowisches Mehl empfiehlt 2
F. Sieckell.

Feinstes und sehr trockenes Moskowisches Waizenmehl ist wieder zu haben bei 2
C. F. Grunert.

Soeben erhaltene frische Flensburger Austern sind zu haben á 4 Kop. pr. Stück in der Conditorei bei C. H. Bauch. 1

So eben erhaltene frische revalsche Killoströmlinge empfiehlt J. J. Lunin, 1
im v. Mensenkampffschen Hause
am Markt.

Ein leichter blauer Wesenbergscher Korbwagen und eine doppelläufige Flinte stehen zum Verkauf bei W. Kaukl, 3
Kürschnermeister.

Bei E. J. Karow, Universitätsbuchhändler, ist zu haben:

Portrait
des Prof. Dr. **Fr. Ad. Philippi.**
Preis 1 Rbl. S. 2*

Abreisende.

Eduard Lembcke, wohnhaft auf dem Gute Kiwwijerw.
Leon Merschewski. 1
Kandidat Zulauff. 2
Magister Constantin Gorski. 2
Pharmaceut Eigen Otto Borkenhagen. 3
J. A. Lindén, Buchbindergehülfe. 3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 74.

Donnerstag 15. Mai 1852.

Inländische Nachrichten: Riga. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Amerika. — Ostindien.

Inländische Nachrichten.

Riga, 12. Mai. Vorgestern Abend, gegen 9 Uhr, ist Seine Durchlaucht unser Herr General-Gouverneur aus St. Petersburg wieder hier eingetroffen.

Riga, 12. Mai. Der Dirigirende des Livländischen Domainenhofes, Staatsrath v. Lilienfeld, ist laut Zeugniß des Herrn Ministers der Reichs-Domainen über ausgezeichnet eifrigen Dienst und besondere Bemühungen, gemäß Würdigung des Minister-Comité's, zum Ritter des St. Annen-Ordens 2ter Classe Allergnädigst ernannt worden. (Rig. Ztg.)

St. Petersburg, 13. Mai. Der ordentliche Professor an der Kaiserlichen St. Petersburgischen Universität Staatsrath Freitag, wird Krankheit halber des Dienstes entlassen. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Mai. Der heutige „Moniteur" hat keinen amtlichen Theil und enthält auch sonst Nichts von Bedeutung.

Der Kriegsminister hat den arabischen Häuptlingen gestern ein Frühstück gegeben, zu dem eine gewisse Anzahl Offiziere eingeladen waren. Zu gleicher Zeit erhielten die Ersteren prächtige Geschenke, Waffen, Stoffe ꝛc. Beim Ueberreichen der Geschenke, hielt der Kriegsminister eine Anrede an die Araber, in welcher er sie aufforderte, Frankreich treu zu dienen. „Während Ihres Aufenthalts in Paris" — sagte der Kriegsminister am Ende seiner Rede — „haben Sie unsere Macht kennen gelernt. Bei Ihrer Rückkehr nach Algerien werden Sie sagen können, daß, wenn Frankreich mit Freigebigkeit seine treuen Diener zu belohnen weiß, es auch stark genug ist, um seine Feinde zu bewältigen. Die Gastfreundschaft, die Ihnen geworden, der Empfang, den Sie überall gefunden, beweisen sichtlich den festen Willen der Regierung, daß Frankreich und Algerien nur ein und dasselbe Land, ein und dasselbe Volk bilden sollen." Si Tahar, Bruder des Ex-Kalifen Ben Mahiedin, antwortete mit Versicherungen der Treue und Ergebenheit. Nach dem Frühstück begaben sich die Araber nach dem Elysée-Palast, wo sie eine Abschieds-Audienz hatten. Der Präsident hielt ebenfalls eine Rede an sie, worin er erklärte, er zähle sie zu seinen treusten Soldaten; davon habe er ihnen den Beweis gegeben, indem er sie mitten unter dieselben gestellt habe. Im Elysée erhielten die Araber ebenfalls Geschenke; drei derselben wurden dekorirt. — Heute reiste die Deputation wieder nach Algerien zurück.

Heute Morgen hat der Präsident der Republik einer Deputation aus dem Stadtviertel der Lumpensammler und anderen Proletarier, d. h. aus dem 12 Arrondissement, Audienz ertheilt. Sie verlangte, daß von der Westbahn, die beim Boulevard Montparnasse mündet, eine Straße nach dem Pont Neuf und eine andere nach der Rue du Bac in der Richtung der Tuilerien gebaut werden solle. — Der Prinz hörte die Bitte wohlgefällig an und zeigte sich der Gewährung derselben geneigt.

Die Nationalgarde des Seine-Departements ist jetzt vollständig organisirt: sie zählt beiläufig 50,000 Mann. Zum Wachtdienst ist sie noch nicht herangezogen worden, obwohl sie schon bataillonsweise ihre Exerzitien gemacht hat. Man hat berechnet, daß, wenn die Bewohner der übrigen Departements in demselben Verhältniß bewaffnet werden, die gesammte Nationalgarde von Frankreich nahe an 1½ Millionen Mann betragen wird.

Die „Gaz. de France" enthält Folgendes: Der berühmte Professor und Redner Stahl hat dem Hrn. Aler. Weill angezeigt, daß Se. Majestät der König von Preußen die Widmung des „Buches der Könige" (livre des Rois) angenommen habe. Seine Reden sind stilistische Meisterwerke und der König schreibt die deutsche, wie die französische Sprache gleich fertig und genau.„

Die Akademie der Wissenschaften hat Hrn. Meneville beauftragt, in Italien die Insekten, welche die Olivenerndte zu verheeren pflegen, die Mittel zu ihrer Vernichtung und die Krankheiten der Seidenwürmer, dieser Thierchen, welche Frankreich jährlich um 300 Mill. Frs. bereichern, zu erforschen.

Paris, 18. Mai. Eine der „Indépendance" zugegangene telegraphische Depesche meldet, daß der neueste „Moniteur" eine amtliche Erklärung in Bezug auf das Schreiben des Grafen Chambord enthält. Dieselbe schließt in folgender Weise: „Die Regierung kann die Veröffentlichung eines Briefes

nicht gestatten, welcher zur Verweigerung des verfassungsmäßigen Eides auffordert und sich auf ein Prinzip stützt, welches der National-Souverainetät entschieden zuwiderläuft."

England.

London, 17. Mai. Oberhaus. Sitzung vom 17. Auf eine Interpellation des Herzogs von Argyll wegen der Verurtheilung Murray's in Rom berichtet Graf Malmesbury, er habe dem dortigen Consul die Aufforderung zukommen lassen, das Verfahren gegen Murray näher zu erörtern. Auf eine andere Interpellation des Herzogs von Argyll erwidert der Minister: die Papiere über die Ausweisung der Missionäre aus Ungarn könnten dem Hause nicht früher vorgelegt werden, als bis die betreffende Correspondenz geschlossen sei.

Unterhaus. Sitzung vom 17. Lord John Russell zeigt an: es sei nicht seine Absicht, in dieser Session seinen Antrag, betreffs der Eide der Parlaments-Mitglieder (Zulassung der Juden) einzubringen. Die Berathung der Milizbill wird beim 14 Paragraphen wieder aufgenommen.

Der Pascha von Aegypten hat, nach Berichten aus Alexandria vom 7. Mai, bei Abschluß des Vertrages, der ihm das Recht über Leben und Tod auf fernere 7 Jahre zugesteht, dem Sultan 275,000 Pfd. St. gezahlt. Der Vicekönig soll sich erboten haben, die Familie Mehmed-Ali's, welche Forderungen zum Belauf von mehr als einer Million Pfd. St. erhebt, durch Baarzahlung der Hälfte abzufinden. Unter diesen Umständen ist zu verwundern, woher die 80,000 Pfd. St. für die Cairo-Eisenbahn genommen werden sollen.

Die Unglücksfälle in den englischen Kohlengruben wiederholen sich in furchtbarer Häufigkeit. Gewöhnlich entstehen sie durch Gas-Explosionen, an denen die Arbeiter manchmal selbst schuld sind, indem sie bei offen brennenden Kerzen anstatt bei der Sicherheitslampe arbeiten. Ein solches Unglück war das kürzlich erwähnte, durch welches 80 Menschen das Leben verloren. Eben vernimmt man aber daß in einem Kohlenbergwerk zu Pembrey, Süd-Wales, 27 Arbeiter durch eine plötzliche Ueberfluthung der Grube ertranken. Ein einziger Mann kam mit dem Leben davon, indem ihn das Wasser bis an die Mündung, 500 Fuß hoch emportrug. Man hat bemerkt daß in diesen Gruben bereits mehr Menschen umgekommen sind als durch Unglücksfälle auf allen Eisenbahnen zusammen.

Die Ankunft aller Schiffe aus Amerika in Liverpool und der Schiffe aus allen Welttheilen in London wird jetzt den Haupthäfen des Kontinents, in 2 Stunden nach ihrem Einlaufen im Hafen, durch den unterseeischen Telegraphen angezeigt.

Spanien.

Madrid, 12. Mai. Man erwartet hier nächstens wichtige Dinge. Gestern wurden außerordentliche Vorsichts-Maßregeln in der Stadt getroffen, angeblich, in Folge wichtiger Nachrichten, die mit dem Telegraphen eingetroffen. Alle Posten und Wachen sind stark besetzt. Die Carlisten sind voller Erwartungen, obgleich Unterhandlungen mit der verbannten Familie des D. Carlos im Gange sind. Man zweifelt nicht daran, daß eine neue Schilderhebung der Provinzen bevorsteht, sobald das Ministerium es wagt, die Verfassung zu stürzen.

Deutschland.

Berlin, 20. Mai. Ein so glänzendes militärisches Schauspiel, als die gestern, zu Ehren Sr. M. des Kaisers von Rußland auf dem Tempelhofer Felde gehaltene Parade, hat Berlin seit langer Zeit nicht gesehen. Die gesammten Garnisonen Berlins und Potsdams, zu welcher noch das 6. Kürassier-Regiment, dessen Chef Se. M. der Kaiser ist, das 3. Husaren- und das 3. UlanenRegiment, das 1. Bataillon des 8. (Leib-) Infanterie-Regiments, so wie das erste und das Füsilier-Bataillon des 24. Infanterie-Regiments, commandirt waren, im Ganzen 21½ Bataillone Infanterie, 36 Schwadronen Cavallerie und 44 Geschütze, 18,000 Mann zählend, erschienen hier im höchsten kriegerischen Glanz vor Sr. M. dem Kaiser. Die ganze Parade commandirte der Oberbefehlshaber der Truppen in den Marken, General der Cavallerie v. Wrangel, die Infanterie die Gen.-Lieutenants v. Prittwitz und v. Möllendorff, die Cavallerie der Gen.-Lieutenant Gr. Waldersee. Große Freude erregte es im Publikum, den jugendlichen Prinzen Friedrich Wilhelm (Sohn Sr. k. H. des Prinzen von Preußen) den Offiziertornister auf dem Rücken, an der Spitze der Leib-Compagnie des ersten Garde-Regiments, in welcher S. k. H. als Hauptmann dient, marschieren zu sehen. — Se. M. der König traf mit seinem erlauchten Gaste, Sr. M. dem Kaiser von Rußland, kurz vor 11 Uhr auf dem Paradeplatz ein. JJ. MM. begaben sich sogleich nach der Tête der Infant.-Colonnen, wo Allerhöchstdieselben von der hier versammelten Generalität, Se. k. H. den Prinzen von Preußen an der Spitze, empfangen wurden, und, gefolgt von einer überaus zahlreichen Suite, in welcher sich viele fremde Offiziere befanden, unter dem Donner der Geschütze und dem Hurrahruf der Truppen entlang ritten, während die Musik der Regimenter die russische Volkshymne spielte. JJ. MM. die Kaiserin und die Königin, welche bald nach JJ. MM. dem Kaiser und dem König eingetroffen waren, so wie die Prinzessinnen des k. Hauses und die hier anwesenden fremden Fürstinnen, folgten in ihren Equipagen. Se. M. der Kaiser trug die Uniform des 6. Kürassier-Regiments und das große Band des schwarzen Adler-Ordens, Se. M. der König dagegen das blaue Band des russischen St. Andreas-Ordens. In der nächsten Umgebung JJ. MM. erblickte man Se. k. Hoh. den Großfürsten Constantin von Rußland und sämmtliche Prinzen des k. Hauses. Des Königs von Hannover Majestät, in der Uniform des Husaren-Regiments, dessen Inhaber Allerhöchstderselbe ist, befand sich im Wagen J. Maj. der Königin. Hierauf begann der Vorbeimarsch, das erste Mal in Zügen, das zweite Mal die Infanterie in Bataillons-Colonnen, die Covallerie in halber Schwadronsfront und im Trabe. Se. Maj. der Kaiser führte sein Cürassier-Regiment selbst Sr. Maj. dem König vor. — Das schöne Wetter, welches die Parade begünstigte, hatte eine unermeßliche Anzahl von Zuschauern herbeigezogen, welche die beiden, durch die Bande der Freundschaft und Verwandschaft so eng verbundenen

Herrscher, überall, wo sie sich nahten, mit Jubel begrüßten.

Oesterreich.

Wien, 15. Mai. Wie wir aus verläßlicher Quelle vernehmen, berichtet die „Kreuzzeitung", sind allerhöchsten Ortes zwei Bestimmungen beliebt worden, deren Veröffentlichung man in kurzer Zeit entgegensieht. Die wieder hergestellte Ordnung, Ruhe und Sicherheit, sowie das Fortschreiten in der Organisirung der inneren und äußeren Verhältnisse lassen den gegenwärtigen Zeitpunkt zu einer bedeutenden Reduction des stehenden Heeres geeignet erscheinen, und dieselbe dürfte bald in umfassendem Maße eintreten. Aber auch jene Truppen, welche in den unter dem Belagerungszustande stehenden Kronländern in Garnison liegen, werden in Zukunft nicht mehr, wie dies bisher ohnedies nur noch in einigen wenigen Districten der Fall war, den Gehalt von Truppen auf dem Kriegsfuße, sondern von jenen auf dem Friedensfuße erhalten. Der Umstand, daß in jenen Höhen, von welchen allein eine richtige Beurtheilung der Verhältnisse möglich ist, solche Maßregeln bereits als an der Zeit erkannt werden, wird einen doppelten wohlthätigen Einfluß üben. Die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens nach Außen und der Ordnung und Gesetzmäßigkeit nach Innen wird sich in weiten Kreisen verbreiten und so wie die durch diese Maßregeln herbeigeführten Verminderungen im Ausgabebudget den Credit des Landes heben.

Wien, 17. Mai. Der Bundespräsidial-Gesandte Graf Thun ist von Frankfurt a. M. hier eingetroffen.

Die Berathungen der hier versammelten Statthalter, über die politischen Organisationen, werden täglich fortgesetzt. Die Schlußberathungen über Organisationen der ungarischen und kroatischen Kronländer haben begonnen.

Wien, 20. Mai. (T. D.) Das heutige Amtsblatt meldet eine Finanz-Ersparniß von 14,268,290 Gulden. Eine Reduction der Kosten für die Armee um 2,600,000 Gulden steht bevor.

Eine Silber-Anleihe von 35 Mill. Gulden wird erwartet.

Amerika.

New-York, 5. Mai. Herr Clay, der am 12. April 73 Jahre alt wurde liegt im Sterben. Die Trauer aller Parteien wird diesem verehrungswürdigen Staatsmann und Patrioten aus der Schule Washington's nachfolgen. Herr Fillmore stattete ihm unlängst einen Abschiedsbesuch ab, der zu einer rührenden und ergreifenden Unterredung führte. Der Inhalt soll die zukünftige Politik Amerika's gegen Europa betroffen haben; der sterbende Staatsmann erklärte sich noch einmal feierlich für Heilighaltung des Neutralitäts-Prinzips.

Herr v. Hülsemann reiste am 3ten von Washington ab, nach Wien, wie es heißt. An den Präsidenten richtete er vorher ein Dankschreiben für die ihm oft bewiesene wohlwollende Zuvorkommenheit. Auch Herr Webster erhielt von ihm einige Zuschriften, von deren Inhalt nichts verlautet. Wie Einige behaupten, waren dieselben offizieller Natur und in sehr strengem Tone abgefaßt.

Nach der letzten Volkszählung in Canada beträgt die Gesammtbevölkerung dieser britischen Kolonie jetzt 1,800,000 Seelen.

Eine amerikanische Dampfer-Linie soll nächstens zwischen Panama und Callao etablirt werden und alle Häfen in Peru, Bolivia, Ecuador und Neu-Granada anlaufen.

Im April kamen in New-York 29,148 Emigranten aus Europa an. An einem einzigen Tage voriger Woche betrug die Zahl gegen 6000.

Ostindien.

Bombay, 17. April. Die Birmanen wollen es offenbar allen Ernstes mit England aufnehmen. Das Zaudern Lord Dalhousie's hat ihren Muth gehoben. Als Oberst Boyle dem Kommissair in Mulmain das Ultimatum des General-Gouverneurs worin mit Krieg gedroht wurde, übergab, antwortete der Birmanen-Kommissair, auch sie seien für den äußersten Fall gerüstet, und man wisse in ganz Asien sehr wohl, was für Maulhelden die Engländer seien. Seitdem haben sie an Oberst Boyle die Meldung ergehen lassen, sie würden selbst über die Grenze gehen, wofern sie bis zum 1. April nicht angegriffen würden. Dieselbe Botschaft ist dem Kommodore Lambert vom Gouverneur aus Rangun zugegangen. Trotz dieser kühnen Sprache sieht man der schnellen Einnahme Ranguns entgegen, und es fragt sich nur, was dann weiter zu thun sei, bevor der Monsun eintritt (Anfangs Mai). Ein Monat ist unter lauter Vorbereitungen verstrichen und die Birmanen haben Zeit gewonnen, sich zu rüsten. In Rangun selbst können die Truppen, des ungesunden Klima's wegen, keine Quartiere beziehen. Man wird daher 100 englische Meilen weiter, bis Donebew oder Prone marschiren müssen (Letzteres 200 englische Meilen von der alten Hauptstadt entfernt). Aus dem vorigen Birmanenkriege hat man wenigstens so viel gelernt, daß man nicht allzufrüh Frieden schließen darf; diesmal wird man die Birmanen wohl bis zur völligen Unterwerfung bringen, dann von ihnen Kriegsentschädigung fordern, und da sie diese nicht zahlen können, wird man das Delta von Irrawaddy mit nicht wenigen Gebietstheilen dem indobritischen Terrain einverleiben. Bis jetzt hat Bombay, von den drei Präsidentschaften allein, sein Truppen-Kontingent zur rechten Zeit ins Feld gestellt. Die Truppen von Madras waren erst am letzten März zum Einschiffen bereit, und von diesen weigerte sich das 38ste Regiment, zu marschiren. Dafür boten sämmtliche Offiziere des 3ten eingebornen Sikh-Regimentes dem Kommodore ihre Dienste an, die auch mit Dank angenommen wurden. Ueber den Erfolg der Expedition wird die nächste Post Berichte bringen. Daß alle bisherigen Siege an der Grenze von Peschauer nur scheinbar waren, und daß der Krieg auch auf dieser Seite wieder von vorne angefangen werden muß, bestätigt sich vollkommen.

Ueber den Fortgang der chinesischen Revolution weiß man nichts Neueres. Es kommen hier und da vereinzelte Raubanfälle auf kleinere Städte vor. Mittlerweile nimmt die Auswanderung nach Kalifornien überhand, und haben schon an 15,000 Köpfe ihr Heimatland verlassen.

№ 103. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, den 15. Mai 1852. In Stelle des abgetheilten Censors: R. Linde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die im Laufe des Jahres 1852 an den Stadt-Quartierhäusern und Kasernen erforderlichen Reparaturen nach den in der Raths-Ober-Kanzellei zu ersehenden Anschlägen zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 23sten Mai anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 14. Mai 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Vom Dorpatschen Ordnungsgericht werden diejenigen, welche die an den Gebäuden des Rennalschen Etappen-Commandos im Dorfe Tschorna erforderlichen, auf 625 Rbl. S.-M. veranschlagten Reparaturen zu übernehmen Willens sind, hiemittelst aufgefordert, sich zum desfalsigen Torge am 23sten und zum Peretorg am 26sten Mai c. allhier einzufinden. — Der Kosten-Anschlag und die Bedingungen können täglich hieselbst eingesehen werden. 2

Dorpat-Ordnungsgericht, am 9. Mai 1852.

Ordnungsrichter G. v. Oettingen.
Notaire Strauß.

Demnach bei der Oberdirection der Livländischen adeligen Güter-Credit-Societät der Herr Otto Baron Stackelberg auf das im Arensburgschen Kreise und Peudeschen Kirchspiele belegene Gut Thomel mit Orrisaar um ein erweitertes Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiemit öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieser Bekanntmachung, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 3

Riga, den 7. Mai 1852.

Der Livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirection:
Wilcken, Rath.
v. Tiesenhausen, Ober-Dir.-Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Zum Besten des Hülfsvereins wird vom 15. bis zum 25. Mai 1852 täglich in den Stunden von 11—2 Uhr Mittags in dem großen v. Liphart'schen Hause eine Ausstellung verschiedener Kunstgegenstände stattfinden. Der Preis eines Eintritts-Billets ist 50 Kop. S.-M.; doch sollen sechs Billette zusammen nur 2 Rbl. S.-M. kosten, und werden dieselben in der Karowschen Buchhandlung verkauft. 3

Der Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten bringt hierdurch zur Kenntniß der Herrn Interessenten des Vereins, daß die diesjährige General-Versammlung am 20. Juni c., Vormittags um 11 Uhr zu Dorpat im Gartensaale der Ressource abgehalten werden wird. 3*

Dorpat, am 14. Mai 1852.

Im Namen des Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten:
C. v. Seidlitz, l. P.

Das Dampfboot wird am Sonnabend den 17. c. mit seinen Fahrten nach Pskow beginnen und für die Folge der Navigations-Zeit
jeden Sonnabend von hier und
jeden Mittwoch von Pskow
abgehen. Die Billete zu diesen sind à 3 Rbl. für die Person und à 1 Rbl. 50 Kop. S.-M. für Kinder unter 12 Jahren bei Hrn. Buchhändler G. Kluge in Pskow und bei Unterzeichnetem am Tage vor der Abfahrt zu haben. — Jeder Passagier muß sich bei Lösung des Billets legitimiren können, daß von Seiten der Obrigkeit seiner Abreise keine Hindernisse gemacht werden.

Dorpat, den 10. Mai 1852. 1

P. M. Thun.

Den 18. d. M. ist eine Bologneserhündin verloren gegangen: ganz weiß, langhaarig, hinten geschoren und gelbe Ohren. Gegen angemessene Belohnung abzuliefern bei Kürschnermeister Kaukl. 1

Apfelsinen zu den billigsten Preisen sind so eben angekommen und zu haben bei J. J. Lunin, 2
im v. Mensenkampffschen Hause am Markt.

Apfelsinen, Citronen, Kartoffel-, Reis- und moscowisches Mehl empfiehlt 1

F. Sieckell.

Feinstes und sehr trockenes Moskowisches Waizenmehl ist wieder zu haben bei 1

C. F. Grunert.

Berger Heringe von diesjährigem Fange erhielt so eben C. F. Keller, 3
Kaufhof No. 21.

Abreisende.

Kandidat Zulauff.	1
Magister Constantin Gorski.	1
Pharmaceut Eigen Otto Borkenhagen.	2
J. A. Lindén, Buchbindergehülfe.	2
Christian Röber, Pharmaceut.	3
Paul Labecky.	3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 75.

Sonnabend 17. Mai 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Kaukasus. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Miscellen. — Die Geschwister Dulcken in Dorpat.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 12. Mai. Ueber die Reise Sr. Majestät des Kaisers enthält der Russische Invalide folgenden Bericht:

In der Nacht vom 29. auf den 30. April geruhten Se. Maj. der Kaiser auf der Eisenbahn von Wien nach Prag abzureisen, wo Se. Majestät eine Unterredung mit dem Kaiser Ferdinand hatte. Um 8 Uhr Abends, den 30sten, trafen Se. Majestät in Dresden ein und übernachteten daselbst. Morgens, den 1. Mai, statteten Se. Majestät dem Könige von Sachsen einen Besuch ab und reisten darauf nach Weimar, wo Höchstdieselben um 6 Uhr Abends in erwünschtem Wohlsein eintrafen.

Aus Weimar geruhten Se. Majestät am 4. (16.) Mai auf der Eisenbahn abzureisen und trafen um 2 Uhr Nachmittags in erwünschtem Wohlsein in Potsdam ein. Auf der Eisenbahn-Station wurde Se. Kaiserliche Majestät von Ihrer Majestät der Kaiserin, Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch und Sr. Maj. dem Könige von Preußen, mit der ganzen Königlichen Familie, empfangen.

Nachrichten aus dem Kaukasus.

Als im Herbste des vorigen Jahres der ehemalige Awarische Naib Hadshi-Murat bei uns Schutz suchte, gelang es ihm nicht seine Familie aus den Bergen mit sich zu nehmen.

Im Laufe des Winters blieben alle Anstrengungen desselben, seine Frau und Kinder zu befreien vergeblich; bei Annäherung des Frühlings suchte er um die Erlaubniß an, sich nach Nucha zu begeben, wo sich ihm mehr Gelegenheit darbot, für die Rettung seiner Familie thätig zu sein.

Indem die Lokal-Behörde seinem Verlangen nachgab, traf sie zugleich alle Vorsichtsmaßregeln, welche die Umstände erforderten; Hadshi-Murat wurde einer strengen Aufsicht unterworfen, deren Nothwendigkeit bald gerechtfertigt werden sollte.

Als Hadshi-Murat am 22. April Abends einen Spazierritt außerhalb der Stadt machte, begleitet von vier Gefährten und einem Konvoi, streckte er plötzlich durch einen Pistolenschuß den ihn begleitenden Quartal-Aufseher der Stadt Nucha nieder; in demselben Augenblicke tödtete einer seiner Gefährten den Führer des Konvois, worauf die Verräther die Flucht ergriffen.

Der Chef des Nuchaschen Kreises, Obristlieutenant Korganow, bot sogleich die Orts-Miliz auf, welcher sich die Jelißnische und Karabachsche Miliz anschlossen, und nach einigen Stunden war Hadshi-Murat eingeholt, umringt und nach verzweifelter Gegenwehr mit zweien seiner Gefährten getödtet. Die beiden anderen Gefährten wurden am folgenden Tage gefangen genommen und dem Kriegs-Gerichte übergeben.

Dieser Vorfall beweist aufs Neue die Ergebenheit der dortigen Milizen und ihre Bereitwilligkeit, alle Anordnungen der Obrigkeit in Ausführung zu bringen.

(St. Pet. Ztg.)

Riga, 14. Mai. Die Zahl der angekommenen Schiffe beträgt 478, ausgegangene 108, angekommene Struſen 594.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. Mai. Der gesetzgebende Körper hat in seiner heutigen Sitzung mit 212 gegen 11 Stimmen das Gesetz über die Rehabilitation mit den Aenderungen des Staatsraths, dann einstimmig das über die Aushebung von 80,000 Mann für das nächste Jahr und einige andere örtliche Gesetzentwürfe angenommen. Bei den Berathungen über die Aushebung hatte Hr. v. Mirail für die Einführung von Ersparungen gesprochen.

In dem heutigen Ministerrathe hat Bonaparte die Absicht geäußert, den verbannten Generalen, trotz der Angriffe Changarniers und Lamoricière's, die Eidesleistung, wie Hrn. Arago, zu erlassen. Dagegen wurde die Ansicht geltend gemacht, daß man einen solchen Schritt als ein Zeichen eines drohenden Krieges ansehen würde.

Es ist gewiß, daß Louis Napoleon eine große Reise nach dem Süden beabsichtigt.

Die „Patrie" meldet: Zwei Gesetzentwürfe werden der Prüfung des Staatsrathes vorgelegt werden. Der erste über den Aufenthalt der Fremden in Paris und Lyon, der zweite über die Bildung des hohen Gerichtshofes. Der Staatsrath wird auch den Gesetzentwurf über die Vollziehung der Strafe der Zwangsarbeiten berathen.

Die bereits vorgestern erwähnte amtliche Notiz des „Moniteur“ lautet also: „Die Zeitungen scheinen erstaunt zu sein, daß die Regierung die Veröffentlichung des Briefes des Grafen v. Chambord an die Legitimisten, worin er ihnen die Verweigerung des Eides empfiehlt, nicht gestattet hat. Es lag gar nicht im Interesse der Regierung, diese Veröffentlichung zu hindern. Wenn die Regierung nicht hätte höhere Rücksichten beachten müssen, so würde sie sich beeilt haben, diesem Aktenstück eine Oeffentlichkeit zu geben, welche ihr nur vortheilhaft sein konnte; aber höher, als das persönliche Interesse, steht die Achtung vor der Verfassung und deren Grundsatz. Die Regierung kann die Veröffentlichung eines Briefes nicht gestatten, welcher die Verweigerung des von der Verfassung verlangten Eides anräth, indem er sich hierbei auf ein der Volks-Souveränetät schnurstracks entgegengesetztes Prinzip stützt.“

Paris, 19. Mai. In dem neuen Budget für 1853 ist die Wittwen-Pension der Herzogin von Orléans unverändert im Betrag von 300,000 Franken aufgeführt.

Man versichert, daß dem General Changarnier, der ohne Vermögen ist, Anerbietungen in Bezug auf die Uebernahme des Kommando's über die Truppenmacht eines der bedeutendsten südamerikanischen Staaten gemacht worden sind. Lamoricière ist dagegen reich; er soll ungefähr 100,000 Franken Renten besitzen.

Mehren ehemaligen Militairs der Republik und des Kaiserreichs sind, in Folge des Dekrets vom 14. Dezember 1851, Pensionen ausgesetzt worden.

Die Einsegnung der Ehe des Herrn v. Persigny mit Fräulein de la Moskowa wird am 22sten in der Kapelle des Luxembourg im Beisein des Präsidenten der Republik und seines Hofstaates stattfinden.

Paris, 20. Mai. (Tel. Dep.) Herzog von Broglie hat seine Entlassung als Mitglied des Generalraths des Eure-Departement eingereicht. Ueberhaupt nehmen die Eidesverweigerungen unter den Mitgliedern der Generalräthe auffallend zu. Das Gerücht, der Präsident werde bei den verbannten Generalen vom Eid absehen, gewinnt Bestand.

England.

London, 18. Mai. Im Unterhause wurde gestern die Debatte über die Milizbill wieder aufgenommen. Man war bei der 16ten Klausel angelangt, wonach es der Regierung gestattet sein sollte, in Ermangelung von Freiwilligen, zur Aushebung durchs Loos zu schreiten.

Herr Charteris stellte nun den Antrag, daß man diese Klausel fallen lassen möge, was so viel hieß, als die Wirkung des ganzen Gesetzes auf Null reduziren. Dagegen erhob sich Hr. Walpole und bemerkte, da das Haus der Regierung fürs nächste Jahr die Aushebung von 80,000 Mann gestattet habe, so dürfe es ihm naturgerecht nicht die Mittel entziehen, diese Aushebung zu bewerkstelligen. Der Kanzler der Schatzkammer machte darauf aufmerksam, daß man auf diese Weise weder eine freiwillige, noch eine gezwungene Miliz bekommen werde. Die Reden für und wider waren sehr lebhaft. Endlich fiel Hrn. Charteris Antrag bei der Abstimmung mit 110 gegen 127 Stimmen, Majorität für die Regierung 17. Hr. Hume ruft, das sei keine Majorität, und die Regierung möge Ehren halber die Klausel fallen lassen. Hr. For beantragt, daß Niemand, der nicht wahlfähig für das Parlament ist, zum Milizdienst verpflichtet sein soll. Hr. Walpole weist nach, daß dies eine viel zu weit führende Frage sei, um sie jetzt behandeln zu können, und daß sie mehr in die Rubrik parlamentarischer Reformen gehöre. Hr. Mowatt spricht für, der Generalprokurator gegen den Vorschlag. Schließlich wird derselbe von Hrn. For zurückgezogen. Kaum ist dies geschehen, so wird ein anderer von Sir H. Willoughby eingebracht, wonach kein verheiratheter Mann zum Dienste gezwungen werden soll. Dieser fällt mit 159 gegen 53 Stimmen, Majorität für die Regierung 106. Milner Gibson's Antrag, daß Schullehrer vom Milizdienst befreit sein sollen, fällt ebenfalls, mit 164 gegen 86 Stimmen, Majorität 87. Nun stellt dasselbe Mitglied das Amendement, die Pairs des Reiches sollten ebenfalls zur Miliz, wie jeder Andere, den das Loos trifft, gezwungen sein. Der Kanzler der Schatzkammer erinnert das Haus, daß alle Ausnahmen von früherer Zeit her datirten und wohl erwogen worden; er könne den unüberlegten Vorschlägen, die eben gemacht worden, nicht beistimmen. Hr. Bright behauptete dagegen, es könne gar nichts so Unüberlegtes geben als die ganze Regierungsbill, und es sei gar nicht einzusehen, warum die Pairs nicht eben so gut dienen sollen, wie die Mitglieder des Unterhauses. Der Kanzler der Schatzkammer weist nach, daß dies nicht die einzige Vergünstigung sei, welche die Pairs vor den Gemeinen voraus haben. Lord Palmerston legte sich ins Mittel und will die Frage über die Ausnahmen erst dann erörtert wissen, wenn die konsolidirte Bill vor das Haus gebracht werde, d. h. im kommenden Jahr. Bei der Abstimmung fällt dieser zweite Antrag Gibson's mit 162 gegen 66 Stimmen, Majorität dagegen 66. Es beantragt hierauf Herr Wakley, zu Gunsten der Aerzte und Chirurgen eine Ausnahme zu gestatten, was mit 167 gegen 77 Stimmen verworfen wird, Majorität dagegen 90. Dasselbe Schicksal hat ein neuer Antrag Milner Gibson's, daß Niemand, der durchs Loos in die Reihen der Miliz kömmt, gezwungen sein soll, einen fünfjährigen Diensteid abzulegen; der Antrag wird mit 156 gegen 79 Stimmen (Majorität 77) verworfen. Herr Wakley trägt, unter dem Vorwand, die letzte Klausel sei nicht gehörig diskutirt worden, auf Vertagung der Debatte an. Dagegen erhebt sich der Kanzler der Schatzkammer als gegen ein faktiöses Parteimanöver und will die Vertagung selbst zum Gegenstand einer Abstimmung gemacht wissen. Es geschieht, und die Vertagung wird mit 179 gegen 40 Stimmen verneint, Majorität für die Regierung 139. Trotz dieses Ergebnisses der Abstimmung beantragt Herr Williams von neuem, daß die Debatte vertagt und vor einem volleren Hause wieder aufgenommen werde. Der Kanzler der Schatzkammer widersetzt sich und erklärt unter dem lauten Beifall der gouvernementalen Seite, daß die Milizbill der Opposition ungeachtet, zum Gesetz werden müsse. Herr Williams zieht seine Motion zurück, und um Mitternacht ist Paragraph 16 schließlich erledigt.

London, 19. Mai. Der ministerielle „Herald“ will heute mit ziemlicher Bestimmtheit wissen, Lord J. Russell habe alle Aussicht verloren, in der City wieder gewählt zu werden. Das Mistrauen der City gegen ihren alten Vertreter soll in zwei Momenten seinen Grund haben: erstens sei die radikale Fraktion mit Lord John unzufrieden, weil er sich in der Judenfrage zu lau benommen, weil er zu deren Gunsten nichts Anderes gethan, als eine Reform-Bill einzubringen, von der er selbst gar wohl gewußt, daß sie nie durchgehn werde; zweitens seien auch seine mehr konservativen Wähler von ihm abgefallen, seit er in dem Prozesse der Zollbehörden gegen die London-Docks sich wider die letztere erklärt habe, statt, wie es einst Lord Liverpool gethan, die Sache friedlich beizulegen. Seit Lord John sein Ministerportefeuille niedergelegt, habe sich die Stimmung der City gegen ihn noch bedeutend verschlimmert, und es sei jetzt alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß er sich entweder um eine neue Wählerschaft umsehen oder einen Sitz im Oberhause einnehmen werde.

Die k. Commissare für die große Gewerbe-Ausstellung haben so eben den ersten Theil ihres Berichts über dieses Unternehmen dem Minister des Innern, Walpole, überreicht, damit er der Königin vorgelegt werde. Der Bericht mit seinem Anhange, umfaßt auf 211 enggedruckten Octavseiten, eine zusammengedrängte Erzählung der Organisation, Arbeit, Hülfsmittel und Einleitungen der Commission und der Ergebnisse, welche sie erzielt.

Die Admiralität hat dem Sir E. Belcher, Commandeur der zur Aufsuchung Sir J. Franklin's ausgesandten Expedition, den Befehl ertheilt, auf jeden Fall die Heimreise anzutreten, sobald der Mundvorrath auf 12 Monate geschmolzen und den Eifer, seine verlorenen Landsleute aufzufinden, nicht über die Grenzen der Vorsicht zu treiben, die zur Erhaltung seiner Expedition unerläßlich ist.

Die Gesellschaft zur Abschaffung der Sclaverei hielt gestern unter dem Vorsitze des Hrn. G. W. Alexander in der Crosby-Halle ihre Jahres Versammlung. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung, indem er sagte, es sei freilich außerordentlich, daß die Gesellschaft in der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts berufen würde, um über die Abschaffung der Sclaverei in christlichen Staaten zu berathen. Die Gesellschaft habe zwar Fortschritte gemacht: ihren Anstrengungen sei es zu verdanken, daß in den letzten Jahren Frankreich, Schweden und, wenn auch nicht in genügendem Grade, Dänemark dem Beispiele Englands in Abschaffung der Sclaverei gefolgt seien. Aber im gegenwärtigen Augenblick gebe es noch ein Land, welches die englische Sprache rede, die protestantische Religion und die Lehre der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit bekenne, und dessen Gesetzgebung der Fortdauer der Sclaverei günstig bleibe. Der Bericht schloß mit der Ansicht, daß, was den Zoll auf Sclavenzucker betreffe, derselbe nicht herabgesetzt, dagegen der Zoll auf britischen Zucker immer niedriger gestellt werden müßte.

Die heutigen Zeitungen enthalten die Ankündigung wegen Bildung der „Krystallpalast-Gesellschaft.“ Der Plan derselben, das ungeheure Gebäude im Hydepark abzubrechen, und es in der unmittelbaren Nähe der Hauptstadt wieder aufzurichten, wird ausführlich auseinander gesetzt. Sydenham, eine Station der Brightoner Eisenbahn, ist dazu bestimmt, dem durch Parlamentsbeschluß aus dem Hydepark gewiesenen Glaspalaste eine Stätte zu bieten, auf dem er durch seine großartige Pracht von Neuem seine alte Anziehungskraft bewähren soll. Der Palast wird mitten in einem Parke von 150 Acres aufgerichtet werden, der eine vollständige Musterpflanzung aller in englischem Klima fortkommenden Baumarten enthalten soll. Ein Wintergarten wird sich im Innern desselben auf 18 Acres erstrecken und mit den gewähltesten Blumen und Pflanzungen versehen sein. Die Blumenausstellungen sollen die jetzigen in den Schatten stellen, die Werke der bedeutendsten lebenden Bildhauer neben Abgüssen der antiken Meisterwerke darin aufgestellt sein. Geologie und Mineralogie sollen durch ausgezeichnete Sammlungen erläutert werden u. s. w. Was die finanzielle Grundlage betrifft, so will die Gesellschaft ihr Capital auf 500,000 Pfd. St. in 100,000 Actien zu 5 Pfd. St. bringen, die sofort voll eingezahlt werden sollen. Der Director der Brightoner Eisenbahn, Samuel Laing, ist Vorsitzender, Sir Joseph Parton Direetor des Wintergartens und Conservatoriums, Matthew Digby Wyatt, Director des Baues, Owen Jones, Director für die Decoration und Fox und Henderson haben den Wiederaufbau als Contrahenten übernommen.

Wohl nicht durchweg glaubwürdige und übertriebene Privatberichte aus Melbourne von Anfang Januar schildern die gesellschaftlichen Umwälzungen, welche die Entdeckung der Goldgruben in Australien hervorgerufen. Die Goldwerke sind unerschöpflich. (?) In Gippsland, so wird berichtet, sind neue Goldfelder aufgefunden worden, welche die Felder in Mount Alexander vollständig in den Schatten stellen sollen. 10,000 Pfd. St. sind von zwei Männern nach der Stadt gebracht worden. Die Landwirthe klagen über den sichern Ruin, dem sie entgegen gehen. Alle Arbeiter sind in die Goldgruben gelaufen, und wenn auch Tausende neu ankommen, so werden sie sich doch nicht dazu hergeben, für einige Schillinge die Woche zu arbeiten, da sie in den Goldgruben 50 Pfd. St. (330 Thlr.) für den Tag verdienen. In Melbourne kann man um keinen Preis Kleider oder Schuhe ausgebessert erhalten. Die Schneider und Schuhmacher sind alle in den Goldgruben, die Bäcker wollen die Verpflichtung nicht übernehmen, ihre Kunden regelmäßig zu versorgen, die Dienstleute haben ihre Herren verlassen, und die Herren müssen nun selbst ihre Schuhe bürsten und die Wohnungen reinigen ꝛc. Die Männer aus den Goldfeldern sitzen recht eigentlich im Gold, und wissen oft vor Uebermuth nicht, was sie mit ihrem Reichthum anfangen sollen. Der Werth des Geldes ist ihnen ganz aus dem Sinn gekommen. Der eine legt eine 5 Pfd. St. Note zwischen ein Butterbrot, um sie zu verspeisen, ein anderer zündet sich die Tabackspfeife damit an, ein dritter endlich

kauft sich einen Kuchen und bezahlt mit einer solchen Note, ohne den Rest zurückzufordern.

Deutschland.

Frankfurt, 17. Mai. Die süddeutschen Besucher der Leipziger Messe sind von derselben mit der schwererkauften Erfahrungen heimgekehrt, daß die, der Wiedererneuerung des Zollvereins bereiteten, Schwierigkeiten schon jetzt den nachtheiligsten Einfluß auf den Waarenabsatz und Handelsverkehr ausüben. Das, in die glückliche Lösung der Zollvereinsfrage gesetzte, Mißtrauen fordert schon jetzt schwere Opfer und es ist zu befürchten, daß die, in vielen Geschäftskreisen empfundenen, Verluste bei längerer Schwebe die Kräfte vieler Einzelnen übersteigen müssen. Man hat die Agitation in Nassau und Rheinhessen gegen die Darmstädter Uebereinkunft eine „Weinhändler-Speculation" genannt; wird man in dem traurigen Resultate der Leipziger Messe auch den tieferen Zusammenhang unserer volkswirthschaftlichen Zustände mit unsern traurigen politischen Ereignissen verkennen?

Düsseldorf, 19. Mai. Am vergangenen Sonnabend wurde hierselbst dem Entdecker des neuen Planeten „Thetis", Herrn Dr. Robert Luther, von einer großen Anzahl hiesiger Bürger ein solennes Festmahl gegeben, dem auch der Professor Argelander von Bonn, der Patron der hiesigen Sternwarte, als Ehrengast beiwohnte.

Die Vorbereitungen zu unserm großen Gesangfeste am 1. August nehmen den erfreulichsten Fortgang und die Anmeldungen zur Theilnahme mehren sich täglich. Aus allen Gegenden Deutschlands sind Gäste und Mitwirkende angesagt. Man hegt sogar die Hoffnung, daß auch Jenny Lind zur Zeit des Festes hier ein Concert geben werde. Dieselbe tritt nämlich am 29. Mai ihre Reise von Neuyork nach Europa an, wird Mitte Juni nach London kommen, im Juli Hamburg besuchen und von dort aus eine Rheinreise machen.

Die Auswanderung, welche in diesem Jahre in Deutschland eine Höhe, wie noch nie zuvor, erreicht hat, ist durch die Abmahnungen des hiesigen Vereins für Centralisation der Deutschen Auswanderung und Colonisation in Preußen wenigstens etwas gemindert worden. Ein Beweis, daß umsichtige Rathschläge nicht fruchtlos sind. Der Erfolg des Wirkens des genannten Vereins ist aber auch dem Umstande beizumessen, daß die Regierung dem Vereine alle nur immer mögliche Unterstützung hat angedeihen lassen.

Aus Schlesien. Gegenüber den häufigen Berichten über Bekehrungen Evangelischer zur römischen Kirche ist folgender Nachweis des „Evangelischen Kirchenblattes von Interesse: Nach amtlichen Nachweisungen fanden im vorigen Jahre in Schlesien 648 Uebertritte von Katholischen zum Protestantismus statt. Darunter waren 269 erwachsene Convertiten, die übrigen Confirmanden. Ausserdem ließen im Laufe des Jahres 1851 466 katholische Väter ihre Kinder in der evangelischen Kirche taufen. Diese Zahlen haben in Vergleichung mit dem Jahr 1850 zugenommen, denn die damaligen Listen wiesen für das letztgenannte Jahr nur 368 Convertiten, darunter 159 Erwachsene nach. Auch wurden damals nur 187 Kinder katholischer Väter in der evangelischen Kirche getauft." Die bedeutende Vermehrung dieser Conversionen im verflossenen Jahr scheint ihren Grund darin zu haben daß die Mitglieder der kleinen deutschkatholischen Gemeinden, bei den Schwierigkeiten welche ihrer Existenz überall in den Weg gelegt werden, zur evangelischen Kirche übertreten.

Schweiz.

Bern, 18. Mai. Die Berathung über das Pretzgesetz ist interessant, weil sie ein sprechender Zeuge ist, wie man selbst in Republiken über unbeschränkte Preßfreiheit urtheilt. Erziehungsdirector Moschard als Berichterstatter sagte: Wie man von der wahren Freiheit oft irrige Begriffe habe, so auch von der Preßfreiheit; diese bestehe nicht in der Freiheit, Alles schreiben zu können, was man wolle, sondern nur dasjenige, was keinen Staatsbürger verletze. Der Mißbrauch, welcher mit der Presse getrieben worden, habe eine Beschränkung von Seite des Staats nöthig gemacht: die Regierungen seien darin oft so weit gegangen, durch Präventivmaßregeln die Preßfreiheit geradezu aufzuheben. Gegen solche Maßregeln sei überall, wo es geschehen konnte, eine Reaction erfolgt. Das Preßgesetz von 1833, welches gegen den Mißbrauch der Presse schützen solle, genüge nicht. Es brauche sich kein Redacteur zu nennen, jeder Fremde könne ungehindert eine Zeitung heraus geben; für die Wiederlegung von Angriffen enthalte das gegenwärtige Gesetz ungenügende Bestimmungen ꝛc. Es sei daher ein neues Gesetz zur Nothwendigkeit geworden, welches ohne der wahren Preßfreiheit zu nahe zu treten, der Gesellschaft die nöthigen Garantien gebe. Herr Manuel bemerkte: Keine Freiheit sei eine absolute, jede sei bedingt, so auch die Preßfreiheit, was auch die gegenwärtige Verfassung anerkenne, da sie sage: das Gesetz werde die näheren Bestimmungen über den Mißbrauch der Presse aufstellen; das Volk wolle ein solches Gesetz. Man könne die Freiheit einem Volke durch Zügellosigkeit, die Preßfreiheit durch Preßmißbrauch verleiden. Frankreich, welches 1830 wegen Beschränkung seiner constitutionellen Preßfreiheit eine Revolution gemacht und eine Dynastie beseitigt, dasselbe Frankreich sei in Folge der Mißbräuche dieses und anderer verfassungsmäßigen Rechte so weit gekommen, daß es 1851 mit 7 Mill. Stimmen die gesammte Constituirungsgewalt einem Einzigen übertragen habe. Man habe ihm seine Freiheit verleidet, darum habe es lieber auf seine verfassungsmäßigen Rechte verzichtet, als Anarchie zu dulden, nachdem noch in ähnlichem Sinne mit gewohnter Klarheit und Ruhe Herr Blösch gesprochen, wird das Eintreten mit 89 gegen 27 Stimmen beschlossen.

Miscellen.

Aufblühen des Handels von Californien. Ein Artikel der Hamb. B. H. bringt einige abgerissene Angaben über den Handel Californiens, die einen Begriff von dem raschen Aufblühen des merkwürdigen Landes geben. Nach dem officiellen Bericht betrug die Ausfuhr in Werth 43,8 Mill. Dollars, muß

aber jedenfalls viel höher gewesen sein, weil sich der Hauptausfuhrartikel Gold der Controle leicht entziehen kann. Wichtig ist nicht blos für das Land selbst, sondern für alle amerikanischen Bergwerke die Ausbeute der Quecksilberminen, die im vorigen Jahr 20,000 Cntr. betrug, wovon 6000 Flaschen nach Mexico gingen. In Mexico ist deßhalb Quecksilber von 150 auf 50, in Californien nur von 100 auf 70 Dollars der Centner gefallen. Die Anzahl der eingelaufenen Schiffe betrug 1851 1151 mit 450,000 Tonnen Gehalt, darunter

Amerikanische	684
Englische	161
Französische	51
Hansische	46
Chilenische	45
Mexicanische	33
Peruanische	25
Von anderen Nationen	98

Flußdampfboote besitzt San Francisco bereits 45 mit 5531 Tonnen Gehalt. Unter den Einfuhren sind noch immer der gangbarste Artikel fertige Häuser. Obgleich davon 15,00 Stück anlangten, stieg doch der Preis um 100 Procent; Holz wird in vielen Mill. Quadratfuß eingeführt. Sonst besteht der Import hauptsächlich in Mehl, Kartoffeln, Gerste, Hülsenfrüchten, gesalzenen Fleisch, Zucker (209,367 Cntr.), Bordeaux-Weinen (28,630 Fässer à 60 Gallonen und 136,564 Kisten à 1 Duzend). Der Verbrauch geistiger Getränke ist bekanntlich außerordentlich stark, aber unglaublich beinahe sind folgende Ziffern:

Cognac	442,967	Gallonen
Genever	57,700	„
Rum	20,486	„
Englischer Whisky	44,765	„
Alkohol	28,311	„
Mexicanischer Mescal	22,210	„
Lissaboner Weine	160,793	„
Andere weiße Weine	150,610	„
Portwein	215,296	„
Bier	129,126	„
Champagner	12,721	Kisten.

Der kleine Staat hatte vom 1. Juni 1850 bis 30. Juli 1851 bereits 372,340 Dollars eingenommen, wovon auf San Francisco allein 128,493 Dollars fielen. Die Verkehrsmittel sind rasch durch Privatgesellschaften hergestellt worden. Der Bericht sagt darüber: „Die Zahl der Stages hat sich namentlich von hier nach Monterey über San José, so wie in den Minen-Gegenden, sehr vermehrt. Regelmäßige Expreß-Linien durchkreuzen das Land und entziehen der Post nicht nur alle Geldremessen, sondern auch fast die ganze Inland-Correspondenz. Das Postwesen hat sich dennoch bedeutend verbessert; nicht nur daß ein geräumiges Local und ein vermehrtes Personal die Ablieferung der Briefe erleichtert, sondern es sind an 89 verschiedenen Orten Poststationen errichtet, und die bedeutende Reduction des Portos trägt auch dazu bei das Publicum mit diesem Etablissement auszuföhnen. Der vorwärtsstrebende Geist der Amerikaner hat indeß nicht seine Gränze gefunden; schon liegen verschiedene Plane zur Erbauung von Eisenbahnen vor, namentlich von hier nach San José und von Sacramento nach Nevada City. Erstere Route ist bereits vermessen, und der Kostenanschlag beträgt nur ungefähr anderthalb Millionen Thaler bei einer sicheren Einnahme von Netto über 50,000 Dollars für den Monat, und wird wohl durch Beiträge der Grundbesitzer auf dieser Linie vollendet werden. Das Riesenproject einer Eisenbahn von den Ufern des Missouri nach den Gestaden des Pacific ist, den Berichten verschiedener Reisenden nach, nicht unausführbar, wenn auch mit enormen Kosten verbunden; und es ist höchst wahrscheinlich daß noch der jetzige Congreß der Vereinigten Staaten ein Gesetz annehmen wird die Vermessung jener Route betreffend."

In Brüssel wurde dieser Tage ein Glücksritter verhaftet, der unter dem Titel eines außerordentlichen Gesandten Kamehameha's III., Königs der Sandwichinseln, am belgischen, englischen und französischen Hof mit glänzendem Gefolg im Hotel de l'Univers gelebt und drei- bis viertausend Franken Schulden gemacht hatte. Auf Anzeige des Wirthes machte die Polizei dem Gesandtschaftsposten ein Ende.

In Oberösterreich hat ein Krämer vom Lande in der letzten Linzer Ziehung auf drei Nummern, die er im Traum gesehen haben will und die nach Linz telegraphirt werden mußten, weil im Ort die Collecturbogen bereits abgeschlossen waren, vierundzwanzigtausend Gulden Conventionsmünze gewonnen.

Die Geschwister Dulcken in Dorpat.

Auf ihrer Reise von Petersburg nach Mitau zur glänzenden Johannis-Zeit werden diese beiden verschwisterten Kunstgenien, begleitet von ihrer Mutter, am Schluß der Pfingstwoche in Dorpat eintreffen und ein Concert geben, wie sie auch eines noch in Riga bei ihrer Durchreise beabsichtigen. Sie gehören einer sehr musikalischen Familie an: David, die Bohrer, Lintpaitner sind ihre nahen Verwandte. Ihre Erscheinung ist eine sehr ansprechende, ihre Leistung eine sehr anziehende, daher denn auch die beifallsvolle Aufnahme, die sie im Auslande wie im Inlande fanden. Fast an allen deutschen Höfen spielten sie, vor beiden Kaisern in Oesterreich, an einem Abend vor den drei Königen Ludwig, Maximilian und Otto in München, vor der Königin von Preußen, dem Konige von Hannover, zuletzt noch im April am Russisch Kaiserlichen Hofe, von dem sie mit Geschenken in Brillanten beehrt wurden.

Sophie Dulcken, 16 Jahre alt, Schülerin ihres Vaters, des Organisten von Westminster in London, Henry Dulcken, der auch Musiklehrer des jetzigen Königs von Hannover war, erlangte als Pianistin eine solche Frühreife, daß sie schon in ihrem siebenten Jahre in London sich öffentlich hören ließ, und Aufsehen und Theilnahme erregte, so daß seitdem ihr jährliches Concert in dieser Weltstadt ein viel besuchtes ist. Die junge Künstlerin, durch eine fast männliche Kraft, Ausdauer, Sicherheit, Besiegerin der schwierigsten Schwierigkeiten, und doch wiederum

in einzelnen Passagen weiblich, zart und milde, gehört zur Zeit zu den beliebtesten Clavier-Virtuosen Englands.

Isabelle Dulcken, 14 Jahre alt, handhabt, in ihrer fast noch kindlichen Jugendlichkeit wie aus höheren Sphären begeistert, ihr geheimnißvolles Instrument auf eine sehr anmuthige Weise. Dieses, die Concertina wird überraschen, denn sie ist eine höchst vervollkommnete Volksharmonica, wie wir sie in ihrem rohen Ursprunge oft unter unseren Landleuten hören, sie ist gleichsam ein zur Fest-Hymne geadeltes Volkslied und verfehlt nicht ihre Wirkung auf Ohr und Herz. Als Erfinder derselben gilt Wheatstone in London, wo seit einem Jahrzehend sie fast in allen dortigen Concerten gespielt wird und sehr beliebt ist. Die ersten Meister auf diesem Instrument sind Richard Blagrove, Giulio Regendi und seine Schülerin J. Dulcken, bis jetzt das einzige Frauenzimmer, das es öffentlich gespielt, so sehr auch die Engländerinnen für dasselbe eingenommen sind, wie denn auch jetzt vornehme Russinnen auf demselben Unterricht genommen haben. Unter den Concertinas giebt es Tenor-, Bariton- und Baß-Instrumente: man hört in England gern auf ihnen die Quartette von Mozart, Haydn, Beethoven: es sind Solos, Duos, Quartette ausschließlich für sie componirt. Die Violin-Compositionen Spohrs machten sich zu seiner großen Freude auf der Concertina recht gut und Meierbeer wird dieses Instrument für das Orchester benutzen.

Die beiden Schwestern gaben in Petersburg fünf Concerte und wurden bei jedem einzelnen Stück unter dem lautesten Beifall hervorgerufen: selbst den musicalischen Notabilitäten der sehr kunstgebildeten Residenz, waren sie eine poetische Erscheinung und der Abend durch sie erheiternd und genußreich. Ein solcher steht nun auch unseren Mitbürgern bevor und wir wollen hoffen und wünschen, daß diese sich auf ein Paar Stunden von den Blumen und Blüthen ihrer Gärten trennen und sich den Geschwistern Dulcken, diesen lieblichen Blumen im Lustgarten der Kunst mit Wohlwollen zuwenden werden. —er.

Wechsel- und Geld-Cours am 13. Mai 1852.

	St. Pethg.	Riga.	
Auf Amsterdam	189	191	
„ London 3 Monat	37 3/4	38 1/16	
„ Hamburg	34	34 1/2	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	109	pr. 1 Rbl. S.-M.
3 & 4 . . . dito	—	102 1/2	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	95	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
dito dito 2 Anl.	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	101 1/4	
dito Stieglitzische dito	—	101	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—	

Getraide-Preise in Reval

vom 4. bis zum 10. Mai 1852.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	128	—	120	—
Semmer-Waizen . . . „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 118/119 Pfd. „ „	90	—	88	—
dito von 115—110 Pfd. „ „	85	—	75	—
Gerste, grobe . . . „ „	75	—	72	—
dito feine . . . „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „	48	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	10	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 9. Mai 1852.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	72	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	78	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3	—	3 1/4	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1 4/5	—	1 8/9	—
Kornbranntwein, 1/2 Brand . . pr Fass	—	—	—	—
dito 3/4 „ . . „ „	—	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 104. Dorpat, den 17. Mai 1852. In Stelle des abgetheilten Censors: R. Linde.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: grad. Stud. der Theol. Joh. Allendorff und Georg Theol, den Arzt Alex. Schütz, die Stud. theol. Ferd. Friederici, Jul. Bosse, Carl Müller, Nic. Spindler, Victor Lundberg, Oscar Carlblom und Ottokar Kupffer, med. Mendel Wiszwianski, Carl Buchholz, Alex. Steinfeldt, Ferd. Morawitz, Georg Arroneet, Anton Sankiewicz, Heinr. Krzywicki, Sigism. Kroeger, Nic. Borck, Pet. Gaehtgens, Louis v. Renngarten, Alb. Roloffs, Carl Hanke, Heinr. Schweinberger, Alex. Schultz, Alex. Boustedt, Herm. Gulecke und Heinr. Keerberk, jur. Carl Wieprecht, Nic. Germanoff, Alex. Lasch, Joh. v. Lysander, Alex. Plato, Jul. Fehst und Carl Grynreich, dipl. Jos. Benislawski und Otto Baron v. d. Recke, philol. Alb. Jürgensen und Ed. Kymmel, cam. Nap. Wodynski und Gust. v. Brömsen, oec. Wass. Heinrichson, Jos. Kasakowsky, Alexei Chlebodarow, Heinr. Swida, Nic. Iwanenko und Erasm Plowecki, math. Carl Petersohn, zool. Alex. Harder, pharm. Rich. Dombrowski, Phil. Kauschmann, Alex. Bergholz, Alex. Eck, Theod. Gantzkow, Gerh. Meyer, und Ed. Grenzius — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 12. Mai 1852.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

In Erfüllung des Reskriptes der Livländischen Gouvernements-Regierung vom 22. April d. J. sub Nr. 10,851, enthaltend die Eröffnung, daß auf einen Allerunterthänigsten Declad des vormaligen Dirigirenden des Ministeriums des Innern Se. Kaiserliche Majestät Allerhöchst zu befehlen geruhet, daß der Vorsitzer des Medicinal-Conseils, Leibmedicus Geheimerath Markus an der Thätigkeit des Comités Theil nehme, welcher in London niedergesetzt ist, zur Errichtung eines Denkmals für den berühmten Jenner, der die Schutzblattern-Impfung eingeführt hat, und zugleich Allerhöchst zu genehmigen geruht, eine Subscription zur Einsammlung von Beiträgen zu gedachtem Zwecke zu veranstalten, — werden von Einem Edlen Rathe dieser Stadt alle hiesigen Einwohner hierdurch aufgefordert, freiwillige Beiträge zu erwähntem Zwecke zu spenden und solche bei Verzeichnung ihrer Namen und des Betrages ihrer Beiträge in einer bis zum 1. Dec. d. J. in der Raths-Kanzellei ausliegenden Subscriptions-Liste Behufs Weiterbeförderung hierselbst einzuliefern. 1

Dorpat-Rathhaus, am 7. Mai 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

In Veranlassung einer Requisition des Dorpatschen Herrn Schulinspectors werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche willens sind die Ausführung der an den Gebäuden der hiesigen Kreisschule pro 1852 erforderlichen Reparaturen laut Kosten-Anschlag 181 Rbl. 80 Cop. S.-M. betragend, zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 21. Mai und zum Peretorge am 24. Mai d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kosten-Anschlag kann täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 2

Dorpat, Polizeiverwaltung am 12. Mai 1852.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.

Sekretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die im Laufe des Jahres 1852 an den Stadt-Quartierhäusern und Kasernen erforderlichen Reparaturen nach den in der Raths-Ober-Kanzellei zu ersehenden Anschlägen zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 23sten Mai anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 14. Mai 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Zum Besten des Hülfsvereins wird vom 15. bis zum 25. Mai 1852 täglich in den Stunden von 11—2 Uhr Mittags in dem großen v. Liphart'schen Hause eine Ausstellung verschiedener Kunstgegenstände stattfinden. Der Preis eines Eintritts-Billets ist 50 Kop. S.-M.; doch sollen sechs Billette zusammen nur 2 Rbl. S.-M. kosten, und werden dieselben in der Karowschen Buchhandlung verkauft. 2

Nach meiner langen Abwesenheit betreibe ich mein Geschäft wieder wie früher. 1*

H. Britz, Reepschläger.

Am Mittwoch Abend den 14. Mai sind in der Gegend des Senffschen Berges 30 Rbl. S., bestehend aus einem 25 und 5 Rbl. Schein verloren. Der ehrliche Finder erhält bei Abgabe von Unterzeichnetem 5 Rbl. S. Belohnung. 1

A. Johannsohn, Stud. theol.,
wohnh. im Hause d. Hrn. Apotheker Luhde.

Den geehrten Kunden meines verstorbenen Mannes, des hiesigen Schneidermeisters Spahl, mache hiermit die ergebene Anzeige, daß das Geschäft von dem Herrn Rosa übernommen ist und indem ich den geehrten Gönnern meinen Dank abstatte, bitte, ihr gütiges Vertrauen auch dem Herrn Rosa zu schenken. — Zugleich fordere ich Alle, die rechtmäßige Forderungen an mich zu haben vermeinen, so wie Diejenigen, die meinem verstorbenen Manne für gelieferte Arbeit schulden, auf, sich zur Liquidation in meiner Wohnung einzufinden. Amalie Spahl.

Mit Bezug auf obige Ankündigung der Madame Amalie Spahl mache meinen geehrten Kunden, so wie denen meines Vorgängers, die ergebenste Anzeige, daß ich das Geschäft des weil. Schneidermeisters Spahl übernommen, meine Wohnung zu dem Behuf verändert, gegenwärtig im Hause des Herrn Koch, gegenüber der Handlung des Herrn Rathsherrn Toepffer, wohne und um geneigten Zuspruch bitte. 1

C. Rosa, Schneidermeister.

Das Tapeten-Lager

bei Unterzeichnetem erhielt vollständige Completirung in geschmackvoller Auswahl und zu billigen Preisen. R. H. Eckert. 1*

In der Carlowa-Straße im Treuerschen Hause stehen 1 Divan, 1 Divantisch, 6 Lehnstühle, 1 Büreau, 1 Spiegel u. dgl. m. zum Verkauf. 3

Verschiedene Möbeln stehen zum Verkauf im St. Petersburger Hotel. 3

Ein leichter blauer Wesenbergscher Korbwagen und eine doppelläufige Flinte stehen zum Verkauf bei W. Kaukl, 2
Kürschnermeister.

Eine Droschke, ein Korbwagen und ein ordinärer Fuhrwagen; ferner verschiedene Pferdegeschirre u. dgl. stehen im Cuchenfeldtschen Hause in der Steinstraße billig zum Verkauf, und können Mittags von 1 bis 3 Uhr täglich besehen werden. 1

Ein neuer, dauerhafter auf Stahlfedern ruhender zwölfsitziger Diligencen-Wagen, dessen innere Sitze ebenfalls mit Stahlfedern versehen sind, steht zum Verkauf im Baron von Nolkenschen Hause hinter dem Rathhause. 1

Frische Castanien wie auch englische Austern empfing so eben F. Sieckell. 3*

Apfelsinen zu den billigsten Preisen sind so eben angekommen und zu haben bei J. J. Lunin, 1
im v. Mensenkampffschen Hause
am Markt.

Vorzügliche frische große Flensburger Austern empfiehlt F. Sieckell. 1*

Berger Heringe von diesjährigem Fange erhielt so eben C. F. Keller, 2
Kaufhof No. 21.

Abreisende.

Pharmaceut Eigen Otto Borkenhagen. 1
J. A. Lindén, Buchbindergehülfe. 1
Christian Röber, Pharmaceut. 2
Paul Labecky. 2
Pharmaceut Balthasar Krause. 3

Bei **Th. Hoppe** in Dorpat ist zu haben:

Die Verdauungssäfte und der Stoffwechsel.
Eine physiologisch-chemische Untersuchung von Dr. **F. Bidder** und Dr. **C. Schmidt**, Professoren in Dorpat. Mitau 1852.
Preis geh. 3 Rbl. S.

Bei C. J. Karow, Universitätsbuchhändler, ist zu haben:

Portrait
des Prof. Dr. **Fr. Ad. Philippi.**
Preis 1 Rbl. S. 1*

Die nächste Zeitung erscheint **Mittwoch** den **21.** Mai.

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 76.

Mittwoch 21. Mai 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 16. Mai. Die Zeitungen melden den Tod des verabschiedeten Generals von Dittmar, gest. zu Arensburg den 7. April und des Staatsraths P. von Gerschau, russischen General-Consuls in Dänemark, gest. den 4. Mai in Kopenhagen.

St. Petersburg, 17. Mai. Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchsten Handschreibens, dem General-Major Baron Meller-Sakomelçki Kommandeur der 2ten Brigade der 20sten Infanterie-Division, zur Belohnung seiner in der Affaire gegen die kaukasischen Bergvölker, am 26. März d. J., beim Sturme des Auls des Naib Talgik, an den Tag gelegten Tapferkeit, den St. Wladimir-Orden 2ter Klasse Allergnädigst zu verleihen geruht.

Mittelst Allerhöchsten Ukase sind zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe Allergnädigst ernannt: der Armee Obrist Baumgarten 1 Sektions-Chef in der Kanzellei des Kriegsministeriums, die Generalmajors Baron Wrangel und Reineke vom Steuermanns-Corps der Flotte, die Generalmajors Knust, Commandeur der Ischewskischen Gewehrfabrik, Karkhausen, Commandeur der Sestrorezkischen Gewehrfabrik, der Commandeur der Sewastopolschen Artillerie-Garnison, Oberst Becker, die Obristen Grünfeld und von Hildebrand vom Gendarmerie-Corps. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg. Die Nr. 110 der deutschen St. Petersburgischen Zeitung, vom 17. Mai d. J. enthält einen ausführlichen Prospect, nach welchem diese Zeitung künftig unter der Leitung ihres neuen Redacteurs Dr. Clemens Friedrich Meyer in erweiterter Form erscheinen wird.

Das Hauptblatt bringt wie bisher die Befehle Sr. Kaiserlichen Majestät und die Verordnungen der hohen Regierung so schnell wie möglich, giebt die Tagesereignisse des In- und Auslandes, den Wechsel- und Geldcours, Witterungsbeobachtungen, das Repertoir der Kaiserlichen Theater u. s. w.

Das Feuilleton des Hauptblattes wird die hervorragendsten Erscheinungen besonders im Gebiete des Romans, der Novelle, des Dramas, wie der gesammten Epik und Lyrik überhaupt aus der russischen, polnischen und finnländischen Literatur in gediegenen Uebersetzungen enthalten. Diese werden hin und wieder mit poetischen Originalwerken, ästhetischen und literarhistorischen Besprechungen abwechseln.

In der Beilage sollen allgemein wissenschaftliche Gegenstände, besonders aber die wissenschaftlichen Leistungen Rußlands besprochen werden. An diese werden sich historische, geographische, ethnographische, statistische und naturhistorische Nachrichten aus dem ganzen Umfange des großen Kaiserreiches anschließen, geschöpft aus den neuesten und zuverlässigsten Quellen. Hier werden auch von Zeit zu Zeit die verschiedenen Kunstgebiete ihre Würdigung finden und ein bibliographischer Anzeiger soll die literarhistorisch-kritischen Besprechungen zu vervollständigen suchen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Mai. Das Siècle berichtigt heute die allgemein geglaubten Angaben der Regierungs-Blätter dahin, daß bei dem großen Militärfeste auf dem Marsfelde nicht 60,000, wie man behauptete, sondern nur 36,000 Mann Soldaten aufzogen. Das Blatt glaubt zwar nicht an die vielfältig verbreiteten Kriegsgerüchte, findet aber dennoch ein Kriegsbudget von 324 Mill. Frs. etwas beunruhigend. — Der „Constitutionnel", welcher immer als Verfechter des allgemeinen Friedens auftrat, schöpft seine heutigen Kriegsbesorgnisse aus dem wahrscheinlichen Ergebniß der bevorstehenden Wahlen in Nord-Amerika, die, wegen der Zersplitterung der Whig-Partei leicht auf den demokratischen Candidaten, General Caß, fallen können, in welchem Falle seiner Meinung nach, Nordamerika in einen Krieg mit zwei bis drei europäischen Großmächten verwickelt würde.

Es ist jetzt mehr, als je, die Rede von der Erbauung eines großartigen Amphitheaters für öffentliche Schauspiele. Bildhauer und Maler sollen zur Verherrlichung desselben Alles beitragen. Man ist jedoch noch nicht einig über den Ort, an welchem dieses Amphitheater, das 10,000 Menschen fassen soll, erbaut werden wird. Die einen meinen, die Ebene von Monceaux, die andern, der Platz des Hippodroms seien die geeignetsten Plätze.

Paris, 20. Mai. Die Regierung hat den Gesetz-Entwurf wegen definitiver Regulirung des Budgets

von 1850 und alle Dokumente, die Bezug auf das Budget von 1853 haben, drucken und veröffentlichen lassen.

Der Präsident der Republik soll erst gegen Ende Juli seine Reise nach dem Süden antreten wollen. Derselbe hat ein Landgut in der Sologne angekauft.

Heute hat der Verkauf der Gemäldegalerie des Marschalls Soult begonnen. 54 Gemälde wurden verkauft. Die „Empfängniß der Jungfrau" von Murillo wurde mit 586,000 Fr. für das Museum des Louvre angekauft. „St. Petrus in Fesseln" von Murillo wurde zu 151,000, „Jesus und St. Johannes" als Kinder, gleichfalls von Murillo, zu 63,000 und „Christus, sein Kreuz tragend", von S. del Piombi zu 41,000 Franken verkauft.

Nach Nachrichten aus Algier ist der General Mac-Mahon an der Spitze von 9500 Mann nach Großkabylien aufgebrochen, um dieses Land militärisch zu besetzen.

Folgendes ist in einer Geschichte Louis Napoleons, von A. Barbier, zu lesen: Am 29. Januar 1849 schrieb General Changarnier nachstehenden Brief, welcher in der Sammlung der Brigade-Befehle aufbewahrt ist: „Wenn dieser abscheuliche kleine Schlingel Ihnen seinen Vorschlag wiederholt, so drehen sie sich um und zeigen ihm den Rücken." Mit dem abscheulichen kleinen Schlingel meinte General Changarnier den Präsidenten der constituirenden Versammlung, Armand Marrast, welcher den General Forey aufforderte, die Mannschaft zum Schutz der Nationalversammlung um 2 Bataillons zu vermehren.

Paris, 21. Mai. (Tel. Dep.) Die „Independance" ist wieder mit Beschlag belegt worden, weil sie über die Verhandlungen des gesetzgebenden Körpers Berichte gebracht, ehe dieselben offiziell erschienen. Das Gouvernement hat beschlossen, diese Maaßregel gegen jedes Blatt in gleichem Falle anzuwenden. Granier de Cassagnac hat wegen seiner Angriffe auf Changarnier mehre Herausforderungen erhalten.

Paris, 21. Mai. Bei dem am 17ten stattgehabten Gewitter ist der Blitz um 11½ Uhr Abends in das Artillerie-Depot eingeschlagen, wo die zur Absendung an die verschiedenen Truppen-Korps bestimmten Fahnen, die am 10. Mai die Deputationen aus aus den Händen des Prinz-Präsidenten empfangen haben, aufbewahrt sind. „Durch einen providentiellen Zufall", sagt der „Moniteur de l'armée", der es erzählt, „ist keines dieser edlen, schon durch eine glänzende Feierlichkeit eingeweihten Abzeichen von dem elektrischen Fluidum berührt worden, obschon es in dem Lokal, wo sie standen, zahlreiche Spuren hinterlassen hat. Sie sind also unversehrt aus dieser ersten Probe, dieser himmlischen Feuertaufe, hervorgegangen, eine glückliche Vorbedeutung, die sie in eine etwaige feindliche Feuertaufe begleiten wird."

Die Wirkung des Briefes des Grafen Chambord auf die Legitimistenhäupter stellt sich immer deutlicher heraus; täglich gehen Erklärungen ein, wodurch Mitglieder dieser Partei dem Präsidenten der Republik den Eid der Treue verweigern.

Ein Preis von 50,000 Franken soll durch ein Dekret für ein Mittel ausgesetzt werden, durch welches man den Verheerungen der dem Getreide schädlichen Insekten wirksam begegnen kann. Diese nützliche Maßregel wurde längst von einer großen Anzahl von Generalräthen verlangt.

Der künftige Schwiegervater des Herrn v. Persigny, Fürst Ney de la Moskowa, hat seinen einzigen, 15 Jahre alten Sohn an einer akuten Krankheit verloren. Aus diesem Grunde ist die Heirat des Ministers des Innern mit Fräulein von der Moskowa, welche nächsten Sonnabend stattfinden sollte, aufgeschoben worden.

Aus Bologne wird gemeldet, daß dort auf Maueranschlägen der Verkauf des der Familie Orleans gehörigen Mobiliars des Schlosses von Eu angekündigt wird. Von der Beschlagnahme des letzteren durch den Fiskus hat indessen bis jetzt noch Nichts verlautet.

Paris, 22. Mai. Das „Public" sucht zu beweisen, daß das monarchische Europa noch mehr als Frankreich selbst ein Interesse daran hat, daß das Kaiserthum die Republik in Frankreich verdränge.

Einiges Aufsehen erregt es heute, daß der Deputirte Bavoux, ein alter Elysäer, im Journal: „Le Pays", eine Polemik gegen das Budget beginnt. Er rechnet heraus, daß Ende 1853 den Anschlägen zufolge die Summe aller Defizits (die von 1852 und 1853 einbegriffen) 728 Millionen betragen wird, und verlangt bei dieser allerdings wenig tröstlichen Sachlage, zwar mit Worten der Anerkennung für die Armee, aber doch sehr entschieden und eindringlich, eine Verminderung des Effectivbestandes und Reduktionen am Marine-Budget.

Paris, 23. Mai. (Tel. Dep.) Zur Vermeidung von Unglücksfällen nimmt der Präsident, nach einer amtlichen Mittheilung im „Moniteur", beim Ausfahren oder Ausreiten keine Bittschriften mehr an; dieselben werden künftig von den Palast-Adjutanten entgegengenommen und ihm vorgelegt.

Der Präsident hat gestern zum ersten Male einer Staatsraths-Sitzung zur Berathung des Unterrichtsgesetzes präsidirt.

Der Generalstabs-Chef Vieyra erklärt, daß die 22 Bataillone von Paris, welche Waffen erhalten haben oder bekommen würden, nicht 50,000, sondern 17,000 Mann zählten.

Aus mehren Orten in den Departements schreibt man, daß die Munizipalbehörden Wiederholungen des Adlerfestes veranstalten.

Die Bildung eines Uebungslagers zu Compiègne ist jetzt offiziell. Der Prinz-Präsident wird, wie es heißt, den ganzen Monat September dort zubringen. Auch will man wissen, daß er sich nach dem Havre begeben wird, um, wie er vor zwei Jahren that, den Geist der Bevölkerung an Ort und Stelle zu studiren.

Die Eidesverweigerungen unter den Notabilitäten der alten Parteien in den Departements mehren sich noch täglich.

Der „Constitutionnel" meldet, daß die Pforte dem Kriegsschiff „Charlemagne" (das bekanntlich den Kontre-Admiral Romain Desfossés an Bord hat) den Eingang in die Dardanellen definitiv versagt hat und

daß dasselbe nach Briefen aus Smyrna vom 9. Mai vor dieser Stadt angekommen war.

Die „Union" spricht heute von einem Kongreß, der die Kirchenstaaten in ewiger Neutralität erklären und sie unter den Schutz der ganzen Christenheit stellen würde, eine Idee, die auch schon in den ersten Zeiten der Regierung des Präsidenten der Republik im Ministerrath und unter den französischen Diplomaten warme Anhänger gefunden gehabt habe. Die „Union" spricht bei dieser Gelegenheit auch von gewissen Gefahren, die unter gewissen, ganz Europa oder auch nur die innere Lage Nord-Italiens betreffenden Eventualitäten aus der gleichzeitigen Anwesenheit eines österreichischen und eines französischen Armee-Corps in den Kirchenstaaten entstehen können, und hält dafür, daß die temporair nothwendige Okkupation der fremden Truppen durch eine tüchtige päpstliche Armee zu ersetzen sei. Sie zollt deshalb dem Gedanken, eine solche zu bilden, ihren vollen Beifall und hofft, daß namentlich in Frankreich sich gute Soldaten und gute Christen genug dazu finden werden.

Die Gemälde-Gallerie des Marschalls Soult, deren Verkauf gestern beendigt worden ist, hat 1,477,830½ Fr. eingetragen. Die Familie des Marschalls hat mehre Gemälde Murillo's behalten, unter anderm die „Geburt der Jungfrau", die 586,000 Fr. gekostet hatte und nur bis auf 93,000 Fr. getrieben worden ist. — Gestern hat L. Napoleon in Begleitung des Herrn v. Morny, des letzteren Gemälde-Gallerie besucht, die ebenfalls zum Verkauf ausgestellt ist.

Ein außerordentlicher Kredit von 586,000 Fr. war gestern zu Erwerbung von Murillo's berühmter „Empfängniß Maria" für das Louvre bewilligt und vom Präsidenten unterzeichnet worden. Heute hat das National-Museum von dieser Krone der Soultschen Gemäldesammlung bereits Besitz ergriffen.

England.

London, 19. Mai. Die „Daily News" mahnen den Schatzkanzler an die Beziehungen, in denen er zu den Juden steht, und fordern ihn auf, das Seine zu thun, um ihren Forderungen gerecht zu werden. „Hr. d'Israeli (welcher bis zu seinem 10ten Jahre Jude war," fährt das freisinnige Blatt fort, „ist seiner Partei unentbehrlich, er und sie, beide wissen Das ganz wohl. Hr. d'Israeli ist stolz auf seine hebräische Abkunft, und wenn es eine Frage giebt, in der wir berechtigt sind, ihn für aufrichtig zu halten, so ist es die Anerkennung und der Vorzug, den er dem jüdischen Stamme einräumt; er ist mit diesen Ansichten in seiner Lebensbeschreibung des Lds. Geo. Bentink und in früheren Werken hervorgetreten und stimmte für die Zulassung der Juden in das Parlament. Aber Hr. d'Israeli muß es still dulden, wenn seine Collegen und seine Partei den grauen Mantel seines Stammes anspeien, und an dem Behagen, mit dem sie dies thun, mag er entnehmen, wie sie ihn selbst behandeln möchten, wenn sie es wagen dürften. Die Fraction verschafft sich für das beschämende Bewußtsein, daß sie dem Hrn. d'Israeli ihre Stellung im Ministerium zu verdanken habe, die Genugthuung, seine Verwandten schmählich zu mißhandeln und ihn dabei mit einem boshaft höhnischen Seitenblick anzusehen." — „Das Parlament liegt im Sterben, ohne daß es das Unrecht gegen die Juden gut gemacht. Werden die Dinge geändert werden im neuen Parlamente? „Man kann das bezweifeln. Die Juden sind zu gering an Zahl, und es wäre hoffnungslos, ihre Emancipation bei den Wahlreden als Bedingung aufzustellen. Die Mitglieder werden in dieser Beziehung keine Verpflichtung übernommen haben, und die, welche die Juden emancipirt sehen wollen, können nur auf den Gemeinsinn und die Gerechtigkeitsliebe der Mitglieder des neuen Parlaments vertrauen. Die Sache ist eine zu gute, um hoffnungslos aufgegeben zu werden, aber es darf von den Juden und ihren Freunden keine Gelegenheit versäumt werden, die sich bietet, und förderlich erscheint."

Unter den neuesten Entdeckungen in Ninive befindet sich ein Sarg mit dem Leichnam einer Frau aus dem k. Hause. Viele Theile ihrer Kleidung, darunter die Knöpfe ihres Oberkleides sind noch wohlerhalten. Interessant ist vor Allem dabei die Auffindung einer dünnen Goldmaske, die dem Gesichte so genau angepaßt war, daß die Züge der Verstorbenen in derselben vollkommen abgedrückt erscheinen.

„Jedes Dampfboot das unsere Küste verläßt, um nach Europa zu gehen," schreibt man aus den Ver. St., „bringt Nachrichten von der Ausdehnung unserer Herrschaft im stillen Meere. Doch scheinen die amerikanischen Zeitungen einen Umstand, den ich als wichtig betrachte, zugleich zu übersehen: ich meine die Auswanderung einer Menge von Chinesen nach Californien. Diese besteht gegenwärtig nach einem ungleich größeren Maßstabe, als man glaubt. Man hat nämlich gefunden, daß die Chinesen die verständigsten, arbeitsamsten, sparsamsten und gutherzigsten unter allen Bergleuten sind. Sie sind mit viel geringerem Lohn zufrieden, und Californien ist so im Ueberflusse mit Ratten versehen, daß sie wie die Kaiser in ihrem „himmlischen Reiche" leben können und sehr wenig für ihre Kost bezahlen. Die californischen Ratten sind nämlich viel größer, als die in den älteren Staaten, schmecken sehr gut, und sind in großer Anzahl vorhanden. Die verwöhntesten Chinesen in Californien loben die californische Ratte ganz ausnehmend. — Mehrere Californier haben Verträge abgeschlossen, um ganze Schiffsladungen Chinesen einzuführen, welche bei ihrer Ankunft in Californien sich anheischig machen, für den allergeringsten Tagelohn zu arbeiten, und da manche, kurz nach ihrer Ankunft, nicht arbeiten wollten, wenn sie nicht höheren Lohn erhielten, so hat man ein Gesetz angeschlagen, um sie zu zwingen, ihre Contrakte zu halten. So hat dies merkwürdige Volk auch seinen Weg nach Cuba gefunden, und wetteifert dort mit den Negern. Wer weiß, ob nicht die Vorsehung in ihrer unbeschränkten Weisheit das Ende der afrikanischen Sklaverei durch die Einführung eines sparsameren und zuverlässigeren Arbeits-Systems beschlossen hat, welches in nicht zu langer Zeit jenem jetzt anscheinend unheilbaren Uebel ein sicheres, allmäliges und beinahe unmerkliches Ende machen soll?

Ein Brief aus Newyork, vom 5. Mai, in den „Times“ sagt: In meinem vorigen Schreiben kündigte ich Ihnen wichtige Nachrichten über die Sandwichs-Inseln an. Ich kann ihnen jetzt als gewiß mittheilen, daß eine ausgedehnte wohlorganisirte und fest verzweigte Verbindung besteht, welche den Zweck hat, die Sandwichs-Inseln zu revolutioniren, die Monarchie dort zu stürzen und eine Republik auf ihren Trümmern zu gründen. Das Project geht großentheils von Amerikanern aus, die auf den Inseln gelebt und dort eifrigst republikanische Grundsätze verbreitet haben. Wahrscheinlich haben in diesem Augenblicke bereits ein paar Inseln sich unabhängig erklärt, deren Beispiel die andern folgen werden, und es sollte mich gar nicht wundern, wenn, ehe 12 Monate vergehen, alle Inseln zu einem Bundesstaate vereinigt wären und dem Congresse ihre Petition um Aufnahme in den Bund der Vereinigten-St. vorlegten. Seltsam, daß England, durch dessen Seefahrer sich die erste Kunde über jenen Erdwinkel verbreitet hat, so wenig thut, um seinen Einfluß über die Inseln des stillen Weltmeeres auszudehnen.

London, 20. Mai. Gestern empfing Ihre Majestät die Königin im Buckingham-Palast einen Besuch von der Gräfin von Neuilly und dem Herzog und der Herzogin von Nemours. Abends war großer Hofball, zu welchem die Königin über 2000 Einladungen hatte ergehen lassen.

Im Oberhause war heute wegen des Himmelfahrtstages keine Sitzung. Das Unterhaus aber hielt den Feiertag nicht. Hier wurden zuerst Petitionen gegen Maynooth, gegen die Miliz-Bill und für ein überseeisches Penny-Porto eingebracht. Lord Palmerston zeigte an, daß er morgen die Regierung über verschiedene im Umlauf begriffene Gerüchte in Bezug auf die Wirkung fremden Einflusses, um eine Aenderung in der Verfassung von Spanien durchzusetzen, interpelliren werde.

In Devonshire (England) und in der Grafschaft Wicklow (Irland) soll man neuerdings Gold gefunden haben. Dr. Kidd hat schon früher darauf hingewiesen, daß die Felsen von Connemara in Irland und die Anschwemmungen der dortigen Hügel, aller Wahrscheinlichkeit nach, goldhaltig genug seien, um größere Nachgrabungen zu verlohnen.

Von dem Kanzlei-Gerichtshofe ist ein großartiger Proceß, der seit Jahrzehnten verhandelt wird, entschieden worden. Es handelte sich hier um einige größtentheils in der Grafschaft Suffolk gelegene Güter, die zu ihrer Zeit auf 7,000,000 Pfd. veranschlagt wurden, und von denen die Hälfte streitig war. Seit dem Beginn des Prozesses sind die ursprünglichen Erben gestorben und das große Kapital zerfällt jetzt in 7 verschiedene Antheile. Einer von diesen, im Betrage von 500,000 Pfd., kömmt an einen Anstreichergesellen, Namens Longham.

In einer gestern zur Vereinigung der Handwerker- und Kunst-Institute gehaltenen Versammlung stellte sich die überraschende Thatsache heraus, daß in England gegenwärtig 446 solcher Vereine mit 70,000 Theilnehmern existiren. Die Vereinigung derselben, unbeschadet ihrer besonderen Zwecke und Statuten, wird von 350 derselben angestrebt, und der londoner Kunstverein würde dann als Centralpunkt aller derartigen Institute geeignet sein, die Interessen Aller zu fördern. An der Spitze dieses Unternehmens stehen der Marquis v. Lansdowne, die Lords Granville, Carlisle und Harrowby, der Bischof von Orford und andere angesehene Personen. Sämmtliche Vereine bestehen durch Beiträge ihrer Mitglieder und erfreuen sich weder der Unterstützung noch der geringsten Kontrole von Seiten der Regierung.

London, 22. Mai. Gestern um 2 Uhr Nachmittags verließ die Königin mit der ganzen königlichen Familie den Buckingham-Palast und fuhr mit einem Extrazuge nach Portsmouth; von da an Bord der Dampf-Jacht „Fairy“ nach Osborne auf der Insel Wight, wo der Hof die Pfingstwoche verbringen wird. Heute folgt die Herzogin von Kent nach. Ehe Ihre Majestät die kleine Ferienreise antrat, gab sie dem Grafen Derby Audienz im Buckingham-Palast.

Im Hause der Gemeinen stellte Lord Palmerston die von ihm angekündigte Interpellation bezüglich der spanischen Verfassung. Ernst und ausführlich sprach er sich zunächst für den Constitutionalismus aus, den er als die beste Regierungsform ansieht, und schloß dann mit der Erklärung, sein Zweck sei, von der Regierung Aufschlüsse zu erhalten über die Intriguen, mit welchen man in Spanien den Sturz der Verfassung beabsichtige, und über die Haltung, welche die Minister Ihrer britischen Majestät in dem vorliegenden Fall einzunehmen gedächten. Der Schatzkanzler Disraeli wies in der Beantwortung dieser Fragen auf den Unterschied hin, der zwischen dem Zweck der Interpellation und ihrer Fassung bestehe. Lord Palmerston habe keine Thatsache beigebracht, auf welche sich die Behauptung stützen könne, daß und welche auswärtigen Einflüsse auf Spanien lasteten. Alles beschränke sich daher auf die Frage, wie sich die britische Regierung benehmen werde, wenn gewisse Gerüchte sich bewahrheiten sollten, und in dieser Hinsicht erinnere er daran, daß Lord Howden, der britische Gesandte in Madrid, beim Amtsantritt des gegenwärtigen Ministeriums seine Entlassung geboten habe, die aber nicht angenommen worden sei. Sollte es nun wahr sein, daß sich in Madrid auswärtige Einflüsse im angedeuteten Sinn bemerklich machen, so werde es Lord Howden an Rath und That nicht fehlen lassen, diese Einflüsse unschädlich zu machen. Sollten sich gewisse Befürchtungen bewahrheiten, so sei die Frage, ob in Spanien und Portugal die alten Dynastien nicht mit den alten Institutionen wiederkehren dürfen. Im Uebrigen verdanke England die Wohlfahrt, deren es sich erfreue, der Treue, mit der es am Princip der Nichtintervention festgehalten. Hiermit wurde dieser Gegenstand verlassen.

Die Nachrichten aus Aegypten, vom 7. Mai, sind politisch unbedeutend. Die ägyptische Flotte soll mit Ausnahme von 5 Kriegsschiffen abgetakelt worden sein; einige tausend Matrosen wurden darauf gezwungen, ihren Sold sich durch Eisenbahnarbeiten zu verdienen. Mehre, heißt es, sind diesen ungewohnten Strapatzen nach sehr kurzer Zeit erlegen. Vor Malta war kein einziges britisches Kriegsschiff.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 17. Mai. Die Fabrikanten der hiesigen Gegend sind von der eben beendeten leipziger Messe sehr unbefriedigt zurückgekommen. Als Hauptgrund der schlechten Meßgeschäfte hört man von ihnen immer ein und dasselbe anführen: das Mistrauen, welches sich der Handelswelt im Hinblick auf den Gang der politischen Ereignisse, ganz besonders aber in Bezug auf die Zollvereinfrage, bemächtigt hat. Wäre man in Deutschland mehr gewohnt, die Handelsbewegung und den Geschäftsgang zum Maßstab bei Leitung der öffentlichen Angelegenheiten anzulegen, so würde es um Wohlstand, Ruhe und Frieden besser stehen. Die dem Zollverein erwachsene Gefahr kostet Deutschland schon in diesem Augenblick mehr denn eine Million Thaler am Ausfall in gewöhnlichen Geschäften, und je länger das Damoklesschwert über dem Zollverein hängt, desto größer werden die Verluste sein. In unseren benachbarten Fabrikstädten sind mehre der bedeutendsten Häuser entschlossen, bei einer Trennung vom Norden nach Preußen zu übersiedeln. Vor manchen Thüren dieser blühenden Städte würde sehr bald Gras wachsen; Preußen aber erhielt ganz sicher einen Zuwachs an ingeniösen industriellen Talenten, Unternehmern und qualifizirten Arbeitern, deren Verlust für ihre jetzigen Wohnplätze gar nicht zu berechnen wäre. Für die Ostseeprovinzen könnte eine solche Bewegung besonders von den wohlthätigsten Folgen sein, denn sie würde den volkswirthschaftlichen Zuständen derselben den mächtigsten Vorschub leisten.

Frankfurt a. M., 22. Mai. Der Chef des Hauses Rothschild, Baron Anselm v. Rothschild, befindet sich dem Tode nahe. Chelius ist aus Heidelberg anwesend, Schönlein ist durch den Telegraphen aus Berlin gerufen worden. Man hofft, durch diese Aerzte einen Aufschub erlangen zu können, um den allein es sich in dieser Krankheit handeln kann. (Baron Rothschild steht im 79 sten Lebensjahre.)

Die Verlobung des Prinzen Friedrich von Hessen mit einer Tochter des Prinzen Karl von Preußen ist unzweifelhaft. Sie wird in aller Kürze in Berlin stattfinden.

Gestern Abend kam der Herzog von Montpensier incognito hier an und stieg im Englischen Hofe ab. Derselbe begiebt sich nach Wiesbaden, wo der Herzog von Nemours und der Graf von Chambord (Heinrich V.) dieser Tage eintreffen werden. Dieser orleanistisch-legitimistische Congreß wird nicht verfehlen, die Aufmerksamkeit der Diplomaten von Europa auf sich zu ziehen.

Dresden, 22. Mai. Heute Mittag 1 Uhr fand im Sitzungssaale der zweiten Kammer der feierliche Landtagsschluß durch Se. M. den König in üblicher Weise statt, nachdem Vormittags der Oberhofprediger Dr. Harleß die Landtagspredigt in der Hofkirche gehalten hatte.

Berlin, 24. Mai. Die „Pr. Ztg.“ meldet unter dem 21. d. M.:

Se. Maj. der König wohnten heute, mit allen Ihren hohen Gästen den Manövern bei, die vor den Thoren Berlins ausgeführt wurden und morgen fortgesetzt werden sollen.

Um 4 Uhr war in dem weißen Saale des Schlosses ein Banket von 400 Gedecken. Se. Majestät der Kaiser von Rußland, in preußischer Generals-Uniform, saß zwischen Ihren Majestäten dem Könige und der Königin; Se. Maj. der König und alle Prinzen des Königl. Hauses trugen die russische Generals-Uniform, Se. K. H. der Prinz Friedrich Wilhelm die russische Husaren-Uniform.

Außer den Prinzen und Prinzessinnen unseres Königshauses nahmen an dem Banket Theil JJ. KK. HH. der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande, der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Oldenburg, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, so wie der Prinz Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg und alle in der Königl. Armee dienenden Prinzen. Der Kaiserl. russische Staatskanzler Graf Nesselrode, saß JJ. MM. gegenüber, zwischen dem Minister-Präsidenten Baron v. Manteuffel und dem General der Cavallerie von Wrangel; zur andern Seite des Minister-Präsidenten saß der Minister der Niederlande von Schimmelpennig und zur andern Seite des General von Wrangel der russische General-Adjutant Graf Orlow.

Während der Tafel erhoben Se. Maj. der König Sich und, nachdem Sie Ihre Gäste aufgefordert, die Gläser bis zum Rande zu füllen, sprachen Sie mit erhobener Stimme:

„In Meinem und Meines Heeres Namen, und im Namen aller treuen Preußenherzen bringe ich die Gesundheit aus Sr. Kaiserl. Maj. von Rußland. Gott erhalte Ihn dem Welttheile, den Gott Ihm zum Erbtheile gegeben und dieser Zeit, der Er unentbehrlich ist.“

Se. Maj. der Kaiser antworteten: Dieu conserve Votre Majesté und erhoben Allerhöchstsich später noch einmal mit den Worten: Ich trinke auf das Wohl des Königs von Preußen und seiner vortrefflichen Armee.

Mit der einmüthigsten Begeisterung wurden diese Trinksprüche der erhabenen Monarchen aufgenommen und der prächtige Saal hallte von donnernden Hochs wieder. — Am Abend war im Königl. Opernhause Festoper, der auch die Allerhöchsten Herrschaften beiwohnten.

Berlin, 23. Mai. Die „N. Pr. Z.“ enthält Folgendes: In seiner vorgestrigen Sitzung hat das Staatsministerium mit allen gegen eine abweichende Stimme beschlossen: von einer nochmaligen Einberufung der bisherigen Kammern zur Neubildung der ersten Kammer abzustehen, dagegen eine „provisorische Wahl-Verordnung“ zu octroyiren, nach welcher die Wahlbezirke festgestellt werden, in denen die in der Verfassungs-Urkunde (Art. 65.) vorgesehenen „90 Mitglieder, die durch die dreißigfache Zahl derjenigen Urwähler, welche die höchsten directen Staatssteuern bezahlen,“ zu wählen sind. Die 90 Mitglieder werden in Gemeinschaft mit den 30 (Art. 65.), nach Maßgabe des Gesetzes von den Gemeinderäthen gewählten Mitgliedern aus den größeren Städten des

Landes“, die nächste, und zwar provisorische erste Kammer bilden. Dieser Beschluß des Staatsministeriums wird demnächst Sr. M. dem Könige zur Bestätigung vorgelegt werden. Wenn diese Allerhöchste Bestätigung erfolgt, dürfte die „provisorische Wahl-Verordnung“ in kurzer Zeit erlassen werden, weil die Bildung von Wahlbezirken mit den unfehlbar dagegen eingehenden Reclamationen eben kein Geschäft von kurzer Dauer sein kann.

Berlin, 25. Mai. Von der französischen Regierung ist an mehrere deutsche Regierungen sicherem Vernehmen nach eine Anfrage ergangen, die so eigenthümlicher Art ist, daß sie mancherlei Deutungen zuläßt. Die französische Regierung erbittet sich statistische Angaben über die Zahl und die ferneren Schicksale aller derjenigen Reformirten, welche in Folge des Wiederrufes des Ediktes von Nantes Frankreich verlassen und sich nach Deutschland begeben. Die Note specificirt aufs genauste alle diejenigen Punkte, über welche die Regierung unterrichtet zu sein wünscht. Sie wünscht zuförderst möglichst sichere Zahlangabe über jene Flüchtlinge zu erhalten und davon in Kenntniß gesetzt zu sein, ob Urkunden vorhanden sind, welche die französische Abstammung beglaubigen. Sie wünscht ein Verzeichniß solcher Refugié's, die sich im Kriegsdienste oder in der Diplomatie, in der Industrie und im Handel, in der Literatur oder in der Kunst ausgezeichnet haben, und endlich Angaben über den dermaligen Zustand der Kolonien; ob bei den Abkömmlingen der Refugié's sich der Gebrauch der französischen Sprache erhalten hat, oder wenn nicht, wann sie aufgehört haben, sich derselben zu bedienen? welche ausgezeichnete Männer französischer Abkunft noch jetzt in dem Bereich der betreffenden deutschen Regierung leben ꝛc.

Berlin, 26. Mai. (B. N.) Ueber die Mittheilung der „N. Pr. Z.“, betreffend die Octroyirung eines Gesetzes über die Neubildung der Wahlbezirke zu den Wahlen der ersten Kammer, die nach der Verfassung vom 31. Januar 1850 vorgenommen werden sollte sind wiedersprechende Gerüchte in Umlauf, unter denen wir nur anführen wollen, daß von verschiedenen Seiten an die Begründung der Mittheilung nicht geglaubt wird.

Schweiz.

Bern, 19. Mai. In Freiburg bereiten sich folgenschwere Ereignisse vor. Sonderbare Gerüchte sind in der Stadt verbreitet. Die freiburger Regierung soll das provisorische Komité, welches die Agitation betreibt, verhaftet, die Versammlung in Posieux untersagt, Militair aufgeboten haben. Das ist jedoch kaum glaublich; denn die Verfassung sichert das Versammlungsrecht. Jedenfalls ist die Aufregung sehr bedeutend und die Entscheidung nahe.

Basel, 20. Mai. Aus Freiburg erhalten wir die wichtige Nachricht, daß die dortige Regierung sich zum Widerstand gegen die beabsichtigte Volksversammlung am 24sten d. M. entschlossen hat. Die in Wirthshäusern aufliegenden und sonst vorfindlichen Exemplare des betreffenden Aufrufs werden hinweggenommen, mehre Wirthschaften sind unter polizeiliche Aufsicht gestellt, und die Gendarmerie hält ein wachsames Auge auf Fremde, namentlich solche, die aus dem Kanton Bern kommen. Die Beförderung der Volksversammlung soll als Hochverrathsversuch angesehen werden, weil die freiburger Verfassung nichts von einem Abberufungsrecht enthalte. Von der eidgenössischen Centralgewalt, so wie von den Regierungen von Waadt und Neuenburg soll erforderlichenfalls nachhaltige Unterstützung zugesagt sein.

Aus der Schweiz, 20. Mai. In Folge der Maßnahme, welche die Regierung von Freiburg gegen den Druck und die Verbreitung des Aufrufs zur Volksversammlung in Posieux getroffen hat, sind die Herren Altstaatsrath Charles und A. v. d. Weid in Bern eingetroffen, haben dem Bundesrath das Programm jener Versammlung vorgelegt und um seinen Schutz in Ausübung verfassungsmäßiger Rechte nachgesucht. Der Bundesrath hat hierauf der Regierung von Freiburg bedeutet, daß gegenwärtig kein Grund zum Einschreiten vorliege, und er deshalb erwarte sie werde sich jeden Schrittes enthalten, welcher die Rechte des Bürgers verletzen könnte. In der Stadt Freiburg herrscht große Unruhe. Die Bürgergarden vom See marschiren zum Schutze der Regierung in die Stadt und sind wieder mehr Truppen aufgeboten und andere aufs Piquet gestellt worden.

Oesterreich.

Wien, 19. Mai. Aus Pesth schreibt man, daß daselbst zum Empfange Sr. Majestät des Kaisers die großartigsten Vorbereitungen getroffen worden.

Die Anwesenheit des Kaisers in Ungarn dürfte nur von kurzer Dauer sein und sich höchstens auf 10 bis 14 Tage erstrecken.

Der Bundespräsidialgesandte Graf v. Thun ist aus Frankfurt hier angekommen.

Wien, 20. Mai. Am 30. August v. J. hatte Se. Maj. der Kaiser den Ministern zur Pflicht gemacht, die thunlichsten Ersparungen in ihren Verwaltungszweigen zu bewirken. Die Finanzverhältnisse Oesterreichs geboten dringend, dieser Aufgabe nachzukommen und wie das amtliche Blatt vom heutigen Tag meldet, ist sie in der That auf befriedigende Weise gelöst worden. Die in dem Voranschlag für das Jahr 1852 enthaltene Ausgabensumme ist um 14,268,290 fl. C. M. ermäßigt worden, wozu bezüglich des Armeeaufwandes im Jahr 1853 laut allerhöchster Entschließung vom 8. d. M. Ersparnisse im Betrage von 2,600,000 fl. C. M. hinzutreten werden. Diese Summe ist namhaft und es wird damit dem Deficit eine so bedeutende Verringerung zu Theil werden, daß eine günstige Rückwirkung davon auf den Staatscredit im Allgemeinen zuversichtlich gehofft werden kann. Solchergestalt entfällt jeder Anlaß zu ernsten Besorgnissen und Oesterreichs Finanzverwaltung nähert sich mehr und mehr dem Punkte, wo sowohl die Geldzustände überhaupt als der Staatshaushalt insbesondere in wünschenswerther, befriedigender Weise geregelt sein werden. Ein konsequent durchgeführtes Sparsamkeitssystem mit der hoffentlich in allen Zweigen angemessen fortschreitenden Production und der dadurch naturgemäß erhöhten Steuerkraft der Völker zusammengreifend wird und muß die gedeihlichsten Früchte tragen.

Fürst Metternich litt in den letzten Tagen an einem leichten Unwohlsein, von dem er jedoch bereits wieder hergestellt ist. Ueberhaupt erfreut er sich der besten Gesundheit und geht er schon Morgens 6 Uhr in seinem Garten spazieren. Er besitzt ein Amulett, welches Lord Byron um den Hals getragen hat und das von dem Aberglauben des Letztern Zeugniß giebt. Das Amulett, dessen Uebersetzung kürzlich durch den Freiherrn Hammer-Purgstall veranlaßt wurde, enthält halb türkisch, halb arabisch einen Vertrag Salomo's mit einem weiblichen Teufel, kraft dessen dem Träger desselben nichts Böses angehabt werden kann; dann Gebete, Adam's, Noah's, Jobs, Abraham's. Der erste Träger dieses Amuletts war Ibrahim, der Sohn Mustafas, im Jahre 1166 der Hedschra (1763). Salomo gilt bekanntlich im Koran als Beherrscher der Menschen und der Geister.

Wien, 23. Mai. Gestern früh 9 Uhr wurde im Verbrennhause am Glacis eine halbe Million Gulden C. M. an Münzscheinen zu 10 und 6 Kr. C. M. in Gegenwart einer Kommission öffentlich verbrannt.

Wie schon erwähnt hat Se. Majestät der Kaiser angeordnet, daß die körperliche Züchtigung als Disziplinarstrafe in den Gefangenen-Anstalten wider Sträflinge unter bestimmten Einschränkungen und Vorsichtsmaßregeln wieder eingeführt wird. Nach der erfolgten Kundmachung bestehen diese in Folgendem: Mit Stockstreichen dürfen nur erwachsene Männer, die übrigen Personen mit Ruthenstreichen bestraft werden, und darf sich die Zahl der Streiche nicht über 20 erstrecken. Auf die Strafe muß durch ein Konstitut erkannt werden. Das Strafrecht steht dem Instituts-Vorstande, wenn die Strafe die Zahl von 10 Stockstreichen nicht übersteigt, gegen nachträgliche Anzeige zu. Sonst ist die Bewilligung der politischen und bei Untersuchungsgefangenen der gerichtlichen Behörden erforderlich. Die körperliche Strafe darf sonst nie als in folgenden Fällen angewendet werden: bei grober oder thätlicher Beleidigung der Beamten und der Wache, bei Zusammenrottungen, bei boshafter Beschädigung der ärarischen Effecte und wenn alle anderen Strafarten schon fruchtlos angewendet worden sind.

Wien, 25. Mai. (Tel. Dep.) An der Börse herrschte eine günstige Stimmung. In London soll ein Anlehen von 3 Mill. Pfund Sterling abgeschlossen sein.

Miscellen.

Die Bewohner der Fidschie-Inseln in Australien schildert Capitän Worth als die abscheulichsten Kannibalen auf der ganzen Erde. Sie verzehren nicht nur Menschenfleisch, sondern ziehen es sogar jeder andern Nahrung vor. Heute sprechen und verkehren sie mit irgend jemand ganz freundlich und schon morgen trinken sie sein Herzblut. Der Missionär Hunt berichtet unter anderen wahrhaft empörenden Einzelheiten über diese Insulaner, daß sie innerhalb drei Meilen von seiner Wohnung binnen fünf Jahren mehr als fünfhundert Menschen verzehrt. Eine ihrer gewöhnlichen Bemerkungen, wenn sie einen hübschen Mann sehen, ist: „der muß eine treffliche Mahlzeit abgeben.“ Seltsamerweise verbinden sie mit diesem barbarischen und grausamen Verfahren manche Züge von Leutseligkeit und ein zuvorkommendes [illegible]sittetes Benehmen.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Bäckermeisters J. A. Frey Tochter Aline Elisabeth Amalie; des Kaufmanns M. C. O. Meissel Sohn Eugen Eduard Theodor; des Mechanicus A. L. Schöneich Sohn Carl Eduard.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Louise Caroline v. Wolff geb. Ellisen, Arzts-Wittwe, alt 54¾ Jahr; der Apothekergehülfe Guido Klohrberg aus Arensburg, c. 24 Jahr alt; Ernestine Caroline Pauline v. Berg geb. Schultz, alt 35 J. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachermeisters Herbst Tochter Julie Johanna Pauline, alt 14 Monate; Wittwe Christine Juliane Vogt, alt 79 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 107. Dorpat, den 21. Mai 1852. In Stelle des abgetheilten Censors: R. Linde.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: grad. Stud. der Theol. Joh. Allendorff und Georg Theol, den Arzt Alex. Schütz, die Stud. theol. Ferd. Friederici, Jul. Bosse, Carl Müller, Nic. Spindler, Victor Lundberg, Oscar Carlblom und Ottokar Kupffer, med. Mendel Wiszwianski, Carl Buchholz, Alex. Steinfeldt, Ferd. Morawitz, Georg Arroneet, Anton Sankiewicz, Heinr. Krzywicki, Sigism. Kroeger, Nic. Borck, Pet. Gaehtgens, Louis v. Renngarten, Alb. Roloffs, Carl Hanke, Heinr. Schweinberger, Alex. Schultz, Alex. Bousted, Herm. Gulecke und Heinr. Keerberk, jur. Carl Wieprecht, Nic. Germanoff, Alex. Lasch, Joh. v. Lysander, Alex. Plato, Jul. Fehst und Carl Grynreich, dipl. Jos. Benislawski und Otto Baron v. d. Recke, philol. Alb. Jürgensen und Ed. Kymmel, cam. Nap. Wodynski und Gust. v. Brömsen, oec. Wass. Heinrichson, Jos. Kasakowsky, Alexei Chlebodarow, Heinr. Swida, Nic. Iwanenko und Erasm Plowecki, math. Carl Petersohn, zool. Alex. Harder, pharm. Rich. Dombrowski, Phil. Kauschmann, Alex. Bergholz, Alex. Eck, Theod. Gantzkow, Gerh. Meyer, und Ed. Grenzius — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 12. Mai 1852.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

In Veranlassung einer Requisition des Dorpatschen Herrn Schulinspectors werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche willens sind die Ausführung der an den Gebäuden der hiesigen Kreisschule pro 1852 erforderlichen Reparaturen laut Kosten-Anschlag 181 Rbl. 80 Cop. S.-M. betragend, zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 21. Mai und zum Peretorge am 24. Mai d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kosten-Anschlag kann täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 1

Dorpat, Polizeiverwaltung am 12. Mai 1852.
Polizeimeister, Major v. Kurowsky.
Sekretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die im Laufe des Jahres 1852 an den Stadt-Quartierhäusern und Kasernen erforderlichen Reparaturen nach den in der Raths-Ober-Kanzellei zu ersehenden Anschlägen zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 23sten Mai anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 14. Mai 1852.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Vom Dorpatschen Ordnungsgericht werden diejenigen, welche die an den Gebäuden des Rennalschen Etappen-Commandos im Dorfe Tschorna erforderlichen, auf 625 Rbl. S.-M. veranschlagten Reparaturen zu übernehmen Willens sind, hiemittelst aufgefordert, sich zum desfalsigen Torge am 23sten und zum Peretorg am 26sten Mai c. allhier einzufinden. — Der Kosten-Anschlag und die Bedingungen können täglich hieselbst eingesehen werden. 1

Dorpat-Ordnungsgericht, am 9. Mai 1852.
Ordnungsrichter G. v. Oettingen.
Notaire Strauß.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Zum Besten des Hülfsvereins wird vom 15. bis zum 25. Mai 1852 täglich in den Stunden von 11—2 Uhr Mittags in dem großen v. Liphart'schen Hause eine Ausstellung verschiedener Kunstgegenstände stattfinden. Der Preis eines Eintritts-Billets ist 50 Kop. S.-M.; doch sollen sechs Billette zusammen nur 2 Rbl. S.-M. kosten, und werden dieselben in der Karowschen Buchhandlung verkauft. 1

Die Livländische gemeinnützige und ökonomische Societät macht hiemit bekannt, daß sie am 28. Mai d. J. auf dem Gute Weißenstein bei Wenden eine Sitzung halten wird, und fordert diejenigen, die ein Anliegen an die Gesellschaft haben sollten, auf, sich bis zum 25. Mai d. J. an den Präsidenten der Gesellschaft in Dorpat zu wenden. 3

In meinem Hause an der Carlowa-Straße ist eine geräumige Familien-Wohnung mit oder ohne Stallraum zu vermiethen. 3

Secretär R. Linde.

Frische Kastanien und Revalsche Killoströmlinge empfiehlt F. R. Sieckell. 3*

In der Carlowa-Straße im Treuerschen Hause stehen 1 Divan, 1 Divantisch, 6 Lehnstühle, 1 Büreau, 1 Spiegel u. dgl. m. zum Verkauf. 2

Verschiedene Möbeln stehen zum Verkauf im St. Petersburger Hotel. 2

Ein leichter blauer Wesenbergscher Korbwägen und eine doppelläufige Flinte stehen zum Verkauf bei W. Kaukl, 1
Kürschnermeister.

Berger Heringe von diesjährigem Fange erhielt so eben C. F. Keller, 1
Kaufhof No. 21.

Abreisende.

Christian Röber, Pharmaceut.	1
Paul Labecky.	1
Pharmaceut Balthasar Krause.	2
Bäckermeister Jürgens nebst Familie.	3
Theodor Maltze.	3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 77.

Donnerstag 22. Mai 1852.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. Mai. Der „Moniteur" veröffentlicht heute ein Rundschreiben des Unterrichts-Ministers Fortoul, worin er die kürzlich verfügte Trennung der literarischen und der realwissenschaftlichen Studien in den Gymnasien gegen Mißverständnisse und Ausstellungen rechtfertigt.

Es bestätigt sich vollkommen, daß der Präsident der Republik in der Sologne zwei Landgüter für 1½ Millionen angekauft hat, um, wie verlautet, dort mit Musterwirthschaften und Kolonieen Versuche zu machen.

Die Professoren Villemain und Cousin hatten freiwillig ihre Entlassung eingereicht und dabei keinerlei Motiv (auch das des Eidesverlangens nicht) angegeben. An den Ersteren schrieb endlich der Unterrichtsminister, Hr. Fortoul, nachdem er viele Schritte gethan, um dessen Entschluß rückgängig zu machen, folgenden für die Regierung wie für den Professor gleich ehrenvollen Brief: „Ich habe Ihrem Verlangen nachgegeben, indem ich dem Prinzen vorgeschlagen habe, Sie zur Pensionirung zuzulassen. Das Bedauern einer Regierung, die so gut wie jede andere fähig ist, die ausgezeichnetsten Vorzüge des Geistes zu würdigen, gesellt sich zu dem Bedauern, das bald ganz Frankreich bezeugen wird, wenn es erfährt, daß einer der hervorragendsten Repräsentanten seiner Intelligenz und seines Geschmacks sich verurtheilt hat, vor der Zeit den Lehrstuhl, den er eingeweiht hat, zu verlassen."

Das Kriegsgericht von Moulins hat von 18 December-Insurgenten einen und zwar mit Stimmen-Einhelligkeit zum Tode, 5 zur Deportation, 5 zu Zwangsarbeiten oder Einsperrung, 5 in contumaciam zum Tode verurtheilt und 2 freigesprochen. Dieser Prozeß bezog sich auf die blutigen Ereignisse zu Donjon und La Palisse, wo mehre Gendarmen ermordet wurden.

Aus Afrika ist heute die Nachricht eingetroffen, daß die französischen Truppen an der marokkanischen Grenze mit dem Stamm der Benis Nassem ein mörderisches Gefecht bestanden haben, wobei sie gegen 50 Todte verloren. Die Beduinen ihrerseits haben 150 Todte auf dem Platz gelassen.

Paris, 25. Mai. Der Prinz-Präsident der Republik hat gestern, wie angekündigt, dem Staatsrath zum ersten Mal in Person präsidirt. Er war in der großen Staatsraths-Uniform und ließ sich außer den fünf Ministern der Justiz, des Innern, der Finanzen, des öffentlichen Unterrichts und des Staats, die bei der Diskussion des Unterrichtsgesetzes mehr oder minder betheiligt sein konnten, auch von seinem Ordonnanzoffizier General Espinasse begleiten. Herr Baroche, Vicepräsident des Staatsraths, die Abtheilungs-Präsidenten und eine Deputation von Mitgliedern empfingen ihn beim Eintritt. Die wirklichen Staatsräthe und die Assessoren nahmen allein an der Sitzung Theil. Die Auditoren waren ausgeschlossen.

Die „Patrie" kündigt ein Dekret zur Untersagung der Arbeit an den Sonn- und Festtagen an, an welchen Tagen auch alle Läden geschlossen werden sollen.

Man spricht von einer auch Deutschland interessirenden Modifikation der hiesigen Zollgesetzgebung. Es soll nämlich die Verwandlung des Einfuhrverbots gegen fremdes Porzellan in einen bloßen Schutzzoll beabsichtigt werden.

In mehren Departements bemühen sich die Präfekten, die Anstellung von Armenärzten auf öffentliche Kosten ins Leben zu rufen.

Die „Gazette de France" läßt sich versichern, daß die wahre Ursache der Reise des Präsidenten der Republik nach dem Süden in der Voraussicht dessen, was in Konstantinopel eingetreten ist, liegt. Das Staatsoberhaupt soll die Absicht haben, die Arsenäle der Seeplätze für den Fall einer Entfaltung der Flotte des Mittelmeers zu untersuchen. Das „Univers" behauptet indessen heute, von seinem Korrespondenten in Konstantinopel die Nachricht erhalten zu haben, daß die Pforte sich anschickte, ihre Versprechungen zu erfüllen, und will also an das Gerücht über die Schwierigkeiten in Bezug auf die vom Marquis de Lavalette abgeschlossene Konvention nicht glauben.

Wie verlautet, soll der „Constitutionnel" nächstens einen Artikel bringen, der Europa über die Absichten beruhigen soll, die man dem französischen Cabinet zugeschrieben, insbesondere aber Betreffs Belgiens. Die Parole ist allen ministeriellen Correspondenzen und Organen gegeben, die Kriegsbesorgnisse Europa's zu beschwichtigen.

Man versichert, daß ein neues Gesetz über Buchhändler-Concessionen vorbereitet würde, welches den Buchhandel sehr erschweren wird. Ein jeder Buch-

händler soll fortan der strengsten Aufsicht unterliegen und in schwere Geldstrafe verfallen, wenn er gegen die Vorschriften der neuen Gewerbe-Ordnung verstößt. Die Zeitschriften würden auch der strengsten Controlle unterliegen.

Das „Pays" enthält einen Artikel über die auswärtige Presse und ihre verschiedene Auffassung der französischen Zustände, so wie über deren Charakter. Man hebt in diesem Artikel die Nothwendigkeit hervor, die auswärtige Presse einer Art Aufsicht zu unterziehen.

Zum ersten Male seit dem Jahre 1848 sind gestern auf dem Wege vom Elysée bis nach dem Palais Orsay, den Bonaparte zurückzulegen hatte, außerordentliche Vorsichtsmaßregeln von Seiten der Polizei getroffen worden. Zahlreiche Agenten waren während voller 6 Stunden auf der ganzen Tour stationirt.

Paris, 26. Mai. (Tel. Dep.) Einem Gerüchte nach soll das Unterrichtsgesetz-Project wegen der im Staatsrath gegen dasselbe sich zeigenden Opposition zurückgezogen werden.

England.

London, 24. Mai. Heute erreicht die Königin ihr 33stes Lebensjahr. Der Geburtstag Ihrer Majestät wird in strenger Abgeschlossenheit auf der Insel Wight gefeiert, wohin sich die Herzogin von Kent vorgestern begeben hat.

In Kalifornien war, Nachrichten vom 3. April zufolge, von der gesetzgebenden Versammlung ein Komité niedergesetzt worden, welches namentlich über die Mittel zur Hebung der Agrikultur-Interessen berathen soll. Dieses Komité hat am 17. März einen Bericht veröffentlicht, der in der „Sacramento Times" volle 6 Spalten einnimmt und dessen Kern in Folgendem besteht: Man gebe jedem männlichen Ansiedler, der sich mit Landbau befassen will, 160 Acre Land. Es ist berechnet, daß eine Auslage von 1000 Dollars erforderlich ist, um einen Acre Landes in Kalifornien urbar zu machen, und daß ein Bodenbebauer, der mit 4 oder 5 Kindern hinüberkommt, erst dann auf einen Ertrag seines Bodens rechnen kann, wenn er an 4000 Dollars darauf verwendet hat. Was die Minen betrifft, schlägt das Komité vor, daß das Eigenthumsrecht derselben ausschließlich amerikanischen Bürgern gegeben werden solle. Es wurden in denselben im Jahre 1851 56,000,000 Dollars gewonnen, wovon 12,000,000 durch Ausländer wieder aus dem Lande geführt worden sind. In diesem Jahre, wo man sich zumeist dem goldhaltigen Quarze zuwendet, dürfte sich die Goldausbeute anfangs geringer herausstellen. In den Goldregionen längs des San Joaquin, des Trinity- und Treono-Flusses werden gegenwärtig an 100 Quarzminen bearbeitet. Der Ertrag derselben wird regelmäßiger und dauernder, wenn auch für den Anfang nicht so glänzend, als auf den Placers, sein.

Dem halbjährigen amtlichen Ausweise über Eisenbahn-Unglücksfälle (bis 31. December 1851) entnehmen wir folgende Daten. Die Zahl der Reisenden belief sich auf 47 Millionen 509,392. Davon büßten 113 ihr Leben ein und 265 wurden beschädigt. Von dieser Zahl sind 8 Passagiere getödtet und 213 beschädigt, ohne ihre Schuld, 9 getödtet und 14 beschädigt aus eigener Fahrlässigkeit, 12 Beamtete der Eisenbahn-Gesellschaften getödtet und 11 beschädigt durch ihr Verschulden, 33 Personen, die weder Reisende, noch Angestellte der Eisenbahnen waren, wurden getödtet, und 9 beschädigt durch eigene Nachlässigkeit, indem sie unvorsichtig über den Schienenweg gingen. Schließlich kam auf sämmtlichen Bahnen 1 Selbstmord vor. Es waren bis zum 1. Decbr. im Ganzen 6890 Meilen Schienenweg dem Verkehr übergeben.

Am vergangenen Freitag fiel in Kilkenny (Irland) ein vollkommen schwarzer Regen, der 20 Minuten anhielt, ein ganz tintenartiges Aussehen hatte und als Hauptbestandtheile atmosphärisches Wasser, Ruß und Steinkohle enthielt. Die Stadt und die ganze Umgebung wurde schnell schwarz gefärbt. Dasselbe Phänomen zeigte sich in Kilkenny, zur Zeit der Cholera, und das abergläubige Landvolk ist jetzt vor einer neuen Seuche in Angst.

Die neuesten Berichte aus Cayenne (französisch Guyana) kommen über Demerara. Die Colonie, welche, nach den Anordnungen Louis Napoleon's, die revolutionären Elemente Frankreichs fortan aufnehmen soll, ist sehr heruntergekommen. Von den 12,000 Colonisten sind die meisten im Lande zerstreut, fristen ihr Dasein, so gut es eben geht, und führen ein halbwildes Leben. Doch sind von Paris aus neue Decrete hingeschickt worden, welche den Weg bezeichnen, wodurch die Einwanderung von Asien, Afrika und den Azoren begünstigt und die Arbeitsverhältnisse in der Colonie geordnet werden sollen. In Demerara, Grenada und St. Vincent wurden am 14. April gleichzeitig Erdstöße verspürt.

London, 25. Mai. Gestern begab sich auch der Herzog von Cambridge nach Osborne, der königlichen Residenz auf der Insel Wight, um Ihrer Majestät der Königin zu ihrem Geburtstage Glück zu wünschen.

Als Graf Derby gestern im Oberhause die zweite Lesung der Einkommensteuer-Bill beantragte, machte er darauf aufmerksam, daß gewissermaßen das Abkommen getroffen sei, es solle in dieser Session keine Maßregel eingebracht werden, welche irgend eine wesentliche politische Veränderung in sich schlösse; die Verlängerung der vorliegenden, ursprünglich nur temporairen Maßregel sei aber zur Aufrechthaltung des öffentlichen Kredits nothwendig, weil ohne dieselbe sich zu Ende des Jahres 1853, aller Wahrscheinlichkeit nach, ein Defizit von 5 Millionen Pfd. St. herausstellen würde; sonst wäre es ihm sehr erwünscht gewesen, hätte er diese lästige Steuer abschaffen oder wenigstens erleichtern können, aber unter den Umständen, unter welchen die Minister an die Verwaltung gekommen, hoffe er, daß Ihre Herrlichkeiten der zweiten Lesung dieser Bill ihre Zustimmung nicht versagen würden. Lord Granville wünschte zu wissen, ob das Ministerium die Politik des verstorbenen Sir R. Peel fortzusetzen beabsichtige oder nicht, denn bis jetzt sei das Land darüber noch gänzlich im Unklaren; Graf Derby habe seinerseits allerdings in einer Rede

das gegenwärtige handelspolitische und staatsökonomische System für verderblich und dagegen einen Getreidezoll in fiskalischer Hinsicht für nothwendig erklärt. Graf Derby bestritt es, daß er diese letzte Aeußerung gethan; er habe nur gesagt, ein solcher Zoll wäre wünschenswerth zu Gunsten der ackerbautreibenden Klassen; dieser Ansicht sei er auch jetzt noch, aber die Frage müsse durch die Wählerschaften entschieden werden, und er wolle hinzufügen, daß er selbst nicht glaube, daß sich eine starke Majorität für die Wiederherstellung eines Schutzzolls auf fremdes Getreide erklären würde. Diese Meinung aus dem Munde des Premierministers zu hören, war Lord Granville sehr erfreut; er hätte dieses Eingeständniß, bemerkte er, so plötzlich nicht erwartet. Darauf erwiderte aber Graf Derby wieder, daß, wenn sich doch etwa eine beträchtliche Majorität für den Schutzzoll durch die nächsten Wahlen ergeben sollte, er nicht anstehen werde, einen seiner Ansicht nach wünschenswerthen mäßigen Getreidezoll vorzuschlagen. Schließlich erhielt die Einkommensteuer-Bill ohne Widerspruch die zweite Lesung.

Mit dem westindischen Dampfschiffe sind Nachrichten aus Valparaiso bis zum 26. März eingetroffen. Die Bahn nach St. Jago wird ehestens in Angriff genommen. Die Eisenbahn von dem Hafen Caldera nach der Stadt Copice hin ist in voller Thätigkeit; den Silberminen gereicht die Bahn zu großem Gewinn. Auf der Landenge von Panama lag über 1 Million Dollars Goldstaub, der mit dem nächsten Schiffe nach Europa gesandt werden sollte. Kapitain Hardwood ist von der Königin-Charlotten-Insel hergesandt worden, um dem Kolonial-Sekretair gründliche Aufschlüsse über den dortigen Goldfund zu geben. Er bringt Goldquarzproben mit, die sehr reichhaltig sind. Zu San Francisco wurde der Goldfund nur dadurch bekannt, daß der Kurier, der dem englischen Seekommandanten desfallsige Nachrichten bringen sollte, im Rausch die Sache ausplauderte.

Deutschland.

Berlin, 27. Mai. Se. Maj. der Kaiser von Rußland sind gestern Abend 11 Uhr von Potsdam abgereist, haben Berlin auf der Verbindungsbahn 11½ Uhr passirt und sich über Breslau nach Warschau begeben.

Halle, 27. Mai. (Tel. Dep.) In der von Dreihundert Industriellen, zum Theil Bevollmächtigten von Korporationen aus allen Zollvereinsländern, beschickten Versammlung ist einstimmig folgender Beschluß gefaßt: Die in heutiger Versammlung zu Halle vereinigten Industriellen und Handeltreibenden aus den verschiedenen Ländern des Zollvereins fühlen sich gedrungen, öffentlich die Ueberzeugung auszusprechen: daß, abgesehen von den unsäglich traurigen politischen und moralischen Folgen, auch in Bezug auf die materielle Wohlfahrt dieser Länder eine Zerreißung des Zollvereins das größte Unglück sein würde; daß im Gegentheil neben einer neuen, festeren Einigung auch die Ausdehnung des Vereins auf die Staaten, die durch den Vertrag vom 7ten Sept. ihren Beitritt erklärt haben, so wie auf die übrigen norddeutschen Staaten, dringende Nothwendigkeit und Wunsch ist; daß demnächst nicht minder der spätere Abschluß einer engen kommerziellen Verbindung mit Oesterreich allseitig wünschenswerth erscheint und für das Wohl Aller und besonders der süddeutschen Länder so umfassend, als irgend mit dem höheren Gesammt-Interesse sich verträgt, in Aussicht gestellt und möglichst durchgeführt werden möge; daß aber vor Allem in kürzester Zeit über die Fortdauer des Zollvereins Bestimmtheit gegeben werde, damit der unerträgliche Zustand der Ungewißheit, in welchem zur Zeit die Gewerbszweige aller Vereinsländer schmachten, ein Ende nehme.

Frankfurt a. M., 27. Mai. (T. D.) Für das österreichische Anlehen werden 3,500,000 Pf. St. 5 pCt. Obligationen in London kreirt. Davon bleiben 2,250,000 Pfd. in London, 1,250,000 Pfd. in Frankfurt a. M., sämmtlich zu 90 ausgegeben. Die Unterzeichnung für das Anlehen wird am 2. Juni geschlossen.

Hamburg, 24. Mai. Einen unberechenbaren Schaden hat das gestern Nachmittag aufgestiegene Unwetter in Blankenese, einem Vergnügungsort der Hamburger, angerichtet. Alle Feld- und Gartenfrüchte wurden von den herabfallenden Eisstücken, welche die Größe eines Hühnereies hatten, vernichtet, und in vielen Häusern des freundlichen Oertchens blieb auch nicht ein Fenster verschont. Ein Hügel, „Bretwold" genannt, stürzte theilweise ein und verschüttete die untere Etage eines Hauses, welches am Fuße stand. Alle Fluren zwischen Blankenese und Dockenhuden sind arg mitgenommen und der Fleiß und die Arbeit vieler Landleute ist für diesen Sommer dahin. Auf einzelnen Stellen zu Blankenese und Dockenhuden lagen die Eisstücke 2—3 Fuß hoch. Auch in der nächsten Umgebung Hamburgs hat das gestrige Unwetter vielfachen Schaden angerichtet, in Gärten und auf den Wällen sind große Verheerungen sichtbar.

Frankfurt a, M., 24. Mai. Das wichtigste Ereigniß, welches gegenwärtig das Interesse hierselbst beschäftigt, gehört nicht der politischen, sondern der luftigen Region an; es ist dies die Luftfahrt, welche der bekannte Luftschiffer Green gestern hier von dem Platze bei der Stadtbibliothek aus und in Gemeinschaft mit 3 Herren unternahm. Der Ballon stieg gegen 5½ Uhr auf und senkte sich nach Verlauf einer Stunde im Isenburger Walde wieder nieder. Gegen 9 Uhr Abends langte Herr Green mit seinen Reisegefährten in Frankfurt wieder an.

Schweiz.

Bern, 25. Mai. (T. D.) Die Volksversammlung in Posieux war sehr zahlreich besucht. Alle Artikel des vorgelegten Programms fanden einstimmige Annahme. Die Ruhe wurde bis zu Ende nicht gestört. Von Seiten der Regierung wurden Widerstandsmaßregeln ergriffen, und haben mehrere Verhaftungen stattgefunden.

Oesterreich.

Wien, 24. Mai. Die „Pesther Zeitung" bringt die Nachricht, daß in Folge vielseitiger Anfragen, wann und wo der Landesadel Sr. k. k. Majestät bei Gelegenheit der a. h. Anwesenheit im Königreich Ungarn

seine Huldigungen darbringen könne, bekannt gegeben werde, daß Se. Majestät am 5. Juni ohne Aufenthalt in Ofen eintreffen werden. An den folgenden Tagen findet großer Empfang der Aufwartenden statt. Am 10ten wird das Frohnleichnamsfest feierlich begangen werden, worauf Se. Majestät die Bereisung der verschiedenen Gegenden Ungarns antreten werden. Die betreffenden Reiseprogramme werden nach ihrer Abfassung sofort amtlich kundgemacht werden.

Miscellen.

Henriette Sontag ist bei ihrem Auftreten in München als „Nachtwandlerin“ 20 schreibe zwanzig Mal gerufen worden. Zwanzigmal abgehen und ebenso viel mal wiederkommen, — welche anstrengende Motion in der Hitze.

Das „Journal des Débats“ liefert eine statistische Angabe, woraus man die bedeutende Anzahl der Fremden ungefähr beurtheilen kann, die während der jüngsten Festlichkeiten nach Paris gekommen sind, diejenigen abgerechnet, die jeden Abend mit den verschiedenen Eisenbahnen nach einem Wohnort außerhalb des eigentlichen Paris zurückkehrten. Vom 6. bis zum 15. Mai ist in diesem und im vorigen Jahr in Paris an animalischen Substanzen verzert worden:

	Ochsen.	Kühe.	Kälber.	Hammel.	Geflügel.	
1852:	2788	501	2970	15,374	220,763	Stück;
1851:	2532	435	2193	15,242	155,809	

die Fremden haben also ungefähr 256 Ochsen, 66 Kühe, 777 Kälber, 112 Hammel und 64,594 Stück Geflügel, vom 6. Mai bis zum 15. gerechnet, verzehrt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 108. Dorpat, den 22. Mai 1852. In Stelle des abgetheilten Censors: R. Linde.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 192 auf Stadtgrund belegene, dem Jewdokim Kusmin Barsuk gehörige hölzerne Wohnhaus wiederholt öffentlich versteigert werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17. Juni d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 21. Mai 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten bringt hierdurch zur Kenntniß der Herrn Interessenten des Vereins, daß die diesjährige General-Versammlung am 20. Juni c., Vormittags um 11 Uhr zu Dorpat im Gartensaale der Ressource abgehalten werden wird. 2*

Dorpat, am 14. Mai 1852.

Im Namen des Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten:
C. v. Seidlitz, l. P.

Die Livländische gemeinnützige und ökonomische Societät macht hiemit bekannt, daß sie am 28. Mai d. J. auf dem Gute Weißenstein bei Wenden eine Sitzung halten wird, und fordert diejenigen, die ein Anliegen an die Gesellschaft haben sollten, auf, sich bis zum 25. Mai d. J. an den Präsidenten der Gesellschaft in Dorpat zu wenden. 2

Da ich in den ersten Tagen des nächsten Monats Dorpat für längere Zeit zu verlassen gedenke, so fordere ich Alle, die irgend welche Forderungen an mich zu haben vermeinen sollten, auf, sich spätestens bis zum 1. Juni c. in meiner Wohnung, im Hause des Herrn Rathsherrn Rohland, zu melden. 3

Charlotte von Gavel.

In der Carlowa-Straße im Treuerschen Hause stehen 1 Divan, 1 Divantisch, 6 Lehnstühle, 1 Büreau, 1 Spiegel u. dgl. m. zum Verkauf. 1

Verschiedene Möbeln stehen zum Verkauf im St. Petersburger Hotel. 1

Wilson-Holstein, Lehrbuch der Anatomie, 2te Aufl. 4te Lief. Preis 1 R. 35 Kop. traf so eben ein bei Th. Hoppe.

Abreisende.

Pharmaceut Balthasar Krause.	1
Bäckermeister Jürgens nebst Familie.	2
Theodor Maltze.	2
C. Johannsohn, Buchbinder-Gehülfe.	3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 78.

Sonnabend 24. Mai 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 22. Mai. Auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers hat der Kaiserl. Hof, in Veranlassung des Todes S. K. H. des Großherzogs Leopold Friedrich von Baden, am 10. Mai auf zwei Wochen Trauer angelegt. Diese Trauer wird in dem üblichen Abstufungen getragen werden.

St. Petersburg, 20. Mai. Am 12. (24.) Mai wohnten Se. Maj. der Kaiser den Schießübungen der preußischen Truppen in der Nähe von Potsdam bei.

Am 13. (25.) Mai fand ein Exercitium des den Namen Sr. Majestät führenden Kürassier-Regts und des 1sten Garde-Infanterie-Regts im Beisein Sr. Maj. des Kaisers statt.

Am 14. (26.) Mai geruhten Se. Maj. der Kaiser, in Begleitung Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Karl von Preußen, um 11 Uhr Abends aus Potsdam mit der Eisenbahn nach Warschau abzureisen; woselbst Se. Maj. am 15. Mai um 11½ Uhr Abends, in erwünschtem Wohlsein eintrafen. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Mai. Mehr als jemals ist in diesen Tagen der politischen Dürre wieder von der Fusion die Rede; beide Linien der Bourbonen sollen endlich einig sein oder sich einigen wollen, und Gott weiß, welche Commentarien daran geknüpft, welche Folgerungen daraus gezogen werden. Die Prinzen von Orleans und die Königin Amalie reisen nach Ems, sie besuchen den Grafen v. Chambord in Froschdorf, sie erlassen ein gemeinsames Manifest ꝛc. ꝛc. Soviel Versionen, ebensoviele Irrthümer. Die Fusionsfrage dreht sich bis jetzt noch immer um die Alternative: Ist sie entschieden? Nein, und gewißlich nein! — Wird sie es werden? Vielleicht. Mehr läßt sich heute nicht darüber sagen.

Das bonapartistische „Public“ bespricht heute ausführlich die Gerüchte von der Fusion und ihren muthmaßlichen Folgen und meint, das Kaiserreich sei die beste Antwort auf die fusionistischen Versuche. Komme die Verschmelzung zwischen beiden Linien der Bourbonen zu Stande, so sei das Kaiserreich nicht nur eine Frage des Rechts, sondern auch der Pflicht. Dieselbe Sprache führt auch der „Pays“.

Paris, 26. Mai. Der „Moniteur“ enthält heute wiederum eine große Anzahl von Veränderungen im Personal der höheren Justizbeamten.

Angesichts der Opposition im Staatsrath gegen das Unterrichtsgesetz hat der Unterrichtsminister dessen Zurückziehung und die Ausarbeitung eines neuen Entwurfs angezeigt.

Eine Marmortafel soll im großen Saale des Staatsraths aufgestellt werden, mit der Inschrift, daß der Prinz Louis Napoleon am 24. Mai zum ersten Mal dem Staatsrathe präsidirt hat.

Gestern fand wieder eine große Staatsrathssitzung statt, welcher aber der Präsident der Republik nicht beiwohnte.

Gesetzgebender Körper. Sitzung vom 26. Mai. — Die Sitzung wird um 2 Uhr eröffnet. Der Präsident Billault verliest zwei vom Staatsminister übersandte Gesetz-Entwürfe. Der erste enthält den Vorschlag, gewissen Individuen auf administrativem Wege den Aufenthalt in Paris und Lyon zu untersagen. Der zweite bezieht sich auf die Verlängerung des Tabacksmonopols. Die Entwürfe werden an die Büreaue verwiesen. Nach Verlesung einiger Berichte wird die Sitzung um 3 Uhr aufgehoben.

Dem gesetzgebenden Körper werden Sonnabend die Kapitel des Gemeindegesetzes über die Wahl der Departemental- und Kommunalräthe vorgelegt werden, da bei den zahlreichen Austrittserklärungen eine nochmalige Amtsverlängerung nicht thunlich erscheint.

Der Präfekt des Ardèche-Departements hat alle Maire's durch Rundschreiben zur strengsten Handhabung der Gesetze über die öffentliche Vereine aufgefordert.

Der Präfekt des Dordogne-Departements hat alle Beamten auffordern lassen, sich mit den vorschriftsmäßigen Uniformen zu versehen, damit er beim Geburtsfest Napoleons, am 15. August, kein Zuwiderhandeln zu vermerken habe. Diese Aufforderung scheint eine allgemeine Maßregel zu sein.

Die „Union“ zählt mit einer gewissen Sorgfalt wieder einige neue Eidesverweigerungen auf.

Der „Corsaire“, ein satirisches Blatt der ultralegitimistischen Partei, fragt heute den Marquis de

Pastoret, welcher den Eid geleistet hat, ob er als Verwalter der Güter des Grafen von Chambord in Frankreich seine Funktionen, die einzig und allein darin bestehen, die Einkünfte des Prinzen alten Dienern zu überweisen, die durch ihr Widerstreben, einen neuen Eid zu leisten, ins Elend gerathen, — ob er diese Funktionen noch beizubehalten gedenke? Diese alten Diener, meint der „Corsaire," stehen nicht mehr auf gleicher Höhe mit diesem Staatsmanne.

Ein Tagelöhner ist wegen beleidigender Aeußerungen über den Präsidenten der Republik zu 6 Monaten Gefängniß und 100 Fr. Geldbuße verurtheilt worden.

England.

London, 26. Mai. [Parlament.] Oberhaus. Sitzung vom 25. Auf eine Frage des Marq. v. Buadalbane erklärt der Gr. Derby, daß die Regierung mit der Miliz-Bill vorzuschreiten gedenke und der Herzog v. Wellington der Bill seine Zustimmung ertheilt habe. Die Regierung werde in Einzelheiten über die Landesvertheidigung nicht eingehen. Mehrere Bills wurden noch gefördert.

Unterhaus. Sitzung vom 25. Nach einer eingehenden Debatte über Spooners Antrag betreffend die der Lehranstalt in Maynooth zu bewilligende Staatsunterstützung, schlägt der Schatzkanzler vor, daß es in der gegenwärtigen Zeit der Session und dem Zustand der öffentlichen Geschäfte besser sei, augenblicklich über die Frage selbst abzustimmen. Nach einer persönlichen Erörterung der lächerlichsten Art zwischen O'Gorman und Hrn. Reynolds wird die Debatte vertagt. Hr. Anstey macht den Antrag, daß die Debatte bis morgen vertagt werde. — Der Schatzkanzler kann dem Wunsche nicht nachgeben. Bei der Abstimmung stimmen 58 für das Amendement und 278 dagegen. Die Debatte wird daher bis nach 7 Uhr vertagt. Lord Palmerston macht den Antrag, daß das Haus sich bis Donnerstag vertage. Hr. Anstey stellt ein Amendement, daß die Debatte über die Vertagung des Hauses bis übermorgen verschoben werde. Bei der Abstimmung stimmen für das Amendement 43, dagegen 212 und für die Vertagung des Hauses bis Donnerstag stimmten 190, dagegen 47. Das Haus vertagte sich um 6 bis 8 Uhr. — (Heute ist wegen des Wettrennens in Epsom keine Sitzung.

Der „Morning Herald" erklärt das Gerücht von einer, Seitens Dänemark an Großbritanien erfolgten Abtretung der Insel St. Croy für durchaus grundlos.

In den „Times" findet sich ein Schreiben aus Sydney, vom 8. Januar, worin es heißt: „Die alten Colonisten sind in wahrer Verzweiflung über die Lauheit, die man bisher in England Betreffs der hiesigen Verhältnisse zeigt, da etwas Entscheidendes geschehen muß, um die Auswanderung hierher zu lenken. Geschieht nicht rasch etwas, so wird diese Colonie ruinirt sein. Ihr Werth für England liegt nicht nur in ihrem Gold; die Wolle ihrer endlosen Weiden wird immer das wahre goldene Vließ bleiben. Der Reichthum Australiens, insbesondere für England, besteht und wird immer in seinen Heerden bestehen, nicht in seinen Goldgruben. Da der Colonialminister neulich zu verstehen gab, daß es an den Schiffen fehle, so giebt man der Regierung den Rath, von ihren Kriegsschiffen, die in den Docks in Ueberfluß liegen, einige zum australischen Passagierdienste zu benutzen. Leute würden sich bald finden, und man brauche nur nach den schottischen West-Inseln zu schicken, so würde man arbeitslustige Leute genug finden, die jetzt buchstäblich verhungerten.

Obwohl die vorgestrige Versammlung der einflußreichsten Citywähler einen Privatcharakter hatte, und die Berichterstatter der Journale nicht zugelassen wurden, ist das Resultat der Berathung durch eine späte Ausgabe des „Globe„ doch noch gestern bekannt geworden. Es fiel zu Gunsten Lord John Russell's aus. Unter den 200 Theilnehmern der Versammlung befanden sich die angesehensten Banquiers und Kaufleute der liberalen Citypartei, die in der merkantilischen Welt wohlbekannten Namen Currie, Burton, Rothschild, Glyn und James. Herr G. Prescott präsidirte. Herr Currie hob in einer längern Rede die Verdienste Lord John Russell's um die City und den Freihandel hervor und stellte schließlich den Antrag, die alten Gemes Duke, gemeinschaftlich wieder zur Kandidatur einzuladen. Dieser Kollektivantrag wurde von den Herren Th. Haukey, W. Williams, Dillon und Andern unterstützt, während Herr Saul und Aldermann Wine mit noch Einigen gegen diese Gesammtkandidatur auftraten und jeden der drei Kandidaten einzeln vorgeschlagen wissen wollten. Es fielen bei dieser Gelegenheit manche scharfe Worte gegen Lord John Russell, die der „Globe" mit Stillschweigen übergeht. Nachdem sich zuletzt noch die Herren Glyn, Wood und Rothschild für Lord John Russell erklärt hatten (Baron Rothschild versicherte, der Lord habe für die Juden gethan so viel nur in seiner Macht stand), wurde der erste Antrag angenommen, wonach die drei alten Repräsentanten eingeladen werden, wieder für die City zu kandidiren. Der „Morning Herald" behauptet, es seien von dieser Versammlung nicht nur alle toryistischen, sondern auch viele liberale Wähler ausgeschlossen worden, um im geheimen Konklave jede Oppositien gegen Lord John zu erdrücken. Aber selbst der parteiische „Globe" sei nicht im Stande, das Factum zu leugnen, daß man nicht einstimmig zu Gunsten Lord John's entschieden habe, und hätte man die drei Kandidaten, wie es doch üblich, einzeln auf die Liste gestellt, dann hätte es sich sicherlich herausgestellt, daß Lord John, der bei der letzten Wahl (1847) an der Spitze gestanden, jetzt die allerwenigsten Stimmen erhalten haben würde.

Es liegt der Plan zu einer neuen Dampfbootverbindung zwischen England und Irland vor, welche das Außerordentlichste leisten soll. Herr O. W. Lang jun. macht sich nämlich verbindlich, ein Dampfboot zu bauen, das die Reise von Holyhead nach Dublin in 2 Stunden zurücklegen soll. Dasselbe wird 400 Fuß lang und 40 Fuß breit sein, eine Maschine von 1600 Pferdekraft erhalten und durch seine Größe und Wucht nur eine horizontale Bewegung haben, so daß die Passagiere auf dem stürmischsten aller Kanäle, dem irischen, von der Seekrankheit nichts mehr zu leiden haben werden.

Spanien.

Madrid, 20. Mai. Es ereignet sich hier (was sich auch in anderen großen Städten, wo öffentliche Fuhrwerke eingerichtet sind, zuträgt) daß die Fahrgäste die, ihnen von den Kutschern gegebenen, Billets nicht annehmen wollen. „Wir glauben", sagt der „Orden" in seinem Artikel sehr richtig, „daß die Leute in diesem Widerstande gegen ihren eigenen Vortheil handeln: denn eins der wirksamsten Mittel, um zu bewirken, daß der Dienst mit aller gewünschten Pünktlichkeit verrichtet werde, ist das, daß man die Hottentoten (hotentotes) Kutscher genannt, zur genauesten Rechenschaft anhält.

Schweiz.

Von der Aar, 24. Mai. Gestern wurde ein großer Theil des Kantons Freiburg von einem schweren Gewitter heimgesucht; heute ist herrlicher Sonnenschein. In aufgeregten Zeiten übt immer die Naturerscheinung ihren Reflex; auch wirkt hier das Physische, indem manche entfernte Wanderer nach Posieux durch den Nachtregen abgehalten wurden. Man erzählt sich im Bernischen, daß 5 Franken für das Zuhausebleiben gezahlt würden, nachdem man 3 Fr. für das Kommen angeboten. Reisende von Laupen erzählen, es sei von Norden her ein starker Zuzug in der Richtung nach Freiburg und dem Versammlungsort; auch bemerke man eine sehr große Zahl Neugieriger aus Bern, Waadt und Neuenburg. Die Verhaftung der Komitémitglieder und die Drohung des Staatsraths soll viele Personen entmuthigt haben. Die eigentlich bischöfliche Partei, die sich bisher zurückgehalten und darum noch keine Verhafteten zählt, besitzt auch keine bedeutenden Redner. Einer ihrer Chefs, der abwechselnd in Neuenburg und Frankreich wohnende Werber Aubreson, befindet sich unter den am 18. Mai bei Entre-Roches im Doubs Ertrunkenen.

Bern, 25. Mai. Aus Freiburg erwähnt man folgendes Nähere: Die Zahl der Anwesenden bei der Volksversammlung in Posieux differirt zwischen 10- und 14,000 Mann. Die Regierung hatte es nicht gewagt, die Versammlung selbst zu verhindern, obwohl sie durch die Verhaftung einer Reihe angesehener Konservativer abschreckend darauf einzuwirken suchte. Schon am Sonntag wußte man, daß mehre der achtbarsten Männer verhaftet worden. Auch vom Lande her wurden im Laufe des Sonntags eine Reihe Gefangener in die Hauptstadt geführt. In der Stadt selbst war Alles sehr bewegt, so daß eine Menge Personen die Nacht außerhalb derselben zubrachten, aus Furcht, sie möchten wegen Verbarrikadirung am Montag nicht hinauskommen können. Die Versammlung in Posieux wurde durch den Advokaten Villeret eröffnet, der auch die ganze Verhandlung leitete. Außer ihm sprachen u. A. Herr von der Weid. Alles ging ruhig vorüber, und es wurden die sämmtlichen Artikel des Programms (motivirtes Mißtrauens-Votum gegen die Regierung) ohne Widerspruch angenommen. Gegen 1½ Uhr löste sich die Versammlung auf, die Regierung aber ließ die Gefangenen nicht los, was verlangt worden war. Die eidgenössischen Bundes-Kommissarien, die Herren Oberst Kurtz von Bern und Staatsrath Delarageaz von Waadt, welche in der Nacht vom Sonntag auf den Montag eingetroffen waren, suchten die Regierung zu bewegen, daß sie den Wünschen des Volkes entspreche, allein ohne Resultat. Die Vollmachten der Kommissarien waren, wie es heißt, sehr ausgedehnt, und die benachbarten Regierungen selbst vom Bundesrathe angewiesen, allen Weisungen der Kommissarien, selbst für Truppen-Aufgebote, unverweilt nachzukommen. Gottlob kam es nicht dazu. Dies der denkwürdige Tag von Posieux.

Deutschland.

Halle, 27. Mai. Der überaus zahlreich besuchte industrielle Kongreß, es waren gegen 400 Kaufleute und Fabrikanten aus allen Staaten des Zollvereins zugegen, hat zu den erfreulichsten Resultaten geführt. Die Vertreter der materiellen Interessen haben sich nicht nur mit der größten Entschiedenheit gegen jede Maßregel erklärt, welche die Erneuerung des Zollvereins beeinträchtigen könnte, sondern auch unter sich den praktischen Beweis geliefert, wie fest diese größte nationale Schöpfung dem deutschen Volke ins Herz gewachsen ist. Die entstandenen kleinen Meinungsdifferenzen schwanden leicht vor dieser allseitigen Anerkenntniß. Baiern, Sachsen, Baden und Hessen erklärten, wie aus einem Munde, das Palladium deutscher Einigkeit, den Zollverein, mit derselben Eifersucht bewachen zu wollen als Preußen und Norddeutsche. Auch darüber, daß die Frage des Handelsvertrags mit Oesterreich nicht als der Erisapfel in die Verhandlungen der berliner Zollkonferenz fallen dürfe, sondern aus vielfachen Gründen erst nach derselben ihre Erledigung finden könne, herrschte nur Einstimmigkeit. Sofort wurde in dem angedeuteten Sinne ein „volkswirthschaftlicher Verein des deutschen Zollverbandes" gegründet, der von einem Ausschuß aus Angehörigen aller Zollvereinsstaaten vertreten und geleitet werden soll. Als Präsident desselben wurde Kommerzienrath Degenkolb aus Eilenburg, der sich durch die umsichtigste Leitung der Debatte ein Verdienst erworben hat, designirt.

Die Brandfackel, welche eine Erklärung des Präsidenten des sogenannten allgemeinen deutschen Vereins zum Schutze der vaterländischen Arbeit in Frankfurt a. M. in die Versammlung werfen sollte, zündete nicht blos nicht, sondern fand ihre rechte Würdigung darin, daß niemand derselben mit einer Silbe erwähnte.

Frankfurt a. M., 26. Mai. Die gewöhnliche Donnerstags-Sitzung des Bundestags ist von dem bairischen Bundestags-Gesandten, welcher gegenwärtig die Geschäfte des Präsidiums führt, für die laufende Woche abgesagt worden. Der Grund hiervon dürfte sowohl in dem Mangel an dringenden Vorlagen, als in der Abwesenheit mehrer Bundestags-Gesandten liegen. Von denselben werden, dem Vernehmen nach, sowohl der Graf Thun, wie Herr v. Bismark-Schönhausen, gegen Ende dieser Woche — wahrscheinlich am Sonnabend — von Karlsbad und Berlin hierher zurückkehren. Man erwartet, daß sodann nähere Beschlußnahme über den Beginn der Ferien eintreten wird, deren Länge sich auf 6 — 8 Wochen erstrecken dürfte. — Der bereits hoch in den Siebzigern stehende

Baron Anselm v. Rothschild, das Haupt der Familie, ist vor einigen Tagen plötzlich so gefährlich erkrankt, daß außer seinem Hausarzt, dem Dr. Kallenbach, noch der Hofrath Pfeiffer und der Professor Chelius von Heidelberg zur Konsultation zugezogen worden sind. Derselbe befindet sich jedoch gegenwärtig bereits wieder auf dem Wege der Besserung.

Nürnberg, 24. Mai. Ueber einen Eisenbahn-Unfall bei Bamberg berichtet die „A. A. Ztg." das Nähere, wie folgt: Als man heute Morgen gegen halb 11 Uhr im Bahnhof zu Bamberg den von Hof kommenden Eilzug in der Ferne ankommen sah, bemerkte man, daß er plötzlich in Unordnung war; ein Signal verkündete Hülfe, und sogleich fuhr eine Lokomotive mit dem Ober-Postmeister Hrn. v. Häulein und einigen Beamten ab. Man fand eine grauenhafte Zerstörung. Die vordern Wagen des Zuges waren zertrümmert, die mittleren standen noch auf den Schienen, die hinteren waren wenig oder gar nicht beschädigt, die ambulante Post unversehrt. Die Lokomotive lag tief in dem Acker neben dem Bahnkörper, eingewühlt bis an den Kessel, dicht vor dem Schürloch lag der Lokomotivführer todt, seine ganze Brust war verbrannt. Der unmittelbar der Lokomotive folgende, für den Postdienst bestimmte Wagen zeigte nur Trümmer, die Packete lagen zerstreut umher, der denselben begleitende Postkondukteur Namens Grain, der von seiner Frau, Mutter von vier Kinder, im nürnberger Bahnhof erwartet wurde, hatte Quetschungen erhalten, welche seinen augenblicklichen Tod herbeiführen mußten. Mehre der Passagiere erhielten Kontusionen von minderem Belang, einige hinkten, andere bluteten leicht aus Hautrissen und der Nase. Ein Kind, das aus dem Wagen mit mehren andern geschleudert worden, war so fest mit dem Kopf in die weiche Erde des nahen Ackers gedrückt, daß die ihm zu Hülfe Eilenden diese mit den Händen wegarbeiten mußten, um es frei zu machen. Wunderbarerweise trug das Kind nicht die geringste Verletzung davon. Demolirt sollen sechs bis acht Wagen sein. Das Unglück soll dadurch entstanden sein, daß die Lokomotive an der verhängnißvollen Stelle (es ist dort eine Kurve) aus den Schienen sprang; ein Glück war es aber, daß die nachfolgenden Zugwagen durch den Prall ausgehängt wurden, als die Maschine den Damm hinabstürzte. Die vordersten Wagen wurde auch aus dem Gleise gerissen und liefen noch eine Strecke auf dem Bahnkörper fort. Der gewaltige Nachdruck von hinten und der Widerstand von vorn hat das Zertrümmern der ersten Wagenreihe herbeigeführt. Die nächste Veranlassung des Unglücks kennt man noch nicht, doch vermuthet man, daß die die Schienen haltenden hölzernen Keile an der verhängnißvollen Stelle bei der außerordentlich großen Hitze locker geworden waren, auch mag die Lokomotive rascher gefahren sein. Von dem Amtsvorstand wurden sogleich alle Vorkehrungen getroffen, um die Bahn für den Dienst wieder frei zu machen.

Berlin, 29. Mai. Das neueste Stück (17.) der Gesetzsammlung enthält folgendes Gesetz, betreffend die Feststellung des Staatshaushalts für 1852:

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. verordnen, mit Zustimmung der Kammern, was folgt: §. 1. Der Staatshaushalt-Etat für das Jahr 1852 wird in Einnahme auf 97,001,021 Thlr. und in Ausgabe auf 99,434,734 Thlr., nämlich auf 96,151,982 Thlr. an fortdauernden und auf 3,282,752 Thlr. an einmaligen und außerordentlichen Ausgaben festgestellt. §. 2. Unser Finanzminister ist mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt. Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel. Gegeben Bellevue, den 14. Mai 1852.

(L. S.) Friedrich Wilhelm.

v. Manteuffel. v. d. Heydt. Simons. v. Raumer. v. Westphalen. v. Bodelschwingh. v. Bonin.

(Nach den offiziellen Angaben betrug der Haupt-Finanz-Etat im Jahre 1847 64,033,697 Thlr. so daß derselbe mithin in fünf Jahren um circa 35 Millionen Thlr. erhöht worden und die Staats-Schuld gleichfalls bedeutend gewachsen ist.)

Berlin, 19. Mai. Gegenüber der, von der „N. Pr. Z." zuerst gegebenen, Mittheilung, daß die Staats-Regierung beschlossen habe, eine provisorische Wahlverordnung zur künftigen Bildung der ersten Kammer zu octroyiren, tritt jetzt die Nachricht von einer außerordentlichen Zusammenberufung der Kammern in vielen und sonst unterrichteten Kreisen auf das Neue und mit größerer Bestimmtheit hervor, ja es wird sogar mehrfach versichert, daß der Termin des Zusammentritts bereits auf den 24. Juni festgesetzt sei.

Dänemark.

Kopenhagen, 26. Mai. Se. Majestät der König ist gestern nicht hierher gekommen, sondern die Minister sind sämmtlich diesen Morgen um 8 Uhr nach Friedrichsborg gefahren, um daselbst unter Vorsitz des Königs eine Sitzung des Geheimen Staatsraths behufs der definitiven Erledigung der holsteinschen Frage abzuhalten. Mit Spannung sieht man dem Resultat dieser Staatsrathssitzung entgegen, wovon es dem Vernehmen nach jedenfalls abhängen wird, ob Graf Reventlow-Criminil seine Entlassung als Minister für Holstein-Lauenburg nehmen werde oder nicht. In solchem Falle bezeichnet man den Geheimenrath v. Scheel als zukünftigen holstein-lauenburgschen Minister, ob mit Recht oder Unrecht, muß dahin gestellt sein. Geheimerath v. Scheel ist indeß in diesen Tagen hier eingetroffen.

Oesterreich.

Wien, 26. Mai. Am 21. d. wurden die Sitzungen der hier versammelten Statthalter geschlossen, und es dürften daher schon in den nächsten Tagen die meisten derselben Wien wieder verlassen, und auf ihre Posten zurückkehren. Die Berathungen, welche beinahe ununterbrochen stattgefunden, sollen zuweilen einen ziemlich lebhaften Charakter getragen haben. Es wird jedoch bezweifelt, daß dieselben — eben der abweichenden Absichten wegen — zu einem Abschlusse in dem Verwaltungsorganismus führen werden, oder um deutlicher zu sprechen, daß man dadurch mit den Grundzügen schon ins Reine gekommen. Von Seiten des Ministers des Innern sollen nun erst die Grundsätze, mit welchen an die Reconstituirung des politischen

(Beilage.)

№ 78. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 24. Mai 1852.

Verwaltungs-Organismus zu gehen wäre, aufgestellt, und dieselben in einem umfassenden Vortrage mit Berücksichtigung der einzuführenden Ersparungen höhern Orts auseinandergesetzt, hierauf aber erst das Gutachten des Reichsrathes in dieser wichtigen Angelegenheit eingeholt werden.

Von Seiten des Pesther Militärdistricts-Commando's ist den Facultäts-Mitgliedern der dortigen k. k. Universität ein Waffenpaß zugestellt worden, der dieselben (die Professoren wie Privatdocenten) zur Anschaffung von Galladegen ermächtigt.

Amerika.

New-York, 11. Mai. Herr Clay leidet etwas weniger als in den verflossenen 14 Tagen; nach dem letzten Bülletin verbrachte er eine ruhige Nacht.

Der Staats-Sekretair Daniel Webster hatte einen Unfall, der ernste Folgen haben konnte. Er wurde auf der Fahrt nach Plymouth aus dem Wagen geworfen und blieb einige Minuten vollkommen bewußtlos. Einige Tage Ruhe werden ihn indeß wohl herstellen.

Ueber Feargus O'Connor, der in New-York angelangt, schreibt die „Tribune": „Dieser excentrische Gentleman hat, wie es scheint, richtig seinen Verstand zu Hause gelassen. Vorigen Freitag schlendert er in Herrn Stewart's Gewölbe, nimmt ein hübsches junges Weib, die ihm unter den Käufern auffiel, am Kinn und fragt sie: „Möchten Sie nicht einen Schnurrbart tragen? Man wirft ihn hinaus, und er kömmt noch einmal zurück, aber diesmal still und bescheiden. Es heißt, seine Freunde in Europa, ohne deren Wissen er durchgegangen ist, werden mit dem nächsten Dampfer kommen und ihn heimholen.

Von Herrn Letcher, dem nordamerikanischen Gesandten in Meriko, sind Berichte eingelaufen, nach welchem keine Aussicht vorhanden ist, bei dem jetzigen Stand der öffentlichen Meinung eine Verbindung der beiden Oceane durch nordamerikanisches Kapital zu bewerkstelligen. Dagegen heißt es noch immer, daß Herr Sarrainzar, der neue merikanische Gesandte in Washington, günstige Weisungen habe. Nach dem „New-York Erpreß" ging das sehr vage Gerücht von Revolutionsversuchen in Meriko. Die merikanische Regierung war indeß seit einiger Zeit auf ihrer Hut. Arista steht wachsam auf seinem Posten und wird, falls es zu einer Bewegung kommt, keinesfalls überrumpelt werden.

Am 18. April ist der Kaiser Soulouque auf der Insel Haiti gekrönt worden.

Miscellen.

In Jefferson, im nordamerikanischen Staate Ohio, in welchem vor kurzem eine unglückliche Französin bis zum Tod mißhandelt wurde, weil sie in einem Luftballon aufgestiegen war, hat ein Einwohner dieses Staates eine neue Erfindung gemacht, das leichte Element zu beschiffen. Er verfertigte sich einen Drachen aus gefirnißtem Kattun von kolossalen Dimensionen (derselbe hatte eine Länge von 24 Fuß und eine Breite von 13 Fuß), ließ durch einige seiner Freunde eine tüchtige Leine über die Stadt hinwegspannen, welche den Drachen halten sollte, bestieg selbst das Dach seines Hauses, wo der Drache schon im Winde schwenkte, setzte sich auf ein Querbrett, das an dem Schwanze befestigt war, und fuhr ab. Sobald jedoch der Drache sich frei fühlte, machte derselbe, wahrscheinlich nicht gut balancirt, die schönsten Capriolen, stieg zwar unter dem rasenden Freuden- und Beifallsgeschrei oder Gebrüll im wild geschwungenen Zickzack in die Höhe, überschlug sich jedoch schon in der ersten Minute und schleuderte den armen Luftfahrer aus einer Höhe von mehren hundert Fuß erbarmungslos auf die Dächer der Häuser herab. Man fand ihn dergestalt zermalmt, daß es schien, es sei kein Knochen an seinem Leibe ganz geblieben. Dennoch lebte der Unglückliche noch mehre Stunden und schien in dem Jubel seiner Landsleute über die herrliche, großartige, ächt amerikanische Erfindung einen süßen Trost zu finden, denn man sah bei solchen Bemerkungen sein Auge freudig glänzen. Die Amerikaner sehen, wie sie sagen, mit der Ausbildung dieser Erfindung einer neuen Zukunft entgegen, wahrscheinlich werden sie auf diese Weise Japan erobern.

Die letzten Worte berühmter Todten. Napoleon hauchte seinen Geist aus, indem er rief: Feldherr! — Byron: Laßt uns schlafen! — Nelson: Einen Kuß! — Nero: Und so bewahret ihr mir die Treue? — Alfieri: Drücket mir die Hand, mein Theurer, ich sterbe! — Minister Chesterfield: Gebt mir einen Stuhl! — Haydn: Gott erhalte den Kaiser! — Der berühmte Physiolog Haller: Die Ader schlägt nicht mehr! — Goethe: Licht, mehr Licht! — Die Königin Elisabet von England: Alle meine Schätze für eine einzige Minute: — Cardinal von Beaufort: Wie, gibt es denn kein Mittel, den Tod zu unterjochen? — Hugo Grotius: Laßt uns ernst werden! — Tasso: in deine Hände, o Herr! — Anna Boleyn, indem sie ihren Hals mit den Fingern maß: Er ist klein, sehr klein! — Thomas Morus, da er das Schaffot bestieg: Ich bitte euch, helft mir hinaufsteigen, denn um hinabzusteigen habe ich Hülfe nicht von nöthen! — Walter Scott: Es ist, als fühlte ich mich neu geschaffen! — Jefferson: Ich empfehle meine Seele Gott und meine Tochter dem Vaterland! — Washington: Es geht gut! — J. G. Adams: Die letzte Sache, die man auf Erden macht! — Harrison: Ich wünsche, daß ihr die wahren Grundsätze der Regierung begreift und sie den Menschen bekannt macht, sonst verlange ich nichts! — Taylor: Ich versuchte, meine Pflicht zu thun! — Friedrich V. von Dänemark: Auch nicht ein Tropfen Blutes klebt an meinen Händen! — Mozart: Sprich nicht von Trost, meine Emilie; nun denn nimm meine letzten Noten, setze dich ans Piano und singe mir die Hymne der heiligen Mutter Gottes, daß ich ein andermal diese Töne vernehme, die mir durch so lange Zeit ein Vergnügen und eine Stärkung waren! — Karl II.: Habt Acht, daß Nelly nicht Hunger leidet! — Mirabeau: O, daß ich sterbe bei den Tönen einer himmlischen Musik!

№ 109. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, den 24. Mai 1852. In Stelle des abgetheilten Censors: R. Linde.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Inspectors des Dorpatschen Elementarlehrer-Seminariums, werden von dieser Polizeiverwaltung diejenigen, welche willens sind, die Ausführung der an den Gebäuden des hiesigen Elementarlehrer-Seminars pro 1852 erforderlichen Reparaturen laut Kosten-Anschlag 83 Rbl. 7 Kop. S.-M. betragend, zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 31. Mai und zum Peretorge am 3. Juni d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kosten-Anschlag kann täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 3

Dorpat, Polizeiverwaltung d. 23. Mai 1852.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.

Sekretär v. Böhlendorff.

Es werden diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen an und in den Gebäuden der hiesigen Veterinair-Schule, bestehend in Zimmermanns-, Maurer-, Töpfer-, Maler-, Tischler- und Klempner-Arbeiten, zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 3. Juni c. anberaumten Torge und zum Peretorge am 5ten desselben Monats Vormittags um 11 Uhr in der Kanzellei der Anstalt einzufinden, und nach Beibringung des gesetzlich erforderlichen Salogges ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Kostenanschlag kann täglich in der Kanzellei der Anstalt inspicirt werden. 3*

Dorpat, am 22. Mai 1852.

Director Jessen.

Am 30. April d. J. Morgens ½10 Uhr starb am Schlagfluß unsre geliebte Schwester **Adeline Henriette Elisabeth v. Reutz**, nach viertägiger Krankheit, im Alter von 51 Jahren, in Elisabethgrad, im Hause unseres Schwagers des Generalen von Helfreich. — Theilnehmenden Freunden und Verwandten zeigen wir diesen unsern tiefgefühlten Verlust hierdurch an.

Dorpat, am 23. Mai 1852.

Die Brüder der Verstorbenen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die Dauer der Ausstellung von Kunstgegenständen zum Besten des Hülfsvereines im großen v. Liphart'schen Hause wird, da die Zahl der Besucher sich fortwährend mehrt, um acht Tage verlängert. Der Zutritt zu derselben wird also bis zum 1. Juni täglich von 11—2 Uhr Mittags offen stehen. Der Preis eines Eintritts-Billets ist 50 Kop. S.-M.; doch sollen sechs Billette zusammen nur 2 Rbl. S.-M. kosten, und werden dieselben in der Karowschen Buchhandlung verkauft. 3

Die Livländische gemeinnützige und ökonomische Societät macht hiemit bekannt, daß sie am 28. Mai d. J. auf dem Gute Weißenstein bei Wenden eine Sitzung halten wird, und fordert diejenigen, die ein Anliegen an die Gesellschaft haben sollten, auf, sich bis zum 25. Mai d. J. an den Präsidenten der Gesellschaft in Dorpat zu wenden. 1

Da ich in den ersten Tagen des nächsten Monats Dorpat für längere Zeit zu verlassen gedenke, so fordere ich Alle, die irgend welche Forderungen an mich zu haben vermeinen sollten, auf, sich spätestens bis zum 1. Juni c. in meiner Wohnung, im Hause des Herrn Rathsherrn Rohland, zu melden. 2

Charlotte von Gavel.

Dienstag den 27sten d. M. um 8 Uhr findet eine Uebungsversammlung des Dorpater Gesangvereins statt. 2

Mein an der Carlowaschen Straße auf Erbgrund belegenes Haus nebst Garten verkaufe ich unter annehmbaren Bedingungen. 3

Peterson,

Inspector der Veterinairschule.

In meinem Hause an der Carlowa-Straße ist eine geräumige Familien-Wohnung mit oder ohne Stallraum zu vermiethen. 2

Secretär R. Linde.

Frischen Holländischen, Eidamer und Limburger Käse empfing F. Sieckell. 3*

Soeben erhaltene **frische Neunaugen** sind zu haben beim Lachshändler Alexander, an der Ecke des Schamajewschen Hauses am Markt. 3

Ein vollkommen meublirtes Familienlogis von 7 Zimmern nebst schönem Garten, Remise, Eiskeller und anderen Wirthschaftsbequemlichkeiten nahe am Domberge ist für die Sommermonate zu vermiethen. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 3

Abreisende.

Bäckermeister Jürgens nebst Familie. 1
Theodor Maltze. 1
C. Johannsohn, Buchbinder-Gehülfe. 2
Carl Wiltzer. 3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 79.

Montag 26. Mai 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Griechenland. — Turkei. — Amerika. — China. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 24. Mai. Se. Maj. der Kaiser haben mittelst Allerhöchsten Handschreibens, Allergnädigst zu verleihen geruht: den St. Alexander-Newski-Orden dem General der Infanterie Hartung, Kommandeur des abgesonderten Corps der innern Wache; — den Weißen-Adler-Orden dem General-Lieutenant Burmeister 1, Kommandanten von Kronstadt. (St. Pet. Ztg.)

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort vom 13. Mai d. J. ist der Correspondent des Comité's des Reichs-Gestütwesens Collegienrath Bulgarin für Auszeichnung im Dienst zum Staatsrath befördert worden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Mai. Der „Moniteur" enthält wiederum eine lange Liste von Militairs aller Grade, die theils Orden, theils die Denkmünze erhalten haben. Unter den mit dem Ehrenkreuz dekorirten befinden sich auch drei vornehme Araber.

In dem halbamtlichen Theil des „Moniteur" findet man eine Note, worin dem Gerücht, daß die französische Regierung die spanische zu einem Staatsstreich zu bewegen suche, entschieden widersprochen wird. Sie lautet, wie folgt: „Einige auswärtige Journale, in ihrer systematischen Feindseligkeit gegen die Regierung des Prinz-Präsidenten der Republik verharrend, machen ihr den Vorwurf, zu Madrid einen Einfluß gegen die Aufrechterhaltung der Verfassung auszuüben. Die Anschuldigung hat nicht den geringsten Grund. Die französische Regierung hält zu sehr auf ihre eigene Unabhängigkeit, als daß sie nicht die der anderen respectiren sollte, und sie würde gegen ihre Prinzipien fehlen, wenn sie sich in die inneren Angelegenheiten Spaniens einmischte."

Die halbamtlichen Blätter melden, daß der Senator v. Heekeren von seiner vertraulichen Mission in Wien und Berlin zurück und daß die Regierung mit dem Erfolg seiner Sendung durchaus zufrieden ist.

Der Präsident der Republik soll Herrn v. Persigny 500,000 Fr. und seiner Braut für 150,000 Fr. Juwelen als Hochzeitsgeschenk übermacht haben.

Hr. v. Pastoret, dessen angebliches Schwören so viel Sensation erregte, hat durchaus keinen Eid zu leisten gehabt und folglich auch nicht geleistet, da er bloß Mitglied eines Comités für Armen-Unterstützung und eines andern für die historischen Monumente war.

Das Zustandekommen der Fusion wird von den zunächst betheiligten Organen in Abrede gestellt. Die „Union", das Organ der Legitimisten, findet in den jüngst verbreiteten Gerüchten nur ein Mittel, den Imperialismus zu stärken. Sie sagt: „Ist das große Ereigniß der Wiederannäherung und Aussöhnung zwischen den Bourbonen-Linien vollbracht? Wir wissen Nichts davon und wenn wir etwas davon wüßten, so würden wir uns hüten, davon zu sprechen. Ein Ereigniß von dieser Wichtigkeit kündigt sich von selbst an und darf von vorlauten Journalen weder zum voraus angesagt, noch kommentirt werden. Was das Kaiserthum betrifft, so werden wir für unser Theil aufs sorgfältigste Acht haben, Nichts zu sagen und Nichts zu thun, was einen Vorwand zu seiner Errichtung abgeben könnte. Man kann vielleicht versuchen, es gegen unser Streben zu errichten: aber man wird es nicht vermögen, uns zu Ursachen oder zu Mitschuldigen dieser That zu machen." Bestimmteres sagt das „Journal des Débats" über jene Gerüchte: „Wir glauben zu wissen," sagt das orleanistische Blatt, „daß alle diese Nachrichten durchaus keine Begründung haben, und daß kürzlich keine Veränderungen in den Handlungen, in der Sprache und der Stellung der Mitglieder beider Bourbonenzweige stattgefunden. Man hat in jenen Korrespondenzen den General Changarnier eine Rolle spielen lassen, die seinem Charakter entgegen ist, wie seinem Entschlusse, in der Verbannung den Schritten und Kombinationen fern zu bleiben, worin seine Gegner ihn um jeden Preis hinein zu ziehen suchen. Der General brauchte nicht von seinen Freunden davon abgebracht zu werden, sich nach Frohsdorf zu begeben, denn er hatte nie die Absicht dazu?

Die Reihe der offiziellen Festlichkeiten hat dieser Tage ihr Ende erreicht und der Präsident der Republik wird alsbald die Sommer-Residenz St. Cloud beziehen.

Der Akademiker Mérimée ist aus Veranlassung eines Artikels in der „Revue des deux mondes", wegen Beleidigung gegen Justizpersonen in der Ausü-

bung ihres Amtes, zu 15 Tagen Gefängniß und 1000 Fr. Geldstrafe, der Herausgeber der berühmten Monatschrift selbst zu 200 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden.

Heute hat die Aufnahme des Dichters Alfred de Musset in die Akademie stattgefunden.

Gestern fand die feierliche Einweihung des vom Baron James v. Rothschild gegründeten israelitischen Hospitals statt. Mehre hohe Beamte und der Minister der öffentlichen Bauten selbst waren zugegen. Letzterer äußerte in seiner Anrede an den wohlthätigen Gründer: „Ich werde dem Prinzen Alles erzählen, was ich gesehen habe, und ich bin überzeugt, daß ein noch schmeichelhafteres Zeugnis des Staats-Oberhauptes Alles bestätigen wird, was ich Ehrendes für den Herrn Baron v. Rothschild gesagt habe."

Das Journal des Débats bespricht die nordamerikanischen Freistaaten, wobei es übrigens einige interessante statistische Notizen gesammelt hat. Es berechnet, daß Nordamerika in 40 Jahren, nur nach dem Bevölkerungs-Zuwachs der letzten 10 Jahre gerechnet, mehr Einwohner, als der ganze Westen von Europa, nämlich Holland, Belgien, Frankreich, Spanien, Portugal und England haben werde; es hat bereits 7 Städte mit mehr als 100,000 Einwohnern. Newyork mit mehr als 650,000 Philadelphia mit 409,000, Baltimore mit 169,000, Boston mit 139,000, New-Orleans mit 119,000, Cincinati mit 116,000 und St. Louis mit 100,000 Einwohnern. Auf 1000 Einwohner besitzt Nordamerika 900 Stück Hornvieh, Frankreich nur 300; und 1800 Schweine, während Frankreich deren nur 150 auf 1000 Einwohner besitzt. Die Baumwollen-Industrie verbraucht bereits 640,000 Ballen Baumwolle und erzeugt jährlich für 334 Mill. Frs. Fabrikate. Es erscheinen in allen Ver. Staaten 2650 Zeitschriften.

Paris, 28. Mai. (Tel. Dep.) Die „Patrie" widerspricht dem Gerüchte, als wäre der Staatsrath dem Gouvernement in der Frage der Orleansgüter feindlich gestimmt; die Sache sei noch nicht zur Erörterung gekommen. Der „Constitutionnel" bestätigt, daß in der Frage der heiligen Oetter die Griechen Begünstigungen erlangt haben, welche die der Katholiken wieder annulliren. Die Reise des Präsidenten nach dem südlichen Frankreich ist auf September verschoben.

Paris, 29. Mai. (Tel. Dep.) Der „Moniteur" bezeichnet die Gerüchte einer angeblichen Coalition gewisser Mächte für den Fall gewisser Eventualitäten als lügenhaft und diese Eventualitäten als unwahrscheinlich, da in Frankreich nichts auf die Nothwendigkeit eines Wechsels der Regierungsform deute und die Beziehungen zum Auslande freundschaftlich seien. Diese Gerüchte seien daher nichts weiter, als die abgenutzte Taktik unterlegener Parteien, die eine fremde Intervention gegen den Nationalwillen wünschen.

England.

London, 27. Mai. Der Herzog und die Herzogin von Montpensier, mit einer zahlreichen Suite, sind zum Besuch ihrer königlichen Verwandten in Claremont angekommen. Die Gräfin von Neuilly war ihnen bis Dover entgegengereist.

In der vorgestrigen Sitzung des Oberhauses wurde die Bill zur Emanzipation der Zinslehen zum zweitenmal verlesen und einer besonderen Kommission überwiesen, worauf das Haus sich vertagte. Heute wurden einige Petitionen gegen Maynooth und für die Inspektion der weiblichen Klöster vorgelegt. Auf eine Interpellation des Grafen Fitzwilliam in Bezug auf die Sache des Herrn Mather, erklärte Graf Malmesbury, daß dieselbe jetzt vollständig durch die Annahme einer Entschädigung, welche der englische Geschäftsträger in Florenz, Herr Scarlett, als genügend betrachtet habe, geschlichtet sei. Der österreichische Offizier, der den Angriff begangen, leugne, daß er von nationalen Gefühlen dabei geleitet gewesen. Auf eine Frage des Grafen Powys erklärte der Lordkanzler es für wahr, daß bei einem neulichen Prozesse einer wallisischen Zeugin die Diäten nicht ertheilt worden, weil sie nicht englisch habe sprechen wollen. Dies sei das einzige Mittel, die Leute zu zwingen, englisch zu sprechen.

Im Unterhause wurde heute auf Antrag des Hrn. Cayley ein Comité ernannt, um die häufigen Explosionen in Kohlen-Minen zu untersuchen. Auf eine Interpellation des Lord Dudley Stuart in Bezug auf das gegen den Engländer Murray in Rom ausgesprochene Todesurtheil antwortete Lord Stanley (Unter-Staatssekretair des Auswärtigen), daß Hr. Murray unter der republikanischen Regierung in Rom und Ancona in der Armee und in der Polizei gedient und daß er drei Jahre lang im Gefängniß gesessen habe, einer Unterstützung der republikanischen Propaganda beschuldigt. Die Angelegenheit sei mehrfach durch Hrn. Freeborn, britischen Vice-Konsul in Rom, bei der englischen Regierung in Anregung gebracht worden, die den Gesandten in Florenz, so wie Hrn. Freeborn, instruirt habe, alles Mögliche zu thun, um das Todesurtheil rückgängig zu machen. Glaube Hr. Freeborn, daß Hr. Murray unschuldig sei, so habe er, seinen Instruktionen zufolge, dessen augenblickliche Freilassung zu verlangen; dem britischen Konsul in Ancona seien ähnliche Instruktionen zugeschickt. Die Papiere könnten nicht gleich vorgelegt werden. Auf eine zweite Frage erklärte Lord Stanley, daß die Beschuldigung gegen Herrn Murray dahin gehe, er habe bei mehren Mordthaten in Ancona Konnivenz geübt, und daß er durch ein besonderes Gericht verurtheilt sei. Es sei wahr, daß seine Verhaftung der englischen Regierung erst nach der Verurtheilung bekannt geworden. Auf eine Frage des Herrn P. Howard in Bezug auf die Abstimmungen am Dienstag über Maynooth erklärte der Kanzler der Schatzkammer, daß er nicht für die Vertagung der Debatte, sondern für die Vertagung des Hauses gesprochen habe, um Fragen zu entgehen, die wenn angenommen, nothwendig eine Verminderung der öffentlichen Einkünfte nach sich gezogen haben würden.

Ueber Edward Murray wird aus Rom vom 20. gemeldet: „Die päpstliche Regierung hält das Schicksal unseres Landsmannes sehr geheim; es verlautet blos, daß er sich in der Citadelle von Spoleto befindet. Da weder von der letzten Mittheilung des britischen Konsuls, noch von dem Gnadengesuch der britischen Einwohner Roms Notiz genommen wurde, so hat sich Herr Freeborn noch einmal an den Kardinal-Staats-Sekretär gewandt und eine Abschrift der Prozeß-Akten, des über ihn gefällten Urtheils, so wie die Angabe des Ortes verlangt, in welchem er eingekerkert ist."

Das gestrige große Wettrennenfest zu Epsom wurde durch die heftigsten Regengüsse, die von 6 Uhr Morgens bis gegen Abend anhielten, sehr betrübt. Auch gab es viel getäuschte Erwartungen, denn die Renner, welche sonst die Ersten waren, blieben gestern zurück, und das unscheinbarste Pferd war das erste am Ziel. Die Irländer, die, wie gewöhnlich, auf dem Turf zahlreich vertreten waren, jauchzten laut auf, als der „Daniel O'Rourke" der Erste am Ziele vorbeischoß, denn der Sieger stammt eben so wie der zweite Renner „Barbarian", der jenem zunächst am Ziel war, von Irland her. Im Ganzen genommen war der sogenannte Derby-Tag nicht halb so glänzend als in sonstigen Jahren ausgefallen, und nur verhältnißmäßig wenige Damen hatten den Muth, sich und ihre Toiletten der Ungunst des Wetters auszusetzen.

Eine Korrespondenz aus Port-au-Prince schildert die Feierlichkeit der Krönung des Kaisers von Haiti, Faustin's I. (Soulouque) folgendermaßen: „Seit zwei Monaten wurden alle Truppen des Reiches nach der Hauptstadt gezogen. Und so kamen sie denn auch in buntem Gewirr mit Stöcken und Flinten (Letztere mit und ohne Feuerschloß), einige Soldaten mit Röcken, viele aber ohne diesen Ueberfluß. Die Soldaten, welche Schuhe an den Füßen hatten, waren jedenfalls besser daran als ihre Offiziere, aber fast unglaublich ist es, daß sogar Viele als Sansculottes erschienen. Da kein Gebäude groß genug für die Krönungsfeierlichkeit gefunden wurde, hatte man ein großes Zelt auf dem Marsfelde errichtet, das gegen 8000 bis 22,000 Menschen fassen konnte. Weiter davon schlug man ein anderes kleineres auf, um als Toilettengemach für die Mitglieder der kaiserlichen Familie benutzt zu werden. Am östlichen Ende war eine Platform mit einem Altar aufgebaut, der übrige Raum des großen Zeltes war der Armee, den fremden Konsuln und Kaufleuten eingeräumt. Um 2 Uhr stellten sich die Truppen im Carré auf, dann kamen die Senatoren und Deputirten, die Herzoge und Grafen mit ihren Damen, denen der Ober-Ceremonienmeister ihre Plätze anwies. Faustin nebst Gemalin sollten um 6 Uhr erscheinen, ließen sich jedoch mit negerhafter Pünktlichkeit erst um 9 Uhr sehen. Die Kanonen donnerten, die Musik spielte, und die Zuschauer brachen in enthusiastischen Beifallruf aus. Voran schritt der katholische General-Vikar mit 20 Priestern. Dann kam die Gemalin Faustins mit ihren Ehrendamen, kostbar gekleidet, mit einem Diadem in den Haaren. Sie war früher Fischverkäuferin und wurde erst wenige Tage vor der Krönung mit Faustin ehelich getraut. Auf sie folgte Faustin selber unter einem Baldachin, eine Krone, die etwa 40 Dollars gekostet haben soll, auf dem Haupte und ein Scepter in jeder Hand. Das zu krönende Paar verrichtete erst ein kurzes Gebet und bewegte sich dann dem Throne zu. Krone, Schwert, Scepter, Ring und Mantel wurden vom Vikar eingesegnet. Hierauf näherte sich der Präsident des obersten Gerichtshofes mit den Deputirten, überreichte die Haitische Verfassung und forderte Faustin den Schwur ab, daß er dieselbe nicht verletzen werde; dieser setzte sich die Krone aufs Haupt, legte die Bibel auf die Konstitutions-Urkunde und rief: Ich schwöre, die Verfassung heilig zu halten, die Integrität und die Unabhängigkeit des Kaiserthums Haiti aufrecht zu erhalten! Darauf rief der Ceremonienmeister: Lang' lebe der große, ruhmreiche und erlauchte Kaiser Faustin I. So endete die Krönung des Neger-Kaisers."

In Bath hält der Kontroversprediger Herr H. Seymour Vorträge über Nonnenklöster, und Kardinal Wiseman Gegen-Vorlesungen. Eine große Zahl Einlaßkarten, zu 2 Sh. 6 Pc. das Stück, wurden dazu verkauft.

Deutschland.

Breslau, 28. Mai. Heute Vormittag wurde unsere Industrie-Ausstellung in feierlicher Weise eröffnet. Eine Versammlung Industrieller und Freunde der Gewerbe zog vom „kaufmännischen Zwinger" in festlicher Reihe nach dem Gebäude der Ausstellung und betrat dasselbe unter dem Gesange: „Heil Dir im Siegerkranz". Nach einer Begrüßungsrede des Ober-Bürgermeisters Elwanger, erklärte der Ober-Präsident v. Schleinitz die Ausstellung für eröffnet.

Magdeburg, 28. Mai. Gestern Nachmittag 2 Uhr zog über die hiesige Stadt ein schweres Gewitter herauf, das seine Fluten bis heute gegen Tagesanbruch mit kurzen Unterbrechungen auf uns herabströmte. Das Wasser stand in den meisten Straßen über einen halben Fuß hoch und bedeckte selbst die höher gelegenen Theile der Fahrdämme ganz. Die ältesten Leute wissen sich eines so anhaltenden, wolkenbruchartigen Regens hier nicht zu erinnern. In manchen Theilen der Stadt ist dadurch erheblicher Schaden angerichtet. Durch das in die niedrig liegenden Häuser fußhoch eindringende Wasser wurden viele Effecten theils hinweggeschwemmt, theils total verdorben, da die Bewohner welche größtentheils auswärts auf der Arbeit sich befanden, nicht sofort zur Bergung ihrer Habe herbeieilen konnten.

Am 20. Mai d. J., als am Tage Christi Himmelfahrt, ist in der Haupt- und Pfarrkirche zu Maria Magdalena hierselbst wieder ein römisch-katholischer, dem Capuziner-Orden bisher zugehöriger, Priester aus Böhmen von der römisch-katholischen zu der evangelischen Kirche übergetreten. Bis jetzt sind seit dem J. 1848 zwölf Priester allein aus der römisch-katholischen Geistlichkeit Böhmens zur evangelischen Kirche übergetreten.

Düsseldorf, 28. Mai. Vergangene Nacht kam hier der „Gutenberg" mit 250 und einigen Auswanderern aus der Nachbarschaft von Coblenz vorbei, um über Rotterdam und Liverpool nach Amerika transportirt zu werden. Es werden diesem Transporte noch zwei ähnliche folgen, da eine ganze Gemeinde, aus fünf Ortschaften bestehend, alle ihre hülfsbedürftigen Gemeindeglieder mit einem Kosten-

aufwande von 24,000 Thlrn. frei nach Newyork zu senden beschlossen hat.

Bonn, 27. Mai. So eben ist das gedruckte „amtliche Verzeichniß des Personals und der Studirenden auf der k. Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn für das Sommer-Halbjahr 1852" erschienen. Nach diesem stellt sich die Frequenz der Studirenden auf 984.

Berlin. Zur Thätigkeit der Kammern gibt die „Neue Preuß. Zeitung" folgende Uebersicht: Die Kammern haben getagt vom 27. November v. J. bis zum 10. Mai d. J., also 175 Tage. In dieser Zeit hielt die Kammer 75 Sitzungen, excl. der Eröffnungs- und Schlußsitzung im weißen Saale, mithin durchschnittlich fast einen Tag um den andern eine Plenarsitzung. Regierungsvorlagen gingen bei ihr einige 30 ein und fast eben so viele Anträge von Abgeordneten; von jenen bezogen sich allein 21 auf Handel, Zölle, Postwesen ꝛc., zwei auf landwirthschaftliche Verhältnisse, sieben auf die Justiz. Von den Anträgen der Abgeordneten bezogen sich sechs auf das Justizwesen, fünf auf Handel, 4 auf das Gemeindewesen, 2 auf den Cultus, 1 auf die Presse ꝛc. Unerledigt sind davon unter Anderm geblieben: das Gesetz wegen Besteuerung der Eisenbahnen, die Gemeindeordnung, der Antrag Wentzel, betreffend das Ministerverantwortlichkeitsgesetz, der Antrag Wentzel und Geppert: Erlaß einer Declaration über die Eheschließung der Dissidenten, der Antrag Dyhrn: Untersuchung der Beschwerden der Dissidenten und der dahin schlagenden Petitionen ꝛc. Vereinbart wurden mit der Regierung und dem andern Hause 66 Gesetze und Regierungsvorlagen. Namentliche Abstimmungen fanden während dieser Session in der zweiten Kammer gegen 50 statt, wozu noch die Namensaufrufe bei der Wahl der Präsidenten, Schriftführer ꝛc. kommen. Bei diesen Abstimmungen hatte die Rechte meistentheils das Uebergewicht, und es verhielten sich ihre Siege zu denen der Linken ungefähr wie 3 zu 2. Am vollständigsten war die Kammer bei der Pairiefrage, bei welcher gegen 300 Mitglieder zugegen waren; sonst belief sich die gewöhnliche Zahl der anwesenden Mitglieder auf 250 bis 270. Mandatsniederlegungen fanden seit dem Schluß der vorletzten und im Laufe der letzten Session gegen 60 statt; ein Mitglied verstarb während der Session.

Sanssouci, 30. Mai. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland sind nach Schlangenbad von hier abgereist.

Schweiz.

Bern, 26. Mai. Heute handelt es sich um die endliche Redaktion des Preßgesetzes. Der in früherer Sitzung genehmigte Antrag, daß alle raisonnirenden Artikel von ihren Verfassern unterzeichnet werden sollen, wurde auch heute wiederholt, aber die Regierung beantragte dessen Abweisung, und der große Rath theilte diese Ansicht. Das neue Preßgesetz soll nun ohne zweite Berathung acht Tage nach dessen Promulgation durch die Regierung und nach Genehmigung desselben durch den Bundesrath provisorisch bis zur Erlassung des neuen Strafgesetzbuches in Kraft treten.

Luzern, 24. Mai. Der Regierungsrath hat beschlossen, auf den 14. Juni eine Konferenz der ehemaligen Sonderbunds-Kantone nach Luzern zu berufen, welcher der dazu beauftragt gewesene Oberst Schinz von Zürich Bericht über die Sonderbunds-Kriegsrechnungen erstatten wird, der sehr viele wichtige und folgereiche Momente enthalten soll. Den Kanton Luzern werden vertreten Schultheiß Kopp und Finanz-Director Schnyder.

Oesterreich.

Wien, 26. Mai. Der englische Gesandte, Graf Westmoreland, hatte gestern eine längere Besprechung mit dem Herrn Minister des Aeußern, deren Gegenstand wie man vernimmt, die Abreise Lord Stratford Canning's aus Konstantinopel betraf, und wobei der Herr Gesandte die Zusicherung gegeben, daß Lord Canning in Kürze wieder auf seinen Posten zurückkehren werde.

Herr Berryer ist gestern zum Besuche bei dem Herzoge v. Bordeaux auf der Gloggnitzer Bahn nach Frohsdorf gereist.

Der Bundes-Präsidial-Gesandte Graf v. Thun hatte gestern und vorgestern längere Konferenzen mit dem Reichsraths-Präsidenten Freiherrn von Kübeck.

Prag, 27. Mai. Sonnabend wird Kaiser Franz Joseph unsere Hauptstadt mit seinem Besuche beehren. Bekanntlich sind von Seite der Stadt schon seit längerer Zeit die glänzendsten Vorbereitungen zu einem festlichen Empfange und zu einer großartigen Illumination getroffen worden.

Der österreichische Gesandte bei den vereinigten Staaten von Nordamerika, Hr. v. Hülsemann, hat den Befehl erhalten, den diplomatischen Verkehr mit dem Cabinet zu Washington zeitweilig abzubrechen. Feindselige Demonstrationen des Staatssecretairs Hrn. Webster dürften hierzu eine drängende Veranlassung dargeboten haben. Die Handelsverbindungen blieben ungestört und werden vor wie nach durch die betreffenden Consulate gefördert.

Aus einer Zusammenstellung der Bevölkerung Oesterreichs nach Religionsgruppen ergiebt sich, daß unter je 10,000 Bewohnern sich 7039 römische Katholiken, 987 unirte Griechen, somit 8027 Katholiken insgesammt, 844 nicht unirte Grirchen, 577 Protestanten der helvetischen Confession, 543 Protestantische der Augsburgischen Confession, 14 Unitarier, 495 Juden, 1 Bekenner anderer christlichen Sekten sich befinden.

Mailand, 21 Mai. Heute wurde ein gewisser Carlo Bolzoni, Bauersmann aus Montu Beccaria in Piemont, 25 Jahre alt, der eines Raubmords beschuldigt war und mit bewaffneter Hand bei seiner Verhaftung Widerstand geleistet hatte, durch das Kriegsgericht zum Tode verurtheilt und mittelst Pulver und Blei hingerichtet. Dem hiesigen Criminalgerichte wurde heute ein 50jähriger Mann überliefert, gegen den die schwere Anschuldigung vorliegt vor 21 Jahren in Piemont seinen Vater ermordet zu haben. Der Mann lebte viele Jahre hindurch hier und in der Umgebung Mailands ganz ungestört, bis ihn endlich der Arm der Gerechtigkeit erreichte. In der Domkirche entwendeten gestern während des vormittägigen Gottesdienstes zwei Taschendiebe einem Herrn seine reichgespickte Börse. Dieser bemerkte die Operation der Gauner und ließ sie gewähren, als er aber den Augenblick ersah sie zu fassen, packte er sie am Leibe und führte sie, unterstützt von andern die ihm gleich zur Hülfe kamen, in die Sacristei, von wo sie der Polizei überliefert wurden. Da die Sache gerade während des Gottesdienstes vorfiel, erregte sie das größte Aufsehen.

Griechenland.

Athen, 18. Mai. Die Regierung entwickelt nach verschiedenen Seiten hin große Energie, namentlich hat das Räuberunwesen in den meisten Gegenden aufgehört; nur an der Ostgrenze kommen noch häufige Raubanfälle vor; so überfiel vor Kurzem eine aus der Türkei kommende Bande von 42 Mann das Dorf Rakes in der Provinz Phthiotis, wo sie nach Herzenslust plünderte und auch einen Mord beging. Die Schuld wird abermals den türkischen Behörden aufgebürdet, die derlei Raubgesindel auf ihrem Gebiete Zuflucht gewähren. Der Handelsmarine, die an manchen Gebrechen leidet, wird ebenfalls ein wachsames Auge zugewendet; eine Verordnung des Ministeriums des Innern schärft genaue Beobachtung der Sanitätsvorschriften ein, die häufig dadurch umgangen wurden, daß Schiffe, die mit den üblichen Certificaten versehen, aus griechischen Häfen nach türkischen abgingen, unterwegs neue Waaren oder Passagiere einnahmen, welche sie dann an der türkischen Küste heimlich ans Land setzten.

Türkei.

Konstantinopel, 15. Mai. Das „Journal de Const." äußert sich über die Beilegung der türkisch-ägyptischen Differenz folgendermaßen: „Die Antwort der kaiserlichen Regierung auf Fuad Efendi's Depeschen, welche hier eingelaufen sind, die in Aegypten erhobenen Verwaltungsschwierigkeiten betreffend, wird demnächst nach Kairo abgehen. Mittelst derselben wird die von dem genannten hohen Beamten bewerkstelligte Uebereinkunft sanktionirt und jenen Hemmnissen ein Ziel gesetzt. Solchergestalt lösen sich die Bedenklichkeiten einer Frage, welche ohne die Weisheit der hohen Pforte leicht zu den ernstesten Verwickelungen hätten Anlaß geben können. Die Differenz ist beigelegt worden, ohne daß den Prärogativen der Souverainetät des Sultans irgend ein Abbruch geschehen wäre, was das Wesendlichste war."

Amerika.

New-York, 15. Mai. Die gesetzgebende Versammlung von Louisiana hat ein Gesetz publizirt, wonach die Emancipation der Sklaven in diesem Staate nur dann gestattet ist, wenn sie das Gebiet der Vereinigten Staaten verlassen. In Maryland ging eine ähnlich lautende Klausel durch. In Virginien wurde ein noch strengeres Gesetz gegen freie Neger erlassen.

Aus Guatemala vom 1. April enthält die „Elberfelder Zeitung" einen ausführlichen, wie es scheint offiziösen, Bericht über die dortige Ankunft des preußischen Generalkonsuls Geh Finanzraths Hesse am 12. März d. J., seine Vorstellung und Ueberreichung der Kreditive bei dem Präsidenten von Guatemala Herrn Carrera am 19. März und die gegenwärtige Lage jener Länder.

Herr Hesse gedenkt im Oktober, nachdem er einige Verträge mit der hiesigen Regierung abgeschlossen haben wird, nach den übrigen centralamerikanischen Staaten abzureisen. Ein wichtiges Ereigniß, was bereits in Aller Mund ist, dürfte auf die Zukunft Central-Amerika's von großem Einfluß sein und seine Wirkung schon bald äußern. Herr Chatfield soll nämlich von der englischen Regierung abberufen sein. England ist Nord-Amerika gewichen, und letzteres wird nun in Central-Amerika den größten Einfluß üben. Künftig wird England nur einen Konsul in Central-Amerika halten. Herr Chatfield ist bereits mit dem Verkauf seiner Möbel ꝛc. beschäftigt und dürfte ehestens abreisen. Den nächsten Einfluß wird dieses Ereigniß auf die südlichern Staaten haben.

China.

Von Sir J. Davis ist kürzlich ein interessantes Werk über China erschienen. Der Verfasser befand sich vier Jahre lang, als brittischer Oberbevollmächtigter und Statthalter von Hongkong, in einer amtlichen Stellung worin er den politischen Charakter des Volks kennen lernen, und über den englisch-chinesischen Krieg mancherlei neue Data sammeln konnte. Während dieses Kampfs fielen viele amtliche Actenstücke der Chinesen in die Hände der Engländer, und der verstorbene Dr. Gützlaff lieferte davon dem Verfasser eine Reihe Uebersetzungen und Auszüge. So war Sir John in den Stand gesetzt in dem 1sten Bande seines Werkes die Hauptereignisse des Kriegs vom chinesischen Gesichtspunkt aus darzustellen, und das eigenthümliche Gemisch von Unwissenheit und Scharfsinn, womit die Bewohner der blumigen Mitte das politische und kriegerische Vorgehen der „Barbaren" auffaßten, erscheint ergötzlich genug. Der 2te Band berichtet über Sir J. Davis' persönliche und diplomatische Erfahrungen während seiner vierjährigen Administration, und schließt mit einigen zeitgemäßen Capiteln über Japan, und die an China gränzenden Länder Cochinchina, Siam, Korea und Lutschu.

Wir geben einige kurze Auszüge. Wie sehr die Chinesen im Anfang des Kriegs die Kriegskunst und Tapferkeit der Engländer verachteten, erhellt aus einer damaligen Bekanntmachung des Generalissimus Yukien. Darin heißt es: „Ohne andere Hülfsmittel als ihre Schiffe, die sechzig Klafter Wasser nöthig haben, können sie unserm Festlande nicht nahen, und darum haben sie Tinghae genommen, das auf allen Seiten vom Meer umgeben ist. Mit uns ist es ganz etwas anderes, und darum kann jeder von uns ohne Furcht für sein eigen Haus sorgen, und braucht sich nicht um sie zu kümmern. Ich, der ich von Jugend auf militärische Abhandlungen gelesen, und den Schrecken meines Namens Tausende von Meilen weit, bis Turkistan, verbreitet habe, achte diese Feinde als bloße Binsen. Seitdem der Handel in Canton eingestellt ist, hab' ich meine Vorsichtsmaßregeln getroffen, und wenn sie's wagen an unsere Küsten zu kommen, werden sie sein wie die Motte im Licht, oder wie der Fisch im Netz. Die Geschichte beweist, daß selbst unsere südlichen Soldaten siegreich waren, und nur eines

Führers bedürfen um es wieder zu sein. Während ich daher das Innere bewache, wird der Generalstatthalter der zwei Provinzen die Küste unter seine Obhut nehmen, so daß jedermann ruhig schlafen kann. Laßt euch nicht stören durch diese Räuber; das Militär wird augenblicklich mit ihnen fertig sein."

Als nach längerem Kriegsunglück der Chinesen der klügere Keschen zu friedlichen Maßregeln griff und Hongkong an die Engländer abtrat, suchte er den Zorn des Kaisers dadurch zu beschwichtigen daß er nach Peking berichtete: er warte bloß seine Zeit ab, und werde die Barbaren vertilgen, sobald es geschehen könne. „Die Barbaren", schrieb er, „sind so unbändig, daß sie von ihren Offizieren nicht abgehalten werden konnten die Tschuenpi-Forts zu nehmen. Seitdem haben sie jedoch Reue und Furcht gezeigt. Die einzige Gunst warum sie jetzt den Himmelssohn bitten ist: er möge ihnen allergnädigst mit uns wieder zu handeln erlauben, weil die ganze Nation, in Folge der Handelseinstellung, nichts mehr zu leben hat." Indessen die Gnade des Himmelssohns wurde den Barbaren nicht erzeigt, und überdieß dem Keschen entzogen. Die Geschichte dieses Höflings und Staatsmannes liefert ein auffallendes Beispiel von dem schnellen Glückswechsel welcher asiatische Würdenträger jederzeit auf den Wink ihres Gebieters treffen kann. „Die Depeschen aus Peking", erzählt Davis, „enthielten immer stärkere Zornausbrüche des Kaisers über den abgeschlossenen Vertrag. In einer derselben sagte Taukwang, der „Ruhm der Vernunft": „„Da diese Engländer täglich ausschweifender werden, so befahl ich Keschen wachsam zu sein und sie bei jeder Gelegenheit anzugreifen; aber er ließ sich von den Barbaren durch Schmeichelei bethören, ohne auch nur seine Collegen um Rath zu fragen. Den Engländern Hongkong abzutreten, als einen Platz wo sie Waffenmagazine anlegen und Festungen bauen können, und ihnen den ferneren Handelsbetrieb in Canton zu gestatten, das überschreitet die Gränzen der Vernunft. Warum erlaubte er ihnen offenen Besitz von der Insel zu ergreifen? Ist nicht jeder Zoll Erde und jeder einzelne Unterthan Staatseigenthum? (Die Chinesen, als scharfsinnige Dialektiker, lieben die Figur der Frage, und es ist immer noch menschlich daß die chinesische Regierungsweisheit sich mit dem beschränkten Unterthanenverstand aufs Argumentiren einläßt.) Und doch wagt Keschen solche Begünstigungen für die englischen Rebellen zu verlangen! Wie groß ist die Anmaßung und Schamlosigkeit dieses Keschen! Man degradire ihn und lege ihn in Ketten, man liefere ihn unter Bedeckung nach der Hauptstadt, und ziehe sein Vermögen ein für den kaiserlichen Fiscus. Achtet dieß und zittert!"" Das war keine leere Drohung, denn noch am nämlichen Tag erschienen Commissäre in Keschens Wohnung, confiscirten und lieferten in die Hände des kaiserlichen Schatzmeisters 682 Pfund Gold, 17,940,000 Taels in Silber und 11 Kisten Juwelen. Bei einer zweiten Durchsuchung durch den Premierminister Muhtschangah wurden weiter in Beschlag genommen: 1438 Barren Syci-Silber, jeder 60 Dollars werth, 46,920 Taels in Bruchsilber, dazu 2,561,217 Mows Land, Häuser, Actien an Pfandhaus-Instituten (der alte Bankgeschäftsbetrieb auch in Europa!) und an Salzmonopolien. Sein Vermögen war auf 8 Millionen Pf. St. englischen Geldes geschätzt, betrug aber mehr. Gleichwohl verschwand all dieser Mammon, ohne gerichtliche Untersuchung, auf ein bloßes Wort seines despotischen Gebieters. Als Keschen als gemeiner Verbrecher, mit einer Kette um den Hals, in Peking eingebracht wurde, konnt' er kaum 100 Kupferpfennige zu seinem Unterhalt im Gefängniß erlangen. Seine Frauen und Mägde wurden öffentlich an die Meistbietenden versteigert."

Spaßhaft ist es von den vielen Projecten zu lesen welche die Chinesen zur Vertilgung der Engländer machten. Eine Armee von Tauchern sollte ihre Fahrzeuge angreifen und Löcher in den Kiel bohren; die englischen Kriegsschiffe sollten nachgemacht werden, und die armen Bursche die den Auftrag dazu erhielten brachten sich selbst ums Leben. Die Dampfboote wurden in ihrer äußern Erscheinung wirklich nachgeahmt, da aber, bei allem Rauch den man im Schiffsraum machte, die Schaufelräder sich nicht bewegen wollten, so ließ man diese von Menschenhänden drehen. Man hoffte die ganze Nation der rothhaarigen Barbaren zu vernichten, wenn man die ganze Ausfuhr von Thee und Rhabarber untersagte; denn, sagte ein Regierungsausschreiben, diese Engländer sind Vielfräße, und durch ihre übermäßige Nahrung werden sie innerlich so gespannt und aufgetrieben, daß wenn, sie keinen Thee und Rhabarber mehr bekommen, sie alle elendiglich an Verstopfung sterben müssen. Gegründet ist es, und kein bloßer Scherz, daß ein Tagsbefehl den chinesischen Soldaten eröffnete: die Feinde trügen so enge Beinkleider, daß, wenn einer falle, er nicht wieder aufstehen könne — ein Satz der vor nicht gar langer Zeit nicht weit von der Wahrheit ablag. Von der Ansicht ausgehend daß eigentlich die ganze Welt dem Himmelssohn in Peking unterthan sei, verbot man den Engländern das Material zur Bereitung des Schießpulvers zu liefern. Aber alle diese Plane stehen an Weisheit und Kühnheit zurück gegen den Vorschlag des berühmten Commissärs Lin: den Krieg ins Land des Feindes zu spielen, eine Invasion in England zu unternehmen. „Welche Miliz-Bill", bemerkt der Examiner, „würden wir da erst nöthig gefunden haben! Wie würden unsere Landwirthe in Süd-England erschrocken sein, wenn sie, ruhig im Feld arbeitend, auf einmal ein chinesisches Heer erblickt hätten, das in Weiberröcken und beim schauerlichen Schall des Gong längs der Straße von Portsmouth einhermarschirte!"

Die Einnahme von Amoy wurde durch den dortigen Platzcommandanten also nach Peking berichtet: „Ich selbst führte unsere Soldaten zum Kampf. Wir versenkten durch unser furchtbares Feuer eines ihrer Dampfboote und fünf Kriegsschiffe; aber die Barbaren erwiederten es, der Wind trieb den Rauch unsern Soldaten in die Augen, und so ging Amoy verloren." Als einmal ein amerikanisches Kriegsschiff in den Hafen von Amoy einlief, und die englischen Schiffe eine Salve feuerten welche der Amerikaner erwiederte, meldete dieß die chinesische Ortsobrigkeit an die kaiserliche Regierung als ein freudiges Ereigniß, in der Meinung daß die Engländer und die Amerikaner sich einander in die Haare gerathen seien.

Nachdem endlich Amoy, Tschusan, Tschinhae und Ningpo verloren, und die chinesischen Truppen einigemal mit leichter Mühe im Feld geschlagen waren, konnte man sich diese Niederlage nicht mehr verhehlen; aber nun nahmen die Mandarine ihre Zuflucht zu mancherlei Listen. Unter anderm suchten sie — und das war nicht das unklügste — die im englischen Heer dienenden indischen Sipahi durch Geldanbieten zum Abfall zu bringen. Das tollste Actenstück aber fand man in einem verlassenen Lager der Chinesen: nämlich eine Einladung an den siegreichen englischen Oberbefehlshaber sein ganzes Heer an Yihking zu überliefern, welcher, in Anbetracht dieses Dienstes, ihn der Gnade des Kaisers empfehlen werde.

Bei all dieser Unwissenheit des Volks über die außerchinesische Welt gesteht Sir John Davis, so gut wie Hr. Fortune, daß der innere Zustand des Landes, sein Ackerbau und seine blühenden und volkreichen Städte, von einer alten, zwar eigenthümlichen, aber bedeutenden Cultur zeugen. Auch er verweilt besonders lange bei der raschen europäischen Umwandlung der Stadt Schanghai, und sagt voraus daß sie als Emporium für den auswärtigen Handel wohl bald an die Stelle Cantons treten werde.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Seminarinspectors J. A. v. Berg Sohn Paul Eduard. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachergesellen Monson Tochter Marie.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Candidat des Predigt-Amts Julius Friedrich Ullmann mit Emmeline Charlotte Loffrenz.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Charlotte Agneta Schmidt geb. Musso, alt 39 Jahr; der Stud. der Zoologie Eduard Horst, alt 21½ J.

Wechsel- und Geld-Cours am 21. Mai 1852.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	189—188½	191½—192
„ London 3 Monat	37⅔	38⅓
„ Hamburg	34⅔	—
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M	—	—
5% dito 1. u. 2 Ser.	—	109
3 & 4 . . . dito	—	102½
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	—
Polnische Loose 1 Anl.	—	—
dito dito 2 Anl.	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	101¼
dito Stieglitzische dito	—	101
Curländ. Pfandbriefe, kundbare	—	—
dito dito auf Termin	—	—
Esthländ. dito	—	—
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 11. bis zum 17. Mai 1852.

	Silber-Münze. Rb.	Kp	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	128	—	120	—
Sommer-Waizen . . „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies v. 118/119 Pfd. „ „	90	—	88	—
dito von 115—110 Pfd. „ „	85	—	75	—
Gerste, grobe . . . . „ „ „	75	—	72	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	48	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	10	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 21. Mai 1852.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	65	—	80	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	78	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3½	—	3⅔	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1½	—	1⅔	—
Kornbranntwein, ½ Biand . . pr. Fass	12½	—	13	—
dito ⅔ „ . . „ „	15	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 111. Dorpat, den 26. Mai 1852. In Stelle des abgetheilten Censors: R. Linde.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im 1sten Stadttheile sub No. 53 belegene, den Geschwistern Kieseritzky gehörige steinerne Wohnhaus auf Antrag des hiesigen Voigteigerichts öffentlich versteigert werden soll und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12. August d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 24. Mai 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 192 b auf Stadtgrund belegene, dem Jewdokim Kusmin Barsuk gehörige hölzerne Wohnhaus wiederholt öffentlich versteigert werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17. Juni d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 21. Mai 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Inspectors des Dorpatschen Elementarlehrer-Seminariums, werden von dieser Polizeiverwaltung diejenigen, welche willens sind, die Ausführung der an den Gebäuden des hiesigen Elementarlehrer-Seminars pro 1852 erforderlichen Reparaturen laut Kosten-Anschlag 83 Rbl. 7 Kop. S.-M. betragend, zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 31. Mai und zum Peretorge am 3. Juni d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kosten-Anschlag kann täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 2

Dorpat, Polizeiverwaltung d. 23. Mai 1852.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.

Sekretär v. Böhlendorff.

Es werden diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen an und in den Gebäuden der hiesigen Veterinair-Schule, bestehend in Zimmermanns-, Maurer-, Töpfer-, Maler-, Tischler- und Klempner-Arbeiten, zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 3. Juni c. anberaumten Torge und zum Peretorge am 5ten desselben Monats Vormittags um 11 Uhr in der Kanzellei der Anstalt einzufinden, und nach Beibringung des gesetzlich erforderlichen Salogges ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Kostenanschlag kann täglich in der Kanzellei der Anstalt inspicirt werden. 2

Dorpat, am 22. Mai 1852.

Director Jessen.

Demnach bei der Oberdirection der Livländischen adeligen Güter-Credit-Societät der Herr Otto Baron Stackelberg auf das im Arensburgschen Kreise und Peudeschen Kirchspiele belegene Gut Thomel mit Orrisaar um ein erweitertes Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiemit öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieser Bekanntmachung, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 1

Riga, den 7. Mai 1852.

Der Livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirection:

Wilcken, Rath.

v. Tiesenhausen, Ober-Dir.-Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Dienstag den 27sten d. M. um 8 Uhr findet eine Uebungsversammlung des Dorpater Gesangvereins statt. 1

Wer auf gemeinschaftliche Kosten nach Riga zu reisen wünscht, hat sich zu erkundigen in der Zeitungs-Expedition. 1

Ein junger unverheiratheter Mann, der gründliche Kenntnisse von der Landwirthschaft und Branntweinsbrennerei besitzt, zugleich auch Branntweinsbrennereien einzurichten und feine Branntweine zuzubereiten versteht, wünscht ein Engagement in hiesiger Gegend. Des Näheren wegen beliebe man sich an die Zeitungs-Expedition zu wenden. 2

Eine neue Sendung ächtes Selterswasser empfing N. Rosenthal, 3*
Kaufhof Nr. 38.

Frische Kastanien und Revalsche Killoströmlinge empfiehlt F. R. Sieckell. 2*

Soeben erhaltene **frische Neunaugen** sind zu haben beim Lachshändler Alexander, an der Ecke des Schamajewschen Hauses am Markt. 2

Ein vollkommen meublirtes Familienlogis von 7 Zimmern nebst schönem Garten, Remise, Eiskeller und anderen Wirthschaftsbequemlichkeiten nahe am Domberge ist für die Sommermonate zu vermiethen. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2

Abreisende.

C. Johannsohn, Buchbinder-Gehülfe. 1
Carl Wiltzer. 2
Vincent Krukowski. 3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 80.

Mittwoch 28. Mai 1852.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Ostindien. — Miscellen. — Dorpat.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Mai. Die ministerielle „Patrie" erklärt die Nachricht, wonach die fünf Großmächte in einem Londoner Protokoll Preußens Rechte auf Neuenburg vollständig anerkannt hätten, für „sehr übertrieben". Es seien zwar Unterhandlungen eröffnet worden, diese haben aber noch zu keinem Ergebniß geführt.

Dem Gesetz-Entwurf gegen den Aufenthalt gewisser Personen in Paris und Lyon, der ursprünglich ausschließlich gegen Fremde gerichtet war, von dem Staatsrath aber auch auf Franzosen ausgedehnt wurde, lautet also: „Der Aufenthalt in dem Departement der Seine und Lyon, mit seinen Umgebungen, kann auf dem Verwaltungswege untersagt werden: 1) Allen, die zu einer Gefängnißstrafe wegen Rebellion, Bettelei, Landstreicherei und Coalition verurtheilt wurden. 2) Allen, die in den bezeichneten Bezirken nicht ansässig sind, und keine Unterhalts-Mittel nachweisen können."

Die „Union" berichtet: „Man versichert, daß die gegenwärtige Regierung Spaniens (das Ministerium Bravo Murillo), um sich die Zustimmung der Kinder des Don Carlos und des Infanten Don Sebastian zu der beabsichtigten Aenderung des politischen Systems Spaniens zu verschaffen, den Marquis de Villuma nach Neapel geschickt hat, um eine Annäherung zwischen der madrider Regierung und den verbannten Prinzen zu versuchen. Dieser Versuch ist nicht gelungen, und die Prinzen sollen aufs förmlichste die ihnen gemachten Vorschläge zurückgewiesen haben."

Der Marquis de Laferonays, so eben aus Frohsdorf angekommen, hat den Legitimisten die Nachricht mitgebracht, daß der Graf v. Chambord, trotz der ihm zugegangenen mehrseitigen Gegenvorstellungen, bei seinen Instruktionen in Bezug auf den Eid beharrt.

Aus den Departements werden noch immer Eides-Verweigerungen, besonders seitens legitimistischer Notabilitäten, gemeldet. Zu Chastres haben 10 Munizipalräthe wegen des Eides ihre Entlassung genommen.

Heute fand in der Kirche von Rüeil die Gedächtnißfeier zu Ehren der Kaiserin Josephine statt. Der heutige Tag ist der Jahrestag ihres Todes. Die Kirche war schwarz ausgeschlagen und durch zahlreiche Kerzen erleuchtet. Viele Offiziere und Soldaten der ehemaligen kaiserlichen Armee hatten sich eingefunden. Der Präsident der Republik wohnte der Feierlichkeit nicht bei.

Gesetzgebender Körper, Sitzung vom 29. Mai. Unter Vorsitz des Hrn. Billaut wird die Sitzung um 3 Uhr eröffnet. Man schreitet zur Berathung eines Gesetzentwurfs über die Verwilligung eines Zusatzkredits von 360,000 Fr. für Verbesserungs-Arbeiten in der Sologne. Die Artikel des Entwurfs werden angenommen. Die Sitzung wird um 4 Uhr aufgehoben.

Das neue Unterrichtsgesetz ist wegen der Schwierigkeiten, auf die es sowohl im Staatsrath als bei dem Klerus stieß, von der Regierung zurückgenommen worden. Der „Constitutionnel" meint, es werde nun wohl erst im nächsten Jahre vor den gesetzgebenden Körper kommen. Jetzt entsteht die Schwierigkeit, in aller Eile das Budget-Projekt für das Departement des öffentlichen Unterrichts, das bereits dem gesetzgebenden Körper unterbreitet ist, umzuändern, da es anticipando schon nach dem jetzt zurückgenommenen Unterrichtsgesetz eingerichtet war.

Den Vorgängen in der Schweiz schenkt man hier große Aufmerksamkeit. Die konservativen Blätter, so uneinig sie sonst und selbst mit Bezug auf die schweizerischen Verhältnisse im Allgemeinen auch sein mögen, nehmen sammt und sonders gegen die freiburger Regierung Partei. Der „Constitutionnel", dessen Worten seine officiellen Beziehungen wohl eine besondere Autorität geben, spricht ebenfalls von den „berechtigten Wünschen des freiburger Volks".

Die Fusion ist jetzt abermals für todt erklärt. Die der Fusion zugethanen Journale, „Union" und „Assemblée Nationale", sind über die gestrige abweisende Note im „J. d. Débats" sichtlich verlegen. Die erstere erklärt, daß sie den „Débats" die ganze Verantwortlichkeit dafür lassen muß und für jetzt keine Aufklärung zu geben hat. Die letztere, die so trotzig angekündigt hatte: „Wenn die Fusion noch nicht vollbracht ist, so wird sie es früher oder später werden!" druckt die Note der „Débats" nicht einmal ab. Die Napoleonische Presse scheint dagegen mit

der abermals zu Tage gekommenen Gewißheit des dauernden Zwiespalts zwischen den beiden Bourbonen-Linien sehr zufrieden zu sein.

Paris, 30. Mai. Der „Moniteur" veröffentlicht heute eine allgemeine Instruktion des Ministers des Innern an die Präfekten über die von Amts wegen einzurichtenden und zu befördernden gegenseitigen Unterstützungsgesellschaften, die jedoch nur das im Dekret vom 28. März darüber Gesagte weiter ausführt. Auch in diesem Erlaß erscheinen wieder als Hauptgesichtspunkte die allgemeine Verbreitung dieser Anstalten über ganz Frankreich durch gemeinschaftliche Mitwirkung der Staats- und Kirchenbehörden, insbesondere der Maires und der Pfarrgeistlichen, die Versöhnung der besitzlosen und der besitzenden Klassen durch die Aufnahme von Ehrenmitgliedern, die blos Beiträge leisten, ohne an den Wohlthaten der Anstalten Theil zu nehmen, die sorgfältige Auswahl der Präsidenten derselben, die vom Präsidenten der Republik selbst installirt werden, u. s. w. Auch hier wie in allen Erlassen des Hrn. v. Persigny macht sich wieder eine besondere Fürsorge für die Lage der Landbewohner bemerklich. Am Schlusse heißt es: „Nach Erfüllung der ersten Pflicht, durch strenge Vollstreckung der Gesetze die Ordnung aufrecht zu erhalten und die Anarchie überall, wo sie die öffentliche Sicherheit bedroht, zu bekämpfen, giebt es für die Regierung keine höhere und wichtigere Mission als die Wohlfahrt der arbeitenden Bevölkerung zu befördern, ihren Nothstand und ihre Leiden zu lindern und ihr die Ruhe und ein geehrtes Alter nach langer Mühe leichter zu machen. Die Verwaltung hat den Prinz-Präsidenten in der Unterdrückung der Unordnung und der Besiegung der Anarchie durch Muth und Entschlossenheit unterstützt; aber dabei stehen bleiben hieße seine Gedanken gänzlich verkennen und nur die Hälfte seines Werks vollbringen und er zählt ebenso sehr auf Sie, um Gutes zu schaffen, als um das Böse zu unterdrücken."

Es scheint, daß das Unterrichtsgesetz einer doppelten Opposition gewichen ist, der der Geistlichkeit, obschon dieselbe der „Patrie" zufolge bei weitem nicht so einmüthig war, wie man behauptet hatte, und dann aber auch einer gerade entgegengesetzten Ansicht im Staatsrath, die der Kirche noch zuviel darin eingeräumt sah. Die offiziellen Blätter versichern übrigens noch immer, daß das Unterrichtsgesetz nicht ganz zurückgenommen ist, sondern nur Modificationen erleiden soll.

Ein Vertrag zur gegenseitigen Auslieferung von Verbrechern ist zwischen Frankreich und England unterzeichnet worden.

Seit vier Tagen entladet sich allabendlich ein Gewitter über Paris. Das vorgestrige hätte in der rue du Regard fast ein großes Unglück verursacht. Das Wasser strömte in die Kellerlöcher der Häuser und verursachte Senkungen und in einem Hause ungeheure Risse in den Mauern. Von dem Stoß erschüttert stürzten die Bewohner des Hauses auf die Straße hinaus, und die meisten wurden von den Nachbarn aufgenommen. Die Arbeiten, welche sogleich zur Befestigung des Hauses begonnen wurden, scheinen den Einsturz desselben zu verhindern. Der Verkehr ist jedoch der Vorsicht halber in der rue du Regard verboten worden. Auch die Eisenbahnzüge wurden durch diese Ungewitter aufgehalten. Die Regengüsse schwemmten an manchen Stellen Erde und Sand an, und die Züge mußten vor diesen plötzlichen Hindernissen stehen bleiben. Bei den zwei ersten Gewittern fiel ungemein viel Hagel, der in den Umgegenden großen Schaden angerichtet haben soll. Der Blitz schlug am ersten Gewitterabend in Zeit von einer Stunde 11 Male ein.

Paris, 31. Mai. (Tel. Dep.) Madame Lafarge ist begnadigt und ihrer Haft entlassen worden.

Paris, 31. Mai. (Tel. Dep.) Man spricht davon, die Regierung wolle für Deckung des Defizits neue Auflagen auf das Fuhrwerk, auf Papier und auf Hunde einführen, die Salzsteuer modifiziren und die Abgaben von Branntweinen erhöhen.

Paris, 1. Juni. (Tel. Dep.) Einem verbreiteten Gerüchte zufolge würden sämmtliche Minister, Persigny ausgenommen, abtreten.

Der Staatsrath tritt gegen das Orleans-Dekret fortwährend oppositionell auf.

England.

London, 29. Mai. Gestern Mittag verließ die königliche Familie ihren Landsitz Osborne und traf Abends in der Hauptstadt ein. Wie verlautet, wird die Königin bis zum 7. Juni in London bleiben, dann nach Windsor gehen, um während der Ascott-Wettrennen einen großen Kreis von Gästen um sich zu versammeln, zu Ende der Wettrennenwoche wieder nach London zurückkehren und am 22. Juni die Reise nach den schottischen Hochlanden antreten. Früher findet noch ein Hofball und ein Hofkonzert statt. Vielleicht wird die königliche Familie vor ihrer Abreise noch ein paar Tage auf der Insel Wight zubringen.

Nachdem in der vorgestrigen Sitzung des Oberhauses die Bill über das Verfahren im gemeinen Prozeß und die Einkommensteuer-Forterhebungs-Bill zur dritten Lesung gekommen, überreichte und befürwortete der Graf v. Harrowby eine Petition mehrer gelehrten Korporationen, welche es für höchst wesentlich halten, daß, für den Fall einer Aenderung in der Zusammensetzung des Unterhauses, die Erziehung und Intelligenz des Landes eine besondere Vertretung im Parlament erhalte.

Je näher der Zeitpunkt für die allgemeine Parlamentswahl heranrückt, desto stürmischer werden die Angriffe der Opposition gegen die Regierung.

Der Baron Lionel v. Rothschild hat am 27. eine Adresse an seine Citywähler erlassen, und somit ist auch dies Gerücht der Torypresse, daß Rothschild von der weiteren Candidatur zurücktritt, widerlegt. In seiner Adresse fordert er die City auf, durch seine Wiederwahl Beweis zu liefern, daß sie den Kampf für allgemeine religiöse Berechtigung nicht aufgeben wolle. Er selbst sei fest entschlossen, ihn wieder aufzunehmen und für Freiheit in commercieller, bürgerlicher und religiöser Sphäre einzustehen.

Aus den letzten Verkäufen überschuldeter Güter ergiebt sich das wichtige Factum, daß der früher so

entwerthete Grund und Boden in Irland fortwährend im Preise steigt. Seit vorigem Jahre ist der Werth des Bodens um 20 pCt. gestiegen. Englische und schottische Capitalisten kaufen sich jetzt um die Wette hier an, und die Concurrenz ist so bedeutend geworden, daß die Leute eine irische Land-Manie erwarten und darauf speculiren.

Die Umgestaltung des großen Ausstellungs-Gebäudes in einen Wintergarten und Volksbelustigungsort findet so viel Anklang und wird als eine so gewinnbringende Speculation angesehen, daß — wenn dem Gerüchte zu trauen ist — schon Anmeldungen für 150,000 Actien eingelaufen waren. Bekanntlich sollen blos 100,000 à 5 Pfd. St. ausgegeben werden. Das Gebäude wird definitiv in Sydenham auf einem, die ganze Umgegend dominirenden, Hügel aufgestellt und noch bedeutend vergrößert. Baumeister bleiben die Herren Fox und Henderson, Herr Digby Wyatt bleibt Oberaufseher und Herr Owen Jones Decorateur. Die Einrichtung des Gartens übernimmt nach einigem Sträuben Herr Parton, und er gedenkt durch künstlich erzeugte verschiedene Wärmegrade die Pflanzen aller Zonen systematisch hier zu vereinigen. Dabei sollen 170 Statuen ein Bild aller Völkerstämme in eigenthümlich entsprechenden Situationen liefern, und vermittelst riesiger Dampfmaschinen Wasserwerke in Bewegung gesetzt werden, größer und imposanter, als selbst die von Versailles. Man sieht, daß die Anlage großartig wird, und die Unternehmer hoffen die Erlaubniß zu erhalten, daß der neue Krystallpalast auch an Sonntagen geöffnet bleibt.

Spanien.

Madrid, 24. Mai. Man glaubt, annehmen zu können, daß alle Entwürfe von Staatsstreichen, Reformen u. s. w., wenn sie jemals bestanden haben, vollkommen aufgegeben sind. Wenn die Cortes aufgelöst werden, so wird dies bis zum 6. August geschehen. Auf Grund des gegenwärtigen Wahlgesetzes würde eine neue Kammer einberufen und die Abgeordneten die politischen Gesetze ändern dürfen.

Die Anlegung öffentlicher Bäder ist hier mit großer Befriedigung aufgenommen worden. Sie sollen in der Gegend der Fuente Castellana, inmitten eines, nach englischer Weise angelegten, Gartens eingerichtet werden. In den Bädern wird eine große Glasgallerie angelegt, drei junge Damen, als Musen gekleidet, werden durch ihr Harfenspiel ergötzen. Der Eintrittspreis ist auf 19 R. (1 Thlr. 6 Sgr.) festgesetzt.

Schweiz.

Bern, 27. Mai. Aus Freiburg ist heute die Nachricht hier eingegangen, daß die politischen Gefangenen auf das Versprechen, sich vor den Gerichten zu stellen, in Freiheit gesetzt worden sind. Auch hat die Regierung die Bürgerwehr entlassen, und zwar mit einem ihren Diensteifer sehr belobenden Tagesbefehl. Die eidgenössischen Kommissaire befinden sich noch in Freiburg und verkehren häufig mit der Regierung. Auch der Vizepräsident der Versammlung in Posieux, Herr Bulleret, machte ihnen einen Besuch. Die Staatskanzlei hat über die Ereignisse des 24sten ein Bulletin herausgegeben, worin die Verhaftungen damit begründet werden, daß die Führer der Opposition verfassungswidrige Zwecke verfolgt hätten. Das Vereinsrecht würde deshalb aber nicht geschmälert, doch seien Vorsichtsmaßregeln nöthig gewesen.

Aus der Schweiz, 30. Mai. Der Einfluß, den die Führer der Opposition auf das Volk haben, zeigt sich sehr augenscheinlich in der Anordnung, welche zum Besuch der Posieuxversammlung getroffen wurde. Die Instructionen lauten wie ein Tagesbefehl, der einer Armee ertheilt wird, und ist den Instructionen pünktlich nachgelebt worden. Jeder Gemeindezug mußte sich für Hin- und Hermarsch seinen Führer wählen, dieser führte ein Namensverzeichniß seiner Begleiter; für Schwache und Kranke wurden Wagen und Pferde gestellt; auf den verschiedenen Straßen, welche nach Posieux führen, war für Zwischenquartiere gesorgt, jeder Colonne war ihr gastliches Nachtlogis zum voraus angewiesen, da sehr viele der weitern Zuzüger nicht in einem Tag nach Posieux gelangen konnten. Der Act, welcher diese Anordnungen ertheilt, schloß mit den Worten: „Da auf den Unterschriebenen (Charles und A. v. d. Weid) die größte Verantwortlichkeit lastet, so werden alle erinnert, daß sie sich durch die geringste Unordnung, deren sie sich schuldig machen, als schlechte Bürger ausweisen und aufhören würden, der großen Partei ehrbarer Leute (des honnêtes gens) anzugehören."

Deutschland.

Berlin, 2. Juni. Am zweiten Pfingstfeiertage las bei dem Gottesdienste in der Domkirche der Hofprediger Snethlage auf der Kanzel ein Rescript vor, welches die Gemeindemitglieder zu Geldbeiträgen, Behufs der Unterstützung von Missionen, auffordert, die gegen das jetzige Wirken der Jesuiten, und für den Protestantismus, mit Nachdruck und Ernst abgehalten werden sollen.

Frankfurt, 29. Mai. Der k. preußische Bundestags-Gesandte, Geh. Legations-Rath v. Bismark-Schönhausen ist gestern Abend von Berlin wieder hier eingetroffen; auch der österreichische Bundestags-Gesandte Graf Thun ist heute Nachmittag von Wien wieder angekommen. Unsere Polizei scheint es mit der Heilighaltung der christlichen Feiertage ernst nehmen zu wollen; heute wurde einigen Wirthen, welche am zweiten Pfingsttage sogenannte Morgen-Concerte veranstalten wollten, diese bei hundert Thaler Strafe untersagt.

Kiel, 29. Mai. Nach den zuletzt aus Kopengen eingetroffenen Nachrichten ist in der letzten Staatsraths-Sitzung in Betreff der holsteinischen Beamtenfrage noch kein definitiver Beschluß gefaßt, dessen Fassung vielmehr auf Mittwoch nach dem Pfingstfeste vertagt worden.

Oesterreich.

Wien, 29. Mai. Das Gerücht von einer bevorstehenden Vereinigung des Unterrichtsministeriums mit dem Ministerium des Innern macht abermals die Runde durch die Stadt. Der „Lloyd" versichert dagegen „glaubwürdig", daß diese Frage gegentheilig bereits entschieden und der Entwurf über den künftigen Wirkungskreis des Unterrichtsministeriums bereits ausgearbeitet ist. Glaubwürdig erscheine aber die Nach-

richt über Modifikationen im Unterrichtswesen und in der Organisirung des prov. Instituts der Schulräthe.

Wie man vernimmt, hat der FZM. und Banus Freiherr v. Jellachich sehr umfassende Vollmachten erhalten, welche die Administration der ihm unterstehenden Kronländer betreffen. Die Stelle eines Chefs der Finanzverwaltung in Croatien und Slavonien ist dem Banus selbst vorbehalten. Auch sieht man der baldigen Organisirung der judiziellen Behörden entgegen.

Die Verhandlungen wegen Aufhebung des Urbariums in Ungarn sind, wie man vernimmt, dem Abschlusse nahe. Als Grundzüge bei der Beschlußfassung wurden angenommen eine nur mäßige Belastung der Unterthanen, eine billige, aber nicht übermäßige Entschädigung der Grundherren und schnelle Durchführung der Grundentlastung.

Der Erzherzog Albrecht, Gouverneur von Ungarn, wird nächster Tage in Preßburg erwartet.

Prag, 29. Mai. Se. Majestät der Kaiser sind heute um 5 Uhr früh in Prag eingetroffen.

Ostindien.

Bombay, 3. Mai. Die Feindseligkeiten gegen die Birmanen haben begonnen. Die an den Mündungen des Irawaddy liegenden beiden Städte, welche man als die Schlüssel des Reiches Ava ansehen kann: Rangun und Martaban sind von den britischen Truppen erobert worden. Nur etwa 1400 Briten haben die beiden Städte unter dem Oberkommando Reynolds erstürmt, und drei brit. Dampfboote den Kampf unterstützt. Die Sieger haben 130 Kanonen genommen und zählen 18 Todte und 132 Verwundete. Die Birmanen hatten 25,000 Mann im Gefecht (waren den Briten also fast um das Achtzehnfache überlegen. Die Erstürmung von Rangun ist hier mit Freudenschüssen gefeiert worden. Der General Langhell hat die Momunds bei dem Fort von Peschawer angegriffen und nach zweistündigem Kampf geschlagen, worauf sie die Flucht ergriffen und auf derselben alle Ortschaften in Brand steckten. Wie es heißt, soll in Kohistan ein Aufstand gegen Dost Muhammed ausgebrochen sein, und Letzterer seinen jüngsten Sohn mit 4 Kanonen und 3 Regimentern gegen die Aufständischen entsandt haben. In Malabar besorgte man Unruhen, weshalb die dortige Besatzung verstärkt worden ist. Der „Bengal Hurkaru" enthält über die Eroberung der beiden Städte noch folgende Einzelheiten: „Die Birmanen haben in Rangun am Oster-Sonntag den Angriff auf unsere Flotte begonnen. Wir waren genöthigt, das Feuer, welches unseren Schiffen Schaden gethan zu haben scheint, zu erwidern. Am Montag Morgen war Raum geschossen für die Landung unserer Truppen und diese rückten ohne wesentliches Hinderniß vor, bis sie bei der weißen Pagode, oder dem weißen Hause, zu einem Halt gezwungen wurden. Während dieses Halts litten unsere Leute viel. Die Stockade wurde gut vertheidigt, indeß wurde sie genommen und, wie es heißt, drang Major Frazer in dieselbe ein. Weiter landeinwärts lag die große Pagode, die, wie es scheint, erst am Dienstage genommen worden ist. Wir haben ungefähr 130 Kanonen in unserm Besitz. Die Birmanen fochten mit unerwarteter Entschlossenheit. Unser Verlust an Todten und Verwundeten beläuft sich auf ungefähr 150. (Nach einem Berichte auf 18 Todte und 130 Verwundete.) „Unter den Todten ist Lieut. Donaldson vom Ingenieur-Corps und Lieut. Dorin. Lieutenant Trevor ist schwer verwundet. Auch Capit. Blundell ist verwundet. Der Feldprediger, Herr Baker, der bei der Pflege der Verwundeten und bei der Beerdigung der Todten sich sehr eifrig gezeigt hat, ist bald nachher an der Cholera gestorben. „Die Truppen werden nicht gegen Prome vorrücken. Sie sind in der Pagode und in den Häusern der Priester in einer guten militärischen Stellung einquartirt. Die Birmanen sollen ungefähr 25,000 Mann im Gefecht gehabt haben. (Die Zahl der Engländer, die von dem Oberst Reynolds geführt worden sein sollen, wird hier auf nur 1400 geschätzt.) Die Artillerie der Birmanen wurde gut bedient und ihr Gewehrfeuer bei Martaban war sehr heftig."

Miscellen.

Bekanntlich hatten sich zu dem Adlerfest am 10. Mai so viele Fremde nach Paris begeben, daß manche nur mit großer Mühe, viele auch gar kein Unterkommen fanden. Einer bezahlte drei Louisd'or für die Erlaubniß, auf einer Matratze in dem Corridor eines Hauses zu schlafen. Ein anderer wußte sich nicht besser zu helfen, als sich einen neuen Reisewagen zu kaufen und bei dem Kauf die Bedingung zu stellen, ihn benutzen zu dürfen, ohne ihn aus der Remise zu nehmen. Er schlief da drei Nächte in seinem Wagen.

Das Quartier der Hallen in Paris war in der letzten Zeit sehr beunruhigt wegen angeblicher Vergiftungsversuche. Man fand nämlich auf den Auslegebänken einzelner Verkäufer Würste, Cotelettes und ähnliche Sachen, deren Eigenthümer sich nicht einstellten und die nun von denen, welche sie gefunden, verzehrt wurden, worauf sich, Krämpfe, Erbrechen und ähnliche Zufälle einstellten. Endlich entdeckte die Polizei eine junge, sehr hübsche, äußerst elegant gekleidete Dame, welche das Fleisch auslegte. Sie wurde verhaftet, und nur mit Mühe gelang es der Polizei, sie vor der Wuth der Marktweiber zu schützen. Sie war der Thatsache selbst geständig, wollte aber das Motiv ihrer Fleischspenden nicht angeben. Als man ihr mit Haft drohte, gestand sie, daß sie, einer hochgestellten Familie angehörend, in einen Fleischerburschen verliebt sei, und daß sie, um den Gegenstand ihrer Flamme zu sehen, Fleischankäufe in dem Hause, wo er diente, gemacht, deren sie sich in der angegebenen Weise entledigt habe.

London. Nach den offiziellen, dem Hause der Gemeinen erstatteten Berichten über den Sklavenhandel vom Jahre 1842 bis 1851 ergiebt sich folgende Zahl aus Afrika nach Cuba und Brasilien gebrachter Sklaven: Cuba erhielt 3680 Sklaven im Jahre 1842, im Jahre 1843 aber 8000 und im Jahre 1844 sogar 10,000, dagegen im Jahre 1845 nur 1300, im Jahre 1846 419 und im Jahre 1847 1450, im Jahre 1848 1500, im Jahre 1849 8700, im Jahre 1850 3500 und im Jahre 1851 8500. Die Zahl der nach Brasilien eingeführten Sklaven übersteigt jede Vorstellung; denn im Jahre 1842 belief sich dieselbe auf 17,435, 1843 auf 19,095, 1844 auf 22,849, 1845 auf 19,452, 1846 auf 40,342, 1847 auf 56,172, 1848 auf 60,000, 1849 auf 54,000, 1850 auf 23,000 und im Jahre 1851 auf 3287. Trotz der Wachsamkeit der englischen, französischen und nordamerikanischen Kreuzer wurden also in zehn Jahren dennoch 362,655 Sklaven in Amerika eingeführt.

Bei der allgemeinen Theilnahme, welche man dem Schicksal Franklins schenkt, haben einige Briefe, die jüngst englische Blätter veröffentlichten und deren Wahrheit sie verbürgten, die Hoffnung derjenigen, welche Franklin noch am Leben glauben, neu belebt. Nach einem Briefe von Disco-Island im Baffinsmeer, vom 12. Juli 1845, hatte die Expedition die feste Absicht, die nordwestliche Durchfahrt zu suchen, und der Schreiber sagt ganz bestimmt, wenn sie 1848 oder anfangs 1849 nicht zurück sei, so könne man gewiß annehmen, daß sie dieselbe gefunden. Und wenn sie fünf oder sechs, vielleicht gar sieben Jahre ausblieben, so solle man sich durch die Länge ihrer Abwesenheit nicht entmuthigen lassen. Ein anderer Brief aus Hongkong berichtet, daß mehre dort angekommene Wallfischjäger auch der Meinung waren, John Franklin sei noch am Leben und sei durch das Eis bis in die inneren Meere gedrungen, wo er nur eine recht heiße Jahreszeit, wie die des vorigen Sommers zu erwarten habe, um herauszukommen. Sie wollen darin, daß die Wallfische, welche man in den Bassinsmeeren und in der Behringsstraße findet, durchaus von derselben Gattung sind, den Beweis der nordwestlichen Durchfahrt finden, indem die arktischen Wallfische nie tiefer als bis zum 22. Grad nördlicher Breite gehen, also weder am Cap Horn noch um das Cap der guten Hoffnung kommen können. Zudem sind sie genöthigt, von Zeit zu Zeit an die Oberfläche aufzutauchen, um zu athmen.

Paris. Im Hypodrom in Paris hat sich die uraltberühmte Seiltänzerin Sachi wieder sehen lassen. Mit größter Leichtigkeit, wie zum Spaß, lief sie auf dem Seile die Höhe von hundert Fuß hinan, und die Frau zählt sechsundsiebzig Jahre! Uebrigens ist dieselbe in gewisser Beziehung eine historische Größe, denn sie hat ihre Kunststücke den Parisern schon unter dem Empire gezeigt.

Das „Echo der Gegenwart" erzählt von der Anwesenheit des Herzogs von Montpensier in einem Concerte im großen Saale des Kurhauses in Aachen am 24. Mai Folgendes: „Der Prinz, ein schlanker, hübscher Mann, mit schönen, sinnigen, fast schwärmerischen Augen, lauschte den Klängen mit tiefer Empfindung und äußerte namentlich über die Beethoven'sche Sinfonie (F. dur. Nr. 8.), wie er dieses schöne Werk kenne, es wiederholt im Conservatoire in Paris gehört habe, daß er aber sagen müsse, daß die Ausführung, wie er sie in Aachen gehört, der Pariser in nichts nachstände. Der Prinz war darüber völlig enthusiasmirt. Er folgte auch den anderen Vorträgen mit großer Theilnahme und zollte namentlich der Sangesfertigkeit der Frl. P. Marr, die eine Cavatine von Paccini sang, volle Anerkennung. Nur konnte der hohe Gast es nicht fassen, warum man in Deutschland, dem wahren Lande der Musik und des Gesanges, zu so fremden Weisen griffe. „Ein deutsches Liedchen", setzte der Herzog, von Erinnerung ergriffen hinzu, „wie sie meine Schwägerin (die Herzogin von Orleans) so oft im Familienkreise gesungen, klang viel schöner und inniger, und das Herz bleibt immer doch der wahre König!"

Eine noch nie in dieser Größe gefundene Landschildkröte hat Dr. Shea, Arzt am Schiffshospital auf dem Cap der guten Hoffnung, der Königin von England zum Geschenk gemacht. Sie mißt von der Nasenspitze bis zum Schwanz Ende genau 7 Fuß, beim Gehen ist sie 3 Fuß hoch. Der Umfang ihres Körpers beträgt 7 Fuß 8 Zoll, dagegen besitzt dieser kolossale Körper nur ein Köpfchen von 8 Zoll Länge und 6 Zoll Breite. Mit vier Männern, die sich auf den hörnernen Rücken des Thieres setzten, spaziert daßelbe mit Leichtigkeit umher. Ihr Alter schätzt man auf 180 Jahre.

Dorpat. Für die zur Jubel-Feier der Universität Dorpat bestimmte Herausgabe des Album academicum werden biographische Notizen über nachfolgende vormalige Zöglinge der Universität baldmöglichst gewünscht:

Scherwinsky, Christian Diedrich, med. 1802—5; geb. zu Pernau, — Vater: Rector der dortigen Schule.

Bachmann, Franz Gottlieb, med. 2—4; geb. zu Sommerpahlen; V. Arrendator.

Schoettler, August, med. 2—3; geb. in Paderborn.

Baron Engeström, Heinrich, jur. 2—3; geb. in Jönköping.

v. Rühl, Heinrich Bernh., phil. 3—4; geb. zu Marienburg.

Knopke, Michael, med. 3—5; geb. in Simbirsk.

Meyer, Georg Heinrich, phil. 3—8; V.: Pastor zu Adsel.

v. Rothhelfer, Georg Reinhold, jur. 3—5.

Oldekop, Karl August, phil. 4—6; V: Pastor zu Pölwe.

v Pavlovski, Hans Ferdinand, phil. 4—6, aus Weiß-Rußland.

v. Pavlovski, Friedrich Adolph Ludwig, phil. 4—6, desgl.

Hellwich, Friedr. Benjam., phil. 4—6, geb. in Königsberg.

Jakobson, Chr. Thom., jur. 4—6; geb. in Riga; V.: Gastwirth.

de Jenko, Nik., phil. 4—6; geb in Riga; V.: Joseph, Banquier.

Tillner, Leop., theol. 4—5; geb. in Tuckum; V.: Heinr., Poln. Hofrath und Kaufmann in Riga.

v. Eichlern, Fr., phil. 5—7; geb. zu Kastolatz; V.: Peter Ludw, Lieut. a. D.

Lundberg, Georg, theol. 5—7; V: Michael, Past. zu Lisdae.
Jacobi, Karl Ludw., jur. 5—6; V.: Friedr. Wilh., Bürgermeister in Mitau.
Meyer, Rudolph Benedikt, med. 6—8, aus Preußen; V.: Benedikt, Kaufm.
Heckel, Georg, med. 6—7, aus Bamberg; V: Joh., Lieut.
v. Bietinghoff, Georg Wilh., phil. 8—9; geb. zu Sandel; V.: Gotthard Heinrich.
v. Wolmar, Heinrich Konrad, phil. 7—12; geb. in St. Petersburg; V.: Karl Eschbach, Obristlieut.
Schumann, Ernst Leop., phil. 8, aus Preußen; V.: Joh. Gottl., Kaufm.
Lehmann, Gustav Ed., med. 8—12, Dr. med.; geb. in Pernau; V: Joh. Christ., Lehrer das.
v. Moltke, Adam Ludwig, phil. 8, aus Dänemark; V.: Adam Karl, Dän. General.
v. Schilder, Otto Gustav, med. 8—10, geb. zu Simanow im Witepskischen; V.: Heinrich, Hofrath.
Hensell, Friedr. Bernh, med. 8—12, 24—25; V: Karl Bernhard, Stadt-Chirurg in Mitau.
Zeidler, Michael Salomon, med. 8—9; V.: Joh. Gottl. v. Rosenberg-Zeidler, Bürgermstr. in Wilna.
Hornschuh, Christ. Heinr, phil. 8, aus Bamberg; V.: Joh. Martin.
Wette, Karl Wilh, med. 8—9, aus Weimar; V: Anton Joh. Friedr.
v. Below, Ernst Gustav Anton, phil., diplom. 8—10; geb. zu Gatz in Pommern; V.: Karl Gustav, Preuß. Kapitain.
Geiger, Joseph, med. 9—10, aus Baiern; V.: Joh. Jakob.
Sellner, Georg Andr, med. 9, aus Baiern; V.: Gottlieb.
Frech, Franz Joh., med. 8 ff, aus Breisgau; V.: Anton.
Ewers, Adam Joh, pharm. 9—10, geb. zu Jakobstadt; V: Alexander, Arzt.
v. Morawski, Joh. Hippolit, pharm. 9—10, Apotheker, aus Polozk; V.: Johann.
Schellhorn, Karl Andreas Ernst, med. 9—10, aus Arnstadt; V: Fried Michael, Gastgeber.
Hynameder, Karl Eduard, Kammer.-Wiss. 9 ff., aus Stralsund; V: Karl, Kapit. in Schwed. Dienst.
Buerschaper, Wilh., med. 10—11, aus Hildesheim; V: Heinrich.
Jaenisch, Alexander, med. 9—14, Dr. med., aus Wiburg.
Hacken, Friedr. Wilh, pharm. 10—11, Apotheker; V.: Karl Christian, Apotheker.
Rosenstrauch, Wilh., pharm 10, aus Holland; V.: Ambrosius.
Hopfen, Isack Judelowitsch, med. aus Wilkomir; V.: Judel, Goldschmied.
v. Bulgakoff, Ignatius, phil. 10—12, a. d. Minskischen Gouv; V.: Gabriel, Kreismarschall.
Pahl, Franz, jur 10—12, aus St. Peterb.; V.: Joh., Mundschenk beim Hofe.
v. Großheim, Heinr. Friedr., med. 10—12, aus Hannover; V.: Friedrich, Hauptmann.
Dieterich, Joh. Gottfried, med. 11—16, Chirurg; geb. zu Großhartmannsdorf im Erzgebirge; V.: Joh. Gottfr.
Schmidt, Joh. Dietrich, med. 11—14, geb. zu Pernau; V.: J. L. Schmidt, Lehrer.
Praetorius, Joseph, med. 11—12, aus Preußen; V.: Johann.
Gabell, Johann Adam, med. 12—15, aus Würzburg.
Boniatschewsky, Nikol. Drosd., phil. 12—15, geb. zu Perejaslawl im Pultawaschen; V.: Andrey, Lieutenant.
Rappaport, Hirsch, med. 12, aus Lemberg.
Gerken, Johann, Taktik 12—13, aus St. Petersb.; V: Joh. Christian, Koll. Rath.
Erard, Ludwig, med. 12—13, aus Stralsund.
v. Richter, August Friedr., phil. 12—14, geb. zu Werro; V.: Joh. August, Hofrath.
Hermann, Karl Ludwig Ferdinand, phil. 12—13, aus Berlin; V.: Heinr. Friedr. Ludw., Oberamtmann.
Frederici, Ludwig Ferdinand, phil. 13, aus Warschau; V: Michael, Major in Poln. Dienst.
Laquier, Moritz, med. 13—16, Dr. med., aus Schlesien; V.: Moritz David.
Eckbohm, Adam Ed., jur. 14—18, geb. zu Kreuzburg; V.: Karl Gustav.
Schroeter, Georg Daniel, phil. 14—16, aus Elbing; V.: Georg Daniel, Prediger.
v. Gercken, Alexander, phil. 14, aus St. Petersb.; V.: Joh. Christ., Koll.-Rath.
Lange. Andr. Aug., med. 14—18, aus St. Petersb.; V.: Peter, Bäcker.
Haase, Michael Detleff, jur. 14—15, aus Libau; V: Joh. Andreas.
Palitzin, Nik., phil. 15—16, aus Jeletzk; V.: Michael, Hofrath.
Borgmann, Hannibal, pharm. 16—17, aus Lauenburg; V.: Joh. Friedr, Prediger.
Muchau, Karl Alex., med. 17—22, Arzt 1. Abth., aus St. Petersb.; V.: Arzt und Koll.-Rath.
Bostelmann, Peter, pharm. 18, aus Moskau; V.: Johann.
Hirth, Joseph, med. 19—20, aus Ofen; V.: Ignatz.
Hauer, Karl Julius, Kriegswiss. 19, aus Preußen; V.: Philipp.
Günther, Gottl. Friedr., med. 19, geb. zu Aschersleben; V Gottlieb.
Martini, Andr. Wilh, med. 19—25, Arzt 3. Kl., aus Hessen; V: Doctor.
v. Berkmann, Ferdin., med. 19, aus Mitau; V.: Koll.-Rath.
Hayly, Eduard, med. 19—20, geb. zu Pruschany; V.: Adam, Arrendator in Ehstland.
Specht, Karl Gust., phil. 18—19, geb. zu Abenkat; V.: Tischler zu Karkus.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 112. Dorpat, den 28. Mai 1852. In Stelle des abgetheilten Censors: R. Linde.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft dieses öffentlichen Proklams zu wissen: demnach die gewesene Lehrerin der hiesigen Stadt-Töchterschule Catharina Giellet mit Hinterlassung eines Testamentes verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 7. Nov. 1852 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 7. Mai 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 192[b] auf Stadtgrund belegene, dem Jewdokim Kusmin Barsuk gehörige hölzerne Wohnhaus wiederholt öffentlich versteigert werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17. Juni d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 21. Mai 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Inspectors des Dorpatschen Elementarlehrer-Seminariums, werden von dieser Polizeiverwaltung diejenigen, welche willens sind, die Ausführung der an den Gebäuden des hiesigen Elementarlehrer-Seminars pro 1852 erforderlichen Reparaturen laut Kosten-Anschlag 83 Rbl. 7 Kop. S.-M. betragend, zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 31. Mai und zum Peretorge am 3. Juni d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kosten-Anschlag kann täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 1

Dorpat, Polizeiverwaltung d. 23. Mai 1852.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.
Sekretär v. Böhlendorff.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizeiverwaltung werden sämmtliche Besitzer von Hunden desmittelst gewarnt, ihre Hunde unter keinem Vorwande ohne spezielle Aufsicht auf den Straßen umherlaufen zu lassen, indem die Anordnung getroffen worden, daß alle auf den Straßen herrenlos angetroffene Hunde, von dem Stadtbüttel eingefangen und getödtet werden sollen. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 27. Mai 1852.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Es werden diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen an und in den Gebäuden der hiesigen Veterinair-Schule, bestehend in Zimmermanns-, Maurer-, Töpfer-, Maler-, Tischler- und Klempner-Arbeiten, zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 3. Juni c. anberaumten Torge und zum Peretorge am 5ten desselben Monats Vormittags um 11 Uhr in der Kanzellei der Anstalt einzufinden, und nach Beibringung des gesetzlich erforderlichen Salogges ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Kostenanschlag kann täglich in der Kanzellei der Anstalt inspicirt werden. 1

Dorpat, am 22. Mai 1852.

Director Jessen.

Demnach bei der Oberdirection der Livländischen adeligen Güter-Credit-Societät der Herr Otto Baron Stackelberg auf das im Arensburgschen Kreise und Peudeschen Kirchspiele belegene Gut Thomel mit Orrisaar um ein erweitertes Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiemit öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich

solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieser Bekanntmachung, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 1

Riga, den 7. Mai 1852.

Der Livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirection:

Wilcken, Rath.

v. Tiesenhausen, Ober-Dir.-Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im 1sten Stadttheile sub No. 53 belegene, den Geschwistern Kieseritzky gehörige steinerne Wohnhaus auf Antrag des hiesigen Voigteigerichts öffentlich versteigert werden soll und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12. August d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 24. Mai 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Inhaber von Actien der alten Musse und der Ressource werden hierdurch aufgefordert, den Betrag der fälligen Zinsen im Laufe des Juni-Monats in der Handlung des Kaufmann Ehorn in Empfang nehmen zu wollen. 1

Dorpat, den 26. Mai 1852.

Die Direction der Ressource.

Da ich in den ersten Tagen des nächsten Monats Dorpat für längere Zeit zu verlassen gedenke, so fordere ich Alle, die irgend welche Forderungen an mich zu haben vermeinen sollten, auf, sich spätestens bis zum 1. Juni c. in meiner Wohnung, im Hause des Herrn Rathsherrn Rohland, zu melden. 1

Charlotte von Gavel.

Ein Reisegefährte nach Riga auf halbe Progon wird bis zum 2. oder 3. Juni gewünscht. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2*

Hiermit mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mich mit dem Decken der Dächer mit Eisenblech und anderen Materialien, so wie mit dem Anlegen von Blitzableitern nach einer besonderen Methode beschäftige, die sehr viel Sicherheit gegen das Einschlagen des Blitzes gewährt und bei allen Bauten anwendbar ist, besonders aber an Kirchen-Thürmen und dergl. großen Gebäuden. Ferner übernehme ich auch das Anstreichen mit Oelfarben und die Reparatur aller oben erwähnten Arbeiten und kann selbige zu jeder Zeit näher und entfernter von Dorpat zu sehr billigen Preisen stellen. 3*

Dorpat, den 28. Mai 1852.

Klempnermeister J. Oding,
wohnhaft hinter dem Rathhause,
im Hause der Wittwe Johanson.

Mein an der Carlowaschen Straße auf Erbgrund belegenes Haus nebst Garten verkaufe ich unter annehmbaren Bedingungen. 2

Peterson,
Inspector der Veterinairschule.

Soeben erhaltene **frische Neunaugen** sind zu haben beim Lachshändler Alexander, an der Ecke des Schamajewschen Hauses am Markt. 1

In meinem Hause an der Carlowa-Straße ist eine geräumige Familien-Wohnung mit oder ohne Stallraum zu vermiethen. 1

Secretär R. Linde.

Die 2te Etage im Frohbeenschen Hause am Markte ist zu vermiethen; nöthigenfalls mit Stallraum, Remise und Kutscherwohnung. Die Besichtigung erlangt man durch den Hausaufseher, welcher daselbst parterre zu finden ist. 3

Ein vollkommen meublirtes Familienlogis von 7 Zimmern nebst schönem Garten, Remise, Eiskeller und anderen Wirthschaftsbequemlichkeiten nahe am Domberge ist für die Sommermonate zu vermiethen. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 1

Abreisende.

Carl Wiltzer. 1
Vincent Krukowski. 2
Wittwe Emilie Kräckler. 3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 81.

Donnerstag 29. Mai 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Schweiz. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Amerika. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. Mai. Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchsten Handschreibens, dem Königl. sächsischen Kriegs-Minister, General-Lieutenant Rabenhorst den St. Annen-Orden 1ster Klasse Allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Kommandeur des 1sten Kavallerie-Bezirks der neurussischen Militair-Ansiedlungen, Oberst Werner wird häuslicher Angelegenheiten halber des Dienstes entlassen, mit Uniform und der vollen Pension.

Zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone sind ernant: die Staatsräthe Nordenheim, Direktor der Kanzellei des Finnländischen General-Gouverneurs, Meißner, Dirigirender des Domainenhofes in Tambow, Collegienrath Bradke, Dirigirender des Domainenhofs in Taurien, Hofrath Rude, älterer Bureauchef im Forstdepartement.

St. Petersburg. Der „Russische Invalide" enthält nachstehenden Bericht über die Reise Sr. Majestät des Kaisers:

Am 16. Mai, um 6½ Uhr Nachmittags, geruhten Se. Majestät der Kaiser, in Begleitung des Prinzen Friedrich Karl von Preußen, die Alexander-Citadelle in Augenschein zu nehmen.

Am 17. Mai, um 11½ Uhr Morgens, besuchte Se. Kaiserliche Majestät das Warschauer Militair-Hospital, und am Abende um 6½ Uhr, in Begleitung des Prinzen Friedrich, das Beljanskische Lager, wo Höchstdieselben bei dem Infanterie-Regimente S. K. H. des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch dem Zapfenstreiche beiwohnten.

Am 18. Mai, dem Heiligen Pfingstfeste, geruhten Se. Kaiserl. Majestät der Kirchenparade des Ulanen-Rgts. S. K. H. des Prinzen Friedrich von Preußen und dem Gottesdienste im Palais Lazienki beizuwohnen. Um 6½ Uhr Abends desselben Tages geruhten Se. Majestät, in Begleitung des Prinzen Friedrich von Preußen, die Lagerplätze der 6ten Infanterie-Division, der Artillerie, der 12ten Infanterie-Division, des Galizischen Jäger-Rgts und des Sapeur-Bataillons zu besichtigen.

Am 19. Mai geruhten Se. Majestät der Kaiser, um 9 Uhr Morgens, der Lager-Parade des Nisowschen Jäger-Rgts beizuwohnen.

St. Petersburg. Am 24. Mai fand im Conferenz-Saale der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften ein feierlicher Act statt, in Gegenwart des Herrn Gehülfen des Ministers der Volksaufklärung, Geheimeraths Norow und des Hrn. Vice-Präsidenten der Akademie, Fürsten Dawydow. Der beständige Secretair der Akademie Wirkliche Staatsrath v. Fuß, verlas den Bericht über die 21ste Zuerkennung der Demidowschen Preise, die am 17. April stattgefunden hatte. Es waren 25 Werke vorgestellt worden; darunter erhielten volle Preise (1428 Rbl. S.):

Die Geschichte der russischen Civil-Gesetzgebung, von Prof. Newolin. 3 Bde. St. Peterb. 1851. 8°.

Das encyclopädische Militair-Lexicon, von Gen.-Lieut. Baron Seddeler. 14 Bde. St. Petersb. 1837—1851. 8°.

Zweite Preise (714 R. S.)

Die Schweden an den Küsten Ehstlands und auf Runö. Eine historisch-ethnographische Untersuchung in 4 Theilen, nebst Atlas, von Hrn. Rußwurm, Inspector der Kreisschule in Hapsal. (Erhält außer dem Preise 1000 Rbl. S. als Druckkosten.)

Lehrbuch der chemischen Technologie, vom Prof. Iljenkow. 3 Bde. nebst Atlas. St. Petersb. 1851. 8°.

Die Geschicke Italiens vom Falle des weströmischen Kaiserreichs bis zur Herstellung desselben durch Karl den Großen von Prof. Kudrjawzew. Moskau 1851. 8°.

Beschreibung des Reichs-Archivs in Bezug auf die Acten älterer Zeit, vom St. R. Iwanow. Moskau 1850. 8°.

Einer ehrenvollen Erwähnung wurden gewürdigt:

The Derbend Nameh, or the history of Derbend, vom Prof. Kasembek (abgedruckt im VI. Bde. des Mém. des Sav. étr. pag. 435—711).

Das Ufer des Pontus Eurinus, vom Ister bis zum Borysthenes, in Bezug auf die Kolonien des Alterthums an demselben, vom Director des 2ten Gymnasiums in Odessa, Prof. Becker. Odessa. 1851. 4°.

Ueber die gerichtliche Beweisführung nach altem russischen Rechte, besonders nach dem Civilrechte, in ihrer historischen Ausbildung, von S. Pachmann. Moskau. 1851. 8°.

Die große goldene Medaille wurde dem Generallieutenant Baron Medem zuerkannt, als Zeichen

der Erkenntlichkeit der Akademie für seine Recension des Encyclopädischen Militair-Lexicons.

Zu Cornets sind befördert: vom Ulanen-Regt. Sr. Kaiserl. Hoheit des Thronfolgers Cäsarewisch die Standartjunker von der Pahlen 1 und 2, vom Ulanen-Regt. S. K. H. des Großfürsten Nicolai Alexandrowitsch der Junker Sahmen und der Unteroffizier von Derfeld, vom Klästizschen Husaren-Regt. die Standartjunker von zur Mühlen 1 und 2, vom Husaren-Regt. J. K. H. der Großfürstin Olga Nicolajewna der Junker Mickwitz und der Unteroffizier Höppner. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 31. Mai. Des Pfingstfestes wegen ist heute kein „Moniteur" erschienen.

Die Reise des Prinz-Präsidenten nach dem Süden ist außer allem Zweifel. Zu Bordeaux werden bereits Gemächer für den Marine-Minister Ducos in Bereitschaft gesetzt, der dem Staats-Oberhaupt einige Tage vorausreisen wird.

Das „Pays" bespricht heute die Erklärung des „Moniteur" über die Haltung des Auslandes in Bezug auf die Wiederherstellung des Kaiserthums. Dreierlei erhelle aus dieser Erklärung: 1) Europa hat Frankreich nicht bedroht und denkt auch nicht daran, es in der Ausübung seiner politischen Souverainetät zu bedrohen; 2) der Prinz Louis Napoleon hält fest an seinen am 29. März ausgesprochenen Gesinnungen und Absichten, als er erklärte, daß das Kaiserthum nur das Resultat einer Nothwendigkeit für das Heil des Landes in dem Kampfe gegen die Parteien sein könnte; 3) Frankreich, entschlossen, immer die Rechte der andern Völker zu respektiren, ist es nicht minder, den seinigen Achtung zu verschaffen, wenn es den Entschluß kundgiebt, seine Institutionen beizubehalten oder zu modificiren. Der Verfasser verspricht sich von der Erklärung des „Moniteur" die beste Wirkung, sowohl im Inland wie im Ausland: denn im Inlande werde man jetzt wissen, daß nichts auf dem Wege einer Ueberrumpelung oder eines Abenteuers geschehen, daß die Nation über ihre Geschicke entscheiden und nur das, was ihr gerecht und nothwendig erscheint, annehmen werde; im Auslande, daß Frankreich Niemanden bedrohe und sich bei Jedermann Achtung zu verschaffen gesonnen sei.

Aus Algier meldet man, daß der in Kabylien operirende General Mac Mahon den ihm Widerstand leistenden Scheriff Bou-Seba auf allen Punkten zurückgeworfen hat. 16 Dörfer oder Weiler sind in Brand gesteckt worden. Die Verluste der Kabylen werden auf 180 Todte und Verwundete, die der Franzosen auf 5 Todte und 60 Verwundete angegeben. Dieses ziemlich bedeutende Gefecht scheint am 23sten stattgefunden zu haben, an welchem Tage die Expeditions-Kolonne zu El-Milia kampirte. Man erwartete Unterwerfungs-Anträge der benachbarten Stämme.

Paris, 1. Juni. Der gesetzgebende Körper hat heute eine Sitzung gehalten, aus welcher nichts weiter zu berichten ist, als daß die Budgetberechnung für das Jahr 1848 vollständig durchberathen und der betreffende Gesetzentwurf von 180 gegen 1 Stimme angenommen worden ist, worauf sich die Versammlung vertagt hat.

Abermals laufen Gerüchte von einer Modification, oder um es besser zu sagen, von einer Umgestaltung des Cabinets um. Das ganze Ministerium, heißt es, werde sich zurückziehen mit Ausnahme des Hrn. v. Persigny, der Staatsminister würde. Herr v. Lavalette würde Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Es braucht nicht erst bemerkt zu werden, daß diese Angaben der Bestätigung noch gar sehr bedürfen.

Von dem „Civilisateur" des Herrn v. Lamartine sind bereits drei Nummern erschienen. Die erste Lieferung beschäftigt sich mit Moses, die zweite und dritte mit der Jungfrau von Orleans. Herr von Lamartine hat schon für ein ganzes Jahr vorausgearbeitet, und die Lebensbeschreibungen Homer's, Bernard Palissy's, Christoph Columbus, Karl's des Großen, Alexander's, Vincenz von Paula, werden in den folgenden Nummern erscheinen.

Paris, 1. Juni. Das Budget der schönen Künste ist für das Jahr 1853 folgendermaßen festgestellt: eine Summe von 4,738,417 Fr. soll in der Weise vertheilt werden, daß 137,400 Fr. jährliche Beiträge an dramatische Schriftsteller, Künstler, Komponisten und ihre Wittwen ausbezahlt werden. An Unterstützungen der Theater soll die große Oper 680,000 Fr., das italienische Theater 100,000 Fr., das Théâtre français 240,000 Fr. und das Odéon 100,000 Fr. erhalten. 200,000 Fr. sind für die Pensionskasse der Oper bestimmt.

Mit dem gestrigen Tage ist der Termin für die Vereidigung der Land- und See-Offiziere abgelaufen. Von Entlassungen ist bis jetzt Nichts bekannt geworden. Man erfährt im Gegentheil schon heute, daß Changarnier's rechte Hand, der zur Zeit in Ruhestand versetzte Divisions-General Neumayer sich der neuen Regierung angeschlossen und eine Function als General-Inspector der Infanterie im 6ten Armeebezirk angenommen hat. In den Decembertagen hieß es zu Paris, er ziehe mit 20,000 Mann, von Nantes aus, der National-Versammlung zu Hülfe.

Das „Univers" characterisirt die seit einiger Zeit herrschende Dürre der hiesigen Presse in folgender Weise: „Noch immer Stillschweigen noch immer Windstille, noch immer absolute Leere! Im Widerspiele zum Schöpfer, der sechs Tage arbeitete und am siebenten ruhte, widmet die pariser Presse, die noch nie etwas geschaffen hat — im Gegentheile! — die ganze Woche dem dolce far niente. Sie ruht sechs Tage und thut nichts am siebenten." Während der Dauer der großen Bauten, die am Elysée vorgenommen werden und wovon ein Blatt sagt: „sie seien die Note des „Moniteur" in Quadersteine übersetzt", wird der Präsident der Republik St. Cloud bewohnen, wo er bis zu seiner Reise in den Süden verweilen wird. Die offiziellen Empfänge und die Ministerräthe finden nach wie vor in den Tuilerieen statt.

Paris, 2. Juni. (Tel. Dep.) Die Budgets-Kommission des gesetzgebenden Körpers hat heute Chasseloup-Laubat für das Ausgabe- und Gouin für das Einnahme-Budget zu Berichterstattern ernannt.

Man spricht fortwährend von einem Antrag auf Reduction des Effektivbestandes der Armee. Heute ist der Termin für den Verfassungseid abgelaufen; auf die Vereidigung des Klerus hat man verzichtet. Graf de la Suze hat in Folge des Chambord'schen Schreibens den als Munizipalrath geleisteten Eid zurückgenommen.

England.

London, 31. Mai. Das Staatsdampfboot „Gladiator" hat uns gestern Nachmittag den vormaligen Gouverneur der Capcolonie, Sir Harry Smith, und neuere Nachrichten vom Schauplatz des Kaffernkriegs überbracht. Sir Harry Smith selbst versichert, durch die letzten Operationen der britischen Armee sei dem Krieg sein Ziel gesetzt; nach den eingelaufenen Depeschen aber scheinen die Kaffern noch so thätig zu sein wie je, denn Oberst Eyre hatte mit einer Abtheilung des afrikanischen Feindes ein verzweifeltes Gefecht zu bestehen, in welchem die Engländer einige Todte und Verwundete hatten. Gleiches wird von einem Gefecht berichtet, in welchem Major Tottenham von den Kaffern sehr hart gedrängt wurde. Sir Harry Smiths Scheiden wurde in der Capstadt lebhaft bedauert. Der neue Gouverneur, Generalmajor Cathcart, hat seine Operationen bereits begonnen.

Der Schachspieler Staunton ist in Amerika, gewinnt den dortigen Schachherren Partie über Partie ab und wird deshalb begreiflicherweise hoch in Ehren gehalten.

Die Einnahme Martaban's und Rangun's durch die brittischen Truppen wird vom „Calcutta Morning Chronicle" vom 24. April folgendermaßen erzählt: Martaban wurde am 5. durch die Brigade Mulmein, unter dem Kommando des Obristlieutenants Reignolds, genommen. Der Sieg war schnell erfochten. Nachdem die Truppen unter dem Schutze der Schiffsgeschütze gelandet waren, drangen sie mit ihren Feldkanonen rasch gegen die feindlichen Werke vor. Der Kampf um den wichtigen Posten dauerte nicht länger als 4 bis 5 Stunden. Sofort schifften die Truppen sich wieder ein und fuhren den Rangunfluß hinauf, wo sich die Gesammtmacht von Madras und Bengalen vereinigte. Am 11. (es war Ostersonntag) bewegte sich die Flotte gegen die alte Hauptstadt, doch ohne die Absicht, den Kampf an diesem Tage zu beginnen. Aber die Transportschiffe hatten sich zu weit vorgewagt und kamen in die Schußlinie der birmanischen Strandbatterieen. Fortan war ein Ausschieben des Angriffs unmöglich. Jetzt begann die gegenseitige Kanonade. Die englischen Dampfer gaben volle Seitenladungen und zerstörten die Verpallisadirungen an beiden Flußufern. Der „Serpent" steuerte weiter gegen Kemmendine und eröffnete ein Geschützfeuer gegen dasselbe, war aber zu schwach, dem Feinde allein die Spitze zu bieten, und requirirte zwei Kriegs-Dampfer, durch welche die birmanischen Batterieen bald zum Schweigen gebracht waren. Die Verschanzungen wurden vom Feinde preisgegeben und durch britische Land- und Seetruppen besetzt. Am meisten mochte wohl zu diesem raschen Erfolge das Auffliegen eines feindlichen Pulvermagazins beigetragen haben, das durch eine platzende englische Granate in Brand gerathen war und wahrscheinlich großen Schaden anrichtete. Am 12ten begann die eigentliche Ausschiffung und mit ihr die Operationen gegen das Land. Es kostete manchen heißen Kampf, und von britischer Seite war hier mancher Verlust zu beklagen. Man mußte am 13ten pausiren, um das schwere Geschütz ans Land zu bringen, womit man erst gegen Mitternacht fertig werden konnte. Am 14ten wurde der Kampf wieder aufgenommen und die große Pagoden-Verpallisadirung nach hartnäckigem Widerstande und nicht unbedeutendem Verlust an Leuten erstürmt. Gegen Mittag war das Werk vollbracht, nachdem die Artillerie stundenlang damit beschäftigt gewesen war, mehre kleinere Vorwerke in Trümmer zu schießen. Der Feind hatte den Sturmangriff an einer ganz anderen Stelle erwartet, und die britischen Truppen brauchten nicht einmal über Breschenschutt zu klettern, sondern drangen durch ein offenstehendes Thor ein. Um 2 Uhr war der Kampf auf allen Punkten zum Schweigen gebracht. Der Verlust des Feindes konnte an keinem der Schlachttage ermittelt werden, da er seine Todten und Verwundeten mit sich nahm. Auf englischer Seite sollen 150 Mann theils gefallen, theils kampfunfähig gemacht sein. Die Hitze war unerträglich, und unter den gefallenen Officieren finden wir Major Oakes von der Artillerie und Major Griffiths von der Infanterie, als durch den Sonnenstich getödtet, aufgezählt. Furchtbarer noch als Sonne und Feindeswaffe zeigen sich Cholera und typhöse Fieber aller Art unter den britischen Truppen, so daß ihnen nichts Anderes übrig bleiben wird, als die Niederungen von Rangun so rasch als möglich zu räumen. In Martaban wurden nur drei Geschütze erbeutet, vor Rangun dagegen an 100 Stück Kanonen, darunter 9 Achtzehnpfünder, nebstdem 70 oder 80 Wallflinten und sogenannte Tingallo. Der General-Gouverneur hat dem König von Ava schon seine Kriegskostenrechnung eingeschickt, und zwar beträgt dieselbe bis zum 31. März schon 250,000 Pfd. Zugleich ist dem König notifizirt worden, daß ihm jeder weitere Tag der Expedition mit 10,000 Pfd. angerechnet werden soll."

Der Postdampfer „Europa" bringt Nachrichten aus New-York bis zum 19. Mai, eine Baarfracht von 576,000 Dollars und 126 Passagiere, unter denen sich auch der wieder nach England zurückkehrende Feargus O'Connor befindet. Aus Kalifornien hatte man glänzende Berichte bis zum 18. April und eine neue Sendung von zwei Millionen Dollars in Goldstaub. Als ein Beispiel von der Bodenkultur Californiens meldet man, daß in der Mission Dolores binnen 6 Wochen Blumenkohl gezogen wurde, von dem ein Kopf 18 Pfund wog. Die Quarzminen-Ausbeute soll in der letzten Zeit etwas geringer gewesen sein, doch fand man erst unlängst einen Goldklumpen von 305 Unzen Gewicht.

In Holyhead ist der Regierungsdampfer „Prospero" angekommen, um, wie es heißt, die Legung

des 68 englische Meilen langen Telegraphen-Kabels zwischen dort und Howth auf der irischen Küste zu beginnen. Zur Telegraphenlegung von Howth nach Dublin sind bereits Voranstalten getroffen; Herr Woodhouse kam nämlich schon Donnerstag mit dem Dampfer „Scotia“ von Holyhead nach Kingston und landete 2 Kisten, die anderthalb Tonnen (30 Centner) elektrischen Draht enthielten.

Unter den Matrosen der Kriegsflotte nimmt die Desertion überhand, eine Folge des hohen Lohns, den die Kauffahrer nach Australien bieten. Sonnabend wurden der Admiralität 49 Desertionen auf einmal gemeldet.

Schweiz.

Bern, 29. Mai. Heute hat der hiesige Große Rath seine Sitzungen geschlossen. Das Traktandenverzeichniß war noch lange nicht erschöpft, wohl aber die Geduld der Mitglieder, deren Zahl in den letzten Tagen sehr zusammengeschmolzen war. — Die Abspannung im Volk wird mit jedem Tag deutlicher. Von Politik hört man kaum mehr reden und nur die naheliegenden materiellen Interessen: Eisenbahnen, Telegraphen ꝛc. bilden den Gegenstand der öffentlichen Unterhaltung. Der Staatsrath von Freiburg hat den Großen Rath einberufen. Da die Regierung in einem officiellen Bülletin die Zahl der in Posieux Anwesenden auf nur 8000 angegeben hat, so wurde von der Opposition eine gemeindeweise Zählung vorgenommen, welche schon jetzt eine Zahl von 16,480 Köpfen herausstellt, wobei zu beachten ist, daß fünf Gemeinden noch nicht gezählt wurden.

Bern, 31. Mai. Obgleich der von den eidgenössischen Commissarien, welche nach Freiburg geschickt waren, an den Bundesrath erstattete Bericht noch nicht bekannt ist, vernimmt man doch, daß die Freiburger Regierung seit der Versammlung zu Posieux ihre Stellung als unhaltbar erkannt hat. Ueber die Vorschläge, welche sie dem großen Rath vorlegen wird, waltet noch Ungewißheit. Man spricht von einem Entlassungsbegehren des ganzen Staatsraths. Andere behaupten, er werde den Antrag bringen, die gegenwärtige Verfassung dem Volke zur Abstimmung vorzulegen. Das Wahrscheinlichste ist, daß er die Wahl eines Verfassungsraths vorschlagen und so der Bewegung ein bestimmtes Ziel zu geben suchen wird. Diese Ansicht rührt von den eidgenössischen Commissarien her und scheint jedenfalls auch vom Bundesrath begünstigt zu sein. Dem Freiburger Volk würde seine Souveränität zurück gegeben und die Bundesversammlung wäre der Verlegenheit enthoben, entweder der in einem früher gefaßten Beschluß ausgesprochenen Ansicht untreu zu werden, oder eine Agitation gegen dem Bund selbst zu veranlassen. Auch für die Freiburger Regierung ist dieser Weg der einzige, welcher hier noch einen Rückzug offen läßt. — Armuth, Bettelei und Diebstahl nahmen im Kanton Bern in sehr bedauernswerther Weise überhand. Gegen die wachsende Sittenlosigkeit und sich offenbreitmachende Unzucht in der Hauptstadt spricht sich die öffentliche Meinung immer lauter aus und verlangt von den Behörden strenges Einschreiten. — Das liebliche Frühlingswetter lockt die Fremden früher als die andern Jahre in die Schweiz: die Gasthöfe füllen sich schon mit Reisenden.

Deutschland.

Berlin, 4. Juni. (B. N.). Gestern Mittag hielt das Staats-Ministerium eine Sitzung, in welcher über die Frage wegen Neubildung der ersten Kammer berathen wurde. Wenn in dieser Sitzung ein Beschluß gefaßt worden, so wird in den nächsten Tagen ein Ministerrath gehalten werden, in welchem, in Gegenwart Sr. M. des Königs, diese Frage definitiv erledigt werden soll.

Im Frühjahre des vorigen Jahres wurden aus dem Missionsseminar des hiesigen Predigers Goßner drei Missionaire nach Java geschickt. Zwei derselben Mühlicke und Zeese, waren von der holländischen Gesellschaft ausgerüstet und abgesandt worden. Vor Kurzem sind von diesen Männern, von denen bis dahin keine Nachrichten eingelaufen waren, sehr interessante Berichte, die zugleich die besten Erfolge von ihrer Sendung erwarten lassen, angelangt. Bemerkenswerth ist die Nachricht, daß in Batavia sich ein Verein für innere und äußere Mission gebildet hat, und daß der General-Gouverneur der holländischen Regierung den deutschen Missionairen zu Geldbeisteuern und zur Erwerbung eines Grundstückes mit passenden Gebäuden für die Missionsstation verholfen hat.

Um der Lehre und Ausbreitung der Irvingianer in den Niederschlesischen Kreisen, Liegnitz und Lüben, kräftig entgegen zu wirken, ist der Pfarr-Vicar Roth vom Königl. Consistorium in Parchwitz stationirt worden. Derselbe soll an allen Orten, wo sich Irvingianer befinden, specielle Seelsorge einrichten, und geeignete Erbauungsstunden, so wie religiöse Vorträge halten. Die Landrathämter haben dafür zu sorgen, daß dem Vicar Roth keine Hindernisse entgegentreten und ihn zu seinen seelsorgerischen Vorträgen eventuell die Schulhäuser geöffnet werden.

Gotha, 30. Mai. Privatnachrichten stellen das am Abend des 26. d. im weiten Umkreis aufgetretene Gewitter als eines der fürchterlichsten dar, deren die ältesten Leute in Thüringen sich zu erinnern wissen. Einem Gutsbesitzer ertranken 500 Schafe im Stall; 300 einem andern Gutsbesitzer gehörige Schafe fanden ihren Tod mitten auf dem Felde in den reißend schnell angewachsenen Fluthen; zwei schwerbeladene Branntweinwagen wurden vor einer Dorfschenke vom Wasser mit hinweggerissen und nur mit Mühe die Pferde von denselben losgeschnitten; ganze Scheuern wurden weggeschwemmt, und nahe bei einem mehrere Stunden von hier gelegenen Dorfe überraschte ein mächtiger, schnell entstandener Bergstrom zwei nach Hause eilende Kinder und begrub sie in seinen Wogen. An den meisten Orten, welches jenes Gewitter traf, ist die Garten- und Felderute für dieses und für mehrere kommende Jahre gefährdet, da nicht allein die Halme zerstört, sondern auch Felsblöcke und Gerölle auf die Grundstücke geschwemmt sind, deren Beseitigung für manche Besitzer beinahe unmöglich sein wird.

Italien.

Rom, 22. Mai. Einer zu Anfang dieser Woche getroffenen Bestimmung gemäß wollte sich der heilige Vater heute auf unbestimmte Zeit nach Castell Gandolfo am Albaner-See begeben, da sein Leibarzt schon länger auf Veränderung der Luft dringt. Indessen ist die Reise des immer unstäter werdenden, meist nassen Wetters halber wieder aufgeschoben. Täglich macht sich der Papst außerhalb der Stadt viel Bewegung zu Fuß. Man sah ihn gestern in den Nachmittagsstunden vor Porta di San Pancrazio die, aus der Belagerungszeit her von Kanonenkugeln wie ein Sieb durchlöcherte Villa des Fürsten Corsini, Quattro Venti, in tiefes Nachdenken versunken, von verschiedenen Punkten aus betrachten. Seine Stirn ist seit einiger Zeit sehr durchfurcht, das Haupthaar ganz ergraut.

Dem „Journal des Debats“ wird aus Rom unterm 24. Mai geschrieben: „Thiers befindet sich noch hier. Er wird nächstens nach Neapel reisen und gedenkt sich von dort nach Sicilien zu begeben, um dem Feste der heil. Rosalie beizuwohnen. Herr Thiers beschäftigt sich nur mit der Kunst und bringt den ganzen Tag in den Museen und Kirchen zu. Es ist dies das siebente Mal, daß er Italien besucht, und er sammelt dort den Stoff zu einem großen Werke, an dem er angeblich seit 30 Jahren arbeitet und welches den Titel: „Geschichte der Civilisation“ führen wird.

Oesterreich.

Wien, 28. Mai. Das Schlußprotocoll der Wienerzolleonferenzen ist jetzt von allen betheiligten Regierungen wirklich ratificirt worden, und die Idee der gesammtdeutschen Zolleinigung findet mehr und mehr Eingang bei den Regierungen wie bei dem Volke Deutschlands, und hat selbst Fürsprecher an mächtigen Nachbarstaaten gewonnen (A. Z.)

Prag, 1. Juni. Gestern wohnte Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph um 8 Uhr Morgens der Messe bei. Um 9 Uhr begann die Aufwartung der Geistlichkeit, der Chefs der Behörden und der Vorsteher der verschiedenen Dienst-Departements. Abends um halb 10 Uhr verließ der Kaiser die k. Burg, um die Rückreise nach Wien anzutreten. Se. Majestät der Kaiser Ferdinand gab, von dem ganzen Hofstaate umgeben, seinem kaiserlichen Neffen das Geleite bis an den Fuß der Treppe, wo der herzliche und innige Abschiedsgruß der beiden Kaiser erfolgte. Das in den Räumen der k. Burg zahlreich versammelte Publikum brachte dem scheidenden Herrscher lebhafte Hochrufe dar.

Wien, 1. Juni. Gestern Morgen um 9½ Uhr ist der Kaiser von Prag zurückgekehrt, und hat am Abend der Aufführung der italienischen Oper „Ernani“ beigewohnt.

Wien, 1. Juni. Erst heute bezieht der kaiserl. Hof den gewöhnlichen Sommeraufenthalt in Schönbrunn: der Kaiser selbst wird erst nach der Zurückkunft aus Ungarn dahin übersiedeln. Heute geht ein Theil der kaiserl. Dienerschaft mittelst Dampfschiff nach Ofen ab. — Der Graf v. Chambord ist gestern Abend aus Frohsdorf hier eingetroffen.

Wien, 2. Juni. (Tel. Dep.) Nach eben erschienenen kaiserl. Verordnungen wird die neue Ausgabe des Strafgesetzbuchs im Gesammtreiche am 1. September 1852 eingeführt, und Preßübertretungen danach abgeurtheilt. Das Preßgesetz vom Jahre 1849 ist aufgehoben, eine neue Preßordnung erschienen. Zur Herausgabe von Zeitungen bedarf es der Konzession, und müssen Kautionen für dieselben geleistet werden, deren Maximum 10,000 Gulden beträgt.

Amerika.

New-York, 19. Mai. Sehr gemischter Art sind die neuesten Nachrichten aus Kalifornien. Die Goldquellen scheinen nichts weniger als versiegen zu wollen, wie man aus der einfachen Thatsache ersieht, daß die Goldausfuhr vom 1. bis 16. April 3,419,847 betrug. In gleichem Verhältniß mit dem edlen Metall scheint aber auch das Menschenleben im Werth zu sinken; Mord und Plünderung sind an der Tagesordnung. Weiße und Indianer suchen einander auszurotten. Am Klamath-Fluß proklamirten die Goldgräber Todesstrafe für jeden Indianer, der sich im Weichbild ihres Hauptquartiers „Happy Camp“ betreten ließe. Sie hielten Wort und erschossen den ersten Indianer dessen sie habhaft wurden. Der Stamm des Ermordeten erklärte den Goldgräbern darauf offene Fehde. Diese kamen aber dem Feinde zuvor, umzingelten in der Morgendämmerung sein Dorf und steckten es in Brand. Die Unglücklichen die sich aus den Flammen retteten, wurden niedergeschossen. So kamen vierzig Mann und die Tochter des Häuptlings um! Die Einwanderung in Kalifornien wird schwerlich zur Milderung der Sitten beitragen. Einerseits treibt die Revolution in China zahllose Chinesen nach Kalifornien, so daß mit der Zeit die Bevölkerung ein Gemisch europäischer und asiatischer Elemente werden muß; andererseits bringen die Einwohner aus den südlichen Unionsstaaten ihre Negersklaven mit und behalten sie, faustrechtlich, als sachliches Eigenthum. Der kalifornische Senat hat den Sklavenbesitz halbwegs als rechtlich anerkannt, indem er das Gesetz votirte, daß die Wiedererlangung entronnener Sclaven ein Jahr lang die Hülfe des Staats beanspruchen können; nach Ablauf dieser Frist gilt der entronnene Sklave für frei. Dieses inkonsequente und ungerechte Gesetze hat die bitterste Agitation zwischen den beiden Parteien in der Sklavenfrage hervorgerufen, und könnte leicht zur Theilung Kaliforniens in zwei Unionsstaaten — einen südlichen Sklaven- und einen nördlichen freien Staat — führen.

Herr Webster stürzte unlängst bei einem Ritt nach seinem Landsitze zu Marshfield vom Pferde. Allgemeiner Schrecken ging durchs Land und man fürchtete für ihn das Schicksal Sir R. Peel's. Er hat sich aber rasch erholt. Webster steht unter den Whig-Kandidaten oben an, und es heißt überall, daß Herr Fillmore zu seinen Gunsten zurücktreten wird. Sein einziger Whig-Nebenbuhler wäre dann General Scott, welcher im Süden viele Gegner hat. Die Demokraten werden 6 oder 7 Kandidaten ins Feld stellen.

Von den Sandwichs-Inseln hat man Nachrichten bis zum 9. März. Königin Pomareh befindet sich in

großer Bedrängniß, alle ihre Besitzungen, Raitea ausgenommen, sind im Zustande der Empörung. Die Einwohner von Huchina haben ihr die Insel verboten, Wachen rund um die Küste aufgestellt, Barrikaden und Forts errichtet und einen Gegen-König gewählt. Sie haben einige Kompagnieen, die vollständig uniformirt sind, und eine Militairmusik, die aus lauter Tambours besteht. Doch giebt es auch eine legitimistische Partei auf der Insel. Pomareh soll sich vergebens an die Vertreter Amerikas, Frankreichs und Englands in Otaheiti um Intervention gewendet haben.

Im Januar 1852 waren 10,814 englische Meilen Eisenbahn in den Vereinigten Staaten vollendet, 10,900 Meilen neue Bahnen sind im Bau begriffen und sollen binnen drei Jahren vollendet sein. Man hört übrigens die Befürchtung aussprechen, daß Amerika vielleicht am Vorabend einer großen kommerziellen Krisis stehe, denn die Spekulationswuth übersteige alle Grenzen; Eisenbahnen, die eine Million kosten, würden mit dem vierten Theil dieses Kapitals begonnen, die größten Hotels auf Borg gebaut und in allen Geschäftszweigen der leichtsinnigste Schwindel getrieben; man träume von Nichts als von Gold, und es sei noch nicht abzusehen, welchen Einfluß Kalifornien und Australien auf die angelsächsische Race haben würde.

Miscellen.

Paris. Auf den Boulevards von Paris sahe man bei der Februar-Revolution einen Gentleman, mitten im Kugelregen die Hände gemüthlich in den Hosentaschen, der auf den warnenden Zuruf der Blousenmänner antwortete: „Was geht mich eure schäbige Revolution an?“ — Ein Seitenstück zu diesem bildet jetzt ein Gentleman, der schon dreizehn Male mit dem Dampfschiffe die Reise von Liverpool nach Halifax und zurück gemacht, nicht etwa, um Amerika zu sehen, sondern bloß, um zu sehen, ob das Dampfschiff dessen Passagier er ist, denn „nicht einmal auf offener See verbrenne, was ein sehr schöner Anblick sein solle, ein Anblick der ihm allein noch fehle in seinem Album reizender Naturschauspiele.“ — Den Hut schief auf den Kopf gedrückt (der ganze Gentlemann scheint „schief gewickelt“) und die Hände in den Hosentaschen, fragt er gähnend jeden Passagier: ob er auch mit hinüber fahre? Nicht anders, als wäre die 3000 Meilen und darüber lange Dampfschiffahrt nach Amerika nur eine Fähre über einen Fluß. Und zum nicht geringen Schrecken abergläubischer Mitreisenden setzt er hinzu: „dies Mal, hoff' ich, wird's was.“ — Womit, Sir?“ – „Mit dem Verbrennen auf offener See. Hübsches Schauspiel! Wie?“

Ein Non-plus-ultra von Pianisten. „Die Zahl der Pianisten,“ läßt sich ein Pariser Feuilleton für Musik vernehmen, „wächst von Tage zu Tage dergestalt an, daß man sagen könnte, unser Erdball werde sich bald zu einem ungeheuren Clavier gestalten. Wenigstens wird es immer schwieriger, sich unter diesen vielen Piano-Fürsten auszuzeichnen und es erscheint daher beinahe unmöglich, daß fortan irgend eine Individualität in diesem Virtuosenthum auftauchen könne. Nichtsdestoweniger, gleichsam um deutlich zu beweisen, daß die endlose Mannigfaltigkeit der Natur, in was es auch sein mag, niemals mangelt, treten in besagter Gattung immer noch neue Individualitäten hervor; und mit einer dergleichen, ob aus Dänemark oder aus Deutschland, darauf kommt uns wenig an, haben wir es jetzt zu thun. Herr Haberbier ist jedenfalls ein Pianist sui generis, der mittelst Fingersetzungen, die er gefunden oder erfunden hat, ganz neue Toneffecte von dem leisesten Piano bis zum gewaltigsten Forte hervorbringt; dazu kommen noch die Wirkungen einer Fingerfertigkeit oder Schnelligkeit, an die man nicht glauben würde, wenn man sich nicht durch Hören und Sehen davon überzeugte. Jedenfalls wird Herr Haberbier denjenigen, die sich dafür interessiren, die Geheimnisse seines Mechanismus erklären, uns kommt es lediglich darauf an, sie, nachdem was wir in diesen Tagen bei Pleyel gehört und gesehen haben, als wirklich bestehend zu bestätigen. Die Pièces, welche am meisten überraschten, waren eine Etude und eine Phantasie nach einer Dänischen Hymne, beide von dem Virtuosen selbst componirt. Eben so sehr entzückte Herr Haberbier aber auch durch seinen vortrefflichen Vortrag eines Notturno's und eines Walzers von Chopin, die seit dem Tode dieses Componisten in einer solchen Vollkommenheit noch nicht wieder ausgeführt worden sind.“

Was die Rechenkunst nicht alles möglich macht. — Ein Rechenlehrer in Straßburg hinterließ ein Testament folgenden Inhalts: „Mein vielgeehrter Großvater, Prosperus, unterrichtete mich im Schreiben und Rechnen. Als ich kaum 8 Jahre alt war, bewies er mir einst, daß, wenn man die fünfprocentigen Interessen jährlich zum Kapital schlage, sich dasselbe in 100 Jahren 131 Mal vermehren müsse. Die Aufmerksamkeit, mit welcher ich ihm zuhörte, schien dem alten Manne zu gefallen; er zog plötzlich 24 Livres aus seiner Tasche und sagte mit einer Begeisterung, welche mir noch jetzt vor Augen schwebt: „Mein Kind, erinnere Dich, so lange Du lebst, daß mit Oekonomie und Rechenkunst dem Menschen nichts auf der Welt unmöglich ist. Hier schenke ich Dir 24 Livres, trage sie zu einem Kaufmanne, meinem Freunnde, der sie aus Gefälligkeit für mich in seinen Handel nehmen wird. Jährlich sollst Du die Interessen dazu schlagen und dann einst bei deinem Tode für die Ruhe deiner und meiner Seele eine fromme Stiftung davon gründen.“ Seinem Befehle habe ich Folge geleistet. Aus dem 24 Livres sind seit jener Zeit von etwas über 62 Jahren 500 Livres geworden, die ich, kraft dieses, in 5 gleiche Theile dividire und verordne, daß sie gleich der Stammsumme meines Großvaters immerfort zu Zinses-Zinsen ausgethan bleibe, jedoch so, daß alle 100 Jahre nur ein Fünftel gehoben und angewendet werde. Das erste Fünftel wird in 100 Jahren so viel betragen, daß dafür ein Morast, der neben meinen Geburtsorte liegt, urbar gemacht werden kann. Vom zweiten Fünftel, 100 Jahre später, sollen 80 Preise zur Aufmunterung der Wissenschaften, des Ackerbaues ꝛc. gestiftet werden. Vom dritten Fünftel, 100 Jahre später, sollen im ganzen Reich 100 patriotische Leihhäuser angelegt werden, welche jedem fleißigen und redlichen Bürger, ohne Interessen, Vorschüsse machen. Ferner soll man in den vornehmsten Städten 12 Kunstsammlungen und 12 öffentliche Bibliotheken gründen, jede derselben soll 100,000 Livres jährliche Rente haben, um 40 verdienstvolle Gelehrte zu unterhalten. Vom vierten Fünftel, 100 Jahre später, sollen 100 neue Städte gebaut und jede mit 150,000 Menschen bevölkert werden. Ist in ganz Europa nicht so viel baares Geld vorhanden, so möge man Immobilia erwerben. Endlich vom letzten Fünftel, nach Ablauf von 590 Jahren, sollen zuerst unsere eigenen Staatsschulden und dann, wenn es zureicht, die Schulden der Engländer bezahlt werden, aus Dankbarkeit für Newton's schönes Werk, die Universalrechenkunst betitelt. Die Exekutoren des Testaments, 6 an der Zahl, sollen aus den redlichsten Männern gewählt werden und jeder soll sterbend seinen Nachfolger ernennen. Für ihre Bemühung mögen sie bei Hebung des vierten Fünftels einen kleinen Bruch von 32 Millionen unter sich theilen.“

Man sieht, der Rechenkunst würde selbst der Himmel nicht zu steil sein, wenn — unser Herr Gott nicht der Wirth bei dem Rechnungsmachen sein müßte, und der zu Zeiten einen Strich durch die Rechnung machte.

Das Gegenstück zu dem obigen bildet die folgende ebenfalls wie die erste im Sickinger Boten zu lesende Erzählung: Ein Erbsenbauer wollte seinen Acker von Steinen reinigen lassen und schloß deshalb mit dem Hirtenjungen nachstehenden Vertrag. Wenn Ihr mir, sprach der Junge, für den ersten Stein, den ich von Eurem Acker trage, eine Erbse gebt, für den zweiten 2, für den dritten 4, und für jeden der folgenden je noch einmal so viel, so trage ich Euch die sämmtlichen Steine vom Acker, und zwar braucht Ihr mir nur die ersten fünfzig Steine mit Erbsen zu bezahlen, die übrigen schaff ich Euch umsonst hinweg. Der Bauer nahm das Anerbieten mit Freuden an, aber wie staunte er, als ihm der Junge die Rechnung brachte. Dieselbe lautete also: Eine Erbse für den ersten Stein, 2 für den zweiten, 4 für den 3., 8 für den 4ten, 16 für den 5ten, 32 für den 6ten, 64 für den 7ten, 128 für den 8ten, 256 für den 9ten, 512 für den 10ten, 1024 für den 11ten, 2048 für den 12ten, 4096 für den 13ten, 8192 für den 14, 16,384 für den 15ten, 32,768 für den 16ten, 65,536 für den 17ten, 131,072 für den 18ten, oder zwei Metzen, 4 Metzen oder ein Maaß für den 19ten, 2 Maaß für den 20ten, 4 Maaß für den 21ten, 8 Maaß oder 1 Malter zu 3 Gulden für den 22ten, 2 Malter oder 6 Fl. für den 23ten, 12 Gulden für den 24ten, 24 Gulden für den 25ten, 48 Gulden für den 26ten, 96 Fl. für den 27ten, 192 Fl. für den 28ten, 384 Fl. für den 29ten ꝛc. Kurz und gut, für die 50 Steine hätte der Bauer laut richtiger Berechnung 536,870,910 Malter Erbsen oder 1,626,975,390 Fl. zu zahlen gehabt. Daß der Bauer nicht bezahlen konnte, versteht sich von selbst, und war's herzlich zufrieden, daß sich der Hirtenjunge mit einem doppelten Taglohne abfinden ließ.

Dorpat. Die schon lange herbeigewünschten Geschwister Dulken treffen unfehlbar am Freitage den 30. Mai in Dorpat ein, und wollen schon am Sonnabend den 31. d. M. ein Concert geben, in diesem Introduction und Variationen über österreichische Lieder auf der Concertina, große Phantasie und Cracovienne von Wallace auf dem Fortepiano, Phantasie aus der Oper Lucia di Lammermoor auf der Concertina, Nocturno von Chopin und Negerlied von Gottschalck auf dem Pianoforte, Themen aus Robert dem Teufel auf der Concertina, den Canarienvogel von Sophie Dulken, und den Madrider Carneval und großen Galopp von Kontski, beide auf dem Flügel. Das Publicum hat jeden Falls einen genußreichen Abend zu erwarten und lasse ihn nicht ungenossen vorübergehen, da die Künstlerinnen eiligst hier durchreisen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 113. Dorpat, den 29. Mai 1852. In Stelle des abgetheilten Censors: R. Linde.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserl. Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen, welche zu Anfang des zweiten Semesters d. J. bei der Dorpatschen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb am 19., 21. und 22. Juli zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ.-Conseils sich zu melden haben. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorpatschen Lehrbezirks oder von der Revalschen Ritter- und Domschule entlassen worden sind, und im Beginn des nächsten Semesters die Dörptsche Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 25. Juli in gedachter Canzellei melden und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen folgende Zeugnisse einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer

Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein von Bekennern der evangelischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertiget, und wenn es von einem Bauer-Gemeindegericht ausgestellt ist, von dem betreffenden Kirchspielsgerichte verificirt sein muß. Adelige und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse, und Söhne von Beamten und Predigern durch die Dienstliste ihrer Väter über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich zu erwähnen ist, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe, in welchem letzteren Falle das Zeugniß auch von dem betreffenden Herrn Gouvernements-Schuldirector in gehöriger Weise beglaubigt sein muß; 7) ein gerichtliches Attestat über die sittliche Führung. — Eingeborene des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß des Curators des Warschauschen Lehrbezirks darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Universität kein Hinderniß von Seiten der Regierung des Zarthums entgegenstehe. — Es kann unter keiner Bedingung Jemand zur Aufnahme-Prüfung zugelassen werden, der nicht die vorgeschriebenen Documente vollständig eingeliefert hat, und spätere Aufnahmen bei der Universität im Laufe des Semesters sind gänzlich unzulässig. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks, so wie der Ritter- und Domschule zu Reval, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. und II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach zwei Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach drei Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen. Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reiches aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor drei Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor zwei Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor einem Jahre ihres Austritts. Die nach Vollendung des Cursus mit dem Zeugniß Nr. III. entlassenen Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks werden nach Verlauf eines halben Jahres a dato ihres Abgangs vom Gymnasium bei der Universität zur Aufnahme-Prüfung zugelassen.

Dorpat, den 24. Mai 1852.

Rector Haffner.

Secret. C. v. Forestier.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizeiverwaltung werden sämmtliche Besitzer von Hunden desmittelst gewarnt, ihre Hunde unter keinem Vorwande ohne spezielle Aufsicht auf den Straßen umherlaufen zu lassen, indem die Anordnung getroffen worden, daß alle auf den Straßen herrenlos angetroffene Hunde, von dem Stadtbüttel eingefangen und getödtet werden sollen. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 27. Mai 1852.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten bringt hierdurch zur Kenntniß der Herrn Interessenten des Vereins, daß die diesjährige General-Versammlung am 20. Juni c., Vormittags um 11 Uhr zu Dorpat im Gartensaale der Ressource abgehalten werden wird. 1*

Dorpat, am 14. Mai 1852.

Im Namen des Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten:

C. v. Seidlitz, l. P.

Auf dem Gute Tammist ist guter Schwert-Hafer zu verkaufen, und können davon zu jeder Zeit auch kleinere Quantitäten von mindestens 30 Lof zur Stadt gestellt werden. Nähere Auskunft wird ertheilt im Kochschen Hause, Alexander-Straße, rechts. 3

Frischen Holländischen, Edamer und Limburger Käse empfing F. Sieckell. 2*

Abreisende.

Vincent Krukowski.	1
Wittwe Emilie Kräckler.	2
E. A. W. Thiele.	3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4¾ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 82.

Sonnabend 31. Mai 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Aegypten. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Der „Russische Invalide" meldet über die Reise Sr. Majestät des Kaisers nachstehendes:

Am 20. Mai, um 10 Uhr Morgens, geruhten Se. Majestät der Kaiser auf dem Powonskischen Felde eine Musterung des 2ten Infanterie-Corps, nebst Artillerie, des 2ten Sapeur-Bataillons, des 2ten Scharfschützen-Bataillons, der 1sten Division des Gendarmen-Regiments, einer Escadron der Warschauer Gendarmen-Division, des zusammengezogenen irregulairen Donischen Regts. und des transkaukasischen muselmännischen Reiter-Rgts., so wie der 2., 8. und 9. reitenden donischen Batterien vorzunehmen und fanden dieselben in ausgezeichnetem Stande und in jeder Beziehung musterhafter Ordnung und Verfassung vorzugsweise jedoch die Kavallerie.

Am 21. Mai, um 9 Uhr Morgens, geruhten Se. Majestät der Kaiser auf dem Ujasdow-Platze eine Musterung der 12ten Infanterie-Division des Asowschen Infanterie-Regiments, des Ukrainischen und Odessaischen Jäger-Rgts. und der 12ten Feld-Artillerie-Brigade, nebst den Trains abzuhalten. Diese Truppen wurden von Sr. Kaiserlichen Majestät in ausgezeichnetem Zustande und jeder Beziehung musterhafter Ordnung und Verfassung befunden.

Nach der Musterung geruhten Se. Majestät ein Exercitium des transkaukasischen muselmännischen Reiter-Rgts. vorzunehmen und fanden dasselbe in ausgezeichneter Ordnung und Haltung.

Am 22. Mai 9 Uhr Morgens, ließen Se. Majestät der Kaiser auf dem Mokotowschen Felde ein Exercitium von der 2ten leichten Kavallerie-Division, der zusammengezogenen irregulairen Brigade, der 2ten reitenden Artillerie-Brigade und der 2ten, 8ten und 9ten donischen Kosaken-Batterie ausführen.

Im Gefühl der Dankbarkeit für die auf den Nutzen des Vaterländischen Handels und der Industrie unermüdlich bedachte Sorgfalt des verstorbenen Finanzministers, Grafen Wrontschenko, hat die St. Petersburger Börsenkaufmannschaft den Wunsch geäußert, sein Andenken durch einen Akt der Wohlthätigkeit zu ehren, und demzufolge beschlossen: 1) von den Zinsen des eignen Kapitals der St. Petersb. Börse und wo möglich auch von den laufenden Einkünften derselben jährlich, und immerfort, 600 R. S. anzulegen um für diese Summe zwei Zöglinge in der St. Petersb. Commerzschule, oder, nach deren Aufhebung, in einer andern Spezialanstalt, zu unterhalten und in den Handelskenntnissen unterrichten zu lassen; 2) die für dieses Geld zu erziehenden Schüler sollen immer den Namen „Pensionäre der St. Petersb. Börse zum Andenken an den Grafen F. P. Wrontschenko" führen; 3) alle, sowohl die erste Wahl dieser Pensionäre wie auch die künftige Besetzung der Vacanzen, betreffende Anordnungen behält sich das St. Petersb. Börsencomite unmittelbar bevor, wobei nur die Regel beobachtet werden wird, daß diese Wohlthat vorzugsweise armen Waisenkindern von Kaufleuten welche an der St. Petersb. Börse Handel getrieben haben und durch Unglücksfälle in Zahlungsunfähigkeit gerathen sind, erwiesen werden soll. Diesen Wunsch der hiesigen Börsenkaufmannschaft hat der Herr Dirigirende des Finanzministeriums das Glück gehabt Seiner Majestät dem Kaiser mittelst Memorials zu unterlegen, auf welches Seine Kaiserliche Majestät am 21. April d. J. 1852 zu Warschau, Allerhöchst eigenhändig zu schreiben geruht haben: „Mit Vergnügen einwilligend."

Der Präsident des St. petersb. Börsenkomité, Baron Stieglitz, hat ein Kommerzbankbillet von 25,000 R. S. deponirt und gebeten, daß dieses Kapital, als Zeichen seiner Erkenntlichkeit und innigen Hochachtung gegen den verstorbenen Finanzminister, Grafen Wrontschenko, für ewige Zeiten als unantastbarer Fond betrachtet und für dessen Zinsen beständig in den Commerzschulen oder andern Unterrichtsanstalten, drei Pensionäre erzogen werden sollen, nämlich: ein Waisenkind eines der Beamten, welche im Finanzministerium gedient haben, nach Bestimmung der vorgesetzten Behörde; ein Waisenkind eines verarmten Börsenkaufmannes und ein armes Kind irgend eines anderen Standes überhaupt, die beiden letztern nach seiner (des Baron Stieglitz) Bestimmung, oder nach seinem Tode, nach der Auswahl des Vorsitzers des Börsenkomite. Diese Pensionäre sollen heißen: „Pensionäre des Baron Stieglitz zum Andenken an den Grafen F. P. Wrontschenko." — Diesen Wunsch hat der Herr Dirigirende des Finanzministeriums das Glück gehabt Sr. Majestät dem Kaiser mittelst

Memorials zu unterlegen, auf welches Sr. Kaiserliche Majestät am 21. April d. J. 1852 zu Warschau, Allerhöchst eigenhändig zu schreiben geruht haben: „Mit Vergnügen einverstanden“

St. Petersburg, 29. Mai. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort ist der Beamte für besondere Aufträge beim Ober-Dirigirenden des Post-Departements Collegien-Rath von Güldenstubbe zum Staatsrath befördert worden.

Der Collegienrath Bernhof, Gouvernements-Schuldirector in Wologda wird als verstorben aus den Dienstlisten gestrichen.

Mittelst Allerhöchster Ukase sind zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone ernannt worden: die Artillerie-Obersten Besak Stabsoffizier beim St. Petersburgischen Arsenal und Kronmann, der Oberst Meißner vom Moskauschen Leibgarde-Regt., der Ingenieur-Oberst Röder, Ober-Inspector des Unterrichts im Ingenieur-Institut der Wassercommunicationen, der Gensdarmen-Oberst Friederici 2, der Oberstlieutenant Neumann 2, Oberst Stürmer vom Generalstab, der ältere Adjutant beim Dejour-General des Haupt-Stabes Seiner Majestät des Kaisers Capitain Graf Sivers vom Sfemenowschen Leibgarde-Regiment.

St. Petersburg. Die Kaiserl. Akademie der Künste wird, gemäß Paragraph 14 der Zusätze zum Reglement derselben, im September d. J. eine Ausstellung von Kunsterzeugnissen veranstalten.

(St.Pet.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Juni. Der Prinz-Präsident, so heißt es, werde seine Wohnung in allernächster Zeit in St. Cloud nehmen und dort bleiben, bis er seine Reise nach dem Süden antrete. Empfangsfeierlichkeiten und Ministerberathungen werden in den Tuilerieen gehalten.

Herr von Persigny, der Minister des Innern, wird einen Urlaub von zehn Tagen nehmen. Lefevre-Durufle der Minister der öffentlichen Arbeiten, wird kraft Decrets des Prinz-Präsidenten von gestern, die Arbeiten des inneren Departements interimistisch besorgen. Herr von Persigny ist nach Fontainebleau abgereist.

Um die Mitte des eben angetretenen Monats gedenkt der Kriegsminister die Bäder von Vichy zu besuchen, und wird nur nach Paris zurückkehren, um den Prinz-Präsidenten auf seiner Reise nach dem Süden zu begleiten.

Das „Journal des Débats“ sagt heute über die Londoner Verhandlungen hinsichtlich der Preußisch-Neuenburger Angelegenheit: „Es scheint wirklich, daß, wenn nicht am 17. Mai, doch wenigstens um diese Zeit die Bevollmächtigten der fünf Großmächte in dem auswärtigen Amt zusammengetreten sind, um sich über eine, Neuenburg betreffende Beschwerde des Königs von Preußen zu verständigen; gewiß aber ist es, daß in dieser Conferenz nichts fest beschlossen, und jeder Eidbeschluß auf einen günstigeren Augenblick vertagt worden sei. Es wäre hier also weder von Aenderungen der Cantonal-Verfassungen, noch von Anwendung irgend welcher Zwangsmaßregeln die Rede.“

Das „Journal des Debats“ spricht die Erwartung aus, daß der mit England eben geschlossene Auslieferungsvertrag in Betreff der Verbrecher von dem Parlament gutgeheißen werden würde. Man warte nur auf die Ratification dieses Vertrages, um mit Preußen, Holland, Belgien, Sardinien und Hannover ähnliche abzuschließen.

Die demokratische Partei in Paris, welche bei den letzten Wahlen den General Cavaignac und Carnot für den gesetzgebenden Körper gewählt hat, ist übereingekommen, bei den nächsten, durch das Ausscheiden der Ersteren nothwendig gewordenen, Wahlen den Hrn. Emil Girardin und Hrn. Lamartine als Candidaten aufzustellen. Die Wahlen werden in zwei Monaten Statt finden.

Das vorgestrige und gestrige Fest der Vertheilung der Adler in Lyon war von dem herrlichsten Wetter begünstigt. Gen. v. Castelane hat die Truppen paradiren lassen, und nachdem er ihnen auf dem großen Platze Bellecour die für sie bestimmten Adler übergeben hatte, hielt er eine Anrede, welche eine Umschreibung der Rede Bonaparte's vom 10. Mai war. Es fanden auch Regatten auf der Rhone statt, gestern um 6 Uhr sollte großes Festmahl sein und ein Ball wird das Fest beendigen.

Paris, 3. Juni. (Tel. Dep.) Die Eisenbahn zwischen Straßburg und Speier wird zur Ausführung kommen.

England.

London, Ende Mai. (A. Z.) In diesen Tagen hat man begonnen das Industriegebäude abzubrechen, geht aber dabei so saumselig zu Werke daß in der Halle selbst noch nichts von der Zerstörung bemerkt wird; Fremde die London vor Mitte des künftigen Monats erreichen, werden noch den Hauptkörper völlig erhalten finden. Die leere Hülse ist des Besuches werth, um den Eindruck tiefen Bedauerns zu empfinden daß man sie nicht gesehen ehe die Wunder herausgeschlüpft. Hier kann sich bestraft fühlen und bereuen wer vielleicht aus Eigensinn oder Eitelkeit verschmäht hat, voriges Jahr als Fremder in dem großen Häringszug mit nach der Themse zu schwimmen und den „Löwen“ aller Nationen anzustaunen. Ueber die Halle selbst ist bis zum Ueberdruß viel gesagt und geschrieben worden manche Einzelheiten konnten aber erst bemerkt werden seit sie leer steht. Früher tadelte man die Bemalung der eisernen Säulen. Einzeln betrachtet überrascht uns das Uebermaaß von Langeweile, in welcher allein der Einfall geboren zu sein schien, diese Pfosten und Arme mit weißen und blaßgelben Streifen zu übermalen. Aber gerade diesen Farben verdankt das Gebäude seine außerordentliche Wirkung. Die blauen Streifen sind nämlich so gezogen daß, wo Sie auch stehen, sie stets als wagrechte Linien über Ihnen erscheinen, während die gelben sämmtlich senkrecht herablaufen. Blau und gelb sind die Farben die man in jedem geschliffenen Glas

wahrnimmt. Wenn man sich am Ende des Hauptganges befindet, so verschwimmt die Wölbung in der Ferne vollständig zu einem blauen Duft, als ob das Ganze aus Glas geschliffen wäre, während das Licht welches seitwärts hereindringt, von dem schimmernden Gelb verstärkt zu werden scheint. Geht vollends ein Sonnenstrahl durch das Gebäude, und läuft spielend an den Seitenwänden hin, so glänzen sie goldig, und die Wirkung wird unbeschreiblich. Diesem Umstande scheint mir die Halle ihren Namen verdankt zu haben, denn hier heißt sie in jedermanns Munde nur Krystallpalast; so nennt sie der Gentleman und der Straßenkehrer der vor den Damen in Regent-Street den Schmutz des Fahrwegs wegkehrt.

Man erzählt daß Parton geweint habe als man Hand an das Gebäude legte. Mir scheint jetzt, wo die Halle ihren Zweck erreicht hat, ist sie nur noch das Abbrechen werth. Darin lag ja das unsterbliche Verdienst des Erbauers daß er auf den Gedanken kam: Glas und Eisen wird es thun. Glas und Eisen thut es aber heute ebenso gut wie morgen, und die Halle selbst war nicht mehr und nicht weniger als eine riesige Glasbude. Schließen Sie daraus aber nicht daß ich den Erbauer etwa geringschätze; er hat im Gegentheil alle Vorzüge seiner Nation geltend gemacht, sein Gedanke ließ das Unglaubliche möglich werden, und als es fertig stand, war, das Ganze und das Einzelne brauchbar, wenn es auch keinen Kunstwerth besessen hat. Wer den Krystallpalast gesehen, wird gemerkt haben daß mit Eisen und Glas selbst Unermeßliches verschlossen werden kann. Mit Eisen und Glas könnten wir die Unbilden unsers Klima's abwehren, und wären diese einmal überwunden, so müßte unsre geistige und politische Entwickelung andern Einwirkungen gehorchen. Nur in Italien und unter dem milden Himmel Griechenlands konnten die Staatsactionen auf freiem Markte vor sich gehen. Wenn Eisen und Glas bei gegebener Gelegenheit ihre Dienste anböten, so wäre das Gewächshaus für das nördliche Volksleben fertig. Dies scheinen Ihnen müssige Conjecturen wegen der vielen Wenns sammt ihren Conjunctiven. Sie werden mir gern glauben daß man zwischen Eisen und Glas Wintergärten anlegen wird mit Alleen und Beeten, Reit- und Fahrwegen. Sie wissen auch daß es bereits große und elegante Bazars gibt, wo man bequem und geschützt stundenlang herumspazieren kann; aber sie werden sich schwer entschließen zu glauben, daß man z. B. einen Assisenhof unter solch einem künstlichen Himmel aufschlagen werde. Dennoch habe ich schon ein Stück des öffentlichen städtischen Lebens unter solchem Dache gesehen. In Brüssel wird der Gemüse- und Blumenmarkt in einem Gebäude mit Galerien und Glasbedeckung abgehalten, das seinen Zweck vollständig erfüllt. Anfangs haben die Brüsseler den Gedanken seltsam gefunden, namentlich die Verkäuferinnen, welche das Geräusch und die Geschwätzigkeit auf freiem Platze gern mit einem Regenschauer erkauft hätten. Jetzt aber ist die Idee schon ganz geläufig geworden, und man denkt daran solcher Märkte mehrere zu bauen. Wölbt sich also über uns ein Himmel wie in dem Perikleischen Zeitalter, so — kann das Zeitalter selbst nicht ausbleiben, wenigstens sind die Prätensionen überall vorhanden.

London, 2. Juni. Der Herzog und die Herzogin v. Montpensier hatten gestern eine Audienz bei der Königin im Buckinghampalast; eingeführt wurden sie von dem Minister des Auswärtigen, Grafen v. Malmesbury, und begleitet von Isturiz, dem spanischen Gesandten.

Am 5. soll in der Freimaurerloge, unter des Gr. Shaftesbury Vorsitz, eine große Protestanten-Versammlung gehalten werden, um von den Wählern zu verlangen, daß sie den künftigen Unterhausmitgliedern das Versprechen abnehmen, für eine sofortige Aufhebung der Maynooth-Dotation zu stimmen.

Sir H. Smith wird überall wie ein Sieger gefeiert, obgleich der Kaffernkrieg noch lange nicht aus ist. Alles bemüht sich, den Eindruck zu verwischen, den Gr. Grey's beleidigendes Abberufungsschreiben auf den excentrischen, aber hochverdienten Veteran gemacht haben muß. Er traf noch gestern mit seiner Gattin wieder in London ein.

Ein furchtbarer Unglücksfall kam gestern in der neuen Kornbörse in Liverpool vor. Das Gebäude war gegen Mittag ziemlich voll, da man wußte, daß die protectionistischen Wahl-Kandidaten Mackenzie und Turner es besichtigen würden. Kaum waren sie 10 Minuten darin, als der Fußboden in der Mitte einsank und fast sämmtliche Anwesende in eine Tiefe von 8 bis 9 Fuß stürzten. Einige der Stehengebliebenen hatten die Geistesgegenwart den Anderen, die nicht eingesunken waren, zuzurufen: „Still stehen! Still stehen!“ Denn eine plötzliche Flucht hätte großes Unheil angerichtet. Die ersten, welche man unbeschädigt herauszog, waren die beiden Wahlkandidaten; auch die übrigen Personen, scheint es, trugen nur geringe Verletzungen davon. Aber unter dem Boden, welchen ein Sprung in den zwei steinernen Grundbogen des Saales eingedrückt, fand man zwei todte Arbeiter, beide mit dem Gesicht gegen die Erde, den einen zerquetscht, den anderen offenbar erstickt, da sich an seinem Körper keine Verwundung zeigte. Auch eine Arbeiterin wird vermißt. Glücklicher Weise hielten die Säulen fest, welche das Dach stützten; letzteres ist beinahe ganz aus Eisen und hätte Hunderte erschlagen.

Gestern Abend war die elektro-telegraphische Verbindung zwischen England und Irland vollkommen hergestellt. Die erste Botschaft ging Abends um 8 Uhr von Dublin und kam den Londoner Zeitungen um 10 Uhr zu. Mit der Senkung des Kabels hatte man um 2 Uhr Morgens begonnen. Noch drei andere Telegraphen sollen über den Grund des Georgskanals gelegt werden. Man spricht auch von einem unterseeischen Telegraphen nach Belgien über Ostende. — Wie der „Globe“ wissen will, soll auch Schottland mit der irischen Insel durch einen elektrischen Draht verbunden werden, und zwar hat Schottland den Vortheil größerer Nähe vor England und Wales voraus. Zwischen Port-Patrick und Donaghadee ist nur eine schmale Meerenge. „Am 10ten d. M.

Juni", sagt der „Globe" wird Glasgow im Stande sein, mit Belfast ein elektrisches Zwiegespräch zu führen, und der fabelhafte „Riesendamm", der seine Basaltbrücke vor Zeiten vom schottischen auf das irische Ufer streckte, wird durch eine gleich wunderbare Brücke auf dem Grund des Meeres ersetzt werden. In diesem Augenblick geht ein ununterbrochener telegraphischer Faden von dem entfernten Triest an der Adria bis Galway am äußersten Westende Nordeuropas."

Der Schraubendampfer „Australian" lief gestern aus den indischen Docks in London aus, um seine erste Reise nach Australien anzutreten. Er hat 1400 Tonnen Gehalt und nahm 180 Passagiere, eine reiche Ladung und eine Baarfracht von etwa 200,000 Pfd. mit.

Deutschland.

München, 1. Juni. Ihre Majestät die Kaiserin Mutter von Oesterreich wird am 5ten d. M. unsere Stadt wieder verlassen und nach Wien zurückkehren; der Herzog von Leuchtenberg verläßt München am 3ten d. M., um sich zunächst nach Stuttgart zu begeben.

Schlangenbad, 2. Juni. So eben fuhren Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland in Begleitung Sr. Hoheit des Herzogs hier an. Höchstdieselben waren halb 1 Uhr in Wiesbaden angelangt und kamen von da in 55 Minuten über Biebrich, Schierstein und Neudorf in kaiserlichen Wagen mit herzoglichen sechsspännigen Equipagen hier an. Die nassauische Artillerie war auf dem Schiersteiner Berg aufgestellt; im Bahnhof zu Wiesbaden wurde die Kaiserin von einer Ehrenwache, der Regimentsmusik und den höchsten Civil- und Militairbehörden, wie der Stadtrepräsentation an deren Spitze, von Sr. Hoheit dem Herzoge begrüßt.

Lübeck, 2. Juni. Die heutigen „Lübecker Anzeigen" enthalten das erste öffentliche Aufgebot einer Civilehe in Gemäßheit des Gesetzes vom 26. April d. J.

Halberstadt, 3. Juni. Auch die hiesige, bereits seit 1846 bestehende freie Gemeinde ist geschlossen worden. Nachdem nämlich der Prediger Wislicenus und zwei andere Vorstandsmitglieder im Laufe des April und Mai auf die Behauptung hin, daß die Gemeinde ein politischer Verein sei, gerichtlich vernommen worden sind, ist die vorläufige Schließung der Gemeinde durch die k. Polizei-Verwaltung am 29. v. M. verhängt worden, weil diese Behörde durch die im Monate December mit Beschlag belegten Schriftstücke und andern Documente „die Ueberzeugung gewonnen, daß die hiesige freie Gemeinde ein politischer und staatsgefährlicher Verein sei. Solche Vereine dürfen weder Frauen noch Lehrlinge aufnehmen, noch mit gleichartigen Vereinen in Verbindung stehen."

Kassel, 2. Juni. Die Durchzüge zahlreicher Auswanderer, die jenseits des Meeres ein neues Vaterland suchen, dauern fort. Eine merkwürdige Auswanderung aus hiesiger Stadt nach dem freien Amerika findet im Juni d. J. Statt. Gegen 20 junge Dienstmädchen, die sich so viel erspart haben, um die Ueberfahrtskosten in Bremen bestreiten zu können, haben sich vereinigt, um die Seereise in Gesellschaft zu machen. Nach hiereingetroffenen Briefen aus Philadelphia wird es bei den dortigen wohlhabenden deutschen Familien immer mehr Sitte, die farbige weibliche Dienerschaft aus ihren Häusern zu entfernen: es sind daher deutsche Köchinnen, Kinder- und Hausmädchen und Kammerjungfern jetzt sehr gesucht und werden daselbst besser belohnt, als in Deutschland.

Berlin, 5. Juni. Die neuliche Mittheilung über die Nachforschungen, welche die französische Regierung in Betreff der in Folge des Wiederrufs des Edicts von Nantes nach Deutschland emigrirten französischen Protestanten anstellen läßt, wird auch aus anderen deutschen Ländern bestätigt. Es sind die Superintendenten von den Kirchenbehörden angewiesen, die von der französischen Regierung gewünschten Materialien zu sammeln und einzusenden. Ueber Zweck und Charakter dieser Forschungen des Präsidenten fehlt es an jeder Andeutung.

Wie die „N. Pr. Z." hört, ist die Einberufung des Staatsraths nahe bevorstehend. Die Annahme, daß diese Einberufung mit der Neubildung der ersten Kammer in Verbindung stehe, dürfte jedoch jeder Begründung entbehren, da der Staatsrath bekanntlich nur eine von dem Staatsministerium ressortirende berathende Behörde ist, deren Aufgabe es ist, geforderte Gutachten abzugeben, oder Gesetzentwürfe auszuarbeiten.

Oesterreich.

Wien, 2. Juni. Das heute ausgegebene neue Strafgesetzbuch weicht im Wesentlichen von den Bestimmungen des außer Wirksamkeit tretenden Strafgesetzes nicht ab. Die gleichzeitig mit demselben erschienene Preßordnung enthält mildere Bestimmungen, als man erwartete. Die Preßfreiheit erleidet einige Beschränkungen. Von periodischen Druckschriften müssen Exemplare eine Stunde vor ihrer Ausgabe, von größeren Werken drei Tage vorher der Sicherheitsbehörde übergeben werden. In Betreff der Erzeugung und des Verkehrs mit Druckschriften bleiben die bestehenden Gewerbsgesetze in Kraft und können für den Betrieb von Zeitungen besondere Verkaufs-Lizenzen erlangt werden. Die Herausgabe von Zeitungen ist an Konzessionen gebunden, welche hier die oberste Polizeihofstelle und in den Kronländern die Statthalter ertheilen. Von den Redacteuren wird ein Alter von 24 Jahren, das österreichische Staatsbürgerrecht, tadellose Moralität und höhere wissenschaftliche Bildung gefordert. Zeitungen, welche sich mit Besprechung von politischen, religiösen und sozialen Fragen befassen, sind zum Erlage von Kautionen je nach den Abstufungen der Bevölkerungszahl mit 10,000 Fl. (mehr als 60,000 Einwohner, 7000 Fl. (mehr als 30,000 Einwohner) und 5000 Fl. in den übrigen Orten verpflichtet. Den derzeit bestehenden Zeitungen, welchen eine allgemeine Konzession ertheilt wird, ist zum Erlage der Kautionen eine dreimonatliche Frist eingeräumt. Zeitungen, welche eine offenbar feindselige und gefährliche Tendenz verfolgen, können nach vorausgegangener doppelter Verwarnung unterdrückt werden. Das Recht, ausländische Druckschriften zu verbieten, steht den obersten Polizeibehörden zu. Als Ordnungsstrafen, Uebertretung von Gewerbsvorschriften ꝛc. sind geringe Geldstrafen festgesetzt. In allen wichtigeren Fällen steht das Verfahren in Preßvergehen den ordentlichen Gerichten zu und entscheiden die für andere Verbrechen und Uebertretungen geltenden Strafgesetze auch bei Fällen, begangen durch die Presse. Das 7te Hauptstück des neuen Strafgesetzes handelt von dem Verbrechen des Hochverraths, welches begangen wird durch Unternehmungen, wodurch die Person des Kaisers an Körper, Gesundheit oder Freiheit verletzt oder eine Verhinderung der Ausübung seiner Regierungsrechte bewirkt werden kann oder die auf eine gewaltsame Aenderung der Regierungsform oder Losreißung einzelner Ländertheile abzielen. Das Verbrechen des Hochverraths wird an den Urhebern und thätigen Beförderern mit dem Tode, an den übrigen so wie an jenen, welche durch Druckschriften zum Hochverrathe auffordern, mit Kerker von 10 bis 20 Jahren gestraft. Diese neuen gesetzlichen Bestimmungen treten am 1. September in Wirksamkeit und sieht man gleichzeitig der Aufhebung des Belagerungszustandes entgegen.

Gestern hatte in dem Palais Este Graf v. Chambord ein Konferenz mit Hrn. Berryer, welcher auch der Herzog von Lewis beiwohnte. Hr. Berryer ist sodann nach Brüssel abgereist. Graf v. Chambord begleitete denselben bis zum Nordbahnhofe.

Aus Pesth schreibt man, daß der Andrang der Fremden seit 8 Tagen dort so groß sei, daß alle Privatquartiere überfüllt, alle Palais belebt und manche Hotels keinen Raum mehr übrig haben.

Wie Briefe aus Temeswar melden, knüpft man dort an die Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Ungarn große Hoffnungen und glaubt, daß die Vereinigung der Woiwodina und des Temescher Banates mit Ungarn gleichzeitig erfolgen werden. Auch spricht man von einer Amnestie, welche Se. Majestät der Kaiser, so wie dies bei dem Besuche des Monarchen in Italien der Fall war, ertheilen werden.

Aegypten.

Alexandrien, 22. Mai Saïd Pascha, der älteste überlebende Sohn Mehmed Ali's, geht heute an Bord des „Luror" nach Frankreich ab, angeblich um eine Vergnügungsreise zu machen. Saïd Pascha ist jetzt ungefähr 30 Jahre alt und war lange Admiral der ägyptischen Flotte. Er ist von einem französischen Gentleman erzogen und spricht geläufig französisch. Er ist ein talentvoller gescheidter Mann und unter den hiesigen Europäern sehr wohl gelitten. Mit Ausnahme der Türkei hat er bisher kein europäisches Land besucht.

Mit der Eisenbahn geht es rasch vorwärts. Beinahe 30 englische Meilen Schienen-Eindämmung sind vollendet, und die Ingenieure sind mit den arabischen Arbeitern sehr zufrieden. Während der Ausgrabungen am Bahnhof stieß man auf eine Menge alterthümlicher Katakomben, deren kunstvoller Bau und große Ausdehnung sehr interessant ist.

Amerika.

Der Jahresbericht des nordamerikanischen Staatsdepartements bis Ende 1851 enthält unter Anderem folgende Angaben über die Einwanderung: Es kamen 408,828 Personen im Laufe des Jahres an. 208,248 davon schifften sich in großbritannischen Häfen ein, in deutschen Häfen 72,283 in französischen 20,167. Die Zahl der Irländer in der Union wird auf 1,350,000 angegeben, die der Deutschen auf 675,000. (Man darf hierbei nicht außer Acht lassen, daß die hier geborenen Abkömmlinge von Irländern und Deutschen dabei nicht mitgerechnet sind.)

Miscellen.

Im Herbst dieses Jahres wird eine für Pferdekenner höchst interessante Wette in Rußland zur Ausführung kommen, welche über die Leistungsfähigkeit Englischer und Russischer Pferde auf eine große Distance und unter Verhältnissen, die nicht die den Race-Pferden nöthige Pflege gestatten, entscheiden soll. Der Garde-Obrist Baron Dupin wettet nämlich gegen einen General, welcher ein Gestüt Russischer Pferde von besonders guter Race besitzt, daß er mit einem Drei-Gespann Englischer Pferde die Distance zwischen St. Petersburg und Moskau, 700 Werst = 100 deutschen Meilen, in kürzerer Zeit zurücklegt, als der General dies mit einem Gespann von 3 Russischen Pferden bewerkstelligen kann. Die Construction des Wagens, der zu nehmende Weg, so wie alles Uebrige ist den Wettenden überlassen, sie müssen aber gleichzeitig aus St. Petersburg abfahren und dürfen unter keinen Umständen Pferde wechseln. Außer der hohen Summe der eigentlichen Wette wird dieselbe noch von dritten Personen zu sehr bedeutenden Summen gehalten. (N. Pr. Ztg.)

Ueber das neueste Abentheuer der Demoiselle Rachel erzählt die neue preußische Zeitung folgendes. Die Künstlerin war eingeladen worden, in den Tuilerien das Gedicht zu declamiren, das Méry (der dafür zum Secretair des Senats ernannt worden) auf die Wiederherstellung der Adler auf den Fahnen gemacht. In einer hochmüthigen Anwandlung erklärte die Rachel, sie könne nicht erscheinen, sie sei heiser. Da soll der Prinz-Präsident gesagt haben: Sie ist vermuthlich noch heiser von der so oft wiederholten Recitation der Marseillaise im Jahre 1848! Etwas später bat man die Künstlerin, einen Act aus „Horace" zu spielen, und sie entschuldigte sich abermals mit Heiserkeit. Grade um diese Zeit erhielt die preußische Gesandtschaft Auftrag, mit der Rachel zu unterhandeln, daß dieselbe nach Potsdam gehe und vor der Kaiserin von Rußland spiele; die Rachel ging auf den Antrag sofort ein und kündigte ihrem Director kurz an, sie werde ihren Urlaub, statt am 1. Juni, schon am 15. Mai antreten. Der Director weigerte sich und verwies die Rachel an den Minister des Innern. Herr v. Persigny aber erklärte ihr mit höflicher Ironie: er werde niemals zugeben, daß durch eine so heisere Künstlerin Europa einen unvortheilhaften Begriff vom französischen Theater bekomme.

Bern. Man erzählt sich eine Anekdote von zwei, gleich berühmten, Virtuosen, die wenn sie wahr ist, eben so sehr von gegenseitiger Anerkennung des

Talents, wie von zarter Galanterie zeugt. Ernst hatte hier ein Concert gegeben und Therese Milanollo, welche dabei gegenwärtig war, ihm, nachdem sie ihm lebhaft applaudirt, einen Loorbeerkranz zugeworfen. Dessen ungeachtet waren dadurch die beiden Virtuosen, die in einem und demselben Gasthofe wohnten, einander nicht näher gekommen und, hatten sich weder gesehen noch gesprochen. Therese gab nun ebenfalls ein Concert: Ernst hörte sie mit der Aufmerksamkeit eines Kenners, und gab ihr Bravos für Bravos wieder. Am andern Morgen machte er ihr seine Aufwartung, bezeugte ihr seine Bewunderung und Verehrung, und bat sie, zum Zeichen derselben ein kleines Andenken von ihm anzunehmen, wobei er ihr eine prachtvolle, mit Brillanten besetzte Tuchnadel überreichte.

Ein neues Fahrzeug. Unfern Liverpool ward neulich in einem Häringsnetze ein Delphin von ungeheurer Größe gefangen. Der Marquis von Waterford kaufte das 32 Fuß lange Thier, ließ es in eines der Hafenbecken bringen, daselbst mit einem breiten Stachelgürtel umgeben, an welchem zwei ungeheure Luftsäcke befestigt waren, die durch ihre Schwimmkraft den Delphin am Untertauchen hinderten, ließ über denselben ein kleines leichtes hölzernes Gerüst mit Verdeck und bequemen Sitzen errichten, von welchen er, mittelst Leinen an durch die Lippen gezogenen Ringen, die Bewegungen des Thieres lenken konnte, und fuhr nun zuerst allein, dann mit immer größerer Gesellschaft im Hafen spatzieren, was mit reißender Schnelligkeit zum Ergötzen der Reisenden und der Zuschauer geschah. Der Lord will im nächsten Sommer eine Reise nach Petersburg unternehmen. Glückliche Fahrt!

Der Ausdruck „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht" hat eine geschichtliche Begründung. Als nämlich die erste Nachricht von der bei Jena verlorenen Schlacht nach Berlin kam, wußte der Minister Graf Schulenburg nichts besseres zu thun, als an die Straßenecken Berlins rothe Zettel schlagen zu lassen, auf welchen zu lesen war: „Der König hat eine Bataille verloren. Jetzt ist Ruhe die erste Bürgerpflicht; ich bitte darum. Schulenburg." — Jene Zeit schildert W. Alexis vortrefflich in seinem neuen Roman, der eben auch heißt: „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht".

Bekanntmachung

der Reichsschulden-Tilgungs-Kommission.

Auf Grundlage der Bedingungen der 1sten, 2ten, 3ten, 4ten und 5ten 4prozentigen Anleihen, welche von der Russischen Regierung im Jahre 1840 durch Vermittelung der Herren Hope und Komp., und in den Jahren 1842, 1843, 1844 und 1847 durch die Hrn. Stieglitz und Komp. abgeschlossen wurden, hat die vom Konseil der Reichskredit-Anstalten erwählte Revisionskomität am $\frac{14}{26}$ Mai dieses Jahres die Ziehung der Serien der Billete dieser Anleihen, zu dem Belauf des für das gegenwärtige Jahr 1852 bestimmten Amortisationsfonds, in der Reichsschulden-Tilgungskommission veranstaltet. Demnach sind 25 Serien der 1sten 4prozentige Anleihe sub Nr. 13, 61, 158, 185, 196, 220, 221, 226, 262, 327, 339, 356, 413, 417, 526, 619, 682, 706, 757, 764, 832, 838, 845, 963 und 989; — 8 Serien der 2ten 4prozentigen Anleihe, sub Nr. 43, 46, 64, 102, 172, 208, 230 und 240; — 8 Serien der 3ten 4prozentigen Anleihe sub Nr. 4, 62, 73, 110, 156, 171, 224 und 265; — 12 Serien der 4ten 4prozentigen Anleihe sub Nr. 45, 47, 101, 120, 121, 151, 165, 257, 259, 355, 367 und 430; — und 14 Serien der 5ten 4prozentigen Anleihe sub Nr. 1, 2, 11, 18, 42, 203, 217, 323, 447, 469, 484, 529, 552 und 555, durch das Loos gezogen worden. Jede dieser Serien enthält 50 Billete, und zwar:

Der 1sten 4prozentigen Anleihe.

Serien:	Billete:		
13.	von Nr. 601	bis Nr. 650	inklusive
61.	3,001	3,050	
158.	7,851	7,900	
185.	9,201	9,250	
196.	9,751	9,800	
220.	10,951	11,000	
221.	11,001	11,050	
226.	11,251	11,300	
262.	13,051	13,100	
327.	16,301	16,350	
339.	16,901	16,950	
356.	17,751	17,800	
413.	20,601	20,650	
417.	20,801	20,850	
526.	26,251	26,300	
619.	30,901	30,950	
682.	34,051	34,100	
706.	35,251	35,300	
757.	37,801	37,850	
764.	38,151	38,200	
832.	41,551	41,600	
838.	41,851	41,900	
845.	42,201	42,250	
963.	48,101	48,150	
989.	49,401	49,450	

Der 2ten 4prozentigen Anleihe.

Serien:	Billete:		
43.	von Nr. 2,101	bis Nr. 2,150	inklusive
46.	2,251	2,300	
64.	3,151	3,200	
102.	5,051	5,100	
172.	8,551	8,600	
208.	10,351	10,400	
230.	11,451	11,500	
240.	11,951	12,000	

Der 3ten 4prozentigen Anleihe.

Serien:	Billete:		
4.	von Nr. 151	bis Nr. 200	inklusive.
62.	3,051	3,100	
73.	3,601	3,650	
110.	5,451	5,500	
156.	7,751	7,800	
171.	8,501	8,550	
224.	11,151	11,200	
265.	13,201	13,250	

Der 4ten 4prozentigen Anleihe.

Serien:	Billete:		
45.	von Nr. 2,201	bis Nr. 2,250	inklusive
47.	2,301	2,350	
101.	5,001	5,050	
120.	5,951	6,000	
121.	6,001	6,050	
151.	7,501	7,550	
165.	8,201	8,250	
257.	12,801	12,850	
259.	12,901	12,950	
355.	17,701	17,750	
367.	18,301	18,350	
430.	21,451	21,500	

Der 5ten 4prozentigen Anleihe.

Serien:	Billete:		
1.	von Nr. 1	bis Nr. 50	inklusive
2.	51	100	
11.	501	550	
18.	851	900	
42.	2,051	2,100	
203.	10,101	10,150	
217.	10,801	10,850	
323.	16,101	16,150	
447.	22,301	22,350	
469.	23,401	23,450	
484.	24,151	24,200	
529.	26,401	26,450	
552.	27,551	27,600	
555.	27,701	27,750	

Das Direktorium Einer Reichsschulden-Tilgungskommission bringt dieses zur Kenntniß der Inhaber gedachter zu amortisirenden 67 Serien, mit der Aufforderung, die ausgelooften Billete, nebst Coupons und Talons, der vier letztgenannten Anleihen und zwar der 1ten 2ten, 3ten, 4ten, im August und September und der 5ten, im Oktober und November dieses Jahres bei der bevorstehenden Rentenzahlung in der genannten Kommission vorzustellen, um für jedes Billet den Nominalwerth mit 500 Silber-Rubeln, so wie auch die der 1sten, 2ten, 3ten, und 4ten, bis zum 1. August und der 5ten, bis zum 1. October dieses Jahres darauf fälligen Renten in Empfang zu nehmen, indem von diesen Terminen an auf jene Billete keine weitere Zinsen zugerechnet werden. — Für diejenigen zu amortisirenden Billete der 2ten, 3ten, 4ten und 5ten 4prozentigen Anleihe, welche nicht mit allen ihren Coupons der Kommission vorgestellt werden sollten, wird die Schulden-Tilgungskommission den Rentenbetrag der fehlenden Coupons vom Kapital einbehalten und demjenigen auszahlen lassen, der selbige in der Folge vorstellen wird. Für Billete der genannten fünf Anleihen, welche nicht zur bestimmten Frist der Tilgungskommission eingereicht werden, kann die Auszahlung des Kapitalbetrages erst in den folgenden Rententerminen, namentlich: der ersten vier Anleihen im Februar, März, August und September und der letzten im April, Mai, October und November der künftigen Jahre erfolgen, wobei es sich von selbst versteht, daß die Renten der 1sten, 2ten, 3ten und 4ten 4prozentigen Anleihe nur bis zum 1. August, und die der 5ten bis zum 1. October 1852 zugerechnet werden.

Actienpreise in St. Petersburg am 27. Mai 1852.

Primitiver Werth. R. K. S.				Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	—	Der russ. Amerik.-Comp.	270	—	275
400	—	—	1. russ. Feuerassec.-Comp.	760	—	765
20	—	—	St. Pet.-Lub.-Dampfschiff-C	24	—	25
71	42½	—	2. russ Feuerassec.-Comp.	—	—	50½
57	14⅔	—	St Petersb Gas-Comp.	77	—	—
142	85⅝	—	Baumw.-Spinnerei-Comp.	—	—	180
57	14⅔	—	Lebens-Leibrenten-Comp.	81	—	81½
150	—	—	Zarewo-Manufactur-Comp.	140	—	145
57	14⅔	—	Zarskoßel Eisenbahn-Comp.	80	—	81
57	14⅔	—	Komp. fur Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien	37	—	40
50	—	—	russ. See- und Flußassek-Emp.	—	—	56
500	—	—	Salamander Assec-Comp.	395	—	400
250	—	—	Wolga Dampfschiff-Comp.	—	—	115
100	—	—	See-, Fluß- u Landtransport-Assecuranz Comp. Nadeshda	106	106	106½
250	—	—	Dampfschiff.-Comp. Mercurius	270	—	—

(St. Pet. Ztg.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 114. Dorpat, den 31. Mai 1852. In Stelle des abgetheilten Censors: R. Linde.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im 1sten Stadttheile sub No. 53 belegene, den Geschwistern Kieseritzky gehörige steinerne Wohnhaus auf Antrag des hiesigen Voigteigerichts öffentlich versteigert werden soll und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12. August d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 24. Mai 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir

Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft dieses öffentlichen Proklams zu wissen: demnach die gewesene Lehrerin der hiesigen Stadt-Töchterschule Catharina Giellet mit Hinterlassung eines Testamentes verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 7. Nov. 1852 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 7. Mai 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 9. Juni Mittags um 12 Uhr auf dem Rathhause verschiedene Meubel und andere Effekte gegen baare Zahlung in Silber-Münze öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 30. Mai 1852.

Ad mandatum:
Secret. R. Linde.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizeiverwaltung werden sämmtliche Besitzer von Hunden desmittelst gewarnt, ihre Hunde unter keinem Vorwande ohne spezielle Aufsicht auf den Straßen umherlaufen zu lassen, indem die Anordnung getroffen worden, daß alle auf den Straßen herrenlos angetroffene Hunde, von dem Stadthüttel eingefangen und getödtet werden sollen. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 27. Mai 1852.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Direction der Allerhöchst bestätigten Sterbekasse zu Dorpat v. J. 1846 fordert die Mitglieder derselben auf, sich zur statutenmäßigen General-Versammlung im Locale der Bürgermusse am 5. Juni c. (Donnerstag) Abends 7 Uhr zahlreich einfinden zu wollen. 3

Ein Reisegefährte nach Riga auf halbe Progon wird bis zum 2. oder 3. Juni gewünscht. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 1*

Ein junger unverheiratheter Mann, der gründliche Kenntnisse von der Landwirthschaft und Branntweinsbrennerei besitzt, zugleich auch Branntweinsbrennereien einzurichten und feine Branntweine zuzubereiten versteht, wünscht ein Engagement in hiesiger Gegend. Des Näheren wegen beliebe man sich an die Zeitungs-Expedition zu wenden. 1

Das Gasthaus „Stadt London" in Dorpat wird verpachtet werden, der Bedingungen wegen hat man sich zu wenden an die Besitzerin 3
Amalie Raphoph.

Frische Kastanien und Revalsche Killoströmlinge empfiehlt F. R. Sieckell. 1*

Auf dem Gute Tammist ist guter Schwert-Hafer zu verkaufen, und können davon zu jeder Zeit auch kleinere Quantitäten von mindestens 30 Lof zur Stadt gestellt werden. Nähere Auskunft wird ertheilt im Kochschen Hause, Alexander-Straße, rechts. 2

Frischen Holländischen, Eidamer und Limburger Käse empfing F. Sieckell. 1*

Die 2te Etage im Frohbeenschen Hause am Markte ist zu vermiethen; nöthigenfalls mit Stallraum, Remise und Kutscherwohnung. Die Besichtigung erlangt man durch den Hausaufseher, welcher daselbst parterre zu finden ist. 2

Abreisende.

Wittwe Emilie Kräckler. 1
E. A. W. Thiele. 2
K. Nejman. 3
Ludwig Strauch. 3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 83.

Montag 2. Juni 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 30. Mai. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der Kapitain von Meck, vom Leibgarde-Jäger-Regte, früher Adjutant des Chefs der 1sten Infanterie-Division, zum Obersten befördert und in das Koporsche Jäger-Regiment übergeführt.

Se. Majestät der Kaiser haben auf Vorstellung des Herrn Dirigirenden des Finanzministeriums am 29. April d. J. Allerhöchst zu befehlen geruht: 1) Es soll dem Rigaschen Börsencomité erlaubt sein eine Anleihe von 565,000 R. S. zur Deckung der Ausgaben für die Rigaschen Hafenbau-Arbeiten, welche im Lauf von zwei oder drei Jahren, unter der speciellen Aufsicht eines in Riga niedergesetzten Comités, ausgeführt werden sollen, zu eröffnen. 2) Zur Effectuirung dieser Anleihe und zur Einlösung der 185 Hafenbaucertificate, welche für die am 30. Mai 1850 Allerhöchst genehmigte 5% Anleihe von 185,000 R. zu den Hafenbau-Arbeiten in Riga emittirt worden, wird dem Rigaschen Börsencomité gestattet, auf gewöhnlichem Papier, nach der beifolgenden Form, 750 5% Obligationen, zu 1000 R. S. jede, anzufertigen, dergestalt daß von denselben 185 zur erwähnten Einlösung verwendet, die übrigen 565 Obligationen aber nach Maaßgabe des für den Hafenbau sich erweisenden Geldbedarfs, emittirt werden sollen. Dieses Geld hat das Börsencomité auf die, jedesmal schriftlich zu erlassenden Requisitionen des erwähnten Allerhöchst niedergesetzten Hafenbaucomités in Riga, abzulassen. 3) Die genannten Obligationen sollen im Rigaschen Comptoir der Commerzbank ebenso, wie die Billete der Liv-, Ehst- und Kurländischen Creditcassen, und bei Contracten mit der Krone, unter denselben Bedingungen in Pfand angenommen werden, unter welchen dies bei dergleichen Contracten, hinsichtlich der Billete der beiden erstern der genannten Cassen geschieht. 4) Zur Tilgung der beiden oben erwähnten Anleihen nach dem vom Rigaschen Börsencomité entworfenen und im Finanzministerium durchgesehenen Plan, wird diesem Comité bis zum J. 1883 incl. die Verwendung des mittelst Allerhöchsten Befehls vom 30. Mai 1850 für Riga vorgeschriebenen Zolls von ½% vom Werth der ein- und auszuführenden Waaren, welcher sich jährlich auf c. 45,000 R. S. beläuft, anheimgestellt. — Sollte aber bei der künftigen Erweiterung des Rigaschen Handels, der Ertrag des ½% Zolls diese Summe übersteigen, so soll das Börsenkomité, auch schon früher als 1884, aufhören diese Einnahme zu den erwähnten Ausgaben zu genießen und namentlich dann, wenn nach Abtragung der Zinsen für die Obligationen und nach der jährlichen Einlösung dieser letztern gemäß nach dem Plane, ein solches Capital sich gebildet hat, daß mit demselben und dessen Zinsen, alle Ausgaben gedeckt werden können, die demselben Plan zufolge jährlich bis zum J. 1884 auf jene Zolleinnahme angewiesen sind, d. h. die Zinsenabtragung für die nicht eingelösten Obligationen, die Einlösung dieser letztern und die Bildung eines Reservecapitals von 300,000 R. S. 5) Die Summen, welche nach dieser Grundlage zur Bildung des Reservecapitals bestimmt werden, hat das Rigasche Börsencomité in die Reichscreditanstalten auf Zinsen zu legen; aus diesen Summen sollen auch die etwanigen Ausfälle gedeckt werden, wenn in irgend einem Jahr der Ertrag der ½% Zolleinnahme zur Deckung der nach dem Plan vorhergesehenen Ausgaben nicht hinreichen sollte. — Wenn das Reservecapital mit den dazu zuschlagenden Zinsen, die Summe von 300,000 R. S. erreicht hat, soll dieselbe in den genannten Creditanstalten aufbewahrt und die Zinsen ausschließlich zum Unterhalt der Hafenbauten von Riga angewendet werden; und 6) Die Revision der beim Rigaschen Börsencomité in Grundlage dieser Verordnung einkommenden und ausgehenden Summen, wird dem Livländischen Kameralhof übertragen, dem das Comité die eingelösten Obligationen zum Behuf ihrer Vernichtung zuzuschicken hat, nachdem zuvor die Unterschrift des Comité's ausgestrichen worden ist.

Se. Maj. der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Handschreiben, Allergnädigst zu verleihen geruht: den St. Wladimir-Orden 1ster Klasse dem Geheimerath Baron Meyendorff, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Hofe Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, — und den St. Alexander-Newski-Orden dem Geheimerath von Schröder, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beim Hofe Sr. Maj. des Königs von Sachsen.

St. Petersburg, 29. Mai. Am Sonnabend den 24. Mai trafen Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau

Großfürstin Maria Nikolajewna nebst Sr. Kaiserl. Hoheit dem Prinzen Nikolai Maximilianowitsch, auf Ihrer Durchreise nach dem Troizko-Sergijew-Kloster, in Moskau ein.

Die Officielle Zeitung des Königreichs Polen meldet, daß Se. Kaiserl. Hoheit der Prinz Peter von Oldenburg, nachdem Höchstderselbe am 15. (27.) Mai Abends aus Nowo-Alexandria nach Warschau zurückgekehrt war, am 17. (29.) Morgens mit Seiner Hohen Gemahlin in's Ausland abgereist ist.

Dieselbe Zeitung meldet die Ankunft des General-Majors Grafen von Mensdorf-Pouilly, Kaiserl. österreichischen außerord. Gesandten und bevollmächtigten Ministers am Kaiserl. Hofe, in Warschau. (St. Pet. Ztg.)

Riga, 30. Mai. Das gestrige „Stadtblatt" bringt folgende Nachricht: Johann Rump, aus Riga gebürtig, starb am $\frac{18}{30}$. April zu Parma, wo er früher längere Jahre im Hofstaate der Herzogin von Parma, Marie Louise gedient hatte. Eine Reise, die ihn im Jahre 1839 nach Berlin führte, machte es ihm möglich, nach langer Abwesenheit seine Vaterstadt wieder zu besuchen. Obgleich er sich hier nur einen kurzen Aufenthalt gönnen konnte, fand er doch Gelegenheit seine Theilnahme auch der damals neu entstandenen Anstalt (zur rettenden Erziehung verwahrloster Kinder) zu Pleskodahl zuzuwenden. Er hat diese, so wie sein fortdauerndes Andenken an seine ihm liebgebliebene Vaterstadt bethätigt, indem er in seinem letzten Willen die Anstalt zu Pleskodahl, den Convent zum heiligen Geist (zur Unterstützung unbemittelter Bürgerwittwen durch freie Wohnung und festgesetzte Geldsummen) und das St. Georgen-Hospital (ein Asyl für alte hilfs- und mittellose Personen beiderlei Geschlechts aus dem Bürgerstande, worin sie Wohnung und Unterhalt finden) zu seinen Universalerben einsetzte. Der Nachlaß des Verewigten besteht außer dem Mobiliarvermögen in einem Capital von ungefähr Zweihundert Tausend Franken (ungefähr 50,000 Rbl. S.), das meist in Hypotheken angelegt ist.

Am 25. Mai ward in diesem Jahre die hiesige Mineralwasser-Anstalt mit 25 Kurgästen, deren Zahl bis zum 27. Mai auf 37 gestiegen ist, eröffnet. (Rig Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Juni. Vorgestern hat der Präsident der Republik, der seit mehren Tagen schon in St. Cloud residirt, dort ein Fest gegeben, das am Tage anfing und bis in die Nacht hinein dauerte. Mehre Minister, Senatoren und vornehme Fremde waren eingeladen worden. Unter letzteren bemerkte man die Prinzessin Marie Douglas nebst ihrem Gemal, die Gräfin Krasinska, geb. Branicka, die Marquise Doria, die Fürstin Odescalchi u. s. w. Um 4 Uhr wurde in vierspännigen Wagen, neben denen der Präsident, der Kriegsminister und mehre andere Gäste herritten, eine Spazierfahrt nach den beiden Palästen von Trianon gemacht; um 7 Uhr hielt man wieder zu St. Cloud Diner, während dessen die Militair-Musik Symphonieen spielte, und dann fand ein Ball statt, der bis 2 Uhr in der Nacht dauerte.

Das „Univers" erklärt heute, im Widerspruch mit englischen und amerikanischen Journalen, daß der apostolische Vikar auf Haiti, der die Krönung Soulouque's vorgenommen hat, vom heiligen Stuhl durchaus keinen Charakter als dessen Nuntius oder Stellvertreter erhalten hatte. Der Papst, meint das „Univers", würde zwar mit Freuden den französischen Theil der Insel mit einer Episkopal-Organisation ausstatten; aber dazu müßte zuerst die haitische Regierung ihre Gesetzgebung mit den Dogmen ihres angeblichen Cultus in Einklang bringen: so lange dieser erste Schritt nicht gethan ist, werde sich Pius IX. wahrscheinlich weigern, mit dem neuen Kaiser ein Abkommen zu treffen.

Der Minister des Innern hat ein Rundschreiben an die Präfecten gerichtet, um Angaben über die weiblichen Verbrecher zu erhalten, die sich freiwillig nach Cayenne bringen lassen wollen, um sich dort zu verheirathen. Sobald dies Rundschreiben in einem der bei Paris gelegenen Strafhäuser bekannt wurde, sollen die meisten der heirathsfähigen Gefangenen, Wittwen oder Mädchen, ihre Deportation nach Cayenne als eine Vergünstigung verlangt haben.

Man kündigt die Versteigerung der Hinterlassenschaft Armand Marrast's und die der Mobilien und mittelalterlichen Sammlungen Victor Hugo's an.

Paris, 4. Juni. Das „Siècle" bringt einen Beitrag zur Geschichte der Fusion, der ganz wie eine „Zeitungs-Ente" aussieht. Es läßt sich nämlich versichern, die Fusion sei trotz der widersprechenden Gerüchte der letzten Zeit dennoch wirklich abgeschlossen und zwischen den Männern, die seit drei Jahren daran arbeiten, habe sich sogar eine Gesellschaft zum Ankauf der Orléans'schen Domainen gebildet, sobald dieselben, dem Dekret vom 22. Januar gemäß, zur Veräußerung kommen werden. Diese Personen sollen im Augenblick schon einen genauen Katasterplan des sämmtlichen, den Kindern Louis Philipps angehörigen Grundeigenthums in Frankreich aufnehmen lassen.

In voriger Woche sind abermals 702 Deportirte in Algier, am 7. Mai 312 in Oran angekommen. Unter den letzteren befand sich auch der Bergling Miot, der zuerst nach Cayenne deportirt werden sollte. Die früher angekommenen Deportirten waren zum Theil schon ins Innere geschafft worden, wo sie sich entweder ankaufen oder bei Kolonisten verdingen, die Gefährlichsten aber in Strafkolonieen gesteckt werden.

Proudhon ist jetzt, nachdem er seine dreijährige Gefängnißstrafe überstanden hat, in Freiheit gesetzt worden.

Die „Patrie" und nach ihr mehre Morgen-Journale veröffentlichen die Namen mehrer großen Seidenwaarenhändler, die sich gegenseitig verpflichtet haben, ihre Läden an den Sonn- und Festtagen zu schließen. Die „Union" verspricht allen Kaufleuten und Fabrikanten, die für die Sonntagsfeier etwas Aehnliches thun wollen, ihre Namen sorgfältig anzuzeigen. Was die Seidenwaarenhändler betrifft, so kann ihnen aus der strengen Sonntagsfeier kaum ein Verlust erwachsen, da die Leute, die Sammt und Seide kaufen, in der Regel nicht des Sonntags in die Läden gehen.

Madame Lafarge befindet sich bereits seit dem 1. Juni zu Montpellier auf freiem Fuße.

Die arabischen Häuptlinge, die zum 10. Mai hier waren, sind in ihrem Vaterlande angekommen. Sie haben sich so civilisirt, daß sie bei einem Diner beim General Randon nach europäischer Sitte auf ihn und seine Gemahlin Toaste ausbrachten.

Paris, 4. Juni. (Tel. Dep.) Das bereits früher kursirende Gerücht, daß neue Steuern, namentlich die Erbschaftssteuer, eingeführt werden sollen, um das Deficit des Budgets zu decken, ist von neuem aufgetaucht.

Paris, 4. Juni. (Tel. Dep.) Der gesetzgebende Körper hat das Gesetz wegen Verbrechen und Vergehen von Franzosen im Auslande mit 191 gegen 5 Stimmen angenommen. Die Gerüchte eines Ministerwechsels erhalten sich und betrachtet man den Wiedereintritt von Fould, Rouher und de Morny als wahrscheinlich. Der „Moniteur" führt neue Professoren der Universität auf, die wegen Eidesverweigerung ihre Stellen verloren.

Paris, 5. Juni. (Tel. Dep.) Granier de Cassagnac erklärt heute im „Constitutionnel", daß er in dem neulichen Artikel gegen Belgien nicht seine, sondern des Präsidenten An- und Absichten ausgesprochen, und fordert das belgische Ministerium auf, sich von der Wahrheit beim Präsidenten selbst zu vergewissern.

Paris, 5. Juni. (Tel. Dep.) Der „Moniteur" enthält das Ausführungs-Dekret des sardinischen Handelsvertrages.

England.

London, 2. Juni. Dem „Morning Advertiser" zufolge machen die Conservativen, um bei den bevorstehenden Wahlen den Sieg davon zu tragen, so umfassende Anstrengungen, daß im ganzen Königreich nicht ein einziger Burgflecken ist, wo sie nicht schon einen Kandidaten haben, oder doch noch einen aufstellen werden. Einer ihrer Anhänger, der um die Phalanx der Conservativen zu verstärken, dieser Tage anfragte, wo er eine Vacanz finde, erhielt zur Antwort, daß von einem Ende des Königreichs bis zum andern alle Burgflecken bereits mit conservativen Kandidaten besetzt, oder an solche verfagt seien.

London, 3. Juni. Beide Häuser des Parlaments haben gestern ihre Arbeiten nach den Pfingstferien wieder aufgenommen. Im Oberhause wurde nichts von allgemeinerem Interesse verhandelt. Im Hause der Gemeinen wurde viel hinüber- und herübergesprochen wie man am besten die große Masse noch zu erledigender Gegenstände so bewältige, daß die Session bald geschlossen werden könne; der Schatzkanzler setzte zuletzt auf Sir J. Grahams und Lord John Russels Veranlassung den nächsten Montag fest für die Erwägung, wie hinsichtlich der dringendsten Angelegenheiten verfahren werden solle. Das Haus saß dann als Subsidiencomite. — Die Königin hat gestern im St. Jamespalast einen glänzenden Empfang gehalten. — Der Herzog von Wellington wird am 18. Juni den Jahrestag der Schlacht von Waterloo wieder durch ein Banket von 60 Gedecken feiern, welches auch Prinz Albert mit seiner Gegenwart beehren will.

Die glückliche Legung des unterseeischen Telegraphen über den Meeresboden des Georgs-Kanals betreffend, schreibt man aus Dublin vom Mittwoch: „Gestern früh um 4 Uhr ging der Dampfer „Britannia" von Holyhead ab, mit dem telegraphischen Kabel an Bord; voraus als Pilot dampfte das Kriegsschiff „Prospero". Die Dampfer fuhren mit der geringen Geschwindigkeit von 4 bis 6 englische Meilen die Stunde und senkten im Fahren den Draht so präzis und behutsam als möglich in die Tiefe; nach etwas mehr als 16 Stunden kamen sie ohne den geringsten Unfall im Hafen von Howth an, wo sie von einer enthusiastischen Volksmenge mit Jubelrufen empfangen wurden. Kaum hatte die „Britannia" ihren Bestimmungsort erreicht und ihre Ankunft nach Holyhead telegraphirt, als die letzte große Probe gemacht wurde. Man brachte den Draht mit einer der geladenen Schiffskanonen in Verbindung und telegraphirte nach Holyhead das Kommandowort „Feuer!" Augenblicklich erfolgte die Antwort, indem man von Holyhead aus die Kanone an Bord der „Brittannia" in Howth abfeuerte. Dies geschah Punkt halb 9 Uhr Abends. Die große Arbeit war also in wenig über 18 Stunden vollbracht worden. Von da an wurden rasche Botschaften gewechselt und fortwährend Grußsalven mit den Kanonen der „Britannia" von Holyhead aus abgefeuert. In Dublin war ein Brief an einen Gentleman angelangt, der mit dem Mittag-Dampfer nach Holyhead gefahren war und dessen Gegenwart in London verlangt wurde. Man telegraphirte nach Holyhead, um ihn aufsuchen zu lassen. Nach einer halben Stunde war er aufgefunden und antwortete: „Hier bin ich." — „Man verlangt nach Ihnen in London." — „Ich fahre mit dem nächsten Zuge ab." Noch eine Stunde verging, und das elektrische Tau war gelandet, in Verbindung mit den Landdrähten gebracht und die Korrespondenz zwischen Dublin und Holyhead im Gange. Die Verwaltung Irlands ist durch dieses Ereigniß so leicht geworden wie die einer englischen Grafschaft; Dublin ist jetzt nicht weiter von Whitehall als die londoner Docks."

Selten war eine Parlamentssession mit solcher Unfruchtbarkeit geschlagen, wie die von 1852. Das Unterhaus hat jetzt volle 4 Monate gesessen; während dieser Zeit erhielten nicht mehr, als 20 allgemeine Parlamentsacte die k. Zustimmung, und unter diesen findet sich kein einziges Gesetz von Wichtigkeit. Die Zahl der durchgegangenen Lokalbills beträgt 34.

Aus der Goldregion in Australien hat wieder ein interessantes Privatschreiben seinen Weg in die Oeffentlichkeit gefunden. Es rührt von einem jungen Mann her, der England vor zwei Jahren verlassen, und ist aus Collingwood, bei Melbourne, vom 14. December 1851, datirt. Es heißt darin:

„Kein Schiff hat „„Hände"" genug, um die Anker zu lichten, da die Matrosen 80 Pfd. St. per Mann für die Heimreise fordern. Die ganze Colonie ist toll vor Aufregung; Mundvorrath und Brennmaterial

sind furchtbar theuer; fast unmöglich ist es, etwas für Geld und gute Worte zu bekommen; die Polizei-Leute haben ihre Entlassung eingereicht und wollen nicht unter 10 Sch. (3⅓ Thlr.) den Tag wieder in Dienst treten. Die Setzer sind alle nach den Gruben gezogen, obgleich man ihnen großen Lohn und Arbeitszusicherung auf ein Jahr bietet. Leute, die Trinkwasser auf Karren umherführen, verdienen wöchentlich 10 Pfd. St. (66⅔ Thlr.) Was die Goldgräber verdienen, geht über alle Begriffe. Die Escorte von Mount Alexander brachte vorigen Donnerstag eine Tonne (20 Ctr.) Gold, was etwa 78,000 Pfd. St. macht. Mehr als zweimal so viel kommt in Privathänden hieher. Im Durchschnitt verdienen die Arbeiter wöchentlich 10 Pf. St. Natürlich hat das Bild auch seine Kehrseite. Vielen geht es elend, und der gesellschaftliche Ton hat nichts Reizendes; Raub, gewaltthätige Angriffe, und selbst Mordthaten werden häufig. Die Goldgräber leben, wie es scheint, nach dem Sprichwort; „Wie gewonnen, so zerronnen." In Melbourne giebt es Wirthshäuser, wo Einer einen ganzen Monat auf Anderer Unkosten zehren könnte. Ich selbst sah im Theater ein Ballet-Mädchen, welches den Hochschottischen tanzte, zum Lohne mit einem Regen von — Blumenstraußen? behüte — von Sovereigns, halben Sovereigns und Silberstücken bewerfen. — Auch mich hat der Golddurst angesteckt: es geht mir in pecuniärer Beziehung gar nicht schlecht, aber nie habe ich härtere Entbehrungen gelitten, als hier. So bewohne ich mit einem Freunde zusammen ein Haus, worin weder Stuhl, Tisch noch Bett zu finden ist ꝛc."

London, 5. Juni. Die Königin hielt vorgestern das dritte und letzte Drawing-Room im St. James-Palaste. Vom preußischen Gesandten wurden Prinz Rudolf von Croy, Baron Wartenberg und Baron Schweinitz Ihrer Majestät vorgestellt. Gestern Abend fand im Buckingham-Palast ein großes Konzert statt. Nachmittags um halb 3 Uhr hielt Ihre königl. Hoheit die Herzogin von Montpensier im spanischen Gesandtschafts-Hotel ein diplomatisches Lever ab. Außer dem diplomatischen Korps machten die angesehensten unter den hier lebenden Spaniern dem Herzog und der Herzogin von Montpensier ihre Aufwartung. Um halb 5 Uhr fuhren die Infantin und der Herzog von Claremont, und bald darauf langten die Herzogin von Cambridge, die Prinzessin Marie und mehre Mitglieder des hohen Adels im spanischen Gesandtschafts-Hotel an und gaben ihre Karten ab.

Herr Goldstone, ein bekannter Luftschiffer, dessen Sohn unter dem Namen Giuseppe Sunardini in Cremorne-Gardens aufzusteigen pflegt, wurde vorgestern in Manchester ein Opfer seiner waghalsigen Kunst. Er fuhr aus den Bellevue-Gärten mit einem neuen 23,000 F. Gas haltenden Ballon auf, der nicht ganz gefüllt werden konnte, weil der dortige Apparat zu klein ist. Es hatte heftig geregnet, und der Himmel drohte mit Sturm. Einige Meilen von Manchester, im Dorfe Stone Breaks, als Herr Goldstone Ballast auswarf, um höher zu steigen, gingen die Klappen auf; er sank mit furchtbarer Schnelligkeit, das Enterseil verfing sich an einem Dachgiebel, er stürzte aus der Gondel und blieb im Netzwerk hängen, während sein Kopf gegen die spitzigen unbehauenen Mauersteine mehrer Häuser geschleudert wurde. Gehirn- und Blutspuren bezeichneten den Weg, den der Ballon nahm, bis er endlich zur Erde fiel und die Leiche aus der Gondel gehoben wurde.

Der unterseeische Telegraph, welcher die Entfernung zwischen Dublin und London auf 5 Minuten reduzirt, hat die Hoffnung der Stadt Galway auf eine transatlantische Paketstation sehr gehoben. Wenn ein atlantischer Dampfer in Galway anliefe, so hätte man in London amerikanische Nachrichten um 24 Stunden früher als über Liverpool; ebenso bekäme man in New-York neuere Nachrichten aus Europa. Was die Hoffnung der Galwayer noch mehr belebt, ist der Umstand, daß in diesem Augenblick der Flotten-Kapitain Tyndal im Auftrag der Regierung die Bucht von Galway und den Hafen von Limerick untersucht.

Deutschland.

Bremen, 8. Juni. Gestern ist der kühne Reisende, Fr. Gerstäcker, mit dem Bremerschiffe „Herder", Capt. v. Hagen, nach einer bald vierjährigen Abwesenheit, hier eingetroffen.

Berlin 8. Juni. In dem, am Sonnabend in Gegenwart Sr. M. des Königs im Schlosse Bellevue gehaltenen Ministerrath ist, was die Neubildung der ersten Kammer betrifft, der Beschluß gefaßt worden, den Art. 65. der Verfassung vom 31. Jan. 1850 in Kraft treten zu lassen, die dazu nöthige Verordnung, die Bildung der Wahlbezirke betreffend, zu octroyiren, und von den danach im Novbr. d. J. zusammentretenden Kammern nachträglich die Genehmigung dieser Verordnung einzuholen, weil, wie das „C. B." sagt, der Erlaß derselben nicht von einer solchen Bedeutung erachtet worden sei, um die kürzlich entlassenen Kammern wieder einzuberufen, und so, nach einer langen, ordentlichen Session, die Abgeordneten nochmals ihren Geschäften und nächsten Pflichten zu entziehen. Das Ministerium werde demnächst Berathungen über diese in Kurzem zu erlassende provisorische Verordnung halten, da die dazu erforderlichen Unterlagen durch früher bereits von dem Ministerium des Innern eingeforderten Berichte herbeigeschaft und das Material gesichtet sei. — Dasselbe Blatt meldet: Die Berathungen des Ministerii in Bezug auf die Gemeindeordnung sollen möglichst beschleunigt werden. Man sieht dies vornehmlich um deshalb für unerläßlich an, weil die Einberufung der ersten Kammer in ihrer Bildung nach Art. 65 der Verfassung nur unter der ausdrücklichen Bedingung beliebt wird, daß dem so gebildeten Hause, wie dem andern gleich in der andern Session der beginnenden Legislaturperiode eine Vorlage über die Bildung der ersten Kammer durch die Krone gemacht werden soll und man diese Vorlage bereits in der nächsten Zeit entwerfen und berathen will, hierzu aber das Vorhandensein eines festen Fundaments in der Gemeindeordnung, namentlich von Hrn. v. Westphalen, als Hauptmoment festgehalten wird.

Das lithographirte Correspondenzbureau, welches, sich eine amtliche Miene gebend, zum Orakel der hiesigen Blätter sich gemacht hat, will aus amtlichen Forschungen wissen,

(Beilage.)

daß die wachsende Abnahme der Theologen auf unsern Hochschulen die Gläubigen unbesorgt wegen der Zukunft der Kanzel lassen darf, da die Zahl der Kandidaten noch auf lange voll ist. Dabei bedient sich das Blatt und seine Nachschreiber der Ausdrücke: „Bestand" der Kandidaten und: der „Bedarf" kann gedeckt werden, als wären die Kandidaten der Theologie Leder oder Korn.

Aus Königsberg, 30. Mai, wird gemeldet: Eine Anzahl hiesiger Handwerker zeigen öffentlich ihre Absicht an, auf das strengste sich der Sonntagsheiligung selbst zu befleißigen, da sie aus der Entweihung des Sonntags fast alles Unglück der letzten Zeit, selbst die in letzter Zeit so häufigen Selbstmorde, herleiten, und auch ihre Lehrlinge zu christlichen Unterthanen heranzubilden. Die Ankündigung ist in streng kirchlich gefärbtem Styl gehalten; am Schlusse wird auf das Wort des Königs: „Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen" hingewiesen. Alle Handwerker der Provinz werden zum Anschlusse aufgefordert; ihre Namen sollen veröffentlicht werden, was bei vielen als moralischer Zwang wirken wird. — Unsere Preßzustände sind verzweifelt; ohne ein, abgesehen von der Parteistellung, auch nur erträgliches Organ sehen wir eine Gemeinheit in der Presse sich breit machen, die in keiner größeren Stadt auch nur annähernd möglich ist. Der „Neue Freimüthige", der übrigens, da eine Erwiederung in der hiesigen Presse nicht möglich ist, mit Injurien- und Verleumdungsprocessen überhäuft ist, verspricht z. B. in seiner letzten Nummer, seinen Lesern Mittheilungen über das Privatleben der hiesigen Führer der Demokratie in serueller Beziehung zu machen!

Oesterreich.

Wien, 5. Juni. Heute früh 6 Uhr war bereits die erste telegraphische Depesche aus Preßburg in Wien, nach welcher Se. Majestät der Kaiser an Bord des Kriegsdampfbootes „Erzherzog Albrecht", ohne zu landen, diese Stadt unter dem Donner der Kanonen vom Schloßberge und dem Jubel der Bevölkerung passirte. In Pesth-Ofen trifft Se. Majestät heute in den ersten Nachmittagsstunden ein. Se. Majestät der Kaiser wird Montags früh auf dem geschichtlich bekannten Rakosfelde bei Pesth eine große Heeresschau abhalten und sodann das Barakenlager besichtigen. Wie bis jetzt verlautet, wird die Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Pesth 14 bis 20 Tage dauern. Jedenfalls wird aber Se. Majestät bis zum 26. Juni in Schönbrunn eintreffen.

Pesth, 5. Juni. (Tel. Dep.) Der Kaiser ist so eben unter dem Donner der Geschütze, Nachmittags 4 Uhr, hier gelandet und in der Königsburg zu Ofen eingekehrt.

Miscellen.

Saphir erzählt im Humoristen folgende Anekdote, für deren Wahrheit er einsteht. In Fünfkirchen war im Jahre 1841 eine Operngesellschaft! Ein Sänger darunter schrie so, daß sich einige ruheliebende Menschen zu der Ortsbehörde begaben, um gegen die Störung der Ruhe und der Stadt Klage zu führen. Der Richter ließ den schreienden Sänger kömmen, und es ergab sich folgendes Verhör und Urtheil: Was ist das für ein Ton, bei dem Sie so schreien? Der Ton heißt A, das hohe A. — A? hoches A? Hören Sie, wenn Sie sich unterstehen, nochmal „hoches A!" zu singen, kriegens fünfundzwanzig — !

Dorpat, 2. Juni. Die vorgestrige Abendunterhaltung der Geschwister Sophie und Isabelle Dulcken aus London hat allgemein einen sehr befriedigten Eindruck hinterlassen und wir müssen es um so mehr bedauern daß der Besuch dieser liebenswürdigen und anmuthigen Künstlerinnen nur ein so kurzer, auf der eiligen Durchreise nach Riga und Mitau, sein konnte und in einer für Concerte hier ungünstigen Jahreszeit. Die ältere Schwester Sophie bewährte sich als Pianistin von sehr bedeutender Kunst-Ausbildung und wahrhaftem musikalischen Talent. Sämmtliche Piecen wurden von ihr mit einer bei so jugendlichem Alter staunenswerthen Kraft und Sicherheit, so wie mit geschmackvollem und graziösem Ausdruck vorgetragen. Die jüngere Schwester Isabelle überraschte durch ihr liebliches und Kunstfertiges Spiel auf der Concertina, einem zwar der bekannten Volksharmonika nachgebildeten, uns aber hier in solcher Vervollkommnung noch ganz unbekannten Instrument. (vergl. das in Nr. 75 dieser Ztg. über die Concertina bereits Gesagte). Der reichliche Beifall welcher, dem jugendlichen Geschwister-Paar gespendet wurde, hat dieselben zu dem Versprechen veranlaßt, Dorpat im künftigen Januar wieder zu besuchen.

Der Hamb. Corresp. enthält folgende Correspondenz-Mittheilung aus St. Petersburg: „Zwei geborene Dorpatenserinnen machen jetzt in der künstlerischen Welt Aufsehen.: die Tochter des Professor Carus, in Deutschland und Paris zur Sängerin gebildet, gegenwärtig unter dem Namen Maria Cara in London engagirt und Dem. Julie Hagen, Historien- und Portrait-Malerin, über deren Talent die ersten Maler Deutschlands sich in höchst anerkennender Weise ausgesprochen haben. Die Künstlerin befindet sich jetzt in Rom."

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Conditors H. W. Felschau Tochter Hulda Elisabeth; * Carl Otto; des Schuhmachers J. G. Wallin Tochter Emilie Jeannette.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: Färbergesell Johann Lauren, alt 38 Jahr.

Wechsel- und Geld-Cours am 30. Mai 1852.

	St. Petbg	Riga
Auf Amsterdam	189—189½	192¾
„ London 3 Monat	37⅞	38¼
„ Hamburg	34⅛	34 16/16
Staats-Papiere	—	
6% Bco Inscriptionen	—	—
6% Metall S.-M	—	—
5% ditto I. u. 2 Ser.	—	109
5% & 4 . ditto	—	102½
4% ditto Hope	—	—
4% ditto Stieglitz	—	—
Polnische Loose 1 Anl.	—	—
ditto ditto 2 Anl.	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	101¼
ditto Stieglitzische ditto	—	101
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—
ditto ditto auf Termin	—	—
Esthländ. ditto	—	
ditto Stieglitz. Pfandbriefe	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 18. bis zum 24. Mai 1852.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	128	—	120	—
Sommer-Waizen . . „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 118/119 Pfd. „ „	90	—	88	—
dito von 115—110 Pfd. „ „	85	—	75	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	75	—	72	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	48	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	10	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 28. Mai 1852.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	—	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	78	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3½	—	3½	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1½	—	1⅚	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	12	—	13	—
dito ⅔ „ . . „ „	—	—	16	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 116. Dorpat, den 2. Juni 1852. In Stelle des abgetheilten Censors: N. Linde.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß zu Anfange des zweiten Semesters 1852 bei der Dorpater Veterinairschule die Aufnahme von Zöglingen, und zwar der ersten Ordnung, stattfinden wird. Diejenigen, welche sich dem Aufnahme-Examen zu unterwerfen wünschen, haben sich am 21. und 22. Juli zwischen 11 und 1 Uhr Vormittags in der Kanzellei der Anstalt zu melden und folgende Zeugnisse einzureichen:

1) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder zum Eintritt in die Anstalt;
2) das ärztliche Zeugniß, daß der Aufzunehmende von gesunder Constitution ist und kein körperliches Gebrechen hat;
3) ein Auswärtiger, den schriftlichen Beweis, daß sein Paß an die Dorpatsche Polizei-Verwaltung eingeliefert worden ist;
4) den vom Consistorium beglaubigten Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aufzunehmende das 17te Jahr zurückgelegt hat, und nicht älter als 25 Jahr ist;
5) Bekenner der protestantischen Kirche einen vom Consistorium beglaubigten Confirmationsschein;
6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht;
7) ein Standes-Zeugniß — Adelige das Zeugniß des Vorstandes der örtlichen Adels-Corporation — Söhne von Beamten, Geistlichen, Gelehrten und Künstlern ohne Rang entweder die Dienstlisten ihrer Väter oder andere gerichtliche Zeugnisse über deren Stand, — Steuerpflichtige die Entlassungs-Zeugnisse der Gemeinden, denen sie angehören, worin gleichzeitig die Bescheinigung enthalten sein muß, daß ihnen gestattet ist, ihren Unterricht in Lehranstalten fortzusetzen. Diejenigen, welche über die Vollendung des Cursus in Gymnasien oder höheren Kreisschulen empfehlende Zeugnisse vorweisen, werden, wenn sie sich geläufig in der deutschen Sprache mündlich und schriftlich ausdrücken können, ohne Examen aufgenommen, haben aber die obenerwähnten Zeugnisse ebenfalls und zu demselben Termin einzureichen. 3

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ihre Abreise in's Ausland zeigt hiermit an Blondine Briesemann 1
von Nettig.
Im Hause Tyron.

Einen Platz in der Postequipage, welche Mittwoch am 11. Juni früh Morgens nach Riga abgeht, hat zu vergeben 3

Director Jessen.

Die Direction der Allerhöchst bestätigten Sterbekasse zu Dorpat v. J. 1846 fordert die Mitglieder derselben auf, sich zur statutenmäßigen General-Versammlung im Locale der Bürgermusse am 5. Juni c. (Donnerstag) Abends 7 Uhr zahlreich einfinden zu wollen. 2

Eine neue Sendung ächtes Selterswasser empfing N. Rosenthal, 2*
Kaufhof Nr. 38.

Abreisende.

E. A. W. Thiele.	1
K. Nejman.	2
Ludwig Strauch.	2
Frau von Wrasky.	3
Controleur F. von Horst.	3
Kauf-Commis Selenetzky.	3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet, von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 84.

Mittwoch 4. Juni 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Aegypten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 30 Mai. Der Russische Invalide berichtet über den Aufenthalt Sr. Majestät des Kaisers in Warschau:

Am 23. Mai geruhten Se. Majestät der Kaiser den Schießübungen der Truppen des 2ten Infanterie-Corps beizuwohnen und Seine vollkommene Zufriedenheit mit der Geschicklichkeit derselben zu erkennen zu geben.

Am 24., um 9 Uhr Morgens geruhten Se. Majestät auf dem Powonskischen Felde ein Exercitium der Truppen der 4ten, 5ten und 6ten Infanterie-Division, nebst der dazu gehörenden Artillerie, vorzunehmen.

Am 25. geruhten Se. Majestät der Kirchen-Parade und der Lager-Revue bei der 5ten Infanterie-Division beizuwohnen.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort wird der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister an den Königlichen Höfen von Preußen und Hannover und an den Großherzoglichen Höfen von Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz, Staatsrath Baron Budberg zum wirklichen Staatsrath befördert.

St. Petersburg. Wir entnehmen einem Tagesbefehl des Ober-Dirigirenden der Wegecommunicationen und öffentlichen Bauten, d. d. 28. April 1852, nachstehende Daten über die im Marien-Kanal-Systeme ausgeführten Arbeiten.

Das Marien-System, welches das Wolga-Bassin mit dem Ladoga-Bassin und diese beiden mit dem Dwina-Bassin vereinigt, ist der Hauptwasserweg im Reiche. Auf diesem Fluß-Systeme gehen: aus Rybinsk nach St. Petersburg und in den Norden die Erzeugnisse der getreidereichen Gouvernements des Innern; nach Archangel die Metalle aus den Bergbetrieben des Ural, und aus Petrosawodsk das Kriegsgeräth für die Schiffe; aus St. Petersburg ausländische Waaren in die Wolga-Gouvernements und in den Norden, und nach Astrachan Fahrzeuge und Material für die kaspische Flottille. Dieses System enthielt jedoch zwei Seen, den Bjeloje- und den Onega-See, welche nicht nur stets Hindernisse und Aufenthalt verursachten, sondern auch bei ihrer Beschiffung Gefahren darboten. Hindernisse und Aufenthalt entstanden durch die Nothwendigkeit die Waaren von Flußfahrzeugen auf Seefahrzeuge (zur Seereise getakelt) umzuladen, so wie durch die an der Einfahrt in den See gelegenen Untiefen; in Gefahr geriethen die Fahrzeuge durch die auf den Seen wehenden heftigen Stürme.

Im J. 1843 geruhten Se. Majestät der Kaiser den Bau von Kanälen, zum Umfahren des Bjeloje- und Onega-Sees Allerhöchst zu verfügen. Die Arbeiten begannen sogleich und im Jahre 1846 war der zum Umfahren des Bjeloje-Sees bestimmte Bjeloosero-Kanal, in der Länge von 63½ Werst, so wie in Bjeloserst ein geräumiger und bequemer Hafen zum Ueberwintern der Fahrzeuge, welche bisher zwischen Rybinsk und St. Petersburg keinen sichern Zufluchtsort hatten, vollendet. Im Herbste 1851 wurde der zum Umfahren des Onega-Sees bestimmte Onega-Kanal vollendet, dessen Länge 64½ Werst beträgt; die Schifffahrt auf demselben ist eröffnet worden.

Mit dem Beginn der Navigation in diesem Jahre ist auf dem ganzen Gebiete des Marien-Kanalsystems eine gleichförmige Flußschiffahrt, in einfachen Fahrzeugen ohne Kiel, gesichert, was ohne Zweifel dazu beitragen wird, den Handel auszudehnen, den Transport der Waaren billiger zu machen und die Industrie in den nördlichen, an diesem Kanal-System liegenden Gegenden zu beleben. (St.Pet.Ztg.)

Dorpat. Se. Erlaucht der Minister der Volks-Aufklärung hat unter dem 12. März d. J. die Ueberführung des außerordentlichen Professors der Pharmacie an der Dorpater Universität, Hofraths Dr. Ernst Karl Heinrich Schmidt, in die durch des Professors Dr. Göbel am 27. Mai v. J. erfolgten Tod vakant gewordene Professur der Chemie als Prof. extraord., desgleichen die Ueberführung des Prof. ord. der Kasanschen Universität, Staatsrath Dr. Karl Claus, als Prof. der Pharmacie zur Dörptschen Universität in der Art genehmigt, daß der von Letzterem begonnene Lehr-Kursus auf der Kasanschen Universität mit der 1. Hälfte d. J. beendigt wird.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 18. März ist der bisherige Privatdocent zu Tübingen, Dr. juris Franz Viktor Ziegler, nachdem er die Russische Unterthänigkeit angenommen hat, in die durch Dr.

Eduard Osenbrüggen's Entlassung eingetretene Vakanz zum stellv. Prof. ertraord. des Kriminalrechts, Kriminal-Processes, der Rechtsgeschichte und juristischen Literatur ernannt und hat seine Vorlesungen in der Mitte des Semesters bereits begonnen. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Juni. Der „Moniteur" hat jetzt auch angefangen, regelmäßige Berichte über die Senatssitzungen zu veröffentlichen. Auch die Namen der Redner werden genannt.

Ueber die Episode in dem gesetzgebenden Körper, wo der Präsident Billault Hrn. Bouhier de l'Ecluse unterbrochen, hört man Folgendes. Der Redner hatte die bestehende Gesetzgebung für vollkommen genügend erachtet und sich darauf berufen, daß der frühere Staatsrath die Frage der Bestrafung der von Franzosen im Auslande begangenen Vergehen der gründlichsten Erörterung unterzogen hätte. Uebrigens bedauert er, kein Amendement machen zu können. Hr. Billault unterbricht ihn hier mit dem Bemerken, daß er Zeit genug gehabt hätte, die Amendements in der Commission zu machen und das Recht, Amendements einzubringen, unverkümmert sei. „Das Recht, Amendements zu machen, bemerkte Bouhier darauf, mag in den Augen des Präsidenten vollkommen sein, in meinen Augen ist dies nicht der Fall. (Gelächter). Der Hr. Präsident mag sich in den Fesseln, die man uns auferlegte recht behaglich fühlen; ich finde mich darin beengt." Die ganze Versammlung fing hier an zu lachen und Hr. Billault selbst nahm Antheil an dieser Heiterkeit.

Wie es heißt, werde Bonaparte in nächster Zeit Corsika und Algier besuchen.

Der „Public" meldet: gestern verließ der General Dufour Paris. Während des Monats, welchen er in unserer Mitte zugebracht hat, erhielt der ehrenwerthe General die mannigfachsten Beweise der Hochachtung des Präsidenten und der ausgezeichnetsten Personen. General Dufour kehrt wieder nach der Schweiz zurück."

Es ist ein Abkommen zwischen der französischen Regierung und Spanien dem Abschlusse nahe, in dessen Folge Spanien die Kriegsschuld von Jahre 1823 im Betrage von 200 Mill. nebst Zinsen an Frankreich abtragen soll.

Die neue Organisation des Unterrichts ist auf ein Jahr verschoben worden.

Die „Gazette de France meldet: „Wir sind in der Lage mit der größten Bestimmmtheit zu berichten, daß alle Gerüchte, welche in der vorigen Woche wieder über die Aussöhnung der Prinzen von Orleaus mit dem Haupt des Hauses Bourbon in Umlauf gesetzt wurden, ganz falsch sind. Die Familie Orleans beharrt, ungeachtet des fortwährenden Anliegens ihrer ehemaligen Räthe, in ihrer revolutionären Haltung. Sie verweigert bis jetzt jede Annäherung an den Grafen von Chambord. Jede andere Behauptung wäre unwahr und könnte keinen anderen Zweck haben, als die mehr und mehr falsche Lage zu verlängern, in welcher sich unsere Freunde in Folge dieses langen Wartens befinden." — Dasselbe Blatt meldet: „Hr. Berryer ist von seiner Reise nach Frohsdorf zurückgekehrt. Die kurze Zeit welche von seiner Abreise bis zu seiner Rückkehr verstrichen ist, und die Worte des Hrn. von Laferronnays: „„Der Prinz ist der einzige Leiter seiner Partei"", lassen keinen Zweifel mehr über die durchaus nichtssagenden Erfolge der Reise des ehemaligen Führers der parlamentarischen Rechten. Die Vollmachten, welche ihm nach dem zweiten December entzogen wurden, hat er nicht wieder zurück erhalten.

Der Senat hat sich gestern unter dem Vorsitz seines Präsidenten, des Marschalls Jérôme, versammelt, um zuerst Mittheilung von vier ihm übermachten Regierungs-Vorlagen zu empfangen, betreffend: 1) den Entwurf zu einem Senatus-Konsultum über den Staats-Gerichtshof; 2) das Gesetz über die Verbesserung der Sologne; 3) das Gesetz über den definitiven Abschluß des Budgets von 1848; 4) mehre Gesetze über Lokal-Angelegenheiten, wovon 2, 3 und 4 schon vom gesetzgebenden Körper angenommen sind. Herr Rouher, Präsident des Gesetzgebungs-Komité's im Staatsrath, und zwei andere Staatsräthe wurden darauf eingeführt, und ersterer las den Entwurf über die Organisation des Staats-Gerichtshofs vor, der nach Artikel 55 der Verfassung dem Senat zu unterbreiten war. Der Schluß der Sitzung war der Genehmigung des Gesetzes über Aushebung von 80,000 Mann und Berichterstattungen über Petitionen gewidmet. — Die nächste Versammlung des Senats ist auf den 10ten anberaumt.

Der Präsident der Republik hat gestern Abend zum zweiten Mal die Bauten am Louvre besucht und dabei zwei oder drei Mal seinen Wagen verlassen, um sich den Arbeitern zu nähern und ihnen einige Beweise seiner Freigebigkeit zu hinterlassen. — Vorgestern wohnte er im Théâtre français der Aufführung von „Marion Delorme" bei.

Man schreibt aus Algier vom 30. Mai, daß der General Mac-Mahon den Sheriff von Ouergla, Mohammed ben Abd Allah, der die Kommunikationen mit Bathna abzuschneiden drohte, mit einer in der Eile versammelten Truppe von 400 arabischen Reitern, 30 Spahis und 54 Jägern total in die Flucht geschlagen und ihm 200 Gefangene, so wie seine sämmtliche Bagage genommen hat. Die Franzosen haben 12 Todte und 7 Verwundete gehabt; der Feind soll 150 Mann auf dem Schlachtfeld gelassen haben. Zwei Tage darauf (am 23. Mai) tödtete der General einem andern nicht unterworfenen Kabylenstamm 30 Mann, wobei er selbst 4 Todte und 2 Verwundete hatte. Die Unterwerfungen mehrten sich und die Sheiks kamen ins Lager, um die Steuern zu bezahlen. — Groß-Kabylien ist fortwährend durch einen Truppen-Kordon so zu sagen blokirt.

Paris, 8. Juni. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält einen Erlaß des Finanzministers, wonach die Zinsen der Schatzscheine herabgesetzt werden. Diese Herabsetzung sei durch die Steigerung des Incasso des Schatzes, welches sich auf 94 Mill. nach

der vollständigen Rückzahlung der nicht convertirungslustigen Renten-Inhaber, belaufe, veranlaßt.

England.

London, 5. Juni. Die gestrige Berathung im Oberhaus bot kein besonderes Interesse. Das Haus der Gemeinen hielt zwei Sitzungen; um 12 Uhr Mittags als Subsidiencomite, und Abends auf des Colonienministers Pakington Antrag als Comite über die Bill, kraft welcher Neuseeland eine Repräsentativverfassung erhalten soll. Die Berathung über diesen Gegenstand, die gestern nicht vollständig erledigt wurde, soll nächsten Donnerstag fortgesetzt werden. Auf eine Interpellation des Lord Dudley Stuart, ob die Regierung für eine vollständigere Genugthuung zu Gunsten des beleidigten Mather Schritte zu thun gedenke erwiderte der Schatzkanzler, daß die auf den Tisch des Hauses niedergelegten Papiere über die weiteren Schritte der Regierung in dieser Angelegenheit Aufschluß gäben.

Die „Times" erklärt sich ermächtigt und ersucht, im Namen des Generals Changarnier förmlich der Behauptung zu widersprechen, welche in der französischen Presse aufgestellt worden, daß nämlich General Changarnier der provisorischen Regierung des Jahres 1848 den Vorschlag gemacht habe, eine Invasion in England zu unternehmen. Die Geschichte sei zuerst von Herrn Emile Girardin in der „Presse" erzählt worden, und obgleich sie, ihrer inneren Unwahrscheinlichkeit wegen und bei dem gänzlichen Mangel jeder Bekräftigung, keinen Glauben gefunden, so sei es doch zu bedauern, daß der General sie nicht gleich in der National-Versammlung abgefertigt habe. Seitdem er in die Verbannung getrieben und jeder gewöhnliche Weg zur Oeffentlichkeit in Frankreich ihm verschlossen worden, habe Herr Granier de Cassagnac die Angabe wiederholt und die Zahl der Invasionstruppen, die unter dem Befehl des Generals Changarnier und unter Ledru Rollin's republikanischen Auspizien gegen London hätten marschiren sollen, auf 12,000 Mann festgestellt. Dieser Behauptung begegne der Mann, der am besten geeignet sei, die Wahrheit zu bezeugen, mit entschiedener Ableugnung, hinzufügend, daß er ein zu alter Soldat sei, um zu wähnen, eine Invasion Englands sei ein Ding, das sich mit 12,000 Mann unternehmen lasse, und daß er der republikanischen Regierung von 1848 nie mit solcher Wärme angehangen, um den geringsten Wunsch zu hegen, für ihre Grundsätze irgend wo, und am wenigsten in England, mit Gewalt der Waffen Propaganda zu machen.

Deutschland.

Berlin, 8. Juni. Die „Kreuzzeitung" berichtet: Wie mit Bestimmtheit verlautet, ist in der gestrigen Sitzung des Zoll-Congresses durch den diesseitigen Commissarius entschieden der Standpunkt dargelegt worden, welchen Preußen gegenüber den Coalitions-Anträgen wegen Einleitung von Unterhandlungen mit Oesterreich einnimmt. Danach spricht unsere Regierung aus, daß sie, je sorgfältiger sie die Wiener Vorschläge prüfte, nur um so tiefer in der Ueberzeugung befestigt worden sei: daß von Seiten Preußens auf das vorgeschlagene umfassende Zolleinigungs-Project überhaupt gar nicht eingegangen werden könne; daß aber der Zeitpunkt zum Abschluß eines Handels-Vertrags zwischen dem Zollverein und Oesterreich noch nicht gekommen sei. Mit dieser Erklärung verband der diesseitige Bevollmächtigte die Aufforderung an die übrigen Vereins-Commissarien, binnen Kurzem die Meinungsäußerungen ihrer Regierungen über die von denselben zu der preußischen Darlegung einzunehmende Stellung einholen zu wollen, damit die preuß. Regierung im Stande sei, zu der etwa nöthig werdenden neuen Organisation der Gränzbewachung die erforderlichen Vorbereitungen zu treffen.

Das Abbrechen der Zolleinigungs-Verhandlungen mit Oesterreich hat auf die Freundschaftlichkeit der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Großmächten nicht den mindesten Einfluß, und da gerade jetzt der preußische Gesandte am Wiener Hofe zur Herstellung seiner leidenden Gesundheit eine Erholungsreise antreten muß, so geht Herr von Bismarck nach Wien, um dort als Vertreter Preußens auch in der Zwischenzeit die ungestörte Fortdauer des guten Einvernehmens zwischen beiden Staaten zu repräsentiren.

Berlin, 8. Juni. Ihre Majestät der König und die Königin sind heute Morgen 9½ Uhr mit einem Extrazuge nach Sagan gereist. Mit den allerhöchsten Herrschaften reisten auch Ihre königliche Hoheit die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin. Im Gefolge Sr. Majestät befand sich außer dem Grafen Stolberg Erlaucht auch der Herr Alexander v. Humboldt Excellenz, der indeß die allerhöchsten Herrschaften nur bis Sagan begleitet.

Aus der Provinz Preußen, 3. Juni. (Pr. Ztg.) Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß das öffentliche Auftreten der Jesuiten an Orten mit überwiegend protestantischer Bevölkerung nicht mehr gestattet werden und sich demnach in unserer Provinz auf das Ermeland beschränken wird. Speziell in Königsberg und weiter östlich werden die Jesuiten nicht auftreten dürfen.

Oesterreich.

Wien, 8. Juni. (Tel. Dep.) Die heutige „Wiener Zeitung" enthält in einem halbamtlichen Artikel die Grundzüge des Finanzplanes, wonach die Regierung vorgeht. Zur Verbesserung des Finanzwesens seien freiwillige Anlehen ein geeignetes Mittel; — Silbermünzen werden künftig nur mit 20 pCt. Kupferzusatz ausgeprägt werden. Die Regierung hofft, daß in diesem Jahre 20 Mill. Gulden mehr Staatsnahmen erfolgen werden, als im Jahre 1851. Die in London und Frankfurt a. M. gemachte Anleihe von 35 Mill. Gulden wird bekannt gegeben.

Aegypten.

Dem „Morning Chronicle" wird aus Alexandrien, 22. Mai, geschrieben: Wie es auch mit den Aussichten auf eine Ausgleichung der Zerwürfnisse mit

der kaiserlichen Regierung in Konstantinopel stehen mag, so scheint es doch sehr zweifelhaft, ob die häuslichen Mißverständnisse in Aegypten sich auf die Dauer werden schlichten lassen. In dem Herzen der jungen Prinzen wird gegen Abbas Pascha ein Geist des Mißtrauens und der Abneigung erzeugt, von dem wir nicht umhin können, böses zu prophezeihen. Sechs Söhne und Enkel Mehemed Ali's leben jetzt in Aegypten, alle erwachsen, alle der Ansicht, daß ihnen einfluß- und gewinnreiche Regierungsposten von rechtswegen zukommen und alle, durch ihre Europäische Erziehung und europäischen Umgang voll von verderblichen Elementen, welche sich eines Tages, wenn es gilt, ihre Pläne auszuführen, Luft machen werden. Said Pascha, der älteste überlebende Sohn Mehemed Ali's, geht heute an Bord des Lugfor nach Frankreich ab, angeblich um eine Vergnügungsreise zu machen. (Er ist bereits in Paris eingetroffen.) Said Pascha ist jetzt ungefähr 30 Jahre alt, und war lange Admiral der ägyptischen Flotte. Er ist von einem Franzosen erzogen, und spricht geläufig französisch. Er ist ein talentvoller, gescheidter Mann und unter den hiesigen Europäern sehr wohl gelitten.

Miscellen.

Belgien. Ein Dr. Willems in Hasselt hat schon seit langer Zeit den Versuch gemacht, das Hornvieh gegen die Lungenseuche zu schützen durch Einimpfen der gesunden Thiere am Schweife, und die günstigsten Resultate erzielt, indem in Hasselt allein 500 Stück geimpfter Thiere von der Krankheit verschont blieben. Es sind jetzt unter Aufsicht einer dazu ernannten Commission eine Menge Inoculationen vorgenommen worden, und die Commission hat sich so befriedigend über die Resultate ausgesprochen, daß zwei Professoren der Thierarzneikunde aus Holland, welche den Versuchen beiwohnten, das Verfahren auch dort einführen wollen.

Mit einem sonderbaren Plan ist ein Herr Sanis in Paris beschäftigt: er sagt nämlich, durch die gewöhnlichen Landkarten ꝛc. erhalte kein Mensch richtige geographische Kenntnisse; wie man botanische Gärten, Menagerien ꝛc. habe, müsse man auch lebende Karten anlegen. So hat er früher auf einem Ackerfelde „Frankreich" dargestellt; jetzt trägt er darauf an, man solle das Boulogner Wäldchen zu einer Karte von Europa umgestalten mit allen seinen Bergen, Thälern, Meeren, Flüssen ꝛc. in dem entsprechenden Maßstab. Alle Berge sollen aufgebaut werden, und zwar in der Form, die sie in der Natur haben, in allen Flüssen soll wirkliches Wasser fließen, die Wälder sollen durch wirkliche Bäume der Art angedeutet werden, welche an Ort und Stelle wachsen. Jedes Bergwerk soll eine Angabe finden, jede Stadt ihre richtigen Lage erhalten; Asphaltbänder sollen sich als die Straßen durch das Ganze ziehen und die Eisenbahnen mit mathematischer Genauigkeit angegeben werden. Auch die Hauptbrücken, Kanäle ꝛc. werden nicht fehlen. Das Ganze soll Geoplast heißen, und, so riesenhaft und seltsam der Entwurf ist, soll die Ausführung nicht ganz unwahrscheinlich sein, da sich viele Leute dafür interessiren.

Jute ist der Name eines neuen Webestoffs, mit dem man sich jetzt in England angelegentlich beschäftigt, der in der Mitte zwischen dem Hanf und der Baumwolle steht, und durch den die Engländer sich der Tyrannei der amerikanischen Baumwolle entziehen zu können hoffen. Jute ist eine Art Hanf, die in den Ebenen Bengalens häufig vorkommt; in Ostindien heißt diese Pflanze Natta-Jute, auch Gheenallapaat. Diese Faserpflanze hat das Eigenthümliche, daß sie sich sowohl in parallele Fäden kämmen, als auch kardätschen läßt, mithin in seltsamer Weise die Eigenthümlichkeiten des Flachses mit denen der Baumwolle vereinigt. Schon ist es gelungen, diesen Stoff so vollständig zu bleichen, daß keine Seide schöner glänzt. Die Jute läßt sich ganz gut mit Seide, Wolle, Flachs und Baumwolle verarbeiten; aus ihr gemachte Flanelle, Tricots, glatte Zeuge und Tuche waren bereits auf der Londoner Ausstellung zu sehen. Mehr als 10,000 Tonnen dieses Stoffes sind schon in England eingeführt; man glaubt, die Einführung dieses neuen Webestoffes könnte sehr wichtig werden.

Die Akademie der Wissenschaften in Stockholm hat seit einem Jahre tägliche Beobachtungen anstellen lassen über ein eigentümliches Phänomen, nämlich über die langsame Erhebung der schwedischen Küste über das Niveau des Meeres. Von Soelvitsborg in Skanien bis Abo in Finnland hat sich die Küste in einem Jahrhundert über drei Fuß erhoben. Um nun diese merkwürdige Erscheinung ins Klare zu bringen, hat die Akademie zwischen Haparanda und Stromstadt zwölf Stationen errichtet, wo täglich Beobachtungen gemacht werden sollen. Noch vier andere sollen errichtet werden. Aehnliche Erhebungen hat man auch auf anderen Punkten der Erde beobachtet, während andere Gegenden, wie zum Beispiel die westliche Küste Grönlands, an Höhe verlieren.

Unter dem Titel: „die Eiche und die Esche als Wetterpropheten" bemerkt die Aargauer Zeitung folgendes: Wir haben schon mehrmal im Frühjahr das Verhalten der Eiche und Esche neben einander beobachtet. Noch jedesmal ist eingetroffen, was wir aus dem Verhalten dieser Waldbäume geschlossen haben. Man sagt nämlich, wenn die Eiche früher Laub treibe als die Esche, so habe man einen trockenen Sommer zu erwarten. Wenn aber umgekehrt die Esche vor der Eiche Laub treibe, so stehe ein nasser Sommer bevor. Schon mehre Jahrgänge nach einander war die Esche der Eiche voran; wir hatten aber seit sieben Jahren mehr nasse als trockene Sommerhalbjahre. Auch im gegenwärtigen Frühjahr haben wir die Eiche und Esche neben einander — auf gleich günstigem Standort — beobachtet. Dies Jahr nun ist die Eiche der Esche ziemlich weit voran. Wir schließen also gestützt auf Erfahrungen mit Recht hieraus, daß wir einen mehr trockenen als nassen Sommer haben werden.

(Beilage.)

№ 84. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 4. Juni 1852.

Einige reiche Freunde des Herrn Saphir lassen demselben in dem nahen Baden ein geschmackvolles Landhaus erbauen und zwar im altdeutschen Styl mit alterthümlicher Zimmereinrichtung. Seit einigen Jahren schon blüth Saphir bereits mehr in den Salons als in der Literatur, und findet auch dort zumeist seinen Unterhalt.

Berliner Blätter bringen als eine humoristische Carrikatur Pariser Zustände nachstehenden Brief: Schreiben des Schneidergesellen August Walker in Paris an seinen Collegen Ludwig Preller in Berlin. Paris, den 25. Febr. 1852. — Jutster Ludewich! Mit Verjnügen erjreife ich die Feder, um Dir von mein Wohlbefinden zu versichern, welches bis auf die Paar blaue Flecke von jestern Abend janz nach Wunsch is. Aber es war auch wirklich zu scheene! Ich bin mit Luji'n ausjesöhnt und seit jestern Abend kein Lejitimiste mehr, denn es war wirklich zu scheene! Also ich habe doch Arnaud'n seine Senatorhosen jemacht, des is nämlich was so bei Euch alleweile ** is, aber man bloß mit den Unterschied, jar keen Geld nich un man bloß Schulden. Also wie ich meine Rechnung bringe, sagt er zu mir: Monsieur, sagt er, denn er is sehr artig un jar nich stolz, denn am Ende auch wodrauf? Also Monsieur, sagt er zu mir, voulez-vous argent? sagt er. Wui, Erlens, sag ich. Bon, sagt er, denn warten Sie man, bis der Prinz-Präsident sich die Kaiserkrone aufsetzen wird, denn krieg' ich welches. Aber damit Sie sehen, Monsieur, daß ich auch für dem Wohle der niedern Klassen bin, Monsieur, heut Abend is Fastnacht un jroßer Ball in den Tuillerien. Hier haben Sie ein Billjett, verkaufen Sie es, Sie kriejen immer noch Ihre acht Jute davor. Jut, sag' ich, un nehme es und jehe wech. Jloobst Du, deß ich es habe los werden können nich vor zwee Jute! Een Marki hat mir sechs Dreier jeboten. Ne, denk' ich, da jehst de lieber selber vor. Und so war es auch. Also ich borje mir'n Hut, mache mir meine Stiebeln mit Spucke blank und ziehe meinen Kadrilchenschwenker an, Du kennst'n ja, den wir alle beede immer Mittwochs in Moabit umzechtig getragen haben, un jehe hin. Nein, so vornehm und fein. Zuerst, wie ich ankam, war es mir doch etwas stupide zu Muthe, denn ich dachte mir, so 'ne Jesellschaft is jewiß sehr anständig, un de Tulgeriehen, Donnerwetter, des is doch nich wie bei Prüfern oder bei Oest'n. Aber Jott bewahre! Janz akerat wie bei uns, tout comme chez nous, wie man hier in Paris sagt. Und um damit de Dir so recht überzeujen kannst, so is bei jedes Danzverjnüjen in de Tulgeriehen zuletzt auch Keilerei, janz wie bei uns in Moabit. Diesmal war es bloß der Sohn von einen Jeneral mit einen spanischen Offizier um ein Frauenzimmer. Aber ich sage Dir, eklich! Wie es anjefangen hat, weiß ich nich so recht. Allein ich höre einen Skandal, un jehe natürlich in die Stube rin, wo er is. Da hör' ich bloß noch, wie der Spanier zu dem andern auf spanisch sagt: „Was? Sie wollen hier noch aufbejehren?!" Worauf ihm der Franzose eine Maulschelle jibt, worauf der Spanier ihm einen Fußtritt verreicht, worauf der Franzose hinfällt, worauf der Spanier ihm noch einmal treten will, aber man bloß 'ne Dame trifft, welche auch hinfällt. „Nanu!" schrie sie auf französisch, und nanu war es auch so weit. Aber jehauen haben wir uns, deß es 'ne Freide war. Mapha'n, was der Polizeipräfekt is, haben se seinen*) bis uf de Schultern angetrieben, Morny'n haben se's janze Oberhemde aus'n Leibe jerissen, ach un meinen Frack haben se Dir verarbeet't, ich sage Dir, viel döller wie dazumal de Jardekohrs in Moabit. Der Spanier wurde an de Luft jesetzt, weil er die alljemeine Menge jejen sich hatte, un ich ließ mir auch rausschmeißen, weil ich des Drinkjeld sparen wollte. Aber ich kann sagen, es war wirklich zu scheene, un ich habe mir lange nich so jut amisirt. Schreibe bald in Ewigkeit

Deinem treien Freinde August Walker.

---

*) Nämlich Hut.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 117. Dorpat, den 4. Juni 1852. In Stelle des abgetheilten Censors: R. Linde.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 9. Juni Mittags um 12 Uhr auf dem Rathhause verschiedene Meubel und andere Effekte gegen baare Zahlung in Silber-Münze öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 30. Mai 1852.

Ad mandatum:
Secret. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Direction der Allerhöchst bestätigten Sterbekasse zu Dorpat v. J. 1846 fordert die Mitglieder derselben auf, sich zur statutenmäßigen General-Versammlung im Locale der Bürgermusse am 5. Juni c. (Donnerstag) Abends 7 Uhr zahlreich einfinden zu wollen. 1

Der Comité zur Verbesserung der Pferdezucht in Livland zeigt hiemit an, daß die Ausstellung edler Pferde mit damit verbundener Auction und die Prüfung von Bauer-Pferden im Lastziehen und Rennen in diesem Jahre in Fellin stattfinden wird und zwar erstere am 20sten, das Lastziehen am 21sten und das Rennen am 22sten Juni. 3

Im Namen des Comité's:
Th. v. Krüdener.

Einen Platz in der Postequipage, welche Mittwoch am 11. Juni früh Morgens nach Riga abgeht, hat zu vergeben 2

Director Jessen.

Hiermit mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert und gegenwärtig im Stuhlmachermeister Jürgenson'schen Hause unweit der Steinbrücke im 3ten Stadttheil wohne. C. Oeberg, 3
Schornsteinfegermeister.

Das Gasthaus „Stadt London" in Dorpat wird verpachtet werden, der Bedingungen wegen hat man sich zu wenden an die Besitzerin 2

Amalie Raphoph.

Hiermit mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mich mit dem Decken der Dächer mit Eisenblech und anderen Materialien, so wie mit dem Anlegen von Blitzableitern nach einer besonderen Methode beschäftige, die sehr viel Sicherheit gegen das Einschlagen des Blitzes gewährt und bei allen Bauten anwendbar ist, besonders aber an Kirchen-Thürmen und dergl. großen Gebäuden. Ferner übernehme ich auch das Anstreichen mit Oelfarben und die Reparatur aller oben erwähnten Arbeiten und kann selbige zu jeder Zeit näher und entfernter von Dorpat zu sehr billigen Preisen stellen. 2*

Dorpat, den 28. Mai 1852.

Klempnermeister J. Oding,
wohnhaft hinter dem Rathhause,
im Hause der Wittwe Johanson.

Mein an der Carlowaschen Straße auf Erbgrund belegenes Haus nebst Garten verkaufe ich unter annehmbaren Bedingungen. 1

Peterson,
Inspector der Veterinairschule.

Auf dem Gute Tammist ist guter Schwert-Hafer zu verkaufen, und können davon zu jeder Zeit auch kleinere Quantitäten von mindestens 30 Lof zur Stadt gestellt werden. Nähere Auskunft wird ertheilt im Kochschen Hause, Alexander-Straße, rechts. 1

Die 2te Etage im Frohbeenschen Hause am Markte ist zu vermiethen; nöthigenfalls mit Stallraum, Remise und Kutscherwohnung. Die Besichtigung erlangt man durch den Hausaufseher, welcher daselbst parterre zu finden ist. 1

Abreisende.

K. Nejman.	1
Ludwig Strauch.	1
Frau von Wrasky.	2
Controleur F. von Horst.	2
Kauf-Commis Selenetzky.	2
Dr. A. Lang.	3
Frau von Wasmundt.	3

Hiemit bringe ich zur allgemeinen Kenntniß, daß der Dentist Hr. A. E. Barthes aus Dorpat, welchen ich sowohl der Gewandtheit und Solidität in der Anfertigung seiner zahntechnologischen Präparate wegen, als auch seiner Ruhe, Umsicht und praktischen Erfahrung in sämmtlichen zahnärztlichen Operationen, bestens empfehlen kann, seine Praxis während der diesjährigen Bade-Saison in Hapsal auszuüben gedenkt. 3

Hapsal, d. 1. Juni 1852. Kreisarzt Dr. C. A. Hunnius.

Auf obige Annonce Notiz nehmend, erlaube ich mir meinen geehrten Patienten zu eröffnen, daß ich Dorpat bis zum Monat August d. J. verlasse und daher noch jetzt bis zum 8. Juni d. J. in den Stunden Vormittags von 10 bis 12 Uhr, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr in meinem Logis zu treffen bin.

Dentist A. E. Barthes.

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 85.

Donnerstag 5. Juni 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Moskau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Schweiz — Deutschland. — Oesterreich. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 3. Juni. Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchster Handschreiben, Allergnädigst zu verleihen geruht: den St. Annen-Orden 1ster Klasse, mit der Kaiserlichen Krone, dem Kommandirenden der französischen Truppen im Kirchenstaate, Divisions-General vom Generalstabe Gemeau, — und denselben Orden ohne Krone dem Stallmeister am Kaiserlichen Hofe, Grafen Jeserski, Adelsmarschall des Liublinschen Gouvernements.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der Kavallerie-Oberst Ellisen, als verstorben aus den Dienstlisten gestrichen.

Moskau, 29. Mai. Am Donnerstag den 27. Mai, um 6 Uhr Morgens, geruhten Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Großfürstin Maria Nikolajewna, mit Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Prinzen Nikolai Maximilianowitsch, auf ihrer Rückreise von dem Troïzko-Sergijewschen Kloster, aus hiesiger Hauptstadt nach St. Petersburg abzureisen.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. Juni. Dem heutigen „Moniteur" zufolge hat der Finanzminister den Zinsfuß der Schatzscheine folgendermaßen reduzirt: auf 2 pCt. für die in 4 bis 5 Monat fälligen, auf 2½ pCt. für die in 6 bis 11 Monaten und auf 3½ pCt. für die in einem Jahr fälligen Scheine. Diese Maßregel, sagt der „Moniteur", ist in Folge des stets wachsenden Baarvorraths des Staatsschatzes nothwendig geworden, der trotz der vollständig bewerkstelligten Auszahlung der zurückgeforderten Kapitalien von den umgewandelten Renten im Augenblick 94 Millionen beträgt. (Der bisherige Zinsfuß war 2 pCt. für die in 3 bis 5 Monaten fälligen Schatzscheine 3 pCt. für die in 6 bis 11 Monaten fälligen, 4 pCt. für die in einem Jahr fälligen.)

Man versichert, daß eine ausgedehnte Amnestie für den 15. August, den Jahrestag des Napoleonsfestes, in Aussicht steht. Von den verschiedenen Departemental-Behörden wurde bereits Auskunft über die Individuen verlangt, welche bei dieser Amnestie berücksichtigt werden sollen.

Auch das der Familie Orleans gehörige Schloß Eu ist jetzt von den Staatsbehörden in Besitz genommen worden, welche wiederum die Thore gewaltsam mußten öffnen lassen, da ihnen die bisherigen Verwalter den Eintritt verweigerten. Es soll in Folge dessen die Bevölkerung von Eu einige Aufregung gezeigt haben.

Hr. v. Persigny bereist in diesem Augenblick mit seiner jungen Frau die Ufer der Loire, wo seine Heimath liegt. Er ist durch Blois und Tours gekommen, hat aber überall das strengste Inkognito beobachtet.

Unter den Passagieren der Fregatte „Erigone", die kürzlich nach Cayenne absegelte, befinden sich 5 Jesuiten, die für den religiösen Dienst der Strafkolonie bestimmt sind.

Zu Nantes dauert unter den Schreinergesellen eine hartnäckige Arbeitseinstellung fort. Mehrfache Verhaftungen haben nichts gefruchtet. Etwas Aehnliches soll sich auch bei den hiesigen Meubles-Tischlern im Faubourg St. Antoine vorbereiten.

Paris, 8. Juni. Der Unterrichtsminister Fortoul hat eine Kommission von ausgezeichneten Männern niedergesetzt, um den wissenschaftlichen Unterricht in den Staatsgymnasien (Lyceen) mit den zum Eintritt in die Spezialschulen geforderten Leistungen in Uebereinstimmung zu bringen. Unter letzteren sind verstanden: die polytechnische Schule, die Offizierschule zu St. Cyr, die Marineschule und die Forstschule. Der Plan einer Spaltung des Gymnasial-Unterrichts in einen mehr klassischen und einen mehr technischen ist also keineswegs aufgegeben.

Am nächsten Sonnabend wird der Staatsrath über die Orleans'sche Angelegenheit berathen. Die Staatsräthe Cornudet und Reverchon, werden das Wort nehmen, jener als Berichterstatter des Komités, dieser als Regierungs-Kommissair. Die Advokaten der Orleans'schen Familie sind Paul Fabre und Mathieu Bodet.

England.

London, 7. Juni. Der Hof verläßt heute London und begiebt sich für acht Tage nach Windsor, um bei den Ascott-Wettrennen anwesend zu sein. Am Sonnabend beehrten die Königin und Prinz Albert das deutsche Theater mit ihrer Gegenwart und wohnten nebst dem Prinzen von Wales und der ältesten

königl. Prinzessin der Vorstellung von Schiller's „Don Carlos" bis zu Ende bei.

Durch das Dampfpaketboot „Hellespont" hat man eine neue Post vom Kriegsschauplatz am Kap, ohne jedoch um viel Neuigkeiten reicher zu sein. Der Bericht geht bis zum 2. Mai. Es war nichts Entscheidendes, kaum etwas Bedeutendes vorgefallen. Man hatte ein Dutzend Kaffern getödtet, zwei Dutzend von ihnen verwundet, man hatte ihnen viel Vieh abgejagt, aber Makomo, im Bunde mit einer Zahl rebellischer Hottentotten, behauptete sich noch immer fest in den Watercloofs, und Gouverneur Cathcart macht Anstalten, ihn in Person anzugreifen. Dies und der Umstand, daß der Gouverneur mit viel mehr Strenge und Energie auftritt, als sein Vorgänger, mag die Kap-Blätter zu der Hoffnungsäußerung verleitet haben, der Krieg dürfte in 3 bis 4 Monaten vollständig beendigt sein.

Nachrichten aus Veracruz vom 9. Mai zufolge, hatte an diesem Tage der britische Konsul daselbst durch den Telegraphen die Nachricht erhalten, daß in der Stadt Meriko eine Revolution ausgebrochen sei, ohne daß bis zu Abgang der Post weitere Details gegeben werden konnten.

London, 8. Juni. Unterhaus. Sitzung vom 8. Dieselbe beginnt um 12 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die vom 11. Mai vertagte Debatte über das Erziehungs-System von Maynoth. Die Debatte wird durch Hrn. Freshfield wieder aufgenommen, der den Spooner'schen Antrag für eine Untersuchung unterstützt. Hr. H. Herbert, der weder für die Untersuchung, noch dagegen ist, aber der Regierung räth, wenn sie dieselbe für nöthig halte, durch eine Commission, und nicht durch einen Ausschuß des Hauses verrichten zu lassen. Sir W. Verner unterstützt den Antrag, um die Interessen des Protestantismus zu befördern. Hr. Scully spricht gegen den Antrag. Um 4 Uhr wird er durch die Vertagung unterbrochen. Nach den Regeln des Hauses kann nun dieser Gegenstand vor Erledigung der Tagesordnung nicht wieder berathen werden.

Die Königin hielt gestern, vor ihrer Abreise nach Windsor, in dem Buckingham-Palast Hof, bei welcher Gelegenheit der neue österr. Gesandte, Gr. Colloredo-Wallsee, seine Beglaublgungsschreiben überreichte.

Der „Morning-Advertiser" meldet, daß die Minister in einem, am 5. Juni gehaltenen Cabinetsrath zu dem Entschluß gelangt sind, Alles, was in ihrer Macht stände, zu thun, um die Verhandlungen der Staatsgeschäfte zu erleichtern, so daß das Parlament am 26. aufgelöset werden könne. Eigentlich war der 24. als Tag der Auflösung festgestellt, aber bis dahin war es ganz unmöglich, durch alle unerläßlichen Geschäfte sich hindurchzuarbeiten.

Die „Times" halten der gestern klang- und geräuschlos, gewissermassen durch die Erschöpfung der Opposition durchgegangenen Miliz-Bill eine Parentrede, die beinahe einer Grabrede gleich klingt, und sprechen zuletzt die Hoffnung aus, daß die Lords den dornigsten und unpopulärsten Punkt der Maßregel, nämlich die Loosziehung, d. h. den Milizzwang, ausmerzen werden! — „Times" und „Chronicle" beeilen sich noch ein Mal den Schatzkanzler, bei Gelegenheit seiner Wahladresse beim Wort zu nehmen, indem sie mit Betonung hervorheben: „Jetzt endlich ist der Schutzzoll über Bord geworfen!" Es frage sich nur auf welchen neuen Gedanken, auf welche praktische Maßregel das Cabinet seine Existenz gründen will? Das Land will eine Regierung, die den Freihandel nicht nur nothgedrungen duldet, sondern mit Lust und Liebe weiter entwickelt. Das läßt sich doch von Lord Derby's Cabinet keineswegs sagen.

Von Australien sind neuere Nachrichten über Valparaiso eingelaufen. Briefe aus Sidney reichen bis zum 22. Februar und schildern die Goldausbeute als eine regelmäßige und stätige, obwohl dieselbe, partieller Ueberfluthungen wegen, sich gegen alles Erwarten in der letzten Zeit nicht gehoben hatte. In der letzten Woche, bis zum 14. Februar gerechnet, hatte man 10,099 Unzen und bis zum 21. Februar 5385 Unzen mehr gemacht, was zusammen an 50,000 Pfd. beträgt. Die größten Summen sind bis jetzt in dem Districte von Braidwood gewonnen worden, wo es einem einzelnen Schatzgräber gelungen war, an einem Tage 130 Unzen zu erbeuten. Dann kommen, rücksichtlich der Ergiebigkeit, die Gegenden von Sofala und Meroo, während der Ertrag von Turon und Ophir kaum der Rede werth ist. Doch hofft man von diesen Lagern Außerordentliches, sobald nur die Gewässer abgelaufen sind. Gold ist wieder gestiegen, wurde schon mit 67 Sh. 2 Pce., später aber mit 65 Sh. 6 Pce. die Unze abgegeben. In den letzten Wochen wurde für ungefähr 100,000 Pfd. nach England verschifft, und sind im Ganzen von Sidney bis jetzt für 819,953 Pfd. St. ausgeführt worden.

Spanien.

Madrid, 2. Juni. Der „Orden" begrüßt mit großer Freude die k. Verfügung wegen der Ausdehnung des Eisenbahn-Systems (speziell von Almansa nach Ciudad-Real). „Eisenbahnen ist das große Wort", sagt er, „das eine ganze Zukunft von Vergrößerung und Blüthe in sich schließt! Die Regierung Ihrer Majestät hat diesen allgemeinen Anklang wohl begriffen und gewürdigt, und sucht ihn durch alle mögliche Mittel, welche die Vaterlandsliebe ihr eingiebt, zu unterstützen. Einen Beweis davon haben wir in der letzten k. Verfügung vor uns — eine Linie, welche unter denen der zweiten Klasse jedenfalls eine der wichtigsten ist, nicht allein wegen der großen Fruchtbarkeit der Gegenden, durch welche sie geht, sondern auch wegen der Aussicht auf die Verbindung mit der Provinz Cordova oder dem Königreich Portugal."

Belgien.

Brüssel, 6. Juni. Eine herrliche Hauptstadt eines glücklichen Landes, das sieht man hier jedes Mal mehr, wenn man nach einiger Zeit wieder hierher zurückkehrt. Die neue Treppe, welche aus der oberen Stadt in die untere führt, ist beendet; sie ist die schönste in Europa und übertrifft die spanische Treppe in Rom. Die Belgier fürchten sich vor Frankreich nicht: sie fühlen sich so glücklich, daß sie sich

wehren werden. Wenn man andere Staaten militärische Staaten nennt, weil sie Hunderttausende von Bayonetten zählen, so lachen die Belgier darüber, und sagen: Wir sind eine wahrhaft militärische Nation, wir sind ein wahrer Militär-Staat, denn wir haben zwei Conscriptionen; allein, wer im Frieden gern zu Hause bleiben will, da er zu leben hat, stellt seinen Mann, und so besteht unser Heer nur aus Leuten, die gern Soldat werden: auch unsere Offiziere werden es durch Neigung und Kenntnisse nicht durch Geburt bedingt, unsere Bürgerwehr ist gut geschult und zählt 25,000 Mann, Brüssel 7000 Mann unter den Waffen, d. h. die sie selbst beschaffen können, also nicht Proletarier. Wenn es Krieg giebt, gehören 12,000 Mann zum ersten Aufgebot, die, meistens exercirt, in das Feld rücken. Kommt es aber zur Vertheidigung, so stellt die Stadt 30,000 Mann, welche dann Gewehre erhalten. Daß wir Patronen beißen können, haben wir den Holländern und Schweizern gezeigt. Daß wir übrigens es gut haben, und uns gern so erhalten wollen, zeigt sich, weil hier Niemand auswandert, während hier alle Häfen mit Auswanderern aus Deutschland erfüllt sind, wo es ihnen doch sehr schlecht gehen muß. Elsasser sind nicht dabei es gefällt ihnen in Frankreich besser.

Schweiz.

Luzern. Der heute, 7. Juni, zusammentretende Große Rath wird einige wichtige Fragen zu behandeln haben. Die Entlassung des Herrn Dr. Steiger und die Wiederbesetzung seiner Stelle, so wie die Amnestie-Petition werden Anlaß sein, der Behörde in politischer Beziehung den Puls zu fühlen. Dazu kommt dann ein Entwurf eines revidirten Zehntgesetzes. Die Amnestie-Petition soll bei 12,000 Unterschriften zählen, immerhin noch eine schwache Anzahl im Vergleiche mit der Demonstration von Freiburg. Doch zählte die Leuische Riesen-Petition von 1840 nur 11,000 Stimmen.

Freiburg, 6. Juni. Von hier aus hat das Komité von Posieux, die Herren Charles und Von der Weid, unterm 3. d. zwei Zuschriften an den Präsidenten des Großen Rathes und an den Bundesrath erlassen. Im ersten Schreiben drückt das Komité seine Verwunderung aus, daß in diesen zehn Tagen seit der Volksversammlung von den Behörden nichts unternommen worden. „Wir glaubten nicht nöthig zu haben, die Wünsche des Volkes noch einmal vor die Behörden zu bringen und sie zu Schritten zu veranlassen, welche die Situation des Kantons erheischt... In dieser Beziehung stellt das Volk die Versammlung des Großen Rathes in die erste Linie. Da nichtsdestoweniger derselbe noch nicht einberufen wurde, so können wir Ihnen nicht verbergen, daß sich unter dem Volk eine gewisse Bewegung kund gibt." Später folgt die Mahnung: „Da wir die Dispositionen des Volkes kennen, so glauben wir Ihnen erklären zu können, daß halbe Maßregeln zu keinem Resultate führen würden."

Der Große Rath ist auf den 15. d. bei Eiden einberufen worden; über die ihm vorzulegenden Anträge verlautet noch nichts. Am 3. waren in Freiburg sämmtliche Präfekten des Kantons versammelt, wie es scheint, um der Regierung Berichte über die Stimmung des Landes zu geben.

Deutschland.

Berlin, 8. Juni. (Fr. Post-Ztg.) Die gestern erfolgte Erklärung Preußens in der Zollvereinsangelegenheit hat in den hiesigen politischen Kreisen einen sehr großen Eindruck gemacht. Die Anträge der Coalition sind von Preußen mit aller Bestimmtheit abgeleht. In der Erklärung wird auch noch darauf hingewiesen, daß, um später nach Wiederherstellung des Zollvereins den Abschluß eines Handelsvertrags mit Oesterreich möglich zu machen, der neue österreichische Tarif noch wesentliche Aenderungen zu erleiden haben würde. Die Erklärung Preußens, welche heute den Zollvereinsbevollmächtigten förmlich und schriftlich mitgetheilt werden wird, dürfte morgen in den Blättern veröffentlicht werden. — Den Angaben in mehreren Blättern gegenüber, daß in der am verflossenen Sonnabend im Schlosse Bellevue unter Vorsitz Sr. Maj. des Königs stattgehabten Sitzung des Gesammtministeriums alle jetzt vorliegenden und vielberegten innern Fragen erledigt worden seien, hören wir, daß die eigentliche Entscheidung, namentlich in Bezug auf die künftige erste Kammer, in einer demnächst bevorstehenden Sitzung des Gesammtministeriums erst erfolgen werde. Es handelte sich darum, ob die Kammern zur Genehmigung des vorzulegenden Ausführungsgesetzes zum Art. 65 der Verfassungsurkunde noch einmal vor dem 7. August zusammenberufen werden sollen, oder ob das in Rede stehende Ausführungsgesetz von der Regierung einfach octroyirt werden solle, unter Vorbehalt der spätern Genehmigung durch die neuen Kammern. Soll das Erstere eintreten, so möchte der 1. Juli die äußerste Frist zum nochmaligen Zusammentritt der Kammern sein, indem selbst dann die Kammern nur unter größter Anstrengung die Berathung des Ausführungsgesetzes bis zum 7. August streng nach der Geschäftsordnung erledigen könnten, es sei denn, daß sie das Gesetz ohne weiteres Eingehen auf die einzelnen Paragraphen in Bausch und Bogen anzunehmen geneigt sich zeigten. Der Glaube an einen nochmaligen Zusammentritt der Kammern vor dem 7. August ist unter diesen Erwägungen sehr wankend geworden. In Bezug auf das Auftreten der Jesuiten in Danzig sind hier nähere Berichte eingegangen. Es ist begründet, daß der Geh. Oberregierungsrath Osterrath von dem dortigen Polizeidirector aufgefordert ward, die in Rede stehende Patres auf die Aufregung in der Stadt aufmerksam zu machen und dieselben zu veranlassen, nicht in die Stadt selbst hinein zu kommen. Geheimerath O. fuhr denselben auch entgegen, verfehlte sie jedoch unterwegs, und die Jesuiten fuhren nach Danzig. Dieselben haben sich in ihren Predigten von allen Controversen gegen die evangelische Kirche streng fern gehalten. Das Augenmerk der Behörden ist auf die Jesuiten in letzterer Beziehung sehr scharf gerichtet. Namentlich unter den protestantischen Geistlichen ist die Aufregung in Folge der im preußischen Staate statthabenden Jesuitenmissionen sehr groß. Hier ist eine Schrift unter dem Tittl: „Die Jesuitenpest" erschienen, wodurch auf den Inhalt derselben deutlich

genug hingewiesen ist. Von den besonnenen Protestanten wird dieser leidenschaftliche Titel indessen nicht gebilligt und auch nicht für klug erachtet.

Berlin, 10. Juni. Die vor kurzem hier angelangten Jesuiten haben sich hier nur wenige Tage aufgehalten, und ihren Weg nach Westen genommen

Dem Vernehmen nach, sind bei der hiesigen deutschen Colonisations-Gesellschaft für Amerika sehr günstige Nachrichten eingegangen, wonach zu hoffen ist, daß der Strom der deutschen Auswanderung sich vorzugsweise nach dem Gebiete wenden werde, welches die gedachte Gesellschaft in einer sehr gesunden Gegend Central-Amerika's unter äußerst vortheilhaften Bedingungen erworben hat. Es ist unter diesen günstigen Auspicien zu erwarten, daß die Bemühungen der Colonisations-Gesellschaft von allen Seiten eine lebhaftere Unterstützung finden werden, zumal auch die Staatsregierung jetzt derselben die größte Anerkennung zu Theil werden läßt.

Am Dienstag Nachmittag um 3 Uhr fand in der Louisenstädtischen Kirche ein Gottesdienst zur Jahresfeier der Gesellschaft der Beförderung des Christenthums unter den Juden statt. Die Festpredigt hielt der General-Superintendent Dr. Möller aus Magdeburg. Nach einem vom Prediger Herrn Kalthof aus Köln gegebenen Berichte hat die Gesellschaft auch im vergangenen Jahre mit guten Erfolg gearbeitet, namentlich sind verhältnißmäßig viele Juden in der Rheinprovinz und Westfalen zum Christenthum übergegangen. In Folge der Belehrungen des Vereins haben sich in den letzten 20 Jahren 80,000 Juden taufen lassen.

Hamburg, 5. Juni. (N. C.) Von jeher nehmen österreichische Deserteure ihren Weg über Hamburg, weil sie dort, haben sie einmal ein englisches Schiff erreicht, in der Regel geborgen sind. Allein der Telegraph hat schnellere Beine als die Eisenbahn, wodurch es jetzt der kaiserlichen Regierung gelingt, fast aller Fahnenflüchtigen wieder habhaft zu werden. Ein solcher ging auch gestern mit dem Bahnzuge nach Krakau zurück, nachdem er hier 9 Wochen in Haft gewesen und seinetwegen zwischen Hamburg und Wien 3 Noten gewechselt worden sind.

Hamburg, 10. Mai. Diesen Morgen halb acht Uhr sind die letzten noch in dem Herzogthum Holstein anwesend gewesenen Oesterreicher, 2 Offiziere, das gesammte ärztliche Personal und 150 Mann Commandirte und Reconvalescenten, über Leipzig nach ihrer Heimath zurückgezogen; zwei sehr kranke und nicht transportable Soldaten sind dem hiesigen allgemeinen Krankenhause überliefert worden.

Oesterreich.

Wien, 7. Juni. Seit einigen Tagen wallfahren im wahren Sinne des Wortes die Wiener nach Pesth, um den dortigen Feierlichkeiten, besonders am Frohnleichnamstage, beizuwohnen. Es werden die fabelhaftesten Gerüchte ausgestreut, von der Pracht und dem Pomp, der dabei entfaltet wird, und vorzugsweise sind es die ungarischen Bischöfe, welcher der ganzen Prozession einen erhöhten Relief geben. Bekanntlich müssen ihr die ungarischen Bischöfe zu Pferde und in allem Staate beiwohnen. Ungeheuer sind die Preise, welche in Pesth für eine Wohnung an diesem Tage und für ein Fenster, den Zug anzusehen, gefordert werden. Man spricht von 120 G. für den Tag. Dies reizt aber die Bewohner unserer Residenz nur noch mehr, sich dorthin zu begeben. Damit die Prozession am Frohnleichnamsfest hier in Wien auch ihre Feier beibehalte, soll, dem Vernehmen nach, die Erzherzogin Sophie diesmal derselben wieder beiwohnen, wodurch sich auch die andern Damen dann anschließen.

Pesth, 6. Juni. Se. Majestät der Kaiser ist gestern Abend halb 6 Uhr auf dem Kriegsdampfer „Albrecht" unter dem Jubel der Bevölkerung hier eingetroffen. Während der Fahrt zwischen den Schwesterstädten stand der Kaiser auf dem Radkasten des Schiffes; am Landungsplatze, wo eine Ehrenpforte errichtet war, wurde der Monarch durch den Landesprimas und den Pesther Bürgermeister in magyarischer Sprache empfangen. Hierauf stieg Se. Majestät zu Pferde und ritt unter ununterbrochenen Akklamationen über die Kettenbrücke nach der Schloßkirche, um einem vom Landesprimas angestimmten Te Deum beizuwohnen. Nach demselben fand eine Musterung und Defilirung sämmtlicher Truppen statt, die bis halb 8 Uhr dauerte. Unter dem Donner der Geschütze begab sich Se. Majestät sodann in die kaiserliche Burg und erschien um halb 10 Uhr in den von Menschen überfüllten Straßen im offenen Wagen, um die Illumination in Augenschein zu nehmen. Dem Wagen des Kaisers schlossen sich gegen 300 Equipagen an. Heute Nachmittag veranstaltete die Stadt Pesth im sogenannten Stadtwäldchen ein Volksfest, das auch Se. Majestät besuchte.

Pesth, 8. Juni. Das am Sonntage veranstaltete Volksfest versammelte gegen 50,000 Menschen aus Pesth, Ofen und Umgebung in dem s. g. Stadtwäldchen. Schon von Mittag an zogen ununterbrochene Wagenreihen durch die in das Stadtwäldchen mündenden Straßen. Se. Majestät der Kaiser kam um 5 Uhr zu Wagen an, stieg am Eingange des Wäldchens zu Pferde, ritt unter stetem stürmischen Eljenrufen durch die an beiden Seiten mit Menschen dicht besetzten Alleen und verweilte über eine Stunde bei dem fröhlichen Feste, dem nichts fehlte, was ähnliche Volksfeste auszuzeichnen pflegt. Gestern früh war große Parade der Garnison und der aus der Umgegend herbeigezogenen Truppen, Abends Aufführung der Oper „Ilka" im ungarischen Nationaltheater, militairischer Zapfenstreich und glänzende Beleuchtung beider Städte. Heute ist im königl. Schlosse zu Ofen bei dem Erzherzog Albrecht glänzender Ball, bei welchem Se. Majestät der Kaiser erscheint und zu dem der gesammte hohe Adel Ungarns, so wie alle Militair- und Civil-Autoritäten geladen sind. Morgen früh begiebt sich der Kaiser in das Uebungslager nach Kerestur und wird daselbst bis Abends verweilen. — Ungeachtet das Reiseprogramm Sr. Majestät für Ungarn nur bis zum 23. Juni lautet, wird dennoch als nicht unwahrscheinlich angenommen, daß der Monarch nach seiner Rückkehr aus den südlichen Gegenden und mehrtägigem Verweilen in Ofen auch das nördliche Ungarn mit einem Besuche beglücken werde.

(Beilage.)

№ 85. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 5. Juni 1852.

Amerika.

New-York, 26. Mai. Herr Webster hat am 23sten in Boston vor einem dichtgedrängten Auditorium eine lange Rede gehalten, in der aber von Allem und Jedem mehr als von Politik die Rede war. Die demokratischen Präsidentschafts-Kandidaten sollen von ihren Parteigenossen die briefliche Anfrage erhalten haben, ob sie im Falle ihrer Ernennung, gegen jede Bill, welche das Gesetz gegen die flüchtigen Sklaven beeinträchtigt, ihr Veto einzulegen gesonnen seien. General Houston, General Caß, Rusk, Douglas, King und Dickenson sollen sich auf diese Frage bejahend ausgesprochen haben. In Philadelphia fand eine große Demonstration zu Gunsten Fillmore's statt. In Richmond und Virginien findet die Kandidatur Buchanan's immer größeren Anklang.

Es sind Gerüchte im Umlaufe, daß Meriko in der Tehuantepec-Frage nicht nachgeben wolle und sich rüste, um den nordamerikanischen Vereinigten Staaten im äußersten Falle mit den Waffen in der Hand entgegenzutreten. Doch ist die Meinung überwiegend, man werde, bei besserm Nachdenken, von beiden Seiten wohl zu einem friedlichen Vergleiche kommen.

Im Kongresse wurde beschlossen, den Einwohnern von Kalifornien, Oregon, Texas und Neu-Meriko Waffen und Munition zu verabfolgen, damit sie sich gegen die Angriffe der Indianer vertheidigen können.

Miscellen.

München. Der Bildhauer Wilhelm Wolff, der sich mit Vorliebe auf Darstellungen aus der Thierwelt geworfen hat, hat sich in neuester Zeit auf einem Feld dieses Gebietes versucht, das mit Ausnahme untergeordneter Steinhauerarbeiten des Mittelalters noch nicht bebaut worden ist, nämlich auf dem der satirischen Thierfabel. Den ersten Gedanken dazu gab ihm die unglückliche Staaroperation an einem Bären im zoologischen Garten in Berlin, bei der bekanntlich das Chloroform zu beruhigend gewirkt hatte; und so entstand eine kleine Gruppe, die durch ächten Humor jeden Beschauer fesselt. — Ein alter Bär sitzt gesenkten Hauptes in Schlafrock, Pantoffeln und Zipfelmütze auf dem Lehnstuhl, vor ihm das weinende Söhnlein, zur Seite ein ärztliches Collegium, bestehend aus Affe, Eule und Fuchs, von denen der erste die Unfehlbarkeit seines Verfahrens nachdrücklichst demonstrirt, der zweite mit ernster Amtsmiene den Herzschlag des Patienten behorcht, der dritte sich in Voraussicht des unglücklichen Resultates noch zur rechten Zeit davonschleicht, endlich zu hinterst mit der Miene vollständigster Gewissensruhe der Bock als Famulus mit der mächtigen Chloroformflasche. Dazu die Inschrift:

Der Bär ist nun ein stiller Mann,
Das Chloroform ist Schuld daran:
Ein ärztliches Collegium
Ging mit dem Vieh zu menschlich um,
Das Füchslein grinzt, das Bärlein flennt,
Der Wolff setzt ihm dies Monument. —

Der König hat die Ausführung der Gruppe in Erz befohlen.

Berlin. Ein hiesiger Arzt hatte — schreibt die Kreuz-Zeitung — einer Frau Buttermilch zu trinken verordnet und erkundigte sich bei dem Manne derselben, ob sie diese „Arznei" auch wirklich zu sich genommen? — Der Befragte hat darauf sehr aufrichtig mit „Nein" geantwortet, „sie sei seiner Frau zu sauer gewesen, er habe Zucker dazu gethan und sie selber gegessen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 118. Dorpat, den 5 Juni 1852. R. Linde, stellvertretender Censor.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: DD. med. Rudolph Zellinsky, Alb. Böhmer und Carl Dieberg, Stud. theol. Carl Roos, Aug. Schnee und Wold. Knauer, med. Ed. Gerlach, jur. Ed. Koch, Emil Majewski, Arnold Masing u. Alph. v. Heycking, dipl. Conr. Brzozowski, phil. Alex. Sonzow, cam. Theodor Pierson v. Balmadis und Alexander Zimmermann, geogr. u. stat. Herm. Hein, math. Gust. Kieseritzky und Theod. Pfeil, so wie an den verstorbenen Stud. zool. Eduard Horst, — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato. sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. — Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. Eduard Horst und die Inhaber der demselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. Dorpat, den 4. Juni 1852. 3.

Rector Haffner.
A. L. Wulffius, l. Not.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß zu Anfange des zweiten Semesters 1852 bei der Dorpater Veterinairschule die Aufnahme von Zöglingen, und zwar der ersten Ordnung, stattfinden wird. Diejenigen, welche sich dem Auf-

nahme-Examen zu unterwerfen wünschen, haben sich am 21. und 22. Juli zwischen 11 und 1 Uhr Vormittags in der Kanzellei der Anstalt zu melden und folgende Zeugnisse einzureichen:

1) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder zum Eintritt in die Anstalt;
2) das ärztliche Zeugniß, daß der Aufzunehmende von gesunder Constitution ist und kein körperliches Gebrechen hat;
3) ein Auswärtiger, den schriftlichen Beweis, daß sein Paß an die Dorpatsche Polizei-Verwaltung eingeliefert worden ist;
4) den vom Consistorium beglaubigten Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aufzunehmende das 17te Jahr zurückgelegt hat, und nicht älter als 25 Jahr ist;
5) Bekenner der protestantischen Kirche einen vom Consistorium beglaubigten Confirmationsschein;
6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht;
7) ein Standes-Zeugniß — Adelige das Zeugniß des Vorstandes der örtlichen Adels-Corporation — Söhne von Beamten, Geistlichen, Gelehrten und Künstlern ohne Rang entweder die Dienstlisten ihrer Väter oder andere gerichtliche Zeugnisse über deren Stand, — Steuerpflichtige die Entlassungs-Zeugnisse der Gemeinden, denen sie angehören, worin gleichzeitig die Bescheinigung enthalten sein muß, daß ihnen gestattet ist, ihren Unterricht in Lehranstalten fortzusetzen. Diejenigen, welche über die Vollendung des Cursus in Gymnasien oder höheren Kreisschulen empfehlende Zeugnisse vorweisen, werden, wenn sie sich geläufig in der deutschen Sprache mündlich und schriftlich ausdrücken können, ohne Examen aufgenommen, haben aber die obenerwähnten Zeugnisse ebenfalls und zu demselben Termin einzureichen. 2

Director Jessen.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 9. Juni Mittags um 12 Uhr auf dem Rathhause verschiedene Meubel und andere Effekte gegen baare Zahlung in Silber-Münze öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 30. Mai 1852.

Ad mandatum:
Secret. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Einen Platz in der Postequipage, welche Mittwoch am 11. Juni früh Morgens nach Riga abgeht, hat zu vergeben 1

Director Jessen.

Hiermit mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert und gegenwärtig im Stuhlmachermeister Jürgenson'schen Hause unweit der Steinbrücke im 3ten Stadttheil wohne.

C. Oeberg, 2
Schornsteinfegermeister.

1285 Rub. Silb. Capital, oder weniger, können zu 6% verzinst und in erster Ingrossation auf ein Haus u. Erbgrundstück völlig gesichert, bis spätestens zum 21. huj. angelegt werden. Da ich selbst dieser Summe bedarf, so ersuche ich Denjenigen, der ein solches Geschäft eingehen würde, Sich baldigst deshalb mündlich oder schriftlich an mich zu wenden. Dr. H. Asmuß. 3*

Im Wolffschen Hause gegenüber dem Kunstgärtner Becker an der Jamaschen Straße werden drei meublirte Zimmern für die Sommermonate vermiethet. 3

Inländischer Käse ist zu haben bei 3

C. F. Grunert.

Abreisende.

Frau von Wrasky.	1
Controleur F. von Horst.	1
Kauf-Commis Selenetzky.	1
Dr. A. Lang.	2
Frau von Wasmundt.	2

Hiemit bringe ich zur allgemeinen Kenntniß, daß der Dentist Hr. A. E. Barthes aus Dorpat, welchen ich sowohl der Gewandtheit und Solidität in der Anfertigung seiner zahntechnologischen Präparate wegen, als auch seiner Ruhe, Umsicht und praktischen Erfahrung in sämmtlichen zahnärztlichen Operationen, bestens empfehlen kann, seine Praxis während der diesjährigen Bade-Saison in Hapsal auszuüben gedenkt.

Hapsal, d. 1. Juni 1852.

Kreisarzt Dr. C. A. Hunpius.

Auf obige Annonce Notiz nehmend, erlaube ich mir meinen geehrten Patienten zu eröffnen, daß ich Dorpat bis zum Monat August d. J. verlasse und daher noch jetzt bis zum 8. Juni d. J. in den Stunden Vormittags von 10 bis 12 Uhr, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr in meinem Logis zu treffen bin. 2

Dentist A. E. Barthes.

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 86.

Sonnabend 7. Juni 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Dänemark. — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 3. Juni. Der Russische Invalide berichtet über den Aufenthalt Sr. Majestät des Kaisers in Warschau:

Am 26. Mai, um 9 Uhr Morgens, geruhten Se. Kaiserliche Majestät den Schießübungen der 2ten Artillerie-Division, der 12ten Artillerie-Brigade, und der 2ten, 8ten und 9ten leichten reitenden Donischen Batterie beizuwohnen und Seine Allerhöchste Zufriedenheit mit den Leistungen derselben zu erkennen zu geben.

Am 27sten, um 8 Uhr Morgens, geruhten Se. Majestät auf dem Powonskischen Felde ein Corps-Exercitium der Truppen des 2ten Infanterie-Corps mit der dazu gehörenden Artillerie, der 2ten Brigade der 12ten Infanterie-Division, der 12ten Feld-Artillerie-Brigade, der zusammengezogenen irregulairen Brigade und der 2ten, 8ten und 9ten leichten reitenden Donischen Batterie vorzunehmen. Se. Majestät geruhten von dem Zustande dieser Truppen, und insbesondere der Artillerie, so wie von ihrer Sachkenntniß vollkommen zufrieden gestellt zu sein.

Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Handschreiben, Allergnädigst zu verleihen geruht: den St. Annenorden 1ster Klasse dem Königl. dänischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Königl. Großbritannischen Hofe, Bille; und den St. Stanislaus-Orden 1ster Klasse: dem Wirklichen Staatsrath Baron Maltiz, Kaiserlich russischen Chargé d'affaires bei Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Sachsen-Weimar, und dem Adjutanten Se. Maj. des Königs der Niederlande, General-Adjutanten Baron Omsal.

Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Ukases, den Commandanten der St. Petersburger Festung, General der Infanterie Manderstern 1, früher Mitglied des General-Auditoriats des Kriegs-Ministeriums, zum Mitgliede des Kriegsraths Allergnädigst zu ernennen geruht, mit Belassung in seiner Function als Commandant.

Der General-Lieutenant v. Helmersen, Director des Alexander-Kadetten-Corps in Brest-Litowsk, wird als verstorben aus den Dienstlisten gestrichen.

Ein Tagesbefehl Sr. Kaiserlichen Hoheit des Ober-Chefs der Militair-Lehranstalten, d. d. 11. Mai, bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß Se. Maj. der Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht haben, in die Haupt-Ingenieurschule und in die Michael-Artillerieschule, nach Vorgang der übrigen Lehranstalten, fortan nur Söhne von erblichen Edelleuten aufzunehmen.

In Moskau starb. am 29. Mai der Ober-Inspector des Kaiserlichen Erziehungshauses daselbst, Wirklicher Staatsrath J. A. Stryk, 57 Jahre alt.

(St. Pet. Ztg.)

Riga, 4. Juni. Gestern fand in unserer Stadt der feierliche Act der Grundsteinlegung zu dem neuen Börsengebäude statt. Der von dem Akademiker v. Bosse in St. Petersburg, einem Sohne Riga's, entworfene Bauplan hat die höchste Bestätigung erhalten und sind mittelst Beschlusses der Generalversammlung der zu den Bewilligungsgeldern steuernden Kaufmannschaft, mit Einrechnung des von der Stadt der Kaufmannschaft zugesicherten Beitrags von SRbl. 50,000, zum Ankauf des Grund und Bodens, und zur Vollführung des Baues die Summe von SRbl. 200,000 bis 225,000 votirt und deren successive Tilgung aus dem zweiten ¼ pCt. freiwilliger Bewilligungsgelder im Laufe von 50 Jahren beschlossen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Juni. Der amtliche Theil des „Moniteur" enthält ein Dekret über die Häringsfischerei und einige Ernennungen im Marine-Departement.

Der halbamtliche Theil desselben Blattes bringt folgende Erklärung: „Einige Journale haben der Regierung die Absicht zugeschrieben, ein Gesetz zur Untersagung der Arbeit und sogar des Verkaufs an den Sonn- und Festtagen in Vorschlag zu bringen. Nie hat die Regierung diese Absicht gehabt. Sie wünscht, daß das religiöse Gesetz geachtet werde; sie hat den Unternehmern der Arbeiten, die sie ausführen läßt, vorgeschrieben, während der Tage, welche die Religion der Ruhe widmet, die Arbeiter dabei nicht zu beschäftigen. Allein damit hört ihre Pflicht wie ihr Recht auf; es steht nicht der bürgerlichen Gewalt zu, anders als durch das Beispiel, das sie gibt, in eine Gewissensangelegenheit einzugreifen."

— Die „Union“ fährt indessen noch heute fort, mit großem Eifer eine allgemeine Maßregel von Staatswegen über die Sonntagsfeier zu verlangen. Hin und wieder werden mittelst Privat-Associationen Versuche gemacht, zu dem wünschenswerthen Ziel zu gelangen.

Das „Public„ sucht heute zu beweisen, daß es nicht das Kaiserthum, sondern gerade die Republik ist, die zu einem Krieg mit Europa führen muß.

Gestern ist der Präsident der Republik abermals in Vincennes gewesen, um Experimenten mit den von ihm erfundenen neuen Lafetten beizuwohnen.

Der Senat war heute in seinen Bureaux versammelt, um verschiedene Commissionen für Begutachtung von Gesetzentwürfen zu ernennen, und hielt dann eine öffentliche Sitzung, um eine Regierungsvorlage entgegenzunehmen. — Auch der gesetzgebende Körper hielt heute eine Sitzung, in welcher demselben eine Modification im Budget des Unterrichtsministeriums übermittelt wurde, die dann vom Körper an die betreffende Commission ging. Nach kurzer Berathung wurde der nachträgliche definitive Budgetabschluß für das Jahr 1849 mit 196 Stimmen gegen 1 angenommen. Die nächste Sitzung wurde auf den 12. Juni angesetzt.

Das „Siècle“ beschäftigt sich mit der neuerdings aufgeregten Idee eines Zollvereins des westlichen Festlandes von Europa und berechnet die daraus erwachsenden Vor- und Nachtheile für Frankreich. Aus der sehr gründlichen Abhandlung gehen nachstehende interessante statistische Zusammenstellungen hervor: Die Ein- und Ausfuhr balancirt sich zwischen Frankreich und Belgien. Sardinien kauft von Frankreich jährlich für 45 und verkauft an dasselbe für 73 Mill. Waaren und Producte. Neapel verkauft für 15½ und erhält für 14¼ Mill. Spanien verkauft für 35 und erhält für 71 Mill. England verkauft für 69 und erhält für 226 Mill. Amerika verkauft für 123 und kauft für 177 Mill.

Die „Gazette de France“ enthält folgende Zusammenstellung: Heinrich IV. sagte zu den Höflingen, die ihn bei Ivry umstanden und nicht bloßgeben wollten: „Lasset mich vor, meine Herren, ich will mich zeigen.“ Ludwig XIV. sagte nach dem Tode Mazarins: „Von nun an will ich meine Angelegenheiten selbst leiten.“ Der Graf v. Chambord schrieb vor Kurzem: „Ich will selbst und allein der Führer meiner Partei sein.“

Paris, 10. Juni. (Tel. Dep.) Der Staatsrath hat unter Louis Napoleons Vorsitz die neuen Luxussteuer-Gesetze berathen und mit unwesentlichen Modificationen angenommen. Die Budget-Kommission des gesetzgebenden Körpers hat ein Amendement Merode's, die persönlichen Güter der Prinzen von Orleans, die sie in Folge der Dekrete vom 22. Januar zu verkaufen gezwungen sind, von den Enregistrements-Abgaben auszunehmen, angenommen.

England.

London, 8. Juni. Das Haus der Gemeinen hat gestern die dritte Lesung der Milizbill, nachdem ein Amendement Osborne's auf sechsmonatliche Vertagung gefallen war, mit 220 gegen 148 Stimmen genehmigt und die Ueberweisung an das Oberhaus angeordnet. In derselben Sitzung hat es der Unterstaatssecretair Lord Stanley abgelehnt, das Londoner Conferenzprotocoll über die Neuenburger Angelegenheit auf den Tisch des Hauses niederzulegen.

London, 9. Juni. In der heutigen Unterhaus-Sitzung werden die Debatten mehrmals durch das wahnsinnige Treiben des Feargus O'Connor unterbrochen. Er schlägt mehrere Mitglieder mit einem Schirm, und stößt zuletzt seine geballte Faust in das Gesicht eines andern Mitgliedes, das augenblicklich Schutz in Anspruch nimmt. Der Ausschuß wird geschlossen, der Sprecher nimmt seinen Sitz ein, und nachdem der Fall ihm berichtet, und nach einer kurzen Berathung über den Grad des Verstandes O'Connor's, in welchem die allgemeine Meinung ausgedrückt wird, daß er noch einigermaßen verfügungsfähig ist, wird beschlossen, ihn verhaften zu lassen. O'Connor ist in dem Augenblick, in welchem der Antrag gemacht wird, zur Thür hinausgeschlüpft und durch den Hausbeamten verfolgt.

Unter Regen und Sturm begannen gestern die berühmten Ascot-Frühlings Wettrennen, die elegantesten und fashionabelsten Englands. Der Rennplatz liegt wenige englische Meilen von Windsor entfernt und der Weg dahin führt durch die herrlichsten Park-Alleen. Obgleich es gestern den ganzen Tag in Strömen regnete, hatte sich doch die Aristokratie zu Wagen und Pferd in großer Zahl schon am frühen Morgen an den Schranken eingefunden. Auch die Königin kam mit dem Prinzen Albert, dem Herzog und der Herzogin von Montpensier, mit ihnen ein großes Gefolge, wie es bei den Wettrennenbesuchen des Hofes seit Jahren üblich ist. Der erste Preis des Tages wurde von einem Renner des Herzogs von Richmond („Officious“) davongetragen. Die Gesellschaft zerstreute sich bald nach allen Richtungen, um vor dem schlimmen Wetter ein Unterkommen zu finden. Heute regnet es fast noch stärker als gestern; über London und dessen nächste Umgebung hat sich ein völliger Novembernebel gelagert, und es ist kaum Aussicht auf günstiges Wetter für das morgen stattfindende Hauptrennen. Windsor ist mittlerweile voll von Gästen; bei Hofe war gestern großes Diner.

Am letzten Sonnabend traten in einem der hiesigen Kirchspiele wieder 20 Individuen vom römisch-katholischen zum protestantischen Glauben über.

Nach dem neusten Parlamentsausweise über die Erziehung in Ostindien gab es im Jahre 1850 in den auf Regierungskosten erhaltenen Erziehungsanstalten in britisch Indien 23,163 Schüler. Das Studium der Bibel war in diesen Anstalten bisher nicht obligatorisch und die Regierung hat entschieden, daß, da die Universität von Madras und die übrigen Provinzialschulen den Zweck haben, die eingebornen Hindus und Mohamedaner bloß in der englischen Sprache und in europäischen Wissenschaften zu unterrichten, die Religionsfrage auch ferner dort in der bisherigen Weise behandelt werden soll.

Der „Atlantic“ ist so eben aus Amerika mit einer Baarfracht von 450,000 Dollars und 150 Passagieren, unter denen sich Jenny Lind befindet, in Liverpool angelangt. Im Senat der vereinigten Staaten war die erhöhte Geldbewilligung für die Dampfer der Collinsschen Linien, wie erwartet, durchgegangen. Aus Kalifornien lauten die Berichte sehr günstig.

Das Unterstützungs-Comité für französische Flüchtlinge hielt gestern Abends eine Sitzung: Robert le Blonde präsidirte; Louis Blanc, Lerour und Cabet hielten Reden; Duncombe und Ledru Rollin hatten sich brieflich entschuldigt, nicht erscheinen zu können.

Ueber die Freilassung der Giftmischerin und Gattenmörderin Lafarge spricht sich die englische Presse übereinstimmend sehr heftig aus. Das habe noch gefehlt, meint die „Times“, um das jetzt in Frankreich waltende System moralisch zu kennzeichnen. (Hoffentlich wird die interessante Verbrecherin bald auch fashionable Gesellschaft bei sich bewirthen, und recht in die Mode kommen, ungefähr wie es, nach der Erzählung des neuen Pitaval, bei der begnadigten preußischen Geheimräthin Ursinus der Fall war; — es war kurz vor Jena. Die vornehme oder sich vornehm dünkende Welt drängte sich zu der Giftmischerin, und einem Lieutenant, der sich's bei ihr schmecken ließ, aber ihren Salat mit einigem Argwohn betrachtete, rief die Dame scherzend zu: „Essen Sie getrost! das Weiße ist kein Arsenik, sondern Zucker.“ Es geht nichts über die Fashion.)

Deutschland.

Von der Wartburg, 8. Juni. In der gestrigen Sitzung der deutsch-evangelischen Kirchenconferenz hielt Dr. Richter aus Berlin einer der preußischen Abgeordneten, einen glänzenden Vortrag über die auf die Tagesordnung gestellte Frage: Wie läßt sich mit Beibehaltung des Episcopats des evangelischen Landesherrn die Presbyterial- und Synodalverfassung im Geiste der evangelischen Kirche am besten einrichten? Herr Dr. Richter wies nach, wie der Sinn, welcher in der ersten christlichen Zeit die Presbyterien hervorgerufen, heutigen Tages in den sogenannten Kirchenvorständen und den weltlichen Mitgliedern der Synode öfters vermißt werde; wie das Kopfzahlsystem auch hier Platz gegriffen, auf einem Gebiete, wo die Gesinnung die Grundbedingung jedes gedeihlichen Wirkens sei; wie man bei Feststellung des Verhältnisses der Synode zu dem Landesherrn, dem summus episcopus, auch sich von der constitutionellen Theorie der Theilung der Gewalten habe leiten lassen. Das müsse zum Heile der Kirche selbst anders werden; es dürften beide Gewalten nicht einander gegenüber stehen, sondern müssen eine organische Einheit bilden; der Landesherr in den Synoden die Organe des religiösen Bewußtseins der Kirchengemeinden sehen, und diese von jedem Gesetzgebungsrecht absehen, und niemals verkennen, daß geistliche Angelegenheiten eine eigenthümliche nur durch Wissenschaft und Uebung zu erlangende innere Bildung erfordern. Diese Ansichten wurden auf das entschiedenste von den badischen Abgeordneten unterstützt, deren Regierung eben, genöthigt durch die Inconvenienzen der dortigen Synodalverfassung, jene Frage der Conferenz zur weiteren Erwägung anheim gab. Diese trat denn auch den Ansichten des Referenten bei, und erwählte eine Commission, hiernach Vorschläge für die künftige Conferenz auszuarbeiten.

Eisenach, 9. Juni. Heute noch wird der Schluß der deutsch-evangelischen Kirchen-Konferenz stattfinden. Ueber den vierten Punkt im Programm: Anbahnung eines im Prinzip übereinstimmenden Verfahrens in Behandlung der Sekten (außerkirchlichen Gemeinschaft aller Richtungen) einigte man sich in der Ansicht, daß diejenigen Gesetzgebungen das rechte Ziel verfehlten, welche ein gleichmäßiges Verfahren und bezüglich staatspolizeiliche Einwirkung gegen alle beobachteten. Es müsse das Verfahren lediglich durch die Natur jener Gemeinschaft selbst bestimmt werden, ob dieselben mehr einer streng kirchlichen, oder einer abschweifenden, vielleicht versteckten politischen Richtung folgten. — Der fünfte Punkt: Allgemeine Einführung der Konfirmationsscheine und vielleicht Vereinigung über deren Form, ward bis zur Berathung über die Konfirmation selbst ausgesetzt, und der siebente: Ueber Normen zur Erleichterung der Versetzung solcher Geistlichen, deren Entfernung von ihrer bisherigen Stelle im Interesse des kirchlichen Lebens rathsam erscheint, ward dahin erledigt, daß die Konferenz sich für die im Königreich Sachsen herrschende Observanz erklärte, welche dem Kirchenregiment hier freieren Spielraum läßt. Doch hat man noch keine eigentliche Entscheidung hierüber gefaßt, sondern solche bis zur genauen Ermittelung dessen, was in anderen Staaten hierüber festgestellt ist, verschoben. — In derselben Sitzung kam eine Zuschrift des protestantischen Ober-Konsistoriums in München zur Vorlage, in welchem die Nichtbeschickung lediglich dem Umstande zugeschrieben wird, das das Ministerium die Genehmigung hierzu zu spät ertheilt. — Hessen-Homburg hat schriftlich seine Adhäsion zu den Bestrebungen der Konferenz ausgesprochen und um Mittheilung der Beschlüsse gebeten, andere kleine Staaten, wie Waldeck und die beiden Lippe haben durch Zufall die Einladung zu spät erhalten, in Hamburg scheiterte aber die Beschickung an einem desfallsigen Kompetenzstreit zwischen dem Senat und dem Sechziger-Kollegium.

Frankfurt a. M., 9. Juni. Bei der am 3. d. M. von hier erfolgten Abreise des preußischen Bundestags-Gesandten, Hrn. v. Bismark-Schönhausen, ist Baiern zur Führung der preußischen Stimme substituirt worden. Dies ist jedoch nur auf die Zeit bis zur Rückkehr des Grafen Thun von Wien geschehen. Der letztere wird auf heute erwartet. — Ob die politische Stille, welche seit der letzteren Zeit in den Geschäften des Bundestags eingetreten, durch seine Anwesenheit wird beseitigt werden, erscheint mehr als zweifelhaft. Man hält vielmehr in gut unterrichteten Kreisen den Eintritt der Bundesferien für nahe bevorstehend, indem dieselben nicht allein von mehren Gesandten aus persönlichen Rücksichten gewünscht werden, sondern auch aus sachlichen

Gründen angemessen erscheinen. — Der schon seit längeren Jahren bestehende Central-Verein für Homöopathie wird, dem im vorigen Jahre in München gefaßten Beschluß gemäß seine diesjährige Generalversammlung hierselbst abhalten. Dieselbe findet am 9. August, dem Geburtstage Hahnemann's, statt und sind dem Vernehmen nach die Einladungen bereits ergangen. Unter den zur Berathung kommenden Gegenständen bezeichnet man die Errichtung eines eigenen homöopathischen Hospitals als einen der wichtigsten. — Der durch seine geographischen Schriften bekannte Dr. Stricker hierselbst hat so eben die „Reisen der Gebrüder Schomburgk in Britisch-Guiana" im Auszug für das größere Publikum bearbeitet herausgegeben.

Berlin, 12. Juni. Der, am letzten Tage der Pastoral-Conferenz gehaltene gediegene Vortrag des Pastors Dr. Krummacher über die neuesten Versuche, den evangelischen Gottesdienst durch die Kunst zu heben, bestimmte zuerst das Wesen der Kunst, ihrem Begriffe nach, um sodann die Anwendung ihrer einzelnen Zweige auf den Cultus durchzugehen. Dem Einflusse der Musik legte der Redner mit Recht das größte Gewicht bei. Zur evangelischen Kirche stellt sich die Kunst so, daß sie als Dienerin, jene als belebendes und leitendes Prinzip der Kunst erscheint, nicht aber so, daß die Kirche in der Kunst aufgeht, weil dies die Kirche zu einer Kunstanstalt machen würde. — Hr. v. Thadden (Trieglaff) sprach, bei Gelegenheit einer Discussion über die Seelsorge, den Gedanken aus, daß zur Verbesserung der dienenden Klasse nicht Gesindevereine führten, sondern Verbesserungsvereine für „die großen Hause", wie Luther sagt, oder für die Herrschaften, und von den Predigern verlangte er, daß, wenn es ihnen persönlich an Muth fehle, diesen ihre Meinung zu sagen, sie dies schriftlich thun sollten. Ein Mittagsmahl vereinigte die Mitglieder der Conferenz zum letzten Male dann im Englischen Hause.

Kiel, 10. Juni. Graf Criminil bleibt Minister für Holstein und Lauenburg; die hiesige Universität ist gesprengt! Der vielen Lücken ungeachtet, die jetzt schon das Lehrerpersonal der Universität darbietet, werden entlassen der Professor der Philologie Nitzsch, Vorsteher des philologischen Seminars und Oberschulrath des Landes, der Professor der Medicin Meyn, der Professor der Mathematik Scherk, der Professor der Philosophie Chalybäus, der Professor der Theologie Pelt, der Professor der orientalischen Sprachen Olshausen, der Professor der Statistik und Kameralwissenschaften Ravit, der Professor des Staatsrechts und der Staatswissenschaften Stein.

Schweiz.

Wallis. Der große Rath hat sich auf den 30. d. vertagt. Auf den 20. d. ist die Volksabstimmung über die Verfassungsrevision angesetzt, welche der Verfassung gemäß an den Kreis- und Bezirkshauptorten stattfinden wird. Die nichtstimmenden Bürger werden nicht gezählt, sondern die absolute Mehrheit der Votirenden entscheidet. Eine Proklamation des Großen Raths ist unter der Presse.

Aus der Schweiz, 9. Juni. Die von der Regierung von Freiburg dem großen Rath dieses Kantons in Vorschlag zu bringenden Maßnahmen sollen in Abschaffung des Verfassungseides und Erlassung eines Incompatibilitätengesetzes bestehen, in Folge dessen etwa 15 Mitglieder aus dem großen Rath treten würden, für welche dann neue Vertreter zu ernennen wären. Bei dem allgemeinen Unwillen des Volks dürften aber diese Concessionen kaum anders als wie Verhöhnungen desselben gedeutet werden und statt zu beruhigen, nur den Unwillen steigern. Ein Artikel der „Gazette de Lausanne" besagt, diese Concessionen ständen allerdings in erster Linie in Aussicht, denselben werde aber die Einberufung eines neuen constituirenden großen Raths folgen, von dem man hoffe, er werde in gemäßigtem Sinn gewählt werden. Nur glaube der Staatsrath, dieses nicht selbst vorschlagen zu können. Die Stimmung des Landes befestige sich übrigens immer mehr in der zu Posieux eingeschlagenen Richtung.

Dänemark.

Kopenhagen, 8. Juni. Eine Bekanntmachung für das Herzogthum Holstein, betreffend die von den insurrectionellen Regierungen gestifteten Anleihen, besagt:

„Auf den allerunterthänigsten Vortrag des Finanzministeriums im Geh. Staatsrathe haben Se. Maj. der König unterm 6. d. Allerhöchst zu resolviren geruhet: Wir genehmigen Allergnädigst: 1) daß den während des Aufruhrs in den Herzogthümern Schleswig und Holstein von den verschiedenen unrechtmäßigen Regierungen, unter dem Namen von Staatsanleihen — freiwilligen oder gezwungenen — gestifteten Schulden die Allerhöchste Anerkennung versagt und damit alle Verbindlichkeit für die Staatskasse abgesprochen werde: daß mithin sämmtliche in Umlauf befindliche, zu dergleichen Anleihen gehörende Verschreibungen im Verhältniß zur Staatskasse null und nichtig sein sollen; 2) daß jedoch die für contant eingezahlte Dienstcautionsgelder ausgestellten Schuldscheine hiervon ausgenommen werden, und der Betrag dieser Scheine, in soweit derselbe, bei der Wiederherstellung Unserer Königlichen Autorität in Holstein, als in zinsentragenden Activen angebracht von der Staatskasse in Empfang genommen worden — so weit das Provenü dieser Activen reicht — nach dem Aufhören der durch die Caution gesicherten Verpflichtung aus der Staatskasse zurückbezahlt werden könne; daß auch die für Uebereinstimmung mit den vor 1848 geltenden Regeln zur Verzinsung einbezahlte Capitalien der Brunsbütteler Hafenkasse und etwa anderer öffentlichen Stiftungen und Institute ausgestellten Schuldscheine von der Nichtanerkennung ausgenommen werden; 3) daß die in Uebereinstimmung mit Unseren Allerhöchsten Rescripten vom 4. Februar und 16. März 1851, zur

Einlösung der illegalen Kassenscheine, zum Betrage von 4 Mill. 500,000 Mk. Cour. ausgestellter Kassen-Anweisungen, bis die Einlösung derselben seiner Zeit, nach vorgängiger Verhandlung mit den Provinzialständen, beschlossen werden möchte, in allen öffentlichen Kassen des Herzogthums Holstein als vollgültige Zahlung angenommen werden sollen. Vorstehendes wird Allen, die es angeht, zur Nachricht und Nachachtung hierdurch bekannt gemacht. Kopenhagen, den 7. Juni 1852. K. Finanz-Ministerium. (L. S.) W. C. E. Sponneck. Hasselberg, Gym."

Eine andere Bekanntmachung desselben Inhalts, vom 6. d. betrifft das Herzogthum Schleswig, enthält aber nur den ersten Paragraphen.

Die Anleihen sind bekanntlich: 1) die Zwangsanleihe von 1849 vom Grundbesitz zum Belauf von 3 Mill. 971,348 Mark 11½ Sch. Cour.; 2) die Zwangsanleihe von 1850 vom Grundbesitz zum Belauf von 3 Mill. 314,744 Mark ¼ Sch. Cour.: 3) die Zwangsanleihe von 1850 vom Vermögen und Einkommen zum Belauf von 4 Mill. 413,291 Mark 11 Sch. Cour.; 4) die freiwillige ausländische Anleihe von 1850 zum Belauf von 29,515 Mark Cour.; 5) die freiwillige ausländische Anleihe von 1850 zum Belauf von 133,700 Mark Cour.; und in Summa über 11 Mill. Mark.

Die „Berlingsche Zeit., welche die oben mitgetheilten Actenstücke enthält, ist es auch, welche die Nachricht von der Verabschiedung der Kieler Professoren giebt.

Oesterreich.

Pesth, 9. Juni. Se. Maj. der Kaiser wird Freitag früh die Residenz in Ofen verlassen und sich mit der Eisenbahn nach Czegled begeben, daselbst bis Mittag verweilen; sodann zu Wagen die Reise über Nagy Körös nach Ketskemet fortsetzen, wo für die Nachtstation bereits Vorbereitungen getroffen sind. Der Erzherzog Albrecht, Gouverneur von Ungarn, wird den Monarchen auf seiner Reise begleiten.

Miscellen.

St. Petersburg. Die St. Pet. Ztg. erzählt folgende wackere That eines Soldaten vom Löschkommando: Am 26. Mai kam mitten am Tage, auf dem Bödenraume des Eckhauses der kleinen Morskaja und des Newski-Prospects, Feuer aus, das aber in außerordentlich kurzer Zeit durch die fabelhafte Virtuosität unserer Löschmannschaften gebändigt wurde, so daß nur der Dachstuhl abbrannte, sämmtliche Etagen aber gerettet wurden. Die günstige Lage an einer Ecke erlaubte Tausenden, Zeugen der schrecklichen und doch zugleich so malerischen Scene zu sein; die heroische That eines Soldaten aber ist es die uns vorzüglich bewegt, der an und für sich in ihren Folgen unbedeutend zu nennenden Feuersbrunst hier zu erwähnen. Wir bitten unsre Leser uns an Stell und Ort zu begleiten. Es ist heller, heißer Sonnenschein; ein schwacher Windhauch wälzt düstre Rauchwolken langsam über die Häusermasse zwischen dem Admiralitätsplatz und der kleinen Morskaja. Die Straßen sind gesperrt – der Admiralitätsplatz mit Equipagen bedeckt — Fußgänger stehen in allen Straßen; alle Balkone und Fenster sind mit einer bunten Zuschauermenge angefüllt — weiter in den Prospect hinein ist ein Meer von Menschenköpfen sichtbar. Eine gewisse Spannung ist wol verbreitet, aber die vorherrschende Stimmung ist die des vollkommendsten Zutrauens auf den Sieg des Menschen über das feindselige Element. Es geht so weit, daß im Hause selbst die Menschen vollkommen ruhig verweilen und auf die Menge herabblicken, wie auf ein Schauspiel. Niemand rennet, oder flüchtet. Man ist in einer halbdramatischen Stimmung — es scheint eine künstliche — keine wirkliche Feuersbrunst aufgeführt zu werden. Die handelnden Personen sind die Löschmannschaften; aber sie sind fast nur stumme Personen. Dann und wann erschallt ein mächtiges Kommandowort, sonst ist nichts zu hören als das Heranfahren der Wasserfässer, dann in längern Pausen der Fall einer herabgeworfenen Blechplatte und das immerfort wehende Flackern der Flamme, anzuhören wie ein im Winde bewegtes Segel. Das Haus liegt indeß traulich und ruhig da; die Gardinen und Vorhänge regen sich nicht; das Haus benimmt sich so ruhig wie Mucius Scaevola! — Und was geht nicht unterdessen alles auf seinem Dache vor! — Wie zieht es unsere Blicke dahin! — Es sind zwei Gruppen von Soldaten sichtbar die mitten im Feuer und Wirbelrauch, wie Salamander in ihrem Elemente zu sein scheinen, von einander getrennt durch einen flachen Giebel, aus dessen halbmondförmigem Fenster die dreigetheilte glühende Lohe wie eine ungeheure Riesenzunge, mächtig heraus leckt. Die eine Gruppe, von 13 Soldaten, arbeitet auf der Ecke des Hauses, die andere von Rauchwolken — weissen, grauen, gelben und schwarzen — umhüllt, arbeitet an der Grenze des Daches vom Nachbarhause. Mit ihren goldnen Helmen und ihren Aexten, mit denen sie Sparren und Dachwerk zusammenschlagen, erscheinen sie wie alte Griechenhelden auf den Mauern von Troja. Eine Zeit lang kämpft der Mensch mit dem Element ohne sichtbare Erfolge. Es scheint vergeblich, daß in biegsamen Röhren eine gewaltige Wassermenge in die Gluth hinaufsteigt — je emsiger die Arbeiter das Dach aufbrechen, aus desto mehr Oeffnungen schlägt die Flamme empor; bald können wir gar nicht mehr die Entfernung der Flammen von den Personen abschätzen, diese scheinen wirklich mitten in ihnen zu stehen. Plötzlich wenden sich alle Blicke von der größern Gruppe ab und zu den 13 Soldaten hin, die an der Ecke arbeiten; das Feuer ist unter ihnen durchgebrochen, sie sind durch ein Feuermeer vom übrigen Dach abgeschnitten und flüchten sich nach langem Kampf auf den äußersten Dachrand. Ihr einziger Rettungsweg ist ein schwacher Strick, der aus der schwindlichten Höhe auf die Straße hinabhängt. Einer versucht sich über den Fries des Gebälks hinabzulassen; es gelingt ihm

mit sichtbarer Lebensgefahr, er gleitet am Strick blitzschnell herunter; der zweite folgt ihm; — das Feuer drängt immer näher heran. Mit der größten Aufregung folgt die Menge in lautloser Angst der langsamen Rettung und den raschen Fortschritten des Feuers! — Zehn sind schon herabgekommen, aber mit dem zehnten reißt der Strick! — Ein allgemeiner dumpfer Schreckensschrei! Drei Menschen scheinen unrettbar verloren. — Zwei haben sich hingelegt und scheinen an Stricken zu zerren; der dritte und letzte sieht sich erst ruhig prüfend um, dann entschließt er sich schnell und stürzt auf den brennenden Giebel zu, läuft auf dem glühenden Blech hinauf und glücklich wieder auf der andern Seite durch Rauch und Qualm hinab zu der größeren Gruppe! — Ein Bravo und **слава Богу**! folgt dem geretteten — aber die Sorge kehrt schnell zu den zwei noch übrigen zurück. — Sie haben es gar nicht bemerkt wohin und, daß ihr Kamerad sich gerettet hat; sie müssen sich immer noch in Todesangst mit allerlei Stricken ab — alles ruft hinauf — und deutet den einzigen Rettungsweg an — andere rufen ihnen zu, sich im Schornstein herabzulassen — obgleich gar kein Schornstein mehr erreichbar zu sein scheint. In diesem peinlichen Moment sehen wir zu unserer unaussprechlichen Freude, den braven Soldaten wieder umkehren und über den Giebelrand laufen, um seine Kameraden abzuholen oder — was seine That noch größer erscheinen läßt — um zu sehen, ob sie sich auch gerettet haben, denn wissen konnte er es nicht, da der Giebel und die Feuerlohe dazwischen lag. Er erreicht sie glücklich, rüttelt sie, die wie betäubt daliegen, fast mit Gewalt auf, und nun eilen die drei Männer zum Giebel — erreichen ihn, stehen einen Augenblick still, und finden endlich zwischen den brennenden Lücken in diesem Flammensee noch eine schmale Brücke, auf der sie — glücklich hinüber kommen! — Wenige Augenblicke nachher war das Giebeldach verschwunden! —

P. S. Der Name des kaltblütigen Soldaten ist Baklanow.

Rom. Ein Correspondent der Augsb. Allg. Ztg. schreibt aus Rom: „Durch den Besuch mit welchem die beiden Großfürsten in der Villa Malta eine Liefländerin, Fräulein v. Hagen, auszeichneten, zuerst aufmerksam gemacht auf die Anwesenheit dieser jungen Künstlerin, welche sich in München gebildet und deren originelle Arbeiten dort viele Anerkennung gefunden, besuchten wir ebenfalls ihr Atelier und waren überrascht solche Meisterschaft schon in ihren Arbeiten zu finden. Treffliche Köpfe stunden umher; insbesondere aber fesselte den Blick das köstliche Bildniß einer Lautenspielerin, zu welchem wir das liebliche Modell erkannten. Die Großfürsten haben in diesem wie in anderen Ateliers Ankäufe gemacht und neue Anregung und Lust unter die Künstler gebracht.

Seit einiger Zeit unterhalten französische und englische Blätter uns viel von einem Talismane Karl's des Großen, der jetzt im Besitz des Prinzen Louis Napoleon sein soll. Von diesem Talismane giebt das in Aachen erscheinende „Echo der Gegenwart" eine Abbildung und sagt, daß es derselbe sei, den Karl der Große stets bei sich trug und der an seinem Halse gefunden ward, als man 1166 sein Grab öffnete (?). Es ist ein goldenes Reliquarium von runder Gestalt, auf der Oberfläche mit kostbaren Steinen besetzt. Der mittlere Theil besteht aus zwei rothen, über einander gelegten Saphiren, welche ein Stück des wahren Kreuzes Jesu einschließen. Im Jahre 798 verehrte Harûn al Raschid diesen Talisman Karl dem Großen, wie Marini Sancti secreta fidelium crucis (Buch 3, Abth. 3, Cap. 6 u. 7) berichten. Der Clerus von Aachen machte diesen Talisman unter dem damaligen französischen Bischofe Marcus Antonius, am 23. Thermidor Jahres XII. (1804), dem Kaiser Napoleon zum Geschenk.

Berlin. Zu den interessantesten Unternehmungen der Gegenwart, welche den Bestrebungen so vieler Bildungsvereine dem Ringen nach engerer Verbindung der Wissenschaft mit dem praktischen Leben einen praktischen Ausdruck zu geben versuchen, gehört die Herausgabe der „unterhaltenden Belehrungen zur Förderung allgemeiner Bildung", wovon bis jetzt eilf Bändchen erschienen sind. Autoritäten auf den speziellen Gebieten der Wissenschaften, wie H. Ritter über Unsterblichkeit, Mädler über den Himmel, Tholuck über die Bibel, Marchand über das Geld, Köstlin über Geschwornengerichte, Heffter über Slaventhum ꝛc., legen daselbst die Schätze ihrer Forschungen im populären Gewande nieder und fördern somit die Verbreitung allgemeiner Bildung in den weitesten Kreisen. Das Werk wird einst in seiner Vollendung bei Weitem die englischen Schillingsbücher und ähnliche Schriften übertreffen. Möge es von der Gunst des Publikums getragen werden.

München. Die Unterhandlungen mit dem Prof. J. Liebig von Gießen sind endlich zum Abschlusse gediehen, und der berühmte Chemiker hat nun doch den Ruf an unsere Hochschule angenommen. Er wird schon mit Beginn des kommenden Winter-Semesters (also zugleich mit Hofrath Pfeufer) hierher übersiedeln und im chemischen Laboratorium der Akademie, das für ihn bis dahin erweitert werden soll, seine Vorlesungen beginnen.

Eine neue sehr zweckmäßige Einrichtung im Bade Kissingen zieht täglich viele Gäste an; es ist eine Wage mit ledernem Sitze, auf der man die Schwere seines Körpers wiegen kann; daneben liegt ein Buch, in das jeder Badegast seinen Namen oder seine Devise nebst Angabe seines Gewichts und des Datums einzeichnet, zum sichern Vergleich bei späterem Wiegen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 119. Dorpat, den 7. Juni 1852. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: DD. med. Rudolph Zellinsky, Alb. Böhmer und Carl Dieberg, Stud. theol. Carl Roos, Aug. Schnee und Wold. Knauer, med. Ed. Gerlach, jur. Ed. Koch, Emil Majewski, Arnold Masing u. Alph. v. Heycking, dipl. Conr. Brzozowski, philol. Alex. Sonzow, cam. Theodor Pierson v. Balmadis und Alexander Zimmermann, geogr. u. stat. Herm. Hein, math. Gust. Kieseritzky und Theod. Pfeil, so wie an den verstorbenen Stud. zool. Eduard Horst, — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. — Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. Eduard Horst und die Inhaber der demselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. Dorpat, den 4. Juni 1852. 2

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß zu Anfange des zweiten Semesters 1852 bei der Dorpater Veterinairschule die Aufnahme von Zöglingen, und zwar der ersten Ordnung, stattfinden wird. Diejenigen, welche sich dem Aufnahme-Examen zu unterwerfen wünschen, haben sich am 21. und 22. Juli zwischen 11 und 1 Uhr Vormittags in der Kanzellei der Anstalt zu melden und folgende Zeugnisse einzureichen:

1) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder zum Eintritt in die Anstalt;
2) das ärztliche Zeugniß, daß der Aufzunehmende von gesunder Constitution ist und kein körperliches Gebrechen hat;
3) ein Auswärtiger, den schriftlichen Beweis, daß sein Paß an die Dorpatsche Polizei-Verwaltung eingeliefert worden ist;
4) den vom Consistorium beglaubigten Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aufzunehmende das 17te Jahr zurückgelegt hat, und nicht älter als 25 Jahr ist;
5) Bekenner der protestantischen Kirche einen vom Consistorium beglaubigten Confirmationsschein;
6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht;
7) ein Standes-Zeugniß — Adelige das Zeugniß des Vorstandes der örtlichen Adels-Corporation — Söhne von Beamten, Geistlichen, Gelehrten und Künstlern ohne Rang entweder die Dienstlisten ihrer Väter oder andere gerichtliche Zeugnisse über deren Stand, — Steuerpflichtige die Entlassungs-Zeugnisse der Gemeinden, denen sie angehören, worin gleichzeitig die Bescheinigung enthalten sein muß, daß ihnen gestattet ist, ihren Unterricht in Lehranstalten fortzusetzen. Diejenigen, welche über die Vollendung des Cursus in Gymnasien oder höheren Kreisschulen empfehlende Zeugnisse vorweisen, werden, wenn sie sich geläufig in der deutschen Sprache mündlich und schriftlich ausdrücken können, ohne Examen aufgenommen, haben aber die obenerwähnten Zeugnisse ebenfalls und zu demselben Termin einzureichen. 1

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Comité zur Verbesserung der Pferdezucht in Livland zeigt hiemit an, daß die Ausstellung edler Pferde mit damit verbundener Auction und die Prüfung von Bauer-Pferden im Lastziehen und Rennen in diesem Jahre in Fellin stattfinden wird und zwar erstere am 20sten, das Lastziehen am 21sten und das Rennen am 22sten Juni. 2

Im Namen des Comité's:
Th. v. Krüdener.

Das Gasthaus „Stadt London" in Dorpat wird verpachtet werden, der Bedingungen wegen hat man sich zu wenden an die Besitzerin 1
Amalie Raphoph.

Es wird ein Capital von c. 3000 R.S. auf erste Ingrossation mit Feuer-Assecuranz gesucht u. ist das Nähere im Hauboldschen Hause am Embach eine Treppe hoch zu erfragen. 3*

Hiermit mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mich mit dem Decken der Dächer mit Eisenblech und anderen Materialien, so wie mit dem Anlegen von Blitzableitern nach einer besonderen Methode beschäftige, die sehr viel Sicherheit gegen das Einschlagen des Blitzes gewährt und bei allen Bauten anwendbar ist, besonders aber an Kirchen-Thürmen und dergl. großen Gebäuden. Ferner übernehme ich auch das Anstreichen mit Oelfarben und die Reparatur aller oben erwähnten Arbeiten und kann selbige zu jeder Zeit näher und entfernter von Dorpat zu sehr billigen Preisen stellen. 1*

Dorpat, den 28. Mai 1852.

Klempnermeister J. Oding,
wohnhaft hinter dem Rathhause,
im Hause der Wittwe Johanson.

Im Wolffschen Hause gegenüber dem Kunstgärtner Becker an der Jamaschen Straße werden drei meublirte Zimmern für die Sommermonate vermiethet. 2

Inländischer Käse ist zu haben bei 2
C. F. Grunert.

Hiermit mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert und gegenwärtig im Stuhlmachermeister Jürgenson'schen Hause unweit der Steinbrücke im 3ten Stadttheil wohne.

C. Oeberg, 1
Schornsteinfegermeister.

Finnländische Strandkäse von vorzüglicher Güte habe jetzt erhalten. 3*

F. Sieckell.

Eine silberne Cylinder-Uhr ist vor einigen Tagen gefunden. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 3

Eine schwarz emaillirte goldene Brosche ist vom Wilde'schen Hause in der Carlowa-Straße an bis zur Sternwarte verloren gegangen. Der ehrliche Finder, der sie auf der Sternwarte abliefert, erhält eine Belohnung. 3

Den 5ten Juni ist auf dem Stationsberge eine goldene Brosche mit blauem Bande gefunden worden. Zu erfragen im Hause der Wittwe Brettschneider. 1

Abreisende.

Dr. A. Lang.	1
Frau von Wasmundt.	1
Dr. juris Fedor Witte.	3

Hiemit bringe ich zur allgemeinen Kenntniß, daß der Dentist Hr. A. E. Barthes aus Dorpat, welchen ich sowohl der Gewandtheit und Solidität in der Anfertigung seiner zahntechnologischen Präparate wegen, als auch seiner Ruhe, Umsicht und praktischen Erfahrung in sämmtlichen zahnärztlichen Operationen, bestens empfehlen kann, seine Praxis während der diesjährigen Bade-Saison in Hapsal auszuüben gedenkt.

Hapsal, d. 1. Juni 1852. Kreisarzt Dr. C. A. Hunnius.

Auf obige Annonce Notiz nehmend, erlaube ich mir meinen geehrten Patienten zu eröffnen, daß ich Dorpat bis zum Monat August d. J. verlasse und daher noch jetzt bis zum 8. Juni d. J. in den Stunden Vormittags von 10 bis 12 Uhr, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr in meinem Logis zu treffen bin. Dentist A. E. Barthes. 1

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 87.

Montag 9. Juni 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Amerika. — China. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 5. Juni. Se. Majestät der Kaiser sind gestern, Mittwoch, von Ihrer Reise in das Ausland nach Zarskoje-Selo zurückgekehrt.

Das Journal de St. Pétersbourg entlehnt der Officiellen Zeitung des Königreichs Polen nachstehendes über den Aufenthalt Sr. Majestät des Kaisers in Warschau.

Am 25. Mai (6. Juni), um 4 Uhr Nachmittags, fand in dem Palais von Lazienki ein Banquet von 150 Converts statt, zu welchem, außer den gegenwärtig in Warschau anwesenden ausländischen Gästen, die Generale von der Suite Sr. Majestät des Kaisers, die Divisions-Chefs, die Brigade- und Artillerie-Kommandeure, die Mitglieder des Reichsraths, einige Mitglieder des Verwaltungs-Raths des Königreichs und die Adels-Marschälle eingeladen waren. — Um 7 Uhr Abends war Vorstellung im Theater des Palais Lazienki, beehrt durch die Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers. S. K. H. der Prinz Friedrich Karl von Preußen und Se. Durchlaucht der General-Feldmarschall Fürst von Warschau Graf Paskewitsch von Eriwan befanden sich in der Loge Sr. Kaiserlichen Majestät. Abends war der ganze Park von Lazienki glänzend erleuchtet.

Am 26., um 2 Uhr Nachmittags, besuchten Se. Majestät der Kaiser das Hospital zum Kinde Jesu.

Der „Russische Invalide" berichtet über den Aufenthalt Sr. Majestät des Kaisers in Warschau:

Am 28. Mai, um 8 Uhr Morgens, geruhten Se. Majestät der Kaiser auf dem Ujasdow-Platze ein Exercitium des 2ten Scharfschützen-Bataillons vorzunehmen und fanden dasselbe in jeder Beziehung in ausgezeichnetestem Zustande.

Am 30sten, um 9 Uhr Morgens, geruhten Se. Kaiserliche Majestät, auf dem Mokotow-Felde, ein Exercitium der 2ten leichten Kavallerie-Division, nebst der dazu gehörenden Artillerie vorzunehmen. Diese Truppen wurden von Sr. Majestät gleichfalls in musterhafter Ordnung und Verfassung befunden.

Der Kommandeur des 6ten Sapeur-Bataillons, Obrist Baranow wird als verstorben aus den Dienstlisten gestrichen. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Juni. Eine legitimistische Correspondenz erklärt die Nachricht, der Graf von Chambord werde eine Reise nach Wiesbaden machen, für vollkommen falsch. Es sei nie davon die Rede gewesen.

Nach den Angaben des Stempelamts hatte das „Siècle" (ein sogenanntes Oppositionsblatt) im vorigen Monat nach dem „Const." die meisten Abnehmer, nämlich 750,000, die „Presse" 550,000, das „Journal des Débats" 350,000 und die legitimistische „Gazette de France" 88,000 rc. Im Ganzen wurden im Mai hier 4 Mill. 834,000 Zeitungsblätter abgesetzt und dafür 209,400 Frs. Stempel eingenommen.

Von dem Feste, welches die Nationalgarde Bonaparte am 15. August geben wollte, hört man nichts mehr. Es scheint, daß die Unterzeichnungen nicht zahlreich gewesen.

In Rouen sind 98 Tischlergesellen verhaftet worden. Ein dortiges Blatt sagt darüber: Die Behörde mußte energisch gegen die Tischler einschreiten, welche die Arbeit verweigern wollten. Berichte melden, daß einige von ihnen in der Stadt und allen Werkstätten umhergingen, um ihre Genossen von der Arbeit abzuhalten. Um 5 Uhr war eine Versammlung der Arbeiter auf einem Platz angesagt, um sich über die weiteren Schritte und die Loosung zu verabreden. Kaum waren sie jedoch auf dem Platze erschienen, als der Commissar Samson mit 50 Polizeiagenten erschien. Hinter ihm versperrte das 24. Linienregiment alle Zugänge zum Platze und es wurden alle versammelten Arbeiter, 98 an der Zahl, verhaftet. Sie wurden zwischen einer doppelten Reihe Soldaten in das Gefängniß abgeführt. Die Behörde soll die Namen von 10 Rädelsführern kennen. Die Voruntersuchung ist eingeleitet. In Nantes ist dagegen die Arbeitsverweigerung der Tischler zu Ende.

Paris, 11. Juni. Im Schooß der französischen Kirche ist wegen der Anwendung der alten Autoren im Gymnasial-Unterricht ein öffentlicher Zwiespalt ausgebrochen. Auf der einen Seite protestirt der Bischof von Orleans in einem feierlichen Erlaß gegen die direkten und seine Autorität antastenden Angriffe gewisser religiöser Blätter, u. A. des „Messager du Midi" und des „Univers", auf seine die klassischen

Studien tolerirenden Instructionen an die Vorsteher der kleinen Seminarien seines Sprengels und verbietet ihnen sogar ausdrücklich, das „Univers“ noch ferner zu lesen und zu beziehen. Auf der anderen Seite nimmt der Kardinal-Erzbischof von Reims für den General-Vikar Gaume von Nevers, der in einigen Tagen „Briefe an den Bischof Dupanloup von Orleans über den Einfluß des Heidenthums in der Erziehung“ im Druck erscheinen lassen wird und so ziemlich wie das Univers den alten Klassikern feindlich denkt, öffentlich Partei, indem er sich durch ein Sendschreiben an denselben als eine Art Mitarbeiter an der Schrift: „Der Todeswurm der modernen Gesellschaften“ bekennt.

Paris, 11. Juni. Daß Luxussteuern erhoben werden sollen, scheint sich zu bestätigen. Wenigstens giebt heute der „Constitutionnell“ an, die Regierung sei gegenwärtig mit einem Gesetzentwurf beschäftigt, kraft dessen die Besitzer von Hunden, Pferden und Wagen und die Fabrikanten von Papier und Karten aller Art besteuert werden sollen. Folgendermaßen soll die Wagensteuer lauten: vierräderige Wagen in Paris 120 Fr., zweiräderige 60 Fr.; in Gemeinden von 50,000 Einwohnern und darüber vierräderige Wagen 90 Fr., zweiräderige 45 Fr. — rückwärts bis zu 4000 Einwohner vierräderige 60, zweiräderige 30 Fr.; unter 4000 E. vierräderige 30, zweiräderige 15 Fr. Alle Wagen, welche Wappen führen, werden um 50 Fr. mehr besteuert, Für das Berufsgeschäft verwendete Pferde und Wagen werden nicht besteuert. Die Hundesteuer beträgt 5 Fr. für den Kopf. — Ebenso, heißt es, habe die Regierung einen Gesetzentwurf in Aussicht für eine Steuer auf Ueberschreibung von Grundeigenthum und einen andern für eine Consumtionssteuer auf Spirituosen.

Nach der Angabe des „Pays“ hat die dem General v. Goyon vom Prinz-Präsidenten anvertraute Gnadenmission den besten Erfolg. In den letzten vierzehn Tagen sind über dreißig Gefangene, meist Familienväter, auf freien Fuß gesetzt worden, und alle haben ihren Dank und ihre Ergebenheit dafür ausgesprochen. Noch ehevorgestern sind dreißig zur Deportation verurtheilte Individuen aus dem Yonne- und Abudepartement begnadigt worden. Es wurden ihnen Pässe zugestellt und sie verließen Paris noch am selbigen Tag. Vier Andere, mit strengerer Strafen belegt, erfuhren insofern eine Strafmilderung, als sie bis auf Weiteres in ihnen vorgezeichneter Entfernung von ihrem Geburtsort verbleiben müssen. In den Forts befinden sich nur noch 300 Personen, die ihres Urtheils gewärtig sind.

Ein Brief aus Eu von 9. d. M. besagt, daß die Domänenagenten sich Tags zuvor einfanden, um vom großen Park und von dem darin belegenen Pavillon, beide von dem frühern Abgeordneten Estancelin bewohnt, Besitz zu nehmen. Da Estancelin auf die dreimalige Aufforderung im Namen des Gesetzes sich weigerte, die Thore zu öffnen, wurde ein Schlosser geholt, um mit Gewalt zu öffnen. Estancelins Wohnung wurde hierbei respectirt.

Nach nähern Berichten aus Algier hatte der vom Major Collineau, welcher nur 400 eingeborne Reiter, 30 Spahis und 54 Jäger bei sich hatte, vor der Oasis Mhili angegriffene Scherif von Ouargla, der sich bei den südlichen Stämmen für Abdel Kadel ausgab, 630 Reiter und 2100 Mann Infanterie, die auf 430 Dromedaren saßen, unter seinen Befehlen. Die Franzosen erfochten einen glänzenden Sieg, der angeblich nur 12 Todte und 7 Verwundete kostete, während der Feind über 100 Todte auf dem Kampfplatz ließ und auf der Flucht noch weitere 50 Mann einbüßte. Die Dromedarinfanterie war gleich beim Beginn des Gefechts durchbrochen und geworfen worden. Das Zelt des Scherifs, 324 Gewehre, 158 Dromedare ꝛc. wurden erbeutet. Man glaubt, daß diese Niederlage die aufstandslustigen Stämme des Südens bedeutend einschüchtern und dem Scherif weitere Unternehmungen unmöglich machen werde.

Der Kaiser Soulouque von Hayti hat eine Bau-Commission nach Paris geschickt, welche hier Pläne von öffentlichen Plätzen und Gebäuden aufnehmen soll. Er will in seiner Hauptstadt verschiedene großartige Verschönerungen vornehmen lassen.

Die Lafarge hat sich nach ihrer Freilassung nach Montpellier begeben. Sie soll die Absicht haben, sich unter einem angenommenen Namen nach dem Orient zu begeben, um dort ein Asyl vor ihrer traurigen Berühmtheit zu suchen.

Paris, 11. Juni. (Tel. Dep.) Nach der Bankübersicht pro Mai hat das Portefeuille sich um drittehalb Millionen vermindert, der Baarvorrath dagegen sich um 23 und eine halbe Million vermehrt, so daß der Gesammtvorrath 621 Mill. beträgt.

Paris, 11. Juni. (Tel. Dep.) Einem Gerüchte nach sollen die Güter der Madame Adelaide und diejenigen Erwerbungen, die dieselbe nach der Thronbesteigung Louis Philipps gemacht, von dem Orleans-Dekrete ausgenommen werden.

Paris, 12. Juni. (Tel. Dep.) Der Minister des Innern hat allen Polen die bisherigen Unterstützungen entzogen. Die Sache der Orleans-Güter, worüber der Staatsrath heute beschließen sollte, ist wegen Krankheit des Berichterstatters Cornudet auf Dienstag ausgesetzt. Das evangelische Bülletin der Nieder-Bretagne hat wegen der Mittheilung, daß fünf Personen den Irrthümern des Katholicismus abgeschworen, eine erste Verwarnung erhalten. Gemäß Dekret von gestern hat Persigny das Ministerium des Innern wieder übernommen.

Paris, 12. Juni. (Tel. Dep.) Heute erwartet man im gesetzgebenden Körper die Vorlage eines Gesetz-Projektes, in welchem eine Luxussteuer auf Wagen und eine Verbrauchssteuer auf Papier und Alkohol vorgeschlagen wird.

Paris, 13. Juni. (Tel. Dep.) Der Maire von Lille, welcher sich auf Grund des Konkordats dem Auszuge der Frohnleichnams-Prozession wiedersetzt, hat in Folge der höheren Genehmigung der Prozession seine Entlassung eingereicht. Dem gesetzgebenden Körper sind gestern die neuen Steuergesetze zugegangen. Ein neues Salzsteuer-Projekt befindet sich nicht darunter. Dieselben sind nicht, wie Billault wollte, der Budget-, sondern einer Spezial-Kommission zur Prüfung überwiesen worden. Der Konflikt zwischen der hohen Geistlichkeit Frankreichs wegen Gebrauchs der alten klassischen Schriftsteller beim Jugendunterricht wird immer ernster.

England.

London, 10. Juni. Der Herzog und die Herzogin von Montpensier nahmen gestern von der Königin in Windsor Abschied, und begaben sich, nachdem sie der Herzogin von Kent auf ihrem Landsitze in Frogmore einen Besuch abgestattet hatten, nach Claremont. — Windsor sieht während dieser Woche täglich neue Gäste. Es regnete übrigens in Windsor gestern eben so heftig, wie vorgestern, und heut ist das Wetter nicht besser, als in den letzten Tagen, so daß der heutige große Rennetag von Ascott für England halb verloren geht.

Obgleich die englische Presse sich in der letzten Zeit nicht mit größerem Eifer, als in den Wintermonaten, mit Louis Napoleon beschäftigte — man könnte eher das Gegentheil sagen — so ist sie doch wieder in harten Conflikt mit dem Elisée gerathen. Zwei oder drei Londoner Blätter erhielten in der Person ihrer Pariser Berichterstatter ein „Avertissement“, d. h. die Drohung, daß die Correspondenten aus Frankreich ausgewiesen werden würden, falls die Blätter, für welche sie correspondiren, den Ton ihrer Besprechung französischer Zustände nicht änderten.

Zwischen England und Aegypten ist ein neuer Vertrag wegen der Beförderung von Depeschen abgeschlossen worden. Vom 1. Juli an werden nämlich die indischen Postfelleisen vom engl. Postamte den ägyptischen Behörden in Alexandria übergeben werden, und letztere diese unter ihrer eigenen Verantwortlichkeit nach Suez befördern. Dasselbe Verfahren findet für den Dienst zwischen Suez und Alexandria Statt. Bisher wurde dieser Transport von engl. Agenten besorgt.

Das wahnsinnige Unterhausmitglied F. O'Connor ist seit gestern eingesperrt, und vor der Hand im Parlamentsgefängniß, unter der Obhut des Haussergeanten, bis ihn seine Angehörigen einer Heilanstalt überweisen. Es war, bei aller Nachsicht seiner Collegen, nicht mehr gut möglich, ihn frei umhergehn zu lassen. Sein Humor wurde gestern gar zu störend handgreiflich. Nachdem er mit dem Sprecher ein sehr vertrauliches Gespräch angeknüpft, Hrn. Cobden 10 Minuten lang beide Hände auf das Allereindringlichste geschüttelt, Hrn. d'Israeli die geballte Faust unter die Nase gehalten, Capitain Fitzroy einen Brief aus den Händen gerissen, dem ehrenwerthen T. Duncombe einen Borerstoß in die rechte Seite und dem Hrn. B. Denison eine Ohrfeige gegeben hatte, wurde der Sprecher aufgefordert, dem Unfuge ein Ziel zu setzen. Das Parlamentsgefängniß besteht aus mehreren gut eingerichteten Stuben, über welche der Haussergeant die Obhut hat. Dieser liefert den Gefangenen an Speise, Trank ꝛc. Alles, was sie wollen, aber dafür macht er zu Ende der Strafzeit eine enorme Miethsrechnung, und es muß Einer ganz quäkerhaft mäßig leben, wenn er in diesem Zwanghotel täglich nicht mehr als 5 Pfd. St. (33⅓ Thlr.) zu zahlen hat.

Eine Aufzug des Mäßigkeitsvereins veranlaßte am 8. in Belfast einen Straßenscandal, der allmälig in einen entsetzlichen Tumult ausartete. Die Einmischung der Polizei reizte den Pöbel zu den gröbsten Excessen; die Aufruhr-Acte mußte verlesen und Militär aufgeboten werden, um die Ruhe wieder herzustellen. Viele Polizeibeamte hatten schwere Verletzungen erhalten, da die Masse sie mit Ziegelsteinen warfen. Eine Anzahl Personen wurden verhaftet.

London, 11. Juni. Im Oberhaus brachte gestern Lord Brougham den trostlosen Zustand der Insel Jamaica zur Sprache, und überreichte in diesem Betreff eine Petition der Richter und Advokaten auf dieser Colonie. Hierdurch wurde eine sehr lebhafte Debatte über die mögliche Abhilfe veranlaßt; und Graf Derby war der Meinung, das einzige wirksame Mittel sei, die Differentialzölle auf Zucker nicht weiter herabzusetzen. Das Haus der Gemeinen berieth in der Morgensitzung als Subsidiencomite; Abends beschäftigte sich das Haus mit Voranschlägen, und ließ die Neuseelandbill durchs Comite gehen. — Feargus O'Connor ist von zwei Aerzten für in der That irrsinnig erkannt und wird in eine Irrenanstalt gebracht werden. — Einem Dubliner Blatt zufolge zeigt sich in Irland abermals die Kartoffelfäule.

London, 11. Juni. Ihre Majestät die Königin verläßt heute schon Windsor, um nach London zurückzukommen. Der gestrige Haupttag der Ascott-Wettrennen war, wie man voraussehen konnte, ein verfehlter. Es waren kaum halb so viel Menschen, als im vorigen Jahre zugegen. Die Königin jedoch hatte sich durch das schlechte Wetter nicht abhalten lassen, dem Rennen zuzuschauen, und viele Damen von der höchsten Aristokratie kamen trotz Sturm und Regen, von Kopf bis Fuß in wasserdichte Stoffe gehüllt, zu Pferde an. In Begleitung der Königin erschienen der Herzog von Wellington, Lord Malmesbury, Lord John Manners und Andere. Die Gewinner waren Lord Clifden's „Harpsichord“, des Herzogs v. Bedfort „Flirt“, Herrn Farrance's „Joe Miller“, Herrn Payne's „Hybbla“ und der „Daniel O'Rourke.“ Der vom Kaiser von Rußland ausgesetzte Preis, im Werthe von 500 Pfd., wurde vom „Joe Miller“ davontragen.

Die ostindische Ueberlandspost ist von Marseille hierher telegraphirt worden. Die Daten sind: Kalkutta, 3. Mai, und Bombay, 12. Mai. Sie meldet, daß die Birmanen einen Ueberrumpelungsversuch gegen Martaban unternahmen, aber mit ungeheurem Verlust sich zurückziehen mußten.

Die Hudsons-Bai-Gesellschaft hat beschlossen eine Expedition nach den nördlichen Regionen Amerikas auszusenden. An der Spitze der Mission wird Dr. John Rae stehen, dessen Hauptzweck angeblich die Aufsuchung Sir John Franklin's sein soll.

Spanien.

Madrid, 4. Juni. Die „Gazetta“ veröffentlicht mehre Dekrete, welche zum Zwecke haben, die Bedingungen des mit dem römischen Hofe abgeschlossenen Konkordates auszuführen. Die Seminarien sollen ausschließlich in Bezug auf Lehre und Gütertrennung sich nach den Vorschriften von Triest richten. Die bisherigen theologischen Fakultäten werden aufgehoben, und ihre Professoren haben bei Besetzung geistlicher Stellen und Aemter den Vorzug vor

anderen Geistlichen. — Der politische Chef der Hauptstadt, Ordonnez, hat die geheime Polizei, die aus 150 Personen bestand aufgehoben. Dieser Beschluß hat kein politisches Motiv, sondern ist die Folge der Schlechtigkeiten, welche sich die früheren Chefs der geheimen Polizei erlaubt haben.

Deutschland.

Leipzig, 10. Juni. Gestern wurde ein von Berlin per Eisenbahn kommender Buchhändler, der vor kurzem erst in London gewesen war, auf von Berlin rasch telegraphirte Nachricht hin, im hiesigen Bahnhofe verhaftet, als er eben im Begriffe stand, nach Dresden weiterzureisen. Er soll im Besitz ziemlich compromittirender Papiere sein, und wurde vorläufig in Haft gebracht.

Kiel, 11. Juni. Den abgesetzten acht Professoren ist, dem Vernehmen nach, ihr Abschied in der Form mitgetheilt, „daß wegen ihres bisherigen Verhaltens und resp. wegen Einsendung ihrer Ordens-Insignien an eine unrechtmäßige Regierung ihre Bestallung keine Bestätigung finden könne.“ Ueber eine etwanige Pensionirung ist nichts gesagt, ihr Gehalt ihnen aber auch nicht abgesprochen, und da nach den königl. Statuten der hiesigen Universität denjenigen Professoren, deren Dienste nicht mehr gebraucht werden, ihr volles Gehalt verbleiben soll, die jetzt entlassenen Professoren auch nicht durch richterliches Erkenntniß removirt sind, so meint man vielfach, daß selbstfolglich auch ihnen fernerhin ihr Gehalt werden müsse. Den übrigen Professoren, sowohl den vor- als nachmärzlichen, ist die Bestätigung und resp. Ernennung zugesagt, nachdem sie den üblichen Homagial-Eid geleistet haben werden, die gewöhnliche Form beim Regierungswechsel, nur daß früher die Wiederholung der Ableistung des Eides solchen Beamten, die schon einmal ihn geleistet hatten, erlassen wurde.

Eisenach, 10. Juni. Gestern hat die deutsch-evangelische Kirchenkonferenz ihre Sitzungen geschlossen, und in der letzten noch den sämmtlichen protestantischen Kirchenregierungen die wirksame Unterstützung der Gustav-Adolph-Vereine anempfohlen. — Hingegen hat sie als eine offizielle Versammlung die beantragte Verbindung mit dem evangelischen Kirchentage ablehnen zu müssen geglaubt. — Einen definitiven Beschluß hat die Konferenz in Betreff der Einführung eines allgemeinen Gesangbuches, der anzustrebenden Vereinigung über einen allgemeinen Bußtag und eine allgemeine Todtenfeier gefaßt. Die übrigen Gegenstände des Programms sollen erst noch, besonders durch Beischaffung des betreffenden legislatorischen Materials in den verschiedenen Ländern durch einzelne Mitglieder der Versammlung näher erörtert werden und dann bei der nächsten Konferenz zur Vorlage kommen. Es sind dieses die Presbyterial- und Synodalfrage, die Behandlung der Sekten, die Aufsicht über Amtsführung und Lebenswandel der Geistlichen und die Normen zur Erleichterung der Versetzung derselben. Es hat jedoch die Konferenz im Allgemeinen ihre Grundansichten über jene Gegenstände ausgesprochen, damit die Richtung bezeichnet, nach welcher die Erörterungen anzustellen und so die Beschlüsse der nächsten Konferenz hierüber wesentlich vorbereitet. — Zum Ort der nächsten Versammlung ist wiederum Eisenach und die Woche nach Trinitatis des nächsten Jahres gewählt worden. — Am gestrigen Abend versammelten sich noch die Konferenzmitglieder zu einer Schluß-Andacht auf der Wartburg, in welcher Vicepräsident und Oberhofprediger Harleß aus Dresden die Predigt über die Stelle im 4. Cap. V. 4—7 des ersten Briefes an die Epheser hielt, welche auf alle Anwesende den tiefsten Eindruck machte.

Hamburg, 10. Juni. Hamburg wird von der so eben hier bekannt gewordenen Ungültigkeit-Erklärung aller seit 1848 erfolgten freiwilligen und Zwangsanleihen der Herzogthümer schwer betroffen. Der bei weitem größte Theil des Betrages, also Millionen, befinden sich am hiesigen Platze. Gestern noch wurden Käufe zu 75 pCt. abgeschlossen und heute stehen jene Papiere 33. Uebrigens werden verschiedene Prozesse wegen Nichtannahme der gestern gekauften holsteinischen Obligationen die Folge sein.

Kiel, 11. Juni. Sämmtliche hiesige Professoren, außer den (bereits genannten) acht abgesetzten, sind in ihren Aemtern resp. bestätigt oder zu denselben neu ernannt worden.

Frankfurt a. M., 10. Juni. Der Graf Thun ist gestern von Wien wieder hierher zurückgekehrt. — Gestern starb hierselbst der Direktor der Taunus-Eisenbahn, Hofrath Beil.

Frankfurt a. M., 10. Juni. Stadt und Land wimmeln von Fremden, Auswanderern und Wallfahrenden. Ein großer Zug von Letzteren aus dem Rheingau und der katholischen Nachbarschaft erregte vor einigen Tagen bei seinem Durchmarsch durch unsere Stadt nach einem berühmten Wallfahrtsorte die Verwunderung und das Mitleid des Publikums. Solchen Zügen, welche alljährlich hier durchpilgern, schließen sich eine Menge Vagabonden und liederlichen Gesindels an, um unter dem Deckmantel der Frömmigkeit das Eigenthum zu gefährden und zu betteln. Unter den Auswanderern sind hauptsächlich viel Pfälzer. Die von der Natur so reich gesegnete baierische Pfalz wird von Tausenden ihrer Einwohner verlassen, welche, auf die Frage nach den Motiven ihres Schrittes, fast immer die Last der Steuern als Grund angeben. Die Abgaben sollen sich allerdings in den letzten Jahren unverhältnißmäßig vermehrt haben.

Oesterreich.

Pesth, 9. Juni. Gestern geruhten Se. Maj. von 9 bis 12 Uhr allgemeine Audienz zu ertheilen. Nachmittags wohnten Se. Majestät kurze Zeit dem Wettrennen bei und verfügten sich sodann zur Besichtigung der Befestigungsarbeit auf den Blocksberg. Um 6 Uhr war große Tafel von 72 Gedecken, wozu die Chefs der Civilbehörden und sämmtliche Statthaltereiräthe geladen waren. Gestern Abends war Ball bei Sr. k. Hoheit dem Erzherzog Albrecht. Se. Maj. verblieben bis gegen 3 Uhr Morgens. Hierauf heute 5 Uhr Morgens verfügten sich Se. Majestät mit Ihrer sämmtlichen Suite nach Keresztur zum Artillerie-Manöver und kehrten von da um 10 Uhr Morgens zurück.

Pesth, 12. Juni. Nach Besichtigung des Lagers bei Keresztur, am 9ten d. Mts., nahmen Se.

(Beilage.)

№ 87. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 9. Juni 1852.

Majestät der Kaiser das Rochusspital, das Arbeitshaus, das Nationalmuseum und das Komitatshaus in Augenschein. Am 10ten früh Morgens begann das Frohnleichnamsfest mit der feierlichen Prozession, welcher Se. Majestät mit den anwesenden Prinzen beiwohnten. Tags darauf verließen Se. Majestät Pest und fuhren über Czegled nach Ketskemet, woselbst Se. Majestät übernachteten; heute früh begaben sie sich über Fellbyhaza, Czongrad nach Mezöhögyns. In Mezöhögyns werden Se. Majestät nach Besichtigung des dortigen Pferdegestütes bis Montag verweilen und sodann ihre Reise über Peska fortsetzen und den Aufenthalt bis Mittwoch in Temeswar nehmen.

Türkei.

Konstantinopel, 20. Mai. Der Sultan hat nunmehr für die in seinen Staaten lebenden Fremden eine Art Censur eingeführt. Der deßfalls an die Chefs der hiesigen Gesandtschaften ergangene kaiserl. Ferman lautet: „Die Fremden, welche in der Hauptstadt die Buchdruckerkunst betreiben, veröffentlichen seit einiger Zeit, den Verordnungen des kaiserl. Gouvernements zuwider, Bücher und Broschüren in der türkischen Sprache und in andern. Ein solches Benehmen der fremden Buchdrucker kann um so mehr sehr wichtige Folgen haben, als die Ausübung ihrer Kunst von äußerster Zartheit ist. Aus diesem Grunde sind andere Maßregeln nöthig, als das Gutdünken jener. Es ist deßhalb ausdrücklich verboten, in türkischen Buchstaben andere Bücher und Broschüren zu drucken, als welche autorisirt worden sind, und die fremden Buchdrucker können nicht weiter in fremden Sprachen irgend ein Werk drucken, wenn sie nicht vorher die Befugniß dazu von der hohen Pforte erhalten haben.“ Dieses kaiserl. Censuredict ist offenbar durch die in neuerer Zeit vielfach circulirenden Broschüren über das osmanische Reich, in welchen der Zustand der Staatsmaschine freimüthig besprochen wird, hervorgerufen worden. Die dänische Gesandtschaft, welche vor vier Jahren aufgehoben wurde, ist auf Befehl des Königs von Dänemark wiederum eingerichtet und Baron Hübsch, Kammerherr Sr. Majestät, welcher früher der Gesandtschaft bereits 34 Jahre vorgestanden, ist unter dem Titel eines Ministerresidenten abermals mit der Leitung der Geschäfte betraut worden.

Griechenland.

Athen, 27. Mai. Der „Observateur d'Athenes“ veröffentlicht eine Gesammt-Uebersicht der Finanzgebahrung der griechischen Regierung im Jahr 1851; man ersieht daraus, daß die Staats-Einnahmen 13,487,370 Dr. 45, die Staatsausgaben 15,599,860 Dr. 5 betrugen, diejenigen Posten ungerechnet, welche noch vom verflossenen Jahre datiren, und ob nun Einnahmen oder Ausgaben bildend demselben angehören und daher auch zugerechnet werden müssen. — Der bekannte fanatische Mönch Christophoros hatte seine excentrischen Predigten in Lakonien vor großen Volksmengen fortgesetzt; einem Beschlusse der heiligen Synode gemäß, ward er in Haft genommen und in einem Kloster auf der Insel Santorin eingesperrt. In Folge der gegen den Tomos (Vertrag mit dem konstantinopler Patriarchen) insbesondere aufreizende Predigten dieses Mannes hatten sich in der Provinz Gythion mehre ständige Versammlungen gebildet, die auf besonderen Befehl der Regierung aufgelöst wurden, nachdem jedoch diese es den Versammelten freigestellt hatte, sich an sie mit einer Petition zu wenden.

Amerika.

New-York, 29. Mai. Die politische Regsamkeit im ganzen Lande steht mit den schläfrigen Verhandlungen des Kongresses in keinem Verhältnisse. Der Versammlungstag der Whigs und der Demokraten in Baltimore steht vor der Thür. Der demokratische sogenannte Präsidentschafts-Konvent versammelt sich am 1. Juni, und es ist leicht einzusehen, daß die Freunde von Caß, Buchanan, Douglas u. s. w. auf dem qui vive sind. In den letzten Tagen haben sämmtliche demokratische Kandidaten sich für den Kompromiß erklärt, und somit hat diese Frage bei dem bevorstehenden Wahlkampf der Demokraten jede Bedeutung verloren. Auf whigistischer Seite ist man noch nicht so weit; wenigstens hat General Scott bisher noch keine definitive Erklärung abgegeben, und fällt diese nicht entschieden zustimmend aus, so stimmen zuversichtlich alle Staaten des Südens gegen ihn. Die Kompromißfrage war bis jetzt die hervorragendste, und genau genommen, gibt es keine andere, auf welche die Kandidaten irgend einer Partei ein populaires Glaubensbekenntniß bauen können.

Im Kongreß sind die nöthigen Gelder zur Fahrbarmachung der Mississippi-Mündungen bewilligt worden. Das Repräsentantenhaus bewilligte 2 Millonen Acre Landes für eine in Missouri anzulegende Eisenbahn.

Auf dem Mississippi sind wieder zwei Dampfboote verbrannt.

Mad. Goldsmith (Jenni Lind) wurde vor ihrer Abreise durch eine große Serenade gefeiert.

In Tiffin, Staat Ohio, wurde der Grundstein zu einem deutschen Kollegium gelegt, das den Namen „Heidelberg-Kollegium“ führen wird.

China.

Hongkong, 23. April. Die Chinesischen Insurgenten haben die Stadt Nigchan eingenommen, sie jedoch gegen ein Lösegeld von 30,000 Taels wieder verlassen. Die Sache der Insurrection scheint übrigens im Ganzen nicht gut zu stehen; einige Haufen von Tienteh's Heere haben sich nach Südwesten geworfen; Tienteh selbst hat sich nach Sinjingkien zurückgezogen. Diese telegraphische Depesche bringen die Oesterreichischen Zeitungen, obwohl das Buch über die Chinesischen Communisten behauptet, daß Tienteh keine Person, sondern die communistische Brüderschaft wäre.

Miscellen.

Berlin. Bei den kürzlich hier angestellten offiziellen Versuchen mit der Kraft des electrischen Lichts hat es sich erwiesen, daß man bei demselben in der Entfernung von 1300 Schritt noch die feinste Zeitungsschrift zu lesen im Stande ist.

Regensburg. Das Album unserer Wallhalla wächst mit Macht — es soll nunmehr von 10 bis zu 10 Jahren der Inhalt dieses schätzbaren Werkes veröffentlicht werden. König Ludwig, der Erbauer des erhabenen Denkmales, welches unsere Höhe schmückt, hat die Erlaubniß zur Herausgabe ertheilt, welche von Ihm vorzugsweise eingeholt werden mußte, indem er auch Beiträge dazu geliefert hat, so oft er die Wallhalla besucht. Der Verlagshandlung, welche das Wallhalla Album herausgeben wird, hat er in eigenhändiger Reinschrift, wie als gewiß erzählt wird, das nachstehende Gedicht geschickt, welches die erste Seite des Albums schmückt.

Mein Vaterland betrachtend,
Zerstücklung stets verachtend,
Fiel mir gar lebhaft ein,
Was Deutschland ist und sollte,
Wenn jeder Deutsche wollte,
Vor allen Nationen sein.

Wir könnten uns vereinend,
Mehr seiend als blos scheinend,
Vom Feind dann anerkannt,
Das erste Volk auf Erden
Dann zweifelsohne werden
Wenn's Ernst uns wär' um's Vaterland.

So denkend ward Ich dreister,
Hab' Deutschlands größte Geister
In einem Haus vereint,
Als Zeichen Deutscher Einheit
Aus Deutschen Strebens Reinheit,
Hinstell'nd vor jeden Feind.

Nun soll die Welt (verkündend
Daß Ich dies Denkmal gründend
Für Deutschland viel gethan,
Ich, mehr und Größ'res wollend
Weil dafür alles sollend)
Fortgehn auf Deutscher Einheit Bahn!

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Büchsenschmiede-Meisters J. W. Klattenberg Tochter Caroline Marie Juliane; des Schlosser-Meisters C. A. Kröger Sohn Paul Anton.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Pastor Diaconus zu Pernau Heinrich Otto Girgensohn mit Rosalie Caroline von der Borg.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Dorothea Borck geb. Schönrock, Bäckers-Wittwe, alt 80 Jahr; Agnes Orenius geb. Kleus, Goldarbeiters-Frau.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 121. Dorpat, den 9. Juni 1852.
R. Linde, stellv. Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Comité zur Verbesserung der Pferdezucht in Livland zeigt hiemit an, daß die Ausstellung edler Pferde mit damit verbundener Auction und die Prüfung von Bauer-Pferden im Lastziehen und Rennen in diesem Jahre in Fellin stattfinden wird und zwar erstere am 20sten, das Lastziehen am 21sten und das Rennen am 22sten Juni. 1

Im Namen des Comité's:
Th. v. Krüdener.

1285 Rub. Silb. Capital, oder weniger, können zu 6% verzinst und in erster Ingrossation auf ein Haus u. Erbgrundstück völlig gesichert, bis spätestens zum 21. huj. angelegt werden. Da ich selbst dieser Summe bedarf, so ersuche ich Denjenigen, der ein solches Geschäft eingehen würde, Sich baldigst deshalb mündlich oder schriftlich an mich zu wenden. Dr. H. Asmuß. 2*

Es wird ein Capital von c. 3000 R.S. auf erste Ingrossation mit Feuer-Assecuranz gesucht u. ist das Nähere im Hauboldschen Hause am Embach eine Treppe hoch zu erfragen. 2*

Eine neue Sendung ächtes Selterswasser empfing N. Rosenthal, 1*
Kaufhof Nr. 38.

Inländischer Käse ist zu haben bei 1
C. F. Grünert.

Dachpappen verkauft 3*
N. Rosenthal,
Kaufhof Nr. 38.

Im Wolffschen Hause gegenüber dem Kunstgärtner Becker an der Jamaschen Straße werden drei meublirte Zimmern für die Sommermonate vermiethet. 1

Eine silberne Cylinder-Uhr ist vor einigen Tagen gefunden. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2

Eine schwarz emaillirte goldene Brosche ist vom Wilde'schen Hause in der Carlowa-Straße an bis zur Sternwarte verloren gegangen. Der ehrliche Finder, der sie auf der Sternwarte abliefert, erhält eine Belohnung. 2

Abreisende.

Dr. juris Fedor Witte. 2
Alexander Glaser. 3
Adam Koniuszewski. 3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 88.

Mittwoch 11. Juni 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Griechenland. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. Juni. Se. Majestät der Kaiser haben dem Herrn Minister des Innern Allergnädigst zu gestatten geruht eine Reise in die innern Gouvernements anzutreten, ohne seine Thätigkeit in Verwaltung des Ministeriums zu unterbrechen; zugleich haben Se. Kaiserliche Majestät Allerhöchst zu befehlen geruht: für die Zeit der Abwesenheit des Minister des Innern, wird dessen Gehülfe, Geheimerath Ler beauftragt seine Stelle zu vertreten und in allen laufenden Geschäften des Ministeriums mit den Herrn Ministern und Ober-Dirigirenden abgesonderter Verwaltungszweige zu communiciren. (St. Pet. Ztg.)

Riga, 7. Juni. (Rig. Ztg.) Vor einigen Jahren haben wir in diesen Blättern den vom Staatsrath und Ritter Baron v. Wittenheim entworfenen Plan einer zwischen Riga und Dünaburg zu erbauenden Eisenbahn besprochen und unsern Lesern zugesagt, wenn das Project weitern Verfolg haben sollte, darüber fernere Nachricht zu geben. Abgesehen von den großen Vortheilen, die eine solche Bahn dem Rigaschen Handel überhaupt, vorzüglich aber den acht mit Riga in Handelsverbindungen stehenden Gouvernements darbieten muß, da besonders der Strusenhandel theils durch Wassermangel, der bisweilen in den obern Dünagegenden gerade in trockenen Frühjahren eintritt, theils durch die Wasserfälle der Düna jährlich neue Besorgnisse erregt, gab der im November vorigen Jahres erfolgte Allerhöchste Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät zum Bau einer Eisenbahn zwischen St. Petersburg und Warschau eine neue Gelegenheit, auf dieses ursprüngliche Project zurückzukommen, und auf den Vorschlag des oben genannten Urhebers der Idee hat die Rigasche Börsen-Comité, als Repräsentant der Rigaschen Kaufmannschaft die volle Wichtigkeit der Sache für Riga's Handel und Wohlfahrt würdigend, sofort die nöthigen Schritte gethan, die Realisirung des Projects möglich zu machen.

Es ist wohl keinem Zweifel unterworfen, daß diese Bahn bei der Ausdehnung der Handelsverbindungen mit den stromaufwärts gelegenen Gouvernements, jetzt um so ertragreicher werden muß, da sie zugleich der St. Petersburg-Warschauer Bahn den Weg zum Meere bereitet, und nicht nur das Czarthum Polen, sondern auch alle von jener Bahn durchschnittenen wohlhabenden Gouvernements in Rußlands Gränzen in directe Verbindung mit einem Ostseehafen bringt. Auf die kräftige Unterstützung des Plans durch Se. Durchlaucht unsern hochverehrten Herrn General-Gouverneur Fürsten Suworow haben Se. Kaiserliche Majestät am 10. Mai d. J. es Allerhöchst genehmigt: „daß die Rigasche Kauf„mannschaft die für den Zweck dieser Eisen„bahnverbindung zwischen Riga und Düna„burg auf dem rechten Dünaufer nöthigen „Untersuchungen bewerkstellige, und dar„auf gegründet, die Projecte und Kosten„anschläge so wie die Statuten der zu bil„denden Actiengesellschaft zur Genehmi„gung der Regierung vorstelle." Es läßt sich erwarten, daß bei dem regen Interesse, das die gesammte Kaufmannschaft durch ihr Organ, die Börsen-Comité, diesem für Riga's Zukunft in seinen wohlthätigen Folgen im Augenblick noch gar nicht zu berechnenden Gegenstande widmet, der glückliche Fortgang jetzt um so mehr gesichert erscheinen dürfte, als diese Eisenbahn nicht nur in Beziehung auf den Handel, sondern auch, in Rücksicht auf die beim Bau betheiligte Actiengesellschaft, zu den einträglichsten gehören dürfte, die es geben kann, indem sie nicht nur die schon bestehenden Handelsverbindungen auf einem leichtern, sicherern, bequemern und billigern Wege ausbeutet, sondern auch den bis jetzt durch Localschwierigkeiten so sehr beschränkten stromaufwärts gehenden Handel mit ausländischen Waaren unendlich erweitern wird und dabei durch Anschluß an die St. Petersburg-Warschauer Bahn derselben einen Ausweg zum Meere eröffnet, ihr aber dadurch erst die volle commercielle Wichtigkeit für's Reich darbieten kann. — Bei der am 3. Juni d. J. stattgehabten Grundsteinlegung zum neuen Börsengebäude in Riga ist daher dieser Riga-Dünaburger Bahn, in der in den Grundmauern zum ewigen Gedächtniß niedergelegten Urkunde ehrenwerthe Erwähnung geschehen. Wir schmeicheln uns mit der Hoffnung, daß inländische wie auswärtige Capitalisten bei dem reichen Zinsengenusse, die dieses auf eine sichere Grundlage berechnete Unterneh-

men bieten muß, ihren eignen Vortheil mit dem des Rigaschen Handelsstandes verbinden werden, und daß sodann gleichzeitig mit der großen St. Petersburg-Warschauer Reichsbahn auch diese bedeutungsvolle Zweigbahn ihrer Vollendung entgegen gehen kann, und werden gern über den weitern Fortgang dieser Sache auch ferner künftig den Lesern Nachricht geben.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Juni. Der Minister des Innern hat verfügt, daß die den Polen vom Staat gewährten Unterstützungen fortan aufhören. Die Beweggründe zu dieser Maßregel sind durch die Gemeindebehörden allen in Frankreich residirenden Polen mitgetheilt worden. „Wenn Frankreich," heißt es darin, „allen politischen Flüchtlingen, die in ihrem Vaterlande strenge Maßregel zu fürchten hatten, Unterstützungen bewilligte, so hatte es den Zweck, sie vor den ersten Bedürfnissen zu schützen und sie in den Stand zu setzen, zu warten, bis sie sich durch ihre eigene Arbeit Existenzmittel geschaffen haben würden. Seine Großmuth, die es nun schon seit 25 Jahren übt, muß einmal ein Ende haben und auf seltene Ausnahmsfälle beschränkt bleiben, wie z. B. hohes Alter und Gebrechen, die jede Arbeit unmöglich machen.

Gestern hat der Präsident der Republik auf dem Marsfelde ein Infanterie-Regiment manövriren lassen.

Die auf übermorgen verlegte Staatsraths-Sitzung über die Orléans'sche Angelegenheit wird dem „Constitutionnel" zufolge vielleicht abermals um einen Tag hinausgeschoben werden.

Heute findet in allen großen Städten Frankreichs, durch die Staatsbehörden nicht mehr behindert, die Frohnleichnams-Prozession öffentlich statt. An mehren Orten ist auch das Militair dazu kommandirt.

„Alle Prinzen des Hauses Orleans," erzählt heute das „Siècle", „sind im Augenblick zu Claremont um die Königin Marie Amélie versammelt. In dieser Familien-Zusammenkunft wird, wie man sagt, ausführlich von der Fusion die Rede sein. Personen zufolge, die gut unterrichtet sein können, sind die Herzöge von Nemours und Montpensier am meisten zur einfachen Anerkennung des durch den Grafen von Chambord repräsentirten Prinzips geneigt, der Prinz von Joinville aber mehr oder minder dagegen und der Herzog von Aumale ganz ungewiß. Was die Herzogin von Orleans betrifft, so ist es positiv, daß sie der Fusion nicht mehr unbedingt widerstrebt, und daß sie sich dem Wunsche der Mehrheit ihrer Familie unterwerfen wird."

Von der ganzen Marine hat blos ein einziger Offizier, der sich auf dem „Charlemagne" befindet, den Eid verweigert.

Am 10. August wird im Beisein des Präsidenten der Republik die feierliche Eröffnung der ganzen Bahnstrecke von Paris nach Straßburg stattfinden.

Man wird Versuche mit einer elektrischen Schußwaffe machen, die in ganz neuer Weise eingerichtet ist. Das Geschoß wird durch eine starke elektrische Entladung geworfen, wozu eine Säule erster Größe verwandt werden soll.

Aus Cette und Montpellier schreibt man von heftigen Gewittern, in Folge deren der Lez und die Mosson ausgetreten und großen Schaden angerichtet haben. Häuser, Magazine, eine Bade-Anstalt, Brücken sind fortgerissen worden. Der Lez stieg in wenigen Stunden um ca. 16 Fuß; seit 1810 hatte man keine solche Ueberschwemmung gesehen. Zu Cette wurde ein Zollbeamter und ein genuesischer Matrose vom Blitz getödtet. Die Straßen sind außer Gebrauch gesetzt und der Damm der Eisenbahn von Cette nach Montpellier auf einer Länge von 100 Fuß durchbrochen worden. Aus Nîmes sind ähnliche schlimme Nachrichten eingetroffen. Dagegen scheint die Rhône nicht sehr angeschwollen zu sein.

Paris, 14. Juni. (Tel. Dep.) Am vergangenen Sonnabend wurden in den gesetzgebenden Körper die Vorlagen zur Besteuerung der Luruswagen und eine Verbrauchssteuer auf Papier und Alkohol, so wie eine Erbschaftssteuer auf Grundstücke eingebracht; dieselben wurden übel aufgenommen.

Paris, 14. Juni. (Tel. Dep.) Dem gesetzgebenden Körper ist das Gesetz wegen provisorischer Erneuerung der General- und Departements-Räthe nach dem bisherigen Modus zugegangen. Die von der Budget-Kommission vorgeschlagenen Reductionen im Betrage von 23 bis 24 Millionen hat der Staatsrath bis auf eine Kleinigkeit verworfen. Man spricht viel vom Wiederaufleben der geheimen Gesellschaften im südlichen Frankreich.

England.

London, 12. Juni. Das Haus der Gemeinen ernannte in seiner gestrigen Mittagssitzung eine Commission für Feststellung der zum Vollzug der Milizbill erforderlichen Geldmittel. Slaney benutzte die durch ein Subsidienverlangen gebotene Gelegenheit, auf die Lage der arbeitenden Klassen aufmerksam zu machen, welche, wie er auf die Autorität verschiedener dem Hause vorliegender Commissionsberichte behauptete, sich in den letzten 40 Jahren in moralischer wie in physischer Beziehung verschlimmert habe, während die der mittleren und höheren Klassen besser geworden sei. Er beantragte deßhalb die Ernennung eines ständischen Comites oder Regierungsdepartements für periodische Prüfung des sanitätlichen und socialen Zustandes der niederen Klassen, besonders in großen Städten, und für Beschaffung der erforderlichen Abhilfe. Lord R. Grosvenor unterstützte diesen Antrag und wies darauf hin, wie wichtig es sei, daß die eben so sehr vorherrschende wie gefährliche Meinung zerstreut werde, als verhalte sich das Haus gleichgültig gegen die Interessen und Leiden der niederen Klassen. Der Staatssecretär Walpole erkannte das philantropische Bestreben des Antragstellers an, glaubte aber die Motion darum bekämpfen zu müssen,

weil die beantragte Commission insofern schädlich sein würde, als sie in den arbeitenden Klassen den Wahn erzeuge und nähre, sie hätten sich behufs Verbesserung ihrer Lage vorzugsweise an die Regierung zu halten und nicht an ihre eigne Thätigkeit. Auch stellte er die Annahme in Abrede, als blieben die Klagen und Beschwerden der arbeitenden Klassen im Hause ungehört. Im Gegentheil, allen diesen Punkt betreffenden Fragen werde eine raschere und größere Aufmerksamkeit zugewendet als andern Gegenständen, wie dies verschiedene in diesem Betreff vom Hause schon beschlossene Maßnahmen erwiesen, darunter die Aufhebung der Kornzölle, das Pennyporto ꝛc. Nach kurzer Debatte für und wieder zog Slaney seine Motion zurück und das Haus verwandelte sich ins Subsidiencomite. Die Abendsitzung bot kein allgemeineres Interesse. Im Oberhaus ging gestern der zwischen England und Frankrerch abgeschlossene Vertrag, die gegenseitige Auslieferung der gemeinen Verbrecher betreffend, durchs Comite.

London, 12. Juni. Heute Mittag um 1 Uhr sind Ihre Majestät die Königin und Prinz Albert mit den jüngeren Mitgliedern der königlichen Familie und Gefolge von Schloß Windsor wieder im Buckingham-Palast eingetroffen. Nächsten Mittwoch wird die Königin den letzten Hofball in dieser Saison geben. Gleich nach der Auflösung des Parlaments wird der Hof nach Schottland reisen.

Aus Triest sind heute ebenfalls telegraphische Nachrichten über den Stand der Dinge in Ostindien eingegangen. Sie reichen aus Bombay bis zum 12. Mai. Danach war über die weiteren Bewegungen der britischen Expedition gegen das Birmanenreich und über das Verhalten des Feindes in der Nähe von Ranguhn nichts bekannt. Man hielt jedoch ein Vorrücken der britischen Truppen gegen Prome für sehr unwahrscheinlich. Einem Gerüchte zufolge, welches aber der Bestätigung bedarf, sollte in Ava eine Revolution ausgebrochen sein. In der Nacht vom 14. April war es, wo die Birmanen (wie bereits gestern erwähnt) Martaban wiederzunehmen versuchten, aber mit Verlust zurückgeschlagen wurden. Es machte sich Mangel an Lebensmitteln bei der britischen Expedition fühlbar, und was man auftreiben konnte, war von schlechter Beschaffenheit. In dem Reich des Nisam und in Audh sollen Unruhen herrschen. Sir Colin Cambell hatte sich am 5. Mai wieder mit einem Truppenkorps in Marsch gesetzt, sein Ziel war St. Arriver.

Die Auswanderungslust nach Australien rührt sich jetzt auch in Schottland, eben so wie in England, auf eine bisher noch nie dagewesene Weise. Es ist schlechterdings unmöglich, so viel Schiffe aufzubringen, als nöthig sind, um alle Anmeldungen zu befriedigen. In Edinburg allein kommen deren an manchem Tage über hundert an verschiedene Schiffsagenturen. Alle Plätze sind auf Wochen voraus vermiethet, und doch kommen neben den glänzendsten Nachrichten nicht selten Klagebriefe einzelner Individuen, die alle Mühe hatten, sich auf den goldreichsten Strecken nur so viel erwerben zu können, um ihr Leben zu fristen.

Von England und Irland wurden in den letzten Wochen ganz erstaunliche Quantitäten Eisenschienen nach Amerika zum Bau der daselbst projektirten Bahnen verschifft. Es gehen in jeder Woche mehre Schiffe mit 800 bis 1200 Tonnen der allerschwersten Schienen nach den amerikanischen Häfen ab.

Im letzten Monat liefen 1920 Segelschiffe von 319,242 Tonnen Gehalt, und 308 Dampfer von 87,552 Tonnen in allen Häfen Englands ein. Ausgelaufen waren zur selben Zeit 2243 Segelschiffe von 475,294 Tonnen, und 314 Dampfer von 87,463 Tonnen Gehalt. Die Küstenschifffahrt Englands beschäftigte im vorigen Monat zur Einfuhr 1235 Dampfboote von 288,952 Tonnen Gehalt, und 10,567 Segelschiffe von 791,385 Tonnen. Nach auswärts klarirten: 1246 Dampfschiffe von 284,709 Tonnen, und 12,009 Segelschiffe von 897,183 Tonnen Gehalt.

In den amerikanischen Blättern liest man jetzt von Beiträgen, die aus allen Enden der Union zum großen Washington-Monument beigesteuert werden. So schickt Michigan einen soliden Kupferblock seiner Bergwerke. Derselbe wiegt 2000 Pfund, ist 3 Fuß lang, 20 Zoll breit, an der Oberfläche polirt und hat eine Inschrift in erhabenen silbernen Lettern.

Deutschland.

Aus Thüringen, 14. Juni. Die vorige Woche fand in Neu-Dietendorf bei Gotha eine fast aus allen Theilen Thüringens besuchte Pastoralkonferenz statt. — Am ersten Tage ward über Kirchenzucht verhandelt. Allgemein ward dieselbe theils wegen der Krankheit der Kirche, theils wegen der Verflechtung der Kirche in den Staat als nothwendig erkannt; allgemein aber auch ausgesprochen, daß die Kirchenzucht auch an den Hirten der Heerde zu üben, und bedauert, daß im protestantischen Kirchenregiment noch zu viel Büreaukratie am Ruder sei, so daß, wenn die Akten stimmten, die rechte Liebe schon fehlen dürfe. — Die zwei folgenden Tage waren den Verhandlungen über die christliche Ehe gewidmet. Hier wieder solle man zuvörderst die schon früher abgegebene Erklärung, daß die Ehe zwar kein Sakrament sei, weil Christus sie nicht eingesetzt, sondern nur bestätigt habe; daß sie aber darum nicht weniger durch die kirchliche Trauung, nicht durch einen bürgerlichen Akt zu schließen sei. Man ging sodann auf die Frage über: Aus welchen Gründen kann eine Ehe geschieden werden? Hier war die Versammlung einhellig der Ansicht, daß nach den Aussprüchen der Schrift: (Marc. X, 10—11, Mathäus V, 32, Römer VII, 2—3) nur geschieden werden könne wegen Ehebruchs, und außerdem noch die Ehe zwischen Christen und Nichtchristen; daß aber die übrigen von den allgemeinen Gesetzgebungen nachgelassenen Ehescheidungsgründe von der Kirche nicht anerkannt werden können, und daß daher die Diener der letzteren allerdings es in ihrem Gewissen beanstanden müßten, bei derlei Geschiedenen im Falle ihrer Wiederverheiratung das Aufgebot und die Trauung zu besorgen.

Berlin, 12. Juni. In der zweiten Sitzung der hier in Berlin im Laufe dieser Woche stattgefundenen Pastoralconferenzen erklärte der Vorsitzende Professor Stahl in Bezug auf die gegenwärtigen Bewegungen in der katholischen Kirche daß es unnöthig sei, sich allzugroßen Besorgnissen über die Gefahr hinzugeben, welche aus den besagten Bewegungen für die evangelische Kirche erwachsen könnte, weil die evangelische Kirche in einem solchen Kampfe und durch solchen Kampf nur befestigt werden würde. Der Redner warnte, man möge nicht die Behörden um Schutz gegen die katholischen Bewegungen anrufen. Die Geister müßten aufeinander platzen und in einem offenen ehrlichen geistigen Kampfe müßte die Entscheidung herbeigeführt werden. Bemerkenswerth ist noch, daß in der vorgestrigen Sitzung des hiesigen Gemeinderaths bei Gelegenheit der Gewährung eines verzinsbaren Darlehens von 16,000 Thalern für die weitere Fortführung des Baues einer hiesigen evangelischen Kirche die Worte eines Gemeindeverordneten, „daß gegenwärtig der Zeitpunkt gekommen sei, wo es gelte, durch lebendige Thaten an den Tag zu legen, daß Berlin, die erste evangelische Stadt Deutschlands, für das evangelische Bekenntniß zu handeln freudig bereit sei“ mit außerordentlichem Beifall aufgenommen wurden. So haben die Jesuitenmissionen nach allen Seiten hin den Widerstand der Evangelischen geweckt, und scheint sich in Preußen wie auch im übrigen Deutschland wieder eine geistige, religiöse Bewegung vorbereiten zu wollen.

Berlin, 16. Juni. JJ. MM. der König und die Königin werden morgen Abend wieder hier eintreffen. JJ. kk. HH. die Großfürsten Nikolaus und Michael werden am 21. d. M. am k. Hoflager eintreffen und bis zur Abreise JJ. MM. des Königs und der Königin nach dem Rhein hier verweilen.

Se. k. H. der Herzog von Leuchtenberg ist hier angekommen und hat sein Absteigequartier im russischen Palais genommen.

Ueber die Zusammensetzung der ersten Kammer für die nächste Diät hört man, daß das dem Könige zustehende Recht die Hälfte ihrer Mitglieder zu bestimmen, in dem beschränktesten Maße ausgeübt werden dürfte. Aus der Wahl gehen nämlich, den Bestimmungen des Art. 65. der Verfassung gemäß, im Ganzen 120 Mitglieder hervor, von denen dreißig durch die Magistrate der größeren Städte, und neunzig von der dreißigfachen Zahl der höchst bestimmten Urwähler gewählt werden. Diese Bestimmung ist positiv, relativ dagegen das Recht des Königs, daß die Zahl der von ihm zu Ernennenden mit Einschluß der volljährigen Prinzen des k. Hauses und den ehemals Reichsunmittelbaren in Preußen (17.) die Summe der zu Wählenden nicht übersteigen soll. Dem Vernehmen nach, soll es nun die Absicht Sr. M. sein, von diesem Rechte für die nächste Kammer-Diät den eingeschränktesten Gebrauch zu machen.

Oesterreich.

Wien, 15. Juni. (Tel. Dep.) Die offizielle „österreichische Correspondenz“ erklärt: bei gegenwärtiger Sachlage sei kein Gegenstand zu weiteren Verhandlungen in der Zollfrage zwischen den Höfen von Berlin und Wien vorhanden. Die Sendung des Herrn v. Bismark-Schönhausen steht damit in keinem weiteren Zusammenhange. In dem Terte des Artikels wird fortwährend der Accent auf die Bestimmungen der Darmstädter Uebereinkunft gelegt.

Griechenland.

Athen, 8. Juni. (Tel. Dep.) Der fanatische Mönch Christophoros, welcher die Maina aufzuregen fortfuhr, ist, durch einen Bannbrief der heiligen Synode geächtet, von Truppen verfolgt, nach Messenien entflohen. Die Aufregung der Mainoten dauert fort; neuerdings sind Truppen mit Geschützen nach jener Gegend beordert worden.

Miscellen.

Die „Ostdeutsche Post“ meldet aus Paris über die Pariser Correspondenz der Times Folgendes: Die Times widmet ihrem französischen Theil eine sehr große Aufmerksamkeit. Das Blatt hat in Paris nicht Einen Correspondenten, sondern ein ganzes Büreau für die Berichterstattung errichtet, in dem mehrere ihrer wichtigsten Redacteure arbeiten. Der Direktor dieses Bureau's und nominelle Correspondent der Times ist Hr. O'Meara, der für die Leitung des Pariser Briefes ein monatliches Honorar von nicht weniger als 12,000 Frs. (3200 Thlr.) erhält. Die Times haben ihm außerdem alle möglichen Mittel an die Hand gegeben, um sowohl gut unterrichtet zu sein, als die Mittheilungen so rasch als möglich nach London bringen zu können. Herr O'Meara ist in den verschiedenen Ministerien empfohlen, er läßt jeden Tag Nachrichten vom halbamtlichen Neuigkeitsbureaur holen, und außerdem kommt Herr O'Meara in die oppositionellen Salons. In Calais steht ein eigenes, den Times gehöriges, stets geheiztes Dampfboot, damit der Brief der Times nicht mit dem gewöhnlichen Post-Dampfboote abgehen und daher mitunter einige Stunden in Calais liegen bleiben müsse, sondern sogleich die Fahrt über den Canal fortsetzen könne. Die telegraphischen Depeschen der Times sind so umfangreich, wie eine mittelmäßige Correspondenz einer deutschen Zeitung.“

Jenny Lind ist mit ihrem Gatten, dem Pianisten Goldschmidt, aus Amerika zurück in England eingetroffen; sie wird in London in Ihrer Majestät Theater auftreten. — Jetty Treffz, die in London so gefeierte Lieder- und Concertsängerin, hat soeben einen sehr vortheilhaften Engagementsantrag nach den Vereinigten Staaten mit 30,000 Dollars, über 60,000 Gulden, jährlich angenommen und begibt sich zu Anfang des nächsten Jahres dahin.

(Beilage.)

№ 88. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 11. Juni 1852.

Berlin. Henriette Sonntag bereitet sich zu ihren nächstens anzutretenden Reise nach Amerika vor. Sie hat unsern Berliner Landsmann, den talentbegabten Componisten der Oper „Wilhelm von Oranien“ Herrn Carl Eckert, der zuletzt als zweiter Director der Italienischen Oper in Paris angestellt war, aufgefordert, die transatlantische Reise als ihr musicalischer Begleiter mit ihr zu machen.

Nürnberg, 11. Juni. (Eine Anekdote von Frau Henriette Sonntag). Die zahlreiche katholische Gemeinde hier besitzt derzeit nur eine Kirche, und da geht es denn, wie auch heute beim Frohnleichnam, stets eng zu an Feiertagen. Heute bemerkte eine Bürgersfrau, die noch einen Eckstz erhalten hatte, eine fremde Dame dicht an ihr stehen, und bot dieser freundlich an Platz zu machen. Diese lehnte die Einladung ab, nahm aber das dargereichte Gesangbuch an und sang mit, und zwar mit so voller Stimme und Seele, daß nicht nur die Bürgersfrau die Fremde staunend ansah, sondern auch die weitere Umgebung aufmerksam wurde. Die Dame mochte dies wohl bald bemerken und sang dann mezzo voce. Nach Beendung des Gottesdienstes stellte sie der Frau dankend ihr Eigenthum wieder zu. Wie diese nun -- Neugierde ist eine kleine Untugend der sonst so wackern Nürnbergerinnen — ihre Verwunderung über die schöne Stimme gegen die Fremde aussprach, sagte diese lächelnd: Haben sie schon von der Sontag gehört? Wie die Frau erwiederte: Ja wohl, diese komme morgen und singe im Concert, gab sich die Künstlerin ihr als solche zu erkennen, und lud die nicht wenig Erstaunte ein in ihr Absteigquartier morgen zu kommen, damit sie ihr ein Billet zum Concert einhändigen könne, denn sie wünsche sehr, daß, da sie sie in der Kirche gehört habe, dieß nun auch im Concert geschähe.

In Belgien macht jetzt ein junger Mann Aufsehen, der durch bloßes Berühren oder Kneipen Rheumatismen und ähnliche Krankheiten heilen soll. Driesker den nyper, wie das Volk den Wundermann nennt, kann nicht allen Anforderungen genügen: in ganzen Karavanen ziehen ihm Kranke und Preßhafte nach. Auf Anstehen der Aerzte wurde er in Brüssel verhaftet, aber sofort wieder in Freiheit gesetzt, nachdem er erklärte, er sei dreimal vom Blitze getroffen worden und dadurch habe sich in seinem Körper so viel elektrisches Fluidum gesammelt, daß seine bloße Berührung auf die kranken Stellen die heftigsten Wirkungen der Elektricität ausübe. Natürlich werden Wunderkuren von seinem Heilverfahren erzählt. Er ist jetzt unter einem außerordentlichen Zulaufe aus allen Ständen in Brüssel beschäftigt.

Das Clariofon. Der Instrumentenmacher Losschmidt in Olmütz hat statt des größtentheils verdrängten Fagots ein anderes ähnliches, aber bei weitem schöneres, volltönigeres, überhaupt vollkommeneres Instrument erfunden, welches „Clariofon“ getauft und bei sehr vielen Regimentern des österreichischen Heeres eingeführt worden ist. Das Instrument besitzt eine außerordentliche Reinheit und Schönheit des Tones und zeichnet sich besonders durch die leichte Behandlung des Mechanismus aus, hat 3½ Octaven im Umfang und erinnert sehr an die schmelzenden Töne eines Violoncelles, so daß es in allen Militair-Capellen und Orchestern vollkommen anwendbar ist. Namhafte Autoritäten haben sich sehr günstig über diese neue Erfindung ausgesprochen und dem Erfinder volle Anerkennung gezollt.

In Kissingen sieht man mitunter außerordentlich dicke Badegäste. Einer der Dicksten hatte — wie man von dort schreibt — neulich ein seltsames Abenteuer. Als er in die Badewanne stieg, spritzte fast alles Wasser heraus, um seinem Körper Platz zu machen, und er war so hineingepreßt, daß er nicht mehr heraus konnte. Die Diener, welche auf sein Klingeln erschienen, mußten die Wanne umkehren und auf dieselbe klopfen, bis der Mann endlich wieder herausfiel. Da hätte Cäsar seine Kammerherrn aufsuchen können. „Gebt mir dicke Menschen, der Cassius ist so mager und denkt zu viel, ihm traue ich nicht.“ (Shakespeare's „Julius Cäsar“.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 122. Dorpat, den 11. Juni 1852. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: DD. med. Rudolph Zellinsky, Alb. Böhmer und Carl Dieberg, Stud. theol. Carl Roos, Aug. Schnee und Wold. Knauer, med. Ed. Gerlach, jur. Ed. Koch, Emil Majewski, Arnold Masing u. Alph. v. Heycking, dipl. Conr. Brzozowski, philol. Alex. Sonzow, cam. Theodor Pierson v. Balmadis und Alexander Zimmermann, geogr. u. stat. Herm. Hein, math. Gust. Kieseritzky und Theod. Pfeil, so wie an den verstorbenen Stud. zool. Eduard Horst, — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena

praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. — Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. Eduard Horst und die Inhaber der demselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. Dorpat, den 4. Juni 1852. 1

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Eine silberne Cylinder-Uhr ist vor einigen Tagen gefunden. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Eine schwarz emaillirte goldene Brosche ist vom Wilde'schen Hause in der Carlowa-Straße an bis zur Sternwarte verloren gegangen. Der ehrliche Finder, der sie auf der Sternwarte abliefert, erhält eine Belohnung. 1

So eben erhielt frische Kastanien, holl. Heringe, Killoströmlinge, Limburger Käse und Citronen C. F. Toepffer. 3

Abreisende.

Dr. juris Fedor Witte. 1
Alexander Glaser. 2
Adam Koniuszewski. 2
Wittwe Horn. 3
Georg Siebert. 3

Bei C. J. Karow, Universitätsbuchhändler traf so eben ein:

Deutsches Wörterbuch
von
Jakob Grimm und **Wilh. Grimm.**
1ste Lfrg. A—Allverein.
Preis geheftet 90 Kop.

Deutsches Wörterbuch von Jakob Grimm u. Wilhelm Grimm. 1ste Lief. geh. Preis 90 Kop. S. ist zu haben bei

Th. Hoppe in Dorpat.

Wechsel- und Geld-Cours am 6. Juni 1852.

	St Petbg	Riga.	
Auf Amsterdam	189—190	193½	
„ London 3 Monat	37 5/12	38 3/12	
„ Hamburg	34½	3..	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M	—	—	
5% dito 1. u. 2 Ser.	—	109	pr. 1 Rbl. S.-M.
3 & 4 . . . dito	94½	—	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	—	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
dito dito 2 Anl.	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	101¼	
dito Stieglitzische dito	—	101	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—	

Getraide-Preise in Reval

vom 25. bis zum 31. Mai 1852.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb	Kp.
Waizen, 130 u 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	128	—	120	—
Sommer-Waizen . . „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 118/120 Pfd. „ „	90	—	88	—
dito von 115—110 Pfd. „ „	85	—	75	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	75	—	72	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	48	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	10	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 4. Juni 1852.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	60	—	65	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	78	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3½	—	3½	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1½	—	1½	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	11	—	12½	—
dito 2/3 „ . . . „ „	14	—	—	—

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet, von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 89.

Donnerstag 12. Juni 1852.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Amerika. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Juni. In dem religiösen Streit über den Gebrauch der heidnischen Autoren beim Jugend-Unterricht haben von hochgestellten Prälaten der Erzbischof von Rheims und die Bischöfe von Arras und Montauban für das „Univers" Partei genommen, dem bis jetzt der Bischof von Orleans, zu Paris repräsentirt durch das Journal: „L'ami de la religion", allein gegenübersteht. Doch dürfte wohl der ganze Klerus in der Formfrage, d. h. wegen seiner höhnischen, unehrbietigen, haßerfüllten Polemik, dem „Univers" Unrecht geben. Eine nicht eben unwillkommene Hülfe findet der Bischof von Orleans in allen liberalen und Voltairianischen Journalen, insbesondere dem „J. des Débats."

Der Präsident der Republik hat gestern das Grabmal des Kaisers besucht, um die fortschreitenden Arbeiten in Augenschein zu nehmen. Trotz der Thätigkeit, mit welcher dieselben betrieben werden, wird die feierliche Einweihung des Monuments schwerlich vor dem 5. Mai nächsten Jahres stattfinden können.

Man versichert, daß der Präsident dem Minister des Innern, Herrn v. Persigny, den Grafentitel ertheilt hat.

Im Garten des Ministeriums des Innern ist eine kolossale Thiergruppe von Fratin aufgestellt worden, welche zwei Adler vorstellt, die einen Hirsch zerreißen.

Das Komité der Akademie der Wissenschaften, das beauftragt war, Kandidaten für die Stelle des verstorbenen Oerstedt als auswärtigen Mitglieds in Vorschlag zu bringen, hat in erster Linie Hrn. Mitscherlich in Berlin, in zweiter Linie in alphabetischer Ordnung Hrn. Airy zu Greenwich, Hrn. Dirichlet und Hrn. Ehrenberg zu Berlin, Hrn. Herschell zu London, Hrn. Liebig zu Giessen, Hrn. Melloni zu Neapel, Hrn. Struve zu Pulkowa vorgeschlagen.

Nach der vor Kurzem beendeten Zählung der Bevölkerung Frankreichs, welche am 1. Februar 1851 angeordnet wurde, beträgt die gesammte Bevölkerung des französischen Festlandes 35 Mill. 781,628 Einwohner, und zwar 17 Mill. 33,016 männlichen und 18 Mill. 367,470 weiblichen Geschlechts. Die Zahl der eingesessenen Einwohner von Paris, ohne Garnison und ohne die Ab- und Zuziehenden, beträgt 1 Mill. 53,262. Vier Departements haben eine Bevölkerung von mehr als 600,000; 9 über 500,000; 18 über 400,000; 31 über 300,000 und 4 unter 100,000 Einwohner. Diese sind: die Dep. der Ober- und Nieder-Alpen, Lozère und der Ost-Pyrenäen.

Die Nachricht, daß die Regierung die den polnischen Flüchtlingen bis jetzt verabreichten Unterstützungen nicht weiter fortsetzen will, erweist sich als unrichtig, und hat ihren Grund wahrscheinlich darin gefunden, daß es nicht mehr der Minister des Innern, sondern der Polizei ist, der sie verabreicht. Es sind 200,000 Frs. zu diesem Zweck auf das Budget des Polizeiministeriums übertragen worden, welches einige nur unbedeutende Veränderungen in der Vertheilung vorgenommen hat. Der Bestand aller von den Polen gebildeten Unterrichts- und Erziehungsanstalten für Kinder der Flüchtlinge ist fortdauernd gesichert.

Paris, 15. Juni. (Pr. Ztg.) Paris hat eine Jahreszeit, in welcher es, gleich den Vögeln, denen die Federn ausfallen, an Schönheit verliert. Wir genießen jetzt hier weder die Freuden des Sommers, noch die des Winters: der glänzende Theil der pariser Gesellschaft hat sich, durch das herrliche Maiwetter verlockt, längst auf das Land zurückgezogen, und nur das üppige Grün der Bäume mahnt uns daran, daß es Sommer ist. Sturmwind und Regen wechseln seit 8 Tagen dergestalt mit einander ab, daß man auf den Boulevards Leuten mit Mänteln und Pelzen begegnet. Dieser wässerigen Atmosphäre entspricht die Stimmung in politischen Kreisen vollkommen, ich vermisse jene eigenthümliche Spannung und Lebhaftigkeit, die man sonst in den hiesigen Gesellschaften wahrnimmt. Man hat sich mit der Idee einer Entwicklung der jetzigen Zustände zum Kaiserreiche dergestalt vertraut gemacht, daß die Kunde von einem neuen „fait accompli", wenn sie morgen in den Zeitungen erschiene, weder Ueberraschung, noch Aufregung hervorbringen würde.

Gesetzgebender Körper. Sitzung vom 15. Juni. Präsidentschaft des Herrn Billault. Eröffnung der Sitzung um 3 Uhr. Annahme des Protokolls. Berathung des Gesetzentwurfs, die Verlängerung des Tabaksmonopols bis zum 1. Januar 1863

betreffend. Der einzige Artikel, den der Entwurf enthält, wird von den 211 Anwesenden einstimmig angenommen. Berathung des Gesetzprojekts über die Eröffnung eines Kredits von 170,000 Fr. zur Restauration der Kirche St. Ouen in Rouen. Der Entwurf wird einstimmig angenommen. Anzeige einer Versammlung der Büreaus für morgen. Die Sitzung wird aufgehoben.

Das „Journal des Débats" macht Opposition! Es eröffnet heute einen zweiten Artikel über die australischen Goldminen mit dem beißenden Ariom: „Es gibt gewisse Perioden der Geschichte, die das Bedürfniß geben, sich zu den Antipoden zu verfügen." Ganz Paris spricht heute von dieser Phrase.

Eine Kommission wurde ernannt, um das Festprogramm für den 15. August festzusetzen. Dieses Fest soll an Größe und Pracht Alles übertreffen, was seit langer Zeit gesehen worden.

Hr. Prof. Mitscherlich zu Berlin ist mit 43 Stimmen auf 46 an Oerstedts Stelle zum auswärtigen Mitglied der pariser Akademie der Wissenschaften erwählt worden.

Die Buchhändler und Buchdrucker fühlen sich durch die projektirte Besteuerung des Papiers hart bedroht. Es gibt Verleger, für die daraus eine durchschnittliche Mehrausgabe von 30,000 Fr. jährlich und darüber erwachsen würde, eine Last, die sie bei dem ohnehin nicht glänzenden Stande des französischen Buchhandels nicht würden ertragen können. Man kündigt daher schon Kollektivschritte beim gesetzgebenden Körper an.

Es ist eine von zehn Beauftragten der vereinigten Papierfabrikanten verfaßte Denkschrift über den Gesetzvorschlag in Betreff der Papiersteuer erschienen. Nach den hierin angestellten Berechnungen würde die Steuer nicht über 3 Millionen Franken einbringen. — Man kündigt eine ähnliche Denkschrift von Bevollmächtigten des Buchdruckergewerks an.

Die Journale des Südens berichten noch immer von den durch zahlreiche Gewitter angerichteten Verheerungen. Eine einzige Gemeinde hat einen Schaden erlitten, der auf 300,000 Fr. angeschlagen wird. Es sind dort Schlossen gefallen, die bis 260 Grammes (über ½ Pfd.) wogen.

Durch die Journale von Algier so wie auf Privatwegen hat man Nachrichten aus der Provinz Constantine, die auf ernstliche Widerstands- und Insurrectionsgelüste der Kabylen schließen lassen. Vom 20. bis zum 27. Mai kampirte die Kolonne des Generals Mac-Mahon zu El-Milia. Am 21. waren die Gourbis der nicht unterworfenen Kabylen in Brand gesteckt und diese thätig verfolgt worden. Ein hartnäckiges Gefecht hatte in diesem mit Terrainschwierigkeiten überhäuften und zu Hinterhalten sehr geeigneten Lande stattgefunden. Um 4 Uhr Morgens verließen das französische Lager zwei Kolonnen, um auf zwei Wegen sich nach einem gegebenen Punkt zu dirigiren, wo man prächtige Olivenwälder und Dörfer antrifft und wo man die dem Stamm der Ouled-Aouad zu Hülfe gekommenen starken Kontingente anderer Stämme zu finden hoffte. Um 8 Uhr befanden sich die beiden Kolonnen am Fuße eines mit Olivenbäumen bedeckten Berges, von dem sie aber durch ein tiefes Thal mit senkrechten Wänden getrennt waren. Nichtsdestoweniger war Infanterie, Kavallerie und Geschütz eine halbe Stunde später auf der anderen Seite und die Aouad, die zuerst die Franzosen von ihren Dächern herab ruhig zu betrachten schienen, entflohen. Die Franzosen hatten 5 Todte und 34 Verwundete, der Feind soll gegen 150 Todte gezählt haben. Am 23sten fand wieder ein Gefecht von geringerer Bedeutung statt. Am 27sten verließ der General Mac-Mahon das Lager, um die Operationen gegen El-Outta-Yzem-Fedur hin fortzusetzen. Aus Bona schreibt man vom 6. Juni, daß 4 Tage zuvor die Ouled-Dams sich empört und ein Arbeiterlager angegriffen hatten, das zu Aïn-Souda ein Caravanserail anlegen sollte. Der Angriff fand um 2 Uhr in der Nacht statt, wo alle Welt sorglos schlief. Eine Marketenderin und 2 Soldaten wurden getödtet, die übrigen entkamen mit genauer Noth. Ghelma, von Truppen entblößt, sah sich bald von einer Masse von 1000 Arabern bedroht. Die in aller Eile bewaffnete Miliz brachte 3 Nächte auf den Wällen zu. Am 4ten und 5ten trafen Truppen aus Bona und Konstantine zum Entsatz ein; die Gefahr mußte als sehr dringend betrachtet worden sein, da ein Oberst seine Kolonne von 400 Mann 18 Stunden in einem Tage hatte marschiren lassen. Frauen und Kinder hatte man zu Ghelma in die Citatadelle geflüchtet, die Mannschaft dagegen sich in einer Mühle zu Heliopol verschanzt, mit dem Entschluß, sich bis aufs äußerste zu vertheidigen, als endlich die Hülfe ankam. Zahlreiche Scharmützel entspannen sich alsbald. Man fürchtete eine allgemeine Schilderhebung.

Zu Algier haben Spanier, die des Nachts um 2 Uhr in den Straßen mit Guitarrenspiel und Gesang Lärm machten, einen Polizei-Kommissär, der sie zur Ruhe zwingen wollte, mit Messerstichen getödtet. Der General-Gouverneur Randon hat deshalb den Befehl erlassen, daß alle Ausländer, die mit versteckten Waffen betreten werden, ausgewiesen werden sollen. Die Franzosen, so wie die Araber, pflegen keine solchen Waffen zu tragen.

Die neuen Steuern sollen dem Anschlage nach folgende Erträge liefern: die Steuer auf Wagen, Pferde und Hunde 10 Mill., die auf das Papier 10 Mill., die auf Alkohol 7 Mill., die auf den Verkauf der unbeweglichen Güter 12 bis 14 Mill. Das Gesammtergebniß wäre also 40 Mill., gerade der Betrag zur Herstellung des Gleichgewichts zwischen Einnahmen und Ausgaben. Das Defizit des Budgets von 1853 beträgt nämlich 40 Mill. — Man liest in einer ministeriellen Correspondenz Folgendes: Es ist für uns die Stunde noch nicht gekommen, unser ökonomisches System einer vollkommenen Revision zu unterziehen: sie naht jedoch schon und ohne daß wir uns den Anschein geben möchten, in die Absichten der Regierung eingeweiht zu sein, betrachten wir diese Thatsache der Gründung neuer Verzehrungssteuern als den ersten Schritt zu einer fruchtbaren Reform und als eine Vorbereitung zur Herabsetzung, ja vielleicht zur gänzlichen Abschaffung der direkten Steuern.

Täglich gehen neue Berichte aus den Departements über Schäden ein, welche Stürme, Blitzschlag und Ueberschwemmungen angerichtet haben. Der sonst so heiße Monat Juni in Paris gleicht dieses Jahr dem Monat März. Alle Tage Regen und Wind. Die zahlreichen Etablissements, welche vom Wetter abhängen, leiden sehr darunter.

Paris, 15. Juni. (Tel. Dep.) Nach einer amtlichen Mittheilung der „Patrie" ist vom Minister des Innern wegen Entziehung der Unterstützungen der polnischen Flüchtlinge nichts beschlossen. 315 der nach Algier Deportirten dürfen nach Frankreich zurückkehren, 212 davon bleiben unter Polizei-Aufsicht, 103 internirt. Im Staatsrathe kam heute unter Baroche's Vorsitz der Kompetenz-Konflikt wegen der Orleans-Güter zur Verhandlung. Unter den Zuhörern waren Dupin, Montalivet, Odilon Barrot und Paillet. Nach Corundets aktenmäßiger Darstellung führte Paul Fabre die Vertheidigung. Maigne vertrat die Regierung. Man berieth hierauf in nicht öffentlicher Sitzung.

Paris, 16. Juni. (Tel. Dep.) Von 14 Kommissions-Mitgliedern des gesetzgebenden Körpers sollen 8 den neuen Steuergesetzen entgegen sein. Im Budget soll der Staatsrath zehn Millionen Reduction zulassen. Der Orleansche Kompetenz-Konflikt soll mit neun gegen acht Stimmen zu Gunsten der Regierung entschieden sein; die Beschluß-Verkündigung ist auf Sonnabend ausgesetzt. Hinsichtlich der Geschworenen-Verdikte soll die vorfebruarliche Gesetzgebung hergestellt werden. Nach dem „Semaphore" sind drei englische Kriegsschiffe vor Ancona erschienen.

England.

London, 14. Juni. Sonnabends Nacht kam ein Kauffahrer „Vimeira" an der Südküste der Insel Wight an und landete einige Passagiere in einem Lootsenboot, darunter den Herausgeber des „Sydney Morning Herald", Herr Fairfax. Der „Vimeira", welcher Sydney am 10. März verlassen hatte, machte die Fahrt in 93 Tagen, war aber am Kap nicht angelaufen. Er hatte 15,000 Unzen australisches Gold an Bord und meldet die Abfahrt zweier anderer Kauffahrer von Sydney nach London, die vor ihm unter Segel gingen; das eine dieser Schiffe, „Blackwall", hat 58,000 Unzen, das andere, „General Hewitt", 18,000 Unzen Gold an Bord. Die mitgebrachten australischen Zeitungen, „Sydney Morning Herald", „Hobart Town Courier" und „Lloyd's Gold Circular", enthalten wieder endlose, eben so enthusiastische wie monotone Gold-Artikel und drücken ihre Verwunderung über die Kaltblütigkeit aus, mit der die Nachrichten aus dem Ophir-Lande in England aufgenommen werden. Wie es scheint, hatte man sich in Australien eingebildet, halb England, Schottland und Irland werde auswandern. Nach „Lloyd's Gold Circular" war bis 6. März im Ganzen für 819,953 Pfd. St. 15 Sh. 7 Pence Gold verschifft worden.

Kossuth ist, wie es heißt, entschlossen, Ende dieses Monats die Rückreise nach Europa anzutreten.

Bei Tankardstown in der irländischen Grafschaft Waterford soll eine neue Kupfermine entdeckt worden sein.

In der inländischen Provinz Ulster treibt die agrarische Vehme wieder ungescheut ihr Wesen. Drohbriefe gegen Jeden, der es wagen sollte, verlassenes Acker- oder Weideland zu pachten, hängen an allen Straßenecken in und um Meigh, und so groß ist der Terrorismus, den die Geheimbündler üben, daß nur die Polizei es wagt, diese Maueranschläge von der Wand zu reißen.

London, 15. Juni. Der Alderman Salomons wurde heut vom Schatzkammergerichtshof in dem, von Hrn. Clubb gegen ihn abhängig gemachten Prozesse freigesprochen. Die Klage lautete auf unerlaubte Theilnahme an der Abstimmung im Unterhause, welches Vergehen mit schweren Geldbußen und dem Verluste der bürgerlichen Rechte bestraft würde. Der Lord-Oberrichter hielt die Thatsache der Abstimmung für unerwiesen, und die Geschworenen entschieden nach diesem Ausspruch, der übrigens auf die prinzipielle Frage, ob der von dem Alderman Salomons geleistete Eid ein vollkommen gültiger Parlamentseid war, nicht den mindesten Einfluß hat. Es handelte sich einfach darum, dem Alderman die Erlegung der Geldbuße von 500 Lds. zu erlassen, und die barbarische Aechtung von ihm abzuwenden, der er, dem Wortlaut des Gesetzes nach, verfallen wäre. Zu diesem Zwecke mußte der Lord-Oberrichter eine, aller Welt bekannte Thatsache des Alderman S. im Unterhause mitgestimmt zu haben, für nicht erwiesen annehmen.

Jenny Lind und Herr O. Goldschmidt haben Liverpool noch nicht verlassen. Sie genießen dort die Gastfreundschaft des schwedischen Konsuls, Herrn Bald, und gehen erst nach einigen Tagen über London nach dem Kontinent. Kaum war die Ankunft der berühmten Sängerin in England bekannt geworden, als man sie von allen Seiten mit Engagements-Anerbietungen überhäufte; sie lehnte dieselben jedoch entschieden ab.

Nach dem offiziellen Bericht der königlichen Ausstellungs-Kommission betrug der Gesammtwerth aller im Krystallpalast ausgestellten Artikel — mit Ausschluß des Kohinoor — nicht über 2 Mill. Pfd. Voriges Jahr war man geneigt, den Werth sechsmal so hoch zu schätzen. Sir David Brewster hat übrigens jetzt den Beweis geliefert, daß jener Diamant zwar ein werthvoller und ausgezeichneter Edelstein, aber gar nicht der echte Kohinoor ist, obgleich Schach Sondschah ihn dem Rundschit Singh als den wahren „Lichtberg" überlieferte.

Deutschland.

Berlin, 17. Juni. Ihre Majestäten der König und die Königin sind gestern Abend von der Reise nach Schlesien im Schlosse zu Charlottenburg eingetroffen und haben sich heute nach Schloß Sanssouci begeben.

Berlin, 18. Juni. Nachdem am 15. im Ministerium des Innern eine Ministerial-Conferenz abgehalten worden, welcher auch der Minister-Präsident beiwohnte, und in der die Gemeinde-Ordnungs-Angelegenheiten einer erschöpfenden Berathung unterzogen wurde, trat vorgestern das Staatsministerium in einer fünfstündigen Sitzung zusammen, in welcher, wie die „N. P. Z." hört, der Beschluß gefaßt worden ist: „Die weitere Einführung der Gemeinde-Ordnung

vom 11. März 1850 auszusetzen, von betreffenden Octroyirungen jedoch Abstand zu nehmen.

Es ist vielfach davon die Rede und man nimmt in hiesigen theologischen wie in anderen Kreisen daran ein reges Interesse, daß der Hofprediger Dr. Harleß in Dresden an die Spitze des bayerischen Oberconsistoriums berufen werden solle. Doch sagt man auch, daß Alles aufgeboten werde Hrn. Harleß in Dresden zu fesseln, wo Hr. H. seit sechs Jahren sich völlig eingebürgert hat.

Die Thätigkeit der vorläufig für die Provinz Sachsen bestellten Reiseprediger hat bereits begonnen. Es sind seit dem Anfange des Frühjahrs Reiseprediger fast in allen Theilen der Provinz aufgetreten, wo ihnen von dem Ortsgeistlichen die Erlaubniß ertheilt und die Benutzung der Kirchen gestattet wurde. Der Pastor Brennecke aus Kröchern im Magdeburgischen ist eins der rührigsten Organe der neuen Institution. Gegenwärtig ist derselbe im Regierungsbezirke Merseburg thätig. Seine Vorträge behandeln ausschließlich Gegenstände der innern Mission.

In Folge der von dem hiesigen Vereine zur Centralisation der Auswanderung ergangenen Warnungen und der Beachtung, welche dieselben bei den Behörden gefunden haben, ist es jetzt in den meisten Gegenden, in welchen das systematische Verleiten zur Auswanderung von einzelnen Agenten als Geschäft betrieben wurde, gelungen, die Wirksamkeit derselben völlig zu beseitigen.

Das Legen von Granit-Fahrgeleisen in der Wilhelms-Straße wird jetzt fortgesetzt und soll noch in diesem Jahre bis zur Leipziger Straße vollendet werden. Die Granitplatten werden nicht mehr, wie es im vorigen Jahre hier geschehen, auf vorher dazu errichtetes Mauerwerk, sondern nur auf bloße Erde gelegt, da die Erfahrung gelehrt, daß gerade die Granit-Fahr-Geleise, welche Mauerwerk zu Grundlagen haben, eher Senkungen erleiden, als die ohne dasselbe gelegten. Die neuen Geleisen werden diesmal auch etwas näher aneinander gerückt, damit die Wagenräder leichter auf denselben fortrollen.

Bonn, 11. Juni. Die Curator-Angelegenheit an hiesiger Universität hat endlich ihre Lösung gefunden. Zum Curator ist nämlich der Oberpräsident der Rheinprovinz, Herr v. Kleist-Retzow, bestellt worden und soll derselbe sich auch dafür entschieden haben, den größten Theil des Jahres in Bonn zuzubringen, wo er die von dem Prinzen Friedrich Wilhelm Nikolaus von Preußen bewohnten Gemächer beziehen wird, welche auch die früheren Curatoren inne hatten.

Oesterreich.

Wien, 11. Juni. Die Berichte aus Ungarn lauten fortwährend im höchsten Grad erfreulich. Das Landvolk besonders strömt von weiter Ferne hinzu, um den Monarchen zu sehen und ihm zuzujauchzen. Der Adel in Masse legt dem Kaiser den Ausdruck seiner Huldigung dar, und die Bürgerschaften erkennen zu sehr den hohen Werth der festen, klaren Rechtsgesetze, welche nunmehr auch in Ungarn eingeführt und von unabhängigen kaiserlichen Gerichten rasch gehandhabt werden sollen, um nicht dem Monarchen für die Wohlthat der Rechtsgleichheit unendlich dankbar zu sein. Die Reise des Kaisers, dessen Persönlichkeit alles für sich einnimmt, ist eine moralische Eroberung des schönen Kronlandes, ohne irgend eine Concession zum Nachtheil des unwandelbaren Grundsatzes der Reichseinheit. (A. Z.)

Pesth, 14. Juni. Se. Maj. der Kaiser haben für die Armen der Städte Pesth-Ofen 5000 Gulden C. M. zu verleihen geruht. Allerhöchstdieselben sind am 11. Abends in Ketskemet angelangt. Unter dem Gefolge Sr. Maj. waren auch mehre hundert berittene Bauernbursche, welche Se. Maj. von Czegled bis Ketskemet begleitet hatten. Am 15. werden Se. Majestät über Neusatz und Peterwardein in Temeswar eintreffen und daselbst zwei Tage verweilen.

Pesth, 15. Juni. Se. Majestät der Kaiser sind vorgestern von Keskemet über Szentes in Mezöhegyes und gestern früh von dort über Peeska in Temeswar angelangt. Allerhöchstdieselben treffen übermorgen (Donnerstag) in Arad ein und werden am Freitage die Reise über Simand, Kis Jennö, Sevind, Saneta und Innand nach Großwardein fortsetzen, und in dieser Stadt bis Sonnabend Nachmittag verweilen.

In Fürad, wo man sich mit der Hoffnung auf einen Besuch des Kaisers zum 29sten d. Mts. im Badeorte schmeichelt, werden bereits Anstalten zum Empfange Sr. Majestät getroffen.

Amerika.

New-York, 2. Juni. Im Kongreß sind in der letzten Zeit nur Lokalangelegenheiten zur Verhandlung gekommen und beide Häuser haben sich zu Anfang dieses Monats auf kurze Zeit vertagt, um den Mitgliedern Zeit zur Vorbereitung auf die Präsidenten-Wahl-Bewegung zu lassen. In Baltimore trat der demokratische National-Konvent am 1sten zusammen, unter dem Vorsitz des Herrn R. M. Saunders von Nord-Karolina. Beide Kongreßhäuser waren beim Konvent stark vertreten; unter den ausgezeichneten Fremden, welche der Eröffnung beiwohnten, war Lord Wharncliffe. Im Senat waren kurz vor der Vertagung noch sehr viele Petitionen gegen das Gesetz für Auslieferung flüchtiger Sklaven überreicht, aber ohne Weiteres zu den Akten gelegt worden.

Es heißt, die Ausführung des Kanals durch Nicaragua werde keinen langen Aufschub mehr erleiden. Herr Childs ist im Begriff, mit mehren Delegirten sich nach London zu begeben, um mit den englischen Kapitalisten, welche das Unternehmen begünstigen wollen, im Auftrage der amerikanischen Theilnehmer ein Abkommen zu treffen. Die Kosten schätzt Herr Childs auf 16 bis 20 Millionen Dollars. Auch glaubt er, daß man die Schwierigkeiten sehr übertrieben habe. Seit den früheren Vermessungen hat er eine neue Kanalroute entdeckt, wo die Erhöhung blos 48 Fuß statt 480 beträgt, und den größeren Theil des San Juan-Flusses hält er für schiffbar.

Große Eismassen gingen den Mississippi hinab und schnitten viele der gefährlichsten Baumstämme, die vom Ufer aus klippenartig unter die Oberfläche des Wassers laufen, weg. Auch mehre Sandbänke hat dieser wohlthätige Eisgang zerstört.

(Beilage.)

№ 89. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 12. Juni 1852.

In den westlichen Städten, so wie in New-Orleans, wüthet die Cholera. Zu La Salle in Illinois starben binnen wenigen Tagen 60 Personen daran.

In der Münze zu Philadelphia sind im Monat Mai für 4,300,000 Dollars kalifornische Goldlieferungen niedergelegt worden. Die Baar-Ausfuhr in derselben Periode hat blos 1,957,000 Dollars betragen. Die in den Banken und in dem Unter-Schatzamt zu New-York liegenden Baarsummen waren noch nie so groß. Am 26sten betrug die Gesammtsumme der Depositen 16,966,000 Dollars, wovon auf die Banken 13,090,000 Dollars kommen.

Miscellen.

Berlin. Die Theilnahme welche das deutsche Wörterbuch der Brüder Grimm bei dem deutschen Volke und auch im Auslande findet, übersteigt die kühnsten Hoffnungen, welche die Herausgeber und die Verleger je gehegt. Während anfangs die Auflage des Werks auf 5000 Exemplaren festgesetzt wurde, da man mit dieser Zahl nicht nur die Abonnenten, sondern auch noch etwanige Nachbestellungen auf lange Zeit hinaus befriedigen zu können glaubte, sind schon jetzt die Bestellungen auf das Werk so zahlreich eingelaufen, daß vom ersten Heft vor Kurzem das zehnte Tausend Exemplare versendet werden konnte. Wir begrüßen diese Erscheinung mit doppelter Freude, da sie auf der einen Seite der köstlichste Lohn für unsägliche Mühen und Kosten der Unternehmer des Werks, andererseits ein erhebendes Zeichen dafür ist, daß das deutsche Volk seinen theuersten Schatz, die herrliche Muttersprache, nach Gebühr heilig und werth hält.

Stettin. Wie sich jetzt herausstellt, ist die Störung der Telegraphen-Verbindung zwischen hier und Berlin dadurch herbeigeführt, daß der Guttapercha-Ueberzug des unterirdischen Leitungsdrahtes durch Ungeziefer und atmosphärische Einflüsse streckenweise zerstört ist. Da die Isolirung des Drathes so aufgehoben ist, so hört die Thätigkeit des Telegraphen auf. Die Erfahrung lehrt also, daß die überirdischen Leitungen den unterirdischen vorzuziehen, um so mehr als die ersteren bedeutend billiger herzustellen sind; und werden deshalb die telegraphischen Verbindungen von jetzt an in Preußen mittelst überirdischer Leitung durch galvanisirten Eisendraht hergestellt werden. Wie wir hören, sollen zwischen hier und Berlin 4 Drähte gezogen werden und steht zu hoffen, daß die Telegraphen-Verbindung in Kurzem wiederhergestellt sein wird.

Homburg. Der eine der Gebrüder Blanc (Spielpächter) ist vor einigen Wochen plötzlich wahnsinnig geworden und in Folge dessen am 13ten d. gestorben. Die beiden Zwillingsbrüder sahen sich übrigens so ähnlich, daß man sie kaum unterscheiden konnte. Der Verstorbene hinterläßt 2 Mill. Frs. Vermögen, die der gleichfalls kinderlose Bruder erbt. Die dortigen Säle sind nun vollendet und sehr großartig, zwei der großen Spiegel, von denen jeder 1000 Frs. kostet, waren, als die Behälter geöffnet wurden, in tausend Stücke zertrümmert.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
123. Dorpat, den 12 Juni 1852. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserl. Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen, welche zu Anfang des zweiten Semesters d. J. bei der Dorpatschen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb am 19., 21. und 22. Juli zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ.-Conseils sich zu melden haben. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorpatschen Lehrbezirks oder von der Revalschen Ritter- und Domschule entlassen worden sind, und im Beginn des nächsten Semesters die Dörptsche Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 25. Juli in gedachter Canzellei melden und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen folgende Zeugnisse einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein von Bekennern der evangelischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Po-

lizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertiget, und wenn es von einem Bauer-Gemeindegericht ausgestellt ist, von dem betreffenden Kirchspielsgerichte verificirt sein muß. Adelige und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse, und Söhne von Beamten und Predigern durch die Dienstliste ihrer Väter über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich zu erwähnen ist, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe, in welchem letzteren Falle das Zeugniß auch von dem betreffenden Herrn Gouvernements-Schuldirector in gehöriger Weise beglaubigt sein muß; 7) ein gerichtliches Attestat über die sittliche Führung. — Eingeborene des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß des Curators des Warschauschen Lehrbezirks darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Universität kein Hinderniß von Seiten der Regierung des Zarthums entgegenstehe. — Es kann unter keiner Bedingung Jemand zur Aufnahme-Prüfung zugelassen werden, der nicht die vorgeschriebenen Documente vollständig eingeliefert hat, und spätere Aufnahmen bei der Universität im Laufe des Semesters sind gänzlich unzulässig. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks, so wie der Ritter- und Domschule zu Reval, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. und II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach zwei Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach drei Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen. Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reiches aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor drei Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor zwei Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor einem Jahre ihres Austritts. Die nach Vollendung des Cursus mit dem Zeugniß Nr. III. entlassenen Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks werden nach Verlauf eines halben Jahres a dato ihres Abgangs vom Gymnasium bei der Universität zur Aufnahme-Prüfung zugelassen. 2

Dorpat, den 24. Mai 1852.

Rector Haffner.

Secret. C. v. Forestier.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

1285 Rub. Silb. Capital, oder weniger, können zu 6% verzinst und in erster Ingrossation auf ein Haus u. Erbgrundstück völlig gesichert, bis spätestens zum 21. huj. angelegt werden. Da ich selbst dieser Summe bedarf, so ersuche ich Denjenigen, der ein solches Geschäft eingehen würde, Sich baldigst deshalb mündlich oder schriftlich an mich zu wenden. Dr. H. Asmuß. 1*

Es wird ein Capital von c. 3000 R.S. auf erste Ingrossation mit Feuer-Assecuranz gesucht u. ist das Nähere im Hauboldschen Hause am Embach eine Treppe hoch zu erfragen. 1*

Ein goldner Ring ist vor einigen Tagen gefunden. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 3

So eben erhielt frische Kastanien, holl. Heringe, Killoströmlinge, Limburger Käse und Citronen C. F. Toepffer. 2

Finnländische Strandkäse von vorzüglicher Güte habe jetzt erhalten. 2*

F. Sieckell.

Abreisende.

Alexander Glaser.	1
Adam Koniuszewski.	1
Wittwe Horn.	2
Georg Siebert.	2
C. L. G. Thomson.	3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 90.

Sonnabend 14. Juni 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, den 9. Juni. Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers hat der Kaiserliche Hof, in Veranlassung des Ablebens Sr. Hoheit des Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg, am 7. Juni auf vier Tage Trauer angelegt.

Se. Kaiserliche Hoheit der Herzog Maximilian von Leuchtenberg ist am Sonnabend, den 7. Juni, aus dem Auslande in Peterhof eingetroffen.

St. Petersburg, den 9. Juni. Die Ober-Verwaltung der Wegecommunicationen und öffentlichen Bauten macht bekannt, daß außer dem Passagierzuge, welcher gegenwärtig täglich auf der St. Petersburg-Moskauer Eisenbahn abgeht, vom 15. Juni an noch ein Passagierzug aus St. Petersburg nach Moskau des Dienstags und Donnerstags, und aus Moskau nach St. Petersburg des Mittwochs und Freitags abgehen wird.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort wird der Censor beim St. Petersburger Postamte, Kollegienrath Gernet zum Beamten für besondere Aufträge beim Reichs-Kanzler ernannt, mit Belassung in seiner gegenwärtigen Funktion.

Actienpreise in St. Petersburg am 10. Juni 1852.

Primitiver Werth. R. K. S.				Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	—	Der russ. Amerik.-Comp	270	—	—
400	—	—	1. russ. Feueraffec.-Comp.	760	762½	762½
20	—	—	St. Pet.-Lub.-Dampfschiff-C.	24	—	25
71	42⅞	—	2. russ. Feueraffec.-Comp.	49	—	50
57	14⅞	—	St. Petersb. Gas-Comp.	77	—	78
200	—	—	St.-Petsb. Seiden-Manuf.-C.	—	—	—
142	85⅝	—	Baumw.-Spinnerei-Comp.	—	175	177½
57	14⅞	—	Lebens-Leibrenten-Comp.	81	—	82
150	—	—	Zarewo-Manufactur-Comp.	140	—	142½
57	14⅞	—	Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	80	—	81
57	14⅞	—	Komp. für Aufbewahrung und Verfatz volum. Mobilien	—	—	—
50	—	—	russ. See- und Flußassek.-Comp.	—	—	55
142	85⅝	—	Mineralwasser-Comp.	—	—	—
500	—	—	Salamander-Assec.-Comp.	395	—	400
250	—	—	Wolga Dampfschiff-Comp.	110	—	—
100	—	—	See-, Fluß- u Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda	106	—	106½
500	—	—	Comp. zum Betrieb der Sukssunschen Bergwerke.	—	—	—
30	—	—	Vieh-Assecuranz-Comp.	—	—	—
250	—	—	Dampfschiff.-Comp. Mercurius	272½	—	—

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Juni. Der Staatsrath soll unter dem Vorsitz des Herrn Baroche gestern erst um 7 Uhr Abends sein Votum in der Orleansschen Angelegenheit abgegeben haben. Diese Entscheidung ist noch nicht bekannt, und wird auch erst dann offizielle Geltung haben, nachdem der Präsident der Republik sie bestätigt hat. Denn nach der herrschenden Verfassung fällt der Staatsrath keine souverainen Beschlüsse, sondern nur Gutachten, die vom Präsidenten der Republik auch verworfen werden können. Wenn der gestrige Beschluß gegen die Regierung ausgefallen wäre, so würde er wohl gar nicht veröffentlicht werden. Da aber allgemein angekündigt wird, daß er schon in einigen Tagen veröffentlicht werden soll, so läßt sich schon daraus annehmen, daß der Staatsrath dem Seine-Präfekten, d. h. der Regierung, Recht gegeben hat. Der „Indépendance" wird in der That berichtet, daß der Staatsrath mit 9 Stimmen gegen 8 die Berichtigung des Competenz-Einwandes anerkennt, welchen die Administrativbehörde erhoben hatte. Doch läßt der Regierungs-Kommissar Maigne die Kompetenz der gewöhnlichen Gerichte zu in Bezug auf einen Theil von Neuilly, welcher nach der Schenkung vom 7. August angekauft worden ist, und auf einen Theil des Parks von Monceaux, welcher gleichzeitig der Prinzessin Adelaide und dem Könige Ludwig Philipp gehörte.

Der Entwurf über die Neubildung der Departemental-Arrondissements- und Kommünräthe, über den viele Versionen im Umlauf sind, bietet folgende wesentliche Punkte dar: Die allgemeinen Wahlen sollen in vier Monaten stattfinden; das direkte allgemeine Stimmrecht ist beibehalten; die Präsidenten und Schriftführer, in den Gemeinden die Maires und Adjunkten, werden durch die Regierung ernannt; Lyon und Paris sind wie gewöhnlich von diesem Gesetz ausgenommen. In den einleitenden Betrachtungen heißt es: „Obschon das allgemeine Stimmrecht bei den Lokalwahlen nicht immer eben so befriedigende Resultate geliefert hat, wie bei den politischen Wahlen, so hat doch die Regierung es für eine Beleidigung gehalten, ihm gerade jetzt zu mistrauen, wo es zweimal in wenigen Mo-

naten so viel Patriotismus und Intelligenz bewiesen hat. Wenn aber hier und da das Resultat dem edlen Vertrauen des Staatsoberhauptes nicht entspräche, so würde die Regierung keinen Anstand nehmen, von ihrem Rechte der Auflösung der gewählten Körperschaften Gebrauch zu machen."

Die Kutschenfabrikanten und ihre Arbeiter haben eine Eingabe an die Kommission der National-Versammlung verfaßt, worin sie darlegen, daß durch eine Kutschensteuer die Geschäfte in Luxusfuhrwerken um 50 Prozente abnehmen würden.

Heute findet die Hinrichtung des Dezember-Insurgenten Richer zu Valence statt, der von Kriegsgericht zu Lyon zur Strafe der Eltermörder verurtheilt worden ist, weil er seiner Mutter, aus Furcht vor der Enthüllung eines Insurrektions-Projekts, mit einem Messer gefährliche Wunden versetzte. Am vorigen Sonntag wurde er in Begleitung von 2 Gendarmen auf einem Dampfboot von Lyon nach Valence befördert.

Von dem nach Algier deportirten Dezember-Insurgenten haben jetzt im Ganzen 315 die Erlaubniß erhalten, nach Frankreich zurückzukehren, wo sie theils internirt, theils unter polizeilicher Aufsicht bleiben werden.

Es scheint gewiß, daß das bisherige Geschwornengesetz abgeändert wird und daß die vor der Februar-Revolution gültigen Bestimmungen ins Leben gerufen werden. Das Verdikt der Jury soll wieder durch einfache Majorität bedingt werden. In den ministeriellen Blättern wird die Nothwendigkeit dieser Modification durch die Masse der Freisprechungen der letzten Zeit gerechtfertigt. Uebrigens gehe aus statistischen Notizen hervor, daß kaum der zehnte Theil der Schuldig-Erklärungen mit 7 gegen 5 Stimmen beschlossen würde.

Der Streit über die Zulassung der heidnischen Classiker in den Seminarien wird durch die Veröffentlichung der Antwort des Abbe Gaume auf das Breve des Bischofs v. Orleans, die am Sonnabend erscheinen wird und sehr revolutionär ist, von frischem angereizt werden. In derselben heißt es: „So lange das Heidenthum die Hauptmalzeit und das Christenthum nur den Nachtisch für die jungen Intelligenzen bilden werden, muß nothwendigerweise nur eine halbchristliche Generation zum Vorschein kommen, und bei einer halbchristlichen Gesellschaft ist die Menschheit im Verfall und einem unausbleiblichen Untergang geweiht."

Paris, 17. Juni. (Tel. Dep.) Nach dem „Pays" wird dem Sitzungsschluß am 28. Juni sofort eine kurze außerordentliche Sitzung des gesetzgebenden Körpers folgen. Der Staatsrath hat das Amendement wegen Streichung der für die Eisenbahnen von Cherbourg und Cette im Budget, von 1853 angesetzten sieben Millionen und Vertagung der Ausführung angenommen. An der Gränze von Valenciennes hat man zwei Ballen mit Exemplaren einer Flugschrift, betitelt „Mysterien des zweiten Decembers", angehalten.

England.

London, 16. Juni. Oberhaus. Sitzung vom 15. Gr. Derby wiederholt alle, schon oft genug angeführten Gründe, welche die Aufstellung einer Miliz für England wünschenswerth machen sollen, erklärt, daß er, für seine Person, kein Mißtrauen in die Absichten des französischen Präsidenten hege, es aber, den ungeordneten politischen Zuständen des europäischen Festlandes gegenüber, der höchste Grad von Tollheit wäre, wenn sich England mit seinem dermaligen Vertheidigungszustande begnügen wollte. Der Marquis von Lansdowne giebt die Wahrheit dieser Behauptung zu, drückt jedoch seine Zweifel über die Wirksamkeit der neuen Milizbill aus. Der Herzog von Wellington sagt, daß wohl Niemand mehr den Abstand zwischen einer regulairen Truppe und einer bloßen Landwehr würdige, als er. Auf stehende, wohldisciplinirte Truppenkörper könne man sich jederzeit verlassen, während eine Miliz oft gerade das Gegentheil von Dem thue, was man erwartet hätte. Dessen ungeachtet müsse man in diesem Falle auf die Verhältnisse des Landes Rücksicht nehmen, und sich in Friedenszeiten eine Wehrkraft für den Fall der Noth heranzubilden suchen. Mit der Zeit werde sie eingeschult werden und gleich der alten englischen Landwehr, die besten Soldaten der Welt liefern. Aus diesem Grunde stimme er für die Bill. Gr. Grey will weder die Gründe des Gr. Derby noch die des alten Herzogs gelten lassen. Er spricht zu Gunsten einer Lokalmiliz und für eine bessere Organisirung der bewaffneten Grafschaftspolizei. — Nach weiteren Berathungen wird die Bill zum zweiten Male gelesen.

Die ämtliche Zeitung überrascht heute mit einer merkwürdigen Proklamation der Königin vom gestrigen Tage, in welcher, gestützt auf eine, von den Zeiten Georgs IV. herrührende Parlamentsakte und den Rath von J. Maj. Ministern, den katholischen Priestern verboten wird, in ihrer geistlichen Tracht auf den Straßen zu erscheinen, in derselben auf freien Plätzen zu predigen und Prozessionen zu veranstalten, insofern dadurch Veranlassung zur Störung der öffentlichen Ruhe gegeben werde.

Der Globe spricht von dem baldigen Rücktritt des Ministers des Auswärtigen, Gr. v. Malmesbury, als einer ausgemachten Sache. Der Unterstaatssecretär des Auswärtigen, Ld. Stanley, würde keinesfalls solche Fehler machen, wie der Minister, und könnte ihn vorläufig sehr wohl ersetzen. Daß Malmesbury's Posten nach den Wahlen neu besetzt werden muß, davon sind alle Partei-Organe überzeugt. Der Globe erwartet indeß die Anzeige in einer der nächsten Nummern der amtlichen Zeitung, da Gr. Derby so klug sein werde, noch vor den Wahlen das Scandal gut zu machen, das er durch die Anstellung dieses unfähigsten aller je dagewesenen Minister begangen hat.

Die Königin, Prinz Albert und die Herzogin v. Kent versäumen keine Vorstellung im deutschen Theater. Sie sahen auch gestern die Darstellung des „Majoratserben" und der „Eifersüchtigen" an. Emil

Devrient's Virtuosität im Conversationsstück erregte einen Beifallssturm. Die heutigen Morgenblätter vergleichen ihn mit Kemble.

Die Times äußert sich sehr trübsinnig über die dermalige Haltung und Stimmung des öffentlichen Lebens, auch in England. „Niemals", sagt sie, „gab es eine solche Stockung und Faulheit, noch eine solche Unmöglichkeit zu sagen wie es steht und wo es hinaus will. Die Sonne hat sich im ganzen bisherigen Junius den Londonern nicht öfter als ein- oder zweimal gezeigt, und die Leyte zünden wieder Feuer im Kamin an, um sich, in Ermangelung einer natürlichen, eine künstliche Sommermitte zu schaffen. Aber das ist keineswegs die schlimmste Langweiligkeit, Erstorbenheit, Kälte und Nässe die wir in dieser Jahreszeit erleiden. Unglücklicher Weise harmonirt die politische Atmosphäre mit der natürlichen, und eben jetzt ist der ganze Gesichtskreis der öffentlichen Meinung von schottischem oder richtiger von böotischem Nebel umhüllt. Die Debatten im Parlament sind ledern (dull), die Candidaten sind ledern, die öffentlichen Versammlungen sind ledern, das Gespräch ist ledern, die neuen Bücher sind ledern, jedermann ist ledern und alles ist ledern. Zwar gehen Männer herum die ein neues Interesse zu erwecken oder ein noch nicht gänzlich aufgebrauchtes Sentiment zu entdecken suchen, aber ein fünf Minuten langer Erfolg ist alles was sie bei den empfänglichsten Naturen erreichen. Es ist ein Arbeiten gegen den Strom, oder vielmehr gegen den Sumpf. Ueberall zeigt sich die nämliche Erscheinung. Die Consols stehen al pari, und ihr Stand kann sich nur verschlimmern. Der Krystallpalast wird auf Schubkarren weggefahren. Das letzte Drawingroom mit seinen Bücklingen und Knixen ist gegeben, und die Londoner Saison ist beinahe vorüber. Die Krämer klagen daß ihre Kunden für die allgemeine Wahl sparen. Der Weizen stockt zu 10 Shilling das Quarter, der Thermometer steht auf 65 oder dort herum, der Barometer auf 29. Der arme Feargus O'Connor schiffte nach Amerika um der englischen Langweil zu entgehen, fand es dort ebenso schlimm und kam zurück, und nun sitzt er in schnöder Haft, weil er den Land-Gentlemen des Unterhauses in die Ribben gebohrt und einige, im buchstäblichen Wortsinn, aufs Maul geschlagen. Die Objecte dieses Experiments springen empor in „beträchtlicher Aufregung", fallen aber gleich zurück in Höflichkeit und wortreiche confabulatio de nihilo. Das einzige Zeichen von Leben und Interesse ist das welches, wie Byron sagte und fühlte, alle andern überdauert. Gold, Gold ist jetzt der unbeschränkte Herrscher der Menschheit. Die Natur enthüllt ihre verborgenen Schätze, und das menschliche Herz zuckt galwanisch bei der Metallberührung. Die einzige Menschenzusammenrottung die man jetzt in London sieht ist in der sonst ruhigen Gegend der Park-Street, Westminster, wo Hunderte auf ihre Pässe warten nach dem australischen Eldorado.

Deutschland.

Königsberg, 15. Juni. Der General-Superintendent der Provinz Preußen Dr. Sartorius hat an sämmtliche evangelische Geistliche der Provinz folgendes Zirkularschreiben erlassen:

An die verehrten und geliebten Amtsgenossen in Ost- und Westpreußen habe ich im Anfange des Jahres 1850 ein Rundschreiben gerichtet, worin ich die hohe Aufgabe, welche die Kirche, von neuem Hauche des heiligen Geistes bewegt, sich selbst zu ihrer Neubelebung im Werke der inneren Mission gestellt hat, an das Herz legte. Soll die Kirche ihre Mission erfüllen, die Welt von tödtlichem Verderben zu erretten, so muß sie selbst zu neuem Leben erstehen und um das kranke Volk zu heilen, selbst heil werden in ihren Gliedern, und insonderheit in ihrer Geistlichkeit eine Thätigkeit entfalten, welche, je mehr sie diese selbst reiniget, um so reinigender auch auf Andere wirkt. Die innere Mission der Kirche muß nicht blos von den Geistlichen begonnen werden, sondern sie muß auch an ihnen und in ihnen beginnen. Den Geist dämpfet nicht, das ist vor allen den Geistlichen gesagt, die sein heiliges Feuer im Tempel Gottes nähren sollen und daher selbst davon durchglüht sein müssen, wenn sie nicht als lau oder kalt unnütz und verwerflich werden wollen. Das Missionsfeuer des heiligen Geistes in der evangelischen Kirche zu schüren, dazu haben in den jüngst verwichenen Jahren die Kirchentage zu Wittenberg, Stuttgart und Elberfeld viel gethan, und auf dem letzten ist besonders durch einen Vortrag des Prälaten und Ober-Konsistorialraths Kapff aus Stuttgart die innere Mission unter den Geistlichen in einer Weise angeregt worden, die ihre Fruchtbarkeit alsbald in dem Beschlusse erwies, jenen Wächterruf an die Wächter, wenn nicht mündlich, so doch schriftlich an alle evangelische Geistliche gelangen zu lassen, damit keiner sich entschuldigen könne, ihn nicht vernommen zu haben. Nachdem in Folge dessen eine bedeutende Anzahl gedruckter Exemplare jenes Vortrages zur Disposition der kirchlichen Behörden gestellt, und von dem Hochwürdigen Konsistorio unserer Provinz mir anvertraut worden, so übersende ich anbei mit freudig zustimmender Empfehlung allen mir verbundenen Amtsbrüdern meines Provinzialsprengels jedem ein besonderes Exemplar zu besonderer Beherzigung. Nicht leicht dürfte in unsere Zeit einem anderen Diener Christi gegeben sein, so eindringlich zu den Herzen seiner Mitdiener zu reden, wie dem würdigen Sprecher, der in diesem Vortrage uns alle vermahnt und S. 24 f. auch für die geistlichen Oberen die innere Missionsthätigkeit der ihnen untergebenen Geistlichen in Anspruch nimmt, worauf ich auch für meine verantwortungsvolle Stellung ein besonderes Gewicht lege. Einzelne Bemerkungen des Vortrags leiden zwar mehr auf die württembergischen, als auf unsere Gemeinde-Verhältnisse Anwendung, und gestatten verschiedene Ansicht; dem wesentlichen Inhalte aber wird überall und bei Allen, die in der Nachfolge des guten Hirten nicht Miethlinge, sonderntreue Diener sein wollen, eine beipflichtende und darum auch verpflichtende Zustimmung begegnen. Deß bin ich vertrauend gewiß, und bitte den Herrn der Kirche und Schuel um seinen bekräftigenden Segen.

Königsberg, den 11. Juni 1852.

Aus zuverlässiger Quelle kann die Mittheilung gemacht werden, daß die Jesuiten, welche in diesen

Tagen ihre Mission in Danzig beendigen, nicht weiter in unserer Provinz vordringen, auch nicht das zum größten Theile katholische Ermeland besuchen werden. Dieselben werden sich vielmehr, der Versicherung des Pater Haßlacher zufolge, von Danzig nach Konitz begeben und dann nach dem Rhein zurückkehren. — Die hiesige sogenannte deutsch-katholische Gemeinde hat sich nun auch aufgelöst und hat der sogenannte Prediger derselben, Pfitzner, am Sonntag vor 8 Tagen in einer Rede von seinen Anhängern Abschied genommen.

Frankfurt a. M., 16. Juni. Die New-Yorker Industrie-Ausstellung hat Veranlassung gegeben, daß sich hierselbst ein deutsch-amerikanischer Handels-Verein vorläufig für die Jahre 1852 und 1853 gebildet hat, dessen Bestimmung dahin geht, den Absatz deutscher Fabrikate in Amerika zu vermitteln. Die Zahl der Theilnehmer ist zunächst auf 100 festgesetzt. Bereits hat sich eine Anzahl bedeutender Firmen dem Unternehmen angeschlossen. — Der hiesige Verein zum Schutz der Auswanderer hat so eben einen Bericht über die Monate April und Mai veröffentlicht; nach demselben hat er an 271 Auswanderer aus Süddeutschland die erforderliche Auskunft ertheilt und deren Ueberschiffung vermittelt. Dieselben sind meistens nach Nord-Amerika ausgewandert und haben ein Kapital-Vermögen von 114,000 Fl. mitgenommen.

Aachen, 18. Juni. (Tel. Dep.) Heute Nachmittag ist die Herzogin von Orleans mit ihren beiden Söhnen, von Belgien kommend, hier durchgereist, unter dem Namen einer Gräfin de Villiers. Mit demselben Zuge traf General Lamoricière von Verviers zu der ihm nunmehr verstatteten Badekur hier ein.

Oesterreich.

Pesth, 19. Juni. In sämmtlichen Nachrichten über die Rundreise Sr. Majestät des Kaisers, seitdem allerhöchstderselbe am 11ten d. M. unsere Stadt verlassen, wird jene Reise einstimmig als ein wahrer Triumphzug bezeichnet. Auf den verschiedenen Haltpunkten und deren Umgebungen sind die bedeutendsten Vorbereitungen zum allerhöchsten Empfange getroffen, die geschmackvollsten Verzierungen, Triumphbogen mit sinnreichen Aufschriften und eine unaufhörlich ab- und zuströmende, festlich geschmückte Bevölkerung, beleben alle Wege, welche jene Nationen verbinden. Wie bereits von Czegled und Ketskemet berichtet, so wurde auch auf der ganzen Tour von dort bis Mezohögyös der kaiserliche Wagen durch Banderien zu hunderten von Reitern umschwärmt, die sich in angemessenen Zeitfristen den ganzen Tag hindurch abwechselten. Namentlich im Distrikte der Kumanier und Jazygier zeichneten sich die Berittenen dieser Bevölkerung mit ihrem Oberkapitain an der Spitze durch schöne militairische Haltung und gleichförmig hübsche Nationalkostüme aus. In Mezohögyös wurde der Tag des kaiserlichen Aufenthaltes nach Besichtigung des dortigen Militairgestütes durch eine große Hoftafel und Jagd beschlossen. In Temeswar, welche Stadt Se. Majestät heute Abend verlassen wird, waren schon Sonntags die großartigsten Vorbereitungen getroffen. An den Grenzen der Woiwodschaft wurde der Monarch wiederum von einer festlichen Schaar von 300 jungen Leuten aus dem Distrikte von Großkikinka empfangen. Die Straßen, welche Sr. Majestät berührt, sind in den vortrefflichsten Zustand versetzt.

Wien, 18. Juni. (Tel. Dep.) Die heutige „Wiener Zeitung" meldet eine weitere Verbrennung von einer Million Gulden C.-M. in Münzscheinen, als im Laufe d. M. bevorstehend. Sodann werden 29 Mill. Staatspapiergeld insgesammt getilgt sein.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
N. 124. Dorpat, den 14. Juni 1852. R. Linde, stellv. Censor.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im 3ten Stadttheile sub Nr. 104 belegene, dem Kupferschmiedemeister Alexander Jürgenson gehörige hölzerne Wohnhaus auf Antrag des hiesigen Voigteigerichts öffentlich versteigert werden soll und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12. September d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 14. Juni 1852.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Branntwein, in Spiritus zu liefern, das Faß à 12 Eimer, kann in beliebiger Quantität nach Dorpat, zu dem Preise von 10 R. S. per Faß Halbbrand à 50 Procent Tralles, gestellt werden. Die Addresse ist nach Ruttigfer über Oberpahlen. 3

Der Abreise wegen, werden verschiedene gebrauchte gut erhaltene Möbeln verkauft, so wie auch Pferde-Geschirre, und kupferne Küchen-Geschirre. Alle diese Sachen sind zu sehen im Hotel Petersburg in Dorpat. Wegen dem Preise aber im Hause der Frau von Kierulff nachzufragen. 1

So eben erhielt frische Kastanien, holl. Heringe, Killoströmlinge, Limburger Käse und Citronen C. F. Toepffer. 1

Abreisende.

Wittwe Horn.	1
Georg Siebert.	1
C. L. G. Thomson.	2
Titulairrath J. G. Ludwigs.	3
Adolph Benislawski.	3
Eduard Benislawski.	3
Louis Benislawski.	3
Constantin Nikiforow, Diener.	3
Stanislaus Markow, Diener.	3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4¾ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 91.

Montag 16. Juni 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Schweiz — Dänemark. — Oesterreich. — Griechenland. — Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Einem Briefe des Hrn. J. Isler an das Journal de St. Pétersbourg entnehmen wir nachstehende Details über die Luftschifffahrt des Hrn. J. Weinert.

Am Sonntage, den 1. Juni, um 8½ Uhr, stieg der Ballon „Montgolfier", bei schwachem Winde und ungeachtet eines gelinden Regens, aus dem Garten der Mineralwasser-Anstalt in die Höhe und war nach 12 Minuten dem Auge der Nachblickenden entschwunden.

In der Richtung nach Finnland fortgetrieben, kam Herr Weinert bald an Lachta und Sisterbeck vorüber und verlor nach 16 Minuten die Erde aus dem Gesichte. Der Ballon war in eine dichte Wolkenschicht gerathen und der Regen wurde so heftig, daß der Luftschiffer Contusionen im Gesicht erhielt, deren Spuren er noch trägt. Die Kälte war so intensiv, daß Herr Weinert die Zähne vor Frost zusammenschlugen und die Finger erstarrten, so daß er nur mit Mühe manövriren konnte; nachdem er sich orientirt und fast allen Ballast ausgeworfen hatte, setzte er seine Luftfahrt in gerader Richtung 12 Werst fort. Der Wind nahm immer zu und Herr Weinert hoffte Wiburg zu erreichen, als um 11 Uhr ein wahrer Orkan eintrat. Der Ballon wurde von den Windstößen nach allen Richtungen niedergebeugt. Herr Weinert war genöthigt dem Unwetter zu weichen und entschloß sich niederzusteigen. Er war zwar noch durch das Erstarrtsein der Hände gehindert zu manövriren, doch gelang es ihm das Ventil zu öffnen, worauf der Ballon rasch sank, aber vom Winde noch zu rasch vorwärts getrieben wurde, als daß der Luftschiffer seinen Anker hätte befestigen können; er folgte noch 2 Werst lang einem ungefähr 25 Arschinen breiten Flusse bis es ihm gelang, einen Baum mit dem Anker zu fassen. Der Ballon schwebte über dem Flusse und schwankte vom Winde bewegt von einem Ufer zum andern.

An der Finnländischen Grenze, 42 Werst von dem Puncte der Abfahrt, um halb ein Uhr endete die Luftschifffahrt des Hrn. Weinert. Eine Menge Bauern, die den Schwankungen des Ballons bei seinem Herabfallen gefolgt waren, stürzten sich in den Fluß und trugen Herrn Weinert im Triumpf nach der Papier-Fabrik des Herrn Kaidanow, wo er gastfreundlich aufgenommen wurde und eine Equipage erhielt, welche ihn am nächsten Morgen, um 7 Uhr, mit dem „Montgolfier", der keinen Schaden gelitten hatte, in die Mineralwasser-Anstalt brachte.

Das am 18. August 1814 Allerhöchst eingesetzte Comité (Invaliden-Comité) hat neulich seinen Jahresbericht für das J. 1851 veröffentlicht. Wir entlehnen demselben nachstehende Details:

Auf der Candidaten-Liste zu Stellen, deren Besetzung dem Comité zusteht, sind 39 Officiere hinzugekommen; die Gesammtzahl der in dieser Liste eingetragenen Candidaten beträgt gegenwärtig 316; im Laufe des Jahres haben 15 Officiere Stellen erhalten.

Pensionen wurden ertheilt: 1) aus den Invalidenfonds einem General und 22 Officieren in activem Dienste, 8 Generalen und 38 Officieren außer Dienst; 2) aus dem Reichsschatze einem General und 11 Officieren, so wie einem General und 2 Officieren in activem Dienste, als Zulage zu ihren Gehalten. 6 Generalen und 4 Officieren, außer Dienst, wurden ihre Pensionen wiedergegeben.

Zeitweilige Unterstützungen wurden 24 Generalen und 329 Officieren gewährt.

Die Dispositionen in Betreff der Familien von Militairs, welche auf dem Schlachtfelde geblieben oder in Folge von Verwundungen gestorben sind, lassen sich, wie folgt, zusammenfassen: 24 Ascendenten, 60 Wittwen und 13 Waisen, 9 Familien angehörend, haben Pensionen erhalten; 36 Söhne und 2 Töchter von Officieren sind in Erziehungs-Anstalten untergebracht worden; 38 Töchter von Officieren sind als Candidatinnen für das Patriotische Institut eingeschrieben worden; endlich sind für 42 Zöglinge die Kosten der Reise in die Anstalten, wo sie ihre Studien machen sollten, bezahlt worden, so wie die Equipirungskosten für 13 Waisen, die aus verschiedenen Schulen entlassen waren.

Am 1. Januar 1851 belief sich die Zahl der Pensionnaire des Comités auf 8566 Unterofficiere und Soldaten. Im Laufe des Jahres wurden 404 Pensionnaire neuaufgenommen und 390 Individuen, verschiedener Ursachen halber, aus den Listen gestrichen. Zeitweilige Unterstützungen wurden 213 Individuen zu Theil; 62 wurden in das Militair-Hos-

pital zu Tschesme aufgenommen, und 61 auf Kosten der Krone in den Invaliden-Compagnien untergebracht.

Das eigentliche Invaliden-Kapital betrug, am 1. Januar 1851, 3,598,813 R. 54¼ K. S. und 40 Ducaten. Eingenommen wurden in diesem Jahre 641,282 R. 43½ K. S. und 10 Ducaten, verausgabt 563,780 R. 23½ K. S. und 40 Ducaten; es sind demnach zum 1. Januar 1852 verblieben 3,676,315 R. 74½ K. S. und 10 Ducaten.

Die Kapitale für den Unterhalt der Militair-Hospitäler in Tschesme und Moskau und anderer frommer Stiftungen, welche vom Comité verwaltet werden und vom Staate oder von Privaten geschaffen worden, bildeten zum Schluß des J. 1851 eine Totalsumme von 1,350,865 R. 28 K. S.

(St.Pet.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Juni. Es läßt sich nicht leugnen, daß die neuen von der Regierung in Vorschlag gebrachten Steuern bei den obern und mittleren Klassen der Pariser Bevölkerung der lebhaftesten Opposition begegnen und wenn man von den unteren Klassen eine Billigung der Luxussteuern erwartete, so war dies insofern eine Täuschung, als diese Klassen recht wohl begreifen, daß von den Reicheren hunderte ihre Ausgaben beschränken werden und daß demzufolge die producirenden Klassen leiden, ohne daß die Staatseinkünfte zunehmen. Die allgemeine Ansicht ist, daß die Wagensteuer nicht zwei Millionen jährlich abwerfen könne, dagegen ein viel größeres Capital von verschiedenen Gewerben zusammengenommen, welche bei der Anfertigung von Wagen direct oder indirect thätig sind, aus dem Verkehr ziehe und dadurch unberechenbaren Nachtheil anrichte. Sobald indessen die Finanzlage eines Landes nicht befriedigend ist, sobald der Schatz gebieterisch nach neuen Hilfsquellen verlangt, — zu welcher andern Steuer wäre dann besser zu rathen als zu der Luxussteuer?

Nach den übereinstimmenden Mittheilungen mehrer Blätter wird der gesetzgebende Körper sehr wahrscheinlich seine Session, die gesetzlich schon mit dem 28. Juni aufhört, durch Präsidial-Dekret noch um einige Wochen außerordentlich verlängern, um einestheils Zeit zu haben, das Budget nicht nur zu votiren, sondern auch zu diskutiren, und andererseits auch mehre neue Gesetz-Entwürfe von großer materieller Wichtigkeit, insbesondere Eisenbahnen betreffend, als Regierungs-Vorlage entgegenzunehmen. Während das „Pays“ von einer außerordentlichen Session spricht, weiß die „Patrie“ nur von einer einfachen Fortsetzung der jetzigen Session und das „Bulletin de Paris“ meint, der gesetzgebende Körper könne mit dem Budget auch bis zum 28. Juni fertig werden.

Gegen die neuen Steuern, besonders aber die Papier-Steuer, werden begreiflicherweise von interessirten Personen lebhafte Einwürfe erhoben. Auf der einen Seite wird behauptet, daß die Papiersteuer nur wenig, circa 3 Millionen, eintragen wird; auf der andern Seite werden die auf einzelne Industrieen fallenden Lasten berechnet. Ein allerdings sehr wichtiges Faktum ist es z. B., daß ein Journal, das täglich 20,000 Abzüge macht, nicht weniger als 67,000 Fr. jährlich zu steuern haben und der Pappdeckel je nach seiner Qualität auf einmal 15 bis 100 pCt. im Preise steigen würde.

Unter allen unabhängigen Journälen zeichnet sich die orleanistenfeindliche „Gazette de France“ durch den entschiedenen Beifall aus, den sie über das Verfahren der Regierung in der Orleansschen Angelegenheit ausspricht. Sie gibt der Ausführung des Regierungs-Kommissairs vor dem Staatsrath vollkommen Recht: die Dekrete vom 22. Januar seien eine politische, Gesetzeskraft habende Maßregel gewesen, gegen die der Justiz keinerlei Macht mehr zustehe.

Die Familie Orleans hat bereits zum Verkauf der ihr angehörigen Güter schreiten lassen, die unter das erste Decret vom 22. Januar fallen, d. h. ihr dem Privatrecht nach angehören. Es sind dies die im oberen Marne-Departement gelegenen und der Königin Amélie eigenen schönen Waldungen.

Paris, 18. Juni. Die ehevorgestrige Sectionsberathung des Staatsraths über den Competenzconflict im Proceß Orleans hat nicht weniger als vier Stunden gedauert und fiel mit 9 gegen 8, also mit 1 Stimme Majorität zu Gunsten der Regierung aus. Bedenkt man, daß die Minorität aus Männern besteht, die als Staatsräthe 25,000 Fr. Jahrgehalt beziehen, deren Belassung vom guten Willen des Staatsoberhaupts abhängt, so ergibt sich, daß die Erwägungen und Rechtsansichten stark sein mußten, welche in diesem Fall eine der Regierung ungünstige Meinung über das persönliche Interesse haben siegen lassen. Die Berathung war sehr lebhaft und hitzig. Alle Räthe ergriffen nach einander das Wort mit Ausnahme von Villemain und eines andern, Baroche resümirte dann mit großer Lebhaftigkeit die Debatte und machte die Versammlung besonders darauf aufmerksam, wie betrübend es für die Regierung sein würde, wenn eine von dem Prinz-Präsidenten emanirende und von ihm constituirte Corporation ihn in einer Frage im Stich lasse, der er so große Bedeutung beilege. Man stimmte ab. Maillard, Boulay, Cornudet, Marchand, Girand, Tourangin, Suin und Vuitry erklärten sich gegen den Competenzconflict; Boulatignier, Vaïsse, Allard, Charlemagne, Villemain, Boudet, Quentin-Bauchard und Vuillefroy aber dafür. So standen die Stimmen acht gegen acht; die Stimme Maillards, als des Sectionspräsidenten hätten nun entschieden, und zwar gegen den Competenzconflict; Baroche aber machte von seinem Rechte Gebrauch, stimmte mit und so fiel der Entschied zu Gunsten der Regierung aus. Indessen muß derselbe erst bekannt gemacht werden, nachdem ihn der Prinz-Präsident geprüft und genehmigt hat.

Paris, 18. Juni. Der Senat hat gestern eine Sitzung gehalten, die aber durchaus kein Interesse darbot. Die nächste auf den 21sten anberaumte Sitzung wird ihr darin, der Tagesordnung nach zu schließen, ohne Zweifel sehr gleichen.

Gesetzgebender Körper. Sitzung vom 18. Juni. — Nach Vorlesung des jährlichen Berichts der Kommission, welche die Amortisationskassen zu beaufsichtigen hat, verliest der Präsident Billault verschiedene Gesetz-Entwürfe: über die Eisenbahn von Paris nach Cherbourg; über die Konzession der Eisenbahn von Bordeaux nach Cette; über einen Kredit von 120,000 Fr. zur Einrichtung eines neuen Museums für Gegenstände, welche den französischen Regenten angehörten; über einen außerordentlichen Kredit von 400,000 Fr. zu Unterstützung der Spitäler und Wohlthätigkeits-Anstalten; über Zusätze zum Budget von 1853. Dann wurde von Chasselonp-Laubat der Bericht über den Budget-Entwurf von 1853 vorgelegt. Der Versammlung ist durch den Staatsminister die Mittheilung gemacht worden, daß ihre Session bestimmt am 28sten d. M. geschlossen und die Berathung über die neuen Steuergesetze bis auf die nächste Legislatur ausgesetzt werden soll.

Bei Gelegenheit der Hundesteuer erwähnt die „Patrie“, daß nach den neuesten statistischen Ermittelungen in Frankreich ca. 3 Mill. Hunde leben, wovon die Luxus-Hunde ⅓ und die herrenlosen Hunde 1/10 ausmachen. — Die Steuer würde danach ca. 5 Mill. abwerfen können, wenn nicht sehr wahrscheinlich gerade der Steuer wegen viele Luxus-Hunde abgeschafft würden.

Der „Moniteur“ kündigt heute die Herabsetzung seines Abonnementspreises von 112 auf 40 Fr. jährlich wirklich an. Kaum sind also die Journale vor der Papiersteuer, die sie gezwungen haben würde, ihr Abonnement um mindestens 4 Fr. zu erhöhen, auf ein Jahr lang gesichert (denn diese Steuer befindet sich unter den von der Regierung zurückgenommenen Projecten), so bedroht sie der „Moniteur“ mit einer furchtbaren Konkurrenz. Der neue Preis des Moniteur“ gilt ohne Unterschied für Paris und die Departements und bleibt ohne Erhöhung bei blos vierteljährlichem Abonnement, was bei den pariser Journalen nicht der Fall ist. Die „Presse“ allein hat ihren Preis trotz des neuen Preßdekrets bei 40 Fr. jährlich gehalten; die andern pariser Journale kosten in Paris 50 Fr. und darüber, in den Departements 60 Frcs. und darüber. Was sie am meisten bedroht, ist die wahrscheinliche Absorption der Annoncen durch den „Moniteur“.

Paris, 19. Juni. Der „Constitutionel“ erklärt den bei Ghilma, in einer bis dahin ruhig gebliebenen Gegend ausgebrochenen Araberaufstand aus den Prophezeihungen über das Jahr 1852, wo der Moulé-Sa, der „Herr der Stunde“, erscheinen und die Ungläubigen vertilgen sollte. In diesem Jahr, an dem auch für Europa so viele Erwartungen hingen, sollen die Franzosen aus dem Gebiete von Algier verjagt werden. Vorläufig sind sie aber mit einer ziemlich bedeutenden Masse von Kerntruppen, die in aller Eile von Algier, Dellys u. s. w. abgesandt wurden, wahrscheinlich schon an Ort und Stelle erschienen, um den Aufstand gleich im Keim zu ersticken.

Viele Journale brachten die Nachricht, daß Victor Hugo keinen Verleger für seine Geschichte des Staatsstreichs gefunden hätte. Diese Nachricht dürfte falsch gewesen sein. Victor Hugo's Werk war seit lange schon von einem englischen Verleger um den Preis von 50,000 Fr. angekauft und erschien bereits unter dem Titel: „Mystères du deux Décembre“ auch wurden mehrere Ballen Bücher an den Grenzen Frankreichs von der Polizei mit Beschlag belegt; die Bücher waren nichts Anderes als Victor Hugo's Werk. Die Presse Frankreichs schmachtet im Ganzen an Abonnentenlosigkeit dahin. Der „Constitutionnel“ hat an 6000 Abonnenten verloren; die Patrie“, das „Debats“, die „Presse“ fristen ihr Dasein mit einer bloßen Einnahme hin, die kaum hinreichend ist, die Unkosten zu decken. Das „Siecle“ erhält sich durch sein Feuilleton, und das eingegangene „Public“ soll in der That, wenn man die nöthigen Capitalisten hierzu würde auftreiben können, unter Granier de Cassagnacs Leitung wieder von den Todten auferstehen.

Die Section des Staatsraths für strittige Angelegenheiten hat heute in öffentlicher Sitzung über den vom Seinepräfecten im Proceß Orleans erhobenen Competenzconflict ihr Votum abgegeben. Dasselbe lautet nach Aufzählung der Erwägungs- und Beweggungsgründe, daß der Staatsrath für strittige Fragen beschließt: Art. 1. Der vom Seinepräfecten erhobene Competenzconflict ist giltig, so weit er seine Anwendung findet auf die Domänentheile von Neuilly und Monceaur, welche einen Gegenstand des am 7. August 1830 von Ludwig Philipp gegenüber seinen Kindern vollzogenen Schenkungsaktes bilden; ungültig ist er, soweit er bezweckt, der gerichtlichen Behörde abzusprechen, daß sie sich über die Fragen, bezüglich derjenigen Domänentheile von Neuilly aufkläre, welche von Ludwig Philipp nach seiner Thronbesteigung erworben wurden, sowie diejenigen Domänentheile von Monceaur, welche Eigenthum der hochseligen Prinzessin Adelaide von Orleans gewesen sind. Art. 2 enthält die rechtliche Folgerung und Art. 3 beauftragt die Minister der Justiz und der Finanzen mit dem Vollzug.

Paris, 20. Juni. (Tel. Dep.) Am Dienstag beginnt die Discussion des Budgets.

England.

London, 17. Juni. Gestern war großes Diner im Buckingham-Palast. Die Herzogin von Kent, der französische Gesandte mit der Gräfin Walewska, der österreichische Gesandte mit der Gräfin Colloredo, Graf Aberdeen, Lord und Lady John Russell, so wie ein Mitglied des gegenwärtigen Kabinets, nämlich Sir J. Pakington mit seiner Gemalin, befanden sich unter den Gästen.

Die königliche Proklamation gegen katholische Prozessionen und gegen das Tragen katholischer Klerus- und Ordens-Tracht auf öffentlicher Straße lautet: „Victoria R. In Erwägung, daß durch die im zehnten Jahre der Regierung Georgs IV. zu Gunsten der römisch-katholischen Unterthanen Sr. Majestät erlassene Parlaments-Akte verfügt ist, daß kein römisch-katholischer Geistlicher und kein Mitglied irgend eines der durch mönchische oder religiöse Gelübde gebundenen religiösen Orden, Vereine oder Gesellschaften der Kirche von Rom anderswo irgend einen Ritus

oder irgend eine Ceremonie der römisch-katholischen Religion ausüben oder die Kleidung seines Ordens tragen soll, als in den gewöhnlichen Stätten der katholischen Gottesverehrung oder in Privathäusern; und in Erwägung, daß uns vorgestellt worden ist, daß katholische Geistliche in ihrer Amtstracht die Riten und Ceremonien der römisch-katholischen Religion auf Heerstraßen und an anderen öffentlichen Orten verrichtet haben, in Gemeinschaft mit vielen Personen in festlicher Tracht, die in einer Prozession Banner trugen und Gegenstände oder Symbole ihrer Gottes-Verehrung, zum großen Aergerniß und Anstoß eines großen Theiles unseres Volkes und zur augenscheinlichen Gefährdung der öffentlichen Ruhe; und in Erwägung, das uns vorgestellt worden ist, daß eine solche Verletzung des Gesetzes nahe bei Orten der öffentlichen Gottes-Verehrung während des Gottesdienstes stattgefunden hat, und zwar in einer solchen Weise, daß die in der Kirche versammelte Gemeinde dadurch gestört wurde, aus diesen Gründen haben Wir es, nach und mit dem Rath Unseres Geheimen Konseils für Unsere Pflicht gehalten, diese unsere königliche Proclamation zu erlassen und allen denen, welche es angehen mag, feierlich kund zu thun, daß, während Wir entschlossen sind, Unsere römisch-katholischen Unterthanen im ungestörten Genusse ihrer gesetzlichen Rechte und ihrer religiösen Freiheit zu schützen, Wir auf der anderen Seite den Willen haben, die Wiederholung aller der vorerwähnten Gesetzes-Uebertretungen, durch welche die Uebertreter den auf dem Gesetzesbruche stehenden Strafen verfallen und Friede und Sicherheit unseres Gebietes gefährdet werden kann, zu verhindern und zu unterdrücken. Gegeben in Unserem Hofe im Buckingham-Palast an diesem 15ten Tage des Juni, im Jahre Unseres Herren 1852 und im 15ten Jahre Unserer Regierung. Gott erhalte die Königin!“

Der preußische Gesandte Ritter Bunsen, präsidirte gestern dem Jahresfeste der Freunde unglücklicher Ausländer und drückte unter Anderem sein Bedauern darüber aus, daß diese Gesellschaft von der vorjährigen Ausstellung nicht so viel Nutzen gehabt habe, als erwartet worden. Es sind in den letzten 12 Monaten 702 Pfd. St. für gelegentliche Unterstützung, 179 Pfd. für Reisegelder (an 118 Personen vertheilt) verausgabt worden. Ferner erhielten 82 Pensionaire wöchentlich 5 Sh., 67 Personen je 2 Sh. und 31 Individuen 5—7 Sh. monatlich. Im Ganzen verausgabt wurden 1441 Pfd. Beim gestrigen Feste wurden 2600 Pfd. subskribirt, doppelt soviel als bei ähnlicher Gelegenheit seit 40 Jahren zusammengekommen war.

Der Kauffahrer „Blackwall“ ist gestern auf der Heimreise von Sydney nach London bei Plymouth vorbeigekommen. Der „Blackwall“ hat eine Baarfracht von 200,000 Pfd in australischem Goldstaub und 2200 Ballen Wolle an Bord. Noch fünf andere Segelschiffe, die vor dem „Blackwall“ abgingen, werden aus Sydney mit einer Gesammtbaarfracht von 450,000 Pfd. Goldstaub erwartet.

London, 17. Juni. Gestern interpellirte im Hause der Gemeinen Keogh die Regierung, aus welcher Veranlassung die Proclamation gegen die katholischen Priester und Ordensmitglieder erlassen worden sei, und ob die Regierung dieses Aktenstück auch in der Dubliner Zeitung werde erscheinen lassen. Horace Walpole erwiederte, veranlaßt sei die Proclamation durch die Wiederkehr der seit drei Jahrhunderten vom englischen Boden verschwunden gewesenen katholischen Processionen, und daß übrigens die Regierung die erlassene Warnung bis zu einer neuen Uebertretung des Gesetzes für ausreichend halte.

London, 18. Juni. Gestern hielt das Haus der Gemeinen eine Sitzung, die nicht weniger als vierzehn Stunden von 12 Uhr Mittags bis 2 Uhr Nachts dauerte, und in welcher eine Menge von verschiedenartigsten Gegenständen erledigt wurden; darunter dritte Lesung der Bill für eine Verfassung in Neu-Seeland und die Anzeige des Schatzkanzlers, daß die Regierung eine Herabsetzung der Weinzölle nicht beabsichtige. Im Oberhaus kam nichts von allgemeinem Interesse vor.

Der 37. Jahrestag der Schlacht bei Waterloo wird heut von dem Herzog v. Wellington in Apsley-House wie gewöhnlich durch ein militärisches Festmahl gefeiert werden. Der „eiserne“ Herzog, der jetzt 84 Jahre zählt, ist der einzige noch lebende Feldherr aus jenen denkwürdigen Tagen. Zu dem heutigen Waterloomahl sind Prinz Albert, der Herzog von Cambridge, der Feldmarschall Marq. v. Anglesea, der Feldzeugmeister Ld. Hardinge, die Generale Sir H. Smith und Sir de Lacy-Evans nebst 30 anderen alten Waterloo-Veteranen geladen.

London, 19. Juni. Der Waterloo-Gedenktag wurde gestern in derselben Weise wie in früheren Jahren begangen. Das ungünstige Wetter verhinderte die üblichen Militärparaden, aber ein zahlreiches Publikum aus allen Ständen ließ sich nicht abhalten, vor Wellington's Wohnung von 6 bis 7 Uhr Abends zu stehen und die beliebtesten unter den anfahrenden Gästen mit lautem Jubelruf zu begrüßen. Unter den zahllosen Trinksprüchen, die der greise Herzog theils beantwortete, theils selbst ausbrachte, galt einer dem Grafen Kielmansegge und dem hannoverschen Heere und ein anderer dem preußischen Heere und dem Viscount Hardinge. Die Tafelrunde des eisernen Herzogs schmilzt natürlich immer mehr zusammen. So fehlten diesmal acht Waterloo-Männer von Generals-Rang, die seit dem vorjährigen Festmahl gestorben sind. Um Mittag erhielt der Herzog den Besuch und die Glückwünsche der Vertreter aller Mächte, die 1815 mit England verbündet waren. Auch ein großer Theil des in London anwesenden Adels machte dem Herzog seine Aufwartung.

Schweiz.

Bern, 15. Juni. Heute ist der Große Rath in Freiburg zusammengetreten. Der Stand der Dinge ist dort sehr bedenklich; denn gestern Morgen langte eine Depesche des freiburger Staatsraths beim Bundesrath an, worauf dieser Sitzung hielt und beschloß, die schon früher bezeichneten beiden eidgenössischen Kommissarien zugleich nach Frerburg zu schicken. Herr Oberst Kurz reiste schon gestern Nachmittag ab;

Herr Staatsrath Delaragnaz von Lausanne wurde durch einen Expressen berufen. Es wurde der freiburger Regierung mitgetheilt, es solle heute eine große Volksversammlung bei Freiburg stattfinden, um auf die Berathungen des Großen Raths entscheidend einzuwirken. Die Regierung ließ das Comité von Posieu einem neuen Verhöre unterwerfen. Die Verhörten behaupteten, von einer solchen Demonstration nichts zu wissen und auch keine diesfälligen Weisungen erlassen zu haben. Dessenungeachtet erwartete man heute eine große Masse Volks in Freiburg, und traf zur Verhütung von Unruhen die nöthigen Vorsichtsmaßregeln. Nach den Blättern der Regierung zu urtheilen, werden ihre Vorschläge zur Pazifikation des Landes selbst hinter den Erwartungen Derer zurückbleiben, welche es bisher mit dem Staatsrath hielten. Dessen Organ der „Confedere“, sagt nämlich in seiner letzten Nummer, eine Verständigung mit den unversöhnlichen Feinden der Freiheit sei unmöglich, es bleibe nichts übrig, als das Comité von Posieu sogleich aufzulösen und alle Geistlichen des Landes zu zwingen, den Eid auf die Verfassung zu schwören. Das Volk wird täglich schwieriger. Die Landleute fangen an, sich untereinander zu sagen, sie seien von den „Herren“ im Komité von Posieu verrathen; sie müßten die Sache selbst in die Hand nehmen, damit sie der Regierung und ihres ganzen Anhangs los würden.

Bern, 16. Juni. Der Große Rath von Freiburg hat gestern seine Sitzungen eröffnet; die Ruhe ist nicht gestört worden. Auf Antrag des Staatsraths hat er folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Anhebung administrativer Untersuchungen über die Ursachen der herrschenden Agitation und die Wünsche der Aktivbürger. 2) Wiedereröffnung des Seminars und bezügliche Unterhandlungen mit den kirchlichen Behörden. 3) Einreichung von Petitionen an die Bundes-Versammlung für Erlassung der Sonderbunds-Kriegskosten und Errichtung einer eidgenössischen polytechnischen Anstalt in Freiburg. Der Große Rath hat ferner beschlossen, den Wahleid aufzuheben, ein Gesetz über Inkompatibilitäten zu erlassen und eine Kommission zur Vereinfachung der Gesetzgebung aufzustellen.

Dänemark.

Kopenhagen, 18. Juni. In einigen Tagen wird die dänische Hauptstadt einen Besuch von etwa 300 schwedischen Studenten der Universität zu Upsala erhalten; dieselben werden auf ihrer Reise nach Christiania in Norwegen am 21. d. M. erwartet und gedenken hier zwei Tage zu verbleiben. Während der hiesigen Industrie-Ausstellung wird auch eine Versammlung von Industrietreibenden vom 24. August bis zum 6. September d. J. abgehalten werden.

In Schweden wird jetzt auch beabsichtigt, elektrische Telegraphen anzulegen, indem der König dem General-Major Akrell den Befehl ertheilt hat, einen Plan über Richtung und Länge der sowohl in politischer als kommerzieller Beziehung in Zukunft nothwendig werdenden elektrischen Telegraphen zu entwerfen und zur Anlegung von dergleichen die betreffenden Vorschläge zu machen. Die in der „Hamburger Börsenhalle“ von Kiel unterm 11ten d. M. ausgesprochene Meinung, daß den jetzt entlassenen dortigen acht Professoren auch fernerhin das Gehalt gelassen werden würde, dürfte sich jedenfalls nicht bestätigen; wie es heißt, würden diese Professoren von der dänischen Regierung weder ihr bisheriges Gehalt, noch überhaupt eine Pension in Zukunft erhalten, indem die desfallsigen Statuten der kieler Universität für die Entlassung derselben nicht normgebend sein sollen.

Oesterreich.

Pesth, 17. Juni. Mit der lebhaftesten Theilnahme verfolgt die hiesige Bevölkerung den Fortgang der allerhöchsten Reise des Monarchen und freut sich des Wetteifers, den die Provinz in Kundgebung ihrer loyalen Gefühle mit den Schwesterhauptstädten entfaltet. Als Beweis der außerordentlichen Schnelligkeit, mit welcher Se. Majestät der Kaiser reist, erwähnen wir, daß Allerhöchstderselbe lange vor der Suite und früher, als man zu Seinem Empfang vorbereitet war, in Ketskemet eintraf und die von dort bis Felegyhaza vier Meilen betragende Strecke, in einer Stunde zurücklegte.

Am 14ten d. Mts. ist Se. Majestät, von Mazsógyós kommend, in Begleitung des Erzherzogs Albrecht, unter erhebenden Empfangsfeierlichkeiten in Temeswar eingetroffen, das mit den Fahnen und Farben der daselbst vereint lebenden Nationalitäten auf das Festlichste geschmückt war. Der Kaiser hielt seinen Einzug zu Pferde und begab sich in die für Ihn bereiteten Appartements im Generalatshause, wo Höchstderselbe die hiesige Garnison defiliren ließ und sodann die gesammte Geistlichkeit, die Behörden und Korporationen empfing, der Grundsteinlegung des auf dem Paradeplatze zu errichteten Monuments beiwohnte und Nachmittag das Schlachtfeld zwischen der Stadt und Klein-Becskerek besichtigte.

Während des gestrigen Tages hat Se. Majestät auch die vorzüglicheren Angriffsarbeiten der letzten Belagerung in Augenschein genommen und heute ihre Weiterreise angetreten. Uebermorgen (Sonnabend) Abend trifft Se. Majestät in Debreczin ein und werden daselbst Sonntag verweilen. Wie man erfährt, werden die Empfangsfeierlichkeiten in biharer Komitate denn in Pesth verhältnißmäßig nicht nachstehen und hat sich bereits eine große Zahl des hohen und niederen Adels aus dem ganzen Kreise jenseits der Theiß in Debreczin versammelt. Aus dem jazyginer, groß- und klein-kumanier Distrikte sind daselbst besondere Deputationen eingetroffen.

Pesth, 18. Juni. Laut Nachrichten aus Temeswar ist die Weiterreise Sr. Majestät des Kaisers des eingetretenen regnerischen Wetters wegen beschleunigt worden und die Abreise von dort anstatt gestern, wie anfänglich beabsichtigt gewesen, schon vorgestern (Mittwoch), Nachmittag 4 Uhr, erfolgt. Se. Majestät sind gegen 8 Uhr Abends in Arad angelangt. Obwohl die Nachricht von dem früheren Eintreffen Sr. Majestät erst 2 Stunden vorher in Arad bekannt

wurde, so hatte sich doch sowohl in Neu-Arad, als beim Eingange in die Festung eine große Menschenmenge eingefunden, welche Se. Majestät mit lautem Jubel begrüßte. Das gestrige Nachtlager haben Allerhöchstdieselben in Alt-Arad zu nehmen geruht und heute die Reise nach Großwardein fortgesetzt. Von dort geht die Reise nach Debreczin, wo Se. Majestät Sonntag verweilen und sich sodann zur Abhaltung einer Truppenrevüe nach Gyöngyös begeben werden. Die Zeiteintheilung für den weitern Aufenthalt des Kaisers in Ungarn wird erst nach erfolgter Ankunft des Monarchen in Ofen festgesetzt werden. Letztere wird in der Nacht von Montag auf Dienstag erwartet und während derselben eine Abtheilung der Arcieren-Leibgarde, welche Morgen von Wien nach Ofen abgeht, bei Sr. Majestät die Ehrenwache übernehmen. Der Aufenthalt des Kaisers steht in Ofen bis zum 25. d. M. bevor. Se. Majestät werden denselben zur Prüfung mehrer vorgelegten organisatorischen Arbeiten benutzen, wie Allerhöchstdieselben überhaupt auch auf der Reise den Staatsgeschäften fortwährend die größte Aufmerksamkeit schenken und die Staatskanzlei eine regelmäßige Kurier-Verbindung mit dem Monarchen zu unterhalten hat.

In Herrmannstadt knüpft man an die Anwesenheit des Militair- und Civil-Gouverneurs von Siebenbürgen, Fürsten Karl von Schwarzenberg, bei dem Empfange Sr. Majestät in Temeswar, die freudige Hoffnung auf einen baldigen Besuch des Landesherrn in Siebenbürgen.

Griechenland.

Man schreibt aus Athen vom 7. Juni: Der fanatische Mönch Christophoros war selbst nur ein Werkzeug in den Händen einiger Unruhestifter aus dem Priesterstande. Die Regierung ist einer geheimen Gesellschaft, fast durchweg aus Gliedern dieses Standes bestehend, auf die Spur gekommen, deren Haupt ein gewisser Komos Flamiatos, ein Jonier von Geburt, derzeit zu Patras domizilirend, gewesen sein dürfte. Der Zweck dieser Verbindung bestand darin, die kirchlichen Verhältnisse Griechenlands auf den alten Stand zurückzuführen. Ihre verborgenen Papiere sind in den Händen der Regierung. Auf Christophoros wird unablässig gefahndet. Man hofft, seiner Person in Messenien habhaft zu werden, da ihm die Bevölkerung dort durchaus nicht zugethan ist.

Amerika.

New-York, 5. Juni. Im Senat zu Washington ist ein Antrag auf Vorlegung der Hülsemannschen Korrespondenz mit Herrn Webster durchgegangen. Im Repräsentantenhause kamen Petitionen um Errichtung einer Münzstätte in New-York ein, da in diesem Hafen seit dem Anschluß Kaliforniens für 90 Millionen Dollars Goldstaub gelandet wurde.

In New-York ist die „Crescent City" mit 1,500,000 Dollars in Goldstaub aus Westindien und dem Stillen Weltmeer angekommen. Aus Kalifornien hat man durch 2 andere Dampfer eine Baarfracht von beinahe 2 Millionen Dollar und Posten bis zum 6. Mai erhalten. In Panama hatte der „Lima" 600,000 Dollars zur Weitersendung nach England gelandet. Am 22. Mai machten die Lazarones von Panama den Versuch, sich einer großen Ladung Goldstaub aus Kalifornien, die der Dampfer „Winfield Scot" brachte, zu bemächtigen, wurden aber mit blutigen Köpfen heimgeschickt. Später gelang es den Strolchen, zwischen Panama und Cruces einen Koffer mit 12,000 Doll. zu stehlen. Aus Kalifornien waren im März etwas über 2,500,000 Doll. und im April nahe an 3,500,000 Doll. Gold verschifft worden. Nach dem „Herald" beginnen die Zustände in diesem Goldlande sich zu ordnen und der Tagelohn ist beinahe auf dieselbe Höhe wie in den großen atlantischen Städten herabgesunken. Dagegen verursacht die chinesische Einwanderung böse Händel. In Marysville faßten die Goldgräber den Beschluß, nach dem 1. Mai keinem Chinesen mehr den Zutritt zu den Minen zu gestatten, und in der Legislatur wurde eine die Chinesen ausschließende Bill diskutirt. Der Einwanderungsstrom aus allen Welttheilen beträgt in San Francisco 84,000 Personen jährlich; China lieferte im April 2500 Kolonisten.

An der texanischen Gränze herrscht, nach den letzten Berichten, wieder die beklagenswertheste Rechtlosigkeit.

Aus San Francisco. Californien vom 2. Mai melden die „Times": Die Weisen im Lande fürchten eine chinesische Invasion, denn mit jedem Schiff kommen an 500 bis 1000 „Himmlische" an, und man spricht sogar von 10,000 Bezopften, die in Masse auf einer Kauffartei-Flotille aus Canton u. a. Flächen heransegeln wollen. Das allgemeine Vorurtheil gegen die Chinesen, welche angeblich alles Gold wegschleppen, ohne dafür den mindesten Ersatz zu leisten (?), hat sogar den Gouverneur zu einer Botschaft an die Gesetzgebung veranlaßt, worin er von der Annahme ausgeht, daß die chinesischen Einwanderer alle Lohnarbeiter sind, die beinahe ihre ganze Goldausbeute an ihre Prinzipäle abgeben. Das wird nun von Personen, die China genau kennen, in Abrede gestellt. Die Opposition gegen die Chinesen geht von sehr beschränktem Standpunkt aus. Man übersieht, welchen Vortheil die amerik. Schifffahrt von dem Passagiergelde zieht, welches sie zahlen; daß sie Häuser bauen oder miethen, daß sie steuern wie jeder Andere, daß sie ungeheure Massen Importartikel verzollen, tausenderlei Einkäufe machen u. s. w. Noch wichtiger sind die mittelbaren Vortheile, welche uns die ausgedehnte Handelsverbindung mit China durch sie verspricht. — Die Chinesen haben durch einige ihrer Wortführer, deren Vormann sich des schönen Namens Hab-wa erfreut, zur Antwort auf die Botschaft des Gouverneurs ein Schreiben veröffentlicht, welches in seiner Art vortrefflich ist und einen schlauen Humor athmet. Sie sagen dem Gouverneur, daß in ihrem Vaterlande alle großen Männer Gelehrte sind, „und daß dort eines Mannes Rang genau im Verhältniß zu seiner Erziehung steht. Daraus folgt, daß der Gouverneur, da er kraft seines hohen Amtes ein großes

Th'er ist, natürlich auch gelehrt sein müsse. Das ist ein guter Hieb. Einer von allgemeinerem Charakter liegt in den Zeilen: „Wir läugnen nicht, daß viele Chinesen lügen, aber das thun auch viele Amerikaner, selbst vor Gericht." Hub-wa hält offenbar die letztere Schwäche für etwas Schlimmeres, als eine bloße „Nothlüge". Der Ton dieses Schreibens hat die Meinung um ein Bedeutendes zu Gunsten der „Himmlischen" gewendet, und es ist zu hoffen, daß das Vorurtheil gegen sie bald erlöschen wird. Das angedrohte Einschreiten gegen diese armen harmlosen Leute ist von Wichtigkeit, denn, sollten die illiberalen Maßregeln gegen sie durchgehen, so würden unsere Solons ihre Kunst auch an andern und bedeutendern Ansiedlern versuchen. Es schleicht sich ohnehin eine so unersättliche Besteurungs-Wuth in unserer Gesetzgebung ein, daß sie der Industrie und dem Capital des Landes ernstlichen Schaden zu bringen droht. Nichts entgeht den Fängen der Steuereinnehmer in San Francisco und Sacramento, den Hauptsitzen californischen Handels. Gewisse nicht uneigennützige Personen haben das Gerücht ausgesprengt, daß die Ergiebigkeit der Minen nachzulassen anfange. Die großen Goldstaub-Versendungen des letzten Monats wiederlegen dies Gerede hinlänglich. Goldstaub gilt jetzt hier und in Sacramento 17 Doll. 25 C. bis 40 C. pr. Unze, etwas wohlfeiler ist er im Innern des Landes.

Miscellen.

Galvanische Batterien zur Wallfischjagd.

Bremen, 11. Jun. Aus der Südsee ist eine wichtige Nachricht eingelaufen welche wieder den Beweis liefert wie anregend die Wissenschaft auf das praktische Leben wirkt. Ein hiesiger Naturforscher Dr. Sonnenburg hält in den Wintermonaten Vorträge über Physik, die auch von Geschäftsmännern besucht zu werden pflegen. Als er vor einigen Jahren die Kraft und Wirkungen der galvanischen Batterie erläuterte, und den Beweis führte daß man vermittelst derselben auch große Thiere im Augenblick erschlagen könne, verfiel ein Kaufmann, Hr. P. Rechten auf den Gedanken vermittelst dieser Naturkraft Wallfische zu erlegen. Es kam vor allen Dingen darauf an eine Methode zu ersinnen die sich auf See bewährte, und eine solche wurde denn auch von dem Naturforscher und dem Kaufmann, nachdem beide anderthalb Jahre lang Versuche aller Art angestellt hatten, ausfindig gemacht. Die praktische Anwendbarkeit derselben wurde über allen Zweifel festgestellt, es handelte sich nun darum sie nutzbar zu machen. Die Erfinder boten ihr Geheimniß zuerst hier einigen Capitalisten an, um die Vortheile ihrer Methode den Bremern zu sichern, fanden aber nicht die Willfährigkeit auf welche sie gerechnet hatten. Endlich ging Consul Heineken auf ihre Anträge ein und rüstete ein Schiff für die Südsee aus: den Alexrik Heineken von 600 Tonnen, welcher unter Capitän Geerken am 1 Julius 1851 von der Weser absegelte. Dieser Wallfischfahrer ist mit allen nöthigen Apparaten ausgerüstet. Er steuerte nicht um das Cap Horn, sondern um das Vorgebirge der guten Hoffnung, nach Neu-Seeland, und war im Februar im Hafen von Honolulu, von wo endlich Nachrichten eingelaufen sind. Schon bei den Azoren wurden Versuche mit großen Haifischen angestellt; dieses Thier mit seinem zähen Leben war sogleich eine Leiche als es den Schlag empfand, und zuckte keinen Augenblick; dasselbe war später mit sogenannten Blackfischen der Fall, und auch bei Wallfischen hat sich die Methode vollkommen bewährt. Der Averik Heineken befindet sich gegenwärtig auf den „Fischwiesen" an der Behringsstraße.

Merkwürdige Angaben, die Londoner Industrie-Ausstellung betreffend. Höchst interessant sind die Mittheilungen, welche die Commissionaire für die große Londoner Industrie-Ausstellung von 1851 jetzt veröffentlichen. Hier nur einige Angaben aus dem eben erschienenen Berichte derselben, welche auszüglich in der letzten Nummer des „Athenäum" enthalten ist. Wer sollte wohl glauben, daß die Gesammtzahl der Ausländer (Nichtengländer) aus allen Theilen der Welt, welche vom 1. April bis zum 30. September 1851 London besucht haben, sich auf nur 58,427 Köpfe beläuft? Und doch ist es so, wie die amtlichen Verzeichnisse beweisen. Davon zieht der Referent im „Athenäum" noch 15,514 ab als die Zahl, welche im vorhergehenden Jahre in derselben Zeit die Hauptstadt mit ihrer Gegenwart beehrt hat, also blieben für den Krystallpalast — als Lockmittel betrachtet — nur 42,913 übrig. Im Verhältniß zu seiner Bevölkerung hat Holland die meisten Besucher geliefert, nämlich 2900, dann zunächst Belgien, nämlich 3700. Aus Frankreich kamen 27,200, aus Deutschland 10,400, aus den Vereinigten Staaten Nordamerika's 5000 aus China 8. Die Besuche im Krystallpalast überhaupt, wobei zu bemerken ist, das manches Individuum denselben gegen zwanzig und noch mehre Male beehrt hat — belaufen sich auf 6,063,986, wovon auf die Engländer selbst 5 Mill. kommen. Während der oben erwähnten sechs Monate betrug die Zahl der Ankömmlinge in London (die Bewohner der Hauptstadt eingerechnet) 4,237,240 im vorhergehenden Jahre dagegen in derselben Zeit nur 2,791,753. Indeß setzen die Commissionaire von dem Mehr nur 2,035,100 auf Rechnung der Ausstellung. Die Anzahl der für die ganze Zeit (Season) ausgegebenen Billets belief sich auf 25,704, und zwar 12,111 Damen- und 13,595 Herren-Billets. Nach Angabe der Commissionaire sind im Krystallpalast 270 Gallonen Eau de Cologne, Aqua d'oro und andere wohlriechende Wasser gratis vertheilt worden; desgleichen wurden mehr als 500 Pfund Schnupftaback und 250 Pfund Cigarren verkostet (man gestatte uns den Ausdruck) namentlich im Türkischen, Portugiesischen und Amerikanischen Quartier. Kinder wurden mit Chocolade-Plätzchen in der Sächsischen, Französischen und Türkischen Abtheilung reichlich versorgt. — In einem Anhange bemerken die Commissionaire noch, daß sich der Werth der gesammten ausgestellten Gegenstände (den wundervollen Diamanten

Koh-i-noor nicht mit inbegriffen), entgegen dem überschwänglichen Traum, den sich Viele davon gemacht, der sorgfältigsten und genauesten Erörterung zufolge, im Ganzen nicht über 1,781,929 Pfd. Sterl. 11 Sh. 4 Den. belaufen habe.

Während die verurtheilte Giftmischerin Laffarge vom Präsidenten der französischen Republik Gnade und Freiheit erhielt und gegenwärtig in Montpellier sich dem Publikum zeigt, wäre ein anderes Weib, welches wegen desselben Verbrechens von einem belgischen Schwurgericht freigesprochen wurde, nämlich die Gattin des hingerichteten Grafen Bocarmé, vor einigen Tagen in Tournay schier ein Opfer der Volksjustiz geworden. Man hielt ihren Wagen an und lenkte denselben gegen den Fluß, wo die Gräfin ohne thätiges Einschreiten der Polizeiagenten, deren einige von der erbitterten Masse nicht unerheblich verwundet wurden, sicher in die Fluten gestürzt worden wäre. Die Gräfin mußte die Stadt sogleich verlassen und soll sich nach Frankreich gerettet haben.

Eine Mammuth-Brücke in Amerika ist gegenwärtig im Bau begriffen und wird bald vollendet sein, nämlich auf der Buffalo-Newyork-City-Eisenbahn unweit Portageville, wo dieselbe den Geneesee-River kreuzt. Sie wird, wenn sie fertig ist, 230 Fuß hoch sein und 500 Fuß Spannung haben. Steinpfeiler, die auf dem Felsgestein ruhen, sind einige Ruthen oberhalb der oberen Fälle 30 Fuß hoch vom Bett des Flusses aufgeführt. Von der Spitze der Pfeiler steigt das Holzwerk 200 Fuß in die Höhe, und das Modell der Brücke, was unten am Grunde zu sehen, ist von solcher Vollkommenheit, daß nicht die geringste Bewegung oder Zittern zu merken ist unter dem schwersten Wagenzug, der je die Brücke passiren mag. 30 Tons (600 Centner) Eisen werden allein zu Bolzen konsumirt werden beim Bau dieses Mammuthstückes von Mechanismus. Das Holz von 160 Acres Boden ist dazu gekauft worden und man hat berechnet, daß 210 Acres zur Vollendung der Brücke hinreichen werden.

Berlin. Die statistischen Nachrichten über den Absatz der beliebten „Berliner Stickwolle" ergeben, daß unsere Damen nicht mehr so viel Sticken als vor 1848. Stricken sie vielleicht mehr?

Der Buchhändler Cotta läßt eine neue prachtvolle Ausgabe des Götheschen Faust in Folioformat mit Illustrationen und Stahlstichen erscheinen. Der Kostenaufwand soll zu 50,000 Gulden veranschlagt sein.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Malermeisters A. F. Frischmuth Tochter Emma Juliane Wilhelmine.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der dimitt. Obristlieutenant u. Ritter Heinrich Ernst Nielsen mit Mathilde Elisabeth Thörner. — St. Johannis- und St. Marien-Kirche: Professor Collegienrath Dr. Heinrich Ludwig Eugen Mercklin mit Fräulein Charlotte Eleonore Fanny Carus.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Wilhelmine Johanna Schütze geb. Weidenbaum, Canzellistenfrau, alt 41 Jahr; Tischlermeister Franz Ernst Rosenbrock, alt 86 Jahr.

In der St. Marien-Kirche am Johannistage deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendsmalsfeier um 11 Uhr Vormittags.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 126. Dorpat, den 16. Juni 1852. L. Napiersky, stellv. Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Jeden, der an unsere verstorbene Mutter, die Frau Louise von Wolff, geborene von Ellisen, oder an uns selbst irgend welche gegründete Forderungen zu haben vermeinen sollte, ersuchen wir, da wir dieselben baldmöglichst zu liquidiren wünschen, sich gefälligst im Laufe der nächsten 6 Wochen bei uns einfinden zu wollen.

Alexis u. Theodor v. Wolff. 3*

Branntwein, in Spiritus zu liefern, das Faß à 12 Eimer, kann in beliebiger Quantität nach Dorpat, zu dem Preise von 10 R. S. per Faß Halbbrand à 50 Procent Tralles, gestellt werden. Die Addresse ist nach Ruttigfer über Oberpahlen. 2

Ein goldner Ring ist vor einigen Tagen gefunden. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2

Hiermit mache ich die ergebene Anzeige, daß ich auch gegenwärtig übernehme: Blitzableiter anzufertigen und aufzusetzen, indem ich mich schon seit fünfzehn Jahren mit Erfolg diesem Geschäfte unterzogen habe. 3*

H. Lieber, Schmiedemeister.

Dachpappen verkauft 2*

N. Rosenthal,
Kaufhof Nr. 38.

Abreisende.

C. L. G. Thomson.	1
Titulairrath J. G. Ludwigs.	2
Adolph Benislawski.	2
Eduard Benislawski.	2
Louis Benislawski.	2
Constantin Nikiforow, Diener.	2
Stanislaus Markow, Diener.	2
Carl Freymann.	3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 92.

Mittwoch 18. Juni 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 15. Juni. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort werden von Collegienräthen zu Staatsräthen befördert: Wisting-hausen, Geschäftsführer in der Canzellei des Staats-Secretairs für die Annahme von Bittschriften, und Müller, Chef der Archios im Inspections-Departement für den Civildienst. (Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. Juni. Die amtlichen Mittheilungen des heutigen „Moniteur" sind von geringem Interesse. Die Entscheidung des Staatsraths über den Kompetenz-Konflikt in der Orleansschen Angelegenheit, deren wesentlichen Inhalt wir bereits mitgetheilt haben, wird heute auch durch das offizielle Organ veröffentlicht.

Ein brüsseler Blatt will aus sicherer Quelle die Nachricht haben, daß Herr v. Morny vom Präsidenten der Republik eine Milderung der Orleans-Dekrete erlangt habe und daß demnächst ein in diesem Sinne lautendes Dekret zu erwarten sei. Der Eintritt des Herrn v. Morny in das Ministerium würde wohl mit einer solchen Maßregel im engeren Zusammenhange stehen.

Der Minister des Innern hat die Zurücknahme der neuen Steuergesetze durch telegraphische Depesche in die Departements melden lassen, mit dem Bemerken, daß dem gesetzgebenden Körper dadurch Zeit zu längerer Prüfung gelassen werden solle. Die beiden Gesetz-Entwürfe über Konzession der Eisenbahn von Bordeaux nach Cette und der von Paris nach Cherbourg sind nicht zurückgenommen.

In wenigen Tagen beginnt im gesetzgebenden Körper die Diskussion des Budgets für 1853; morgen schon wird der Bericht des Ausschusses über den Einnahme-Theil in öffentlicher Sitzung gelesen. In dieser Discussion wird sich der wahre Geist des gesetzgebenden Körpers zum erstenmal erkennen lassen. Die wichtigsten Punkte, um die es sich drehen wird, sind die vom Ausschuß beantragten Herabsetzungen gewisser sehr hoher und seit dem 2. December erhöhter Gehalte, die gänzliche Unterdrückung der Directoren- und Inspectoren-Stellen im Ministerium der allgemeinen Polizei, die Unterdrückung des Staats-Ministeriums, die Verminderung des stehenden Heeres und wahrscheinlich auch die Orleansche Angelegenheit, die auf verschiedene Weise mit dem Budget in Berührung gerathen kann. Diese Diskussion wird auch der beste Probierstein der neuen Einrichtungen überhaupt sein; denn es wird sich zeigen, ob der mögliche Konflict zwischen dem Staatsrath d. h. der Sache nach der Regierung und dem gesetzgebenden Körper, den die Verfassung vom 15. Januar nicht hat vermeiden wollen, eine ganz ungefährliche Sache ist oder nicht. So viel bis jetzt verlautet, ist der Staatsrath auf die ihm zur Prüfung übergebenen Ausschuß-Amendements nicht eingegangen; der gesetzgebende Körper kann nun allerdings darüber nicht abstimmen, aber es bleibt ihm unbenommen, die von der Regierung verlangte Summe für irgend einen Ausgabeposten ganz zu verwerfen, und was dann? Es ist begreiflich, daß die ganze politische Welt auf die letzten acht Tage des gesetzgebenden Körpers lebhaft gespannt ist.

Die ministeriellen Blätter kündigen an, daß das Fest zur Feier des 15. August so großartig werden soll, wie seit der Kaiserzeit nichts gesehen worden ist. Schon jetzt soll ein Komité eingesetzt sein, um die Anordnungen dazu zu treffen.

Ein Lieutenant und ein Kadett der Marine haben den Eid verweigert und deshalb ihren Abschied erhalten.

Ein pariser Brauereibesitzer, der durch Benutzung von Bleizucker zum Abklären des Aepfelweins oder Ciders, Krankheiten und Todesfälle verursacht hatte, ist zu 18 Monaten Gefängniß und 24,050 Fr. Schadenersatz verurtheilt worden. Seine Associés, Commis u. s. w. sind mit geringeren Strafen belegt worden.

Das „Siècle" geißelt den britischen Ehrgeiz, der sich darin gefällt, die Jahresfeier der Schlacht von Waterloo zu verewigen, „einer Schlacht, welche die Engländer zwei Mal an einem Tage verloren hatten, und die am Abend unverhofft von den Preußen gewonnen wurde, welche sie nicht feiern. Wenn wir am Jahrestage eines jeden unserer Siege die Tschakos unserer Soldaten mit Lorbeern schmücken wollten, so würde bei unsern Truppen der Lorbeerzweig die Cocarde ersetzen."

Paris, 21. Juni. (Tel. Dep.) Freunde der Regierung versichern, daß die neuen Steuerprojekte nicht aufgehoben, sondern nur vertagt seien.

Paris, 21. Juni. (Tel. Dep.) Chasseloup Laubat's Bericht über das Ausgabe-Budget ist eben vertheilt worden. Er schlägt Beibehaltung mehrerer vom Staatsrathe nicht zugelassenen Reductionen vor. Der Staatsrath hat das Amendement, welches der Exekutivgewalt die Ernennung der Präsidenten und Secretaire der Generalräthe verweigert, zurückgewiesen.

Die Course gingen heute stark in die Höhe, was man einer zu erwartenden günstigen Entschließung des Präsidenten in der Frage der Orleansgüter zuschreibt.

England.

London, 19. Juni. Heute will man wissen, die Auflösung des Parlaments werde nicht vor dem 1. Juli erfolgen. In der Sitzung des Oberhauses erklärte gestern Graf Malmesbury, die Unterhandlungen bezüglich der Neuenburger Frage hätten noch nicht aufgehört und zur Vorlage des Protocolls sei eben nicht die geeignete Zeit.

London, 19. Juni. Die Admiralität hat ein neues Regulativ erlassen, kraft dessen die kommandirenden See-Officiere nicht mehr ihre Frauen und Familien auf ihren Fahrten mitnehmen dürfen, wie es bisher üblich war. Ein eben neu ernannter Admiral mußte seine Familie wieder hier lassen, und jener Befehl ist nach allen Stationen abgesandt worden. Als Motiv für die neue Instruction wird angeführt, daß der Kommandirende in den ostindischen Gewässern sein Flaggenschiff „Hastings" nicht mit nach Rangun nahm, weil seine Familie sich darauf befand und seine Flagge auf einem Dampfschiff aufpflanzte.

Die Cunard-Compagnie hat beschlossen, eine regelmäßige Dampfschifffahrt zwischen England und Australien von Liverpool aus über New-York und Panama einzurichten. Alle Voranstalten sind getroffen und die Dampfer segelfertig, obgleich die Bahn zwischen Panama und Chagres noch nicht vollendet ist. Neuseeland und Australien kommen dadurch in rasche und directe Verbindung mit Europa, den Vereinigten Staaten, Kalifornien, Südamerika und den Südseeinseln. Der Handelsverkehr zwischen diesen Gegenden ist sehr in Aufschwung und für die Kolonieen wichtiger, als der Handel mit Indien und China. Auch otaheitische Briefe und Passagiere wird die Kompagnie befördern, zu welchem Zwecke auch die Mitwirkung der französischen Regierung gesucht werden wird. Ohne Zweifel wird die britische Regierung von selbst darauf kommen, daß es für sie von Vortheil sein muß, die Gesellschaft mit dem Postdienst nach Australien gegen eine entsprechende Subsidie zu beauftragen.

Das Organ der hiesigen Finanzwelt, die „Banker's Gazette", klagt heute über die Kapitalanhäufung auf dem hiesigen Platze. „Geld", sagt sie, „haben wir noch immer in Hülle und Fülle. Viele große Häuser thun das Unerhörte und lassen ihr Geld unverzinst liegen, in der Erwartung, es binnen kurzer Zeit besser verzinsen zu können, als dies bei gegenwärtigen niedrigen Zinsfuß der Fall ist. Die Diskontobanken haben einen solchen Kapitalüberfluß, daß sie zu gar keinen Bedingungen mehr Geld annehmen wollen und dies nur alten Kunden gegenüber thun. Papiere erster Häuser werden von allen Citywechselhäusern mit 1½ pCt. diskontirt. Bei einem derartigen Zustande des Geldmarktes ist das Steigen der Eisenbahnactien und anderer Fonds erklärlich."

Wie man hört, lassen die Directoren der „London- und Nordwest-Eisenbahn-Gesellschaft" bei Fairbairn in Manchester eine Anzahl neu erfundener Ertrazug-Lokomotiven bauen, welche die Fahrt nach Birmingham, eine Strecke von 113 englischen Meilen, mit den schwersten Güterzügen binnen 2 Stunden machen sollen. Diese neuen Maschinen sollen in vier Monaten fertig sein.

Die „Times" bemerkt, daß die britischen Regierungs-Dampfschiffe auf ihren Fahrten es mit keinem Privat-Dampfschiffe aufnehmen könnten. Sie rühmt das Schrauben-Dampfschiff „Megära", welches in 61 Tagen vom Cap eingetroffen, während das Dampfschiff „Hellespont" in 35 Tagen die Fahrt gemacht. Es bedürfe daher einer Radikalreform der Staatsschiffsbauten.

Schweiz.

Bern, 20. Juni. Der Berner Regierungsrath hat den schweizerischen Grütliverein im Umfange des Kantons Bern verboten und die Schweizerbürger, welche andern Kantonen angehören und Mitglieder dieses Vereins waren, aus dem Kanton ausgewiesen. — Gestern Nachmittag, einige Minuten nach 3 Uhr, hat man hier zwei ziemlich starke Erdstöße in der Richtung von Nordwest nach Südwest verspürt.

Bern, 20. Juni. Der Beschluß der hiesigen Regierung, das Verbot des Grütlivereins betreffend, wird gewiß von radicaler Seite als eine Verletzung des von der Bundesverfassung garantirten Vereinsrechtes hingestellt und um so mehr über Gewalt geschrieen werden, da die hiesige Regierung die ihr zur Sanction vorgelegten Statuten des Grütlivereins anerkannt hatte. In diesen Statuten wird als Zweck des Vereins: wissenschaftliche Ausbildung und gemeinnützige Thätigkeit angegeben. Da aber derselbe statt dieses Zweckes oder neben demselben gemeingefährliche Grundsätze im Volke verbreitet und sich politischer Wühlerei hingegeben hat, so erscheint der Aufhebungsbeschluß der Regierung gerechtfertigt. Aus einer durch Beschimpfungen der Regierung von Seite mehrerer Mitglieder des Grütlivereins der Section Thun veranlaßten Untersuchung ist der längst gehegte Verdacht des Communismus als wahr hingestellt. Der Verein hält eine Menge communistischer und socialistischer Bücher und Flugschriften, welche zur Verbreitung im Volke bestimmt sind; er hat sich seit längerer Zeit offener Feindseligkeit gegen die bestehende Staatsordnung und ihre Träger sowie geheimer Wühlerei gegen die öffentlichen Zustände hingegeben; endlich hat er Verbindungen mit auswärtigen dieselben Tendenzen verfolgenden Gesellschaften unterhalten. — J. Fazy hat ein bemerkenswerthes Mittel gefunden, seine Herrschaft in Genf zu bestätigen; er sucht auf dem Wege der Gesetzgebung die Einbürgerung so zu

erleichtern, daß die alten Genfer ganz in den Hintergrund gedrängt werden. Genf zählt auf 60,000 Einwohner bereits 15,000 Fremde und 9000 Schweizer aus anderen Kantonen. Ein neues Naturalisationsgesetz ist eben vom großen Rath in zweite Berathung genommen worden, welches die Einbürgerung noch mehr als bisher erleichtert. Den Genfern bangt für ihre Nationalität und man spricht von einer großen Volksversammlung, um gegen das Gesetzproject eine Petition einzulegen, damit es in der dritten und letzten Berathung verworfen werde.

Aus der Schweiz, 21. Juni. Die Bundesversammlung ist für den 5. Juli einberufen.

Deutschland.

München, 17. Juni. Die Ernennung des Dr. Harleß (an die Stelle des Herrn von Arnold) zum Ober-Consistorial-Präsidenten soll nicht erfolgt sein. Er soll nämlich den bisher in Bayern noch nicht dagewesenen Titel „protestantischer Landesbischof" verlangen, was wohl mehrseitige Anstände finden dürfte.

Berlin, 22. Juni. In den letzten Tagen dieses Monats wird in Bonn eine große Versammlung von Geistlichen und Laien stattfinden. Der nächste Zweck der Versammlung ist die innere Mission. Die in deren Interesse in Rheinland und Westphalen bestehenden Vereine beschicken diese Versammlung durch Abgeordnete, welche zu einer General-Conferenz des Provinzial-Vereins für innere Mission zusammentreten. An diese Conferenz schließt sich jedoch eine andere, den kirchlichen Zeitfragen im Allgemeinen gewidmete Berathung, welche vorzugsweise sich mit dem Gegensatze befassen wird, der neuerdings zwischen der altländischen Orthodoxie und dem rheinisch-westphälischen Kirchenthume in wesentlichen Punkten der Verfassung hervorgetreten ist.

Von hier aus wurde zur Verbreitung des Irvingianismus in der Provinz Preußen vor einiger Zeit ein Emissar nach Königsberg abgesandt. Der Apostel der Lehre Irving's, ein Schlossergesell, Namens Deventer, hat in verschiedenen Gegenden Pommerns und Preußens Propaganda zu machen gesucht und dabei einen hartnäckigen Kampf mit den Polizei- und Kirchenbehörden zu bestehen gehabt. Wie hierher berichtet sein soll, ist er plötzlich unter auffallenden Umständen verschwunden. Bemerkenswerth ist das Accreditiv, womit er sich den Behörden gegenüber zu legitimiren hatte. Das interessante Actenstück lautete: „Der Apostel D. ist ermächtigt, den östlichen Provinzen das Kommen des Herrn zum Gericht zu verkündigen. Rothe, Engel der apostolischen Gemeinde zu Berlin."

Da die Holsteinischen Zwangs-Anleihen in ganz Deutschland, auf die Autorität des Deutschen Bundes hin, anerkannt worden, so möchte der Deutsche Bund sich in die Lage gedrängt erblicken, um der eigenen Ehre und Würde willen gegen jene Maßregeln Schritte zu thun.

Die Mitgliederzahl des hiesigen Gustav-Adolph-Vereins hat sich in der letzten Zeit bedeutend vergrößert. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen und Se. K. Hoheit der Prinz Carl sind auch Mitglieder des Vereins. Die Haupt-Versammlung des Gustav-Adolph-Vereins wird am 7., 8. und 9. September abgehalten werden.

Der hiesige Centralverein für die deutsche Auswanderungs- und Colonisationsangelegenheit weist darauf hin, daß die nord-amerikanische Union im Ganzen große, ja riesenhafte Fortschritte mache, daß aber dabei Hunderttausende von Einzeleristenzen untergehen und daß zu diesen gerade die deutschen Auswanderer aus gebildeten Ständen das verhältnißmäßig größte Contingent liefern.

Berlin, 22. Juni. Se. Majestät der König werden morgen Vormittag Allerhöchstihre Reise nach dem Rhein antreten. Allerhöchstdieselben geruhten heute Mittag 2 Uhr das Abberufungsschreiben des sächsischen Gesandten Herrn v. Könneritz von demselben entgegenzunehmen. Um 3 Uhr fand in Potsdam Familientafel statt, an welcher auch Ihre Majestät die Königin von Baiern Theil nahm. — Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin von Rußland kamen heute nach Berlin.

Koblenz, 21. Juni. Am Sonnabend Mittag langte die Frau Herzogin von Orleans mit ihren beiden Söhnen, dem Grafen von Paris und dem Herzog von Chartres, hierselbst an und stieg im hiesigen königlichen Schlosse ab. Gestern, Sonntag, wohnten die Prinzen in der hiesigen St. Castor-Kirche der Messe bei, während die erlauchte Mutter den protestantischen Gottesdienst besuchte. So weit das Wetter es gestattete, machten die höchsten Herrschaften sammt dem mit seinen beiden Töchter hier weilenden Herzoge Bernhard von Sachsen-Weimar Ausflüge in die Gegend und Besuche auf Stolzenfels. Heute früh verließ uns die Herzogin von Orleans mit ihren Kindern, um ihre Reise nach Wiesbaden fortzusetzen, wogegen Herzog Bernhard noch hier anwesend ist. Neueren Nachrichten zufolge wird Se. Majestät der König am 27sten d. M. hier eintreffen.

Oesterreich.

Wien, 22. Juni. (Tel. Dep.) Die Minister Buol-Schauenstein und Bach sind auf Befehl des Kaisers nach Pesth abgereist.

Griechenland.

Athen, 16. Juni. (Tel. Dep.) Die religiösen Unruhen in der Maina nehmen täglich einen bedenklicheren Character an.

Türkei.

Konstantinopel, 13. Juni. (Tel. Dep.) Fuad Effendi ist über Smyrna nach Kairo hier eingetroffen. Beide für den Archipel bestimmten Flotten sind segelfertig.

Miscellen.

In den Berliner Localblidern des „Schwarzen Adlers" giebt Rentier Tübbecke folgendes hübsche Resumé über Preußische Zustände:

Meine Herren: Sie haben Alle Recht un sind Alle im dicken Irrthum. Wat ick vor'ne Jesinnung habe, det seh'n Sie an mein Knopploch. Et is det Band von's Eiserne, meine Herren, um Irrungen zu vermeiden! Un lassen Se noch zehn Jahr in's Land gehen, dann loofen nich mehr zwanzig rum, die et

noch haben. Ja, meine Herren, wir ollen Jungen von Anno 13 fangen an eklich dünne zu werden, darum, meine Herren, — geben Sie mich noch'ne Weiße, Pickenbach — jönnen Sie mich des Wort: Preußen is 'n Militärstaat, weil Jeder der keen Ueberbeen oder 'n Hasenscharte hat, Soldat is. Preußen is aber ooch keen Militärstaat, weil sich eben Keener wat druf einbilden darf, det er Pulver gerochen hat. Preußen is 'n Rechtsstaat, weil man Jedem jiebt, was ihm gehört, und Keenem nimmt, wat er hat. Preußen is aber ooch keen Rechtsstaat, weil man Puliken de Conzeßjon jenommen hat, wat ick billige, denn det Bier war niemals nich zu trinken. Preußen is Industrie-Staat, det braucht keene Erklärung. Sehen Sie sich Ihre Hüte un Ihre Buren und Ihre Schnupptücher un Ihre Cigarrentaschen an, ob Sie det irjendwo billiger un besser bekommen. Preußen is aber ooch keen Industrie-Staat, weil se mit de Paßkarten gnitschig sein, un et kommen doch immer 5 Silbermorjen vor jede in de Staatskasse. Preußen is 'n Intelljenz-Staat, weil wir de besten Klippschulen auf die entdeckte Welt besitzen; Preußen is aber ooch keen Intelljenz-Staat, weil wir so 'ne Schaafköppe sin, uns hier rummer zu streiten, wat Preußen ist! Preußen is Preußen! un damit basta! un nu jeben Sie mich 'n Kümmel, Pickenbach! Die Gäste: Bravo, Tübbecke, Bravo?

Ein Pariser Neuigkeitsjäger hat seit dem 5. Juni 1832 bis zum selben Datum d. J., also in zwanzig Jahren, täglich durchschnittlich den Journalen, in deren Dienst er stand, zwanzig Neuigkeiten geliefert, was also monatlich 600 ausmacht und 7200 das Jahr. In den zwanzig Jahren lieferte er mithin 144,400 Neuigkeiten, die im Durchschnitt mit 50 Cent. das Stück bezahlt wurden, was ihm ungefähr die Summe von 72,200 Fr. einbrachte. Um seine Neuigkeiten aufzutreiben, machte er jeden Tag, Winter oder Sommer, 40 Kilom., oder jährlich 14,600 Kilom., was also in zwanzig Jahren 292 Kilom. ergiebt, oder acht Mal die Reise um die ganze Erde. Der Neuigkeitsjäger ist, wie er selbst erzählt, trotz allem Hetzen und Jagen während der zwanzig Jahre keine Viertelstunde unwohl gewesen und meint, das beste Mittel, gesund zu bleiben und lange zu leben, sei das Geschäft eines Pariser Neuigkeitsjägers.

Amerikanische Blätter melden, daß der berühmte Reichskanarienvogel Rösler aus Oels unter die Mormonen gegangen ist, bei denen bekanntlich die Vielweiberei stattfindet. Seine Frau hat ihn früher aus der Festung gerettet.

Im Berliner Intelligenzblatt wird der Verlust „eines schwarzen, glatthaarigen Hündleins" angezeigt und „jeder Edeldenkende" ersucht, über den Aufenthalt des Verlorenen Anzeige zu machen.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der dimitt. Obristlieutenant u. Ritter Heinrich Ernst von Nielsen mit Fräulein Mathilde Elisabeth Thörner.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 127. Dorpat, den 18 Juni 1852. L. Napiersky, stellv. Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mein Sohn Aaron, 15 Jahre alt, ist vor 14 Tagen in der Umgegend von Reval mit Pferd und Wagen spurlos verschwunden. Alle angestellten Nachsuchungen im Ehstländischen Gouvernement waren fruchtlos, und, mit höheren Ortes eingeholter Bewilligung, erlaube ich mir auch hier Jedem, nah und fern, die dringende Bitte an's Herz zu legen, einem betrübten Vater bei der Auffuchung seines geliebten Sohnes nach Kräften behülflich zu sein. — Die Gesichtsfarbe des Knaben ist weiß, Haare und Augenbraunen schwarz, die Augen grau. Seine Kleidung bestand aus einem schwarzen Tuchrock, schwarz-sammetner Weste, gestreiften hellen Tricot-Beinkleidern und einer weiß-sammetnen Mütze. Das Fuhrwerk war ein rothgestrichener tiefer Korbwagen mit eisernen Achsen; über dem Wagen eine schwarze lederne Schürze; ein verziertes Krummholz, dessen Enden mit Eisenblech beschlagen. Das Pferd, ein Rappen von etwa neun Jahren, war an den Vorderbeinen steif.

J. Kuklinsky,
Korsettenmacher aus Polozk.

Branntwein, in Spiritus zu liefern, das Faß à 12 Eimer, kann in beliebiger Quantität nach Dorpat, zu dem Preise von 10 R. S. per Faß Halbbrand à 50 Procent Tralles, gestellt werden. Die Addresse ist nach Ruttigfer über Oberpahlen. 1

Ein goldner Ring ist vor einigen Tagen gefunden. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Abreisende.

Titulairrath J. G. Ludwigs.	1
Adolph Benislawski.	1
Eduard Benislawski.	1
Louis Benislawski.	1
Constantin Nikiforow, Diener.	1
Stanislaus Markow, Diener.	1
Carl Freymann.	2
N. Untiedt.	3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 93.

Donnerstag 19. Juni 1852.

Inländische Nachrichten: St Petersburg. — Riga. — Bolderaa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Turkei. — Aegypten. — Ostindien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Die Oberverwaltung der Wegecommunicationen und öffentlichen Bauten macht bekannt, daß vom 15. Juni an, außer den jetzt täglich auf der St. Petersburg-Moskauer Eisenbahn abgefertigten zwei Waaren-Trains, noch ein Waaren-Train aus St. Petersburg so wie aus Moskau, um 5 Uhr Nachmittags, abgehen wird.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 7. Juni ist der Dörptsche Kreisarzt, Dr. med. Hofrath Rücker, auf sein Ansuchen des Dienstes entlassen worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 4. Juni ist der Physiolog des K. botanischen Gartens, Coll.-Secretair Mercklin, zum Titulairrath befördert worden.

St. Petersburg, 16. Juni. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes ist dem Chef der Artillerie des abgetheilten Kaukasischen Corps Generalmajor Brümmer der St. Annen-Orden 1ster Classe mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst verliehen worden.

(Russ. Inv.)

Riga. Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 4. Juni wird der Secretair der Canzellei Sr. Durchlaucht des Kriegs-Gouverneurs von Riga, General-Gouverneurs von Liv-, Esth- und Kurland, Hofrath von Gerngroß, zum Director dieser Canzellei ernannt.

Bolderaa, 15. Juni. Das gestern von St. Petersburg kommende Russische Dampfschiff „Alexandra" gerieth im hiesigen Seegatt auf den Grund. Obgleich das Lootsen-Amt und zwei hiesige Dampfböte „Vigilant" und „Unity" demselben zu Hilfe eilten, konnte es doch nicht bald wieder flott gemacht werden. Es mußte die Passagiere absetzen, die auf einem andern Dampfschiffe zur Stadt gebracht wurden, und erst nachher gelang es der vereinigten Hilfe des Lootsen-Amtes und der hiesigen Bugsier-Dampfböte die „Alexandra" vom Grunde ab und nach der hiesigen Rehde vor Anker zu bringen. — Nachschrift. Zwei Dampfböte sind bemüht, die „Alexandra" von der Rhede in den Hafen zu schleppen.

(Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Juni. So lange man in Frankreich die althergebrachte Gewohnheit nicht wird abschaffen können, daß Männer wie Guizot auf dem Gebiete der Journalistik auftreten, so lange wird letzterem immer noch eine reiche Saat und der öffentlichen Meinung eine reiche Ernte bleiben. Guizot gibt uns in der heutigen „Assemblée nationale" die neue Vorrede zu einem bereits im Jahre 1813 von ihm geschriebenen Werke: „Corneille und seine Zeit". Dieser große Schriftsteller versteht die Kunst, aus der Beschreibung entfernterer Verhältnisse auf die der Gegenwart anzuspielen in hohem Grade, und indem er z. B. hier von den Verfolgungen und den Triumphen eines Chateaubriand und einer Staël spricht, hält er dem exklusiven Systeme, das sich auch jetzt in Frankreich wieder geltend macht, den Spiegel vor. Die folgende Stelle ist so schlagend, daß sie eine wörtliche Anführung verdient. „Das „Journal des Débats" (unter dem Kaiserreiche) wurde seinen Eigenthümern durch eine Konfiscation ohne Gleichen genommen; Herr v. Chateaubriand durfte nicht in die Academie française; Mdm. de Staël blieb 10 Jahre im Exil. Die absolute Gewalt ist nicht der nothwendige Feind der Literatur und hat sie nicht zum nothwendigen Diener. Ein Beweis davon ist Ludwig XIV. und sein Jahrhundert. Aber damit die Literatur unter einem solchen Systeme glänze und es durch ihren Strahl verschönere, muß die absolute Regierung durch die moralische Stimmung des Publikums angenommen werden, und zwar nicht allein als zufällig, sondern als nothwendig. Auch muß der Inhaber der absoluten Gewalt die Würde großer Geister, welche sich mit der Literatur beschäftigen, anzuerkennen wissen und ihnen Freiheit genug lassen, ihre Flügel mit Zutrauen ausbreiten zu können. Frankreich und Bossuet glaubten ernstlich an das souveraine Recht Ludwig XIV.; Molière und La Fontaine machten in aller Freiheit seinen Schmeichlern und seinen Unterthanen den Krieg, Racine gab dem kleinen König Joas durch den Mund Joad's Vorschriften, die den großen König nicht verletzten, und als Ludwig XIV. in seiner Wuth gegen die Jansenisten zu Boileau sagte: „Ich lasse Herrn Arnauld überall suchen",

antwortete ihm Boileau: „Ew. Majestät war immer glücklich; sie wird ihn nicht finden", und der König lächelte über den geistreichen Muth des Poeten, statt sich darüber zu erzürnen. Unter solchen Bedingungen kann die absolute Gewalt mit den größten und stolzesten Geistern, die den Liberalen angehören, zusammenleben. Aber das Kaiserreich bot nichts der Art dar: der Kaiser Napoleon, der Frankreich von der Anarchie gerettet hatte und es in Europa mit Ruhm bedeckte, war dennoch nach dem Urtheile hellsehender Männer nur der unumschränkte Herr eines zeitlichen Zustandes, der mit den reellen und dauernden Absichten der Gesellschaft wenig in Einklang stand und mehr durch die Nothwendigkeit geboten als in dem öffentlichen Glauben gewurzelt war. Bedeutende Geister und edle Charaktere dienten ihm, und sie hatten Recht, ihm zu dienen, denn seine Regierung war nothwendig und groß; aber außerhalb der Regierung, in den Regionen des Gedankens gab es für große Geister und stolze Charaktere weder Unabhängigkeit noch Würde. Napoleon verstand es nicht, ihnen ihren Antheil im Raume zu lassen und er fürchtete sie, ohne sie zu achten. Nirgend, in keinem Grade und in keiner Form ließ das Kaiserthum eine Opposition zu. In Frankreich und in unserem Jahrhunderte liegt hierin für die stärksten Regierungen eine trügerische, Falle und eine ungeheuere Gefahr. Gott hat dies wohl gezeigt. Nach 15 Jahren absoluter glorreicher Regierung fiel Napoleon: die Eigenthümer des „Journal des Débats" nahmen wieder von ihrem Eigenthum Besitz, Hr. v. Chanteaubriand feierte die Rückkehr der Bourbons und Mad. de Staël sah die großen Wünsche von 1789 durch die Charte Ludwigs XVIII. bestätigt..... Und jetzt nach 34 Jahren einer Regierung, nach welcher unsere Väter so lebhaft sich gesehnt hatten!..... Gott legte harte Prüfungen auf, die man hinnehmen und verstehen muß, ohne an der guten Sache zu verzweifeln. Wenn man einen so wunderbaren Umschwung erlebt hat, dann wird man ebenso von der Anmaßung als von der Entmuthigung geheilt."

Seit vorgestern erscheint auch ein „Journal de Cour", also eine Hofzeitung, die in ihrer Probenummer ihren für eine Republik seltsamen Titel unter andern mit den Worten zu rechtfertigen versucht: „Der Hof ist ein Meer, hat Balzac gesagt, wir werden der Pilot auf demselben sein. — Ein Schauspielsaal, hat Balzac gesagt, wir werden die Controle ausüben. — Ein Jahrmarkt, hat Lesage gesagt, wir werden den Anschlagzettel machen. — Ein Garten, schrieb Danjean, wir werden in demselben ernten."

Paris, 22. Juni. Der „Moniteur" veröffentlicht, außer mehren Ernennungen im Justiz-Departement, ein vom Minister des Innern gegengezeichnetes Dekret des Präsidenten der Republik, wodurch der Gemeinderath von Toulouse aufgelöst wird.

Der Senat hat gestern Sitzung gehalten und darin mehren vom gesetzgebenden Körper angenommenen Gesetzen, den Rechnungs-Abschlüssen der Jahre 1848 und 1849, so wie dem Gesetz über die Urbarmachung der Sologne, die verfassungsmäßige Genehmigung ertheilt.

Gesetzgebender Körper. Sitzung vom 22. Juni. — Die Debatten über das Ausgaben-Budget waren sehr lebhaft. Namentlich benutzten Kerdrel und Montalembert diese Gelegenheit, um die Mängel der Verfassung, besonders in Betreff des Verhältnisses des gesetzgebenden Körpers zum Staatsrath zu beleuchten. Zwei Abgeordnete des Staatsraths und einige Mitglieder der Kammer erwiederten auf die oppositionellen Reden. Zum Schlusse verlas der Präsident eine so eben eingegangene Depesche des Staatsministers, welcher im Namen des Präsidenten der Republik die Befugnisse des gesetzgebenden Körpers verfassungsmäßig dahin bestimmt, daß derselbe die vom Staatsrath abgelehnten Amendements nicht in weitere Berathung ziehen dürfe. — Die Versammlung trennt sich in großer Aufregung. Der Prinz-Präsident soll in seiner Tribüne den Verhandlungen beigewohnt haben.

Paris, 23. Juni. (Tel. Dep.) In der heutigen Spezial-Debatte hat der gesetzgebende Körper nach dem Kommissions-Antrage Kapitel 12 des Budgets der öffentlichen Schuld, worin die Senats-Dotationen figuriren, verworfen, dagegen die sechs Millionen für das Louvre nach einer zweifelhaften Probe genehmigt; auch die 800,000 Fr. geheime Fonds für das Ministerium des Innern, nachdem sie als ein Vertrauens-Votum für den Staats-Chef selbst reklamirt worden, angenommen.

England.

London, 20. Juni. Die königliche Proclamation, welche die Minister gegen die Procession der Katholiken gerichtet haben, soll durch die Mittheilung veranlaßt worden sein, der Cardinal Wiseman betreibe große Processionen mit Kirchenfahnen ꝛc., wie man sie seit dreihundert Jahren in England nicht mehr gesehen hat und die auch durch einen Artikel der Katholikenemancipationsacte ausdrücklich verboten sind. Horace Walpole, der Minister des Innern, versichert aufs bestimmteste, er sei von den Vorbereitungen zu solchen Processionen in Kenntniß gesetzt worden, und man würde gewiß zu einem entschiedenen Tadel gegen ihn sich geeinigt haben, hätte er jene Vorkehrungen gewähren lassen und dadurch Anlaß zu Störungen der öffentlichen Ruhe gegeben, die gewiß nicht ausgeblieben sein würden. So der Minister, der indessen mit seinen Collegen nicht wird verhindern können, daß die Ultramontanen bei den bevorstehenden Wahlen, durch die Proclamation aufgestachelt, eine geschlossene Phalanx gegen das Cabinet bilden werden. Dem „Chronicle" zufolge ist Cardinal Wiseman am 29. Juni in Dublin erwartet, um der Einsetzung des neuernannten römisch-katholischen Erzbischofs, die in der Domkirche der Marlboroughstreet vorsichgehen wird, beizuwohnen. An der Feierlichkeit selbst wird der Cardinal keinen thätigen Antheil nehmen, vielmehr wird dieselbe von den katholischen Prälaten Irlands geleitet werden.

London, 21. Juni. Ihre Majestät die Königin und Prinz Albert statteten am Sonnabend Nachmittag dem Herzog und der Herzogin von Montpensier einen Besuch in Richmond ab. Gestern waren es 15 Jahre, daß Königin Victoria den Thron bestieg.

Der Jahrestag wurde durch die üblichen Artilleriesalven der Garnison des Towers gefeiert. Im Themsehafen hatten alle Schiffe ihre Festflaggen aufgezogen.

Bei Lord Palmerston und dem Herzog v. Northumberland waren am Sonnabend große Abendgesellschaften. In ersterer erschien das ganze diplomatische Corps.

Nach dem gewöhnlich gut unterrichteten „Observer" wird das Parlament am Donnerstag den 1. Juli vertagt und am 2. Juli aufgelöst werden. Die Königin soll nicht die Absicht haben, die Vertagung in Person vorzunehmen. Die „Morning Post" bemerkt dagegen, die Königin habe in Bezug auf den letzten Punkt noch keinen Entschluß gefaßt, und der „Herald" erklärt, die Nachricht möge sich am Ende bewähren, sei aber in diesem Augenblick noch nicht authentisch.

Die Ratification des dänischen Erbfolge-Vertrages vom 8. Mai 1852 wurden vorgestern Nachmittag im auswärtigen Amt in Downing-Street ausgewechselt. Das Actenstück führt den Titel: „Vertrag zwischen Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich, dem Prinz-Präsidenten der französischen Republik, dem König von Preußen, dem Kaiser von Rußland, dem König von Schweden und Norwegen einerseits und dem König von Dänemark andererseits, betreffend die Erbfolge der Krone von Dänemark", und enthält folgende Artikel: „1) Nachdem Se. Majestät der König von Dänemark die Interessen seiner Monarchie in ernste Erwägung gezogen und mit der Zustimmung Sr. Königlichen Hoheit des Erbprinzen und seines durch das Königsgesetz von Dänemark zur Thronfolge berufenen nächsten Verwandten, so wie in Einvernehmen mit Sr. Majestät dem Kaiser aller Reußen, als Hauptes der älteren Linien des Hauses Holstein-Gottorp, seinen Wunsch erklärt hat, die Erbfolge-Ordnung in seinen Staaten in solcher Weise zu regeln, daß, in Ermangelung männlicher Nachkommenschaft in der directen Linie König Friedrich III. von Dänemark, seine Krone auf Se. Hoheit den Prinzen Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg und auf die Nachkommen aus der Ehe dieses Prinzen mit Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Louise von Schleswig-Holstein-Sonderburg Glücksburg geborenen Prinzessin von Hessen, in der Primogenitur-folge von Manneserben übertragen werde: so binden sich die hohen Kontrahirenden, in Würdigung der dieser Kombination zu Grunde liegenden Staatsweisheit, durch gemeinsames Uebereinkommen, wann immer die im Auge gehaltene Eventualität entstehen möge, das Recht Sr. Hoheit des Prinzen Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg und seiner männlichen in directer Linie aus seiner Ehe mit besagter Prinzessin entspringenden Nachkommen zur Thronfolge in allen (la totalité) factisch unter dem Scepter Sr. Majestät des Königs von Dänemark vereinigten Staaten anzuerkennen. 2) Die hohen Kontrahenten, indem sie das Prinzip der Integrität der dänischen Monarchie als permanent anerkennen, verpflichten sich zur Erwägung derjenigen weiteren Eröffnungen, welche Se. Majestät für gut finden mag, denselben zu machen, falls, was Gott verhüte, das Erlöschen der Mannserben directer Linie aus der Ehe Sr. Hoheit des Prinzen Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg mit der Prinzessin Louise als bevorstehend zu befürchten wäre. 3) Es wird ausdrücklich vermerkt, daß die Rechte und gegenseitigen Verbindlichkeiten Sr. Majestät des Königs von Dänemark und des deutschen Bundes in Betreff der Herzogthümer Holstein und Lauenburg — wie solche durch die Bundesacte von 1815 und das bestehende Bundesgesetz festgestellt sind, — durch gegenwärtigen Vertrag nicht geändert werden sollen. 4) Die hohen Kontrahirenden behalten sich das Recht vor, gegenwärtigen Vertrag zur Kenntniß der andern Mächte zu bringen und dieselben zum Beitritt einzuladen. 5) Gegenwärtiger Vertrag ist zu ratificiren, und sind die Ratificationen binnen sechs Wochen oder, wofern dies möglich früher, wechselseitig entgegenzunehmen. Zu Urkund dessen haben die respect. Bevollmächtigten diesen Vertrag und mit Abdruck ihrer Siegel bekräftigt. Geschehen zu London, den 8. Mai, im Jahre des Heils 1852. Malmesbury. Kübeck. A. Walewski. Bunsen. Brunnow. Rehausen. Bille."

Deutschland.

Stettin, 29. Juni. Heute früh 9 Uhr kam der „Preußische Adler" mit 122 Passagieren am Bord nach einer regelmäßigen Fahrt von Kronstadt hier an. Auf der Höhe von Bornholm überholte er das Postdampfschiff „Die Düna", welche bis zu diesem Augenblick Mittag 1 Uhr noch nicht hier eingelaufen ist.

Berlin, 24. Juni. Se. Maj. der König sind heute früh 9¾ Uhr nebst Gefolge mittelst Extrazuges von Potsdam nach dem Rhein abgereist.

In dem neuesten Hefte der statistischen Mittheilungen finden sich unter Anderm sehr interessante Mittheilungen über das durch Auswanderungen dem preußischen Staat entzogene Capital. Soweit die Nachrichten darüber angegeben sind, hatten die in den Jahren 1844 bis 1851 Ausgewanderten 15,567,084 Thlr. Vermögen mitgenommen, die Eingewanderten 11,771,635 Thlr. Vermögen mitgebracht. Es blieb also eine Differenz von 3,795,449 Thlr. Da nun während dieser Zeit 54,403 Personen mehr aus- als einwanderten, so ist der Verlust an Menschen und Capital, welchen der preußische Staat erlitten, doch immerhin nicht ganz unbedeutend, wenn gleich auch nicht so erheblich als er bisweilen geschildert wird.

Berlin, 25. Juni. Nach einer hier eingegangenen telegraphischen Depesche ist Se. Majestät vorgestern Abend 10 Uhr wohlbehalten in Münster angelangt. Se. Maj. kehrt am 4. Juli mit J. Maj. der Kaiserin von Rußland hierher zurück.

J. M. die Königin traf gestern Morgen gegen 8¾ Uhr auf dem Potsdamer Bahnhofe ein, wurde hier von dem Ministerpräsidenten Frhrn. v. Manteuffel empfangen und begab sich nach dem Anhaltischen Bahnhofe, um von dort aus mittelst Extrazuges die Reise nach Dresden anzutreten, wo J. M. bis zur Rückkunft Sr. M. des Königs verweilen wird.

Frankfurt a. M., 24. Juni. (Tel. Dep.) Die gesetzgebende Versammlung hat beschlossen, den Senat zu ersuchen, das Verfassungswerk schleunig und un-

beirrt durch innere und äußere Einmischungen zur Erledigung zu bringen.

Dänemark.

Kopenhagen, 21. Juni. Heute Nachmittag zwischen 5—6 Uhr werden die schwedischen Studenten (etwa 300) mit dem Dampfschiffe „Berzelius“ von Upsala und Lund kommend, hier erwartet.

Die schwedische Zeitung „Post- och Inriks-Tidningar“ schreibt aus Stockholm vom 15ten d. Mts., daß, nachdem die schwedische Regierung durch ihren hiesigen Gesandten bei der dänischen Regierung um Erleichterung für die schwedische Küstenfahrt durch den Sund angehalten hatte, nunmehr die königl. dänische Regierung als einen Beweis ihrer freundlichen Gesinnung gegen Schweden verordnet habe, daß zur Erleichterung der schwedischen Küstenfahrt zwischen inländischen Häfen durch den Sund, schwedische Producte und Fabrikate (ausgenommen Zucker, Syrup und Taback), welche in Fahrzeugen oder Booten, von einer Tragfähigkeit bis zu 15 Lasten, von einem der am Kattegat, am Sunde oder an der Ostsee belegenen schwedischen Häfen unmittelbar zum andern geführt werden, von Erlegung des Sundzolles befreit sein sollen; imgleichen sollen schwedische Fahrzeuge von nicht über 15 Lasten, wenn sie auf ihren Küstenfahrten durch den Sund keine andere Waaren-Gattungen, als die vorgenannten, am Bord haben, von Erlegung der Zollsporteln, der Leuchtfeuergelder und dergleichen übrigen Sund-Abgaben befreit sein. Mit dem 1. Juli wird diese Verordnung zu Gunsten der schwedischen Küstenfahrt durch den Sund in Kraft treten.

Kopenhagen, 22. Juni. Die schwedischen Studenten sind gestern Abend um 7 Uhr auf dem Dampfschiff „Berzelius“ hier angekommen und wurden an der Landungsbrücke vom Festkomité empfangen, nachdem eine vorhergehende Begrüßung durch Gesang zwischen den schwedischen und dänischen Studenten stattgefunden hatte.

Vorgestern passirte hier eine russische Eskadre, aus 17 Schiffen bestehend und von Kronstadt kommend, vorbei und ging auf der Rhede von Elsenör vor Anker.

Oesterreich.

Pesth, 21. Juni. Ueber die Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Temeswar wird berichtigend gemeldet, daß die am 15ten d. M. daselbst projektirte Besichtigung des Schlachtfeldes zwischen der Stadt und Klein-Becskerek nicht stattgefunden habe, sondern überhäufter Staatsgeschäfte wegen abgesagt worden sei.

Vom 16ten zum 17ten d. M. haben Se. Majestät in der Festung Arad übernachtet und von dort ihre Reise nach Alt-Arad fortsetzend, daselbst abermals das Gebiet des Königreichs Ungarn betreten. Dieser Moment ist von allen Würdenträgern und einem großen Theil der Bevölkerung durch einen Empfang an der Maros-Ueberfahrt und in Alt-Arad selbst gefeiert worden, dessen Glanz in keinem Punkte hinter dem in Temeswar vorangegangenen zurückstand. Bei dieser Gelegenheit haben Se. Majestät geruht, den Ortsrichtern von Vilagos und Kovacsin, ihrer bewährten Treue wegen, das silberne Verdienstkreuz zu verleihen. Durch kaiserliche Gnade ist acht Familien aus Jacubsam in der Zips, die Ansiedelung im arader Komitate mit einem Geschenk von 400 Fl. C.-M. zur Anschaffung von Ackergeräth bewilligt und — wie man vernimmt — 50 Gefangenen der Festung Arad, die Befreiung aus ihrer bisherigen Haft zu Theil geworden.

Se. Majestät sind Freitag mit dem Frühesten nach Großwardein aufgebrochen und daselbst Mittags eingetroffen. Allerhöchstdieselben sind an der Gränze des Stadtgebiets wieder durch zahlreiche Banderien im Nationalkostüm empfangen worden und Tags darauf nach Debreczin weitergereist. Sr. Majestät befinden sich indeß nach den neuesten Nachrichten bereits in Jasbereny, von wo Allerhöchstdieselben sich über Tapio-Szellö nach Czegled begeben und von dort mit der Eisenbahn zwischen heute und morgen (Dienstag) wieder hierselbst eintreffen werden. — In der Wojewodina hat sich bei der Nachricht von dem bevorstehenden Besuche des Monarchen allgemeine Freude verbreitet. Auch das Fürstenthum Serbien ist durch Anwesenheit des Patriarchen und hoher Deputationen beim Empfange des Kaisers in Temeswar vertreten worden.

Pesth, 22. Juni. In Veranlassung des freudigen Ereignisses der Ankunft des Monarchen zu Temeswar, ist durch Verfügung des Militair- und Civil-Gouverneurs, Feldmarschall-Lieutenats Graf Coronini, 20 politischen, zu mehrmonatlichem Stockhausarrest verurtheilt gewesenen Arrestanten der Rest der Strafzeit nachgesehen und sind dieselben ihrer Haft entlassen worden.

Se. Maj. der Kaiser sind am 19ten d. M. in der Mittagsstunde, begleitet von den Banderien der Heiduckenstädte und umliegenden Bezirken, welche ihm, über 600 an der Zahl entgegengeritten waren, in Debreczin angelangt. Bei der äußersten, durch einen kolossalen Triumphbogen ausgezeichneten Stadtgrenze angelangt, stieg der Kaiser nach entgegengenommener Huldigung zu Pferde, um die Garnison zu besichtigen und wie in Temesvar und Arad auch hier seinen feierlichen Einzug zu halten. Für die morgen hierselbst erwartete erste Rückkunft Sr. Maj. werden schon seit längerer Zeit glänzende Festlichkeiten vorbereitet. Ebenso sind auch in Ofen, wo man der Rückkehr des Kaisers schon heute entgegensieht, alle Anordnungen zum Empfange des Kaisers getroffen. Der Plan zur Abhaltung eines, Allerhöchstdemselben von der Stadt zu gebenden Volksfestes ist auf dem Stadthause entworfen und dasselbe auf übermorgen angesetzt. Zum 25sten wird Se. Maj. in Kronstadt und zum 28sten in Fünfkirchen erwartet und in letzterer Stadt die bischöfliche Residenz für den kaiserlichen Besuch eingerichtet.

Türkei.

Konstantinopel, 12. Juni. (B. N.) Vorgestern sind die drei Flotten aus dem Winterhafen des goldenen Horns ausgelaufen; die, welche im Bosporus stationiren wird, hat unmittelbar ihre Sommerstellung eingenommen, und wird zu den bevorstehenden Ramazan-Feierlichkeiten unnütz das Pul-

(Beilage.)

№ 93. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 19. Juni 1852.

ver verschießen; die beiden anderen, welche gegen die Piraten kreuzen sollen, liegen einstweilen noch vor der Serails-Spitze. — Aus Syrien sind Nachrichten von theilweisen Aufständen eingegangen, die ihren Grund in der alten Abneigung der Bewohner gegen die Rekrutirung haben. Als ich Ihnen vor einiger Zeit schrieb, daß der, durch Befehl des Großherrn eingeführte neue gesetzliche Zinsfuß von Geldanleihen zu 8 pCt. hier nicht aufrechtzuhalten sei, dachte ich nicht, daß dieses Urtheil so rasch durch ein neues Gesetz bestätigt werden würde, wie nun geschehen. Ein neuer Firman des Sultans stellt ihn unabänderlich fest auf zwölf pCt., und reservirt nur Ausnahmen für Pupillen- und Kirchen- (Moscheen-) Gelder, welche 15 pCt., wie früher, nehmen dürfen. Auch die Bankierzinsen sind ausgenommen. In allen übrigen Dingen ist eine Anleihe nur gültig, wenn diese vor türkischem Gerichte und zu 12 pCt. abgeschlossen wird, welches gratis geschieht. Rückzahltermin ist 1 bis 5 Jahre aber nicht mehr, wenn es nicht der Darleiher verlangt. Seit einigen Tagen ist das unglaublich hoch gestiegene Gold gefallen, so daß ein unsägliches Geld dabei verloren wird von Denen, die vieles besitzen.

Aegypten.

Kairo, 5. Juni. Fuad Efendi hat sich heute Morgen nach Alexandrien begeben, um sich von dort ohne Aufenthalt nach Konstantinopel einzuschiffen. Tags zuvor sind 4 Dampfschiffe, mit all' den verschiedenen, von dem schwachen und furchtsamen Abbas erpreßten Gegenständen beladen, denselben Weg gegangen. Auch der Erbschaftsstreit ist noch vor der Abreise des Kommissarius der Pforte beigelegt worden. Außer den beträchtlichen Summen, welche die Kinder gleich nach dem Tode Mehemed Ali's erhalten haben, hat sich der Vicekönig noch zur Zahlung von 90 Millionen Piaster (größtentheils in baarem Gelde) verstanden, welche in mehren Raten abzutragen sind. Bei der Leichtigkeit, den Enkel des großen Paschas zu exploitiren, wird es auch an ferneren Gelegenheiten zu Finanz-Spekulationen, unter dem Vorwande neuer Verletzungen des Firmans nicht fehlen, zumal da die bevorstehende Einführung des in Aegypten nicht minder als im Türkenreiche undurchführbaren Tanzimat, neue Vorwände zu derartigen Einmischungen in Aussicht stellt.

Ostindien.

„Die indischen Blätter“, sagt die Triester Zeitung, „sind mit Einzelheiten über die erfolgreichen Kämpfe mit den Birmanen angefüllt, welche theilweise schon durch die vorausgesandten Depeschen bekannt geworden sind. Aus übereinstimmenden Berichten geht hervor daß die brittische Streitmacht weit mehr vom Klima als vom Feind gelitten und für die Zukunft auch zu fürchten habe. Man hatte die Unvorsichtigkeit begangen die Truppen landen, vorrücken und Befestigungswerke nehmen zu lassen, bevor das schwere Geschütz und die Munition zur Stelle war. Darauf mußte nun gewartet und zu diesem Zweck achtundvierzig Stunden lang auf sumpfigem Boden und in der schrecklichsten Hitze ohne Zelte biwakirt werden. Dieser Aufenthalt richtete größere Verheerungen an als die feindlichen Kugeln; Cholera und andere Uebel rissen ein, verschlimmert durch das schlechte, faulige Wasser und die mangelhafte Verpflegung. Noch während des Kampfs forderte die unerträgliche Gluth der tropischen Sonne zahlreiche Opfer; so stürzte z. B. Brigadier Warren in dem Augenblick da er das Commando der Colonne übernahm welche sich zum Sturm auf die große Pagode rüstete, vom Sonnenstich getroffen halb todt nieder und konnte nur durch schleunige ärztliche Hülfe gerettet werden, ist aber vorderhand dienstunfähig. Die Majors Oakes und Griffiths tödtete der Sonnenstich auf der Stelle, erstern neben seiner Batterie. Bei diesem Anlaß wird von neuem die für ein heißes Klima so überaus unpassende Uniformirung des englischen Soldaten gerügt. Er ist in dickes Tuch, dickes Leder, Filz und enge Halsbinden eingezwängt, und die rothe Farbe seines Oberkleides macht ihn überdieß zum Zielpunkt für die feindlichen Plänkler. Vom 15. April an regnete es; damit war jedoch nicht viel gewonnen, höchstens ein größeres Uebel mit einem kleineren vertauscht. Auch scheint bis jetzt die errungene Beute nur geringe Entschädigung für die Strapazen zu gewähren; Speere und Sonnenschirme fänden sich in Menge vor — man hätte aber vielleicht, wenn nicht gerade Gold und Juwelen, mindestens Eß- und Trinkwaaren lieber gesehen.

Ueber die Schritte welche man gegen die Birmanen weiter zu unternehmen beabsichtigt verlautet nichts sicheres. Daß die Feinde noch nicht entmuthigt sind, beweist ihr (schon gemeldeter) Versuch in der Nacht vom 14. April Martaban wieder zu nehmen, wobei sie freilich zurückgeschlagen wurden; geriethen sie doch sogar auf den Einfall den Siegern dadurch Schrecken einzujagen daß sie ihnen vorspiegelten zwei Armeen seien, wenn sie vordrängen, bereit sie von der Erde zu vertilgen. Das Schreiben worin diese Drohung enthalten war, verbunden mit dem guten Rath schleunigst nach Hause zu gehen, überbrachte ein Gesandter mit einem weißen Sonnenschirm, dem Zeichen hohen Rangs; der Oberbefehlshaber warf es ihm aber statt der Antwort ins Gesicht und befahl ihm sich aus dem Staube zu machen. Sollte sich das Gerücht bestätigen der König von Ava sei gestorben*), und sein Nachfolger, der bisherige Premierminister, friedlich gestimmt, so wäre freilich baldige Ausgleichung zu hoffen; es klingt jedoch sehr unwahrscheinlich. Mithin wird kaum etwas anderes übrig bleiben als vor völligem Eintritt der Regenzeit nach Prome vorzudringen. Die Entfernung zu Wasser beträgt ungefähr 180 englische Meilen, welche die Dampfer leicht zurücklegen können. Das dortige Klima ist gesund, die

*) Ein anderes Gerücht sprach von einer in Ava ausgebrochenen Empörung.

Lage sehr vortheilhaft und die Verbindung mit Rangun — das man auf keinen Fall wieder preisgeben darf — ohne Schwierigkeit aufrecht zu erhalten. Auch scheint die gegenwärtig noch verfügbare Streitmacht für beide Zwecke hinreichend. Sie bestand ursprünglich aus 8037 Mann aller Waffen, worunter 2727 Europäer, während die Flotte 2 Segelkriegsschiffe, 16 Dampfer und 14 Transportschiffe zählte — ein Geschwader wie es bisher in den indischen Gewässern noch nicht in solcher Stärke versammelt war, und das hinreicht alle Häfen von der Bay von Pe-tschi-li bis Mascat zu überwachen. Die Birmanen sollen sich unter den Befehl eines Europäers, vermuthlich irgendeines abenteuernden Franzosen oder Italieners, gestellt haben.

Trotz der die öffentliche Aufmerksamkeit vorwiegend in Anspruch nehmenden kriegerischen Ereignisse werden in Ostindien auch die Künste des Friedens nicht ganz außer Acht gelassen. Der Generalgouverneur hat so eben den Dr. O'Shaughnessy, der den elektrischen Telegraphen von Calcutta nach Kedgeree errichtete, nach England geschickt um dem Directorium der ostindischen Compagnie persönlich die Ergebnisse dieses ersten Versuchs und den Plan zur Ausdehnung eines Telegraphennetzes über ganz Indien vorzulegen. Wird dieser Plan — dessen Kosten auf eine Viertelmillion Pf. St. angeschlagen sind — angenommen, so wird man künftig in Leadenhall-street von allen, auch den entferntesten Punkten des ostindischen Colonialreichs, binnen 25, und wenn alle vorgeschlagenen Verbesserungen auf der Linie zwischen Southampton (resp. Triest) und Bombay ins Leben getreten sind, binnen 21 Tagen Nachrichten bekommen. Erwähnenswerth ist auf dem Gebiet volkswirthschaftlichen Fortschritts auch der Versuch den Chinchonabaum nach Indien zu verpflanzen, und dadurch den Bedarf an Chinarinde durch einheimisches Erzeugniß zu decken. Ueberhaupt dürfte Ostindien, wenn dort der Bodencultur durch ein besseres Besteuerungssystem, erleichterte Communicationen, größere Capitalanlagen und rationelleren Betrieb kräftig aufgeholfen wird, für seine Beherrscher eine Schatzkammer werden, unerschöpflicher als sie je ein Mogul besaß.

Am 15. April ist Hr. Huc, der berühmte katholische Missionär in China und der Tatarei, von Bombay nach Europa abgereist. Ein französischer Priester, durchwanderte er fünfzehn Jahre lang die nördlichen Provinzen China's, und sammelte seine Erlebnisse in einem Tagebuche, das zum Theil schon veröffentlicht worden ist. Während der ganzen Dauer seines Aufenthalts im himmlischen Reich trug Hr. Huc tatarische Kleidung und verkehrte ausschließlich mit den Eingebornen, über deren Sitten und Gebräuche er vielleicht besser unterrichtet ist als irgendein Europäer."

Miscellen.

Sonderbare Lotterie. Der „Daily Advertiser", ein Nordamerikanisches Journal, enthält wörtlich folgende Anzeige: „Das Publikum wird benachrichtigt, daß sechs junge und schöne Frauenzimmer, jüngst aus Europa eingeführt, — welche die Rosen der Schönheit auf den Wangen tragen, aus deren Augen die Schönheit der Seele strahlt, die sanft und des liebenswürdigsten Charakters sind, mit einem Worte, sechs liebreizende Geschöpfe, welche man nicht, ohne sich glücklich zu fühlen, sehen, nicht ohne sie zu lieben, näher kennen lernen wird — heute durch eine Lotterie ausgespielt werden. Es bestehen nur 100 Loose. Der Preis eines jeden beträgt 100 Pfd. St. Die erste Nummer hat das Recht, sich eine der Schönen zu wählen; so auch die folgenden."

In England, wo eine sehr hohe Hundesteuer besteht, giebt es sehr wenig Hunde. In Frankreich aber zählt man deren 2—3 Millionen, welche, rechnet man auf jeden 5 Cent. täglich, was für Luxushunde zu wenig ist, jährlich, 45—46 Mill. Frs. verzehren. In Belgien kann man 4- bis 500,000 Hunde annehmen, deren Verzehr nach obiger Tare 7—8 Mill. Frs. ausmacht.

Berlin. Sieh mal, Pietsch (sagte ein Berliner zum andern, der die Sache mit den Wahlen nicht verstund, — um ihm zu etwas politischer Bildung zu verhelfen): wenn ick Dir ene Ohrfeige gebe, so nennt man des directe Wahl; geb ick se aberst erst Dir und du giebst se hernacher Neumannen, so is det indirect. — Ja nu versteh ich et!

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 128. Dorpat, den 19 Juni 1852.
C. Napiersky, stellv. Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Jeden, der an unsere verstorbene Mutter, die Frau Louise von Wolff, geborene von Ellsen, oder an uns selbst irgend welche gegründete Forderungen zu haben vermeinen sollte, ersuchen wir, da wir dieselben baldmöglichst zu liquidiren wünschen, sich gefälligst im Laufe der nächsten 6 Wochen bei uns einfinden zu wollen.

Alexis u. Theodor v. Wolff. 2

Eine sehr bequeme Reisegelegenheit nach Petersburg mit der Post ist in den nächsten Tagen zu erfragen im Tischler Hartmannschen Hause unweit Tyron. 2

Hiermit mache ich die ergebene Anzeige, daß ich auch gegenwärtig übernehme: Blitzableiter anzufertigen und aufzusetzen, indem ich mich schon seit fünfzehn Jahren mit Erfolg diesem Geschäfte unterzogen habe. 2*

H. Lieber, Schmiedemeister.

Finnländische Strandkäse von vorsüglicher Güte habe jetzt erhalten. 1*

F. Sieckell.

Abreisende.

Carl Freymann. 1
N. Untiedt. 2

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 94.

Sonnabend 21. Juni 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Dänemark. — Oesterreich. — Amerika. — Ostindien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 16. Juni. Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch sind gestern, Sonntag, am Bord des Kaiserlichen Dampfschiffs „Chrabry" aus dem Auslande in Peterhof eingetroffen.

Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchster Handschreiben, den St. Alexander-Newski-Orden zu verleihen geruht: dem Baron Beust, Kön. Sächsischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, — und dem Cardinal Antonelli, Staats-Secretair Sr. Heiligkeit des Papstes.

Mittelst Allerhöchster Ukase sind zu Rittern ernannt worden: des St. Annen-Ordens 2ter Klasse, mit Brillanten verziert, der Großherzogl. Sächsische Hofmarschall Baron Beaulieu-Marconnay, — der Graf von Degenfeld-Schomberg, Adjutant Sr. Majestät des Königs von Würtemberg, — und der Baron Ludwig Zoller, Adjutant Sr. Majestät des Königs von Bayern.

Der Staatsrath Fritzsche, außerordentliches Mitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, wird zum ordentl. Akademiker, für Chemie, ernannt.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der Oberst Freigang, vom Generalstabe, zum Divisions-Quartiermeister der Kaukasischen Reserve-Grenadier-Brigade ernannt, an Stelle des Obersten Dreyer.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Marine-Ressort wird der Dirigirende der Canzellei des Commissariats-Departements, Staatsrath Sokolowski Krankheit halber des Dienstes entlassen.

Mittelst Allerhöchster Ukase sind zu Rittern ernannt worden: des St. Stanislaus-Ordens 2ter Classe, mit der Kaiserlichen Krone, der Großherzoglich Sachsen-Weimarsche Oberst Poida; desselben Ordens ohne Krone: der Königl. Preußische Landrath Kastelski; der Königl. Württembergische Kammerherr und Director der Königl. Theater Baron Hall und der Kapitain Strunz, Adjutant Sr. Majestät des Königs von Bayern; desselben Ordens 3. Cl.: der griechische Unterthan Apostolidi, Agent des Hauses Stefaniwitsch und Comp., und der Großherzogl. Sachsen-Weimarsche Kapitain Donop.

(St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 18. Juni. Zu Cornets sind befördert, die Standart-Junker: vom Cuirassier-Regt. S. K. H. des Prinzen Peter von Oldenburg, von Firks und vom Nowomirgorodschen Uhlanen-Regt. Schmidt.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 29. Mai sind beim Rigaschen Kriegshospital befördert worden die Coll.-Assessoren: der ältere Ordinator Dr. med. Bönckendorff, und der Vorsteher der dortigen Apotheke Sander, zu Hofräthen, sowie der Bataillons-Arzt des Borodinoschen Jägerregiments S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch, Dr. med. Jäsche, zum Coll.-Assessor.

Der Commandeur des Dragoner-Regiments S. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, General-Major Baron Ungern-Sternberg 1 wird als verstorben aus den Armee-Listen gestrichen.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Juni. Der Bericht des Herrn Chasseloup-Laubat über das Budget von 1853 hat hier ungewöhnliches Aufsehen erregt. Man kannte zwar die Reibungen, die zwischen der Budget-Kommission und der Regierung in Bezug auf Belege, welche erstere verlangte, stattgefunden hatten; allein einen so offenen Akt der Opposition hat man nicht erwartet. Abgesehen von den verschiedenen kritischen Punkten des Berichtes und den mehrfachen Verkürzungen in den Ausgaben, welche die Kommission vorgeschlagen hat, ist die schneidendste Seite dieses merkwürdigen Aktenstückes die, daß der Berichterstatter ganz naiv erzählt, wie die Regierung, um die Operation der Renten-Conversion zu retten, einen Vertrag mit den Banquiers abschließen mußte, welche durch fingirtes Einkaufen der Rente an der Börse letztere als sehr gesucht darstellten. Der Sinn dieses Geständnisses, das die Regierung nicht gutwillig hergegeben haben mag, ist der: daß man das Publikum getäuscht habe, um ihm die Furcht zu nehmen. Dieses Beispiel dürfte ganz geschaffen sein, den Börsenspekulanten den Muth zu nehmen; denn gegen dergleichen Operationen kann die erfahrenste Berechnung nicht aufkommen. Aber die Spielwuth ist hier zu groß; Hunderte gehen zu Grunde und werden dennoch Andern nicht zum war-

nenden Beispiel. Die Thatsache selbst war zwar zur Zeit hier schon bekannt: aber so lange sie nicht dokumentarisch erwiesen war, wurde sie von vielen Seiten immer noch in Abrede gestellt. Die Opposition in Bezug auf das Budget schien dem Präsidenten ernst genug, um sich gestern in Person nach der Sitzung des legislativen Körpers zu begeben. Seine Anwesenheit mußte auf manche Mitglieder, die von dem alten Reize, die Diskussion des Budgets auf den politischen Boden hinüberzuziehn, gekitzelt wurden, eine offenbar niederschlagende Wirkung ausüben. — Gestern sprach man wieder viel von einer Modification des Dekretes über die Orleansschen Güter und an der Börse unterhielt man sich sogar von einem dadurch wieder wahrscheinlich gewordenen Eintritt Mornys in das Ministerium. Von anderer Seite wird hingegen fest versichert, daß die Opposition gegen diese Maßregel bei dem Präsidenten von geringem Gewichte sei, und daß er, da er sie für ein Resultat orleanistischer Intriguen hält, daraus gerade ein Argument für seine Politik zu ziehen sucht.

Heute waren die Straßenecken mit Blumenverkäuferinnen besetzt, welche Berge von Sträußen vor sich hatten. Es ist nämlich heute Johannistag, das Namensfest von vielleicht 150- bis 200,000 Parisern und Pariserinnen. Dazu bedarf man der Gratulations-Bouquets, und die pariser Industrie weiß solche Tage gut zu benutzen.

Das erste Schiff mit deportirten gemeinen Verbrechern, die Korvette „Allier", ist am 10. Mai nach sechswöchentlicher Fahrt in Cayenne angekommen. Der sie begleitende General-Kommissär, Hr. v. Sarda Garriga, weiß in seiner Depesche an die Regierung die gute Stimmung der Deportirten und ihren Muth zu einem neuen Leben nicht genug zu rühmen. Um ihre Dankbarkeit auszudrücken, werden sie auf den Rath des General-Kommissärs auf dem Plateau der Königs-Insel (Ile Royale) eine Säule mit folgender Inschrift errichten: „In der Reue ist das Heil. Dem Präsidenten der französischen Republik Louis Napoleon. Dem Marine-Minister Ducos."

Eine gestern Abend eingetroffene telegraphische Depesche meldet ein so bedeutendes Steigen der Saône, daß die Paris-Lyoner Eisenbahn ihren Dienst mit den korrespondirenden Dampfbooten hat einstellen müssen. — Auch aus anderen Gegenden des östlichen und südlichen Frankreichs laufen fortwährend Nachrichten vom Anschwellen der Flüsse und dadurch herbeigeführten Ueberschwemmungen ein.

Es ist eben ein Broschüre erschienen, welche allen Deputirten gesandt wurde, und welche dieselben auf ihren Beruf aufmerksam macht. Sie führt die Ueberschrift: „Was ist der gesetzgebende Körper? Nichts. Was sollte er seyn? Alles".

Die „Hofzeitung" darf nicht wieder erscheinen. Man war im Elysée über die Wahl eines solchen Titels sehr aufgebracht. Es scheint also, daß Hr. Mayer Niemanden darüber um Rath fragte.

Paris, 24. Juni. (Tel. Dep.) Gestern votirte der gesetzgebende Körper die Budgets für das Staatsministerium, für das des Auswärtigen, des Kultus, des Unterrichts und der Justiz, nachdem es die für die Senatoren ausgesetzten Dotationen verworfen.

Paris, 24. Juni. (Tel. Dep.) Neue Ministerial-Gerüchte sind seit gestern im Umlauf. Man spricht von Casabianca's und und selbst von Billault's Abtreten als Folge der Budget-Debatte, worin beide L. Napoleon nicht befriedigt hätten.

Paris, 25. Juni. (Tel. Dep.) Gestern votirte der gesetzgebende Körper die Budgets für die Ministerien des Innern, der Marine und des Krieges; einen Kredit für Schloß-Bau-Reparaturen hat derselbe verworfen.

England.

London, 23. Juni. Die Königin und Prinz Albert, die Herzoginnen von Cambridge und Glocester, der preußische Gesandte und viele Damen der höchsten Aristokratie waren gestern im St. James-Theater, um der Aufführung von Göthe's „Faust" beizuwohnen. Jeder Engländer, der einmal angefangen hat, deutsch zu lernen, hat sich zuverlässig viel mit der Lektüre des „Faust" beschäftigt; an Uebersetzungen davon — und mitunter an sehr gelungenen — fehlt es hier nicht; die englischen Verehrer Göthe's und der deutschen klassischen Literatur überhaupt, drängten sich daher gestern mehr als je nach St. James, um durch die Bühnen-Vorstellung des „Faust" dem eigenen mangelhaften Verständnisse nachzuhelfen. Das Publikum war elegant, aufmerksam und in weihevoller Stimmung, bis der Vorhang fiel. Nach deutschen Begriffen war die Vorstellung freilich eine sehr lahme; die englische Kritik ist genügsamer, und namentlich Herr Kuhn als Mephistopheles wird von ihr hoch wie kein Anderer gehoben; „denn — so sagen heute einige Blätter sehr naiv — „sein Augenrollen, sein Auftreten, sein Hinken, Stimme, Maske und Vortrag, kurz Alles zeigte den inkarnirten Teufel vom Anfang bis zum Ende." Vom „Kavalier" war somit, wie man aus der englischen Schilderung sieht, wenig zu verspüren, und der englische Beifall kömmt einem deutschen Tadel ziemlich nahe. Herr Devrient, als Faust, hatte einige schöne Momente; Frl. Schäfer als Gretchen war wirkungslos; dem Valentin des Herrn Graus fehlte Kunst und Natur zu gleicher Zeit; Frau Flint als Martha war an ihrem Platze und spielte ausgezeichnet; der Wagner machte sich freiwillig viel läppischer, als Göethe es je mit seinem philiströsen Scholar beabsichtigt hatte.

Oberhaus. Sitzung vom 22sten. Die Bill wegen der Verfassung von Neuseeland kam zur zweiten Instanz, ohne auf eine Opposition von Seiten des früheren Colonial-Ministers und Herzogs von Newcastle zu stoßen. Beide Pairs tadelten die beabsichtigte Zusammensetzung des Oberhauses, welches mit der neulich entworfenen Verfassung dieser Colonie octroyirt wird. Die Verleihung einer Verfassung an die Colonie fand übrigens die Billigung der Lords.

Unterhaus. Sitzung vom 22. Juni. Der Lord Stanley erklärte auf Befragen des Herrn Monkton Milnes, daß Manuel Pereira, ein farbiger britischer Seemann, mit Gewalt aus einem engl. Schiffe geholt worden war, welches in Charleston vor dem Sturm Zuflucht suchte. Pereira wurde, kraft eines barbarischen Gesetzes, dieses Sklavenstaates, welches keinen freien Farbigen auf der Küste duldet, in das Gefängniß gesetzt. Der dortige britische Consul verlangte von den Gerichten einen Freilassungs-Befehl und wurde abgewiesen, worauf er an die Gesetzgebung von Columbia appellirte. Die Entscheidung ist noch nicht erfolgt. Ld. Palmerston habe gegen das Recht, welches sich die Sklavenstaaten anmaßen, jeden in einem fremden Schiffe ankommenden Farbigen zu ergreifen und einzukerkern, einen energischen Protest erlassen; und diesen Protest auch die gegenwärtige Regierung erhoben, es sei zu hoffen, daß die öffentliche Meinung in nicht langer Frist sich so weit Gehör verschaffen wird, um einem Brauch, der eine uncivilisirte Nation schände, ein Ende zu machen.

Die heutige Unterhaussitzung war von rein heimischem Interesse.

Ein Pariser Gerücht, nach welchem Bonaparte gegen den gesetzgebenden Körper eine drohende Sprache angenommen habe, wirkte nachtheilig auf die Stimmung der heutigen Londoner Börse, so daß Consols um ½ pCt. fielen.

Mit Erstaunen hört man, daß der sonst wegen seiner humanen Frömmigkeit bekannte Erzbischof von Canterbury gemeine Sache mit den Eiferern gemacht und sich in Person zu dem Grafen Derby begeben habe, um die Schließung des Sydenhamer Krystallpalastes am Sonntage zu verlangen. An Wochentagen hat das Volk keine Zeit, das Gebäude zu sehen oder zu besuchen. Die „Times" sagen mit Recht, daß, wenn es einmal für erlaubt gilt, am Sonntag auszugehen und Landluft zu schöpfen, man auch gestatten müsse, daß für den gemeinen Mann ein Haus offen ist, wo er Obdach beim Regen und eine Tasse Thee zur Erfrischung finden kann. Sonst wäre es folgerichtiger, im Namen des Christenthums nur jenen Glücklichen das Ausgehen zu erlauben, die eigene Equipagen und Schlösser mit Springbrunnen und Nachtigallenhaine auf dem Lande besitzen. Die Frommen dieser Kategorie brauchten die Sabbathsfeier allerdings durch keinen Wirthshausbesuch zu unterbrechen.

Deutschland.

München. Am 22. Juni ist der hochberühmte Astronom Professor Dr. Gruithuisen in sehr hohem Alter gestorben. Er war 1774 geboren, studirte anfangs Medicin und ging erst später zu dem Fache über, in welchem er als eine der größten Celebritäten glänzte. Seine zahlreichen Schriften über Anthropologie, Physiologie, Mikroskopie, Organozoonomie, Geologie und Astronomie sichern ihm genügenden literarischen Nachruhm. Im geselligen Umgange trat die etwas phantastische Natur des Gelehrten bemerkbar, aber doch immer in geistreicher Weise, hervor. Sein wissenschaftliches Lieblingsfeld war — der Mond, auf dem er fast mehr zu Hause war als auf der Erde.

Aus Ballenstedt bereits zurückgekehrte Personen, welche dem unter Leitung Franz Liszt's den 22. und 23. d. Mts. dort stattgefundenen großen Musikfeste beiwohnten, geben davon gerade keine sehr günstige Schilderung. Gegen 1500 Personen dürften theils

als Mitwirkende, theils als Zuhörer daran theilgenommen haben. Die Mitglieder der herzoglich dessauer Kapelle, welche ihre Mitwirkung zugesagt hatten, waren sämmtlich ausgeblieben. Durch die Ankunft eines Männer-Gesang-Chors aus Leipzig wurde dieses Fest gehoben. Liszt bot Alles auf, um demselben eine würdige Weihe zu geben. Der Herzog und die Frau Herzogin von Anhalt-Bernburg beehrten sowohl die Musik-Aufführungen, als auch das Festmahl mit ihrer hohen Gegenwart. Das Unterkommen in Ballenstedt war, wie vorhergesagt wurde, sehr kümmerlich, da die Bewohner selbst schon beschränkt wohnen.

Mannheim, 22. Juni. Gestern traf mit dem letzten Dampfboot die Herzogin von Orleans mit dem Grafen von Paris hier ein, um sofort mit der Eisenbahn der Schweiz zuzureisen. Da indessen kein Eisenbahnzug mehr wegging, auch keine Extraposten mehr zu haben sind, nahm dieselbe einen Omnibus, um ihre Reise nach Heidelberg fortzusetzen, woselbst sie auch gegen 12 Uhr Nachts eintraf.

Schweiz.

Bern, 22. Juni. Folgendes sind unter anderen die Tractanden für die am 5. Juli zusammentretende Bundes-Versammlung. Konstituirung des National- und Ständerathes: Gesetz-Entwurf über Errichtung von Eisenbahnen; über Errichtung einer eidgenössischen Universität und polytechnischen Schule; Beschluß-Entwurf betreffend Abänderung des Bundesgesetzes vom 27. August 1851 über die Beiträge der Kantone und der Eidgenossenschaft an Mannschaft ꝛc. hinsichtlich des Kontingents des Kantons Luzern an Infanterie zur Bundesreserve; Staatsrechnung von 1851; Budget pro 1853; Bericht des Bundesrathes über seine Geschäftsführung im Jahre 1851; Gesuch um Nachlaß der Kriegskosten von Seiten der Kantone Luzern, Schwyz und Freiburg; Garantie der Verfassung des Kantons Aargau; Garantie der Verfassung des Kantons Schaffhausen; Garantie eines Verfassungs-Artikels von Zürich; Vertrag mit Baiern über gegenseitige Auslieferung von Verbrechern; Vertrag über den Anschluß der schweizerischen Telegraphen an das deutsch-österreichische Telegraphennetz.

Genf, 21. Juni. Bei Berathung des Naturalisationsgesetzes stellte Duchosal ein Amendement folgenden Inhalts: „Niemand kann sich um das Bürgerrecht bewerben, der mit einer Krankheit behaftet ist, welche eine Ausartung der Bevölkerung befürchten läßt." Camperio rühmte diese Idee sehr, fand nur die Ausführung etwas schwierig, indessen könne immer eine Inspectionsbehörde ihr Gutachten abgeben. Nicht Alle schienen die Ironie zu verstehen, denn das Amendement ging mit 16 gegen 14 Stimmen durch, worauf zahlreiche Reclamationen und offenes Geständniß Camperio's, es hätten Manche für das Amendement gestimmt, um das Gesetz durch seine Lächerlichkeit zum Sturze zu bringen. Dies beruhigte aber Benit nicht. Er wünschte eine genaue Specification der Krankheiten, welche einer Bürgerrechtsbewerbung im Wege ständen. Das sei allerdings eine schwierige Aufgabe; denn wenn es sich z. B. von

Apoplektischen, Bleichsüchtigen, Cachectischen, Epileptischen, Narren handle, so könne man in sehr verschiedenen Graden apoplektisch, bleichsüchtig, cachectisch, epileptisch und närrisch sein, und je nach Umständen diese Krankheiten für sich behalten oder auf Kinder vererben. Duchosal hatte schließlich die Befriedigung, sein Amendement einstimmig (mit Ausnahme einer einzigen Stimme) angenommen zu sehen. Eine Petition gegen das Naturalisationsgesetz ist bereits im Umlauf. Sie hält dasselbe geeignet, „die Ehre, wie die Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes, und eben so die gerechte Achtung, welche bis dahin dem Titel eines Bürgers von Genf beiwohnte, in hohem Grade zu gefährden.“ Sie verlangt deshalb, daß das Gesetz dem Generalrathe, d. h. dem Volke vorgelegt werde.

Dänemark.

Kopenhagen, 23. Juni. Ueber das Fest, welches gestern Nachmittag den schwedischen Studenten auf Klempenborg gegeben wurde, bringen die Zeitungen heute ausführliche Beschreibungen; zuerst wurde im dortigen Konzertsalon eine Serta eingenommen, worauf man sich nach einem Platze im Walde begeben, wo ein Rednerbühne errichtet und für Erfrischungen gesorgt war; über die Rednerbühne wehte die Fahne, welche die Damen in Christiania den dänischen Studenten bei deren Besuche in Christiania vergangenen Sommer zum Andenken schenkten. Der Professor Clausen (der ehemalige Minister), Rektor der hiesigen Universität, bestieg zuerst die Rednerbühne und bot den schwedischen Gästen „Willkommen“; er entwickelte dabei in seiner Rede die wahre Bedeutung der skandinavischen Idee und sprach die Hoffnung aus, daß diese Idee sich in den drei Brüderreichen mehr und mehr zum gegenseitigen Nutzen entwickeln möge. Hierauf antwortete der schwedische Magister Swedelius in einem sehr schönen Vortrage und dankte im Namen der Upsalenser, indem er ein Hoch für Dänemark ausbrachte. Nachdem noch viele Reden und Toaste stattgefunden, endete der Cand. juris Ploug eine längere Rede mit einem „Hurrah“ für „das dreifaltige Norden“, und am Schluß brachte der Präsident des Festes, Professor Clausen, ein „Hoch“ für „die beiden Könige des Nordens“ aus. Gegen Mitternacht begab man sich darauf per Dampfschiff nach Kopenhagen zurück, und heute Morgen um 9 Uhr sind die schwedischen Studenten auf dem Dampfschiff „Berzelius“ nach Christiania weiter gereist.

„Fädrelandet“ bemerkt zu der, dänischerseits Schweden neulich zugestandenen Vergünstigung für die Küstenfahrt durch den Sund, daß es eine Frage sein dürfte, inwiefern das Bestehen des Sundzolles sich aufrechthalten lasse, wenn man erst mit Modificationen angefangen habe. Im Uebrigen aber, sagt das Blatt, selbst wenn diese Schweden gemachte Einräumung zu neuen Verhandlungen führen sollte, welche mit einer einigermaßen billigen Ablösung des für den ganzen Ostseehandel so lästigen Sundzolles endeten, so würde es solches keineswegs für ein Unglück halten.

Oesterreich.

Pesth, 23. Juni. Se. Majestät der Kaiser haben zu Gunsten der wegen Betheiligung am ungarischen Aufstande zur mehrjährigen Festungsstrafe verurtheilten k. k. Offiziere einen Gnadenakt zu erlassen geruht, kraft dessen 12 Individuen der Rest der Strafe theilweise nachgesehen worden und 103 Individuen sogleich auf freien Fuß gesetzt sind. Nachdem Se. Majestät am 19ten d. M. in Debreczin verweilt und die glänzende Beleuchtung dieser Hauptstadt Nieder-Ungarns in Augenschein zu nehmen geruht hatten, sind Allerhöchstdieselben am 20sten früh von dort aufgebrochen, Nachmittags in Erlau angelangt und haben, den Tag daselbst beschließend, am nächsten Morgen die Reise nach Gyöngyös fortgesetzt. Auf dem Wege von Debreczin bis Erlau wurde Se. Maj. bis Tisza-Fured von den nahe an 2000 Mann starken Banderien des Szerbolizer und diesseits der Theiß von denen des Heweser und Borsoder Komitats im glänzenden Nationalkostüm begleitet, welche letztern sich auch der Festlichkeit beim Einzuge des Monarchen in die Stadt anschlossen. — Heute Mittag sind Se. Majestät, von Jas-Bereny kommend, hier eingetroffen. Allerhöchstdieselben haben den Aufenthalt in Ofen genommen. Graf Buol-Schauenstein wird daselbst mehre in neuester Zeit ausgearbeitete Gesetz-Entwürfe zur kaiserlichen Sanction vorlegen; man nennt darunter das neue Gemeindegesetz, auf dessen Grundlage die politischen Organisations-Arbeiten fortschreiten werden.

Amerika.

New-York, 14. Juni. Der Dampfer „Illinois“ ist mit einer Post aus San Francisco vom 18. Mai eingetroffen und hat für 1,868,161 Dollars Goldstaub an Bord. Die Minenberichte lauten sehr erfreulich. Eine Gesellschaft in Downville realisirte täglich 1000 Dollars. In San Joaquin hatte man einen Klumpen Gold von 36 Unzen Gewicht gefunden, und viele Personen in der Nachbarschaft graben bis zu 9 Unzen den Tag.

Das bedeutendste Ereigniß der letzten Tage im Bereich der Vereinigten Staaten ist die Erwählung General Pierce's durch den demokratischen Staaten-Konvent, es ist hierdurch die Ansicht gar Vieler bestätigt, die da behaupteten, daß am Ende die Fractionen sich über einen verhältnißmäßig wenig bekannten Kandidaten einigen dürften, und wieder war es der Staat Virginien, welcher seit Washington die meisten Präsidenten lieferte, der auch diesmal den muthmaßlichen Präsidenten zu seinen Bürgern zählt. „General Pierce“, heißt es in einer Schilderung desselben, „ist ein Mann von vollständig akademischer Bildung, großer politischer Erfahrung untadelhaftem Privat-Charakter und unbeugsamer Festigkeit. Er ist und war zu jeder Zeit ein nationalgesinnter Mann, ohne sich je mit den Faktionen seiner Partei und seiner Zeit eingelassen zu haben; und obgleich er es zu keinem lärmenden Ruf gebracht hat, obgleich er kein Aufsehen von sich machte und es nicht zugab, daß sein Name bei verschiedenen Gelegenheiten in den Vor-

(Beilage.)

№ 94. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 21. Juni 1852.

dergrund gestellt wurde, so haben doch seine bewundernswürdige Bescheidenheit, der Werth seines Charakters als Privatmann und sein fleckenloser Ruf als Staatsmann ihm die Bewunderung Aller, die ihn kennen verschafft. Er war von jeher eifriger Freihändler und in dieser Beziehung einer der aufgeklärtesten Staatsmänner Amerika's. Ueber die Wahl selbst war man anfangs allenthalben erstaunt, aber kaum waren 24 Stunden vergangen, so erklärten sich sämmtliche demokratische Parteien mit ihr einverstanden, und aus dem Tone der Whigblätter zu schließen, halten ihn diese für einen gefährlichen Gegner. General Pierce hat noch das für sich, daß er, ein Mann des äußersten Nordens, vom Süden vorgeschlagen und von dem ganzen demokratischen Staaten-Konvent acceptirt wurde. Nur Kalifornien ist noch im Rückstande, aber die dortige Wahl kann kaum von Entscheidung sein. General Scott's Aussichten gewählt zu werden, sollen in der letzten Zeit immer schwächer geworden sein, und was man von den Demokraten hoffte, scheint bei den Whigs eingetroffen: der Mangel an Einigung über die Kandidatur von General Caß. Möglich ist es immerhin, daß auch sie, nach dem Beispiel ihrer Gegner, einen weniger bekannten, nach allen Seiten hin versöhnenden Kandidaten aufstellen; aber wie die Sachen heute stehen, hat General Pierce die meisten Aussichten, Präsident der Vereinigten Staaten zu werden.

Aus Para meldet man von einem Kampfe zwischen drei Schiffen auf offener See, und man glaubt, daß es französische Fahrzeuge waren welche Gefangene, die für Cayenne bestimmt waren, an Bord hatten.

Aus Merico berichtet man von 19. Mai, Präsident Arista habe in einer Proklamation seine Bereitwilligkeit erklärt, das Zustandekommen einer Eisenbahn- oder Kanalkompagnie, welche die Kommunikation über den Isthmus von Tehuantepeck herstellen wird, nach Kräften zu fördern, vorausgesetzt, daß ein derartiges Unternehmen vom mericanischen Kongreß die Bewilligung erhält.

Ostindien.

Bombay, 22. Mai. Die Truppen in Rangun haben sich zumeist auf die Schiffe zurückgezogen; überhaupt gedenken die Engländer sich bis zum Eintritte der günstigen Jahreszeit auf die Defensive zu halten.

General Campbell ist gegen den Swatfluß bereits aufgebrochen.

Im Pendschab ist eine Thugsekte entdeckt worden, von der etwa 500 Mordthaten verübt worden sind. Die Wirren an der nordwestlichen Grenze des ostindischen Reiches dauern fort. Energische Maßregeln sind jedoch ergriffen, und man hofft jene räuberischen Volksstämme in wenigen Wochen zu Paaren zu treiben.

Der Resident von Hyderabad soll den Nizam bewogen haben, einen Theil seiner Schuld an England durch eine Gebietsabtretung zu tilgen.

Miscellen.

Seit einigen Wochen beherbergt Bremen die Victoria regia, diesen seltenen, noch „nie dagewesenen“ Gast. In einem für diesen Zweck neuerbauten Glashaus ist diesem Wasserriesen ein Quartier bereitet. Von den 50 Fuß der Länge des Glashauses bedarf sie zwei Drittel in der ganzen Breite desselben, die ihr etwa 700 Quadratfuß Oberfläche zur Disposition stellen. Da ihr Element das Wasser ist, so sind diese 700 Quadratfuß in ein Bassin verwandelt, welches, am Raude sechs Zoll, sich gegen die Mitte bis auf einen Fuß vertieft und in einer Ausdehnung von 80 Quadratfuß dann noch um 5 Fuß versenkt ist, um für die Wurzeln Raum zu schaffen. In diesem Bassin bedarf sie etwa 800 bis 900 Kubikfuß Wasser von einer Temperatur von 25° Reaumur. Um diese zu erhalten, wird in einem besonderen Raum ein kleiner Dampfkessel geheizt, von dem weite kupferne Röhren ausgehen, welche sich den Conturen des Bassins an seiner Oberfläche und in der Tiefe entlang ziehen und Kessel und Röhren zusammen mehr als 150 Eimer erwärmten Wassers in stetem Umlaufe erhalten, so oft die äußere Temperatur durch mangelnden Sonnenschein erniedrigt wird. Wo diese und einige Nebenbedingungen erfüllt werden, hat die Victoria regia an anderen Orten bis gegen Ende Juli Blätter getrieben, welche 6 Fuß im Durchmesser hatten und während des kräftigsten Gedeihens sich in 24 Stunden um 11 Zoll, also in zehn Minuten etwa um eine Linie, vergrößerten. Die in der Form unseren Seerosen entsprechenden Blüten erheben sich auf schlanken Stielen um einige Zoll über dem Wasser, welche in steter Bewegung sind, um die 15 Zoll im Durchmesser haltenden Blüten dem Beschauer in verschiedenen Lagen zu präsentiren, womit sie, während die anfangs weißen oder grünlichen Blumenblätter sich vom Rande aus röthlich färben, etwa drei Tage lang fortfahren, wobei im ganzen Sommer und Herbst auf reichlich zwanzig Blüten zu rechnen sein wird.

Die Darmstädter Zeitung enthält Folgendes: Einem uns freundlich mitgetheilten Schreiben vom 27. April des Hrn. J. A. Sutter, Entdecker der Goldminen und Besitzer in Californien, entnehmen wir Folgendes, das vielleicht für manchen unserer Leser nicht uninteressant sein dürfte. Hr. Sutter schreibt Folgendes: „Die Einwanderung nach Californien ist dieses Jahr sehr stark, über Land schätzt man dieselbe auf etwa 75,000 Seelen, darunter meistens wohlhabende Leute, welche nicht wegen des Goldes kommen, sondern Ackerbau treiben wollen. Die Dampfschiffe am Isthmus und San Juan können nicht mehr alle aufnehmen, es warten in Panama immer über 10- bis 12,000 Personen, ungeachtet es immer neue Dampfboote giebt. Es werden jetzt viele Clipperschiffe gebaut, die von New-York die Passagiere um das Cap Horn in drei Monaten nach San Francisco bringen; auch von Merico, Chile ꝛc. kommen sehr viele Leute, und von China erhielten wir wenigstens schon 15,000, während in Hong-Kong noch 10,000 warten, bis die

Festtage vorüber sind. Jeden Tag passiren vier bis fünf Dampfboote an unserm Hause vorbei, welche ganz voll von Passagiren sind, die nach Mary'sville, und von da nach den Minen reisen." Um einen Beweis von dem Fortschritte des Garten- und Ackerbaues in Californien zu geben, legte Hr. Sutter die Anzeige einer großen Blumen-, Obst- und Felderzeugnisse-Ausstellung, aus einem dortigen Blatte geschnitten, bei, worin alle Garten- und Feld-Cultivatoren von dem Vorsteher einer Handelsgärtnerei und Samenhandlung aufgefordert werden, ihre Producte zur Ausstellung einzuschicken, und verspricht 500 Dollars in Gold- und Silbermedaillen, um die preiswerthen Gegenstände von einem Comité krönen zu lassen. Ferner schreibt Hr. Sutter, daß in seinem Weinberge die Rebstöcke eben blühten (27. April) und er hoffe im August eine reiche Weinlese zu haben; dann bemerkt er, daß tüchtige Arbeiter für Garten- und Ackerbau jetzt um den halben Lohn wie im vorigen Jahre zu haben seien, der damals noch enorm hoch gewesen sei.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 129. Dorpat, den 21. Juni 1852. L. Napiersky, stellv. Censor.

Demnach von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat der Termin zur Publication des in Nachlaß- und Debitsachen des weiland dimittirten Rathsherrn und Kaufmanns 2ter Gilde Friedrich Wilhelm Wegener auf den von den Curatoren der Wittwe desuncti proponirten Accord emanirten Abscheides auf den 8. Juli d. J. Vormittags 12 Uhr anberaumt worden, als werden sämmtliche Wegenersche Creditoren hierdurch aufgefordert, sich an dem genannten Tage zur Anhörung des Abscheides entweder in Person oder durch legitimirte Bevollmächtigte sub poena praejudicii hierselbst einzufinden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 20. Juni 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Staehr.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Eine sehr bequeme Reisegelegenheit nach Petersburg mit der Post ist in den nächsten Tagen zu erfragen im Tischler Hartmannschen Hause unweit Tyron. 1

Wo Kinder vom Lande, welche die hiesigen Schulen besuchen, in Pension genommen werden, erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 3*

Um Irrthümer zu verhüten, zeige ich meinen geehrten Kunden hiemit an, daß nicht allein fertige Arbeiten wie früher bei mir zu haben sind, sondern auch jegliche neue Bauarbeit und Reparatur, sowohl von Blech als Messing und anderen Metallen prompt und billig von mir geliefert wird. Nebenbei die Anzeige, daß ich eine neue Vorrichtung getroffen, wodurch aller Feuergefahr bei jeder Lampe vorgebeugt wird. 3

C. Sachsendahl, am großen Domberge,
gegenüber d. Hause d. livl. gemeinnützigen u. ökon. Societät.

Abreisende.

N. Untiedt. 1

Wechsel- und Geld-Cours am 17. Juni 1852.

	St. Pethg.	Riga.
Auf Amsterdam	100¼	—
„ London 3 Monat	38	38¼
„ Hamburg	34 5/12	—
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	109
3 & 4 dito	—	—
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	—
Polnische Loose 1 Anl.	—	—
dito dito 2 Anl.	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	101½
dito Stieglitzische dito	—	101
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—
dito dito auf Termin	—	—
Esthländ. dito	—	—
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 8. bis zum 14. Juni 1852.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	130	—	120	—
Sommer-Waizen 130 „ „ „ „	105	—	90	—
Roggen, hies. v. 119/120 Pfd. „ „	90	—	88	—
dito von 110/111 Pfd. „ „ „	75	—	70	—
Gerste, grobe „ „ „	70	—	—	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	45	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	10	—	9½	—

Getraide-Preise in Riga

am 13. Juni 1852.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	61	—	63	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	76	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3⅛	—	3⅓	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1⅔	—	1⅘	—
Kornbranntwein, ⅓ Brand . . pr. Fass	11	—	12½	—
dito ⅔ „ . . „ „	13¼	—	—	—

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 95.

Montag 25. Juni 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 20. Juni. Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Handschreibens, dem Baron von Bock, Ober-Kammerherrn am Hofe des Herzogs von Nassau, den St. Stanislaus-Orden 1ster Classe Allergnädigst zu verleihen geruht.

Mittelst Allerhöchster Ukase sind zu Rittern ernannt worden: des St. Annen-Ordens 2ter Classe, mit der Kaiserlichen Krone: der Hofrath Fehleisen, Secretair bei Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Maria Pawlowna, der Feld-Ingenieur-Oberst Gorbatschewski, der Oberstlieutenant Manajenko, Kommandeur des 5ten Kaukasischen Linien-Bataillons, und der Capitain 2ten Ranges Arkas, Kommandeur der Dampf-Fregatte „Wladimir"; desselben Ordens 3ter Klasse: der Capitain Kämpfer, Gouverneur bei Sr. Hoheit dem Prinzen Carl August von Sachsen-Weimar, der Titulairrath Baron Mohrenheim, jüngerer Secretair bei der russischen Gesandtschaft in Wien, der Königlich bayerische Rittmeister Graf Sigismund Irsch, und der constantinopolitanische Kaufmann J. S. Scilizzi. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg. Die am 14. Juni d. J. stattgehabte Sitzung des Conseils der Reichscreditanstalten, ward vom Herrn Dirigirenden des Finanzministeriums, bei Uebergabe der Rechnungen dieser Anstalten fürs J. 1851, durch folgende Rede eröffnet:

„Meine Herren, indem ich Ihnen die Rechnung der Reichscreditanstalten für's Jahr 1851 vorlege, halte ich mich verpflichtet einiger der wichtigsten im Interesse des Creditwesens getroffenen Maßregeln zu erwähnen:

1. Nachdem am Schluß des vorigen Jahrs der Curs der Französischen Fonds gestiegen war, wurde gegen Ende Januar des laufenden, mit Allerhöchster Genehmigung zum allmäligen Verkauf der im Jahre 1847 für Rechnung des Umwechselungscapitals der Reichscreditbillete, erworbenen Französischen 5-prozentigen Renten geschritten. Als aber die Französische Regierung im März das Decret über die Conversion dieser Renten in 4½-proz. erließ, so ward auf Allerhöchsten Befehl unsere Gesandtschaft in Paris angewiesen, binnen der im erwähnten Decret bestimmten Frist, das Capital für die dem Umwechselungsfond gehörenden, dann etwa noch nicht verkauften 5-proz. Renten, zu kündigen. Diesem Auftrag ist die Gesandtschaft nachgekommen, und gegenwärtig hat die Französische Regierung das Capital der Renten schon ausgezahlt. Der ausführliche Bericht über diese Operation wird dem Conseil seiner Zeit vorgelegt werden.

2. Bei der im vorigen Jahr stattgehabten 9ten Volkszählung wurden die im J. 1835 erlassenen Regeln, betreffend die aus den Pupillenräthen, der Leihbank und den Collegien der allgemeinen Fürsorge zu ertheilenden Darlehnszuschüsse für den damaligen Anwachs der Seelenzahl, laut eines am 9. Juli 1851 Allerhöchst bestätigten Beschlusses des Ministercomité, auch auf den sich bei der 9ten Zählung herausstellenden Seelenanwachs, angewendet, mit dem einzigen Zusatz, daß auf diejenigen Güter, deren Termin zur Abtragung der Abgabenrückstände, stattgehabter Mißernten wegen, verlängert, oder zu deren Schuld die aufgelaufenen Rückstände ihrer aus den Bankanstalten erhaltenen Darlehn, zugezählt worden waren, nur in dem Fall auf Bescheinigung über die 9te Revision ein Zuschußdarlehn gegeben werden kann, wenn mit der darzuleihenden Summe der Ueberschuß der Schuld gedeckt wird, welcher die festgesetzte Norm der Haupt-Bankanleihen übersteigt; wobei übrigens die Abgabenrückstände deren Zahlungsfristen verlängert worden, nach früherer Grundlage eingezahlt werden müssen.

3. Um den, aus der baldigen Abnutzung der Reichscreditbillete, bei ihrem häufigen Uebergang aus Hand in Hand, erfolgenden Uebelständen abzuhelfen, wurde mittelst Allerhöchsten Ukases an den dirigirenden Senat, vom 27. April 1851, befohlen, diese Billete nach ihren verschiedenen Werthgrößen, in Zukunft auf ein besonders dazu zugerichtetes Glanzpapier zu drucken, und sie nach und nach, so wie sie angefertigt worden, gegen die jetzigen umzutauschen, diese aber, so lange sie nicht gegen die neuen ausgewechselt werden, cursiren zu lassen. Die Emission der neuen Reichscreditbillete auf Glanzpapier, hat mit dem Januar d. J. begonnen.

4. Außer den Darlehn, die den Goldwäschern, welche jährlich nicht mehr als ein Pud Gold waschen, aus der Altaischen Bergverwaltung gegeben werden, und außer jenen Darlehn, welche sie aus der Sibiri-

schen Gemeindebank und der Commerzbank erhalten können, ist es zur Erleichterung ihrer Operationen möglich gefunden worden, die Altaische Bergverwaltung zu autorisiren, während des J. 1852, überhaupt allen Sibirischen Goldwäschern gegen ihr in Barnaul als Pfand niederzulegendes Gold, Darlehn zum Belauf von 60 K. S. für jeden Solotnik zu geben, wobei von solchen Darlehn für 4 Monate voraus $\frac{1}{2}$% per Monat und ein Assecuranzgeld von $\frac{1}{2}$% vom Rubel für das von der Bank mit der Post zu schickende Geld abgezogen werden. Zum Behuf solcher Darlehn ist in der Commerzbank 1 Mill. R. S. abgelegt worden. Diese Maßregel ist am 8. April d. J. Allerhöchst bestätigt worden.

5. Auf das Gesuch des General-Gouverneurs von Tschernigow, Poltawa und Charkow, daß für die Dauer des Iljin-Jahrmarkts, in Poltawa zum Besten des dortigen Wollhandels, eine temporaire Abtheilung des Charkowschen Commerzbankcomptoirs eröffnet werden möge, wie dergleichen Abtheilungen in Nishni-Nowgorod, Rybinsk und Irbit errichtet worden sind, ist am 22. April 1852 Allerhöchst befohlen worden, in diesem Jahr in Poltawa, vom 10. Juli bis zum 8. August, zum Versuch, eine solche Abtheilung zu eröffnen, in welcher Depositа zum Transfert angenommen, Wechsel discontirt und Vorschüsse gegen Unterpfand von Wolle, blos von der Charkower Wollhandels-Actiencompagnie angenommen werden sollen, wobei zur Bedingung gemacht ist, daß während der genannten Periode die Wirksamkeit des Charkower Comptoirs, mit Ausnahme des Empfangs von Terminzahlungen auf Wechsel und Unterpfänder, sistirt sein soll.

Ich gehe nun zu den Rechnungen der Reichscreditanstalten über:

Reichsschulden-Tilgungscommission.

Im Lauf des J. 1851 wurden in das Reichsschuldenbuch eingetragen:

Unter der Rubrik der unaufkündbaren Schulden, laut Allerhöchst bestätigten Journals des Kaukasischen Comité, das auf den Namen des Grusinischen Zarewitsch Irakli aufgenommene Erbcapital	55,950 R. S.

Terminschulden:

Von den Verwahrungscassen zu verschiedenen Unternehmungen entlehnt	20,409,810 „
Terminschulden wurden bezahlt:	
In Holländischen Gulden . .	1,694,000 Guld.
In Silber	1,715,789 R. S.
Unaufkündbare Schulden:	
In Silber.	2,712,770 „
Pfund Sterling:	110;000 „
Nach diesen Veränderungen verblieben zum J. 1852:	
Auswärtige Terminschulden:	
Von der alten Holländischen Anleihe, auf Rußlands Antheil,	
im Holländischen Gulden . .	33,600,000 Guld.
Von der 2ten Holländ. Anleihe, Holl. Gulden	25,304,000 „
Inländische Terminschulden. . .	105,631,264 R. S.
Unaufkündbare (in- und ausländische) Schulden, R. S. . .	226,499,093 „
Pfund Sterling	5,390,000 „
Zusammen in Silber	400,667,799 R. S.
Im Jahre 1851 erhielt die Schulden-Tilgungscommission zur Tilgung der Termin- und der unaufkündbaren Schulden und zu andern Ausgaben. . . .	28,496,647 R. S.

welche ihrer Bestimmung gemäß verwendet wurden.

Der gegenwärtige Bestand des Tilgungsfonds ist:

Für die 6%, und 1ste und 2te 5% Anleihe	41,745,775 R. S.
Für die 3te und 4te 5% Anleihe	148,970 „
Für die 4% Anleihe	274,090 „
Das besonders abgelegte Capital besteht in	6,157,011 „

(Schluß folgt.)

(Hand. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. Juni. Eine Bekanntmachung im heutigen „Moniteur" bestimmt den nächsten Sonnabend für den letzten offiziellen Empfang der Senatoren, Deputirten, Staatsräthe und hohen Offiziere im Elysée. Dies läßt schließen, daß die Session nicht verlängert werden soll.

Der Bericht der Budgetkommission über die Stgats-Einnahmen pro 1853 ist jetzt ebenfalls erschienen. Der Verfasser, Hr. Gouin, hält sich abermals weitläufig über den dem gesetzgebenden Körper auferlegten schleppenden Geschäftsgang auf.

Die „Assemblée nationale" enthält eine ausführliche Korrespondenz aus der Schweiz, worin nachgewiesen wird, daß die Mehrzahl der Bevölkerung von Neufchatel sich danach sehne, unter das Scepter ihres geliebten Herrschers zurückzukehren und daß, bei einem entscheidenden Schritte von Seiten der Großmächte, kein Widerstand zu erwarten sei.

Die strengsten Verordnungen sind ergangen, daß alle Arbeiten, welche die Regierung ausführen läßt, überall während des Sonntags unterbrochen werden sollen.

Der General de Goyon hat seine Mission in Betreff der zu Bicêtre gefangen gehaltenen December-Insurgenten beendigt, 218 derselben sind jetzt nach Havre gebracht worden, um nach Lambessa deportirt zu werden. Dasselbe Loos hat auch 10, bisher zu St. Lazare aufbewahrte Frauen getroffen, die ebenfalls in die December-Ereignisse verwickelt waren. Man nennt unter ihnen die Lehrerin Pauline Roland und eine andere Rednerin der Klubs, Rosalie Gobert, so wie die Schauspielerin Helene Gaussin. Die ehemalige Kandidatin zur Nationalversammlung, Johanne Deroin, ist begnadigt worden.

Die Journale und Korrespondenzen vom Lot, der Garonne, dem Allier, der Loire und anderen Flüssen des mittleren und südlichen Frankreichs sind voll von Beschreibungen des durch Ueberschwemmungen angerichteten Unglücks.

Die Sammlung von Gegenständen, die der verschiedenen Souverainen Frankreichs gehört haben, wird im Louvre den besonderen Namen „kaiserliches und königliches Museum" führen.

Die Verwaltung der Museen hat das Vermächtniß des Herzogs v. Feltre, eines bekannten Legitimisten, wodurch er dem Louvre seine werthvolle Gemäldesammlung schenkte, nicht angenommen, weil der Geber die Bedingung gestellt hat, daß sie in einem besonderen Saal aufgestellt würde und immer seinen Namen führen sollte.

Die Börsenmänner sprachen kürzlich von dem Tode eines alten Spielers, welcher ein Vermögen von 13 bis 14 Mill. Frs. hinterlassen hat. Dieser Mensch war von einem Geiz besessen, von dem man sich schwer einen Begriff machen kann. So z. B. trug er nie Strümpfe, sondern Stücke grober Geldsäcke, in welchen man ihm sein Gold und Silber brachte. Da er keine Leibeserben hat, so fällt dieses ungeheure Vermögen Seitenverwandten zu, welche arme Bauern am Fuße der Pyrenäen sind, und ungeachtet ihrer großen Armuth, nie die geringste Unterstützung von ihrem reichen Verwandten erlangen konnten.

Paris, 24. Juni. Gestern wurde im gesetzgebenden Körper Gouin's Bericht über das Budget der Einnahmen vertheilt. Die Commission hatte viele Amendements gestellt, von denen ein Theil von dem Staatsrath verworfen, ein Theil mit geringen Veränderungen angenommen wurden. Unter den Amendements, welche der Staatsrath verworfen hatte, befindet sich ein auf die Güter der Familie Orleans bezügliches. Dasselbe lautet: „Die beweglichen und unbeweglichen Güter, welche in Folge der Dekrete vom 22. Januar veräußert werden könnten, sind keinerlei Stempel- und Einzestrirungsgebühren in den Verträgen Quittungen und Akten unterworfen."— Zu den angenommenen Amendements gehört folgendes: Vom 1. August 1852 ist jeder Anschlag auf öffentlicher Straße, auf den Mauern oder jedwedem Gebäude, wenn er einen Quadrat-Meter groß oder kleiner ist, einer Steuer von 50 Cent. (4 Sgr.) und jeder größere einer Steuer von 1 Fr. (8 Sgr.) unterworfen. Der Bericht ist ungefähr in demselben Tone gehalten, wie der des Hrn. Chasseloup-Laubat, obwohl die Klagen über das Verhältniß zum Staatsrath darin minder häufig vorkommen. Die finanziellen Verhältnisse sind in der Einnahme eben so wenig günstig, wie in der Ausgabe geschildert. Als besonders dringend wird die Verminderung der schwebenden Schuld anempfohlen, die sich mit dem Schlusse des Jahres auf 780 Millionen belaufen wird. Unter den Einnahmen befinden sich Posten, deren Eingang zweifelhaft ist, und dann der ganze seiner Bestimmung entzogene Amortisationsfond von 64 Mill. 545,864 Frs. Die von der Commission das Ausgabebudget beantragten Verminderungen von 40 Millionen würden, selbst wenn sie durchgingen, nach der Meinung des Berichterstatters das Deficit nicht decken, weil die außerordentlichen Credite voraussichtlich ebenso viel betragen werden. Von der gehofften Mehreinnahme der indirekten Steuern ist auch keine Abhülfe zu erwarten, da das Einnahmebudget sie bereits veranschlagt hat, indem es den Ertrag der Steuern und indirecten Einnahmen mit 803 Mill. 451,000 Frs. ansetzt, die im Jahre 1851 nur 741 Mill. Frs. eingebracht haben. Als einzige Abhülfe wird Sparsamkeit in Ausgaben anempfohlen, da die Ausschreibung neuer Steuern als äußerstes Mittel für kritische Momente aufgespart werden muß. Aus den statistischen Zusammenstellungen des Berichtes geht hervor, daß der Ertrag der Steuern sich in 30 Jahren um 432 Millionen jährlich vermehrt hat, wobei die Grundsteuer fast unverändert geblieben ist.

Die Gemüther der Abgeordneten scheinen sich beruhigt zu haben. In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers wurde das ganze Budget des Ministeriums des Innern, so wie das Budget des Ministers der Polizei angenommen. Eine Verwerfung von 400,000 Frs. für Schloßbau-Reparaturen wie die der Senats-Dotationen ist nicht definitiv, da der Staatsrath darüber noch zu beschließen hat. Die Commission hat das Amendement, welches die Aufhebung der Generalinspectoren und des Generalsecretariats beabsichtigte, zurückgenommen, und zwar wie Hr. Bonjean sagte: „aus Achtung vor einer neuen Schöpfung des Präsidenten, von der es sich in einem Jahre zeigen wird, ob sie der Absicht des Stifters entsprochen hat." Das Kriegs- und Flotten-Budget wurde, letzteres fast ganz genehmigt. Es scheint, daß bei dem gestrigen Festmahl des Hrn. Billaut, dem sehr viel Deputirte beiwohnten, das große Werk der Aussöhnung betrieben wurde und gelang.

Das veröffentlichte Sitzungsprotokoll des gesetzgebenden Körpers vom 22. beschäftigt alle Gemüther, und hat die Aufmerksamkeit auf die so lange unbeachteten Sitzungen des gesetzgebenden Körpers gelenkt. Die wenig günstige Darstellung der finanziellen Lage Frankreichs hat bei dem, an jährliche Defizits gewöhnten Publikums, weit weniger Eindruck hervorgebracht, wie der Stand der Börse zeigt, als der Geist der Opposition, der sich in einem, aus Vertrauensmännern der Regierung bestehenden Körper und der ebenso gegen die ihn einschränkenden Bestimmungen der Verfassung, wie gegen die außer Verhältniß mit der Einnahme stehenden Ausgaben gerichtet ist.

Cabet hat aus London ein Schreiben an seine ikarischen Brüder in Frankreich erlassen, aus welchem hervorgeht, daß er mit großen Plänen für die Zukunft beschäftigt ist. Er ist in diesen Tagen von London nach den Ver. St. abgegangen, will in Texas eine ikarische Gemeinde von 1000—1200 Familien gründen, und hofft besonders die dort lebenden Deutschen dazu heranzuziehen, von denen sich im Jahre 1851 mehr als 250,000 in Texas angesiedelt hätten.

Aus einem Schreiben aus Newyork vom 11. Juni erfährt man, daß von dem amerikanischen Consul zu Canzibar der Bericht eingelaufen, daß der

amerikanische Schooner „die Königin von Theveſt", an der Küſte von Madagascar Ende Dezember geſcheitert iſt, worauf die Mannſchaft von den Eingebornen niedergemetzelt und das Schiff in Brand geſteckt wurde. Die franzöſiſchen Behörden zu Noſſibe ließen 16 Eingeborne in Feſſeln legen, weil ſie dabei betheiligt geweſen. Man wartete ab, was die amerikaniſche Regierung in dieſer Sache beſchließen würde.

Paris, 25. Juni. (Tel. Dep.) Montalembert wurde nur mit 75 gegen 59 Stimmen zum wörtlichen Abdruck ſeiner Rede in der Budget-Debatte ermächtigt. Dieſelbe Erlaubniß erhielt Kerdrel, doch bemerkte Billault, dieſe Begünſtigung dürfe nicht Regel werden. Das Appellations-Urtheil in der Bocher'ſchen Sache, wegen Verbreitung von Druckſchriften gegen die Orleans-Dekrete, iſt vom höchſten Gerichtshofe kaſſirt worden und Bocher jetzt von Geld- und Gefängnißſtrafe frei.

Paris, 26. Juni. Aus der geſtrigen Kammerſitzung iſt nur äußerſt wenig nachzutragen. Es verdient bemerkt zu werden, daß zwar der Druck der Oppoſitionsreden von Montalembert, Kerdrel u. ſ. w. wie bekannt genehmigt wurden, daß dies aber unter ausdrücklicher Verwahrung gegen die Auslegung geſchah, als gebe die Verſammlung damit etwa eine Billigung oder Zuſtimmung zu den Meinungen der betreffenden Redner zu erkennen. Ein Abgeordneter erklärte, die Verſammlung wolle die Treue, die ſie dem Präſidenten der Republik gelobt, und das Mandat, das die Bevölkerung ihr gegeben, halten, und es möchten eher alle Reden von Cicero oder Demoſthenes ſelber zu Grunde gehen, als die Eintracht die im geſetzgebenden Körper herrſchen, als die gute Meinung, die man draußen von ihm haben ſolle. Die Redner ſelbſt erkannten dieſen Grundſatz übrigens ausdrücklich an und gleichwohl wurde z. B. Montalembert's Rede nach einer zweifelhaften Abſtimmung mit nur 75 gegen 59 Stimmen zum Druck zugelaſſen. — Aus der Diskuſſion des Einnahmebudgets iſt nur zu erwähnen, daß die 500,000 Fr. für die Ehrenlegion, die anſtatt aus den Orleans'ſchen Gütern genommen zu werden, in die Staatsſchuld eingetragen werden ſollen, ohne alle Debatte votirt wurden.

Der Präſident der Republik kauft ſich mehr und mehr in Frankreich an. So hat er wieder ein Schloß und Grundſtücke, die an den Park von St. Cloud grenzen, um 1,100,000 Fr. an ſich gebracht. — Am Elyſée ſollen neue Verſchönerungsbauten vorgenommen und die präſidentſchaftliche Wohnung durch Niederreißen des Hotels Sebaſtiani (deſſelben, wo die Ermordung der Herzogin von Praslin vorfiel) auch von der Oſtſeite her iſolirt werden.

England.

London, 24. Juni. Ihre Majeſtät die Königin hielt geſtern Nachmittag Hof im Buckingham-Palaſt, und Said Paſcha, der Oheim des Vicekönigs von Aegypten, wurde durch Graf Malmersbury und Ihrer Majeſtät Ceremonienmeiſter, Sir Edward Cuſt, vorgeſtellt. Später erhielt die Königin einen Beſuch von dem Herzoge und der Herzogin von Nemours, und Abends war große Hoftafel.

Der Tag der Parlaments-Auflöſung iſt noch immer nicht beſtimmt, wohl aber haben die Miniſter ſchon ihr übliches Fiſchdiner im Trafalgar-Hotel zu Greenwich für die nächſte Woche beſtellt, ein Beweis, daß die Auflöſung nicht lange mehr auf ſich warten laſſen wird.

Miſtreß Disraeli hatte für geſtern Karten zu einer großen Abendgeſellſchaft ausgegeben, der erſten, ſeit ihr Gemal ins Miniſterium getreten. Der Herzog von Wellington war unter den früheſten Gäſten, ſpäter kam Said Paſcha mit dem türkiſchen Geſandten, Lord und Lady Palmerſton, der Sprecher des Hauſes und viele Unterhaus-Mitglieder von der Partei des Hausherrn. Graf Derby fehlte, aber die anderen Miniſter waren ſämmtlich zugegen. Das diplomatiſche Korps war vollſtändig vertreten, und gegen Mitternacht gab es der Gäſte ſo viele, daß man ſich mit einem Händedruck und einigen freundlichen Begrüßungsworten auf der Treppe begnügen mußte.

Heute Abend findet der erſte und in dieſer Saiſon wahrſcheinlich der letzte von Almack's weltberühmten ariſtokratiſchen Bällen ſtatt.

Die Regierung läßt wieder einen Brief des engliſchen Geſchäftsträgers in Toskana, Herrn Scarlett, veröffentlichen, in welchem dieſer, auf die Matherſche Angelegenheit zurückkommend, ſich rechtfertigt, daß er ſeine Inſtruktionen übertreten und ſich für Herrn Mather, mit 250 Pfd. ſtatt der geforderten 500 zufrieden gegeben hat. Als Hauptgrund dieſer Genügſamkeit führt er den ſchlechten Zuſtand der Finanzen in Toskana an, die eine größere Forderung von Seiten der britiſchen Regierung nicht gut thunlich erſcheinen ließen; dazu die Verſicherung, daß man nicht Einen Francesconi erhalten hätte, wenn die tauſend angebotenen zurückgewieſen worden wären.

Die britiſchen Expeditions-Truppen zu Rangun werden daſelbſt bis zum Ende der Regenzeit ſtationirt bleiben, und macht der Feind bis dorthin keine annehmbaren Friedensvorſchläge, ſo werden neue Verſtärkungen aus Bombay, Bengalen und Madras nachgeſchickt werden. In Bombay werden zu dieſem Zwecke zwei europäiſche und vier Eingebornen-Regimenter in Bereitſchaft gehalten.

Spohr iſt vorgeſtern hier angekommen, um die Aufführung ſeiner Oper „Fauſt" im Theater von Koventgarden vorzubereiten.

In der letzten Woche ſind mehre Schiffe aus Auſtralien mit Wolle eingetroffen, ſo daß wieder 35,000 Ballen auſtraliſcher Wolle für die nächſte Auktion bereit liegen.

Aus Irland lauten die Berichte über die Auswanderung über alle Maßen überraſchend. Geht es ſo fort, ſchreibt man, ſo würde in vier Jahren kaum noch eine Million Celten im Lande ſein.

Disraeli hat an ſeine Wähler ein kurzes Schreiben gerichtet, worin er ſich in keine weiteren Erörterungen einläßt und die zuverſichtliche Erwartung ausſpricht, daß das Land die jetzige Verwaltung aufrechterhalten werde.

London, 25. Juni. Dem miniſteriellen „Morning Herald" zufolge iſt der Tag der Auflöſung des Parlamentes immer noch nicht beſtimmt. Ein Mitglied der katholiſchen Geiſtlichkeit, John Pace, hat an

Lionel v. Rothſchild brieflich die Anfrage gerichtet, ob er die Religionsfreiheit für alle Glaubensbekenntniſſe und Cultus ſo wie für ſein eigenes vertheidigen werde. Im bejahenden Fall verſpricht er ihm die Stimmen aller römiſch-katholiſchen Wähler der City von London. Baron v. Rothſchild hat hierauf erwiedert, daß er ſich, wie 1847, ſo auch jetzt noch als den Candidaten aller Freiheiten in religiöſen Dingen anſehe, und ſei begierig zu erfahren, ob die Katholiken wirklich einen Israeliten wählen würden als Proteſtation gegen die Ueberhebung des Anglikanismus.

Nach der „Times" iſt in Paris von einem wohlbekannten eifrigen Legitimiſten ein Brief aus Frohsdorf angekommen, worin mit Beſtimmtheit gemeldet wird, daß die orleans'ſchen Prinzen im Juli dort zum Beſuch beim Herzog von Chambord erwartet werden.

Lady Franklin hat wieder ein Fahrzeug zur Aufſuchung ihres Mannes ausrüſten laſſen. Es iſt dies der Schraubenſchooner „Iſabel" unter dem Kommando vom Kapitain Inglefield, der ſeine Reiſe im künftigen Monat antreten wird, und die Abſicht hat, zuerſt den Jones- und Smith's-Sund und ſpäter die Weſtküſte von Labrador und der Baffinsbay zu durchforſchen.

Deutſchland.

Köln, 25. Juni. Se. Majeſtät der König ſind nebſt dem Prinzen von Preußen heute Morgen hier eingetroffen und haben den Feſtlichkeiten, welche der Einfügung des Schlußſteins in die erſte Wölbung des weſtlichen Hauptportals am Dom galten, beigewohnt. Se. Majeſtät that unter dem Donner der Kanonen und dem Jubelrufe der Menge die erſten Schläge auf gedachten Stein und nahm alsdann unter Aeußerungen großer Zufriedenheit die fertigen Arbeiten des Dombaues und einzelner Zierrathen in Augenſchein.

Heidelberg, 22. Juni. Heute hatten wir die Herzogin v. Orleans in unſern Mauern. Begleitet von dem Grafen von Paris und dem Herzog v. Chartres und einigen andern Perſonen beſuchte ſie unſer Schloß, während einer der unfreundlichſten Regengüſſe womit die letzten Wochen uns ſo reichlich heimſuchten, unſere Berge verhüllte. Viele die heute Mittag einen ſchlichten Heidelberger Fiaker wohlbeſetzt nach dem Bahnhof fahren ſahen, mochten wohl nicht ahnen daß der ſchlanke, aufgeſchoſſene Knabe, der neben dem Kutſcher ſaß, der älteſte Enkel und Erbe Ludwig Philipps war. Die Herzogin hat ſich zunächſt nach Baden begeben.

Frankfurt a. M., 24. Juni. (N. Pr. Z.) Dem Vernehmen nach, hat der Senat in einer ſeiner letzten Sitzungen beſchloſſen, die auf die Verfaſſungs-Angelegenheit bezüglichen Akten der Bundesverſammlung zur Entſcheidung vorzulegen.

Frankfurt, 25. Juni. (F. J.) Die hieſige Handelskammer hat in dem heutigen Intelligenzblatt folgende Erklärung veröffentlicht: „In Betracht der Gefahren und Verluſte, welche aus der von der Actiengeſellſchaft der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn in Caſſel beabſichtigten Emittirung von vier und ein halb Millionen Thaler Caſſen-Scheinen unſerem Handel und Verkehr drohen, erklären wir, Namens und in Vertretung des hieſigen Handelsſtandes, daß dieſes neue, einer jeden reellen Sicherheit und Fundirung entbehrende Papiergeld hier als gültiges Zahlungsmittel nicht angenommen werden wird."

Die Handelskammer hat die ihr von hieſigen Handlungshäuſern übergebene Petion, wegen fernerer Erhaltung des Zollvereins dem Senat übergeben.

Dresden, 25. Juni. Ein Gerücht ſtellt die Berufung des Oberhofpredigers Dr. Harleß als Präſes des Oberconſiſtoriums nach Bayern in Ausſicht. Allein vor der Hand iſt demſelben kein Glauben beizumeſſen, eben ſo wenig als der jedenfalls böswilligen Hinzufügung, Dr. Harleß habe ſich für ſein Kommen nach Bayern den Biſchofstitel ausbedungen.

Kiel, 25. Juni. Die Commiſſion zur Vernichtung der Schleswig-Holſteiniſchen Kaſſenſcheine, zeigt an, daß am 22ſten d. auf dem kieler Schloſſe Schleswig-Holſteiniſche Kaſſenſcheine, zum Belauf von 500,000 Mk., öffentlich verbrannt worden ſind.

Schweiz.

Bern, 25. Juni. Die Aufhebung des Grütlivereins im Kanton Bern bildet noch immer den Gegenſtand des Tagesgeſprächs. Der Verein zählt in der Schweiz zwiſchen 2000 und 3000 Mitglieder und ſteht in genauer Verbindung mit der Section in Paris, der einzigen, welche dieſer Verein im Ausland hat. In allen Kantonen, wo ſich Sectionen befinden, nehmen außer dem Handwerkerſtande auch einflußreiche Männer aus andern Ständen Theil an dieſer Vereinigung. Aus der höher gebildeten Klaſſe haben ſich Einzelne beſonders aus dem Grunde angeſchloſſen, um den Mitgliedern im Winter Unterricht geben zu können. In einzelnen Sectionen ſoll eine ſocialiſtiſche Richtung Eingang gefunden haben. Durch den Aufhebungsbeſchluß der Regierungsraths werden allein im Kanton Bern 9 Sectionen unterdrückt. Man glaubt, daß dieſe Maßregel der hieſigen Regierung Anlaß zu einem Antrag an den Nationalrath geben wird. — Ein angeſehener, ſtädtiſcher Beamter, in deſſen Kaſſe ſich ein Deficit findet, hat durch einen Piſtolenſchuß ſeinem Leben ein Ende gemacht. In der letzten Zeit kommen viele Selbſtmorde vor.

Italien.

Turin, 14. Juni. Statt einer Verminderung des Heeres, welche der Wunſch der hervorragendſten Männer des Landes iſt, denkt das gegenwärtige Miniſterium auf eine Vermehrung deſſelben. Die Aushebung von 10,000 Mann hat bereits die Genehmigung der Abgeordnetenkammer erhalten, und der Senat iſt dringend aufgefordert, ihr ſeine Beiſtimmung ebenfalls zu geben. Unterdeſſen wird eine große Anzahl jetzt auf Wartegeld befindlicher Offiziere, darunter mehrere ehemalige öſterreichiſche Offiziere aus der Lombardei, unter die Waffen gerufen. Die Waffnungen im jetzigen Augenblick der Finanzkriſe, und wo ſich ſehr ſtarke Parteien des Landes dagegen erklären, geben zu allerlei Commentaren Anlaß, und die Parteien beuten ſie aus, je nach ihren Hoffnungen oder Befürchtungen davon.

Die Witterung welche fortwährend feucht und

kalt ist, uns noch immer mit ewigem Winter bedroht, die Seidenwurm- und Getreideernte verderbt, und uns neuerdings mit der schrecklichen Traubenkrankheit an verschiedenen Orten heimsuchen zu wollen scheint, hat vielleicht auf das Nervensystem mancher Gemüths- und Körperkranken Einfluß, und treibt sie, die Hand an sich selbst zu legen. Die Abgeordnetenkammer beschäftigt sich mit dem Gesetzentwurf bezüglich der öffentlichen Sicherheit.

Oesterreich.

Wien, 24. Juni. Se. Majestät der Kaiser hat einen Plan genehmigt, nach welchem die sämmtlichen Truppenkörper der Armee im fortwährenden, nach bestimmten Zeiträumen vor sich gehenden Garnisonswechsel stehen sollen, und sind die Bestimmungen desselben als Grundsatz für künftige Garnisons-Veränderungen angenommen worden. Die diesjährigen deutsch-österreichischen Polizei-Konferenzen werden demnächst und zwar nicht, wie es ursprünglich bestimmt war, in München, sondern in Wien stattfinden.

Pesth, 24. Juni. Se. Majestät der Kaiser sind am 21sten d. M. unter Begleitung eines Komitats und eines städtischen Banderiums in Gyönghes und zufolge Nachrichten aus Jas-Bereny schon am anderen Morgen in Begleitung des Erzherzog Albrecht in letzterem Orte eingetroffen. Allerhöchstdieselben wurden vor dem Markt von nahe an 2000 Mann starken Banderien des Jazygier- und Kumanen-Distrikts empfangen, welche, nachdem Se. Majestät die Front abzureiten geruht hatten, unter Anführung ihres Kapitains defilirten und nach erhaltener Erlaubniß, den Monarchen auf der Rückkehr nach Ofen begleiten zu dürfen, über Nacht ein Bivouac bezogen. Da das Landvolk sich die Gnade ausgebeten hat, Se. Majestät auf der ganzen Reise mit eigenen Pferden zu fahren, so werden in Folge des dadurch angefachten Wetteifers der Gemeinden in der Regel 4 Meilen in einer Stunde zurückgelegt. Nur hierdurch ist erklärlich, wie z. B. zu der gestern erwähnten Fahrt von Debrezin bis Erlau, welche gewöhnlich 1½ Tagereisen erfordert, nur 7 Stunden gebraucht worden sind. Der gegenwärtige Aufenthalt des Kaisers in Ofen dürfte nicht über drei Tage dauern und ist die ganze Zeit der Erledigung wichtiger Staats- und Administrations-Angelegenheiten gewidmet. Se. Majestät haben während der Reise in Ungarn dem Militair-Verpflegungswesen besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Auch beabsichtigen Allerhöchstdieselben die Theiß-Regulirungsarbeiten und die Aerarialbergwerke in Kremnitz und Schemnitz zu besichtigen. Die Reise nach Orsova werden Se. Majestät mit dem schon hierzu in Bereitschaft gehaltenen Kriegsdampfer „Erzherzog Albrecht" unternehmen. Wie man vernimmt, werden sich Se. Majestät nach der Rückkehr von Ungarn nach Ischl begeben, wo bereits Vorbereitungen für den Allerhöchsten Besuch getroffen werden.

Wien, 24. Juni. (Tel. Dep.) In Folge Vertrages vom 9. d. hat die Regierung die lombardisch-venetianische Eisenbahn um 7 Millionen Gulden angekauft.

Die Eisenbahn-Obligationen werden gegen verloosbare 4proz. Staats-Obligationen umgetauscht.

Dem Vernehmen nach ist die Emission der Reserve-Aktien der Nationalbank fest beschlossen und bildet einen integrirenden Bestandtheil des Hauptplanes der Finanzverwaltung. Es dürfte diese Operation nach dem Verlaufe von 3—4 Monaten stattfinden.

Wien, 26. Juni. Von Seiten der österreichischen und bairischen Regierung ist eine gemeinschaftliche Kommission ernannt worden, welche die Donau auf ihrer ganzen Strecke von der bairischen bis zur südlich österreichischen Grenze befahren, alles was zur Erhaltung und Herstellung der geregelten Schifffahrt zu geschehen hat, bestimmen und unter Hervorhebung der Reihenfolge der Arbeiten mit Hinsicht auf ihren Zusammenhang in Vorschlag bringen wird. Diese Vorschläge werden den Grund zu einer Verständigung beider Staaten zur gemeinschaftlichen Vornahme der Regulirungs-Arbeiten bilden.

Die württembergische Regierung ist von Seiten der österreichischen und baierschen Regierungen aufgefordert worden, dem eben kundgemachten österreichisch-baierschen Donauschifffahrtsvertrage beizutreten.

Wie man vernimmt, haben die Verhandlungen zwischen Oesterreich und der Pforte in Betreff der Christenverfolgung in Bosnien bereits zu einem gewünschten Resultat geführt und ist von Seite der Pforte eine Kommission zur Untersuchung dieser Angelegenheit ernannt worden.

Die Errichtung von Majoraten und Fideikommissen wird jetzt von den betreffenden Behörden in jeder Beziehung wesentlich gefördert. Mehre diesfällige Gesuche, welche vor Kurzem noch einen abschlägigen Bescheid erhielten, sind jetzt Sr. Majestät dem Kaiser mit dem Antrage zur Genehmigung vorgelegt worden; und es ist, wie man zuverlässig vernimmt, der ausdrückliche Wille Sr. Majestät des Kaisers, daß dem österreichischen Erbadel zur Errichtung von Majoraten und Fideikommissen jede thunliche Erleichterung zugestanden werde.

Pesth, 26. Juni. Zur Charakteristik jener interessanten altherkömmlichen Gebräuche, zu deren Hervortreten die Reise Sr. Majestät des Kaisers vielfach Veranlassung gibt, möge nachstehende Notiz über den Aufenthalt Allerhöchstdesselben in Jas-Bereny hier eine Stelle finden. Während der daselbst abgehaltenen Hoftafel erschien nämlich auch eine Volksdeputation mit dem elfhundert Jahre alten Lehelhorn, um den Dank aller Bewohner des Distriktes für den Besuch des Monarchen ehrfurchtsvoll auszusprechen, worauf Se. Majestät den alterthümlichen Pokal zu ergreifen und den dargebrachten Toast durch einen Trunk auf das Wohl der treuen Jazygier und Kumanier zu erwidern geruhten. Nach der Tafel nahmen Se. Majestät die herkömmlichen ländlichen Geschenke aus den Händen der Jungen und Mädchen aus dem Volke an, worauf ein junges, an demselben Tage getrautes Ehepaar 50 Ducaten zum Brautgeschenke erhielt. Später besuchte der Kaiser noch zu Fuß jene Gegenden, wo die Vergnügungen des Landvolkes unter Musik und Tanz stattfanden. Gleich nach der Allerhöchsten Ankunft in Jasbereny lagerte sich die Bevölkerung auf dem Marktplatze; zwanzig

Eimer Wein rannen durch die Pipe und ein zierlich geputzter Ochse ward zum Opfer auserkoren.

Bei dem Einzug Sr. Majestät am 23. d. M. hierselbst war der ganze Weg, den Allerhöchstdieselben zu nehmen hatten, insbesondere die waizner und Dorotheengasse in einen Wald von Fahnen und Reisern umgewandelt. Unter der Begleitung des kaiserlichen Wagens leuchtete vornehmlich der Anführer der Jazygier und Kumanier im prachtvollen Nationalkostüme und sein Gefolge in blauen weitwallenden Gattyen, runden, blumengeschmückten Hütchen und langen Peitschen hervor. Unmittelbar nach der Ankunft des Monarchen hat ein Staatsrath stattgefunden, zu welchem die Minister Graf Buol-Schauenstein und Dr. Bach in das Schloß zu Ofen berufen waren. Tags darauf wurden Beide nebst dem königl. preußischen Bundestags-Gesandten Herrn von Bismark-Schönhausen zur kaiserlichen Hoftafel geladen.

Heute hat Se. Majestät das kaiserliche Hoflager zu Ofen verlassen, um die Bereisung im nördlichen Ungarn fortzusetzen. Allerhöchstderselbe ist bereits in Stuhlweissenburg angelangt. Morgen (Sonntag) werden nach dem Früh-Gottesdienste Se. Majestät die Reise auf der Hauptstraße bis Karlez, sodann längs der Slavitz in die Tolnaer Gespanschaft nach Serare fortsetzen und Montags in Fünfkirchen eintreffen.

In Waitzen werden bereits Vorbereitungen zum Empfange des Monarchen getroffen.

Amerika.

New-York, 13. Juni. Der „New-York-Curier" stellt es in seiner letzten Nummer entschieden in Abrede, daß die Whigs, nach dem Beispiele der Demokraten, einen untergeordneten Präsidentschafts-Kandidaten aufstellen. Das hieße, sagt das genannte Blatt, dem Volke wider seinen Willen einen Präsidenten aufdrängen. Die Whigs seien fest entschlossen, sich entweder für Fillmore, Scott oder Webster zu entscheiden.

In einem anderen amerikanischen Blatte findet sich die betrübende Nachricht, daß von 30 Deutschen, die auf einem Dampfer den Missisippi hinauffuhren, 18 ein Opfer der Cholera wurden. Sie waren von Havre aus nach New-Orleans gekommen. Zu gleicher Zeit kam ein bremer Schiff mit 100 Passagieren an, ohne daß auf demselben auch nur Ein Cholerafall vorgekommen wäre.

Miscellen.

Branntwein-Gesetzgebung in Nordamerika. Der Staat Maine, der nördlichste unter den alten Staaten, welche unter dem Namen Neu-England begriffen werden, hat ein Gesetz gegeben, und das Haus der Repräsentanten und der Senat haben es bestätiget, welches folgendes festsetzt.

Der Spiritus, sei es unter welcher Gestalt es sei, ist in dem ganzen Gebiete des Staates Maine, einzig und allein zur medicinischen und technischen Anwendung erlaubt. In jedem Stadtbezirke (town-ship) darf zum Verkaufe von Spiritus zu den angegebenen Zwecken nur ein Verkäufer concessionirt werden, und dieser muß Bürgschaft dafür stellen, daß er ihn zu keinem andern Zwecke verkauft. Wer anderweitig Branntwein verkauft, den trifft eine Strafe von 20 Dollars oder 30 Tagen Gefängniß, außer den Kosten. Will er appelliren, so muß er zuvor für die Appellationskosten 200 Dollars Caution niederlegen. Die Anklage von 3 Bürgern genügt, um bei jedermann Haussuchung darnach halten zu lassen. Alle vorgefundenen berauschenden Getränke werden zerstört.

Im Laufe des vorigen Jahres ist dieses Gesetz zur Ausführung gekommen und mit Strenge gehandhabt worden. In der Stadt Portland allein mußten 2—300 Schenkstuben und Branntweinladen eingehen. Am 26. Juli wurden daselbst 250 Gallonen Branntwein mit einmal in die Gossen laufen gelassen, in denen sonst statt dessen die Betrunkenen lagen. Zu Anfang des Jahres verging (so berichtet offiziell der Bürgermeister von Portland), selten eine Nacht, wo nicht ein Haufen Trunkenbolde auf der Stadtwache zusammen gebracht wurde; jetzt vergehen Wochen, wo auch nicht einer vorkommt. Streitigkeiten und Schlägereien haben fast gänzlich aufgehört; die Polizei kann des Nachts jetzt feiern. Aus der Stadt Bangor wird berichtet: Die Stadtwache und das Stadtgefängniß stehen seit Einführung des Gesetzes fast leer; die Criminalkosten bei dem Gerichte vermindern sich um ein erhebliches; die städtischen Armenunterstützungen sind unter die Hälfte ihres früheren Betrages herabgesunken; Anmeldungen beim Armen-Commissar kommen ebenfalls nicht halb so viel vor als zuvor.

Die National-Convention der Mäßigkeitsfreunde, die zu Saratoga am 20. August gehalten wurde, hat den Wunsch nach der Einführung des Gesetzes von Maine in allen andern Staaten zum Beschluß erhoben. Nun beginnt die Agitation. Alle Mäßigkeitsfreunde verpflichten sich, bei den Wahlen zu öffentlichen Aemtern und gesetzgebenden Versammlungen niemanden ihre Stimme zu geben, der sich nicht für jene Einführung ausspricht. In den Staaten Maßachusets und Rhode-Island hofft man zunächst damit durchzudringen, und die großen Branntwein-Händler in Boston verringern schon ihre Vorräthe.

„Palmen und Birken" heißt der Titel einer Sammlung von Dichtungen von Jegor v. Sivers, die in der so eleganten Form und Ausstattung der bekannten Miniaturausgaben bei J. J. Weber in Leipzig erschienen sind. Der Dichter ist ein Livländer, der auf seinen Reisen nach und durch Centralamerika die Wunder der Tropenwelt kennen gelernt hat und die dort empfangenen Eindrücke in poetischen Ergüssen wiederzugeben versucht. Alle auf diese Weise entstandenen Gedichte sind in der vorliegenden Sammlung mit der Aufschrift „Unter den Tropen" zusammengestellt. Aber es sind auch wirklich mehr Eindrücke und Stimmungen, als eigentliche Bilder; denn im Worte des Dichters müssen die glühenden Farben der Tropennatur verblassen. In der Abtheilung „Nordische Blätter" gibt der Dichter als ein ächter Nordländer ungleich wirksamere Bilder und Eindrücke. Auch

düster gestimmte estnische und livländische Volkslieder sind in diese Abtheilung aufgenommen.

Die Meißnische Mundart. In Meißen hatten sie sich auch einen „Volksvertreter“ erwählt, er kam nach einigen Heldenthaten in Amendements und Aufstehn und Sitzenbleiben heim, und wurde von einer Deputation zum Festessen eingeladen. In vollem Pathos redete der Sprecher der Deputation den Helden an: „Sie Verdrehter der Rechte und Wünsche des Volks.“ — — —

Aber höflich sind die Sachsen, das muß man ihnen lassen. Sie machen alles mit Manier. In der Dresdener Revolution waren mehrere Crawaller in das Haus eines Bürgers eingedrungen, hatten im ersten und zweiten Stock schon alles kurz und klein geschlagen, da fanden sie im dritten einen großen Irnderschen Flügel, den beschlossen sie zum Fenster hinauszuwerfen. Meine hochzuverehrenden Herren und Damen, ruft einer zum Fenster hinaus: halten Se den Kopf weck! jetzt kommt een Fordebiano! Und Prrdauz! krach! lag der Flügel auf dem Pflaster.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Schneidermeisters G. Thomson Tochter Alwine Wilhelmine Mathilde; des Tischlermeisters F. J. Sülk Tochter Emilie Mathilde; des Buchbindermeisters A. T. Sülk Sohn Carl Peter Woldemar.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Catharina Maria Brücker geb. Peppel, Frau des Univ.-Mechanikus J. Brücker, alt 44½ Jahr.

In der St. Marien-Kirche am Johannis-Tage deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendmalsfeier um 11 U. Vorm.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 132. Dorpat, den 23. Juni 1852. L. Napiersky, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im 3ten Stadttheile sub Nr. 104 belegene, dem Kupferschmiedemeister Alexander Jürgenson gehörige hölzerne Wohnhaus auf Antrag des hiesigen Voigteigerichts öffentlich versteigert werden soll und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12. September d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 14. Juni 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Demnach von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat der Termin zur Publication des in Nachlaß- und Debitsachen des weiland dimittirten Rathsherrn und Kaufmanns 2ter Gilde Friedrich Wilhelm Wegener auf den von den Curatoren der Wittwe defuncti proponirten Accord emanirten Abscheides auf den 8. Juli d. J. Vormittags 12 Uhr anberaumt worden, als werden sämmtliche Wegenersche Creditoren hierdurch aufgefordert, sich an dem genannten Tage zur Anhörung des Abscheides entweder in Person oder durch legitimirte Bevollmächtigte sub poena praejudicii hierselbst einzufinden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 20. Juni 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Staehr.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Jeden, der an unsere verstorbene Mutter, die Frau Louise von Wolff, geborene von Elisen, oder an uns selbst irgend welche gegründete Forderungen zu haben vermeinen sollte, ersuchen wir, da wir dieselben baldmöglichst zu liquidiren wünschen, sich gefälligst im Laufe der nächsten 6 Wochen bei uns einfinden zu wollen.

Alexis u. Theodor v. Wolff. 1

Hiermit mache ich die ergebene Anzeige, daß ich auch gegenwärtig übernehme: Blitzableiter anzufertigen und aufzusetzen, indem ich mich schon seit fünfzehn Jahren mit Erfolg diesem Geschäfte unterzogen habe. 1*

H. Lieber, Schmiedemeister.

Auf dem Wege von dem Hause der Rendantin Bröcker durch die Neustraße entlang, nach dem Ressourcen-Garten, ist am 19. Juni Abends ein Guttapercha-Paletot-Rock verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, gegen eine Belohnung von 3 Rbl. Silb. sich bei Herrn Major Kimmel zu melden. 1

Dachpappen verkauft 1*

N. Rosenthal,
Kaufhof Nr. 38.

Abreisende.

Rothe, Kreislehrer. 3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet, von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 96.

Mittwoch 25. Juni 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Dänemark. — Oesterreich. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. (Schluß der in voriger Nummer mitgetheilten Rechnung der Reichskreditanstalten fürs Jahr 1851.)

Reichsleihbank.

Das Capital der Reichsleihbank besteht zum Jahre 1852, unter verschiedenen Benennungen, in	11,689,003	R. S.
Darunter ein Reservecapital von	5,939,304	„
Zum J. 1851 waren Depositа im Umlauf für 292,763,844, und mit Ausschluß von 170 M. 870,628 R., welche aus der Commerzbank entnommen worden	121,893,216	„
Im Jahre 1851 kamen Einlagen dazu	34,880,814	„
Die Jahreszinsen für nicht verlangte Capitalien zugerechnet mit	4,583,359	„
Zurückgezahlt wurden	32,236,809	„
Zinsen ausgezahlt	538,522	„
Verbleiben im Umsatz zum Jahre 1852	129,120,580	„
Darlehn waren bei verschiedenen Kronsbehörden, Gesellschaften und Privatpersonen zum Jahre 1851 ausstehend	300,474,833	„
Im Lauf desselben Jahrs wurden neue Darlehn ertheilt und für frühere die Termine verlängert für	24,193,171	„
Eingezahlt wurde an Capital	11,451,574	„
Zum Jahr 1852 waren Darlehn ausstehend	313,216,431	„
Hypothekarisch haften:		
Bebaute Landgüter mit 637,736 Seelen.		
Häuser 965.		
Fabriken, Manufacturen u. Fischereien. 80.		
Gewinn des Jahres 1851	2,322,500	„

Reichscommerzbank.

Eigenes Capital der Bank	8,571,428	„
Reservecapital	2,359,098	„
Zum J. 1851 verblieb:		
Zum Transfert	2,357,895	„
Auf Zinsen gegebene Capitalien.	174,998,061	„
Dazu kamen im J. 1851:		
Zum Transfert	21,778,800	„
Auf Zinsen gelegte Capitalien	58,457,794	„
Zurückgezahlt und transferirt wurden	21,608,040	„
Zinstragende Capitalien wurden zurückgezahlt	50,863,368	„
Verblieben Einlagen zum J. 1852:		
Zum Transfert	2,528,645	„
Zinstragende	182,592,287	„
Ausgegeben wurde:		
Gegen Wechseldisconto	22,627,434	„
Gegen Unterpfand von Waaren Bankbilleten, Obligationen, landwirthschaftlichen Erzeugnissen und Vorschüsse auf Hypothek liegender Gründe (vom Kiewschen Bankcomptoir), und auf Metalle vom Katharinenburgschen Comptoir)	4,997,455	„
Auf Quittungen der Altaischen u. Uralschen Bergverwaltungen	5,052,061	„
Nach Abzug der Zahlungen bleibt zum J. 1852 eine Schuld von	20,149,355	„
Gewinn	1,122,697	„

Expedition der Reichscreditbillete:

Im Jahre 1851 wurden Reichscreditbillete in Umlauf gesetzt:

a) Gegen eingetauschte Assignationen	2,640	R. S.
und gegen Depositenbillete.	8,368	„
b) Gegen Einlagen in klingender Münze	16,471,125	„
c) Gegen 50 Rub.-Billete der Leihbank und der Verwahrungscassen von der Emission des J. 1841	25,600	„
Im ganzen waren am 1. Januar 1852 Creditbillete im Umlauf, für	303,797,128	„
Der Umwechselungsfond bestand am 1. Jan. 1851:		
In klingender Münze und Barren	108,235,368	„
In Staatspapieren	28,979,973	„

Dazu kamen im Jahr 1851 in klingender Münze:

a) Für emittirte Creditbillete	16,471,125 R.	
b) Für Depositenbillete . . .	8,368 R.	
c) Für ausgezahlte Staatspapiere. . . .	869,045 R.	
Zusammen		17,348,538 „
Von dieser Summe wurde in klingender Münze für umzuwechselnde Creditbillete, ausgezahlt		14,263,175 „
Demzufolge ist der Bestand des Umwechselungsfonds zum Jahr 1852:		
a) In klingender Münze . . .		111,320,732 „
b) In Staatspapieren, nach Abzug von ausgelooften 869,045 R.		28,110,928 „

Verwahrungscassen:

Die den Verwahrungscassen anvertrauten Capitalien, nach Abzug von 52,424,616 R. welche den Findelhäusern gehören, betragen zum J. 1852 . . .		405,624,380 „
Die Cassen haben an ausstehenden Schulden bei verschiedenen Behörden und Personen . .		451,530,102 „
Im Jahr 1851 wurden Depositа eingetragen für		78,900,055 „
Zurückgezahlt und Zinsen für Depositа		81,839,764 „
Darlehn ausgereicht		40,612,590 „
Zurückerhaltene Darlehn . . .		41,368,570 „
Reiner Gewinn		2,523,512 „
Zum Jahr 1852 sind versetzt:		
Bebaute Landgüter mit 5,131,861 Seelen.		
Steinerne Häuser 389.		
In den Sparcassen waren zum J. 1851 Einlagen im Umsatz für		1,499,686 „
Im J. 1851 wurden deponirt .		852,995 „
Davon zurückgezahlt		683,656 „
Zum J. 1852 blieb im Umsatz, Capital mit angewachsenen Zinsen		1,691,733 „

Die Zahl der den Deponenten ausgegebenen Bücher belief sich auf 40,558.

Die Collegien der allgemeinen Fürsorge.

Im Lauf des J. 1851 wurden eingetragen		14,307,232 „
Zurückgezahlt		10,587,153 „
Zum J. 1852 blieben im Umsatz		67,506,107 „
Im J. 1851 wurden neue Darlehn gegeben und für frühere der Termin verlängert . . .		10,323,116 „
An Capital kam in Zahlung ein		7,600,543 „
Zum J. 1852 verbleiben ausstehende Schulden		78,570,746 „
An Zinsen und andern Einkünften kamen ein.		5,323,028 „
Zum Unterhalt der Collegien und der ihnen untergeordneten Anstalten wurde verausgabt . .		5,038,841 „
Reiner Gewinn		284,187 „
Das eigene Capital der Collegien beträgt.		13,026,119 „
Somit besitzen die Verwahrungscassen, die Leih- und die Commerzbank und die Collegien der allgemeinen Fürsorge zusammen, zum J. 1852:		
an Einlagen		786,535,087 „
und an Darlehn (mit Einschluß des Wechsel- und Waarendiscconto)		863,466,634 „
Im Ganzen wurden im J. 1851 deponirt, mit Einschluß der für nicht zurückgeforderte Capitale berechneten Zinsen		191,982,249 „
Zurückgefordert wurden . . .		176,210,950 „

Aus dieser kurzen Uebersicht, wie auch aus den Rechnungen der Reichscreditanstalten, von deren Richtigkeit Sie, meine Herren, sich durch die von der besondern Commission zu veranstaltenden Revision überzeugen werden, ist zu ersehen, daß die Operationen der erwähnten Creditanstalten mit Erfolg gemacht worden sind, und daß das allgemeine Vertrauen zu denselben sich vollkommen erhält."

Nachdem in der Sitzung vier Mitglieder zur genauern Revision der Rechnungen für's Jahr 1851, gewählt worden waren, verrichtete das Conseil noch an demselben Tage in voller Versammlung seiner Mitglieder und aller Deputirten der Kaufmannschaft, wie auch im Beisein des Kommandanten der Peter-Pauls-Festung, die Revision des in das Vorrathsgewölbe dieser Festung übergeführten Fonds der Reichscreditbillete, namentlich in Gold mit (3⅗) 9,270,000 R. und in Silber 2,000,000 R., zusammen 11,270,000 R. S., wobei sie sich davon überzeugten, daß die ganze Summe der erwähnten Münze vollständig und unverkürzt vorhanden ist. Zur Beglaubigung dessen wurde auf der Stelle ein Protokoll aufgenommen und dasselbe von allen Gegenwärtigen unterschrieben.

(Hand.-Ztg.)

St. Petersburg, 21. Juni. Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Handschreibens, dem Großherzoglich hessischen General-Major Wächter den St. Stanislaus-Orden 1ster Classe Allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Collegienrath Graf Essen-Stenbock-Fermor, Ehrenmitglied des Conseils der Kinderbewahranstalten in St. Petersburg ist zum Staatsrath befördert worden.

Der Commandeur der 1sten Lehrbrigade der Militair-Cantonisten und Director der Auditor-Schule des Kriegs-Ministeriums General-Major Lehmann 1 wird mit Uniform und voller Pension des Dienstes entlassen.

Die Zeitungen melden, daß auf dem Landgute des Grafen Kuschelew, Ligowo genannt, und am Peterhofer Wege, 13 Werst von St. Petersburg belegen, sich gegenwärtig eine Heerde von 70 Rennthieren befindet, welche auf dem Moore zwischen der großen Straße und dem Finnländischen Meerbusen weidet, gehütet von vier Samojeden, zwei Männern und zwei Weibern, die eine Hütte (Tschum) wie in ihrem Vaterlande bewohnen und die Heerde mit Hülfe kleiner, dichtbehaarter Hunde leiten. Ein früherer Garde-Offizier, Hr. Romanow, welcher 11 Monate lang die Moore des Nordens, bekannt unter dem Namen Tundra, bereiste, um die Gegenden am Weißen Meere zu durchforschen, hatte die Idee eine Rennthierheerde nach St. Petersburg mitzubringen, um physiologische Beobachtungen mit denselben anzustellen und die beste Methode zu ergründen, wie man diese Thiere auf den Moosmorästen und Wiesen am Finnländischen Meerbusen aufziehen und ernähren könnte. Als Hr. Romanow St. Petersburg verließ, hat er seine Heerde dem Hrn. Mac-Lothlin, Verwalter des Gutes Ligowo, geschenkt. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Juni. Die Präsidial-Dekrete im heutigen „Moniteur" beziehen sich nur auf die Konstituirung von Handelsgerichten und Bestätigung mehrer Versicherungs- und Spargesellschaften.

Eine amtliche Notiz im „Moniteur" verneint die Frage, ob die Journale die Reden, deren wörtliche Veröffentlichung der gesetzgebende Körper gestattet hat, abdrucken dürfen, ganz entschieden und erinnert daran, daß die Verfassung den Journalen jeden anderen Bericht über die Sitzungen als das offizielle Protokoll, streng untersagt.

Gesetzgebender Körper. Sitzung vom 27. Juni. In großer Eile wurden heute (am Sonntage) nicht weniger als 22 Gesetz-Entwürfe angenommen, darunter die drei Eisenbahn-Projekte, betreffend die Bahn von Paris nach Cherbourg, die von Bordeaux nach Cette und die Verschmelzung der südöstlichen Bahnen unter dem Namen: Eisenbahn von Lyon nach dem Mittelmeer. — Morgen muß dem Gesetze nach die letzte Sitzung des gesetzgebenden Körpers stattfinden. Man erwartet eine Botschaft des Präsidenten der Republik.

Die Journale, denen die Sitzungsberichte nach dem „Moniteur" die Hälfte bis drei Viertel ihres Raumes wegnehmen, enthalten nur wenig Leitartikel und diese wenigen sind nicht sehr interessant. Das „Journal des Débats" drückt seine volle Befriedigung über das Gesetz zur Versorgung der alten Diener Louis Philipp's aus, besonders aber über mehre vom gesetzgebenden Körper ausgegangene günstige Amendements. „Es ist wohl nur in der Ordnung", sagt es aber am Schluß, „daß die Revolutionen, die sich seit 60 Jahren aufeinander folgen, die Regierung des Tages an Gerechtigkeit und Rechtschaffenheit gegen die ihr vorangegangenen Regierungen gewöhnen."

Gestern Abend fand im Elysée der letzte große Empfang statt. Jetzt fangen die Feste zu St. Cloud, Compiègne, Fontainebleau u. s. w. nebst großen Jagden an den letzteren beiden Orten an. Zu Compiègne wird in zwei Monaten das große Uebungslager für 40- oder 35,000 Mann aufgeschlagen werden.

Der Präsident der Republik hat vorgestern wieder die Bauten zu dem großen Centralmarkt besucht. Die Damen der Halle und die Bewohner des Hallenviertels empfingen ihn mit Ergebenheitsdemonstrationen. Den Abend brachte er im Gymnase-Theater zu, begleitet vom General de Goyon nebst Herrn und Frau v. Persigny. Der Minister Turgot und der Polizeipräfekt Pietri, die ebenfalls anwesend waren, begrüßten den Präsidenten in seiner Loge und hatten eine lange Unterredung mit ihm.

Der Kriegsminister, General v. Saint Arnaud, bei dem sich die Symptome einer Leberkrankheit zeigen, wird auf den Rath seiner Aerzte bis zum 15. Juli in Vichy bleiben.

Seit mehren Tagen zirkuliren in jeder revolutionairen Partei Fünffrankenscheine mit der Unterschrift Louis Blancs und Cabets. Sie bilden die Obligationen einer sogenannten Nationalanleihe (emprunt national).

Unter den vom Generaldirector der Museen für das neue „kaiserliche und königliche Museum" gesammelten Gegenständen befinden sich: die Insignien Childerichs; der Sessel Dagoberts; die Insignien, das Scepter der Gerechtigkeit und die Sporen Karls des Großen; die Kleinodien mehrerer seiner königlichen Nachfolger; die Behänge aus der Heiligengeistkapelle Heinrichs III.; das Schwert, welches Franz I. in der Schlacht von Pavia, nachdem er sechs Kriegsleute mit demselben getödtet hatte, als Gefangener übergab; das Schwert des zweiten und das des vierten Heinrich; die Armbrust der Katharina von Medicis; ein kunstreich gearbeiteter, sehr werthvoller Degen Ludwigs XVI; das dem Kaiser verliehene Ordensschwert aus Malta und sein Kaisermantel; der Tisch, auf welchem Ludwig XVIII. die Charte unterschrieb; der Krönungsschmuck Karls X. und viele tausend andere Gegenstände.

Das „Journal des Débats" berichtet nach Privatbriefen aus London, daß eben von Florenz die Nachricht eingetroffen, daß die Mather'sche Angelegenheit unter den von Lord Malmesbury zuletzt aufgestellten Bedingungen geschlichtet worden. Das Toskanische Gouvernement, welches Anfangs prinzipiell die Verantwortlichkeit für die Handlungen abgelehnt, welche von den Offizieren des österreichischen Occupationscorps ausgegangen, nimmt jetzt diese Verantwortlichkeit an. Es verpflichtet sich, die geforderte Entschädigung zu zahlen und spricht sein Bedauern über das Vorgefallene aus, so daß die Sache damit ihr Ende gefunden hat. Die Schlichtung dieser Angelegenheit hat man Sir H. Bulwer zu danken.

Es ist eine Denkmünze zum Andenken an den 10. Mai 1852 (Adlerfest) geprägt worden. Auf der einen Seite sieht man Bonaparte's Bild, auf der andern eine Trophäe mit einem Adler.

Man hat berechnet, daß im Seine-Departement jährlich für 1 Mill. Frs. Rosenstöcke gezogen werden. Außerdem werden auf den Pariser Märkten jährlich für 4 Mill. Blumen verkauft, ohne die Lieferungen

für öffentliche und Privatfeste zu rechnen. Paris verbraucht für 5 Mill. Frs. Erdbeeren. Epinay bei Saint Denis schickt täglich für 500 Frs. Spargel nach Belgien, Honfleur jährlich für 1 Mill. Frs. Melonen nach London.

Die Ueberschwemmungen im Süden haben nachgelassen. Der Schaden wird nicht so beträchtlich sein, als man gefürchtet. Man erwartet eine Mittel-Ernte in Getreide und Wein.

Die Laffarge, deren Gesundheit durch das lange Gefängniß sehr angegriffen ist, hält sich in Montpellier bei ihrem Vetter Allard, Director des dortigen Hospitals für Gemüthskranke, auf. Sie liest und arbeitet, geht aber nie aus. Man sagte, daß sie binnen Kurzem Hrn. Allard heirathen werde.

Paris, 28. Juni. (Tel. Dep.) Das Budget wurde in der gesetzgebenden Versammlung mit 214 Stimmen angenommen. Der Präsident schloß die Versammlung mit einer Botschaft, indem er seinen Dank aussprach für die loyale Mitwirkung bei dem Ausbau der neuen Institutionen. Es seien noch unverkennbare Unvollkommenheiten auszubessern und Projekte vorzubereiten, welche die Lasten vermindern, ohne dem Dienste schädlich zu sein. Paris, das sonst dem Zügel so widerstrebe, habe begeistert die Rückkehr des Adlers begrüßt und die ruhmstolze Armee habe vor Gott niedergekniet. Die Regierung beruhe auf der Quelle der Volksmacht; auf der Armee, als Quelle der Kraft, und auf der Religion, als der Quelle der Gerechtigkeit.

Die Versammlung trennte sich unter dem Rufe: es lebe Napoleon!

England.

London, 26. Juni. Am 30. d. M. wird im Buckingham-Palast wieder eine Geheimeraths-Versammlung gehalten werden, wahrscheinlich, um den Tag der Auflösung des Parlaments festzustellen und die Schlußrede in Berathung zu nehmen. Heute Nachmittag waren die Minister im auswärtigen Amte zu einem Kabinetsrath versammelt. Der „Morning Advertiser" will wissen, daß Ihre Majestät die Königin das Parlament in Person schließen werde.

Die königliche Proklamation, welche katholische Prozessionen selbst dort untersagt, wo die Bevölkerung eine überwiegend kathholische ist, hat in Irland große Aufregung verursacht, obgleich es den Anschein hat, als würde man dieselbe dort nicht buchstäblich ausführen. Die katholischen Geistlichen eifern von der Kanzel herab gegen das Ministerium Derby.

Die „United Military Gazette" macht darauf aufmerksam, daß die französischen Streitkräfte im Stillen Meere so verstärkt worden, daß die Franzosen dort etwa gegen 50 Kanonen mehr zählten, als die britische Marine.

Das Schiff „Windermere" ist von Hobarttown mit 20,000 Pfd. St. Gold eingetroffen. Aus Vandiemensland hat es noch kein Gold gebracht, obgleich auch von dorther bald Gold erwartet wird. Man hat bereits Goldspuren aufgefunden und zweifelt nicht, daß man bald reiche Golddlager auffinden wird. In einem Schreiben eines Dr. Ward vom 4. März heißt es, die Geologen seien zu der Ueberzeugung gekommen, daß sich bald auch dort die reichsten Goldlager aufthun würden, indem fast der ganze nordöstliche Theil der Insel, der geologischen Formation nach, Gold enthalten müsse.

Der Ex-Gouverneur von Ankona, Matioli, der jetzt auf Korfu als Verbannter lebt, hat eine Erklärung veröffentlicht, worin er seine Ueberzeugung ausspricht, daß Murray an den Mordthaten zu Ankona ganz unschuldig sei.

Die ganze Geldsumme welche das Parlament in diesem Jahr für Armee, Flotte und Geschützwesen votirt hat, ist 20,445,851 Pfd. St. (245,346,212 fl.). Davon treffen 6,878,288 Pf. auf das Landheer, mit Einschluß der neuen Miliz; 6,492,646 Pf. auf die Flotte; 2,437,183 Pfd. auf das Feldzeugmeisteramt; 4,177,754 Pfd. stehen unter der Rubrik „gemischte Ausgaben", und 460,000 Pfd. sind für „specielle Dienste" angesetzt. Die 20½ Millionen Pfd. St. für die Waffenrüstung des Reichs (natürlich mit Ausschluß des ostindischen Festlandes) sind beträchtlich mehr als ein Drittel der Staatseinkünfte. Bedenkt man zudem daß die ungeheure Nationalschuld, welche 27 Millionen Zinsen verschlingt, größtentheils das Vermächtniß früherer Kriege ist, so muß man es allerdings begreiflich finden daß Herr Cobden und die Friedenspartei so sehr gegen den Krieg eifern, und wenigstens die Zurückführung obiger Etats auf den Stand von 1835 verlangen, wo sie 10 Millionen weniger betrugen. Ebenso begreift man andrerseits daß im Budget neben diesen Militärposten so winzig, ja lächerlich kleine Ansätze für die Volkserziehung stehen. Bloß die beiden Garde Cuirassier-Regimenter, in denen der gemeine Mann Pferde für 60–80 Pf. reitet, kosten dem Staat mehr als sämmtliche Schullehrer der beiden Inseln; dafür lernen aber auch viele Tausende der untern Volksclassen in England weder lesen noch schreiben, und wer es lernt, lernt es selten auf Staatskosten. Zur Kennzeichnung eines so schneidenden Mißverhältnisses zwischen dem Lehr- und Wehrstand des Staats — seines Lehrstandes („Oberaufseher der königlichen Jagdhunde" ꝛc.) gar nicht zu gedenken — erinnert der „Punch" spaßhaft an die Wirthschaftsrechnung, die man in der Tasche des schlafenden Falstaff fand: 5 Sh. 8 Pfennig für Sekt, und nur ein halber Pfennig für Brod.

London, 26. Juni. Im Oberhause hat gestern Graf Malmesbury erklärt, von den zwischen den Regierungen von Frankreich und England über einen Vertrag behufs gegenseitiger Auslieferung der Verbrecher gewechselten Correspondenzen könne keine vorgelegt werden, und da der betreffende Entwurf zurückgezogen sei, so würden in Zukunft in beiden Ländern die Verbrecher einer jeden Nation ein gegenseitiges und sicheres Asyl finden.

Deutschland.

Von der Lahn, 23. Juni, schreibt die „Lpz. Ztg.": Schon seit längerer Zeit ist es ein Lieblingsgedanke vieler Freunde des Unterrichtswesens in den beiden Hessen, die beiden Universitäten Marburg und Gießen, welche jetzt durch die Eisenbahn auf ein Stündchen zusammengerückt sind, zu verschmelzen und aus den beiden ihr Leben kümmerlich fristenden Hoch-

(Beilage.)

№ 96. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 25. Juni 1852.

schulen wieder eine wahre, den Forderungen der Zeit genügende Universität zu schaffen. In der Darmstädter zweiten Kammer hat diese Ansicht in den letzten Tagen eine überraschend starke Vertretung gefunden. Ein deßfallsiger Antrag ward nur mit wenigen Stimmen verworfen. Man fühlt zu tief, daß nicht mehr jeder kleine Staat eine eigene Hochschule besitzen kann, daß die Kosten einer genügenden Vertretung der Wissenschaft die Kraft eines kleinen Landstrichs übersteigen.

Stettin, 26. Juni. Am 8. Juli wird zum ersten Mal aus Stockholm das K. Schwedische Post-Dampfschiff „Nordstjernan" hier eintreffen, und dann regelmäßig alle 14 Tage seine Fahrten zwischen hier und Stockholm fortsetzen. Uebrigens wird die neu eröffnete nahe Verbindung Preußens mit Schweden Veranlassung geben, daß viele Sommerreisen, statt nach dem Süden sich zu richten, dem Norden Europa's zugewandt sein werden, da Schweden, namentlich Stockholm, reich ist an Naturschönheiten, deren Pracht und Fülle von der Mehrzahl Deutscher Touristen wohl kaum geahnt worden ist.

Berlin, 29. Juni. Die „Kreuzzeitung" schreibt: Wir werden von wohlunterrichteter Seite darauf aufmerksam gemacht, daß die gegenwärtige massenhafte Auswanderung und insbesondere der gleichförmige Zug der Auswanderung mit der Thätigkeit der Agenten der Mormonen (religiös-politische Secte in Nordamerika) in Verbindung stehe, indem diesen zunächst Alles darauf ankäme, so viel Köpfe zusammenzubringen, um einen selbstständigen Staat etabliren zu können. Man würde sehr unrecht daran thun, die Bedeutung und Thätigkeit der Mormonen zu unterschätzen.

Berlin, 30. Juni. Gleichzeitig mit Sr. Majestät dem König und Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland werden auch der Prinz und die Prinzessin von Preußen hier eintreffen.

In der gestrigen Sitzung der Zoll-Conferenz wurde die vorbereitende Discussion über den September-Vertrag fortgesetzt.

Schweiz.

Basel, 24. Juni. Gestern ist die Herzogin von Orleans mit ihren 2 Söhnen unter dem Namen einer Gräfin d'Alliers hier angekommen. Wie es heißt, will sie die Bäder in Baden (Kanton Aargau) gebrauchen.

Wallis, 24. Juni. Das definitive Resultat der Verfassungs-Abstimmung ist folgendes: Die Frage, ob eine Revision der Verfassung statthaben solle, ist fast einstimmig bejaht worden. 9223 Stimmfähige erklärten sich für, 46 gegen eine Verfassungs-Revision. Bei der Abstimmung über die Frage, ob durch den Großen Rath oder durch einen Verfassungsrath, stimmten 8939 für Revision durch den Verfassungsrath, 284 wollten dies Werk dem Großen Rath übertragen. — Der „Courrier" zweifelt nach allen Nachrichten, die ihm zugekommen, nicht daran, daß heftige Agitationsmittel unter dem Volke in Bewegung gesetzt worden. Doch sei unverkennbar, daß ein bedeutender Fortschritt im politischen Bewußtsein sich geltend gemacht; das walliser Volk von 1852 sei nicht dasjenige der Jahre 1843 und 44.

Dänemark.

Kopenhagen, 21. Juni. (A. Z.) Dr. Eduard Maria Oettinger befindet sich jetzt, wie die „Hamburger Nachrichten" melden, unter dem Gefolge der Gräfin Danner. Er hat sich bekanntlich der hohen Dame dadurch empfohlen daß er ihr sein „Neues Buch der Liebe" gewidmet hat. Der Poet der Liebe schildert die hohen Personen in deren Begleitung er sich befindet, folgendermaßen: „Friedrich VII. ist auch in seinem Aeußern eine ebenso hervortretende wie einnehmende Persönlichkeit, die an Frankreichs ritterlichen König Franz den Ersten erinnert, und einen nicht weniger behaglichen Eindruck macht die Gräfin Danner das Weib aus dem Volke, das, eben weil es hervorgegangen aus dem Volke, alle Wunden und Schmerzen der Völker kennt. Die hohe Frau kennt keinen andern Ehrgeiz als den im stillen gutes zu wirken und die Thränen der Armuth zu trocknen. Ihre Herzensgüte hat nur Ein Ziel vor Augen, nämlich dieß, selbst ihrer Widersacher Liebe und Achtung zu gewinnen, und wir sind überzeugt daß ihr dieß auch gelingen wird u. s. w."

Oesterreich.

Pesth, 25. Juni. Se. Majestät der Kaiser geruhten heute dem königl. preuß. Bundestags-Gesandten, Herrn v. Bismark, eine Audienz zu ertheilen und ihn nach Beendigung derselben zur kaiserl. Tafel zu ziehen. Dem Vernehmen nach werden Se. kaiserliche Majestät erst Mitte August nach Schönbrunn zurückkehren und vorher noch eine vierwöchentliche Reise nach Siebenbürgen machen.

Amerika.

Die neuesten Blätter aus Neuyork, vom 12. Juni, sind mit Berichten über Volksversammlungen angefüllt, die in allen Städten der Union gehalten werden, um dem Präsidentschaftscandidaten Franklin Pierce den Sieg zu verschaffen, der übrigens heute schon ziemlich gewiß ist. In den vereinigten Staaten spricht man kaum mehr von etwas Anderem, obgleich es bis zur Präsidentenwahl noch drei Wochen hin ist. Das Merkwürdigste aber bei dieser ungeheuren Agitation ist, daß sie bisher noch von keiner Störung der Ruhe und Ordnung begleitet war; alles geht vielmehr seinen geregelten Gang. Den Whigs hat die Wahl des Demokratencongresses von Baltimore einen nicht geringen Schrecken eingejagt und man ist sehr gespannt, was sie auf ihrem Congreß beschlossen haben, der am 17. Juni in derselben Stadt Baltimore abgehalten werden sollte. Besteht die radicale Partei auf der Aufstellung des General Scott, dann ist der Riß da, denn die conservativen Whigs werden diesen Candidaten nicht unterstützen und Webster oder Fillmore haben bessere Aussichten als er. Möglich also, daß ein neuer Mann aufs Tapet

kommt. Dies wäre, so meint man, Crittenden, Generalanwalt und einer der fähigsten Staatsmänner der vereinigten Staaten. Die Whigs aber müssen scheitern, wenn nicht etwa die Umstände sich wunderbar zu ihren Gunsten gestalten; sie halten am Protectionssystem fest und davon will die Masse nichts mehr wissen.

Miscellen.

Brennmaterial-Ersparung. Der Mechanikus Hr. Friedrich Flor jun. in Augsburg hat ein neues Prinzip bei der Construction der Zimmeröfen angewandt. Bei seinem Heizapparat strömen die Flammen und heißen Gase, welche von dem in der obern Hälfte des Ofens (unter einer Kochröhre) angebrachten Feuerheerde ausgehen, abwärts in den untersten Raum des Ofens, und ziehen von da durch eine senkrechte Rauchröhre in den Schornstein ab; nach dem für die Luftcirculation angenommenen neuen Prinzip wird die zu erwärmende Zimmerluft in solcher Weise an den Leitungsröhren für die durch das Brennmaterial unmittelbar erhitzte Luft hingeführt, daß die letztere nur mit der für den Zug durchaus nothwendigen höhern Temperatur in den Rauchfang entweicht und alle ihre übrige Wärme an die circulirende Zimmerluft abgiebt. Dieser Ofen ist deßhalb ganz geeignet seinen Zweck mit dem möglich geringsten Aufwand von Brennmaterial zu erreichen, und wird, in einer dem zu heizenden Raum entsprechenden Größe ausgeführt, allen Anforderungen genügen welche mit Berücksichtigung des Materials aus welchem er hergestellt wird, an ihn gemacht werden können.

Das neue Prinzip kann bei jeder Heizung angewendet werden, z. B. bei großen Luftheizungen, Darren für Bierbrauereien ꝛc. Ein in einer hiesigen Fabrik im Gebrauch befindlicher derartiger Ofen giebt die mit 9° R. einströmende Luft auf 200° R. erhitzt in das Zimmer ab. Die unter der Leitung Sachverständiger hier angestellten Versuche haben ergeben daß bei den nach dem neuen Prinzip construirten Zimmeröfen, im Vergleich mit den besten gegenwärtig gebräuchlichen Oefen, 30 bis 40 Proc. an Brennmaterial erspart werden; mit 7 Pfd. Buchenholz wurden in einem solchen Ofen 3200 (bayer.) Cubikfuß Luft, nämlich der cubische Inhalt eines Zimmers, von 10° auf 18° R. erwärmt, und dabei im Kochrohr 2 Pfd. Ochsenfleisch gesotten und im Bratrohr 3 Pfd. Kalbfleisch gebraten.

Die nach dem neuen Prinzip construirten Oefen, sowohl irdene als eiserne, kommen unbedeutend theurer zu stehen als die bisherigen, und können von kleinerm Volum hergestellt werden. Nachdem die Erfindung in sämmtlichen deutschen Staaten patentirt ist, werden solche Oefen durch mehrere Eisengießereien ꝛc. in den Handel gebracht werden. (Dinglers polytechnisches Journal, erstes Juninheft.)

Ein Bewohner von Guileville, einem Dorf in der französischen Landschaft Beauce, hegte, wie der Moniteur du Loiret vom 14. Juni erzählt, in einem abgeschlossenen Raume 250 volle Bienenstöcke. An diesen Raum stößt ein zu einem benachbarten Meierhofe gehörendes Feld, dessen Eigentümer dort Grund aufladen lassen wollte. Es wird ein mit fünf Pferden bespannter Karren dahin geschickt, und da der Knecht, welcher die Pferde führt, etwas in der Meierei zu thun hat, bindet er sein Pferd an einen Baum in der Nähe des mit einer Mauer umgebenen Raumes, wo die Bienen sind. Als der Knecht nach einer Viertelstunde zurückkehrt, findet er seine Pferde ganz mit Bienen bedeckt und eins schon todt, die vier andern sich unter furchtbaren Convulsionen auf die Erde wälzend. Auf das Geschrei des Knechts kommen mehre Leute herbei, müssen aber, als sie die Bienen wegjagen wollen, vor den wüthenden Insecten die Flucht ergreifen und einige sich sogar in eine Pfütze flüchten, um nicht todt gestochen zu werden. Man läßt aus Allyres zwei Brandspritzen kommen und sucht mit denselben die Bienen zu vertreiben, was auch zum Theil geschieht; aber nach einer Stunde waren die vier Pferde auch unter schrecklichen Schmerzen verendet. Der Bienenzüchter hat für 1500 Franken Bienen verloren und muß dem Pachter 2500 Franken als Schadenersatz für die Pferde bezahlen. Ein paar Tage vorher hatten dieselben Bienen siebzehn junge Gänse getödtet.

Die Anhänger des jetzigen Britischen Cabinets werden nach den beiden hervorragendsten Persönlichkeiten in demselben, dem Grafen Derby und dem Schatzkanzler Disraeli, von ihren Gegnern Derby-Israeliten genannt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 133. Dorpat, den 25. Juni 1852. L. Napiersky, stellv. Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Um Irrthümer zu verhüten, zeige ich meinen geehrten Kunden hiemit an, daß nicht allein fertige Arbeiten wie früher bei mir zu haben sind, sondern auch jegliche neue Bauarbeit und Reparatur, sowohl von Blech als Messing und anderen Metallen prompt und billig von mir geliefert wird. Nebenbei die Anzeige, daß ich eine neue Vorrichtung getroffen, wodurch aller Feuergefahr bei jeder Lampe vorgebeugt wird. 2

C. Sachsendahl, am großen Domberge,
gegenüber d. Hause d. livl. gemeinnützigen u. ökon. Societät.

Abreisende.

Rothe, Kreislehrer. 2
J. Brückmann, Bäckergesell. 3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 97.

Donnerstag 26. Juni 1852.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Juni. Folgende Botschaft des Präsidenten der Republik hat die Session des gesetzgebenden Körpers beschlossen: „Meine Herren! In dem Augenblick, wo die Session von 1852 geschlossen wird, wünsche ich Ihnen für Ihre Mitwirkung und den treuen Beistand, den Sie unserer neuen Einrichtung geliehen haben, zu danken. Sie haben der dringendsten Gefahr großer Versammlungen: den Verführungen des Korpsgeistes zu widerstehen gewußt und haben sich, mit Beseitigung aller Empfindlichkeit, mit den großen Interessen des Landes beschäftigt, wohl begreifend, daß die Zeit der leidenschaftlichen, unfruchtbaren Reden vorbei und die der praktischen Angelegenheiten gekommen sei. — Die Anwendung eines neuen Systems stößt immer auf Schwierigkeiten: Sie haben dies in Anschlag gebracht. Wenn Ihren ersten Sitzungen die Arbeit zu mangeln schien, so haben Sie begriffen, daß der Wunsch, die Dauer meiner Diktatur abzukürzen, und mein Eifer, Sie um mich zu versammeln, Schuld daran waren, indem diese meine Regierung der nöthigen Zeit für die Vorbereitung der Ihnen vorzulegenden Gesetze beraubten. — Die natürliche Folge dieses Ausnahmezustandes war die Anhäufung der Arbeiten am Schluß der Session. Nichtsdestoweniger hat die erste Probe mit der Konstitution von ganz französischem Ursprung Sie überzeugen müssen, daß wir die Bedingungen einer starken und freien Regierung besitzen. Die Regierung ist nicht mehr das regungslose Ziel, gegen das die verschiedenen Oppositionen ungestraft ihre Pfeile richteten. Sie kann ihren Angriffen widerstehen und fortan ein System verfolgen, ohne zur Willkür oder List ihre Zuflucht zu nehmen. Auf der andern Seite ist die Kontrolle der Versammlungen ernsthaft; denn die Diskussion ist frei und das Votum der Steuern entscheidend. — Was die Unvollkommenheiten betrifft, welche die Erfahrung aufgedeckt haben wird, so wird unsre gemeinsame Liebe zum öffentlichen Wohl unaufhörlich dahin trachten, die Uebelstände zu mildern, bis der Senat entschieden haben wird. — In der Zwischenzeit nach der Session werde ich alle meine Sorgfalt darauf verwenden, die Bedürfnisse des Landes zu erforschen und Projekte vorzubereiten, die eine Verminderung der Staatslasten gestatten, ohne etwas an den öffentlichen Dienstzweigen zu stören. Bei Ihrer Rückkehr werde ich Ihnen das Resultat unserer Arbeiten und den allgemeinen Stand der Angelegenheiten durch die Botschaft mittheilen, zu welcher auch die Verfassung alljährlich verpflichtet. — Bei Ihrer Rückkehr in Ihre Departements seien Sie das treue Echo der hier herrschenden Gesinnung: Vertrauen in die Versöhnung und den Frieden. Sagen Sie Ihren Auftraggebern, daß Sie zu Paris, diesem Herzen Frankreichs, diesem Revolutions-Centrum, das abwechselnd Licht oder Brand über die Welt verbreitet, ein unermeßliches Volk gesehen haben, das sich bemüht, die Spuren der Revolutionen auszulöschen und sich mit Freude der Arbeit, mit Sicherheit der Zukunft hingibt; dieses Volk, das vor Kurzem in seinem Wahnsinn keinen Zügel ertragen wollte, haben Sie mit Frohlocken die Rückkehr unserer Adler, Symbole der Autorität und des Ruhms, begrüßen sehen. Bei diesem imposanten Schauspiel, wo die Religion durch ihre Segnungen ein großes Nationalfest heiligte, haben Sie seine ehrfurchtsvolle Haltung bemerkt. Sie haben diese stolze Armee, die das Land gerettet hat, sich noch in der Achtung der Menschen erhöhen gesehen, indem sie sich voll Sammlung vor dem Bilde Gottes, das ihr vom Altar herab vorgehalten wurde, auf die Kniee warf. — Dieß heißt, daß in Frankreich eine Regierung besteht, beseelt von der Liebe zum Guten und beruhend auf dem Volke, der Quelle aller Macht, auf der Armee, der Quelle aller Gewalt, auf der Religion, der Quelle aller Gerechtigkeit. Empfangen Sie die Versicherung meiner Gesinnungen.

Louis Napoleon."

Gesetzgebender Körper. Die letzte Sitzung war nur kurz. Nach einigen minder erheblichen Gesetzentwürfen beendigte man die Berathung des Budgets, welches mit 214 gegen 1 Stimme angenommen wurde. Hierauf wurde der Oberst Edgar Ney eingeführt, welcher dem Vorsitzenden Billault die Botschaft des Präsidenten der Republik (s. oben) übergab. Der Vorsitzende wurde bei Verlesung derselben durch häufige Beifallszeichen unterbrochen und schloß hierauf die Session. Die Deputirten schieden mit dem Rufe: „Es lebe Napoleon! Es lebe der Präsident!"

Paris, 29. Juni. Die gestrige Präsidial-Botschaft hat einen sehr günstigen Eindruck gemacht, weil sie durchaus nicht verwirklichte, was gerüchtweise von ihr angekündigt wurde: statt streng ist sie höflich, statt drohend nachgebend. Man fühlt sich deshalb im Publikum sehr angenehm enttäuscht, und da das aufregende Politisiren nicht mehr an der Tagesordnung ist, so weiß man dem Präsidenten der Republik Dank, den Gemüthern alle Erhitzung erspart zu haben. Nur fühlen sich die Pariser, wie es scheint, nicht sehr geschmeichelt, als gezähmte Löwen in der Botschaft zu figuriren, und die Bourgeois muß es natürlich immer schmerzen, die Armee wieder so hoch erhoben zu sehen, wie es im Munde Louis Napoleons schon öfter geschehen ist. Auf das französische Nationalgefühl wohl berechnet war die Empfehlung der neuen Constitution als eines durchaus einheimischen Produktes. Es ist ganz derselbe Gedanke, den der Präsident der Republik schon in der berühmten Broschüre über die Revision der Verfassung, die kurz vor dem Staatsstreich erschien, ausdrückte: daß nämlich alle bisherigen Verfassungen Frankreichs ausländische Pflanzen gewesen seien, die hier nicht gedeihen konnten.

Sämmtliche Blätter melden heute, als einen Triumpf der französischen Diplomatie, daß die Pforte dem französischen Schraubenschiff „Charlemagne" die Erlaubniß zur Einfahrt in die Dardanellen ertheilt hat.

Der Unterrichts-Minister Fortoul hat über Hrn. Valentin Parisot, Professor der ausländischen Literatur an der Fakultät zu Grenoble, die Strafe des Verweises vor dem akademischen Rath des Isère-Departements verhängt, weil ein Journal aus dessen Feder ein Gedicht veröffentlicht hatte, das dem Minister zufolge ein fortlaufendes Attentat gegen den gesunden Sinn und den guten Geschmack ist. In den Motiven stellt Hr. Fortoul den Satz auf: daß es einer einfachen Privatperson zwar vollkommen frei steht, durch Veröffentlichung schlechter Verse die Lächerlichkeit herauszufordern, daß aber dieselbe Freiheit einem Mitgliede des höheren Unterrichts in der Literatur, der die wahren Prinzipien des Geschmackes fortpflanzen soll, nicht gelassen werden darf.

Die ganze Linie der Straßburger Eisenbahn soll am 17. Juli eingeweiht werden. Man versichert, daß die Fahrt von Paris nach Straßburg in 10 Stunden zurückgelegt werden solle.

Der berühmte Luftschiffer Godard ist heute in Paris angekommen und hat seinen Freunden mitgetheilt, daß er Luftfahrten veranstalten werde, wie sie noch nicht gemacht worden sind. Er will je nach der Richtung des Windes Luftreisen nach Madrid, Wien, Constantinopel und St. Petersburg unternehmen.

Paris, 29. Juni. (Tel. Dep.) Allen Buchhandlungen ist untersagt worden, Montalembert's Rede zu debitiren. Man versichert, die Verhandlungen des gesetzgebenden Körpers sollen nicht mehr veröffentlicht werden.

Paris, 30. Juni. (Tel. Dep.) Die Regierung hat noch keine Nachrichten über den Aufstand im östlichen Algerien publizirt.

Paris, 30. Juni. (Tel. Dep.) Montalemberts Rede ist trotz der entgegengestellten Schwierigkeiten in aller Händen.

In den Depgrtements bereiten sich zahlreiche Petitionen um Herstellung des Kaiserreichs vor, das Nieder-Alpen-Departement, noch kürzlich vom Sozialismus am meisten ergriffen, soll sich hierin auszeichnen.

Das Bankett des gesetzgebenden Körpers war schwach besucht und wenig belebt, man brachte nur einen Toast, auf den Staatschef.

England.

London, 28. Juni. Das Parlament wird, wie der „Observer" mit Bestimmtheit meldet, am 1. Juli durch Ihre Majestät in Person prorogirt und unmittelbar darauf wird in einer königlichen Proklamation die Auflösung desselben bekannt gemacht werden. Sofort werden dann die Wahlen ausgeschrieben, und es würde, vermöge des neuen Gesetzes, durch welches die Periode der allgemeinen Wahlzeit auf einen Zeitraum von nur drei Wochen beschränkt wird, das Parlament schon Anfangs August wieder in London versammelt sein können. Doch dürfte es diesmal wohl kaum vor Mitte October wirklich einberufen werden. Ihre Majestät hält übermorgen eine Geheimeraths-Versammlung im Buckinghaum-Palast, in welcher ihr die Thronrede zur Annahme vorgelegt wird und die königliche Proklamation in Betreff der Parlaments-Auflösung definitiv abgefaßt werden soll. Sonnabend, den 3ten, verläßt die Königin London, verweilt einige Tage in Osborne, auf der Insel Wight und tritt dann die Reise nach Schottland an. Die Minister aber kommen schon übermorgen in Greenwich zu ihrem üblichen Fisch-Diner zusammen. Viele und darunter auch bedeutende Parlaments-Mitglieder haben mittlerweile schon London verlassen, um ihren politischen Geschäften auf dem Lande und in den Provinzstädten nachzugehen.

Ueber das Schicksal der Expedition gegen Ranguhn hat der „Friend of India" folgende Ansicht: „Wir können mit Gewißheit sagen, daß drei Wochen nach der Einnahme der Stadt, und nachdem die feindliche Armee sich zerstreut hatte, keine Friedensvorschläge gemacht worden sind. Jeder Tag, den die englische Armee unbeschäftigt in Ranguhn zubringt, ohne gegen Ava vorwärts zu marschiren, muß das Selbstvertrauen des Feindes stärken und jede friedliche Annäherung hintertreiben. Vor der Hand wird in dem englisch-ostindischen Heere kein Urlaub mehr gegeben, um die Regimenter vollständig zu haben. Der Umstand, daß der Ober-Kommandant Sir W. Gomm sich nach Simlah zurückbegeben hat, um daselbst die heiße Jahreszeit zuzubringen, wird von mancher Seite als Beweis angesehen, daß es vor der Hand keine Kampagne geben wird. Andere betrachten dies als einen Akt der Delikatesse, um in keiner Weise eine Einmischung in die Anordnungen des General-Gouverneurs zu zeigen."

Der „Globe" meint, Louis Napoleon habe nur drei Märkte, auf denen er ein Anlehen kontrahiren könne: den pariser Markt, den holländischen und den englischen. Um 8 Millionen in Paris aufzunehmen, habe er keine hinreichend stabile Position; in Holland könnte er einen kleinen Theil bekommen, wenn das

Haus Rothschild das Anlehen unterstützte, aber die Erfahrung welche die Rothschilds an dem kurz vor Ludwig Philipp's Abdankung kontrahirten Anlehen gemacht, und die schweren Verluste, welche sie damals erlitten, seien nicht geeignet, sie zur Begünstigung eines ähnlichen Projekts zu bewegen; und den oben erwähnten Betrag in London auf französische Hypotheken zusammenzubringen, würde wahrscheinlich sehr schwer halten.

London, 20. Juni. In militairischen Kreisen will man wissen, daß Prinz Albert zum Oberbefehlshaber der englischen Armee werde ernannt werden; Se. königliche Hoheit hat in der verflossenen Woche mehrmals den Uebungen der Garde-Infanterie beigewohnt.

Das Oberhaus nahm heute im Komité die Milizbill in Berathung. Lord Brougham ergriff das Wort, um seine Ansicht dahin auszusprechen, daß eine Verstärkung des regelmäßigen Heeres der Miliz vorzuziehen wäre. Hätte man vor Jahren seine Pflicht gethan und an eine bessere Vertheidigung des Landes gedacht, so würde man heute nicht zu dieser Maßregel seine Zuflucht zu nehmen brauchen. Lord Cardigan ist gleicher Ansicht und meint auch, es wäre zweckmäßiger gewesen, hätte man das stehende Heer zu verstärken beschlossen, selbst auf die Gefahr, daß die Regierung sich dadurch unpopulair gemacht hätte. Die Bill wurde übrigens im Komité angenommen. — Das Unterhaus hielt gestern keine Sitzung.

Die Thronrede, mittelst welcher das Parlament vertagt wird, so wie die Proklamation wegen der Auflösung, sollen in der morgen abzuhaltenden Sitzung des Geheimenraths definitiv festgestellt werden.

Deutschland.

Kiel, 28. Juni. Es ist nunmehr der Befehl aus Kopenhagen eingetroffen, daß die noch hier befindlichen Büreaus baldthunlichst nach Kopenhagen übersiedeln sollen; es wird dies wohl in der nächsten Woche geschehen. Von den bisher angestellten 25 höheren Büreau-Beamten werden nur 12 mit nach Kopenhagen berufen. Die Uebrigen sind entlassen. Ueber die künftige Stellung der nach Kopenhagen Berufenen ist den Betreffenden nichts mitgetheilt, auch wohl noch gar nichts definitiv bestimmt worden. Festes Prinzip scheint zu sein, solche, die freiwillig am Kriege theilgenommen haben, nicht mehr zu verwenden.

Frankfurt a. M., 28. Juni. Es sind hier bekanntlich mehre Individuen in Haft, welche der Theilnahme an der Ermordung des Fürsten v. Lichnowsky und des Generals v. Auerswald angeklagt sind. Die Acten der von dem hiesigen Criminalgerichte geführten Untersuchungen sind jetzt an eine Universität zur Spruchfällung versandt worden, da unser Appellations-Gericht auf das Recht, das Urtheil zu fällen, verzichtete.

Frankfurt a. M., 29. Juni. In der Bundesversammlung wird nun in Kurzem das von Oesterreich und Preußen, im Namen des deutschen Bundes, mit Dänemark vereinbarte Arrangement für Beilegung der seitherigen Streitigkeiten zwischen Dänemark und dem deutschen Bunde zur Verhandlung kommen. Der Ausschußbericht in Betreff dieser Angelegenheit ist dem Vernehmen nach, in der letzten Sitzung der Bundesversammlung vorgelegt worden. Die Anträge des Ausschusses sind auf Genehmigung des Arrangements und auf den Ausdruck der Anerkennung der, von Oesterreich und Preußen zur Erzielung dieser Uebereinkunft geleisteten, Dienste gerichtet. Es waren die betreffenden Documente bereits früher den Bundesregierungen zur Kenntnißnahme mitgetheilt worden. Die zur Schlußverhandlung über diese Frage erforderlichen Instructionen werden demnach in kürzester Zeit von den verschiedenen Regiegierungen ihren Bundestagsgesandten ertheilt werden können.

Berlin. (B.N.) Den Protokollen der Conferenz der Abgeordneten der deutschen evang. Kirchenregimente in Eisenach entnehmen wir eine, wie wir annehmen zu können glauben, nicht gleichgültige Erklärung über die auch in Berlin befindliche Secte der Irvingianer. Nach derselben bilden die Irvingianer eine Gemeinschaft mit widerkirchlicher, also unprotestantischer Lehre und Tendenz, wobei sie dessen ungeachtet einer anerkannten Kirche anzugehören prätendiren. An einer anderen Stelle der Protokolle werden sie ohne Weiteres neben die römisch-katholische Kirche gestellt. Diese Urtheile von evangelischen Abgeordneten fast aller deutschen evangelischen Kirchen werden die vielen falschen Urtheile über die Secte der Irvingianer berichtigen.

Am Schlusse des Mai belief sich die gesammte Civil-Bevölkerung Berlins auf 441,931 Seelen.

Der Prozeß Hassenpflug sollte gestern vor dem Ober-Tribunal zur Verhandlung kommen. Es ist jedoch die Verhandlung desselben bis zum 12. Juli ausgesetzt worden.

Schweiz.

Bern, 26. Juni. Die berner Regierung erhält aus verschiedenen Theilen des Landes Dankadressen für das neue Preßgesetz und die Aufhebung des Seminars. Wegen Aufhebung der Hochschule heißt es in einer dieser Adressen: „Hat man sich eines sophistischen Schulmeisters entledigen können und müssen, so wird der Große Rath wohl auch das Recht und die Pflicht haben, radikal-sozialistische, vielleicht sogar von Eigendünkel erfüllte Professoren und Dozenten, namentlich solche, die sich trotz des ihnen anklebenden Fremdenthums unbefugt in unsern Privathaushalt mischen, zu entlassen."

Oesterreich.

Wien, 28. Juni. Der Minister des Aeußeren, Herr Graf Buol-Schauenstein, ist gestern Abend von seiner Dienstreise aus Pesth zurückgekehrt; der Minister Dr. Bach und Herr v. Bismark-Schönhausen werden noch erwartet.

Pesth, 28. Juni. Aus der Reihe der städtischen und militairischen Feierlichkeiten während des hiesigen Aufenthaltes Sr. Majestät des Kaisers wird das von dem Magistrate in dem Gebirgstheile der ofener Umgegend „die schöne Schäferin" veranstaltete Volksfest am 24sten und die Vertheilung von Dekorationen an 14 Individuen des in Ofen garnisonirenden und in Parade ausgerückten Infanterie-Regi-

ments Nassau am 26. d. M. am lebhaftesten im Andenken bleiben. Ersteres war besonders durch die Schaustellungen und Produktionen der budakeßer Gemeinde und der ofener gymnastischen Schule ausgezeichnet. Auch die Schwimmschule in Pesth ist durch die besondere Aufmerksamkeit und den zweimaligen Besuch Sr. Majestät beglückt worden. Am 26sten Mittags von Ofen aufbrechend, ist Se. Majestät wenige Stunden darauf in Stuhlweißenburg angelangt und hat sich nach Besichtigung der dortigen Truppen und Militair- und Civil-Etablissements gestern Morgen früh nach Szerard begeben. Heute hat Se. Majestät Fünfkirchen verlassen und die Reise nördlich über Sasd und St. Palaßt nach Naposvár fortgesetzt. Morgen werden Allerhöchstdieselben über Marczaly und Keßthely, und den Plattensee per Dampfboot passirend, für den Schluß des Tages und zur Nachtruhe im Badeorte Jured eintreffen.

Von seiner zweiten Bereisung Ungarns wird der Kaiser am 2. Juli wieder in Ofen eintreffen, um sich bis zum 10. Juli in die Bergstädte zu begeben. Nach erneutem kaiserlichen Aufenthalt in Ofen wird sodann der Kriegsdampfer „Albrecht" den Monarchen aufnehmen und am 14. Juli die Fahrt auf der Donau bis nach Orsowa zur weiteren Bereisung der Militairgrenze und des krassoer Distrikts antreten. Vom 20. Juli bis zum 3. August wird, laut dem offiziell kund gemachten Programm der weiteren Reisen des Kaisers, der Aufenthalt in Siebenbürgen stattfinden, und vom 3. bis 13. August Munkáz, Nagybanyi, Unghvár, Kaschau, Eperies, Leutschau, Rosenberg, Sillein, Trentschin, Tyrnau, Preßburg besucht und hierauf die Allerhöchste Rückfahrt nach Wien angetreten werden.

Miscellen.

Paris. Der Architekt Hittorff hat seinen Plan zu dem neuen Ausstellungspalast in den elyseeischen Feldern schon vollendet und, wie Kenner versichern, ein seinem Rufe würdiges Bauwerk geschaffen, das in jeder Beziehung monumental genannt zu werden verdient, bei der größten Zweckdienlichkeit sich durch wahrhaft imponirende Verhältnisse und geschmackvolle Formen auszeichnet. In den nächsten Wochen wird man mit dem Bau beginnen, da derselbe für die 1853 stattfindende Gewerbe und Kunstausstellung schon vollendet sein soll.

Das naturhistorische Museum in Paris wird jetzt eine Erweiterung der Sammlung zur vergleichenden Anatomie erhalten, die als einzig in ihrer Art bezeichnet werden darf, nämlich mehre tausend menschlicher Skelette aller Racen, aller Zeiten und Länder. Man hat mit der Aufstellung dieser anthropologischen Gallerie, wie man die Sammlung nennt, schon begonnen. Das von Cuvier angelegte Museum der vergleichenden Anatomie wird dadurch bedeutend gewinnen.

Die Salzburger Zeitung berichtet, daß es einigen Bauern der Umgebung von Salzburg geglückt sei, zu entdecken, daß seit der Zeit, als bei Hochzeiten und andern Tanzmusiken auch unterem Landvolk Polka getanzt wird, die Kartoffelkrankheit grassire folglich ist nach ländlicher Logik dieser Tanz schuld daran und muß ohne weiteres vom Tanzboden vertrieben werden. — So soll einem in Salzburg allgemein verbreiteten Gerücht zufolge bei der kürzlich in einer Landgemeinde bei Salzburg abgehaltenen Hochzeit den Musikanten streng untersagt gewesen sein, Polka aufzuspielen. Als nun die pflichttreuen Musikanten von den tanzlustigen Gästen zur Nichtbeachtung dieses Verbotes nicht zu bewegen waren, begab sich die gesammte polkasüchtige weibliche Jugend zu dem Gemeindevorsteher, welcher dieser Sturmpetition in soweit nachgab, daß ein einzigmal, aber auch da nur allein von den weiblichen Hochzeitsgästen Polka getanzt werden durfte. — Zum wahrscheinlichen Aerger so mancher Kartoffelbauer wirkte aber dieser eine Tanz so zauberisch auf die Füße der Hochzeitsgäste, daß nach aufgehobenem Hochzeitsmahle mehrmals und zwar nicht blos von Tänzerinnen allein Polka getanzt wurde. Es wird nun befürchtet, daß deshalb in der bezeichneten Gemeinde auch heuer die Kartoffeln wieder mißrathen werden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 134. Dorpat, den 26. Juni 1852.
L. Napiersky, stellv. Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Eine Partie Tannen-Bretter und Balken vom Gute Kidjerw habe in Commission erhalten
P. Bokownew. 3

Ein gesund. Ohrring ist zu empf. in d. Ztgs-Exped.

Abreisende.

Rothe, Kreislehrer. 1
J. Brückmann, Bäckergesell. 2
Ignaz Röske, Knochenhauergesell. 3

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat der Termin zur Publication des in Nachlaß- und Debitsachen des weiland dimittirten Rathsherrn und Kaufmanns 2ter Gilde Friedrich Wilhelm Wegener auf den von den Curatoren der Wittwe defuncti proponirten Accord emanirten Abscheides auf den 8. Juli d. J. Vormittags 12 Uhr anberaumt worden, als werden sämmtliche Wegenersche Creditoren hierdurch aufgefordert, sich an dem genannten Tage zur Anhörung des Abscheides entweder in Person oder durch legitimirte Bevollmächtigte sub poena praejudicii hierselbst einzufinden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 20. Juni 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Stacht.
Ober-Secret. Schmidt.

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 98.

Sonnabend 28. Juni 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Schweden und Norwegen. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. Juli. Se. Majestät der König von Preußen haben dem Director des Post-Departements Geheimerath Prjanischnikow eine Tabatiere mit seinem Portrait, reich mit Brillanten verziert, verliehen; die Annahme dieser Auszeichnung ist von Sr. Majestät dem Kaiser Allerhöchst genehmigt worden. (St. Pet. Ztg.)

Riga. Das der Riga-Lübecker Dampfschifffahrts-Gesellschaft gehörige, in Greenock neuerbaute, mit zwei Maschinen von 120 Pferdekraft versehene, schöne, schnellgehende, eiserne Räderdampfschiff „Riga und Lübeck" geführt von Capitain G. H. Geslien, wird von Ende Juli an eine regelmäßige Verbindung zwischen Lübeck und Riga unterhalten und wie folgt abgehen:

Von Lübeck: Sonnabend, d. 31. Juli (19. Juli), 14. August (2. Aug.), 28. Aug. (16. Aug.), 11. Sept. (30. Aug.), 25. Sept. (13. Sept.), 9. Oct. (27. Sept.), 23. Oct. (11. Oct.), 6. Novbr. (25. Oct.);

Von Riga: Sonnabend, d. 26. Juli (7. Aug.), 9. Aug. (21. Aug.), 23. Aug. (4. Sept.), 6. Sept. (18. Sept.), 20. Sept. (2. Oct.), 4. Oct. (16. Oct.), 18. Oct. (30. Oct.), 1. Nov. (13. Nov.)

Das Schiff fährt unter Lübecker Flagge und wird von Stadt zu Stadt gehen; es enthält geräumige und bequeme Cajüten für Passagiere; worunter Separat-Cajüten für Damen, so wie einen Laderaum für circa 70 Last Güter. Nähere Auskunft ertheilen die Agenten des Schiffes, in Riga die Herren Wm. Ruetz & Comp., in Lübeck die Herren Rodde, Schröder & Comp.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. Juni. Der heutige „Moniteur" bringt, außer einem Präsidial-Dekret von rein lokaler Bedeutung, den amtlichen Bericht über die letzte Sitzung des gesetzgebenden Körpers. Die übrigen Blätter drucken diesen Bericht vollständig nach und wiederholen auch die bereits von ihnen veröffentlichte Präsidial-Botschaft, da es ihnen nicht vergönnt ist, die amtlichen Mittheilungen in irgend einer Weise zu verkürzen.

Die Botschaft des Präsidenten der Republik an den gesetzgebenden Körper ist auf den Mauern von Paris angeschlagen worden und wird in allen Gemeinden der Provinz verbreitet.

Aus dem offiziellen Protokoll der letzten Sitzung des gesetzgebenden Körpers ist zu ersehen, daß das Budget mit 214 gegen 1 Stimme angenommen worden ist, und zwar sind die Ausgaben (die formellen und nicht produktiven mit einbegriffen) auf 1485, die Einnahmen auf 1451 Millionen festgestellt. Das Defizit beträgt also im muthmaßlichen Anschlag 34 Mill.

Das Abschiedsfest der Deputirten verlief sehr still. Ungefähr 150 Mitglieder des gesetzgebenden Körpers hatten sich in dem Saale des Cassino der Chaussee d'Antin eingefunden. Der Präsident Billault brachte beim Dessert folgenden Toast aus: „Meine Herren! Ihr Komité hat beschlossen, daß keine Reden gehalten werden sollen; sie hat mir aber die Ehre überlassen, den Toast auszubringen, der am besten Ihren Gefühlen entspricht und der für uns alle der Ausdruck unserer Ergebenheit und Erkenntlichkeit sein wird: Dem Prinzen Louis Napoleon!" Diese Worte des Präsidenten des gesetzgebenden Körpers wurden mit dem begeisterten Rufe: „Es lebe Louis Napoleon!" aufgenommen. — Die meisten Deputirten der sogenannten Opposition hatten sich an dem Bankett nicht betheiligt.

Der gesetzgebende Körper hat während seiner dreimonatlichen Session 84 Gesetzentwürfe berathen, von welchen 53 sich auf Lokalinteressen beziehen.

Die Ferien des Staatsraths, die gewöhnlich am 1. September anfingen, werden dieses Jahr vom 15. August bis 15. Oktober statthaben. Gleich nach Beendigung derselben wird der Staatsrath im Verein mit mehreren Ministern das Budget für 1845 ausarbeiten. Die nächste Session des gesetzgebenden Körpers wird Ende Januar anfangen.

Der Senat hat gestern gesessen und wird auch morgen wieder sitzen, um die vom gesetzgebenden Körper votirten Gesetze zu genehmigen und Petitionen zu erledigen.

Der Präsident der Republik wird von morgen an den Palast von St. Cloud bewohnen.

Die Eröffnungsfeierlichkeit der ganzen Paris-Straßburger Eisenbahn wird am 17. Juli stattfinden. Der Präsident der Republik und die Minister werden

derselben beiwohnen. Die genannte Bahn wird jedoch erst gegen Ende August für das Publikum eröffnet werden.

Der Präsident der Republik hat die beiden zum Tode verurtheilten December-Insurgenten Millelot und Rour vom Nièvre-Departement zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt. Der General de Mortemant hat in seinem Auftrag das ganze Departement bereist, mehre Strafumwandlungen verfügt und Anreden an die Bevölkerungen gehalten. Auch anderswoher wird fortwährend von einzelnen Begnadigungen berichtet, so daß also die allgemeine Amnestie thatsächlich vorbereitet wird. Die amtlichen Blätter bringen die Notiz, daß heute Nacht ein Gefangenen-Transport nach Brest abgeht, der aber nicht aus politischen, sondern von den Assisen verurtheilten Verbrechern besteht. Auch in dieser Mittheilung sieht man das Vorzeichen einer Amnestie. — Aus Cayenne meldet man abermals die Ankunft eines Transports von 400 Deportirten.

Der „Moniteur algérien" vom 25. berichtet nichts über die Unruhen, welche in dieser Kolonie ausgebrochen sind. Man will daraus schließen, daß die Unruhen nicht so ernsthafter Natur sind, wie die Privatberichte aus Bona und Konstantine gemeldet haben. — Nach genanntem Blatte gehen die Steuern in ganz Algerien mit großer Leichtigkeit ein; die Nachrichten über den Ackerbau lauten ebenfalls sehr günstig. Die Heuschrecken, welche Algerien jedes Jahr verwüsten, haben sich auch dieses Jahr in Menge eingefunden, sind aber zum größten Theil vernichtet worden, so daß die Ernte wenig gelitten hat.

Paris, 1. Juli. (Tel. Dep.) Man hat ein Komplott gegen des Präsidenten Leben entdeckt. Etwa zwanzig Personen wurden im Viertel des Jardin des plantes bei Anfertigung einer vervollkommneten Fieschi'schen Höllenmaschine verhaftet.

Die unabhängigen Deputirten sollen vor ihrer Abreise eine Art Rechenschafts-Bericht abschriftlich zu verbreiten beschlossen haben.

Die Regierung soll ungeachtet der Eides-Verweigerung der Generale Bedeau, Changarnier, Lamoricière und Leflô deren Pensionirung verfügt haben.

Der Aufstand in der Provinz Bona ist unterdrückt.

England.

London, 29. Juni. Das Unterhaus hat sich in seiner gestrigen Sitzung mit den Angelegenheiten Mathers und Murray's und der Vertreibung der englischen protestantischen Missionäre aus Ungarn beschäftigt. Disraeli zeigte officiell den Abschluß der Verhandlungen in Betreff Mathers an, und zwar zu den seit einigen Tagen schon bekannten Bedingungen. Die Frage wegen der Missionäre gab zu einer heftigen Rede gegen Lord Palmerston Veranlassung.

In Stockport ist es in Folge von Streitigkeiten zwischen englischen und irischen Arbeitern zu einem Aufruhr gekommen. Die Streitigkeiten waren durch die k. Verordnung wegen der katholischen Umzüge u. s. w. entstanden. Ueber 70 Personen wurden verhaftet, und leider sollen auch mehre Todte auf dem Platze geblieben sein. Die Aufruhracte wurde verlesen und das Militär herbeigerufen. Die Straßen waren mit zertrümmerten Mobilien vollgepfropft. Die Irländer hatten den Lärm durch Einwerfen der Scheiben einer protestantischen Lehr-Anstalt begonnen, dafür aber auch bedeutend zu leiden, da die englischen Arbeiter sich bitter gerächt.

Der Geistliche J. C. Gladstone (ein Verwandter des berühmten peelitischen Parlaments-Mitgliedes) hat dem Bischof von London seinen Austritt aus der Staatskirche und Uebertritt zu den Dissenters angezeigt. Gladstone begründet diesen Schritt dadurch, daß er das Recht der Bischöfe, ihren Geistlichen das Predigen zu verbieten, ohne daß sie falscher Lehren, oder eines unsittlichen Lebenswandels überführt sind, eine höchst unprotestantische Tyrannei nennt. Gladstone wurde von einem solchen Verbot betroffen, appellirte an das geistliche Obergericht und wurde abgewiesen, indem der Bischof das Recht zum Verbot des Predigens besitze, ohne daß er verpflichtet ist, einen Grund dafür anzugeben." Er erklärt, daß er, nach dieser Endscheidung, auf die ihm noch freistehende Anrufung des Geheimraths verzichte, um sich einer Disciplin zu entziehen, die dazu benutzt werde, den Kryptokatholicismus zu schützen und zu pflegen, — unter dem Vorwande, daß es an der nöthigen Macht und Vollmacht gegen denselben fehle — die zu getreuen und gläubigen Protestanten aber zu verfolgen.

London, 30. Juni. Gestern waren der Herzog und die Herzogin von Nemours zum Besuch bei der Königin und bei der Herzogin von Kent. Prinz Albert präsidirte wieder in einer Versammlung der Königlichen Ausstellungs-Kommission. Die Privatkapelle des Buckingham-Palastes wird heute der Schauplatz einer eigenthümlichen Feierlichkeit. Die Prinzessin Schahsadih Grumma, Tachter des Ex-Radschah von Kurg, wird daselbst vom Erzbischof von Canterbury durch die Taufe in die Gemeinschaft der Christen aufgenommen. Ihre Majestät die Königin Viktoria wird Taufzeugin sein. Die interessante Proselytin bleibt, wie man hört, in England und wird eine standesgemäße Erziehung unter den Auspizien der Königin erhalten. Der Ex-Radschah selbst soll nicht die Absicht haben, sich der Taufe zu unterziehen, lebt aber vollständig emanzipirt von den Trank- und Speisegeboten der Brahminen.

Gestern Abend erhielten Ihre Majestät die Königin und Prinz Albert aus Wien die telegraphische Nachricht vom Ableben des Grafen Mensdorf-Pouilly. Sie erschienen deshalb nicht im deutschen Theater und ließen allen auf heute und morgen ins Schloß Geladenen absagen. Graf Mensdorf hatte nämlich die älteste Schwester des verstorbenen Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha zur Gemalin, und war mütterlicherseits Oheim der Königin Viktoria und väterlicherseits Oheim des Prinzen Albert.

Heute Nachmittag um 3 Uhr war Geheimrathssitzung im Buckingham-Palast zur Vorbereitung der Prorogations-Rede.

Nach dem „Globe" ist hier die Nachricht eingetroffen, daß Oesterreich ein neues lombardisches Anlehen, im Betrage von 4 Millionen Pfund in Wien aufzunehmen beabsichtigt.

Die feierliche Inthronisation des Dr. Cullen als römisch-katholischen Erzbischofs von Dublin sollte gestern in der Empfängnißkirche zu Dublin stattfinden. Heute wird Dr. Cullen den Grundstein einer neuen katholischen Kapelle legen.

Eine große liberale Demonstration, als Vorspiel der Wahlagitation, fand am Sonntag in Athlone statt. Gegen 12,000 Pächter waren zugegen. Ein Halbdutzend Mitglieder der sogenannten irischen Brigade und einige katholische Priester prägten der Versammlung die Nothwendigkeit ein, an den Losungsworten: Pächterrecht, bürgerliche und religiöse Freiheit u. s. w. festzuhalten.

Nach der „Tralee Chronicle" zeigen sich im Westen Symptome der Kartoffelfäule, was nach den anhaltenden kühlen Regentagen dieses und des vorigen Monats nicht zu verwundern wäre.

Trotz der entvölkernden Auswanderung nach Amerika wird es England nicht an irischer Arbeitskraft in der kommenden Ernte fehlen. Die Zahl der „Sichelmänner", wie man dort die Schnitter nennt, die nach den nördlichen und mittleren Grafschaften Englands zur Heumaht und zum Kornschneiden pilgern, ist dieses Jahr so groß wie immer; und zwar will man die erfreuliche Bemerkung gemacht haben, daß die Leute weder so malerisch zerlumpt sind, noch so vagabundenmäßig sich benehmen wie sonst. Man sieht darin die endliche Wirkung des Freihandels auf die Behaglichkeit und Moralität der unteren Klassen.

London, 1. Juli. (Tel. Dep.) Heute wurde das Parlament durch die Königin geschlossen. In der Schlußrede wurden die freundschaftlichen Beziehungen zu den auswärtigen Mächten erwähnt, die Beilegung der dänischen und ägyptischen Frage, die Einnahme Rangun's. Die Königin spricht ihre Zufriedenheit über die Annahme der Milizbill aus, und beabsichtigt das Parlament unverzüglich aufzulösen. Am Schlusse der Rede spricht die Königin die Hoffnung aus, daß das neue Parlament die protestantischen Institutionen und deren natürliche Folgen, die bürgerliche und religiöse Freiheit aufrecht erhalten werden.

Spanien.

Madrid, 25. Juni. Die Versteigerung der Anleihe von 600,000 Pfd. St., welche die spanische Regierung für die englische Anleihe des Jahres 1828 nöthig hat, fand heute statt. Die Regierung hatte ein Maximum von 77 Millionen Realen festgestellt. Vicente Bayo bot 76 Millionen, welche, da es das niedrigste Anerbieten war, angenommen wurden.

Deutschland.

Berlin, 30. Juni. In Betreff der Mission des Hrn. v. Bismarck äußert das heutige „C.-B.": Hr. v. Bismarck, der Specialverhandlungen in Zoll-Angelegenheiten zu führen nicht berufen ist, wird dagegen jedenfalls den Versuch machen, durch eine klare Darlegung der Preußischen Intentionen und unter der erneuerten Versicherung, später in Verhandlungen mit Oesterreich wegen Abschluß eines Handelsvertrags einzugehen, den Verhältnissen thatsächlich eine freundlichere Wendung zu geben, — einen Versuch, der um so eher nach Erfolg rechnen kann, als Oesterreich auf die bestimmten Forderungen der Coalitions-Regierungen in Betreff der Garantie der bisherigen Zoll-Einnahmen nicht bindend antworten will und kann.

Das „C.-B." will wissen, daß die Maßregeln der Dänischen Regierung mit der Entlassung der Kieler Professoren noch nicht geschlossen seien, daß sie vielmehr ähnliche Maßregeln in Betreff des gesammten Elementar-Lehrer-Standes in den Herzogthümern ergreifen wolle.

Berlin, 2. Juli. In der gestrigen Sitzung des Zoll-Congresses hat die Preußische Regierung eine entschiedene Stellung in Betreff des Vertrages vom 7. September v. J. genommen. Sie hat die Mitglieder des bisherigen Zollvereins, nachdem die Berathungen über eben diesen Vertrag im Wesentlichen zu Ende geführt sind, aufgefordert, sich möglichst bald darüber zu entscheiden, ob sie diesem Vertrage beitreten wollen, ob nicht. Ein Termin, bis zu welchem diese Entscheidung eingegangen sein muß, scheint jedoch nicht festgesetzt zu sein.

Der Missionsverein, der sich hier unter der studirenden Jugend gebildet hat, gewinnt an Mitgliedern und reger Theilnahme. Ausgegangen ist der Verein von Studirenden der Theologie, doch haben sich Mitglieder aller Facultäten demselben angeschlossen.

Köln, 1. Juli. Für die Feier am Sonnabend, den 3. d. M., wo wir zum dritten Male Se. Majestät in Begleitung Seiner hohen Schwester, der Kaiserin von Rußland, zu erwarten haben, werden, besonders am Rheine, großartige Vorkehrungen getroffen.

Der Wagen, welchen der König auf der Köln-Mindener Eisenbahn der Kaiserin von Rußland zur Verfügung gestellt hat, erregt wegen der äußerst kostbaren und geschmackvollen Einrichtung die Bewunderung Aller, welche ihn gesehen haben.

Koblenz, 1. Juli. Gestern Abend gegen 9 Uhr sind des Königs Majestät von Köln und Bonn zurückgekehrt. Auf der Fahrt haben alle zwischenliegende Orte, ganz besonders Neuwied, Andernach und Linz in mannigfaltiger Weise ihre Liebe und Verehrung für den König an den Tag gelegt und Allerhöchstdieselben geruhten, wie man berichtet, während der Vorüberfahrt, jedesmal durch anhaltendes Wehen mit einem weißen Tuche Ihr Wohlgefallen darüber zu erkennen zu geben. Als das Dampfboot mit Sr. Majestät an unserer Stadt anlangte, entzündeten sich die auf der Rheinbrücke, auf der Mosselbrücke und längs der Rheinfront, so wie auf dem andern Ufer angebrachten Feuerwerkskörper, während Ehrenbreitstein und einige nahegelegene Dörfer ebenfalls illuminirten, was einen herrlichen Anblick gewährte.

Heute früh hat der König nun die beabsichtigte Reise zur Abholung Seiner kaiserlichen Schwester nach Ettville angetreten, deren Ankunft auf Stolzenfels, heute Abend mit einer großartigen Beleuchtung gefeiert werden soll. Dem Programm zufolge, wird diese Beleuchtung sich von Braubach im Nassauschen bis Ehrenbreitstein, also über fast 2 Meilen, erstrecken und alle kleinen Dörfer mit einschließen, wobei die

gedachte Veste, so wie Koblenz, Stolzenfels und die Ruinen von Lahneck die Glanzpunkte bilden werden.

Nach den Vorbereitungen zu schließen, dürfte der alte Vater Rhein eine solche Beleuchtung an seinen Ufern noch nicht gesehen haben.

Frankfurth, 1. Juli. Wie die „Kölnische Zeitung“ meldet, ist der französischen Regierung eine telegraphische Depesche zugegangen, die von einer heftigen Bewegung im Kanton Neuenburg spricht. Es circuliren Petitionen, die zur Rückkehr unter die preußische Oberherrschaft auffordern. Der Schluß der Depesche bemerkt: Die katholische Partei in den Sonderbundskantonen sei entschlossen, den letzten Streich zu wagen.

Schweiz.

Basel, 1. Juli. (Ausweisung des Herrn Thiers.) Herr Thiers ist aus dem Canton Waadt verwiesen worden; derselbe sollte internirt werden, zieht es jedoch vor sich nach Deutschland oder Belgien zu begeben. Man schreibt die Ausweisung des Herrn Thiers aus dem Kanton Waadt weniger einer Deferenz gegen den in Frankreich herrschenden Bonapartismus zu, als vielmehr der Erinnerung an einen ehemaligen Peiniger der Schweiz. Die Gelegenheit ist in den Augen einiger Flüchtlingsgönner zu günstig, um nicht einen Verfolger der Flüchtlinge die Flüchtlingseigenschaft selbst fühlen zu lassen. Was die andern orleanistischen Gäste betrifft, so mögen allerdings Rücksichten gegen das Elysee die Centralbehörde zu Recherchen in Baden und zu bezüglichen Winken veranlaßt haben, die für den Fall größerer Ansammlung eine Ausweisung in Aussicht stellten. Im waadtländischen Staatsrath soll sich besonders Oberst Bourgeois (von der Mittelpartei) dem Ansinnen des Herrn Druey (Internirung in einem östlichen Kanton) widersetzt haben, indem er die Verschiedenheit zwischen einem Verbannten und einem Flüchtling nachzuweisen suchte, worauf eine bezügliche Vorstellung an den Erlacherhof nach Bern gehen sollte. Allein die Mehrheit der Staatsräthe fühlte kein besonderes Interesse für den „Minister des blocus hermétique“, und die betreffende Ordre soll dem Präfecten Bachelard, dem bekannten Begleiter des Bischofs Marilley, zugestellt worden sein. Da Herr Thiers nur wenig deutsch spricht, und am wenigsten den Schweizerdialekt verstehen dürfte, so zieht er, wie es heißt, das gänzliche Verlassen der Schweiz einem Aufenthalt in Luzern vor, und wird sich wahrscheinlich nach Belgien wenden, da er in Piemont ebenfalls nicht gern gesehen wird.

Italien.

Rom, 21. Juni. Auf den Wällen der Engelsburg weht heute seit Tagesanbruch die Festfahne des Oberhaupts der katholischen Kirche, und in der Sixtina waren gegen Mittag Kardinäle und Prälaten mit den Chefs der höchsten Civil- und Militairbehörden versammelt, die Messe zu hören, welche auf Veranlassung der Wiederkehr des Krönungstages Sr. Heiligkeit Papst Pius IX. Kardinal Fornari pontifizirte. Wie am Erinnerungstage seiner Erwählung, so überbrachte auch heut der Unterdekan des heil. Kollegiums, Kardinal Lambruschini, Sr. Heiligkeit dem Papst nach dem Gottesdienst die Festwünsche des hohen Klerus, worauf er das vom Kardinal Staatssekretär Antonelli geführte diplomatische Corps und dessen Beglückwünschungen empfing. Nach der Vorschrift des Ober-Ceremonienmeisters de Ligne waren die Regierungs-Gebäude, die Paläste der Kardinäle und Diplomaten, auch einige Privathäuser zu Ehren des Tages schon gestern strahlend erleuchtet. Werfen wir beim Beginnen des siebenten Regierungsjahrs Pius IX. einen Blick auf die Vergangenheit zurück, so bemerken wir, daß er seit der Heimkehr aus Portici sich fast ausschließlich die Geschäfte und Sorgen um das oberste Kirchenregiment angelegen sein ließ. Während die zwei ersten Jahren seines Pontifikats fast gar kein von ihm veranlaßtes kirchliches Ereigniß ausgezeichnet, folgte in den zwei letzten eins aufs andere. Ganz besondere Aufmerksamkeit ward den auswärtigen Missionen gewidmet, was die Errichtung folgender neuen apostolischen Vikariat zur Folge hatte: Herzogwina; Ko-konor (China), Nord-Cochinchina, Cambodia, Ost-Bengalen, Visagapatam, Mayssor, Coimpator, Heydrabad, Ost-Cap, (der guten Hoffnung), Madagaskar (früher nur geistliche Präfektur), brittisch-afrikanisches Natal, Surinam, Neu-Meriko, Tahiti, Südsee-Archipel.

Florenz, 25. Juni. Es ist ernstlich davon die Rede, daß die österreichischen Truppen Toscana verlassen sollen; zu ihrer Ersetzung wird der Großherzog 3000 Schweizer anwerben lassen.

Oesterreich.

Pesth, 30. Juni. In dem zwischen Stuhlweißenburg und Szerard belegenen Orte Kaloßd haben Se. Majestät das Grabmal des Grafen Zichy, in Szerard, woselbst Allerhöchstdieselben am 27. d. M. Nachmittags eintrafen, nach Abhaltung eines Te Deum ein im Stadtwäldchen veranstaltetes nationales Volksfest besucht, und sind am 28. in aller Frühe nach Fünfkirchen aufgebrochen. Von dort ist die Reise, bis Füred fortgesetzt, von wo sich Se. Majestät heute über Weßprim nach Raab begeben, unterwegs aber die Abteien zu Zirz und Martinsberg besichtigt haben. — Morgen werden sich Se. Majestät nach Bobolna und von dort nach Komorn begeben, von wo Allerhöchstdieselben mittelst Dampfschiff nach Gran weiterreisen und von dort mit einem Separatzug per Eisenbahn nach Ofen zurückkehren werden. — Se. Majestät haben geruht, dem Militair- und Civil-Gouverneur Feldmarschall-Lieutenant Goronini 2000 Fl. C. M. zur Vertheilung an die Armen Temeswars einhändigen zu lassen.

Die Anzahl der in Ungarn Sr. Majestät überreichten, und bereits größtentheils gewährend erledigten Bittschriften beläuft sich bis auf 3000 Nummern. Der Kaiser hat sich hierbei wiederholt geäußert, alle Hilfe gewähren lassen zu wollen, wo dieselbe im Bereiche der Möglichkeit liegt.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 25. Juni. Se. Majestät der König, begleitet von den Herzögen von Ostgothland und Dalekarlien, ist in erwünschtem Wohlsein vorgestern von seiner Reise nach Schonen in der Hauptstadt eingetroffen. Ein königliches Rescript von demselben Tage erklärt die während der Abwesenheit des Königs

(Beilage.)

№ 98. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 23. Juni 1852.

grundgesetzmäßig installirte Regierung für aufgehoben. Die Königin-Wittwe ist von Rosersberg hier wieder angelangt. — Wie die „W. L.“ berichtet, hat der König für die zwischen den Seen Yegen, Oesterssjön und Dejevettern zu erbauenden Eisenbahnen ein Darlehen von 73,333 Rchsthlr. Bco., so wie für die Bahn zwischen Yegen und Dagaasen ein Darlehen von 48,000 Rchsthlr. aus dem Handels- und Seefahrtsfonds bewilligt. — Das genannte Blatt bringt eine Reihe Artikel über eine Zolleinigung zwischen Schweden und Norwegen.

Christiania, 23. Juni. In Anlaß des morgen erwarteten Eintreffens der schwedischen Studenten von Upsala werden hier großartige Vorkehrungen zu deren festlichem Empfang getroffen. — In der „Christianiapost“ wird Klage geführt über den bedauerlichen Zustand, in dem ein großer Theil der Eisenbahnarbeiter in Folge der Arbeitseinstellung während der regnigten Zeit, so wie des in Vergleich mit Arbeitslohn theuren Unterhalts sich befinden. Viele, heißt es, setzen sich in Schulden bei den Marketendern und den Hauswirthen, die auf ihre Noth spekuliren, und das baierische Bier, das einen enormen Preis kostet, trägt nicht wenig zu ihrer Verschuldung bei.

Amerika.

New-York, 16. Juni. Noch nie hat die amerikanische Schifffahrt eine so kolossale Thätigkeit entfaltet, wie jetzt. Kalifornien, Australien, China und Westindien setzen dreimal so viel Segel und Matrosen in Bewegung, als der Handel mit der alten Welt. Die Folge aber ist, daß die Regierung Mühe hat, die Kriegsschiffe der japanischen Expedition zu bemannen. Und doch besoldet Amerika seine Kriegsmatrosen um 25 pCt. besser als Großbritannien.

Die letzten Nachrichten aus Kalifornien, durch den Dampfer „Illinois“, lauten wieder sehr günstig. Am 16. Mai ging der „Oregon“ von San Francisco nach Panama ab, mit einer Baarfracht von 1,603,803 Dollars Goldstaub an Bord. Während in den Minen die einzelnen Beispiele von außerordentlichem Gewinn seltener werden, ist die durchschnittliche Ausbeute aller Arbeiter bedeutender, da die Goldgräberei systematischer und mit verbesserten Maschinen betrieben wird. In einem Placer (Minen auf der obersten Erdschichte), der vor 2 Jahren mit der damals gebrauchten unvollkommenen Maschinerie kaum den nöthigen Tagelohn für die Arbeiter getragen hätte, macht der Mann jetzt 4 bis 10 Doll. täglich. Erde, die ungefähr 2 Cents per Buschel oder 1 C. per Eimer werth ist, lohnt jetzt schon der Mühe. Außerdem findet man von Zeit zu Zeit Goldklumpen, die 5000 bis 7000 Doll. werth sind. Gegen die Chinesen wurden unlängst wieder einige Versammlungen gehalten, doch scheint sich die Aufregung zu legen. Ihre Anzahl in Kalifornien schätzt man auf 12,000 Seelen. Was die Panama Eisenbahn betrifft, so versichert der Ober-Ingenieur, daß am 1. März 1853 die Bahn ans stille Weltmeer eröffnet werden wird. Mit den Indianern liegt die kalifornische weiße Bevölkerung noch immer im blutigen Hader; die neuliche Nachricht von der Niedermetzelung von 150 indianischen Männern, Weibern und Kindern bestätigt sich, aber keine Zeitung hat ein Wort des Tadels oder Bedauerns für diese abscheuliche Barbarei. Dagegen spricht man in San Francisco davon, die Segnungen der Civilisation auf die Sandwichs-Inseln zu tragen; es soll in der That ein Projekt zur Revolutionirung dieser friedlichen Eilande im Werke sein.

Miscellen.

Berlin. Man erhält hier Bleistiftsspitzen für einen Thaler, welche die feinste Spitze herstellen ohne die Finger zu beschmutzen.

Berlin. Ein theurer Spaß hat sich in voriger Woche in einem Kaffeehause zugetragen. Ein junger Mann spielt Billard. Einer seiner Freunde erlaubt sich im Einverständniß mit einigen anderen Gästen den Scherz, dem Spielenden die Brieftasche, welche 400 Thl. Papiergeld enthielt, aus der Tasche zu ziehen. Als die Partie zu Ende ist, will der Billardspieler bezahlen, findet aber zu seinem Schreck die Brieftasche nicht. Eine Zeit lang ergötzt sich die Gesellschaft an der Verlegenheit des jungen Mannes, endlich entschließt sich der Freund, ihm die Brieftasche zurückzustellen. Nun kommt aber die Reihe des Erschreckens an diesen, denn — ein wirklicher Gauner hatte ihm die Brieftasche des Billardspielers ohne Scherz, sondern in vollem Ernst stibitzt und sich damit aus dem Staube gemacht. Der Spasvogel muß nun den Verlust tragen. Höchst unangenehm.

Um den Berliner Zeitungs-Besitzern das Abnehmen der gegenwärtig in's Leben tretenden Zeitungssteuer weniger schmerzhaft zu machen, hat Jemand vorgeschlagen, man solle die Steuerpflichtigen am Zahlungstermine mit Schwefeläther betäuben und ihnen in diesem unbewußten Zustande das Geld abnehmen.

Berlin. Der Lärm, der öfter bei den hiesigen Schwurgerichtssitzungen von Seiten des Publikums stattfindet, erinnert an einen Richter in Süddeutschland, der bei ähnlicher Gelegenheit dem Gerichtsdiener zurief: Seppelhuber, sagt den Zuhörern, daß si's Maul halten sollen! Ist das ein Heiden-Scandal, — schon vier Sachen haben wir abgeurtheilt, ohne ein Wort davon verstanden zu haben!“

In dem Laiau-Theater in der Havanna wird Jeder, der einen Künstler herausruft oder eine Arie da capo verlangt, laut dortiger Polizeibestimmung mit vierzehntägigem Gefängniß bestraft. Wie oft würden da die stehenden Parterre-Claqueurs an anderen Orten in sitzende Lage gerathen.

Um die Französischen Finanzen zu verbessern, beabsichtigt die Republik Frankreich die Wüste Sahara

zu erobern und sie dann zu verpachten. Sie fordert bereits auf diplomatischem Wege die Berliner Sandfuhrleute auf, ihre Anerbietungen einzusenden.

In New-York soll es, den neusten Dampfboot-Nachrichten nach, in diesem Sommer noch heißer sein als bei uns. Ein von dort angekommenes Blatt versichert, die dortigen Hühner hätten in der Sommergluth alle Eier gleich hart gesotten gelegt.

Riesenbäume hat ein Reisender in der Gegend des Wellingtonberges am Nordwestbai-Fluß in Amerika gefunden. Gegen diese Bäume müssen ja die Cedern auf dem Libanon wie nichts gewesen sein. Er schreibt über diese Riesenbäume an den Gärtner der Königin Viktoria, Hooker, und erzählt dies:

„Ich komme so eben von dem Besuche zweier Bäume zurück, die wohl die größten sind, die man bisher gemessen hat. Beide befinden sich jenseits des Wellingtonberges am Ufer eines Baches, der in den Nordwestbai-Fluß fällt, und sind von der Art der Sumpfgummibäume. Der eine der Bäume ist umgestürzt und ließ sich daher genau messen. Wir fanden den Stamm, von der Wurzel bis zum ersten Ast, 220 Fuß lang. Die Krone war abgebrochen und schon in Fäulniß; bis zum Ende des Stammes maßen wir aber noch 64 Fuß, und der vollständige Baum muß über 300 Fuß hoch gewesen sein. An der Wurzel maß der Stamm 30 Fuß im Durchmesser, in der Höhe des ersten Astes noch 12 Fuß. Dieser Theil allein würde mehr Bauholz gegeben haben, als die größte Eiche mit allen ihren Aesten. Sein Gesammtgewicht ließ sich ungefähr 440 Tons (etwa 8000 Centn.) schätzen. Der noch stehende, vollkommen gesunde Baum, der sich wie ein ungeheurer Thurm erhob, maß drei Fuß vom Boden 102 und ganz unten 130 Fuß im Umfang. Seine Höhe konnte ich wegen der Dichtigkeit des Waldes nicht annähernd schätzen, sie muß aber außerordentlich sein. Einige hundert Fuß weiter maß ich einen dritten Baum, der drei Fuß von der Erde 60 Fuß im Umfange hatte und in einer Höhe von 130 Fuß noch etwa 40 Fuß im Umfange haben mußte. Ich bin überzeugt, daß auf einem Flächenraume von einer Quadrat-Meile (d. h. einer englischen = ⅓ deutschen) sich hier wenigstens hundert solcher Bäume mit Stämmen von mindestens 40 Fuß im Umfange finden."

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 135. Dorpat, den 28. Juni 1852. L. Napiersky, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im 3ten Stadttheile sub Nr. 104 belegene, dem Kupferschmiedemeister Alexander Jürgenson gehörige hölzerne Wohnhaus auf Antrag des hiesigen Voigteigerichts öffentlich versteigert werden soll und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12. September d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 14. Juni 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Der Eigenthümer eines, vor etwa vier Wochen auf der Revalschen Landstraße, 14 Werst von Dorpat gefundenen Paletot von schwarzem mittelfeinem Tuch, mit Lüstrin gefüttert und waktirt, wird hierdurch aufgefordert sich mit den Beweisen seines Eigenthumsrechts binnen vier Wochen a dato allhier zu melden. 3

Dorpat-Ordnungsgericht, am 27. Juni 1852.
Ordnungsrichter G. v. Oettingen.
Notaire Strauß.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Um Irrthümer zu verhüten, zeige ich meinen geehrten Kunden hiemit an, daß nicht allein fertige Arbeiten wie früher bei mir zu haben sind, sondern auch jegliche neue Bauarbeit und Reparatur, sowohl von Blech als Messing und anderen Metallen prompt und billig von mir geliefert wird. Nebenbei die Anzeige, daß ich eine neue Vorrichtung getroffen, wodurch aller Feuergefahr bei jeder Lampe vorgebeugt wird. 1

C. Sachsendahl, am großen Domberge,
gegenüber d. Hause d. livl. gemeinnützigen u. ökon. Societät.

Wo Kinder vom Lande, welche die hiesigen Schulen besuchen, in Pension genommen werden, erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2*

Abreisende.

J. Brückmann, Bäckergesell. 1
Ignaz Röske, Knochenhauergesell. 2

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 99.

Montag 30. Juni 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, d. 26. Juni. (Journ. de St. Pét.) Am Mittwoch, den 25. Juni, ging Se. Majestät der Kaiser, in Begleitung Ihrer Kaiserlichen Hoheiten der Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michail Nikolajewitsch, in Peterhof, um 9 Uhr Morgens, an Bord des Kaiserlichen Dampfschiffs „Grosjaschtschi", um Sich nach Stettin zu begeben.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort werden ernannt: der beim Finanz-Ministerium für besondere Aufträge angestellte Wirkliche Staatsrath, Stallmeister Graf Bobrinski zum Mitgliede des Conseils des Finanz-Ministers, mit Belassung in seiner Function als Stallmeister am Kaiserlichen Hofe, — der Sectionschef im Landwirthschafts-Departement, Staatsrath Kajander zum interimistischen Chef des Domainenhofs in Samara, — und der erste Secretair bei der Gesandschaft in Stockholm, Collegienrath Freytag von Loringhoven zum General-Consul in Copenhagen.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort wird dem Mitgliede des Reichsraths, Staats-Secretairen Baron Korff anbefohlen, während der Zeit der Abwesenheit des Mitglieds der Baucommission der Isaaks-Kathedrale, Wirklichen Geheimeraths Kotschubei, in dieser Commission Sitz zu nehmen.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Ressort der Wegecommunicationen und öffentlichen Bauten wird das Mitglied des Conseils der Ober-Verwaltung dieses Ressorts, Ingenieur-Generallieutenant Gotmann 1 zum Dirigirenden des Departements der Pläne und Bauanschläge ernannt. — Der Ingenieur-General Destrem, Mitglied des Conseils der Ober-Verwaltung der Wegecommunicationen und Director des genannten Departements, wird auf ein Jahr in's Ausland beurlaubt.

Nach der Luftschiffahrt des Hrn. Weinert, über welche früher berichtet wurde, hat derselbe noch drei Luftfahrten ausgeführt, von denen die letzte, am Sonntage, den 22. Juni, den im Garten der Mineralwasser-Anstalt zahlreich versammelten Zuschauern die seltene Erscheinung eines Kreislaufes darbot.

Um 8½ Uhr stieg der „Montgolfier" bei ruhiger Luft auf und wurde von einem leisen Windzuge bis gegen das Forst-Institut getrieben; hier wurde der Ballon von einem Gegenwind gefaßt und im Bogen, über den Korolewschen Garten, wo die Zuschauer den Gruß des Hrn. Weinert durch Beifallklatschen beantworteten, fast wieder zum Abfahrtspunkte zurückgeführt; er schwebte über Nowaja- und Staraja-Derewnja fort nach Alhambra zu, bis ihn ein Luftzug aus dem Meerbusen über Kamennoi-Ostrow zurücktrieb. Jetzt entschloß sich der gewandte Luftschiffer zum Niedersteigen, welches er in der Nähe des botanischen Gartens glücklich bewerkstelligte.

Der dirigirende Senat hat sich den Rapport des Herrn Dirigirenden des Finanzministeriums vortragen lassen, des Inhalts: In Betracht, daß die Assignationen jetzt schon außer Umlauf gekommen und an ihrer Statt die Reichs-Creditbillete getreten sind, und daß es nöthig ist die im Punct I des Art. 938 der Organisation der Ministerien (Bd. I. der Gesetzsammlung, Ausgabe 1842) enthaltenen Vorschriften über die Belohnung fürs Entdecken der Verfertiger falscher Assignationen auf die Creditbillete anzuwenden, und zugleich eine Belohnung für die Entdeckung der Verbreiter falscher Creditbillete, gemäß der Belohnung für die Denunciation über Verbreiter falscher klingender Münze, festzusetzen, sei er, der Herr Dirigirende des Finanzministeriums, beim Ministercomité mit einer Vorstellung eingekommen. Nunmehr sei ihm, mittelst Extracts aus dem Journal des Ministercomité, vom 6. und 20. Mai 1852, zur Erfüllung mitgetheilt worden, daß Se. Majestät der Kaiser den Beschluß des Ministercomité bestätigt und, den Antrag des Herrn Dirigirenden des Finanzministeriums genehmigend, Allerhöchst befohlen haben, daß nach Analogie des Artikels 938 der Organisation der Ministerien, dem Finanzminister anheimgestellt sein soll, ohne specielle Erlaubniß, aus dem Reichsschatz Geldbelohnungen: a) von 150 bis 1500 Rbl. Silb. für die Entdeckung von Verfertigern falscher Creditbillete, und b) bis 300 Rbl. S. für die Entdeckung von Verbreitern solcher Billete, zu ertheilen. Diesen Allerhöchsten Befehl bringe er, der Herr Dirigirende des Finanz-Ministeriums, hiermit der ferneren Anordnungen wegen, zur Kenntniß des Dirigirenden Senats (d. 11. Juni). (Sen.-Z.)

(St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 27. Juni. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes ist dem Generaladjutanten Generallieutenant Baron Liven der K. K. weiße Adlerorden Allergnädigst verliehen worden. Dem Inspector des Kaiserlichen Alexandrowschen Lyceums Obrist Müller 3, ist der St. Wladimir-Orden 3ter Classe Allergnädigst verliehen worden. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort sind für Auszeichnung im Dienst befördert: vom Dragoner Regiment S. K. H. des Kronprinzen von Würtemberg Lieutenant Baron Osten Sacken zum Stabscapitain; vom Tenginschen Infanterie-Regt. der Adjutant des Chefs vom Hauptstabe der im Kaukasus befindlichen Truppen Capitain Baron Dellingshausen zum Major. (Russ. Inv.)

Die „Archangelsche Gouvernements-Zeitung" veröffentlicht nachstehende Uebersicht der Ausbeute der Fischerei und Jagd in diesem Gouvernement, im J. 1851.

Fische aus Flüssen und Landseen .	51,358 Pud	im Werthe von	54,075 R.
— aus dem Meere	499,680 „	„	150,425 „
Geflügel	384,466 Stück	„	21,706 „
Anderes Wild. .	238,005 „	„	23,125 „
Seethiere	1,956 „	„	5,817 „
Fischthran . . .	21,733 Pud	„	26,108 „
		Summa	128,256 R.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. Juli. Das Ereigniß des heutigen Tages ist die Nachricht von einem, wie es heißt, gegen das Leben des Präsidenten der Republik gerichteten Komplote, über dessen Entdeckung amtliche Blätter Folgendes berichten: „Gestern Abend und heute Morgen ist durch zwei Polizei-Kommissaire die Verhaftung von 25 Individuen vorgenommen worden, gegen die Beweise eines Komplots gegen die Sicherheit des Staats vorliegen sollen. Dreizehn der Verhafteten wurden gestern Abend in einem Hause der „Rue de la Reine Blanche" an der „Barriere de Fontainebleau" bei der Anfertigung von Pulver und Zurüstung von Schießinstrumenten auf frischer That ertappt. Man fand eine Anzahl Gasleitungsröhren vor, die wie Gewehrläufe eingerichtet waren. Gleichzeitig wurden Papiere mit Beschlag belegt, aus denen hervorzugehen scheint, daß es sich um ein sozialistisches Rache- und Revolutions-Komplot handelt. Die 12 anderen Individuen wurden heute Morgen auf die vorgefundenen Indizien hin verhaftet. Das Haupt der Verschwörung ist ein gewesener Volksvertreter, Namens Viguier, der schon seit der Juli-Revolution eifriger Republikaner war, in seiner Heimat, dem Cher-Departement, der Regierung Louis Philipps heftige Opposition machte, dann an der „Gesellschaft der republikanischen Solidarität" theilnahm, unter dem Ministerium Léon Faucher mehre Haussuchungen erlitt und in der Nationalversammlung immer mit der äußersten Linken stimmte. Er war ein wohlhabender Mann und seines Handwerks ein Waffenfabrikant, als welcher er die Anfertigung der Schußwerkzeuge geleitet zu haben scheint. Das Komplot soll Verzweigungen nach Brüssel und London hin haben. — Einem unbestimmten Gerücht zufolge hätte man im Elysée in der Nähe der geheimen Gemächer des Prinzen eine Höllenmaschine gefunden; aber dies Gerücht könnte sehr wohl nur auf einem Misverständniß der obigen Thatsachen beruhen. — Die amtlichen Blätter versichern, daß sämmtliche Betheiligte aufgehoben sind und für die öffentliche Sicherheit keine Gefahr zu besorgen ist.

Um den wahren Standpunkt, den Hr. v. Montalembert, der Führer der „unabhängigen Partei" in den Kammern, dem Prinz-Präsidenten gegenüber einnimmt, richtig erkennen zu lassen, geben wir hier wörtlich den Schluß seiner viel besprochenen Rede: „Wenn es keine Regierung gibt, die ich nicht während meiner Laufbahn bekriegt, so gibt es eine, welche ich vertheidigt habe. Und welche? Es ist die des Hauptes der jetzigen Regierung: es ist die Gewalt, die sich in ihm personifizirte. Ich habe ihn vertheidigt, als die Vertheidigung verdienstvoller war, denn heute das Einregistriren seines geringsten Willens. Ich habe ihn vertheidigt, indem ich meine theuersten Freundschaften und die schönsten Bündnisse meines politischen Lebens aufgab; ich habe ihn vertheidigt in einem benachbarten Saale, inmitten des Geheuls der Linken, der Niederlagen und der Unvernunft der Rechten. Ich werde ihn noch vertheidigen gegen die Undankbarkeit und die Ungerechtigkeit der Parteien; ich möchte ihn heute vertheidigen gegen die Gefahren der Allmacht, gegen die Berauschungen des Sieges, gegen die Verblendungen der Diktatur, gegen seine eigenen Uebereilungen, gegen die seiner unklugen Rathgeber oder seiner Anbeter, wenn es deren gibt. Ich werde Sie selbst vertheidigen, meine Herren, gegen die größte Gefahr der politischen Körperschaften, gegen die Entmuthigung und das Aufgeben seiner selbst. Heute, ich fühle es, werden Sie mir nicht folgen, Sie werden mich allein lassen. Allein früh oder spät wird es anders sein. Sie besitzen nicht allein die Keime der Unabhängigkeit, die jeder ehrliche Mann in seinem Gewissen hat; sondern Sie besitzen in Ihrer Organisation selbst die Bedingungen aller Unabhängigkeit, die Freiwilligkeit und die Wahl. Diese Bedingungen führen Sie eines Tages auf den Boden des Widerstandes gegen falsche Institutionen, gegen schädliche Prätensionen. Ich verlange nur eine Gnade von Ihnen: Zürnen Sie mir nicht, Ihnen vorangegangen zu sein."

Seit einigen Tagen wird die Nationalgarde von Paris tüchtig exercirt. Die Bourgeois, die zu dieser Truppe ausgewählt worden sind, empfinden wenig Vergnügen am Schleppen und Handhaben der Gewehre, die ihnen die Hände schwielig drücken, zeigen aber ihren Verdruß durch auffallende Schweigsamkeit auf dem Exerzirplatz und beim Vorbeimarschiren. Viele mögen jetzt über die Wahrheit des Satzes nachdenken: „Das Waffentragen ist kein Recht mehr, sondern eine Pflicht."

Der Präsident der Republik läßt auf dem kürzlich angekauften Gute La Motte Beuvron in der Sologne Versuche mit verschiedenen Ackerbau- und Kolonisationssystemen anstellen, um die gelingenden dann später im Großen betreiben zu lassen. Er soll die Absicht haben, alten Militairs Wohnungen und abgesonderte Grundstücke zum Bebauen einzuräumen, um einen Versuch mit dem russischen Kolonisationssystem zu machen.

Der Herzog von Montpensier hat durch Notariatsakt vom 19. Juni 1852 die ihm angehörigen Wälder von Mondigris und Chivry (Departement Seine und Marne) für die Summe von 2,097,000 Fr. an den Erbprinzen von Monaco, Herzog von Valentinois, verkauft.

Die offiziellen Nachrichten aus Algier vom 25. Juni sagen, daß der Araber-Aufstand in Osten überall unterdrückt und der Feind auf der Flucht war. Was diese Angabe zu bestätigen scheint, ist der Umstand, daß der General-Gouverneur sein Vorhaben, selbst auf den Schauplatz der Ereignisse zu eilen, bis dahin nicht ausgeführt hatte.

Paris, 2. Juli. Das jüngst gemeldete Komplott scheint großartige Umrisse annehmen zu wollen. Außer den in der Rue de la Reine Blanche und in ihren Wohnungen verhafteten 25 Individuen hat die Polizei in Folge der abgehaltenen Haussuchungen und vorgefundenen Indizien in der Nacht von gestern auf heute noch 84 Personen in Gewahrsam bringen lassen. Es ist bemerkenswerth, daß nicht die gewöhnliche politische Polizei, sondern zwei Polizei-Kommissaire, die in Kriminalfällen verwandt zu werden pflegen, die Herren Russe und Balestrino, die Verhaft-Mandate zu vollstrecken erhielten, woraus hervorzugehen scheint, daß die Anklage auf einen Mordplan lauten wird. In der That beweisen schon die in dem einsamen Hause, wo die Verschwörer zusammenkamen, vorgefundenen Geständnisse, daß es sich um die Anfertigung einer Höllenmaschine handelt. Der „Patrie" zufolge hatten die gußeisernen Gasröhren, wovon schon 10 vollständig zubereitet waren, eine Oeffnung von 3 Zoll im Durchmesser, waren an dem einen Ende leicht ausgebogen und dort mit einem starken, mit einer theerartigen Masse überzogenen Leinwandstreifen bespannt und gewissermaßen in Kanonen verwandelt. Es wird versichert, daß die ebenfalls vorgefundenen Kugeln ungefähr die Dicke von Hühnereiern hatten. Die Verhafteten, so wie die Höllenmaschine, sind auf die Präfektur gebracht worden. Letztere war so schwer, daß sie bei ihrer Ankunft mitten in der Nacht durch das Gerassel des Wagens die Leute aus dem Schlaf aufweckte. Da das Komplott als ein gegen die Sicherheit des Staates gerichtetes bezeichnet wird, so muß der Staatsgerichtshof einberufen werden, dessen Organisation dem Senat bereits im Entwurf vorliegt und nun ohne Zweifel schleunig definitiv werden wird. — Die Journale drucken heute Morgen meist nur den Bericht der „Patrie" ab. Nur das „Journal des Débats" gibt ausführlichere Mittheilungen nach eigenen Erkundigungen.

Aus Lille meldet man, daß in der dortigen Citadelle seit einigen Tagen Militairs in Ketten, von Gendarmen begleitet und, wie man sagt, von St. Omer kommend, eintreffen. Zu Lille ging das Gerücht, daß diese Arrestationen mit einer politischen Verschwörung zusammenhängen.

Der Finanzminister hat, wie es heißt, die nöthigen Anweisungen ertheilt, um den Generalen de Lamoricière, Bedeau, Lefló und Changarnier trotz ihrer Eidesverweigerung ihr Gehalt auszahlen zu lassen. Der General Cavaignac bezieht bekanntlich, nachdem er seine Entlassung eingereicht, die ihm zustehende Pension.

Mit der Spaltung des Gymnasial-Unterrichts in literarischen und realen macht die Regierung durchaus Ernst. Der Minister Fourtoul hat in einzelnen Lyceen durch die Akademie-Rektoren von den Zöglingen der 4ten Klasse schon die Erklärung abfordern lassen, ob sie sich den klassischen oder den mathematischen und naturwissenschaftlichen Studien widmen wollen. Zu Chaumont ist es begegnet, daß von 30 Zöglingen 27 sich für die und nur 3 für jene, die literarischen, erklärt haben.

Das „Univers" veröffentlicht heute einen Brief des Bischofs v. Arras, in welchem derselbe einige ermuthigende Worte an den Haupt-Redakteur des genannten Blattes richtet und sich gegen den Bischof von Orléans und dessen Ansicht über die alten Autoren ausspricht. Die „Débats" melden dagegen, daß bis zum 28. Juni 44 französische Bischöfe ihre Zustimmung zum Hirtenbriefe des Bischofs von Orléans über die heidnischen Autoren und die Kirchenväter gegeben haben.

Paris, 2. Juli. (Tel. Dep.) In Folge des entdeckten Komplotts wurden heute noch acht Personen verhaftet, worunter ein Arzt Favre, eine Advokat Corbet und ein Ex-Artillerie-Offizier. Der „Moniteur" schweigt über die Sache, der „Constitutionnel" hält die Behauptungen der „Patrie", die von einer beabsichtigten Schilderhebung spricht und die Urheberschaft den badener und brüsseler Flüchtlingen zuschreibt, für übertrieben.

Paris, 4. Juli. (Tel. Dep.) Der „Moniteur" spricht heute zum erstenmale vom Komplott. 32 Personen sind verhaftet, doch habe die Sache nicht die Bedeutung, die einige Blätter ihr beigelegt. Das Gerücht eines Militair-Komplotts zu St. Omer sei unwahr. Nach demselben Blatt hat der Präsident bei seiner bevorstehenden Reise sich alle Bankette verbeten.

Paris, 5. Juli. (Tel. Dep.) Der „Corsaire" wurde correctionell verurtheilt und auf zwei Monate suspendirt.

England.

London, 1. Juli. Das Parlament wurde heute um 1 Uhr Mittag mit dem üblichen Ceremoniell von Ihrer Majestät der Königin in Person prorogirt. Die Prorogationsrede lautet:

„Mylords und Herren! Ich finde Mich durch Staatsrücksichten bewogen, Sie früher als üblich Ihrer legislativen Pflichten zu entbinden.

Der Fleiß und Eifer jedoch, mit welchem Sie sich Ihrer parlamentarischen Arbeit unterzogen, haben mich in Stand gesetzt, in dieser vergleichsweisen kurzen Session vielen Maßregeln von hoher Wichtigkeit und, wie Ich hoffe, von großem und dauerndem Nutzen, Meine Zustimmung zu ertheilen.

Ich erhalte von allen fremden Mächten Versicherungen, daß sie von den freundlichsten Gesinnungen gegen dieses Land beseelt sind; und Ich hege die zuversichtliche Hoffnung, daß die freundschaftlichen Verhältnisse, welche glücklicherweise zwischen den Hauptstaaten Europas bestehen, sich so befestigen werden, daß es mit Hülfe der Vorsehung gelingen wird, der Welt eine lange Fortdauer der Segnungen des Friedens zu sichern. Diesem großen Ziele wird Meine Aufmerksamkeit unablässig zugewandt sein.

Ich freue Mich, daß die Schluß Regulirung der schleswig-holsteinschen Angelegenheiten durch das allgemeine Zusammenwirken der dabei vorzugsweise betheiligten Mächte eine Ursache neulicher Differenzen und künftiger Besorgnisse beseitigt hat.

Die gütliche Beendigung der Diskussionen, welche zwischen der hohen Pforte und dem Pascha von Aegypten stattfanden, gewährt eine Bürgschaft für die Ruhe des Orients und gibt der Ausdehnung kommerzieller Unternehmungen eine Aufmunterung.

Die Weigerung des Königs von Ava, für die Meinen Unterthanen in Rangun angethanen Beleidigungen und Kränkungen die mit Recht verlangte Genugthuung zu geben, führte nothwendigerweise zu einer Unterbrechung der freundlichen Beziehungen zu jenem Herrscher. Die Kraft und Schnelligkeit mit welcher der General-Gouverneur von Indien die unvermeidlich gewordenen Maßregeln ergriff, verdiente Meine vollständige Billigung; und Ich bin überzeugt, daß Sie Meine Freude über das Benehmen der europäischen und indischen See- und Landtruppen theilen werden, durch deren Tapferkeit und Mannszucht die wichtige Einnahme von Rangun und Martaban herbeigeführt wurde; so wie Meine Hoffnung, daß diese glänzenden Erfolge zu einem baldigen und Ehrenvollen Frieden führen werden.

Verträge wurden von Meinen Seekommandanten mit dem König von Dohomey und all den afrikanischen Häuptlingen, deren Herrschaft sich längs der Bucht von Benin hin erstreckt, behufs der gänzlichen Abschaffung des Sklavenhandels geschlossen, welcher jetzt auf der genannten Küste vollständig unterdrückt ist.

Große Befriedigung hat es Mir gewährt, der Maßregel welche sie zur besseren Organisation der Miliz weislich getroffen haben, Meine Zustimmung geben zu können; eine konstitutionelle Wehrkraft, deren Dienst auf Zwecke der inneren Landesvertheidigung beschränkt ist, kann benachbarten Mächten keinen gerechten Grund zu Mistrauen geben, würde aber doch, bei einer plötzlichen und unvorhergesehenen Störung meiner auswärtigen Beziehungen, jederzeit zum Schutz und zur Sicherheit Meiner Reiche wesentlich beitragen.

„Herren vom Hause der Gemeinen! Ich danke Ihnen für die Freigebigkeit, mit welcher Sie für die Bedürfnisse des Staatsdienstes Vorsorge getroffen haben. Die von Ihnen bewilligten Gelder sollen mit gebührender Rücksicht für die nöthige Sparsamkeit und Tüchtigkeit des Dienstes verwendet werden.

Die neulichst Entdeckung ausgedehnter Goldlager in den australischen Kolonieen hat eine zeitweilige Störung der gesellschaftlichen Zustände hervorgebracht, welche eine schleunige Berücksichtigung erfordert. Ich habe die Maßregeln ergriffen, welche mir zur Linderung dieses bedenklichen Uebels am Dringendsten nöthig schienen. Ich werde fortfahren, die wichtigen Resultate, welche aus jenen Entdeckungen hervorgehen müssen, sorgfältig zu beobachten. Ich habe bereitwillig den Act sanctionirt, durch den Sie den in der Kolonie erhobenen Theil der erblichen Revenüen, der bei Meiner Thronbesteigung zur Verfügung des Parlaments gestellt wurde, für die Verwaltung jener Kolonieen verwendbar machten, wodurch dieselben ihre nothwendigerweise vermehrten Ausgaben bestreiten können.

Mylords und Herren! Ich habe mit Vergnügen Meine Zustimmung zu den wichtigen Gesetzvorschlägen gegeben, welche Sie zur Bewirkung lange und eifrig ersehnter Reformen in dem Verfahren und Brauch der höheren Gerichtshöfe und überhaupt zur Verbesserung der Rechtspflege genehmigt haben. Jede Maßregel, welche die Formen des gerichtlichen Verfahrens vereinfacht, den damit verbundenen Zeit- und Kosten-Aufwand vermindert, ohne eine Unsicherheit in die Entscheidung zu bringen, ohne das Ansehen der Gerichte oder den hohen Standpunkt des richterlichen Amtes zu beeinträchtigen, ist eine schätzenswerthe Wohlthat für das ganze Gemeinwesen.

Ich hoffe, daß die von Ihnen genehmigten Maßregeln zur Beförderung der Begräbnisse außerhalb der Stadt, und zur besseren Versorgung der Stadt mit Wasser, den Uebeln abhelfen werden, welche lange ein Vorwurf für diese große Metropole waren, und daß diese Maßregel der Gesundheit und dem Behagen der Einwohner zu statten kommen werden.

Die Verleihung von Volksrechten und gesetzgebender Gewalt an Meine in den Kolonieen lebenden Unterthanen ist für Mich stets ein Gegenstand von lebhaftester Theilnahme; und Ich hege die Zuversicht, daß die Repräsentativ-Institutionen, die Ich im Einklang mit Ihnen für Neu-Seeland sanktionirt habe, die Wohlfahrt und Zufriedenheit jener entfernten, aber höchst interessanten Kolonie fördern und die Loyalität und Anhänglichkeit der Kolonisten an Meine Krone befestigen werden.

Es ist Meine Absicht, ohne Verzug dieses gegenwärtige Parlament aufzulösen, und es ist Mein inständigstes Gebet, daß in der bevorstehenden Ausübung der hohen Funktionen, die, kraft unserer freien Verfassung, den verschiedenen Wahlkörpern zukommen, dieselben von einer allweisen Vorsehung geleitet werden Vertreter zu wählen, deren Weisheit und Vaterlandsliebe Mich in Meinen unablässigen Bemühungen unterstützen möge, die Ehre und Würde Meiner Krone, die protestantischen Einrichtungen des Landes, so wie die bürgerliche und religiöse Freiheit, welche die natürliche Frucht derselben ist, aufrecht zu erhalten; die Volkserziehung zu verbessern und zu erweitern; Gewerbe, Kunst und Wissenschaft zu ermuntern und zu entwickeln, die sittlichen und sozialen Zustände Meines Volkes zu heben und dadurch seine Wohlfahrt und sein Glück zu fördern.

Die Hindu-Prinzessin, welche gestern in der Privat-Kapelle des königlichen Palastes zum Christenthum überging, wurde Victoria getauft. Madame Drummond, die Frau des Majors Drummond, welcher lange in Ostindien gedient hat, ist von Ihrer Majestät als Erzieherin der indischen Prinzessin angestellt worden.

Das ministerielle Fisch-Diner fand gestern Abend — nicht im Trafalgar-Hotel, wo die Whig-Minister zu speisen pflegten, sondern im Kron- und Scepter-Hotel zu Greenwich statt.

Die gestrige Sitzung des Unterhauses war kurz; man beschäftigte sich mit Erledigung einiger formellen Fragen. Der Schluß der Oberhaus-Sitzung war ebenfalls mehr formell, als geschäftlich. Man trennte sich unter gegenseitigen Complimentirungen, um sich auf den Wahlplätzen desto ungezwungener Grobheiten sagen zu können. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde der Minister des Innern wegen der Unruhen in Stockport zur Rede gestellt und erklärte dabei, daß die Regierung alle Vorkehrungen getroffen, religiöse Zwistigkeiten in England und Irland nicht aufkommen zu lassen.

In Stockport herrschte gestern noch die bedenklichste Aufregung: die Straßen waren vollgedrängt, Cavallerie und Infanterie stand unter den Waffen. Eine telegraphische Depesche, welche in der letzten Nacht abging, meldet, daß man einen neuen Ausbruch besorgte: 500 freiwillige Constabler waren in Eid genommen. Pöbelbanden, welche die Häuser der armen Irländer stürmten, wurden von der Polizei mit Noth in Zaum gehalten.

Der Koh-i-nûr-Diamant, dessen Echtheit vielfach bezweifelt wird, hat einen Nebenbuhler erhalten. Aus Calcutta wird von einem rohen Diamant berichtet, den der Nizam in Zahlung seiner rückständigen Schulden, an die indische Compagnie dem englischen Residenten übergeben hat und der 400 Karath wiegt, während der Koh-i-nûr nicht über 300 Karath schwer ist.

London, 2. Juli. Die amtliche „Gazette" veröffentlicht heute die königliche Proclamation, kraft welcher das Parlament aufgelöst und das neue auf den 20. August einberufen wird, an welchem Tag auch die Peers von Schottland nach Holyrood geladen sind, um die sechszehn ihrer Mitglieder, welche im nächsten Parlament für Irland im Oberhaus ihren Sitz einzunehmen haben, auszuwählen. — Die Sheriffs der City von London haben gestern Abend die Wahlrescripte erhalten. Die Wahlen werden nächsten Dienstag vorgenommen, die der Grafschaft Middlesex sind bis zum 16. oder 17. Juli verschoben.

Die Unruhen in Stockport erneuerten sich am Mittwoch Abend zwischen 8 und 12 Uhr, trotz der getroffenen Vorsichtsmaßregeln. Die irische Bevölkerung des Ortes beträgt an 14,000 Seelen. Viele flohen nach benachbarten Orten. Die Polizeimacht bewies sich zu schwach. Vorgestern, Donnerstags, ist die Ruhe nicht wieder gestört worden. Gestern begann die gerichtliche Untersuchung. Sie ergab bis jetzt nichts Neues; nur bestätigte sie, daß die Prozession am Sonntag nicht zur Klasse der durch die königliche Proklamation verbotenen religiösen Demonstrationen gehörte. Stockport hat übrigens, bei einer Bevölkerung von 50,000 Seelen, nicht mehr als 12 Mann Polizei.

Auf der Themse, nicht weit von Gravesend, stieß vorgestern der stromab dampfende „Ravensbourne" gegen das herauffahrende Schiff „Ducheß of Kent" und bohrte es in Grund. Fast alle Passagiere des letztern Schiffes, 200 an der Zahl, befanden sich auf dem Verdeck und wurden wie durch ein Wunder von dem Dampfer „Meteor" gerettet. Ein Herr Hale, ein Brauer, der sich vor Schwäche nicht von seinem Sitz erheben konnte, ging mit dem Schiff in die Tiefe. Unter den Geretteten waren sehr viele Damen und Kinder. Ihr Durcheinanderrennen und gegenseitiges Suchen auf dem Verdeck des „Meteor" bot eine peinlich ergreifende Scene. Da das in Grund gebohrte Schiff im Augenblick des Zusammenstoßes sank und ein Stück des Vordertheils ihm abgerissen wurde, so fürchtet man, daß noch einige Passagiere, die in der Vorderkajüte saßen, ertrunken sind. Auch viel Hab und Gut ging verloren. So soll ein Mann ein Juwelenkistchen — sein ganzes Vermögen enthaltend — vermissen. Der „Ravensbourne" erlitt eine unbedeutende Verletzung und ging nach Holland weiter.

Aus Australien kamen vorgestern drei Schiffe, „Wellington", „Thomas Hughes" und „Wandsworth" mit Goldladungen im Gesammtwerth von 123,000 Pfd. St. in London an. Die Goldeinfuhr aus Australien hat sich allein in den vergangenen 3 Wochen auf 1,250,000 Pfd. St. belaufen. Aus Melbourne kommen wieder fabelhafte Berichte über den Reichthum der dortigen Lager. Man findet gediegenes Gold in großen Klumpen; einer davon, der auf dem Wege nach England ist, wiegt 27 Pfund 6 Unzen.

Deutschland.

Leipzig, 1. Juli. Dem von der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde neu erwählten Prediger Ziegler ist von dem Cultusministerium vorläufig nur auf ein Jahr die Bestätigung zu Theil geworden, angeblich weil Ziegler sich zu pantheistischen Anschauungen hinzuneigen scheine. — Eine auffallende Ausnahme in Anwendung des preußischen Zeitungssteuergesetzes auswärtigen Zeitungen gegenüber ist zu Gunsten des im Verlag der hiesigen Keil'schen Buchhandlung und von Ferdinand Stolle redigirten „Illustrirten Dorfbarbier" gemacht worden. Der „Dorfbarbier" bleibt in Preußen von der Zeitungssteuer gänzlich befreit, indem ihn die dortige Regierung nicht als politisches, sondern als belletristisches Blatt betrachtet. — In diesem Monat betrug die Zahl der Auswanderer, welche auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn befördert wurden, 1478, inclusive 236 Kinder. Ueber Bremen reisten 1005 Personen, größtentheils Bayern; über Hamburg 363, inclusive 56 Kinder, größtentheils Böhmen; über Harburg 110 Personen, darunter 32 Kinder.

Koblenz, 2. Juli. Gegen 7 Uhr Abends traf gestern, von Ihrem königlichen Bruder in Eltville abgeholt, Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland auf Schloß Stolzenfels ein. Gegen 9 Uhr, nachdem die Dunkelheit eingebrochen, begann sich vor unsern Augen das Schauspiel der großartigen Beleuchtung zu entwickeln, welche auf einer weiten Strecke des Rheines und an beiden Ufern zahllosen Punkte im Lichtglanze einer bunten Farbenpracht zeigte. Als beson-

ders gelungen müssen wir die herrliche Illumination der Johanniskirche mit ihrem alterthümlichen Thurme bei Niederlahnstein, die der Ruinen von Lahneck und des Ehrenbreitsteins hervorheben, welche von großem Effekt waren, während die Dörfer und viele zwischenliegende Punkte jenen gleichsam zur Folie dienten. Auch ein Fackelgang durch die Windungen des auf den Allerheiligenberg bei Lahnstein führenden Weges, von 600 Personen ausgeführt, erregte allgemeine Bewunderung. Zahllose Kanonenschüsse ertönten dabei von allen Seiten und Raketen stiegen aller Orten in die Lüfte. Merkwürdigerweise that das Licht des im reinsten Glanze herabstrahlenden Vollmondes dem Eindruck der künstlichen Beleuchtung keinen Eintrag, erhöhte denselben vielmehr, indem er über die ganze Gegend ein magisches Kolorit ausgoß und die im dunklen Hintergrunde erscheinenden Berge als die Rahmen zu dem Bilde zeigte, welches das Auge des Beschauers entzückte.

Die Masse der zu einem so seltnen Genusse herzugeströmten Bevölkerung war in der That ungeheuer. Alle Wege und alle Punkte, welche einen Ueberblick gestatteten, waren mit Menschen besetzt und übervolle Dampfboote trugen andere Theilnehmer auf der Strecke hin und her.

Heute früh haben beide Majestäten mit Gefolge eine Gondelfahrt zur Lahn angetreten und sich von da nach Ems begeben, von wo Allerhöchstdieselben zu Lande ihren Rückweg antreten, also Koblenz berühren werden.

Trier. Bei der Illumination zu Ehren der Anwesenheit des Königs in Trier hatte der Buchbinder Feldweg folgendes Transparent angebracht:

Wie in meiner Werkstatt
Die Bücher ich binde,
Damit der Leser
Zurecht sich finde:
So Friedrich Wilhelm
In Seinem Land,
Alle Herzen möcht' binden
In einen Band.

Diese Inschrift hat die allerhöchste Aufmerksamkeit auf sich gezogen, denn noch spät in der Nacht erschien ein Officier aus dem Gefolge des Königs im Hause des Hrn. Feldweg, um sich, unter Belobung seines dadurch bewiesenen Patriotismus, eine Abschrift der vorstehenden Worte zu erbitten.

Berlin, 6. Juli. Se. Maj. der König ist gestern früh gegen 3 Uhr, zunächst von Hannover kommend, in Sanssouci eingetroffen. J. M. die Kaiserin von Rußland, welche vorgestern mit Sr. M. dem König in Hannover eingetroffen war, hat daselbst übernachtet, und wurde gestern gegen Abend in Sanssouci erwartet.

„Dem „C.-B." zufolge, wird der Staatsrath ganz in der Weise in das Leben treten, in welcher er früher bestanden hat. Aus den verschiedenen Ministerien soll eine Gesetz-Commission für die gesammte Gesetzgebung eingerichtet werden, welcher die Abfassung der Gesetz-Entwürfe, bevor sie in den Staatsrath zur Berathung kommen, obliegen soll. Eine solche Commission war auch in der vergangenen Zeit des Staatsraths vorhanden und stand, wie die Ober-Examinations-Commission für sämmtliche Civil-Ministerien, welche die Prüfung für alle höheren Civil-Aemtern vorzunehmen hat, unmittelbar unter dem Staatsrath. Den Vorsitz in ihnen führte zu jener Zeit der Staats-Secretär, dessen Functionen außerdem in der Führung des Protocolls der Staatsraths-Sitzungen bestehen. Es werden nun zwar alle Gesetze, Verfassungs- und Verwaltungs-Normen betreffend, im Staatsrath zur Verhandlung kommen, indeß kann, wenn es sich um geheime diplomatische Angelegenheiten handelt, wie bei Bündnissen u. dgl. eine Ausnahme gemacht werden.

In Bezug auf das preußische Schulwesen erscheint folgende, mit dem Ende des vorigen Jahres aufgestellte amtliche Notiz von Interesse. Es waren vorhanden 24,201 Volksschulen mit 30,865 Lehrern und 2 Mill. 453,062 Schülern, 505 Bürgerschulen mit 2269 Lehrern und 69,302 Schülern, 385 Mädchenschulen mit 1918 Lehrern und 53,570 Schülern, 117 Gymnasien mit 1664 Lehrern und 29,474 Schülern. Die 46 Schullehrer-Seminare zählten 2411 Zöglinge, auf den 7 Universitäten befanden sich 4306 und auf den 6 geistlichen Seminaren 240 Studenten.

Schweiz.

Neuenburg, 29. Juni. Die Berufung der Bürgerschaft von Vallengin auf den 6. Juli zu einer allgemeinen Versammlung unter freiem Himmel zum Zwecke der Neuwahl der Behörden erregt, wie es heißt, großes Aufsehen. Bekanntlich war seit langer Zeit die Bürgerschaft von Vallengin eine der entschiedensten Stützen der royalistischen Partei. Man erblickt daher in der Einberufung dieser allerdings ganz legalen Versammlung etwas mehr als nur das Vorhaben einer Vorsteherwahl, und der „Republicain" behauptet bereits, es handle sich um nichts Geringeres als um ein zweites Posieux, und es werde dafür kräftiglich agitirt.

Oesterreich.

Wien, 1. Juli. Ihre Majestät die Königin von Preußen, dann der König und die Königin von Sachsen, Prinz Johann von Sachsen nebst Gemalin, dann die Prinzessinnen Sidonie, Margaretha, Anna und Amalie von Sachsen sind heute Morgen zum Besuch Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter in Bodenbach angekommen. — Der preußische Bundestags-Gesandte, Herr v. Bismark-Schönhausen, ist gestern von Pesth hierher zurückgekehrt.

Pesth, 1. Juli. Se. Majestät der Kaiser werden morgen früh in der ungarischen Festung Komorn erwartet. Allerhöchstdieselben werden nach Besichtigung der daselbst in Parade ausrückenden Garnison das Dampfboot besteigen, um über Gran nach Ofen zurückzukehren. Die heute Thal abwärts abgehenden Dampfboote wurden festlich geschmückt, um das kaiserliche Boot gebührend salutiren zu können. Zu Komorn selbst sind großartige Empfangs-Feierlichkeiten vorbereitet. Se. Majestät haben den Armen der Städte Pesth und Ofen eine Summe von 5000 Fl. C. M. zu verleihen und die Vertheilung derselben einer eigens hierzu ernannten Kommission anzuvertrauen geruht. Der Kriegsminister, Freiherr v. Csorich, und der Minister der Finanzen, Ritter v. Baumgartner, sind heute von Wien an das kaiserliche Hoflager nach Ofen abgereist.

Wien, 3. Juli. Ueber die nunmehr geschlossenen österreichisch-deutschen Polizei-Konferenzen erfährt man, daß dieselben ausschließlich das Gebiet der Sicherheitspolizei betrafen und es sich darum handelte, Uebereinstimmung in den Polizeimaßregeln der einzelnen Regierungen zu erzielen.

Die Auswanderungen bosnischer Einwohner nach den österreichischen Staaten finden noch fortwährend statt. Bis jetzt sollen schon über 3000 Köpfe — Männer, Weiber und Kinder — herübergetreten sein.

Ihre Majestäten der König und die Königin von Sachsen werden zum 6ten d. M. in Schönbrunn erwartet. Die Reise des Königs nach Dalmatien wird sechs Wochen in Anspruch nehmen, die Königin wird bis zur Beendigung derselben in Schönbrunn verbleiben.

Ihre Majestät, die Kaiserin Wittwe, Karolina Augusta wird in Reichsstadt vier Wochen verbleiben und sodann auf Ihre Besitzungen bei Salzburg und zum Badegebrauch nach Ischl gehen.

Der spanische Infant Don Carlos, wird bis zum Schlusse der Sommersaison in dem nahen Kurorte Baden verbleiben.

Die Anwesenheit des preußischen Bundestags-Gesandten v. Bismark-Schönhausen ist vorläufig auf sechs Wochen festgesetzt; eben so lange Zeit wird Hr. Graf Arnim-Heinrichsdorf beurlaubt bleiben.

Pesth, 3. Juli. Se. Majestät der Kaiser sind, um Mitternacht von Gran kommend, in Ofen eingetroffen und von den Ministern des Krieges und der Finanzen und den sämmtlichen Chefs der Behörden empfangen worden. Ungeachtet der späten Stunde wurden Se. Majestät sowohl am Landungsplatze, als vor dem Schlosse mit lebhaften Eljens begrüßt. Die Häuser am Landungsplatze bis zur Burg waren beleuchtet. Um 10 Uhr Morgens fand die Allerhöchste Besichtigung der Schiffswerfte zu Alt-Ofen statt. Das Dampfschiff „Franz Joseph" wurde in das Wasser laucirt. Se. Majestät geruhten, in Begleitung sämmtlicher Militair- und Civil-Autoritäten der Feierlichkeit der Schiffstaufe beizuwohnen.

Der Aufenthalt Sr. Majestät des Kaisers in Ofen wird bis Montag dauern. Dienstag tritt der Monarch die weitere Bereisung des Königreichs mit der Eisenbahn nach Waitzen an. Im kaiserl. Gefolge befinden sich außer dem Erzherzog Albrecht der Feldmarschall-Lieutenant Graf Grünne, noch vier Flügel-Adjutanten und vier Ordonnanz-Offiziere.

Die Ungarischen Bergstädte, woselbst der Besuch des Kaisers am 8ten d. M. erwartet wird, beabsichtigen, die Anwesenheit ihres Monarchen durch ein glänzendes bergmännisches Fest zu feiern, wozu die nöthigen Vorbereitungen bereits getroffen sind.

Miscellen.

In London wird mit nächstem Frühjahr eine Ausstellung von Producten ostindischer Kunst und Industrie stattfinden, deren Zweck ist, Europa genauer mit den außerordentlichen Leistungen der Hindu bekannt zu machen. Die Ausstellung wird alle Rohproducte des Mineral-, Pflanzen- und Thierreichs umfassen, ferner Geräthschaften aller Art, Instrumente und Modelle, Luxus- und Ziergegenstände, Schnitzwerke, Arbeiten in Edelsteinen, Elfenbein, Emaille, Porzellan und Thon, lackirte Sachen, Metallarbeiten aller Gattungen, Webereien in Seide, Baumwolle, Wolle, Ziegenhaaren ꝛc., sowie alle Manufacte Ostindiens.

Die deutsche Schauspielergesellschaft, welche sich unter Devrients Führung zur Zeit in London befindet, wird auch in Manchester später einen Cyklus von Vorstellungen eröffnen.

Auch in Madrid theilt man die fieberhafte, hohle Begeisterung, welche in jetzt lächerlicher Weise den vortragenden Künstlern gezollt wird. Sowie Kontski früher das spanische Publikum enthusiasmirte, so ist dies jetzt der Fall mit dem deutschen Pianisten Gottschalk, dem in seinem letzten Concert ein schöner Kranz mit einer Inschrift in Gold zugeworfen wurde: „Gottschalk, das Madrider Publikum, 1852". Man sieht daraus, die Lorbeeren werden täglich billiger, besonders die goldenen.

Berlin. Die Vossische Zeitung bringt folgendes Inserat:

einsehrvielseitiggebildetergesunderfreisinnigerundfreier mannvonaußerhalbalt an jahren jungangemüthsuchtin berlingegen10thalermonatlichpränumerandofürkostund wohnung mit seinen eignen betten und möbeln aufnahme alsgastfreundineinenhausstanddessenvorsteherin r i c h t i g deutschsprichterrauchtbisjetttabackistabersehrnachgebendundgenügsamundhatentbehrengelerntmitbescheidenemsinneunddemausdruckeinesfolcheninseinembenehmenverbindeterdieFähigkeitzurepräsentirenundzuimponirendaswasserholtersichgernselbstvombrunnenaddressen mit wenigstens allgemeiner bezeichnung der verhältnisse werdenerbetenunterH. 115. intelligenzcomtoir.

Dorpat. Ueber nachfolgende vormalige Zöglinge der hiesigen Universität werden, (ebenso wie über die bereits in Nr. 80 d. Ztg. genannten) für die zur Jubelfeier zu veranstaltende Herausgabe des Album academicum biographische Notizen baldmöglichst erbeten:

v. Bietinghoff, Wil. Ferd., jur. 1805—8; geb. Kumma, V.: Karl Anton, zu Jerwajöggi.
Bariffow, Simon, med. 6—10; geb. Wilna, Pflegevater: Koll.-Assess. Nodde in Riga.
Meierowitsch, Simon, phil. 7—8; geb. Georgenburg, V.: Joseph.
Lübbe, Karl. Imanuel, jur. 7—10; geb. Riga, V.: Joh. Fr.
le Chevalier, Phil., phil. 9—11; geb. Frankreich, V.: Jean.
Schröder, Zacharias Christian, jur. 9—11; geb. Riga, V.: Zachar. Christ., Rathsherr.
Schilling, Friedrich, jur. 10—11; geb. Riga, V.: Peter, Kaufmann.
Ratzig, Alex. phil. 10—11; geb. Preußen, V.: Michael.
Baron Elsner, Joseph, phil. 10—12; geb. Warschau, V.: Prof. in Dorpat.

Baron Elsner, Friedrich Simon, phil. 1811; Bruder des vorhergehenden.
v. Kymmenthal, Alex. Kaspar Heinr., Kriegswiss., 9—11; aus Livland.
Palm, Fried., phil. 1810; geb. Riga, V.: Franz Christ., Wracker.
Wernich, Friedr. phil. 10 ff.; geb. Hasenpoth, V.: Konst. Moritz, Apotheker.
Borkum, Ezechiel, med. 11—15, Dr. med.; geb. Mitau, V.: Salomon.
Faber, Joh. Friedrich, jur. 11—12; geb. Weimar, V.: Joh. Friedr.
Birich, Christoph, med. 11—12; geb. Riga, V.: Jakob.
Schmidt, Friedr. Wilh., pharm. 12—13; geb. Riga, V.: Georg Friedr., Schmidt.
Fleischer, Friedr. Theod., phil. 12—14; geb. Riga, V.: Karl Magnus, Advokat.
Fleischer, Carl Michael, phil., med. 28—36, Arzt; Bruder des vorhergeh.
Meier, Joh. Andr., theol. 12—15; geb. Mitau, V.: Ministerial von zur Mühlen, Alex., phil. 12—16; geb. Piersahl, V.: Cornelius.
Lehmann, Joh. Friedr., med. 12—14; geb. Reval, V.: Joh. Friedr., Maler.
Hayen, Joh. Matth. Wilh., med. 12—14; geb. Riga, V.: Johann.
Ruffmann, Otto Gustav, pharm. 12—15: geb. Riga, V.: Joh. Karl.
Mahler, Joh. Wilh., med 13—16; geb. Goldingen, V.: Gerichtsvogt.
v. Kühlwein, Jakob Joh., med. 13—17; geb. St. Petersburg, V.: Jakob, Oberarzt am Findelhause.
v. Kühlwein, Alex. Eberhard, med. 12—14, Dr. med., Bruder des vorhergeh.
Kühlewein, Eduard, med. 17—18; geb. Reval, V.: Gouv.-Postmeister in Mitau.
Kühlewein, Gustav Friedrich, jur. 17—18; Bruder des vorhergeh.
Poggenpohl, Nikolai, jur. 13—15; geb. St. Petersburg, V.: Wilh., Kapitain.
Eberhard, Joh. Friedr., phil. 13—15; geb. Riga, V.: Christ. Friedr., Kreiskommissär.
Eberhard, Wilh. jur. 25—29, Bruder des vorherg.
Burmeister, Aug. Wilh. med. 14—16; geb. Pernau, V.: Christ. Joh.
Hintsch, Friedr. David, med. 14—18; geb. Lemsal, V.: Joh. Friedr.

(Schluß folgt.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Musiklehrers F. A. Brenner Tochter Caroline; des Kanzellisten J. Westberg Sohn Richard Heinrich; des Glockengießers C. F. Reich Tochter Agnes Cäcilie; des Kaufmanns F. G. Faure Sohn Arthur Gottlieb.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: Gymnasiallehrer Asko von Trautvetter mit Fräulein Velleda von Trautvetter.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Stud. med. Nicolai von Roth, alt 22¾ Jahr; des Stadttheils-Aufsehers C. Frey Tochter Malwine Auguste, alt 2¼ Jahr; Univ.-Kanzellistenfrau Julie Westberg geb. Schonert; Arrendatorsfrau Auguste Juliane Zabel geb. Biedermann, alt 43 Jahr. — St. Marien-Kirche: Lehrersfrau Julie Palm, alt 48 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 137. Dorpat, den 30. Juni 1852. L. Napiersky, stellv. Censor.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche den Bau einer Brücke über das den Weg zwischen dem Haackhofschen Kruge und dem dasigen Gutsgebäude durchschneidende Flüßchen zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 4. Juli d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. Der Plan nebst Anschlag ist in der Raths-Kanzellei zu inspiciren. 3

Dorpat-Rathhaus, am 28. Juni 1852.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Staehr.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche die Bewerkstelligung der auf die Summe von 270 Rbl. Silb. veranschlagten Reparaturen an den Haackhofschen Gutsgebäuden zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 4. Juli d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. Der Kostenanschlag ist in der Raths-Kanzellei zu inspiciren. 3

Dorpat-Rathhaus, am 28. Juni 1852.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Staehr.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Eine Partie Tannen-Bretter und Balken vom Gute Kidjerw habe in Commission erhalten
P. Bokownew. 2

Abreisende. 1

Ignaz Röske, Knochenhauergesell. 3
Wilhelm Dugtchen. 3
Johann Jürgensohn.

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 100.

Mittwoch 2. Juli 1852.

Inländische Nachrichten: Hapsal. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Hapsal. Die Todesstille und Einförmigkeit unseres Städtchens hat sich in ein geräuschvolles, lebendiges Gewühl einer Stadt umgewandelt: der hohe Besuch übt einen belebenden Zauber auf uns. Die Liebe und Verehrung für das Kaiserhaus eilte mit Sehnsucht der Ankunft der Durchlauchtigsten Thronfolgerin voran und hatte schon mehrere Tage Anstalten zu Ihrem Empfange getroffen: aber was vermögen wir, Ihr zu bieten, als nur Herzen der treuesten Ergebenheit! Am 20. Juni langte die Cäsarewna mit Ihren vier Großfürstlichen Kindern und dem Großfürsten Nicolai Maximilianowitsch hier an und zu unserer großen Ueberraschung und höchsten Freude begleitet von Ihrem Durchlauchtigsten Gemahl, Kaiserl. Hoheit. Tages zuvor waren bereits Se. Durchlaucht der Herr General-Gouverneur Fürst Suworow, der Herr Civil-Gouverneur v. Grünewaldt, der Herr Ritterschafts-Hauptmann v. Benkendorff und der Präsident des Ehstl. Oberlandgerichts Landrath v. Krusenstern zum Empfange hier eingetroffen. Um 11 Uhr betraten II. KK. HH., denen Se. Durchlaucht der General-Gouverneur bereits entgegengefahren war, unter dem lauten Hurrah des freudig erregten Volks die Hafenbrücke. Zwei Ehrenpforten, mit Eichenlaub und Ahorn umwunden, schmückten die Brücke, die außerdem mit Blumen-Guirlanden in ihrer ganzen Länge dekorirt und mit Teppichen belegt war. Sämmtliche Behörden waren am Landungsplatze versammelt. Vierzig weißgekleidete Mädchen, bis in das zarteste Kindesalter hinab, empfingen J. K. H. die Frau Thronfolgerin Blumen streuend, indeß Eines derselben J. K. H. ein vom Grafen Rehbinder verfaßtes Gedicht, auf Atlas gedruckt und in Sammt eingebunden, auf einem Kissen ehrerbietigst überreichte. J. K. H. geruhten, diesen Ausdruck der Ergebenheit huldvoll entgegenzunehmen, worauf das Hohe Paar, mit den Fürstlichen Kindern, nämlich II. KK. HH. den Großfürsten Nikolai, Alexander, Wladimir und Alexei und Sr. K. H. dem Prinzen Nikolai Maximilianowitsch die Reihen freundlich grüßend durchschritt und in die bereits früher angekommenen, am Ausgange des Weges stehenden Hofwagen stieg, welche sich sofort zum Schloß in Bewegung setzten. Das Wetter klärte sich auf und ließ den ersten Sonnenstrahl durch im Momente, als II. KK. HH. das Land betraten. Abends war die Stadt erleuchtet. Am folgenden Tage war eine Wachparade von 150 Mann, welche von dem Regiment, das den Namen des Großfürsten Alexander Alexandrowitsch führt, aus Riga zum Dienst herbeordert waren. Der Cäsarewitsch beehrte nebst seinen beiden ältesten Söhnen die Parade mit Seiner Theilnahme: der jüngere Prinz Alexander erschien in der vollen Uniform seines Regiments. Tags darauf wohnte der Thronfolger einem Gottesdienst in der orthodox-griechischen Kirche bei, und trat darauf, von Sr. Durchlauchtigsten Gemahlin bis zum Ufer begleitet, die Rückreise an, die erfreuliche Hoffnung eines baldigen, beglückenden Wiedersehens hinterlassend. Die Glieder der Kaiserlichen Familie bewohnen dicht bei Hapsal das Schloß des hochbetagten Grafen de la Gardie, in dessen großartigem Park zweimal wöchentlich Abends die schöne Musik der Preobraschenskischen Garde mit Sängern und Nationaltänzern abwechselt, und zu dem dann das Publikum Zutritt hat. Möge unser Seebad, anerkannt wirksam, auch an unseren hohen Gästen seine wunderthätige Kraft bewähren!

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Juli. Die Ausweisung des Herrn Thiers aus dem Canton Waadt, und dessen Internirung durch die Schweizer Polizei, hat in Paris eine gewisse Sensation erregt. Wie man versichert, hat die Schweizer Regierung diese Maßregel auf Verlangen der französischen Gesandtschaft in Bern genommen. Sie stützte sich auf den Umstand, daß Thiers französischer Flüchtling sei und als solcher internirt oder ausgewiesen werden müsse. Der Aufenthalt der Herzogin v. Orleans in Baden soll hauptsächlich Schuld an dem von der französischen Regierung genommenen Schritte gewesen sein.

Heute heißt es mit aller Bestimmtheit, daß der Graf von Chambord die unbedingte Unterwerfung seiner Vettern verlangt hat, keine Fusion will und überhaupt den Rebellen des Jahres 1830 keine Concessionen machen wird. Ein Theil der Prinzen des Hauses Orleans soll nicht abgeneigt

gewesen sein, sich dem legitimen Chef des Hauses Bourbon zu unterwerfen. Die Herzogin von Orleans hat aber einem derartigen Plane den energischsten Widerstand entgegengesetzt.

Paris, 4. Juli. Wie Leute versichern, welche gewöhnlich gut unterrichtet sind, soll es dem Prinz-Präsidenten mit seinen Aeußerungen über die Mängel der neuen Verfassung so sehr Ernst sein, daß er schon einige Verbesserungen ausgearbeitet habe, die er nächstens dem Ministerrath vorzulegen gedenke, um sie dann, wenn sie von diesem gebilligt werden, sofort durch den Senat gehen zu lassen. Sollte sich dies bewahrheiten, so kann der beste Eindruck auf die öffentliche Meinung nicht ausbleiben, und würde sich dieser vielleicht schon bei den in Paris vorzunehmenden drei Ergänzungswahlen beurkunden, welche im September anberaumt werden sollen. Von dem Complott ist kaum mehr die Rede, mehr dagegen von der am 15. August bevorstehenden Vertheilung der Adler an die Nationalgarden. Es wird nach den schon in Angriff genommenen Vorarbeiten ein großartiges Fest werden. Allen Präfecten ist die Weisung zugegangen, die Absendung von Deputationen aller Nationalgarden zu veranlassen. Es ist von einer Reise des Prinz-Präsidenten nach Havre die Rede, um dort die für seinen persönlichen Gebrauch bestimmte Schraubencorvette „Königin Hortense" in Augenschein zu nehmen. Das Hintertheil dieses Schiffes trägt einen Adler mit dem Donnerkeil in den Krallen, und über demselben die Aufschrift: „Königin Hortense"; auf dem Vordertheil nimmt ein zweiter Adler mit ausgespannten Flügeln seinen Flug in der Richtung des Schiffes.

Der Prinz-Präsident ist jetzt in Saint-Cloud ganz heimisch geworden. Seine Gesundheit scheint durch die übermäßige, erschöpfende Arbeit der letzten Zeiten etwas erschüttert zu sein, und Manche wollen sogar wissen, die Aerzte würden ihm im September die Strapazen einer Reise, wie sie nach dem Süden Frankreichs beabsichtigt ist, nicht gestatten. Mögen sich auch hierin übertriebene Besorgnisse äußern, so ist wenigstens so viel gewiß, daß Ludwig Napoleon einiger Ruhe dringend bedarf.

Das Reiseprojekt des Präsidenten der Republik nach Algerien, wo er eine Expedition gegen die untreuen oder nicht unterworfenen Araberstämme Kabyliens in Person leiten wollte, ist aufgegeben worden. Wie man versichert, hat sich der Ministerrath in seiner Majorität gegen diesen Plan ausgesprochen, der eine neue Expedition, wenn solche nöthig ist, in einfachen Verhältnissen ausgeführt haben will. Wie es schon früher mehre Male hieß, wird sich jedoch wahrscheinlich St. Arnaud, Kriegsminister, nach Algerien begeben, um die Operationen zu leiten. Während seiner Abwesenheit wird ihn ein Ober-Offizier, den er selbst wählen wird, im Kriegs-Ministerium ersetzen.

Das „Journ. d. Déb." stellt Betrachtungen über die Lage des Repräsentativsystems in Europa an, das es für bedroht und unsicher hält. Einer der Männer, heißt es darin, welcher am meisten Geist und Klugheit in Europa besitzt, Hr. v. Metternich, sagte eines Tages, daß die Repräsentativ-Regierung ein Werkzeug wäre, auf dem nur treffliche Musiker spielen könnten, weil es ein schwieriges wäre und seine Launen hätte. Wenn aber die Repräsentativ-Regierung schwierig auszuüben ist, so ist das ein Grund mehr, daß seine Anhänger um so klüger und umsichtiger verfahren, und daß sie nicht ihre Fehler und Leidenschaften auf Rechnung des Systems schreiben.

Man weiß, daß die Regierung beschlossen hat, um der Strafanstalt von Cayenne allen möglichen Aufschwung zu verleihen, eine gewisse Anzahl Weiber aus den Centralgefängnissen dahin zu senden. Kaum war dies bekannt geworden, als eine große Anzahl von Gesuchen eingereicht und eine Auswahl von 360 der jüngsten und tüchtigsten dieser Frauenzimmer gemacht wurde. Diese Weiber, deren Benehmen seit einigen Jahren lobenswerth ist, sollen nun nach Cayenne gebracht werden, wo sie zu weiblichen Arbeiten verwendet werden sollen. Wenn ihre Aufführung es gestattet, können sie nach einiger Zeit Deportirte, welche ihrer Kategorie entsprechen, heirathen. Das Ehepaar erhält als Mitgift ein Stück Land mit den nöthigen Werkzeugen, und sie können auf diese Weise sich wieder gänzlich rehabilitiren.

Eugen Sue, der in Anecy lebte, wollte in einer Zeitung von Chambery einen Roman veröffentlichen. Die sardinische Regierung hat die Veröffentlichung verboten, und dem Schriftsteller andeuten lassen, daß ihm die Aufenthalts-Erlaubniß entzogen werden würde, falls er auf seiner Veröffentlichung beharre. Eugen Sue hat sich dem gefügt, und schreibt an den Redacteur des Blattes: „Ich bin zu erkenntlich für die Gastfreundschaft, die ich Seitens der Regierung gefunden, und wünsche deren Fortdauer zu sehr, als daß ich nicht Alles vermeiden sollte, was sie gefährden könnte." Das Werk sollte „Rosina" betitelt werden.

Paris, 5. Juli. (Tel. Dep.) Nach dem jüngsten Berichte des Seine-Präfekten beträgt das Budget der Stadt Paris für 1852 in Einnahme und Ausgabe 47,114,347 Fr.

Paris, 6. Juli. (Tel. Dep.) Gestern wurde die Session des Senats geschlossen.

Der „Moniteur" enthält vielfache Präfektenwechsel.

Wie sonst glaubwürdige Personen erzählen, stände ein Ministerwechsel nahe bevor.

England.

London, 3. Juli. Wirft man einen Blick zurück auf das, was seit dem Amtsantritt des Ministeriums Derby im Schooße des Parlaments geschehen ist, so muß man anerkennen, daß die Minister ihre Sache mit einer Geschicklichkeit zu führen gewußt haben, wie man sie von zumeist neuen Männern im Amt nicht hätte erwarten sollen. Der Protection, die sie gleich einer Kugel am Bein nachschleifte, haben sie sich klug zu entledigen gewußt, ohne von ihrer Reputation etwas aufzuopfern. In diesem Punkt haben sie mit der Partei, durch welche sie ans Ruder gekommen sind, gebrochen und zwar so geräuschlos und zart, daß diese die Veränderung kaum bemerkte. Disraeli hat sich von der schutzzöllnerischen

Doctrin schon lange losgesagt; Graf Derby bekennt sie nur als seine persönliche Meinung, und fügt sich dem bevorstehenden Schiedsspruch des Landes. Was die Minister bei diesem klugen Rückzug ermuthigt und gefördert hat, ist die drohende Haltung, welche dieselbe Opposition, die heute gespalten ist, mit einemmal annahm, und sogar die entschiedensten Tories wollen nun dem Cabinet eher alle Zugeständnisse machen, als dasselbe aus dem Amt verdrängen lassen.

Lord Palmerston hat an seine Wähler in Tiverton eine Ansprache gerichtet, in welcher es heißt:

Die Frage, welche nach allgemeiner Uebereinstimmung jetzt den Wählern des vereinigten Königreichs vorgelegt werden soll, ist die, ob wir jene Maßregeln des freien Handels, welche in den letzten Jahren die Sanction der Gesetzgebung empfangen haben, rückgängig machen oder beibehalten wollen. Nun haben aber diese Maßregeln so viel zur Behaglichkeit, zum Wohlergehen und zum Glück der großen Volksmasse beigetragen, daß kein vernünftiger Zweifel über den Wahrspruch bestehen kann, den das Ergebniß der allgemeinen Wahl fällen wird. Auch sind diese Maßregeln, welche man in gewöhnlicher Redeweise mit dem Ausdruck „Freihandel" zu bezeichnen pflegt, eigentlich nichts weiter, als die besondere Anwendung eines allgemeinen Grundsatzes, der zu allen Zeiten eine weise Regierung und Gesetzgebung leiten muß. Dieser Grundsatz ist der Grundsatz der stetig fortschreitenden Verbesserung. In Einklang mit diesem Grundsatze sind die bürgerlichen und politischen Rechtsbeschränkungen, welche eine lange Zeit an gewissen religiösen Glaubensbekenntnissen gehaftet hatten, beseitigt, ist die Organisation unserer Municipaleinrichtung erweitert und die Volksvertretung im Parlament mehr mit der gegenwärtigen Lage der Dinge in Uebereinstimmung gebracht worden. Kraft eben dieses Grundsatzes haben ferner die Gesetze, welche Handel und Schifffahrt regeln, in den letzten Jahren so vortheilhafte Abänderungen erlitten.

Deutschland.

Berlin, 5. Juli. Mehre Oberoffiziere der Nordsee-Flotte haben nach verlässiger Mittheilung von der Preußischen Regierung Anerbietungen zum Eintritte in den Preußischen Seedienst erhalten. Zugleich wird bestätigt, daß es die Absicht Preußens sei, bei der bevorstehenden Veräußerung der noch übrigen Schiffe eine Anzahl derselben für seine Ostsee-Flotte zu erwerben. Oesterreichischerseits wird in gleicher Weise die Anwerbung von Offizieren und Mannschaften des Nordsee-Geschwaders beabsichtigt.

Im Oberkirchenrath ist beschlossen worden, besondere Kirchen-Revisionen durch Commissionen abhalten zu lassen, da derselbe die Ueberzeugung gewonnen hat, daß die geistige Erschlaffung einer großen Anzahl von Geistlichen, namentlich bei der gegenwärtig auf dem Gebiet der evangelischen Kirche doppelt erforderlichen Wachsamkeit, ein strengeres disciplinarisches Durchgreifen erforderlich mache.

Berlin, 7. Juli. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland sind auf Schloß Sanssouci eingetroffen.

Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen ist von Koblenz auf Schloß Babelsberg, bei Potsdam, eingetroffen.

Gestern fand, zu Ehren des Geburtstages Sr. M. des Kaisers von Rußland, in Sanssouci Familientafel Statt.

Der General-Changarnier und mehrere Mitglieger der ehemaligen französischen National-Versammlung sind vorgestern hier eingetroffen. Sie werden sich einige Tage hier aufhalten und dann nach Wien reisen.

(B. N.) Bei der großen Wichtigkeit, welche die deutsche Auswanderungsfrage genommen hat, dürfte auch der von der niederländischen Regierung gemachten Proposition, die deutsche Auswanderung nach den ostindischen holländischen Besitzungen, besonders nach Surinam, hinüberzuleiten, eine größere Aufmerksamkeit Seitens der deutschen Regierungen zugewandt werden, als dies in früheren Jahren wohl der Fall gewesen wäre. Man hat in Deutschland angefangen, die politische, wie handelspolitische Seite der Auswanderung richtig zu schätzen, und hat in dieser Beziehung eingesehen, wie wichtig für die Ausbreitung des deutschen Einflusses und des deutschen Handels eine geordnete Leitung der Auswanderung nach Amerika, welches die Zukunft des Weltverkehrs in sich schließt, sei. Manches ist in dieser Beziehung bereits geschehen, und noch größere Einleitungen werden getroffen. Preußen, dessen immer wachsender überseeischer Verkehr vorzüglich nach Amerika Richtung nimmt, ist dabei besonders interessirt und die Anstellung von Geschäftsträgern und Consuln in fast allen Theilen Amerikas beweist, daß die Regierung neben der jetzigen Wichtigkeit Amerikas auch die handelspolitische Zukunft dieses Welttheils wohl zu würdigen weiß. Die Auswanderung nach ostindischen Colonien würde uns keinen Ersatz für Amerika bieten können. Auch hat die Sache bei der dermaligen Lage der Zollvereinsfrage eine nicht zu übersehende Bedeutung. Wir vernehmen, daß, was Preußen betrifft, der Plan auf ein Hinüberleiten der deutschen Auswanderung von Amerika nach Ostindien auf eine Unterstützung nicht zu rechnen haben dürfte.

Schon seit längerer Zeit hat ein hiesiger Commissionär die allgemeine Aufmerksamkeit dadurch auf sich gezogen, daß er ein sogenanntes Heirathsbureau leitete. Dies Bureau trat täglich mit schreienden Annoncen auf, in welchen es junge Damen mit bedeutendem Vermögen, zuletzt sogar mit 300,000 Thlrn. Vermögen, zur Verheirathung ausbot. Eine Menge Heiraths-Candidaten ließen sich sowohl aus Berlin, als auch aus den Provinzen durch diese Annoncen anlocken. Außer den Geschenken, welche manche Personen dem Commissionär machten, da sie durch ihn Frau und Vermögen zu gewinnen hofften, mußte Jeder, der sich in dem Bureau meldete, sofort immer 1 Thlr. Schreibegebühren erlegen. Gewöhnlich bekam nach einigen Tagen der Candidat den Bescheid, daß die Dame anderweitig gewählt habe. Die Polizei beobachtete dieses Treiben einige Zeit. Vor einigen Tagen erschienen die Beamten der Criminal-Polizei in dem Bureau und nahmen eine genaue Revision der Bücher und Papiere vor. Da sich hierbei ergab,

daß die ausgebotenen reichen Damen gar nicht existirten, außerdem aber derartige Heirathsbureaux nicht geduldet werden können, so wurde das Bureau geschlossen und der Inhaber desselben wegen Betrugs verhaftet.

Schweiz.

Bern, 2. Juli. Die durch den Aufenthalt von Heimatlosen sehr belästigte bernische Gemeinde Utzenstorf hat ein allgemeines Treibjagen auf dieselben in ihren Wäldern angestellt, 11 solcher Heimatlosen aufgegriffen und sie dem Regierungs-Statthalter zugeführt, welcher sie in einen andern Kanton bringen ließ, wo es ihnen nicht besser gehen wird. — Zu Gunsten von Stämpfli werden im Lande Steuern gesammelt; Beauftragte gehen zu diesem Zweck von Dorf zu Dorf. Dies geschieht unter der Angabe, Stämpfli werde durch seine Prozesse mit mehren Patriziern finanziell ruinirt; seine Partei müsse ihn unterstützen. Die Organe der konservativen Partei fordern die Regierung auf, dies nicht zu dulden und sogleich einzuschreiten. — Gestern Morgen um 3 Uhr ereignete sich in Niederried, auf dem rechten Ufer des Brienzer Sees, ein Bergsturz. Mehre Gebäude wurden zerstört und bedeutende Verwüstungen angerichtet; Verlust von Menschenleben ist nicht zu betrauern. Die Internirung des Herrn Thiers ist noch nicht definitiv verfügt.

Oesterreich.

Wien, 4. Juli. Auch der zweite Abschnitt der kaiserl. Rundreise durch die ungarischen Comitate ist vollendet, Se. Majestät traf in der Nacht vom 2. auf den 3. d. M. wieder im königlichen Schlosse in Ofen ein. Die Resultate waren, nach dem einhelligen Zeugnisse unparteiischer Beobachter, diesmal nicht minder günstig, als bei der Bereisung der Theißgegenden. Schon circulirt, im Munde des Volkes, eine Anzahl der kaiserl. Rundfahrt entnommener kleiner Züge und Anekdoten, welche dem Herzen und dem ritterlichen Sinne des Monarchen eben so sehr zur Ehre gereichen, als dem Nationalcharakter der Magyaren. Fast aller Orts war der Besuch des Kaisers von mehr oder minder umfänglichen Begnadigungsacten begleitet. Franz Joseph I. ist der erste Ungarkönig aus dem Hause Habsburg, welcher dem weitgedehnten Lande eine so vollständige und so lange dauernde Bereisung widmet, um durch persönliche Anschauung Land und Leute kennen zu lernen, aus dem erkannten Bedürfnisse zu beschließen, was für jenes und für diese zu thun, und wie die Aufgabe zu lösen sei, das Gedeihen des Königreichs mit dem Wohl Groß-Oesterreichs harmonisch zu verbinden. Allerdings war der Moment ein bedeutungsvoller, das richtige Verständniß der Lage und des Bedürfnisses nie wichtiger als jetzt; Ungarn steht in Beziehung auf Volksbildung, Politik, Culturleben und national-ökonomische Interessen an dem Wendepunkt einer neuen Aera, jetzt handelt es sich darum, ihm die gebührende Stellung in der europäischen Völkerfamilie anzuweisen. Der Ungar hegt warmen Dank für echte Theilnahme und hingebende Achtung für ritterliche Charaktere; er ist ein treuer Unterthan eines starken, aber wohlwollenden Landesfürsten.

Griechenland.

Die neuesten Wirren in Griechenland, sagt die „Oesterr. Corr.", beweisen mehr als zur Genüge, daß ein oberflächlicher Schein der Cultur und die Annahme sogenannter liberaler Verfassungsformen keinesfalls hinreichen, um das materielle und sittliche Wohl einer Nation sicher zu stellen. Der Dämon, der jetzt dort so plötzlich aufgetaucht ist und die schönen Gefilde des Landes mit Unfrieden und Bürgerkrieg bedroht, bildet so zu sagen die Nachtseite der griechischen Zustände. Die uncultivirte Bevölkerung lehnt sich gegen die gesetzlich bestehenden Einrichtungen auf, weil sie sie nicht versteht, weil sie ihr nicht zusagen und ihr eigentliches Bedürfniß nicht erfüllen. Anderseits aber ist die Art und Weise, in welcher sich dasselbe geltend macht, durchaus revolutionär. Es ist ein nicht zu rechtfertigender Widerstand gegen die geistliche und weltliche Autorität des Landes — die bittere nothwendige Frucht des Verhängnisses, welches das Volk nicht blos seine nationale Unabhängigkeit, sondern auch seine Verfassung vor acht Jahren auf dem Wege der Insurrection erstreben ließ. Wie die Dinge jetzt dort stehen, muß jeder Freund der gesetzlichen Ordnung sich mit seinen Wünschen auf die Seite der Autorität stellen. Gelänge die jetzt beabsichtigte Umwälzung, wobei der gefährlichste aller Hebel, der religiöse Fanatismus thätig ist, so würde sie eben nur das Signal sein zu einer Reihe endloser, neuer Umwälzungen und bedauerlicher Katastrophen.

Türkei.

Konstantinopel, 20. Juni. Bekanntlich hatte die türkische Regierung vor einiger Zeit eine Steuer ausgeschrieben, etwa 20 Piaster per Kopf betragend, und hauptsächlich darauf berechnet, das Papiergeld aus dem Umlauf zu entfernen. In der Hauptstadt ist diese Maßregel bereits durchgeführt und die Regierung demgemäß in die Lage versetzt worden, ihre Zusage zum Theil zu erfüllen. Vor einer Woche sind 16,500,000 Piaster in Papiergeld verbrannt worden.

Miscellen.

Berlin. Der „St.-Anz." enthält folgende Verfügung des Ministers für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten.

In der zweiten Hälfte des Juli oder in den ersten Tagen des August sind seit mehreren Jahren die Kartoffelfelder bekanntlich mit der Krankheit befallen worden, welche mit schwarzen Flecken auf dem Kraut beginnt und die Fäulniß der Knollen zur Folge hat. Von den dagegen vorgeschlagenen Mitteln hat sich bis jetzt keins bewährt. Ein Grundstücksbesitzer in der Provinz Preußen hat im Herbste v. J. seine Erfahrungen über den günstigen Erfolg mitgetheilt, welchen er von Anwendung des Kalkes seit mehreren Jahren gehabt hat. Auf diese Erfahrung ist von dem Königl. Landes-Oekonomie-Collegium auch anderwärts hingewiesen. Obgleich dies Mittel noch nicht an verschiedenen Orten und vielfach hat versucht werden können, so erscheint es doch rathsam, schon jetzt noch-

mals darauf aufmerksam zu machen, da dadurch der verderblichen Wirkung des wahrscheinlich wieder bevorstehenden Befallens des Kartoffelkrautes vielleicht vorgebeugt werden kann. Nach jenen Erfahrungen soll man im Juli und August wohl aufmerken, und sobald in der Gegend die ersten Spuren des Befallens irgend bemerkt werden, das Mittel anwenden. Man nimmt zu Staub zerfallenen aber nicht weiter gelöschten Kalk — nicht Gips — wie derselbe entsteht, wenn man gebrannten Kalk an feuchter Luft stehen läßt, oder ihn leicht mit Wasser besprengt. Damit überstreut man bei ruhigem Wetter, am besten in den Abendstunden, das Kartoffelfeld, besonders das Kraut der Pflanze. Zum preußischen Morgen — 180 Q. Ruthen rheinl. Maß — werden etwa 3 Scheffel Kalk erforderlich sein. Die Königliche Regierung veranlasse ich hierdurch, diese Erfahrung in ihrem Bezirke schleunig und auf geeignete Weise zur Kenntniß der Landwirthe zu bringen, damit dieselben aufgemuntert werden, Versuche mit den vorgeschlagenen Mittel zu machen, dessen Wirksamkeit der Bestätigung allerdings noch bedarf.

Auf der Industrieausstellung zu Breslau fällt eine vom Grafen Renard eingelieferte Vase mit Blumenbouquet in das Auge, in den ausgezeichnetsten zierlichen Formen, aber alles farblos, schwarz. Die Vase ist nämlich aus Steinkohlen gedreht, das Blumenbouquet von papierdünnem Eisenblech gefertigt. Dieses Eisenblech ist eines der merkwürdigsten Producte der Ausstellung. Wer sollte nicht staunen, wenn er erfährt, daß von der dünnsten Sorte 7000 Quadratfuß auf den Centner gehn. Man hat einen Brief gesehn, der auf einen solchen Eisenblechbogen, natürlich mit weißer Tinte, geschrieben war, der dessenungeachtet kein doppeltes Porto zu tragen hatte. Von demselben liegt ein Album in Stahl gebunden vor, in das auch Ihre Majestäten ihre Namen eingeschrieben haben. Diese Bleche können auch auf galvanischem Wege mit Kupfer überzogen werden. Erhitzt man dan dieselben gelinde, so läuft das Kupfer mit zu den schönsten iristrenden Farben an. Diese dünnen Eisenbleche möchten sich vortrefflich zu Theaterdecorationen eignen, da sie natürlich absolut feuerfischer und nur um ein weniges schwerer sind als die gewöhnlich angewendete Leinwand.

Berlin. Folgender scherzhafte Vorfall hat sich in einer unserer Nachbarstädte zugetragen. Eine Eisenbahn-Direction hatte zur Zinsenzahlung in den letzten Tagen des abgelaufenen Halbjahres 100,000 Thaler von der Seehandlung bezogen, und diese — nicht die Seehandlung, sondern die 100,000 Thaler — in ein Arnheim'sches feuerfestes Geldspinde eingesperrt. Am Morgen des 1. Juli erscheinen die glücklichen Couponsbesitzer, um die ersehnten Zinsen in Empfang zu nehmen. Eine ganze Reihe ist bereits aufmarschirt, als der Rendant mit feierlicher Miene den Spindenschlüssel ergreift und zu dem wichtigen Moment des Oeffnens schreitet. Er dreht den Schlüssel im Schlosse um, — welch ein herrlicher Klang für für die Geldsehnsüchtigen, — nun noch einmal und noch einmal. Knack! Der krause, einer demokratischen Kinnzierde ähnliche Schlüsselbart ist abgebrochen. Alle Oeffnungsversuche sind vergebens, denn man hat es mit einem patentirten Arnheim'schen, nicht nur Diebe, sondern diesmal ehrliche Couponsbesitzer zu Verzweiflung bringenden Geldspinde zu thun. — Endlich bleibt nichts übrig, als nach Berlin zu telegraphiren und den Verfertiger des Schranks zur Oeffnung desselben einzuladen. Hr. Arnheim kommt an und — kann das Spinde ebenfalls nicht öffnen, der beste Beweis für sein Meisterstück. Die Couponniers werden ungeduldig und verlangen Geld. Die Seehandlung muß die zweiten 100,000 Thaler herbeischaffen und die ersten ruhen noch jetzt sicher in ihrer eisernen Klause, wenn dieselbe nicht unterdeß geöffnet ist.

Nach den jüngsten Beobachtungen zieht sich das adriatische Meer immer mehr von der österreichischen Küste zurück. Man hat die Beobachtung gemacht, daß seit dem Beginn dieses Jahrhunderts die gewöhnliche Flut an der Westküste um vier Zoll abgenommen hat. Malghera, welches zur Zeit der letzten französischen Belagerung noch eine Insel war, hängt jetzt schon auf einer Seite mit dem festen Lande zusammen.

Berlin. Die Heirathsofferten beschränken sich nicht mehr auf den einfachen Geschäftsbetrieb, sondern complicíren auch schon kaufmännische Speculationen damit. So wird in Tante Voß eine „sehr renommirte Porzellanfabrik im Thüringschen" zum billigen Verkauf angeboten unter der Bemerkung, daß, da der jetzige Besitzer nur eine höchst liebenswürdige Tochter habe, für einen mit einigem Vermögen versehenen jungen Mann hier Gelegenheit zu einer sehr guten Partie sei. Was sagt die „höchst liebenswürdige Tochter" zu diesem Feilbieten?

Berlin. Bei einer neulichen Gerichtsverhandlung antwortete eine Zeugin bei Gelegenheit der gewöhnlichen Zeugen-Fragen nach Namen, Stand ꝛc. auf die Frage: Und Ihr Alter? — Mein Alter? Ach Gott! der ist schon lange todt; zuletzt war er Arbeitsmann.

Bekanntlich fällt es den Norddeutschen einigermaßen schwer, das mir und mich zu unterscheiden; — wahrscheinlich deshalb, weil unsre plattdeutsche Muttersprache für beides nur eine Bezeichnung hat. Zur Hebung dieser Schwierigkeit giebt's ein eignes Buch von dem berühmten Th. Heinsius, betitelt: „Mir und Mich." Wer das Buch aber nicht bei der Hand oder nicht so viel Zeit und Gelehrsamkeit hat, es zu studieren, für den wollen wir hier ein paar einfachere Recepte zur Auswahl mittheilen: Vortrefflich bündig ist das Recept von jenem Feldwebel, an den sich ein Rekrut in der Verlegenheit des Gebrauchs dieser beiden Particeln wandte. Das will ich Dir sagen, paß auf: im Dienst heißt es mir. z. B. „ick melde mir"; außer'n Dienst heißt es mich. Da aber nicht Jedermann in der Lage ist, von diesem Unterschiede Gebrauch machen zu können, so dürfte sich vielleicht das Recept jener Berliner Bürgerfrau empfehlen. „J, Liebeken," sagte sie auf die Klage ihrer Nachbarin, „det is ja jans eenfach. Wenn ick von mich alleene spreche,

denn sage ick mich: „mich is heute jans eklig.“ Wen ick aberst von uns beede spreche, denn heißt es mir: „mir wollen mal vors Brandenburger Dor gehn.“ Noch ein anderes Auskunftsmittel aber hat jener angegeben, der wahrscheinlich einmal von den Krebsen hatte reden hören. Er bedeutet einen weniger gelehrten Freund: man muß sich nur folgendes merken: im Monate mit einem r immer mir (das wären also die 8 Wintermonate), im Monate ohne ein r immer mich. Endlich soll ein Mecklenburger, um den fatalen Zweifeln ein für allemal zu entgehn, eine Union zwischen beiden Wörtern gemacht haben, indem er sich durchweg ein in seinem Ausgange etwas flüchtiges und umfaßbares mirch zulegte. Die Leser haben also nun, wie gesagt, die Auswahl.

In einer Töchterschule gab der Lehrer folgendes Thema zu einem deutschen Aufsatze: Ist es wohlgethan, die Todesstrafe abzuschaffen?“ Der Vater einer der Schülerinnen schrieb in das Aufsatzbuch: „Da ich und alle Rechtsgelehrten über diese Frage bis jetzt noch in Ungewißheit (?), habe ich es nicht für gut befunden, meine Tochter eine solche Untersuchung anstellen zu lassen!“ Sehr guter Bescheid.

Schluß. (Siehe die vorige Nummer dieser Zeitung Seite 7.)

Hallstädter, Ludw. Thomas, med. 14—16, Dr. med.; geb. Wesemberg, V.: Samuel.
Fock, Heinrich Eberhard, jur. 14—16; geb. Riga, V.: Joh. Wilh., Kaufmann.
Bergasohn, Friedr. Joh. Karl, med. 15—16; V.: Pastor zu Lippaiken.
Palm, Otto Johann Ludwig, jur. 20—23; geb. Grasdohn, V.: Peter, zu Blumbergshoff.
Groschupff, Friedr. Wilh., chirurg. 15—18; geb. Sachsen, V.: Christ. Gottlieb.
Oens, Wilh., phil. 15—18; geb. Reval, V.: Karl, Stadtbeamter.
Lattermann, Joh. Heinr. Gustav, pharm. 15—17; geb. Kandau, V.: Karl Heinr., Arzt.
Schirin, Aler., Kriegswiss. 15—16; geb. St Petersburg, V.: Warlam, Hoffourier.
Dingelstädt, Robert Friedr., pharm. 15—16; geb. Wenden, V.: Pastor.
Chripkoff, Aler., Kriegswiss. 15—20; geb, Orel, V.: Dmitry.
Cummerow, Wilh. Herrm., med. 16—22, Arzt; geb. Riga, V.: Herrm. Nikol., Arzt.
Vorbeck, Friedr. Wilh., med. 16—17, Apotheker; geb. St. Petersburg, V.: Martin Philipp.
Köhler, Friedr. Wilh. theol. 16—18; geb. Reval, V.: Heinr. Wilh., Architekt.
Petersen, Ludwig Adolph, Kriegswiss., theol. 16—19; geb. zu Ayasch, V.: Johann, Disponent.
Meyer, Heinrich Nikol., pharm. 16—17; geb. Riga, V.: Nikolaus, Kaufmann.
Jenko, Paul, phil. 17—19; geb. Riga, V.: Gutsbesitzer im Witepskischen.
Resel, Joh., pharm. 1817, geb. St. Petersburg, V.: Arzt.
Eggert, Peter, med. 17—18; geb. Reval, V.: Arzt.
Beck, Konst. Aug., med. 1817; geb. Samiten, V.: Pastor.
Reichenbach, Heinrich, theol. 18—20; geb. Reval, V.: Georg, Koll.-Rath.
v. Kotzebue, August Julius, jur. 18—20; geb. Jena, V.: August, Staatsrath.
v. Toll, Joh. Jul., öcon. 18—21; geb. Wadja, V.: Wilh., Major.
Pillar v. Pilchau, Aler., Kriegswiss. 1819; geb. Ehstland, V.: Georg, Generalmajor.
v. Essen, Gustav Woldemar, jur. 1819; geb. Riga, V.; Paul Melchior, Franz. Lieut.
v. Körber, Karl Anton, jur. 19—22; geb. Mitau, V.: Johann, Staatsrath.
Sievert, Karl, jur. 19—21; geb. Riga, V.: Karl Ernst, Advokat.
Baumgarten, Rob., jur. 19—22; geb. Riga, V.: Karl Fr.
Lange, Joh. Christ., jur. 19—22, grad. Stud.; geb. Riga, V.: Joh. Christ., Marktkommissär.
Fürst Golizin, Wladimir, diplom. 19—21; geb. St. Petersburg, V.: Nikolaus, wirkl. Staatsrath.
Jahn, Franz Wilh., pharm. 19—20; geb. Arensburg, V.: Georg Friedr. Wilh.
Lappa, Aler., öcon. 19—22; aus dem Witepskischen, V.: Dominik.
Friederichs, Joh. Gustav, med. 20—25, Dr. med.; geb. Riga, V.: Joh., Kaufm.
Braun, Peter, med. 20—22, 26—28; geb. St. Petersburg, V.: Baltasar, Wagenbauer.
Meyer, Gottfr. Eberh., med. 20—26, Arzt; geb. Riga, V.: Jakob, Gärtner.
Peterson, Karl Joh., Kriegswiss. 20—23, grad. Stud.; geb. Brinckenhof, V.: Johann, Inspektor zu Megel.
v. Virgin, Heinrich, phil. 20—22; geb. Riga, V.; Adolph Wilh., Major.
Peters, Nikolaus, med. 20—24, Arzt; geb. Riga, V.: Christoph, Gartner.
Baron Wrangell, Aler. jur. 21—23; geb. Jerwend, V.: Gustav Adolph, Major.
Pezold, Aler., jur. 21—24, Cand. jur.; geb. St. Bartholomäi, V.: Sigism., Pastor.
Stengrund, Bernh. Jul., med. 21—23; aus Finnland, V.: Isaack.
Bachmann, Reinhold, Kriegswiss. 21—24, 26—27; geb. Arensburg, V.: Joh., Privatlehrer.
v. Querfeld, Aug. Konrad, jur. 21—24; geb. Segewold, V.: Ernst Konrad.
Köhler, Kaspar, jur. 21—24; geb. Reval, V.: Heinrich Wilh., Architekt.
Leithann, Heinr. Joh., med. 22—24, 26—29, Dr. med.; geb. Riga, V.: Anton.
Anderson, August Ferd., phil. 22—25; geb. Reval, V.: Joh. Friedr., Besucher.
Palm, Otto Joh. Ludw. jur. 20—23; geb. Grasdohn; V.: Peter, zu Blumbergshof.
Weber, Leonh., jur. 22—25; geb. St. Petersburg, V.: Leonh.
Grünthal, Aler. Aug., Kriegswiss. 22—25, grad. Stud.; geb. Livland, V.: Joh. Friedr., zu Wottigfer.

Lorenz, Aler. Christ. Friedr., öcon. 22—26; geb. Kosse, V.: Christ. Georg, in Dorpat.
Baron Beyendorff, Aler. Rob., jur. 22—25; geb. Reval, V.: Friedrich, Mannrichter.
Herbst, Karl Heinr., theol. 22—25; geb. Riga, V.: Joh. Georg, Müller.
v. Wagner, Aler. Gustav Leopold, med. 22—27, Dr. med.; geb. Pernau, V.: August Leopold, Hofrath, in Reval.
Müller, Karl, Kriegswiss. 22—25; aus Preußen, V.: Friedr., Arrendator.
Hofe, Andreas Heinr. Friedr., med. 1822; geb. St. Petersb., V.: Heinrich, Bäcker.
Terlecki, Ignatius, jur. 22—23; aus Minsk, V.: Peter.
Küsel, Friedr. Theod., med. 23—25; geb. St. Petersburg, V.: Friedrich.
Jankwitz, Joh., med. 23—26; geb. Riga, V.: Johann.
Schilder, Wilh., Kriegswiss. 23—24; aus dem Witepskischen, V.: Johann.
Berg, Karl, Kriegswiss. 23—24; geb. Bobruisk, V.: Karl, Generalmajor.
Berg, Aler., Kriegswiss. 1824; Bruder des vorhgeh.
Guerich, Karl, theol. 1823; aus der Pfalz, V.: Nikolaus.
Stepanoff, Alex. phil. 23—27, Cand.; aus St. Petersburg.
Iwanoff, Paul, Naturwiss. 23—25; aus St. Petersburg.
Iwanoff, Iwan, histor. Wiss. 23—25; aus St. Petersburg.
Alexandroff, Fedor, phil. 23—28, grad. Stud.; aus St. Petersburg.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 138. Dorpat, den 2. Juli 1852. L. Napiersky, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserl. Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen, welche zu Anfang des zweiten Semesters d. J. bei der Dorpatschen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb am 19., 21. und 22. Juli zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ.-Conseils sich zu melden haben. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorpatschen Lehrbezirks oder von der Revalschen Ritter- und Domschule entlassen worden sind, und im Beginn des nächsten Semesters die Dörptsche Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 25. Juli in gedachter Canzellei melden und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen folgende Zeugnisse einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein von Bekennern der evangelischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertiget, und wenn es von einem Bauer-Gemeindegericht ausgestellt ist, von dem betreffenden Kirchspielsgerichte verificirt sein muß. Adelige und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse, und Söhne von Beamten und Predigern durch die Dienstliste ihrer Väter über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich zu erwähnen ist, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe, in welchem letzteren Falle das Zeugniß auch von dem betreffenden Herrn Gouvernements-Schuldirector in gehöriger Weise beglaubigt sein muß; 7) ein gerichtliches Attestat über die sittliche Führung. — Eingeborene des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß des Curators des Warschauschen Lehrbezirks darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Universität kein Hinderniß von Seiten der Regierung des Zarthums entgegenstehe. — Es kann unter keiner Bedingung Jemand zur Aufnahme-Prüfung zugelassen werden, der nicht die vorgeschriebenen Documente vollständig eingeliefert hat, und spätere Aufnahmen bei der Universität im Laufe des Semesters sind gänzlich unzulässig. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks, so wie der Ritter- und Domschule zu Reval,

welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. und II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach zwei Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach drei Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen. Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reiches aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor drei Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor zwei Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor einem Jahre ihres Austritts. Die nach Vollendung des Cursus mit dem Zeugniß Nr. III. entlassenen Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks werden nach Verlauf eines halben Jahres a dato ihres Abgangs vom Gymnasium bei der Universität zur Aufnahme-Prüfung zugelassen. 2

Dorpat, den 24. Mai 1852.

Rector Haffner.

Secret. C. v. Forestier.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche den Bau einer Brücke über das den Weg zwischen dem Haackhoffschen Kruge und dem dasigen Gutsgebäude durchschneidende Flüßchen zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 4. Juli d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. Der Plan nebst Anschlag ist in der Raths-Kanzellei zu inspiciren. 2

Dorpat-Rathhaus, am 28. Juni 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche die Bewerkstelligung der auf die Summe von 270 Rbl. Silb. veranschlagten Reparaturen an den Haackhoffschen Gutsgebäuden zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 4. Juli d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. Der Kostenanschlag ist in der Raths-Kanzellei zu inspiciren. 2

Dorpat-Rathhaus, am 28. Juni 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secret. Schmidt.

Der Eigenthümer eines, vor etwa vier Wochen auf der Revalschen Landstraße, 14 Werst von Dorpat gefundenen Paletot von schwarzem mittelfeinem Tuch, mit Lüstrin gefüttert und wattirt, wird hierdurch aufgefordert sich mit den Beweisen seines Eigenthumsrechts binnen vier Wochen a dato allhier zu melden. 2

Dorpat-Ordnungsgericht, am 27. Juni 1852.

Ordnungsrichter G. v. Oettingen.

Notaire Strauß.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Um denen aus Narwa und Petersburg ankommenden Passagieren Gelegenheit zur augenblicklichen Weiterreise nach Riga zu verschaffen, wird von nun an die Abfertigung der Reisenden aus Dorpat nach Riga am Montag und Freitag statt um 9 Uhr Morgens, auf 6 Uhr Abends verlegt. Postm. Brümmer. 3

In Bezug auf meine Bekanntmachung vom 28. Mai d. J., das Anlegen der Blitzableiter betreffend, mache ich hiermit nachträglich bekannt, daß auf dem Lande namentlich nach meiner Angabe jeder Guts-Schmied im Stande ist das Eisen zu denselben abzuschmieden und dieselben daher mit den sehr geringen Kosten von 10—15 Rbl. für ein großes Gebäude, für kleine mit Stroh und andern leichten Material gedeckte zu 5 Rbl., und wenn deren mehre auf einem Gute befindlich, verhältnißmäßig noch billiger, von mir, nach der von berühmten Naturforschern für die zweckmäßigste anerkannten Methode auf das Pünktlichste und Sorgfältigste angelegt werden. 3

Dorpat, den 30. Juni 1852.

Klempnermeister J. Oding,
wohnhaft hinter dem Rathhause,
im Hause der Wittwe Johansen.

Eine Partie Tannen-Bretter und Balken vom Gute Kidjerw habe in Commission erhalten

P. Bokownew. 1

Abreisende. 2

Wilhelm Dugtchen. 2
Johann Jürgensohn.

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 101.

Donnerstag 3. Juli 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 1. Juli. Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Handschreibens, dem Wirklichen Staatsrath Peucker, Geschäftsführer der Militair-Feld-Kanzellei Sr. Majestät, den St. Stanislaus-Orden 1ster Klasse Allergnädigst zu verleihen geruht.

Actienpreise in St. Petersburg am 27. Juni 1852.

Primitiver Werth. R. K. S.			Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp	272½	—	275
400	—	— 1 russ. Feuerassec.-Comp	760	—	765
20	—	— St. Pet.-Lad.-Dampfschiff-C	—	—	25
71	42⅞	— 2. russ Feuerassec.-Comp.	49½	—	50
57	14⅜	— St Petersb Gas-Comp.	77	—	78
142	85⅝	— Baumw.-Spinnerei-Comp.	—	—	177½
57	14⅜	— Lebens Leibrenten-Comp	81½	—	83
150	—	— Zarewo-Manufactur-Comp	140	—	142½
57	14⅜	— Zarskoßel Eisenbahn-Comp.	80	80	81
50	—	— russ. See- und Flußassek.-Cmp.	—	—	54
500	—	— Salamander Assec.-Comp.	400	—	405
250	—	— Wolga Dampfschiff-Comp.	120	—	125
100	—	— See-, Fluß- u Landtransport-Assecuranz Comp Nadeshda	106	—	106½
250	—	— Dampfschiff.-Comp. Mercurius	272½	—	—

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. Juli. Der „Moniteur" veröffentlicht heute den definitiven Rechnungs-Abschluß für das Jahr 1848 mit der dreifachen Bestätigung durch den gesetzgebenden Körper, den Senat und den Präsidenten der Republik.

Der „Moniteur" enthält ferner ein Dekret des Polizei-Minsters, durch welches das legitimistische Journal „Le Corsaire" während zwei Monaten suspendirt wird.

Paris schmachtet im Augenblick unter der drückenden Herrschaft einer wahren Hundstagshitze, die ganz plötzlich an die Stelle der bis dahin höchst gemäßigten, fast kühlen Temperatur getreten ist. Wer die mit mephitischen Dünsten geschwängerten Gassen des Centrums und die staubigen makadamisirten Chausseen der Boulevards, der Rue de Rivoli und der Quais irgend vermeiden kann, geht aufs Land oder an die See, und vergißt die Politik um so lieber, als sie eben für den Augenblick ohne eigentlichen Inhalt ist. Daraus folgt von selbst, daß in den Regionen, die man sonst wohl die „politischen Kreise" zu nennen pflegt, die furchtbarste Windstille herrscht, nicht die Art von Windstille, von der man hergebrachter Weise sagt, daß sie dem Gewitter vorhergehe, sondern die regungslose Windstille des tropischen Ozeans. Selbst die Faubourgs scheinen des Politisirens für eine Zeitlang satt zu sein und so still, wie die Salons es sind, aus anderen Gründen. Das Komplott selbst hat sie gleichgültig gelassen, so empfindlich sie sonst für Alles, was nur entfernt nach Pulver riecht, zu sein pflegen; sie lesen nicht einmal mehr die Journale, und man trifft ehemals sehr feurige Revolutionaire, die noch nicht einmal wissen, daß zwei Tage vorher an der Barrière Fontainebleau eine Höllenmaschine entdeckt worden ist.

Das „Pays" bringt heute das versprochene Portrait des Herrn Thiers, gezeichnet von einer Feder, die den Leser durch ein Labyrinth von Antithesen und Floskeln hindurch endlich bei folgender Anekdote ankommen läßt: „Niemand", erzählte de la Guerronnière, „hat den glänzenden Antheil vergessen, den Herr v. Lamartine an der Diskussion über das Regentschafts-Gesetz nahm. Herr v. Lamartine, der sich durch seine denkwürdige Rede über dieses Gesetz offen von der konservativen Partei, mit der er bis dahin gegangen war, trennte, erhielt plötzlich Anerbietungen von allen Führern der Opposition, welche sich einen mächtigen Bundesgenossen erwerben wollten. Garnier-Pagès behauptete, Lamartine sei Republikaner. Odilon Barrot sagte, er sei liberal; selbst Herr Thiers bewarb sich um denjenigen, welchen er verächtlich den großen „Poeten" nannte. Herr Thiers verlangte eine Zusammenkunft von Lamartine, die derselbe bewilligte. Sie fand in dem schattigen Garten des Palais-Bourbon statt. Die Unterredung war so, wie sie zwischen zwei so berühmten Männern sein mußte. Es scheint jedoch, daß sie nicht so endete, wie Hr. Thiers gewünscht hatte, und er beschloß als „homme habile" seinen Rückzug zu bewerkstelligen. „Es ist unmöglich — sagte er zu Lamartine — daß wir uns nicht zuletzt noch verständigen sollten. Wir werden uns eines Tages

wiederfinden." „„Ja!"" — entgegnete Lamartine — ""Wir werden uns wiederfinden; aber um uns zu bekämpfen; denn Sie, Herr Thiers, Sie sind revolutionair und nicht liberal: ich, ich bin liberal, aber nicht revolutionair!""

Paris, 6. Juli. Der „Moniteur" bringt an der Spitze seiner amtlichen Mittheilungen folgendes Präsidial-Dekret: „Die Session des Senats für 1852 ist und bleibt geschlossen. Diese Proklamation wird dem Senat durch den Staatsminister überbracht und vorgelesen werden."

Der Marine-Minister Ducos erstattet heute im „Moniteur" dem Prinz-Präsidenten Bericht über die Deportationen nach der Guyana. Man erfährt daraus, daß schon 1609 Individuen theils an Ort und Stelle eingetroffen, theils unterwegs sind, und daß mit nächstem wieder aus Toulon 400 Sträflinge eingeschifft werden sollen. Es findet sich ausdrücklich erwähnt, daß unter den Deportirten auch ein Paar Hundert politische Verurtheilte sind. Die meisten der deportirten Individuen waren dem Bagno von Rochefort entnommen, der jetzt bis auf 3 unheilbar kranke Galeerensklaven, die der Civilbehörde überliefert werden sollen, vollständig geräumt ist. Dieses erfreuliche Ereigniß soll im Hafen von Rochefort durch eine religiöse Ceremonie und eine Kanonensalve von 21 Schüssen gefeiert werden. Einer von den drei Heerden für die Propaganda des Verbrechens ist nun, wie der Minister sich ausdrückt, gelöscht. Aber bei den 400 Sträflingen, aus Toulon, welche die Zahl der Deportirten nach Guyana auf etwa 2000 bringen werden, soll aus Klugheitsrücksichten ein Halt gemacht werden. Ueber die Kolonisation der Guyana spricht sich der Minister in seinem Bericht an den Prinz-Präsidenten folgendermaßen aus: „Die Räumung der Bagno's hängt in ihren Absichten mit einem vielleicht noch größern Unternehmen zusammen, mit dem der Kolonisation der französischen Guyana. Diese Kolonie, tief erschüttert durch die plötzliche Emancipation der Sklaven, seit vier Jahren von der Mehrzahl ihrer Einwohner verlassen, ist gegenwärtig nur noch eine fruchtbare Wüstenei, worin die Vorsehung den Keim zu den reichsten Erzeugnissen beider Welten niedergelegt hat, die aber im Augenblick nichts als Trümmer von Wohnhäusern und Felder ohne Bebauung zeigt."

Auf den 12. Juli ist der oberste Unterrichtsrath zu einer ordentlichen Sitzung einberufen, welche einen Monat dauern wird."

Die letzte Sitzung des Senats für das laufende Jahr war der Erledigung einer Menge höchst wichtiger Gegenstände gewidmet, die unter gewöhnlichen Umständen gewiß zu wochenlangen Diskussionen Veranlassung gegeben hätten. Obenan steht darunter das Senatus consultum über die Organisation des Staatsgerichtshofs, das nach Anhörung der Herren Rouher, Lacaze und Siber de Cornillon von Seiten des Staatsraths und der Herren Mesnard, Graf Portalis, Marschall Vaillant Troplong und de Crouseilhes, des Letzteren als Berichterstatters, der Regierungsvorlage entsprechend angenommen wurde. Das Budget für 1853, das Gesetz über Errichtung des kaiserlich-königlichen Museums und eine große Anzahl andrer, vom gesetzgebenden Körper schon votirter Gesetze wurden genehmigt. Am Schluß der Sitzung hielt der Marschall Jérôme, der ihr präsidirt hatte, eine Abschiedsrede an seine Kollegen und dann wurde der Staatsminister Casabianca mit der Präsidial-Proklamation hereingeführt, nach deren Verlesung die Senatoren sofort auseinander gingen.

Den jüngsten Nachrichten aus Algir zufolge, bezahlten die unterworfenen Kabylen-Stämme die ihnen auferlegten Abgaben. 15 Häuptlinge der Beni-Ferguen, eines Kabylen-Stammes von Collo, waren auf dem Kriegsschiff „Titan" als Geiseln eingeschifft worden. Nur noch wenige Stämme verharrten in der Rebellion. Am 23sten fand im Thale des Oued-el-Kebir ein lebhaftes Gefecht statt, das mit der Wegnahme einer ungeheuren Heerde endete. Der Sohn des Prinzen Murat, der als gemeiner Chasseur nach Afrika gegangen ist, soll sich dabei ausgezeichnet haben. Die Nachricht von Bou-Bargla's Verwundung verbreitete sich unter den Arabern und verursachte große Bestürzung.

Es haben seit dem 15. Juni ernsthafte Kämpfe auf der marokkanischen Grenze stattgefunden. Der General Montauban glaubte nach bewerkstelligter Unterwerfung mehrer Stämme von Seiten El-Hadj-Mimouns Friedensanträge erwarten zu dürfen. In der That ließ dieser Häuptling am 22sten um eine Unterredung mit den französischen Aghas bitten. Aber Tags darauf ließ er unter dem Vorwand einer schweren Erkrankung dem General sagen, wenn er ihn sprechen wolle, so könne er ihn in der Ebene treffen. Gleichzeitig bedeckten sich die Anhöhen mit bedeutenden Massen von Kabylen. Der General antwortete, daß wenn bis Sonnenuntergang El-Hadj-Mimoun nicht im französischen Lager erschienen sei, seine Truppen wieder anfangen würden, in der Ebene zu fouragiren. Die Drohung wurde ausgeführt. Am 24. um 5 Uhr Morgens, setzten sich 6 Bataillons, 6 Schwadronen, 6 Kanonen und ein Fouragier-Konvoi gegen die Ernten der Feinde in Bewegung. Kaum war man am Werke, als die Kabylen, El-Hadj-Mimoun selbst zu Pferde an ihrer Spitze, zum Kampf herbeieilten. Eine halbe Stunde lang hielten die Beni-Snassen unter dem Feuer der Franzosen Stand. Als aber dann der General Montauban ein gewisses Schwanken in ihren Reihen eintreten sah, ließ er einen Hauptangriff ausführen, in Folge dessen die Feinde total in die Flucht geschlagen und ihre Dörfer genommen wurden. Um 2 Uhr Nachmittags kehrten die Franzosen in ihr Lager zurück, nachdem sie 8 Dörfer verbrannt und eine Fahne, viele Waffen, Pferde, Maulesel u. s. w. erbeutet hatten. Die Verluste waren von beiden Seiten bedeutender als gewöhnlich: bei den Kabylen bestanden sie in 400 Todten und vielen Verwundeten, bei den Franzosen in 23 Todten und 101 Verwundeten, worunter 2 todte und 9 verwundete Offiziere.

Das „Siècle" enthält heut einen langen Artikel über die deutschen Zustände, in dem es zu dem wunderlichen Schlusse kommt, daß die Freiheit Deutschlands nur von jener Staatengruppe ausgehen könnte, welche Jahrhunderte lang auf den Arm und die Freundschaft Frankreichs sich gestützt. Man sieht, daß die Rheinbundsgelüste nicht nur von Bonapartisten gehegt werden.

Mehrere Zeitungen haben gemeldet, daß die Statue Karls des Großen, „des Begründers der Briefpost im Jahre 807", im Hofe des Post-Gebäudes nächstens werde aufgestellt werden. Diese Nachricht hat noch kein Dementi erfahren und wird sich also bestätigen. Bereits wird der Name des Bildhauers genannt, der die große Statue des abendländischen Kaisers meißeln wird. Es ist aber zu bedauern, daß in diesem Falle wenigstens Karl dem Großen ein Verdienst zugeschrieben wird, das ihm nicht gebührt. Eine Statue desselben mit der Inschrift: „Dem Schöpfer der Briefpost", wäre eine geschichtliche Lüge. Karl der Große ist dieser Einrichtung vollkommen fremd, deren Elemente vor ihm zwar schon vorhanden waren, aber erst lange nach ihm ausgebildet worden. Die Briefopst begründete eigentlich erst Ludwig XI. im 17. Jahrhundert. Die Stadtpost richtete der Staatsrath Chamouffet zu Anfang des 18. Jahrhunderts ein.

Paris, 7. Juli. (T. D.) Einem Gerüchte nach stände am 15. August eine ausgedehnte Amnestie bevor.

Paris, 7. Juli. (Tel. Dep.) Der „Moniteur" erklärt heute, dem Gerücht, daß in einem Regiment ein Komplott entdeckt worden, liege nichts Ernstliches zum Grunde. Die Armee werde, wie bisher, fest und pflichtgetreu bleiben.

Paris, 8. Juli. (Tel. Dep.) Der Präsident der Republik wird am 17. Juli der Einweihung der Straßburger Eisenbahn assistiren.

England.

London, 5. Juli. Die königl. Familie, die nebst Gefolge vorgestern Mittag die Hauptstadt verlassen, ist glücklich in Osborne-House auf der Insel Wight angelangt. Die spanische Kriegsdampffregatte „Isabella II.", die in der That Befehl erhalten hatte, sich nach Plymouth zu begeben, um den Herzog und die Herzogin v. Montpensier direkt nach Cadir zu führen, verschob ihre Abfahrt von Portsmouth, um die Jacht der Königin zu begrüßen. Sie feuerte die üblichen Salutschüsse ab, und ihre Mannschaft brachte der Königin ein dreimaliges herzliches Hurrah. Als Gegenkompliment ließ die Königin ihre Jacht um das spanische Fahrzeug herumsteuern und dankte vom Deck aus den sie begrüßenden Gästen. — Gestern legte der Hof für den in Wien gestorbenen Grafen Mensdorff-Pouilly bis zum 11ten ganze Trauer an. Vom 11. bis zum 15. folgt Halbtrauer.

Nach dem „Globe" ist es wahrscheinlich, daß die Königin in diesen Tagen Irland besuchen, am 20sten nach Osborne zurückkehren und dann nach Balmoral sich begeben wird.

London, 5. Juli. Der „Morning Herald" verspricht heute ein Verzeichniß über das wahrscheinliche Ergebniß der Wahlen; kühn genug hofft das ministerielle Blatt 379 Wahlen günstig für das Cabinet und nur 220 zu Dank der Opposition ausfallen zu sehen. — Aus Stockport nichts Neues. Die Civilbehörde hat mit Hilfe des Militärs und der Konstabler die öffentliche Ruhe und Ordnung wieder hergestellt. — In Southampton ist ein schönes spanisches Dampfboot angekommen, den Herzog von Montpensier und seine Gemahlin nach der pyrenäischen Halbinsel zurückzubringen.

Die Wahloperationen haben gestern in der City von London ihren Anfang genommen; die Wiedererwählung der vier bisherigen Vertreter unterliegt kaum einem Zweifel, denn sie haben keine Concurrenten. In Carlisle ist Sir J. Graham vor den Wahlern aufgetreten. Durch den furchtbaren Lärm, den seine Gegner anstifteten, um ihn nicht zum Wort kommen zu lassen, keineswegs eingeschüchtert, ließ er sich vernehmen:

„Je nun, meine Herren, wollen Sie mich hören oder nicht? Sie brauchen es nur zu sagen. (Gelächter.) Ich für mein Theil habe niemals erlebt, daß es einem Candidaten nicht möglich gewesen wäre, sich in einem solchen Fall auszusprechen. (Ein Polizeimann ergreift zwei Störenfriede und führt sie unter dem Beifall der Menge aus der Wählerversammlung.) Ich bin hier, meine Herren, weil es der Mehrheit der Wähler beliebt hat, mich hierher zu bescheiden; demzufolge glaube ich das Recht zu haben, daß ich, wenn ich mir auch kein Gehör verschaffe, mich wenigstens hören lasse. (Ja, ja!) Meine Herren, ich habe irgendwo gelesen, daß bei einem wilden Stamm ein Mann, sobald er alt wird und ihn seine Kräfte verlassen, in ein Mistbad gesteckt wird, weil nach der Ansicht der Wilden diese Berührung mit der Mutter Erde des Menschen ihm seine ursprüngliche Stärke und das Feuer der Jugend, das ihn vormals beseelte, wiedergebe. Dieses Verfahren nun, welches bei den Wilden von Freunden für das Wohl eines Freundes geübt wird, ist mir gegenüber eingeschlagen worden, von meinen Gegnern, ich will nicht sagen, von meinen Feinden, da ich keine zu haben hoffe. (Beifall.) So hat man es hinsichtlich meiner gemacht: man hat mich mit Koth beworfen, was mich nicht verhindern wird, muthig vor Ihnen aufzutreten. Wer sollte denn nicht wissen, wie leicht es ist, das reinste Gewissen anzuschwärzen? Stellt neben einen wohlgekleideten Gentleman einen Schornsteinfeger, der ihn drückt, und bald wird die weiße Wäsche schwarz sein; so ist es auch mit den Deputationen, deren Glanz leicht getrübt werden kann.

Das ist die Stylprobe einer englischen Wahlrede. In Southwark betreiben die Radicalen die Candidatur eines ihrer Anhänger, des Mr. Crawford, der jedoch Anstand nimmt, aufzutreten, um Lord John Russells Sache, dessen Wiedererwählung von vielen seiner Freunde, Hume voran, gewünscht wird, nicht zu compromittiren. In Westminster wollen einige Wähler Coningham, einen ausgesprochenen Socialisten, als Candidaten aufstellen. In Greenwich wirbt wieder Alderman Salomons um einen Sitz im Parlament. Die meisten Wahlen werden in den nächsten vierzehn Tagen vollzogen werden. — In Dublin werden die Vorgänge in Stockport in für das Ministerium unerfreulicher Weise auf die

Wahlen nachwirken. „Daily News" meint sogar, in ganz Irland werde kein Anhänger des Cabinets Stimmen für sich gewinnen können.

Die Minister, die einen Sitz im Unterhause zu erhalten oder zu verlieren haben, sind fortwährend auf der Reise zwischen ihren Bureaux in London und ihren Wahlorten auf dem Lande. Nur d'Israeli, der keinen Gegner zu erwarten hat, that bisher keinen Schritt aus London. Auch der Minister des Innern, Hr. Walpole, ist von der Furcht eines Gegen-Candidaten vollkommen befreit. Desto rühriger sind die anderen Cabinets-Mitglieder.

Selten hat ein Staatsmann so schnell und vollständig das Vertrauen seiner Partei eingebüßt, wie dies mit Lord Palmerston der Fall scheint. Wenn der geistreiche Viscount im Unterhause sich zum Sprechen erhebt, lauscht das Haus und bleibt auch einen Abend lang unter dem Eindruck seiner einschmeichelnden und blendenden Beredsamkeit. Aber das Echo der Presse ist nicht mehr so einstimmig wie sonst; in den spärlichen Beifall mischt sich immer ein Wort bittererer Mahnung an den 2. December. Es ist schlimm, wenn ein Mann wie Palmerston unter den Tageblättern auf keinen Verehrer außer der „Morning Post" rechnen kann; noch schlimmer, wenn sein ehemaliger Bewunderer, der liberale „Examiner", bei jeder Gelegenheit gegen ihn Partei ergreift. Am schlimmsten aber für Lord Palmerston, daß die Wahrheiten, die er diesmal von seinen abgefallenen Freunden zu hören bekommt, nicht nur bittere, sondern wirkliche und verdiente sind.

Gestern und heute sind die heißesten Tage, deren man sich in London seit Jahren erinnert. Das Barometer zeigte gestern Mittag im Schatten 30° R. und ein Haus in der Albanystraße soll nur durch die Gewalt der Sonnenstrahlen in Brand gerathen sein. (?) Dasselbe erzählt man sich von einem in den Docks gelegenen Dampfboot der Dampfschifffahrtsgesellschaft.

Bei Lloyd's hat man vor wenigen Tagen einen interessanten Versuch mit einem neuen Verpackungsstoff aus Kautschuk und Baumwolle gemacht. Der Stoff ist vollkommen wasserdicht. Ein Packet Schirting lag in dieser Hülle 4 Tage in Salzwasser, und als man es öffnete, war der Inhalt ganz trocken. Ein anderes Packet in getheerter Leinwand dagegen war durchnäßt.

Der Astronom Hind in London hat abermals einen neuen Planeten neunter Größe entdeckt, und zwar in der Milchstraße westlich von dem mit m bezeichneten Stern vierter Größe.

Deutschland.

Danzig, 5. Juli. Gestern Nachmittag wurden die Missions-Andachten der drei Jesuiten-Prediger hier beendigt. Im Ganzen haben die Herren Patres hier 88 Predigten gehalten.

Köln, 5. Juli. Bei dem letzten Besuche, welchen der königliche Protektor unseres Dombaues dem heiligen Baue in Begleitung Seiner kaiserlichen Schwester abstattete, sollen sich Allerhöchstdieselben, hocherfreut und innig zufrieden über den in jeder Beziehung herrlich gedeihenden Fortschritt des erhabenen Werkes, gegen den Vorsitzer des Vorstandes des Central-Dombau-Vereins im Dom selbst geäußert haben: „Der Dom liegt mir am Herzen, er soll und muß fertig werden."

Berlin, 9. Juli. Se. M. der König wird sich heute Nachmittag nach Stettin begeben, um daselbst Se. M. den Kaiser von Rußland zu empfangen. Der Gen. v. Lindheim und der Graf Münster sind bereits gestern zum Empfange des Kaisers nach Swinemünde abgegangen.

Gestern ist der Geh. Rath v. Bismark von Wien hier eingetroffen. Er hat ein persönliches Handschreiben Sr. kais. Majestät an Se. M. den König mitgebracht. Um 11 Uhr begab sich Hr. v. Bismark in Staatsuniform nebst dem Minister des Innern nach Potsdam, um außer Ueberreichung des Briefs, Sr. Maj. persönlich diplomatischen Bericht zu erstatten. — Das „C.-B." bemerkt zu der Nachricht von der Ankunft des Hrn. v. Bismark, daß derselbe den von gegnerischer Seite so vielfach behaupteten Abschluß nicht mit sich bringe, wie es denn überhaupt nicht seine Aufgabe gewesen sey, einen solchen zu erwirken. Das Eintreffen des Hrn. v. Bismark, der übrigens, wie man hört, bald wieder von hier abreisen werde, sei keineswegs von weitgreifenden Folgen für die Situation.

Göttingen, 3. Juli. Der greise König Ludwig von Bayern hat einen neuen Beweis seiner bewährten deutschen Gesinnung und seines wohlwollenden Herzens gegeben, indem er die Summe von fünfhundert Gulden dem Göttinger Central-Comité für die abgesetzten Kieler Professoren übersendet hat.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 5. Juli. Herr Thiers ist mit einem Paß versehen, der vom schweizerischen Gesandten in Paris visirt ist. Er hat daher dem Befehl der Ausweisung nicht nur keine Folge gegeben, sondern, während er früher höchstens auf seinem Balkon erschien, hat er sofort auf den Straßen sich gezeigt und ist sogar zum Fischfang auf den See gegangen. — Die Gräfin von Villiers (Herzogin von Orleans) mit ihren zwei Prinzen hat von Baden aus den Zürcher-See besucht.

Oesterreich.

Pesth, 5. Juli. Gestern Morgen haben Se. Majestät nach Beendigung des Gottesdienstes in der Burgkapelle und nach Besichtigung der Hand des heiligen Stephans, eine Konferenz mit den anwesenden Ministern abgehalten und Nachmittag die bürgerliche Schießstätte im hiesigen Stadtwäldchen besucht. Die ganze Straße bis dorthin war mit Menschen und Fahnen bedeckt. Morgen (Dienstag) werden Allerhöchstdieselben in Waizen erwartet. Die daselbst getroffenen Vorbereitungen sind um so großartiger, als diese Stadt seit dem Besuche der Kaiserin Maria Theresia jetzt zum Erstenmal wieder die Freude erleben wird, ihren Monarchen in ihrer Mitte zu bewillkommnen.

In Kronstadt wird zum Besuche des Kaisers eine Ausstellung aller Industrie-Erzeugnisse, welche dort verfertigt werden, auf dem Kaufhofe veranstaltet.

In der zweiten Hälfte des August werden sich Se. Majestät nach Ischl begeben.

(Beilage.)

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4¾ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 102.

Sonnabend 5. Juli 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Dänemark. — Türkei. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 2. Juli. Der Russische Invalide berichtet, daß Se. Majestät der Kaiser, in Begleitung Ihrer Kaiserlichen Hoheiten der Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michail Nikolajewitsch am 28. Juni um 4½ Uhr Morgens nach einer glücklichen Fahrt von 65½ Stunden in Swinemünde anlangten. An demselben Tage um 2 Uhr Nachmittags geruhten Se. Kaiserliche Majestät und Ihre Kaiserlichen Hoheiten in erwünschtem Wohlsein in Potsdam einzutreffen. Ihre Majestät die Kaiserin geruhten bereits am 25sten Juni in vollkommener Gesundheit ebendaselbst einzutreffen.

Die „Senats-Zeitung" (Nr. 50) veröffentlicht das Allerhöchst bestätigte Reglement der Versorgungs-Anstalt für unbemittelte adlige Fräulein, so wie den Etat des Personals und der Kosten dieser Anstalt, welche unter dem Schutze Ihrer Majestät der Kaiserin und unter der Verwaltung des Pupillenraths des Kaiserlichen Erziehungshauses in St. Petersburg steht. Der Zweck dieser Stiftung ist die Versorgung unbemittelter adliger Fräulein, die nicht weniger als 40 Jahr alt oder schwächlich und kränklich sind. Auf Kosten der Krone können daselbst aufgenommen werden: 1) diejenigen, welche in Erziehungs-Anstalten der Krone, wenigstens 15 Jahre, als Classen-Damen, Aufseherinnen, Lehrerinnen, oder in andern Functionen gedient haben, die auf das Marien-Ehrenzeichen, für untadelhaften Dienst, ein Anrecht verleihen; — 2) diejenigen, welche in Krons-Anstalten oder auch bei ihren Aeltern erzogen, sich wenigstens 20 Jahre lang dem Unterricht in Privat-Pensionen oder in Familien gewidmet, und gute Zeugnisse über ihre Thätigkeit in diesem Fache aufzuweisen haben; — und 3) diejenigen, deren Väter ehrenvoll, im Collegien-Assessors- oder Majors-Range zum mindesten, gedient haben, und welche vorgerückten Alters oder Kränklichkeit halber nicht im Stande sind sich ihren Unterhalt zu erwerben, auch weder Aeltern noch Verwandte haben. — Die Anstalt nimmt auch Pensionnaire an, die 150 Rbl. S. jährlich zahlen.

Der Cesnor beim Censur-Comité in Riga, Collegienrath Alexandrow wird zum Staatsrath befördert.

Aus einem Tagesbefehl des Ober-Dirigirenden der Wegecommunication und öffentlichen Bauten erhellt, daß die Erdarbeiten an der St. Petersburg-Warschauer Eisenbahn, auf der Strecke von St. Petersburg bis Gatschina rasch fortschreiten. Diese Strecke soll bis zum October 1853 vollkommen in Stand gesetzt und dann eröffnet werden. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. Juli. Der „Moniteur" veröffentlicht wieder eine Reihe von Gesetzen, welche die Bestätigung der drei Staatsgewalten erlangt haben.

Durch ein Dekret des Präsidenten der Republik werden, auf den Bericht des Ministers des Innern, vom 1. Jan. 1853 an permanente statistische Kommissionen in jeder Kreis-Hauptstadt (chef-lieu de canton) eingesetzt. Die Mitglieder werden durch die Präfekten ernannt. Ihr Geschäft besteht darin, in zwei ihnen zugefertigten Tabellen gewisse von der Regierung zum voraus gestellte Fragen für jedes Jahr oder für eine Periode von fünf Jahren mit Antworten zu versehen. Hieraus soll „nach den Ideen Karls des Großen und Napoleons" eine genaue und umfassende Statistik des ganzen Landes gebildet werden.

Der „Moniteur" druckt heute die Note des „Moniteur de l'armée" ab, der zufolge die Gerüchte über den Bestand eines Komplotts in einem Regimente unbegründet sind.

Der Prinz Jérome Präsident des Senats, hat in der Sitzung vom 5. Juli folgende Abschiedsrede an die Senatoren gehalten: „Meine Herren Senatoren! Unsere Tagesordnung ist erschöpft. Es wird uns ein Dekret des Prinz-Präsidenten der Republik mitgetheilt werden, welches unsere Arbeiten vertagt.

Der Senat hat während der Zeit, wo er versammelt war, seine Mission auf würdige Weise erfüllt. Er hat, wie man erwarten durfte, dem Vertrauen des Staatsoberhauptes und den Hoffnungen des Landes entsprochen. Nach gewissenhaften Arbeiten und lichtvollen Diskussionen hat er zwei der organischen Senatsbeschlüsse angenommen, die er der Verfassung gemäß zu votiren hat. Die Bestätigung, die er dem von dem gesetzgebenden Körper votirten Gesetze verliehen hat, fand immer erst nach einer

Prüfung statt, welche die moralische Autorität dieser Gesetze und ihren Einfluß auf die Bevölkerungen vermehren muß. Erlauben Sie mir, meine Herren, Ihnen vor unserer Trennung für die Unterstützung zu danken, die Sie mir geleistet haben und auf die ich rechnete; denn zwischen Ihrem Präsidenten und Ihnen besteht ein unauflösliches Band, das der Sympathie und der Ergebenheit, welches uns mit dem Lande und dem Prinz-Präsidenten vereinigt, der, wie wir, nur das Glück, die Ehre und die Unabhängigkeit unseres Vaterlandes im Auge hat."

Wenn man die Leitartikel in den bonapartistischen Provinzialblättern, die übrigens meistentheils von Paris aus ihre Eingebungen empfangen, aufmerksam verfolgt, so wird man die Bemerkung machen, daß eine eigentliche Sturm- und Drang-Propaganda zu Gunsten des Kaiserthums nicht mehr existirt. Hier und da findet sich wohl, wie nicht anders zu erwarten, der Wunsch nach größerer Stätigkeit in der Regierungsform ausgesprochen, aber ein Zusammenhang, ein gemeinschaftlicher Plan ist in den Artikeln nicht zu erkennen.

Die Armuth der Ereignisse und das strenge Preßgesetz sind allerdings für die Journalisten eine verdrießliche Sache. Aber man kann leicht erkennen, daß die große Masse der Bürger, der es nicht eben wie den Journalisten am besten geht, je kränker der soziale Körper ist, ohne großes Bedauern an die Zeiten der unbeschränkten Schreibfreiheit zurückdenkt und der Tagespresse in ihrem Maulkorb gar wenig Mitleid schenkt. Man hört zwar wenig erzählen, denkt der Geschäftsmann, aber es wird dafür gehandelt und geschafft; die öffentlichen Angelegenheiten werden nur noch spärlich und schüchtern diskutirt, aber um so pünktlicher und rascher besorgt; man erhitzt sich nicht mehr des Morgens beim Kaffee um die Paradoxen der „Voix du Peuple" die Deklamationen der „Révolution démocratique et sociale", die Menschenvervollkommnungs-Theorien der „Démocratie pacifique" u. s. w., aber dafür ist man so ziemlich sicher, sich den Abend mit ganzen Gliedern ins Bett zu legen und Tags darauf noch Herr seines Hab und Guts zu sein. Das ist die gegenwärtige Denk- und Sinnesweise der ungeheuern Mehrzahl der Franzosen, wie man sich alle Tage überzeugen kann, wenn man seine Anschauungen nicht gerade aus den Salons oder aus der andern ertremen Gegend, den Abgründen der geheimen Gesellschaften holt.

Gestern ist der Präsident der Republik von St. Cloud nach den Tuilerieen gekommen, woselbst er die Arbeiten besichtigte. Um 8½ Uhr kehrte der Präsident nach St. Cloud zurück; er fuhr in einem offenen, mit 4 Pferden bespannten Wagen durch die Champs Elysées. Dem präsidentschaftlichen Wagen folgte ein zweiter, in dem sich seine Begleitung befand. Die Wagen waren von keiner militairischen Eskorte begleitet. Am 17. wird der Präsident der Republik Paris verlassen, um der Eröffnung der Straßburger Bahn beizuwohnen. Am 20. will er in Paris zurück sein.

Der Kriegsminister, General St. Arnaud, der sich bekanntlich in den Bädern von Vichy aufhält, machte am Sonntag Abend in Gesellschaft seiner Frau und des Unterpräfekten von Lapalisse einen Spazierritt. Bei Saint-Germain-des-Fossés wurden sie von einem Haufen Individuen angegriffen, die ihnen den Weg versperren wollten. Der Minister, von seinem Bedienten unterstützt, bahnte sich zwar schnell einen Weg, erhielt aber durch einen Steinwurf eine unbedeutende Kopfwunde. — Der Kriegsminister wird am 10. Juli wieder in Paris zurück sein.

In Folge der großen Hitze sind mehre Personen ganz plötzlich auf der Straße gestorben. Wir hatten gestern im Schatten 33½ Grad.

Die von Algier kommende Flotte des Mittelländischen Meeres ist am 6. in Toulon angekommen.

Es ist gewiß, daß man im Justiz-Ministerium mit der Ausarbeitung der Vorschläge für die am 15. August zu erlassende Amnestie beschäftigt ist. Eine große Zahl der verbannten Volksvertreter soll darin begriffen sein. Es heißt, daß dann Thiers und der General Leflo zurückkehren dürften.

Der Hof Louis Bonaparte's wird nächstens in ganz kaiserlicher Weise eingerichtet. Alle alten Hofchargen sollen wieder in das Leben treten.

Die Prinzen des Hauses Orleans sollen in Ungarn eine große Domäne gekauft haben.

Die „Gazette de France" sagt: Die sogenannte katholische Partei hat sich in der Klassiker-Frage vollständig zurückgezogen. Ein beredter Prälat hat den Gedanken abgewiesen, als wolle er der Jugend die Quellen des Geschmacks in Künsten und Wissenschaften, die griechischen und römischen Schriftsteller, verstopfen.

Paris, 9. Juli. (Tel. Dep.) Der „Moniteur" setzt die Gemeinderaths-Wahlen auf den 24. Juli und 26. September, die Departements-Wahlen auf Ende Juli fest.

England.

London, 7. Juli. Die afrikanische Hitze der letzten Tage und die in voller Blüthe stehende Wahlbewegung drückt auf London, so daß man keinen Raum hat, an ein Drittes zu denken. Das Volk drängt sich mit heroischer Aufopferung auf den zum Ersticken heißen Wahlplätzen, und die Candidaten leisten in der That das Außerordentlichste, indem sie drei, ja vier Reden, an einem einzigen Tage, an verschiedenen Orten halten, wobei der Lärm der versammelten Menge das Kanoniren einer Völkerschlacht beschämt. Die Aufmerksamkeit des Landes ist begreiflich auf das Ergebniß der Wahlen in der Hauptstadt gelenkt, und hier stehen die Sachen zur Stunde folgendermaßen: Wirklich gewählt hat bis jetzt nur der Bezirk von Marylebone: es schickt seine alten Vertreter, Lord Dudley Stuart und Sir Benj. Hall in's Parlament. Die Namen Beider sind zu volksthümlich, als daß es Jemand nur im Entferntesten gewagt hätte, ihnen ihren Sitz streitig zu machen. In der City-Guildhall war gestern großes Treiben und Drängen. Jeder Fuß breit Raum war besetzt und glücklich der, der durch die Freundlichkeit der City-Behörden ein Plätzchen auf einer der kleinen Seitengallerieen angewiesen bekam. Diese waren aber nur für ganz ausgezeichnete Gäste aufbewahrt worden: für Lady Russell, die überhaupt selten fehlt, wo ihr Gatte eine Rede hält, für andere Frauen der höchsten Aristokratie, für die Herzoge von Nemours und Aumale und für die Herzogin von Montpensier, die stundenlang aushielten und sich offenbar dabei vergnügten, das Volk zu ihren Füßen, mit möglichst großem Skandal, seine Vertreter wählen zu sehen. Ld. J. Russell, der, gegen alle Erwartung, ganz außerordentlich freundlich empfangen wurde, hielt eine kurze, aber markige Rede. Er deutete auf seine staatsmännische Vergangenheit und hat, aus dieser einen Schluß auf seine fernere Richtung zu ziehen. Auf Interpellationen, ob er für geheime Abstimmung bei den Wahlen, für kürzere Parlamente u. s. w. sei, antwortete er ausweichend, erklärte sich dagegen entschieden für die Erweiterung des Wahlrechts. Zum Schluß riefen mehrere Stimmen: „Der Alte ist doch noch ein prächtiger Kerl — ein kapitaler Bursch — ein fideler Patron" u. dgl. mehr, und die Halle erdröhnte von Hurrahs. Dann erschien Baron Rothschild auf der Rednerbühne, mitten unter tobendem Beifall und ohrengellendem Zischen. Er trat, wie zu erwarten war, als Vertreter des religiösen Gleichheitsprinzipes auf, sprach von Freiheit, Freihandel, Judenthum, Katholizismus und wohlfeilem Brod; zuletzt aber — wer sollte das denken? — hielt er es für nothwendig, sich zu entschuldigen, daß er die neueste österreichische Anleihe übernommen habe, und zwar führte er als Entschuldigungsgrund an, daß in Oesterreich die Juden vollkommen (?) emanzipirt seien, es daselbst zwei Juden gebe, die hohe Regierungsposten bekleiden, Oesterreich, was bürgerliche und religiöse Freiheit betreffe, England überflügelt habe. (Die Menge schrie ihr Hört! Hört! war offenbar beschämt und klatschte zuletzt Bravo.) Die Wahlbewegung in der City nimmt die Aufmerksamkeit der Börsenwelt so sehr in Anspruch, daß wenig Börsengeschäft war. Außerdem hat die Nachricht, daß die Regierung Schatzscheine statt Consols kaufen will, den Cours der letztern gedrückt. Gewählt sind bis heute im ganzen Lande 35 Mitglieder; darunter befanden sich 22 freihändlerisch-liberale und 13 Derby-Disraeliten.

Nach den heutigen Leitartikeln des ministeriellen „Morn.-Herald" zu schließen, herrscht im conservativen Lager nicht der Eifer, auf den das Cabinet gerechnet hat. Das ministerielle Blatt ruft den Conservativen zu, sich nicht auf die Vorsehung allein zu verlassen, sondern sich zu rühren, wenn die „revolutionären Locomotiven" Cobden und Bright nicht vor den Staatswagen gespannt werden sollen. Wie man übrigens über die Hauptfragen im Innern denken möge, in der auswärtigen Politik zeige sich das Cabinet Derby als den wahren und einzigen Hort des Landes. „Nie", sagt der „Herald" wörtlich, „nie stand England höher in der Achtung der Welt, als in diesem Augenblicke." An einer anderen Stelle heißt es: „Englands Einfluß war nie so tief gesunken, wie in dem Augenblick, als, zum Glück für die britischen Interessen, der Gr. Malmesbury in das auswärtige Amt trat."

Durch das Paketboot „Bosporus" sind Nachrichten vom Kriegsschauplatz am Kap eingegangen, die

bis zum 29. Mai reichen. Die dortigen Zeitungen haben ihre Spalten mit Bülletins über einzelne Scharmützel reichlich gefüllt; der Wesenheit nach jedoch reduziren sich ihre Mittheilungen auf Folgendes: Kommandeur Catheart war wieder genesen und hatte sein Hauptquartier von Willam-Town nach Fort Beaufort verlegt; von hier aus läßt er, die ganze Gränze entlang, seine Truppen feste Lager beziehen und sucht seine Macht dadurch zu verstärken, indem er den Pächtern, die als Gemeine eintreten wollen, eine tägliche Löhnung von 5 Shilling, den Offizieren einen Tagesgehalt von 7 Sh. 6 Pce. anbietet. Dies ist selbst dort zu Lande unbedeutend. Doch ist es noch nicht ausgemacht, ob es viel Rekruten ins Lager ziehen wird. Mittlerweile morden und plündern die Kaffern, wo sich ihnen dazu Gelegenheit bietet. Die früheren Nachrichten, daß sie zur Unterwerfung geneigt seien, waren unbegründet. Bis jetzt hat sich davon Nichts gezeigt; sie wehren sich tapfer, wenn sie einem Kampfe nicht ausweichen können, weichen aber meistens aus. General Catheart hat zwar in einer neuen Proklamation erklärt, alle Kaffernstämme jenes Landstrichs ausrotten zu wollen, aber vor der Hand ist wenig Aussicht, den Krieg schnell zu beendigen.

Spanien.

Madrid, 1. Juli. Nach dem Gesundheits-Bericht war in den letzten Tagen des Juni das Thermometer bis zu der fabelhaften Höhe von 33 und 34° R. und das Barometer bis 26 Zoll 7 Linien gestiegen. Regelmäßiger Stand des Thermometers war zwischen 28 und 32° R. und der des Barometers 26 Zoll 4 Linien. Ost- und Süd-Ost-Wind herrschten vor, und die Atmosphäre war wolkenlos und rein. Die Unterleibs-Krankheiten hatten zugenommen, und der Bericht räth, sich in diesem Monat (Juli) nicht zu sehr den Sonnenstrahlen auszusetzen und den Magen weder mit unverdaulichen Nahrungsmitteln, noch mit unreifen Früchten zu überladen, und auch das Gefrorne mit Mäßigung und nicht, wenn man schwitzt, zu genießen. Bäder soll man nicht ohne Zuziehung des Arztes brauchen.

Deutschland.

Baden-Baden, 7. Juli. Gestern Abend um 6½ Uhr ist J. k. H. die Prinzessin von Preußen hier angekommen und in dem für Höchstsie in Bereitschaft gehaltenen Meßmerschen Hotel abgestiegen. Seit dem 1. d. hat die eigentliche Saison begonnen. Sie ist diesmal durch das herrlichste Wetter begünstigt, das um so wohlthuender ist, je mehr uns der vergangene Monat Juni mit schlechter Witterung heimgesucht. Der Zufluß der Fremden ist fortwährend sehr stark. Bis zum 1. August, dem Zeitpunkt, in welchem unsere Saison ihren Gipfel zu erreichen pflegt, dürften schwerlich mehr Wohnungen zu bekommen sein. Die heutige Fremdenliste kommt nahezu an 10,000 Personen, darunter natürlich die Passanten inbegriffen, der fünfte Theil dieser Zahl weilt aber ganz bestimmt jetzt hier.

Kassel, 6. Juli. Das Urtheil zweiter Instanz in der Untersuchungssache gegen die Mitglieder des vorherigen permanenten landständischen Ausschusses, Schwarzenberg, Henkel und Gräfe, ist heute publizirt

worden. Hiernach sind erkannt gegen Schwarzenberg zehn Monte Festung, gegen Henkel 1 Jahr und 10 Monate dgl., gegen Gräfe 1 Jahr dgl. Den Mitangeklagten Gräfe trifft zugleich der Verlust des Rechts zum Tragen der kurhessischen Nationalkokarde und Entfernung von seinem Amte als Rektor der hiesigen Realschule. Rücksichtlich der beiden Ersteren aber ist die kriegsgerichtlich erfolgte Aberkennung der Kokarde aufgehoben worden. Kellner und Bayrhoffer haben sich bekanntlich der Untersuchung durch die Flucht entzogen, weshalb gegen diese ein militairgerichtliches Erkenntniß nicht ergehen konnte.

Stettin, 8. Juli. Wie man hört, wird Seine königliche Majestät am Sonnabend früh eine große Parade sämmtlicher Truppen der Garnison abhalten und darauf im königl. Schlosse ein Dejeuner einnehmen. Sobald die Ankunft des Kaisers gemeldet wird, begeben sich — so ist die vorläufige Disposition — Allerhöchstdieselben nach dem Bahnhofe, wohin der Kaiser, wie man meint, unmittelbar am Bord eines Dampfschiffes fahren wird. Am Bahnhofe findet alsdann die Begrüßung der beiden Monarchen statt, die unmittelbar darnach mittelst Extrazug die Reise nach Berlin antreten werden.

Berlin, 9. Juli. Se. Majestät der König trafen heute Abends um 6 Uhr von Potsdam hier ein und fuhren ohne Aufenthalt von dem Potsdamer nach dem Stettiner Bahnhofe, um Allerhöchstsich mit einem Extrazuge nach Stettin zu begeben.

Schweiz.

Bern, 5. Juli Von den Verhandlungen der heute zusammengetretenen Bundesversammlung ist wenig zu berichten, da sich die beiden Räthe nur konstituirten. Der Nationalrath wurde von dem abtretenden Präsidenten Trog eröffnet; sodann schritt er zur Wahl eines Präsidenten und bezeichnete als solchen mit 64 von 78 Stimmen im ersten Wahlgang Herrn Hungerbühler. Vicepräsident wurde im dritten Wahlgang mit 42 von 68 Stimmen Herr Pioda, Herr Blösch erhielt 19, Herr Escher 11 Stimmen. Der Ständerath wurde von dem abtretenden Präsidenten Kappeler eröffnet und wählte zu seinem Präsidenten mit 27 von 34 Stimmen Herrn Briatte, zum Vicepräsidenten mit 19 von 36 Stimmen Herrn Blumer. Unter einer mehr als gewöhnlichen Erwartung beginnen die Bundesbehörden ihre Berathungen. Das Projekt einer eidgenössischen Universität wird nicht definitiv erledigt werden; dagegen hofft man, daß die Eisenbahnfrage so weit entschieden werde, um die praktische Anhandnahme nicht weiter hinauszuschieben. Die politischen Fragen über Freiburg, den Landesverrathsprozeß ꝛc. werden zu interessanten Erörterungen Anlaß geben. Das Gesuch um Nachlaß der Sonderbundskriegsschuld wird wenig geneigte Ohren finden. Ueber die noch in Dunkel gehüllte neuenburger Frage hofft man auf dem Fragestellungswege Aufschluß zu erhalten.

Basel, 8. Juli. (Tel. Dep.) Die Valendiser Doppelversammlung ist ruhig verstrichen. Die Royalisten haben mit 2400 Stimmen die gewöhnlichen Bürgerschaftsbeschlüsse gefaßt, die Republikaner mit 9500 Stimmen die Einberufung des Großraths am 12. Juli beschlossen.

Italien.

Rom, 29. Juni. (A. Z.) Wer aus einem frühern Besuch der Engelsburg ein deutliches Bild von ihren innern und äußern Linien noch frisch im Gedächtniß bewahrt, wird sie auf vielen Punkten jetzt kaum wiedererkennen. Seit die Franzosen sie allein besetzt halten, sind neue Laufgräben, Brustwehren, Wälle Lunetten vorzüglich auf der Nordseite angelegt, Durchgänge in die Basteien gebrochen, kurz es ist nichts unterlassen, den Punkt so viel als möglich zu befestigen. Auch sehe ich in der neusten Zeit eine ganze Kompagnie des Geniekorps jeden Morgen unter meinen Fenster vorbei mit klingendem Spiel nach der Engelsburg zur Arbeit ziehen, die bis spät am Abend dauert. Aufmerksamkeit erregt, daß General Le Vaillant, „um auch die päpstliche Artillerie in Masse hier manövriren zu lassen," die Besatzung der vielen einzelnen mit je zwei oder drei Geschützen und Munition armirten Wachthürme an der Meeresküste von Civitavecchia bis Terracina hinunter, wie Santa Marinella, Torre Vajanico, Torre San Lorenzo ꝛc. nach Rom rufen und durch französische Kanoniere an Ort und Stelle ersetzen läßt. Wir werden ja wohl bald sehen, ob es nur interimistisch oder für die Dauer geschah, und ob diese Maßregel mit dem häufigen Erscheinen französischer Schiffe auf unserer Westküste „pour sonder la mer" im Zusammenhang steht, oder nicht. Jedenfalls stellt sich immer deutlicher heraus, daß die Franzosen die äußersten Punkte ihrer Okupationslinien, ohne viel Geräusch zu machen, je länger je weiter vorschieben. — Nach einer neuntägigen in allen Kirchen Roms gehaltenen Einleitungsfeier ward gestern in der vatikanischen Basilika die Vigilie des Peter-Paulsfestes mit gewohntem liturgischen Glanz celebrirt. Se. Heiligkeit der Papst selber intonirte die Vesper, worauf er die neugefertigten Pallien für künftige Metropoliten benedeite. Abends waren die Kuppel von St. Petersdom, seine Façade und Portiken strahlend beleuchtet. Der Mittelpunkt der heutigen Festfeier selber war eine solenne Messe, die der heilige Vater, von vier Kardinälen assistirt, am Hochaltar der Peterskirche celebrirte. — Der langwierige Prozeß der terroristischen Sekte der Ammazzarelli, welche während der republikanischen Wirren die Stadt Sinigaglia und Umgegend durch eine Unzahl von Mordthaten in Todesschrecken versetzte, hat jetzt die Revision höchsten Orts passirt. Bereits über drei der Hauptführer ward das Todesurtheil unwiderruflich verkündigt.

Florenz, 5. Juli. (Tel. Dep.) Neues Unterrichtsgesetz. Als Basis des öffentlichen Unterrichts wird die katholische Religion und die Moral festgestellt. Der religiöse Unterricht wird von den Bischöfen, der sonstige von den Staatsbehörden geleitet und überwacht, demgemäß auch die Lehrbücher von beiden Theilen vorgeschrieben.

Oesterreich.

Mailand, 1. Juli. Die gestrigen Hinrichtungen mit dem Strange wurden bei drei Verbrechern nach einer neuen Methode vollzogen, und es waren hierzu mehre Aerzte des Civilstandes zur Angabe ihrer Gutachten geladen. Die Exekution aller sechs Individuen dauerte nicht länger als neun Minuten, und es war zu derselben, ungeachtet der großen Hitze (22° R. im Schatten) eine so außerordentlich große Menge Neugieriger aus allen Ständen erschienen, wie ich sie dahier noch nie versammelt gesehen habe.

(Beilage.)

№ 102. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 5. Juli 1852.

Dänemark.

Kopenhagen, 8. Juli. Das russische Kriegsdampfschiff „Ottwashnoi", welches, seitdem die russische Flotte nach der Nordsee gesegelt, auf der hiesigen Rhede liegt, gab gestern Mittag zwischen 11 und 12 Uhr in Anlaß des hohen Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers von Rußland einen Salut von 31 Schuß.

Mit dem Dampfschiff „Schleswig" ist gestern ein Theil des Beamtenpersonals der holsteinischen Regierungs-Büreaux nebst einigen Regierungs-Archiven von Kiel hier angelangt; die Uebrigen werden noch in dieser Woche hier eintreffen.

Türkei.

Smyrna, 28. Juni. Nach hier eingegangenen Nachrichten sollen die Maroniten einmal wieder im vollen Aufstande gegen die Pforte sein. — Die Hitze ist hier völlig unerträglich geworden, und seit acht Tagen 36–37° Reamur im Schatten. Wolken von Heuschrecken sind ins Meer gefallen und fast am ganzen Golf weit und breit angespült. Sie verpesten wahrhaft die Luft, da sie in Fäulniß übergegangen sind. Wir besorgen zwar ein reiches aber ungesundes Jahr.

Amerika.

New-York, 22. Juni. Die wichtigste Neuigkeit ist, daß General Winfield Scott nach 53maliger Abstimmung von dem Whig-Konvent als Präsidentschafts-Kandidat aufgestellt wurde. William A. Graham aus Nord-Karolina als Vice-Präsident.

Die Regierungen von England und Nordamerika haben gemeinschaftlich die Garantie für die Unabhängigkeit S. Juans anerkannt.

Kossüth hat in New-York eine Art Vorlesung gehalten, um Geld für seine Mutter, Geschwister und Anverwandte zu sammeln. Dieselben befinden sich derzeit noch in Brüssel.

Die Differenzen mit Mexiko werden, wie man mit Zuversicht erwartet, zu keinem Konflikt führen. Die mexikanische Regierung weiß zu gut, daß sie mit ihren Finanzen auf dem Trockenen ist, wenn Nord-Amerika die 3 Mill. Dollars jährlicher Indemnitätsgelder nicht mehr zahlt.

Miscellen.

Berlin. So viel sich bis jetzt übersehen läßt, erscheinen in Folge der Zeitungssteuer täglich 15 Bogen weniger Zeitungen in Preußen. Zu 15 Thalern Satz ist dies täglich 225 Thaler und für 300 Arbeitstage im Jahre 67,500 Thaler Arbeitslohn, welcher den Setzern entzogen wird. Durchschnittlich 5000 Exemplare Auflage, werden durch die 15 Bogen Ausfall jährlich 4500 Ballen Papier weniger verbraucht, was à 25 Thaler für den Ballen 112,500 Thaler Verminderung des Absatzes und der Arbeitslöhne in den Papierfabriken beträgt. Von den bestehenden Zeitungen sind etwa 10,000 Abonnenten abgefallen, wie die „Vossische", die „Spenersche", die „Kölnische", die „Preußische Zeitung", die „Zeit" und der „Staats-Anzeiger" bestätigen können. Das sind jährlich abermals 600 Ballen Papier oder à 25 Thaler 15,000 Thaler Verlust an Absatz und Arbeitslöhnen. Die Beschränkung der Honorare für die Mitarbeiter kann wohl auf 50,000 Thaler geschätzt werden. Diese Summen zusammen betragen nahe an eine Viertel-Million Thaler Verlust als erstes Resultat der — Zeitungssteuer!

Berlin. Unter den Aufmerksamkeiten, welche Sr. Maj. dem Könige während seiner Anwesenheit in Koblenz erwiesen wurden, erwähnt die „Kobl. Ztg." daß der Metzger Franz Lill eine Wurst verfertigt und dem Könige und der Kaiserin von Rußland im Schlosse präsentirt hat, an deren Ende ein künstlich gearbeiteter Schweinskopf sich befand, und die sodann schlangenartig bis zu einer Länge von 130 Fuß fortgesetzt war und alle Arten feiner Wurstsorten in einem Darm vereinigte. Das Gewicht betrug 120 Pfund, und erregte dieses Meisterstück einer Wurst große Heiterkeit bei Ihren Majestäten.

Berlin. Das Staatsministerium in der Wilhelmsstraße befindet sich in diesem Augenblick gerade wie im Jahre 1848 in vollem Belagerungszustand und rings von Barrikaden umgeben, die von Arbeitern errichtet werden. — Freilich ist diesmal blos die Legung der Granitgeleise die Ursache.

In Paris bewundert man jetzt kunstvolle Möbel aus dem Holze einer Cactusart, Opuntia, die in den heißen Strichen Algeriens wächst und deren Holz, weil es im natürlichen Zustande durchbrochen ist, die „Spitzen der Sahara" genant wird. Das Holz ist biegsam und stark, von schöner Farbe und gibt an und für sich die herrlichsten Formen. Ein verabschiedeter Unteroffizier der Spahis Namens Toussaint, hat diese Holzart zuerst angewandt und kann jetzt nicht allen Bestellungen nachkommen; denn in der vornehmen Welt sind die Möbel aus dem Holze der „Spitzen der Sahara" einmal Mode, sollen sich aber auch durch Zierlichkeit und Eleganz auszeichnen.

Antwerpen, 20. Juni. Ein Schiffscapitain wettete 400 Fr. daß einer seiner Matrosen sechs Stunden lang auf dem Hahn des Thurmes von Notre-Dame sitzen würde, und in der That genoß gestern Nachmittag eine unzählige Menschenmasse das Schauspiel den Matrosen von 3 bis 9 Uhr auf dem Hahn sitzen zu sehen.

Die schönste Treppe, die es in Europa giebt, ist soeben vollendet worden und zwar in Brüssel; es ist diejenige, welche aus der oberen Stadt in die untere führt. Oberhalb derselben wird später noch auf

Kosten der Nation eine Constitutionssäule aufgestellt, an deren Bau man bereits arbeitet.

In der „Times“ wird darauf aufmerksam gemacht, daß in Birmingham unechte Goldstufen und Goldkörner fabrizirt werden, die bestimmt sind, nach Australien verschifft und von dort als echte wieder eingeführt zu werden. Die Englische Speculation scheint wie beim Madeira auf das zweimalige Passiren der Linie zu rechnen.

Wien. Von Wichtigkeit für die Versichernden ist eine kürzlich in Wien erfolgte Entscheidung. Die dortigen Versicherungsgesellschaften weigerten sich nämlich, für die bei der Rebellion und Belagerung Wiens im Jahre 1848 verbrannten Häuser und Mobilien die Versicherungssumme zu bezahlen, weil die Policen die Bestimmung enthielten, daß Vergütung für solche Schäden nicht geleistet werde, welche durch Krieg veranlaßt worden. Die jetzt erfolgte Entscheidung der von beiden Parteien gewählten Commission geht nun dahin, daß jener Schade nicht als durch Krieg, sondern als durch Verbrechen und Hochverrath entstanden anzusehen, und die Versicherungsvergütung daher zu leisten sei.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 140. Dorpat, den 5. Juli 1852. L. Napiersky, stellv. Censor.

Taxe der Lebensmittel in Dorpat
für den Monat Juli. 1852.

		Rub.	Sol.	Kp.
Weizenbrot:				
Ein Franzbrot soll wiegen u. gelten	aus Mos-	—	7	
Ein Kringel aus Wasser gebacken	kauschem	—	7	
Ein Kringel aus Milch gebacken	Mehl	—	7	
Desgleichen aus inländischem Mehl		—	9½	
Roggenbrot:				
Ein süsssaures Brot v. fein. gebeut. Roggenm.	muss mit d. Namen d. Meist. gestempelt sein	—	80	3
Ein Brot von gebeuteltem Roggenmehl		—	80	3
Ein Brot aus reinem Roggenmehl		1	—	12
D. Brot v. höh. Preisen ist verhältnissm. an Gew. höher.				
Fleisch:				
Gutes fettes Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten		1	—	6
Minder gutes von ungemästetem Vieh		1	—	5
Gutes fettes Kalbfleisch vom Hinterviertel		—	—	—
Gutes fettes Kalbfleisch vom Vorderviertel		—	—	—
Gutes fettes Schweinefleisch		1	—	6
Bier:				
Doppel-Bier, eine Bouteille von ¼ Stof		—	—	5½
„ „ für sitzende Gäste in den Tracteurs		—	—	6
Tafel- oder Mittel-Bier, eine Bouteille von ¼ Stof		—	—	4½
Ordinaires oder Krugs-Bier, ein Stof		—	—	4
Brandwein:				
Gemeiner Kornbrandwein d. z. Stof, in den Krügen		—	—	24
Gemeiner Kornbrandwein ein Stof, in den Häusern der Getränkehändler		—	—	20
Abgezogener versüsster Brandwein, ein Stof		—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener, von 46 bis		—	—	60

Die Ueberschreitung der in der vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1131 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 2. Juli 1852.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:
d. Z. Obergerichtsvogt C. v. Cossart.
Stellv. Secretär F. Sticinsky.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Um denen aus Narwa und Petersburg ankommenden Passagieren Gelegenheit zur augenblicklichen Weiterreise nach Riga zu verschaffen, wird von nun an die Abfertigung der Reisenden aus Dorpat nach Riga am Montag und Freitag statt um 9 Uhr Morgens, auf 6 Uhr Abends verlegt. Postm. Brümmer. 2

Ein länglicher bunter Geldbeutel mit 2 Ringen, enthaltend 3 halbe Imperiale und etwas klein Silber ist verloren worden; der redliche Finder wird gebeten, solchen im Haubold'schen Haus am Embach eine Treppe hoch, gegen angemessene Belohnung abzugeben. 2*

In Bezug auf meine Bekanntmachung vom 28. Mai d. J., das Anlegen der Blitzableiter betreffend, mache ich hiermit nachträglich bekannt, daß auf dem Lande namentlich nach meiner Angabe jeder Guts-Schmied im Stande ist das Eisen zu denselben abzuschmieden und dieselben daher mit den sehr geringen Kosten von 10—15 Rbl. für ein großes Gebäude, für kleine mit Stroh und anderm leichten Material gedeckte zu 5 Rbl., und wenn deren mehre auf einem Gute befindlich, verhältnißmäßig noch billiger, von mir, nach der von berühmten Naturforschern für die zweckmäßigste anerkannten Methode auf das Pünktlichste und Sorgfältigste angelegt werden. 2

Dorpat, den 30. Juni 1852.
Klempnermeister J. Oding,
wohnhaft hinter dem Rathhause,
im Hause der Wittwe Johansen.

Wo Kinder vom Lande, welche die hiesigen Schulen besuchen, in Pension genommen werden, erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 1*

Inländischer Käse ist zu haben bei J. R. Schramm. 3

Im Schrammschen Hause ist eine große Familienwohnung zu vermiethen. 2

Abreisende.

Alexandre Solncew. 2
Sergius Uwaroff.

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4¼ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 103.

Montag 7. Juli 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 5. Juli. Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchster Handschreiben, Allergnädigst zu verleihen geruht: den St. Alexander-Newski-Orden dem General-Adjutanten General-Lieutenant Kotzebue 2, Chef des Stabes der am Kaukasus stehenden Truppen, und den St. Stanislaus-Orden 1ster Classe dem Chef des Stabes des 1sten Infanterie-Corps, General-Major Grafen Baranow, von der Suite Sr. Maj. des Kaisers.

Se. Maj. der Kaiser haben auf Vorstellung des Herrn Dirigirenden des Finanzministeriums, am 3. Juni Allerhöchst zu befehlen geruht: 1) Von allem nach dem Hafen von Reval gebrachten ausländischen Salz soll während 5 Jahren ein Zoll, nicht von 29 Kop. sondern nur von 19 Kop. per Pud erhoben werden. 2) Während derselben Zeit und gegen Erlegung desselben ermäßigten Zolls ist es erlaubt in den Pernauer Hafen bis 235,000 Pud und in Arensburg bis 20,000 Pud fremden Salzes jährlich einzuführen. 3) Die Vertheilung der genannten Quantitäten zwischen den Kaufleuten in den beiden erwähnten Häfen, wird der Lokaloberbehörde anheim gestellt; alles ausländische Salz aber, welches über die bezeichneten Quantitäten in Pernau und Arensburg zur Bereinigung gebracht wird, unterliegt dem allgemeinen Zoll von 29 Kop. vom Pud. 4) Von Reval, Pernau und Arensburg darf ausländisches Salz, für welches der ermäßigte Zoll gezahlt worden ist, nicht anders nach anderen Baltischen Häfen geführt werden, als gegen Entrichtung des Ergänzungszolls nach Grundlage des Art. 1,212 der Zollordnung (Ausg. 1842). 5) Diese Zollermäßigung wird auch auf alles Salz ausgedehnt, welches bei Empfang der bezüglichen Vorschrift in den Zollämtern, in den drei genannten Häfen noch nicht bereinigt sein sollte. Der Generalgouverneur, Fürst Suworow, wird veranlaßt nach Empfang der gegenwärtigen Verordnung, dieselbe sogleich in den Städten, Dörfern und Bauergemeinden bekannt zu machen und überhaupt alle von ihm abhängende Schritte zu thun, damit sie veröffentlicht werde. (Senats-Zeitung)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. Juli. Ein belgisches Blatt will wissen, der Prinz-Präsident sei so erschöpft und unwohl, daß es zu bezweifeln stehe, ob er im Stande sein werde, seine beabsichtigte Reise nach dem Süden anzutreten. Nach dem aber, was man von Leuten aus der nächsten Umgebung des Prinz-Präsidenten hört, scheint die Besorgniß, er werde die Anstrengung der Reise nicht bestehen können, durchaus grundlos. Im Gegentheil ist einer seiner ärztlichen Rathgeber, zu welchem er das größte Vertrauen hegt, der Meinung, die Reise werde eher eine Erholung als eine Anstrengung sein. Es läßt sich in der That nichts Erschöpfenderes denken als die gegenwärtige Lebensweise Ludwig Napoleons, und Männer, die ihn kennen und häufig sehen, meinen, auf die Dauer könne unter solchen Umständen eine bedenkliche Krankheit nicht ausbleiben. Was er braucht ist ein Mann von überlegenem Geist und großer Energie, der mit der Leitung der wichtigsten Staatsangelegenheiten betraut werden könnte, ohne daß Ludwig Napoleon immer seine eigenen Kräfte über das Maß anstrengen müßte. Heinrich IV. hatte seinen Sully, die Restauration hatte ihre Villele und Decazes. Dem Elysee aber fehlt ein solcher Mann. Seit der Prinz-Präsident in St. Cloud residirt, hat er mehr Erholung und macht oft lange Spaziergänge im Park. Im Ganzen befindet er sich wohl und bedarf nur einiger Ruhe, um für die Winterstrapazen wieder gerüstet zu sein.

Billault, der Präsident des gesetzgebenden Körpers, ist in Ungnade gefallen. Die Haltung des gesetzgebenden Körpers in den letzten Tagen hat ihm viel geschadet, und Baroche, der gern wieder einmal einem gesetzgebenden Körper präsidiren möchte, sich diesen Umstand zu Nutze gemacht. Die eifrigen Bonapartisten finden, daß Billault noch zu viel Republikaner ist.

Paris, 8. Juli. Dr. Véron hat das Vorwort zu seinen Artikeln über das „neue Frankreich“ im „Constitutionnel“ erscheinen lassen. Weit entfernt, seine übel angebrachte Opposition gegen das „Elysée“ aufzufrischen, erschöpft sich Herr Véron in Betheuerungen seiner Ergebenheit, Bewunderung und Begeisterung für das Staatsoberhaupt. Nur hin und wieder blickt eine Spur des alten Grolls und der Abneigung namentlich gegen Herrn v. Persigny durch. Das Exordium muß ihm Herr Thiers liefern. „Herr Thiers“, sagt Dr. Véron, „der die Trauer des Exils mit Würde trägt, begegnete kürzlich zu Florenz einem seiner Kollegen von der französischen Akademie. Er sprach mit ihm von der Lage

Frankreichs und sagte zu ihm, indem er ihn verließ: „Ja, das kann aber lange dauern! (C'est que ça peut durer longtemps!)“ Dr. Véron stimmt nun ganz in die Meinung des Hrn. Thiers von der langen Dauer der gegenwärtigen Regierung ein und versucht es, seine Gründe dafür zu entwickeln. Den ersten Grund sieht er in der geheimen Sympathie zwischen einer Nation mit abenteuerlichen Schicksalen, durch den Schrecken, die Ruhmes-Herrschaft, das göttliche Recht, die Herrschaft einer zweiten Königslinie und die Republik hindurch wie ein Ulysses nach einem Ithaka suchend, und einem Prinzen, der dieselben wechselvollen Schicksale erlitten und dieselben unterdrückten alten Ideen repräsentirt hat.“ Das ersehnte Ithaka, das Frankreich gefunden hat, ist nun nach Dr. Véron, statt der Reden, Diskussionen und Spaltungen, deren es müde ist, Arbeit, Ruhe, praktischer und kühler Geschäftsgeist. Die großen materiellen Interessen will nun die Regierung Louis Napoleons mit aller Macht befördern und sie kämpft nur gegen das gefährliche Sichhervordrängen der Individuen und der Parteien. Eine Störung darin vom Ausland her befürchtet Dr. Véron nicht.

Der Verkehr zwischen Paris und St Cloud ist sehr belebt. Die Landstraße ist fortwährend von Equipagen bedeckt, welche die Minister, hohen Staatsbeamten, die fremden Gesandten und sonstige Personen von Bedeutung nach der Sommer-Residenz des Präsidenten der Republik bringen.

Am letzten Montag hat der Maire der Stadt Vernon und ein Domainen-Inspektor, von dem Friedensrichter, dem Polizei-Kommissair und einer Abtheilung Gensd'armen unterstützt, Besitz von dem der Familie Orleans angehörigen Schlosse Bizy (Eure) genommen. Als die Behörden vor dem Schlosse ankamen, fanden sie das Thor verschlossen. Die Schloßbeamten gaben der dreimaligen Aufforderung des Maires kein Gehör, worauf dieser das Thor durch einen Schlosser öffnen ließ. Ein weiterer Widerstand wurde nicht geleistet.

Unter den in der Umgegend von Paris wohnenden Steinkärrnern herrscht seit mehren Tagen eine große Aufregung. Die vielen Bauten in Paris haben einen Theil derselben bestimmt, ihre Fahrten von den Steinbrüchen nach Paris einzustellen, um einen besseren Lohn zu erzwingen. Die Polizei ist eingeschritten; mehre Personen, die man für die Urheber dieser Arbeitseinstellung hält, sind verhaftet worden. In der Provinz haben wiederum in mehreren Städten die Arbeiter sich geweigert, an die Arbeit zu gehen, wenn man ihnen keinen höheren Lohn gewähre. In Mans haben die Zimmerleute und in La Flèche die Schreiner zu arbeiten aufgehört. Unter den übrigen Arbeitern dieses Ortes herrschte ebenfalls eine große Aufregung. Die Polizei hatte drei Rädelsführer verhaften lassen. In St. Quentin, wo die Schreiner ihre Arbeiten eingestellt, sind 5 Arbeiter verhaftet worden.

Das Zuchtpolizeigericht von Orleans hat drei Personen wegen Beleidigung des Präsidenten der Republik und wegen Vertheilung von Pulver zu kleinen Geld- und Gefängnißstrafen verurtheilt.

Seit der großen Hitze sind viele Personen geistesverwirrt geworden. Die Polizei hat vorgestern 7 Personen auf der Straße verhaftet, denen man ihren gestörten Zustand ansehen konnte; zwei andere, die sich ebenfalls geistesverwirrt in die Seine gestürzt hatten, wurden von Schiffern gerettet. Alle diese Personen sind in Krankenhäuser unterbracht worden. Auch haben sich in den letzten Tagen viele Unglücksfälle beim Baden ereignet. 7 Personen sind vorgestern in der Seine aufgefischt worden, die alle durch ihre Unvorsichtigkeit das Leben verloren haben. Alle Krankenhäuser von Paris sind überfüllt.

Die amtlichen Blätter melden, daß häufige Fälle von Hundswuth vorkommen und daß die strengsten Vorkehrungs-Maßregeln getroffen werden. In der That hat die heutige Nacht einer großen Anzahl von Hunden das Leben gekostet. Vergiftete Fleischkügelchen hatte man gestern Abend in die Straßen gestreut, und mehre tausend Hunde, die heimatlos herumirrten, starben an diesem unerwarteten Nachtmahl. Zu gleicher Zeit wurden mehre hundert Hunde aufgefangen und nach der sogenannten Fourrière, dem Orte, wo man alle herrenlosen Thiere der Straßen von Paris unterbringt, geschafft. — Der Eigenthümer eines tollen Hundes, der die polizeilichen Vorschriften nicht befolgt hatte, ist zur Bezahlung einer Summe von 20,000 Franken verurtheilt worden. Dieses Geld sollen die Kinder des Mannes erhalten, den der Hund gebissen und der in Folge dieses Bisses gestorben ist.

Paris, 9. Juli. (Tel. Dep.) Der „Moniteur“ enthält eine Rechtfertigung, weshalb nur solche Kommissionsberichte des Senats, die die Verfassungsmäßigkeit der Gesetze aussprechen, nicht aber diejenigen, welche sich ressortwidrig auf deren materielle Prüfung eingelassen, veröffentlicht worden seien. Dasselbe Blatt giebt zu, daß auch staatsgefährliche politische Verbrecher nach Cayenne deportirt worden, doch seien sie beim Transport von den Bagno-Sträflingen getrennt gehalten worden und werde die Trennung auch in der Straf-Kolonie beibehalten.

Paris, 10. Juli (Tel. Dep) Der „Moniteur“ veröffentlicht ein Senats-Consult, welches die Terrains und Forsten bestimmt, in welchen dem Präsidenten die Jagd überlassen ist.

Es heißt, die englische Regierung will einen europäischen Kongreß berufen, um das Schwanken des Metallgeldes zu verhindern.

Paris, 11. Juli. (Tel. Dep.) Es fällt auf, daß der „Moniteur“ die Nachricht der „Patrie“ über die Entbindung des Klerus vom Verfassungseid noch nicht bestätigt hat. Der Präsident wird, so viel über das Reiseprojekt verlautet, Bordeaux, Toulouse, Montpellier, Marseille und auf dem Rückwege Lyon besuchen. Morgen eröffnet der Ober-Unterrichtsrath seine Session.

England.

London, 8. Juli. Die Wahlen dürften in kürzerer Frist vollendet sein, als man erwartete. Ohne Zweifel wurden, als im Oberhause der Antrag auf Verkürzung der Auflösungszeit vorkam, die raschern Verbindungswege unserer Zeit nicht genug in Anschlag gebracht. Die „Times“ meinte neulich, im Jahre 1952 würden die Wahlen kaum 24 Stunden dauern; es könnte aber vielleicht sogar in unserm Jahrhundert noch so weit kommen. Heute waren 144 abgeschlossene Wahlen bekannt, davon 42 Anhänger des Ministeriums Derby-Disraeli und 82 Liberale und Freihändler. An vielen Orten traten übrigens Liberale gegen Liberale auf. In der City kam der reiche konservative Banquier Masterman (mit 5184 Stimmen) an der Spitze des Poll, über Lord John Russell zu stehen, der nur 4566 Stimmen hatte. In der Sachlage ändert dies aber Nichts. Alle alten Vertreter sind wieder gewählt. In Greenwich ist Aldermann Salomons durchgefallen, ein harter Schlag für die Sache der Juden-Emancipation. Salomons hatte 1190 Stimmen. In Tiverton hielt der wiedergewählte Lord Palmerston eine der launigsten Reden, wie man sie auf offenem Markt nur hören kann. Er nahm sich nicht die Mühe, seinem Auditorium die geheimen Beweggründe seiner auswärtigen Politik auseinanderzusetzen; dafür erklärte er den Bürgern von Tiverton sehr populair, daß es ihnen angenehmer sein müsse, ihre rothwangigen Sprößlinge auf dem Markte spielen als ein französisches Invasionsheer über denselben marschiren zu sehen, daß er sich deshalb bewegen gefühlt habe, für die Milizbill zu stimmen; und in ähnlichem Tone, mit allerlei Witzen, Anekdoten und Späßen, regalirte er zwei Stunden lang eine harmlose Wählerschaft. Eine einzige Frage wurde an den Viscount gerichtet. „Warum sind Sie nicht für dreijährige Parlamente?“ lautete eines Hrn. Rowcliffs Examen. „Das will ich Ihnen sagen“, antwortete Lord Palmerston. „Weil im ersten Jahre die Deputirten etwas von den Geschäften lernen müssen; im zweiten Jahre würden sie allerdings schon Brauchbares leisten; aber im dritten Jahre hätten sie Alle Angst vor ihren Rowcliffs zu Hause und müßten ihre Zeit darauf verwenden — wofern sie natürlich wiedergewählt sein wollten — sich auf Verlegenheit bereitende Rowcliffsche Fragen einzustudiren.“ — „Und welche Regierung halten Sie für die beste?“ interpellirte das tivertoner Genie weiter. „Jede, mein Verehrtester“, sagte der Ex-Staatssecretair, „mit Ausnahme derjenigen, wo Sie, Herr Rowcliffe, Premierminister sind.“ — Dieser diplomatische Wortwechsel, vom Hurrah der Schuljugend begleitet, wurde eine gute Weile fortgeführt. Der Lord bestand sein Examen vortrefflich. Man kann aus diesem Beispiel ersehen, wie eine geistreiche Persönlichkeit auf einem englischen Burgflecken-Wahlplatz spricht.

In Liverpool hat die Polizei ein Depot von Waffen aufgehoben, die bei der bevorstehenden Wahl gebraucht werden sollten! Es sind nicht ganz 2 Fuß lange an den Enden mit Blei ausgefüllte Stäbe, die man in der Mitte faßt und nach rechts und links spielen läßt — sogenannte life-preservers, oder „Todtschläger“. Das Gerücht geht: ein würdiger Aldermann der Stadt habe diese Knüppel anfertigen lassen, und zwar nach dem Muster des im J. 1848 ein italienischer Flüchtling für die Chartisten angegeben. Man hat die Ahnung daß die Wahl von 1852 manches Menschenleben kosten wird.

Spanien.

Madrid, 3. Juli. Die Königin von Spanien wird heute ihren öffentlichen Einzug in Madrid halten. Sie kommt von Aranjuez in Begleitung des Königs. Die Truppen sind in den Straßen aufgestellt, durch welche die Königin kommen soll. Ehe sie sich nach dem Palaste begibt, wird sie in der Kirche von Atocha ein salve regina anhören.

Die spanischen Journale des Südens sprechen von der Ankunft der englischen Flotte in Malaga.

Schweiz.

Bern, 7. Juli. Die öffentliche Meinung in der Schweiz ist eine andere geworden, als sie in den letzten Jahren war. Ueberall kräftigen sich die conservativen Elemente. Der Widerstand gegen das unter der neuen Bundesverfassung sich mit Macht geltend machende Centralisationssystem, die Unzufriedenheit über die bureaukratische Richtung, so wie der Widerwille gegen die Zolleinrichtung und die neue Militärorganisation treten immer entschiedener hervor und sprechen sich in der Presse und in Petitionen ungescheut und stark aus. Wie es aber scheint, wird auch in der gegenwärtigen Sitzung die politische Richtung der Bundesversammlung die frühere bleiben. Die beiden abtretenden Präsidenten der zwei Räthe bezeichneten jeder einen Depurtirten von Freiburg als provisorischen Stimmenzähler; das ganze Bureau wurde mit Radicalen besetzt. Die vom Nationalrath ernannte Petitionscommission ist aus Mitgliedern zusammengesetzt, welche der Politik des Widerstands ergeben sind. Die conservative Partei fand bis jetzt keine Berücksichtigung. Im Nationalrath wurde hinsichtlich der Eingaben unserer Sectionen des Grütlivereins gegen dessen Aufhebung im Kanton Bern folgender Beschluß gefaßt; 1) der Bundesrath soll die eingelangten Beschwerden der Regierung von Bern zur Beantwortung übermachen und um Einsendung der Acten ersuchen, auf deren Grundlage hin der Aufhebungsbeschluß gefaßt wurde; 2) der Bundesrath soll noch im Laufe dieser Session der Bundesversammlung ein Gutachten, betreffend die Erledigung dieser Beschwerde, einreichen. Der Ständerath behandelt heute die Abhaltung eines eidgenössischen Uebungslagers. Die Commission trägt auf Genehmigung des bundesräthlichen Antrags: Abhaltung des Lagers in Thun, mit dem Zusatze an, daß der Credit von 200,000 Fr. nicht überschritten werden solle, und ist zu diesem Zweck der Lagercommandant angewiesen worden, nöthigenfalls das Lager auch vor Ablauf von drei Wochen aufzuheben. Dieser Antrag wird angenommen.

Bern, 8. Juli. Das Schicksal der schweizerischen Eisenbahnen ist entschieden: ohne allgemeine Erläuterung hat der Nationalrath mit 69 gegen 22 Stimmen Eintreten in den Minoritätsentwurf der Commission, also: Verzichtleistung auf den Staatsbau beschlossen und den Art. 1 des Minoritätsgutachtens unverändert angenommen, welcher lautet: „Der Bau und Betrieb von Eisenbahnen im Gebiet der Eidgenossenschaft bleibt den Kantonen, beziehungsweise der Privatthätigkeit überlassen.“ Dieser Beschluß ist als eine Concession an die erstarkte conser-

vative Richtung zu betrachten, welche nichts von der zu weit gehenden Centralisation wissen will. Der Ständerath genehmigte die Geschäftsführung des Bundesraths für 1851, sowie die Staatsrechnung des nämlichen Jahres, so weit sie die Bundesversammlung zu prüfen hat.

Aus der Schweiz, 8. Juli. Der rasche und sichere Gang, den die Organisation des schweizerischen Telegrapheninstituts nimmt, verdient allgemeine Anerkennung. Herrn v. Steinheils Dienstantritt in Bayern bleibt bis zum 1. October verschoben, damit er den gegen die Schweiz eingegangenen Verbindlichkeiten vollständig nachkommen könne. — In Zürich brannte es gestern Morgen im Rennweg. Die ziemlich starke Feuersbrunst dauerte von 7 bis nach 8 Uhr.

Deutschland.

Kassel, 8. Juli. Durch Urtheil des Disziplinargerichtshofes erster Instanz vom 2. Juli d. J. ist gegen den Professor Dr. C. Th. Bayrhoffer aus Märburg, welcher bekanntlich einen ihm von dem Prorektor der Universität am 2. November 1851 ertheilten fünftägigen Urlaub dazu benutzte, um sich in das Ausland zu entfernen, von wo er bis jetzt nicht zurückgekehrt ist, in Gemäßheit des §. 15 des provisorischen Gesetzes vom 14. Juli 1851, wegen Verlassung seines Amtes und fortgesetzter unerlaubter Abwesenheit von seinem gesetzlichen Wohnorte, die Strafe der Dienstentlassung mit Verlust des Diensteinkommens, unter Verurtheilung in die Kosten ausgesprochen worden.

Weimar, 9. Juli. Heute Nachmittag um 2 Uhr haben Se. königl. Hoheit der Großherzog und Ihre kaiserliche Hoheit die Frau Großherzogin sich auf Einladung Sr. Majestät des Königs von Preußen mittelst Extrazuges nach Potsdam begeben, wo dieselben während der Anwesenheit des russischen Kaiserpaars verweilen werden. Die Reise erfolgt in dem Eisenbahnwagen des Königs, welcher zu diesem Zweck hierher gesendet war.

Berlin, 9. Juli. In Bezug auf die schleswig-holsteinsche Papiergeld-Angelegenheit bemerkt das „C.-B.", daß die dänische Regierung für ihr Verhalten geltend macht, daß, abgesehen davon, daß sie die holsteinsche Bewegung als eine Empörung betrachte, wenn man sich auf den allgemeinen Standpunkt stelle, daß überhaupt ein Krieg stattgefunden habe, Dänemark doch nicht zu Gunsten der Herzogthümer doppelt belastet werden könne. In Dänemark seien zur Bestreitung des Krieges Kriegssteuern ausgeschrieben worden, für welche lediglich eine Quittung gegeben, in Holstein habe man Kriegssteuern nicht ausgeschrieben, sondern verzinsliche Bons ausgegeben, die Last für diese Dänemark, das bereits zum Kriege besteuert worden, mitaufzuerlegen, könne man auf keiner Seite verlangen.

Die jüngsten Erlasse über die Organisation der höchsten evangelischen Kirchenbehörde, namentlich die Zusammensetzung des Oberkirchenraths aus Mitgliedern der beiden in der Union vereinigten Confessionen, mit Betonung des confessionellen Gegensatzes, haben in denjenigen kirchlichen und theologischen Kreisen, welche auf Aufrechterhaltung der von des hochseligen Königes Majestät begründeten und mit Sorgfalt gepflegten Union einen vorzugsweisen Werth legen, einen Widerspruch hervorgerufen, dem eine Beachtung an entscheidender Stelle wohl nicht versagt werden dürfte. Außer dem Beschlusse der Bonner evangelischen Kirchenconferenz für Rheinland und Westfalen haben, sicherem Vernehmen nach, in diesen Tagen die Mitglieder der theologischen Facultät in Halle und namhafte Professoren anderer Facultäten, unter diesen Heinrich Leo, Karl Witte, Ulrici, Eiselen und der Universitätsrichter Schede, in Verbindung mit den angesehensten Geistlichen der Stadt und mehrern Mitgliedern des Magistrats, auch dem Oberbürgermeister Geh. Regierungsrath Bertram, einen Protest überreichen lassen, in welchem sie ihr „schmerzliches Erstaunen" über die erwähnten Erlasse aussprechen und es beklagen, daß das Recht der Union durch dieselben verletzt, ja aufgehoben sei. Angesehene Beamte und Einwohner der Stadt Halle, unter diesen auch der Abgeordnete Jacob, Mitglied der ersten Kammer, haben sich der Erklärung angeschlossen.

Die Hagelversicherungs-Gesellschaften machen sowohl hier, wie in den Provinzen, dieses Jahr sehr gute Geschäfte. Anfänglich durch die unerwartet zahlreichen Entschädigungs-Anmeldungen geschreckt, haben sie, nach Verlauf der Gewitter und Hagelwetter, einen solchen Zudrang von Versicherungen gehabt, daß das betheiligte Publikum selbst sie nicht nur vor Verlusten bewahrt, sondern ihnen noch Gewinn zugeführt hat, da nämlich vorausgesetzt werden kann, daß sich von jetzt ab wenig oder keine Hagelschäden mehr ereignen werden. Der Bauer eilte aber, nach den Erlebnissen im Mai und Anfangs Juni, sich seine Ernte zu sichern. Uebrigens sind die Summen, welche die Gesellschaften gezahlt, oder noch zu zahlen haben, sehr bedeutend.

Berlin, 10. Juli. Se. Majestät der König trafen mit Allerhöchstihrem Gaste, Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland heute Mittags um 1 Uhr von Stettin hier ein.

Berlin, 11. Juni. Der feindselige und gehässige Ton, welcher in einigen Organen der österreichischen Regierung und in den Blättern anderer, von Oesterreich abhängigen, deutschen Staaten gegen Preußen herrscht, hat die Aufmerksamkeit diesseitiger Behörden, wie das „C.-B." erfährt, schon vielfach auf sich gezogen. Es soll jedoch ausdrücklich abgelehnt worden sein, dem Unterdrückungssystem, welches die österreichische Regierung gegen die antiösterreichische Presse zur Anwendung bringt, sich diesseits anzuschließen.

Vom 7—10. September d. J. findet hier eine Generalversammlung der gegen das Branntweintrinken gebildeten Vereine statt. Hier hat sich bereits eine Festcomitè zur Ordnung der öconomischen Angelegenheiten der Versammlung gebildet. An der Spitze steht der durch seine Thätigkeit für die Zwecke dieser Vereine bekannte Professor Kranichfeld.

In einem ihren Leitartikel kündigt die „N. Pr. Ztg." offenen Kampf gegen das Ministerium an. „Was ist beklagenswerther und verderblicher, fragt sie, „Was ist beklagenswerther und verderblicher, fragt sie, seine Principien und Pläne momentan nicht realisirt,

(Beilage.)

№ 103. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 7. Juli 1852.

oder aber dieselben verstümmelt, verunreinigt und vielleicht für immer unmöglich gemacht zu sehen; was ist bedenklicher, das Steuerruder des Staats in den Händen unserer entschiedensten Gegner, oder aber in den Händen derer zu sehen, von denen wir stets im Ungewissen bleiben, ob sie uns als Fußschemel oder als Umgang gebrauchen wollen, und ob sie sich mehr vor unseren Principien als vor der öffentlichen Meinung fürchten? In einem andern Leiter sagt sie im Wesentlichen: „Es ist ein eigenes zartes Ding um das Vertrauen; einmal verloren, wird es nur schwer wieder genommen, und unsere Partei wird selbst am besten wissen, ob ihr Vertrauen nur erschüttert, oder ob es bereits verloren ist. Zweimal haben wir bereits unsere Angriffe eingestellt, weil wir der Versicherung Glauben schenken mußten, daß es nur dieser Wendung bedürfe, um das, was alle Parteien mit Recht in Anspruch nehmen, selbstständig und ohne den Schein des Gedrängtseins ins Werk zu setzen. Heute werden wir nicht vorzeitig wieder schweigen. Mag man es dann immerhin eine Niederlage nennen, sich auf diese Weise zu einer Maßregel drängen lassen zu sollen, und mag man unter diesem Vorwande die Ausführung abermals in die Ferne schieben: uns soll dies gleich gelten; unsere Partei wird sich zum dritten Mal nur mit Thaten begnügen, und nicht wir, sondern ein Anderer wird den Versuch, jemanden halten zu wollen, den er niemals hätte erheben sollen — doch dann vielleicht zu spät — als eine doppelte Niederlage empfinden. Fragt man uns, weßhalb wir dies Alles gerade jetzt sagen, — aus keinem andern, aber aus dem sehr triftigen Grunde, weil angesichts der bevorstehenden Wahlen und gegenüber der mehr als bedenklichen Färbung des politischen Horizonts nur das aufrichtigste, ungestörteste Einverständniß der Regierung und aller conservativen Elemente des Landes eine Garantie zu bieten vermag. Mögen dies Alle, die es angeht, wohl erwägen und beherzigen."

Als wir, schreibt ein anderes Blatt, solchen Rodomontaden unter den ephemeren Erscheinungen der demokratischen Winkelpresse begegneten, vermochten sie uns nur ein mitleidiges Lächeln abzugewinnen; wenn uns dieselben aber hier entgegentreten, wo nach den eigenen Worten der Kreuzzeitung, „ein Bündniß der Regierung und aller conservativer Parteien des Landes" angestrebt wird, so kann jedes mit aufrichtiger Hingebung für König und Vaterland erfüllte Herz nur vom tiefsten Unwillen bewegt werden. Die Gerechtigkeit dieses Unwillens ist so einleuchtend, daß wir nur zu fragen brauchen: Wer ist es, der jene Drohungen ausspricht, wen sollen sie treffen, und was kann erfolgen, wenn dieselben, wie sich von selbst versteht, ihre Wirkung verfehlen. So lange der preußische Staat besteht, ist es noch keiner Macht gelungen, angesichts der Krone ungestraft Drohungen auszusprechen oder Bedingungen vorzuschreiben. Selbst die verfassungsmäßigen Kammern würden, wenn sie die ihnen zustehende Initiative in der Gesetzgebung in solcher Weise geltend zu machen wagten, der offenen Rebellion schuldig erklärt werden müssen. Wir sind begierig, die Rechtfertigung zu hören, welche die Partei oder vielmehr die Faction der Kreuzzeitung, von der man noch gar nicht einmal weiß, ob und in welchem Umfange sie eine Partei vertritt, gegen eine solche Anklage vorzubringen im Stande ist.

Italien.

Turin, 8. Juli. (Tel. Dep.) Die Abgeordneten-Kammer hat sich bis Oktober vertagt. Die Königin ist von einem Prinzen entbunden worden, der jedoch nach erhaltener Taufe starb.

Oesterreich.

Wien, 8. Juli. Der kürzlich erfolgten Kundmachung des zwischen Oesterreich und Baiern geschlossenen Donauschifffahrts-Vertrages wird demnächst die Publikation des österreichisch-russischen Donauschifffahrts-Vertrages folgen, welcher im verflossenen Jahr zu Ende ging, auf die Dauer eines Jahres verlängert und jetzt auf neuen Grundlagen abgeschlossen wurde.

Die Frau Herzogin von Berry wird in Kurzem von Venedig in Frohsdorf eintreffen, wo Montags das Namensfest des Herrn Grafen von Chambord gefeiert wird.

Pesth, 8. Juli. Se. Majestät der Kaiser haben in Waizen das Grab des heldenmüthig gefallenen General Götz zu besuchen und in Oroszi die Division Prinz von Preußen-Kürassiere zu besichtigen geruht. Abends trafen Se. Majestät, begleitet von dem Herzog August von Sachsen-Koburg, welcher dem Kaiser bis an die Grenze seiner Domaine entgegen gefahren war, in Szent-Antal ein, allwo Allerhöchstdieselben im herzoglichen Schlosse übernachteten. Gestern sind Se. Majestät in der ungarischen Bergstadt Schemnitz eingetroffen, um daselbst die Bergwerke zu besichtigen. Heute geht die Reise über Sklens, Heiligenkreuz nach Kremnitz, woselbst Se. Majestät die Bergwerke und Münzstätten inspiciren und morgen (Freitag) auf der Gebirgsstraße über Benedek, Ovanyos-Maroth nach Verbely und von dort auf der Hauptstraße nach Neutra, der Hauptstadt des Komitates und dem Mittelpunkte des Slovakenthums in Ungarn, weiterreisen und daselbst im bischöflichen Schlosse übernächten werden.

Nach der Rückkehr des Kaisers aus den Bergstädten, welche zum 11. d. M. hier bevorsteht, wird die Enthüllung des Hentzi-Monumentes stattfinden, welche bereits aus allen Gegenden der Monarchie Gäste des Militair- und Civilstandes in großer Anzahl, darunter auch den k. k. Geniehauptmann, Herrn v. Hentzi, Sohn des heldenmüthigen Vertheidigers der Festung Ofen, hierher gezogen hat. Auf Befehl des Kaisers ist sämmtlichen Generalen und Stabs-Offizieren, falls sie dieser Feier beiwohnen wollen, ein Urlaub ertheilt worden.

Laut Berichten aus Agram haben, seitdem es in der Militairgrenze bekannt geworden, daß der Kaiser am 15ten d. Mts. daselbst eintreffen werde, die Auswanderungen der bosnischen Christen im hohen Grade zugenommen. Alles strömt über die Grenze, um den Kaiser zu sehen und um Hilfe zu bitten.

In Hermanstadt ist man eifrig bemüht, für den Empfang des Kaisers in jeder Beziehung den Glanz, der in Pesth entfaltet wurde, zu erreichen.

Wien, 10. Juli. (Tel. Dep.) Der Kaiser ist heute Nacht 1 Uhr zum Besuch der Königin von Sachsen hier angekommen, wird aber heute Abend wieder nach Ofen zurückkehren, um der auf morgen Sonntag anberaumten Einweihung des Hentzi-Denkmals beizuwohnen.

Ofen, 11. Juli. (Tel. Dep.) Der Kaiser ist zeitig Morgens hier eingetroffen; früh 8 Uhr fand die Enthüllung des Hentzi-Monumentes statt.

Miscellen.

Einem Briefe aus Richmond (Australien), 5. Februar, entnehmen die Berl. Nachr. Folgendes:

Es ist über drei Monate her, seitdem ich den beifolgenden Brief schrieb, und muß nun solchen doch wohl schließen. Die Zeit vergeht Einem hier so schnell, und fast jeder Tag bringt so viel Neues, daß man nie weiß, woran man ist. Seitdem die Goldminen, etwa 18 deutsche Meilen von Melbourne, entdeckt worden, die wohl die reichsten der Erde sind, indem manchmal in einer Woche ca. eine Million Thaler Werth in reinem Golde gefunden wird, ist die Bestimmung dieser Colonie eine andere geworden. Was daraus werden wird kann Niemand voraussagen; doch sehen wir schon jetzt wunderbare Dinge hier. Der Preis für Arbeiten aller Art ist enorm, da Niemand arbeiten will, indem Goldgraben stets besser lohnt. Der Zustand, wie er jetzt ist, wird natürlich nicht bleiben; doch kann Niemand prophezeien, was daraus werden wird. Während des Decembers nahm ich Weinachtsferien von meinen Schülerinnen, um nach den „diggings“ oder Goldminen zu gehn, wohin ein Deutscher und ein Engländer mich begleiteten. Unsere Ausrüstung, mit Wagen und Pferd, kostete 7—800 Thaler, doch haben wir mit geringem Verluste diese Sachen später wieder verkauft. Für ein gutes Leinwand-Zelt zahlte ich 50 Thlr., und für eine Wiege, worin die Gold enthaltende Erde gewaschen wird, etwa 30 Thlr. u. s. w., und hatten wir etwa 18 Ctr. Bagage hinaufzufahren, was uns fünf Tage wegnahm. Am ersten Tage fanden wir nur wenige Bischen Gold, am zweiten etwa 20 Thlr. werth, am dritten Tage etwa 70 Thlr. werth, und an einem der folgenden Tage etwa 250 Thlr. werth, obgleich wir keln besonderes Glück hatten, und viele Parthien täglich mindestens 2—300 Thlr. machten. Ein Bekannter von mir wusch dicht nebenbei und hatte in 14 Tagen 7000 Thlr. mit seinen fünf Kameraden. Ich blieb nur 14 Tage dort, was mir nach Abzug der Unkosten etwa 300 Thlr. übrig ließ. Die Arbeit war mir zu schwer, und in der fürchterlichsten Hitze ohne irgend reines oder nur kühles Wasser zu arbeiten, war mir unmöglich. Vielleicht gehe ich indeß zum Winter noch einmal dahin, da es alsdann kühler ist und das Wasser nicht so ungenießbar sein wird. Von der in Folge der Auswanderung nach der Gold-Region gestiegenen Höhe der Tagelöhne kann man sich einen Begriff machen, wenn man die Anzeigen in hiesigen Zeitungen lieset. Erfahrene Viehtreiber werden gegen einen Wochenlohn von 5 Pfd. St. (35 Thlr.) gesucht; einem Gelbgießer werden täglich 25 Schill. (9 Thlr. 5 Sgr.) Lohn geboten. Weibliche Dienstboten erhalten, nebst freier Station, 16—22 Pfd. St. jährlich.

In einer der letzten Nummern der „Neuen Preuß. Ztg.“ (s. N. 100 d. Ztg.) waren sehr interessante Aufschlüsse über den richtigen Gebrauch des „Mir“ und des „Mich“ gegeben — vorurtheilsfreie Leute werden jedoch überhaupt wenig Werth auf grammatikalische Spitzfindigkeiten geben, wie nachfolgende interessante Thatsache lehrt. Der würdige und — quod bene notandum — reiche Obrist und Regimentschef v. R. konte auch das Mir und das Mich nicht richtig brauchen und versicherte: das is janz eenjal — (wie es denn auch wirklich nicht anders ist), denn wenn ich zu meine Herren Offiziers von mein unterhabendes Regiment sage: „Wollen Sie heut bei mich zu Mittag speisen oder wollen Sie bei mir speisen“ — sie kommen alle, alle — mithin is des janz eenjal, man lauter Schulfuchserei.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Apothekers in Petrosawodsk Georg Const. Gebhardt Sohn Robert Friedrich; des Staatsraths und Professors Dr. Carl Friedr. Keil Tochter Meta Emilie Wilhelmine.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: Zeichenlehrer Otto Wilh. Müller in Ruijen mit Demoiselle Agnes Johanna Hermine Schrager.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Buchhalter Peter Ferd. Rohberg, alt 78⅔ Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 112. Dorpat, den 7. Juli 1852. L. Napiersky, stellv. Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Um denen aus Narwa und Petersburg ankommenden Passagieren Gelegenheit zur augenblicklichen Weiterreise nach Riga zu verschaffen, wird von nun an die Abfertigung der Reisenden aus Dorpat nach Riga am Montag und Freitag statt um 9 Uhr Morgens, auf 6 Uhr Abends verlegt. Postm. Brümmer. 1

Inländischer Käse ist zu haben bei J. R. Schramm. 2

Im Schrammschen Hause ist eine große Familienwohnung zu vermiethen. 1

Abreisende.

Alexandre Solucew. 1
Sergius Uwaroff. 1

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 104.

Mittwoch 9. Juli 1852.

Inländische Nachrichten: Hapsal. — St. Petersburg. — Nachrichten vom Kaukasus. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Schweden und Norwegen. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Hapsal. Unserer Stadt wurde die Ehre zu Theil, die beiden höchsten Staatsfeste, Freudentage für Millionen, mit mehreren Gliedern des Allerdurchlauchtigsten Kaiserhauses gemeinsam in freudigster Bewegung feiern zu können. Das Geburtsfest unseres Allergnädigsten Monarchen begrüßte am Morgen des 25. Junius zunächst kirchliches Glockengeläute. Darauf brachten dem hehren Tage vor Sr. Durchlaucht dem Herrn Generalgouverneur der Adel und die Behörden ihre Huldigungen und begaben sich in die orthodox-griechische Kirche, vor der sich das Militair mit der Gardemusik zur Kirchenparade befand, und in der die Thronfolgerin mit den Großfürsten an dem Gottesdienst Theil nahmen. Nachmals bei Ihrer Kaiserlichen Hoheit auf dem Schloß Vorstellung der Damen, wie Tags darauf eine des Ehstländischen Adels und der Stadtbehörden. Um 3 Uhr ein Festessen im Salon unter enthusiastischen Toasten auf den allgefeierten Landesvater und dessen Allerdurchlauchtigste Gemahlin, auf den Cäsarewitsch und die Cäsarewna Kaiserliche Hoheiten und alle Glieder des Regentenhauses. Abends bei voller Gardemusik ein Bal im Salon und Erleuchtung der mit Blumengewinden und Laub geschmückten Häuser, als Ausdruck der allgemeinen Theilnahme ihrer Bewohner.

Am 1. Juli, dem Geburtsfest und Vermählungstage Ihrer Kaiserlichen Majestät, ebenfalls früh Morgens festliches Glockengeläute, Cour, Kirchenparade, feierlicher Gottesdienst, namentlich in der orthodoxgriechischen Kirche in hoher Anwesenheit der Thronfolgerin und Großfürsten, Kaiserliche Hoheiten, ein Diner unter patriotischem Jubel und nach diesem ein ländliches Volksfest mit Gesang, Musik, Tänzen, Spielen und anderen Belustigungen, zu dem die Ehsten, auch die Insulaner, in ihren verschiedenartigen Nationaltrachten schaarenweise herbeigezogen waren und bei dem sie der Durchlauchtigsten Thronfolgerin, die sie freigebig zu beschenken geruhte, ländliche Erzeugnisse als Dankopfer huldigend zu Füßen legten. Darauf zum Beschluß des Freudentages Bal mit der vortrefflichen Musik der Preobrashenskischen Garde im Gesellschaftssaal und Erleuchtung der Stadt.

Die beiden Festtage sind vorüber, aber auf immer bleibt uns die beglückende Erinnerung an sie und die huldvolle Leutseligkeit unserer hohen Gäste.

St. Petersburg, 6. Juli. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der Oberst Maidell 4, Commandeur des Jäger-Rgts. des General-Adjutanten Fürst Tschernyschew, zum General-Major befördert und zum Commandeur der 2ten Brigade der 20sten Infanterie-Division ernannt. Von Oberstlieutenans zu Obersten werden befördert: Dichaeus vom 1sten Cadettencorps, — und Fleischer, vom 2ten Moskauschen Cadettencorps.

Der Flügeladjutant Se. Majestät des Kaisers Oberst Baron Nikolai ist für Auszeichnung im Kampfe gegen die kaukasischen Bergvölker, zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe Allergnädigst ernannt worden. (St. Pet. Ztg.)

Nachrichten vom Kaukasus.

Zu Anfang des Monats Mai traf an der tschernomorischen Cordon-Linie die Nachricht ein, daß ein zahlreicher Trupp Schapsungen sich zusammengerottet habe und die Linie zu durchbrechen beabsichtige.

Um dem Vorhaben des Feindes zuvorzukommen, eilte der Obristlieutenant Gusarow, mit einer Colonne von 500 Mann, am 2. Mai rasch nach dem Lagerplatze dieses Trupps in den Schapsa-Wald. Der unversehens überfallene Feind hielt den Angriff der tapfern Kasaken nicht aus und suchte sein Heil in der Flucht, wobei er 28 Mann an Todten und Verwundeten verlor und 7 Leichen auf dem Wahlplatze ließ; die Kasaken erbeuteten 600 Schafe.

Nachdem das Detaschement diesen Ueberfall wakker ausgeführt, kehrte es am 3. Mai wieder an den Kuban zurück; unsrerseits wurden ein Unteroffizier und 3 Kasaken verwundet.

Mit nicht geringerem Erfolge unternahm ein Theil der Garnison des Forts Abinsk einen Ueberfall des Auls des Schapsugischen Aeltesten Smail Schanow, welcher 15 Werst oberhalb an der Abina liegt, um dessen feindliche Operationen zu bestrafen. Ungeachtet des kräftigen Widerstandes der Bewohner, wurde der Aul zerstört und 15 Gefangene gemacht. Die Colonne kehrte darauf glücklich in das Fort zurück; unsrerseits waren vier Gemeine verwundet worden.

An der Lesginschen Cordon-Linie wurde der Trupp des Naibs Bakraka-Ali, 2000 Mann stark, am 8. Mai von der Colonne des Obersten Kapherr auf den Höhen des Berges Messeldiger angegriffen, mit dem Bajonnet aus seinen Verschanzungen gewor-

fen, und mit bedeutendem Verluste an Todten und Verwundeten hinter die Berge zurückgeworfen; der Feind ließ 7 Leichen auf dem Platze und verlor alle beim Herabsteigen gemachte Beute.

Zu derselben Zeit entsandte der General-Major Baron Wrangell in den Elisui-Paß, gegen die 5000 Mann starke Partie des Danil-Bek, die Reserve aus dem Fort Sakatali, welche am nächsten Morgen den 9. Mai beim Fort Elisui anlangte, wo auch der Oberst Kapherr mit der Kavallerie eintraf nachdem er an einem Tage über 100 Werst zurückgelegt hatte. Als der Feind die rasche Zusammenziehung unserer Truppen, ihm gegenüber, bemerkte, zog er sich nach einem kleinen Scharmützel rasch in die Berge zurück.

Die Versuche zweier andrer Partieen, die am 9. Mai in den Muchan-Paß und den Kaschkatscha-Paß herabsteigen wollten, waren gleich erfolglos. — Am 18. Mai erfuhr Daniel-Bek, mit einer Partie von 2000 Mann, beim Angriffe einer von zwei Compagnieen des Mingrelischen Regiments, nebst zwei Geschützen, bei dem Berge Dshindshimach im Muchach-Passe, eingenommenen Position ein neues Mißgeschick. Bei Tagesanbruch unerwartet von einem an Zahl weit überlegenen Feinde angegriffen, hielten die tapferen Jäger, ermuthigt durch ihren mannhaften und umsichtigen Führer, den Obristlieutenant Schlikewitsch, vier Stunden lang den ungleichen Kampf aus und nöthigten den Feind zum Rückzuge, mit einem Verluste von 95 Mann an Verwundeten und Todten, von denen er 8 auf dem Wahlplatze ließ. Unsererseits wurden in diesen Affairen 2 Ober-Offiziere und 24 Gemeine verwundet und 3 Gemeine getödtet.

Die Miliz des Belokanschen Bezirks nahm an diesem Gefechte mit Auszeichnung Theil, indem sie überall den Feind tapfer und unverdrossen verfolgte.

Auf solche Weise wurden die umfassenden Pläne des Feindes, wodurch ein weiter Landstrich durch die gleichzeitigen Operationen starker Truppen-Abtheilungen in verschiedenen Richtungen beunruhigt werden sollte, gleichwie die letzte Unternehmung des Daniel-Bek gegen die Position auf dem Dshindshimach vollkommen vereitelt und zum Verderben des Feindes gewandt, welcher überall den Kürzern zog und bedeutenden Verlust erlitt. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Juli. An den Straßenecken sieht man Anschlagzettel von ungewöhnlicher Größe mit der Aufschrift „Paris zerschmilzt!" Unter diesem Titel heißt es unter Anderem, daß man sich in der Rue Rivoli keines Brennmaterials mehr bediene, sondern die puren Sonnenstrahlen zum Kochen verwende. Und zum Schlusse stellt sich das Ganze als Ankündigung verfertigter Sommerkleider heraus. — Vier große und schöne Blumensträuße werden jeden Tag in den präsidentschaftlichen Gärten angefertigt. Zwei davon kommen nach dem Pavillon Bretenil (wo die Prinzessin Mathilde Demidoff wohnt) und zwei nach dem einsamen Landhause, das in dem reservirten Theile des Parkes liegt. Der Präsident der Republik steht in St. Cloud sehr früh auf; jeden Morgen, so lange es noch kühl ist, macht er in dem Park eine Promenade und zieht sich dann in den reservirten Theil desselben zurück, um dort zu frühstücken. Der Präsident zieht fortwährend viele Personen zu seiner Tafel; am letzten Sonntage dinirte der jetzige Kommandant von Meudon de Marles, mit seiner Frau in St. Cloud. Der ehemalige Staatsgefangene hatte seinen früheren Kerkermeister zu Gast: de Marles befehligte in Ham, als Louis Napoleon Bonaparte dort gefangen saß.

Bonaparte hat den Staatsräthen bekannt gemacht, daß er nach den Ferien, 3 Monate vor Eröffnung der nächsten Session, mit ihnen zu arbeiten wünsche. Deshalb wird die nächste Session nicht vor Februar 1853 beginnen.

Man sagt daß der Minister des Innern, Persigny, zum Grafen ernannt worden ist.

Wie es heißt, soll der gewesene Präsident der republikanischen römischen Constituante, der Fürst von Canino, Vetter Bonaparte's, zum Director des zoologischen Gartens ernannt werden, überdies den Titel eines Inspektors der Museen und zoologischen Cabinette führen. Sein Gehalt betrüge jährlich 30,000 Frs. (8000 Thlr.)

Die Regierung hat beschlossen, daß der Eid, zu dem jeder Beamte verpflichtet ist, von den Geistlichen nicht gefordert werden soll.

Gestern hat die Polizei einen, wie die Gerichtszeitungen sagen, sehr gefährlichen Socialisten gefangen, den sie schon seit langer Zeit verfolgt.

Paris, 11. Juli. Mit Paris geht in diesem Augenblicke eine bedeutende architektonische Veränderung vor, die auch auf das künftige Schicksal der Hauptstadt von Einfluß sein wird. An verschiedenen Punkten werden nämlich eine Menge schmutziger und winklicher Gassen niedergerissen und durch regelmäßige breite Straßen ersetzt. Der Hauptbau ist der in der Rue Rivoli, der eine Zerstörung von Hunderten von Häusern nothwendig macht. Sobald die Verbindung der Tuilerien mit dem Stadthause, die auf diese Weise bewirkt wird, hergestellt ist, werden statt des Straßenpflasters Chausseen angelegt. Die Straßenkämpfe müssen auf diese Weise in Paris immer schwieriger werden, denn einerseits wird es, wie jetzt bereits auf den Boulevards, keine Steinwürfel zum Aufbauen der Barrikaden mehr geben; andererseits ist für strategische Straßen zur freien Bewegung der Truppen gesorgt. Ueberhaupt soll gegen Straßen-Aufstände jetzt eine ganz andere Taktik angewendet werden. Man wird die Barrikaden nicht mehr, wie früher, von der Front nehmen, sondern sich, sobald sie vertheidigt werden, durch die umliegenden Häuser den Weg in den Rücken der Kämpfenden suchen. — Das Rathhaus, das im Juni 1848 fast schon in den Händen der Insurgenten war, ist von seinen winklichen Umgebungen, welche die Vertheidigung außerordentlich erschwerten, befreit. Man kann jetzt mit Kanonen die ganze Rue St. Antoine bestreichen und durch diese frei nach dem berüchtigten Faubourg St. Antoine kommen, während früher an den Querstraßen Ströme Bluts flossen und Generale und Obersten dort ihr Leben einbüßen mußten. In der ganzen Umgebung des Elysée giebt es kein Steinpflaster mehr; und da

man jetzt an der Stelle des daranstoßenden Hotel Sebastiani eine Straße bauen will, die mit der Avenue de Marigny parallel läuft, so wird das Elysée wie eine Festung von jeder Umgebung abgeschlossen sein. — Seit dem Staatsstreiche ist Paris politisch noch nicht so still gewesen als jetzt. Eine fast afrikanische Hitze entspricht der Trägheit, die sich während der Ferien aller Welt mitgetheilt zu haben scheint.

Die letzten Nachrichten aus Algier lauten sämmtlich befriedigend. Eine telegraphische Depesche aus Oran vom 4. Juli meldet, daß der General Montauban in seinem Lager am Kiß einen Abgesandten des Kaisers von Marokko, Abd el Sadok, bei sich in seinem Zelt hatte, daß derselbe die Nacht bei ihm zubringen sollte, während seine Begleitung außerhalb des französischen Lagers kampirte, und daß Alles zwischen ihnen abgemacht sei. — Im Westen nahm ebenfalls Alles eine günstige Wendung. Der General Mac Mahon war am 2. Juli nach Constantine zurückgekehrt, nachdem er am 27sten und 28. Juni dem Stamm der Mchatt zu Cheurfa, der das Land verlassen hatte, die Häuser und Olivenbäume zerstört und in der Ebene des Oued el Kebir noch einige Arrieregardengefechte zu bestehen gehabt hatte, die ihm aber nur 9 Verwundete gekostet hatten. Die an Ort und Stelle gebliebenen Stämme, u. a. der große Stamm der Oulad-Aïdoun, sind nun so ziemlich unterworfen. Andere Stämme haben sich in die Regentschaft Tunis geflüchtet, von wo sie aber bald genöthigt sein werden, in ihre Heimat zurückzukehren und sich dann die Bedingungen der Franzosen gefallen zu lassen.

Paris, 12. Juli. (Tel. Dep.) Heute beschäftigte ganz Paris die Anordnung der Regierung, daß von dem Festzuge nach Straßburg zur Eisenbahn-Einweihung Damen ohne Ausnahme ausgeschlossen sein sollen.

Der heutigen Sessionseröffnung des oberen Unterrichts-Rathes unter Fortoul's Vorsitz wohnten die Erzbischöfe von Rheims, Paris, Tours und der Bischof von Arras bei.

England.

London, 9. Juli. Ihre Majestät die Königin hat sich mit dem Prinzen Albert und zwei der jungen königlichen Prinzen am Bord der Jacht „Fairy" eingeschifft, um von Osborne aus um die Küsten der Insel Wight zu kreuzen. Von dem Besuch der Königin in Irland hört man noch nichts, doch sollen in Cork Vorbereitungen zum Empfang eines französischen Geschwaders, welches während der Anwesenheit Ihrer Majestät jene Gewässer besuchen wird, angeordnet sein. Lord Derby kam gestern auf einige Stunden nach London, und kehrte Abends nach St. Leonards zurück.

Der „Telegraph" meldet aus Dublin vom 8. Juli, Abends 7 Uhr: „Am Postgebäude, in Britain-Street, ist eine Wahl-Rauferei; ein Polizeimann wurde wahrscheinlich tödtlich, verwundet. — Aus Wigan vom 9. Juli, um halb 1 Uhr. (Wigan liegt in Lancashire.) Zwischen Orangisten und Katholiken ist eine Rauferei der gefährlichsten Art ausgebrochen. Von Preston wurde requirirt. Zwei Trupp Infanterie angekommen. Sehr viele bewaffnete Tumultuanten verhaftet."

London, 10. Juli. Nach Berichten, die gestern hier eingetroffen sind, und denen man einen offiziellen Charakter zuschreibt, wurde die Königin gestern Abend in Cork erwartet. Der Besuch soll indeß ein Privatbesuch bleiben; Ihre Majestät reise inkognito und habe sich alle offiziellen Paraden, Adressen und andere Demonstrationen verbeten. Man glaube, Ihre Majestät werde ihre Tour bis zu den Seen von Killarney, der Mündung des Shannon und vielleicht bis zur malerischen Küste von Connemara ausdehnen.

London, 10. Juli. Bis gestern Abend waren, nach der Rechnung der „Times", 80 ministerielle und 216 nichtministerielle Parlamentsmitglieder gewählt. Die liberalen Blätter erklären sich mit dem Gang der Wahlen äußerst zufrieden. Die „Morning-Chronicle" hält das Spiel für entschieden und darum für nicht mehr interessant; die Wagschale der Tories schwebe hoch in den Lüften. Stellenweise herrschte gegen die Peeliten eine solche Antipathie, daß sie es für gerathen hielten, sich freiwillig zurückzuziehen. Der „Morning-Herald" sagt: „Einige unserer Freunde erschrecken, wenn sie die vielfachen Abstimmungsberichte aus allen Theilen des Königreichs durchfliegen, und bemerken, in wie vielen Fällen die Conservativen geschlagen worden sind. Sie hatten eben nicht vorausbedacht, daß, wenn dies nicht der Fall wäre, unsere Erfolge alle Hoffnung und Erwartung übertreffen würden. Die Conservativen fast aller Städte und Burgflecken haben sich nach Kräften angestrengt." (Gestern und vorgestern klagte der „Morning-Herald" gerade über das Gegentheil.) Nach einer Berechnung des „M.-Advertiser" seien die toryistischen Wahlen in Liverpool und Derby die Frucht einer so colossalen Bestechung wie man sie selten erlebt hat. Das Unterhaus werde gleich bei seinem Zusammentritt die Beweise erhalten, und um eine Untersuchung angegangen werden. Eine so schamlose Bestechung, wiederholt das Blatt, sei in England noch nicht da gewesen. Nur durch solche Mittel habe Mackimie einen Mann wie Cardwell ausgestochen. Da die Regierung übrigens schwerlich 300 Candidaten durchsetzen werde, so müsse sie darauf gefaßt sein, daß in den ersten acht Tagen der kommenden Session ein Mißtrauensvotum des Unterhauses gegen sie geschleudert wird. — Nach dem „Globe" waren bis heute Mittag gewählt: 203 liberale Freihändler, und 126 Derby-Disraeliten.

Die englischen Eisenbahnen wurden in der zweiten Hälfte des Jahres 1851 von 47 Mill. 509,392 Personen befahren. Davon 5 Mill. 474,086 I. Klasse, 16 Mill. 710,716 II. Klasse, 9 Mill. 386,397 III. Klasse und 15 Mill. 921,212 Parlamentsklasse. Was die letztere betrifft, so ist jede Bahn in England verpflichtet, auf ihrer ganzen Länge vor- und rückwärts täglich einen Zug zu befördern, auf dem Passagiere, die Fahrkarten der dritten Klasse lösen, im Wagen der zweiten Klasse befördert werden müssen. Der Zweck dieses Gesetzes ist, unbemittelten Personen für geringes Fahrgeld (1 Pence, gleich 10 Pfennigen, pro Meile), das Reisen in bedeckten Wagen möglich zu machen, und diese wohlfeilen Züge heißen, weil sie durch eine besondere Parlamentsacte in das Leben gerufen wurden, allgemein die Parlaments-Züge.

Der dem Freihandel günstige Ausfall der bisherigen Wahlen hat auf den Stand der Consols merklich eingewirkt.

Spanien.

Madrid, 3. Juli. Die Königin langte heute gegen 6½ Uhr auf dem Bahnhofe an und wurde von der dort versammelten Menge mit Hochrufen empfangen. Unter dem Donner der Geschütze und dem Geläute aller Glocken begab sie sich vorerst nach der Kirche de Nuestra Sennora de la Atocha, wo ein Te Deum abgesungen wurde. Während der kirchlichen Feier hatten sich auf dem Wege von der Kirche bis zum Prado die in Madrid aufhaltenden baskischen Tagelöhner und sonstigen Arbeiter, gegen 3000 an der Zahl, hinter das Militair aufgestellt und riefen in Einem fort, als die Königin, aus der Kirche zurückgekehrt, vorbeifuhr: „Es lebe unsere Herrin von Biscaya und die Fueros! Es leben die Minister!" Die Königin war sichtlich über diesen Zuruf erfreut und winkte mit dem Kopfe. Dann nahm sie der gegenübersitzenden Amme die kleine Prinzessin ab und zeigte sie den Basken. — Nach einem Privatschreiben aus Melilla sind die Franzosen, 6000 Mann stark, in das marokkanische Gebiet eingefallen und haben eine Stunde von Melilla, den chafarischen Inseln gegenüber, Halt gemacht. In dieser Gegend wohnten nämlich die Seeräuber, die zu züchtigen bisher nicht ausführbar gewesen ist.

Aus Madrid, 6. Juli, wird dem „Constitutionnel" geschrieben, daß Bravo Murillo endlich alle seine Gegner ermüdet habe, indem er die Aufmerksamkeit der Massen den materiellen Interessen zuwendete. Er regiere wie er wolle, und nichts widersetze sich seiner Omnipotenz. Seine Collegen seien ziemlich unbedeutende Männer und oft lasse er Aenderungen in denselben eintreten, ohne daß seine fast absolute Gewalt, irgendwie dadurch erschüttert würde, eine Gewalt, welche seit dem Rücktritt des Generals Narvaez von der Königin-Mutter mit aller Kraft aufrecht erhalten werde.

Von Zusammenberufung der Cortes ist seit einiger Zeit gar nicht mehr die Rede. Die Regierung erläßt im Namen der Königin Gesetze, deren Schlußformel stets lautet: „Meine Regierung wird gelegentlich den Cortes diese Maßregel mittheilen, um ihre Zustimmung zu empfangen."

Schweiz.

Aus der Schweiz, 11. Juli. (Werbungen für den päpstlichen Dienst.) Ueber diesen Gegenstand veröffentlicht die „Revue de Geneve" folgendes Nähere: es handelt sich um die Bildung von zwei Regimentern zu je 3000 Mann. Drei Werbdepots bestehen in Pontalier, Rantua und Bregenz, commandirt von je einem Hauptmann und einem Lieutenant, oder zwei Lieutenants. Das Hauptquartier ist in Evian (am savoyischen Ufer des Genfersees), woselbst Herr v. Kalbermatten mit einem Adjutanten residirt. Ein weiterer Rekrutirungsplatz ist St. Gingolph, von wo aus mit Erfolg auf Wallis speculirt wird. Einem jeden Depot sind die erforderlichen Aerzte und Agenten zugesellt; ferner durchstreifen die Schweiz eine große Anzahl Werber, unter welchen der jüngst wieder in St. Gallen bestrafte Pfauenwirth Weber von Lachen wohl die meiste Berühmtheit erlangt hat, mit welchem aber auch einige Offiziere aus bekannten Familien von Zug, Neuenburg und Wallis concurriren sollen. Am meisten Glück soll die Werbung bis jetzt in Freiburg und Wallis gemacht haben, aus welchen Kantonen schon 4 bis 600 Mann in Rantua und Pontarlier rigistrirt wurden. Der Einschiffungsplatz ist Marseille. Mit der Verwaltung der Eisenbahn von Lyon nach Avignon sind besondere Arrangements für Beförderung der Rekrutentransporte getroffen worden. Die Truppenführer können auf Deserteure durch die Gendarmen fahnden lassen.

Deutschland.

Berlin, 13. Juli. Seine Majestät der König, so wie Ihre königlichen Hoheiten der Prinz von Preußen, Prinz Carl und Prinz Albrecht von Preußen werden morgen Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin von Rußland bis Swinemünde das Geleit geben und am Donnerstag Abend von dort zurückkehren.

Der Geburtstag Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland wurde heut in Potsdam festlich begangen. Nachdem im Neuen Palais ein griechischer Gottesdienst gehalten worden war, zu welchem der königliche Domchor die Gesänge ausführte, nahmen Ihre Majestät die Kaiserin die Gratulation Allerhöchstihres kaiserlichen Gemals, Sr. Majestät des Königs und Ihrer königlichen Hoheiten der Prinzen des königlichen Hauses, so wie die Gratulationen der anwesenden russischen hohen Personen, des zur Cour befohlenen Minister-Präsidenten Freiherrn v. Manteufel Exzellenz und der General- und Flügel-Adjudanten Sr. Majestät des Königs huldvoll entgegen. Später war Familien- und Marschalls-Tafel. Tausend und aber tausend braver preußischer Patrioten werden heut mit uns für die erhabene Tochter unseres Königshauses zum Herren der Welten gebetet haben, daß Er Ihrer Majestät noch ein langes, Allerhöchstihrem erhabenen Gemale gesegnetes Leben schenken und die Erinnerung an den Besuch der Heimat zu einer recht erfreulichen machen möge.

Stettin, 12. Juli. Gestern Abend ging die „Borussia" mit den Wagen Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland an Bord nach Swinemünde ab. Heute ist Komodore Schröder von Swinemünde hier eingetroffen.

Berlin, 13. Juli. Unter dem Vorsitz des Vice-Präsidenten Götze verhandelte gestern das Obertribunal den Prozeß Hassenpflug. Der Angeklagte hatte bekanntlich die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt, weil ihm bei der Appellation der Beweis der Unschuld zum Theil abgeschnitten worden war. Die Verhandlung begann um 10¼ Uhr. Der Ober-Staatsanwalt Bergmann erkennt das Gewicht der für die Nichtigkeitsbeschwerde geltend gemachten Gründe an. Nach mehrstündiger Berathung publicirt um 4 Uhr der Präsident das Urtel, welches auf Freisprechung des hessischen Ministers von dem Verbrechen der Fälschung lautet.

(Beilage.)

№ 104. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 9. Juli 1852.

Berlin, 14. Juli. Die vorgestern und auch gestern Abend erschienene „Neue Preußische Zeitung" ist polizeilich mit Beschlag belegt worden.

Veranlaßt durch die anhaltende Hitze in den vergangenen Tagen, ist der frühere Erlaß der Schuldeputation: den Nachmittags-Unterricht in den Schulen auszusetzen, sobald Vormittags im Schatten 20 Grad sind, auf's Neue allen Schulvorständen in Erinnerung gebracht worden.

Oesterreich.

Wien, 10. Juli. Das Ministerium hat eine genaue Beschreibung aller in der Monarchie befindlichen Bergwerke, ihres Ertrages und des in den Werkstätten verarbeiteten gewonnenen Materials angeordnet. Aus den einzelnen Eingaben werden montanistische Uebersichts-Haupttabellen angefertigt. — Als nächste vorbereitende Finanzmaßregel ist eine Regulirung des in Umlauf befindlichen Staatspapiergeldes bevorstehend. Dasselbe wird in kurzen Zwischenräumen so aus dem Verkehr gezogen, daß künftig nur zwei Gattungen unverzinslicher Reichsschatzscheine und Münzscheine bestehen werden.

Das erst kürzlich verschollene Gerücht von einer Reform im Unterrichtswesen, wird heute durch die „Medicinische Wochenschrift" wiederholt. Es soll nach diesem Blatte nach Rückkehr des Unterrichts-Ministers von seinem Urlaub zur Reorganisation der Universität und des Lehrprinzipes ein Komité gebildet werden.

Se. Majestät der König von Sachsen macht die Reise durch Tyrol, Dalmatien und Italien inkognito unter dem Namen eines Grafen v. Hohenstein.

Pesth, 10. Juli. Se. Majestät der Kaiser sind vorgestern unter dem Jubel der Bevölkerung in Kremnitz eingezogen. Allerhöchstdieselben wurden bei der Ankunft von dem Grubenpersonale der dortigen Bergwerke und sämmtlichen Bergwerksbeamten begrüßt, welche sich auch Abends mit dem Münzamtspersonale zu einem glänzenden Fackelzuge vor dem Absteigequartier Sr. Majestät im Münzamtsgebäude, vereinigten. Zum Empfange Sr. Majestät in Neitra hatten sich auch die preßburger Autoritäten in großer Anzahl eingefunden. Der Kaiser hat sich von dort mit einer kleinen Abweichung vom Reiseprogramme, noch an demselben Tage nach Neuhäusel begeben, wo Se. Majestät die Truppen inspicirt und Abends plötzlich eine Ausflucht nach Wien unternommen haben, dessen Gesammtbevölkerung heute von der Ankunft des Monarchen in der Hauptstadt auf das Freudigste überrascht worden ist. Se. Majestät sind daselbst nach Mitternacht mit der preßburger Bahn eingetroffen und ohne Aufenthalt nach Schönbrunn gefahren, woselbst Allerhöchstdieselben nach kurzer Ruhe heute früh ihre durchlauchtigsten Eltern, ferner die Königin von Sachsen und den Herzog von Braunschweig besuchten und unmittelbar nach dem Dejeuner den Ministern und Reichsräthen Audienz zu geben geruhten. Se. Maj. sind indeß bereits heute Abend von dort nach hier abgereist, woselbst Allerhöchstdieselben bis Mittwoch verweilen und sich sodann zur Bereisung der Militairgrenze mit Dampfschiff nach Peterwardein begeben werden. Unter dem Geleite dorthin wird sich auch der Banus von Kroatien, Freiherr v. Jelacic befinden, der bereits zur Feier der Enthüllung des Hentzi-Denkmals von Wien hierher gekommen ist.

Se. Majestät hat den Plan über die Fortsetzung des Eisenbahnbaues von Szolnok über Püspök-Ladány nach Debreczin genehmigt, die unverweilte Angriffnahme der Arbeiten befohlen und zugleich die baldige Vorlage der Pläne über den Bau einer Eisenbahn von Großwardein nach Püspök-Ladány und von Szegedin nach Temesvar angeordnet. Ebenso hat auch Se. Majestät den Weiterbau der lombardisch-venetianischen Eisenbahn von Treviso über Conegliano, Sacile, Pordenone an den Tagliamento genehmigt und die beschleunigte Erstattung der Vorschläge zur Fortsetzung dieser Bahn an die illyrische Gränze anbefohlen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 7. Juli. Unterm 3ten d. M. ist eine königliche Bekanntmachung erschienen, derzufolge für die Dauer der Abwesenheit des Königs, der am 10. d. M. eine Reise nach Deutschland antritt, ein aus schwedischen und norwegischen Mitgliedern, in gleicher Anzahl von beiden Seiten, zusammengesetzter Staatsrath unter der Benennung: „Schwedens und Norwegens Interims-Regierung", eingesetzt wird. — Auch hier haben den von Christiania nach Upsala zurückkehrenden schwedischen Studenten zu Ehren verschiedene Festlichkeiten stattgefunden.

Miscellen.

Goslar, 6. Juli. In dem Gebiete der Medicin ist seit Kurzem in hiesiger Stadt ein Mann aufgetreten, welcher durch die außerordentlichen Erfolge seiner einfachen Heilmittel nicht etwa die ungebildete Masse, sondern die gebildete Welt zum Staunen und Verwundern nöthigt. Der Name dieses im Hannoverschen bereits zu nicht gemeiner Berühmtheit gelangten Mannes ist Lampe. Er hat eine Universität oder ein sonstiges medicinisches Bildungsinstitut nie besucht; dagegen trieb er seit einer langen Reihe von Jahren mit Leidenschaft Pflanzenkunde und studirte aus Büchern und durch anhaltende fleißige Beobachtungen den menschlichen Körper. Er hat es auf diese Weise nach und nach zu einem eigenen System gebracht, welches im Wesentlichen auf der Ansicht zu beruhen scheint, daß die meisten der gegenwärtigen Krankheiten aus einer irre geleiteten Disposition des Verdauungsprozesses hervorgehen und deshalb auch nur durch Regelung des letztern gehoben werden können. Die Heilmittel dieses Mannes bestehen ausschließlich in Kräutertränken und Kräuterbädern. In diesem Augenblick befinden sich circa 70—80 meistens von allopatischen und homöopathischen Aerzten aufgegebene Kranke aus den verschiedensten Gegenden

Deutschlands hier anwesend; und leider müssen wegen unzulänglicher Einrichtung drei Viertel der Hilfesuchenden zurückgewiesen werden. Gleichwohl beginnt der hiesige Ort jetzt den Anstrich einer Curstelle anzunehmen; und es ist wohl nicht zu zweifeln, daß, da die Hannoversche Regierung ihr früheres Vorurtheil gegen den nichtstudirten Arzt Lampe überwunden und der König selbst sich für diesen außerordentlichen Mann lebhaft interessirt, die Schranken gebrochen sind, wodurch seine Wirksamkeit bisher beengt wurde.

Ein englischer Theaterunternehmer, Hr. Ellis, ist eben nach Port Philipp mit einem vollkommenen Theaterapparat abgegangen, um in der Goldgegend selbst ein herumziehendes Theater aufzuschlagen. Eine ganze Truppe Schauspieler und eine Musikbande folgt ihm. Die drolligsten Erlebnisse finden jetzt zu Sidney statt. Ein Dienstmädchen aus London, welches vor einigen Jahren zur Transportation verurtheilt wurde, weil sie ihre Herrschaft, nämlich eine Näherin bestohlen, schickte kürzlich ihrer früheren Gebieterin das gestohlene Geld mit Zinsen zurück, und schrieb ihr dabei, daß sie einen reichen Goldgräber geheirathet und Equipage halte. Sie gab zugleich der Näherin den Rath nach Sidney zu kommen und dort ein Geschäft zu gründen, da sie gute Geschäfte machen würde.

Paris. Der medicinischen Akademie ist eine seltene Mißgeburt übergeben worden: ein neugeborenes Mädchen mit zwei gutgebildeten Gesichtern und einem nur etwas größerm Hals. Der übrige Theil des Körpers bietet keine erhebliche Abnormität dar.

In der englischen Zeitschrift „Atlas“ liest man unter der Ueberschrift: „Die vier Riesenbanknoten“ Folgendes: Es ist bekannt, daß die englische Bank nur vier Banknoten, von denen jede einen Werth von 100,000 Pfd. St. repräsentirt, ausgegeben hat, und daß nach deren Abdruck die betreffende Kupferplatte vernichtet worden ist. Von diesen vier Banknoten befinden sich eine im Besitz des Hauses Rothschild, die zweite ist Eigenthum der Erben des vor Kurzem verstorbenen Mr. Coutts, die dritte wird in der Schatzkammer der Bank aufbewahrt und die vierte hängt in einem goldenen Rahmen im Salon des londoner Dichters und Banquiers Rogers unter sehr werthvollen Gemälden und zieht nicht weniger als diese die Aufmerksamkeit der Kenner auf sich.

Eine Nichte des Kaisers Napoleon, die zweite Tochter Jerome's, hat schon vor längerer Zeit, wie man erst jetzt erfährt, den Schleier genommen und widmet sich als „Marie vom Erbarmen“ der Krankenpflege. Eine andere wunderbar schöne und sehr jugendliche barmherzige Schwester saß weinend am Bett des Grafen Jules de Mornay, als dessen Sterbestunde nahte. Da schlug es acht Uhr, die Klosterschwester drückte ihre Lippen auf die Stirn des Sterbenden und wollte sich entfernen. Warten Sie, Schwester, sagte ein anwesender Geistlicher, warten Sie und drücken Sie ihrem Vater die Augen zu. — Die junge barmherzige Schwester war wirklich Louise von Mornay, die Enkelin des Marschall Soult, die ein jährliches Einkommen von 100,000 Franken hätte haben und einen Mann aus den ersten Familien Frankreichs heirathen können. Sie zog es vor sich gänzlich Gott und den Armen zu widmen. Der Geistliche wollte sie zurückhalten, aber sie antwortete: nein, ich muß stets Gehorsam leisten und wäre er so schmerzlich wie hier, wo ich das Sterbebett des Vaters zu verlassen habe; die Regel gebietet mir, um neun Uhr im Kloster zu sein, — und sie ging.

Venedig war der erste Staat, der in Europa eine Zeitung besaß, das erstemal im Jahre 1563 auf dem dortigen Rathaus geschrieben, ausgetheilt auf Befehl und unter Aufsicht der Staatsinquisitoren. Man sagt, es sei bei Herausgabe dieser Blätter die Absicht der venitianischen Regierung gewesen, die Aufmerksamkeit des Publikums vom innern eigenen Staatswesen ab- und mehr auf fremde Politik und Handelsbeziehungen hinzuleiten. Jede Nummer kostete eine „Gazzetta“, eine längst außer Cours gekommene Scheidemünze, deren Namen aber zur Bezeichnung aller Neuigkeitsblätter, die in Italien und Frankreich nach dem venetianischen Vorbild erschienen, gebraucht wurde und jetzt noch sprachgebräuchlich ist.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 143. Dorpat, den 9. Juli 1852. L. Napiersky, stellv. Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ein länglicher bunter Geldbeutel mit 2 Ringen, enthaltend 3 halbe Imperiale und etwas klein Silber ist verloren worden; der redliche Finder wird gebeten, solchen im Hauboldschen Haus am Embach eine Treppe hoch, gegen angemessene Belohnung abzugeben. 1*

In Bezug auf meine Bekanntmachung vom 28. Mai d. J., das Anlegen der Blitzableiter betreffend, mache ich hiermit nachträglich bekannt, daß auf dem Lande namentlich nach meiner Angabe jeder Guts-Schmied im Stande ist das Eisen zu denselben abzuschmieden und dieselben daher mit den sehr geringen Kosten von 10—15 Rbl. für ein großes Gebäude, für kleine mit Stroh und anderm leichten Material gedeckte zu 5 Rbl., und wenn deren mehre auf einem Gute befindlich, verhältnißmäßig noch billiger, von mir, nach der von berühmten Naturforschern für die zweckmäßigste anerkannten Methode auf das Pünktlichste und Sorgfältigste angelegt werden. 1

Dorpat, den 30. Juni 1852.

Klempnermeister J. Oding,
wohnhaft hinter dem Rathhause,
im Hause der Wittwe Johansen.

Abreisende.

Peter Grinewsky-Karwolsky. 3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 105.

Donnerstag 10. Juli 1852.

Inländische Nachrichten: Riga. — Kaukasus. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Griechenland. — China und Ostindien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Riga, 7. Juli. Gestern kehrten Se. Durchlaucht unser Herr General-Gouverneur Fürst Suworow von Hapsal, und Se. Excellenz der Livländische Herr Civil-Gouverneur M. v. Essen hieher zurück.

Nachrichten vom Kaukasus.

In den letzten Tagen des Mai Monats unternahm Schamil neuerdings eine, gänzlich mislungene, Expedition gegen den Wladikawkasschen Militair-Bezirk, in der Hoffnung von den Galaschewzen, die sich uns vor kurzem unterworfen hatten, unterstützt zu werden. — Er hatte einen starken Heerhaufen gesammelt, rückte rasch und verstohlen durch die gebirgige Tschetschma und erschien plötzlich, am 29. Mai, in Sal-Irsau, beim Bumut-Passa, wo das Detaschement des General-Majors Baron Wrewski lagerte, welches aus 4 Bataillonen Infanterie, 8 Sotnien Kavallerie und 10 Geschützen bestand und dazu bestimmt war ein neues Fort zu errichten.

Eine der feindlichen Schaaren griff die Colonne an, welche aus dem Lager von Gasy-jurt entsandt war. General-Major Baron Wrewski verstärkte sogleich diese Colonne durch Kosaken und Miliz, und ungeachtet der überlegenen Stärke des Feindes, warf unsere Kavallerie denselben durch eine kühne Attaque über die Fortanga zurück und brachte ihm eine vollständige Niederlage und bedeutenden Verlust bei; unter den auf dem Platze gebliebenen Leichen befand sich auch die des Naib-Schufa; es wurden erbeutet einige Pferde, eine Menge Waffen und zu einem anhaltenden Feldzuge bereitete Vorräthe. Diese Schaar bildete eine der drei Heereshaufen, welche Schamil gegen den Wladikawkasschen Bezirk in Bewegung gesetzt hatte, und sollte längs des Bergrückens in die Ebene dringen, während er selbst nach dem Galaschew-Passe an der Assa und sein Sohn nach dem Akinskischen Gebiet vordrang.

Von den Plänen des Feindes in Kenntniß gesetzt, berechnete General-Major Baron Wrewski ganz richtig, daß es hauptsächlich darauf ankam, die Schaaren Schamils nicht aus den Augen zu lassen; er ließ demnach nur die zum Schutze des ihm anvertrauten Gebietes nothwendigen Reserven zurück und setzte sich am 30. Mai Abends mit 2 Bataillonen Infanterie der gesammte Kavallerie und 4 Geschützen in Bewegung und traf mit Anbruch des nächsten Tages beim Dorfe Algus-Ali ein, wo der Heeresälteste Predimirow, mit 5 Sotnien des Sunshaschen Regiments zu ihm stieß; der Obristlieutenant Sulimowski mit der Bagage, unter Bedeckung der andern beiden Bataillone und zweier Geschütze rückte nach dem Posten Resterowsk. Sobald unser Detaschement in Algus-Ali angekommen war, zeigten sich auch im Assa-Passa die dichtgedrängten Schaaren Schamils, gegen 3000 Mann stark. Das plötzliche Erscheinen unserer Truppen brachte in den Reihen der Bergvölker eine merkliche Verwirrung hervor; sie hielten das Feuer unserer Artillerie nicht aus, sondern zogen sich nach dem Aul Mushitsch zurück. Dieser Punkt gewann, unter gegenwärtigen Umständen eine große Wichtigkeit, denn wenn er von unseren Truppen besetzt wurde, so verlor Schamil den günstigen Weg zum Rückzuge und behielt, im Falle des Mißlingens, nur einen höchst unbequemen Weg, — einen Bergpfad, welcher durch Meredshi, längs dem Kamme der schwarzen Berge, in das Akinskische Gebiet führt.

Deshalb ließ General Werewski, sobald die Colonne des Obristlieutenants Sulimowski sich mit ihnen vereinigt hatte, diesen Staboffizier, mit seinem Bataillon und 8 Geschützen in der eingenommenen Position zur Bedeckung der Bagage, er selbst mit den übrigen Truppen rückte kühn und entschlossen den feindlichen Heerschaaren nach. Doch auch jetzt, ungeachtet der Unzugänglichkeit der von ihm besetzten Stellung, wagte Schamil den Kampf nicht anzunehmen. Da er das Detaschement des General Wrewski bereit sah ihm auf der Ferse zu folgen und ihn überall anzugreifen, und daß er in seinen Erwartungen auf die Unterstützungen der Galaschewzer getäuscht war, zog er längs dem Passe aufwärts nach dem Dorfe Alkun, von wo er schmählich mit allen seinen Heereshaufen nach Meredhi und weiter auf den Gebirgskamm, welcher die Galaschewzer von den Akinzern trennt, entfloh, wo er seine Truppen entließ. Der General Wrewski folgte dem fliehenden Feinde bis zum Dorfe Alkun und kehrte, nachdem er die Unmöglichkeit eingesehen hatte, den von Schrecken getriebenen Feind zu erreichen, am 6. Juni nach dem Posten Nesterowsk zurück. Unsererseits wurde wäh-

rend dieser Operationen ein Officier getödtet, und verwundet ein Officier und 3 Gemeine.

Beim ersten Gerüchte von den Bewegungen der Haufen Schamils nach dem Galaschew-Passe, hatten die Chefs des linken Flügels und des Centrums rasch und rechtzeitig ihre Reserven zur Verstärkung der bedrohten Puncte abgesandt. General-Lieutenant Fürst Barjatinski hatte bei der Staniza Samaschki 3½ Bataillone Infanterie, 12½ Sotnien Cavallerie nebst 8 Geschützen concentrirt und rückte nach dem Fort Nasranowsk. General-Major Gramotin seinerseits etablirte, wohlberechnend fliegende Colonnen zum Schutze der grusischen Militairstraße und zum Empfange des Feindes, falls derselbe seinen Weg nach dem Terek nehmen würde.

Solchergestalt haben die wohl durchdachten, energischen und entschlossenen Operationen der Chefs des Wladikawkasschen Bezirks nicht nur die umfassenden Pläne Schamils, den uns unterworfenen Landstrich in Aufstand zu versetzen, vereitelt, sondern das Vertrauen der Bergbewohner in ihn bedeutend erschüttert, indem dieselben Zeugen der machtlosen Anstrengung ihres Imams wurden, welcher mit bedeutenden Streitkräften gezwungen war sein Heil in der Flucht zu suchen, nachdem er empfindliche Verluste erlitten. Die Galaschewzer bezeugten durch die That, wie fälschlich Schamil bei seinem Einbruche auf ihre Mitwirkung gerechnet hatte, — sie versteckten alle ihr Eigenthum und empfingen die andringenden Haufen mit den Waffen in der Hand als ihre Feinde; als der Feind sich entfernte zogen sie unserem Detachement entgegen und sandten dem fliehenden Haufen Schüsse nach. Andrerseits überzeugten die raschen Bewegungen des Chefs des linken Flügels und des Centrums der Linie den Feind von unserer Bereitwilligkeit ihm an allen Punkten entgegen zu treten, wo er versuchen sollte die Linie zu durchbrechen. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. Juli. Der „Moniteur" veröffentlicht heute noch fünf von dem gesetzgebenden Körper angenommene und vom Senat genehmigte Gesetze, worunter sich das über den Aufenthalt der Fremden in Lyon und Paris und das über den Ausbau des Elysée befindet.

Das amtliche Blatt bespricht das Eisenbahnwesen in Frankreich und bemerkt, daß „die Regierung, ihrem volksthümlichen Ursprunge getreu, den öffentlichen Arbeiten eine ganz besondere Aufmerksamkeit zuwende." Das große Eisenbahnnetz, welches in dem Gesetz vom Jahre 1842 festgestellt wurde, ist jetzt gesichert, d. h. alle Konzessionen zum Baue der damals projectirten Eisenbahnen sind ertheilt worden. Die Länge dieser Linie beträgt 6983 Kilometer, wovon noch 3004 zu bauen sind. Für die Linien die im Bau begriffen sind, hat der Staat die Summe von 215 Millionen zuzuschießen. Da die verschiedenen Kompagnieen während dieser Zeit 144 Millionen an den Staat zu bezahlen haben, so hat er eigentlich in Wirklichkeit nur 71 Millionen zu den Eisenbahnbauten zuzusteuern. Noch 6—7 Jahre werden bis zur Vollendung des Netzes vergehen, mithin der Staat eine jährliche Ausgabe von ungefähr 10 Millonen haben. Seit dem 2. December ist nach dem „Moniteur" zum Bau von 2927 Kilometern die Konzession ertheilt worden. Der „Moniteur" unterscheidet dabei zwei Perioden: die diktatorische, die am 29. März, und die gesetzgebende, die am 29. Juni geendet hat, und zählt die Konzessionen auf, die in jeder dieser Perioden ertheilt worden sind. „Louis Napoleon" — sagt der „Moniteur" zum Schluß — „hat dem allgemeinen Interesse gedient, indem er die Ausführung dieser Eisenbahnen gesichert und Unternehmen in Ausführung gebracht hat, die bis dahin selbst in ruhigen und glücklichen Zeiten nicht gelungen waren.

Unter den Städten des Südens, die der Präsident der Republik besuchen wird, befindet sich Perigueux, wo derselbe, wie der Präfekt der Dordogne ankündigt, der Einweihung der Statue des Marschalls Bugeaud beiwohnen wird.

Die Minister der Marine, der öffentlichen Arbeiten, der Finanz- und der Staatsminister werden den Präsidenten der Republik auf seiner Reise nach Straßburg begleiten. Der Minister des Innern, der gegenwärtig sehr mit der Ernennung der Maires beschäftigt ist, und der Polizei-Minister, dessen Anwesenheit in der Hauptstadt für nöthig erachtet wird, so wie der Minister des öffentlichen Unterrichts, werden in Paris bleiben.

Die Regierung läßt gegenwärtig einen Gesetz-Entwurf über das Geschwornengericht ausarbeiten, um das Decret vom 18. October 1848 abzuschaffen. Die Erklärung der Geschworenen über die Hauptanklage wird von der einfachen Majorität abhängig gemacht. Falls die Richter einstimmig der Ansicht sind, daß sich die Geschwornen selbst geirrt haben, so wird das Urtheil bis zur nächsten Session vertagt und die Angelegenheit vor ein anderes Geschwornengericht geschickt, an dem keiner der frühern Geschwornen Theil nehmen darf. Das Decret vom 18. Oct. bestimmte, daß ein Ausspruch gegen den Angeklagten 7 Stimmen mehr als die einfache Majorität erhalten müßte, um gültig zu sein.

Heute Mittag um 1 Uhr fand auf dem Ministerium des öffentlichen Unterrichts die Eröffnungssitzung des obersten Unterrichtsrathes statt.

Die „Débats" ergreifen die Gelegenheit, die ihnen der Zusammentritt des obersten Unterrichtsrathes darbietet, um noch einmal gegen das Decret zu protestiren, das den Realunterricht von dem literarischen getrennt hat. Sie hoffen immer noch, daß die Regierung eine Maßregel aufgeben werde, die so ungünstig von der öffentlichen Meinung aufgenommen worden sei.

Heute wurde auf dem Markte „des Blancs Manteaux" die Statue des Präsidenten der Republik feierlichst aufgestellt. Das Musikchor des 6ten leichten Regiments ging dem Zuge voraus, der aus den Damen der Halle, den Lastträgern u. s. w. bestand. Wie gewöhnlich wurde die Statue zuerst in die Kirche getragen, woselbst eine Messe gelesen wurde. — Die Damen der Halle geben zu Ehren des Präsidenten der Republik einen großen Ball.

Die „Patrie" meldet, das Allierdepartement sei ganz in den Händen der Demagogie, die dort wieder ihr Haupt erhoben habe. Die von dem Präsidenten der Republik erlassenen Gnadenakte hätten eine sehr schlechte Wirkung in diesem Departement hervorgebracht. Die „Patrie" hat, wie sie sagt, diese Nachrichten von dem Kriegsminister General de St. Arnaud erhalten, der seit zwei Tagen aus Vichy zurück ist. Drei der Personen, die sich den Angriff auf den General haben zu Schulden kommen lassen, sind verhaftet worden, dieselben schützen Trunkenheit vor.

Auch das der Familie Orleans angehörige Schloß Amboise ist von einem Regierungs-Agenten in Besitz genommen worden. Es wurde keinerlei Widerstand geleistet.

Man erwartet, daß die Erndte glänzend ausfallen wird. Die Getreidespeculanten, welche bei dem anhaltend regnerischen Wetter auf das Steigen speculirten, erleiden große Verluste.

Am 12ten werden 100 Findelkinder, die für die Ackerbau-Kolonie in Algerien bestimmt sind, von Paris abreisen. Der Direktor der Waisen-Abtheilung in der Verwaltung der öffentlichen Wohlthätigkeit hat, mit Unterstützung mehrer Aerzte, die 100 Kinder, alle 10 bis 13 Jahre alt, ausgewählt. Dieselben sind dem bekannten Pater Brumeand, der schon mehre Kolonieen in der Ebene von Algier gegründet hat, anvertraut worden. Der Abbé Brumeand nimmt noch 100 andere Kinder mit sich, die zur Uebersiedelung nach Algerien von den Wohlthätigkeits-Anstalten des Weichbildes von Paris bestimmt worden sind. Ein aus Algier nach Paris berufener Arzt wird diese Kinder auf ihrer Reise begleiten. Die Findelkinder der Stadt Paris werden gewöhnlich auf dem Lande bei Bauern oder Handwerkern untergebracht, die Verwaltung bezahlt den Meistern bis zum 12. Jahre der Kinder täglich 50 bis 60 Cent.; vom 12. Jahre an müssen sie für ihren Unterhalt sorgen. Was die dem Pater Brumeand anvertrauten Findelkinder anbelangt, so bezahlt die Verwaltung für jedes Kind 80 Cent. pr. Tag und dieses bis zum 18. Lebensjahre. Dann werden sie aber noch nicht sich selbst überlassen, sondern erhalten Ländereien, die sie für sich bebauen werden. Die Zahl der bis jetzt in Algerien auf diese Art untergebrachten Kinder beträgt ungefähr 500. Gelingen die Versuche, so wird man die Waisenkinder auf ähnliche Art zu versorgen suchen.

Der Hakim von Milianah, Si-Sliman-ben-Ziam, einer von den arabischen Häuptlingen, die den Maifesten in Paris beigewohnt, hat nach seiner Rückkunft in Algerien eine Beschreibung seiner Reise nach Paris in arabischer Sprache veröffentlicht. Er beginnt seine Erzählung mit folgenden Worten: „Im Namen des milden und barmherzigen Gottes, dessen Hülfe wir anflehen. Wir erweisen Gott die Ehrfurcht, die ihm gebührt, und bezeugen ihm die Dankbarkeit, die man seiner Güte und Gnade schuldig ist. Lob dem höchsten Wesen, welches uns zu Herren der Erde gemacht und uns erlaubt hat, alle Theile derselben zu durchziehen und ihre Erzeugnisse zu genießen. Lob demjenigen, der, indem er die Schiffe zu unserer Verfügung stellte, den Befehl und die Mittel gegeben hat, das Meer zu durchschneiden! Wir bitten ihn, ganz Afrika mit dem Ruhm und dem Ruf des gnädigen Herren Prinzen Louis Napoleon zu erfüllen. Da der Allmächtige beschlossen hatte, daß ich die Länder des Nordens, voll von zahlreichen Schönheiten und Vollkommenheiten, besuchen sollte, so erhielt ich einen derartigen Befehl von einer Person, der zu gehorchen meine Pflicht ist, von dem Herrn des gerechten Urtheils und der unendlichen Güte, von dem tapferen Krieger, dem General-Guverneur Randon. Möge die Vorsehung über ihm wachen und ihn bewahren vor der Bosheit des Neides."

Im Jahre 1850 wurden in Frankreich 167,548 junge Leute von der Militair-Kommission untersucht und 60,947 derselben für dienstuntauglich erklärt; 17,724 darunter waren zu schwach und 11,712 zu klein! In demselben Jahre zählte die französische Armee 92,674 erkaufte Stellvertreter, 63,182 freiwillig Eingetretene und 16,317 von Neuem Eingetretene.

England.

London, 12. Juli. Ueber die vielbesprochene Reise der Königin nach Irland, zum Besuche der Ausstellung von Cork verlautet noch immer nichts Bestimmtes.

Wie sehr die große Parlamentswahl jedes andere Interesse verschlingt, zeigt die Einfärbigkeit und Eintönigkeit der Wochenblätter. Alle Versammlungsreden, Wahl-Addressen und Wahlspektakel werden gewissenhaft wiedergegeben; selbst die Rechtsfälle, Polizeiberichte und geistlichen Klopffechtereien der Woche verschwinden oder drängen sich in eine kleingedruckte Spalte zusammen. Die pikante Rubrik der Mordthaten und Unglücksfälle schmilzt um die Hälfte ein, und jeder Leitartikel, der nicht direkt dem künftigen Parlament das Horoskop stellt, sucht nebenbei ein Streiflicht auf die große Arbeit des Monats zu werfen, und schließt mit einem Stoßgebet für oder wider die Tories.

Der Prinz von Joinville mit seinen Brüdern, den Herzogen von Nemours, Aumale und Montpensier, waren auf einer Reise durch Schottland begriffen, und haben vor Allem Edinburgh besucht. Von da aus besichtigten sie Dalkeith, Roslin, Hathraden und Craigmiltar Castle. Vorgestern waren sie indeß sämmtlich wieder in London eingetroffen.

Die ostindische Gesellschaft hat ihre (europäischen) Rechnungen für das verflossene Jahr, vom 1. Mai 1851 bis 30. April 1852, abgeschlossen. Ihre Einnahmen beliefen sich auf 6 Mill. 299,852 Pfd. St., ihre Ausgaben auf 3 Mill. 734,004 Pfd. St. und bleibt somit zu Gunsten der Gesellschaft eine Bilanz von 2 Mill. 365,848 Pfd. St. Für das nächste Verwaltungsjahr sind die Einnahmen nur auf 3 Mill. 858,521 Pfd. St., die Ausgaben dagegen auf 4 Mill. 439,272 Pfd. St. veranschlagt, so daß die Bilanz am 30. April 1853 auf 1 Mill. 785,097 Pfd. St. reducirt sein dürfte.

Die ungewöhnlich große Hitze, die seit acht Tagen hier herrscht, war Ursache von vielen plötzlichen Todesfällen. Die Atmosphäre hat sich erst seit heut etwas abgekühlt. Es laufen darüber aus verschiede-

nen Theilen des Landes betrübende und merkwürdige Berichte ein.

Holland.

Haag, 13. Juli. Dem Handelsblatt zufolge ist die Austrocknung des Harlemer Sees so weit erfolgt, daß man an die Urbarmachung des gewonnenen Erdreichs sich bald machen kann.

Belgien.

Brüssel, 12. Juli. Der „Moniteur“ meldet heute amtlich, daß das Ministerium Rogier-Frère seine Entlassung nachgesucht hat. Wie man versichert, sind in Folge dieses Beschlusses des Ministeriums an die Belgischen Bevollmächtigten in Paris, welche daselbst über den Abschluß eines neuen Handelsvertrags unterhandeln, Befehle abgegangen, die Unterhandlungen jetzt nicht weiter fortzuführen, und nur eine Verlängerung von einigen Monaten für den Handelsvertrag vom 13. Dec. 1845, der am 16. August zu Ende geht, zu bewirken.

Deutschland.

Potsdam, 14. Juli. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin von Rußland und Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten Nikolaus und Michael von Rußland sind nach St. Petersburg abgereist.

Berlin. Ein hiesiger Correspondent der „Ztg. f. Nordd.“ will wissen, daß bei der jüngsten Rheinreise des Königs eine innigere Verständigung des Königs von Preußen mit seinem Bruder, dem Prinzen von Preußen, und damit eine entschiedene Annäherung zur altpreußischen Partei Bethmann-Hollweg stattgefunden habe. „Man will wissen, sagt der Correspondent, daß der König sich am Rhein mehrfach gegen die extremen Forderungen und gegen die ganze Richtung der Kreuzzeitungsmänner ausgesprochen hat, und schreibt die Reise des Ministerpräsidenten nach Stolzenfels besonders diesem günstigen Winde zu, der Herrn v. Manteuffel wohl an eine Verständigung mit der altpreußischen Partei denken läßt. . . Man sucht einen Minister des Auswärtigen aus ihrer Reihe und spricht von einem combinirten Ministerium, in welchem die Herren v. Manteuffel, v. Ladenberg, v. Bethmann-Hollweg und Mathis die Hauptrollen übernehmen würden. Herr v. Manteuffel hat eine Denkschrift anfertigen lassen über die Kreuzzeitung und ihre Partei, welche in den nächsten Tagen dem Könige überreicht werden soll.“

Berlin, 15. Juli. Die N. Pr. Ztg. enthält heute folgende Erklärung: Da die polizeiliche Confiscation der drei letzten Nummern unserer Zeitung vom 13., 14. und 15 d. M. zu beweisen scheint, daß es uns augenblicklich nicht gestattet ist, in der bisherigen Weise weiter zu schreiben, und es nach unserem wohlerwogenen Ermessen viel weniger darauf ankömmt, daß die Kreuzzeitung ununterbrochen erscheint, als darauf, daß sie unbedingt und rücksichtslos Farbe hält und gegenwärtig selbst den Schein vermeidet, als habe sie mit dem System Manteuffel-Quehl noch das Mindeste gemein, so haben wir uns entschlossen, das Erscheinen unserer Zeitung mit dem heutigen Tage vorläufig wenigstens so lange zu sistiren, bis über die polizeilichen Confiscationen Gerichtsseitig befunden sein wird.

Hamburg, 8. Juli. Eine officielle Liste über unser Auswanderungsgeschäft während der letzten sechs Monate ist soeben erschienen. Danach emigrirten über hier 17,148 Deutsche und zwar 13,811 direct und 3337 über Liverpool. Auch Bayern lieferte ein Contingent hierzu von 544 Personen, die übrigen kamen aus Preußen (2692), Holstein (1139), Meklenburg (1339), Thüringen (569), Hessen-Kassel (233) und andern Ländern. Bemerkenswerth ist, daß das ganze vorige Jahr nicht so viel auswandernde Deutsche hier durchkamen, wie dieses Jahr schon allein in dem letzten Semester. Hierzu kommen noch 1182, die in diesem Monat über unsern Hafen fremde Welttheile aufsuchten.

Frankfurt, 11. Juli. Der k. preußische Bundestagsgesandte, Geh. Legations-Rath v. Bismark-Schönhausen, ist gestern Abend mit dem letzten Bahnzug hier eingetroffen. — Der Frhr. Anselm v. Rothschild, der älteste Chef des hiesigen Hauses, ist von seiner letzten Krankheit so weit genesen, daß derselbe heute zum ersten Male sein Comtoir wieder besuchen konnte.

Oesterreich.

Wien, 12. Juli. Wie man, aus Pesth schreibt, hat der Kaiser das Gesetz, betreffend die Durchführung der Grundentlastung in Ungarn, nach Vernehmung der Minister und Anhörung des Reichsrathes bereits sanktionirt und dürfte demnach die Kundmachung des Patents für die nächsten Tage bevorstehen.

Se. Majestät der König von Preußen hat der evangelischen Gemeinde zu Neusohl in Ungarn ein schönes Altarbild, Christus in Lebensgröße mit dem Kelch vorstellend, zum Geschenke gemacht.

Pesth, 12. Juli. Se. Majestät der Kaiser ist gestern Morgen 3 Uhr hier eingetroffen. Um 8 Uhr fand die feierliche Enthüllung des Denkmals der gefallenen Krieger zu Ofen statt. Se. Majestät, die Erzherzoge Albrecht, Karl und Ernst, über 40 Generale und sonstige zahlreiche militairische Notabilitäten, die Civil-Autoritäten und viele Tausende aus der Bevölkerung wohnte der erhabenen Feier bei. Das Denkmal besteht aus einer gothischen Kapelle in Säulenform und dem eigentlichen aus Bronze geformten Denkbilde, einen sterbenden Kämpfer, durch eine Engelsgestalt getröstet, darstellend. Der Sockel enthält auf 6 Tafeln die Namen der gefallenen 418 österreichischen Soldaten. Die Vordertafel trägt die Inschrift: „General Henzi mit ihm Oberst Allnoch sammt 418 Tapfern starben hier den Opfertod für Kaiser und Vaterland. 1849.“ Alle Anwesenden, die seiner Zeit an der Vertheidigung von Ofen Theil genommen hatten, wurden zur Hoftafel gezogen. — Auch dem im ungarisch-siebenbürgischen Kriege gefallenen Oberst Losenau und dem russischen General Skariatine werden mit Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers, dem Ersteren in Karlsburg, dem Letzteren in Schäßburg, Denksteine gesetzt werden. Se. Majestät werden den Grundsteinlegungen beiwohnen. — Auf Befehl des Kaisers, welcher der Verbesserung der Straßen in Ungarn seine Aufmerksamkeit zuwendet, wird zum gemeinschaftlichen Zwecke der Eisenbahn und Chaussee die Save bei Agram mit einer Brücke in die für die

(Beilage.)

№ 105. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 10. Juli 1852.

Eisenbahn schon früher bestimmte Linie und Nivelette übersetzt und zu deren Sicherung der Savefluß regulirt werden. Die wichtigsten Folgen dieser Kaiserfahrt sind indeß moralischer Art; der Riß, welcher durch den Bürgerkrieg entstanden, wird dadurch geschlossen. Die persönliche Erscheinung des Monarchen bildet ein Mittel, wodurch die volle Kraft des monarchischen Prinzips zur Geltung und Anerkennung gelangt.

In Agram werden zum Empfange des Kaisers, dessen Ankunft hier im September bevorsteht, bereits die umfassendsten Vorbereitungen getroffen.

Das Kreisgericht zu Hermannstadt hat abermals mehre an der ungarisch-siebenbürgischen Revolution betheiligte Individuen verurtheilt. Darunter wurde gegen zwei das Todesurtheil in contumaciam gefällt und vollzogen, sieben ehemalige k. k. Offiziere wurden zum Tode verurtheilt, diese Strafe aber bei zweien auf 10- resp. 4jährigen Festungsarrest gemildert, den übrigen wurde sie gänzlich nachgesehen. Anderen elf Personen wurde die Todes- und Festungsstrafe, welche über sie verhängt war auf Befehl Sr. Majestät gleichfalls nachgesehen, ebenso das kriegsrechtliche Verfahren gegen 18 Individuen niedergeschlagen.

Griechenland.

Die wesentlichsten Bestimmungen des von der griechischen Deputirten-Kammer wie vom Senate angenommenen Gesetzentwurfs, betreffend die h. Synode, sind: Die rein religiösen und kirchlichen Fragen sind von der bürgerlichen und administrativen, wie von den gemischten getrennt; in ersteren handelt die Kirche ganz unabhängig, in letzteren darf sie nichts ohne Zustimmung der Regierung unternehmen. Die Synode leitet die kirchlichen Angelegenheiten und besteht aus einem Präsidenten und vier Mitgliedern. Der Metropolitan-Erzbischof ist lebenslänglich Präsident; die anderen vier Mitglieder werden nach Rang-Alter unter den Bischöfen und Erzbischöfen jedes Jahr neu gewählt; die Regierung darf aber zwei derselben für die nächstfolgende Periode beibehalten. Den Sitzungen wohnt ein bürgerlicher Staats-Anwalt bei, ohne jedoch an den Diskussionen Theil zu nehmen; auch steht ihm kein Votum zu; die Beschlüsse müssen von ihm unterzeichnet werden, wenn sie gültig sein sollen. Die Ehe wird als ein kirchlicher und Civil-Akt betrachtet; der religiöse Theil ist ganz der Entscheidung der Kirche, der bürgerliche jener der Civil-Behörden anheimgestellt. Die Ehescheidung wird zuerst von den Civil-Behörden dann von der Kirche ausgesprochen. Die h. Synode darf im In-, wie im Auslande Korrespondenzen nur mittelst des Kultus-Ministers unterhalten.

China und Ostindien.

Canton, 22. Mai. (Tel. Dep.) Die amerikanische Flotte unterhandelt mit Japan.

Bombay, 8. Juni. (Tel. Dep.) General Campbell bestand mit 4000 Mann und 10 Kanonen am Swat mehre starke Gefechte, zerstörte einige feindliche Forts, verbrannte hin und wieder die Saaten und trieb die Feinde in die Flucht. — Im Verkehr Geschäftslosigkeit, sonst Geldüberfluß.

Calcutta, 3. Juni. (Tel. Dep.) Handelsverkehr sehr flau.

Hongkong, 23. Mai. (Tel. Dep.) Die Insurgenten haben sich der Stadt Kerwelin bemächtigt.

Rangun, 26. Mai. Am 19. Mai erstürmten die Engländer das birmanische Fort Basosin; ihrerseits blieben 3 Todte und 31 Verwundete, worunter 7 Offiziere. Weit empfindlicher ist der Verlust der Birmanen. — Der Gouverneur von Rangun lief kürzlich Gefahr, gefangen zu werden; eine seiner Gemalinnen fiel statt seiner in die Hände der Briten; diese sind ihm besonders feind, weil er mehrere britische Schutzbefohlene ohne Recht und Untersuchung hinrichten ließ.

Ein bisher noch nicht beglaubigtes Gerücht will wissen, daß zu Pegu eine Revolution ausgebrochen und der König von Ava gestorben sei.

Miscellen.

Die Kölnische Zeitung schreibt aus Paris: Die Hitze ist plötzlich ungewöhnlich drückend; so zählte man in Paris am 4 Juli um Mitternacht 24 Grad und 2 Zehntel über Null. Am 5. Morgens um 6 Uhr 20 Grad 4 Zehntel, um Mittag 30 Grad 5 Z. und um 2 Uhr 32 Grad 3 Z. Die Hitze hat einen neuen Erwerbzweig in Paris ins Leben gerufen, nämlich die Anfertigung von Fächern zu 4 und 5 Sous, die zu Tausenden im fünften Arrodissement gefertigt werden. Viele Pferde fallen in Folge der ungewöhnlichen Hitze durch Blutschlag. In Brüssel zeigte das Thermometer am 5. Juli Morgens 10 Uhr 36 Gr., also nur zwei Gr. weniger als im Sommer des Jahrs 1802, dem heißesten dessen die letzten Generationen in Belgien gedenken. In Paris zeigte am 6. Juli Nachmittags 3 Uhr der Thermometer des Opticus Chevalier 43 Gr. Der Asphalt schmilzt auf den Straßen, und es sind schon mehrere Beispiele vorgekommen daß Damen, die sich in der Hitze herauswagten, die Sohlen ihrer Stiefelchen auf dem Asphaltpflaster zurücklassen mußten. Verschiedene Arbeiter sind in den Straßen in Folge der Hitze plötzlich gestorben.“

Man bemerkt seit einiger Zeit in Paris eine von den gewöhnlichen Hausschwalben ganz verschiedene Art Schwalben, welche stärker und länger sind als die gewöhnlichen; dabei fliegen sie weit rascher und höher und nisten gewöhnlich in Bäumen. Nach Aussage der Naturkundigen sind es Schwalben vom Cap der guten Hoffnung, die auf ihren Zügen gewöhnlich nicht über die südlichsten Länder Europa's hinausgehen. In Frankreich beobachtete man sie zuerst 1784, dann 1817 und 1829.

Kürzlich wurden bei Zakroczym in dem Fluß Narut, vier Meilen von Warschau, die Reste eines Mammuths zufällig entdeckt. Diese Merkwürdigkeit wird nächstens in das Museum von Warschau befördert werden.

Belgien. Die Belgische Regierung läßt jetzt ausgedehnte Versuche mit dem von Willems entdeckten Schutzmittel gegen die Lungenseuche (pleuropneumonie) des Rindviehs anstellen, welches einfach und analog der Schutzblattern-Impfung darin besteht, daß man dem gesunden Vieh etwas vom Giftstoff aus der Lunge des kranken Thieres in der oberen oder unteren Extremität des Schweifes einimpft. Den Impfstoff verschafft man sich durch Ausdrücken des von der Seuche angegriffenen Theiles der Lunge eines getödteten Thieres, bei dem die Krankheit jedoch nicht das höchste Stadium erreicht haben darf. Der Brand stellt sich nur in seltenen Fällen, wenn der Stoff einem Thiere im höchsten Krankheitsstadium entnommen war, ein, und wird durch Einschnitte beseitigt; im schlimmsten Falle schneidet man den kranken Theil hinweg, was kein großer Verlust ist. Die bisherigen Versuche sollen sich rücksichtlich der Unschädlichkeit des Präservativs, wie seiner Wirksamkeit vollkommen bewährt haben. Kein geimpftes Thier soll in der Nähe noch so vieler kranker angesteckt sein.

Anmerk. der Redaction. Wir haben den vorstehenden Artikel dem Extrablatt der Rigaschen Zeitung, Nr. 152, entnommen, (vergl. Nr. 84 d. Ztg.) darüber aber das Urtheil der HHrn. Professoren der hiesigen Veterinair-Anstalt uns erbeten, welches folgendermaßen lautet:

„Die Herrn Landwirthe mögen sich nur keinen „Illusionen hingeben, als wären sie nun künftig „vor allem Verlust durch die Lungenseuche gesichert. „Impfversuche mit dem Krankheitsstoffe sind schon „wiederholt angestellt, blieben aber sehr häufig gänzlich ohne Erfolg, wie z. B. bei einem Kalbe, „welches hier im April Monate von einem, an „der Lungenseuche gefallenen Ochsen geimpft und „auch sonst auf verschiedene Weise der Ansteckung „preisgegeben wurde, bis heute indessen noch vollkommen gesund ist. In andern Fällen riefen sie „die Lungenseuche in ihrer ganzen Bösartigkeit und „Tödtlichkeit hervor. V. u. a. Gurlt und Hertwigs „Magazin für die gesammte Thierheilkunde, Bd. „VI, S. 9, Bd. X, S. 161.

„Der ganze Artikel ist überhaupt mit großem „Mißtrauen aufzunehmen; denn aus seiner Fassung „geht schon hervor, daß er von keinem Fachkundigen geschrieben ist. Sonst würde wohl nicht „von „„gelungenem Einimpfen in der obern oder untern „Extremität des Schweifes““ die Rede sein.“

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 144. Dorpat, den 10. Juli 1852. L. Napiersky, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Kaufmann 2ter Gilde Ludwig Wilhelm Henningson zufolge mit dem Kaufmann 2ter Gilde Peter Nikolajewitsch Kopylow am 19. Juni d. J. abgeschlossenen und am 20sten desselben Monats hierselbst corroborirten Kaufcontracts die im hiesigen Kaufhofe sub Nr. 40 belegene steinerne Bude für die Summe von 1200 Rubel S.-M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 20. August 1853 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem Kaufmann Henningson nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 3

Dorpat-Rathhaus, am 9. Juli 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Staehr.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein steinernes Haus, in der Nähe des Marktes, ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen; das Nähere in der Zeitungs-Expedition.

Scharfer Essig à 6 Kop. S. pr. Kruschke verkauft M. Rosenthal. 3*
Kaufhof Nr. 38.

Inländischer Käse ist zu haben bei J. R. Schramm. 1

Abreisende.

Peter Grinewsky-Karwolsky. 2

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 106.

Sonnabend 12. Juli 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 7. Juli. (Journ. de St.-Pétersb.) JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin, begleitet von Ihren Kaiserlichen Hoheiten den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch, sind am Sonnabend den 5. Juli, um 8 Uhr Abends, aus dem Auslande zur See in Peterhof eingetroffen.

St. Petersburg, 8. Juli. Sonnabend den 5. Juli ist Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen in Peterhof eingetroffen.

Die „St. Peterburger Zeitung“ meldet den in Rom erfolgten Tod des berühmten Malers Karl Brülow.

Nr. 6 des Bergbaujournals enthält eine Uebersicht des im Jahre 1851 in den Münzhof von St. Petersburg gebrachten Goldes und Silbers. Folgendes ist ein Auszug daraus:

Es kamen ein: Gewicht d. reinen Goldes. Silbers.

	Pud.	℔.	Sol.	Th.	Pud.	℔.	Sol.	Th.
1) Silberhaltiges Gold:								
von den Kroswerken	227	16	82	17	18	26	89	12
v. Privatw. am Ural	186	25	94	63	15	34	58	57
v. Privatw. am Altai	966	19	69	54	84	1	39	41
aus d. Privatwerken	1153	5	68	21	99	36	2	2
von versch. Orten u. Personen	2	13	49	85	—	12	38	83
In Allem silberhaltiges Gold	1382	36	8	27	118	35	34	1
2) Gold von verschied. Orten und Personen	—	29	3	2	—	—	—	—
3) Goldhaltiges Silber								
von d. Kronswerken	42	13	3	10	960	7	71	2
von Privatwerken	—	24	11	89	14	34	80	10
von verschied. Orten	5	37	90	56	107	19	66	23
Zusammen	48	35	9	59	1082	22	25	25
4) Silber v. verschied. Orten u. Personen	—	—	—	—	169	29	85	68
In Allem Gold u. Silb.	1432	20	20	88	1371	7	48	1

Werth: Gold für 19,558,225 R. 50¾ K. und Silber für 1,248,088 R. 96 K. (Handels Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Juli. Der „Moniteur“ meldet die Einsetzung einer Getreide-Kommission, deren Bestimmung es ist, in den Jahren des Ueberflusses den Gefahren des Miswachses vorzubeugen.

In seinem halbamtlichen Theile berichtet der „Moniteur“ über die gestrige erste Sitzung des obersten Unterrichtsraths in Ausdrücken, die beweisen, daß die Regierung zwar vielleicht den vielseitigen Vorstellungen der Anhänger der klassischen und literarischen Studien einige Rechnung tragen, der Hauptsache nach aber von der im Dekret vom 10. April ausgesprochenen Trennung des Real-Unterrichts vom klassischen Unterricht in den höheren Klassen der Lyceen nicht abgehen wird. Der oberste Unterrichtsrath wird in seiner gegenwärtigen Session vorzugsweise, jenem Dekret entsprechend, den neuen Lehrplan für die Lyceen festzustellen haben, der übrigens schon durch eine Kommission, bestehend aus Bevollmächtigten des Kriegs-, des Marine- und des Finanz-Ministers im Interesse der polytechnischen, Forst-, Schiffs- und Offiziers-Schule, so wie aus den General-Inspektoren des Unterrichts-Ministeriums, im Entwurf ausgearbeitet ist. „Die demnächstige Veröffentlichung des Lehrplans,“ schließt der „Moniteur“, „wird zur Genüge darthun, daß der oberste Unterrichtsrath und der Minister des öffentlichen Unterrichts, als treue Organe der Idee des Prinz-Präsidenten nicht weniger darauf halten, in den öffentlichen Schulen die gesunden und kräftigen literarischen Traditionen zu bewahren, als auch auf der andern Seite die von unserem gesellschaftlichen Zustande geforderten Aenderungen einzuführen.“

Heute fand wieder eine Revue über die Nationalgarde in den Champs Elysees statt.

Es wird versichert, der Präsident der Republik sei incognito in der Sologne gewesen, um das dort von ihm angekaufte Gut zu besichtigen.

Ein Sekretair des österreichischen Ackerbauministers ist in Paris angekommen, um sich mit dem Studium des Weinbaus und der Fabrikation des Champagners zu beschäftigen.

An der belgischen Grenze soll abermals eine Masse aufrührerischer Schriften mit Beschlag belegt

worden sein, als man sie unter dem Schutze der Nacht hereinzuschmuggeln suchte.

Das Schloß Amboise ist nun ebenfalls in Kraft des Januar-Dekrets vom Fiskus in Besitz genommen worden. Allen dort befindlichen Personen ist die Zusicherung ertheilt worden, daß in ihrer Stellung keine Aenderung eintreten werde. Man zweifelt, daß Abd el Kader, der dort gefangen gehalten wird, sich über diese Zusicherung sonderlich gefreut habe.

Die Nachrichten aus den Departements berichten von großen Stürmen und Wolkenbrüchen, die in den letzten Tagen gewüthet haben.

Ein sonderbares Gerücht geht heute von Mund zu Mund und ist hauptsächlich Gegenstand der Betrachtungen des Volkes. In allen Läden, Schänken und Werkstätten spricht man von nichts anderem, als von einer Prophezeiung Arago's. Derselbe bezeichnet den 14. Juli als den Tag, an welchem Paris seit 1000 Jahren wieder einmal der Schauplatz eines furchtbaren Gewitters ohne Wolken und Regen sein wird. Furchtbare Blitze und elektrische Erscheinungen werden die Luft erfüllen und das Gewitter wird von starkem Erdbeben begleitet sein. Man erzählt sich dies mit Lächeln und begleitet die Schrecken dieser Prophezeihung mit allerlei Spott und Witz.

Paris, 14. Juli. Für die Reise des Präsidenten der Republik nach Straßburg sind sehr strenge Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Keine Person wird ohne Karte zu dem präsidentschaftlichen Zug zugelassen werden. Die dieser Anordnung zuwiderhandelnden Personen werden von dem Feste ausgeschlossen. Alle Civil- und Militairbeamten, die mit dem Präsidenten der Republik der Einweihung der Paris-Straßburger Bahn beiwohnen, müssen ihre Uniform anlegen. Die kleine Uniform ist für die Reise, die große für die Bälle, Empfangs- und öffentliche Feierlichkeiten bestimmt.

Dem arabischen Häuptling Bu-Maza, der seit längerer Zeit in dem Fort Ham gefangen saß, ist es gelungen, aus dem Fort zu entkommen. Derselbe war von einem Müllerburschen, der Bedientendienste bei ihm versah, begleitet. Die Behörden haben sofort alle Anstalten getroffen, um des Flüchtlings wieder habhaft zu werden. (Einem unbestimmten Gerüchte zufolge soll Bu-Maza von Gendarmen erkannt und nach Ham zurückgebracht worden sein.)

Es ist die Rede von der Einrichtung einer großartigen Wasserleitung in Paris, die es mit Wasser aus dem Kanal de l'Oureq versehen soll. Bis jetzt bezieht Paris sein Wasser zum Theil schon aus obengenanntem Kanal, der Wasserleitung von Arcuil und dem artesischen Brunnen in Grenelle. Die Wasserleitung gibt jedoch nicht genug Wasser und der artesische Brunnen muß oft ausgebessert werden. Man hat deshalb beschlossen, die Röhren die das Wasser aus dem Kanal de l'Oureq nach Paris leiten, zu verdoppeln. Bis Ende dieses Jahres soll jede Straße ihren Brunnen haben, so daß ganz Paris auch bei der größten Hitze des Wassers nicht entbehrt, wie dies gegenwärtig der Fall ist. Man ist schon seit einiger Zeit genöthigt, das Bewässern eines großen Theils der Straßen wegen Mangels an Wasser einzustellen.

Das unglaubliche Gerücht, wonach ein furchtbares Ungewitter und ein Erdbeben Paris verheeren würde, spuckt noch immer in allen Köpfen herum. Nach näherem Aufschluß über diese rasende Zeitungsente, die so viele schwache Köpfe verrückt hat, soll Arago in der That in einer der letzten Sitzungen der Akademie erklärt haben, daß wahrscheinlich mit dem Jahre 1852 die Zeit der Unregelmäßigkeiten in der Temperatur der verschiedenen Jahreszeiten zu Ende gehe und mit dem Jahre 1853 eine geregelte Aufeinanderfolge der einigermaßen in den letzten Jahren in Unordnung gerathenen Jahreszeiten eintreten dürfte. Die Bemerkungen Arago's drängen in das Volk, das dieselben mit seiner erregten Phantasie ausstattete. Gestern Abend zeigten sich einige schwarze Wolken über Paris ohne jedoch den ersehnten Regen zu bringen. Ganz in der Nähe von Paris über der Stadt St. Garain entlud sich jedoch ein heftiges Gewitter.

Die Jagd der Polizei auf die Hunde wird im ausgedehntesten Maße betrieben. Gestern wurden wieder 286 Protokolle wegen Nichtbeachtung der Polizei-Verordnung Betreffs der Hunde, aufgenommen. Der Polizeipräfekt von Paris, Pietri, hat folgende Kundmachung überall anschlagen lassen: Paris, 13. Juli. Die große Anzahl herrenloser Hunde in Paris und den anstoßenden Gemeinden verursacht täglich Unfälle ernstester Art. Der Polizeipräfekt glaubt daher das Publikum benachrichtigen zu müssen, daß er außer den Verfolgungen, welche Verletzungen der polizeilichen Verordnung Betreffs der Hunde nach sich ziehen, auch noch die strengsten Maßregeln getroffen hat, daß jeder Hund, der ohne Maulkorb auf öffentlicher Straße befunden wird, selbst wenn er an der Schnur geführt würde, augenblicklich getödtet werde.

Jeder Tag wird jetzt durch Unglücksfälle von Badenden bezeichnet. Erst gestern wurden wieder drei Leichen ertrunkener Badender nach der Morgue gebracht. Die übergroße Hitze treibt Alles zu den Bädern.

Paris, 15. Juli. (Tel. Dep.) Die Regierung hat förmlich erklärt, sie wünsche nicht, daß Thiers in der Schweiz beunruhigt werde. Die Domaine Dreux ist gestern von der Domainen-Verwaltung in Besitz genommen worden, mit Ausnahme des Grabgewölbes der Familie Orleans.

England.

London, 14. Juli. Nach der Berechnung der Times sind bis jetzt gewählt: 50 liberal-conservative, 215 liberale und 147 ministerielle Mitglieder. Die Morn.-Chronicle zählt: 138 ministerielle und 257 nichtministerielle Vertreter. — Die Post rechnet in England 167 Ministerielle und 208 Liberale, in Schottland 2 Ministerielle und 19 Liberale und in Irland 10 Ministerielle und 5 Liberale. Die Morn.-Chronicle, welche in ihren irischen Berichten weiter ist, zählt in dortigen Burgflecken 11 Ministerielle und 11 Liberale, so daß die Hauptpartheien in Irland sich bereits die Wage halten. Auf weiteren Zuwachs kann das Cabinet auf der katholischen Insel kaum mehr rechnen. Zwölf englische Grafschaften haben 21 Tories und 3 Liberale gewählt. Auf den beiden englischen Universitäten Cambridge und Orford sind,

wie im gewesenen Parlament, Conservative und Liberale gleich stark vertreten. Der Globe zählt bis heute Mittag 239 liberale Freihändler und 191 Derby-Disraeliten.

In Edinburgh kam der gefeierte Historiker Macaulay, der sich bekanntlich gar nicht auf den Wählerlisten zeigte, mit 1842 Stimmen an die Spitze der Abstimmung (und wurde, späteren Berichten nach, auch gewählt.). Dies Ereigniß ist nicht nur ein unberechenbarer Gewinn für die liberale Partei, sondern ein glänzendes Beispiel, daß bei einer aufgeklärten Wählerschaft Talent und Charakter mehr gelten, als die gemeinen Künste der Wahlbewerbung.

Die Erwählung Macaulay's für Edinburgh — sagen die Times — ist ein Ereigniß, daß vom ganzen Lande mit der ungetrübtesten Freude aufgenommen werden wird. Das letzte Parlament hat den großen Geschichtsschreiber und Redner arg vermißt — wie stünde es erst jetzt, nachdem verschiedene Wählerschaften so manchen Mann von erprobter politischer und literarischer Fähigkeit verabschiedet haben? Geschäftsmänner giebt es jederzeit genug, und Advokaten mehr als genug im Parlament. Die Staats- und Privat-Schiffswerften, die Eisenbahnen, die Viehmärkte, die scheinheilige Creter-Hall und der Marquis von Creter — Alle Personen- und Gesellschafts-Interessen haben ihre Vertreter. Aber das Unterhaus soll nicht lediglich eine Stock-Börse, ein Verein von Eisenbahn-Direktoren, nicht ein bloßer Gerichtshof, oder ein Theologenconvent sein. Ein kleines Häuflein von Staatsmännern kann gar nicht schaden. Zwei oder drei große Männer geben dem Parlament Farbe und Lebenskraft. Auch ist es eine abgedroschene Plattheit, zu behaupten, daß eine gute Rede niemals auf die Abstimmung gewirkt hat. Der Globe schreibt seit einigen Tagen Variationen über das Thema, daß die drei Verbündeten des Toryismus: „Bestechung, Einschüchterung und einfache Lüge heißen. Zur Erhärtung dieser Anklagen führt er freilich Thatsachen an. Auch die Times brechen feierlich den Stab über Lord Derby und seine ganze Genossenschaft. Von ehrlichem Glauben an ein Prinzip sei bei ihnen keine Spur. Die Hälfte des Ministeriums habe auf den Wahlgerüsten freihändlerisch, die andere Hälfte schutzzöllnerisch geheuchelt. Und nachdem die Burgflecken-Wahlen vorüber sind, wachse selbst Denen, die einen Augenblick dem Freihandel gehuldigt der schutzzöllnerische Kamm.

Die Ernteaussichten in allen Theilen des Königreichs lassen, wie „Mark Lane Expreß", das Organ der Kornbörse, sagt, gar nichts zu wünschen übrig. Weizen, Gerste und Hafer stehen so schön, wie man es nur denken kann, Bohnen und Erbsen etwas weniger, und die Kartoffelfäule zeigt sich in vereinzelten Gegenden, so daß im Allgemeinen von dieser Plage nichts zu befürchten ist. Alles dieses und die Gewißheit, daß das Ministerium nicht im entferntesten mehr an eine Erhöhung der Getreidezölle denkt, lasse, wofern nicht besondere Kalamitäten eintreten, mit Zuversicht erwarten, daß man in den nächsten 12 Monaten keine höheren Getreidepreise als im verflossenen Jahr haben werde. Ein weiteres Fallen der Preise dagegen würde blos noch von den Ernteresultaten auf dem Kontinente abhängen.

In der gestern abgehaltenen General-Versammlung der Actionairs der „Eastern Steam Navigation Company" wurde, wie erwartet, vom Directorium der Plan vorgelegt, die regelmäßige Verbindung mit Kalkutta durch neu zu erbauende Dampfer einzuleiten, die groß genug sein sollen, um ihren vollständigen Kohlenbedarf an Bord mit sich zu führen und die Reise nach Kalkutta in 28—32 Tagen zurücklegen könnten. Die große Kapazität solcher Riesendampfer würde eine vermehrte Aufnahme von Waaren und Passagieren gestatten. Erstere könnten um den Frachtpreis von Segelschiffen, letztere um die Hälfte des Fahrgeldes, das sie mit der Ueberlandpost der „Oriental Steam Navigation Company" zu zahlen haben, befördert werden. Der berühmte Ingenieur Brunnell gab sein Gutachten dahin ab, daß er den Bau solcher großen Dampfer übernehmen wolle, und der Vorschlag des Directorium wurde einstimmig angenommen. Bewährt sich dieser Plan, so waren die Anstrengungen Kapitain Wagners und des österreichischen „Lloyd" zum großen Theil umsonst gemacht.

Spanien.

Madrid, 8. Juli. Seit dem Tode Ferdinan's VII. ist noch kein Ministerium so durchaus von einerlei Gesinnung gewesen, als das jetzige. Die Minister arbeiten sich gegenseitig in die Hände und bieten unter sich Alles auf, sich die Stellung angenehm zu machen. Das Kabinet besteht nun aus lauter sogenannten Realistas puros (reinen Royalisten), die alle eine große Abneigung gegen die Cortes hegen und nur im höchsten Nothfalle zu einer Einberufung derselben ihre Zuflucht nehmen werden. Aber unpopulär ist das Ministerium darum doch nicht; es genießt vielmehr, der Rechtlichkeit seiner Mitglieder wegen, allgemeine Achtung. Eigentliche Anhänger der Cortes sind nur die Progressisten. Ueberwiegend ist diese Partei blos in Ober-Aragon, Estremadura und Barcelona; in den übrigen Provinzen des Landes sind die Leute eher Widersacher als Anhänger eines konstitutionellen Prinzips.

Deutschland.

Berlin. Herrn v. Manteuffel kommen die maßlosen Angriffe der Kreuzzeitung auf seine Person wesentlich zu statten. Der König hat die betreffenden Artikel des genannten Blattes entschieden gemißbilligt und den Ministerpräsidenten der Fortdauer seines Vertrauens versichert. Bei uns sollte überhaupt keine Zeitung sich einbilden, sie sei eine Macht im Staate. Herr v. Manteuffel würde seinen hohen Posten in dem gegenwärtigen Augenblick schon darum nicht aufgeben, weil man hier allgemein glaubt, das österreichische Gouvernement würde seinen Rücktritt gerne sehen und gründe auf denselben die Hoffnung seines Sieges in der handelspolitischen Frage.

Berlin, 16. Juli. Der Gemeinderath beschloß in seiner gestrigen Sitzung, wegen der vielen Urlaubsgesuche und der großen Hitze, die zwei nächsten Sitzungen ausfallen zu lassen, wenn nicht besonders wichtige und dringende Sachen vorkommen sollten.

Gestern Morgen bemerkte man in der Unterspree,

an der Schloßbrücke, daß die sonst auf dem Grunde schwimmenden Fische an die Oberfläche gekommen, in Folge der großen Hitze so ermattet waren, daß sie mit den Händen gegriffen werden konnten, oder todt auf den Rücken liegend den Strom bedeckten.

Oesterreich.

Pesth, 13. Juli. Se. Majestät der Kaiser haben gestern Vormittags Audienzen ertheilt und hierauf einige öffentliche Anstalten in Augenschein genommen. Abends besuchten Se. Majestät das ungarische Theater, worauf die Bürgerschaft von Ofen und Pesth einen großartigen Fackelzug darbrachte. Morgen wird sich der Kaiser mit dem Dampfboot nach Semlin begeben, von wo die Bereisung der Militairgrenze und der Kraschoer Distrikte zu Wagen beginnt. Dieselbe wird die Orte: Fölchar, Kaloga, Mohacz, Apatin, Dalga, Neusatz und Peterwardein berühren und Dienstag den 20sten d. M. die Grenze des Großfürstenthums Siebenbürgen überschreiten, woselbst sich der Monarch bis zum 3. August aufhalten wird.

Pesth, 14. Juli. Se. Majestät der Kaiser haben gestern Abend auf dem Kriegsdampfer „Albrecht" die Reise nach dem Süden angetreten. Drei Dampfschiffe mit den hohen Militair- und Civil-Autoritäten und eine zahlreiche Menge aus der Bevölkerung am Bord gaben Sr. Majestät bis Promontor das Geleite, woselbst der kaiserliche Dampfer geankert und heute mit dem grauenden Morgen schon wieder gelichtet hat, um die Donaureise ohne Aufenthalt fortzusetzen. Se. Majestät treffen schon morgen in der Militairgrenze ein.

Se. Majestät hat für die Militairgrenze die Errichtung zweier großen Militair-Erziehungshäuser für je 180 Zöglinge, und zwar zu Petrinja und Josefsthal, angeordnet.

Der Sohn des General Hentzi, Hauptmann Heinrich Hentzi von Arthurm, ist in den Freiherrnstand erhoben worden.

In Siebenbürgen hat der Militair- und Civilgouverneur, Fürst Karl zu Schwarzenberg durch öffentliche Kundmachung sämmtliche Geheimräthe, Kämmerer und österreichische Ordensritter des Landes für den 23. d. M. zum feierlichen Empfange des Kaisers nach Hermannstadt, woselbst Allerhöchstderselbe zwei Tage verweilen wird, entboten. Se. Majestät werden darauf einen Tag für Klausenburg bestimmen, weshalb auch der gesammte Adel Siebenbürgens durch jene Kundmachung eingeladen wird, sich hier wie in Herrmannstadt zur Huldigung des Monarchen einzufinden.

Türkei.

Damaskus, 17. Juni. Auf Babylons Boden haben die Franzosen ebenfalls angefangen, wissenschaftliche Ausgrabungen zu machen, deren Resultate nicht unbedeutend sein dürften. Andererseits bereist gegenwärtig Syrien eine kaiserl. österreichische Mission, um edle arabische Pferde für Gestüte aufzukaufen. Sie hat deren auch schon einige sehr ausgezeichnete vorgefunden, obschon die wahrhafte arabische Nr. Race heutigen Tags sehr selten geworden, und deren Auffindung nunmehr nur durch außerordentliche Mühe, Ausdauer und Geduld zu bewerkstelligen ist. Neben allen diesen Nachforschungen in der Vor- und der Thierwelt durchzieht in diesem Moment auch die Politik, und zwar in der Gestalt der Fürstin Belgiojoso — diese üppigen östlichen Fluren, um ihre verbannten Glaubensgenossen zu besuchen und ihnen neue Hoffnung für die Zukunft einzuflößen. Sie kam vom heiligen Grabe und wird sich gegenwärtig an der Bekehrungsstätte St. Pauli befinden. Licht wird ihr auf dem Wege gen Damaskus keines erschienen sein, aber es ist möglich, daß Guyon ihr daselbst zugerufen habe: „Es wird dir schwer werden, wider den Stachel zu lecken." Apostelgeschichte Kap. 9, Vers 5.

Smyrna, Ende Juni. Der Gouverneur Anatoliens, Ragib Pascha, hat die Sicherheit in der Umgegend von Smyrna fast vollständig wieder hergestellt. Der berüchtigte Bandenführer Jany Katerdgi ist in die Gebirge zurückgedrängt; die bedeutendsten Mitglieder der Bande sind erschlagen und ihre Köpfe eingeliefert. Jany Katerdgi schickte vor kurzer Zeit an den Pascha ein Schreiben, worin er seine Unterwerfung ankündigte, wenn man ihn zum Polizei-Chef der Provinz machen und für seine Begnadigung zwei Mächte garantiren wollten. Als Antwort hierauf wurde eine Kolonne Militair entsandt, die nach hartnäckigem Kampfe die Bande fast vollständig aufrieb und auch Kopf des Sekretairs Katerdgi's einbrachte. — Am 18. Juni erlebten wir hier einen bedeutenden Heuschreckenfall, bei Condillon, etwa eine Stunde von hier, lagen die Heuschrecken fast ¾ Fuß hoch. — Die Ernteaussichten sind bei uns sehr günstig. Opium ist in unerhörter Menge gewonnen, die Preise fielen um 20 pCt. Seide stieg zwar mit Beginn der Saison, die besseren Nachrichten über diesen Artikel aus Italien wirken jedoch schon jetzt auf Herabgehen der Preise ein.

Amerika.

Eine neuere amerikanische Post ist durch die „Europa", mit einer Baarfracht von 404,000 D. und Daten aus Newyork vom 30. Juni eingegangen. In letzterer Stadt waren durch den „Crescent City" 1 Mill. 208,771 D. Goldstaub als Fracht, und 500,000 D. in den Händen der Passagiere eingetroffen. — Die neuesten mexikanischen Posten gehen bis zum 12. Juni. Man trug sich mit Gerüchten über einen, vom Präsidenten Arista beabsichtigten Staatsstreich zur Erreichung unumschränkter Gewalt. Der britische Gesandte war, wie es hieß, eines ernsthaften Mißverständnisses mit dem Präsidenten wegen, abgereist. Der Convent hatte sich am 21. Mai vertagt. — Die früher einmal mitgetheilte Nachricht, als habe der Ober-Sloo den Tehuantepee-Vertrag bereits unterzeichnet, hat sich nicht bestätigt. — Die Kaufleute von Veracruz hatten durch einen Regierungs-Erlaß die Erlaubniß erhalten, ihre aus fremden Häfen eingeführten nicht verzollten Waaren, zwischen dem 1. December und 26. Mai wieder auszuführen. — In Mazatlan hatte eine Demonstration gegen direkte Besteuerung stattgefunden. — Die Besitzer von Staatspapieren wollen gegen das neue Finanzgesetz Protest einlegen. — In Veracruz wurde die Regierung durch eine unbewaffnete Demonstration gezwungen, die Einfuhr von 3000

(Beilage.)

№ 106. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 12. Juli 1852.

Faß Mehl zu einem niedrigen Zollsatz zu bewilligen. In anderen Städten kamen ähnliche Bewegungen vor. — Der berühmte amerikanische Staatsmann Clay ist endlich am 29. Juni von seiner langwierigen Krankheit erlöst worden. Er starb eines sanften Todes in den Armen seines Sohnes, zu dem er mit vollem Bewußtsein sterbend sagte: Mein Sohn, ich gehe! und nachdem er sich noch eine Stunde vorher hatte barbiren lassen. Die Blätter aller Parteien widmen dem großen Patrioten einen schmerzlichen Nachruf und erscheinen mit schwarzem Rand. Der Congreß setzte als Zeichen der Trauer die Sitzungen aus. Das feierliche Leichenbegängniß findet in Washington statt; von da werden die sterblichen Ueberreste durch des verstorbenen Sohn und einem Senats-Ausschüsse nach Athland gebracht werden. — Hr. Henry Clay war von engl. Abstammung und am 12. April 1777 in Hanover County, Staat Virginien, geboren. Sein Vater starb 1782, und der junge Henry mit noch sechs Geschwistern wurde von seiner Mutter, die ziemlich mittellos war, aufs Einfachste erzogen. Mit den nothdürftigsten Schulkenntnissen ausgerüstet, trat er in seinem 14ten Jahre bei einem Kaufmann in Richmond in die Lehre, kam jedoch durch Verwendung einiger Freunde bald als Schreiber in den obersten Kanzleigerichtshof. Hier blieb er bis 1796, machte dann im Laufe eines einzigen Jahres seine eigentlichen Rechtsstudien, unter dem damaligen Gouverneur von Virginia, Robert Brooke, durch und trat in die Praxis ein. Schon 1806 wurde er in den Senat gewählt, obwohl er kaum noch das vorgeschriebene Alter erreicht hatte. Zum zweiten Mal für Washington gewählt, wurde er Sprecher des Hauses, betheiligte sich dessenungeachtet viel bei der Debatte und mußte sich einmal zu einem Duell mit Humphrey Marschall verstehen, wobei er und sein Gegner leicht verwundet wurden. 1809 wurde er für zwei Jahre in den Senat geschickt. Seine erste Rede daselbst war zu Gunsten der heimischen Fabrikate und in ihr entwickelte er zuerst seine Ansichten des später zur Geltung gebrachten „Amerikanischen Systems." Nach Ablauf der zwei Jahre, für die er in den Senat geschickt worden war, erhielt er einen Sitz im Vertreterhause, und wurde gleich am ersten Tage zum Sprecher gewählt. Diesen Posten behielt er während der ganzen Zeit des Krieges gegen England, und er war nicht der Letzte, der durch seine unausgesetzten Bemühungen die eigentliche Kriegserklärung veranlaßte. Endlich kam das Jahr 1814 und mit ihm der Friede, und da war es wieder Clay, der als einer der Friedenscommissare zuerst in Göttingen und später in Gent am meisten dazu beitrug, die streitigen Punkte zu erledigen. Von Gent aus bereiste er Frankreich und England und begab sich nach wenigen Monaten wieder nach Amerika zurück, wo er mit großen Ehren empfangen wurde. Nachdem auch die große Missourifrage gelöst war, trat Clay aus der Versammlung aus, um sich seinen Privatgeschäften zu widmen, aber er verließ dieselben wieder, als er im Jahre 1823 einstimmig in das Vertreterhaus und zum Sprecher gewählt wurde. Ein Jahr darauf ward er zum Präsidentschafts-Candidaten ernannt, erhielt jedoch die erforderliche Stimmenzahl nicht und verwendete seinen Einfluß für Adams, der auch ernannt wurde. Es war nun einmal, trotz des allgemeinen Ansehens, in dem er stand, Clay's Schicksal, nicht zur Präsidentschaftswürde zu gelangen. — Webster ist im Begriff, eine Reise nach England zu machen. — In Port-au-Prince war Alles ruhig. Das Heer soll bis auf 30,000 Mann vermehrt werden. — Berichte aus S. Francisco reichen bis zum ersten Juni und lauten befriedigend.

Miscellen.

Der von Hind in London am 24. Juni 1852 entdeckte Planet hat den Namen Melpomene erhalten. Der Entdecker, welcher bekanntlich an der Privatsternwarte des Herrn Bishop angestellt ist, ist für seine astronomische Thätigkeit von Seiten der englischen Regierung durch eine lebenslängliche jährliche Pension von 200 Pfund Sterling belohnt worden.

Wie sehr die gemeinste Speculation beflissen ist, die sinkenden Getreidepreise auf unnatürlicher Höhe zu erhalten, beweist ein Vorfall im badischen Kinzigthal, wo zwei Getreidehändler ihre an der Straße liegenden Kartoffelfelder mit Vitriol besprengt haben, um an dem Kraute derselben die täuschenden Symptome der Kartoffelkrankheit zu erzeugen. In Folge gerichtlicher Untersuchung wurden dieselben auf drei Wochen in die Nastatter Kasematten abgeführt.

Madrid. In dem am 5. Juli zu Madrid Statt gefundenen großartigen Stiergefechte, dem auch die Königin mit ihrem ganzen Hofstaate beiwohnte, wurden nicht weniger als 14 Stiere getödtet. Die Placa de Toros, auf das prachtvollste ausgeschmückt, bot einen herrlichen Anblick dar. Die Wappenschilder sämmtlicher Provinzen des Landes waren rund umher angebracht und die Vor- und Seiten-Logen der königl. Bühne in einen reizenden Blumengarten umgestaltet worden, aus welchem die Flora aller Zonen die Luft mit ihrem Aroma schwängerte. Sechs Orchester waren rund umher vertheilt und spielten in den Pausen, die zwischen der Tödtung des einen und des anderen Stiers unvermeidlich sind, die herrlichsten Symphonieen. Das Fest war vom schönsten Wetter begünstigt und ist seit der Vermählungs-Feier Ferdinands VII. mit Maria Christine kein so großartiges Stiergefecht in Madrid mehr gegeben worden.

Paris. Hr. v. Persigny, der gegenwärtige Minister von Frankreich, erzählte dieser Tage, daß er im Jahre 1836, zur Zeit als er noch ein einfacher Journalist war, nicht der Versuchung widerstehen konnte, eine jener vergoldeten Nüsse, die man auf den Boulevards

um zwei Sous das Stück verkauft, zu öffnen. Das Blatt Papier, das er in derselben fand, mußte ihm so vorkommen, wie die Prophezeiung der Heren Macbeths. Er las wol nicht, du wirst König sein, aber wohl: Wer diese Nuß öffnet, wird früher oder später Minister. So drückt sich das mysteriöse Papier vor sechzehn Jahren aus und seit sechs Monaten ist Persigny Minister.

Das Berliner Publikum amüsirt sich jetzt an einigen merkwürdigen naturhistorischen Erscheinungen. Es sind dies einige Personen, die mit ganz grünen oder blauen Haaren umhergehen. Die Unglücklichen sind durch die leidige Eitelkeit geblendet worden, ihr röthliches oder graues Haar mit einer angepriesenen Tinctur zu färben, und dabei an eines jener metallischen Mittel gerathen, welche höchst gefährlich sind und durch äußere Einflüsse leicht zersetzt werden. Das Haar kahl abzurasiren, wagt mancher nicht und so muß die bestrafte Eitelkeit denn einige Zeit mit der absonderlichen Farbe umherwandern, bis Zeit und Wetter dieselbe verschwinden machen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 145. Dorpat, den 12. Juli 1852. L. Napiersky, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden diejenigen, welche für die Zeit vom 15. August 1852 bis zum 15. April 1853 die jährliche Lieferung von circa 800 Eimer Leuchtspiritus und circa 15 Eimer reinen Spiritus zur Straßenbeleuchtung unter den in der Rathskanzlei zu ersehenden Lieferungsbedingungen zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 29. Juli d. J. anberaumten Torg- und dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 11. Juli 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Staehr.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 3ten Stadttheil sub Nr. 54 belegene, den Erben des verstorbenen Kämmerei-Wachtmeisters Maddis Andersohn gehörige Wohnhaus nochmals öffentlich versteigert werden soll und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 29. Juli d. J. anberaumten Torg Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 11. Juli 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Staehr.
Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. Demnach der Commissaire der Poststation Torma, Paul Johann Anderson mit Hinterlassung eines vom 20. März 1844 datirten und am 25. April c. öffentlich verlesenen Testaments verstorben, als citiret, heischet und ladet das Dorpatsche Landgericht mittelst dieses Proclams alle und jede, so an den Nachlaß defuncti, Post-Commissairen Paul Johann Anderson etwa rechtliche Ansprüche formiren zu können, oder und insbesondere rechtliche Einsprache gegen das hierselbst verlesene Testament defuncti machen zu können vermeinen, in der peremtorischen Frist von einem Jahr a dato hujus proclamatis mit ihren Ansprüchen und Verpflichtungen ex quocunque capite vel titulo juris sich legali modo unter Beibringung ihrer fundamentorum actionum hieselbst anzugeben, und was für Recht erkannt wird, abzuwarten, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf der präfigirten peremtorischen Jahresfrist aditus präcludirt, auch das obgedachte Testament für rechtskräftig und wegen Adjudication des Nachlasses an wen gehörig erkannt werden wird.

Signatum im Kaiserlichen Landgerichte zu Dorpat, am 14. Juni 1852. 2

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dorpatschen Kreises:
C. Zöge von Manteuffel, Assessor.
v. Akerman, Secret.

Abreisende.

Peter Grinewsky-Karwolsky. 1

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 107.

Montag 14. Juli 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Wladimir. — Archangel. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Aegypten. — Amerika. — Ostindien. — China. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 12. Juli. Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Marine-Ressort, d. d. 25. Juni, Se. Kaiserliche Hoheit den Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch zum Gehülfen des Chefs des Hauptstabes der Kaiserlichen Marine ernannt.

Wladimir. Am 17. August d. J. findet die feierliche Enthüllung des auf Kosten des Wladimirschen Adels, zu Ehren des Kaisers Peter des Großen errichteten Denkmals Statt, vier Werst von der Stadt Pereslawl-Saleski, am Ufer des Pleschtschew-Sees, beim Dorfe Weskowa, wo die Ueberreste der Flotille des Kaisers Peter I. aufbewahrt werden.

Archangel, 7. Juni. Die Zahl der bis zum 1. Juni hier eingetroffenen Schiffe ist 192. Das erste Schiff kam den 17. Mai an, und war ein russisches die „Wolga", von London mit Waaren. Vom 28. Mai bis zum 1. Juni gingen nur 4 auf dem weißen Meer segelnde Fahrzeuge nach Norwegen. Barken vom Noschulskischen Pristan sind noch nicht angekommen, es werden gegen 70 erwartet, vermuthlich ladet man sie auf kleinere Fahrzeuge um.

25. Juni. Bis zum 15. Juni waren schon 309 Schiffe im Hafen, 77 mit Waaren und 37 hiesige Fahrzeuge sind abgegangen.

Bis zum 9. Juli waren in Kronstadt angekommen 830 Schiffe, abgegangen 450.

In Riga waren bis zum 11. Juli angekommen 886 ausgegangen 802 Schiffe. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Juli. Der „Moniteur" veröffentlicht das Dekret über die Organisation des Staatsgerichtshofs nach den Beschlüssen des Senats und mit den beiden von der hohen Kammer beliebten Amendements, denen also die Regierung ihre Zustimmung ertheilt hat.

Aus der im „Moniteur" enthaltenen Zusammenstellung über den Ertrag der indirekten Staatseinkünfte des verflossenen Halbjahres entnehmen wir, daß dieselben auf 389,497,000 Fr., d. h. 25,837,000 Fr. oder 7 pCt. mehr als im entsprechenden Halbjahr von 1851 gestiegen sind. Sehr bemerkenswerth ist, daß die Einfuhr ausländischer Waaren 21 pCt. gewonnen, die Ausfuhr dagegen 27 pCt. verloren hat. Dies bestätigt die fortwährenden Klagen der Exportationshäuser über große Stockung in ihrem Geschäft vollkommen.

Heute ist das St. Heinrichsfest. Die Legitimisten, welche diesen Tag, als das Namensfest ihres rechtmäßigen Herrschers, begehen, scheinen diesmal sich jeder öffentlichen Feier enthalten zu wollen.

Die „Union" enthält heute die von Langensee-bold aus unter dem 14. Juni entlassene Protestation des Don Miguel Maria Evaristo de Braganza, ehemaligen Königs von Portugal, gegen den von der Quadrupel-Allianz in London am 22. April 1834 abgeschlossenen Vertrag, insofern derselbe verhindert, daß „die aus seiner Ehe mit der Prinzessin von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg-Rochefort entspringenden Kinder in Portugal, wie es das portugiesische Gesetz für die Thronerben verlangt, geboren werden. Er behält sich für sich und seine Nachkommen alle Rechte vor, welche die Vorsehung an seine Person und seine Geburt geknüpft hat.

Die Flucht Bu-Maza's (das Gerücht von dessen Wiederverhaftung hat sich noch nicht bestätigt), könnte zu großen Verwickelungen in Algerien Veranlassung geben, wenn es demselben gelingen sollte, Afrika zu erreichen. Die Araber erwarten nämlich in diesem Jahre, nach einer alten Prophezeihung, eine Art Messias, den sie den „Herrn der Stunde" nennen.

Die Jagden des Präsidenten der Republik werden binnen kurzem organisirt werden. Edgard Ney soll zum Direktor der Hetzjagden und de Toulongeon zum Direktor der gewöhnlichen Jagden ernannt werden.

Der „Constit." enthält ein Schreiben aus Constantinopel vom 1. Juli, welches über einige Vorfälle berichtet, die den Beweis führen, daß die Sicherheit in der Türkei durch die Willkür der Lokalbehörden noch immer gefährdet ist. Ein Franzose, dessen Hund mit den auf den Straßen umherstreifenden Hunden in Streit gerathen war, wurde von Soldaten geschlagen, weil er seinen Hund schützen wollte. Der Franzose wurde sogar bei dieser Gelegenheit eine Weile eingesperrt und verlangt Genugthuung dafür. — Das britische Dampfbot Victory, welches auf dem Bosphorus fährt, wurde von der Polizei der Uferdörfer verhindert zu landen. Selbst der Capitän und die Pas-

sagiere wurden dabei sehr mißhandelt. Der Schwiegersohn des Münzdirectors Daß, ein Engländer, lebensgefährlich verletzt. Es ist natürlich, daß der englische Geschäftsträger Rose Genugthuung dafür verlangte.

Die Beschlagnahme der Güter der Familie Orleans wird fortgesetzt. In dieser Woche wurden die Domänen von Amboise, Ferté-Vidame und Dreux mit Beschlag belegt. In Dreux hat man nur die Familiengruft von der allgemeinen Maßregel ausgeschlossen. Der Staatsminister ist nach Saverne, bei Straßburg gereist, um dort ein Offizierwittwen-Haus aus dem Erlöse der confiscirten Orleansgüter zu gründen.

Der Erzbischof von Paris hat in seiner Diöcese Gebete angeordnet, damit die drückende Hitze aufhöre.

Die „Patrie“ meldet: Es laufen seit mehreren Tagen die sonderbarsten Gerüchte um, welche vermuthlich die große Hitze, die wir erleiden, veranlaßt hat. Diese Gerüchte verbreiten Ansichten, welche dem Mittelalter angehören. Es heißt, die Erde werde in Trümmer gehen und in Brand gerathen; man nennt zur Bekräftigung dessen den Namen eines berühmten Gelehrten, der unfähig ist, solchen Unsinn gedacht zu haben. Wie dem auch sei, so wird man einige Einzelheiten zur Beruhigung der furchtsamen und vom Vorurtheil Befangenen gern lesen. Die gegenwärtige Hitze hat durchaus nichts Beunruhigendes. Oft war sogar schon eine größere Hitze, und die Menschheit ging deshalb nicht zu Grunde. Im Jahre 1793 stieg das Thermometer bis auf 39°, in den Jahren 1808 und 1825 bis auf 37°. Gegenwärtig befindet sich die Sonne im Zeichen des „Krebses“. Im Centrum von Europa steht die Sonne ungefähr auf dem höchsten Punkte der Schräge. Ihre Strahlen haben daher den höchsten Grad der Wärme in diesem Jahre erreicht. Die Hitze wird allerdings noch durch den herrschenden Ostwind vermehrt, der die Anhäufung von Wolken und die Bildung des Regens verhindert, wodurch eine ungewöhnliche Trockenheit entsteht. Am 22. Juli verläßt die Sonne das Zeichen des Krebses, um in das des Löwen zu treten, und nach den atmosphärischen Gesetzen muß die Hitze abnehmen. Jedenfalls steigt sie nicht mehr, weil die Sonnenstrahlen den höchsten Grad der Schräge erreicht haben und der Wind nicht mehr trockener werden kann, als er schon ist. — Man meldet eine Thatsache, welche darauf schließen läßt, wie ungeheuer die Hitze den Verbrauch der Getränke vermehrt hat. Noch nie hat der Debit des Sodawassers ein so bedeutendes Verhältniß erreicht. Alle Fabrikanten von Bier mußten die Aufträge ablehnen, die sie erhalten, und vermögen kaum ihre gewöhnlichen Kunden zu versorgen. In den öffentlichen Localen werden täglich unglaubliche Massen von Sel'erwasser verzehrt.

Paris, 16. Juli. Die wichtigste amtliche Mittheilung des heutigen „Moniteurs“ bezieht sich auf die Ferien des Staatsraths, welche zwei Monate (vom 15. August bis zum 15. October) dauern werden, und während welcher ein permanenter Ausschuß, bestehend aus 2 Sectionspräsidenten, 12 ordentlichen und 7 außerordentlichen Staatsräthen, 8 Referendaren und 6 Auditoren, die dringlichen Geschäfte besorgen wird.

Der Präsident der Republik wird die Reise nach Straßburg mit einer Geschwindigkeit von 11½ Lieues in der Stunde zurücklegen, also den Aufenthalt abgerechnet, nur ca. 11 Stunden darauf verwenden.

Bu-Maza hat Frankreich und die ganze Welt mystifizirt: er ist nach einer etwas langen Abwesenheit, die er auf einer kleinen Vergnügungspartie in den Wald von Compiègne und nach der Ruine Pierrefonds zugebracht hat, ruhig nach Ham zurückgekehrt. Er hatte sogar dem Maire von Ham, wie aus einem von demselben ausgestellten Certificat unzweifelhaft hervorgeht, die vorschriftmäßige Anzeige über seine Entfernung von seinem Aufenthaltsort gemacht, wo er auf Ehrenwort verweilt, und es scheint nur, daß der Maire sich über die etwas verlängerte Dauer der Abwesenheit beunruhigt hatte. Er berichtete darüber dem Präfekten und wurde so die Ursache des ganzen Lärms. Wie Mohammed ben Abd' Allah, genannt Bu Maza, in einem an den „Constitutionnel“ gerichteten humoristischen Schreiben, selbst glaubt, so hätten Leute von Ham, die ihn um seinen von der französischen Großmuth bezogenen Bissen Brot beneiden, die Hauptschuld, indem sie ihn beim Maire von Ham denunzirt hätten.

Paris, 17. Juli. Der „Moniteur“ veröffentlicht heute das von dem gesetzgebenden Körper angenommene und von dem Präsidenten der Republik sanktionirte Einnahme- und Ausgabe-Budget für 1853, so wie mehre Gesetze, die Bauten von Eisenbahnen betreffend, welche von dem gesetzgebenden Körper ebenfalls angenommen worden sind.

Der Präsident der Republik besuchte vorgestern die großen Werkstätten des Herrn Tronchon, die bei St. Cloud gelegen sind. Bei seiner Rückfahrt wollte ihm ein Mann eine Petition überreichen, kam aber dem sehr schnell fahrenden Wagen zu nahe und wäre ohne einen herbeispringenden Polizeiagenten überfahren worden. Der Präsident empfängt bekanntlich Petitionen nur im Elysée-Palaste.

Der Bahnhof der Straßburger Eisenbahn war für den Festzug seit gestern Abend dekorirt worden. Die Maschinen und die Wagen des präsidentschaftlichen Zuges waren ebenfalls geschmückt worden. Heute Morgen um 9 Uhr kam der Präsident mit seinem Gefolge auf der Eisenbahn an. Er wurde von dem Verwaltungsrath, an dessen Spitze sich der Graf Ségur befand, empfangen. Der Prinz wurde nach dem Salon geführt, woselbst ihm einige Erfrischungen angeboten wurden. Ein Musikkorps spielte die bekannte Melodie: „Partons pour la Syrie.“ Die Minister des Innern, der öffentlichen Bauten, des Auswärtigen und des Kriegs, der General Magnan, der Vicepräsident des Staatsraths Baroche, der Präsident des gesetzgebenden Körpers Billault, der Adjutant des Präsidenten, Oberst Fleury, der Seinepräfekt ꝛc. begleiteten den Präsidenten der Republik. Um 9¼ Uhr verließ der Zug den Eisenbahnhof unter dem Rufe: „Es lebe Louis Napoleon! Es lebe der Präsident!“ In Bar-le-duc hat der Präsident mit seinem Gefolge ein Frühstück eingenommen.

Paris, 18. Juli. (Tel. Dep.) Der Präsident ist heute um halb zwei Uhr in Straßburg angekommen, nachdem er die Nacht in Nancy zugebracht. Trotz des Regens drängte sich überall die Bevölkerung zujauchzend heran.

England.

London, 15. Juli. Die Prinzessin von Salerno, so wie der Herzog und die Herzogin von Aumale, werden heute als Gäste bei Ihrer Majestät der Königin in Osborne erwartet.

Die „Times“ zählt heute unter den Gewählten 53 Liberal-Konservative, 227 Liberale und 168 Ministerielle. Die „Chronicle“ 172 Ministerielle und 270 Nichtministerielle. „Daily News“ 201 Derby-Disraeliten und 258 Liberale. Die „Morning Post“ 202 Ministerielle und 242 Liberale. Der „Morning Herald“ 233 Oppositionsmitglieder und 219 Anhänger des Kabinets.

Durch den „Franklin“ ist eine neue amerikanische Post mit einer Baarfracht von 600,000 Dollars angelangt, wovon 400,000 für Havre und 200,000 für England konsignirt sind.

Kossuth ist nicht unter den Passagieren des „Franklin“, wird aber mit einem der nächsten Dampfer in England erwartet. Von denen, die ihn auf seiner amerikanischen Tour begleitet haben, bleiben Einige, drrunter sein früherer Polizeiminister Hajnik, in Amerika zurück.

Von Seiten Amerika's ist England, das im vorigen Jahre bei Cowes geschlagen, zu einer neuen großartigen Regatta herausgefordert worden. Der amerikanische „Navigation-Klub“ macht nämlich allen englischen Schiffbauern den Vorschlag, ein Schiff zu stellen, das, gehörig befrachtet, mit einem der ihrigen eine Wettfahrt nach China mache; 800—1200 Tonnen Gehalt; Preis für den Sieger 100,000 Pfd.; Bemannung rein amerikanisch und rein englisch; Jury gemischt.

Aus Dublin ist gestern Abend eine telegraphische Depesche angekommen, folgenden Inhalts: „Die Regierung hat Militärverstärkungen nach dem Süden beordert. In Cork dauern die Unruhen fort. Ein furchtbarer Kampf ist zwischen Orangisten und Katholiken in Belfast entbrannt. Ein Mann getödtet, mehrere verwundet. Das Militär um 2 Uhr Morgens unter den Waffen. — Hr. Duffy ist für New-Roß, Hr. Sadler für Carlow und Hr. Bowyer für Dundalk gewählt.“ (Lauter Nichtministerielle.) — Die Universität von Dublin hat, wie erwartet wurde, 2 Tories, G. A. Hamilton und J. Napier, gewählt, Auch in Limerick gab es heftige Auftritte. Der katholische Pöbel suchte die Freunde Russells zu terrorisiren. Artillerie mit brennenden Lunten hat die Hauptplätze besetzt und Dragoner patrouilliren durch die Straßen. Limerick sieht wie eine Stadt in den Flitterwochen des Belagerungszustandes aus. Ueberall erblickt man Maueranschläge folgenden Inhalts: „Protestanten von Limerick! Jetzt ist die Zeit, eure Unabhängigkeit zu wahren! Katholiken von Limerick! Jetzt ist die Zeit, euch vom Pfaffenjoch zu befreien. Stimmt für Francis W. Russell.“ (Fr. W. Russell ist ein liberaler Protestant.)

London, 16. Juli. Der Herzog und die Herzogin von Montpensier haben England verlassen. Sie sind gestern mit ihrem ganzen Gefolge nach Plymouth abgereist, um sich auf dem spanischen Kriegsdampfer „Isabella II.“ nach Spanien einzuschiffen. Der spanische Gesandte, der Herzog von Salerno, der Herzog und die Herzogin von Nemours gaben Ihren königl. Hoheiten das Geleit bis an Bord des Dampfers, um sich sodann zu einem Besuch nach Osborne zu begeben.

Die große landwirthschaftliche Ausstellung in Lewes, die seit drei Tagen eröffnet war, schloß gestern, wie alle ähnlichen Schaustellungen in diesem Lande, mit einem großartigen Festmahle, wobei es an ausgezeichneten Gästen nicht fehlte, unter ihnen Ritter Bunsen und der nordamerikanische Gesandte, der Kolonial-Minister und Lord Palmerston. Den vom Präsidenten ausgebrachten Toast auf die fremden Gesandten erwiederte Ritter Bunsen. Er hob die Wichtigkeit des Ackerbaues hervor, seine Bedeutung für die moderne Welt und machte die Bemerkung, daß Amerika und Piemont nur durch ihre Fortschritte in der Landwirthschaft zu ihrer Freiheit gelangt seien.

Nach den neuesten Berichten aus Ostindien setzte Sir Colin Campbell seine Operationen gegen Kabul mit momentan günstigem Erfolge fort. In Kabul selbst haben die Gebietsstreitigkeiten unter den einheimischen Fürsten ihren Gipfel erreicht. Der Sohn von Yar Mahomed, von den Persern unterstützt, und die Sirdars von Kandahar stritten lange um den Besitz von Herat. Im Interesse der Sirdars hat nun Dost Mahomed seinen eigenen Sohn Gholam Hyder mit großer Truppenmacht ausgeschickt, um den 10,000 persischen Hülfstruppen die Spitze zu bieten. Die Partei der Kandaharer jedoch hatte, ohne diese Hülfsarmee abzuwarten, eine Schlacht gewagt, wurde geschlagen, verlor 2000 Mann, und mußte nach Kandahar retiriren. Man ist auf die weitere Entscheidung sehr gespannt.

Spanien.

Madrid, 10. Juli. Man will wissen, daß bei Puerto Principe 50 Banditen, d. h. Mitglieder des amerikanischen Freicorps die Fahne des Aufstandes aufgepflanzt haben, dieselben jedoch zu Gefangenen gemacht und erschossen worden seien.

Briefe aus Brasilien melden Folgendes. Ein Neger in Bahia fand bei dem Diamantensuchen kürzlich einen Diamanten, den er einem Liebhaber anbot: dieser wog ihn, fand das Gewicht 75 Karat und gab dafür 3000 Frs., die der Neger annahm. Der neue Besitzer wollte etwas daran verdienen, und brachte den Stein bei einem Juwelen-Händler unter, der ihm 27,000 Frs. dafür zahlte, und dieser verkaufte ihn wieder zu 96,000 Frs. an einen Juwelier, der gegenwärtig den ungeheuren Preis von 150,000 Frs. (40,000 Thlr.) dafür fordert.

Deutschland.

München, 14. Juli. Dr. Guido Görres, Redacteur der historisch-politischen Blätter für das katholische Deutschland ist heute Morgen im 48. Lebensjahr gestorben. — General Changarnier hat sich nach Gastein begeben.

Berlin, 18. Juli. Die „Preuß. Zeit." erklärt, „auf Grund authentischer Mittheilungen" daß alle Gerüchte, als habe die k. Regierung den in der Zollfrage eingenommenen Standpunkt verlassen, oder gedenke, ihn zu verlassen, ungegründet seien. Dasselbe sei der Fall mit einem angeblichen Ultimatum, welches durch Hrn. v. Bismark dem König überreicht, und, nach dem Vortrage des Ministerpräsidenten, von Sr. M. genehmigt sein soll.

Berlin, 20. Juli. Die „N. P. Z." erscheint heute wieder mit einer Erklärung, worin es am Schlusse heißt, daß sie sich vorläufig aller eigenen Raisonements über die freilich sehr wichtige und folgenreiche Zollvereinssache enthalten wolle.

Frankfurt a. M., 17. Juli. Heute hat nach einer Pause von vierzehn Tagen wieder eine Sitzung des Bundestages stattgefunden, welche jedoch nicht von langer Dauer gewesen und in der wichtige Angelegenheiten nicht vorgekommen sind.

Der General v. Hirschfeld ist von Koblenz hier durchgereist, um sich nach Straßburg zur Begrüßung des Präsidenten zu begeben. — Heute findet die erste Vorstellung der Rachel hierselbst Statt.

Schweiz.

Freiburg, 13. Juli. Folgendes ist der Schußantrag der an die Bundesversammlung gelangten Adresse des Komité's von Posieux: „Die Bundesversammlung möchte beschließen, daß gemäß den Beschlüssen der Volksversammlung von Posieux die Verfassung des Kantons Freiburg der Abstimmung des Volks unterlegt werde; daß es die Verfassung jederzeit revidiren könne, gleich den übrigen Kantonen der Schweiz; daß freie, loyale Wahlen, gemeindeweise, nach absoluter Mehrheit der Stimmen, mit geheimer Abstimmung, unter einem von der Versammlung gewählten Präsidenten und Büreau und nach der gegenwärtigen Bezirkseintheilung möglichst bald stattfinden." Die Vorstellung ist unterzeichnet: Im Namen des Komité von Posieux: Builleret, Advokat; Grivet; v. d. Weid.

Im Kanton zirkulirt nun eine Petition um Aufhebung der Bürgergarde.

Italien.

Rom, 7. Juli. Vor Sr. Heiligkeit wurden schnell hinter einander zwei Kardinalkongregationen gehalten, die letzte mit Hinzuziehung auch der Laienminister, nachdem man sich in der ersten über den Inhalt einer neuen außerordentlichen Verwaltungsmaßregel verständigt hatte. Man hat nämlich auch höchsten Orts die Gefahr nicht übersehen, welche die Regierung zur Deckung der stets wiederkehrenden Defizits durch Uebersteuern in der Bevölkerung, und in Folge dessen durch die steigende Verstimmung im Lande, sich selber bereitet. Tritt hier kein Wechsel ein, so muß über kurz oder lang ein Bruch erfolgen. Es haben daher mehre Kardinäle, freilich nicht ohne Widerspruch mancher Kollegen, dahin ihre Stimme abgegeben: dem Staatsschatze durch ein abermaliges, hoffentlich aber letztes Opfer von den Kapitalien des Kirchenguts zu Hülfe zu kommen. Daß dieser wohlwollende Vorschlag wirklich, doch bedingungsweise, in der Plenarkongregation angenommen worden, verdankt man nur dem besondern Umstand, daß die Kardinäle, welche im h. Kollegio jenen Antrag stellten, die Versicherung aussprachen, daß der wirkliche Werth des Kirchenguts den Ausweis der bekannten Inventarien in der Summe von 100 Millionen Scudi um ein nicht Unbedeutendes übersteige. Dieser Versicherung waren thatsächliche Beweise beigefügt. In Folge dieser Eröffnung forderte der Papst sogleich die Kongregation der Sagra Visita Apostolica auf, alle Archive, namentlich die der öffentlichen Notare, zu dem Ende genau durchsuchen zu lassen, von allen aus Versehen oder Absicht bisher unberücksichtigt gelassenen, oder aus Irrthum für verjährt gehaltenen Rechtstiteln geistlicher Stiftungen genaue Kenntniß zu nehmen. Das darüber vom Präsidenten der Archive, Monsignor F. Pentini, ausgefertigte Rundschreiben vom 22. v. M. ist in sehr bestimmten Ausdrücken gehalten und öffnet der Sagra Visita alle Schlösser und Riegel. Hoffen wir das Beste von diesem edlen Entschlusse der hohen Geistlichkeit, an der allgemeinen Finanznoth des Landes freiwillig mittragen zu wollen. (A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 15. Juli. Die organisatorischen Arbeiten für Kroatien und Slavonien sind, wie allgemein verlautet, verschoben worden, bis der Kaiser sich bei seiner Reise von den Zuständen und Bedürfnissen dieser Kronländer überzeugt haben wird. Unter den Reformen steht die des Justizwesens in erster Linie.

Se. Majestät der König von Sachsen, als Graf Hohenstein reisend, weilt seit einigen Tagen in Tyrol. Der hohe Reisende nahm den Weg über Kufstein, bestieg die hohe Salve, ging durch das Zillerthal und von dort über das Gebirge nach Sterzing. In Kollmann verließ Se. Majestät wieder die Poststraße, um über den Ritten nach Bozen zu gelangen. Von dort sind Se. Majestät den 13. d. M. über Kaltern und Neumarkt nach Trient abgereist.

Pesth, 15. Juli. Se. Majestät der Kaiser trifft heute in Peterwardein ein. Aus Bosnien und Serbien sind Civil- und Militair-Autoritäten zur Begrüßung des Monarchen in Belgrad angekommen; auch der türkische Kaiser hat einen Muschir und zwei Ferik mit glänzendem Gefolge abgeordnet, um den Kaiser im Namen des Großherrn an der türkischen Gränze zu begrüßen. Aus Konstantinopel wird berichtet, daß reiche, für den Kaiser von Oesterreich bestimmte Geschenke des Sultans mit dem Dampfboote nach Triest abgegangen sind.

Dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen Grünne, erstem General-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers, so wie auch dem Ban von Kroatien, Freiherrn v. Jellacic, sind Ehrenbürgerdiplome unserer Stadt überreicht worden.

Pesth, 17. Juli. Se. Maj. der Kaiser haben gestern Peterwardein verlassen und sich über Neusatz nach Titel und von da wieder an Bord des Dampfers „Albrecht" nach Semlin begeben. Zur Empfangnahme des Kaisers hatten sich dorthin auch der Fürst von Serbien, Kara Georgievitsch, und dessen Gemalin, begleitet von vierundzwanzig serbischen Jungfrauen, begeben, um dem Monarchen reiche und eigenhändig gearbeitete Geschenke zu überreichen.

(Beilage.)

№ 107. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 14. Juli 1852.

Heute haben Se. Majestät Semlin verlassen und die Reise mit dem Dampfboot längs der türkischen Grenze bis Orsowa fortgesetzt, wo Allerhöchstdieselben morgen eintreffen. Von Orsowa geht die Reise wieder nördlich über Mahadia nach Karansebes, derweil das Dampfboot über Pesth nach Preßburg zurückkehrt, um dort den Kaiser zu erwarten. In allen ungarischen Uferstationen, welche die Donaureise berührte, waren Empfangsvorbereitungen getroffen. Wo das Ufer die Landung gestattete, sah man Se. Majestät zu wiederholten Malen an das Land steigen, um die Huldigungen der Bezirks-Behörden und Ortsvorstände entgegen zu nehmen.

Wien, 18. Juli. (Tel. Dep.) Die heutige „Wiener Zeitung" meldet, daß in diesem Monate neuerdings eine Million Staatspapiergeld verbrannt werden wird.

Der vertilgte Gesammtbetrag wird sich sodann auf 30 Millionen erheben.

Aegypten.

Alexandrien, 7. Juli. Abbas Pascha hat sich erboten, den ursprünglichen Tribut von 80,000 Beuteln jährlich (mithin 20,000 mehr als bisher) zu bezahlen, wenn ihm dieselbe Machtvollkommenheit eingeräumt würde, die Mehemed Ali besessen.

Seit 14 Tagen befindet sich eine Gesandtschaft Ras Ali's, des gegenwärtigen Machthabers von Abyssinien, in Kahira, mit welcher, während ihrer Anwesenheit in Chartum, der dortige österreichische Vice-Konsul, Dr. Reitz, kommerzielle Unterhandlungen angeknüpft hatte.

Amerika.

New-York, 3. Juli. Die Blätter beschreiben bis ins geringste Detail die Leichenfeierlichkeiten bei Clay's Bestattung. Im Senate hielt ihm Senator Caß eine ergreifende Todtenrede. Deputationen beider Häuser begleiteten die sterblichen Ueberreste nach Baltimore; von da werden sie nach Pittsburg, den Ohio hinab, bis nach Ashland im Staate Kentucky, gebracht.

Websters projectirte Reise nach England war ein bloßes Gerücht; es ist gewiß, daß er bis zu Fillmore's Austritt auf seinem Posten bleibt.

Aus Meriko hat man Berichte, wonach es scheint als ob dort die republikanische Verfassung am längsten gedauert habe und in Trümmer gehen solle. Man erwartet täglich den Ausbruch einer Revolution von oben oder von unten, vielleicht von beiden Seiten zu gleicher Zeit. Präsident Arista, dem der Kongreß vor seiner Vertagung die Verlängerung seiner ausgedehnten Vollmachten zur Unterdrückung eventueller Aufstände verweigert hat, soll entschieden Miene machen, das Beispiel Louis Napoleons nachzuahmen und sich zum Alleinherrscher in der Republik zu machen. Man fragt zwar, woher er Geld und Truppen dazu hernehmen wolle; aber auch dafür hat man eine Antwort dafür gefunden. Er soll sich nämlich an die Regierung der Vereinigten Staaten gewendet und dieser angeboten haben, gegen eine Summe von 6 Millionen Dollars den Wünschen der nordamerikanischen Union in der Tehuantepef-Frage Genüge zu leisten. Die nordamerikanische Regierung jedoch dürfte, wie man glaubt, schwerlich geneigt sein, einen solchen schlechtgarantirten Handel einzugehen, zumal in den Vereinigten Staaten schon seit längerer Zeit die Hoffnung gehegt wird, dereinst ganz Meriko in in ihr eigenes Gebiet einzuschließen, wofern die dortigen Reibungen zu noch weiteren Spaltungen führen. In Acapulco war zu Anfang des vorigen Monats der nordamerikanische Konsul beschimpft und zuletzt durch die Behörden verhaftet worden, ein Vorfall, der wieder zu allen möglichen Erklärungen, wenn nicht zu ernsthaften Differenzen mit der nordamerikanischen Regierung führen dürfte.

Ostindien.

Bombay, 5. Juni. Die wichtigste Mittheilung vom Kriegsschauplatze in Birma betrifft die Einnahme von Bassein, welche am 19. Mai stattfand. General Godwin und Kommodore Lambert schifften sich mit 700 Mann Infanterie und der nöthigen Hülfsmannschaft am 17ten auf 3 Dampfern in Rangun ein, landeten am 19ten gegenüber von Bassein und erstürmten die dortigen Verschanzungen. Die Engländer verloren 3 Todte; 7 Offiziere und 24 Mann wurden verwundet. General Godwin kehrte darauf nach Rangun zurück, wo in militairischer Beziehung Alles den günstigsten Fortgang hat. Die Birmanen scheinen entmuthigt; der Gouverneur, der sich bisher in der Umgegend versteckt gehalten, ist geflohen, doch fiel die Gemalin und ein Theil der Habseligkeiten des Gouverneurs von Dalla den Engländern in die Hände. Der Gesundheitszustand hat sich mit dem bereits erfolgten Eintritt der Regenzeit etwas gebessert; die bisherigen Verluste durch Cholera und andere Uebel waren bedeutend. Man gibt sich der Hoffnung hin, daß kriegerische Operationen von Wichtigkeit nicht mehr nöthig sein werden, um der Herrschaft der Birmanen den letzten Stoß zu geben. Die Einwohner selbst verlangen, durch die Grausamkeiten der bisherigen Machthaber und ihrer Söldlinge erbittert, nach britischem Schutze, und überdies erneuert sich das Gerücht, daß der König von Ava todt ist. Ist er es aber auch nicht, so mag doch für die Dynastie Alompra's die letzte Stunde geschlagen haben.

China.

Hong-Kong, 24. Mai. Man meldet die Einnahme von Kweilin, einer ansehnlichen Provinzialstadt, durch Rebellen. Auch soll Tein-Teh seine bisherige Stellung im Hügellande aus Mangel an Proviant verlassen, die kaiserlichen Truppen angegriffen und ihnen eine Niederlage beigebracht haben. Unterhandlungen, welche die Regierung mit ihm angeknüpft, hatten keinen Erfolg gehabt.

In Canton war das nach Japan bestimmte amerikanische Geschwader, bestehend aus der Dampffregatte „Susquehannah", der Korwette „Plymouth" und den Schaluppen „St. Mary" und „Saratoga" vereinigt.

Miscellen.

In den Laden des Gold- und Silberarbeiters N. in Magdeburg trat kürzlich ein anständig gekleideter Herr und bat sich im Auftrage des Hrn. Pastors H.....d ein Dutzend silberne Eßlöffel und eben so viel Caffeelöffel aus. Der Goldarbeiter verabfolgte das Verlangte in bester Waare, schickte jedoch, und zwar zur völligen Zufriedenheit des Fremden seine Magd nebst quittirter Rechnung mit. Beide gingen neben einander bis in den Pfarrhof. Hier ging der Fremde mit dem Bemerken, er wolle sehen, ob der Herr Pastor noch zu Hause sei, vor den Augen der Magd in das Haus nach dem Wohnzimmer des Pfarrers, kehrte bald zurück und sagte der Magd, sie möchte gleich hineinkommen, um die Zahlung in Empfang zu nehmen. Als sie eingetreten war, wurde sie sofort mit einer Anrede über die Heiligkeit der Ehe empfangen und ernstlich zur Sühne mit ihrem Manne verwarnt, der die Ehe seinerseits nicht trennen wolle, wenn sie wieder die Hand zum ehrlichen Frieden biete. Die Magd war eben so überrascht von der Anrede des Pastors, als dieser von den Aufschlüssen, welche ihm die Magd über ihre Person und den Zweck ihres Kommens gab. Der Fremde aber war mit seinen Löffeln vom Pfarrhofe unwiederbringlich verschwunden.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Kanzellisten G. J. Großmann Sohn Georg Hermann Robert.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Gürtlermeister Jacob Wilh. Frohland, alt 53 Jahr; des Schuhmachermeisters A. Beckmann Sohn Ferdinand Albert, alt 11 Monate; Staatsräthin Margaretha Fanny Keil geb. Pohrt, alt 34½ Jahr; des Tischlermeisters J. A. Schlenckrich Tochter Ida Johanna, alt 7 Monat.

Wechsel- und Geld-Cours am 11. Juli 1852.

	St. Petbg	Riga	
Auf Amsterdam	191¾	—	
„ London 3 Monat	38—38¼	38 6/12	
„ Hamburg	34 6/12	34 3/8	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M	—	—	
5% dito 1. u. 2 Ser.	—	109¼	pr. 1 Rbl. S.-M.
3 & 4 dito	—	—	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	—	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
dito dito 2 Anl.	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	101¼	
dito Stieglitzische dito	—	101¼	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—	

Getraide-Preise in Reval

vom 29. Juni bis zum 5. Juli 1852.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	125	—	120	—
dito kurländischer „ „ „ „	—	—	90	—
Roggen, hies. v. 118/110 Pfd. „ „	75	—	—	—
dito von 115 Pfd. „ „ „	65	—	—	—
Gerste, grobe „ „ „	—	—	—	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	40	—	38	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	10	—	9	—

Getraide-Preise in Riga

am 9. Juli 1852.

		Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen	à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen	à 15 „ „ „	59	—	—	—
Gerste	à 16 „ „ „	77	—	—	—
Hafer	à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl	pr. Tschetwerik	3⅔	—	3⅘	—
Gebeuteltes Roggenmehl	„ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl	pr. Kulle	1⅗	—	1⅘	—
Kornbranntwein, ½ Brand	pr Fass	11	—	12	—
dito ¾ „	„ „	12	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 147. Dorpat, den 14. Juli 1852. L. Napiersky, stellv. Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ich suche für meine Buchhandlung einen Lehrling mit guten Schulkenntnissen. 3
Theod. Hoppe.

Abreisende.

Alexander Unterwaldt, Buchbindergehülfe. 3
Schornsteinfegergesell C. A. Schenck. 3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 108.

Mittwoch 16. Juli 1852.

Inländische Nachrichten: Odessa. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Portugal. — Deutschland. — Italien. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Odessa, 13. Juni. Der Werth der Ausfuhr im Monat Mai beläuft sich auf 1,610,775 R. S. und bestand den Hauptwaaren nach in 146,712½ Tschtw. Waizen, 20,320 Tschtw. Roggen, 10,789 Tschtw. Leinsaamen, 5674 Pud Wolle und 17,419½ Pud Talg.

Die Schifffahrt war lebhaft, unsere Häfen zeigen wahre Mastenwälder, und auf der Rhede ist beständige Bewegung. Im Mai kamen 143 Schiffe an, und segelten 99 ab; es sind demnach bis zum 1. Juni im Ganzen angekommen 637, und abgegangen 401 Schiffe. Selbst in dem für den Odessaer Handel unvergeßlichen Jahr 1817 war die Frühjahrs-Navigation nicht so stark wie in diesem Jahre.

Actienpreise in St. Petersburg am 11. Juli 1852.

Primitiver Werth. R. K.S.			Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp	275	275	—
400	—	— 1. russ. Feuerassec.-Comp.	762½	—	765
20	—	— St. Pet.-Lad.-Dampfschiff-C	—	—	25
71	42⅞	— 2. russ. Feuerassec.-Comp.	49½	—	50
57	14⅜	— St. Petersb. Gas-Comp.	77	—	78
142	85⅝	— Baumw.-Spinnerei-Comp.	—	—	180
57	14⅜	— Lebens-Leibrenten-Comp.	80	—	81
150	—	— Zarewo-Manufactur-Comp.	140	—	142½
57	14⅜	— Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	80	—	81
50	—	— russ. See- und Flußassek-Cmp.	—	—	40
500	—	— Salamander Assec.-Comp.	410	—	—
250	—	— Wolga Dampfschiff-Comp.	142½	145	150
100	—	— See-, Fluß- u Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda.	106	106½	106½
250	—	— Dampfschiff.-Comp. Mercurius	272½	—	—

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. Juli. Der amtliche Theil des „Moniteur" theilt die telegraphischen Berichte über die Eröffnungsfahrt des Präsidenten der Republik nach Straßburg mit:

„Meaux, 17. Juli 10 Uhr 10 Minuten. Die Reise des Prinz-Präsidenten wurde bisher in der glücklichsten Weise bewerkstelligt. Der Empfang in Meaux war glänzend. — Laferté, 17. Juli Mittags 25 Minuten. Der Präsident wurde hier wie in Meaux von der Bevölkerung mit dem größten Enthusiasmus begrüßt. — Château Thierry, 17. Juli Mittags 40 Minuten. Der Präsident ist hier angekommen und wurde von der Bevölkerung mit einmüthigem Zuruf aufgenommen. — Châlons a. d. Marne, 17. Juli ½2 Uhr. Bei unserer Ankunft in Châlons stellte der Präfect der Marne dem Präsidenten alle öffentliche Beamten, die alten Offiziere des Kaiserreichs und die Maires der Landgemeinden vor. Der Prinz ging hierauf durch die Reihen der Zöglinge der Handlungsschule und Staatsgymnasien. Er nahm mit der größten Güte mehrere Bittschriften entgegen. Hierauf stieg er zu Pferde und ließ die Garnison die Musterung passiren. Ueberall derselbe Zuruf. — Châlons a. d. Marne, 17. Juli ¼ vor zwei Uhr. Der Prinz ist um 1 Uhr in Châlons angekommen, und verließ diese Stadt um ¼ vor 2 Uhr. Bei seiner Ankunft und Abfahrt wurde er von dem lautesten Zuruf der herbeiströmenden Bevölkerung empfangen. — Bar le Duc, 17. Juli 3 Uhr 35 Minuten. Der Präsident ist unter dem Zuruf der Bevölkerung hier angelangt. Der Enthusiasmus ist ungeheuer. In diesem Augenblicke empfängt der Präsident die Behörden auf dem Stadthause. Um ¼ vor 5 Uhr Abends begab sich der Präsident nach der Präfektur, wo ein Mahl für ihn bereit war. Alle Häuser waren mit Fahnen und Wimpeln geschmückt, an den Fenstern winkten die Damen mit ihren Taschentüchern, die Garnison und Nationalgarden machten Spalier, Abends wurde die Stadt erleuchtet. Um 4 Uhr 40 Minuten verließ der Präsident Bar le Duc. Die Bevölkerung des Maas-Departements legte ihre Ergebenheit für Louis Napoleon glänzend an den Tag. Das Volk konnte dem Prinzen seine Liebe bezeigen. Die Ordnung herrschte ununterbrochen. — Châlons an der Marne, 6 Uhr Abends. In Vitry wurde der Präsident wie in Châlons, Epernay und Darmans auf das Beste empfangen. Ebenso in Bar le Duc; die Bauern verließen die Feldarbeiten, um dem Präsidenten entgegenzueilen. — Nancy, 17. Juli, ½8 Uhr. Seine Hoheit ist um 7 Uhr 40 Minuten in Nancy angelangt, und wurde von der Bevölkerung mit der größten Begeisterung und dem tausendfachen Rufe: „Es lebe Napoleon" empfangen. Sein Zug durch die Straßen war ein Triumph. In diesem Augenblicke empfängt Sr. Hoheit (son altesse) die Behörden. Der Platz vor der Präfektur

ist von Menschen bedeckt. — Nancy, 17. Juli, 10½ Abends. Der Enthusiasmus wächst, je länger der Prinz in dem braven patriotischen Lothringen weilt. Es ist nicht möglich, die Wirkung der Aufnahme überall, wo sie sich durch Triumphbogen und Zurufe äußert, wiederzugeben. Bei jedem Anhaltspunkte wiederholen sich dieselben Erscheinungen. Der Empfang in Commercy war herzlich und feurig. Der in Nancy ist glänzend. Wir sind inmitten von Beleuchtungen und Feuerwerken. Eine unzählige Menge drängt sich auf dem Platze der Präfectur und läßt ein tausendstimmiges „Es lebe Napoleon" erschallen. — Nancy um 1 Uhr 10 Minuten (Nachts). Der Prinz wurde auf seiner Fahrt nach dem Stadtballe mit einem unbeschreiblichen Enthusiasmus aegrüßt. Er blieb bis Mitternacht, und dieselben Zurufe wiederholten sich bei seiner Heimkehr. Wir haben ihn nach der Präfectur zurückbegleitet, er hat sich in seine Gemächer zurückgezogen. Nie hat sich eine Reise besser angelassen, der Prinz scheint zufrieden zu sein. Wir reisen morgen um 8 Uhr nach Straßburg ab. — Nancy, 18. Juli, um 7 Uhr 15 Min. des Morgens. „Die Nacht ist ruhig vorübergegangen, wir reisen nach Saverne, von wo ich Ihnen eine Depesche zusenden werde." — Nancy, 18. Juli, 7 Uhr 30 Min. „Der Prinz fährt durch die Straßen von Nancy nach dem Eisenbahnhof. Die ganze Stadt ist auf den Beinen, der Enthusiasmus hat seine größte Höhe erreicht! Mehrere Bittschriften alter Militärs sind dem Prinzen übergeben worden." — Straßburg, 18. Juli, 1 Uhr 25 Min. „Wir sind um 12½ Uhr in Straßburg bei dem schönsten Wetter angekommen, nachdem wir das Vogesenthal unter fortwährendem Regen, der uns von Nancy bis zu den Gränzen des Nieder-Rheins begleitete, durchschnitten haben. Trotz des schlechten Wetters war der Zulauf der Bevölkerung überall unermeßlich. Der Prinz wurde von eben so lebhaften Zurufen begrüßt, wie gestern. Der Anblick des Bahnhofes ist prachtvoll. In dem abgeschlossenen Raume drängte sich eine ungemein große Volksmenge unter den Zelten, alle Fenster sind mit Menschen besetzt und alle Dächer bedeckt, der Prinz wurde mit einem weittönenden: „Es lebe Napoleon!" empfangen. In diesem Augenblicke wird der Gottesdienst gefeiert."

So weit die amtlichen, im alten Bülletin-Styl geschriebenen Berichte. — Das bonapartistische „Pays", welches an die Eröffnung der Straßburger Eisenbahn Betrachtungen über die an Frankreich näher gerückte Nachbarschaft von Deutschland angeknüpft, sagt hierüber Folgendes:

„Die Eisenbahn von Straßburg ist die erste directe Linie, welche uns mit dem Deutschland in Verbindung setzt, welches zu einer andern Zeit auf so bedauernswerthe Weise gegen uns eingenommen war. Es ist der erste Schienenweg, der den Rhein auf eine Entfernung von 12 Stunden Paris uns näher gerückt hat. Das alte Germanien braucht sich aber nicht darüber zu beunruhigen, daß die Hauptstadt von Frankreich sich seinen Grenzen genähert hat. Unsere junge Demokratie ist weder angreifend, noch eroberungssüchtig. Der Einfluß den ihre Regierung auf die neuere Gesellschaft ausüben will, ist friedlicher und versöhnender Natur; sie will, daß die Völker statt sich zu bekämpfen, sich im Interesse der Gesittung und des Fortschritts vereinigen. Wenn sie in sich ein demokratisches Princip trägt, so ist es das, welches das Recht auf die Pflicht, die Freiheit auf die Auctorität den Wohlstand auf den Frieden, die Ordnung auf die Freiheit gründet. Die Brücke welche heute die französischen mit den deutschen Ufern verbindet ist das Symbol der Eintracht, die von nun an die beiden Völker verbinden soll. Der Rhein ist nicht mehr der Strom, dessen Wellen von den Heeren Ludwigs XIV., der Republik und des Kaiserreichs mit Blut gefärbt wurden. Es ist ein Friedensstrom, über den sich die Nachbarvölker die Friedenshand hinüberreichen. Und in der That große ökonomische Interessen erheischen heute diese Einigung deren Prinzip die Vollendung der Straßburger Bahn werden kann. Deutschland schließt in sich mächtige Völkerschaften, welche nicht, wie man es so oft behauptet hat, sich in abstracten Betrachtungen und Träumereien versenkt haben, sondern die interessantesten Lösungen und die wichtigsten ökonomischen Probleme zur practischen Anwendung gebracht haben. Die deutschen Staaten haben seit einem Jahrhunderte bereits die bei uns kaum erst versuchten Theorien des Land-Hypothekenwesens practisch angewendet; dadurch haben sie der Ackerbau-Thätigkeit einen mächtigen Aufschwung gegeben. Sie haben durch die glückliche Einrichtung des Zollvereins die Wohlthaten des Freihandels unter sich und der Handelseinheit unter allen vereinten Staaten verwirklicht. Der Zollverein ist heute eine mächtige Staatenverbindung, mit der die Großmächte Unterhandlungen anknüpfen, und die in Bezug auf unsere Erzeugungskräfte und Handelsinteressen das ernstlichste Studium von Seiten unserer Regierung verdient. Und nun, mit diesem Deutschland, das uns so nachahmungswerthe Beispiele liefert, dessen Erzeugnisse für unseren Verbrauch so wichtig sind, dessen Handelsbeziehungen auf unser Zollsystem so bedeutend einwirken können, werden wir durch die Straßburger Eisenbahn, und zwar mit seinen fruchtbarsten Landstrichen, in direkte Verbindung gesetzt werden."

Der „Constit." erzählt, daß mehrere 100 Fälle wegen Uebertretung der Verordnung Betreffs der Hunde täglich von den Gerichten erledigt werden. Die gezahlten Geldstrafen belaufen sich bereits auf eine Gesammtsumme von 60,000 Frs. (16,000 Thlr.) Seit einem Monat sind ungefähr 6000 Hunde von der Behörde theils geschlachtet, theils vergiftet worden. Diese 6000 Hunde kosteten, wenn man 10 Centimes täglich für jeden Hund rechnet, in einem Jahre 219,000 Frs. Mit dieser Summe könnte man Jahr aus Jahr ein 600 Greise in einer Anstalt versorgen.

Ein Kuriositätenhändler des Palais Royal, Namens Herr, der geschriebene Exemplare des Briefes des Grafen v. Chambord, in welchem derselbe seinen Anhängern verbietet, den Eid zu leisten, verkauft hatte, ist zu 1 Monat Gefängniß und 50 Franken Geldstrafe verurtheilt worden.

Eilf der zum Tode verurtheilten Insurgenten von Bédarieux sollen nicht hingerichtet, sondern nach den Marquisen-Inseln deportirt werden.

In dem Var-Departement soll große Aufregung herrschen. Die Journale von Toulon sprechen von der Reorganisation der geheimen Gesellschaften.

England.

London, 17. Juli. Das Wahlergebniß steht nicht mehr so günstig für die Freihändler, als früher. Die englischen Grafschaftswahlen haben die starke Majorität, welche die Städte und Wahlflecken den Liberalen verschafften, beträchtlich vermindert. Von 109 Grafschaftswahlen in England und Wales sind 91 auf protestantische und nur 18 auf freihändlerische Kandidaten gefallen. Die noch nicht besetzten 50 Sitze für die englischen und wallischen Wahlen werden wahrscheinlich in demselben Verhältnisse den beiden Parteien zugetheilt werden, so daß, wenn nur derartige Wahlen noch zu erledigen wären, der Kampf gegen den Freihandel sich entscheiden müßte. Denn wie das Resultat jetzt steht, haben die Freihändler 271 und die Derby-Disraeliten 260 Kandidaten durchgebracht, was für Erstere die nur noch schwache Majorität von 11 Stimmen ergiebt. Es sind indeß noch 73 schottische und irländische Wahlen zurück, in welchen aller Wahrscheinlichkeit nach die Ministeriellen überwiegend im Nachtheil sein werden. Bis jetzt haben Schottland und Irland 50 oppositionelle und 35 ministerielle Repräsentanten ernannt. Unter den neuerdings Gewählten befinden sich Newdegate, Spooner, Lord H. Bentinck und Henley, alles eifrige Derbyten. Das Haupt der Manchester-Schule, Richard Cobden, ist im West-Rinding von Yorkshire wieder gewählt.

In einem Hause in Newport, in welchem dieser Tage etwa 3—400 Mormonen, von denen sich eine große Zahl in den dortigen Kohlenbezirken aufhält, eine Versammlung hielt, fiel die Hälfte der Decke des Versammlungszimmers nebst den Deckbalken auf die versammelte Menge nieder, so daß man glauben mußte, es sei ein großer Theil der Versammelten erschlagen worden. Indeß gelang es Allen, unbeschädigt durch die Thüren und Fenster zu entkommen.

Nach amtlichen Berichten war die stärkste Hitze in voriger Woche am Montag, wo sie auf 90,3° F. im Schatten (116° F. in der Sonne) stieg. Am Freitag war der höchste Wärmegrad 89° F. im Schatten und 121,5° F. in der Sonne.

Die Vertreibung der Chinesen aus den Minen-Distrikten im Innern Kaliforniens hat, Nachrichten vom 1. Juni aus San Francisco zufolge, noch immer ihren Fortgang. Neuerdings hatten wieder die Goldgräber bei Union in der Grafschaft El Dorado Beschlüsse gegen das Verbleiben der Chinesen gefaßt, in Uebereinstimmung mit den in verschiedenen anderen Bezirken gefaßten Beschlüssen, und es waren in Folge davon die chinesischen Goldgräber gezwungen worden, die dortigen Minen zu verlassen. Wie es heißt, nahm das am 1. Juni von San Francisco nach Hongkong expedirte Schiff „Invincible" eine Anzahl von Cirkularen der angesehensten in Kalifornien angesessenen Chinesen an ihre Landleute mit, in welchen sie denselben von den gegen die Chinesen ergriffenen harten Maßregeln Nachricht geben und sie auffordern, die Auswanderung nach Kalifornien, wo sie nicht willkommen seien, einzustellen. Da diese Cirkulare von Männern von Ansehen ausgehen, so werden sie ohne Zweifel den Erfolg haben, für jetzt der Einwanderung aus Asien ein Ziel zu setzen. Zugleich indeß hält man es nicht für unwahrscheinlich, daß die chinesische Regierung auf die ihren Unterthanen in Kalifornien zu Theil gewordene Behandlung mit Repressalien gegen die in China befindlichen Amerikaner und deren Handelsverkehr antworten wird.

Parteien und Wahlen in England. (Fr. Ztg.) Schon daran, daß die Pariser Blätter diesmal mit einem größern Interesse, als man in frühern Jahren zu sehen gewohnt war, dem Verlauf des großen Kampfs folgen, der sich in diesem Augenblick zwischen den politischen und Religionsparteien in England abspinnt, läßt sich erkennen, daß der Continent von dem Ausgang dieses Kampfes und dem durch denselben bedingten politischen System in der nächsten Zukunft Englands viel tiefer berührt wird, als es auf den ersten Blick scheinen mag. Offen sprechen beispielsweise die conservativsten der französischen Journale den Wunsch aus, es möge in England ein liberales Ministerium ans Ruder gelangen. Warum? Weil auf einem solchen Cabinet allein noch die Hoffnung steht, es werde der Constitutionalismus in Frankreich in eine neue Entwickelungsphase treten können. Aber auch noch abgesehen von solchen vereinzelten Beispielen ist es ja anerkannte Thatsache, daß Englands Einfluß und Antheil, wenn es sich um die Richtung der europäischen Politik handelt, groß genug ist, als daß man nicht überall im Ausland mit entsprechender Spannung das Ergebniß der allgemeinen Wahlen abwarten sollte.

England selbst nimmt mit seinen Schwesterinseln Schottland und Irland den lebendigsten Antheil am Wahlgeschäft und die Agitation erstreckt sich gleichmäßig von Ost nach West, vom Süden nach dem Norden. In jedem Landstädtchen, in jedem Dorf vibrirt die allgemeine Bewegung nach, die natürlich in den großen Brennpunkten des Handels und der Industrie, in den gewaltig rührigen Ameisenhaufen der ersten Städte des britischen Reichs am größten ist, weil eben auch Handel und Industrie am Ausgang der Wahlen mit am tiefsten interessirt sind. Um zwei große Principien zumal handelt es sich gegenwärtig in England: um den Sieg des Freihandels, und um die Erhaltung der Suprematie der protestantischen Kirche als der Staatsreligion.

Unter diesen Umständen wird es auch an diesem Ort von Interesse und Nutzen sein, sich ein übersichtliches Bild zu verschaffen von den ins Feld gerückten Parteien, ihrer politischen Stellung, ihrer numerischen Stärke, ihren Mitteln und Zielen, ihren eingestandenen oder geheimen Grundsätzen und Ansichten und endlich über ihren Einfluß auf die eben geöffneten Wahlurnen.

Die erste der Hauptparteien ist die der Tories, die ministerielle. Der Kern derselben wurde im Jahre 1842 gebildet durch Disraeli, Lord John Manners, Smythe (einem Sohn des Lord Strangford, und bekannt als Dichter und Journalist), Hope, Mouckton Milnes, Dichter und Mitglied des Unterhauses, unterstützt von einer kleinen Anzahl junger Literaten und

Publicisten. Disraeli war das Haupt dieser unter dem Beinamen des „jungen England" bekannten Partei. Den Mitgliedern desselben fehlte es weder an Geist, noch an Unternehmungslust, aber sie besaßen keinen Einfluß bis zum Jahre 1846, als der größere Theil der torystischen Partei sich von Sir Robert Peel losfagte, um unter Lord Georg Bentinck die sogenannte Landpartei (Country party) zu bilden. Getragen von Disraeli's sarkastischer Beredsamkeit und unterstützt vom Ehrgeiz der Whigs sah sich die neue Partei bald mächtig genug, um den Sir Robert Peel zu stürzen und den Lord John Russel an seine Stelle zu setzen. — Fast drei Jahre lang machte dann die Landpartei dem neuen Cabinet eine Art nomineller Opposition. Lord Derby, damals noch Lord Stanley, hatte sich von Peel losgesagt, als dieser berühmte Staatsmann die Abschaffung der Kornzölle vorschlug. Nach dem Tode seines Vaters berufen, den hierdurch erledigten Sitz im Oberhause einzunehmen, wurde Graf Derby das Haupt der Tories im Hause der Lords. Disraeli, den des Lord George Bentinck Tod an die Spitze derselben Partei im Hause der Gemeinen berufen hatte, desavouirte bald, obgleich anfangs noch sehr schüchtern, den Ruf nach Wiederherstellung der Kornzölle, während Young, der Herzog von Richmond und einige Gleichgesinnten fortwährend auf dem Lande für die Wiederkehr der Protection agitirten. Mit besserem Tact oder weiter sehendem Auge drang Disraeli, anstatt auf unmögliche Wiederherstellung der Schutzzölle, vielmehr auf eine gründliche Revision des Steuer- und Abgabensystems, um hierin das Mittel einer Ausgleichung für die Verluste zu finden, welche den Pächtern und Landbauern nach ihrer Behauptung aus der Reform des Jahres 1846 erwachsen sein sollten. Von diesem Augenblick an bestand die ganze Parteipolitik in dem Bemühen, das Odium, welches der Nation im Allgemeinen gegenüber durch das protectionistische Princip auf ihr lastete, von sich abzuwenden, ohne doch ihre ultraprotectionistischen Anhänger zu tief zu verletzen.

Heute nun ist das Eis gebrochen. Die Tories haben durch ihren Führer offenkundig jeglichen Gedanken an die Wiederherstellung des vor 1846 gewesenen Standes der Dinge von sich gewiesen und während die Opposition den gegenwärtigen Ministern das verrufene Zeichen des Protectionismus auf die Stirne zu brennen versucht, bemühen diese sich, den Kampf von diesem heißen Boden wegzuspielen und lieber die protestantischen Gesinnungen um sich zu schaaren, welche auf dem Grund der Herzen gegen die Katholiken schlummern. Sie instruiren ihre Candidaten in England, gegen den „Papismus" zu donnern und die Hoffnung durchblicken zu lassen, daß den Katholiken ihre Concessionen wieder entzogen werden sollen. Einige unter den Bekennern dieser Partei, wie Horace Walpole, der Minister des Innern, sind aufrichtig in ihrem Haß gegen den Katholicismus; andere aber, wie Disraeli und die meisten Mitglieder des Cabinets, sind zu aufgeklärt, um ihre Zuflucht zu solchen Mitteln in anderm Sinne zu nehmen, als um sich bei den Wahlen zu nützen.

Außer diesem dreifachen Mittel: dem Aufgeben des schutzzöllnerischen Systems, den Versprechen einer Finanzreform, und dem Kreuzzug gegen den Papismus, stützen sich die Tories auf ihren territorialen Einfluß und auf die Macht der Einschüchterung und Wahlbestechung, die bei den kleinen Wahlgenossenschaften einen fabelhaften Umfang gewonnen haben soll.

Die Whigs bilden gleich den Tories eine Partei, welche von allen Phasen der modernen Geschichte Englands Spuren an sich trägt. Als die Tories noch tyrannisirten und die Freiheit ein leerer Schall war, waren die Whigs die Kämpen der bürgerlichen und Religionsfreiheit. Sie entwarfen und setzten die Reformbill durch, wußten aber die Macht, die sie aus derselben gewannen, nicht zu behaupten. Das charakteristische Merkmal ihrer Politik ist Exclusivität. Sie bewahren die Staatsgewalt gewissermaßen wie eine erbrechtliche bei einigen alten Familien ihrer Partei. Die meisten der glänzendsten Redner, welche das Parlament aufgezeigt hat, haben in den Reihen der Whigs geglänzt, aber niemals war es diesen gestattet, die reelle Macht mit der Aristokratie der Partei zu theilen. Burke und Sheridan sind frühere, Macaulay und Brougham gegenwärtige Belege für diesen Satz, von einer Menge minder bedeutender Männer nicht zu reden, die alle in derselben Weise behandelt worden sind; noch der letzte ist Lord Palmerston. Dieser Undank der Whigs für ihnen geleisteten Dienste hat ihnen nun die Neigung des Volkes abgewendet, und sie sind unpopulär, wo nicht verhaßt geworden. Lord John Russell geht den Ungeduldigen seiner eignen Partei nicht schnell genug und obgleich er noch dem Namen nach für das Haupt der Whigs gilt, thatsächlich ist er abgedankt, um nicht zu sagen abgesetzt.

Portugal.

Lissabon, 12. Juli. Die amtliche Zeitung enthält die Zusätze zur Verfassung. Die hauptsächlichsten Artikel sind: Die Cortes ernennen die Regentschaft oder erkennen einen Regenten an. Die Abgeordneten gehen aus directer Wahl hervor. Alle großjährigen Portugiesen, welche im Vollbesitz der Bürgerrechte sind und ein jährliches Einkommen von 100,000 R. (133⅓ Thlr.) haben, sind Wähler mit Ausschluß der Dienenden, der der Verwaltung ihres Vermögens Beraubten u. s. w. In jeder Gemeinde besteht ein, von der Einwohnerschaft unmittelbar gewählter Rath. — Die Abgaben werden alljährlich bewilligt, die desfallsigen Gesetze haben auch immer nur für ein Jahr Gültigkeit. In den ersten 14 Tagen nach dem Zusammentritt der Kammern legt die Regierung das Einnahme- und Ausgabe-Budget für das folgende Jahr vor und in den folgenden 14 Tagen die Rechnungen des vorigen Jahres. Die Todesstrafe für politische Verbrechen bleibt abgeschafft.

Deutschland.

Leipzig, 19. Juli. Gestern Mittags 1½ Uhr traf Said Pascha, ein Oheim des gegenwärtigen Vicekönigs von Aegypten, mit großem Gefolge von Paris kommend hier ein und setzte heute Mittag seine Reise nach Wien und Konstantinopel über Dresden fort.

Weimar, 16. Juli. Heute verbreitet sich die freudige Kunde von der Verlobung der Prinzessin

(Beilage.)

№ 108. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 16. Juli 1852.

Amalie Maria da Gloria Auguste, jüngster Tochter des Herzogs Bernhard zu Sachsen-Weimar, geboren am 20. Mai 1830, mit dem Prinzen Wilhelm Friedrich Heinrich der Niederlande, geboren am 13. Juni 1820.

Berlin. Dem Vernehmen nach, sagt das „C.-B." sind, nachdem sich der Ober-Kirchenrath in so unzweideutiger Weise über das „revolutionäre" Treiben der Irvingianer ausgesprochen hat, namentlich auch hier in der Hauptstadt durchgreifende Maßregeln zu erwarten, die auch Dem ein Ende machen werden, daß die Irvingianer immer noch auf ihre Zugehörigkeit zur evangelischen Landeskirche pochen.

Italien.

Rom, 10. Juli. (A. Z.) In den letzten Tagen kehrten ununterbrochen französische Munitionswagen in der Engelsburg ein. Ich erfahre aus zuverlässiger Quelle, daß gegenwärtig im Mausoleum Hadrians nicht weniger als 11,000 (?) Fässer Pulver aufgehäuft liegen. Aus Mangel an Raum hat sogar die auf der Höhe des antiken Monuments befindliche Kapelle des Erzengels Michael als Magazin dienen müssen. Die Kanone, welche den Bewohnern der ewigen Stadt von der Engelsburg herab täglich die astronomische Mittagsstunde durch einen Schuß verkündet, ist jetzt aus Vorsicht auf eine tieferliegende Bastion heruntergebracht. — Ein Spruch der Sagra Consulta verurtheilte F. Zanchini, B. Varoli, L. Valpondi, C. Migliorini wegen politischen Meuchelmords unlängst zum Tode, und am 25. v. M. ward die Strafe in Forli durch Pulver und Blei vollzogen. Aus Rücksicht und auf Bitten des hiesigen Advokaten Zanchini, eines nahen Verwandten des Erschossenen, gleichen Namens, ließ der Sekretär der Consulta, Msgr. Matteucci, das Vollstreckungsurtheil gestern in Rom nur an fünf Stellen öffentlich aushängen.

Amerika.

Mexiko, im Juni. Die gewöhnliche jährliche Sitzungs-Periode des Kongresses, wie sie die Verfassung der Föderal-Republik feststellt, war am 20sten v. M. abgelaufen; der Schluß des Kongresses hat demgemäß am 21sten v. M. Abends um 11 Uhr stattgehabt, ohne daß irgend eine der schwebenden Lebensfragen für die Republik entschieden oder der Regierung außerordentliche Befugnisse gegeben worden wären, welche dieselbe in den Stand setzen könnten, die Verlegenheiten und Schwierigkeiten des Augenblicks zu überwinden.

Miscellen.

In einer unlängst bei Colburn in London erschienenen „Geschichte der britischen Eroberungen in Indien" von Horace St. John ist folgender, noch nicht bekannter Brief Napoleons an Tippu Sahib enthalten*). Er lautet: „An Tippu Sahib. Bonaparte, Mitglied des National-Instituts und Oberbefehlshaber. Ihr werdet bereits vernommen haben, daß ich an den Küsten des rothen Meeres angekommen bin, an der Spitze eines zahllosen, unüberwindlichen Heeres, und vor Begierde brennend, Euch von englischem, eisernem Joche zu befreien. Ich ergreife diese Gelegenheit, den Wunsch auszusprechen, daß Ihr mich über Mascate und Mokka, von eurer politischen Lage in Kenntniß setzet. Ich wünsche sogar, daß ihr einige Personen von hinreichender Fähigkeit und stark genug in Eurem Vertrauen, nach Suez oder Cairo entsenden möget, um mit mir zu unterhandeln. Möge der Allmächtige Euch Ruhm verleihen und Eure Feinde vernichten!" Hiernach bestätigt es sich, daß der französische Feldzug nach Aegypten den Umsturz der britischen Macht in Indien wohl zum letzten Ziele hatte.

Am 11. brannte die polnische Gränzstadt Praszka unweit Landsberg O/S. bis auf den Grund nieder. 200 Häuser, meistens massiv, lagen in kaum 3 Stunden in Schutt und Asche. 20 Menschen, worunter 12 Kinder, die sich nicht mehr retten konnten, sind verbrannt, und über 4000 Seelen irren verarmt und obdachlos umher. Das wüthende Element hat so furchtbar bei dem es begünstigenden Winde um sich gegriffen, daß nach Verlauf einer Stunde alle Rettung vergebens war. Der verursachte Brandschaden beträgt mehrere Millionen. Unter den Verbrannten befindet sich der Bürgermeister der Stadt.

Wiesbaden. Am 15. d. wurden zwei Leute, in der Nähe der Stadt auf dem Felde arbeitend, vom Sonnenstich befallen, weshalb zur Verhütung ähnlicher Unfälle heute durch die Glocke das Publikum aufmerksam gemacht wurde, bei der großen Hitze nicht ohne Kopfbedeckung im Freien zu arbeiten; was wir zur Nachachtung auch für Auswärts mittheilen. — In Mainz entlud sich bei schwüler Luft und 28° im Schatten ein Gewitter mit starkem Hagelschlag.

Die Hanoversche Zeitung berichtet, daß in diesen Tagen in der Eilenriede bei Hanover der berüchtigte Heerwurm gesehen worden ist. Forstbeamte der Eilenriede haben ihn im Walddickicht zuerst entdeckt, und andere Sachkenner haben ihn daselbst später, jedoch nicht mehr in vollkommen erhaltenem Zustande gesehen. Der Heerwurm besteht, nach Lennis' Synopsis, aus unzähligen zusammengewickelten Fliegenmaden, wahrscheinlich der Gattung Ceratopogon angehörend, welche die Gestalt einer 20 Fuß langen Schlange bilden. Er bedeutet nach dem Volksglauben ein fruchtbares Jahr. (Aber er sollte ja, als er sich im vorigen Jahr in Thüringen zeigte, Krieg bedeuten?)

*) Im Original Vol. I. pag. 227. Das Schreiben ist aus Bar. Penhoen's empire anglais entnommen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 148. Dorpat, den 16. Juli 1852. L. Napiersky, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch bekannt gemacht: daß gegenwärtig der Platz vor dem Rathsstalle im 1. Stadttheile zum Auswerfen von Bauschutt, und die Niederung im 3. Stadttheil unweit des Bulinikowschen Hauses zum Ausführen von Kehricht benutzt werden kann; wobei diese Behörde hinzufügt, daß das Ausführen von Schutt und Auskehricht an anderen, als an den bezeichneten Stellen, insbesondere aber bei der Umzäunung des botanischen Gartens, bei Vermeidung strenger polizeilicher Strafe nicht gestattet ist. 3

Dorpat-Polizeiverwaltung, den 15. Juli 1852.
Polizeimeister, Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden diejenigen, welche für die Zeit vom 15. August 1852 bis zum 15. April 1853 die jährliche Lieferung von circa 800 Eimer Leuchtspiritus und circa 15 Eimer reinen Spiritus zur Straßenbeleuchtung unter den in der Rathskanzlei zu ersehenden Lieferungsbedingungen zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 29. Juli d. J. anberaumten Torg- und dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 11. Juli 1852.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Staehr.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 3ten Stadttheil sub Nr. 54b belegene, den Erben des verstorbenen Kämmerei-Wachtmeisters Maddis Andersohn gehörige Wohnhaus nochmals öffentlich versteigert werden soll und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 29. Juli d. J. anberaumten Torg Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 11. Juli 1852.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Staehr.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Unterricht in meiner Anstalt beginnt mit dem 1. August, und von dem 28. Juli an bin ich alle Vormittage in Schulangelegenheiten in meiner Wohnung zu sprechen. 2*

E. Feldmann.

Daß meine Schule am 1. August beginnt und ich in Schulangelegenheiten vom 23. Juli ab zu sprechen bin, zeige ich hiermit an. 2

Alide Schwanck.

Ein steinernes Haus, in der Nähe des Marktes, ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen; das Nähere in der Zeitungs-Expedition.

Ich suche für meine Buchhandlung einen Lehrling mit guten Schulkenntnissen. 2

Theod. Hoppe.

Scharfen Essig à 6 Kop. S. pr. Kruschke verkauft N. Rosenthal. 2*

Kaufhof Nr. 38.

Abreisende.

Alexander Unterwaldt, Buchbindergehülfe. 2
Schornsteinfegergesell C. A. Schenck. 2
W. Jacobowsky. 3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet, von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 109.

Donnerstag 17. Juli 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Orenburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Oesterreich. — Griechenland — Amerika. — Australien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. Juli. Se. Maj. der Kaiser haben den Bau einer neuen Chaussée zwischen Charkow und Kursk, über Belgorod und Obojan, genehmigt. Am 17. Mai begannen die Arbeiten in der Nähe von Charkow mit einer religiösen Feierlichkeit, welcher ein Bankett folgte, das der Bauunternehmer den Ortsobrigkeiten gab.

Messen im Gouvernement Orenburg. Im J. 1851 wurden in diesem Gouvernement 81 Messen abgehalten, zu denen Waaren im Werthe von 4.308,445 Rbl. S. angebracht worden waren, von denen für 1.879,868 Rbl. S. verkauft wurden. Die bedeutendste dieser Messen ist die zu Menselinsk, wo der Umsatz sich auf 1.089,340 Rbl. S. belief, und wohin bedeutende Partieen Indigo gebracht waren. Auf der Messe zu Busdjak werden viel baschkirische Pferde verkauft. Die Haupt-Handelsartikel auf diesen Messen sind Manufactur- und Colonialwaaren.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Juli. Zu Nancy empfing der Prinz-Präsident auch den General-Lieutenant von Hirschfeld (Hirchtenfel schrieb der „Moniteur"), Oberbefehlshaber der preußischen Streitkräfte in den Rheinprovinzen, wie der „Moniteur" sagt, und die Adjutanten, die von Sr. Majestät dem König von Preußen den Auftrag erhalten hatten, das Staatsoberhaupt bei seiner Annäherung an die deutsche Grenze zu bewillkommnen. Beim Bankett erhielt der General-Lieutenant v. Hirschfeld seinen Platz an der Seite des Staatsoberhauptes. Zu Meaux richtete der dortige Bischof folgende Worte an den Präsidenten, die der „Moniteur" bis jetzt noch nicht gegeben hat: „Ich komme aus Rom an und der heilige Vater hat mir ausgedrückt, wie glücklich er über die die französische Regierung beseelenden Gesinnungen und die gegenwärtigen Zustände Frankreichs ist."

Die heute von Straßburg eingelaufenen Berichte über den Empfang Louis Napoleons sind nur sehr flüchtig, indem sie blos telegraphisch sind. Der Einzug des Prinz-Präsidenten fand gestern Nachmittag unter Jubel der Bevölkerung statt, und der „Patrie" zufolge war der Enthusiasmus ein allgemeiner. Die Einsegnung der Lokomotive geschah gleich nach dem Eintreffen des Prinzen, worauf Louis Napoleon zu Pferde stieg, und sich zu der Präfektur begab, wo alle Behörden und Deputationen von ihm empfangen wurden. Die Straßen waren festlich geschmückt, und Tausende von Menschen geleiteten unter Vivatrufen den Präsidenten nach der Präfektur. Gegen 4 Uhr Nachmittags erschienen die Festaufzüge des Landvolks; die Bauern kamen zu Roß und Wagen in ihren ländlichen Trachten, und zogen vor dem Prinzen vorüber, während die jungen Landmädchen den Weg mit Blumen bestreuten. Trotzdem es regnete, machte das Feuerwerk einen guten Effekt; die Kathedrale bot in ihrer Illumination mit farbigen Gläsern einen schönen Anblick dar. Heute früh begann die Heerschau damit, daß eine Schiffbrücke über den Rhein geschlagen wurde. Bevor die Truppen vorüber defilirten, vertheilte Louis Napoleon Ehrenkreuze und Medaillen. Die Truppen defilirten unter dem Rufe: „Es lebe Napoleon." Die Großherzogin Stephanie von Baden wohnte der Revue bei. Auf der improvisirten Rheinbrücke war ein elegantes Zelt aufgeschlagen worden, in welchem sich Louis Napoleon eine Weile aufhielt.

Die „Patrie" berichtet, daß Louis Napoleon bei seiner Rückkehr von Kehl mit einer wahren Begeisterung von den Tausenden empfangen würde die am Ufer seiner warteten. Er wurde mit Blumen und Bouquets überschüttet. Die Revue und Manöver auf dem Rhein wurden vom schönsten Wetter begünstigt. Unter den Gästen, die sich eingefunden, nennen wir den Feldmarschall Grafen v. Paur, den badischen General Lassolaye und viele Offiziere der Besatzung von Rastatt.

Auf der Fahrt Louis Napoleons nach Straßburg hat er bei seinem Durchflug in den verschiedenen Orten militairische Auszeichnungen verliehen. Zu Meaux hat eine Schwester des h. Vincenz de Paula, welche sich durch ihren aufopfernden Muth ausgezeichnet, aus den Händen Louis Napoleons das Kreuz der Ehrenlegion erhalten. Zu Chalons und Barleduc haben Offiziere und Unteroffiziere das Ehrenkreuz erhalten.

Ein Blatt von Angouleme, „le Charentais", hat eine offizielle Mittheilung, wonach der pensionirte Offizier Brunet sich dort bemüht hätte, Petitionen

zu verhindern, welche die Wiederherstellung des Kaiserreichs vom Senat erbitten sollten. In dieser Mittheilung heißt es nun weiter: „Art. 31 der Verfassung erkennt dem Senat das Recht zu, Modificationen der Verfassung selbst zu beantragen und Art. 45 sanktionirt das Petitions-Recht.' Es steht mithin Niemand zu, sich dem Aussprechen eines Wunsches, der vollkommen erlaubt ist, zu widersetzen, und die drohenden oder beleidigenden Ausdrücke, mittelst deren man dies zu hindern sucht, fallen unter die Anwendung des Strafgesetzes." Eine Untersuchung ist angeordnet, um über das Vorgefallene zu berichten.

Der „Semaphor" von Marseille schreibt von Tripoli, daß ernste Differenzen zwischen dem französischen Konsul und dem Pascha ausgebrochen, und zwar in Folge der Einkerkerung eines algerischen Juden, der einen regelmäßigen Paß hatte. Die Behörden gaben vor, daß der Gefangene ein Eingeborener von Tripoli wäre. Dem Konsul war es noch nicht gelungen, seine Freiheit zu erwirken. Auch wegen zwei französischer Deserteure, welche in Tripoli Dienste genommen und welche dort so mißhandelt würden, daß sie gern wieder nach Algier zurückkehren wollten, waren Streitigkeiten entstanden, die noch nicht gehoben waren.

Gestern ist ein Zug mit Fischen und Früchten von Paris nach Straßburg abgegangen. Es waren 1500 Melonen, 500 Ananas, 6000 Pfirsiche, 6000 Aprikosen, 2000 Birnen, 8000 Kilogramme Weintrauben und Stachelbeeren, dann 300 Meerkrebse, 120 Steinbutten, 200 frische aus Marseille angelangte Thunfische. Die Kochheerde waren in den Waggons so eingerichtet, daß auf der Fahrt gekocht werden konnte. Große Massen frischen Gemüses würden in drei Waggons nachgeführt. Ferner nahm man zahllose Schildkröten für die Suppen mit.

Die Hälfte der Mannschaft eines amerikanischen Schiffes, welches 450 Chinesen nach Californien transportirte, wurde nebst dem Capitän von diesen ermordet und geplündert, der Rest der Mannschaft gezwungen, die Passagiere nach Formosa zu bringen, wo sie landeten. Die 7 amerikanischen Matrosen überwältigten die zu ihrer Bewachung zurückgelassenen 25 Chinesen, segelten mit dem Schiffe ab, und gelangten glücklich in Amoy an. Die Mannschaft eines anderen amerikanischen Schiffes wurde an der Küste von Madagascar, im Hafen von Lewen, bis auf den letzten Mann ermordet, das Schiff von den Eingeborenen geplündert und verbrannt. Der Häuptling des Stammes, welcher diese Gräuelthat beging, Tsimiare, hat die Thäter bei dem Commandanten von Nossi Bé, Lapeyre, selbst denuncirt, und die Schuldigen befinden sich bereits Alle in den Händen der französischen Behörden in Madagascar.

England.

London, 19. Juli. Morgen will Ihre Majestät die Königin einen größeren Ausflug zur See machen, der von der Insel Wight aus, in Begleitung einer imposanten Dampfflotille unternommen werden soll. Der erste Lord der Admiralität, der Herzog v. Northumberland, begab sich zu diesem Zwecke heute früh nach Portsmouth, um den Hof auf dem Dampfer „Black Eagle" zu begleiten. Auch Graf Derby wird mit von der Partie sein. Doch präsidirt er wahrscheinlich vor seiner Abreise von London, morgen Nachmittag noch einem Kabinets-Konseil. Alle Minister, die zum großen Theil auf ihren Landgütern sind, werden sich zu diesem Zwecke morgen in der Hauptstadt einfinden. Der Konseils-Präsident, Graf v. Lousdale, die Lords Malmesbury und Hardwicke und Herr J. C. Herries, Präsident der ostindischen Kontrole, sind schon gestern hier angekommen. Sir John Pakington, der Kolonial-Minister, und Herr J. W. Henley, Präsident des Handels-Amts, werden noch heute, Herr Disraeli und Lord John Manners, Minister der Krondomainen morgen erwartet.

Heute geht das Gerücht von einer Modification des Kabinets Derby. Lord Malmesbury solle als Gesandter nach Paris gehen und im auswärtigen Amt durch Lord Stratford (Sir S. Canning) ersetzt werden. Lord Cowley würde Paris mit Konstantinopel vertauschen.

Die „Times" ist heute des Rechnens müde und scheint zu warten, bis die Waage sich entschiedener auf die eine oder die andere Seite geneigt hat. In ein, zwei Tagen muß dies geschehen sein. Der „Herald" zählt 263 Oppositionelle und 289 Ministerielle, die „Post" 270 Liberale und 278 Ministerielle. Die „Chronicle", welche alle Mitglieder der Liberal-konservativen oder Centrums-Partei unter die Gegner Lord Derby's stellt, zählt 314 nichtministerielle und blos 238 ministerielle Mitglieder; „Daily News" 267 Derby-Disraeliten und 268 Liberale; „Globe" 283 Liberale und 276 Ministerielle.

In Stockport wurden während der letzten Tage wieder einige Personen, wegen Betheiligung an den dortigen Unruhen verhaftet. Es sitzen im Ganzen 57 Tumultuanten in Untersuchung; 40 derselben werden allabendlich gegen Bürgschaft bis zum nächsten Morgen entlassen.

Der Dampfer „Darana" ist drei Tage früher, als er erwartet wurde, mit der fälligen Post aus Westindien und den Häfen des Stillen Weltmeeres in Southampton eingelaufen. In Jamaika, von wo die Nachrichten bis zum 27. Juni reichen, hatten das Elend, die Auswanderungslust und die Pocken nicht nachgelassen. Die Berichte von dort sind sehr traurig. Trotz aller Zuvorkommenheit der Regierung hat die Impfungs-Methode auf der Insel nicht recht Eingang finden können. Auf Martinique wüthet das gelbe Fieber mit solcher Heftigkeit, das von 280 Artilleristen im Fort de France 200, mit Einschluß des Obersten, des Arztes und anderer Offiziere, weggerafft wurden.

Der Koh-i-nûr oder Lichtberg, von dem im vorigen Jahre, zur Zeit der großen Gewerbe-Ausstellung, so viel die Rede war, wird jetzt einem neuen Schleifprozesse unterworfen, durch den er an Glanz gewinnen, an Gewicht kaum verlieren soll. Es wurde zu diesem Zwecke eine eigene kleine Dampfmaschine von 4 Pferdekraft gebaut.

Der „Bombay Telegraph" meldet mit Bedauern, daß der Capitän James, im Kohla-Contingent, auf dem Todtenbette liegt. Er ist der erste und rechtmäßige Ehemann der Lola Montes, und bekanntlich niemals von ihr geschieden worden.

Die Engländer sind gewaltige Statistiker. So wissen sie denn auch daß im Jahre des Herrn 1851 in London allein 12,504 Betrunkene, die sich auf der Straße unordentlich betrugen, verhaftet und (nach der königl. bayerischen Kunstsprache) „polizeilich abgewandelt" wurden. Davon gehörten 6972 Personen dem starken, 5532 dem „schönen Geschlecht" an. Es ist ein rührender, aber nicht sehr erfreulicher Anblick zu sehen wie zwei oder auch mehrere der sehr höflichen Londoner Polizeidiener eine solche berauschte Schönheit, die vor der Branntweinschenke auf dem Pflaster lag, oder zur Kurzweil die benachbarten Ladenfenster fluchend einschlug, galant über die Straße geleiten. Leider nimmt, ungeachtet aller Mäßigkeitsvereine (die aber an Gefräßigkeit einbringen was sie an flüssiger Völlerei sich abgebrochen haben), diese Trunksucht fortwährend zu, denn im Jahr 1844 betrug die Zahl der also Verhafteten nur 8152 (darunter 4493 Männer und 3660 Weiber). Die Bevölkerung der Stadt London im Jahr 1851 bestand aus 2,526,870 Seelen, wovon 127,869 auf die City trafen. Die Kosten der City-Polizei im vorigen Jahr betrugen 38,583 Pf., worunter eine Extra-Ausgabe von 1865 Pf. für die Bewachung des Glaspalastes.

Am 13. Juli machte man den Schulkindern der Fabrikstadt Burnley (Lancashire) eine Freude, indem man sie, in Begleitung ihrer Lehrer, Eltern u. s. w., auf der Eisenbahn nach benachbarten Orten, Liverpool, York, Goole ꝛc., spazieren fuhr. Der Zug nach Goole, aus 25 Wagen mit ungefähr 1200 Menschen bestehend, kam Nachts 11 Uhr zurück, und sollte, da er für den Stationshof zu lang war, außerhalb desselben halten; der treffende Eisenbahndiener versäumte aber rechtzeitig zu bremsen, und so glitt der Zug in den Bahnhof, und stieß an der entgegenstehenden Wand mit solcher Gewalt an, daß mehrere Wagen gerade empotgerichtet und gänzlich zertrümmert wurden. Die Verwirrung, das Geschrei der Verwundeten und der Mütter die um ihre Kinder jammerten war entsetzlich; 4 Kinder wurden todt aus den Trümmern hervorgezogen, und etliche 20 oder 30 sind schwer verletzt.

Spanien.

Madrid, 12. Juli. Die Frage der Fueros der baskischen Provinzen ist noch nicht entschieden. Die Basken haben die Erwartung ausgesprochen, daß das Gouvernement die Provinzialrechte achten und schützen werde, welche ihnen durch die Konvention von Bergara und das Dekret von 1839 zugesichert worden. Die Basken werden auf ihren alten Rechten bestehen bleiben, und werden sich keinen Diktaturbeschlüssen unterwerfen.

Man geht mit dem Plane um, eine Bahn von Madrid nach Kadix zu bauen. Ein elektrischer Telegraph soll auch nach Kadix angelegt werden.

Holland.

Haag, 20. Juli. Dem Handelsblatt zufolge hatte die Regierung der Ver. Staaten ihren beabsichtigten Feldzug gegen Japan aufgegeben, und die Vermittelung des hiesigen Cabinets nachgesucht. Letzteres hat dem Gesuche entsprochen und wird die Sache wohl zu einem glücklichen Ziele führen.

Deutschland.

Berlin. Die Feindseligkeiten, die in Folge der letzten, die Organisation des Oberkirchenrathes betreffenden Cabinetsordre im Schooße unserer protestantischen Kirche ausgebrochen sind, und Lutheraner, Reformirte, Unionisten in Aufregung gebracht haben, flößen unserer Regierung ernstliche Besorgnisse ein. Die Reformirten und Lutheraner sind mit den durch den Erlaß anerkannten Grundsätzen ganz und gar einverstanden, behaupten aber, die Behörden, namentlich der Oberkirchenrath, verführen nicht danach. In demselben Maße steigern sie ihre Forderungen, und jüngst wieder hat der in Gnadau versammelte lutherische Provinzialverein die Bildung gesonderter lutherischer Senate mit berathender und beschließender Stimme, sowohl im Oberkirchenrath, wie auch in sämmtlichen Provinzialconsistorien beantragt. Dagegen richten die Anhänger der Union, namentlich von Halle und Bonn aus, sich beschwerend an die Regierung, daß, indem nur Mitglieder der beiden getrennten Confessionen in den Oberkirchenrath berufen und mit der Leitung der kirchlichen Angelegenheiten betraut würden, die unirte Kirche als solche eigentlich ohne Vertretung sei und sich zu einem leeren Begriffe verflüchtige.

Darmstadt, 18. Juli. Schon am letzten Montag kam, ganz unberücksichtigt vom hiesigen Publikum, vor dem hiesigen Cassationshof die Bartfrage der Advokaten zur Verhandlung. Der Advocat Kraus dahier war nämlich wegen Schnurrbarts vom Assisenhof nicht als Vertheidiger zugelassen worden, wogegen der Präsident dem Angeklagten einen andern Vertheidiger von Amtswegen bestellte. Dagegen hatte der Angeklagte die Cassation wegen verhinderter Vertheidigung ergriffen; auch hielt in diesem Sinn dessen Vertheidiger, der inzwischen seinen Schnurrbart abgeschnitten, eine Rede vor dem Cassationshof. Charakteristisch für die Verhandlung war, daß dem Vertheidiger, obgleich Märtyrer seines Schnurrbarts, in seiner Rede nur einmal das Wort Schnurrbart gewissermaßen entschlüpfte, und daß der Cassationshof in seinem Urtheil das Wort ganz vermied, die Hauptsache also gewissermaßen nur incognito auftrat. Das Ergebniß war, daß der Hof die Cassation verwarf, weil er die Meinung des Assisenhofs über das, was sich vor Gericht schickt, hierbei für maßgebend hielt.

Liegnitz, 18. Juli. Der hiesige Irvingianismus scheint seine erhabene Seite in den Augen des Publikums — selbst in denen befangener Leute — immer mehr zu verlieren, so daß man behaupten darf, derselbe sei längst über den Kulminationspunkt hinaus. Der Engel Hennig, ist von einem sehr einflußreichen Mitgliede der Sekte sogar aus seiner bisher innegehabten Wohnung verdrängt und wegen Entgegennahme zu vieler Ehrenbezeugungen von Seiten der Frauen, die ihm sogar die Füße geküßt haben sollen, hart angefochten worden. Es war dieser ꝛc. Hennig vor kurzer Zeit auch angeklagt worden, in seinen Vorträgen die evangelische Geistlichkeit verletzend angegriffen zu haben. Er hat demzufolge mehre Ter-

mine vor dem hiesigen Kreisgericht gehabt. Da die Aussagen der Zeugen sich aber gegenseitig negirten, so lautete das Resultat der Schlußsitzung des Gerichtshofes auf gänzliche Freisprechung des ꝛc. Hennig. Eben so wurden die Kosten des Prozesses niedergeschlagen.

Kassel, 19. Juli. Gestern Nachmittag und verflossene Nacht verbreiteten sich über hiesige Stadt und Umgegend mehre Gewitter mit Wolkenbruchartigen Regengüssen. In der Richtung nach Fritzlar zu thaten die hochangeschwollenen Wasser großen Schaden. In Breitenbach wurden mehre kleinere Gebäude fortgeschwemmt, in Sand sogar zwei Häuser. Auch einige Stücke Vieh fanden in den Fluthen ihren Tod. Die Post aus dem Hannoverschen kam heute mehre Stunden später an als gewöhnlich, da auch jenseits der Werra die Waldbäche Schaden an den Straßen angerichtet haben.

Oesterreich.

Wien, 19. Juli. Der Kaiser hat befohlen, ihm schleunigst Vorschläge zu machen, in welcher Weise für die aus Bosnien eingewanderten Christen, welche derzeit in einem förmlichen Lager bei Karlstadt kampiren, Sorge getragen werden könne, und wie die noch immer herbeiströmenden neuen Flüchtlinge zu behandeln seien. — Dem Vernehmen nach ist auf Errichtung eines eigenen dalmatinischen Regimentes angetragen worden, was die Aufhebung der bisherigen Einstellung der dalmatischen Rekruten in andere Regimenter zur Folge haben würde. — Se. Majestät der König von Sachsen begaben sich nach Beendigung der Gebirgsreise von Tyrol nach Venedig und über Triest nach Wien, wo seine Ankunft anfangs August erwartet wird.

Salzburg, 16. Juli. General Changarnier ist gestern Nachmittags von München hier angekommen, übernachtete im Gasthof „zum Erzherzog Karl" und reiste heute Morgens 6 Uhr nach Gastein ab. — So eben sind der Feldmarschall Fürst Windisch-Grätz und der General der Kavallerie Graf v. Wallmoden-Gimborn, von Gastein kommend, ohne Aufenthalt hier durch nach Ischl gereist.

Pesth, 19. Juli. Morgen überschreitet Se. Majestät der Kaiser die Gränze des Großfürstenthums Siebenbürgen und geht die Reise von Karansebes über Lugos nach Dewa und von dort nach Nagy-Ag, wo Se. Majestät übernachten werden. Der Kaiser begiebt sich im September wieder nach Ungarn, um das Kavallerielager bei Pesth zu besuchen, welches vom 28. August bis 11. September von 16 Eskadronen Ulanen, 24 Eskadronen Kürassiere und 3 Batterieen reitender Artillerie bezogen und zwischen Nonor, Pilis, Alberti, Irsa und Berzel konzentrirt werden wird.

Griechenland.

Athen, 13. Juli. (Tel. Dep.) König Otto reiset nach Deutschland, wird sich in wenigen Tagen einschiffen und dürfte am 24. in Triest eintreffen.

Der Mönch Christophoros Populakis ist nach unsäglicher Mühe endlich von den Gensdarmen gefangen worden.

Amerika.

New-York, 6. Juli. Es ist eine neue Spaltung unter der Whigpartei ausgebrochen und die offene Erklärung seitens der Whigs in den nördlichen Staaten erfolgt, daß sie mit dem National-Konvent von Baltimore nichts zu thun haben wollen, da General Scott, der dort aufgestellte Präsidentschafts-Kandidat, bis zum Augenblick seiner Ernennung auch nicht die leiseste Andeutung gemacht hatte, ob er mit den Kompromiß-Maßregeln einverstanden sei. Nicht ein Moment in der politischen Karriere des Generals — behaupten die Secessionisten — lasse auf ein solches Einverständniß mit Zuversicht schließen, von der Kompromiß-Politik hänge aber nicht allein die Wohlfahrt der südlichen Staaten, sondern die Einheit und Existenz der ganzen Union ab. Somit fühlten sie sich berechtigt, der Ernennung Scotts aus allen Kräften entgegenzutreten. Vor der Hand begnügen sie sich mit dieser Erklärung, ohne ihren eigenen Mann aufzustellen; aber durch diese Spaltung werden die Chancen des demokratischen Kandidaten, General Pierce, die an und für sich groß genug waren, nur um so größer.

Der 76ste Jahrestag der Unabhängigkeits-Erklärung ist in allen Staaten und Städten der Union mit den üblichen Ceremonien gefeiert worden.

In Staten-Island sind durch den Einsturz einer großen eisernen Brücke gestern 150 Personen in den Strom geschleudert worden und 25 von ihnen ertrunken. Der Dampfer „St. James" flog am 5. bei einer Rennfahrt in der Nähe von New-Orleans in die Luft und wieder büßten 50 Menschen bei dieser Gelegenheit ihr Leben ein.

Australien.

Aus Adelaide meldet ein Privatbrief zwei kurz aufeinander vorgekommene Gräuelthaten, von den Eingeborenen gegen landende Seefahrer verübt. Die Brig Black Eagle war, um Wasser einzunehmen, zwischen der Turtle Dove und dem Lande vor Anker gegangen, hatte den größten Theil ihrer Leute an das Ufer geschickt und erwartete ihre Rückkehr, als statt derselben Wilde in mehr als 300 langen und schmalen Booten mit einer reißenden Schnelligkeit gegen die Brig anfuhren, sie enterten, alles niedermetzelten, das Schiff plünderten und dann den Flammen übergaben, während die Eingebornen selbst noch auf dem Schiffe und rings um dasselbe in ihren Booten mit Bergung aller ihnen brauchbar scheinenden Gegenstände beschäftigt waren. Die Flammen ergriffen den Pulvervorrath des Schiffes, und es flog in die Luft, mit ihm mehr als 80 Kähne der Wilden, deren überhaupt 200 durch diesen von ihnen herbeigeführten Unfall getödtet sein sollen. Die zum Wasserholen geschickte Mannschaft war überfallen, ermordet und sogleich gebraten und verzehrt worden. Ein anderes Schiff gerieth einige fünfzig Meilen (englische) näher an Adelaide auf den Strand, wurde gleichfalls durch die Eingebornen genommen, und auf grausame, unmenschliche Art wurden die unglücklichen Seefahrer geschlachtet. Man spannte sie mit Armen und Beinen ausgebreitet hängend zwischen zwei Bäumen aus, öffnete ihnen den Leib ohne sie vorher zu tödten, weidete sie förmlich aus, ließ jedoch die edleren Eingeweide unangetastet, und band sie alsdann noch lebend an

(Beilage.)

Stangen, um sie über Kohlenfeuer zu rösten. Es soll von Sidney eine Expedition mit Landungstruppen an die Orte der Verbrechen abgeschickt werden, um die Barbaren zu züchtigen und ganz aus der Nähe der Colonien zu vertreiben.

Miscellen.

Flachsbaumwolle.

Seit längerer Zeit wird viel Lärm gemacht von der Erfindung der sogenannten Flachsbaumwolle, oder der Kunst Flachs in eine baumwollenartige Substanz zu verwandeln. Es sind mit dieser einem Dänen Namens Claussen zugeschriebenen Erfindung Versuche im großen angestellt worden, deren Scheitern schon mißtrauisch machen mußte. Claussen hatte im Interesse des Handlungshauses Quizow, Schlesinger u. Comp. zu Leeds einen Versuch mit Bereitung seiner Flachswolle zu Apperley Bridge (zwischen Leeds und Bradford) angestellt, und dieser Versuch ist dermaßen glänzend gescheitert daß die Sache aufgegeben wurde. Wie Hr. Karmarsch in Hannover, der unlängst im dortigen Gewerbverein Mittheilungen über die Flachsbaumwolle machte, an Ort und Stelle sah, sind vier große, zum Kochen des Flachses mit Lauge bestimmte, durch Dampf zu heizende Behälter ungebraucht. Das Vorgespinst, welches man aus einem Gemenge von Flachswolle und Baumwolle darstellte, ist, wie die Proben beweisen, ein schlechtes, werthloses Product.

Nähere Aufschlüsse gibt das zweite Juniusheft des laufenden Jahrgangs von Dinglers Polytechnischem Journal, nach einem Vortrage des Petersburger Akademikers Hrn. Hamel.

Bedenkt man daß die Baumwolle jetzt das Material der riesenhaftesten menschlichen Industrie bildet, daß allein in Großbritannien an jedem Arbeitstage weit mehr als 2 Mill. Pfund dieser Pflanzenfäserchen für die bestehenden Fabriken nöthig sind; daß aber Europa diesen Rohstoff aus fremden Ländern einführen muß, so erscheint freilich der Vortheil eines inländischen Surrogats der Baumwolle so einleuchtend daß die Entdeckung eines solchen das größte Interesse erregen mußte.

Allein das Verkehrte bei der Idee aus Flachs Baumwolle zu bereiten liegt von vornherein darin daß der Flachs schlechter gemacht werden müßte, um die Natur der Baumwolle anzunehmen! Denn sein Hauptvorzug sind die langen und festen Fasern, während die Baumwollenstaude nur ganz dünne und kurze Härchen liefert. Die langen festen Flachsfasern muß man also vor allen Dingen kurz und dünn machen, damit sie der Baumwolle ähnlich werden. Der eigenthümliche Vorzug der Baumwolle liegt dem gegenüber nur in der vollkommenen Homogeneität der Baumwollenfäden; diese aber ist das Product einer unnachahmbar schaffenden Naturkraft. Claussen beabsichtete also geradezu ein gutes, festes, starkes Fabricationsmaterial in ein schlechteres oder schwächeres zu verwandeln, bloß um es auf Maschinen, die nicht für dasselbe bestimmt und eingerichtet sind, verarbeiten zu können!

Sch n seit Jahren hat ein Schleswig-Holsteiner, Heinrich Gottlieb Ahneforge, Versuche gemacht um die gewöhnliche Röstung des Flachses zu beseitigen, und dabei gefunden daß die Fasern des Flachses durch das Kochen in alkalischen Laugen theilbarer werden und ein seidenartiges Ansehen gewinnen. Hierauf gestützt suchte er den fast werthlosen Abfall des Flachses, die Heede, in einen der Baumwolle ähnlichen Stoff zu verwandeln, und der König von Dänemark verwilligte ihm eine Summe Geldes zur Errichtung einer Fabrik. Diese entstand 1847 zu Neumünster, und sandte Proben von veredeltem Flachse, von Hanf und von Heede, gebleicht zur Vermischung mit Seide, und auch verschiedentlich gefärbt zur Industrie-Ausstellung nach Altona. In Folge des schleswig-holsteinschen Krieges mußte Ahneforge seine Fabrik aufgeben, und reiste nach London. Dort verband er sich mit Claussen, worauf unter dem Namen des letzteren die zuletzt ins große getriebenen Versuche bei Leeds angestellt wurden.

Die Zubereitung der Flachsbaumwolle besteht nach Karmarsch in folgendem: Der rohe Flachs wird mit schwacher Aetznatronlauge einige Stunden lang gekocht, dann in mit Schwefelsäure angesäuertes Wasser gelegt, getrocknet, gebrochen oder geschwungen, hierauf in Stücken von erforderlicher Länge zerschnitten, in Soda-Auflösung eingeweicht, in sehr verdünnte Schwefelsäure gebracht, gebleicht, getrocknet, endlich wie Baumwolle gekrempelt und weiter verarbeitet.

Die Claussen'sche Behauptung daß bei dem Eintauchen des mit kohlensäuerm Natron getränkten Flachses in Schwefelsäure derselben in Fasern, welche denen der Baumwolle vollkommen ähnlich sein, gespalten werde, erklärt Hamel geradezu für eine Täuschung, und da man es übrigens schon längst verstand die Heede in einen feinen, gewissermaßen seiden- oder baumwollenartigen Stoff zu verwandeln, so bleibt von der vielgepriesenen Erfindung wenig neues und von dem neuen nichts brauchbares übrig. (Allg. Z.)

Es ist in Paris schon vielfach die Rede von der Abschaffung der so lästigen und kostspieligen Pässe gewesen. Dieselben sollen jetzt einer radicalen Reform unterworfen werden. Man will nämlich von jedem Individuum, welches sonst zwei Franken für seinen Paß zu zahlen hatte, auch noch sein daguerreotypirtes Porträt, das wenigstens fünf Franken kosten wird, verlangen. Diesem Porträt wird die Polizei nur noch die Größe des Individuums und die Zeichen beifügen, die das Daguerreotyp nicht wiedergeben kann!

Basel, 17. Juli. Schön ist die Erfindung der Gasfabrikation, schöner die des elektrischen Telegraphen; aber wie schön wäre nicht die, beide in eine zu vereinigen? Eine seltsame Frage, die jedoch ihrer Lösung nahe zu sein scheint. Ein junger Chemiker, Hr. C. Meyer von hier, erfand das Medium, die Gaslichter mittelst der elektrischen Drahtleitung zu entzünden und wieder auszulöschen, so daß in einer Minute die Straßen einer ganzen Stadt durch eine einzige Hand beleuchtet werden können.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 149. Dorpat, den 17. Juli 1852. L. Napiersky, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Kaufmann 2ter Gilde Ludwig Wilhelm Henningson zufolge mit dem Kaufmann 2ter Gilde Peter Nikolajewitsch Kopylow am 19. Juni d. J. abgeschlossenen und am 20sten desselben Monats hierselbst corroborirten Kaufcontracts die im hiesigen Kaufhofe sub Nr. 40 belegene steinerne Bude für die Summe von 1200 Rubel S.-M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 20. August 1853 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem Kaufmann Henningson nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 2

Dorpat-Rathhaus, am 9. Juli 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Staehr.
Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. Demnach der Commissaire der Poststation Torma, Paul Johann Anderson mit Hinterlassung eines vom 20. März 1844 datirten und am 25. April c. öffentlich verlesenen Testaments verstorben, als citiret, heischet und ladet das Dorpatsche Landgericht mittelst dieses Proclams alle und jede, so an den Nachlaß defuncti. Post-Commissairen Paul Johann Anderson etwa rechtliche Ansprüche formiren zu können, oder und insbesondere rechtliche Einsprache gegen das hierselbst verlesene Testament defuncti machen zu können vermeinen, in der peremtorischen Frist von einem Jahr a dato hujus proclamatis mit ihren Ansprüchen und Verpflichtungen ex quocunque capite vel titulo juris sich legali modo unter Beibringung ihrer fundamentorum actionum hieselbst anzugeben, und was für Recht erkannt wird, abzuwarten, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf der präfigirten peremtorischen Jahresfrist aditus präcludirt, auch das obgedachte Testament für rechtskräftig und wegen Adjudication des Nachlasses an wen gehörig erkannt werden wird.

Signatum im Kaiserlichen Landgerichte zu Dorpat, am 14. Juni 1852. 1

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dorpatschen Kreises:
C. Zöge von Manteuffel,
Assessor.
v. Akerman, Secret.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch bekannt gemacht: daß gegenwärtig der Platz vor dem Rathsstalle im 1. Stadttheile zum Auswerfen von Bauschutt, und die Niederung im 3. Stadttheil unweit des Bulinikowschen Hauses zum Ausführen von Kehricht benutzt werden kann; wobei diese Behörde hinzufügt, daß das Ausführen von Schutt und Auskehricht an anderen, als an den bezeichneten Stellen, insbesondere aber bei der Umzäunung des botanischen Gartens, bei Vermeidung strenger polizeilicher Strafe nicht gestattet ist. 2

Dorpat-Polizeiverwaltung, den 15. Juli 1852.
Polizeimeister, Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ich suche für meine Buchhandlung einen Lehrling mit guten Schulkenntnissen. 1

Theod. Hoppe.

Abreisende.

Alexander Unterwaldt, Buchbindergehülfe. 1
Schornsteinfegergesell C. A. Schenck. 1
W. Jacobowsky. 2

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 110.

Sonnabend 19. Juli 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Schweiz. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 15. Juli. JJ. KK. HH. der Prinz Albert von Sachsen und der Prinz Friedrich von Würtemberg sind heute von Stettin in Peterhof eingetroffen. (St. Prt. Ztg.)

Am 8ten d. M. endete zu Helsingfors der um die Wissenschaft hochverdiente, für Dorpat unvergeßliche Akademiker Parrot im 87sten Lebensjahre. Im ersten Schmerz schweigt die Wehklage um den Hingeschiedenen, später wird sie sein Andenken zu feiern wissen und ihm den wohlverdienten Ehrenkranz winden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. Juli. Ueber die Reise des Präsidenten der Republik sind den Ministern des Innern und der Polizei wieder eine Reihe von Depeschen zugegangen, welche von dem begeisterten Empfange sprechen, den Louis Napoleon im Elsaß gefunden hat. Eine Depesche, vom 19ten Mittags datirt, rührt vom Kriegsminister selbst her, der darin seinen Kollegen über die Revue und das Manöver auf dem Rhein berichtet: „Das Wetter, gestern ungünstig war heute prächtig. Die Manöver machten einen gewaltigen Eindruck auf die Volksmassen. Der Prinz hat beim betreten des badischen Gebiets die freundlichste Aufnahme gefunden. Dieser Morgen ist ein wahrer Triumph." — Der Präfekt von Straßburg spricht von der Musterung der badischen Truppen zu Kehl durch den Prinzen und sagt ebenfalls: „Die lebhaftesten Akklamationen empfingen ihn auf dem badischen Gebiete, und als er wieder auf dem französischen Ufer erschien, da war es nicht mehr Enthusiasmus, sondern rasender Jubel (frénésie). Die Rufe: Es lebe Napoleon! Es lebe der Kaiser! Die Blumen, die Bouquets bildeten eine unbeschreibliche Mischung." Die Depeschen erwähnen wiederholt die Anwesenheit der Abgesandten Preußens, Badens, Württembergs, Baierns, Hessen-Darmstadts und der Schweiz. Am Abend des 19. Juli fuhr der Präsident in Civiltracht in einem offenen Wagen durch die Straßen von Straßburg nach der Robertsau spazieren, wo die Schifferkämpfe auf der Ill und die Volksfeste stattfanden. Alsbald erkannt, sah er sich sogleich von einer Menge Leute umringt, die wie der Präfekt von Straßburg meldet, sich zu ihm drängten und riefen: Es lebe Napoleon! Es lebe Frankreichs Retter! Durch diese volksthümlichen Kundgebungen gerührt, stieg der Präsident aus und setzte seine Promenade durch die Menge hindurch zu Fuße fort. „Nun war es ein Rausch des Entzückens", wie die Depesche des Präfekten berichtet. Um 9 Uhr begab sich der Präsident auf den Ball, wo er vom lautesten Enthusiasmus begrüßt ward. Um 11 Uhr kehrte der Prinz nach der Präfektur zurück, stets von einer ungeheuren Volksmenge umgeben. Er ließ den Wagen halten und unterhielt sich mit den Handwerkern, welche ihre Kinder zu ihm in die Höhe hoben. — Am 20sten um 10 Uhr Morgens verließ der Prinz die Präfektur, um sich auf das badische Gebiet zu begeben. Er saß mit der verwittweten Großherzogin von Baden in einer Kalesche und fand überall den Zudrang einer theilnehmenden Menge. Die Fahrt nach Kehl ging ohne Unfall von statten. Die Garnison war am Bahnhofe unter den Waffen und erwies dem Prinzen die militairischen Ehren. Um 11 Uhr verließ der Prinz Kehl mit einem Spezialzuge."

Die Familie Orleans läßt jetzt öffentlich zum Verkauf ausbieten: ein großes und schönes Hotel zu Paris, Schlösser, Meiereien, Parke, Wälder und Gehölze, Ackerland, Wiesen, Weinberge, Hüttenwerke, Ziegeleien und Forsthäuser, mehre große Domainen in den Departements Seine et Marne, Haut-Marne, Allier, Puy de Dôme, Creuse, Loire Inférieure und Côte d'Or ausmachend. Der Herzog von Montpensier läßt ferner das ihm zugehörige, in der rue de Varennes zu Paris belegene, ehemalige Hotel Monaco mit seinen ausgedehnten Gärten und andere Baulichkeiten verkaufen. Dieses letztere ist auf 900,000 Fr. veranschlagt.

Man schreibt der „Neuen Münch. Ztg.": „Durch allerlei Verhältnisse gezwungen, hatte ich den Prinzen seit vierzehn Jahren (Anfangs 1838) nicht mehr von Angesicht zu Angesicht gesehen, und war bei meiner Ankunft in Paris vor einigen Monaten freudig bewegt, ihn, trotz seiner so wandelbaren Schicksale, so wenig gealtert zu finden; es war noch immer die nicht sehr hohe, aber nervigte gedrungene Gestalt, das lichte aber herzliche Freundlichkeit ausdrückende Auge! Sein blasses, ich will selbst sagen, erdfahles Aussehen hatte er schon in früher Jugend, es ist ein

Erbstück seiner Familie und beurkundet ihre südliche Herkunft; man betrachte den Marschall Hieronymus, seinen Oheim, seine Vettern, ja selbst die so zahlreich vorhandenen Bilder des verewigten Kaisers, und es werden in allen dieselben Erscheinungen auffallen. Betreffs furchtbarer geistiger Excesse kann allerdings ein solcher Mann nicht seine Zeit mit nutzlosem und schläferigem Getändel auf dem Sopha verbringen, und in stiller und gemüthlicher Weltanschauung seinen Meerschaum schmauchen wie ein guter Rentier, aber gerade auch sein Wille, Alles mit eigenen Augen zu sehen, sich vom pünktlichen Erfüllen seiner Befehle persönlich zu überzeugen, gibt ihm häufige Gelegenheiten, durch körperliche Anstrengungen das richtige Gleichgewicht zwischen Körper und Geist wieder herzustellen. Wenn ja angestrengtes geistiges Arbeiten im Cabinet frühen Tod bringen soll, haben wir im eigenen Lande Beweise des Gegentheils; denn wer hat während seiner langen, so segensreichen Regierung mehr persönlich gearbeitet als König Ludwig, und erfreut sich mit Gottes Beistand einer blühenderen Gesundheit als gerade er, den wir täglich wie einen Jüngling in Münchens Straßen wandeln sehen. Man wird mir doch nicht weiß machen wollen, daß ein Mann, der wie der Prinz beinahe täglich die heftigsten Pferde in den schnellsten Gangarten auf langen Touren reitet und die ermüdendsten Spaziergänge zu Fuße zu machen vermag, so daß wir, seine Begleiter, über herzliche Ermüdung klagten, am Rückenmarke leidet. So sah ich ihn z. B. einmal nach eingenommenem Mahle mit großer Leichtigkeit und mit ausgestrecktem nervigtem Arme die kunstvollsten Schwenkungen (le moulinet) mit einer Infanteriemuskete machen und uns lachend auffordern: ihm ein Gleiches nachzuthun. Glauben Sie mir, noch wird der Prinz mit des Allmächtigen Hilfe viele Jahre zum Schutze der guten Leute, zur Bewältigung der bösen auf dieser Erde wandeln, und ich sehe täglich mehr ein, daß jenes immer wiederkehrende, so zärtliche, so ängstliche Beschäftigen mit seiner zarten Gesundheit von jenen Leuten herrührt, die ihn eher gut aufgehoben im Elysium als zu lange im Elysée wissen möchten.

An der Börse sprach man heute viel von dem Empfange, den Louis Napoleon zu Straßburg gefunden, und die Meinung herrschte vor, daß die Kaiserfrage wieder lebhafter jetzt hervortreten werde, da die Landbevölkerung von Nancy bis nach Straßburg hin sich so gut imperialistisch gezeigt habe. Der Festaufzug der Bauern hatte einen rein bonapartistischen Anstrich, und alle Devisen der Fahnen und Banner waren Erinnerungen an das Kaiserreich.

Um den moralischen Werth der von Louis Napoleon angeordneten und durchgesetzten Confiscation der orleanischen Güter zu bemessen, muß man folgende Thatsache in Erwägung ziehen. Die Zeitungen erwähnten neulich, die Herzogin von Montpensier hätte bei einem Empfange der Königin Victoria ein kostbares Halsband getragen, das von der Mutter des Präsidenten an die Königin Marie Amalie verkauft worden sei. Seine Mutter, die Gräfin v. St. Leu, hatte in den Tuilerien wissen lassen, daß sie von allen Mitteln entblößt sei und nur noch diesen Halsschmuck besitze, den sie dringend bat, ihr abzukaufen. Man forderte sie auf, den Preis selbst zu bestimmen, sie verlangte 400,000 Frs., statt deren sie 700,000 zugeschickt erhielt. Man sieht, der Sohn erweist sich dankbar!

Der Jesuitenorden gründet täglich neue Institute, seitdem die Proscription des Ordens in Frankreich aufgehört. Das große Institut des Abbé Poilour in Vaugirard ist in die Händen des Jesuitenordens übergegangen, welcher es für 2 Mill. Frs. gekauft hat. In der Nachbarschaft von Bourges werden sie ein großes Institut gründen, und zu Rennes soll das schon bestehende sehr erweitert werden. Beim ausgezeichneten Lehrtalente und der Billigkeit der Pension sind alle von den Jesuiten kürzlich gegründete Anstalten in höchster Blüthe.

Seit einiger Zeit zeigen sich häufig große Banden Zigeuner im Gard-Departement, welche von Spanien herüberkommen und viele Diebstähle begehen, auch von den Landleuten unter Drohungen, daß sie ihre Ernten und Vieh bezaubern, Geld erpressen. Der Präfect hat angeordnet, daß sie alle unter Militär-Geleit nach der Grenze zurückgebracht und verwarnt werden sollen, nie wieder das französische Gebiet zu betreten. Es sind bereits 374 Zigeuner zurückgebracht worden.

Paris, 22. Juli. (Tel. Dep.) Der Marschall Excelmans ist in Folge eines Sturzes mit dem Pferde gestorben. — Der Präsident der Republik wird morgen Abend in Paris eintreffen.

England.

London, 21. Juli. Die Jacht „Victoria und Albert", mit der königlichen Familie an Bord, kam Montag Abend von Torbay an und blieb über Nacht vor Anker liegen. Gestern erschien sie vor Plymouth, wo Ihre Majestät die Königin aussteigen und beim Grafen Mount-Edgecumbe diniren wird. Prinz Albert landete schon Montag in Dartmouth und begab sich nach Prince-Town, um die dortigen Regierungsgefängnisse zu besichtigen.

Die „Times" giebt heute das Verhältniß der gewählten Parlamentsmitglieder in folgenden Ziffern an: Liberal-Konservative 63; Liberale 270; Ministerielle 261. Nach der „Chronicle" sind bis jetzt gewählt: 326 nichtministerielle und 251 ministerielle Mitglieder. „Daily News" zählt 284 Derbyiten und 296 Liberale. Der „Globe" rechnet heute nach einer neuern Eintheilung 292 Liberale und Freihändler, 258 Ministerielle und 35 Zweifelhafte, d. h. konservative Freihändler, auf welche weder die Regierung, noch die Opposition immer mit Sicherheit zählen könne. Jedenfalls sind die Ministeriellen ihren Gegnern an Zahl sehr nahe gerückt. Nach den Toryblättern sind die Letztern längst überholt. Die „Post" zählt 275 Liberale und 289 Ministerielle, während der „Herald" der Opposition nur 270 und dem Ministerium 311 zurechnet.

Die „Morning Post" schildert Louis Napoleon's Reise nach Straßburg als einen neuen Triumph desselben und findet auch dadurch wieder bestätigt, wie sehr sie von Anfang an Recht gehabt habe, in dem

„kleinen stillen Mann" den zum Retter und Beglücker Frankreichs Berufenen zu erblicken.

Der „Hamlet", der am 4. April von Sydney absegelte und gestern vor Falmouth ankam, brachte eine Goldstaubladung im Werth von 60,000 Pfd. Der wöchentliche Ertrag der Goldgruben in Australien macht ungefähr 35,000 Unzen. Sobald die Quarzbearbeitung durch Maschinen im Gang ist, wird der Ertrag um 50 pCt. steigen.

Das Zollamt ist plötzlich liberal geworden und hat allen großbritannischen Hafenämtern folgende Weisung zukommen lassen: Reisende, die vom Festlande oder anderen kurzen Reisen in Großbritanien landen, dürfen drei Pfund Cigarren zum Privatgebrauch frei einführen. Passagieren, die aus Ost- oder West-Indien oder noch weiter her kommen, erlaubt die Königin sogar, sieben Pfund Cigarren ganz frei einzuführen.

Die „Susan" brachte vor einigen Tagen aus West-Indien eine Ladung von 53,000 Stück Ananas hierher, die größte Schiffsladung dieser kostbaren Frucht, die bisher nach England kam, und zwar auf Bestellung eines einzigen Hauses (Keeling u. Hunt).

Spanien.

Madrid, 14. Juli. Wie in anderen civilisirten Ländern, so sollen nunmehr auch in Spanien die Landstraßen mit Nutzbäumen bepflanzt werden. Gut gediente frühere Soldaten will man als Aufseher darüber anstellen und ihnen da, wo die Gegend öde und kein Dorf in der Nähe ist, Häuser erbauen und Land zum Anbauen anweisen. Jeder Peon caminero, wie man diese Aufseher nennt, soll eine Meile Weges zu überwachen haben und ist ihm gleichzeitig die Nutznießung der Bäume zugesagt. Wollen sie in Oeden, in der Nähe der Landstraßen, kleine Waldungen anlegen, so ist ihnen dieses gestattet und Wald und Land für 100 Jahre frei gegeben; nach Verlauf dieser Zeit wird es den Erben der heutigen Anpflanzer in Erbpacht überlassen. Man sieht hieraus, daß die Regierung ernstlich damit umgeht und Alles aufbietet, dem waldarmen Spanien auch in dieser Beziehung wieder aufzuhelfen. Diese Idee des Ministers del Fomento findet allgemeinen Anklang und wird, wie im vorgestrigen Ministerrathe zu la Granja beschlossen worden, noch in diesem Sommer zur Ausführung kommen. — Den hier sich aufhaltenden baskischen Deputirten ist von ihren Provinzen die Weisung zugegangen, in den Verhandlungen die Fueros des Vaterlandes mit Beharrlichkeit zu vertheidigen. — Die aus einem Privatschreiben in französische Blätter übergegangene Nachricht, auf Cuba sei eine Verschwörung der Studenten gegen die bestehende Ordnung entdeckt und es seien die Betheiligten auf ihrer Flucht bei Puerto del Principe ergriffen und sofort erschossen worden, ist aus der Luft gegriffen. Bis dahin hat sich noch kein Mensch in der Havanna kompromittirt, wie aus dem offiziellen Schreiben des Statthalters zu ersehen ist. Weitere Nachrichten über eine beabsichtigte Invasion sind noch nicht eingegangen. — Der Zustand unserer Finanzen ist befriedigend; es ist so viel Geld im Schatze vorräthig, daß sämmtlichen Beamten, sowohl aktiven als passiven, das Gehalt für den Monat Juli hat ausbezahlt werden können.

Portugal.

Lissabon, 8. Juli. In der heutigen Sitzung der Cortes leistete der Kronprinz den feierlichen Eid auf die Verfassung nach Vorschrift des Art. 71 der Carta. Der Eid lautet: „Ich schwöre, die katholisch-apostolisch-römische Religion aufrecht zu halten, die politische Verfassung der portugiesischen Nation zu beobachten und den Gesetzen und dem König gehorchen." Die Königin hielt bei dieser Gelegenheit eine Anrede an die Deputirten und Senatoren, worin sie sagte: „Mein Sohn, davon bin Ich überzeugt, wird seinen Eid erfüllen, und Ich hoffe, daß die portugiesische Nation immer in ihm einen Vertheidiger der Institutionen, der Würde und der Unabhängigkeit der Nation erblicken wird."

Schweiz.

Bern, 19. Juli. Aus den eben veröffentlichen Aktenstücken, welche in Bezug auf die Internirung des Hrn. Thiers zwischen Bundesrath Druey und dem Präfekten von Vivis, wo sich Thiers aufhält, gewechselt worden sind, geht hervor, daß der eidgenössische Polizeichef, Hr. Druey, den Präfekten von Vivis beauftragt hatte, „dem Hrn. Thiers den Befehl zu geben, sich ohne Aufschub zu internriren und ihn zugleich wissen zu lassen, daß der Bundesrath sich vorbehalte, zu untersuchen, ob man ihn in der Schweiz dulden könne." Bemerkenswerth ist in dem Schreiben Drueys noch die Bemerkung, der Umstand, daß Hr. Thiers Träger eines regelmäßigen Passes sei, befreie ihn nicht von der allgemeinen Regel, denn es liege am Bundesrath und nicht an der französischen Behörde, zu entscheiden, ob ein politischer Flüchtling und sogar jeder Fremde, wer er auch sei, in irgend einem Theile der Schweiz verweilen könne oder nicht. Auf die erhaltenen Weisungen hin hatte der Präfekt zwei Unterredungen mit Hrn. Thiers, worin dieser erklärte, es werde sich die Internirung nicht gefallen lassen, sondern sofort die Schweiz verlassen, wenn der Bundesrath auf seiner Internirung bestehe; er werde dann der Welt verkündigen, daß die freie Schweiz das einzige Land in Europa sei, wo man ihn in seinem Exil beunruhigt habe. Auf Erklärungen des französischen Gesandten, daß der Prinz-Präsident wünsche, es möchte dem Aufenthalt des Hrn. Thiers im Kanton Waadt kein Hinderniß in den Weg gelegt werden, ließ man von Seite des Bundesraths jede weitere Maßregel fallen.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 20. Juli. In der letzten Bundestagssitzung wurde hauptsächlich über verschiedene Militair-Verwaltungs-Angelegenheiten verhandelt. Darunter kam die Frage vom Ankauf der Erfindung der Schießbaumwolle zur Abstimmung. In Folge eingegangener Instruktionen wurde der Ankauf derselben abgelehnt.

Frankfurt a. M., 19. Juli. Der König von Württemberg befand sich seit einigen Tagen unter dem Namen eines Grafen v. Teck theils in hiesiger Stadt, theils in Homburg und Sodon. — General v. Haynau hat am 16. d. die Spielbank in Hom-

burg gesprengt. (Es war beim „trente et un“ eine Serie von 18 Mal Schwarz herausgekommen.)

Frankfurt a. M., 22. Juli. Dem hier eingetroffenen Berichte zufolge sind die sämmtlichen zur Versteigerung kommenden Schiffe der Deutschen Flotte von dem Bundes-Commissair, dem Geh. Oldenburgischen Staatsrath Fischer, auf 1,110,000 Reichsthaler approximativ veranschlagt.

Karlsruhe, 20. Juli. Der Prinz-Präsident Ludwig Napoleon hat sich heute früh mit großem Gefolge von Straßburg nach Baden begeben, um Ihrer königlichen Hoheit der verwitweten Großherzogin Stephanie seinen Gegenbesuch abzustatten. Gegen Mittag wird der Prinz wieder nach Straßburg zurückkehren.

Italien.

Das „Giornale di Roma“ vom 10. Juli enthält den Bericht des Pro-Finanzministers Galli über das Budget des Kirchenstaates für das Jahr 1852. Die Einkünfte sind zu 11,110,569 Scudi (61,108,129 Fr.), die Ausgaben zu 12,906,419 Scudi (70,985-304 Fr.) veranschlagt. Das Defizit von 2,795,849 Scudi, welches sich hiernach herausstellen würde, soll nach dem Vorschlag Galli's theilweise durch die am 7ten Februar 1852 dekretirten neuen Steuern, theilweise durch eine Anleihe gedeckt werden.

Oesterreich.

Wien, 20. Juli. Unter den Gesetzen, welche in Betreff des Kronlandes Ungarn zur Publizirung vorbereitet sind, befindet sich auch das Kolonisirungs-Gesetz.

Der österreichische Gesandte in Petersburg, Graf Mensdorf-Pouilly ist heute auf seinen Posten abgereist.

Nach den eben kundgemachten Ergebnissen der finanziellen Gebahrung in sämmtlichen Kronländern vom Jahre 1851 belief sich die Gesammteinnahme auf 223,252,038 Fl. C.-M., die Gesammtausgabe auf 278,420,470 Fl., das Defizit beträgt somit 55,168,132 Fl. C.-M.

Pesth, 20. Juli. Se. Majestät der Kaiser verläßt heute Nagy-Ag und wird sein Nachtquartier morgen in Abruhbanya nehmen; am Freitag wird Allerhöchstderselbe in Hermannstadt eintreffen. Der Kaiser wird sich bis zum 3. k. M. in Siebenbürgen aufhalten und an diesem Tage über Dees die ungarische Grenze wieder überschreiten.

Die „Oesterreichische Correspondenz“ theilt in einem Artikel über die Zollfrage u. A. Folgendes mit:

„Die Frage über die Zolleinigung ist leider noch nicht ausgeglichen, und Oesterreich bleibt noch immer beharrlich auf dem eingenommenen Standpunkte stehen, in keine andere Ausgleichung als eine solche einzugehen, welche eine Zolleinigung von ganz Deutschland und Oesterreich mit Bestimmtheit verbürgt. Es ist ihm um die Sache und nicht um die Form zu thun, und ihm nicht damit gedient, daß es heiße, Preußen, trete dem wiener Vertragsentwurfe bei, wenn aus diesem Vertrage alle Punkte herausgestrichen werden sollen, um derentwillen Oesterreich überhaupt bereit ist, diesen Vertrag einzugehen. Oesterreich kann sich im schlimmsten Falle auch dabei beruhigen keinen Vertrag abzuschließen, denn es hat ein in sich abgerundetes Handelsgebiet. Es braucht keinen Vertrag abzuschließen, um die Form zu retten. Die Sendung des Hrn. v. Bismarck hatte für Wien nur die Bedeutung, daß Preußen die Verhältnisse guter Nachbar- und Bundesgenossenschaft mit Oesterreich nicht erkalten lassen wolle. Die warme und freundschaftliche Aufnahme, die er fand, ist Bürgschaft, daß in diesem Sinne seine Sendung vollkommen gelungen ist. Denn Oesterreich hat zu sehr das Bewußtsein der Nothwendigkeit des innigen Zusammenhaltens der deutschen Bundesstaaten, es ist zu sehr von der Ueberzeugung durchdrungen, daß ein solches Zusammenhalten das Wohl der deutschen Nation bedinge, und ohne ein aufrichtiges Zusammenwirken der beiden deutschen Großmächte nicht denkbar sei, um nicht zu jedem Schritte freudig die Hand zu bieten, der das Band der Freundschaft und Bundesgenossenschaft zum preußischen Hofe zu stärken und enger zu knüpfen verspricht. — Oesterreich wird gewiß von seiner Seite Alles thun, um zu verhindern, daß die große Spaltung auf dem handelspolitischen Felde eine Verbitterung in die allgemeinen Beziehungen zu Preußen verpflanze. Die Frage der Zolleinigung bildete jedoch während der Anwesenheit des Herrn v. Bismarck wir wiederholen die Versicherung, keinen Gegenstand der Verhandlung, sie konnte also auch durch ihn nicht gelöst werden. Die Erzählung von den Präliminarien und Punktationen, welche bereits von dem preußischen Herrn Minister-Präsidenten genehmigt worden sein sollen, ist eine aus der Luft gegriffene Erfindung.“

Amerika.

Washington, 2. Juli. Sir Henry Clay's Leiche wurde am 1. Juli in Washington feierlich nach dem Bahnhof zum Transport nach New-York geleitet. Der „New-York Herald“ ist mit den Ceremonieen in Washington nicht zufrieden; dem Geleite habe Alles gefehlt, was daraus eine nationale Feierlichkeit gemacht hätte. Das Paradebett stand in dem engen Senats-Saale, wo die wenigsten Bürger Platz fanden, um dem Todten die letzte Huldigung darzubringen. Es scheint jedoch, daß Washington den 1. Juli als Trauertag beobachtete. Die meisten Häuser hatten Trauerfahnen ausgehängt; alle Flaggen standen auf Halb-Mast; Glockengeläute und Kanonensalven sandten dem Scheidenden ihre letzten Grüße nach. Vier Militär-Kompagnieen und ein ungeheurer Zug von Bürgern, Senatoren, Deputirten, Gemeinderäthen und Delegirten von Baltimore, Alexandria, Georgetown und Washington folgten der Leiche von der Rotunda zum Bahnhof, wo Tausende, Männer und Frauen, sie erwarteten. Der Leichenwagen wurde von 6 weißen Rossen gezogen und war mit silbernen Sternen, reichen schwarzen und weißen Seidenquasten, so wie anderem kostbarem Schmuck verziert. Der metallene Sarg mit silbernen Handhaben und Einfassungen trug auf einer massiven Silberplatte die einfache Aufschrift: Henry Clay. Das Antlitz des Todten war durch ein Glasfenster sichtbar, welches eine bewegliche Silberplatte deckt. In New-York empfing man den Trauerzug mit den großartigsten Ehrenbezeugungen.

(Beilage.)

№ 110. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 19. Juli 1852.

Miscellen.

Guano im kaspischen Meere.

Die Inseln des kaspischen Meeres sind schon lange bekannt durch die Menge weißer und rother Gänse, Schwäne, Pelikane und anderer Vögel, von denen sich einige hier auf ihren Zügen aufhalten, andere überwintern. In diesem Meere finden sich viele Felsen und unbewohnte Inseln und die Sonne wirkt im Sommer bedeutend. Daher sind hier alle Bedingungen vorhanden zur Anhäufung von Vogelmist, oder des sogenannten Guano, eines der kostbarsten Düngungsmittel zur Verbesserung des Bodens. An vielen Orten zwischen Baku und Langoran, vorzugsweise im Osten der heiligen Insel erblickt man von weitem Felsen, die man auf den ersten Blick, ihrer weißen Farbe nach zu urtheilen, für Kreidefelsen halten könnte. Doch bestehen sie durchaus nicht aus Kreide, sondern es sind unermeßliche Massen von Vogelmist, im Laufe langer Jahre von der Sonne ausgedörrt. Es ist zu bedauern, daß bis jetzt kein erfahrener Chemiker und Agronom sich mit der Zerlegung dieses Guano befaßt hat. — Es ist bekannt, wie hoch dieser Stoff in Europa im Preise steht, wohin er aus dem südlichen Amerika und von den Inseln des stillen Meeres eingeführt wird. Bei der sich immer mehr entwickelnden Dampfschifffahrt auf der Wolga wird der Guano vom kaspischen Meere den Europäern unvergleichlich billiger zu stehen kommen als der vom stillen Ocean eingeführte; den Russen aber würde dieses eine neue und außerordentlich vortheilhafte Quelle der Industrie eröffnen. Die Sache ist wichtig genug, um Aufmerksamkeit zu verdienen.

J. v. S.

(St. Pet. Ztg.)

Von dem deutschen Wörterbuch der Gebrüder Grimm ist das zweite Heft (Allverflucht bis Anstehen) erschienen. Das Werk findet nicht blos beim deutschen Publikum eine außerordentliche Aufnahme, auch die Blätter des Auslandes besprechen dasselbe mit dem höchsten Interesse. Wenn bereits kritische Ausstellungen über manche Ungleichheiten in der gründlichen Ausführung des Werkes gemacht sind, so sollte man bedenken, daß bei einem so großen nationalen Unternehmen, welches vielseitiger und ungleicher Hülfe bedarf, eine vollendete Durchführung zuvörderst unmöglich ist. Literarisch thätige Beisteuer würde dagegen durch die Mehrung des reichen Materials sehr Wünschenswerthes zur Erfüllung der umfassenden Aufgabe beitragen.

Stuttgart, 20. Juli. Interessiren wird folgende Notiz, welche Jemand in Heilbronn im dortigen Tagblatt gibt: Am Samstag den 17. Juli zeigte der Thermometer mitten in der Stadt Heilbronn Nachmittags 3 Uhr im Schatten + 28° R., in der Sonne + 32° R. Es war der viert-heißeste Tag des gegenwärtigen Jahrhunderts, denn nur im Juli 1807, am 13. Juli 1834 und 7. Juli 1845 zeigte hier der Thermometer noch weiter, nämlich + 30° R. (In Frankfurt zeigten die Reaumur'schen Thermometer ebenfalls 28°, in Wiesbaden 29°.) Die Blutwärme gesunder Menschen ist + 28 bis 30° R., die Blutwärme der Hühner + 32° R.

Durch die so eben erfolgte Eröffnung der Straßburg-Pariser Eisenbahn gelangt man in zehn Stunden vom Rhein an die Seine. Wer morgens London verläßt, soupirt an demselben Abend in Paris und frühstückt am andern Morgen im Deutschen Baden-Baden.

In Brüssel wird ehestens eine englische Schauspielergesellschaft erwartet, deren erster tragischer Held ein Neger ist, der jetzt in London ein ganz ungewöhnliches Aufsehen macht. Die englischen Blätter geben dem schwarzen Schauspieler, dem Ebony Tragedian, die ruhmvollsten Namen. Herr Albridge wird bald Roscius, bald Blac Kean oder Dark Talma genannt und soll als Othello, Macbeth und Hamlet das Außerordentlichste leisten. Von Brüssel wird er mit seiner Gesellschaft nach Paris gehen.

Helgoland. Am vergangenen Sonnabend wurde wirklich die in München gegossene und bei Helgoland gestrandete Gustav-Adolph-Statue, bestimmt zur Aufstellung in Gothenburg, von den gemüthlichen Insulanern, die sich nach dem „Strandrecht“ das Standbild zugeeignet hatten, in öffentlicher Auction versteigert. Es hatten sich nur wenige Käufer eingefunden, und wurde daher der Gemeinde von Helgoland, als Meistbietender, die Statue für 5000 Mark Courant zugeschlagen. Ob die Insulaner das Standbild bei sich aufstellen oder es einschmelzen und zu „praktischem Hausgeräth“ verarbeiten werden, weiß man noch nicht.

Deutschland hat gegenwärtig etwa 1000 Meilen Schienenwege mit einem Capitalaufwande von etwa 500 Mill. Thlrn. zu Stande gebracht und bezieht hiervon jährlich eine Bruttoeinnahme von circa 43 Mill. Thlr. oder circa 8¾ pCt. Von diesen kommen auf die Betriebskosten 3,52, mithin auf den reinen Gewinn 5,28 pCt. Es ist dies der höchste Nettogewinn, den überhaupt noch irgend ein Land von seinem Eisenbahnsysteme aufzuweisen hat.

Köln. Vor einiger Zeit meldete die „Deutsche Volkshalle“ die Verlobung der protestantischen Lehrerin Emilie Luther in Dortmund mit dem weiland katholischen Priester Julius de Geest aus Mecheln. Interessant wird die verbürgte Notiz sein, daß Frl. Emilie Luther nicht nur eine Namensverwandte, sondern eine wirkliche legitime Leibeserbin des großen Reformators ist.

Ein Einwohner von Sheffield hat die Beobachtung gemacht, daß magnetisirter Stahl ein außerordentlicher trefflicher Blitzableiter ist. Mehre Spitzen magnetisirter Stahl, die an Blitzableitern angebracht werden, sollen ausgezeichnete Dienste thun.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 150. Dorpat, den 19. Juli 1852. L. Napiersky, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden diejenigen, welche für die Zeit vom 15. August 1852 bis zum 15. April 1853 die jährliche Lieferung von circa 800 Eimer Leuchtspiritus und circa 15 Eimer reinen Spiritus zur Straßenbeleuchtung unter den in der Rathskanzlei zu ersehenden Lieferungsbedingungen zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 29. Juli d. J. anberaumten Torg- und dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 11. Juli 1852.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Staehr.
Ober-Secret. Schmidt.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Ober-Aufsehers der Krons-Magazine in Livland, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche willens sind, die Ausführung der an dem Gebäude des hiesigen Kronsmagazins erforderlichen Reparaturen, laut Kosten-Anschläge = 465 R. 64 Kop. S.-M. betragend zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 26. d. Mts, und zum Peretorge am 30. d. Mts Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen, und ihren Minderbot zu verlautbaren. Die Kosten-Anschläge können täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung den 19. Juli 1852.
Polizeimeister, Major v. Kurowsky.
Sekretär v. Böhlendorff.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch bekannt gemacht: daß gegenwärtig der Platz vor dem Rathsstalle im 1. Stadttheile zum Auswerfen von Bauschutt, und die Niederung im 3. Stadttheil unweit des Bulnikowschen Hauses zum Ausführen von Kehricht benutzt werden kann; wobei diese Behörde hinzufügt, daß das Ausführen von Schutt und Auskehricht an anderen, als an den bezeichneten Stellen, insbesondere aber bei der Umzäunung des botanischen Gartens, bei Vermeidung strenger polizeilicher Strafe nicht gestattet ist. 1

Dorpat-Polizeiverwaltung, den 15. Juli 1852.
Polizeimeister, Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Daß meine Schule am 1. August beginnt und ich in Schulangelegenheiten vom 23. Juli ab zu sprechen bin, zeige ich hiermit an. 1

Alide Schwanck.

Abreisende.

W. Jacobowsky. 1
Joseph Neikewitsch. 3
Wilh. Vollmer und Friederike Vollmer. 3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 111.

Montag 21. Juli 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 18. Juli. Durch Allerhöchstes Manifest vom 15. Juli d. J. wird die zehnte partielle Rekrutirung für die westliche Hälfte des Reiches angeordnet. Dieselbe soll am 1. October d. J. beginnen und am 15. November beendigt werden und sollen von Tausend Seelen sieben Rekruten ausgehoben werden. (Russ. Inv.)

Mittelst Allerhöchster Tagesbefehle im Civil-Ressort werden ernannt: die Wirklichen Staatsräthe und Vice-Gouverneure v. Cube in Livland —, v. Belau in Ehstland —, und v. Maydell in Kurland, zu Präsidenten der dortigen Cameralhöfe, — der Chef der 2ten Abtheilung des Justiz-Departements, Kammerjunker Collegienrath Holthoier zum Beamten beim Oberprocureurstische im Dirigirenden Senat.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 7. Juli ist der Assessor des Kurländischen Domainenhofs, Coll.-Assessor de la Croix zum Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung als abgetheilter Censor in Dorpat übergeführt worden.

Das „Journal des Ministeriums des Innern" meldet, daß am 28. Mai, um 3 Uhr Morgens, ein Theil der Mauern des Kreml 10 Faden in der Länge und 4½ Faden in der Breite, einstürzte und einige in der Nähe weilende Menschen unter den Trümmern begrub. Die sogleich zur Rettung der Verunglückten getroffenen Maßregeln ließen zuerst eine Frau von 44 Jahren auffinden, die wieder ins Leben gebracht wurde, später die Leichname eines Mannes von 40 und einer Frau von 30 Jahren, welche ihrer Kleidung nach dem Arbeiterstande angehörten.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Juli. Ueber die Reise des Präsidenten der Republik berichten die neuesten Depeschen Folgendes:

Straßburg, 21. Juli, 4 Uhr. „Der Prinz ist in Baden vortrefflich empfangen worden. Als er auf dem Balkon erschien, begrüßte ihn das Volk mit Zurufen und am Morgen wurde er auf der Promenade mit derselben Theilnahme empfangen."

Straßburg, 22. Juli, 10 Uhr Morgens. „Der Prinz hat gestern bei der Prinzessin Stephanie gespeist. Am Abend war Empfang. Er hat Baden um 9 Uhr verlassen. Er wird in Straßburg frühstücken und von da nach Lunéville reisen, woselbst er Nachtläger halten wird. Im Laufe des morgenden Tages wird er in Paris sein."

Straßburg, 22. Juli, Mittags. „Der Prinz zieht wieder in Straßburg ein, inmitten des Zurufs der Menge. Die ganze Bevölkerung, begierig, noch einmal die Züge des Prinzen zu sehen, rief: „Es lebe Napoleon! Es lebe der Kaiser! Es lebe der Retter Frankreichs!" Ein Blumenregen begleitete ihn auf dem ganzen Wege. Nie hat sich die Liebe des Volkes theilnahmvoller und begeisterter ausgesprochen. Die Gesundheit des Prinzen ist gut. Er reist um 1 Uhr nach Lunéville."

Aus den Reiseberichten von früherem Datum, die von allen Seiten hier einlaufen, tragen wir noch einige bemerkenswerthe Einzelheiten nach. Es scheint, daß L. Napoleon, wenn er sich offiziell zeigte, überall mit großem Pomp und Glanz auftrat. Zu der General-Lieutenants-Uniform, die er auch in Paris immer trug, hatte er, dem Korrespondenten der „Débats" zufolge, in Straßburg zum ersten Mal auch weiße Hosen und Stulpstiefel angelegt. Auf der Brust trug er das große Band der Ehrenlegion, das einfache Ehrenkreuz, die jüngst gestiftete Medaille und einen fremden Orden. Aber trotzdem sah sein Anzug noch matt und bescheiden gegen die gold- und silberstrotzenden Kostüme der Staatsräthe, Senatoren, Gesandten u. s. w. aus. Alle diese Herren mußten es sich gefallen lassen, vom straßburger Volk für Generale genommen zu werden, obschon dasselbe sich einigermaßen zu wundern schien, daß die Generale so zahllos umherstanden und umhergingen. Mit besonderer Aufmerksamkeit betrachteten die in Straßburg anwesenden Pariser die mannigfaltigen deutschen Uniformen. Die preußischen Spitzhelme stachen ihnen sehr in die Augen. — Ueber einen nicht ganz uninteressanten Punkt bleibt man im Unklaren: der „Moniteur" erzählt, als der Prinz-Präsident zu Kehl an der Front eines Bataillons badischer Soldaten vorbeipassirte, sei er von diesen mit einstimmigem Hoch empfangen worden. Das „Journal des Débats" läßt sich schreiben, die badischen Truppen seien „natürlicher Weise" still geblieben.

Auf der Reise nach Straßburg hat der Präsident der Republik wieder 31 alten Militairs der Republik und des Kaiserreichs lebenslängliche oder Jahres-Pensionen bewilligt.

Der Ehrenwagen in welchem der Präsident der Republik nach Straßburg fuhr, ist der nämliche, der bei der Einweihung der Nordbahn, welcher der Herzog von Nemours präsidirte, gedient hat. Er trug ehemals die Wappen der Familie Orleans. Louis Philipp bediente sich desselben einmal, um nach Abbeville und von dort nach dem Schlosse Eu zu gehen. Die Mitglieder der provisorischen Regierung fuhren in demselben nach Calais, woselbst eine Zweigbahn eingeweiht wurde.

Alle Blätter bringen heute das Gerücht von einer Minister-Krisis. Demselben zufolge soll Drouyn de Lhuys, bisher Vice-Präsident des Senats, Minister des Aeußern Turgot, bisher Minister des Aeußern, Staatsminister, Magne, Präsident der Abtheilung der öffentlichen Bauten im Staatsrath, Bautenminister, und der bisherige Bautenminister Lefebvre-Duruflé, Senator werden. Der bisherige Staatsminister Casabianca würde, nach dem „Journal des Débats", den Posten Magne's im Staatsrath annehmen.

Die Vertheilung der Belohnungen an die lebenden Künstler, in der Folge der Ausstellung von 1852 hat vorgestern im Louvre unter dem Vorsitz des Ministers des Innern, von dem Generaldirektor der Museen, de Niewerkerke und dem Director der schönen Künste, Romieu, unterstützt, stattgefunden. Vor der Vertheilung hielt Herr v. Persigny eine Rede, deren Schluß wir mittheilen: „Was braucht ein so außerordentlich kunstsinniges und ritterliches Volk, damit die Künste blühen? Eine einzige Sache: eine Regierung, die Wurzel in dem volksthümlichen Glauben gefaßt hat, und die, indem sie die Parteien verschmähen kann, dem Auslande Achtung, den Faktionen Furcht und dem Volk Vertrauen einflößt. Gut! Diese Regierung, Sie haben sie, ich schwöre es Ihnen. Ich schwöre Ihnen, daß Diejenigen, die es nicht sehen, blind sind. Ich schwöre Ihnen, daß mit der Entwickelung des öffentlichen Reichthums die Kunst nicht vergessen werden wird und daß diese Regierung Ihnen eine große Aera des Wohlergehens bereitet."

Unter der Aufschrift „Finanzen" veröffentlicht Dr. Veron heute im „Constitutionnel" einen Artikel, der fast die ganze erste Seite dieses Blattes füllt. Ein großer Theil des Artikels besteht in einer Musterung der bestehenden Steuersysteme und der jüngsten Versuche, neue Luxussteuern einzuführen, worauf dann die Anzeige folgt, daß Dr. Veron in einem andern Artikel ein gleichmäßigeres und einträglicheres Abgabensystem in Vorschlag bringen werde. Der zweite Theil des Artikels behandelt die Mittel und Wege, das Gleichgewicht des Budgets wieder herzustellen, und zwar durch Verminderung der Ausgaben. Veron empfiehlt eine Reduction der Armee als das wirksamste Mittel und glaubt, daß dieselbe ohne Nachtheil des Staates erfolgen könne. Sorgfältig aber enthält sich der Verfasser jeglicher Bemerkung, welche die Frage entstehen lassen könnte, ob die von ihm kundgegebene Ansicht den Beifall des Prinz-Präsidenten habe oder nicht.

Wie man versichert, wird der Marquis de la Rochejacquelein nächstens mit einer diplomatischen Mission in Konstantinopel beauftragt werden. Derselbe soll mit seiner Partei gänzlich gebrochen haben. Er soll sich in den bittersten Ausdrücken über die ihm vom Grafen v. Chambord gewordene Behandlung beklagt haben. Zwar hält die Partei der reinen Legitimität streng an dem legitimen Princip, ein großer Theil aber derjenigen Anhänger Chambords, die den Zeitverhältnissen Rechnung halten, wollen dessen Befehle über die Nichttheilnahme an den bevorstehenden Wahlen nicht befolgen.

Paris, 23. Juli. (Tel. Dep.) Der Präsident wird heute Abend in Paris zurückerwartet. Große Truppenmassen und alle Beamten sind zum Empfange kommandirt.

Paris, 23. Juli. (Tel. Dep.) Der Empfang des Präsidenten bei seiner gestern Abend erfolgten Rückkehr nach Paris war wirklich kaiserlich, wenn auch die Kaiserrufe selten waren.

„Patrie" und „Moniteur" schreiben seit zwei Tagen nicht anders, als „Son Altesse Monseigneur le Prince Président."

Baden ist der „Patrie" seit dem Empfange, den seine Bewohner dem Präsidenten zu Kehl bereitet, kein besonderes Land mehr.

Paris, 24. Juli. Paris wurde gestern von dem Einzuge des Präsidenten wahrhaft überrascht. Bisher stattete man dem Prinzen, wenn er von Reisen zurückkam, ganz einfach nur militairische Ehren-Bezeugungen ab; gestern aber fand eine wahre Prozession von dem Eisenbahnhofe bis nach der Barrière de l'Etoile statt. Die ganze Armee von Paris war auf den Beinen, und man hatte in den Kasernen nur die üblichen Reserven zurückgelassen. In der Rue St. Denis, den Boulevards bis zur Magdalenen-Kirche, der Rue royal, auf dem Concordien-Platze und in den Champs elysées bildeten die Truppen Spalier. Kanonendonner zeigte die Ankunft des Präsidenten an und der Zug wälzte sich langsamen Schrittes die Boulevards hinunter. Voran ritt ein Offizier des General-Stabes mit einer Ordonnanz, um das Signal zu geben, ihm folgten die sogenannten Guides oder reitenden Boten, die erst vor kurzem nach der alten Tracht aus dem Kaiserreiche eingekleidet worden waren. Dieses Korps besteht nur aus Elite-Soldaten, die, da man sie gestern zum Erstenmale beisammen sah, einen überraschenden und glänzenden Eindruck machten. Nachdem mehre Schwadronen dieser husarenmäßig uniformirten, die schönsten Pferde reitenden Boten, die sich wie Herolde ausnahmen, vorbei waren erschienen Lanzenreiter in ansehnlicher Zahl und nach diesen wurde eine lange Reihe von Staatswagen sichtbar. Vor dem Wagen des Präsidenten ein Vorreiter aus seiner Dienerschaft. Louis Napoleon trug General-Lieutenants-Uniform und eine Menge von Orden. Neben ihm saß der Kriegs-Minister, General St. Arnaud. Die darauf folgenden Wagen waren von Ministern und anderen hohen Beamten, sämmtlich in großer Uniform, eingenommen. Der Groß-Referendarius, General d'Hautpoul, saß, reich dekorirt, allein in einer Kalesche. Der Zug wurde

von Kavallerie geschlossen. Einen imposanten Eindruck machte die Prozession des Klerus der Magdalenenkirche, die dem Prinzen einige Schritte entgegenging, und von ihm sehr freundlich empfangen wurde. Am lebhaftesten war der Empfang auf den mit Menschen bedeckten Boulevards und in den elyseeischen Feldern. Man rief: „Es lebe Napoleon!" und öfters auch: „Es lebe der Kaiser!" Der Prinz sah ungewöhnlich heiter aus und hatte den Hut zum Grüßen fast beständig in der Hand. Auf den Boulevards erhob er sich sogar mehre Male und stand aufrecht im Wagen. Der ganze Zug bewegte sich bis zur Barrière de l'Etoile im Schritt, von dort ging es aber rasch nach St. Cloud, wo ein großes Diner veranstaltet war. Es ist gar keine Frage, daß man im Elysée dieser Reise eine große Wichtigkeit beilegt, und die Ausflüge nach Süden sind nunmehr mit Bestimmtheit anzunehmen. Fallen diese eben so enthusiastisch aus, so dürfte die Kaiseridee leicht wieder aufgenommen werden. Der Einzug in Paris ist selbst als eine bedeutungsvolle Ceremonie anzusehen.

Der „Moniteur" veröffentlicht noch 10 Depeschen über die letzten Stadien der Reise des Präsidenten, nebst einem ausgeführten Reisebericht über die früheren Tage. Es fällt abermals auf, daß darin der Ruf: „Es lebe der Kaiser!" erwähnt wird. Der „Moniteur" erzählt auch, daß der Prinz inkognito nach Baden gereist ist.

Der preußische General v. Hirschfeld hat den Präsidenten der Republik in deutscher Sprache begrüßt und der Präsident in der nämlichen Sprache geantwortet.

Der „Moniteur" enthält ferner zwei Artikel über die politische Bedeutung der straßburger Reise, die jedoch auf das Kaiserthum keine Anspielungen enthalten. Wir entnehmen denselben folgende Stellen: „Wenn die Wahl des 10. Decembers dem unauslöschlichen Andenken an den Kaiser zuzuschreiben war, so war die des 20. Decembers das Resultat der Gefühle, die das Auftreten des Prinzen hervorgerufen hatte nnd die Handlungen, die ihr gefolgt, haben diesen Gefühlen eine Energie gegeben, welche die Straßburger Reise klar und deutlich kund gegeben hat. Heute hat der Prinz nicht allein den Namen für sich, und die unschätzbaren Dienste, die er geleistet: was ihn den Männern der Massen noch theurer macht, ist, daß er ihr doppelt Gewählter ist. Sie lieben ihn, wie ihr Werk. Umsonst hat man versucht, sie zu andern Wahlen zu zwingen; umsonst hat man versucht, ihnen seine Person und seinen Namen zu verleiden. Der Instinkt des Volkes hat es vor einem Irrthum bewahrt. Deshalb liegt in dem begeisterten Zujauchzen des Volkes eben so viel Stolz, als Erkenntlichkeit."

Die Regierung beschäftigt sich gegenwärtig sehr eifrig mit dem Programm für das Fest vom 15. August. Wie man versichert, sollen die verwöhnten Pariser dieses Mal etwas Neues zu sehen bekommen.

Paris, 25. Juli. (Tel. Dep.) Bei der heutigen Grundsteinlegung zur Vollendung des Louvre ließ sich der Präsident durch Casablanca vertreten.

England.

London, 22. Juli. Die königliche Jacht mit ihrer Eskorte von fünf Kriegsdampfern wird heute wieder auf der Insel Wight erwartet, da Ihre Majestät die Regatta ansehen will, an der die berühmte Jacht „America" Theil nehmen soll. Fünf größere Häfen hat die königliche Familie bis jetzt besucht. Ueberall, wo die Jacht erschien, bedeckte sich das Meer mit Booten und jeder Hügel an der Küste mit grüßenden Zuschauern. Prinz Albert, der in Dartmouth gelandet war, ging gestern Abend wieder an Bord.

Selbst der „Globe" gibt in seiner heutigen Zählung dem Ministerium schon eine Mehrheit von zwei Stimmen. Er zählt nämlich 299 Liberale und 301 Derby-Disraeliten, doch behauptet er, daß unter den Letzteren sich 36 zweifelhafte Mitglieder befinden. Auch glaubt die Opposition, daß sie in den noch bevorstehenden 32 Wahlen mehr Chancen habe als das Ministerium; die meisten davon fallen nämlich auf Irland. Unter den 32 Orten, die noch zu wählen haben, sind mehre, die zwei Vertreter ins Parlament senden. Von den bis jetzt Gewählten sind 167 Mitglieder entweder völlige Neulinge im Unterhause, oder waren nicht im letzten Parlament; 172 Mitglieder des gewesenen Parlaments haben theils resignirt, theils von ihren Wählern den Abschied erhalten.

An den Gerüchten von einer bevorstehenden Vermälung und Kaiser-Krönung Louis Bonaparte's ist nach dem „Herald" kein wahres Wort. „Die große Thatsache", schließt das genannte Blatt, „ist und bleibt, daß das französische Volk mit seiner Regierung zufrieden ist, und daß diese Regierung kein anderes Streben hat, als dem Lande Frieden und Sicherheit zu geben."

London, 24. Juli. Die Königin ist vorgestern gegen Abend nach Osborne auf der Insel Wight zurückgekehrt. Graf von Hardwicke ist zum Besuch bei Ihrer Majestät in Osbornehouse. Die Königin hat an dem nationalen Triumph theilgenommen, der gestern an den Küsten der Insel Wight ertönte. Bei der gestrigen Regatta nämlich wurde die berühmte Jacht „Amerika" in denselben Gewässern, wo sie voriges Jahr alle englischen Jachten spielend überflog, von der englischen Jacht „Arrow" (Pfeil) um eine Minute und ein paar Sekunden geschlagen. Der Jubel im britischen Jacht-Klub ist sehr groß. Doch hatte sich der „Arrow" die „Amerika" zum Modell genommen und während der Winterferien sich nach amerikanischer Art umzimmern und umtakeln lassen.

Der junge deutsche Naturforscher Hr. Petermann ist zum „Geographen der Königin von Großbritannien" ernannt worden; eine Auszeichnung, die wohl noch keinem Ausländer zu Theil geworden.

Der gestrige Ministerrath im auswärtigen Amt währte volle 3 Stnden.

Die „Morning Post" zählt heute 318 ministerielle und 297 liberale Parlamentsglieder. Nach der Berechnung des „Globe" dagegen besteht das Unterhaus bis heute aus 315 liberalen Freihändlern, 274 Ministeriellen und 36 Zweifelhaften.

Deutschland.

Berlin, 24. Juli. Das „C.-B." enthält Folgendes: Es ist bereits erwähnt worden, daß Se. Maj. der König

beabsichtigt, seine Gemalin, welche in Ischl mit ihren Schwestern, der Erzherzogin Sophie und der Königin von Sachsen, zusammentrifft, dahin zu begleiten, und auch Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich in jener Zeit, Mitte oder Ausgang August, in Ischel eintreffen soll. Man wird mit Recht einer solchen Begegnung Bedeutung beilegen, aber schon jetzt wird der Auffassung entgegenzutreten sein, welche sich in dieser Zusammenkunft gerade in Bezug auf die Zollfrage Resultate verspricht. Man ist hier im Allgemeinen in dieser Richtung jeder Unterhandlung so abgeneigt, daß gerade die Zollfrage bei einer persönlichen Begegnung der Monarchen am wenigsten zur Sprache gebracht werden dürfte. Bedeutsam ist die Zusammenkunft schon hinlänglich an sich selbst. Uebrigens heißt es auch, daß in Ischl die Verlobungs-Angelegenheit des Kaisers von Oesterreich mit der Prinzessin Sidonia von Sachsen in Ordnung gebracht werden soll.

Frankfurt, 24. Juli. Die Prinzessin Caroline (Fredrike Franciska Stephanie Amalie Caecilie), von deren vermuthlichem Ehebündniß mit dem Prinz-Präsidenten der französischen Republik die Rede ist, — in der Familie gewöhnlich Prinzessin Carola genannt, — ist geboren den 5. August 1833, und gehört der herzogl. Linie Holstein-Gottorp an, da ihr Vater Prinz Gustav Wasa ein Urenkel Adolf Friedrichs, Herzogs von Holstein-Gottorp (erwählt zum Thronfolger in Schweden 3. Juli 1743, König 5. April 1751), ist. Die junge Fürstin ist ausgezeichnet durch äußere Schönheit und innere Begabung. Merkwürdig und vielleicht im Zusammenhange mit dem Vermählungsproject ist es, daß, obwohl die Prinzessin das 19. Jahr beinahe vollendet hat, sie doch erst vor etwa drei Wochen sich durch Ablegung des Glaubensbekenntnisses in den Schooß der katholischen Kirche hat aufnehmen lassen. Bis dahin hatte sie sich für keine Confession entschieden.

Karlsruhe, 21. Juli. Se. königl. Hoheit der Regent ist gestern Abend mit dem letzten Bahnzuge von Berlin hierher zurückgekehrt. — Heute ist die preußische Militair-Deputation zur Einweihungsfeierlichkeit des Monuments, welche am 23sten d. M. stattfinden wird, hier angekommen. Sie wird kommandirt von dem General-Major v. Brandenstein, demselben Offizier, der im Jahre 1849 an der Spitze der preußischen Avantgarde in Karlsruhe einzog und sogleich die Stadtkommandantschaft übernahm, welches Amt er unter den damals sehr schwierigen Verhältnissen mit musterhafter Umsicht nahe an 4 Mongte bekleidete.

Baden, 21. Juli. Gestern Vormittag brachte uns der straßburger Bahnzug Ihre königliche Hoheit die verwittwete Großherzogin Stephanie, welche von Straßburg zurückkehrte, und in ihrer Begleitung den Prinz-Präsidenten Louis Napoleon mit großem Gefolge. Der Prinz-Präsident stieg im Pavillon der Frau Großherzogin, das Gefolge im Rheinischen Hof ab. Gleich nach seiner Ankunft stattete der Prinz Sr. großherzoglichen Hoheit dem Markgrafen Wilhelm einen längeren Besuch ab. Die hohen fremden Gäste bleiben sicherem Vernehmen nach bis morgen früh hier. Es herrscht seit einigen Tagen außerordentliches Leben in unserem Kurorte, das sich natürlich durch die Ankunft der vielen Franzosen bedeutend gesteigert hat.

Karlsruhe, 22. Juli. Morgen um 12 Uhr wird auf dem hiesigen Friedhofe die feierliche Einweihung des Denkmals für die im Jahr 1849 im Großherzogthum Baden gefallenen Preußen stattfinden. Der Prinz von Preußen, welcher heute Nachmittags auf der Reise nach Baden hier vorüber kam und von den anwesenden königl. preußischen Offizieren auf dem Bahnhofe begrüßt wurde, wird morgen früh nach 10 Uhr von Baden hierher kommen, um an der Feier Theil zu nehmen. Eben so wird der Regent derselben beiwohnen. Die Feierlichkeit hat einen rein militärischen und religiösen Character; die Einweihung geschieht durch zwei Reden, wovon die eine durch den königl. preußischen Divisions-Prediger, Czunger, die andere durch den Hof-Diaconus, Cnefelius gehalten wird.

Schweiz.

Bern, 20. Juli. Die Eisenbahnfrage, welche schon lange Zeit das Publikum in Spannung erhält, wurde dem Prinzipe nach heute auch vom Ständerathe entschieden, indem er mit 33 gegen 9 Stimmen in Uebereinstimmung mit dem Nationalrath sich für den Privatbau entschied. — Die sardinische Regierung hat für die Ein- und Ausfuhr der rohen und filirten Seide aller Art Zollfreiheit gewährt, was bei unsern Seiden-Fabrikanten große Freunde erregt hat; der bisherige Ausfuhrzoll betrug 50 Fr. pr. Centner. — Der Erzbischof von Mailand hat öffentliche Gebete verordnet „für den unglücklichen Kanton Tessin, wo die Kirche so grausame Prüfungen erduldet.“ Ein Gleiches sollen die französischen Prälaten für die französisch-katholische Schweiz beabsichtigen. — Aus der Petition des Grütli-Vereins an die Bundesversammlung geht hervor, daß dieser Verein 2000 Mitglieder in 35 Sektionen zählt, und sich über 15 Kantone erstreckt. In Folge des neuen Wirthschaftsgesetzes werden sich die Wirthshäuser im Kanton Bern sehr vermindern. So soll im Amte Saftigen die Zahl der jetzt bestehenden 39 Wirthschaften auf 24 herabgesetzt werden.

Oesterreich.

Wien, 22. Juli. Se. Maj. der Kaiser hat den sämmtlichen, an dem letzten Aufstande betheiligt gewesenen, kriegsrechtlich verurtheilten Häuern der Aerarialbergwerke in Schemnitz und Kremnitz die Strafzeit nachgesehen und die Freilassung derselben angeordnet.

Der Feldmarschall Fürst v. Windischgrätz hat Gastein wieder verlassen und ist nach Ischl abgereist, wo derselbe bis zur Ankunft des Hofes verweilen wird.

Der kaiserl. russische Reichskanzler Graf v. Nesselrode wird sich dem Vernehmen nach von Kissingen nach Ischl begeben und sodann die Rückreise nach St. Petersburg mit dem Dampfboote über Wien antreten und auch einige Tage in Berlin verweilen.

Pesth, 22. Juli. Se. Maj. der Kaiser trifft heute in der Festung Karlsburg ein und wird daselbst nach Besichtigung der Truppen, Festungswerke, der Münze, der Sternwarte u. s. w. über Nacht verweilen und morgen die siebenbürger Reise nach Hermannstadt, der Hauptstadt und dem Mittelpunkte des Sachsenlandes, fortsetzen. Hermannstadt ist von Wien 123 Meilen entfernt. Während der Reise wird Se. Maj. heute auch Vöröspatak besuchen, wo sich bekanntlich Goldbergbauten und gegen 300 Pochmühlen befinden, und den merkwürdigen Basaltberg Tunata-Gola (Detunata) besteigen.

(Beilage.)

Wien, 24. Juli. Zufolge der am 28. Mai 1850 abgeschlossenen Konvention über den Kriegskosten-Ersatz aus dem ungarischen Kriege, hat Oesterreich in diesem Monate die zweite Rate des Kostenersatzes berichtigt; die letzte Rate ist am 31. Juli k. J. fällig.

Se. Majestät der König von Griechenland wird heute in Triest erwartet und ist bereits durch Allerhöchstes Handschreiben zum Besuche in Wien eingeladen.

Ihre Majestäten der König und die Königin von Schweden werden sich Mitte August von Kissingen nach Ischl begeben und von dort die Rückreise über Wien antreten.

Der Graf von Chambord wird nicht nach Wiesbaden reisen, sondern sich in einigen Tagen nach Schlesien begeben und im September wieder nach Frohsdorf zurückkehren.

Pesth, 24. Juli. Se. Maj. der Kaiser sind in Begleitung des Erzherzogs Albrecht am 19ten d. M. von Orsowa über Mehadia in Karansebes eingetroffen, woselbst Allerhöchstdieselben ein Bataillon des Romanen-Banater-Grenz-Regiments und alle ärarischen Gebäude und Schulen besichtigt und am 20sten d. M. die Reise über Lugos fortgesetzt haben. An demselben Tage sind Se. Majestät an der Grenze Siebenbürgens angelangt und durch den Militair- und Civil-Gouverneur, Fürsten Schwarzenberg daselbst empfangen worden. Gestern Abend ist der Kaiser in Hermannstadt eingetroffen, welches mit Fremden überfüllt ist, worunter auch mehre russische Generale, viele moldausche und walachaische Autoritäten zu bemerken sind. Laut der seitens des Militair- und Civil-Gouvernements in Hermannstadt bekannt gemachten Zeiteintheilung wird Se. Maj. daselbst heute die in und um Hermannstadt konzentrirten Truppen und alle öffentlichen Anstalten und Aemter besichtigen und Abends einem Volksfeste beiwohnen. Morgen werden Se. Maj. der Grundsteinlegung des neuen Civil-Hospitals beiwohnen und sodann einen Ausflug nach dem Rothenthurmpasse machen. Tags darauf (Montag) wird die Reise an die walachische Grenze über Gerdelsau, Mühlendorf, Satkanz, Wledeni, Feketehalom nach Kronstadt fortgesetzt, wo Se. Maj. übernachten und sich sodann am Dienstag nördlich an der moldauschen Grenze nach Oik Szefeda begeben.

Amerika.

New-York, 10. Juli. Unsere ganze politische Welt ist in einem Zustand äußerster Gährung und Unruhe. Der Kongreß hat in der letzten Zeit so viel wie nichts gethan und wird sich wahrscheinlich bald vertagen. Schon jetzt flieht Alles in die Bäder, und es ist in der That zu viel verlangt, daß man in diesem siedheißen Wetter, noch dazu in Washington, welches in einer der trockensten Gegenden der Union liegt, sich mit ernster Arbeit befassen soll. Und abgesehen davon, daß während der ganzen Session nichts von Wichtigkeit vorlag, pflegt der Kongreß jedesmal in der Vorwahlzeit Siesta zu halten.

Der „New-York Herald“ beschreibt die Freiboden-Männer-Versammlung, welche am 6ten in Worcester (Massachussetts) stattfand, als eine grandiose Demonstration. Die tüchtigsten Männer des Landes waren zugegen, und mehre, die Sklaverei verdammende Resolutionen wurden mit dem einmüthigsten Enthusiasmus aufgenommen.

Briefe aus Fort Kearney, auf der Oregon-Route, entwerfen ein merkwürdiges Bild von der Land-Emigration nach Oregon und Kalifornien. Das Spital des Forts war voll Patienten, und Massen starben auf dem Wege an der Cholera. Im Monat Mai allein passirten 21,666 Männer, Weiber und Kinder das Fort. Die kleine Völkerwanderung schleppte gegen 60,000 Stück Pferde Maulthiere, Rinder und Schafe, so wie 5678 Lastwagen mit. Etwa 50 reisten zu Fuß, ihren Mundvorrath auf den Rücken gepackt, gegen 30 mußten umkehren, nachdem sie von den Rothhäuten ausgeraubt worden waren. Ein Korrespondent, der 18 Tage auf den Prairieen war, sagt, der Zug, dem er sich anschloß, war 700 englische Meilen lang, und die Wanderer waren theils aus Amerika, theils aus allen Weltenden zusammengeschneit. Sie machten 15 bis 20 den Tag, einige in schönen Kutschen, andere Schubkarren rollend; Damen zu Roß in voller Bloomertracht und Männer mit Kossuthhüten und Federn galoppirten lustig über die prächtigen Prairiewege. Es wäre ein ganz angenehmes Reisen, nur die Gruppen der Siechen und Sterbenden an der Straße trübten die Stimmung. Auf einer Strecke von 100 englischen Meilen zählte er ungefähr 80 frische Gräber; die alten sind nahezu verstampft und unkenntlich geworden.

Eine telegraphische Depesche aus New-Orleans vom 6. Juli meldet; „Wir haben Nachrichten aus Meriko bis zum 19. Juni. Die Regierung will eine außerordentliche Kongreßsitzung einberufen. Die 2,500,000 Dollars merikanischer Entschädigung für britische Schuldscheinbesitzer gingen, nach einem scharfen Wortwechsel zwischen der Regierung und dem französischen Gesandten, am 18. Juni ab.“ Nach dem „New-York Herald“ geht Arista mit einem Staatsstreich um und wird von Nordamerika dazu aufgemuntert, dessen Gesandter, Herr Letcher, Auftrag haben soll, am Tage der Entscheidung dem künftigen Diktator 2 Millionen Dollars auszuzahlen. Aber noch fehle es Arista an der nöthigen Entschlossenheit, während Frankreich und England, im Interesse ihrer Schuldscheinbesitzer, ihm alle mögliche Hindernisse bereiteten.

Aus Carracas (in Venezuela) meldet man vom 18. Juni, daß der Kongreß die Frage debattirte, ob man dem Präsidenten, die von ihm verlangten außerordentlichen Vollmachten votiren soll. Ein Skandal setzte die Stadt in lebhafte Bewegung. Herr Michelena, jüngst Gesandter Venezuela's in Madrid und Rom, wurde vom Baron de Viemars, dem französischen Geschäftsträger, mit Fußtritten aus dem Hause geworfen. Die Folge war eine Herausforderung. Beide Herren waren im Begriff, abzureisen, um sich auf einer der Tortugas-Inseln zu duelliren.

Miscellen.

Die Wiederaufrichtung des londoner Krystallpalastes in dem romantischen Park bei Sydenham verspricht bis zum 1. Mai 1853 eine Wahrheit zu sein. Die letzten Aktien sind genommen und das ganze erforderliche Kapital war am Abrechnungstage binnen wenigen Stunden eingezahlt. Herr Parton oder, wie er jetzt heißt, Sir Joseph Parton, ist früh und spät auf dem Bauplatz, und während das Transept aus dem Hyde-Park verschwindet, ragen schon die ersten wimpelgeschmückten Eisenstäbe auf Penge-Hill. Vom Portal des Palastes wird eine großartige Terrasse zwischen Blumen und Fontainen in den Park hinab führen, welchen 2 kolossale Springbrunnen, der erste von 200 Fuß Höhe, der andere von 400 Fuß Durchmesser und mehr als 400 Fuß Höhe, selbst in den Hundstagen frisch und kühl erhalten werden.

Victoria regia, die Wasserlilie aus Gutana, wird bald von einer fast ebenso riesigen und noch schöneren Schwester aus Australien entthront werden. Die neue Nymphäe ist bereits nach England unterwegs. Sie soll nicht ganz so große Blätter, aber eine schönere Blüte haben. Die der Victoria regia ist weiß und geht im Verlauf ins Rote über; die der Australierin ist vom schönsten Himmelblau.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Stadt-Buchhalters M. A. Christiani Sohn Eugen Moritz Arnold; des Bäckermeisters A. F. Hoffmann Tochter Alexandra Caroline Emilie; des Uhrmachers C. J. Berg Tochter Helena Maria; des Müllermeisters F. G. Goos Sohn Wilhelm Eduard Hermann; *Alexander Woldemar. — St. Marien-Kirche: des Kaufmanns A. Schwalbenberg Sohn Robert Alexander Johannes.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Arzt bei der Flotte Alexander Paul von Schütz aus Finnland, mit Anna Elstin.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Rud. Michelson, Instrumentenmacher, alt 22 J.; Catharina Charlotte Brettschneider, alt 70½ J.; Elisabeth Solbrig geb. Timroth, Oberhofgerichts-advokaten-Wittwe, alt 63 Jahr.

Wechsel- und Geld-Cours am 18. Juli 1852.

	St. Pethg.	Riga.	
Auf Amsterdam	190½—191	192½	pr. 1 Rbl. S.-M.
„ London 3 Monat	38—38 3/12	38½	
„ Hamburg	34¼	34 3/12	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M	—	—	
5% dito 1. u. 2. Ser.	110½	109½	
3 & 4 . . . dito	—	—	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	—	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
dito dito 2 Anl.	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	101½	
dito Stieglitzische dito	—	101½	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—	

Getraide-Preise in Reval

vom 6. bis zum 12. Juli 1852.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	125	—	120	—
dito kurländischer „ „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 118/120 Pfd. „ „	80	—	—	—
dito von 115 110/112 Pfd. „ „	75	—	65	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	—	—	—	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	40	—	38	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	10	—	9	—

Getraide-Preise in Riga

am 16. Juli 1852.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	57	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	77	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3⅜	—	3⅜	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1½	—	1½	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	—	—	—	—
dito ⅔ „ . . „ „	—	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
L. Napiersky, stellv. Censor.

№ 152. Dorpat, den 21. Juli 1852.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Ober-Aufsehers der Krons-Magazine in Livland, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche willens sind, die Ausführung der an dem Gebäude des hiesigen Kronsmagazins erforderlichen Reparaturen, laut Kosten-Anschläge = 465 R. 64 Kop. S.-M. betragend zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 26. d. Mts, und zum Peretorge am 30. d. Mts Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen, und ihren Minderbot zu verlautbaren. Die Kosten-Anschläge können täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung den 19. Juli 1852.
Polizeimeister, Major v. Kurowsky.
Sekretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Lebende Narowasche Aale sind angekommen bei dem Fischhändler Zeisler. 3

Abreisende. 2

Joseph Reikewitsch. 2
Wilh. Vollmer und Friederike Vollmer.

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 112.

Mittwoch 23. Juli 1852.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Holland. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Juli. Im heutigen „Moniteur" findet man wieder eine Menge Ernennungen im Justiz-Personal, namentlich unter den Friedensrichtern, so wie auch Installations-Dekrete für eine Anzahl von Handelsgerichten.

Sodann sind abermals in 303 Städten von 41 Departements durch Dekret des Präsidenten der Republik, den Vorschlägen des Ministers des Innern gemäß, neue Bürgermeister und Beigeordnete ernannt, deren Liste heute der „Moniteur" veröffentlicht. Von bedeutenden Orten findet man darunter: Troyes, Tulle, Périgueux, Brest, Bordeaux, Tours, Lons le Saulnier, Angers, Arras, Avignon, Poitiers, St. Quentin, Grenoble, Lille, Arles u. s. w. u. s. w. Die nach dem neuen Gesetz über die Gemeindebehörden erfolgten Ernennungen betreffen also schon 657 Städte.

In seinem halbamtlichen Theil liefert der „Moniteur" noch eine interessante Nachlese aus der straßburger Reise, indem er eine Anzahl Inschriften von den Wagen des Bauernzuges zusammenstellt. Folgende hat er als die originellsten ausgewählt:

Unsere Wohlfahrt ist dein Werk. — Du hast des Stromes Dränen in Wohlthat umgewandelt. — Louis Napoleon das dankbare Elsaß. — Der kaiserliche Adler hat über unseren bescheidenen Hügeln geschwebt. — Wir sind durch deine Wohlthaten bereichert. — Wir haben gebetet, daß dein Reich komme. — Erwählter des Volkes, empfange seine Segnungen. — Wir sind stolz auf deinen Ruhm. — Wir werden deine Liebe verdienen. — Näher bei dir werden wir beruhigter sein. — Der Kultus des Kaisers hat bei uns gedauert. — Deine muthige Hingebung macht unsere Sicherheit. — Er ist gut, er wird glücklich sein. — Unser Blut gehört dir. — Er ist stark, denn er ist gerecht. — Louis Napoleon hat unsere Zukunft gesichert. — Du hast die Hoffnung in unsere Herzen zurückgeführt. — Du kommst zu uns, unsere Herzen gehen dir entgegen. — Der Pflug immer, die Kanone nöthigenfalls. — Das Elsaß wird niemals undankbar sein. — Er hat uns gerettet, gedenken wir dessen. — Er wacht, Frankreich darf sich ruhen. — Die Unordnung in den Städten macht das Elend bei uns. — Es sind unserer 7,500,000. — Unserer Trauer ist Freude gefolgt. — Wir werden danken ihm die Ordnung, wir werden es ihm mit Dankbarkeit lohnen. — 1852 drohte, 1851 sei gesegnet. — Dem Ruhme Deines Namens gesellt sich der Ruhm Deiner Werke hinzu. — Der Kaiser liebte uns, liebe uns auch. — Gott erhalte die Tage Louis' Napoleons. — Die Liebe der Franzosen ist Dein Lohn. — Zähle auf uns auf Leben und Tod. — Unsere Herzen sind Dein, unsere Arme werden, wenn es Noth thut, es auch sein. — Du trägst würdig Deinen Namen. — Gieb uns Deine Liebe, Du besitzest die unsrige. — Dein Name ist unseren Echo's wohlbekannt. — Wache für uns, wir beten für Dich. — Wir lieben Dich. — Du hast nicht auf undankbaren Boden gesät. — Unsere Kinder werden lernen, Dich zu segnen.

Der Dichter Méry, Verfasser des Maifest-Gedichtes: „Aquila redux", der den Prinzen Louis Napoleon auf seiner Reise begleitete, hat von Baden aus eine romantische Erzählung der erlebten Dinge geschrieben, die der „Moniteur" heute in seinem literarischen Theile veröffentlicht.

Der Dr. Veron bespricht im „Constitutionnel" in einem zweiten Artikel Frankreichs Finanzen und empfiehlt angelegentlichst und als das beste Mittel, das Gleichgewicht des Budgets herzustellen, die Verminderung der Armee. Auch diesmal ist Veron darauf bedacht, die Leser zu überzeugen, daß sein Artikel ohne eine bezügliche Mittheilung seitens der Regierung abgefaßt sei; indessen sind viele Leute der Meinung, daß er eine solche Verminderung nicht empfohlen haben würde, wenn er nicht wüßte, daß Ludwig Napoleon die öffentliche Meinung in diesem Punkt sondiren möchte. Der Prinz-Präsident hat schon zu wiederholtenmalen eine Reduction der Armee in Anregung gebracht und ist der Ueberzeugung, daß durch Aufrechterhaltung des Stabes der Offiziere ohne Benachtheiligung des öffentlichen Dienstes wenigstens 50,000 Mann entlassen werden könnten. Vielleicht denkt Ludwig Napoleon auch darum an eine Verminderung der Armee ernstlicher, um einer etwa eintretenden Umwandlung der Regierung ins Kaiserreich

jeden bedrohlichen Charakter nach dem Ausland hin zu nehmen, und die möglich besten Bürgschaften für Erhaltung des Friedens zu geben. Hinsichtlich des innern Zustandes von Frankreich steht einer Reduction der Armee nichts im Wege, denn viele Departemente, welche feindselig gegen Ludwig Napoleon waren und zu deren Zügelung es großer Kraftentfaltung bedurfte, sind jetzt entschieden bonapartistisch geworden. Auch die Polizeimacht ist so gut organisirt, daß 50,000 Mann Linientruppen ohne die geringste Gefahr beurlaubt werden können. Die Gendarmerie zu Fuß und zu Pferde ist beträchtlich vermehrt und man weiß recht gut, daß für den innern Dienst 10,000 Gendarmen 30,000 Mann regulären Militärs gleich kommen. Ueberdies muß auch die Reorganisation der Nationalgarden in Anschlag gebracht werden, die früher den Emeuten in größeren Städten Verstärkung zuzuführen pflegten, während solche Emeuten jetzt an sich schon fast unmöglich sind. Träte also nicht bald eine Verminderung der Armee in Frankreich ein, so dürfte man sich auch nicht wundern, wenn hierfür tiefer liegende Gründe, sei es nach innen oder nach außen, aufgesucht und gemuthmaßt werden sollten.

Heute Morgen um 5 Uhr wurde der Grundstein zur Vollendung des Louvre feierlich gelegt. Der Staatsminister Casabianca hielt dabei eine Rede, worin er unter andern sagte: „Sie wissen, was die Bestimmung der Gebäude ist, deren Grundstein wir jetzt legen wollen, derselbe Raum umfaßt die Wohnung des Staats-Oberhauptes, dreier Ministerien, der Telegraphenverwaltung, der Nationaldruckerei und eine imponirende Streitmacht. Mithin sollen hier die energischsten Regierungsmittel in den Händen Dessen konzentrirt werden, welchem Frankreich durch ein einstimmiges Votum sein Geschick anheimgegeben und der, indem er unabläßig über seine Ruhe und sein Glück wachet, in demselben Augenblick bis in die entferntesten Provinzen den Ausdruck seines souveränen Willens gelangen lassen kann. Das ist das Programm, welches Louis Napoleon selbst entworfen und das ein geschickter Architekt so glücklich nachgebildet hat." Casabianca legte selbst den Grundstein. Bonaparte war nicht erschienen.

Es soll beschlossen sein, daß die Abgeordneten hinfort auch Diäten erhalten sollen. Für die Dauer der Session sollen sie täglich hundert Frs. erhalten und da die Session durchschnittlich 90 Tage dauert, so wird dies 9000 Fr. für jeden Abgeordneten ausmachen.

Es sollen direkte Eisenbahnzüge von Paris nach Berlin eingerichtet werden.

Das „Pays" fährt heute fort, von der Vernichtung der Parteien zu sprechen; dieselben, meint es, seien zwar nicht vergessen, aber verschwunden. Seit dem 2. December habe eine Revolution in dem Volke stattgefunden; es sei konservativ geworden und habe sich um die Regierung geschaart. Schon gestern sprach das „Pays" von der Liebe der Massen zur Regierung und forderte zugleich die höhern Klassen der Gesellschaft auf, dem jetzigen Regime ihren Beistand zu leisten. Die „Assemblee nationale" verweigert denselben, indem sie erklärt, die höheren Klassen der Gesellschaft könnten einer Regierung, deren Ursprung nicht identisch mit ihren Prinzipien sei, keinen thätigen und ergebenen Beistand leisten, ohne die Achtung und Unabhängigkeit ihres Glaubens zu opfern, der ihre Stärke ausmache.

Der „Constitutionnel" sagt heute: Havre müsse der Hafen Süddeutschlands werden. Er hat es dabei besonders auf die Auswanderer nach Amerika abgesehen, die jetzt meistens über Hamburg oder Bremen gehen.

Der „Siècle" ruft heute am Ende eines Artikels über den verstorbenen Marschall Erelmans aus: „Unsere Väter haben zu sterben gewußt; es ist an uns, zu wissen, wie man leben muß."

Der Erzherzog Ferdinand, Bruder des Kaisers von Oesterreich, ist am 20sten in Algier angekommen. Der General-Gouverneur von Algerien, so wie die dortigen Behörden, haben sich alle sofort an Bord des „Volta" begeben, um den Erzherzog zu begrüßen.

Paris, 26. Juli. (Tel. Dep.) Am Samstag beginnen die Wahlen der General- und Municipal-Räthe. Die Präfekten sind angewiesen, alle internirte oder unter Polizei-Aufsicht gestellte von den Wahllisten zu streichen.

England.

London, 24. Juli. In Cork hofft man immer noch auf einen Besuch der Königin zu der dortigen irländischen Industrie-Ausstellung: Der „Globe" zählt heute, wie schon erwähnt, als gewählt 315 Liberale, 274 Ministerielle und 36 Zweifelhafte. Werden Letztere zu den Ministeriellen addirt, so würden diese nur 310 Stimmen, die Liberalen also die Majorität haben. Das Resultat hat sich also seit dem 22sten, wo bei Hinzurechnung der Zweifelhaften zu den Derby-Disraeliten, die Liberalen um eine oder zwei Stimmen in der Minorität waren, wieder günstiger für dieselben gestaltet. Zählt man den Liberalen die Zweifelhaften zu, was man in Bezug auf die handelspolitische Frage thun darf, so würde eine Schaar von 351 Freihändlern einer Schaar von 274 Protektionisten gegenüberstehen, Letztere sich also in einer Minorität von 77 Stimmen befinden. Den Schutzzöllen wäre also, wird bemerkt, durch die bisherigen Wahlen der Stab gebrochen, und die noch rückständigen Wahlen (es sind ihrer nur noch 29) dürften an diesem Resultate nicht viel mehr ändern, da die 159 Grafschaftswahlen in England und Wales, bei denen das Schutzsystem das Uebergewicht hatte, jetzt erledigt. Doch zweifelt man nicht, daß dem konservativen Kabinet sich noch Manche anschließen werden, sobald es den Schutzzöllen wirklich entsagt habe, und es wäre daher in diesem Falle für das Ministerium noch immer auf eine wenn auch schwache Majorität zu hoffen. Jedenfalls wird das Wahlresultat keine bedeutende Aenderung in der Stärke der verschiedenen Parteien zur Folge haben. Daher die Annahme, daß

entweder ein gemischtes Kabinet versucht oder das Parlament von neuem aufgelöst werden würde. Der „Morning Advertiser" prophezeit Letzteres für die zweite Session des Parlaments. In der ersten Session würden die Minister Angesichts des Parteienstandes sich wieder auf die Vorlage der dringendsten Maßregeln beschränken und in der darauf folgenden dem Parlamente für die Existenz des Kabinets entscheidende Entwürfe vorlegen, deren voraussichtliche Ablehnung eine neue Auflösung herbeiführen werde.

Die Verkündigung der gewählten Vertreter für Middlesex, die gestern im Städtchen Brentfort vor sich ging, war eine der anregendsten und heitersten Wahlfeierlichkeiten. Alle Dächer auf dem Markte waren mit Zuschauern besetzt. Die Mitglieder des Reformclub kamen in einer langen, mit Eichenlaub, Lorbeerzweigen und Siegesbannern geschmückten Wagencolonne angefahren, während der geschlagene Marquis v. Blandford erst bemerkt wurde, als er, der letzte der Sprechenden, auf den Hustings erschien. Das Publikum grüßte ihn mit einer improvisirten Katzenmusik, und Osborne mußte mehrmals energisch einschreiten, um ihm, „als einem ehrlichen Kämpfer", ehrliches Gehör zu verschaffen. Er vertheidigte sich ziemlich lahm und matt gegen die Beschuldigung der Intrigue und des verkappten Schutzzöllnerthums, und erhielt zuletzt den Segen Hume's, der, unter allgemeiner Heiterkeit des Publikums, erklärte, daß er an dem Marquis noch nicht verzweifle; er hoffe noch den Tag zu erleben, wo der Erbe des Hauses Marlborough beim alten Hume in die Lehre gehen werde. Lord Rob. Grosvenor bezeichnete sich als einen Reformer aus der langsamen, und seinen Collegen als einen aus der erpreßgehenden Schule, was Osborne sehr gutwillig aufnahm.

Tamworth hatte gestern einen Feiertag. Alle Läden blieben geschlossen, und eine festlich gekleidete Menge drängte sich auf den Marktplatz um das bronzene Standbild Sir Robert Peels (von Noble), dessen feierliche Enthüllung um 2 Uhr Nachmittags stattfand. Der Mayor vom Tamworth, der Präsident des Denkmalcomite's, Sir E. Clarke, und die beiden Söhne des großen Staatsmannes hielten passende Reden über die Bedeutung der Ceremonie. Sir Robert sprach mehr über Politik, Frederick Peel verbreitete sich mehr über die Leistung des Künstlers. Abends erhielten alle anwesenden Gäste eine freundliche Einladung, das Innere von Drayton Manor, Sir Robert Peels geschmackvoller Villa, die kostbare Bildergallerie und den Park zu besichtigen.

Holland.

Haag, 24. Juli. Das „Handelsblad" wiederholt heute, daß die Vereinigten Staaten die Expedition gegen Japan aufgegeben, und daß Holland die Vermittlerrolle übernommen, um Japan zu bewegen, auf sein Ausschlußsystem zu verzichten, und nordamerikanische Schiffe landen zu lassen. Es ist bereits eine Antwort des Kaisers von Japan auf diese Vermittelung erfolgt. — Das Handelsblatt versichert, daß Unterhandlungen mit den deutschen Regierungen angeknüpft worden, die dahin gerichtet wären, den Strom der deutschen Auswanderung auf Surinam zu lenken.

Schweiz.

Basel, 21. Juli. In Genf spielt immer noch Fazy die erste Rolle. Selbst nach dem Urtheil seiner Feinde, und er hat deren eine bedeutende Zahl, ist er ein Mann von Talent und dreistem Sinne; allein seine Herrschaft, die sich auf die socialistische Demokratie stützt, scheint doch ihrem Ende entgegen zu gehen. In Genf giebt es kein Almend zur etwanigen Theilung, sondern in diesem kleinsten aller Cantone ist der Grundbesitz vollkommen occupirt, und die Bevölkerung lebt von ihren industriellen Bestrebungen. Wer Verstand, Arbeitssinn und Glück hat, der kommt vorwärts, wer nicht, der bleibt wesentlich zurück. Der ist freilich ganz antisocialistisch. Herr Fazy hat sein Möglichstes gethan, um diese Ungerechtigkeiten der Civilisation zu beseitigen. Er hat durch die gesetzgebende Versammlung, welche bisher ganz seiner Dictatur unterthänig gealieben ist, das Gemeindevermögen seiner Idee des Gemeinwohls geopfert, hat zu diesem selben Zweck den Staat mit einigen Millionen belastet, ja sogar, von Gendarmen unterstützt, Fonds von Privatstiftungen, zum Nutzen des Staats eingezogen. Endlich jedoch ist er auf eine Schwierigkeit gestoßen, und die Opposition hat sich gezeigt. Um nämlich der Majorität bei dem allgemeinen Stimmrecht, welches, der neuen Verfassung gemäß, in Genf eingeführt ist, noch sicherer zu sein, hat er jüngst den Gesetzvorschlag durchgebracht, daß alle Individuen, welche sechs Monate (früher gehörten sechs Jahre dazu) in Genf gewesen seien, auch Bürgerrecht in der Stadt haben sollten. Nun aber arbeiten bekanntlich eine Menge Savoyarden in Genf, da die Einwohner bei ihrem industriellen Sinn Handlangerdienst scheuen. Vielen von diesen käme dieses Gesetz zu Gute, und dem Dictator-stände eine erkleckliche Anzahl von Stimmgebern, die auch nöthigen Falles für terrorisirende Maßregeln anzuwenden wären, zu Gebote, um seine Beglückungspläne für die Zukunft desto sicherer auszuführen. Hier jedoch ist endlich der conservative Sinn in den Bürgern der alten Stadt Genf erwacht. Sie haben, trotz des willfährigen Beschlusses der Deputirten, und gegen die Verfassung selbst, die in gesetzgebenden Angelegenheiten so etwas verbietet, ein sogenanntes conseil général, d. h. eine allgemeine Bürgerversammlung, gehalten, und auf diese Weise den gefährlichen Gesetzantrag des Dictators beseitigt. Dies ist eine schlimme Vorbedeutung für seine Macht; sie scheint ihre Blüte überlebt zu haben.

Bern, 23. Juli. (K. Z.) So eben nahmen die Kammern in vereinigter Sitzung die Wahl des schweizerischen Bundes-Präsidenten für 1853 vor. Auch dieses Mal wurde von der bisherigen Uebung nicht abgewichen, nach welcher jeweilen der Vice-Präsident an den Platz seines Vorgängers tritt. Die

Wahl erfolgte schon im ersten Scrutinium und fiel mit 100 von 141 Stimmen auf Näff, von St. Gallen. Zum Vice-Präsidenten wurde Freiherfin aus dem Aargau gewählt.

Wallis. Der „Courrier du Valais" beschwert sich bitterlich über pfäffische Umtriebe, welche in Verbreitung eines Programms mit folgenden Begehren bestehen sollen: Abschaffung der Vermögens- und Einkommenssteuer, Integral-Restitution der Güter des Klerus, Decentralisation im höheren Unterrichtswesen, im Militairwesen und in den kantonalen Finanzlasten; Abschaffung der Hypothekar-Bureaur, der Normalschule, der Primarschulen; Reduktion der Zahl der Staatsräthe auf drei u. s. w.

Neuenburg. Der Große Rath ist in außerordentlicher Sitzung auf Donnerstag den 29. d. einberufen. Wie es scheint, wird es sich dabei besonders um das von der republikanischen Versammlung von Valangin gestellte Begehren des Einschreitens gegen royalistische Agitationen handeln.

Deutschland.

Berlin, 28. Juli. Se. Maj. der König wird sich am 4. August nach Bromberg begeben, am 5ten wird die feierliche Einweihung der Bahn nach Danzig stattfinden, dort wird Se. Maj. am 6ten eintreffen, und sich später von Danzig direct nach Puttbus begeben.

Die Bevollmächtigten zur Zollvereins-Conferenz haben bereits am 23. d., an welchem Tage die Ferien eintraten, Berlin verlassen und sich nach dem Sitz ihrer resp. Regierungen begeben, um denselben mündlichen Bericht über die hier bis jetzt gehaltenen Sitzungen der Zollvereins-Conferenz abzustatten.

Charakteristisch ist zu den Auslassungen des Pays, bei Gelegenheit der, die Eisenbahn bei Straßburg verlängernden Rheinbrücke, über die freundschaftlichen Gesinnungen der Franzosen zu den Deutschen, die Bemerkungen der „Wehr-Zeitung", welche in dieser Verlängerung der Eisenbahn einen Grund zur Beunruhigung Deutschlands findet und bemerkt: „Sinnigeres konnte wohl kaum geschehen und Bedeutungsvolleres auch nicht."

Es sind in letzterer Zeit viele falsche Meinungen über Maßregeln des Evangelischen Ober-Kirchenrathes gegen die Secte der Irwingianer in Umlauf gesetzt worden, und namentlich ein scharfes Eingreifen in Aussicht gestellt worden. Der Ober-Kirchenrath hat hierzu so wenig eine Befugniß, als er sich dazu veranlaßt sehen kann, da er die Freiheit des Bekenntnisses in ihrem vollen Umfange anerkennt. Was in dieser Beziehung geschehen könnte, müßte polizeilicher Seits geschehen, wenn Veranlassung dazu vorliegen sollte. Die Anordnungen des Ober-Kirchenraths haben sich darauf beschränkt, daß Anhänger der Irwingianer-Secte, die sich gleichwohl noch als Mitglieder der evangelischen Kirche betrachtet wissen wollen, zu den Sacramenten der evangelischen Kirche so lange nicht zugelassen werden sollen, als sie notorisch dem Irwingianismus, der sich spezifisch von der evangelischen Kirche unterscheidet, zugethan sind, und in diesem Sinne sind Anweisungen an die evangelische Geistlichkeit erlassen.

Oesterreich.

Wien, 25. Juli. Für den feierlichen Empfang Sr. M. des Kaisers ist vom Gemeinderathe bereits die Errichtung von vier Triumphpforten beschlossen. Der glänzendste Akt der Feierlichkeit soll am Nordbahnhofe und am Eingange der Jägerzeile, am sogenannten Praterstern, stattfinden, wo ein Triumphbogen mit einer Statue der Friedensgöttin in colossalen Dimensionen aufgestellt werden wird.

Die Jesuiten wollen noch in diesem Jahre ein Noviziat in Ober-Oesterreich nächst Krain eröffnen.

Mailand, 20. Juli. Feldmarschall Graf Radetzky wird am 24sten d. M. dahier eintreffen und einige Tage sich in Mailand aufhalten. Wahrscheinlich dürfte er dann auf kurze Zeit sich ins Lager nach Somma begeben, wo jetzt die Truppen ihre Feldübungen halten. — Wegen politischer Umtriebe wurden am letzten Sonntag wieder mehre Personen eingezogen. Unter diesen befanden sich namentlich fünf Brüder Lazzati, die Söhne des seinerzeit so bekannten Geldwechslers, lauter junge Männer, die wegen ihrer Talente die Achtung ihrer Mitbürger im hohen Grade genossen. Wie begreiflich macht die Sache das größte Aufsehen und bildete gestern das allgemeine Tagesgespräch. — Die Kornernte ist vorüber und ergab allenthalben die größte Ausbeute. Der Stand aller übrigen Feldfrüchte ist ein überaus günstiger und läßt bei der andauernden schönen Witterung gleichfalls die beste Ernte erwarten.

Miscellen.

Aus Baden-Baden wird geschrieben: Kaum war das officielle Convoi, welches uns den Republiken-Präsidenten und sein kaiserliches Geleit hierherbrachte, angekommen, als auch der ganze präsidentliche Hofstaat sich mit der Gier afrikanischer Heuschrecken über die Gefilde des trente und quarante herstürzte. Minister, Generale, Ingenieurs, Journalisten ꝛc. umlagerten mit Gewitterseile den grünen Teppich und ließen sich in ein tolles Spiel mit Fortuna's Launen ein, bei welchem Herr Benazet, der Großmütige, gnädigst schmunzelte, sich herzlich freuend über die Höflichkeit seiner Landsleute. Mit der jovialsten Miene verlor Herr von Saint-Arnaud Schlag auf Schlag, während Vineau bei jedem fehlschlagenden Coup Gesichter schnitt. Mit ächt stoistischer Ruhe gewann General Waldner und mit eben solchem Phlegma verlor Oberst Fleury, der Vertreter des prinzlichen Hauses, sowol der in Paris gebliebenen Mitglieder als der zur Reisegesellschaft gehörigen, für deren Rechnung er 60,000 Franken verspielte.

(Beilage.)

№ 112. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 25. Juli 1852.

Der Dichter Méry verlor, was er eben bei sich trug, 2000 Franken, und war gewiß mehr als zufrieden, als Benazet, der Großmütige, ihm in seiner Großmut 500 Franken vorstreckte. Méry dankte ihm mit einem Calembourg, und war munter und guter Dinge, wie es überhaupt die ganze Reisegesellschaft auf der Heimkehr nach Straßburg gewesen sein soll, trotz dem, daß sie meist den graziösen Herrn Benazet lange in theurem Andenken halten wird.

Die Revue de l'Orient vom vorigen Juni enthält eine Einsendung von dem Chef des arabischen Bureau's zu Sebdu (Provinz Oran), Herrn Raimband, welcher berichtet, daß die Araber glauben, die großen Heuschreckenschwärme würden von einem Herrscher geführt, den sie Sultan nennen. Er sei ungewöhnlich groß, von blauer Farbe, mit grünen, weißen und rothen Streifen, die Augen glichen Perlen, und auf dem Kof trage er einen geschlungenen Zopf, wie die Araberinnen (gubaia): über den Flügeln habe er in Form von Epauletten Fransen mit Goldschimmer. Ihn umgebe ein nicht ebenso glänzendes, aber doch von der gemeinen Schaar der Heuschrecken sehr verschiedenes Gefolge. Ein Vortrab gehe ihm um einen Tag voran, und wenn man diesen sehe, so sei an der Ankunft der Heuschrecken nicht zu zweifeln. Ein Hauptbestreben der Araber geht dahin, sich des Sultans der Heuschrecken zu bemächtigen. Im Mai des Jahres 1849 fingen die Uled Uriesch ihrer Meinung nach einen Heuschreckensultan und nach einem Beschluß der Aeltesten des Stammes wurde derselbe mit einer Deputation von zwölf angesehenen Männern nach dem Meere gebracht und dort freigelassen mit der Bitte, das Land doch mit seiner Gegenwart zu verschonen; die Uled Uriesch erwarteten, daß, wenn die Heuschrecken auskriechen, sie nach dem Ort, wo ihr Sultan sei, sich hinbegeben würden.

Der Hamb. Corresp. schreibt: Wir haben den Gang des Gewitters am 18. Juli durch die Zeitungen verfolgt, und entnehmen daraus, so weit die Berichte bis jetzt vorliegen, daß dasselbe sich in südnördlicher Richtung von der Schweiz, wo dasselbe vielfach, wie auch auf einzelnen Strecken in Deutschland, namentlich in Württemberg, als furchtbares Hagelwetter auftrat, bis nach Schleswig, und in westöstlicher von Paris bis Berlin erstreckt hat. Auf dem Rigi hat es am 18. Juli stark geschneit.

Der englische Reisende Fortune behauptet in vollem Ernste, wenn man China die Bambuspflanze nähme, zerstöre man das Land, denn nicht genug, daß die Chinesen mit dem Bambus regiert werden, brauchen sie das Gewächs zu den mannigfaltigsten Zwecken. Sie essen die jungen Triebe als Spargel und bereiten Confituren daraus. Sind die Triebe zu alt und hart, daß sie nicht mehr zum Essen dienen, macht man aus ihnen Hüte für die Soldaten, Schilde, Regenschirme, Schuhsohlen, Balken zum Hausbau, Körbe, Stricke, Papier, Bleistifthalter, Portechaisen, Opiumpfeifen und Stackete; mit den Spänen, die gelegentlich abfallen, stopft man Kissen und aus den Blättern webt man Mäntel, die heißen, „Blätterkleid". Das ist aber noch lange nicht alles. Aus Bambus werden Segel gemacht, Angelruthen, Fischkörbe, Bogen und Böte; die Bauern benutzen ihn zu Wasserleitungsröhren; man verfertigt daraus die berühmten Wasserräder, sodann die Ackerpflüge, die Eggen, und verschiedene andere Werkzeuge. Aus den Wurzeln schnitzt man groteske Figuren und — Friedrich Gerstäcker hat von seiner Weltfahrt auch ein musikalisches Instrument mitgebracht, das ganz aus Bambus besteht und durch Schütteln gespielt wird.

Ein großer Saucenkünstler wettete, wie Baron Baerst erzählt, mit einem gewöhnlichen Koch, durch eine Sauce ein Paar alte Wagengeschirre und seine Winterstiefeln eßbar zu machen, und gewann die Wette. Das alte Lederzeug wurde vier Wochen hindurch in kaltes Wasser gelegt, täglich ein Dutzendmal frisches Wasser aufgegossen, dann immer aufs neue das Leder gereinigt und dasselbe endlich vierzehn Tage lang ununterbrochen in starker Bouillon gekocht, nun unter das Hackemesser gebracht und schließlich in einer pikanten Burgunderfauce vortrefflich gefunden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 153. Dorpat, den 23. Juli 1852. L. Napiersky, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Ober-Aufsehers der Krons-Magazine in Livland, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche willens sind, die Ausführung der an dem Gebäude des hiesigen Kronsmagazins erforderlichen Reparaturen, laut Kosten-Anschläge = 465 R. 64 Kop. S.-M. betragend zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 26. d. Mts, und zum

Peretorge am 30. d. Mts Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen, und ihren Minderbot zu verlautbaren. Die Kosten-Anschläge können täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung den 19. Juli 1852.

Polizeimeister, Major v. Kurowski.

Sekretär v. Böhlendorff.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der hiesige Bürger und Tischlermeister Ernst Daniel Franz Rosenbrock mit Hinterlassung eines Testamentes verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an desuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 18. Januar 1853, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. W. N. W. 3

Dorpat-Rathhaus, am 18. Juli 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Kaufmann 2ter Gilde Ludwig Wilh. Im Henningson zufolge mit dem Kaufmann 2ter Gilde Peter Nikolajewitsch Kopylow am 19. Juni d. J. abgeschlossenen und am 20sten desselben Monats hierselbst corroborirten Kaufcontracts die im hiesigen Kaufhofe sub Nr. 40 belegene steinerne Bude für die Summe von 1200 Rubel S.-M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 20. August 1853 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem Kaufmann Henningson nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 1

Dorpat-Rathhaus, am 9. Juli 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

In der am Donnerstage den 31. Juli aus Petersburg hier eintreffenden Postkutsche sind zwei Plätze nach Riga zu vergeben. Das Nähere in der E. J. Karowschen Buchhandlung. 3

Am Fluß-Ufer unter Kawwast stehen 60,000 Ziegelsteine zum Verkauf. Der Preis für's Tausend ist 8 Rbl.; mit Stellung bis Dorpat 8 Rbl. 50 Kop. S. Zu wenden hat man sich an die Kawwastsche Gutsverwaltung. 3

Lebende Narowasche Aale sind angekommen bei dem Fischhändler Zeisler. 2

Abreisende.

Joseph Reikewitsch. 1

Wilh. Vollmer und Friederike Vollmer. 1

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 113.

Donnerstag 24. Juli 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Am 2. Juli erschien ein Herr, der seinen Namen nicht nennen wollte, im Comptoir der Gesellschaft der Armenbesucher und deponirte daselbst tausend Rubel Silber zum Besten der, unter dem Schutze dieser Gesellschaft stehenden Armen. Die Gesellschaft hält es für Pflicht, diese edle That zur öffentlichen Kenntniß zu bringen und dem unbekannten Wohlthäter ihren Dank auszusprechen.

Die Zeitungen melden, daß der englische Tender „War-Eagle", welcher den Preis beim Wettrennen des Kaiserlichen Yachtclubs am 12. Juni davontrug, von dem Herrn Grafen A. Bobrinski angekauft worden ist und den Namen „Sokol" (Falke) erhalten hat.

Actienpreise in St. Petersburg am 18. Juli 1852.

Primitiver Werth. R. K. S.			Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp	275	—	—
400	—	— 1. russ. Feuerassec.-Comp.	762½	—	—
20	—	— St. Pet.-Lad.-Dampfschiff-C	—	—	25
71	42⅞	— 2. russ. Feuerassec.-Comp.	49½	—	50
57	14⅜	— St. Petersb. Gas-Comp.	77½	78	—
142	85⅝	— Baumw.-Spinnerei-Comp.	175	—	180
57	14⅜	— Lebens-Leibrenten-Comp.	82	—	83
150	—	— Zarewo-Manufactur-Comp	140	—	—
57	14⅜	— Zarskoßel Eisenbahn-Comp.	80	80	81
57	14⅜	— Komp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien	—	—	40
50	—	— russ. See- und Flußassek.-Cmp.	—	—	54
500	—	— Salamander Assec.-Comp.	410	—	—
250	—	— Wolga Dampfschiff-Comp	—	145	—
100	—	— See-, Fluß- u Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda	106	106½	—
250	—	— Dampfschiff.-Comp. Mercurius	272½	—	—

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Juli. Der „Moniteur" veröffentlicht abermals die Namen von 73 Städten, die ihre neuen Bürgermeister erhalten haben. — Es sind jetzt im Ganzen 730.

Der „Moniteur" überläßt sich bei Gelegenheit der Grundsteinlegung zum Ausbau des Louvre folgenden Betrachtungen: „Der Staatsminister hat in seiner gestrigen Rede bei Gelegenheit der Grundsteinlegung zum Ausbau des Louvre die Wiederaufnahme der nationalen Arbeit und den daraus entspringenden Wohlstand näher bezeichnet. Dank der Wiederkehr der Ordnung und des Vertrauens, ist die Thätigkeit Frankreichs seit einem Monat wieder aufgewacht und hat eine Ausdehnung gewonnen, wie man sie nie gekannt hat. Ueberall erheben sich wie durch einen Zauber die öffentlichen und Privatgebäude; niemals hat Paris einer von den Architecten mit Sturm genommenen Stadt ähnlicher gesehen: die durch den Hammer des Abbruchs gemachten Ruinen verschwinden augenblicklich unter neuen Gebäulichkeiten. Anstatt jener elenden, das Auge beleidigenden Barakken werden die Centralhallen bald ebenso bequeme, als elegante Läden der Bevölkerung, die Paris mit Nahrungsmitteln versorgt, darbieten; noch einige Tage, und die Straße Rivoli, jene lange und prächtige Ader der Hauptstadt, wird den „Place de la Concorde" mit dem „Hotel de ville" vereinigen. Die Industrie wird einen ihrer würdigen und dieses Mal bleibenden Palast auf der ungeheuren Fläche des Carré Marigny erhalten (die Stelle der Champs Elysées, wo der Kristallpalast gebaut werden wird); unsere Eisenbahnen breiten überall ihre Zweigbahnen aus. Bald wird dieses ungeheure Netz nach Paris alle Reichthümer der Welt bringen. Angesichts dieses universellen Eifers erinnert sich der menschliche Geist natürlich an eine Epoche, die noch nicht aus dem Gedächtniß des Volkes verschwunden ist. Der außerordentliche, den Arbeiten von dem Kaiser nach seiner Rückkehr von Elba gegebene Aufschwung ließ damals die so lange Zeit unbeschäftigten Arbeiter sagen: „„Man sieht, daß der große Unternehmer zurückgekommen ist!"" Das, was uns umgibt, beweist, daß ein schaffendes Genie in dem Erben der Gedanken des Kaisers und seiner fruchtbaren Thätigkeit fortlebt."

Die heutige Nummer des „Moniteur de l'armée" spricht sich, wie schon früher einmal, mit Festigkeit gegen die Reduction der Armee aus, und zwar aus Veranlassung des letzten Kapitels von Dr. Véron's „Neuem Frankreich". Mit Recht wirft er übrigens dem Letzteren vor, die Elemente des besprochenen Gegenstandes gar nicht gekannt zu haben, als er aus der Entlassung von 100,000 oder 50,000 Mann 100 oder 50 Millionen Ersparniß erzielen wollte. Ein gemeiner Soldat (und nur solche könnten doch

füglicherweise nach Hause geschickt werden) kostet beiläufig 350 Fr., mit der beantragten Reduction würden also höchstens 35 oder 17½ Millionen erspart werden können. Außer dem Vorwurf, von Dingen zu sprechen, die er nicht verstehe, macht der „Moniteur de l'armée" dem Dr. Véron auch noch den, über die Ausführung der Reduction keinerlei Mittel und Wege vorgeschlagen zu haben. Was er an dessen Abhandlung allein gut findet, ist die Bescheidenheit, womit darin die Entscheidung der Frage dem Staatsoberhaupt anheimgestellt sei.

Die „Gazette de France" legt heute ihrerseits ihr Veto gegen das Kaiserreich ein: sie hat die Gemüthlichkeit, von Louis Napoleon zu verlangen, daß er Alles in Frankreich hübsch in Ordnung bringe und dann durch eine große Versammlung die alte stabile Regierung wiederherstellen läßt.

Eine Erklärung der „Patrie", dahin lautend, daß der Empfang des Prinz-Präsidenten bei seiner Rückkehr von Straßburg improvisirt gewesen sei, lautet darum komisch, weil dasselbe Blatt am Tage vor der Heimkehr Ludwig Napoleons das Programm der Empfangsfeierlichkeiten, und am Tag nach der Heimkehr den Empfang selbst mittheilte, welcher letztere nur eine treue Erfüllung des Programms war.

Morgen wird vom Palast der Ehrenlegion aus die Bestattung der Leiche des Marschalls Excelmans erfolgen; dieselbe wird in den Dom der Invaliden gebracht, wo um 12 Uhr Mittags der Trauergottesdienst seinen Anfang nimmt. Prinz Hieronymus wird aus Havre hierher zurückkehren, um an dieser Feier Theil zu nehmen.

Paris, 27. Juli. (Tel. Dep.) Das „Bulletin de Paris" kündigt in einem halboffiziellen Artikel eine ausgedehnte Amnestie an.

Der General Gourgaud ist gestorben.

Paris, 28. Juli. (Tel. Dep.) Nach einem höchst zuverlässigen Gerüchte soll Turgot das Staats-Ministerium, Drouin de L'Huys das Ministerium des Auswärtigen und Magne das Ministerium der Staats-Arbeiten erhalten.

England.

London, 24. Juli. Die Oppositionsblätter geben nun selber zu, daß die Minister im nächsten Parlament über eine absolute numerische Majorität werden verfügen können; aber dieselbe ist so unbedeutend, daß sie vom einfachen Gesichtspunkt der Parteien jegliche Bedeutung verliert. Es ist in diesem Augenblick noch ganz unmöglich, in bestimmter Weise den politischen Standpunkt einer Menge von neuen Mitgliedern und die Partei, in deren Reihen sie sich stellen werden, zu bezeichnen. Unwidersprechliche Thatsache ist aber auch, daß die Minister, wenn sie mit derselben Vorsicht und Klugheit, von welcher sie seit ihrem Amtsantritt Proben abgelegt haben, zu handeln fortfahren, in wichtigen Fragen auf eine ansehnliche Majorität zählen können. Dagegen wäre auch die leiseste Wendung zum protectionistischen System ihr Todesurtheil. Schwer compromittirt hat sich die Regierung in Derby. Man hat dort in flagranti delicto der Wahlbestechung einen Mann ergriffen und einen Brief bei demselben gefunden, von welchem eidlich erhärtet sein soll, daß er von dem Staatssecretär des Kriegs, Major Beresford, herrührt, dem, wie sich annehmen läßt, der Gebrauch dieses Briefes zu Wahlumtrieben wenigstens nicht unbekannt geblieben ist. Die Opposition wird natürlich nicht versäumen, diesen häcklichen Fall in ihrem Interesse nach Möglichkeit auszubeuten. Die Stellung der Minister in Irland bessert sich zwar, dagegen gewinnt auch eine oppositionelle Pächterliga immer mehr Boden und könnte dem Cabinet noch gefährlich werden.

London, 26. Juli. Der Morning-Advertiser spricht von einem Mißtrauens-Votum, das bei dem Zusammentritt des Unterhauses gegen das Ministerium, und zwar durch Sir J. Graham, beantragt werden solle.

Die „Africa" hat Nachrichten aus Newyork, vom 14. d. M., überbracht. Unter den, mit diesem Schiffe in England angekommenen Reisenden befand sich auch Kossuth (unter dem Namen Smith). Er ist sofort nach London gereist. — Die politischen Nachrichten aus den Ver. St. bieten kein erhebliches Interesse dar.

Deutschland.

Berlin, 24. Juli. (A. Z.) Das gründlichste was bis jetzt zur Rechtfertigung der Stellung Preußens in der Zollfrage gesagt ist, hat das „Preuß. Wochenblatt", das Organ der Bethmann'schen Partei, in einer Reihe von Artikeln gebracht, welche keinen andern Verfasser haben können als den greisen General-Steuerdirector Kühne, weiland die rechte Hand des Finanzministers Maassen, des Begründers des Zollvereins. Wir können diejenigen Ihrer Leser die auch dem Gegner ein billiges Gehör schenken mit gutem Gewissen auf diese Stimme verweisen, der an Autoritäten in der praktischen Behandlung der Tarifffrage keine andere in Preußen gleichkommt. Der Verfasser wünscht die Erhaltung des Zollvereins ebenso dringend als den Abschluß eines Handelsvertrages mit Oesterreich; aber er hält die Autonomie beider Zollkörper während der Dauer des Vertrages für unerläßlich, und die Gestattung eines gegenseitigen Veto für höchst bedenklich, ebenso wie die Verpflichtung zur Zolleinigung bevor man noch die Früchte des Handelsvertrags gekostet hat. „Aeltere Leute werde sich erinnern, so habe man es von Preußen aus im Jahre 1829 mit Bayern und Württemberg, so 1837 mit Hannover gehalten, in beiden Fällen mit gutem Erfolg, da dem Handels- resp. Zollerleichterungs-Vertrag dann nach Verlauf hinlänglicher Deliberationsfrist und auf Grund gegenseitiger Ueberzeugung von dem Nutzen einer nähern Verbindung die Zollvereinigung von selbst gefolgt sei, während vorzeitig abgeschlossene Ehen bei Zollsystemen wie bei Fürstenkindern ein gefährliches Lotteriespiel seien. . . . Auch würde es höchst bedenklich sein sich zu einer Annäherung des Vereinszoll- an den österreichischen Tarif auf sieben Jahre im voraus zu verpflichten, und für diese Zeit auf jede anderweite freie Bewegung zu verzichten. Der österreichische Zolltarif ist erst seit wenigen Monaten ins Leben getreten, Erfahrungen über seine Wirksamkeit können noch nicht vorliegen; der Vereinszolltarif besteht der Hauptsache nach in Preußen seit 34, in Preußen und Hessen seit

24 und 20, in dem größten Theil der andern jetzigen Vereinsstaaten seit 18 Jahren; wir wissen daß er die Industrie im Zollverein gefördert, wenigstens nicht gehindert hat. Preußen hat 10 Jahre gewartet ehe es seinen Zolltarif einem Nachbarstaat zur Annahme stellte; wir begehren für den österreichischen Tarif nur die Hälfte dieser Frist, wenn wir im Jahr 1857 oder 1858 erwägen wollen ob von 1859 an auf Grund dieses Tarifs eine Zolleinigung zwischen Oesterreich und Deutschland erfolgen könne." Der Verfasser erklärt sich ferner gegen die Rathschläge des Rundschauers, die Auflösung des Zollvereins zu fördern und Norddeutschland zu isoliren; er warnt vor der etwaigen Gereiztheit die sich bei Monate lang ohne Erfolg hinschleppenden Verhandlungen unter den Betheiligten einschleichen und mit dem Gedanken befreunden könnte, daß das Ausscheiden eines oder einiger Bundesgenossen eine gleichgültige, selbst erwünschte Sache sei; nur in diesem Sinne verlangt er die baldigste Terminirung der bisherigen zwecklosen Berathungen der hiesigen Conferenz, um sie desto eher und rechtzeitig auf einer sichern Grundlage wieder aufnehmen zu können. Wir bemerken bei dieser Gelegenheit daß die preußische Presse kein Organ hat das die Interessen des Landes mit so viel Kenntniß vertritt, und die Opposition gegen das herrschende Repressivsystem in politischen und kirchlichen Dingen mit so viel Freimuth führt wie das „Preuß. Wochenbl." Freilich hätte ein Bruchtheil von dem was es allwöchentlich dem Ministerium Manteuffel sagt, hingereicht um jedes andere Journal zu vernichten. Aber die Bethmann'sche Partei hat eine starke Stellung am Hofe, und benutzt sie nach bestem Vermögen und mit dem Muthe der keinen Conflict scheut. Auffallend und erwähnenswerth ist es, daß das „Wochenbl." und die „N. Pr. Ztg." in neuester Zeit jede Polemik gegen einander eingestellt haben, woraus mit Sicherheit auf eine Annäherung der beiden Organe und wohl auch ihrer Parteien zum Zweck der Bekämpfung des Manteuffelschen Cabinets geschlossen werden darf. Die Kreise beider Parteien sind von dem Gedanken erfüllt daß seine Herrschaft nur noch von kurzer Dauer ist, und flüstern einander Namen zu die dazu bestimmt sind es abzulösen, zufrieden wenn auch diese Namen den eigenen Reihen nicht angehören. Ob diese unbestimmten Formationen nur Dünste sind die aus der politischen Stagnation aufsteigen, oder Schatten welche die Ereignisse der Zukunft vor sich werfen, wagen wir noch nicht zu entscheiden, da eine Laune, ein kleiner Windstoß Dünste oder Schatten zerfließen lassen kann, und zu einem reinigenden Gewitter ein Jupiter tonans gehört.

Coblenz, 26. Juli. (Cobl. Z.) Gen. Lamoriciere hat sich veranlaßt gesehn, seinen hiesigen Aufenthalt abzukürzen, indem er bereits gestern Mittag nach Mainz abreiste, wo er mehrere Tage zu verweilen gedenkt. Man vermimmt, daß die Abreise des Generals eine unfreiwillige gewesen.

Karlsruhe, 25. Juli. (N. P. Z.) Man hat sich über das innige freundschaftliche Zusammenleben des Prinzen von Preußen und unsers Regenten gefreut, so wie man mit großer Befriedigung von dem günstigen Eindruck hörte, welchen der Aufenthalt unsers Regenten in Berlin auf die dortigen Hofkreise gemacht hat. Man betrachtet durch die neuesten Vorgänge die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Preußen und Baden wiederum vollständig befestigt. Se. k. Hoh. der Regent sprach es bei der Tafel, welche nach der Einweihung des Preußen-Monuments bei Hofe stattfand, und zu der sämmtliche hier anwesenden preußischen Militärpersonen, die Unteroffiziere mit inbegriffen, gezogen waren, aus, daß er sich jetzt selbst als der preußischen Armee angehörig betrachte, und lieh seinen Gefühlen in einem Toast auf Se. Majestät den König von Preußen Worte, welche Se. k. H. der Prinz von Preußen mit einem Toast auf den Regenten erwiederte. Ueber die Leistungen unserer Truppen, welche der Prinz von Preußen alle Exercitien durchmachen ließ, sprach sich Höchstderselbe auf das Befriedigendste aus; es ging aber auch in der That Alles mit der größten Präcision und in schönster militärischer Haltung von statten. Heute haben uns die Gäste aus Preußen sämmtlich wieder verlassen.

Baden-Baden, 24. Juli. (P. Z.) Die unerwartete Ankunft des Prinzpräsidenten Louis Napoleon hat neulich in unserm Curort viel Aufsehen gemacht. Er hat allen hier anwesenden Fürstlichkeiten Besuch abgestattet und sofort den Wunsch geäußert, J. k. H. der Frau Prinzessin von Preußen vorgestellt zu werden. Da aber Hochdieselbe ihrer leidenden Gesundheit wegen ganz zurückgezogen lebt, so konnte sie den Präsidenten nur am Vorabend seiner Abreise bei einem kurzen Besuche mit der Frau Großherzogin Stephanie empfangen. — JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin von Preußen werden dem Vernehmen nach noch den größten Theil des nächsten Monats hierselbst verweilen. Die Saison ist jetzt in der höchsten Blüthe, der Fremdenverkehr steigert sich mit jedem Tage.

Göttingen, 26. Juli. Der Dr. phil. J. G. Westphal hat in der Nacht des 24. Juli d. J. auf der hiesigen königl. Sternwarte einen Kometen etwa 1½° südlich von dem Stern F Piscium entdeckt und dessen Position um Mitternacht geschätzt:

Scheinb. gerade Aufst. 1h 11′ 7;
scheinb. nördl. Abw. 1° 4′.

Der Komet erschien im Kometensucher als ein über mehre Minuten ausgebreiteter ziemlich heller Nebel.

Die durch eine Beobachtung erhaltene Position in der folgenden Nacht war:

1852, Juli 25. 13h 55′ 20″ göttinger mittl. Zeit.
Scheinb. gerade Aufst. 1h 12′ 59″ 4;
scheinb. nördl. Abw. 1° 44′.

Oesterreich.

Wien, 26. Juli. Said Pascha reist von Triest nach Konstantinopel, um sich daselbst bei dem Sultan über Abbas Pascha zu beklagen. Er hat für diese Reise in London ein eigenes Dampfschiff für 19,000 Pfd. Sterl. angekauft, welches aber auf der Fahrt von London nach Triest unbrauchbar geworden ist. In Wien wurde Said Pascha nicht öffentlich gesehen, da er wegen seiner Beleibtheit die Zimmer nur selten

verläßt und nie zu Fuß erscheint; dennoch besuchte er hier einige Sehenswürdigkeiten und machte bedeutende Einkäufe.

Pesth, 26. Juli. Se. Majestät der Kaiser treffen heute in Kronstadt ein; morgen geht die Reise über Sepsi, St. György nach Csik-Szeseda. Von dort werden sich Se. Majestät am 28. d. M. nach Schäßburg begeben und daselbst über Nacht verweilen.

Aus Preßburg sind nach Wien vielfach Aufträge zur Zusendung von Dekorationsgegenständen für die Feierlichkeit zum Empfange des Kaisers ergangen, welchen indeß nicht entsprochen werden konnte, weil auch in Wien, wohin Se. Majestät unmittelbar über Preßburg zurückkehren werden, die glänzendsten Vorbereitungen in Bezug auf diese Rückkehr bereits in Angriff genommen sind.

Nach Beendigung der Reise des Kaisers in Ungarn, wird in Wien eine Beschreibung derselben mit Illustrationen erscheinen.

Aus Preßburg schreibt man, daß daselbst in Folge anhaltender Hitze die Brunnen theilweise versigen, und an den öffentlichen Wasserbassins Wachen aufgestellt werden mußten, um die spärlich zufließenden Wasservorräthe für den Fall einer Feuersbrunst zu reserviren.

Hermannstadt, 24. Juli. (Tel. Dep.) Gestern Abend traf der Kaiser hier ein und ward glänzend empfangen.

Miscellen.

Seit Kurzem ist es auch gelungen, in Deutschland einen astronomischen Bilder-Atlas farbig und durchsichtig darzustellen. Die Sternbilder werden dadurch auf eine höchst einfache und instruktive Weise veranschaulicht. Nitzsche in Schwäb. Hall hat das Verdienst, der Erste in Deutschland zu sein, der in dieser Beziehung den Engländern den Rang streitig macht.

Der „Constitutionell" erzählt in seinem Feuilleton folgendes aus Constantinopel. „Eine wahre Anekdote mag die Freigebigkeit des Sultans gegen die Künstler beweisen. Der Bruder Donizetti's ist bekanntlich seit einigen Jahren Ober-Kapellmeister der Militärmusik des Sultans. In einem Gespräch erkundigte sich der Sultan kürzlich bei seinem Kapellmeister, wie es ihm in Stambul gefalle? — „Sire, es wäre das irdische Paradies, wenn ich eine bessere Wohnung hätte." — „Dein Haus ist also nicht bequem?" fragte der Sultan. — „Mein Haus? Sire! Ich habe kein Haus, ich wohne im Gasthof." — „Nun gut, so lasse Dir ein Haus bauen." — „Und womit, Sire? Nicht mit Märschen und Tänzen kann ich meinen Baumeister und meine Maurer bezahlen." — „Wenn's nichts weiter ist, so schicke sie nur zu mir." Einige Monate später erhob sich ein prachtvoller Pallast unter den Augen Donizetti's, der sich einen geräumigen Bauplatz auf einem der freundlichsten Hügel des Bosporus ausgesucht hatte. Als der Sultan seinen Kapellmeister wieder sah, sagte er zu ihm: „Ich hoffe, daß es Dir nun zu Hause gefällt. Jetzt darfst Du Dich nicht mehr über Dein Haus beklagen." — „O, Sire, Ihnen verdanke ich dieses schöne Haus, an dem ich viel Freude hätte, wenn ich es bewohnte." — „Weshalb bewohnst Du es nicht?" — „Weil es nicht möblirt ist, und die Tapezierer 200,000 Frs. verlangen, um es nach meinem Geschmacke einzurichten." — „Du hast mich nicht verstanden, ich habe Dir gesagt, Du sollst Dir ein Haus bauen lassen, Deine Tapezierer bezahle ich auch, wie ich Deine Maurer bezahle." — Kurz, Donizetti bewohnt sein Haus. Er erhielt Weine für seine Keller, Pferde für seine Ställe, Ambra für seine Tschibuks und Neger zur Bedienung. Es ist offenbar, daß die Türkei noch immer das Land der „Tausend und eine Nacht" ist.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 154. Dorpat, den 24 Juli 1852. L. Napiersky, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Veranlassung des Auftrags Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Bau- und Wege-Commission vom 21. Juli 1852 Nr. 1310, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche willens sind, die Ausführung der an dem Gebäude des hiesigen Kronsgerichtshauses erforderlichen Reparaturen, laut Kosten-Anschlag = 410 R. 76 Kop. S.-M. betragend zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 1. August und zum Peretorge am 5. August d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kosten-Anschlag kann täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung den 24. Juli 1852.
Polizeimeister, Major v. Kurowski.
Sekretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Der Unterricht in meiner Anstalt beginnt mit dem 1. August, und von dem 28. Juli an bin ich alle Vormittage in Schulangelegenheiten in meiner Wohnung zu sprechen. 1*

E. Feldmann.

Ein concessionirter Lehrer erbietet sich zur Annahme einer Lehrerstelle, wo möglich für vorgerücktere Schüler. Das Nähere zu erfragen bei Herrn Gouv.-Sekr. Westberg. 3*

In der am Donnerstage den 31. Juli aus Petersburg hier eintreffenden Postkutsche sind zwei Plätze nach Riga zu vergeben. Das Nähere in der E. J. Karowschen Buchhandlung. 2

Scharfen Essig à 6 Kop. S. pr. Kruschke verkauft M. Rosenthal. 1*
Kaufhof Nr. 38.

Lebende Narowasche Aale sind angekommen bei dem Fischhändler Zeisler. 1

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. fur die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 114.

Sonnabend 26. Juli 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Kersch. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 24. Juli. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der Oberst Freytag von Loringhoven, vom Eriwanschen Carabinier-Regiment Sr. Kaiserlichen Hoheit des Thronfolgers Cäsarewitsch, Wunden halber des Dienstes entlassen, mit Uniform und dem vollen Gehalte als Pension. — Der für besondere Aufträge beim Finanz-Ministerium angestellte Oberst Herrmann 3 wird als verstorben aus den Dienstlisten gestrichen.

Als verstorben sind aus den Listen gestrichen: das Mitglied des am 18. August 1814 Allerhöchst errichteten Comité's, General-Adjutant, General-Lieutenant Gerbel 1., und der Senateur, General-Lieutenant Sewastjanow 1.

Kertsch, 27. Juni. Von der Krimm sind traurige Nachrichten eingegangen: ein großer Theil der Getraidefelder, welche eine reiche Ernte versprachen, ist von Heuschrecken vernichtet, die in ungeheuren Massen sich eingefunden haben und den Boden gegen 4 Zoll hoch bedecken. In manchen Gegenden konnte nur wenig Heu gemacht und in aller Eile das Korn abgemäht werden, um wenigstens das Stroh zu retten. Noch steht das Korn hier und da, allein man beeilt sich auch dieses abzumähen, denn schon erhebt sich die Schaar der Raubthiere und bedroht sie mit demselben Schicksal, das die andern Gegenden heimgesucht hat. Vorgestern schwebte, vom Westwind getrieben, eine dicke Wolke dieser Insekten über unsere Stadt. Man erwartet indeß, daß die asowsche Küste von der Plage befreit bleiben wird und daß die Krimm zu billigen Preisen von hier mit Korn wird versorgt werden können. Seit Mai regnet es bei uns häufig aber gelinde und man erwartet eine gute Ernte. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Juli. In Ermangelung positiver Nachrichten von nur einiger Wichtigkeit bleiben die Gerüchte vom nahe bevorstehenden Kaiserreich und von Modificationen im Ministerium an der Tagesordnung. In den näheren Angaben, welche das „Bulletin de Paris" über das Fest vom bevorstehenden 15. August mittheilt, und die ein halbofficielles Gepräge zu haben scheinen, werden die Gerüchte von zahlreichen Gnadenacten an politischen Verbrechern bestätigt. Von dem großen Complott, welches man vor einigen Wochen entdeckt haben wollte, ist kaum mehr die Rede.

Eine zweite militärische Größe des Kaiserreichs ist dem Marschall Excelmans rasch ins Grab gefolgt: der General Gourgaud ist heute in Paris verschieden. Die feierliche Beisetzung der sterblichen Reste des Marschalls Excelmans in den Grabgewölben des Invalidendomes ist heute mit großem Gepränge erfolgt. Sechs Pferde zogen den Leichenwagen, der aus dem Palast der Ehrenlegion die Leiche des Marschalls abholte, und das weiße Roß des Hingeschiedenen folgte dem Wagen. Marschall Vaillant und die Generale Magnan, Saint-Arnaud und Lawöstine hielten die Zipfel des Leichentuches. Eine Abtheilung Guiden geleitete den Trauerzug, der am Hotel der Invaliden von der Geistlichkeit in Empfang genommen wurde. Abtheilungen aller in Paris garnisonirenden Regimenter waren in der Nähe aufgestellt, die Musiken spielten Trauermärsche und die Geschütze salutirten während des ganzen Traueractes. Eingang und Inneres des Invalidendoms war schwarz verhängt und silberne Schilder zeigten das Wappen und die Namen der Schlachten, in denen der Marschall in Italien, Spanien, Rußland und Deutschland mitgefochten. Unteroffiziere umstanden als Wachen den Katafalk. Um 12 Uhr fuhr in offener Kalesche der Prinz-Präsident vor; er war in Generalsuniform und gefolgt von seinem militärischen Haushalt: den Generalen Roguet, v. Goyon, Canrobert, Lourmel, v. Espinasse, Bacciochi v. Beville, Fleury, Latour d'Auvergne, Tascher de la Pagerie, Vr. Conneau ꝛc. Ein Piquet Karabiniers bildete Escorte. Unter den Anwesenden bemerkte man überdies den Erzbischof von Paris, den Prinzen Hieronymus, den Fürsten Murat, alle Minister, Baroche, viele Mitglieder des diplomatischen Corps, des Senats, des gesetzgebenden Körpers, Staatsräthe, die Generale Schramm, v. Hautpoul, Pyat, Reynault v. St. Jean d'Angely, Tartas, viele vormalige Offiziere und Soldaten der kaiserlichen Armee in ihren alten Uniformen ꝛc. Der Trauergottesdienst dauerte bis nach 2 Uhr, worauf der Sarg in die Marschallsgruft beigesetzt wurde.

Der Prinz-Präsident kommt oft incognito von St. Cloud nach Paris. Erst gestern promenirte er wieder lange im Park der Tuilerien, ohne von der Menge erkannt zu werden.

Der „Moniteur" veröffentlicht heute eine dritte lange Liste neuernannter Maires und Beigeordneter.

Paris, 27. Juli. Einem officiösen Artikel im heutigen „Bulletin de Paris" zufolge ist nun das Programm für die Feier des 15. August festgestellt. Nicht drei, sondern nur einen Tag werden die Festlichkeiten dauern. In der Kirche Notredame wird in Anwesenheit aller Autoritäten, der höchsten Staatsbeamten, der Chefs der Armee ꝛc. ein Hochamt celebrirt. Der Prinz-Präsident nimmt den Nationalgarden die Revue ab und vertheilt die Adlerfahnen. Auf der Seine großes Schifferstechen und Abends freie Oper. Auf dem Eintrachtsplatz großartiges Feuerwerk, dabei Darstellung des Uebergangs über den St. Bernhard: Napoleon hoch zu Roß und die Armee auf dem Marsch während eines Schneefalls. Die Illumination soll alles bisher Gesehene übertreffen; am Triumphbogen ein riesiger Adler, dessen ausgebreitete Schwingen nahezu 100 Fuß groß sind. Ueberdies Beschenkung der Armen und eine Reihe von Acten der Amnestie und der Gnade. — Der gestern hier verstorbene General Gourgaud war Großkreuz der Ehrenlegion und Adjutant des Kaisers Napoleon und des Königs Ludwig Philipp. — General v. Lawoestine hat am Sonntag im Gehölz von Vincennes fünf Bataillonen Nationalgarde die Revue abgenommen und dann einem ihm zu Ehren von den Offizieren veranstalteten Frühstück beigewohnt, bei welchem der Trinkspruch auf den Prinz-Präsident mit dem Rufe: „Vive Napoléon! Vive l'Empereur!" erwidert wurde.

Die letzten Nachrichten aus Algier lauten sehr günstig. Die noch im Aufstand begriffenen Araberstämme der Unterdivision Bona sind alle geschlagen worden und haben sich nach dem tunesischen Gebiet zurückgezogen, woselbst sie jedoch sehr schlecht empfangen worden sind. Der General Mac Mahon, der dort befehligt, hatte auf dem Pic von Calaa die Hannencha, die im Auswandern begriffen waren, erreicht, ihnen 300 bis 400 Mann getödtet und ihnen 1000 Zelte, so wie eine große Anzahl Hammel und Ochsen abgenommen. Die algerischen Blätter sprechen noch von einigen andern, jedoch unbedeutenden Kämpfen.

Paris, 28. Juli. Auch heute wieder veröffentlicht der „Moniteur" eine Liste von neuernannten Maires und Beigeordneten. Ferner enthält das amtliche Blatt eine Mittheilung, welche ein neuer Beleg ist für die stete Zunahme der materiellen Wohlfahrt des Staats und die treffliche Lage der Finanzen. Das Geld ist nämlich in den Staatskassen so vielfach vorhanden, daß der Finanzminister am 26. d. M. von der Anleihe, die der Schatz 1848 bei der Bank im Betrag von 50 Millionen gemacht hat, fünfundzwanzig Millionen Franken heimzahlen konnte. Bedenkt man, daß die gegenwärtige Regierung in den acht Monaten ihres Bestandes die verzweifelten Anstrengungen der Parteien, den Bürgerkrieg anzufachen, niederzuhalten und festen Schrittes den am 2. December eingeschlagenen Weg zu verfolgen hatte, daß die öffentliche Ruhe erhalten, der Credit wieder hergestellt, Paläste aufgebaut, Kanäle gegraben, Eisenbahnen angelegt und eröffnet wurden ꝛc., und dennoch die Hälfte der beträchtlichen Anleihe der provisorischen Regierung getilgt werden konnte, so muß man allerdings für die gegenwärtige Verwaltung mit gründlichem Respect erfüllt werden. Die gute Wirkung auf die Börse ist denn auch natürlich nicht ausgeblieben.

Heute haben die Veteranen der kaiserlichen Armee die sterblichen Reste des Generals Grafen Gourgaud zur ewigen Ruhe gebettet. Der Trauergottesdienst wurde in der Kirche des heiligen Ludwig von Antin begangen. Napoleon Gourgaud, der Sohn des Hingeschiedenen, leitete den Trauerzug. Vier Generale, darunter Lahitte und Lawoestine, hielten die Zipfel des Leichentuchs. Die Ordensinsignien und Epauletten wurden der Leiche auf sammtnen Kissen nachgetragen; Hut und Degen ruhten auf dem Sarg; vier Pferde zogen den Trauerwagen. Portal und Schiff der Kirche waren schwarz verhängt, mit silbernen Schilden; unter den Namen der Schlachten, die der Verstorbene mitgefochten, prangten: Smolensk, Moskowa, Berezina, Eßlingen, Eckmühl, Wagram, Jena, Austerlitz, Lützen, Bautzen, Dresden, Saragossa, Leipzig, Hanau, Brienne, Montmirail, Montereau, Waterloo. Viele Generale und Stabsoffiziere wohnten dem Trauergottesdienst bei. Nach der Feierlichkeit in der Kirche bewegte sich der Zug durch die Straße Caumartin und über die Boulevards nach dem Pere la Chaise, wo der Sarg eingesenkt wurde.

Fast täglich laufen aus den Departementen Nachrichten von Verwarnungen ein, welche einzelnen Provinzialblättern von den Präfecten ꝛc. zugegangen sind.

Die „Independance belge" stellt das Kaiserreich und die Vermählung Ludwig Napoleons, ob nun mit einer Wasa oder mit einer Beauharnais, in gleich sichere und nahe Aussicht.

Der „Moniteur" stattet ferner einen Bericht über die Todesfeier zu Ehren des Vaters des Prinz-Präsidenten ab, die in der Kapelle von St. Leu Taverny, jetzt Napoléon St. Leu genannt, abgehalten worden ist. Der Verstorbene ist darin „Se. Majestät Louis Napoleon Bonaparte, König von Holland" titulirt.

Eine Kommission, die mit dem Studium des Magnetismus beauftragt werden soll, ist ernannt worden. Dieselbe soll hauptsächlich die Frage untersuchen, ob der Magnetismus einen schädlichen Einfluß auf die Bevölkerung ausüben wird.

In Montpellier herrscht fortwährend eine ungeheure Hitze; am 22sten hatte man dort 40 Centigrad im Schatten. „Die Sonne" — so schreibt man dort vom 24sten — „hat heute ihre Strahlen wieder mit derselben Hitze auf uns geschossen; der Sirokko hat jedoch nicht geweht. Die Straßen sind während des ganzen Nachmittags so zu sagen verlassen gewesen; die Soldaten waren aus Vorsicht von des Morgens 6 Uhr bis des Abends um 4 Uhr in ihren Kasernen konsignirt. In Montpellier aber nicht allein, sondern in vielen andern Städten herrscht fortwährend

die größte Hitze. So hatte man in Bordeaux am 21. Juli 38 Centigrad im Schatten.

Das „Journal des Débats" hat heute interessante Mittheilungen aus Belgrad über das Eisenbahn-Unternehmen von dort bis Konstantinopel, an dessen Spitze eine englische Kompagnie steht. Zwei Ingenieurs derselben haben schon die Oertlichkeiten untersucht und zu ihrem eigenen Erstaunen wahrgenommen, daß die Terrainschwierigkeiten im Hinblick auf die Größe des Unternehmens fast null sind. Sie haben gefunden, daß im Ganzen nur 16 bis 18 Tunnels von geringer Länge, wovon 6 durch die beiden Balkans zu graben sein werden. Die Kompagnie hatte den Plan, diese Eisenbahn in der Folge durch Asien bis Bombay fortzuführen, wodurch man zuletzt in 15 Tagen von London würde nach Bombay kommen können. Eine wichtige Frage für die Regierungen ist es, ob sie ein so großes Unternehmen in den Händen einer fremden Kompagnie wissen wollen. Die serbische Regierung ist schon jetzt entschlossen, die Bahnstrecke von Belgrad nach Alesinitza selbst zu bauen, und wartet nur die definitive Autorisation und Konstituirung der Gesellschaft ab, um sich mit ihr in Vernehmen zu setzen. Die besprochene Eisenbahn würde nothwendiger Weise auch den Bau eines Schienenweges nach dem Adriatischen Meere herbeiführen, der Serbien, Bosnien, Albanien und einen großen Theil von Rumelien mit den civilisirten Nationen des Westens in direkte Verbindung setzen würde.

Paris, 29. Juli. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" bringt die Ernennung Drouin de L'huys und Magne's zu Ministern.

Turgot ist entlassen, Duruflé zum Senator ernannt worden.

England.

London, 27. Juli. Auf der Eisenbahn zwischen London und Dover sind gestern ein Post- und ein Passagierzug zusammengestoßen, bei welchem Unfall etwa zwölf Reisende ziemlich erhebliche Contusionen erhielten, die jedoch glücklicherweise den Betroffenen gestatteten, ihre Fahrt fortzusetzen. Dieser Unfall hat eine mehrstündige Verzögerung der Post nach dem Continent zur Folge gehabt. Der ministerielle „Morn. Herald" stellt heute über die nahezu vollendeten Wahlen folgende Berechnung an; er zählt 305 Conservative, 325 Liberale und etwa 20 Zweifelhafte. Das Parlament werde danach keine genügende Majorität gegen den Grafen Derby aufstellen können, und es sei darum die Pflicht desselben, im Amte zu bleiben. „Morning Post" zählt 334 Ministerielle und 314 Liberale, es sind ihr also noch sechs Wahlen unbekannt.

Major Beresford, der Kriegssekretair, und Sir P. Tyrell, die beiden für Nord-Esser gewählten Mitglieder, hielten gestern Vormittags, zur Feier des ministeriellen Sieges, einen Triumph-Einzug in der Stadt Braintree; beide, auf prächtigen Paradepferden, von 80 bis 100 Pächtern begleitet, Musikkorps, blaue Fahnen und orangistische Banner voraus. Kaum aber war der Zug in den Straßen der Stadt angekommen, als ein Haufe von Nichtwählern einen pöbelhaften Lärm erhob. Schmutz und Steine flogen den beiden Gewählten über den Kopf und ein Wurf traf den Major beim Absteigen im Nacken; ein zweiter zerschmetterte später die Fensterscheibe im Gasthof, hinter der er stand, und traf ihn an der Stirn. Die Polizei stellte bald die Ruhe wieder her. Glücklicherweise scheint der Minister keine nennenswerthe Verletzung davon getragen zu haben. Nach dem Bankett, an welchem 200 Personen theilnahmen, hielt er eine Rede, in welcher er versicherte, daß er auch die untersten Stände nicht verachte, aber er sei überzeugt, daß die Lärmmacher in Braintree gar nicht nach Braintree gehörten, sondern Hergelaufene und Fremde, gedungene Raufbolde und Wühler seien. Er sei und bleibe Protektionist, wünsche aber nur einen kleinen festen Getreidezoll, welcher das Brod des armen Mannes kaum merklich vertheuern würde. Er gebe zu, daß die Majorität der Neugewählten keine entschiedene Derby-Majorität sei, aber zur Vertheidigung der bedrohten Verfassung werde sie sich wie Ein Mann erheben. Er sei an der Bestechung in Derby in keiner Weise betheiligt und warne seine Wähler vor „Daily News", welches ihn (Beresford) hasse, und vor der „Morning Chronicle", welche ihn fortwährend angreife, obgleich er gelegentlich das Vergnügen habe, mit dem Herausgeber dieses Blattes in einem und demselben Klub zu sitzen.

Nach dem „Liverpool Albion" sah Kossuth bei seiner Landung sehr abgehärmt aus. Kurz vor Vollendung der Fahrt hatte er sein Inkognito abgelegt. Mit ihm landeten Graf Bethlen und Oberst Ihaz, welche ebenfalls unter angenommenen Namen sich eingeschifft hatten.

Der „New-York Herald" begleitet Herrn Kossuth mit keinem sehr schmeichelhaften Nachruf über den Ocean. In seiner Arroganz habe er sich eingebildet, durch 500 unverschämte Reden gegen die geheiligte Politik Washington's und Clay's Millionen aufzubringen. Statt dessen habe er elende 90,000 Dollars bekommen, und diese seien einer Spekulantenbande in die Hände gefallen, welche ihm dafür alte Sättel und verrostete Kommissflinten aufgeschwatzt, ja ihn obendrein in Schulden verwickelt habe, die er nur durch Revolutionsscheine, „zahlbar in der letzten Woche vor dem jüngsten Gericht", decken könne. Er habe nie einsehen wollen, daß die Yankees praktische, nicht visionaire Republikaner seien und ihre eigenen Interessen besser verständen als er und alle europäischen Republikaner zusammengenommen. „Kossuth", schließt das amerikanische Blatt, „hätte unseren Rath annehmen sollen, die unsinnige Idee einer Revolution in der jetzigen Krisis der europäischen Geschichte aufgeben und sich mit seinen Ungarn im Innern Amerika's ansiedeln sollen, dann wäre er in der alten und neuen Welt geachtet und bewundert worden. Statt dessen kam und ging er wie ein Charlatan, und beide Welttheile werden ihn auslachen."

In Liverpool ist mit der letzten amerikanischen Post ein seltsames Geschenk für die Königin Viktoria angekommen: ein sehr zierlich gearbeitetes schwarzes Nußholz-Kästchen, auf beiden Seiten mit schweren Silberplatten und silbernen Nägeln beschlagen. Den Inhalt verräth folgende in Silber gravirte Inschrift:

„Warren Stagg's superfeine in Zucker gepökelte Schinken. Ein Geschenk von W. Stagg für Ihre Majestät Königin Viktoria. Durch die Güte unseres vortrefflichen Gesandten, des ehrenwerthen Abbott Lawrence. Cincinnati, Ohio, Vereinigte Staaten."

In Liverpool macht eine Entführungsgeschichte Aufsehen. Einer der reichsten Handelsmänner der Stadt, dessen Privatvermögen 4- bis 5000 Pfd. St. Renten gibt, hat seine Frau mit 4 Kindern im Stich gelassen und ist mit einer Hotelbesitzerin, einer schönen Wittwe, davongegangen.

Am Sonnabend scheiterte an der Themsemündung, bei Sheerneß, der britische Schooner „Renown" und wurde von einem Räuberhaufen aus Southend, der in 12 Booten das Wrack enterte, ausgeplündert. Man mußte zwei kleine Kriegsdampfer gegen die Rotte aussenden, um das halb zerstörte Schiff in Sicherheit zu bringen.

Der unterseeische Telegraph zwischen der schottischen und irischen Küste (Donaghadee und Belfast) ruht in diesem Augenblick wahrscheinlich schon sicher auf dem Meeresgrunde. Gestern früh begannen zwei Dampfschiffe mit der Legung des Drahtes.

Spanien.

Madrid, 23. Juli. Dem Kriegsminister sind neue Credite für sein Budget eröffnet worden. Die Bewilligung soll später den Cortes vorgelegt werden.

Gestern herrschte hier eine unerträgliche Hitze. Mehrere Stunden wehete ein siroccoartiger Wind. Das Thermometer zeigte 36 Grad Reaumur im Schatten.

Das Diario espanol berichtet, das Don Carlo's Rücknahme der frühern Abdankung in aller Form Rechtens vollzogen ward, und der Gr. Montemolin am 2. d. M. die Rücknahme anerkannt habe. (Diese Nachricht erscheint jedoch unwahrscheinlich.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 27. Juli. Der Erdstoß von vorgestern Nachts 2 Uhr ist nicht allein in Zürich, sondern auch in Baden (Aargau), Küßnacht (Schwyz), Altdorf (Uri) und andern Orten verspürt worden. Er war so heftig, daß Schränke ꝛc. von der Stelle rückten und Pferde in den Ställen nicht mehr zu besänftigen waren. — Im Kanton Solothurn sind vom 1. März 1851 bis zum 1. Juni 1852 94 Familien, welche zusammen 700 Glieder zählten, Unterstützungen im Betrage von 102,000 Fr. von den Gemeinden behufs Auswanderung bezahlt worden.

Deutschland.

Leipzig, 28. Juli. Seit einiger Zeit ist unter den hiesigen Demokraten von einem gemeinschaftlichen Auswanderungs-Project die Rede, an welchem sich etwa einige funfzig Familien betheiligen würden. Das Ziel der Auswanderung würden die Ver. Staaten von Nordamerika sein, wo die Fortziehenden gemeinsam miteinander zu leben gedächten. Die unter Dr. Douai's Leitung mit ähnlichen Absichten ausgewanderten Altenburger Demokraten haben sich, sichern Nachrichten zufolge, bei der Ankunft in Amerika so ziemlich zerstreut, und nur ein kleines Häuflein ist mit Dr. Douai nach Texas gezogen. Ein neuer Beweis, wie schwierig die Ausführung ähnlicher Projecte ist. Unter den Wegziehenden soll es sehr häufig vorkommen, daß sie noch vor ihrer Einschiffung in Bremen vor dem dortigen amerikanischen Consul die Civilehe eingehen, die nach amerikanischen Gesetzen vollständige Gültigkeit hat.

Kiel, 25. Juli. Nicht blos in Flensburg, sondern auch hier ist heute die Schlacht bei Idstedt auf Befehl des dänischen Kriegsministers durch große Parade, vor dem General v. Bardenfleth, gefeiert worden. Der General und der Commandeur des hiesigen Jägercorps, dessen Gemeine sämmtlich in der Schlacht mitgefochten, haben geredet und Hochs ausgebracht. Morgen wird, wie man sagt, den Soldaten ein Ball gegeben werden.

Baden-Baden, 26. Juli. In welch hohem Grade die Paris-Straßburger Eisenbahn die Frequenz unseres Kurortes steigern wird, davon hat die vorige Woche in den Tagen nach der Eröffnung dieser Bahn ein hinlängliches Vorzeichen gegeben. Baden, das ohnehin ein Lieblingsaufenthalt der Franzosen und Engländer war, wird durch jene rasche Communication gleichsam ein Ausflugsort für Paris und London und statt in diesen Städten selbst wird sich die französische und englische vornehme Welt in Zukunft an dem hiesigen Ort zu versammeln pflegen. Durch diese außerordentliche Wendung der Verhältnisse dürfte es leicht kommen, daß auch eine Wintersaison hierselbst eingerichtet wird und wäre dies der Fall, so ist gewiß nicht daran zu zweifeln, daß man von Seiten der hiesigen Stadt und der Kursaaldirection alles aufbieten wird, um den Fremden in der winterlichen Jahreszeit ebenso viele und reiche Genüsse zu bieten, wie dies im Sommer in unserm Eldorado der Natur in vollem Maße geschieht. Dabei würde auch der Eisenbahnverkehr im Winter nicht unwesentlichen Nutzen ziehen. Man wird sich ohne Zweifel höheren Ortes mit der Erwägung dieser Frage beschäftigen und sie gewiß nach Maßgabe des allgemeinen Vortheils zur Entscheidung bringen. — Am nächsten Freitag steht uns ein ausgezeichneter Kunstgenuß bevor. Henriette Sonntag gibt am Abend dieses Tages ein Concert im großen Saale des Conversationshauses und wird Therese Milanollo darin mitwirken. Der Besuch des Concertes wird überaus zahlreich sein. — Der heutige Stand der Fremdenliste ist 16,421 (vom 1. April an).

Rüdesheim. Unsere Weinberge bieten einen herrlichen Anblick, und bis jetzt stehen dieselben gegen 1846 nicht zurück, so daß, wenn wir gutes Wetter behalten, ein vorzügliches Gewächs in Aussicht steht. Bezüglich der Quantität hängen die Rieslingtrauben ziemlich voll; weniger ist dieß jedoch bei den Orleans und Ruländern der Fall, obwohl auch diese einen halben Herbst in Aussicht stellen.

Oesterreich.

Wien, 27. Juli. Zur Bestreitung der Auslagen für die Feierlichkeiten bei dem Empfange Sr. Majestät des Kaisers in Wien hat der Gemeinderath die Summe von 30,000 Fl. C.-M. votirt. Die Vorbereitungen zu dieser Rückkehr-Feier werden im großartigsten Maßstabe getroffen.

Die in den Stand der Armee aufgenommenen

(Beilage.)

№ 114. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 26. Juli 1852.

ehemaligen Honveds sind, so weit eine Berücksichtigung thunlich war, zur Mehrzahl durch die Gnade Sr. Majestät des Kaisers wieder entlassen worden. Die Verzeichnisse über die noch dienenden Honveds, welche kürzlich auf hohe Anordnung durch die Regiments-Kommandeure zusammengestellt wurden, weisen eine nur sehr geringe Zahl derselben nach.

Das Unterrichts-Ministerium hat angeordnet, daß die nach Ablauf eines jeden Schuljahres von den Gymnasialvorständen abzufassenden Thätigkeitsberichte den sämmtlichen Gymnasien in Tausch zugesendet werden sollen.

Vom Ministerium des Innern ist der Bescheid erfolgt, daß die Israeliten auch in Orten, wo sie die Mehrzahl der Bevölkerung bilden, die äußere Feier der christlichen Sonn- und Feiertage einzuhalten haben, dagegen wenn dort die Markttage auf einen israelitischen Feiertag treffen, dieselben auf den nächstfolgenden Tag zu verlegen sind.

Ihre Majestät die Königin von Sachsen wird noch bis zu Ende dieser Woche in Schönbrunn verweilen. Am 2. August dürfte die Abreise der hohen Frau mit der Frau Erzherzogin Sophie nach Ischl erfolgen.

Pesth, 27. Juli. Ueber die Reise Sr. Majestät des Kaisers von Nagy-Ag über Abruhbanya und Zalathna nach Karlsburg wird nachträglich berichtet, daß Sr. Majestät am 21sten d. M. die ganze Gebirgsstrecke von Nagy-Halmagy bis Topanfalva zu Pferde zurückgelegt und auf der Kuppe des Gaina-Gebirges die Huldigungen des Gebirgsvolkes entgegengenommen habe.

Am 22sten brach Sr. Majestät in Topanfalva auf, legte die Reise bis ½ Stunde von Abruhbanya abermals zu Pferde zurück, besichtigte in Goura Rost die Goldmanipulationswerke, das neue ärarische Unternehmen zur Verarbeitung der aus dem nahe gelegenen Verospataker und Abruhbanyer Gruben gewonnenen Tellure, so wie die in der Nähe davon noch erhaltenen römischen Antiquitäten, stieg in der Detunate ab, und wohnte dort einem improvisirten rumänischen Nationaltanze bei. Um 6 Uhr Abends hielt Se. Majestät unter dem Donner der Geschütze den Einzug in Karlsburg.

Im Badeorte Mehadia, wo der Kaiser auf der Reise von Orsova nach Caransebes am 19ten d. M. verweilte, geruhte Allerhöchstderselbe den daselbst befindlichen Offizieren eine einmonatliche Gratiszulage, und der dortigen Militair-Badmannschaft, so wie den ausgerückten Truppen auf allen Stationen der Allerhöchsten Reiseroute, eine dreitägige Gratislöhnung Allergnädigst zu bewilligen.

Wien, 28. Juni. In einem Wiener Briefe an den Constitutionnel lesen wir Folgendes über die Reise des Kaisers von Oesterreich in Ungarn:

Im Winter, bei Regen und Staub, bei Tage und bei Nacht, reist der Kaiser nie anders als in offenem Wagen. Eine Folge davon ist, daß seine Gesundheit der Strenge der Jahreszeiten zu trotzen vermag: 30° Hitze und 16° Kälte (nach dem 100-gradigen Thermometer). Die Reise, welche er gegenwärtig in Ungarn macht, muß sehr ermüdend sein, da die ungarischen Straßen in dieser Jahreszeit eben so staubig sind, als die der Provence. Man nehme zu dieser Unannehmlichkeit den Enthusiasmus der Edelleute und Bauern, welche allenthalben den Kaiser zu Pferde begleiten und bisweilen eine Escorte von 3000 Reitern bilden, und man wird sich eine genaue Vorstellung von einer solchen Art zu reisen machen können. Das Gefolge des Kaisers besteht aus 120 Personen und 40 Wagen. In dem ersten sitzt der Kaiser und sein erster Adjutant Graf Grünne, einer der bravsten Generale und der ausgezeichnetsten Männer der Monarchie. In den andern befinden sich die Secretäre, die Schatzmeister und die vornehmsten Beamten des kaiserl. Haushaltes. Dann kommt das Fuhrwerk, welches die Bagage und Mundvorräthe enthält. Das Küchenpersonal, welches, wegen der geringen Hülfsquellen gewisser Districte Ungarns, den Kaiser begleitet, besteht aus drei Divisionen, welche der erste Küchenmeister, ein Franzose aus Tarascon, Hr. Martin, alle Tage mit solcher Einsicht verwendet, daß der Kaiser und sein Gefolge, wohin sie auch kommen, stets ein ordentliches Diner mit den schönsten französischen Weinen erhalten. „Es ist oft der Fall," sagte Hr. Martin in Pesth, „daß, wenn meine erste Division an dem Platze, wo gespeist werden soll, anlangt, sie nicht das Geringste in Bereitschaft findet. Das Geflügel sucht sich noch Körner im Felde, die Schafe grasen auf der Weide und die Kälber fressen im Stalle. Vier Stunden nachher aber sind die Tische gedeckt und unsere beiden Gänge sind fertig, mit allem Luxus der Hauptstadt." Alle Morgen bei der Abfahrt erhält Jeder, und der Kaiser selbst, in einer zinnernen Büchse die Ration für den Tag, bestehend aus kaltem Fleische, Schinken und Backwerk, dazu eine Flasche Bordeaux und eine Flasche Champagner. Ich habe gesagt, das Gefolge des Kaisers besteht aus 120 Personen; daraus ist der Umfang des Küchendienstes abzunehmen. Wenn der Kaiser irgendwo ankommt, bringt er zuerst seinen Anzug in Ordnung, und nimmt später die Deputationen und Petitionen der Bauern in Empfang. Die Vorstellungen dauern oft bis Mitternacht. Franz Joseph schläft nie mehr als fünf Stunden, oft aber geschieht es im Verlauf des Tages, daß er alle Thüren und Fenster der Zimmer, die er bewohnt, schließen läßt und sich auf ein Sopha wirft. Nach einer halben Stunde steht er so frisch wieder auf, als ob er die ganze Nacht geschlafen hätte. Ein unermüdlicher Arbeiter, thut und sieht er Alles selbst. In diesem jungen Souverän von 21 Jahren ist der Stoff zu einem großen Manne vorhanden.

Amerika.

New-York, 14. Juli. Im Senate ging gestern eine Bill durch gegen den Muthwillen und

Leichtsinn, der das Leben von Dampfschiff-Passagieren gefährdet. Exemplarische Strafen für die Nachlässigkeit der Kapitaine waren längst als nothwendig anerkannt. Im vorigen Jahre sind 1013 Personen durch Dampfschiff-Explosionen, Feuersbrünste und andere Unfälle ums Leben gekommen. Die Zahl der Dampfer auf den Seen und Flüssen im Innern betrug 663, außerdem 50 Fährboote und 52 Schraubenschiffe.

In Baltimore verursachte eine See-Ueberschwemmung einen Schaden im Betrag von 80,000 Dollars, und in Covington (Kentucky) wurde für 35,000 Dollars Eigenthum zerstört.

Bei Cleveland kamen am 13ten d. M. durch einen Dampfschiff-Unfall 15 Personen um. In Boston verzehrte eine Feuersbrunst für 300,000 Dollars Eigenthum und tödtete mehre Personen. Bei dem großen Brande in Montreal wurden 1200 bis 1500 Häuser, meistens in den ärmeren Vorstädten, ein Raub der Flammen. Beinahe 5000 Menschen sind obdachlos. Das Feuer entstand in einem Bäckerladen. Zur Unterstützung der Abgebrannten hat die Regierung von Kanada für den Augenblick 2500 Pfd. bewilligt, und in New-York fand eine öffentliche Versammlung statt, um eine Geldsammlung für die Nothleidenden zu veranstalten.

Auch in New-York sind, wie in Paris und London, während der letzten Gluttage mehre Menschen am Sonnenstich gestorben.

Der „San Francisco-Herald" sagt: „Es scheint, daß China seine ungeheure Bevölkerung nicht mehr ernähren kann und sie zu Tausenden über seine Grenzen treibt. Nicht nur Kalifornien empfängt fortwährend einen vollen Strom chinesischer Einwanderung, sondern auch nach Süd-Amerika kommen die unglücklichen Bewohner des „himmlischen Reichs" in Massen; selbst nach Australien haben sie schon den Weg gefunden. In der Moreton-Bai kam ein Schiff mit 225 Chinesen an. Die Kolonisten freuen sich über diese Ankömmlinge gar nicht, und ein Antrag gegen die freie Chinesen-Einfuhr wurde in der Kolonial-Vertretung gestellt, aber wieder zurückgenommen. Auf Manilla, Java und anderen ostindischen Inseln wimmelt es längst von Chinesen."

Miscellen.

Am 17. Juli d. J. zeigte an vielen Orten Deutschlands der Thermometer Nachmittags 3 Uhr im Schatten 28 und in der Sonne 31 Grad. Dieser Tag war der viert-heißeste Tag des gegenwärtigen Jahrhunderts, denn nur im Juli 1807, am 13. Juli 1834 und am 7. Juli 1845 zeigte der Thermometer ein bis zwei Grad Wärme mehr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 155. Dorpat, den 26 Juli 1852. L. Napiersky, stellvz Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Veranlassung des Auftrags Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Bau- und Wege-Commission vom 21. Juli 1852 Nr. 1310, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche willens sind, die Ausführung der an dem Gebäude des hiesigen Kronsgerichtshauses erforderlichen Reparaturen, laut Kosten-Anschlag = 410 R. 76 Kop. S.-M. betragend zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 1. August und zum Peretorge am 5. August d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kosten-Anschlag kann täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung den 24. Juli 1852.
Polizeimeister, Major v. Kurowski.
Sekretär v. Böhlendorff.

Von diesem Ordnungsgericht wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 4ten August c. und an den folgenden Tagen Nachmittags von 3 Uhr ab, verschiedene Kram- und Schnitt-Waaren im Local dieser Behörde an den Meistbietenden, gegen baare Zahlung in Silber-Münze, werden versteigert werden. 3*

Dorpat Ordnungsgericht, am 25. Juli 1852.
Ordnungsrichter G. v. Oettingen.
Notaire Strauß.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Auf die in Nr. 6 der Dörptschen Zeitung enthaltene Anzeige des Herrn Carl Schuppe d. 10ten Januar c. mich beziehend, ersuche ich dessen Debitoren nochmals ihre demselben schuldig verbliebenen Budenrechnungen bei mir baldigst einzuzahlen. Adv. Trojanowski. 3*

In der am Donnerstage den 31. Juli aus Petersburg hier eintreffenden Postkutsche sind zwei Plätze nach Riga zu vergeben. Das Nähere in der E. J. Karowschen Buchhandlung. 1

Am Fluß-Ufer unter Kawwast stehen 60,000 Ziegelsteine zum Verkauf. Der Preis für's Tausend ist 8 Rbl.; mit Stellung bis Dorpat 8 Rbl. 50 Kop. S. Zu wenden hat man sich an die Kawwastsche Gutsverwaltung. 2

Im Hause der Baronin Schoultz, gegenüber der Veterinär-Anstalt, sind große und kleine Familienwohnungen zu vermiethen und das Nähere zu erfragen im Hause der Frau v. Gordofsky auf dem Mistberge. 3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 115.

Montag 28. Juli 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Herr Akademiker Dorn hat der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, im Namen des Herrn Chanykow in Tiflis, einen Orden übergeben, welchen Schamil gestiftet hat und an seine Anhänger vertheilt. Diese Decoration ist aus Silber und führt in arabischer Sprache die Inschrift: „Wer die Folgen erwägt, kann nicht tapfer sein". Das von Herrn Chanykow eingesandte Ordenszeichen hat dem Heyder-Bek, Gefährten des bekannten Naib Hadschi-Murad angehört. Die Akademie beschloß diese Decoration in ihrem asiatischen Museum aufzubewahren und beauftragte Herrn Dorn, Herrn Chanykow für diese Sendung zu danken.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 14. Juli ist der Jessaul des 2. Kubanschen Linien-Kosakenregiments, Baron Bietinghoff, für Auszeichnung im Kampfe gegen die Bergvölker zum Heeres-Aeltesten befördert worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 15. Juli ist der beim Ministerium des Innern angestellte Hofrath Tiesenhausen zum Coll.-Rath befördert worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 13. Juli sind im Postressort befördert worden: der Grodnosche Gouvernements-Postmeister, Hofrath Hahn, zum Coll.-Rath; der Gehilfe des Mitauschen Gouvernements-Postmeister, Coll.-Assessor Lemcke, zum Hofrath; der Tuckumsche Postmeisters-Gehilfe, Coll.-Secretair Minkelde, zum Tit.-Rath; die ältern Sortirer des Mitauschen Gouv.-Post-Comptoirs: Coll.-Registrator Junowitsch zum Gouvern.-Secretair, und Roßius zum Coll.-Registrator.

Der Director des Warschauer Gymnasiums, Hofrath Baron Kaulbars, ist zum Coll.-Rath befördert worden.

Nach Ausdienung der gesetzlichen Jahre sind befördert: der Junker vom Uhlanenreg. Herzog von Nassau Jacobson zum Cornet mit Ueberführung in das Bugsche Ulanenreg., und der Portépée-Fähnrich vom Semenowschen Leibgarderegim. Loewis of Menar zum Fähnrich mit Ueberführung in das Neurussische Dragonerregiment.

St. Petersburg. Dienstag, den 29. Juli, um 12 Uhr Mittags wird auf dem Kirchhofe des Alexander-Newski-Klosters die Bestattung der irdischen Ueberreste des Geheimeraths Wasili Andrejewitsch Shukowski stattfinden. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Juli. Alle Anzeichen lassen darauf schließen, daß die Proclamirung des Kaiserreiches nahe bevorsteht. In den letzten Tagen sind an die verschiedenen Gesandten Frankreichs bei den Hauptmächten Europa's neue Instructionen abgegangen, um mit den betreffenden Höfen die bei Proclamation des Kaiserreichs eintretenden Eventualitäten zu discutiren. Daß in Baden-Baden die Verlobung des Prinz-Präsidenten wirklich statt gefunden hat, wird in allen politischen Kreisen als Thatsache angenommen, und sieht man das Portrait unserer zukünftigen Kaiserin auch schon in den Schauläden der Kunsthändler. Prinzessin Karoline Friederike Franziska Stephanie Amalie Cäcilie Wasa, Tochter des Prinzen Gustav Wasa und der Prinzessin Louise von Baden, ist am 5. August 1833 geboren, also noch nicht volle 19 Jahre alt. Bekanntlich ist ihre Mutter, die Prinzessin Louise, seit dem 14. August 1844 von ihrem Gemale getrennt, der meist in Wien lebt. Die Prinzessin fand in ihrer Großmutter, Stephanie von Baden, eine zweite Mutter.

Nie hat die Geistlichkeit in Frankreich mehr Einfluß ausgeübt, als jetzt. Alle ihre Forderungen für die Seminarien und religiösen Anstalten werden eifrigst berücksichtigt. Die Regierung rechnet darauf, bei der Geistlichkeit jene Unterstützung zu finden, welche ihr von Seiten der Legitimisten fehlt.

Paris, 29. Juli. Die längst erwartete Kabinets-Modifikation, die zweite seit dem Staatsstreich, wird heute durch den „Moniteur" veröffentlicht. Sie entspricht bis auf einen Punkt den darüber bekannt gewordenen Einzelheiten: Hr. Drouyn de l'Huys, Vice-Präsident des Senats, ist Minister der aus-

wärtigen Angelegenheiten geworden, Hr. Magne, Präsident der Bauten-Sektion im Staatsrath, Minister der öffentlichen Bauten. Aber Hr. v. Casabianca bleibt auf seinem Posten als Staatsminister, der dem Gerücht zufolge dem zurückgetretenen Minister des Aeußern, Hrn. v. Turgot, zufallen sollte. Es fällt ungemein auf, daß es von Letzterm blos heißt: „Seine Entlassung ist angenommen worden", während Hr. Lefebvre-Duruflé, gewesener Minister der öffentlichen Bauten, sofort zum Senator ernannt ist. — Der „Moniteur" kündigt ferner an, daß kraft einer Verfügung des Prinz-Präsidenten Hr. Baroche, Vicepräsident des Staatsraths, an den Arbeiten des Ministerraths Antheil nehmen wird.

Drouyn de l'Huys und Magne, die beiden neuen Minister haben bereits heute Morgen Besitz von ihren resp. Ministerien genommen.

Es scheint nicht, daß die Wahlen das Land in große Bewegung versetzen, da das Resultat in seiner Gesammtheit nicht zweifelhaft sein kann. Gleichwohl hat die Regierung es für zweckmäßig erachtet, im halbamtlichen Theil des „Moniteur" einige Worte zu veröffentlichen, deren Hauptzweck offenbar in folgender Warnung liegt: „Einige unverbesserliche Leute", sagt der „Moniteur", „die ihr Vaterland weder lieben noch begreifen, wollen umsonst die Zwietracht der Vergangenheit wiederbeleben, unter den Bürgern Kategorieen bilden, ihre Mitwirkung einengen; der Geist der neuen Zeiten, der Patriotismus der Regierung vereitelt ihre Bestrebungen. Die dem Staatsoberhaupt gegebenen 8 Millionen Stimmen kamen aus allen Rangstufen her, die ihm zu Theil gewordenen Akklamationen entstiegen Aller Brust. Frankreich bildet nur ein und dasselbe Volk und die Regierung hat den gerechten Stolz, es ganz zu repräsentiren. Diese Gemeinschaft der Ansichten und Bestrebungen macht gleichzeichtig die Stärke und den Ruhm der Regierung aus. Die nahen Wahlen, die sie begleitenden Umstände, die wahrscheinlichen Resultate sind ein Beleg dieser innigen Uebereinstimmung, eine neue Bürgschaft für die Zukunft unserer Institutionen."

Heute Nacht ist in der Wohnung des Ministers des Innern, de Persigny, Feuer ausgebrochen. Die Kammerfrau der Frau v. Persigny hatte aus Versehen ein Schwefelholz in das Bett ihrer Herrin geworfen. Dasselbe fing Feuer und Alles, was die Zimmer des Herrn v. Persigny und seiner Frau enthielten, wurde ein Raub der Flammen, jedoch wurde Niemand verletzt.

Ein oft schon bestrafter Dieb, der kürzlich einem Dorfpfarrer dessen Silberzeug gestohlen hat, Caillet, ist zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt worden. Derselbe hat im Jahre 1839 den Montyonschen Tugendpreis und später eine Denkmünze von 500 Frs. erhalten, weil er zwei Waisen bei sich aufgenommen und erzogen hatte. Die „Union" profitirt von der Gelegenheit, um zu verlangen, daß künftighin nicht die Akademiker, sondern die Geistlichen den Tugendpreis vertheilen sollen.

Paris, 30. Juli. Der „Moniteur" enthält heute noch einen Nachtrag zu den gestrigen Dekreten über die Kabinets-Modifikation. Der Graf Casabianca hat seine Entlassung als Staatsminister eingereicht und ist zum Senator ernannt. Der Marquis Turgot, gewesener Minister des Aeußern, ist ebenfalls nachträglich zum Senator ernannt. Ferner kündigt die „Patrie" an, daß Herrn Lefèbvre-Duruflé, vom Ministerinm der öffentlichen Bauten in den Senat versetzt, eine Dotation von 30,000 Fr. jährlich bewilligt worden ist. Fragt man nach der Bedeutung der stattgehabten Kabinets-Modifikation, so findet man in den unabhängigen Journalen wenig, in den Regierungs-Organen gar keine Antwort. Die Preßzustände bringen diese Schweigsamkeit mit sich. Die „Union" und der „Siècle" allein wagen eine schüchterne Frage. Sie scheinen andeuten zu wollen, daß hinter der Rückkehr des Ministers Drouyn de l'Huys wohl eine kleine Wendung in der Politik verborgen sein könnte, der „Siècle" meint sogar im Sinne eines größeren Liberalismus. Das muß die Zukunft lehren. Gewiß ist aber, daß beide Männer auch wegen ihrer Fachkenntnisse gewählt worden sind. Der „Siècle stellt hierbei ungefähr folgende Betrachtungen an: Früher wurden die Minister von der öffentlichen Meinung, von den herrschenden parlamentarischen Parteien emporgehoben; man wußte, was ihre Namen sagen wollten; sie waren die höchsten Dolmetscher und Vertreter des Publikums beim Staatsoberhaupt. Jetzt ist es anders: Die Minister werden von oben herab dekretirt; sie drücken nur den Willen eines Einzigen aus, der es nur selten passend findet, sich zu enthüllen; ihre Bedeutung ist also in dasselbe Dunkel gehüllt, wie dieser.

Vor mehren Jahren machte ein junger Mechaniker, der in der Nähe von Montdidier lebte, Versuche mit der Anfertigung einer Lokomotive, die sich auf allen Wegen und an allen Wagen gebrauchen läßt. Dieselben fielen gut aus. Da er aber ohne alle Hülfsmittel war, um sich und seine Maschine nach Paris bringen zu lassen, so fuhr er in seiner eigenen Maschine nach der Hauptstadt. Dort gelang es ihm, Theilnahme für sein Unternehmen zu erwecken. Er baute eine neue Maschine. Die Versuche, die man mit derselben anstellte, gelangen, und wir stehen jetzt auf dem Punkt, auch ohne Eisenbahnen mit Dampf fahren zu können.

Paris, 31. Juli. (Tel. Dep.) Achille Fould ist an Casabiancas Stelle zum Staats-Minister ernannt. Der „Moniteur" bemerkt dazu, der Prinz-Präsident habe durch die getroffenen Ministerial-Veränderungen seiner Regierung die im Geist der Konstitution liegenden Bedingungen der Festigkeit und Dauer geben wollen. Personal-Veränderungen, welche Unruhe und Unentschiedenheit in die öffentlichen Angelegenheiten brächten, würden hoffentlich jetzt lange nicht mehr vorkommen.

Paris, 31. Juli. (Tel. Dep.) Einem umlaufenden Gerüchte zufolge, sollten Nichtkatholiken vom höheren Lehrfache ausgeschlossen werden.

England.

London, 29. Juli. Die königliche Familie machte vorgestern einen Ausflug nach der romantischen Ruine Carisbrooke Castle auf der Insel Wight, wo Karl I. eine Zeit lang eingekerkert war.

Lord und Lady Palmerston sind auf ihre Güter in der Grafschaft Slige (Irland) gereist und kehren nicht vor Mitte August nach London zurück.

Aus Paris wird der „Morning Chronicle" geschrieben: Die eheliche Verbindung Louis Napoleons mit der Prinzessin von Wasa soll auf ein neues Hinderniß gestoßen sein. Der Vater der hohen Dame, welcher als Feldmarschall in der österreichischen Armee dient, soll, vermuthlich auf das Verlangen der kaiserlichen Regierung, seine Zustimmung verweigern. Es heißt jedoch, der Präsident werde sich dadutch nicht abschrecken lassen und die Bewilligung der Mutter und Großmutter der Prinzessin als gültig und ausreichend ansehen."

Im Westen und Norden Irlands scheint die Kartoffelfäule leider wieder vorhanden zu sein. Die verläßlichsten Personen bestätigen, daß sich die schlimmsten Symptome des Jahres 1846 überall unverkennbar gezeigt haben. Auf dem Markt in Dundalk waren die neuen Kartoffeln kaum 2 P. per Stein verkäuflich; und die wenigen verkauften waren nicht zu essen.

Im Clyde liegen jetzt große Schiffe segelfertig nach Australien, alle übervoll mit Emigranten. Von 1500 arbeitlosen Webern in Paisley wollen 1200 mit Weibern und Kindern, zusammen an 6000 Personen nach Australien auswandern.

Vor 27 Jahren, so erzählen die „Lincoln Times," war Ld. Stanley der jetzige Gr. Derby, Präsident eines Unterhaus-Ausschusses zur Untersuchung der Fortschritte in der Dampfschifffahrt. Als der berühmte Ingenieur Stephenson vor dem Ausschuß seine Ansicht aussprach, es werde mit der Zeit dahin kommen, daß Dampfschiffe über den atlantischen Ocean gehen würden, sprang Ld. Stanley von seinem Sitze auf und rief: Wie können Sie so reden! Wenn Dampfschiffe über den Ocean gehen, so will ich den Dampfkessel des ersten Bootes fressen. — Stephenson war später so großmüthig, den edlen Lord nicht beim Wort zu nehmen.

Ein australischer Ansiedler schreibt aus Twofold-Bay, vom 4. Januar: Es hat uns Mühe gekostet, unsere Schaafe geschoren und unsere Ernte heimgebracht zu bekommen. Mancher Scheerer verdiente seine 15 Sch. den Tag. Mehrere von unseren Leuten, die etwa 11 Wochen in den Gruben arbeiteten, haben 80 bis 120 Pfd. St. jeder zurückgebracht. Ich selbst war mit meinem Bruder in dem Turon-Gefilde, und lagerte zwei Nächte im Freien; wir dachten gerade Gold genug für ein Paar Ringe für Mutter und Vater zu graben. Am zweiten Abend fanden wir eilf kleine Klümpchen und etwas Goldstaub, zusammen ¼ Pfund gediegen Gold. Auf demselben Feld fanden drei andere Personen Klumpen von 15, 22 und 26 Pfund Gewicht. Der letzte wurde in Sydney für 1230 Pfd. St. verkauft. Ein Freund erzählte mir, er habe einem Mann eine halbe Krone geboten, daß er ihm einen Brief auf die Post trage. Die Strecke betrug einige 100 Schritt, aber der Patron antwortete entrüstet: „Was? Eine halbe Krone, dafür nehme ich nicht die Pfeife aus dem Munde." Es ist fast unglaublich. — Ein anderer bot einem Goldgräber 1 Sch. (10 Sgr.) wenn er ihm einen Sack Zucker vom Karrn hebe. Der Arbeiter sah ihn einen Augenblick verdutzt an, stellte dann seinen Fuß auf einen Baumstrunk und sagte: „Dann binden Sie mir die Schuhriemen zu und ich gebe Ihnen das Fünffache." Welchen Einfluß dieser Preis-Courant auf die Lage von Grundbesitzern üben muß, die 20,000 Schaafe, 6000 oder 9000 Stück Rindvieh und eine Masse Pferde halten, läßt sich denken. Der Strom und die Seen bei Twofold-Bay wimmeln von schmackhaften Fischen, und die Seeufer sind mit den köstlichsten Austern bedeckt.

London, 30. Juli. Das neue Parlament wird, wie man glaubt, erst in der dritten Woche des Oktober einberufen werden. Noch sind ein bis zwei Wahlen unentschieden, aber wenn man die Rechnung der „Post" und des „Herald" — 336 Ministerielle und 317 Liberale — mit der Summirung des „Globe" vergleicht, der den Liberalen eine entsprechende Majorität vindizirt, so kommt man zu dem Schluß, daß beide Hauptparteien sich beinahe die Waage halten. Einige Ersatzwahlen und einige Wahlannullirungen dürften der einen oder anderen Seite eine kleine Mehrheit verschaffen.

Das St. Martins-Kirchspiel in London hat beschlossen, eine Anzahl Armenhaus-Einwohner nach Australien zu senden und die Transportmittel durch eine Vermögenssteuer von 1 Penny per Pfd. Sterl. aufzubringen. Da sich gegen den Plan eine Opposition erhob, wurde über die Frage abgestimmt, gerade wie bei einer Parlamentswahl. Der Poll dauerte mehre Tage und ging gestern zu Ende. 1167 Steuerpflichtige waren für, 380 gegen den Beschluß.

London, 31. Juli. Die Daily News wollen aus guter Quelle wissen, daß im Torylager, d. h. im Cabinet, ein ernster Zwiespalt ausgebrochen sei; indem einige Mitglieder das Schutzzoll-System nicht offen und unumwunden aufgeben wollen, während das Wahlergebniß eine amtliche Erklärung über diesen Punkt gebieterisch heischen wird. — Demselben Blatte zufolge, ist gegen einen der Haupt-Puseyiten Londons gestern eine geistliche Untersuchung eingeleitet worden. Derselbe ist ein Geistlicher der Hochkirche und macht den Versuch, in seiner Pfarre das Beichtsystem einzuführen. Er stellt den Grundsatz auf, daß der Beichtstuhl durchaus keine

unprotestantische Institution wäre. Der Name des Neuerers wird nicht genannt.

Nach einem parlamentarischen Ausweise wurden 1848 zur Führung des Kaffernkrieges 1 Mill. Pfd. St. bewilligt. Am 29. Juni 1852 waren von dieser Summe 21,291 Pfd. St. als Rückstand übrig.

Deutschland.

Frankfurt, 31. Juli. In der letzten Bundestagssitzung, welche am 29sten stattgefunden, ist, wie man vernimmt, auch die schleswig-holsteinsche Angelegenheit vorgekommen und erledigt worden. Eben so hätte der Antrag des Militairausschusses in Betreff der Lösung des Dienstverhältnisses der mit Patent angestellten Flotten-Offiziere und Beamten durch die vorgenommene Abstimmung seine Erledigung gefunden. Es ist, wie versichert wird, dem Antrag gemäß beschlossen, das Dienstverhältniß derselben für beendigt zu erachten und ihre Dienstleistungen nur noch so weit in Anspruch zu nehmen, als dies bis zur vollständigen Veräußerung des Flottenmaterials nothwendig erscheint. Bis dahin soll ihnen das normalmäßige Gehalt verbleiben; mit der Beendigung der Dienstzeit hört dasselbe auf; es wird jedoch jedem derselben noch das Nichtaktivgehalt auf den Zeitraum eines Jahres verabfolgt, da man annimmt, daß die Marine-Offiziere sich binnen dieser Frist füglich einen andern Dienst oder Erwerb zu beschaffen im Stande sind. Ist dies jedoch in einzelnen Fällen nicht möglich gewesen, so hat man sich wegen einer fernerhin zu gewährenden Unterstützung die Beschlußnahme ausdrücklich vorbehalten. — Die Zahl der bei der Flotte noch vorhandenen Offiziere beträgt übrigens 42; das denselben zu zahlende Nichtaktivgehalt beläuft sich für den Zeitraum eines Jahres auf ungefähr 15,000 Rthlr.

Frankfurt a. m. 27. Juli. Heute wurde Dr. Jucho, der frühere Sekretär der deutschen Nationalversammlung, wegen seiner andauernden Weigerung, die Urkunde der deutschen Reichsverfassung, welche sich in seinen Händen befinden soll, herauszugeben, vom Polizeiamte in eine Geldstrafe von 50 G. genommen.

Berlin, 1. August. Der Besuch, den Se. M. der König seiner Gemahlin in Ischl zu machen gedenkt, ist bereits festgesetzt. „Die Begegnung unseres Königs mit dem Kaiser von Oesterreich", sagt das C.-B.", „wird nur bekräftigen, daß die Differenzen in der Zollfrage die Beziehungen zwischen den beiden erlauchten Personen nicht gestört haben. Es wird von dieser Begegnung vorauszusetzen sein, daß sie eine Erörterung schwebender Specialfragen nicht mit sich führen, wohl aber dem Auslande die Gewißheit geben wird, daß, wie groß oder gering die Differenzen zwischen den Regierungen Oesterreichs und Preußens immer sein mögen, doch die Beherrscher der beiden deutschen Großstaaten zu enge Beziehungen haben, als daß das Ausland von obschwebenden Differenzen Nutzen hoffen könnte. Die Erzherzogin Sophie betreibt übrigens zur Zeit die Verlobungsangelegenheit ihres Sohnes, des Kaisers, mit der Prinzessin Sidonie von Sachsen sehr eifrig. Der Abschluß der Verbindung wird in Ischl erwartet."

Zum September d. J. werden, wie man getroffenen Anordnungen gemäß erwartet, sämmtliche Telegraphenlinien der Monarchie vollendet und mit doppelten Drähten versehen sein. Von der weitern Anlage unterirdischer Drahtleitungen hat man Abstand genommen und wird sich darauf beschränken, die vorhandenen zu benutzen. Von dem angegebenen Zeitpunkte an wird das Publikum selbst auf den am meisten in Anspruch genommenen Linien vollkommen befriedigt werden können.

Zu dem Congreß der Mäßigkeitsvereine, welcher hier vom 7—10 September gehalten werden soll, sind jetzt die Einladungen ergangen. Nach dem von dem hiesigen Vorstande aufgestellten Programm wird der Congreß durch einen Festgottesdienst mit Abendmahl in der Bethlehemskirche eröffnet werden. Der hiesige Professor der Medicin, Dr. Kranichfeld, der namhafteste Urheber dieser Vereinsorganisation in Deutschland, hat sich ein schon durch seine Fassung merkwürdiges Thema gewählt. Prof. Kranichfeld will nämlich erörtern, — so heißt es buchstäblich im Programm „den richtigen Lebensbegriff, als Schlüssel zu dem richtigen Dienlichkeits-, Schädlichkeits- und Giftigkeitsbegriffe."

Der Prinz-Präsident hat den deutschen Regierungen die Aufhebung des französischen Nachdrucks vorgeschlagen, aber durchweg unbefriedigende Antworten erhalten. Die preußische Regierung wird sein Verlangen nur gegen entsprechende Begünstigung vereinsländischer Producte erfüllen. — Die Regierung ist auf dem Wege, irrationale Steuern aufzuheben, und der Zeitungsstempel die erste, die über die Klinge springen wird, obwohl er bei weitem nicht so schädlich auf die Presse wirkt, wie die Bestimmung des neuen Postgesetzes, welches die Beförderung von Journalen in Buchhändlerballen verbietet.

Von Berlinern, die nach Texas auswanderten, sind ziemlich ungünstige Berichte über die Lage der dortigen Deutschen eingelaufen. Die Leute beklagen sich, daß sie mit den an das tropische Klima gewöhnten Schwarzen unmöglich concurriren könnten, und ohne den Besitz eines bedeutenden Capitalvermögens schon zufrieden sein müßten, ein dürftiges Auskommen bei schwerer Arbeit zu finden.

Nach der „Voss. Z." soll von verschiedenen Seiten lebhaft in Anregung gebracht sein, einen Vorschlag zur höheren Besteuerung der Pässe zu Reisen in das Ausland zur Erörterung vorzulegen. Es soll dabei vornehmlich geltend gemacht sein, daß die Reisen in das Ausland des bloßen Vergnügens wegen in neuerer Zeit sehr zugenommen hätten, daß diese sich vorzugsweise zur Besteuerung eigneten, daß man die wegen nothwendiger Geschäfte, wegen Krankheit u. dgl. ausnehmen könne, und daß selbst bei solcher Beschränkung immer noch eine erhebliche Einnahme zu erzielen sei.

Hamburg, 24. Juli. Ein nicht geringer Theil der vor kurzem ausgewanderten Europamüden scheint sich in seiner neuen Heimat nicht recht zu gefallen. Im Laufe der letzten Woche wurden nämlich an 600 Rückwanderer von Neu-York hier in Bremen erwartet; bereits sind 100 derselben hier eingetroffen.

Bremen, 27. Juli. Gar mancher rüstige junge Mann blickt sehnsuchtsvoll nach Amerika, wo er die begründete Aussicht hat, sich durch seine Arbeit eine unabhängige und sichere Existenz zu begründen, aber es fehlen ihm die Mittel, die Ueberfahrt und drüben die ersten Auslagen zu bezahlen. Kommt er ganz ohne Kapital in Neu-York oder Baltimore an, so geht es ihm wenigstens in den ersten Jahren drüben ebenso schlimm wie hier in Europa. Hat er dagegen ein paar hundert Gulden zur Verfügung, so kann er gleich den Betrieb einer eigenen Landwirthschaft beginnen. Aber wie soll er ein paar hundert Gulden sparen? Bei seinen gegenwärtigen Verhältnissen würden vielleicht Jahrzehnte darüber vergehen. Hier in Bremen eröffnet sich gegenwärtig eine leichte und für unverheirathete Männer sehr lockende Gelegenheit dazu. Die Stadt wirbt nämlich jetzt ein Infanteriebataillon von 650 Mann, bei welchem alle dienstaugliche Deutsche, falls sie über ihr bisheriges untadelhaftes Betragen durch eine Bescheinigung ihrer Ortsbehörde und über ihre erfüllte Militärpflicht ausweisen können, gegen ein Handgeld von 20 Gulden und ein Capitulationsgeld von 400 Gulden für eine fünfjährige Dienstzeit angenommen werden. Sie müssen, wie gesagt, nur rüstig, unbescholten, dienstfrei und unverheirathet sein. Erfüllen sie diese Bedingungen, so erhalten sie, außer den ebenerwähnten 420 Gulden einen monatlichen Sold von 5 Gulden, täglich 1½ ℔. Brod, ½ ℔. Fleisch u. s. w., freie Wohnung, Feuerung und Licht, und jährlich eine neue Bekleidung. Der Garnisonsdienst wird nicht sehr beschwerlich sein, und für die pünktliche Erfüllung der zugesagten Bedingungen bürgt die bekannte Solidität und Ehrenhaftigkeit der hiesigen Behörden. Wem das Soldatenleben hier behagt, kann immer nach Ablauf der fünf Jahre auf eine Verlängerung seiner Capitulation rechnen; wer das nicht will, steckt seine 400 Gulden ein und fährt gleich von hier nach Amerika.

Berlin, 3. August. Durch k. Cabinets-Ordre ist der Minister des Innern ermächtigt worden, alle für die Berufung der Provinzial-Landtage nothwendigen Anordnungen zu treffen.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 29. Juli. Die Herzogin von Orleans hat (leider bei dem schlechtesten Wetter dieses Sommers) der Urschweiz einen Besuch abgestattet. Sie fuhr von Goldau, wo sie Nachtlager gehalten, über Schwyz nach Brunnen und begab sich nach Altorf. Hier oder im Stachelberger Bad will sie mit ihren Söhnen zusammentreffen, um nachher den Rigi zu besteigen.

Italien.

Rom. Der zeitige Vertreter der nordamerikanischen Regierung hat in seinem Hause eine protestantische Kapelle eröffnet, welche bereits eine sehr entschiedene, freie und unabhängige Stellung eingenommen. Während die preußische Regierung ihre auf dem Quirinal angekaufte Gesandtschaftswohnung wieder veräußern und in einen Winkel des vereinsamten Capitols zu verlegen genöthigt ward, weil der Gesang und das Orgelspiel ihrer protestantischen Kapelle im nahen apostolischen Palast des Quirinals allzuhörbar sei; während auch die Engländer ihren Gottesdienst noch immer nur außerhalb der Stadtthore halten dürfen, wagte es niemand, dem nordamerikanischen Vertreter zuzumuthen, sich mit seiner Kapelle seitwärts oder im Versteck zu halten; vielmehr findet der Gottesdienst im Palast Lovati, also im eigentlichen fashionablen Rom, mit vielem äußerlichen Pomp und Zufluß eleganter Fuhrwerke der zahlreichen amerikanischen Familien statt. Bedeutsamer noch ist die Wirksamkeit der sich seit der Eröffnung dieser Kapelle hier aufhaltenden amerikanischen Geistlichen nach verschiedenen Seiten hin. (Allg. Ztg.)

Turin, 22. Juli. In dem Proteste, welchen die Bischöfe der kirchlichen Provinzen Turin, Vercelli und Genua dem Senat gegen das Civilehegesetz vorlegten, und der vor allen andern von dem hochw. Erzbischof Fransoni unterschrieben ist, heißt es unter Anderm: „Der Gesetzentwurf ist irreligiös und unmoralisch; er tritt die Autorität der Kirche mit Füßen, indem er eine Ehe giltig oder ungiltig erklärt, ohne die von der Kirche eingesetzten Hindernisse oder die von ihr bewilligten Dispensationen zu beachten; demnach verletzt er die katholische Religion aufs gröblichste, welche doch die Staatsreligion ist, da sie von mehr als 99 pCt. der Bevölkerung anerkannt wird." Der Protest schließt mit nachstehenden Worten: „Die Unterzeichneten bitten im Namen der Liebe zur heiligen Religion und dem gemeinschaftlichen Vaterlande aufs inständigste, es möge die Nation keinem so verhängnißvollen Unheil ausgesetzt werden und der Senat möge die furchtbare Verantwortlichkeit dafür nicht auf sich nehmen, sondern dergestalt handeln, daß der beklagenswerthe Gesetzentwurf, der eine Quelle unsäglicher Uebel für Kirche und Staat werden könne, keine Gesetzeskraft erhalte."

Turin, 24. Juli. Unter den Adressen, welche unsere Prälaten an den Monarchen und den Senat gegen das Ehegesetz gerichtet, ist folgendes kirchliche Manifest: „Das Episkopat von Savoyen verdammt das neue Ehegesetz als verfassungswidrig, unsittlich, der Gesellschaft verderblich und unkatholisch. Es erklärt ferner 1) daß jeder ihrem Sprengel untergebene

Katholik, welcher wagen sollte, eine Ehe unter andern als von der Kirche vorgeschriebenen Formen einzugehen, in die schwere Excommunication verfallen wird; 2) daß jeder in solchem Irrthum Befangene von der Spendung der Sacramente Zeit seines Lebens und in der Stunde seines Todes ausgeschlossen werden wird, wofern er nicht die Ehe nach kanonischem Ritus weihen ließe, oder die Person von sich treibt, welche die Kirche nur als bloßen Beischläfer ansehen kann; 3) daß, wenn er ohne Versöhnung mit der Kirche verscheiden sollte, ihm kein kirchliches Begräbniß verstattet werden darf. Endlich daß 4) die Kinder, welche dem Concubinat entspringen sollten, als illegitim erklärt und alle daraus folgenden kanonischen Rechtsnachtheile erleiden werden."

Oesterreich.

Wien, 28. Juli. In unserm Gemeinderathe ist ein Komité zusammengetreten, welches über die Art und Weise der Feierlichkeiten zum Empfange Sr. Majestät des Kaisers ein Programm entworfen hat. Wir erwähnen heute nur, daß sogleich der erste Empfang vom Nordbahnhofe überraschend sich gestalten wird, da in dem Raum des ganzen Pratersternes, welcher einen Halbbogen bildet und ringsumher von dem Walde beschattet ist, Tribünen errichtet werden, welche prächtig ausgestattet, für 40,000 Personen Raum geben werden. Die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers ist auf den 16. August festgesetzt.

Se. Majestät König Otto von Griechenland ist gestern incognito auf dem königl. griechischen Kriegsdampfer „Otto" in Triest eingetroffen, um heute die Reise nach Wien fortzusetzen und daselbst am 29sten d. M. einzutreffen.

Pesth, 28. Juli. Laut nachträglichen Berichten haben Se. Majestät der Kaiser am 23sten d. M. der in Karlsburg erfolgten Grundsteinlegung des Monumentes für den im Jahre 1849 gefallenen k. k. Obersten v. Losenau beigewohnt und sind unter Fortsetzung Allerhöchstihrer Reise am Nachmittage desselben Tages in Hermannstadt eingetroffen. Der Kaiser hielt zu Pferde den Einzug in die prachtvoll dekorirte Stadt, besichtigte die auf dem Hauptplatze aufgestellten Truppen-Abtheilungen, wohnte hierauf einen für Allerhöchstdieselben abgehaltenen Te Deum bei und ließ die aufgestellten Truppen defiliren. Abends war Theater paré, welches Se. Majestät mit seiner Gegenwart beglückte, und glänzende Beleuchtung der Stadt. Am 24sten Morgens geruhten Se. Majestät sich die Generalität und das Offiziers-Corps, die Geistlichkeit, die Beamten sämmtlicher Dikasterien, so wie den Stadtmagistrat und die Deputirten der gemeinsamen Nations-Universität vorstellen zu lassen. Heute verlassen Se. Majestät Schäßburg und setzen die Reise morgen (Donnerstag) in das Innere des Großfürstenthums nach Maros Vasarhely fort, wo Allerhöchstdieselben übernachten werden.

Wien, 29. Juli. Die Illumination, welche zur Rückkehrfeier Sr. Maj. des Kaisers hier veranstaltet werden soll, wird eine der imposantesten werden, welche die Residenz je erlebte. Vornehmlich hat die Nordbahn-Direktion großartige Anstalten getroffen und vorläufig 8000 Fl. dazu festgesetzt.

Se. Maj. der König Otto von Griechenland ist heute von Triest hier angekommen.

Pesth, 29. Juli. Se. Maj. der Kaiser übernachtet heute in Maros Vasarhely und trifft morgen in Bistritz ein, wo Allerhöchstderselbe bis zum 1. August verweilen wird.

In Lugos, wo Se. Maj. der Kaiser auf der Reise nach Siebenbürgen am 20sten d. M. sich während einiger Stunden aufhielt, wurde, wie jetzt nachträglich berichtet wird, Allerhöchstdemselben von der städtischen Deputation ein Greis vorgestellt, der drei Monarchen des österreichischen Herscherhauses in Lugos begrüßt und schon vor 64 Jahren, und zwar gleichfalls am 20. Juli, bei der Anwesenheit des Kaisers Joseph in Lugos eine Audienz erhalten hatte.

Mailand, 25. Juli. Die heutige Feierlichkeit der Einweihung der kaiserlichen Kapelle in dem neuerbauten St. Carls-Tempel auf dem Corso Francesco, welcher Se. Excellenz der Herr Feldmarschall Graf Radetzky als Repräsentant Sr. Maj. des Kaisers beiwohnte, und zu der alle Vorstände der Behörden und eine Menge anderer Notabilitäten geladen waren, ging ohne Störung vor sich, und die Bevölkerung schien daran freudigen Antheil zu nehmen. Verbunden wurde damit die feierliche Enthüllung des von weiland Kaiser Franz angeordneten und von dem Hofbildhauer Marchese Pompeo ausgeführten kostspieligen plastischen Kunstwerkes „die Muttergottes am Charfreitag."

Wien, 31. Juli. Der König von Griechenland ist unter dem Inkognito eines Grafen von Athen hierselbst im Palais des Erzherzog Albrecht abgestiegen. Derselbe hat sich am 30sten d. M., nach Empfang der hiesigen Generalität und des griechischen General-Konsulats, in Begleitung seiner Schwester, der Erzherzogin Hildegarde, nach Schönbrunn begeben, um daselbst bei der Königin von Sachsen und den Eltern des Kaisers Besuche abzustatten. Heute haben Se. Majestät die Reise nach Karlsbad fortgesetzt, wo Allerhöchstdieselben bis Mitte September verbleiben, sich sodann nach München begeben und Anfangs October wieder in Wien eintreffen werden.

Se. Majestät der König von Sachsen hat am 27sten d. Mts. in Venedig auf dem Dampfer „Messaggiere" eine Rundfahrt nach den verschiedenen Forts und am 30sten d. M. von Schönberg aus eine Fußparthie durch Stubai und Oetzthal unternommen. Morgen wird Allerhöchstderselbe in Innsbruck und für die nächsten Tage in Schönbrunn erwartet.

Ihre Majestät die Königin von Sachsen wird sich von Schönbrunn nach Pillnitz, wo auch Se. Majestät der König eintrifft, und von dort nach Ischl begeben.

Der spanische Infant Don Carlos wird bis September in Baden verbleiben und sodann nach Venedig reisen.

Pesth, 31. Juli. Se. Majestät der Kaiser verweilt seit gestern in Bistritz und wird morgen über Dans, Szamos-Ujvar in Klausenburg eintreffen und daselbst bis zum 3ten k. M. verweilen.

Die Regierungsbehörden haben die Weisung erhalten, alle Aktenstücke von Bedeutung während des Aufenthaltes des Monarchen in Bistritz in Bereitschaft zu halten, wohin auch gleichzeitig von Wien und Pesth abgesandt sind.

Wie man aus Ischl schreibt, wird Se. Maj. der Kaiser vor dem 28. August daselbst nicht eintreffen. Die Reise des Monarchen nach Kroatien und Slavonien dürfte daher erst im Spätherbste erfolgen.

Amerika.

New-York, 17. Juli. Gestern langte in New-York der „Illinois" mit kalifornischem Goldstaub für 2,200,000 Dollars an. Handel und Goldgräberei waren in Kalifornien in bester Blüte. Die Panama-Bahn ist bis an den Gorgona-Fluß fertig. In Cruces und Navy-Bay auf dem Isthmus ist die Cholera ausgebrochen.

Auf Otaheiti ist nach mehren Gefechten zwischen Republikanern und Royalisten die Republik proklamirt und ein Präsident eingesetzt worden. Königin Pomareh hat sich an Bord einer französischen Fregatte geflüchtet.

Miscellen.

Schon mehrfach — zuletzt bei Gelegenheit der Londoner großen Ausstellung — wurde die Erwartung angeregt, daß die Hauptfrucht des Südens, die Banane, dem europäischen Handel zugeführt werden würde. Die kaufmännische Speculation hat indeß diesen vorzüglichen Nahrungsstoff noch außer Acht gelassen. Sartorius beschreibt in seinen Berichten aus Meriko diese prächtige Nahrungspflanze folgendermaßen: Die Banane (musa paradisiaca, regia und sapientum sind die drei Arten, die man in Meriko kennt) ist eines der reichsten Geschenke der gütigen Mutter Natur. Schon im zweiten Jahr giebt sie einen Fruchtzweig und ermüdet nicht, ein halbes Jahrhundert hindurch jährlich mehrere Zweige zu geben, jeden von 75 bis 100 Pfund, wenn man nur Sorge trägt, das Buschwerk nicht aufkommen zu lassen und die Stauden, die getragen haben, abzuhauen. Jede Pflanze bildet eine Gruppe von Stämmen der verschiedensten Größen, von 1 bis 20 Fuß Höhe und in allen Graden der Entwickelung, wovon stets einige mit Früchten beladen sind. Einige Dutzend solcher Pflanzen liefern mehr Früchte als eine Familie verzehren kann, und zwar in jeder Jahreszeit. Roh und gekocht, in der Asche gebraten oder in Fett gebacken liebt sie jeder Merikaner; unreif gekocht hat sie mehr Mehl als Zuckerstoff und ähnelt der Kartoffel; getrocknet ist sie besser als die Feige und wird weithin in das Land verfahren. Das duftige Zelt des Laubes giebt lieblichen Schatten, die trockene Faser des Stammes ein weiches Polster, das Riesenblatt ein reinliches Tischtuch, auf welches die Staude das Mehl liefert. Alle Hausthiere lieben die Banane, Hund und Katze ausgenommen; der Indianer bereitet ein gegohrenes Getränk daraus und der Destillateur verwandelt den Zuckerstoff in Alkohol.

Während der Regierung Josefs II. wurden die Kostbarkeiten der herrlichen von Rudolf II. angelegten Schatzkammer zu Prag auf unverantwortliche Weise zerstreut, die alten Münzen wurden nach dem Gewicht verkauft. Uber die Schatzkammer wurde in Inventar aufgenommen; darin figurirte eine Leda von Tizian als „ein nacktes Weibsbild von einer bösen Gans gebissen".

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Müller Carl Rosenberg, aus Mühlenhof, mit Antonie Caroline Johansohn, aus Rappin.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Polizei-Kanzellisten A. Jürgenson Tochter Corinna Albertine Emilie, alt 11½ Monat; der Tischlergesell Wilhelm Heidemann, aus Mitau, alt 27 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 157. Dorpat, den 28 Juli 1852. L. Napiersky, stellv Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der hiesige Bürger und Tischlermeister Ernst Daniel Franz Rosenbrock mit Hinterlassung eines Testamentes verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 18. Januar 1853, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgendeiner Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 2

Dorpat-Rathhaus, am 18. Juli 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secret. Schmidt.

In Veranlassung des Auftrags Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Bau- und Wege-Commission vom 21. Juli 1852 Nr. 1310, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche willens sind, die Ausführung der an dem Gebäude des hiesigen Kronsgerichtshauses erforderlichen Reparaturen, laut Kosten-Anschlag = 410 R. 76 Kop. S.-M. betragend zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 1. August und zum Peretorge am 5. August d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung den 24. Juli 1852.

Polizeimeister, Major v. Kurowski.

Sekretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Abreise wegen werden im Hotel Petersburg verschiedene Möbel und Pferde-Geschirre verkauft. Auch wird ein sehr guter Flügel von 6½ Oktaven im Kierulffschen Hause verkauft. 3*

Am Fluß-Ufer unter Kawwast stehen 60,000 Ziegelsteine zum Verkauf. Der Preis für's Tausend ist 8 Rbl.; mit Stellung bis Dorpat 8 Rbl. 50 Kop. S. Zu wenden hat man sich an die Kawwastsche Gutsverwaltung. 1

Im Hause des Unterzeichneten, am Techelferschen Berge, ist eine Familienwohnung, bestehend aus 5 größern und 5 kleinern Zimmern, 1 Garderobezimmer, 1 Küche, 1 Schafferei, 1 Keller, 1 Klete und 1 Holzschober, nebst dem Obst- und Gemüsegarten zu vermiethen und vom 1. November c. ab zu beziehen. Der Bedingungen wegen wendet man sich an Frau v. Samson, wohnhaft in demselben Hause. R. v. Samson. 3*

Im Hause der Baronin Schoultz, gegenüber der Veterinär-Anstalt, sind große und kleine Familienwohnungen zu vermiethen und das Nähere zu erfragen im Hause der Frau v. Gorbofsky auf dem Mistberge. 2

Altes Blech kauft

J. R. Schramm. 3

Abreisende.

A. Koniuszewski. 3
W. Bortkiewicz. 3
P. Mackiewicz. 3
Ludwig Kraszewski. 3
Nikodem Rzepecki. 3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schümann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 116.

Mittwoch 30. Juli 1852.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Dänemark. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Der Verwaltungsrath der landwirthschaftlichen Anstalt zu Gorigorezk hat unter dem 6. Juli d. J. den Professor der Oeconomie und Technologie in Dorpat Collegienrath Dr. Petzholdt in Anerkennung seiner landwirthschaftlichen Kenntnisse und Bestrebungen zum correspondirenden Mitgliede dieses Instituts ernannt.

St. Petersburg, 27. Juli. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort werden ernannt: der außerordentliche Akademiker an der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Staatsrath v. Middendorff zum ordentlichen Akademiker für Zoologie, — der ehstländische Regierungsrath, Staatsrath Baron Rosen zum Vice-Gouverneur von Ehstland, — der für besondere Aufträge beim Kriegs-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Livland, Ehstland und Kurland angestellte Collegienrath v. Brevern zum Vice-Gouverneur von Livland, — und der Beamte für besondere Aufträge beim Ministerium des Innern, Collegienrath Beklemischew zum Vice-Gouverneur von Kurland. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. August. Der „Moniteur" veröffentlicht heute eine Reihe wichtiger Ernennungen, die im Gefolge der eben eingetretenen Cabinetsmodificationen im Staatsrath gewissermaßen eine Nothwendigkeit geworden sind. Drei Sectionen der letztgenannten Staatsbehörde, die für Krieg und Marine, die für streitige Angelegenheiten, und die für öffentliche Bauten, haben neue Präsidenten erhalten, da Admiral Leblanc in die activen Cadres wieder eingetreten ist, Maillard abgedankt hat und Magne in das Ministerium wieder eingetreten ist. General Allard und die Herren Boudet und Villefroy sind zu Vorsitzenden der drei Sectionen ernannt. Ernannt sind ferner fünf neue Mitglieder des Staatsraths: Persil, v. Cormenin, Cochelet, v. Maigne, und Arrighi, Marquis v. Padua. Die beiden Letztgenannten waren schon Requetenmeister erster Klasse. Durch andere Decrete sind ferner ernannt: drei Requetenmeister erster Klasse, drei solcher zweiter Klasse und endlich drei Räthe. Das amtliche Blatt enthält ferner eine Reihe von Ernennungen und Beförderungen im Orden der Ehrenlegion und für die Militärmedaille.

Gestern und heute bildeten die im Cabinet eingetretenen Modificationen das ausschließliche Tagesgespräch. Baroche's Befugniß, an den Berathungen des Ministerconseils Theil zu nehmen, hat Eifersüchtige gemacht. Dasselbe Privilegium soll noch dem Senatspräsidenten Marschall Hieronymus zugetheilt und von Billault, dem Präsidenten des gesetzgebenden Körpers, reclamirt werden. Ob der letzterwähnten Reclamation Genüge geschehen wird, bleibt dahin gestellt.

Wer sich der Vorgänge bei der Orléans'schen Konfliktbeschwerde erinnert, wird in der gemeldeten großen Personal-Modification im Staatsrath auf den ersten Blick ein mit jenen im innigsten Zusammenhang stehendes politisches und nicht blos administratives Ereigniß erkennen. Der Staatsrath hat eine bedeutende Purification im antiorleanistischen Sinne erfahren. Von den 8 Mitgliedern, die zu Gunsten der Orleans votirten, sind 3: Maillard, Cornudet und Giraud, aus dem Staatsrath entfernt, desgleichen der Referendar erster Klasse Reverchon, der die Functionen des Regierungs-Kommissairs ablehnte. Umgekehrt sind von den 8 Mitgliedern, die außer Baroche gegen die Orléans waren, 3: Allard, Boudet, Villefroy, zu Abtheilungs-Präsidenten befördert, desgleichen der Regierungs-Kommissair Maigne vom Referendar erster Klasse zum Staatsrath. Von den 4 aus dem Staatsrath entfernten Personen hat blos Giraud sofort eine Ernennung als General-Inspector für den höheren literarischen Unterricht an Stelle des verstorbenen Burnouf erhalten.

Der „Moniteur" stattet in folgenden Ausdrücken Bericht von der vorgestern erfolgten Hinrichtung zweier December-Insurgenten ab: „Zwei Individuen, Namens Cirasse und Cousinier, die bei den Ereignissen der Insurrection von Clamecy eine wahrhaft grausame Wildheit gezeigt, haben am 30sten in dieser Stadt die Strafe für ihre Verbrechen erhalten. Der erste dieser Männer, Cirasse, hat einen 78jährigen Greis, H. Bonneau, ermordet, der die Waffen, die er in seinem Hause hatte, nicht herausgeben wollte. Der zweite, Cousinier, näherte sich nach dem Angriff auf die Gendarmen-Kaserne dem unglücklichen Gendarmen Bidan, der mehre Flintenschüsse erhalten, und durch-

bohrte ihm den Kopf mit Lanzenstichen, indem er, so oft das Blut aus den Wunden herausströmte, ausrief: „Ei, er ist noch nicht todt!“ Dieser Gendarm, mit Wunden bedeckt, gab bald seinen Geist auf. Cirasse und Cuisinier, vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilt, hatten zwei Mal Appell eingelegt. Das Urtheil wurde aber beide Male bestätigt. Es blieb also nichts übrig, als zu untersuchen, ob das von dem Kriegsgericht erlassene Urtheil auf dem Gnadenwege modifizirt werden könnte. Die Dokumente dieser beiden Prozesse waren der Gegenstand einer ernsthaften Prüfung; man mußte jedoch Verzicht leisten auf jeden milden Gedanken, da die beiden Verurtheilten Handlungen der empörendsten Barbarei begangen hatten. Die wenigen Leute, die der Hinrichtung beiwohnten, verhielten sich ruhig; alles ging in der größten Ordnung vor sich.“

Das „Pays“ bringt heute einen Artikel aus der Feder de la Gueronnière's, den man als eine Ergänzung der gestrigen Note des „Moniteur“ über das neue Ministerium betrachten kann. Er nennt es das „definitive Kabinet.“ Ihm zufolge ist die Zeit der parlamentarischen Ministerkrisen vorbei, und zur Stabilität eines Ministeriums gehören, wie er sagt, nur zwei Dinge: Es muß fähig und aus Männern gleichen Sinnes zusammengesetzt sein. Nach dem „Pays“ hat das neue Ministerium diesen doppelten Charakter: Seine Fähigkeit beweist das „Pays“ durch Hinweisung auf die von seinen Mitgliedern geleisteten Dienste. Den gleichen Sinn von dem es beseelt, durch seine volle Uebereinstimmung mit der Politik des Präsidenten, die seit dem 2. December stets dieselbe geblieben sei. Heutzutage, meint es, herrsche das Staats-Oberhaupt nicht, sondern es regiere, und neue Minister würden keine Aenderung in der Politik hervorbringen können. „Was die letztere anbelangt“ — sagt das „Pays“ weiter — „so kann sie vielleicht toleranter und liberaler werden, ohne aufzuhören, ebenso fest und wachsam zu sein. Sie wird aber die nämliche Ergebenheit bei den Ministern finden. Diese in demselben Interesse vereinten Männer können nie durch eine Zwistigkeit getrennt werden.“

Die Ernennung Foulds zum Staatsminister erhält heute im „Constitutionnel“ wieder die ganze Billigung Vérons, obschon gerade der ehrenwerthe Doctor ihn bei seinem letzten Ausscheiden hart mitnahm. Der neue Staatsminister wird ihm zufolge mit der gehörigen Ordnung und Sparsamkeit in seiner Stellung auftreten. Er kündigt nochmals an, daß die öffentliche Meinung mit der stattgehabten Ministerveränderung vollkommen zufrieden ist. — Die „Union“ scheint mit Foulds Ernennung ebenfalls zufrieden zu sein. Sie nennt ihn einen practischen Finanz- und Verwaltungs-Mann.

In Fontainebleau hat vor einigen Tagen eine Hetzjagd unter der Anführung Edgar Ney's stattgehabt. Man machte einen Versuch mit der Meute des Präsidenten. Der ganze Jockey-Klub wohnte der Jagd bei.

Das Fest vom 15. August wird mit einem Te Deum in der Kirche der Madeleine begonnen werden. Der Präsident der Republik wird mit seinem Hausstaat und den Ministern demselben beiwohnen.

Obgleich es heute Sonntag ist, wird doch an den Tuilerieen gearbeitet.

Jedes Jahr findet bekanntlich in Paris ein Concurs statt; das Thema, das man dieses Mal den Schülern zum Bearbeiten geben will, ist der Staatsstreich des 2. December. Eine eigene Aufgabe. In derselben soll die Stellung und der Geist der Parteien vor dem 2. December, die damals in Aussicht stehende Anarchie und die muthige und kühne Handlung, die Frankreich gerettet und glücklich gemacht, besprochen werden. Für die beste Arbeit ist, wie bei allen dergleichen Gelegenheiten, ein Preis ausgesetzt.

Paris, 2. Aug. (Tel. Dep.) Die Modificationen im Staatsraths-Personal beweisen dem „Pays“ zufolge, daß das neue Kabinet allen Regierungshandlung seit dem 2. December völlig beipflichte. Das „Univers“ beklagt die Ersetzung des Staatsraths Cornudet durch Persil als Beeinträchtigung der katholischen Interessen. Fould hat Pelletier zum Kabinetschef ernannt. Proudhons neueste Schrift ist vom Staatschef freigegeben und sollen schon 2000 Exemplare in die Departements und ins Ausland versandt worden sein.

Paris, 3. August. (Tel. Dep.) Für die Munizipalraths-Wahlen zeigt sich in den Departements eine große Theilnahmlosigkeit.

Einem Gerüchte nach wird der Kriegs-Minister St. Arnaud aus dem Ministerium scheiden und Rouher in dasselbe eintreten.

England.

London, 31. Juli. Die englischen Zeitungen zählen, wie gesagt, je nach ihrem Parteistandpunkte die gewählten Repräsentanten noch immer nach verschiedener Rechnung. Die torystische „Morning-Post“ klassifizirt dieselben in 336 Ministerielle und 317 Liberale, der radicale „Sun“ in 284 Derby-Disraeliten und 369 Oppositionelle. Wir haben zu wiederholten Malen darauf hingewiesen, worauf diese verschiedene Zählung beruht. Als Resultat bleibt stehen, daß der Freihandel durch die letzten Wahlen eine neue Sanction erhalten hat und weder das Ministerium noch die Opposition ein hinreichend starkes Heer mustern, um eine Regierung wirksam unterstützen zu können. Von sämmtlichen Wahlen ist nur noch eine, die der Orkaden, zurück. Von den Peeliten sind folgende Männer in das neue Parlament nicht wiedergewählt: Cardwell, Sir G. Clerk, Sir J. Nichol, Lord Mahon, Greene, Smith und Lord Castlereagh. Eines der neuernannten Parlamentsmitglieder, Duncuft, ist bereits durch den Tod abgerufen; Mr. For, der seinen Sitz im Unterhause verlor, benutzt jetzt diese Gelegenheit, sich um die Stimmen der Wähler von Oldham, das der Verstorbene vertrat, zu bewerben. For ist eine als Journalist bekannte Persönlichkeit; er arbeitete nach und nach an der „Morn. Chron.“, dem „True Sun“ und „Weekley Dispatch“, sein politischer Standpunkt ist ziemlich weit links. Die Wickburghs in Schottland haben Herrn Laing, den Präsidenten der Gesellschaft der Eisenbahn von London nach Brigthon, gewählt; er vorzüglich hat das Project, den Glaspalast

aus dem Hyde-Park nach Sydenham in der Nähe Londons zu transportiren und einen Wintergarten nebst Museum daraus zu machen, auf die Bahn gebracht und befördert, weil das umgeformte Gebäude der Brighton Londoner Linie, die bei Sydenham vorbeiführt, von wesentlichem Vortheil sein wird. Das Unternehmen ist populär und erfreut sich des besten Fortgangs.

Der ministerielle „Morning Herald“ erklärt sich heute sehr befriedigt über die eben in dem französischen Cabinet eingetretenen Personalveränderungen. Er erblickt in dieser Modification eine Bürgschaft für den Entschluß der Regierung, nach außen eine versöhnliche Politik zu befolgen, die großen Staatsbauten fruchtbringend zu leiten und für die Erhaltung der öffentlichen Ordnung zu wachen.

Neulich gelang es einem Manne, dem Anzuge nach ein Landmann, mit einem Bündel Heu auf dem Kopfe, durch eine große Spiegelglasscheibe von 30 Pfd. St. Werth zu fallen, welche das Gewölbe eines großen Seidenausschnitters auf dem Edgeware road in London zierte. Der Besitzer des Ladens packte sogleich den Kerl, welcher betheuerte, er habe kein Geld, und die schwere Last die er zu tragen habe, als Entschuldigung für sich anführte. Zwei Herren, die Augenzeuge der Scene gewesen waren, bestätigten, daß die Sorglosigkeit des Bauers an dem Unglück schuld sei, und schlugen vor, seine Taschen zu untersuchen. Dies geschah auf der Stelle und man fand darin eine 50-Pfund-Banknote. Vergebens betheuerte der Landmann, mit Thränen in den Augen, die Banknote gehöre seinem Herrn und sei der Erlös von dem heutigen Markte. Der Ausschnitter machte sich für den erlittenen Schaden bezahlt, indem er die Banknote behielt und dem Landmann 20-Pfund-Noten der Englischen Bank herausgab. Der arme Mann ging fort, um einen Polizeimann zu suchen und den Ausschnitter zu verklagen, und die beiden Herren nahmen höflich Abschied, nachdem sie dem Ausschnitter wegen des Erfolgs, den ihr Vorschlag, die Taschen des Landmanns zu untersuchen, gratulirt hatten. Natürlich erräth schon der Leser, wie die Sache endete — die 50-Pfund-Note war falsch und die ganze Sache war ein verabredeter Gaunerstreich.

Belgien.

Brüssel, 1. August. Dem Beamtenpersonal der Kammern ist die Anzeige gemacht worden, sich für den 10. August bereit zu halten, da eine außerordentliche Session der Kammern anberaumt werden solle. Die bisherigen Minister werden, mit Ausnahme des Hrn. Tesch, provisorisch wohl ihr Portefeuille behalten. — Victor Hugo hat in Begleitung seines Sohnes Karl gestern Brüssel verlassen und sich zu Antwerpen nach London eingeschifft, von wo er sich nach der Insel Jersey begibt. — Mittwoch oder Donnerstag soll ein neues Pamphlet Victor Hugos, das gegen das jetzige französische Regiment gerichtet ist, ausgegeben werden.

Deutschland.

(Fr. Ztg.) Frankfurt, 2. Aug. Vielfach haben die Blätter in letzter Zeit mit dem Gewinn des k. k. österreichischen Feldzeugmeisters Freiherrn v. Haynau am grünen Tisch im benachbarten Homburg sich beschäftigt und denselben bald höher bald geringer angegeben. So viel wir aus guter Quelle erfahren, beläuft derselbe sich auf etwas mehr als 260,000 fl. und ist der größere Theil dieser Summe von dem greisen Feldherrn für die Haynau-Stiftung bestimmt worden.

Frankfurt. Kürzlich wurden die Sitze, Pulte ꝛc. aus den Räumen des weiland Deutschen Parlaments öffentlich versteigert. Die Rednerbühne erkaufte die katholische Gemeinde Bürgel am Main, ließ sich daraus eine Kanzel zurechtzimmern, und eingeweiht wurde diese — von einer Jesuiten-Mission.

Stuttgart, 31. Juli. Die Abgeordneten-Kammer hat heute die Verhandlungen über die Hundebesteuerung erledigt. Luxushunde zahlten bisher 4 Fl. Von nun an werden Gewerbshunde und Hunde für den öffentlichen Dienst 1 Fl. für den ersten und 2 Fl. für jeden weiteren, sämmtliche übrige Hunde 4 Fl. für den ersten und 8 Fl. für den weiteren bezahlen. Die Hunde der Metzger sollen dagegen nicht als Gewerbs- sondern als Luxushunde betrachtet und besteuert werden.

München, 31. Juli. Se. Majestät der König hat nun dem seitherigen ordentlichen Professor zu Gießen, Dr. Freiherrn v. Liebig, vom 1. October d. J. anfangend die Stelle eines Konservators des chemischen Laboratoriums der Akademie verliehen, und denselben zugleich zum ordentlichen Professor der Chemie an der philosophischen Fakultät unserer Hochschule ernannt. An dem für ihn bestimmten Laboratorium in der Arcisstraße wird bereits sehr thätig gearbeitet.

Düsseldorf. Zu dem am 1., 2. und 3. August in Düsseldorf stattfindenden großen Gesangwettstreit haben sich an 2000 Sänger aus den verschiedensten Landestheilen Deutschlands zur Theilnahme gemeldet. Die Gesangs-Jury wird aus den Herren Ferdinand Hiller von Paris, Messer von Frankfurt a. M., Reichart von Berlin, Fischer und Ferd. Beyer von Mainz, Bertelsmann von Amsterdam, Dr. Schuman, Tausch und Knappe von Düsseldorf bestehen. Das am dritten Tage stattfindende große Concert, in welchem sämmtliche 2000 Sänger und etwa 200 Orchester-Mitglieder wirksam sind, bietet außer der Großartigkeit der Aufführung, wie in Düsseldorf noch keine stattfand, durch Pianoforte-Soli von Frau Clara Schuman und deren Schwester M. Wieck, einer der ausgezeichnetsten Clavier-Virtuosinen der Jetztzeit, und durch Solo-Gesang der Fräulein Schloß und Hartman eine Abwechslung und einen musikalischen Hochgenuß dar, wie er selten geboten wird.

Königsberg. Am 23. Juli ist das dreitägige Sängerfest in Königsberg zu Ende gegangen. Am zweiten Tage führten die Sänger die „Antigone“ im Theater auf, worauf dann der Gesangwettstreit mehrer Gesellschaften folgte. Die Sänger erzielten in den drei Tagen eine Einnahme von 4000 Thalern, weil überall Billets gelöst werden mußten.

Berlin, 4. August. Vorgestern Abend nach 9 Uhr beehrten JJ. MM. der König und die Königin, so wie Se. k. H. der Prinz Carl, ganz unerwartet,

den Borsigschen Garten mit einem Besuche, um die daselbst jetzt zum fünften Male blühende Victoria Regia in Augenschein zu nehmen. Wegen der bereits eingetretenen Dunkelheit erfolgte von den allerhöchsten Herrschaften die Besichtigung der Pflanze bei Beleuchtung. JJ. MM. waren von der Größe und Frische der Pflanze und der Blume sichtlich überrascht.

Der österreichische Bundesgesandte Graf Thun wird nach getroffener Bestimmung Frankfurt am 8. d. verlassen und auf Hrn. v. Bismark-Schönhausen seine Vollmacht übertragen.

In der Sitzung des Senats der hiesigen Universität am 2. August wurde der Professor Stahl zum Rector für das mit dem 15. October beginnende Universitätsjahr erwählt.

Potsdam, 4. Aug. Seine Majestät der König sind nach Bromberg, Danzig und Putbus und Ihre Majestät die Königin sind nach Ischl gereist.

Schweiz.

Bern, 28. Juli. Den Tagen von Munsingen, Posieux und Valengin wird sich vielleicht bald ein Tag von Bellinzona anschließen. Wie dort gilt es auch hier einer großartigen Demonstration gegen das bestehende radikale Regiment, zu welcher das vom tessiner Großen Rath jüngst erlassene Säkularisations-Decret den Gegnern desselben die passendste Gelegenheit giebt. Die Volks-Versammlung in Bellinzona ist bereits ausgeschrieben, desgleichen die dortige Municipalität zur Theilnahme an derselben von dem mit ihrer Leitung beauftragten Komité eingeladen. Diese soll jedoch eine solche abgelehnt haben. – Es regnet bei uns jetzt unausgesetzt. Alle Bäche sind bedeutend angeschwollen und der Rhein dürfte leicht die Höhe des vorigen Jahres erreichen.

Man schreibt der „Schwyz. Ztg.“: Am 27sten trafen die beiden jungen Prinzen von Orleans, der Graf von Paris und der Herzog von Chartres, aus dem Stachelberger-Bad über den sog. Urnerboden und den Klausenberg kommend, mit ihrem Hofmeister und Herrn Oberst Bontemps in Altorf ein, wo ihre Mutter die Herzogin von Orleans, mit Begleitschaft ihrer sehnsuchtsvoll harrte. Die ganze hohe Familie mit Begleitschaft blieb hier im Gasthof zum Schlüssel über Nacht und verreiste erst am 28. Abends mit dem Dampfboot nach Luzern.

Italien.

Nach Nachrichten aus Rom vom 23sten sind der Prinz von Hohenlohe, Kämmerer des Papstes, und zwei andere Prälaten nach Wien gereist. Sie sollen ein eigenhändiges Schreiben vom Papst überbringen, das wichtige Fragen, u. a. den Aufenthalt der fremden Garnisonen in den römischen Staat behandelt.

Oesterreich.

Wien, 31. Juli. Die Grabesstätte des gefeierten Tondichters Haydn, die sich an der Mauer des Hundsthurmer Kirchhofes neben den Gräbern des k. k. Hofschauspielers Herrn Koch und der k. k. Hofschauspielerin Frau Henriette Grosek befindet, und die eine einfache steinerne Tafel mit der Aufschrift: Haydn, geboren 1737, gestorben 1809, bezeichnet; wurde heute Nachmittags 5 Uhr in Gegenwart von Polizeibeamten und den erforderlichen Zeugen geöffnet, um das in mehren Zeitungen erwähnte Gerücht, daß die jetzt in der fürstlich Esterhazyschen Gruft befindliche Leiche Haydn's, während sie in der Kirchhofkapelle stand und das Grab ausgemauert wurde, des Kopfes beraubt worden sei, zu ergründen. Nachdem das Grab in mehrstündiger Arbeit bis zur vorschriftmäßigen Tiefe aufgegraben war, fand man weder eine Mauer noch Spuren derselben, und es entfällt somit ein großer Theil der Wahrscheinlichkeit der erwähnten Sage.

Dänemark.

Kopenhagen, 29. Juli. Mit dem 1. August wird die hiesige Industrieausstellung eröffnet werden; gleichzeitig wird auch von der Versammlung der Landwirthe eine Ausstellung von landwirthschaftlichen Produkten und eine Thierschau stattfinden.

Amerika.

Seit einiger Zeit verlautet auffallend wenig über die Nicaraguastraße, indeß kann man aus dem wenigen doch so ziemlich entnehmen, was amerikanischer Seits beabsichtigt wird. Man will vorerst eine Transitstraße nach Californien daraus machen, zu welchem Ende ein kleines Dampfboot bereits auf dem See fährt; noch kleinere Dampfboote sollen den San Juan befahren; ein Weg wurde angelegt vom See Nicaragua nach dem Hafen San Juan del Sur, und eine Linie von Seedampfbooten fährt von Newyork nach San Juan de Nicaragua, sowie von San Francisco nach San Juan del Sur. Einige der schnellsten Reisen von San Francisco nach Newyork sind auf diesem Wege gemacht worden, und es kann nicht fehlen, daß allmälig eine gute Anzahl Nordamerikaner, namentlich an dem Nicaragua-See sich niederläßt. Das Klima ist hier außerordentlich gesund, und während man auf's Schnellste sich beeilt, die Landenge von Panama zurückzulegen, fehlt es auch nicht an Leuten, die in Nicaragua sich längere Zeit aufhalten. Die Industrie und die Geldmittel, welche die Nordamerikaner mitbringen, werden nicht verfehlen, ihren Niederlassungen bald einen Aufschwung zu geben, und wenn die Einwanderung von Osten her wo man den theils ungesunden, theils mühseligen Weg den San Juan herauf zurücklegen muß, nicht sehr stark wird, so kann sie desto mehr von Californien her wachsen. Wir haben früher gesehen, daß die Mexikaner vor vier oder fünf Jahrhunderten gleichfalls von Westen her in's Land kamen, und so kann und wird es auch mit den Nordamerikanern der Fall sein. Ihr Ansehen und ihr Einfluß im Lande werden steigen, und dies ist für künftige Unternehmungen eine Unterlage, welche den Engländern großentheils fehlt.

Die Regierung des Staates Californien beabsichtigt, sich nach und nach der hohen Zinszahlungen zu entledigen und neue 7proc. Schuldscheine abzugeben. Zur Deckung der Kosten des Eldorado Krieges waren D. 600,000 Bonds ausgeschrieben, jedoch weder für die Zinszahlung noch für die endliche Tilgung des Capitals die nöthigen Vorkehrungen getroffen. Fremde Goldgräber, welche die erforderlichen Schritte zum Bürgerwerden versäumen, sollen künftig mit D. 3 per Monat besteuert werden.

(Beilage.)

№ 116. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 30. Juli 1852.

Der Staat Jowa 45,000 Quadratmeilen groß, scheint — abgesehen von seiner Binnenlage und seinem Größenverhältniß zur Union — für die nordamerikanischen Freistaaten das zu werden, was Deutschland in mancher Beziehung für Europa ist. Die solide Codifikation des Rechtes in diesem jungen Staate, die Entwickelung der Deutschen daselbst gegenüber den dortigen biegsamen Angelsachsen ꝛc., berechtigen zu der Annahme, daß da die Verschmelzung im nationalen Sinne am Ersprießlichsten gedeihen, und daß aus dieser Verschmelzung eine ethische Bedeutung hervorgehen wird, welche dem Ganzen nur und recht bald zum Heile gereichen muß.

Ein Brief von den Antipoden.

(Pr. Ztg.) Um mir gleich im Voraus den Dank jedes Lesers zu erwerben, schweige ich von der viermonatlichen Seefahrt, und ihren Beschwerden, lade ihn weder auf Erbsen und Pökelfleisch ein, noch mache ich ihn zum Zeugen der Gespräche unterwegs, noch zeige ich ihm tanzende Delphine, Haifische, noch nehme ich die Backen voll Sturm und Noth, denn ich möchte ihn nicht auf den Wogen meiner Beredtsamkeit seekrank schaukeln, sondern ihn vielmehr mit frischen Kräften und unbeschädigter Geduld sogleich an Ort und Stelle schaffen, nach Auckland, der Hauptstadt von Neuseeland, meiner neuen Heimat, wo ich am 18. December 1850 anlangte.

Es war früh, am Anbruch eines jener Tage, deren es nur in der Südsee gibt. Wir segelten in ein geräumiges, von unzähligen Buchten eingezähntes Becken. Die Landvorsprünge prangten im herrlichsten Grün, bis zum dunkeln Wasserspiegel hinab. Auf fünfen dieser Vorsprünge sieht man die ersten hölzernen Häuser der Stadt Auckland, die sich amphitheatralisch ins Land hineinstreckt. Im Hintergrunde erheben sich die Berge Eden und Albert, gegenüber an der Nordseite die Berge Rangitutu und Victoria. Die Lage zwischen zwei Hauptmeeren und der vorzügliche Hafen, dachte ich, scheinen den Ort, dessen Straßen mit ihren vielen halbfertigen Häusern man zur Zeit noch kaum erkennen kann, dereinst zu einem Stapelplatz des Welthandels machen zu wollen. Im Hafen wimmelte es von Schiffen. Amerikanische Wallfischfänger-Brigantinen aus Kalifornien — mit welchem Lande Neuseeland schon jetzt in lebhaftem Verkehr steht — Kauffahrer aus Sydney und Hobart Town, Schooner aus dem Süden, verschiedene englische Schiffe und unzählige Küstenfahrzeuge durchfurchten das Wasser, welches zwanzig Jahre früher von Europäern kaum gekannt. Ein paar Uferboote kamen lustig flaggend heran und wechselten einige Worte mit dem Schiffsvolk.

Unser Empfang am Lande war minder ermuthigend. Eine eigentliche Werft gab es nicht, nur eine Art Damm, von einigen Gasthofsbesitzern aufgeworfen. Für unser Schiff war es da aber zu seicht, wir mußten deshalb auf einem Riff landen, bei welcher Gelegenheit ich von meinem neuen Land in ähnlicher Weise Besitz ergriff, wie Wilhelm der Normanne von Britannien, indem ich nämlich das Land mit meiner ganzen Leibeslänge maß und halb naß und ganz lahm mühsam wieder aufstand. Abtheilungen von Sappeuren und Mineuren sind indeß eben beschäftigt, Pfähle für eine Werft einzurammen, so daß wohl schon nächstes Jahr Ankömmlinge aufs Trockene zu kommen zählen dürfen. Die Tugenden des Hafens hatte ich indeß zu hoch angeschlagen, denn ich überzeugte mich bald, daß an der ganzen Waitmataküste, auf deren Südseite Auckland liegt, das Wasser so flach ist, daß größere Kauffahrer sich in weiter Entfernung halten müssen, wenn sie nicht stranden wollen. Die Geschichte des Landes umfaßt einen Zeitraum von nicht viel mehr als einem Dutzend Jahren. Aus der grauen Vorzeit — d. h. hier also etwa ums Jahr 1837 oder 38 nach Christi Geburt — hat sich noch Tradition erhalten von einem Kohlenschiffe, welches auf Grund dieses Uebelstandes nicht Anker werfen konnte, sondern weiter segeln mußte, obgleich in Auckland die bitterste Noth um Brennmaterial war.

Wir traten in eines der Hotels und erhielten zum Frühstück eine Schweinekotelette, eine Tasse Kaffee und einige Zwiebacke, und Jeder zahlte nicht mehr als ungefähr einen halben Thaler Zeche. Sodann miethete wir ein kleines Haus mit drei Zimmern, wöchentlich zu 2 Thaler, „zahlbar jeden Sonnabend früh“, wie die Wirthin mit besonderem Tone insinuirte. Die Wohnung war übrigens garni, d. h. es fanden sich vor: ein Hakentopf, einige Schüsseln, zwei Feldstühle, zwei Hängematten, ein Trog, der umgekehrt als Tisch, und ein Stiefelknecht, der zugleich als Feuerpooker diente, worauf das eine halbverkohlte Ende zu deuten schien. Alles dies hinderte uns, meine Frau und mich, indeß keineswegs, unser erstes Mahl an und auf dem heimischen Heerde in fröhlichster Weise zu begehen. Es bestand aus Thee, den wir tranken und aßen, in Ermangelung eines Siebes, aus Eiern, frischem Brote und frischer Butter, große Delikatessen für viermonatliche Seefahrer. Wir lachten und scherzten viel über unsere Häuslichkeit; auch meine Frau, und ich bemerke ausdrücklich, daß sie am ersten Tage nicht eine Thräne vergoß, noch die Lippe hängen ließ, damit man erfahre, daß es noch immer solche Frauen gibt. Mancher Ehemann in Europa wird mich beneiden, mancher andere vielleicht seiner Gattin eine gleiche Haltung unter gleichen Umständen zutrauen, deshalb schlage ich hiermit die Wette vor: er möge mit ihr herkommen, zu den Antipoden, bei mir einkehren und mit uns Thee trinken. Lacht sie und ist gut gelaunt, so sorge ich für die erste Einrichtung, im anderen Falle trägt ihr Mann die Kosten der gemeinschaftlichen Rückreise. Zu erfragen bin ich: Auckland, Corkstraße, das fünfte Haus links, parterre.

Als wir nach einigen Tagen etwas ansässiger geworden waren, streifte ich vom Morgen bis Abend umher, um passendes Land zur Niederlassung zu suchen,

denn, obwohl ich Advokat bin mit einiger Aussicht auf Praxis, so schien es mir doch räthlich, da mir sonstige Ressourcen fehlen, mich zunächst ein wenig auf die Landwirthschaft zu legen. Endlich wurde (zwei englische Meilen von der Stadt) ein Grundstück von fünf Acres gefunden und für vierzig Pfund Sterling gekauft. Zum Theil ist es eingezäunt und besteht aus reichem, vulkanischen Ackergrund. Das Haus ist aus Lavastein und Holz, berappt und inwendig weiß getüncht, das Dach gedeckt mit Rapu, einer Art Schilfrohr, aus welchem die Eingebornen ihre Hütten machen, der innere Raum, durch Vorhänge abgetheilt, dient als Wohn-, Schlafzimmer Küche ꝛc.

(Schluß folgt.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 158. Dorpat, den 30. Juli 1852. L. Napiersky, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren Stud. theol. Otto Kupffer, Rud. Naison und Theophil Grot, jur. Georg Rosenberger, Alphons von Heycking, Julius Baron Schilling und Arn. Masing, dipl. Vit. Slawinski, philol. Ernst v. Wulf und Wilh. Adolphi, hist. Nic. von Nolcken, cam. Theod. Pierson v. Balmadis und Nap. Wodynski, math. Carl Lais und Gust. Kieseritzky, oec. Andr. Scherzer, Nic. Podernja und Alexei Chlebodarow — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 28. Juli 1852.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, I Not.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Eingetretener Hindernisse wegen kann der Unterricht in meiner Schule erst am 7. August beginnen. G. Muyschel. 3

Altes Blech kauft
J. R. Schramm. 2

Abreisende.

A. Koniuszewski.	2
W. Bortkiewicz.	2
P. Mackiewicz.	2
Ludwig Kraszewski.	2
Nikodem Rzepecki.	2
Anton Komorowski.	3
Stanislaus Virion.	3
Anastasia Delfrate.	3

Wechsel- und Geld-Cours am 25. Juli 1852.

	St. Petbg.	Riga
Auf Amsterdam	190—190½	
„ London 3 Monat	38—38¼	38½
„ Hamburg	34½	—
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M	—	—
5% dito 1. u. 2 Ser.	—	109½
3 & 4 dito	—	—
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	—
Polnische Loose 1 Anl.	—	—
dito dito 2 Anl.	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	101½
dito. Stieglitzische dito	—	101¼
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—
dito dito auf Termin	—	—
Esthländ. dito	—	—
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 12. bis zum 19. Juli 1852.

		Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, . .	130 Pfd. pr. 15 Tschetwert	120	—	125	—
dito kurländischer	„ „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 113/110 Pfd	„ „	80	—	—	—
dito von 115 110/112 Pfd.	„ „	75	—	65	—
Gerste, grobe	„ „ „	—	—	—	—
dito feine	„ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität	„ „ „	—	—	—	—
Hafer	„ „ „	40	—	38	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte	pr. Eimer	10	—	9	—

Getraide-Preise in Riga

am 23. Juli 1852.

		Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . .	à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . .	à 15 „ „ „	58	—	—	—
Gerste . . .	à 16 „ „ „	81½	—	78	—
Hafer . . .	à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl	pr. Tschetwerik	3⅔	—	3⅔	—
Gebeuteltes Roggenmehl	„ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl	pr. Kulle	1⅔	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Biand . .	pr Fass	11	—	12	—
dito ⅔ „ . . .	„ „	12	—	—	—

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 117.

Donnerstag 31. Juli 1852.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Dänemark. — Amerika. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. August. Der „Moniteur" enthält heute nichts von Bedeutung.

Die Nachrichten welche man bis jetzt über die gestern und vorgestern stattgehabten General- und Bezirksrathswahlen erhalten, sprechen alle von der geringen Theilnahme der Wähler. An vielen Orten sind die Wahlen aus Mangel an Wählern nicht zu Stande gekommen. Die bis jetzt bekannten Namen gehören alle der Regierung an.

Das „Pays" sagt über die stattgefundene Modifikation des Staatsraths, sie habe eine politische Bedeutung, die Niemand entgehen könne: sie beweise, daß das ganze Kabinet den Handlungen Louis Napoleon's seine vollständige Zustimmung gegeben. Auf eine nähere Erklärung läßt sich das bonapartistische Blatt nicht ein; es meint aber offenbar dasselbe, was wir gestern sagten: daß der Staatsrath nämlich im orleanistischen Sinne purifizirt worden ist. Von den ausgetretenen „talentvollen und ehrbaren Mitgliedern des Staatsraths" will es nicht sprechen, widmet dagegen den treuen Staatsräthen Persil und de Cormenin folgende Worte: Persil war einer der bedeutendsten Minister Louis Philipp's und de Cormenin einer der berühmtesten Männer der liberalen Opposition und des republikanischen Systems, zu dessen Gründung er beigetragen. Durch die Ernennung dieser Herren zu Staatsräthen hat die Regierung des 20. Dezember einen großen Akt der Versöhnung ausgeführt und zweien, ihrer hohen Funktionen so würdigen Männern Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Sie hat deutlich bewiesen, daß sie kein Verdienst und kein Recht ausschließt und immer bereit ist, den ehrenhaften und talentvollen Männern die Hand zu bieten, welche ihr von den entgegengesetztesten Punkten der Politik patriotisch entgegenkommen. Ein bezeichnendes Factum in der That: die Regierung reicht rechts einem ehemaligen Diener Louis Philipps die Hand und bietet sie links einem ehemaligen Vertheidiger der Republik. Ist dieses Zusammentreffen nicht das vollständigste Pfand, welches man dem Geist der Versöhnlichkeit geben kann?

Die „Débats" übergehen die Modification des Staatsraths mit Stillschweigen, und die „Assemblée nationale" bemerkt einfach, bei gewissen Handlungen seien Auslegungen überflüssig. Das „Univers" dagegen bedauert die Absetzung des Staatsraths Cornudet, weil er ein guter Katholik ist.

Der Präsident der Republik hat gestern in St. Cloud ein großes Diner gegeben, welchem die Minister, Baroche und die Mitglieder des diplomatischen Korps beiwohnten. Der Präsident war vorher in Paris.

Die Regierung beschäftigt sich gegenwärtig mit einem Gesetzentwurf über die Civilpensionen. Dieser Entwurf, der aus vier Hauptstücken und 30 Artikeln bestehen wird, stellt neue Normen und Ansprüche auf Pensionen fest für alle Beamten, welche vom Januar 1851 an eingetreten sind. Die Pensionskassen hängen vom Staat ab. Vom 1. Januar 1852 sind die Gehaltsabzüge Behufs der Pensionirung 5 pCt., gewisse Aemter sind diesen Abzügen nicht unterworfen, wie die der Minister, Staatsräthe, Präfekten ꝛc. Auf Pensionirung hat jeder Beamte einen Anspruch, der 60 Jahre alt ist und 30 Jahre gedient hat. Die Pension hat das durchschnittliche Einkommen der letzten 6 Dienstjahre zur Grundlage.

Die Bittschriften um Wiederherstellung eines „erblichen Kaiserthums" sind jetzt gedruckt und dürfen nur unterzeichnet werden. Dem Formular beigedruckt sind: Rubriken für Vor- und Zunamen, Stand u. s. w., ferner für Personen, die nicht schreiben können, und für die Zeugen, die dies an die Stelle der Schreibensunkundigen bescheinigen.

Der hier zu errichtende Krystallpalast soll den Namen „Palais Napoleon" erhalten. Die Concession dazu ist den Architekten Biril und Dujardin ertheilt worden. Eine Actien-Gesellschaft giebt die Mittel her, und nach 40 Jahren soll der Palast Eigenthum des Staats werden.

Paris, 3. August. (Tel. Dep.) Die Departementalwahlen sind größtentheils gouvernemental ausgefallen, hin und wieder hat sich die gesetzliche Wäh-

lerzahl nicht eingefunden, was man den Aernte-Arbeiten zuschreibt.

England.

London, 31. Juli. Die „Times“ läßt sich heute über den Premierminister wie folgt vernehmen: „Nachdem Lord Derby der Reform und dem Schutzzoll, den Whigs und den Conservativen, der verlassenen und der nachher erwählten Partei untreu geworden ist hüllt er seine Politik in undurchdringliches Dunkel, und beansprucht Vertrauen und Unterstützung einfach auf Grund seines ritterlichen Charakters und seiner unwandelbaren Consequenz. Dieser Definition zufolge besteht das Wesen der Ritterlichkeit darin, daß man sich der Reihe nach zu allen Meinungen bekennt, und bei keiner einzigen aushält, während das doch eigentlich mehr die Natur des Condottiere, dessen Schwert für jede Sache feil ist, als die des wahren Ritters und frommen Kreuzfahrers, dessen Glauben keinen Wechsel kennt und dessen Lehnstreue keinen Augenblick wankt. Der Zerstörer von elf irischen Bisthümern stützt sich jetzt auf seinen Eifer für die Erhaltung der irischen Staatskirche. Der Anwalt der Reformbill verlangt, daß wir uns um ihn, als um den standhaften Gegner der Demokratie, schaaren sollen. Der Mann, welcher Westindien emancipirt hat, beruft sich auf den von ihm für die Interessen der Colonien an den Tag gelegten Eifer, der Kämpe des Schutzzolls fordert Anerkennung für sein dem Wohl aller Klassen ohne Unterschied geweihtes Streben, der Urheber des gegenwärtigen irischen Unterrichtssystems erwartet, daß wir ihn wegen seiner Bemühungen, den Schulmeister unter die Botmäßigkeit der Geistlichen zu stellen, preisen sollen. Der Verfasser der die Orangelogen verdammenden Adresse buhlt um den rasenden Fanatismus der Orangisten. Fürwahr, das ist weder Ritterlichkeit, noch Consequenz; kaum kann man es Ehrlichkeit nennen. Möglich, daß der Gesinnungswechsel kein gewissenloser gewesen ist; allein er war zu jäh, als daß der Wetterhahn irgendwie ein Recht hätte, von uns zu beanspruchen, daß wir um seines festen Charakters und um der Uebereinstimmung seiner Principien willen seine Maßregeln mit Vertrauen entgegennehmen.“

London, 2. Aug. Eine westindische Post ist heute früh in Southampton mit dem „Orinoko“ angekommen. Das Schiff brachte 109 Passagiere und eine Baarfracht von 3,300,000 Doll.; 40,000 Doll. davon kommen von Vera-Cruz auf Rechnung merikanischer Dividenden; 2,500,000 Doll. aus der Summe sind von der merikanischen Regierung an die Herren Baring konsignirt. Auf Martinique wüthet das gelbe Fieber; auf Demerara läßt es nach. Der Oberrichter von Demerara ist gestorben. Aus Kingston auf Jamaika schreibt man vom 11. Juni: „Am 7. d. M. wurde die Insel von einem schweren Erdbeben heimgesucht. Es begann um halb 8 Uhr Morgens und kündete sich durch ein lautes Getöse wie das Rollen ferner Wagen an. Alle Häuser bebten bis in den Grund, und in Spanisch-Town stürzten mehre alte Gebäude ein. Alle Uhren auf der Insel blieben sogleich stehen, und selbst die Schiffsmannschaften im Hafen fühlten den Stoß. Seitdem herrscht eine furchtbare Hitze. Die Blattern grassiren sehr stark auf der Insel. Die Legislatur ist nicht versammelt, aber der Gouverneur, heißt es, will eine außerordentliche Session einberufen, um die Mittel zum Rücktransport einiger Kulies, die nach erloschenem Kontrakt auf der Heimkehr nach Indien bestehen, aufzubringen. Den Pflanzern, die sich so schwer Arbeitskräfte verschaffen, ist das eben nicht lieb. Nach dem „Jamaika Standard“ wird Sir Charles Grey mit umgehender Post durch einen andern Gouverneur ersetzt werden.“

Der Insel Madeira droht ein harter Schlag: ein eigenthümlicher nie gesehener Mehlthau, der sich in Gestalt eines dicken weißen Staubes auf die Trauben legt, hat die diesjährige Lese ganz vernichtet und scheint die Reben selbst tödtlich anzugreifen. Die Einwohner, die um ihre Zukunft besorgt sind, richten bereits Denkschriften und Petitionen an die portugiesische Regierung mit der dringenden Bitte um die Erlaubniß, Taback zu bauen.

In den londoner Hafen liefen an einem Tage der vorigen Woche 124 fremde Schiffe ein; binnen 4 Tagen betrug die Zahl der fremden Segel 300. Abgesehen von den fremden Schiffen, war die Themse mit irischen, schottischen und englischen größeren und kleineren Fahrzeugen bedeckt.

Ein neuer Krystallpalast soll bei Plymouth gebaut und ringsherum ein ungeheuerer Park von 30 englischen Morgen angelegt werden. Der Plan geht von der South-Devon-Eisenbahn-Gesellschaft und der Gartenfreund-Gesellschaft in Devonshire aus. Die Kosten veranschlagt man auf 25,000 Pfd. Sterl., nach Abrechnung des Bodenwerthes.

Spanien.

Madrid, 27. Juli. Nachrichten aus der Granja (S. Ildefonso) vom 25. Juli melden, daß die Zahl der Fremden täglich wachse. Am 24. boten die Gärten einen höchst anziehenden Anblick dar. Alle Tage langten drei Diligencen mit einer Menge von Reisenden an, welche der Königin ihre Huldigung darbringen wollten. Der neue und elegante Gasthof, der Calandria, konnte die Ankommenden kaum alle beherbergen. Es soll in diesem Etablissement eine Maschine geben, wo die Vögel mit allen Federn hineingethan werden und gebraten wieder herauskommen. (?) Freunde des Briefstellers wollen die Maschine arbeiten gesehen haben, und sagen, daß der Mechanismus bewunderungswürdig sei. — Sonderbar ist es, daß man wenige Leute in den Gärten und Spaziergängen von Segovia sieht, die dem Prado wenig nachgeben sollen. Nach der neulichen Cour (zum Namenstage der Königin Mutter) ging die Königin, von der Herzogin v. Gor und den Marquisen v. Alcanizes und Povar begleitet, und mit der Prinzessin, die zwischen dem König und der Königin sich befand, in den Gärten spazieren, um die Fontänen springen zu sehen, und zog sich erst um 8½ Uhr zurück, wo das Diner begann, zu welchem sämmtliche Personen des diplomatischen Corps, der Erzbischof von Toledo u. s. w. eingeladrn waren. Bei der Tafel spielte die Musik der Hellebardiere. Um 11 Uhr wurden dem Publikum die glänzend beleuchteten Gärten eröffnet. Der schönste Abend begünstigte das Fest.

Deutschland.

Kiel, 3. Aug. Wir vernehmen so eben, daß der Ausführung des Planes, die holsteinischen Truppen nach Dänemark zu verlegen und sie durch national-dänische Truppen zu ersetzen, noch nicht Folge gegeben werden dürfte; ob der Grund hierzu in äußeren oder inneren Verhältnissen liegt, ist noch unbekannt. Dagegen soll beschlossen sein, die Garnison in Altona um ein Bataillon zu vermehren und nach Rendsburg ein ferneres national-dänisches Bataillon zu verlegen.

Es scheint, daß bei der letzten Anwesenheit Sr. königl. Majestät in Kopenhagen die zum Theil noch unentschiedene holsteinische Beamtenfrage der Erledigug näher gerückt, wenn nicht ganz erledigt ist. Namentlich soll über das Schicksal der Geistlichkeit ein endlicher Beschluß gefaßt sein, in Folge dessen abermals 20 Geistliche von ihren Aemtern entfernt werden sollen. (H. C.)

Potsdam, 4. August. Seine Majestät der König sind nach Bromberg, Danzig und Putbus, und Ihre Majestät die Königin ist nach Ischl gereist.

Berlin, 5. Aug. Wie das „C.-B.“ erfährt, wird ein Theil der Offiziere der deutschen Marine von Preußen und Oesterreich übernommen werden. Die Beamten sollen österreichischer Seits Zusicherungen erhalten haben, doch soll deren Verwendung wohl weniger im österreichischen Marine-Departement, als vielmehr in anderen Verwaltungszweigen in Aussicht gestellt sein.

Die Herzogin von Orleans soll Ende dieser oder Anfangs künftiger Woche schon in Eisenach eintreffen. Wie man dort meint, wird sie sich dauernd daselbst niederlassen. Die Nachrichten, welche von ihr zuletzt nach Eisenach gelangt sind, datiren aus Schwyz, wo sie einige Tage zugebracht hat.

Berlin. Ein Artikel in der „Preuß. Wehrztg.“ vom 1. August, „Bonaparte und die französische Armee„ überschrieben, denkt nicht gut von der letztern und fürchtet von ihr für den Frieden Europas. Sie sei allerdings einen Augenblick heldengroß gewesen, aber wie das Volk Frankreichs durchwühlt, und Bonaparte, der geglaubt habe, sie vielleicht durch Gastmähler sich geneigt zu machen, habe nichts erreicht, als von ihr abhängig zu werden. In der Monarchie sei die Armee erhaltend, in der Republik gemißbraucht von den Parteien und zerstörend. Die Armee Frankreichs sei neuerdings berufen, Geschichte zu machen. Ob aus Speculation oder aus Ehrgeiz, um Revanche für Waterloo zu holen, sei gleichgiltig; es komme nur darauf an zu erkennen, daß Bonaparte nicht fähig sei, die beschworene Gewalt der Verhältnisse zu ersticken, sondern ihr folgen müsse. Die Verhältnisse werden immer dringender und dem Neffen bleiben keine Mittel, sich zu erhalten, als der Armee den Willen zu thun.

Schweiz.

Bern, 1. Aug. Je näher der Tag rückt, an welchem die freiburger Angelegenheit im Nationalrath berathen werden soll, desto größer wird die Spannung im Publikum, desto gereizter die Stimmung in der Versammlung der Volksabgeordneten. Die Botschaft des Bundesraths über die Petition von Posieux ist heute angekündigt worden; sein Gutachten geht auf Abweisung. Man darf also kaum daran zweifeln, daß die Wünsche der Mehrheit des freiburger Volkes vor der Bundesversammlung kein Gehör finden werden. Was dann folgen wird, läßt sich nicht voraussagen. Das Volk Freiburgs hat mehre Mittel zur Hand. Folgt es dem Rath seiner wahren Freunde, so erwartet es in Geduld, was die Zukunft bringen wird und thut von sich aus nichts ungeeignetes. Oder es greift zum passiven Widerstand verweigert die Steuern und macht der Regierung das Regieren unmöglich. Leider gehört ein gewaltsamer Ausbruch, eine Revolution auch nicht zu den ganz unwahrscheinlichen Folgen des Beschlusses. Da aber gerade die jetzige Regierung von Freiburg eine Auflehnung der unterdrückten Mehrheit wünscht, so wird diese ihren Gegnern nicht selbst in die Hände arbeiten; Freiburg hat die Kosten einer eidgenössischen Occupation schon einmal tragen müssen. Was vermuthlich geschehen wird, deuten mehre Blätter schon an, nämlich das Verlangen einer Bundesrevision. Die 50,000 Stimmen werden in wenigen Wochen zusammenkommen. Eine Agitation wird dann durch alle Gauen der Schweiz gehen. Jedenfalls steht die Eidgenossenschaft am Beginne einer bedenklichen Krisis. Der Beschluß des neuenburgischen Großen Raths, nach welchem die Bürgerschaft von Valendis aufgehoben ist, erregt nicht geringes Aufsehen.

Neuenburg, 30. Juli. Die heutige Sitzung des Großen Raths war eine der wichtigsten seit dem Bestehen der Republik. Berathen wurde das Verlangen nach einem neuen Hochverrathsgesetz. Von der royalistischen Opposition fehlten 5 Mitglieder, von denen man eine Annäherung an die jetzige Verfassung in Aussicht stellte. Die anwesenden 9 Mitglieder trugen den Ausdruck beider Fraktionen. Das Mitglied d'Ivernois bemerkte, man möge vor Abfassung des Gesetzes erst der Republik Neuenburg die Anerkennung der europäischen Mächte erwerben. Mit einem Ordnungsruf bedroht, erläuterte der Sprechende, so lange es eben zwei Parteien im Lande gebe, würden zwei Autoritäten anerkannt werden, und dadurch der Begriff des Hochverraths zweifelhaft sein. Die Sprecher der gemäßigten Meinungen stellten sich auf den formellen Boden, auf den der bis zum Jahre 1853 garantirten Konstitution, welche durch Zusätze von politischen Gesetzen in ihrer Integrität alterirt werde. Nachdem als Hauptredner beider Parteien der Altstaatsrath Lardy und der jetzige Staatsraths-Präsident Piaget sich gemessen, und der Letztere den Beifall der Tribünen geerntet hatte, erfolgte die Abstimmung, die mit 68 Stimmen gegen 10 die Abfassung eines morgen zu berathenden Hochverrathsgesetzes dekretirt. Noch interessanter gestaltete sich die Nachmittagssitzung, welche über die in neuerer Zeit vielbesprochene valendiser Bourgeoisie entschied. Vergebens suchte deren gewesener Vorsteher, Delachaux, in ten Rede das drohende Schicksal abzuwenden: unter gegen 11 Stimmen die Auflösung der „inkonstitutio-

nellen“ Korporation und die Vertheilung des Vermögens an diejenigen Gemeinden des Kantons, wo Valendisbürger wohnen, je nach der Kopfzahl derselben und mit ausschließender Nutznießung für sie.

Italien.

Rom, 24. Juli. Daß die Verpflegung der österreichischen Occupationstruppen bei der immer fühlbarer werdenden Abmattung alles innern Verkehrs in der Romagna und der Marc Ancona schwer auf die Bevölkerung drückt, bedarf wohl kaum noch weiterer Erwähnung. Die Regierung in Rom wird von Deputationen jener Provinzen bestürmt, die Gemeindekassen durch eine baldige Abhülfe vor äußerster Zerrüttung zu schützen. Doch was thun? Die Regierung bedarf der fremden Unterstützung zu eigenem Schutz, und eine andere Auskunft als ihre Entfernung scheint nicht vorzuliegen. Indessen ist Sgr. Salvatore Nonini, ein höherer Finanzbeamter, Anfangs dieser Woche mit besondern Vollmachten nach Wien abgegangen, um ein für die Bevölkerung künftig weniger lästiges Verpflegungssystem zu unterhandeln. Alle diesseitigen Wünsche würden befriedigt werden, könnte sich die kaiserliche Regierung dazu verstehen, für den Unterhalt ihrer Truppen nur dasjenige zu beanspruchen, was die Franzosen in Rom und der Umgegend verlangen, d. h. Wohnung und Fuhrwerk für den dienstlichen Verkehr zwischen den einzelnen Garnisonen.

Der Verein zur Verbreitung des Glaubens in Rom hat im J. 1850 folgende Summen erhalten: Aus Frankreich 1 Mill. 908,000 Fr., England 126,000, Belgien 166,000, Spanien 8000, Portugal 28,000, Italien 409,000, Niederlande 86,000, Preußen 162,000, Schweiz 42,000, Malta und Griechenland 19,000, Deutschland 42,000, Nordamerika 69,000, Südamerika 13,000, im Ganzen also 3 Mill. 77,000 Fr. Ausgegeben wurden für Europa 515,000 Fr. (für England 141,000, Schweiz 47,000, Norddeutschland und Schweden 156,000, Türkei, Griechenland u. s. w. 171,000), Asien 1 M. 46,000, Afrika 270,000, Amerika 777,000, Australien 410,000, im Ganzen also 3 Mill. 18,000 Fr.

Oesterreich.

Berlin, 1. August. Was bereits früher von österreichischen Blättern angekündigt worden, bestätigen jetzt neuere Nachrichten, daß nämlich eine Verordnung des Unterrichtsministeriums eine allgemeine Revision der klassischen Autoren vorschreibt. Dieselben sind unter die verschiedenen philosophischen Professoren der Universitäten und Gymnasien mit der Weisung vertheilt worden, eine genaue Durchsicht vorzunehmen, das politisch, religiös und sittlich Anstößige daraus zu entfernen und danach eine besondere Ausgabe zu veranstalten, welche als die allein giltige und officiell genehmigte auf den österreichischen Lehranstalten Zugang erhalten soll. Eine Censur von Cicero's Werken ist indeß höheren Orts als zu weitgehend erklärt und einer neuen, nachsichtigern Prüfung unterworfen worden.

Wien, 2. Aug. Der Gemeinderath veröffentlich heute seinen Beschluß in Betreff der Vorbereitungen zu dem feierlichen Empfange des Kaisers bei seiner Rückkehr aus Ungarn.

Ausser der kaiserl. Familienglieder werden im Laufe d. M. in Ischl die Königin von Holland, der König von Griechenland, die Großherzogin Stephanie von Baden und die Erzherzogin Sophie erwartet. Letztere soll schon morgen daselbst eintreffen.

Pesth, 2. Aug. Se. Maj. der Kaiser haben gestattet, daß der Sauerwasserbrunnen zu Füred, den Allerhöchstdieselben während der Reise von Fünfkirchen nach Raab am 29. Juni d. J. besuchten, den Namen Kaiser Franz Josephbrunnen annehmen darf. Vor der Ankunft in Tyrnau, am 12ten d. M., wird Se. Maj. die Veste Leopoldstadt besichtigen.

Triest, 31. Juli. Einem Berichte des österreichischen Vicekonsulats auf Rhodus zufolge sind die Inseln Scarpanto und Cassos wegen der häufigen Barratterieen, deren sich die Bevölkerung derselben schuldig gemacht hat, von der hohen Pforte für unbedingte Zeit in Kontumaz erklärt und so vom Kontinent sowohl, als den Inseln des Archipelagus abgeschieden worden.

Dänemark.

Kopenhagen, 3. August. Die Angelegenheiten der dänischen Krone mit dem Herzog von Augustenburg in Betreff der frühern Güter desselben in Schleswig sind nunmehr definitiv geordnet worden, indem die betreffenden Akten jetzt auch vom Herzog unterzeichnet worden und hier bereits angekommen sind. In dieser Angelegenheit hatten auch gestern Se. Hoheit Prinz Christian von Glücksburg und Se. Durchlaucht Prinz Friedrich von Hessen-Kassel eine Audienz bei Sr. Majestät dem König. — Der König ist darauf gestern Abend wieder nach Skowsborg zurückgekehrt, wird aber Mittwoch wieder hierherkommen und am Donnerstag den 5. d. M. die hiesige Industrie-Ausstellung eröffnen. Die feierliche Eröffnung wird um zwei Uhr Nachmittags erfolgen.

In der „Departements-Zeitung“ wird gestern Abend von dem Ordenskanzler, Geheimerath Stemann, ein Verzeichniß bekannt gemacht über mehre mit Orden und Ehrenzeichen bekleidete Personen, welche, einem von Sr. Majestät dem Könige an das Ordenskapitel unterm 28. Juli ergangenen Befehl zufolge, von der Liste der Ordensmitglieder gestrichen worden sind, weil sie, theils als ausgeschlossen von der für die Herzogthümer ertheilten Amnestie, und theils dadurch, daß sie die ihnen ertheilten Dekorationen an die während des Krieges faktisch bestandene Regierung eingesandt hatten, sich der Ehre unwürdig gemacht hätten, fernerhin Mitglieder des Ritterordens oder der Gesellschaft der Dannebrogsmänner zu sein. Es sind im Ganzen 53 Personen und darunter befinden sich 3 Kommandeure des Dannebrogs-Ordens.

Amerika.

New-York, 20. Juli. Die Nachrichten aus Kalifornien reichen bis zum 18. Juni. Eine „Differenz“ kalifornischer Art kam am 16ten in Sacramento zwischen einigen Notabilitäten vor. Herr Mac Kune versetzte dem Richter Wilson Eins mit seinem Knittel, worauf der Richter den Stockdegen zog und denselben seinem Angreifer durch den Leib rannte. Unter-Sheriff J. Mac Donald suchte die Streitenden zu trennen, als Caulfield, ein Freund Mac Kune's seine Pistole zog, um den Richter zu erschießen, statt dessen aber die Kugel dem Unter-Sheriff in den Leib jagte. Der Letztere scheint tödtlich verwundet. Mac Kune wird, wie man hofft, davonkommen. Im Mai landeten in San Francisco 10,641 Reisende, während blos 1000 abreisten. Zwischen dem 19ten Februar und dem 6ten Juni waren in denselben Hafen 6770 Chinesen, darunter 18 Frauen, angekommen. Noch immer dauert die feindselige Stimmung gegen diese Nation fort. In der Eldorado Grafschaft wurden mehre Waggons angehalten und die Armen ihrer Zelte, Waaren und sonstiger Habe beraubt. Die Nachrichten aus den Minen lauten ungemein befriedigend. Auf der Route von Sacramento nach Treka hat eine Gesellschaft von Deutschen einen neuen, beispiellos reichen Placer entdeckt; die Erde soll an vielen Stellen 3—4 Doll. Gold per Pfaune geben. Aehnliche Berichte hat man von Rogue-River und Mount-Ophir. Den reichsten Ertrag geben die systematisch bearbeiteten Minen bei Weaverville. Die verschiedenen Kanäle lohnen die Anlegungungskosten mit 35—47½ pCt. Nach dem „San Francisco Herald“ wurden aus dem dortigen Hafen allein im ersten Viertel d. J. gegen 8 Mill. Doll. in Goldstaub verschifft. So viel steht auf den Zollhaus-Büchern. In der Regel geht noch mehr in Passagierhänden fort; denn während die Goldausfuhr aus San Francisco nach Panama und San Juan im Februar nur mit 1,857,803 Doll. angegeben wurde, betrug die neue Goldprägung im März 4,931,802 Doll. Die Gesammt-Ausfuhr im Juni wird wahrscheinlich 3,700,000 Doll. betragen.

Richter Lynch hat wieder einmal gehaust und sechs indianische Mörder aufgeknüpft. Die Erbitterung gegen diese Ureinwohner des Goldlandes ist allgemein, und man scheint auf einen Indianerkrieg gefaßt, da Viele zu den wilden Stämmen im Gebirge gestoßen sind. Dreitausend Indianer begingen ein Fest im Rancho von Major Savage und wählten zwei Häuptlinge. In der Nacht aber schlichen sich einige wilde Indianer ins Lager und schleppten fast alle Pferde fort.

Ein Brief von den Antipoden.

(Schluß.)

Doch da ich einmal bei häuslichen Angelegenheiten bin und diese überhaupt einen wesentlichen Theil des vorliegenden, wahrheitsgetreuen Berichts ausmachen, so nehme ich mir die Freiheit, von hier ab das Wort meiner Frau abzutreten, welche ich bereits die Ehre hatte, dem freundlichen Leser vorzustellen, indem ich durch ihre kleine, liebe Hand — an der ich eben einige Schwielen bemerke, hoffentlich schadet dieser Verrath nicht ihrem Rufe in Europa — ein paar Stellen aus ihrem Tagebuche abschreiben lasse.*)

*) Sie weiß nicht, daß der Bericht gedruckt werden soll. Jetzt eben erfährt sie es aus dieser Randbemerkung, die sie über meine Achsel gebeugt liest, wird zum ersten Male ernsthaft böse und will mir das Papier entreißen, weil sie meint, eine Frau könne zwar Briefe schreiben, dürfe aber nichts drucken lassen. Betty, Betty, I fear we shall have a scene. Ich muß den Brief nur halb vollendet abschicken, denn sie scheint Alles daran zu setzen, daß er vernichtet werde.

Drollig genug komme ich mir hier vor! Aus einem Modedämchen, einem verwöhnten, müßigen, unnützen Dinge, gewohnt, seine Zeit in Toilette, Vergnügungen, Klavierspiel und Lektüre zu theilen und mit einem langhaarigen, grauen Hunde zu spielen, plötzlich eine hardworking neuseeländische Bäuerin geworden! Ich wasche auf, ich koche, füttere Ziegen und meinen kleinen Eduard, der zu Hause nie so rothe Backen gehabt hat, als hier. — Aber gearbeitet wird auch hier, trotz Kentucky und Ohio! Der ungeschickteste Zimmermann verdient zwei Thaler täglich. Es ist uns nicht für Geld und Bitten gelungen, einen zu finden, der unser Haus dielte; keiner wollte sich mit einer solchen Bagatelle abgeben. Ein Arbeiter verdient täglich anderthalb Thaler und mehr, und heute Morgen erzählte mir einer, daß er für heute an vier Orten zugleich bestellt ist. Daß Frauen mit helfen, Holz zu fällen, ist nichts Seltenes, denn überall fehlt es an Händen; in Ermangelung stärker, müssen schwache angreifen. Alles arbeitet aus Leibeskräften, in der festen Hoffnung, vorwärts zu kommen und seinen Kindern etwas zu hinterlassen.

Damit es aber nicht scheine, als ob in Neuseeland Tag aus, Tag ein nur gearbeitet werde, so muß ich hier gleich bemerken, daß wir auch unsre Lustbarkeiten haben. Wir haben Pferderennen und Kahnwettfahrten. Von den „Races“ habe ich selbst noch nichts gesehen, wohl aber neulich eine Regatte, und versichere, daß sie allein eine Reise von Europa hierher verlohnte. Drei große Kähne, mit phantastisch bemalten und befiederten Schnäbeln und einer unbegrenzten Menge Eingeborener bemannt, stritten um den Preis. In der Mitte standen die Häuptlinge, dunkle, hohe Gestalten, mehr als leicht gekleidet; ihre Gesichter waren schon im Zustande der Ruhe entsetzlich anzusehen, und nun denke man sie sich in den fürchterlichsten Verzerrungen mit obligatem Geberdenspiele und einem übermenschlichen Gebrüll, berechnet, ihre Leute zur Aufbietung aller Kräfte anzuspornen. Die Kähne flogen aber auch auf dem Wasser wie Pfeile. Bei der Rückkunft entstand am Flaggenschiff ein Faustkampf zwischen den Equipagen zweier gleichzeitig angekommener Kähne. Ein leichtes Unwohlsein — mein Mann behauptet, es sei eine Ohnmacht gewesen — verhinderte mich, den Ausgang zu sehen, ich erfuhr jedoch, daß Wiruhwiruh, einer der muthigsten Häuptlinge des Nordens, aus dem Stamme der Maori, die Ehren des Tages davontrug, daß die siegreichen Wilden jubelten, tanzten, schweißtriefend, wie sie waren, ins Wasser sprangen, kurz alles thaten, was bei ihnen landesüblich. Das Tutti des Siegeschors schallte viele Meilen weit ins Land hinein.

Das Klima ist über alle Beschreibung herrlich und soll noch gesunder sein, als Australien und Vandiemensland. Ich kleide mich jeden Morgen bei offener Thür an. Ich bin stark und robust geworden,

meine Hände sahen aber in Europa besser aus. Der Wuchs meines Haupthaares war von jeher ziemlich schwach, hier aber habe ich Zöpfe bekommen, daß ich sie kaum zu tragen vermag. Von der Reinheit der Luft kann ich gar keine Beschreibung machen; wenn man vom Berge Eden aus die Stadt überblickt, so liegt nie Rauch noch Nebel über ihr, wie bei unsern Städten, sondern die Luft ist hell, klar, rein und balsamisch. Armuth gibts hier nicht, alle Kinder, die man sieht, haben dicke Pausbacken, auch die Erwachsenen sehen gesund aus. Schlächtereien werden in der Stadt gar nicht und in der Umgegend nur drei englische Meilen weit geduldet. Mein Mann geht aus unserer vorstädtschen Villa täglich nach der Stadt. Diese selbst ist auf Hügeln erbaut und hat fast keine ebene Straße. Jedes Haus steht einzeln für sich, zwischen einigen liegen Stücke Land, die noch keine Besitzer haben. Die Straßen sind ungepflastert, und in vielen wächst hohes Gras, dennoch hat Alles ein geschäftiges Aussehen. Neue Häuser wachsen fortwährend aus der Erde, neue Läden thun sich auf, Alles rückt vorwärts. Von Freemans Bay an der römisch-katholischen Kapelle vorüber, einem hübschen steinernen Gebäude, mit einem großen Kreuze, gelangt man durch die West-Queen-Street hinab in die lange, ebene Queen-Street, an der Commercial-Bay, der Geschäftsgegend der jungen Stadt. Hier sind die größten Läden und Comtoirs, auch sitzen hier einzelne Maoris unter kleinen weißen Kalikozelten, ihre Waaren in Häufchen um sich her feilhaltend. Eben so ist in dieser Straße das Gefängniß, das Ober- und Nieder-Gericht. In der letzten Sitzung des peinlichen Gerichts am 1sten dieses Monats wurden sechs Fälle abgeurtheilt, darunter ein vorsätzlicher Mord, eine Tödtung und drei Viehdiebstähle. In Shortland-Street ist das Börsenhotel, der erste Gasthof und einige Läden, die einer großen europäischen Stadt keine Schande machen würden.

Im Westende der Stadt wohnen die Beamten. Der Gouverneur hat seine Residenz auf einem sehr unscheinbaren Platze auf dem Wege nach dem Edenberge, und sein Palast hat nichts Imponirendes als die beiden Schildwachen davor. Von Zeitungen erscheinen zwei in Auckland, der „Neuseeländer" und das „Südliche Kreuz", das erste gouvernemental, das andere oppositionell. Der Hauptumsatz von Waaren wird auch hier durch Auktionen gemacht, deren fast täglich eine oder einige stattfinden und in denen man billig kaufen kann. Schulen haben wir drei, eine protestantische, eine katholische und eine schottischreformirte. Der katholischen steht eine barmherzige Schwester vor; unter den Schülern ist auch eine Anzahl kleiner Sprößlinge aus dem Stamme Maori, mit Gesichtern von ausgesuchter Häßlichkeit.

Die Umgegend von Auckland ist ein Hügelland, untermischt mit einigen höheren Bergen, der Boden dreierlei Art: scoriae-land, vulkanischer Boden, der reichste, obwohl die Bearbeitung mühsam und kostbar; fern-land, Farrenkrautboden, auch noch recht guter Ackergrund, und endlich tea-tree-land, Theebaumland, theils ganz unfruchtbar, theils sehr mager. Die größeren Wege laufen durch viele unfruchtbare Strecken, inmitten einer Scenerie von düsterem, einsamen, aber doch imponirendem Charakter. Neulich fuhr ich jedoch mehre Meilen durch eine liebliche, lachende Landschaft, ganz in der Art der englischen, mit freundlichen Dörfern, malerischen Baumgruppen, wellenförmigen, fetten Fruchtfeldern und vielen Singvögeln.

Einen seltsamen Eindruck macht die Umgegend der Stadt durch die gänzliche Abwesenheit von Bäumen, außer ganz jungen, welche die Ansiedeler erst pflanzten. Acht englische Meilen tiefer ins Land beginnen jedoch weite Waldungen. An Brennholz ist deshalb kein Ueberfluß in Auckland, und ich bezahle sechs Schilling (zwei Thaler) für die Tonne auf der Stelle, wo ich gehofft hatte, selbstgepflanzte Erdbeeren unter 500 Fuß hohen Rawribäumen essen zu können. Von Chausseen ist nur eine vorhanden, nach Epsom, zehn englische Meilen lang, gut macadamisirter, fester Weg, auch beim schlechtesten Wetter zu befahren; die Landstraßen nach Eden, Tamaka und Onehunge sind erbärmlich und bei schlechtem Wetter unfahrbar.

Die Preise der Lebensmittel wechseln häufiger, als bei uns. Brot z. B. kostete, als wir landeten 2 Sgr. das Pfund, jetzt etwa drei. Guten Thee hat man zu einem halben Thaler das Pfund, Kaffee zu 7½ Sgr.; kürzlich war jedoch so wenig vorhanden, daß er auf's Doppelte stieg, Butter 10 Sgr., jetzt etwas mehr, Rind- und Hammelfleisch 5 Sgr., Schweinefleisch 3½; Fische sind jedoch so billig, daß für 2½ Sgr. eine starke Familie sich satt essen kann. Austern bekommt man hundert Stück um etwa einen Silbergroschen. Ihr Feinschmecker, wandert nach Neuseeland aus! Kartoffeln (Spuds) schwanken zwischen 10 Sgr. und einem Thaler der Centner. Nur Reiche und Wohlhabende delektiren sich hier an Kartoffeln, das arme Volk muß mit Austern und Seefisch vorlieb nehmen. Pfirsichen und Melonen sind häufig, sehr wohlfeil und köstlich, Apfelsinen, Citronen und Kakaonüsse erhalten wir frisch von Otaheiti. — Kapital steht hoch im Preise, zehn Prozent ist der niedrigste Zinssatz, funfzehn für Hundert der übliche. Kapitalisten sind deshalb, nächst Tagelöhnern, die willkommensten Einwanderer. Zölle, Abgaben und Steuern existiren hier nicht.

Zum Schluß noch ein Wort an diejenigen in der Heimat, die Lust haben, auszuwandern: Könnt ihr nur irgend auskommen in eurem Lande, so bleibt zu Hause, ebenso, wenn ihr nicht entschlossen und im Stande seid, harte Arbeit zu thun und vielerlei Entbehrungen zu ertragen. In entgegengesetztem Falle aber halte ich die Chancen hier noch für besser, als im Westen Amerika's (?). Die Eingeborenen sind friedfertig und harmlos, giftige Thiere giebt's gar nicht, bösartige nur sehr wenig.

Miscellen.

Chinesen in Amerika. In Californien, dem „neuen Lande," wo noch keine Rück- und Vorsichten wegen „überlieferter Zustände" der Ausführung des als praktisch und nützlich Erkannten in den Weg treten, hat man ein Mittel gefunden, der Negersclaverei entbehren zu können, das bei weiterer Anwendung sich vielleicht wirksamer gegen diese Institutionen erweisen wird, als alle abolitionistischen Principienreitereien zusammengenommen: man schafft dort billige Arbeit freier Arbeiter. Bereits mehrere Male theilten wir Nachrichten mit, aus denen hervorging, daß ganze Schiffsladungen von Chinesen in San Francisco gelandet werden, und eben diese Proletarier des „Reiches der Mitte" sind es, welche in Californien schon jetzt das Bedürfniß nach Negern fast gänzlich zum Schweigen gebracht haben. In der That haben die chinesischen Kulis die entschiedensten Vorzüge vor den Schwarzen. Sie sind nüchtern, mäßig, reinlich, vollständig an ein heißes Klima gewöhnt und arbeiten wie die Pferde. Außerdem sind sie nur äußerst selten Krankheiten unterworfen, unverwüstlich in allen Körperanstrengungen, willig und fleißig, gelehrig und schlau, endlich aber, worauf es hier am meisten ankommt, die billigsten Arbeiter von der Welt. Für 4 Sh. monatlich sind die Stärksten und Besten zu bekommen. Ihre Bedürfnisse sind leicht befriedigt; die Nahrungsmittel, welche sie am meisten lieben, werden ihnen von Niemand streitig gemacht, es sind die — Ratten, ihr größter Leckerbissen, und an dem sie in Californien am allerwenigsten Mangel zu leiden brauchen.

Daß sie unter solchen Umständen außerordentlich gesucht werden, läßt sich leicht denken. Bereits ist der Import von Chinesen, mit denen man an Ort und Stelle Arbeitskontrakte abschließt, zu einer umfangreichen Spekulation geworden und Tausende lassen sich bereit finden, das himmlische Reich zu verlassen. Daß hier nie und zu keiner Zeit ein Mangel eintreten kann, dafür bürgen die Zustände China's. Wenn dasselbe alljährlich nur so viele Arbeiter abgiebt, als Kinder (der Uebervölkerung wegen) getödtet werden, so kann es ganz Nord- und Südamerika mit sammt Westindien versorgen. In keinem Lande der Welt, selbst in Schlesien nicht ausgenommen, giebt es ein so ausgebreitetes Proletariat wie in China. Es giebt Gegenden dort, z. B. die Provinz Setschnen, wo der gemeine Mann Jahr aus Jahr ein keinen Reis (für den Chinesen das Brot) zu sehen bekommt und eingekochte Baumblätter, wie eine Art fetter Thonerde die Haupt-, wo nicht die einzigen Nahrungsmittel sind. Gerade in diesen Gegenden hat auch die kaiserliche Regierung fast nicht die geringste Macht, so daß an Aufrechterhaltung und Durchführung der strengen Auswanderungsverbote nicht zu denken. Dort werden, wie die Missionäre fast Alle übereinstimmend versichern, alljährlich Tausende von neugebornen Kindern den Schweinen zum Fraße vorgeworfen und die Gesammtsumme der theils getödteten, theils ausgesetzten wird von Einigen auf Zweimalhunderttausend jährlich berechnet.

Wäre auch diese Zahl übertrieben, so ist doch die Thatsache selbst in sehr bedeutendem Umfange nicht in Abrede zu stellen. Die von den Missionären geretteten Findelkinder betragen durchschnittlich in jedem Jahre an Zweitausend, und ein wie unendlich kleiner Theil des ungeheuren Reiches ist den Missionären zugänglich!

So sind also alle Aussichten vorhanden, daß die mongolische Race mit der äthiopischen eine glückliche Concurrenz eröffnen werde. Bereits seit einigen Jahren hat man auch auf Cuba Versuche mit chinesischen Arbeitern gemacht und sie sind in jeder Beziehung befriedigend ausgefallen. Die Chinesen arbeiten weit besser und billiger, als die Negersklaven. Gerade zum Plantagenbau, zur Cultur von Reis, Tabak und Zucker sind sie vortrefflich geeignet. Manche Sklavenhalter haben ihre Neger bereits verkauft und lediglich chinesische Arbeiter in Dienst genommen.

Schwerlich wird Cuba der Endpunct dieser Versuche sein. Einmal in Californien einheimisch, werden die Kulis sich auch bald in andern Theilen der Union umsehen; die südlichen Staaten, deren Klima am meisten mit dem ihrer Heimath übereinstimmt, werden sie fesseln. Und was werden die Folgen sein! Zunächst ein ungeheures Sinken des in Negersklaven angelegten Kapitals, aber dann? — Ist es eine zu sanguinische Hoffnung, wenn man annimmt, daß durch diese Concurrenz freier Arbeiter mit Sklavenarbeit das ganze Institut auf die Dauer unhaltbar werden wird?

(N.-Y. Abendztg.)

Berlin. Der Componist Richard Wagner will das Nibelungen-Lied zu einem dreifachen Opern-Cyclus benutzen. In der zweiten Oper dieses Cyclus will er den „Lindwurm Fafner" auf die Bühne bringen. Im Bauche dieses Ungethüms soll ein Bassist stecken und mittelst einer Tuba dem Publikum seine Donnertöne „zuflüstern". „Da hört denn doch Alles auf!" sagt Brennicke.

Nach der Botschaft des Gouverneurs Bigler von Californien hat der jüngste Neffe Uncle Sam's bereits 1,242,633 Sh. Schulden contrahirt. Während des Jahres 1851 wurden aus dem Hafen von San Francisco für 32,492,633 Sh. Goldstaub verschifft. Das Gold, welches sich in den Händen der Passagiere befand, ist nicht mit in diese Summe eingeschlossen.

Als ein Beispiel des ungeheuren Bodenreichthums der Ver. Staaten mag unter Anderm die Thatsache dienen, daß das nordwestliche den Ver. Staaten gehörende Territorium, gegenwärtig noch ohne weiße Bewohner, wenn es so dicht bevölkert wäre, wie Belgien, mehr als 197 Mill. Menschen ernähren könnte!

Ein fliegendes Schiff. — Ein gewisser Rufus Porter macht im „National Intelligencer" Anzeige von einem fliegenden Schiffe, das jede Locomotive an Schnelligkeit weit übertreffen soll. Er nennt seine Erfindung ein Aereoport, und sagt, es sei im Stande, 150 Passagiere mit einer Schnelligkeit von 60 (engl.) Meilen per Stunde, mit größerer Sicherheit, als Dampfböte und Eisenbahnen sie darböten, durch die Luft zu befördern. Seine Erbauung würde nicht über 15,000 Doll. kosten, und die Kosten es im Gange zu halten, 55 Doll. per Tag nicht übersteigen. Er verspricht, daß das fliegende Schiff die Reise nach Californien oder Europa in zwei Tagen zurücklegen wird. Um die Leute zu vermögen, sich bei dem Unternehmen zu betheiligen, bietet er Aktien zu 5 Doll. jede aus, und rechnet aus, daß jede einzelne Aktie ihrem Eigenthümer ein Einkommen von 20 Doll. per Woche abwerfen werde.

Im Nürnberger Correspondent ergeht ein Aufruf an die Studirenden Deutschlands zu Beisteuern für Bandels Hermannsdenkmal. „Zehn bis zwölf tausend Jünglinge studiren“, heißt es in dem Aufruf, „jährlich auf den Universitäten, und wenn nur jeder von ihnen sich verpflichtet, jährlich einen Gulden beizutragen, so könnte in wenigen Jahren Herrmann sein deutsches Schwert emporhalten und alle Gaue mahnen, einig zu sein und des deutschen Namens würdig zu leben und zu sterben. Was ist ein Gulden, der so oft in leerer Suite vergeudet wird? Mancher könnte und würde wohl auch mehr geben, und auch gar mancher, der die glückliche Zeit der Studentenjahre längst hinter sich hat, würde sich mit Beiträgen anschließen. Wolan, es bilde sich auf irgend einer Universität ein Verein, der die Sache in die Hand nimmt und zur Theilnahme auffordert!“

In Wiener Blättern wird von der betreffenden Behörde angezeigt, daß alle Hunde ohne Maulkorb „amtlich vernichtet“ werden sollen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 159. Dorpat, den 31. Juli 1852.
L. Napiersky, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der hiesige Bürger und Tischlermeister Ernst Daniel Franz Rosenbrock mit Hinterlassung eines Testamentes verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an desuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 18. Januar 1853, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 1

Dorpat-Rathhaus, am 18. Juli 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Staehr.
Ober-Secret. Schmidt.

Von diesem Ordnungsgericht wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 4ten August c. und an den folgenden Tagen Nachmittags von 3 Uhr ab, verschiedene Kram- und Schnitt-Waaren im Local dieser Behörde an den Meistbietenden, gegen baare Zahlung in Silber-Münze, werden versteigert werden. 2*

Dorpat Ordnungsgericht, am 25. Juli 1852.
Ordnungsrichter G. v. Oettingen.
Notaire Strauß.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Eingetretener Hindernisse wegen kann der Unterricht in meiner Schule erst am 7. August beginnen. G. Muyschel. 2

Ein concessionirter Lehrer erbietet sich zur Annahme einer Lehrerstelle, wo möglich für vorgerücktere Schüler. Das Nähere zu erfragen bei Herrn Gouv.-Sekr. Westberg. 2*

Der Abreise wegen werden im Hotel Petersburg verschiedene Möbel und Pferde-Geschirre verkauft. Auch wird ein sehr guter Flügel von 6½ Oktaven im Kierulffschen Hause verkauft. 2*

Im Hause der Baronin Schoultz, gegenüber der Veterinär-Anstalt, sind große und kleine Familienwohnungen zu vermiethen und das Nähere zu erfragen im Hause der Frau v. Gordofsky auf dem Mistberge. 1

Altes Blech kauft
J. R. Schramm. 1

Abreisende.

A. Koniuszewski.	1
W. Bortkiewicz.	1
P. Mackiewicz.	1
Ludwig Kraszewski.	1
Nikodem Rzepecki.	1
Anton Komorowski.	2
Stanislaus Birion.	2
Anastasia Delfrate.	2
Schuhmachergesell C. F. Baumann.	3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schümmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 118.

Sonnabend 2. August 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Dänemark. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 31. Juli. Se. Maj. der Kaiser haben, mittelst Allerhöchster Handschreiben, Allergnädigst zu verleihen geruht: den St. Andreas-Orden dem General der Cavallerie Fürsten Karl Lichtenstein, Ober-Hofmeister am Kaiserl. österreichischen Hofe, — und dem Präsidenten des Reichsraths in Oesterreich, v. Kübeck; — den St. Alexander-Newski Orden, mit Brillanten verziert, dem Kaiserl. österr. Feldmarschall-Lieutenant Fürsten Franz Lichtenstein, — und dem Grafen Grünne, erstem General-Adjutanten Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich; — denselben Orden ohne Brillanten: dem Kaiserl. österr. General-Feldzeugmeister, Director der gesammten Artillerie, Baron Augustini, — dem General der Cavallerie Gorzkowski, Militair-Gouverneur der Stadt Venedig, — und dem Königl. dänischen Premier-Minister und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Blume; — den Weißen Adler-Orden: dem Kaiserl. österr. Feldzeugmeister Grafen Khevenhüller-Metsch, Präsidenten der Ober-Kriegsgerichts-Commission, — und dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen Clam-Gallas, Commandeur des ersten Corps; — und den St. Annen-Orden 1ster Classe den Kaiserl. österr. Feldmarschall-Lieutenants Graf Schafgotsch, Commandeur des 9ten Armee-Corps, — und dem Fürst Lobkowiz, Divisionschef, — und den Brigade-Commandeurs, General-Majors Graf Thun und Sembschen. (St.Pet.Z.)

Der Assessor des Curländischen Domainenhofs, Coll.-Ass. de la Croix ist zufolge Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort vom 19. Juli zum Hofrath befördert worden.

Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes ist dem Revalschen Commandanten General der Infanterie von Patkul 1 der St. Alexander-Newski Orden Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. August. Das Journal des Débats meldet: „In der Sitzung vom 29. Juli hat der deutsche Bundestag mit der glänzenden Mehrheit von 15 gegen 2 Stimmen die Anträge Oesterreich's und Preußen's, Betreffs der Pacification Holsteins und der Kundmachung des Königs von Dänemark vom 28. Januar 1852 angenommen. Diese vorher mit dem dänischen Hofe vereinbarten Anträge wurden vollständig und ganz genehmigt. So sind die Streitfragen des deutschen Bundes und Dänemark's endgültig beseitigt und geregelt.“

Paris, 4. August. Das von dem Direktor der schönen Künste, Romieu, entworfene und von dem Präsidenten der Republik genehmigte Festprogramm zum 15. August ist jetzt veröffentlicht worden. Es enthält jedoch nur das, was bereits über die Festlichkeit mitgetheilt ist. Die „Patrie“ will wissen, daß keine Revue stattfinden wird. In der That enthält das Programm nichts darüber. Es war bekanntlich die Nationalgarde, die auf dem Marsfelde gemustert werden sollte. Es scheint, daß, nach beendigtem Gottesdienst in der Madelainenkirche die Deputationen der verschiedenen Nationalgarden-Bataillone ihre Fahnen aus der Hand des Präsidenten empfangen sollen.

Die „Assemblée nationale“ veröffentlicht einen Auszug aus der neuen Broschüre Guizot's mit dem die politische Phantasie erregenden Artikel: „Wird Cromwell König werden?“

Paris, 4. August. (Tel. Dep.) Am 15ten soll keine Revue stattfinden. Ein Dekret beruft die Arrondissementsräthe auf den 12. August, die Sitzung soll 5 Tage dauern. In Guadeloupe sind in Folge der Ernennung eines Gerichtsbeamten Unruhen ausgebrochen.

Paris, 4. August. (Tel. Dep.) Nach einem umlaufenden Gerücht ist ein Soldat, der auf den Präsidenten der Republik einen Mordversuch gemacht, augenblicklich erschossen worden.

Paris, 6. August. (Tel. Dep.) Die Departemental-Räthe werden am 23. August ihre Sitzungen eröffnen. — Einem Gerüchte nach soll der General-Stabs-Chef der Bürgergarden, Vieyra, entlassen sein.

England.

London, 3. August. Auf die aus den Wahlkämpfen entstandene Aufregung tritt nun eine Art von Ruhe ein, in welcher sich jede Partei behaglich ihren Ansichten und Hoffnungen von der nächsten Zukunft überlassen mag. Wo man ein Blatt in die Hand

nehmen mag, ist es des Sieges seiner Partei gewiß; so die ministeriellen Organe nicht weniger als die oppositionellen. Einige einflußreiche Mitglieder der letztgenannten Partei bekunden laut die Absicht, gleich beim Zusammentritt des Parlaments einen Sturm gegen das Cabinet zu versuchen und die Regierung in einer Formfrage anzugreifen oder gradezu ein Mißtrauensvotum zu formuliren. Zu letzterem wenigstens hat sich Roebuck bereit erklärt. Indessen ist von diesen Drohungen nichts zu halten, sie werden verrauchen. Denn es läßt sich mit Sicherheit annehmen, daß sich die Minister nach dem 1834 — 1835 gegebenen Beispiele des Sir Robert Peel nicht vor einem auf einer einfachen Formfrage beruhenden Mißtrauensvotum zurückziehen werden, sondern eine Niederlage in einer Prinzipfrage abwarten, bevor sie sich entschließen, der Königin ihre Entlassung anzubieten. Um die Mitte Octobers wird das neue Parlament zusammentreten; Prüfung der Vollmachten, Vereidigung der Mitglieder und andere Förmlichkeiten nehmen über 14 Tage in Anspruch; so kommt es denn vor dem Weihnachtsfest zu einer nur kurzen Session, in welcher die Minister ihre wichtigsten Maßnahmen mit dem Scheffel bedecken werden, so daß sie das Land kaum vor dem Wiederzusammentritt der beiden Häuser zu Ende Januar oder Anfang Februar erfahren wird. Es wird dann Scharmützel absetzen bis zu dem Tage, an welchem Disraeli seine Finanzentwürfe vorlegt, und über diese wird dann der eigentliche Principienkampf entbrennen. Bis dahin also braucht es noch einige Geduld.

Der unterseeische Telegraphen-Draht zwischen der Englischen und Irischen Küste (Holyhead und Howth) ist bei den Versuchen, die Stelle zu finden, wo er beschädigt sei, mehrfach zerrissen worden, und der größte Theil desselben soll ganz weggespült und verloren sein. Das Tau war zu schwach. Trotz dieses mißlungenen Versuchs sind mehre neue Pläne zur Anlegung solcher Telegraphen zwischen England und Belgien, England und Irland, und Irland und Schottland im Werk.

Kossuth scheint in London ganz still und zurückgezogen zu leben; in den Zeitungen finden wir keine Notiz über sein Thun und Lassen, nicht einmal über seine Wohnung. Ein Stillschweigen, das mit dem Halloh bei seiner ersten Ankunft in England sonderbar contrastirt. In der „Times“ liest man das keineswegs schmeichelhafte Lebewohl, welches der „New-York Herald“ dem Ungarischen „Revolutions-Charlatan“ nachgesandt hat.

„Spectator“, „Times“ und „Chronicle“, drei Blätter, von denen jedes in seiner Sphäre den Ruf der besonnenen Mäßigung beansprucht und genießt, scheinen zu Anfang dieser Woche eine Tripelallianz geschlossen zu haben und feuern mit vollen einander unterstützenden Ladungen auf das Ministerium Derby, unbekümmert um die allgemeine Sündfluth, die nach dem Untergang des jetzigen Ministeriums über England hereinbrechen soll. Die genannten Blätter sind lange genug als Gegner des Torykabinets bekannt. Sie im Kampfe gegen dessen Gesammtpolitik zu sehen, ist man seit Monaten gewöhnt. Auffallend dagegen ist es, daß ihre Polemik sich plötzlich, wie auf ein gegebenes Kommando, persönlich und bitter bis zum Aeußersten gegen Lord Derby wendet.

London, 4. August. Ein neues Feldgeschrei taucht heute in der oppositionellen Presse auf. „Warum“, so ruft „Daily News“, „wird das Parlament nicht auf den 20. August einberufen, wie es in der königlichen Proklamation geschrieben steht?“ Das gegenwärtige Ministerium habe so lange keine faktische verfassungsmäßige Geltung, bis sich ihre Majoritäten im nächsten Parlamente herausgestellt hätten. Vor der Hand habe man blos eine Regierung der Nothwendigkeit, eine Regierung, die nicht länger dauern dürfe, als es die Verhältnisse eben nothwendig machten. Wie lange diese Frist noch zu warten habe, hänge aber einzig und allein vom neugewählten Parlamente ab. Lord Derby habe versprochen, das Parlament für den 20sten d. M. zusammenzuberufen, und zögere jetzt. Im Jahre 1841 sei der Fall ein ähnlicher, nur die Parteien in entgegengesetzter Lage gewesen. Damals habe das Kabinet Russell sich in der Minorität befunden und das Parlament am 23. Juni aufgelöst. Die Wahlen seien für Lord John Russell ungünstig ausgefallen; nichtsdestoweniger sei der anberaumte Termin pünktlich eingehalten worden, und das Parlament habe sich am 19. August zusammengefunden. Aehnliches sei im Jahre 1834 vorgekommen, als Lord Melbourne's Kabinet entlassen worden. Somit fehle es nicht an Antecedentien, die sich Lord Derby zum Muster nehmen möge.

Morgen wird bei Sydenham der erste Pfeiler des Krystallpalastes mit großer Feierlichkeit in den Boden eingerammt werden.

In Portsmouth strengt man sich sehr an, die Stadt zu einem Hafenplatze für Kauffahrer zu machen. Portsmouth wäre einer der günstigsten Hafenorte für Schiffe nach Australien, wenn diese erst den Weg über Panama einschlagen werden.

Ein neues Riesen-Dampfschiff, „La Plata“, welches so eben in Greennock für die Westindische Post-Kompagnie fertig wurde, wird Sonnabends in Southampton ankommen und erregt wegen seiner eigenthümlichen Bauart im Innern großes Interesse. Zur Fahrt nach St. Thomas (4000 Miles) soll der „La Plata“ nicht mehr als 11 oder 12 Tage brauchen; dabei konsumirt er so viel Kohlen, daß er am Anfang der Reise um 1200 Tonnen schwerer sein muß, als am Ende. Der ersten Fahrt des „La Plata“ sieht man als einem kühnen Experiment entgegen.

Spanien.

Madrid, 28. Juli. Am 21. d. M. landete der Herzog von Montpensier mit seiner Familie zu La Corunna, und es ward ihm seitens der Behörde und des Volkes ein großartiger Empfang. In Galicien, wo lange kein königlicher Prinz gewesen ist, macht das freundliche Benehmen des Herzogs und seiner Gemalin einen sehr vortheilhaften Eindruck auf die Bevölkerung, und scharenweise strömen die Landleute in die Stadt, um die Schwester und den Schwager der Königin zu sehen. Als der Herzog am 22sten um 4 Uhr Nachmittags ausfahren wollte, da spannten die Bauern ihm die Pferde ab und zogen ihn im

Triumphe durch die Stadt. — Vor einigen Tagen ging das Gerücht, Don Carlos habe die Entsagung zu Gunsten seines Sohnes widerrufen. Mehre Zeitungen nahmen die Sache als wahr auf und behandelten sie mit einer solchen Wichtigkeit, als ob das Wohl des Staats von ihr abhinge. Auf die Bevölkerung aber hat die ganze Angelegenheit gar keinen Eindruck gemacht. Die Bewohner Madrids sind froh, daß sie des Nachts im Prado und Retiro Luft schöpfen und sich des Lebens freuen können, das ihnen am Tage durch die 36 Grad Réaumur Wärme im Schatten so ziemlich verkümmert wird. Wir haben hier augenblicklich die Temperatur des Senegal, und weht dabei der Südwind wie an den beiden letzten Tagen, so erhebt sich ein solcher glühender Staub, daß man sich mit einem Male in die Sahara versetzt glaubt.

Portugal.

Lissabon, 29. Juli. In der Pairskammer wurde seit Abgang der letzten Post nichts von Bedeutung verhandelt. Das Unterhaus dagegen, welches seit 3 Wochen mit der Erwägung der verschiedenen Akte der letzten Diktatur beschäftigt war, sanktionirte zuletzt alle, bis auf die Kapitalisirung der Regierungs-Rückstände. In dieser Frage erlitt das Ministerium eine so schwere Niederlage — es hatte 38 Stimmen gegen 80 — daß alle Mitglieder sich sogleich nach dem Palast begaben und ihre Entlassung einreichten. Ihre Majestät nahm dieselbe jedoch nicht an und beschloß, lieber die Cortes aufzulösen, was sofort geschah. Vor den Wahlen soll ein neues Wahldekret erlassen werden. Nach der „Times“ machte diese Nachricht in Lissabon nicht die geringste Sensation. Nach der „Post“ dagegen müßte die Krisis im kommenden Frühjahr spätestens zur Revolution führen; die Minister aber seien blind und bauten auf den Hof von Madrid. Den englischen Fondsbesitzern räth die „Post“, sich über das Nichtzustandekommen der Kapitalisation kein graues Haar wachsen zu lassen, da sie auch im entgegengesetzten Falle keinen Penny besehen hätten, denn das Land stecke im tiefsten Bankerott.

Dom Miguel's Protest ist in fast allen lissaboner Blättern erschienen, und der „Patrioto“ sagt: „Wenn die Königin Einsicht genug hat, sich mit dem Volk zu identifiziren, so bleibt der Protest ohne Wirkung; wo nicht, wird er nicht blos Dom Miguel's Kindern, sondern Dom Miguel selbst von großem Nutzen sein.“ Die miguelistische Bewegung des Adels soll der Königin viel Sorgen machen. Eine Deputation soll vor kurzem Lissabon verlassen haben, um Dom Miguel, der einen kleinen Hofstaat zu bilden anfängt, eine goldene Krone zu verehren. Darauf hat die Königin, wie es heißt, ein Verbannungs-Dekret gegen die Mitglieder jener Mission unterzeichnet. Die „Times“ erwähnt der miguelistischen Bewegungen mit keiner Silbe.

Deutschland.

Kiel, 3. Aug. Die Kommission zur Vernichtung der schleswig-holsteinischen Kassenscheine macht bekannt, daß am 30sten v. M. schleswig-holsteinische Kassenscheine, zum Belaufe von Einer Million Mark, verbrannt worden sind. Es sind jetzt im Ganzen Kassenscheine zum Totalbelauf von Vier Millionen Mark Courant, verbrannt worden.

München, 2. August. Die „A. A. Ztg.“ kann mittheilen, daß die Berufung des königl. sächsischen Ober-Hofpredigers Dr. Harleß sicher nun entschieden ist, und derselbe an v. Arnold's Stelle, der in den Ruhestand treten wird, zum Reichsrath und Präsidenten des protestantischen Ober-Konsistoriums ernannt wird.

Bonn, 3. August. In voriger Nacht war unsere Stadt der Schauplatz eines Studenten-Tumults. Ein Student (Borusse) ist schwer verwundet, eilf andere sind verhaftet, die Fenster des Rathhauses wurden eingeworfen. Die Veranlassung war, daß der Universitäts-Richter, Herr v. Salomon, mittelst Haussuchung sich der Waffen von 5 Korps bemächtigt hatte.

Bromberg, 5. August. Gestern Abend um 8½ Uhr gelangte Se. Majestät der König hier im erwünschten Wohlsein mittelst Extrazuges von Berlin kommend an. Die zahlreich versammelten Behörden und eine unabsehbare Menschenmenge begrüßten Allerhöchstdenselben auf dem Eisenbahnhofe; auch die Veteranen und die hier zum Jubelschießen versammelt gewesenen Schützengilden hatten die Ehre Se. Majestät vorgestellt zu werden. Die Straßen, durch welche Se. Majestät fuhren, waren reich mit Ehrenpforten und Laubgewinden geziert, überall empfing den geliebten Monarchen nie enden wollender Jubel; die ganze Stadt hatte ein Festkleid angezogen und schwamm in einem Feuermeer von Lichtern und Lampen. Als Se. Majestät im Regierungs-Präsidialgebäude abgestiegen war, nahmen Allerhöchstdieselben das Souper ein, zu welchem viele Personen befohlen waren. Die Liedertafel hatte das Glück Sr. Majestät einige Piecen vortragen zu dürfen. Heute früh eröffnete der Monarch um 7½ Uhr die Eisenbahnstrecke von hier bis Danzig mit dem dazu bestimmten Festzuge. Donnernde Hochs geleiteten den geliebten Fürsten in die Ferne.

Berlin, 2. August. Alle die bunten Gerüchte über einen bevorstehenden Ministerwechsel sind verstummt, so eifrig man auch gewisse Coterien bemüht sieht, die ihnen sehr unliebsame unbequeme Persönlichkeit des Ministerpräsidenten zu beseitigen. Man spricht in dieser Beziehung von sehr eigenthümlichen Allianzen, die, begründet oder unbegründet, jedenfalls die Thatsache in ein helles Licht stellen, daß es dem Conservativismus in Preußen an der so wünschenswerthen Homogenität gänzlich gebricht, und daß dieser Zwiespalt der Anschauungen und Bestrebungen eher zu- als abnimmt. Angesichts der bevorstehenden Kammerwahlen wird die Sache um so bedenklicher, da es allen Anschein gewinnt, daß die constitutionelle und liberale Partei sich einander nähern, und durch gemeinsames Handeln leicht in der nächsten Kammersitzung an Stärke gewinnen dürften. Am unzufriedensten äußern sich die sogenannten Constitutionellen, deren persönliche Zurücksetzungen besonders nahe gehen. Man hat sonach alle Ursache, an einer gedeihlichen und geräuschlosen Kammersitzung zu zweifeln, und kann es sich schon daraus erklären, daß die Agitation gegen unsere Verfassung immer mehr an Boden gewinnt und für ihre Zwecke namentlich die wachsende Steuerlast aus-

beutet. Um so zuversichtlicher spricht man in den ministeriellen Kreisen von einem befriedigenden Ausgang der Zollvereinsconferenzen. Daß der Septembervertrag als solcher der Reconstruction des Zollvereins kein ernstliches Hinderniß in den Weg legt, dürfte wohl anzunehmen sein; es handelt sich daher allein darum, daß Preußen den Darmstädter Verbündeten vor Abschluß des erneuerten Zollverbandes wirkliche Garantieen dafür gibt, sofort die Unterhandlungen mit dem Wiener Cabinet in einer den Verbündeten zusagenden Weise eröffnen zu wollen. Es wird als bestimmt versichert, daß von Seiten Württembergs und Badens in diesem Sinne vermittelnde Schritte eingeleitet sind. Am Ende freilich kommt Alles auf die Haltung Oesterreichs an, an dessen Besonnenheit und Mäßigung hoffentlich auch diese unerquicklichen Conflicte ihre Spitze verlieren werden.

Berlin, 6. Aug. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß der Mtnister-Präsident am 16. d. M. die Zollvereins-Conferenzen bestimmt wieder eröffnen wird. Denn wollte Preußen aus überzarter Rücksicht auf den in Stuttgart bevorstehenden Congreß von Ministern der Coalitionsstaaten mit der Fortsetzung der Zoll-Conferenzen warten, bis die Verhandlungen des Congresses geschlossen sind: so möchte die Coalition leicht in den Stand gesetzt werden, die Wünsche Oesterreichs, daß es in diesem Jahre zu keinem Abschluß der Zolconferenz-Verhandlungen käme, in Erfüllung zu bringen. Preußen hat im April Nachsicht genug geübt; es hat aus Rücksicht auf die Wiener Conferenz die seinige zweimal ausgesetzt, und dafür den Dank geerndtet, daß sich eine Coalition mit den kühnsten Forderungen, die sich denken läßt, bildete.

Das „C.-B." bemerkt zu der Nachricht, daß die Coalition in Stuttgart tagen wolle: es sey nicht unwahrscheinlich, daß Württemberg und Baden an den Verhandlungen Theil nehmen würden. Beide Staaten würden jedoch Erklärungen abgeben, die den Gesichtspunkt aufrecht erhalten, daß die Erhaltung des Zollvereins oben an zu stellen, für jetzt die Zolleinigung mit Oesterreich außer Acht zu lassen, und nur der Abschluß eines Handelsvertrages Seitens des Zollvereins mit Oesterreich im Auge zu behalten sei.

Berlin, 7. August. Die gestrige Nummer der „N. Pr. Ztg." enthält folgende Notiz: „Der unterzeichnete Redacteur wurde gestern ersucht sich auf dem hiesigen Polizei-Präsidium einzufinden. Daselbst theilte ihm der Polizei-Präsident, Hr. v. Hinckeldey mit, er sey durch ein Ministerial-Reskript beauftragt worden, die Redaction der „Neuen Preußischen Zeitung" dahin zu verwarnen, daß sie nicht fernerhin gegen auswärtige Staaten, speziell gegen den Präsidenten der französischen Republik, Louis Napoleon, so gehässige und heftige Angriffe wie bisher veröffentliche; würde die Redaction diese Verwarnung nicht beachten, so solle gegen sie mit den weiteren Maßregeln vorgeschritten werden. — Dies den Lesern zur Notiz und zur Kritik. Dr. Beutner.

Italien.

Rom, 27. Juli. Im Ministerrath ist mit Bezug auf die dermalige Lage und Stimmung des Landes vorgeschlagen, statt der Ausschreibung neuer und wieder neuer Steuern eine Anleihe von einer Million Scudi im Ausland zu betreiben, um damit die Hauptpartieen des diesjährigen Defizits zu decken. Die vom Klerus gehoffte neue Beisteuer zur Aufhülfe der Finanzen soll zur sofortigen Rückzahlung dieser nur als augenblickliche Verwaltungsschuld bezeichneten Summe theilweis werwendet werden.

Oesterreich.

Pesth, 31. Juli. Aus allen Theilen des Landes laufen nach einem Berichte der „A. A. Ztg." die grauenhaftesten Nachrichten über Räubereien und Mordthaten ein. Man hört wieder von Scenen wie sie von Rothhäuten in den amerikanischen Wäldern erzählt werden. In Orkeny wurde am 13. d. M. der Pfarrer in der Nacht von sechs bewaffneten Männern überfallen, geknebelt und unter den unmenschlichsten Martern — die Kannibalen zwickten ihn mit Zangen und zerschnitten ihm die Fußsohlen — seiner Habe beraubt. In Rat an der untern Donau wurde ein reicher Gutsbesitzer von zwei Wegelagerern ausgeplündert, in denen man später den Dorfrichter und Notar erkannte. Es vergeht kein Tag, wo die Gendarmerie nicht einige dieser üblen Bursche ins Komitathaus liefert, und da diese Strauchritter nicht selten verzweifelt kämpfen, so wird mancher brave Gendarm, besonders wenn er einzeln patrouillirt, ein Opfer seiner Pflichttreue. Es ist daher seitens des Militairkommandos der Befehl ergangen, daß von nun ab nie weniger als fünf Mann zusammen herumstreifen, und zur schnelleren Säuberung der untern Gegenden sind noch 200 Ulanen dahin detachirt worden. Das Standgericht zu Szegedin ließ am 24. d. M. drei berüchtigte Räuber hinrichten; an demselben Tage büßte hier ein Mörder, Al. Vegh, für seine Unthaten. Besonders sind es die dunkeln Wälder der Bakonya, die den Verbrechern zum Aufenthaltsort dienen. Eine traurige Folie hierzu sind die vielen Feuersbrünste, von denen unser Land in diesem Sommer heimgesucht wird: Nany-Abony, Csabai, Kereßtur, Percoppa wurden ein Raub der Flammen. In der Zipser Bergstadt Einsiedel sind binnen zwei Stunden 114 Häuser, 144 Scheunen und 4000 Centner Heu eingeäschert worden; das Elend von 150 ohne Obdach herumirrenden Familien ist herzzerreißend. — Seit zwei Tagen erfreuen wir uns eines andauernden Landregens, der erquickend und belebend auf die Felder wirkt. Die afrikanische Temperatur hat aufgehört, und man hofft sogar, daß Kartoffeln und Mais eine reiche Erndte geben werden. In manchen Gegenden, wie im Neograder und Gömörer Komitat ist fast alles Grün verschwunden, wodurch Futtermangel eintrat; dieses veranlaßte die Landwirthe, ihr Vieh für einen sehr geringen Preis loszuschlagen.

Pesth, 3. Aug. Se. Majestät der Kaiser betritt morgen wieder den ungarischen Boden bei Kapuik an der nördlichen Grenze Siebenbürgens und sind für diesen Tag in Szigeth Vorbereitungen für das Nachtquartier des Kaisers getroffen.

Nach einer aus dem Hoflager in Kaschau Eperies und Leutschau eingetroffenen Estafette, wird Se. Majestät um einen Tag länger in Siebenbürgen verweilen, den 4. August in Szigeth und den 5ten in Mukacs eintreffen, den anderen Tag einer Bärenjagd beiwohnen und so den 7. August spät Abends nach Kaschau gelangen. Hier wird Se. Majestät den 8. August Vormittag sich den Klerus, den Adel und die Behörden vorstellen lassen, die Truppen inspiciren, daher denselben Tag nicht mehr in Leutschau, sondern in Eperies übernachten. Se. Majestät wird sodann von Eperies in einem Tag über Leutschau nach Rosenberg fahren, den 10. August in Szent-Marton, den 11. August in Trentschin und den 12. August in Preßburg übernachten. 500 Banderalisten des Adels, der zehn Lanzen-Ortschaften (deren Privilegien vom König Bela herrühren, der hier bei dem Einbruch der Tartaren einen sichern Zufluchtsort fand), und der 17 Städte werden Se. Majestät abwechselnd von Station zu Station begleiten. Der regierende Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha und sein Cousin Herzog August Koburg-Kohary werden Se. Majestät in Kaschau erwarten und Letzterer als Majoratserbe der weitläufigen fürstlich Kohary'schen Güter in den Komitaten Zips und Gömör mit dem übrigen Adel seine Huldigung darbringen. Das Komité, welches der Gemeinderath von Preßburg mit der Entwerfung eines Programms der Feierlichkeiten bei Gelegenheit der Ankunft des Kaisers betraute, hat dasselbe jetzt herausgegeben. Se. Majestät werden am 13ten d. M. in Preßburg eintreffen und bis zum Abend des 14ten daselbst verweilen. Am 14ten werden Se. Majestät nach abgehaltenem Te Deum die Aemter und öffentlichen Anstalten besuchen. Vom Magistrat in Preßburg ist an die wohlhabenderen Privaten die Aufforderung ergangen, in Veranlassung der bevorstehenden Anwesenheit des Kaisers ihre Wohnungen zur Aufnahme der bei dieser Gelegenheit herzuströmenden Fremden, für welche Gasthäuser nicht Raum bieten möchten, zur Verfügung zu stellen.

(Beilage.)

№ 118. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 2. August 1852.

Dänemark.

Kopenhagen, 4. August. Vor einigen Tagen hat die hiesige Regierung aus Frankfurt die wichtige Nachricht empfangen, daß die holsteinische Angelegenheit nunmehr auch in der Bundes-Versammlung ihre schließliche Erledigung gefunden, indem die hohe Bundes-Versammlung dem von Preußen und Oesterreich in derselben gemachten Antrag auf Genehmigung der von ihnen im Namen des Bundes in den holsteinschen Angelegenheiten mit dem Landesherrn getroffenen Erledigung angenommen habe.

Das bisherige Volksthing ist durch einen königlichen offenen Brief, d. d. Friedrichsborg, den 4. August 1852, aufgelöst worden.

Se. Majestät der König kamen um 12 Uhr hier an und werden um 2 Uhr die Industrie-Ausstellung eröffnen.

Amerika.

New-York, 24. Juli. Im Senat führte die Fischerei-Frage gestern zu einer langen und stürmischen Diskussion. Hr. Mason, aus Virginien, beantragte eine Resolution zur Anfrage beim Präsidenten und meinte, Herrn Fillmore's Antwort an England hätte lauten sollen: „Die ganze Seemacht der Vereinigten Staaten ist nach den streitigen Meeren beordert, um die Rechte amerikanischer Fischer gegen die britischen Kanonen zu beschützen." Herr Caß, Herr Seaward und mehre andere Senatoren stimmten denselben Ton an. Die Aufregung über die Fischerei-Streitigkeit greift übrigens um sich. Man hält es für eine gewaltige Anmaßung von Seiten der britischen Regierung, ohne vorherige Anzeige eine bewaffnete Expedition gegen die amerikanischen Fischer auszusenden und in Boston wird eine Petition an den Präsidenten um Gegenwehr vorbereitet. Der Kongreß seinerseits hat die Fortsetzung der Debatte bis nach der Beantwortung seiner Anfrage durch den Präsidenten verschoben.

Aus St. Johns (Neu-Braunschweig) berichtet man vom 23. Juni, daß der bewaffnete Schooner „Alliance", aller Wahrscheinlichkeit nach, bei der St. Pauls Insel mit Mann und Maus zu Grunde gegangen sei. Funfzehn andere Schooner gingen in derselben Sturmzeit bei den Magdalenen-Inseln unter, und 22 Lootsen ertranken dabei.

Der Dampfer „United States" ist in New-York mit Briefen aus San Francisco bis zum 28. Juni und 244,288 Dollars in Goldstaub angelangt. An demselben Tage war der „Golden Gate" von San Francisco abgesegelt, mit 1,400,000 Dollars Goldstaub an Bord, so daß die Gesammtverschiffung im Juni 5,343,754 Dollars beträgt. Die Stadt London in Californien wurde von einer Feuersbrunst heimgesucht, die Nichts als einige hölzerne Hütten stehen ließ. Man entdeckte neue Goldgruben bei San Gabriel.

Die Sandwichs-Republik scheint, kaum geboren, wieder in Nichts vergehen zu wollen; denn, nach allen Berichten, ist Königin Pomareh unter dem Schutz französischer Kriegsschiffe wieder auf Otaheiti gelandet.

Miscellen.

Der „Zeus" des Professor Stieffel in Karlsruhe vermuthet für den eben begonnenen Monat folgende Witterung: Auch im August ist noch ausgezeichnet warmes Wetter wahrscheinlich, wenn auch die Zeit der heißen Tage abnimmt und einige Regentage (das heißt Tage mit Regen) mehr als im Juli vorkommen. Die wärmsten Tage fallen im August solcher Jahrgänge meist in die ersten und letzten acht Tage, seltener auch in die Mitte. Die besten Weinjahre zählen daher. Die Regenmenge, der durchschnittliche Barometerstand mit geringen Schwankungen, die Windrichtung werden mittlere sein; letztere ist im August öfter W-lich. In besondern: Trocken, warm bis heiß vom 1. bis 5., dann wolkig durch Gewitter und Regen vom 5. bis 7., dabei Abkühlung gering, vielmehr wieder warm oder heiß am 8., 9.; dann vom 10. bis 12. kühler durch Gewitter und Regen, ab-

wechselnd mit heißen oder warmen Tagen am 13., 14. und 18., 19.; heiter, trocken und heiß vom 23. bis 28.; darauf etwas Gewitterbildung am 29. oder 30. und schließlich wieder wärmer. Die wahrscheinlichen Barometerwellen mit entsprechender Windrichtung, welche diese Witterungsabwechselung vorzeichnen, sind: Fallen vom 1. bis 4. mit O-N; Steigen gering am 5., 6., 7. mit W-S; Fallen vom 7. bis 9. mit O-N; Steigen vom 10. bis 12.; Fallen bis 15., Steigen am 16.; steigt oder wenig Fallen bis 20.; Steigen am 21.; dabei W-S oder veränderlich vom 10. bis 22.; steigt hoch vom 22. bis 25., dann fallend bis 28. mit O-N, zuletzt wieder steigend und fallend am 29. bis 31. mit W-S (das heißt SO, S, SW, W).

Nauvoo. Einem Brief vom 20. April aus der Communisten-Colonie zu Nauvoo entnehmen wir die Nachricht, daß vier deutsche Familien, welche dorthin gewandert waren, nicht aufgenommen werden konnten, da sie die zu zahlende Einlage nicht leisten konnten; dieselbe beträgt jetzt für jede erwachsene Person 80, für Kinder 40 Doll.

Am 25. Juli früh halb drei Uhr hat man in Lindau am Bodensee einen so heftigen Erdstoß bemerkt, daß Häuser zitterten und Fenster klirrten. An demselben Tage schwamm der königlich baierische Leutnant vom vierten Jägerbataillon, N. Steevogt, in vierthalb Stunden von Bregenz nach Lindau über den See. Das ist mehr als Byron und Leander gethan.

Berlin. Im zoologischen Garten kam neulich wieder der Fall vor, daß einer der dort befindlichen Bären schwer erkrankte und viele zur Hülfe herbeigerufene Heilkünstler für Menschen und Thiere unter vergeblicher Anwendung mannigfacher Mittel um sein Lager standen. Jeden Augenblick erwarteten die Umstehenden das Sterben eines der größten Exemplare in unsrer Bärengrube, als plötzlich der kranke Bär unter fürchterlichem Aechzen eine an einer Leine befestigte Serviette mit Kirschen zum Erstaunen aller Anwesenden von sich gab und sich bald darauf wieder gänzlich erholte. Wahrscheinlich gelangte der Bär durch Munifizenz von Besuchern zu dieser Portion Kirschen, die er gierig auf einmal mit der Serviette verschlang und so lebensgefährlich erkrankte.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 160. Dorpat, den 2. August 1852. N. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren Stud. theol. Otto Kupffer, Rud. Naison und Theophil Grot, jur. Georg Rosenberger, Alphons von Heycking, Julius Baron Schilling und Arn. Masing, dipl. Vit. Slawinski, philol. Ernst v. Wulf und Wilh. Adolphi, hist. Nic. von Nolcken, cam. Theod. Pierson v. Balmadis und Nap. Wodynski, math. Carl Lais und Gust. Kieseritzky, oec. Andr. Scherzer, Nic. Podernja und Alexei Chlebodarow — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 28. Juli 1852.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, I Not.

Von diesem Ordnungsgericht wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 4ten August c. und an den folgenden Tagen Nachmittags von 3 Uhr ab, verschiedene Kram- und Schnitt-Waaren im Local dieser Behörde an den Meistbietenden, gegen baare Zahlung in Silber-Münze, werden versteigert werden. 1*

Dorpat Ordnungsgericht, am 25. Juli 1852.

Ordnungsrichter G. v. Oettingen.

Notaire Strauß.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Auf die in Nr. 6 der Dörptschen Zeitung enthaltene Anzeige des Herrn Carl Schuppe d. 10ten Januar c. mich beziehend, ersuche ich dessen Debitoren nochmals ihre demselben schuldig verbliebenen Badenrechnungen bei mir baldigst einzuzahlen. Adv. Trojanowski. 2*

Eingetretener Hindernisse wegen kann der Unterricht in meiner Schule erst am 7. August beginnen. G. Muyschel. 1

Abreisende.

Anton Komorowski. 1
Stanislaus Virion. 1
Anastasia Delfrate. 2
Schuhmachergesell C. F. Baumann.

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 119.

Montag 4. August 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Holland. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 30. Juli. Ihre königlichen Hoheiten der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen und der Prinz Albert von Sachsen sind am 25. Juli aus Moskau nach St. Petersburg abgereist.

Die vaterländische Erde hat in ihren Schooß die Asche eines ihrer edelsten Söhne aufgenommen. Dienstag, den 29. Juli, um 1 Uhr Mittags, fand im Alexander-Newski-Kloster die Beerdigung Wasili Andrejewitsch Shukowski's statt. Der über der Leiche abgehaltenen Todtenmesse geruhten Ihre Kaiserlichen Hoheiten, der Thronfolger Cäsarewitsch und die Großfürstin Maria Nikolajewna beizuwohnen. Die Kirche war gefüllt von zahlreichen Freunden und Verehrern des Verstorbenen, darunter die Mitglieder der höheren wissenschaftlichen Anstalten, der Akademie der Wissenschaften, der Universität u. s. w. Nach Abhaltung der Todtenmesse wurde der Sarg auf den neuen Kirchhof hinausgetragen und unter allgemeinem innigen Gebete und den aufrichtigen Thränen aller Anwesenden in die Erde gesenkt, neben dem Grabe Karamsin's.

Se. Majestät der Kaiser haben ein Gutachten des Reichsraths Allerhöchst zu bestätigen geruht, wonach dem Collegienrath Juliani und dem belgischen General-consul, ausländischen Gast Müller, erlaubt wird, unter Theilnahme des wirkl. Geheimeraths Fürsten Dolgoruki und des Admirals Riccord, eine Actiencompagnie, unter der Firma „Sirene" zu errichten, um im finnischen Meerbusen und an den Küsten des Baltischen Meeres von Narwa bis Polangen, mit Einschluß der in den Gewässern der Gouvernements Esthland, Livland und Kurland befindlichen Inseln, Rheden, Häfen und Sandbänke, in Grundlage des im November 1848 dem Libauer Bürger Lenz ertheilten und von demselben der Compagnie cedirten Privilegiums, mit allen in demselben namhaft gemachten Vorrechten, und nach den vom Dirigirenden des Finanzministeriums dem Reichsrath übergebenen und von diesem durchgesehenen Statuten der Gesellschaft, gesunkene Fahrzeuge und andere Gegenstände aus dem Wasser zu ziehen. (Die St. Petersburger Handels-Ztg. giebt in Nr. 60 die Statuten dieser Compagnie.) (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. August. Die Vorkehrungen zu den Festlichkeiten des 15. August nehmen guten Fortgang. Die „Patrie" vervollständigt heute ihr bereits mitgetheiltes Programm: auf den elysäischen Feldern zwei Theater und zwei Klettermastbäume; Abends Illumination der Fontainen und Alleen daselbst; der Arc de l'Etoile wird mit elektrischem Licht beleuchtet; auf dem Concordienplatz werden der Obelisk, die beiden Fontainen, die Candelaber, die Statuen der Städte von Frankreich ꝛc. mit Attributen, Blumen, Kränzen und für den Abend mit farbigen Lampen geschmückt. Außerdem werden viele öffentliche Gebäude, Straßen und Plätze illuminirt. Die Säule auf dem Vendomeplatz wird mit einem Gasapparat beleuchtet und jede der vier Ecken der obern Wölbung wird einen riesigen Adler mit der Kaiserkrone tragen, deren Edelsteine durch Brillant- und farbige Feuer dargestellt werden. Um 9 Uhr Abends vor dem Palast des gesetzgebenden Körpers großes Feuerwerk, den Uebergang über den St. Bernhard darstellend ꝛc. Einer der interessantesten Theile des Festes wird der Ball sein, der auf dem Markte des Innocens den „Damen der Halle" gegeben wird. Der Ballsaal soll 20,000 Gäste fassen; über 2000 Karten sind schon von der Aristokratie genommen. Auch der Prinz-Präsident soll demselben beiwohnen wollen. Aus den Provinzen stehen Deputationen der Nationalgarden nicht zu erwarten, vielmehr werden die Fahnen in die Departemente geschickt, um den Nationalgarden von den Obersten an Ort und Stelle übergeben zu werden. Veranlaßt soll diese Abänderung des ursprünglichen Programms durch den Wunsch des Prinz-Präsidenten sein, alles zu vermeiden, was den Glauben veranlassen könnte, daß Ludwig Napoleon Demonstrationen zu Gunsten des Kaiserreiches wünsche. Hiermit stimmt denn auch die Angabe, es sei von Seite der Regierung allen Präfecten die Weisung zugegangen, bei den Festbanketten am 15. August alle Manifestationen für die Wiederherstellung des Kaiserthums zu vermeiden. Der Prinz-Präsident scheint entschlossen,

daß, soll eine Veränderung der Regierungsform eintreten, dies nach allen von der Verfassung vorgeschriebenen Formen zu geschehen habe, und im Gefolge einer ruhigen Erwägung, die jener Veränderung den wahren Charakter der Nationalität verleihe. Das Bankett, welches die Nationalgarden zu Ehren Ludwig Napoleons veranstalten, wird ebenfalls einen Hauptbestandtheil des Festes bilden, obgleich viele wegen des zu hoch gegriffenen Subscribtionsbetrages von 40 Fr. für das Couvert ihre Theilnahme abgelehnt haben. Die Absicht des Prinz-Präsidenten, alle Offiziere der Nationalgarden zu einem Diner einzuladen, scheint wieder aufgegeben.

Paris, 5. August. Ein Decret des Prinz-Präsidenten beruft die Session der Generalräthe auf den 23. August; am 7. September wird dieselbe in allen Departements geschlossen werden, mit alleiniger Ausnahme des Seinedepartements. Das officielle Blatt enthält ferner eine amtliche Notiz, dahin lautend, daß es den Prinz-Präsidenten mit großer Befriedigung erfüllt habe, zu sehen, wie die ihm ergebenen und deßhalb von ihm empfohlenen Candidaten gewählt worden seien. Endlich besagt der „Moniteur" Folgendes: Einige Blätter haben irrthümlich angezeigt, es werde am 15. August keine Revue der Nationalgarde abgehalten werden. Eine solche Revue und die Vertheilung der Adler bilden im Gegentheil einen Theil des Programmes und werden einen der wichtigsten Bestandtheile des Festes ausmachen. Die Regierung hatte gehofft, die Nationalgarden der Departemente würden der Feierlichkeit beiwohnen können, aber ihre Organisation ist noch nicht weit genug vorgeschritten, um solches zu erlauben. Demzufolge werden die Nationalgarden des Seinedepartements allein der Feierlichkeit beiwohnen; den Nationalgarden der Departemente aber werden die Adler durch die Localbehörde übergeben werden, sobald es ihre Organisation gestattet.

Von einer nahe bevorstehenden Vermählung des Prinz-Präsidenten ist nach wie vor stark die Rede. Der Minister Drouin de Lhuys soll dieselbe betreiben.

Bei Gelegenheit des Festes vom 15. Aug. wird die Hochzeit von 14 jungen, unter den armen Familien der 14 Arrondissements von Paris ausgewählten Paaren gefeiert werden. Jedes Paar erhält von dem Staate und der Stadt außer der Ausstattung eine Summe von 3000 Fr.

Der „Moniteur" widerlegt heute die Nachricht von einem Aufstand auf den Gesellschaftsinseln und der Flucht der Königin Pomaré. Ihm zufolge hat der Aufstand auf den 40 Stunden von Taïti gelegenen Inseln Raïatea, Huaheine und Borabora stattgefunden. Diese Inseln gehören aber nicht zu dem Reiche der Königin Pomaré und stehen nicht unter französischem Schutze.

Der „Moniteur" veröffentlicht ferner wieder eine Reihe von Versetzungen und Ernennungen in der höheren Magistratur.

Der Präsident der Republik hat durch ein Decret 500,000 Fr. auf die 10 Millionen angewiesen, die beim Erlaß der Konfiscations-Decrete zur Verbesserung der Arbeiterwohnungen in den großen Städten bestimmt wurden.

Der kürzlich zum Ober-Intendant der schönen Künste im Elysee ernannte Graf d'Orsay ist an einer Rückenmarks-Krankheit gestorben. Er war ein persönlicher Freund des Präsidenten der Republik, dessen Bekanntschaft er in London gemacht hatte. Während seines dortigen Aufenthalts gründete d'Orsay dort eine Gesellschaft zur Unterstützung unglücklicher Franzosen. Er war Bildhauer; in der letzten Zeit hatte er Büsten von Lamartine und E. de Girardin angefertigt. Mit letzterem war er sehr befreundet.

Paris, 6. Aug. Der Prinz-Präsident hat die Anfertigung der namentlichen Verzeichnisse aller Militairs befohlen, die zur Unterdrückung der December-Insurrektionen mitgewirkt haben und denen diese Zeit als Feldzug gerechnet werden soll, wie ein schon früher erlassenes Dekret bestimmt.

Die Versteigerung des der Familie Orleans gehörigen Mobiliars des Schlosses Eu ist auf den 18. August angesetzt.

Die Gendarmerie von Frankreich zählt jetzt 25,000 Mann, wovon 14,000 Mann zu Pferde. Diese Zahl erreicht die des Jahres 1811, d. h. der Zeit der ungeheuren Ausdehnung des Kaiserreichs und des Kriegs in Spanien, in welchem die Gendarmen ebenfalls verwandt wurde.

Peter Corneille, der letzte Nachkömmling des großen Dichters, hat von dem Präsidenten der Republik eine Pension erhalten.

Paris, 7. August. (Tel. Dep.) Von oben herab wird den imperialistischen Demonstrationen entgegengewirkt.

Der Präsident der Republik ist einer General-Amnestie günstig gestimmt; das Ministerium bekämpft dieselbe.

Paris, 8. August. (Tel. Dep.) Im Januar wurden bekanntlich 66 Repräsentanten verbannt und 18 andern wurde der einstweilige Aufenthalt in Frankreich untersagt. Durch heute erschienenes Dekret wird letztere Bestimmung aufgehoben und können sogleich zurückkehren: Creton, Duvergier de Hauranne, Chambolle, Thiers, Remusat, Jules de Lasteyrie, General Leydet und Thouret. Die Verbannung ist aufgehoben für Michel Renaut, Signard, Joly, Bac, Belin, Besse, Milotte.

Von den sieben legitimistischen Blättern der Bretagne sind sechs verwarnt worden.

Paris, 9. August. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" bringt ein Dekret, durch welches im Staatsrath die Section für Kompetenz-Konflikte reorganisirt wird.

Die freundlichen Beziehungen mit der Türkei sind wieder hergestellt.

England.

London, 5. August. Der Herzog von Parma, begleitet von Herrn Massini, kam vorgestern zum Besuch bei Ihrer Majestät in Osborne an. Es bestätigt sich, daß die Königin am Sonnabend die Fahrt nach Antwerpen antritt. Die Herzogin von Kent geht mit der erlauchten Familie von Hohenlohe am Montag nach Schottland.

Die Wahlen sind seit gestern im Umfange des ganzen Königreichs zu Ende geführt; der letzte Poll (auf den Orkney-Inseln) ist geschlossen; der Letzte, der im Kampf unterlag, war der Lord-Advokat Inglis, Protektionist. Die 654 Mitglieder des Unterhauses sind nun also gewählt; ihre Namen sind bekannt und ihre Wahlreden gedruckt; aber noch ist es nicht möglich, von einem großen Theil derselben den ihnen zukommenden politischen Standpunkt zu bezeichnen. Die Meisten haben Allerdings in älteren und neueren Reden selbst erklärt, zu welcher Partei sie gezählt werden wollen. Andere aber scheinen in diesem Punkte noch mit sich selbst nicht ins Klare gekommen zu sein. Die Parteistellung wird jedenfalls ihre Modification erleiden.

„Daily News" nimmt sich heute die Mühe, das kaum geglaubte, längst vergessene Gerücht zu widerlegen, Lord Palmerston werde nach dem Ende der Wahlen als Staatssekretair des Auswärtigen und zugleich als offizieller Führer des Unterhauses ins Torykabinet eintreten, die Lords Malmesbury und Manners dagegen sich von ihren Posten wieder zurückziehen.

London, 7. August. Heute um Mittag soll die Einschiffung der königlichen Familie zur Fahrt nach Antwerpen stattfinden. Bis gestern war noch viel Besuch im Palast zu Osborne.

Der mehr als dreißigjährige Prozeß des Baron v. Bode mit dem englischen Fiskus ist endlich zu Gunsten des Barons entschieden. Eine besondere Kommission des Oberhauses erklärt in ihrem Bericht an das Parlament den Baron berechtigt, seinen Antheil an den französischen Kriegsentschädigungs-Geldern für die vom Konvent konfiszirten Güter seines Vaters im Elsaß zu beziehen. Die Summe beträgt gegen 300,000 Pfd. Baron Bode erlangte schon 1844 ein Erkenntniß des Inhalts, daß er bereits 1818 die ihm zukommende Entschädigung hätte erhalten sollen, aber eine der tausenderlei technischen Spitzfindigkeiten des englischen Civilrechts machte einen Strich durch seine Rechnung. Der alte Baron starb darüber in Noth und Betrübniß, und der Sohn hat jetzt das Mißgeschick, das Parlament, welches endlich sein Recht anerkannte, aufgelöst zu sehen, ehe die letzten Formalitäten erfüllt waren. Wer weiß, welche neue Schwierigkeit im Jahre 1853 ihm entgegentritt.

Der „Stebonheath" ist direkt aus Port Philip angekommen, mit 60,000 Unzen Gold (230,000 Pfd. St.) an Bord; der "St. George" aus Sidney mit 13,329 Unzen Gold (53,200 Pfd. St.) Beide Schiffe brachten außerdem 5000 Ballen Wolle. Auch in Van Diemen's Land soll die Goldausbeute steigen. In Port Philip allein beträgt sie an 100,000 Pfd. St. wöchentlich oder 5,000,000 Pfd. jährlich. Der Preis ist dort 60 Sh. — 61 Sh. per Unze. Die Staatseinnahmen betrugen im ersten Virtel dieses Jahres um 35,592 Pfd. mehr als im ersten Viertel von 1851, größentheils als Ertrag der Zölle auf Tabak, Spirituosen und ausländische Waaren.

Spanien.

Madrid, 28. Juli. In Folge der Zeitungsente der Epoca, Don Carlos habe seine Entsagung widerrufen, machen und sehen unsere Politiker Carlisten in allen Wegelagerern und sonstigem Gesindel das aufgefangen wird. Eine in der Provinz Toledo durch die Guardias Civiles aufgefangene Räuberbande und Falschmünzer sollen mit aller Gewalt auch Carlisten sein. Es ist in diesem Augenblick zu ruhig in Spanien, die überall mehr sich entwickelnde Industrie drängt die Politik zu sehr in den Hintergrund, und so ergreifen denn unsere Bummler jede Gelegenheit um aus der Mücke einen Elephanten zu machen, weil es ihnen gänzlich an Stoff gebricht. Aus den 12 aufgefangenen Räubern machten sie gleich eine Bande von 50 bis an die Zähne bewaffneten Carlisten. Wir haben in diesem Augenblick kein Pronunciamiento zu befürchten, die Geschäfte gehen so gut und die Gelder laufen so regelmäßig ein, daß der Finanzminister schon gegen den 10. Aug. die Beamten zu bezahlen gedenkt. In Asturien noch immer Feste über Feste wegen des Aufenthalts der Königin Christine. Die Eisenbahn von Gijon ist jedoch am 24., am St. Christinentage, noch nicht eröffnet worden, weil am Tage vorher ein kleiner Viaduct einstürzte. Königin Christine, die Haupt-Actionnärin, wird jedoch der Eröffnung der Bahn beiwohnen, und hat sich zu diesem Zweck einen eigenen eleganten Wagen zu Nantes in Frankreich bauen lassen. — Gestern und heute hatten wir wieder 36° Wärme. Es ist dieß dieselbe Temperatur die am Senegal herrscht, und es macht sich das Sprüchwort: „nueve meses de invierno y tres de infierno" — 9 Monate Winter und 3 Monate Hölle — sehr geltend. In Folge dieser übergroßen Hitze hat man alle herumlaufenden und herrenlosen Hunde vergiftet; in 6 Wochen sind nicht weniger als 1438 dieser Thiere auf diese Weise ums Leben gekommen. Diese Maßregel des Civilgouverneurs Ordoñez ist nur zu loben; er befreit uns von einer Plage, die überdieß noch in den Hundstagen sehr gefährlich werden könnte.

Holland.

Amsterdam, 5. August. Das Harlemmer Meer ist jetzt trocken gelegt. Die Kommission, welche die Trockenlegungs-Arbeiten leitet, meldet, daß das Wasser gänzlich aus dem ungeheuren Bassin ausgeschöpft ist. Hie und da finden sich nur noch unbedeutende Wasserpfützen, welche, da sie außer Verbindung mit den zu den Dampfpumpen führenden Hauptgräben stehen, noch übrig blieben; doch werden jetzt schon alle Anstalten getroffen, um diesen letzten Rest des ehemaligen Harlemmer Meeres allmälig auszuschöpfen.

Schweiz.

Bern, 5. Aug. Nachdem der Nationalrath drei Tage in ruhiger Weise über das Gesuch der Volksversammlung von Posieux zu Gericht gesessen, hat er heute mit 79 gegen 18 Stimmen einfache Tagesordnung erkannt. Für das freiburger Volk erhoben sich bei der Abstimmung die Abgeordneten der innern Schweiz, so wie die konservativen Deputirten von Bern und Waadt. Viele Redner haben heute noch gesprochen; noch mehre hatten sich gemeldet. Aber die Erörterung war erschöpft; von allen Standpunkten war die Frage beleuchtet und allgemein wurde Schluß begehrt. Wie auch das Volk von Freiburg und seine Gesinnungsgenossen in der Eidgenossenschaft den Beschluß aufnehmen werden, sicher ist, daß früher oder später bedeutende Folgen daraus hervorgehen müssen. — Der Ständerath hat dagegen den Weg der Versöhnung eingeschlagen und mit 27 gegen 13 Stimmen Nachlaß der Sonderbundskriegsschuld beschlossen. Der zweite Artikel des Dekrets wurde auch angenommen; er lautet: der Nachlaß soll den sieben Kantonen im Verhältniß der ihnen nach Maßgabe der Geldskala von 1838 auferlegten Beträge an der sogenannten Hauptforderung von 5,500,000 Fr. alter Währung gleichmäßig zu statten kommen und es ist dasjenige Betreffniß, welches den einen Kantonen herausbezahlt werden muß, aus demjenigen Betreffniß zu schöpfen, das die andern noch nachzubezahlen haben.

Deutschland.

Hamburg. In der „Zeit“ finden wir folgende interessante Notiz über die Criminaljustiz der Hamburger im 15ten und 16ten Jahrhundert. Es heißt in den Chroniken: „1402 ist der berühmte Seeräuber Clas Stürtzebecher nebst noch einem, Wichmann genannt, mit 70 Mann allhier enthauptet und die Köpfe auf Pfähle gesteckt.“ — „Eben das Jahr ist der Seeräuber Gödeke Michel nebst noch einem, Gottfried Wichold genannt, mit 80 Mann enthauptet, und die Köpfe auf Pfähle gesteckt.“ — 1408 der Vitaligenbroder Plukkebrade, Pflückebraten, mit noch 9 andern.“ — „1433 sind allhier 40 Seeräuber enthauptet und ihre Köpfe auf Pfähle gesteckt.“ — „1464 ist der Seeräuber Heinrich Schindes mit 40 Mann enthauptet, die Köpfe auf Pfähle gesteckt.“ — „1488 ist der Seeräuber Heinrich Stöhmer mit 75 Personen enthauptet, ihre Köpfe auf Pfähle gesteckt. — „1492 sind allhier 5 Seeräuber gerichtet.“ — „1515 ist der Seeräuber Klaus Kniephoff mit 74 Mann enthauptet, die Köpfe auf Pfähle gesteckt.“ — „1535 sind wiederum einige Seeräuber enthauptet.“ — „1555 sind Berend Bäsecke und Jürgen von Münster, beide Seeräuber, enthauptet.“ — „1568 ist die Rockenbrock'sche Bande gerichtet, wie auch der Seeräuber Johann Bruch mit seinen Gesellen enthauptet, die Köpfe auf Pfähle gesteckt.“ — „1573 sind allhier 2 Freibeuter gerichtet, sie hatten vor Rostock ein Schiff weggenommen, imgleichen wurden auch 26 Seeräuber enthauptet, die Köpfe auf Pfähle gesteckt.“ — „1574 ist der Seeräuber Cord Essens mit sechs Personen enthauptet, die Köpfe auf Pfähle gesteckt.“ — „1585 den 12. Mai ist der Seeräuber Jean de Bruy mit seinem Volk enthauptet, die Köpfe auf Pfähle gesteckt.“

Dresden. Nachdem erst unlängst in einer der schlesischen Zeitungen ein Glücklicher die Entdeckung des Perpetuum mobile „mit Benutzung einer von den Erdumdrehungen abgeleiteten Kraft“ entdeckt hat, folgt ihm ein Ungar, der Arm in Arm mit ihm das Jahrhundert in die Schranken fordert. Er findet in der Geschwindigkeit die Quadratur des Zirkels. Das „Dresdener Journal“ gibt sich die Mühe den Fund des äußerst gelehrten Mathematikers zu widerlegen. Er gibt nämlich für den Flächeninhalt des Zirkels die Formel $3r^2$, oder in Worten, das dreifache Quadrat des Halbmessers. Nun ist aber bekanntlich der erstere $=r^2 \times 3{,}_{14}\ldots$ u. s. w. Man hat uns daher die alte Formel mit Wegwerfung der Bruchtheile aufgetischt. Dieß gibt bei Berechnung des Erddurchschnittes den kleinen Irrthum von 104,144 Quadratmeilen.

Bremen, 5. August. Ueber die am Montag in Bremerhafen erfolgte Verhaftung eines der mit dem „Washington“ angekommenen Passagiere berichtet ein hiesiges Lokalblatt, der Courier an der Weser, Folgendes; „Vor mehreren Jahren entdeckte die preußische Regierung eine Anfertigung von falschem Papiergeld, im Betrage von circa 24,000 Thlr., und es gelang der angestellten Untersuchung zu ermitteln, daß diese Fabrikation in Elberfeld betrieben wurde. Der Falschmünzer floh nach Amerika und die Regierung versprach nun dem Polizei-Agenten, welcher ihn nach Deutschland zurückbringen würde, 2000 Thlr. Belohnung. Ein gewandter Polizist ging darauf nach Amerika, entdeckte den Aufenthalt des Falschmünzers, gewann sein Vertrauen und beredete ihn, mit nach Deutschland zurückzukehren, wo sie in Compagnie das Geschäft treiben wollten. Der Polizei-Agent muß seine Rolle mit vielem Geschick gespielt haben: der Betrüger ging in die Falle und als das Dampfschiff zu Southampton ankam, telegraphirte der Agent nach Berlin, worauf ein preußischer Polizei-Commissar in Verbindung mit einem hiesigen Polizei-Commissar den arg enttäuschten Falschmünzer in Haft nahmen. Gestern Vormittag ward er auf hier befördert und ist jetzt bereits auf dem Wege nach Berlin.“

Danzig, 5. August. Heute erfolgte die feierliche Eröffnung der zweiten größeren Abtheilung der Ostbahn von Bromberg über Dirschau bis Danzig durch Se. Majestät den König Allerhöchstselbst von Bromberg aus.

Berlin, 7. Aug. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß wenn die von Preußen angeregte Idee, über das Verhältniß der in Papiergeld auszugebenden Summe zu dem gemünzten Gelde und zu den Einnahmen der einzelnen Staaten Verhandlungen zu pflegen und Festsetzungen zu treffen, sich realisirt, nächst den hieran schließenden Verhandlungen über das Gold-

Agio der einzelnen Staaten, auch die Frage wegen der Vereinbarung über gemeinsames Maaß und Gewicht wird aufgenommen werden. Man hegt Seitens nicht weniger Regierungen den Wunsch nach derartigen Abschlüssen.

Herr von Bismark-Schönhausen wird während der Bundestagsferien wahrscheinlich in Frankfurt verbleiben und während der Vertagung die laufenden Geschäfte des Bundes-Präsidiums führen. Die Substituirung soll Seitens Grafen Thun erfolgt sein.

Berlin. Die Kreuzzeitung veröffentlicht die bereits erwähnte Vorstellung der Königsberger theologischen Facultät an den Oberkirchenrath. Sie gedenkt zuerst der „besonders tröstlichen Versicherung“ in der k. Cabinetsordre vom 6. Aug. d. J. „daß wie überhaupt die allerhöchste Entschließung nicht den Zweck habe bestehende Rechte aufzuheben oder zu kränken, so auch insbesondere solchen Gemeinden für welche kirchenordnungsmäßig der übereinstimmende Inhalt beider Bekenntnisse der Grundlage ihrer Vereinigung und die Norm für die Thätigkeit des in ihnen bestehenden geistlichen Amtes geworden sei, der Schutz ihres Rechtes und Bekenntnißstandes unverändert erhalten bleiben solle.“ Die Facultät findet aber daß die Zusammensetzung des Ober-Kirchenrathes nicht „kirchenordnungsmäßig“ und jenen Zusicherungen nicht entsprechend sei, denn: „Wenn die Mitglieder desselben nur entweder der lutherischen oder der reformirten Confession angehören und ihnen in Bezug auf Union keine Bedingung vorgeschrieben ist, als daß sie das Zusammenwirken von Gliedern beider Confessionen im Regiment mit ihrem Gewissen vereinbar finden, nicht einmal aber die Abendmahlsgemeinschaft ausdrücklich verbürgt wird, so ist zu besorgen, daß unter dem weiteren Vordringen confessioneller Richtungen das unirende Element in der Oberbehörde unserer evangelischen Landeskirche zu einem Minimum zusammenschwinde.“ Solche Beeinträchtigungen befürchtet zwar die Facultät nicht von den ehrenwerthen Persönlichkeiten des gegenwärtigen Ober-Kirchenrathes, aber diese könnten nicht für die Zukunft beruhigen. Sie beruft sich daher auf die Cabinetsordre vom 27. Sept. 1817 von der sie behauptet: „nur diejenige Auffassung wird dem Sinne der Verordnung nahe kommen, welche darin die Anerkennung des Consensus als der reellen Grundlage der Vereinigung und die Zurückstellung der Unterschiede als secundär und kaum noch Einfluß bewahrend findet. Gewiß liegt ihr die Vorstellung einer Union fern welche von dem Uebereinstimmenden nur ein unbestimmtes gegenseitiges Wohlwollen und Dulden und eine durch *itio in partes* geschwächte Gemeinsamkeit der Kirchenleitung übrig läßt, und dafür spricht die eingeführte Agende, dafür die in außerordentlichem Umfange und langer Dauer angewandte Praxis.“ Bedeutsam ist der Nachsatz: „Gelänge es der auf Zerstörung der Union bedachten Partei ihre Consequenzen durchzuführen, so würde es ohne allen Zweifel auch um den Ruhm der wissenschaftlichen Theologie, welche den Stolz Preußens und Deutschlands ausmacht, geschehen sein. Denn diese hat das Princip der Union in sich, ist von Anfang mit der Union im Bunde gewesen, und noch heute gestehen selbst die Gegner daß die bedeutendsten wissenschaftlichen Leistungen in dieser Richtung geschahen. Wir zweifeln ebensowenig daß sobald sie von der Universität verdrängt sein, sobald ein auch nur mittelbarer und sittlicher Zwang das freudige Bewußtsein ungehemmter Forschung in dem weiten Bereiche evangelischer Principien gelähmt haben würde, dann die in kenntlichen Spuren schon vorhandene Verkrüppelung und Carricatur einer in sich unwahren Argumentation eintreten müßte, bis die Wissenschaft unvermeidlich in gänzliche Erstarrung und Vernachlässigung versänke.“

Breslau, 5. Aug. Der evangelische Ober-Kirchenrath hat sich bereits mit den, wegen Vertretung der Union und gegen die angestrebte Wiederbelebung eines getrennten entweder lutherischen oder reformirten Bekenntnisses in den einzelnen Gemeinden, eingegangenen Vorstellungen und Protesten gegen die Zusammensetzung des evangelischen Ober-Kirchenraths, namentlich von Seiten der theologischen Fakultäten zu Halle und Königsberg, in seiner Sitzung am 14. Juli beschäftigt und sich hierrüber in einem besonderen Actenstücke ausgesprochen. Der Wortlaut desselben ist folgender:

„Verhandelt in der Sitzung des evangelischen Ober-Kirchenrathes zu Berlin, am 14. Juli 1852. Anwesend: Herr Präsident v. Uechtritz und die sämmtlichen Mitglieder, mit Ausnahme der Herren Ober-Consistorialrath Dr. Ehrenberg und Ober-Consistorialrath Dr. Snethlage. Nachdem zur Vollziehung der allerhöchsten Ordre vom 6. März 1852 von Seiten des Präsidiums an die Mitglieder die Aufforderung gerichtet worden war, sich darüber zu erklären: „in welcher der beiden Abtheilungen sie nach ihrer confessionellen Stellung in den event. vorkommenden confessionellen Vorfragen stimmen würden“, und nachdem die Ober-Consistorialräthe Dr. Nitzsch und Stahl aus Veranlassung dieser Umfrage zu weiterer collegialischer Erwägung Erklärungen abgegeben haben, war eine weitere mündliche Verhandlung eingeleitet worden, welche in der außerordentlichen Sitzung vom heutigen Tage zu ihrem Abschluße gelangte. Der unterzeichnete Referent erstattet zunächst über ein von dem Ober-Consistorialrath Dr. Stahl eingereichtes Promemoria Vortrag, und es vereinigte sich hierauf das Collegium über folgende Grundsätze. Zunächst kam man 1) überein, daß jedes Mitglied sich in folgender Form zu erklären habe: „erklärt sich als Mitglied lutherischen (reformirten) Bekenntnisses“. Dieser Erklärung innerhalb der kirchenrechtlichen Grenzen einen von ihm zur Gewissenswahrung für angemessen erachteten Zusatz zu geben, stehe jedem Mitgliede frei. Ferner wurde es 2) als Grundsatz anerkannt, daß der evangelische Ober-Kirchenrath als seine nothwendigen und regelmäßigen Bestandtheile Mitglieder lutherischen und reformirten Bekenntnisses habe. Hiernur zu dem übereinstimmenden Inhalte beider bekennen, wohl vereinbar. Die Folge einer in diesem

Sinne abgegebenen Erklärung werde aber diese sein, daß ein solches Mitglied an der Entscheidung konfessioneller Vorfragen keinen Antheil nehmen könne. In Gemäßheit des unter 1 festgestellten Grundsatzes wurden nun von den Mitgliedern diejenigen Erklärungen erfordert, auf deren Grunde bei dem Eintritt von Fragen der bezeichneten Art die Vereinigung der Mitglieder zur lutherischen, beziehentlich zur reformirten Abtheilung erfolgen soll. Demnach erklären sich: 1) der Präsident des Kollegiums, 2) der Bischof Dr. Neander, 3) die Ober-Consistorial-Räthe Dr. Strauß, 4) Dr. v. Mühler, 5) Dr. Twesten, 6) Dr. Stahl und 7) der unterzeichnete Referent, als Mitglieder des lutherischen Bekenntnisses. Hierbei fügten der Präsident, der Bischof Dr. Neander und die Ober-Consistorial-Räthe Dr. Strauß, Dr. v. Mühler und Dr. Twesten, sowie der Referent hinzu: daß sie der Union in der durch die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 28. Februar 1634 bezeugten Auffassung beistimmen. Als Mitglied der reformirten Konfession erklärte sich mit demselben Zusatze der Feldpropst Bollert; daß die abwesenden Ober-Consistorial-Räthe Dr. Ehrenberg und Dr. Snethlage demselben Bekenntnisse angehören, wurde auf dem Grunde der von ihnen schriftlich abgegebenen Erklärungen angenommen, und es wird erwartet, daß sie die Annahme durch nachträgliche Unterzeichnung des gegenwärtigen Protokolls genehmigen werden. Der Ober-Consistorial-Rath Dr. Nitzsch seinerseits hatte bereits bei dem schriftlichen Verlaufe erklärt, daß er beiden Confessionen, nämlich dem Consensus derselben, angehöre. Das Kollegium vereinigte sich dahin, daß auf diese Erklärung der oben sub 2. festgestellte Grundsatz, anzuwenden, mithin der Ober-Consistorialrath Nitzsch an der Entscheidung von konfessionellen Vorfragen nicht zu betheiligen sein werde, sowie er dies selbst bei dem schriftlichen Umlaufe als Wunsch ausgesprochen hatte. Zugleich aber hielten es die übrigen Mitglieder für erwünscht, daß dem Ober-Consistorialrath Dr. Nitzsch in den Angelegenheiten solcher Gemeinen, für welche kirchenordnungsmäßig der übereinstimmende Inhalt beider Bekenntnisse die Grundlage ihrer Vereinigung und die Norm für die Thätigkeit des in ihnen bestehenden geistlichen Amtes geworden ist, vorzugsweise das Referat oder Korreferat zugetheilt werden möge, womit der Präsident des Collegii sich einverstanden erklärte. Nach erfolgter Vorlesung ist dieses Protokoll von Seiten sämmtlicher Mitglieder genehmigt und unterzeichnet worden. (gez.) v. Uechtritz. Dr. Neander. Dr. Strauß. Bollert. Dr. v. Mühler. Dr. Nitzsch. Dr. A. Twesten. Dr. Stahl. Dr. Richter. In fidem ut s. (gez.) Richter.

Berlin, 7. August. Die Erklärung des Dr. Beutner, Mitredacteurs der „N. Pr. Ztg.“, wonach die Redaction von Seite des hiesigen Polizeipräsidiums aufgefordert worden ist, ihre heftige Polemik gegen die gegenwärtige französische Regierung und gegen den Präsidenten der französischen Republik einzustellen, widrigenfalls die betreffenden hiesigen Behörden sich zu weitern Maßnahmen veranlaßt finden würden, ist gegenwärtig in den hiesigen politischen Kreisen ein Hauptgegenstand der Besprechung, da aus diesem Schritt der hiesigen Behörden gegen ein preußisches Blatt klar hervorgeht, wie beharrlich Ludwig Napoleon sein Ziel, die öffentliche Meinung in Bezug auf sein Regierungssystem in Fesseln zu legen, auch über die Grenzen Frankreichs hinaus verfolgt.

Mit dem heutigen Tag ist das Mandat der preußischen Kammern erloschen, so daß das Land sich augenblicklich factisch ohne Vertretung befindet. Dieser absonderliche Zustand gibt natürlich zu vielen Betrachtungen Anlaß.

Miltenberg, 5. Aug. Heute Morgen um 9 Uhr ist die erlauchte Prinzessin von Braganza, Gemalin Dom Miguels, von einer Tochter entbunden worden. Mutter und Tochter befinden sich wohl. Die Niederkunft, zu deren Feier Deputationen angesehener Familien Portugals auf dem Schlosse Heubach eingetroffen waren, hat mit allen bei Geburten von Prinzen von Geblüt üblichen Formalitäten stattgefunden.

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Aug. Die Industrie-Ausstellung wurde gestern um 2 Uhr feierlich eröffnet. Der König erschien begleitet von dem Erbprinzen Ferdinand, dem Prinzen Christian von Glücksburg, dem Prinzen Friedrich von Hessen und den Ministern. Beim Eingange wurde der König von dem Komité empfangen, während der Gesangverein der Handwerker einen Gesang zu Ehren Sr. Maj. anstimmte. Darauf hielt das Komité-Mitglied, Justizrath Ehlers eine Anrede an den König. Nachdem der König mit einigen Worten erwidert und seine Freude über die Ausstellung zu erkennen gegeben, nahm er dieselbe in Augenschein.

Oesterreich.

Wien, 5. August. Zur Feier der Rückkehr des Kaisers haben sich sämmtliche in Wien befindliche Civil- und Militär-Kapellen zur Verfügung des Fest-Komité's gestellt. Im Hof-Operntheater wird an dem gedachten Tage Mozarts Zauberflöte mit prachtvoller Ausstattung zur Aufführung kommen.

Das Denkmal, welches dem im Jahr 1849 in Siebenbürgen von den Insurgenten wegen seiner Treue für das Haus Oesterreich hingerichteten evangelischen Pfarrer Roth gesetzt wird, ist vollendet und wird am 15ten d. M. nach seinem Bestimmungsorte gebracht werden.

Pesth, 5. August. Telegraphischen Nachrichten zufolge langten Se. Maj. der Kaiser, von Maros-Vasarhely über Szaß-Regen und Teckendorf reisend, am 1sten d. M. Nachmittags in Bistritz an. Daselbst geruhten Se. Majestät am 2ten früh die Garnisonstruppen manövriren zu lassen, wonach die Reise unter Besichtigung der militairischen und sonstigen Etablissements in Deus und Szamos-Ujvar nach Klausenburg fortgesetzt wurde; wo Se. Majestät am Nachmittage desselben Tages anlangten und am Weichbilde der Stadt von einem Theile des höheren Adels zu Pferde und von einem zahlreichen berittenen Bandérium der Bürgerschaft erwartet und in das Absteigequartier begleitet wurden.

Der gesammte in Wien sich aufhaltende hohe ungarische Adel wird sich am 12. d. M. zum Empfange des Kaisers nach Preßburg begeben und Allerhöchstdenselben auf dem Wege nach Wien begleiten. Auch der Militair- und Civil-Gouverneur von Ungarn, Erzherzog Albrecht, wird sich auf einige Tage nach Wien begeben und gleichzeitig mit dem Kaiser dort eintreffen.

Wien, 7. Aug. Das allgemeine Reichsgesetz- und Regierungsblatt veröffentlicht das aus dem Hoflager zu Schäßburg erlassene kaiserl. Patent vom 31. v. M., das Reservestatut enthaltend, wonach in Erwägung, daß das nur in einem Theile des Reiches bestehende Landwehr-Institut den Anforderungen einer gleichmäßig die Bevölkerung aller Kronländer umfassenden Leistung der Wehrpflicht nicht entspreche und in der Absicht, das Heer mit Schonung der Staatsfinanzen im Falle eines Krieges oder bei dem Eintritte außerordentlicher Ereignisse schnell und mit bereits waffengeübten Leuten auf den Kriegsstand ergänzen zu können, angeordnet wird, daß 1) eine nach dem erwähnten Statute eingerichtete, alle Kronländer, mit Ausnahme der Militairgrenze, umfassende Reserve eingeführt werden, und 2) das Landwehr-Institut, wo es besteht, mit allen darauf bezüglichen Gesetzen und Anordnungen von dem Zeitpunkte der Einführung der Reserve an vollständig außer Wirksamkeit treten soll.

Einlaufenden Nachrichten zufolge werden Se. Majestät am 14ten d. M. um 4 Uhr von Preßburg mittelst Eisenbahn abreisen und gegen 6 Uhr Abends in Wien eintreffen.

Amerika.

New-York, 24. Juli. Die Fischerei-Streitigkeit mit England nimmt die öffentliche Aufmerksamkeit dermaßen in Anspruch, daß man für den Augenblick kaum an die Präsidentenwahl denkt. Herr Webster geht dabei mit der nationalen Partei, die den Gegenstand so wichtig als möglich nimmt, Hand in Hand. In der Bostoner Denkschrift an Hrn. Fillmore wird auseinander gesetzt, daß der Fischfang in den kanadischen und Neufoundland-Gewässern 2100 Segel und 30,000 Matrosen beschäftige und ein Vermögen im Betrag von 12 Mill. Dollars darstelle; daß die Bewohner von Neuengland und ihre Vorfahren von jeher das Fischerrecht in jenen Gewässern besaßen, und daß die gewaltsame neue Deutung des Vertrages von 1818 viele Familien an den Bettelstab bringen würde. Der „Halifax Courier“ zählt 19 britische Kriegsschiffe auf, die den Wachtdienst gegen die Amerikaner begonnen haben; darunter ist ein Linienschiff, „Cumberland“, mehre Korvetten und Dampfschaluppen. Die Dampfkorvette „Buzzard“ kam in Halifax am 19ten direkt von Portsmouth an.“

Die Begräbnißfeier Henry Clays in New-York war; nach den endlosen Schilderungen der Journale, eines der imposantesten Schauspiele, die man in den Vereinigten Staaten seit vielen Jahren gesehen hat. Unter den Trauer-Devisen und Transparenten, mit denen die öffentlichen und Privat-Gebäude geschmückt waren, befanden sich einige sinnreiche und noch mehr hyperbolische Inschriften. Eine lautete: „Ich will lieber gerecht sein, als Präsident!“; eine andere: „Schwarz verhängt sei der Himmel um Ihn, dessen Angedenken unsterblich ist!“; noch eine andere: „Staub zu Staub, aber Clay stirbt nicht!“ (Clay heißt im Englischen: Thon, Erde.)

In Kalifornien bildet sich eine Kompagnie zur Anlegung einer Telegraphenlinie vom Mississippi bis an den Stillen Ocean und durch mehre Gegenden des Goldlandes. Einige Kaufleute in San Francisco wollen einen Schnellsegler ausrüsten, der die Expedition nach Japan begleiten soll, um einen etwaigen Handelsvertrag, den Kommodore Aulich etwa schließen dürfte, sogleich zu benutzen.

Die Stadt Sonora wurde am 18ten vollständig ein Raub der Flammen.

Mit der Anerkennung von Haiti, um welche aus Boston beim Kongreß petitionirt wird, dürfte es schwer halten, da die Sklavenstaaten eine solche Demonstration zu Gunsten der Neger-Emancipation aus allen Kräften bekämpfen werden.

Miscellen.

Frankfurt. Ein Correspondent des Frankfurter (a. M.) Intelligenz-Blattes verbürgt folgendes von ihm geschilderte Factum, das er selbst mit erlebt hat. Vor einigen Tagen wurde von zwei anständig gekleideten Fremden auf dem Paulsplatze in Frankfurt an einen Vorübergehenden die Frage gerichtet: Ob das große Gebäude die Paulskirche sei? Auf die Bejahung dieser Frage erkundigten sie sich weiter, ob an dem laufenden Tage Parlamentssitzung sei und ob man ohne Karten derselben beiwohnen könne? Der Angeredete betrachtete die beiden Leutchen eine Weile von Kopf bis zu Fuß und ging dann rasch von dannen. (Sehr unhöflich!) Die zwei Beiden aber mußten weit hergekommen sein und sich noch in einem beneidenswerthen Stande der politischen Unschuld befunden haben.

Münster, 3. August. In hiesiger Nähe hat sich in diesen Tagen eine höchst merkwürdige Begebenheit zugetragen. Eine Frau, die in Folge eines heftigen Schreckens seit 15 Jahren stumm war, befindet sich seit einiger Zeit auf einem Bauerhofe; sie wollte dort im Beisein ihres Mannes und ihrer Schwester etwas aus dem Schranke nehmen, eine Maus läuft ihr über die Hand, sie erschrickt heftig und ruft zum größten Erstaunen der Anwesenden: „Ha! — eine Maus!“ In Folge des Schreckens mußte sie sich zu Bett legen und alle Versuche mehr zu sprechen, waren vergeblich. Nach zwei Tagen indessen trat ein Weinkrampf ein und mit ihm die vollständige Wiederkehr der Sprache.

Die Einwanderung und ihre Bedeutung für die Verein. Staaten von Nordamerika. — New-York, 25. Mai. Immer größer werden die Massen der Auswanderer des alten Continents, der in kurzer Zeit nothwendigerweise diesen Doppelverlust an Geld und Geldwerth zu seinem Nachtheile verspüren muß. Klagt demnach Europa über das Gehen dieser Massen, so begreifen wir leicht das Warum? Daß es aber auf diesem Boden „Natives“ geben kann, welche diese Einwanderung scheel ansehen,

das begreifen wir nicht. Man nimmt zuverlässig an, daß in New-York monatlich 30,000 Menschen einwandern. Eine Hälfte wenigstens besteht aus Männern, die erwachsen sind und arbeiten können. Schlägt man die Arbeit dieser Männer an, so wird sich ergeben, daß ihre Einwanderung werthvoller ist, als die Geldausbeute in Californien. Einen jungen starken Mann tarirt der Amerikaner zu 1000 Doll., nach dem Werthe der Arbeit, die er sein Leben lang in Amerika thut. Stellt man nun einen Durchschnittspreis für die ganze Einwanderung, für Weib und Kind und Mann auf, und zwar zu 500 Doll., so macht dieser Preis bei einer Einwanderung von 30,000 Menschen 15 Mill. Doll. den Monat, bringt jeder Auswanderer 10 Doll. mit, so kommen noch 300,000 Doll. zusammen, zählt man dazu die Einwanderung der übrigen Häfen, so verdoppelt sich diese Summe auf 30 Mill. oder über 300 Mill. Doll. fürs Jahr! Ist es noch ein Wunder, daß Amerika blüht?

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Professors Dr. Hans Peter Boyl Jessen, Directors der hiesigen Veterinärschule, Sohn Carl Johann Peter. — St. Johannis-Kirche: des Oberlehrers Collegienraths Dr. Fried. Carl Fränkel Sohn Carl Arthur Julius; des Schneidergesellen Gust. Kampmann Tochter Catharina Natalie.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: Töpfergesell Heinrich Eduard Austien mit Caroline Sophie Koch.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Schuhmachers Georg Wallin Sohn Carl, alt 3 Jahr. — St. Marien-Kirche: des verstorbenen Tischlers Dannberg Sohn Eduard Ernst, alt 6 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 162. Dorpat, den 4. August 1852. R. Linde, stellv. Censor.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche den Umbau des Caphauses und die Erbauung eines Orchideenhauses im botanischen Garten der hiesigen Universität nach den von der Oberverwaltung der Wegecommunication und öffentlichen Gebäude bestätigten Plänen und verificirten Kostenanschlägen, zusammen 4879 R. 65 K. S.-M. betragend, zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem, behufs Ermittelung des Mindestpreises für solche Bauten anberaumten Torge am 2. Sept. und zum Peretorge am 5. Sept. d. J. Mittags 12 Uhr in dem Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Producirung der gesetzlichen Saloggen und Legitimationen, ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber die weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Pläne und Kostenanschläge können täglich in der Canzellei der Universitäts-Rentkammer inspicirt werden. 3*

Dorpat, am 19. Juli 1852.

Rector Haffner.
Secret. Ph. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Leuchtspiritus wie auch echtes persisches Insekten-Pulver habe erhalten. 3*

F. Sieckell.

Der Abreise wegen werden im Hotel Petersburg verschiedene Möbel und Pferde-Geschirre verkauft. Auch wird ein sehr guter Flügel von 6½ Oktaven im Kierulffschen Hause verkauft. 1*

Abreisende.

Schuhmachergesell C. F. Baumann. 1

Taxe der Lebensmittel in Dorpat für den Monat August 1852.

			Sol.	Kp.
Weizenbrot:				
Ein Franzbrot soll wiegen u. gelten	aus Moskauschem Mehl	—	7	
Ein Kringel aus Wasser gebacken		—	7	
Ein Kringel aus Milch gebacken		—	7	
Desgleichen aus inländischem Mehl		—	9½	
Roggenbrot:				
Ein süsssaures Brot v. fein. gebeut. Roggenm		—	80	3
Ein Brot von gebeuteltem Roggenmehl		—	80	3
Ein Brot aus reinem Roggenmehl		1	—	1½
D. Brot v. höh. Preisen ist verhältnissm. an Gew. höher.				
Fleisch:				
Gutes fettes Rindfleisch soll gelten		1	—	5
Gutes fettes Schweinefleisch		1	—	5½
Bier:				
Doppel-Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof		—	—	5½
" " für sitzende Gäste in den Tractours		—	—	6
Tafel- oder Mittel-Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof		—	—	4½
Ordinaires oder Krugs-Bier, ein Stof		—	—	4
Brandwein:				
Gemeiner Kornbrandwein b. z. Stof, in den Krügen		—	—	24
Gemeiner Kornbrandwein ein Stof, in den Häusern der Getränkehändler		—	—	20
Abgezogener versüsster Brandwein, ein Stof		—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener, von 46 bis		—	—	60

Meist gestempelt sein muss mit d. Namen d.

Die Ueberschreitung der in der vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1131 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 4. August 1852.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:
d. Z Obergerichtsvogt C. v. Cossart.
Secretär R. Linde.

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe

Dörptsche Zeitung.

№ 120.

und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Mittwoch 6. August 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Hapsal. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 1. Aug. (Journ. de St. Pétersb.) Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch und die Großfürstin Alexandra Josephowna sind am 29. Juli, auf dem Dampfschiffe „Gremjaschtschi", aus dem Auslande nach Peterhof zurückgekehrt.

Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchster Handschreiben, den St. Annen-Orden 1ster Classe Allergnädigst zu verleihen geruht: dem Kaiserl. österreichischen Feldmarschall-Lieutenant Reich, Divisionschef, — dem General-Major Nagy von Alfo-Tschopor, Chef des Stabes der 1sten Armee, — dem außerordentlichen Gesandten Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich am Kaiserlich russischen Hofe, Generalmajor Baron Mensdorff-Pouilly, — dem Kaiserlich österreichischen interimistischen Gesandten und bevollmächtigten Minister Baron Wrinz, — und dem Königlich preußischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am dänischen Hofe, Baron Werther, — den Königlich dänischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministern: Graf Ville-Brahe am Kaiserlich österreichischen Hofe, — Bielcke, am Königlich preußischen Hofe, — und dem bevollmächtigten Minister beim deutschen Bunde, Bülow.

Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchster Handschreiben, den St. Stanislaus-Orden 1ster Classe, Allergnädigst zu verleihen geruht: den Kaiserl. österreichischen General-Majors Bamberg, General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, — den Brigade-Commandeurs Rukstuhl, — Rüß, — Cordon, — Graf Degenfeld-Schonburg, — Graf Montenovo, — Graf Sternberg, — dem Baron Langenau, bei der Administration des General-Gouverneurs von Wien angestellt, — dem Grafen Strassoldo, Gouverneur der Stadt und Provinz Mailand, — Toggenburg, Civil-Gouverneur der Provinz Venedig, — und dem Großherzoglich-badenschen General-Major Graf Linange-Billigheim.

Zu Staatsräthen sind befördert die Collegienräthe: Schleicher, Lehrer beim Adlichen-Regiment und Böthlingk, außerordentlicher Akademiker der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

Der in der 2ten Abtheilung der Höchsteigenen Canzellei Sr. Majestät des Kaisers angestellte, bisherige Redacteur des „Russischen Invaliden", Staatsrath Baron Korff, wird letzterer Function enthoben. — Der Staatsrath Janisch, jüngerer Ordinator beim Militair-Hospital in Wilna, wird als verstorben aus den Dienstlisten gestrichen. (St.Pet.Ztg.)

Hapsal, 28. Juli. Am Abend des 21. Juli, als am Vorabend des hohen Namensfestes J. K. H. der Frau Großfürstin Thronfolgerin, begab sich ein zahlreicher Fackelzug unter Vortritt der Gardemusik vor das Schloß. Eine große Volksmenge hatte sich eingefunden und begrüßte die auf den Balkon heraustretende hohe Frau mit dreimaligem enthusiastischen Hurrahruf. Darauf folgte ein Quartett, Text von N. Graf Rehbinder, Musik von dem Privatlehrer Herrn Rohde, und diesem die Volkshymne, gespielt von der Gardemusik und gesungen von einem zahlreich besetzten Sängerchor. Neuer Hurrahruf beschloß die Feier, von welcher jeder Theilnehmer mit den freudigsten Gefühlen zurückkehrte. Ihre Kais. Hoheit geruhten Allergnädigst sowohl dem Dichter, als dem Komponisten des Liedes kostbare Brillantringe zukommen zu lassen.

Zum 22sten hatte die Ehstländische Ritterschaft zu Ehren des hohen Gastes in dem nahe bei Hapsal belegenen Lindenschen Garten einen bal champêtre arrangirt, zu dem Ihre Kaiserliche Hoheit die Einladung huldvollst angenommen hatte. Der Tanzplatz war gedielt, reich und geschmackvoll mit Laubgewinden, Blumen u. s. w. ausgeschmückt und der ganze Garten, feenhaft erleuchtet, bot einen wahrhaft überraschenden Anblick dar. Tausende von Lampen bedeckten alle Plätze, Gänge und Bosquets, schimmerten in den Lauben, umgaben die Wege, die zu dem Salon führten, wo das Souper bereit war, und gaben der stillen, schönen wolkenlosen Sommernacht und dem herrlichen Grün der Bäume einen eignen Reiz. Um 8½ Uhr erschien Ihre Kaiserliche Hoheit mit Höchstihrem Gefolge, empfangen von Sr. Durchlaucht dem Herrn Generalgouverneur und dem Ehstländischen Herrn Ritterschaftshauptmann. Ihre Kaiserliche Hoheit geruhten mehrere Stunden

dem schönen Feste beizuwohnen, an dem Souper theilzunehmen und Höchstihre Zufriedenheit auf das huldvollste auszusprechen.

Am 25sten um 11 Uhr Vormittags hatte unsere Stadt das Glück, zum zweitenmale S. K. H. den Großfürsten Thronfolger zu begrüßen. Am Abend desselben Tages fand eine Erleuchtung der alten Burgruine statt. Auf den Zinnen, den Fenstern und Mauern derselben waren Lampen angebracht, die noch theilweise wohlerhaltene Burgkapelle inwendig erleuchtet, überall an den Wällen brannten Theertonnen und bengalische Feuer zeigten von Zeit zu Zeit Alles in rothem, blauem oder grünem Lichte. Das Arrangement war wahrhaft poetisch. Bei Eintritt der hohen Gäste in den inneren Ruinenhof stieg eine Rakete in die Luft, eine Glocke schlug in einzelnen Tönen an, und im Innern der Kapelle begann eine Hymne begleitet von Blaseinstrumenten, die auf das täuschendste die Töne einer Orgel widergaben. Die Volkshymne folgte, — und herrliche Musikstücke der Gardekapelle machten den Beschluß.

Am 26sten geruhten Ihre Kaiserlichen Hoheiten dem Ball in dem mit Eichenlaub dekorirten und sonst nach Möglichkeit ausgeschmückten Badesalon beizuwohnen und bezauberten abermals durch Huld und Leutseligkeit alle Herzen. Der Salongarten wie die Terasse waren erleuchtet und abwechselnd durch bengalische Feuer erhellt.

Dies war der letzte festliche Tag, denn am 27. um 1 Uhr verließen Ihre Kaiserlichen Hoheiten Hapsal, indem Sie Sich auf dem Dampfboot einschifften, das Hochdieselben nach St. Petersburg zurückführen sollte. Die große Menschenmasse, die sich am Hafen versammelt hatte, sandte in einem letzten Rufe alle Segenswünsche den hohen Gästen nach, die unsere kleine Stadt beglückt hatten. Viele, viele Augen wurden naß, und gewiß gab es kein Herz, das nicht in wahrer Begeisterung für das hohe Paar schlug. — Hapsal ist leer und wie verwaist, aber die Erinnerung an die schönsten Tage, die es je erlebt, erfüllt alle Herzen und wird in ihnen fortleben und forterben auf Kinder und Kindeskinder. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. August. In der Liste der Amnestirten, welche heute der „Moniteur" veröffentlicht, vermißt man vor allen andern die Namen von Baze und der Generale Changarnier, Bedeau, Le Flô und Lamoriciere, während man auf der anderen Seite bemerken wird, daß die Orleanisten, denen man die Rückkehr nach Frankreich gestattet, gerade diejenigen sind, welche der Aussöhnung der beiden Linien des Hauses Bourbon bisher den entschiedensten Widerstand geleistet haben.

Der Capitän eines französischen Wallfischfängers, der nach mehr als dreijähriger Abwesenheit am Samstag früh nach Havre zurückgekehrt ist, hat Mitte April die Gesellschaftsinseln berührt und theilt in seinem Seebericht über die dortigen Ereignisse Folgendes mit, was die widersprechenden Gerüchte über die Proklamation der Republik auf Tahiti, die Flucht der Königin Pomare ꝛc. vollständig erklärt: „Ich bin", so berichtet der Capitän, „Freitag, den 16. April, von Tahiti abgefahren, um nach Frankreich zurückzukehren. Zwölf Tage vor meiner Abfahrt begab sich der Gouverneur Bonard mit der Corvette „Thisbe" und allen im Dienst der Colonie stehenden Wundärzten nach der Insel Rajatea: es war nämlich auf Tahiti die Kunde eingelaufen, daß es dort am 2. April zwischen den Anhängern der Königin Pomare und den Eingeborenen der Insel Rajatea zum Kampf gekommen sei; letztere hätten sich für die Republik erklärt und die Königin Pomare weggejagt, als sie gekommen sei, um einen ihrer Söhne als König der Insel einzusetzen. Auf beiden Seiten habe es zwischen 50 bis 60 Todte und Verwundete gegeben. Sehr unwohl habe sich die Königin an Bord ihres Fahrzeugs geflüchtet und sei dort einige Stunden später eines Sohnes genesen. Bei der Abfahrt des Wallfischfängers befanden sich Mutter und Kind wohl. Im Hafen von Tahiti lagen außer der französischen Corvette „Durance" einige amerikanische Wallfischfänger."

Der Grundgedanke von Proudhons neuester Schrift: „Die sociale Revolution, bewiesen durch den Staatsstreich vom 2. December", ist folgender: Die Nation zerfällt in drei Klassen: die Bourgeoisie, die vom Ertrage ihrer Capitalien, Besitzungen und Sinecuren aller Art lebt, ohne wirklich zu arbeiten, und eine Art von Capital- und Grundaristokratie wie der ehemalige Adel bildet; der Mittelstand, der von seinen für eigene Rechnung und nicht im Dienst Anderer unternommenen Arbeiten aller Art lebt; endlich die sogenannte arbeitende Klasse, das Proletariat, das weder von seinem Eigenthum lebt, noch für sich selbst arbeitet, sondern im Lohn Anderer steht. Der Fortschritt besteht nach Proudhon nun darin, die beiden Extreme allmälig in die Mitte, die freie, selbstständige, für sich selbst thätige Klasse aufzulösen. Alles, was dazu beiträgt, darauf hinausläuft, ist ihm eine vernünftige Erscheinung. Den Staatsstreich mit seinen Consequenzen beleuchtet er in diesem Licht. Der 2. December ist nur dadurch möglich geworden, daß die Republik nichts für die Massen gethan, die royalistische Nationalversammlung die Massen mit dem Gesetz vom 30. Mai ꝛc. verrathen hatte. Die Decembergewalt, um ihrer Wesenheit zu entsprechen, von subjectiven Interessen aber oft gehemmt und irregeleitet, machte sich nun, halb bewußt, halb unbewußt, ans Werk und erließ eine Reihe Maßregeln, die nach Proudhon sämmtlich auf die Auflösung jener beiden Extreme hinsteuerten, indem sie theils gegen die Bourgeoisie gerichtet waren, theils die Hebung des Proletariats bezweckten. Aber Proudhon scheint zu fürchten, daß der 2. December aus mißverstandener Sorge für sich selbst den logischen Pfad der socialen Revolution wieder verlassen und sich ihr entgegenstemmen werde. „Nein", ruft er aus, „man verschlingt nichts, was größer ist, als man selbst, und wenn der 2. December die Nation verschlingen will, so wird er daran platzen." Bleibt er aber seiner Bestimmung treu, meint Proudhon, so wird ihm auch die Politik dem Auslande gegenüber leicht werden.

Der halbamtliche Theil des **Moniteur** enthält eine telegraphische Depesche vom Bord des Schiffes Charlemagne, den 25. Juli, welche der Regierung anzeigt, daß das Schiff so eben die Dardanellen passirt, mit allen dem französischen Botschafter gebührenden Ehrenbezeigungen empfangen wurde und den folgenden Tag in Constantinopel einlaufen wird. Die Zwistigkeit mit der Türkei ist also ausgeglichen.

Das **Journal des Débats** hat Nachrichten aus Constantinopel vom 25. Juli, denen zufolge die Pforte befriedigende Erklärung in Betreff des, den Griechen in der Frage der heiligen Orte zuerkannten Firmans gegeben, so daß die Interessen Frankreichs nicht dadurch verletzt werden würden.

Man sagt, daß zwischen Frankreich und England Unterhandlungen zum Abschluß eines neuen Handelsvertrages im Gange sind, welcher eine gänzliche Umgestaltung des französischen Zollsystems zur Folge haben würde. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Drouin de Lhuys, betreibt mit Eifer den Abschluß dieser Unterhandlungen, allein ähnliche Fragen pflegen gewöhnlich erst nach langen diplomatischen Verhandlungen gelöst zu werden.

Bei der Gratisvorstellung in der großen Oper, welche am 15. um 1 Uhr Nachmittags beginnt, werden die Favoritin, der Freischütz und ein Ballet aufgeführt werden.

Eine in Bar le Duc erscheinende Zeitung enthält den Text zweier, im Maas-Departement umlaufenden, die Herstellung des Kaiserthums bezweckenden Bittschriften, welche angeblich von 20,000 Wählern in 204 Gemeinden des Departements unterzeichnet sein sollen.

Die Regierung beabsichtigt, die Stadt Paris mit einer großartigen Wasserleitung zu versehen. Bekanntlich muß in Paris das Trinkwasser gekauft werden.

Der hiesige Stadtrath hat für das Jahresbudget der Armenverwaltung 10 Mill. 452,120 Frs. (fast 6 Mill. Thlr.) ausgesetzt.

Die Straßburger Eisenbahn wird am 12. d. M. dem Publikum eröffnet werden. Die Direction läßt Cramptonsche Locomotiven anfertigen, mit denen man die Fahrt von Paris nach Straßburg in 9 bis 10 Stunden zu machen gedenkt.

Paris, 9. August. (Tel. Dep.) Bei der am Sonnabend und Sonntag stattgefundenen Ergänzungswahl für die Generalräthe zeigte sich die nämliche Theilnamlosigkeit, wie bei den früheren Wahlen.

Die heute erfolgte Wahl Berryers zum Batonnier des Advokatenstandes macht Aufsehen, sein Konkurrent war Liouville.

Ein interessanter Artikel der „Revue de Deux-Mondes" über das Mittelmeer-Geschwader wird dem Prinzen Joinville zugeschrieben.

Paris, 10. Aug. (Tel. Dep.) Der abgelaufene Handelsvertrag mit Belgien ist nicht prorogirt worden.

England.

London, 7. August. Vorgestern war im Schloß Osborne bei Ihrer Maj. der Königin großes Diner zu Ehren des dort zum Besuch angekommenen Prinzen Peter von Oldenburg. Anwesend waren von hohen Herrschaften auch die Herzogin von Kent, die Fürstin von Hohenlohe-Langenburg und deren Tochter die Prinzessin Adelaide. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Graf von Malmesbury, befand sich ebenfalls unter den Eingeladenen.

Vorgestern wurde die erste Säule des neuen Glaspalastes in Sydenham im Beisein einer großen Versammlung errichtet. Vollzogen wurde diese Feierlichkeit, welche hier die bei anderen Gebäuden übliche Grundsteinlegung vertrat, von Herrn Laing, dem Präsidenten der Glaspalastgesellschaft, dem bei seinem Erscheinen sechs Arbeiter mit einem großen Banner, das die Inschrift: „Glück dem Volkspalast!" trug, voraufgingen. Unter die Säule wurde eine Flasche gelegt, worin sich ein Papier mit folgenden Worten befand: „Diese Säule, die erste Stütze des Glaspalastes, eines Gebäudes von rein englischer Erfindung, bestimmt zur Erholung und Belehrung des Volkes, wurde am 5. August 1852 im 16ten Jahre der Regierung Ihrer Majestät der Königin Victoria von Samuel Laing Esq., Präsident der Glaspalastgesellschaft, errichtet. Das Originalgebäude, wozu auch diese Säule gehörte, wurde nach dem Plane Sir Joseph Parton's von dem Herrn Fox, Henderson und Kompagnie gebaut und stand im Hyde-Park, wo es die Beiträge aller Nationen bei der Weltausstellung im Jahre des Herrn 1851 empfing." Die Hauptreden bei der Feierlichkeit wurden von Herren Laing und Sir Joseph Parton gehalten. Der Bau wird unter Parton's Leitung am 1. Mai k. J. fertig sein. Der Platz, auf welchem der Volkspalast sich erheben wird, bildet ein unregelmäßiges Viereck zwischen den Stationen Sydenham und Annerley an der Brightoner Eisenbahn. Man genießt von dort einer schönen Aussicht, und eine Menge Bäume werden den Rauch Londons, von wo man eine Seite des Gebäudes wird erblicken können, abhalten. Was in Hyde-Park die Seitenfaçade war, wird hier die Fronte des Gebäudes, welches indeß um 240 Fuß gekürzt ist. Die Regierung hatte das Werk nicht übernehmen wollen, es wird daher durch eine Privatgesellschaft ausgeführt.

Es hat sich eine englische Gesellschaft gebildet, um eine neue Straße oder Eisenbahn durch das Gebiet der Republik Costa-Rica in Central-Amerika zur Verbindung des Atlantischen und Stillen Oceans anzulegen. An jedem Ende der Route liegt ein Hafen, am Atlantischen Ocean Boca del Toro und Golfo Dulce am Stillen Meere, was diese Route vor allen anderen, die zur Verbindung der beiden Oceane projectirt sind, auszeichnet. Die zum Bau nothwendigen Grundstücke sind von Costa-Rica bereits abgetreten. Der Graf von Devon steht als Präsident des Directionsrathes in London an der Spitze des Unternehmens, in Paris hat sich ein Ueberwachungsrath gebildet, der unter seinen Mitgliedern den Herzog v. Montebello, den Grafen v. Roé und Andere zählt.

In Glasgow wurde dieser Tage eine, vortrefflich organisirte, Bande von Taschendieben verhaftet. Die Taktik dieser praktischen Communisten bestand darin, daß sie jeden von London abgehenden Vergnügungs-Zug begleiteten, die Lustreisenden während der Fahrt gehörig auf's Korn nahmen, und beim Aus-

steigen im Bahnhof-Gedränge ihre Finger ausstreckten. Einige Frauen halfen auf die Spur. An der Spitze der Bande stand ein, patriarchalisch aussehendes, Ehepaar, das man, nach ihrer Kleidung, für einen frommen alten Landpfarrer mit Frau gehalten hätte. Der silberhaarige Taschendieb steht bei seinen Brüdern in London in großer Achtung, und führt unter ihnen den Spitznamen: „Der Professor".

Belgien.

Brüssel, 9. August. Die Königin von England wird Dienstag zu Antwerpen erwartet; Alles wird zu ihrem Empfang in Bereitschaft gesetzt. Es heißt, daß sie sechs Tage in Belgien bleiben und die Gemälde-Ausstellung in Augenschein nehmen würde.

Brüssel, 10. August. (Tel. Dep.) Die Königin von England wird heute Abend in Antwerpen erwartet.

Deutschland.

Dresden 8. August. Die Rückkehr Sr. Maj. des Königs ist heute Morgen erfolgt. Sr. Majestät nahmen unmittelbar nach dem Aussteigen auf dem Perron des Bahnhofsgebäudes die ehrfurchtsvollen Begrüßungen der anwesenden Minister und der höhern Beamten und Militairchargen huldvoll entgegen und begaben sich dann ohne weitern Aufenthalt, von einem dreimaligen jubelnden Hoch der Anwesenden begleitet, zu Wagen in das k. Hoflager nach Pillnitz. — Im Laufe des Nachmittags beehrten Ihre königlichen Majestäten, begleitet von Ihrer königlichen Hoheit der Prinzeß Amalie, das heute zu Ende gehende hiesige große Vogelschießen noch mit einem Besuche, wobei Se. Majestät der König an dem Schießen Allerhöchst sich zu betheiligen geruhten, und kehrten Abends wieder nach Pillnitz zurück.

Berlin, 11. August. Der Cultusminister v. Raumer hat sich, dem Vernehmen nach, umfassende Berichte über die Thätigkeit der in neuester Zeit in einzelnen Landestheilen aufgetretenen religiösen Secten, namentlich über die Irvingianer und die Baptisten, erstatten lassen. Die letztere Secte hat seit etwa einem Jahre hauptsächlich in der Provinz Preußen außerordentlich an Verbreitung gewonnen, die Irvingianer, wie bekannt, meist in Berlin, Schlesien und Pommern. Hier in Berlin gehören viele Personen aus den höhern Gesellschaftsklassen der letztgenannten Secte an, namentlich werden höhere nicht mehr in Activität stehende Offiziere und ein Mitglied des Obertribunals als Sectenglieder bezeichnet.

Der hiesige Verein zur Centralisation deutscher Auswanderung, welcher mit unermüdetem Eifer seine Bestrebungen fortsetzt, trägt nicht unwesentlich dazu bei, in der Hauptstadt und ihrer Umgebung die Lust zur Auswanderung nach Amerika zu mindern. Namentlich in der jüngsten Zeit sind eine ganze Reihe von Personen, welche ursprünglich den Vorsatz zur Uebersiedelung in überseeische Ländergebiete gefaßt hatten, zu dem Entschluß gekommen, nach Ostpreußen zu gehen, und sich dort als Ackerbauer anzusiedeln. Mit dem vorzugsweise seit dem Bau der großen Verbindungsbahn sich so günstig gestaltenden Wachsthum der Verkehrsmittel in den Ostprovinzen eröffnet sich die Aussicht, daß diese innere Colonisatinn binnen wenigen Jahren bedeutend an Ausdehnung gewinnen werde. Tausendfache bittere Erfahrungen müssen endlich dem Satz allgemeine Geltung verschaffen, daß die Aufwendung derselben Mühe und Anstrengung, welche in fernen uncultivirten Ländern ganz unerläßlich ist, um nur das nackte Leben zu fristen, gewiß mit wenigen Ausnahmen im Vaterland selbst die sicherste Bürgschaft einer erträglichen, oft selbst behaglichen Existenz gewährt. Hier in Berlin herrscht, wie gesagt das transatlantische Auswanderungsfieber nur noch in sehr geringem Grade. Was sich zum Herbst zur Ueberfahrt nach Amerika anschickt, besteht fast lediglich aus compromittirten Demokraten, welche leichtfertig die Grundlagen ihres bürgerlichen Fortkommens selbst zerstört haben.

Das Project der Errichtung einer Messe in Berlin scheint sich immer mehr zu zerschlagen, da sich die Ansicht weitere Geltung verschafft, daß eine Stadt nicht sofort Frequenz erhält, wenn man sie zu einem Meßplatze macht, sondern daß auch in dieser Angelegenheit, wie überhaupt in allen übrigen, die Gewohnheit von nicht geringem Einflusse sein würde.

Die Sundschifffahrtsverhältnisse werden, glaubhafter Versicherung nach, demnächst Anlaß zu ernst betriebenen Verhandlungen mit Dänemark geben. Von Interesse erscheint die Mittheilung, daß im vorigen Jahr 19,987 Schiffe (820 mehr als im Vorjahre) den Sund passirt haben; unter diesen befanden sich 2652 preußische und 2380 andere deutsche Schiffe. Ferner 1520 dänische, 2272 schwedische, 2906 norwegische, 4730 englische, 292 französische, 1001 russische, 2005 niederländische und 34 amerikanische. Die Frequenz der Sundpassage hat in den letzten Jahren erheblich zugenommen. Im Jahr 1847 hatte dieselbe überhaupt die höchste Stufe erreicht; 21,536 Schiffe waren den Sund passirt. Da kam aber das Jahr 1848, und seine Rückwirkungen machten sich auch auf die Sundzollschifffahrt geltend; in diesem Jahr passirten nur 16,857 Schiffe den Sund; 1849 bereits wieder 18,949; 1850 19,124; im verflossenen Jahr 19,944.

Bei der letzten Reise Sr. Maj. des Königs nach dem Rheine wurde Allerhöchstdemselben in Mailust von einem Winzer ein Becher Wein eigenen Gewächses präsentirt, und der leutselige Monarch trank davon auf das Gedeihen der Rheinischen Weinbauer. Den kleinen Zug hat ein speculativer Gastwirth (Konst in Pfafdorf) sofort benutzt, um das Stückfaß dieses Weins (1846ger Kreuzberger) an sich zu bringen, und zeigt nun dessen Ausschank unter der Benennung „Königswein" an, mit dem Motto: „Zerbrecht mir nur die Flasche nicht, mein König trank daraus!"

Schweiz.

Bern, 8. August. (Sonderbundskriegsschuld.) Die Entscheidung des Nationalraths in der Freiburger Frage wird in der ganzen nicht radicalen Bevölkerung der Schweiz eine nachhaltig fortwirkende Erbitterung hervorrufen. Während die Mehrheit der Versammlung sich der Ansicht hingibt, die geschlagene Partei werde wohl schwerlich den Versuch wagen, die Bundesrevisionsfrage vor das Volk zur Abstimmung zu bringen, da sie hier ganz sicher eine eben so entscheidende Niederlage sich zuziehen werde, heißt es in der heutigen Nummer des „Oberländer Anzeigers", Organ derjenigen Conservativen, welche mit Muth und Entschlossenheit auf der von der Berner Regierung eingeschlagenen Bahn vorwärts gehen wollen: „Die Abstimmung im Nationalrath ist nicht das Ende, sondern erst der Anfang vom Ende."

(Beilage.)

№ 120. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 6. August 1852.

Aus der Schweiz, 8. August. Die „N. Zürcher Ztg." definirt die Entscheidung des Nationalraths in der Freiburger Frage in folgender Weise: „Man hat ein leckes Güterschiff damit über Wasser erhalten und vor dem Untergang gerettet, daß man die köstlichste Fracht desselben über Bord geworfen hat. Man hat eine Bevölkerung, die man für die neuen Institutionen gewinnen konnte, für immer vor den Kopf gestoßen, und eine Autorität aufrecht erhalten, die sich selber nicht, geschweige denn dem Bund zu helfen vermag."

Miscellen.

Jerusalem.

In dem unlängst bei Bentley in London erschienenen Reisewerk des Amerikaners Curtis „The Wanderer in Syria" findet sich folgendes anschauliche Bild von der heiligen Stadt:

Innerhalb seiner Wälle ist Jerusalem eine von den pittoreskesten Städten. Es ist sehr klein; man kann es in weniger als einer Stunde ganz umgehen. Man zählt nur 17,000 Einwohner, von denen beinahe die Hälfte Juden sind. Das Material der Stadt ist ein heiter aussehender Stein, und so massiv sind die hohen blinden Mauern der Häuser angelegt daß man, in den einsamern Straßen schreitend, durch die labyrinthischen Gänge einer gewaltigen Festung zu wandeln scheint. Oft strecken sich die Häuser über die Straße herüber, die sich unter ihnen in dunkeln Bogengängen windet, und wo keine überhängenden Gebäude sind, da ragen oft Strebepfeiler von Haus zu Haus. Keine Fenster gehen auf die Straße, ausgenommen da und dort ein malerisch vorspringender vergitterter Erker.

Jerusalem ist eine völlige Ruine. Die scheinbar so stattlichen Häuser sind nach innen oft ganz verfallen. Die Bogen sind zerspalten, und Nebengewinde und Blumen ranken und blühen überall aus dem Gemäuer. Die Gassen sind nirgend auch nur fünfzig Ruthen weit eben, sondern klimmen und krümmen sich mit zerbrochenen Stufen in Zickzack, und die kühnen Gebäude strecken ihre geschäfteten Ecken hervor, überwuchert von üppigem Rankengewächs, darunter Bogenwölbungen zu Statuen und Brunnen. Es ist ein reizender Trümmerhaufe, und in der Welt gibt es keinen schönern Anblick als diese Gruppen glänzend gekleideter Orientalen welche aus dem rebenumkränzten Dunkel der Arcaden plötzlich in die Sonne hervortreten.

Folg' ihnen wie sie schweigend dahingehen, von dem Sklaven begleitet der das Tschibuk trägt. Folge, wenn es die Mittagsstunde ist, denn bald wirst du den Ruf zum Gebet hören, und sie gehen nach der Moschee Omars.

In Aegypten gibt es Minarette so schön daß, als sie vollendet waren, der Sultan dem Baumeister die rechte Hand abschlagen ließ, damit er das Bauwerk für keinen andern wiederhole. Sie sind wirklich schön; aber wenn ihre Anmuth eine Hand kostet, so wäre die Schönheit dieser Moschee einen Kopf werth.

Omars Moschee steht auf der Stelle des Salomonischen Tempels, und nimmt ungefähr ein Achtel vom Flächenraum der ganzen Stadt ein. Sie ist der schönste Gegenstand in Jerusalem, und das anmuthigste Gebäude des Morgenlands. Sie ist weder massiv noch prächtig; aber die Kuppel, zwiebelförmig wie alle orientalischen Kuppeln, ist so luftig und zierlich, daß das darauf weilende Auge meint sie müsse emporschweben oder in der Mittagsgluth zerfließen.

Die Moschee ist achteckig, aus einem bläulich-weißen Marmor erbaut; über dem heiligen Stein auf welchem Jakob träumte, und von wo Mahommed zum Himmel emporstieg. Sie ist eine von den zwei Tempeln des Islam; der andere steht in Mekka. Diese Tempel sind durch besondere Gegenwart des Propheten geheiligt, und nur den Rechtgläubigen zugänglich. Gewöhnliche Moscheen sind bloß Andachtsorte, und die darf auch ein Ungläubiger betreten, wenn er nur die dumme Unduldsamkeit der Gläubigen nicht scheut.

Das schöne Gebäude steht in einem umfriedeten großen Raum von grünem Rasen, rings mit Arcaden umzogen. Oelbäume, Orangen und Cypressen fassen den Hof ein, und dieser ist ein Stück Himmel hier unten für den Moslem, der von Morgen bis Abend in dem weichen Schatten träumend liegt. Er ist ihm ein Vorgeschmack des Paradieses, nur daß die Huris fehlen. Denn wiewohl die Moscheen den Frauen nicht verboten sind, so hat Mahommed doch gesagt: sie thäten besser sich die Gebete in ihren Gemächern von Eunuchen vorlesen zu lassen.

Ueber dem malerischen Helldunkel der Stadt schwebt die Moschee wie ein Himmelstraum selbst für den ungläubigen Abendländer.

Sie hat viele Eingänge, und wenn man unter den dunkeln Bogengängen der Straßen schlendert, und in eine lange düstere Perspective nebenan hineinschaut, gewahrt man plötzlich am Ende derselben das besonnte Grün des Moscheegrundes, fühlt den verstohlenen warmen Lufthauch der einem daraus entgegenweht, und sieht die Männer, Weiber und Kinder unter den Bäumen beten.

Oder bei Sonnenuntergang schreiten die Gruppen ehrwürdiger Moslem, vom Gebet zurückkehrend, die Straßen herab, ganz so aussehend wie jene bärtigen und beturbanten Schriftgelehrten die auf alten Bildern um den Tempel wandeln der einst auf dieser Stelle stand."

Paris. Eine junge spanische Kunstreiterin von außergewöhnlicher Schönheit, Namens Dolorès Pérès ist vor Kurzem in Paris angekommen und hat mit der Direction des Circus ein Engagement von 2 Monaten abgeschlossen. Vor wenigen Tägen übergiebt man ihr beim Nachhausekommen eine Visitenkarte, bei deren Ansicht sie erblaßte und ausrief: „Ich bin verloren, er wird mich ermorden!" Tags darauf erhält sie von dem Besucher, einem jungen reichen Spanier aus Valencia, Namens Navaro Perez, ein Einla-

dungsschreiben zum Mittag. Sie wagt es nicht, allein hinzugehen und bittet zwei Freundinnen, sie zu begleiten. Sie werden alle drei von dem jungen Spanier sehr freundlich empfangen. Bei Tische dringt er in die Dolorès, ihn nach Spanien, wohin er morgen zurückkehren will, zu begleiten, sie schützt ihren Vertrag mit dem Circus vor und er scheint sich dabei beruhigt zu haben. Die beiden Freundinnen entfernen sich nach Tische und Dolorès bleibt allein zurück. Eine halbe Stunde darauf verläßt der Spanier das Haus und kommt nicht wieder zurück. Noch an demselben Abend begiebt sich der Kellner des Hotels in sein Zimmer, um abzuräumen, und findet die junge Spanierin von mehreren Dolchstichen durchbohrt, leblos am Boden. Die Polizei hat sogleich des Mörders Signalement telegraphirt, und es ist nicht wahrscheinlich, daß er entkommen wird.

Wir beehren uns hiemit eine neue Ausgabe von

Johann Gottfried von Herders
sämmtlichen Werken
in vierzig Bänden

anzukündigen. Sie wird in Taschenformat erscheinen und vor Ende des Jahres 1853 im Drucke beendigt sein.

Den Subscriptionspreis dieser schönen Ausgabe haben wir auf **18 Rbl. 90 K. S.** festgesetzt. Jeden Monat, vom Juni dieses Jahres anfangend, versenden wir eine Lieferung von 2 Bänden unter Berechnung von 95 Kop.; doch beschleunigen wir die Ausgabe der letzten Lieferungen dergestalt, daß die verehrlichen Subscribenten vor Schluß des nächsten Jahres in den Besitz des vollständigen Werkes gelangen.

Alle Verehrer Joh. Gottfried von Herders laden wir zu recht zahlreicher Unterzeichnung ein mit dem Bemerken, daß Subscriptionen von allen Buchhandlungen entgegen genommen und prompt ausgeführt werden.

Stuttgart und Tübingen, Juni 1852.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Die erste Lieferung, enthaltend Band 1. u. 2., traf soeben bei mir ein. Preis geh. 95 Kop. S.

C. J. Karow,
Universitätsbuchhändler.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
N. Linde, stellv. Censor.
№ 163. Dorpat, den 6. August 1852.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren Stud. theol. Otto Kupffer, Rud. Naison und Theophil Grot, jur. Georg Rosenberger, Alphons von Heycking, Julius Baron Schilling und Arn. Masing, dipl. Vit. Slawinski, philol. Ernst v. Wulf und Wilh. Adolphi, hist. Nic. von Nolcken, cam. Theod. Pierson v. Balmadis und Nap. Wodynski, math. Carl Lais und Gust. Kieseritzky, oec. Andr. Scherzer, Nic. Podernja und Alexei Chlebodarow — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 28. Juli 1852.

Rector Haffner.
A. L. Wulffius, l. Not.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Hiermit die Anzeige, daß es fortan Niemand gestattet ist, in den Grenzen von Forbushof zu jagen. 3

Ich empfehle mein assortirtes Lager von abgelagerten Cigarren vorzüglicher und beliebtester Sorten der besten Fabriken des Inlandes. Auch den Freunden einer billigen Cigarre habe ich eine gute Auswahl vorzulegen. Ferner besitze ich mehre Gattungen ausländischer Cigarren, die ich zu mässigen Preisen abgebe. 3

C. F. Grunert,
unter dem alten Universitäts-Gebäude am Markt.

Ein Pferd von mittlerer Größe, 3½ Jahr alt, und ein kleiner Wesenberger Wagen (für 2 Personen) nebst Anspann ist zu verkaufen im Frau v. Villeboisschen Hause. 3

Eine alte Kalesche auf hohen Ressorts ist für billigen Preis zu verkaufen bei dem Sattlermeister Stamm in der Peterburger Straße. 3

Auf dem Gute Jama sind gut ausgebrannte Ziegelsteine zu verkaufen. 3

Abreisende.

Nicolaus Kulen. 3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 121.

Donnerstag 7. August 1852.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Schweden und Norwegen. — Türkei. — Amerika. — Der Ursprung der Briefposten. — Miscellen. — Kunst-Anzeigen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. August. Der „Moniteur" ist heute ohne amtliche Mittheilungen erschienen und enthält auch sonst nichts von Bedeutung.

Der Präsident der Republik scheint eine vollständige Reorganisation des Staatsraths zu beabsichtigen. Wenigstens sind neuerdings in diesem berathenden Körper wieder neue Personal-Veränderungen vorgenommen worden, welche den jüngst gemeldeten zur Ergänzung dienen.

„Pays", „Presse" und „Patrie" drücken heute ihre Zufriedenheit über die Begnadigung der 15, nach dem 2. Dezember aus Frankreich verbannten Personen aus. Die „Presse", die zu den Begnadigten auch Girardin zählt, billigt den Gnadenakt, hätte aber gewünscht, daß die Verbannungsdekrete ganz aufgehoben worden wären. Das „Siècle", das bekanntlich die Amnestie aller Dezember-Insurgenten verlangt hüllt sich in ein vorsichtiges Schweigen, und meint, es wolle abwarten, was die Regierungsblätter sagen werden. „Assemblée nationale", „Union" und „Débats" registriren einfach die Dekrete ein. Die „Union" spricht nur von Ueberraschung und die „Débats" geben die Namen der Personen, die noch durch die Dekrete vom 2. Dezember verbannt sind. Was den „Constitutionnel" anbelangt, so meint er, die Regierung sei jetzt endlich stark genug, um mit der öffentlichen Meinung und dem Gesetz regieren zu können. Das „Pays" hofft, daß der Tag kommen wird, wo es keine Verbannten mehr geben wird. „Die Stunde", — meint das Blatt — „wo er Allen verzeihen kann, kann noch nicht von dem Edelmuth des Präsidenten bestimmt werden. Sie wird schlagen, wenn es den Factionen gefallen wird, die Waffen niederzulegen." Das „Pays" erkennt an, daß die gestrigen Dekrete eigentlich keine Gnadenakte sind, da die betheiligten Personen kein Verbrechen begangen haben, nennt sie aber eine Maßregel der Stärke und Versöhnung. Es bespricht hierauf die 15 Personen der Dekrete, und sagt von Thiers, es sei zwar ein geistreicher Mann; er könne aber nichts gegen die neue Regierung und müsse sich darauf beschränken, in seinem eleganten Hotel Geschichte zu schreiben.

Die Verwerfung der Bittschrift der Versammlung von Posieux durch die schweizer Bundesversammlung beschäftigt heute einen Theil der Presse. Die Assemblée nationale" hält es jetzt für eine ausgemachte Sache, daß die Schweiz sich nicht mehr selbst retten kann. Der „Constitutionnel" nennt die freiburger Regierung ebenfalls eine tyrannisirende Koterie. Das „Univers" sagt das freiburger Volk sei außer Gesetz erklärt und fordert ganz offen die Diplomatie zur Intervention auf.

Der Präsident der Republik ist am letzten Sonnabend, wie ein Provinzialblatt wissen will, auf sein Gut Lamotte-Beuvron in der Sologne abgereist. Diese Reise hat ganz geheim stattgefunden. Der Präsident war nur von einigen Ordonnanzoffizieren in Civil begleitet. Er ist nirgend ausgestiegen und hat die Eisenbahn bei Orléans verlassen, ohne den Bahnhof zu betreten.

In diplomatischen Kreisen erzählt man sich einen Vorfall, welcher fast unglaublich scheint. Der Papst soll kürzlich die Absicht gehabt haben, sich nach Florenz zu begeben, um einer hundertjährigen Jubelfeier beizuwohnen, zu welcher er vom Großh. von Toskana eingeladen worden. Es hieß aber, daß der Papst von Florenz aus die Absicht gehabt hätte vorläufig nicht nach Rom zurückzukehren, sondern in Bologna zu residiren, weil ihm das Klima von Rom nicht zusage. General Gemeau soll von dieser Absicht Kunde gehabt haben, worauf er demselben kurzweg erklärt hätte, daß er diese Ortsveränderung nicht gestatten könne, da ihm die Sorge anvertraut worden, für seine Sicherheit zu wachen. Bestätigt sich diese Thatsache, so wäre der Papst buchstäblich Gefangener der Franzosen in Rom.

Man hat den Streit der Bischöfe über die klassischen Studien für beendigt gehalten. Der Bischof von Orleans sprach gestern das letzte Wort. Das „Univers", das diese Debatte angefangen, giebt sich nicht zufrieden und kann es wohl auch nicht sein, denn es ging stark verletzt aus dem Kampfe hervor. Louis Veuillot beginnt heut wieder seine abgeschmackten Declamationen gegen die classischen Schriftsteller. Und es scheint nicht, als ob es mit diesen Artikeln bald ein Ende haben wird. Der heutige Artikel umfaßt 5 Abtheilungen und am Schlusse desselben wird eine Fortsetzung versprochen.

Victor Hugo's Buch: „Napoleon der Kleine"

ist heute gleichzeitig in Brüssel und London erschienen. Der „Belgische Beobachter“, der ein Capitel daraus mittheilt, ist heute auf der Post mit Beschlag belegt worden. Das Buch ist in 9 Abschnitte getheilt. Der erste heißt: der „Mann“, Schilderung Napoleon's, der zweite: „Die Regierung“, der dritte: „Das Verbrechen“, 2. December. Hierauf folgen: „Andere Verbrechen“, „Parlamentarismus“, „Absolution“, „Der Fortschritt im Staatsstreiche“, „Die Kleinlichkeit des Herrn“, „Die Verworfenheit der Lage“, „Trauer und Glaube.“

Paris, 10. August. (Tel. Dep.) Michelet, Quinet und Mickiewitz haben den ihnen angebotenen philosophischen Lehrstuhl in Genf abgelehnt.

England.

London, 9. Aug. Wegen des stürmischen Wetters der letzten Tage hat die Königin die Jachtfahrt nach Antwerpen noch aufschieben müssen. Das zur Eskorte Ihrer Majestät bestimmte Dampfgeschwader ist jedoch auf der Rhede von Cowes, an der Insel Wight, vor Anker geblieben, um jeden Augenblick in Bereitschaft zu sein, so wie die Witterung sich bessert.

In der City herrscht eine ungewöhnliche Unruhe über die Differenz mit den Vereinigten Staaten, und wenn man auch keinen Krieg fürchtet, so besorgt man doch eine lange und nachwirkende Störung des guten Einvernehmens mit der nordamerikanischen Union, da sich eine Expedition von 13 Kriegsschiffen nicht ohne demüthigenden Eindruck wieder zurückrufen lasse. Die ganze liberale Presse ist in Harnisch. „Weekly Dispatch“ fordert auf, Versammlungen zu halten und Petitionen an die Königin um augenblickliche Einberufung des Parlaments zu unterzeichnen und dem amerikanischen Volk die Versicherung zu geben, daß England an dem Verfahren des Ministeriums Derby unschuldig. Die „Morning Chronicle“ sagt den Ministern, sie schienen gar nicht zu wissen, daß sie eine flagrante Verletzung des Völkerrechts begangen, denn nicht mehr und nicht weniger sei die Wegnahme zweier amerikanischen Schiffe in der Bai von Fundy, nach der Konzession von 1845. Die „Times“ läßt heute das Ministerium aus dem Spiel und kommentirt in vermittelndem Sinne den Vertrag von 1818. Der ministerielle „Herald“ dagegen bemerkt: Die Regierung habe einfach ihre Pflicht gethan, um ein britisches Recht zu wahren, welches durch die Konzession von 1845 nicht geschmälert worden. Die Fischerei, innerhalb 3 Miles von der britischen Küste, habe England seinen Kolonisten stets ausschließlich vorbehalten; die Wegnahme des „Coral“ sei aber ¼ Mile von der britischen Küste geschehen. Was die Verstärkung des britischen Kriegsgeschwaders in jenen Gewässern betreffe, so habe jetzt England dort keine stärkere Seemacht als Frankreich. Das Whigkabinet habe die Beschützung englischer Unterthanenrechte im Ausland vernachlässigt; den Tories müsse man dankbar sein, daß sie den Fehler gut zu machen strebten.

Die Auswanderung nach Australien nimmt täglich zu. Die Auswanderungs-Kommission hat beschlossen, die Zahl derer, welche auf Kosten des Staats hingesandt werden, um 3000 zu vermehren.

In Limerick kamen am Donnerstag 160 anständig gekleidete Frauen aus dem Armenhause von Newcastle an, um nach Kanada auszuwandern.

Agenten der dominikanischen Republik suchen in London ein 5prozentiges Anlehen von 750,000 Pfd. zu erheben; es soll zu 70 ausgegeben werden. Die „Times“ ist dem Unternehmen nicht sehr hold.

Vorgestern wurde eine interessante Versuchsfahrt zwischen hier und Paris gemacht. Die Directoren der Paris-Rouen-Dieppe Bahn fuhren mit einem Extrazug von Paris nach Dieppe in 3½ Stunden; zu gleicher Zeit fuhren die Directoren der London-Brighton Bahn nach Newhaven in weniger als 1½ Stunden. Die Ueberfahrt von einer Küste zur anderen geschah, bei widrigem Wetter in 5½ Stunden mittelst eines Dampfers von neuer Bauart. Die „Wave Queen“ ist nämlich von ungewöhnlicher Länge und mildert den Eindruck der Seebewegung auf schwache Nerven; statt der Kajüten im Schiffsraum hat die „Wave Queen“ einen prächtigen, mit Spiegelscheiben von allen Seiten umgebenen und gedeckten Salon. Die Probefahrt bewies, daß man auf diesem Wege die Tour von Paris nach London in 10 – 11 Stunden machen kann. Auf der Landkarte bildet die Dieppe-Newhaven-Route eine beinahe ganz gerade Linie.

Aus Lissabon wird von Erlassung eines königl. Dekrets gemeldet, welches den Anhängern Dom Miguels, die nach Deutschland gereist sind, um denselben zu beglückwünschen, binnen zwei Jahren die Rückkehr nach Portugal verbiete.

Der britische Postdampfer „Asia“ ist vorgestern spät Abends in Liverpool eingelaufen, und bringt Nachrichten aus New-York bis zum 28. Juli und eine Baarfracht von 324,000 Dollars. Die „Empire City“ war in New-York am 25sten angekommen, mit 1,149,031 Dollars Goldstaub und einer großen Summe, welche den Passagieren gehörte.

Deutschland.

Berlin, 12. Aug. Se. Maj. der König beabsichtigt, auf seiner, im nächsten Monat bevorstehenden, Reise durch die Provinz Preußen, auch Königsberg zu besuchen.

In den verschiedenen Ministerien ist man gegenwärtig schon mit der Aufstellung des Etats für das künftige Jahr zur Vorlegung an die Kammern beschäftigt, obwohl wir eigentlich gegenwärtig keine Landesvertretung haben, da das Mandat der beiden Kammern verfassungsmäßig mit dem 7. d. M. erloschen ist.

Oesterreich.

Wien, 9. August. Unmittelbar nach erfolgter Rückkehr des Kaisers wird in der St. Stephanskirche ein feierliches Te Deum abgehalten und am darauf folgenden Vormittage werden in sämmtlichen Kirchen Wiens Dankhochämter gehalten werden.

Am 15. d. M. wird auf Veranstaltung der hiesigen französischen Gesandschaft eine religiöse Feier in der St. Annenkirche veranstaltet, wozu alle hier befindlichen Franzosen eingeladen werden.

Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha steht wegen Ankaufs ausgedehnter Güter in Oberösterreich in Unterhandlung.

Ihre Majestät die Königin von Preußen ist vorgestern (Sonnabend) in Ischl eingetroffen.

Pesth, 9. August. Se. Majestät der Kaiser sind am 5ten d. M. Morgens von Nagy-Banya abgereist und unter Berührung der Burgorte Felsch-Banya, Kapnick und Sugadugh Nachmittags in Sigeth angekommen, woselbst Allerhöchstdieselben die griechische und katholische Kirche besucht, in letzterer einem Tedeum beigewohnt und das Hoflager im Komitats-Gebäude bezogen haben. Darauf haben Se. Majestät die Amts-Lokalitäten in Augenschein genommen, Abends eine Fahrt nach Zlasina zur Besichtigung der glänzend beleuchteten Salzgruben unternommen und am 7ten d. M. die Reise über Tecsö-Hußth, Bereg-Szasz nach Munkacs fortgesetzt, wo Se. Majestät Abends anlangten und im gräflich Schönbornschen Gebäude abzusteigen geruhten. Donnerstags trifft der Kaiser in Trentschin ein. Freitags geht die Reise nach Tyrnau und von da über Wartberg nach Preßburg, wo Se. Majestät übernachten wird. Nach Beendigung der Rundreise des Kaisers in Ungarn wird die politische Organisation des Landes erfolgen. Die bezüglichen Verordnungen sind bereits zur Kundmachung vorbereitet.

In den nächsten Tagen wird sich eine städtische Deputation von hier nach Italien begeben, um dem Herrn Feldmarschall Grafen Radetzky den Ehrenbürgerbrief der Stadt Pesth zu überreichen.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 3. August. Vorgestern segelte von hiesiger Rhede der Lustschooner „Erminia,“ Eigenthum des Grafen v. Ellesmere, ab. Der Graf, ein Enkel des Herzogs v. Bridgewater, ist einer der reichsten Leute auf der Erde, seine Einkünfte belaufen sich nämlich auf nicht weniger als auf 500,000 Pfd. St., 2,300,000 Species, jährlich. Der Graf hat hier mehre werthvolle Gemälde Norwegischer Künstler angekauft, um sie in der berühmten Bridgewater-Gallerie, die ihm gehört, aufzustellen.

Türkei.

Konstantinopel, 29. Juli. Die vielbesprochene Neuigkeit des Tages ist eine unermeßliche Feuersbrunst, welche gestern Abend um sechs Uhr im eigentlichen Konstantinopel, nahe bei den großen Brücken, zum Ausbruch kam und in ungezügelter Glut bis über Mitternacht hinaus wüthete. Es ist die größte, welche seit mehreren Jahren hier erlebt worden ist. Ein umlaufendes Gerücht behauptet, daß eine große Holzniederlage der eigentliche Heerd des Feuers gewesen sei. Unvergleichlich war der Anblick in den Abendstunden von acht bis zehn Uhr. Der Brand erhellte gleichzeitig sowohl Konstantinopel als auch Pera und Scutari und das dazwischen fluthende Meer. Während einiger Augenblicke stieg die Flamme zu der Höhe der Minarets der Aga Sophia empor und machte die Wolken weithin in rother Glut strahlen. Bereits in den nach Galata sich hinsenkenden Straßen Pera's war die Hitze empfindlich; vom kleinen Campo aus, der sich schräg nach dem goldenen Horn abdacht und wo lediglich der Cypressenhain und wenige Häusergruppen von dem Hafen und darüber hinaus von der Brandstätte trennen, vermochte man das Jammergeschrei der mit dem furchtbaren Elemente ringenden Bevölkerung zu unterscheiden. Inzwischen saßen Türken und Franken vor den Cafe's ruhig wie sonst und der Andrang, selbst zu den besten Aussichtspunkten, war nur gering.

Amerika.

New-York, 9. August. Die Aufregung gegen England wegen des gewaltsamen Auftretens Lord Derby's in der Fischereien-Frage ist in fortwährendem Steigen. Der „New-York Courier and Enquirer“, ein gemäßigtes Blatt, hält es für unmöglich, mit dem jetzigen englischen Ministerium zu unterhandeln; eine geringere Sühne für die Beleidigung Amerika's, als den Sturz des Kabinets Derby könne man nicht annehmen. Herr Webster hielt in Marshfield, wo er eine begeisterte Aufnahme fand, eine, wenn nicht geradezu kriegerische, doch sehr entschieden klingende Rede. „Bevor ich offiziell sprechen kann,“ bemerkte er, „darf ich über den Gegenstand nicht viel sagen. Inzwischen, seid versichert, die Rechte amerikanischer Bürger sollen gewahrt werden. Die Fischereien sind die Pflanzschule unserer Flotte: wenn unsere Flaggenschiffe je einen Seesieg erfochten, so danken sie es den Fischereien. Der Gegenstand ist daher von der größten nationalen Bedeutung. Und diese plötzliche, von Drohungen begleitete Unterbrechung eines dreißigjährigen Betriebes, ohne Kündigung, ist nicht zu rechtfertigen; um so weniger als Lord Derby im Jahre 1845 Kolonialminister war und die von Lord Aberdeen und Herrn Everet uns gemachte Konzession nicht ohne sein Mitwissen, ja nicht ohne sein Gutachten und Gutheißen geschehen konnte. Ich kann nicht anders denken, als daß er die Thatsache aus Unachtsamkeit übersehen hat. Aber wenn ein Fischerboot von englischen Kriegsschiffen gekapert wird, so ist England verantwortlich. Man kann nicht erwarten, daß Amerika seine Schiffe von der Polizei Kanada's, Neufundlands, Neubraunschweigs oder Neuschottlands verurtheilen lassen wird. Nein, nein, nein! (Großer Beifall.) Mehr kann ich in diesem Augenblick nicht sagen, aber, seien Sie versichert, dies ist ein Gegenstand, der Niemanden in Washington schlafen läßt.“ Man hält diese Aeußerungen des Staatssekretairs, trotz der Verklausulirung im Eingang, für offiziell und erwartet energische Schritte von Seiten der Regierung. Nach einer telegraphischen Depesche aus Philadelphia von gestern kam auf der dortigen Werfte der Befehl zur schleunigsten Ausrüstung der Dampffregatte „Saranac“ an. Eine große Fischerflotte soll aus den Küstenstädten von Massachussets auslaufen, sobald die Regierung sie des Schutzes gegen britische Kreuzer versichert hat. Dies sieht wie eine Demonstration aus: die zu Reibungen führen muß, wenn England nicht nachgibt. Um die Erbitterung zu erhöhen, ist ein zweites amerikanisches Schiff, der „Lübeck“, von dem britischen Dampfer „Netly“ weggenommen und nach St. John's geführt worden, und die Sprache der britischen Kolonial-Presse klingt nichts weniger als begütigend. Nur der „St. Johns New Brunswicker“ sucht Herrn Websters Darstellung als pessimistisch und irrig darzustellen: England bestehe nicht auf dem Buchstaben des Vertrages von 1818, sondern wolle die amerikanischen

Fischer blos aus jenen Buchten wegweisen, die weniger als sechs Seemeilen breit sind. Andere Blätter hoffen, der Streit werde am Ende zum Abschluß eines brittisch-amerikanischen Gegenseitigkeits-Vertrags führen. Durch ein merkwürdiges Zusammentreffen ist das Handels-Komité des Repräsentanten-Hauses in Washington gerade jetzt mit dem Bericht über eine brittisch-nordamerikanische Gegenseitigkeits-Bill beschäftigt.

Dem Flüchtling Meagher zu Ehren fand am 27sten eine Musterung der irischen (Miliz-) Regimenter statt. Ein anderer Irländer Thomas Kaine, gibt der Stadt New-York viel zu schaffen. Seine Auslieferung an England ist noch nicht entschieden, da sein Advokat an den Ober-Gerichtshof appellirt hat. Am 26sten wurde der Fall öffentlich verhandelt, aber vertagt. Nach der Sitzung entstand vor dem Gerichtshof ein arger Tumult. Herr Edwards, der Anklage-Anwalt, wurde ausgezischt und „britischer Henker" gescholten. Der Vertheidiger Kaine's suchte den Volkshaufen zu beschwichtigen; dieser dagegen machte einen Versuch, den Gefangenen zu befreien. Pöbel und Polizei bekämpften sich mit Stöcken und Pflastersteinen, und mehre Personen trugen schwere Wunden davon, bevor Kaine wieder unter Schloß und Riegel gebracht war.

Aus New-Orleans telegraphirt man: „Wir haben eine traurige Nachricht vom Forth Smith in Arkansas erhalten; 2000 Comanche-Indianer überfielen und ermordeten, nach zweitägiger heroischer Gegenwehr, den Kapitain R. B. Marcy (Sohn des Ex-Gouverneurs von New-York) und sein ganzes Kommando, welches aus blos 80 Mann bestand. Die Indianer sammeln sich in Massen um das Fort."

Mexiko, 10. Juni. Die Regierung hat den Antrag auf eine außerordentliche Session des Kongresses verworfen. Cavajal rüstet sich zum Sturm auf die mexikanischen Städte am Rio Grande und hat dem General Avalos eine Kasse mit 15,000 Dollars weggenommen. Nach dem „Rio Bravo" zieht Avalos Truppen zusammen und will einen Staatsstreich gegen die mexikanische Regierung wagen.

Der Ursprung der Briefposten.

Nach mehreren Zeitungen wird jetzt zu Paris im Hofe des Postgebäudes Carl dem Großen „als Begründer der Briefpost im Jahr 807." ein großes Standbild gesetzt: sie sprechen dem Kaiser dieses Verdienst ab und legen es Ludwig XI., König von Frankreich, bei. Aber auch das ist eine unverdiente Ehre, ein geschichtlicher Fehlgriff. Zur Berichtigung desselben geben wir hier ein Bruchstück aus dem öffentlichen Vortrage des Staatsrathes v. Bröcker über Briefposten.

Was ist die Briefpost? Eine Anstalt des Staates unter seiner Leitung und Beaufsichtigung zur regelmäßigen, wohlfeilen, schnellen und sichern Versendung von Briefen und Packeten für alle und jeden gegen eine taxmäßige Vergütung oder Abgabe — Porto —, eine Anstalt mit vereideten Beamten, mit Stationen zum bestimmten Umwechseln der Leute und Pferde. Sie ist eine der schönsten Blüten oder vielmehr Früchte der Cultur: wo diese beginnt, kommen auch die Posten auf, wo sie aufhört wie in Afrika, bricht auch der Postenlauf ab: Zeiten, Völker ohne Cultur hatten keine Posten.

Die Briefpost ist eine Anstalt für das Privatleben, der Leiter der Lebenswärme für alle Verhältnisse: sie webt die Bande der Liebe, Freundschaft, Dankbarkeit, Ehrfurcht.

Die Post ist eine Staatsanstalt: sie ist das Ohr und der Mund des Staatskörpers: sie durchdringt ihn vom Haupte bis zur Ferse wie ein Nervensystem. Nur durch die Post gewinnt er Lebenskraft und Thätigkeit: nur durch sie ist die Verwaltung eines großen Staates möglich: sie bringt Berichte und Befehle: sie verknüpft die einzelnen Theile zu einem Ganzen: und von der Hauptstadt aus verbreiten sich ihre Radien über dasselbe wie die Strahlen der erwärmenden, befruchtenden Sonne.

Aber die Post ist noch mehr: sie ist eine Weltanstalt: vor ihrem Zauber schwindet Raum und Zeit: dieser erfaßt Völker, Länder, Welttheile. An einem einzigen Vormittage trafen in London, der Weltstadt, die westindische, die ostindische und die amerikanische Post mit 285,000 Briefen an. Welch ein Nahrungsstoff für den Verkehr jeglicher Art! Den größten Theil des Handels und der Geldgeschäfte vermittelt die Post: sie wendet wie ein Schutzgeist Gefahren ab und Vortheile zu. Und wie wohlthätig waltet diese Fee im Gebiet der Wissenschaften und Künste! Ein großer Gedanke, eine glückliche Entdeckung, eine gemeinnützige Erfindung durcheilt mit ihr unseren Welttheil und wird dessen Gemeingut: ja selbst der Ocean hemmt nicht ihren Flug und läßt ihre Wohlthaten auch anderen Welttheilen angedeihen.

Fragen wir uns ferner, wann und wo entstand die Briefpost? Um mich bei der Antwort recht kurz zu fassen, gehe ich nur 2000 Jahre vor der Christlichen Zeitrechnung zurück. Schon damals gab es nach Ktesias und Diodor in Indien Anstalten zur Versendung der Briefe durch reitende Boten. Die viertausendjährigen Jahrbücher China's, das ja das Vaterland der meisten Erfindungen ist, gedenken ihrer schon frühzeitig. Es hatte auf je 2½ Meilen eine Station und Couriere legten den Tag wohl 30 Meilen zurück. Sie trugen — nach unserer Art zu sprechen — die Kronecouverte um den Leib in einem Beutel mit Schellen, die ihr Nahen schon von fern ankündigten. Diese Briefboten waren aber nur für den kaiserlichen Dienst und nahmen nur heimlich Privatbriefe mit. Japan hatte 660 Jahre v. Chr. etwas Aehnliches, Fußboten, die je zu 2 mit einer Glocke dahineilten und denen jeder ausweichen mußte.

So frühzeitig nun auch die Spuren einer Briefpost sichtbar werden, so gilt doch Cyrus, 560 J. v. Chr. als der eigentliche Erfinder. Nach Herodot und Xenophon legte er in Persien förmliche Stationen von 3 zu 3 Meilen an, auf denen sich die Eilboten anfangs die Befehle und Nachrichten mündlich mittheilten und solche also von Mund zu Mund gingen: — wir haben in kleinen Städten noch jetzt eine derartige Stadtpost: und als Stationen Theegesellschaften —. Nachmals führte Cyrus eine geregelte

(Beilage.)

№ 121. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 7. August 1852.

Versendung von Briefschaften ein, aber nur nach dem augenblicklichen Bedarf und einzig nur für die Staatsgeschäfte.

Die Griechen scheinen Einiges von diesem Institut aus Persien entlehnt zu haben, was sich daraus schließen läßt, daß sie ihre Eilboten mit persischen Benennungen bezeichneten, Angarien. Allein bei ihnen war kein Bedürfniß da, diese Anstalt weiter auszubilden. Die griechischen Staaten waren von geringem Umfange, mehr nur Städte, für diese genügten die Hemerodromen, die schnelllaufenden Boten; eine über das ganze Griechenland sich verbreitende Anstalt konnte bei den dortigen Spaltungen nicht gedeihen, und mit dem Auslande mied der stolze Hellene den Verkehr.

Anders war es bei den Römern, deren colossales Reich aus der fern gelegenen Hauptstadt verwaltet wurde. Rom wirkte electrisch bis zur Grenze. Dazu bedurfte es der Leiter, der Verbindungsmittel, und diese schuf Augustus in seinem Cursus publicus, cursus vehicularis, der vielen auch als Anfangspunct heutiger Posten gilt. Allein auch dieser bestand nur für den kaiserlichen Dienst, für Reisen des Kaisers selbst oder hoher Civil- und Militairbeamten in Staatsgeschäften, der Gesandten und der Couriere, zum Transport der Truppen, Armee-Bedürfnisse, Staatsgelder, war also etwas ganz anderes als die heutige Briefpost. Der Reisende zahlte nichts: sogar Trinkgelder waren verboten: alles ging auf kaiserliche Kosten und so rasch, daß Augustus in 20 Tagen Berichte aus Asien erhielt.

Theoderich der Gothe ließ das in Italien vorgefundene Institut bestehen, aber keineswegs für Privatinteressen.

Einen ähnlichen Cursus publicus errichtete 807 Carl der Große für die innere Verbindung seines gewaltig großen Reichs, für die Verwaltung Frankreichs, Italiens und Deutschlands und theilt mit dem römischen Imperator die Ehre, für den Erfinder der Posten gehalten zu werden, eine Ehre, die man auch Ludwig XI. von Frankreich, der von 1461—1483 regierte, beilegt. Allein auch des letztern schon 1464 errichtete waren nur ein Cursus publicus für den königlichen Dienst, eine politische Anstalt; hebt doch das desfallsige Edict von 1464 es aus, wie nöthig es für einen Monarchen sei, von allen Seiten her das Neueste zu erfahren und seinen Willen überall kund zu geben, es gestattet zwar den Boten des Papstes und befreundeter Fürsten die Benutzung, wenn sie dafür tüchtig — raisonnablement — zahlen und sich einer Untersuchung unterwerfen wollten, verbietet aber den maistres coureurs bei Todesstrafe, ohne königlichen Befehl oder den des Grand maistre des coureurs de France irgend jemandem sonst Pferde zu vermiethen. Das war also nicht das, was heutzutage unsere Briefposten sind, ehe könnte noch für eine solche die 258 Jahre früher bestandene Fußboten-Anstalt der Universität Paris erachtet werden. Diese besorgte mit ihren sogenannten fliegenden Boten den Briefwechsel der Studirenden mit ihren fernen Verwandten, Geldsendungen, und was sonst aus der lieben Heimath für die Musensöhne geschickt wurde.

Auch England soll das Vaterland der heutigen Briefpost sein. Allerdings wurden unter Eduard III., der von 1327—77 herrschte, schon Posten erwähnt und Eduard IV., von 1461—83 König, errichtete ganz eigentliche Posthäuser.

Allein weit früher, schon im dreizehnten Jahrhundert (200 Jahre vor Ludwig XI.) finden wir auf deutschem Boden ein solches Institut, ein geregeltes Botenwesen mit Stationen, zum Geschäftsverkehr unter den Hansastädten, und unter den namhaften Botenzügen oder Coursen bereits im 14. Jahrhundert einen, der von Hamburg über Lübeck, Rostock, Stettin, Danzig, Königsberg nach Riga ging. Von hier brachte ein Bote die brieflichen Sendungen aus Rußland, Liv-, Ehst- u. Curland nach Königsberg, von dort gelangten sie nach Danzig, Stettin u. s. w. Doch auch bei diesen Versendungen war kein allgemeiner Zulaß und der Gebrauch beschränkt. Noch beengter war der Wirkungskreis der sogenanten Metzgerposten. Die aufs Land fahrenden Schlachter nahmen Briefe und kleine Packete zur Bestellung mit und brachten andere wieder, aber alles das unbestimmt, nach Umständen, ohne Eile. Unter Carl V., Ferdinand I. und Rudolph II. wird ihrer oft gedacht, und ihnen manche Begünstigung zu Theil. Dagegen ist nun aber das Schloß Marienburg, das Haupt-Ordenshaus des gesammten deutschen Ordens, der Centralpunct aller Ordenshäuser in Preußen, Livland, seinem weitesten Umfange nach, Deutschland, Italien, der Sitz des Hochmeisters, seit 1276, also gleich nach seiner Einweihung, auch die Geburtsstätte des heutigen Briefpostwesens, das sich also aus unseren Gegenden 240 Jahre vor den 1516 aufkommenden Tarisschen Posten als eine der wichtigsten, erfolgreichsten, geistige und materielle Interessen fördernden Erfindungen über ganz Europa verbreitete. Sie ging aus dem dringend gefühlten Bedürfniß hervor, indem der deutsche Orden in seinen weiten Verzweigungen nur durch dieses Bindemittel Halt und Festigkeit gewinnen konnte. Der weite Bereich des Ordensgebietes, der schriftliche Geschäftsbetrieb zwischen fern gelegenen Comthureien, Burgen, Städten, der Briefwechsel unter den Rittern und mit ihren Verwandten und Freunden in der Heimath, kurz ein vielseitiges Bedürfniß rief jenes Institut ins Leben, nicht bloß zum Besten des öffentlichen Dienstes, sondern auch der Privatverhältnisse. Diese Orden-Post hatte ihren eigenen Postmeister — Wything, nen Jahresgehalt von 800 Ducaten genoß, der seine besondere Posterpedition — Bryfstall —, blau gekleidete Postillone — Bryfjongen, die die Briefe in einem leinenen Bryffack — oder Felleisen zum nächsten Ordenshause brachten, wozu besondere Postpferde

— Bryssworken — gehalten wurden. Jeder Brief wurde in ein Buch eingetragen, numerirt, auf der Addresse die Zeit des Absendens und der Abgabe vermerkt. Also Briefscharte und Stundenzettel wie in unseren Tagen. In jedem Ordenshause eine solche Expedition: Postillone und Pferde wechselten von einer zur andern.

Somit ist also nicht China, nicht Japan, nicht Persien, nicht Rom, nicht Frankreich, nicht England das Vaterland der heutigen Briefpost: es ist vielmehr dasselbe deutsche Ordensgebiet, zu dem auch Curland, Livland, Ehstland gehörten.

Miscellen.

Nach den Berichten aus Malaga hält man die diesjährige Weinernte für ganz verloren. Die Weinstöcke sind sämmtlich mit einem Faserstoff, das wie ein Gespinnst aussieht, überzogen. Blätter und Trauben verdorren allmälig und der Weinstock stirbt ab, so daß man auch die Hoffnung für die künftige Ernte verloren hat.

London. In der technischen Welt macht jetzt eine neue Art von Ziegeln, aus Coke angefertigt, Aufsehen, welche mit einem Glasfirniß an den Seiten nur 8 Schilling das Tausend, d. h. ein Drittel vom Preise der Thonziegel, kosten. Die Zuthat wird in eine Eisenform geworfen und schwillt, durch Carbonisation, so in derselben an, daß sie sie ausfüllt. Feuerfest werden sie durch Muriat von Alaun gemacht. Der Glasüberzug wird durch Glaspulver hergestellt, welches an einem Firnißanstrich haftet und dann mit den Ziegeln gebrannt wird. Sie sind vollkommen wasserdicht und können in jeder beliebigen Farbe geliefert werden.

Berlin. Ein aus Wien kommender Reisender theilt folgenden mit orthographischer Genauigkeit copirten Zettel mit, den er in der Kaiserstadt an einem Hause aushängen gesehen hat. Derselbe lautet: „Ein ziemer mit Seebraten ein Gank isd hir zu Verlasen, auskumpfd peim Hausmeisder." Es gehört schon ein sehr ausgebildetes Dolmetschertalent dazu, um diese Annonce in folgender Weise zu übersetzen: „Ein Zimmer mit separatem Eingang ist hier zu verlassen (vermiethen), Auskunft beim Hausmeister."

Kunst-Anzeigen.

Dorpat. Herr Schneggenburger aus Berlin wird vom nächsten Sonnabend an, im Local der hiesigen Bürgermusse, ein von ihm verfertigtes sehenswerthes Kunstwerk zeigen, nämlich ein mit größter Genauigkeit und Sorgfalt aus Lindenholz gearbeitetes Modell der Stadt Berlin und des Königlichen Lustschlosses Sanssouci. Nach den Berichten verschiedener Blätter hat dieses Kunstwerk, sowie eine Sammlung Panoramen, welche Herr Schneggenburger ebenfalls aufstellen wird, in verschiedenen Orten, namentlich zuletzt in Reval, großen Beifall gefunden. Die Affichen besagen das Nähere.

Dorpat. Die musikalische Gesellschaft des Steyermärkers Leopold Knebelsperger, vormaligen Orchester-Directors der Lannerschen Capelle in Wien, bestehend aus 3 Frauenzimmern und 2 Männern, ist, nachdem sie Mitau, Riga, Reval, Helsingfors und Pernau besucht, in Dorpat eingetroffen und will sich in einigen Abendunterhaltungen allhier hören lassen. Abwechselnd mit den so allgemein beliebten mehrstimmigen Alpen-Gesängen spielt L. Knebelsperger ein von ihm erfundenes Stahl-Saiten-Instrument, die Philomele und die von ihm verbesserte Holz- und Stroh-Harmonica. Zu erfragen ist dieser Musikverein im vormals Jägerschen Hause im 3ten Stadttheil.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 164. Dorpat, den 7. August 1852. R. Linde, stellv. Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein concessionirter Lehrer erbietet sich zur Annahme einer Lehrerstelle, wo möglich für vorgerücktere Schüler. Das Nähere zu erfragen bei Herrn Gouv.-Sekr. Westberg. 1*

Ich empfehle mein assortirtes Lager von abgelagerten Cigarren vorzüglicher und beliebtester Sorten der besten Fabriken des Inlandes. Auch den Freunden einer billigen Cigarre habe ich eine gute Auswahl vorzulegen. Ferner besitze ich mehre Gattungen ausländischer Cigarren, die ich zu mässigen Preisen abgebe. 2

C. F. Grunert,
unter dem alten Universitäts-Gebäude am Markt.

Zwei Plätze in der Malle-Post von hier nach Riga hat für den Sonntag d. 10. Aug. früh abzugeben Director Jessen. 2

Leuchtspiritus wie auch echtes persisches Insekten-Pulver habe erhalten. 2*

F. Sieckell.

Im Bresinskischen Hause an der Ecke der Steinstraße werden Abreise halber verschiedene Equipagen, Möbeln, Wirthschaftsgeräthe u. s. w. verkauft und können täglich in Augenschein genommen werden; der Bedingungen wegen meldet man sich ebendaselbst bei Herrn Obrist-Lieutenant Serebrennikow. 3*

Abreisende.

Nicolaus Kulen. 2
Ludwig Brink. 3
Alexander Jablunowski. 3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 122.

Sonnabend 9. August 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Amerika. — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 6. Aug. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird dem Kriegs-Minister, General-Adjutanten General der Cavallerie Fürsten Tschernyschew, nach seiner Rückkehr aus dem Auslande, die Leitung des Kriegs-Ministeriums wieder übertragen. (St.Pet.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. August. Der „Moniteur" meldet heute, daß der Präsident der Republik nach der Sologne gereist ist, um die dort ausgeführten Arbeiten zu besichtigen, und daß derselbe sofort wieder zurückkehren wird. Er ist bereits zurückgekommen und hat sich sofort nach St. Cloud begeben.

Das amtliche Blatt verkündet offiziell, daß der am 13. December 1845 zwischen Frankreich und Belgien abgeschlossene und seit dem 10. August 1846 in Ausführung gebrachte Handelsvertrag am 9ten d. M. erloschen ist und da dieser Vertrag weder verlängert, noch erneuert worden, die Erzeugnisse der beiden Länder wieder unter den gewöhnlichen Tarif gestellt sind.

Zwei neue Petitionen für das Kaiserthum sind am Horizont erschienen; sie zirkuliren beide im Maas-Departement und eine davon soll in 204 Gemeinden die Unterschrift von 20,000 Wählern erhalten haben. Sie verlangen beide schlechtweg das Kaiserthum ohne den Zusatz der Erblichkeit, worin sie sich von der Petition des Charente-Departements unterscheiden, Die eine ist kurz abgefaßt, geht von dem Satz aus: daß die Stätigkeit das einzige Gut ist, welches Frankreich fehlt, um in Frieden seiner Institutionen zu genießen, und bittet mit Rücksicht auf des Prinzen L. Napoleon Verdienste den Senat, dessen Thronbesteigung zu veranlassen. Die andere ist länger motivirt: „die gegenwärtigen Institutionen seien noch nicht gerade diejenigen, die das Vertrauen befestigen, Frankreichs Ruhe und Gedeihen sichern können, drücken daher auch noch nicht vollkommen den Gedanken aus, der die Vota vom 10. und 20. December geleitet hat; sie lassen für Ehrgeiz und Intriguen noch ein Thor offen, weshalb es dringend nöthig werde, die Zukunft des Landes außer Frage zu stellen. Als Beweis für diese Sachlage führt die Petition den Brief der drei Deputirten Cavaignac, Carnot und Hénon an, worin die Ergebnisse der Volkswahlen „Rechtsverletzungen" geheißen worden seien, so wie ferner die Eidverweigerungen, hervorgerufen durch auswärtige Einflüsse und auf Hoffnungen im Widerspruch mit dem Nationalwillen hindeutend. Der Senat wird daher gebeten, „das Nöthige einzuleiten, um der französischen Nation zu gestatten, die Kaiserkrone auf das Haupt L. Napoleons zu setzen."

Dem eben erschienenen „Almanac national" zufolge, der ein halbofficielles Gepräge hat, besteht die Hofhaltung des Prinz-Präsidenten der Republik in diesem Augenblick aus einem Palastgouverneur, einem Palastpräfecten und Unterpräfecten, einem ersten und zweiten Stallmeister, einem ersten und zweiten Oberjäger (commandant de la venerie), einem Ceremonienmeister und seinem Adjuncten, einem Einführer der Gesandten, einem Generalintendanten und Unterintendanten des Hauses, elf Adjutanten, elf Ordonnanzoffizieren; ferner Sekretären, Aerzten ꝛc. — Nächsten Sonntag sollte im Palais royal die Einweihung der Büste des Prinz-Präsidenten festlich begangen werden; indessen bleibt diese Feier ausgesetzt. Mittlerweile nehmen die Vorkehrungen zum 15. August ihren raschen Fortgang und versprechen ein großartiges Fest. Viel wird insbesondere von dem Feuerwerk, von den nautischen Spielen und dem Scheingefecht auf der Seine erwartet, zu welchem eine große Anzahl Arbeiter und Matrosen unter der Leitung des Fregattencapitäns v. Montour eben die letzten Anstalten trifft. Dem Obergeneral der Nationalgarde ist durch den Minister des Innern die Anzeige geworden, daß der Prinz-Präsident am 15. August Musterung über dieselbe halten und an die vom Eintrachtsplatz bis zur Sternbarriere aufgestellten Bataillone die Adler vertheilen werde.

Paris, 11. August. Der Prinz-Präsident ist seit vorgestern Abend von seinem Ausflug in die Sologne zurück. Noch immer aber erhält sich das Gerücht, er sei nicht dort, sondern in Baden-Baden gewesen, der Prinzessin Karoline einen Besuch abzustatten. Ob ein Reisebericht, der heute in halbofficiellen

Blättern erschienen ist, diese Vermuthung niedergeschlagen wird, bleibt dahingestellt. Dem obengenannten Reisebericht zufolge mußte der Eisenbahnzug, auf welchem sich der Prinz-Präsident befand, in dem Gehölz von St. Michel zehn Minuten Halt machen, weil eine Achse der Locomotive sich bis zu dem Grad erhitzt hatte, daß sie Brand verursachen konnte. Um 8 Uhr Abends sei Ludwig Napoleon vor seinem Schlosse Lamotte-Beuvron angekommen und dort mit dem Rufe „Vive Napoléon“ empfangen worden. Er habe sich zu Fuß nach dem Schlosse begeben, sogleich ein Mahl eingenommen, sich um 11 Uhr zu Bette gelegt, sei am folgenden Tag sehr früh aufgestanden, habe bis 10 Uhr einen Rundgang über seine Domäne gemacht, dann gefrühstückt und in der Kirche des Dorfes Bouzon einer Messe und einem Tedeum beigewohnt. Bei dem Austritt aus der Kirche und auf dem ganzen Rückweg nach dem Schlosse sei er von den Dorfbewohnern mit einstimmigen Hochrufen begrüßt worden ꝛc. Nächsten Montag wird der Prinz-Präsident in Saint-Cloud ein großes Diner geben, zu welchem 1500 Personen eingeladen sein sollen.

In dem heutigen Ministerrath ist die Frage verhandelt worden, ob man nicht Mittel ausfindig machen solle, dem nicht länger zu ertragenden System der fortdauernden Beleidigungen der Regierung in auswärtigen Blättern Einhalt zu thun. Man schlug vor, Maßregeln, wie sie die preußische Regierung gegen die „Neue Preuß. Zeitung“ angewendet hat, allgemein hervorzurufen. Die Gesandten an den auswärtigen Höfen werden darauf Bezug habende Weisungen erhalten.

Wie aus der amtlichen Rangliste hervorgeht, sind die Generale Cavaignac, Bedeau, de Lamoricière und Changarnier aus den Heereslisten gestrichen.

Heute vollendete der Ober-Unterrichtsrath seine Arbeiten. Er hat die Studienvorschriften der Staatsgymnasien und die Programme für die Abiturientenprüfungen ausgearbeitet.

Der Staatsrath von Paris hat gestern einen Zusatzkredit von 200,000 Frs. für das Fest vom 15. d. M. bewilligt.

Die Anzahl der Arbeiter, welches mit Errichtung des Ballsaales auf dem Markte des Innocents beschäftigt sind, hat verdoppelt werden müssen, weil man besorgte, daß die riesenhaften Arbeiten nicht rechtzeitig fertig werden. Jetzt arbeiten allein an den inneren Verzierungen 600 Arbeiter Tag und Nacht unter Anleitung des Decorateurs Charpentier. Selten sind hier wohl reichere Decorationen angebracht worden. Der Saal, in dessen Mitte die schöne Fontäne, prachtvoll verziert, eingeschlossen, ist 375 Fuß lang, 180 Fuß breit, und 45 Fuß hoch. Man baut an einer Loge für Bonaparte, obgleich es noch nicht bestimmt sein soll, daß er dem Balle beiwohnen wird.

Gestern Abend wurden wieder Beleuchtungsproben mit dem electrischen Lichte vorgenommen, und zwar bei den beiden größten Fontänen an der Brücke Louis XV. Sie werden leuchtende Wasserstrahlen ausspeien, welche das Farbenspiel des Regenbogens darstellen sollen. Diese Wirkung ist neu und wird vielleicht für die Wissenschaft, wie für die Kunst von Interesse sein.

Die „Union“ enthält eine „aus den Palaste von Heubach“ datirte und von J. da Gama de Castro ihr aus Montmorency zugeschickte „amtliche“ Anzeige: „daß die Königin von Portugal (!), Gemalin des Königs Dom Miguel, von einer Prinzessin glücklich entbunden sei, welche, nach dem Gebrauche des Landes, den Titel „Prinzessin von Beira“ erhalten hat.

Paris, 12. August. (Tel. Dep.) Dem „Moniteur“ zufolge wird des Präsidenten Reise nach Bordeaux nicht vor dem 15. September stattfinden. — Man besorgt antibonapartistische Demonstrationen der Nationalgarden, namentlich jener von Belville, am 15. August.

In Belfort haben 1300 Arbeiter der Köchlinschen Spinnerei die Arbeiten eingestellt, wobei ernste Unruhen vorgefallen.

England.

London, 9. August. Das königliche Geschwader verließ heute früh nach 6 Uhr die Rhede von Osborne und steuerte an Spithead vorüber direkt gegen Antwerpen. Das Wetter war sehr heiter und die See glatt.

Der Streit mit den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika über die Fischerei-Grenzen hat nicht nur in der City von London, sondern, wie man hört, auch in Liverpool und Manchester eine sehr erregte Stimmung hervorgerufen, doch glaubt Niemand an die Möglichkeit eines Krieges. Die Ansicht der whigistischen und anderen liberalen Blätter und auch eines Theils der konservativen Presse, nämlich der nicht ministeriellen Organe, spricht sich übrigens dahin aus, daß die Herausforderung von englischer Seite gekommen sei. So streitig viele Punkte in der praktischen Auslegung des Vertrages von 1818 und der Konzession von 1845 sein möchten, und so klar es scheine, daß die Amerikaner bisher sich den Löwenantheil in den nordischen Gewässern angeeignet, so wäre dies doch nur ein Gegenstand, den die Handels-Minister und nicht die Admiräle beider Mächte mit einander auszumachen hätten. Zwei alte Verwandte und Geschäftsfreunde dürften nicht wegen eines Nebenpostens sich den Prozeß machen.

Durch das Schiff „Propontis,“ welches gestern in Plymouth eintraf, hat man Nachrichten vom Cap bis zum 2. Juli. Die Nachrichten aus Grahams-Town reichen bis zum 26. Juni und lauten sehr ungünstig. Am 12. Juni wurden fünf Wagen, eskortirt vom Kapitain Windi mit 34 Sappeurs, sich nach dem Hauptquartier begeben sollten, von Kaffern und Hottentoten überfallen. Zwei Kutscher und neun Sappeurs wurden getödtet und sieben Mann verwundet; das Gepäck fiel den Rebellen in die Hand. Der „South African Advertiser“ sagt: Gefahr, Unordnung und faktischer Krieg sind auf 50 Miles auf beiden Seiten des an 150 Miles langen Grenzstrichs allgemein geworden.“

Ein Privatschreiben aus Melbourne in Australien vom 31. März entwirft folgende Schilderung des dortigen Lebens: „Die Goldgräberei prägt jeder Physiognomie ihre Spuren ein. Gold ist der allgemeine Schrei. Männer, Weiber und Kinder denken an nichts anderes. Fast Jeder war einmal in den Minen, und wunderbare Summen wurden heimgebracht; wir schätzen das Gold hier nur nach Pfunden und Centnern. Die Minen sind natürlich der Hauptanziehungspunkt für alle Spitzbuben und Räuber Australiens, denn gelingt es nicht mit dem Graben, so gibt es glücklichere Arbeiter, denen man die Taschen leeren kann. Tausende und aber Tausende fliegen nach den Goldgruben und Hunderte graben dort ihr eigen Grab, in das Krankheit oder Mord sie wirft, meist ohne einen Freund in der Nähe, oder ohne daß man je von ihnen hört. Statistische Tabellen erscheinen nicht im Goldlande; die Sterbelisten wären furchtbar groß. Die Kapitalbesitzer begnügen sich damit, Gold zu kaufen. Goldstufen und gutgewaschener Goldstaub gelten hier immer noch 60 Sh. bis 63 Sh. per Unze, in Adelaide sogar 71 Sh. Der Arbeiter aber auf der Landstraße und in den Minen, der blutet, der muß froh sein, 47 Sh. für die Unze zu bekommen, und durch dieses Geschäft werden die Reichen reicher. Lebensmittelpreise sind noch immer mäßig: Fleisch 2 Pce. das Pfund Kartoffeln 10 Sh. der Centner, Brod 1 Sh. 4 Pce. der Laib von 4 Pfund, Butter 2 Sh. 6 Pce. das Pfund. Arbeit dagegen ist unglaublich theuer: Schuhe 21 Sh. das Paar, Stiefel 45 — 63 Sh. Nichts aber ist so fabelhaft theuer als Land: ein englischer Morgen vor den Thoren von Melbourne 1800 — 2000 Pfd. St. Das Klima scheint nicht sehr gesund. Ruhr, Rheumatismus und Schwindsucht grassiren stark. Freilich kommen Viele invalid ans Land und ruiniren sich durch maßloses Rauchen und Trinken.“

Von Sydney ist der „Tamar“ mit einer Goldladung von 67,000 Pfd. angekommen. Aus dem londoner Hafen segelten nach dem britischen Goldland vorige Woche 7 Schiffe mit einem Gesammtgehalt von 3003 Tons ab, außerdem ein Ostindienfahrer von 1292 Tonnen, dessen Fracht theilweise für Australien bestimmt war. Diese acht Schiffe gingen nach Port Phillip; nach Sydney 4 Schiffe von 2048 Tonnen zusammen, und der Postdampfer „Sydney“; endlich ein Schiff von 835 Tonnen nach Adelaide. Der Haupttheil der Fracht bestand aus Emigranten (1200 — 1500 Personen). Doch nahmen jene Schiffe auch eine bedeutende Quantität Ausfuhrartikel, als Manufakturwaaren, Wein, Rum, Tabak und Hopfen, mit.

Spanien.

Madrid, 5. August. Nachrichten aus der Granja zufolge, gedeiht die kleine Prinzessin von Asturien vortrefflich. Die Königin ist beständig um das Kind und pflegt es mit mütterlicher Sorgfalt. Vor einigen Tagen baten die Commissarien von Castilien bei Verabschiedung von der Königin, um die Erlaubniß, der Prinzessin die Hand küssen zu dürfen, und die Kleine hielt ruhig, zum großen Ergötzen der Mutter, eine Zeit lang die Hand hin. Die Saison wird, des Wechsels der Temperatur wegen, nur bis Ende August dauern.

In Granda hat ein Geistlicher den anderen bei einem Begräbniß erschossen, und durch den Schuß noch ein kleines Kind beschädigt. — Auch von dorther wird die Trauben-Krankheit bestätigt.

Belgien.

Ostende, 11. August. Ihre Majestät die Königin von Großbritannien fuhr heute gegen 12 Uhr bei der hiesigen Stadt vorbei, um sich über Antwerpen nach Schloß Laeken zu einem Besuch bei Sr. Maj. dem König der Belgier zu begeben. Eine glänzende Cortège von zwölf Kriegsdampfschiffen zog an der hiesigen Rhede vorüber, während von den Wällen der Festungswerke Geschützdonner ertönte und an den höchstgelegenen Punkten mannigfache Fahnen und Flaggen in den britischen Farben flatterten. Außer dem Gemal und den beiden ältesten der königlichen Prinzen Ihrer Majestät befand sich der Marineminister von England, Herzog von Northumberland, gleichfalls an Bord. Für den nächsten Freitag wird Ihre Majestät bereits in England zurückerwartet. — Das hiesige Badeleben hat gegenwärtig seinen Kulminationspunkt erreicht, da die von Anfang August bis Mitte September währende Badezeit als die wirksamste der ganzen Saison gilt. Die hiesige „liste des étrangers“ bringt bereits 3200 Badegäste und wöhentlich vermehrt sich dieselbe um 5—600 Nummern. Besonders zahlreich ist Deutschland in diesem Jahre repräsentirt, indem fast $\frac{3}{4}$ der hier anwesenden Kurgäste au-dela du Rhin — denn dies ist hier noch immer mit Deutschland gleichlautend — wohnen.

Brüssel, 11. August. (Tel. Dep.) So eben ist der König nach Antwerpen abgereist, um die Königin von England zu empfangen.

Brüssel, 12. Aug. (Tel. Dep.) Gestern Abends 10 Uhr ist die Königin Viktoria nebst Familie im Königsschlosse Laeken angekommen.

Deutschland.

Frankfurt, 13. August. Gestern hat der hohe Bundestag eine mehrstündige Sitzung gehalten, die letzte vor der Vertagung. In derselben wurde mit großer Majorität in der Frankfurter Verfassungsangelegenheit Beschluß gefaßt, dahin zielend, daß eine Veränderung der Verfassung der freien Stadt Frankfurt nur stattfinden könne auf Grund und im Sinn der Constitutionsergänzungsacte vom Jahr 1819 und unter voller Wahrung der Rechte des Bundestags. Im Princip waren sämmtliche Gesandten einverstanden, nur fehlte es einigen derselben, u. a. dem hannoverschen, noch an den nöthigen Instructionen, um das wichtige Actenstück unterzeichnen zu können. — Außerdem kamen Bundescontingentsverhältnisse zur Sprache.

— Die nächste Sitzung nach der Vertagung wird Mitte October stattfinden.

Berlin. 11. August. Der gestrige „Staatsanzeiger“ bringt eine Circularverfügung aus dem Ministerium des Innern, durch welche die Einberufung der Provinziallandtage nunmehr bestimmt für den Anfang September in Aussicht gestellt wird. Bemerkenswerth bleibt an dem Erlaß die Fortdauer einer gewissen schwankenden Haltung in Bezug auf die ständische Frage. Die Provinzialstände werden abermals nur als „interimistische Provinzialvertretung“ bezeichnet, und die Wendung, daß deren „Wiedereinberufung auch in diesem Jahre für nöthig befunden worden sei,“ deutet keineswegs auf die vielbesprochene unbedingte Anerkennung der Rechtsbeständigkeit des Instituts.

Zu den Vorlagen, welche in der nächsten Session mit Sicherheit zu erwarten sind, gehört das Eisenbahnsteuergesetz, dessen Hauptzweck weniger darin besteht, dem Staat eine laufende Mehreinnahme zu verschaffen, als das Mittel zu gewähren, die Eisenbahnen allmälig in seine Hand zu bekommen. Es ist ziemlich natürlich, daß gegen das Gesetz selbst, wie gegen dessen Zweck auf das heftigste von denjenigen polemisirt wird, welche zwar sehr gern viel vom Staat haben, aber nichts für denselben leisten wollen. Indessen ist es in den gouvernementalen Kreisen nicht eine in jüngster Zeit aufgetauchte Ansicht, daß der Staat es nicht vernachlässigen dürfe, dieses wichtige Communicationsmittel in seiner Hand zu behalten.

Berlin, 13. August. Vor einigen Tagen ist dem Minister-Präsidenten eine mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Addresse hiesiger Einwohner zugegangen, in der nicht nur die bisherige Politik der Regierung, namentlich in der Zollvereinsfrage, vollständig gebilligt, und wegen der dabei bewiesenen Consequenz der Dank der Betheiligten ausgesprochen, sondern auch namentlich die Bitte enthalten ist, sich nicht durch die vielfachen Anfeindungen, welche die Regierung wegen ihrer Politik in letzterer Zeit erfahren, beirren zu lassen, sondern auf dem ihr von des Königs Majestät verliehenen Posten auszuharren, da sie, und namentlich der Minister-Präsident, das volle Vertrauen und die Liebe des Volkes besäßen. Gleiche Addressen sind auch aus verschiedenen Gegenden der Rheinprovinz dem Minister-Präsidenten in diesen Tagen zugekommen.

Die vor länger als 16 Jahren in Folge des damaligen Zwistes der Altlutheraner mit den Kirchenbehörden aus Preußen nach Australien gewanderten lutherischen Geistlichen setzen, nachdem sie durch die Auswanderung des unirten Kirchenregiments ledig geworden sind, nicht nur unter dem neuen Himmel die dogmatischen Streitigkeiten, durch die sie zur Selbstverbannung getrieben wurden, fort, sondern bringen dieselben sogar noch vor diejenige preußische Kirchenbehörde, welche aus ihren Zwisten hervorgegangen war, zum Austragen. Die „lutherische Spaltung“ in Adelaide zwischen dem aus der Gegend von Züllichau ausgewanderten Pastor Kawel und dem aus dem Posenschen übergesiedelten Pastor Fritsche und ihren beiderseitigen Gemeinden ist jetzt Gegenstand der Verhandlung des alt-lutherischen Ober-Kirchencollegiums zu Breslau.

Berlin, 14. August. Bekanntlich wurde in der Sitzung des Ober-Kirchenrathes vom 14. Juli von sechs Mitgliedern unter den sieben, die an der Verhandlung Theil nahmen, in Betreff ihres Verhältnisses zur Union die Erklärung abgegeben: „daß sie der Union in der durch die Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 28. Februar 1834 bezeugten Auffassung beistimmen.“ Der Ober-Consistorialrath Stahl hat dieser Erklärung nicht beigestimmt, und soll sich dahin ausgesprochen haben, daß die lutherische Confession, ohne Rücksicht auf die Union, eine Vertretung innerhalb des Kirchenregiments für sich in Anspruch nehmen dürfe.

Auf der Berlin-Hamburger Eisenbahn wird gegenwärtig von den mit dem Legen der neuen Pfahl-Telegraphen beschäftigten Ingenieuren zum raschen Fortkommen auf den Schienen ein kleiner, eben so einfach als sinnig construirter Wagen benutzt, der entweder durch Menschenhand oder mittelst eines Segels durch Wind in Bewegung gesetzt werden kann. Derselbe bewegt sich mit außerordentlicher Schnelligkeit. Er wird von einer Person, die auf dem Wagen sitzt (es haben auch deren zwei darauf Platz), in Gang erhalten und läuft dann so rasch, daß kaum ein Pferd mit ihm würde Tritt halten können. Wenn aber der Wind stark ist und auf die an dem Wagen angebrachte Segelstange ein Segel ausgespannt wird, bewegt sich der Wagen mit solcher Schnelligkeit, daß selbst eine Locomotive denselben nicht würde einholen können.

Oesterreich.

Pesth, 10. August. Se. Majestät der Kaiser haben in Begleitung des Erzherzogs Albrecht am 8. d. M. Morgens Munkatsch verlassen und nach Anhörung einer Messe in der Pfarrkirche zu Unghvar und nach Empfang der Militair- und Civil-Autoritäten, die Reise über Nagy-Mihaly, wo der Adel der Umgebung vorgestellt wurde, fortgesetzt. In Kaschau angelangt, wurde der Kaiser von dem Bischof mit dem Klerus und dem Adel in der Domkirche ehrfurchtsvoll empfangen. Hierauf bezogen Se. Majestät das Hoflager in der bischöflichen Residenz, welche Allerhöchstdieselben aber Abends noch einmal verließen, um eine Vorstellung im Theater zu besuchen und die Erleuchtung der Stadt in Augenschein zu nehmen. Vor der Abreise von Munkatsch geruhten Se. Majestät, drei wegen Betheiligung an der ungarischen Revolution zu mehrjähriger Kerkerstrafe verurtheilte Individuen gänzlich zu begnadigen. Morgen wird der Kaiser in Szent-Marton und übermorgen (Donnerstag) in Trentschin übernachten. — An der Grenze des preßburger Komitates werden Se. Majestät mit großer Pracht empfangen, und wie verlautet, von zwanzig Magnaten im glänzendsten Aufzuge erwartet und nach Preßburg begleitet werden.

Amerika.

New-York, 28. Juli. Der new-yorker Korrespondent der „Times“ sagt: „Die Aufregung (gegen England) verbreitet sich, und der neuernannte Marine-Minister, Herr Kennedy aus Baltimore, hat alle Schiffswerften und Arsenale in Thätigkeit gesetzt. Eine gewaltige Seemacht wird für die nordöstlichen Küsten in Stand gesetzt und mehre unserer größten und tüchtigsten Kriegsdampfer werden bald auf dem Wege sein. Ich gestehe, nach dem, was ich von der Erbitterung an der kanadischen Grenze und in den britischen Provinzen weiß, so wie von der Politik, die der Präsident und sein Kabinet zu befolgen entschlossen sind, habe ich die ernsthaftesten Besorgnisse über den Ausgang. Unsere Regierung erwartet einen Zusammenstoß. Diese Thatsache unterliegt keinem Zweifel. Für Amerika haben jene Fischereien auch eine größere Wichtigkeit als für die britischen Kolonieen, denen es seit Abschaffung der protektionistischen Prämien an einem Markt für ihre Fische fehlt. Der Staat Massachussetts allein hat 858 Fischerfahrzeuge mit einem Gesammtgehalt von 54,040 Tonnen, darauf eine Bemannung von 9174 Matrosen und Schiffsbuben. Den Gesammtwerth dieser Fahrzeuge schätzt man auf 3,532,000 Dollars und beinahe eben so hoch den Werth des jährlichen Fischfanges. Die Mackralen-Männer dieses Staats fingen im Jahre 1851: 188,336 Fäßchen in amerikanischen und 141,000 in den von Lord Derby als ausschließlich britisch dargestellten Gewässern. Eben so bedeutend ist das übrige Neu-England bei diesem Betrieb betheiligt. In New-York, wo man glaubt, die Wahlen würden in England entschieden gegen Lord Derby ausfallen, wird daher auf den Rücktritt des gegenwärtigen englischen Kabinets gerechnet; dessen Nachfolger, denkt man, würden die Frage anders auslegen und die Gehässigkeit des gewaltsamen Verfahrens auf die Vorgänger schieben.“

Die Zugspitz-Expedition im Sommer 1851.

Bayerns höchster Berg ist bekanntlich „der Zugspitz.“ Er erhebt sich 9099 Pariser Fuß (1000 Pariser Fuß sind gleich 1113 bayerischen) über den Spiegel des mittländischen Meeres. Das Wettersteingebirg, dessen höchste, äußerst massenhafte Kuppe der Zugspitz darstellt, bildet mit dem Karwendlgebirg als riesige Gränzmauer Bayerns gegen Tirol die mächtigste und centrale Partie der bayerischen Kalkalpen, soweit sie sich von der Iller bis zum Inn vor die tirolischen Uralpen gelagert haben.

Der Zugspitz würde wohl zumeist zur Besteigung einladen, wenn dieselbe nicht mit den größten Schwierigkeiten und Gefahren verbunden wäre. Das ganze Wettersteingebirge gehört überhaupt zu den unzugänglichsten Alpenketten. Nur an einem einzigen Punkt, nach dem Geisthal hinab, kann es überschritten werden, und selbst da nur vom geübten Bergsteiger. Die Ersteigung des Zugspitz vollends ist bis jetzt nur selten gewagt worden.

Der letzte gelungene Versuch, den die Ueberschrift des vorliegenden Artikels bezeichnet, wurde am 11. und 12. Aug. 1851 unternommen. Freunde des Gebirgs hatten zusammengelegt um ein 14 Fuß hohes eisernes, im Feuer vergoldetes Kreuz anfertigen zu lassen, welches, in seine einzelnen Theile zerlegt, von einigen 20 geübten Bergsteigern aus Partenkirchen damals auf den Gipfel des Zugspitz getragen und dort aufgestellt worden ist. Von dieser letzten Zugspitz-Expedition hat ein Theilnehmer eine genaue Schilderung verfaßt, aus welcher J. v. Wickede in den Hamburger Nachrichten nachfolgende Auszüge mittheilt.

„Es war ein malerischer Anblick wie die kräftigen Gestalten der Träger beim rothen Schein der Kienfackeln noch im nächtlichen Dunkel aus der „Angerhütte im heitern Rainthal,“ wo man einige Stunden Ruhe gepflogen hatte, aufbrachen, und mit munterm Gejauchze rüstig den weitern Weg antraten. Zwar trug jeder Bursche eine Last von 20—25 Pfd. auf dem Rücken, doch schien dieß ihre Steigkraft nicht im mindesten zu lähmen. Lange ließen die Beschwerden jetzt nicht mehr auf sich warten. Nach kurzem Marsch über einen ganz gefahrlosen Steg über die Partnach, begann ein steiler, längs einer Felsenwand sich hinziehender, mit Geröll und glatten Steinplatten bedeckter Weg von beträchtlicher Länge, meist mühsam, an manchen Stellen selbst nicht ohne alle Gefahr zu begehen, was den Trägern ihre Last so erschwerte daß öfters ausgeruht werden mußte. Als es eben zu tagen anfing, erstieg man das sogenannte „Platt“, wo das letzte Quellwasser der Zugspitze die Ermüdeten stärkte. Aber auch der sich hier bietende Anblick gewährte eine köstliche Labung. Unter sich schaute das Auge hin auf das tiefe, enge Thal der Partnach, allenthalben von kahlen, fast senkrechten Wänden umschlossen, über sich wurde es hier zum erstenmal die Spitzen des Ziels ansichtig, welche, wie ein Stern aus dunkler Nacht, hell und glänzend, von dem untergehenden Mond beleuchtet, herniederblickten.

Eine Reihe bald mehr, bald minder steiler, meist mit Gras und Alpenkräutern bewachsener Hügel führte nun an den Fluß des „Schneeferners“, den man bald nach Sonnenaufgang erreichte. Nachdem der „Schneeferner,“ eine wellenförmige, meist wenig steil abfallende Schneefläche, nur selten unterbrochen durch einzelne Felsen und Gerölle, von mindestens einer Stunde ins Gevierte, ohne alle Gefahr überschritten war, begann mit dem Fuße des eigentlichen „Zugspitzkopfes“ der Anfang größerer Mühen und Beschwerden. Es war halb 8 Uhr früh, und alles ruhte hier, labte sich und sammelte neue Kräfte, die der steile Berg verlangte. Mit größter Vorsicht mußte nun — um auf den Zugspitzgipfel zu gelangen — zuerst eine sogenannte „Sandreißen“, eine steile, meist aus Geplätt und losem Gestein bestehende Hänge, erklommen werden. Achtsames Steigen wurde hier den ersten Steigern empfohlen, damit nicht die Nachfolgenden durch

das unter den Füßen ununterbrochen abrollende Gestein der Gefahr empfindlicher Verletzung oder gar des Erschlagenwerdens ausgesetzt würden.

Der Zug war imposant und grottesk zugleich. In einer langen Reihe 29 Mann, einer nach dem andern dicht an einander gereiht, die einen mit Tragkranen, die andern mit Bergsäcken bepackt, noch andere die Last der Eisenstangentheile nach und über sich tragend, klommen die Sandreißen hinan. Alles opferte seine ganze Kraft, mehrere sehr gefährliche Stellen wurden glücklich überschritten, keiner blieb zurück; noch war eine sehr steile von einigen Felsen überragte Schneehänge zu passiren, was mit der äußersten Vorsicht geschah, so daß man glücklich auf dem „Grat" des Gebirges ankam.

Grauenhaft und unheimlich war hier der Blick über die beinahe senkrecht abfallenden Wände, doch passirte man den Grat und dessen vielgezackten Kamm glücklich ohne irgendeinen Unfall, obgleich vielfache Beschwerde und selbst Gefahr nicht zu vermeiden war. Gegen 9 Uhr Morgens war der ganze Zug endlich auf dem sehr schmalen höchsten Gipfel der Zugspitze angelangt. Hier bietet sich dem Auge ein sowohl in der Nähe als Ferne höchst großartiger Anblick dar. Man steht hier am Rande ungeheurer Klippen und Wände. Die „Zugspitzwände" bilden mit den Wänden des „Wachsensteins" das schauerlichste Höllenthal dar, meist senkrecht, oft auch überhängend, scheinbar jeden Augenblick den Einsturz drohend, sind die ungeheuren Felsenmassen. Nördlich, fast am Fuß der Zugspitze, schimmert der dunkelgrüne „Eibsee," während westlich und südlich ein Schneeferner, und das schon in Tirol befindliche „Ehrwalder Thal" den Fuß des Berges umschließen.

Nach kurzer Rast begann die Arbeit das Kreuz aufzurichten, die viele Mühe verursachte. Namentlich das Bohren des großen Loches, um das 29 Pfd. schwere und über 2 Zoll Durchmesser haltende unterste Kreuzstangentheil in das harte Felsengestein bis zu einer Tiefe von 15 Zoll einzusetzen, erforderte eine dreistündige harte Arbeit. Noch größere Mühe aber erheischte die Aufrichtung des großen Kreuzes, das man hier oben wieder zusammengeschraubt und genietet hatte. Man zog es mit Seilen in die Höhe, während rückwärts die Last mit der vom Kreuzcentrum auslaufenden eisernen Stützstange nachgeschoben wurde. Wahrhaft schauerlich war es anzusehen wie dabei drei Männer auf der äußersten, kaum 2 Fuß breiten Zinne des schmalen Gipfels, die im ganzen kaum von der Länge und Breite eines mäßigen Tisches und von drei Seiten von mehr als 1000 Fuß tiefen senkrechten Abgründen umgeben ist, an dem Seile mit der größten Todesverachtung arbeiteten. Das Ausreißen des Seils, ein einziger falscher Tritt oder die geringste Anwandlung von Schwindel hätte alle unrettbar in die fürchterliche Tiefe gestürzt. Doch munter und unbesorgt verrichteten die braven Bursche ihre schwere Arbeit. (Schluß folgt.)

Miscellen.

Bonn, 5. August. Der „Westph. Zeit." wird von hier Folgendes berichtet. Ich hatte Anstand genommen, Sie von einem Vorfalle zu unterrichten, der sich in der Nähe von hier kürzlich zugetragen hat, weil er mehr einem Fiebertraum, mehr einer Episode aus der fanatischen Zeit der Geißler gleicht, als einer Thatsache im 19. Jahrhundert. Da dieselbe aber außer allem Zweifel steht, so will ich sie Ihnen in ihrer nackten Wirklichkeit mittheilen. Ein hiesiger junger Theologe begab sich von hier, mit vier acht Zoll langen Nägeln, einer Feile und einem Hammer versehen, nach Godesberg. Daselbst speiste er noch im Hotel Blinsner zu Mittag und ging dann in ein benachbartes Hölzchen, wo er sich einen der Form eines Kreuzes ähnlichen Baum aussuchte und an demselben sich kreuzigte. Er nagelte sich nämlich zuerst die Füße an den Baum fest, so daß der Nagel noch 4 Zoll tief in den Baum hinein getrieben war. Dann nagelte er die linke Hand in den einen Baumast. Zuvor hatte er aber schon auf der rechten Seite einen Nagel eingetrieben und dessen Kopf mit einer Feile spitzig gemacht. Nachdem er nun die Füße und die linke Hand angenagelt, schlug er die rechte in den spitzen Nagel, scheint aber anfangs nicht richtig getroffen zu haben, denn die Hand war ihm sehr zerrissen. Ob er nun von Schmerz übermannt um Hülfe rief, oder ob Leute zufällig vorbei kamen, genug der Gekreuzigte wurde bald darauf ohnmächtig gefunden. Da die Leute keine Werkzeuge besaßen, um ihn vom Baume zu trennen, so hieben sie den letzteren selbst um und trugen ihn nach Godesberg. Da erst wurde der Fanatiker vom Baumstamme getrennt und bald darauf zu Wasser hierher in die Klinik gebracht, wo er sich bereits außer Gefahr befindet. Ich habe die Begebenheit aus dem Munde des Arztes selbst, der ihn behandelt. Ueberhaupt ist sie stadtkundig.

Kaiser Faustin von Hayti brütet wieder ein Mal über einem Ausrottungskrieg gegen die Dominicaner, die seine schwarzen Krieger bekanntlich schon mehr als ein Mal mit blutigen Köpfen heimgeschickt haben. Dies Mal sollen sie aber nicht so davon kommen. Faustin läßt alle waffenfähigen Männer von 18 bis 60 Jahren ausheben. Das meiste hofft er aber von drei neugeschaffenen Muster-Regimentern — einem Cavallerie- und 2 Infanterie-Regimentern. Das Cavallerie-Regiment wird den Titel „Dragoner des Todes" führen. Niemand wird in dasselbe aufgenommen der nicht mindestens 6 Fuß hoch und ein Fanfaron, ein wahrer Teufelskerl ist. Diese Fanfarons erhalten einen Stahlhelm mit rother Mähne, grüne Röcke mit rothen Aufschlägen, und Hosen wie die Pariser Munizipalgarde. Ihr Chef ist der neugeschaffene Herzog v. d. Castagnette. Derselbe schwor bei der letzten Musterung die der Kaiser anstellte, 7 Dominicaner mit eigner Hand zu erlegen; die Officiere und Soldaten wollen das Gleiche thun. Die beiden Infanterie-Regimenter heißen Zephyre des Berges und Zephyre der Ebene. Ihre Uniform gleicht

der der Vincenner (kleine Degen?) Schützen, nur daß sie gestreifte Zwillichhosen und Espadrillen tragen. Was das Dragoner-Regiment an Teufelskerlen übrig gelassen hat, findet hier Aufnahme. Der Chef des einen Regiments ist ein Schwager Sr. Durchl. des Herzogs von Troubonbon, das andere commandirt General Mann, neuerdings zum Baron von der Patate erhoben, weil er einen sinnreichen Apparat erfunden hat, die Pataten zu Mehl zu quetschen. Wer Gardezephyr werden will, muß im Stande sein, täglich 20 Stunden Wegs mit Waffen und Gepäck zu machen, eine Eigenschaft die sich besonders beim Davonlaufen empfehlen wird. Einige Zephyre haben es bis zu 30 französischen Meilen gebracht und sind dafür in einem Tagesbefehl namentlich belobt worden.

Daß in Italien und Griechenland beim Eröffnen von Gräbern brennende Lampen dann und wann gefunden worden sind, ist hinlänglich bekannt, ohne daß unsere heutigen Chemiker dieses Geheimniß erklären oder nachahmen könnten. Eine ähnliche Entdeckung ist dieser Tage zu Langres in Frankreich gemacht worden. Als die Arbeiter beschäftigt waren, für das Fundament eines neuen Gebäudes Ausgrabungen zu machen, stießen sie auf ein durch die Länge der Zeit fast zu metallischer Härte gewordenes Gewölbe, welches eine lange Zeit allen ihren Anstrengungen trotzte. Als es endlich eröffnet wurde, bemerkten die Arbeiter zu ihrem nicht geringen Erstaunen ein noch brennendes Licht in demselben. Sobald die Oeffnung groß genug war, daß man hinabsteigen konnte, fanden sie eine bronzene Grablampe von merkwürdiger Arbeit, welche an Ketten desselben Metalls von dem oberen Theil des Gewölbes herabhing. Sie war mit einer brennbaren Substanz noch gefüllt, obgleich es anzunehmen ist, daß sie seit Jahrhunderten gebrannt haben muß. Diese Entdeckung dürfte dazu beitragen, das Geheimnißvolle der „ewigen Lampe" aufzuklären und unseren Chemikern Gelegenheit geben, den wahren Zusammenhang der Sache durch Analyse zu untersuchen.

St. Louis, 3. Juni. Sicherm Vernehmen nach haben eine Gesellschaft von mehr als dreihundert Bauern und Handwerkern aus der Gegend von Linz in Ober-Oesterreich — meist wohlhabende Leute und darunter eine starke Anzahl heirathslustiger Mädchen — im Staate Missouri, Perry County, nächst den Iron Mounts, die erforderlichen Landstrecken zur Gründung einer entsprechenden Niederlassung angekauft, und werden im kommenden Herbst hier eintreffen. — Gegen sechszig Tyroler reisten jüngst durch unsere Stadt nach Jowa ab, wo eine größere Niederlassung ihrer Landsleute besteht.

Berichte aus Californien haben in letzter Zeit wiederholt gemeldet, daß dort großer Mangel an Katzen herrsche, während Ratten und Mäuse im Ueberflusse vorhanden seien. Das spekulative Handelshaus Angelrodt & Barth in St. Louis hat nun beschlossen, Katzen nach dem Goldlande zu exportiren. Fünftausend Katzen sollen zu 2 Doll. per Stück aufgekauft und nach Californien transportirt werden, wo man diese Thiere jetzt mit Gold aufwiegt.

Berlin. Je höher die Miethen steigen, um so anmaßender, unfreundlicher und barscher werden bekanntlich die meisten Hauswirthe. Zu einem solchen Individuum weiblichen Geschlechts kommt jüngst ein Mann, um eine leer stehende Wohnung zu besehen. Er erhält auf alle seine Fragen sehr kurze und grobe Antworten von der ihn umherführenden Hausbesitzerin, und als er sich gar erlaubt, eine Bemerkung darüber zu machen, daß irgend etwas hätte zweckmäßiger eingerichtet werden können, heißt es barsch: „Das geht Sie nichts an, das ist meine Sache." Der Mann, der das Benehmen seiner Führerin schon lange mit innerlichem Vergnügen beobachtet hatte, ruft jetzt ganz naiv: „Na, ich sehe schon, Sie passen sich gut zu meiner Frau, denn die ist auch ein rechter Drache!"

Druckfehler.

In Nr. 121. S. 4. lies dem Begründer der Briefpost, in der Beilage am Schluß l. das deutsche Ordensgebiet.

In C. P. Scheitlin's Verlagsbuchhandlung in Stuttgart ist so eben erschienen und bei *E. J. Karow*, Universitätsbuchhändler in Dorpat vorräthig:

Psyche.

Zur

Entwickelungsgeschichte der Seele.

Von

Carl Gustav Carus.

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.

Mit dem Bildnisse des Verfassers.

Groß Octav. Preis 4 Rbl. 5 Kop. S.

Physis.

Zur

Geschichte des leiblichen Lebens.

Von

Carl Gustav Carus.

Mit 61 in den Text eingedruckten Figuren.

Groß Octav. Preis 4 Rbl. 5 Kop. S.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 165. Dorpat, den 9. August 1852.
N. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Seine Kaiserliche Majestät hat in Anlaß dessen, daß im gegenwärtigen Jahre die Grabstätte des denkwürdigen Befreiers Rußlands, Fürsten Dmitri Michailowitsch Poscharsky ermittelt worden ist, Allerhöchst zu genehmigen geruht, daß alle Unterthanen Rußlands zur Theilnahme an der Errichtung eines Denkmals an dem Orte der Ermittelung, innerhalb des Susdalschen Sposso-Jesimijewschen Klosters, aufgefordert werden.

Indem gemäß Vorschrift Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs vom 31. Juli c. Nr. 10,547, solche Allerhöchste Genehmigung hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, hat diese Polizei-Verwaltung zugleich bei sich eine Subscription eröffnet und alle diejenigen, welche sich bei dieser vaterländischen Angelegenheit zu betheiligen wünschen, auffordern wollen: ihren, wenn auch noch so geringen Beitrag zur Errichtung des beabsichtigten Denkmals, in der Kanzellei dieser Behörde abzugeben, und den Betrag der Gabe in das daselbst zu solchem Behufe ausliegende Schnurbuch, unter Anführung des Standes und Namens, zu verzeichnen. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 9. Aug. 1852.
Polizeimeister, Major v. Kurowski.
Sekretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 19. August d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab auf dem Rathhause im Locale der hiesigen Steuerverwaltung verschiedene Gattungen Leinewand, Kupfergeschirre und andere Effecten auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 8. August 1852.
Commerzbürgermeister Staehr.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Auf die in Nr. 6 der Dörptschen Zeitung enthaltene Anzeige des Herrn Carl Schuppe d. 10ten Januar c. mich beziehend, ersuche ich dessen Debitoren nochmals ihre demselben schuldig verbliebenen Budenrechnungen bei mir baldigst einzuzahlen. Adv. Trojanowski. 1*

Hiermit die Anzeige, daß es fortan Niemand gestattet ist, in den Grenzen von Forbushof zu jagen. 2

Zwei Plätze in der Malle-Post von hier nach Riga hat für den Sonntag d. 10. Aug. früh abzugeben Director Jessen. 1

Eine in der Wirthschaft erfahrene Person, die besonders in der Bereitung von Speisen gute Kenntnisse haben muß, wird gesucht; wo? erfährt man im Hôtel „Stadt London." 3*

Ich empfehle mein assortirtes Lager von abgelagerten Cigarren vorzüglicher und beliebtester Sorten der besten Fabriken des Inlandes. Auch den Freunden einer billigen Cigarre habe ich eine gute Auswahl vorzulegen. Ferner besitze ich mehre Gattungen ausländischer Cigarren, die ich zu mässigen Preisen abgebe. 1

C. F. Grunert,
unter dem alten Universitäts-Gebäude am Markt.

Gas zu 20 Kop. die Kruschke verkauft
C. Hennig. 3

Echtes Blatt-Gold ist zu haben bei
Theod. Hoppe. 2

Leuchtspiritus wie auch echtes persisches Insekten-Pulver habe erhalten. 1*
F. Sieckell.

Ein kirschbrauner Hengst von mittlerer Größe, 3½ Jahr alt, und ein kleiner Wesenberger Wagen (für 2 Personen) nebst Anspann ist zu verkaufen im Frau v. Villeboisschen Hause. 2

Auf dem Gute Jama sind gut ausgebrannte Ziegelsteine zu verkaufen. 2

Eine alte Kalesche auf hohen Ressorts ist für billigen Preis zu verkaufen bei dem Sattlermeister Stamm in der Peterburger Straße. 2

Abreisende.

Nicolaus Kulen. 1
Ludwig Brink. 2
Alexander Jablunowski. 2
Frau Alexandra v. Schwede, geb. Bulmerincq und deren Sohn Constantin Schwede. 3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 123.

Montag 11. August 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nachrichten vom Kaukasus. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Amerika. — Ostindien und China. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. August. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort wird der bei der 4ten Abtheilung der Höchsteigenen Canzellei Sr. Majestät des Kaisers angestellte Collegienrath Storch zum Staatsrath befördert.

Am 5. Juli passirte durch Nishni-Nowgorod ein aus Barnaul nach St. Petersburg gehender Transport von 10 Pud 16½ Solotnik Gold und 152 Pud 14 Sol. Silber.

Nachrichten vom Kaukasus.

Nach seinem mißlungenen Unternehmen gegen die Ebene des linken Flügels der lesgischen Linie zog sich Daniel-Bek auf die Höhen des Dsharo-Belokanschen Militair-Bezirks zurück und begann die Weiler an beiden Ufern des Samur zu befestigen.

Um ihn von dort zu vertreiben, wurde dem interimistischen Chef der lesgischen Linie, General-Major Baron Wrangel vorgeschrieben, sogleich nachdem der Schnee geschmolzen, in die Berge vorzudringen, — und zugleich dem die Truppen im Kaspischen Gebiete interimistisch commandirenden General-Major Fürsten Orbelian befohlen, die Truppen, welche er entbehren konnte, nach dem Fort Lutschek, dem Baron Wrangel zur Verstärkung zu senden.

Diese combinirte Bewegung ward durch einen vollständigen Erfolg gekrönt.

General-Major Baron Wrangel zog sein Detaschement in Sakataly zusammen, rückte am 16. Juni durch den Jelizni-Paß über Sarubasch nach Kurdul, wohin zu gleicher Zeit, von Lutschek über Gelmez, die vom General-Major Fürsten Orbelian entsandten vier Bataillons Infanterie, unter Befehl des General-Major Wolkow, nachrückten.

Der von zwei Seiten bedrohte Daniel-Bek war gezwungen sich weiter nach Zachur zurückzuziehen und am 23. Juni besetzten unsere Truppen ohne Widerstand die Weiler Kurdul und Gelmez und zerstörten sie von Grund aus.

Am 26sten gingen die beiden, unter dem Befehl des General-Majors Baron Wrangel vereinigten Detachements über den Samur und besetzten den Berg Kjaschal; diese Position beherscht den Weiler Zachur und bedroht zugleich den Rückzug des Feindes.

Durch das Beispiel der den zwei Weilern angediehenen strengen Züchtigung in Schrecken gesetzt, wagte der Feind es nicht den Kampf anzunehmen und in der Nacht vom 28. auf den 29. Juni floh Daniel-Bek schimpflich nach Irib mit seinem zahlreichen Heerhaufen, bei dem sich die Partieen der Dshurmutschen, Aïzucho-Kaputschinschen, Chidatlinschen und Karachschen Naibs befanden.

Die Bergschluchten wurden vom Feinde vollkommen gereinigt; alle Einwohner waren in ihren Niederlassungen geblieben und man begann nun die Aule, welche dem Feinde geeignete Sammelpuncte zu Einfällen in den Belukanschen Bezirk und den Nucha-Kreis geboten hatten, in die Ebene überzusiedeln.

Diese Maßregel trägt zur Sicherheit des linken Flügels der lesgischen Linie bei und entspricht zugleich dem Wunsche der Bewohner dieser Aule, welche in ihrer bisherigen Lage ohne Unterlaß beunruhigt worden waren. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. August. Die Vorkehrungen zu den Festlichkeiten des 15. August nehmen ihren raschen Fortgang. Auf dem Eintrachtsplatz ragen ungeheuere Mastbäume empor, welche am Napoleonstag mit Wimpeln geschmückt werden sollen; andere Masten sollen Trophäen und Fascen tragen, die am Abend illuminirt werden. Die Gerüste für das Feuerwerk an der Eintrachtsbrücke sind nahezu fertig; Fontainen und Springbrunnen sind auf dem großen Platze und in der Avenue zu den elysäischen Feldern hergerichtet; eine Reiterstatue des Kaisers Napoleon wird aufgestellt ꝛc. ꝛc. Vierzehn Brautpaare sind ausgewählt, welche am 14. August getraut werden sollen und deren jedes aus der Privatkasse des Prinz-Präsidenten ein Geschenk von 3000 Fr. sammt 300 Fr. zu den Hochzeitskosten empfangen werden. Paris wimmelt bereits von Fremden, die herbeiströmen, um den Festen beizuwohnen. Auf den Boulevards bemerkt man die leicht erkennbaren Provinzbewohner und Deutsche in großer Menge und alle Hotels sind schon überfüllt. Im Hotel des Princes wird auch ein deutscher regierender Fürst erwartet, nämlich der Kurfürst von Hessen, der heute mit einem zahlreichen Gefolge in Boulogne eingetroffen ist, wo derselbe die Seebäder ge-

brauchen will (?). Der Kurfürst reist unter dem Namen eines Grafen von Schaumburg. — Die mit Leitung des Festes beauftragte Direction der schönen Künste hat bis heute schon 300,000 Gesuche für Plätze erhalten, obgleich sie nur 10,000 zu vergeben hat. Die Einsegnung der Nationalgardefahnen geschieht am 15. durch den Erzbischof in der Madeleine. Die Schulfregatte, welche bei dem nautischen Fest eine Hauptrolle spielen soll, hat den Namen „die Stadt Paris“ erhalten.

Auf dem Ball, den der Präsident der Repnblik den Damen von der Halle geben wird, werden 50,000 Gläser Eis und Sorbets, 60,000 Gläser Syrop, 20,000 Kuchen, 20,000 Prätzel und 20,000 Stück vermischtes Zuckergepäck verabreicht werden. Der Dienst wird von 150 Kellnern versehen.

Fünf arabische Familien, welche die Gefangenschaft Abd-el-Kader's im Schlosse von Amboise theilten, haben die Erlaubniß zur Rückkehr nach Algerien erhalten, wohin sie bereits unterwegs sind. Unter denselben befinden sich 4 Brüder Abd-el-Kader's, aber keiner der Kalifen des Emir. Die Zahl der in Amboise gefangen sitzenden Personen beträgt nur noch ungefähr 40. Unter welchen Bedingungen man diesen Personen die Rückkehr gestattet hat und in welchen Theil Algeriens sie sich begeben, ist nicht bekannt.

Es gingen im J. 1851 an Eiern hier ein 129 Mill. 752,299, zum Durchschnittspreise von 42 Frs. 69 Cts. das Tausend. Während der ersten sechs Monate des J. 1852 wurden 87 Mill. 603,300 Eier eingeführt, so daß auf das J. 1852 wahrscheinlich 160 Mill. zum Durchschnittspreise von 41 Frs 33 Cts. das Tausend kommen werden. An Seefischen kamen auf den Markt 1 Mill. 101,909 Posten zum Werthe von 6 Mill. 562,860 Frs. Im J. 1846 wurden 55 Mill. 370,400 Stück Austern auf den Pariser Markt gebracht, und zwar zum Werthe von 1 Mill. 879,663 Frs. Im J. 1850 gingen 80 Mill. 901,505 Stück zu dem ermäßigten Preise von 1 Mill. 723,690 Frs. ein (reicher Ausfall der Fischerei und Schnelligkeit des Transports sind die Ursachen).

Der anhaltende Regen in den Provinzen hat wieder Ueberschwemmungen veranlaßt und die Rhone und Saone sind an vielen Orten aus den Ufern getreten.

Paris, 13. Aug. Der Präsident der Republik hat gestern Morgen einen Spazierritt im Park von St. Cloud in Begleitung des Obersten Ney, seines Jagd-Kapitäns, gemacht. Um 9 Uhr fand eine Hetzjagd statt, wobei der Präsident 3 Dammhirsche erlegte. Um 11 Uhr war Ministerrath und des Abends speiste Louis Napoleon in zahlreicher Gesellschaft auf seinem Gute in Villeneuve.

Paris, 14. August. Der „Moniteur“ spricht heute nach einer aus Toulon an den Marineminister eingelaufenen telegraphischen Depesche von dem vollständigen Gelingen mit dem neu erbauten Schraubschiff: „Le Napoleon“. Die erreichte Geschwindigkeit blos mittelst seiner Dampfmaschinen betrug 11½—12 Knoten. Der Maschinen-Apparat auf diesem Schiff hat 4 feste Cylinder und die Bewegung wird der Schraube mittelst eines Zahnwerkes mitgetheilt, er ist fähig, mehr als 1200 Pferdekraft zu entwickeln. „Der „Napoleon“, fügt der „Moniteur“ hinzu, „ist die mächtigste Kriegswaffe die heute auf dem Meere existirt. Er ist mit 90 Geschützen versehen und führt auf 2 Monate Lebensmittel und auf einen Monat Wasser für eine Bemannung von 900 Mann mit sich. Sein Vorrath an Brennmaterial, der über 2 Millionen Pfd. beträgt, würde ihm erlauben, in 10½ Tagen nahe an 1000 Stunden zurückzulegen. Mit seiner Geschwindigkeit und mächtigen Rüstung würde der „Napoleon“ in Kriegszeiten ein sicheres Mittel darbieten, die Verbindungen Frankreichs mit seiner nordafrikanischen Kolonie aufrecht zu erhalten.“

Sämmtliche Staatspersonen, die Senatoren und Deputirten einbegriffen, haben die offizielle Aufforderung erhalten, morgen bei der Messe in der Magdalenenkirche, die der Fahnenvertheilung an die Nationalgarde vorhergeht, und der der Präsident der Republik selbst beiwohnen wird, in großer Uniform zu erscheinen. — Die Bewohner von Paris sind aufgefordert worden, am Abend des festlichen Tages ihre Fenster zu erleuchten. Paris lebt ganz in dem morgenden Feste. Die Rue St. Honoré ist von Leuten, die nach den Champs Elysées und dem Place de la Concorde eilen, so vollständig eingenommen, daß die Wagen, ohnehin der Rue de Rivoli durch die dort begonnenen Arbeiten beraubt, nur noch im Schritt fahren können. Seit heute Morgen 10 Uhr stehen lange Reihen schaulustiger Proletarier, von festlich uniformirten Polizei-Sergeanten in Ordnung gehalten, vor den fünf Theatern, wo Frei-Vorstellungen stattfinden, nämlich große Oper, Opéra comique, Théâtre français, Gaîté und Ambigu comique, und harren geduldig auf die Stunde des Oeffnens — zwei Uhr Mittags. — Es sollen zwei Denkmünzen, die eine zum Andenken an das Fest vom 15. August 1813, die andere zum Andenken an das Fest von morgen, geschlagen worden sein.

In Algier ist am 7. August ein Theil des Feuerwerks, welches am 15. August abgebrannt werden soll, in die Luft geflogen. Sieben Artilleristen sind dabei verwundet worden und 5 schon gestorben.

Eine Nachschrift der „Lith. Korr.“ meldet, daß in der Nacht zum 14ten ein Brand im Elysee ausgebrochen ist. Das Kabinet des Präsidenten soll von den Flammen verzehrt und ein großer Theil der Papiere des Präsidenten zu Grunde gegangen sein.

Eine so eben eingegangene Depesche bestätigt diese Nachricht.

Paris, 14. Aug. (Tel. Dep.) Wie verlautet, soll morgen die halbe Garnison konsignirt bleiben.

Paris, 15. Aug. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ meldet über Zwölfhundert politische und nichtpolitische Begnadigungen. Zahlreiche Dekorationen.

Paris, 15. Aug. (Tel. Dep.) Die Adler-Vertheilung an die Nationalgarden und die übrigen Festlichkeiten sind ohne Störung vorübergegangen. Der Polizeimeister soll mittelst Rundschreibens an die Präfekten die Genehmigung der Journalverwarnungen für die Folge sich vorbehalten haben. Zugleich meldet man, daß die „Gazette de France“ verwarnt und das „Siècle“ gerichtlich belangt worden.

England.

London, 11. Aug. Man erwartet J. Maj. die Königin am Sonnabend (14. Aug.) in Osborne zurück.

Das Ministerium hat mit seinen Vertheidigern in der Presse, auch bei der Fischerei-Frage, entschiedenes Unglück. Der „Standard“, z. B., beging die Ungeschicklichkeit, zu behaupten, Lord Aberdeen habe 1845 die Bay von Fundy den Amerikanern hinter dem Rücken seines Colonialministers, Lord Stanley (jetzt Gr. Derby) eröffnet. Darauf druckt der „Globe“ mehrere Depeschen, welche über den Gegenstand 1845 gewechselt wurden, ab, und die von Lord Stanley unterzeichnet sind. Alle liberalen Blätter beeilen sich natürlich, diese, an sich wenig interessanten, Aktenstücke wiederzugeben. Und die leichtfertige Behauptung des „M.-Herald“ und „Post“, daß das britische Ministerium „den status quo nicht im Mindesten unterbrochen habe“, veranlaßt die „Times“ zu einem bittern Ausfall gegen die Taktlosigkeit des Cabinets Derby, welches für seine drohende Demonstration keinen passenderen Zeitpunkt zu wählen wußte, als den der amerikanischen Wahlbewegung; eine Krisis, in der die Rücksicht auf die irischen Stimmen in Amerika sogar die Auslieferung des irischen Mörders Kaine zu erschweren im Stande ist. — Ohne Zweifel wird das Cabinet sich jetzt um so mehr bemühen, die Einberufung des Parlaments so lang als möglich hinauszuschieben, theils um während der Ferien den Fischereien-Sturm beizulegen, theils um seine eigene Stimmen-Fischerei unter den „Liberal-Conservativen“ oder „Zweifelhaften“ mit Muße und Nachdruck zu betreiben. Nur ein unvorhergesehenes Ereigniß könnte ihm die Angelruthe aus der Hand reißen.

Die Post vom Cap durch die „Propontis“, Betreffs des Kaffernkrieges, sieht ziemlich wie eine Hiobspost aus. Sie meldet zwar keine einzige Niederlage von Bedeutung, aber eine Menge ungünstiger Scharmützel zwischen dem 14. Mai und dem 19. Juni, während die Eingeborenen immer zäher und hartnäckiger werden. Man fürchtet, daß sich der Feind in den Bergen und Forsten bei Uitenhage und Fort Elizabeth festsetzt, und es wird schwer fallen, ihn von da zu vertreiben. Ein Hauptübel scheint, wie mehrere Zeitungsartikel schließen lassen, in der nothwendigen Verwendung eingeborner Stämme als Hülfstruppen zu liegen; die Fingoes z. B. wollen in offenem Kampfe nicht stehen, hinter Felsen und Buschwerk fehlt ihre Kugel niemals das Ziel. Zum Guerillakriege gegen die Engländer taugen sie vortrefflich, aber in den Reihen der Engländer, oder unter englischem Commando, sind sie ganz untauglich, oder verrätherisch. Der Capt. Bevil und Major Wilmot wurden von ihren eigenen Hottentotten oder Fingoes im Getümmel erschossen. Wenigstens hegt man den Verdacht. Gefangene Kafferweiber pflegen, wenn man sie in Freiheit setzt, den Ihrigen Munition und nur zu genaue Auskunft zurückzubringen. Man hat daher beschlossen, diese Weiber, deren jüngst 51 in Oberst Napiers Hände fielen, im Beaufort-Gefängniß (Beaufort ist bekanntlich das britische Hauptquartier) längere Zeit festzuhalten. Zugleich sah sich der Commandant gezwungen, durch einen Tagesbefehl vom 30. Mai den Verkauf von Munition an die Kaffern, bei Todesstrafe zu verbieten. In den ersten Maitagen umzingelten 50 Hottentotten den Kraal des neutralen oder gar britenfreundlichen Häuptlings Toise, zogen seine Frauen in seiner Gegenwart nackt aus und schleppten ihn als Spion vor Sandilli. Dieser sandte ihn frei zurück und gab ihm ein Schreiben an Uithalder, den Ober-Commandanten der Hottentotten, mit, worin den Wilden eine Predigt über die Pflichten ritterlicher Kriegführung gehalten wurde. Sandilli erbot sich außerdem, um Frieden für sich allein, ohne Berathung mit seinen Kaffern-Verbündeten, zu unterhandeln. — Am 1. Juli hat der Gouverneur, Gen. Catheart, eine Kriegs-Proclamation gegen den Kaffernhäuptling Kreli, und den Befehl an alle „Bürger“ erlassen, sich bis zum 6. August an dem Umvani-Strom, bei Bram-Neck, auf der Mitte des Weges zwischen Shiloh und dem weißen Kai, gerüstet einzufinden, um mit der regulären Armee zur Vernichtung der Rebellen zusammenzuwirken. Alles erbeutete Vieh soll unter die mitstreitenden Colonisten vertheilt werden. Den, zum Tode verurtheilten, rebellischen Hottentotten-Cornet Andries Bothe, hat der Gouverneur zu lebenswieriger Transportation mit Zwangsarbeit begnadigt. Der Major Hegge, Mitglied der Grenzberichtigungs-Commission, der erst vor 13 Monaten England verließ, erkältete sich im Regen bei einer Häuptlings-Versammlung und erlag dem Fieber. Seine Frau und Kinder sind auf der Propontis nach England zurückgekommen. Obgleich General Catheart nicht die Hände in den Schooß legt, sagt der South African Commercial Advertiser, wird seine Depesche dem Schatzkanzler in London doch wenig Trost bringen. Der Krieg hat dem Mutterlande in den letzten 18 Monaten gegen 960,000 Pfd. St. (über 6 Mill. Thlr.) gekostet, und frißt noch immer seine 50,000 Pfd. St. monatlich, ohne daß die britischen Waffen weiter wären, als am 1. Januar 1850.

London, 12. August. Der „Humboldt“ bringt Nachrichten aus New-York bis zum 31. Juli. Aus der St. Lorenz-Bai schreibt man, daß die Briten von allen amerikanischen Fischerfahrzeugen eine Ankergebühr von 6 pence per Tonne verlangen. Wieder sind zwei amerikanische Fischer-Sloops von englischen Kreuzern aufgebracht worden; 14 englische Kriegsschiffe kreuzen dort und 4 andere werden in St. John's ausgerüstet. Ein Theil der Japan-Expedition ist nach den streitigen Gewässern beordert und der „Mississippi“ nahm zu dem Zweck in New-York Kohlen ein. Nach dem „Herald“ war der Präsident mit Websters Haltung in der Angelegenheit nicht zufrieden und hoffte man eine baldige gütliche Beilegung des Streites. Nach dem englischen „Morning Herald“ wäre keine neue Politik in der Fischerei-Frage beschlossen worden, und es gelte blos, die Fischerei auf drei Meilen von der Küste, nicht in den größern Buchten, den Amerikanern zu verbieten. Nach der Depesche Sir John Pakington's aber, welche Webster citirt hat, versprach England den Kolonisten allerdings eine neue Politik zu befolgen, erwähnte nichts von der Konzession Lord Aberdeen's, sondern erklärte, sich an die Klauseln der Konvention von 1818 und an die

Entscheidung der Legislatur von Neu-Schottland vom Jahre 1841 zu halten, wonach die Amerikaner auch in den großen Buchten nicht fischen dürfen, wären auch die Centralgewässer derselben mehr als 3 Meilen von beiden Küsten entfernt. „Man hat", sagt die „Times", den Kolonieen geschmeichelt und die Amerikaner gereizt, ohne zu wissen, was man wollte, oder aufrichtig zu wollen, was man zusagte. Die Protektoren der Fischer in den Kolonieen sind eben so schwer zu verstehen, wie die Protektoren der Pächter in England."

Im „Sun" liest man: „Aller Gegenversicherungen der Journale ungeachtet, glauben wir gute Gründe zu der Annahme zu haben, daß die Vermählung, von welcher zwischen dem Prinzen Louis Napoleon und einer Prinzessin Wasa die Rede war, nie stattfinden wird. Unübersteigliche Hindernisse sind ihr entgegengetreten."

London, 14. August. Baron und Baronin Brunnow gaben gestern in Ashburnhamhouse ein glänzendes Bankett, um die Anwesenheit Ihrer kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Katharine von Rußland und des Herzogs Georg von Mecklenburg-Strelitz zu feiern. Lord Derby, Lord Malmesbury und das ganze diplomatische Korps waren zugegen.

Belgien.

Brüssel, 13. August. Gestern Nachmittag kam König Leopold in Begleitung seiner königlichen Gäste im hiesigen Schlosse an; sie kehrten aber später nach Schloß Laeken zurück, wo sie die Nacht verbrachten.

Antwerpen, 11. August. Die Ankunft der Königin von England, deren Yacht schon um 4 Uhr Nachmittags sichtbar war, hat eben erst um 7 Uhr Abends stattgehabt. Es ist überflüssig zu sagen, daß der Andrang der Menge ungeheuer war und daß schon seit drei Tagen ein wahrer Schwarm von Engländern und sonstigen Fremden alle Hotels hier mit Beschlag belegt hatten. Die Gegenwart der Königin Victoria ist nicht allein durch den wohl eine halbe Stunde dauernden Kanonendonner der Citadelle, sondern auch durch das begeisterte Beifallsgeschrei der Bevölkerung begrüßt worden, welche, trotz allen Versicherungen des Gegentheils, dieser Reise einen mehr oder minder politischen Charakter zumißt. König Leopold, den man schon den ganzen Tag erwartete, ist erst um 8 Uhr Abends angekommen; eine Schaluppe brachte ihn gleich an Bord der britischen königlichen Yacht „Victoria und Albert", wo er bis um 11 Uhr verweilte und alsdann nach seinem Palaste zurückkehrte. Morgen wird ein besonderer Zug die Majestäten nach Laeken bringen. Die Königin will übrigens in Belgien unbeachtet bleiben; man behauptet sogar, daß sie nicht nach Brüssel kommen wird.

Brüssel, 13. Aug. Die Königin von England wird bis morgen früh in Laeken bleiben und alsdann sich wieder einschiffen, um nach England zurückzukehren. Gestern Abend war ein großes Familien-Diner im Schlosse zu Laeken. Vor dem Diner fuhren unsere jungen Prinzen in einem offenen Wagen fast durch alle Straßen unserer Hauptstadt; zu ihren Seiten saßen der Prinz von Wales, der Prinz Alfred, die königl. Prinzessin und die Prinzessin Alice; um 4 Uhr kam die Königin Victoria, begleitet vom Prinzen Albert, gleichfalls in die Stadt.

Brüssel, 14. Aug. Gestern haben unsere erlauchten Gäste Brüssel nochmals mit ihrem Besuche beehrt, um seine Monumente und bedeutenden Straßen zu besichtigen; überall wurde die königl. Familie von England mit wahrem Enthusiasmus von einer zahlreichen Menschenmasse empfangen, die sich immer mehr vermehrte. Die Königin schien von diesem Empfange ganz bewegt und antwortete mit jenem Reize in den Geberden und mit jener Liebenswürdigkeit, welche sie bei ihren Unterthanen so beliebt macht. Des Abends war großes Diner am Hofe. — 8 Uhr Morgens. Der königl. Convoi erwartet die hohen Reisenden, ein Detachement Lanciers stationirt auf dem Wege, um sie nach Antwerpen zu begleiten, wo die Königin, nachdem sie gefrühstückt, die eben jetzt stattfindende Ausstellung besuchen und alsdann an Bord ihrer Yacht zurückkehren wird, die um 10 Uhr segelfertig sein dürfte. Wie es scheint, wird König Leopold die britische Majestät bis Vließingen begleiten. — Nachschrift. In diesem Augenblick fährt der königl. Convoi mit den erlauchten Gästen nach Antwerpen.

Deutschland.

Baden-Baden, 13. August. Seit gestern ist die Eisenbahn von Paris hierher eröffnet, was nur dazu beiträgt, unserem Badeorte, der sich in diesem Jahre einer lebhafteren Frequenz als je erfreut, täglich mehr neue Gäste zuzuführen. Unsere heutige amtliche Kurliste nennt 6000 anwesende Gäste und 30,000 Fremde seit Beginn der Saison.

Mannheim, 14. August. Die Prinzessin Wasa mit ihrer Tochter Karola werden sich dieser Tage von hier auf ihre Güter in Oesterreich begeben und den Winter dort zubringen, womit sich alle Gerüchte über die Heirath mit dem Prinz Präsidenten von Frankreich, Ludwig Napoleon, von selbst widerlegen.

Frankfurt, 14. August. In der vorgestrigen Sitzung hat sich die Bundesversammlung auf zwei Monate vertagt. Der Graf v. Thun ist gestern abgereist und Hr. v. Bismark im Präsidium substituirt. Die Auflösung der Flotte wird hierdurch nicht aufgehalten werden, wenn anders, was zu bezweifeln ist, in Kurzem genügende Gebote erfolgen sollten. Für das Segelschiff „Deutschland", welches von dem ehemaligen Hamburger Marine-Comité für ungefähr 40,000 G. angekauft ist und an Ausrüstung und Armirung 70,000 G. gekostet hat, sind von einem Hamburger Kaufmann 6000 Thlr. Gold geboten. Der Zuschlag ist nicht erfolgt, vielmehr wird dies Schiff in Kurzem öffentlich versteigert werden. Inzwischen soll es dem Bundes-Commissar Fischer gelungen sein, einen Käufer für die gesammten übrigen acht Schiffe der deutschen Flotte zu finden, nämlich die brasilianische Regierung.

Berlin, 17. August. Die auf gestern angesetzt gewesene Eröffnung der Zoll-Conferenzen hat nicht Statt finden können, da Preußen seinen Verbündeten die Rücksicht schuldig zu sein glaubte, auf dringenden Wunsch derselben die Conferenz-Eröffnung um einige Tage zu verschieben. In der noch Sonntag Abends

nach der Ankunft des Minister-Präsidenten gehaltenen Sitzung des Staatsministeriums wurde dieser Beschluß gefaßt, und gestern in aller Frühe den hier zu den Zoll-Conferenzen anwesenden Bevollmächtigten Kenntniß davon gegeben.

Vorgestern fand in der Domkirche die feierliche Einsetzung des Hrn. Wilhelm Hoffmann, Dr. der Theologie, in das Amt eines Dompredigers und Schloßpfarrers durch den Ober-Consistorialrath Strauß um 11 Uhr Statt. Der Domchor sang vor der von Dr. Snethlage vorgetragenen Liturgie den 100. Psalm von Mendelssohn. Aus der Introductionsrede erfuhr die Versammlung mit großer Theilnahme, daß Hoffmann's Vorfahren aus den hohenzollernschen Fürstenthümern stammten, dort aber um des evangelischen Glaubens willen theils den Tod erlitten hatten, theils nach Württemberg ausgewandert waren. Hiernächst hielt der Eingeführte über Römer 1, 16. seine Antrittspredigt. Nachdem er sich im ersten Theile derselben zu dem festen Inhalte des christlichen Glaubens mit einer Ueberzeugung, die denselben als ausgemachte Thatsache hinstellte, bekannt hatte, erklärte er sich ohne Vorbehalt und Umschweif im zweiten zur Union, wie sie in Preußen durchgeführt wird, und schloß mit einigen Bitten und Ermahnungen an die Gemeinde, welche, wie die übrigen Stücke der Predigt des tiefsten Eindruckes nicht verfehlten, da Jeder dem Redner ansah, daß er selbst glaubt, was er spricht. Die Kirche war so gefüllt, daß selbst Ohnmachten vorkamen.

Frankfurt, 14. Aug. Der Centralverein für Homöopathie, der bereits im Jahr 1837 hier eine Generalversammlung hielt, tagte Anfangs dieser Woche zum zweitenmale in unserer Stadt. Am Montag Abend fand die Geschäftsordnung statt, in welcher über die Fonds der Gesellschaft und über die vom Verein gegründeten Heilanstalten Rechenschaft abgelegt würde. Anwesend waren 29 ärztliche Mitglieder. Die Vereinsgenossen aus Oesterreich und vom Niederrhein fehlten. Dienstag, den 10. August, um 10 Uhr Morgens war die öffentliche Hauptsitzung, an der auch Laien Theil nahmen. Nach einem einleitenden Vortrage des Vorsitzenden über die Ausbreitung der Homöopathie auf dem Erdenrunde, worin die Ausdehnung derselben in Oesterreich, England, wie in Amerika namentlich hervorgehoben waren (in letzterem existiren über 500 homöopathische Aerzte), wurden speciellere Vorträge über Theorie und Resultate bei der Homöopathie von einzelnen Aerzten gehalten. Um 1 Uhr schloß die Sitzung und es folgte ein festliches Mahl. Für nächstes Jahr wurde Kassel als der Versammlungs- und Festort bestimmt.

Nach Mittheilungen sehr unterrichteter Personen aus München steht dort ein lebhafter Kampf zwischen der clerikalen und der „protestantischen" Partei, die mit einer nicht eben treffenden Bezeichnung die anticlerikale genannt wird, bevor. Die Ernennung des Hrn. Dönniges gilt der erstern mit Recht als eine Provocation, der man entschieden entgegentreten zu müssen glaubt, wenn man nicht allen Boden verlieren wolle. Auch die Berufung des Dr. Harleß an die Spitze der protestantischen Kirchenverwaltung wird von der ultramontanen Partei in gleichem Sinne aufgefaßt, da man in dieser Berufung eine Anerkennung der Gegenbestrebungen erblickt, welche der Ultramontanismus unter der Abelschen Verwaltung von Seiten des damaligen Professors der evangelischen Theologie in Erlangen in der Presse und auf der Tribüne der Kammer zu erfahren gehabt hat. (Man wird sich an die Forderung der Kniebeugung der protestantischen Soldaten bei Erhebung der Monstranz [vor ca. 10 Jahren] erinnern, gegen welche Harleß auftrat.)

Italien.

Turin, 7. August. Auf die erdrückende tropische Hitze sind endlich Gewitterstürme mit Platzregen und Hagel gefolgt, und haben große Verheerungen angerichtet. — Von der Trauben-Krankheit ist im ganzen Lande kein Winkel mehr frei; alle dagegen vorgeschlagenen Mittel zeigen sich unwirksam, oder sind höchstens Palliative, ohne die Verbreitung des Uebels zu hindern.

Rom, 5. August. Nachdem das früher ausgearbeitete Einnahme- und Ausgabe-Budget für das Jahr 1852 auf Befehl des Papstes noch einmal der genauen Revision der einzelnen Regierungs-Chefs unterzogen worden, hat es ihm der Finanz-Minister in seiner letzten Redaction vorgelegt. Es erhellt daraus, daß, wenn die, allerhöchsten Orts für nothwendig erachteten, Staats-Ausgaben beizubehalten sind, ein Netto-Defizit von abermals 1 Mill. 800,000 Scudi für dieses Jahr zu decken ist. Nicht unbedeutende Nummern erscheinen in den Staats-Ausgaben zu Gunsten der französischen Occupationstruppen. So kostet der römischen Regierung der Unterhalt der französischen Präfectur in Rom jährlich 6000 S. dem Offiziercorps vergütigt sie seine, für den Dienst nöthigen und unnöthigen, Wäglein und Wagen im Laufe des Jahres mit 65,000 Scudi und dergleichen.

Mit einem außerordentlichen Pomp feierten die Jesuiten am 31. v. M. das Fest ihres Stifters, Sgn. Loyola, in der ihm geweihten Ignazkirche. Französische Militärmusik wirkte dabei mit. Der Papst war nicht erschienen.

Oesterreich.

Pesth, 12. August. Se. Maj. der Kaiser hat am 9ten d. M. früh eine Revue der in Kaschau stationirten Truppen abgehalten und nach Vorstellung der Behörden und Besichtigung der dortigen öffentlichen Gebäude Nachmittags die Reise über Eperies und, daselbst in der griechisch-bischöflichen Residenz übernachtend, darauf am 10ten d. M. mit frühem Morgen die Reise über Leutschau nach Rosenberg fortgesetzt. Heute verläßt der Kaiser Trentschin, um morgen (Freitag) in Preßburg, dem Ausgangspunkte seiner Reise, einzutreffen.

Die daselbst namentlich von Wien anlangenden Eisenbahn-Trains und Dampfboote sind von Passagieren, meistens den höhern Ständen angehörend, überfüllt. Die Bürger Preßburgs werden am nächsten Sonntag Mittag zur Feier der allerhöchsten Anwesenheit ein Festmahl für die hiesigen Armen veranstalten.

Wien, 14. Aug. Die sämmtlichen hier anwesenden Glieder des Kaiserhauses und sämmtliche hohe Militair- und Civilbehörden versammelten sich heute Nachmittags 5 Uhr im Nordbahnhofe und am Pra-

tersterne zum feierlichen Empfang Sr. Maj. des Kaisers. Gegen 5½ Uhr langten Se. Maj. am Bahnhofe an, wo Allerhöchst dieselben von der gesammten Generalität erwartet wurden, und begaben sich sofort zu Fuße, begrüßt durch tausendstimmige Zurufe der Menschenmenge, welche die Tribünen und alle freien Plätze dicht gedrängt erfüllte, und begleitet von einer glänzenden Suite und dem dort in Reihen aufgestellten Offizierkorps zur Estrade, an dessen Stufen Allerhöchstdenselben der Bürgermeister mit den beiden Vicepräsidenten und dem Vicebürgermeister erwarteten. Se. Maj. verfügten sich auf die Estrade neben dem Thronsessel und geruhten die von dem Herrn Bürgermeister vorgetragene Adresse entgegen zu nehmen und zu erwidern.

Se. Maj. bestiegen darauf in Begleitung des Hrn. General-Adjutanten, Feldmarschall-Lieutenant Grafen Grünne, den Wagen, welchem der Hr. Bürgermeister vorausfuhr, und begaben Sich unter dem Geläute der Glocken von allen Kirchen und dem Donner der Kanonen von den Stadtwällen durch die Triumphpforte, gefolgt von der Suite, in den Dom zu St. Stephan, wo Allerhöchstdenselben sämmtliche Minister und Reichsräthe erwarteten und der Erzbischof ein feierliches Te Deum abhielt.

Auf dem Graben waren die Vorstände der protestantischen Kultusgemeinden helvetischer und augsburgischer Konfession aufgestellt; auch der Vorstand der israelitischen Kultusgemeinde, die Seelsorger und Kantoren derselben, welche die Gesetzrollen trugen, harrten daselbst der Ankunft Sr. Maj. des Kaisers, Allerhöchstwelcher gegen 7 Uhr die Burg erreichte.

Mit beginnender Dunkelheit fing die gesammte Stadt bis in ihre fernsten Punkte an, in Tageshelle zu leuchten.

In allen hiesigen Pfarrkirchen werden morgen (Sonntag), anläßlich der Rückkehr Sr. Maj. des Kaisers, feierliche Dankämter gehalten.

Unter den Verordnungen, welche Sr. Majestät nach seiner Rückkehr zur Genehmigung vorgelegt werden, befindet sich auch die in Betreff der Organisirung des nautischen Unterrichtswesens. Neben den bereits bestehenden 2 nautischen Unterrichts-Anstalten ist die Errichtung von 6 neuen beantragt.

Nach den bis jetzt getroffenen Anordnungen wird Se. Maj. der Kaiser Montags die Residenz wieder verlassen und die Reise nach Ischl antreten, um seinen Geburtstag im Kreise der dort weilenden k. k. Familie zu feiern.

Ihre Maj. die Königin der Niederlande ist am 12ten d. M., Abends, in Prag angelangt und wird am 15ten d. M. in Ischl erwartet.

Der päpstliche geheime Kämmerer, Fürst Gustav v. Hohenlohen-Schillingsfürst, steht hierselbst noch wegen Fortdauer der französisch-österreichischen Besatzung im Kirchenstaate, und wegen der Kosten der Truppenverpflegung, in Verhandlung.

Amerika.

Eine entsetzliche Katastrophe begab sich auf dem Hudson-Strom. Das Dampfschiff „Henry Clay" fuhr eine Zeit lang mit der „Armenia" wie toll um die Wette, bis es im Mittelstück in Brand gerieth und rasch ans Ufer gebracht werden mußte. Da zwischen 300 und 400 Personen an Bord waren, so kann man sich die Schreckensscene denken. Gegen 70 Passagiere, darunter Frauen und Kinder der ersten Familien New-Yorks, sind theils verbrannt, theils ertrunken, und viele waren halb verbrannt, ehe sie ins Wasser stürzten; die übrigen retteten mit Noth ihr Leben. Tiefe Trauer und noch größere Entrüstung über die frevelhafte Rücksichtslosigkeit der Dampfschiff-Kapitaine herrscht in der Stadt und mehre Indignations-Versammlungen haben stattgefunden, aber die amerikanischen Gerichte sind nicht gewöhnt, Verbrechen der Art zu bestrafen, wie in England, und die geschworenen Todtenschauer, wenn sie über die Opfer des Muthwillens ihre Untersuchung schließen, geben gewöhnlich das fatalistische und gotteslästerliche Verdikt: „By the act of God."

Ostindien und China.

Bombay, 5. Juli. Ueber 1000 Birmanen haben am 26. Mai Martaban angegriffen, wurden jedoch von den Engländern zurückgeworfen. Eine Expedition von 236 Briten bemächtigte sich der Stadt Pegu, erstürmte die befestigte Pagode und zerstörte die Festungswerke. Der Gesundheitszustand der Truppen in Rangún ist befriedigend.

Hongkong, 22. Juni. Der chinesische General Wulantai ist an den erhaltenen Wunden verstorben. Die kaiserlichen Commissare Sen und San sind unverrichteter Dinge nach Tschangsu zurückgekehrt.

Die Zugspitz-Expedition im Sommer 1851.

(Schluß.)

Nach Aufrichtung des Kreuzes ward ein kurzes Gebet gesprochen, und darauf der Rückweg angetreten, der bei weitem gefährlicher schien als das Ansteigen des Berges. So lange das Gestein andauerte gieng alles gut; der zackige Kamm des Grates war glücklich zurückgelegt, und über die schwindelnde Höhe desselben noch ein letzter Abschiedsblick auf den Eibsee geworfen, aber die Hauptgefahr kam jetzt erst. An den am Morgen hartgefrorenen Schneehängen angelangt, zeigte sich der Schnee nunmehr von der Sonne durchweicht, und es war sehr zu befürchten er möchte etwa mit den Steigern abrutschen und diese mit sich in die Tiefe führen. Der als kühne Steiger bekannte Rainthaler Bauer unternahm es jetzt die gefährlichste Stelle zu untersuchen. Glücklicherweise war der Schnee tiefer als er schien, und ließ einen sichern Pfad erwarten. Die kundigsten Steiger schritten nun voran und traten Stufen. Mit größter Vorsicht folgten die übrigen nach, und gelangten insgesammt ohne Unfall über die so sehr gefürchtete Stelle. Nach kurzer Weile war auch das so mühsam erstiegene Geröll der Sandreißen glücklich überschritten, und der Schneeferner und mit ihm der sichere Boden betreten.

Jetzt erst machten sich die gepreßten Herzen Luft, und an die Stelle bisher ängstlichen Stillschweigens trat nunmehr lautes, frohes Gejauchze, mächtiger und anhaltender als beim Ersteigen. Hurtig und lustig gieng es abwärts, und über viele Stellen des Schneeferners wurde ein Wettlaufen beim Abfahren von der ganzen Gesellschaft gehalten. Das „letzte Wasser" der Zugspitze bot den Durstenden eine um so willkommenere Labung, als die meisten schon oben auf dem Berge zur Stillung des brennenden Durstes hartgefrorenen Schnee genossen hatten. Zur Dämmerungszeit erreichte man wieder die Angerhütten und brachte die Nacht dort zu, worauf man am andern Mittag in Partenkirchen anlangte.

Ein Mitglied der Gesellschaft, der Jagdgehülfe Bauer aus Farchant, hatte sich aber einen noch gefährlichern Weg zum Herunterklimmen gewählt. Am Tage an dem die Expedition von Partenkirchen aufgebrochen war, hatte derselbe den ganzen Tag mit der Jagd in seinem entfernten Bergrevier zugebracht, und war erst am Abend um 6 Uhr mit einem Rehbock nach Farchant zurückgekommen. Hier erfuhr er daß die Expedition wirklich aufgebrochen wäre, was zuerst, des ungünstigen Wetters wegen, zweifelhaft gewesen war, und bekam nun Lust sich ihr noch anzuschließen. Ohne sich nur Rast zu gönnen, gieng Bauer sogleich am Abend noch die 6 Stunden betragende Bergsteige von Farchant bis zur Angerhütte, wo er gerade ankam als die übrigen sich schon wieder zum Aufbruch rüsteten. Als wenn seine Muskeln und Sehnen aus Stahl und Eisen wären, brach Bauer sogleich wieder mit auf und marschirte, mit seinem Doppelstutzen auf dem Rücken, seinen Jagdhund zur Seite, so rüstig mit daß er der erste war der den Gipfel der Zugspitze erreichte. Den Rückweg wollte er allein auf der noch nie betretenen steilen Seite des Berges gegen den Eibsee zu machen, und verließ deßhalb gegen Mittag die übrige Gesellschaft wieder. Da sein Hund sich schon die Füße ganz durchlaufen hatte, so steckte er denselben in den Bergsack den er auf dem Rücken trug, und fieng so an den furchtbar ihm entgegengähnenden Abgrund hinabzuklettern, ein Wagniß sonder gleichen. Geraume Zeit kletterte er die steilen Wände hinab, indem er im Steingeröll möglichst festen Fuß zu fassen suchte. Ein unvorsichtiger Tritt, das Abbröckeln eines Steines auf den sein Fuß trat, und er wäre verloren gewesen. Nach langwierigem Abwärtssteigen befand er sich an einer schiefen, abwärts geneigten, glatten Steinplatte, an deren Ende sich ein jäher Abgrund aufthat. Dieser Anblick war — seiner eigenen Aussage nach — der fürchterlichste in seinem ganzen Leben. Kaum hatte er die Platte überkrochen, so war ihm damit auch aller Ausgang versperrt. Vor ihm stiegen senkrechte Felsen mehrere tausend Fuß in die Höhe, unter ihm lagerte sich über eine grauenvolle Kluft hin das „Schnee-Kaar." Es blieb ihm nichts übrig als entweder die steilen Wände wieder hinanzuklimmen um nach mehreren Stunden unsäglicher Mühen und Gefahren wieder auf dem Gipfel der Zugspitze bei den übrigen Gefährten anzukommen — oder einen Sprung über die Wand auf den Schnee hinabzuwagen, um da vielleicht, wenn dieser allzuhart gefroren war wie auf glatten Eise abzuglitschen und in die unermeßliche Tiefe zu stürzen.

Bauer verbarg sich die Todesgefahr nicht in der er augenscheinlich schwebte, verlor bei alledem aber die Geistesgegenwart, die allein ihn retten konnte, nicht. Es galt den kühnen Sprung zu wagen auf den Schnee hinab — jedoch mit vorangehender Probe. Sein Hund hatte diese zu bestehen. Machte sein Auffallen auf den Schnee eine Vertiefung in demselben, so war es ein günstiges Zeichen daß er den Sprung wagen könne. Würde dem Hund beim Fall ein Unheil passiren, so war der Jäger entschlossen durch einen Schuß mit der Büchse denselben zu tödten. Der Hund flog auf den Schnee hinab und machte in der weichen Fläche desselben eine bedeutende Vertiefung. Zur fernern Probe schleuderte er jetzt mit aller Kraft sein Doppelgewehr auf den Schnee, und auch dieses blieb in denselben stecken. Jetzt wagte Bauer auch endlich den kühnen Sprung über die breite Kluft, 18—20 Fuß hinab auf den Schnee, und glücklich gelang derselbe.

Er stieg nun über die Schneefläche westwärts an das äußerste Eck des „Schnee-Kaars," und hoffte hier eine abwärts zu besteigende Stelle, gegen Tirol zu finden, aber nichts als überhängende Wände vermochte er zu entdecken. In dieser trostlosen Lage saß er lange am äußersten Ende der Kaars. Dann raffte er sich auf. Nach vieler Mühe und stets zwischen Leben und Tod schwebend, fand er, nachdem er wiederholt zurückklettern mußte, eine Kluft in der er mit Händen und Füßen bis zur Wasserscheide der „Shörlen" hinunterklimmen konnte. Hier fanden ihn, gänzlich ermattet, tiroler Schmuggler, die, selbst im kühnen Klettern wohlgeübt, von ihm den Weg den er gemacht hatte sich beschreiben ließen. „Den Weg hat außer Euch noch kein Mensch gemacht, so lange der Zugspitz steht," sagten diese, und zeigten ihm dann einen Pfad auf dem er das unweit des Eibsees liegende Dorf Ober-Grainau erreichen konnte, wo er denn auch am Abend glücklich anlangte."

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: *Albrecht Heinrich Wilhelm.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Beamte des asiatischen Departements der auswärtigen Angelegenheiten, Collegien-Assessor Dr. jur. Fedor Carl Julius Witte in Petersburg, mit Marie v. Cramer aus Hasenpoth; der Dr. med. Carl Christian Dieberg mit Mathilde Sophie Raphoph. — St. Marien-Kirche: Schuhmachermeister Johann Matskewitsch mit Marie Dorothea Caroline Mohnson.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Förster Carl Theodor Ludwig, Ausländer, alt 64 Jahr; Obristlieutenantin Bertha Amande v. Biedermann, alt 35 Jahr; der Schuhmachermeister Johann Conrad Frantzen, alt 58 Jahr; des Böttchermeisters Kuhlmann Tochter Marie Emilie, alt 1½ Jahr; des Goldarbeiters Luhde Tochter Bertha Emilie, alt 7 Monat; des Krongießers Reich Tochter Agnes Emilie, alt 3 Monat.

Wechsel- und Geld-Cours am 6. Aug. 1852.

	St. Pethg.	Riga.	
Auf Amsterdam	190 – 190½		
„ London 3 Monat	38 7/12	38 7/12	
„ Hamburg	34 6/12	—	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M	—	—	
5% dito I. u. 2 Ser.	—	—	pr. 1 Rbl. S.-M.
3 & 4 . . . dito	—	—	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	95½	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
dito dito 2 Anl.	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	101½ – 101¾	
dito Stieglitzische dito	—	101¼	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—	

Getraide-Preise in Reval

vom 9. Juli bis zum 2. Aug. 1852.

	Silber-Münze.			
	Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, . . 130 Pfd. pr. 15 Tschetwert	125	—	120	—
dito kurländischer ,, ,, ,, ,,	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 110/111 Pfd. ,, ,,	60	—	58	—
dito von 115 117/118 Pfd. ,, ,,	—	—	—	—
Gerste, grobe . . . ,, ,, ,,	65	—	—	—
dito feine . . . ,, ,, ,,	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . ,, ,, ,,	—	—	—	—
Hafer . . . . . ,, ,, ,,	40	—	38	—
Kornbranntwein, 50 8/9 nach Güte pr. Eimer	9½	—	9	—

Getraide-Preise in Riga

am 6. Aug. 1852.

	Silber-Münze.			
	Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 ,, ,, ,,	65	—	63	—
Gerste . . . à 16 ,, ,, ,,	78	—	81½	—
Hafer . . . à 20 ,, ,, ,,	—	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3½	—	3¾	—
Gebeuteltes Roggenmehl ,, ,,	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1¼	—	1¼	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr Fass	—	—	—	—
dito ¾ ,, . . ,, ,,	—	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 167. Dorpat, den 11. August 1852. R. Linde, stellv. Censor.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: Aerzte Georg Petsch und Gust. Ehrich, Stud. med. Otto v. Grünwaldt und Herm. Wagner, dipl. Wladisl. Laski, philol. Paul Wasmundt, cam. Gust. v. Brömsen, math. Wilh. Schönberg und oec. Joh. Müller, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf hiesiger Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 11. August 1852.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, I Not.

Verloosung.

Znm Besten der evangelischen, Alexandrinschen Erziehungsanstalt für arme Kinder weiblichen Geschlechts in St. Petersburg, wird von dem Commité desselben mit Allerhöchster Genehmigung eine Verloosung veranstaltet. Die verschiedenen Gewinne — welche hauptsächlich aus zwei Häusern, belegen in St. Petersburg, silbernen Tischgeräthen, Theeserviçen und vielen anderen kostbaren Gegenständen von Gold und Silber bestehen — betragen im Ganzen 100,000 Rbl. Silber. Allen denjenigen, welche an diesem wohlthätigen Werke Theil nehmen wollen, dient zur Nachricht, daß Loose zu Einem Rubel Silber das Stück in den Handlungen der Herren C. F. Toepffer, P. H. Walter und O. Meißel, in den Conditoreien der Herren Luchsinger, Felschau und Bauch und bei Unterzeichnetem zu haben sind. C. F. Silsky.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die nächste Uebungsversammlung des Dorpater Gesangvereins wird Mittwoch den 13ten d. M. um 8 Uhr Abends im Gartensalon der Bürgermusse Statt finden. 2

Wer gegen sichere Hypothek ein Kapital von 1000 Rbl. S.-M. zu vergeben hat, beliebe sich zu melden beim Advocaten Sticinsky. 3

Es wird ein Kapital von 1200 Rbl. S.-M. auf erste Ingrossation gesucht. — Näheres bei N. Rosenthal, 3*
Kaufhof No. 38.

Hiermit die Anzeige, daß es fortan Niemand gestattet ist, in den Grenzen von Forbushof zu jagen. 1

Am Freitage den 15. Aug. wird das Dampfschiff mit der Jakobschen Musik-Capelle am Bord, im Falle günstiger Witterung und sobald die zur Deckung der Kosten nöthige Anzahl von 55 Personen sich gemeldet, eine Fahrt nach Krasnaja Gora zu dem daselbst stattfindenden Feste machen, den Freitag dort vor Anker liegen und am Sonnabend früh zurückkehren. Die Billete zu dieser Fahrt sind in der Handlung des Unterzeichneten à 1 Rbl. 25 Kop. für die Person bis Donnerstag zu haben. P. M. Thun.

Abreisende.

Ludwig Brink. 1
Alexander Jablunowski. 1
Frau Alexandra v. Schwede, geb. Bulmering 2
und deren Sohn Constantin Schwede. 3
Wittwe Marie Stieglitz nebst Tochter Emilie. 3
Friedrich Czerewsky.

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 124.

Mittwoch 13. August 1852.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — China. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. August. Die Feier des Napoleonstages. Der „Moniteur" hat heute früh in seinem amtlichen Theil angezeigt, daß das Fest vom 15. August Veranlassung zu vielen Acten der Milde geben wird, die einen neuen Beleg für die Großherzigkeit des Prinz-Präsidenten abgeben sollen. „Es ist die Zeit nicht mehr," bemerkt das amtliche Blatt, „wo die Amnestien, abgenöthigt durch die Forderungen der politischen Presse, zum großen Schaden der öffentlichen Ordnung ein Act der Schwäche der Regierung, ein Triumph für die Parteien waren. Von einer allgemeinen Amnestie könnte heute nicht mehr die Rede sein. Ohne die öffentliche Sicherheit zu compromittiren, deren Erhaltung ihre erste Pflicht ist, kann die Regierung diese Maßregel auf gewisse Männer nicht ausdehnen, die nur auf den Umsturz der Gesellschaft bedacht seien. Aber in voller Freiheit der Initiative und nach einer ernsten Prüfung konnte sie Verzeihung gewähren der Reue und den Unglücklichen die von den Unruhestiftern verführt worden waren. Sie hat auf solche Weise die Interessen der Menschlichkeit und die der öffentlichen Ruhe versöhnt. In diesem Sinn hat der Prinz-Präsident vollständige Gnade oder Strafmilderung über 1200 Personen bewilligt, die zum Theil den politischen Verurtheilten, zum andern Theil den gemeinen Verbrechern angehören." Ein anderes Decret des Prinz-Präsidenten verfügt die Freilassung aller Individuen, welche behufs Abbüßung von Geldstrafen verhaftet waren. Andere Decrete ernennen Mesnard, den Vicepräsidenten des Senats, zum Großoffizier und Herrn v. Cassabianca zum Offizier der Ehrenlegion. Außerdem verkündigt das amtliche Blatt eine Menge Ernennungen im Orden der Ehrenlegion, an welchem die Magistratur, die Verwaltung und zahlreiche Civilbeamten, ferner die Land- und Seearmee ihren Antheil haben.

Der „Moniteur" bestätigt heute die Nachricht, daß ein Brand im Elyséepalaste stattgefunden hat, veranlaßt durch die Heizapparate, welche man bei den Reparaturarbeiten im Palaste gebraucht hatte. Nach dem amtlichen Blatte ist das Feuer in einem Zimmer des Präsidenten ausgebrochen, hat jedoch nur Möbel, Gemälde und unwichtige Papiere zerstört. Der Präsident wohnt bekanntlich zur Zeit in St. Cloud. Außer dem Polizeipräfekten waren auch die Minister der öffentlichen Bauten und der Polizei, so wie der Platzkommandant von Paris nebst seinen Adjutanten nach dem Elysée geeilt, um dem Löschen des Feuers beizuwohnen.

Das Wetter war dem heutigen Festtage, an dem zugleich der Geburtstag Napoleons und das Fest der Himmelfahrt Mariä gefeiert ward, nicht günstig. Der Himmel war mit Wolken bedeckt und ein sehr heftiger Wind hinderte allein den Regen, sich in Strömen herabzustürzen. Nach dem Programm sollten die heutigen Festlichkeiten bestehen aus einer Messe mit Te Deum in der Madeleine-Kirche, einer Revue über die Nationalgarde, die bei dieser Gelegenheit ihre Adler erhält, einem Seekampf auf der Seine nebst Feuerwerken und Illumination; den Schluß des Festes sollte der Hallenball bilden, und in der That wurden alle Festlichkeiten in dieser Reihenfolge ausgeführt. Bereits am Morgen um 6 Uhr trat die Nationalgarde an. Gegen 7 Uhr setzten sich die verschiedenen Bataillone in Bewegung und begaben sich mit klingendem Spiele nach den Champs-Elysées, der Madeleinekirche und der Place de la Concorde, wo sie in Reih und Glied aufgestellt wurden. Um 9 Uhr begab sich der Präsident der Republik nach der Madeleinekirche. Ein glänzender Generalstab begleitete ihn. Der Senat, die Deputirtenkammer, der Staatsrath und die übrigen Staatskörper waren durch Deputationen bei dem Gottesdienste in der Madeleine repräsentirt. Der Erzbischof von Paris war ebenfalls anwesend. Nachdem die Messe gelesen und das Te Deum gesungen worden war, wurden die Fahnen gesegnet und an die Fahnenträger vertheilt. Um 10¼ Uhr stieg der Präsident der Republik zu Pferd und ritt an den Reihen der Nationalgarde vorbei, die von der Madelaine bis an die Barrière de l'Etoile, am Ende der Champs Elysées, aufgestellt war. Ein sehr zahlreicher und glänzender Generalstab umgab den Präsidenten, an dessen Seite der Marschall Jérome ritt. Um 12 Uhr fing der Vorbeimarsch der Nationalgarde an, der bis gegen 1½ Uhr dauerte. — Dem Gottesdienste in der Madeleine wohnten ungefähr 100 alte Soldaten des Kaiserreichs in großer Uniform bei. — Die Schifferrennen fingen um 2 Uhr an; ungefähr 200 Kähne

nahmen an denselben Theil. — Um 4 Uhr begann der Kampf auf der Seine. Das windige und regnerische Wetter hat den Vorbereitungen zur Illumination und zum Feuerwerk großen Schaden zugefügt. Wie man versichert, soll der Präsident dem Hallenball beiwohnen.

Paris, 16. August. (Tel. Dep.) Der Ball in der Halle ist auf Dienstag verschoben worden, weil der Wind theilweise die Arbeiten an den Zelten zerstört hat.

Paris, 16. August. (Tel. Dep.) Der Telegraph soll heute hierher gemeldet haben, der Bischof von Lucon habe sich geweigert, bei dem politischen Feste am 15ten d. das Tedeum zu singen.

England.

London, 14. August. Die Nachricht von der Sendung des Herrn Th. Baring nach Amerika bestätigt sich; diese Mission bezieht sich nicht nur auf die Fischereien-Frage, sondern auch auf die Schuldforderungen englischer Fondsbesitzer an Mexiko. Diese Nachricht hat auf die Börse einen günstigen Eindruck gimacht, wenn auch die Fonds nicht bedeutend gestiegen sind, woran die ungünstigen Ernte-Nachrichten schuld sind. Ueberhaupt sieht man die Differenz mit Amerika etwas ruhiger an.

Nicht nur in Irland, sondern auch in dem Norden Englands besteht seit einem Jahre ein katholischer Schutzverein. Dienstag hielt der Verein in Manchester seine erste Jahresversammlung. Die Beredtsamkeit der Versammlung war echt irischer Färbung. So erklärte der Geistliche Dr. Sheehan den Anwesenden, wie es in Großbritanien keine Religions- und Gedanken-Freiheit gebe. Wahre Glaubensfreiheit gebe es nur in Rom und in römisch-gläubigen Ländern! Die Zustände Irlands beleuchtete er durch Nennung eines irischen Kirchspiels, in welchem ein einziger Protestant sei, und doch müsse das ganze Kirchspiel Zehnten zahlen, um den einen Protestanten in seinem Protestantismus zu unterrichten. Whigs und Tories seien gleich bittere Feinde des Katholicismus und hätten den vorzeitigen Hungertodt von 2 Millionen Irländer auf ihrem Gewissen. Zum Schluß wurden drei Hochrufe für den Pabst und ein Hochruf für die Königin Victoria ausgebracht.

Belgien.

Brüssel, 15. August. Königin Victoria hat sich heute Nachmittag um halb drei wieder nach England eingeschifft; König Leopold begleitete sie bis zur Mündung der Schelde und war heute Abend wieder in Schloß Laeken eingetroffen. Den Antwerpener Blättern zufolge war Königin Victoria sehr befriedigt über den Genuß, den ihr die Antwerpener Kunst-Ausstellung bereitete. Sie sprach ihre Bewunderung über die Bilder von de Keyser, Wappers, Achenbach und andere aus.

Deutschland.

Berlin, 18. August. Die Abreise Sr. Maj. des Königs aus Putbus steht noch nicht fest, und dürfte frühestens in zehn Tagen erfolgen. Der König ist von seinem Aufenthalte auf der an Naturschönheit so reichen Insel so befriedigt, daß er dem Fürsten Putbus bereits versprochen hat, im nächsten Jahre wieder zu kommen. Auch am vergangenen Sonntag hatte die Anwesenheit Sr. Maj. zahlreiche Fremde, besonders Gutsbesitzer aus der Provinz Pommern, nach Putbus geführt.

Der Minister-Präsident Frhr. v. Manteufel wird sich, wie die N. Pr. Z. meldet, morgen nach Putbus begeben, um Sr. M. dem König Vortrag zu halten.

Die vielfach verbreitete Annahme, daß die Zollconferenzen heute, den 18. August, wieder eröffnet werden würden, war, wie sich im Laufe des heutigen Tages erweisen wird, eine irrthümliche. Eben so unrichtig ist es, wenn man glaubt, daß die Wiedereröffnung Wochen lang verschoben werden würde. Dies würde den dringenden Bedürfnissen der Verkehrstände nicht entsprechen. Dem Vernehmen nach, steht die Wiedereröffnung noch in dieser Woche bevor.

In einem Artikel: „Aus der Uckermark", stellt die „Allg. Ztg." eine Reihe von wichtigeren Thatsachen zusammen, welche sich auf die fortwährend sich steigernde Agitation innerhalb der evangelischen Kirche Preußens beziehen. Charakteristisch für den Augenblick ist besonders, in wie großer Mannigfaltigkeit der Separatismus auftritt, welche haarspaltende Unterscheidungen innerhalb derselben Confession gemacht werden, und wie verschiedenartig und wie exclusiv sich die Haltung einzelner Secten gegenüber oder neben den Erlassen des evangelischen Oberkirchenraths in Sachen der evangelischen Union gestaltet. Ganz besonders in den Vordergrund drängen sich die Altlutheraner, d. h. die von der evangelischen Landeskirche separirten Lutheraner, zu deren Vorkämpfer Ehlers und Diedrich gehören. Ihre Organe äußern sich am schroffsten gegen den Oberkirchenrath. Sie lehnen die Gemeinschaft mit der Landeskirche ab, selbst für den Fall, daß die Union dem Namen nach aufgehoben wird, wenn nicht zugleich die schärfste Purification in den verschmolzenen evangelischen Confessionen eintritt. Einen ganz verschiedenen Standpunkt nehmen die Neulutheraner ein, welche innerhalb der evangelischen Landeskirche stehen. Sie sind bekanntlich auch mit der Forderung der Aufhebung der Union und der vollen Herstellung einer lutherischen Kirche aufgetreten, und man will ihrem Einfluß manche Maßregel des Oberkirchenraths zuschreiben. Sie erkennen aber in der Unionscabinetsordre vom 6. März den Anfang der Erfüllung ihrer Wünsche, acceptiren sie bestens, und haben in einer offenen Erklärung vom 18. Juni, welche von den fünf Vertretern ihrer sogenannten fünf Provinzialvereine unterzeichnet ist (den ehemaligen Consistorial-Präsidenten Dr. Göschel und den Predigern Otto, Schulz, Mühlmann und Knack), die Consequenzen dieses Anfangs als neue Postulate ausgesprochen. Die Union selbst erachten sie nach dem Ausspruch Wachlers und Göschels ihrem Wesen nach durch die Cabinetsordre vom 6. März bereits abgethan und rechtlich vernichtet, und sie wollen sich diese königliche Gabe nicht verkümmern lassen. In neuerer Zeit sind auch aus der Mitte einiger Gemeinden dieser Richtung Kundgebungen erfolgt, wobei unter Dankbezeigung an den Oberkirchenrath die Bitte gerichtet wurde, daß die Prediger nach der historischen Confession der ihnen anzuvertrauenden Gemeinde berufen, auch eine Abendmalsformel eingeführt würde, die sich streng an die alten Streitpunkte anschlösse u. dgl. m. Die Haltung der Unirten selbst ist keine gleichmäßige. Es geben sich vielmehr mehrfache Abweichungen kund. Einige Theologen, unter ihnen Julius Müller, haben zwar Bedenken gegen die neuen Unionsveränderungen laut werden lassen, aber in Uebereinstimmung mit Nitzsch keine Rechtsentziehung darin gefunden. Andere dagegen, wie z. B. die Mehrzahl der theologischen Professoren in Halle und dazu auch H. Leo, fanden sich allerdings in ihrem Gewissen und in ihrem bisherigen Rechtsstand schwer beunruhigt und bedrängt und verlangten eine authentische Erläuterung, wodurch der auf dem Consensus der evangelischen Confessionen stehenden Union dieselbe Stellung im Kirchenregiment gesichert würde, wie auf dem Dissensus stehenden Confessionen. Diesen Standpunkt nimmt im Wesentlichen auch die Königsberger theologische Facultät mit ihrer jüngsten Erklärung ein; und für ihn treten gleichzeitig verschiedene Gemeinden in der preußischen Provinz Sachsen auf. Die Rheinländer und Westfalen, welche innerhalb der unirten Kirchen stehen, verhalten sich insofern lediglich negativ in diesem Streit, als sie die Wirksamkeit der neuen Cabinetsordre nur von sich fern halten, und in die landesherrliche Oberbehörde Männer ihres eigenen Bekenntnißstandes senden wollen. Am entschiedensten bekämpfen die neuen Maßnahmen die sich selbst so nennenden bekenntnißlosen Unionisten, an deren Spitze Sydow, Jonas, Schweder ꝛc., die Leiter des Unionsvereins, stehen. Der Name „bekenntnißlos" darf nicht etwa als gleichbedeutend mit „ohne Bekenntniß" gefaßt werden, im Gegentheil, bei ihnen werden nur die dogmatischen Gegensätze der lutherischen und reformirten Kirche als aufgehoben und versöhnt gesetzt, und der Symbolzwang einer ausschließlichen Confession abgelehnt. Sie sind so zugleich die entschiedensten Gegner der Alt- und Neulutheraner, und an sie würden sich, wenn es zum eigentlichen Bekenntnißkampf kommt, gewiß die Reformirten anschließen, die bis jetzt noch ganz ruhig und theilnahmslos die Dinge kommen sehen.

Wiesbaden, 13. August. Die ganze Gemeinde Sespenrod, im Amte Wallmerod wandert nach Amerika aus und hat hierzu bereits die Genehmigung der Staatsbehörde erwirkt. Am 9. September l. J. wird das sämmtliche Vermögen der Gemeinde versteigert.

Jena, 13. August. In den Nachmittagsstunden des Heutigen hatte einer unserer gefeiertsten akademischen Lehrer das Unglück, den beim Scheibenschießen in einem Privatgarten angestellten Zeiger zu erschießen. Man sagt allgemein, Letzterer sei ein Opfer seiner Unvorsichtigkeit geworden. Ersterer wird allgemein bemitleidet.

Schweiz.

Bern, 14. August. Der Nationalrath ermächtigte heute den Bundesrath, die provisorische Uebereinkunft mit dem deutsch-österreichischen Postverein vom nächsten Oktober an, als modus vivendi in Kraft treten zu lassen. — Bei der Nachricht von dem Erlaß der Sonderbundsschuld wurden in Luzern 22 Kanonenschüsse zu Ehren der eidgenössischen Räthe gelöst. — Herr Thiers hat in Folge des Dekrets von L. Napoleon Vevay verlassen und ist nach Frankreich zurückgekehrt.

Italien.

Rom, 7. August. Daß die Italiener ihren politischen Rausch von 1848 noch nicht vergessen wollen, dafür zeugen jetzt wieder die zahlreichen Verhaftungen fast in allen größern Städten der Halbinsel wegen gegründeten Verdachts revolutionairer Bündlerei. Die Revolution steht in Italien freilich nicht als eine dichtgeschlossene Phalanx für Jedermann sichtbar da, aber sie besteht, und weil Proselytenmacherei dem Italiener seine angeborne Suada gewissermaßen zur andern Natur macht, so kann man sich nicht wundern, wenn die politische Propaganda nie thätig zu sein aufhört. Betrübend ist dabei die Wahrnehmung, daß sie nicht allein unter den päpstlichen, sondern auch unter den österreichischen Okkupationstruppen ihr Handwerk versucht. So wurden nach einem heutigen Umlaufschreiben des Polizeiministers im Laufe letzter Woche vom päpstlichen Generalkommando zehn Soldaten, darunter zwei Schweizer und ein unlängst angeworbener Mainzer, als Ausreißer angezeigt; vom österreichischen fünf, wovon zwei Korporale aus Siebenbürgen, ein Unterkorporal nebst zwei Gemeinen aus Ungarn, welche nun alle mit Steckbriefen verfolgt werden. Wahrscheinlich ging ihr Weg nach Piemont. — Die Befestigungs-Arbeiten der Franzosen in der Engelsburg werden gegenwärtig mit verstärkten Kräften betrieben. Denn seit einer Woche wird das Geniekorps nun auch dabei täglich von einer Kompagnie des 36. Linien-Regiments unterstützt. — Auf inständige Verwendungen der preußischen Regierung beim heil. Stuhl ist der ehemalige Kriegsminister der römischen Republik, Calandrelli, seiner Haft in Ancona mit der Weisung entlassen, den Kirchenstaat fortan nicht wieder zu betreten.

Oesterreich.

Wien, 14. August. In allen hiesigen Pfarrkirchen werden morgen anläßlich der Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers feierliche Dankämter gehalten. Zur Erinnerung an den Tag der Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers wird die Gründung einer Franz-Josephs-Stiftung für die Anschaffung von Winterholz an die Armen Wiens beabsichtigt. Nach den bis jetzt getroffenen Anordnungen wird Se. Majestät der Kaiser Montags die Residenz wieder verlassen und die Reise nach Ischl antreten, um Allerhöchstdessen Geburtsfest im Kreise der dort weilenden k. k. Familie zu feiern.

Heute früh 9 Uhr wurden im Verbrennhause am Glacis 33 Millionen Gulden in Reichsschatzscheinen, die aus dem Verkehr gezogen worden sind, in Gegenwart einer Kommission öffentlich verbrannt.

Der „Times"-Korrespondent aus Wien will aus guter Quelle wissen, daß die Regierung gesonnen sei, noch vor dem Ende des Jahres ein heimisches 5proz. Anlehen von etwa 50,000,000 Fl. C. M. zu kontrahiren.

Wie die Allg. Ztg. aus Wien meldet, hat der König von Sachsen am 3. August den 9000 Fuß hohen Sohlstein bestiegen, und von der Höhe oben dem Kaiser Franz Joseph ein Lebehoch ausgebracht.

Türkei.

Konstantinopel, 8. August. (Tel. Dep.) Der Großvezier Reschid Pascha hat seine Demission gegeben; an seine Stelle ist Ali Pascha ernannt werden. An Fuad Effendi ist das Ministerium des Aeußern übertragen worden, derselbe zögert jedoch mit der Annahme desselben.

China.

Aus Hongkong wird vom 22. Juni gemeldet, daß, einem Gerücht zufolge, die Rebellen sich aus der Provinz Kwang-Si nach der nordwärts in einem gebirgigen Bezirke gelegene Stadt Tsiuen Chan gewendet haben, von der aus sie die Verbindung mit der Provinz Hu-nan beherrschen würden. Der kaiserl. Commissär und Oberfeldherr Sü soll nach Yung-ngàn Chan gezogen sein. — Die Gegend um Canton hat durch Ueberschwemmung stark gelitten. Deiche sind gebrochen, Dörfer zerstört worden und zwischen 8000 und 10,000 Menschen sollen umgekommen sein. — In der Provinz Che-kiang in der Nähe von Ningpo, sind in mehreren Dörfern in Folge von Steuerbedrückungen die Bewohner aufgestanden, haben viele Verwüstungen an den Wohnungen der Steuerbeamten verübt und endlich eine Truppenabtheilung von 1500 Mann, die gegen sie ausgeschickt war, zersprengt und nach Ningpo zurückgetrieben. Die Behörden hatten nach den letzten Berichten die Oberhand noch nicht wieder gewonnen.

Londoner Briefe.

„Londres n'est plus une ville: c'est une province couverte de maisons"! hat ein berühmter Franzose gesagt, und er hat Recht. Auf einem Flächenraum von 16 englischen Quadratmeilen erheben sich gegen 300,000 Häuser mit einer Gesammt-Einwohnerzahl von über 2 Millionen*). Hierunter befinden sich 30,000 Schuhmacher, 24,000 Schneider, 4000 Doktoren und Apotheker und 170,000 Dienstleute.

Von der Gesammt-Einwohnerschaft wohnen 350,000 auf der Südseite der Themse in Southwark und Lambeth; das eigentliche London, der fünfmal größere Theil, liegt nördlich. Die Verbindung zwischen beiden Stadttheilen wird — den Tunnel uneingerechnet — durch sieben Brücken bewerkstelligt, deren Bau zwischen 5 und 6 Millionen Pfd. St., also gegen 40 Millionen Thaler gekostet hat.

Die Seele Londons ist der Handel. Eine Schöpfung dieses Handels und wiederum auch sein Erzeuger ist die Bank. Ihre Fonds (Assets) belaufen sich auf mehr als 42 Millionen Pfd. St.; übersteigen also die preußische Staats-Einnahme um das Dreifache. Ihre Verpflichtungen (liabilities) erreichen nicht voll die Höhe von 39 Millionen Pfd. St., worunter 20 Millionen Banknoten.

Der Handel selbst bietet folgende Zahlen: in den londoner Hafen laufen alljährlich — eine Durchschnittszahl angenommen — 30,000 Schiffe ein, darunter 8000 aus fremden Häfen und 22,000 englische Küstenfahrzeuge. Unter jenen 8000, die den Weltverkehr Englands unterhalten, fahren wiederum 5000 unter britischer Flagge; — die Zahl der fremdländischen Schiffe zusammengenommen beträgt nur 3000, darunter (1849) 153 preußische und 351 deutsche*).

Die jährlichen londoner Zoll-Einkünfte belaufen sich auf über 11 Millionen Pfd. St. und erreichen genau die halbe Höhe der englischen Zoll-Einnahme (22½ Millionen) überhaupt. **)

Das tägliche Brod für den Geist, Unterhaltung und Zerstreuung liefern Zeitungen und Briefe. Von den 84 Millionen Zeitungsbogen, die alljährlich in England gestempelt werden, kommen nah an 50 Millionen auf London selbst, und von den 163,000 Pfd. St., welche die Annoncen-Steuer einbringt, zahlt London allein 70,000 Pfd. St. Die Einnahme an Briefporto ist enorm; sie beträgt 880,000 Pfd. St. oder circa 6 Millionen Thaler.

Die leiblichen Bedürfnisse geben folgende Zahlen: London verbraucht in Küche und Kamin, in Werkstatt und Fabrik 3½ Millionen Tons Kohlen. Aufgegessen werden jährlich: 240,000 Rinder, 1,700,000 Hammel, 28,000 Kälber, 35,000 Schweine und ein unbestimmbares Quantum von Speck und Schinken. Die Zahl des wilden und zahmen Geflügels, einschließlich Hasen und Kaninchen (von letzteren, die man bei uns verschmäht, werden 680,000 konsumirt) erreicht die Höhe von 4,024,400. Außer den Eiern, die England selbst liefert, werden noch weitere 75 Millionen verbraucht, die von Frankreich und Deutschland kommen. Mit welchen Gefühlen würde John Fallstaff diese Zahlen überflogen haben! und trotz seiner Vorliebe für Sekt hätt' er mindesten gestutzt, von 170 Millionen Quart Porter und Ale zu hören, die jetzt jahraus jahrein in London getrunken werden. Es macht das für Jeden ¼ Quart täglich.

Wir kommen nun zu der Schattenseite des Bildes, zu Krankheit, Verbrechen und Tod. Die Verbrecherliste ist alt (vom Jahre 1838) und mangelhaft: 220 Diebe mit Gewalt, 5000 gewöhnliche Diebe und 136 Bettelbrief-Betrüger. Der Prostitution (nach einer Zählung von 1850) sind 50,000 verfallen, darunter 5000 Kinder unter 15 Jahren. — 853 Mal brach in demselben Jahre Feuer aus. — Der Gesundheitszustand war in früheren Jahren trostlos; in dem Pestjahre 1665, wo sich die Bevölkerung Londons auf nicht volle 400,000 belief, starben noch an 69,000 Menschen, also von Sechsen Einer. Bis zu Anfang dieses Jahrhunderts starb jahraus jahrein von Zwanzigen Einer, also 5 Prozent der Bevölkerung. Erst in den letzten Dezennien hat sich dies Verhältniß günstiger gestaltet (25 von 1000 oder 2½ Prozent) und sogar günstiger als in manchen andern großen Städten, z. B. Paris, wo 33 von 1000 also 3¼ Prozent sterben. Nichts destoweniger sind es alljährlich 50,000 (also ungefähr ein Potsdam), die auf den Kirchhof hinausgetragen werden. — Doch mögen ganze Städte aus dieser Stadt verschwinden, sie wächst und wächst, und ihre Größe eben wird zur Ursache immer neuen Wachsthums. Die Riesenstädte des Alterthums sind lange überflügelt; wann wird sie deren Schicksal theilen? Weit, weit! Nur „Cidher, der ewig junge", wird Korn auf ihr wachsen oder Schiffe über sie hinfahren sehen. —

*) Die ungeheure Mehrzahl der englischen Häuser ist klein und entspricht nur unsern »Wohnungen«, deren wir bekanntlich oft zwanzig in einem Hause haben. Ein englisches Haus ist durchschnittlich von 7 Personen bewohnt, eine Zahl, deren Niedrigkeit neben dem Umstand, daß selten mehr als eine Familie in einem Hause wohnt, auch darin ihren Grund findet, daß ganze Straßen der häuserreichen City wohl benutzt, aber nicht bewohnt werden. Man kommt um 9 und geht um 6; die Einwohnerschaft eines solchen Hauses besteht oft nur aus einer alten Frau, die Briefe annimmt, Teppiche ausklopft und die Treppen kehrt. — Daher kommt es auch, daß alle City-Kirchen unbesucht sind, und daß in St. Paul z. B. vor leeren Bänken gepredigt wird.

*) Die preußischen Schiffe indeß sind ungleich größer, so daß die Tonnenlast derselben (32,000 Tons) mehr beträgt, als die der deutschen (28,000 Tons) zusammengenommen.

**) Man darf hieraus indeß nicht schließen, daß die Hälfte alles englischen Imports über London geschähe. Diese Zahlen stellen sich dadurch heraus, daß London zumeist hochbesteuerte Artikel, wie Tabak, Zucker, Kaffee, Thee und Wein bezieht, während Häfen wie Liverpool, Hull und Dundee überwiegend steuerfreie Artikel (Baumwolle, Wolle und Flachs) importiren. — An Ausfuhr-Handel ist London bereits überflügelt: Hull exportirt, dem Werth nach, ebensoviel und Liverpool nochzu das Dreifache.

(Beilage.)

№124. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 15. August 1852.

Miscellen.

Berlin. Die Granitbahnen in der Wilhelmsstraße nahen ihrer Vollendung. Es wird fortan also sehr leicht sein, dort den rechten Weg inne zu halten, — sagt die Kreuzzeitung.

Paris. Man verfertigt jetzt in Paris Herrenhüte von durchbrochenem Horn, damit den Haaren das zum Wachsthum nöthige Licht nicht entzogen werde.

Eine Zeitung von Bordeaux erzählt von einem Pächter der Umgegend, welcher als Nachtwandler wiederholt seine eigenen Hühner und Tauben stahl. Die von ihm selbst aufgestellten Wächter machten die sonderbare Entdeckung.

Auf der Braunschweiger Messe befindet sich in diesem Augenblick etwas, was noch nie dagewesen: das Musikcorps der deutschen Marine! Es sind hübsche stämmige Bursche in blauer Schiffertracht, mit blanken schwarzen Wachsleinwandmützen.

Dorpat. Während viele der Unserigen die Alpenhöhen ersteigen und deren Thalgründe durchwandern, senden sie kräftige Männer und Burschen, stattliche Frauen und Mädel als volksthümliche Sänger und Sängerinnen in die Ostseeprovinzen und noch weiter hinaus, und mit Vergnügen hört man überall ihre heitern, gemüthlichen, naiven, charaktervollen Lieder. Der Knebelsperger Gesellschaft die am 10ten d. Mts. im Gartensaal der Ressource und am 12ten im Salon der Bürgermusse vor einer zahlreichen Versammlung mit Beifall eine Abendunterhaltung gab, ist bereits eine andere gefolgt, — Bauer, Kittel und Frau — und will ein steirisches National-Concert geben, in welchem Gesang und Spiel, dieses auf der Mundharmonika, Zither, Mandoline und dem Flaschenkork, abwechseln sollen. Das allhier schon angekommene Trio genoß noch kürzlich die Ehre, sich vor Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Frau Thronfolgerin in Hapsal hören lassen zu dürfen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 163. Dorpat, den 18 August 1852. R. Linde, stellv. Censor.

Seine Kaiserliche Majestät hat in Anlaß dessen, daß im gegenwärtigen Jahre die Grabstätte des denkwürdigen Befreiers Rußlands, Fürsten Dmitri Michailowitsch Posscharsky ermittelt worden ist, Allerhöchst zu genehmigen geruht, daß alle Unterthanen Rußlands zur Theilnahme an der Errichtung eines Denkmals an dem Orte der Ermittelung, innerhalb des Susdalschen Spasso-Jefimijewschen Klosters, aufgefordert werden.

Indem gemäß Vorschrift Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs vom 31. Juli c. Nr. 10,547, solche Allerhöchste Genehmigung hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, hat diese Polizei-Verwaltung zugleich bei sich eine Subscription eröffnet und alle diejenigen, welche sich bei dieser vaterländischen Angelegenheit zu betheiligen wünschen, auffordern wollen: ihren, wenn auch noch so geringen Beitrag zur Errichtung des beabsichtigten Denkmals, in der Kanzellei dieser Behörde abzugeben, und den Betrag der Gabe in das daselbst zu solchem Behufe ausliegende Schnurbuch, unter Anführung des Standes und Namens, zu verzeichnen. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 9. Aug. 1852.
Polizeimeister, Major v. Kurowski.
Sekretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 19. August d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab auf dem Rathhause im Locale der hiesigen Steuerverwaltung verschiedene Gattungen Leinewand, Kupfergeschirre und andere Effecten auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 8. August 1852.
Commerzbürgermeister Stachr.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die nächste Uebungsversammlung des Dorpater Gesangvereins wird Mittwoch den 13ten d. M. um 8 Uhr Abends im Gartensalon der Bürgermusse Statt finden. 1

Wer gegen sichere Hypothek ein Kapital von 1000 Rbl. S.-M. zu vergeben hat, beliebe sich zu melden beim Advocaten Steinsky. 2

Am Freitage den 15. Aug. wird das Dampfschiff mit der Jakobschen Musik-Capelle am Bord, im Falle günstiger Witterung und sobald die zur Deckung der Kosten nöthige Anzahl von 55 Personen sich gemeldet, eine Fahrt nach Krasnaja Gora zu dem daselbst stattfindenden Feste machen, den Freitag dort vor Anker liegen und am Sonnabend früh zurückkehren. Die Billete zu dieser Fahrt sind in der Handlung des Unterzeichneten à 1 Rbl. 25 Kop. für die Person bis Donnerstag zu haben. P. M. Thun.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert und gegenwärtig im Hause des Schneidermeisters Hrn. Müller, neben Hrn. Kaufmann Eckert, wohne. 3

Johanna Vogt.

Ich habe eine Parthie Caffe von preiswürdiger Qualität, in verschiedenen Sorten erhalten und verkaufe denselben billigst. 3

C. F. Grunert,
unter dem alten Universitäts-Gebäude am Markt.

Echtes Blatt-Gold ist zu haben bei
Theod. Hoppe. 1

Gas zu 20 Kop. die Kruschke verkauft
C. Hennig. 2

Ein kirschbrauner Hengst von mittlerer Größe, 3½ Jahr alt, und ein kleiner Wesenberger Wagen (für 2 Personen) nebst Anspann ist zu verkaufen im Frau v. Villeboisschen Hause. 1

Auf dem Gute Jama sind gut ausgebrannte Ziegelsteine zu verkaufen. 1

Eine alte Kalesche auf hohen Ressorts ist für billigen Preis zu verkaufen bei dem Sattlermeister Stamm in der Peterburger Straße. 1

Eine ganz neue Droschke nach neuester Façon gearbeitet, steht im Euchenfeldt'schen Hause in der Steinstrasse billig zum Verkauf und kann täglich von 1—3 Uhr besehen werden. 3

Im Hause des Unterzeichneten, am Techelferschen Berge, ist eine Familienwohnung, bestehend aus 5 größern und 5 kleinern Zimmern, 1 Garderobezimmer, 1 Küche, 1 Schafferei, 1 Keller, 1 Klete und 1 Holzschober, nebst dem Obst- und Gemüsegarten zu vermiethen und vom 1. October c. ab zu beziehen. Der Bedingungen wegen wendet man sich an Frau v. Samson, wohnhaft in demselben Hause. R. v. Samson. 2*

Freitag d. 15. u. Sonntag d. 17. August
National - Concerte

von der hier anwesenden Steiermärkischen Sänger- und Musik-Gesellschaft:

Leopold u. Anna Knebelsperger,
Anton u. Therese Walter u. Dlle Nanny Steiner.

Die Affichen werden das Nähere besagen.

Kunstanzeige.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum beehre ich mich hiemit ergebenst anzuzeigen, daß ich ein großes Kunstwerk, das Modell der **ganzen Stadt Berlin** und **Sanssouci**, aus Lindenholz treu nach der Natur in den kleinsten Details der Gebäude und Verzierungen ꝛc. ausgearbeitet, hier im Saale der Bürgermusse aufgestellt habe, wobei noch eine Anzahl optischer Panoramen täglich von Morgens 10 bis Abends 8 Uhr zu sehen sind. — Entree à Person 25 Kop. S.; für Kinder die Hälfte.

Schneggenburger.

Donnerstag den 14. August
im neuerbauten Saale des Herrn Kaufmann Reinhold am Embach

National - Concert

von den aus öffentlichen Blättern bekannten echt Steirischen Alpensängern und Musikern

Bauer, Kittel & Frau.

Die Affichen besagen das Nähere.

Abreisende.

Frau Alexandra v. Schwede, geb. Bulmerincq und deren Sohn Constantin Schwede. 1
Wittwe Marie Stieglitz nebst Tochter Emilie. 2
Friedrich Czerewsky. 2

In Theod. Hoppe's Buchhandlung ist vorräthig:

A. v. Redwitz, (Verf. v. Amaranth) **Gedichte.** 2te Aufl. Mainz 1852. elegant gebd. mit Goldschnitt. Preis 2 Rbl. 16 Kop. S.

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 125.

Donnerstag 14. August 1852.

Inländische Nachrichten: Moskau. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Ostindien. — Ueber den Fisch-Bedarf und die Fischerei in den Russischen Ostsee-Provinzen. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Moskau. Am 2. August trafen Se. Kaiserliche Hoheit der Herzog Maximilian von Leuchtenberg aus St. Petersburg hier ein und geruhten am 3. nach dem Tambowschen Gouvernement abzureisen.

St. Petersburg. Am 31. December 1849 hatte der Herr Minister der Reichsdomainen zur Kenntniß des dirigirenden Senats gebracht, daß Se. Majestät der Kaiser die allmählige Einführung einer gegenseitigen Häuserversicherung in den Kronsdörfern, Allerhöchst zu genehmigen geruht habe. — Nachdem nunmehr, den Lokalverhältnissen der Gouvernements gemäß, das Reglement für die genannten gegenseitigen Versicherungen den nothwendigen Emendationen und Ergänzungen unterzogen worden ist, hat der Herr Minister dasselbe dem Reichsrath vorgelegt.

Nach Durchsicht dieser Vorstellung und des dazu gehörenden Projects, hat der Reichsrath beschlossen letzteres Sr. Majestät dem Kaiser zu unterlegen, und nach erfolgter Allerhöchster Genehmigung, dem Herrn Minister der Reichsdomainen zu übertragen:

1) Vom J. 1853 an das Reglement, versuchsweise auf 3 Jahre, d. h. für die Dauer der Zeit, welche im Reglement bis zur Erneuerung sowohl der Taration der Häuser als der Versicherungslisten, festgesetzt ist, einzuführen, nach Ablauf derselben aber, das den gemachten Erfahrungen gemäß verbesserte Reglement dem Reichsrath zur nochmaligen Durchsicht und zur Bestätigung als Gesetz, vorzulegen.

2) Wenn die Bauern darum einkommen, daß man sie bei der frühern Abgabe von 4 Kop. lassen möge, so sollen die Domainenhöfe autorisirt sein, in solchen Fällen nicht mehr als 4 Kop. Prämie von jeder männlichen Revisionsseele zu verlangen, wobei aber dann auch die Entschädigung selbst, nach Analogie der Tabelle, für jede Seele, oder für jede 4 Kop., auf 5 Rub. Silb. für hölzerne Häuser, und auf 8 Rub. für steinerne, festzusetzen ist.

Dieses Gutachten des Reichsraths über die gegenseitige Häuserversicherung in den Kronsdörfern gegen Feuersgefahr, haben Se. Majestät der Kaiser am 7. Juli Allerhöchst zu bestätigen geruht.

St. Petersburg. Auf Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Kaisers soll, auf Grundlage der Fortsetzung zu Art. 150 der Verordnungen über die Fabrik- und Handwerkerindustrie (Bd. II. des Swod der Gesetze), im Monat Mai des künftigen Jahres 1853, in Moskau eine Ausstellung russischer Manufacturerzeugnisse gehalten werden.

Actienpreise in St. Petersburg am 8. August 1852.

Primitiver Werth. R. K.S.				Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp.	. . . .	275	—	—
400	—	— 1. russ. Feuerassec.-Comp.	. .	770	—	—
20	—	— St. Pet.-Lüb.-Dampfschiff-C	.	—	—	25
71	42⅞	— 2. russ. Feuerassec.-Comp.	. .	49½	—	50
57	14⅜	— St. Petersb. Gas-Comp.	. .	73	—	75
142	85⅝	— Baumw.-Spinnerei-Comp.	. .	190	—	—
57	14⅜	— Lebens-Leibrenten-Comp.	. . .	82½	—	—
150	—	— Zarewo-Manufactur-Comp.	. .	142½	145	—
57	14⅜	— Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.		78	—	78½
57	14⅜	— Komp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien	. . .	—	—	40
50	—	— russ. See- und Flußassek.-Cmp.		—	—	54
500	—	— Salamander Assec.-Comp.	. .	425	—	—
250	—	— Wolga Dampfschiff-Comp.	. .	160	160	—
100	—	— See-, Fluß- u Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda	.	107	—	—
250	—	— Dampfschiff.-Comp. Mercurius		272½	—	—

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. August. Des gestrigen Doppel-Feiertags wegen ist der „Moniteur" heute nicht erschienen. Sämmtliche Journale haben gestern ihr Erscheinen eingestellt und selbst das demokratische „Siècle", welches keinen kirchlichen Feiertag respektirt, hat sich am Napoleonsfeste dem allgemeinen Verfahren angeschlossen.

Das gestrige Fest, obgleich durch die Ungunst des Wetters sehr beeinträchtigt, hat im Ganzen einen großartigen Eindruck gemacht. Obgleich die Pariser ziemlich verwöhnt sind, so haben doch einige Theile des glänzenden Festes allgemein überrascht. Nicht allein die Seeschlacht, sondern auch das Feuerwerk bot den Parisern ein neues Schauspiel dar. Bis jetzt hatten sie noch nie einen Kampf auf der Seine gesehen, und staunten, daß man, so zu sagen, das Meer nach Paris gebracht hatte. Der Scheinkampf fiel zur

allgemeinen Befriedigung aus, da die dabei beschäftigten Mannschaften ganz vorzüglich eingeübt waren. Auch der Präsident wohnte dem Kampfschauspiel bei. Bei seiner Ankunft entfalteten die Schiffe plötzlich alle ihre Flaggen und die Kanonen der Invaliden gaben das Zeichen zum Angriff. Ungefähr 90—100 Kanonen befanden sich am Bord der Fahrzeuge, die an dem Kampfe Theil nahmen; die Fregatte „die Stadt Paris", welche die Hauptrolle im Kampfe spielte, hatte allein 50 Kanonen. Das Schauspiel dauerte ungefähr 2 Stunden, während welcher an den Ufern der Seine der Donner der Kanonen fast ohne Aufhören ertönte. — Die Illumination ist nicht ganz so glänzend ausgefallen als man sie erwartete. Obschon man um 6 Uhr mit dem Anzünden der Lampen begann, so gelang es allen Anstrengungen doch nicht, aus der Illumination eine allgemeine zu machen. Der starke Wind ließ die Illumination nur stellenweise ganz gelingen. Die Champs Elysées zeigten sich erst gegen Mitternacht in ihrer ganzen Pracht, der Place de la Concorde ließ ahnen, was er bei günstigem Wetter hätte sein können, die Vendome-Säule sah etwas armselig aus, da der Wind die Lichter gar nicht zum Brennen kommen ließ. Die Boulevards, besonders der zwischen der Porte St. Martin und der Porte St. Denis gelegene Theil bot einen sehr schönen Anblick dar, das Elysée war ebenfalls prächtig erleuchtet. In der neben demselben liegenden Allee Marigny las man die Worte: „Vox dei, Vox populi" in goldener Schrift. Der Triumphbogen des Champs Elysées war ebenfalls erleuchtet, jedoch ohne Adler, da es nicht gelungen war, denselben hinaufzubringen. Auf den Boulevards, dem Place de la Concorde und in den Champs Elysées waren eine große Anzahl Adler mit Kronen und dem Buchstaben N. angebracht. Sie sollten in noch größerer Anzahl vorhanden sein; der Wind hatte jedoch einen großen Theil derselben zerstört. Die öffentlichen Gebäude, sogar die Wasserleitungs-Mühle auf der Seine, waren illuminirt; dagegen sind nicht sehr viele Privathäuser erleuchtet gewesen. Nur auf den untern Boulevards in der Nähe der Madeleine-Kirche bemerkte man mehre geschmackvoll erleuchtete Privatwohnungen. — Das Feuerwerk auf dem Place de la Concorde, den Uebergang über den großen St. Bernhard darstellend, war gelungen. Obgleich es nicht so viel gekostet haben mag, als das am 10. Mai, so machte es doch einen größeren Effekt. Das große Bouquet, das sich aus der im Feuer strahlenden Statue des Kaisers zu Pferde entwickelte, war sehr glänzend. Im Hintergrunde sollte man das Kloster und den Berg sehen. Das erstere war wohl sichtbar, das Gebirg aber hatte der Wind zerstört. Die einzelnen Partieen des Feuerwerks waren überraschend und sind ohne alle Ausnahme gelungen.

Der Präsident der Republik schaute dem Feuerwerk von dem Balkon des Hotels des Marine-Ministers zu. In dem Garten der Tuilerieen, dem Hotel gegenüber, spielte ein Musikkorps mehre Stücke u. A. das bekannte: „Partous pour la Syrie".

Die Menge, die sich in den Champs Elysées, dem Place de la Concorde, dem Tuilerieengarten, den Quais und den anliegenden Straßen eingefunden hatte, um das Feuerwerk und die Beleuchtung zu sehen, war sehr beträchtlich und vielleicht größer, wie je bei ähnlichen Gelegenheiten. Der Grund liegt in der ungeheuren Masse von Gästen, welche die Eisenbahnen vorgestern und gestern aus den Departements nach Paris gebracht hatten. Eine Masse Fremder, besonders viele Deutsche und Engländer, waren ebenfalls zu den Festlichkeiten hier eingetroffen. Des Abends drängte sich diese ungeheure Menschenmasse nach dem Place de la Concorde, um das Feuerwerk zu sehen. Dort in dem untern Theile der Champs Elysées, der Rue royale, der Quais stand die Menge Kopf an Kopf. Als das Feuerwerk zu Ende war, entstand ein fürchterliches Gedränge. Die Einen wollten nach Place de la Concorde, die Andern wollten denselben verlassen. An einigen Orten entstand dadurch ein solches Drücken und Drängen, daß viele Personen ohnmächtig wurden, zu Boden stürzten und weggetragen werden mußten. Mehre kleine Kinder, die dort unvorsichtiger Weise in großer Anzahl hingeführt worden waren, sind erdrückt worden. Wie viele Unglücksfälle zu bedauern sind, weiß man noch nicht genau. Bis lange nach 12 Uhr trieben sich die Pariser noch auf den Straßen umher. Die Champs Elysés, die dortigen Volkstheater, Cafés u. s. w. waren bis Mitternacht mit einer zahllosen Menschenmenge bedeckt.

Das ganze Programm des Festes vom 15. August ist also mit der größten Genauigkeit in Ausführung gebracht worden. Nur der Hallen-Ball ist auf den nächsten Dienstag verschoben worden, da die Arbeiten gestern nicht beendet werden konnten und der Wind noch einen Theil der Bedachung entführte. Bis gegen 2 Uhr hatte man gehofft, der Ball könnte stattfinden. Da man sich aber dann von der Unmöglichkeit überzeugt hatte, so ließ man es bekannt machen. Viele der Eingeladenen wurden jedoch zu spät benachrichtigt, und eine große Anzahl Personen erfuhren die Aufschiebung des Balles erst, als sie des Abends an der Halle ankamen.

Paris, 17. August. (Tel. Dep.) Der „Moniteur" bringt die Ernennung Maupas zum Großkanzler der Ehrenlegion.

Diese Ernennung hat auf den Vorschlag Persigny's stattgefunden.

Paris, 17. August. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" bringt immer noch nicht die Namen der Amnestirten. Dagegen berichtet er über die Verhandlungen vieler Arrondissements-Räthe, die ihre Session mit Glückwunsch- und Dank-Adressen an den Präsidenten für die gelungene Rettung eröffnet, und wovon einige den Wunsch der Machtbefestigung in dessen Händen oder gar der Kaiserreichsherstellung hinzugefügt haben.

England.

London, 16. August. Heute werden Ihre Majestät die Königin und Prinz Albert nebst Familie von ihrem Ausflug nach Belgien wieder auf der Insel Wight zurückerwartet. Zum Empfange des Hofes auf Schloß Balmoral in Schottland werden dort bereits die nöthigen Vorbereitungen getroffen; man

glaubt, daß die Ankunft der königlichen Familie daselbst zu Anfang Septembers erfolgen werde.

„Daily News" und „Chronicle" geben heute das Zeichen zur Agitation um sofortige Einberufung des Parlaments. „Daily News" setzt voraus, daß die Minister in der am Mittwoch in Osborne abzuhaltenden Geheimerathssitzung die Hinausschiebung dieser Maßregel vorschlagen würden, und Königin Viktoria könne dem Ministerium diese Frist nicht gut abschlagen, obgleich es seit der Reformbill für Regel gegolten habe, daß, wenn ein Parlament aufgelöst werde, weil das Kabinet sich in der Minorität befinde, der Zusammentritt des neuen Parlaments sogleich nach Beendigung der Wahlen stattfinden müsse. Lord Grey, Sir R. Peel und Lord Melbourne hätten diese Regel gewissenhaft beobachtet. Lord Derby werde aber wahrscheinlich den Versuch machen, die Königin zur Sanktionirung eines Verstoßes gegen das konstitutionelle Herkommen zu bewegen.

Die „Liverpool Chronicle" bringt das Gerücht, daß Baron Rothschild entschlossen sei, seinen Parlamentssitz für die City von London zu Gunsten des in Liverpool geschlagenen Peeliten Herrn Cardwell zu opfern. Der Baron, bemerkt jenes Blatt, sehe ein, daß er die Sache der Juden-Emanzipation und des Freihandels besser fördert, wenn er dem Parlament einen so aufgeklärten Staatsmann, wie Cardwell, wiederbringen helfe, als wenn er die nutzlose Ehre einer nominellen Vertretung der City festhalte.

Nach dem „Globe" ist Herr T. Baring am Sonnabend noch nicht nach Amerika abgereist, wie man allgemein erwartete, und wie die Sonntagsblätter mit Bestimmtheit berichteten. Herr Baring soll aber bereits mehre Besprechungen mit Lord Derby gehabt und, wie man sagt, ausgedehnte Vollmachten zur Unterhandlung wegen der nordamerikanischen Fischereien erhalten haben. Die Handelskammer in Leeds hielt vorgestern eine Versammlung zur Besprechung der Mißverständnisse mit Amerika. Schon war eine Denkschrift an die Königin mit der Bitte um Erhaltung des Friedens vorgeschlagen, als mehre der anwesenden amerikanischen Kaufleute versicherten, dieser Schritt sei kaum nothwendig; sie wüßten durch ihre Korrespondenz mit transatlantischen Geschäftsfreunden, daß die Lage der Dinge nichts weniger als drohend sei; das große Geschrei in den Vereinigten Staaten habe lediglich Wahlzwecke. Die Versammlung wurde daher vertagt, und der Sekretair der Handelskammer erhielt den Auftrag, sich bis dahin mit den Handelskammern von Manchester, Liverpool, Glasgow und Hull zur gemeinsamen Verständigung in Korrespondenz zu setzen.

Der amerikanische Postdampfer „Amerika" ist heute Mittag, von New-York kommend, in den Mersey eingelaufen. Neuerdings sind noch zwei amerikanische Fischerboote von britischen Kreuzern weggenommen worden. Die Dampffregatte „Mississippi" war von New-York nach der Bucht von Fundy abgesegelt. Die Börse in New-York war fest, Kurse unverändert; Baumwolle auch fest, zu frühern Preisen; Wechselkurs auf London $100\frac{1}{4}$—$100\frac{3}{8}$.

Der Ostindienfahrer „Centaur" von Kalkutta gerieth im Nachtnebel des 14, Juli auf ein Felsenriff bei Ras-el-Kubba, und hätte sich glücklich wieder losgemacht, wenn die Unterthanen des Imam von Maskat nicht intervenirt wären. Die dortigen Beduinen nämlich kamen in großen Haufen an Bord gesprungen, trieben die Mannschaft ans Land, plünderten das Schiff und verbrannten es dann. Der „Centaur" hatte eine sehr werthvolle Ladung. Der Kapitain und die Matrosen retteten sich nach Maskat, erhielten jedoch vom Imam keine Genugthuung.

Spanien.

Madrid, 10. August. Die Ernennung Bertran de Lis' zum Minister des Auswärtigen ist dem Publikum nicht genehm, weil dieser Minister von je her England das Wort gesprochen hat. Die Ernennung des Herrn Ordonnez zum Minister des Innern, so wie der Austritt Reynoso's, hat allgemeine Freude verursacht. — Der Herzog von Montpensier ist mit seiner ganzen Familie am 8. d. M. zu Cadix gelandet, und wie der Telegraph berichtet, auf das Glänzendste empfangen worden. — Der Dey von Tunis hat das Großkreuz des Ordens Isabella der Katholischen erhalten, und ist ihm dieser Orden, wie unser General-Gonsul von dort berichtet, mit allem möglichem Pompe überreicht worden. Nach den Ordens-Statuten sollten nur katholische Christen diesen Orden erhalten, und zwar solche, die zur Verbreitung des Glaubens in Amerika beitragen. Es hat aber den Anschein, als ob man diesen Paragraphen des Statuts jetzt übersehe; denn der Orden zählt bereits drei Juden und vier Türken zu seinen Mitgliedern.

Deutschland.

Berlin, 19. August. Bei der Eröffnung der Bahnstrecke von Bromberg nach Danzig erwiederte Se. M. der König auf die von dem Handelsminister v. d. Heydt gehaltene Eröffnungsrede folgendes: „Ich freue mich, daß die Bahn beendet ist, wünsche aber auch, daß sich der Brückenbau über die Weichsel bei Dirschau seiner Vollendung nahen möge, damit man bald von der einen Grenze meines Landes bis zur andern auf Eisenbahnen fahren, und damit auch Ostpreußen bald an den Segnungen Theil nehmen könne, die dem Handel und dem Wohlstande durch die Eisenbahnen erwachsen."

Die Wiedereröffnung der Zollconferenzen wird, am Freitag, ohne den Ministerpräsidenten erfolgen. Hr. v. Manteuffel ging gestern Abend mit dem Nachtzuge nach Stettin und wollte von dort mit dem Dampfboot nach Putbus fahren, um bis Sonnabend dort zu verweilen und Sonntag hierher zurückzukehren. Während des Aufenthaltes auf Rügen werden die nöthigen Vorträge bei Sr. Majestät gehalten werden.

Die vorgestern erschienene neueste Broschüre des Dr. Constantin Franz: „Die Staatskrankheit" wurde von der Polizei sofort mit Beschlag belegt. Dr. Franz ist seit Kurzem als expedirender Secretär im Ministerium des Auswärtigen angestellt worden.

Oesterreich.

Wien, 16. Aug. Se. Maj. der Kaiser erschien heute früh um 7 Uhr auf dem Exercierplatze am Gla-

cis und wohnte den Truppenübungen durch mehre Stunden bei.

Se. Maj. tritt die Reise nach Ischl heute Abends 9 Uhr an. Der Kaiser wird in Ischl etwa 14 Tage verweilen. Hierauf reist Se. Maj. über Wien zurück nach Pesth, um den großen Kavallerie-Manövern beizuwohnen; kömmt aber gegen den 20. September wieder nach Wien und begibt sich sodann im Oktober durch Steiermark nach Kroatien und Slavonien.

Heute Mittags versammelten sich die Reichsräthe und Minister bei Sr. Maj. dem Kaiser und wurden in dessen Beisein über mehre zur Berichterstattung vorbereitete Gegenstände durch mehre Stunden Vorträge von Seiten der Minister gehalten.

Die nächste Rekrutirung wird dem Vernehmen nach im Monat Januar stattfinden. Die Zahl der einzustellenden Rekruten wird nur aber eine geringe sein, da nur der Abgang des ausgedienten Soldaten zum Ersatz kommt.

Den sämmtlichen Truppen, welche während der Reise Sr. Majestät des Kaisers in Ungarn vor dem Monarchen zur Parade ausrückten, wurde eine dreitägige Gratislohnung verabfolgt. Die Bezahlung geschah ohne Ausnahme stets aus der Privatkasse Sr. Majestät des Kaisers, so wie sämmtliche Unterstützungs-Beiträge aus den Geldern dieser Kasse flüssig gemacht wurden.

Ischl, 17. August. (Tel. Dep.) Der Kaiser ist heut nach 5 Uhr hier eingetroffen.

Ostindien.

Bombay, 4. Juli. Ein Privatschreiben von einem Offizier im Korps zu Rangun enthält folgende charakteristische Bemerkungen: „Im ganzen Lager herrscht die Ueberzeugung, daß der General-Gouverneur ein Stück des birmanischen Reichs „anneriren" muß. Er kann nicht anders. Er ist das „Opfer der Verhältnisse." Denken Sie nur, wir stürmen Rangun, und ehe sich der Pulverrauch unserer Kanonen verzogen hat, kehren die Bewohner, die während des Bombardements die Stadt verlassen hatten, zurück und suchen Schutz innerhalb der Schußweite unserer Geschütze. Binnen zwei Monaten kamen 20,000 bis 30,000 Personen zurück und bauten die Ruinen von Rangun wieder auf. Die Flußufer sind auf 4 bis 5 englische Meilen von Booten mit Männern, Weibern und Kindern bedeckt, die sich im Schatten eines englischen Kriegsdampfers am sichersten fühlen. Kaum sprengte ein Intriguant das Gerücht aus, daß wir das Land räumen wollen, als die armen Geschöpfe sich zur Flucht anschickten oder uns wo möglich auf die See hinaus folgen wollten. Als vor einem Monat eine Expedition der Unserigen gegen ein 20 englische Meilen von hier liegendes Dorf zog, kamen Freiwillige aus dem Dorfe selbst, um den Unsern die Sturmleitern zu tragen. Die Dampfer, die gegen Bassein fuhren, sahen das Volk auf den Ufern stromaufwärts winken, und der Expedition „gute Verrichtung" wünschen. Ja, die birmanischen Soldaten, die gegen uns fochten und jetzt hereingekommen sind, um die Waffen niederzulegen, gestehen, daß sie dies früher gethan hätten, wären ihre Weiber und Kinder nicht als Geiseln in der Hand des Sultans gewesen. Der Kommandant der „Proserpine", die gegen Brome hinaufdampft, berichtet, daß die Dörfler auf beiden Ufern ihn freiwillig mit Lebensmitteln und Feuerung versehen. Aus 50 und 60 englischen Meilen entfernten Orten kommen die angesehensten Einwohner und bitten uns um Schirm und Schutz. Die Bauern kommen und flehen: „Werden die Engländer uns schützen, wenn wir dies Jahr die Felder säen? Sagt Ja, um der Götter willen." Die Christen von Karen beten zum Himmel, daß wir bleiben mögen. Merkwürdig genug, selbst die Höflinge, die der König von Ava um sich hat, haben im Rausch hiesigen Ohren zugeflüstert: „Froh werden wir sein, wenn die Engländer das Land nehmen, denn wir haben diese Tyrannei satt, wo Leben, Ehre, Eigenthum und Familie keine 5 Minuten sicher sind." So weit der Offizier; aber in ganz Indien herrscht die Ansicht, daß die „Annexation" nicht nur vom politischen und kommerziellen Gesichtspunkt höchst wünschenswerth, sondern außerdem unvermeidlich sei. Die einzige Frage bleibt, wie viel Land einverleibt werden muß, „um die brittisch-gesinnten Birmanen vor der Rache ihres Tyrannen zu schützen" und den Beginn eines Krieges unmöglich zu machen. Zieht man eine Linie vom Aing-Paß bis zum nördlichen Ende von Tenasserin und ergreift Besitz von dem südlich jener Linie gelegenen Gebiet, so verkürzt man die britische Grenze gegen Birma faktisch um beinahe 100 englische Meilen; und gibt man dem britischen Bundesgenossen von Munipur zwei birmanische Landstriche im Süden und Norden seiner gegenwärtigen Besitzungen, so vereinfacht man die Grenze, und dem König Ava bleibt immer noch ein Gebiet, daß zwei Mal so groß ist wie das Königreich Nepaul.

Ueber den Fisch-Bedarf und die Fischerei in den Russischen Ostsee-Provinzen.

Versetzungen von Fischen.

(St. Pet. Ztg.) Man klagt in den Ostsee-Provinzen allgemein über die Abnahme des Ertrages der Fischerei, sowohl im Meere, als im Peipus- und in den kleineren Landseen. In wie weit diese Klagen begründet scheinen — darüber sprechen wir vielleicht ein anderes Mal, da es mir ein wahres Bedürfniß ist, den gebildeten Bewohnern dieser Provinzen einige Gedanken über bessere Benutzung des Vorrathes von Fischen, den uns das Wasser noch immer bietet, zur Beachtung vorzulegen. Auch kann es nur förderlich für die vortheilhafteste Benutzung der Gewässer sein, wenn die Grundbesitzer den Haushalt der Natur in den Gewässern etwas näher kennen zu lernen suchen, denn wie die rationelle Landwirthschaft nichts anderes ist als die berechnende Regelung und Ausbreitung des Haushaltes der Natur auf dem Lande, so können unsere Gewässer in Bezug auf ihren Vorrath an Fischen auch nur mit Berücksichtigung des Haushaltes der Natur bewirthschaftet werden. Wir nennen ein Volk, das bloß die Früchte von den Bäumen pflückt oder das Wild des Waldes erlegt, ein wildes, wir gestehen ihm schon eine Stufe in der Cultur zu, wenn es sich Vieh hält, das es von dem Grase der Wiesen sich ernähren läßt, um sich selbst wieder von dem Vieh zu nähren; Wir rechnen aber unbedingt zu den cultivirten Völkern ein solches, das an die Stelle der Pflanzen, welche der Boden von selbst treibt, andere setzt, die der Mensch unmittelbar zur Nahrung, Kleidung oder Erwärmung für sich verwenden kann, und nun Regen und Wärme und was der Boden etwa an Nahrungsstoff bietet, für sich unmittelbarer und vortheilhafter benutzt. Wenn wir nun Menschen, welche den Haushalt der Natur nur ausbeuten, ohne ihn zu regeln und zu leiten, Wilde nennen, müssen wir da nicht ganz einfach eingestehen, daß wir in Bezug des Wassers Wilde sind? Wir verlangen nur, daß immer Fische aus dem Wasser ins Netz gehen sollen, wenn wir es auswerfen — und geschehe das jedesmal, so würden wir wahrscheinlich verlangen, daß sie sich selbst in die Bratpfanne legen, oder mit den berühmten gebratenen Tauben im Schlaraffenlande den gradesten Weg in unseren Mund nehmen.

Aber es ist meine Absicht jetzt nicht, in eine allgemeine Erörterung über rationelle Bewirthschaftung unserer Gewässer einzugehen. Ich bleibe bei den einfachen Thatsachen stehen, daß man über Mangel an Fischen klagt, und will nicht einmal in die Untersuchung eingehen, ob deren Mangel mehr von der Zunahme der Consumenten, oder mehr von der Abnahme der Fische abhängt. Ich frage ganz einfach: Was hat man gethan, um diesem Mangel abzuhelfen? Man hat allerdings eine neue Fischerei-Ordnung vorgeschlagen, — aber nicht ausgeführt. Ueberhaupt scheint man wenig geneigt, sich selbst zu beschränken.

Warum hat man aber nicht Versetzungen versucht? Diese scheinen in neueren Zeiten bei uns sehr selten unternommen zu sein, obgleich wir Spuren derselben aus alter Zeit besitzen. Die Karpfen, welche in Curland gehalten werden, müssen eben so gut eingeführt sein als diejenigen, welche in der Umgegend von Riga sich finden. Die Nebse, welche im Sadjerwschen See sich befinden, sind auch dahin versetzt worden. Sie werden die Transportkosten wohl schon tausendfältig ersetzt haben. Mit leicht versetzbaren Fischen, wie Hechten, Barschen, Brachsen, Karauschen und gar den geduldigen Aalen, die man in der Tasche transportiren kann, mag die Versetzung häufig vorkommen, ohne daß man davon spricht, aber ich sollte meinen, daß man versuchen sollte auch allgemein begehrte Fische zu versetzen, um dem Bedürfnisse ganzer Classen der Bevölkerung zu entsprechen.

Der Erfolg der Versetzungsversuche ist so zweifelhaft, wirft man vielleicht ein. Allerdings muß man empfindliche und weniger empfindliche Fische unterscheiden und immer darauf Rücksicht nehmen, daß die versetzten Fische die ihnen passende Nahrung in dem neuen Wohnorte finden. Im Mittelalter, als alle christlichen Völker die Fasten strenger hielten, hat man das Versetzen der Fische in viel größerem Maßstabe ausgeführt. Um das zu können hat man sich freilich um die Lebensbedürfnisse der Fische bekümmern müssen. Wie viel man damit leisten kann, davon geben uns die Karpfen einen sehr schlagenden Beweis. Es ist wahrscheinlich, daß dieser wolschmeckende und productive Fisch ursprünglich nur südlich von den Alpen lebte. Wenigstens wird er von einem Schriftsteller Ausonius, der im 4ten Jahrhundert unserer Zeitrechnung in den Moselgegenden lebte, und alle Fische die er kannte, sehr kenntlich beschreibt, nicht erwähnt. Ob er in den Donauzuflüssen nicht schon früher gewesen, läßt sich freilich nicht entscheiden. Allein daß er in das nördliche Deutschland, in das nördliche Frankreich, nach England, nach Preußen und Curland und auch in das südliche Schweden versetzt worden sei, darüber ist kein Zweifel. Von manchen Versetzungen sind die Daten aufbewahrt worden. Daß sie, wenn man einige Sorgfalt während des langen Winters auf sie verwenden will, auch nördlich von den Dünen gedeihen würden, ist wol nicht zu bezweifeln, da man sie in Peterhof halten kann.

In Bezug auf die Versetzung gehört der Karpfen allerdings nicht zu den empfindlichen Fischen. Zu den empfindlichsten gehören aber Forellen, weil sie ein kaltes und immer fließendes reines Wasser verlangen. Auf weite Strecken sie zu versetzen dürfte also kaum möglich sein, wenn man nicht den Laich transportirt, wie man jetzt in Frankreich gelernt hat. Für eine kurze Strecke habe ich selbst den Versuch im vorigen Winter mit Erfolg machen lassen, nachdem der erste Versuch, den die Fischer ohne Schlittenbahn anstellen wollten, allerdings nicht gelang.

Von allgemeinerem Nutzen wäre es, wenn man den Nebs weiter im Lande verbreiten könnte, weil er einem weitverbreiteten Bedürfniß entsprechen würde. Die Strömlinge, welche an unsern Küsten gefangen werden, reichen lange nicht für die Consumtion der Bauerschaft hin. Früher wurde ein bedeutender Theil dieses Bedarfs durch Nebse, Brachsen und andere Fische des Peipus gedeckt. Jetzt hat nicht nur der Vorrath dieser Fische bedeutend abgenommen, sondern es gehen auch sehr große Quantitäten von ihnen nach St. Petersburg und in das St. Petersburger Gouvernement, wo die kleinern Seen wenig fischreich sind. Nebse kommen zur Consumtion der Bauern fast nur noch im schwächern Juni-Fange. Im Spätherbst und Winter werden sie theurer gehalten, und der Esthe ist genöthigt, wenn er sich an den Peipusstrand wendet, mit den schlechten Fischen sich zu begnügen. Nur der Frühling läßt ihn an bessern Fischen Theil nehmen. Nebse salzt er aber am liebsten ein, weil sie den altherkömmlichen Strömling an Größe gleichen. Ich habe es daher für wünschenswerth gehalten die Nebse mehr im Lande zu verbreiten.

Nun gehören aber auch die Nebse zu den empfindlichen Fischen, so sehr, daß derselbe Fischer der die Forellen versetzte sich an eine Versetzung der Nebse nicht mehr wagen wollte. Indessen ist der Grund dieser sogenannten Empfindlichkeit sehr verschieden. Bei einigen Fischen wird der Athmungsproceß gestört, wenn nicht ganz reines Wasser an die Kiemen tritt, andere sind empfindlich, weil sie bei der Weichheit aller Körpertheile keinen Druck vertragen können. Sie werden daher häufig mit dem Netze schon todt aufgefangen, weil sie von dem Drucke der über ihnen liegenden Fische leicht gequetscht werden. So scheint es mir auch bei den Nebsen. Ich habe daher im vorigen Winter Versuche über die Transportirbarkeit der Nebse anstellen lassen, da ohnehin die Bahn nicht

mehr erlaubt ernstliche Versetzungen vorzunehmen. Es wurden 230 Rebse fast 20 Werst weit auf dem Eise des Peipus (in 1 Stunde 55 Minuten) gefahren. Davon starb noch keiner ab. Sie erhielten dann frisches Wasser. Nach 1½ Stunde aber starben 50. Die übrigen waren völlig munter und erhielten nach 2½ Stunden wieder frisches Wasser. Im Verlauf von 5 Stunden verendeten noch 26. Ein Drittheil des Restes lebte aber noch bis in den zweiten Tag.

Nach diesem Versuche muß ich glauben, daß die Versetzung der Rebse nicht allzuschwierig ist. Nur auf große Entfernungen möchte ich sie noch nicht wagen. Leider kenne ich auf der Esth- und Livländischen Seite keine benachbarte Seen mit reinem Wasser und Sandgrund, wie er für die Rebse nothwendig scheint. Es ist nun Zweck dieser öffentlichen Mittheilung, die Leser in unsern Ostseeprovinzen zu ersuchen, solche Seen in der Nähe des Peipus oder allenfalls des Wirzjerws anzuzeigen, in welche man mit Hoffnung eines Erfolgs Rebse versetzen könnte. Da namentlich Livland viel Sandboden hat, so läßt sich hoffen, daß die Rebse allmälig weit verbreitet werden können. Wenn man mir die geeigneten Seen namhaft machen will, so werde ich bei der Versetzung behülflich sein können. Es haben nämlich Se. Majestät der Kaiser Versetzungen solcher Art befohlen. Für jetzt habe ich aber nur eine Versetzung in dem St. Petersburger Gouvernement einleiten können.

Eine Versetzung dieser Art ist nur im Anfange des Winters zu unternehmen.

Es werden auch im Herbst dieses Jahres Versuche gemacht werden, Lachse in den Peipus See zu versetzen. Der etwas umständliche Transport von Narva, wird sich überwinden lassen, auch hoffe ich mit Hülfe der Dampfboote über den ganzen See bis in die Welikaja, die offenbar der Natur der Lachse mehr zusagt als der Embach, zu gelangen. Ob aber die Lachse im Bereich des Peipus und seiner Zuflüsse bleiben werden, wird erst der Versuch selbst entscheiden können. Allerdings ziehen die Lachse, nachdem sie gelaicht haben meistens ins Meer zurück, allein da man in den größern Seen Schwedens auch im Winter Lachse fängt, und da jetzt ermittelt ist, daß im Ladoga einige Lachse überwintern, so scheint es, daß es nicht eigentlich das Meer-Wasser ist, welches sie im Winter aufsuchen, sondern daß sie nach dem Laichen der Strömung folgen, so wie sie vorher gegen die Strömung gezogen waren, und daß sie bleiben wo diese Strömung aufhört. Man darf aber wohl hoffen, daß ein Theil dieser Fische im Peipus bleibt, und sich dann allmälig an den See und seine Zuflüsse gewöhnt. Jedenfalls lohnt es sich, den Versuch zu machen.

Baer.

Miscellen.

Aus dem Laude der Mormonen.

Ein Correspondent der „Newyork Daily Times" schreibt aus der Salzseestadt:

„Frieden und Ruhe herrscht hier seit vielen Monaten, die Bitterkeit der Gefühle, welche durch die Streitigkeiten mit den vom Präsidenten hierhergeschickten Beamten erregt worden war, hat sich schon lange gelegt, und es herrscht eine ordentliche und gesunde öffentliche Meinung. Da ich erst nach der Abreise dieser Herren hierhergekommen bin, so trage ich Bedenken, über ihr Benehmen eine Meinung zu fällen; ich bin jedoch überzeugt, daß wenn sie ein wenig mehr Geduld und Nachsicht geübt hätten und sich von klugen Rathschlägen hätten leiten lassen, sie gegenwärtig sich in der Ausübung ihrer vollen gesetzlichen Autorität befinden würden. Gleich allen Secten, und insbesondere den neuen, besitzen die Mormonen ihren vollen Antheil Egoismus, und ihre Ansicht über Gegenstände, welche ihre Dogmas berühren, ist so beschränkt, wie jene der Pharisäer des Alterthums; aber im Grunde sind sie kein bösherziges Volk. Ich muß ihnen auch die Gerechtigkeit thun, beizusetzen, daß sie mit einem Fleiße und einer Industrie arbeiten, welche ich in den Ver. Staaten nie übertroffen gesehen habe.

Gegenwärtig herrscht das beste Gefühl gegen die Regierung und das Volk der Ver. Staaten. Sie scheinen wirklich von dem Wunsche beseelt zu sein, Alles zu thun, was in ihrer Macht liegt, um das beste Einverständniß herzustellen und zu erhalten. Ich hoffe zuverlässig, daß dieser gute Wille in den Ver. Staaten Anerkennung finden werde. Sie hegen gute Hoffnung auf die Erneuerung des jährlichen Tauschhandels von Bequemlichkeitsartikeln mit den Californier Emigranten, da ihnen durch einige ihrer Leute von der Küste des stillen Oceans die Nachricht zugekommen ist, daß die erwartete Einwanderung sehr zahlreich ausfallen würde.

Jeder Geschäftszweig, Feldbau, Handwerke und Manufakturen, befinden sich in einem sehr gedeihlichen Zustande. Verbrechen sind nicht häufig, jene, die Verlust des Lebens oder eines Gliedes mit sich bringen, sogar sehr selten. Das Laster der Trunkenheit ist ungewöhnlich, desto häufiger aber jene, die aus geschlechtlichen Wünschen hervorgehen.

Berlin. Kürzlich sind mehre Familien, welche von hier in den Jahren 1848 und 1849 nach dem Lande der Freiheit auswanderten, von dort wieder zurückgekehrt, und zwar — weil ihnen die dortigen Zustände doch gar zu anarchisch sind.

Ein Elsäßischer Schulknabe schrieb einen Brief in Versen an den Prinz-Präsidenten von Frankreich, worin er diesen bat, ihm sein Einkommen von einer Minute zu schenken. Er erhielt eine eigenhändige Antwort des Präsidenten mit einer Anweisung auf 25 Franken, wobei eine Berechnung lag, daß eigentlich der Prinz nur 23 Fr. 4 Cent. für die Minute einnehme.

Folgende Geschichte bildet einen komischen Beitrag zu den sonderbaren Verwechselungen, zu welchen die sächsische Mundart mit ihren aufgehobenen Unterschieden zwischen d und t, b und p schon geführt hat. In einer sächsischen Provinzialstadt lebte ein alter

Magister, zu dessen Eigenthümlichkeiten eine besondere Vorliebe für die griechische Sprache und alles was griechisch hieß gehörte. Er sitzt eines Morgens in das Studium der griechischen Classiker vertieft, als die Magd meldet, daß ihn jemand zu sprechen wünsche. Der alte Herr will sich nicht stören lassen und sagt, er habe keine Zeit. Die Magd kommt jedoch zurück mit der Meldung, der Fremde lasse sich nicht abweisen, er wolle den Herren Magister durchaus sprechen. Auf die Frage, wer es denn sei, antwortete sie in ihrer sächsischen Mundart: „Es is ä Thratzier." Der Herr Magister, dessen Gedanken vielleicht eben in thracischen Gefilden umherschweiften, glaubte nicht anders, als ein Bewohner jenes classischen Bodens wolle ihn mit seiner Gegenwart beglücken, geräth ganz außer sich vor Freude und befiehlt, den Fremden augenblicklich einzulassen. Mit dem Ausruf: „Also ßie ßind werklich ä Thracier!" eilt er ihm schon auf der Schwelle entgegen, und auf die bejahende Antwort bestürmt er den Mann mit einer solchen Fluth von Fragen und Freudenbezeugungen, daß derselbe nicht zu Worte kommen kann. Endlich ist der Alte seiner Gefühle so weit Herr geworden, daß er den Fremden zum Sitzen bringt und mit freudigem Händereiben ihm die Frage vorlegt: „Nu ßagen ßie mir doch, wie ßieht es denn eigentlich aus in Thracien?" Der durch den sonderbaren Empfang Verdutzte entgegnete ganz naiv: „Ja, Herr Magister, das weiß ich nich!" — „Das wissen ßie nicht? Aber wenn ßie ä Thracier ßind, denn müssen ßie doch wissen, wie's in Thracien aussieht! Wo ßind ßie denn eigentlich her? — „Nun, ich bin ja aus Jüterbok!" lautet die unschuldige Replik. Jetzt war das Verdutztsein auf des Magisters Seite und es ergab sich zu seinem nicht geringen Aerger, daß seine Grăcomanie einen Drahtzieher mit einem Thracier verwechselt hatte.

Wir beehren uns hiemit eine neue Ausgabe von

Johann Gottfried von Herders sämmtlichen Werken

in vierzig Bänden

anzukündigen. Sie wird in Taschenformat erscheinen und vor Ende des Jahres 1853 im Drucke beendigt sein.

Den Subscriptionspreis dieser schönen Ausgabe haben wir auf **18 Rbl. 90 K. S.** festgesetzt. Jeden Monat, vom Juni dieses Jahres anfangend, versenden wir eine Lieferung von 2 Bänden unter Berechnung von 95 Kop.; doch beschleunigen wir die Ausgabe der letzten Lieferungen dergestalt, daß die verehrlichen Subscribenten vor Schluß des nächsten Jahres in den Besitz des vollständigen Werkes gelangen.

Alle Verehrer Joh. Gottfried von Herders laden wir zu recht zahlreicher Unterzeichnung ein mit dem Bemerken, daß Subscriptionen von allen Buchhandlungen entgegen genommen und prompt ausgeführt werden.

Stuttgart und Tübingen, Juni 1852.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Die erste Lieferung, enthaltend Band 1. u. 2., traf soeben bei mir ein. Preis geh. 95 Kop. S.

C. J. Karow,
Universitätsbuchhändler.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 169. Dorpat, den 14. August 1852.
R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: Aerzte Georg Petsch und Gust. Ehrich, Stud. med. Otto v. Grünwaldt und Herm. Wagner, dipl. Wladisl. Laski, philol. Paul Wasmundt, cam. Gust. v. Brömsen, math. Wilh. Schönberg und occ. Joh. Müller, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf hiesiger Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 11. August 1852.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht, daß am 19. August c. Nachmittags 2 Uhr und an den folgenden Tagen verschiedene Kleidungsstücke, Wäsche, Bücher medicinischen, philologischen und naturwissenschaftlichen Inhalts, chirurgische Instrumente und andere brauchbare Sachen gegen baare Bezahlung in Silbermünze im Locale des Gerichts öffentlich werden versteigert werden. 3

Dorpat, den 13. August 1852.

Ad mandatum:

A. Wulffius, l. Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 19. August d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab auf dem Rathhause im Locale der hiesigen Steuerverwaltung verschiedene Gattungen Leinewand, Kupfergeschirre und andere Effecten auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung

öffentlich versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 8. August 1852.

Commerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secret. Schmidt.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat wird hiedurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß in Veranlassung der erforderlichen Planirung des zwischen dem Universitäts-Hauptgebäude und dem Hause des Herrn Staatsraths v. Bröcker befindlichen freien Platzes, von Seiten der Universität gestattet worden, von demselben das überflüssige Erdreich unentgeltlich abführen zu dürfen, und daß Diejenigen, welche von dieser Erlaubniß Gebrauch zu machen wünschen, sich an den Herrn stellv. Universitäts-Architecten Rathhaus zu wenden haben, um von ihm die nähere Anweisung hinsichtlich der Abgrabung des besagten Terrains zu erhalten. 3

Dorpat, am 14. August 1852.

Rector Haffner.

Secrt. Ph. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Es wird hierdurch angezeigt, daß nächsten Sonntag den 17. August die Sonntagsschule wieder eröffnet werden wird; zugleich werden Diejenigen die an dem Unterricht Theil zu nehmen wünschen, aufgefordert sich am oben genannten Tage in dem Saale der Kreisschule um 3 Uhr Nachmittags einzufinden. Die Aufnahme findet blos an den ersten 4 Sonntagen des laufenden Semesters statt. 3

Wer gegen sichere Hypothek ein Kapital von 1000 Rbl. S.-M. zu vergeben hat, beliebe sich zu melden beim Advocaten Sticinsky. 1

Sonnabend den 16. August

im neuerbauten Saale des Herrn Kaufmann Reinhold am Embach

zweites und vorletztes

National - Concert

von den aus öffentlichen Blättern bekannten echt Steirischen Alpensängern und Musikern

Bauer, Kittel & Frau.

Die Affichen werden das Nähere besagen.

Am Freitage den 15. Aug. wird das Dampfschiff mit der Jakobschen Musik-Capelle am Bord, im Falle günstiger Witterung und sobald die zur Deckung der Kosten nöthige Anzahl von 55 Personen sich gemeldet, eine Fahrt nach Krasnaja Gora zu dem daselbst stattfindenden Feste machen, den Freitag dort vor Anker liegen und am Sonnabend früh zurückkehren. Die Billete zu dieser Fahrt sind in der Handlung des Unterzeichneten à 1 Rbl. 25 Kop. für die Person bis Donnerstag zu haben. P. M. Thun.

Im Bresinskischen Hause an der Ecke der Steinstraße werden Abreise halber verschiedene Equipagen, Möbeln, Wirthschaftsgeräthe u. s. w. verkauft und können täglich in Augenschein genommen werden; der Bedingungen wegen meldet man sich ebendaselbst bei Herrn Obrist-Lieutenant Serebrennikow. 2*

Ich habe eine Parthie Caffe von preiswürdiger Qualität, in verschiedenen Sorten erhalten und verkaufe denselben billigst. 2

C. F. Grunert,

unter dem alten Universitäts-Gebäude am Markt.

Gas zu 20 Kop. die Kruschke verkauft

C. Hennig. 1

Eine ganz neue Droschke nach neuester Façon gearbeitet, steht im Euchenfeldt'schen Hause in der Steinstrasse billig zum Verkauf und kann täglich von 1—3 Uhr besehen werden. 2

Abreisende.

Wittwe Marie Stieglitz nebst Tochter Emilie. 1

Friedrich Czerewsky. 1

Freitag d. 15. u. Sonntag d. 17. August

im Salon der Bürgermusse

National - Concerte

von der hier anwesenden Steiermärkischen Sänger- und Musik-Gesellschaft:

Leopold u. Anna Knebelsperger,

Anton u. Therese Walter u. Dlle Nanny Steiner.

Die Affichen werden das Nähere besagen.

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 126.

Sonnabend 16. August 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Berdjansk. — Odessa. — Nachrichten vom Kaukasus. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen. — A. v. Kontski.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 14. Aug. Se. Maj. der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Handschreibens, dem General-Lieutenant Luze, Dirigirenden der Palais-Verwaltung und Commandanten von Gatschina, den Weißen Adler-Orden Allergnädigst zu verleihen geruht.

Mittelst Allerhöchster Ukase werden zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Classe ernannt: die für besondere Aufträge beim General-Gouverneur von Moskau angestellten: Oberst Fürst Italiski Graf Suworow Rimnikski und der Armee-Major Hesse. (St. Pet. Ztg.)

Berdjansk, 20. Juli. (Odess. Ztg.) Der Himmel hat uns dieses Jahr eine recht gesegnete Erndte gewährt. Roggen, Gerste, Waizen, Leinsaamen, mit einem Worte Alles hat unsere Erwartungen übertroffen. Seit 30 Jahren erinnert man sich eines solchen Segens nicht, wie die ganze Umgegend sich dessen jetzt erfreut. Die Mennoniten und andern deutschen Colonien allein wollen gegen 300,000 Tschtw. Waizen nach unserm Hafen bringen. Sie haben das 20ste Korn gemacht. Der Schnitter hat dieses Jahr bei der Erndte 5 Rbl. und die Binderin 3½ Rbl. täglich verdient, auch ließen Schneider, Schuhmacher, Steinhauern, Zimmerleute und alle andern Handwerker ihre Bänke im Stich und zogen aus, um in der Steppe als Tagelöhner mehr zu verdienen als ihre Meisterschaft ihnen hier einträgt. — Vom alten Getraide sind dieses Jahr schon mehr als 250,000 Tschtw. verschifft, und wir hoffen auch vom neuen nicht wenig zu verladen, mehr als die Hälfte von jenem werden wir indeß schwerlich an Bord bringen können; es fehlt die Zeit dazu, genug wenn man den ganzen Segen einbringen kann. Im Herbst füllen sich gewöhnlich unsere Scheuern mit Arnautka und rothem Waizen, und im Winter hat das Korn bessere Preise als zu jetziger Zeit. Bei uns sind Februar und März die besten Monate zum Verkaufen.

Bald werden die Arbeiten zur Errichtung unsers projectirten Molos beginnen.

Die Salzzufuhr von Kertsch dauert fort, die Akzise wird prompt bezahlt und alles geht ins Innere, wo das Salz mit Begierde gekauft wird.

Odessa. (Handels.-Ztg.) Der Umsatz des auswärtigen Handels von Odessa in der ersten Hälfte dieses Jahrs, war im Vergleich mit dem der ersten 6 Monate des J. 1851 folgender:

	1851.	1852.
Ausfuhr: Waaren...	3,737,359	9,358,365 R.S.
— Münze....	310,446	18,246 —
Zusammen	4,047,799	9,376,611 R.S.

Nachrichten vom Kaukasus.

Die Bewohner der drei Aule der Kistiner, welche am Argun hinauf, oberhalb Schatyl liegen, unternahmen fortwährend Raubzüge gegen die Niederlassungen der Tuschiner, Pschawer und Hewsuren.

Um sie zu züchtigen und ihren Räubereien ein Ziel zu setzen, sammelte der Chef dieses Militair-Bezirks, Oberstlieutenant Fürst Tschelokojew 740 Milizen und 40 Donische Kasaken, umzingelte unvermuthet diese drei Aule am 15. Juli bei Tagesanbruch, und nach hartnäckigem Kampfe mit dem Säbel bemächtigte er sich derselben und übergab sie den Flammen.

Wir machten 17 Gefangene und erbeuteten zahlreiche Heerden; den Milizen wurden 3 Mann getödtet und 9 verwundet. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. August. Die Kundgebung der Lokal-Räthe fangen an einen entschieden imperialistischen Charakter zu zeigen. Abermals sind 18 Arrondissements-Räthe im „Moniteur" verzeichnet, die ihre erste Session dazu benutzt haben, an Louis Napoleon Dank-Adressen für die rettende That vom 2. December zu votiren. Drei darunter (die von Arras, Amiens und Bar le Duc) sprechen auch Wünsche für die Stätigkeit, die weitere Befestigung seiner Gewalt aus, die wie indirekte Hindeutungen aufs Kaiserthum aussehen. Einer (der von Thionville) rückt mit der Sprache offen heraus und fordert: daß, dem Text der Verfassung vom 15ten Januar 1852 gemäß, ein Senatus consultum der National-Abstimmung die Wiederherstellung des erblichen Kaiserthums in der Person Louis Napoleon Bonaparte's, Präsident der französischen Republik, vorschlage."

Der Bezirksrath von Beziers hat in seiner Sitzung vom 13. ebenfals den Wunsch ausgedrückt, daß „ein Senatus consultum der National-Abstimmung die Wiederherstellung des erblichen Kaiserthums in der Person Sr. Hoheit des Prinzin Louis Napoleon und in der seiner Nachkommen vorschlage.“ Dieser Wunsch wird durch die in den Gemüthern herrschende Ungewißheit begründet. „Die Parteien“ — heißt es darin — „erwarten den 20. December 1861, wo die Gewalten des Prinz-Präsidenten erloschen sein werden, um den verabscheuungswürdigen Kampf wieder zu beginnen, von dem wir Zeugen gewesen sind. Es ist höchst nothwendig, daß man diesem für die französische Nation so gefährlichen Kampf ein Ziel setze; Se. Hoheit der Prinz Louis Napoleon, direkter Erbe des Kaisers Napoleon, ist allein würdig und fähig, das Haupt einer neuen erblichen Gewalt zu sein, welche die Interessen Aller und die öffentliche Ruhe und Ordnung sichern könne.“

Gestern Abend fand der große Ball in St. Cloud statt. Ungefähr 2000 Personen wohnten demselben bei. Der Präsident der Republik durchschritt mehre Male die Säle. Er führte die Prinzessin Mathilde am Arm, und das diplomatische Korps, die Minister und seine Ordonnanzoffiziere folgten ihm.

Der Marschall Jerome Bonaparte ist bei seiner Anwesenheit zu Nantes von dem Präfekten mit allen möglichen Ehrenbezeugungen empfangen worden. Bemerkenswerth ist, daß sein Sohn, Napoleon Bonaparte, ihn, so zu sagen, offiziell begleitete und an jenen Huldigungen Theil nahm.

Seit einigen Tagen hat man wahrhafte Razzias in den Treibhäusern und Gärten des Seine-Departements ausgeführt. Die Fontainen des Eintrachtsplatzes der elyséeischen Felder, der Hallenball, das Fest der Himmelfahrt, der Ball in Saint Cloud haben mehr als eine Million Blumentöpfe verzehrt. Die Blumensträuße der „Damen der Halle“ von welchen einige Fuß hoch sind, bestehen aus Kamelien. Es wurden wenigstens 200,000 Kamelien hierzu verbraucht.

Paris, 18. Aug. (Pr. Z.) Die Nachfeier zum 15. Aug. war gelungener als das Fest selbst. So oft man die Verherrlichung eines Tages von so zerbrechlichen Dingen, wie Beleuchtungen, Feuerwerke u. s. w. abhängig macht, ist die Gefahr, von Wind und Wetter die Freude verdorben zu sehen, immer dieselbe. Am wenigsten glückten die Beleuchtungen im Freien mit Gas und die Vendome-Säule würde gewiß einen magischen Eindruck hervorgebracht haben, wenn man statt des schlangenförmig gezogenen Gasrohres die gewöhnliche Methode angewendet hätte. An den entlegenen Punkten der Stadt wie z. B. im Luxembourg Garten, soll die Illumination besser gelungen sein. Von Gehen ist bei solchen Gelegenheiten in Paris eigentlich nicht die Rede. Man tritt in die Menge und läßt sich dann tragen oder schieben. Zuweilen hört auch diese Bewegung ganz auf und man bleibt eine Viertelstunde lang wie eingemauert stehen und ist froh, wenn man nur Athem schöpfen kann. Es sind auch diesmal wieder Unglücksfälle vorgekommen. Frauen wurden mit Füßen getreten und stark verletzt. Die guten pariser Papa's haben die löbliche Gewahnheit, ihren Söhnchen oder Töchterchen das Feuerwerk zeigen zu wollen und jagen Kinderliebhabern wahrhaftes Grausen ein, wenn sie die armen Kleinen durch diesen Menschenwust hindurchwinden. Was ist überhaupt ein Volksfest ohne Heiterkeit, ohne jene Naivetät, die heute noch eine niederländische Kirmeß zu einem ergötzlicheren Schauspiele macht, als diese Bewegungen von ungeheuren Menschenmassen, die stoßend und theilnahmslos an einander vorübergehen. Sollte ich etwas Charakteristisches an dem Feste hervorheben, so wäre es der gänzliche Mangel an Lebendigkeit. Ich habe den Präsidenten an gewöhnlichen Tagen wärmer empfangen sehen, als am 15. August. Da, wo die Festlichkeiten in geschlossenen Räumen stattfanden, hatten sie einen weit glänzenderen und heitereren Charakter. Das Bankett am 15. im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten soll sehr brillant gewesen sein. Das Schloß von St. Cloud, eine weniger wegen ihrer Dimensionen, als wegen ihrer reizenden Lage herrliche Residenz, ist der Lieblings-Aufenthalt des Präsidenten. Historische Erinnerungen fesseln ihn an St. Cloud, wohin am 16. Abends etwa 2000 Personen aus der Elite der Gesellschaft geladen worden waren. Vor den glänzend erleuchteten, bekanntlich sehr prächtigen Gemächern präsentirten sich namentlich die, in welchen sich die Gobelins befinden, am schönsten. Auch ein Theil des Gartens war erleuchtet, und ein in demselben aufgestelltes Orchester, dessen Töne durch die Sommernacht in das Schloß drangen, verlieh dem Ganzen einen romantischen Reiz. Der Präsident überraschte seine Gäste dadurch, daß er für ihre Rückfahrt nach Paris zwei Eisenbahn-Züge zu ihrer Verfügung stellte.

In seinem halbamtlichen Theile widmet der „Moniteur“ zwei Artikel dem Abendfeste in St. Cloud und dem diplomatischen Bankett beim Minister des Auswärtigen, die zu Ehren des Napoleons-Tages gegeben. In Bezug auf jenes hebt der „Moniteur“ hervor, daß die Elite der europäischen, nicht bloß der französischen, Gesellschaft dazu eingeladen war, und daß der Prinz-Präsident lange Zeit der Frau des englischen Gesandten den Arm gab. — Hr. Drouyn de l'Huys hatte zu seinem Bankett die Mitglieder des diplomatischen Korps, so wie seine Kollegen, die Minister, versammelt. Anwesend waren, vom „Moniteur“ namentlich aufgezählt, der apostolische Nuntius Mgr. Garibaldi, der englische Gesandte Lord Cowley, die Geschäftsträger für Preußen, Osterreich, Baden, Baiern, Belgien, Brasilien, Dänemark, Neapel, Spanien, Griechenland, Hannover, die Niederlande, Portugal, Rußland, Sardinien, Sachsen, Schweden, Toskana, die Türkei, Uruguay, Württemberg.

Die beiden Minister der Polizei und des Innern haben während der Festlichkeiten am 15. August Berichte über die dem Prinzen gewordene Aufnahme und die Volksvergnügungen in die Departements telegraphirt, wo dieselben von den Präfekten veröffentlicht wurden.

Der Ball der Damen von der Halle hat gestern Abend stattgehabt. Der auf dem Marché des Innocents errichtete Ballsaal war im Innern sehr geschmackvoll verziert. Die Dekorationen waren im üppigen

Styl der italienischen Schule des 16ten Jahrhunderts ausgeführt. Der Ball wurde um 9 Uhr eröffnet und dauerte bis zum Morgen. Die beiden Endtribünen des Saales waren jede von einem 200 Musikanten starken Orchester besetzt. Der schöne Brunnen Jean Goujon's, der sich mitten auf dem Markte befindet, war glänzend erleuchtet und zugleich Fontaine und Blumenkorb. Mehr als zwanzig Tausend Personen aus allen Ständen waren anwesend. Die elegante Toilette der vornehmen Damen wechselte ab mit dem grotesken aber reichen Kostüm der wohlhabenden Bewohnerinnen der Halle und der einfachen Tracht der Frau aus dem Volk. Die „Damen der Halle“ hatten große Ausgaben gemacht. Viel Geschmeide und Diamanten sah man auch, falsche sowohl, als echte, eigene, wie gemiethete. (Ein einziger Juwelier hat für 180,000 Fr. Diamanten ausgeliehen.) Ein großartiges Büffet war errichtet. Die Erfrischungen, die für den Ball vom 15ten zubereitet gewesen waren, hatte man nach den Kasernen und Wohlthätigkeits-Anstalten gesandt, und sie durch eine neue vermehrte Auflage ersetzt. Aber leider regnete es von 10 Uhr ab sehr stark unter starkem Wetterleuchten und trotz der doppelten Wachsleinwanddecke drang das Wasser von oben in den Ballsaal, was den Toiletten der Damen gerade nicht vortheilhaft war. Der Präsident der Republik wohnte dem Ball nicht bei. Die verschiedenen Gerüchte, die bei der Verschiebung des Balles auf Dienstag verbreitet waren, kamen wieder in Umlauf. Von Personen von Bedeutung waren die Prinzessin Mathilde, die Minister, der General Magnan und andere hohe Staatsbeamte anwesend. Die Damen der Halle bedauerten allgemein die Abwesenheit des Festgebers; besonders unangenehm ist dadurch die schöne Metzgerin berührt worden, die mit dem Präsidenten den Ball eröffnen sollte und sich deshalb einen Anzug machen ließ, der 8000 Fr. gekostet hatte.

Alle möglichen Vorsichtsmaßregeln waren von der Polizei getroffen worden. Ein ganzes Regiment hielt alle Zugänge zur Halle besetzt. — Uebrigens brach gestern in dem Hallensaal ein kleines Feuer aus, das aber sofort gelöscht wurde.

Zur Verherrlichung des Hallenballes hatte man die Kirche der Madeleine und den Adler auf dem Arc de Triomphe, dessen Illumination am letzten Sonntag nicht gelungen war, nochmals anzuzünden versucht, aber wegen des eintretenden schlechten Wetters wieder ohne sonderlichen Erfolg.

Die allgemeine Aufmerksamkeit lenkt sich immer mehr auf die von mehren Arrondissements-Räthen abgefaßten Erklärungen zu Gunsten des Kaiserthums. Die Arrondissements-Räthe sind die ersten von den Lokal-Repräsentationen, die nach ihrer Neuwahl zusammengetreten sind, und, ohne offiziellen Anstoß, haben nicht wenige unter ihnen die nicht einmal gesetzliche Initiative zur Verwandlung der bestehenden Schein-Republik in eine Kaiser-Monarchie ergriffen. Uebrigens beweist der Umstand, daß die unter Vormundschaft der Behörden gewählten Lokal-Repräsentanten nicht alle gleiche Vota erlassen haben, daß von oben herab an der Aufregung des Volks zu Gunsten der Wiederherstellung des napoleonischen Kaiserthums nicht gearbeitet worden ist. Man vergesse auch nicht, daß der Senat, der allein die Abänderung der Konstitution einleiten darf, erst zu Ostern nächsten Jahres regelmäßig wieder zusammenkommt und daß er doch schwerlich blos dazu schon vorher einberufen werden würde.

Paris, 19. Aug. (Tel. Dep.) Der „Moniteur“ veröffentlicht die Ernennung der Präsidenten und General-Räthe für 66 Departements durch den Prinz-Präsidenten. Die ministeriellen Blätter bringen wieder Beschlüsse von achtzehn Bezirks-Räthen, die den Dank für die rettende That des zweiten December und den Wunsch der Machtbefestigung ausdrücken.

England.

London, 17. August. Der „Morning Herald“ glaubt die Leser in vollem Vertrauen versichern zu können, daß die Differenz bezüglich der nordamerikanischen Fischereien auf befriedigende Weise werde beigelegt werden. „Die Differenz“, sagt das ministerielle Organ, „ist überdies in der Polemik der Journale und in den öffentlichen Reden viel ernster behandelt worden, als in den zwischen den Regierungen von Großbritannien und Nordamerika ausgetauschten Mittheilungen. Die Bedingungen, unter welchen wahrscheinlich, ja wir können sagen, gewiß, diese Angelegenheit ausgeglichen werden wird, sind überaus einfach und man wird sie auch vollkommen billig finden. Es sind Bedingungen absoluter Gegenseitigkeit hinsichtlich des Rechts der Fischerei. Die Amerikaner erhalten die Freiheit, in allen britischen Gewässern zu fischen, und ebenso dürfen die Engländer in allen amerikanischen Gewässern den Fischfang betreiben, mit beiderseitiger Anwendung jedoch des allgemeinen Gesetzes, welches fremden Fahrzeugen verbietet, inner weniger als drei Meilen Entfernung von den Küsten desjenigen Landes zu fischen, das nicht das ihrige ist. Diese drei Meilen werden vom nächsten Ufer an gemessen, gleichviel ob es sich von einer Bai oder offenem Meere handelt. Dieses allgemeine Gesetz ist für den Fiscus und die Polizei unumgänglich, und kann also in seinem Vollzug, ob er nun von den amerikanischen oder britischen Behörden verlangt wird, nichts Beleidigendes noch Rigoroses haben. Wir können hinzufügen, daß nach einer aufmerksamen Prüfung alles Vorgefallene die amerikanische Regierung anerkennt, daß ihr noch keine Beleidigung widerfahren ist, wiewohl sie sich einigermaßen darüber beschwert, daß die britische Regierung ihr nicht Anzeige gemacht habe von ihrer Absicht, die drei Meilen der Seemarke mit größerer Wachsamkeit zu schützen als vorher. Nach sorgfältiger Prüfung jedoch hat man zugegeben, daß eine solche Anzeige zweideutig, wo nicht beleidigend gewesen sein würde, da sie den Verdacht implicirt hätte, die Regierung der Vereinigten Staaten drückt bei Gesetzumgehungen hinsichtlich der Fischerei ein Auge zu.“ Den officiellen Charakter der Mission des Herren Thomas Baring nach Amerika gibt das ministerielle Blatt keineswegs zu, bemerkt vielmehr, seine Dienste würden sich als überflüssig erweisen, da die Angelegenheit als bereits geordnet zu betrachten sei.

Die Königin wird morgen in ihrer Residenz zu Osborne einen Cabinetsrath halten; die Einladungsschreiben sind schon am Sonnabend an die Minister und ersten Staatsbeamten überschickt worden. Die Hauptfrage, über die man schlüssig werden will, ist die der Prorogation des Parlaments. — Graf Derby ist zu dem am Napoleonstag in der französischen Kapelle abgehaltenen Festgottesdienst eigens nach London gekommen und hat bei dem von dem französischen Gesandten veranstalteten Mahl den Trinkspruch auf den Prinz-Präsidenten ausgebracht, den Graf Walewski mit einem Toast auf die Königin Victorta, die fremden Mächte und deren Vertreter beantwortete. Alle Gäste waren in officiellem Kostüm.

Die ostindische Kompagnie hat beschlossen, ihr asiatisches Reich mit einem großartigen Netz elektrischer Telegraphen zu bedecken. Ein Doktor der Medizin, der in den Diensten der Kompagnie steht, Namens O'Shanghnessy, ist mit der Ausführung beauftragt. Das Telegraphennetz wird Kalkutta, Bombay, Madras, Lahore und andere Städte mit einander verbinden — Strecken von über 3000 Miles Entfernung — und soll binnen drei Jahren vollendet sein.

Die weibliche Emigrations-Gesellschaft, die unter der Leitung des Herren Sidney Herbert und seiner Gemalin steht, hat bis jetzt 1400 nothleidende Dienst- und Nähmädchen in Gruppen von 30 bis 40 nach Australien befördert, wo fast alle ein gesichertes Unterkommen fanden und viele glücklich verheirathet sind. Gestern ging die 26. Gruppe aus 35 Mädchen bestehend, an Bord des „Blackwall" von Gravesend ab. In voriger Woche sind aus London beinahe 1000 Personen, auf 11 Schiffen, nach Australien abgesegelt.

Aus Sligo in Irland schreibt man: „Lord und Lady Palmerston wohnen in Mrs. Corrigans Hotel in Cliffonei. Das Haus wurde eigens für Se. Herrlichkeit gebaut, aber während seiner Abwesenheit überläßt er es Mrs. Corrigan zum Besten des reisenden Publikums. Auf seinem Gute Mullaghomore wird jeder Fahrthing des eingesammelten Pachtzinses den Leuten als Arbeitslohn wieder zurückgegeben. Kein Heller geht aus dem Ort hinaus; denn auf keinem Gut in Irland läßt die Herrschaft so großartige und gemeinnützige Verbesserungen vornehmen. Kein Wunder, daß Lord Palmerston, der zugleich persönlich die Güte und Liebenswürdigkeit selbst ist, von seinen Bauern hoch verehrt wird."

London, 18. August. Die Königin kam gestern Mittag glücklich in Osborne wieder an. Auf der Heimfahrt war die See nicht eben glatt, aber die ganze königl. Familie befand sich sehr wohl. Der Geburtstag der Herzogin von Kent wurde gestern in Kensington durch Freudengeläut vom Kirchthurm und Abends durch eine Beleuchtung gefeiert. Die Handwerker und Gewerbsleute, die an der Herzogin eine freigebige Kundin haben, veranstalteten zur Feier des Tages ein gemeinsames Bankett, zu welchem die Königin eine Auswahl von schönem Obst aus den königl. Gärten in Frogmore und die Herzogin einen Rehbock beisteuerte. Der Kanzler der Schatzkammer und der Kolonial-Minister sind gestern wieder in London eingetroffen und begeben sich heute nach Osborne zur Geheimeraths-Sitzung.

Contre-Admiral Sir John Roß empfiehlt in einer Flugschrift über die „Unmäßigkeit auf der Flotte" eine Kur, die einmal an Bord des Flaggenschiffs „Victory" im Jahre 1808 angewendet wurde und sich viel besser bewährte als die sogenannte „neunschwänzige Katze" (die Prügelstrafe, welche die englischen Matrosen für keine Schande halten.) Auf der „Victory" wurde jeder Matrose, der sich im Zustande der Unzurechnungsfähigkeit ertappen ließ, in die sogenannte „Saufkompagnie" eingereiht. Diese „Saufkompagnie" mußte ihre Mahlzeiten auf einem abgesonderten Platz auf dem Verdeck einnehmen; da bekam sie ihren Grog wie ihren Thee. Der nüchterne Theil der Mannschaft durfte mit ihnen nicht an einem Tisch sitzen; und da die Säufertafel auf einem Punkt stand, wo Offiziere und Seeleute fortwährend vorübergingen, so waren die Sträflinge einem beständigen Kreuzfeuer von satirischen Bemerkungen ausgesetzt. Jedes Kleidungsstück, jedes Glas und jeder Teller eines Säufers wurde mit einem D (drunk) gezeichnet. Außerdem hatten die Mitglieder der „Saufkompagnie" gewisse Reinigungen vorzunehmen. Nach 6 Monaten hatte die Kur ausgezeichnet gewirkt. Die Sträflinge bekannten, daß sie lieber drei Dutzend Peitschenhiebe täglich aushalten, als in der Trinker-Menage bleiben wollten. Die ganze Bemannung des Schiffes zeichnete sich bald durch Mäßigkeit aus, bis auf einen unheilbaren Brown, der fürs Leben den Spitznamen „Kapitain der Saufkompagnie" behielt.

Die Ernteberichte aus dem Norden Irlands sind nicht ungünstig. Aus England dagegen laufen von allen Seiten Klagen über den Schaden ein, den das nasse und veränderliche Wetter anrichtet. Gestern entlud sich in der Umgegend Londons ein heftiges Gewitter, das von stoßweisen Platzregen begleitet war, und wenn die heute eingetretene feuchttrübe Witterung anhalten sollte, dürften die Besorgnisse auf dem Kornmarkt nicht ungegründet und übertrieben sein.

Deutschland.

Berlin, 19. August. Auf den Antrag des Hrn. v. Varennes ist der Redaction des „Kladderadatsch" dieselbe Verwarnung zugegangen, welche der „N. Pr. Zeit." kürzlich gestellt wurde.

Seit einigen Monaten fährt der hiesige Fabrikbesitzer Herr Fonrobert in einem Wagen, dessen Räder, statt mit eisernen Reifen, mit Gutta-Percha umkränzt sind, ohne daß dieser von Hrn. Fonrobert erfundene Beschlag sich abgenutzt hat.

Berlin, 21. August. Die Zollconferenzen sind gestern nicht eröffnet worden. Die Verwunderung über dieses Ereigniß läßt sich begreifen. Es müssen gewichtige Gründe dazu veranlaßt haben, da auch nach der Preußischen Zeitung vom 17. d. M. die Eröffnung „in den nächsten Tagen" stattfinden sollte.

Schweiz.

Bern, 16. August. Im Nationalrath kamen die Eisenbahn-Konzessionen von St. Gallen, Thurgau, Waadt und Luzern zur Verhandlung. Die Kommission beantragt durch ihren Berichterstatter Escher Genehmigung aller vier Konzessionen, jedoch unter der Bedingung der Entrichtung einer Konzessionsgebühr von 500 Fr. für jede im Betriebe befindliche Wegestrecke von einer Stunde, wenn das Unternehmen nach Abzug der auf Abschreibungs-Rechnung getragenen oder einem Reservefond einverleibten Summe mehr wie 3½ Prozent abwirft, und unter einigen speziellen Bedingungen, betreffend den Rückkauf der Bahnen durch den Bund. Die Bedingung und Konzessionsgebühr wird mit großem Mehr genehmigt, ebenso nach längerer Berathung die vier Konzessionsverträge. Der Ständerath ermächtigte ebenfalls den Bundesrath, den Postvertrag mit dem deutsch-österreichischen Postverein provisorisch in Kraft treten zu lassen. Auch trat er dem Vertagungs-Beschlusse bei. In einer Abendsitzung werden die letzten Geschäfte behandelt und dann die Sitzung vertagt.

Oesterreich.

Wien, 17. August. Se. Majestät der Kaiser sind gestern Abends durch Kleinmünchen gereist und nach der Fahrt über den Gmunder See heute über Ebensee und St. Pölten in Ischl angekommen. Zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät findet morgen früh eine große militairische Kirchenparade statt. Zur Erinnerung an die Feier der Rückkehr des Kaisers wird in dieser Woche ein auf Veranlassung des Gemeinderathes geprägte Medaille ausgegeben werden. — Die ungarischen Magnaten, welche am 14ten im Gefolge Sr. Majestät des Kaisers hier eintrafen, sind gestern und heute sämmtlich wieder abgereist.

Laut Nachrichten über den Depeschenwechsel zwischen Wien und Konstantinopel in Betreff der bosnischen Angelegenheiten soll die kaiserl. Regierung sich mit den Versicherungen der Pforte einer Untersuchung und Abhilfe nicht zufriedengestellt erklärt und umfassendere Garantieen für den Schutz der christlichen Bevölkerung Bosniens verlangt haben.

Ihre Majestät die Königin der Niederlande wird sich in Ischl, wo Dieselbe bereits eintraf, vier Wochen aufhalten.

Triest, 16. August. Aus Wien wird der „Triester Zeitung" die Nachricht mitgetheilt, daß zufolge einer Anordnung Sr. Majestät des Kaisers der Bau des Arsenals in Pola bis 1853 vollendet sein muß, und man dann sogleich zum Baue neuer Linienschiffe schreiten wird.

Wien, 18. August. Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers fand heute früh am Glacis zwischen dem Burg- und Schottenthore eine vom Weihbischof celebrirte militairische Feldmesse sämmtlicher Truppen der Garnison und aus der Umgebung von Wien statt, welche nach vollendetem Gottesdienste unter dem Kommando des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Schaffgotsch defilirten. Im St. Stephansdome versammelten sich der Reichsraths-Präsident, Freiherr von Kübeck, sämmtliche Minister, die Staatsbeamten, der Gemeinderath, der Magistrat, die Innungs-Vorstände zu einem feierlichen Hochamte mit Tedeum, bei welchem unter dem Geläute aller Glocken der Fürst-Erzbischof pontifizirte. In allen übrigen Pfarrkirchen, wie auch in den griechischen und israelitischen Bethäusern der Stadt und Vorstädte war gleichzeitig feierlicher Gottesdienst, dem sämmtliche Gemeinde-Vorstände beiwohnten. Abends werden sämmtliche Theater glänzend beleuchtet.

Auf die Dauer der Anwesenheit des Kaisers in Ischl ist zwischen Wien und dem Kurorte eine regelmäßige Verbindung eingerichtet. Heute wird daselbst ein feierliches Hochamt mit Tedeum abgehalten und Mittags werden sämmtliche Arme der Franz-Joseph-Stiftung mit einem Mittagsmahle bewirthet.

Karlsbad zählt gegenwärtig 6200 und Töplitz 4977 Badegäste. In Karlsbad ist dieser Tage wieder eine neue Heilquelle entdeckt worden. Das Wasser ist sehr eisenhaltig und verspricht sehr wohlthätige Wirkungen. Der König von Griechenland und sein Gefolge, Alle in prachtvoller morgenländischer Tracht erregen dort großes Aufsehen. Der Großherzog von Weimar ist fast sein beständiger Begleiter.

Türkei.

Constantinopel, 5. August. Das Ministerium Reschid Pascha's ist nicht mehr. Gestern fuhr der Sadrazan noch mit 7 Rudererpaaren zur Pforte, und kehrte aus der Audienz mit 3 Rudererpaaren zurück, welches das Zeichen eines abgesetzten Paschas ist. Man nennt außer dem Premierminister namentlich Fethi-Ahmed-Pascha, den Großmeister der Artillerie, und den Kriegsminister, als die Gefallenen. Als neuen Premierminister begrüßte man heute den Ali Pascha, bisherigen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, jedenfalls den fähigsten Kopf im bisherigen Ministerium. Man spricht ferner von der bevorstehenden Ernennung Omer Pascha's zum Kriegsminister, dessen definitive Bestallung in der Weigerung desselben Anstand finden soll, den Posten anzunehmen, es sei denn, daß er ihm für 10 Jahre gesichert werde. Wie viel an letzterem wahr ist, konnte bis jetzt nicht ermittelt werden, muß sich aber bald entscheiden. Gewiß sind die vielen Feuersbrünste nicht ohne Einfluß gewesen. Es wäre nur zu bedauern, daß so unsägliches Unglück und entsetzlicher Jammer erst kommen mußte, um den Premier zust ürzen. Die Feuersbrunst von Psammathia in Constantinopel in der Nacht von vorigen Mittwoch auf Donnerstag, hat viel größere Verwüstungen angerichtet, als wie früher gemeldet worden. Es sind 3500 Häuser meistens kleinen armen Leute gehörig, eingeäschert worden, welche nach Verlust ihrer ganzen Habe händeringend dastanden, und dem Sultan Thränen aus den Augen gepreßt haben sollen. Daß die dem Reschid feindliche Partei diese Stimmung benutzt hat, ist klar.

Miscellen.

London. Die M. Post enthält eine Lobrede die der berühmte Chemiker Liebig dem englischen Pale Ale gehalten. Die berühmten Brauer, die HH. Allesopp and Sons von Burton am Trent, hatten Hrn. Liebig um sein Votum über die von einem französischen Chemiker angefochtene Qualität des englischen Biers, namentlich des Ale gebeten. Ein französischer Chemiker hatte nämlich behauptet das englische Bier werde mit Strychnin gefälscht. Liebig weist die Un-

haltbarkeit dieser Anklage nach, indem er sagt daß das Strychnin, dessen Wirkungen auch Alex. Dumas im „Monte Christo“ mit mehr Phantasie als Wahrheit geschildert (so sind ja wohl die Worte des berühmten Chemikers), ein Gift sei, dessen specifische Wirkungen sogleich aus dem damit adulterirten Bier würden heraus erkannt werden. Strychnin, sagt Liebig, werde nach dem Zeugniß des Hrn. C. Merk in Darmstadt in vielen Gegenden Deutschlands als Ratten- und Mäusegift angewendet. In Bezug auf die Vortrefflichkeit des Ale spricht sich der berühmte Chemiker folgendermaßen aus: „Ich habe mich überzeugt daß die Eigenschaften dieses vortrefflichen Getränkes vorzugsweise auf der Sorgfalt beruhen welche bei der Auswahl der besten Arten von Malz und Hopfen angewendet wird, und auf der einsichtsvollen Leitung der Processe der Maische und Gährung. Unsere continentalen Brauer haben in dieser Hinsicht viel zu lernen, bis sie es den englischen Brauern gleich thun.“ Die bayerischen Bierbrauer, sagt Hr. Liebig, hätten meist ihre Schule in Burton am Trent gemacht. (?) Liebig nennt dann schließlich das „bleiche Ale“, ein sehr probates „tonisches“ Mittel und ein allgemein anzurathendes Getränk für den „Starken und den Schwachen.“

Berlin. Der Landes-Oekonomie-Rath, Thaer, als einer der ausgezeichnetsten deutschen Agronomen bekannt, hat kürzlich dem Landes-Oeconomie-Collegium eine Wahrnehmung mitgetheilt, die sehr geeignet ist, der Rübenzucker-Industrie eine noch größere Ausdehnung zu geben, als sie bereits besitzt. Wie Hr. Thaer anzeigt, ist in einer der größten, mit Rübencultur verbundenen, Wirtschaften des Regierungs-Bezirkes Magdeburg der Versuch gemacht worden, Schafe mit Rüben-Abgängen und Syrup von Rübenzucker zu füttern. Während in frühern Jahren der jährliche Verlust der Schafheerde in Folge des Blutschlages 38 pCt. betrug, ist diese Krankheit seit der Anstellung jenes Versuches völlig verschwunden und der Besitzer der Wirthschaft hat bereits mit Erweiterung der Heerde einen Anfang gemacht.

In Frejus, Var-Departement, hat sich eine Wolke von Heuschrecken niedergelassen, die in einem Augenblicke alle Wiesen und Gärten in Wüsteneien verwandelten; sie liegen an manchen Stellen Fuß hoch; eine in Frankreich seltene Erscheinung.

Apollinar v. Kontski,

erster Violinist Seiner Kaiserlichen Majestät des Kaisers von Rußland.

Sein Geburtsland ist das Großherzogthum Posen: seine Familie von altem angesehenem Adel*): sie zählte gleichzeitig fünf für Musik reich begabte Geschwister. Schon frühzeitig leuchtete die Morgenröthe seines Genies, denn bereits als dreijähriger Knabe gab er 1829 zum Erstaunen aller in Riga und Dorpat ein Violinconcert und fand hier wie nachmals in St. Petersburg Bewunderung, ja er genoß sogar schon in diesem zarten Kindesalter die Auszeichnung, sich dort vor Sr. Majestät hören lassen zu dürfen. Später begab sich die Familie Kontski nach Frankreich zur weiteren Ausbildung des Wunderknaben und als solcher trat er mit dem glänzendsten Erfolge in England, — hier in London am Hofe bei der Krönungsfeier der Königin Victoria —, dann in Deutschland und Frankreich auf. Er empfing die höchste Kunstweihe von Paganini als dessen einziger Schüler, dem schon im elften Lebensjahre der weltberühmte Meister, der König auf der Geige, wie man ihn nannte, ein eigenhändiges Zeugniß zu Paris d. 5. Mai 1838 dahin ausstellte, „Kontski werde einst alle großen Violinkünstler übertreffen“ und dem er sogar testamentarisch seine Zaubergeige und seine handschriftlichen Tondichtungen vermachte. Damit war der Jüngling als Erbe und Nachfolger des unbeschränkten Gebieters im Reich der Töne anerkannt, und als solcher feierte er in diesem überall Triumphe, die englische, französische, deutsche Zeitblätter nicht genug zu preisen wußten. Kontski wurde Doctor der Musik an der Universität Königsberg, Ehrendirector des academischen Instituts für Musik in Breslau und neuerdings an Vieuxtemps's Stelle, erster Violinist Sr. Majestät des Kaisers. Zu Nantes, Bordeaux, Bagneres, Neuilly, Vannes, Amiens, Brest, Laurient, Angers, Saumure, hatte man goldene Medaillen auf ihn schlagen lassen, als ehrenvolle Anerkennung nicht bloß des großen Künstlers, sondern auch des edlen Menschen, der den Ertrag seiner Concerte zur Stiftung der salles d'asyle hingegeben hatte. Kontski war in Compositionen und Spiel ein würdiger Nachfolger Paganinis, des Begründers der ultraromantischen Violinschule, er erweiterte sogar noch Paganinis Herrschaft über die Gemüther, indem er zu dem Dämonischen, Fremdartigen, fast aus der Unterwelt Hervorgebrachten, noch Grazie, Zartheit, Schmelz hinzufügte, so daß ein Kunstfreund versicherte, man höre in seinem Vortrage wie durch Zauberei bald einen Engel, bald einen Teufel, einen feurigen Schwärmer, ein schmachtendes, liebeathmendes Mädchen, man höre abwechselnd Alles. Möchten wir von einem so reichen Ohrenschmause doch auch etwas abbekommen! aber wo? Das ist jetzt die Frage. — Der Künstler, auf einer Reise nach Frankreich zur Zeit bei seinem Freunde Bulgarin auf dessen Landsitz zum Besuch, will zwar im Sonnenglanze seines Ruhmes, dort wo so früh sein Gestirn aufging, sein Licht in vollen Strahlen leuchten lassen, er will in Dorpat ein Concert geben, aber es ist leider kein ihm zusagendes Locale zu ermitteln, und dem gespannten Publikum bleibt nur der Wunsch übrig, daß ein solches wenigstens in der Nähe unserer Musenstadt ermöglicht werde.

— er.

*) Einer seiner Vorfahren war Bischof von Krakau und Gründer der dortigen Marienkirche, ein anderer befehligte 1683 die Artillerie unter Sobieski vor Wien, und erhielt von dieser Stadt einen Ehrensäbel, vom Kaiser Leopold den Ehrentitel eines Marquis de Saint-Empire.

Die Steiermärker Bauer, Kittel und Frau in Dorpat.

Unter den singenden Zugvögeln stehen die Tyroler und Steirischen oben an: wo kommen die nicht alles hin! So waren die vorgenannten in Oberitalien, Frankreich, England, — hier 6 Monate, in London, in Deutschland, — u. a. 8 Winter in Wien für Daums Elysium angestellt, — in Schweden und Norwegen, jetzt durchwandern sie Rußland und wollen bis Constantinopel hin. Ihr am 14ten d. M. gegebenes National-Concert fand Beifall und erregte allgemein den Wunsch nach einem zweiten, das denn auch am Montage den 18ten Statt haben wird. Frau Kittel trug ihre Gesangstücke mit einer reinen, sehr wohlklingenden, zarten, für Alpengesang vielleicht zu zarten Stimme vor und mußte fast alle wiederholen. Kittels Zitterspiel war eben so fertig als angenehm, sein Vortrag sehr gefällig. Ueberraschend und mit vielem Applaus aufgenommen war Bauers Spiel auf der Mundharmonika: sie erinnerte oft an die lieblichen Töne der Dulkenschen Concertine. Am meisten gefiel der Steiermärker Gruß, ein Dreigesang, weil sich auch ihm auch am meisten das Volksthümliche vernehmen ließ, was gerade den Alpenliedern einen besonderen Reiz verleiht und die man daher so gern hört.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 170. Dorpat, den 16. August 1852.
R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: Aerzte Georg Petsch und Gust. Ehrich, Stud. med. Otto v. Grünwaldt und Herm. Wagner, dipl. Wladisl. Laski, philol. Paul Wasmundt, cam. Gust. v. Brömsen, math. Wilh. Schönberg und oec. Joh. Müller, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf hiesiger Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 11. August 1852.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht, daß am 19. August c. Nachmittags 2 Uhr und an den folgenden Tagen verschiedene Kleidungsstücke, Wäsche, Bücher medicinischen, philologischen und naturwissenschaftlichen Inhalts, chirurgische Instrumente und andere brauchbare Sachen gegen baare Bezahlung in Silbermünze im Locale des Gerichts öffentlich werden versteigert werden. 2

Dorpat, den 13. August 1852.

Ad mandatum:

A. Wulffius, l. Not.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche den Umbau des Caphauses und die Erbauung eines Orchideenhauses im botanischen Garten der hiesigen Universität nach den von der Oberverwaltung der Wegecommunication und öffentlichen Gebäude bestätigten Plänen und verificirten Kostenanschlägen, zusammen 4879 R. 65 K. S.-M. betragend, zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem, behufs Ermittelung des Mindestpreises für solche Bauten anberaumten Torge am 2. Sept. und zum Peretorge am 5. Sept. d. J. Mittags 12 Uhr in dem Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Producirung der gesetzlichen Saloggen und Legitimationen, ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber die weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Pläne und Kostenanschläge können täglich in der Canzellei der Universitäts-Rentkammer inspicirt werden. 2*

Dorpat, am 19. Juli 1852.

Rector Haffner.

Secret. Ph. Wilde.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat wird hiedurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß in Veranlassung der erforderlichen Planirung des zwischen dem Universitäts-Hauptgebäude und dem Hause des Herrn Staatsraths v. Bröcker befindlichen freien Platzes, von Seiten der Universität gestattet worden, von demselben das überflüssige Erdreich unentgeltlich abführen zu dürfen, und daß Diejenigen, welche von dieser Erlaubniß Gebrauch zu machen wünschen, sich an den Herrn stellv. Universitäts-Architecten Rathhaus zu wenden haben, um von ihm die nähere Anweisung hinsichtlich der Abgrabung des besagten Terrains zu erhalten. 2

Dorpat, am 14. August 1852.

Rector Haffner.

Secret. Ph. Wilde.

Seine Kaiserliche Majestät hat in Anlaß dessen, daß im gegenwärtigen Jahre die Grabstätte des denkwürdigen Befreiers Rußlands, Fürsten Dmitri Michailowitsch Poscharsky ermittelt worden ist, Allerhöchst zu genehmigen geruht, daß alle Unterthanen Rußlands zur Theilnahme an der Errichtung eines Denkmals an dem Orte der Ermittelung, innerhalb des Susdalschen Spasso-Jefimijewschen Klosters, aufgefordert werden.

Indem gemäß Vorschrift Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs vom 31. Juli c. Nr. 10,547, solche Allerhöchste Genehmigung hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, hat diese Polizei-Verwaltung zugleich bei sich eine Subscription eröffnet und alle diejenigen, welche sich bei dieser vaterländischen Angelegenheit zu betheiligen wünschen, auffordern wollen: ihren, wenn auch noch so geringen Beitrag zur Errichtung des beabsichtigten Denkmals, in der Kanzellei dieser Behörde abzugeben, und den Betrag der Gabe in das daselbst zu solchem Behufe ausliegende Schnurbuch, unter Anführung des Standes und Namens, zu verzeichnen. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 9. Aug. 1852.
Polizeimeister, Major v. Kurowski.
Sekretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Es wird hierdurch angezeigt, daß nächsten Sonntag den 17. August die Sonntagsschule wieder eröffnet werden wird; zugleich werden Diejenigen die an dem Unterricht Theil zu nehmen wünschen, aufgefordert sich am oben genannten Tage in dem Saale der Kreisschule um 3 Uhr Nachmittags einzufinden. Die Aufnahme findet blos an den ersten 4 Sonntagen des laufenden Semesters statt. 2

Kunstanzeige.

Das Modell der **ganzen Stadt Berlin** und **Sanssouci** aus Lindenholz gearbeitet, sammt den Panoramen ist nur noch kurze Zeit im Saale der Bürgermusse täglich von Morgens 10 bis Abends 9 Uhr bei guter Beleuchtung zu sehen. Entree à Person 25 Kop. S.; für Kinder die Hälfte. Schneggenburger.

Das auf Sonnabend d. 16. Aug. angekündigte

NATIONAL-CONCERT

von Bauer, Kittel & Frau

wird eingetretener Hindernisse wegen erst am

Montage den 18. August

stattfinden. Die Affichen besagen das Nähere.

Da vor dem Stiftungsfeste des Dorpater Gesangvereins noch eine Uebungsversammlung stattfinden muß, wird hiemit zu dieser Dienstag d. 19ten d. M. um 8 Uhr Ab. im Gartensalon der Bürgermusse eingeladen. 2

Sonntag den 17. August im Salon der Bürgermusse 4tes u. letztes ***National-Concert*** v. Leopold u. Anna Knebelsperger, Anton u. Therese Walter u. Dlle Nanny Steiner. — Die Affichen besagen das Nähere.

Eine in der Wirthschaft erfahrene Person, die besonders in der Bereitung von Speisen gute Kenntnisse haben muß, wird gesucht; wo? erfährt man im Hôtel „Stadt London." 2*

Aus dem v. Möllerschen Hause ist ein junger Kasseler Hund, weiß und braun gefleckt, abhanden gekommen. Für die Zurückgabe eine Belohnung. 1

Ich habe eine Parthie Caffe von preiswürdiger Qualität, in verschiedenen Sorten erhalten und verkaufe denselben billigst. 1

C. F. Grunert,
unter dem alten Universitäts-Gebäude am Markt.

Eine ganz neue Droschke nach neuester Façon gearbeitet, steht im Euchenfeldt'schen Hause in der Steinstrasse billig zum Verkauf und kann täglich von 1—3 Uhr besehen werden. 1

Im v. Akermanschen Hause am Markte ist eine neu eingerichtete große Familien-Wohnung mit allen Wirthschafts-Bequemlichkeiten, mit oder ohne Stallraum zu vermiethen. 3*

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe

Dörptsche Zeitung.

№ 127.

und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Montag 18. August 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 15. August. Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchster Handschreiben, Allergnädigst zu verleihen geruht: den St. Alexander-Newski Orden dem Königlich preußischen General der Infanterie v. Grabow, Commandeur des 2ten Armee-Corps; — den St. Annen-Orden 1ster Classe, mit Brillanten verziert, dem Königlich preußischen General-Lieutenant von Thümen, Chef der 6ten Division, — und dem Königlich niederländischen General-Major Nepveu; — und den St. Stanislaus-Orden 1ster Classe dem Oberhofmeister am Hofe Sr. Majestät des Königs der Niederlande und Dirigirenden des Hofstaats Ihrer Majestät der verwittweten Königin der Niederlande, Baron van Teil van Serooskerken.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort werden von Collegienräthen zu Staatsräthen befördert: Adelung beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angestellt und Secretair bei J. K. H. der Frau Großfürstin Olga Nikolajewna, — Freytag von Loringhoven, General-Consul in Kopenhagen und Wilken Dirigirender des Zollamts in Warschau. (St. Pet. Ztg.)

Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 5. Aug. ist dem Commandeur der Kaukasischen Reserve-Brigade General-Major Baron Wrangel 2 der St. Annen-Orden 1ster Classe mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

Se. Majestät der Kaiser haben den St. Annen-Orden 2ter Klasse Allergnädigst zu verleihen geruht dem Rittmeister Biedermann vom Uhlanen-Regimente Sr. Kaiserlichen Hoheit des Thronfolgers.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. August. Sämmtliche pariser Blätter sind mit langen Berichten über den Hallenball angefüllt. Umsonst sucht man aber in den gouvernementalen wie in den unabhängigen Journalen eine Aufklärung über das Nichterscheinen Louis Napoleons, für den bekanntlich inmitten des Lokals eine prachtvolle Tribüne errichtet worden war. Das Fest ist, einige unvermeidliche Nasenstüber und Rippenstöße abgerechnet, so ohne Harm und Fährlichkeiten vorübergegangen, daß man nicht begreift, weswegen der hohe Festgeber auf einmal seinen Entschluß änderte. Die Gesellschaft war natürlich sehr gemischt, wenigstens nach den Kleidern zu urtheilen: von der goldgestickten großen Uniform der Minister und Generale ging es durch den schwarzen Frack, den blauen Ueberrock, den Paletot hinunter bis auf die Blouse von der Mütze überdacht; von dem feinen modischen Schnitt der amtlichen Damen durch die verjährten Taillen der obwohl reichen seidenen Kleider mancher Hallenweiber auf den gedruckten Kattunrock der Arbeiterfrau mit oder ohne Hut. Aber etwas Originell-Naives in der Physiognomie des Festes, wie z. B. der Bauernaufzug in Straßburg war fehlte gänzlich, und der Berichterstatter der „Presse" fragt heute nicht ohne Grund: wo waren die Hallenweiber? Wo war Charakter und Originalität?" Die 22,000 oder gar 30,000 Personen (wie das „J. des Débats" meint), die dort versammelt waren, stellten in ihrer Gesammtheit eben so wenig etwas vor, wie etwa ein Bouquet von durcheinandergemischten tropischen Treibhaus-, Garten- und Feldblumen. Originelle Scenen gab es nur wenige. Die überraschendste war die, als bei dem ersten Durchbruch des Regens durch die Wachsleinene Decke auf einmal hunderte von großen altfränkischen Regenschirmen zum Vorschein kamen und entfaltet wurden, die von verschiedenen Spießbürgern zum Schutz ihrer Röcke und Kopfbedeckungen auf alle Fälle mitgeschleppt worden waren. Auch erregte es große Heiterkeit, als einer von den Gästen im naiven Erstaunen über die Pracht vergaß, daß er sich auf den Rand der Fontaine gesetzt hatte und auf einmal rücklings in das Wasser purzelte. Als ein Convoi von Erfrischungen unter polizeilicher Eskorte durch den Saal geschafft werden sollte, wurde das Autoritätsprinzip dermaßen außer Acht gesetzt, daß, Gendarmen und bebänderten Kommissären zum Trotz, die Karawane plötzlich von vorn, hinten und den Seiten angegriffen und in einem Augenblick in nichts reduzirt wurde. Das „Pays" zählt heute sämmtliche Tänzerinnen der anwesenden hohen Staatspersonen auf, was recht eigenthümliche Zusammenstellungen gibt: Hr. v. Persigny, Minister des Innern, mit Mad. Clément, Gemüsehändlerin; General Magnan mit Mad. Amboster, Obsthändlerin; Hr. Romieu, Direktor der schönen Künste, Verfasser der „Cäsaren-Aera" und des „Rothen Ge-

spenstes", mit Mad. Daniel, Butterhändlerin; Hr. Pietri, Polizeipräfekt, mit Mlle. Glaire, Pilzhändlerin; der Kabinetschef des Hrn. v. Persigny hatte eine Häringsverkäuferin, noch andre Beamte der Ministerien Austern-, Butter-, Pöckelfleisch-, Geflügelabfall-Verkäuferinnen u. s. w. zu Tänzerinnen. Die Damen der politischen haute volée tanzten mit den sogenannten forts de la halle, d. h. den Trägern der verschiedenen Märkte, die dort so zu sagen Adjutantendienste versehen. — Eine Adresse und ein ungeheures Blumen-Angebinde, die dem Prinz-Präsidenten persönlich bestimmt waren, nahm Herr v. Persigny für denselben in Empfang, jene aus den Händen einer hübschen jungen Obsthändlerin. Der Blumenkorb, voll der prächtigsten und seltensten Blumen, von einem Adler überspannt, maß 3 Fuß in der Höhe und 10 Fuß im Umfang. — Ein Polizeibericht gibt die Zahl der Besucher des Hallenballs auf 26,000 Personen an. — Der Polizeipräfekt hat den Dames Patronesses und den Lastträgern der Halle, die mit der Organisation des Balles beauftragt waren, schriftlich für ihren bei dieser Gelegenheit bewiesenen Eifer gedankt.

Aus allen Gegenden der Departements laufen glänzende Berichte über die Feier des Napoleonsfestes ein.

Herr v. Persigny, der zu den Festlichkeiten des 15. August nach Paris gekommen war, ist wieder nach Dieppe gereist.

Es heißt, daß, wie Herr Thiers, so auch die Ex-Repräsentanten Chambolle und Rémusat von ihrer Begnadigung Gebrauch machen und nach Frankreich zurückkehren werden.

Die Weinproduzenten des Südens klagen über den Schaden, der durch die Unterbrechung der Handelsverbindungen zwischen Belgien und Frankreich für den Weinhandel entstehen wird.

Proudhon giebt in seinem Buche folgenden Schattenriß von seinen Landsleuten und damit auch von sich selbst: „Die französische Nation, die schon so große Dinge vollbracht, hat noch nicht ihre Mündigkeit erreicht. Lebhafte Vorurtheile, eine oberflächliche Erziehung, die mehr durch die civilisirte Corruption als durch die Civilisation gegeben wird, romantische Legenden als historischer Führer, Moden viel mehr als Sitten und Gebräuche, Eitelkeit viel mehr als Stolz, eine sprichwörtliche Niaiserie, die schon vor neunzehn Hundert Jahren das Glück Cäsars eben so sehr fördern half, als die Tapferkeit seiner Legionen, eine an das Kindische grenzende Leichtfertigkeit, Wohlgefallen an Paraden und ein Hang zu Manifestationen an der Stelle öffentlichen Geistes, Bewunderung der Kraft und Cultus des Kühnen, statt Achtung vor der Justiz, — das ist in Kürze das Portrait des französischen Volkes."

Die in ganz Frankreich gegen das freie Umherlaufen der Hunde getroffenen Maßregeln haben die günstigsten Folgen gehabt. Fast 400,000 Hunde wurden nach amtlichen Berichten theils eingefangen, theils vergiftet, darunter 15,000 Jagdhunde. Trotz dieser Vernichtung behält Frankreich noch über 4 Mill. Hunde.

Paris, 21. August. Die amtlichen Berichte aus den Provinzen über die Feier des 15. August lauten sehr enthusiastisch. In Perigueux las man an dem erleuchteten Hotel des Präfekten folgendes Transparent: „Gott schuf Napoleon und ruhte dann." — Der „Moniteur" berichtet, daß das Napoleonsfest in den 5 Kriegshäfen mit großer Feierlichkeit begangen worden ist. Die Strandbatterieen und die in den Häfen liegenden Schiffe begrüßten den 15. August mit einer Salve von 21 Kanonenschüssen. Um 12 Uhr und des Abends wurde diese Salve wiederholt.

Der „Constitutionnel" berichtet heute über die kläglichen Ergebnisse der Arbeiter-Assoziationen. Ein großer Theil dieser im Jahre 1848 mit vom Staat dargeliehenen Kapitalien gegründeten Anstalten ist eingegangen und die noch bestehenden haben ihre frühere Organisation aufgeben müssen. Der „Constitutionnel" beweist nach dem offiziellen Berichte, daß nicht der vierte Theil derselben noch länger die Geschäfte fortsetzen kann und schließt daraus die Unmöglichkeit des Bestehens solcher Assoziationen. Die „Gazette de France" will wissen, daß das von der Schwester Louis Philipp's (Mme. Adelaide) hinterlassene Vermögen sich nach vollständiger Liquidation auf 40 Millionen belaufen wird.

Paris, 22. August. (Tel. Dep.) Der „Moniteur" erklärt die Gerüchte über Auflösung der Nationalgarde für unwahrscheinlich und falsch; dasselbe Blatt stellt die Zulassung der englischen und belgischen Kohlen bei den neuen Handelsverträgen in Abrede. Die Ersatzwahlen für Cavaignac und Carnot sind auf den 26. September anberaumt.

Paris, 20. Aug. (Tel. Dep.) Mehrere Minister sind bereits abgereist, um den ihnen übertragenen Vorsitz bei den General-Räthen zu führen. Man spricht wieder von dem Projekt, statt der 86 Departements die alte Eintheilung in 32 Provinzen einzuführen.

Paris, 21. Aug. (Tel. Dep.) Von 57 Bezirks-Räthen haben 18 sich entschieden für Herstellung des Kaiserreichs ausgesprochen.

Das Gesetz-Bülletin bringt ein Dekret, welches den Generalen Bedeau und Changarnier 6000 Frcs. Pension aussetzt.

Paris, 22. Aug. (Tel. Dep.) Heute ist der neue Handelsvertrag mit Belgien hier vollzogen worden. Gegen Aufhebung des belgischen Nachdruckes soll der Zoll auf belgische Bücher auf 20 Franken die hundert Kilogr. ermäßigt, auch auf Cotonnets, Hosenstoffe, Vieh und Hopfen herabgesetzt sein. Der Vertrag soll auf 10 Jahre gelten und vom 1. Jan. in Kraft treten. — In Folge der Amnestie vom 15. d. sind nach der „Patrie" einige Gefangene von Belle Isle begnadigt worden.

England.

London, 19. August. Gestern um halb 2 Uhr fand in Osborne eine Geheimeraths-Sitzung statt, in der das Parlament bis zum 21. October vertagt

wurde. Der Herzog von Northumberland, der im Schloß übernachtet hatte, fuhr nach der Sitzung mit den anderen Ministern auf der königl. Jagd „Fairy Queen" nach Southampton und mit einem Extrazuge nach London. Graf Derby ging nach St. Leonards, und der Lord-Kanzler blieb in Kingston.

Die ministeriellen Blätter beobachten seit der überraschenden Erklärung des „Standard" gänzliches Schweigen über die Fischereifrage. Alles freut sich indeß über den friedlichen Ausgang des ungelegenen Haders. In Amerika weiß man noch nichts von dieser Wendung der Dinge. Die „Times" sucht heute zu beweisen, daß Sir John Pakington wirklich etwas Anderes beabsichtigt habe, als er im nächsten Moment gethan. Was die stipulirte Gegenseitigkeit betreffe, so bestehe sie nur dem Namen nach. Die britischen Gewässer hätten einen hohen Werth für die Amerikaner, aber die amerikanischen Gewässer seien den Briten gar nichts nütze. Dies sei freilich ein Grund mehr, freigebig zu sein, aber wenn man schon einem befreundeten Staat ein Opfer bringe, warum es in einer Weise thun, die England beinahe in Krieg verwickelt hätte? Der „Globe" meint, es sei lächerlich, anzunehmen, daß Graf Derby 13 Kriegsschiffe ausgesandt, um den Amerikanern die Gegenseitigkeit des „Standard" anzubieten; das hieße, einen Korkstöpsel mittelst einer Dampfmaschine aus der Flasche ziehen. Er habe keine Konzession im Sinne gehabt, aber es sei ihm, etwas spät, eingefallen, daß England seiner Allianz mit den Vereinigten Staaten hundert Derby-Kabinette opfern würde. Er habe gewußt, welchen Jonas man im Nothfall dem großen Fisch vorwerfen würde.

Aus Sydney brachte gestern das Segelschiff „Prince of Wales" 35,000 Unzen Gold, im Werth von 140,000 Pfd. aber wenig Nachrichten von Bedeutung. Die Mount-Alexander-Minen sollen wöchentlich 40,000—50,000 Unzen Gold nach Port Philipp liefern. Im ersten Viertel dieses Jahres haben in Neusüdwales die allgemeinen Staatseinkünfte einen Mehrertrag von 11,302 Pfd. (gegen das Jahr 1851), die Kronrevenüen einen solchen von 17,977 Pfd. gezeigt; in Victoria stiegen in derselben Zeit die allgemeinen Einkünfte um 35,593 Pfd. St., die Kroncinkünfte um 147,388 Pfd. Sterl. Aus einer einzigen Kohlengrube in der Grafschaft Stirling sind 78 Arbeiter nach Australien ausgewandert, nicht um Gold zu graben, sondern um Schaafe zu scheeren. In manchen Gegenden verdient ein Scheerer 13—15 Sh. täglich.

In Brighton stellte gestern die schottische königl. patriotische Gesellschaft mit einer neu erfundenen Art von See-Rettungswerkzeugen glückliche Versuche an. Bei ziemlich rauher See und hohen Wogen sah man eine Anzahl Schiffer mit einem Schwimmgürtel um den Leib und einer Matratze unter dem Arm in einen Kahn steigen, den sie am Ende des weit in die See hinausgehenden Landungsdammes vor Anker legten. Auf ein gegebenes Zeichen sprangen sie Alle ins Wasser; Einige breiteten die Matratze aus und legten sich darauf wie auf ein Sopha, Andere benutzten sie wie einen Kahn, noch Andere rollten sie zusammen, setzten sich rittlings darauf und tummelten sich wie Tritone in der See herum. Diese Uebungen dauerten eine volle halbe Stunde, die kecken Schwimmer bewegten sich mit großer Leichtigkeit.

Nach dem letzten Sturm liefen an einem einzigen Tage 244 Seeschiffe mit einem Gesammtgehalt von 36,600 Tonnen in der Themse ein.

Herr Green, der Veteran unter den Aeronauten, machte Dienstags eine Luftfahrt von Vaurhall-gardens aus, zu wissenschaftlichen Zwecken. Herr Welsch und Herr Nicklin von der Sternwarte in Kew setzten sich mit in die Gondel des großen Nassauballons und stiegen bei Cambridge nieder. Die zurückgelegte Strecke betrug 60 engl. Meilen; die Zeit der Fahrt, 1 St. 35 Min.; die erreichte Höhe 19,400 Fuß. In dieser Höhe hatte die Temperatur 7° Fahrenheit oder 25° unter dem Gefrierpunkt.

Aus Dublin schreibt man, daß das ununterbrochen schöne Wetter der letzten Tage eine wunderbare Wirkung hatte; die Furcht vor einer Mis-Ernte ist beinahe verschwunden. Die Berichte aus dem Norden und Süden lassen hoffen, daß der Schaden, den die Kartoffelfäule angerichtet hat, weit hinter den Befürchtungen der Alarmisten zurückbleiben wird. Auf der Kornbörse erwarteten Eigener aller Getreidearten einen Aufschlag im Preise, aber vergebens.

Der „Globe" glaubt mit Bestimmtheit melden zu können, daß das Parlament nicht vor Ende November zur Erledigung der Geschäfte zusammentreten wird.

Ein junger englischer Ansiedler meldet aus Adelaide vom 1. März seinen Aeltern in London: „Diese Stadt ist wie eine Wüste, alles Geschäft stockt, denn die Einwohner sind nach den Goldgruben. Vorigen December schloß ich mich einer Gesellschaft an, die zu Fuß 500 (engl.) Miles weit nach Mount Alexander pilgerte, aber meine Gefährten gefielen mir nicht, ich ging daher zur See nach Adelaide zurück, und suche mir eine passendere Gesellschaft. Meine Mühsale waren nicht gering; zehn Wochen lang schlief ich auf der harten Erde ohne Bett, und Wochenlang kam ich nicht aus den Kleidern. Ich habe Sümpfe durchwatet, bis an die Brust im Wasser, brennende Sandwüsten durchwandert, von 30 M. Breite, bin mehrmals dem Verdursten nahe gewesen, und konnte aus Mangel an Wasser, mich Tage lang nicht waschen. Rathen Sie Jedem, der in England zu leben hat, daß er daheim bleibt. Tausende erwartet hier die bitterste Enttäuschung, denn wer Gold graben will, muß im Stande sein, im Freien unter einem Baum zu schlafen, Sumpfwasser zu trinken, nichts Warmes, oder gar Nichts zu essen, und sich dafür vom Ungeziefer halb auffressen zu lassen. Die Californier kommen herüber. Bis jetzt aber sind schon 30,000 Goldgräber hier, alle wohl bewaffnet. Den Versuchen der Regierung, sie zu übersteuern, haben sie bis jetzt glücklich widerstanden. Das Lynchen hat bereits angefangen, und je eher es allgemein wird, desto besser, damit wir die Horden von Spitzbuben los werden, die uns umschwärmen. Für den ehrlichen Mann hat das Lynch-Gesetz keine Schrecken." (?)

Belgien.

Brüssel, 20. Aug. Es scheint, daß die Unterhandlungen Betreffs Abschluß eines provisorischen Handelsvertrags mit Frankreich noch zu keinem Resultate geführt haben, indem man sich über die Bedingungen noch nicht einigen konnte, unter denen der Nachdruck jetzt schon aufzuheben wäre. „Die französischen Blätter" — sagt die „Indépendance" — „sind im Irrthum, wenn sie voraussetzen und behaupten, daß Belgien sich geweigert, hinsichtlich der Aufhebung des Nachdrucks eine Verpflichtung einzugehen, im Gegentheil ist das Prinzip bei den Unterhandlungen zugestanden, und seitdem nicht zurückgenommen worden. Allein Belgien wünscht, daß der desfalls abzuschließende Vertrag auf billigen Grundlagen beruhe, es wünscht, daß die Interessen, welche für die Zukunft hier davon so schwer betroffen werden, mindestens bezüglich der Vergangenheit Schonung finden, und daß das Land einige Entschädigung für den Nachtheil erhalte, der es wohl treffen würde. Freilich ist es Mode geworden, stark gegen den belgischen Nachdruck zu Feld zu ziehen, während jeder Denkende er weiß, daß der Abdruck der französischen Bücher in Belgien nicht unerlaubter, noch unmoralischer ist, als der Nachdruck deutscher, englischer, spanischer und italienischer Bücher in Frankreich." Bei alledem spricht „Indépendance" die Hoffnung aus, daß doch ein Vertrag zu Stande kommen werde.

Vom Januar an sind von Antwerpen bereits 49 Schiffe mit 10,974 Auswanderern abgegangen.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 19. August. Der Grundgedanke des neuen Stuttgarter Vermittelungs-Vorschlages geht dahin, den Zollverein auf eine kurze Reihe von Jahren in bisheriger Weise fortbestehen zu lassen, den Steuerverein unter billigen Bedingungen in denselben aufzunehmen und einen Handelsvertrag mit Oesterreich für die Dauer dieses Interims abzuschließen, wobei der Wiener Entwurf A zu Grunde gelegt würde; sich aber, wie selbstverständlich, das Recht vorzubehalten, nach Ablauf dieser Uebergangsperiode mit Oesterreich in eine völlige Zolleinigung zu treten. Die Coalitionsstaaten hoffen, daß dieser Vorschlag von Preußen werde angenommen werden, da er nach keiner Seite hin präjudicirt, und Preußen freie Hand läßt, sich nach Ablauf des Interims mit Oesterreich zu zolleinigen, oder nicht. Sollte auch diese Hoffnung nicht in Erfüllung gehen, so würde man auf weitere Verhandlungen mit Preußen verzichten, und bis zum Eintritt der Einigung mit Oesterreich den Zollverein in bisheriger Weise, aber ohne Preußen, fortsetzen, wie dies auch schon in der Darmstädter Convention festgestellt wurde.

Berlin, 22. Aug. Gestern fand die ursprünglich für den Freitag beabsichtigte Zoll-Conferenz Statt. Den Vorsitz hatte der General-Direktor der Steuern, v. Pommer-Esche. Sie dauerte von 11 — 12 Uhr. Die Coalitionsstaaten gaben eine Collectiv-Antwort auf die preußische Erklärung ab, welche nicht dazu angethan war, eine weitere Verhandlung mit den Coalitionsstaaten in Aussicht zu stellen. Jedoch hat der diesseitige Vorsitzende eine Erklärung der Art nicht abgegeben, sondern die Rückäußerung, nachdem sie von dem bayrischen Bevollmächtigten verlesen war, einfach entgegengenommen.

Dem „preußischen Musterhaus-Bauverein" ist der Ministerpräsident als erster Actionär jetzt beigetreten. Der Verein beabsichtigt zunächst, Wohnhäuser für unverheirathete Arbeiter zu errichten. Der Verein wird, so weit es angeht, an die Vermiethung der Gebäude Bedingungen knüpfen, welche ein Uebergehen des Eigenthums an die Miether voraussetzen. Das Grundcapital wird auf mindestens 20,000, höchstens 2 Mill. Thaler festgesetzt, durch die Einlagen der Theilnehmer gebildet und in Actien zu 100 Thaler vertheilt. — Für einen preußischen Kriegshafen hat man in Berlin sein Augenmerk jetzt auf die mecklenburgische Insel Poel bei Wismar geworfen, bei welcher der herrlichste Hafen der ganzen deutschen Ostseeküste sich befindet.

Bonn, 16. August. In Schlesien sind in den Jahren 1850 und 1851 tausend und sechszehn katholische Christen zur evangelischen Kirche übergetreten, und zwar mit sämmtlichen Kindern, welche in dieser Zahl nicht mitbegriffen sind. Ebenso sind in diesen Jahren 3031 gemischte Ehen in der evangelischen Kirche eingesegnet worden, welche das von den katholischen Priestern geforderte Versprechen, ihre Kinder katholisch zu erziehen, verweigert haben. 460 katholische Väter ließen ihre Kinder von evangelischen Geistlichen taufen, weil sie dieselben nicht katholisch werden lassen wollten. Unter den Uebergetretenen sind 3 schriftgläubig gewordene katholische Priester. In Koblenz sind am Pfingstabend 9 Personen von der römisch-katholischen zur evangelischen Kirche übergetreten.

Schweiz.

Bern, 17. August. Der Ständerath änderte den nationalräthlichen Beschluß über die Eisenbahn-Konzessionen dahin ab, daß eine Konzessionsgebühr erst bei einer Rentabilität von 4 pCt. gefordert werden und der Rückkauf in 30, 60 und 90 Jahren stattfinden könne.

Oesterreich.

Wien, 19. August. Se. Majestät der Kaiser wird vermuthlich nach seiner Rückkehr von Ischl den Aufenthalt in der Hofburg nehmen. Die Kanzleien des Armee-Ober-Kommando's sind in diesem Jahre nicht nach Schönbrunn übersiedelt.

Bezüglich der Kavallerie hat Se. Majestät angeordnet, daß jedes Regiment eine Depot-Eskadron erhalten soll, wonach ein schweres Kavallerie-Regiment 1343 Köpfe und 1138 Pferde, ein leichtes aber 2038 Köpfe und 1749 Pferde im kompleten Stand zählen wird.

(Beilage.)

№ 127. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 18. August 1852.

An Münzscheinen wird am 21sten d. M. ein Betrag von 800,000 Fl. in dem Verbrennhause am Glacis vertilgt werden. Mit Hinzurechnung der früheren Tilgungen an Münzscheinen beträgt die Gesammtsumme der bisherigen Tilgungen an Staatspapiergeld 30 Millionen Fl.

Die Voranschläge über die Besteuerung der einzelnen Kronländer für das nächste Jahr sind bereits verfaßt und zur Vorlage an den Kaiser vorbereitet. Wie man vernimmt, werden zur Deckung der Auslagen die im vorigen Jahren festgesetzten Zuschläge der sämmtlichen direkten Steuern fortbestehen.

Der König Otto von Griechenland wird Anfangs k. M. Karlsbad verlassen und sich über München nach Ischl und sodann nach Wien begeben, um hier ungefähr zwei Wochen zu verbleiben.

Wien, 24. Aug. (Tel. Dep.) Durch Allerhöchste Entschließung ist die Wirksamkeit der ungarischen Kriegsgerichte, bezüglich der Ereignisse in den Jahren 1848 und 1849 geschlossen worden.

Neuerdings haben wieder zahlreiche Begnadigungen stattgefunden.

Miscellen.

Die Cholera im Süden und Westen der Vereinigten Staaten verbreitet sich mehr und mehr. Am meisten sind bis jetzt die Staaten Louisiana, besonders das flache Land, Missouri und Illinois betroffen, und leider sind unter den Opfern der Krankheit manche neue Ankömmlinge aus Deutschland zu beklagen; viele in Folge schlechter Kost und enger Räume auf den Mississippi-Dampfbooten.

Das größte Kaffehaus in Europa ist so eben in der Stadt errichtet, wo überhaupt das erste Europäische, aus dem Orient übergesiedelte Kaffehaus existirte, nämlich in Wien. Das Etablissement führt keinen prunkenden Titel, sondern nur die bescheidene Aufschrift: „Leander Prasch, bürgerlicher Kaffesieder." Das Local hat 14 Billards, ist mit 150 Gasflammen erleuchtet, und in allen Zimmern sind Spring-Fontainen, die das ausgezeichnetste Wasser ausspru-deln, so daß jeder Kaffeetrinker sich aus den Bassins das Glas Wasser zum Nachtrinken selbst schöpfen kann.

Die Neworleans-Handelskammer hat kürzlich an den Kongreß eine Petition eingeschickt, welche um die Wegschaffung der Hindernisse der Schifffahrt am Ausfluß des Mississippi bittet. In der Petition wird angeführt, daß der Werth der Produkte, welche jährlich die Mündung des Flusses, nach Auswärts bestimmt, passiren, über 90 Millionen Dollars beträgt, wovon auf Baumwolle 35,000,000 Dollars, auf Taback 4½ Millionen und auf Schweine 12,200,000 Doll. kommen. Der Export der letzteren übersteigt bereits ein Drittel der ganzen Baumwollenausfuhr. Die fremde Einfuhr in Neworleans wird auf 60 Millionen geschätzt.

A. v. Kontski.

Ueber das Besondere dieses in seiner Art einzigen Künstlers referirt die allgemeine Musikalische Zeitung von 1848 Nr. 32 S. 518 mit folgenden Worten:

Sobald er anfängt zu spielen, fühlt man sich zunächst angenehm angesprochen durch den schönen hellen edlen Ton. Hierzu befähigt ihn die bewundernswerthe Ruhe und Festigkeit seiner Bogenführung. Eine einzige, lang gezogene Note von ihm kann das Herz rühren, wenn er so leise, rein und sicher unten am Frosch ansetzt, still und sanft wie der gute Mond am Himmel seiner Geige hinauf zieht und ganz oben sehnsüchtig hinter den Wolken verschwindet. Fängt er dann an, seine Fertigkeit zu entwickeln, so hat das Ohr aufzupassen, wenn es Alles fassen will, was ihm entgegenklingt. Was dieses jungen Mannes linke Hand greifen kann, ist zuweilen fast unbegreiflich. Man kann sich nicht denken, daß an Doppelgriffen, Trillern, Staffato's, Arpeggien, Flageolett's, Tremolo's, überhaupt allen möglichen Stricharten und Griffen irgend etwas noch zu erfinden, das er nicht auszuführen und vollkommen auszuführen vermöchte. Und dazu hat er sich ein Pizzi-Arco ersonnen, das wenigstens in dieser ausgedehnten Anwendung noch niemals dagewesen. Während nemlich die rechte Hand den Bogen in den schwierigsten Stricharten auf den Saiten herumarbeiten läßt, kneipt er mit einem Finger derselben Hand auch noch eine vollständige Pizzikato-Parthie dazu durch ganze lange Passagen hin, und so klingt es zuweilen als wenn mehrere Kontski's spielen. Und welche Sicherheit in aller seiner Fertigkeit! Wie Tauchnitz für einen aufgefundenen Druckfehler, kann Kontski für das geringste mißglückte Tönchen einen Dukaten als Preis aussetzen, das schärfste Ohr wird ihn vergeblich zu gewinnen suchen. Nie hat man namentlich wohl ein vollkommeneres Staffato gehört. Hinauf und hinab, hell und spitz schießen die Tönchen, und mögen sie Sprosse auf Sprosse der Leiter oder in weiteren und wildesten Prestissimo-Sprüngen sich schwingen und stürzen, nie verfehlen sie eine einzige. Im ersten Concert in Leipzig, mußte der Virtuos die Reveille, im zweiten die Cascade wiederholen. Ob ein Mensch das aushalten kann, darnach fragt das Leipziger Dacapo niemals. In dem Paganinischen Karneval von Venedig wollte der Beifallssturm kein Ende nehmen. Daß der Virtuose ich weiß nicht wie viele Male herausgerufen wurde, braucht wohl kaum bemerkt zu werden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 172. Dorpat, den 18. August 1852. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht, daß am 19. August c. Nachmittags 2 Uhr und an den folgenden Tagen verschiedene Kleidungsstücke, Wäsche, Bücher medicinischen, philologischen und naturwissenschaftlichen Inhalts, chirurgische Instrumente und andere brauchbare Sachen gegen baare Bezahlung in Silbermünze im Locale des Gerichts öffentlich werden versteigert werden. 1

Dorpat, den 13. August 1852.

Ad mandatum:

A. Wulffius, l. Not.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat wird hiedurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß in Veranlassung der erforderlichen Planirung des zwischen dem Universitäts-Hauptgebäude und dem Hause des Herrn Staatsraths v. Bröcker befindlichen freien Platzes, von Seiten der Universität gestattet worden, von demselben das überflüssige Erdreich unentgeltlich abführen zu dürfen, und daß Diejenigen, welche von dieser Erlaubniß Gebrauch zu machen wünschen, sich an den Herrn stellv. Universitäts-Architecten Rathhaus zu wenden haben, um von ihm die nähere Anweisung hinsichtlich der Abgrabung des besagten Terrains zu erhalten. 1

Dorpat, am 14. August 1852.

Rector Haffner.

Secret. Ph. Wilde.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 28. August Mittags um 12 Uhr auf dem Rathhause ein Wiener Flügel gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden soll. 3

Dorpat-Rathhaus, am 18. August 1852.

Ad mandatum:

Secret. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Da vor dem Stiftungsfeste des Dorpater Gesangvereins noch eine Uebungsversammlung stattfinden muß, wird hiemit zu dieser Dienstag d. 19ten d. M. um 8 Uhr Ab. im Gartensalon der Bürgermusse eingeladen. 1

Mittwoch d. 20. Aug. im Reinholdschen Saal

National-Concert von Bauer,

Kittel u. Frau. Näheres durch die Affichen.

Kunstanzeige.

Das Modell der **ganzen Stadt Berlin** und **Sanssouci** aus Lindenholz gearbeitet, sammt den Panoramen ist nur noch kurze Zeit im Saale der Bürgermusse täglich von Morgens 10 bis Abends 9 Uhr bei guter Beleuchtung zu sehen. Entree à Person 25 Kop. S.; für Kinder die Hälfte. Schneggenburger.

Es wird ein Kapital von 1200 Rbl. S.-M. auf erste Ingrossation gesucht. — Näheres bei N. Rosenthal, 2* Kaufhof No. 38.

Zu der bevorstehenden Rekrutirung sind General-Loosungs-Verzeichnisse u. Loosungs-Verzeichnisse in der Buchdruckerei von Schünmanns Wittwe u. C. Mattiesen zu haben.

In C. P. Scheitlin's Verlagsbuchhandlung in Stuttgart ist so eben erschienen und bei *E. J. Karow*, Universitätsbuchhändler in Dorpat vorräthig:

Psyche.

Zur

Entwickelungsgeschichte der Seele.

Von

Carl Gustav Carus.

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.

Mit dem Bildnisse des Verfassers.

Groß Octav. Preis 4 Rbl. 5 Kop. S.

Physis.

Zur

Geschichte des leiblichen Lebens.

Von

Carl Gustav Carus.

Mit 61 in den Text eingedruckten Figuren.

Groß Octav. Preis 4 Rbl. 5 Kop. S.

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 128.

Mittwoch 20. August 1852.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Holland. — Deutschland. — Türkei. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's. — Dorpat.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. August. Windstille, totale politische Windstille! Minister, Diplomaten, hohe Staatsbeamte, Magistratspersonen, alle Welt wandert aus, alle Welt flieht Paris und nur die Menge der Fremden bleibt dort zurück. Die einen eilen zu den Generalrathsversammlungen, die andern nach den Seebädern; die durchreisen Europa, jene ziehen sich in eine Villa zurück. Senat und gesetzgebender Körper sind nicht versammelt, der Staatsrath ist in die Ferien, der Prinz-Präsident ruht sich in den Schatten von Saint-Cloud von achtmonatlicher Strapaze und fieberischer Thätigkeit aus. Wo soll in diesem allgemeinen far niente die Politik zu finden sein? Mittlerweile fahren die Bezirksräthe fort, mehr oder minder ausdrücklich oder dunkel, unbestimmt oder bezeichnend ihre Wünsche für Wiederherstellung des Kaiserreichs oder aber für die Fortdauer der gegenwärtigen Institutionen auszusprechen. Nachher werden die Generalräthe kommen und es ebenso machen. Aber General- oder Bezirksräthe, alle diese Corporationen sind fast ausschließlich aus Candidaten zusammengesetzt, die von der Regierung begünstigt waren und das Volk, welches mit Recht oder Unrecht glaubt, daß also gebildete Versammlungen in Fragen so bedeutsamer Art gewissermaßen einem Losungswort gehorchen, schenkt den Beschlüssen derselben eben nicht sehr große Aufmerksamkeit. Auf die am 15. August vom „Moniteur" versprochene Amnestie wird noch immer mit Ungeduld gewartet. Die an demselben Tag verliehenen Auszeichnungen sollen manchen Unzufriedenen gemacht haben; Magistratur, Wissenschaften und Nationalgarde glauben zu kurz gekommen zu sein.

Man liest im „Moniteur": „Es verbreitet sich das Gerücht von der Auflösung der Nationalgarde. Man kann kaum begreifen, daß die Böswilligkeit eine so völlig falsche und unwahrscheinliche Nachricht hat ersinnen können, nachdem der Prinz-Präsident der Republik erst vor wenigen Tagen mit den Beweisen der achtungsvollsten Zuneigung und der lebhaftesten Begeisterung von der Nationalgarde empfangen worden ist."

Die landwirthschaftliche Kreditbank von Paris hat ihre Statuten veröffentlicht. Die Bank gewährt Darlehen in baarem Geld und verkauft die dafür ausgestellten Obligationen.

Ein Engländer, Namens Ogo, der 500 Exemplare des in London erschienenen „Nouveau bulletin français" von dort zum Verkauf in Paris hatte kommen lassen, ist vom Zuchtpolizeigericht zu 3000 Franken Geldbuße und 6 Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Die 500 Exemplare waren von der Douane in Boulogne in einer Kiste mit einem doppelten Boden konfiszirt worden. Ogo war der Agent des Buchhändlers Jeffs von London, bei welchem die französische Emigration fast alle ihre Werke verlegen läßt. Jeffs schickte solche Kisten voll Bücher nach Paris, Ogo vertheilte die Bücher, die zum größten Theil schon im Voraus verkauft waren.

Durch einen Unfall auf der straßburger Bahn traf die Post aus Süd-Deutschland gestern verspätet ein. Auch ist fast gleichzeitig ein Unfall auf der Westbahn vorgefallen! in der Nähe von Paris stießen zwei Lokomotiven zusammen, wobei mehre Reisende unbedeutend verletzt wurden. Es hat sich noch ein größeres Unglück auf der Eisenbahn von Béaucaire nach Nimes ereignet, wobei 30 Personen verwundet wurden.

Paris, 23. August. (Tel. Dep.) Man erfährt nachträglich, daß am Abend des Balls der Hallen 35 Personen in der Umgebung als verdächtig, ein Attentat zu beabsichtigen, verhaftet worden sind. Seit der ersten Journalverwarnung am 10. April sind im Ganzen 53 Verwarnungen an 48 Journale, worunter viel pariser, erfolgt. Durch Dekret werden die Bezirksräthe auf den 20. September zur zweiten Sessionsperiode einberufen.

Paris, 24. August. (Tel. Dep.) Heute hat die Session der General-Räthe überall begonnen. Schon weiß man, daß Adressen an den Präsidenten votirt worden.

Paris, 24. August. (Tel. Dep.) Die Pforte hat Frankreich wegen der Angelegenheit von Tripolis alle Genugthuung bewilligt.

England.

London, 21. August. Die königliche Familie wird Osborne am 30sten d. M. verlassen und ihre Reise nach Schottland antreten. Der Hof wird, nachdem er eine Nacht auf dem Schlosse Holyrood in Edinburg zugebracht, am 1. September in Balmoral eintreffen.

Die Regelung der mittleren Zeit nach dem Observatorium von Greenwich wird nächster Tage durch

die elektrotelegraphische Centralstation in London für ganz England vermittelt sein. In Verbindung mit Greenwich wird hier nämlich das Herabgleiten einer Kugel an einem weithin sichtbaren Mast die Mittagszeit angeben. Die Kugel ist sechs Fuß hoch und sechszehn Fuß im Umfang; drei Personen haben bequem in ihr Raum. Sie ist von Zink und lebhaft roth angestrichen, so daß sie in großer Entfernung zu sehen ist.

Die letzten Ernteberichte aus Irland lauten befriedigender. Die Kartoffelkrankheit scheint nachgelassen zu haben. In Limerick hofft man wenigstens die Hälfte der Frucht gesund einzubringen.

Der Bau der ägyptischen Eisenbahn wird, nach der Erledigung der Differenzen zwischen dem Pascha und der Pforte, jetzt rasch vorschreiten und in der festgesetzten Frist von drei Jahren vom vorigen September ab sicher vollendet sein. Kahira und Alexandrien, jetzt für Briefe und Reisende 2, für Waarentransport 10—14 Tagereisen von einander entfernt, werden dann bis auf 7, ja im Nothfall auf 3 Stunden einander genähert sein. Man schlägt den Verlust, welchen gegenwärtig der Waarentransport durch Diebstahl, Beschädigung ꝛc. beim Getreide und andern Artikeln erleidet, auf 10 pCt. an. Die „Morning Post" gibt den jetzigen Verkehr, ausschließlich der Güter, auf monatlich 500 Dromedar-Ladungen Briefpakete und 300 Passagiere an. Wie mit der Pforte, hat sich Abbas Pascha auch mit den Söhnen Mehemed Ali's, Halim und Mehemed Ali Pascha, ausgesöhnt. Der Einfluß Englands scheint in Aegypten wieder vollständig befestigt zu sein.

Nach den Berichten der „Daily News" und der „Morning-Chronicle" wie nach den Schilderungen aus Paris zurückkehrender Engländer, haben die kostspieligen Festlichkeiten in der angehenden Kaiserstadt nicht einen Funken Enthusiasmus geweckt. Das furchtbare Gedränge in den Straßen, bei einer allgemeinen, mißmüthigen Gleichgültigkeit, macht einen düstern, oft erschreckenden Eindruck.

Wenn die „Times" in vielen inneren Fragen von einem Tage zum anderen ihre Meinung ändern, so steht ihr Urtheil doch in einer auswärtigen Frage, in der über Louis Bonaparte, fest. Und da man die Achtung dieses Blattes vor vollendeten Thatsachen kennt, so fällt es niemand ein, zu wähnen, daß sein ausdauernder Haß gegen den Napoleoniden, aus unversöhnlichem Rechtsgefühl entspringt, sondern man schreibt ihn der wohlbegründeten Ueberzeugung von der Unhaltbarkeit des elyseischen Regiments zu. Der ministerielle „M.-Herald" wirft dem Cityblatt vor, es habe sich vorgenommen, den Präsidenten in den Grund zu schreiben, seine Regierung um ihren Credit zu bringen. Anders urtheilt jedoch das Publikum.

Nächstens geht das Dampfschiff „Great-Britain" nach Australien. Es wird, heißt es, mindestens eine Million geprägtes Gold dahin mitnehmen. Der „Sidney-Morning-Herald" schätzt die Quantität des während des ersten Jahres in den Minen Australiens gewonnenen Goldes auf 1,124,415 Unzen und den Werth desselben, die Unze zu 4 Pfd. Sterl. gerechnet, auf 4,497,060 Pfd. Sterl. Da nun nach den letzten Nachrichten vom Berge Alexander noch für 311,000 Pf. Sterl. Goldstaub eingelaufen ist, so beläuft sich nach einer unter den unvortheilhaftesten Bedingungen geschehenen Ausbeutung der Minen der Gesammt-Ertrag auf die enorme Summe von 4,808,660 Pfd. Sterl.

Holland.

Haag, 20. August. Die „Staatscourant" bringt eine Mittheilung des Kolonialdepartements über die Beziehungen Hollands zu Japan. Es ergibt sich daraus, daß das von englischen Blättern verbreitete Gerücht einer Intervention Hollands zur Verhütung der amerikanischen Expedition gegen Japan unbegründet gewesen. Die holländische Regierung hat sich nur veranlaßt gefunden, eine freundliche Mittheilung an den japanischen Hof gelangen zu lassen, um denselben günstig zu stimmen, damit er das amerikanische Geschwader unter Kommodore Perry freundlich aufnehme, während sie zugleich die Vortheile hervorgerufen, die für Japan daraus fließen müßten, daß es mit den fremden Nationen in Verkehr trete. Wahrscheinlich werden diese Schritte nicht ohne Erfolg bleiben und alles spricht dafür, daß die Nordamerikaner bei Anknüpfung direkter Unterhandlung mit dem Hofe zu Nagansaki geringere Schwierigkeiten finden werden. Uebrigens hat das holländische Gouvernement bereits seit 1844 sich bemüht, die Japanesen auf andere Bahnen zu bringen und sie zu veranlassen, das bisherige Ausschließungssystem aufzugeben. Es ist ihnen selbst gelungen, eine eigenhändige Erwiederung des Kaisers von Japan auf ihre Vorschläge zu erlangen. Der Kaiser erklärt darin, die alte Politik des Landes nicht aufgeben zu können, bemerkt indessen, daß Befehle gegeben worden, fremde Schiffe, die in Noth wären, zuzulassen und ihnen Hülfe zu bringen. Nur müssen die Schiffbrüchigen mit chinesischen oder holländischen Schiffen nach ihrer Heimat zurückgebracht werden.

Deutschland.

Weimar, 19. August. Eine Anzahl Kirchengemeindeglieder hier hatte vor einiger Zeit um Entfernung eines Geistlichen von den Functionen an hiesiger Stadtkirche besonders aus dem Grunde gebeten, weil sie mit dessen Ansichten nicht übereinstimmten; es ward ihnen aber eröffnet, daß man dem Antrage um so weniger entsprechen könne, als der betreffende Geistliche den Boden des evangelischen Lehrbegriffs nicht verlassen, und gerade in der evangelischen Kirche, wie es das innerste Wesen derselben mit sich bringe, von jeher verschiedene Richtungen nebeneinander bestanden haben.

Stuttgart, 24. August. Der „Staatsanzeiger" enthält folgende telegraphische Depesche: So eben (8 Uhr Morgens) wird aus Biberach gemeldet, daß heute Nacht zu Erolzheim in Folge einer starken Erderschütterung die Kirche und mehrere Gebäude eingestürzt seien.

Hamburg, 23. Aug. (H. C.) Heute Mittag 12¼ Uhr entstand Deichstraße Nr. 4 beim Bäckermeister Krüger ein Feuer, welches auf dem hinter dem Hause liegenden Speicher, der an das Fleet zwischen Rödingsmarkt und Deichstraße stößt, ausbrach. Obgleich schnelle und zahlreiche Hülfe von allen Seiten herbeigeeilt, konnte man doch erst nach drei Stunden des Feuers

insoweit Herr werden, daß für die umliegenden Gebäude nichts zu befürchten war, obwohl man, da die brennende Wolle, von der der Speicher voll lag, schwer gänzlich zu löschen, noch um 6¼ Uhr mit Löschen eifrig beschäftigt war. Wäre es in der Nacht ausgebrochen, so hätte leicht ein großes Unglück entstehen können, da die umliegenden Gebäude, meist Speicher, leichtbrennende Stoffe enthalten, auch zwei große Brauereien, die der Herren Deetjen und Schröder und Bostelmann, in unmittelbarer Nähe der Brandstätte liegen. Erwähnt sei noch, daß durch das Brechen des Geländers der Binnenkajen-Brücke eine Anzahl Menschen ins Fleet stürzte, ein Unglück, das, so viel wir erfahren konnten, indeß glücklicher Weise keine ernsteren Folgen nach sich zog. Die an der Seite der Brandstätte liegende Entbindungs-Anstalt war anfänglich in großer Gefahr; man sah sich daher genöthigt, die Wöchnerinnen theilweise aus dem Lokale zu entfernen.

Gießen, 20. August. Heute hat Liebig seine Wirksamkeit an hiesiger Hochschule beschlossen und von seinen Zuhörern Abschied genommen. Das verflossene Semester war das 57te seiner akademischen Thätigkeit in Gießen. Dem Vernehmen nach beabsichtigt der gefeierte Mann vor seinem Ueberzug nach München noch einen Ausflug nach Rußland zu machen.

Kissingen, 21. August. Heute Vormittag nach 8 Uhr reiste Se. Majestät der König von Schweden — nach einem fünfwöchentlichen Aufenthalte — von hier ab, um zunächst in Augsburg mit Ihrer Majestät der Königin zusammenzutreffen, von wo aus die Heimreise über Stuttgart nach dem Norden fortgesetzt werden wird.

Brake, 18. August. Die „Old. Ztg." enthält Folgendes: Heute war der Tag, den Herr Fischer für den Anfang des gänzlichen Ausverkaufs des Lagers von deutschen Kriegsschiffen festgesetzt hatte, und sollte die Fregatte „Deutschland" den Reigen eröffnen. Schlag 12 Uhr betrat also Hr. Fischer in Begleitung des Notars Dr. Tottens aus Bremerhafen das Verdeck, wo sich einige Käufer und viele Neugierige eingefunden hatten, leitete den würdigen Act durch eine passende und wohlgesetzte Rede ein, legitimirte sich durch Vorlesung seines Commissarii, und forderte dann den Hrn. Dr. Tottens auf, mit dem Verkaufe der Fregatte „Deutschland" im Wege des „Aufschlags" zu verfahren, und bald hörten wir denn auch die erhebenden Worte: „Niemand mehr als 9200 Thlr., zum ersten, zum andern, zum dritten." Klapp! fiel der Hammer, und Capitän Eugen Laun aus Bremen war Eigenthümer des Schiffes unter Vorbehalt höherer Genehmigung. Capitän Laun war bis zum 1. Mai Officier der deutschen Flotte.

Türkei.

Konstantinopel, 14. August. (Tel. Dep.) Asif Bey ist als Ueberbringer des Kaiserlichen Fermans, wodurch der türkisch-ägyptische Streit definitiv beigelegt wird, nach Kairo abgereist.

Miscellen.

Berlin. Der Bär im zoologischen Garten, welcher vor einiger Zeit eine Serviette verschluckt hatte, liegt gegenwärtig abermals krank im Zwinger, da er vor Kurzem eine, einem Knaben entfallene Mütze verschlungen hat.

Einem aus den Bädern von Montecatini in Toscana einlaufendem Bericht zufolge ist durch Zufall in einem Steinbruch in der Nähe des Dorfes Monzumano (District Pescia) eine vierhundert Schritt lange und in ihrem Centrum an fünfunddreißig Schritt breite Grotte entdeckt worden, in welcher Stalaktiten (Tropfsteine) von den großartigsten und seltensten Formationen in großer Anzahl und in herrlicher Färbung vorkommen. Eine weitere Merkwürdigkeit dieser Grotte ist die Temperatur derselben (+ 35° R.); die Besucher müssen sich entkleiden und nehmen im eigentlichen Sinn des Worts ein Schwitzbad. Noch ist das Innere dieser interessanten Grotte nicht ganz erforscht, da Wasseransammlungen das weitere Vordringen verhindern. Der Besitzer derselben, Cavaliere Giusti, trifft jedoch alle Anstalten, um diesen für wissenschaftliche Forscher sowohl als Freunde des Pittoresken und Seltsamen ungemein interessanten Fund so zugänglich wie möglich zu machen.

Die Erfindung des Paletots. Vor wenigen Tagen starb in Paris ein Mann, der nicht blos durch seinen Reichthum, durch sein großes Talent als Bildhauer berühmt, sondern als König der Mode namentlich in England und Frankreich, aber auch in ganz Europa bekannt und verehrt war, der Graf d'Orsay, der Freund Louis Napoleon's, der ihn bei seinem Aufenthalt in London kennen gelernt hat. Seine Großthaten sind zahlreich und haben meist das Eigenthümliche, daß sie zugleich ein Zeugniß seines vortrefflichen Herzens waren. Hier nur zwei Züge aus seinem Leben. Eines Tages kehrte er von einem Kirchthurmrennen mit seinem Jokey zurück und wurde von einem heftigen Regen überfallen. Der Graf trug nur seinen Reitfrack und der Diener hatte den Ueberziehrock vergessen, den er sonst immer sorgsam zusammengelegt an einem Ledergürtel auf dem Rücken trug. Der Regen goß in immer mächtigeren Strömen herab und der König der Mode war der Gefahr ausgesetzt, sich einen tüchtigen Schnupfen zu holen. Da erblickte er einen Matrosen in einer weiten langen Jacke von grobem Tuche, die ihn bequem vom Kinn bis zu den Waden einhüllte. „Heda, guter Freund," rief ihm Graf d'Orsay zu, „willst du in ein Wirthshaus treten und auf meine Gesundheit trinken, bis der Regen vorbei ist?" — „Mit Vergnügen." — „So ziehe Deine Jacke aus und verkauf sie mir. Für das Geld, das ich Dir gebe, sollst Du nicht blos trinken, sondern Dir auch eine andere Jacke kaufen können." — „Mit Vergnügen, Mylord," antwortete der Matrose, der seine Jacke gar geschwinde auszog. — Graf d'Orsay gab ihm zehn Guineen, zog die grobe Matrosenjacke über seinen eleganten Frack, gab seinem Pferde die Sporen und gelangte in diesem Anzuge nach London. Ehe er die Stadt noch erreichte, hörte der Regen auf, die Sonne schien, es war die Zeit der Promenade im Heyde-Park, d'Orsay ritt dahin und erschien da in der eleganten Welt Londons in der Matrosenjacke als Ueberrock. Sofort bestellten

sich alle Fashionables in London solche Ueberröcke und — der Paletot war erfunden, welcher sich über die ganze Erde verbreitet hat und bekanntlich nach zehn Jahren noch immer modisch ist. So entstand er.

Ein anderes Mal beklagte sich ein Landsmann, ein Französischer Kaufmann, in London gegen d'Orsay über den schlechten Gang seiner Geschäfte, erzählte, daß er redlich Alles gethan habe, um sich empor zu bringen, aber den Bankerott vor sich sähe. . . . „Ich kann leider für Sie nichts thun," antwortete d'Orsay, „als ein Paar Handschuhe bei Ihnen kaufen. . . . Gehen Sie also nach Hause, zur Promenadenzeit komme ich." Der Graf kam, und zwar in seinem schönsten Wagen mit vier Pferden und der Dienerschaft in großer Livrée. So ließ vor dem Laden des Franzosen der König der Mode halten; dann stieg er langsam aus und trat hinein; er blieb wohl eine Viertelstunde darin, so daß sich eine Menge Neugieriger außen sammelte. Endlich bezahlte er einen Thaler für sein Handschuhpaar und zog es im Heraustreten an. Hinter der seinigen hielten wohl zwanzig Equipagen und kaum war er hinweg, als der Laden des Franzosen sich mit Käufern füllte. . . . Am nächsten Tage war es eben so, denn kein eleganter Herr, keine elegante Dame in London mochte andere Handschuhe tragen als solche, wie d'Orsay sie gekauft. Das Geschäft des Franzosen hob sich sehr bald und nach etwa zehn Jahren zog er sich mit einem sehr bedeutenden Vermögen zurück.

In Zsambek, nicht weit von Ofen, ist kürzlich eine seltsame Hochzeit gefeiert worden. Der Bräutigam, Stephan Széchey, ist 1752 geboren und somit netto 100 Jahre alt. Noch vor kurzem bediente er sich eines Stockes, seit er aber seinem achtzigjährigen Sohne die überraschende Nachricht von seiner Vermählung (die Braut zählt 30 Jahre) überbrachte, legte er den stützenden Stab bei Seite. Am gleichen Tage wurden in Zsambek drei goldene Hochzeiten gefeiert, wobei der bemerkenswerthe Fall vorkam, daß zwei der Bräute Schwestern sind.

Dorpat, 20. August. Das am Montag den 18. Aug. von den Steierischen Alpensängern Bauer, Kittel und Frau im Saale des Kaufmanns Reinhold gegebene zweite National-Concert war zahlreich besucht. Die von Frau Kittel vorgetragenen lieblichen Alpenlieder, sowie das fertige Zitherspiel Kittels und Bauers ungewöhnliche Leistungen auf der Mundharmonika wurden mit vielem Beifall aufgenommen und der Wunsch nach Wiederhohlung mehrfach ausgesprochen. Heute wird diese Gesellschaft ein drittes, so wie Freitag noch ein Abschieds-Concert im genannten Lokal geben.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Dieners Peter Krasting Tochter Catharina Wilhelmine Eleonore. — St. Marien-Kirche: des Arrendators Neppert Sohn Gustav Wilhelm; des Stadtbaumeisters Schnorr Sohn Georg Rudolph Maximilian.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: die Schneidermeisters-Wittwe Maria Dorothea Redlin geb. Heiligtag, alt 75 Jahr; Helene Johannsohn, Jungfrau, alt 65 Jahr. — St. Marien-Kirche: des John Aisch Ehefrau Christine Elisabeth, alt 34 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 173. Dorpat, den 20. August 1852. R. Linde, stellv. Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Das den Erben des weil. Herrn Rathsherrn Linde gehörige, an der Revalschen Poststraße belegene Gartenhaus sammt Appertinentien soll aus freier Hand verkauft werden. Kaufliebhaber wollen sich der Bedingungen wegen an den Secret. Linde oder Buchhändler Karow wenden. 3*

☞ Das Modell der **ganzen Stadt Berlin** und **Sanssouci** aus Lindenholz gearbeitet, sammt den Panoramen im Saale der Bürgermusse ist nur noch wenige Tage von Morgens 10 bis Abends 9 Uhr bei guter Beleuchtung zu sehen. Schneggenburger.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert und gegenwärtig im Hause des Schneidermeisters Hrn. Müller, neben Hrn. Kaufmann Eckert, wohne. 2*

Johanna Vogt.

Es wird hiemit bekannt gemacht, daß am 15. September der Markt auf dem Gute Neu-Oberpahlen stattfinden wird. 3

Fabersche Bleistifte, chines. Tusche, Rothstifte und **Stahlfedern** erhielt in großer Auswahl 3

Theod. Hoppe.

Im Bresinskyschen Hause an der Ecke der Steinstraße ist die ganze untere Etage, bestehend aus vielen Zimmern, mit Stallraum, Wagenremise und andern Wirthschaftsbequemlichkeiten vom 1. September ab zu vermiethen; der näheren Bedingungen wegen hat man sich an Herrn Commissionairen Frey zu wenden. 3

Abreisende.

Boris v. Nolcken. 3
Commis H. Hoberg. 3
Kürschnergesell A. Düttrich. 3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 129.

Donnerstag 21. August 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Holland. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Amerika. — Miscellen. — Concert-Anzeige.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Freitag, den 15. Aug., haben sich II. KK. HH. der Thronfolger Cäsarewitsch und die Frau Großfürstin Cäsarewna Maria Alexandrowna in Peterhof, an Bord des Kriegs-Dampfschiffes „Grosjaschtschi", ins Ausland eingeschifft. — Se. Königl. Hoheit der Prinz Albert von Sachsen ist auf demselben Schiffe nach Deutschland abgereist.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen ist am Dienstag, den 12. Aug., aus Kronstadt auf dem Kriegs-Dampfschiffe „Smeloi" abgereist. (Journ. de St.-Pétersb.)

Se. Maj. der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Ukases, dem General-Major Baron Wrewski, Chef des Wladikawkasschen Militär-Bezirks, für Auszeichnung im Kampfe gegen die Kaukasischen Bergvölker, einen goldenen Ehrensäbel, mit Brillanten verziert, Allergnädigst zu verleihen geruht.

Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe mit der K. Krone sind Allergnädigst ernannt: die Staatsräthe: Gendre, Mitglied der Commissariats-Commission in Kiew und Hildebrandt, Gehülfe des Oberarztes des Militair-Hospitals in Moskau; desselben Ordens ohne Verzierung: Dr. med. Reimer, dem Stabe des Inspectors der gesammten Artillerie zucommandirt. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. August. Der „Moniteur" veröffentlicht heut 44 Adressen der Bezirksräthe. Der Rath des Bezirks von Sedan verlangt die definitive Consolidirung der Staatsgewalt in der Person des Prinz-Präsidenten der Republik. Die Räthe von Rocroi und Mezières verlangen neue Bedingungen der Stärke und Dauer für die gegenwärtige Regierung. Der Rath von Ajaccio spricht aus, „daß die Korsen der Zukunft vertrauen" und äußert den Wunsch, daß Gott das Leben des Präsidenten der Republik schütze und verlängere.

Das „Siècle" zählt alle Verwarnungen her, welche die Presse seit mehreren Monaten in Paris und den Departements erhalten hat, und sagt schließlich: „Welches Blatt wird, morgen oder übermorgen verwarnt werden? Das klügste, ob in Paris oder der Provinz, kann nicht sagen: ich werde es nicht sein. Ohne Zorn, ohne Bitterkeit fragen wir, wann wird dieser Willkür ein Ziel gesetzt werden? Das Land ist ruhig, nichts rechtfertigt Ausnahmsmaßregeln. Weshalb bereitet man nicht bis zur Eröffnung der nächsten Session des gesetzgebenden Körpers ein neues Preßgesetz vor?" Es sind seit dem 10. April d. J. 48 Zeitungen 53 Verwarnungen und darunter 4 Pariser Zeitungen 5 Verwarnungen ertheilt worden. Außerdem, ist eine Pariser und zwei Toulouser Zeitungen auf gerichtliches Erkenntniß suspendirt worden.

Man erfährt nachträglich, daß am 17. Abends, vor dem Ballsaale der Hallen, 35 Personen verhaftet, jedoch ohne weitere Untersuchung freigegeben worden sind. Die Ursache muß also geringfügig gewesen sein.

Ein Stück welches die Nationalgarden lächerlich macht, ist verboten worden.

Paris, 24. August. Heut hat die Session der Generalräthe überall begonnen. Man weiß bereits, daß Adressen an den Präsidenten votirt worden.

Das Unglück auf der Straßburger Eisenbahn bei St. Philin, in der Nähe von Nancy, muß hauptsächlich der Sorglosigkeit der Eisenbahn-Verwaltung zugeschrieben werden. Der starke Regen der letzten Tage hatte an mehren Stellen der erst kürzlich eröffneten Strecken die Dämme erweicht. An dem Orte, wo sich das Unglück ereignete, hatte man sogar dem Lokomotivführer Befehl gegeben, nicht mit voller Kraft zu fahren. Nichtsdestoweniger — die Gefahr war also größer, als man merkwürdigerweise geglaubt — wurde der Zug durch die Senkung aus den Schienen gerissen, die Lokomotive, der Packwagen und drei andere mit Post-Chaisen beladene Wagen zerschmettert und drei Waggons mit Reisenden auf die Trümmer geschleudert. Die übrigen hielten von selbst still. 13 Personen wurden schwer verwundet und mußten nach dem Hospital von Nancy gebracht werden. Das Unglück von Versailles hätte sich leicht erneuern können; der Packwagen gerieth nämlich in Brand und mußte mit Erde und Koth gelöscht werden. Auf der

Nordbahn hat bekanntlich kurz nach ihrer Eröffnung ein ähnliches Unglück auf ähnliche Weise, jedoch in größerem Maßstabe stattgefunden.

England.

London, 23. August. Man sagt, Graf Derby werde die Königin auf der Fahrt nach Schottland begleiten. Der Prinz und die Prinzessin von Capua verbringen die Herbstsaison in Eastbourne (Esser). Ritter Bunsen ist zum Besuch beim Herzog von Argyll in Inverary-Castle. Der baierische Gesandte und seine Gemalin leben in Brighton. Die Großfürstin Katharine, Gemalin des Herzogs Georg von Mecklenburg-Strelitz, hat das malerische Shanklin auf der Insel Wight verlassen und ist mit einem zahlreichen Gefolge im Claredon-Hotel in London angekommen.

Nach dem Wochenblatt „Observer" wird das Parlament nicht am 21. Oktober, sondern am 11. November zur Erledigung der Geschäfte zusammenkommen, und nach einer kurzen Sitzung von 4 oder 5 Wochen über die Feiertage prorogirt werden, außer wenn unvorhergesehene Ereignisse von Wichtigkeit in der Zwischenzeit eintreten sollten. Nach der „Morning Post" dagegen wird das Parlament nicht vor dem 18. November zusammenkommen, und zwar werde Lord Derby bis dahin die Fischereien-Differenz zur Zufriedenheit der Nation erledigt haben. Den Angaben des ministeriellen „Standard" schenkt die ebenfalls ministerielle „Post" keinen Glauben. Ein definitives Uebereinkommen sei noch nicht abgeschlossen, und unmöglich könne Lord Derby in Aberdeen'scher Weise die Interessen und den Ruhm Englands benachtheiligen wollen.

Der greise Herzog von Wellington ist dies Jahr länger als sonst in London verblieben, um seine Pflichten als Lord-Statthalter von Hampshire und der Tower-Hamlets (einem londoner Bezirk) gewissenhaft zu erfüllen. Erst nach Vollendung der nöthigen Anstalten zur Anwerbung der Miliz für obige Grafschaft und für die Tower-Hamlets, wahrscheinlich also Anfang September, begibt sich der Herzog nach Schloß Walmer bei Dover.

Der Krystallpalast in Sydenham soll mit Modellen und Musterstücken alter wie moderner Bau- und Bildhauerkunst ausgeschmückt werden. Herr Owen Jones und Herr Digby Wyntt, die zu jenem Zweck eine Kunstreise nach Deutschland Frankreich und Italien antreten, haben von Lord Malmesbury Empfehlungen an alle Gesandschaften jener Länder erhalten.

Gestern Nachmittag trat der Riesendampfer „Great Britain" seine erste Fahrt von Liverpool nach Australien an. Er hat 640 Passagiere am Bord, führt 6 Stück schweres Geschütz und hat Waffen und Munition für 100 Mann mit. Die Einrichtung des Schiffes soll in Bezug auf Comfort, Sicherheit und Zweckmäßigkeit alle Erwartungen übertreffen. Sein Kohlenvorrath beträgt 1400 Tonnen; die Bemannung besteht aus 130 Personen. Das Cap wird der „Great Britain" in 25 und Melbourne in 56 Tagen erreichen.

Belgien.

Brüssel, 24. Aug. Die „Independance" berichtet, daß der Gesandtschaftsattaché David gestern mit dem literarischen Vertrag eingetroffen, welchen die belgischen Bevollmächtigten Rogier und Leedts, so wie der französische Minister des Aeußern vorgestern zu Paris unterzeichnet haben.

Der österreichische General Haynau war vorgestern Abend im Vaurhall-Konzerte der Gegenstand einer feindlichen Demonstration. General Chazal, welcher sich zufällig dort befand und davon unterrichtet worden, daß man Feindseligkeiten gegen den General Haynau beabsichtige, knüpfte eine Unterhaltung mit dem General an, in der Hoffnung, daß seine Anwesenheit der Demonstration vorbeugen würde. Anfangs blieb Alles still, später aber fingen die Personen, die sich in die Nähe des Generals postirt hatten, zu pfeifen und zu schreien an, so daß die feindliche Absicht nicht mehr zu verkennen war. General Chazal stellte den Leuten vor, wie unwürdig dies Benehmen einem Fremden gegenüber wäre, der der Gastlichkeit Belgiens hätte vertrauen dürfen, allein seine Worte fruchteten zu nichts, der Tumult wuchs und General Chazal sah sich veranlaßt, durch einen Boten die Polizei herbeizuholen. Der Haufe, welcher das Charivari begonnen hatte, wäre offenbar zu Thätlichkeiten auf den General übergegangen, hätten nicht Offiziere der Garnison und andere den General Haynau geschützt. Endlich kam die Polizei, welche einige Verhaftungen vornahm, worauf der Haufe auseinanderging. Als der General später nach seinem Hotel, dem Hotel de Flandres, sich begab, folgte ihm ein Volkshaufe, der ihn mit Pfeifen und Lärmen begleitete.

In einem Gasthof in Antwerpen fand dieser Tage ein schrecklicher Unfall Statt, der zur Vorsicht mahnen mag. Ein Deutscher hatte die Unvorsichtigkeit eine noch brennende Cigarre in den Abtritt zu werfen, in welchem sich viel Schwefelwasserstoff-Gas angesammelt hatte. Das Gas zündete und der ganze Abtritt flog in die Luft. Man eilte herbei und fand den Fremden, furchtbar verwundet unter den Trümmern. Man hofft, daß er davon kommen werde.

Holland.

Haag, 21. August. Obgleich unser Land verhältnißmäßig von den religiösen Wirren ziemlich verschont geblieben ist, hat sich eben ein Vorfall zugetragen welcher beweist, daß es nur eines Anlasses bedarf, um solche Zerwürfnisse auch bei uns hervortreten zu lassen. Der Minister des Innern hatte für die Gemeinde Maasbommel und Alphen einen katholischen Schulmeister ernannt, in Folge dessen die Gemeindeverwaltung den bisherigen interimistischen Schulmeister aufforderte das Schulhaus zu räumen. Die reformirte Gemeinde widersetzte sich aber der Einsetzung des neuen Schulmeisters, indem sie darauf bestand, daß nur ein Protestant die definitive Lehrstelle dort bekleiden könne. Der neue Schulmeister konnte erst in sein Amt eingeführt werden, nachdem man seinen Vorgänger mit Gewalt entfernt hatte.

Schweiz.

Bern, 21. Aug. Die „Schweizer Blätter" sind gefüllt mit Betrachtungen über die letzte Bundesversammlung; aber jede Zeitung sieht das Ergebniß vom Standpunkte ihrer Partei an. Soviel ist gewiß, die ertremen Richtungen haben vorläufig keine Zukunft. Die in den Herren Escher und Stämpfli personificirte ultra-radicale Partei, welche vorzugsweise noch von dem Haß aus der Sonderbundszeit lebt, erlitt in der Frage über den Nachlaß der Sonderbunds-Kriegskosten eine empfindliche Niederlage. Noch viel weniger Hoffnung hat der Ultramontanismus, welche in der freiburger Angelegenheit so entschieden aufs Haupt geschlagen wurde, daß er sich wohl schwerlich so bald wieder auf den Kampfplatz wagen wird. Die Art, wie die Eisenbahnfrage erledigt wurde, nämlich die Verwerfung des Staatsbaues, war eine unzweideutige Protestation gegen das beginnende Centralisationssystem. An dem Festhalten kantonaler Eigenthümlichkeit wird auch die eidgenössische Hochschule scheitern, worüber wohl in der Wintersitzung ein definitiver Beschluß gefaßt werden wird. Im Allgemeinen scheint sich eine Läuterung der Parteien vorzubereiten, die sich jetzt die Hand reichen müssen, um die große Tagesfrage der Schweiz, den Bau von Eisenbahnen zu erledigen.

Deutschland.

Berlin, 26. Aug Die „N. Pr. Ztg." bringt den Inhalt der von den Regierungen des Darmstädter Bündnisses übergebenen Gesammterklärung. Der Grundgedanke geht dahin: den Zollverein auf eine kurze Reihe von Jahren in bisheriger Weise fortbestehen zu lassen, den Steuerverein auf Grundlage des etwas modificirten Vertrags vom 7. Sept. in denselben aufzunehmen und gleichzeitig mit der Ratificotion der genannten Uebereinkünfte für die Dauer des Interims einen inzwischen formulirten Handelsvertrag mit Oesterreich endgiltig abzuschließen, wobei der Wiener Vertragsentwurf zum Grund gelegt würde. — „In diesem Entwurfe, setzt die „N. Pr. Ztg." hinzu, ist bekanntlich auch die Bedingung enthalten, daß während der Dauer des Handelsvertrags die eine Zollgruppe ohne die Beistimmung der anderen keine Tarifänderungen vornehmen dürfe, — schon allein eine liebenswürdige Perspective für die Selbstständigkeit des Zollvereins und für die von Preußen angebahnte Rückkehr zu einer gesundern Handelspolitik." — Die Kreuzzeitung erzählt weiter: „Wegen der Antwort auf die Coalitionserklärung hat, wie verlautet, gestern zwischen dem Ministerpräsidenten, dem Handels- und dem Finanzminister eine Conferenz stattgefunden, zu welcher mehrere Räthe der betreffenden Ministerien, so wie die preußischen Commissarien beim Zollcongreß zugezogen worden waren. Die für heute erwartete Conferenzsitzung wird nicht stattfinden. Ueber die Antwort selbst, wird schließlich gesagt, können nach Lage der Dinge wohl keine Zweifel bestehen, da, wenn auch in milderer Form, doch der Sache nach alle alten Forderungen der Coalition festgehalten werden. Preußen hat vor allem Pflichten gegen sich selbst, und keine Rücksicht, selbst nicht die Rücksicht temporärer Isolirung, dürfte es abhalten, zunächst Sorge zu tragen für die Wahrung seiner Unabhängigkeit und seiner Machtstellung, zumal die rechte Wahrung seiner materiellen Interessen damit Hand in Hand geht."

Es ist noch keine Entscheidung darüber getroffen — sagt das „C. B." — wann die Berufung der Konferenz-Mitglieder zur Entgegennahme der preußischen Rückerklärung erfolgen wird. Darüber ist in den unterrichtetsten Kreisen kein Zweifel, daß diese Erklärung entschieden ablehnend lauten wird. Ob und in welcher Weise alsdann die Verhandlungen fortgeführt werden, darüber fehlt es zur Zeit noch an einer festen Entschließung. Jedenfalls wird von einem Abbrechen der Verhandlungen nicht eher die Rede sein können, als bis feststeht, welche von den jetzt zur Koalition gehörenden Staaten sich entschließen möchten, an den weiteren Schritten dieser Verbindung ihre Betheiligung zu versagen, und sich Preußen und den mit ihm gehenden Regierungen wieder anzuschließen. Daß die Entschließung abgewartet werde, erfordert ebensowohl die Billigkeit als die Besonnenheit, obschon als Thatsache versichert werden kann, daß man hier auf den Rücktritt der Koalitionsstaaten vollständig gefaßt ist, und daß man entschlossen ist, diesen Rücktritt zuzulassen, wenn zwischen ihm und den Stuttgarter Propositionen die Wahl bleiben sollte. Dies ist das seit der Erklärung vom 20. Juli bis auf den heutigen Tag ungeändert gebliebene Programm. Von glaubwürdiger Seite wird versichert, daß bereits die Vorarbeiten für die Konstituirung des neuen Zollverbandes, in welchem die Koalitionsstaaten fehlen, in Angriff genommen sind.

Oesterreich.

Wien, 23. Aug. Der Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers aus Ischl nach Wien wird zum 4ten k. Mts. entgegengesehen. Nach den bisher getroffenen Anordnungen wird Allerhöchstderselbe die Reise nach Agram am 28sten k. M. antreten.

In Folge der allerhöchsten Orts beschlossenen Vermehrung der Marine sollen von Seite des Marine-Ober-Kommando's zwei Propeller-Fregatten von je 40 Kanonen bei englischen Schiffs-Architecten bestellt worden sein.

Die größeren Truppen-Uebungen in Wien und Umgebung werden mit dem 1sten k. M. beginnen.

Das Finanzministerium hat im Einvernehmen mit dem Ministerium der Auswärtigen verordnet, daß die in Oesterreich lebenden türkischen Unterthanen von der Einkommensteuer unbedingt freizulassen sind, nachdem theils bestimmte traktatmäßige Stipulationen, theils wichtige politische Rücksichten eine solche ausnahmsweise Behandlung erheischen, und gemäß angestellter Untersuchungen auch den in der Türkei lebenden österreichischen Unterthanen diese Steuerfreiheit zu statten komme.

Wie man aus Bosnien meldet, finden seit einiger Zeit weniger Auswanderungen statt, da die Grenzen von den Türken stark bewacht werden.

Der russische Gesandte am hiesigen Hofe, Baron Meyendorff, ist in Ischl eingetroffen und wird bis Ende d. M. daselbst verbleiben.

Mailand, 18. August. Die „G. di Milano" veröffentlicht eine amtliche Kundmachung, der zufolge alle, sowohl von den k. k. Truppen requirirten, als auch die von den revolutionairen Behörden mit Beschlag belegten gerichtlichen, politischen und Kameraldepositen zurückgestellt werden.

Amerika.

New-York, 11. August. Eine Korrespondenz des „New-York Herald" aus Washington vom 10 sagt: daß der Präsident mit Herrn Webster wegen der Fischerei-Frage einen lebhaften Wortwechsel gehabt hat, und daß letzterer im Begriff sei, aus dem Kabinet zu scheiden. Ein großer Theil von Herrn Webster's Möbeln ist an Bord eines Boston-Dampfschiffes eingeschifft worden und der Sekretair soll einem seiner Freunde geschrieben haben, er werde nach Washington blos kommen, um seine Geschäfte zu ordnen, und sich dann zurückziehen. Die Korrespondenzen des „Herald" sind übrigens stets mit Vorsicht aufzunehmen. Während man von allen Seiten hört, Herr Webster halte die Fischerei-Frage für erledigt, macht der „New-York Herad" eine sehr besorgte Miene und glaubt, die Angelegenheit nehme täglich eine bedenklichere Wendung und könne durch die geringste Uebereilung von Seiten der Kolonieen ernste Folgen haben. Zwei neue Vorfälle sehen in der That garstig aus. So heißt es, daß der Schooner „Lion", der in voller Windstille und ganze drei Miles weit von der Küste der Prinz-Edwards-Insel lag, weggenommen wurde, ja daß die Briten scharf auf das Schiff gefeuert hätten. Ein anderer Schooner „Florida", hatte dasselbe Schicksal und wurde nach Charleston gebracht. Am 10ten legte der Sprecher dem Repräsentantenhause eine neue Präsidenten-Botschaft über das Stockfisch- und Makrelen-Mißverständniß vor, welche aber durchaus nichts Neues enthält und an den Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten verwiesen wurde. Herr Webster befand sich am 9ten in Warrington. Kommodore Perry sollte am Sonnabend eine Besprechung mit dem britischen Admiral Seymour haben. Ein britischer Geistlicher schreibt aus Washington vom 2. August, das er dem Präsidenten Herrn Fillmore einen Privatbesuch abstattete. Das Gespräch bewegte sich um Herrn Abbot Lawrence und die Frieden athmende Rede, die er bei der Ackerbau-Versammlung in Lewes in England gehalten. Der Präsident erklärte sich mit derselben vollkommen einverstanden und rief, auf das Fischerei-Geschrei anspielend, mit großer Herzlichkeit in Ton und Miene: „O, die Zeiten, wo England und Amerika ihre Streitigkeiten mit den Waffen in der Hand ausmachten, diese Zeiten sind, gottlob, auf ewig vorbei!"

In Havana herrschte, nach Briefen vom 2. August große Aufregung in Folge der Entdeckung einer angeblichen weitverzweigten Verschwörung und der Verhaftung mehrer einflußreichen Personen.

Nach dem „Herald" kann man die Expedition gegen Japan für aufgegeben ansehen.

Miscellen.

Ein ziemlich mysteriöser Skandalproceß kam am 13. August in London vor dem Polizeigerichte zur vorläufigen Verhandlung. Lord Viscount Frankfort de Montmorency, gemeinhin Lord Frankfort genannt, ist eines schändlichen Pasquills auf Lord Henry Lennor bezüchtigt. Seit längerer Zeit verbreitete er unter einem hohen Adel und achtbaren Publikum Circulaire im Namen von Lord Lennor und sechs anderen Personen, worin er dieselben als — Kuppler ihre gefälligen Dienste anbieten ließ. Den vornehmsten Damen Londons wurden diese schmutzigen Annoncen per Stadtpost zugeschickt. Dem wahren Verfasser kam die Polizei auf die Spur, indem sie der Magd von Lord Frankfort aufpaßte und sie auf der That ertappte, als sie eben 59 jener Pasquille auf die Post warf. Das Motiv des Angeklagten kann kaum etwas anderes als Rachsucht sein. Lord Frankfort der sich wie ein Geistlicher kleidet und gestern beim Verhör sehr gleichgültig that, wurde gehalten, 500 Pfd. St. Bürgschaft für sein Erscheinen vor Gericht am Dienstag zu stellen. Auf der Zeugenbank saßen sehr viele Adelige, darunter Lord Arthur Lennor und der Prinz Edward von Sachsen-Weimar.

Newyork ist einer von jenen Staaten, in denen die deutsche Bevölkerung besonders stark und fortwährend im Wachsen begriffen ist. Die Stadt New-York hatte vor 7 bis 8 Jahren etwa 28,000 Deutsche, jetzt zählt sie ihre 100,000. Dazumal übersetzten Viele höchst lächerlich ihre deutschen Namen in's Englische und schämten sich, deutsch zu reden, so wie es jetzt noch gewisse deutsche Hausknechte des Yankeethums in Albany machen, als ihrer deutschen Mutter mißrathene Söhne. — Ein deutscher Anschlagzettel ward damals in Newyork von den Mauern abgerissen, ehe drei Stunden vergingen; jetzt lassen Amerikaner deutsche Anschlagzettel drucken, kündigen in deutschen Blättern ihre Geschäfte an und lernen die deutsche Sprache. In Albany hat sich seit 8 Jahren die Zahl der Deutschen verdreifacht, allein das deutsche öffentliche Leben liegt noch in der Kindheit. Doch geben sich einige Zeichen der Besserung kund, wie die neugebildeten Vereine darthun; bis aber hier das deutsche Element zum vollen Bewußtsein kommt, kann noch manches Wasser den Bach hinablaufen. Troy hatte zu jener Zeit kein Dutzend deutsche Familien, jetzt zählt es vielleicht 1000 deutsche Einwohner. Das deutsche Element hat dort eine tüchtigere Richtung, und es dürfte die Zeit kommen, daß es jenes von Albany überflügelt.

(Beilage.)

№ 129. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 21. August 1852.

Wie man im Westen der Vereinigten Staaten den Werth der Deutschen schätzt, beweisen nachstehende Zeilen, aus dem „Cincinnate Commercial": „Wir können uns das Vergnügen nicht versagen zu bemerken, daß die meisten deutschen Einwanderer fleißig, sparsam und ordnungsliebend sind; es würde eine endlose Arbeit sein, alle das Gute aufzuzählen, welches sie diesem Lande bereits zugeführt. Der Reichthum an Geld, welchen sie in der letzten Zeit mitbringen, ist nur ein Tropfen im Vergleich zum Reichthum ihrer Industrie. Ihre Ankunft sichert mehr Gold, als die Minen Californiens, denn wenn diese erschöpft sind, werden die Resultate des Wirkens jener von ewiger Dauer sein."

Der Hund Munito, welcher vor einigen zwanzig Jahren als geschickter Domino- und Kartenspieler alle Welt in Erstaunen versetzte, wird gegenwärtig durch einen Vierfüßler anderer Gattung übertroffen. Es ist eine prächtige schwarze Katze, welche einem ausgezeichneten Orchestermitglied der großen Oper in Paris angehört. Der letztere fand sie vor ungefähr einem Jahr in seinem Zimmer vor, wohin sie durch ein Balkonfenster gelangt war. Statt sie ohne Mitleid wegzujagen, gab er ihr Futter und hielt sie an sich, angezogen durch die Schönheit ihrer Haut und die Liebenswürdigkeit ihrer Schmeicheleien. Der Musiker übte sich täglich auf seinem Instrument. Gar bald bemerkte er, daß seine Katze, welcher er den Namen Galoubet beigelegt hatte, seine Uebungen mit eigenthümlichen Tönen begleitete. Eingedenk der Intelligenz des Hundes Munito, sagte er sich: weshalb sollte eine Katze weniger können als ein Hund? Von dieser Idee ausgehend, gelang es ihm nach 6monatlicher Arbeit, der Katze zwei oder drei Tonleitern einzuprägen, welche dieselbe aufrecht stehend singen konnte. Durch diesen Erfolg angespornt, lehrte er seinen Freund zwei Romanzen! „Ah! vous dirai-je, maman (seine Favoritpiece der Sonntag) und „Au clair de la lune". Galoubet, welche täglich zwei Stunden studirte, miaute diese beiden Stücke bald ganz vortrefflich. Diese Fortschritte genügten unserem Musiker noch nicht, er brachte es sogar nach angestrengter Arbeit dahin, daß Galoubet die Romanze aus der „Favoritin": „Engel so rein" mit fast unfehlbarer Genauigkeit miaut, wobei sie bei den gefühlvollsten Passagen die Augen verdreht und die rechte Pfote auf das Herz legt. Das alles hatte der Musiker und sein Lehrling im tiefsten Geheimniß vollbracht. Neulich nun lud der Meister seine Collegen aus dem Orchester zu einem Thee ein. Du hast eine allerliebste Katze, sagte der Eine. — O, sie ist auch klug und originell. — Er nahm sein Instrument und präludirte. Nach dem Ritornell begann die Katze, welche die Pausen genau beobachtet hatte, ihre Arie zum größten Erstaunen der anderen Musiker, welche Wunder schrieen. Nachdem Galoubet sein ganzes Repertoir miaut hatte, legte sie sich gemächlich auf ihr Lager. Wie es heißt, wird Lehrer und Schülerin eine Kunstreise unternehmen.

Eine originelle Art, einem Selbstmörder ins Leben zurückzurufen, kam vor Kurzem, wie die „Königsb. Ztg" erzählt, auf einem Dorfe in der Nähe von Passenheim vor. Eine dort wohnende Frau hört auf dem Boden ihres Hauses ein Gepolter, und als sie nach einiger Zeit der Ursache desselben nachgeht, findet sie oben ihren Sohn erhängt. In ihrer Herzensangst ruft sie den in der Nähe wohnenden Schulmeister herbei. Dieser kommt, schneidet den Gehängten ab, legt ihn auf den Boden und bearbeitet ihn mit einem Stocke so lange, bis das wiederkehrende Leben sich bei dem also Zugedeckten in der Bitte, man möge ihn doch zufrieden lassen, ausspricht. — Der Redaktion sind die Namen der betreffenden Personen bekannt, — die Geschichte ist also wahr und keine Ente.

Wien, 23. August. In der k. k. Armee werden jetzt Versuche mit Fecht-Bajonetten von Kautschuk angestellt, und die Einführung derselben wird sehr anwendbar gefunden, da der Unterricht, indem jede Angst vor gegenseitiger Beschädigung fortfalle, bei weitem gründlicher als sonst ertheilt werden könne.

Wien. Das sogenannte Eau de Lob, ein Geheimmittel den Haarwuchs zu erzeugen, macht auch in Wien-Glück. Eine dortige Zeitung enthält folgende Anzeige:
1zig unverfälschtes und un-
2felhaftes Mittel neue Haare zu
3ben ist das Eau de Lob,
4 alle Arten von Glatzen. Es kostet
5 Gulden die große Flasche. Falls man
6tra fein wünscht, voraus zu zahlen. Wenn
7antes Mittel gut finden, so geben's uns Ihre
8baren Zeugnisse. Von allen alten und
9 Mitteln ist dies das älteste und neueste. Auf
10 Flaschen geben wir die
11te gratis. Wir wohnen
12arts Hof (z'Wölvarts Hof, No. 29.
Plantinger & Comp.

Concert-Anzeige.

Am Montage den 25. August das Concert des Herrn Apollinary v. Kontski, ersten Violinisten Sr. Majestät des Kaisers von Rußland. Billete dazu, zu 1 Rbl. Silb. sind im Thumschen Magazin und in der Karowschen Buchhandlung zu haben.

Wir beehren uns hiemit eine neue Ausgabe von

Johann Gottfried von Herders sämmtlichen Werken

in vierzig Bänden

anzukündigen. Sie wird in Taschenformat erscheinen und vor Ende des Jahres 1853 im Drucke beendigt sein.

Den Subscriptionspreis dieser schönen Ausgabe haben wir auf **18 Rbl. 90 K. S.** festgesetzt. Jeden Monat, vom Juni dieses Jahres anfangend, versenden wir eine Lieferung von 2 Bänden unter Berechnung von 95 Kop.; doch beschleunigen wir die Ausgabe der letzten Lieferungen dergestalt, daß die verehrlichen Subscribenten vor Schluß des nächsten Jahres in den Besitz des vollständigen Werkes gelangen.

Alle Verehrer Joh. Gottfried von Herders laden wir zu recht zahlreicher Unterzeichnung ein mit dem Bemerken, daß Subscriptionen von allen Buchhandlungen entgegen genommen und prompt ausgeführt werden.

Stuttgart und Tübingen, Juni 1852.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Die erste Lieferung, enthaltend Band 1. u. 2., traf soeben bei mir ein. Preis geh. 95 Kop. S.

C. J. Karow,
Universitätsbuchhändler.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 174. Dorpat, den 21. August 1852.
R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 28. August Mittags um 12 Uhr auf dem Rathhause ein Wiener Flügel gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden soll. 2

Dorpat-Rathhaus, am 18. August 1852.
Ad mandatum:
Secret. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Das Modell der **ganzen Stadt Berlin** und **Sanssouci** aus Lindenholz gearbeitet, sammt den Panoramen im Saale der Bürgermusse ist nur noch wenige Tage von Morgens 10 bis Abends 9 Uhr bei guter Beleuchtung zu sehen. Schneggenburger.

Es wird hiemit bekannt gemacht, daß am 15. September der Markt auf dem Gute Neu-Oberpahlen stattfinden wird. 2

Fabersche Bleistifte, chines. Tusche, Rothstifte und **Stahlfedern** erhielt in großer Auswahl 2
Theod. Hoppe.

Auf mehrseitiges Verlangen: Freitag den 22. August **Abschieds-Concert** der Alpensänger u. Musiker ***Bauer, Kittel u. Frau.***

Im Bresinskischen Hause an der Ecke der Steinstraße werden Abreise halber verschiedene Equipagen, Möbeln, Wirthschaftsgeräthe u. s. w. verkauft und können täglich in Augenschein genommen werden; der Bedingungen wegen meldet man sich ebendaselbst bei Herrn Obrist-Lieutenant Serebrennikow. 1*

Im Bresinskyschen Hause an der Ecke der Steinstraße ist die ganze untere Etage, bestehend aus vielen Zimmern, mit Stallraum, Wagenremise und andern Wirthschaftsbequemlichkeiten vom 1. September ab zu vermiethen; der näheren Bedingungen wegen hat man sich an Herrn Commissionairen Frey zu wenden. 2

Abreisende.

Boris v. Nolcken. 2
Commis H. Hoberg. 2
Kürschnergesell A. Düttrich. 2

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 130.

Sonnabend 23. August 1852.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Amerika. — Miscellen. — A. v. Kontski.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. August. Der „Moniteur" verkündet den Abschluß der beiden Verträge mit Belgien in folgenden Worten: „Gestern (Sonntag) hat der Minister des Auswärtigen mit den Herren F. Rogier und G. Liedts, Bevollmächtigten Sr. Maj. des Königs der Belgier, zwei Verträge abgeschlossen, welche die öffentliche Meinung in Paris und Brüssel mit der größten Befriedigung aufnehmen wird. Der erste dieser Verträge stellt die gegenseitige Eigenthums-Garantie der geistigen und künstlerischen Werke definitiv fest und vermindert die Eingangszälle auf Bücher, Druckpapier, Steindrücke und Lithographieen. Durch den zweiten Vertrag wird die Herabsetzung einiger Eingangszölle bewilligt. Wenn der literarische Vertrag den so zahlreichen und achtbaren Interessen des geistigen Eigenthums so viele Befriedigung gewährt, so muß der am nämlichen Tage unterzeichnete Handelsvertrag die fruchtbaren, jetzt schon zwischen beiden Ländern bestehenden Beziehungen befestigen und ausdehnen."

Der halbamtliche Theil des „Moniteur" enthält Folgendes: „Man schreibt uns aus Konstantinopel, daß Fuad Effendi am 10. zum Minister des Auswärtigen ernannt worden ist; daß uns vollkommene Genugthuung in Bezug auf Tripolis gegeben worden ist und daß man sich geneigt zeigt, unseren andern Reklamationen Genüge zu thun."

Der „Moniteur" stattet ferner über die Feier des Napoleonstages durch die französische Flotte von Neapel Bericht ab. Zufälligerweise fand am 15. August die Einweihungs-Feierlichkeit eines neuen Bassins in dem Hafen von Neapel statt, welcher der König von Neapel beiwohnte. Der französische Gesandte in Neapel und die Oberoffiziere der Französischen Flotte wurden zu einem Diner gezogen, das der König an Bord einer Fregatte gab. Im Haag hat der französische Gesandte ebenfalls den 15. August feierlich begangen und in Gibraltar haben, wie der „Moniteur" erzählt, die „dort liegenden englischen Schiffe die französische Flagge aufgezogen und die königliche Salve gegeben."

Der Staatsrath, der gegenwärtig Ferien hat, soll nächsten Donnerstag zu einer außerordentlichen Sitzung zusammenberufen werden.

In einer Gemeinde des Oise-Departements, wo 7 Personen von einem tollen Hunde gebissen worden waren, sind auf Befehl des Maires auf einmal alle Hunde ohne Ausnahme todtgeschlagen worden.

Paris, 25. August. Der „Moniteur" veröffentlicht heute die Konzession der Eisenbahn von Bordeaux nach Cette nebst dem Seitenkanal der Garonne an eine Gesellschaft von französischen und englischen Kapitalisten. Die kleineren Eisenbahnen von Bordeaux nach Bayonne nebst Zweigbahnen nach Mont de Marsan und Dax, so wie von Narbonne nach Perpignan sind darin mit einbegriffen.

Der General Magnan, der als Oberbefehlshaber sämmtlicher Truppen von Paris das besondere Vertrauen des Prinz-Präsidenten besitzt, hat als Präsident des niederrheinischen Generalraths in seiner Eröffnungsrede folgende sehr bemerkenswerthe Mittheilungen gemacht: „Der Prinz-Präsident sagte gestern zu mir, in dem Augenblick, wo ich Abschied von ihm nahm, er beschäftige sich mit der Bildung einer starken und kräftigen Reserve, die, ohne Frankreichs Würde und Achtung zu gefährden, ihm gestatten würde, die Ersparnisse zu verwirklichen, die er in die Steuern bringen will." Schon früher ist auf den Plan einer gründlichen, offenbar nicht auf den Krieg, sondern auf den Frieden gerichteten, Verminderung des Heerbestandes in einigen Worten eines kriegsministeriellen Rapports hingewiesen worden. Jetzt findet sich diese Aeußerung vollkommen deutlich bestätigt.

Zur Feier des heiligen Ludwigstages war gestern Abend großer Empfang in St. Cloud. Das Schloß und der Park waren illuminirt.

Ein englischer Lord soll dem Herzog von Aumale die Domaine von Chantilly für die Summe von 40 Millionen Franken abgekauft haben.

Bekanntlich soll die Telegraphenlinie, die gegenwärtig London mit Lyon verbindet, bis nach Turin und Genua fortgeführt werden. Die sardinische Regierung wird sie bis nach La Spezia verlängern, von wo aus eine neue Gesellschaft eine unterseeische Telegraphenverbindung über die Insel Gorgone nach Bastia herstellen wird. Von dort wird der unterseeische Telegraph nach der Insel Sardinien weiter geführt. Von der letztgenannten Insel soll alsdann ein unterseeischer Telegraph nach Tunis gelegt werden. Zwei neue Linien, die eine von Tunis über Bugia nach

Algier, die andere von Tunis über Tripolis und Alexandrien nach Suez sollen dieses große Unternehmen vollenden.

Die sich täglich mehrenden Luftschiffer werden morgen den Geburtstag des Erfinders der Ballons, Montgolfier welcher am 26. August 1740 geboren wurde, feiern. Alle Luftschiffer der Departements und mehrere Sachkenner sind eingeladen worden, morgen den Versuchen, die man mit einer neuen Flugmaschine machen will, beizuwohnen. Der Tag wird mit einem glänzenden Festmahl und Ball beschlossen, bei welchem die „Töchter der Luft" aus dem Hippodrom eine Quadrille mit den vier berühmtesten Luftschiffern tanzen werden.

Paris, 25. August. (Tel. Dep.) Während von 203 Bezirksräthen 66 sich entschieden für das Kaiserthum ausgesprochen, scheinen die imperialistischen Wünsche der Generalräthe ein noch weit günstigeres Verhältniß zu ergeben.

Paris, 26. August. (Tel. Dep.) Die noch übrigen Ersatzwahlen zum gesetzgebenden Körper sind auf den 19ten und 26. September ausgeschrieben. Der „Moniteur" greift heute die Polemik der „Times" gegen die französischen Zustände heftig an und erklärt, die „Times" repräsentire nicht Englands öffentliche Meinung.

Paris, 26. August. (Tel. Dep.) Einem Gerüchte nach ist die Prinzessin Mathilde Demidoff in Ungnade gefallen und in Folge dessen zeitweise vom Hofe verbannt worden.

Paris, 27. August. (Tel. Dep.) Die übergroße Mehrzahl der Adressen des Departemental-Rathes ist im imperialistischen Sinne ausgefallen.

Bei den Munizipalwahlen hat eine höchst zahlreiche Stimmenenthaltung stattgefunden.

England.

London, 24. August. Die Reise der Königin nach Schottland wird, wie es jetzt heißt, von Ihrer Maj. auch dazu benutzt werden, die Stadt Birmingham mit einem Besuch zu erfreuen.

Der Angabe des pariser Korrespondenten der „Times", daß Louis Napoleon die sterblichen Ueberreste des Herzogs von Enghien in heimlicher und unwürdiger Weise von Vincennes habe wegführen lassen, widerspricht heute im „Morning Herald" ein Freund des Präsidenten. Nicht heimlich, sondern öffentlich, am hellen Mittag, sei das Monument des unglücklichen Prinzen von dem Mittelschiff der Kirche entfernt worden, um es in einer anderen besonderen Kapelle wieder aufzustellen. Als Grund dafür giebt der Berichtigende den Umstand an, daß das Denkmal den Charakter eines zur Rache auffordernden Monumentes an sich getragen und als solches nicht wohl in das Schiff eines christlichen Gotteshauses gepaßt habe.

Aus dem Ton, den der „Herald" plötzlich wieder über die Fischereifrage anstimmt, will man schließen, daß entweder die Notiz des „Standard's" über die Beilegung des anglo-amerikanischen Streits voreilig war, oder daß die brittische Regierung noch einmal ihre Politik geändert habe. Der „Herald" preist nämlich den Entschluß des Ministeriums, für die Rechte der Kolonieen standhaft zu unterhandeln, giebt aber nichts Näheres über die Grundlagen der Unterhandlung an.

Im neuesten Blatte des „Mark-Lane-Expreß" heißt es: „Die Ernte-Aussichten werden von Tag zu Tag besorgnißerregender. Die Ernte-Arbeit macht nur langsame Fortschritte, denn wenn auch die heftigen Regengüsse aufgehört haben, bleibt es doch im Allgemeinen regnerisch und feucht. Starke Gewitter im Süden Englands haben dem geschnittenen Getreide auf dem Felde viel geschadet; dieselbe Klage hört man auch von vielen andern Gegenden, und die Ernte hat an Qualität unwiederbringlich verloren, selbst wenn das Wetter fortan günstig wird. Im Norden, wo der Schnitt noch nicht begonnen hat, sind die Aussichten besser. Mehlthau und Gewitter waren hier viel weniger schädlich, doch kann man weder eine quantitativ noch qualitativ reichliche Ernte mehr erwarten." Unter diesen Umständen meint das genannte Blatt, wäre es leicht möglich, daß das heimische Getreide für den Gebrauch zu feucht wäre, und daß man für die nächsten Monate auf die Zufuhr aus dem Auslande angewiesen sein dürfte. Aus den Häfen des schwarzen Meeres ständen auch bedeutende Schiffsladungen in Aussicht, doch seien die Vorräthe von fremdem Getreide im Lande gerade jetzt sehr gering, und dürfe man über ein eventuelles weiteres Steigen der Getreidepreise nicht erstaunt sein. Die Berichte über den Stand der Kartoffel sind sehr widersprechend, im Ganzen jedoch entschieden günstiger, als man Anfang dieses Monats erwarten durfte. In Schottland bleibt das Wetter unbestimmt, doch ist etwa die Hälfte der Ernte eingebracht. Die Berichte über den schlechten Stand der Kartoffelfelder in Irland erweisen sich als sehr übertrieben.

London, 25. August. Vor wenigen Monaten war eine Deputation nach Jamaika geschickt worden, um über die Lage der Dinge daselbst die nothwendigen Erkundigungen einzuziehen und sich durch den Augenschein zu überzeugen, inwiefern die Klagen der dortigen Kolonisten gegründet seien und auf welche Weise ihnen abgeholfen werden könne. Diese Deputation ist kürzlich wieder nach England zurückgekehrt und hat ihren Kommittenten, der Jamaika-Assoziation in Liverpool, Bericht über die Erfolge ihrer Mission abgestattet. Trotzdem, daß dieser Bericht möglichst beruhigend abgefaßt ist, sieht man doch ohne viele Mühe, daß es mit Jamaika gegenwärtig am allerschlimmsten bestellt ist. Statt der 150,000 Orhoft Zucker, die diese einst so blühende Kolonie sonst geerntet hatte, wird der Ertrag dieses Jahres kaum auf 35,000 Orhoft veranschlagt. Der Regierung wird vorgeworfen, daß sie von den 20 Millionen Pfd., die der Kolonie, zum Ersatz für die emanzipirten Sklaven, vom britischen Parlamente bewilligt worden, derselben blos 17 oder höchstens 18 Millionen habe zukommen lassen. Die Sklaven-Emanzipation und die Freihandels-Dekrete von 1846 werden als die Hauptveranlassungen für den Verfall der Kolonie angegeben. Dieser schreitet so gewaltig vorwärts, daß von 653 Zucker-Plantagen, die sich auf der Insel befinden, nicht die Hälfte mehr angebaut sind. Das einzige Mittel, den gänzlichen Ruin Jamaika's aufzuhalten, ist nach

dem Dafürhalten der Deputation, die Regierung zu bestürmen, daß sie durch zweckmäßige Maßregeln die Einwanderung dahin aus Asien und Afrika begünstige, um dem Boden die nöthigen Arbeitskräfte zuzuführen.

Der fleißige Astronom Herr Hind vom Observatorium in Regents-Park, hat wieder einen Planeten entdeckt, den sechsten in einem Zeitraum von fünf Jahren. Er befindet sich im Sternbild Aquarius, kann mit einem Teleskop von gewöhnlicher Größe gesehen werden, hat, wie bei der Pallas und Melpomene beobachtet wurde, einen ins Gelbliche spielenden Schimmer und ist in die Reihe der Sterne neunter Größe zu zählen. Am 22. August um 11 Uhr 35 Min. 38 Sek. war seine Höhe 22 Stunden 22 Min. 29. 9. Sek. und seine Nordpoldistanz 97 Grad 32' 14".

Nachdem die Stürme im Kanal aufgehört haben zu wüthen und es den Segeln wieder möglich gemacht ist, die Themse-Einfahrt zu passiren, bietet der Fluß ein merkwürdiges Bild von Leben und Regsamkeit, wie es wohl auf keiner anderen Wasserstraße der Welt zu schauen ist. Vorgestern allein kamen 346 Kaufmannsschiffe mit vollen Segeln den Fluß herauf und wurden im Haupt-Zollamte registrirt. Ihr Gesammtgehalt war 61,500 Tonnen. Darunter befanden sich 169 Fahrzeuge vom Auslande und den Kolonien, 125 Kohlenschiffe und 42 Küstenfahrer von Irland und den Inseln des britischen Kanals. Unter den ausländischen Schiffen gehörten bei weitem die meisten (64) Rußland und Preußen an.

Den Eigenthümern des alten Ausstellungs-Gebäudes in Hydepark sind von verschiedenen Seiten ganz beträchtliche Anerbietungen dafür gemacht worden, daß man ihnen gestatte, unter den demnächst wegzunehmenden Dielen nach verlorenen Schätzen zu suchen. Man glaubt nämlich allgemein, daß manches Goldstück und andere werthvolle Gegenstände von geringer Dimension durch die Spalten des Bretterbodens gefallen und unter dem letzteren im Erdreich stecken geblieben sein möchten.

Neben den amerikanisch-englischen Streitfragen über Stockfischfang und Düngerhaufen macht sich in der Presse beider Nationen ein Streit über die Frage bemerkbar, welche Race in der nordamerikanischen Republik am stärksten vertreten sei und die meiste Zukunft habe. Interessant sind bei diesem Federkampfe zumal die verschiedenen statistischen Tabellen, die als Beläge für die eine oder andere Behauptung vorgebracht werden.

Belgien.

Brüssel, 25. August. General Haynau hat wirklich gestern die Stadt verlassen und ist nach Paris gereist. Nachdem Haynau am Sonntag Abend in dem Vauxhall verhöhnt und beschimpft worden, erschien er am folgenden Abend wieder auf derselben Stelle, die Besucher gleichfalls herausfordernd. Die Polizei traf sofort die nöthigen Vorkehrungen. Uebrigens unterblieb jede feindliche Kundgebung im Saale. Nur auf der Straße wurde Haynau von etwa 500 Personen verfolgt und ausgepfiffen, wobei einige wenige Verhaftungen vorgenommen wurden. Die „Indépendance" tadelt Haynau wegen seines Wiedererscheinens, wirft ihm Mangel an Takt und Mißbrauch der Gastfreundschaft vor. Der österreichische Geschäftsträger hat für den, seinem Landsmann gewährten Schutz gedankt. In Brügge ist er ebenfalls beschimpft worden.

Deutschland.

Berlin, 27. August. Von preußischer Seite ist bekanntlich noch gar keine Antwort auf die letzte Erklärung der Coalitionsstaaten erfolgt; es wird noch fortwährend darüber berathen. Dennoch enthält ein Extrablatt des gestern Abend hier angekommenen „Schwäb. Merkurs" folgende „Telegraphische Botschaft" aus Berlin vom 24. August: „Preußen erklärt den Bevollmächtigten der Coalition: Ihrer Abreise stände nichts im Wege. Hoffnung auf spätere Wiedervereinigung." — Das Ungegründete dieser Mittheilung geht schon aus ihrer Fassung hervor.

Berlin, 28. Aug. (B. N.) Wir hören, daß gleich nach erfolgter Zurückkunft Sr. M. des Königs (am 31. d. M.) aus Pommern, unter dem Vorsitz Sr. M. ein Ministerrath gehalten und darin definitiv die schließliche Willens-Aeußerung der Regierung, gegenüber der, von den Coalitionsstaaten am 21. d. M. übergebenen Erklärung, festgestellt werden soll.

Nach einer hier eingegangenen telegraphischen Depesche ist Se. k. Hoh. der Prinz von Preußen am 26. d. M. in Stettin mit dem Pferde gefallen, und angegriffen, wie man es nach jedem Sturze ist, der Zustand ist jedoch nicht Besorgniß erregend.

Die von mehren Seiten her ausgesprochene Hoffnung, den evangel. Oberkirchenrath im Sinne der Union durch eine Anzahl neuer Mitglieder verstärkt zu sehen, wird sich wohl nicht verwirklichen. Diese eigenthümlich zusammengesetzte Behörde ist seit einiger Zeit mit ihrer Wirksamkeit immer bedeutender in den Vordergrund gerückt. Der jetzt unzweideutig beschlossene Widerstand gegen das anbebliche Vordringen des Jesuitismus und der katholischen Mission ist allerdings ihr Werk, und der evangelische Oberkirchenrath, der jetzt nach der Lage der kirchlichen Dinge in Preußen lediglich das landesherrliche Kirchenregiment bei uns vertritt, ist nach jener Seite hin seit kurzem bei weitem kräftiger und entschiedener aufgetreten, als es anfangs in den Ansichten des geistlichen Ministeriums gelegen zu haben scheint. Aber zugleich entfaltet der evangelische Oberkirchenrath nach innen hin Tendenzen, die bereits bestimmt genug einen großen Scheidungsprozeß ankündigen, dem die evangelische Kirche in Preußen entgegengeht, und wobei es darauf abgesehen ist, das altlutherische Bekenntniß als Grundlage einer neuen kirchlichen Entwickelung und Reorganisation festzuhalten. Schon die confessionell ausgesprochene Zusammensetzung dieser obersten leitenden Kirchenbehörde hatte auf eine überraschende Weise darauf hingewiesen, daß das Altlutherthum wieder die Spitze der neuen Kirchenorganisation in Preußen zu bilden bestimmt ist. Bei den zu Protokoll genommenen Erklärungen der Mitglieder dieser Behörde über ihre eigene confessionelle Stellung zählten sich fast sämmtliche Räthe, der Präsident v. Uechtritz an ihrer Spitze, dem altlutherischen Bekenntnisse zu, während die Union, welche bisher gesetzlich den eigentlichen landeskirchlichen Standpunkt bildete, nur durch ein

einziges Mitglied, den Ober-Consistorialrath Nitzsch, vertreten ist. Auch bewies die Bescheidung, welche eine Anzahl von Unions-Geistlichen mit einer Immediat-Vorstellung bei dem König im Interesse einer stärkeren und schützenderen Vertretung ihres kirchlichen Standpunktes fand, daß die Union auch in dieser Sphäre keiner günstigen Auffassung mehr begegnet. Die Zeit scheint daher gekommen, wo die Altlutheraner, die in den letzten Jahrzehnten nur in einer stillen Organisation im Lande geduldet, einer vollen Wiedereinsetzung in ihre alten historischen Rechte entgegengehen sollen. Dies kann natürlich nur durch einen starken, von oben her geleiteten Reorganisationsprozeß geschehen, der alle kirchlichen Stellungen, wie sie zum Theil die geistige Lage Preußens eigentlich charakterisirt haben, wesentlich verändern muß. Die altlutherischen Gemeinden und Vereine selbst scheinen bereits zur Ergreifung einer stärkeren Initiative in ihrer Angelegenheit entschlossen, wie auf der bevorstehenden Generalversammlung der lutherischen Provinzialvereine, die in den letzten drei Tagen des Septembers in Wittenberg stattfindet, durch gewisse Anträge und Beschlüsse sich zeigen wird.

Am 25. d. M. ist in Dublin eine große Versammlung eröffnet worden, welche mit Deutschland die kirchlichen Unionsbestrebungen gemein hat: die Versammlung der Mitglieder der evangelical alliance (des evangelischen Bundes), woran dieses Jahr von hier der Pastor Kunze an der Elisabethkirche Theil nimmt. Die Unionsbestrebungen dieses Bundes sind freilich andere, als wir sie in Deutschland kennen. Hier gilt es, zwei auf bestimmten Bekenntnissen beruhende Confessionen zu verschmelzen; in England nehmen an jenem Unionsbunde die Mitglieder aller evangelischen Gemeinschaften, also auch der Dissenters, Theil, sofern sie sich zu den bei Gründung des Bundes 1846 zum Beschluß erhobenen 9 Hauptpunkten, die allerdings mit der augsburgischen Confession übereinstimmen, bekennen. Auf dieser Grundlage will der Bund bei voller Wahrung der persönlichen Auffassungen und Ansichten in Liebe und Eintracht praktisch wirken. Nicht ohne triftige Gründe wird die diesjährige Versammlung in Irland abgehalten, da die evangelical alliance den Gegensatz gegen den Romanismus, ohne dies besonders in den 9 Hauptpunkten auszusprechen, auf das schärfste festhält.

Die bevorstehende Versammlung wird aller Wahrscheinlichkeit nach über den Stand der Confessionsverhältnisse sehr gründliche und wichtige Aufschlüsse bringen. Voriges Jahr wurde die Versammlung von hier durch Dr. Krummacher besucht, der sich über den in ihr wehenden Geist sehr vortheilhaft ausspricht.

Italien.

Rom, 21. August. (Tel. Dep.) Mit päpstlichem Dekrete ist der Bau einer Telegraphenlinie von Terracina über Rom nach Ober-Italien verfügt worden, wodurch Neapel mit Wien in Verbindung gesetzt wird.

Turin, 22. Aug. (Tel. Dep.) In der Nacht vom 14ten auf den 15ten wurden die französischen Konsular-Wappen zu Nizza, Oneglia und Villafranca mit Koth beworfen und beschimpft.

Amerika.

Neuyork, 11. August. Eine Frage, die jetzt neben der Fischereidifferenz viel besprochen wird, betrifft die Lobosinseln an der Küste von Peru. Die Blätter von Neuyork enthalten ein Schreiben Websters über diesen Gegenstand, welches großes Aufsehen erregt und bereits einige recht kriegerisch lautende Zeitungsartikel, die hauptsächlich gegen England gemünzt sind, veranlaßt hat. Webster bekennt sich zu der Ansicht, daß die Lobosinseln, weil über eine Meile von der peruanischen Küste entfernt liegend, nicht als ein Theil Peru's und zu diesem Land gehörig angesehen werden könnten, und solle der Rechtstitel des Eigenthums auf die Priorität der Entdeckung gegründet werden, so gehörten die Inseln ohne Wiederrede den Vereinigten Staaten, weil sie schon 1823 von dem Capitän eines Schooners aus Neuyork entdeckt worden seien. Zugleich verspricht Webster den Amerikanern, welche die Inseln besuchen wollen, um Guano zu holen, den Schutz der amerikanischen Regierung. Der Staatssecretär der Marine hat wirklich dem Commodore Macauley vom Geschwader im Stillen Ocean die Weisung zugehen lassen, zum Schutz der Interessen etwa dort verweilender Amerikaner ein Kriegsschiff nach den Lobosinseln zu entsenden. Ihrerseits versuchen die Peruaner aus dem bisherigen langen Usus ihr Eigenthumsrecht auf jene Eilande zu beweisen.

New-York, 11. August. Kaum scheint das Stockfisch-Mißverständniß sich aufzuhellen, so droht ein anderes Sturmwölkchen, in Gestalt eines Düngerhaufens, am englisch-amerikanischen Horizont. Das Gutachten des Hrn. Webster über die Guano-Frage ist natürlich ganz zu Gunsten der Ver. Staaten. Der Newyorker „Herald" legt dem Guano-Handel eine außerordentliche Bedeutung bei und dieser ist in finanzieller Beziehung auch gar nicht zu verachten. Im vorigen Jahre betrug die Ausfuhr dieses Artikels nach England 10 Mill. Doll., die Einfuhr desselben nach den Ver. St. über 2 Mill. Unser Cabinet hat nun dahin erkannt, daß der Guano jener Insel das gemeinsame Gut aller Nationen sei.

Miscellen.

Erziehung in Texas.

„Die Bewohner von Texas," sagt ein dortiges Blatt, „können mit Recht stolz sein auf die Stellung, die Texas bereits hinsichtlich seiner Bildungsanstalten einnimmt. Wir sehen mit Zuversicht den Tag herannahen, wo gute Erziehung im Bereiche jedes Kindes im Staate liegen wird. Die von dem Staate für diesen Zweck gemachten Verwendungen an Land und Geld sind überreichlich und berechtigen zu großen Hoffnungen. Für die Dotirung von zwei Landesuniversitäten sind 50 Quadrat-Leguas (221,200 Acres) Land, und zwar fast Alles vermessenes, reservirt. Jedem Bezirke (county), bestehendem oder zukünftigem, sind 4 Leguas (17,712 Acres) bewilligt, 3 für die Unterhaltung von Gemeindeschulen, und 1, um Bücher, Apparate ꝛc. für Bezirksanstalten anzuschaffen. Außer diesen reichen Dotirungen bestimmt die Verfassung des Staates, wie sie 1849 angenommen wurde,

(Beilage.)

№ 130. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 25. August 1852.

ein Zehntel des jährlichen Staatseinkommens zu einem dauernden Erziehungsfond; 1850 belief sich dieser Fond auf ungefähr 40,000 Doll.

Durch die immer steigende Einwanderung werden diese Ländereien bald werthvoll werden. Aber auch abgesehen von der Staatsunterstützung, hat die Bevölkerung selbst sehr Viel gethan. In fast jeder Stadt und Ansiedelung in Mittel- und West-Texas (vom Osten können wir nicht reden) werden gute Schulen unterhalten, und in ungewöhnlich großer Zahl bestehen Seminare oder höhere Schulen in erfolgreicher Wirksamkeit, wie in Huntsville, Independence, Rutersville u. a. In Bastrop, Austin, Lockhart, Seguin, Gonzales, Victoria, Galveston, Houston, Goliad, Lagrange, Brenham, Chapal-Hill sind ausgezeichnete Schulen, in einigen Plätzen, wie Bastrop, Seguin, Gonzales blühende Akademieen. Die in Seguin von den Bewohnern aufgeführten Steingebäude sprechen mehr, als ganze Bände, für diesen Platz; Gonzales folgt darin nach. Bastrop, wo vor sechs Jahren sich Niemand vor den Indianern sicher glaubte, hat eine Akademie für 15,000 Doll. aufgeführt. Wohin man immer in Texas blickt, ist man erstaunt über das rasche Fortschreiten zu künftiger Größe. Um dies recht zu verstehen, muß man länger in Texas gelebt haben; einige Rückblicke werden das veranschaulichen. 1839 reiste Schreiber dieses durch die Gegenden, die jetzt den Bezirk Caldwell bilden. Damals lebte dort nicht eine Seele; die erste Straße wurde gerade eröffnet. Im darauffolgenden August waren wir in der Schlacht von Plum Creek wieder dort; es hatten sich damals 2 Bewohner angesiedelt. Jetzt rangirt Caldwell unter den besten Bezirken des Westens und giebt über 300 Stimmen ab. Der Hauptort Lockhart, von dessen Schulen schon die Rede war, besitzt eine gebildete und betriebsame Bevölkerung mit allen Zeichen gedeihlicher Entwickelung. Die Bezirke Hays, mit der Stadt St. Marks, Comal mit Neu-Braunfels, Gillespie mit Friedrichsburg, Medina mit Castroville und einem halben Dutzend anderer Orte, sind alle seit 1844 gegründet. 1842 waren wir auf öftern Recognoscirungen in den jetzigen Grenzen von Comal und Medina, wo damals nicht ein einziger Ansiedler lebte. Man gehe dagegen jetzt nach Neu-Braunfels und sehe eine Stadt von einer Quadratmeile Umfang, hübsch gebaut, von einer dichten landbauenden Bevölkerung umgeben, im Genuß aller Bedürfnisse und vieler Annehmlichkeiten des Lebens. Man gehe nach Castroville und betrachte sich den Kampfplatz des mexicanischen Generals Woll von 1842, der jetzt in eine gesegnete Gemeinde texanischer Bürger verwandelt ist."

Berlin. Die sogenannten „ehrlichen Finder" haben stets eine natürliche Abneigung gegen die Verheißungen einer angemessenen Belohnung. Daß dieser Abneigung ein richtiger Instinct zu Grunde liegt, beweist folgende Geschichte. Einem hiesigen Einwohner war in diesen Tagen ein junger Hund entwendet worden; er forderte im Intelligenzblatte unter den üblichen Formen den Besitzer auf, denselben zurückzubringen und verhieß ihm „angemessene Belohnung". Wirklich erschien am andern Morgen der „ehrliche" Finder mit dem Hunde, empfängt aber höchlichst überrascht die „angemessene Belohnung" nicht in die dargehaltene rechte Hand, sondern mit einem Stocke auf den Buckel. — Es war dies wohl mehr „angemessen" als „Belohnung".

Vermittelst des Jacquard'schen Webstuhles wird jetzt in Frankreich der Mousseline beim Weben durchwirkt, gestickt und ausgezackt, und zwar so schön, als es nur durch Handarbeit geschehen kann. Tausende von Stickerinnen werden jetzt bald in Paris allein ohne Verdienst sein.

A. v. Kontski.

Dorpat. Wir gaben über diesen Wunderthäter auf der Geige das competente Urtheil der allgemeinen musikalischen Zeitung, hören wir heute eine Stimme aus Belgien. Es ist das Vaterland von Beriot, Vieurtemps, Servais, Prume, Ghys: es hat ein ausgezeichnetes Conservatorium: es versteht sich auf Musik, und insbesondere, könnte man wohl sagen, auf Violinspiel. Das Journal de Bruxelles spricht sich nun unter d. 11. April 1850 u. a. dahin aus:

„Wir können versichern, daß alles, was über den berühmten Violinisten v. Kontski geschrieben wurde, unter seinem Werthe ist. Ist Paganini in veränderter Gestalt wieder auf Erden oder hat der glorreiche König der Geigenspieler die ganze Macht seines Genius auf Kontski übertragen? Das fragte man sich, als man seine Töne vernahm, bald zärtlich, melodisch, bis zu Thränen rührend, bald plötzlich grimacirend und heulend wie ein entfesselter Orkan. Es ist sehr schwer einen Künstler dieser Art zu loben: der erste Eindruck ist Staunen: man folgt seinem Zauberbogen mit einer Aufmerksamkeit, die alles Urtheil ausschließt: man hört, aber man urtheilt nicht: dazu hat man keine Zeit. So ist der Künstler, der leicht und wohlgefällig ohne Gleichen mit unerhörten Schwierigkeiten spielt. Sein famoses Pizzi-Arco ist vom Satan selbst in die Feder dictirt. Wenn alles das für uns wunderbar ist, was muß es vollends für alle diejenigen sein, die die Schwierigkeiten des Instruments kennen? —"

Kontski hatte drei Lehrer, seinen Bruder Carl, dann über ein Jahr Paganini, und zuletzt sich selbst: er machte allen dreien Ehre. Wer ihm auf seinem Triumphzuge durch Rußland folgen will, lese die zweite Auflage von Bulgarins Schrift: *Аполлинарій Контскій.* 1852., auch findet er dort sein sehr ähnliches Bild und das ihm von Paganini ertheilte Ehrenzeugniß in einem Fac-Simile. Wir sind dem Gefeierten Dank schuldig für das musikalische Fest, das er uns für den nächsten Montag zugedacht hat, aber auch dem Besitzer von Carlowa, Herrn v. Bulgarin, der dasselbe durch Einräumung seines schönen Locales möglich machte, und gern dadurch mit ehrenwerther Uneigennützigkeit dem Künstler wie der Kunst seine Huldigung erwies.

In C. P. Scheitlin's Verlagsbuchhandlung in Stuttgart ist so eben erschienen und bei *E. J. Karow*, Universitätsbuchhändler in Dorpat vorräthig:

Psyche.
Zur
Entwickelungsgeschichte der Seele.
Von
Carl Gustav Carus.
Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.
Mit dem Bildnisse des Verfassers.
Groß Octav. Preis 4 Rbl. 5 Kop. S.

Physis.
Zur
Geschichte des leiblichen Lebens.
Von
Carl Gustav Carus.
Mit 61 in den Text eingedruckten Figuren.
Groß Octav. Preis 4 Rbl. 5 Kop. S.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 175. Dorpat, den 23. August 1852. R. Linde, stellv. Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Für die zu Oise bei Alt-Fickel neulich fundirte Ackerbauschule sucht der Unterzeichnete einen, dem doppelten Geschäfte, als Lehrer und Landwirth zugleich, gewachsenen gebildeten und kundigen Director — und ersucht desfalls alle diejenigen hierauf reflectirenden Personen sich an den hievon in Kenntniß gesetzten Herrn Pastor Harten in Stein-Fickel gefälligst zu wenden, theils um dort die Bedingungen des Engagements und die mit dieser Stellung verknüpften Pflichten und Rechte zu erfahren, theils aber auch um durch Bekanntschaft mit den dabei betheiligten Individuen und sonstigen Local-Verhältnissen, ein Urtheil über das Unternehmen und die Anstellung selbst gewinnen zu können. 3

Baron Boris Uxkull,
vorm. Mannrichter, Erbherr zu Fickel.

Die Mitglieder des Dorpater Gesangvereins werden hiemit zur Feier des Stiftungsfestes, Dienstag d. 26sten d. M. um 8¾ Uhr Abends in den Gartensalon der Bürgermusse eingeladen. 2

Der Kirrumpähsche Markt wird am 18ten und 19ten September abgehalten werden. 3

Da andere Knochenhauer auf meinen Namen ihre Wurst verkaufen, so sehe ich mich veranlaßt meine Molden von nun ab mit meinem Namen zu bezeichnen. Hesserich. 3

Eine in der Wirthschaft erfahrene Person, die besonders in der Bereitung von Speisen gute Kenntnisse haben muß, wird gesucht; wo? erfährt man im Hôtel „Stadt London." 1*

Fabersche Bleistifte, chines. Tusche, Rothstifte und Stahlfedern erhielt in großer Auswahl 1
Theod. Hoppe.

Im Bresinskyschen Hause an der Ecke der Steinstraße ist die ganze untere Etage, bestehend aus vielen Zimmern, mit Stallraum, Wagenremise und andern Wirthschaftsbequemlichkeiten vom 1. September ab zu vermiethen; der näheren Bedingungen wegen hat man sich an Herrn Commissionairen Frey zu wenden. 1

Im v. Akermanschen Hause am Markte ist eine neu eingerichtete große Familien-Wohnung mit allen Wirthschafts-Bequemlichkeiten, mit oder ohne Stallraum zu vermiethen. 2*

Programm

zum

Concert des Herrn A. v. Kontski

am Montag d. 25. Aug. im Carlowaschen Hauptgebäude.

I. Abtheilung.

1. Grosse Phantasie über Motive aus Lucia di Lammermoor . } componirt u. vorgetragen vom Concertgeber.
2. Idyllen-Mazurka . . . .
3. Pizzi-Arco, Caprice . . .

II. Abtheilung.

4. Adagio von Mendelssohn-Bartholdy, vorgetragen vom Concertgeber.
5. Die Cascade, Capricio . . } componirt u. vorgetragen vom Concertgeber.
6. Die Nachtigal (*Соловей*), Phantesie über ein Motiv von Alabieff . . . . .

Abreisende.

Boris v. Nolcken. 1
Commis H. Hoberg. 1
Kürschnergesell A. Düttrich. 1
O. Martinsohn. 3
Ed. Hahn. 3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 131.

Montag 23. August 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Ostindien. — Die Eisenbahn zwischen Riga und Dünaburg und ihre wahrscheinliche Folgen. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 20. Aug. Befördert sind nach abgelegtem Examen vom Pagencorps: zu Cornets: Etter 1, Hartung und Gyllenschmidt bei der L.-G. zu Pferde; Baron Korf 1 beim L.-G.-Kürassier-Regt. Seiner Kaiserlichen Majestät; zu Fähndrichs: Timroth 1 beim L.-G. Ssemenowschen und Ortenberg beim L.-G. Ismailowschen Regiment; zu Cornets: die Unteroffiziere von Burhöwden, Reußner und Baron Wrewski beim L.-G.-Cuirassier-Regt. Seiner Kaiserlichen Majestät; zu Fähndrichs: die Junker Lerchen. Baron Stackelberg beim L.-G. reitenden Grenadier-Regt. die Unteroffiziere Christiani beim L.-G. Ssemenowschen Regt. Hartmann u. Brandorf beim L.-G. Ismailowschen Regt. Müller 1 beim L.-G. Wolhynischen Regt. Von der Artillerie: zu Fähndrichs: der Feldwebel Medem, die Junker Steinheil, Rahr, Hartmann, Lingen, Wiener, Bulmering, Baggowudt Engelhardt 1 sämmtlich mit Belassung bei der Michailowschen Artillerie-Schule; vom Ingenieur-Corps: zu Fähndrichs: die Junker Burmann und Bulmering, die Conducteure Meier und Struve, sämmtlich mit Belassung bei der Haupt-Ingenieur-Schule; der Cadet Richter 1 beim 4ten Sappeur-Bataillon, von der Nonne 1 beim Stawropolschen Jäger-Regt., der Unteroffizier Christiani 2 beim 6ten Schützen-Bataillon; bei den Artillerie-Brigaden: die Unteroffiziere: Jürgenson, von Hasford, der Cadet Schröders; beim Grenadier-Regt. des Kaisers von Oesterreich Schramm.

St. Petersburg, 22. August. Zu Obristen sind befördert die Capitains: vom L.-G. Preobraschenskischen Regiment Gernet; vom L.-G. Jäger-Regiment Hartong und Engmann; vom L.-G. Moskauschen Regt. Neidhardt und Engelhardt.
(Russ. Inv.)

Das „Journal des Ministeriums des Innern" hebt aus den Rechenschaftsberichten der drei russischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaften, für das J. 1851, nachstehende Data hervor:

Werth der Prämien für im J. 1851 versicherte Immobilien.

In der russischen Assecuranz-Compagnie, gegründet im Jahre 1827	845,072	R.	9 K.S.
In der 2. russischen Assecuranz-Compagnie.	393,504	— 71	—
In der Comp. „Salamander".	251,325	— 35	—
Summa	1,389,902	— 15	—

Ausgezahlt für Feuerbrünste:

In der ersten Compagnie . .	452,307	— 88	—
In der zweiten Compagnie. .	380,389	— 25	—
In der Comp. „Salamander".	196,415	— 99	—
Summa	1,029,113	— 12	—

Abgaben an den Reichsschatz:

Von der ersten Compagnie. .	45,153	— 24	—
Von der zweiten Compagnie .	11,913	— 49	—
Von der Comp. „Salamander".	11,359	— 55	—
Summa	68,426	— 28	—

In das Ministerium des Innern zum Unterhalt der Polizei eingetragen:

Von der ersten Compagnie. .	135,460	— 93	—
Von der zweiten Compagnie .	35,698	— 49	—
Von der Comp. „Salamander".	34,067	— 41	—
Summa	205,226	— 83	—

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. August. Den Angaben auswärtiger, insbesondere englischer Blätter gegenüber, welche die Aufnahme des Prinz-Präsidenten von Seiten des Volkes und der Nationalgarde am 15. August fälschlich dargestellt hatten, erklärt heute der „Moniteur", wie es gestern schon die „Patrie" gethan, Folgendes: „Es war unmöglich, die Gesinnungen mißzuverstehen, welche am 15. August die Bevölkerung und die Nationalgarde beseelten, als sie vor dem Prinz-Präsidenten defilirte. Tausende von Zuschauern geben hierauf das unwiderlegliche Zeugniß. Nichtsdestoweniger und trotz dieser schlagenden Notorietät sprechen einige Blätter in ihren Spalten von Lauheit und Gleichgiltigkeit auf Seite des Volks und von Unzufriedenheit des Staatsoberhaupts. Wir haben hierauf jenen Blättern nur den einfachen Rath zu geben, daß sie sich mit besser unterrichteten Correspondenten versehen

mögen." — Ein anderer Artikel des „Moniteur" im nichtamtlichen Theil wiederlegt die Darstellungen englischer Blätter und namentlich der „Times" über die moralische und politische Lage Frankreichs, und weist diese Schilderungen als Beleidigung der nationalen Ehre der Franzosen und als Verkennung der Verdienste seines Oberhaupts aufs entschiedenste zurück.

Der General Haynau hat heut in einem offenen Wagen eine Spazierfahrt über die Boulevards und durch die elyseeischen Felder gemacht.

Aus Bordeaux wird gemeldet, daß der Kriegsminister Heerschau über die dortigen Truppen abgehalten hat, und diese unter dem Ruf: Es lebe Napoleon! vorbeigezogen.

Das Mobiliar des Schlosses Eu wird von Liebhabern sehr theuer bezahlt. Eine antike, beschädigte Comode, welche im Gesindezimmer stand, wurde bei der Versteigerung auf 8202 Frs. getrieben.

Der Präsident der Republik hat in einer amtlichen Note in den Journalen die Präfekten auffordern lassen, im Voraus alle Orte bekannt machen zu lassen, woselbst er sich bei seiner Süd-Reise aufhalten wird, damit die Bevölkerungen, die ihm ihre Sympathien bezeugen wollen, sich nicht an Orte begeben, wo er keine Station machen will. Bekanntlich wurde er auf der straßburger Reise durch die herbeieilenden Bauern oft zum Anhalten gezwungen.

Bei Gelegenheit der Anwesenheit des Präsidenten der Republik in Bordeaux sollen dort große militairische Festlichkeiten stattfinden.

Paris, 27. Aug. (Tel. Dep.) Von 52 Generalräthen haben sich Vierzig mehr oder weniger imperialistisch ausgesprochen.

Vom 1. August an ist nach einem erschienenen Dekret für jedes Plakat von einem Quadratmeter und darunter eine Gebühr von Funfzig Centimes, von jedem Maße darüber Ein Franken zu zahlen.

Paris, 28. Aug. Um allen irrigen Angaben, die bisher über die Reise des Prinz-Präsidenten nach dem Süden verbreitet worden sind, vorzubeugen, veröffentlicht der „Moniteur" heute früh das vollständige Verzeichniß derjenigen Städte, welche Ludwig Napoleon besuchen, so wie er auch die Zeit angiebt, wie lange der Prinz-Präsident in jeder derselben verweilen wird. Nach diesem Reiseplan wird Ludwig Napoleon nicht, wie man ursprünglich glaubte, die Reise zunächst durch die Departemente des Westens und über Bordeaux antreten, sondern die Eisenbahn nach Nevers und Lyon benutzen um zuerst die eigentlichen Süddepartemente zu besuchen. Ein politisches Motiv hat diese Veränderung nicht; vielmehr haben nur industrielle und landwirthschaftliche Interessen dieselbe veranlaßt.

Man hat seit einiger Zeit mancherlei darüber verbreitet, daß und wie das Grabmal des Herzogs von Enghien in der Kapelle von Vincennes beseitigt worden sei. Diese von der Böswilligkeit verbreiteten Gerüchte finden heute im „Moniteur" ihre ausdrücklichste Widerlegung. Das Grabmal ist einfach aus der Mitte des Chors, wo es die Gottesdienstlichen Verrichtungen störte, in eine Seitenkapelle gebracht und dort aufgerichtet worden. So berichtet das amtliche Blatt, um alle gehässigen Zeitungsangaben über diesen Gegenstand ein- für allemal abzuschneiden.

Heute sind die letzten Generalrathsadressen hier eingegangen; sie stimmen mit dem Sinn und Geist der schon bekannten völlig überein: Befestigung der Regierung des Prinz-Präsidenten, oder bestimmter noch ausgedrückt: Herstellung des Kaiserreichs.

Das „Journ. des Débats" enthält die Thronrede, womit der König der Sandwichs-Inseln am 13. April d. J. sein Parlament in der Kirche von Stone zu Honolulu eröffnet hat. Der König hielt sie hawaiisch, worauf der Minister des Auswärtigen eine englische Uebersetzung verlas.

Paris, 28. August. (Tel. Dep.) Die hiesige Opposition will für bevorstehende Ersatzwahl Goudchaux aufstellen. Es soll im Plan sein, Lucian Murat zum Vicekönig von Algerien zu creiren. Der von Fould präsidirte Generalrath der Ober-Pyrenäen hat auf Herstellung der erblichen Kaiserdynastie in direkter legitimer und selbst adoptirter Descendenz angetragen.

Paris, 28. August. (Tel. Dep.) Einem Gerüchte nach wird der General Castellane den allzu päpstlich gesinnten General Gemeau ersetzen.

Paris, 29. Aug. (Tel. Dep.) Der „Moniteur" tritt den Erntebesorgnissen mit der Erklärung entgegen, daß nach den eingegangenen Berichten die diesjährige Ernte durchschnittlich der eines gewöhnlichen Jahres gleichkomme und in einigen Departements um Ein Viertel besser sei.

Nach demselben Blatte hat die Pforte bereits allen Reklamationen Frankreichs genügt.

Die Entfernung des Grabmals des Herzogs von Enghien aus dem Chor der Kapelle zu Vincennes nach einer Seitenkapelle hat, dem gestrigen „Moniteur" zufolge, ohne Vorwissen des Staatschefs stattgefunden.

England.

London, 26. Aug. In den letzten Tagen sind von Plymouth allein zehn Schiffe mit 3000 Emigranten nach Australien und Van-Diemens-Land ausgelaufen. In den London-Docks wird jetzt der große Schrauben-Dampfer „Cleopatra" (3000 Pferdekraft und 1500 Tonnen Gehalt) aufs luxuriöseste eingerichtet, um Passagiere nach Port Philip und Sidney zu befördern. Die Fahrpreise werden auf 80, 55, 40 und 35 Guineen gestellt sein.

Gestern war in der City zum ersten Male von dem proponirten Anleihen zu Gunsten der durch englische Unternehmer in Portugal zu bauenden Eisenbahn die Rede. Die Zumuthung, nach all den bittern Erfahrungen englischer Kapitalisten auf diesem Terrain, wurde jedoch mit Entrüstung aufgenommen. Die heutigen Morgenblätter stimmen eine einmüthige Klage über die portugiesische Finanzverwaltung an.

Die große Freibibliothek in Manchester, zum großen Theil für die arbeitenden Klassen bestimmt, und zu welcher alle Stände mit großem Wetteifer beigesteuert hatten (die Arbeiter allein schossen 800

Pfd. bei), soll am 2. September festlich eröffnet werden. Die bedeutendsten Persönlichkeiten des Landes haben Einladungen erhalten, darunter Bulwer, Thackeray, Dickens, Knight, Rowland Hill, Forster.

Charakteristisch und mitunter auch komisch ist es, wie man hier dem Pariser Luftschiffer Poitevin deshalb zu Leibe geht, weil er statt in einem bequemen Korbe, auf dem Rücken eines Pferdes in die Luft steigt. Die Philosophie, die Bibel und die Polizei werden gegen ihn gehetzt, nicht etwa, weil er sein Leben muthwillig der Gefahr aussetzt, sondern weil er den Pony zu etwas zwingt, was gegen die Ponynatur ist.

London, 27. August. Der ministerielle „Morning Herald" berichtet heute, daß die Königin nach ihrer Rückkehr aus Schottland in der zweiten Woche des November das Parlament in Person eröffnen werde. Nächsten Montag werden die Königin und der Hof die Reise nach Schottland antreten; Horace Walpole, der Minister des Innern, wird Ihre Maj. begleiten.

Belgien.

Brüssel, 26. Aug. Die „Indepenbance" widerspricht heute dem Gerüchte, als würden die Kammern ehestens zu einer außerordentlichen Session einberufen. Wahrscheinlich sei nur, daß die gewöhnliche Session um einen Monat früher beginnen würde, um den Handelsvertrag mit Frankreich zu berathen.

Herr Novent, Professor am königl. Athenäum zu Gent, ist von seiner Stelle suspendirt worden, weil er sich erlaubt hatte, vor den Schülern der dritten Klasse gewisse Stellen der Schrift V. Hugo's: „Napoleon le petit" vorzulesen.

Schweiz.

Bern, 26. August. Die Noth bei der ärmeren Volksklasse in unserm Kanton wächst zusehend. Schaarenweise kommen die Bettler aus den höhern Gebirgsgegenden und belagern besonders die vereinzelt stehenden Landhäuser. Werden sie abgewiesen, oder erhalten sie nur eine kleine Gabe, so stoßen sie Drohungen aus, indem sie auf ihre hungernden und zerlumpten Kinder hinweisen. Die bedeutende Summe von 400,00 Fr., womit der Staat die Gemeinden in der Armenpflege unterstützt, reichen bei weitem nicht mehr hin, das dringendste Bedürfniß zu befriedigen. Die Armenhäuser und Zwangsarbeitsanstalten sind überfüllt; täglich begegnet man Landjägern, welche umherstreifende Bettler in Gefangenschaft bringen. Dazu kommt, daß wohl an keinem Ort das Brod so theuer ist, wie in Bern, seit man die früher bestandene Brodtare im Jahr 1837 abgeschaft und so das Publikum dem Wucher der Müller überliefert hat. An Dienstagen bringen die Bauern das Korn hier zu Markt. Schon vorher haben die Müller ihre Versammlung gehalten und den Kornpreis bestimmt. Keine Behörde legt diesem Unwesen etwas in den Weg. Die Müller bereichern sich auf Kosten des Volks, welches das Pfund Brod hier mit 8 Centimes theurer bezahlen muß, als in Paris. Als jüngst der Redacteur eines hiesigen Tagblatts ein ernstes Wort über diesen Gegenstand veröffentlichte, erschienen ein Dutzend Müller in seinem Bureau und erregten durch ihre Benehmen Scandal. Von allen Seiten erheben sich Stimmen gegen das Unwesen, und man hofft, daß die Regierung einschreiten werde.

Deutschland.

Königsberg, 26. Aug. Mit dem Schlusse dieser Woche endigen die Herbstübungen der 1. Division und die Truppen treten Sonnabend und Sonntag ihren Marsch an, wenn nicht etwa wegen der in und um Danzig herrschenden Cholera ein Gegenbefehl erfolgt. Der Gesundheitszustand unserer Garnison läßt bis jetzt nichts zu wünschen übrig. — Die polizeilich geschlossene freie Gemeinde hielt am vergangenen Montag des Abends eine Versammlung in dem vor dem Friedländer Thore gelegenen Sareschen Garten ab. Da eine Anzahl Mitglieder derselben den Anordnungen der Polizeibeamten, welche die Versammlung auflösten, nicht Folge leisteten, mußten 16 Personen männlichen und weiblichen Geschlechts verhaftet und nach dem Polizeigefängniß abgeführt werden.

Berlin, 28. August. Gestern war es Absicht, daß eine Zollconferenz gehalten werden sollte; sie hat indessen nicht stattgefunden. Dagegen war gestern Vormittag wieder eine Ministerathssitzung in der Zollangelegenheit, welcher auch die drei diesseitigen Bevollmächtigten bei der Zollconferenz beiwohnten.

Berlin, 31. August. Se. M. der König wird, den neuesten hier eingegangenen Nachrichten zufolge, im Laufe des heutigen Vormittags von seiner Reise nach Pommern hier wieder eintreffen und sich, ohne Aufenthalt auf der Verbindungs-Eisenbahn weiter nach Potsdam begeben.

Die Rückkehr Sr. k. Hoh. des Prinzen von Preußen wird zu heute erwartet. Die Nachrichten über das Befinden des Prinzen lauten durchaus beruhigend. Die Ankunft des russischen Thronfolgers wird gleichfalls heute erwartet.

(B. N.) Die lange erwartete Antwort Preußens auf die bekannte, am 21. d. M. abgegebene Kollektiv-Erklärung der Darmstädter Coalitions-Regierungen ist in der gestrigen Sitzung der Zollkonferenz erfolgt. Wie wir hören und, bei der Einstimmigkeit der öffentlichen Meinung in Preußen über diese Frage, nicht anders erwarten konnten, steht die Antwort mit dem von der Regierung bisher befolgten Gange völlig im Einklange. Preußen hatte in seiner bekannten Erklärung vom 20. Juli ausgesprochen, daß es die Verhandlungen mit den Coalitions-Regierungen nur dann wieder aufnehmen werde, wenn die letzteren sich definitiv über den September-Vertrag erklärt hätten und der Ansicht Preußens dahin beigetreten wären, daß die auf einen Handels-Vertrag zu beschränkenden Verhandlungen mit Oesterreich erst nach Abschluß der neuen Zollvereins-Verträge eröffnet würden. Die gestern ertheilte Antwort erkennt nun an, daß die definitive Erklärung über den September-Vertrag am 21. d. M. gegeben sei; dieser einen Voraussetzung für die Fortsetzung der Verhandlungen ist also genügt. Die Zustimmung zu dem von Preußen bezeichneten Zeitpunkt für die Un-

terhandlungen mit Oesterreich dagegen ist von den Coalitions-Regierungen weder ertheilt, noch versagt, vielmehr ist von ihnen noch eine bestimmte Erklärung Preußens über den Inhalt des Handelsvertrages mit Oesterreich verlangt. Die gestrige Antwort giebt diese Erklärung, setzt aber die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit den Coalitions-Regierungen fernerweit und zwar äußersten Falls bis zur Mitte des künftigen Monats aus, bis wohin die Zustimmung zu dem Zeitpunkt für die Unterhandlungen mit Oesterreich gegeben sein muß, widrigenfalls der Abbruch der hiesigen Verhandlungen erfolgt. Hannover, die thüringischen Staaten, Braunschweig und Oldenburg sollen der preußischen Regierung beigetreten sein.

Dänemark.

Kopenhagen, 28. August. In ihrer Nummer von gestern Abend wiederholt die „Berlingsche Zeitung", daß die Ordnung der innern Angelegenheiten der Monarchie noch nicht im Staatsrathe vorgenommen gewesen, wie das Gerücht behauptet hatte; ferner wären die Verfassungs-Angelegenheiten Lauenburgs eben so wenig schon im Staatsrathe berathen worden, wie solches von deutschen Blättern behauptet worden. „Dagegen — sagt die „Berlingsche" — ist dem Verlauten nach die Schleifung der Festung Rendsburg im Staatsrathe entschieden worden." Die Apparate und Drähte zu dem elektrischen Telegraphen zwischen hier und Helsingör sind in diesen Tagen von England angekommen und die Legung des Telegraphen wird bereits in nächster Woche angefangen werden.

Oesterreich.

Wien, 26. August. Nachdem es bekannt geworden war, daß die Moorgegend, um Körös, der Schlupfwinkel einer zahlreichen Räuberbande sey, die von diesem schwer zugänglichen Winkel aus weithin das flache Land unsicher mache, so wurde beschlossen, gegen sie einen Streifzug zu unternehmen, der wo möglich zu einer völligen Vernichtung der Buschklepper führen sollte. Ein k. k. Jägerbataillon, nebst einer Abtheilung Ulanen, wurden hierzu aufgeboten, und das ganze Terrain umzingelt; die Zugänge zu den Sümpfen, in die sich die verfolgten Räuber geworfen hatten, hielt die Cavallerie besetzt, um einzelne Flüchtlinge, denen es etwa gelingen möchte, die Tirailleurkette zu durchbrechen, in Empfang zu nehmen, indeß die Feldjäger immer weiter vordrangen und den Kreis immer enger schlossen, in dem die Räuber sich befanden. Zuletzt war das Terrain, das diese inne hatten, kaum mehr eine Meile im Umfang, und nur Sumpf, mit hohem Schilf und Buschwerk bedeckt, in den man nicht weiter vordrang, sondern sich lediglich mit einer engen Cernirung begnügte, die um so mehr zum Ziel führen mußte, als die Meisten der Verfolgten bis an den Gürtel im Moraste steckten, und ihre Lage eine rettungslose war. Zwei Tage hindurch widerstanden die Räuber, doch am dritten ergab sich der Rest den Truppen auf Gnade und Ungnade, indem die Mehrzahl durch Kugeln und Erstickung im Sumpfe, ihr Leben eingebüßt hatte. Blos 11 Räuber fielen in die Hände der Soldaten, durchweg ehemalige Honveds und blutjunge, hübsche Leute, die in Pesth erschossen werden sollen. Weit größer dagegen ist die Zahl der Gebliebenen, von denen man, obschon Mancher im Moraste spurlos verschwunden sein mag, nicht weniger als 27 Leichen hervorzog. Aber auch die k. k. Truppen kamen bei dem blutigen Strauß nicht so leicht davon, und mancher entschlossene Räuber verkaufte sein Leben sehr theuer; das Jägerbataillon, das allein in's Gefecht kam, soll 12 Todte und 48 Verwundete zählen, worunter 3 Offiziere.

Wien, 28. August. Die Reise Sr. Majestät des Kaisers nach Kroatien, Slavonien und der Militairgrenze wird, laut zuverlässigen Mittheilungen, in den ersten Tagen k. M. beginnen.

Seitens des Ministeriums sind sämmtliche betreffende Behörden und Korporationen aufgefordert worden, Vorschläge wegen Erlaß eines neuen Nachdruckgesetzes einzureichen.

In Wien und Nieder-Oesterreich wurden bis jetzt von Seiten der Grundentlastungs-Kommissionen an zu leistender Entschädigung im Ganzen 1,067,450 Fl. 53 Kr. Jahresrenten ermittelt, welche zum Kapital erhoben, 21,349,017 Fl. 40 Kr. betragen. Die bisher festgestellten Ablösungs-Renten betragen dagegen an Kapital in Summa nur 293,688 Fl. An Rückständen vom Jahre 1848 wurden 642,357 Fl. 40 Kr. liquidirt und 481,269 Fl. 11 Kr. zur Einzahlung angemeldet.

Der Kaiser hat sich durch das Ministerium einen ausführlichen Bericht über die Ergebnisse des Tabacksmonopols in Ungarn vorlegen lassen, in welchem diese Ergebnisse, wie auch der Einfluß jenes Monopols auf die Hebung des Tabacksbaues in Ungarn, als sehr günstig bezeichnet ist.

Ostindien.

Bombai, 24. Juli. (Tel. Dep.) Ueberlandspost. Das Truppencorps zu Rangun wird um 12,000 Mann verstärkt; die Operationen gegen Ava werden im November beginnen. Die Campagne auf der nordwestlichen Gränze ist bis zum Eintritt der besseren Jahreszeit suspendirt. General Colin Campell hat wegen einer Mißhelligkeit mit den Civilbehörden das Commando in Peschauer niedergelegt. General Roberts wird als sein Nachfolger genannt.

Bombay, 25. Juli. (Tel. Dep.) Man befürchtet, daß der Dampfer „Zenobia", welcher am 14. Juli nach Madras gesegelt ist, verbrannt sei.

Alexandrien, 20. Aug. (Tel. Dep.) Der Eisenbahnbau zwischen hier und Cairo wird allsogleich in Angriff genommen und soll in 3 Jahren vollendet werden.

Rangun, 22. Juli. (Tel. Dep.) Die Birmanen sollen zu 50,000 Mann stark sich konzentriren wollen, um die englischen Truppen energisch anzugreifen. — General Godwin wird nur 10,000 Mann gegen Ava führen.

Die Eisenbahn zwischen Riga und Dünaburg und ihre wahrscheinlichen Folgen.

(Rig. Z.) Die hohe Wichtigkeit der Eisenbahnen bedarf in diesem Augenblicke weiter keines Beweises, und die Anerkenntniß des Satzes: „daß kein civilisirter Staat „mehr ohne dieses neue Communicationsmittel hinführo bestehen kann, ohne seinen Wohlstand und das „Fortschreiten der Cultur zu gefährden," unterliegt jetzt keinem Zweifel. England's unternehmender Geist hat die Schienen bis in die entferntesten Welttheile gezogen, und überall stellen sich die großen Vortheile hervor, die aus der Anlage der Bahnen sich für den Handel und Verkehr entwickeln.

Auch unser Vaterland ist dem mächtigen Impulse gefolgt, und die Resultate, die die Riesenbahn zwischen St. Petersburg und Moskau liefern muß, und deren Früchte sich mit jedem Tage reicher und vollkommener entwickeln, bestätigen die Erfahrungen, die aus den erleichterten Communicationsmitteln sich für die Fortschritte des Handels und Belebung aller Industriezweige ergeben müssen. — Die Allerhöchste Bestätigung der St. Petersburg-Warschauer Bahn hat einen neuen Grund zu den schönsten Erwartungen für die Zukunft gelegt. Viele Gouvernements, die sie durchschneidet und die, reich an Producten, der Absatzwege bis jetzt entbehrten und selbst unter einander nur eine beschwerliche innere Verbindung hatten, gewinnen nunmehr solche, und die dritte Hauptstadt des Reichs tritt bald in directe Berührung mit der Residenz.

Die wohlthätigen Folgen dieser großen Unternehmung lassen sich in diesem Augenblicke noch gar nicht ermessen, werden aber in kurzer Frist, wenn der Bau seiner Vollendung entgegenreifet, unwiederlegbar hervortreten. Da aber überall der auflebende Handel den Weg zum Meere sucht und erst durch dessen Gewinnung seinen höchsten Flor erreicht, und daher schon der Gründer von Rußland's Größe, der unsterbliche Kaiser Peter der Große, bei allen von Ihm geschaffenen großen innern Verbindungswegen dahin sein Augenmerk richtete, daß sie in die des Reiches Gränzen umspülenden Meere ausmünden, so ist es wohl gewiß, daß die St. Petersburg-Warschauer Bahn, die eine Strecke von 1010 Werst, also über 144 Deutsche Meilen durchläuft, erst ihre volle Wichtigkeit erlangen kann, wenn auf ihrem langen Zuge sie wenigstens einen Ausweg in die Ostsee findet. Diese Ansicht rief die Idee der Errichtung einer Dünaburg-Rigaschen Eisenbahn hervor, und der Anklang, den diese Idee überall fand, ist der sicherste Beleg für die Richtigkeit derselben und der hohen Zweckmäßigkeit ihrer Ausführung. — Es ist aus früheren Mittheilungen in den öffentlichen Blättern des In- und Auslandes bekannt, daß Se. Kaiserliche Majestät Allergnädigst geruht haben auf die allerunterthänigste Unterlegung Sr. Durchlaucht des General-Gouverneurs der Ostseeprovinzen, Fürsten Suworow, es zu gestatten, daß die Rigasche Kaufmannschaft für den Zweck der Realisirung des Projects der Herstellung einer Eisenbahn von Riga nach Dünaburg, wo die große Warschau-Petersburger Bahn durchgeht, die erforderlichen Aufnahmen machen und Pläne und Bau-Anschläge zur Ausführung des Baues vorstellen könne. — Die Börsen-Comité hat mit den durch die Bauten eines Winterhafens für Riga bei Dünamünde und eines Dammes zur Verengerung des Flußbettes der Düna bei ihrem Ausflusse, um die Strömung zu vergrößern und der befürchteten Versandung des Rigaschen Hafens vorzubeugen, zwar sehr beschränkten Mitteln dennoch sofort mit einer vorläufigen Aufnahme des Terrains für die intentionirte Bahn vorschreiten lassen, und das Resultat dieser Vorarbeit wird der höhern Prüfung unterzogen werden, — doch sei es uns erlaubt, einen Blick schon jetzt auf die wohlthätigen Folgen zu richten, die die Ausführung des Plans haben muß. Wir dürfen als unsern Lesern bekannt voraussetzen, daß der Rigasche Hafenplatz einen Theil seiner Ausfuhrartikel durch Landfuhren aus den Riga zunächst gelegenen Kreisen Kurland's und Livland's zugeführt erhält, die Hauptzufuhr aber liefern die jährlich im Frühjahr aus den obern Dünagegenden den Strom herabkommenden Strusen, welche die reichen Producte mehrer Gouvernements, die kurze Frist des hohen Frühjahr Wasserstandes benutzend, dem Rigaschen Handelsplatze zuführen. Minder bekannt aber ist es, besonders dem Ausländer, welche Schwierigkeiten und Gefahren durch die Fälle in der Düna, vorzüglich zwischen Jacobstadt und Friedrichstadt und auch tiefer hinab bis Riga zu, der Flußschifffahrt bereitet sind, so wie, daß durch den großen jährlichen Verbrauch von Holz zum Bau der Strusen, die nur einmal benutzt werden und nicht mehr zurückkehren können, die das Bauholz oberhalb liefernden Wälder immer mehr gelichtet werden und die Besorgniß erregen, daß in kurzer Frist ein Mangel an Bauholz eintreten kann, der sodann dem ganzen Dünahandel die Mittel des Fortbestehens verkümmern würde. Hierzu kommt, daß der heraufgehende Handel nur durch kleine Boote vermittelt wird, die wenig laden können und überdem noch vor Jacobstadt mehr als die Hälfte ihrer Frachten der Fälle wegen abladen und erst später wieder aufnehmen können, daß eben dadurch solcher Handel jetzt unbedeutend ist. Die theuren Frachtpreise aber, so wie die lange Dauer des Wassertransports, wo die Boote den Fluß hinauf größtentheils an Leinschnüren heraufgetrödelt werden, reduciren diesen Handel auf ein Minimum, das in keinem Verhältnisse zu dem Bedarf der obern Provinzen an Handelsartikeln steht. Tritt nun dagegen die Eisenbahn in's Leben, so werden 1) schon jetzt, auch ohne, daß auf die weiteren Verbindungsmittel Dünaburg's mit Witebsk und weiter hinauf, wovon später noch die Rede sein wird, Rücksicht genommen wird, die Mittel dargeboten, daß ein Theil der Waarentransporte statt bei Dünaburg, Polozk, Dryssa u. s. f. auf Strusen verladen zu werden, direct dem Dünaburger Bahnhofe zugeführt werden kann und mit Ersparung der schwierigen Wassertransporte, wo sie oft dem Verderb und selbst dem Untergange ausgesetzt sind, leichter bequemer und schneller, und zwar nicht blos auf die Dauer der Frühjahrsflußschifffahrt beschränkt, das ganze Jahr hindurch dem Rigaschen Hafen übermitteln werden können. 2) Die größeren

Lieferungen von Wjäsma, Smolensk und den Ausflüssen der Mesha, Kasplja und Obscha, so wie den Dünaufern selbst, von Witebsk und bis Polozk herab, würden freilich noch bis Dünaburg zu, so lange nicht eine Eisenbahn von da aus nach Witebsk und Smolensk hin die Waarentransporte übernimmt, den Wasserwegen anheimfallen, indessen wäre wohl nach unsern Ansichten bei dieser Riga-Dünaburger Bahn ein Hauptaugenmerk auf eine Dampfschifffahrts-Verbindung von Dünaburg hinauf bis zu den Punkten, die jetzt Strusen und mit diesen Waaren liefern, zu richten, und da nach den Angaben Stuckenberg's in seiner „Hydrographie Rußland's" und nach den Notizen, die die Flußschiffer der obern Düna mittheilen, von Dünaburg hinauf keine Fälle sind, und in den trockensten Sommern auf den seichtesten Stellen überall hinlängliche Tiefe für Fahrzeuge ist, die nur ein Fuß tief gehen, so ist das Anerbieten der John Cocquerill'schen Fabrik in Seraing in Berlin (durch deren Agenten Herrn Cartier), Dampfschiffe zu liefern, die bei einem Fuß Tiefgang Lasten von 15—18,000 Pud mit der Geschwindigkeit von 3 — 5 Werst die Stunde den Fluß hinauf transportiren, und natürlich größere Lasten zugleich schneller den Fluß hinab fördern, von hoher Wichtigkeit. Dadurch würde die Möglichkeit herbeigeführt werden, wenn nicht besondere Lastboote den Transport übernehmen, daß selbst Strusen von kleineren Dimensionen und andere leichte Flußfahrzeuge die Düna und ihre schiffbaren Seitenflüsse bis Dünaburg zu jeder Jahreszeit herabkommen, und wieder durch die Dampfschiffe mit leichten Waaren für den obern Bedarf zurückbefördert werden könnten, um auf's neue benutzt zu werden; dadurch aber der Strusenbau beschränkt und das kostbare Holzmaterial erspart werden dürfte. Der Zeitgewinn wird bedeutend und der jetzige Frühjahrshandel vertheilt sich aufs ganze Jahr, die vielen beim Wassertransport dem Ackerbau gerade im Frühjahr entzogenen Menschenkräfte werden dem Pflug, der ihrer bedarf, erhalten und bringen mehr Nutzen in der Cultur der Felder. Eine Erfahrung, die Riga mit seinen Dampfschiffen bereits gemacht, möge hier als Fingerzeig dienen für die Aussichten, die eine Dampfschifffahrt von Dünaburg den Fluß hinauf zum Waarentransport und Schleppen darbieten kann. Als der erste Gedanke entstand, in Riga Dampfschiffe zu unterhalten, zweifelte man, daß ein Dampfschiff für Riga's eigenen Bedarf hinlängliche Beschäftigung finden und gehörig rentiren würde, ja selbst der erste Versuch war nicht aufmunternd, und jetzt — jetzt gehen außer den großen, die Verbindung mit St. Petersburg, Swinemünde und Lübeck unterhaltenden Seedampfschiffen 8 kleinere Dampfboote in allen Richtungen des herabgehenden Stromes, dienen als Remorqueurs und Lustfahrzeuge, und was die Hauptsache ist, außer dem Vortheil, den sie dem Vergnügen und dem Handel gewähren, finden sie auch reichlich ihren eigenen in der reinen Rente, die sie den Eigenthümern abwerfen. 3) Der heraufgehende Handel muß eine Lebhaftigkeit gewinnen, von der man sich jetzt keinen Begriff machen kann, und die Quantität der heraufzuschaffenden Waaren würde, auf Salz und Häringe sich nicht beschränkend, eine Ausdehnung gewinnen, die alle Erwartungen übertreffen muß. Die Schwierigkeiten, die jetzt bestehen, Waaren aus Riga für die entferntern obern Gegenden zu beziehen, und die Kostbarkeit des Transportes derselben zu Lande so wie zu Wasser und der dabei zu veranschlagende Zeitverlust, verleiden den Wunsch, seine wahren oder auch oft eingebildeten Bedürfnisse zu befriedigen, der Verkehr leidet und beschränkt sich zuletzt auf das Allernothwendigste. Wie anders wenn die Eisenbahn und Dampfschiffe in Verbindung mit letzteren wohlfeil schnell und ohne Risico alle möglichen Waaren aus der Hafenstadt den Fluß hinauf bis in die entferntesten Gegenden transportiren werden. Der Bedarf erzeugt sich durch die Möglichkeit, ihn befriedigen zu können, er belebt den Verkehr, giebt dem Handel Nahrung, begründet durch letztern Wohlstand, und gerade das obere Witebskische, Minskische und Smolenskische Gouvernement, die an mangelnden Communicationsmitteln litten, werden bei erlangten leichtern Absatzwegen für ihre Erzeugnisse letztere zum Austausch von Einfuhrartikeln benutzen, die sie bis jetzt häufig entbehren müssen. Alles dieses bezieht sich indeß nur auf den zeitherigen nach Riga und von Riga kommenden Dünahandel und auf die Aussichten, die sich demselben durch Eisenbahn und Dampfschifffahrt eröffnen; eben so wichtig aber und fast noch wichtiger ist der Einfluß, den der neue Communicationsweg, die St. Petersburg-Warschauer Bahn, dem Rigaschen Hafen gewähren muß, daher 4) als nothwendige Folge des Dünaburger-Rigaer Schienenweges die Eröffnung ganz neuer Handelsabsätze und Zufuhren aus den Pleskau-, Wilna- und Kownoschen Gouvernement, ja selbst aus Grodno und Polen erscheinen, denn alle diese Gegenden entbehren gleichfalls einer directen Verbindung mit dem Meere und finden jetzt das Mittel, ihre Erzeugnisse auf einem leichten, billigen und sichern Wege über Riga abzusetzen und jede Art von Bedürfniß von daher zu befriedigen. Man denke sich, daß von Wilna und Pleskau man in 12—20 Stunden Riga erreichen kann! — 5) Kommt nun gar einmal eine Verbindungsstraße von Dünaburg über Witebsk nach Smolensk zu Stande und erhält solche ihre Ausmündung auf der einen Seite nach Moskau, auf der andern nach Orel was wahrscheinlich und möglich ist, so ist durch die Dünaburg-Rigaer Bahn allen innern Provinzen, und selbst Moskau ein großer Handelsweg eröffnet, der jenen Gegenden unberechnenbaren Nutzen bringen, für Riga goldene Früchte tragen muß. 6) Werfen wir nun unsern Blick auf die Seite nach Warschau hin, so kann es uns nicht verborgen bleiben, daß Riga auf diesem Wege in directe Verbindung mit dem übrigen Europa tritt, denn von Warschau aus gehen bereits die Schienenwege nach Berlin und ganz Deutschland und auf der andern Seite nach Wien, und von da wird bei Beendigung der St. Petersburg-Warschauer Bahn wohl auch schon die Verbindung mit Triest hergestellt sein; Riga wird also Mittel finden, alle Waaren des Südens direct zu beziehen, ohne den weitläuftigen Weg durch alle Meere zu suchen. Eben so wichtig und für den innern Verkehr fast noch einflußreicher erscheint 7) die Verbindung Riga's mit St. Petersburg. Es ist bekannt, daß das Eis im Finnischen Meerbusen die Schifffahrt nach Kronstadt und St. Petersburg im Frühjahr und Herbst im Verhältniß gegen Riga um mehre Wochen verkürzt, und daher die Idee entstanden, eine Eisenbahn von St. Petersburg nach Baltisch-Port zu führen, um die Möglichkeit eines größern Absatzes der nach St. Petersburg aus dem Innern kommenden Waaren und zugleich eine zeitigere Beziehung dahin der Waaren des Auslandes zu bewirken. Jetzt kann Riga diesen Absichten entsprechen — die Distanz zwischen St. Petersburg und Riga verkürzt sich auf den kurzen Zeitraum von 22—28 Stunden, und der Handel Riga's gewinnt neue, bisher aus jeder Berechnung gelegene Quellen, indem er in den Stand gesetzt wird, St. Petersburg während der Zeit, wo das Eis jede Communication daselbst zu Schiffe behindert, mit allen Waaren und Bedürfnissen von Riga aus zu versorgen und dessen Vorräthe zeitiger dahin abzusetzen. 8) Eine fernere nothwendige Folge der Anlage der Eisenbahn ist: a. das Entstehen neuer Fabriken in Riga und Dünaburg für Gegenstände, die der Bedarf für den Betrieb der Bahn hervorruft; b. die Beschäftigung einer Menge Menschen sowohl während des Baues, als nachher zur Erhaltung der Bahn und Besorgung ihres Betriebs; c. das Entstehen neuer Flecken und selbst kleiner Städte bei den Punkten, wo die Bahnhöfe zur Aufnahme, so wie zum Absatz der Waaren etablirt werden; und d. es ist kein Gewerbe, was nicht mittelbar oder unmittelbar Beschäftigung und Erwerb fände, und eben dadurch den allgemeinen Wohlstand befördert. 9) Muß für Riga und Dünaburg der vermehrte Verkehr und Handel auch eine Vermehrung der Bevölkerung und der Consumtion in diesen Städten unumgänglich zur Folge haben, und in wenig Jahren müßten beide Orte bei stets zunehmender Wohlhabenheit, die eine Folge der neuen Erwerbsquelle ist, eine Ausdehnung gewinnen, die jede Erwartung übertreffen wird. Die Moskauer Vorstadt namentlich, wohin der Rigasche Bahnhof kommen dürfte und die jetzt daselbst einige unbedeutende Häuser hat, wird bald mit schönen und ertragreichen Häusern geziert sein und Tausenden Nahrung und Erwerb sichern. 10) Der jetzt projectirte Bau einer Chaussée zwischen Riga und Dünaburg wird erspart und ist überflüssig. 11) Wird durch die Eisenbahn die Möglichkeit geboten sein, auf sämmtlichen an dieser Straße gelegenen Poststationen die Pferdezahl auf ein Minimum zu reduciren, wobei das Livländische und Witebskische Gouvernement in ihren Ausgaben jährlich bedeutend ersparen werden. Endlich 12) gewinnt der Staat mittelbar und unmittelbar durch Ersparniß sowohl, als auch in Vermehrung seiner Einkünfte, wobei eine leichtere Beitreibung der Abgaben die Folge des vermehrten Erwerbs wird.

Wenn wir in vorstehenden Andeutungen die nothwendigen Folgen, die aus der Erbauung einer Riga-Dünaburger Bahn hervorgehen werden, und die Aussichten, die sich für Riga's Handel daran knüpfen, in Erwägung gezogen haben, so müssen wir auch noch der Personen-Frequenz, die auf dieser Bahn stattfinden kann, einige Worte widmen. Es steht wohl als Axiom fest, daß, wo ein bedeutender Waarenverkehr stattfindet, auch der Personenverkehr eine unerläßliche Folge ist, und so darf nicht bezweifelt werden, daß bei den so erweiterten Verbindungen, die sich dem Rigaschen Handel eröffnen, auch die Eisenbahn Hunderttausende von Personen zu transportiren bekommen dürfte. Menschen, die jetzt gar nicht daran denken, von Riga nach Dünaburg, Wilna, Pleskau u. s. w. zu reisen, und umgekehrt, werden bei der leichten, billigen und bequemen Art des Fortkommens zu diesen Fahrten aufgemuntert; neue Geschäfte, die der Verkehr erzeugt, veranlassen Reisen, und wo früher die Post und Fuhrleute mühsam und langsam den Reisenden transportirten, werden die Locomotiven solche jetzt schnell und sicher befördern; denn die Erfahrung auf allen bis jetzt bestehenden Bahnen lehret, daß wo früher gar kein oder nur geringer Verkehr gewesen, die Schienenwege einen Personenverkehr hervorgerufen, von dem man vorher keine Ahnung gehabt. In England z. B. haben in 6 Monaten, vom 1. Juli bis 31. December 1851, über 47 Millionen Menschen die dasigen Eisenbahnen befahren, also mehr als das Dreifache der Gesammtbevölkerung — und warum sollte die Riga-Dünaburger Bahn verhältnißmäßig weniger befahren werden, da sie zunächst die beiden Festungen mit gegen 100,000 Einwohnern, zugleich aber auch Riga mit Pskow und St. Petersburg auf der einen Seite und mit Wilna, Grodno, Bialystok, Warschau und dem übrigen Europa auf der andern Seite verbindet, und die Aussicht da ist, auch über Witebsk den Süden zu erreichen.

Es ist unmöglich, die Vortheile aus dem Waaren- und Personen-Verkehr für diese Eisenbahn schon jetzt in positiven Ziffern festzustellen; Jedermann wird indeß zugestehen, daß sie selten günstige Chancen außer für den Handel Riga's auch für die Rentabilität der Bahn selbst bietet, und sobald die Warschauer-Petersburger Bahn gleichzeitig mit der Riga-Dünaburger, die sich an erstere anschließt, beendet ist, muß der Verkehr stets progressiv zunehmen, und eben dadurch die Rente jährlich steigen, wie solches beispielsweise nicht nur die Wiener Nordbahn, sondern selbst die Warschau-Krakauer Bahn beweisen. Unter diesen Umständen ist die Theilnahme, die das Unternehmen findet, leicht erklärlich, und wird mit dem Fortgange der zur Erreichung des Zweckes angewandten Mittel gewiß stets steigen und zuletzt gesegnete Resultate liefern. — **Finis coronat opus!**

Miscellen.

Aus Perigord wird gemeldet, daß in diesem Jahre die Trüffelernte ganz außergewöhnlich ergiebig sein wird, wie sie es seit langen Jahren nicht gewesen ist; dabei zeichnen sich die Trüffeln durch Geschmack und Geruch aus und werden von den Gastronomen als vollkommen geschildert.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Herrn Agronom v. Cossart Sohn Edgard Johannes Carl Bernhard.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Uhrmachergehülfe Joseph Jacob Hauboldt, alt 24 Jahr. — St. Marien-Kirche: Anna Amalie Teichmann, alt 17 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 177. Dorpat, den 25. August 1852.
R. Linde, stellv. Censor.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 28. August Mittags um 12 Uhr auf dem Rathhause ein Wiener Flügel gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden soll. 1

Dorpat-Rathhaus, am 18. August 1852.
Ad mandatum:
Secret. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die Mitglieder des Dorpater Gesangvereins werden hiemit zur Feier des Stiftungsfestes, Dienstag d. 26sten d. M. um 8¾ Uhr Abends in den Gartensalon der Bürgermusse eingeladen. 1

Kunstanzeige.

Das Modell der ganzen Stadt Berlin und Sanssouci sammt den Panoramen im Saale der Bürgermusse ist nur noch wenige Tage von Morgens 10 bis Abends 9 Uhr zu sehen. Entree à Person 20 Kop. S.; für Kinder die Hälfte. Schneggenburger. 2

Wir zeigen hiermit ganz ergebenst an, daß wir unsre Wohnung verändert haben, und jetzt im Bäcker Hauboldtschen Hause bei der deutschen Kirche wohnen. Gebrüder Märten, 2*

Posamentire.

Der Paß des Stud. juris Friedrich Pickardt ist am 25. August verloren gegangen. Im Auffindungsfalle wird gebeten, denselben im Kraackschen Hause abzugeben. 1

Es wird ein Kapital von 1200 Rbl. S.-M. auf erste Ingrossation gesucht. — Näheres bei N. Rosenthal, 1*
Kaufhof No. 38.

Auf dem Gute Friedrichshof im Odenpähschen Kirchspiele sind zweijährige Eichen, das Stück zu 4 Kop. S. zu haben. 3*

Inländischen und Braunschweiger Hopfen giebt billig ab *J. R. Schramm.* 3

Im Siegelschen Hause ist ein Reisewagen zu verkäufen. 3

Zu der bevorstehenden Rekrutirung sind General-Loosungs-Verzeichnisse u. Loosungs-Verzeichnisse in der Buchdruckerei von Schünmanns Wittwe u. C. Mattiesen zu haben.

Im Schrammschen Hause ist eine große Familienwohnung zu vermiethen. 3

Abreisende.

D. Martinsohn. 2
Ed. Hahn. 2
Gustav Kieseritzky. 3

Wechsel- und Geld-Cours am 6. Aug. 1852.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	191½–192	—
„ London 3 Monat	38¼	38⅞
„ Hamburg	34½	34⅝
Staats-Papiere	—	—
6% Bco Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M	—	—
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	—
3 & 4 dito	—	—
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	95½
Polnische Loose 1 Anl.	—	—
dito dito 2 Anl.	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	101½–101¾
dito Stieglitzische dito	—	101¼
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—
dito dito auf Termin	—	—
Esthländ. dito	—	—
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 10. bis zum 16. Aug. 1852.

	Silber-Münze.			
	Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, . . 130 Pfd. pr. 15 Tschetwert	120	—	115	—
dito kurländischer „ „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd. „ „	70	—	68	—
dito von 117½ Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	65	—	—	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	40	—	38	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	9½	—	9	—

Getraide-Preise in Riga

am 20. Aug. 1852.

	Silber-Münze.			
	Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen ½ à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	63	—	76	—
Gerste . . à 16 „ „ „	78	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3	—	3½	—
Geheuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1½	—	1⅝	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	10	—	11	—
dito ½ „ . . „ „	11½	—	12	—

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 132.

Mittwoch 27. August 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Tiflis. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweden. — Türkei. — Amerika. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 24. August. Se. Maj. der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Handschreiben, Allergnädigst zu verleihen geruht: den St. Alexander-Newski-Orden, mit Brillanten verziert, dem General-Quartiermeister der Kaiserlich österreichischen Truppen, General-Feldzeugmeister Heß; den Weißen Adler-Orden dem Kaiserl. österr. Feldmarschall-Lieutenant Hauslab, Chef der Artillerie der 1sten Armee; und den St. Annen-Orden 1ster Classe dem Commandanten der Stadt Krakau und Divisionschef, Feldmarschall-Lieutenant Grafen Leiningen.

Mittelst Allerhöchster Ukase sind nachstehende Kaiserlich österreichische Officiere zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe ernannt worden: die Capitains Fürst Windischgräz, Adjutant Se. Maj. des Kaisers von Oesterreich; Elvert, vom 3. Artillerie-Rgte, Gehülfe des Commandeurs des Artillerie-Bereiter-Instituts; Weiß, vom 14ten Jäger-Bataillon; Zeller und Friedel von Friedrichsberg, vom 2ten Artillerie-Rgte; Koblitz, Adjutant S. K. H. des Erzherzogs Wilhelm; Fürst Schwarzenberg, vom Dragoner-Regt des Königs von Bayern; und Wimpfen, vom Generalstabe.

Tiflis. Der Handel in Transkaukasien bietet für die Monate März und April folgende Data: die Einfuhr von Waaren belief sich auf 648,291 R.-S., die Ausfuhr auf 168,726 R.-S.; die Zolleinnahme betrug 55,652 R.-S.; in Münze wurden eingeführt 14,191 R.-S., ausgeführt 342,003 R.-S.; 421 Karawanen und 111 Schiffe kamen an, 147 Karawanen und 85 Schiffe gingen ab. (St. Pet.-Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. August. Bis heute hat der Aufenthalt des Generals Haynau noch zu keiner ärgerlichen Scene Veranlassung gegeben, obgleich derselbe auf den lebhaftesten Punkten der Stadt zu allen Tageszeiten zu sehen ist. Vorgestern Abend war der General von dem jungen Prinzen Richard Metternich zu einem Diner eingeladen, dem viele Mitglieder des diplomatischen Corps beiwohnten. Die hier gerade anwesende bekannte ungarische Musikbande, deren Mitglieder übrigens sehr loyaler Natur zu sein schienen, spielte während des Essens österreichische und ungarische Weisen. Die hiesige Polizei scheint es übrigens als eine Ehrensache anzusehen, daß die Vorfälle, wie sie in Belgien und England stattfanden, hier nicht vorkommen. Es sind mehrere „unsichtbare" Beschützer dem General beigegeben, die ihm auf Tritt und Schritt folgen, und als er gestern Abends gegen 9 Uhr zu Fuß auf dem Boulevard des Italiens spazirte, konnte man sogar den Chef der städtischen Polizei, Herrn v. Breuzelin, in eigener Person bemerken, der sich mit einem Polizeicommissär stets in der Nähe des Generals hielt.

Die „Presse" gibt die Zahl der Cremplare, welche die Pariser Blätter gegenwärtig täglich stempeln lassen, folgendermaßen an: Constitutionnel 23,000; Siècle 19,500; Presse 19,500; Patrie 14,000; Debats 10,500; Pays 9500; Estafette 8000; Assemblee Nationale 6500; Journal des Faits 5500; Univers 5000; Union 4000; Gazette de France 3500; Droit 2800; Gazette des Tribunaux 2200.

Der Vater der Prinzessin Wasa findet sich in den geheimen Fonds Ludwig Philipps von 1837 und 1842 mit einer Summe von 40,000 Frs. bedacht, wie aus den in den Tuilerien gefundenen und in der bekannten revue retrospective abgedruckten, Papieren hervorgeht.

Es scheint, als ob der Präsident, der seit einiger Zeit mit Hrn. v. Persigny schmollte, diesen nach London gesandt hat, um seine Gesundheit wiederherzustellen, die sehr schwankend sein und ihm zuweilen zu Ausbrüchen veranlaßt haben soll, welche allerhand Auslegungen veranlaßten. Nebenbei soll auch Hr. v. Persigny, der sehr thätig ist, den Eindruck zu schwächen suchen, welchen der Besuch der Königin von England in Belgien gemacht hat. Es scheint indeß, als ob die Königin von England Belgien nicht aus den Augen ließe, und jeden Augenblick bereit sei, in Verbindung mit den übrigen Mächten, ihre schützende Hand darüber zu halten.

Paris, 29. August. In seinem halbamtlichen Theil meldet der „Moniteur" die Beilegung der türkisch-französischen Differenzen in folgenden Worten: „Die gestern Abend aus Konstantinopel unter dem Datum vom 17. eingetroffenen Depeschen erlauben uns anzukündigen, daß die Pforte allen unseren Reklamationen Genüge gethan hat. Die Regierung des

Prinz-Präsidenten kann sich nur Glück wünschen, daß die von ihr befohlenen Maßregeln ein so schnelles und befriedigendes Resultat erzielt haben. Die Klagen, die wir zu führen hatten, waren ohne Zweifel nicht durch die Pforte hervorgerufen worden, sondern ihre Agenten hatten zugleich ihre Pflicht und die Gesinnungen ihrer Regierungen verkannt, indem sie einem so aufrichtigen Verbündeten der Türkei zu so gerechten Beschwerden Veranlassung gaben. Wir haben nicht nöthig auf die Angelegenheit von Tripolis zurückzukommen. Die Pforte, von den dortigen Ereignissen genau unterrichtet, hat das Auftreten des Pascha's und das des militairischen Kommandanten ohne Zaudern getadelt. Beide sind abgesetzt worden. Die Offiziere und Soldaten, welche unsere Landsleute gemishandelt haben, werden gerichtet und bestraft und eine Summe Geldes wird der französischen Regierung zur Verfügung gestellt werden, um diese Individuen für etwaige Verluste zu entschädigen. Die vornehmsten Urheber des Mordes des Pater Basil sind zur Verbannung oder Gefängnißstrafe verurtheilt worden; die Pforte gestattet den Bau der Kirche in Antiochien, die der Mordthat als Vorwand gedient hatte. Außerdem wird der damalige Gouverneur von Aleppo einen sehr scharfen Verweis wegen seines Auftretens beim Anfange des Prozesses erhalten. — Was Janina anbelangt, so wird der Pascha, Kommandant der Truppen, zurückberufen, die Garnison gewechselt und die französische Flagge mit allen ihr schuldigen Ehrenbezeugungen wieder aufgezogen werden. Hr. Blanchard wird eine Entschädigung für die erlittenen Mishandlungen erhalten. Die Soldaten, die einen andern Franzosen, Duvernoy, verwundet, und der Wächter des Thurmes von Galata, der einen Beamten der französischen Kanzlei beleidigt hat, befinden sich bereits im Gefängniß. Duvernoy wird eine Entschädigung erhalten. — Die Unterhandlungen, welche diese befriedigenden Resultate geliefert, sind von dem Marquis de la Lavalette mit der ganzen Festigkeit, die seine Instructionen ihm zur Pflicht machten, aber auch mit allen Rücksichten für eine befreundete Macht geleitet worden, deren gute Absichten durch ihre Agenten zuweilen schlecht erfüllt werden. Die neuen türkischen Minister sind ihrerseits mit vieler Verföhnlichkeit aufgetreten und haben eine große Einsicht in die wahren Interessen ihres Landes bewiesen, welche die Beilegung dieser Differenz erleichtert hat und die uns die besten Beziehungen mit ihnen in Aussicht stellt.

In Folge der Beilegung der französisch-türkischen Zwistigkeiten ist die Flotte des Mittelländischen Meeres, die nach dem Orient unterwegs war, nach Toulon zurückberufen worden.

Paris, 30. Aug. (Tel. Dep.) Eingegangene Nachrichten aus Madrid melden die Schwangerschaft der Königin von Spanien.

England.

London, 28. August. Die „Times" antwortet heute mit einem ihrer heftigsten Artikel auf Bemerkungen des französischen „Moniteur", worin dieses offizielle Blatt frühere Urtheile der „Times" über Frankreichs Lage bekämpft hatte. Auch „Daily News" nimmt das Wort gegen den „Moniteur", jedoch in nicht so ausfallender Form. Am englischen Wahlsystem, entgegnet dieses Blatt, lasse sich vieles aussetzen; man möge es krank nennen, das französische aber sei todt. England nehme die schärfste Kritik seiner Konstitution gutwillig auf, sei sogar dankbar dafür; Frankreich möge nur dasselbe thun, und der „Moniteur" solle bedenken, daß Kritik keine Einmischung sei. Kein Denkender könne sich enthalten, über ein Gemälde, ein Dampfboot, eine Regierungsmaschine u. s. w. sich ein Urtheil zu bilden, und es auszusprechen. Er fordere ja damit nicht die Ummodelung des kritisirten Gegenstandes. Die „Morning Post" rechtfertigt das System Louis Napoleons; dasselbe hemme den Fortschritt nicht, sondern fördere ihn, und die Franzosen, als eine militairische Nation, wollten eine Militair-Regierung. Der ministerielle „Herald" ist von den friedfertigen Absichten Louis Napoleons überzeugt. Er zweifelt jedoch, ob dessen persönliche Stellung bei einer Veränderung, nämlich durch Proklamirung zum Kaiser, gewinnen könne. Die Elastizität seines jetzigen Titels biete ihm an der Spitze einer so wandelbaren Nation größere Sicherheit, als der Kaiserthron. Obgleich noch ein junger Mann, sei er bei einem Alter von 45 Jahren und als unverheiratheter Mann nicht so jung, um der Gefahr überhoben zu sein, einen minderjährigen Prinzen, in Gegenwart so vieler Prätendenten, zu hinterlassen. Das Kaiserreich würde den Nimbus seiner Macht eher schwächen als stärken, und jedenfalls Angst um die Zukunft erwecken.

Der „Cork Southern Reporter" sagt: „Ein gewisser Lord, den wir nicht nennen wollen — genug, daß er eine bedeutende politische Rolle spielt — machte unmittelbar vor der Parlamentsauflösung eine Anleihe von 100,000 Pfd., und so nöthig schien er diese ansehnliche Summe zu haben, daß er gern 3½ pCt. dafür Zinsen verschrieb. Fern sei es aber von uns, mit Bestimmtheit behaupten zu wollen, daß dieses große Stück Geld zu Wahlzwecken verwendet wurde."

„Times" ist mit der Art und Weise, wie von Irland aus das Parlament beschickt wird, nichts weniger als zufrieden. „Wir haben', so meint sie, „keine Vertreter der irischen Bevölkerung mehr, sondern Abgeordnete der irländischen Geistlichen, von diesen letzteren zu einem speciellen Zweck ins Parlament gesendet. Sicherlich muß jedes Ministerium, welches das Land mit constitutionellen Mitteln regieren will, sich beeilen, diesem Stand der Dinge ein Ziel zu setzen. Wir behaupten nicht, daß dieses abscheuliche System durch eine Manifestation oder durch die Autorität der Executivgewalt vollständig unterdrückt werden könne; aber die Wähler können wenigstens, wenn sie hingehen, um ihre Stimme abzugeben, gegen die Gewalt und den Mord geschützt werden; die Soldaten, die zu ihrem Schutz abgeschickt sind, können wenigstens ihrerseits wieder geschützt werden durch die Justizhöfe und die öffentliche Meinung. Wir können uns nur darüber wundern, daß irgend eine Amtsperson, die beauftragt ist, die Würde der Krone und die Autorität der Regierung aufrecht zu erhalten, sich einen Augenblick in der Erfüllung

ihrer Pflichten bedenken konnte. Wir wissen nicht, was in diesem Augenblick in der Grafschaft Clare dominirt, ob Gesetze des Parlaments oder Gesetze der Volksmasse, aber wir wünschen doch, daß diese Frage rasch entschieden werde." — Die Auswanderung aus Irland, besonders nach Australien, dauert in ungeheuerem Umfang fort.

London, 28. August. Ihre Maj. die Königin wird Osborne am Montag früh verlassen, Nachmittag in Gloucester und Birmingham eintreffen und in Derby übernachten. Den folgenden Tag wird die Reise der Königin bis Edinburg gehen. Von da begiebt sich Ihre Majestät am dritten Tage nach Schloß Balmoral in den schottischen Hochlanden, um daselbst ein paar Monate zu residiren.

An der Eisenbahn-Station von Bolton ist durch mehrere Zufälligkeiten, bei denen die Fahrlässigkeit eines Bahnwächters nur eine Nebenrolle spielte, ein Unfall veranlaßt worden, durch welchen 15 Personen schwere Verletzungen erhielten. Der Zug von Liverpool, welcher gegen 7¼ Uhr zu Bolton eintreffen muß, traf hier zwei Stunden zu spät ein, und hierin lag die Veranlassung des Unglücks; denn während dieser Zug an der Station wartete und die Passagiere ein- und ausstiegen, kam ein zweiter Zug von Liverpool mit 36 Wagons angefahren, und nicht genug damit, kamen noch drei andere Züge an, so daß eine englische Meile weit die Zufahrt zur Station eingenommen war. Die Nacht war dabei sehr dunkel. Etwa eine englische Meile von Bolton, bei Bultfielt, steht das Wachthäuschen eines Drehscheibenwächters, und 250 Schritte davon ist ein Signalposten. Als nunmehr jene fünf Züge noch sämmtlich an der Station still standen, kam der regelmäßige Nachtpassagierzug von Liverpool nach Mancheſter in voller Eil heran, und hätte der Drehscheibenwächter das Leuchtsignal aufgesteckt, so hätte der Lokomotivführer die Schnelle gemäßigt und gewußt, daß die Station besetzt sei. Allein dies geschah nicht, denn der Wächter war schon seit ¼ nach 9 Uhr von seinem Posten entfernt und hatte das Signallicht ausgelöscht. Die Folge war, daß der Lokomotivführer zu spät bemerkte, daß er auf einen anderen Zug einstürzen würde. Zum Glücke rannte die Lokomotive auf den Bagagezug, dessen letzte Waggons mit Baumwolle beladen waren, denn hätte ein Passagierzug dort gestanden, so wäre das Unglück unberechenbar gewesen. Die Hauptschuld trägt das mangelhafte System, daß man Ersparnisse machen will, wo sie nicht hingehören, und daß man zu wenig Stationsbeamte hat. Sonst wäre das große Unglück nicht geschehen. Der unglückliche Wächter dessen Entfernung nicht erklärt wird, hat sich ein paar Stunden nach dem Unfall ums Leben gebracht.

Spanien.

Madrid. Alle Weinberge Spaniens scheinen von einer und derselben Krankheit befallen zu sein; die Klagen sind allgemein. In Catalonien hat man jedoch dem Uebel abzuhelfen gesucht, indem man die Stöcke von dem Spinngewebe ähnlichen Gespinnste gesäubert und mit Kalkwasser bestrichen hat. Es gehört aber auch der eiserne Fleiß und die Ausdauer der Catalonier dazu, um dergleichen auszuführen. Von Morgens früh bis Abends spät sah man auch ganze Dorfschaften mit dieser Arbeit beschäftigt. Der Schaden, den die Krankheit in den übrigen Landestheilen angerichtet hat, ist gar nicht zu berechnen, und es werden in diesem Jahre weder Xeres- noch Malaga-Weine, und Rosinen gar nicht auf den Markt kommen. — Die Königin befindet sich noch immer in der Granja (S. Ildefonso) und wird den September über dort bleiben und nicht nach dem Escorial ziehen, wie dies in ihrer Absicht gelegen hat. Die dortigen Zimmer, die seit Ferdinand's VII. Zeiten nicht mehr bewohnt waren, sind von Allem entblößt und können in der Zeit, wie die Königin gewünscht, nicht hergestellt werden. Man ist aber mit deren Instandsetzung beschäftigt, und die Königin dürfte nächstes Jahr das Schloß beziehen. Die königlichen Gatten leben wieder in der größten Eintracht und gehen und reiten täglich in S. Ildefonso und der Umgegend spazieren. In der letzten Zeit werden in Spanien von Seiten der Regierung viele gemeinnützige Unternehmungen ausgeführt. Außer den Eisenbahn-Anlagen, die sehr bedeutend, sind das wichtigste Werk für den Augenblick die großartigen Anlagen von Wasserleitungen, um Madrid mit hinreichendem Wasser zu versehen.

Deutschland.

Berlin, 31. August. Se. Maj. der König, in Begleitung Ihrer kaiserlichen Hoheiten des Großfürsten Thronfolgers und der Frau Großfürstin von Rußland, sowie Sr. königl. Hoheit des Prinzen Albert von Sachsen, trafen heute Mittag 1½ Uhr, von Stettin kommend, mittelst der Verbindungsbahn auf dem Potsdamer Bahnhofe ein, von wo sich die höchsten Herrschaften ohne weitern Aufenthalt nach Potsdam begaben. Um 4½ Uhr fand in Sanssouci Familientafel und Marschallstafel statt. Ihre kaiserl. Hoheit werden morgen Mittag Potsdam wieder verlassen und Höchstsich zunächst nach Weimar, sodann nach Darmstadt begeben.

Berlin, 1. Sept. Wie das „C. B." meldet, hat noch im Laufe des vorgestrigen Tages eine vertrauliche Besprechung zwischen den Bevollmächtigten der koalirten Staaten stattgefunden. Dasselbe Blatt hört, daß seitens der Bevollmächtigten von Bayern und Würtemberg die Zusage gegeben ist, die Replik auf die vorgestern entgegengenommene Erklärung möglichst zu beschleunigen. An unterrichteter Stelle wird versichert, daß nur mit Hülfe dieser, eine baldige Entscheidung der Sache in Aussicht stellenden Zusage, diejenige Modifikation der Erklärung vom 30., welche sich in der Zulassung einer neuen Frist darstellt, erreicht wurde. Ueber das Verhalten Bayerns in den Verhandluugen der letzten Zeit verlautet, daß dieser Staat jetzt eine weniger schroffe Stellung einnimmt. Personen, die der Verhältnisse kundig sind, schreiben diese Wandelung, abgesehen von dem Erklärungsgrunde, welcher sich in Bayerns Interesse an der Erhaltung des Zollverbandes darbietet, unter Andern auch dem in München selbst stattgehabten Umschwunge zu.

Bromberg, 30. August. (Nat.-Z.) Gestern trat die hiesige ganze christkatholische Gemeinde mit ihrem Prediger Schloßmann zur evangelischen Kirche über. Eine protokollarische Erklärung wurde bereits

vorigen Mittwoch in der Bernhardinerkirche vor dem Kirchencollegium aufgenommen. Der Consistorialrath Dr. Romberg hielt eine ergreifende Ansprache an die versammelten Gemeindemitglieder, worauf letztern gestern das Abendmahl ausgetheilt und die neuen Gemeindemitglieder feierlich in den Schooß der evangelischen Kirche aufgenommen wurden.

Schweden.

Stockholm, 20. August. Die Unruhe, welche jetzt die schwedische Kirche durchbebt, ist von der Art, daß sie in einem immer höheren Grade die Aufmerksamkeit des Festlandes selbst verdienen möchte. Einen neuen Beweis hiervon gewährt die Zusammenkunft der Geistlichen, welche in Upsala unter den Auspicien des Erzbischofs von äußerst zahlreichen Theilnehmern in diesen Tagen gehalten worden. Diese Zusammenkunft zeichnet sich durch Einfachheit aus und machte nicht Ansprüche auf Beschlüsse, sondern nur auf Besprechung wichtiger zeitgemäßer Fragen. Um den Geist, welcher sich bei dieser wichtigen Gelegenheit geltend machte, recht zu beurtheilen, dürfen einige der Hauptergebnisse, zu denen man unter dem Vorsitze des auch in Deutschland rühmlich bekannten Dompropstes Dr. Knös gekommen ist, hervorzuheben sein. Man hielt Hilfsleistungen von Laien bei der Seelsorge für die Gemeinden und im Nothfalle ihre Administration einzelner Gnadenmittel für nützlich und nothwendig. Die Religionsfreiheit betrachtete man theoretisch als die Grundbedingung und den Zweck der evangelisch-lutherischen Kirche; sie sei jedoch unter den gegenwärtigen Verhältnissen und besonders hinsichtlich der Proselytenmacherei fremder Kirchen, vorzüglich der katholischen, aus politischen Gründen nicht ohne Bedingungen und Begrenzungen zu bewilligen, um nicht die Existenz der evangelisch-lutherischen Kirche in Gefahr zu bringen. Die symbolischen Bücher, welche in den Theilen, in denen sie gegen die Bibel streiten könnten, nur als Menschenwerk zu betrachten seien, erkannte man im Allgemeinen für die Aufrechthaltung der Kirche als nothwendig an. In Bezug auf häusliche Andacht war man darüber ganz einig, daß ein gutes Beispiel von den Predigerhäusern selbst ausgehen müsse, und Lustfahrten am Sonntage und Sonnabendsgelagen entgegen zu wirken sei, wenn sie sich vermeiden ließen. Von der wissenschaftlichen und ästhetischen Bildung erklärte man, daß sie für den Geistlichen nothwendig und von Werth sei, insofern sie sich durch einen christlichen Geist auszeichne, und daß sie ein höchst wichtiges Moment des ganzen christlichen Lebens und seiner Bildung ausmache. Conventikel wollte man nur gestatten, wenn die Vorträge in denselben nicht gegen die Lehren der Kirche stritten, wobei zugleich die Ansicht ausgesprochen wurde, daß sie nicht mit den Gesetzen in Widerspruch seien, sobald ihnen ein Geistlicher beiwohne. Diese Ansichten der Geistlichkeit des Erzstiftes sind hinsichtlich der Stellung, welche die Kirche einzunehmen gedenken möchte, gewiß von großer Wichtigkeit. — Die Eisenbahnfrage kann jetzt als abgemacht betrachtet werden, da sich eine Gesellschaft angemeldet hat, welche allen von der Regierung gestellten Forderungen Genüge leistet.

Türkei.

Konstantinopel, 21. August. (Tel. Dep.) Die englische Korvette „Modest", welche, durch die Witterung veranlaßt, die Dardanellen ohne Erlaubniß der Pforte passiren wollte, ward vom Fort mit Kanonen beschossen. Der Kommandant hat bei der britischen Gesandtschaft bereits reklamirt.

Amerika.

New-York, 14. August. Von der so vielfach besprochenen und kommentirten Entzweiung Webster's mit dem Präsidenten ist keine Rede mehr. Herr Fillmore kann in diesem Augenblick seinen erfahrenen Staatssekretair nicht entbehren, und Daniel Webster gilt für den einzigen Staatsmann in den Vereinigten Staaten, der im Stande sei, den Fischerei-Konflikt und den neuen Streit wegen der Lobos-Inseln mit England auf diplomatischem Wege zu einem erfreulichen Ende zu führen. Diese beiden Fragen nehmen das Interesse aller Zeitungen und Zeitungsleser zumeist in Anspruch. Der „New-York-Herald" läßt sich aus Washington schreiben, das englische Ministerium sei bereits zwei Schritte zurückgegangen; es sei von den Forderungen der britischen Kolonisten gar nicht mehr die Rede, und man verlange nichts weiter, als daß die amerikanischen Fischer sich der britischen Küste — gleichgültig, ob Bucht oder nicht — nicht über eine Seemeile nähern. „Gegen diese Stipulation", bemerkt der „Herald", „hat weder Webster noch irgend ein Amerikaner je das Geringste einzuwenden; aber mittlerweile sind von den britischen Offizieren, und mehr noch von den britischen Kolonisten, sehr provozirende Schritte gethan worden. Für diese wird die englische Regierung auf alle Fälle Rede stehen müssen." Das „Journal of Commerce" vom 12ten meldet über denselben Gegenstand aus Washington: „Die Fischereifrage ist durchaus noch nicht beigelegt, aber im Kongreß herrscht das feste Vertrauen auf deren friedliche und dem amerikanischen Ehrgefühl zusagende Beilegung, vorausgesetzt, daß die diplomatischen Verhandlungen von Webster geleitet werden." Dasselbe Journal schreibt: „Einem Gerüchte zufolge sind 15 Segelschiffe ausgelaufen, um auf den Lobos-Inseln Guano zu laden. Sie verlassen sich dabei offenbar auf die Erklärung Webster's, der das Eigenthumsrecht Peru's auf jene Guanohügel in Abrede gestellt hat. Diese Schiffe dürften von den peruanischen Kreuzern gekapert werden, wofern keine amerikanische Kriegsschiffe dort sind, sie zu schützen. In diesem Falle käme es zu einem Konflikte mit Peru. Sollte jedoch die englische Regierung ihre Rechtauslegung zu Gunsten Peru's dadurch demonstriren wollen, daß sie eine Flotille zum Schutze des peruanischen Eigenthums ausschickte, dann freilich könnte es gelegentlich zu einem Zusammenstoße amerikanischer und britischer Schiffsschnäbel kommen, wodurch die Sache eine ernstere Färbung erhalten würde. Wie die Sachen heute stehen, ist es aber sehr unwahrscheinlich, daß sich die Herren von Downing-Street aus purer Rechtsphilosophie in so große Gefahr begeben werden."

(Beilage.)

№ 152. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 27. August 1852.

Miscellen.

Aus Florenz schreibt man, daß der dortige Circus auf Befehl der Behörden geschlossen wurde, weil einer der Kunstreiter angeblich politische Demonstrationen gemacht hatte, als er Napoleon darstellte. Es wurde die Erstürmung der Brücke von Arcole dargestellt, was vom Publikum mit Enthusiasmus aufgenommen wurde; den 18. Brumaire nahm das Publikum noch gut auf, als sich aber Kaiser Napoleon krönen lassen wollte, fing das Auditorium laut zu pfeifen an. Der Kunstreiter Napoleon hatte den guten Einfall, Krone und Scepter in die Arena zu werfen und sie mit Füßen zu treten. Das Gouvernement fürchtete sicherlich französische Remonstrationen und so wurde der Circus auf 14 Tage geschlossen; der tragikomische Kunstreiter aber mußte 24 Stunden in Arrest, weil er aus der Rolle gefallen.

Am 16. August sah man während des herrlichsten Sonnenscheins sich plötzlich eine Wolke über Freiburg in der Schweiz verbreiten. Die Ungewißheit der Beobachter über die Natur dieser Erscheinung hörte bald auf, als dieselben hunderte von geflügelten Insekten, sogenannte Kornwürmer (fliegenden Weizen), zu Boden fallen sahen. Es war nämlich ein Kornvorrath, der sich über dem langen Warten bei seinem Eigenthümer gelangweilt und deshalb lebendig geworden war.

Berlin. Der große Bär im zoologischen Garten, welcher neulich erst vom Verschlingen eines Tuches mit Kirschen genas, ist am Verschlingen einer Mütze, die ein Knabe beim Besuche des Gartens in die Bärengrube hat fallen lassen, am 25. August verschleden. Es wurde gleich nach dem Ableben eine Obduction des Bären ausgeführt und seine Haut vom Körper getrennt, um dieselbe für das zoologische Museum in Berlin auszustopfen. In der Bärengrube des zoologischen Gartens befinden sich jetzt noch acht lebende Bären.

Dorpat, 27. Aug. Am vorgestrigen Abend, gab Herr A. v. Kontski, erster Violinist Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, dem kunstsinnigen Publikum Dorpat's ein musikalisches Fest wie wir seit langer Zeit keines erlebt haben. Auf einer Reise nach Frankreich begriffen, weilt der große Künstler schon seit einiger Zeit bei seinem Freunde Herrn v. Bulgarin auf dessen Landsitze zum Besuch. Mit wohlwollender Bereitwilligkeit hatte Herr v. Bulgarin, da sämmtliche zu Concerten geeignete Locale in der Stadt durch Baureparaturen unbenutzbar waren, seinen schönen und geräumigen Salon zu Carlowa zur Verfügung gestellt und der glänzend erleuchtete Saal so wie selbst die anstoßenden Räume waren von einer zahlreichen Gesellschaft gedrängt besetzt, welche dem Zauberbogen des genialen Künstlers mit der gespanntesten Aufmerksamkeit folgte und den Wundertönen seiner Geige mit staunendem Entzücken lauschte. Wir haben in Nr. 126 und 130 einige Urtheile musikalischer Blätter des Auslandes über A. v. Kontski mitgetheilt, sowie auf Bulgarins in 2 Auflagen erschienene Schrift: *Аполлинарій Контскій.* 1852. hingewiesen und können nur versichern, daß wir alle in ausländischen und inländischen Blättern über diesen großen und weltberühmten Künstler ausgesprochenen Urtheile in vollstem Maaße bestätigen gehört haben. Unser verdienstvoller Univ.-Musiklehrer Hr. Brenner hatte mit gewohnter freundlicher Bereitwilligkeit, obgleich selbst krank, die Begleitung übernommen, um dem Publikum diesen Kunstgenuß nicht zu entziehen. Am nächsten Montag den 1. Sept. wird Hr. v. Kontski auf vielseitigen Wunsch noch ein zweites und letztes Concert im Carlowaschen Saale geben.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 178. Dorpat, den 27. August 1852. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizeiverwaltung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht: daß in dem in der Steinstraße belegenen Euchenfeldtschen Hause, am 2. September d. J. von 3 Uhr Nachmittags ab verschiedene Möbel, Wirthschaftssachen, Sommer- und Winterequipagen gegen baare Bezahlung in Silbermünze, öffentlich versteigert werden sollen. 3

Dorpat, Polizeiverwaltung, d. 27. Aug. 1852.

Ad mandatum:
Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Für die zu Oise bei Alt-Fickel neulich fundirte Ackerbauschule sucht der Unterzeichnete einen, dem doppelten Geschäfte, als Lehrer und Landwirth zugleich, gewachsenen gebildeten und kundigen Director — und ersucht desfalls alle diejenigen hierauf reflectirenden Personen sich an den hievon in Kenntniß gesetzten Herrn Pastor Harten in Stein-Fickel gefälligst zu wenden, theils um dort die Bedingungen des Engagements und die mit dieser Stellung verknüpften Pflichten und

Rechte zu erfahren, theils aber auch um durch Bekanntschaft mit den dabei betheiligten Individuen und sonstigen Local-Verhältnissen, ein Urtheil über das Unternehmen und die Anstellung selbst gewinnen zu können. 2

Baron Boris Urkull,
vorm. Mannrichter, Erbherr zu Fickel.

Daß ich gegenwärtig im Hause des Hrn. Drechslermeister Braun wohne, zeige ich hiermit ergebenst an. J. L. Triebel, Kreis-Discipel. 3

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert und gegenwärtig im Hause des Schneidermeisters Hrn. Müller, neben Hrn. Kaufmann Eckert, wohne. 1*

Johanna Vogt.

Der Kirrumpähsche Markt wird am 18ten und 19ten September abgehalten werden. 2

Da andere Knochenhauer auf meinen Namen ihre Wurst verkaufen, so sehe ich mich veranlaßt meine Molden von nun ab mit meinem Namen zu bezeichnen. Hefferich. 2

Echten grünen Schweizerkäse; grünen inländischen und frischen inländ. Strandkäse; piquanten kurländ. Limburger-, Eidamer-, Stolker- und gelben Schweizerkäse empfiehlt 3

C. F. Grunert,
unter dem alten Universitäts-Gebäude am Markt.

Inländischen und Braunschweiger Hopfen giebt billig ab **J. R. Schramm.** 2

Im Siegelschen Hause ist ein Reisewagen zu verkaufen. 2

Schnupftabacke in verschiedenen Sorten von 20 Kop. bis 4 Rbl. S. das Pfund hat vorräthig C. F. Grunert. 3

Im 1sten Stadttheil unfern der Universität sind Familienwohnungen zu vermiethen. Das Nähere erfährt man bei Herrn Horn, wohnhaft im v. Löwensternschen Hause am Fischmarkt. 3

Im Hause des Unterzeichneten, am Techelferschen Berge, ist eine Familienwohnung, bestehend aus 5 größern und 5 kleinern Zimmern, 1 Garderobezimmer, 1 Küche, 1 Schafferei, 1 Keller, 1 Klete und 1 Holzschober, nebst dem Obst- und Gemüsegarten zu vermiethen und vom 1. October c. ab zu beziehen. Der Bedingungen wegen wendet man sich an Frau v. Samson, wohnhaft in demselben Hause. R. v. Samson. 1*

Im Schrammschen Hause ist eine große Familienwohnung zu vermiethen. 2

☞ Das Modell der ganzen Stadt Berlin und Sanssouci sammt den Panoramen im Saale der Bürgermusse ist nur noch bis Ende dieser Woche zu sehen, und den Wünschen mehrerer Kunstfreunde zu genügen sind noch einige neue interessante Ansichten aufgestellt. 1

Schneggenburger.

Concert-Anzeige.

Auf vielseitigen Wunsch wird Herr ***A. v. Kontski,*** erster Violinist Seiner Majestät des Kaisers, noch ein zweites, doch jedenfalls letztes Concert am nächsten Montage, d. 1. September, Abends um 7 Uhr im Carlowaschen Saal geben, zu welchem die Eintrittscharten zu 1 Rbl. im Magazin des Herrn P. M. Thun und in der Karowschen Buchhandlung, wie am Concertabend bei der Casse, zu haben sind.

I. Abtheilung:

1. Phantasie über Motive aus der Stummen von Portici, von Lafont, gespielt vom Concertgeber.
2. Traum eines jungen Mädchens, eine musikalische Dichtung, ... } componirt und vorgetragen vom Concertgeber.
3. Johann Sobieski, oder Erinnerung aus dem XVII. Jahrhundert, grosse Mazurka, }

II. Abtheilung:

4. Sonate von Beethoven für Piano und Violine, vorgetragen von Herrn Musik-Director Brenner und Herrn v. Kontski.
5. Gnade! Gnade! Arie aus Robert dem Teufel von Meyerbeer, gespielt auf dem vom Concertgeber erfundenen Monochord, der Violine mit einer Saite.
6. Der Carneval von Venedig, Burleske von Paganini, vom Concertgeber nach der ihm vermachten Handschrift ganz auf die Weise vorgetragen, wie sie der Componist selbst in Paris gab.

Abreisende.

O. Martinsohn. 1
Ed. Hahn. 1
Gustav Kieseritzky. 2

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 133.

Donnerstag 28. August 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 26. Aug. Mittelst Allerhöchster Ukase sind zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Classe, mit Brillanten verziert, ernannt worden: der Kaiserlich österreichische Hofrath Dräxler, Director der Kanzellei des Oberhofmeisters am Kaiserlichen Hofe, — und die Kaiserlich österreichischen Obersten Faber, Commandeur des Ulanen-Rgts Fürst Schwarzenberg, № 2, — und der beim Arsenal in Wien angestellte Baron Smol.

Die Gouvernements-Zeitung von Penza meldet: Eine Feuersbrunst in Saransk hat den größten und besten Theil dieser Stadt zerstört. Die Cathedrale, das Mönchkloster, mehrere Pfarrkirchen, der Kaufhof, die schönsten Häuser des Adels, der Beamten, der Kaufleute und Bürger wurden ein Raub der Flammen. Das Feuer brach an einem drückend heißen Tage aus und griff, vom heftigen Sturme angefacht, mit solcher Geschwindigkeit um sich, daß es nicht nur unmöglich war die Häuser zu retten, sondern daß auch fast niemand etwas bergen konnte. Alle auf den großen Platz hinausgetragenen Sachen wurden von den Flammen verzehrt. Als Se. Majestät der Kaiser von diesem Unglücke in Kenntniß gesetzt waren, haben Höchstdieselben den Verunglückten eine Unterstützung von 5000 R. S. zu übersenden geruht, welche an Ort und Stelle von dem Generalmajor von der Suite Sr. Majestät, Fürsten Golizyn 3 vertheilt wurde. — Bis zum 6. August waren bei dem in Saransk eingesetzten Unterstützungs-Comité 576 R. S. und 1,569 Pud Roggenmehl zum Besten der Opfer dieser Feuersbrunst eingegangen. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. Aug. Der „Moniteur" ist heute ohne amtliche Mittheilungen. Dagegen setzt er in seinem halbamtlichen Theile die Polemik gegen die englische „Times" durch folgende Erklärung fort: „Die Regierung kümmert sich nicht um Beleidigungen. Sie antwortet nicht darauf; aber wenn es sich um frech und schmählich entstellte Thatsachen handelt, so ist es stets ihre Pflicht, die Wahrheit wiederherzustellen. Die „Times", vorsätzlicher Lästerung überführt, vertheidigte sich nur durch neue Verleumdungen. In ihrer Nummer vom 28. August behauptet sie, daß nach dem 2. December 1200 harmlose und unbewaffnete Personen in den Straßen von Paris durch trunkene Soldaten ermordet worden sind. Die Widerlegung einer solchen Verleumdung findet sich in ihrer eigenen Uebertreibung. Alle Welt weiß es: die amtliche Zusammenstellung gibt die Zahl der während des Aufstands getödteten Personen mit 380 an; das ist allerdings schon zu viel. Was die zufällig verwundeten Personen betrifft, so erhebt sich glücklicherweise ihre Zahl kaum auf 8 bis 10. Nach diesen, lügenhaften Behauptungen gegenübergestellten positiven Aktenstücken möge man Treu und Glauben des Journalisten beurtheilen.

Unter den in der Provinz zirkulirenden Petitionen zur Wiederherstellung des Kaiserreichs befindet sich auch folgende: „Die Unterzeichneten, durchdrungen von Dankbarkeit für den Prinzen, der Frankreich gerettet hat, überzeugt, daß die öffentliche Ruhe unauflöslich an die Stätigkeit der Gewalt gebunden ist, vertrauend auf seinen Patriotismus und seine Weisheit, verlangen, daß Louis Napoleon zum Kaiser der Franzosen proklamirt werde."

Man liest in der „Patrie": „Die außerordentliche Stärke Louis Napoleons beruht darauf, daß er mit mehr Recht sagen kann, als Canning es von England that, daß er den Schlauch der Sturmwinde in seinen Händen hält, und daß, wenn die Sturmwinde stumm sind und die Ruhe nicht allein in Frankreich, sondern auch im Auslande herrscht, dieses alle konservativen Interessen von der Hütte bis zum Thron hinauf ihm zu verdanken haben. Wenn Europa sich jemals gegen Frankreich verbände, so würde es mehr als eine Undankbarkeit, es würde einen Fehler begehen."

Der Präsident der Republik hat der Stadt Ham 500 Fr. zum Bau eines Asylhauses geschenkt. Bekanntlich schenkt er dieser Stadt, in deren Citadelle er einst gefangen saß, seine besondere Theilnahme.

Auf der hiesigen Münze wird eine Medaille zum Andenken an das Fest vom 15. August geschlagen. Die Lastträger und Damen der Halle, welche bei dem großen Ball als Ballkommissaire und Festordnerinnen figurirten, so wie die Personen, welche an den Minister-Quadrillen Theil genommen, sollen dieselbe erhalten.

Der Präfekt des Maas-Departements hat die Maires seines Departements aufgefordert, mit dem Ertheilen von Päſſen nach Paris und Lyon, namentlich an Arbeiter sehr vorsichtig zu sein.

Der Präfekt der Aisne hat in seinem Departement alle nicht besonders genehmigten religiösen Versammlungen verbieten lassen. Veranlassnng zu dieser Verordnung gab eine in der protestantischen Schule von Fresnoy de Grand abgehaltene Versammlung, deren Zweck das Vorlesen von Predigten und religiösen Schriften war.

Eine Somnambule und ihr Magnetiseur sind wegen Tödtung aus Unvorsichtigkeit, insofern die Anwendung eines von ihnen angerathenen Heilmittels den Tod einer Person zur Folge gehabt hat, zu 8 Monaten Gefängniß und 500 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden.

England.

London, 30. August. Das Programm für die Reise des Hofes nach dem Norden bleibt dasselbe, wie es bereits mitgetheilt wurde. Doch ist eine Aenderung in der Begleitung Ihrer Majestät beschlossen worden. Während der Reise nach Balmoral wird von den Ministern, wie es jetzt heißt, Lord Malmesbury der Königin zur Seite stehen. Er wird die von den Städten Gloucester, Birmingham und Derby vorbereiteten loyalen Adressen in Empfang nehmen und beantworten, und in Balmoral vierzehn Tage verweilen. Dann wird Lord Derby ihm folgen. Dieser bleibt bis zu Ende September in der unmittelbaren Nähe der Königin, und der Staatssekretair des Innern, Herr Walpole, wird die Ehre haben, Ihre Majestät nach London zurückzubegleiten, wo sie volle vier Wochen vor Eröffnung des Parlaments einzutreffen gedenkt. Letzteres dürfte zunächst nicht länger als 4 bis 5 Wochen versammelt bleiben, da es von Weihnachten vermuthlich bis Anfang Februar vertagt wird. Die Königin ist heute um halb 11 Uhr von Osborne aus nach Schottland gereist.

Der Herzog von Wellington war Donnerstag Abend in Walmer-Castle eingetroffen, um Ihre kaiserl. Hoheit die Großfürstin Katharina von Rußland und ihren Gemal, den Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz, daselbst zu empfangen. Das hohe Paar blieb bis am Sonnabend beim Herzog zu Gaste und begab sich dann sofort nach Dover, um mit dem Dampfer „Vivid“ die Ueberfahrt nach Ostende zu machen. Der Herzog selbst bleibt bis zur Einberufung des Parlaments in Walmer-Castle.

Herr v. Persigny befindet sich noch immer hier und will, wie man sagt, längere Zeit in London verweilen. Es heißt jetzt, daß seine Anwesenheit keine nationalpolitische Zwecke habe, sondern daß er in England blos Ruhe und Erholung von den letzten anstrengenden Arbeiten suche.

Aus Malta vom 25. Aug. läßt sich die „Times“ gerüchtweise schreiben, ein Dampfer aus der Levante sei mit geheimen Depeschen an die französische Regierung angekommen. Es handle sich nämlich um nichts Geringeres, als um eine bei Zeiten entdeckte Verschwörung, an deren Spitze die Ulemas gestanden haben sollten und die den Zweck gehabt hätte, den Sultan vom Thron zu stoßen und dessen jüngern Bruder, einen eifrigen Anhänger der alten Gebräuche, zum Herrn auszurufen. Viele Ulemas, heißt es, seien verhaftet worden. Ein Theil der englischen Mittelmeer-Flotte begiebt sich in den nächsten Tagen nach Smyrna.

Unter den Passagieren, die mit dem „Great Britain“ nach Australien abgingen, waren 30 respektable junge Leute aus dem gewerbfleißigen und wohlhabenden Belfast. Die Anziehungskraft des fünften Welttheils macht sich auch auf dem Arbeitsmarkt von Dublin fühlbar. In ganz Irland klagt man über Mangel an Ackerknechten, so daß in manchen Gegenden eine halbe Krone Tagelohn gezahlt werden muß. Wenige Arbeiter unter den ältesten sind alt genug, um sich so glücklicher Zeiten zu erinnern, und der irische Bauer hat alle Ursache, die Namen Australien und Amerika zu segnen, wenn er auch selbst nicht an Auswanderung denkt.

Eines der achtbarsten Mitglieder der katholischen Aristokratie Irlands, Sir John Nugent, sprach bei der Todtenschauerwahl in Westmeath die Hoffnung aus, „es werde hier nicht derselben geistigen und geistlichen Reizmittel bedürfen, die bei der neulichen Grafschaftswahl für das Parlament so schmählich gebraucht worden; nicht so viel Geist, als man aus einem Whiskey-Faß oder einem Eichenknüttel ziehen könne. Er hoffe, man werde das Licht der Vernunft nicht durch Löcher im Kopf in das Gehirn der Wähler dringen lassen.“ Wie es heißt, ist eine Sammlung aus den merkwürdigsten Kanzelreden, welche auf die Parlamentswahlen gewirkt haben, veranstaltet worden, um dem Parlament, gleich nach seinem Zusammentritt, zur Nachachtung oder doch zur Erbauung, vorgelegt zu werden.

Spanien.

Madrid, 25. Aug. Das Wichtigste ist, daß die Königin sich wiederum in gesegneten Umständen befindet und in Folge dessen schon am 15. Septbr. hierher zurückkehren wird. Sie beabsichtigte, bis Ende Oktober in La Granja zu verweilen, hat aber dieses Vorhaben auf den Rath ihrer Mutter hin aufgegeben. Am vorigen Samstag fand, begünstigt vom besten Wetter, eine großartige Revue zu La Granja Statt, wozu außer der dortigen starken Garnison (4000 Mann) auch die Besatzung von Segovia und Guadalajara mit hinzugezogen wurde. — Der Staat hat die Eisenbahn von Madrid nach Aranjuez, die, beiläufig gesagt, 12 Meilen lang ist und 60 Million Realen (4 Millionen Thaler) gekostet hat, von Salamanca für diese Summe erstanden. Salamanca bleibt Special-Direktor derselben und bezieht dafür ein Gehalt von 60,000 Realen (4000 Rthlr.) jährlich.

Deutschland.

Frankfurt, 31. August. Noch wenige Tage, und in der wichtigsten der deutschen Fragen, der handelspolitischen, werden die Würfel gefallen sein. Wirklich bewundernswerth ist die Einstimmigkeit der preußischen Blätter. Mit einziger Ausnahme vielleicht der „Deutschen Volkshalle“, deren Stimme indeß in eben nicht erfreulicher Weise trocken gelegt wurde, verlangen sie sämmtlich den Abbruch der Verhandlungen mit den Regierungen des Darmstädter

Bündnisses, wenigstens ein Abweisen der österreichischen Vorschläge. Dieselbe Feder, die noch vor wenigen Tagen in der „Spen. Ztg.“ für ein weiteres Verhandeln, für ein Prüfen der österreichischen Vorschläge schrieb, meint heute: Wenn Preußen im Januar d. J. sich weigerte, den Weg der Wiener Zollconferenzen zu betreten, zumal da die österreichischen Propositionen das eigentlich angestrebte Ziel ganz deutlich erkennen ließen, so kann noch weniger davon die Rede sein, nachträglich auf einen Weg einzugehen, dessen Unzweckmäßigkeit damals schon einleuchtete, und seitdem durch nichts gemindert worden ist. Es wäre dies eine Nachgiebigkeit, welche bittere Früchte für uns tragen würde.“ Das „Pr. Wochenbl.“ verlangt ganz entschieden den Bruch. „Wohin führen denn nun noch weitere Verhandlungen? fragt es in seiner neuesten Nummer — dahin führen sie, allen Intriguen Thor und Thür zu öffnen, hinzuhalten und wieder hinzuhalten, den Zollverein sich nach und nach im Sande verlaufen zu lassen, Preußen mehr und mehr zu isoliren, durch scheinbare Zugeständnisse auf gleichgiltigen Punkten sein Beharren auf dem nicht gleichgültigen zu verdächtigen und ihm durch Nöthigen zum Zurückweichen von einer Position in die andere das zu rauben, was ihm nach der Geschichte der letzten zwei Jahre von Achtung in der Nation etwa noch geblieben ist. Mit weitern Verhandlungen ist nichts zu gewinnen, nur zu verlieren. Man breche die Generalzollconferenzen, und zwar schleunig, ab. Die „Kölnische Zeitung“ theilt diese Ansicht vollständig. „Preußen muß endlich Ernst machen, schreibt sie. Nach seiner Erklärung vom 20. Juli hat es keine Wahl mehr; es muß danach handeln. Alles, was gute Patrioten von der Versöhnlichkeit der Coalition (unter österreichischer Leitung!) sagen, kann nichts Anderes beweisen, als daß Preußen ebenso versöhnlich in der Form sein muß, als fest in der Sache. Es wäre nimmer so weit gekommen, wenn die verbündeten Regierungen an den Ernst der preußischen Regierung geglaubt hätten. Es muß ihnen der Wahn genommen werden, daß, wie Georg II über Friedrich Wilhelm I spottete, Preußen immer ziele, aber niemals losdrücke.

Zustimmung finden diese Aeußerungen der preußischen Blätter in den meisten Oppositionsorganen der Mittel- und Kleinstaaten, auch in den Ländern des Darmstädter Bündnisses, wogegen die officiellen und officiösen Organe mit eben so großer Bestimmtheit den Standpunkt ihrer Regierungen vertheidigen.

Dagegen richtet im „Lloyd“ eine officiöse Feder ein ernstes Mahnwort an Preußen. Nachdem ausgesprochen ist, Oesterreich werde den Gedanken der Zolleinigung nie aufgeben, heißt es: „Wir sind überzeugt, es werde den heftigen Parteien in Berlin nicht gelingen, die preußische Regierung zu überreden, es sei eine Förderung der preußischen Ehre, es sei ein Gebot preußischer Interessen, die dargebotene Hand zurückzuweisen. Ehe das preußische Cabinet einen solchen Schritt thut, wird es noch einen Blick auf die segensreiche Institution des Zollvereins werfen, der das Werk der Weisheit seiner besten Staatsmänner ist, und von dem es sich ohne überwiegenden Grund, einer in öffentlichen Angelegenheiten nicht ziemlichen Gereiztheit folgend, zu beiderseitigem Nachtheile zurückziehen würde. Es wird ferner noch eher die Interessen seiner eigenen Unterthanen sowie der Bürger der übrigen Bundesstaaten in Erwägung ziehen, die durch die Spannung leiden und durch den Bruch empfindlich verletzt würden. Es wird sich endlich, ehe es einen solchen Beschluß faßt, auch erinnern, daß Preußen eine deutsche Macht ist, und daß Deutschlands Ehre und Geltung nicht bestehen kann, wenn wir allen Völkern des Erdballes fortwährend nur das Schauspiel innerer Spaltungen und der Unfruchtbarkeit aller Bestrebungen bieten. In der That, wie soll ein Bund bestehen, für den niemand ein Opfer bringen will, wie soll ein Vertragsverhältniß sich regeln, wenn alle Theile ungebundene Hände behalten wollen? Von Seite Oesterreichs und Deutschlands ist der erste Schritt gemacht, die ersten Concessionen sind gebracht worden, um die preußische Regierung zu überzeugen, welchen hohen Werth man auf ein inniges Verhältniß mit ihr legt. Allein man kann sich nicht nähern ohne wechselseitige Schritte, ohne beiderseitige Concessionen. Concessionen sind das nothwendige Ergebniß jeder mit Erfolg geführten Verhandlung. Die Reihe ist jetzt an Preußen. Die Entscheidung liegt in seiner Hand. Es hat so viel versucht und so große Anstrengungen an die Versuche gewendet, was Preußen ohne und gegen Oesterreich vermöge. Möge es einmal den Versuch wagen, was es mit uns, was es Hand in Hand mit Oesterreich vermöge.“

Altona, 31. August. Der „kleine Krieg“ auf der Elbe zwischen Dänemark und Deutschland wird noch immer fortgesetzt. So kam es heute wiederum vor, daß das hier stationirte dänische Wachtschiff drei von Hamburg nach dem Hannoverschen fahrende Dampfboote anhalten und beilegen ließ, weil auf denselben „Schleswig-Holstein“ gesungen wurde. Der hiesige Polizeiminister Etatsrath Schrader und der Commandant Oberstlieutenant du Plat erschienen in Person auf dem Wachtschiffe; die Fahrzeuge wurden einstweilen wieder losgelassen, nachdem die Capitäne erklärt hatten, daß sie über das Verhalten ihrer Passagiere — es waren einberufene hannoversche Soldaten — keine Gewalt besäßen.

Leipzig, 30. August. Die Zeit der Herbstmesse rückt heran und alles deutet darauf hin, daß sie sich unter trüben Auspizien eröffnen werde. Die Frage, von deren Lösung Sachsens Zukunft bedingt ist, die Lebensfrage, ob Sachsen bei dem Zollvereine, dem es seit achtzehn Jahren angehört, und dessen segensreiche Wirkungen es in so weitem Umfange genießt, verbleiben, oder sich in anderweitige, weniger naturgemäße Verbindungen hineingedrängt sehen werde, ist noch immer nicht zur Erledigung gekommen. Welche Erschütterungen unter so unsicheren Verhältnissen auch die am festesten bestehenden Geschäftsverbindungen erleiden, wie unmöglich es ist, an eine Erweiterung, oder, für den eintretenden Fall, auch nur an eine befriedigende Abwickelung derselben von Messe zu Messe zu denken, bedarf kaum der Andeutung. Unsere Staatsregierung vermeidet inzwischen jede Manifesta-

tion, die uns als zuverlässige Maßgabe für ihre Entschließungen über die Zollvereinsfrage dienen könnte.

Stettin, 31. Aug. Der Zustand Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen ist in fortschreitender Besserung. Da indeß die Kopf-Affektion, welche sich in Druck und Schwere in Stirn und Schläfen zeigt, noch nicht völlig gewichen, so haben sich bis jetzt die Aerzte gegen die Abreise von Stettin ausgesprochen.

Dänemark.

Kopenhagen, 30. Aug. Das Kriegsdampfschiff „Hekla" ist gestern Nachmittag in Veranlassung der bevorstehenden Durchreise Ihrer kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Katharina durch Kiel nach St. Petersburg nach Kiel abgegangen. Auf dem „Hekla" befand sich der General-Adjutant des Königs und der Marine-Kommandeur Kammerherr von Irminger, der beauftragt ist, Ihre kaiserliche Hoheit die Großfürstin bei der Durchreise in Kiel Namens Sr. Majestät des Königs zu begrüßen.

Oesterreich.

Wien, 30. Aug. In Veranlassung der Durchführung der Preßverordnung sind Vorschriften über die Postversendung der Druckschriften ergangen. Mit Ausnahme der periodischen Druckschriften müssen alle aus dem Auslande einlangenden Büchersendungen einem Zollamte vorgelegt werden, desgleichen auch die ausländischen Zeitungen, deren Beförderung bisher untersagt war. In den lombardisch-venetianischen Provinzen soll, wie man aus Venedig vom 27. d. M. meldet, der Vollzug der neuen Preßverordnung vorläufig noch bis zur Gerichts-Organisation in diesen Kronländern verschoben werden und bis dahin die Ueberwachung der Presse den Militairbehörden überlassen bleiben.

Die politischen Behörden sind angewiesen worden, mit aller Rücksicht auf die noch in Wirksamkeit stehenden- älteren Forstverordnungen den gemeinschädlichen Waldverheerungen entgegen zu treten und den Forstbeamten bei vorkommenden Forstübertretungen kräftige Unterstützung zu leisten.

Es ist hohen Orts eine Skartirung der unter dem ungarischen Ministerium geführten Akten angeordnet, welche hierher gebracht und, insofern sie für die Geschichte Ungarns von Bedeutung sind, besonders gesammelt und für den künftigen Gebrauch aufbewahrt werden.

Bei Marengo werden Vorbereitungen zu dem Militairlager im September getroffen. 15,000 Mann werden dasselbe beziehen und ihre Evolutionen bis Casale und Valenza ausdehnen.

Amerika.

New-York, 17. August. Am 16ten kam die Botschaft des Präsidenten in Betreff der Fischereifrage zur Verhandlung im Senat, bei welcher Gelegenheit Herr Seward (aus New-York) eine lange Schutzrede für das vom Präsidenten und Hrn. Webster eingehaltene Verfahren hielt. Er behauptete: Englands Forderungen seien misverstanden und misdeutet worden — denn Admiral Seymour habe keine Weisung gehabt, Schiffe, die sich außerhalb der Demarkations-Linie von 3 Miles hielten, wegzunehmen. Was einen etwaigen Gegenseitigkeits-Vertrag betreffe, so überlasse der Präsident denselben vollständig der Erwägung des Kongresses. Diese Erklärung ist um so wichtiger, als man weiß, daß Herr Seward vor dem 16ten Besprechungen mit Herrn Webster und Herrn Crampton, dem britischen Gesandten, hatte. Inzwischen hörte man zwar wieder von zwei oder drei weggenommenen amerikanischen Fischerbooten, aber die Aufregung war überall im Abnehmen. Ja, in Neu-Braunschweig fetirten zu St. Johns die Kolonisten den amerikanischen Kommodore Perry und die Offiziere des „Missisippi" durch einen glänzenden Ball. Am folgenden Tage segelte der „Missisippi" nach Halifax. Charakteristisch in Herrn Seward's Rede war die Bemerkung, er wisse wohl, daß ein Krieg mit England zur Unabhängigkeit oder Annexirung der britischen Kolonieen führen würde, allein so erfreulich dies Resultat wäre, so wünsche er es nicht um den Preis eines Krieges, der weder in England's noch in Amerika's Interesse sei. Herr Soule erhob sich nach Herrn Seward zur Gegenrede, machte aber Herrn Weller Platz, der auf Vertagung der Diskussion antrug. Und dazu kam es ohne Abstimmung.

Was die Guano-Inseln betrifft, so fürchtet man, daß es zu Händeln mit dem peruanischen Geschwader gekommen sein könnte, bevor eine Ausgleichung angebahnt ist, da Kapitain Jewett, auf Herrn Webster's voreiliges Gutachten pochend, eine Anzahl Schiffe nach den Lobos beförderte, worunter eins mit 9pfündern ausgerüstet, mit streitbaren Matrosen bemannt und von einem ehemaligen Flotten-Offizier kommandirt ist. Hier ist man der Ansicht, Peru habe vor der Entdeckung der Eigenschaften des Guano nie daran gedacht, seine Souverainetät über die Inseln geltend zu machen. Indessen gelingt es Peru, seine Hoheits-Ansprüche rechtskräftig zu beweisen, so wird nichts übrig bleiben, als eine gütliche Unterhandlung mit den Monopolisten zur möglichsten Reduzirung des Guanopreises, der jetzt 45 Doll. per Tonne beträgt. Einige der Inseln hat Peru an eine englische Kompagnie verpachtet, so daß der Dünger von dort nur in englischen Fahrzeugen hier eingeführt werden kann. An einen Krieg wegen dieses Düngers glaubt kein Verständiger.

Aus Kalifornien hat man einige interessante Mittheilungen erhalten. Bei Viacita wurde 60 Fuß unter der Erde ein Goldklumpen von 26 Pfd. Gewicht (an 5400 Dollars an Werth) gefunden. Die Ausbeute ist im Allgemeinen noch sehr groß, und lange Kanäle sind im Bau nach goldhaltigen aber wasserarmen Gegenden. Binnen zwei Wochen waren an 4000 Chinesen eingewandert, und als der 4. Juli in San Francisco durch eine festliche Prozession gefeiert wurde, spielten auch die Chinesen eine Rolle dabei; eine lange Reihe reichgekleideter Chinesen zog mit, ein gewaltiges Banner aus rother Seide voran, auf welchem der kaiserliche Drache in Goldstickerei prangte. Man sagt, sie ließen sich das Fest 12,000 Dollars kosten. — Die Nachricht von der Ernennung der Hrn. Pierce und King zu Präsidentschafts- und Vicepräsidentschafts-Kandidaten hat in Kalifornieen überrascht; die Demokraten aber feuerten der Ernennung zu Ehren auf der Plaza 150 Kanonenschüsse ab. — Eine Goldgräber-Partie nach der Queen-Charlotte's Insel kehrte mit leeren Händen zurück, allein überzeugt, daß das Eiland goldreich sein müsse, da sie bei den Indianern große Massen edles Metall sahen, und da die Hudson's-Bay Gesellschaft dort eine Ader nicht ohne Glück bearbeitet. — Die Kornernte in der ganzen Provinz fiel ungemein ergiebig aus. — In San Francisco selbst herrschen Ruhe und Ordnung; man kann die Stadt beinahe zu den civilisirtesten Kolonieen der Welt zählen, und ihren kosmopolitischen Character bezeichnet die neuliche Gründung einer französischen, spanischen und deutschen Zeitung daselbst. Aber im Innern des Landes fehlt es noch immer nicht an Raub, Mord und Volksjustiz. Eine Abtheilung amerikanischer Truppen führt jetzt regelmäßig Krieg mit den räuberischen Indianern, die in kurzer Frist 57 Raubmorde begangen hatten. Die Herren des Landes, die Yankees, benehmen sich aber oft auch recht indianisch. So trieben sie eine Gesellschaft von etwa 400 Ausländer, Merikaner, Franzosen und Deutsche, aus ihren vortrefflichen Minen bei Mariposita. Die Fremden suchten, einen französischen Kommandanten an der Spitze, Widerstand zu leisten, gaben jedoch, als die Yankees ein Bataillon von 200 Schützen aufstellten, die Idee wieder auf. Ein Merikaner, der seit 5 Monate bei Mariposita grub und für 1300 Doll. Maschinerieen angeschafft hatte, mußte Alles aufgeben und im Stich lassen, um seine Haut zu retten.

Nach einer Post von den Sandwichinseln vom 26. Mai hat Königin Pomareh abgedankt. Ihr älterer Sohn ist dafür als König von Rasatea, der jüngere als König von Huahina, und ihre Tochter, die den Prinzen Kamehamea heiraten soll, als Königin von Bolobolo anerkannt worden. Pomareh selbst wird wohl den Titel Königin Mutter und eine Appanage behalten. Im Senat der Vereinigten Staaten wurde eine Resolution gefaßt, den Präsidenten um Absendung eines Agenten nach den Sandwichs-Inseln zu ersuchen, der über die Zweckmäßigkeit von Unterhandlungen zur Erwerbung jener Inseln berichten soll.

Auch auf dem Isthmus von Panama hat man reiche Goldminen entdeckt, und in Valparaiso eine neue reiche Silbermine bei den Kupferbergwerken von Huasco.

Die Baumwollen- und Getreide-Ernte im Missisippi-Thal verspricht einen ausnehmend reichen Ertrag, doch hat der Baumwollenwurm in einigen Gegenden von Süd-Karolina seine Verheerungen begonnen.

(Beilage.)

№ 135. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 28. August 1852.

Miscellen.

Das sogenannte Haarlemer Meer ist, wie schon berichtet, ausgetrocknet. Da auf demselben im Laufe der Jahrhunderte eine Menge Schiffe gescheitert sind, außer der Flotte die im Jahr 1573 bei der Belagerung von Harlem ganz zu Grunde gieng, so wird man beim Anbau des neugewonnenen Bodens sicher eine Menge kostbarer und seltener Dinge finden. Seltene Münzen sind schon gefunden worden. Man erwartet die Regierung werde eine Commission niedersetzen um die im Haarlemer Meere gemachten Ausgrabungen zu überwachen und in einem eigenen Museum zu sammeln.

Berlin. Das Kaffeetrinken mit dem Grund wird jetzt sehr angerühmt, weil es auf diese Weise ein wohlbegründetes und im Orient erprobtes Mittel gegen die Cholera sein soll.

Im Herbst 1813 gab es in einer anhaltischen Residenzstadt einen Pastor, der auf der Kanzel jede Erwähnung der Zeitereignisse ängstlich vermied. Auf die Vorstellung seiner Amtsbrüder, daß er doch ebenfalls wie sie um den Segen Gottes für die deutsche Sache beten möchte, erwiderte er: Wartet nur, wenn die Franzosen erst über den Rhein sind, dann werde ich schon tüchtig hinterherpfeffern!

Apostolische Einfachheit. In Nr. 8. der „Fliegenden Blätter", welche der Centralvorstand des Gustav-Adolph-Vereins herausgiebt, wird die Noth evangelischer Glaubensgenossen in einer österreichischen Provinz mit lebhaften Farben, geschildert, zugleich aber auch den braven Männern die, unter Entbehrungen aller Art, das Amt der Seelenhirten in den zerstreuten protestantischen Gemeinden Mährens bekleiden, ein rühmliches Zeugniß ihrer rastlosen kummervollen Thätigkeit ausgestellt. Wie ärmlich die Verhältnisse sind, in welchen diese Geistlichen zu leben gezwungen sind, und wie gewaltig doch ihr Gottvertrauen und ihre Glaubensfreudigkeit, davon erzählt jenes Blatt nachfolgende rührende Geschichte. Der schweizerische protestantische Hülfsverein schickte neulich einen Reisenden dahin, wo dürres und doch lebendiges Holz ist, um selbst zu sehen, wie es mit der kirchlichen Noth dort stehe. Der Mann kam nach Wannowitz in Mähren zu dem Superintendenten Nagy; bei diesem waren die 13 protestantischen Prediger aus Mähren zur Synode vereinigt. Die Verhandlungen waren geschlossen. An der Tafel des Superintendenten, der 300 G. Besoldung hat, saßen die Amtsbrüder, deren jeder (denn der Jünger ist nicht über dem Meister) 50 bis 60 G. Besoldung genießt. Da saßen sie an der Tafel und waren so fröhlich, als ob sie an eines Königs Tisch speisten; auf der Tafel standen Kartoffeln in der Schaale, Salz, Brot und Wasser. „Und dabei seid ihr so fröhlich", sagte der Schweizer. „Und die, wie der Apostel Paulus sie beschreibt, Fröhlichen und Reichen sagten zur Antwort: Wir haben Ursache dazu. So lange wir leben, behelfen wir uns. Wie es unsern Wittwen und Waisen gehen soll, wenn wir sterben, das ängstigte uns oft. Wir haben einen Wittwenkasten gestiftet. Heute stellt sich heraus, eine mährische Predigerwittwe bekommt jährlich 10 G. Darum sind wir so fröhlich." Das, deutsche Protestanten, das geschieht am dürren Holz und so geht es Euren protestantischen Glaubensgenossen. Ist etwa der Gustav-Adolph-Verein überflüssig?

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 179. Dorpat, den 28. August 1852.
R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche den Umbau des Caphauses und die Erbauung eines Orchideenhauses im botanischen Garten der hiesigen Universität nach den von der Oberverwaltung der Wegecommunication und öffentlichen Gebäude bestätigten Plänen und verificirten Kostenanschlägen, zusammen 4879 R. 65 K. S.-M. betragend, zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem, behufs Ermittelung des Mindestpreises für solche Bauten anberaumten Torge am 2. Sept. und zum Peretorge am 5. Sept. d. J. Mittags 12 Uhr in dem Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Producirung der gesetzlichen Saloggen und Legitimationen, ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber die weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Pläne und Kostenanschläge können täglich in der Canzellei der Universitäts-Rentkammer inspicirt werden. 1*

Dorpat, am 19. Juli 1852.

Rector Haffner.
Secret. Ph. Wilde.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizeiverwaltung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht: daß in dem in der Steinstraße belegenen Euchenfeldtschen Hause, am 2. September d. J. von 3 Uhr Nachmittags ab verschiedene Möbel, Wirthschaftssachen, Sommer- und Winterequipagen gegen baare Bezahlung in Silbermünze, öffentlich versteigert werden sollen. 2

Dorpat, Polizeiverwaltung, d. 27. Aug. 1852.

Ad mandatum:
Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Für die zu Oise bei Alt-Fickel neulich fundirte Ackerbauschule sucht der Unterzeichnete einen, dem doppelten Geschäfte, als Lehrer und Landwirth zugleich, gewachsenen gebildeten und kundigen Director — und ersucht desfalls alle diejenigen hierauf reflectirenden Personen sich an den hiervon in Kenntniß gesetzten Herrn Pastor Harten in Stein-Fickel gefälligst zu wenden, theils um dort die Bedingungen des Engagements und die mit dieser Stellung verknüpften Pflichten und Rechte zu erfahren, theils aber auch um durch Bekanntschaft mit den dabei betheiligten Individuen und sonstigen Local-Verhältnissen, ein Urtheil über das Unternehmen und die Anstellung selbst gewinnen zu können. 1

Baron Boris Urkull,
vorm. Mannrichter, Erbherr zu Fickel.

In der Wohnung des Herrn Polizeimeisters im Schrammschen Hause werden Abreise halber verschiedene Möbel, so wie auch ein Instrument verkauft. 3*

Ein Haus hinter dem Botanischen Garten, am Flusse gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Zu erfragen bei P. Bokownew. 3

Meine Barbierstube befindet sich jetzt im Hause des Drechslermeister Braun, gegenüber Stadt London. J. L. Triebel. 3

Ein Reisegefährte nach Riga wird gesucht. Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition. 2

Daß ich gegenwärtig im Hause des Hrn. Drechslermeister Braun wohne, zeige ich hiermit ergebenst an. J. L. Triebel, Kreis-Discipel. 2

Es wird hiemit bekannt gemacht, daß am 15. September der Markt auf dem Gute Neu-Oberpahlen stattfinden wird. 1

Da andere Knochenhauer auf meinen Namen ihre Wurst verkaufen, so sehe ich mich veranlaßt meine Molden von nun ab mit meinem Namen zu bezeichnen. Hefferich. 1

Echten grünen Schweizerkäse; grünen inländischen und frischen inländ. Strandkäse; piquanten kurländ. Limburger-, Eidamer-, Stolker- und gelben Schweizerkäse empfiehlt 2

C. F. Grunert,
unter dem alten Universitäts-Gebäude am Markt.

Inländischen und Braunschweiger Hopfen giebt billig ab **J. R. Schramm.** 1

Im Siegelschen Hause ist ein Reisewagen zu verkaufen. 1

Schnupftabacke in verschiedenen Sorten von 20 Kop. bis 4 Rbl. S. das Pfund hat vorräthig C. F. Grunert. 2

Im Schrammschen Hause ist eine große Familienwohnung zu vermiethen. 1

Abreisende.

Gustav Kieseritzky. 1
L. Müller. 3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 134.

Sonnabend 30. August 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Dänemark. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Rescript
an den General-Adjutanten, General der Cavallerie Fürsten Alexander Iwanowitsch Tschernyschew.

Fürst Alexander Iwanowitsch. Am heutigen Tage sind es fünf und zwanzig Jahre, daß Sie das Kriegs-Ministerium rühmlichst verwalten und funfzig Jahre, daß Sie dem Throne und dem Vaterlande musterhaft dienen. Diese Ihre vieljährige Dienstlaufbahn wurde von Ihnen bezeichnet sowohl durch glänzende Waffenthaten in dem zur Befreiung Europa's unternommenen Kriege, als auch durch die regste Thätigkeit bei der Organisirung des Donischen Heeres und bei andern Ihnen ertheilten Aufträgen von besonderer Wichtigkeit. Ihre Verdienste kennend, übertrug Ich Ihnen im J. 1827 die Ober-Verwaltung des Landheerwesens, und Sie haben in vollem Maaße das Ihnen von Mir geschenkte aufrichtige Zutrauen gerechtfertigt.

Vier seit jener Zeit geführte und zum Ruhme Rußlands beendigte Kriege haben außerordentliche Anstrengungen und Mühe in der Ihnen untergebenen Verwaltung gefordert; aber durch Ihre unermüdliche und stete Fürsorge haben Sie alle Schwierigkeiten überwunden und die geeignetsten Mittel geschafft, sowol die Armee mit allen Erfordernissen, bis auf die geringsten, zu versorgen, als auch dieselbe nach dem Kriege in ausgezeichneten Stand zu setzen. Zugleich haben Sie durch die von Ihnen vorgeschlagenen Reformen, durch zweckmäßige Reglements, durch die Vervollkommnung der innern Oeconomie und die Einführung strenger Rechnungsablegung die Militairverwaltung auf eine Stufe ausgezeichneter Ordnung und Wohlfahrt gehoben. Nicht weniger ruhmwürdig sind Ihre Verdienste in der Erfüllung der Ihnen auferlegten Obliegenheiten als Präsident des Reichsraths, des Minister-Comités und des Kaukasischen Comités. Als täglicher Zeuge Ihrer Mühwaltungen, fand Ich immer ein aufrichtiges Vergnügen daran, Ihnen Mein stetes Wolwollen erkennen zu geben, und indem Ich bei gegenwärtiger Gelegenheit auf Ihre langjährige und so ruhmreich zurückgelegte Laufbahn blicke, kann Ich nicht umhin der Zeit zu gedenken, wo der in Gott ruhende Kaiser Alexander I. Sie, von Ihrer frühsten Jugendzeit an unter Seine Führung nahm und aus Ihnen einen Meiner eifrigsten und erfahrensten Mitarbeiter bildete.

Diesem Beispiele folgend, wünsche Ich, daß Ihr Sohn, der Fürst Lew, Mir so nahe sei, als Sie Meinem unvergeßlichen Bruder nahe waren. Es ist Mir angenehm ihn, zu diesem Zweck, zu Meinem Flügel-Adjutanten zu ernennen und Ich hoffe, daß er ein eben so nützlicher und treuer Diener seinem Kaiser und Rußland sein wird, als Sie es stets waren. Ich wünsche hierbei von ganzer Seele, daß seine Ernennung als neuer Beweis Meiner herzlichen Erkenntlichkeit und Achtung diene, mit denen Ich Ihnen für immer unverändert gewogen bleibe.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Peterhof, den 26. August 1852.

Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchster Handschreiben, d. d. 26. August, dem General-Adjutanten, Generallieutenant Fürsten Dolgorukow 1, Gehülfen des Kriegs-Ministers und Mitglied des Kriegsraths, den St. Alexander-Newski-Orden, — und dem Generalmajor von der Suite Sr. Majestät, Baron Wrewski, Direktor der Canzellei des Kriegs-Ministeriums, den St. Wladimir-Orden 2ter Classe Allergnädigst zu verleihen geruht.

(St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 28. Aug. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort ist der Kriegsminister General-Adjutant, General der Cavallerie Fürst Tschernyschew, auf seine Bitte, nach 25jähriger Verwaltung des Kriegsministeriums, vom Amte als Kriegsminister entlassen worden mit Belassung als Präsident des Reichsraths und in seinen übrigen Aemtern und Funktionen.

Der Gehülfe des Kriegsministers General-Adjutant Generallieutenant Fürst Dolgorukow 1 wird zum Dirigirenden des Kriegsministeriums ernannt, mit Belassung im Amte eines General-Adjutanten.

Der Generalquartiermeister vom Hauptstabe Seiner Majestät des Kaisers, General-Adjutant, General der Infanterie von Berg 1 wird zum Mitglied des Reichsraths ernannt, mit Belassung als General-Adjutant und Generalquartiermeister.

Der Chef des Stabes vom 1sten Infanterie-Corps, Generalmajor von der Suite Seiner Kaiserlichen

Majestät Graf Baranow 2 wird zum Commandeur des L.-G. Preobraschenskischen Regiments ernannt, mit Belassung bei der Suite Seiner Majestät des Kaisers. Der Flügel-Adjutant Obrist Graf Heyden vom Garde Generalstabe wird zum stellvertretenden Chef vom Stabe des 1sten Infanterie-Corps ernannt, mit Belassung als Flügeladjutant. (Russ. Inv.)

Man schreibt der Odessaer Ztg. aus Berdjansk vom 24. Juli: Erst seit einigen Tagen hat die große Hitze bei uns begonnen, aber schon seit mehr als einen Monat begünstigt das schöne Wetter das Reifen des Getraides. Bisher sind 150 fremde Schiffe in unsern Hafen eingelaufen, von denen aber wohl nur zehn von der heurigen Erndte laden werden. Man berechnet daß während der vier Frühlings- und Sommermonate gegen 200,000 Tschtw. Waizen, über 80,000 Tschtw. Roggen und über 20,000 Tsch. Leinsaat ausgeführt wurden. Wenn das schöne Wetter fortfährt die Feldarbeiten zu begünstigen, so darf man im September auf bedeutende Zufuhren rechnen, und dann wird das Laden mit großer Thätigkeit beginnen. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 31. August. Der „Moniteur" variirt heute seine eifrige Polemik gegen die „Times" durch den Abdruck eines im entgegengesetzten Sinn geschriebenen Aufsatzes der „Morning Post", der dadurch eine Art offizieller Beglaubigung erhält. Die interessantesten Data daraus sind: „daß es nicht scheine, als sei L. Napoleon sehr begierig, zum Kaiser proklamirt zu werden, da dies ja nur von ihm abhänge, und daß in Bezug auf die Heirath mit der Prinzessin Wasa weder auf der einen Seite an positive Anträge, noch auch auf der andern Seite an den Abbruch der begonnenen Unterhandlungen zu glauben sei."

Das „Pays" gibt der Polemik des „Moniteur" gegen die „Times" heute einen lebhaften Kommentar von unendlich größerer Tragweite, wie man am besten aus folgender Phrase erkennen kann: „Das französische Volk hat niemals geduldet und wird niemals dulden, daß andere Nationen in seine inneren Angelegenheiten interveniren. Es will geachtet werden, wie es ein Volk verdient, das immer an der Spitze der Civilisation gestanden und heute wieder die Welt vor der Anarchie bewahrt hat. Es beleidigt Niemand und will von Niemand beleidigt werden." Schließlich gibt das „Pays" zu verstehen, daß ein persönlicher Ehrgeiz, der Zwietracht zwischen England und Frankreich hervorrufen wolle, hinter der „Times" stecke. Es meint wahrscheinlich die Orleans.

Der Präsident der Republik hat den bei der letzten Ueberschwemmung des Isère-Departements verunglückten 500 Personen 5000 Fr. zum Geschenk gemacht.

Der Bischof von Mallos und apostolische Vikarius von Siam, Mre. Pallegor, ist, nebst den zwei ihn begleitenden jungen Siamesen, während seines Aufenthalts in Paris von dem Präsidenten der Republik empfangen worden. Die beiden Siamesen haben in ihrer Landessprache folgende Worte an den Präsidenten der Republik gerichtet: „Wir, Xom und Kéo, Kinder des Königreiches Thai, wünschen niederzuknieen, um dem, der das Land Frankreich regieret, unsere Ehrenbezeugungen darzubringen. Wir bitten den Herren des Himmels und der Erde, Eure Hoheit zu beschützen, damit sie dieses Volk in Frieden und mit dem größten Ruhme beherrsche und damit er ihr ein glückliches, tausendjähriges Leben bewillige."

Paris, 31. Aug. (Tel. Dep.) Korrespondenten für englische Zeitungen wurden neuerdings von der Polizei bedroht.

Paris, 1. Sept. Der heutige „Moniteur" veröffentlicht den Kontrakt über das große Ausstellungs-Gebäude zwischen dem Staat einerseits und dem Herren Ardoin und Comp. andrerseits. Die Konzession dauert 35 Jahre und der Staat garantirt ein Interessen-Minimum von 4 pCt. für eine Summe, die nicht über 13 Mill. gehen darf. In zwei Jahren muß das Gebäude fertig sein. Es dient zu den allgemeinen Ausstellungen, und namentlich auch zu den Kunstausstellungen (wofür bis jetzt Paris keine passende Räumlichkeit besaß). Außerdem behält sich der Staat zwei mal wöchentlich die unentgeltliche Benutzung des Lokals zu bürgerlichen und militairischen Festlichkeiten vor. Bei den allgemeinen Ausstellungen darf, wie zum voraus festgesetzt ist, nie mehr als 3 Fr. Eintrittsgeld erhoben werden; wenigstens ein mal in der Woche soll dasselbe sogar (im offenbaren Interesse der Arbeiter) auf blos 25 Centimen (circa 2 Sgr.) herabgesetzt werden. Der Staat behält sich das Recht vor, nach 10 Jahren das Gebäude anzukaufen. — Man will wissen, daß das Gebäude in zwei Jahren mit einer allgemeinen Industrie-Ausstellung eröffnet werden soll.

Man liest in dem halbamtlichen Theil des „Moniteur": „Mehre fremde Journale kündigen fortwährend die baldige Zurückberufung der französischen in Rom und Civitavecchia in Garnison liegenden Truppen an. Diese Nachrichten sind unbegründet, wie die sie begleitenden Kommentare, und wir können versichern, daß sie in Rom gerade am wenigsten Glauben finden."

Auf Befehl des Kriegsministers Saint-Arnaud müssen die Unternehmer von Arbeiten für sein Departement sich künftig immer kontraktlich verpflichten, die Sonn- und Festtage in ihren Werkstätten durch absolute Ruhe zu feiern.

„Galignani's Messenger" erzählt, Haynau sei dieser Tage in einer Abendgesellschaft von einem Franzosen auf eine zarte Weise befragt worden, ob er wirklich eine Frau habe peitschen lassen? und habe zur Antwort auf sein militairisches Ehrenwort betheuert, daß dies eine infame Verleumdung sei, daß er sich 60 Stunden von dem Ort befand und daß er den Rittmeister, der sich diese Behandlung gegen die Gräfin X....., wegen einer beleidigenden Demonstration gegen den vom Thron abgetretenen Kaiser Ferdinand, zu schulden kommen ließ, tadelte und mit Arrest bestrafte. „Man hat mir vorgeworfen" — sagte Haynau ferner — „ich sei hart und grausam gewesen, ich habe 18 Personen auf einmal hinrichten

lassen u. s. w. Diese 18 Personen waren vom Kriegsgericht verurtheilt, ich hatte allerdings das Begnadigungsrecht, aber die Umstände veranlaßten mich, der Justiz freien Lauf zu lassen. Es giebt kein größeres Uebel für die Menschheit, als den Krieg, alle energischen Maßregeln, die ihm ein schnelles Ende machen können, sind eine Wohlthat für sie." — Der General wohnte gestern einer Vorstellung in der großen Oper bei. Eine Demonstration fand nicht statt.

England.

London, 31. August. Ihre Majestät die Königin fuhr beim gestrigen Antritt ihrer Reise nach Schottland von Osborne nach Gosport in ihrer Dampf-Jacht „Fairy" und dann auf der Eisenbahn weiter. Im besten Wohlsein langte Ihre Majestät Nachmittags in Birmingham an und setzte nach einem Aufenthalte von wenigen Minuten ihre Reise nach Derby fort.

Auf den Clydeflusse wird jetzt eine Dampf-Jacht für den Vice-König von Aegypten gebaut, die an Pracht und Herrlichkeit Alles überstrahlen soll, was in der Schiffsbaukunst und im Dekorationsfache je geleistet worden ist. Es fehlt nicht an Neugierigen, die den weiten Weg von London nach Schottland machen, um dieses Wunderwerk, das im Laufe der künftigen Woche vollendet sein soll, anzustaunen. Die Jacht ist zu Ausflügen auf dem Nil bestimmt und hat eine kleine Maschine von 150 Pferdekraft, die das Fahrzeug in Stand setzt, 13 Knoten in der Stunde zurückzulegen, ohne daß jene auf allen Dampfern so unangenehm vibrirenden Stöße der Maschine im Mindesten fühlbar werden. Alle neueren Verbesserungen sind kombinirt worden, um den Gang des Bootes leicht, schnell und sicher zu machen; jeder erdenkliche Luxus wurde aufgeboten, um es mit orientalischer Prachtüberschwenglichkeit auszustatten. Es befinden sich an und in demselben vertheilt nicht weniger als 450 gutausgeführte Gemälde in kostbaren Rahmen; die Salons sind mit Seidenzeugen aus Lyon und London, mit Bronzearbeiten aus Paris und mit den kostbarsten Papiermaché-Verzierungen ausgestattet. Treppen und sonstiges Getäfel, so wie der größte Theil der inneren Schiffsverkleidung, sind aus dem besten Polisanderholz geschnitzt, die Thüren sind aus Cedernholz mit Porzellan und Gold ausgelegt, die Teppiche aus den größten brüsseler und englischen Werkstätten, die Schlösser und Angeln der Thüren aus plattirtem Silber in gutem Geschmack, die Vorhänge aus schweren Gold- und Seidenstoff, wie sie in Lyon nur auf besondere Bestellung gearbeitet werden. Dieses kostbare Fahrzeug, dessen Ausstattung allein höher zu stehen kommt, als der Bau zweier großer Seedampfer, geht morgen in die See, seinem Bestimmungsorte entgegen. Es ist so gebaut, daß man damit den Nil von der Mündung bis 20 englische Meilen vor dessen erstem Falle — eine Strecke von ungefähr 800 Miles, wird befahren können.

London, 1. Sept. Vorgestern Abend traf der Hof, von Birmingham kommend, in Derby ein, wurde daselbst von dem Herzog von Devonshire empfangen und fuhr den andern Morgen weiter. Der Telegraph meldete noch gestern Abend, daß Ihre Majestät im besten Wohlsein um 1½ Uhr in Newcastle und wenige Minuten nach 5 in Edinburg eintraf. Der Empfang in den beiden genannten Städten war einfach, aber sehr herzlich. Heute um 8 Uhr Morgens hat die Königin Edinburg verlassen. Lord Malmesbury hat sich auf der Zwischenstation Basingstocke der hohen Reisegesellschaft angeschlossen.

Die Auswanderung nach Australien, die in den letzten vierzehn Tagen in Stockung gerathen zu sein schien, ist sichtlich wieder im Zunehmen begriffen. In Bristol und Plymouth herrscht ein reges Leben und werden täglich Fahrzeuge zum Passagiertransport nach den Häfen des neuen Goldlandes ausgerüstet. Es dürften von letztgenanntem Orte allein im Laufe der nächsten Woche zwei bis dreitausend Auswanderer abgegeln.

Ein neues Kunststück ist im Laufe der vergangenen Woche producirt worden, und hat dem Erfinder leider das Leben gekostet. Ein Hr. Sauds (so erzählt der „Wolest Standard" hatte angekündigt, daß er vermittelst eines Apparates im Stande sei, wie eine Fliege auf der Decke eines Zimmers, den Kopf nach abwärts, herum zu spazieren. Es fanden sich zu dieser Vorstellung viele Schaulustige ein, und Hr. Sauds producirte seine Kunst zur Zufriedenheit des gesammten Publikums. Nur einer von den Zuschauern sprach seinen Zweifel aus, daß Sauds seine Vorstellungen wohl nicht in jedem beliebigen Lokale geben könne. Der Künstler erbot sich, an jeder beliebigen Stubendecke herum zu spazieren, vorausgesetzt, daß sie glatt und fest genug sei, ihn zu tragen. Auf dieses Anerbieten hin, wurde ihm der Saal des Stadthauses eingeräumt. Aber kaum hatte der unglückliche Mann daselbst mehrere Schritte mit den Füßen an der Decke und dem Kopf abwärts gemacht, als ein großer Theil der Mauerüberkleidung sich ablöste, er selbst von einer Höhe von 18 Fuß hinabstürzte und das Genick brach.

Die „Malta Mail" enthält die Beschreibung eines, am 20. August stattgehabten prachtvollen Auswurfs des Aetna, wie es seit 1843 nicht vorgekommen ist.

Deutschland.

Lübeck, 1. September. Im Seebade Travemünde ist die diesjährige Saison eine überaus glänzende gewesen. Theils der schöne Sommer, theils aber auch die erleichterte Eisenbahnverbindung haben zahlreiche Gäste herbeigeführt, so daß namentlich im Juli und August manche abgewiesen werden mußten. Selbst für den September sind noch viele Bestellungen eingegangen.

Weimar, 2. Sept. Gestern Abend sind Ihre kaiserliche Hoheiten der Großfürst Thronfolger von Rußland und die Frau Großfürstin zum Besuch des Großherzoglichen Hofs hier eingetroffen und werden bis morgen hierselbst verweilen.

Bremen, 2. Sept. Der evangelische Kirchentag wird in Gemäßheit des vorjährigen Beschlusses der Elberfelder Versammlung hier in nächster Zeit gehalten werden, indem die Sitzungen in den Tagen vom 12. bis 18. Sept. stattfinden werden. Dem Vernehmen nach sind sehr zahlreiche Anmeldungen eingegangen, worunter es an hervorragenden Per-

№ 134. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 30. August 1852.

lichkeiten, deren Besuch wir uns zur Ehre anrechnen können nicht fehlt. Bremen wird auch bei dieser Gelegenheit seinen alten Ruf der Gastfreundlichkeit bewähren, denn wie man hört, werden sämmtliche Mitglieder des Kirchentags von Privatpersonen in ihren Häusern aufgenommen werden.

Berlin, 3. Sept. Es ist, sagt das „C.-B.", wiederholt davon die Rede gewesen, daß die Absicht Oesterreichs dahin geht, die Verhandlungen über die Zollfrage an den Bundestag zu verlegen. Nach dem bisherigen Gange der österreichischen Politik ist es allerdings nicht zu bezweifeln, daß die österreichischen Staatsmänner die handelspolitische Frage auf dem Boden vorzugsweise gern erörtert sähen, der sich ihrer Politik stets als so günstig erwiesen hat. Es kommt uns deshalb nicht unwahrscheinlich vor, wenn in sonst gut unterrichteten Kreisen behauptet wird, es sei bereits in Stuttgart von einer der Wiener Politik besonders befreundeten Seite die Andeutung gegeben worden, daß ein ergebnißloses Verhandeln mit Preußen zu jenem Schritte führen möchte. Es wird zugleich behauptet, daß man sich bereits nach einem Rechtsboden umgesehen habe, auf welchem der Versuch, die Zollfrage bei dem Bundestage zu verhandeln, ohne einen Beschluß der Bundes-Versammlung dafür extrahiren zu müssen, in das Werk gesetzt werden könnte. Ein Bundesbeschluß, der im Sturm und Drange der März-Ereignisse des Jahres 1848 gefaßt und, wie manche andere Beschlüsse der Bundesversammlung aus jener Zeit, eine taube Frucht geblieben ist, — ein Beschluß aus dem Mai 1848, welcher die durch verschiedene Zollsysteme getrennten deutschen Staaten zur Abordnung von Sachverständigen nach Frankfurt, Behufs Herstellung eines einheitlichen Handels- und Zollsystems, auffordert, — soll diesen Rechtsboden darbieten. Man versichert indeß, daß in Stuttgart selbst die bundesfreundlichsten Minister diesen Rechtsboden zu betreten Scheu gehabt hätten.

Berlin, 4. Sept. Das „C.-B." enthält eine genauere Mittheilung über den Bundesbeschluß, welchen man als bundesrechtliche Basis für die eventuelle Verlegung der Berathungen über die handelspolitische Frage an den Bundestag zu benutzen beabsichtigen soll. Jener Beschluß ist in der 55. Sitzung der Bundesversammlung, am 19. Mai 1848, gefaßt worden, und soll ungefähr dahin lauten: „Um zu der Einführung der nothwendigen Freiheit des innern Verkehrs und zu einem großen einheitlichen deutschen Handels- und Zollsystem in möglichst kurzer Frist gelangen zu können, beschließt die Bundesversammlung, an die sämmtlichen, jetzt noch durch verschiedene Zollsysteme getrennten deutschen Bundesstaaten, nämlich: 1) an Oesterreich, 2) an Preußen und die mit Preußen in einem Zollvereine verbundenen Staaten, 3) an Hannover und die mit ihm im Steuerverein verbundenen Staaten, 4) an das Herzogthum Holstein, 5) an die beiden Herzogthümer Mecklenburg, 6) an die drei freien Hansestädte Lübeck, Bremen und Hamburg die Aufforderung ergehen zu lassen, sofort sachverständige Männer hierher nach Frankfurt zu senden, welche über ein gemeinschaftliches Handels- und Zollsystem sich verständigen, und die geeigneten Vorschläge zur Ausführung zu machen haben." Das soll im Wesentlichen der Inhalt jenes Beschlusses sein, dessen Revivscirung schon in Stuttgart ohne Erfolg versucht sein soll. Man versichert, daß die Erfolglosigkeit des beiläufigen Anregens keineswegs zu einem Aufgeben der Absicht geführt hat, die Herstellung der Continuität im Rechtsleben der deutschen Nation auch auf dem handelspolitischen Gebiete zu versuchen.

Berlin, 4. Sept. Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen langte gestern Nachmittag gegen 4 Uhr in Begleitung seines Sohnes, Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm, in erwünschtem Wohlsein aus Stettin in seinem Palais hier an, wo Höchstderselbe durch einen von den Sängern Mantius, Zschiesche, Mickler und Heinrich ausgeführten vierstimmigen Männergesang überrascht wurde. Hr. Stawinsky, welcher den Text dazu gedichtet, war bei dieser Begrüßung auch anwesend. Der Prinz scheint sich von seinem in Stettin erlittenen Unfall gänzlich erholt zu haben und drückte tief gerührt seinen Dank für den Empfang aus.

Karlsruhe, 2. Sept. (Tel. Dep.) Durch landesherrliche Verordnung ist der Kriegszustand aufgehoben worden. — Den Civilbehörden ist kräftige Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung eingeschärft.

Oesterreich.

Wien, 1. Sept. Mit dem heutigen Tage tritt das neue Strafgesetz im ereiche der Bganzen Monarchie in Wirksamkeit. Den Gerichtsbehörden derjenigen Kronländer, in welchen das allgemeine Strafgesetz bis jetzt nicht angewandt wurde, sind besondere Instruktionen über die provisorische Gerichtsverwaltung bis zur definitiven Organisation zugekommen. — Dem heute gleichfalls in volle Wirksamkeit getretenen Preßgesetze wird in kurzem die Publikation des Vereinsgesetzes folgen. So viel man vernimmt, werden künftighin nur Vereine gestattet sein, die einen komerziellen, industriellen, wohlthätigen oder wissenschaftlichen Zweck verfolgen. Zu einer Verbindung der Vereine mit dem Auslande ist die Genehmigung der Behörden erforderlich. Die Statuten der derzeit bestehenden Vereine werden revidirt. Ferner ist heute die letzte Rate auf das im vorigen Jahre kontrahirte Staatsanlehen eingezahlt worden.

Der russische Staats-Kanzler, Graf Nesselrode, wird in diesen Tagen von Ischl nach Wien, und sodann über Berlin nach St. Petersburg zurückreisen.

Dänemark.

Kopenhagen, 31. Aug. Die „Berlingsche Zeitung" theilt gestern Abend folgende Ernennungen mit: der gegenwärtig kommandirende General im Herzogthum Schleswig, General-Lieutenant v. Krogh, zum kommandirenden General für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg, und der General-Lieutenant v. Bülow zum kommandirenden General in dem Herzogthum Schleswig. — Der Gutsbesitzer Etatsrath Rönnenkamp in Schleswig hat der kopenhagener Universität ein Geschenk von 500 Rbthlr. jährlich in 6 Jahren gemacht, um das schleswigsche Rechtsstudium bei dieser Universität zu fördern. — „Fädre-

(Beilage.)

landet" enthält eine Korrespondenz aus Nordschleswig, worin es heißt, daß der Umstand, daß man noch immer nichts Näheres über das zukünftige Schicksal der Universität zu Kiel gehört habe, dem Gerücht Veranlassung gegeben, daß eine neue schleswigsche Universität in der Stadt Schleswig errichtet werden sollte.

Türkei.

Konstantinopel, 22. Aug. Das Projekt einer großartigen Eisenbahn, welche die Türkei von Belgrad über Nisib, Sophia, Philipopolis, Adrianopel, Konstantinopel und über die asiatischen Provinzen in der Richtung nach Bombay durchschneiden soll, ist von einer englischen Gesellschaft, welche die auf 15 Million Pfd. Strl. angeschlagenen Baukosten aufzutreiben sich fähig fühlt, der Pforte unter sehr günstigen Bedingungen vorgelegt worden. Dr. Thompson, welcher das Unternehmen leitet, und mehre englische Ingenieure, welche die Aufnahme der betreffenden Gegenden besorgt hatten, weilen hier und harren auf die definitive Entscheidung der Pforte, die wahrscheinlich günstig ausfallen wird, indem die Gesellschaft auf mehre Bedingungen, welche bisher dergleichen Unternehmungen immer unübersteigliche Hindernisse in den Weg gelegt — von Vornherein verzichtet.

Dardanellen, 20. August. Am 17ten lief in unserer Enge die britische Kriegskorvette „Modeste", Kapitain Lord William Compton ein. Da sie Miene machte, auszulaufen, wurden vom Fort zwei Kanonenkugeln auf sie abgefeuert, wodurch sie sich veranlaßt sah, wieder auf der Rhede Anker zu werfen. Der Kommandant der Korvette ging ans Land und erhob, begleitet vom britischen Konsularagenten, bei Hassan Pascha Einsprache gegen dieses Verfahren, das er der englischen Gesandschaft in Kostantinopel anzeigen wollte. Die Korvette liegt hier noch vor Anker und hat bisher nicht die Bewilligung der Pforte zur Fahrt nach Konstantinopel erhalten.

Beirut, 17. August. Nachrichten aus Jerusalem vom 10ten d. M. zufolge hat sich die traurige Lage, in der sich die seit 2 Monaten fast unaufhörlich bedrohte Stadt Hebron befindet, leider noch verschlimmert. Am 6ten d. M. bemächtigten sich nämlich die Anhänger und Verwandten des Scheiks Abdurahman mit bewaffneter Macht der Stadt, nachdem sie die schwache berittene Bedeckung, welche sich dort bei dem Mutsellim befand, überwältigt hatten. Der in der Nacht zu Jerusalem angekommene, vom Mutsellim an den dortigen Pascha abgesandte Bote brachte die Nachricht, daß die Anhänger Abdurahmans zu morden und plündern fortführen, und mehr den 40 Personen auf den Straßen ermordet lägen. Der hohe Rath von Jerusalem beschloß am folgenden Tage, 200 Soldaten und die zur Beschützung der kleineren Ortschaften dort stationirten Reiterkorps zum Entsatz Hebrons zu entbieten, und hoffte damit die Ordnung wiederherzustellen. Allein was vermögen wohl 200 Soldaten, die, zur Konskription gezwungen, gegen ihre Freunde und Verwandten entsendet werden? Unser General-Gouverneur hat sofort 2 Bataillone nach Hebron beordert, und hofft damit um so eher der Rebellen Meister zu werden, als sich der Scheik Abdurahman, der sich zuerst in Damaskus unter der Ueberwachung des Seraskiers befand, gegenwärtig hier aufhält, um das Ende resp. die Entscheidung seines Prozesses abzuwarten, und von all' diesen Ereignissen nicht die geringste Kenntniß zu haben vorgibt.

Briefe aus Bagdad vom 26. Juli und 2. Aug. berichten, daß die Araber die Umgegend noch immer unsicher machen und Niemand unberaubt vorbeilassen. Eine Karavane von 250 — 300 persischen Pilgern, unter denen sich auch die Schwester des Schachs von Persien mit Gefolge befand, wurde vollständig ausgeraubt. — Gleichzeitig wird von dort berichtet, daß die Araberstämme vom Berge Jek und Zobeid in Feindseligkeit begriffen sind, und daß dieser Umstand 21 von Bassora mit indischen Waaren nach Bagdad abgegangene Schiffe verhindert habe, ihre Reise fortzusetzen. Der Häuptling des Stammes Zobeid soll sich mit dem des Stammes Anazi verbunden haben.

Triest, 31. Aug. (Tel. Dep.) Die „Triester Zeitung" bringt eine Korrespondenz aus Konstantinopel, wonach die Wiedereinsetzung Reschid Pascha's als Großvezier als eine wahrscheinliche Eventualität dargestellt wird.

Die Feuersbrünste dort haben 5000 Familien obdachlos gemacht.

Miscellen.

Berlin. Die im Gropiusschen Etablissement befindliche permante Kunst- und Industrie-Ausstellung besitzt bereits den erst vor Kurzem in der hiesigen Telegraphen-Bauanstalt der Herren Simens und Halske construirten elektromagnetischen Sicherheits-Apparat gegen Diebstahl. Alle Gegenstände, welche durch eine unbemerkbare Drahtleitung mit dem erwähnten unsichtbar angebrachten Apparat in Verbindung gesetzt werden, können von ihrer Stelle ohne lauten Glockenschlag, der sich erhebt, nicht entfernt werden. Der Apparat nebst Einrichtung soll nur wenig Kosten verursachen, und verdient in vielfacher Beziehung die Aufmerksamkeit des Publikums. Die Construction ist im Ganzen sehr einfach und höchst interessant.

Görlitz. Die neueste Nummer der „Görlitzer Nachrichten" berichtet: Großes Aufsehen macht hier der eigenthümliche Vorfall, daß dem Besitzer des hiesigen Gasthofes „Zum braunen Hirsch" die Concession zum Betriebe des Gasthofes von Seiten der Regierung wegen Betrügerei entzogen worden ist. Vor einiger Zeit wohnte nämlich die Königin von Bayern in genanntem Gasthofe, wofür der Wirth die Summe von 300 Thlrn. forderte. Da der Secretär der Königin dies zu hoch fand, so deponirte derselbe die geforderte Summe hierselbst mit der Bedingung, daß, da aus obigem Grunde nur die Hälfte dem Wirth

gebühre, die anderen 150 Thlr. der hiesigen Armenkasse ausgezahlt werden sollten. In Folge dessen hatte der hiesige Polizei-Anwalt Anzeige bei der Regierung gemacht und dieselbe obige Entscheidung herbeigeführt.

An dem großen Gesangfest zu Brüssel, welches einen Theil der Septemberfeier bilden wird, werden 56 Männer-Gesangvereine und darunter zwei deutsche, die Aachener Liedertafel und der Neußer Verein, theilnehmen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 180. Dorpat, den 30. August 1852. R. Linde, stellv. Censor.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Termin zur Erhebung der Grundzinsen für das laufende Jahr vom 15. September bis zum 15. October d. J. festgestellt worden und demnach die Grundzinse für Stadtplätze bei Einem Löblichen Cassa-Collegio, für Kirchenplätze bei dem Herrn Kirchenvorsteher, Kaufmann Luchsinger, und für Armenplätze bei dem derzeitigen Armenprovisor, Herrn Rathsherrn Toepffer in gedachtem Termine zu entrichten sind, widrigenfalls die Rückstände mit den verordneten Strafprocenten executorisch werden beigetrieben werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 28. August 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Staehr.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im 1sten Stadttheil sub Nr. 53 belegene, den Geschwistern Kieseritzky gehörige steinerne Wohnhaus nochmals öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 30. September d. J. anberaumten Torge, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 28. August 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Staehr.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizeiverwaltung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht: daß in dem in der Steinstraße belegenen Cuchenfeldtschen Hause, am 2. September d. J. von 3 Uhr Nachmittags ab verschiedene Möbel, Wirthschaftssachen, Sommer- und Winterequipagen gegen baare Bezahlung in Silbermünze, öffentlich versteigert werden sollen. 1

Dorpat, Polizeiverwaltung, d. 27. Aug. 1852.

Ad mandatum:
Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

☞ Das Modell der ganzen Stadt Berlin nebst den Panoramen, denen noch einige neue interessante Ansichten zugefügt sind, ist unwiderruflich nur noch bis zum Dienstag den 2. Sept. zum letztenmale zu sehen, im Saale der Bürgermusse. Für den mir bisher geschenkten Beifall und Besuch meiner Ausstellung danke ich gehorsamst. Schneggenburger.

Ein Reisegefährte nach Riga wird gesucht. Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition. 1

Daß ich gegenwärtig im Hause des Hrn. Drechslermeister Braun wohne, zeige ich hiermit ergebenst an. J. L. Triebel, Kreis-Discipel. 1

Echten grünen Schweizerkäse; grünen inländischen und frischen inländ. Strandkäse; piquanten kurländ. Limburger-, Eidamer-, Stolker- und gelben Schweizerkäse empfiehlt 1

C. F. Grunert,
unter dem alten Universitäts-Gebäude am Markt.

Auf dem Gute Friedrichshof im Odenpähschen Kirchspiele sind zweijährige Eichen, das Stück zu 4 Kop. S. zu haben. 2*

Schnupftabacke in verschiedenen Sorten von 20 Kop. bis 4 Rbl. S. das Pfund hat vorräthig C. F. Grunert. 1

Im v. Akermanschen Hause am Markte ist eine neu eingerichtete große Familien-Wohnung mit allen Wirthschafts-Bequemlichkeiten, mit oder ohne Stallraum zu vermiethen. 1*

Eine geräumige Wohnung von sieben Zimmern, mit allen Wirthschafts-Bequemlichkeiten und Stallraum, wie auch mit einem grossen Garten, in der Nähe der Ehstnischen Kirche belegen, ist zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition.

Eine Wohnung von drei Zimmern nebst Küche und Keller ist im Bokownewschen Hause am Markte zu vermiethen. 3

Abreisende.

L. Müller. 2

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 135.

Montag 1. September 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nachrichten vom Kaukasus. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, daß in Veranlassung des Ablebens Sr. Durchlaucht des General-Feldmarschalls, Ministers des Kaiserlichen Hofes, Fürsten Wolkonski, welches am 27. August erfolgte, am Kaiserlichen Hofe auf acht Tage Trauer angelegt und in den üblichen Abstufungen getragen werde.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort werden von Collegienräthen zu Staatsräthen befördert: Dr. med. Witte, Arzt in Kurland und der Kammerjunker v. Brevern, älterer Beamter für besondere Aufträge beim Militair-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland.

Mittelst Allerhöchsten Tages-Befehls im Militair-Ressort ist der Dörptsche Polizeimeister Major von der Cavallerie Kurowsky zum Polizeimeister in Taganrog und der Taganrogsche Polizeimeister Obristlieutenant Lwow 3 zum Polizeimeister in Dorpat ernannt worden. (Russ. Inv.)

Nachrichten vom Kaukasus.

Am 27. Juli drang eine zahlreiche Schaar aus dem feindlichen Theile Dagestan's in das kaspische Gebiet, die Dörfer Groß- und Klein-Dshengulai bedrohend.

Der Chef des Mechtulinischen Gebiets, Major Lasarew rückte sogleich mit einer Sfotnia des irregulairen Dagestanischen Reiter-Regiments und den Milizen, dem an Zahl überlegenen Feinde entgegen, warf denselben und verfolgte ihn bis in die Gegend von Charkas, unterstützt durch die Miliz von Schachma, die auf das Lärmsignal zu ihm herbeigeeilt war.

Zu gleicher Zeit entsandte der Major Tichanow, vom Dagestanschen Infanterie-Rgte, zwei Compagnien aus dem Dorfe Ogly nach der Gegend von Schinscherek, um den Lesgiern den Rückzug nach Arakany abzuschneiden, und besetzte selbst, mit zwei andern Compagnien, den Weg nach Bunduk-Kale.

Der vom Major Lasarew bedrängte den Feind wandte sich gegen die Colonne des Majors Tichanow, und als er dort unerwartet mit Gewehrfeuer empfangen wurde, warf er sich nach dem Abhange von Arakany, doch da er auch hier auf unsere Truppen stieß, zerstreute er sich nach allen Seiten, wobei er mehr als 50 Todte auf dem Platze ließ; außerdem erbeutete der Vekil des irregulairen Dagestanischen Reiter-Regiments, Haidar-Bek, eine Naibs-Fahne, auch wurden 8 Mann gefangen, 44 Pferde und viele Waffen erbeutet. Unsererseits wurden von den Mechtulinischen Milizen 8 Mann getödtet und 7 verwundet. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Sept. Die „Patrie" enthält einen nicht unterzeichneten, also wohl offiziellen Protest gegen ausl. Blätter, welche die Deportationen als eine politische Rache-Maßregel darstellen, und liefert über die politischen Deportationen nach Cayenne als Beleg folgende Statistik: Es sind überhaupt 162 Individuen aus politischen Gründen dahin gebracht worden, worunter Häupter der geheimen Gesellschaften, Bandenführer, Mitverschworne oder Insurgenten, lauter als sehr gefährlich bezeichnete Menschen, begriffen sind. Sie lassen sich eintheilen wie folgt: 12 freigelassene Galeerensträflinge, 2 als Trabucaires (Pyrenäenräuber) Verurtheilte, 3 begnadigte und wieder betroffene Juni-Insurgenten von 1848, 5 wegen Mordes, 4 wegen Attentats auf die Sittlichkeit, 1 wegen Fälschung, 1 wegen Bankerutts, 1 wegen Falschmünzerei, 3 wegen Desertion, 1 wegen Beschimpfung der Religion, 1 wegen Gaunerei, 26 wegen Diebstahls, 1 wegen Diebstahls unter den Fahnen verurtheilte Individuen; 2 Kumpane von schlechten Häusern, 40 Verbrecher, 29 schon wegen politischer Vergehen Verurtheilte und 30 von verschiedenen Kategorieen, die noch keine Verurtheilung erlitten hatten, worunter aber, wie die „Patrie" sagt, kein einziger ist, der nicht entweder als Theilnehmer an den Scheuslichkeiten im December, oder als zu den thätigen Mitarbeitern an den schlimmsten Vorgängen dieser Zeit gehörig, für die Deportation bezeichnet worden war.

Herr v. Persigny, der Minister des Innern, ist heute Nacht in Paris angekommen.

Das Fest vom 15. August hat dem Staat allein 550,000 Fr. gekostet, wofür der Präsident der Republik einen außerordentlichen Kredit ausgesetzt hat.

Man schreibt aus Bordeaux und Mittel-Frankreich, daß die Weinlese in Folge der eingetretenen warmen Tage doch besser zu werden verspricht, als man geglaubt hatte, und daß die Preise der feinen Weine wieder herunter gehen.

Paris, 3. Sept. Nachdem die Minister v. Persigny und Bineau hierher zurückgekehrt sind, hat die interimistische Verwaltung ihrer Departemente durch ihre Amtsgenossen Magne und Abbatucci nunmehr aufgehört.

Der Kriegsminister hat gestern in der polytechnischen Schule einen neuen unerwarteten Besuch abgestattet und die Zöglinge mitten in ihren gewöhnlichen Beschäftigungen überrascht. In Begleitung des Commandanten General Bonet hat er die ganze Anstalt in Augenschein genommen, dem Unterricht in mehreren Klassen beigewohnt und auch das Refectorium während des Mittagessens besucht. Auf Anordnung des Ministers sollen nun auch für Vorlesungen über Naturwissenschaften und Chemie Räume hergerichtet werden, um den Unterricht so vollständig wie möglich zu machen.

Paris, 3. Sept. Aus einer Aufstellung der von den Generalräthen ausgesprochenen politischen Wünsche ergiebt sich, daß vierzig dieser Corporationen das Verlangen ausgedrückt haben, die Regierungsgewalt auf die Dauer in Ludwig Napoleons Händen zu sehen. Von diesen vierzig Generalräthen haben neun die Wiederherstellung des erblichen Kaiserreichs ausdrücklich verlangt, achtzehn haben sich begnügt, Consolidation und Stabilität der Regierungsgewalt zu wünschen; fünf haben ihre Befriedigung in einem Lob der Regierung zu erkennen gegeben, ohne nach einer Aenderung Verlangen auszusprechen, und zwanzig endlich haben einfach Glückwünsche an die Regierung gerichtet und dieselbe ihres Beistandes versichert.

Seit 14 Tagen scheinen die Eisenbahn-Unglücksfälle in Frankreich an der Tagesordnung zu sein. Bei Bordeaux sind wieder zwei Lokomotiven in einem Tunnel zusammengestoßen. Der Stoß war so stark, daß von 12 Reisenden 8 erheblich verletzt worden sind. Nähere Einzelnheiten fehlen noch.

Paris, 3. Sept. (Tel. Dep.) Nach Verlauten sind die Munizipalwahlen weniger regierungsgünstig ausgefallen, als die Departemental- und Arrondissements-Wahlen.

Paris, 4. Sept. (Tel. Dep.) Zirkulirende Gerüchte sprechen von einer bevorstehenden Reorganisation der höheren Verwaltung, von Unterdrückung zweier Ministerien und von einer Armee-Reduction.

Paris, 5. Sept. (Tel. Dep.) Nach dem „Moniteur“ wird von morgen an der Zinsfuß für Schatzbillets, je nachdem sie vier bis fünf, fünf bis elf Monate oder noch ein Jahr zu laufen haben, auf anderthalb, zwei und drei Prozent festgestellt.

Der Präsident tritt die Reise nach dem Süden einen Tag früher an, um in Bourges nach dem Wunsche des Gemeinde- und des Generalrathes einen Tag zu verbringen.

England.

London, 2. Sept. Die Reise der Königin ist glücklich beendigt. Ihre Majestät verließ gestern früh Edinburg, erreichte nach 11 Uhr Coupar-Angus und legte den übrigen Weg nach Balmoral zu Wagen zurück, wo sie gegen 7 Uhr gestern Abends eintraf.

„Daily News“ und „Advertiser“ glauben, das Ministerium Derby beabsichtige eine neue Parlamentsauflösung binnen Jahresfrist; daher seine angestrengten und kostspieligen Anstrengungen, die Wähler-Register zu revidiren und mancherlei komplizirte Stimmrecht Bedingungen zur Anfechtung whiggistischer und radikaler Wähler zu benutzen.

Die „Times“ befürwortet heute in ihrem City-Artikel das Anlehen der konstantinopolitanischen Bank und beweist den englischen Kapitalisten aus dortigen Bank-Statuten, dem Standpunkte des Institutes und der finanziellen sowohl wie politischen Lage des türkischen Reiches, daß man ihm eben so gut wie anderen Regierungen Kredit geben könne, namentlich wo es sich um eine so kleine Summe handele (800,000 Pfd. Strl.)

Der „Herald“ beschuldigt Lord John Russell und Sir J. Graham, daß sie mit Cobden und Bright gegen Staat und Kirche eine Verschwörung im vollen Sinne des Wortes angezettelt hätten, und bemerkt, daß er den Ausdruck mit Vorbedacht gebrauche. In „Blackwood's Magazine“ wird dem gewesenen Premierminister sogar mit Van-Diemens-Land gedroht.

Bulwer, Dickens, Mark Lemon, Knight, Cuningham und andere Mitglieder der Gilde für Kunst und Literatur wurden vorgestern vom Athenäum in Manchester, wo sie ihre Liebhabertheater aufgeschlagen hatten, festlich bewirthet. Der Mayor der Stadt präsidirte beim Bankett, und Bulwer setzte in einer langen, wohlgehaltenen Rede die Bedeutsamkeit der Künste und Wissenschaften für die Industrie und den Handel, dann die besonderen Zwecke des neuzugründenden Instituts aus einander, wie es durchaus nicht blos verarmten Schriftstellern das Leben fristen, sondern darauf bedacht sein solle, Talenten von anerkannter Bedeutung die Möglichkeit zu verschaffen, den drückenden Brodsorgen entrückt, dem Zuge ihres Geistes zu folgen. Als Beleg, wie nothwendig dies sei, führte er Schiller an, der in seiner besten Entwickelungsperiode ohne rechtzeitige materielle Hülfe wahrscheinlich zu Grunde gegangen wäre. Nach ihm sprachen Dickens und Knight über die Bedeutung der periodischen Literatur.

London, 3. Sept. Die Times enthalten einen ziemlich beunruhigenden Artikel über die Fischereien-Frage. Die gestern angekommenen amerikanischen Blätter bestätigen keinesfalls die beruhigenden Versicherungen der ministeriellen Herald und Standard. Je näher man dem Kern der Frage kommt, desto schwieriger zeigt sich die Aufgabe der Diplomatie. Es versteht sich, daß den Times, selbst bei dem Gedanken an den schlimmsten Fall, das Wort Krieg nicht in den Sinn kommt.

Der auch in Deutschland bekannte Luftschiffer Green stieg gestern zum letzten Mal — so versicherte wenigstens der Anschlagzettel — in seinem Riesenballon auf. Er führte ein acht Mann starkes Musikkorps mit sich in die Luft, welches God save the Queen und Rule Britania aus den Wolken herabschallen ließ.

Spanien.

Madrid, 25. Aug. So wie die Industrie immer mehr um sich greift, ebenso greift auch die Ueppigkeit der Mittelklasse um sich, und da diese sich geistig nicht zu unterhalten versteht, so trägt sie ihr Geld zu den bekannten Volksfesten Romerias genannt. Bei dergleichen Festlichkeiten dürfen jedoch die Stiergefechte nicht fehlen, sie sind die Hauptwürze der Belustigungen. Die Leidenschaft dafür ist so groß, daß man Essen und Trinken darüber vergißt, ja ganze

Dorfschaften ziehen nach diesen Gefechten hin, alles im Stich lassend, um sich an dem gräßlichen Schauspiel zu weiden. Vergebens ist die Mühe des „Clamor publico“ und der andern progressistischen Blätter, die mit aller Beredsamkeit gegen die Stierkämpfe auftreten, und auffallend, daß die Blätter der absolutistischen und moderirten Partei der, so um sich greifenden, Leidenschaft eher das Wort reden, als sie zu verbannen trachten. Selbst der gegenwärtige Minister des Innern, Ordoñez, ist ein leidenschaftlicher Verehrer der Stierkämpfe, und hatte, als Gouverneur von Madrid, keinen ungesehen vorübergehen lassen. Das größte Uebel bei der Sache ist, daß der Sinn der unteren Klasse durch öfteren Anblick solcher Schauspiele immer mehr verwildert, ein Umstand, der, wie der „Clamor“ richtig bemerkt, zu den vielen und gräßlichen Verbrechen beiträgt, die seit einiger Zeit in allen Winkeln der Monarchie verübt worden. In Zamora, wo man am 15. und 16. d. M. Stiergefechte gab, wurden am ersten Tage drei, am zweiten aber, weil das Volk mit dreien Stieren nicht zufrieden war, sechs vorgeführt. Am ersten Tage blieben bei der Gelegenheit zwanzig, am zweiten Tage sechs und dreißig Pferde; da erst war das Volk zufrieden. Die meisten Räuber und Mörder, die eingefangen werden, sind entweder Aficionados Liebhaber oder ungeschickte Toreadores (Stierkämpfer), die sonst nicht arbeiten mögen. Auch ergiebt es sich aus den Acten, daß gerade diese Menschen die wildesten und grausamsten sind. Die Bande des Orejita, die neulich eingefangen wurde, gehört, außer drei Personen, ganz zu dieser Kategorie.

Deutschland.

Leipzig, 2. Sept. Die Zahl der Auswanderer, welche vom 16. bis 31. August auf der Leipzig-Magdeburger Eisenbahn von hier aus befördert wurden, beträgt 774 Personen.

Das Schicksal der von dem bekannten Agenten Rodolfo nach Peru verlockten Deutschen hat, laut eines Briefes aus Lima in der „Deutschen Auswanderer-Zeitung“, die Warnungen der Presse leider nur zu sehr bestätigt. Etwa 60 sind aus Noth Soldaten geworden, 160 hat General Flores zu seiner Ecuador-Expedition angekauft, 80 hat ein Gutsbesitzer für seine Ländereien gekauft, 40 arbeiten auf den Guano-Inseln, etwa 100 sind schon gestorben und 50, welche dem Agenten noch übrig geblieben, werden in seinem Anzeigeblatte gleich „weißen Sklaven“ zum Verkaufe ausgeboten.

Berlin, 4. Sept. Eine heute hier angelangte telegraphische Depesche meldet aus Darmstadt, daß Ihre kaiserlichen Hoheiten der Großfürst-Thronfolger von Rußland und Höchstdessen Gemalin gestern in erwünschten Wohlsein daselbst angelangt sind, und daß Se. kaiserliche Hoheit der Großfürst am 5ten die Rückreise nach Berlin antreten wird.

Berlin, 5. September. Wie die „K. H. Z.“ aus sicherer Quelle vernimmt, ist es sehr unwahrscheinlich, daß des Königs Majestät noch in diesem Jahre die beabsichtigte Reise nach Preußen antreten. Der Ausbruch der Cholera in Danzig, Königsberg und den dazwischen liegenden Orten, der die Abbestellung des Corps-Manövers zur Folge gehabt hat, dürfte auch veranlassen, daß die Reise Sr. M. des Königs ausgesetzt wird. Zwar ist die Sache noch nicht definitiv entschieden, indessen ist hier sehr dringend in Erwägung gebracht, daß der Zusammenfluß so vieler Menschen, wie ihn die Anwesenheit Sr. Maj. und die, während derselben beabsichtigten Festlichkeiten verursachen würden, der Verbreitung gefährlicher Krankheitsstoffe leicht Nahrung geben und verderbliche Folgen nach sich ziehen könnte.

Stettin, 3. Sept. Dem Vernehmen nach hat Se. k. H. der Prinz Adalbert von Preußen, welcher bekanntlich jetzt Chef der gesammten Artillerie und Marine ist, die erstere hohe Stellung niedergelegt, um seine Thätigkeit ungetheilt dem Marinewesen zuzuwenden, für welches er ein ganz besonderes Interesse hegt. Als den Nachfolger Sr. k. H. im Obercommando der Artillerie bezeichnet man mit ziemlicher Bestimmtheit den Gen.-Lieut. v. Radowitz, welcher so eben als Chef des Militär-Studienwesens reactivirt worden ist.

Die Frankf. Post Ztg. schreibt aus Berlin: Noch einmal sind die Zollconferenzen vertagt, um eine Verständigung herbeizuführen und die Vereinigung des Steuervereins mit dem Zollverein in dessen ganzem bisherigen Umfange zu ermöglichen. Um dieses großen Zweckes willen, der der jahrelange Wunsch der Bewohner Nord- wie Süddeutschlands gewesen ist, und der durch den Septembervertrag die Möglichkeit zeigt, erfüllt zu werden, hat die preußische Regierung Anstand genommen, die Verhandlungen ohne weiteres abzubrechen. Um die traurigen Folgen von Deutschland abzuwenden, welche der Zerfall des Zollvereins, eine Scheidung in einen norddeutschen und süddeutschen Zoll- und Handelsbund in allen Zweigen der Industrie und Verkehrsthätigkeit nach sich ziehen würde, um die Krisen zu vermeiden, welche aus dem Abbruch alter Verbindungen und aus dem Versiegen gewohnter Absatzquellen erfolgen möchte, hat die preußische Regierung den verbündeten Staaten Süddeutschlands einen Schritt entgegen gethan und ohne Rückhalt alle diejenigen Concessionen gemacht, welche ihr nur immer der durch das eigene Interesse angewiesene Standpunkt erlaubte. Die Position ist einfach und klar. Preußen hat die Zusicherung gegeben, daß es nicht allein einen Zoll- und Handelsvertrag mit Oesterreich wolle, sondern auch die Zolleinigung mit Oesterreich als zu erstrebendes Ziel betrachte. Mit Hintansetzung eigener Entwürfe hat es sich bereit erklärt, mit Ausschluß einiger und unter näherer Feststellung anderer Bestimmungen in dem in Wien vereinbarten Entwurf eines Zoll- und Handelsvertrages, diesen in seiner Fassung zur Grundlage der von der Coalition gewünschten Verhandlungen zu machen. Preußen hat somit nicht nur Zusicherungen gegeben, welche die Coalition vollkommen zufrieden stellen können, sondern auch einen Beweis von Bereitwilligkeit zur Verständigung gezeigt, welcher es jener leicht macht, die unbedachtsam vorwärts gethanenen Schritte rückwärts zu thun. Es ist jetzt an dieser, zu beweisen, daß sie mit Rücksicht auf die Wahrung aller Interessen handelt, daß es ihr um die Erhaltung des Zollvereins und Erweiterung desselben durch den Steuerverein

Ernst, und um nichts Anderes zu thun war, als den Abschluß eines Zoll- und Handelsvertrags zwischen dem Zollverein und Oesterreich zu sichern. Denn daß Preußen bei der Forderung stehen bleibt, daß den mit Oesterreich zu eröffnenden Verhandlungen die Reconstituirung des Zollvereins auf der durch den Steuerverein erweiterten Basis vorhergehe, und daß die Erneuerung des Bundes nicht anders als auf 12 Jahre stattfinde, ist eine logische Nothwendigkeit, die ebensowohl in dem Septembervertrag als in dem Zweck liegt, den man erreichen will. Es ist der Abschluß verbindlicher Verträge zwischen Oesterreich und dem neu zu constituirenden Zollverein eben nicht möglich, bevor dieser sich nicht neu constituirt hat, und der Steuerverein in den alten Zollverein auf Grund des Septembervertrags aufgenommen ist, welcher die Zeitdauer auf 12 Jahre festsetzt. Gleichwohl ist es möglich, daß die Coalition auch diesmal eine klare entscheidende Antwort weigert, und der Aufschub keine Entscheidung auf dieser Seite reift. Aber wir möchten die preußische Regierung darum nicht tadeln, bis zur äußersten, möglichen Grenze die Nachgiebigkeit ausgedehnt zu haben. Es ist ein Zeugniß mehr für sie, gegen die Beschuldigung ihrer Gegner, durch Festhalten eines einseitigen Standpunktes, sowie durch ihre Herrschergelüste den Zollverein gelockert zu haben. Das Urtheil jedes Unbefangenen wird nun nicht mehr zweifelhaft sein. Dort aber, wo keine Rücksichten anderer Art vorwalten, wo das Bemühen Preußens um die Sicherung der materiellen Interessen Deutschlands nicht in Frage gestellt wird, hat sein loyales Verfahren ihm treue Bundesgenossen erworben. Die Sache steht so, und wir glauben dies als eine Besserung bezeichnen zu dürfen, daß im schlimmsten Falle die Elemente eines neuen Bundes vorhanden sind. Das Entstehen und die Bildung eines norddeutschen Zoll- und Handelsbundes scheint jetzt weniger fraglich als früher, im Fall auch die bevorstehende Wiedereröffnung der Verhandlungen keine Reconstituirung des Zollvereins bringen sollte.

Berlin, 7. Sept. Die heutige Nummer der „Neuen Preußischen Zeitung“ ist polizeilich mit Beschlag belegt worden.

Schweiz.

Bern, 1. Sept. König Oskar von Schweden hatte den Wunsch ausgesprochen, am letzten Sonntag dem Manöver bei Thun beizuwohnen, und der Lager-Kommandant hatte den Takt, Sr. Maj. zwei Generalstabs-Offiziere zur Verfügung zu stellen. Der König verfolgte die Bewegung von Anfang bis zu Ende des Manövers und zwar immer zu Fuß, wobei er sich über die taktischen Anordnungen und die Ausführung derselben, sowie über das hiesige Wehrwesen überhaupt belobend aussprach. Jetzt weilt der König mit seinem Gefolge in Interlaken.

Italien.

Rom, 23. August. Jüngst bei einem Besuch der wiederaufgebauten Basilica St. Paul an der ostiensischen Straße, beschloß Se. Heiligkeit der Papst, ihre reiche innere Ausschmückung noch durch eine die altchristlichen Kirchen charakterisirende heitere Zuthat zu erhöhen. Nachdem er nämlich die Räumlichkeiten alle selbst genau abgemessen und beobachtet, bestimmte er, daß auch die unteren Wände des ganzen Querschiffes der Basilica mit Freskomalereien geziert würden. Metrische Beischriften in lateinischer Sprache nach dem Muster der Tetrastichen des Damasus und Prudentius sollen dem Beschauer über die historischen Darstellungen des Malers Auskunft geben. Wohl nur Friedrich Overbeck könnte unter den vielen in Rom lebenden Artisten die Arbeit in einer des Gegenstandes, des Orts und unserer Zeit würdigen Weise erfüllen, sei's in Komposition oder seitens der Ausführung. — Seit mehren Tagen athmen unsere Geldleute mit schwerem beklommenen Herzen. Denn es geht das Gerücht, die Regierung beabsichtige das von ihr ausgegebene älteste Papiergeld nicht unbedeutend herabzusetzen. So unwahrscheinlich es im ersten Augenblick klingen mag, so versichern doch auch höhere Finanzbeamte, daß man im Ministerrath darauf dringt, zur Beseitigung der großen Menge falscher Schatzscheine außerordentliche Maßregeln zu ergreifen. Nicht ohne Grund vermuthet man, daß sie in Frankreich fabrizirt und von dort durch Industrieritter hier eingeschmuggelt sind.

Nach Briefen aus Rom vom 24. August ist der zwischen Rom und Civitavecchia gehende Postwagen von einer Bande von 8 bewaffneten und maskirten Männern angehalten worden. Die Reisenden sind geplündert und die Regierungs-Depeschen weggenommen worden. Einige Tage vorher wurde ein anderer Wagen ebenfalls geplündert. Dragoner-Patrouillen überwachen jetzt diese Straße. Auf der Straße nach Viterbo sind ebenfalls Räubereien vorgefallen.

Rom, 26. August. Das traurige Ende unserer Eisenbahnprojecte hat zwei italienische Fürsten dem Ruin nahe gebracht. Die Principi Conti und Altieri, dieser ein Bruder des Kardinals, waren in ihrem Vertrauen auf die gewisse Ausführung des Baues zwischen Rom und Ancona mit Spekulationen bereits weit vorgegangen, hatten bedeutende Kapitalien geliehen und hinterlegt, ohne sie jetzt mit den Zinsen zurückerstatten zu können. Fürst Altieri's Güter stehen bereits unter gerichtlicher Administration ein einflußreicher Kardinal versicherte in diesen Tagen einem hohen Reisenden, man sei im Vatikan jetzt mehr als je überzeugt, Rom würde durch Ausführung der Eisenbahnprojekte binnen kurzem so viel politisch-gefährliche Personen zugeführt erhalten, daß man das jetzige Personal der Polizei-Agenten zu ihrer nur allgemeinen Ueberwachung mindestens verdreifachen müsse. Bei solchen Befürchtungen ging die Eisenbahnfrage auch im vorigen Pontifikat schlafen.

Oesterreich.

Wien, 2. September. Se. Majestät der Kaiser ist heute früh von Ischl in Schönbrunn angekommen. Allerhöchstderselbe wird sich im Laufe der nächsten Woche nach Florisdorf begeben, um die im Marschfelde konzentrirten Truppen zu inspiziren. Der Herzog von Koburg wird im Laufe dieses Monats in Pesth eintreffen, um den dortigen Truppen-Uebungen beizuwohnen.

Das Finanzministerium hat die Behörden ange-

(Beilage.)

№ 135. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 1. September 1852.

wiesen, bei Prüfung der über die Einkommensteuer eingehenden Angaben mit größter Genauigkeit und Strenge vorzugehen, da das bisherige Erträgniß dieser Steuer zu dem steuerfähigen, auf statistischem Wege konstatirten Gesammteinkommen in keinem Verhältnisse stehe.

Wegen der glücklichen Rückkehr des Kaisers von seiner Reise in Ungarn, hat der Reichsprimas die Abhaltung eines feierlichen Gottesdienstes in allen Kirchen Ungarns veranlaßt.

Der Erzbischof von Paris, Sibour, ist am 30. August von München in Salzburg angekommen. Tags darauf reiste derselbe nach Ischl, wo er übernachtete und am 31sten in Linz eingetroffen sein soll. In Wien wird er 6—8 Tage verweilen und von da sich nach Prag zum Besuche des Kardinals von Schwarzenberg begeben, sodann über Breslau, Berlin und Köln nach Paris zurükkehren.

Ischl, 30. August. Gestern Abend geruhten Ihre Majestät die Königin von Preußen, in Begleitung des Kaisers, St. Wolfgang zu besuchen.

Wien, 4. Sept. Nach den bisher getroffenen Anordnungen wird der Kaiser seine Reise nach Ungarn in den letzten Tagen der nächsten Woche antreten.

Seitens der in Böhmen aufgestellten Grund-Entlastungs-Kommissionen ist nach vierjähriger Thätigkeit die Beendigung der Grund-Entlastungs-Geschäfte für den Anfang des nächsten Jahres in Aussicht gestellt; für die Beendigung der Entlastungs-Arbeiten in den übrigen Kronländern ist aus den amtlichen Berichten noch kein Termin zu ersehen.

Amerika.

New-York, 21. August. Aus Baltimore telegraphirt man ein furchtbares Unglück, das sich in der Nacht vom 19. auf den 20. auf dem Erie-See, in der Nähe von Buffalo, zutrug. Während eines dichten Nebels stießen die Dampfer „Atlantic“ und „Ogdensburg“ auf einander und das erstere Schiff erhielt einen Leck. Der Kapitain ermahnte die Passagiere — meist norwegische Auswanderer, die kein Wort englisch verstanden — zur Fassung und sprach die Hoffnung aus, den Hafen zu erreichen; aber im ersten Schrecken sprangen Einige über Bord, und kaum hatte sich der „Atlantic“ 2 Miles weiter fortgeschleppt, als die Flut so hoch stieg, daß sie das Feuer in der Maschinenkammer löschte und das Fahrzeug zu sinken anfing. Der Schrecken, die Verwirrung und das Geschrei wurden jetzt entsetzlich. Viele überhörten oder verstanden nicht die Aufforderung des Kapitains und der Offiziere, sich der Stühle, Bänke, Sopha's und Matratzen in der Kajüte zu bemächtigen — diese Geräthe waren alle luftgefüllt und sichere Lebensretter — sondern stürzten blindlings dem nassen Tod in die Arme. Um halb 3 Uhr fuhr das Boot, unter dem Angstgeschrei von Hunderten, in die Tiefe, nur das Hintertheil ragte über die Wogen und ein paar Unglückliche klammerten sich theils an das Wrack theils an das Tauwerk eines schwimmenden Mastes. Der „Ogdensburg“ folgte im Fahrwasser des unglücklichen Dampfers nach und rettete an 150 Personen, aber der dichte Nebel lähmte seine Anstrengungen und mehrte die Zahl der Opfer. Unter den Letzten, welche vom Wrack genommen wurden, befanden sich Herr Bneil, der Maschinenmeister, Herr Blodgett, der Ober-Steuermann, Herr Givan der Buchführer des „Atlantic“, und ein Knabe von 8 Jahren, den man rufen hörte: „O, ich kann nicht lange mehr festhalten. Wenn der Vater nur da wäre!“ Der Kleine hielt sich am Masttau und war im Sinken begriffen, als ein Kahn des „Ogdensburg“, bis an den Rand mit Passagieren vollgepackt, in einiger Entfernung vorbeikam. Herr Blodgett, eben gerettet sprang aus dem Nachen, schwamm dem Tau zu und erlöste den armen Jungen aus seiner verzweifelten Lage. Sein Onkel, der mit ihm gewesen war, ertrank. Als die Geretteten Erie erreichten, sanken sie, wie auf ein gegebenes Zeichen, alle auf ihre Kniee und verrichteten ein stummes Dankgebet. Ungefähr 200 Personen, meist arme Auswanderer, sind ertrunken. Unter den Vermißten ist Mrs. Cornwell, eine Schwester des bekannten Friedens-Apostels Elihu Burritt.

In Bezug auf die Fischereifrage schwebt man noch in der alten Ungewißheit. Indeß hat der Gegenstand viel von seiner Aufregungskraft verloren, und alle Zeitungen, den lärmsüchtigen „New-York Herald“ ausgenommen, besprechen ihn mit größter Ruhe und Mäßigung. Die ganze Bai von Fundy ist von amerikanischen Fischerbooten gesäubert worden; diese Bucht aber hat England im Jahre 1845 den amerikanischen Netzen ausdrücklich freigegeben; ferner hört man, daß der britische Dampfer „Devastation“ wieder vier Prisen nach Charlottentown geschleppt hat. Andererseits schreibt man aus Boston, Commodore Perry werde mit dem „Mississippi“ dieser Tage nach New-York zurückkehren und am 1. September zur Expedition gegen Japan die Anker lichten.

Meriko steht, nach allerhand dumpfen Gerüchten zu schließen, wieder einmal am Vorabend einer allgemeinen und ernsthaften Revolution. Auch Havana, von wo man Briefe bis zum 14ten hat, ist in tiefer Gährung und Unruhe. Täglich werden Massen von Kreolen und Kreolinnen ins Gefängniß geworfen; in der Calza de San Lazaro und in den Häusern vieler angesehenen Personen fand man Pulver und Patronen. In den Vorstädten sind Raub und Meuchelmord an der Tagesordnung. Ein Correspondent von dort meldet: „Damit Sie sich über den neuen General-Kapitain von Cuba keine Täuschungen machen, zeige ich ihnen an, daß ungefähr 500 Negersklaven aus Afrika bei Ortigosa eingeschmuggelt wurden; Se. Exzellenz erhielt 2 Unzen (34 Dollars) per Kopf dafür, daß er gnädig durch die Finger sah.“

In Port-au-Prince (Haiti) wüthet eine Pest. Die Krankheit wird als eine Fäulniß des Magens geschildert, die binnen 24 Stunden den Tod bringt. Kaiser Soulouque hat ein neues sehr drückendes Handelsgesetz gegen fremde Schiffe erlassen.

Miscellen.

In Brüssel existirt eine Gesellschaft, welche es sich zum Vergnügen machte, falsche Nachrichten, Zeitungsenten ꝛc. in Umlauf zu setzen. Letzthin hat ein belgisches Blatt dadurch eine kleine Rache genommen, daß es den Tod des — im besten Wohlsein lebenden Präsidenten jener Gesellschaft ankündigte und mit einem ausführlichen Nekrolog begleitete.

Ein Reisender aus Norderney bringt folgendes Visitenkartencuriosum heim: „Gustav Adolf Müller, Director der Deutschen Bekleidungsakademie, Chefredacteur der europäischen Moden-Ztg. ꝛc. in Dresden."

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Buchbindermeisters A. Sundgreen Sohn Alexander Theodosius; des Einwohners J. Wardja Tochter Rosalie Sophie Josephine. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachers Wilhelmson Tochter Annette Elisabeth.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Wittwe Wilhelmine Amalie Zepernick, alt 48 Jahr. — St. Marien-Kirche: des Herrn Agronom v. Cossart Sohn Carl Johann Rudolph Arthur, alt 1 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 182. Dorpat, den 1. September 1852. R. Linde, stellv. Censor.

Taxe der Lebensmittel in Dorpat
für den Monat September 1852.

	Rbl.	Sol.	Kp.
Weizenbrot:			
Ein Franzbrot soll wiegen u. gelten aus Moskauschem Mehl, muss mit d. Namen d. Meist. gestempelt sein	—	7	½
Ein Kringel aus Wasser gebacken	—	7	½
Ein Kringel aus Milch gebacken	—	7	½
Desgleichen aus inländischem Mehl	—	9½	½
Roggenbrot:			
Ein süsssaures Brot v. fein. gebeut. Roggenm	1	—	3
Ein Brot von gebeuteltem Roggenmehl	1	—	3
Ein Brot aus reinem Roggenmehl	1	—	1½
D. Brot v. höh. Preisen ist verhältnissm. an Gew. höher.			
Fleisch:			
Gutes fettes Rindfleisch soll gelten	1	—	4½
Gutes fettes Schweinefleisch	1	—	5½
Bier:			
Doppel-Bier, eine Bouteille von ⅘ Stof	—	—	5½
" " für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6
Tafel- oder Mittel-Bier, eine Bouteille von ⅘ Stof	—	—	4½
Ordinaires oder Krugs-Bier, ein Stof	—	—	4
Brandwein:			
Gemeiner Kornbrandwein b. z. Stof, in den Krügen	—	—	24
Gemeiner Kornbrandwein ein Stof, in den Häusern der Getränkehändler	—	—	20
Abgezogener versüsster Brandwein, ein Stof	—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener, von 46 bis	—	—	60

Die Ueberschreitung der in der vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1131 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 4. September 1852.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:

d. Z. Obergerichtsvogt C. v. Cossart.
Secretär R. Linde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Kaufmann 3ter Gilde Franz Georg Faure zufolge des mit den Erben des verstorbenen hiesigen Bürgers und Fuhrmanns Carl Dannenberg am 3. März 1852 abgeschlossenen und am 22. desselben Monats hierselbst corroborirten Kaufcontracts das in hiesiger Stadt im 3ten Stadttheil sub Nr. 5 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt dem Erbplatze und Appertinentien für die Summe von Tausend zweihundert Rubel S.-M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 9ten October 1853 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem hiesigen Bürger und Kaufmann 3ter Gilde Franz Georg Faure nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 3

Dorpat-Rathhaus, am 28. August 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Staehr.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Wir zeigen hiermit ganz ergebenst an, daß wir unsre Wohnung verändert haben, und jetzt im Bäcker Hauboldtschen Hause bei der deutschen Kirche wohnen. Gebrüder Märten, 1*
Posamentire.

In meinem Hause, neben Herrn P. M. Thun, ist eine Familienwohnung zu vermiethen.
M. Töpffer, geb. Zarens. 3

Im 1sten Stadttheil unfern der Universität sind Familienwohnungen zu vermiethen. Das Nähere erfährt man bei Herrn Horn, wohnhaft im v. Löwensternschen Hause am Fischmarkt. 2*

Frische revalsche Killoströmlinge empfiehlt
J. R. Schramm. 3

Abreisende.

L. Müller. 1

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 136.

Mittwoch 5. September 1852.

Inländische Nachrichten: Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

Riga, 30. August. Vor ungefähr 14 Tagen hat die Einrichtung des Allerhöchstgenehmigten elektromagnetischen Telegraphen, welcher Bolderaa (am Ausflusse der Düna) mit Riga, resp. dem Local der neuen Börse, in Verbindung setzen soll, durch den auf diesem Gebiet europäisch berühmten Herrn Siemens begonnen. Die Legung der Drähte nahm in Bolderaa ihren Anfang und hat sich heut der Stadt 12 Werst bis zum hohen Damm genähert, so daß noch ungefähr 4 Werst zu legen sind. Der Kupferdraht liegt in einer Kautschukhülle, die mit einem Bleiüberzug umgeben ist, drei Fuß unter der Erde. Die Fortführung geht auf dem linken Dünaufer bis gegenüber Hasenholm, und wird von dort durch vier 140 Fuß hohe Masten, von denen zwei auf den beiden Dünaufern und zwei auf den Ufern des Holms stehen, oberirdisch über die Düna an das Ende der Hanfambarren auf dem rechten Ufer geleitet, von wo die Verbindung durch die Jacobspforte und Jacobsstraße einstweilen in das neben dem noch im Bau befindlichen Börsengebäude stehende Haus des Herrn Consul Schepeler geführt wird. Dieser Telegraph ist nach dem neuesten System und den zweckmäßigsten, von Herrn Siemens erfundenen Einrichtungen construirt, druckt die gemachten Mittheilungen unmittelbar auf der Station selbst ab und zeichnet sich durch die Seltenheit des 2000 Fuß langen oberirdischen Uebergangs über den Strom vor ähnlichen Einrichtungen aus. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. Sept. Der Präsident der Republik wird schon am 14. statt 15. Paris verlassen und am 14. in Bourges eintreffen, wo er die Nacht zubringen wird. Er tritt seine Reise einen Tag früher an, um dem Wunsch des Generalraths des Cherdepartements zu entsprechen, der ihn eingeladen hat, einen Tag in Bourges zu verweilen. Der Inspector der Paris-Lyoner Eisenbahn ist bereits nach Lyon abgereist, um die nöthigen Anstalten für die Südreise des Präsidenten zu treffen. — Der Staatsminister Fould ist wieder hier eingetroffen. Die „Patrie" versichert, daß ihm überall auf seiner Reise die lebhaftesten Sympathien für die volksthümliche Regierung Ludwig Napoleons kund gegeben worden seien. — Der Prinz-Präsident soll einen Plan zur Reorganisation der Armee, der eine Ausgabenverminderung von 70 Millionen bewirken würde, ausgearbeitet und dem General Magnan vorgelegt haben. — Aus den Departementen wird fortwährend über auffallend geringe Betheiligung an den Gemeinderathswahlen berichtet, die auch an manchen Orten zu Ruhestörungen Anlaß gegeben haben.

Es gilt für gewiß, daß der Senat bald einberufen werden wird. Die Einen behaupten, es würde schon im Oct. der Fall sein, während Andere den Nov. dafür ansetzen. Man will sogar wissen, daß der 2. Dec. als der Tag wieder bestimmt würde, an welchem das Volk über das Erbkaiserthum abstimmen solle.

Man erzählt, daß Thiers sich nach wie vor gegen die Aussöhnung der Orleanisten mit den Legitimisten erkläre, während Guizot, Cousin und Salvandy nur in der innigsten Vereinigung der royalistischen Parteien noch eine Zukunft für sie erblicken.

Der Deputirte E. Bavour veröffentlicht heute im „Pays" einen Artikel, worin er Louis Napoleon mit Karl dem Großen, Napoleon, Klodwig und Karl Martel vergleicht und ihn als den von der Vorsehung zur Wiederherstellung des Autoritätsprinzips in Frankreich Erwählten bezeichnet.

England.

London, 4. Sept. In Folge der aus dem Ausland hier eingegangenen Nachrichten hat das Sanitätsbureau der Regierung sein Gutachten ausdrücklich dahin zu erkennen gegeben, daß zwei Aerzte speciell ernannt und beauftragt werden sollten, um gegen jegliches Eindringen der Cholera in England die wirksamsten Maßregeln und Vorkehrungen zu beschließen.

In Manchester wurde vorgestern die Volksbibliothek eingeweiht, die aus auf dem Weg öffentlicher Subscription gesammelten Geldern gegründet worden ist. Der Eröffnungsfeierlichkeit wohnten bei der Graf von Shaftesbury, der Bischof von Manchester,

Sir Edward Bulwer, Charles Dickens, Monkton, Milnes, Bright, Thackeray ꝛc. Der Zukunft des neuen Instituts wurde von diesen Schriftstellern Reden gehalten, die bessere geistige Erziehung der Arbeiter ward besprochen, das Gedeihen des Buchhandels und die Ausbreitung des öffentlichen Unterrichts gewünscht ꝛc.

London, 4. Sept. Kommenden Dienstag beginnt das große, vier Tage lang dauernde Musikfest von Birmingham. Diese Feste werden alle drei Jahre gehalten, und ihr Ertrag dient zur theilweisen Erhaltung des allgemeinen Stadtspitals, dem sie seit ihrer Gründung — vor ungefähr 70 Jahren — die Summe von mehr als 70,000 Pfd. zugeführt haben. Neben dem Zwecke der Wohlthätigkeit haben sie noch den, die besten Werke der größten Meister zur Aufführung zu bringen, und es werden keine Kosten gescheut, um die größten Kunstcelebritäten zu engagiren. Unter den Mitwirkenden in diesem Jahre befinden sich die Damen Viardot-Garcia, Castellan, Anna Zerr, Dolby, Clara Novello; die Herren Tamberlick, Reeves, Belletti und Formes; als Solo-Spieler die Herrn Sainton, Piatti, Kuhe und Bottesini. Der Zudrang nach Birmingham ist so groß, daß man schon gestern keine Wohnung mehr daselbst haben konnte. Wie das Publikum die enorme Quantität der ihm gebotenen Musik verdauen kann, ist freilich eine andere Frage. Deutschland das doch auch Sinn und Konzeption für gute Musik hat, wird staunen. An jedem der vier Tage des Musikfestes werden zwei große Konzerte stattfinden, des Morgens kirchliche, des Abends weltliche Musik, wie in unseren gewöhnlichen Konzerten. Das Programm der vier Vormittagskonzerte umfaßt Mendelsons „Walpurgisnacht", Spohrs Ouvertüre zur „Jessonda", Mendelsohns „Elias" und „Christus", Haydns „Schöpfung", Händels Oratorien „Messias" und „Samson".

London, 4. Sept. Die Fahrt von Edinburg nach Schloß Balmoral machte Ihre Majestät die Königin und Prinz Albert nebst Familie bis Cupar-Angus auf der Eisenbahn; dort standen Equipagen in Bereitschaft, um die königliche Familie nach ihrem schottischen Landsitze zu bringen. Die Abreise vom Palast Holyrood zu Edinburg erfolgte am 1. Sept. um 8 Uhr Morgens und die Ankunft in Balmoral Abends um 6 Uhr. Unterwegs von Glenshee an, wurde der Königliche Reisezug von schottischen Hochländern unter der Führung der Herren Farquharson von Invercauld und James Duff begleitet.

Die „Times" berichtet aus Sicilien, daß dort wieder eine Verschwörung entdeckt worden, deren Mittelpunkt zu Castrogiovani war. Die Verschwörer standen mit dem früheren Chef des revolutionairen Gouvernements, Ruggiero Settimo, der zu Malta lebt, in Verbindung. Zu Messina war nämlich ein Einwohner, Namens Unghero, verhaftet worden, bei dem man selbst Papiere fand, die den Beweis führen, daß plott verwickelt seien; achtzehn Jäger wurden darauf verhaftet.

Englische Blätter bringen über Malta die Nachricht, daß in der Nacht vom 20. August plötzlich ein so furchtbarer Ausbruch des Aetna stattgefunden, wie er seit 40 Jahren nicht erlebt worden. Die Lava nahm eine nördliche Richtung, so daß man für die Dörfer Zafarana und Giare sehr besorgt war. Einige Engländer, worunter auch mehre Damen, befanden sich gerade zu Catania und geriethen bei Ersteigung des Berges, um das großartige Naturschauspiel mit anzusehen, in wahre Lebensgefahr. Sie waren spät Nachts aufgebrochen, um bei Tagesanbruch auf dem Berggipfel anzukommen. Unterwegs aber erhob sich ein starker Wind, der so stürmisch wurde, daß die Führer ihnen selbst den Rath gaben, von ihrem Vorhaben abzustehen und zurückzukehren. Die Reisenden weigerten sich; der Wind wurde aber orkanähnlich, und der Berg erzitterte. Als die Wanderer auf ihren Mauleseln gerade einen Engpaß hinauf ritten, wurden sie sämmtlich durch den Orkan mit ihren Maulthieren zu Boden geschleudert. Sie rollten in die Lava herab, während kaum 100 Schritte davon der Berg Feuer spie. Unter einem alten Lavablock suchten sie nun Zuflucht vor dem Orkane und den sie umwirbelnden Staubwolken. Zum Glück blies der Wind die erstickenden Dämpfe nach der entgegengesetzten Seite zu, sonst hätten sie unvermeidlich ersticken müssen. Der Hauptausbruch fand an dem Fuße des Kegels statt, welcher Crater Colossi heißt; an andern Punkten öffneten sich kleinere Krater, deren Lava den Berg hinunter zusammenfloß. Als der Tag angebrochen, ging eine neue Eruption los und erschütterte den Berg in seinem Innersten. Mit Mühe kamen die verwegenen Touristen nach Nicolosi zurück. In der Nacht des 24. spie der Vulkan noch Feuer, und man besorgt, daß er schreckliche Verheerungen angerichtet.

Deutschland.

Breslau, 2. Sept. Eigenthümliches Frachtgut ist in der letzen Zeit aus Oesterreich hierher gelangt. Seit kurzer Zeit werden die Depots der evangelischen Missionsvereine in Oesterreich von Seiten der Polizei aufgehoben und die vorhandenen Bibeln unter gerichtlichem Siegel aus dem Lande geschaft. Es sind mehr als 1000 Centner Bibeln jetzt hierher zurückbefördert worden und größere Sendungen stehen noch in Aussicht.

Posen, 2. Sept. Das hiesige Localcomite ist auf den Einfall gekommen, die Cholera mit Kanonen zu bekämpfen. Es ist beim commandirenden General, Generallieutenant v. Tietzen und Hennig, der selbst so eben das Unglück hatte, seine Gemahlin, geb. Gräfin v. Reichenbach, an der Cholera zu verlieren, mit dem Ersuchen eingekommen, zur Reinigung der Luft von der Festung aus eine Kanonade zu veranlassen, wie dies in England bei der Choleraepidemie mit Erfolg geschehen sein soll. Der General hat sich dazu bereit erklärt, für den Fall, daß seitens des Medicinalcollegiums ein anempfehlendes Gutachten beigebracht und von der königl. Regierung ein Antrag gestellt würde. Das Oberpräsidium ist jedoch gegen einen solchen Antrag.

Berlin, 8. Sept. Wie das „C.-B." versichert, wären die hiesigen Bevollmächtigten der coalirten Staaten auch bis jetzt noch ohne alle Nachricht, wie man in Wien die Lage, in welche die Zollfrage seit dem 30. August versetzt ist, auffasse. Es gewinne demnach immer mehr an Wahrscheinlichkeit, daß Oesterreich durch eine zögernde Politik das letzte Ziel seiner Bemühungen, die handelspolitische Frage nach Frankfurt zur Crörterung zu verlegen, bereits näher zu rücken suche.

Die deutsche Colonisations-Gesellschaft für Central-Amerika geht nunmehr der Realisation ihres Projectes entgegen, und hat zum 7. Oct. d. J. eine außerordentliche General-Versammlung ihrer Actionäre angesetzt, in der die definitive Wahl eines Präsidenten der Gesellschaft erfolgen soll; außerdem werden noch einzelne Vorschläge zur Abänderung des Statuts zur Berathung kommen. Der Plan, in den mittelamerikanischen Staaten Colonieen zu gründen, welche, ihren deutsch-nationalen Charakter festhaltend, mit dem Mutterlande in directem Verkehr bleiben, stammt aus dem J. 1848 und ging von dem, um die Auswanderung und Colonisation verdienten Hrn. v. Bülow aus. Die Colonisations-Gesellschaft hat seit jener Zeit verschiedene Phasen durchgemacht und war mehrfach in der Lage, gänzlich zu scheitern. Erst nachdem die landesherrliche Genehmigung der Statuten erfolgt war, hat das Unternehmen eine festere Gestalt gewonnen. Die Mitglieder des provisorischen Ausschusses, die HH. v. Glümer und v. Bülow, sind, zur Vorbereitung der Colonisation, an Ort und Stelle, im v. J. nach Mittel-Amerika gereist und haben von der Regierung in Costa-Rica unter günstigen Bedingungen einen Landstrich acquirirt. Ob aber selbst die sorgsamen Vorbereitungen Seitens der Gesellschaft das Gelingen einer deutschen Colonisation in einem Ländergebiet, dessen Bedeutung für den Welthandel das Interesse Englands und Nordamerika's neuerdings in gleichem Maße erregt hat, verbürgen, muß die Zukunft lehren; zweifelhaft bleibt es immer, daß eine Colonie von deutsch-nationalem Typus in jenen Ländern emporblühe, wo die obengenannten mächtigen Concurrenten auf das Eifrigste bestrebt sind, die Verbindungsstraßen der beiden Oceane, für den Welthandel von unermeßlicher Bedeutung, in die Hand zu bekommen.

Hamburg, 2. Sept. Ein Curiosum, das aber nicht bloß zu den gut erfundenen zu gehören scheint, theilen die „Alt. Nachr." mit. Der Besitzer eines der hiesigen zahlreichen Tanz-Etablissements, die unter dem Namen Union du beau monde, Festino Siciliano u. s. w. insbesondere von Fremden besucht werden, nämlich der Eigenthümer des Nationalhôtels, Ploth jun., soll am 31. Aug. zu dem stellvertretenden Polizeiherrn, Senator Blumenthal, beschieden worden sein. Derselbe eröffnete ihm daß er einen Brief von dem hiesigen Repräsentanten Sr. haytischen Maj. erhalten, in welchem dieser sich darüber beschwert daß Ploth „haytische Feste" angekündigt und bei der Annoncirung derselben sich verletzender Ausdrücke gegen den kaiserl. haytischen Hof bedient habe. Zugleich sei im Fall der Nichtbeachtung dieser Reclamation mit Repressalien gegen die auf Hayti lebenden Hamburger gedroht worden.

Italien.

Rom, 31. August. (A. Z.) In unsre Mißvergnügten ist wieder ein böser Dämon gefahren, der, wie es scheint, ihrer Manchen verderben will. Seit einigen Tagen machen aufreizende Flugschriften in Menge die Runde; man ist keck und verwegen genug, sie auch an öffentlichen Orten in der Dunkelheit herumzustreuen. So sehen wir denn, auf diesen Anlaß hin, bei einbrechender Nacht starke Patrouillen von Sbirren wieder die Straßen durchschleichen, diesen und jenen anhalten, ihm die Taschen betasten oder sie durchsuchen nach der verbotenen Lectüre, und gelegentlich ihn mit sich fortschleppen. Auch Haussuchungen und Verhaftungen wurden von der Polizei vorgenommen. — Immer allgemeiner und lauter werden die Klagen fremder wie heimischer Reisenden über die Unsicherheit der großen Fahrwege. Nicht allein in der Romagna, auch ganz in unsrer Nähe, streift eine Bande von Wegelagerern umher. Um dem Unwesen zu steuern, hat die römische Polizei 30 Gendarmen nach verschiedenen Richtungen ausgesendet, denen der General Gemeau eine Abtheilung seiner Jäger mitgegeben hat. Die Franzosen bewachen die Gegenden zwischen Bracciano und Viterbo.

Oesterreich.

Marienbad, 2. September. Der hiesige berühmte „Kreuzbrunnen" und die „Schlammbäder" haben auch in diesem Jahre wieder ihre wunderbare Heilkraft, namentlich bei Lähmungen und Hautkrankheiten, bewährt. Eine englische Gräfin, welche kontrakt geworden war, kam in einem sehr traurigen Zustande hier an; nach acht Tagen konnte sie schon im Zimmer umhergehen, nach 14 Tagen schon den Brunnen selbst besuchen und nach 6 Wochen schied sie vollkommen geheilt. Auch mehre Krücken sind nach alter Sitte der hiesigen Kirche mit dem Namen der Geheilten hinterlassen und zum Gedächtniß aufgestellt worden. Von Todesfällen sind in der ganzen Saison vom 15. Juni bis jetzt nur 3 vorgekommen. — Die Ergiebigkeit des Kreuzbrunnen ist so groß, daß täglich nach Schluß der Saison während des Herbstes mehre tausend steinerne Flaschen gefüllt werden, die dann im Frühjahr nach allen Gegenden und Ländern wandern, und dennoch kann die Expedition die Menge der Bestellungen nicht ausführen, so viel Nachfrage und Begehr ist nach diesem Wasser.

Aus Klausen in Tyrol erhält die „A. A. Ztg." folgende interessante Mittheilung: „Am 21. August Abends gegen Sonnenuntergang bemerkte man 200 bis 300 Fuß über der Thalsohle lichte, durch den Schein der untergehenden Sonne völlig transparente Wölkchen, dem Blütenstaub im Frühling ähnlich, von sanftem Wind auffallend schnell thalwärts bewegt. Durch die sich wiederholende knäulförmige Verdichtung

und die kurz darauf folgende Lösung dieser flüchtigen Massen gelangte man aber bald zur Ueberzeugung, daß es Insektenschaaren seien, welche man mit den in lauer Abendluft spielenden — aber meist mehr stationairen und auch in so großen Entfernungen nicht leicht bemerkbaren — Mückenschwärmen am ehesten zu verwechseln hätte geneigt sein können. Der Zug dauerte in mehr oder weniger vereinzelten Gruppen südwärts nahe eine halbe Viertelstunde fort, und obgleich man nicht Gewißheit über die Art dieser Thierchen hier sich zu verschaffen Gelegenheit fand, indem sie in unserm Thale sich nicht gelagert zu haben scheinen, so unterliegt es doch kaum einem Zweifel, daß diese seltsamen Wanderer der Klasse jener Ameisen angehörten, wovon aus den verschiedensten Gegenden nun völlig gleichzeitig die Nachrichten sich verbreiteten. Sonderbarerweise hörte man auch hier Aeußerungen, welche diese Insektenschwärme in Beziehung zur Kartoffelfäule und Traubenkrankheit brachten."

Türkei.

Konstantinopel, 28. August. (Tel. Dep.) Dem Omer Pascha war das Kriegs-Ministerium angetragen worden; jedoch hatte derselbe unerfüllbar scheinende Bedingungen gestellt und ist bereits nach Monastir abgegangen. Der Gouverneur der in Gährung befindlichen Insel Creta, Vamik Pascha, soll abberufen werden. — Die Frage in Betreff des heiligen Grabes ist geschlichtet; die Pforte wird den Bau der Kuppel auf eigene Kosten besorgen lassen.

Miscellen.

London. Als Beweis, mit welchen großen Kosten die Einbringung einer Bill in das Parlament verbunden ist, diene die Thatsache, daß die gerichtlichen Auslagen, welche die Vorlegung der Bill zur Abschaffung des berüchtigten Viehmarkts von Smithfield bis jetzt verursacht hat, sich auf 3612 Pfd. St. (24,080 Thlr.) belaufen. Die Advokatenrechnungen, die in der vorgelegten Liste vorkommen, grenzen an das Unverschämte. Für achtmalige Anwesenheit in Unterhaus-Ausschüssen rechnen drei Advokaten jeder 48 Guineen (336 Thlr.), und als die Bill zu den Lords kam, forderte jeder dieser Herren wieder 6 Pfd. St. Dann folgen wieder Ausschußberathungen, acht an der Zahl, jede zu 10 Guineen (70 Thlr.) u. s. w., kurz — die drei Advokaten allein berechnen für ihre gehabte Mühe, die Summe von 1273 Pfd. St. (8486⅔ Thlr.)

Ein bekannter eifriger Judenbekehrer in London ist zum Ergötzen seiner Bekannten folgendermaßen geprellt worden. Er bedrängte einen polnischen Juden, dessen Jeremias-Kopf sein Herz gewonnen hatte, mit solchem Ungestüm, daß der Sohn Israels endlich auf den Handel einging. Die Schuppen fielen ihm von den Augen und er wollte das Kreuz küssen, nur suchte er zur Begründung einer neuen Existenz erst seinen Juwelenkram loszuwerden. Der Bekehrer kauft ihm denselben für 40 Pfd. St. ab, worauf der Jude ungetauft nach Australien fährt. Die Juwelen waren natürlich falsch.

Paris, 5. September. Der bekannte Speisekünstler Chevet hat sich in Person, von seinem Sohne und 6 Kellnern begleitet, nach Spanien begeben, um ein Diner von 100 Kouverten zu serviren, das die Königin von Spanien bei Gelegenheit der Eröffnung der Eisenbahn von Gijon bestellt hat. Die Speisen wurden in 9 Fässern transportirt. Das Eis, worin dieselben erhalten wurden, wog allein 5000 Pfund. Das Essen soll Chevet mit 300 Franken pr. Kopf, d. h. mit 30,000 Franken bezahlt worden sein.

Die französische Akademie hat in diesem Jahr die beiden Tugendpreise von 3000 Franken einer Magd, Françoise-Baltez, in Valenciens, und einem Negersclaven, Paul Dunez, in Guyana zuerkannt. Die erste hatte schon dreiundzwanzig Jahre als Magd in einem angesehenen Hause zu Valenciens gedient. Durch eine Handelskrisis verlor dasselbe sein ganzes Vermögen, und Françoise Baltez bot ihren Brodherren ihren Sparpfenning und blieb bei ihnen, ohne Lohn, sie selbst mit ihrer Hände Arbeit nährend, als ihr Bischen aufgezehrt war. Sie verkaufte dann ihr Letztes, ein Stück Land, ihr einziges Besitzthum, um ihre Herrschaft vom Hungertode zu retten. Da stirbt der Mann und drohender wird das Elend; Françoise gibt freudig das Kostbarste hin, was eine flämische Bäurin besitzt, ihren kleinen Vorrath an Leinwand, um die Blöße der Kinder zu bedecken, und begnügt sich mit den Lumpen. Ihr Fleiß, ihrer Hände Arbeit, ihre Nachtwachen hatten die Kinder groß gezogen, und vierzig Jahre lang hat sie die Mutter unterhalten, nimmt zuletzt noch ein Kind von einer Tochter ihrer Dienstherrschaft, welche durch Brandunglück alles verloren, zu sich, und schwach, wie sie schon ist, findet sie neue Stärke, auch für die Kleine zu sorgen. Mit der größten Achtung begegnet sie stets ihrer früheren Herrin und hat in den vierzig Jahren, daß sie für dieselbe sorgt, immer alle schwierige Hausarbeit verrichtet. — Paul Dunez war Sclave einer Wittwe in Porterre in Guyana und blieb bei seiner ehemaligen Herrin, als die Neger frei erklärt wurden, mit riesiger Anstrengung nebst seinem Weib für dieselbe arbeitend, besonders an den zum Schutze gegen das Meer aufgeworfenen Deichen, die aber im Jahre 1851 dem Meere nicht widerstehen konnten, so daß die ganze Besitzung zerstört wurde. Dunez' treue Anhänglichkeit, sein Fleiß wurde bekannt; der Gouverneur von Cayenne erkannte dem Paul Dunez einen Preis zu und zugleich ein Stipendium für einen seiner Söhne in dem Collegium. Der edle Neger übertrug dieses Stipendium auf den Sohn seiner Gebieterin, wie er seine ehemalige Herrin noch nennt, und bestimmte die 6000 Franken, die ihm als Preis zuerkannt, zur Ausstattung des Knaben seiner Gebieterin, da er ihre mißliche Lage nur zu gut kennt, die er, trotz aller Anstrengung, unermüdlich in seinem Fleiß, nicht bessern kann. Und das that ein Negersclave!

(Beilage.)

№ 136. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 3. September 1852.

Neues Frachtgut für Eisenbahnen. Eine Irländerin fuhr vor wenigen Tagen mit der Eisenbahn von Manchester nach Liverpool. Sie hatte für sich und zwei Kinder Karten gelöst und ihr Gepäck bestand aus einem 4 Fuß langen, 2 F. breiten und 2 F. tiefen Koffer, der von den Trägern mit andern Effecten auf das Wagendach geworfen wurde. Auf der Station wurde der Koffer ebenfalls nicht allzusanft herabgeworfen und von der Irländerin als ihr Eigenthum erkannt. Aber da spielte ihr ihre Neugier einen argen Streich. Sie wollte sehen, ob der Inhalt nicht Schaden gelitten habe, lüftete den Deckel ein wenig, und heraussprangen zwei Kinder, denen ihre unbequeme Lage nachgerade unerträglich geworden sein mochte. Das Geheimniß war somit verrathen, und die Eisenbahn-Beamten drangen auf Bezahlung des Fahrgeldes für die beiden kleinen Fahrgäste. Aber wo hat man je gesehen, daß ein irisches Weib unter solchen Verhältnissen Geld in der Tasche führt? Da mit der Zurückhaltung der lebendigen Fracht wenig gewonnen gewesen wäre, so ließ man die Familie in Frieden abziehen. Wunderbar war es nur, wie die Knaben sich in dem Koffer so ruhig verhielten. Der eine war 10, der andere 12 Jahre alt; sie hatten zum athem ein kleines Luftloch in der Bretterwand, und waren sehr kunstvoll mit Händen und Füßen ineinander geschoben. (?)

Dorpat, 3. Sept. Trotz der sehr ungünstigen Witterung war am vorgestrigen Abend der Saal des Herrn Staatsraths Bulgarin zu Carlowa abermals sehr zahlreich besucht um Herrn A. v. Kontski in seinem zweiten und letzten Concert zu hören. Dasselbe begann mit einer Phantasie über Motive aus der Stummen von Portici, von Lafont, vom Concertgeber mit edelm Ausdruck hinreißend schön gespielt. Hierauf folgten zwei originelle eigene Compositionen „Traum eines jungen Mädchens" und eine große Mazurka, von denen letztere einen besonderen Glanzpunkt der Leistungen des großen Künstlers bildend, einen nicht enden wollenden Beifall hervorrief, der Herrn v. Kontski zur Wiederhohlung veranlaßte. Die zweite Abtheilung des Concerts begann mit einer Sonate von Beethoven für Piano und Violine vorgetragen von Herrn Brenner und v. Kontski. Je seltener in den Concerten der heutigen Virtuosen, die meistens nur eigene, auf die schwierigsten Leistungen der technischen Kunstfertigkeit berechnete Compositionen vorzutragen pflegen, die classischen Meisterwerke früherer Zeit zum Vortrag kommen, um so dankbarer war die Wahl dieser trefflich vorgetragenen Sonate von Beethoven anzuerkennen.

Hierauf folgte die Arie Gnade! Gnade! aus Robert dem Teufel von Meyerbeer, gespielt auf der Violine mit einer Saite, eine Kunstproduction á la Paganini die wir hier noch nicht gehört haben und den Schluß machte der beliebte Carneval von Venedig nach der eigenhändigen dem Concertgeber von seinem Meister und Lehrer Paganini vermachten Handschrift, von den verschiedenen Nachbildungen abweichend und daher für uns neu. Der stürmische Beifall und Hervorruf veranlaßte Herrn v. Kontski noch eine Pièce „die Nachtigall" (соловей) eine seiner im ersten Concert mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Compositionen vorzutragen.

Wir reihen den unvergeßlichen Eindruck des genialen Spiels dieses großen Meisters gern den Erinnerungen an die früher hier gehörten großen Künstler an, vermeiden jedoch geflissentlich müssige Vergleiche. Hoffentlich werden wir Herrn v. Kontski bei der Rückkehr von seiner Kunstreise wieder zu hören und zu bewundern Gelegenheit erhalten.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 183. Dorpat, den 3. September 1852.
R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche für das nächstfolgende Jahr die Lieferung von 600 Faden Birken-, 500 Faden Ellern- und 150 Faden Fichten-Brennholz, welches gehörig trocken sein und eine Länge von wenigstens ¾ Arschin haben muß, so wie die Lieferung der nach Bedürfniß der Universität und deren Anstalten nöthig werdenden Quantität von circa 280 Wedro Leuchtspiritus, 7 Pud Stearin- und 50 Pud Talglichten, 50 Pud Seife, 73 Tschetwert Hafer, 150 Pud Heu und 130 Pud Stroh, zu übernehmen geneigt sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem, behufs Ermittelung des Mindestpreises für solche Lieferung, anberaumten Torge am 27. Sept. c. und zum Peretorge am 30. Sept. c., Mittags 12 Uhr, in dem Local der Univ.-Rentkammer einzufinden und nach Production der gesetzlichen Saloggen und Legitimationen, ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber die weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Bedingungen können täglich in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden.

Dorpat, am 2. September 1852. 3*

Rector Haffner.
Secret. Ph. Wilde.

In Veranlassung der Requisition des abgetheilten Herrn Censors in Dorpat, werden von dieser Polizei-Verwaltung Diejenigen, welche willens sind, die Lieferung nachstehender Gegenstände für die abgetheilte hiesige Censur, als: eines polirten Schreibtisches mit einigen zu verschließenden Schubladen, eines polirten Sessels nebst fünf dergleichen Stühle mit Leder überzogen, zweier polirten Actenschränke mit Rejolen, Fächern, Schlössern und Hängen, zweier polirten Leuchter nebst Lichtschirmen und eines Dintenfaß nebst Zubehör, zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 10ten d. M. und zum Peretorge am 13ten d. M. um 11 Uhr Vormittags vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. 3

Dorpat, Polizeiverwaltung, d. 2. Sept. 1852.

Polizeimeister, Major v. Kurowski.

Sekretär v. Böhlendorff.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der hiesige Bürger und Gürtlermeister Jacob Wilhelm Frohland mit Hinterlassung eines Testamentes verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 28. Februar 1853, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 28. August 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Termin zur Erhebung der Grundzinsen für das laufende Jahr vom 15. September bis zum 15. October d. J. festgestellt worden und demnach die Grundzinse für Stadtplätze bei Einem Löblichen Cassa-Collegio, für Kirchenplätze bei dem Herrn Kirchenvorsteher, Kaufmann Luchsinger, und für Armenplätze bei dem derzeitigen Armenprovisor, Herrn Rathsherrn Toepffer in gedachtem Termine zu entrichten sind, widrigenfalls die Rückstände mit den verordneten Strafprocenten executorisch werden beigetrieben werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 28. August 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Zahnarzt A. E. Barthes ist von seiner Reise zurückgekehrt und in seinem Quartier in den bewußten Stunden zu treffen. 3

Zum herannahenden Herbste empfiehlt sich mit einer Auswahl Herren-, Damen- und Kinder-Gummi-Galloschen so wie mit Reparatur von alten Galloschen H. Müller, Gummiarbeiter, im Shukoffskyschen Hause, gegenüber 3 der Toepfferschen Cigarren-Fabrik.

Der Kirrumpähsche Markt wird am 18ten und 19ten September abgehalten werden. 1

Ein Haus hinter dem Botanischen Garten, am Flusse gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Zu erfragen bei P. Bokownew. 2

In meinem Hause, neben Herrn P. M. Thun, ist eine Familienwohnung zu vermiethen.

M. Töpffer, geb. Zarens. 2

Eine Wohnung von drei Zimmern nebst Küche und Keller ist im Bokownewschen Hause am Markte zu vermiethen. 2

Frische revalsche Killoströmlinge empfiehlt

J. R. Schramm. 2

Abreisende.

Apothekergehülfe Feodor Kaegeler. 3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 137.

Donnerstag 4. September 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Dänemark. — Schweden und Norwegen. — Türkei. — Aegypten. — Amerika.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Am 27. August verschied in Peterhof, nach schwerer und langwieriger Krankheit, im Alter von 77 Jahren, der Minister des Kaiserlichen Hofes, General-Feldmarschall Fürst Peter Michailowitsch Wolkonski. Es genügt diesen Namen auszusprechen, um die ganze Größe des Verlustes zu fühlen, welcher Se. Majestät den Kaiser, Dessen Erhabene Familie und das Reich betroffen hat. Wir wollen dem Andenken des entschlafenen Feldmarschalls einige Zeilen widmen, in kurzer Ueberschau seiner ruhmvollen Dienstlaufbahn, unter vier Monarchen, während eines Zeitraums von beinahe sechszig Jahren.

Seine Laufbahn im Kriegsdienste begann der Fürst Peter Michailowitsch während der letzten Jahre der Regierung der Kaiserin Katharina II. Bald nach der Thronbesteigung des Kaisers Paul I. lenkte der Fürst, damals Unterlieutenant im Ssemenowschen Leibgarde-Regimente, die Aufmerksamkeit des Kaisers und des derzeitigen Thronfolgers, des Großfürsten Alexander Pawlowitsch auf sich, der ihn als Adjutant zu sich nahm. Im Jahre 1800 war er schon Oberst, und im Jahre 1801, bei der Krönung des jungen Kaisers, wurde er zum General-Major befördert und zum General-Adjutanten ernannt. Seit diesem Augenblicke war er der unzertrennliche Gefährte des Kaisers Alexander, bei allen Dessen Feldzügen und Reisen, und einer der Seinem Herzen zunächst stehenden. Im Feldzuge von 1805, gegen die Franzosen, erscheint Fürst Wolkonski schon als Dujour-General und General-Quartiermeister beim Oberbefehlshaber der Armee, dem General der Infanterie Golenischtschew-Kutusow. Im Jahre 1813 wurde er, für Auszeichnung in der Schlacht bei Lützen, zum General-Lieutenant befördert und zum Chef des Haupt-Stabes bei Sr. Majestät dem Kaiser ernannt und verblieb in dieser Function auch nachdem die Truppen der verbündeten Mächte sich mit der russischen Armee vereinigt hatten.

Jedermann weiß, daß man ihm die kühne Idee verdankt auf Paris loszugehen, in jenem entscheidenden Augenblicke als die plötzliche Bewegung Napoleons, von Vitry gegen den Rhein, alle Heerführer stutzig machte, aber es ist nicht allen bekannt, daß die ausgezeichnete Disposition der verbündeten Armee um Dresden (wo Napoleon seine Streitkräfte concentrirt hatte), gekrönt durch die glänzenden Siege der Verbündeten und die Franzosen zum Rückzuge nach Leipzig zwingend, nach dem Plane des Fürsten Wolkonski ausgeführt wurde, den er nicht früher als einen Tag nach dem Reichenbacher Waffenstillstande entworfen hatte. Desgleichen wissen nicht alle, daß der Erfolg der Schlacht bei la Fère Champenoise wesentlich bedingt wurde durch die Umsicht des Fürsten Wolkonski im entscheidenden Augenblicke.

Fast bis zum Ende der Regierung des Kaisers Alexander blieb der Fürst Chef des Haupt-Stabes, welcher von ihm ausgezeichnet organisirt worden war, ebenso wie des Quartiermeister-Wesens, dessen Chef er schon seit dem Jahre 1810 war, und das unserer Armee so viele ausgezeichnete Generale und Offiziere lieferte.

Am Krönungstage unseres glücklich regierenden Kaisers wurde der Fürst Peter Michailowitsch zum Minister des Kaiserlichen Hofes ernannt. Der Compler dieses Ministeriums bestand anfangs (außer den verschiedenartigen Theilen der eigentlichen Hofverwaltung in St. Petersburg, auf den Schlössern der Umgegend und in Moskau) aus dem Cabinet, dem Apanagen-Departement und der Theater-Direction, wurde aber in der Folge durch Hinzuziehung der Akademie der Künste, der Kunst-Gesellschaft in Moskau, des botanischen Gartens, des Ordens-Kapitels, und der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek mit dem Rumänzow-Museum, vergrößert. In gleicher Zeit war der Fürst Wolkonski Präsident nachstehender Commissionen: zum Bau der Isaaks-Kirche, zum Aufbau des Winterpalais, zum Bau der neuen und zum Umbau der alten Ermitage. Der Bau der Troizki-Kirche im Ismailowschen Regiment, der Wwedenschen Kirche im Ssemenowschen Regiment, der Blagoweschtschenskischen Kirche im Regiment der Garde zu Pferde, und der St. Miron und der Paul-Kirche im Leibgarde-Jäger-Regiment, so wie alle Bauten, mit denen unter gegenwärtiger ruhmwürdiger Regierung Peterhof, Gatschina, Zarskoje-Sselo, Krasnoje-Selo und der Kreml in Moskau geziert worden sind, wurden unter seiner Oberleitung ausgeführt. Ungeachtet des Umfangs und der Verschiedenartigkeit der Geschäfte, welche das Vertrauen Sr. Majestät des Kaisers ihm fortwährend übertrug, hat der Fürst Michailowitsch, in seiner unbegränzten Ergebenheit für den Kaiser und in dem hohen Pflichtgefühl,

das ihn beseelte, diese Last, im vollen Sinne des Wortes, bis zur letzten Minute seines Lebens getragen, mit ungeschwächter Thätigkeit und vollkommener Sachkenntniß. Alles was seiner Leitung übertragen wurde, brachte er zur möglichsten Vollendung. Es ist gleichfalls bemerkenswerth, daß bei so schweren Mühwaltungen und Sorgen er gleich freundlich den armen Bauersmann und den Reichs-Würdenträger, den einfachen Handwerker und den berühmten Künstler anhörte. Jeder hatte zu ihm freien Zutritt.

Se. Majestät der Kaiser schätzte in vollem Maße die so ungewöhnlich eifrigen Dienste und den hohen Werth des Fürsten Wolkonski, bewahrte ihm stets das aufrichtigste Wohlwollen und überschüttete ihn mit Seinen Gnaden. Seine Ernennung zum General-Inspector aller Reserve-Truppen, zum Chef des Beloseroschen Inf.-Rgts, zum Chef einer Compagnie des Semenowschen Leibgarde-Regiments, die Verleihung eines mit Brillanten verzierten Stabes mit der Aufschrift: „als Erkenntlichkeit für langjährige und treue Dienste", des Portraits Sr. Majestät des Kaisers, der vereinigten Portraite Ihrer Kaiserlichen Majestäten mit Brillanten reich verziert, des Titels „Durchlaucht" und endlich des Feldmarschall-Stabes geben feierlich Zeugniß sowohl von der Munificenz des dankbaren Monarchen als von den Verdiensten eines Seiner getreuesten Unterthanen. Ihrerseits gaben ihm Ihre Majestät die Kaiserin und alle Glieder des Regenten-Hauses fortwährend die rührendsten Beweise Ihres Wolwollens, wie Höchstdieselben wohl kaum jemand anderen deren würdigten. Er starb fast in den Armen Sr. Majestät des Kaisers, welcher ihn in seiner Krankheit täglich besuchte.

Der Name des Fürsten Wolkonski, untrennbar von der Geschichte zweier denkwürdiger Regierungen, nimmt auf den Blättern derselben einen Ehrenplatz ein.

(Nordische Biene.)

Mittest Allerhöchsten Tagesbefehls vom 30. Aug. ist der Oberdirigirende des Postdepartements, Generaladjutant, General der Infanterie Graf Adlerberg 1 zum Minister des Kaiserlichen Hofes ernannt mit Belassung in seinen übrigen Aemtern und Würden.

Dem wirklichen Staatsrath Dr. Richter, Direktor des Entbindungs-Instituts beim Erziehungs-Hause in Moskau ist der St. Wladimirorden 3ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

Der Obristlieutenant Serebrennikow vom Gendarmen-Corps ist zum Stadt-Befehlshaber von Berditschew ernannt worden. (Russ. Inv.)

Dorpat, 4. Sept. Gestern verschied hierselbst der emeritirte Professer Staatsrath und Ritter Dr. Carl Morgenstern im vollendeten 82sten Lebensjahre.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Sept. Die Nachrichten über die Gemeinderaths-Wahlen bestätigen die große Theilnahmlosigkeit. Bei der zweiten Abstimmung in Beaune (Cote d'or) sind zwar alle Regierungs-Kandidaten gewählt worden, aber mit 200 Stimmen weniger, als bei der ersten Abstimmung, wo nicht einmal der 4te Theil der Wähler votirte. In Chatillon haben von 1406 Wählern nur 418 gestimmt. In Etampes (Seinet et Oise) haben von 23 Kandidaten 19 der Opposition angehörige die Majorität erhalten. In Montbard gehören ebenfalls von 21 gewählten Gemeinderäthen 19 der Opposition an. In Rennes, wo drei Kandidatenlisten aufgestellt waren, sind 8 reine Demokraten durchgegangen. Die Regierung hatte den beiden Oppositions-Listen gegenüber eine Versöhnungs-Liste aufgestellt, von der jedoch nur solche Namen durchgingen, die sich entweder auf der legitimistischen oder der demokratischen Liste befanden.

Nach dem „Moniteur de l'Armée" sollen die Verheirathungen der Offiziere sehr erschwert werden. Die Nachweisung eines Vermögens von 24,000 Franken oder einer Einnahme von 1200 Franken soll in Zukunft nicht mehr als bestimmtes Anrecht auf die Genehmigung gelten.

Das katholische „Univers" läßt sich über die Generalraths-Adressen vernehmen. Es bemerkt mit Recht, daß dieselben nicht wohl in streng verschiedene Kategorieen eingetheilt werden können. Das wahre Resultat liegt seiner Ansicht nach in den allgemeinen Worten: viele Generalräthe haben das Kaiserthum verlangt, kein einziger hat sich ihm entgegenzustellen geschienen. „Werden nun die Wünsche der Mehrheit der Generalräthe erhört werden?" fragt das „Univers". „Wird Louis Napoleon, der in seiner Kammer-Eröffnungsrede das Kaiserthum als eine Drohung gegen die Faktionen hinstellte, sich entschließen, es gleichzeitig nach dem Wortlaut mehrer der Wünsche „als einen Ausdruck des Dankes gegen seine Person und als eine Bürgschaft für das Land" anzunehmen?" Das „Univers" zweifelt nicht an der Wahrheit der vom „Morning Post" aufgestellten und vom „Moniteur" demselben nachgedruckten Behauptung: daß das Staatsoberhaupt nämlich sich durchaus nicht beeile, den Präsidententitel mit dem Kaisertitel zu vertauschen, und bemerkt hierzu, daß, wenn Louis Napoleon sehr beeilt wäre zum Kaiserthum zu kommen, der Senat sich schon mit einem Beschluß darüber zu befassen gehabt haben würde. „Auf der andern Seite sind aber," wie das „Univers" nicht verkennen will, „die höchsten Agenten der Regierung bei weitem nicht so ruhig, als der Präsident selbst und zeigen vielmehr das lebhafteste Verlangen, das Ziel zu erreichen. In verschiedenen Departements sind die Präfekten den Kaiserthums-Petitionen offenbar günstig gewesen und die von Ministern oder hohen Staatswürdenträgern geleiteten Generalräthe haben meistens, wenn nicht alle, imperialistische Wünsche ausgesprochen. Kurz, die Generalräthe erklären um die Wette, daß die „Stätigkeit" Bedürfniß des Landes ist, daß alle Welt sie fordert — und wenn die Regierung sich auch nicht beeilt, dieses Verlangen zu befriedigen, so muß man ihr doch die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie sich wohl hütet, den Ausdruck desselben im Geringsten zu behindern." So würdigt das „Univers" die Stellung der Regierung zu den imperialistischen Kundgebungen und drückt dann seine Meinung dahin aus, daß man sich wohl allzusehr beeile, um die kaum 6 Monate bestehende Verfassung abzuändern. Diese

übrigens wahrscheinliche Abänderung könne an der Gegenwart nichts umgestalten, und ob sie die Zukunft sichern werde, sei zweifelhaft, da seit 60 Jahren das Erblichkeits-Prinzip in Frankreich hart beschädigt worden sei. Eine bloße Deklaration, daß die Regierung durch Erblichkeit auf alle Zeiten dauern soll, ist dem „Univers" ein sehr unzureichendes Stätigkeitsmittel: zuerst müsse ein Volk geschaffen werden, das regiert sein will, dann folge die Stätigkeit von selbst, und das würde nur geschehen, „wenn die katholischen Prinzipien wieder zur Oberherrschaft gelangen und die revolutionairen Ideen und Sitten ausrotten."

Gestern ist wieder ein Schiff mit 230 Emigranten von Havre nach Kalifornien abgegangen. Die Zahl der bis jetzt mit dem Ertrag der Goldbarrenlotterie nach dem Goldlande gesandten Personen beträgt 3000.

Der alte „Prinz" Jerome, der bekanntlich von seiner Umgebung „Majestät" titulirt wird, soll in dem künftigen Kaiserreich eine glänzende Apanage und den Titel „König, Oheim des Kaisers", erhalten. — Man beschäftigt sich im Publikum überhaupt viel mit der künftigen Organisation des Kaiserreichs. Unter anderen Annahmen wird versichert, daß man sich höheren Orts mit der Colonisirung von Algier unter dem Kaiserreiche auf folgende Weise beschäftigt: die neu zu schaffenden Herzoge, Grafen, Marquis und Barone sollen in Algier Majorate erhalten, und auf den erhaltenen Ländereien ein Schloß und eine entsprechende Anzahl Meiereien unterhalten. Kurz, das in Frankreich abgeschaffte Feudalsystem soll nach Algier verpflanzt werden, das nur um diesen Preis vollständig colonisirt werden kann.

Der artesische Brunnen in Grenelle, der bekanntlich 600 Metres tief ist, liefert zu allen Jahreszeiten 30 Grade warmes Wasser. Es hat sich nun eine Gesellschaft gebildet, welche in den verschiedenen Stadtvierteln von Paris 1000 Metres tiefe Brunnen bohren will, deren Wasser 70 bis 80 Grade Wärme haben soll. Dasselbe soll zu billigen Bädern, Waschanstalten und selbst zum Heizen der Zimmer verwendet werden.

Paris, 7. Sept. (Tel. Dep.) Der „Moniteur" meldet, daß der Schatz eben der Bank die noch verschuldeten fünfundzwanzig Millionen zurückgezahlt habe. — Auch gegen Korrespondenten deutscher Blätter sollen strenge Maßregeln bevorstehen. Den gestrigen Trauergottesdienst für Daraß wohnte unter anderen Flüchtlingen auch Miroslawsky bei. — Es wiederholt sich das Gerücht von einem Entwurf des Präsidenten zur Bildung einer Reserve.

Paris, 8. Sept. (Tel. Dep.) General Gemeau ist aus Rom hier eingetroffen.

England.

London, 6. Sept. Das Hofbülletin vom 3. Sept. ist bereits aus Balmoral datirt, von wo die Königin und Prinz Albert ihre gewöhnlichen Herbst-Ausflüge und Jagdpartieen unternehmen.

Die Doppelstreitfrage mit den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, deren Ausgleichung nach dem neuesten Eingeständnisse der englischen ministeriellen Blätter nichts weniger als gefördert ist, gibt zu bittern Bemerkungen gegen die neueste Richtung der amerikanischen Politik, und namentlich gegen Webster, Veranlassung. Selbst Blätter wie „Weeckly Dispatch," in denen man sonst am allerwenigsten eine Gereiztheit gegen Amerika und eine Vertheidigung der englischen Diplomatie zu finden gewohnt ist, betrachten die Abhandlungen Websters über die Eigenthumsrechte der Lobosinseln doch als gar zu keck und warnen vor den Uebergriffen Amerika's, die, wenn ihnen nicht bei Zeiten und mit Entschiedenheit entgegengetreten werde, sich ihr Ziel so weit stecken würden, daß der Friede der Welt dadurch gefährdet werden müsse. Aehnliche ernste Warnungen finden sich auch in anderen englischen Blättern, und so sehr manche derselben geneigt waren, in der Stockfischfrage Partei für Webster gegen das Ministerium Derby-Malmesbury zu nehmen, so entschieden werden letztere von allen Seiten aufgefordert, der Websterschen Sophistik über das Eigenthumsrecht des peruanischen Guano's gegenüber keine nachsichtige Schwäche zu zeigen. Der ministerielle „Morning Herald" mißt übrigens die Schuld nur Hrn. Webster allein und nicht dem amerikanischen Volke zu. „Lord Palmerston", sagt dieses Blatt, „bemerkte einmal scherzend: „„Es scheint eine anerkannte Sache zu sein, daß reisende Engländer das Privilegium haben, wohin sie kommen, mit den Behörden in Händel verwickelt zu werden, und daß es dann die Pflicht von Ihrer Majestät Staatssekretair des Auswärtigen ist, ihnen augenblicklich aus der Verlegenheit zu helfen."" Aehnliches ist mit Herrn Webster und seinem Präsidenten der Fall. Ersterer scheint es für einen Theil seiner Amtspflichten zu halten, extravagante Dinge zu behaupten, die sich auf keinerlei Thatsachen stützen können, blos deshalb, damit der Präsident und dessen Kabinet die Arbeit haben, ihrem Kollegen auf die möglichst anständige Weise zu widersprechen. Nur so kann man es sich erklären, wie es kommt, daß Herr Webster seine Würde als Staatsmann, ja sogar seinen Ruf als ein Mann von den gewöhnlichsten historischen Kenntnissen kompromittiren konnte, indem er eine so stupende Ignoranz und Uebereiltheit in der Lobos-Frage an den Tag legte." Der „Morning Herald" und mit ihm die meisten englischen Blätter weisen Herrn Webster Punkt für Punkt nach, daß er die amerikanische Geschichte entstelle, und daß die Lobos-Inseln, als zu Peru gehörig, längst auf allen Landkarten verzeichnet gewesen, bevor es noch eine Karte der Vereinigten Staaten gegeben.

Da wir gegenwärtig faktisch ohne Regierung sind, sich von dem neuen Parlament noch nichts Bestimmtes sagen läßt, die Minister auf dem Lande in Jagdabenteuer und Finanz-Plane vertieft sind, der hohe Adel auf Reisen ist, und die Hauptmitarbeiter der Zeitungen selbst auf Ferienreisen begriffen sind, so sieht sich die gesammte Wochenpresse genöthigt, im Auslande einen Boden für ihre Betrachtungen zu suchen. Frankreich und die Regierung Bonapartes sind noch immer die ergiebigste Quelle für Räsonnements. Die liberalen Wochenblätter, d. h. so ziemlich alle, nehmen im Kampf zwischen den „Times" und dem „Moniteur" ohne Rückhalt Partei für die erstere. Der „Moniteur" ist in ihren Augen nur ein plumper Bedienter.

London, 7. Sept. (Tel. Dep. d. C. B.) Die hiesige Zeitungs-Korrespondenz meldet, daß der Papst sich bereit erklärt habe, Murray in Ancona freizulassen.

Spanien.

Madrid, 31. August. Das Salz- und Taback-Monopol, welches die Königin so gern beseitigt sähe, kann leicht die Veranlassung werden, daß das gesammte Ministerium seine Entlassung einreicht. Die Königin hat nämlich auf Ansinnen ihrer Mutter hin gegen Murillo den Wunsch geäußert, die oben erwähnten, dem Lande so unangenehmen Monopole eingehen zu lassen und dafür eine mäßige Steuer einzuführen. Murillo aber sträubt sich dagegen und hat die 186 Millionen Realen im Auge, die das Monopol im vorigen Jahre netto eingebracht hat. Er hat nun der Königin eine von sämmtlichen Ministern unterzeichnete Darlegung seiner Gründe einer Nichtannahme überreicht; Isabella ist jedoch nicht darauf eingegangen, sondern hat die Angelegenheit einer Kommission zur Entscheidung vorzulegen befohlen. Diese Kommission ist bereits ernannt, und Murillo wird darin den Vorsitz führen. Sicher aber ist, daß, käme die Aufhebung zu Stande, das Land ungemein dabei gewinnen würde. Der Schmuggel bekäme dadurch den Hauptstoß, und von dem gegen 20,000 Mann starken Heere der Zollwächter könnte die Hälfte entlassen werden. In keinem Artikel wird mehr geschmuggelt, als in Taback, und in diesem Augenblicke sind mehre Tausend Prozesse anhängig. Würde das Monopol aufgehoben, so könnten die Schmuggler nicht mehr bestehen. Das Volk hat viel Zutrauen zu der Kommission und erwartet von ihr eine baldige Entfesselung des Tabacks. — Die Königin-Mutter wohnte am 25. d. M. der Eröffnungsfeier der Eisenbahn von Gijon bei und gab am Abende einen großen Ball, wozu gegen 2000 Personen eingeladen wurden. Sie wird am 1. September Asturien verlassen und sich nach Tarrancon begeben, vorher aber 2 Tage bei ihrer Tochter in La Granja verweilen. — Der General-Kapitain der philippinischen Inseln, Don Antonio de Urbistondo, ein ehemaliger Karlist, hat die Zulassung von Zeitungen der Hauptstadt auf seinem Gebiete unter sechsmonatlicher Gefängnißstrafe verboten, und selbst die „España" macht hiervon keine Ausnahme. Dieses Verbot Urbistondo's hat dort alle Gemüther gegen ihn aufgebracht.

Holland.

Haag, 5. Sept. Das „Handelsblatt" veröffentlicht eine Korrespondenz aus Deutschland, wonach auf den Wunsch der niederländischen Regierung sich wirklich eine deutsche Kommission nach Surinam begeben solle, um an Ort und Stelle die dortigen Verhältnisse zu erforschen, in wie fern sich die Kolonie zu Auswanderungs-Zwecken eignet. Württemberg und Baden wären dazu bereit, Kommissarien zu diesem Zwecke zu ernennen, während Baiern nicht dazu geneigt sei. Die Kommissarien sollen drei Jahre dort bleiben, um ihre Mission vollständig zu erfüllen.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 4. Sept. Ein junger Waadtländer, Namens Brun, aus Vevay, hat am 26sten v. M. gegen 10 Uhr Abends eine Fürstin Colonna und ihre Kammerfrau gerettet, die auf der Straße von Velletrie von fünf Räubern überfallen und fortgeschleppt worden waren. Nur mit einem Stockdegen bewaffnet, streckte er drei der Räuber nieder und schlug die beiden andern in die Flucht.

Deutschland.

Lübeck, 6. Sept. Das der Riga-Lübecker Dampfschifffahrts-Gesellschaft gehörige, in Greenock neu erbaute Dampfschiff „Riga und Lübeck" kam gestern Morgen von dort hier an und wird am nächsten Sonnabend seine erste regelmäßige Fahrt nach Riga antreten.

Bremen, 6. Sept. Der verflossene Auswanderer-Expeditionstag des 1. Sept. verdient dem des 15. März d. J. würdig an die Seite gestellt zu werden: es sind circa 5000 Auswanderer hier eingetroffen und befördert worden. — Der „Joseph Haydn", welcher in diesen Tagen nach der Südsee abgegangen ist, hat zwei der von den Herren Dr. Sonnenburg und Rechten erfundenen elektrischen Batterien zur Tödtung von Wallfischen mit sich, um deren praktische Anwendbarkeit zu erproben. In der nächsten Woche wird ein zweiter Wallfischfänger, gleichfalls mit der Erfindung, in die See gehen.

Ostrowo, 5. September. In der Gegend von Seneczyn, 2 Meilen von hier, und auch an andern in selbiger Gegend gelegenen Ortschaften, berichtet die „Posener Zeitung", hat man vor einigen Tagen ungeheure Schwärme ganz unbekannter Insekten in der Luft wahrgenommen. Ein zuverlässiger Augenzeuge, ein Forstbeamter, der diese Erscheinung unweit seines Forstes bemerkte, erzählt, daß diese Insecten in mehreren Zügen angekommen seien, und von fern das Ansehen eines großen, weißen Schiffssegels gehabt, näher gekommen aber, mehr einer dunkeln Nebelwolke, geglichen haben. — Einen dieser Züge hat er namentlich länger mit den Augen verfolgen zu können, Gelegenheit gehabt. Derselbe hat seinen Zug direkt nach dem nahen Walde zugenommen, hat sich dort verloren und wahrscheinlich auf den am Waldrande belegenen Bäumen eine kurze Ruhe gehalten; denn schon nach 2—3 Minuten erhob er sich in mehreren Säulen über die Eichbäume, von wo er sich dem Felde zu wendete, und nachdem er sich dort wieder zu einer segelartigen Wolke vereinigt hatte, mit großer Schnelligkeit und fast gegen den Wind seine Richtung nach Szulmierzyce zu nahm. Bis jetzt hat man nicht gehört, daß irgend Jemand es gelungen wäre, einen dieser unbekannten Wanderer zu erhaschen. Es schienen große, mit breiten weißen Flügeln versehene Ameisen zu sein.

Oesterreich.

Wien, 8. Sept. Vormittags. (Tel. Dep. d. C. B.) Heute wurde das neue Staats-Anlehen von 80 Millionen Gulden aufgelegt. Von demselben sind 20 Millionen Gulden für Eisenbahnen, 25 Millionen zur Einziehung von Papiergeld und 15 Millionen Gulden zur Verminderung der Bankschuld bestimmt. Das Anleihen findet eine günstige Aufnahme.

(Beilage.)

№ 157. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 4. September 1852.

Dänemark.

Kopenhagen, 7. Sept. Wie die „Berlingsche Zeitung" berichtet, wird die Schleifung der Festungswerke Rendsburgs den 17. d. M. angefangen werden. Dem Vernehmen nach hatte der Kriegsminister vorläufig 500 Mann zur Ausführung dieser Arbeit bestimmt. Man setzt voraus, sagt ferner die „Berlingsche", daß die Kosten bei dieser umfangreichen Arbeit größtentheils durch Verkauf der Materialien und des Grundes gedeckt werden würden.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 3. September. Unsere Zeitungen bringen den Wortlaut des unterm 9. März d. J. zwischen dem Könige von Schweden und Norwegen einer- und dem Senate der freien und Hansestadt Hamburg andererseits abgeschlossenen Vertrages über die gegenseitige Auslieferung von Verbrechern.

Türkei.

Die „Oesterreichische Correspondenz" äußert sich über die Verhältnisse in der Türkei folgendermaßen: Uebereinstimmende Nachrichten aus Konstantinopel lauten dahin, daß eine ziemlich bedeutende politische Gährung sich bei einem großen Theil der muselmännischen Bevölkerung bemerkbar mache, und nebst einer Menge ungereimter Erwartungen und Gerüchte, auch noch die Meinung erzeuge, daß die letzte Stunde des bisherigen Regierungssystems in Kürze schlagen werde. Diese Gesinnungen und Wünsche strömen von jener Partei aus, welche man als die sogenannte alttürkische bezeichnet, Leute, welche den bisher in das Leben getretenen Verwaltungsreformen nicht hold sind, am meisten aber jenen Maßnahmen zürnen, worin sie eine Begünstigung der unterdrückten christlichen Bevölkerung zu erblicken wähnen. Es ist klar, daß zwischen dieser und der großen europäisch-christlichen conservativen Partei keine Solidarität obwaltet. Die Anhänger jener Partei trachten daher dahin, ein Element heraufzubeschwören, welches im schroffsten Gegensatze zu den Maximen steht, die der europäisch-christlichen Staatenordnung als Grundlage dienen. Eine künstliche Wiederauffrischung jener alttürkischen Maximen würde aber auch von keinem Erfolge begleitet sein, weil sie durch Ueberſprung sich überlebt und eine Erschlaffung der Zustände veranlaßt haben, die sicher nicht dadurch gehoben werden dürften, daß man ihnen neuerdings Geltung und Ansehen zu verschaffen suchen würde. Als Freunde des Christenthums und jeder weisen, gerechten, menschenfreundlichen Regierung können wir nur wünschen, daß in der That zu Konstantinopel der Entschluß, die christlichen Bevölkerungen in diesem Sinn und Geist zu behandeln, feste Wurzel gefaßt haben möge, und wir können nur beklagen, daß die Vorgänge in Bosnien und anderwärts nicht eben geeignet sind, die sichere Erfüllung dieses Wunsches zur Ueberzeugung zu erheben. Wäre demnach wahr, was freilich neuestens von den meisten Seiten her bestätigt wird, daß nämlich in der auswärtigen Politik der Pforte durch den letzten Großvezierwechsel keinerlei Aenderung eingetreten sei, daß Ali Pascha im vollkommensten Einklang mit Reschid Pascha handle, daß sogar des Letztern Wiedereinsetzung in seine frühere Würde mit aller Wahrscheinlichkeit nahe bevorstehe: so könnten wir immer nicht mit Beruhigung feststellen, daß die Politik der Pforte auf jener Linie sich bewege, auf welcher ihr Vortheil mit den uneigennützigen Sympathien der christlichen Mächte sich begegnet.

Wir erhalten, schreibt der „Loyd", wieder einmal einen Bericht aus Bosnien, der voll ist der bittersten Klagen über die Satrapenwirthschaft, über die Bedrückungen und Plackereien aller Art, denen nicht nur die Rajahs, sondern auch österreichische Unterthanen ausgesetzt sind. Die Persönlichkeit unseres Correspondenten bürgt uns dafür, daß er die Verhältnisse weder einseitig vom nationalen Parteistandpunkte auffaßt, noch sich Uebertreibungen zu Schulden kommen läßt. Eine wahrhaft empörende That berichtet er uns von einem türkischen Softa (Kleriker), der einem armen Rajah, weil er sich weigerte, für ihn in einer Schenkstube Sarajevo's ein Glas Brantwein zu bezahlen, tödtete und auch seinen Bruder verwundete. Man konnte seiner nicht habhaft werden, giebt sich auch bei derlei Anlässen keine sonderliche Mühe, den Verbrecher wegen eines so unbedeutenden Vorfalls, wie der Mord eines Rajah, zu verfolgen. — Der einzige Hoffnungsanker der Fremden ist der k. k. österreichische Consul, Herr von Atanaskovic, in Sarajevo, dessen energisches Auftreten selbst Omer Pascha in Respect setzte, wie er denn auch nicht unterließ, bei seiner Abreise demselben eine Visite abzustatten. Ueberhaupt blickt ganz Bosnien mit gläubigem Vertrauen auf Oesterreich, und findet in seinem grenzenlosen Elend einigen Trost in der Hoffnung, durch dessen Verwendung einer erträglicheren Lage theilhaft zu werden.

Aegypten.

Der „Constitutionnel" enthält Briefe aus Alexandrien vom 21. August, worin auf die Bemühung Abbas Paschas, den materiellen Wohlstand Aegyptens zu heben, aufmerksam gemacht wird. Nicht allein dem Ackerbau, den bestehenden Kanälen und Dämmen, sondern auch den übrigen Verwaltungszweigen, besonders aber der Armee, widme er seine ganze Sorgfalt. „Die Verwaltung Abbas Paschas, obgleich nicht so glänzend, wie die seiner Vorgänger," heißt es in einem dieser Briefe, „ist doch wohlthätiger und väterlicher. Ihre glücklichen Resultate werden durch den guten und schnellen Eingang der Steuern bewiesen, die, obgleich nicht so hoch, doch wegen des großen Verkehrs mehr eintragen, als früher. Niemals ist baares Geld in größerem Ueberfluß vorhanden gewesen. Dies ist die Folge der Sicherheit, die das Land unter einer strengen und wachsamen Regierung genießt. In Aegypten wie in Frankreich ist die Ordnung die erste Bedingung des Wohlstandes und des Fortschrittes." Diese Briefe melden ferner, daß man die Bildung einer großen Dampfschifffahrtsgesellschaft

von Marseille nach Alexandrien in letzterer Stadt mit großer Befriedigung vernommen, und daß dieses Unternehmen dort bedeutende Theilnehmer gefunden hat.

Das Londoner „Morning Chronicle" gibt Folgendes als den Inhalt des kaiserlichen Fermans für Aegypten, welchen Ismail Asif Bey als Abgesandter der hohen Pforte nach Alexandrien überbracht. Die Urkunde ist vom letzten Tage des Ramazan 1268 (Juli 1852) datirt. „Durch diesen Ferman sind die Bestimmungen des Tanfimat von Gülhane, der allen Unterthanen des Reichs, gleichviel welchen Standes oder Glaubens, Sicherheit des Lebens, des Eigenthums und der Ehre gewährleistet, auf Aegypten ausgedehnt, und derselbe wird nun ein Grundgesetz Aegyptens, das die dortigen Behörden streng zu beobachten und zu vollziehen haben. Abbas Pascha ist ermächtigt, von den ägyptischen Gerichten verhängte Capitalstrafen ohne vorherige Anfrage bei der hohen Pforte vollstrecken zu lassen, jedoch nur in solchen Fällen, wo die Erben des Ermordeten, kraft der lex talionis, die Vollziehung eines solchen Urtheils verlangen. Zugleich ist der Pascha in solchen Fällen verpflichtet, über den Inhalt des Erkenntnisses und den Tag der Hinrichtung nach Konstantinopel zu berichten. Diese Vollmacht ist dem Abbas Pascha auf sieben Jahre bewilligt. Von Capitalstrafen in Fällen, wo kein Erbe des Ermordeten vorhanden ist, muß, ehe sie vollzogen werden, Anzeige an die hohe Pforte geschehen und das Protocoll der Untersuchung ihr vorgelegt werden; der Entscheid über das Schicksal der Schuldigen erfolgt in einem solchen Fall durch einen kaiserlichen Ferman. Bei der Abneigung des Sultans gegen Todesstrafen soll die Strafe für politische Verbrechen, die das osmanische Gesetz mit dem Tod bedroht, künftig in zehn- bis fünfzehnjährige Zwangsarbeit verwandelt werden, wobei der Sultan sich das Recht vorbehält, diese Strafe zu verschärfen oder zu mildern."

Amerika.

New-York, 25. Aug. Ein wunderliches Gerücht sagt, daß die spanische Regierung auf Kuba mit dem Kaiser Soulouque einen Vertrag geschlossen habe. Der Letztere würde, im Fall einer Insurrektion und Invasion, eine Armee von Schwarzen auf der Insel landen und alle Sklaven daselbst befreien und gegen die Yankees bewaffnen.

Die Ernennung des Herrn Ingersoll zum Gesandten in England ist bestätigt. Es heißt auch, daß ein bevollmächtigter Minister Amerikas in China angestellt werden soll.

Bei dem neulichen Unfall auf dem Erie-See sollen nicht 200, sondern 300 Menschen — meist Auswanderer aus Norwegen und der Schweiz ertrunken sein. Auch war das Unglück kein ganz zufälliges. Beide Schiffe, „Atlantic" und „Ogdensburg", sahen eins des anderen Signal-Laternen eine Stunde lang vor dem Zusammenstoß; und der Nebel war kein londoner. Am Montag hörte man von einer Dampfboot-Explosion auf den westlichen Gewässern, bei der 33 Personen theils getödtet, theils verbrüht und sonst schwer verwundet wurden.

Das Repräsentantenhaus war am 24sten wieder einmal der Schauplatz einer skandalösen Schimpf- und Prügel-Scene zwischen Herrn Polk (einem Bruder des verstorbenen Präsidenten Polk), Herrn Cullon, Herrn White und andern Freunden und Feinden des Generals Scott. Man erwartet ein blutiges Duell als Folge davon. Alle Zeitungen beklagen die Entweihung der Legislatur durch diese unparlamentarischen Wuthausbrüche, und der „New-York Herald" meint, nur durch eine angemessenere Besoldung der Mitglieder ließe sich der Kongreß von den Raufbolden säubern, die ihn in einen „Bärenzwinger" verwandeln.

In der Buchhandlung von *Th. Hoppe* ist vorräthig:

Der Selbstarzt

bei äußern Verletzungen und Entzündungen aller Art.

Oder: Das Geheimniß, durch Franzbrantwein und Salz alle Verwundungen, offene Wunden, Lähmungen, Brand, Krebsschaden, Zahnweh, Kolik, Rose, so wie überhaupt alle äußern und innern Entzündungen ohne Hülfe des Arztes zu heilen. Ein unentbehrliches Handbüchlein für Jedermann. Herausgegeben von dem Entdecker des Mittels William Lee. Aus dem Englischen. 4te Aufl. Geh. Pr. 45 Kop.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 184. Dorpat, den 4. September 1852. R. Linde, stellv. Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

In der Wohnung des Herrn Polizeimeisters im Schrammschen Hause werden Abreise halber verschiedene Möbel, so wie auch ein Instrument verkauft. 2*

Capitalien gegen mehrfache, vollständige Sicherung sucht 3

Staatsrath E. G. v. Bröcker.

Zahnarzt A. E. Barthes ist von seiner Reise zurückgekehrt und in seinem Quartier in den bewußten Stunden zu treffen. 2

Mittwoch den 10ten d. Mts. werden auf dem Gute Jama Kartoffel aufgenommen und verkauft werden. 2

Auf dem Gute Friedrichshof im Odenpähschen Kirchspiele sind zweijährige Eichen, das Stück zu 4 Kop. S. zu haben. 1*

Abreisende.

Apothekergehülfe Feodor Kaegeler. 2
Ernst Baron Vietinghoff. 3
Alex. Krug. 3
Madame Brandt nebst Familie. 3

Erscheint vier Mal wöchentlich; am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe

Dörptsche Zeitung.

№ 138.

und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Sonnabend 6. September 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 1. September. Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Großfürstin Katharina Michailowna und Deren Hoher Gemahl, Se. Großherzogliche Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz sind am Freitage, den 29. August, aus dem Auslande nach Peterhof zurückgekehrt.

Am 28. August sind Se. Kaiserliche Hoheit der Herzog Maximilian von Leuchtenberg aus Moskau in St. Petersburg eingetroffen.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort werden befördert: der Staatsrath Braschmann, Classen-Inspector bei der Schule des St. Catharinen-Ordens und der Alexander-Schule in Moskau, zum Wirklichen Staatsrath; — vom Collegienrath zum Staatsräth: der Kammerjunker Graf Sollogub, beim Ministerium des Innern angestellt und dem Statthalter im Kaukasus attachirt.

Am 5. September findet in Kiew die Eröffnung der Ausstellung landwirthschaftlicher Erzeugnisse, für die Gouvernements Kiew, Cherson, Poltawa, Tschernigow, Kursk, Podolien und Wolynien statt. Die Dauer dieser Ausstellung ist auf 8 Tage angesetzt. (St. Pet. Ztg.)

Riga, 3. Sept. In voriger Woche wurde der Fußboden der hiesigen in Mitte der Stadt befindlichen Lettisch-evangelisch-lutherischen St. Johannis-Kirche 6 Fuß tief aufgegraben, behufs der Legung eines Fundaments zum Stützpunkt der Säulen, welche das vergrößerte Orgelchor und das Unterchor tragen sollen. Man fand in dieser Tiefe eine Anzahl Särge mit Leichen, von denen der größte Theil bei der Berührung in Staub zerfielen, aber drei Leichen hatten in ihren Särgen der Verwesung widerstanden. Zwei Leichen, eine männliche und weibliche, hatten ein vollständiges mumienartiges Ansehen von dunkelbrauner Farbe, Haut und Fleisch war eingetrocknet und hart, das Haar deutlich. Die dritte weibliche Leiche, der Größe nach in einem Alter von funfzehn bis sechszehn Jahren beerdigt, hatte der natürlichen Verwesung bis zu dem Grade widerstanden, daß das Fleisch, obwohl auch bräunlich, trocken und hart, noch die natürlichen Formen vollständig zeigte, und sogar den lieblichen Ausdruck des Gesichts noch deutlich erkennen ließ. Von der Kleidung des Körpers war keine Spur sichtbar, nur der Kopf zeigte die weiße Hülle eines Häubchens, die bei der Berührung sogleich in Staub zerfiel; dagegen waren die Handschuhe unversehrt und zeigten noch die über die Finger hinausgehenden hohlen Spitzen. Ferner hatte das schwarze Woll-Kreppband des Häubchens unter dem Kinn der Vermoderung vollkommen widerstanden, und ebenso ein schwarz wollenes um die Mitte des Körpers geschlungenes Band. Da seit 100 Jahren keine Leiche mehr in dieser Kirche beerdigt worden ist, so dürfte dieser Fall wohl zu den merkwürdigsten Erscheinungen bei der Verwesung gehören. Die Leichen wurden wenige Fuß von der alten Ruhestätte wieder dem Schooß der Erde übergeben. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Sept. Die ministeriellen Blätter sind in ihren Lobsprüchen auf die Regierung nicht nur unerschöpflich, sondern zuweilen auch recht ungeschickt. Um z. B. die Verdienste des Prinz-Präsidenten in das gehörige Licht zu stellen, vergleicht Granier von Cassagnac denselben dem Kaiser Tiberius. Wem fällt da nicht ein: „Gott bewahre mich vor meinen Freunden!" Auch Dr. Véron ist rastlos als Panegyriker und schießt mit allzu großem Eifer über das Ziel hinaus. In einem „C'est l'heure de se convertir" überschriebenen Artikel im „Constitutionnel" hat er gestern den Versuch gemacht, alle Antibonapartisten zum gegenwärtigen System zu bekehren. Aber dieser Versuch scheint nicht besonders geglückt zu sein; die Oppositionsblätter machen sich heute lustig über die Predigt des guten Doctor, und bei den Letimisten Proselyten zu machen, steht am wenigsten zu hoffen. Allerdings haben sich von dieser Partei, sowie von den Orleanisten und Republikanern schon viele der gegenwärtigen Regierung zugewendet; aber die Triebfeder hierzu war keineswegs eine Veron'sche Bußpredigt, sondern in einigen Fällen der persönliche Vortheil, in andern wahrer Patriotismus. Die „Union" erwiedert auf den Bekehrungsversuch, sie werde ihrem

bisherigen System treu bleiben; ihre Partei wird in demselben Maß zurückhaltender und gebundener, als die Stunde des Kaiserreichs näher kommt. — Der Prinz-Präsident wird die Reise von Marseille nach Toulon zur See machen und zwar auf dem prachtvollen Schiff „Napoleon“ und begleitet von dem ganzen Geschwader des Mittelmeers.

Die Nachrichten aus den Provinzen hinsichtlich der Gemeinderathswahlen lauten noch immer dahin, daß sich meistens drei Viertel der eingeschriebenen Wähler der Theilnahme enthalten. An vielen Orten übrigens hat die republikanische Partei ihre Candidaten durchgesetzt.

In Metz ist unter Trommelschlag angekündigt worden, daß auf der Mairie die Petitionen zur Wiederherstellung des Kaiserreichs unterzeichnet werden können.

Es hat sich vor wenigen Tagen in Paris ein Gesangsverein, aus 200 Mitgliedern, Männern und Frauen bestehend, gebildet, der in kurzer Zeit, sobald er nämlich gehörig eingeübt sein wird, öffentliche Concerte zu wohlthätigen Zwecken für nothleidende Deutsche geben wird.

Paris, 8. Sept. Bonaparte's Reise nach dem Süden von Frankreich wird als eine Etappe in dem Restaurationswerke des Kaiserreichs betrachtet, worauf die beiden letzten, nämlich die Sammlung von Unterschriften, für die an den Senat zu richtenden Bittschriften, und das Senatus consultum folgen werden, in welchem Bonaparte beschworen wird, den Wünschen des Volkes nachzugeben, und die ihm angebotene Kaiserkrone anzuoehmen. Somit scheint die Zeit, in welcher die längst vorausgesehene Umgestaltung der Regierungsform verwirklicht werden soll, für das nächste Frühjahr festgesetzt, sie wird sich ohne Ueberraschung, ohne Gewaltthat, und gleichsam von sich selbst machen, da Alles, bis auf die Vertheilung der Hofchargen, vorbereitet ist. Es ist unrichtig was einige auswärtige Blätter behaupten, daß die große Umwandlung von dem Zustandekommen gewisser Familienbündnisse abhängt; man ist vielmehr, und nicht mit Unrecht, im Elysée der Meinung, daß der „Kaiser der Franzosen“ leichter und vortheilhafter derartige Bündnisse wird schließen können, als der „Präsident der Republik“ mit seinen zuversichtlichen Aussichten auf den Kaiserthron.

Bonaparte's Rückkehr von seiner Reise nach dem Süden soll durch die Veröffentlichung mehrerer Finanzprojecte von höchster Wichtigkeit bezeichnet werden. Es ist von Reformen und Ersparungen im Staatshaushalt die Rede.

In Algier sind bereits zwei Waisenhäuser errichtet und zwei Transporte von Kindern dahin gebracht worden. Das Departement der Hochpyrenäen schickt nächstens einen Transport von 20 Waisen dahin. Diese Kinder werden auf Staatskosten in Algier erzogen. Der „Moniteur“ spricht den Wunsch aus, es möchten alle Departements dem Beispiele der Hochpyrenäen folgen.

Paris, 8. Sept. (Tel. Dep.) Bei den Munizipalwahlen zeigt sich fortwährend geringe Theilnahme, gleichwohl siegen vielfach Oppositions-Kandidaten.

Paris, 9. Sept. (Tel. Dep.) Durch Dekret vom gestrigen Tage ist der nach 2monatlicher Suspension seit 3 Tagen erst wieder erschienene „Corsaire“ definitiv unterdrückt worden. Girardin's Presse soll gleiches Loos bevorstehen.

England.

London, 7. Sept. Die von der französischen Regierung in ihrem „Moniteur“ erlassene amtliche Anzeige, daß der Zinsfuß der Schatzscheine herabgesetzt sei, hat hier den besten Eindruck gemacht, denn man betrachtet diese Maßnahme als eine neue practische Bürgschaft, daß Frankreich im weitesten Sinne von friedlichen Gesinnungen beseelt sei.

London, 8. Sept. Die Gesellschaft zur Reform des Parlaments hat ein Rundschreiben erlassen, in welchem es heißt: Der Rath der Gesellschaft steht auf dem Punkte ausgedehnte und energische Operationen zu beginnen. Er will die Vota jedes einzelnen Parlaments-Mitgliedes registriren und veröffentlichen, und fordert jede Wählerschaft auf, dieser Anordnung gemäß zu handeln. Jeder Fall von Bestechung, Einschüchterung und sonstiger unerlaubter Verleitung, in so fern sie bei den letzten Wahlen vorgekommen sind und ermittelt werden können, soll bekanntgemacht werden, und sämmtliche Reformer werden aufgefordert, bezügliche Mittheilungen dem Büreau zukommen zu lassen. Die, welche nicht wahlberechtigt sind, mögen in ihren Grafschaften, Städten und Wahlflecken Bittschriften zur Erlangung des ihnen vorenthaltenen Rechts vorbereiten. Die Wahlberechtigten mögen ebenfalls um die Annahme der geheimen Abstimmung, als dem einzigen Mittel, die Unabhängigkeit der Wähler zu sichern, einkommen.

Nach heut eingegangenen Nachrichten aus der Cap-Colonie, vom 3. August, lauten die Meldungen von der Grenze so unbefriedigend wie früher. Macomo sendet nach wie vor Marodeurs aus, welche die Heerden der Colonisten wegschleppen. Der General Cathcart hatte mehrere Ausfälle gemacht, welche bis auf einen, am 24. August, wobei er 100 Kaffern tödtete und Pulver erbeutete, keinen Erfolg hatten.

„Punch“ giebt heute eine Erklärung zum Besten, warum die Eröffnung des Parlaments von dem Ministerium so lange verzögert wird, und sagt: „Wir glauben, das Ministerium hegte das Gefühl, daß, da die Erndte so spät stattfand, das unvermeidliche Dreschen (oder Gedroschenwerden) so lange als möglich verschoben werden mag.“

In amerikanischen Blättern war schon zu wiederholten Malen von der Anwendung der Wärme an Stelle des Dampfes als Bewegungskraft für Lokomotiven und Schiffe die Rede. Diese wichtige Erfindung, durch die der lästige Rauch und die Gefahren

der gegenwärtigen Dampfapparate vermieden und ein großer Theil ihrer Erhaltungskosten erspart wird, kommt jetzt zur Ausführung. Nach neueren zuverlässigen Berichten sind zwei Exemplare dieser sogenannten kalorischen Maschinen in Amerika wirklich schon in voller Thätigkeit und Mitte Septembers soll ein großes Schiff, mit dem neuen Apparate ausgestattet, die erste Seereise versuchen. Ueber den Erfinder sagt die „New-York Tribune“: Sein Name ist Johann Ericsson, sein Vaterland Schweden. Er ist im Jahre 1803 geboren, zeigte schon als Knabe viel Sinn für Mechanik und trat auf Verwendung des schwedischen Grafen Platen mit 9 Jahren als Kadet in die Ingenieurschule, diente in der Armee und kam 1826 nach England, um seine projectirte kalorische Maschine zu bauen. Aber hier fand er die Kohle nicht gut verwendbar (die amerikanische Anthracitkohle gibt wenig Rauch und entspricht daher seinem Zwecke besser) und ging nach Amerika, wo er Unterstützung fand, um seine Maschinen zu bauen, die vielleicht berufen sind, den Wasserdampf um seinen Kredit zu bringen.

An der Börse war gestern die Ankündigung von der Bildung einer Gesellschaft zur Errichtung eines Glaspalastes in Paris angeschlagen. Ein kleiner Theil des zu diesem Zwecke aufzunehmenden Kapitals von 520,000 Pfd. St. (13 Mill. Frs.) soll nämlich auf dem hiesigen Geldmarkt realisirt werden.

Im Monat August segelten von Liverpool 61 Schiffe mit 21,907 Emigranten an Bord nach Amerika und Australien. Nach Amerika gingen meist Irländer und Deutsche; nach Australien Schotten.

Der „Advertiser“ will Einiges von dem Plane wissen den das Kabinet in bevorstehender Session durchzuführen beschlossen habe. Lord Derby und Disraeli wären nämlich dahin übereingekommen, daß einer ihrer politischen Freunde den Antrag auf Wiederherstellung des Getreidezolles stellen solle, jedoch ohne den Zoll zu fixiren. Wenn nunmehr dieser Antrag, wie zu erwarten stehe, mit großer Majorität verworfen würde, so werde Disraeli im Namen des Kabinets die Erklärung abgeben, daß die Minister nach dem entscheidenden Votum des Unterhauses nicht den Versuch machen würden, eine Handelspolitik einzuschlagen, die den Wünschen der Nation zuwider wäre, und daß sie mithin nicht daran dächten, den Getreidezoll wieder herzustellen.

Ein Herr D. S. Brown will ein Dampfschiff von ganz neuer Bauart herstellen, welches binnen 48 Stunden den atlantischen Ocean zwischen Liverpool und New-York übersliegen und zur Fahrt nach Ostindien nicht mehr als 14 Tage brauchen soll. Dabei würde es den Passagieren die Seekrankheit ersparen und von Wind und Wellen unabhängig sein. Das „Mining Journal“ gibt eine umständliche Beschreibung des Modells und bespricht den Plan als ein ernstes und hoffnungsvolles Unternehmen.

Deutschland.

Berlin, 10. Sept. Nach Mittheilungen der „Nat.-Ztg.“ hat die letzte von Preußen in der Berliner Zollconferenz abgegebene Erklärung ihrem Inhalte nach, in den Wiener maßgebenden Kreisen nicht befriedigt, und das k. k. Cabinet demnach in einer Aeußerung an die Cabinette der ihm verbündeten Staaten die preußischen Vorschläge, als einer festen Grundlage ermangelnd, in ihrer jetzigen Beschaffenheit für nicht annehmbar erkannt. Der Rückäußerung der zu Darmstadt verbündeten Mächte wird entgegengesehen.

Berlin, 11. Sept. Bis heute sind an die hiesigen Vertreter der Coalitionsstaaten bei der Zollvereins-Conferenz noch durchaus keine Instructionen über ihr ferneres Verhalten gelangt; nur so viel kann mit Sicherheit angeben werden, daß bis zum 15ten d. M. noch keine Erklärung in dieser Hinsicht zu erwarten ist, weil der diplomatische Verkehr von sieben Regierungen bis dahin nicht abgeschlossen sein kann.

In Bezug auf die Frage wegen Etablirung eines angemessenen Kriegshafenplatzes für unsere Schiffe vernimmt das „Corr.-Bür.“, daß die in dieser Beziehung vorliegenden vielfachen Gutachten sich allseitig dagegen aussprechen, daß Swinemünde auch für die Folge ausreichend sei. Gegen Danzig machen sich wenig Bedenken gelten. Die Frage ist Allerhöchsten Ortes noch nicht zur Entscheidung unterbreitet.

Italien.

Nizza, 6. Sept. (Tel. Dep.) Mehrere französische Flüchtlinge sollen auf Requisition der französischen Regierung in Piemont internirt werden.

Rom, 4. Sept. (Tel. Dep.) Die Jagd und das Waffentragen sind in der Umgebung Roms allgemein verboten worden, damit die Straßenräuber desto leichter von den französischen Truppen unterdrückt werden können.

Oesterreich.

Wien, 9. Sept. (Tel. Dep.) Die offizielle österreichische Korrespondenz enthält einen Artikel worin die letzte Erklärung Preußens in der Zoll-Sache als nicht erschöpfend bezeichnet wird.

Griechenland.

Athen, 31. August. In Politik machen wir gegenwärtig gar keine Geschäfte. Unsere Kassen sind leer, vollkommen leer, und die Aussichten auf den Ertrag der Ernten sind mislich. Die Korinthen-Ernte ist verunglückt, der Gewinn an Seide sehr mittelmäßig und die Feigen von Calamata wird man auch in diesem Jahre umsonst in Triest erwarten. Allgemein Kalamität! Dabei eine Bauwuth in Athen, als ob die Stadt in zwei Jahren fertig werden müßte. Sie entspringt nicht gerade aus dem Ueberflusse von Kapitalien, sondern ist vielmehr in der Furcht begründet, daß das baare Geld verloren gehen könnte. Denn wohin sich auch nicht die Speculation werfen mag, überall findet sie Gefahr und Verlust. — Indeß

auch diese Bauwuth ist nicht blos Geldspekulation, sondern sie ist auch die Folge größeren Wohlstandes und des Bedürfnisses behaglicherer Räume in den Familien. Daß dadurch beinahe alle Gewerbe gehoben werden, liegt in der Natur der Sache. Welche Regsamkeit erfordert schon das geistige Bedürfniß der Lectüre. Athen beschäftigt in 22 Druckereien über 300 Arbeiter. Poetische und wissenschaftliche Zeitschriften, Lehrbücher für die untersten Schulen bis hinauf zur Universität und hie und da Erzeugnisse poetischer Laune gehen aus den Werkstätten hervor. Zwölf politische Zeitungen, die ein- oder zweimal wöchentlich erscheinen, erhalten das Publikum in gehöriger Spannung, und drei belletristische, übersetzte Pfennig-Magazine führen in den Familienkreisen Kenntnisse zu. Die archäologische Gesellschaft gibt, die medicinische hat gegeben und die naturhistorische wird herausgeben: eine Zeitschrift für ihre speziellen Zwecke.

Miscellen.

Der „Württembergische Staats-Anzeiger" berichtet folgendes naturhistorische Kuriosum: Gestern (5ten d.) blieb der Zug XIV., obschon er Vorspann hatte, zwischen dem Bahnhofe und dem Tunnel bei Ulm beinahe stecken. Als man der Sache auf den Grund forschte, ergab sich, daß viele Tausende von Raupen auf den Schienen sich befanden und nur auf diesen sich fortbewegten und von den Rädern zerquetscht, die Schienen ganz schlüpfrig machten. Eine ähnliche Erscheinung zeigte sich vor einigen Tagen bei Essendorf und Winterstetten. In der Nähe des letzteren Ortes waren auf die Länge von 3 bis 4000 Fuß die Schienen ganz mit unzähligen Raupen bedeckt, während links und rechts fast keine entdeckt werden konnten.

Ein Rechnenmeister hat zu seinem Privatvergnügen zusammengezählt, daß in des bekannten Herrn Leibrock Ritterromanen, von denen so eben der 142ste Band erschienen ist, nicht weniger als 12,000 Ritter und gegen 8000 Gespenster verbraucht worden sind. Von Geist aber keine Spur.

In der Verloosung der Breslauer Industrie-Ausstellung hat der Humor eine Rolle gespielt, nämlich einundzwanzig Theilnehmer eines Looses haben ein Paar Wasserstiefel gewonnen.

Wechsel- und Geld-Cours am 2. Sept. 1852.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	192¾	—	
„ London 3 Monat	38⅛	38⅝	
„ Hamburg	34⅜	34⅝	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	—	
3 & 4 . . . dito	—	—	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	96	
5% Hafenbau-Obligationen	—	102½	
Livländische Pfandbriefe	—	101½	
dito Stieglitzische dito	—	101¼	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—	

Getraide-Preise in Reval

vom 24. bis zum 31. Aug. 1852.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, . . 130 Pfd. pr. 15 Tschetwert	120	—	112	—
dito kurländischer „ „ „ „	—	—	—	—
Roggen, 1852 $\frac{113}{120}$ Pfd. „ „ „	70	—	68	—
dito von $\frac{117}{119}$ Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	65	—	—	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	40	—	38	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	9½	—	9	—

Getraide-Preise in Riga

am 29. Aug. 1852.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	63	—	76	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	78	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3	—	3½	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1½	—	1¾	—
Kornbranntwein, ½ Brand . „ pr. Fass	—	—	—	—
dito ⅔ „ . . „ „	—	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 184. Dorpat, den 4. September 1852. R. Linde, stellv. Censor.

(Beilage.)

№ 138. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 6. September 1852.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. med. Wilh. Kleinenberg, Adolph Knorre, Ernst Schröder, Abram Schapira und Heinr. Sahmen, jur. Ed. Koch, Jul. Fehst, Theodor Mercklin, Franz Neumann und Joh. v. Lysander, dipl. Jos. Benislawski und Conr. Brzozowski und an den verstorbenen Stud. med. Emil Bursy — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf hiesiger Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. — Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. Emil Bursy und die Inhaber der demselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, den 4. September 1852.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

In Veranlassung der Requisition des abgetheilten Herrn Censors in Dorpat, werden von dieser Polizei-Verwaltung Diejenigen, welche willens sind, die Lieferung nachstehender Gegenstände für die abgetheilte hiesige Censur, als: eines polirten Schreibtisches mit einigen zu verschließenden Schubladen, eines polirten Sessels nebst fünf dergleichen Stühle mit Leder überzogen, zweier polirten Actenschränke mit Rejolen, Fächern, Schlössern und Hängen, zweier polirten Leuchter nebst Lichtschirmen und eines Dintenfaß nebst Zubehör, zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 10ten d. M. und zum Peretorge am 13ten d. M. um 11 Uhr Vormittags vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. 2

Dorpat, Polizeiverwaltung, d. 2. Sept. 1852.

Polizeimeister, Major v. Kurowski.

Sekretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Termin zur Erhebung der Grundzinsen für das laufende Jahr vom 15. September bis zum 15. October d. J. festgestellt worden und demnach die Grundzinse für Stadtplätze bei Einem Löblichen Cassa-Collegio, für Kirchenplätze bei dem Herrn Kirchenvorsteher, Kaufmann Luchsinger, und für Armenplätze bei dem derzeitigen Armenprovisor, Herrn Rathsherrn Toepffer in gedachtem Termine zu entrichten sind, widrigenfalls die Rückstände mit den verordneten Strafprocenten executorisch werden beigetrieben werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 28. August 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secret. Schmidt.

Se. Kaiserliche Majestät hat in Anlaß dessen, daß im gegenwärtigen Jahre die Grabstätte des denkwürdigen Befreiers Rußland's Fürsten Dmitry Michailowitsch Poscharsky ermittelt worden ist, Allerhöchst zu genehmigen geruht, daß alle Unterthanen Rußland's zur Theilnahme an der Errichtung eines Denkmals an dem Orte der Ermittelung aufgefordert werden.

Indem gemäß desfalsiger Vorschrift Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs solche Allerhöchste Genehmigung hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, hat der Rath dieser Stadt zugleich bei sich eine Subscription eröffnet, und alle Diejenigen, welche sich bei dieser vaterländischen Angelegenheit zu betheiligen wünschen, auffordern wollen, ihren Beitrag zur Errichtung des beabsichtigten Denkmals in der Kanzellei dieser Behörde abzugeben und den Betrag der Gabe in das daselbst zu solchem Behufe ausliegende Schnurbuch zu verzeichnen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 3. September 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen u. s. w., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach die hiesige Einwohnerin und

Hausbesitzerin Ewa Vogel ab intestato verstorben: so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 14. October 1853, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 2. September 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Staehr.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Dienstag den 9ten d. M. findet um 8 Uhr Ab. eine Uebungsversammlung des Dorpater Gesangvereins im Saale der Bürgermusse statt. 2

Capitalien gegen mehrfache, vollständige Sicherung sucht 2

Staatsrath E. G. v. Bröcker.

Allen meinen geehrten und gütigen Gönnern und Geschäftsfreunden unterlasse ich nicht mich wiederum als Commissionaire bei der bevorstehenden Rekruten-Ablieferung in Dorpat ganz ergebenst zu empfehlen. Coll.-Secr. E. Eschscholtz, 3*
wohnhaft im eignen Hause, in der Wallgangstraße dem Anatomico gerade gegenüber.

Zahnarzt A. E. Barthes ist von seiner Reise zurückgekehrt und in seinem Quartier in den bewußten Stunden zu treffen. 1

Mittwoch den 10ten d. Mts. werden auf dem Gute Janta Kartoffel aufgenommen und verkauft werden. 1

Zum herannahenden Herbste empfiehlt sich mit einer Auswahl Herren-, Damen- und Kinder-Gummi-Galloschen so wie mit Reparatur von alten Galloschen H. Müller, Gummiarbeiter,
im Shukoffskyschen Hause, gegenüber 2
der Toepfferschen Cigarren-Fabrik.

Ein Haus hinter dem Botanischen Garten, am Flusse gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Zu erfragen bei P. Bokownew. 1

Zu der bevorstehenden Rekrutirung sind General-Loosungs-Verzeichnisse u. Loosungs-Verzeichnisse in der Buchdruckerei von Schünmanns Wittwe u. C. Mattiesen zu haben.

Moskowisches Waitzenmehl und kasanische Talglichte verkauft zu sehr annehmbaren Preisen
C. F. Keller, Kaufhof No. 21. 3

Frische revalsche Killoströmlinge empfiehlt
J. R. Schramm. 1

Ueber eine, im gewesenen von Elzschen Hause zu vermiethende Familien-Wohnung, mit den erforderlichen Wirthschafts-Bequemlichkeiten, ertheilt nähere Auskunft 2*
Colleg.-Secret. C. Eschscholtz.

Eine geräumige Wohnung von sieben Zimmern, mit allen Wirthschafts-Bequemlichkeiten und Stallraum, wie auch mit einem grossen Garten, in der Nähe der Ehstnischen Kirche belegen, ist zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition.

In meinem Hause, neben Herrn P. M. Thun, ist eine Familienwohnung zu vermiethen.
M. Töpffer, geb. Zarens. 1

Eine Wohnung von drei Zimmern nebst Küche und Keller ist im Bokownewschen Hause am Markte zu vermiethen. 1

Abreisende.

Apothekergehülfe Feodor Kaegeler.	1
Ernst Baron Vietinghoff.	2
Alex. Krug.	2
Madame Brandt nebst Familie.	2
Gutsbesitzer Osip Raikiewicz.	3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 139.

Montag 8. September 1852.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Sept. Der „Moniteur" veröffentlicht ein lakonisches Präsidial-Dekret, welches das definitive Aufhören des legitimistischen Witzblattes: „Le Corsaire" verfügt. Das Blatt, jüngst für zwei Monate suspendirt, hatte erst wieder vier Nummern erscheinen lassen. Das Dekret gibt weiter keinen Grund an und stützt sich auf den Artikel 32 des bestehenden organischen Preßgesetzes, wonach die Unterdrückung eines jeden Journals mittelst Dekrets gestattet ist, wenn es schon durch gerichtliches Urtheil oder ministerielle Verfügung zeitweise suspendirt war, oder auch ohne diese Vorgänge, aus bloßen öffentlichen Sicherheitsrücksichten.

Der Präsident der Republik soll, in Folge einer Erkältung, von einer kleinen Unpäßlichkeit heimgesucht sein.

Der Präsident der Republik wird nach beendeter Südreise nicht nach St. Cloud zurückkehren, sondern im Elysée seine Residenz aufschlagen.

Durch Präsidial-Dekret ist dem Minister des Innern ein Kredit von 150,000 Fr. zum Ankauf von Material zum Gebrauch bei öffentlichen Festen eröffnet worden.

Große Transporte von farbigen Gläsern, chinesischen Laternen, Lampions u. dgl. gehen von Paris nach dem Süden ab. Sie sollen für die Feierlichkeiten der Reise des Präsidenten der Republik benutzt werden.

Paris, 9. Sept. Die imperialistische Partei theilt sich in zwei Fractionen: in die reinen Bonapartisten, die das Kaiserreich jetzt gleich und unbedingt wollen, und zwar so, daß es erforderlichenfalls, d. h. in Ermangelung eines directen Erben, auf die Seitenlinie der Familie Bonaparte übergehen soll; und in die andere Partei, die das Votum des Generalraths der Oberpyrenäen zu ihrer Losung gewählt hat: legitime Erblichkeit auf dem directen oder dem Wege der Adoption; sie scheint also die gegenwärtige Familie des Staatsoberhaupts von der Nachfolge ausgeschlossen wissen zu wollen. Für letztere müßte die Vermählung dem Kaiserreich vorangehen; übrigens werden diese Tendenzen keineswegs so entschieden ausgesprochen und verfochten, daß daraus ein Antagonismus im Cabinet zu befürchten stünde. Deßhalb ist auch das Gerücht, es seien abermals Modificationen im Ministerium zu erwarten, niemals weniger wahr gewesen, als gegenwärtig. — Der Effectivbestand der Armee soll noch in diesem Jahr um 40,000 Mann verringert werden, ja man fügt hinzu, erscheine Ruhe und Friede nicht gefährdet, dann werde man im nächsten Jahr abermals 40,000 Mann entlassen. Gewiß ist, daß sich der Prinz-Präsident angelegentlich mit diesem Gegenstand beschäftigt; aber nach Aeußerungen im Kriegsministerium zu urtheilen, wäre der Vollzug jener Reduction noch nicht so bald zu erwarten. — Auch in der Hauptstadt werden jetzt imperialistische Petitionen zum Sammeln von Unterschriften in Umlauf gesetzt.

Der „Constitutionnel" veröffentlicht einen längern Artikel über die preußisch-österreichische Zollfrage, der von dem Secretär der Redaction unterzeichnet ist, das heißt aus dem Ministerium des Auswärtigen herrührt. Der Zweck dieses Artikels ist offenbar kein anderer, als zu beweisen, daß der Eintritt Oesterreichs in den deutschen Zollverein für den Handel Frankreichs vom größten Nachtheil sein würde, und zum Belege wird die folgende wichtige Statistik gegeben: Der Zollverein führt in Frankreich ein für 90,719,015 Fr., und Frankreich exportirt dagegen nach dem Zollverein für 94,355,093 Fr. Oesterreich hingegen importirt nach Frankreich nur für 21,292,269 Fr., und Frankreich führt nach diesem Lande nur aus für 17,716,692 Fr. Dazu würde der Eintritt Oesterreichs in den Zollverein die Folge haben, daß in vielen Artikeln und namentlich Seide und Wein, Frankreich an Oesterreich einen gefährlichen Rivalen auf dem Markt erhielte, wo es jetzt von Oesterreich wenig oder gar keine Konkurrenz erleidet. Aus allem diesem folgt also, daß Preußen in seiner Handelspolitik auf die Unterstützung oder, besser gesagt, auf die Sympathieen Frankreichs zählen kann.

Der Marquis de Larochejaquelein, der zugleich Bonapartist und Legitimist sein will, veröffentlicht ein Schreiben, um sich wegen seines Uebertritts zum Bonapartismus zu rechtfertigen. Er protestirt mit Energie gegen die Behauptung, er habe seine Ueberzeugung, seinen Glauben an die Legitimität aufgegeben. Der Prinz-Präsident der Republik, der ihm die Ehre angethan, ihn zum Generalrathspräsidenten zu ernennen, wisse recht gut, daß er eigentlich ein Legitimist

sei; er habe gegen den Staatsstreich protestirt und es Ludwig Napoleon selbst gesagt. Als Grund, warum der Herzog sich dem neuen Regime angeschlossen, gibt er an, daß er seit dem denkwürdigen Rettungstage eingesehen habe, daß die Legitimität im Jahre 1852 nicht ans Ruder gekommen wäre, und er die jetzige Regierung mehr liebe, als eine blaue oder rothe Tyrannei.

Paris, 10. Sept. Der heute im „Moniteur“ erschienene Monatsbericht der Bank lautet überaus günstig. Der Metallvorrath hat im August um 4 Millionen zugenommen, die mit dem aus dem Staatsschatz zurückgezahlten großen Capital zusammen 29 Millionen ergeben. In einer so günstigen Lage ist die Bank von Frankreich seit ihrem Bestand noch nicht gewesen.

Das „Journal des Débats“ gibt heute einen sehr umfassenden Artikel über die deutsche Zollfrage. Aus einer detailirten Vorstellung der bisherigen Verhandlungen, wobei die Ober-Leitung der österreichischen Politik seit dem Oktober 1851 dem Fürsten Metternich zugeschrieben wird, zieht das genannte Blatt den Schluß, daß eine Verständigung gelingen müsse, weil die Erhaltung des Zollvereins für alle Betheiligten eine Nothwendigkeit sei. In der Ausführung heißt es u. A.: „Der Zollverein steht bei den deutschen Staaten in gutem Kredit; er hat den Regierungen eine ansehnliche Vermehrung ihrer Einnahmen verschafft; er hat bedeutend zu der Fortentwickelung der Industrie beigetragen. Der Zollverein ist eine hervorragend nützliche und überdies durchaus nationale Einrichtung. Manche Regierung, die mit Preußen brechen möchte, um das Wohlwollen Oesterreichs zu erzielen, ist durch die Kundgebungen der öffentlichen Meinung daran verhindert worden, und selbst die Bevollmächtigten der deutschen Regierungen haben Alles eingeräumt, was wir hier behaupten.“

Der Prinz-Präsident hat die Summe von 20,000 Fr., die ungefähr dem Ertrag aus der Vermiethung der Stühle und des Kaffeehauses im Tuilerieen-Garten gleichkommt, dessen Nutznießung ihm durch den Senatsbeschluß vom 1. April zusteht, zur Gründung und Unterhaltung einer Pensions- und gegenseitigen Unterstützungskasse für die Arbeiter der National-Manufakturen zu Sèvres und Beauvais, so wie der Gobelins angewiesen. Zu einem ähnlichen Zwecke hat er auch dem Maire von Versailles eine jährliche Summe von 15,000 Fr. zur Verfügung gestellt.

Paris, 10. Sept. (Tel. Dep.) Das sardinische Gouvernement hat, wahrscheinlich wegen Louis Napoleons Reise ins südliche Frankreich, die zu Nizza befindlichen französischen Flüchtlinge internirt. Der Präfekt des Doubs-Departements macht bekannt, daß er alle Munizipalräthe, deren Majorität aus Oppositionskandidaten bestehen, sofort suspendiren werde.

Paris, 11. Sept. (Tel. Dep.) Kein einziger Redakteur ist zur Begleitung des Präsidenten auf seiner bevorstehenden Reise zugelassen. Den Journalen werden hierüber täglich amtliche Depeschen mitgetheilt werden.

Paris, 11. Sept. (Tel. Dep.) Einem Gerüchte nach steht die Konvertirung der 4proz. und alten 4½proz. Rente in eine dreiprozentige bevor.

Paris, 13. Sept. (Tel. Dep.) Der gestrige „Moniteur“ kommentirt die eingegangenen Generalraths-Adressen, und konstatirt das allgemeine Verlangen nach Stabilität, ohne das Geringste über das Kaiserthum zu erwähnen.

England.

London, 9. Sept. Der „Advertiser“ bringt wieder „Enthüllungen“ über die Pläne des Kabinets. Er sagt unter Anderem: „Diejenigen, die in der Lage sind, über die Absichten der Minister Aufschlüsse zu erhalten, versichern, daß Lord Derby beschlossen, daß er die erste beste Gelegenheit ergreifen würde, falls er im Unterhause in der Minorität bliebe, sein Portefeuille niederzulegen, indem er überzeugt wäre, daß bei der zahlreichen und wohldisziplinirten Partei, die er im Parlament besitze, keine Kombination der Liberalen im Stande sein würde, die Regierung zu führen. Der edle Lord schmeichelt sich, daß er bei jeder Alternative, die da eintreten möchte, nichts zu fürchten hätte. Falls die Königin sich weigert, seine Entlassung anzunehmen, so ist die Sache nothwendig kurz abgethan, falls aber die Königin einen anderen Staatsmann beriefe, um ein neues Kabinet zu bilden, so hält sich Lord Derby davon überzeugt, daß nicht nur kein anderer Minister im Stande sein werde, die Staats-Angelegenheiten zu führen, sondern daß Niemand ein Gouvernement zu bilden vermöchte. Der edle Lord wäre gewiß, daß er in jedem Falle stärker als je werden würde, und darum versichern seine Freunde, daß er die erste Gelegenheit benutzen werde, um seine Entlassung einzureichen.“

Nach der Berechnung der „Glasgow Mail“ beschäftigt der Häringsfang zwischen Aberdeen und Zetland im Ganzen 3000 Boote mit einer Bemannung von 15,000 Bootleuten und Schiffsjungen. Etwa 90,000 Netze werden täglich in die See geworfen, und nach einer mäßigen Schätzung fangen die 15,000 Fischer jährlich 240 Millionen Häringe und verdienen zusammengenommen an 150,000 Pfd. St.

Der berühmte Luftschiffer Green machte gestern von den Baurhall-Gärten aus seine 500ste und, wie es heißt, letzte Ballonfahrt. Er will sein seltenes Glück nicht länger versuchen und sich für immer auf dem festen Lande zur Ruhe setzen.

London, 9. Sept. Der Schraubendampfer „Hellespont“, der die Fahrt von Plymouth nach dem Kap in 33 Tagen — die schnellste, die bis jetzt vorkam — gemacht hat, kam gestern mit Nachrichten vom 3. August zurück. Viel Trost gewähren sie nicht. Der Krieg schleppt sich wie bisher fort, und nach dem übereinstimmenden Urtheil aller Kap-Zeitungen sind die Engländer so weit, wie sie vor einem Jahre waren. Am 1. Juli erließ General Cathcart eine Proklamation, die jeden Kampffähigen ins Feld rief, und am 20sten ließ er darauf ein erklärendes Rundschreiben folgen. „Das Mutterland“, heißt es darin, „hat bereits viel Gut und Blut geopfert, ohne einen reellen Vortheil außer der Erwerbung des Seehafens in der Simons-Bay dafür zu ernten.“ Die Beschützung gewisser Colonisten, die sich vor 30 Jahren an der

Grenze ansiedelten, sei wohl eine Regierungspflicht, aber solche Verpflichtungen hätten ihre Grenzen. Dies müsse der letzte Kaffernkrieg sein, den England auf eigene Kosten führe. Der Zweck von General Cathcart's beabsichtigter Expedition sei ein zweifacher: erstens, die Bereitwilligkeit der Kolonisten zu erproben; und zweitens im günstigen Falle, den Kaffern zu zeigen, daß die Kolonie auch ohne Reichstruppen sich vertheidigen könne. Im ungünstigen Falle habe der General Truppen genug, um über den Kei zu gehen und die Ehre der Nation zu rächen, aber die Welt werde dann die Energielosigkeit der Kolonisten verdammen, und ihr Erzfeind Kreli werde sie mit Verachtung behandeln. Ja, falls er nach der Rückkehr von der Kei-Expedition nach England zu berichten hätte, daß ihn die Kolonie im Stich gelassen, so werde er vermuthlich die Ordre erhalten, seine Armee zurückzuziehen, und zum Abschiede werde er ihnen den guten Rath geben müssen, künftig weniger Schafe und Ochsen und dafür mehr Schäfer und Ochsentreiber zu halten, denn bald würden die Wilden und die Raubthiere wieder am Fish-River und Zuzberg die ehemalige Oberhand gewinnen, und die Kolonisten würden nicht im Stande sein, wie ihre Väter in der alten Zeit, sich diese Horden vom Leib zu halten. — Allem Anschein nach blieb diese energische Erklärung nicht ganz wirkungslos; denn ein Schreiben des Vice-Gouverneurs Darling an die Civil-Kommissaire im Westen erwähnt mit Befriedigung, daß die Bewohner von Graham's-Town und Port Elizabeth zur Ausrüstung des östlichen Kontingents reichliche Beiträge lieferten. Er ermahnt den Westen zur Nachahmung dieses guten Beispiels und bittet um Einsendung von genauen Namensverzeichnissen der Beisteuernden. Die Zeitungen bringen übrigens Nichts als die gewöhnlichen Bülletins über Viehräubereien der vereinigten Kaffern und Hottentotten und über vergeltende Razzias der regulären Truppen und Bürger. Der einzige erwähnenswerthe Angriff ist der vom Schützenoberst Buller am 24sten gegen den Waterkloof unternommene Sturm, wo sich die Kaffern durch einen Scheinrückzug aus ihrer Bergfeste locken ließen und sich einem vollen Artillerie- und Schützenfeuer aussetzten, so daß sie über 100 Menschen verloren, während Oberst Bullers Detaschement blos 3 Verwundete zählte. Thätige Vorbereitungen sind im Gange, um aus der Tafelbai eine bequeme Kohlenstation für die zahlreichen Dampfer zu machen, die auf der Fahrt nach Indien und Australien dort anlaufen werden.

Hr. Clegg aus Manchester setzte sich vor zwei Jahren mit einer Missionsgesellschaft in Verbindung, und bewog sie, unter den Schwarzen in Westafrika, in der Gegend von Sierra Leone, für die Beförderung des Baumwollbaues thätig zu sein, da es nicht schwer halten könne, den Afrikanern praktisch zu beweisen, daß es einträglicher sei, ihre Leute zum Baumwollsammeln, als zu etwas Unnützem zu verwenden. Clegg wandte Geld und einige Maschinen daran, die er nach Afrika schickte. Auch Mrs. Burton, die Wittwe des bekannten Philanthropen, und andere Negerfreunde spendeten reichliche Beiträge. Die Missionare befaßten sich mit dem Fabrik-Unterricht der Schwarzen und dem Einkauf der Baumwolle, fanden aber letzteres Amt so zeitraubend, daß sie um die Anstellung eigener Agenten dafür gebeten haben. Das wohlwollende Werk trägt demnach die ersehnten Früchte. In dieser Saison wurden 10,000 Pfund ganz wildgewachsener afrikanischer Baumwolle den Schwarzen abgekauft, und Clegg erhielt vor wenigen Tagen eine Sendung von 9 Ballen aus Sierra Leone.

Die Gesundheits-Commission hat wieder eine, für den guten Ruf englischer Solidität nicht angenehme, Entdeckung gemacht. Die gewissenlose und mörderische Verfälschung von Thee, Kaffee und Cichorien in London ist längst nachgewiesen worden; auch der Essig in London wird mit tüchtigen Dosen Gift verschärft. Wahrscheinlich bauen die Fabrikanten auf die Unverwüstlichkeit des englischen Magens. Die Commission hat in dem ganzen weiten London einen ehrlichen Essigfabrikanten gesucht, und richtig einen Einzigen gefunden. Potts u. Co. (dies ist eine amtlich festgestellte Wahrheit), eine 150 Jahre alte, altmodische und wenig bekannte Firma in Southwark, ist die einzige Fabrik, die es bisher verschmäht hat, ihren neueren Mitbewerbern nachzueifern. Ihr Essig ist nicht saurer, als er gerade sein muß, aber er enthält auch keinen Tropfen — Vitriol.

London, 10. Sept. Beim großen Musikfest in Birmingham haben gestern mehrere deutsche Virtuosen in erster Reihe geglänzt.

Die Kettenbrücke bei Chelsea soll, versuchsweise, mit elektrischem Licht beleuchtet werden. Herr Page, der Regierungs-Architekt, baut zu dem Zweck vier elegante Brückenthürme, um darauf die nöthigen Apparate und Lampen anzubringen. Jüngst angestellte Experimente sollen die Möglichkeit nachgewiesen haben, die Kosten der elektrischen Beleuchtung auf ein Minimum zu reduziren.

London, 13. Sept. (Tel. Dep.) Die heutige „Morning Chronicle“ theilt als Gerücht mit, daß England mit Frankreich einen freihändlerischen Vertrag abgeschlossen habe. Nach demselben wäre der höchste Eingangszoll auf 15 Prozent festgesetzt und eine Herabsetzung des Briefportos bestimmt.

Nach Mittheilungen aus New-York hat der amerikanische Kongreß seine Sitzungen geschlossen, und soll ein Handels-Vertrag mit Holland abgeschlossen sein, nach welchem die beiderseitigen Schiffe gleichgestellt werden. — Im Geschäfte herrscht, laut Nachrichten vom Anfang Septembers, reges Leben; nur in Baumwolle war es matt.

Deutschland.

Frankfurt, 10. Sept. Die „Hannover'sche Zeitung“ vom 6. d. M. schließt eine Erörterung über die Zollverhältnisse mit folgenden Worten: Wir sagen — und das ist die nothwendige Consequenz der deutschen Politik in der Sache — uns liegt sehr viel an der Erweiterung des Zollvereins (also auch an dem Beitritt Oesterreichs!). Würde er nicht wieder hergestellt, das wäre die handelspolitische Spaltung Deutschlands, nach welcher die politische nicht ausbleiben würde. Diese wäre in allen Beziehungen und im Ausgange selbst für die materiellen Interessen der größeste Schaden. Würden auch, wie anderwärts

gleichfalls vor kurzem bemerklich gemacht wurde, im handelspolitischen Sonderbund durch Freihandel oder allerniedrigsten Tarif im Augenblick die größten materiellen Vortheil gewonnen, so würde doch die Trennung früher oder später solche politischen Folgen und so viel materielle Schädigungen herbeiführen, daß aller Gewinn und wohl mehr wiederum verloren ginge. Da aber ist so recht der verwerfliche Particularismus, da nur ganz hohles Gerede von Deutschheit, Einheit u. s. w. wo man nicht mehr an Deutschland und Einigung denkt, nichts mehr davon wissen mag, sobald man in die Tasche greifen, einen etwas höhern Tarif sich gefallen lassen soll. Das scheut die patriotische, die deutsche Gesinnung und Politik nicht, und darf es nicht scheuen. Die deutsche Politik ist die Politik der höhern und höchsten, der Gesammtinteressen, und diese Politik ist die Politik der hannöverschen Regierung und hoffentlich aller deutschen Regierungen in der fraglichen Angelegenheit.

Vor einigen Tagen verweigerte die hiesige dänische Gesandtschaft einem Württemberger das Paßvisum, weil von dessen Ortsbehörde der Paß nach Schleswig-Holstein ausgestellt war; die Weigerung geschah mit dem Bemerken, es gebe kein Schleswig-Holstein". Das Paßvisum wurde erst dann ertheilt, als auf der württembergischen Bundestags-Gesandtschaft die Ausstellung nach „Schleswig-Holstein" in „Schleswig und Holstein" umgewandelt worden.

Posen, 7. Sept. Die Zahl der lutherischen Gemeinden, welche sich von der unirten Kirche völlig trennen, wächst im Großherzogthum immer mehr. Erst neulich haben wieder unterm 12. Juli c. die königlichen Ministerien der Justiz, der geistlichen, Unterrichts- und Medicinialangelegenheiten den von der evangelischen Landeskirche sich getrennt haltenden Lutheranern zu Neu-Boruj mit Alt-Boruj, Dorf Boruj, Scharke, Neu-Tuchorze, Alt-Tuchorze, Tuchorze Wald-Hauland, Wioska-Hauland, Albertowski, Kakolewo, Blumer-Hauland, Komorawo, Dabrowska-Hauland, Deutsch-Böhmisch-Hauland, Steffanowo-Hauland, Karpitzko und Rackwitz, Bomster Kreises, auf Grund der Bestimmungen zu § 2 der Generalconcession vom 23. Juli 1845 (Gesetzsammlung S. 516) die Genehmigung zur Bildung einer eigenen Gemeinde mit den unter Nr. 3 ebendaselbst verheißenen Rechten einer moralischen Person ertheilt.

Danzig, 9. Sept. Wie man vernimmt, ist für die Eröffnung der Strecke der Ostbahn zwischen Marienburg und Braunsberg nunmehr der 4. October als definitiver Termin in Aussicht genommen. Zwei Lokomotiven aus der Borsigschen Fabrik, welche den Dienst auf dieser Strecke versehen sollen, sind bereits vor einiger Zeit in Dirschau angekommen und das Legen der Eisenbahnschienen macht sichtlich Fortschritte.

Berlin, 12. Sept. Der telegraphisch erwähnte Artikel der „Oestrr. Corr." liegt jetzt dem Wortlaut nach vor. „Wir haben — sagt dies Blatt — aus der preußischen Antwort nichts Günstiges entnommen, als die Geneigtheit des Berliner Cabinets, die Verhandlungen fortzusetzen. Wir gestehen aber aufrichtig, daß der übrige Inhalt der Note unsere Hoffnung daß die Fortsetzung der Verhandlungen zu einem erwünschten Ziele führen werde, sehr herabstimmt. Die alten Gegensätze sind unverändert geblieben: — von Seite Oesterreichs und der zu Darmstadt verbündeten Regierungen das unveränderte Bestreben, eine Zolleinigung zwischen Oesterreich und allen übrigen Staaten des deutschen Bundes herbeizuführen, — von Seite Preußens die Weigerung, auf irgend etwas einzugehen, was als eine Einleitung, eine Vorbereitung, um sich diesem Ziele zu nähern, angesehen werden könnte. — Aus dem Vertrage A. werden von Preußen alle jene Punkte ausgeschieden, die eine künftige Zolleinigung herbeizuführen geeignet wären, mithin gerade jene Punkte, um derentwillen Oesterreich überhaupt jene Propositionen gemacht und einen Vertrag abzuschließen bereit wäre. — Den Staaten der Darmstädter Convention gegenüber wird auch in der Erklärung vom 30. August die Gleichzeitigkeit des Abschlusses des Handels- und Zollvertrages mit Oesterreich und der Reconstruirung des Zollvereins verweigert und die Forderung gestellt, daß vor allem der Zollverein auf die weitere Dauer von 12 Jahren erneuert werden müsse. Daß Preußen zugleich seine Geneigtheit ausspricht, mit Oesterreich einen Vertrag unterhandeln zu wollen, auf den Oesterreich in der von Preußen proponirten Fassung nicht eingehen wird, kann doch unmöglich von den verbündeten Staaten als eine Bürgschaft für die Erfüllung der in der Stuttgarter Erklärung ausgesprochenen Wünsche aufgenommen werden. — Unter solchen Verhältnissen scheint eine gemeinsame Basis der Unterhandlung gänzlich zu fehlen, und wir glauben, daß man dies nicht blos in Wien, sondern auch in den übrigen betheiligten Staaten erkennt. — Oesterreich hat für den Augenblick keine Veranlassung, aus seiner zuwartenden Stellung herauszutreten. Es ist mehr als irgend ein Staat in der Verfassung, den Erfolg der Verhandlungen mit Ruhe abzuwarten. Wenn die öffentlichen Blätter in Berlin von Krieg sprechen, und das Publikum gegen Oesterreich in Leidenschaft zu setzen suchen, so war dazu nie weniger Veranlassung, als in diesem Augenblick. Wir sind auch weit entfernt, die preußische Regierung oder das preußische Volk für diese Großsprechereien einiger Zeitungen verantwortlich machen zu wollen, und haben die vollkommene Unschädlichkeit dieser Sorte von Prahlerei aus Erfahrung kennen gelernt."

Wenngleich die Krankheitserscheinungen unter den Arbeitern an der Ostbahn noch nicht als Cholera anzusehen sind, so hat der Handelsminister doch sofort die umfassendsten Maßregeln getroffen, um dem etwaigen Ausbruche der Krankheit auf das Kräftigste entgegenzutreten. Nicht nur sind eine Anzahl jüngerer Aerzte dorthin abgegangen, sondern es werden auch an einzelnen Punkten der Bahnstrecke jetzt Cholera-Hospitäler angelegt, deren Leitung jene Aerzte übernehmen. In den östlichen Provinzen, die von der Cholera heimgesucht werden, ist großer Mangel an Aerzten, und es sind in der letzten Zeit mehrfach hiesige Aerzte zur Aushülfe begehrt worden.

Ein längst Verschollengeglaubter gibt heute ein Lebenszeichen von sich. Herr Johannes Czerski

(Beilage.)

№ 139. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 8. September 1852.

richtet in der „Spen. Ztg." ein Wort an die christkatholischen Brüder. Die vielen Rücktritte zum Katholicismus und die Uebertritte seiner weiland Anhänger zum Protestantismus haben ihn bedenklich gemacht; er selbst ist, wie er sagt, eingeladen worden, auch überzutreten; aber er will ausharren und bittet auszuharren, trotz Noth und Mangel, trotz Hunger und Blöße, die im Anzuge wären! — Die Umtriebe gegen die Verfassung werden fortgesetzt. In jüngster Zeit ist eine große Zahl von Broschüren in die Provinz versandt, des Inhalts, da die Verfassung sich nicht bewährt habe, so müsse man Se. Majestät den König bitten, die Regierung wieder in alter Weise zu übernehmen. Doch fallen diese Saatkörner meist auf einen unfruchtbaren Boden. Namentlich stellen sich in jüngster Zeit auch die Katholiken entschieden auf den Boden der Verfassung, durch welche die Freiheit der Kirche gewährleistet wird, und berufen sich auf dieselbe gegen die bekannten Ministerialerlasse.

Berlin, 14. Sept. Die nächste Zollconferenz, sagt das „C.-B.", bleibt für die letzten Tage der Woche in Aussicht, und bis dahin wird man die Erwartung auf Nachrichten über eine bestimmte Sachlage verschieben müssen. Nur so viel wird man schon jetzt festhalten können, daß die ausgesprochene Ansicht der österreichischen Regierung, daß die preußische Erklärung keine Basis für zufriedenstellende Verhandlungen abgeben könne, ihren Widerhall bei den Regierungen in München, Kassel, Darmstadt und Dresden findet. Etwanige weniger entschiedene Meinungen der andern Coalitions-Regierungen werden kaum im Stande sein, auf die Antwort der Coalition im Allgemeinen einzuwirken. Diesseits ist durch die letzte Erklärung Alles geschehen, was man dem angenommenen Programme nach thun konnte. Bewahrheitet sich die Vermuthung einer ungünstigen Rückäußerung der Coalition, so ist es die Absicht unserer Regierung, wie man hört, in jeder genehmen Weise eine unnütze Verlängerung der diplomatischen Correspondenz in der Zollfrage abzuschneiden.

Bremen, 10. Sept. Der fünfte Deutsche evangelische Kirchentag wird in Verbindung mit dem vierten Congreß für innere Mission am Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, den 14.—17. Sept. d. J. hier stattfinden. Als Gegenstände der Verhandlung sind festgesetzt und zu Referenten bestimmt: 1. Für die beiden ersten Tage, außer der Berichterstattung über Fortsetzung und Erfolg der Bemühungen zur Gründung eines Deutschen evangelischen Kirchenbundes, so wie über die Ausführung der auf dem vorjährigen Kirchentage gefaßten Beschlüsse: 1) die Einrichtung des Hauptgottesdienstes in der evangelischen Kirche: Referent: Pastor Scheele in Eppendorf bei Hamburg. 2) Das Beichtwesen, insbesondere über das Bedürfniß der Privatbeichte; Oberhofprediger Dr. Ackermann in Meiningen. 3) Verhalten der evangelischen Kirche in Hinsicht der katholischen Missionen; Prof. Dr. Hengstenberg in Berlin. 4) Verhalten der evangelischen Kirche bezüglich der gemischten Ehen; Pastor Schütte in Koblenz. 5) Vorschlag wegen Abfassung eines allgemeinen Deutschen evangelischen Gesangbuchs; Prof. Dr. Wackernagel in Elberfeld. II. Für die beiden andern Tage oder den Congreß der innern Mission, außer der Berichterstattung über die letztjährige Geschäftsführung: 1) Behandlung der Verbrecher in den Gefängnissen und der entlassenen Sträflinge; Dr. Wichern. 2) Die Enthaltsamkeitssache: Superintendent Dr. Wald in Königsberg. 3) Christliche Jünglings- und Gesellen-Vereine; Geh. Regierungsrath Stiehl in Berlin. 4) Auswanderung; Pastor Dreier in Bremerhaven.

Italien.

Rom, 4. Sept. Dem nun auch im Gebiete des römischen Kirchenstaates immer mehr überhand nehmenden Banditenwesen gegenüber hat sich unsere Regierung zur Ergreifung der kräftigsten Maßnahmen genöthigt gesehen. Nicht Postreisende allein sind gefährdet, kein Wanderer wagt mehr ohne Gefährten die Straße zu ziehen; in Ortschaften gebirgiger Gegenden, wo keine Polizeisoldaten stehen, schalten die Banden nach Belieben. Deshalb sind alle zwischen Rom und Civitavecchia, Viterbo, Civitacastellana gelegenen Gegenden in Belagerungszustand erklärt, dessen Aufrechthaltung vorzüglich die französischen Truppen, doch im Vereine mit den päpstlichen, übernahmen. Da die Räuber gewöhnlich in Jägerkleidung umherstreifen, so verbot ein gestriger Erlaß des General-Direktoriums der römischen Polizei allen Jagdleuten, sich innerhalb der bezeichneten Grenzen mit Flinten oder Waffen erblicken zu lassen. Die Soldaten-Patrouillen sind angewiesen, jeden ihnen vorkommenden Bewaffneten niederzuschießen. Gestern wurde ein römisches Dragoner-Piquet von einer überlegenen Zahl Räuber auf einem buschigen Terrain bei Palo hinterrücks angegriffen. Nach Rom zurückkehrend, führte es acht leere Pferde, deren Reiter schwer verwundet oder gar getödtet waren.

Oesterreich.

Wien, 9. Sept. Die Abreise des Kaisers in das Uebungslager nach Pesth ist nunmehr auf den 14ten d. M. festgesetzt.

Die Kundmachung wegen Ausschreibung des neuen Staatsanlehens ist gestern gleichzeitig in allen Kronlands-Hauptstädten veröffentlicht worden.

Der hiesige Gemeinderath hat beschlossen, auf das erwähnte Anlehen eine Subscription auf dem Rathhause zu eröffnen und sichert Denjenigen, welche sich daran selbst mit dem geringsten Betrage von 100 Fl. betheiligen, die im Erlasse des Finanzministeriums vom 4ten d. M. ausgesprochene Provision von Einem Prozent des gezeichneten Betrages zu.

In Folge der Organisirung der beiden Ministerien des Handels und der Finanzen wird die Besetzung des Postens eines Finanz-Ministers erforderlich. Als künftiger Finanz-Minister wird der Frhr. v. Gehringer genannt.

Der „Bote von L. u. V." berichtet aus Zirl, 28. August: „Zu höchst auf dem Solstein befand sich seit einiger Zeit in Vermessungsangelegenheiten ein Ingenieurhauptmann mit einem Bedienten und zwei andern Soldaten. Sie hatten auf der Spitze des Berges ein Zelt aufgeschlagen. Während der Sturm von außen furchtbar wüthete, hatten sich alle vier bereits zur Ruhe begeben. Der Hauptmann benutzte eine Schatulle, in welcher sich die zur Vermessung nothwendigen Instrumente befanden, zum Kopfkissen. Gegen 9 Uhr fuhr ein Blitz durch das Zelt in die Schatulle, richtete darin alle Instrumente zu Grunde, ließ aber den Hauptmann unberührt, während er den an seiner Seite liegenden Bedienten stark verwundete und noch einen andern Soldaten mehr oder weniger stark beschädigte."

Miscellen.

Der Reisende J. N. Anderson entwirft folgende Schilderung der Guano-Inseln: Wenn man die Inseln bestiegen und sich auf dem platten, ich darf nicht sagen Boden, sondern Grund müde gegangen hat, wo kein Hügel, keine Pflanze, kein Gras, ja nicht ein Blatt oder Moos von dem rothbraunen Grunde sich abhebt und wo eine Höhlung nach der andern den Fuß niederzwängt in die Gruben, wo tausende von Vögeln hausen: wenn man nach einer solchen Wanderung die Küsten besucht, so findet man ein nicht minder interessantes Schauspiel. Von einer entsetzlichen Höhe niedersteigend gehen die Berge lothrecht ins Meer, das sich unaufhörlich an ihrem Fuße bricht. Darüber sieht man die Guanomassen, die in schwächerem oder stärkerem Grade die Klippen anfressen und die Ursache gewesen sind, daß große Stücke sich bereits los gemacht haben und niedergestürzt sind; diese liegen jetzt wie freistehende Klippen außerhalb der Insel, oft in höchst fantastischen Formen. Die Klippenwände sind selten glatt, sondern geräumige Grotten mit Durchgängen von einer zur andern; weitläuftige Risse und vorstehende mächtige Blöcke geben ihnen ein sehr gebrochenes, oft großartiges und majestätisches Aussehen. In jedem Loch, auf jeder Spitze sitzen tausende von Vögeln und unterhalten ein gellendes, die Ohren zerreißendes Concert.

Berichtigung.

Am Schlusse der vorigen Nr. d. Ztg. in der Censur-Bewilligung ließ: Nr. 185 den 6. Sept. 1852, statt Nr. 184 den 4. Sept. 1852.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Staatsraths Professors Dr. F. Minding Tochter Berta Hedwig Agnes; des Goldarbeiters C. G. Nagel Tochter Leontine Elise Charlotte.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Obersecretaire Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat Carl Alexander Oswald von Schmidt mit Jenny Louise Scharte.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der emeritirte Professor Staatsrath und Ritter Dr. Carl Morgenstern aus Magdeburg, alt 82 Jahr; der dimittirte Kreisgerichts-Secretaire Ernst v. Schulmann, alt 60 Jahr; Wittwe Elisabeth v. Stackelberg geb. v. Fersen, alt 47 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 187. Dorpat, den 8. September 1852. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Veranlassung der Requisition des abgetheilten Herrn Censors in Dorpat, werden von dieser Polizei-Verwaltung Diejenigen, welche willens sind, die Lieferung nachstehender Gegenstände für die abgetheilte hiesige Censur, als: eines polirten Schreibtisches mit einigen zu verschließenden Schubladen, eines polirten Sessels nebst fünf dergleichen Stühle mit Leder überzogen, zweier polirten Actenschränke mit Rejolen, Fächern, Schlössern und Hängen, zweier polirten Leuchter nebst Lichtschirmen und eines Dintenfaß nebst Zubehör, zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 10ten d. M. und zum Peretorge am 13ten d. M. um 11 Uhr Vormittags vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. 1

Dorpat, Polizeiverwaltung, d. 2. Sept. 1852.
Polizeimeister, Major v. Kurowski.
Sekretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die Carlowasche Gutsverwaltung sieht sich veranlaßt, hiedurch bekannt zu machen, daß das Gehen und Fahren über das rechts am Ropkoischen Wege belegene, an die Stadt grenzende Kleefeld streng verboten ist; Schukt und Kehricht darf daher nicht auf das genannte Kleefeld, auch nicht auf den Weg, sondern links auf das Brachfeld, jedoch mehr nach der Mitte des Brachfeldes geführt werden. 2

Dienstag den 9ten d. M. findet um 8 Uhr Ab. eine Uebungsversammlung des Dorpater Gesangvereins im Saale der Bürgermusse statt. 1

Abreisende.

Ernst Baron Vietinghoff.	1
Alex. Krug.	1
Madame Brandt nebst Familie.	1
Gutsbesitzer Osip Naikiewicz.	2
Leon Mierzeiewski.	3
H. A. Henningson.	3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Matticsen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 140.

Mittwoch 10. September 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg — Nachrichten vom Kaukasus. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien — Deutschland. — Oesterreich. — Amerika.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 5. Sept. Se. Majestät der Kaiser sind am Dienstag, den 2. Sept., aus St. Petersburg in das Innere des Reichs abgereist.

Ihre Kaiserl. Hoheiten die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michail Nikolajewitsch waren schon vor Sr. Majestät, in der Nacht von Montag auf Dienstag abgereist.

(Journ. de St. Pétersb.)

Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Ukases, d. d. 15. August, Se. Kaiserliche Hoheit den Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch zum Mitgliede des Sibirischen Comités Allergnädigst zu ernennen geruht.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort, d. d. 1. Sept., wird der Militair-Gouverneur von Kiew, General-Gouverneur von Podolien und Wolynien, General-Adjutant General der Infanterie Bibikow I zum Minister des Innern ernannt, mit Belassung in seiner Würde als General-Adjutant.

Mittelst Allerhöchster Ukase sind zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Classe, mit der Kaiserlichen Krone, ernannt worden: die Staatsräthe Thielmann, Oberarzt des Peter-Pauls-Hospitals in St. Petersburg und der Oberarzt beim Fräuleinstift in Charkow, Hahn — desselben Ordens, ohne Verzierung, der wirkl. Staatsrath Reinfeld, Oberarzt des Obuchowschen Hospitals.

Nachrichten vom Kaukasus.

Nach unserem Winterfeldzuge, der den Einfluß Schamils in der großen Tschetschna erschüttert hatte, setzte dieser Rebell, bemüht den Geist des Widerstandes unter den Bewohnern dieses Landstrichs aufrecht zu erhalten, in das Dorf Gurdali, am Fuße des Katschkalikowschen Bergzuges, und in die Aule des Argun-Passes diejenigen seiner Anhänger ein, welche uns am feindlichsten gesinnt waren; diese unternehmen unaufhörlich Einfälle in unser Gebiet.

Um den Feind zu bestrafen und seine Pläne im Keime zu ersticken, beschloß der General-Lieutenant Fürst Barjatinski von mehreren Seiten gleichzeitig in die große Tschetschna einzudringen.

Zu diesem Zwecke besetzte der Flügel-Adjutant Oberst Fürst Woronzow am 11. August, mit drei Bataillons Infanterie und vier Sotnien Kasaken, nebst 6 Geschützen, den Durchhau von Misainsk. Um 6 Uhr Morgens traf der Fürst Barjatinski, mit 7 Sotnien Kasaken, daselbst ein und rückte mit dem ganzen Detachement vorwärts, ging nach dem Durchhau von Schalinsk hinüber und faßte an Schawdon Posto. Hier stieß der General-Major Maidel mit 2½ Bataillons Infanterie und 6 Geschützen zu ihm.

An demselben Tage wurden getrennte Kolonnen von Schawdon nach Bassa und Germenschuk entsandt, unter Commando der General-Majore Maidel und Baggowut.

Von der andern Seite ging der Oberst Baklanow, mit 4 Bataillons Infanterie und 11 Sotnien Kasaken, nebst 7 Geschützen, über den Katschkalikowschen Bergrücken, zur Zerstörung des Auls Gurdali vor. Während die Kasaken, geführt von dem Oberstlieutenant Suchodolski, den Aul umzingelten, drang der Flügel-Adjutant Oberst Baron Nikolai in denselben ein. Nach heftigem Kampf fielen alle Widerstand leistenden Tschetschenzen unter dem Bajonnet, mit Ausnahme von 52 Mann, welche die Waffen streckten; die sämmtlichen Heerden wurden erbeutet und der Aul den Flammen übergeben.

Am 12. August drang der Fürst Barjatinski bis zum Fuße der Schwarzen Berge vor und kehrte am 13ten nach Grosnaja zurück.

Der vom Feinde, durch Zerstörung aller seiner Getreide- und Heuvorräthe, erlittene Verlust ist sehr beträchtlich, nicht minder empfindlich ist der an Leuten, nach der Menge von Leichnamen zu schließen, die in unseren Händen verblieben. Die Zahl der Gefangenen und derer, die sich ergaben, beläuft sich schon auf 195 Mann, außerdem treffen noch ohne Unterlaß neue Ueberläufer ein.

Unsererseits sind, während dieses dreitägigen, von steten Gefechten begleiteten Zuges, 2 Ober-Offiziere und 45 Gemeine getödtet, und verwundet 1 Stabs-Offizier, 10 Ober-Offiziere und 254 Gemeine.

Um die allgemeine Niederlage der Tschetschenzen zu vollenden, marschirte der Flügel-Adjutant Oberst Fürst Woronzow in der Nacht vom 14. auf den 15. August, mit 9 Kompagnien Infanterie und 3 Sotnien Kasaken in den Argun-Paß, bemächtigte sich dreier Aule und machte sie der Erde gleich.

In dieser Affaire hatte der Feind 32 Todte und eine bedeutende Anzahl Verwundeter.

Unsererseits wurden getödtet; ein Ober-Officier und 9 Gemeine; verwundet 6 Ober-Officiere und 51 Gemeine. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Septbr. Ein Präsidialdekret im heutigen „Moniteur" überträgt einer Privatgesellschaft den Bau und den Betrieb einer Eisenbahn von den Minen von Graissesac nach Béziers. Die Konzession dauert 99 Jahre.

Ein zweites Dekret verordnet auf den Bericht des Kriegsministers St. Arnaud, die Gründung einer Pfand-Leihanstalt zu Algier, um den dort herrschenden skandalösen Erpressungen und Wuchereien abzuhelfen.

Der sich gegenwärtig in Paris aufhaltende portugiesische Gesandte am russischen Hofe, Ritter v. Paiva, hat in einer Privataudienz dem Präsidenten der Republik das von der Königin von Spanien verliehene Großkreuz des Thurm- und Schwerdt-Ordens überreicht. — Man versichert zugleich, daß der Ritter v. Paiva an der Stelle des nach Madrid gehenden Grafen Azinhaga die portugiesische Regierung bei der französischen Republik vertreten wird.

Der General St. Arnaud, der den Präsidenten der Republik auf seiner ganzen Reise begleitet, wird nichtsdestoweniger fortfahren, das Kriegs-Departement zu leiten, und keinen interimistischen Stellvertreter erhalten.

Der Cher-Präfekt hat zur bevorstehenden Reise des Präsidenten der Republik eine Verordnung folgenden Inhalts erlassen: „Die Bevölkerungen aller Gemeinden werden für den 14. und 15. September in Bourges zusammenberufen. Nach der Ankunft des Prinzen werden sich die Bevölkerungen auf der Promenade zusammenfinden, wo ein Feuerwerk abgebrannt und die ganze Nacht getanzt, gespielt und illuminirt wird. Für jeden der 29 Kantone wird ein Pfahl eingeschlagen werden, um den sich die Bevölkerungen nebst ihren Maires und Gemeinderäthen am 15. Morgens sammeln. Fahnen und Flaggen werden an die verschiedenen Gemeinden vertheilt werden. Nach der Revüe über die Truppen und Nationalgarden werden die Bevölkerungen vor dem Prinz-Präsidenten vorbeidefiliren. An der Spitze eines jeden Kantons werden die Maires marschiren, dann kommen die Nationalgarden und zuletzt die Bevölkerungen."

Der neue Gemeinderath von Marseille hat an dem Tage seiner Installation die Summe von 100,000 Fr. für den Empfang des Präsidenten votirt. Das Festprogramm ordnet für den Tag der Ankunft desselben eine Festvorstellung im Theater an. Den zweiten Tag wird in der Kathedrale eine große Messe gelesen werden, worauf der Präsident den Grundstein des neuen Hafens der Joliette, der neuen Börse und eines neuen Hospitals legen und eine Revue abhalten wird. Am Nachmittag desselben Tages werden in dem Hafen von Marseille Spiele stattfinden, des Abends mehrere Punkte der Stadt illuminirt werden und ein Feuerwerk und ein großer Ball im Stadthause die Feierlichkeit des Tages beschließen. — Der Appellhof von Riom hat beschlossen bei der Durchreise des Präsidenten der Republik durch Moulins sich in corpore nach dieser Stadt zu begeben.

Die jetzt immer zahlreicher einlaufenden Berichte über die Gemeinderathswahlen bestätigen nur die schon gemachte Bemerkung von der außerordentlichen Gleichgültigkeit der Bevölkerungen gegen die Ausübung dieser politischen Rechte. An den meisten Orten wird die nöthige Majorität eines Viertheils aller Stimmberechtigten nicht erreicht und es muß ein zweites Mal votirt werden, wobei jede beliebige Majorität genügt, um die Wahl gültig zu machen.

Im „Pays" widmet de la Guéronnière seine Feder dem Portrait des Generals Cavaignac. Er spricht in ziemlich wohlwollenden Ausdrücken, von dem früheren Nebenbuhler Louis Napoleons, läßt seiner Gradheit und Uneigennützigkeit volle Gerechtigkeit widerfahren, legt ihm aber nur zum Kommandiren, nicht zum Regieren Talent bei und hält ihn folglich nicht für fähig, an der Spitze Frankreichs zu stehen.

Im Elsaß zirkulirt folgende an den Senat gerichtete Bittschrift: „Die Unterschriebenen nehmen sich die Freiheit, Ew. Herrlichkeiten um den Erlaß eines Senats-Beschlusses zu Gunstes des erblichen Kaiserreichs mit Louis Napoleon III. an der Spitze, zu ersuchen."

Hr. Thiers, mit seinen historischen Arbeiten beschäftigt, fährt fort zu behaupten daß er sich nicht mit Politik beschäftigen wolle, spricht aber überall davon. Man will bemerken, daß er nie mit so viel Wohlwollen über die Legitimisten und den Grafen v. Chambord gesprochen habe als jetzt. Im übrigen ist er sehr munter und gesund. „Vor dem 2. Dec. war ich krank" — sagte er jüngst in einem Salon — „meine Luftröhren waren angegriffen; ich aß wenig, verdaute schlecht. Jetzt befinde ich mich vortrefflich, esse, trinke, verdaue für vier. Louis Napoleon ist wirklich ein großer Doctor."

Paris, 12. Sept. In den Salons laufen Gerüchte, die Erwähnung verdienen, um. Man versichert nämlich, daß die Minister sehr ungern Bonaparte seine Reise nach dem Süden unternehmen sähen, daß er indessen, aller Abmahnungen ungeachtet, die Reise beschlossen. Man erzählt weiter, daß Louis Bonaparte sich mit der Verkündigung des Kaiserreichs nicht zu übereilen suche; er soll dem Grafen M.... kürzlich gesagt haben: „Ich werde das Kaiserreich nicht eher einsetzen lassen, als bis ich einen Sohn habe." In Betreff der Vermählungspläne erzählt man auch wunderliche Dinge. Der Marschall Jerome soll seinen Neffen von der Verbindung mit der Prinzessin Wasa abzuhalten suchen, und ihm den Rath gegeben haben, die erste beste Französin zur Gemalin zu nehmen. Die Sache soll sogar auch im Ministerrathe zur Sprache gekommen sein. „Nichts," so meinte Jerome, würde Louis Bonaparte populärer machen, als wenn er eine Frau aus dem Volke nehme, das heiße als wahrhaft demokratischer Kaiser handeln."

Mehrere auswärtige Blätter kündigen als nahe bevorstehend eine wesentliche Ministerveränderung an. Es steht wohl gründlich fest, daß vor Bonaparte's

Rückkehr von seiner Reise, d. h. vor dem 15. October an keine Minister-Veränderung zu denken ist. Ob dann eine erfolgen wird, ist noch ungewiß. In wohlunterrichteten Kreisen will man jedoch wissen, daß Herr v. Morny wieder in die Verwaltung eintreten werde.

Der General Yussuf ist vor Kurzem in einem mit zwei Mechavis, echten weißen Dromedaren, bespannten Wagen nach Algier gekommen. Er hat die Thiere in Zeit von 2 Tagen vollständig eingefahren, und sie haben ohne Anstrengung 16 Kilomèters in einer Stunde zurückgelegt. Der General hat das oft bezweifelte Problem, diese schnelllaufenden, äußerst kräftigen Thiere als Gespann zu brauchen, gelöst, was für den Verkehr der Colonie Algier mit der Sahara von unberechenbarem Nutzen ist.

England.

London, 11. Sept. Der „britische wissenschaftliche Verein", der seine Sommersitzungen in Belfast hielt, fand es nicht unter seiner Würde, einen Augenblick die Höhen und Tiefen astronomischer und geognostischer Speculation zu verlassen und sich auf dem Gebiet des praktischen Alltagslebens und der irischen Noth umzusehen. Hr. Locke las den versammelten Gelehrten eine statistische Abhandlung über den Einfluß der Auswanderung und der Parlamentsacte zum Verkauf überschuldeter Güter auf die ökonomischen Zustände Irlands vor. Der irische „Exodus" ist schon vielfach, und nicht zu grell, beleuchtet worden; über die zweite Quelle irischer Metamorphosen theilte Hr. Locke einige authentische und interessante Data mit, an welche die „Times" eben so interessante Betrachtungen knüpfte. Bis zum 9. August d. J. zeugten 2310 Uebertragungs-Urkunden von der Erschöpfung des irischen Gutsherrnstandes und dem Ehrgeiz einer zahlungsfähigern Klasse, sich zu Herren des Bodens zu erheben. Im Ganzen beträgt das verkaufte Land 1 Mill. englischer Morgen, oder ungefähr einen zwanzigsten Theil Irlands. Da für dieses Territorium nicht viel über 7 Mill. Pfd. St. gezahlt wurde, so läßt sich annehmen, daß in den meisten Fällen der Käufer kein schlechtes Geschäft machte, während ein neues für Gutsherren, Pächter und Arbeiter segensreiches, System dadurch Eingang findet. Doch ist eine Wiedergeburt, die nur 5 pCt. des Landes berührt, ein kleiner Anfang, und mancherlei Ursachen halten immer das Zuströmen englischen Capitals nach Irland auf. Unter den mehr als 2000 Kauflustigen, die den Versteigerungen beiwohnten, fanden sich nur 114 englische und schottische Käufer, und diese kleine Zahl gab — was eine bedeutungsvolle Erscheinung ist — ganz unbebautem Lande den Vorzug vor dem bebauten. Die englischen Ansiedler scheuen die Berührung mit den alten Bebauern des Bodens. Die meisten Käufer waren demnach Irländer. So erfreulich es nun auch sein mag, daß es auf der unglücklichen Insel noch so viel verfügbares Capital giebt, so fürchteten doch die „Times", es sei wenig damit gewonnen, wenn Grund und Boden aus einer irischen Hand in eine andere übergehe; vielmehr sei es zu wünschen, daß die neuen Eigenthümer in Prinzip und Praxis gerade das Gegentheil von ihren Vorgängern sein.

Die Umschleifung oder Beschneidung des Diamanten Koh-i-nûr ist am Dienstag vollendet worden. Der Operateur, Fedder, ein holländischer Jude, soll seine Aufgabe zur vollkommensten Zufriedenheit des Juweliers der Königin, Garrard, gelöset haben. Der „Lichtberg", heißt es, wird in seiner jetzigen Gestalt von keinem Diamanten der Erde an Glanz und Schönheit übertroffen, und wahrscheinlich einen Platz in der Krone erhalten. Hr. Fedder und seine Gehülfen erhielten jeder von Hrn. Garrard eine silberne Denkmünze mit einem Modell des Lichtberges in der Mitte.

Spanien.

Madrid, 5. Sept. Nach dem zu urtheilen, was in der Kommission, betreffend die Aufhebung der Tabak- und Salz-Monopole, besprochen worden, wird vorerst aus der gewünschten Freigebung dieser beiden Artikel nichts werden, so sehr die Königin sie auch wünscht.

Den General-Kapitänen von Andalusien ist die Weisung zugegangen, ihre Provinzen in Belagerungszustand zu stellen, wenn die dort immer mehr um sich greifenden Räubereien dies erheischten. Zwei Regimenter Infanterie und ein Regiment Kavallerie sind aus Katalonieen und Kastilien dorthin aufgebrochen, um mit den in Andalusien bereits stehenden Truppen und Guardias Civiles gemeinschaftlich gegen die Räuber zu operiren. Diese treiben jetzt mehr Unfug, als in den goldenen Tagen des berüchtigten Jose Maria; weder Posten noch Eilwagen sind mehr sicher, und selbst die Fußgänger werden von den Räubern beraubt und erschlagen. Am traurigsten sieht es in der Provinz Ronda aus, die mit ihren vielen Schluchten und Höhlen den Banditen der sicherste Schlupfwinkel ist. Andalusien bietet uns jetzt das Schauspiel, daß ungefähr 10,000 Mann Truppen gegen 200 Räuber zu Felde ziehen müssen. Selbst der Herzog von Montpoſier, der neulich inkognito nach Sevilla gereist war, lief große Gefahr von den Räubern aufgefangen zu werden, als er nach San Lucas zurückfuhr. Die Banditen hatten kurz vorher einen mit Extrapost reisenden Engländer rein ausgeplündert und dann erschossen. Der Herzog sah den Unglücklichen noch in seinem Blute schwimmen; Postillon und Kammerdiener waren an der Wagendeichsel festgebunden.

Madrid, 6. Sept. Vier Kompagnieen des Regimentes Zamora sind in der Gegend von Alcala de la Selva von dem Estudiante überfallen worden. Die Affaire fand am 3ten d. M., Nachmittags 4 Uhr, Statt, und haben die Truppen der Königin dabei den Kürzeren gezogen. Sie ließen 10 Todte und 25 Verwundete auf dem Kampfplatz und die Karlisten machten mehre Gefangene. Die Verwundeten wurden von den Karlisten nach Bosquevuela gebracht und dem Alcalden zur Verpflegung übergeben. Die Truppen der Königin flohen nach dem befestigten Mora de Rubielos, das ungefähr vier Meilen von der Stelle entfernt liegt, wo die Katastrophe vor sich ging. Die Karlisten erbeuteten deren ganze Bagage und viele Gewehre. Dem General-Kapitain von Aragon, der ein Schwager unseres Kriegs-Ministers ist, ist die größte Strenge und unermüdliche Verfolgung der Insurgenten anempfohlen worden. Zwei Regi-

menter werden von hier nach Aragon, das ziemlich entblößt von Truppen ist, abmarschiren. Wie verlautet, wird der Kriegsminister selbst nach Aragon sich begeben und seinem Schwager mit Rath und That zur Hand gehen. Dem Kommandanten der Truppen wird der Prozeß gemacht werden, weil er so sorglos in das Gebirge vorgedrungen ist. In diesem Jahre beträgt das Defizit gegen 400 Millionen Realen.

Schweiz.

Aus der West-Schweiz, 6. September. Hier herrscht die größte Ruhe, und wenn auch Temme und Simon an der Universität zu Zürich angestellt sind, so können sie die praktischen Schweizer doch nichts Neues in politischer Beziehung lehren. Hier gibt es keinen Beamten-Stand, sondern Jeder sucht ein unabhängiger, wohlhabender Mann zu werden, und nimmt später wohl der Ehre wegen ein Amt an. Was man hier radical nennt, heißt, daß man nicht mehr die gebornen Patricier-Familien zu Beamten wählt, was Diesen allerdings nicht gefällt; dagegen nennt man die deutschen theoretischen Communisten „Lumpen". Der Schweizer hält auf Ordnung und verwaltet selbst die Polizei, darum sind die Gastwirthe mit den Fremden-Büchern stets in Ordnung, wogegen bei der österreichischen Paßstrenge die Gastwirthe sich nicht darum bekümmern, darum dort so große Räuberbanden möglich sind, wogegen in der Schweiz dergleichen nie vorkommt. Das neue Geld gefällt sehr, es fehlt nicht daran im kleinen Verkehr, doch sieht man französisches Geld in Menge. An der Neuenburger Angelegenheit nimmt man wenig Antheil, man glaubt, daß es hauptsächlich auf den Canton selbst ankommen wird. Dort sind allerdings noch reiche Patricier, allein auch die Fabrikanten in La Chaux des Fonds sind reich geworden.

Deutschland.

Berlin, 15. Sept. Dem „N. C." wird der Inhalt der von Oesterreich an die Regierungen der Staaten der Darmstädter Coalition in der Zollfrage ergangenen Depesche dahin angegeben: Das österreichische Cabinet könne in der preußischen Erklärung nichts Anderes erblicken, als eine Negation und förmliche Ablehnung der positiven Vorschläge über welche Oesterreich und die Regierungen der mittel und süddeutschen Staaten sich gemäß den Wiener Zollconferenzen vereinbart hatten, um zunächst einen Zoll- und Handelsvertrag zwischen dem erweiterten Zollverein und Oesterreich zu Stande zu bringen und dann auf dieser Grundlage die Verwirklichung einer deutsch-österreichischen Zolleinigung zu sichern; Oesterreich müsse seinerseits auf diesen Grundlagen der Wiener Uebereinkünfte beharren; es könne von der Forderung nicht abweichen, daß der Abschluß des Handelsvertrages zwischen dem erweiterten Zollvereine und Oesterreich gleichzeitig mit dem Abschlusse des Vertrages über die Reconstituirung des Zollvereins erfolge und daß jener Handelsvertrag einen integrirenden Bestandtheil des Zollvereinsvertrages bilde, d. h. daß er die Stufe zu einer gesicherten Verwirklichung der deutsch-österreichischen Zolleinigung sei; das österreichische Cabinet würde ferner auf der Bedingung bestehen müssen, daß der Zollverein nicht auf eine Periode von zwölf Jahren reconstituirt werde sondern auf einen Termin von fünf oder sechs Jahren.

Oesterreich.

Wien, 11. Sept. Se. Majestät der Kaiser ertheilte gestern hier eine allgemeine Audienz, bei welcher sich gegen 200 Bittsteller aus allen Ständen eingefunden hatten. Hierauf fand in Gegenwart des Kaisers eine Berathung der Reichsräthe und Minister in der Hofburg statt, nach welcher Se. Majestät wieder nach Schönbrunn zurückkehrten. Nach dem in der „Agramer Zeitung" veröffentlichten Programme der Feierlichkeiten während der Reise und des Aufenthalts des Kaisers in Kroatien und Slavonien, werden Se. Majestät an der Grenze dieses Königreiches (Sauric) von dem Banus, Freiherrn Jellacic, welcher in einigen Tagen eine Inspektionsreise durch die ihm untergebenen Kronländer antritt, erwartet und weiter begleitet werden. Außerdem wird sich eine glänzende Suite aller Stände und Aemter in Landesuniformen und Nationalbekleidung der Begleitung anschließen. Die Geistlichkeit, der Adel und die Vorsteher der nächsten Gemeinden werden sich an den Ankunftsplätzen versammeln.

Amerika.

New-York, 28. August. Die Zeitungen beschäftigen sich noch fortwährend mit der Guano- und der Fischfangs-Frage, aber sehr lau und friedfertig. Die Webstérianer lassen allmälig in ihrem Kriegseifer nach, und das „Journal of Commerce" gibt zu, daß sich für die peruanische Auffassung eben so viel sagen läßt wie für die Webstersche. Da aber Peru im Fall eines Konflikts mehr zu verlieren als zu gewinnen hätte, so wäre es am vernünftigsten, wenn beide Theile einander auf halbem Wege entgegen und zu einem Vergleich kämen. Die Nachricht, daß Herr Thomas Baring im Begriff sein soll, Amerika zu besuchen, wird in allen Kreisen freudig aufgenommen, da man von seinem vermittelnden Einfluß die Beilegung mancher Differenzen erwartet. Admiral Seymour ist nach der Prince-Edwards-Insel gesegelt; die Kolonisten loben seine Energie gegen die amerikanischen Fischereigelüste. Der „Mississippi" dampfte am 19ten ebenfalls nach den Fischgewässern.

Der Kongreß hat nur noch ein paar Tage zu sitzen und erledigt daher eine Menge Bills in großer Eil. Unter diesen befindet sich auch eine zu größerer Sicherheit der Passagiere auf Dampfschiffen. Seltsam genug sind, seit dem Einbringen dieser Maßregel, an 700 Menschen durch Dampfschiffe und Eisenbahnen umgekommen.

Aus Texas meldet der „Clarksville Northern Standard" die Ermordung von Capitain Stevens mit anderen Offizieren und 56 Mann durch Cumanchees bei Fort Belknap. Ein Expresser wurde nach Texas um Verstärkungen abgesandt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 188. Dorpat, den 10. September 1852. R. Linde, stellv. Censor.

(Beilage.)

№ 140. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 10. September 1852.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. med. Wilh. Kleinenberg, Adolph Knorre, Ernst Schröder, Abram Schapira und Heinr. Sahmen, jur. Ed. Koch, Jul. Fehst, Theodor Mercklin, Franz Neumann und Joh. v. Lysander, dipl. Jos. Benislawski und Conr. Brzozowski und an den verstorbenen Stud. med. Emil Bursy — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf hiesiger Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. — Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. Emil Bursy und die Inhaber der demselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, den 4. September 1852.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 22. September Nachmittags um 3 Uhr auf dem Rathhause, im Bürger-Versammlungs-Saale, verschiedene Meubel und Hausgeräthe, desgleichen eine große Auswahl von ganz neu angefertigten Lancetten, anatomischen Messern, Taschenmessern, Korkenziehern und noch andere Effekte auctionis lege öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 9. September 1852.

Ad mandatum:

Secret. R. Linde.

Se. Kaiserliche Majestät hat in Anlaß dessen, daß im gegenwärtigen Jahre die Grabstätte des denkwürdigen Befreiers Rußland's Fürsten Dmitry Michailowitsch Poscharsky ermittelt worden ist, Allerhöchst zu genehmigen geruht, daß alle Unterthanen Rußland's zur Theilnahme an der Errichtung eines Denkmals an dem Orte der Ermittelung aufgefordert werden.

Indem gemäß desfalsiger Vorschrift Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs solche Allerhöchste Genehmigung hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, hat der Rath dieser Stadt zugleich bei sich eine Subscription eröffnet, und alle Diejenigen, welche sich bei dieser vaterländischen Angelegenheit zu betheiligen wünschen, auffordern wollen, ihren Beitrag zur Errichtung des beabsichtigten Denkmals in der Kanzellei dieser Behörde abzugeben und den Betrag der Gabe in das daselbst zu solchem Behufe ausliegende Schnurbuch zu verzeichnen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 3. September 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secret. Schmidt.

Vom Livländischen Domainenhofe wird desmittelst bekannt gemacht, daß zur Verpachtung der Hofesländereien nachbenannter Krongüter des Livl. Gouvernements vom ult. März 1853 ab, auf 6 oder mehre Jahre der Torg am 3. October und der Peretorg am 6. October cur. abgehalten werden soll, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber unter Beibringung gehöriger Saloggen entweder in Person oder durch gesetzliche Bevollmächtigte bei dem Livländischen Domainenhofe zu melden haben. Die näheren Pachtbedingungen können vor Abhaltung der Torge in der Canzellei der Oeconomie-Abtheilung eingesehen werden. — Im Rigaschen Kreise: das Gut Wainsel mit 2 Hoflagen, 377 männlichen Revisions-Seelen, 1 Mühle, 1 Kruge, 1 Schenke, 230 Dessätinen Hofes-Ackerland und 176 Dessätinen -Heuschlag; das Gut Rujen-Radenhof mit 2 Hoflagen, 539 männl. Rev.-Seelen, 1 Mühle, 3 Schenken, 197 Dess. Hofes-Ackerland und 204 Dess. -Heuschlag; das Gut Amt-Schlock mit 677 männl. Rev.-Seelen, 2 Krügen, 5¼ Dess. Hofes-Ackerland und 23 Dess. -Heuschlag. Im Wendenschen Kreise: das Gut Alt-Sackenhof mit 145 männl. Rev.-Seelen, 1 Schenke, 65 Dess. Hofes-Ackerland und 49 Dess. -Heuschlag; das Gut Sohsenhof mit 139 männl. Rev.-Seelen, 1 Schenke, 58 Dess. Hofes-Ackerland und 50 Dess. -Heuschlag; das Gut Klawekaln mit 246 männl. Rev.-Seelen, 1 Mühle, 1 Kruge, 1 Schenke, 55 Dess. Hofes-Ackerland und 50 Dess.

=Heuschlag; das Gut Stürzenhof mit 1 Hoflage, 217 männl. Rev.=Seelen, 1 Mühle, 1 Kruge, 1 Schenke, 115 Dess. Hofes=Ackerland und 49 Dess. =Heuschlag; das Gut Strickenhof mit 219 männl. Rev.=Seelen, 1 Mühle, 1 Kruge, 1 Schenke, 61 Dess. Hofes=Ackerland und 21 Dess. =Heuschlag; das Gut Marzenhof mit 1 Hoflage, 424 männl. Rev.=Seelen, 1 Mühle, 2 Krügen, 252 Dess. Hofes=Ackerland und 149 Dess. =Heuschlag; das Gut Großdohn mit 1 Hoflage, 244 männl. Rev.=Seelen, 1 Mühle, 1 Kruge, 1 Schenke, 137 Dess. Hofes=Ackerland und 75 Dess. =Heuschlag. Im Dörptschen Kreise: das Gut Alt=Casseritz mit 1 Hoflage, 367 männl. Rev.=Seelen, 1 Mühle, 2 Krügen, 2 Schenken, 135 Dess. Hofes=Ackerland, 82 Dess. =Heuschlag; das Gut Neu=Casseritz mit 488 männl. Rev.=Seelen, 1 Mühle, 2 Krügen, 137 Dess. Hofes=Ackerland und 80 Dess. =Heuschlag; das Gut Klein=Koikül mit 1 Hoflage, 294 männl. Rev.=Seelen, 1 Kruge, 1 Schenke, 97 Dess. Hofes=Ackerland und 41 Dess. =Heuschlag; das Gut Alt=Nüggen mit 1 Hoflage, 168 männl. Rev.=Seelen, 1 Kruge, 112 Dess. Hofes=Ackerland und 31 Dess. =Heuschlag; das Gut Hahnhof mit 1 Hoflage, 1109 männl. Rev.=Seelen, 1 Mühle, 1 Kruge, 1 Schenke, 93 Dess. Hofes=Ackerland und 89 Dess. =Heuschlag; das Gut Cawelecht mit 2 Hoflagen, 592 männl. Rev.=Seelen, 2 Krügen, 3 Schenken, 306 Dess. Hofes=Ackerland und 200 Dess. =Heuschlag; das Gut Odenpäh mit 1 Hoflage, 580 männl. Rev.=Seelen, 1 Mühle, 2 Krügen, 1 Schenke, 75 Dess. Hofes=Ackerland und 102 Dess. =Heuschlag. Im Pernauschen Kreise: das Gut Wolmarshof mit 1 Hoflage, 1202 männl. Rev.=Seelen, 2 Mühlen, 2 Krügen, 2 Schenken, 347 Dess. Hofes=Ackerland und 389 Dess. =Heuschlag. Bis zur Regulirung im Dörptschen Kreise: das Gut Flemmingshof mit 1 Hoflage, 1480 männl. Rev.=Seelen, 2 Mühlen, 4 Krügen, 1 Schenke, 320 Dess. Hofes=Ackerland und 257 Dess. =Heuschlag.

Riga=Schloß, den 5. September 1852.

Domainenhofsrath C. v. Kieter.

Secretair A. Michaelis.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Carlowasche Gutsverwaltung sieht sich veranlaßt, hiedurch bekannt zu machen, daß das Gehen und Fahren über das rechts am Ropkoischen Wege belegene, an die Stadt grenzende Kleefeld streng verboten ist; Schutt und Kehricht darf daher nicht auf das genannte Kleefeld, auch nicht auf den Weg, sondern links auf das Brachfeld, jedoch mehr nach der Mitte des Brachfeldes geführt werden. 1

Capitalien gegen mehrfache, vollständige Sicherung sucht 1

Staatsrath E. G. v. Bröcker.

Zum herannahenden Herbste empfiehlt sich mit einer Auswahl Herren=, Damen= und Kinder=Gummi=Galloschen so wie mit Reparatur von alten Galloschen H. Müller, Gummiarbeiter, im Shukoffskyschen Hause, gegenüber 1 der Toepfferschen Cigarren=Fabrik.

Moskowisches Waitzenmehl und kasanische Talglichte verkauft zu sehr annehmbaren Preisen C. F. Keller, Kaufhof No. 21. 2

Im 1sten Stadttheil unfern der Universität sind Familienwohnungen zu vermiethen. Das Nähere erfährt man bei Herrn Horn, wohnhaft im v. Löwensternschen Hause am Fischmarkt. 1*

Auf dem Wege von Dorpat nach Uddern ist am 8ten d. Nachmittags ein gelb lederner Schemodan mit der Aufschrift: „der Oberstin Kamenskoy nach Dorpat" verloren gegangen, welcher folgende Gegenstände enthält:

„Einen schwarzen langen Shawl,
ein grau Casimir=Kleid, dunkel bordirt,
ein grün wollenes Chang.=Kleid,
ein dunkelblau Lüstrin=Capott,
eine Broche nebst Ohrringen,
mehrere neue Bänder und kleine Tücher,
ein paar Kinder=Kleider,
mehrere Kragen,
einen Perlbeutel,
weiß seidene Handschuhe,
einen Beutel mit Batist=Tüchern,
eine schwarze Mantille"

und wird der Finder ersucht, denselben gegen eine besonders gute Belohnung in der Toepfferschen Handlung abzuliefern. 3

Ein gefundener Schlüssel ist zu empfangen in d. Ztgs=Exp.

Abreisende.

Gutsbesitzer Osip Raikiewicz.	1
Leon Mierzeiewski.	2
H. A. Henningson.	2
Wladislaw Spakowski.	3
Otto Kurmme, Schneidergesell.	3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions=Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.=M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 141.

Donnerstag 11. September 1852.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Türkei. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Sept. Der „Moniteur" enthält zwei Präsidial=Dekrete, durch welche die Gesellschaften für den Bau der Eisenbahnen von Paris nach Caën und Cherbourg und von Dijon nach Besançon bestätigt werden.

Nach dem „Moniteur" wird die Eisenbahn von Bordeaux nach Angoulême am 20. September eröffnet werden.

Den hiesigen Blättern wird durch telegraphische Depesche aus London gemeldet, daß die „Morning Chronicle" gerüchtsweise den Abschluß eines Handelsvertrags zwischen Frankreich und England ankündigt, dem zufolge in Zukunft der höchste Eingangszoll nicht mehr als 15 pCt. betragen darf, und das Briefporto bedeutend herabgesetzt werden würde. Der „Const." bemerkt zu dieser Nachricht, daß eine jüngst veröffentlichte Note des „Moniteur" diesem Gerüchte allen Glauben nehme.

Die französische Regierung hat mit der englischen Unterhandlungen angeknüpft, um gemeinschaftliche Schritte zur Sicherstellung ihrer Staatsangehörigen bei der in Merilo herrschenden Anarchie zu thun.

Der Präsident der Republik ist heute in Paris gewesen, um vor seiner Abreise nach dem Süden mehre Angelegenheiten zu ordnen.

De la Gueronnière gibt heute das zweite Kapitel von dem Portrait Cavaignac's, worin er über dessen militairische Verdienste in sehr belobenden Ausdrücken spricht. Am Schlusse dieses Abschnitts sagt er: „Die Physiognomie des Generals Cavaignac imponirt, wie eine Pflicht, ist aber kalt, wie eine Regel, ohne Fehler, aber auch ohne Strahlen, ohne Verirrung, aber auch ohne Aufschwung, ohne Gewöhnlichkeit, aber auch ohne Glanz; diese Physiognomie ist ohne Widerspruch das schönste und reinste Vorbild des politischen und militairischen Protestantismus. Wenn man diese Statue auf ein Piedestal stellt, so wird die republikanische Partei ohne Zweifel ihren Beifall bezeugen, aber Frankreich wird ehrfurchtsvoll und gleichgültig vorübergehen.

Paris, 13. Sept. (Tel. Dep.) Mit dem ersten October beginnt die pariser Nationalgarde ihren aktiven Dienst.

Paris, 14. Sept. (Tel. Dep.) Der „Moniteur" bringt eine Kreditbewilligung zur Vollendung der elektrischen Telegraphenlinien und ein Dekret, welches die Organisation des Staats=Ministeriums modifizirt.

Paris, 15. Sept. (Tel. Dep.) Das von der „Morning Chronicle" verbreitete Gerücht von einem Handelsvertrage Englands mit Frankreich findet in Frankreich durchaus keinen Glauben.

Paris, 15. Sept. (Tel. Dep.) Der Prinz=Präsident ist gestern Abends 6 Uhr in Bourges eingetroffen.

England.

London, 11. Sept. Nachdem Webster's Behauptung von der Entdeckung der Guano Inseln durch einen Yankee=Kapitain sattsam widerlegt worden war, verschanzte er sich hinter die Annahme, daß wenigstens der Scharfsinn eines Yankee zuerst den Werth des Vogeldüngers auf den Lobos entdeckt habe. Auch dieses Argument wird ihm jetzt aus der Hand gerissen. Die „Times" citirt nämlich heute eine im Jahre 1615 in Madrid erschienene „Historie general de los hechos de los Castellanos en los Islas y tierre firme del Mar Oceano" von Antonio de Herrera, worin folgende überraschende Stelle vorkommt: „Die Indianer holen von den Lobos=Marinos=Inseln sehr viel Vogelmist, womit sie das wüste Land auf ihren Aeckern fruchtbar machen." Es waren also die Eigenschaften des Guano vor beinahe 300 Jahren bekannt. Herrera beschreibt ferner die geographische Lage der Inseln, so wie ihre animalische Bevölkerung, Seewölfe und Vögel, mit größter Genauigkeit und zeichnet sie auf einer besonderen, seinem Werke beigegebenen Landkarte ab. „Es darf Niemand wundern", bemerkt ein englisches Blatt, „wenn wir nächstens in einer Staatsschrift Webster's lesen, daß die Bürger der Vereinigten Staaten ein Recht auf die Ausbeutung der englischen Austernbänke oder Kohlengruben besitzen, sintemalen es ganz wahrscheinlich sei, daß Kapitain Jonathan aus New=York auf einer Fahrt über den Ozean zwei große Inseln entdeckt und dieselben Großbritannien und Irland benannt habe!"

Kapzeitungen schildern den Aufschwung der jungen Stadt Port Elisabeth als unvergleichlich und beispiellos in der Geschichte neuer Staaten und Städte. Das steuerbare Vermögen der Stadt beträgt jetzt

291,000 Pfd., bei einer Bevölkerung von nicht ganz 7000 Einwohnern. Im vergangenen Jahre allein wuchs das steuerzahlende Vermögen um 50,000 Pfd. Binnen 10 Jahren dürfte Port Elisabeth eine große Stadt geworden sein.

Auf der Sheffield-Lincolnshire-Bahn ereignete sich Mittwoch Abends ein entsetzlicher Unfall. Der Zug kam aus dem Geleise und die Lokomotive stürzte über einen 50 Fuß hohen Damm hinab. Ein Kondukteur und ein Lokomotivführer blieben auf dem Platz; jener brach, wie es scheint, beim Sturz das Genick und war augenblicklich todt, dieser lag eine Stunde lang, mit brennenden Beinen und halbverschmettert, unter dem Feuerkasten und war noch bei Besinnung, als man ihn aus dieser furchtbaren Lage erlöste. Der Arme starb erst Donnerstag Abends unter den schrecklichsten Qualen. Eine große Anzahl von Passagieren wurde mehr oder minder leicht verwundet.

London, 13. Sept. Die Königin Viktoria hat nebst ihrem ganzen Hofstaat die hochschottischen Festspiele bei Braemar-Schloß mit ihrer Anwesenheit beehrt. Lord Derby kam am Freitag bei Hofe an. Der französische Gesandte Graf Walewski nebst Gemalin, die das Hochland bereisen, wurden vermuthlich ebenfalls der Königin ihre Aufwartung machen. In Balmoral soll ein neuer Palast für die Königin gebaut und der alte abgerissen werden. Die Kosten veranschlagt man auf 80,000—100,000 Pfd. St. Die ganze fashionable und diplomatische Welt verläßt nach und nach die Hauptstadt.

Der „Morning Advertiser" behauptet, es seien die Häupter der liberalen Partei im Unterhause übereingekommen, Lord John Russell unter keinen Umständen mehr als das Haupt ihrer Partei anzuerkennen, da sie es seiner inkonsequenten Politik allein zuschreiben zu dürfen glauben, daß sich Lord Derby und die konservative Partei gegenwärtig am Ruder befinden.

Die „Morning Chronicle" erwähnt als Gerücht, daß Herr von Persigny sich mit dem britischen Ministerium über die Grundlage eines Freihandelsvertrags zwischen England und Frankreich geeinigt habe", und bemerkt dazu: „Das Prinzip des Uebereinkommens soll sein, daß die Waaren beider Länder gegen einen niedrigen Zoll — von höchstens 15 pCt. — hier wie dort zugelassen werden. Auch das Postporto soll gegenseitig von 16 auf 7 Sous herabgesetzt werden. Wie weit das Gerücht authentisch ist, können wir nicht sagen, aber für die Wahrscheinlichkeit eines solchen Uebereinkommens sprechen mehre Umstände. Der Präsident mag — besonders wenn eine baldige Kaiserkrönung in seinen Plänen liegt — bemüht sein, in der englischen Allianz einen festen Stützpunkt zu suchen.

Man hat bemerkt, daß im Lauf eines Jahres gegen 2 Millionen Pfd. St. in baarer Münze nach Australien verschifft worden sind; rechnet man dazu, was in den Taschen der Emigranten dahin geht, so kommt man zu dem Schluß, daß vermuthlich der eingeführte Goldstaub die ausgeführte Münze kaum überwiegt. Da besonders viel Silbermünze ausgeführt und in der Colonie, zum Nachtheil der Ansiedler, zu höherem Preise, als die gesetzliche Währung, ausgegeben wird, so soll die Regierung entschlossen sein, die Errichtung einer Münzanstalt in Australien zu genehmigen.

Aus Kingston auf Jamaika wird vom 23. August gemeldet: „Gestern wurde Spanish-Town von einem Erdbebenstoß erschreckt; alle Thurmuhren blieben stehen. Die lange Dürre hatte das Zuckerrohr in vielen Gegenden ganz verbrannt; man glaubt, die Ernte wird kaum 28,000 Orhoft geben, also ungefähr die Hälfte von dem, was die kleine Insel Barbadoes produzirt."

London, 15. September. (Tel. Dep.) Der Herzog von Wellington ist gestern Nachmittag um 3½ Uhr zu Walmer Castle bei Dover gestorben. Seine Gnaden fühlten sich erst seit gestern Morgen krank.

Deutschland.

Frankfurt, 14. Sept. Die Frage, welche Stellung die Mächte Europa's gegenüber Frankreich einnehmen werden, wenn die Proclamirung des Kaiserreichs erfolgt, ist schon vielfach erörtert worden. Oesterreich betreffend gibt ein bis jetzt wenig oder garnicht beachteter Originalartikel der „Wiener Zeitung", des amtlichen Organs der Regierung, vom 1. Sept. deutlich zu verstehen, daß die Regierung Frankreich in der Kaiserfrage ruhig gewähren lassen werde, ja mit diesem „zur Ordnung und Ruhe" führenden Uebergang vollkommen einverstanden sei. Der wichtige Artikel schließt mit den Worten: „Wenn der ruhige Theil der Bevölkerung Frankreichs, wenn die besitzenden und erwerbenden Klassen in der Herstellung des Kaiserthums nur ein Unterpfand des Friedens zum Schutze der allseitigen Interessen, zur Hebung des Nationalreichthums, zur Heilung der Wunden der Vergangenheit zu erblicken gemeint sind, so hat der Prinz-Präsident seinerseits durch die große Aufmerksamkeit, welche er selbst bis jetzt schon auf die Pflege der Landesbedürfnisse verwandte, den Glauben gerechtfertigt, daß auch sein weiteres Entgegenkommen zur allfälligen Veränderung der politischen Formen des Landes übereinstimmend sein wird mit jenem Streben, daß ein Kaiserthum des inneren und äußeren Friedens nur zur Wahrung der ächten conservativen Interessen Frankreichs und Europa's sich aus dem Entwickelungsprocesse der letzten vier Jahre erheben würde."

Hannover, 14. Sept. Die Befürchtung, daß die Entscheidung in der Zoll- und Handelsfrage durch die süddeutsche Koalition abermals werde in die Länge gezogen werden, scheint sich leider zu verwirklichen, da nach den hier eingegangenen Nachrichten die Rückantwort auf die preußische Erklärung vom 30. v. M. weder morgen, noch vielleicht im Laufe dieser Woche erfolgen wird. Noch mislicher aber ist das, was man über die Ansichten der süddeutschen Regierungen hört, und wenn diese inzwischen sich nicht nicht zum Besseren wenden sollten, so haben wir für die Erhaltung des Zollvereins keine Hoffnung mehr. Die hiesige Regierung ist zwar unablässig bemüht, diese Gefahr abzuwenden; doch scheint sie in der That keinen besonderen günstigen Erfolg von ihren Bemühungen sich zu versprechen.

Königsberg, 13. September. Gestern Abend hatte ein Theil der polizeilich geschlossenen freien Gemeinde eine Versammlung, die von der Polizei aufgelöst wurde. Da ein Theil der Anwesenden den Abgeordneten der Obrigkeit nicht Folge, vielmehr thätlichen Widerstand leistete, mußte Militairwache requirirt werden, welche 7 Personen verhaftete und ins Polizeigefängniß abführte.

Aus Berlin schreibt ein Berichterstatter der „Allg. Ztg.": „Ich glaube nicht zu schwarz zu sehen, wenn ich Ihnen sage, daß hier mehr und mehr alle Parteien an den Gedanken der Auflösung des Zollvereins und seiner Umgestaltung in einen norddeutschen Zollbund unter Vortritt Preußens sich gewöhnen. Herr v. Manteuffel zwar hält noch an den letzten Versuchen der Versöhnung fest, aber die Hoffnung, die noch immer schroffen Gegensätze der Forderungen ausgleichen zu können, mochte auch ihm auf ein Minimum geschwunden sein. An höchster Stelle soll seine letzte Erklärung — deren Redaction ihm überlassen gewesen war — eher als zu weit gehend beurtheilt worden sein; wie die Kreuzzeitungspartei die Saiten spannt, um weitern Concessionen entgegenzuarbeiten, ersehen Sie aus jeder Nummer derselben; ebenso aus jeder Nummer des „Preuß. Wochenblatts", daß die Anhänger Bethmann-Hollwegs in dieser Frage mit ihren sonstigen politischen Antipoden einig gehen. Der Gewerbestand endlich schmeichelt sich: sei die Concurrenz von Sachsen beseitigt, so biete dies ihm vollen Ersatz für den Verlust des Zollvereins, dessen südwestliche Glieder Preußen nur abschüttle, um im Norden deren neue, naturwüchsigere, seiner Zukunft entsprechendere sich anschließen zu sehen. Mögen auch in diesen Ansichten, wie in der ganzen Geringschätzigkeit, mit der man auf den Süden blickt, arge Illusionen mit unterlaufen — gewiß ist, sie brechen sich täglich breitere Bahn, schon weil es ein natürliches Bedürfniß der Gemüther ist, von einem schwankenden Brett auf festen Boden zu treten. Und eines wirkt mächtig dabei mit: die Besorgniß, Preußen möchte — gäbe es auch diesmal alle seine Bedingungen auf — in den Ruf einer Unselbstständigkeit und Willenlosigkeit kommen, der dem preußischen Selbstgefühl von allem Widerwärtigen das Widerwärtigste ist.

Die königliche Verordnung über die provisorische Bildung der ersten Kammer ist erschienen. Sie hat, vom 7. August d. J. angefangen, auf ein Jahr Geltung. Die Höchstbesteuerten bilden die Wähler und zwar so, daß in jedem Wahlbezirke die Zahl der Wähler das Dreißigfache der in demselben zu wählenden Abgeordneten beträgt.

Berlin, 16. Sept. (B. N.) Die auf gestern anberaumte Sitzung der Zollconferenz, welche dazu bestimmt war, die Antwort der Coalitions-Regierungen auf die preußische Erklärung vom 30. v. Mts. zu vernehmen, hat stattgefunden. Der sächsische und der hessendarmstädtische Bevollmächtigte waren, wie wir hören, nicht anwesend, da sie zu einem neuen Congreß der Coalition nach München berufen sind; die übrigen Bevollmächtigten konnten noch keine Erklärung abgeben, stellten jedoch eine solche in einigen Tagen in Aussicht. Ohne entscheiden zu wollen, ob hierdurch ein vollständiger Bruch mit den Coalitionsstaaten bereits eingetreten ist, glauben wir doch annehmen zu können, daß jetzt zum Wiederbeginn der Verhandlungen mit den übrigen Staaten geschritten werden wird.

Türkei.

In der uns heute zugekommenen Nummer des „Journal de Constantinople" vom 29. August, sagt die „Oesterr. Correspondenz", finden wir einen langen Artikel, „die Alarmisten" überschrieben. Der Verfasser stellt darin die Thatsache fest, daß eben so abenteuerlich als beunruhigende Gerüchte die Hauptstadt durchziehen, ohne indessen mehr als eines davon näher zu bezeichnen, nämlich jenes, wonach sämmtliche in Konstantinopel weilende Abendländer an einem Tage ermordet werden sollen. Uns von dorther vorliegende Briefe erwähnen ein anderes Gerücht, daß nämlich ein Complot unter den Ulemas gelegentlich der neuerlich vorgefallenen Brände entdeckt und durch Haftnahme der zahlreichen Theilnehmer paralysirt worden sei; die Abstrafung derselben sei bereits auf altüblichem summarischem Wege erfolgt. Der Bestätigung oder Widerlegung dieser Meldung muß entgegengesehen werden. So viel scheint sich übrigens jetzt schon thatsächlich festzustellen, daß eine tiefer gehende Parteispaltung in die muselmännische Bevölkerung eingetreten ist, deren Wirkungen keinesfalls schon als abgeschlossen zu betrachten sind.

Amerika.

New-York, 31. August. Endlich ist die lange Kongreß-Session zu Ende gebracht; eine Menge von Bills ging in aller Eil durch, während andere verschoben werden mußten; indessen haben die wenigsten darunter das geringste Interesse für europäische Leser. Der Senat nahm den Bericht Mason's, im Namen des Comité's der auswärtigen Angelegenheiten, über das Verhältniß zu Merico sehr beifällig auf; das Comité ist der Ansicht, die Regierung müsse auf der Erfüllung der Garay-Bewilligung zum Bau der Eisenbahn über die Landenge von Tehuantepec bestehen. Vor der Hand jedoch wird Nichts geschehen, denn man erwartet mit Bestimmtheit entgegenkommende Eröffnungen von Seiten Meriko's. Der Senat nahm ferner eine Resolution an auf Ausrüstung von Schiffen zur Erforschung der Behringsstraße, der Meerenge von Gasper, des japanischen und des chinesischen Meeres. Ein Antrag auf Verstärkung des Marinekorps durch 600 Mann wurde wieder zurückgenommen. Die Befestigungs-Bill kam zur Verhandlung, und Herr Houston beantragte die Verwendung von 134,300 Dollars auf die Erhaltung gewisser Werke. Mehre whigistische Mitglieder unterstützten den Antrag, während die Demokraten, wie Herr Brown aus Missisippi und Herr Horman aus Pennsilvanien, alles Befestigungswesen als aldmodischen Luxus verwarfen. Jener führte als Beispiel Veracruz an, dessen Citadelle, eine der stärksten der Welt, binnen 24 Stunden vom General Scott genommen wurde; dieser sagte: „kein Feind, der um fünf Gedanken reicher sei als ein Auster, werde sich je wieder im Traum einfallen lassen, ein Fort an der Küste Amerika's anzugreifen." Die Erörterung wurde am Ende ohne Ergebniß abgebrochen.

Was die Fischereifrage betrifft, so hält man die gütlichste Ausgleichung für angebahnt. Von Aufregung darüber ist keine Spur mehr vorhanden. Alle Korrespondenzen aus Washington stimmen darin überein, daß die „Asia“ die erfreulichsten Depeschen von der britischen Regierung überbracht habe. Auch in der Guano-Frage gibt sich keine Erregtheit kund, und aus einer neuen, am 28sten dem Senat vorgelegten Präsidentenbotschaft erhellt, daß Herr Webster in aller Stille einen diplomatischen Rückzug angetreten hat. Denn er behauptet jetzt, sein Schreiben an Kapitain Sewett, dessen Veröffentlichung solche Sensation machte und eine Flotille von Yankee-Spekulanten in Bewegung setzte, sei misverstanden worden, und in einem Schreiben vom 24. August suspendirt er die Ordre an Kapitain Mac Aulay zur Unterstützung nordamerikanischer Bürger im Guano-Lande. Damit hat die Sache für den Augenblick ein Ende.

Von den Sandwichsinseln schreibt man vom 2. Juli: „Am 15. Juni feuerten die Kanonen 21 Freudenschüsse zur Feier der Unterzeichnung der neuen durch den König oktroyirten Verfassung.“ Auf Otaheiti erhielten in der Mitte Mai die englischen protestantischen Geistlichen die strenge Weisung, daß sie ihre Predigten einzustellen haben, bis sie die französische Protektorats-Regierung förmlich anerkannt und vollständige Unterwerfung unter die Aufsicht derselben gelobt hätten. Dem Geistlichen Hrn. Chisholm von der londoner Missionsgesellschaft wurde das Predigen außerhalb eines gewissen Bezirks, bei Haft und Verbannungsstrafe, verboten. Auch kein einheimischer Geistlicher darf ohne Erlaubniß der Regierung eine Kanzel besteigen.

Die lange schon schwebende Frage der Unabhängigkeit Paraguays ist endlich entschieden. Am 17ten Juli sollte die Unabhängigkeit des Staates vom Repräsentanten des argentinischen Staatenbundes anerkannt werden, und die Ratifikation derselben durch den provisorischen Direktor wird ohne Zweifel bald darauf stattfinden. Nachdem die freie Schifffahrt auf dem Parana den Bürgern Paraguays zugestanden ist, kann England, kraft des im Vertrag mit der argentinischen Republik ausgesprochenen Prinzips, als „begünstigtste Nation“ dasselbe Recht ansprechen. Indessen darf sich die Handelswelt in Europa nicht zu sanguinisch darauf verlassen.

Miscellen.

London. Das Jewish Chronicle (d. h. die jüdische Chronik) meldet: „Am vorigen Mittwoch ward in der Mechanics' Institution, Gould-Square, eine zweite Berathung gepflogen über den Plan Palästina wieder in den Besitz der Juden zu bringen. Der wärmste und einmüthigste Eifer zeigte sich für diese heilige Sache, und man beschloß nächstens eine öffentliche Versammlung aller-Freunde dieses Plans zu halten, und die zweckmäßigsten Mittel zu seiner Verwirklichung zu ergreifen. Namhafte Summen sind bereits zu diesem Ende gezeichnet.“ (Nun, das ist einmal ein Gedanke der den Juden mehr Ehre macht als das profitabelste Papiergeschäft. Da ihre Messiashoffnung durch die Wiedergewinnung Canaans bedingt ist, so müssen sie, wenn sie den Zweck wollen auch das Mittel wollen. Der Sultan braucht Geld, und Israel hat Geld, so wird sich ein Kauf auf Actien, oder sonstwie, unschwer ausführen lassen, und die hohe Pforte dürfte mit einer milden Suzeränetät und einem gelegentlichen sanften Schwammdruck sich begnügen. Die europäischen Gojim aber legen dem Auszug — welchem ein halb Duzend verdienstvolle Hofbankiers als Moses und Aaron voranschreiten werden — schwerlich etwas in den Weg: sie werden die „entlehnten“ goldenen und silbernen Gefäße nicht zurückfordern, und kein Pharao wird mit Rossen und Reisigen ans Schilfmeer nachjagen; ja, die deutschen Bauern leisten eher noch Vorspann gratis. Ein Vaterland und mit ihm eine eigene Volksexistenz wiedergewinnen, das wäre jedenfalls ehrenvoller als parasitisch andern Völkern aufsitzen, und die „Emancipation“ ergäbe sich von selbst. Dort in der alten Heimath werden dann die Juden Gelegenheit haben alle die „Vorurtheile“, die seit 2000 Jahren im Orient und im Occident gegen sie im Schwange gehen, glänzend zu widerlegen. Nur zweierlei müssen sie an den Jordan mitbringen: erstens, da die Zeit der Jericho-Posaunen vorüber ist, einige Courage zur Vertheidigung der Landesgränzen, und zweitens den Entschluß wieder im Schweiße des Angesichts zu arbeiten, anstatt vom Schweiß anderer zu zehren, wofür die vielen Wuchergeschichten der letzten Zeit in so vielen Gegenden Deutschlands traurige Belege liefern. In dieser Beziehung gibt es freilich manche Zweifler; man vergl. unter anderm das sehr lesenswerthe Capitel XV in „Riemers Mittheilungen über Goethe“, welcher, als gutes Frankfurter Kind, das Unglück hatte jene „Vorurtheile“ in vollem Maße zu theilen.)

„Ich hatte das Glück,“ erzählt Paiton in seinen Reisen, „den Großsultan an einem Freitag (dem türkischen Sabbath) zu sehen, als er auf dem Wege war, um seinen Gottesdienst in der Moschee zu halten: glücklicher aber war ich noch in Syra in Griechenland, wo am Tage nach meiner Ankunft der König und die Königin von Griechenland einen Besuch der Insel abstatteten, und mit allen den, bei solchen Geschichten üblichen, Feierlichkeiten empfangen wurden. Das Boot des Königs kam gegen 9 Uhr Morgens mit großem Glanze an, der an Kleopatra's und Antonius Erscheinung erinnert. Alle Kriegsschiffe waren bemannt und flaggten, jede Batterie, jedes Schiff, sei es ein Dampfboot oder ein Kauffahrteischiff, das nur ein Pfund Pulver aufbieten konnte, feuerte, so lange, als dies nur vorhielt. Die Behörden des Orts begaben sich an Bord, um der Majestät ihre Aufwartung zu machen, ein Chor von niedlichen, griechischen, festlich geschmückten Mädchen, sang eine Serenade unter den Fenstern der königl. Kajüte, und die Stimmen nahmen sich bei dem Steigen und Plätschern der Wellen sehr gut aus. Ich miethete ein Boot und ruderte nun mitten in den Tumult hinein, wobei ich es so glücklich traf, daß ich in dem Augenblick ankam, wo JJ. MM. an das Ufer traten. Nachdem ich den König und die Königinn etwa 20 Schritt von mir gesehn, ließ ich mich

(Beilage.)

№ 141. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 11. September 1852.

nach dem Hafendamm zurück rudern, und zwar durch den Rauch und fast unter den Blitzen der Kanonen, die von allen Seiten feuerten. So erhielt ich denn einen Platz, wie die königliche Prozession in einer Entfernung von etwa drei bis vier Fuß bei mir vorüber kam. Die Armen knieeten vor den Majestäten nieder, und überreichten ihnen Bittschriften, die von ihnen sehr gnädig aufgenommen, zusammengelegt und in der Hand behalten wurden. Es ist ein schönes Paar, ungefähr 35 Jahr alt*), blühend, wohl aussehend und wohlwollend. Der König trug die, sehr kleidsame, Nationaltracht, in der er sich von dem Gefolge nur durch eine Goldplatte und einen großen Brillant-Stern unterschied, welche an der eng anschließenden Mütze befestigt waren. Die Königin trug einen italienischen Strohhut und das leichte, zierliche Costüm einer englischen Dame von hohem Stande, ohne irgend eine Broche und Armband; dessenungeachtet sah man an der Erscheinung selbst sogleich, daß man eine Königin vor sich hatte. Doch glaubte ich in ihren schönen Gesichtszügen eine leise Spur von Kummer wahrzunehmen, und fühlte, wenn ich gleich nur ein Fremder war, daß es betrübend sey, daß die Nachkommenschaft fehle. Der König fragte mich auf italienisch, ob ich ein Engländer sei, und sagte, da ich die Frage bejahte, dies zu der Königin, worauf beide sich umdrehten und sich gegen mich verbeugten. Wie nun die Bewohner von Syra ihren erhabenen Souverän in der staubigen Straße und in einer brennenden Sonnenhitze mit Musik und Procession begleitet, stundenlang auf und absteigen ließen, ist nicht zu beschreiben.“

*) Der König ist am 1. Juni 1815 geboren, folglich 37 Jahr alt und die Königin am 21. Decbr. 1818, folglich im 34sten Jahre.

Die Preußische Wehrzeitung theilt durch einen ihrer militairischen Mitarbeiter folgende auf das „neue Gerichtsverfahren“ bezügliche Ergötzlichkeit mit. Der Einsender erzählt diese in folgender Weise: Mein Vater war Major und Rittergutsbesitzer. Er erhielt vom betreffenden Kreisgericht eine Vorladung des Inhalts: „An den Major von so und so.“ „Sie werden hiermit vor den Herrn Kreis-Gerichtsrath so und so u. s. w.“ Solcher Dinger kamen etlichemal und es wurmte mich denn doch zu sehr, daß diese Herren des Gerichts allein die Herren zu sein glaubten. Mein Vater lag schon schwer auf dem Krankenlager und ich besorgte seine Geschäfte: ich schrieb also dem Kreisgericht: „Mein Vater der Herr Major von so und so, hat eine Vorladung von dem Kreis-Gerichtsrath u. s. w.“ Ob dies allein oder doch noch einiges Andere dazu beigetragen hat, weiß ich nicht, genug ich, der Lieutenant, bekomme seitdem doch auch ein „Herr.“

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 189. Dorpat, den 11. September 1852.
R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Kaufmann 3ter Gilde Franz Georg Faure zufolge des mit den Erben des verstorbenen hiesigen Bürgers und Fuhrmanns Carl Dannenberg am 3. März 1852 abgeschlossenen und am 22. desselben Monats hierselbst corroborirten Kaufcontracts das in hiesiger Stadt im 3ten Stadttheil sub Nr. 5 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt dem Erbplatze und Appertinentien für die Summe von Tausend zweihundert Rubel S.-M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 9ten October 1853 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem hiesigen Bürger und Kaufmann 3ter Gilde Franz Georg Faure nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 1

Dorpat-Rathhaus, am 28. August 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Stachr.
Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu

wissen: Demnach der hiesige Bürger und Gürtlermeister Jacob Wilhelm Frohland mit Hinterlassung eines Testamentes verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 28. Februar 1853, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 28. August 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen u. s. w., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach die hiesige Einwohnerin und Hausbesitzerin Ewa Vogel ab intestato verstorben: so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 14. October 1853, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 2. September 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Staehr.

Secret.-Ober Schmidt.

Demnach bei der Oberdirection der Livländischen adeligen Güter Credit-Societät der Herr dim. Major und Ritter v. Stroukoff auf das im Arensburgschen Kreise und Carmelschen Kirchspiele belegene Gut Kellameggi um ein erweitertes Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiemit öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieser Bekanntmachung, binnen welcher die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 3

Riga, den 3. September 1852.

Der Livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirection:

v. Wilcken, Rath.

v. Tiesenhausen, Ober-Dir.-Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

In der Wohnung des Herrn Polizeimeisters im Schrammschen Hause werden Abreise halber verschiedene Möbel, so wie auch ein Instrument verkauft. 1*

Auf dem Wege von Dorpat nach Uddern ist am 8ten d. Nachmittags ein gelb lederner Schemodan mit der Aufschrift: „der Oberstin Kamenskoy nach Dorpat" verloren gegangen, welcher folgende Gegenstände enthält:

„Einen schwarzen langen Shawl,
ein grau Casimir-Kleid, dunkel bordirt,
ein grün wollenes Chang.-Kleid,
ein dunkelblau Lüstrin-Capott,
eine Broche nebst Ohrringen,
mehrere neue Bänder und kleine Tücher,
ein paar Kinder-Kleider,
mehrere Kragen,
einen Perlbeutel,
weiß seidene Handschuhe,
einen Beutel mit Batist-Tüchern,
eine schwarze Mantille"

und wird der Finder ersucht, denselben gegen eine besonders gute Belohnung in der Toepfferschen Handlung abzuliefern. 2

In der Buchhandlung von Th. Hoppe ist vorräthig:

Nieritz, deutscher Volks-Kalender für 1853. Mit vielen Illustrationen. geh. Preis 45 Kop.

Adalb. Stifter, Der Hochwald. eleg. gebd. mit Goldschn. Preis 1 R. 35 Kop.

Abreisende.

Leon Mierzejewski.	1
H. A. Henningson.	1
Wladislaw Spakowski.	2
Otto Kurmme, Schneidergesell.	2

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 142.

Sonnabend 15. September 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 10. Sept. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort wird der Minister des Innern Wirklicher Geheimerath Graf Perowski zum Minister der Apanagen, zum Dirigirenden des Cabinets Sr. Kaiserlichen Majestät und zum Präsidenten der Bau-Commission der Isaaks-Kathedrale ernannt.

Am 26. August wurde in Peterhof der 25ste Jahrestag der Verwaltung des Kriegs-Ministeriums durch Se. Durchlaucht den General der Kavallerie, General-Adjutanten Fürsten Tschernyschew, gefeiert. Um 9½ Uhr Morgens empfing Se. Durchlaucht im Palais zu Peterhof die Glückwünsche der höchsten Beamten des Kriegs-Ministeriums, so wie der kommandirenden und höhern Officiere des Chevaliergarde-Regiments J. M. der Kaiserin, in welchem der Minister seine militairische Laufbahn begonnen hat, des L. G. Kasaken-Regts und eines Theils der Muster-Regimenter.

Se. Majestät der Kaiser stattete dem Fürsten einen Besuch in den von demselben bewohnten Gemächern des Palais ab, kehrte dann mit ihm in die Galerie zurück und dort, in Gegenwart JJ. KK. HH. der Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, Nikolai Nikolajewitsch und Michail Nikolajewitsch die Höchstdenselben begleitet hatten, und Seines Stabes, geruhten Se. Majestät dem Fürsten Seine wohlwollende Erkenntlichkeit auszudrücken und endigte Seine Anrede mit den Worten: „Ich danke Ihnen nicht für einen Tag, sondern für 25 Jahre der Freundschaft." — Se. Majestät geruhten darnach an die Beamten des Kriegs-Ministeriums schmeichelhafte Worte, über deren edle und ausgezeichnete, und in allem dem Willen Sr. Kaiserlichen Majestät entsprechende Pflichterfüllung, zu richten. Diese Worte des Monarchen blieben für immer in das Gedächtniß des Jubilars und seiner Untergebenen gegraben.

Nachdem der Kaiser die Gemächer verlassen und den Fürsten so zu sagen im Kreise seiner Familie, der ihm ergebenen Beamten seines Ministeriums, zurückgelassen hatte, überreichten der Fürst Dolgoruki, Gehülfe des Ministers, und der Baron Wrewski, Director der Canzellei des Ministeriums, dem Fürsten Tschernyschew eine Adresse, den Ausdruck der Gefühle, von denen alle beseelt sind, die unter dem Befehl Sr. Durchlaucht gedient haben. Mit Allerhöchster Genehmigung ist durch Subscription ein Capital gebildet worden, zum Unterhalt von 10 Pensionnairen, beiderlei Geschlechts, in verschiedenen Erziehungs-Anstalten, unter dem Namen: „Pensionnaire des Fürsten Tschernyschew".

Se. Majestät der Kaiser haben außerdem zu befehlen geruht, daß aus den Mitteln des Kriegs-Ministeriums eine Summe zur Erziehung von noch vier Pensionnairen, beiderlei Geschlechts und unter demselben Namen, angewiesen werde, die aus den Familien solcher Personen zu wählen sind, welche an den glänzenden Waffenthaten des Fürsten, in den Jahren 1812 bis 1815, theilgenommen haben. Der Fürst Tschernyschew, um auch seinerseits sich an diesem frommen Werke zu betheiligen, fügt zu dem, von den Beamten des Kriegs-Ministeriums dargebrachten Capital, die Summe von 10,000 Rbl. S. aus eigenen Mitteln hinzu.

Der General-Adjutant von Berg überreichte darauf dem Jubilar eine Adresse im Namen der Officiere des Generalstabs. Zum Andenken dieses Tages und als Zeugniß ihrer Dankbarkeit, haben die Herren Generale und Officiere des Generalstabs darum nachgesucht und von Sr. Majestät dem Kaiser die Erlaubniß erhalten, das Bild des Fürsten in einem der Säle des Generalstab-Departements aufzustellen.

Eine dritte Adresse, von Seiten des Donischen Kasaken-Heeres, ward durch den Obersten Tschebotarew verlesen. Se. Majestät der Kaiser haben das Project des Adels und der Kaufmannschaft der Donischen Kasaken, ein besonderes Kapital zum Unterhalt von vier Pensionnairen Sr. Durchlaucht, gewählt unter der Jugend der Donischen Kasaken, zu stiften, Allergnädigst zu genehmigen geruht.

An demselben Tage, um 4 Uhr, fand am Kaiserlichen Hofe ein Banquet statt, zu welchem die hohen Beamten des Kriegs-Ministeriums geladen waren, und bei welchem Se. Majestät einen Toast zu Ehren des Fürsten Tschernyschew auszubringen geruhten. (Journ. de St. Petersb.)

Allerhöchstes Rescript
an die Fürstin Italiski, Gräfin Suworow-Rymnikski.

Fürstin Ljubow Wasiljewna. Zur Bezeigung Meines besondern Wolwollens und in Ansehung der ausgezeichneten Dienste ihres Gemahls, habe Ich, mit Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers, sie in die Zahl der Ritterdamen des kleinen Kreuzes des St. Katharinen-Ordens aufgenommen, dessen Insignien Ich ihnen hiebei übersende und anzulegen befehle. Ich verbleibe ihnen im übrigen wohlgewogen.

Das Original ist von Ihrer Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Alexandra.

Alexandria, den 30. August 1852.

Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Ukases an den Dirigirenden Senat, zu befehlen geruht:

Der Minister des Kaiserlichen Hofes, General-Adjutant General der Infanterie Graf Adlerberg hat beim Capitel der Russischen Kaiserlichen und Königlichen Orden alle Obliegenheiten des Ordens-Canzlers zu erfüllen.

Dem Minister der Apanagen und Dirigirenden des Cabinets Sr. Majestät, wirklichen Geheimrath Grafen Perowski wird die Ober-Leitung der Kaiserlichen Akademie der Künste, der Architectur-Schule beim Palais in Moskau und der Gesellschaft der Künste daselbst, des Kaiserlichen botanischen Gartens und aller Archäologischen Forschungen in Rußland übertragen.

Die Unterordnung dieser einzelnen Theile, unter eine besondere Verwaltung, entzieht dieselben jedoch nicht dem Compler des Ministeriums des Kaiserlichen Hofes, gemäß den Statuten desselben.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort werden ernannt: der Professor an der geburtshülflichen Anstalt des Kaiserlichen Erziehungshauses in St. Petersburg, Hofrath Dr. med. Schmidt zum Director dieser Anstalt. Der Director der geburtshülflichen Anstalt des Kaiserlichen Erziehungshauses in St. Petersburg, wirklicher Staatsrath Scholz wird auf seine Bitte dieser Function enthoben. (St. Pet. Ztg.)

Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 27. Aug. ist dem Chef der 1sten Artillerie-Division Generalmajor von Staden 1 der St. Annen-Orden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Sept. Der „Moniteur" bringt einen Ministerialbericht und ein Präsidialdekret wegen Vollendung der elektrischen Telegraphenlinie. — Ein Dekret vom 6. Januar d. J. hatte 4,800,000 Francs zur Vervollständigung des französischen Telegraphennetzes angewiesen; aber diese Summe war auf die drei Jahre 1852, 1853 und 1854 vertheilt worden, um dem Staatsschatz keine zu großen Lasten aufzuerlegen und weil die Ausführung nicht früher möglich schien. Heute verfügt nun der Prinz-Präsident, auf den Bericht des Herrn v. Persigny, daß in Anbetracht der günstigen Zeiten und der von der Erfahrung dargelegten Möglichkeit der schnelleren Ausführung der Telegraphenlinien die ganze Summe sofort verwandt werden soll, so daß „im nächsten Jahr keine einzige Departements-Hauptstadt mehr übrig bleiben wird, wohin nicht die Befehle der Regierung und die Privatdepeschen mit Gedankenschnelligkeit hingelangen."

Durch ein zweites Dekret wird die Stadt Napoleon Vendée (sonst Bourbon Vendée) zur Errichtung einer Reiter-Statue Napoleons auf einem ihrer öffentlichen Plätze ermächtigt.

Als Anhang zum offiziellen Theil veröffentlicht der „Moniteur" ferner den neuen Unterrichtsplan für die Lyceen oder Staatsgymnasien, wie er vom obersten Unterrichtsrath im Verein mit dem Unterrichtsminister beschlossen worden ist. Die Spaltung in klassischen und Real-Unterricht von der dritten Klasse aufwärts ist darin verwirklicht. Im Uebrigen bemerkt man blos die Sorgfalt, womit neben den heidnischen Autoren auch christliche Schriften, lateinischer und griechischer Sprache in den Jugend-Unterricht eingeführt sind und zwar gerade in den untersten Klassen von der 7ten bis zur 4ten.

Der Präsident der Republik hat seine Reise angetreten. Heute Mittag um 1½ Uhr verließ der präsidentschaftliche Zug den Orleaner Eisenbahnhof. Die Minister, die Staatswürdenträger, der General Magnan mit seinem Generalstab, der Polizeipräfekt, die Eisenbahn-Administratoren, eine 100 Mann starke Deputation der „Starken der Halle" empfingen den Präsidenten der Republik, der schon um 1 Uhr von St. Cloud dort angekommen war. Eine große Anzahl Truppen war um und in dem Eisenbahnhof aufgestellt; überhaupt hatte die Polizei große Vorsichtsmaßregeln getroffen. Ungefähr 1500 bis 2000 Zuschauer hatten sich ebenfalls eingefunden. Der während der Südreise mit der polizeilichen Oberaufsicht beauftragte Polizei-Kommissar ist nebst dreien seiner Hauptagenten schon gestern Mittag nach Bourges abgereist.

Die Nachrichten aus den Provinzen sprechen fortwährend von den großartigen Anstalten, die man dort für den Empfang des Präsidenten der Republik trifft und schon getroffen hat. Die Geistlichkeit scheint ebenfalls allenthalben dem Präsidenten der Republik ihre Ergebenheit bezeugen zu wollen. Der Erzbischof von Bourges, wo der Präsident übernachten wird, hat ein Rundschreiben an seine Geistlichkeit gerichtet, worin er sie auffordert, die nach Rouen eilenden Bevölkerungen zu begleiten. Dort will er sie dem Prinz-Präsidenten vorstellen. „Sie werden mit uns beten" — sagt er zum Schluß, — „damit Gott alle Schritte des Prinzen segnet und seine und unsere Wünsche dadurch erfüllt, daß er ihm im Interesse der Gesellschaft und der Religion alle Mittel zur Vollendung des so edel und glücklich begonnenen Werkes an die Hand gibt." In Toulon wird die Anwesenheit des Präsidenten ganz besonders feierlich begangen werden. Der dortige Maire hat sogar das Umziehen aus einem Hause in das andere während der drei Tage, die Louis Napoleon dort zubringen wird, bei Strafe verboten lassen. Die Ankunft des Präsidenten fällt nämlich gerade mit der alle drei Monate stattfindenden Umzugsperiode zusammen, wodurch Gedränge in den Straßen entstehen könnte.

Die „Patrie" erzählt, Louis Napoleon habe bei seiner Rückkehr nach Frankreich im Jahre 1848 — denn damals habe ihm schon sein Instinkt gesagt, daß er binnen Kurzem einen entscheidenden Einfluß auf Frankreichs Geschick ausüben würde — alle bedeutenden politischen Personen um ihren Rath gefragt, ob es nicht Etwas gebe, wofür man Frankreich begeistern könne. Nach der „Patrie" gab damals Thiers (den sie den kurzsichtigen Intriguanten nennt) folgende Antwort: „Nichts! Nichts! Nichts! Wenn ich Minister wäre, würde ich mich auf's Regieren innerhalb der Grenzen meines Budgets beschränken und die Krisis vorbeigehen lassen." Wie es scheint, will die „Patrie" die Sache andeuten, die Frankreich begeistern und interessiren soll, indem sie ankündigt, der Präsident der Republik habe das große Werk unternommen, Algier zu organisiren und Afrika französisch zu machen.

Nach dem neuen Studienplan für die Staats-Lehranstalten heißt die frühere Klasse der Philosophie jetzt „Klasse der Logik". Man will jetzt nichts mehr von Philosophie wissen.

Paris, 15. Sept. Folgende offizielle Notiz dient zur Widerlegung des Gerüchts vom Abschluß eines Handelsvertrages mit England: „Mehre Journale wiederholen schon widerlegte Gerüchte über einen Handelsvertrag mit England. Diese Gerüchte entbehren jeglicher Art von Begründung."

Der „Moniteur" beginnt heute seine amtlichen Berichte über die Reise des Präsidenten der Republik mit folgender telegraphischen Depesche aus Bourges vom 14ten, Abends 6 Uhr 20 Minuten: „Der Prinz kommt um 6 Uhr zu Bourges an und begibt sich in die Domkirche. Er ist mit der größten Begeisterung und dem tausendfach wiederholten Ruf: „Es lebe Napoleon! Es lebe der Kaiser!" empfangen worden. Alle Bevölkerungen von Berry sind auf seinem Wege herbeigeströmt.

Als Nachtrag zu dem Bericht über die Abfahrt des Prinz-Präsidenten wird noch gemeldet, daß die ganze Eskorte, die den vierspännigen Wagen, worin er, Louis Napoleon, sein Oheim und die Generale Roguet und de Goyon saßen, über die lange Linie der Quais und durch ganz Paris hindurch begleitete, aus lauter Offizieren bestand. Die Sache verhält sich folgendermaßen: Louis Napoleon hatte die Eskorte, die ihm gewöhnlich die in St. Cloud liegende Kavallerie stellt, ausgeschlagen. Aber kaum war dies bekannt geworden, so eilten die Offiziere der ganzen versailler Kavallerie-Division herbei, um selbst den Dienst der gemeinen Reiter zu versehen. Sie kamen, gegen 100 an der Zahl, Generale und Obersten an der Spitze, an und forderten die Ehre, dem Präsidenten der Republik das Geleit zu geben. Louis Napoleon trat zu Fuße unter sie, um ihnen für ihre gute Absicht zu danken. Aber es war ihm nicht möglich, dem Andringen der Offiziere zu widerstehen, und so trat er denn die Reise nach Paris mit dieser Eliten-Eskorte an.

Aus Bourges schreibt man von gestern Morgen, daß das ganze Departement wegen der Durchreise des Präsidenten der Republik in Aufregung war. Schon Tags vorher waren über 40,000 Leute in der Stadt eingetroffen, die in jedem Augenblick noch Zuwachs erhielten. Die Eisenbahnen, Diligencen, Omnibus und Privatwagen reichten kaum hin, um die Schaulustigen zu befördern. Die Gemeinden rückten, von ihren Maires geführt, mit vorgetragenen Fahnen ein. Mehre hatten 12 bis 15 Stunden Wegs zu Fuß und während der Nacht zurückgelegt, um dem Empfangsfeste beizuwohnen. Kurz das ganze alte Berry schien eine Völkerwanderung nach seiner Hauptstadt organisirt zu haben. Dem Massen-Aufgebot des Präfekten war in großartigem Maßstabe Folge geleistet worden.

Die neueste Nummer der medizinischen Zeitschrift „Gazette des Hopitaux" bringt die Nachricht, daß der Präsident der Republik sich einer Wasserheilkur unter der Leitung des Dr. Fleury, eines jungen Professors an der hiesigen Fakultät, unterworfen hat, und zwar nach einer vorangegangenen Konsultation der berühmten Aerzte und Professoren Andral und Velpeau.

In den Gemeinden der Umgegend von Orthez zirkulirt eine Bittschrift zur Wiederherstellung des Kaiserreichs, die an „Se. kaiserliche Hoheit Louis Napoleon" gerichtet ist. Es wird darin Bezug auf den Wunsch des Bezirkraths von Orthez genommen, der einstimmig die Restauration des kaiserlichen Regiments verlangt hat. „Da der Instinkt des Landes" — heißt es am Schluß dieser Petition — „die Unbeständigkeit der republikanischen Formen zurückweist, so wünschen wir, daß die oberste Gewalt unwiderruflich in der kaiserlichen Familie bleibe, deren erlauchtes Haupt Sie sind und deren glorreiche und wohlthätige Regierung 8 Millionen Franzosen wiederhergestellt haben."

Paris, 16. Sept. (Tel. Dep.) Die Regierung veröffentlicht zahlreiche Depeschen über des Prinz-Präsidenten Reise nach Nevers und den dortigen Aufenthalt. Ueberall ertönte der Ruf: Es lebe der Kaiser!

Paris, 16. Sept. (Tel. Dep.) Der Prinz-Präsident ist gestern 2½ Uhr Nachmittag in (der Ort fehlt in der telegraphischen Depesche) angekommen. Charles Dupin, Präsident des Generalraths, spricht in seiner Bewillkommnugs-Rede den bereits in der Adresse des Generalraths angeregten Wunsch nach Stabilität wiederholt aus. Der Prinz-Präsident schließt seine Antwortrede mit den Worten: Wenn es den allgemeinen Interessen gilt, so suche ich der öffentlichen Meinung voranzuschreiten, gilt es Interessen, die als persönliche erscheinen, so folge ich ihr.

England.

London, 15. Septbr. Der Telegraph hat die Nachricht von dem Tode des Herzogs von Wellington bereits verbreitet. London wurde vergangene Nacht durch die Trauerkunde überrascht, und heute erfährt man folgendes Nähere: Der Herzog der die Parlaments-Ferien erst seit kurzem in seinem Schloß am Meere, Walmer bei Dover, verbrachte, erfreute sich bis gestern Morgen des besten Wohlseins, machte seinen gewöhnlichen Spaziergang, und kehrte ruhig heim,

als er von einem heftigen epileptischen Krampf-Anfall ergriffen wurde. Seine Leibärzte, Dr. Macarthur aus Walmer, und Hulke aus Deal verschrieben ein Brechpulver, allein nach einer Reihe von Anfällen, die ihn des Bewußtseins beraubten, verschied der Herzog 20 Minuten nach 3 Uhr Nachmittags. Lord Charles und Lady Charles Wellesly und Familie und zwei Diener waren um den Sterbenden. Der Herzog hatte vor 9 Jahren einen ähnlichen Krampf-Anfall, ihn damals aber glücklich überwunden. Die schmerzliche Kunde wurde sogleich der Königin und dem Grafen Derby nach Balmoral telegraphirt, und ein Courier mit der Trauerbotschaft ging an die nächsten Erben des Herzogs, den Marquis und die Marquise v. Douro nach Frankfurt a. M. ab. Alle Läden in Deal und Walmer wurden sofort geschlossen. Obgleich der Hintritt des fast 84jährigen Feldherrn täglich erwartet werden konnte, hat das Ereigniß doch die öffentliche Meinung wie ein unvermutheter Schlag betroffen. Die Lücke im Rath der Nation wird, nach dem Urtheil Aller, schwer empfunden werden. Kein wichtiger Beschluß, er mochte die Bildung eines Kabinets, die Kriegs-Operationen in Indien, die Verwaltung der Kolonieen, oder die Sicherheit des Mutterlandes berühren, wurde ohne das Gutachten und Gutheißen des „eisernen Herzogs“ gefaßt, dessen Besonnenheit und Scharfsinn sich in großen und kleinen Dingen bis zum letzten Augenblick bewährten. Jeder Athemzug, den Wellington mehr athmete, galt dem Volke Englands für einen kostbaren Gewinn und eine unschätzbare Beruhigung. Alle Stände und Parteien erkannten den Herzog — wie man ihn kurzweg nannte — als Auctorität an; die Verehrung für den eine kurze Zeit lang (1828) so unpopulären Helden gränzte, namentlich unter den niedern Ständen, an das Abergläubische. Nächst der Königin war der Herzog der allgemeinste Gegenstand der Loyalität des Landes; nicht nur das lebende Denkmal einer thatenreichen Zeit, das Sinnbild britischer Sieghaftigkeit in schweren Stürmen, sondern in den Augen des Volks gewissermaßen eines der Bollwerke, eine der glorreichen alten Einrichtungen Englands.

Die heutigen Blätter erscheinen natürlich alle in Trauerrändern und beschäftigen sich kaum mit etwas Anderem, als dem großen Todten. Die „Times“ bringen einen halben Octavband — 21 lange Spalten — Wellingtonscher Biographie mit: „Fortsetzung folgt“. Auch die anderen Zeitungen geben den längst vorbereiteten umständlichen Nekrolog. Die Nekrologie berühmter Männer bildet hier bekanntlich ein besonderes, sehr methodisch betriebenes Fach; im Pult jeder Redaction liegt die Lebensbeschreibung jedes öffentlichen Characters, bis zum neuesten Datum fortgeführt, fertig. Wenn einem Lord Palmerston oder Sir J. Graham, oder Sir Harry Smith u. s. w. etwa nach einem öffentlichen Bankett etwas Menschliches widerfährt, so kann er mit der Beruhigung sterben, daß die Welt am nächsten Morgen durch die „Times“ seine Biographie zugleich mit einem wortgetreuen Abdruck seiner letzten Tischrede sammt den dazu gehörigen Beifalls-Aufzeichnungen erhalten wird. — Die Leitartikel der heut erschienenen Zeitungen wetteifern in wahrhaft pietätvoller und treffender Würdigung des berühmten Feldherrn und Staatsmannes. Die „Daily News“, welche den Herzog mit poetischer Wärme feiern, heben ihn mit Recht über die alltäglichen Partei-Kategorien hinaus, und bedauern, daß die Tories dieses gediegenen Schlages, wie Wellington, mit ihm ausgestorben seien. Die „Times“ sagt: „Das Leben des Herzogs von Wellington steht ohne Beispiel in der Geschichte. In ihm wenigstens wird die Nachwelt einen Character erkennen, der sich über die höchsten und reichsten Glücksgaben erhob. Wenn das Wort „Heroismus“ nicht unbilliger Weise auf ihn angewandt werden kann, so ist's, weil er größer blieb, als sein eigenes Glück, und über die Versuchungen erhaben war, durch welche andere Männer, von gleichem Genie, aber weniger Selbstbeherrschung, unter das Niveau ihres Schicksals gefallen sind. Sein Leben kann nichts durch die Panegyrik gewinnen, welche seine Kriegsthaten oder staatsmännischen Leistungen mit dem Heldenthum eines Alexander oder Cäsar, oder mit der erstaunenswerthen Laufbahn des Mannes vergleichen würde, dessen Herrschaft bei Waterloo stürzte. Sie waren Kinder der Leidenschaft und des Genies, aus den vulkanischen Tiefen von Revolutionen und Bürgerkriegen emporgeschleudert, um mit Meteorglanz über die Erde zu schweifen und in Nacht zu sinken, ehe die Hälfte ihrer Lebensaufgabe erfüllt war. Ihre Gewaltthätigkeit, ihr Ehrgeiz, ihr romantisches Dasein, ihre Glückswechsel und Verbrechen, werden ewig das Interesse der Menschheit fesseln und das Geheimniß ihres Ruhmes, wenn nicht ihrer Größe, bilden. Das Leben und der Character des Herzogs von Wellington bieten kein analoges Interesse. Wenn er sich zu kaum geringerem Ruhm erhob, so geschah es nicht durch solche Leidenschaften oder Künste. Unbesiegt im Felde, zog er sein Schwert nie zur Eroberung, sondern zur Rettung seines Vaterlandes und für die Unabhängigkeit Europas. Durch die Dankbarkeit der Welt und seines Vaterlandes zum höchsten Gipfel des Ranges und der Macht emporgehoben, den ein Unterthan der britischen Monarchie erreichen kann, trug er jene Würden und benutzte jenen Einfluß innerhalb der strengsten Grenzen seiner Unterthanenpflicht. Kein Gesetz wurde je ihm zu Liebe gekrümmt, kein Recht um ein Haarbreit zu seiner Vergrößerung gekränkt. Kein Mann lebt oder lebte je unter seinen Landsleuten oder Gegnern, der sagen könnte, daß dieser große Herzog ihm ein Unrecht gethan. Vergebens sucht man bei ihm jene Züge verwegener Unternehmungslust, durch die andere große Feldherrn, seine Nebenbuhler auf dem Feld des Ruhmes, Kronen gewannen oder das Geschick von Nationen entschieden. Seine ganze Laufbahn glänzt im ruhigen gleichmäßigen Licht des Tages. Sie hat Nichts zu verbergen, Nichts durch die schweigsamen Organe der Geschichtsschreibung umzudeuten. Alles darin ist männlich, fest und klar; geformt nach der einen Regel der Bürgerpflicht, beseelt von einer Leidenschaft — Liebe zu England und für den Dienst der Krone. Der Herzog lebte, kommandirte und regierte in unbewußter Gleichgültigkeit oder stolzer Abneigung gegen die gewöhnlichen

Reizmittel menschlicher Thätigkeit: Einbildungskraft und Gefühl. Sie galten ihm, in ihrer Schwäche wie in ihrer Stärke, spottwohlfeil. Selbst in seinen Anreden an die Armee kam das Wort „Glory“ nie über seine Lippen. Sein ganzes Wesen beruhte auf Reellität, auf äußerst strenger Wahrheit. Sein scharfer Blick und sein kaltes Urtheil durchschaute im Nu alle oberflächlichen Verkleidungen des Gefühls und der Phantasie. Im Krieg, in der Politik und in den alltäglichsten Geschäften hielt er unbeugsam an der genauesten Richtigkeit in Wort und That fest. Sein Temperament verabscheute jede Maske und verachtete jede Uebertreibung. Die Furchtlosigkeit seines Auftretens war nie das Resultat speculativen oder tollkühnen Selbstvertrauens, sondern stammte aus einem richtigen Blick in das Verhältniß, in welchem er zu seinen Gegnern im Senat oder im Felde stand. Seine größten Thaten, wie der Uebergang über den Douro, der Marsch gegen Madrid, die Schlacht bei Waterloo und die Katholikenbill, vollführte er unter Umständen, die nicht geeignet waren Enthusiasmus einzuflößen. Nie waren die Mittel, über die er zu verfügen hatte, der raschen und sichern Ausführung seiner Pläne gewachsen. Im Halbinselkriege kämpfte er gegen den Strom des Glückes, bis sich vor seiner Ausdauer und Entschlossenheit der Strom selber wandte. Er hatte eine klare und vollständige Einsicht in die Gefahren, denen er entgegentrat, aber er sah und erfaßte auch die verborgen schlummernden Kräfte, welche der Gefahr mächtig waren, und warf einen scheinbar unüberwindlichen Widerstand gänzlich nieder. Das gerade ist der höchste, denn es ist der bewußte, erlauchteste und kalt entschlossene Muth. Unter einer pflichtstrengen, trockenen Außenseite verbarg der Herzog ein großes und warmes Herz. Er that ohne Aufsehen viel Gutes. Seine Wohlthätigkeit erstreckte sich über eine unglaubliche Anzahl von Personen und Dingen. In seinen alten Tagen zeigte er sich auch wunderbar gefällig; er fehlte bei keiner Ceremonie, keiner Feierlichkeit und keiner Lustbarkeit. Er hatte ein Lächeln für das jüngste Kind, eine Artigkeit für das hübscheste Gesicht, eine Antwort für die schlagfertigste Zunge. Er war der Typus und das Musterbild eines Engländers u. s. w. Die „Daily News“ characterisiren ihn folgendermaßen: Er vertheidigte seine Ansichten wie eine Festung, so lang sie zu halten waren, nicht länger. Seine Bülletins waren nicht romantisch, aber immer wahr. Er ließ sich berechnen wie ein Planet und schlug den Feind so pünktlich, wie er zum Diner ging. Das Geheimniß seiner Größe war seine moralische Integrität. Er besaß alle jene Tugenden, die den Engländer nicht auf den ersten Blick liebenswürdig, aber aus den Engländern ein historisches Volk machen; jene Tugenden, mit denen man Colonieen gründet, große Städte, Canäle und Straßen baut. Seine Kriegslorbeeren sind unbefleckt und so rein wie die Saaten, welche heute auf der Ebene von Waterloo wogen. Er war eine wesentliche moralische Macht in England. Friede seiner Asche!“

Der ministerielle „Morning-Herald“ kündigt heute an, daß das Parlament im Anfang November einberufen wird. — Dasselbe Blatt sagt: „Die in viele Blätter übergangene, Nachricht, als sei ein neuer Handelsvertrag mit Frankreich abgeschlossen, und zu gleicher Zeit ein ermäßigter Post-Tarif von den beiden Staaten angenommen worden, ist voreilig.“

Die „British and Foreign Bible Society“, eine einzige, aber freilich die beträchtlichste der englischen Bibelgesellschaften, hat im vorigen Jahre 1,150,000 theils ganze Bibeln, theils neue Testamente, und seit ihrem vierzigjährigen Bestehen überhaupt 25,400,000 Exemplare der heiligen Schrift in 148 verschiedenen Sprachen und Mundarten vertheilt. Die vorjährigen Gaben an die Gesellschaft betrugen 31,000 Pfd. St.

Spanien.

Madrid, 9. Sept. Ein bedauernswerther Vorfall hat die Hoffnungen des Landes in Beziehung auf den interessanten Zustand der Königin wieder vereitelt. Bei Gelegenheit des Feuerwerks, das zu Ehren der Königin-Mutter in dem Park der Granja abgebrannt wurde, stürzten einige Arbeiter von einem Gerüste herab. Die Königin Isabella stand auf dem Balcon und sah den Sturz der Leute. Sie erschrak hierüber so heftig, daß sie in ihre Gemächer getragen werden mußte; eine Stunde hernach waren die Mutterfreuden vereitelt. Die Königin ist bereits hergestellt und wieder ausgeritten.

Belgien.

Brüssel, 15. Sept. Man hört von der Grenze, daß die französischen Industriellen, die gewisser belgischer Linnengarne und Linnensorten bedürfen, in großer Verlegenheit darüber sind, daß sie stärkere Zölle zahlen müssen, seitdem die Konvention von 1845 abgelaufen. Sie haben schon verschiedene Schritte gethan, um ihre Bedürfnisse zu Paris zur Anerkennung zu bringen. Die Buchdruck-Industrie ist noch in großer Bewegung über den Nachdruck-Vertrag, der ihre Interessen gar sehr beeinträchtigt, auch die Buchdrucker zu Antwerpen haben in einer Versammlung ihre Ansichten kundgegeben und eine Petition gegen den literarischen Vertrag beschlossen.

Deutschland.

Berlin, 17. September. Die Einberufung des Staatsraths, welche schon in den ersten Tagen des October erfolgen sollte, scheint, wie die „N. Pr. Z.“ meldet, von Neuem beanstandet zu sein, und es dürfte die Absicht, den Staatsrath in Verbindung zu bringen mit der künftigen definitiven Ersten Kammer (dieselbe soll Reichsrath oder Senat benannt werden) wieder aufgenommen sein.

Verschiedene Aeußerungen des Chefs der hannoverschen Staatsregierung lassen darauf schließen, daß man in Hannover bereits Vorbereitungen für den Fall des Austritts der Coalitionsstaaten aus dem Zollverein trifft und daß bald nach Eingang der für den 19ten erwarteten Erklärung der Coalirten in dieser Beziehung spezielle Arrangements mit Preußen verabredet werden sollen.

Berlin, 18. Sept. Unsere Regierung — meldet die „N. P. Z.“ — hat den energischen Beschluß gefaßt, keine Verhandlungen weiter mit der Coalition zu pflegen. Gestern Mittag hat eine Sitzung der Zollvereins-Conferenz stattgefunden, zu welcher nur

die Bevollmächtigten von Hannover, Oldenburg, Braunschweig und den thüringischen Staaten eingeladen waren, und es ist diesen, wie wir hören, mitgetheilt worden, daß Preußen nur noch mit ihnen verhandeln, dabei aber natürlich an allen den Verpflichtungen auf das Entschiedenste festhalten würde, welche es durch den September-Vertrag eingegangen ist.

Italien.

Rom, 8. Sept. (Tel. Dep.) Mehrere revolutionaire Winkelpressen sind entdeckt und aufgehoben worden. Dessenungeachtet cirkuliren zahlreiche Pamphlete, welche die Bevölkerung, namentlich gegen das neue Besteuerungssystem aufzuwiegeln suchen.

Die Malepost ist auf der Straße zwischen Rom und Civitavecchia angefallen worden. Zahlreiche Milizpatrouillen streifen auf den Straßen der Provinzen Viterbo und Civitavechia.

Oesterreich.

Wien, 14. Sept. Der Kaiser ist heute Mittags von Schönbrunn abgereist, laut telegraphischer Depesche Abends am pesther Bahnhofe angelangt, und daselbst von den Erzherzogen Albrecht und Ernst, den Militair- und Civil-Autoritäten empfangen worden, worauf sich Allerhöchstderselbe zum Nachtlager in das kaiserliche Schloß nach Ofen begab. Zwischen dem 22sten und 29sten d. M. wird Se. Majestät wieder in Wien eintreffen.

Wien, 17. Sept. (Tel. Dep.) An der heutigen Börse wollte man wissen, daß die Zeichnungen für die neue Anleihe mehr als die volle Summe betragen werden.

Mailand, 15. Sept. (Tel. Dep.) Die „Bilanlia", ein österreichisches halboffizielles Blatt, meldet aus Turin: Ein 2ter December sei für Piemont nahe bevorstehend. Louis Napoleon sei den gegenwärtigen Institutionen Piemonts abgeneigt; es cirkulire hierüber in Turin ein offenes Schreiben des Grafen von Cavour.

Amerika.

New-York, 31. August. Die Post aus San Francisco bringt Nachrichten bis zum 31. Juli. Der Scheriff von Contra-Costa wurde von einem gewissen Hardy, dem er eine Pacht gerichtlich kündigte, erschossen, und die Erbitterung des Volkes darüber ließ einen kurzen Lynch-Prozeß gegen den Mörder erwarten. In einigen aus Hobart-Town gelandeten Kisten mit Saat-Kartoffeln soll man goldhaltige Erde gefunden haben. Im obern Sakramento-Thal richtete ein Steppenbrand große Verheerungen unter den Saaten an. In den Ophir-Gruben lagen Hunderte von Arbeitern aus Noth an Wasser müßig. An der Quelle des San Joaquim, heißt es, wollen 2000 Indianer großen Kriegsrath halten. Die Geschäfte in San Francisco waren flau.

In Missuri und Buffalo wüthet die Cholera; während im Süden heftige Stürme Verheerungen anrichteten. Den untern Theil von Mobile setzte eine Ueberschwemmung ganz unter Wasser; Gebäude stürzten ein, Schiffe gingen unter und viele Menschen fanden ein Wassergrab. Der Schaden wird auf 1,000,000 Doll. geschätzt. Derselbe Orkan suchte verschiedene Theile der Union heim, und in Memphis wurden Massen Korn und Baumwolle weggeschwemmt.

Miscellen.

Im Hospital zu Alfort, bei Paris, werden fortwährend tolle Hunde gehalten, um zu Versuchen zum Auffinden eines neuen Heilverfahrens zu dienen. Authentisch ist es nun erwiesen, daß von 224 Hunden, welche man dort von tollen Hunden beißen ließ, 74 auch toll geworden sind, die 150 übrigen aber nicht das Mindeste von der Krankheit spürten.

Der bekannte französische Architekt Labas, welcher den Obelisken von Luxor nach Paris gebracht hat, geht mit nichts geringerem um, als den Kirchthurm St. Jacques la Boucherie in Paris von der Stelle, auf welcher er steht, einige Klafter weiter hin zu schaffen, damit er genau in die Mitte eines neu angelegten Platzes komme. Man zweifelt natürlich, daß die Möglichkeit, Häuser auf eine andere Stelle zu schieben, auch auf solche Gebäude ausgedehnt werden könne, aber die Pariser Blätter sprechen ernsthaft von diesem Project.

In der letzten Ziehung der spanischen Staats-Lotterie haben acht arme Savoyarden, die in Barcelona das Stiefelputzer Handwerk treiben, das größte Loos, 40,000 Piaster (ungefähr 52,000 Thlr.) gewonnen. Die Nachricht traf den Einen, als er gerade auf der Rambla einem Herrn die Stiefel reinigte. Er setzte sein Geschäft ruhig fort, nahm die 2 Quartos (4 Pf.) dafür in Empfang und suchte dann seine übrigen Gefährten auf, um ihnen die frohe Nachricht mitzutheilen. Unterwegs begegnete ihm die arme, aber kinderreiche Wittwe eines gewesenen Beamten, die ihm, dem armen Savoyarden, als sie selbst noch wohlhabend war, viel zu verdienen gegeben, und ihn, als er einmal krank geworden, in ihr Haus aufgenommen und gepflegt hatte. Der Savoyarde schreitet auf die Wittwe zu und verkündet ihr mit froher Miene das Ende ihrer Leiden. Hernach hält er mit seinen Gefährten Rath, wie der Noth seiner Wohlthäterin abzuhelfen sei, und schlägt ihnen vor, der Wittwe gemeinschaftlich 10,000 Piaster zu übermachen. Ohne Zögern gehen Alle auf diesen Vorschlag ein und begeben sich dann zur Kirche, um Gott für das ihnen gewordene Glück zu danken. Die Acht theilten sich dann in die 30,000 Piaster und sind mit dem Dampfboote über Marseille nach ihrer Heimath abgereist.

Am 8. September ließ sich gegen 11 Uhr eine Taube, die am Hals ein Zettelchen trug, erschöpft auf eine der Säulen der londoner Bank nieder. Das arme Thier konnte nicht weiter fliegen, weil die Schnur, mit welcher das Zettelchen befestigt, sich in einem Steinritz gefangen. Man fing die Taube. Das Zettelchen enthielt mit Blut geschrieben folgende Worte: „Anbetungswürdige Sacharilha! Wenn dieser Bote zu dir gelangt sein wird, habe ich zu leben aufgehört, ein Zeugniß diese mit meinem Blut geschriebenen Züge." — Der Inhalt des Zettels wurde allen londoner Polizeibüreaux mitgetheilt, doch ist das Geheimniß noch nicht entdeckt.

Ein Engländer, so erzählt ein Dresdener Blatt, wollte kürzlich auf der sächsisch-böhmischen Bahn die sächsische Schweiz durchreisen. Sein Unstern will,

daß die Eckplätze des Coupé's besetzt sind und er mit einem Mittelplatz, auf welchem man von den Schönheiten der Gegend fast gar nichts sieht, sich begnügen muß. Oberhalb Pirna, wo die Gegend anfängt interessant zu werden, erfaßt ihn der unwiderstehliche Drang, eine freie Aussicht zu gewinnen. Er sucht und findet. Mitten in der Decke des Coupé's gewahrt er die runde Oeffnung, durch welche des Abends die den Wagen erleuchtende Lampe herabgelassen wird; der Deckel derselben ist locker, er hebt ihn ab, tritt auf die Sitze, steckt den Kopf durch das Loch und erfreut sich der unbeschränktesten Aussicht. Aber — o Mißgeschick, als er in Pötscha die etwas unbequeme Stellung verlassen will, versagt der Kopf, der so glatt durch das Lampenloch geschlüft war, hartnäckig den Rückweg, bald sträubt sich das Kinn und bald das Ohr; der arme Gefangene muß, einen ganzen Waggon am Hals, noch die Station bis Rathen fahren und erst den Bemühungen zweier Schaffner, die von oben stopfen, und zweier Passagiere, die von unten ziehen, gelingt es, dem Reisenden die Freiheit wieder zu geben.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 190. Dorpat, den 13. September 1852.
R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. med. Wilh. Kleinenberg, Adolph Knorre, Ernst Schröder, Abram Schapira und Heinr. Sahmen, jur. Ed. Koch, Jul. Fehst, Theodor Mercklin, Franz Neumann und Joh. v. Lysander, dipl. Jos. Benislawski und Conr. Brzozowski und an den verstorbenen Stud. med. Emil Bursy — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf hiesiger Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. — Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. Emil Bursy und die Inhaber der demselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, den 4. September 1852.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 22. September Nachmittags um 3 Uhr auf dem Rathhause, im Bürger-Versammlungs-Saale, verschiedene Meubel und Hausgeräthe, desgleichen eine große Auswahl von ganz neu angefertigten Lancetten, anatomischen Messern, Taschenmessern, Korkenziehern und noch andere Effekte auctionis lege öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 9. September 1852.

Ad mandatum:

Secret. R. Linde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im 1sten Stadttheil sub Nr. 53 belegene, den Geschwistern Kieseritzky gehörige steinerne Wohnhaus nochmals öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 30. September d. J. anberaumten Torge, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2*

Dorpat-Rathhaus, am 28. August 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secret. Schmidt.

Se. Kaiserliche Majestät hat in Anlaß dessen, daß im gegenwärtigen Jahre die Grabstätte des denkwürdigen Befreiers Rußland's Fürsten Dmitry Michailowitsch Poscharsky ermittelt worden ist, Allerhöchst zu genehmigen geruht, daß alle Unterthanen Rußland's zur Theilnahme an der Errichtung eines Denkmals an dem Orte der Ermittelung aufgefordert werden.

Indem gemäß desfalsiger Vorschrift Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs solche Allerhöchste Genehmigung hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, hat der Rath dieser Stadt zugleich bei sich eine Subscription eröffnet, und alle Diejenigen, welche sich bei dieser vaterländischen Angelegenheit zu betheiligen wünschen, auffordern wollen, ihren Beitrag zur Errichtung des beabsichtigten Denkmals in der Kanzellei dieser Behörde abzugeben und den Betrag der Gabe in das daselbst zu

solchem Behufe ausliegende Schnurbuch zu verzeichnen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 3. September 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Staehr.
Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen u. s. w. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach die hiesige Einwohnerin Wittwe Mai Marri Johannsohn verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 9. März 1853, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderung halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat.

V. R. W. 3

Dorpat-Rathhaus, am 9. September 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Staehr.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Im Bresinskischen Hause an der Ecke der Steinstraße sind zu verkaufen: ein Büffet, eine zweischläfrige Bettstelle, beides von Mahagoni, zwei Kinderbettstellen, eine Droschke, ein Schlitten und ein zweirädriger Korbwagen; der Bedingungen wegen wendet man sich ebendaselbst an Herrn Obrist-Lieutenant Serebrennikow. 3

Kasansche und Petersburger Talglichte von 4 — 8 pr. ℳ., Stearinlichte, vorzügliche gelbe Waschseife, moskowisches Conditor-Mehl, Manna, Revalsche Killoströmlinge wie auch Leucht-Spiritus empfiehlt F. Sieckell. 3*

Im Kaufhofe unter Nr. 6 ist eine Auswahl von Petersburger Sohlenleder, lange Jagdschaften, Vorschuhe und anderes Leder, Stearin- und Kasanische Patentlichte, Manna, Reis, Perlgraupen, den besten Caffee und billige sehr schöne Cigarren. — Der Zucker-Vorrath ist complettirt und soll wieder billig und schnell verkauft werden.

Auf dem Gute Ropkoy werden Kartoffeln verkauft. 3

Ein Absteigequartier nebst Stallraum und Wagenremise steht zu vermiethen bei Treuer in der Carlowa-Straße. 3*

Moskowisches Waitzenmehl und kasanische Talglichte verkauft zu sehr annehmbaren Preisen
C. F. Keller, Kaufhof No. 21. 1

Eine geräumige Wohnung von sieben Zimmern, mit allen Wirthschafts-Bequemlichkeiten und Stallraum, wie auch mit einem grossen Garten, in der Nähe der Ehstnischen Kirche belegen, ist zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition.

Auf dem Wege von Dorpat nach Uddern ist am 8ten d. Nachmittags ein gelb lederner Schemodan mit der Aufschrift: „der Oberstin Kamenskoy nach Dorpat" verloren gegangen, welcher folgende Gegenstände enthält:

„Einen schwarzen langen Shawl,
ein grau Casimir-Kleid, dunkel bordirt,
ein grün wollenes Chang.-Kleid,
ein dunkelblau Lüstrin-Capott,
eine Broche nebst Ohrringen,
mehrere neue Bänder und kleine Tücher,
ein paar Kinder-Kleider,
mehrere Kragen,
einen Perlbeutel,
weiß seidene Handschuhe,
einen Beutel mit Batist-Tüchern,
eine schwarze Mantille"

und wird der Finder ersucht, denselben gegen eine besonders gute Belohnung in der Toepfferschen Handlung abzuliefern. 1

Abreisende.

Wladislaw Spakowski. 1
Otto Kurmme, Schneidergesell. 1
Adam Baroc. 3

(Extra-Beilage.)

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 143.

Montag 15. September 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 11. Sept. Se. Majestät der Kaiser geruhten in der Nacht vom 2. auf den 3. Sept., aus St. Petersburg nach dem Flecken Homel abzureisen, wo Höchstdieselben am 6. Sept. in erwünschtem Wohlsein anlangten. Se. Majestät wurden daselbst von Ihren Kaiserl. Hoheiten den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michail Nikolajewitsch empfangen, die am 4. September in Homel eingetroffen waren. (Russ. Inv.)

Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Handschreibens, d. d. 5. Sept., dem General-Adjutanten Vice-Admiral Lütke, Ober-Commandeur des Hafens von Reval, den St. Alexander-Newski Orden Allergnädigst zu verleihen geruht.

Mittelst Allerhöchster Ukase werden ernannt: der General-Adjutant, General-Lieutenant Saß zum Mitgliede des am 18. August 1814 Allerhöchst errichteten Comité's (Invaliden-Comité); — der ältere Gehülfe des Directors der Rüstkammer in Moskau, Staatsrath Weltmann zum Director dieser Rüstkammer; — und der Kammerherr, Wirkliche Staatsrath Fürst Grigori Wolkonski zum Hofmeister am Kaiserlichen Hofe; derselbe verbleibt der Kaiserlichen Mission in Rom attachirt und Dirigirender der daselbst errichteten Archäologischen Commission.

Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchster Handschreiben, Allergnädigst zu verleihen geruht: den St. Annenorden 1ster Classe, mit der Kaiserlichen Krone: dem General-Lieutenant Dreschern, Chef der 6ten Infanterie-Division, — und dem General-Major v. Ruge, vom Generalstabe.

St. Petersburg. Auf Verfügung des Herrn Ober-Dirigirenden der Wegecommunicationen und öffentlichen Bauten wird vom 6. Sept. an regelmäßig ein zweiter Passagierzug, täglich von St. Petersburg und von Moskau, um 8 Uhr Abends, abgehen.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Sept. Ueber die Reise des Präsidenten der Republik veröffentlicht der „Moniteur" wieder eine Reihe telegraphischer Depeschen, die bis zum 15ten Abends 9 Uhr 50 Minuten reichen. Die erste ist noch aus Bourges, die sechs anderen sind aus Nevers datirt. Bemerkenswerth ist, daß das amtliche Blatt den Ruf: „Es lebe der Kaiser!" als die einstimmige, beharrlich wiederholte Kundgebung der Bevölkerungen anführt. Daran schließt sich ein äußerst kurzes, aber sehr bezeichnendes Wort Louis Napoleon's, das in folgender Depesche aus Nevers vom 15ten September 9 Uhr 40 Minuten Abends enthalten ist: „Der Prinz ist überall seit seiner Abreise mit dem Ruf: Es lebe der Kaiser! begrüßt worden. Als Herr Charles Dupin ihm den Generalrath der Nièvre vorstellte, den er bei der verflossenen Session präsidirte, wiederholte er das von dessen Mitgliedern einstimmig erlassene Votum über die Stätigkeit der Regierung und fügte hinzu, daß die ganze Bevölkerung diesem Wunsche im Augenblick eine glänzende Bestätigung ertheile. Der Prinz, nachdem er dem Generalrath für die Kundgebung seiner Gesinnungen gedankt, schloß mit den Worten: „Wenn es sich um das allgemeine Interesse handelt, so bestrebe ich mich stets, der öffentlichen Meinung voranzuschreiten; aber ich folge ihr, wenn es sich um ein Interesse handelt, das persönlich scheinen kann." Im Uebrigen berichten die Depeschen nur von dem triumphirenden Einzug in Nevers, der gestern Nachmittag um 2½ Uhr stattfand und den darauf folgenden Feierlichkeiten und Festlichkeiten. Auch zu Nevers wurde Louis Napoleon unter dem Donner aller Kanonen und dem Geläute aller Glocken empfangen. Nachdem der Präfekt ihm schon am Bahnhof 300 Maires und Beigeordnete aus allen Gemeinden des Departements vorgestellt hatte, fuhr er in offenem Wagen, dem die Maires und Beigeordneten in corpore voranschritten und 500 alte Soldaten des Kaiserreichs folgten, durch ein Spalier von Soldaten und Nationalgardisten nach der Domkirche, wo der Bischof ihn an der Spitze einer Masse von Geistlichen begrüßte. Ganz Nevers wimmelte von Menschen, da sich zu den 16,000 Einwohnern der Stadt auch noch gegen 40,000 Besucher hinzugesellt hatten, worunter u. a. über 10,000 Handwerker, Fabrikarbeiter, und andere Proletarier der Umgegend. Im „Moniteur" heißt es auch von diesen Leuten, in deren Heimat doch gerade der Decemberaufstand so heftig war, daß sie den Prinzen mit wiederholtem Ruf: „Es lebe der Kaiser!" begrüßten. Vorbeimarsch, Diner, Ordensverleihungen, Ball u. dgl. bilden den

übrigen Inhalt der Depeschen, aus denen auch ein Gnadenakt gegen 30 politische Verurtheilte des Departements hervorzuheben ist.

Außer den gouvernementalen Journalen bringen noch zwei andere eigene Berichte über die Reise des Präsidenten: das „Journal des Débats“ und das „Siècle“. Der Berichterstatter des „Siècle“ schreibt: es sei ganz abgeschmackt, den Einfluß der Erinnerungen an die Kaiserzeit auf die Landbewohner verkennen zu wollen; die Bauern von Berry seien mit ihrer schwarzen Jacke und dem breiten Hut bis zu 22 auf einem einzigen Einspänner in solcher Masse in die Stadt geströmt gekommen, daß der Kardinal Dupont bei ihrem Anblick ausrief: „Wer wird denn aber die Höfe und die Heerden bewachen?“ Was die Bauern am meisten beschäftigt, ist, dem beobachtenden Korrespondenten des „Siècle“ zufolge die Frage: Ob auch der Neffe des Kaisers dem Onkel gleicht? Eine auffallend stillere und kältere Haltung will derselbe bei den Einwohnern der Stadt im Vergleich zu den Landleuten bemerkt haben. — Die andern nicht gouvernementalen Blätter drucken mit mehr oder minder versteckten sauren Mienen die offiziösen Erzählungen ab, deren Enthusiasmus sie beschneiden und deren Schwächen sie geschickt hervorheben.

Die Gemeindewahlen gehen fortwährend unter größter Gleichgültigkeit von statten. Was den Ausfall der Abstimmungen betrifft, so gehen meistens die Regierungslisten ohne Anstand durch, in der Regel freilich erst beim zweiten Votum, weil dann die Viertels-Majoritat nicht mehr nöthig ist. Oppositions-Kandidaten werden nur ausnahmsweise gewählt, und wenn sie in der Majorität sind, so wird der Gemeinderath, den sie bilden, sofort von amtswegen aufgelöst und durch Munizipal-Kommissionen ersetzt.

Nach Nachrichten aus Algerien erregte der bloße Gedanke einer etwaigen Freilassung Abd-el-Kaders die größte Unruhe. Die Handelskammer von Algier hat schon eine Adresse an den Kriegsminister gerichtet, worin sie gegen die Freigebung des arabischen Häuptlings protestirt. Die Handelskammern der übrigen Städte wollen ähnliche Proteste erlassen.

Paris, 17. Sept. (Tel. Dep.) Die imperialistische Bewegung wächst lawinenartig auf der Weiterreise des Präsidenten und man hält die Proklamirung des Kaiserreichs am 2. Dec. für gewiß. In Paris sind seit der Abreise alle Wachtposten verdoppelt.

Paris, 17. Sept. (Tel. Dep.) Der Prinz-Präsident ist in Nevers enthusiastisch empfangen worden; minder warm war der Empfang zu Bourges.

Donnerstag Mittag ist der Prinz-Präsident in Moulins eingetroffen.

Paris, 17. Sept. Die Kaiserbewegung wächst auf der Reise lawinenartig an, und soll nicht mehr gehemmt werden. Die Zeit der Verkündung des neuen Kaisers ist nahe, das geben auch die Ungläubigsten jetzt zu. Bonapartes Ausspruch: der öffentlichen Meinung folgen zu wollen, macht seine Anhänger kühn. In zwei bis drei Monaten wird das Kaiserreich also fertig sein, es fragt sich nur noch, ob mit oder ohne Anwendung des allgemeinen Stimmrechts? Vielleicht wird das ohnehin schon lästige Schaugepränge, den Senatsbeschluß durch das Volk in dessen Comitien bestätigen zu lassen, vermieden und Bonaparte sich mit den desfalsigen Wünschen der Departements-, Bezirks- und Gemeinderäthe, wie mit den Volks-Aeußerungen begnügen. Sollte es aber zur Abstimmung kommen, so werden sich fabelhafte Mehrheiten finden, wie sie vorher noch nicht dagewesen waren.

Als Beispiel von dem ungeheuren Zusammenströmen der Bevölkerungen nach Bourges und Nevers führt man an, daß dort eine kleine Gemeinde von 1500 Seelen (Lejay) durch 1200 Personen repräsentirt war (blos die Greise und Kranken waren zu Hause geblieben) und daß in jenen beiden Städten alle Häuser so besetzt waren, daß man einen Bund Stroh auf einem Speicher zum Lager für eine Nacht mit 5 Fr. bezahlen mußte. Die Bauern kampirten fast alle in den Straßen und auf den öffentlichen Plätzen.

Paris, 18. Sept. (Tel. Dep.) In der Komplottsache der Straße Reineblanche sind sämmtliche Theilnehmer heute zu funfzehn Monaten bis drei Jahren Gefängniß und außerdem Jeder zu fünfhundert Franken Geldbuße und längerer oder kürzerer Polizei-Aufsicht verurtheilt worden. Die Gemeinderathswahlen in Straßburg haben, nachdem das erste Skrutinium resultatlos geblieben, einen Character kirchlicher Animosität angenommen.

Paris, 20. Sept. (Tel.Dep.) Der Prinz-Präsident ist gestern Nachmittag 2 Uhr in Lyon angekommen. Der Präfekt übergiebt unter allgemeinem Enthusiasmus und unter den Rufen: „Vive l'Empereur!“ die Schlüssel der Stadt.

England.

London, 16. Sept. Der ministerielle „Herald“ erklärt sich ermächtigt, dem Publikum anzuzeigen, daß die peruanische Regierung zwei Kriegsschiffe zur Vertheidigung der Insel Lobos Afuera ausgesandt hat, und daß eine Militairmacht auf derselben permanent stationirt ist. Die peruanischen Inseln sind den anliegenden Provinzen des Festlandes förmlich einverleibt und unter die Verwaltung der betreffenden Behörden gestellt worden. Die Lobos-Inseln sind darin mit inbegriffen. Schiffe, die mit der peruanischen Regierung in Kontraktverhältnissen stehen, haben die Erlaubniß, dort Guano zu laden, zu welchem Zweck ein Fahrzeug bereits abgesegelt ist. Laut Art. 213 der neuen Handelsgesetze sind Schiffe, die auf der Rhede oder den Rheden einer von jenen der Republik Peru gehörenden Inseln Anker werfen, der Konfiscation ausgesetzt; und wenn außerdem Guano an Bord gefunden wird, werden Kapitain und Seeleute den ordentlichen Gerichten überliefert, um als Räuber bestraft zu werden.

Der Herzog v. Wellington hatte im Jahre 1839 nach dem Bankett in Dover, bei welchem ihm Lord Brougham eine etwas bombastische Lobrede hielt, zum erstenmal einen epileptischen Anfall, in Folge seiner allzu militairischen Methode, sich von verdorbenem Magen durch Fasten und kalte Bäder zu kuriren. Seitdem aber hatte ihn diese heimtückische Krankheit verschont, und in den letzten Jahren zeichnete er sich durch seltene Rüstigkeit aus. In vollem Staat erschien er öffentlich zum letzten Mal bei der jüngsten Parlamentsauflösung, wo er das Staatsschwert trug

und im Scherz gegen Lord Derby zückte, als dieser lächelnd bemerkte, die Waffe scheine ihm doch zu schwer. Er beschäftigte sich nachher lebhaft und thätig mit der Milizorganisirung und gönnte sich erst spät in der Saison die Herbstmuße in Walmer-Castle. Am vergangenen Montag zog er sich, wie es scheint, durch ein Wildpretdiner, eine schwere Unverdaulichkeit zu, welche Dienstag den epileptischen Anfall und seinen Tod herbeiführte. Er saß bis 11 Uhr Morgens im Armstuhl und wurde erst, als er die Besinnung verlor, zu Bett gebracht. Er starb sehr leicht, und so unbemerkbar war der Todeskampf, daß die Umstehenden den Augenblick seines Verscheidens nicht ganz genau angeben konnten. Seine sterblichen Ueberreste erwarten die Ankunft des neuen Herzogs aus Frankfurt am Main, da bis dahin keine Anstalten zur Bestattung getroffen werden. Als die Nachricht von diesem Todesfall sich in Deal und Walmer verbreitete, schlossen alle Kaufleute und Krämer ihre Laden und Gewölbe, und die Flagge auf dem Fort wurde zur Trauer gesenkt. Aehnliche Trauer-Demonstrationen rief der Telegraph gestern gleichzeitig in ganz England hervor. Die große Hauptstraße Londons, die Themse, ist von der London-Bridge bis zur Mündung ins Meer mit Trauerflaggen bedeckt. Die Schiffe aller Nationen folgten dem Beispiel der britischen Fahrzeuge. In Liverpool weht die Trauerfahne von allen öffentlichen Gebäuden; auf der Mersey und in den Docks senkten sich alle Flaggen auf Halbmast. Die Börse, das Lyceum, das Athenäum, Klubs ꝛc. blieben den Tag über geschlossen. Auch in Manchester feierte die Börse. In Birmingham läutete die Grabglocke der Altkirche in abgemessenen Pausen den ganzen Tag, und soll täglich fortgeläutet werden, bis das Begräbniß des Herzogs vorüber ist. Im Hafen von Southampton und Portsmouth trauert die Kriegs- und Handelsschifffahrt in derselben Weise wie auf der Themse. „Die hinterlassenen Papiere, Actenstücke und Staatskorrespondenzen des Herzogs von Wellington“, sagt die „Post“, „werden Lord Mahon anvertraut werden, welcher auch der literarische Testamentsvollstrecker Sir Robert Peel's war.“ In Oxford hielten gestern die Mitglieder der Konvokation eine Berathung über die Wahl des künftigen Universitätskanzlers an Stelle des verstorbenen Herzogs. Da der Kanzler nicht nur eine hochstehende Person, sondern auch ein gewesener und orthodox gebliebener orforder Student sein muß, so ist der Prätendentenkreis nicht allzugroß. Die Wahl, heißt es, wird entweder auf Lord Derby, den Grafen v. Shaftesbury oder den Herzog v. Newcastle fallen. Der älteste überlebende Kriegskamerad des Herzogs von Wellington ist ein Sergeant James Mayoß, der in Camden Town (einer Vorstadt Londons) seine Pension von 2 Sh. 6 Pce. täglich verzehrt. Er hat alle Kriege des Herzogs in Ostindien mitgemacht und bezieht auch seinen Ruhesold von der ostindischen Kompagnie seit dem Jahre 1816, ist 1760 geboren und daher 93 Jahre alt. Der Name Wellington füllt begreiflicherweise noch heute und wohl für längere Zeit die Spalten der Tagespresse, und mehre Blätter, wie „Post“, „Chronicle“ und „Globe“, haben den Trauerrand auch heute noch beibehalten. Umfangreiche Leitartikel suchen wiederholentlich der Betrübniß der Nation vollen Ausdruck zu geben. Die Presse verweilt fast ausschließlich bei den unleugbar großartigen Lichtseiten dieses in vieler Beziehung antiken Characters und fällt daher stellenweise in Uebertreibungen. So erklärt die „Times“ den Herzog geradezu für den „größten Mann der Welt“ und ist für die Zukunft Englands besorgt, welchem jetzt eine seiner Hauptstützen fehle. Einen ähnlichen Ton stimmen die Korrespondenten aus den Provinzialstädten an; überall machte, nach ihrer Darstellung, die Trauerkunde den Eindruck eines „Erdbebens“ und weckte einen Schmerz, wie um den vorzeitigen Tod eines jugendlichen Helden; an andren Orten wollte man der Nachricht keinen Glauben schenken, als ob man den Herzog auch für physisch unsterblich hielte. Die „Morning Chronicle“ stellt eine Parallele zwischen Wellington und Napoleon an, in welcher sie Ersteren nicht nur in Bezug auf sittlichen Character, sondern auch in Hinsicht auf militairisches Genie hoch über Letzteren erhebt.

London, 18. Sept. Der neue Herzog von Wellington, bisher Marquis von Douro, ist gestern Mittag von Ostende in Dover angekommen und hat sich nach kurzer Rast in einem geschlossenen Wagen nach Walmer-Castle begeben. Seine Gemalin hat die Reise vom Kontinent nicht mitgemacht, wird aber heute erwartet. Was die Leichenfeier des verstorbenen Herzogs betrifft, so läßt sich noch immer nichts mit Bestimmtheit sagen. Sobald die Königin in Balmoral die Nachricht von dem Hinscheiden des Herzogs erhalten hatte, befahl sie dem Grafen Derby sogleich, nach London zu reisen. Der Graf ist gestern Abend hier eingetroffen, und falls nicht besondere Bestimmungen im Testamente des Verstorbenen jede öffentliche Feier unmöglich machen, wird die Anordnung derselben dem Erben und dem Premierminister überlassen bleiben. Der Leichnam wurde einstweilen in einen bleiernen Sarg gelegt, um heute oder übermorgen auf der Eisenbahn nach London gebracht zu werden, wo er mehre Tage in Apsleyhouse ausgestellt bleiben wird. Der Bildhauer Adams war der Einzige, der die Erlaubniß erhalten hat, eine Maske des Verblichenen zu nehmen. Interessant dürfte es sein, einiges Nähere über die Lebensweise des Herzogs in den letzten Jahren zu erfahren. Er war, nach den Berichten der öffentlichen Blätter, ein ganz besonders eifriger Zeitungsleser, und nichts entging seiner Aufmerksamkeit, kaum je eine Anzeige unter den vielen, mit denen die englischen Journale gefüllt sind. Fand er dann irgend etwas Neues, mit irgend einer angerühmten Verbesserung ausgestattet, so schickte er gleich danach und unterzog es einer Probe. Seine geistige Thätigkeit war durch sein Alter wenig unterbrochen. Treu seiner oft geäußerten Marime: „Willst du etwas gut gemacht, dann mach es selbst“, verließ er sich nie auf Andere, sondern las und studirte selbst, wenn er sich über einen Gegenstand unterrichten wollte. Er hatte Ausdauer genug, alle Berichte des Kriegsministeriums zu untersuchen, er hatte eine seltene Geduld, den Debatten im Oberhause stundenlang mit vorgebeugtem Kopfe zuzuhören, was ihm, da er harthörig war, nicht wenig Anstrengung gekostet haben

mochte. Und noch in den letzten Wochen vor seinem Tode war er damit beschäftigt, den voluminösen Kommissionsbericht über die Verwaltung der Oxforder Universität durchzustudiren, um sich ein eigenes Urtheil bilden zu können. Er war überaus mäßig und in seiner Lebensweise soldatisch einfach. In seiner Umgebung lebte nur Ein Mensch, der ihm hartnäckig Bewunderung versagte, und dieser Eine war sein Koch, ein Franzose. Dieser beklagte sich oft bitter, daß ihm sein Herr keine Gelegenheit gebe, seine Kunst zu zeigen. Der Herzog zog gewöhnlichen Rinderbraten und Pudding den zartesten französischen Cottelets und den phantasiereichsten Ragouts vor. Einfach wie seine Kost war sein Bett. Es bestand aus einer schmalen Roßhaar-Matratze und einem einzigen kleinen harten, mit Leder überzogenen Kissen, das er überall mit sich führte. Bekannt ist es, daß einmal einer seiner Freunde sich verwunderte, wie der Herzog nur in einem Bette schlafen könne, das nicht breit genug sei, daß er sich darauf umwenden könne. „Wenn man sich auf seinem Bette umwendet", bemerkte der Herzog, „ist's Zeit zum Aufstehen." Sommer und Winter war er um halb 7 Uhr Morgens auf. Er schrieb eine feste, leserliche Hand und hatte ein ungeschwächtes Gedächtniß. Viele hielten ihn für einen durchaus schlechten Oekonomen, Viele für einen Geizigen; er war aber keines von Beiden. Seine Güter, die er von der Dankbarkeit der englischen Nation zum Geschenke erhalten hatte, wurden jederzeit musterhaft verwaltet, seine Rechnungen am Ende jeder Woche ausgeglichen; sein Haushalt war militairisch pünktlich geordnet. Dabei that er viel Gutes ohne Ostentation, und ein besonderes Rocktäschchen war immer voll von neugeprägten Schillingen für die Straßenburschen, die ihn und seine glänzenden Schillinge ganz besonders in Ehren hielten.

Deutschland.

Hannover, 16. Sept. Die Bevollmächtigten der süddeutschen coalirten Regierungen sind, den hier eingetroffenen Nachrichten zufolge, gestern in München zusammengetreten. Man hofft, daß die Antwort, welche von dort aus auf die Preußische Erklärung vom 30. v. M. erfolgen wird, noch der Möglichkeit einer Verständigung Raum gebe. Man ist hier aber weit entfernt, besondere Hoffnung auf die Münchener Berathung zu setzen — Berathungen, die im günstigsten Falle nur dahin führen, die Entscheidung abermals in die Länge zu ziehen.

Marienburg, 15. Sept. Montag beginnen die Probefahrten von hier bis Braunsberg, und am 1. October wird die Bahnstrecke für das Publicum eröffnet. Vom Empfangsgebäude ist erst das Fundament sichtbar. Auch die Postanstalt wird auf den Bahnhof verlegt, wenngleich es für sie noch an einem eigenen Gebäude mangelt. — Die Cholera will noch wenig von ihrer Heftigkeit nachlassen. Heftige Regengüsse, mit Gewittern verbunden, haben eine große Kühle der Luft hinterlassen. Vielleicht wirkt dieser Umstand günstig zur Verminderung der Krankheit ein. In Dirschau, das 4000 Einwohner zählt, sind über 400 Menschen an der Cholera gestorben, in Kulm von 6000 Einwohnern gegen 300.

Stettin, 17. Sept. Gestern Nachmittag sind die beiden in Folge des WNW.-Sturmes der letzten Tage ausgebliebenen Personen-Dampfschiffe „die Ostsee" von Königsberg und „Düna" von Riga hier eingekommen. Ersteres ist genöthigt gewesen, auf halbem Wege hierher wieder umzukehren, und Neufahrwasser anzulaufen, um Kohlen einzunehmen. Das Kajüts-Deck im Backbords-Radkasten ist durch eine See eingestoßen und dadurch die Vorräthe der Restauration größtentheils vernichtet oder verdorben worden. Heute früh ist das Schiff wieder nach Königsberg abgegangen. Die „Düna" ist rechtzeitig aus Riga ausgegangen, und hat mit dem Sturm gekämpft, doch ohne Havarie zu nehmen. Das gestern fällige königl. schwedische Postdampfschiff „Nordstern" ist bis heute Mittag noch nicht eingetroffen.

Berlin, 19. Sept. Die „Preuß. Zeit." schweigt über die vorgestrige Sitzung der Zollconferenz; die „Zeit" meldet nur, daß eine Sitzung mit den Commissaren von Hannover, Oldenburg, Braunschweig und den thüringischen Staaten stattgefunden habe. Das „C.-B." erklärt die, preußischer Seits in dieser Sitzung abgegebene Erklärung dahin: daß Preußen, in Gemäßheit seiner Erklärung vom 30. v. M., zunächst nur mit den Staaten, deren Bevollmächtigte es eingeladen, verhandeln könne. Eine Ausschließung derjenigen Staaten, die noch nachträglich jener Erklärung zustimmen würden, sei nicht angedeutet worden, vielmehr dürfte noch jedem derselben der Zutritt offen stehen, sobald er nämlich der Feststellung vom 30. v. M. beitrete. Hiernach könnten sich die Coalitionsstaaten durch eine einfache Erklärung noch immer anschließen.

Das System unserer Staats-Telegraphen hat in diesem Augenblick durch die neuen bei denselben getroffenen Einrichtungen eine Vollkommenheit erlangt, durch welche es zu dem vorzüglichsten aller Systeme erhoben wird, und durch welche es namentlich das englische System weit übertrifft. Die oberirdische Drahtleitungen sind in kurzer Zeit auf allen Stationen beendigt, und es hören dann die vielfachen Störungen, welche bei den unterirdischen Leitungen niemals zu vermeiden sind, für immer auf, da sich bei der oberirdischen Leitung jede Unterbrechung sofort erkennen läßt; überdies werden jetzt alle Leitungen doppelt und dreifach angelegt, so daß bei einer Häufung von Depeschen, wie solche gerade in wichtigen Augenblicken und auf den wichtigsten Stationen vorzukommen pflegt, auch zur Noth doppelt gearbeitet werden kann. Die früheren Zeiger-Telegraphen sind jetzt auf den Staats-Telegraphen überall verschwunden, da sie zu langsam arbeiten, und trotz der Anwendung sehr starker elektrischer Batterieen den elektrischen Strom nur etwa 10 Meilen weit leiten, so daß eine Menge von Zwischenstationen mit einer jedesmaligen Unterbrechung nöthig werden. Man bedient sich jetzt überall der sogenannten amerikanischen Telegraphen, welche die Depesche sofort auf einen Papierstreifen ohne Ende in bestimmten aus Punkten und Strichen zusammengesetzten Zeichen abdrucken und bei welchen sich der

Telegraphist nicht um den Gang des Apparats zu kümmern und nicht jedes Zeichen ängstlich zu beobachten braucht, da die Maschine ganz von selbst alle Zeichen korrekt wiedergiebt. Ueberdies ist die Construction dieser Apparate viel einfacher als die der Zeiger-Telegraphen und man entdeckt sofort jede Unregelmäßigkeit im Mechanismus. Der Hauptvorzug dieser letzteren Apparate besteht aber darin, daß solche schon durch eine geringe elektrische Kraft bewegt werden und den elektrischen Strom daher ohne alle Unterbrechung hunderte von Meilen fortpflanzen. Man hat in diesen Tagen bereits das überraschende Resultat gewonnen, daß man von Berlin direkt ohne alle Zwischen-Stationen nach Wien hin und zurück telegraphirt hat und man wird in wenigen Tagen ein gleiches Resultat direkt zwischen Berlin und Brüssel erzielen. Auch zur Verhütung der vielfachen Störungen, welche der Blitz auf den Drahtleitungen herbeigeführt hat, hat man jetzt höchst zweckmäßige Blitzableiter erfunden, welche bei den meisten Stationshäusern bereits angebracht sind.

Berlin, 21. Sept. Privatbriefen aus München zufolge war bis zum 18. unter den Coalitionsstaaten eine einmüthige Antworts-Erklärung nicht zu Stande gekommen und war die Hoffnung, dies zu erreichen, etwas herabgestimmt worden. Bayern versicht eine bestimmt gegen die preußische Erklärung vom 30. v. Mts. gerichtete Antwort, deren Entwurf bereits mit dem Wiener Cabinet vereinbart worden ist, und zu dessen Aufrechthaltung man so ziemlich bestimmt engagirt ist; ein Umstand, der, selbst für etwaige Modificationen, wenn unter Gewährung dieser wirklich eine einmüthige Erklärung erzielt werden könnte, sehr hindernd ist und Zögerungen nothwendig herbeiführt. Von Interesse ist, daß Sachsen in München sich ziemlich unbestimmt hält, und daß eine Uebereinstimmung mit Bayern nur Seitens Nassaus und der beiden Hessen obwaltet.

Es haben mehrere bedeutende Fabrikanten aus Sachsen, auf den Fall, daß Sachsen sich vom Zollverein trennen sollte, Verträge zum Ankauf hiesiger Grundstücke geschlossen. Bedingung dabei ist, daß sie binnen sechs Monaten, mit Verlust von 10 pCt. der Kaufsumme, als Reugeld, von ihrer eingegangenen Verpflichtung sich entbinden können. Bis dahin, glauben sie, werde es entschieden sein, ob Sachsen bei dem Zollverein bleibt, oder nicht.

Dänemark.

Rendsburg, 15. Sept. Das längst verbreitete Gerücht über die Schleifung der Festungswerke ist denn endlich zur Gewißheit geworden. Der Kapitain Krogh ist mit der Ausführung beauftragt und sind demselben zu diesem Behuf vorläufig 500 Mann zur Verfügung gestellt, die zum 17. d. M. hier eintreffen werden. Da in der Ordre des Kriegsministeriums die Schleifung der Festungswerke, „in ihrem ganzen Umfange" ausgesprochen ist, so steht anzunehmen, daß wir hier noch bedeutende Einquartierung zu erwarten haben, denn 500 Mann werden zur Zerstörung der umfassenden hiesigen Befestigungswerke wenig anschlagen. Heute hat man mit der Demolirung der nördlichen Seite des Kronenwerks den Anfang gemacht und sah man eine Anzahl Arbeiter beschäftigt, Oeffnungen in die obere Erdschicht der Mauer zu machen, wo Brücken angelegt werden sollen, um die Erde und den Schutt in die Niederung hinunterbringen zu können. Wenn es auch zu beklagen ist, daß die Zeitumstände die Zerstörung eines Werkes veranlassen, das nach der in den letzten Jahren so oft gehörten Aeußerung Sachkundiger von Meisterhand angelegt sein soll, so ist man im Allgemeinen doch sehr damit zufrieden, daß Rendsburg aufhören soll, eine Festung zu sein, indem die Vortheile, die eine offene Stadt, wenn noch durch die Lage begünstigt, dem Handel und der Industrie darbietet, gegen die einer Festung überwiegend sind.

Nach Privatbriefen aus Grönland hat man dort am 15. oder 16. Juli gegen Abend in der Kolonie Godthaab (gute Hoffnung) ein bedeutendes Erdbeben verspürt. Die Erschütterung bestand in einzelnen Stößen, welche an 7 bis 8 Sekunden dauerten und so stark waren, daß das Geschirr auf den Tischen tanzte.

Oesterreich.

Wien, 16. Sept. Der zwischen Oesterreich, mit Ausnahme Ungarns, einerseits und Preußen andererseits bestehende Freizügigkeits-Vertrag bei gegenseitigen Vermögens-Uebersiedlungen soll auch auf Ungarn, Kroatien, Siebenbürgen, Serbien und das temescher Banat ausgedehnt worden sein.

Die bis jetzt von einzelnen Gutsherren in Ungarn unterhaltenen Polizeiwachen durch Heiducken sind auf höhere Anordnung aufgelöst worden, indem von nun an die Sicherheitspolizei von den Komitats-Behörden und Polizei-Direktionen allein gehandhabt werden wird.

Heute trifft Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst von Rußland, Alexander Nikolajewitsch, in Lundenburg ein und reist, ohne Wien zu berühren, direkt in das pesther Lager.

Zu seiner Begleitung dorthin ist auf Befehl Sr. Majestät der General, Fürst v. Lobkowitz, bestimmt worden, welcher Se. kaiserliche Hoheit an der österreichischen Grenze empfangen hat. Als Gäste in dem erwähnten Lager werden ferner der Kronprinz von Württemberg, der Herzog Albert von Sachsen und die Prinzen von Oldenburg und Mecklenburg genannt.

Der russische Staatskanzler, Graf Nesselrode, wird Ende d. M. hier eintreffen und 3 bis 4 Tage verweilen, sodann aber über Berlin nach St. Petersburg zurückreisen.

Pesth, 18. Sept. Se. Majestät der Kaiser haben vorgestern das Truppenlager bei Palota bezogen und gestern sämmtliche dort befindliche Kavallerie-Regimenter, dann die beim Kavallerie-Armeekorps eingetheilten Batterieen besichtigt. Das eingetretene Regenwetter verhinderte größere Truppenübungen. Heute haben Se. Majestät einem taktischen Exerzitium eines Infanterie- und eines Kavallerie-Armeekorps auf der Haide bei Keresztur beigewohnt.

Morgen findet im Lager große Kirchenparade statt, welcher dann die dreitägigen Manöver vor Sr. Majestät folgen werden.

Wien, 19. Sept. (Tel. Dep.) Der Großfürst Thronfolger von Rußland und der Kronprinz von Würtemberg sind heute Morgens hier eingetroffen und begeben sich in das Lager bei Pesth.

Amerika.

New-York, 4. Sept. Der „New-York Herald" berichtet über die Dampffregatte „Mississippi", die eben von ihrem Ausfluge nach den streitigen Fischereigewässern heimgekehrt ist, Folgendes: „Ihr Kommodore Perry war bekanntlich am 31. Juli von New-York abgesegelt, mit genügenden Instruktionen versehen, um genaue Ermittelungen wegen der Wegnahme amerikanischer Fischersegel durch die Engländer anzustellen. Die Fregatte landete am 7. August bei St. Johns in Neu-Braunschweig und wurde daselbst mit allen Ehren empfangen. Am folgenden Tage fanden sich alle britischen Militair- und Civilautoritäten an Bord der Fregatte ein, um dem Kommodore ihre Aufwartung zu machen und ihn einzuladen, mit seinen Offizieren ans Land zu kommen. Das that er auch und wurde am Landungsplatze von einer Ehrengarde des 72sten Hochland-Regiments empfangen. Abends speiste er mit seinen Offizieren beim Gouverneur von Neu-Braunschweig. Die amerikanischen Offiziere blieben drei Tage auf dem Lande und waren der Gegenstand der freundlichsten Aufmerksamkeit von Seiten der britischen Behörden. Der Kommandeur der englischen Truppen, Oberst Murray, folgte am vierten Tage einer Einladung an Bord der Fregatte, wurde mit einer Ehrensalve von 8 Schüssen begrüßt und blieb zum Frühstück. Noch war Abends großer Ball in St. Johns, und am 13. August schied Kommodore Perry im herzlichsten Einvernehmen, und ankerte am 15ten vor Halifax. Hier begegnete er dem britischen Linienschiffe „Cumberland" von 80 Kanonen, das die Flagge des Vice-Admirals Sir G. F. Seymour führte, und dem englischen Dampfer „Bastlisk". Die beiden Admiralsschiffe wechselten die üblichen Begrüßungs-Salven, und die Offiziere begegneten einander aufs herzlichste.

Am folgenden Tage war zu Ehren der amerikanischen Gäste große Tafel bei Kommodore Seymour, und hier hatten die beiden Kapitaine volle Gelegenheit, ihre Ansichten über die schwebende Fischereifrage auszutauschen. Die Unterredung war natürlich unter vier Augen, doch war nicht zu verkennen, daß sie zu einem erwünschten Resultate geführt hatte. Eine Einladung folgte nun der anderen, bis endlich Kommodore Perry am 19ten die Anker lichtete, um sich nach dem eigentlichen Punkte seiner Mission, nach der Lorenzbai zu begeben. Am 24sten wurde bei den Magdalenen-Inseln angelegt, und mehre daselbst befindliche Fischerfahrzeuge inspizirt. Kommodore Perry selbst theilte den Kapitainen derselben mit, wie sie sich den Absichten der Regierung gemäß zu benehmen hätten. Dann setzte sich die Fregatte wieder in Bewegung und warf über Nacht bei den Prinz-Eduard-Inseln Anker. Hier waren eine Menge amerikanischer Fischerschiffe versammelt. Man ging an Bord eines jeden vor ihnen, um ihnen die erforderlichen Instruktionen zu geben. Mittlerweile kam auch der Kapitain des britischen Dampfers „Devastation", der hier vor Anker lag, an Bord des „Mississippi, um dem Kommodore seine Aufwartung zu machen. Die beiden Kapitaine hatte eine lange Besprechung, worin sie sich wahrscheinlich zu gegenseitiger Befriedigung über den Zweck ihrer respektiven Mission aussprachen. Zwischen den Offizieren und der Mannschaft beider Schiffe herrschte das beste Einvernehmen, und die früher ausgesprochene Befürchtung eines möglichen Konfliktes erschien als ganz absurd. Kommodore Perry betrachtete seine Mission als beendigt und traf am 3ten d. M. wieder in New-York ein."

In verschiedenen Städten der Union wurden politische Präsidentschafts-Versammlungen gehalten. Man hält allgemein die Wahl des Demokraten Pierce für gesichert.

Miscellen.

In New-York ist ein Riesenhotel, welches sich das „Metropolitan-Hotel" nennt und nicht weniger als tausend Zimmer und zweihundert Kammern zählt, eröffnet worden. Es sind Vorkehrungen getroffen worden, daß vom Erdgeschoß bis zum sechsten Stock die Bedienung ohne die geringste Störung geschehen kann. Ein beschriebener Zettel, in eine Büchse gesteckt, welche in allen Eßsälen sich befindet, meldet in einer Secunde tief unten in der Küche, was der Absender zu speisen wünscht, und in wenig Minuten ist das Gewünschte da. Auf diese Weise ist den Bewohnern dieses prachtvollen Gebäudes das unangenehme Klingeln und Rufen der Gäste nach den Dienern erspart. Die Zimmer sind mit unerhörtem Luxus decorirt; wer Lust hat, kann sich in einem prächtigen Badegemach in marmorner Wanne baden, die Küchen sind eine Merkwürdigkeit, ein wahres Wunder, und um einen Begriff von den ungeheuren Dimensionen dieses Gasthauses zu geben, braucht blos bemerkt zu werden, daß 150 männliche und weibliche Dienstboten darin beschäftigt werden, tausend Gäste darin ein Unterkommen finden können und zwölftausend Röhren das Wasser im ganzen Gebäude überall hinleiten. Das Metropolitan-Hotel hat aber auch eine Million Dollare gekostet.

Es wird aus Aachen vom 11. September gemeldet: Ein großer Unfall hätte Theresa Milanollo hier in dem zweiten Concert beinahe betroffen. Eben als sie das den Variationen des Rheinweinliedes vorhergehende Adagio ansetzen wollte, gerieth sie mit einem in ihrer Nähe am Souffleurkasten brennenden Lichte in Collision, und im Nu stand ihr leichtes Oberkleid in Flammen. Allgemeiner Schrecken und Unterbrechung. Sie die Künstlerfee, jedoch strich mit ihrem Zauberstab, dem Violinbogen, über Kleid und Flammen, und siehe da, diese waren verschwunden; das Publikum jauchzte lebhaft seine Befriedigung ob solcher Geistesgegenwart und die Künstlerin setzte lächelnd das angefangene Stück fort.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Herrn Falckenberg Sohn Carl Ernst.

Am 21. September in der St. Marien-Kirche deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendmahlsfeier um 12 Uhr Mittags.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 192. Dorpat, den 15. September 1852. R. Linde, stellv. Censor.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden diejenigen, welche die Anfertigung von 48 neuen Stühlen und die Reparatur von 48 alten Stühlen für das Hauptgebäude der Universität, so wie die Anfertigung von 5 Repositorien für die Universitäts-Bibliothek zu übernehmen geneigt sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem, behufs der Ermittelung des Mindestpreises für solche Arbeiten anberaumten Torge am 22. September d. J. und zum Peretorge am 25. September d. J., Mittags 12 Uhr, in dem Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und, nach Producirung der gesetzlichen Saloggen und Legitimationen, ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber die weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Kostenanschläge können täglich in der Canzellei der Universitäts-Rentkammer inspicirt werden. 3

Dorpat, am 15. September 1852.

Rector Haffner.

Secret. Ph. Wilde.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 22. September Nachmittags um 3 Uhr auf dem Rathhause, im Bürger-Versammlungs-Saale, verschiedene Meubel und Hausgeräthe, desgleichen eine große Auswahl von ganz neu angefertigten Lancetten, anatomischen Messern, Taschenmessern, Korkenziehern und noch andere Effekte auctionis lege öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 9. September 1852.

Ad mandatum:

Secret. R. Linde.

Demnach bei der Oberdirection der Livländischen adeligen Güter Credit-Societät der Herr dim. Major und Ritter v. Stroukoff auf das im Arensburgschen Kreise und Carmelschen Kirchspiele belegene Gut Kellameggi um ein erweitertes Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiemit öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieser Bekanntmachung, binnen welcher die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 2

Riga, den 3. September 1852.

Der Livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirection:

v. Wilcken, Rath.

v. Tiesenhausen, Ober-Dir.-Secr.

Zur Erfüllung des Auftrages Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung vom 15. Sept. d. J. sub Nr. 22757 werden vom Rathe dieser Stadt diejenigen, welche bei der bevorstehenden 10ten theilweisen Rekrutirung die Beköstigung der Rekruten in der Stadt Dorpat zu übernehmen gesonnen sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zum 18ten d. M. bei dieser Behörde zu melden, die zu übernehmende Verpflichtung und die derselben zu Grunde liegenden Bedingungen anzuhören und sodann zum 20ten d. M. ihren Entschluß unter Beibringung ihrer Saloggen für die Sicherstellung der zu übernehmenden Verbindlichkeit schriftlich allhier anzuzeigen und das Weitere abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 15. Sept. 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß

1) das Benutzungsrecht des im 3ten Stadttheil sub No. 146b belegenen bisher vom Jacob Wiera besessenen Stadtplatzes,
2) das Benutzungsrecht des im 3ten Stadttheil sub No. 233 belegenen, bisher vom Adam Kogger besessenen Stadtplatzes,
3) das im 3ten Stadttheil sub No. 212a belegene, den Erben des Krestjan Nikitin gehörige Wohnhaus, und
4) das im 3ten Stadttheil sub No. 215a belegene, den Erben des Jefim Prachwostin gehörige Wohnhaus,

auf Antrag Eines Löblichen Vogteigerichts öffentlich verkauft werden sollen, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 9. December 1852 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 12. September 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ich ersuche die Gläubiger der verstorbenen Frau von Stakelberg, geb. Baronesse Fersen, sich bis spätestens den 25. September c. mit ihren Forderungen bei mir, im Hause des Herrn Secretaire Anders am Techelferschen Berge zu melden. N. Baron Fersen. 3

Verloosung.

Zum Besten der evangelischen, Alexandrinschen Erziehungsanstalt für arme Kinder weiblichen Geschlechts in St. Petersburg, wird von dem Commité desselben mit Allerhöchster Genehmigung eine Verlöosung veranstaltet. Die verschiedenen Gewinne — welche hauptsächlich aus zwei Häusern, belegen in St. Petersburg, silbernen Tischgeräthen, Theeservicen und vielen anderen kostbaren Gegenständen von Gold und Silber bestehen — betragen im Ganzen **100,000** Rbl. Silber. Allen denjenigen, welche an diesem wohlthätigen Werke Theil nehmen wollen, dient zur Nachricht, daß Loose — (die letzte Sendung eingesandt) — zu Einem Rubel Silber das Stück in den Handlungen der Herren C. F. Toepffer, P. H. Walter und O. Meißel, in den Conditoreien der Herren Luchsinger, Felschau und Bauch und bei Unterzeichnetem zu haben sind. C. F. Silsky.

Allen meinen geehrten und gütigen Gönnern und Geschäftsfreunden unterlasse ich nicht mich wiederum als Commissionaire bei der bevorstehenden Rekruten-Ablieferung in Dorpat ganz ergebenst zu empfehlen. Coll.-Secr. C. Eschscholtz, 2* wohnhaft im eignen Hause, in der Wallgangstraße dem Anatomico gerade gegenüber.

Donnerstag den 28. September 1852
im Saale der Bürgermusse
zweite große Vorstellung
aus dem Gebiete der natürlichen Magie, Physik und Mechanik, à la Pinetti,
von
Tobias Quagliardi.
Das Nähere besagen die Affichen.

Avis

Chevard, de Paris

Marchand tailleur,

Breveté d'invention et de perfectionnement, a l'honneur de prévenir respectueusement sa noble clientelle qu'il vient de transférer son établissement de Riga à St. Pétersbourg, Perspective de Newsky, Maison Glasounoff, No. 38, près le pont de Kasan.

Il profite de cette occasion pour renouveler l'offre de ses services, et promet de faire ses efforts pour mériter la confiance dont on voudra bien l'honorer. 3

Im Bresinskischen Hause an der Ecke der Steinstraße sind zu verkaufen: ein Büffet, eine zweischläfrige Bettstelle, beides von Mahagoni, zwei Kinderbettstellen, eine Droschke, ein Schlitten und ein zweirädriger Korbwagen, wie auch Sättel und Zäume; der Bedingungen wegen wendet man sich ebendaselbst an Herrn Obrist-Lieutenant Serebrennikow. 2

Im Kaufhofe unter Nr. 6 ist eine Auswahl von Petersburger Sohlenleder, lange Jagdschaften, Rind- und Kalblederne Schaften, Vorschuhe und anderes Leder, Stearin- und Kasanische Patentlichte, Manna, Reis, Perlgraupen, den besten Caffee und billige sehr schöne Cigarren. — Der Zucker-Vorrath ist completirt und soll wieder billig und schnell verkauft werden. 3

Auf dem Gute Nopkoy werden Kartoffeln verkauft. 2

Ueber eine, im gewesenen von Elzschen Hause zu vermiethende Familien-Wohnung, mit den erforderlichen Wirthschafts-Bequemlichkeiten, ertheilt nähere Auskunft 1*

Colleg.-Secret. C. Eschscholtz.

Abreisende.

Adam Baroc. 2
Iwan Rohlz. 3

Bekanntmachung

der Reichs-Schulden-Tilgungs-Commission.

In Gemäßheit der Bedingungen der dritten und vierten 5 pCt. Anleihen, welche von der russischen Regierung in den Jahren 1831 und 1832 durch die Herren Hope & Comp. in Amsterdam bewerkstelligt wurden, so wie des im Juni 1835 Allerhöchst bestätigten Beschlusses des Comité der Herren Minister über den durch's Loos zu bestimmenden Rückkauf von Billeten jener Anleihen, von der vierten Anleihe im August und von der dritten im September, hat der vom Conseil der Reichskredit-Anstalten erwählte Revisions-Comité am 18/30. August 1852 die Ziehung der Billete der vierten 5 pCt. Anleihe, zu dem Belauf des für das gegenwärtige Jahr bestimmten Amortisationsfond, in der Reichs-Schulden-Tilgungs-Commission veranstaltet. Durch's Loos sind die untenbenannten 1013 Nummern gezogen worden.

Das Directorium Einer Reichs-Schulden-Tilgungs-Commission bringt dieses zur Kenntniß der Inhaber gedachter zu amortisirenden 5 pCt. Billete von der vierten Anleihe, dieselben ersuchend, jene Billete bei der im November d. J. bevorstehenden Rentenzahlung der Schulden-Tilgungs-Commission vorzustellen, und für jedes Billet den Nominalwerth mit 500 Silber-Rubeln, so wie die bis zum 1. November d. J. darauf fälligen Renten in Empfang zu nehmen, indem von diesem Termin an, auf jene Billete keine weitere Renten zugerechnet werden. Für diejenigen zu amortisirenden Billete, welche zur bestimmten Frist der Reichs-Schulden-Tilgungs-Commission nicht vorgestellt werden sollten, kann die Zahlung des Capitals und der Renten erst in den folgenden Rententerminen, namentlich: im Mai und November der k. J. erfolgen, wobei es sich von selbst versteht, daß die Renten nur bis zum 1. Nov. 1852 gerechnet werden.

Nummern der bei der Ziehung am 18/30. August 1852 zur Amortisation bestimmten Billete von der vierten 5 pCt. Anleihe.

№										
12	1 347	2 632	3 692	4 919	6 956	9 605	10 635	12 367	13 520	14 992
13	356	636	733	5 069	957	612	638	404	547	15 008
33	401	657	840	72	980	644	683	424	586	16
136	469	749	843	96	983	647	921	502	590	60
188	483	798	850	162	7 032	661	930	510	597	74
270	491	800	909	427	82	713	11 127	618	601	121
271	494	830	924	466	266	792	132	655	640	159
304	508	837	953	604	281	823	167	727	695	164
399	522	860	977	606	289	934	257	734	717	317
403	619	866	989	616	306	946	289	739	722	365
411	634	885	990	706	377	949	292	743	870	370
460	635	891	4 090	745	418	957	313	833	933	503
499	661	926	134	861	443	970	320	869	960	563
520	678	947	135	932	455	973	382	894	989	586
529	683	962	170	934	541	10 012	387	907	14 044	658
556	710	3 028	184	985	587	45	407	909	64	706
570	714	48	212	6 039	588	49	442	13 009	99	714
646	772	82	247	66	595	63	452	48	114	775
672	942	85	296	137	613	69	463	60	318	799
675	951	114	324	196	720	132	494	62	326	810
725	995	117	367	217	915	139	627	182	340	820
749	2 074	126	403	348	8 016	144	662	199	414	851
768	92	147	417	368	70	160	726	202	424	894
844	202	214	512	391	127	198	782	258	435	895
847	231	233	575	484	242	219	799	285	475	994
868	247	264	577	631	250	226	893	302	484	16 042
875	272	372	596	633	293	274	992	319	504	47
1 008	364	408	670	645	318	314	12 027	339	567	110
55	387	477	711	654	490	391	58	346	627	124
57	399	492	735	755	9 061	448	180	385	628	162
177	406	504	747	803	161	497	193	402	642	190
178	427	513	779	821	176	512	197	420	662	251
270	514	572	806	850	257	525	280	499	672	281
301	576	592	832	897	284	556	315	510	741	378
314	582	664	900	931	536	600	339	515	803	462

16 538	18 213	20 646	22 947	24 745	27 096	29 057	31 439	33 599	36 202	38 471
577	221	676	959	833	102	72	554	629	256	522
678	344	681	23 034	840	134	92	581	680	263	536
699	368	691	100	952	160	117	594	686	311	556
707	374	768	149	985	174	134	765	707	323	568
733	422	774	152	25 003	184	138	851	722	336	581
764	447	818	183	68	200	156	867	837	344	588
816	534	819	251	93	271	256	907	858	372	616
827	550	836	266	193	324	272	926	870	405	717
840	567	841	274	226	329	392	927	871	476	736
854	644	896	279	230	396	489	964	874	499	741
885	715	915	343	285	418	560	978	892	572	773
887	902	923	394	301	449	575	32 052	925	602	796
920	968	964	438	351	458	642	102	939	647	833
925	997	967	483	382	471	698	135	944	652	836
949	19 018	21 207	488	392	509	724	158	962	657	837
972	105	216	491	425	532	799	167	34 051	662	994
17 006	108	228	503	436	534	802	207	70	744	39 003
18	150	265	509	437	535	812	269	79	763	69
32	175	302	537	453	565	835	292	103	819	120
49	196	417	543	477	662	901	369	124	966	149
72	288	422	576	486	671	915	387	147	967	182
85	419	446	608	491	731	30 038	407	212	992	229
153	442	486	613	499	785	55	427	230	994	240
182	492	508	627	511	851	60	473	267	999	254
302	564	509	658	515	870	63	550	272	37 051	308
311	581	550	685	665	943	97	565	304	72	337
322	611	565	686	735	972	108	612	326	82	348
355	617	593	785	750	981	158	672	372	123	376
421	633	625	814	751	28 039	210	687	375	143	394
507	668	710	900	887	44	240	696	416	201	420
513	669	751	928	896	57	296	739	494	293	483
535	741	809	942	902	60	333	801	571	324	489
540	767	826	947	953	62	340	820	590	469	552
577	771	856	950	956	176	430	827	600	485	558
594	937	884	951	975	250	432	830	630	496	576
642	982	892	978	26 091	272	449	835	634	508	642
658	992	927	982	93	308	484	902	657	539	656
684	20 054	944	24 166	411	337	505	980	672	581	665
692	58	949	182	513	365	549	33 004	739	947	718
730	81	22 051	217	520	380	601	37	740	989	720
735	95	230	222	569	396	668	86	852	38 051	799
739	113	255	238	608	401	683	101	903	93	822
753	131	278	258	621	508	686	120	918	94	848
760	135	314	264	668	518	707	122	35 252	162	944
783	200	448	280	688	564	821	139	272	169	964
830	209	472	287	698	577	855	157	303	266	993
857	234	488	288	707	628	958	162	357	269	40 000
903	270	523	320	766	641	979	183	387	285	
904	309	544	437	781	677	991	187	492	300	
907	325	591	438	806	710	31 072	306	502	323	
913	362	638	488	808	807	77	317	572	336	
985	398	728	500	894	808	139	332	650	349	
998	451	818	523	904	862	239	333	743	415	
18 040	528	821	591	906	887	256	422	895	421	
66	544	844	644	992	900	286	455	987	427	
140	594	871	720	27 037	934	346	469	36 115	430	
201	605	943	744	64	29 011	413	473	155	452	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 190. Dorpat, den 13. September 1852. R. Linde, stellv. Censor.

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 144.

Mittwoch 17. September 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg — Rybinsk. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Turkei. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 14. Sept. Se. Majestät der Kaiser haben, auf Vorstellung Sr. Kaiserlichen Hoheit des Thronfolgers Caesarewitsch, Ober-Chefs der Militair-Lehranstalten, den belewschen Kaufmann 1. Gilde Fedor Tomaschewski, für die Darbringung von 25,000 R. S. zur Erbauung einer Kirche, auf den Namen des Heiligen Alexander-Newski, beim Alexander-Cadettencorps in Tula, durch Verleihung des St. Annen-Ordens 3ter Classe Allergnädigst zu belohnen geruht.

Rybinsk. Seit Eröffnung der Schiffahrt bis zum 1. August sind hier angekommen: 2360 Dampfschiffe und Fahrzeuge, abgegangen die Wolga aufwärts 2551, auf der Mologa 1308 —, und auf der Scheksna 1906 Fahrzeuge. An Krons- und Privatladungen wurde angebracht für 15,324,127 R., — und abgefertigt auf der Wolga für 7,404,148 R., auf der Mologa für 2,136,110 R., auf der Scheksna für 11,127,825 R., im Ganzen für 20,668,092 R. S

Actienpreise in St. Petersburg am 12. Sept. 1852.

Primitiver Werth. R. K. S.				Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	—	Der russ. Amerik.-Comp.	275	277½	—
400	—	—	1. russ. Feuerassec.-Comp.	780	—	785
20	—	—	St. Pet.-Lub.-Dampfschiff-C.	—	24	—
71	42½	—	2. russ. Feuerassec.-Comp.	51	—	—
57	14½	—	St. Petersb. Gas-Comp.	75	—	76
142	85½	—	Baumw.-Spinnerei-Comp.	207½	—	—
57	14½	—	Lebens-Leibrenten-Comp.	84	—	85
150	—	—	Zarewo-Manufactur-Comp.	147½	150	150
57	14½	—	Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	76	76	77½
57	14½	—	Komp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien	—	—	—
50	—	—	russ. See- und Flußassek-Cmp.	—	—	54
500	—	—	Salamander-Assec.-Comp.	447½	447½	450
250	—	—	Wolga Dampfschiff-Comp.	190	192½	200
100	—	—	See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda.	110	—	—
250	—	—	Dampfschiff.-Comp. Mercurius	—	—	275

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Sept. Einiges Aufsehen erregt ein an alle Journale gesandter Erlaß des Polizei-Präfekten, worin die Personen, die noch Kriegswaffen haben, aufgefordert werden dieselben sofort abzuliefern, da die Behörden fest entschlossen sind, alle Mittel anzuwenden, um sich wieder in den Besitz der dem Staate angehörigen Waffen zu setzen. Zugleich kündigt die „Patrie" an, daß die pariser Wachtposten nicht verstärkt werden sind, wie mehre Journale gemeldet haben sollen; sie seien sogar nicht mehr so stark besetzt, wie bisher.

Alle Berichte über die Reise des Präsidenten der Republik bestätigen als allgemeine sich immer wiederholende Thatsache den imperialistischen Enthusiasmus, das, überall und fast ausschließliche: Vive l'Empereur! das dieser Wanderung durch Mittel- und Süd-Frankreich seinen wahren Character aufprägt. Heute enthält der „Moniteur" wieder fünf Depeschen, eine aus Moulins, zwei aus Roanne und zwei aus St. Etienne, wo der Prinz am 18ten Abend eingetroffen ist), und in diesen fünf Depeschen ist das: Vive l'Empereur! sechsmal zu lesen. Besondere, unterscheidende Ereignisse gibt es wenig zu berichten. — Als zu Moulins sich Leute von draußen mit in die Kirche hineindrängten, um dort ihre Hochrufe auf den Kaiser fortzusetzen, wandte Louis Napoleon sich um und sagte zu ihnen: „Meine Herren! In der Kirche darf man blos das Lob Gottes hören." Folgendes sind die Worte, mit denen er die Anrede des Bischofs erwiderte: „Zwei Haupttugenden sind in den Zeiten, in denen wir leben, zur Aufrechterhaltung der Gesellschaft nothwendig: der Glaube und die Barmherzigkeit. Der Glaube, um uns den Muth zum Vollbringen der von der Vorsehung uns hienieden übertragenen Sendung einzuflößen. Die Barmherzigkeit, um die Wirksamkeit, die man beim Vollbringen dieser Sendung ausübt, auch beliebt zu machen. Niemand weiß besser, als Sie, Monseigneur, und Ihre Geistlichkeit, diese beiden Tugenden zu üben."

Bei seinen Spazierfahrten in den Straßen von Moulins grüßte der Prinz alle Welt sehr freundlich, aber mehr als einmal soll er durch den Eifer einiger jungen Blusenmänner, die seinen Wagen mit unaufhörlichem Vive l'Empereur!-Rufen verfolgten, verstimmt geschienen haben. — Auf dem Präfecturball befand sich der Präsident eben im Gespräch mit einigen ausgezeichneten Personen, als der Abgeordnete Desmorau an ihn herantrat und ihn mit den Worten unterbrach: „Hören Sie, Monseigneur? Man

fordert das Kaiserthum?“ — „„Ist das ganz gewiß?““ entgegnete der Prinz. — „Aber das ist ja der Wunsch unserer Bevölkerung; hören Sie nur die Rufe: Vive l'Empereur!“ wiederholte jener. Da brach der Prinz das Gespräch ab, indem er Herrn Desmorau bedeutete, daß es nicht der Ort sei, um von dergleichen zu sprechen.

Der „Moniteur“ meldet, daß der Präsident der Republik in Nevers den Befehl gegeben hat, das prächtige arabische Pferd, „Mansour“, das ihm der Sultan zum Geschenk gemacht hat und das 24,000 Fr. werth ist, nach Algier zu senden, wo es zur Verbesserung der dortigen, durch die Kriege herabgekommenen Pferderace dienen soll.

Man berichtet aus Bourges, daß am 14ten Morgens, an dem Tage der Ankunft des Präsidenten der Republik, dort aufrührerische Proklamationen angeschlagen gefunden worden sind. Die Polizei riß dieselben ab und verhaftete 6 Personen.

Der „Constitutionnel“ bringt aus der Feder des Dr. Véron einen Artikel über das „Kaiserthum.“ Die Wiederherstellung desselben wird als die natürliche Reaction gegen die bisherige „parlamentarische und konstitutionelle Orgie“ bezeichnet.

Die „Assemblée nationale“ erinnert daran, daß der Prinz v. Joinville es zuerst gewesen, der die Idee hatte und auch in das Leben rief, daß man Dampf-Linienschiffe baue, welche mit einer Schraube versehen sind. Die Schraubenschiffe, welche jetzt gebaut worden, sind nach dem Plane ausgeführt, den der Prinz v. Joinville entworfen. Diese Schiffe sind so gebaut, daß die Maschine und die Dampfkessel vor den feindlichen Kugeln geschützt sind, und zugleich sind ihre Maschinen stark genug, daß das Schiff 12 bis 13 Knoten die Stunde fahren kann. Die englische Flotte hätte keine Schraubenkriegsschiffe von dieser Kraft.

Die „große Politik“ schläft, wir leben von Anekdoten. „Wir können Ew. Hoheit nur Hrn. Persigny ein so schrankenloses Vertrauen schenken? soll kürzlich ein Jemand unsern Präsidenten angeredet haben: Monseigneur wissen nicht daß er von der Polizei Ludwig Philipps 100,000 Fr. bezog um Sie zu verkaufen?“ „Mein Gott, das weiß ich recht gut! soll phlegmatisch der Angeredete erwiedert haben: wie hätten wir sonst in London leben sollen?“ Se non è vero....

Man erzählt sich von der Straßburger Reise hier ein Factum, das bei Ludwig Napoleon einen außerordentlichen Grad von Willenskraft und Selbstbeherrschung auch körperlichen Zuständen gegenüber zu beweisen scheint. Es ist bekannt daß er zum öftern von einem chronischen Leiden rheumatischer Natur heimgesucht wird, das sich vielleicht aus den Casematten von Ham herschreibt. (Das Gerücht von epileptischen Anfällen beruht auf einer Verwechselung mit einer ihm nahe stehenden politischen Persönlichkeit.) Bei solchen Gelegenheiten müssen gewöhnlich Schröpfköpfe helfen, wenigstens so lange die Vorschriften des Dr. Conneau noch die Oberhand hatten. In Straßburg angekommen, wurde der Präsident plötzlich wieder von acuten rheumatischen Schmerzen ergriffen, die von den diensthuenden Adjutanten wegen der ungelegenen Stunde nicht ohne Verlegenheit bemerkt wurden. Was war zu thun? Der befreundete Leibarzt Dr. Conneau war nicht mitgereist. Sie ertheilten daher dem Prinzen den dringenden Rath, einen andern Arzt holen zu lassen und sich seiner Behandlung zu unterwerfen. Nein, soll Ludwig Napoleon ruhig erwiedert haben, wenn ich heute in Straßburg krank werde, so sagt man mich morgen in Paris todt. Uebrigens brauche ich keinen Arzt, ich habe ein Mittel das mir nie seinen Dienst versagt.“ Denselben Abend nahm er ein brennendes Wachslicht und glitt langsam mit der Flamme an den schmerzhaften Stellen hinunter. Den anderen Morgen stieg er zu Pferde und hielt Revüe ab.

Es ist (bemerkt eine Pariser lithograph. Corr.) ein sonderbares Spiel des Zufalls daß gerade in dem Augenblick wo das Kaiserthum sich anschickt sein Leichentuch abzustreifen, der große englische Feldherr, der ihm den letzten Stoß gab, in die Gruft steigt. Muß nicht Louis Napoleon, dessen Gemüth schon oft einen Anflug von religiöser Schwärmerei verrathen hat, von diesem Zusammentreffen seltsam ergriffen werden? Wird er sich nicht sagen: der Finger der Vorsehung selbst weist auf die Kaiserkrone hin? Es würde indessen schwerlich noch irgendwelchen äußerlichen Umstandes bedurft haben um das unvermeidliche Schlußereigniß herbeizuführen. Denn in Nevers hat Louis Napoleon (auf Dupins Anrede) deutlich genug seinen neuen Entschluß ausgesprochen: sich dem Willen der öffentlichen Meinung ohne Widerstand zu überlassen, und damit das letzte Hinderniß des Kaiserthums, seine Kammereröffnungsrede vom 29. März bei Seite geschoben. Damals sagte er: nur Parteiumtriebe könnten mich nöthigen vom Volke die definitive Befestigung meiner Gewalt zu verlangen. Seit der Erklärung von Nevers hängt dagegen das Kaiserthum nur noch an der Strömung der öffentlichen Meinung.

England.

London, 17. Sept. Zuschriften aller Art in den Journalen fordern dringend auf, daß dem Helden von Waterloo nicht geringere Ehre erzeigt werde, als dem Helden vom Nil zu jener Zeit, als dessen Leiche nach England gebracht wurde. Vor der Hand ist kein Zweifel, daß das ganze Land freiwillig Trauer anlegen wird. Alle Läden in den fashionableren Quartieren Londons haben ihre Schaufenster mit Trauerwaaren gefüllt. Schwarze Handschuhe und Kleiderstoffe steigen im Preise. Einstweilen übernimmt der Kriegssecretär Beresford die Functionen des Obercommandanten aller Truppen.

London, 18. Sept. Hinsichtlich der feierlichen Bestattung der Leiche des Herzogs v. Wellington ist bis heute noch nichts entschieden. — Neuesten Briefen aus Ostindien zufolge haben sich unter den europäischen Truppen in Calcutta Symptome von Insubordination gezeigt. Correspondenzen aus China besagen übereinstimmend, daß in verschiedenen Provinzen des himmlischen Reiches die Insurection Fortschritte macht.

Einige Seemeilen von der Westküste Irlands entfernt will man kürzlich bei ungewöhnlich niedriger Elbe zwei Schiffsrumpfe entdeckt haben, die der dort

theilweise zu Grunde gegangenen spanischen Armada angehören sollen. Man wird bei der nächsten Springflut Versuche machen, etwas von den nun seit 300 Jahren unter Wasser befindlichen Schiffsgeräthen ans Licht zu schaffen.

Zwischen Liverpool, New-York und Chagres ist eine neue Schraubenschiffverbindung zu herabgesetzten Fahrpreisen eingeleitet worden. Man zahlt für die erste Kajüte 20 Pfd., für die zweite 15 Pfd. Das erste Schiff dieser Linie verläßt Liverpool am 8. December. Vor der Hand wird in jedem der folgenden Monate blos Ein Schiff expedirt. Ist die Gesellschaft erst mit dem Bau der nöthigen Fahrzeuge fertig, so geht ein Schiff regelmäßig alle 14 Tage hin und zurück. Sie werden in New-York abladen, dann sofort nach Chagres weiter gehen, um die Rückfahrt über Havana und New-York zu machen.

In dieser Woche kam es zum ersten Mal vor, daß für amerikanische Rechnung in London und Liverpool große Quantitäten Talg gekauft wurden. Die Lieferungen aus Südamerika waren nämlich in diesem Jahre nicht zureichend, den Bedarf des Nordens der amerikanischen Union zu decken.

Die Ausbreitung der Lebensversicherungs-Anstalten in Großbritannien können am besten nach folgenden Angaben ermessen werden. Es sind gegenwärtig in England für 116 Millionen Pfd. St., in Schottland für 34 Millionen Pfd. St. Leben versichert. Das Kapital sämmtlicher Lebensversicherungs-Anstalten Englands kann in England auf 50 Millionen Pfd. veranschlagt werden. Sie zahlen durchschnittlich für nicht weniger denn 5 Millionen Pfd. Prämien aus, und es dürften im Ganzen 200,000 Individuen versichert sein.

Deutschland.

Frankfurt, 20. Sept. Die „Hannoversche Zeitung“ in ihrer Wochenschau hofft, daß Preußen trotz seiner jüngsten Erklärung vom 17. d. M. nach Einlauf der Antwort der Staaten des Darmstädter Bündnisses die Verhandlungen mit denselben, wenn auch getrennt von denen mit Hannover ꝛc. ꝛc., fortsetzen werde. — Ueber die Sitzung vom 17ten meldet man dem „Nürnb. Correspondenten“: Dieselbe war nur von kurzer Dauer. Der preußische Vorsitzende erklärt, daß seine Regierung sich, nachdem alle Vermittelungsversuche mit den Staaten der sogenannten Darmstädter Coalition gescheitert seien, nunmehr veranlaßt gesehen habe, die weitern Verhandlungen mit diesen Staaten abzubrechen; der Grund für sie hierzu liege vornehmlich darin, weil sie streng gewillt sei, alle Verpflichtungen, die sie durch den Septembervertrag eingegangen, genau zu erfüllen; sie würde hierzu aber außer Stand sein, wenn durch ein noch längeres Verschleppen der Verhandlungen sie die Unmöglichkeit eintreten ließe, bei Zeiten alle für die Ausführung dieses Vertrags erforderlichen Vorbereitungen zu treffen; er ersuche deßhalb die anwesenden Bevollmächtigten, ihren resp. Regierungen auf das schleunigste Kunde von diesem Schritt zu geben und sich baldigst diejenigen weitern Instructionen zu erbitten, welche behufs der Fortführung der Verhandlungen und der dann vorzunehmenden Organisation des so beschränkten gemeinsamen Zollgebietes erforderlich erscheinen sollten. Eine Beantwortung dieser preußischen Erklärung fand nicht statt, sondern die anwesenden Bevollmächtigten nahmen dieselben einfach ad referendum.

Frankfurt, 21. Sept. Zu der Erklärung der preußischen Regierung vom 17. d. bemerkt die „Allgemeine Zeitung“:

Die Erklärung und die Maßregel, auf die sie sich bezieht, ist nur eine vorläufige. Trügt aber nicht Alles, so wird der Gegensatz der beiden Standpunkte in den nächsten Tagen dazu führen, daß die Regierungen des Darmstädter Bündnisses einerseits, Preußen mit seinen Verbündeten andererseits nicht ferner in Berlin mit einander verhandeln. Dann bleibt denjenigen Freunden des Zollvereins, die in seiner Erhaltung die einzige Möglichkeit einer einstigen allgemeinen Zolleinigung sehen, wie es scheint, nur noch eine Hoffnung: die, daß in Wien die Zollconferenzen, unter Theilnahme Hannovers, wieder aufgenommen werden, und daß es von dort aus gelänge, ein Brücke zwischen Wien und Berlin zu schlagen, während der Versuch, sie von der Spree zur Donau zu schlagen, theils verschmäht, theils mißlungen ist. Der Zwischenraum bis zum Ablauf der Zollvereinsverträge gibt dazu noch eine Frist, die man — so hoffen wir — gegenseitig nicht unbenutzt verstreichen lassen wird. Der wohlmeinende Theil der Presse, der seinen Blick aufs Ganze und die Zukunft gerichtet hält, möge jene Frist dazu anwenden, die Nothwendigkeit der Ausgleichung und Versöhnung fort und fort darzuthun, statt, wie von den Extremen beider Parteien geschieht, täglich Gift in die Wunden zu streuen, und über die immer weiter greifende Spaltung Triumphlieder zu singen, als wäre auf diesem Wege irgend ein bleibender Sieg zu erreichen.

Berlin, 18. Sept. Der bedeutungsvolle Schritt unserer Regierung, wodurch sie die bis jetzt nur unterbrochenen Verhandlungen mit den Staaten der Darmstädter Uebereinkunft nunmehr wirklich abgebrochen hat und weitere Verhandlungen über die Zollangelegenheit ausschließlich mit den Bevollmächtigten Hannovers, Braunschweigs, Oldenburgs und der thüringischen Staaten eröffnete, hat in allen hiesigen Kreisen eine außerordentliche Freude hervorgerufen, da dieser Schritt als das erste Zeichen einer wiederkehrenden selbstständigen preußischen Politik von Allen, ohne Unterschied der Parteimeinung, laut und hoffnungsvoll begrüßt wird. Preußen hat gegenwärtig die Bahn beschritten, deren Betretung von den eifrigsten preußischen Vaterlandsfreunden längst ersehnt und gefordert ward, um den Gefahren, welche die österreichischen Bestrebungen der Selbstständigkeit des preußischen Staates drohen, noch rechtzeitig auszuweichen. Die preußische Regierung ist auch durch den in Rede stehenden entscheidenden Schritt ihrem bisher behaupteten Standpunkt und ihrer Erklärung vom 30. Aug. treu geblieben: „ohne die innerhalb jenes Zeitraums erfolgte Abgabe der von ihr gewünschten Rückäußerung mit der Gesammtheit ihrer Zollverbündeten nicht in weitere Verhandlungen eintreten zu können.“ Auf die bevorstehende Erklärung der Staaten der Darmstädter Uebereinkunft ist, da man einestheils schon

weiß, wie diese Erklärung dem Hauptinhalt nach läuten werde, und anderntheils durch den Abbruch der Verhandlungen mit der Gesammtheit der Bevollmächtigten die ganze Sache eine andere Wendung erhalten hat, die hiesige bisher so große Spannung verschwunden. Wie tief der Schmerz auch über das Zerfallen des Zollvereins, dieser einzigen großartigen nationalen Schöpfung, ist, so würde man es doch für ein nöch größeres Unglück für Preußen wie für Deutschland erachten, wenn Preußen durch weitere Nachgiebigkeit seine Selbstbestimmung, mit einem Wort seine ganze Zukunft aufgeopfert hätte. Man vertraut hier der Macht der materiellen Verhältnisse, die zum Wiederaufbau des nunmehr zerstörten handelspolitischen Werkes nothwendig führen werde. Dann werde aber die Reihe an Preußen kommen, die Bedingungen vorzuschreiben.

Die neue Schrift des Generals v. Radowitz: „Reden und Betrachtungen", ist hier in Aller Munde und wird von Freund und Gegner gleich begierig gelesen, oder vielmehr verschlungen. Der Kern der Schrift in wenigen Worten lautet: „Kein Heil für Preußen ohne Deutschland und kein Heil für Deutschland ohne Preußen. Trotz aller Gegenbestrebungen wird und muß Preußen an die Spitze Deutschlands kommen. Die deutsche nationale Einheit wird der Genius der Geschichte reifen lassen." Gerade in dem gegenwärtigen Augenblick ist die Schrift in Preußen von elektrischer Wirkung.

Beachtenswerth ist ein Aufsatz des heutigen „Preußischen Wochenblatts", worin es sich im versöhnlichen Sinne an die Partei der „Neuen Preußischen Zeitung" wendet, und worin es am Schluße heißt: „Preußens Sonne hat sich verdunkeln können, eine schwere Wunde haben wir uns selbst geschlagen, aber die tiefinnerste Kraft des Staates ist ungebrochen. Das alte volle Vertrauen zu Preußen wird wiederkehren, wenn mehr und mehr Alle in Preußen zeigen, daß wir jenes Wesen verwerfen, das über uns hat kommen können, daß der alte Geist bei uns nicht erloschen ist, sondern das Bewußtsein in uns lebt von dem, was Preußens Pflicht und Beruf ist: in voller Selbstständigkeit sich zu erheben, Deutschland die wahre Einigkeit zu geben und mit dem Schwerte in der Hand diese Einigkeit gegen die Feinde zu vertreten." Eine solche Sprache bleibt in Preußen gegenwärtig nicht ohne den tiefsten Nachhall, da sie im rechten Augenblick die rechten Saiten anschlägt.

Berlin, 22. Sept. Dem „M. C." wird von hier berichtet: In der am 17. abgehaltenen Sitzung der Zollconferenz, zu welcher bekanntlich die Bevollmächtigten der Coalitions-Regierungen nicht eingeladen waren, haben, dem Vernehmen nach die Commissarien von Oldenburg, Braunschweig und den thüringischen Staaten sich mit der preußischen Auffassung einverstanden erklärt, daß durch das Ausbleiben der bis zum 15. September erwarteten Rückäußerung die Darmstädter Verbündeten ihrerseits die Verhandlungen abgebrochen hätten. Der hannoversche Bevollmächtigte hat sich seine Erklärung vorbehalten und unverzüglich seine Regierung um Instructionen ersucht. Nähere Anweisung von Haus erwarten auch die sich sofort zustimmend erklärenden Commissarien.

Halle, 20. Sept. Dem Vernehmen nach, hat der sächsische Provinzial-Landtag einmüthig eine Addresse votirt, durch welche derselbe Sr. Maj. dem Könige für das energische Abbrechen der Verhandlungen mit den Darmstädter Coalitions-Staaten seinen gehorsamsten Dank darbringt.

Aus Württemberg laufen wie aus Baden gleichmäßig Nachrichten von gewaltigen Regengüssen ein, die ein gefahrdrohendes Steigen der Gewässer zur Folge hatten. In Ulm hatte es bis zum 19. d. M. drei Tage und drei Nächte ununterbrochen geregnet und Donau und Iller waren zu einer Höhe angewachsen, die das Schlimmste befürchten ließ. An andern Orten war wegen Ueberschwemmung der Straßen die Postverbindung unterbrochen. — Bei Kehl hatte der Rhein am selben Tag beide Ufer überschritten und die Brücke konnte nicht mehr befahren werden.

Schweiz.

Bern, 17. Sept. Seit beinahe drei Tagen strömt der Regen in unaufhörlichen Güssen vom Himmel herab und läßt eine verheerende Ueberschwemmung befürchten. Die Aar ist zwar noch zu keiner bedenklichen Höhe gestiegen; aber schon langen gefahrdrohende Nachrichten aus andern Gegenden an. Die Postwagen von Luzern und Genf, wovon der erstere um 7 Uhr, der andere um 4 Uhr Morgens anlangen sollen, waren heute wegen Steigens der Gewässer um 10 Uhr noch nicht da. Eine telegraphische Depesche meldet aus Zofingen von heute Morgen 8 Uhr: der heutige Tag-Eilwagen, der nach Zürich fährt, kann wegen der stark angeschwollenen Wigger nicht über Zofingen fahren; er muß seinen Weg von Langenthal nach Morgenthal nehmen. Der gestern Abend 9 Uhr von hier nach Freiburg abgegangene Postwagen mußte bei Gümmenen umkehren und kam um 3 Uhr wieder hier an, weil die Sense und Saane die Gegend überschwemmt haben. Mit Spannung und großer Besorgniß sieht man näheren Nachrichten entgegen.

Basel, 18. Sept. Die Redaktion der hiesigen Zeitung zeigt an, daß sie für heute in die Unmöglichkeit versetzt sei, ihr Blatt erscheinen zu lassen. In Folge des Steigens des Rheines, wie es seit 1817 nicht mehr der Fall war, ist ihre Druckerei unter Wasser gesetzt.

Türkei.

Konstantinopel, 11. Sept. (Tel. Dep.) Der Sultan ist leidend. Wegen fortgesetzter Agitationen der alttürkischen Partei herrscht eine drückende Stimmung. Die Finanznoth ist im Zunehmen.

Amerika.

(Sun.) Der für den „New-Yorker Welt-Jahrmarkt" (d. h. die dortige große Industrie-Ausstellung) angenommene Bauplan ist ein griechisches Kreuz mit einer Kuppel über dem Mittelbau. Jeder Durchschnitt des Kreuzes wird 365 Fuß lang und 149 Fuß breit, die Kuppel 130 Fuß hoch. Die Flur wird 111,000 Quadratfuß, die Galerien 62,000 Fuß Flächenraum haben. Die Kosten des Baus sind zu 195,000 Doll. geschätzt. Das Material soll, wie bei dem Londoner Krystallpalast, ganz aus Eisen und Glas bestehen, und die Ausstellung sicher am 2. Mai 1853 eröffnet werden.

(Beilage.)

№ 144. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 17. September 1852.

Miscellen.

London. Das Polizeigericht in Westminster hat die französischen Luftschiffer Hrn. und Madame Poitevin und Hrn. Simpson, Eigenthümer der Cremorne Gardens, in denen Madame auf einem an die Goudel ihres Ballons festgeschlungenen Pony aufzusteigen pflegte, von der Anklage des Vereins gegen Thierquälerei zwar freigesprochen, indem die Worte der bezüglichen Parlamentsacte: „wer ein Thier grausam schlägt, mißhandelt, überjagt, mißbraucht oder quält, ist strafällig," hier keine Anwendung fänden, sprach aber dabei seine persönliche Ueberzeugung aus daß eine Thierquälerei vorliege. (Man sollte meinen: der Ausdruck „wer ein Thier mißbraucht" wäre zur Subsumtion des vorliegenden Falles geeignet gewesen.) Madame Poitevin führte an: sie sei mit einem dieser, gesund und munter aussehenden, Pferdchen schon 150mal aufgestiegen, ohne daß sich die mindesten übeln Folgen für das Thier gezeigt hätten. Jedenfalls ward aber dasselbe unnöthigerweise der Gefahr einer Luftfahrt mit ausgesetzt. Für das andere abenteuerliche Unternehmen der Französin, auf einem Stier als „Europa" in die Luft zu fahren, wurde sie von dem Polizeigericht in Ilford, Grafschaft Esser, zu einer Geldstrafe von 5 Pfund Strl. verurtheilt; bei Ilford war nämlich der Ballon mit dem Europa-Stier (eigentlich aber war's eine auf Smithfield-Markt gekaufte junge Kuh!) niedergesunken, und das Rind befand sich in Folge der Fahrt so übel daß man nöthig fand es zu schlachten. Examiner fragte mit englischer Derbheit: „wer bei solchen Vergnügungen eigentlich die Bestie sei?" Der Globe aber meldete als neueste Varietät: ein Mann der einen 1½ Centner tragenden Magnet besitzt, wolle diesen an einem 30 Fuß langen Seil an einem Ballon befestigen, und mittelst eines eisernen Gürtels an dem Magnet hängend emporschweben! Ohne Zweifel eine Schnurre.

In Kaschau (Ober-Ungarn) machte man die entsetzliche Entdeckung einer Blutspelunke, wo ein junges Mädchen Männer an sich lockte, die alsdann von Bewaffneten in einer kleinen Kammer überfallen und grausam niedergemetzelt wurden, um sich deren Habe zu bemächtigen. Es würde nicht so leicht Jemand die wunderbar klingende Mähr gläubig aufnehmen, wenn nicht die Sache in Pesther Blätter haarklein erzählt würde, wobei Ort und Personen zu genau bezeichnet werden, um eine Täuschung voraussetzen zu können. Sieben Männer sind binnen etlichen Wochen in Kaschau spurlos verschwunden, ohne daß irgend Jemand darüber hätte Auskunft ertheilen können, bis die Polizei die Mördergrube entdeckte, die Zeugen der That auffand und die Mordknechte festnehmen ließ. Die „Ober-Ungarische-Zeitung," welche von einem Regierungs-Secretär redigirt wird, soll demnächst einen Auszug aus den Verhörs-Protokollen bringen, aus denen die Umrisse des grausenhaften Verbrechens in authentischer Fassung hervortreten werden, um damit alle romanhaften Ausschmückungen und erdichteten Episoden niederzuschmettern.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 193. Dorpat, den 17. September 1852. R. Linde, stellv. Censor.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden diejenigen, welche die Anfertigung von 48 neuen Stühlen und die Reparatur von 48 alten Stühlen für das Hauptgebäude der Universität, so wie die Anfertigung von 5 Repositorien für die Universitäts-Bibliothek zu übernehmen geneigt sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem, behufs der Ermittelung des Mindestpreises für solche Arbeiten anberaumten Torge am 22. September d. J. und zum Peretorge am 25. September d. J., Mittags 12 Uhr, in dem Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und, nach Producirung der gesetzlichen Saloggen und Legitimationen, ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber die weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Kostenanschläge können täglich in der Canzellei der Universitäts-Rentkammer inspicirt werden. 2

Dorpat, am 15. September 1852.

Rector Haffner.

Secrt. Ph. Wilde.

Zur Erfüllung des Auftrages Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung vom 15. Sept. d. J. sub Nr. 22757 werden vom Rathe dieser Stadt diejenigen, welche bei der bevorstehenden 10ten theilweisen Rekrutirung die Beköstigung der Rekruten in der Stadt Dorpat zu übernehmen gesonnen sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zum 18ten d. M. bei dieser Behörde zu melden, die zu übernehmende Verpflichtung und die derselben zu Grunde liegenden Bedingungen anzuhören und sodann zum 20ten d. M. ihren Entschluß unter Beibringung ihrer Saloggen für die Sicherstellung der zu übernehmenden Verbindlichkeit schriftlich allhier anzuzeigen und das Weitere abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 15. Sept. 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Kaufmann 3ter Gilde Franz Georg Faure zufolge des mit den Erben des verstorbenen hiesigen Bürgers und Fuhrmanns Carl Dannenberg am 3. März 1852 abgeschlossenen und am 22. desselben Monats hierselbst corroborirten Kaufcontracts das in hiesiger Stadt im 3ten Stadttheil sub Nr. 5 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt dem Erbplatze und Appertinentien für die Summe von Tausend zweihundert Rubel S.-M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 9ten October 1853 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem hiesigen Bürger und Kaufmann 3ter Gilde Franz Georg Faure nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 1

Dorpat-Rathhaus, am 28. August 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secret. Schmidt.

Demnach bei der Oberdirection der Livländischen adeligen Güter Credit-Societät der Herr dim. Major und Ritter v. Stroukoff auf das im Arensburgschen Kreise und Carmelschen Kirchspiele belegene Gut Kellameggi um ein erweitertes Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiemit öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht [illegible]girt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieser Bekanntmachung, binnen welcher die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 1

Riga, den 3. September 1852.

Der Livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirection:

v. Wilcken, Rath.

v. Tiesenhausen, Ober-Dir.-Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Der Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten bringt hierdurch zur Kenntniß der Herrn Interessenten des Vereins, daß am 31. October d. J., Vormittags um 11 Uhr, zu Dorpat im Locale der Ressource eine General-Versammlung der Mitglieder des Vereins Livländischer Brandweins-Lieferanten abgehalten werden wird. 3*

Dorpat, am 12. September 1852.

G. von Liphart.

Ich ersuche die Gläubiger der verstorbenen Frau von Stakelberg, geb. Baronesse Fersen, sich bis spätestens den 25. September c. mit ihren Forderungen bei mir, im Hause des Herrn Secretaire Anders am Techelferschen Berge zu melden. N. Baron Fersen. 2

Donnerstag den **18.** September 1852
im Saale der Bürgermusse

zweite große Vorstellung
aus dem Gebiete der natürlichen Magie, Physik und Mechanik, à la Pinetti,
von
Tobias Quagliardi.

Das Nähere besagen die Affichen.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 ist eine Auswahl von Petersburger Sohlenleder, lange Jagdschaften, Rind- und Kalblederne Schaften, Vorschuhe und anderes Leder, Stearin- und Kasanische Patentlichte, Manna, Reis, Perlgraupen, den besten Caffee und billige sehr schöne Cigarren. — Der Zucker-Vorrath ist complettirt und soll wieder billig und schnell verkauft werden. 2

Ein gutes Clavier (6½ Octaves), mit englischen Saiten bezogen, wird verkauft für 80 R. S. im Bäcker Borkschen Hause, am Markt. 2*

Abreisende.

Adam Baroc. 1
Iwan Rohltz. 2
F. Hesseltien. 3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schümann's Wittwe

Dörptsche Zeitung.

№ 145.

und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Donnerstag 18. September 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — China. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 13. Sept. Am 7. Sept. geruhten Se. Majestät der Kaiser eine Revue des bei dem Flecken Homel concentrirten 3ten Infanterie-Corps, in seinem ganzen Compler, mit den Trains, vorzunehmen und fanden die Cavallerie, die Artillerie und das 3te Scharfschützen-Bataillon in jeder Beziehung in ausgezeichneter Ordnung und Verfassung; die 7te Infanterie-Division und die 1ste Brigade der 8ten Infanterie-Division in befriedigendem Zustande.

Am 8. September führten Se. Kaiserliche Majestät ein Linien-Exercitium der Truppen der 3ten leichten Cavallerie-Division, mit der dazu gehörenden Artillerie, aus und geruhten, mit wahrer Genugthuung, Sich von dem vortrefflichen Zustande dieser Truppen, so wie von der ausgezeichneten und vollkommenen Sachkenntniß der Militairs aller Grade zu überzeugen.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. Sept. Der „Moniteur", der heute keinen offiziellen Theil enthält, bringt, außer den Berichten über die Reise des Präsidenten der Republik, die Adressen von 97 Gemeinden aus dem Nièvre-Departement, deren Inhalt 13 und eine halbe Spalte des halbamtlichen Theils des „Moniteur" ausfüllt. In den heute veröffentlichten Berichten tritt die imperialistische Bewegung noch entschiedener auf, als bisher. So lautet die erste, aus St. Etienne vom 18ten Abends datirte Depesche: „Die Reise des Prinzen ist ein Triumphzug. Es ist nicht blos die Liebe eines Volkes für eine gute Regierung, es ist die leidenschaftliche Begeisterung der Dankbarkeit und Freude. Alle Dörfer sind geschmückt, mit Wimpeln, Fahnen, Devisen bedeckt; allenthalben Triumphbogen und der Ruf: „Es lebe der Kaiser!" aus Aller Mund hervordringend. Alle diese Rufe, Devisen und Worte drücken die Hoffnung auf das Kaiserthum aus. Ave Caesar imperator! ist die Devise, die man auf dem Thor von St. Etienne las. 5000 Arbeiter hatten beim Eingange eines Steinkohlenschachtes einen Triumphbogen von Kohlen gebaut, worauf in großen Buchstaben: Es lebe der Kaiser! stand. Dies ist der allgemeine Empfangsruf. Die Bevölkerung der Vorstadt hat sich eben so eifrig gezeigt, den Prinzen zu begrüßen, als die Minenarbeiter." — „Ein einziger Ruf" — heißt es wieder in der folgenden Depesche — „erscholl von 100,000 Stimmen, der Ruf: Es lebe der Kaiser!" Ueber den Einzug des Präsidenten in Lyon berichten die offiziellen Depeschen Folgendes: „Der Prinz langte um 2½ Uhr Nachmittags im lyoner Bahnhofe an, wo ihm der Maire der Stadt, wie dies auch in Straßburg geschehen war, die Schlüssel überreichte. Die Ortsbehörden hatten sich ihm schon in Gisors angeschlossen. Er stieg zu Pferde und begab sich auf die Präfektur, gefolgt von einer langen, glänzenden Civil- und Militair-Eskorte. Eine ungeheure Menschenmenge erfüllte die Quais und den Bellecour-Platz. Alle Gemeinden waren dabei vertreten. Dieselbe Begeisterung unter den Massen, dieselben Akklamationen, wie zu St. Etienne und auf dem ganzen Weg. Eine halbe Stunde nach der Ankunft fand offizieller Empfang statt. Um 4½ Uhr fuhr Se. Hoheit in offener Kalesche aus, um dem Schifferstechen auf der Saone zuzusehen. Der Himmel war glänzend. Stets dasselbe Hinzudrängen, dieselbe Ungeduld, den Wiederhersteller der Ordnung, des Handels und der Industrie zu begrüßen. Auf den beiden Fluß-Ufern hallten die Rufe: Es lebe Napoleon! Es lebe der Kaiser! wieder. 200,000 Zuschauer waren dort versammelt. Um 5½ Uhr verließ der Prinz das erzbischöfliche Palais, von wo er der Festlichkeit beigewohnt hatte, und kehrte nach der Präfektur zurück. Am Abend war Ball, Illumination und Feuerwerk. Die Gesundheit des Prinzen war vortrefflich. Ueberall herrschte Sicherheit und Freude."

Nach einer telegraphischen Depesche aus Lyon vom 20. Morgens wohnte der Präsident der Republik am vorhergehenden Abend dem Theaterball bei, wo er mit dem Rufe: „Es lebe der Kaiser" begrüßt wurde. Er eröffnete den Ball mit der Tochter des Präfekten. Vor dem Theater hatte sich eine große Masse Volkes eingefunden. Das „Vive l'Empereur" wurde dort ebenfalls mit Begeisterung gerufen. Nach der vorliegenden Depesche ist die Ruhe nicht gestört worden. Der Präsident kam schon um 11 Uhr nach

der Präfektur zurück. Die Straßen und Gebäude waren illuminirt.

Aus den nicht offiziellen Berichten ersieht man, daß an manchen Orten das Vive l'Empereur! auch noch durch die Inschrift: Vive Napoleon III.! näher bestimmt und in seinen historischen Zusammenhang gesetzt worden war. Der Unterpräfekt von Roanne hatte sein Hotel, wo Louis Napoleon Absteigequartier nahm, besonders schmeichelhaft verziert, wie das „Pays" erzählt. Auf dem Eingangsthor las man schon: „Seiner kaiserlichen Hoheit! Es lebe Napoleon!" Das dem Schlafgemach des Prinzen vorangehende Zimmer war mit Bienen auf grünem Grunde ausgemalt worden. Links erblickte man einen auf Europa stehenden gekrönten Adler mit der Unterschrift: „2. December 1805 — Austerlitz", rechts einen Adler mit einem Stern darüber, der auf Frankreich steht und die Unterschrift trägt: „2. December 1851 — Paris." Ueber dem Schlafzimmer selbst las man die Worte: „Prinz! Sie haben Frankreich gerettet: Gott beschütze Ihre Tage!" Die Stadt Roanne ihrerseits zeigte Devisen wie die folgenden: „Die Stadt Roanne schenkt sich Louis Napoleon", „Louis Napoleon gehört das Herz der Stadt Roanne", „Prinz, unsere Wünsche und unsere Herzen begleiten Sie."

Wiederum hat sich ein Eisenbahnunfall ereignet, der sehr ernster Art ist. Ein Personenzug, der Montpellier am 17ten Mittags 2½ Uhr verließ, ist mit einem von Beaucaire kommenden Waarenzug zusammengestoßen. Glücklicherweise hatte der von Montpellier abgehende Zug noch nicht seine ganze Kraft entfaltet, weil sonst der Zusammenstoß alle Waggons hätte zerschmettern müssen. Das Unglück ist übrigens doch noch sehr ernst; denn nach einem vorliegenden Berichte sind 50 Personen mehr oder weniger schwer verwundet worden, von denen 26 ihre Reise nicht fortsetzen konnten. (Ein anderer Bericht gibt die Zahl der Verwundeten nur auf 30 an, wovon 12 ihre Reise einstellen mußten.) Die Lokomotivführer retteten sich durch Herabspringen von einem unvermeidlichen Tode, da der Zusammenstoß so stark war, daß die ersten Wagen der beiden Züge zertrümmert wurden. Die Behörden von Montpellier begaben sich sofort nach dem Ort, wo sich der Unglücksfall ereignet hatte, um eine Untersuchung anzustellen; sie wurden von den Eisenbahnbeamten schlecht empfangen. Vor 14 Tagen hatte sich an der nämlichen Stelle ein Unglück ereignet. Die Bahn wird sehr stark befahren. Es scheint, daß täglich 150 Züge von Montpellier ankommen und abgehen, und nur ein einziger Beamter mit der Direktion der Züge beauftragt ist.

Straßburg, 19. Sept. Von allen Seiten laufen Trauer-Botschaften über die Verheerungen ein, welche der Austritt des Rheins gestern und heute verursacht. Auch hier ist der Fluß aus den Ufern und die Dampfböte konnten heute gar nicht abfahren. Bei Kehl ist auch die Kinzig ausgetreten. Trotz der Anstrengungen der Pontonniers und der Linientruppen konnte das wilde Element nicht in seinem Laufe gehemmt werden. Nach Berichten aus Leopoldshöhe ist das Wasser zwar im Fallen, allein große Vorsicht ist anempfohlen.

Paris, 21. Sept. (Tel. Dep.) Die Handelsunterhandlungen mit Belgien sind erfolglos abgebrochen.

Lyon, 20. Sept. (Tel. Dep.) Der Prinz-Präsident schließt seine Einweihungsrede ungefähr mit folgenden Worten: Klugheit und Patriotismus erheischen es, daß die Völker reiflich überlegen, bevor sie ihre Zukunft fixiren. Es ist jetzt schwer zu entscheiden, unter welchem Namen ich dem Vaterlande wichtigere Dienste leiste. Wenn ein bescheidener Präsidententitel die mir anvertraute Mission erleichtern kann, so werde ich ihn nicht aus persönlichen Interessen gegen den Kaisertitel umtauschen.

Paris, 22. Sept. (Tel. Dep.) Der Prinz-Präsident hat gestern das Isère-Departement passirt.

England.

London, 20. Sept. Man erfährt jetzt aus Balmoral, daß die Königin die erste Nachricht von dem Tode des Herzogs von Wellington auf einem Ausfluge nach dem Dhu-Loch erhielt. Ihre Majestät kehrte sogleich nach Balmoral zurück, und alle Einladungen ins Schloß wurden durch besondere Boten abbestellt. Lord Derby ist nicht, wie es neulich hieß, schon am Freitag Abends in seinem Hotel in London eingetroffen; er wird erst heute erwartet, und das Gerücht ist allgemein verbreitet, daß der ganze Hof aus dem Norden zurückkehrt, da Prinz Albert und der junge Prinz von Wales sich dem feierlichen Leichenzuge anschließen wollen. Daß dieser im großartigsten Maßstabe angeordnet wird, unterliegt keinem Zweifel, da Alle die den Herzog genau kannten, mit Zuversicht behaupten, es habe nicht in seinem Charakter gelegen, irgend geschriebene Andeutungen in dieser Beziehung zu hinterlassen. Die „Morning Post" will sogar wissen, der Herzog habe gar kein Testament gemacht, ein Umstand, der bei der sprüchwörtlich gewordenen Pünktlichkeit desselben in allen seinen häuslichen Anordnungen und Verfügungen nicht wenig auffallend wäre. Indessen ist es immerhin möglich, da der Verstorbene, trotz der Nüchternheit seines Verstandes, in manchen Beziehungen abergläubige Skrupel hatte. So konnte er sich z. B. nie entschließen, Schottland zu bereisen, weil er eine alte Ahnung nicht bewältigen konnte, daß ihm dabei ein Unglück zustoßen werde. Sollte ein Testament gefunden werden, so wird es gewiß nicht lange der Oeffentlichkeit entzogen werden. Mittlerweile wird die Leiche heute nach London gebracht, und in den Regierungsbüreaus konferirt man über die Festsetzung des Ceremoniells der Beerdigung. Die Begräbnißfeier Nelson's wird wahrscheinlich zum Muster genommen werden, und es fragt sich, ob die sterblichen Ueberreste des Herzogs in St. Paul oder in der Westminsterabtei zur Ruhe gebracht werden sollen. Die Königin wird hierüber in Uebereinstimmung mit dem jetzigen Herzog von Wellington (bisherigen Marquis v. Douro) zu entscheiden haben.

Die Unternehmer des neuen Glaspalastes haben bekanntlich die oftgenannten Herren Owen Sones und Wyatt nach dem Kontinent geschickt, um dort Kunstgegenstände zu sammeln. Die beiden Reisenden haben zuletzt von Rom aus Bericht über den Erfolg ihrer Mission abgestattet. In Paris war ihnen erlaubt worden, Abgüsse von den bedeutendsten Statuen des Louvre zu machen; unter anderen von mehren ausgezeichneten Venus-Statuen, im Ganzen von 400 Stücken. Sie bringen ferner Abgüsse der Werke Michel Angelo's aus der Medici-Kapelle in Florenz und eine werthvolle Sammlung aus den neapolitanischen Museen. Sie haben Einleitungen getroffen, um einen ganzen Saal mit pompejanischen Malereien und Architektur-Gegenständen auszuschmücken. Zu diesem Ende haben sie den vom König von Neapel bei den pompejanischen Ausgrabungen angestellten Direktor bewogen, zu Ende dieses Jahres nach London zu kommen und die Arbeiten der pompejanischen Abtheilung in neuen Glaspalaste zu leiten, so daß die Malereien genau nach den Originalien angefertigt werden können.

Deutschland.

Freiburg, 18. Sept. In Folge eines bereits 60 Stunden anhaltenden, und leider noch nicht aufhörenden Regenwetters sind alle benachbarten Bergwässer und durch sie die Dreisam sehr angeschwollen.

Vom Oberrhein, 18. Sept. Der Rhein hat in verflossener Nacht eine seltene Höhe erreicht. Die schöne große Schiffmühle und die fliegende Brücke bei Kleinhüningen haben ihre Ankerketten zerrissen und liegen zertrümmert auf Kiesbänken bei Kleinkems. Die dem Rhein nahe liegenden Felder liegen so tief unter Wasser, daß nur die halben Aeste der Obstbäume daraus hervorstehen. Man sieht die Leute mit Schiffen fahren und daraus das Obst mit den Händen von den Bäumen sammeln. Die neuen kostspieligen Wasserbauten an beiden Rheinufern sind größtentheils vernichtet. Bei Kirchen hat der sonst unbedeutende Bach ober- und unterhalb der Eisenbahn großen Schaden an den Wasserleitungen angerichtet. Die neuerbaute Brücke bei diesem Ort und die Eisenbahnbrücke konnten nur durch große Anstrengung vom Verderben gerettet werden. Ein Theil von Basel steht unter Wasser.

München, 20. Sept. Die Zollconferenzen wurden heute fortgesetzt, ohne dieselben zu Ende führen zu können. Es ist eine entschiedene Opposition gegen jede Gefährdung des Zollvereins ausgesprochen worden; bei Hrn. v. d. Pfordten herrscht jedoch immer noch die Ansicht vor, alle Einwürfe gegen seine Unionsgrundsätze besiegen zu können. Daher ist wohl auch erklärlich, warum man die Bevollmächtigten der Darmstädter Handelspolitik mit den schmeichelhaftesten Auszeichnungen überhäuft, während sich im Publikum über die Zukunft der Zollfrage bereits gerechte Besorgnisse kundgeben.

Berlin, 20. Sept. Die „N. Münch. Ztg." bringt heute die ersten Andeutungen hierher, wohin sich die Entschließungen der Darmstädter Coalition wenden werden. Sie hält es keinem Zweifel unterworfen, daß dieselbe unter allen Umständen auf der Gleichzeitigkeit der Verhandlungen mit Oesterreich, mit jenen über Erneuerung und Erweiterung des Zollvereins und auf Gleichzeitigkeit des Abschlusses beider Verträge bestehen werde. Bewahrheitet sich dies, so ist der Bruch im Zollverein entschieden, und der Norden und Süden Deutschlands wandeln dann fortan ihre eigene Bahn. Nur möchte die Hoffnung sich nicht erfüllen, welche die „N. Münch. Ztg." ausspricht, daß man der Darmstädter Coalition das Zeugniß nicht werde versagen können, so viel an ihr war, versöhnlichen Geist und Geneigtheit zur Verständigung bethätigt zu haben. Die Coalition selbst und die Punkte der Darmstädter Uebereinkunft geben vielmehr Zeugniß, daß man von vorn herein einen Standpunkt einnahm, welcher zu Verhandlungen vollkommen unfähig machte, und daß man sich durch Verpflichtungen bannte, die nach der Sachlage zu preußischerseits unerfüllbaren Forderungen führen mußten. Wenn übrigens schließlich die Andeutung gegeben wird, daß von der Aufnahme, welche die von der Coalition jetzt zu ertheilende Antwort in Berlin finden werde, es abhänge, ob man das letzte Wort gesprochen, so wird das letztere ganz bestimmt der Coalition anheimgestellt werden. Die Antwort der preußischen Regierung kann keine andere als eine thatsächliche sein, und ist bereits erfolgt, indem man die Verhandlungen nur mit denen wieder aufnahm, welche auf einer gemeinschaftlichen Basis mit Preußen sich befinden. Es ist kaum glaublich, daß die preußische Regierung zu weiteren Unterhandlungen die Bevollmächtigten von Staaten einladet, welche vermöge ihres festgehaltenen Standpunktes einen gedeihlichen Ausgang jener in keiner Weise in Aussicht stellen. Die Rückäußerung der Coalition kann nur auf dem Wege der diplomatischen Correspondenz ihre Antwort finden, wenn sie wirklich des Inhalts ist, welchen die „Neue Münchener Zeitung" angiebt.

Berlin, 21. Sept. Von Seiten der Armee wird für den verstorbenen General-Feldmarschall Herzog von Wellington eine dreitägige Trauer angelegt werden. Der Herzog von Wellington war seit dem Jahre 1818 General-Feldmarschall der Armee und Chef des 28. Infanterie-Regiments.

Der Geheimerath Prof. Dr. Stahl ist mit den Geheimenräthen Brüggemann und Scherer in die Staats-Ministerial-Commission berufen worden, welche über die Veränderungen, deren die Verfassung etwa bedürftig ist, berathen soll.

Der Landtag der Provinz Posen ist in Rücksicht auf die dort herrschende Cholera noch auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben worden.

Die „Zeit" theilt als verbürgt mit, daß die hier seit dem 3. d. vorgekommenen Cholerafälle sich auf wenig über 30 belaufen, und daß die Krankheit sich nicht bösartig zeigt. Erfahrene Aerzte glauben an ein Umsichgreifen der Krankheit in der jetzigen Jahreszeit nicht, um so weniger, da sich in den Erkrankungen eine Steigerung nicht bemerklich macht. Die

einzelnen Tage brachten eine, zwei und höchstens vier Erkrankungen.

Schweiz.

Bern, 18. Sept. Nach dreitägigen anhaltenden Regengüssen strahlt heute wieder die Sonne am wolkenlosen Himmel und gibt der Hoffnung Raum, daß das Unglück nicht noch größer werde, als es schon ist. Die Verbindung zwischen Bern und Lausanne ist ganz unterbrochen. Die Wasser der Saane sind so hoch angeschwollen, daß die ganze Ebene zwischen Gümmenen und Laupen überschwemmt ist. Brücken und Häuser standen an mehren Orten in großer Gefahr. In dem unteren Theil der Stadt Freiburg mußte eine ganze Straße nebst dem Salzmagazin geräumt werden. Aus dem Ober-Simmenthal gehen traurige Berichte ein; an Brücken, Straßen und Pflanzungen hat das wilde Wasser große Verheerungen angerichtet. In Aarau können keine Postwagen ankommen und abgehen; auf der Westseite der Stadt steht Alles unter Wasser. Die Bernstraße ist bis St. Urban durch Erdschlüpfe ꝛc. zum Theil unfahrbar geworden. Mehre Brücken mußten der Gewalt des Wassers unterliegen. Im Mühlethal wurde eine Frau durch einen Erdschlüpf getödtet. Immer kommen neue Unglücksbotschaften. Die Eisenbahn Zürich-Baden ist bei Dietikon beschädigt, und muß daselbst von einem Zug auf den anderen umgeladen werden. In der Gegend von Chur und Wallenstadt ist sehr wenig Regen gefallen; dagegen sind am Zürich-See alle Bäche ausgetreten. Die Winterthurer Straße und die Telegraphenleitung nach St. Gallen ist unterbrochen. Die Aar geht bei Bern zwar hoch, fließt aber noch in ihrem Bette; in anderen Theilen des Kantons ist sie über ihre Ufer getreten und richtet bedeutende Verheerungen an.

Basel, 18. Sept. Bis heute Nachmittag 3 Uhr war das Wasser des Rheins noch im Steigen. Wie wir hören, hat es den höchsten Stand in diesem Jahrhundert (1801) um einige Zoll überschritten. Zum Glück hat sich das Wetter aufgeheitert.

Zürich, 18. Sept. Durch den aarauer Telegraphen wurde die hiesige Kreispostdirektion diesen Morgen nach 8 Uhr in Kenntniß gesetzt, daß von Aarau aus in keiner Richtung mehr als nach Basel Postwagen passiren können. Folglich kann auch kein Wagen mehr nach Zürich gelangen, als der basler Wagen. — Laut der eben 9½ Uhr angelangten berner Post konnte auch der züricher Wagen nicht über Zofingen fahren; in Bern waren gestern die Posten von Luzern und Genf um 10 Uhr Morgens noch nicht eingetroffen.

Bern, 21. Sept. (Tel. Dep.) Die Herzogin von Orleans traf bei der Rückreise nach Deutschland zu Oron im Kanton Waadt ein Unfall, indem der Reisewagen umgeworfen wurde. Die Herzogin wurde zwar verletzt, jedoch nicht bedeutend; die beiden im Wagen sich befindenden Prinzen Orleans sind bei dem Unfall unversehrt geblieben.

Italien.

(A.Z.) Rom, 11. Sept. Vorgestern griff ein starker Trupp der Räuberbande aus unserer Umgegend einen französischen Bagagewagen, der von Civitavecchia kam und, wie es scheint, eine Geldkasse mit sich führte, von allen Seiten an und plünderte ihn nach Entwaffnung der schwachen Eskorte aus. Einer meiner Bekannten aus Rom, welcher auf demselben Wege mit einigen Freunden in seinem Wagen angehalten und beraubt wurde, versichert, die Banditen seien zum Theil beritten und erstaunlich wählerisch bei ihrem Fange. Denn weder goldene Ringe noch Brillantnadeln und Uhren rührten sie an, sondern nur Geld. Auch andere bestätigen diese Beobachtung. — Seit drei Tagen predigt uns Himmel und Erde aufs eindringlichste, daß wir inmitten der Regenzeit leben. Während ein heftiges Gewitter dem andern folgt und alles animalische Leben das Uebermaß von Elektrizität in der Luft in den Nerven spürt, strömt aus den Wolken Tag und Nacht endloser Regen herab, der leider schon jetzt an verschiedenen Orten Traubenfäule erzeugte. Man hoffte nicht ohne Grund, daß unsere Gegend diesmal verschont bleiben würde. Allein schon seit dem Beginn der Regenzeit verloren die Trauben an feuchten, wenig sonnigen Orten ihr bisheriges schönes Aussehen. Doch dürfte die Krankheit nicht so allgemein werden wie im verflossenen Jahre.

Neapel, 15. Sept. (Tel. Dep.) Die Königin ist zu Caserta von einem Prinzen glücklich entbunden worden, der in der Taufe den Namen Pasquale Graf von Bari erhielt.

Oesterreich.

Pesth, 20. Sept. Se. Maj. der Kaiser und die anwesenden Erzherzoge haben gestern früh die heilige Messe im Lager von Palota gehört, Nachmittags sind die fremden höchsten und hohen Gäste hier eingetroffen und von Sr. Maj. empfangen worden.

Heute Vormittags war große Revue, zu der alle drei Armeekorps in Parade nächst der Eisenbahnstation Steinbach aufgestellt waren. Alle anwesenden fremden Gäste wohnten dieser Ausrückung bei. Um 4 Uhr war Tafel bei Sr. Maj. im Lager, mit allen fremden Prinzen und den im Range höchsten Offizieren als Gäste.

China.

Ueber den Gang der chinesischen Revolution sagt der „Overland Friend" vom 23. Juli: „Die Tage der tatarischen Dynastie scheinen gezählt. Chou oder Tsou, der Prinz aus der alten Ming-Familie, hält sich noch vorsichtig im Hintergrund, wartet aber nur auf den Augenblick der höchsten Zerrüttung, um sich die Krone aufzusetzen. Die Insurgenten gewinnen einen Sieg nach dem andern, und nach einem Angriff auf die Hauptstadt der Provinz Kwangsi fielen sie in zwei Heerhaufen in die Provinz Hunan ein, nahmen

erst die Stadt Tsinen im Norden, dann Tau und Keem-wha, welches sie um 30,000 Taels brandschatzten. Zahlreiche Banden stießen in Hunan zu den Aufständischen; sie tragen, zur Unterscheidung, blaue Mützen oder Turbans; die Kwangsi-Männer tragen rothe. Kommissair Seu stürmte am 19. Juni mit 4000 Mann einen von den Rebellen besetzten Bergpaß und verlor über die Hälfte seiner Truppen, darunter zwei talentvolle Offiziere, durch die vom Feind gegrabenen Minen und Fallgruben. Er zog sich darauf bis an die Grenze der Provinz zurück. Syen, der literarische Kanzler von Kwangse, hat dem Kaiser einen characteristischen Rapport über den Verlauf der Revolution abgestattet, worin er von dem „großen General Sae-Shang-Ha" mit Entrüstung sagt: „Se. kaiserliche Majestät in ihrem Zorn scheute keine Ausgaben, sondern sandte den großen General aus, vermeinend, hierdurch die Rebellion mit einem einzigen Pfeil zu vernichten; allein selbiger rückte in Kwang-se ein und brachte keinen Verräther zu Stande, sondern wußte nur den Hof zu betrügen — einen Tag rapportirte er einen Sieg, den andern das große Verdienst eines hohen Offiziers — welches nicht der Wahrheit gemäß war. Obgleich der Feind in Gestalt einer kleinen Kugel glich, umzingelte derselbe den großen General, und dieser mit 100,000 tapfern Kriegern ließ ihn entwischen und Kwei-lin-foo angreifen. Auch bei Ankunft des Gouverneur-Lieutenants Tsowminghoo zeigte er sich nutzlos, und hörend blos auf die Worte des Censors Choo-ke, that er nichts, als ererziren, und warf so das Geld des Kaisers ins Wasser." — Darauf antwortet der Kaiser: „Choo-kee werde sogleich abgesetzt, keiner von den als ausgezeichnet empfolenen Offizieren soll vor der gänzlichen Ausrottung der Rebellen belohnt werden. Selbe Ausrottung soll künftig unter der Leitung von Chung und Choo stattfinden. Der große General Sae-Shang-Ha und der Lieutenant Gouverneur Tsow-Ming-Hoo seien hiermit gewarnt, sich gebührend anstrengen zu wollen, sonst werden sie nach dem Gesetz mit dem Bambus, so wie mit dem Schwert gezüchtigt werden."

Miscellen.

Die Bewässerung und Entwässerung der Gärten. An die künstliche Bewässerung und Entwässerung des Landes, welche man in Deutschland so lange vernachlässigte, knüpfen sich jetzt überall höchst entscheidende Fortschritte des Ackerbaues. Fortwährend bringen die Zeitungen Berichte von der immer weiter dringenden Röhren-Entwässerung (Drainage) und ihren Erfolgen.

Dagegen ist man in der Ausbeutung der künstlichen Entwässerung und Bewässerung für den Gartenbau in Deutschland noch lange nicht eifrig genug vorgeschritten. Namentlich wäre in großen Strichen des süd- und norddeutschen Flachlandes der daselbst vielfach noch sehr dürftig betriebenen Gartencultur auf diese Weise ein ganz neues Terrain zu gewinnen. In einzelnen Gegenden Mitteldeutschlands ist hierin bereits außerordentliches geleistet.

Ein Aufsatz der Preuß. Zeitung über die Bewässerung der Gärten stellt mannichfaches Material über die Fortschritte verschiedener Nationen auf diesem Gebiet zusammen. Der Verfasser mahnt unter anderm daß wir Deutsche doch hier nicht länger zurückbleiben sollten wo uns die Russen schon längst unter viel ungünstigeren Umständen mit gutem Beispiel vorangegangen seien. Er sagt darüber: „So viel ist gewiß daß bei den Russen die Berieselung von Gärten, da wo sie den Gartenbau am lebhaftesten betreiben, nicht bloß eine höchst wichtige Rolle spielt, sondern hin und wieder auch regelmäßig bereits in solchem Umfang zur Anwendung kommt daß man über denselben erstaunen muß. Denn hiernach sind es von allen Völkern Europa's gerade die Russen welche gegenwärtig am nächsten auf dem Weg dazu zu sein scheinen im Punkte der „Berieselung von Gärten" mit der Zeit in die Fußstapfen der alten Assyrier ꝛc. zu treten! Indeß, wenn dieß freilich auf der einen Seite unerwartet genug erscheinen mag, so wird es doch zugleich auf der andern leicht erklärlich. Theils liegt ein besonderes natürliches Bedürfniß danach in der sommerlichen Trockenheit der sonst am besten zur Cultur geeigneten europäischen Landstriche des ungeheuren Reiches, und in der verhältnißmäßig so hohen Sommerwärme (im Gegensatz zu der strengen Winterkälte), theils macht es die geographische Lage in der Nachbarschaft anderer Völker, deren gesammter Land- und besonders Gartenbau ohne künstliche Bewässerung des Bodens meist gar keinen Erfolg haben würde, z. B. der Perser, und noch mehr der Chiwaner.

Der Baron v. Völkersahm, welcher vorzugsweise aus Rücksicht auf diesen Zweig der Bodencultur das europäische Rußland bereiste, sagt unter anderm darüber: Im Saratow'schen macht der Garten- und besonders der Obstbau einen reichen Zweig des Gewerbfleißes aus; namentlich zu Saratow selbst, in Wolks, Chwalinsk und Kamischin, wo alle diese Anlagen bewässert werden. Ja, in der Krim und der krim'schen Steppe, z. B. bei Kertsch, haben manche Gutsbesitzer eigens große Brunnen gebohrt um Springquellen zur Bewässerung der ungeheuren Obstbaum-Anlagen zu bilden, von welchen manche allein schon an alten veredelten Bäumen über 50,000 Stück zählen, die jüngern ungerechnet. Ferner hat bei Odessa der Ehrenbürger Isnard binnen der letzten drei Jahre allein mehr als 80,000 Stück Obstbäume, aus der Baumschule der dortigen „landwirthschaftlichen Gesellschaft" entnommen, gepflanzt. Ein anderer dortiger Besitzer hat 70 Morgen Landes mit Obstbäumen besetzt; und einem Kaufmann zu Tiraspol (Namens Martonetzky) bringt sein Obstgarten von 80 Morgen, voll der edelsten Fruchtsorten, mindestens 15,000 Rubel Silber jährliche Einkünfte. In vielen Gegenden, wie im Gouvernement Kiew, ist der Gartenbau jedoch auch schon bei den Bauern in hohem Aufschwung, da fast alle große Obstgärten besitzen.

Ueber die jetzigen „Musterwirthe" Europa's, die Engländer, bemerkt der Referent der Preuß. Ztg. daß sie in den Baumgärten oft während des Blühens der Bäume, und noch öfters zur Zeit der Herausbil-

dung des Obstes bei anhaltend trockener Witterung die Berieselung eintreten lassen, ein praktisches Verfahren welches in Deutschland nur erst selten empfohlen, noch seltener aber zur Anwendung gebracht worden ist.

Weit interessanter aber als in Britannien selbst erscheinen die Anlagen der Engländer zur Gartenbewässerung in der Capcolonie. In feuchten und niedrigen Lagen wendet man dort nicht minder das Entwässern zur Förderung der Aepfel-, Birn-, Orangen- und Limonienbäume an, wie in hohen, trockenen die Bewässerung. Feuchte Obstgärten werden während der nassen Jahreszeit durch wohlabgestochene Gräben und oberflächliche Kreuzdrains trocken gelegt. Ist die Blüthezeit vorüber, so sucht man alles Wasser zu entfernen welches um die Wurzeln der Steinobstbäume stehen bleiben könnte. Dagegen wird in den Monaten October und November, wo dort die trokkene Jahreszeit eingetreten ist und die Früchte zu reifen beginnen, den Wurzeln der Stämme Wasser zugeleitet u. s. w. Es findet also hier ein förmliches und vollständiges System der Berieselung und Entwässerung der Obstgärten statt, während wir noch großentheils diese Bäume gedeihen oder verkümmern lassen, wie es eben dem Wetter gefällt.

Die systematische Bewässerung der Gärten ist ein Punkt in welchem wir aller Wahrscheinlichkeit nach gegenüber der bewunderten Gärtnerei der Völker des Alterthums, namentlich der Griechen, Römer und Aegypter, und noch mehr der Assyrer und anderer Völker des südwestlichen Asiens nicht nur nicht fortgeschritten, sondern sogar bedeutend zurückgegangen sind. Jener Aufsatz der Preuß. Ztg. bemerkt hierüber, daß die großartigen Bewässerungsanlagen der genannten uralten Culturvölker in neuester Zeit nicht bloß mehr ein Gegenstand antiquarischer Untersuchung für die Alterthumsforscher im engern Wortsinn seien, sondern daß auch Naturforscher, insbesondere Pflanzenkundige, sowie die Freunde des Garten- und Landbaues dieselben zum Gegenstand eigener sachlich antiquarischer Studien gemacht hätten. „Die Zeit wird lehren ob und was daraus noch für den gegenwärtigen oder zukünftigen praktischen Betrieb dieses Zweiges der Bodencultur zu lernen sein wird."

Zahl der Fortepiano's und Klavierspieler in Europa. Ein Französischer Schriftsteller hat die Berechnung gemacht, daß in Europa mehr Fortepiano's als Violinen gemacht würden, und daß, könnte man alle existirenden Fortepiano's neben einander aufstellen, diese den Raum von den Königreichen Sardinien, dem Kirchenstaate von Neapel und beiden Sicilien einnehmen würden. Derselbe Schriftsteller bemerkt, daß auf die Totalsumme aller Häuser in Europa, die er auf 30 Mill. annimmt, 60 Mill. Klavierspieler kommen, also auf jedes Haus zwei Klavierspieler.

Dorpat. Herr Kossowski, als ausgezeichneter Violoncellist vom Herrn v. Kontski sehr angelegentlich empfohlen, ein Landsmann von ihm aus Warschau, im dortigen Conservatorio gebildet, ist allhier angelangt und gedenkt zu Anfang der nächsten Woche ein Concert zu geben. In Leipzig, Wien, in Berlin, wo ihm Servais als Zuhörer seine besondere Anerkennung bezeugte, erfreute er sich eines ungewöhnlichen Beifalls, in Wilna der Ehre, daß ihm Paganini II., Kontski nemlich, öffentlich im Concert einen Blumenstrauß überreichte, Umstände, die wir nur deshalb ausheben, weil uns der Künstler ganz fremd ist, und sie ihm zur Empfehlung gereichen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 194. Dorpat, den 18. September 1852. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche für das nächstfolgende Jahr die Lieferung von 600 Faden Birken-, 500 Faden Ellern- und 150 Faden Fichten-Brennholz, welches gehörig trocken sein und eine Länge von wenigstens ¾ Arschin haben muß, so wie die Lieferung der nach Bedürfniß der Universität und deren Anstalten nöthig werdenden Quantität von circa 280 Wedro Leuchtspiritus, 7 Pud Stearin- und 50 Pud Talglichten, 50 Pud Seife, 73 Tschetwert Hafer, 150 Pud Heu und 130 Pud Stroh, zu übernehmen geneigt sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem, behufs Ermittelung des Mindestpreises für solche Lieferung, anberaumten Torge am 27. Sept. c. und zum Peretorge am 30. Sept. c., Mittags 12 Uhr, in dem Local der Univ.-Rentkammer einzufinden und nach Producirung der gesetzlichen Saloggen und Legitimationen, ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber die weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Bedingungen können täglich in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden.

Dorpat, am 2. September 1852. 2*

Rector Haffner.

Secret. Ph. Wilde.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden diejenigen, welche die Anfertigung von 48 neuen Stühlen und die Reparatur von 48 alten Stühlen für das Hauptgebäude der Universität, so wie die Anfertigung von 5 Repositorien für die Universitäts-Bibliothek zu übernehmen geneigt sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem, behufs der Ermittelung des Mindestpreises für solche Arbeiten anberaumten Torge am 22. September d. J. und zum Peretorge am 25. September d. J., Mittags 12 Uhr, in dem Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und, nach Producirung der gesetzlichen Saloggen und Legitimationen, ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber die weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Kostenanschläge können täglich in der Canzellei der Universitäts-Rentkammer inspicirt werden. 1

Dorpat, am 15. September 1852.

Rector Haffner.

Secret. Ph. Wilde.

Zur Erfüllung des Auftrages Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung vom 15. Sept. d. J. sub Nr. 22757 werden vom Rathe dieser Stadt diejenigen, welche bei der bevorstehenden 10ten theilweisen Rekrutirung die Beköstigung der Rekruten in der Stadt Dorpat zu übernehmen gesonnen sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zum 18ten d. M. bei dieser Behörde zu melden, die zu übernehmende Verpflichtung und die derselben zu Grunde liegenden Bedingungen anzuhören und sodann zum 20ten d. M. ihren Entschluß unter Beibringung ihrer Saloggen für die Sicherstellung der zu übernehmenden Verbindlichkeit schriftlich allhier anzuzeigen und das Weitere abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 15. Sept. 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Staehr.
Ober-Secret. Schmidt

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen u. s. w. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach die hiesige Einwohnerin Wittwe Mai Marri Johannsohn verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 9. März 1853, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderung halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat.

V. R. W. 2

Dorpat-Rathhaus, am 9. September 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Staehr.
Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen u. s. w., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach die hiesige Einwohnerin und Hausbesitzerin Ewa Vogel ab intestato verstorben: so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 9. März 1853, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderung halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat.

V. R. W. 2

Dorpat-Rathhaus, am 9. September 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Staehr.
Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen u. s. w., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach die hiesige Einwohnerin und Hausbesitzerin Ewa Vogel ab intestato verstorben: so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 14. October 1853, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 2. September 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Staehr.
Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu

wissen: Demnach der hiesige Bürger und Gürtlermeister Jacob Wilhelm Frohland mit Hinterlassung eines Testamentes verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 28. Februar 1853, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 28. August 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß

1) das Benutzungsrecht des im 3ten Stadttheil sub No. 146[b] belegenen bisher vom Jacob Wiera besessenen Stadtplatzes,
2) das Benutzungsrecht des im 3ten Stadttheil sub No. 233 belegenen, bisher vom Adam Kogger besessenen Stadtplatzes,
3) das im 3ten Stadttheil sub No. 212[a] belegene, den Erben des Krestjan Nikitin gehörige Wohnhaus, und
4) das im 3ten Stadttheil sub No. 215[a] belegene, den Erben des Jefim Prachwostin gehörige Wohnhaus,

auf Antrag Eines Löblichen Vogteigerichts öffentlich verkauft werden sollen, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 9. December 1852 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 12. September 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ich ersuche die Gläubiger der verstorbenen Frau von Stakelberg, geb. Baronesse Fersen, sich bis spätestens den 25. September c. mit ihren Forderungen bei mir, im Hause des Herrn Secretaire Anders am Techelferschen Berge zu melden. N. Baron Fersen. 1

Im Kaufhofe unter Nr. 6 ist eine Auswahl von Petersburger Sohlenleder, lange Jagdschaften, Rind- und Kalblederne Schaften, Vorschuhe und anderes Leder, Stearin- und Kasanische Patentlichte, Manna, Reis, Perlgraupen, den besten Caffee und billige sehr schöne Cigarren. — Der Zucker-Vorrath ist complettirt und soll wieder billig und schnell verkauft werden. 1

Im Bresinskischen Hause an der Ecke der Steinstraße sind zu verkaufen: ein Büffet, eine zweischläfrige Bettstelle, beides von Mahagoni, zwei Kinderbettstellen, eine Droschke, ein Schlitten und ein zweirädriger Korbwagen, wie auch Sättel und Zäume; der Bedingungen wegen wendet man sich ebendaselbst an Herrn Obrist-Lieutenant Serebrennikow. 1

Auf dem Gute Ropkoy werden Kartoffeln verkauft. 1

Im Mesterschen Hause sind 2 möblirte Zimmer zu vermiethen. 3*

Abreisende.

Iwan Rohlz. 1
F. Hesseltien. 2

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 146.

Sonnabend 20. September 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Aegypten. — Amerika. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Rescript
an den Wirklichen Geheimerath, Grafen Perowski.

Graf Lew Alexejewitsch! Die reichen Erfahrungen, welche Sie während Ihrer sechsundzwanzigjährigen Dienstlaufbahn im Apanagen-Ministerium erworben haben, veranlassen Mich Ihnen dieses Ministerium anzuvertrauen. Ueberzeugt, daß dieser auch gegenwärtig musterhaft organisirte Verwaltungszweig durch Sie auf eine noch höhere Stufe des Gedeihens gebracht werden wird, lasse Ich zugleich Ihrer Verwaltung des Ministeriums des Innern die gebührende Anerkennung angedeihen. Indem Sie eilf Jahre dieses Ministerium verwalteten und genau Meinen Willen und Meine Anweisung befolgten, haben Sie eine ungeschwächte Thätigkeit, einen unermüdlichen Eifer und jenes hohe Streben zum Guten an den Tag gelegt, welches allein die wahre Liebe zum Gemeinwol und zum Besten des Staates einzuflößen vermag. Unter ihrer Administration haben viele der wichtigsten Theile der innern Verwaltung eine neue Organisation erhalten, und andere, nothwendige Reformen. Bei Ihren ausgedehnten Amtsgeschäften, haben Sie mit gleichem Eifer und zu Meiner vollkommenen Genugthuung die Ihnen durch Mein persönliches Vertrauen vielfältig übertragenen Aufträge erfüllt.

Es ist Mir angenehm Ihnen für Ihre so preiswürdigen und wesentlich nützlichen Dienste Meine aufrichtige Erkenntlichkeit und Mein besonderes Wolwollen zu erkennen zu geben. Ich verbleibe Ihnen für immer wolgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Homel, d. 6. September 1852.

Mittelst Allerhöchster Ukase werden zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Classe, ernannt: der Oberst Weimarn 1, Commandeur des 4ten Lehr-Carabinier-Regts, — und der Major Eismont 3, vom Brestschen Infanterie-Regte.

Mittelst Allerhöchster Ukase sind, für Auszeichnung im Kampfe gegen die kaukasischen Bergvölker, zu Rittern ernannt: des St. Annen-Ordens 4ter Classe, mit der Aufschrift „für Tapferkeit": die Stabscapitains Stegmann und Penker, vom Kubanschen Jägerregte, letzterer Adjutant des Chefs der 19ten Infanterie-Division, — Pelzig, von den Feld-Ingenieuren, — der Lieutenant Bazancour, vom 4ten kaukasischen Linien-Bataillon.

In der ersten Hälfte des Jahres 1852 betrug die Goldausbeute am Ural 186 Pud 25 Pfd. 33 Sol. und 12 Doli. Die Kronsbetriebe lieferten davon 76 Pud 11 Pfd. 56 Sol. und 60 Doli. — Die Privatbetriebe lieferten 110 Pud 13 Pfd. 72 Solotn. 48 Doli. — Platina-Ausbeute aus den Privatbetrieben 9 Pud 15 Pfd. 84 Sol. 48 Doli. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Sept. Ueber die Reise des Präsidenten der Republik veröffentlicht der „Moniteur" wieder 7 Depeschen, die vom 19ten Abends bis zum 20sten 9½ Uhr Abends gehen und den Ruf: Vive l'Empereur! nach wie vor als das Losungswort der Reise erscheinen lassen. Am Tage der Ankunft (19. September) zog der Prinz-Präsident den Cardinal-Erzbischof von Lyon, den Abgesandten Sr. sardinischen Majestät Grafen della Marmora, den sardinischen Bautenminister Paleocapa und die Notabilitäten der Stadt zur Tafel. Um 8 Uhr war Feuerwerk auf der Anhöhe Fourvières, das den Ausbruch eines Vulkans darstellte; dann Ball im Schauspielhause, von der Stadt Lyon ihrem hohen Gaste zu Ehren veranstaltet. Am folgenden Tage um 11 Uhr Morgens hielt L. Napoleon über die 15,000 Mann Truppen der Armee von Lyon Musterung. Als er sich zur Tafel setzen wollte, kündigte man ihm eine Deputation von Arbeitern aus dem ehemals sehr revolutionairen Stadtviertel Croix-Rousse an, die auf der Terasse vor der Präfektur aufmarschirt waren und ihn mit tausendfachem: Es lebe Napoleon! Es lebe der Kaiser! empfingen. Louis Napoleon drückte ihnen seine Freude aus, sich unter ihnen zu befinden und sagte ihnen, der Hauptzweck seiner Reise sei, die Interessen der arbeitenden Klassen zu studiren; er versprach ihnen, Alles, was ihr Wohlergehen betreffe, sorgfältig studiren zu lassen und die Arbeiterklasse zum beständigen Gegenstand seiner Fürsorge zu machen. Zwei Arbeiter,

ehemalige Kaisergardisten, dekorirte er bei dieser Gelegenheit. Am Nachmittag fand unter dem Donner der Kanonen, militairischen Fanfaren und dem Gesang von 800 Schulkindern die Enthüllung der Kaiserstatue auf dem Napoleonsplatze statt, wobei der Präsident der Republik folgende Rede hielt:

„Lyoner! Eure Stadt hat stets durch merkwürdige Umstände an den verschiedenen Abschnitten des Lebens des Kaisers Antheil genommen. Ihr habt ihn als Konsul begrüßt, als er jenseits der Berge neue Lorbeern zu pflücken auszog: ihr habt ihn als allmächtigen Kaiser begrüßt: und als Europa ihn auf eine Insel verwiesen hatte, habt ihr ihn nochmals mit unter den Ersten im Jahre 1815 als Kaiser begrüßt.

So ist auch heute eure Stadt die erste, die ihm eine Bildsäule errichtet. Diese Begebenheit hat eine Bedeutung. Man errichtet Reiter-Statuen nur Souverainen, die geherrscht haben; auch haben die Regierungen, die mir vorhergegangen sind, diese Huldigung einer Gewalt, deren Legitimität sie nicht zugeben wollten, stets verweigert.

Und dennoch: wer war legitimer als der Kaiser, der dreimal vom Volk erwählte, vom Oberhaupt der Kirche gesalbte, der von allen Kontinental-Mächten Europas, die sich sowohl durch politische, als durch Blutsbande mit ihm vereinten, anerkannte?

Der Kaiser war der Mittler zwischen zwei feindseligen Jahrhunderten. Er tödtete das alte Regiment, indem er alles Gute, was dieses Regiment hatte, wiederherstellte; er tödtete den Revolutionsgeist, indem er den Wohlthaten der Revolution überall den Sieg verschaffte: darum hatten Diejenigen, die ihn stürzten, ihren Triumph bald zu beklagen. Was Die betrifft, die ihn vertheidigten, so brauche ich nicht zurückzurufen, wie sehr sie seinen Fall beweinten.

Auch hat das Volk, sobald es sich in seiner Wahl frei sah, seine Augen auf den Erben Napoleons geworfen und aus demselben Grunde hat sich von Paris bis Lyon auf allen Punkten meines Weges der einstimmige Ruf: Es lebe der Kaiser! erhoben. Aber dieser Ruf ist in meinen Augen weit mehr eine Erinnerung, die mein Herz rührt, als eine Hoffnung, die meinen Stolz erweckt.

Ein treuer Diener des Landes, werde ich immer nur den einen Zweck haben, in diesem von so vielen Erschütterungen und Utopien durchwühlten großen Lande einen auf Versöhnlichkeit gegen die Personen und auf Unbeugsamkeit in den Grundsätzen der Autorität, der Sittlichkeit, der Liebe gegen die arbeitenden und nothleidenden Klassen und der nationalen Würde gegründeten Frieden wiederherzustellen.

Wir treten kaum aus jenen Momenten einer Krisis heraus, wo bei der Umkehrung der Begriffe von Gut und Böse die besten Gemüther sich verderbt haben. Klugheit und Patriotismus verlangen, daß in solchen Augenblicken die Nation sich erst sammle, ehe sie ihre Geschicke fest bestimmt; und es ist auch noch für mich schwer zu wissen, unter welchem Namen ich die größten Dienste leisten kann.

Wenn der bescheidene Titel „Präsident" die Sendung erleichtern könnte, die mir anvertraut war und vor der ich nicht zurückgewichen bin, so bin ich es nicht, der aus persönlichem Interesse diesen Titel mit dem Kaiser-Titel zu vertauschen wünschen würde.

Legen wir also auf diesen Stein unsre Huldigung gegen einen großen Mann nieder; wir ehren damit zugleich Frankreichs Ruhm und die hochherzige Dankbarkeit des Volkes; wir legen damit auch die Treue der Lyoner gegen unsterbliche Erinnerungen dar."

Das „Pays" sucht heute darzuthun, welches die „Rolle Frankreichs in Italien" sein muß. Es will nicht zu Gunsten der italienischen Unabhängigkeit interveniren, scheint aber die Lombardei und Venedig dadurch befreien zu wollen, daß Oesterreich diesen beiden Provinzen Könige in der Person zweier Erzherzöge geben soll. Die Zeiten der Eroberungspolitik Heinrichs IV., Ludwigs XIV. und Napoleons seien vorbei; durch eine Intervention würden diese Länder auch nicht befreit, sondern sie erhielten nur andere Herren. Die römische Expedition oder Intervention rechtfertigt das „Pays" dadurch, daß der französische Einfluß in Italien die Anwesenheit einer französischen Armee in Rom erheischt habe, weil sonst Oesterreich diese Stadt besetzt haben würde. Der Zweck des Artikels scheint übrigens der zu sein, Europa und besonders Oesterreich bei der etwaigen Proclamation des Kaiserreichs in Betreff Italiens zu beruhigen.

Die Nachrichten aus dem Elsaß über die Rhein-Ueberschwemmungen melden, daß bei Hüningen sechs Dörfer unter Wasser stehen. Die im Elsaß dieses Mal stattgehabten Verheerungen des Rheins sollen bedeutender sein, als im Jahre 1817. — Aus dem Innern Frankreichs berichtet man wieder von starken Wolkenbrüchen. In der Nähe von Besançon hat ein Wolkenbruch mehre Häuser hinweggeschwemmt. Die Doubs war bedeutend gewachsen und man erwartete jeden Augenblick eine Ueberschwemmung.

Paris, 22. Sept. Die letzten Depeschen lauten: „Der Prinz verfolgt seinen Triumphzug ins Isère-Departement hinein, an dessen Grenze er vom Präfekten empfangen worden ist. Man unterhält sich zu Lyon nach der Abreise Sr. Hoheit nur von der am Fuße der Statue Napoleons gehaltenen Rede. Man steht noch unter dem Eindruck des donnernden: „Vive l'Empereur!" das wie der imponirende Laut einer populairen Salbung erscholl, als Se. Hoheit erklärte: wenn der bescheidene Präsidententitel zu seiner Mission hinreichen könnte, so würde er nach keinem andern streben."

Die Gesundheit des Präsidenten der Republik, worüber vor der Reise allerlei bedenkliche Gerüchte im Gang waren, ist jetzt allen Nachrichten zufolge vortrefflich und zu St. Etienne bemerkte man, daß er gegen seine Gewohnheit auf dem Ball tüchtig mittanzte.

Nach einem Schreiben aus Marseille vom 20sten ist das für die dortigen Festlichkeiten vorbereitete Feuerwerk durch das Zerplatzen einer Bombe in die Luft geflogen. Mehre Personen wurden schwer verwundet, unter andern der Direktor der Fabrik, an dessen Aufkommen man zweifelt. Die Fabrik selbst wurde zerstört.

„Journal des Débats" und „Pays" beschäftigen sich in ihren Leitartikeln mit dem Charakter des Herzogs von Wellington. Das „Pays" hebt nämlich den heilsamen Einfluß hervor, den der verstorbene Herzog auf die äußeren Beziehungen Englands ausübte. „Der Herzog hat sich" — sagt das „Pays" — „immer als entschiedener Anhänger alles dessen gezeigt, was die guten Beziehungen zwischen Frankreich und England befestigen und erhalten konnte. Die französische Gesandschaft fand ihn immer voll Höflichkeit und immer bereit, die Streitigkeiten zu beseitigen, die sich zwischen beiden Ländern hätten erheben können. Der Herzog von Wellington, mit einem gerechten und geraden Geiste begabt, beurtheilte den 2. Dec., wie ihn die Geschichte beurtheilen wird. Sein gesunder Menschenverstand hatte ihn ohne Zögern in Louis Napoleon den Retter der französischen Gesellschaft erkennen lassen. Neulich noch verzögerte er seine Abreise von London, um auf der französischen Gesandschaft der Feier des Napoleontages sich anschließen zu können, und er bedauerte nur, daß nicht ihm die Ehre zustehe, einen Toast auf den Prinz-Präsidenten auszubringen. Der Herzog von Wellington erhob sich durch sein Gewissen und seine Vernunft über seine eigenen Erinnerungen. Nachdem er des Kaisers Feind gewesen war, wußte er in seinem Erben einen jener nothwendigen Männer zu erkennen, deren Mission zu bekämpfen unpolitisch wäre."

Die letzten Depeschen aus Straßburg sind sehr betrübender Natur. Der Rhein ist fortwährend im Steigen begriffen. Die Minister des Innern und der öffentlichen Bauten haben Anordnungen an die Präfekten erlassen, um alle möglichen Maßregeln gegen die Ueberschwemmung zu ergreifen. Ersterer hat sofort 18,000 Fr. zur Verfügung der Präfekten des Ober- und Nieder-Rheins gestellt. Nach Berichten aus Lyon ist die Rhone ebenfalls im Steigen begriffen. Aus dem Innern Frankreichs meldet man auch bereits von Ueberschwemmungen.

Wieder ein Eisenbahn-Unfall. Auf der Bahn von Avignon nach Marseille sind 2 Lokomotiven zusammengestoßen und viele Personen schwer verwundet worden.

Aus Orléansville (Algerien) schreibt man, daß dort über 6000 Landes-Eingeborene an den Festlichkeiten des 15. August, namentlich am Wettrennen Theil genommen haben. 1000 arabische Pferde sah der Befehlshaber der Subdivision vorbeidefiliren. Ein merkwürdiger Beweis vom Eindringen europäischer Sitten war es, daß in den ersten Reihen der Zuschauer die Frauen der Aghas, Kaïds, Kadis und anderer ein Amt bekleidender Araber zugegen waren.

Paris, 23. Sept. (Tel. Dep.) Der „Moniteur" bringt einen Artikel über die Kaiserfrage, der keinen Zweifel über die nahe bevorstehende Proklamirung des Kaiserreichs übrig läßt. Der Präsident ist gestern Abend von Grenoble in Valence eingetroffen.

England.

London, 22. Sept. Die Königin befindet sich noch in Balmoral und wird daselbst noch acht oder vierzehn Tage verweilen, dann aber nach Windsor übersiedeln. Lord Derby ist von Balmoral abgereist, aber noch immer nicht London eingetroffen. Er hält sich, wie man heute erfährt, für wenige Tage in seinem Landsitze Knowsley-Park auf. Seine Gegenwart in der Hauptstadt ist nicht mehr dringend nothwendig, seitdem es so gut wie entschieden ist, daß das Begräbniß des Herzogs v. Wellington nicht vor dem Zusammentritt des Parlaments stattfinden wird. Die beiden Häuser werden dann die Initiative ergreifen, und eine Adresse an Ihre Majestät beschließen, worin das Ansuchen ausgesprochen sein wird, daß dem Herzog eine öffentliche Leichenfeier gehalten werde. Durch diese Prozedur glaubt man der Trauerceremonie einen großartigeren, mehr nationalen Charakter zu geben, in so fern die Entschließung dann nicht mehr einseitig von der Krone, sondern gemeinschaftlich von den drei konstituirenden Gewalten des Reiches ausgeht. Bestätigt sich diese Angabe, so kann begreiflicherweise von der Ausgabe des Programmes vor der Eröffnung des Parlaments nicht die Rede sein. Mittlerweile ruht der Leichnam in Walmer-Castle; ein Ehrenposten von 30 Mann aus dem ersten Bataillon der Schützenbrigade, das der Herzog kommandirte, wird an dem Eingangsthor und auf dem Walle des Schlosses aufgestellt, während die Verwandten des Herzogs sich auf ihre Güter begeben. Die Blätter erzählen heute von einer rührenden Zuschrift, die dem jetzigen Herzog v. Wellington vor einigen Tagen zugekommen ist. Sie rührt von einem alten Manne her, der den Leichenwagen für Nelson gebaut hat und jetzt in einer entlegenen Vorstadt Londons lebt. Er bittet um die Gnade, wenigstens einen Nagel in den Sarg des Herzogs einschlagen zu dürfen, damit seine Kinder sich rühmen können, daß ihr Vater bei den Begräbnissen der zwei größten Helden ihres Vaterlandes betheiligt war. Die Abendblätter veröffentlichen einen Brief Lord Derby's an den Minister des Innern, Herrn Walpole, worin der Wunsch Ihrer Majestät der Königin (und Lord Derby's) ausgesprochen wird, daß die sterblichen Ueberreste des Herzogs von Wellington in der Paulskirche an der Seite Nelson's beigesetzt werden mögen, daß aber das Parlament das Nähere verfüge. Lord Derby wird also dem Parlament mit einer Motion entgegentreten können, für die er alle Stimmen des Ober- und Unterhauses haben wird.

Im Gegensatz zu der von der gestrigen amerikanischen Post mitgebrachten Nachricht, daß Niemand eine Invasion Cuba's für bevorstehend halte, kündigt der newyorker Korrespondent der „Times" einen Versuch zur Losreißung jener Insel von der spanischen Herrschaft auf den kommenden Herbst oder Winter an. Die verbreitetere Ansicht ist, daß es der Plan der Nordamerikaner sei, Spanien in ewiger Unruhe zu erhalten, es zu Rüstungen, deren Kostspieligkeit in keinem Verhältniß zum Ertrag der Insel stände, zu zwingen und so allmälig mit dem Gedanken einer Abtretung gegen eine billige Entschädigungssumme vertraut zu machen. Jeder Anschlag gegen die Insel werde daher von Nord-Amerika aus unterstützt, aber, im Fall des Mislingens, desavouirt werden.

Deutschland.

Frankfurt, 23. Sept. Zur Zollvereinsfrage meldet die „Mittelrheinische Zeitung": „Sicherm Vernehmen nach hat die preußische Regierung unterm 30. August in der Zollfrage eine Circulardepesche an

sämmtliche bei den deutschen Höfen beglaubigte Gesandtschaften erlassen, worin wörtlich die nachfolgende Stelle vorkommt: „Bis zum Eintreffen der Instructionen der hiesigen Bevollmächtigten kann selbstverständlich von einer Fortsetzung der Verhandlungen hierselbst nicht die Rede sein und wir bleiben somit auch bei dem von uns aufgestellten Gesichtspunkt stehen, daß erst der Vertrag über die Erneuerung zum Abschlusse gebracht sein müsse, bevor wir zur Verhandlung mit Oesterreich über einen Zoll- und Handelsvertrag schreiten können. In dieser Beziehung erwarten wir völlig bestimmte und unumwundene Erklärungen, und für den Fall genügender beziehender Antwort werden wir zu weiteren Verhandlungen uns bereit finden lassen. Jede in anderem, sei es aufschiebendem oder ausweichendem, Sinne ausfallende Antwort würde es uns unmöglich machen, die Verhandlungen alsdann weiter fortzusetzen."

Frankfurt, 23. Sept. Mehrere heute Morgen in Bornheim vorgenommene Verhaftungen haben um deßhalb Aufsehen erregt, weil die Verhafteten einer seit einigen Jahren daselbst unter dem Titel „Kinder Gottes" existirenden religiös-politischen Gesellschaft angehören. Dem Vernehmen nach fanden die Verhaftungen statt behufs Vollziehung einer gegen die betreffenden Personen erkannten Polizeistrafe wegen unehrerbietiger in einer Eingabe gebrauchter Ausdrücke gegen die Staatsbehörde. Das Haupt der „Kinder Gottes" soll erst nach einigem passiven Widerstand festgenommen sein.

Hannover, 23. Sept. Die Bevollmächtigten der süddeutschen koalirten Regierungen haben, den hier eingegangenen Nachrichten zufolge, München bereits wieder verlassen. Die Ansicht, welche sich geltend zu machen suchte, daß auf die letzte preußische Note vom 30. v. M. eine kategorisch ablehnende Antwort zu ertheilen sei, ist dem Beschlusse gewichen, auf jene Erklärung in versöhnlichem Tone zu erwidern. Wie weit die süddeutschen Regierungen nachzugeben geneigt sind, wissen wir nicht, aber die hiesige Regierung schöpft aus dem Resultate der in München gepflogenen Berathungen eine neue Hoffnung für die Ausgleichung der bisher obwaltenden Differenzen.

Braunsberg, 22. Sept. Heute Mittag um 2 Uhr kam die erste Lokomotive von Marienburg auf der nun fahrbaren Eisenbahn hier an. Sie verweilte hier etwa 1½ Stunde und trat dann ihren Rückweg nach Marienburg an. Die Bewohner der Stadt hatten sich auf dem Bahnhofe zahlreich eingefunden und betrachteten mit vielem Vergnügen dies feurige Roß, von dem lebhaftesten Danke gegen Se. Majestät unsern gnädigsten König erfüllt, Allerhöchstwelcher die Richtung der Ostbahn über Braunsberg bestimmt hat.

Berlin, 24. Sept. Die Wahlen zur zweiten Kammer werden wohl erst gegen Ende des Monats October stattfinden. Was die Abänderungen in der Bildung der Wahlbezirke anbetrifft, so treffen dieselben im Ganzen nur die Provinz Posen, wo nach Aufhebung der Demarcationslinie eine solche Abänderung nothwendig geworden ist. Außerdem werden nur wenig Aenderungen in der Bildung der Wahlbezirke vorgenommen werden. Die Bildung dieser Bezirke ist bekanntlich der Regierung anheimgestellt, und sie erfolgt auf Anordnung der betreffenden Ober-Präsidenten nach erfolgter Zustimmung des Ministeriums des Innern. Erst nach den Wahlen zur zweiten Kammer werden die zur ersten erfolgen. Die Eröffnung der Kammern findet wohl in keinem Falle vor den letzten Tagen des November statt.

Am 28. Sept. nimmt in Wittenberg ein lutherischer Congreß seinen Anfang. Es werden auf demselben die Abgeordneten derjenigen Provinzial-Vereine zusammenkommen, welche die in der Landeskirche verbleibenden lutherischen Gemeinden vertreten. Den Vorsitz wird der Consistorial-Präsident, Göschel, führen. Die Vereine repräsentiren die Provinzen Schlesien, Posen, Brandenburg, Pommern und Sachsen.

Schweiz.

Bern, 22. Sept. Ueber den Unfall der Herzogin von Orleans noch folgendes Nähere zur Berichtigung und Ergänzung: Ein Pferd that einen Seitensprung und zog die Kutsche in einen Bach, der an jener Stelle 7—8 Fuß unter der Straße fließt und in Folge der letzten Regengüsse 4—5 Fuß tief war. Die Kutsche wurde völlig umgestürzt. Man zog zuerst den Herzog von Chartres heraus, dann den Grafen von Paris, beide unversehrt, dann die Marquise von Bins, fast bewußtlos, und endlich die Herzogin von Orleans, die sich vollständig unter dem Wasser befunden hatte. Anfänglich glaubte man, sie sei von einem Schlagfluß getroffen, bis nach und nach der Athem sich wieder einstellte. Man kann sich den Schrecken der beiden Söhne in diesem Augenblick denken. Glücklicherweise bewahrten alle Anwesende ihre Geistesgegenwart. Die Herzogin hatte beim Sturze das rechte Schlüsselbein gebrochen. Sie wurde nach Oron gebracht, wo Dr. Mallet die erste Hilfe leistete, und kehrte an demselben Tage nach Lausanne zurück. Mit Ausnahme der vom Bruch unzertrennlichen Schmerzen soll sich die Frau Herzogin in einem befriedigenden Zustand befinden.

Oesterreich.

Wien, 22. Sept. Zu Ehren der hohen Gäste, welche den Monarchen nach Wien begleiten, namentlich des Großfürsten Thronfolgers von Rußland, der Prinzen von Baden, Württemberg und Sachsen, wird eine große Truppen-Revue stattfinden, zu welcher die ganze in der Residenz und Umgebung konzentrirte Garnison ausrücken wird.

Die Rückkehr des Kaisers hierher dürfte bis Sonnabend bevorstehen.

Der Feldzeugmeister Frhr. v. Haynau hat seine beabsichtigte Reise nach Pesth aufgegeben. Seine Reise nach Brüssel und Paris soll allerhöchsten Orts nicht sehr günstig beurtheilt worden sein.

Aegypten.

Alexandria, 9. Sept. Der Firman über die Einführung des Tanfimat in Aegypten ist dem Pascha durch den Repräsentanten der Pforte officiell übergeben worden. Inhalt und Form scheinen Abbas Pascha wenig befriedigt zu haben.

Amerika.

New-York, 8. Sept. Man spricht wohl von Vorbereitungen zu einer neuen Cuba-Invasion im

(Beilage.)

№ 146. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 20. September 1852.

October oder November, aber kein Mensch glaubt daran. Die Regierung in Cuba hat mittlerweile offiziell angekündigt, daß das nächste Mal vom Pardongeben keine Rede sein wird.

Von Kalifornien hat man Berichte bis zum 14. August und eine Goldladung im Werthe von 312,000 Dollars erhalten. Es gibt dort fortwährend Duelle, die in neuester Zeit wie Stiergefechte auf einer Arena vor versammeltem Publikum durchgefochten werden. In einem derselben fiel der Herausgeber der „Alta California". Sein Gegner war ein Mitglied des Senates. Bei einem anderen Duell waren die Wunden der Betheiligten nicht als genügend tief und weit erachtet worden, und so wurde das Duell bis auf die nächste Woche vertagt. In den Minenbezirken breiten sich die Chinesen immer mehr aus, und chinesische Dörfer wachsen empor. Schon gibt es ein Peking, Canton, Hongkong, und die Einwanderung aus China ist in unglaublichem Wachsthum begriffen. Der Hauptzug kommt vom Kantonfluß und dessen Umgebung. Im August schätzte man die chinesische Bevölkerung auf 27,000 Seelen. Sie dürfte bis Ende des Jahres ums Fünffache und darüber gestiegen sein. Nur Wenige kehren wieder in ihre Heimath zurück. Von Oregon berichtet man über eine Schlacht zwischen Weißen und Indianern, die einen Friedenstractat hervorrief. Die Minen daselbst werden als überaus ergiebig geschildert.

Wieder hat sich ein furchtbarer Unglücksfall auf dem North-River zugetragen. Bei Bristol sprang der Kessel des „Reindeer" und 28 Personen blieben auf dem Platze. Von 20 Anderen, die furchtbar verbrüht wurden, sind seitdem vier gestorben. Das Verdikt des Untersuchungsrichters lautete auf zufälliges Verunglücken.

Madame Sontag ist seit ihrer Ankunft in Amerika bis jetzt Einmal öffentlich im Concertsaal zu New-York aufgetreten und mit Enthusiasmus empfangen worden.

Der Violoncellist S. v. Kossowski.

(Dorpat.)

Hier noch einige Mittheilungen über diesen Künstler, der, eingeführt von Hrn. v. Kontski, zum ersten Male als Gast die Ostseeprovinzen durchreist. Schon 1844 gab derselbe in Berlin fünf Concerte, von denen das letzte mit der Anwesenheit des Königs und der Königin beehrt wurde. Wie dort Servais, sprach sich nachmals in Lemberg Lipinski, beide gewiß vollgültige Autoritäten, sehr günstig über ihn aus. In Oestreich erwarb er sich dermaaßen Ruf, daß man ihm am 11. Decbr. 1850, wie die Wiener Zeitungen berichteten, in der Kaiserstadt ein glänzendes Festmahl gab, an welchem sogar der greise Kriegsheld Radetzki Theil nahm. Wir haben bereits Gelegenheit gehabt, unseren Gast näher kennen zu lernen, ihn in seinen sehr ansprechenden Leistungen zu hören. Das Violoncello ist ein zarter, anmuthiger, klagender, seufzender Sänger: diesen führte uns Herr v. Kossowski mit allem Reiz wehmuthsvoller Melancholie vor. Zu ihr stehen selbst die sinnigen düsteren Gesichtszüge des Künstlers in Harmonie: man fühlt sich von ihm zu einer elegischen Stimmung hingezogen. Aber nicht immer will man Thränen, Schmerzensrufe, Klaggesang: auch zur Abwechselung belebende Erheiterung, kräftigen Schwung, ja heutzutage, ein gewisses musikalisches Toben und Rasen. Das ist nun einmal Modegeschmack der Zeit, und der größte Meister darf ihn nicht ganz unberücksichtigt lassen. Auch Herr v. Kossowski wird das gewiß nicht. — er.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 195. Dorpat, den 20. September 1852. R. Linde, stellv. Censor.

An die ehemaligen Zöglinge und die Gönner der Kaiserlichen Universität Dorpat.

Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst zu bewilligen geruht, dass die Universität Dorpat das Fest ihres funfzigjährigen Bestehens und Wirkens am 12ten und 13ten December feierlich begehe. Indem wir uns beehren, die ehemaligen Zöglinge und die Gönner unserer Hochschule hievon in Kenntniss zu setzen, ersuchen wir Alle, die zur Erhöhung dieser Feier durch ihre Gegenwart beitragen wollen, uns (unter der Adresse eines der Unterzeichneten) ihren Entschluss bis spätestens zum 1sten December mitzutheilen, damit wir mit bereitwilliger Unterstützung der hiesigen Einwohner für das Unterkommen der Gäste die nöthigen Anordnungen treffen. Die nähere Anweisung der Wohnungen wird am 10ten und 11ten December im Universitätsgebäude ertheilt, und ebendaselbst auch denen, welchen eine frühere Anmeldung nicht möglich war, über die noch disponibeln Quartiere Auskunft gegeben werden.

Im Namen des Conseils
das Festcomité:

Bunge. Erdmann. Grube. Reichert. Samson.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da der Studirende der Medicin Robert Kreimann ungeachtet der am schwarzen Brett ergangenen Aufforderung bisher sich nicht gemeldet hat, so wird derselbe, mit Beziehung auf § 12 der Vorschriften für die Studirenden der Kaiserlichen Universität Dorpat hiedurch abermals aufgefordert, binnen drei Wochen a dato in der Universitätsgerichts-Kanzlei sich zu melden. 3

Dorpat, den 19. September 1852.

Rector Haffner.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im 1sten Stadttheil sub Nr. 53 belegene, den Geschwistern Kieseritzky gehörige steinerne Wohnhaus nochmals öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 30. September d. J. anberaumten Torge, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1*

Dorpat-Rathhaus, am 28. August 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Dienstag den 23. Sept. um 8¾ Abends findet eine Versammlung des Dorpater Gesangvereins statt, in welcher Gäste eingeführt werden können. 2

Zwei Koppel guter Jagdhunde sind käuflich zu haben, und zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2

Beste Kasanische Talglichte, feinstes Conditor-Mehl, frische Revalsche Killoströmlinge und Holländische Heeringe diesjährigen Fanges empfing und empfiehlt C. F. Toepffer. 3

Kasansche und Petersburger Talglichte von 4 — 8 pr. ℳ., Stearinlichte, vorzügliche gelbe Waschseife, moskowisches Conditor-Mehl, Manna, Revalsche Killoströmlinge wie auch Leucht-Spiritus empfiehlt F. Sieckell. 2*

☞ Auf der Dörptschen Station wird Hafer zum Kauf gesucht, — nöthigenfalls bei Vorausbezahlung. 3*

Holländische Blumen-Zwiebel zu haben bei L. Klekampff. 2

Frische holländische Häringe in ½stel Tönnchen und revalsche Killoströmlinge empfiehlt 3

J. J. Lunin,
im v. Mensenkampffschen Hause
am Markt.

Ein Absteigequartier nebst Stallraum und Wagenremise steht zu vermiethen bei Treuer in der Carlowa-Straße. 2*

Sonntag den **21.** September 1852
im Saale der Bürgermusse

dritte und letzte große Vorstellung aus dem Gebiete der natürlichen Magie, Physik und Mechanik, á la Pinetti,

von

Tobias Quagliardi.

Entrée: erster Platz 40, zweiter Platz 25 K. S.

PROGRAMM

zum Concert des Herrn v. Kossowski am Sonntage d. 21. Sept. im Saale der Ressource.

I. Abtheilung.

1. Erinnerung an Spaa von Servais.
2. Romanesca, berühmtes Musikstück aus dem XVI. Jahrhundert.
3. Phantasie aus der Oper die Puritaner von Bellini, ursprünglich für die Violine componirt von Lipinski.

II. Abtheilung.

4. Ständchen von Schubert.
5. Potpourri aus verschiedenen Nationalliedern von Kossowski.
6. Phantasie, Buleske, über den Carneval von Venedig von Kossowski.

Vorgetragen vom Concertgeber.

Billette zu 1 Rbl. S.-M. sind im Magazin des Herrn P. M. Thun, in der Buchhandlung des Herrn E. J. Karow und am Concertabende von 6 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Der Anfang um halb 8 Uhr.

Abreisende.

F. Hesseltien. 1
F. Johansohn. 3
Sachar Feodorow. 3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 147.

Montag 22. September 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Belgien. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen. — Kossowski's Concert. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, den 18. Sept. (Russ. Invalid.) Am 9. Sept. geruhten Se. Majestät der Kaiser ein Linien-Exercitium des 3ten Infanterie-Corps, in seinem ganzen Complere, vorzunehmen und waren mit diesen Truppen vollkommen zufrieden.

Am 10. September geruhten Se. Kaiserliche Majestät den Schießübungen der Infanterie und Artillerie des 3ten Infanterie-Corps beizuwohnen und fanden diese Truppen in befriedigendem Zustande.

Darnach besichtigten Se. Majestät der Kaiser die für die Garde ausgesuchten Soldaten und reisten um 2 Uhr Nachmittags aus Homel ab, in Begleitung Ihrer Kaiserlichen Hoheiten der Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michail Nikolajewitsch. Bei der Durchreise durch den Flecken Dobrjanka, im Gouvernement Tschernigow, besuchten Se. Majestät die dort neuerbaute Kirche.

Se. Kaiserliche Majestät trafen am 12. Sept., um 1 Uhr Mittags, in Charkow ein, begaben Sich in die Cathedrale und in das adlige Fräuleinstift, und reisten, nachdem Höchstdieselben die Stadt in Augenschein genommen, an demselben Tage, um 4½ Uhr Nachmittags, zugleich mit Ihren Kaiserlichen Hoheiten nach Tschugujew, wo Se. Majestät an demselben Abende, um 7 Uhr, in erwünschtem Wohlsein anlangten.

Am 13. September, um 10 Uhr Morgens, geruhten Se. Majestät der Kaiser eine Revue der Truppen des 2ten Reserve-Cavallerie-Corps, der 6ten und Reserve leichten Cavallerie-Division, nebst der dazu gehörenden Artillerie, und der 1sten reitenden Pionier-Division vorzunehmen und fanden dieselben, in jeder Beziehung, in ausgezeichnetem Zustande und musterhafter Ordnung.

St. Petersburg. (Journ. de St. Pétersb.) In Veranlassung des Ablebens des General-Feldmarschals Herzogs von Wellington haben Se. Majestät der Kaiser allen Landtruppen des Reichs anzubefehlen geruht, auf drei Tage Trauer anzulegen, zum Gedächtniß der ausgezeichneten Dienste des Verstorbenen.

Der Herr Kriegs-Minister hat dem Herrn Minister des Innern die Mittheilung gemacht, daß, als in diesem Jahre die kranken Soldaten der 3ten Grenadier-Division auf die Insel Oesel in's Seebad geschickt wurden, der Adel des Arensburgschen Kreises und die Einwohner der Stadt Arensburg denselben 500 warme Bäder bereiten und überdies die schweren Kranken, auf ihre Rechnung, ins Bad und zurück in die Kasernen transportiren ließen. Auf die betreffende Allerunterthänigste Vorlage hat Se. Majestät der Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht: dem Adel des Arensburgschen Kreises und den Einwohnern der Stadt Arensburg ist das Wolwollen Sr. Majestät zu erkennen zu geben.

Nachdem mehrere in Westpreußen ansässige Mennoniten mit der Bitte eingekommen waren, nach Rußland auf Grund der ihren Glaubensgenossen verliehenen Rechte übersiedeln zu dürfen, und das ihnen von der Krone Land gegeben oder die Erlaubniß solches anzukaufen, ertheilt werde, hatte der Herr Minister der Reichs-Domainen dieses ihr Gesuch Sr. Majestät dem Kaiser unterlegt und zugleich sein Gutachten dahin abgegeben: 1) daß es den Mennoniten, namentlich 100 Familien, erlaubt werden könne die noch unbesetzten Gegenden des Gouvernements Ssamara zu besichtigen und daselbst Landstücke zu wählen, oder, wenn sie dort kein zur Niederlassung geeignetes Land fänden, auf Grund der im Art. 538 des 12ten Bandes der Reichsgesetze vorgeschriebenen Regeln für die Ausländischen Ansiedler, von Privat-Gutsbesitzern das sie ansprechende Land zu kaufen; und 2) daß die Mennoniten, welche in Zukunft von der Regierung die Erlaubniß erhalten würden, in Grundlage der im 12ten Bande der Reichsgesetze enthaltenen Vorschriften über die fremden Colonisten, sich in Rußland anzusiedeln, 20 Jahre lang, von der Zeit ihrer Ansiedelung an gerechnet, vom Militairdienst befreit, später aber mit einer beständigen Abgabe, unter dem Namen von Recrutengeld, besteuert werden sollen. Dieses Gutachten ist von Sr. Majestät dem Kaiser am 19. November 1851 genehmigt und dabei Allerhöchst befohlen worden, das erwähnte Recrutengeld nach der, jetzt und in Zukunft durchs Gesetz festzusetzenden Norm, zu berechnen. (St.Pet.Z.)

Riga, 18. Sept. Zufolge Resolution Eines Erlauchten Kaiserl. Livländischen Kameralhofs vom 17. Sept. a. c., sub Nr. 5547, ist der Apotheker in

Dorpat Karl Friedrich Luhde nebst Ehegattin Wilhelmine geb. Heerwagen, und Kindern: Söhnen Carl Mathias, Ludwig Friedrich Leonhard, Rudolph Johann Bernhard, und Töchtern: Eva Dorothea Wilhelmine, Nancy Eleonore Caroline, Wilhelmine Henriette und Verena Johanna Maria — in den Stand der erblichen Ehrenbürger erhoben worden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Sept. Die offiziellen Depeschen im heutigen „Moniteur" melden die Ankunft des Prinzen in Grenoble am 21., Abends gegen 7 Uhr, unter dem Donner der Festungs-Kanonen und dem sich überall fortsetzenden Ruf: „Vive l'Empereur!" — Den Anblick von Grenoble in der Erwartung des Prinzen schildert eine der Depeschen nach einem dortigen Journal als äußerst belebt. Die Dörfer und Berge auf 20 Stunden in die Runde hatten ihre Bewohner in die Stadt ergossen. Ueberall glänzten die kaiserlichen Abzeichen. Ungeheure Transparente zeigten die Inschriften: „Es lebe Napoleon III.! Es lebe der Kaiser! Dem Kaiserthum war Grenoble stets treu! Dem Kaiser! 7. März 1815! Napoleon dem Dritten! seinem unsterblichen 2 December! Es lebe der Kaiser Napoleon II.! Napoleon III.!" Die Hallendamen hatten die Märkte mit Guirlanden verziert, in deren Mitte Medaillons die Inschrift zeigten: „Es lebe Frankreichs Retter!" Ueberall standen Triumphbogen und die Voranstalten zu einer glänzenden Erleuchtung, die noch durch gleichzeitige Freudenfeuer auf allen umliegenden Bergspitzen vervollständigt werden sollte. Eine einzige Gemeinde (Laffrey) hatte 4000 Holzbündel zu ihrem Feuer bestimmt. Es ist derselbe Ort, wo Napoleon den ihm entgegengeschickten Truppen mit den Worten: „Meine Kinder, erkennt ihr nicht euren Kaiser?" die Waffen aus den Händen sinken machte. — Die Reise durchs Isère-Departement, an dessen Grenze der Präfekt Bérard ihn einholte, beschreiben die Depeschen als eine Reihenfolge von Triumphen. Zu Bourgoin war außer der Geistlichkeit, der Magistratur, dem Arrondissementsrath von la Tour du Pin, 122 Land-Bürgermeistern, 1000 alten Kaisersoldaten, einer Menge Beamten u. s. w., auch eine Menschenmasse von 25,000 Seelen zusammengeströmt. Dort wie an den anderen Punkten hieß es immer: „Vive l'Empereur!" Zu Lafiette hielt der Prinz einen Augenblick und dankte den Bevölkerungen, daß sie aus dem ganzen Umkreis von dreien Arrondissements herbeigekommen waren, um ihn zu sehn.

Der Doubs ist ebenfalls aus seinen Ufern getreten. Von Besançon an hat er die ganze Gegend unter Wasser gesetzt und große Verheerungen angerichtet. Eine große Anzahl Schiffe sind untergegangen und eine Masse Holz (im Werthe von 200,000 Frs.) ist fortgeführt worden. In den Kellern von Besançon, in welche die Wasser eindrangen, sind viele Waaren zu Grunde gegangen. Sechs Waschhäuser der Stadt, 60- bis 70,000 Franken werth, sind ebenfalls von den Fluthen fortgerissen worden. Die Verluste sind um so größer, als Niemand ein Wachsen des Doubs erwartete. Ein in Montbéliard gefallener wolkenbruchartiger Regen (er dauerte 56 Stunden) war die Ursache des plötzlichen Steigens der Doubs. In Besançon selbst hat man nur ein Menschenleben zu beklagen; ein Theil der Stadt steht fortwährend unter Wasser. Was Montbéliard anbelangt, so hat das Wasser dort nicht minder fürchterlich gewüthet. Die Straßen waren während 56 Stunden mit einem sich wild dahinstürzenden, beinahe 7 Fuß tiefen Strom bedeckt. Mehre Häuser sind eingestürzt, anderen droht ein ähnliches Schicksal, Möbel, Holz, Vieh u. s. w. wurden in Masse von dem Wasser fortgeführt und 4 Brücken zerstört. Man hat jedoch nur ein Menschenleben zu beklagen.

Die letzten Nachrichten aus dem Elsaß melden das Fallen der Rheinwasser, aber auch zugleich die fürchterliche Lage, in der sich die überschwemmten Gegenden befinden. Die gefährlichste Stelle ist bei Rheinau, wo sich der Rhein eine 500 Fuß breite Bahn gebrochen hat, durch die er sich in die Ebenen des Elsasses ergießt. In jedem Dorfe sind mehre Häuser eingestürzt. Die Bewohner sollen jedoch alle gerettet worden sein. Die bei Straßburg sich in den Rhein ergießende Ill war nach den letzten Nachrichten immer noch im Steigen begriffen.

Alle Nachrichten aus den Weingegenden Frankreich's stimmen dahin überein, daß, außer der allgemeinen Traubenkrankheit, der anhaltende Regen wenigstens noch zwei Drittheile der Ernte verdirbt.

Die Löwin im Pariser zoologischen Garten hat zwei Junge geworfen, ein überhaupt, und namentlich in der Gefangenschaft, seltener Fall. Wie der Correspondent der „Indépendance" meldet, befinden Mutter und Kinder sich wohl.

Paris, 24. Sept. (Tel. Dep.) Der Präsident ist in Valence mit unbeschreiblichem Enthusiasmus empfangen worden. Der König von Neapel und der Großherzog von Toskana haben Generale zu seiner Begrüßung abgesandt.

Bis jetzt hat der „Moniteur" nur wenig über die Haltung Louis Napoleons während der Reise gesagt und sich meist auf ein lakonisches: „Die Gesundheit Sr. Hoheit ist vortrefflich" beschränkt. Heute bemerkt er: „Wir können den Enthusiasmus, den die Gegenwart des Prinzen überall erregt, nicht beschreiben. Man muß Zeuge gewesen sein, um ihn zu verstehen, und was mitten in diesem Enthusiasmus die Anwesenden besonders frappirt, ist der Kontrast der allgemeinen Bewegtheit mit der Ruhe, die das Staatsoberhaupt zu bewahren weiß, selbst dann, wenn sein Herz von den Zuneigungsbeweisen gegen ihn am lebhaftesten gerührt ist. Seine gewöhnliche Seelenheiterkeit nimmt dann nur den Ausdruck eines alle Herzen gewinnenden Wohlwollens an."

Paris, 25. Sept. Der Prinz Präsident ist gestern Abend gegen 6 Uhr in Avignon angekommen, bei seiner Landung von den Behörden des Vaucluse-departements empfangen und einer unzähligen Menschenmenge mit Kaiservivats begrüßt. Ludwig Napoleon fuhr inmitten eines stürmischen Jubels und Enthusiasmus nach dem Präfecturgebäude, wo er die höchsten Beamten und Notabilitäten der Stadt zum

Diner empfing. Nachher waren zwei Bälle: einer, im Park der Invaliden der Stadtbevölkerung von der Municipalität gegeben, der andere für die Elite der Gesellschaft in den weiten Sälen des Stadthauses. An beiden Sammelplätzen wurden dem Prinz-Präsidenten nicht zu beschreibende Huldigungen und Ovationen bereitet, von denen er sichtlich ergriffen schien. Durch die ganze vorige Nacht waren der vormalige Palast der Päpste, die übrigen öffentlichen Gebäude und die Privathäuser glänzend erleuchtet; auch ein Feuerwerk war veranstaltet. Heute früh wurde der Garnison von Avignon die Revue abgenommen; die Bevölkerungen des Vaucluse departements zogen festlich auf und sodann reiste der Prinz-Präsident gegen halb 11 Uhr nach Marseille weiter.

Paris, 26. Sept. (Tel. Dep.) Der Prinz-Präsident ist Freitag 4 Uhr in Avignon angekommen und gestern, am Sonnabend Mittag, von Avignon nach Marseille abgereist. Eine von dort so eben eingetroffene Regierungs-Depesche enthält die Meldung, daß durch die Wachsamkeit des Polizei-Ministers in Marseille eine Höllenmaschine entdeckt worden ist. Dieselbe bestand aus vier Kanonenläufen und 250 Flintenläufen und war mit 1500 Kugeln geladen. Die Urheber des Komplotts sind verhaftet, die Verzweigungen sind bekannt, und ist die Untersuchung bereits eingeleitet.

Paris, 27. Sept. (Tel. Dep.) Bei seiner Ankunft in Marseille am vergangenen Sonnabend wurde der Prinz-Präsident von Abgesandten des Papstes und des Königs von Neapel begrüßt. Sonntag fanden große Festlichkeiten Statt.

Die entdeckte Höllenmaschine bestand aus 28 Stücken, die in verschiedenen Häusern untergebracht waren, und am Donnerstag vereinigt wurden. Die Justiz setzt die Untersuchung fort und wurden neue Verhaftungen vorgenommen.

England.

London, 23. Septbr. In Balmoral hatte es am Montag Morgen so geschneit, daß die Königin das Schloß nicht verlassen konnte. Sir John Pakington ist am Montag von hier nach Balmoral gereist, um den Premierminister abzulösen.

General-Lieutenant Lord Hardinge ist zum Nachfolger des Herzogs v. Wellington im Oberbefehl über die Armee ernannt worden. Die nächste „Gazette" wird die Beförderung des Lords zum General und darauf zum Generalissimus offiziell mittheilen. Folgende Ernennungen für Aemter, welche der verstorbene Herzog bekleidete, sollen ebenfalls beschlossen sein: Lord Fitzroy Somerset zum General-Feldzeugmeister; Graf Derby zum Lord-Wardein der fünf Häfen, ein bloßer Ehrenposten, denn Graf Derby hat von der Hafenbefestigung keine technische Kenntniß; Lord Combermere zum Konstabler des Tower; Prinz Albert zum Oberst der Grenadier-Garde; Prinz Georg von Cambridge zum Oberst der Füsilier-Garde; der Herzog v. Northumberland oder der Marquis v. Londonderry zum Ritter des Hosenband-Ordens. Damit würden alle durch den Tod des Herzogs erledigten Posten wieder besetzt sein, und zwar, wie selbst „Daily News" zugibt, in passender Weise.

In einer Zuschrift an die „Times" wird gefragt, ob es nicht gerathen wäre, das Parlament schon im October zu berufen, damit das Begräbniß des Herzogs von Wellington nicht in die schauerlichste Zeit des Jahres, in die brustbeklemmende Nebelperiode falle; wer in der Biographie britischer Notabilitäten bewandert sei, werde wissen, daß die Begleitung von Leichenbegängnissen in dieser Jahreszeit manches kostbare Leben untergraben habe. Die „Times" selbst legt dem Grafen Derby bei der hinsichtlich dieser Trauerfeierlichkeit getroffenen Anordnung politische Motive unter, nämlich dadurch die Fragen, welche die Opposition bei Eröffnung des Parlaments an das Kabinet zu richten habe, hinauszuschieben; aber, meint sie, diese Fragen seien zu wichtig, um einer an sich noch so edlen Rücksicht geopfert zu werden; ein Tag zu Anfang der Session müsse für die Erledigung der großen konstitutionellen Frage: Wer soll regieren? anberaumt werden. Geschehe dies nicht von Seiten der Regierung, so steht es der liberalen Partei frei, über welchen Punkt immer, auch vor dem Begräbniß, eine Abstimmung herbeizuführen; die Verantwortlichkeit für den Akt werde auf die Regierung fallen, die ihn unvermeidlich gemacht.

Ende October soll zu Dublin eine „Religions-Gleichheits-Conferenz" unter den Auspicien des katholischen Erzbischofs Mac-Hale stattfinden; mit anderen Worten, eine Berathung zur Vorbereitung einer ernsthaften Agitation gegen die protestantische (Staats-) Kirche in Irland. Man ergreift jedes Mittel, um die Demonstration so imposant als möglich zu machen, um der Bewegung eine breitere Basis zu geben, sucht die irische Brigade auch möglichst viele Protestanten, namentlich Dissenters in den Bund zu ziehen.

London, 24. Sept. Wegen Ablebens des Herzogs v. Wellington haben die Königin und ihr Haus auf acht Tage Trauer angelegt. Auch ist an die englische Armee ein Tagesbefehl ergangen, in welchem ihr das Programm kund gemacht wird, wie die verschiedenen Truppencorps zu trauern haben. Der Tagesbefehl ist von einer Lobrede auf den eisernen Herzog eingeleitet. Walmer Castle, wo die sterbliche Hülle des letzteren einstweilen ruht, darf von niemand mehr betreten werden, und wird von einer Truppenabtheilung unter dem Befehl des Obristlieutenant Beckwets strenge bewacht.

Deutschland.

Hannover, 24. Sept. Heute Nachmittag traf Se. Maj. der König von Preußen auf einer Reise nach Oldenburg über Verden unter dem Incognito eines Grafen von Hohenzollern hier ein, um ein Paar Stunden im Kreise unserer königl. Familie zu verweilen.

Leipzig, 18. Sept. Die zu München beschlossene Rückäußerung der Coalition auf die preußische Erklärung vom 30. August geht ihrem wesentlichen Inhalt nach dahin, daß die Coalitionsstaaten die Gleichzeitigkeit der Verhandlungen über einen Handelsvertrag mit Oesterreich zwar aufgeben, jedoch fordern, daß Preußen sich im Voraus verpflichtend darüber ausspreche, welche Bestimmungen des von den Coalitionsstaaten proponirten Handelsvertrages es an-

nehmen wolle, und ferner, daß bei den neuen Zollverträgen für die einzelnen Zollvereinsstaaten die Freiheit stipulirt werde, nach acht Jahren, wenn sie dieses wollen, aus dem Zollverein auszutreten.

Swinemünde, 23. Sept. Schon gestern kam die kaiserlich russische Dampf-Fregatte „Kamtschatka" in Sicht, konnte indessen bei starkem Sturm und hoher See nicht einlaufen, was nun heute geschah. Das Schiff ist 8 Tage von Kronstadt unterwegs und hat fortwährend mit großen Stürmen zu kämpfen gehabt, ja war großer Gefahr ausgesetzt. Auch der „Wladimir" kam 48 Stunden später unter großer Havarie von Kronstadt, hatte Anker und Taue verloren und fast Alles war an Bord zerschellt. Die „Kamtschatka" soll den Herzog Peter von Oldenburg nebst Gemalin nach Petersburg überführen. — Die Badezeit ist beendet und zeigt die letzte Badeliste 4043 Nummern. Heringsdorf ist von 738 Gästen besucht worden.

Berlin, 23. Sept. In Bezug auf die Zollvereinsangelegenheit sprechen sich mehrere dabei sehr betheiligte Personen (Bevollmächtigte der Coalition) dahin aus, daß augenblicklich ein glücklicher Ausgang wohl nicht zu erwarten stehe, da Preußen eben so wenig wie die Staaten der Darmstädter Uebereinkunft den gegenwärtig eingenommenen Standtpunkt verlassen werden. Die Hoffnung für die Erhaltung des Zollvereins müsse darauf gesetzt werden, daß binnen den 15 Monaten, in welchen die bisherigen Verträge noch Giltigkeit hätten, sich zur Ausgleichung des vorliegenden Streitpunkts erfolgversprechende Anknüpfungspunkte darbieten würden. Zur Verwirklichung dieser Hoffnung sei auch wohl Aussicht vorhanden. Es kann die Erwägung bei den Coalitionsregierungen nicht außer Betracht gelassen werden, daß die Spaltung auf dem handelspolitischen Gebiete innerhalb des gegenwärtigen Umfangs des Zollvereins die ernstesten Folgen auch deßhalb nach sich ziehen könne, weil zu befürchten steht, daß der materiellen Spaltung eine politische auf dem Fuße folgen werde, so daß Deutschland gänzlich zerspalten und zerrissen dastehen und nicht im Stande sein wird, die es umgebenden Gefahren siegreich zu bestehen.

Kiel, 26. Sept. Nachdem jetzt während der vorigen Woche mit 500 Mann an der Demolirung des Kronwerks gearbeitet worden, ist die nördlichste Bastion desselben, das wegen seiner trefflichen Bauart bekannte bädelsdorfer Fort, beseitigt, so daß sowohl das Mauerwerk, als auch der aus Erde bestehende Theil der Umwallung abgetragen ist. Von der übrigen Umwallung des Kronwerks ist die auf der Mauerkrone befindliche Erdlage fortgeschafft, und wird in dieser Woche die Abtragung des Mauerwerks in Angriff genommen werden.

Berlin, 28. Sept. Am 25. d. M. ist aus der Mitte des Brandenburgischen Landtages eine Petition an denselben gerichtet worden, eine Abänderung der Verfassungs-Urkunde dahin zu beantragen, daß künftig die Kammern alle zwei Jahre, statt wie jetzt jährlich, zusammen zu kommen brauchen, und daß die Legislatur-Periode der Zweiten Kammer von drei auf sechs Jahre verlängert werde. Diese Petition ist von einigen sechszig Gliedern, also von mehr als zwei Drittheilen, unterschrieben und scheint durch die gleichlautende Petition veranlaßt zu sein, welche bekanntlich der Landtag der Provinz Preussen beschlossen hat.

Belgien.

Brüssel, 24. Sept. Belgien feiert heute den 22sten Jahrestag seiner Unabhängigkeit. Gestern früh verkündeten Kanonenschüsse den Denktag unserer National-Unabhängigkeit. Die Stadt gab gestern dem Könige und den Prinzen ein Dejeuner, bei dem der Bürgermeister Brouckere einen Toast auf den König ausbrachte, den König Leopold und der Herzog von Brabant mit Rührung beantworteten. Letzterer sagte unter Anderem: „Es ist bald ein Viertel Jahrhundert, daß Belgien Europa ein Beispiel eines Volkes gibt, welches die vollkommenste Ordnung, wirkliches Glück und die beständigste Wohlfahrt mit Freiheiten zu verbinden wußte, die kein Volk sich noch gegeben. Wir rechnen auf Ihren Muth und Ihre Mitwirkung, um das Vaterland in dieser schönen Stellung behaupten zu können. Lassen Sie mich meinerseits einen Toast vorschlagen, der mir theuer ist: Ich trinke auf das Wohl meiner Vaterstadt, der guten und patriotischen Stadt Brüssel!"

Italien.

Ueber den Ausbruch des Aetna bringt das St. Galler Tagblatt folgende Mittheilung von einem in Catania ansässigen St. Galler: „Der Morgen des 21. Aug. (halb 3 Uhr) ging für die Nachbarschaft des Aetna ernst und traurig auf, und erfüllte ihre Herzen zugleich mit panischem Schrecken; denn siehe, der am Abend des 20. gleichen Monats noch so ruhig scheinende Koloß war nun mit einer dichten grauschwarzen Rauchwolke umhüllt, und gleich dem unaufhörlichen Donner des schweren Geschützes krachte und dröhnte der ganze Berg. Es war eine Eruption. Die Bewohner Catania's sahen am Morgen des 21. August halb 3 Uhr plötzlich an den Seiten des Berges drei Krater sich öffnen, aus denen die lichte Lohe himmelhoch emporschoß, mit entsetzlicher Kraft Felsstücke bis zur Größe von kleinen Häusern mit sich in die Luft nehmend, welche dann mit furchtbarem Gekrach wieder herunterfielen. Der Hauptkrater blieb ganz ruhig und rauchte kaum mehr als gewöhnlich. Der Aufgang der Sonne, welche rein und herrlich, wie hier immer, aufstieg, ließ dem Auge alles in Rauch gehüllt erscheinen, aus welchem man immer lauter und schrecklicher den Donner vernahm. Der Abend mußte entscheiden wohin sich die Lava ergieße, ob gegen Catania, Bronte oder Giarre. Der ersehnte Abend kam, und mit seiner Heraundämmerung färbten sich die Rauchwolken nach und nach feuerroth, und die hereinbrechende Nacht endlich zeigte uns den Aetna als eine von Rauch und Gluth erfüllte Masse, die sich jedoch immer mehr links zog. Die Krater der vorhergehenden Nacht hatten sich wieder geschlossen, und 3 bis 4 Stunden von ihnen entfernt hatte die unterirdische Kraft drei andere Krater gebildet, aus deren mittlerem sich eine Feuersäule erhob, welche nun seit dem 21. d. eine erstaunliche Menge Lava, Schwefel und Asche auswirft. Am 22. Abends besuchte der Berichterstatter den Berg, wo man dem Lavastrom

bis auf 20 Schritte sich nähern konnte. „Der Eindruck, fährt er fort, den dieses Schauspiel auf mich machte, war furchtbar. Schon hatte der Feuerstrom etwa zwei Stunden vom Krater sich fortgewälzt, während letzterer immer mit neuen Massen den Umfang des erstern vergrößerte. Als wir ankamen hatte die Lava etwa eine halbe Stunde Breite, und die Höhe des Stromes war der eines hohen Palastes gleich. Die Hitze, welche das entsetzliche Feuermeer um sich verbreitete, dörrte auf eine Viertelstunde Entfernung alles Leben der Natur aus und bereitete Bäume, Sträucher und Gräser so vor, bei seiner Ankunft sogleich ein Raub seiner Wuth zu werden. Ein dichter Regen von Asche und Bimsstein fiel auf 3 bis 4 Stunden im Umfang zur Erde, und wir waren am Morgen rußig wie Kaminfeger. Und während dieses entsetzlichen Schauspiels hörte der Donner nie auf, denn jeder Auswurf war von einem furchtbaren Gekrache begleitet. Merkwürdig war zu beobachten wie die großen Bäume z. B. beim Herannahen der Lava sich zuerst mit lautem Knistern aller Blätter entluden, dann aufflammten, und, wie der Strom sie berührte, in einem Nu umfielen. Etwa um 8 Uhr Morgens erreichte das unaufhaltsame Verderben den ersten herrlichen Castanienwald, und eine Stunde später unter dem lauten Geheul und Wehegeschrei der Dorfbewohner den ersten Weinberg, dessen herrliche Trauben zu schönen Hoffnungen berechtigten. Langsam und majestätisch wälzt die glühende Masse sich vorwärts. Bei dem geringsten Widerstand, auf den sie stößt, staut die vorderste Welle — wenn man sich so ausdrücken kann — sich auf und wächst zu beträchtlicher Höhe an, sendet links und rechts kleine Nebenarme aus, überstürzt entlich, dehnt sich gleichmäßig aus und wälzt sich wieder ruhig vorwärts. Ein fortwährendes Geräusch, ähnlich dem Springen der Fensterscheiben bei einem Brande, bezeichnet das unerbittliche Werk der Zerstörung, und wird nur hier und da, wo die Masse auf größern Widerstand oder auf Wasser stößt, durch eine Art Explosion unterbrochen. Bei Tag hat die Masse viel ähnliches mit einem Schlammstrom; der röthliche glasige Schimmer, der durch das Graue der erkalteten Oberhaut durchbricht, verräth allein ihre vulcanische Herkunft. In der Nacht gewährt der Strom den Anblick eines in dunkelm Roth glühenden Dammes, der, hier und da von Aschenwolken und Schwefeldünsten überlagert, sich über die Fläche hinzieht. An einzelnen Stellen, bei kleinen Ausläufern, darf man demselben sich so weit nähern daß man große Kupfermünzen hineinwerfen kann, die dann mit der sie umgebenden Lava mit Stöcken herausgerissen werden. Wenn die Lava kalt und fest geworden, schlägt man die Münze los und behält dann das Gepräge in der versteinerten Masse. Der Auswurf aus dem Krater ist stets von einem dumpfen, rollenden, donnerähnlichen Getöse begleitet, und öfters leuchten dabei die hellen Flammen auf, so daß wie durch einen riesigen Leuchtthurm weit umher die ganze Gegend magisch beleuchtet wird."

In dem Augenblick als der Berg sein Feuer auspie, war eine Gesellschaft von Engländern im Begriff den Gipfel zu ersteigen, und ein an die Malta Mail gerichtetes Schreiben gibt folgende Details über dieses merkwürdige Naturspiel: „Am 20. Aug. um acht Uhr Abends brach die Gesellschaft, aus drei Herren und ebenso viel Damen, drei Führern, drei Maulthiertreibern und einem Diener mit elf Maulthieren bestehend, von Nicolini auf, in der Absicht den Aetna zu ersteigen und in der Casa Inglese zu übernachten. Um 11 Uhr erreichte man in der heitersten Stimmung das Bosco, wo man leichte Kleidung anlegte. Es wehte eine ziemlich starke Brise aus Westen, weßhalb die Führer eine kleine Gesellschaft Italiener bewogen die Ersteigung des Berges bis zum andern Morgen zu verschieben. Die Engländer ließen sich jedoch nicht zurückschrecken, sondern setzten ihren Weg fokt. Zwei (englische) Meilen jenseits des Bosco zeigte sich der ungeheure Krater unterhalb des Aetna, die Colossi genannt, in furchtbarer Gluth, und begann bald große Massen Feuer und Rauch auszuwerfen. Gleich darauf spie der Aetna seine Flammen und Asche hervor, und da der Wind nach der Casa Inglese wehte, so war es nicht gerathen dort Schutz zu suchen, da sie aller Wahrscheinlichkeit nach zerstört werden mußte; man beschloß also die Richtung nach den Colossi einzuschlagen. Das Wetter, welches schon sehr kalt war, nahm einen immer unfreundlichern Charakter an, und als die Reisenden das Niveau der Casa Inglese überschritten hatten und sich in einer engen Schlucht befanden, die aus Sand und zerbröckelter Lava bestand, wurden sie von einem so heftigen Orkan überfallen daß in einem Augenblick sieben Maulthiere mit ihren Reitern umgeweht wurden und, wie man sehr bald mit Schrecken wahrnahm, bis an den Rand des Kraters rollten. Absteigen um die verunglückten Gefährten zu suchen, war für den Rest der Gesellschaft die Sache eines Augenblicks. Es war ein unbeschreiblich großartiger Moment: Himmel und Erde stellten eine glühende Lichtmasse dar, oben spie der Aetna seine Schwefelflamme aus, unten brachen aus den Colossi dichte Massen pechschwarzen Rauchs hervor, die Eingeweide des Berges zitterten und stöhnten, und der Orkan durchbrauste die Lüfte in seiner ganzen wilden Majestät. Auf den Händen und Knieen fortrutschend, unfähig der Gewalt des Sturmes zu widerstehen, tappten die männlichen Mitglieder der Gesellschaft nach den Damen, die erst nach 20 Minuten langem Suchen aufgefunden und zusammengebracht wurden. Kaum hatte man angefangen Maßregeln zu ihrer Sicherheit zu treffen, als eine neue Gefahr im Anzuge war. Ein Erdbeben erschütterte den Boden unter ihnen — auf sprangen die Führer mit ihrem gellenden Geschrei: Avanti! Avanti! (Vorwärts!) Die Maulesel brachen sich los von ihren Treibern, und wurden ihrem Schicksal überlassen; der Orkan verdoppelte seine Wuth, und die Scene ward zu grauenvoll als daß man sie mit kaltem Blute betrachten konnte. Binnen 10 Minuten war die kleine Reisegesellschaft erschöpft auf die zackige Lava hingesunken. Die heftigen Windstöße, die Sand und kleine Steine mit sich führten, zu ertragen, überstieg ihre Kräfte. So vergiengen zwei bange Stunden, und mit peinlicher Ungeduld erwartete man den Anbruch des Tages. Innerhalb des

Kraters, dem sich einige von den Reisenden muthig näherten, brannten etwa vierzig kleinere Kessel, die sich nach Catania hin zu vereinigen schienen, und eine ungeheure Lavafluth wälzte sich zerstörend über mehrere Dörfer und Weideländer, die bedeutenden Schaden erlitten haben sollen. Bei dieser Gelegenheit zeigten die Damen einen Heroismus der die Bewunderung ihrer Begleiter hervorrief. Sie mußten sich den Rückweg sechs Meilen weit zu Fuß durch die rauhe zackige Lava bahnen; aber mit seltener Ausdauer überwanden sie jedes Hinderniß, und erreichten das Bosco um 7 Uhr morgens, wo nach 16stündigem Fasten ein leichtes Frühstück höchst willkommen war. Die Reise wurde alsdann auf Mauleseln fortgesetzt, und um halb 3 Uhr Nachmittags befand man sich wieder in Catania. Die Italiener, die auf Anrathen der Führer von ihrem Versuch den Aetna zu ersteigen abgestanden waren, hatten die Kunde von dem tollkühnen Unternehmen der Engländer verbreitet, welche die Einwohner allgemein dem sichtbaren Untergang verfallen glaubten. Ihre Rettung kann in der That fast als ein Wunder betrachtet werden; denn wären starke Regengüsse eingetreten, wie es oft vor einem Ausbruch des Aetna zu geschehen pflegt, so hätte der Strom die Reisenden fortgeschwemmt, und wäre der Wind umgeschlagen, so würde die mit schwefeligen Ausdünstungen geschwängerte Luft sie getödtet haben. Wie dem auch sein möge, die ganze Bevölkerung von Catania drängte sich um die kühnen Fremdlinge, und bewillkommten sie als Leute die einem grausenvollen Tode entronnen waren." Die Redaction der Malta Mail fügt obigem Berichte hinzu daß die Casa Inglese verbrannt und die Meierei von Bronte durch die Lava zerstört worden ist, die sich jedoch nur langsam verbreitete, während das erschrockene Landvolk sich so schnell als möglich vor der drohenden Gefahr flüchtete.

Oesterreich.

Wien, 23. Sept. In Folge eines zwischen Oesterreich und dem Kirchenstaate abgeschlossenen Uebereinkommens erhalten die österreichischen Finanzkassen eine jährliche Entschädigung für die Besetzung einiger Legationen durch kaiserliche Truppen.

Unter den Gästen, welche zur Feier des Geburtsfestes des Grafen von Chambord in Frohsdorf ankamen, befinden sich auch Deputirte der pariser Fabrikarbeiter, die dem Grafen eine Beglückwünschungs-Adresse überreichen werden.

Wien, 25. Sept. Laut telegraphischer Depesche verläßt Se. Majestät der Kaiser mit seinen Gästen Montags früh Ofen, um am Nachmittage desselben Tages hier einzutreffen. — Die Abreise des Kaisers nach Kroatien und Slavonien ist vorläufig auf den 1sten k. M. festgesetzt. Allerhöchstderselbe wird an diesem Tage auf der Fahrt nach Agram den Sömmering passiren und die Eisenbahnbauten daselbst besichtigen. Die Rückreise von Kroatien wird Se. Majestät, wie verlautet, am 25. k. M. antreten, über Warasdin, Pöltschach und Marburg am 26sten in Graz eintreffen und daselbst einen Tag verweilen.

Zwischen Oesterreich und Frankreich wird jetzt ein Depeschenwechsel geführt, und zwar in Betreff der aus Oesterreich nach Frankreich gezogenen und dort seit Jahresfrist in verschiedenen Gegenden in bedeutender Anzahl zum Vorschein kommenden Zigeuner. Dieselben sind von der französischen Regierung vorläufig bis zur Erneuerung ihrer Heimatsverhältnisse in einzelnen Gegenden untergebracht, behaupten aber französische Unterthanen zu sein und verlangen in ihr eigentliches Vaterland: Algerien zurückgeführt zu werden.

Das Reichsgesetzblatt enthält eine Verordnung des Chefs der obersten Polizeibehörde vom 17. Sept. 1852, wonach das in der Haude und Spenerschen Zeitungs-Expedition in Berlin erscheinende Tagesblatt „Berlinische Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen" im Sinne des §. 23 der Preßordnung vom 27. Mai 1852 für den ganzen Umfang des Kaiserstaates verboten wird.

Pesth, 25. Sept. Se. Majestät haben am 23. d. M. zum zweitägigen Feldmanöver das Allerhöchste Hoflager nach Gyömrö, am 24sten nach Maglod verlegt und heute wieder das Lager von Palota bezogen. Während dieser Feldmanövers kommandirten Seine Majestät ein Armeekorps gegen den Erzherzog Albrecht, wozu keine Dispositionen voraus bekannt gemacht, sondern nach Umständen, wie vor dem Feinde die Anordnungen getroffen wurden. Se. kaiserl. Hoheit der Thronfolger von Rußland, welcher in Begleitung des Kronprinzen von Württemberg und anderer hohen Gäste am 22sten d. M. einen Ausflug nach Waitzen gemacht hat, wird Montag nach Wien zurückkehren.

Während des kurzen Aufenthaltes des Kaisers in Pesth ist die Freilassung mehrer politischer Sträflinge erfolgt. Die Zahl der in diesem Jahre Amnestirten soll sich, mit Einschluß derjenigen, denen der größere Theil der Strafzeit nachgesehen wurde, im Ganzen auf 2500 Individuen belaufen.

Miscellen.

Der Lüttticher Zeitung wird aus Seraing geschrieben, daß dort in sogenannten Terriesses, verlassenen Stellen, wo früher auf Steinkohlen gebaut wurde, immerfort Feuer brenne. Unter anderm in dem Hof eines Gärtners Dowans, dessen Gebäude, Rue St. Eloi auf einer solchen Terrisse errichtet, brauche man nur einen Fuß tief mit dem Stock in den Grund zu bohren und der Oeffnung ein angezündetes Schwefelhölzchen nahe zu bringen, um die schönste blaue Flamme zu haben. Macht man eine größere Oeffnung und setzt ein Rohr darauf, so hat man eine sechs Fuß hohe Feuergarbe. Dowans hat diese Erscheinung zu seinem Bedarf benutzt; er heizt mit dem Gas seine Treibhäuser, seine Küche und Wohnzimmer, indem er dasselbe durch einfache, von Ziegeln gemachte Kanäle hinleitet, wo er es haben will. Die Bewohner der umliegenden Häuser haben auf dem Hof ganz einfache Kochherde angelegt über in den Boden gegrabenen Oeffnungen. Man sieht dort am Tage ganze Bataillone Kochtöpfe schmoren und brodeln, ohne daß man die Flamme gewahrt. Man glaubt, die Töpfe ständen da, um abgekühlt zu werden, und nicht um zu kochen. Seit drei Jahren sind diese Küchen schon in vollster Thätigkeit.

Nach der Zeitung von Malmoe hat Jenny Lind 400,000 Thaler zur Errichtung von Töchterschulen in Schweden hergegeben.

Berlin. Der hiesige Gartendirector Lenné ist nach Ischl berufen worden, um daselbst großartige Park- und Gartenanlagen herzustellen. Der Zuschauer der Kreuzzeitung bemerkt hierbei, daß es den Oesterreichern überhaupt sehr an guten Anlagen fehle.

Es ist wirklich nicht so gefährlich auf den Eisenbahnen zu reisen, wie Aengstliche sich einbilden möchten. Zur Beruhigung der Furchtsamen theilt ein englisches Blatt folgende komische Berechnung mit. Da nach den veröffentlichten Ausweisen nämlich von 28 Millionen 761,895 Reisenden auf den Englischen Eisenbahnen nur 96 durch Unfälle ihr Leben eingebüßt haben, so stellt sich heraus, daß Jemand, der 50 Mal des Jahres auf Eisenbahnen fährt, darauf rechnen kann, innerhalb des Zeitraums von 6000 Jahren nur einmal sein Leben zu verlieren!

Kossowski's Concert.

Jedem das Seine! Den Italienern Gesang, den Franzosen die Violine, den Deutschen das Pianoforte und den Slawen das Violoncello. Bei ihrer entschiedenen Vorliebe für die zarten, weichen, trauernden Molltöne eignet sich kein Instrument mehr für sie als gerade dieses und man muß sich wundern, daß sich nicht mehrere Künstler für dasselbe bestimmt haben. Herr v. Kossowski war das Organ einer solchen slawischen Stimmung in der Musik durch sein gefühlvolles, melancholisches Spiel, dem die Zuhörer, davon ergriffen, verdienten Beifall spendeten. Ganz vorzüglich sprach das Ständchen von Schubert an: ein solches würde die hartherzigste Schöne zu Thränen rühren. Des Künstlers Potpourri aus Nationalliedern war etwas anderes, war ein voller Kranz von Blumen, die er in allen slawischen Ländern gepflückt und zu einem anmuthigen Ganzen geflochten hatte. Die Phantasie über den Carneval zu Venedig, diese musikalische Schnurre, wie wir sie mit ihren Lazzis zuerst von Ernst als Humoreske, dann nur zu oft, fast von allen durchreisenden Künstlern und zuletzt noch von Kontski als Burleske hörten, war in der Dichtung und Ausführung von Kossowski eine sehr gemilderte Humoreske. Der Beifall, den der Künstler einärndtete, wird ihn wahrscheinlich zu einer neuen Aussaat veranlassen, zu einem abermaligen Concert, dessen Aerndte nicht geringer sein wird.

—er.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Tischlers F. W. Grahe Tochter Emilie Charlotte.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Collegien-Secretaire Carl Wilhelm Lezius, alt 31 Jahr. — St. Marien-Kirche: Schuhmachergesell Carl Jürgensohn, alt 27 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 197. Dorpat, den 22. September 1852.
R. Linde, stellv. Censor.

Da der Studirende der Medicin Robert Kreimann ungeachtet der am schwarzen Brett ergangenen Aufforderung bisher sich nicht gemeldet hat, so wird derselbe, mit Beziehung auf § 12 der Vorschriften für die Studirenden der Kaiserlichen Universität Dorpat hiedurch abermals aufgefordert, binnen drei Wochen a dato in der Universitätsgerichts-Kanzlei sich zu melden. 2

Dorpat, den 19. September 1852.

Rector Haffner.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen u. s. w., thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, hiemit kund und zu wissen, welchergestalt die Frau Wilhelmine von Klot geb. von Staden in curatorischer Assistenz zufolge des mit den Erben des verstorbenen Polizeibeisitzers, Titulairraths Euchenfeldt in tutorischer Assistenz am 5. September 1852 abgeschlossenen und am 12. September 1852 hierselbst corroborirten Kaufcontractes die in hiesiger Stadt, im 3ten Stadttheile sub No. 111 auf Erb- und Armengrund belegenen hölzernen Wohnhäuser nebst Garten, Heuschlag und sonstigen Appertinentien für die Summe von dreitausend fünfhundert Rbl. S. acquirirt, zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 31. October 1853 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der Frau Wilhelmine von Klot geb. von Staden nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 3

Dorpat-Rathhaus, am 19. Septbr. 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secret. Schmidt.

Von der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß nach veranstalteter Loosung nachstehende Nummern Ehstländischer landwirthschaftlichen Obligationen in die Kategorie der Kündigungsfähigkeit eingetreten sind. Von der mit den Herren Stieglitz & Co. kontrahirten Anleihe sub littera S:

№ 12840, 12844, 12869, 12893, 12896, 12910, 12923, 12932, 12938, 12960, 12970, 12984, 12992, 12998, 13014, 13019, 13034, 13045, 13058, 13064, 13065, 13067, 13075, 13078, 13084, 13106, 13108, 13115, 13122, 13123, 13133, 13134, 13137, 13139, 13148, 13169, 13184, 13187, 13215, 13231, 13243, 13268, 13273, 13281, 13291, 13293, 13298, 13304, 13307, 13311, 13313, 13342, 13346, 13356, 13365, 13366, 13378, 13416, 13427, 13436, 13440, 13452, 13453, 13458, 13462, 13461, 13465, 13492, 13509, 13527, 13528, 13540, 13545, 13573, 13579, 13584, 13589, 13606, 13612, 13617, 13639, 13642, 13648, 13649, 13662 und 13672.

Von den, mit den Herren Mendelssohn & Co. kontrahirten Anleihen:

sub littera S2, Märztermin:

№ 14432, 14448, 14489, 14542, 14547, 14595, 14634, 14656, 14664, 14678, 14688, 14701, 14702, 14704 und 14717.

sub littera S3, Märztermin:

№ 15366, 15408, 15420, 15428, 15452, 15467, 15483 und 15501.

sub littera S4, Märztermin:

№ 16418, 16438, 16499, 16501, 16510, 16528, 16552, 16563 und 16565.

Reval, den 12. September 1852.

Präsident W. v. Samson.

C. B. v. Rosen, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Allen meinen geehrten und gütigen Gönnern und Geschäftsfreunden unterlasse ich nicht mich wiederum als Commissionaire bei der bevorstehenden Rekruten-Ablieferung in Dorpat ganz ergebenst zu empfehlen. Coll.-Secr. C. Eschscholtz, 1*
wohnhaft im eignen Hause, in der Wallgangstraße dem Anatomico gerade gegenüber.

Dienstag den 23. Sept. um 8¾ Abends findet eine Versammlung des Dorpater Gesangvereins statt, in welcher Gäste eingeführt werden können. 1

Zwei Koppel guter Jagdhunde sind käuflich zu haben, und zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Holländische Blumen-Zwiebel zu haben bei L. Klekampff. 1

Frische holländische Häringe in ¼stel Tönnchen und revalsche Killoströmlinge empfiehlt 2
J. J. Lunin,
im v. Mensenkampffschen Hause
am Markt.

Im Mesterschen Hause sind 2 möblirte Zimmer zu vermiethen. 2*

In der Steinstraße im gewesenen Euchenfeldtschen Hause ist eine geräumige Familienwohnung nebst Stallraum zu vermiethen. Das Nähere im Hause des Hrn. J. R. Schramm. 3

Abreisende.

F. Johansohn. 2
Sachar Feodorow. 2
Alexander Taizow. 3

Verloosung.

Zum Besten der evangelischen, Alexandrinschen Erziehungsanstalt für arme Kinder weiblichen Geschlechts in St. Petersburg, wird von dem Commité desselben mit Allerhöchster Genehmigung eine Verloosung veranstaltet. Die verschiedenen Gewinne — welche hauptsächlich aus zwei Häusern, belegen in St. Petersburg, silbernen Tischgeräthen, Theeserviçen und vielen anderen kostbaren Gegenständen von Gold und Silber bestehen — betragen im Ganzen 100,000 Rbl. Silber. Allen denjenigen, welche an diesem wohlthätigen Werke Theil nehmen wollen, dient zur Nachricht, daß Loose — (die letzte Sendung eingesandt) — zu Einem Rubel Silber das Stück in den Handlungen der Herren C. F. Toepffer, P. H. Walter und O. Meißel, in den Conditoreien der Herren Luchsinger, Felschau und Bauch und bei Unterzeichnetem zu haben sind. C. F. Silsky.

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 148.

Mittwoch 24. September 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 21. Sept. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 10. Sept. sind für Auszeichnung im Dienst befördert worden: vom Ulanen-Regt. des General-Adjutanten Fürsten Tschernyschew, zum Stabrittmeister Lieutenant Speier 2, vom Ssumschen Husaren-Regt. zum Obristen Obristlieutenant von Rambach; vom Kläpitzschen Husaren-Regt. Rittmeister Bleski 2 zum Major, Stabsrittmeister von Vegesak zum Rittmeister; vom Beloserskischen Infanterie-Regt. die Unterlieutenants von Spiegel und Wilken zu Lieutenants; von den leichten reitenden Artillerie-Batterien Nr. 3 Lieutenant von Müller und Nr. 4 Lieutenant Engel zu Stabscapitains; von der 5ten Artillerie-Brigade Stabscapitain von Drenteln zum Capitain. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Sept. Ueber die dem Prinz-Präsidenten bei seinem Wiedereinzug in die Hauptstadt zu bereitenden Festlichkeiten verlautet noch nichts Bestimmtes, aber darüber mag kein Zweifel mehr bestehen: es wird ein Triumphzug sein. Sind auch die Wünsche und Meinungen der Pariser bezüglich des Kaiserreichs in diesem Augenblick von geringerer Bedeutung, wenn es sich um die endliche Entschließung handelt, so ist der Empfang in Paris doch um des Eindrucks bei den fremden Mächten willen nicht gleichgiltig. An dem Vive l'Empereur! kann und wird es die Bevölkerung nach dem Vorgang des ganzen Südens nicht fehlen lassen. Die Adresse der Bezirksräthe und anderer öffentlicher Corporationen zu Gunsten des Kaiserreichs werden aus dem „Moniteur" wieder abgedruckt und an den Straßenecken angeschlagen. In den Departementen bereitet sich ein Petitionensturm vor und mit großem Erfolg, wie es scheint, denn in dem Departement der Niederalpen, welches vor Jahresfrist eines der vom Socialismus durchwühltesten war, sind über 40,000 Unterschriften gesammelt worden. — Den Vertretern der fremden Höfe soll dieser Tage der Minister der auswärtigen Angelegenheiten die beruhigendsten Versicherungen hinsichtlich der neuen Differenz mit Belgien gegeben haben.

Nach einer der „Kölnischen Zeitung" zugehenden Nachricht beschäftigt man sich eifrig mit einem Plan, der es möglich machen würde, daß Ludwig Napoleon bereits als Kaiser in Paris wieder einzieht. Dieser Plan ist der folgende: Die Mitglieder des Senats versammeln sich bei der Rückkehr des Präsidenten und gehen ihm bis Tours entgegen. Dort ersuchen sie Ludwig Napoleon, ein Dekret zu erlassen, welches sie zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen beruft. Diese Sitzung findet dann sofort in Tours statt, und seance tenante erlassen sie den Senatsbeschluß, der Ludwig Napoleon zum erblichen Kaiser der Republik von Frankreich erklärt, worauf er dann als Kaiser in Paris einzieht. Das ist der Plan, für dessen Ausführung in diesem Augenblick bei den Mitgliedern des Senats geworben wird und der ohne Zweifel ausgeführt wird, wenn nicht, was allerdings möglich, aber unwahrscheinlich erscheint, ein Veto des Prinz-Präsidenten selbst daran hindert.

Der „Moniteur" veröffentlicht heute wieder eine Reihe von Dankadressen an den Präsidenten der Republik. Das Kaiserreich wird fast in allen verlangt. Neu ist die Fassung der Adresse des Gemeinderaths von Dijon, der von dem Senat die Krönung Louis Napoleon's verlangt und sich dabei auf den von 3,572,329 Franzosen gutgeheißenen Senatsbeschluß vom 12. Floreal des Jahres 12 stützt, der den Prinzen Louis Napoleon zum legitimen Repräsentanten der Dynastie des Kaisers Napoleon mache.

Paris, 26. Sept. Die ganze Hauptstadt ist heute in die lebhafteste Erregung versetzt durch die Kunde von einem in Marseille beabsichtigten Attentat gegen das Leben des Prinz-Präsidenten. Die Blätter enthalten darüber folgendes halbofficielle „Mitgetheilt"; „Seit einiger Zeit war der Generalpolizeiminister von einem Complott unterrichtet, welches gegen das Leben des Prinz-Präsidenten angezettelt wurde und dessen Gang er mit Wachsamkeit verfolgte. Durch Depesche von diesem (gestern) Abend hat die Regierung Kunde erhalten, daß am 24. Sept. eine Höllenmaschine in Marseille entdeckt worden ist. Sie bestand aus vier großen Feuerschlünden und zweihundertfünfzig gewöhnlichen Läufen. Diese Läufe enthielten fünfzehnhundert Kugeln. Die Urheber des Complotts sind verhaftet und alle Verzweigungen desselben bekannt. Die Untersuchung

ist eingeleitet." — Man reißt sich hier um die Blätter, welche diese Mittheilung enthalten und war mitten in dem Enthusiasmus, in welchem Südfrankreich in diesem Augenblick schwelgt, einer solchen Hiobspost am allerwenigsten gewärtig. Der Generalprocurator am Appellhof von Aix, der sich in Grenoble befand, vom Generalinspector des Polizeiministeriums von der Existenz des Complotts unterrichtet, hat sich am 23. nach Marseille begeben, um sich mit den Herren du Suleau, Präfecten der Rhonemündungen, und Sylvain Blot über die zu treffenden Maßregeln zu verständigen. Heute sind der Regierung über das beabsichtigte Attentat weitere Mittheilungen zugegangen. Die Beförderung von Depeschen durch den optischen Telegraphen von Marseille nach Valence, von wo aus dann die elektro-magnetischen Drähte bis nach Paris in Thätigkeit sind, ging wegen des Nebels nur langsam von statten. Indessen weiß man, daß der Prinz-Präsident gestern Abend um 5 Uhr in Marseille angekommen und mit um so wärmeren Acclamationen empfangen und begrüßt worden ist, als die ganze Bevölkerung nicht nur ihre Verehrung und Liebe zu Ludwig Napoleon, sondern auch ihren Unwillen über die verbrecherischen Urheber des Attentates, welches so glücklich abgewendet wurde, kundgeben wollte.

Am Donnerstag Abend um 10 Uhr war es, wo der Centralcommissär der Polizei, von zehn Agenten begleitet, die Saisirung der Höllenmaschine bewerkstelligte. In dem Augenblick, als die Polizeiagenten erschienen, bemerkten sie, daß das Individuum, bei welchem sich die Maschine befand, sich mit Mitteln zur Flucht versehen hatte und schon auf dem Punkte war, zu entweichen; sie mußten die Fenster des Hauses, in welchem sich der Mann befand, zerbrechen, um seiner habhaft zu werden; er ist mit einer der Haupturheber des Complottes. Andere wichtige Verhaftungen wurden sofort vorgenommen. Alle Ueberführungsstücke sind in das Präfecturgebäude geschafft worden, wo Sylvain Blot, Generalinspector des Polizeiministeriums, der Generalprocurator und der Präfect der Rhonemündung zu einer Berathung sich zusammengefunden hatten.

Der „Constitutionel" weiß über das vereitelte Complott Folgendes zu berichten: „Seit einiger Zeit war der Generalpolizeiminister einer geheimen Gesellschaft auf der Spur, deren Ziel jeden Tag deutlicher wurde: sie hatte ein Attentat gegen das Leben des Prinz-Präsidenten beschlossen. Marseille wurde zur Ausführung des Complotts ausersehen. Herr Sylvain Blot, Generalpolizeiinspector, verfolgte sorgfältig Gang und Entfaltung. Nachdem die Anfertigung einer Höllenmaschine beschlossen war, machten sich mehrere Mitglieder ans Werk und die Maschine wurde ziemlich rasch zu Stande gebracht. Sie bestand aus 250 Flintenläufen und vier Donnerbüchsen (canons de tromblon) von starkem Kaliber, das Ganze 28 Abtheilungen bildend. Diese 28 Stücke wurden zu größerer Vorsicht an 28 verschiedenen Orten aufbewahrt bis zu dem Augenblick, wo man ein geeignetes Local gefunden haben würde, die Maschine aufzustellen und herzurichten. Die Verschwornen beschäftigten sich seitdem mit der Wahl einer solchen Oertlichkeit, die natürlich am Wege des Prinz-Präsidenten gelegen sein mußte. Sie entschieden sich zuerst für die Wahl im ersten Stockwerk eines Hauses der Straße von Aix, wohin sie die Maschine in der, der Ankunft des Prinzen zu Marseille vorhergehenden Nacht bringen und zusammensetzen wollten. Einiger Argwohn der Verschworenen veranlaßte sie, diese erste Wahl wieder aufzugeben. Es wurde eine zweite Localität gewählt. Wie die erste war sie am Wege des Prinz-Präsidenten gelegen, auf der großen Straße von Aix. Dort wurde ein kleines Haus vollständig gemiethet: es bestand aus einem Erdgeschoß und einem in zwei Piecen mit drei Fenstern Fronte getheilten ersten Stock. In letzterem sollte die Höllenmaschine aufgestellt werden und in dieser Localität wurde sie auch saisirt. Einer der Verschworenen wurde in demselben Hause, die andern in ihren Wohnungen und an andern Orten festgenommen."

Paris, 28. Sept. (Tel.Dep.) Der Prinz-Präsident hat gestern in Marseille auf dem Schiffe „Napoleon" einem großen Seefeste beigewohnt.

England.

London, 24. Sept. Neben dem Tod des eisernen Herzogs nimmt in diesem Augenblick noch eine andere Angelegenheit das öffentliche Interesse lebhaft in Anspruch. In Florenz sind nämlich vom Glaubensgericht zwei Personen, Francesco und Rosa Madini, zu fünfzigjähriger Galeerenstrafe verurtheilt worden, weil sie vom Katholicismus zur protestantischen Kirche übergetreten sind. Wie der „Morning Herald" in einem an den Grafen v. Shaftesbury gerichteten Schreiben aus Genf vom 17ten d. M. mittheilt, wären die Verurtheilten bereits nach der Maremme abgeführt worden. Zunächst hat sich nun die „protestantische Allianz" in London der Sache angenommen und beschlossen, durch eine eigens nach Florenz zu entsendende Deputation bei dem Großherzog von Toscana Fürbitte für die so hart Betroffenen einzulegen. Ueberdies hat man sich über eine Denkschrift verständigt, welche an die Königin von England gerichtet, von Personen des höchsten Ranges unterstützt und überall im ganzen Königreich mit Unterschriften versehen werden soll. — Die „evangelische Gesellschaft" in Genf ist mit der englischen Allianz in derselben Angelegenheit in Correspondenz getreten, und wenn der „Morning Advertiser" gut unterrichtet ist, so wird sich nun eine aus hervorragenden Protestanten von England, Frankreich, Preußen, Holland und der Schweiz zusammengesetzte Deputation ohne Verzug nach Florenz verfügen, um die Milde des Großherzogs zu Gunsten der Madini's anzurufen. Die englische Deputation wird aus zwei Pairs und einem Mitglied des Hauses der Gemeinen bestehen. Dasselbe Blatt rühmt die Humanität und Energie, mit welcher der preußische Gesandte in Florenz seine Stimme für die Unglücklichen erhoben habe, im Gegensatz zu der „herzlosen Schlaffheit" des Lord Malmesbury in dieser traurigen Angelegenheit. Es sei eine Schande für England, sich von Preußen überflügeln zu lassen.

Das Hauptpostamt in London wird durch eine unterirdische Telegraphenlinie mit dem Parlamentsgebäude, der Admiralität und der Telegraphenstation in Charing Croß in Verbindung gesetzt.

Das größte Kriegsschiff der Welt, „Windsor-Castle" getauft, ein Schraubendampfer, ist am Dienstag in Pembroke vom Stapel gelaufen. Seine Länge beträgt 278 Fuß 6 Zoll, die Breite 60 Fuß 1 Zoll, Tonnengehalt 3153 Tonnen. Diese schwimmende Festung hat eine Dampfmaschinerie von 700 Pferdekraft und führt 146 Kanonen.

Das Postdampfschiff „Parana", welches die Fahrt aus Westindien in 19 Tagen gemacht hat, bringt eine Baarfracht von 1,497,000 Dollars, eine große Güterladung und 52 Passagiere, darunter den Gouverneur-Lieutenant Hamilton von Barbadoes. Auf Jamaika herrschte fortwährend große Noth auf allen Theilen der Insel. Die Kolonialbank hat durch die Unterschleife eines entflohenen Beamten ansehnliche Verluste erlitten. Nach einigen allarmirenden Erdstößen und heftigem Regen war eine drückende Hitze eingetreten. Zucker war um 2 Sh. per Centner gefallen. Aus Britisch-Guiana vom 24. August schreibt man: „Das Wetter ist den Pflanzungen bisher so günstig geblieben, daß die gegenwärtige Zuckerernte die größte zu werden verspricht, die je aus dieser Kolonie verschifft wurde. Im Arbeitslohn ist eine kleine Steigerung eingetreten." In St. Lucia war beim schönsten Wetter der Gesundheitszustand doch ein sehr schlimmer; das Fieber rafft, besonders unter der Schiffsbevölkerung, viele Opfer fort; die Garnisonstruppen dagegen waren gesund. Man erwartete, daß die Zuckerernte, von der ein großer Theil schon verschifft war, im Ganzen die von 1851 um 400 Orhoft übersteigen werde, und die Erndte von 1851 war eine sehr gesegnete. In Barbadoes und Demerara waren einige Erkrankungen am gelben Fieber vorgekommen.

London, 25. Sept. Von den jonischen Inseln berichtet man über ein in seiner Art ganz eigenthümliches Soldatenkomplott. Das 30ste Regiment, das in Cephalonia, und das 41ste, das in Zante stationirt ist, wurden vom modernen Goldfieber angesteckt, und mehre von den Soldaten waren übereingekommen, sich thätlich an ihren Offizieren zu vergreifen, blos in der Voraussetzung, unentgeltlich nach Australien transportirt zu werden. Solcher Fälle kamen im letzten Monat nicht weniger als 8 vor, und die Thäter wurden vor das Kriegsgericht gestellt, das sie schuldig erkannte und nach den Buchstaben des Gesetzes zum Tode verurtheilte. Sieben von ihnen wurden zur Transportation begnadigt, aber da dies eben das Motiv ihrer That war und General Conyers, der dortige Kommandant, ein Beispiel von Strenge zur Abschreckung von künftigen ähnlichen Versuchen für nothwendig hielt, ließ das Todesurtheil des Achten in voller Wirksamkeit und mit Zuziehung einer Kompagnie von jedem Regimente auch vollstrecken. Zwölf Mann vom 49sten Regiment wurden zur Execution kommandirt und mußten von 12 in einer Pyramide aufgestellten Gewehren je eines wählen, um das Urtheil zu vollstrecken. Von diesen 12 Gewehren sind nach dem Gesetze blos 10 scharf geladen, damit der feuernde Soldat nicht wisse, ob er die tödtliche Kugel im Lauf stecken hatte.

Die Idee, einen Telegraphen nach Amerika ins Leben zu rufen, ist durchaus noch nicht aufgegeben, wenn auch im Augenblicke wegen der ungeheueren Schwierigkeiten, die dem Unternehmen im Wege stehen, nicht viel davon die Rede ist. Diese Schwierigkeiten sind vielfach unterschätzt worden. Nachdem der submarine Telegraph zwischen Dover und Calais in Thätigkeit gesetzt worden war, glaubte man, die Legung eines Drahtes durch den atlantischen Ocean sei gesichert, und es komme nur darauf an, den Draht zu fabriziren. Diese Ansicht ist falsch. Mit der Herstellung eines 3000 englische Meilen langen, isolirten Leitungsdrahtes ist die Sache wenig gefördert, so lange nicht für denselben sichere, intermediaire Ankerpunkte aufgefunden werden können. Für diesen Zweck giebt es aber zwischen England und Amerika auf der nächsten Route nur wenige vereinzelte Stellen im Meere als die; „three Chimneys" 30′ westl. Länge, und „Jacquet Island" 40′, von wo aus kein weiterer fester Ankerpunkt bis Neufoundland existirt. Der atlantische Ozean selbst ist der Drahtlegung bei weitem nicht so günstig, als der Kanal es war. Hier ist der Grund fester, gleichmäßiger, ebener, die Tiefe nicht über 200 Faden. Im Atlantischen Ocean dagegen hat man mit einem Senkblei an manchen Stellen, bei einer Länge von 5 englischen Meilen, nicht den Grund erreichen können; die Breite der unterseeischen Thäler variirt zwischen ½ und 2 englischen Meilen; die aufspringenden Felsen sind zumeist riffig und scharfkantig, so daß die Drähte an ihnen bei einigermaßen bewegter See bald in Stücke gerissen würden, und überdies ist der Meeresgrund auf weiten Strecken von gigantischen Seegewächsen bedeckt, aus denen der eingesenkte Draht, wenn er einmal zerrissen oder beschädigt werden sollte, durch keine Kraft der Welt wieder herausgewunden werden könnte. Diese Umstände haben die Gebrüder Harrison veranlaßt, einen anderen Weg zur Legung des transatlantischen Drahtes aufzusuchen, und sie machen nun folgenden Vorschlag: Von der Nordspitze Schottlands aus wollen sie den Draht hinüber nach den Orkney-, Schetland- und Faröer-Inseln gelegt wissen, von da nach Island; von Island nach dem östlichsten Küstenvorsprung von Grönland, dann durch die Halbinsel nach irgend einem Punkte an der Davisstraße, von hier durch die Hudsonsstraße nach Ober-Kanada, über Quebek hinab in den amerikanischen Kontinent. Auf diesem Wege käme der Draht blos 2500 englische Meilen unter Wasser zu liegen, und zwar auf der längsten Strecke zwischen den Faröer-Inseln und Island blos in einer ununterbrochenen Ausdehnung von 500 englischen Meilen, wo der Meeresgrund ungleich günstiger, als im atlantischen Ocean sein soll. Bei diesem Plane wird, wie man sieht, auf den ungeheuren Umweg, der für die electrische Strömung freilich keine (desto mehr für die Herstellungskosten) Bedeutung hat, durchaus nicht Rücksicht genommen, und blos auf die geographische Position der festen, gebotenen Ankerpunkte reflectirt. Die Gebrüder Harrison glauben überdies, daß mit der Annahme ihres Planes der erste Schritt gemacht sei, die ganze Erdkugel mit ei-

ner Telegraphenleitung zu umgeben. Denn setzt man ihre projektirte Drahtleitung weiter gegen Westen fort, so kommt man nach der Behringsstraße, legt hier den submarinen Draht wieder hinüber nach der asiatisch-russischen Küste und hat von da aus festen Boden zur Verbindung mit allen Welttheilen der östlichen Hemisphäre.

Spanien.

Madrid, 21. Sept. Die Gährung unter den Basken währt fort, und ähnliche Versammlungen, wie zu Lagran, haben auch in Navarra stattgefunden. Zu Gunsten des Grafen Montemolin erhebt sich aber nirgend eine Stimme; die Provinzen sind nur gegen die Regierung der Königin, weil sie ihnen die Fueros entreißen will, aufgebracht, nicht gegen Isabella, deren Person allgemein von den Basken geachtet wird. Ein Beweis, daß der Graf Montemolin gar keine Sympathie in den Provinzen hat, ist, daß ein Bauer aus Salvatierra, der ihm ein Hoch brachte, von der versammelten Menge fast todt geschlagen wurde. Die Gährung würde sich augenblicklich legen, sobald den Fueros Gerechtigkeit widerführe. — Die Königin-Mutter verläßt im November Tarrancon, begibt sich auf 10—14 Tage nach Valencia und wird sich dort einschiffen, um über Marseille nach Paris zu reisen, wo sie den ganzen Winter zubringen wird. Ihre beiden heirathsfähigen morganatischen Töchter werden sie dorthin begleiten. Es wird steif und fest behauptet, daß die pariser Reise mit einem gewissen Heirats-Projekte in Verbindung stehe, daß die Königin-Mutter noch nicht aufgegeben habe. — Das höhere Unterrichtswesen erleidet wieder eine große Veränderung. Nach den neuerdings getroffenen Einrichtungen soll der lateinischen und griechischen Sprache mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden; die lebenden Sprachen sollen dahingegen wegfallen und das Erlernen derselben vom Willen der Schüler abhangen. Deutsch wurde bisher auf vier Universitäten gelehrt, und erhielten die Professoren desselben jährlich 12,000 Realen Gehalt. Diese Gehalte werden jetzt eingezogen und die Professoren ohne Weiteres entlassen. — Der General-Kapitain von Andalusien hat es für rathsam erachtet, die Provinz Cordova in Belagerungszustand zu erklären, weil sie noch nicht ganz von Räubern gesäubert ist.

Deutschland.

Berlin, 29. Sept. Die nächste Zollconferenz soll möglichst beschleunigt werden. Sie hängt lediglich von der Erledigung mehrer Vorarbeiten ab. Ganz unabhängig hiervon wäre eine Fortverhandlung mit den Coalitionsstaaten auf diplomatischen Wege denkbar.

Die österreichische Regierung hat, wie man hier ziemlich glaubhaft hört, das Projekt, die früheren Wiener Zollconferenzen jetzt fortzusetzen, ernstlich aufgenommen, und in dieser Richtung nicht blos den Coalitions-, sondern auch anderen Staaten vorbereitende Mittheilungen, resp. Einladungen zugehen lassen, so auch der k. hannoverschen Regierung. Mit der offiziellen Einladung zu diesen fortgesetzten Wiener Zoll- und Handelsconferenzen würde, dem Vernehmen nach, auch eine mehrfach in Aussicht gestellte allgemeine Veröffentlichung über die Zoll- und Handelsprojekte der k. österr. Regierung, namentlich auch darüber, in wie weit sie eine Verbindung zwischen den deutschen und italienischen Zollverbündeten herzustellen beabsichtige, erfolgen.

Von vorgestern zu gestern sind fünf Cholera-Erkrankungen gemeldet worden.

Oesterreich.

Wien, 26. Sept. Morgen früh reist der Kaiser mit seinen hohen Gästen von Ofen ab, um Nachmittag hier einzutreffen. — Der Erzherzog Maximilian d'Este und der Graf Chambord, mit Gemahlin, sind gestern hier angekommen.

Zwischen Wien und München ist jetzt ein sehr lebhafter Courierwechsel eingetreten. Beinahe täglich gehen und kommen Couriere. Man glaubt, daß die dort verhandelten handelspolitischen Angelegenheiten diese große Thätigkeit in den Büreaus des Ministeriums der äußern Angelegenheit veranlaßt haben.

Besondere Aufmerksamkeit erregte im Pesther Lager das Kaiserliche Lagerzelt aus Guttapercha, das große Sicherheit gegen die Nässe mit Behaglichkeit und Eleganz in Form und Einrichtung verbindet und ein englisches Fabrikat ist, das nur 600 Fl. kostete, während Wiener Fabrikanten einen Preis von 2000 Fl. begehrten und deren Product gewiß an Comfort und Eleganz dem Englischen Artikel nicht gleichgekommen wäre. Man kann sich übrigens von der Großartigkeit der Manöver einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß 38 Bataillone Fußvolk, 12 Cavallerie-Regimenter und 178 Geschütze an den Scheingefechten Theil nehmen, für welche die unabsehbare Ebene jenseits des Rakosbaches das geeignetste Terrain sein dürfte.

Miscellen.

Hr. Girardin erzählt in der „Presse“ Folgendes: Freitag den 24. Sept. 1852 fuhr ein Mann, unerschütterlich feststehend auf dem Tender einer Dampfmaschine, mit einem Luftballon in die Höhe, der die Gestalt eines ungeheuren Wallfisches hatte. Dieses Luftschiff war mit einem Mast versehen und hatte ein Segel, das ihm als Steuerruder diente. Dieser Fulton der Luftschifffahrt heißt Henry Giffard. Er ist ein junger Ingenieur, den kein Opfer, keine Täuschung, keine Gefahr entmuthigen konnte, der sich durch nichts von dieser gewagten Unternehmung abbringen ließ, bei dev ihn nur zwei Freunde, die ehemaligen Schüler der Centralschule, David und Sciama, Ingenieurs, unterstützten. Er fuhr von dem Hippodrom aus in die Luft. Es war ein schönes, dramatisches Schauspiel diesen Soldaten der Idee zu sehen, der mit jener Unerschrockenheit, welche die Erfindung dem Erfinder mittheilt, der Gefahr, vielleicht dem Tode die Stirne bot, denn in dem Augenblicke, wo ich diese Zeilen schreibe, weiß ich noch nicht, ob das Herabsteigen aus der Luft ohne Unfall vor sich gehen konnte, und wie es stattfand. — Girardin stellt mehrere Betrachtungen über das Problem, welches Henry Giffard zu lösen versucht, die lenkbare Luftschifffahrt, an, er erzählt, wie Giffard auf Schulden hin seine Erfindung zu verwirklichen sucht und sagt: warum eröffnet die Regierung, welche oft an einem Festtage eine Million für

(Beilage.)

№ 148. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 24. September 1852.

Gypsstatuen und Dekorationen ausgiebt, nicht einen Credit von einer Million für die Lösung des Problems der Luftschifffahrt? Giebt es für Frankreich eine wichtigere Lösung? Die Dampfschifffahrt zur See hat alle relativen Existenzbedingungen der Insel Großbritanien Europa gegenüber geändert. Was England vor 50 Jahren gegen Frankreich unternehmen konnte, kann es nicht mehr wagen, ohne sich den furchtbaren Repressalien einer Landung auszusetzen, welche London das Schicksal Copenhagens fürchten ließe. Die Dampfschifffahrt in der Luft kann auf gleiche Weise alle Beziehungen zu den Continentalmächten ändern. Man begreift sonach, daß an dem Tage alle Kriegscombinationen verändert sein werden, an welchem man anstatt mit gewissen Geschossen zu wirken, sie nunmehr aus der Luft mitten in ein Infanterie-Viereck hinabfallen zu lassen braucht. Diesem Artikel folgt eine Erzählung Giffards selbst. Es geht daraus hervor, daß ein Theil des Problems in so fern gelöst ist, als die Streitfähigkeit eines oblongen wallfischförmigen Ballons, der eine entsprechende Dampfmaschine mitnimmt, durch die That bewiesen ist. Giffard konnte auf seiner Fahrt seine Dampfmaschine nicht anwenden, weil die Atmosphäre so stürmisch war, daß der verhältnißmäßig zu kleine Apparat zu brechen drohte, was begreiflich den Tod für den kühnen Experimentator zur Folge gehabt haben würde.

Die Fahrlässigkeit oder Unwissenheit der französischen Postbeamten hat dem Prinz-Präsidenten einen argen Streich gespielt. Kurz vor der jetzigen Reise desselben nach dem Süden Frankreichs erhielt nämlich der Bürgermeister (Podesta) von Triest eine Depesche mit der Aufschrift: „Le Souspréfet de Vienne au Maire de Trieste“. Als der erstaunte Beamte den Brief öffnete, fand er darin ausführliche amtliche Instructionen über die Anstalten zum Empfang des Präsidenten und Veranstaltung des Rufes „Vive l'empereur!“ — Wie sich endlich ergab, rührte das Actenstück von dem Unterpräfecten von Vienne im Isèredepartement her und war für den Maire von St. Priest bestimmt.

Dorpat.

Seit einigen Tagen beherbergt unsere Stadt ein Künstlerpaar von ausgezeichnetem Talent in ihren Ringmauern. Es sind dieses die Signora de Haro und Signor Cittadini aus London, beides Künstler, die in den grössten Städten Europa's durch ihre ausgezeichnete Leistungen im Gesange und auf dem Pianoforte sich ungetheilten Beifall erworben haben. In London, Paris, Brüssel, wo sie zuerst auftraten, durch die öffentliche Meinung überaus günstig beurtheilt, haben sie auch in Holland und einem Theil Deutschland's allgemeine Bewunderung erregt und berichtet der „Westphälische Merkur“ über sie Folgendes: „Signora de Haro ist eine erprobte Sängerin, deren volles, mächtiges und klangreiches Organ durch gute Schule und vollkommne Sicherheit unterstützt wird, während Signor Cittadini sein Instrument, das Piano, mit einer Fertigkeit handhabt, welche seine vollkommne Kenntniss aller musikalischen Hülfsmittel seiner Kunst ausser Zweifel stellt.“

Die beiden Künstler beabsichtigen auf ihrer Durchreise nach St. Petersburg, wo sie den höchsten Notabilitäten anempfohlen sind, am Sonnabend den 27sten d. M. ein Vocal- und Instrumentalconcert zu geben, in welchem Signora de Haro ihre Pieçen in den anpassenden Costümes vortragen wird. Das Nähere geben die Programme.

Wechsel- und Geld-Cours am 19. Sept. 1852.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	191½	191½	
„ London 3 Monat	38 4/8	38 7/8	
„ Hamburg	34 2/8	34 4/8	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	110	pr. 1 Rbl. S.-M.
3 & 4 dito	—	—	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	95½	
5% Hafenbau-Obligationen	—	102½	
Livländische Pfandbriefe	—	101 4/8	
dito Stieglitzische dito	—	101	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	101	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	99	
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—	

Getraide-Preise in Reval

vom 7. bis zum 13. Sept. 1852.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, . . 133 Pfd. pr. 15 Tschetwert	120	—	115	—
dito Sommer . . „ „ „ „	90	—	75	—
Roggen, 1852 120/121 Pfd. „ „ „	72	—	70	—
dito von 117/118 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	68	—	66	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	60	—	38	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	9½	—	9	—

Getraide-Preise in Riga

am 17. Sept. 1852.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	64	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	77½	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3	—	2 2/4	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1½	—	1½	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	9	—	10	—
dito 2/3 „ . . „ „	11	—	11½	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 198. Dorpat, den 24. September 1852. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Hierdurch wird zu allgemeiner Kenntniß gebracht, daß im bevorstehenden Winter bei dieser Universität wiederum technische und agronomische Vorträge für das Publikum werden gehalten werden, und zwar von dem Herrn Professor Kämtz über Licht und Farben mit besonderer Beziehung auf die Gewerbe, an jedem Montag vom 6. Octbr. ab, Abends um 6 Uhr; von dem Herrn Professor Schmidt über die Nahrungsmittel, an jedem Dienstag vom 7. Octbr. ab, zur nämlichen Zeit, und von dem Herrn Professor Petzholdt über Gewinnung und Verarbeitung der Metalle so wie über Agriculturchemie, von welchen Letzteren Vorträgen die technologischen an jedem Donnerstag vom 2. Octbr. ab, und die landwirthschaftlichen an jedem Freitag vom 3. Octbr. ab um 6 Uhr Abends Statt finden. Zu allen diesen Vorträgen steht der Zutritt jedem, der sich dafür interessirt, unentgeltlich frei, nur haben solche, die dieselben zu besuchen wünschen, sich dazu am 1. Octbr. zwischen 11 und 1 Uhr in der Canzellei des Univ.-Conseils zu melden und Einlaßkarten in Empfang zu nehmen. Die Lokale, woselbst die Vorträge gehalten werden, sind bei dem Eingang des Univ.-Hauptgebäudes von dem Portier zu erfragen. 3

Rector Haffner.
Secret. C. v. Forestier.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten bringt hierdurch zur Kenntniß der Herrn Interessenten des Vereins, daß am 31. October d. J., Vormittags um 11 Uhr, zu Dorpat im Locale der Ressource eine General-Versammlung der Mitglieder des Vereins Livländischer Brandweins-Lieferanten abgehalten werden wird. 2*

Dorpat, am 12. September 1852.

C. von Liphart.

Auction.

Im Nebengebäude des am Markt gelegenen Frohbeenschen Hauses, zu dem der Eingang durch den Hof führt, werden am 3. October Nachmittags um 3 Uhr verschiedene Meubeln, Haus- und Wirthschaftsgeräthe und noch andere Effecte gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden. 3

Nachdem ich von meiner letztern schweren Krankheit mit Gottes und ärztlicher Hilfe wieder genesen, werde ich nach wie vor die Betreibung von Rechtsgeschäften aller Art bei den hiesigen resp. Justizbehörden und deren Rigaschen Oberinstanzen übernehmen. Advocat A. Schumann. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebene, wiederholte Anzeige, daß meine Barbierstube und Wohnung sich gegenwärtig im Hause des Herrn Drechsler Braun Kaufhof und Stadt London gegenüber befindet; — ich beschäftige mich fortwährend mit Aderlaß, Schröpfen, Blutegel, Lavements-Setzen und Hühneraugen beschneiden, auch hat meine Frau zum Schröpfen, Blutegel und Lavements-Setzen von einer löblichen Medicinal-Behörde die Concession erhalten, und stehen wir zu jeder Zeit bei Tag und Nacht zu Diensten. J. L. Triebel, Kreisdiszipel. 2

Gute abgelagerte Talglichte verschiedener Größe à Pud 4 Rbl. 50 K., à Pfd. 11½ K., Sparlichte à Pud 4 R. 70 K., gezogene Lichte à Pud 4 R. 10 K., Nachtlichte à Pud 5 R., gelbe u. graue Waschseife à Pud 3 R. 30 K., à Pfd. 8½ K., braune Seife à Pud 3 R., grüne Seife à Pud 4 R. 50 K., sowie diverse Handseifen sind zu haben in der Niederlage von 3*

B. Frederking,
im Schamajewschen Hause, neben den Bäckerbuden.

Ein gutes Clavier (6¼ Octaves), mit englischen Saiten bezogen, wird verkauft für 80 R. S. im Bäcker Borkschen Hause, am Markt. 1*

Beste Kasanische Talglichte, feinstes Conditor-Mehl, frische Revalsche Killoströmlinge und Holländische Heeringe diesjährigen Fanges empfing und empfiehlt C. F. Toepffer. 2

Sonntag d. 28. September
zweites u. letztes Concert
des Violoncelle-Virtuosen
Samuel v. Kossowski
im Saale der Ressource.

Ein gefundener Schlüssel ist in d. Zeit.-Exp. zu empfangen.

Abreisende.

F. Johansohn.	1
Sachar Feodorow.	1
Alexander Taizow.	2
A. Pohle, Stuhlmachergesell.	3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. fur die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 149.

Donnerstag 25. September 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Schweden und Norwegen. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 21. Sept. (Nord. Biene.) Am 14. Sept., um 10 Uhr Morgens, geruhten Se. Maj. der Kaiser der Kirchenparade des Ulanen-Rgts des Generals der Cavallerie, Grafen Nikitin, beizuwohnen. Um 1 Uhr Mittags fanden im Allerhöchsten Beisein Schießübungen der 2ten reitenden Artillerie-Division, der 6ten reitenden Artillerie-Brigade, dreier Batterieen der reitenden Artillerie-Reserve und des zusammengezogenen Dragoner-Rgts des 2ten Reserve-Kavallerie-Corps statt. Se. Majestät fanden diese Truppentheile im besten Zustande.

Darnach geruhten Se. Maj. der Kaiser die zusammengezogene Cantonisten-Batterie zu besichtigen und fanden die Cantonisten mit dem Artillerie-Soldaten-Dienste vollkommen vertraut.

Am 15. Sept., um 10 Uhr Morgens, geruhten Se. Maj. der Kaiser ein Linien-Exercitium der Truppen des 2ten Kavallerie-Corps, der 6ten und der Reserve leichten Kavallerie-Division, mit der dazu gehörenden Artillerie, vorzunehmen und fanden diese Truppen, in jeder Beziehung, im besten Zustande und ausgezeichneter Ordnung.

Bericht über die Thätigkeit der Stifter der Kompagnie „Sirene", um versunkene Fahrzeuge und andere Gegenstände aus dem Wasser zu ziehen. — Am 18. Juni d. J. war das von Libau kommende Russische Schiff „Diana", Kpt. Buckhoff, mit Eichenholz beladen, bei dichtem Nebel unterhalb Seskar gestrandet und leck geworden. Der Steuermann ging mit den Passagieren sofort nach Kronstadt, der Kapitän aber blieb mit der Equipage in Seskar, Hülfe zur Rettung des Fahrzeugs und der Ladung suchend. Die See- und Flußassekuranzkompagnie „Nadeshda" wendete sich am 23. Juni an die Stifter der Kompagnie „Sirene", worauf einer derselben, der Koll.-Rath J. J. Juliani mit dem Libauer Bürger Lenz sich nach der Insel Seskar begaben, woselbst sie das vom Schiffer und der Equipage verlassene nur von einem Matrosen bewachte Fahrzeug ohne Takelage fanden; Nägel und Haken waren schon herausgerissen. Herr Lenz hatte mit sich nur 6 Anker, 4 Ketten, 50 leere Fässer und 10 Arbeiter. Die Ladung des Schiffs bestand aus 12,500 Kubikfuß Eichenbäume und 5 Faden Eichenklötzen. Nachdem diese abgeladen worden, ergab es sich aus der Untersuchung des Fahrzeugs daß die Klippe, auf welcher es saß, am Steuerbord vom Spill bis 2 Fuß hinter dem Fockmast, 1½ Fuß über dem Kiel, etwa 13 Fuß in der Länge und 5—6 Fuß in der Höhe, eingedrungen war. Um das Schiff vom Felsen loszumachen, legte Herr Lenz mehrere große Anker und Ketten an, mit denen man dasselbe, mit Hülfe starker Giene (Schiffstau), auf die Seite legte und hervorzog. Auf diese Art brachte man das Schiff vom Felsen ab und ungefähr 400 Fuß weit in See, wo der Vordertheil 21 Fuß und der Hintertheil 49 Fuß unter Wasser gesetzt und das Fahrzeug am 26. Juli bei gelindem W.-S.-W.-Wind umgedreht wurde. Nun wäre es sehr leicht gewesen dasselbe in den Hafen von Kronstadt zu bringen, allein dies konnte, wegen einiger weder von den Stiftern der Kompagnie „Sirene" noch von Herrn Lenz abhängigen Umstände, nicht geschehen. Herrn Lenz ist man indeß die Anerkennung schuldig daß er bei dieser ersten Unternehmung der Stifter der Gesellschaft, sehr geschickt zu Werk gegangen ist obgleich er nur über sehr unvollkommene Mittel zu disponiren hatte, wobei auch noch das Wetter höchst ungünstig war, denn während der ganzen Arbeit, die 12 Tage dauerte, hatte er nur sehr selten Windstille, die zum Heben versunkener Schiffe und Ladungen unentbehrlich ist. Jetzt liegt die „Diana" auf solange vor Anker, bis es möglich werden wird sie ins Schlepptau zu nehmen. Die Ladung im Werth von 6,000 R. S., von welchen den allgemeinen Gesetzen gemäß, die Stifter der Kompagnie ein Viertel erhalten haben, ist auf 5 Booten nach St. Petersburg transportirt worden und hier glücklich angekommen. — Diese erste Leistung des Herrn Lenz, zu welcher er, wir wiederholen es, nur sehr unvollkommen ausgerüstet war, und weder ein Dampfboot noch sonst ein zum Ziehen geeignetes Fahrzeug hatte, beweist mit welchem Glück die Kompagnie, „Sirene" ihre Unternehmung auszuführen im Stande sein wird, wenn sie, mit größern Mitteln versehen, sich alle technische Apparate wird anschaffen können, die zwar große Auslagen erfordern sich aber offenbar reichlich rentiren müssen. Die Stifter der Kompagnie „Sirene", über welche auch ausländische Blätter sich schon sehr günstig ausgesprochen haben, erkennen wieviel bei ihrer Entreprise

von der Vollkommenheit ihrer Hebemaschinen abhängt; von dem Wunsch beseelt, die an sie gemachten Ansprüche zu rechtfertigen und zugleich sich des Vertrauens des Publikums würdig zu machen, haben sie sich mit einem der geschicktesten Englischen Mechaniker in Relation gesetzt, der es übernommen hat die Apparate des Herrn Lenz durch mehrere neuere und vervollkommnete Maschinen zu bereichern, zu welchem Zweck er auf Anordnung der genannten Stifter, noch eigens nach England und Frankreich geben wird um sie genauer kennen zu lernen. — Unterdessen hat auch das hiesige Publikum schon seine Aufmerksamkeit auf die Kompagnie „Sirene" gerichtet, und giebt der Aktienvertheilung einen guten Fortgang. Zum Empfang dieser Aktien wendet man sich an die Verwaltung der Kompagnie in St. Petersburg, im Handelskomptoir des Herrn Müller auf Wassili-Ostrow an der großen Newa und Ecke der 9ten Linie, im Hause Lermantow.

Gemäß § 6 der am 16. Juni 1852 Allerhöchst bestätigten Statuten, sind 1,020 Aktien zu 100 R. S. jede zum Verkauf bestimmt; allein nach § 9 der Statuten können nur 25 Aktien auf den Namen einer Person genommen werden. Bei der Zeichnung wird die Hälfte des Aktienwerths, d. h. 50 R. S. per Aktie, gezahlt, worüber die Stifter einen Empfangsschein geben. (Hand. Ztg.)

Riga. Die Erziehungsanstalt für verwahrloste Kinder zu Pleskodahl bei Riga feierte am 8. Juni d. J. ihr 13tes Jahresfest. Die Anstalt zählte im verflossenen Jahre 51 Zöglinge (36 Knaben und 15 Mädchen) von denen 7 (6 Knaben und 1 Mädchen) nach erhaltener Confirmation der bürgerlichen Gesellschaft zur Erlernung eines Berufes übergeben werden. Die Einnahmen mit Einschluß des Saldo vom vorigen Jahre von 105 Rbl. 72½ Kop. beliefen sich auf 3963 Rbl. 90½ Kop. und die Ausgaben betrugen 3911 Rbl. 79 Kop. als Saldo verblieben in Casse 52 Rbl. 11½ Kop.

Riga. Die hiesige Anstalt zur Bereitung künstlicher Mineralwasser wurde in diesem Jahre den 25. Mai eröffnet und den 8. August geschlossen. Sie wurde in dieser Zeit von 145 Kurgästen benutzt, unter denen 112 aus Riga und Livland waren, 14 aus den Polnischen, 13 aus den Russischen Gouvernements und 6 aus Kurland. Vom 1. Januar d. J. bis zum 31. August wurden 40,414 ganze und 12,014 halbe Flaschen div. Mineralwasser und 336 Mineralbäder verkauft. Die Zahl der von der Anstalt bisher bereiteten Mineralwasser wurde in diesem Jahre noch durch die Stahlquellen von Boklat und Schwalbach vermehrt.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Sept. Vorgestern Abend um 5 Uhr ist der Prinz-Präsident unter den unaufhörlichen Kaiservivats der zusammengeströmten Menschenmenge in Marseille eingetroffen. An dem Thor wurden ihm vom Maire die Schlüssel der Stadt überreicht. Durch einen begeisterungstrunkenen Menschenstrom von über 100,000 Köpfen ritt der Prinz durch die Straße von Aix und über den Corso. Ueberall hatten sich Arbeiterabtheilungen mit ihren Fahnen und Deputationen aufgestellt. Alle Fenster waren von Zuschauern dicht besetzt. Auf dem ganzen Weg, den der Cortege von dem Bahnhof nach dem Präfecturgebäude zu nehmen hatte, war die Stadt festlich geschmückt; die Damen schwenkten ihre Tücher, die Männer ihre Hüte; der Enthusiasmus war unbeschreiblich. In dem Präfecturgebäude erwarteten über 600 Notabilitäten den Prinzen, an ihrer Spitze Abgesandte des Papstes und des Königs von Neapel, beauftragt, Ludwig Napoleon die Glückwünsche ihrer Souveräne nach Marseille zu überbringen. Um halb 7 Uhr Diner von 80 Gedecken in der Präfectur, während dessen Damen aller Klassen der Gesellschaft den Tisch des Prinzen umwogten. Um 9 Uhr begab sich Ludwig Napoleon nach dem Theater, wo sein Erscheinen einen ungeheuern Enthusiasmus hervorrief. Zwei ihm zu Ehren componirte Cantaten gaben Anlaß zu begeisterten Manifestationen. Der Ruf Vive l'Empereur! war, wie überall, so auch hier der erste und der letzte. Um 11 Uhr kehrte der Prinz nach der Präfectur zurück. Gestern Vormittag hörte er in der Kathedrale eine stille Messe, legte dann den Grundstein zu einer öffentlichen Anstalt und stieg nachher zu Pferde, um die Truppen die Revue passiren zu lassen. Dieselben waren in Parade in Schlachtreihe aufgestellt. Von einem glänzenden Generalstab begleitet und einem ungeheuern Menschenschwarm umfluthet, erschien der Prinz und wurde mit nicht endenwollendem Vive Napoléon, Vive l'Empereur! begrüßt. Später wohnte der Prinz einem nautischen Schauspiel im Hafen bei und kehrte erst um 6 Uhr Nachmittags zum Diner nach der Präfectur zurück. Abends wurde die Stadt glänzend illuminirt und auf der Anhöhe Notre-Dame de la Gard ein Lustfeuerwerk abgebrannt. Auch dem Ball im Stadthause wohnte der Prinz bei und nahm dort neue Huldigungen entgegen. Alle Forts um Marseille blieben die ganze vorige Nacht hindurch erleuchtet. Heute früh um 9 Uhr hat sich der Prinz-Präsident unter tausendstimmigem Vivatrufen der Menge, Hurrahs der Seeleute und einem betäubenden Kanonendonner nach Toulon eingeschifft.

Die meisten Blätter enthalten sich heute des Commentars über das in Marseille entdeckte Complott, das nach der Meinung des Dr. Veron im „Constitutionnel" nur ein neuer Anlaß zur Beschleunigung des Kaiserreichs ist.

In Bordeaux hat die Polizei in allen Tabacksläden eine Menge Pfeifen mit dem Bildniß Ledru-Rollins und anderen revolutionairen Abzeichen weggenommen.

Es ist sehr bemerkenswerth, daß seit der Rede von Lyon viele der Adressen an den Präsidenten der Republik diesen mit besonderer Betonung als den rechtmäßigen Erben des Kaisers bezeichnen und ihn bitten, „die rechtmäßigste aller Kronen, wie sie die Stimmen von 9 Mill. Franzosen zur Grundlage haben werde", auf sein Haupt zu setzen u. dgl. Es wird Niemanden entgehen, daß damit die Napoleonische Bewegung einen neuen Character angenommen hat. Das allgemeine Stimmrecht soll hiernach das Kaiserreich nicht zu gewähren, sondern nur zu bestätigen haben.

Die Theilnahmlosigkeit der Wähler ist der fortdauernde Characterzug der Gemeindewahlen in den Departements. In der Loire Inferieure scheint man die Befehle von Frohsdorf befolgt zu haben, denn in diesem fast nur von Legitimisten bewohnten Departement ist beinahe nicht gestimmt worden. Es gibt Orte, wo sich kein einziger Wähler bei der Wahlurne eingefunden hat, wie z. B. in Herbignan, woselbst das Wahlbüreau ebenfalls nicht stimmte, weil es nicht wagte, ganz allein seine Zettel in die Wahlurne zu legen.

Die Familie Orleans fährt fort, ihre Privatbesitzungen in Frankreich zu veräußern. Jetzt läßt der Prinz von Joinville wieder eine ihm angehörige Domaine in der Loire Inferieure, zu 1,160,000 Francs veranschlagt, und der Herzog von Montpensier seine Domaine Randy versteigern.

Nach Berichten aus Algier hat der General-Gouverneur den in der Sub-Division Bona wohnenden Ouled-Dahn, die man wegen der letzten Insurrection aus ihren Wohnungen vertrieben hatte, endlich die Rückkehr in ihre Heimath, jedoch unter ziemlich schweren Bedingungen, gestattet. Der Stamm, obgleich fast gänzlich zu Grunde gerichtet, muß eine große Geldstrafe bezahlen. Der Staat wird von dem Territorium des Stamms Besitz ergreifen und diesen dort nur als Miether wohnen lassen. Der Scheik und drei andere Führer der Insurrection dürfen nicht zurückkehren. Mit Ausnahme der Beni-Salah, denen man die Rückkehr nicht gestattet, haben die übrigen Araberstämme ihre alte Stellung der französischen Regierung gegenüber wieder eingenommen.

Straßburg, 26. Sept. Das Kaiserthum naht mit raschen Schritten. Ueber die künftige Staatsform Frankreichs ist man allenthalben im Reinen; allein es fragt sich, ob die Politik des Friedens, wie sie bis jetzt von dem Träger der Staatsgewalt gehandhabt wurde, auch fortan Geltung behalten werde? Der größte Theil der Bevölkerung glaubt dies; allein es giebt auch Zweifler, die nun, ein für alle Mal, mit dem Kaiserthume Vergrößerungs- und Eroberungs-Pläne in Verbindung bringen. — Die traurigen Folgen der Ueberschwemmungen zeigen sich jetzt erst. Tausende haben ihre ganze Habe, ihre Erndte, ja sogar ihr Obdach verloren. Nach amtlichen Schätzungen beträgt der Schaden mehrere Millionen. Die Regierung bietet Alles auf, um die erste Noth zu lindern; allein es handelt sich jetzt um eine sehr wichtige, Millionen in Anspruch nehmende, Frage, nämlich um die Rheinbauten. Gewiß ist, daß dieselben nicht mehr in der Weise fortgeführt werden können, wie dies bisher geschah. Der jährliche Credit, welcher bewilligt wurde, belief sich in der Regel auf 700,000 Frs. Schon längst erwies sich diese Summe als unzureichend!

England.

London, 27. Sept. Sir J. Pakington, der Kolonial-Minister, bleibt noch einige Zeit in Balmoral, da Minister Walpole, an dem die Reihe war, das Kabinet in Verbindung mit der Königin zu erhalten, durch die Miliz-Organisation in London zurückgehalten wird. Viscount Hardinge verläßt heute die Hauptstadt, um einen Besuch beim Hofe in Schottland abzustatten.

Der gegenwärtige Herzog von Wellington hat, wie man hört, sich diesen Titel bis nach Begräbniß seines Vaters verbeten und heißt also noch Marquis von Douro. Seine Gemahlin, die des Herzogs besonderer Liebling war, ist seit dem Empfang der Trauernachricht sehr leidend.

Nach der „United Service Gazette" beliefen sich die Gehalte des Herzogs v. Wellington, für aktive Dienste als Generalissimus, als Garde-Oberst, als Ober-Aufseher des Tower und Wardein der fünf Häfen auf 9455 Pfd. 7 Sh. 7 Pce. Dabei sind seine in- und ausländischen Pensionen nicht gerechnet.

Der „Kentisch Mercury" bringt die Nachricht, daß auf Befehl des Feldzeugamtes die Insel Wight stark befestigt und in gehörigen Vertheidigungszustand gesetzt werden soll. Eine große Anzahl Kanonen vom schwersten Kaliber wird nach der Insel geschaft. Die Kosten werden auf wenigstens 60,000 Pfd. veranschlagt.

Das Leichenbegängniß Nelson's im Jahre 1806 kostete 14,698 Pfd. 11 Sh. 6 Pce., das Pitt's 6045 Pfd. 2 Sh. 6 Pce. Wellington's Bestattung wird wohl kaum weniger als die des Siegers von Trafalgar kosten.

Die Furcht vor einer französischen Invasion äußert sich von neuem in den bedeutendsten Organen der englischen Presse. Die Berichte des „Moniteur" über die Reise des Präsidenten Louis Napoleon scheinen dieselbe ganz besonders zu beunruhigen.

Wie die Vereinigten Staaten in diesem Augenblicke mit Peru stehen, weiß man, wie es scheint, weder in New-York, noch in Washington. Capitain J. C. Jewett hat, nach Berichten aus New-York, vom 13. September, einen Brief an Herrn Webster geschrieben, mit der Anzeige, daß er und noch Andere zusammen 15 Schiffe und 5 Barken nach den Lobos-Inseln geschickt haben, um dort Guano zu laden, und daß sie, gestützt auf die Zusicherungen des Staatssekretairs, fest auf die Unterstützung der nordamerikanischen Flagge rechneten, falls sie angegriffen würden. Man glaubt auch, daß sie in einer solchen Lage von der in den peruanischen Gewässern liegenden nordamerikanischen Fregatte unter Kommodore Aulay nicht ohne Sukkurs würden gelassen werden, da möglicher Weise die Zurückberufungs-Order des Präsidenten der Vereinigten Staaten für Kommodore Aulay zu spät kommen könnte. Dann freilich wäre der Konflikt fertig. Von Lima schreibt man unterm 10. August, daß die Aufregung der Bevölkerung wegen der Guanofrage groß sei, und daß die Regierung Anstalten treffe, auf den Lobos-Inseln Gewalt mit Gewalt zu begegnen.

Deutschland.

Aus Frankfurt schreibt man über die Zollfrage: „Sagen wir's nur gleich heraus, unsere Lage ist eine

trostlose, und seit langen Zeiten hat sich das deutsche Volk nicht so unmännlich und unwürdig benommen als gerade jetzt wieder, wo die Gefahr seiner heiligsten Interessen zu einem entgegengesetzten Handeln so gebieterisch auffordert. Wir zerstören selbstbewußt das letzte Werk der Einigung, das tief seine Wurzeln in das gesammte Volkswohl trieb, und statt männiglich zusammenzustehen, um das gemeinsame Unglück abzuwenden, gießen wir Oel ins Feuer, stacheln und foppen, und wer's am besten kann, freut sich am höchsten des teuflischen Werkes der Uneinigkeit! Wer soll da endlich den Glauben an ein Volk nicht verlieren, das stets vor und während der Stunde seiner tiefsten Erniedrigung am ungeberdigsten sich benimmt! Zu fremden Zwecken sind wir stets das willige Werkzeug, über das Unglück eigener Stämme können wir die innere Freude nicht bergen, und wenn Deutschland darüber in Stücke ging, so fordert man Hingebung im Namen des Patriotismus! Jetzt wieder, wie ehemals vor der Schlacht von Jena, wetzen wir die Säbel, fordern zum offenen Kampf und halten jetzt erst Ehre und Name gerettet, weil endlich nach unwürdigem Zaudern mit dem gemeinsamen Vaterland gründlich gebrochen sei! Und diese Sprache widert um so mehr an, als sie von der Schwäche geführt wird, der zur Durchführung aller Mittel gebrechen. Denn Preußen, in dessen Namen diese unberufene Herausforderung geschieht, will, und wenn es wollte, kann nicht brechen, da ihm durch Hannover das Reich getheilt und durch diese Zertheilung jede ökonomische Selbstständigkeit zerstört ist. Nicht Preußen hat die Macht, für sich allein den Zollverein zu zerstören, und ohne Hannover muß Preußen zu seinen alten Bundesgenossen zurückkehren, und diese sollen die Annäherung befördern. Hannover hat jetzt den Bund- und Löseschlüssel allein in den Händen, und Hannover, die ganze Schwere seiner deutschen Aufgabe und die Last seiner eigenen Lage erwägend, reizt nicht, sondern prüft, will nicht brechen sondern einigen, und sucht in Ruhe und Besorgniß um die besten Mittel jenes Verständnisses, ohne welches dieser Staat in ein unnennbares Verhältniß gedrängt wird. Schon einmal strebte dieser Staat nach dem besten Weg, der zur Einigung führte, und als es ihn in der fremdländischen Union nicht fand, kehrte es zu seinem eigenen Zustande zurück. Zum zweiten Male sollte der Septembervertrag das einigende Mittel werden, und führt dieser Vertrag nicht zur Einigung Aller, so hat er nicht nur für Hannover die vertragsmäßige Voraussetzung verloren, sondern gefährdet auch die politische und staatsökonomische Selbstständigkeit des ganzen Landes.

Deßhalb rief der verwegene Ruf nach Bruch bei uns nur das Gefühl des Schmerzes über die Lage des Vaterlandes, nicht aber die Ueberzeugung hervor, daß der Zollverein gefährdet sei. Immer mehr und mehr drängt sich in diesem Gegenstande unser ganzer Krankheitsstof zusammen, und jeder Staatsmann, der ruhigen Blickes unsere Zustände prüft, wird sich sagen müssen, daß die Stunde der Entscheidung näher und näher rückt. Die letzten Reste alles Gemeinsamen sind zerstört, der Bund ohne Macht und That, alle Dinge in Auflösung und Zerbröcklung! Ein solcher Zustand, der nur von Apathie und Fatalismus sich nährt, hält sich nicht und jede äußere Bewegung mußte uns in die schwärzesten Zeiten deutscher Geschichte hineinwerfen. Weiter können wir auf dieser Bahn nicht schreiten, und wir werden stehen bleiben müssen. Die Gründe der Nationalökonomie und der Logik sind erschöpft, die Bitten der Gewerbe und des Wohlstandes zurückgewiesen, — die Frage reift anderen Geschicken entgegen! Was da kommen mag, die Zerstörung des Zollvereins kommt nicht, bis zum Schlusse haben wir noch volle fünf viertel Jahre, und dies ist bei Dingen, die so auf die Spitze getrieben sind, eine Ewigkeit. Wir möchten unseren vielen ängstlichen Freunden, deren Capitalien bei dieser Frage betheiligt sind, zurufen: spekulirt nicht auf den Bruch, sondern auf die Ausdehnung des Zollvereins!

Berlin, 30. Sept. Die Erklärung der Coalitionsstaaten ist der diesseitigen Regierung bis gestern noch nicht übergeben worden. — Daß unter den Coalitions-Regierungen bis jetzt Vereinbarungen über die Bildung einer geschlossenen Zollgruppe zu Stande gekommen wären, wie von verschiedenen Seiten behauptet wird, ist dem „C.-B." zufolge unrichtig. Es ist vielmehr auf der Münchener Conferenz schon darauf verwiesen worden, daß der Abschluß der Zolleinigung unter den coalirten Staaten selbst jetzt noch nicht an der Zeit sei, man müsse zunächst noch mit Oesterreich über die Zollangelegenheit in Wien verhandeln und, wenn mit Preußen wirklich gebrochen würde, die Einigung mit Oesterreich möglichst beschleunigen. Der Graf Esterhazy hatte gleichzeitig der bayerschen Regierung die Intentionen seiner Regierung dargelegt, welche ebenfalls auf nichts anders, als die Fortsetzung der Wiener Zollconferenzen hinausliefen. — Baden erklärte, dem Vernehmen nach, bei dieser Gelegenheit, daß man für den Fall, daß die eigentlichen Zollconferenzen in Berlin aufhörten, weil man sich mit Preußen nicht einigen könne, man es doch nicht aufgeben dürfe, auf diplomatischem Wege für die Erhaltung des Zollvereins mit Preußen thätig zu sein, und daß dies um so mehr möglich sei, als die Zollverträge noch während des nächsten Jahres fortliefen.

Zwei merkwürdige Erscheinungen aus der Kunstwelt machen in diesem Augenblick großes Aufsehen auf unserer Bühne nämlich der afrikanische Tragöde Ira Aldridge, welchen englische Blätter mit Recht den größten Mimen Englands gleichstellen; sodann die berühmte Sängerin, Sophie Cruvelli, die sich in den Weltstädten den Ruf als eine der ersten unter den jetzt lebenden europäischen Sängerinnen erworben hat. In Bezug auf Ersteren sieht man hier mit dem größten Interesse den Neger an der Hand Shakespeare's und in dessen Sprache, sich auf dem Kothurn bewegen, er hat als Othello und Macbeth dargethan, daß er der tiefsten Leidenschaft und Empfindung fähig, und daß sein materialistisches Talent wahrhaft enorm ist. Was Sophie Cruvelli betrifft, so geht das allgemeine Urtheil dahin, daß sie der Sonntag von ehemals an Reiz der Stimme und der Erscheinung gleich steht, sie über an Stimmmitteln die Königin des Gesteht, sie über an Stimmmitteln die Königin des Ge-

(Beilage.)

№ 149. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 25. September 1852.

sanges (wie man die Sonntag nennt) unendlich überragt. Beide Kunst-Persönlichkeiten ziehen große Massen begeisterter Zuschauer herbei, wenn sie auf der Bühne erscheinen.

Oesterreich.

Wien, 27. September. Das Finanzministerium bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß der Gesammtbetrag der Einzeichnungen auf das 5proz. Staatsanlehen sich auf 116,062,000 Gulden beläuft. Die Verminderung der partiellen Einzeichnungen wird in dem abgerundeten Verhältnisse von 100 Fl. auf 70 Fl. von heute an in Ausführung gebracht werden.

Pest, 27. Sept. Se. Majestät haben gestern im Lager bei Palota der heiligen Messe bei dem den Allerhöchsten Namen führenden Kürassier-Regimente, Se. kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger dem Gottesdienste in der serbischen Kirche zu Pesth beigewohnt, wonach Se. Majestät mit dem Großfürsten das Infanterie-Lager am Rakos besuchten; darauf Mittagstafel im Lager mit allen fremden Prinzen. Heute war taktisches Manöver aller hier versammelten Truppen unter dem persönlichen Kommando des Kaisers. Diese Production beschließt die Reihenfolge der hier stattgehabten Uebungen. Die Truppen marschiren in ihre Wintergarnisonen ab. Der Großfürst Thronfolger und der Kronprinz von Württemberg sind so eben von hier abgereist und die übrigen Gäste dürften demnächst nachfolgen. Ersterer wird heute Nacht in Wien eintreffen und einen oder zwei Tage daselbst verweilen.

Zara, 21. Sept. Aus Cattaro wird gemeldet, daß am 10ten Vormittags ein Wolkenbruch daselbst stattfand, der in unerhörter Heftigkeit bis 6 Uhr Abends andauerte. Sämmtliche Gewässer in der Umgebung traten aus ihren Betten und überschwemmten die Umgebung weit und breit; zu Cattaro selbst strömte am 12ten noch das Wasser über die Brücke, welche die eigentliche Stadt mit dem montenegrinischen Bazar verbindet.

Schweden und Norwegen.

Kopenhagen, 27. Sept. Aus Christiania geht heute mit dem königlich norwegischen Postdampfschiff „Nordkap" die Trauerbotschaft hier ein, daß Se. königliche Hoheit Erbprinz Gustav von Schweden und Norwegen, Herzog von Upland, am Freitag den 24sten d. M. des Vormittags um 11 Uhr auf dem königlichen Schlosse in Christiania nach einem Krankenlager von nur 10 Tagen, mit Tode abgegangen ist.

Prinz Gustav war am 18. Juni 1827 geboren, und ist somit erst einige Monate über 25 Jahr alt geworden; er war der zweite Sohn des Königs Oskar.

Miscellen.

Durch die Trockenlegung des Harlemer Meeres, welche jetzt ihrer Vollendung entgegengeht, sind die Trümmer und Ruinen der durch ein merkwürdiges Natureigniß zerstörten Städte und Dörfer schon sichtbar. Das Harlemer Meer entstand nämlich durch einen gewaltigen Sturm im Jahre 1539, welcher die Deiche wegriß und viele Hundert von Quadratmeilen Landes mit Wasser bedeckte. An einer Stelle fand man einen großen Haufen menschlicher Knochen, und nach einer vorhandenen topographischen Karte vom Jahre 1513 stand daselbst die Stadt Nieuwekerk, welche mit ihren sämmtlichen Einwohnern von dem heranstürmenden Elemente plötzlich verschlungen wurde.

Aus Drontheim berichtet man die fast unglaubliche Geschichte, daß ein großer Riesenadler ein fünfjähriges Kind geraubt und mit nach seinem Nest auf der Spitze einer Klippe geschleppt habe. Man will die Kleider und das Skelett des Kindes daselbst gefunden haben.

In Triest wird jetzt die Mittagsstunde durch einen Kanonenschuß verkündet, wodurch man in der Lage ist, die Uhren genau zu reguliren.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 199. Dorpat, den 25. September 1852. R. Linde, stellv. Censor.

An die ehemaligen Zöglinge und die Gönner der Kaiserlichen Universität Dorpat.

Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst zu bewilligen geruht, dass die Universität Dorpat das Fest ihres funfzigjährigen Bestehens und Wirkens am 12ten und 13ten December feierlich begehe. Indem wir uns beehren, die ehemaligen Zöglinge und die Gönner unserer Hochschule hievon in Kenntniss zu setzen, ersuchen wir Alle, die zur Erhöhung dieser Feier durch ihre Gegenwart beitragen wollen, uns (unter der Adresse eines der Unterzeichneten) ihren Entschluss bis spätestens zum 1sten December mitzutheilen, damit wir mit bereitwilliger Unterstützung der hiesigen Einwohner für das Unterkommen der Gäste die nöthigen Anordnungen treffen. Die nähere Anweisung der Wohnungen wird am 10ten und 11ten December im Universitätsgebäude ertheilt, und ebendaselbst auch denen, welchen eine frühere Anmeldung nicht möglich war, über die noch disponibeln Quartiere Auskunft gegeben werden.

Im Namen des Conseils
das Festcomité:
Bunge. Erdmann. Grube. Reichert. Samson.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche für das nächstfolgende Jahr die Lieferung von 600 Faden Birken-, 500 Faden Ellern- und 150 Faden Fichten-Brennholz, welches gehörig trocken sein und eine Länge von wenigstens ¾ Arschin haben muß, so wie die Lieferung der nach Bedürfniß der Universität und deren Anstalten nöthig werdenden Quantität von circa 280 Wedro Leuchtspiritus, 7 Pud Stearin- und 50 Pud Talglichten, 50 Pud Seife, 73 Tschetwert Hafer, 150 Pud Heu und 130 Pud Stroh, zu übernehmen geneigt sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem, behufs Ermittelung des Mindestpreises für solche Lieferung, anberaumten Torge am 27. Sept. c. und zum Peretorge am 30. Sept. c., Mittags 12 Uhr, in dem Local der Univ.-Rentkammer einzufinden und nach Producirung der gesetzlichen Saloggen und Legitimationen, ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber die weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Bedingungen können täglich in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden.

Dorpat, am 2. September 1852. 1*

Rector Haffner.

Secret. Ph. Wilde.

Da der Studirende der Medicin Robert Kreimann ungeachtet der am schwarzen Brett ergangenen Aufforderung bisher sich nicht gemeldet hat, so wird derselbe, mit Beziehung auf § 12 der Vorschriften für die Studirenden der Kaiserlichen Universität Dorpat hiedurch abermals aufgefordert, binnen drei Wochen a dato in der Universitätsgerichts-Kanzlei sich zu melden. 1

Dorpat, den 19. September 1852.

Rector Haffner.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Um aufzuräumen, werden in meiner Handlung vom 29. Sept. ab, eine Parthie Manufactur-Waaren zu herabgesetzten Preisen verkauft werden. 3

Alexander Ehorn.

Zwei Pferde, ein Hengst zum Reiten und ein Wallach zum Anspann, sind zu verkaufen im Bresinskischen Hause bei dem Obristlieutenant Serebrennikow. 2

Frische holländische Häringe in ½stel Tönnchen und revalsche Killoströmlinge empfiehlt 1

J. J. Lunin,
im v. Mensenkampffschen Hause
am Markt.

Hiermit mache ich die ergebenste Anzeige daß ich meine Werkstube wiederum eröffnet habe, und bitte mich mit allen zu meinem Fach gehörenden Aufträgen gütigst beehren zu wollen. Ich wohne gegenwärtig im v. Gordoffskischen Hause der Veterinärschule gegenüber. J. W. Frischmuth, 3*

Buchbinder und Futteralarbeiter.

In der Steinstraße im gewesenen Cuchenfeldtschen Hause ist eine geräumige Familienwohnung nebst Stallraum zu vermiethen. Das Nähere im Hause des Hrn. J. N. Schramm. 2

PROGRAMM

zum Concert des Herrn v. Kossowski am Sonntage d. 28. Sept. im Saale der Ressource.

I. Abtheilung.

1. Finale aus der Oper Lucia di Lammermoor, componirt v. Batta,
2. Phantasie u. Variationen über den Sehnsuchts-Walzer von Schubert (le Desir), componirt von Servais,
3. Grosse Phantasie: Sturm und Gebet, componirt v. Kossowski,

} vorgetragen vom Concertgeber.

II. Abtheilung.

4. Erinnerung an Tyrol, .
5. Lustwandeln bei Mondschein, ...
6. Polonaise, ...

} componirt und vorgetragen vom Concertgeber.

Billette zu 1 Rbl. S.-M. sind im Magazin des Herrn P. M. Thun, in der Conditorei des Herrn Luchsinger und am Concertabende von 6 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Der Anfang um halb 8 Uhr.

Sonnabend d. 27. September

im Saale der Ressource

GRANDE SOIRÉE MUSICALE

ausgeführt von der italienischen Sängerin

Signora de Haro

und dem

Signor Cittadini,

Pianist aus London.

Zwei Pieçen werden im ***Costüm*** gesungen. — Näheres durch die Affichen.

Abreisende.

Alexander Talzow. 1
A. Pohle, Stuhlmachergesell. 2

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 150.

Sonnabend 27. September 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Amerika. — Professor Franz Krüger. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 22. Sept. Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Prinz Peter von Oldenburg und Seine Hohe Gemahlin sind am 20sten d. aus dem Auslande nach St. Petersburg zurückgekehrt.

Am Sonnabend, den 20. Sept., reiste S. K. H. der Prinz August von Würtemberg an Bord des Postdampfschiffes „Wladimir" nach Stettin ab.

Nachrichten aus Tschugujew.

Am 16. September, um 10 Uhr Morgens, geruhten Se. Majestät der Kaiser ein Linien-Exercitium der Truppen des 2ten Reserve-Cavallerie-Corps, der 6ten und der Reserve leichten Cavallerie-Division, nebst der dazu gehörenden Artillerie und der 1sten reitenden Pionier-Division, vorzunehmen und fanden diese Truppen, in jeder Beziehung, in bestem Zustande und bei den Militairs aller Grade die ausgezeichnetste Sachkenntniß.

Am 17. besuchten Se. Kaiserliche Majestät, um 10 Uhr Morgens, das Militair-Hospital, stellten darnach mit denselben Truppen ein Manoeuvre an und überzeugten Sich, daß alle Bewegungen und Evolutionen in ausgezeichneter Ordnung und mit musterhafter Genauigkeit ausgeführt wurden.

Nach dem Schlusse der Manoeuvres, um 2 Uhr Nachmittags, geruhten Se. Majestät der Kaiser, in Begleitung II. KK. HH. der Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michail Nikolajewitsch, von der Station Rogan nach Poltawa abzureisen, wo Höchstdieselben am 18., um 2 Uhr Morgens, in erwünschtem Wolsein eintrafen.

Auf die amtliche Mittheilung des Herrn Dirigirenden des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, daß die Russischen Schiffe seit dem 7. (18.) Februar d. J. in den Spanischen Häfen, hinsichtlich der Schiffsabgaben, den nationalen gleichgestellt worden sind, und nach getroffener Vereinbarung mit dem stellvertretenden Generalgouverneur von Finnland, hat der Herr Dirigirende des Finanzministeriums Sr. Majestät dem Kaiser die betreffende Unterlegung zu machen das Glück gehabt; worauf Se. Kaiserliche Majestät Allerhöchst befohlen haben, daß der Spanischen Flagge in den Russischen und Finnländischen Häfen, hinsichtlich der Schiffsabgaben dieselben Rechte eingeräumt werden sollen, welche die einheimischen Schiffe genießen, und daß die seit dem 7. (19.) Febr. von Spanischen Schiffen im Kaiserreich oder im Großfürstenthum Finnland erhobenen höheren Schiffsgebühren, ihnen zurückgezahlt werden sollen.

St. Petersburg. Schiffahrt. Bis zum 23. Sept. sind in Kronstadt angekommen 1482 Schiffe, abgegangen 1145. — Gegen 18 Schiffe, die Kronstadt schon verlassen hatten, sind zurückgekehrt und auf dem London-Grund vor Anker gegangen.

In Riga waren bis zum 16. Septbr. angekommen 1310 Schiffe, abgegangen 1175.

Die am 15. Sept. in Moskau eröffnete Ausstellung landwirthschaftlicher Erzeugnisse hat in hohem Grade das Interesse des Publicums in Anspruch genommen. Am nächstfolgenden Tage zählte man schon 10,629 Besucher; am 17. (wo für den Eintritt bezahlt wurde) 225, — und am 18. gegen 18,238, die Aussteller ungerechnet. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Sept. Die telegraphischen Berichte, welche der Regierung über den Aufenthalt des Prinz-Präsidenten in Marseille zugegangen sind, theilen auch die Antwort Ludwig Napoleons auf die Ansprache des Bischofs von Marseille mit. Sie lautet:

Monseigneur! Ich bin tief gerührt von dem Dank, welchen Sie mir im Namen der Kirche und der Gesellschaft aussprechen, die in schweren Zeiten zu schützen ich im Stande gewesen bin. Religion ist, wie Sie sehr richtig bemerkt haben, die Grundlage jeder Gesellschaft und jeder Regierung, die sich ihrer Bestimmung bewußt ist; und sie ist es, die meine Stärke bildet und mich leitet auf dem Weg, den ich eingeschlagen habe. Ich hoffe, daß Ihre Gebete die Segnungen des Himmels herabrufen werden auf vollständige Ausführung der Mission, die mir vom Vertrauen des französischen Volkes geworden ist.

Eine Reihe von telegraphischen Depeschen berichtet über den außerordentlich glänzenden und enthusiastischen Empfang in Toulon. Die Stadt wimmelt von Fremden und macht ihrer Begeisterung in Kaiserwivats Luft. Gestern früh hat der Prinz-Präsident das Arsenal, den Hafen, die Schiffswerften, die

Forts ꝛc. in Augenschein genommen. Namentlich bot die Rhede mit der Menge der beflaggten Schiffe und ganzen in Schlachtlinie aufgefahrenen Evolutionsgeschwader einen reizenden Anblick. Heute früh 9 Uhr gedachte der Prinz nach Air weiter zu reisen. Er hat vorgestern Nacht dem Ball beigewohnt, den die Stadt Toulon ihm zu Ehren veranstaltet hatte.

Bezüglich des in Marseille entdeckten Complotts enthält die „Patrie" folgende Notiz: Man hat sich überzeugt, daß die Höllenmaschine mit großer Geschicklichkeit construirt war. Die Artillerieoffiziere, die man aufforderte, sie zu prüfen, haben erklärt, sie sei so ausgeführt, daß sie das fürchterlichste Unheil angerichtet haben würde, während die Personen welche die Maschine entluden, außer aller Gefahr gewesen wären. — Der Gerichtshof in Air ist mit der Untersuchung des Marseiller Complotts beauftragt worden. Die Nachforschungen werden mit dem größten Eifer betrieben.

Paris, 29. Sept. Paris ist in diesem Augenblick von Fremden so überfüllt, wie im Mai dieses Jahrs, als die Adler vertheilt wurden, und an dem Napoleonstag im vorigen Monat. In den Hotels, den Restaurationen, den Schauspielhäusern drängen sie sich, und in der großen Oper werden mit „Robert der Teufel", „Favorite" und andern alten Neuigkeiten Einnahmen von 8 bis 9000 Fr. gemacht. Ueber die Boulevards und die Quais rasseln unaufhörlich in Kaleschen und Landauern englische Gäste, welche die Denkmale, Bauten und andere Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt in Augenschein nehmen. Man hat diese einträgliche Frequenz in den letzten fünf Jahren in solchem Grad nicht mehr erlebt; es zeugt dies am besten für die Consolidirung der Regierungsgewalt und für die öffentliche Ordnung und Sicherheit. Die Polizei in Paris ist seit einigen Monaten ganz trefflich organisirt; besonders gilt dies von dem Wachtdienst der nächtlichen Runden, denn nie war die Hauptstadt auch während der Nachtzeit so sicher wie jetzt. Bewaffnete Raub- und Mordanfälle waren niemals so selten. Cayenne hat den Strolchen einen argen Schrecken in die Glieder gejagt und das Wesentlichste zur Säuberung der Straßen beigetragen.

Der „Moniteur" fährt fort, imperialistische Adressen zu veröffentlichen. In einer derselben aus St. Agnan (Drôme) heißt es: „Prinz, die französische Nation wünscht eine Krone auf dem Haupte ihres Bräutigams zu sehen. Es fragt Sie: Wollen Sie das kaiserliche Scepter? Prinz, antworten Sie: Ja. Und es wird eine gute Heirath sein." — In einer andern spricht man von der dreifachen Legitimität Louis Napoleon's: „Sie sind der Erbe des Kaisers, der Besieger der Demagogen, der Erwählte der französischen Nation. Ist das nicht der dreifache Stempel einer Legitimität, vor welcher jede andere bei Seite treten muß?"

Paris, 29. Sept. (Tel. Dep.) Der Präsident hat zu Marseille die Herstellung der dortigen Kathedrale dekretirt. Ein Kredit von zwei und einer halben Million ist dafür verwilligt. In zehn Jahren soll der Bau vollendet sein. Die Polizei soll zu Marseille und Umgegend einer zweiten Höllenmaschine nachspüren. Der „Patrie" zufolge wird der Gerichtshof von Air das Marseiller Komplott aburtheilen. Unter den Verhafteten ist ein Deutscher, Namens Becker.

Paris, 30. Sept. (Tel. Dep.) Der „Moniteur" zeigt heute an: In St. Etienne ist Gaillard, Goldarbeiter aus Marseille, mit dem in Tours internirten Kupferschläger Loriot verhaftet worden. Gaillard hat seine Theilnahme an Verfertigung der Höllenmaschine eingestanden.

Nach den Regierungsblättern wird die Ministerialveränderung in Belgien die bestehenden Differenzen rasch beilegen und den Abschluß eines Vertrages erleichtern.

England.

London, 29. Sept. Die Bürger von Manchester hielten gestern eine Versammlung unter dem Vorsitz des Lord-Mayors und unter den Auspizien von Lord Ellesmere, des Bischofs von Manchester u. s. w. und beschlossen, dem Herzog von Wellington ein Denkmal zu setzen. An freiwilligen Beiträgen wird es nicht fehlen, bis heute sind schon 2400 Pfd. gezeichnet.

Die „Morning Chronicle" räumt ironischer Weise ein, daß die politische Ruhe, die gegenwärtig im Lande herrscht und die durch keine aufreizende Versammlungen gestört wird, einzig und allein dem Ministerium Derby und den Protektionisten zu verdanken sei. Nicht etwa, als ob England alle seine Forderungen erfüllt sehe, da Lord Derby und Herr Disraeli an der Spitze der Verwaltung stehen, sondern weil alle Aufregung der letzten Jahre von diesen Parteiführern ausgegangen sei, weil diese jetzt ihre aufreizende Opposition aufgegeben, seitdem sie die Last des Regierens auf ihre Schultern genommen, weil kein Mensch in England mehr für eine Gefährdung des Freihandels besorgt sei, seitdem die Gegner selbst die aufregende Diskussion aufgegeben. Insofern, meint die „Cheonicle", sei das Kabinet Derby ein wahrer Segen für das Land. Die Regierungsämter seien bloße Sinekuren geworden. Seit den Stürmen der Reformbill sei die politische Atmosphäre in England nie so heiter gewesen. Die sinnlosen Reden Disraeli's, Young's und Anderer seien verstummt, die Pächter-Jakobiner seien still geworden; und alles das nicht etwa, weil ihre Patrone ihnen zu ihren Wünschen verholfen, sondern weil sie das Aufhetzen aufgegeben. Die Moral davon sei eine wohl zu beherzigende und allgemein anzuwendende. „Willst du eine unsinnige Opposition zum Schweigen bringen und dem Lande Ruhe verschaffen, so stelle sie für eine Weile an die Spitze der Regierung. Da wird sich's zeigen, daß sie selbst nicht thun, was sie von ihren Vorgängern im Amte unter Sturm und Drang gefordert haben."

Ein Korrespondent des „Leeds Mercury" empfiehlt als Präventiv-Mittel gegen den Ausbruch der Kartoffelfäule, das Feld vor der Setzung mit Salz zu besäen. Er hat das Experiment mehrmals gemacht und stets mit dem besten Erfolge.

Die „Times" trauen den Derbyten nicht den Muth zu, an den Reformen der letzten 25 Jahre Hand anzulegen, und doch, meinen sie, wird den Pächtern etwas vorgeschwatzt werden müssen, das wie ein Heilmittel gegen ihre oft geklagten Leiden aussieht. Den Pächtern geradezu sagen daß sie arbeiten sollen, und daß es ihnen dann gut gehen wird, das wäre in dem Munde eines Derby und d'Israeli, die ihnen goldene Tage ohne Arbeit in Aussicht gestellt haben, nicht gut möglich, weil es unmanierlich klingen würde. Die „Times" rathen dem Kabinet daher, den Pächtern den Begriff Arbeit in einer gefälligeren Form aufzuschwatzen, etwa wie man einem Kranken nicht geradezu Wasser sondern aqua destill. verschreibt, und geben zum besseren Verständniß ihrer Ansicht, folgende Anekdote zum Besten: Ein Arzt im Orient sollte einen König kuriren, der aus denselben Gründen krank war, wie unsere Agriculturisten — aus Mangel an Bewegung. Aber er scheute sich, den König daran zu mahnen, daß er doch arbeiten, sich Bewegung verschaffen solle. So sagte er denn dem Sultan, er habe eine Mirtur von so wunderbarer Heilkraft bereitet, daß, wenn der Sultan sie ohne Unterlaß in einem offenen Gefäße schütteln wollte, er durch den sich entwickelnden Geruch allein wieder jung und gesund werden würde. Das glaubte der König, und schüttelte ein paar Stunden die Mirtur, bis er am ganzen Leib zu schwitzen anfing, und so wurde er wieder ein starker König, und der Arzt war ein großer Arzt, und der Gr. Derby soll es mit seinen Patienten auf dem Lande eben so machen.

Spanien.

Madrid, 24. Sept. In dieser Nacht endete sein glorreiches und thatenvolles Leben der Nestor aller europäischen Armeen, der 95jährige General Castanos, Herzog von Baylen. Ein kleines Unwohlsein warf ihn am 20sten d. aufs Krankenlager. Der General fühlte, daß sein Ende nahe, und ließ seinen Freund, den Kardinal Erzbischof von Toledo, der sich immer in Madrid aufhält, am folgenden Morgen zu sich bitten. Se. Eminenz reichte dem sterbenden greisen Helden die heiligen Sakramente, die er mit der größten Seelenruhe und heitern Sinnes empfing. Bis heute Morgens gegen 5 Uhr unterhielt er sich mit dem Kirchenfürsten von Gott und göttlichen Dingen und entschlief dann ruhig und sanft. Castanos war der einzige Mann in Spanien, der bei allen Umwälzungen, die seit dem Anfange dieses Jahrhunderts das Land heimgesucht haben, stets in seinem Amte verblieb. Alle Parteien achteten ihn, keine wagte es, ihm ein Haar zu krümmen. Während der großen Finanznoth von 1835 bis 1838 erhielt auch der Sieger von Baylen kein Gehalt. Ohne hierüber ein Wort zu verlieren, verkaufte er nach und nach seine Habseligkeiten, um von deren Ertrag sein Leben zu fristen. Als der damalige Herzog von Infantado dies vernahm, ließ er dem General eine Unterstützung anbieten. Dieser aber schlug sie mit den Worten aus, daß er als Soldat an Entbehrungen gewohnt sei. Ein Stück Brod und ein Trunk Wasser reiche hin, sein Leben zu fristen, und soviel werde das dankbare Vaterland ihm doch vergönnen. Einige Zeit hierauf befahl der damalige Finanzminister Mendizabal, dem General 1000 Realen vom rückständigen Gehalt auszuzahlen. Mit diesen 1000 Realen (ungefähr 70 Rthlr.) lebte der Greis fast ein Jahr. Er aß nur Wassersuppe, hin und wieder zur Stärkung etwas Hammelfleisch und trank des Morgens und Abends eine kleine Tasse Chokolade; Wein kam in der Zeit nicht über seine Lippen. Castanos besaß viel Mutterwitz, und die gute Laune hat ihn bis an sein Lebensende nicht verlassen. Er war Kapitain der Hellebardier-Leibwache der Königin, und in diesem Amte wird ihm wahrscheinlich General Pavia folgen, der gerade in diesem Augenblick die beliebteste Persönlichkeit am Hofe ist. Es ist dies der wichtigste Posten; der Hellebardier-Kapitain hat seine Wohnung im königl. Schlosse. Er darf zu jeder Stunde ungemeldet vor dem Monarchen erscheinen und selbst während der Nacht dessen Schlaf stören. Pavia ist 40 Jahre alt, General-Lieutenant, die Königin hat ihn zum Marquis von Novalliches gemacht und erst vor kurzem zum Granden erster Klasse. Dieser General ist der erbittertste Feind des Marschalls Narvaez. Die Königin hatte bestimmt, am 5. October nach Madrid überzusiedeln, wird aber wahrscheinlich früher kommen, um die Begräbnißfeier des populairsten Mannes ihres Volkes mit ihrer Gegenwart zu beehren.

Deutschland.

Berlin, 1. October. Zwischen Wien und München werden, wie das „C.-B." meldet, zur Zeit Verhandlungen gepflogen, in welcher Weise man die Zollangelegenheit bald nach der am 21. October bevorstehenden Wiedereröffnung der Bundestagssitzungen zur Debatte bringen solle. Daß dies überhaupt geschehe, sei sowohl die Absicht der österreichischen als der bayerischen Regierung. Ganz unabhängig hiervon werde Oesterreich zur Fortsetzung der Handels- und Zoll-Conferenzen in Wien einladen und während es in Frankfurt prinzipiell für den Bund das Recht einer Zolleinigung in Anspruch nehmen werde, würden in Wien die Conferenzen den Zweck haben, Grundlagen für die neue dritte deutsche Zollgruppe in ihrer Verbindung mit Oesterreich zu vereinbaren.

Die aus Leipzig jetzt zurückgekehrten hiesigen Besucher der dortigen Messe versichern, daß die Industriellen aus fast allen Zollvereinsstaaten sich in Folge der Krisis und wegen der unter ihnen allgemein herrschenden Meinung, daß der Zollverein gesprengt werden würde, in der gedrücktesten Stimmung befinden. Vor Allem hat sich eine solche Stimmung der sächsischen Industriellen bemächtigt, welche von dem Fortschreiten ihrer Regierung auf den bisher in der Zollfrage verfolgten Wegen die Vernichtung der gesammten sächsischen Industrie befürchten.

(B. N.) Wie wir hören, wird der evangelische Oberkirchenrath auf die in einer veröffentlichten Denkschrift des Breslauer Domcapitels gegen die evangelischen Kirchenbehörden ausgesprochenen Anschuldigungen, daß nur katholischer Seits, nicht aber von ihnen im Jahre 1848 der Revolution offen und kräftig entgegengewirkt sei, nicht antworten, da es bekannte Thatsachen sind, daß lange, bevor der Fürstbischof zu Breslau seine Stimme gegen die Steuerverweigerung erhob, unter Anderen der General-Superintendent Sartorius zu Königsberg, und zwar schon am 16. März, 24. April und 22. Mai 1848 kräftige Worte gegen die Revolution sprach und damit durch den Druck an

die Oeffentlichkeit trat. Der Oberkirchenrath setzt mit Recht voraus, daß solche Handlungen nicht unbekannt geblieben und daher die beste Widerlegung ungerechter Anschuldigungen sind.

Wollen wir die gegenwärtige Lage unserer inneren politischen Entwickelung bezeichnen, so werden wir sagen müssen, daß die Partei der äußersten Rechten ihre gesammte Thätigkeit auf die Errichtung einer ständischen Monarchie spannt. Es kommt ihr zunächst nur auf die feste Begründung der Kreis- und Provinzialstände in ihrem Sinne an, und ist diese erreicht, dann unterliegt es keinem Zweifel, daß auch die zweite Kammer in ihren Bestandtheilen über den Haufen geworfen und aus ständischen Ausschüssen zusammengesetzt wird. Dieser Fortgang liegt in der Consequenz der Principien.

Berlin, 2. Oct. Die „Preußische Zeitung" ist in den Stand gesetzt, die Depesche mitzutheilen, welche unter dem 27sten v. M. in der Zollvereins-Angelegenheit an die königl. Gesandtschaften bei den betreffenden Zollvereins-Regierungen ergangen ist:

„In der Erklärung, welche preußischer Seits in der Sitzung der hiesigen Zoll-Conferenz vom 30. August d. J. abgegeben worden, ist die Nothwendigkeit dargethan, die Frage über den Umfang des künftigen Vereins rechtzeitig bindend festzustellen, und es ist in Verbindung hiermit die Hoffnung ausgesprochen, daß in einer in der ersten Hälfte des Monats September anzuberaumenden Sitzung die wegen einer gemeinschaftlichen Grundlage der Verhandlungen gewünschte Rückäußerung erfolgen werde, ohne welche man diesseits in weitere Verhandlungen mit der Gesammtheit der Zollverbündeten nicht würde eintreten können. Indem wir jene Hoffnung aussprachen, glaubten wir, uns des allseitigen Einverständnisses damit um so mehr versichert halten zu dürfen, als wir überzeugt waren, man werde von allen Seiten erkennen, daß es durch die ganze Lage der Sache und durch Gründe der innern Nothwendigkeit geboten sei, einer Ungewißheit ein Ziel zu setzen, welche unleugbar nachtheilig auf alle Verhältnisse einwirken und deren baldigste Beseitigung im gemeinsamen Interesse liegen muß; wir befinden uns indeß, zu unserm aufrichtigen Bedauern, auch bis heut noch seitens der dortigen Regierung ohne eine zustimmende Erklärung dazu, daß die Verhandlungen mit Oesterreich über einen Zoll- und Handels-Vertrag erst nach Abschluß des Vertrages über Erneuerung und Erweiterung des Zollvereins zu eröffnen seien. Wir sind somit in der Unmöglichkeit, die Verhandlungen der Zoll-Conferenz mit der Gesammtheit fortzusetzen, und haben deshalb diese Verhandlungen nur mit denjenigen Staaten wieder aufgenommen, welche sich bereits der diesseitigen Erklärung vom 30. August d. J. angeschlossen haben. Von dem Wunsche geleitet, wie bisher, so auch ferner Alles zu thun, was zur Förderung und Erreichung des Zieles der Erneuerung des Zollvereins unter Hinzutritt des Steuervereins, möglich und mit dem allseitigen, wie mit dem Interesse des eigenen Landes vereinbar ist, werden wir indessen, so lange es der Zeit nach überhaupt zulässig erscheint, nicht Anstand nehmen, auch mit der dortigen Regierung wieder in Verhandlung zu treten, sofern dieselbe uns dazu durch eine zustimmende Erklärung über die oben erwähnte Frage in den Stand gesetzt haben wird. Ich werde gern bereit sein, eine solche Erklärung entgegenzunehmen und ersuche Sie, sich hiernach gegen die dortige Regierung zu äußern, auch, wenn es gewünscht wird, Abschrift gegenwärtiger Depesche mitzutheilen." (gez.) Manteuffel.

Wie die „Zeit" vernimmt, ist die Ausschreibung der Wahlen zur ersten und zweiten Kammer in den nächsten Tagen zu erwarten. Die Wahl der Wahlmänner dürfte für die letzten Tage des October bestimmt werden. Nach der „N. Pr. Ztg." sollen die Kammern zum 28. November einberufen werden.

Aus Hamburg wird ziemlich bestimmt gemeldet, daß, wie in Frankfurt, so auch dort, die Juden von Neuem von jeder Theilnahme an Regierung und Vertretung der freien Stadt ausgeschlossen werden sollen, und daß man durch diese Maßregel den Intentionen des Bundestags, die freien Städte zu ihren alten Verfassungen und Einrichtungen vollständig zurückkehren zu sehen, entgegenzukommen glaube.

Zu den Begräbniß-Feierlichkeiten für den Herzog von Wellington, wird sich, eine Deputation des 27. Infanterie-Regiments nach London begeben. An der Spitze derselben wird sich der Commandeur des Regiments befinden, von Offizieren ein Hauptmann, ein Premier- und ein Seconde-Lieutenant.

Bis vorgestern Mittag waren in Berlin als an der Cholera erkrankt gemeldet 78, Zugang bis gestern Mittag 4, zusammen 82. Davon sind genesen 14, gestorben 44 und 24 in Behandlung verblieben.

Memel, 27. Sept. Der gestrige Sonntag war für unsere Stadt ein hoher Festtag. Memel beging sein 600jähriges Bestehen als preußische Stadt. Nachdem Abends vorher der Festtag feierlich eingeläutet war, begannen gestern früh von der Festung die Kanonen zu donnern. Gegen 7 Uhr versammelten sich die Gewerke vor dem Stadthause mit ihren Emblemen und Fahnen. Gegen 9 Uhr vereinte das Gotteshaus fast sämmtliche Einwohner zur gemeinsamen Andacht. Um Mittag hielten die Gewerke von der Kirche aus einen Umzug durch die Stadt, ein Musikcorps an der Spitze, die herrliche Preußenhymne spielend. Aus vielen Häusern wehten die Landesfahnen und alle hier liegenden Schiffe hatten ihre Flaggen gehißt. — Mittags vereinte die Loge zum gemeinsamen Essen viele Bürger und treue Patrioten. Auf dem Schützenplatze fand indessen ein Sternschießen statt, woran sich ein Ball schloß. Abends waren die Häuser glänzend erleuchtet.

Weimar, 29. Septbr. Von hier wird dem „Frankf. Journ." auf das Allerbestimmteste versichert, daß Sachsen jedenfalls bei dem Zollverein verbleibe.

Schweiz.

Aargau. Vulkanische Erscheinungen wie im Kanton Zürich sind den 17. und 18. September auch im Wynenthal bemerkt worden. Die ganze Luft war am 18ten Morgens zwischen 3 und 4 Uhr mit schwefelichten Dünsten geschwängert; aus tiefern Ziehbrunnen strömten unter heftigem Brausen und Zischen schwefelicht riechende Gase, in welchen brennende Späne

augenblicklich verlöschten; ebenso wollten in den Kellern, besonders wo das Wasser aus dem Boden aufstieg, die Lichter nicht brennen; sogar in Aeckern und auf Straßen stiegen aus dem Boden kleine Gasbläschen auf, über denen Feuerspäne erlöschten. — In den Wolken zeigte sich wiederholt, wie auch schon Freitag Abends, sekundenlang ein phosphorescirendes Leuchten, wie Wetterleuchten, ohne begleitenden Donner. Mehre Leute wollen Erderschütterungen empfunden haben; so wurden namentlich in einem Hause die Bewohner dadurch erweckt, daß aufgehängte Ketten rasselten und theilweise von der Wand fielen. Die Zerklüftungen in den Bergen sind bedenklich, nicht nur ist die Erddecke auf viertelstundenlange Strecken zerrissen, sogar Felsen sind gespalten. Eigenthümlich ist auch das Gerede unter dem Volk, daß das Wasser nicht blos von oben herabgekommen, sondern noch fast mehr aus der Erde hervorgebrochen sei.

Italien.

Rom, 18. Sept. Die „Köln. Ztg." schreibt: Die Reise des Generals Gemeau nach Paris ist natürlich hier ein Gegenstand vieler Aufmerksamkeit, und ich kann nicht umhin, Ihnen ein Gerücht mitzutheilen, welches, ohne verbürgt zu sein, doch ziemlich glaubwürdig erscheint. Es heißt nämlich, der General werde aus dem französischen Kriegsdienste ausscheiden und als Ober-Befehlshaber in die päpstliche Armee treten. Was der Sache Wahrscheinlichkeit verleiht, ist einerseits die oft bewährte Anhänglichkeit desselben an den Papst, welcher letztere bekanntlich wiederum ihn in der Person seiner Kinder mit Wohlthaten überhäuft hat, andererseits aber sein vorgerücktes Alter. Generale, die kein höheres Kommando als das einer Division geführt haben, müssen irre ich nicht, mit dem 64sten Jahre in Ruhestand treten, und zwar mit einer keineswegs bedeutenden Pension. Da nun der noch rüstige Mann kein eigenes Vermögen besitzt, so möchte ihm ein solcher Ruhestand eben nicht behagen. Der päpstlichen Regierung wäre seine Erwerbung gewiß zu wünschen; nur zweifelt man, ob Oesterreich derselben schweigend zusehen werde. Wenigstens soll dasselbe Protest eingelegt haben, als man einmal dem General Vaillant, der, freilich ohne den französischen Dienst verlassen zu haben, die päpstlichen Truppen befehligte, das Kriegsministerium übergeben wollte.

Oesterreich.

Wien, 29. Sept. Heute Nacht 1 Uhr traf Se. Maj. der Kaiser von Pesth hier ein und besichtigte bereits um 10 Uhr, auf dem Glacis, die Cavallerie-Lehrdivision, welche hierzu in vollster Parade ausrückte. Morgen findet auf der Schmelz das große Schlußmanöver der dießjährigen Waffenübungen in Gegenwart des Kaisers statt, und übermorgen begiebt sich derselbe auf die Reise nach Croatien, von wo er am 25. Oct. zurückkehren dürfte.

Der Großfürst Thronfolger besuchte gestern den Grafen Fiquelmont, welcher früher längere Zeit k. österreichischer Gesandter in St. Petersburg war. Abends erschien der Großfürst, in österreichischer Generalsuniform, im Carlstheater und begab sich von dort nach dem Nordbahnhof, wo ihn eine Ehrencompagnie mit der Musik erwartete. Um 10 Uhr bestieg er den bereitstehenden Separatzug um die Rückreise über Prag, Dresden und Berlin nach St. Petersburg anzutreten.

Heute feierte der Graf von Chambord sein 32stes Geburtsfest im Familienkreise zu Frohsdorf. Dasselbe begann mit einer Messe in der Schloßkapelle, der auch mehre zum Besuche gekommene Franzosen beiwohnten, welche zum Diner auf dem Schlosse verblieben. Auch der Herzog von Blacas ist heute von hier dorthin abgereist.

Alle in Pesth anwesenden, fremden Offiziere haben ihre Bewunderung für die österreichische Cavallerie unverholen ausgesprochen, welche dort durch 16 Regimenter repräsentirt ist, die von keiner Kriegsmacht der Erde übertroffen werden; mag anderwärts diese oder jene Waffe vorzüglicher sein, die österreichische Reiterei steht einzig da und man bedauert nur, daß die ungarische Cavallerie hier gar nicht vertreten ist, indem gerade diese eine der glänzendsten Seiten der kaiserl. Heeres bildet. Leider hat dies militärische Schaufest einem ausgezeichneten Offiziere das Leben gestoßtet, indem der Oberst-Lieutenant Lacroix, welcher dem Armee-Obercommando zugetheilt war, durch einen Sturz vom Pferde das Leben verlor und auf der Eisenbahn nach Wien geschafft wurde, um dort beerdigt zu werden. Oberst-Lieutenant Lacroix war ein durch Intelligenz und Humanität gleichmäßig ausgezeichneter Offizier, dessen Tod ein fühlbarer Verlust für die gesammte Armee genannt werden muß.

Amerika.

New-York, 13. Sept. Die „Cincinnati Gazette" erzählt: „Am 6. Sept. stieg ein freier Farbiger, der in einer hiesigen Fabrik arbeitet, aus dem Dampfboot, als zwei Menschenfänger aus Kentucky, in Begleitung eines Konstablers, ihn überfielen und in Arrest schleppten. Glücklicherweise hatte ein Gentleman, der den Farbigen kannte, den Vorfall beobachtet, und, während die beiden Kerle in eine Grog-Schenke schlüpften, um ihren Fang zu feiern, einen Advokaten genommen, der die Entlassung des armen Burschen — der in der ganzen Stadt als ein freier bekannt ist — auf Grund der Habeas-Korpus-Acte betrieb. Als die Seelendiebe merkten, wie die Sache stand, gaben sie die Jagd freiwillig auf und reisten ab. Zu diesem niederträchtigen Gewerbe hat das Gesetz von 1850 über die flüchtigen Sklaven Veranlassung gegeben. Die Seelenverkäufer dringen jetzt, mit falschen Zeugnissen bewaffnet, ins Herz der freien Staaten greifen den ersten besten Farbigen als einen entflohenen Sklaven auf und reklamiren ihn von den Behörden. Wehe ihm, wenn seine Freiheit-Dokumente nicht in Ordnung oder nicht bei der Hand sind; es bedarf stets eines Prozesses, um ihn zu retten. Binnen drei Monaten sind in Cincinnati 12 solcher Attentate vorgekommen. Und das Gesetz, dem man diese Abscheulichkeiten verdankt, hat den Segen des „ehrwürdigen" Henry Clay und des brillanten Freiheitsredners Webster erhalten."

Für Madame Sonntag scheint sich in Amerika ein Lind-artiger Enthusiasmus zu erheben. Das erste Symptom war ein Ständchen, das der Sängerin in

New-York von etwa 1000 Mitgliedern mehrer amerikanischen und deutschen Liedertafeln gebracht wurde.

Auch in Nord-Amerika wüthet die Kartoffelkrankheit; in Neu-Jersey und in Pennsylvanien soll sie größere Verheerungen als jemals anrichten. So schreibt ein Farmer aus der Grafschaft Buckingham, daß er von einer Ernte von 3000 Bushels kaum 600 retten wird.

Professor Franz Krüger,

königl.-preußischer Hofmaler in Berlin.

Er wurde den 3. September 1797 im Herzogthum Anhalt-Dessau geboren und auf dem Lande bei seinem Vater, der Amtmann eines herzoglichen Gutes war, erzogen. Dort hieß schon der achtjährige Knabe ein Maler, weil er ohne alle Anleitung Pferde, Hunde, Ziegen sehr treffend zeichnete. Er kam, da er unverkennbares Talent an den Tag legte, zum Landschaftsmaler Kolbe nach Dessau, später auf ein Gymnasium in Berlin. Hier ließ er sich, dem Drange seines Genius folgend, durch ein schönes Pferd, einen hübschen Hund gar oft aus der Classe verlocken und von den Studien abziehen, denn schon früh erkannte er seinen Beruf und wollte Künstler werden, nicht Gelehrter. Bald that er sich als geschickter Portraitmaler hervor, sowohl durch die Menge seiner Arbeiten wie durch sein glückliches Treffen. Anfangs zeichnete er nur auf farbigem Papier mit schwarzer Kreide und gab seinen Köpfen dadurch einen besonderen Ausdruck, daß er in ihnen belebende Lichter mit dem Pinsel sehr sinnig anzubringen wußte. Doch bald wandte er sich der Oelmalerei zu und sandte darauf zu einer Ausstellung einen Wintermarsch und einige Stallscenen in Oel ein. Krüger ist jetzt einer der begabtesten, vielseitigsten und thätigsten Künstler unserer Zeit. Berühmt ist er besonders als Thiermaler durch die naturgetreu aufgefaßte und wahr wiedergegebene Anatomie seiner Pferde, die er zu beleben, ihnen Character, Geist einzuhauchen weiß: sie sind der edelsten, stolzesten Art, nicht etwa gute, wohlgenährte, derbe Soldatengaule eines Wouvermann, sie sind feurige, oft aus dem Bilde gleichsam herausspringende Heldenrosse. Der Künstler wird auch deshalb von den Berlinern der Pferde-Krüger genannt, er ist der Vernet der Deutschen, ist es überhaupt als militairischer Genre-Maler durch das kleinste und feinste Detail, mit dem er Uniformen, Orden, Waffen in gefallender Anordnung darzustellen versteht. Seine Paraden sind wirklich Paradestücke in ihrer Weise, zugleich eine bunte Gallerie sprechend ähnlicher Portraits und die gemischte Gesellschaft ausgezeichneter Persönlichkeiten, in piquanter, richtig aufgefaßter Haltung und Gebehrdung. So die für Se. Majestät den Kaiser 1830 gemalte große Parade in Berlin mit mehr denn 100 sehr ähnlichen Gestalten aus allen Ständen, so die dortige Huldigung beim letzten Regierungswechsel. Noch höheren Kunstwerth haben in seiner so anziehenden Genre-Malerei die humoristischen Jagd- und Reuter-Scenen, einen weit höheren Werth aber noch seine Leistungen in der historischen oder vielmehr Portrait-Malerei, in der ihm kaum ein anderer lebender Künstler an die Seite zu stellen ist. Seine Bilder sind Charactergemälde, Bilder des äußern und innern Menschen, treue Copieen der lebenden Originale, aus mehr oder weniger dunkel gehaltenem Hintergrunde hervortretend, oft in vollem Reichthum und Glanz einer mit vielem Geschmack geordneten Drapperie und mit vielen mit wahrhaft niederländischem Fleiß bis in die kleinste Kleinheit ausgeführten Zugaben als Orden, Stickerei, Achselblätter. Sein Friedrich Wilhelm III. zu Pferde in Lebensgröße machte viel Glück. Krüger war schon 1825 Professor und Hofmaler geworden. Kaiser Nicolaus wußte bei seinem Kennerblick ihn zu würdigen, wie er P. Heß würdigte und beehrte ihn wie diesen mit Auszeichnungen und vielfachen Bestellungen: in Rußland sieht man von keinem lebenden Maler so viele Werke als von ihm. Für das in seiner Art einzige Gemälde — die Berliner Parade — erhielt Krüger den St. Wladimirorden vierter Classe und das Diplom eines Ehrenmitgliedes der Kaiserl. Academie der Künste. 1832 von Sr. Majestät nach Petersburg eingeladen, verlebte er dort ein ganzes Jahr, in welchem er die meisten Glieder des Kaiserhauses malte. Ganz vorzüglich gelang ihm die hohe Aufgabe, den Kaiser und Herrn in seiner imposanten Mannheit und Kraft, in seiner erhabenen, ernst gebietenden Heroen-Gestalt zu Pferde darzustellen und durch Nachbildungen dieser Kunstschöpfung mehreren öffentlichen Anstalten die schönste Zier zu Theil werden zu lassen, wie unter anderen der herrlichen Säulenhalle im Generalstab. Kein Maler vor Krüger war darin so glücklich als er, schwerlich wird es einer nach ihm sein und das große Brustbild des Czaaren ist ein Prototyp für unzählige Copieen und Nachbildungen im weiten Kaiserreich. Als das vorzüglichste Meisterwerk ragt das auch trefflich lithographirte Reiterbild Sr. Majestät in einer zahlreichen glänzenden Umgebung hervor: ihm steht würdig das ebenfalls durch Steindruck vervielfältigte Bild des Thronfolgers als Hettmanns der Kosaken zur Seite. Er war oft in Rußland, es war ihm der classische Boden für sein Pferde-Studium: in keinem anderen Lande konnte er solche Gegensätze der Pferdenatur finden als dort, den noch ganz wilden, zottigen, Sibirischen Gaul, das halbwilde Steppenpferd, den schlanken, feurigen Kosakenrenner, das orientalische Tscherkessenroß, den kleinen, leichten, runden Litthauer oder Livländer und den geschulten, stattlichen, colossalen Träger der geharnischten Krieger, den Andalusier des Nordens. Im Sonnenglanz kaiserlicher Huld und Munificenz malte unser Künstler in der Residenz fleißig und schön, zuletzt noch vom April 1850 bis Mai 1851, in dieser Zeit namentlich das allgemein bewunderte lebensgroße Bild des verewigten Feldmarschals Fürsten Wolkonski für das Winterpalais. Des Meisters Verdienst erkannte die Verleihung des St. Annen-Ordens zweiter Classe an, seine unermüdete Thätigkeit die wahrhaft kaiserliche Freigebigkeit. In einem Jahre lieferte er außer einer Unzahl sonstiger Brustbilder in Oel oder in seiner eigenthümlichen Kreide-Manier namentlich die Portraits Ihrer Kaiserl. Majestäten, der Großfürstin Maria Nicolajewna, des Cäsarewitsch und der Cäsarewna, die lebensgroßen

Kniestücke des Großfürsten Constantin Nicolajewitsch, des Prinzen Peter von Oldenburg, das Brustbild des Prinzen von Mecklenburg-Strelitz, der Generaladjutanten B. Meyendorf, v. Anrep, Plauntin und für Se. Majestät den Kaiser die lebensgroßen Kniestücke der Fürsten Menschikow und Tschernyschew, der Grafen Orlow, Kleinmichel, Adlerberg, Kisselew. Von der glücklichsten Ausführung ist das Bildniß des Grafen Nesselrode. Und wer könnte die Menge Portraits aufzählen, die sich von ihm in den Privathäusern befinden! wenigstens sind von ihnen die Portraits von Gretsch und Schukowski auszuheben und das treffliche Brustbild des Baron Küster, das der Freund nicht bloß mit dem Pinsel, auch mit dem Herzen gemalt hat. Mit wahrer Lust und Liebe verweilen wir noch zuletzt und ausführlicher, als es füglich bei den obbezeichneten Kunstwerken geschehen konnte bei der neuesten und ganz besonders gelungenen Leistung des genialen Künstlers, bei dem Bilde des Fürsten Italiiski, Grafen Suworow Rimnikski, Generalgouverneurs von Liv-, Ehst- und Curland, das sich in St. Petersburg im Besitz Seiner Durchlauchtigen Gemahlin befindet und dort für ein ausgezeichnetes Kunstwerk gilt. Es ist ein Kniestück in Lebensgröße, der Fürst in ritterlicher Haltung, das lichte Antlitz mit seinen edlen wohlwollenden Zügen von der sprechendsten Aehnlichkeit, die reiche Drapperie kunstvoll geordnet und mit der Mühsamkeit eines Mieris ausgeführt. Man sehe nur die 13 Orden und Medaillen, die den Enkel des ruhmreichsten Kriegshelden Rußlands zieren! Alles, wie leicht, wie malerisch, wie effectvoll! Baron Küster, ein Mann regen Gemeinsinns, mit den Ostseeprovinzen vertraut, also auch mit der Stimmung für ihren hochgefeierten Vorstand, erwarb sich das Verdienst, dieses Meisterwerk durch den Steindruck den vielen Verehrern des Fürsten vor Augen zu bringen. Krüger leitete selbst in Berlin die höchst gelungene Ausführung dieses Kunstblattes, lithographirt von Jenzen, gedruckt in der königlichen Anstalt zu Berlin, das übrigens gar nicht in den Kunsthandel gekommen, sondern nur auf eine vom Baron Küster eröffnete Unterzeichnung erschienen ist. Zu solcher war der Andrang so groß und das Ergebniß so bedeutend, daß B. Küster, hier gewissermaaßen das Organ der Neigung in den Ostseeprovinzen, der Frau Generalgouverneurin noch nach Abzug der nicht geringen Kosten einen Ueberschuß von 852 Rbl. S. zur Vertheilung übergeben konnte, welche denn auch die Fürstin den Hülfsvereinen zu Riga, Mitau und Reval zukommen ließ. So begleitet das theure Bild vielfacher Segen!

Bröcker.

Miscellen.

Nach Hübner's „Jahrbuch der Volkswirthschaft und Statistik" ist der Verkehr der Deutschen Messen während des Zollvereins von 574,789 Centnern auf 720,380 Centner gestiegen. Die Zunahme fand in Frankfurt a. d. O., in Leipzig und Frankfurt a. M. statt, während Naumburg und Braunschweig abgenommen haben. In Leipzig war die Zunahme am bedeutendsten: von 209,408 Centnern im Jahre 1837 auf 350,137 Ctr. Anfuhr im Jahr 1850. Ein sehr großer Theil der Zufuhr auf den Leipziger Messen, 145,000 Ctr. im Jahr 1850, ist preußischer Herkunft, und ein noch größerer, wird von da nach Preußen ausgeführt.

Die Birminghamer Zeitung enthält, als eine außerordentliche Merkwürdigkeit, die Notiz, daß von Montag (20. Septbr.) bis zum folgenden Morgen, in vierundzwanzig Stunden, den Behörden kein Verbrechen, kein Vergehen, keine Uebertretung angezeigt worden und keine Verhaftung stattgefunden habe. Die Leiter der Polizei erhielten dieses Umstandes wegen, nach uralt englischem Herkommen, vom Magistrate jeder ein Paar weiße Handschuhe. Seit mehr als vierzig Jahren ist dies in Birmingham, das 250,000 Einwohner, meist Manufactur-Arbeiter, zählt, nicht mehr der Fall gewesen.

Die kleine Stadt Westerley im Staate Rhode-Island in Nordamerika feiert jede Woche zwei Sonntage. Die Hälfte der Bewohner sind Baptisten des „siebenten Tages", welche den Samstag mit der größten Strenge feiern, die andere Hälfte feiert den Sonntag, während jene arbeiten und ihren Geschäften nachgehen. Trotz diesem gesellschaftlichen Uebelstande leben die Bürger im besten Einverständnisse.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 200. Dorpat, den 27. September 1852. R. Linde, stellv. Censor.

Hierdurch wird zu allgemeiner Kenntniß gebracht, daß im bevorstehenden Winter bei dieser Universität wiederum technische und agronomische Vorträge für das Publikum werden gehalten werden, und zwar von dem Herrn Professor Kämtz über Licht und Farben mit besonderer Beziehung auf die Gewerbe, an jedem Montag vom 6. Octbr. ab, Abends um 6 Uhr; von dem Herrn Professor Schmidt über die Nahrungsmittel, an jedem Dienstag vom 7. Octbr. ab, zur nämlichen Zeit, und von dem Herrn Professor Petzholdt über Gewinnung und Verarbeitung der Metalle so wie über Agricultur-Chemie, von welchen Letzteren Vorträgen die technologischen an jedem Donnerstag vom 2. Octbr. ab, und die landwirthschaftlichen an jedem Freitag vom 3. Octbr. ab um 6 Uhr Abends Statt finden. Zu allen diesen Vorträgen steht der Zutritt jedem, der sich dafür interessirt, unentgeltlich frei, nur haben solche, die dieselben zu besuchen wünschen, sich dazu am 1. Octbr. zwischen 11 und 1 Uhr in der Canzellei des Univ.-Conseils zu melden und Einlaßkarten in Empfang zu nehmen. Die Lokale, wo-

selbst die Vorträge gehalten werden sind bei dem Eingang des Univ.-Hauptgebäudes von dem Portier zu erfragen. 2

Rector Hasselblatt.
Secr. C. v. Forestier.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen u. s. w. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach die hiesige Einwohnerin Wittwe Mai Marri Johannsohn verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 9. März 1853, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderung halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat.

V. R. W. 1

Dorpat-Rathhaus, am 9. September 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Staehr.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Auction.

Im Nebengebäude des am Markt gelegenen Frohbeenschen Hauses, zu dem der Eingang durch den Hof führt, werden am 3. October Nachmittags um 3 Uhr verschiedene Meubeln, Haus- und Wirthschaftsgeräthe und noch andere Effecte gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publikum ergebenst anzeigend, daß ich mich hier etablirt habe, bitte ich zugleich, mich mit vielen Bestellungen beehren zu wollen. Meine Wohnung ist im Hause des Hrn. Baron Nolken hinter dem Rathhause.
Schneidermeister G. Mey. 3

Verschiedene Sorten Tannen-Bretter sind wieder zu haben bei P. Bokownew. 3

☞ Es sind wieder eine Partie Kohlschneide-Maschinen vorräthig und werden miethweise abgegeben, — zu erfragen beim Portier der ehemaligen Schrammschen Fabrik. 3

☞ Auf der Dörptschen Station wird Hafer zum Kauf gesucht, — nöthigenfalls bei Vorausbezahlung. 2*

Um aufzuräumen, werden in meiner Handlung vom 29. Sept. ab, eine Parthie Manufactur-Waaren zu herabgesetzten Preisen verkauft werden. 2

Alexander Ehorn.

Den hochehrw. Herren Predigern diene zur Nachricht, daß in der Buchdruckerei von Schünmanns Wwe u. C. Mattiesen zu haben sind:

Formuläre zu Dienstlisten der protestantischen Geistlichen, Parochialscheine, und verschiedenes Formpapier zu Kirchenbüchern.

Beste Kasanische Talglichte, feinstes Conditor-Mehl, frische Revalsche Killoströmlinge und Holländische Heeringe diesjährigen Fanges empfing und empfiehlt C. F. Toepffer. 1

Kasansche und Petersburger Talglichte von 4 — 8 pr. U., Stearinlichte, vorzügliche gelbe Waschseife, moskowisches Conditor-Mehl, Manna, Revalsche Killoströmlinge wie auch Leucht-Spiritus empfiehlt F. Sieckell. 1*

Gute abgelagerte Talglichte verschiedener Größe à Pud 4 Rbl. 50 K., à Pfd. 11½ K., Sparlichte à Pud 4 R. 70 K., gezogene Lichte à Pud 4 R. 10 K., Nachtlichte à Pud 5 R., gelbe u. graue Waschseife à Pud 3 R. 30 K., à Pfd. 8½ K., braune Seife à Pud 3 R., grüne Seife à Pud 4 R. 50 K., sowie diverse Handseifen sind zu haben in der Niederlage von 2

B. Frederking,
im Schamajewschen Hause, neben den Bäckerbuden.

Zwei Pferde, ein Hengst zum Reiten und ein Wallach zum Anspann, sind zu verkaufen und das Nähere in Stadt London Nr. 4 zu erfahren. 2

Ein Absteigequartier nebst Stallraum und Wagenremise steht zu vermiethen bei Treuer in der Carlowa-Straße. 1*

Im Mesterschen Hause sind 2 möblirte Zimmer zu vermiethen. 1*

In der Steinstraße im gewesenen Euchenfeldtschen Hause ist eine geräumige Familienwohnung nebst Stallraum zu vermiethen. Das Nähere im Hause des Hrn. J. R. Schramm. 1

Abreisende.

A. Pohle, Stuhlmachergesell. 1

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 151.

Montag 29. September 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Amerika. — Ostindien. — Tunis. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 27. Sept. Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchster Handschreiben, Allergnädigst zu verleihen geruht: den St. Alexander-Newski-Orden dem General der Cavallerie Baron Offenberg 1, Commandeur des 3ten Infanterie-Corps — den St. Wladimir-Orden 2ter Classe dem Geheimerath Lange, Director des Departements der Krons-Arzneilieferungen, — und den St. Annen-Orden 1ster Classe, mit der Kaiserlichen Krone, dem Wirklichen Staatsrath und Kammerherrn Skrypizyn, Director des Departements der geistlichen Angelegenheiten der fremden Confessionen.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der ältere Adjutant beim Stabe Sr. K. H. des Commandirenden der Garde- und des Grenadier-Corps, Rittmeister von der Pahlen, vom L.-G. Ulanen-Rgt. Sr. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch, häuslicher Angelegenheiten halber des Dienstes entlassen, als Oberst und mit Uniform.

(St. Pet. Ztg.)

Für Auszeichnung im Dienst sind befördert: zu Fähnrichs: vom Dragoner-Regt. S. H. des Prinzen Emil von Hessen, der Junker Bergman und der Unteroffizier Staal; vom Finnländischen Dragoner-Regt. der Junker von Rosen; zu Cornets: vom Ulanen-Regt. des Generals der Cavallerie Grafen Nikitin, der Junker Ziegler; vom Husaren-Regt. S. K. H. des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg der Unteroffizier von Ritter; zum Fähnrich: vom Ukrainischen Jäger-Regt. der Junker Stein 4.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. Sept. Der Prinz Präsident hat erst die Hälfte seiner Reise zurückgelegt; noch vierzehn Tage werden verfließen, bevor er in Paris wieder einziehen wird. Aber schon beschäftigt man sich angelegentlich mit dem feierlichen Empfang, der ihm bei seiner Rückkehr in die Hauptstadt bereitet werden soll. Ein kaiserlicher Einzug wird es werden: man spricht von der Einberufung aller großen Staatskörperschaften, die Geistlichkeit und den Magistrat an der Spitze, welche in großem Kostüm unter Kanonendonner und dem Glockengeläute von allen Pfarrkirchen Ludwig Napoleon am Bahnhof feierlich einholen werden. Früher waren so großartige Ovationen nur den Eroberern vorbehalten und dem sieggekrönten Staatsoberhaupt. Das heutige Geschlecht aber will einem Friedensfürsten solche Ehren bereiten. Die Einberufung des Senats soll für den October in sicherer Aussicht stehen; nur ist man über den Tag noch nicht einig; viele wollen als solchen den 14. bezeichnen; vielleicht aber haben die letzten Octobertage die größte Wahrscheinlichkeit. Das schon in mancherlei Variationen verbreitet gewesene Gerücht, eine Deputation des Senates werde dem Prinz-Präsidenten bis Tours entgegengehen, um ihm das Senatsconsult des Kaiserreichs anzubieten, lautet neuerdings dahin, die Senatoren, welche solches für passend fänden, würden sich persönlich nach obengenannter Stadt begeben, um Ludwig Napoleon ihre Huldigungen darzubringen, bevor die übrigen constituirten Körperschaften, am Bahnhof zu Paris versammelt, ein Gleiches thun. Immer mehr Verbreitung gewinnt übrigens auch das an sich doch so unwahrscheinliche Gerücht, die Herstellung des Kaiserreichs werde das Signal zur Unterdrückung aller Journale bis auf drei sein, welche von der Regierung abhängen. So weit wenigstens ist nicht einmal das erste Kaiserreich gegangen, und deßhalb auch wird man's abwarten müssen.

Paris, 30. Sept. Die letzten telegraphischen Depeschen, welche der Regierung aus Toulon zugegangen sind, schildern die Festlichkeiten als überaus glänzend und den Enthusiasmus, der sich in Vive l'Empereur und Vive le Saveur de la France! Luft gemacht, als grenzenlos und ans „Delirium" streifend. Von dem vorgestern Abend von der Stadt veranstalteten Ballfest soll Ludwig Napoleon überaus befriedigt gewesen sein. Gestern früh um 7 Uhr hat sich der Prinz-Präsident auf dem „Napoleon" wieder nach Marseille eingeschifft, um von da nach Aix weiter zu reisen. Der ursprüngliche Plan hat in sofern eine Modification erfahren, als dem Landweg über Gemenos, den Pont de l'Etoile und die große Straße nach Italien der Seeweg vorgezogen worden ist. Von Marseille geht die Fahrt ohne Verzug nach Nognac und dort wird dann die Eisenbahn nach Aix benutzt.

Neuere Berichte über diesen Fortgang der Reise liegen noch nicht vor.

Der „Moniteur“ füllt heute seine Spalten mit einer Menge von Adressen an den Prinz-Präsidenten um Herstellung des Kaiserreichs.

Gaillard, einer der Hauptverschwornen von Marseille, der entkommen war, ist in St. Etienne verhaftet worden. Dank seinem umfassenden Geständniß befinden sich nunmehr alle compromittirten Individuen in den Händen der Gerechtigkeit.

In unterrichteten Kreisen versichert man, daß der Minister des Auswärtigen, Hr. Drouyn de Lhuis, offizieller Weise den fremden Gesandten die bevorstehende Wiederherstellung des Kaiserreichs anzeigen werde. — Wie man hört, wird der Senat sein Werk nicht halb thun, es soll in der Absicht liegen, zugleich Louis Bonaparte die constituirende Allgewalt von Neuem anheimzugeben, wobei es sich dann von selbst versteht, daß die noch übrigen winzigen Reste des Repräsentativsystems ganz verschwinden. Die Zahl der Senatoren wird sicherlich dann eine unbeschränkte werden.

Paris, 1. October. (Tel. Dep.) Der Prinz-Präsident ist am Mittwoch über Marseille in Aix und am Donnerstage in Nismes angekommen.

Paris, 2. October. Von den Depeschen des „Moniteur„ lauten die aus Nimes, 1. Oct., 11½ Uhr Abends. „Der Prinz hielt in Tarascon an, wo ihn die Bevölkerung begeistert aufnahm. In Nimes war die Freude am größten, 150,000 Seelen riefen dem Präsidenten ihr „Es lebe der Kaiser, es lebe Napoleon III.!“ zu. Die Stadt veranstaltete dem Prinzen zu Ehren ein Scheingefecht von Stieren. 30,000 Menschen wohnten demselben bei, was einen herrlichen Anblick darbot. Se. Hoh. befindet sich wohl.“ Montpellier, 1. October 1 Uhr Abends. „Es ist halb 1 Uhr. Der Prinz hält seinen Einzug in Montpellier. Von allen Punkten strömt die Bevölkerung des Departements herbei. Freude strahlt auf allen Gesichtern (!) und nur ein Ruf ertönt überall: Es lebe der Kaiser, es lebe Napoleon III.!“ — Außer diesen Depeschen veröffentlicht der „Moniteur“ noch eine Reihe von Adressen der Gemeinden und abgeordneten Körperschaften, in welchen allen das Kaiserreich verlangt wird.

Bonapartes Ankunft in Toulon auf dem Napoleon wird von dem Seemaler Moret-Fatio bildlich dargestellt werden. Er hat den Auftrag hierzu von Bonaparte selbst erhalten. Der „Courrier de Marseille“ sagt: „Der Prinz-Präsident wurde überall auf gleiche Weise begrüßt: alles rief es lebe der Kaiser! Das der weiland Republik gebrachte Hoch hat sich offenbar auf die Galeeren geflüchtet.“

Der Minister des Innern hat den Präfekten der von Bonaparte durchreisten Departements aufgegeben, ihm schleunig alle, auf die Reise bezüglichen Aktenstücke und Einzelheiten genau anzugeben. Die untergeordnetsten Feldhüter oder der bescheidenste Handwerker, welche dabei eine Rolle gespielt, dürfen in den Berichten nicht vergessen werden. Es soll nämlich ein Buch herausgegeben und in allen Departements-Archiven aufbewahrt werden. „Die ruhmvolle Reise soll für die Geschichte nicht verloren gehn“, sagt Hr. Persigny.

Nach den letzten Berichten aus Marseille beträgt die Zahl der in Folge der Entdeckung der Höllenmaschine vorgenommenen Verhaftungen 60. Mehrere Italiener sollen bei der Sache betheiligt sein, man nennt jedoch keine Namen. Es ging einige Tage das Gerücht, daß in Moulins ein Attentat beabsichtigt worden, und nur einige besondere Umstände das Stattfinden desselben verhindert habe. In wohlunterrichteten Kreisen betrachtet man alle diese Gerüchte als das, was sie sind, nämlich als Erfindungen.

Gestern Abend war die Rue de Sèze in der Nähe der Magdalenenkirche der Schauplatz einer schauderhaften Unthat. Herr Morton, der ständige Correspondent der „Daily News“, ist um halb 12 Uhr in dem Hause eines andern englischen Correspondenten, dessen Namen man noch nicht nennen will, ermordet worden; er erhielt einen Dolchstoß in den Rücken. Die Behörde hat eine Untersuchung über diesen geheimnißvollen Fall bereits angeordnet.

Privatberichte melden daß bei der Revüe welche Louis Napoleon in Toulon über die Truppen hielt alle Welt plötzlich durch einen Schuß erschreckt wurde. Die Sache scheint sich folgendermaßen zu verhalten: die Soldaten stehen zu Toulon mit geladenem Gewehr Wache; ein Infanterist vom 8ten leichten Regiment, den Morgen erst von der Wache gekommen und sogleich wieder zur Revüe kommandirt, hatte in der Eile, womit er sich zurecht machte, vergessen, sein Gewehr abzufeuern oder den Schuß herauszuziehen. Als er nun beim Präsentiren an den Kolben schlug, ging es los und Jedermann glaubte schon das Gespenst der marseiller Höllenmaschine vor Augen zu sehen. Der Präsident allein ritt weiter, um die Revüe fortzusetzen, als ob er den Vorfall gar nicht bemerkt hätte. Der Soldat wurde aber sogleich vom Gendarmen ergriffen und aufs Fort Lamalgue abgeführt.

Bei der Anwesenheit Louis Napoleon's in Romans wurden zwei Personen, ein Uhrmacher, der zum Spott im Kostüm des Kaisers die Straßen der Stadt durchzog, und ein Bauer, der drohende Reden führte, verhaftet.

Herausgeber und Redacteur des „Siècle“ sind vom Zuchtpolizei-Gericht zu 1 Jahr Gefängniß und 1000 Franken Geldstrafe verurtheilt worden.

Das Marseiller Komplott kommt auf ausdrückliches Verlangen Louis Napoleons vor die Assisen.

Paris, 3. Oct. (Tel. Dep.) Eine hier eingetroffene telegraphische Depesche meldet: Gestern ist der Prinz-Präsident über Beziers nach Narbonne gereist. An beiden Orten wurde derselbe mit Begeisterung empfangen. Heute ist der Präsident nach Carcassonne abgereist.

England.

London, 30. Sept. Nach dem „Edinburgh Advertiser“ ist die Abreise des Hofes von Balmoral auf Montag, den 11. October, festgesetzt. Da die

Königin auf der Rückreise Edinburg auf einen Tag besuchen wird, beginnt man im Holyrood-Palast Anstalten zu ihrem Empfang zu treffen.

Gestern, als am Michaelistage, fand in der Guildhall die Erwählung des künftigen Lord-Mayors statt. Die Wahl fiel auf Aldermann Challis, das liberale Parlamentsmitglied für Finsbury.

Der „La Plata“ ist gestern Nacht von Westindien angekommen, mit 91 Passagieren, einer großen Güterladung und einer Baarfracht in Goldstaub, Silberbarren und Münze, von 1,374,766 Doll., darunter 397,435 Doll. auf Privat-Abschlagsrechnungen, und 329,217 Doll. in merikanischen Dividenden, — Vera Cruz hatte der „La Plata“ am 4. September und St. Thomas am 16. Sept. verlassen. Auf Jamaika, von wo die Nachrichten bis zum 11. Sept. reichen, war der langersehnte Regen in Strömen gefallen. Fieber und Blattern grassirten noch immer. Auf der ganzen Insel wird über den steigenden Nothstand geklagt, und täglich wurden neue Güter von den Besitzern aufgegeben. Auf Barbadoes war das gelbe Fieber auch unter den Truppen ausgebrochen und raffte viele Opfer weg. Dasselbe meldet die Post aus St. Thomas, wo sowohl Militair als Civil vom gelben Fieber dezimirt wurde. Die Nachrichten aus Havana reichen bis zum 19. September und klingen sehr entmuthigend: die Bevölkerung schwebt in fortwährender Angst vor einer amerikanischen Invasion, einem Aufstand im Innern und vor den terroristischen Maßregeln des spanischen Gouverneurs; und alle diese drei Schreckens-Elemente arbeiten einander in die Hände. Ueber Merike hatte man in Westindien auch keine tröstliche Kunde; die Regierung, hieß es, sei ihrem Sturze nahe, und Niemand wisse, was an ihre Stelle treten werde.

Aus Melbourne in Australien schreibt man vom 17. Mai: „Diese glänzende Niederlassung hat auch ihre Schattenseiten. Victoria, z. B., befindet sich in einer schrecklichen Lage. Zwischen 60,000 und 70,000 Menschen arbeiten in den Minen, und die Stadt ist so dicht bevölkert, daß Tausende in Zelten und Hunderte unter dem blauen Himmel schlafen. Die glänzendsten Geschäfte werden von den Schankwirthen gemacht, die sich nach 5 oder 6 Monaten ins Privatleben zurückziehen. Mord, Raub und Brand sind an der Tagesordnung; nach Sonnenuntergang wagt sich Niemand ohne Pistolen auf die Straße.“

Gestern und vorgestern Abend wüthete ein furchtbarer Orkan im französischen und irischen Kanal. In Holyhead blieb die irische, in Dover die französische Post aus, und die „Wave Queen“, ein jüngst nach ganz neuen Prinzipien gebauter, durch seine Länge auffallender Dampfer, zur Fahrt zwischen Dieppe und Newhaven bestimmt, lief vor dem Hafen des letzteren Ortes auf den Strand. Wie durch ein Wunder wurden Mannschaft und sämmtliche Passagiere gerettet.

Die Abnahme des Pauperismus in England ist, nach einem heute erschienenen parlamentarischen Ausweis, so bedeutend, daß man sie unmöglich der Auswanderung allein zuschreiben kann. Nach dem ersten Vierteljahr von 1851 erhielten 222,937 Personen weniger als im Jahre 1850 die Unterstützung des Kirchspiels (Armenhauses). Mehr als in demselben Verhältniß hat der Pauperismus seit vorigem Jahr abgenommen, obgleich man die Zahl noch nicht genau angeben kann.

London, 1. Oct. Auf dem obern Theil des Kanals hat ein so furchtbarer Sturm gewüthet, daß für die heute fällig gewesene Post von Frankreich und Ostende ernstliche Besorgnisse entstanden. Beide haben sich nach Ramsgate geflüchtet.

Ueber Bonaparte's Empfang in Marseille lassen sich die „Times“ von einem außerordentlichen Correspondenten Folgendes berichten. „Ich stand, bei seiner Ankunft, auf der St. Ferriere, einem ziemlich großen, viereckigen Marktplatz, hart an der Polizeipräfectur, wo der Prinz absteigen sollte. Der Platz war hübsch verziert und in ein Blumen-Parterre verwandelt, das von allen Seiten eine dichte Soldatenmasse umstand. Einlaßkarten zu dem Platz erhielten nur bekannte und achtbare Personen. Ich beobachtete die Menge auf dem Markt und außerhalb desselben, und ich kann versichern, daß sich keine Begeisterung für Bonaparte zeigte; mit Ausnahme einiger wenigen, sehr wenigen und schwachen Rufe: es lebe Napoleon! beobachtete die Menge ein bedeutungsvolles düsteres Schweigen. Die Truppen gaben keinen Laut von sich. Der Präsident sah sehr elend, hager und sorgenvoll aus.“ Die „Daily News“ und andere Blätter zeigen nicht übel Lust, Lärm darüber zu schlagen, daß Bonaparte in Marseille die Aeußerung gethan haben soll: das Mittelmeer muß wieder eine französische Binnensee werden. Nur die ministerielle Presse hält die telegraphischen Depeschen des „Moniteur“ für richtig und will in ihrem Vertrauen zur Loyalität, Friedensliebe und britenfreundlichen Gesinnung des künftigen Kaisers, nicht wankend werden.

Spanien.

Madrid, 25. Sept. Die Königin hält noch heute ihren Einzug in Madrid. — Die Königin, der König werden der Todtenfeier des Herzog von Bayln beiwohnen. Ein Erlaß in der amtlichen Zeitung verfügt die Errichtung eines Denkmals zum Andenken an den berühmten Mann. Die Zeitung selbst trägt heute einen Trauerrand und einen Artikel der dem verstorbenen General gewidmet ist, und hervorhebt, daß derselbe arm gestorben ist.

Der „Constitucional“ sagt in seinem leitenden Artikel Folgendes: „Die Civilisation macht mit jedem Tage größere Fortschritte, und sie, welche die größten Schwierigkeiten der Natur überwindet, wird auch am Ende die Hindernisse besiegen, welche ihr die Menschen entgegenstellen, und deren verderbliche Werke zerstören. Die Eisenbahnen, jene Bahnen, welche sogar das zurückgebliebene und träge Spanien in Bewegung setzen, sind jetzt das augenscheinlichste Zeichen der Gesittung der Völker. Nicht aus dem Gesichtspunkte des inneren Nutzens für die Staaten, nicht deswegen, weil die Eisenbahnen einen der bedeutendsten Fortschritte der neueren Zeit bekunden, sondern auch aus dem Gesichtspunkte der Verbindungen, welche

sie zwischen den Völkern bereiten, und die zur Ausdehnung ihrer Verbindungen und zur Einigung ihrer bedeutendsten Interessen führen, sind sie zu betrachten." Der Artikel verbreitet sich dann über die Verbindungen zwischen Frankreich und Spanien, zwischen Italien und Frankreich, und ist mit einer ganz besonderen Wärme geschrieben.

Deutschland.

Hannover, 1. Oct. Zu der in Göttingen gegenwärtig stattfindenden Philologen-Versammlung hatten sich bis gestern nahe an 180 Mitglieder eingefunden. Als den gefeiertsten Namen nennt man August Böth, der in der zweiten Abendversammlung mit lebhaftem Zuruf empfangen wurde. Süddeutschland und die Schweiz waren nur schwach, Frankreich durch zwei Gelehrte, aus Dijon und Nantes, repräsentirt. Die Eröffnungsrede des Präsidenten Herman drehte sich um die Wirksamkeit der Philologie während der letzten 15 Jahre.

Berlin, 2. Oct. Die „N. Pr. Z." spricht von dem Aufsehen, welches umfassendere militärische Zurüstungen in Oesterreich zu machen beginnen. Thatsächlich sei, daß in Böhmen etwa 35,000 Mann ziemlich concentrirt ständen In und um Wien befänden sich 25,000 M., während 16,000 in Mähren und den angrenzenden Theilen von Ungarn aufgestellt seien. Mit Bestimmtheit werden außerdem versichert, daß Oesterreich nach dem guten Ausfall, welchen man dem letzten inländischen Anlehen zu geben gewußt hat nunmehr binnen Kurzem zu einer neuen ansehnlichen ausländischen Anleihe schreiten werde, um disponible Geldmittel zu erhalten.

Die Staatsministerial-Commission für Verfassungs-Abänderungen hielt vorgestern Abend wieder eine Sitzung. Nach der „N. P. Z." wird sich die Commission vorzugsweise mit der künftigen definitiven ersten Kammer, dem Wahlgesetz zur definitiven zweiten Kammer, den Befugnissen beider Kammern und der Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Ordnung, insofern dieselben die Basis für das Wahlgesetz zur zweiten Kammer abzugeben haben, zu beschäftigen haben.

In Wien soll man in Bezug auf das Projekt, die Zollangelegenheiten in Frankfurt zur Sprache zu bringen, sich bereits auch mit der dänischen Regierung in Vernehmen gesetzt haben, um in Betreff des Verhältnisses des Herzogthums Holstein zu der erstrebten deutsch-österreichischen Zolleinigung Verhandlungen zu eröffnen.

Frankfurt a. M., 2. October. Prinz Lucian Bonaparte, der Fürst von Canino, hat vorgestern und gestern wieder mit abwechselndem Glücke in Homburg gespielt. Nachdem er abermals eine ansehnliche Summe gewonnen hatte, man spricht von 140,000 Franken, mußte die Bank das Spiel für kurze Zeit schließen. Sie soll sich auf telegraphischem Wege neue Geldmittel aus Paris verschrieben haben.

Darmstadt, 4. Oct. (Tel. Dep.) In der heutigen Kammerverhandlung, welcher die Minister nicht beiwohnten, sind die auf Erhaltung des Zollvereins gerichteten Anträge angenommen worden.

Schweiz.

Basel, 29. Sept. Zu den bisherigen Nachrichten über Erdschlipfe bei der letzten Regenzeit kömmt nun noch eine weitere aus Wettingen. Es zeigt sich nämlich über dem schönsten Theile des herrlichen wettinger Rebberges eine über 1000 Fuß lange Spalte, die stark einen halben Schuh breit und an mehren Stellen bei 10 Fuß tief ist, und man glaubt, daß eine ungeheuere Fläche sich in Bewegung befinde. Sollte das Unglück über Wettingen wirklich hereinbrechen, so wäre ein großer Theil des schönen Rebberges dahin. Dagegen tröstet ein erfahrener Landmann die Leser des „Schweizerboten" damit, die Ueberschwemmung habe eine seit Menschengedenken nie so groß gewesene Menge Mäuse, Engerlinge, Würmer u. s. w. vernichtet.

Italien.

Kirchenstaat. Die amtliche Zeitung von Savoyen bringt die merkwürdige und (wenn wahr) äußerst wichtige Nachricht von dem Fluchtversuch, den der Papst von Castel Gandolfo aus habe machen wollen. Der ehemalige Minister des Aeußern, Turgot, der französische Gesandte in Rom, v. Rayneval, und der General v. Cotte (den man bekanntlich mit einer Sendung in Rom beauftragt hat) sollen den Papst in Castel Gandolfo besucht haben, um ihn zu bewegen, zur Krönung Ludwig Napoleons nach Paris zu kommen. Die Rathgeber des Papstes riethen sofort zur Flucht. Bologna war nicht gut zu Lande zu erreichen, man wählte deshalb den Seeweg um Neapel zu erreichen. Der vorsichtige v. Rayneval hatte jedoch einem französischen Dampfschiff den Befehl gegeben an der Küste zu kreuzen. Der Papst und sein Gefolge bestiegen das für sie bereitete Dampfschiff unter dem Vorwand, eine Seefahrt zu machen, das französische Dampfschiff aber folgte dem des Papstes als Ehrenwache, und man war nach einem vergeblichen Versuche, durch schnelles Fahren zu entgehen, genöthigt, nach Castel Gandolfo zurückzukehren.

Neapel, 26. Sept. (Tel. Dep.) Der vom 15. Mai 1848 her anhängige politische Prozeß neigt sich seinem Ende zu. Der Staats-Anwalt Angelillo beantragt für 9 Angeklagte die Todesstrafe, für 2 dreißigjährigen, für 2 sechsundzwanzigjährigen, für 16 fünfundzwanzigjährigen Kerker und für einen Landesverweisung.

Oesterreich.

Wien, 30. Septbr. Auf Befehl Sr. Majestät fand heute am Glacis eine militairische Trauerfeier für den verstorbenen Herzog von Wellington, k. k. Feldmarschall und Großkreuz des militairischen Maria-Theresien-Ordens, statt, zu der die hiesige Garnison mit den üblichen Trauerflören — auch die Fahnen und Standarten trugen ausnahmsweise Trauerflöre — ausrückte. Se. Majestät nahmen Allerhöchstselbst mit der gesammten Generalität an der Feierlichkeit Theil.

Die gleiche militairische Trauerfeier geruhten Se. Majestät für alle übrigen großen Garnisonen der Monarchie anzuordnen.

Der Kaiser tritt morgen seine Reise nach Kroatien und Slavonien an.

Der von seiner Reise nach Ober-Oesterreich zu-

(Beilage.)

№ 151. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 29. September 1852.

rückgekehrte Minister v. Baumgarten hat sich bereits zu den Eisenbahnbauten am Sömmering begeben, welche, wie schon gemeldet, Se. Majestät gelegentlich dieser Reise morgen besichtigen wird.

Ostindien.

Bombay, 1. Sept. Ueberlandpost. (Tel. Dep.) Neue Verstärkungen werden nach Rangun entsendet, worauf die Briten ins Innere von Ava vordringen werden. Die Affreedis haben ihre Angriffe erneuert.

Tunis.

Tunis, 15. Sept. (Tel. Dep.) Eine furchtbare Pulverthurm-Explosion hat sich vorgestern Nacht um 2Uhr zwischen der Stadt und dem Schlosse des Bei ereignet. Das Fort ist ganz in die Luft gegangen; einige Kanonen desselben wurden 2000 Schritte von dem Orte der Zerstörung aufgefunden. Die Zahl der Opfer ist noch nicht ermittelt, Entstehungsursache noch unbekannt.

Amerika.

New-York, 18. Sept. Ueber die als beigelegt bezeichneten Differenzen mit England wegen der Fischereifrage sagt der „Washington National Intelligencer", es sei insofern Alles ausgeglichen, daß vom britischen Ministerium die Erklärung eingelaufen zu sein scheint, es wolle in Bezug auf die Fischerei in den Kolonialgewässern weder eine neue Politik einschlagen, noch auch andere Zwangsmaßregeln, als die bisher nach dem Vertrag von 1818 gestatteten, geltend machen. In diesem Sinne hat auch der britische Kolonial-Minister Sir John Packington eine Depesche an den General-Gouverneur von Canada zugeschickt, die derselbe dem dortigen Parlamente vorzulegen hat. Der General-Gouverneur selbst (Lord Elgin) ist übrigens, den neuesten Nachrichten zufolge, abberufen, und soll Lord Harris seinen Posten einnehmen.

Binnen 3 Tagen sind auf verschiedenen Eisenbahnen wieder zehn Unglücksfälle vorgekommen, bei denen Viele ihr Leben verloren oder schwer verletzt wurden.

Aus Havana liegen Briefe vom 11ten vor. Die Regierung scheint eine baldige neue Invasion zu besorgen. Wenigstens deuten die vielen Verhaftungen darauf hin. Ein amerikanischer Dampfer durfte beim Landen keine der mitgebrachten Zeitungen ausgeben.

Miscellen.

„Die Sklaverei auf Cuba", sagt die New York Tribune, „hat in manchen Beziehungen einen bösartigeren Charakter, als in unsern südlichen Staaten. Ein intelligenter Deutscher, der neulich die Insel besuchte, schildert sie folgendermaßen. Die Sklaven werden ungefähr so gut gehalten, wie die Zugpferde in Europa. Die Ehe ist unter ihnen unbekannt; auch läßt man sie ohne religiösen oder andern Unterricht. Einmal jährlich tauft ein Priester eine Partie auf der Pflanzung geborener Kinder, und an Sonntag Nachmittagen läßt man sie ein Ave Maria, ein Credo und ein Vaterunser beten. Bei der Arbeit steht immer ein Treiber mit einer schweren Peitsche hinter ihnen; die Unter-Aufseher sind selbst schwarze, und haben das Recht, drei Hiebe zu geben; die weißen Aufseher können 25 aufhauen, eine Strafe, die stets eine mehrtägige Krankheit nach sich zieht. Man findet keinen Sklaven, der nicht gepeitscht worden wäre, und selbst 80jährige Neger sind der Züchtigung ausgesetzt! Weiber werden, in Gegenwart des Ober-Aufsehers, von ihren Männern gepeitscht!! Um 10 Uhr Morgens treibt man die Ochsen unter Obdach, um sie vor der Sonnengluth zu schützen; aber die Sklaven müssen den ganzen Tag ohne Unterbrechung fortfrohnen, und sogar bis in die späte Nacht hinein dauert ihre Plage. Auf manchen Pflanzungen gelten sie für sehr begünstigt, wenn sie zwei ganze Nächte die Woche schlafen dürfen. Dem Herren steht nach dem Gesetz das Recht über Leben und Tod der Sklaven nicht zu, aber das Gesetz wird fast nie gehalten; unnütze oder unverbesserliche Neger schafft man sich einfach vom Halse, ohne erst die Behörden zu belästigen. Die Prostitution ist auf den Pflanzungen allgemein und beginnt mit dem Alter von 10 Jahren, aber wenn eine Schwarze ein Mulattenkind zur Welt bringt, erhält sie 50 Peitschenhiebe. Um 9 Uhr Abends sperrt man die Sklaven, welche keine Nachtarbeit haben, familienweise, in Ställen ein, wo sie auf der bloßen Diele schlafen. Jede Familie bekommt ein Schwein zum mästen, und ein Stückchen Land, das sie aber nur Sonntag Nachmittag bebauen kann. Außerdem erhält jeder Sklave jährlich zwei Leinen-Anzüge, eine Bettdecke und eine wollene Mütze. Brod bekommen sie nicht, sondern drei Nationen Bananen, Mango, süße Kartoffeln und gedörrtes Fleisch, das von Buenos Ayres importirt wird. Die Freiheit eines ungeborenen Kindes kann für 25 Dlls. erkauft werden, und oft benützen Neger dieses Recht um ihre Kinder zu emanzipiren. Viele flüchten ins Gebirge und werden mit Schweißhunden verfolgt; auch pflegen die Geier ihre Schlupfwinkel zu verrathen. Andere hängen sich auf, da sie glauben, daß sie nach dem Tode mit ihren alten Leibern daheim in Afrika aufwachen. Um dem Selbstmord zu steuern, lassen daher die Pflanzer die Leichname der Selbstmörder in Stücken hauen; und ehe sie so fürchterlich verstümmelt in ihre Heimath zurückkehren, leben und dulden sie oft lieber in Cuba fort. In diesem Zustand befindet sich ein großer Theil der Bewohner dieser reizenden Insel. Wie die Unabhängigkeit Cubas auf die „eigenthümliche Institution" wirken würde, ist noch die Frage. Jedenfalls aber würde damit die Importation von Negern aus Afrika aufhören.

In den vereinigten Staaten gehören Ehescheidungen zu den größten Alltäglichkeiten. Die „Lexinton Sentinel" erzählt, im Staate Mississippi, Grafschaft Holmes, lebe eine noch rüstige, gut conservirte Frau, die sich 1823 im September zum erstenmal verehelicht, sich aber sofort scheiden ließ und dann noch drei Männer nahm, von denen sie ebenfalls geschieden

wurde. Um das fünfundzwanzigjährige Gedächtniß ihrer ersten Ehe würdig zu begehen, schied sie sich 1848 von ihrem vierten Mann, wohnte dem Leichenbegängniß des zweiten bei und heiratete den ersten wieder. Die Heiratsceremonien dieser fünften Ehe wurden von dem dritten Mann vollzogen. Seit vier Jahren lebte sie mit ihrem fünften oder besser gesagt ersten Mann im besten Einverständniß.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Schuhmachers Mühlberg Sohn Albert.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Elisabeth Bloßfeldt, alt 68 Jahr.

In der St. Marien-Kirche am Erndtefeste deutscher Gottesdienst um 12 Uhr Mittags.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 202. Dorpat, den 29. September 1852. R. Linde, stellv. Censor.

Vom Dorpatschen Ordnungsgericht wird hierdurch bekannt gemacht, dass bei demselben am 2. October c. Mittags 12 Uhr eine Quantität Theer öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden wird. 1

Dorpat-Ordnungsgericht, am 29. Sept. 1852.

Ordnungsrichter Oettingen.
Notaire Strauss.

Hierdurch wird zu allgemeiner Kenntniß gebracht, daß im bevorstehenden Winter bei dieser Universität wiederum technische und agronomische Vorträge für das Publikum werden gehalten werden, und zwar von dem Herrn Professor Kämtz über Licht und Farben mit besonderer Beziehung auf die Gewerbe, an jedem Montag vom 6. Octbr. ab, Abends um 6 Uhr; von dem Herrn Professor Schmidt über die Nahrungsmittel, an jedem Dienstag vom 7. Octbr. ab, zur nämlichen Zeit, und von dem Herrn Professor Petzholdt über Gewinnung und Verarbeitung der Metalle so wie über Agriculturchemie, von welchen Letzteren Vorträgen die technologischen an jedem Donnerstag vom 2. Octbr. ab, und die landwirthschaftlichen an jedem Freitag vom 3. Octbr. ab um 6 Uhr Abends Statt finden. Zu allen diesen Vorträgen steht der Zutritt jedem, der sich dafür interessirt, unentgeltlich frei, nur haben solche, die dieselben zu besuchen wünschen, sich dazu am 1. Octbr. zwischen 11 und 1 Uhr in der Canzellei des Univ.-Conseils zu melden und Einlaßkarten in Empfang zu nehmen. Die Lokale, woselbst die Vorträge gehalten werden, sind bei dem Eingang des Univ.-Hauptgebäudes von dem Portier zu erfragen. 1

Rector Haffner.
Secret. C. v. Forestier.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)
Auction.

Im Nebengebäude des am Markt gelegenen Frohbeenschen Hauses, zu dem der Eingang durch den Hof führt, werden am 3. October Nachmittags um 3 Uhr verschiedene Meubeln, Haus- und Wirthschaftsgeräthe und noch andere Effecte gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden. 1

☞ Es sind wieder eine Partie Kohlschneide-Maschinen vorräthig und werden miethweise abgegeben, — zu erfragen beim Portier der ehemaligen Schrammschen Fabrik. 2

Um aufzuräumen, werden in meiner Handlung vom 29. Sept. ab, eine Parthie Manufactur-Waaren zu herabgesetzten Preisen verkauft werden. 1

Alexander Ehorn.

Gute abgelagerte Talglichte verschiedener Größe à Pud 4 Rbl. 50 K., à Pfd. 11½ K., Sparlichte à Pud 4 R. 70 K., gezogene Lichte à Pud 4 R. 10 K., Nachtlichte à Pud 5 R., gelbe u. graue Waschseife à Pud 3 R. 30 K., à Pfd. 8½ K., braune Seife à Pud 3 R., grüne Seife à Pud 4 R. 50 K., sowie diverse Handseifen sind zu haben in der Niederlage von 1

B. Frederking,
im Schamajewschen Hause, neben den Bäckerbuden.

Zwei Pferde, ein Hengst zum Reiten und ein Wallach zum Anspann, sind zu verkaufen und das Nähere in Stadt London Nr. 4 zu erfahren. 1

Abreisende.

Ludwig Iwaszkiewicz. 3

In der Buchhandlung von *Th. Hoppe* sind vorräthig:

Gubitz deutscher Volks-Kalender für 1853. Mit 120 Holzschnitten, geh. Preis 56 Kop. S.
Trewendt's deutscher Volks-Kalender für 1853. Mit 8 Stahlstichen, geh. Preis 56 Kop. S.

Soeben ist erschienen und bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler zu haben:
Personal der Kaiserlichen Universität zu Dorpat im Anfange des 2. Sem. 1852 nebst Angabe der Zahl der Studirenden zu Anfange jedes Semesters seit dem Jahre 1836 und der Namen derjenigen Personen, denen im 1. Semester 1852 gelehrte Würden ertheilt worden sind. Preis geh. 20 Kop.

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 152.

Mittwoch 1. October 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Ostindien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 26. Sept. (Nord. Biene). Se. Majestät der Kaiser geruhten, während Seines Aufenthaltes in Poltawa, am 18. Sept. eine Besichtigung der Zöglinge des dortigen Peter-Cadettencorps auf dem Platze vorzunehmen; darnach besuchten Höchstdieselben die Gebäude dieses Corps und waren sowohl mit dem Exercitium der Cadetten als mit dem Zustande der Gebäude des Corps vollkommen zufrieden.

Später besuchten Se. Majestät der Kaiser das adlige Fräulein-Institut, und um 7½ Uhr Nachmittags geruhten Se. Majestät mit Ihren Kaiserlichen Hoheiten den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michail Nikolajewitsch nach Jelisawetgrad abzureisen, wo Höchstdieselben am 19ten, um 12 Uhr Mittags, in erwünschtem Wohlsein eintrafen.

Am 20. Sept., um 10 Uhr Morgens, geruhten Se. Majestät der Kaiser eine Revue der Truppen des 1sten Reserve-Corps, mit der dazu gehörenden Artillerie und den Trains, anzustellen und fanden dieselben, in jeder Beziehung, im besten Zustande.

Laut Minister-Comitébeschluß zufolge Vorstellung des Collegen des Herrn Ministers des Innern haben Se. Maj. der Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht: den seit 1850 im Auslande sich aufhaltenden, aus Riga gebürtigen, zum Bürger-Oklad verzeichneten Johann Wilhelm Brachman mit seiner Familie aus Rußlands Unterthanschaft zu entlassen.

(Russ. Inv.)

Am 7/8 August starb zu Milwaukie am Michigansee im Nordwestgebiete der vereinigten Staaten von Nord-Amerika Dr. Karl Friedrich Eduard Siller, Kaiserlich-Russischer Kollegienrath und Ritter, in den Jahren 1843—1850 ordentlicher Professor der Pharmacie an der Dorpater Universität, 50 Jahre alt. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Oct. Der „Moniteur" veröffentlicht nur wenige telegraphische Berichte über Bonaparte's Reise. Heute ist er in Carcassonne angekommen, und, wie es sich in den amtlichen Depeschen von selbst versteht, mit großem Enthusiasmus, Kaiserrufe u. s. w. empfangen worden. Der Prinz wiederholt in jeder Stadt fast dieselben Ceremonien. Zuerst begiebt er sich auf die Präfektur, dann in die Kirche, wo er die Anrede des Bischofs beantwortet und dem Gottesdienste beiwohnt. Dem Besuch in der Kirche folgt der Empfang der Behörden, ein Festmahl, der Ball, die Beleuchtung, eine Spazierfahrt, Paraden, Besichtigung der Citadellen, Manöver, Volksfeste u. s. w. In Aix wurde Bonaparte von dem Bürgermeister und Abg. Rigaud am Stadtthore begrüßt. Er antwortete auf die Ansprache desselben: Ich danke Ihnen für die gute Gesinnung, die Sie ausdrücken. Ich fühle mich glücklich, zum Wohlstand Ihrer Stadt beigetragen zu haben, indem ich ihr eine Eisenbahn gab und den Tabacksbau zurückerstattete. Ich wünsche sehnlichst alle großen Städte von Frankreich durch Eisenbahnen miteinander verbunden zu sehen, wie es alle Männer der Ordnung und der Ergebenheit mit der Sache des Vaterlandes sind, indem sie die edlen Gefühle hegen, deren Organ sie so eben waren."

In dem nichtamtlichen Theile befindet sich folgende Erklärung: „Der Prinz-Präsident ist tief gerührt von den zahlreichen Beweisen der Sympathie, die er bei Gelegenheit der Entdeckung des Complotts von Marseille erhalten hat. Man übertreibe jedoch nicht die Gefahr, welche der Prinz haben konnte: die Vorsehung wachte über ihm und gestattete, daß diese, übrigens unvollkommene, Maschine noch vor seiner Ankunft in Marseille entdeckt wurde. Frankreich brandmarkt die Plane einiger Verworfenen mit seiner Verachtung. Sie gehören von nun an der Gerechtigkeit an." Diese Note soll vermuthlich den übergroßen Eifer abkühlen.

Man spricht noch immer davon, daß Louis Bonaparte den Plan hätte, den zweiten Sohn Canino Bonaparte's, welcher fern von seinem Vater erzogen worden, eventuell zu adoptiren. Jerome Bonaparte soll allen Einfluß aufbieten, diesen Plan zu hintertreiben.

Louis Bonaparte wird in Rochefort dasselbe Zimmer bewohnen, wo der Kaiser Napoleon vor seiner Abfahrt nach St. Helena geschlafen.

Die „Spiele des Königs Renatus", die für den Präsidenten wieder aufgefrischt worden, gaben dem

Empfang in Aix einen höchst eigenthümlichen Anstrich. Diese Spiele sollten nach der Absicht ihres Stifters, des Königs Renatus von Anjou, der sie 1462 einführte, durch Darstellungen von Scenen aus dem Alten und Neuen Testamente den Sieg des Christenthums über das Heidenthum versinnlichen. Engel und Teufel, Bischöfe und heidnische Könige in den seltsamsten Larven und Kostümen tummeln sich dabei herum, fechten miteinander oder tanzen auch zusammen unter dem Schall der Pfeife und des Tamburins. Das Fest schließt mit einem nächtlichen Umzug unter Fackelbeleuchtung durch die Stadt: „La marche du guet" genannt, der den außerordentlichsten Eindruck machen soll. Diese Spiele standen von jeher in der Provence, besonders unter dem Landvolk, in großem Ansehn und man hat es dort nicht vergessen, daß es nach der Revolution unter dem ersten Konsul bei Gelegenheit der Wiederherstellung des katholischen Kultus im Jahre 1803 war, wo sie wieder aufgeführt wurden; daß es später wieder bei der Anwesenheit der Prinzessin Pauline, Schwester des Kaisers, geschah, und daß sie noch im vorigen Jahr unter einem neuen Napoleon mit besonderem Luxus gefeiert werden konnten. Beim ersten Kanonenschuß, der die Ankunft des Prinzen verkündete, stürzten sich nun alle diese seltsamen Masken, Könige, Bischöfe, Ritter, Engel, Dämonen, Musikanten dem Wagen entgegen und erfüllten, unter die übrige Menge gemischt, die Luft mit ihrem Pfeifen und Lärmen und ihren sonstigen Kundgebungen. Recht komisch soll es sich ausgenommen haben, einen König Herodes oder einen der vielen Teufel: „Vive l'Empereur!" rufen zu hören. Den Abend fand dann der Maskenzug durch die Stadt in aller Ordnung und Form statt.

In der Nacht vom 20. auf den 21. Sept. soll Herr Chacornat, Zögling des Observatoriums von Marseille, einen neuen Planeten im Sternbild der Fische entdeckt haben. Es wäre der zwanzigste der neuen kleinen Planeten und der erste in Frankreich entdeckte. Der Director des Observatoriums hat den Vorschlag gemacht, ihn „Massalia" zu nennen und ihn durch das Symbol (20) zu bezeichnen.

England.

London, 2. Oct. Dem Beispiel Manchester's folgt bereits Brigton mit dem Beschluß, dem Herzog von Wellington ein Standbild zu setzen, und Lord Ellesmere erklärt jetzt, daß er, einem alten Versprechen gemäß, der Stadt Manchester zu den Bildsäulen Peel's und Wellington's ein symmetrisches Seitenstück auf eigene Kosten verehren will: nämlich ein Standbild des verstorbenen Herzogs von Bridgewater, der durch Anlegung des großen Bridgewater-Kanals zum Aufschwung der Stadt nicht wenig beigetragen hat. Lord Ellesmere ist gesonnen, 10,000 Pfd. auf das Werk zu verwenden.

Die neueste westindische Post überbrachte drei kleine mexikanische Ponies, ein Geschenk für den Prinzen von Wales, vom Präsidenten der Republik Mexiko's. Auch Königin Victoria erhielt einige Pakete mit Geschenken, die der Oberst-Lieutenant Shaffino, Adjutant des Präsidenten, überbringt.

Es liegt jetzt in Queenstown ein Kriegsschiff mit 250 halbgebesserten Züchtlingen an Bord segelfertig nach Van-Diemen's Land, und die „Times" stellt über dieses Faktum sehr pessimistische Betrachtungen an. „Der ehrliche Arbeiter", sagt sie, „der mit Weib und Kindern nach Australien auswandern will und dazu wenigstens 60 oder 70 Pfd. Sterling braucht, steht gegen den Verbrecher im größten Nachtheil. Der Letztere braucht sich nur 1 Jahr im Zuchthause klug zu benehmen, so wird er mit einem Sittenzeugniß kostenfrei nach dem gelobten Land befördert; die Regierung sendet ihm Weib und Kinder nach; er arbeitet dort für wen er will, bis seine Strafzeit um ist, oder, fehlt ihm die Geduld dazu, flieht er nach den Goldgefilden. Daß diese Flucht keine unüberwindlichen Schwierigkeiten hat, beweist das glückliche Entkommen von 684 Transportirten im Lauf von zwei Jahren. Die Transportation wird daher aus einem Abschreckungsmittel eine Lockung zum Verbrechen, wie man jüngst aus den Geständnissen mehrer Brandstifter sah. Noch gefährlicher ist der Einfluß, den das System auf die Stellung der Kolonieen zum Mutterlande üben muß. Die intelligenten, wohlhabenden und achtbaren Klassen, die nach Australien auswandern, werden die Berührung mit dem schmutzigen Menschenkehricht, den die Regierung dort hinfegt, nicht lange ertragen. Schon haben sich alle Kolonieen zum gemeinsamen Widerstand gegen die Beibehaltung des Systems verbündet, und ein britischer Minister kann in einem solchen Kampf mit einer britischen Gesellschaft nur eine schmähliche Niederlage ernten. Die Niederlage Sir J. Pakington's oder des Grafen Grey wäre kein Unglück, aber es kann daraus eine Niederlage Englands werden. Australien kann für das Mutterland verloren gehen und der Besitz Ostindiens gefährdet werden. Doch ist es unmöglich, die öffentliche Meinung aus ihrer Gleichgültigkeit aufzurütteln und von der Gefahr dieser entfernten, aber unvermeidlichen Katastrophe zu überzeugen. Man scheint zu vergessen, daß Amerika nur durch seinen Handel Werth hatte, während Australien an und in sich einen Werth besitzt. Wenn wir jenes ungeheure Festland mit einer Nation von unserem Fleisch und Blut bevölkern und uns diese Nation zum Feinde machen, verlieren wir ein Reich und gefährden den Besitz eines andern. Mit einem mächtigen angelsächsischen Staat so nahe an seinen Küsten, — wer bürgt uns für die dauernde Herrschaft über Indien? Wir können hoffen, Indien gegen Europa und Amerika zu halten, weil es von beiden eben so entfernt ist, wie von uns; aber nicht gegen ein zweites Amerika in der Südsee. Wir pflanzen eben einen großen Staat, den seine geographische Lage entweder zu einem mächtigen Bundesgenossen oder zu einem gefährlichen Gegner machen wird; und unsere Staatsmänner scheinen entschlossen, daß Letzteres geschehen soll."

Aus Australien sind wieder ansehnliche Goldsendungen angekommen; der Kauffahrer „Sophia Mophat", aus Adelaide, mit 17,000 Unzen Gold; der „Senator", von Sydney, mit 9100 Unzen, und der „Middleton", von Hobart Town, mit 25,000 Unzen — zusammen 51,000 Unzen, was nach dem Münzpreis 198,581 Pfd. St. macht. Außerdem hat der „Blundell" von Melbourne eine noch nicht genau deklarirte Quantität gebracht.

An der irischen Küste sind in dem Dienstags- und Mittwochs-Sturm über 12 Schiffe theils gestrandet, theils ganz untergegangen; auch eine ganze Schiffsmannschaft ist ertrunken.

Deutschland.

Dresden, 3. Oct. In seiner heutigen Nummer bringt das hiesige amtliche Journal einen längern Artikel aus Berlin über das jüngste Verfahren Preußens in der Zollangelegenheit, worin dies eine „unmotivirte Rücksichtslosigkeit" genannt wird, das durch den gleichzeitigen Erlaß der Circulardepesche vom 27. v. M. nicht gemildert werde. „Zog es die preußische Regierung vor, sagt das Journal, den diplomatischen Weg anstatt der Conferenzberathung zu betreten, so geboten es die einfachsten Regeln der Schicklichkeit, die Conferenz zuvor zu schließen, anstatt die Bevollmächtigten in ihrer Stellung zu belassen und ihnen bei der ersten Gelegenheit die Thüre zum Conferenzsaale zu verschließen. Selbst mit dem Inhalt jener Circulardepesche stand das eingeschlagene Verfahren im Widerspruch, da man vor Entgegennahme der Erklärung deren Inhalt zu kennen wenigstens nicht eingestehen und daher, selbst auf Grund der Cirkulardepesche, die Entgegennahme an und für sich gar nicht verweigern konnte."

München, 2. Oct. Die schon seit einiger Zeit erwartete Ernennung des bisherigen Ober-Hofpredigers Dr. Harleß in Dresden zum Präsidenten des protestantischen Ober-Konsistoriums dahier ist nunmehr durch Allerhöchste Entschließung vom 30sten v. M. erfolgt. Hr. Dr. Harleß ist durch sein neues Amt zugleich Mitglied unserer Ersten Kammer.

Köln, 4. Oct. Unter Militaireskorte wurden heute, Morgens um ½9 Uhr, die des hochverrätherischen Komplottes Angeklagten: Dr. jur. Becker, Cigarrenmacher Röser, Bürgers, Schneidergeselle Nothjung, Reiff, Dr. med. Daniels, Chemiker Otto, Dr. med. Jacobi aus Berlin, Dr. med. Klein, Handlungskommis Erhard und Schneider Leßner in den Assisensaal geführt, wo sofort mit Verlesung des Anklage-Actes begonnen wurde; der 16te d. M. ist als Endtermin für diesen Prozeß festgesetzt. Die übrigen, vor den jetzigen Quartal-Assisen zu verhandelnden Gegenstände, deren im Ganzen 16, sind, mit vier Ausnahmen, nur Diebstähle. Am 23. Oct. wird der Hochverrathsprozeß gegen den flüchtigen Dr. med. D'Ester abgeurtheilt.

Koblenz, 3. Oct. Ihre Majestät die verwittwete Königin der Franzosen, Maria Amalie, passirte heute um 12½ Uhr, unter dem Namen einer Gräfin von Neuilly reisend, die hiesige Stadt. Höchstdieselben wurden begleitet von dem Prinzen von Joinville, dessen Unwohlsein Ihre Majestät bis jetzt in Bonn zurückgehalten und die Reise demnach um zwei Tage verzögert hatte. Ihre Majestät setzten alsbald auf dem reich mit französischen Fahnen und Flaggen dekorirten Dampfboot „Ariadne" Ihre Reise rheinaufwärts fort, um, dem Reiseplan zufolge, der Herzogin v. Orleans in Lausanne Höchstihren Besuch abzustatten.

Berlin, 6. Oct. Die badische Regierung hat sich bis jetzt über ihre Stellung zu Preußen in der Zollfrage noch nicht ausgesprochen. Wie jetzt durch die veröffentlichten Schriftstücke erwiesen wird, hat Baden an dem gemeinschaftlichen Auftreten der Coaliirten nicht Theil genommen. Andererseits ist eine Trennung von denselben, insoweit es sich um eine Erklärung Preußen gegenüber handeln würde, die unumwunden den Beitritt zum September-Vertrage ausspricht, badischer Seits nicht erfolgt. Das Auftreten in der Zollfrage hängt von der Entscheidung des zur Zeit von Karlsruhe abwesenden Prinz-Regenten ab, von dem zunächst eine zuwartende, nach keiner Seite ganz entschieden neigende Stellung intendirt worden sein soll. — Baierischer Seits soll man in die Coalitions-Regierungen bringen, auch auf diplomatischem Wege nicht eher mit Preußen in die Verhandlungen einzugehen, als bis von diesem selbst hierzu einladende Schritte geschähen. Mit Oesterreich werden inzwischen von derselben Seite Verhandlungen gepflogen, welche zum Zweck haben, wenn die Bildung der allgemeinen deutsch-österreichischen Zolleinigung in Frankfurt zur Sprache gebracht wird, die Bildung einzelner Zollgruppen in dieser allgemeinen Zolleinigung zuzulassen.

Aus Sachsen hört man, daß nach der neuesten Wendung welche die Zollangelegenheiten genommen haben, sich bereits einige Industrielle zu Hrn. v. Beust begeben haben, um von ihm Aufschluß über die jetzige Sachlage zu erbitten. Hr. v. Beust erklärte, Preußen habe, nachdem es ihm bekannt gewesen, daß die Coalitionsregierungen in München von Neuem die Hand zur Verständigung boten, den Zollverein gesprengt, die sächsische Regierung und die ihr befreundeten Regierungen würden die Grundsätze des Zollvereins in der Verbindung unter sich aufrecht erhalten.

Die Eröffnung der Kammern ist vorläufig auf den 29. November festgesetzt.

Die vorgestrige Nummer der „N. Pr. Ztg." ist polizeilich mit Beschlag belegt, dagegen die confiscirte Nr. 207 wieder freigegeben worden.

Bis 4. October Mittags waren in Berlin an der Cholera erkrankt 107 Personen. Zugang bis 5. October Mittags 7, zusammen 114. Davon sind 14 genesen, 63 gestorben, 37 in Behandlung.

Berlin. Es gereicht uns zur Befriedigung, — schreibt die „Kreuzzeitung" — Allen, die sich dafür interessiren, mittheilen zu können, daß die mehrfache polizeiliche Beschlagnahme unserer Zeitung den erfreulichen Einfluß geübt hat, für dieses Quartal nicht nur den Leserkreis sondern auch die Abonnentenzahl ansprechend zu vermehren.

Oesterreich.

Wien, 2. Oct. Se. Majestät der Kaiser hat gestern die Reise nach Croatien und Slavonien angetreten. Se. Majestät sind Abends in Glogguitz angekommen und haben sodann ohne Aufenthalt und ohne die erwartete Besichtigung der Sömmeringer Eisenbahnbauten in der darauf folgenden Nacht die Reise durch Steiermark, über Graz, Marburg und Pettau bis an die kroatische Gränze zurückgelegt.

Der Fürst von Montenegro, Daniel Petrovich, befindet sich bereits auf der Reise, um den Monarchen während seiner Reise in Croatien zu begrüßen.

Am 20sten d. M. wird eine Deputation aus Cattaro nach Agram kommen, um bei Sr. Majestät in einer Audienz die Unabhängigkeits-Erklärung Montenegros zu beantragen.

Das heutige Stück des allgemeinen Reichsgesetz-Blattes enthält den Erlaß des Ministeriums der Justiz und des Innern vom 27sten v. M., gültig für das Königreich Ungarn, Croatien und Slavonien, mit dem kroatischen Küstenlande, das Großfürstenthum Siebenbürgen, die Woiwodschaft, Serbien und das Temescher Banat und das Großherzogthum Krakau, wodurch in Folge Allerhöchster Entschließung die körperliche Züchtigung als Disziplinarstrafe in den Strafhäusern und in den Gefangen-Anstalten der Gerichte wider Sträflinge und Untersuchungs-Gefangene eingeführt wird und das kaiserl. Patent vom 29sten v. M. wirksam für den ganzen Umfang des Reiches, womit die directen Steuern für das Verwaltungsjahr 1853 ausgeschrieben werden. Die Grundsteuer, Gebäudesteuer, Erwerbsteuer und Einkommensteuer, sammt den Zuschlägen zu diesen Steuern sind im Verwaltungsjahre 1853 nach Maßgabe der Bestimmungen für das Jahr 1852 vorgeschrieben, wobei die im Laufe des Verwaltungsjahres etwa erforderlichen Veränderungen der directen Abgaben nach Maßgabe des Erfordernisses vorbehalten bleiben. Den Kronländern, in welchen die Grundsteuer nach den Ergebnissen des stabilen Katasters mit sechszehn Gulden von hundert Gulden Reinertrag als ordentliche Steuer zu leisten ist, wird für das Verwaltungsjahr 1853 auch der Landestheil des Königreichs Böhmen, in welchem der Kataster nunmehr vollendet ist, beigezählt.

Wien, 3. Oct. Die Gemalin des Prinzen von Wasa und ihre Tochter Caroline treffen Mitte October aus Mähren hier ein, um den Winter hier zuzubringen.

Die Regierung hat drei Dampfschiffe der weiland deutschen Flotte an sich gebracht und gedenkt sie zu Kriegszwecken zu verwenden.

Türkei.

Constantinopel, 24. Sept. (B.N.) Hier haben wir nichts erheblich Neues, als die Festlichkeiten des Kurban Beiram, welcher heute Abend beginnt, und einige Tage dauert. Dagegen enthält die letzte Nummer des „Journal de Constantinople" zwei Correspondenzen, die eine aus Tauris vom 28. August, die andere aus Trapezunt vom 12. September, über ein Attentat, erfolgt, auf den Schah von Persien, am 15. August vor Teheran. Da ich nicht weiß, ob Sie auf anderm Wege davon in Kenntniß gesetzt sind, so glaube ich den wesentlichen Inhalt jener Correspondenzen Ihnen mittheilen zu müssen. Es scheint, als ob eine religiöse Secte, die der Babis, vom Schah verfolgt und einer ihrer Hauptchefs getödtet worden ist. Einige Anhänger dieser Secte nun, heimlich bewaffnet, näherten sich dem Schah vor den Mauern der Stadt, als er etwas entfernt von seiner Begleitung ritt, ihm eine Bittschrift überreichend: nach dem einen Bericht hielten, als sie ihre Bittschrift zurückgewiesen sahen, zwei derselben das Pferd des Schah bei dem Zügel, zwei andere schlossen zwei doppelläufige Pistolen auf ihn ab. Die eine soll versagt haben, allein das Kinn des Schah wurde zerschmettert, so wie eine Kugel ihm in den Schenkel ging. Die herbeieilenden Begleiter hieben die Mörder in Fetzen, und denen, welche das Pferd gehalten, die Hände ab, worauf sie eingesperrt wurden; auch sollen mehrere Verhaftungen stattgefunden haben. Dem nach Teheran getragenen Schah hat der Dr. Cloquet zwei Kugeln ausgezogen, und eine dritte soll noch auszuziehen, der Schah selbst aber außer Gefahr sein.

Amerika.

Der „Carolina Spartan" klagt, daß der böse Zeitgeist unter den Negern sich zu rühren anfange; sie ließen sich von ihren Kindern Papa und Mama nennen und wehrten sich gelegentlich gegen die Peitsche. Das Alles komme von dem Zusammenhang mit den freien nördlichen Staaten. „Wir", sagt jenes Blatt, „schätzen die Sklaverei höher als die Integrität der nordamerikanischen Republik. Die Sklaverei bildet den Kern unseres moralischen, physischen und bürgerlichen Lebens, und da wir die Union als das verhaßte Werkzeug zur schließlichen Aufhebung der Sklaverei betrachten, sind wir für Trennung des Südens vom Norden. Je früher, desto besser."

Ostindien.

Bombay, 1. Sept. Ueber die letzte Affaire bei Prome erfährt man noch mehre Einzelnheiten. Die Expeditions-Armee unter General Godwin war um 12,000 Mann verstärkt worden. Bei der Einnahme der obenerwähnten Stadt fielen 22 Kanonen, theilweise von schwerem Kaliber, in die Hände der unter Hauptmann Tarlton agirenden Truppen. Die Flottille griff den Feind am 7. Juli mit aller Macht an. Schon nach einer Stunde waren die feindlichen Geschütze zum Schweigen gebracht, so daß die Dampfer ungehindert vorwärts gehen konnten. Am 10ten kam es zu einem heftigen Gefechte mit den Truppen des Generals Bandola, und kaum waren einige Schüsse gewechselt, als der Feind in der größten Verwirrung die Flucht ergriff. Die Fahne, zwei goldene Schirme, eine große Anzahl Geschütze, mehre Kanonenboote und 20 Gefangene waren die Beute des Tages. Pegu und Prome sind also, ohne daß eine außerordentliche Macht entwickelt zu werden brauchte, in britischem Besitz, und wahrscheinlich steht Hauptmann Tarlton in diesem Augenblicke schon vor den Thoren Ava's, um dem Hofe zu zeigen, daß seine Widerstandsversuche vergeblich sein werden, nachdem Rangun und Prome sich in den Händen der Sieger befinden; leicht möglich sogar, daß die nächste Post schon die Nachricht von der gänzlichen Eroberung des Landes bringt. Andererseits hört man jedoch, daß in der mit dem Kommodore abgehaltenen Berathung am 31. August beschlossen worden ist, den letzten Streich erst nach Ankunft der in Rangun erwarteten Truppenverstärkung aus Madras und Kalkutta zu führen. Die Stimme der Birmanen wird als günstig für die Engländer geschildert. Wie die neusten Berichte bestätigen, werden die Eingebornen froh sein, gänzlich unter britischem Schutze Ruhe und Frieden genießen zu können.

Sir Colin Campell hat Peschauer verlassen, wo

die Sterblichkeit unter den Europäern ungemein groß war und täglich viele Soldaten hingerafft wurden.

Das Auswanderungsfieber fängt auch an, in Ostindien zu grassiren, und bereits schicken sich viele Familien, darunter auch angloindianische, an, nach Australien zu gehen, um ihren Golddurst zu löschen. Ein Schiff ging am 25. August mit ziemlich vielen Abenteurern dahin ab.

Miscellen.

Sternkarten. Immer näher rückt nun die Vollendung des großartigen, von der königlichen Akademie der Wissenschaften in Berlin veranlaßten Unternehmens der Herausgabe von 24 akademischen Sternkarten, denn es sind bis jetzt folgende 19 Stunden der geraden Aufsteigung erschienen: Horn I. von Olufsen in Kopenhagen, H. II. von Morstadt in Prag, H. IV. von Knorre in Nicolajew, H. VII. von Fellöcker in Kremsmünster, H. VIII. von Wolfers in Berlin, H. X. von Göbel in Coburg, H. XI. von v. Boguslawski in Breslau, H. XII. von v. Steinheil in München, H. XIII. von Bremiker in Berlin, H. XIV. von Husley in Chislehurst, H. XV. von Harding in Göttingen, H. XVI. von Wolfers in Berlin, H. XVII. von Bremiker in Berlin, H. XVIII. von Inghirami in Florenz und Capocci zu Neapel, H. XIX. von Wolfers in Berlin, H. XX. von Hanke in Driesen, H. XXI. von Bremiker in Berlin, H. XXII. von Argelander in Abo (jetzt zu Bonn) und H. XXIII. von Harding in Göttingen. — Es sind daher nur noch die 5 Stunden 0., III., V., VI. und IX. der graden Aufsteigung auszuführen. — Bekanntlich hat man diesen Karten die schnelle Auffindung des transuranischen Planeten Neptun und theilweise die Entdeckung der kleinen Planeten zwischen Mars und Jupiter zu verdanken.

Die Lebensweise des Herzogs v. Wellington trug bis zu seinem Tode den Charakter spartanischer Einfachheit. Auch als Premierminister ging er von seinen früheren, dem Krieger wol anstehenden Gewohnheiten nicht ab. Sein Lager war eine über ein eisernes Feldbett gebreitete Matraze; er stand regelmäßig um sieben Uhr auf, frühstückte um acht und ging dann sofort an die Staatsgeschäfte. Er war der Schrecken der Faulenzer von Downing-Street. Einmal, als ihm mehre im Finanzministerium arbeitende Beamte vorstellten, eine gewisse von ihm angeordnete Methode, die Rechnungen zu führen, sei unpraktisch, war seine kurze Antwort: Auch gut! Wenn ihr nicht damit fertig zu werden wißt, so muß ich euch wol ein halbes Dutzend Feldwebel herschicken; die werden schon damit zurechtkommen. Das half. — Wir wollen hier noch einen Zug aus dem Leben des Herzogs hervorheben, der uns eine der liebenswürdigen Seiten seines Charakters enthüllt. Bekanntlich war der Herzog im Jahre 1830 so unpopulär, daß er Gefahr lief, vom Pöbel in Stücke gerissen zu werden. In eben diesem Jahre wollte der neue König William IV. einem Cityfeste in Guildhall beiwohnen; auch Wellington gehörte zu den Geladenen. Nachrichten, welche dem Ministerium zugegangen waren, bewogen dasselbe jedoch, dem König den Rath zu ertheilen, sich nicht nach Guidhall zu begeben. Der Herzog nahm gleichfalls die Einladung nicht an und fand sich außerdem veranlaßt, den Graben des Tower unter Wasser zu setzen und Vorkehrungen zur Vertheidigung dieser alten Festung zu treffen. Als später das Ministerium seines Benehmens halber scharf getadelt wurde, sagte Wellington zu Sir W. Knighton: „Ich würde nach Guildhall gegangen sein, wenn das Gesetz im Stande gewesen wäre, mich zu schützen. Dies war jedoch nicht der Fall. Fünfzig Dragoner hätten genügt; allein das wären doch immer Soldaten gewesen. Wenn das Feuern einmal begann, wer konnte sagen, wann es aufhören würde? Ein Schuldiger wäre vielleicht gefallen, und zehn Unschuldige wären getödtet worden. Wäre es weise, wäre es menschlich gewesen, um einer elenden prahlerischen Drohung willen, oder um dem Land während einiger Stunden ein bischen Angst zu ersparen, die Möglichkeit eines solchen Unglücks herbeizuführen? Die Sache ist jetzt vorüber und in einer oder zwei Wochen wird kein Mensch mehr davon sprechen."

Viele der prachtvollen Kastanienbäume in dem großen Baumgang des Luxembourg in Paris stehen jetzt wieder in voller Blüte. Die Hitze und Trockenheit des Juli und August hatte sie fast aller ihrer Blätter beraubt, und siehe da, mit dem Regen der letzten Zeit kommt wieder frisches Leben in die Bäume; sie treiben Blätter und Blüten.

Am Niagarafall wird eine Hängebrücke zur Fortführung einer Eisenbahn construirt. Es geht dieselbe in einer einzigen Spannung von 800 Fuß über den Fall. Die Bahn der Schienen soll 24 Fuß breit sein. Die Ketten werden auf beiden Seiten im Felsen selbst 25 Fuß tief verankert; die Thürme, über welche sie gehen, haben 600 Tonnen Tragkraft, sind 60 Fuß hoch, haben 16 Fuß im Gevierte an der Basis und 8 an der Spitze. Die Brücke wird an Holzwerk 910,130 Pfund schwer sein, an geschmiedetem Eisen 113,120 Pfund, an gegossenem 44,333 Pfund, an Schienen 66,770 Pfund und an eisernen Tauen 535,400 Pfund. Ist die Brücke fertig und trägt eine Locomotive mit vollem Wagenzuge, so muß dieselbe 1273 Tonnen tragen. Ihre Tragkraft ist aber weit größer.

Die „Krystall Paläste" schießen wie Pilze auf. Nun soll auch in Madrid auf Befehl der Regierung ein solcher für die Ausstellung der National-Industrie errichtet werden. — Glückliche Glaser! —

20 Sonaten von L. v. Beethoven.
7½ Rbl. Silb.

20 Sonaten von Louis van Beethoven.

Für Pianoforte allein.

Op. 2.	TROIS SONATES,	No. 1.	Fmoll.
- 2.	do.	do. No. 2.	A.
- 2.	do.	do. No. 3.	C.
- 7.	GRANDE SONATE,	Es.	
- 10.	TROIS SONATES,	No. 1.	Cmoll.
- 10.	do.	do. No. 2.	F.
- 10.	do.	do. No. 3.	D.
- 13.	GR. SONATE PATHÈTIQUE		Cmoll.
- 14.	DEUX SONATES,	No. 1.	E.
- 14.	do.	do. No. 2.	G.
Op. 26.	GRANDE SONATE,		As.
- 27.	DEUX SONATES,	No. 1.	Cismoll.
- 27.	do.	do. No. 2.	Es.
- 28.	SONATE PASTORALE,		D.
- 31.	TROIS SONATES,	No. 1.	G.
- 31.	do.	do. No. 2.	Dmoll.
- 31.	do.	do. No. 3.	Es.
- 49.	2 SONATES,	No. 1. 2.	Gmoll G.
- 54.	SONATE,		F.
- 57.	SONATE APPASSIN.		Fmoll.

Ladenpreis sämmtlicher Sonaten 13 Rthl. — Preis 7 Rbl. 50 Kop. baar.

Obige Sonaten erschienen in einer Prachtausgabe in meinem Verlage und obgleich der Preis einzelner Piecen bereits ermäßigt ist, so erlasse ich dessenungeachtet die ganze Serie zur Hälfte des Ladenpreises. Die Ausgabe ist Hochformat, das Papier vorzüglich, der Stich und Druck unübertrefflich, die äußere Ausstattung elegant und ist die Hälfte der ganzen Sammlung in der Buch- und Musikalienhandlung von **Theod. Hoppe** in Dorpat vorräthig. Die zweite Hälfte wird auf festes Verlangen sofort nachgeliefert.

Um geneigte Aufträge bittet ganz ergebenst

Teserow im August 1852. **Carl Topp.**

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 203. Dorpat, den 1. October 1852. R. Linde, stellv. Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Der Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten bringt hierdurch zur Kenntniß der Herrn Interessenten des Vereins, daß am 31. October d. J., Vormittags um 11 Uhr, zu Dorpat im Locale der Ressource eine General-Versammlung der Mitglieder des Vereins Livländischer Brandweins-Lieferanten abgehalten werden wird. 1*

Dorpat, am 12. September 1852.

G. von Liphart.

Hiermit mache ich die ergebenste Anzeige daß ich meine Werkstube wiederum eröffnet habe, und bitte mich mit allen zu meinem Fach gehörenden Aufträgen gütigst beehren zu wollen. Ich wohne gegenwärtig im v. Gordoffskischen Hause der Veterinärschule gegenüber. J. W. Frischmuth, 2*
Buchbinder und Futteralarbeiter.

Der Mühlenhoffsche Jahrmarkt wird in diesem Jahre am 15. und 16. October abgehalten werden. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publikum ergebenst anzeigend, daß ich mich hier etablirt habe, bitte ich zugleich, mich mit vielen Bestellungen beehren zu wollen. Meine Wohnung ist im Hause des Hrn. Baron Nolken hinter dem Rathhause. Schneidermeister G. Mey. 2

Ochsen- und Kuhfelle werden im Kaufhof No. 31 gekauft. 3

☞ Es sind wieder eine Partie Kohlschneide-Maschinen vorräthig und werden miethweise abgegeben, — zu erfragen beim Portier der ehemaligen Schrammschen Fabrik. 1

Verschiedene Sorten Tannen-Bretter sind wieder zu haben bei P. Bokownew. 2

Abreisende.

Ludwig Iwaszkiewicz. 2
Lech Pomarnacki. 3

Bekanntmachung

der Reichs-Schulden-Tilgungs-Commission.

In Gemäßheit der Bedingungen der dritten und vierten 5 pCt. Anleihen, welche von der russischen Regierung in den Jahren 1831 und 1832 durch die Herren Hope & Comp. in Amsterdam bewerkstelligt wurden, so wie des im Juni 1835 Allerhöchst bestätigten Beschlusses des Comité der Herren Minister über den durch's Loos zu bestimmenden Rückkauf von Billeten jener Anleihen, von der vierten Anleihe im August und von der dritten im September, hat der vom Conseil der Reichscredit-Anstalten erwählte Revisions-Comité am 11/23. Septbr. 1852 die Ziehung der Billete der dritten 5 pCt. Anleihe, zu dem Belauf des für das gegenwärtige Jahr bestimmten Amortisationsfonds, in der Reichs-Schulden-Tilgungs-Commission veranstaltet. Durch's Loos sind die untenbenannten 1102 Nummern gezogen worden.

Das Directorium einer Reichs-Schulden-Tilgungs-Commission bringt dieses zur Kenntniß der Inhaber gedachter zu amortisirenden 5 pCt. Billete von der dritten Anleihe, dieselben ersuchend, jene Billete bei der im December d. J. bevorstehenden Rentenzahlung der Schulden-Tilgungs-Commission vorzustellen, und für jedes Billet den Nominalwerth mit 500 Silber-Rubeln, so wie die bis zum 1. December d. J. darauf fälligen Renten in Empfang zu nehmen, indem von diesem Termin an, auf jene Billete keine weitere Renten zugerechnet werden. Für diejenigen zu amortisirenden Billete, welche zur bestimmten Frist der Reichs-Schulden-Tilgungs-Commission nicht vorgestellt werden sollten, kann die Zahlung des Capitals und der Renten erst in den folgenden Rententerminen, namentlich im Juni und December der k. J. erfolgen, wobei es sich von selbst versteht, daß die Renten nur bis zum 1. December 1852 gerechnet werden.

Nummern der bei der Ziehung am 11/23. September 1852 zur Amortisation bestimmten Billete von der dritten 5 pCt. Anleihe.

№ 27	1 028	2 152	3 431	4 425	5 593	7 000	8 495	9 674	10 731	12 108	13 941
47	29	165	456	473	641	92	524	679	808	132	977
63	154	187	500	521	665	153	619	680	818	135	14 015
110	179	194	513	532	707	184	627	694	837	142	69
172	186	197	523	637	791	230	685	720	848	177	110
239	200	251	546	648	811	237	778	740	873	198	153
253	223	255	561	742	814	306	919	752	901	256	199
324	272	303	584	790	897	314	9 008	932	920	265	262
336	301	310	613	833	924	317	17	995	956	266	298
362	324	403	615	840	932	347	24	10 047	11 078	333	312
364	327	469	635	853	937	368	57	52	79	369	320
390	369	507	656	905	949	372	62	120	108	511	437
416	377	514	746	913	6 040	423	134	168	210	618	559
417	461	584	754	924	63	453	142	176	231	754	560
423	516	607	802	928	73	570	153	191	306	928	598
458	567	650	804	996	109	610	164	202	331	13 016	616
486	623	670	818	5 037	132	708	189	203	349	17	652
501	644	723	878	42	150	784	219	235	408	134	673
515	678	771	930	85	323	787	220	259	436	139	675
542	728	781	996	143	395	790	243	313	477	213	706
553	735	786	4 011	169	439	838	264	314	532	266	752
579	744	803	20	195	519	864	293	341	544	291	779
690	751	842	21	217	533	865	311	462	617	310	887
695	764	858	47	230	546	929	317	483	665	325	924
705	787	901	56	260	558	940	388	501	675	581	936
706	832	964	117	282	594	967	464	522	678	668	963
790	841	3 038	136	285	597	8 033	502	549	754	685	15 006
803	939	53	146	286	655	57	507	573	764	753	41
826	945	127	222	380	660	83	521	590	797	758	54
862	999	227	302	469	740	199	525	620	852	768	64
911	2 036	233	305	472	777	215	528	621	869	779	133
928	57	239	306	473	799	220	556	689	907	881	163
956	72	335	322	557	817	329	622	696	943	930	168
973	81	351	367	574	825	334	644	709	951	931	185
993	122	397	378	579	938	345	657	718	12 079	938	204

15 242	17 378	19 334	21 240	23 195	25 190	26 778	28 856	31 232	33 573	36 638	38 339
276	383	335	284	229	191	784	892	236	579	680	364
278	402	348	307	273	303	847	898	248	601	703	371
307	405	362	338	386	305	928	917	255	633	725	404
359	412	433	340	397	310	953	980	294	899	742	461
374	424	453	342	490	336	959	989	303	959	875	488
437	497	505	371	509	366	963	29 167	324	34 256	37 003	517
449	500	566	399	537	375	983	174	338	257	35	570
482	542	597	428	555	379	27 009	182	387	315	41	602
602	568	624	436	663	391	27	207	392	329	44	638
643	602	659	499	710	416	75	218	426	424	113	652
664	613	693	598	712	472	118	224	441	442	118	662
706	752	720	657	809	516	135	318	452	488	180	670
736	796	728	691	841	521	137	369	622	499	222	674
868	909	782	779	846	561	181	375	677	519	227	740
973	937	880	835	880	565	185	383	694	560	285	826
16 001	957	920	875	904	606	242	430	705	623	294	829
10	994	925	891	943	618	341	458	731	765	330	860
45	18 030	950	930	947	624	474	606	742	820	351	890
102	37	986	22 030	957	633	505	619	745	864	357	893
120	98	20 018	38	989	640	546	627	962	871	430	918
170	173	29	63	992	724	570	677	975	956	465	39 023
272	186	50	68	24 027	764	574	709	984	978	480	58
273	321	86	71	42	806	620	780	32 005	35 091	489	68
332	339	98	73	43	821	646	787	89	134	523	79
447	341	123	100	60	855	650	803	120	139	528	97
466	350	163	149	85	874	655	820	205	380	550	234
469	361	175	154	134	909	788	925	222	458	563	255
496	384	227	266	175	921	790	992	270	491	589	279
515	386	309	301	241	26 008	865	30 018	320	537	590	317
534	496	321	357	261	22	929	21	358	567	616	339
535	505	377	362	288	99	28 022	29	406	583	626	352
595	510	382	402	289	120	41	39	469	584	637	384
604	534	397	439	299	126	70	70	530	599	693	387
615	541	432	483	312	132	77	85	570	601	699	405
623	569	461	510	333	189	94	113	618	617	769	433
626	576	485	515	336	322	139	159	623	670	787	458
694	625	633	521	355	329	169	160	629	695	805	464
764	756	644	560	374	344	202	169	632	819	824	512
804	845	706	611	416	401	208	172	679	870	868	583
831	864	797	621	419	404	234	246	792	911	875	594
867	874	819	644	458	405	247	251	806	929	38 040	664
914	884	839	764	547	449	267	288	826	940	75	666
950	890	845	805	572	450	305	296	827	992	99	707
956	924	852	863	642	461	370	372	847	36 090	124	717
964	947	900	901	646	522	404	494	880	97	149	797
984	19 017	917	915	909	599	424	708	891	209	150	819
995	97	935	936	921	600	447	736	902	319	201	841
17 029	100	972	938	939	632	490	744	33 029	328	213	863
107	103	994	951	941	633	506	785	35	355	216	891
116	158	21 030	993	959	661	594	943	111	375	222	908
135	193	40	23 006	25 000	677	687	967	128	391	224	927
143	213	42	51	16	713	690	979	148	459	248	946
144	247	114	77	62	738	754	31 194	205	471	276	955
213	248	166	112	93	746	818	201	246	570	290	964
227	297	206	119	94	761	836	208	290	583	296	
363	316	239	125	144	768	853	217	561	593	321	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 203. Dorpat, den 1. October 1852. R. Linde, stellv. Censor.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizeiverwaltung werden zufolge Vorschrift Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs vom 21. September c. a. Nr. 13235 nachstehende Publicationen zur allgemeinen Kenntniß gebracht. Dorpat, Polizeiverwaltung am 27. Sept. 1852.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.

A. Jürgensonn, loco Secret.

Lublin, den $\frac{8}{20}$. Januar 1852.

Nr. 165.

In Folge Allerhöchsten Kaiserlich-Königlichen Befehls vom $\frac{25}{7}\cdot\frac{\text{April}}{\text{Mai}}$ 1850 (Gesetzsammlung für Polen Band 43) fordert das Kriminal-Gericht nachstehende Personen:

1) den Miecislaus Zdzitowiecki ehemaligen Schüler des Lubliner Gymnasiums, Sohn des Gutsbesitzers von Trzeszkowic,
2) den Andreas Antoniewski Tischlergesellen aus Lublin.
3) Stanislaus Suligowski Landwirthschafts-Eleven aus der Gemeinde Malie, Kreises Hrubieszowes.
4) Anton Szybalski Privat-Offizianten gebürtig in Wysokie, Kreises Krasnystaw.
5) Anton Pajer Apotheker-Gehülfen aus Zamose,

welche sämmtlich im Jahre 1848 ohne Erlaubniß der Behörde, über die Gränze gegangen und von welchen die drei erstgenannten, ihrem jetzigen Aufenthalte nach unbekannt, die zwei letzteren aber sich in Frankreich aufhalten sollen, hiermit auf, und zwar die ersteren drei sich binnen Jahresfrist und die zwei letzteren binnen sechs Monaten, vom Tage der zum drittenmale erfolgten öffentlichen Bekanntmachung dieser Aufforderung, nach dem Königreiche Polen zurückzukehren und von dieser Rückkehr, entweder persönlich oder durch Vermittelung der Polizei-Behörden das hiesige Kriminal-Gericht in Kenntniß zu setzen, auch ihre Rechtfertigung, warum sie auf die erste, an sie durch Zeitungen und Gouvernements-Journale erlassene Aufforderung nicht in die hiesigen Staaten zurückgekehrt, in demselben Zeitraum dem Kriminal-Gerichte einzusenden.

Das Kriminal-Gericht verwarnt sie hiebei, daß wenn sie die Vorschriften des Gesetzes nicht befolgen, und gegenwärtiger Aufforderung nicht Genüge leisten, daß sie alsdann nach Vorschrift des Art. 340 des Kriminalgesetzbuches in den Verlust sämmtlicher Rechte, und in die unwiderrufliche Ausweisung aus den Kaiserlich-Königlichen Staaten, auf immer verurtheilt werden, auch daß sie im Falle ihrer späteren, nach erlangter Rechtskraft des zu ergehenden Erkenntnisses, erfolgten eigenmächtigen Betretung des Landes, zur Ansiedelung nach Sibirien verwiesen werden.

Das Kriminal-Gericht des Lubliner Gouvernements:

(gezeichnet:) Czaplicki Präsident.

Kwiatkowski Sekretair.

Lublin, den $\frac{18}{30}$. März 1852.
Nr. 241.

In Folge Allerhöchsten Kaiserlich-Königlichen Ukases vom $\frac{25}{7}$. $\frac{\text{April}}{\text{Mai}}$ 1850 (Gesetz-Sammlung für Polen Band 43) fordert das Kriminal-Gericht nachstehende Personen:

1) den Theodor, imgleichen
2) den Felix Gebrüder Kozerski, Söhne des ehemaligen Kassirers der Stadt Lublin, wie auch
3) den Adalbertus Isidorus (zweier Namen:) Roszkowski vel Ruczkowski ehemaligen Verwalter der Güter Pilczyn,

welche, sämmtlich im Jahre 1848 ohne Erlaubniß der Behörden über die Gränze gegangen und ihrem jetzigen Aufenthalte nach unbekannt sind, hiermit auf, sich binnen Jahresfrist vom Tage der dreimaligen, in öffentlichen Blättern erfolgten gegenwärtigen Aufforderung nach dem Königreich Polen zurückzukehren und von ihrer Rückkehr entweder persönlich oder durch Vermittelung der Polizei-Behörden das hiesige Kriminal-Gericht in Kenntniß zu setzen, auch ihre Rechtfertigung, warum sie auf die erste, an sie durch Zeitungen und Gouvernements-Journale erlassene Aufforderung nicht in die hiesigen Staaten zurückgekehrt, in demselben Zeitraume dem Kriminal-Gerichte einzusenden.

Das Kriminal-Gericht verwarnt sie hiebei, daß, wenn sie die Vorschriften des Gesetzes nicht befolgen und gegenwärtiger Aufforderung nicht Genüge leisten, daß sie alsdann nach Vorschrift des Artikels 340 des Kriminalgesetzbuches, in den Verlust sämmtlicher Rechte und in die unwiderrufliche Ausweisung aus den Kaiserlich-Königlichen Staaten, auf immer verurtheilt werden, auch daß sie im Falle ihrer späteren nach erlangter Rechtskraft des zu ergehenden Erkenntnisses erfolgten eigenmächtigen Betretung des Landes, zur Ansiedelung nach Sibirien verwiesen werden.

Das Kriminal-Gericht des Lubliner Gouvernements:

(gezeichnet:) v. Czaplicki Präsident.
Kwiatkowski Sekretair.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizeiverwaltung wird zufolge Vorschrift Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs vom 31. Mai d. J. Nr. 6203 nachstehende Publication zur allgemeinen Kenntniß gebracht. Dorpat, den 5. Juni 1851.
Polizeimeister, Major v. Kurowsky.
Sekretair v. Böhlendorff.

Das Kriminal-Gericht des Lubliner Gouvernements.

Lublin, den $\frac{4}{16}$. Januar 1851.
Nr. 11978.

In Gemäßheit der im 43. Bande der Gesetz-Sammlung für das Königreich Polen enthaltenen Kaiserlich-Königlichen Ukase vom $\frac{25}{7}$. $\frac{\text{April}}{\text{Mai}}$ v. J. fordert hierdurch das Kriminal-Gericht nachstehende ohne Erlaubniß ins Ausland ausgetretene Personen:

1) Ferdinand Kawalski, gewesener Kanzellei-Schreiber beim Magistrate zu Lublin;
2) Sigismund Dzierzbicki, gebürtig aus Lublinkow, beide gegenwärtig in Paris;
3) Johann Kanty Milewski, gebürtig aus Lublin;
4) Johann Witkowski, aus Lublin;
5) Hipolit Cukrowicz, Sohn des Tribunal-Richters in Lublin;
6) Ignatz Constantin Milewski, aus Hrubieszow, gegenwärtig in Frankreich;
7) Leopold Pawlowski, gewesener Vikar bei der Kathedrale zu Lublin, jetzt in Oesterreich;
8) Leopold Kluszcynski, Sattler-Gesell, zur Zeit in Galizien, u. namentlich in Lemberg;
9) Dominik Wagner, gewesener Kolonienpächter im Dorfe Dziesiata, zur Zeit in Dresden;
10) Buczacki, verabschiedeter Fähnrich aus dem Dorfe Mataczew im Bialow Kreise;
11) Joseph Czrniakowski, aus Lublin,

und zwar die ad 1—9 Aufgeführten binnen sechs Monaten, die beiden Letzten, deren Aufenthaltsort unbekannt ist, binnen einem Jahre a dato, der zum dritten Male in den öffentlichen Blättern erfolgten gegenwärtigen Bekanntmachung zur Rückkehr ins Königreich Polen auf, und haben dieselben entweder persönlich oder mittelst Polizei-Behörden das Kriminal-Gericht von ihrer Rückkehr zu benachrichtigen. — Gleichzeitig liegt ihnen die Verbindlichkeit ob, die Entschuldigungsgründe, weshalb sie der, zum ersten Male in den Zeitungen und Gubernialamtblättern erlassenen Aufforderung zur Rückkehr nicht nachgekommen, dem Kriminal-Gerichte einzureichen.

Schließlich stellt das Kriminal-Gericht den oben angeführten Personen die Warnung, daß im Falle verweigerten Gehorsams dem Gesetze und Nichtbefolgung gegenwärtiger Bekanntmachung, dieselben gemäß Art. 340 des Kriminal-Rechts, zum Verlust aller Rechte und zur unwiderruflichen Verbannung aus den Gränzen des Königreichs verurtheilt, im Falle aber eigenmächtiger Rückkehr ins Königreich, nach erfolgtem rechtskräftigem Erkenntnisse, zur Ansiedelung nach Sibirien verwiesen würden.

(Unterzeichnet:) Der Präsident Czaplicki.

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 153.

Donnerstag 2. October 1852.

Inländische Nachrichten: Jelisawetgrad. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten aus Jelisawetgrad.

Am 21. Sept., um 10 Uhr Morgens, geruhten Se. Majestät der Kaiser der Kirchenparade des Küraſſier-Rgts des Militair-Ordens beizuwohnen und nachdem Se. Majestät den Gottesdienst in der Kirche zur Fürbitte der Heiligen Mutter Gottes angehört hatten, geruhten Höchstdieselben das 1ste Bataillon und die 8te und 9te Compagnie des Tomskischen Jäger-Rgts zu besichtigen und fanden diese Truppentheile in ausgezeichneter Ordnung und Verfassung. Später fanden, im Beisein Sr. Kaiserlichen Majestät Schießübungen der 1sten reitenden Artillerie-Division statt.

Am 22. Sept., um 10 Uhr Morgens, geruhten Se. Majestät der Kaiser ein Linien-Exercitium der bei der Stadt Jelisawetgrad zusammengezogenen Truppen des 1sten Reserve-Cavallerie-Corps vorzunehmen und fanden diese Truppen, in jeder Beziehung, in bestem Zustande und ausgezeichneter Ordnung.

(Nord. Biene.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. October. Die Gemeinde-Commission von Paris hat zu Bonapartes Rückkehr-Empfang 400,000 Frs. bewilligt. „Man ist nicht umsonst die Hauptstadt und besonders die des französischen Kaiserreichs" bemerkt der „Indépendance." Man spricht übrigens von einer großen militärischen Demonstration bei Bonapartes Rückkehr.

Zu Nismes hat man zwei Unfälle zu beklagen gehabt: ein Soldat fiel bei der Aufführung eines Stiergefechts im Amphitheater von einer Höhe von beiläufig 70 Fuß herunter und blieb auf der Stelle todt. Dann soll auch ein Kind im Gedränge von einem Gendarmen überritten und so erheblich verletzt worden sein, daß es bald nachher starb.

Ueber den Empfang in dieser Stadt sagt der Berichterstatter des „Siècle": „Louis Napoleon hat zu Nismes nicht den Einklang von Rufen gefunden, der ihm besonders von Bourges bis Grenoble gefolgt war; aber doch hat ihm die Stadt eine günstige Aufnahme bereitet."

Der „Moniteur" vermerkt noch ganz besonders folgende Anekdote: „Nach dem langen und interessanten Besuch, den der Prinz auf dem Fort Napoleon (bei Toulon) gemacht hatte, war er spät nach dem Dorfe La Seyne zurückgekommen und in sein Boot gestiegen, um wieder nach Toulon zu fahren. Die Sonne war untergegangen und der Abend war frisch; die Personen die den Prinzen umgaben, suchten ihn gegen die Kälte zu schützen. Er aber fand dafür sogleich ein anderes Mittel: er ließ einen der Ruderer aufstehen, nahm seinen Platz ein und fing an zu rudern, wie der älteste der Matrosen, diese braven Leute voll Enthusiasmus über seine edle Einfachheit und voll Entzücken über seine Geschicklichkeit lassend."

Paris, 6. October. (Tel. Dep.) Der Prinz-Präsident hat in Montpellier 130 politische Gefangene begnadigt. Auf dem Handwerker-Balle ertönten die Rufe: „Vive l'Amnestie!", worauf der Präsident erwiederte: „Die Amnestie liegt tiefer in meinem Herzen, als auf eurem Munde, macht euch derselben würdig durch weises Benehmen und Patriotismus." Hierauf erschallte der vielfache Ruf: „Es lebe der Kaiser!" Vorgestern Nachmittags 3 Uhr ist der Prinz-Präsident in Toulouse angekommen.

Aus Neapel wird von einem leichten Unfall berichtet, der den König auf der Eisenbahn betroffen. Auch der Kronprinz wurde durch leichte Kontusionen verletzt.

— Abends. Einem Gerüchte zufolge stände eine Kreirung neuer, und eine Gehalts-Erhöhung der bestehenden Bisthümer bevor.

England.

London, 3. Oct. „Jewish Chr." versichert, es sei die Absicht des Barons Lionel Rothschild, bei Eröffnung des Parlaments noch einmal als Vertreter der City auf seinem Platz zu erscheinen. Er wird bei Gelegenheit der Sprecherwahl von seinem Rechte, zu sprechen und zu stimmen, und mit den andern Citymitgliedern von dem alten Cityprivilegium Gebrauch machen, seinen Platz zunächst am Stuhl des Sprechers zu nehmen.

London, 4. October. Sämmtliche Minister werden sich am 14ten d. M. hier zu einer Berathung einfinden, um den Tag festzusetzen, an dem das bis zum 21. Oktober vertagte Parlament zusammentreten soll. Wenige Tage nachher hält die Königin, die bis dahin aus Schottland zurückgekehrt sein wird, eine Geheimeraths-Versammlung, in welcher die üb-

liche Proklamation, als Einberufung für die Mitglieder des Ober- und Unterhauses, beschlossen werden soll. Die feierliche Bestattung des Herzogs von Wellington ist, nach der Angabe von „Sunday Times", auf Sonnabend, den 13. November, festgesetzt. Die Mayors der 5 Häfen und der beiden sogenannten „alten Städte" haben in einer Versammlung beschlossen, sich der Trauerceremonie feierlichst anzuschließen, und diesen Beschluß dem Grafen Derby mitgetheilt.

Am 12ten d. M. tritt die „Konvokation" in Oxford zusammen, um die Wahl des neuen Universitäts-Kanzlers vorzunehmen. Die Ernennung des Premier-Ministers zu diesem Posten ist so gut wie gewiß.

Ueber das gegenwärtige Verhältniß Louis Napoleons zum Papste wird der „Morning Chronicle" Folgendes geschrieben: „In Toulon erzählte man sich allgemein, der Papst habe eingewilligt, im December nach Frankreich zu kommen, um die Kaiserkrönung zu vollziehen; Se. Heiligkeit werde in Marseille landen und daselbst von sämmtlichen Kardinälen Frankreichs und einer Deputation der höchsten Staatsbeamten empfangen werden. Dagegen will man in pariser gut unterrichteten Kreisen wissen, daß der Papst seine Weigerung, nach Frankreich zu kommen, entschieden, wenn auch höflich, ausgesprochen habe. Als General Cotte Se. Heiligkeit darauf aufmerksam machte, daß es gewissermaßen Pflicht der Dankbarkeit gegen den Retter des päpstlichen Stuhles sei, erwiderte der Papst, daß er für die ihm von Frankreich geleisteten Dienste durchaus nicht undankbar, trotzdem aber entschlossen sei, an der Kaiserkrönung keinen Theil zu nehmen. General Cotte ließ hierauf einen Wink fallen, daß der Präsident, in Folge einer derartigen Weigerung, es für seine Pflicht halten könnte, die französischen Truppen aus Rom zurückzurufen, worauf der Papst entgegnete, daß er einen solchen Entschluß sehr bedauern würde, daß aber dadurch sein Vorsatz nicht erschüttert werden könnte, denn es würde dann auf die Unterstützung der Vorsehung und seiner übrigen Alliirten bauen."

Vorgestern ist der „Medway" von Melbourne mit einer Ladung Goldstaub im Werthe von 270,000 Pfd. St. (61,500 Unzen) in die Themse eingelaufen. Der ganze Werth seiner Ladung betrug über 500,000 Pfd., die reichste, die bis jetzt ein Kauffahrer aus Australien brachte. Fast zu derselben Zeit lief auch der „Ganges" aus Sidney mit einer Ladung von Goldstaub und Wolle im Werthe von 100,000 Pfd. in die Themse ein.

Deutschland.

Hamburg, 5. October. Die Seeberichte der Börsen-Halle bringen eine leider sehr große Zahl von Schiffbrüchen, welche der Orkan vom Sonnabend auf der offenen See, namentlich der Ostsee, zur Folge gehabt hat, zur öffentlichen Kunde. In Helsingborg waren bereits am 4. October die Strandung von neun Schiffen, welche sämmtlich als Wrak zu betrachten sind, angemeldet. Von der Illuston, Capt. Walker, aus Newcastle, waren leider der Capitän mit 7 Mann ein Opfer des aufgewühlten Elements geworden. Der Kunde von noch anderen Unglücksfällen sah man entgegen. Aus Helsingör, Burg auf Fehmarn, Lübeck, Wismar, Stralsund, Swinemünde sind ebenfalls zahlreiche Strandungen und Havarieen gemeldet.

Berlin, 6. Oct. Die hohenzollernschen Fürstenthümer werden sich, bei Auflösung des Zollvereins, wahrscheinlich einer gänzlichen Zollfreiheit zu erfreuen haben, da sich dieselben, wegen ihrer geringen Ausdehnung, zu einem besonderen Zollsystem nicht eignen und namentlich ihre Grenzbewachung einen verhältnißmäßig viel zu bedeutenden Kosten-Aufwand verursachen würde.

Am 21. October soll bekanntlich wieder die erste Bundesversammlung stattfinden. Wie Graf Thun, so werden auch die andern Bundestags-Gesandten bereits früher wieder in Frankfurt eintreffen, da man zum Theil noch vorher gegenseitig mit einander communiciren will.

Wie das „C.-B." berichtet, sind Mitgliedern des Brandenburgischen Provinzial-Landtages aus dem Munde Sr. k. Hoh. des Prinzen von Preußen bestimmte Aeußerungen über das Festhalten Preußens an seiner Zoll- und Handelspolitik geworden.

Die Kreuz-Zeitung schreibt: Es verlohnt sich für uns kaum noch der Mühe, Leit-Artikel zu schreiben, da wir uns zur Zeit in einer ähnlichen Lage befinden wie das Publicum bei einer zweifelhaften Theater-Vorstellung. Applaudiren können wir nicht, zischen dürfen wir von Polizei wegen nicht, was also thun? Entweder müssen wir es machen wie das „Journal des Débats" und uns einstweilen unter angemessenen Nutzanwendungen mit den Antipoden beschäftigen, oder aber wir müssen in die glorreichen Fußtapfen der weiland Staatszeitung treten und unter Inland „Einiges über Schmetterlinge", unter Ausland „Einiges über wilde Thiere und zoologische Gärten" entwickeln. Natürlich ist unter solchen Herz und Gemüth bewegenden thèmes die Auswahl nicht leicht. Antipoden, das ginge wohl, wenn wir nicht fürchten müßten, dabei in den „geselligen Umgang" unseres General-Consuls verwickelt zu werden, und wir nicht auch auf dieser glücklichen Hemisphäre Gegenfüßler in genügender Auswahl hätten, große und kleine, zahme und wilde, solche, die auf dem Kopfe und die auf den Beinen gehen. Darum doch lieber über Schmetterlinge, denn was kann lehrreicher sein, als die Entwickelung eines solchen Wesens mit unparteiischen Augen zu verfolgen, und in welchen polizeiwidrigen, confiscationswürdigen Betrachtungen und Vergleichungen kann man sich ergehen, wenn man so manchen Nachtfalter sieht und dabei ganz still und heimlich an die Puppe denkt, aus welcher er gekrochen. Raupe, Puppe, Schmetterling, wir können nicht dafür, daß die Natur nicht consequenter ist, warum legt der Schmetterling keine Schmetterlinge? Das Leben ist ein Traum, und unserer war ein sehr kurzer; wir haben Raupen einpuppen helfen, und die Schmetterlinge schweben jetzt über unsern Häuptern. Womit wir uns trösten, es ist das alte Soldatenlied, was die gefangenen Preußischen Husaren nach der Schlacht bei Jena sangen: „Es kann nicht immer so bleiben hier unter dem wechselnden Mond."

Schweiz.

Von der Aar, 3. Oct. Die wallisische, die waadtländische und die sardinische Regierung stehen im lebhaften Verkehr wegen der über den großen Bernhard zu erbauenden Straße. — Morgen werden mehre Glieder des Hauses Orleans in Lausanne eintreffen, namentlich auch der Prinz von Joinville, auf dessen äußere Erscheinung die Neugierde gespannt ist.

Oesterreich.

Wien, 4. Oct. Auf Befehl Sr. Maj. haben die Kommandeure der verschiedenen Truppentheile Sorge zu tragen, daß sich die Offiziere die Kenntniß der Sprache aneignen, welche in ihren Regimentern von dem überwiegend größeren Theile der Mannschaft gesprochen wird. Auch in den Militair-Erziehungsanstalten wird dieser Punkt mit besonderer Aufmerksamkeit behandelt werden.

Die aus Oesterreich fortgeschafften englischen Missionsbibeln werden jetzt im Auslande unmittelbar an den österreichischen Grenzen von eigens dazu aus England bestellten Agenten in einzelnen Exemplaren an Reisende verkauft.

Agram, 4. Oct. Se. Majestät der Kaiser besuchte gestern Abend das Theater. Heute früh geruhten Se. Majestät nach der Rückkehr von der Feldmesse, die Geistlichen, die Civil- und Militär-Autoritäten, und den Adel sich vorstellen zu lassen, worauf Allerhöchstdieselben Privataudienzen zu ertheilen geruhten. Später wurden die ersten Notabilitäten zur Tafel gezogen. Nachmittags mußten wegen äußerst ungünstiger Witterung mehre zur Feier der Allerhöchsten Anwesenheit veranstaltete Festlichkeiten, wie auch die Illumination unterbleiben. Abends war im Nationalgebäude eine von einem Damenvereine veranstaltete Festlichkeit, welche Se. Majestät mit seiner Gegenwart zu beehren geruhten. Heute Vormittags besuchte der Kaiser die Militär-Kasernen, Spitäler und verschiedene andere Anstalten. Um 9 Uhr Morgens war solennes Hochamt in der Domkirche zur Feier des Allerhöchsten Namensfestes, worauf Se. Majestät die verschiedenen geistlichen Korporationen, welche zur Darbringung ihrer Huldigung hier erschienen sind, sich vorstellen ließen.

Der Kaiser verläßt morgen Agram, um die Reise nach Karlstadt fortzusetzen.

Türkei.

Smyrna, 27. Sept. Am 17ten d. M. traf unmittelbar vor dem Golf bei dem Dörfchen Vourla ein nicht unbedeutendes englisches Geschwader ein. Dasselbe besteht aus den Schiffen „Britannia", 120 Kanonen mit Admiralsflagge und kommandirt durch den Kapitain Carter, „Trafalgar", 120 Kanonen, Kapitain Grewille, „Albion", 90 Kanonen, Kapitain Loushington, „Vengeance", 84 Kanonen, Kapitain Lord Eduard Russel, „Bellerophon", 78 Kanonen, Kapitain Lord Georg Paulet, Fregatte „Phaeton", 50 Kanonen, Kapitain Elliot, Dampffregatten „Firebrand", 6 Kanonen, 400 Pferdekraft, Kapitain Codd, „Tiger", 6 Kanonen, 400 Pferdekraft, Kapitain Geffard, Dampfkorvette „Fury", 6 Kanonen, 515 Pferdekraft, Kapitain Tatham. Ebendaselbst stationirt auch ein großer Theil der türkischen Flotte, während von der französischen Flotte von Athen aus ein häufiger Depeschenwechsel durch expresse Dampfschiffe bemerkt wird. Die Bestimmung der englischen Flotte ist bis jetzt unbekannt geblieben, ebenso aus welchem Grunde sie nicht unmittelbar im Hafen Anker geworfen hat. Vor wenigen Tagen gab der englische Admiral den türkischen Flotten-Offizieren so wie den höchsten türkischen Behörden Smyrnas große Feste am Bord und soll überhaupt ein äußerst freundschaftlicher Verkehr zwischen beiden Geschwadern herrschen.

In der Nacht vom 26sten auf den 27sten hatten wir in unserer Stadt eine so starke Feuersbrunst, wie sie seit dem großen Brande nicht mehr stattgehabt hatte. Sie begann am Eingange des Bazars vom Judenviertel aus, und vernichtete in 6 Stunden den ganzen Kleider-, Goldarbeiter-Bazar, zahlreiche Café's, Speisehäuser und zwei große Chene. Die Zahl der abgebrannten Magazine dürfte sich auf 5—600 belaufen. Der Brand dehnte sich nicht bis zum europäischen Bazar hin. Der größte Theil der Waaren ist gerettet worden und wird der Schaden an Gebäuden circa auf 6 Mill. Piaster veranschlagt. Die Mannschaft des französischen Kriegsdampfers „Vedette" zeichnete sich durch sehr energische Hülfeleistung aus, und ist der Thätigkeit derselben die Abhaltung des weiteren Umsichgreifens des Feuers zuzuschreiben. Von sämmtlichen Konsulaten wurde durch Zuführung der Feuerlösch-Geräthschaften Hülfe geleistet. Heute sind bereits tausende von Menschen auf der ungeheuern Brandfläche beschäftigt, den Schutt wegzuräumen und Vorkehrungen zum Neubau zu treffen. Auf die diesseitigen Handels- und Kreditverhältnisse dürfte dies Ereigniß ohne Einfluß bleiben.

Konstantinopel, 27. September. (Tel. Dep) Das Gerücht von fortdauernder Krankheit des Sultans wird berichtigt. — Der armenische Patriarch ist abgesetzt worden. — Die Gränz-Streitigkeiten mit Persien sind ausgeglichen. — Der Ex-Marineminister Suleimann Pascha ist zum Botschafter in Wien ernannt worden. — Die britische Flotte ankert noch in Burla; der Lord-Oberkommissar der jonischen Inseln ist dahin unterwegs.

Amerika.

New-York, 14. Sept. Die fashionable Saison ist vorüber, die Badeörter, unter denen Saratoga mit nicht weniger als 20,000 Gästen in diesem Sommer hervorragt, haben sich geleert, und unsere Geldaristokratie hat wieder ihre Winterquatiere bezogen. Neben den Meisterinnen im Gesang, der Alboni, der Sontag, ist Lola Montez, die spanische Tänzerin, die Heldin des Tages. Das Eis ist geschmolzen mit dem sich die New-Yorker Hautevolée bei ihrer ersten Erscheinung gepanzert hatte. Die schöne Spanierin mußte erst die Feuerprobe eines Auftretens in der Puritanerstadt Boston bestehen ehe sich die Bürger der „Empire-City" zu dem Wagniß erhoben sie auf ihrer Bühne erscheinen zu sehen. In Boston aber, wo man erwartet hatte daß Tod und Verdammniß auf sie herabbeschworen würden, ward sie mit Blu-

men bekränzt, und jetzt verläßt sie hier nicht mehr die Bretter ohne ganze Arme voll kostbarer Bouquets mit hinwegzuschleppen. — In der vorigen Woche ward die Einführung des Drama's in Amerika gefeiert; auch diesen Abend mußte Lola mit verherrlichen helfen.

Von einer Revolution waren wir hier bedroht, schlimmer und gefährlicher als alle Revolutionen im alten Europa. Wer sich je mit den Schrecken des böhmischen Mägdekriegs bekannt gemacht hat, der wird verstehen was es heißt: ein Pronunciamiento der amerikanischen Frauen war mit jedem Tag zu erwarten.

In Syracuse hatten sich die energischsten Führerinnen des weiblichen Geschlechtes zu einer Convention versammelt, die an Zahl gegen die vorigjährige zwar zurückstand, am Enthusiasmus aber weit über sie hinausgieng. Drei Tage brachten sie in eifriger Berathung zu, wie sie sich in den Besitz der ihnen von den Männern verweigerten Rechte setzen sollten. Sie wollten „voten" und daß für sie „gevotet" werde, und nicht allein Steuerverweigerung, sondern selbst Erhebung in Waffen ward vorgeschlagen, um das Stimmrecht zu erobern, „dessen Ausübung man unwissenden, schmutzigen Fremden gestatte, der Hälfte der amerikanischen Bevölkerung aber verweigere." Zuletzt begnügt man sich jedoch glücklicherweise mit dem Vorschlag zur — Gründung einer Zeitung.

Die französische Revolution von 1789, meinte eine Dame, sey deßhalb „mißlungen", weil die Frauen nicht repräsentirt gewesen seien, sie glaube aber nicht daß die französischen Frauen sich länger ruhig verhalten würden. Eine Präsidentschafts-Candidatin ward nicht nominirt, noch entschied man sich für einen bestimmten Candidaten.

Die ungalante Einmischung zweier Männer in die Debatte gab zu einigen stürmischen Auftritten Veranlassung. Der eine meinte, die Sprecherinnen hätten keine andere Absicht als sich der Welt bekannt zu machen; vor den Pfeilen, die nach dieser Bemerkung von allen Seiten auf ihn eindrangen, mußte er an einen schleunigen Rückzug denken. Am letzten Tage sprach ein Geistlicher „Katch" die Hoffnung aus daß die Zeit nie kommen werde wo die Weiberrechts-Doctrine ins Leben treten, — wo die Geschlechter einen Zwittercharakter annehmen würden, und der Coroner bei Unglücksfällen erst eine anatomische Untersuchung anstellen müßte, ehe er entscheiden könne. Zornroth entzog die Präsidentin im Namen des Anstandes dem Sprecher das Wort, und sein Abgang ward von einem Flötenconcert des ganzen Auditoriums begleitet.

Eine permanente Organisation der Weiberrechts-Vertretung ward abgelehnt, dagegen die baldige Einberufung einer neuen Convention in Cleveland beschlossen. Das Bloomer-Costüm (kurze Röcke und Hosen) hatten nur zwei Vertreterinnen in Syracuse. Es sind nicht die gefährlichsten Feinde welche ihre Absichten schon durch die äußere Tracht verrathen.

Miscellen.

In Marchiennes (Frankreich) wurden vor einigen Tagen während der Nacht Zettel angeschlagen, worauf Folgendes gedruckt zu lesen war: „Allgemeine Sicherheits-Maßregel. Verfügung des Präsidenten. In Betracht der Schwatzsucht der Frauen und des daraus entspringenden Uebels ordnen wir nach reiflicher Ueberlegung an: Art. 1. Von dem heutigen Tage an müssen alle Frauen einen Maulkorb tragen. Gegeben in St. Cloud ꝛc." Folgte die Unterschrift Louis Napoleon's. Man spürt den Urhebern nach.

In Paris erschien vor einigen Tagen ein sehr elegant gekleideter Mann auf der Polizeipräfectur und verlangte eine Stiefelputzer-Erlaubniß (medaille de décrotteur) in den Straßen. Der betreffende Beamte glaubte, der Herr verlange diese Erlaubniß für einen seiner ehemaligen Bedienten, und fragte nach dem Namen des Bittstellers. „Marquis v. Villemessant", war die Antwort. „Dies sind Sie vielleicht, mein Herr, aber wie heißt der Mann für den Sie um eine Stiefelputzer-Medaille anhalten?" „Der heißt ebenfalls so." „Sie scherzen, Hr. Marquis." „Nicht doch. Da man mir mein Blatt (Pariser Chronik) unterdrückt, so seh' ich mich darauf angewiesen, mit Hülfe meiner Collegen eine Stiefelputzer Anstalt anzulegen." Die Präfectur hat den Bittsteller abgewiesen, derselbe soll jedoch höheren Orts seine Bitte anhängig gemacht haben.

Eine neue Ansicht über die Ursache der letzten verheerenden Regengüsse gibt der Nürnberger Correspondent in einer Mittheilung aus Erlangen. Sie lautet: „Jener frühherbstliche Föhn (Sirocco), welcher — ohne Zweifel durch Schmelzung höchst beträchtlicher Alpeneismassen und daraus erwachsenen, fortdauernd sich erneuenden Gewitterregen — nicht nur einen Theil der Schweiz unter Wasser setzen machte, sondern zugleich auch mächtige, für diese Jahreszeit ungewöhnliche Ueberschwemmungen der Donau, des Inn, des Rheins und vieler kleiner deutschen Flüsse zur Folge hatte, war Kastners Vermuthung nach nicht wie der gewöhnliche Sirocco, eine Fortsetzung heißer Wüstenstürme, sondern lediglich ein Erzeugniß der seit dem 20. August fast ununterbrochen erfolgenden Glutauswürfe des Aetna, welche theils die den Aetna umfließenden Lüfte außerordentlich erhitzten, theils ihnen glühend heiße Gase (Dämpfe und Lüfte) mannigfacher Art in sehr großen Mengen beigesellten; da dann die also ausgedehnte und ihrer Masse nach ungemein vermehrte Aetnaatmosphäre in der Richtung der Erdachsendrehung von Westen nach Osten nach und nach, begleitet von Nachtgleichenstürmen, die Alpen erreichte und zum Theil durchstrich. Kastner hofft, daß italienische und Schweizer Chemiker das Regenwasser nicht ungeprüft gelassen haben, und er vermuthet, daß sie unter anderm darin neben Spuren vulkanischer Asche auch schwefelichtsaures Ammonoxyd, vielleicht selbst schwefelsaures finden werden und ebenso auch ungebundene Schwefelichtsäure möglicherweise neben Schwefelsäure."

Aus Ostgalizien, 24. Sept. In der Kreisstadt Kolomea gingen am gestrigen Abende nicht weniger als 36 Personen weiblichen Geschlechts und jüdischer Religion auf eine furchtbare Art zu Grunde. Es war der jüdische Versöhnungstag;

(Beilage.)

№ 153. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 2. October 1852.

Tausende von Juden und Jüdinnen waren in der, durch die Lauheit der Kolomeaer Judengemeinde noch nicht ganz ausgebauten Synagoge, versammelt, als sich gegen 6 Uhr Abends das Gerücht verbreitete, es sei im obern Stockwerke, wo die Frauen sich befanden, Feuer ausgebrochen. Die Gefahr war um so größer, als die zur sogenannten Weiberschule führende Stiege sehr schmal, das ganze Gebäude noch keine Wölbungen hatte und der hölzerne Dachstuhl um so leichter Feuer fangen und Tausende unter seinen Trümmern begraben konnte. Die Löschanstalten wurden in Folge der schnellen Manipulation der Behörden rasch getroffen, doch es stellte sich bald heraus, daß der Feuerlärm ein falscher und von einer Diebesbande absichtlich erzeugter gewesen, um im entstehenden Getümmel den Judenfrauen ihren mit Perlen und Diamanten besetzten Kopfputz (die sogenannten Sternbündel) zu rauben. Leider hatte sich aber bereits der gesammten Masse der Frauen Angst und Schrecken bemächtigt, ein großer Theil drängte sich, die Andern über den Haufen werfend, sich gegenseitig drückend und stoßend, der Stiege und dem engen Ausgange zu, und auf diese Weise starben so viele Personen am Erstickungstode, der um so eher eintrat, als alle in Folge des Fasttages geschwächt, nicht hinreichende physische Kraft besaßen, um sich einen Weg ins Freie zu bahnen. Es fehlte nicht, sobald man sich überzeugt hatte, daß es ein falscher Feuerlärm sei, an der nöthigen Thätigkeit, um so viele zu retten, als möglich war. Es wurden sogleich Leitern angelegt, um die Frauen auf diesem Wege ins Freie zu schaffen; der Kreisvorsteher, Graf Borkowski, entwickelte einen höchst rühmenswerthen Eifer, und besonders haben eine große Zahl der Entschlossenheit und dem rastlosen Wirken des Herrn Finanzwach-Commissars Heruth ihr Leben zu verdanken. Die ohnmächtigen und erstickten Frauen wurden sogleich in Folge des umsichtigen Eingreifens des Kreisarztes Dr. Madeiski der ärztlichen Behandlung übergeben, so daß noch einige, wenn auch nur wenige dem Leben wiedergeschenkt wurden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 204. Dorpat, den 2. October 1852.
R. Linde, stellv. Censor.

An die ehemaligen Zöglinge und die Gönner der Kaiserlichen Universität Dorpat.

Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst zu bewilligen geruht, dass die Universität Dorpat das Fest ihres funfzigjährigen Bestehens und Wirkens am 12ten und 13ten December feierlich begehe. Indem wir uns beehren, die ehemaligen Zöglinge und die Gönner unserer Hochschule hievon in Kenntniss zu setzen, ersuchen wir Alle, die zur Erhöhung dieser Feier durch ihre Gegenwart beitragen wollen, uns (unter der Adresse eines der Unterzeichneten) ihren Entschluss bis spätestens zum 1sten December mitzutheilen, damit wir mit bereitwilliger Unterstützung der hiesigen Einwohner für das Unterkommen der Gäste die nöthigen Anordnungen treffen. Die nähere Anweisung der Wohnungen wird am 10ten und 11ten December im Universitätsgebäude ertheilt, und ebendaselbst auch denen, welchen eine frühere Anmeldung nicht möglich war, über die noch disponibeln Quartiere Auskunft gegeben werden.

Im Namen des Conseils
das Festcomité:
Bunge. Erdmann. Grube. Reichert. Samson.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen u. s. w., thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, hiemit kund und zu wissen, welchergestalt die Frau Wilhelmine von Klot geb. von Staden in curatorischer Assistenz zufolge des mit den Erben des verstorbenen Polizeibeisitzers, Titulairraths Euchenfeldt in tutorischer Assistenz am 5. September 1852 abgeschlossenen und am 12. September 1852 hierselbst corroborirten Kaufcontractes die in hiesiger Stadt, im 3ten Stadttheile sub No. 111 auf Erb- und Armengrund belegenen hölzernen Wohnhäuser nebst Garten, Heuschlag und sonstigen Appertinentien für die Summe von dreitausend fünfhundert Rbl. S. acquirirt, zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend

einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 31. October 1853 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der Frau Wilhelmine von Klot geb. von Staden nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 2

Dorpat-Rathhaus, am 19. Septbr. 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secret. Schmidt.

Von der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß nach veranstalteter Loosung nachstehende Nummern Ehstländischer landwirthschaftlichen Obligationen in die Kategorie der Kündigungsfähigkeit eingetreten sind. Von der mit den Herren Stieglitz & Co. kontrahirten Anleihe sub littera S:

№ 12840, 12844, 12869, 12893, 12896, 12910, 12923, 12932, 12938, 12960, 12970, 12984, 12992, 12998, 13014, 13019, 13034, 13045, 13058, 13064, 13065. 13067, 13075, 13078, 13084, 13106, 13108, 13115, 13122, 13123, 13133, 13134, 13137, 13139, 13148, 13169, 13184, 13187, 13215, 13231, 13243, 13268, 13273, 13281, 13291, 13293, 13298, 13304, 13307. 13311, 13313, 13342, 13346, 13356, 13365, 13366, 13378, 13416, 13427, 13436, 13440, 13452, 13453, 13458, 13461, 13462, 13465, 13492, 13509, 13527, 13528, 13540, 13545, 13573, 13579, 13584, 13589, 13606, 13612, 13617, 13639, 13642, 13648, 13649, 13662 und 13672.

Von den, mit den Herren Mendelssohn & Co. kontrahirten Anleihen:

sub littera S2, Märztermin:

№ 14432, 14448, 14489, 14542, 14547, 14595, 14634, 14656, 14664, 14678, 14688, 14701, 14702, 14704 und 14717.

sub littera S3, Märztermin:

№ 15366, 15408, 15420, 15428, 15452, 15467, 15483 und 15501.

sub littera S4, Märztermin:

№ 16418, 16438, 16499, 16501, 16510, 16528, 16552, 16563 und 16565.

Reval, den 12. September 1852.

Präsident W. v. Samson.

C. B. v. Rosen, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die fünf Tyroler National-Sänger: Gebrüder Meister, Öttl und Holzeisen sind aus Petersburg hier angekommen und werden auf der Durchreise nach ihrer Heimath auch in Dorpat einige Gesang-Vorträge halten, zu denen sie die Freunde des Gesanges ergebenst einladen. Das Nähere durch die Affichen.

Motto: Wo man singt, da laß dich ruhig nieder:
Böse Menschen haben keine Lieder.

Ein Capital von 20—25000 R. S. wird gegen Pupillarische Sicherheit mit einem völlig schuldenfreien Gute im Dörptschen Kreise gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Redaction. 3

Der Mühlenhoffsche Jahrmarkt wird in diesem Jahre am 15. und 16. October abgehalten werden. 2

Ochsen- und Kuhfelle werden im Kaufhof No. 31 gekauft. 2

Verschiedene Sorten Tannen-Bretter sind wieder zu haben bei P. Bokownew. 1

Ein kleines Absteige-Quartier mit Stallraum und Wagenremise, so wie eine kleine Familien-Wohnung und zwei Erkerwohnungen, eine größere von zwei geräumigen Zimmern und die andere von einem Zimmer, sind im ehemaligen v. Villebois'schen Hause in der Rigischen Straße, unweit der Kreisschule, zu vermiethen. 3

Abreisende.

Ludwig Iwaszkiewicz. 1
Lech Pomarnacki. 2

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 155.

Montag 6. October 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Amerika. — Miscellen. — Tyroler-Concert. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 2. Oct. Am 23. September, um 11 Uhr Morgens, geruhten Se. Majestät der Kaiser ein Linien-Exercitium der bei der Stadt Jelisawetgrad zusammengezogenen Truppen des 1sten Reserve-Cavallerie-Corps, mit der dazu gehörenden Artillerie, vorzunehmen und waren mit denselben sehr zufrieden.

Am 24., um 9 Uhr Morgens, geruhten Se. Kaiserliche Majestät, in Begleitung J. K. H. der Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michail Nikolajewitsch, aus Jelisawetgrad nach Wosnesensk abzureisen, wo Höchstdieselben um 8 Uhr Abends desselben Tages, in erwünschtem Wolsein eintrafen.

Am 25. Sept., um 10 Uhr Morgens, geruhten Se. Majestät der Kaiser eine Revue der Truppen des 5ten Infanterie-Corps, der 5ten leichten Cavallerie-Division, nebst der dazugehörenden Artillerie und den Trains, anzustellen und fanden dieselben in musterhaft ausgezeichneter Ordnung und Verfassung.

St. Petersburg, 4. Oct. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 23. Sept. ist der Chef vom Stabe des Inspectors der Reserve-Cavallerie Generalmajor von der Suite Seiner Kaiserlichen Majestät von der Launitz zum Generallieutenant befördert worden.

Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe sind Allergnädigst ernannt worden: der Commandeur der 2ten Brigade der 1sten leichten Cavallerie-Division Generalmajor Weiß und der Commandeur des Husaren-Regiments J. K. H. der Großfürstin Olga Nikolajewna, Obrist von Mensenkampf.

(Russ. Inv.)

Riga, 3. Oct. Dem zur dritten Gilde steuernden ausländischen Fabrikanten Burchard Vajen ist von Seiten der Stadt das ausschließliche Recht des Personen- und Gütertransports über den Dünastrom bei Riga, das bisher nur dem Uebersetzer-Amte zustand, vom 1. Juli 1853 ab auf 12 Jahre übertragen worden, wofür derselbe alle Pflichten des Uebersetzer-Amtes übernimmt und der Stadt eine jährliche Pachtsumme zahlt. Wie man hört, wird Herr Vajen zu diesem Zweck mehre kleine Dampfböte anschaffen, wodurch die Raschheit und Bequemlichkeit der Ueberfahrt in der That wesentlich gefördert werden würde. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. Oct. In Agen, wo der Prinz-Präsident gestern Abend um 5 Uhr angekommen ist, dieselben Festlichkeiten, dieselbe Ceremonien, derselbe Enthusiasmus, die nämlichen Huldigungen, dieselben Kaiserrufe wie bisher überall; Empfang der Behörden, Zug der Deputation der Landgemeinden des Lot-Garonne-Departements, Illumination der Stadt, Kunstfeuerwerk, Volksbelustigungen. In jeder Stadt wiederholt sich mit geringen Modificationen dasselbe Programm. Auf einem prachtvoll geflaggten Dampfboot hat sich heute früh Ludwig Napoleon eingeschifft, um die Reise nach Bordeaux fortzusetzen. Von beiden Ufern der Garonne herüber brachten auf der ganzen Strecke die Bevölkerungen ihre Acclamationen und Huldigungen dar; durch das herrliche und fruchtbare Stromthal flog das Boot nacheinander an Port-Sainte-Marie, Aiguillon, Tonneins, Marmande, La Réole und Langon vorüber. Nach 4 Uhr heute Nachmittag kam dasselbe mit dem Cortege in Bordeaux an, von der unübersehbaren Menschenmenge an den Ufern und auf der prachtvollen Brücke mit Hurrahs, Kaiserrufen und andern begeisterten Acclamationen stürmisch empfangen und begrüßt.

Nachträglich erfährt man, daß es in Toulouse einige Böswillige versucht hatten, das Publikum über die Stunde der Ankunft des Prinz-Präsidenten, obgleich sie auf dem Programm bestimmt angegeben war, geflissentlich zu täuschen. Der Präfect der Obergaronne, Chapuis-Montlaville, vereitelte diese Tactik, deren Absicht er erkannte, durch Anschlagen einer warm geschriebenen Proclamation an alle Straßenecken der Stadt. Zu den Huldigungsacten, die dem Prinz-Präsidenten in Toulouse dargebracht wurden, gehört auch der, daß die bisher den Namen Lafayette führende Straße, Platz und Allee durch Beschluß des Municipalraths von Toulouse auf den Namen Ludwig Napoleons umgetauft wurden. Die Mitglieder des Generalraths des Ariegedepartements fanden sich, den Senator Marquis de Portes an der Spitze, in corpore in Toulouse ein, dem Prinzen zu huldigen und ihn im Namen der von ihnen vertretenen Bevölkerung als Kaiser zu begrüßen. Aehnliches haben auch andere Corporationen gethan oder werden es in Bordeaux noch thun.

Paris, 7. Oct. Man sagt, daß Bonaparte nach seiner Rückkehr so schnell wie möglich alle Staatsgeschäfte ordnen wolle die in Folge seiner Abwesenheit Verzögerungen erlitten haben. Alle auf Urlaub sich befindenden Minister werden bis zum 16. d. M. zurückgekehrt sein und unmittelbar darauf dürften zahlreiche Sitzungen des Ministerrathes stattfinden. — Der Triumphbogen, den die Stadt Paris beim Bahnhof von Orleans bei Gelegenheit der Rückkehr Bonapartes errichten läßt, wird sich der Brücke von Austerlitz gegenüber befinden. Gleich nach seiner Ankunft begiebt er sich nach der Notredame-Kirche, wo ihn der Erzbischof von Paris mit großem Pomp empfangen wird. — Wie es jetzt heißt, würde nicht nur eine Deputation des Senats, sondern aller geordneten Behörden Bonaparten bis nach Tours entgegenreisen. Der Senat soll am 25. Oct. oder 1. Nov. zusammentreten und dem neuen Kaiser das Recht beilegen, seinen Nachfolger zu ernennen. Das gleichzeitig zu erlangende Plebiscit soll bei der Herrscherwahl das allgemeine Stimmrecht abschaffen, was natürlich nur eine Folge der wiederhergestellten Thron-Erblichkeit wäre. Bonaparte wird sich als Kaiser jedenfalls „Napoleon III." nennen und damit die Fortsetzung des frühern Kaiserreichs aussprechen, wobei der Herzog von Reichstadt, als thatsächlich behinderter Kaiser, dieses Namens der zweite gelten müßte. Wie es heißt, wolle er sich Kaiser der Franzosen und König von Algerien nennen!

Paris, 8. October. Die Patrie enthält heute einen Artikel, der darauf berechnet ist, Europa wegen der bevorstehenden Umwandlung des Kaiserreichs zu beruhigen. Sie sagt u. A., daß man nicht in den systematischen Angriffen fremder Blätter den Ausdruck der Gesinnungen der europäischen Regierungen suchen möge.

Paris, 9. Oct. Gestern Nachmittag hat der Prinz-Präsident in Bordeaux die verschiedenen städtischen Anstalten in Augenschein genommen und dann in der Mairie die Autoritäten zum Diner um sich versammelt. Abends war Festball im großen Theater: die Außenseite des Gebäudes prachtvoll illuminirt und mit Fahnen geschmückt; der Saal selbst, einer der schönsten der Welt, mit Lichtern, Blumen und anderm Schmuck verschwenderisch ausgestattet. Die Tausende der Damen im reichsten Ballanzug empfingen den Prinzen mit wehenden Tüchern und die Wände hallten wider von dem enthusiastischen Vive l'Empereur! und Vive Napoléon III.! der Ballgäste, das sich eben so stürmisch beim Weggehen Ludwig Napoleons wiederholte.

Heute heißt es in Paris, es werde das schon vor Beginn der Reise in Paris festgestellte Programm pünktlich befolgt werden; der Prinz-Präsident lehne demzufolge die von einigen Städten an ihn ergangenen Einladungen ab und werde schon am 15. und nicht, wie es dieser Tage hieß, später seinen Einzug in Paris halten. Ueber die Einberufung des Senats verlautet noch nichts Bestimmtes.

Paris, 9. Oct. (Tel. Dep.) General Lawöstine hat durch Tagesbefehl die Nationalgarde der Seine von ihrer Einberufung zum Empfang des Präsidenten in Kenntniß gesetzt. Das Schloß Saverne nebst Dependenzien ist durch Dekret dem Staats-Ministerium überwiesen worden, um in Gemäßheit des Orleans-Dekrets als Asyl für Wittwen hoher Civil- und Militairbeamten, die im Dienst gestorben, eingerichtet zu werden.

Paris, 10. Oct. (Tel. Dep.) Gestern Nachmittag hat der Präsident zu Bordeaux der Einsegnung des neuen Schiffes „Louis Napoleon" von 2200 Tonnen beigewohnt, welches unter jubelndem Kaiserruf von Stapel gelassen wurde.

Paris, 10. Oct. (Tel. Dep.) Der Prinz-Präsident hielt beim Diner in Bordeaux eine Rede. Dieselbe enthielt auch eine Auseinandersetzung der auswärtigen Politik. Heute ist der Prinz-Präsident in Angouleme angekommen.

Paris, 10. Oct. (Tel. Dep.) Aus der Rede, welche der Präsident bei dem gestrigen Bankett der Handelskammer zu Bordeaux gehalten, geht hervor, daß er das Kaiserthum entschieden annimmt; er bezeichnete dabei den Frieden nach außen, die moralische Ordnung und den vernünftigen Fortschritt im Innern als Programm der neuen Regierungsform. Heute ist der Präsident nach Angouleme abgereist, von wo er morgen nach La Rochelle, am 13. nach Niort, am 14. nach Poitiers, am 15. nach Tours kommen und am 16. in Paris einziehen soll.

England.

London, 6. Oct. Die englischen Wochenblätter und Journale können sich der Furcht vor einer französischen Invasion nicht erwehren. So macht jetzt ein Liverpooler Blatt und nach ihm das „Morning Chronicle" darauf aufmerksam, daß der Hafen von Liverpool durchaus schutz- und wehrlos sei. „Das eben vom Stapel gelaufene französische Dampfboot „Napoleon" kann in den Mersey einlaufen, Jäger von Vincennes in New-Brighton ans Land setzen, sich des Forts bemächtigen und dem Hafen den größten Schaden zufügen. Die Verbrennung der in Liverpool aufgespeicherten Baumwolle würde auf Jahre hinaus den Handel von Lancashire vernichten. Gegenüber einer schweigsamen, geheimnißvollen und geschickten Rüstung kann man Besorgnisse hegen. Ludwig Napoleon, der mehrere Jahre unfern von Liverpool in dieser Grafschaft wohnte, liebt die militärischen Ueberraschungen, und kennt ohne Zweifel alle verwundbaren Stellen des Platzes. Man sollte ein britisches Kriegsfahrzeug in Mersey stationiren."

London, 6. Oct. Die Auswanderung aus den schottischen Hochlanden ist in lebhaftem Gange. Selbst von der fernen Insel St. Kilda sind 36 Personen dieser Tage durch die Unterstützung der Auswanderungs-Kommission und der Gesellschaft die sich zu Edingburg gebildet, um die armen Inselbewohner zu

unterstützen, zu Glasgow eingetroffen. Im abgelaufenen Monate fuhren von Liverpool 63 Auswandererschiffe mit 23,280 Auswanderern ab, darunter 1170 Schottländer, die nach Australien ziehen.

Ein Privatschreiben aus Melbourne vom 24. Mai schildert die dortigen Zustände folgendermaßen: Der nächste Punkt der Mount Alexander-Mine von Melbourne ist 25 Stunden von dort entfernt; wenn es regnet ist der Weg dorthin unfahrbar. Der Schreiber, welcher die Goldminen nur bereiste, um die dortigen Zustände kennen zu lernen, bemerkt, daß der Weg voller Karren war, die, von Ochsen und Pferden gezogen, im Moraste stecken blieben und nicht weiter konnten. Nur solche können daran denken, während der Winterzeit in den Goldbezirken auszudauern, die mit allem Nöthigen versehen sind, indem Niemand sonst die Kälte und Nässe dort aushalten kann, wo Alles fehlt, um sich vor den Einflüssen der Witterung zu schützen. Die Lebensmittel in der Goldgegend sind furchtbar theuer. Eine Tonne Mehl nach den Goldminen zu schaffen, kostet 100 Pfd. St., so schwierig ist der Transport. An den nächsten Punkten der Goldminen, den sogenannten Forest-Creek, mögen gegen 7000 Goldgräber arbeiten, die in Zelten und Hütten wohnen. Das dortige Thal ist weithin aufgegraben, bis man auf den Fels kommt, wo das Gold sich findet; fast alle Goldgräber fanden dort guten Ertrag. Am Bendigo-Creek, welches bisher die einträglichste Goldgegend war, sind schon gegen 30,000 Goldgräber zusammen. Im Ganzen mögen in diesen Distrikten gegen 50,000 Menschen mit Goldgraben beschäftigt sein. Obgleich die Berichte über die Unsicherheit der Goldgegend meist übertrieben sind und noch kein Lynchgesetz dort gehandhabt wird, ist Raub und Mord doch nur zu häufig vorgekommen. Der beste Einfuhrartikel, heißt es, wären Pistolen und Büchsen mit Doppelläufen. Man macht dem Gouverneur seine Schwäche und Nachsicht zum Vorwurf. Wenn er die Leute gut genug bezahlte, wozu er die Mittel habe, so würde er ein hinreichendes Sicherheitspersonal finden. Man schlägt die von Sydney und Melbourne bereits ausgeführte Goldsumme auf 4 Millionen Pfund an. Der Ertrag bei Sydney war bisher nicht so einträglich, wie der bei Melbourne, man meint aber, daß Sydney bald nicht nachstehen werde, indem immer neue Goldlager aufgefunden werden und das Gold in New-Südwales weithin sich zu erstrecken scheint. Alle die, welche in Kalifornien gewesen, versichern daß der australische Goldreichthum den kalifornischen bei weitem übertreffe, und daß er wohl der reichste auf der Welt sein wird. Australien steht eine glänzende Zukunft bevor, und es wird den englischen Manufakturen ein neues Feld der Thätigkeit eröffnet. Da jeder Gold graben will, so ist es kaum möglich, Arbeiter zu finden. Der Stiefelputzer des Hotels, in welchem der Schreiber zu Melbourne wohnte, verdiente in diesem Jahre seine 1000 Pfd. St. Ein guter Feldarbeiter ist nicht unter 1 Pfd. St. den Tag zu haben. Unter 50 Pfd. St. kann man keinen Matrosen mehr finden, um die Fahrt nach London zu machen. In Melbourne fehlt es übrigens an guten Advokaten, indem die meisten auch nach der Goldgegend gezogen sind. Die Geschäfte zu Sydney gingen gut, da alle alte Waaren, die dort aufgestapelt lagen, nach Melbourne gebracht wurden.

London, 7. Oct. Die Königin hat sich entschlossen, auf ihrer Rückreise von Schottland einen Umweg zu machen, um die berühmte Britannia-Brücke zu sehen. Ihre Majestät schlägt zu diesem Zwecke den Weg über Crewe nach Bangor ein, wo sie übernachten wird und wo in aller Eil 45 Zimmer zur Aufnahme des Hofes in Stand gesetzt werden. Von Bangor aus wird ein Extrazug die Königin nach der mehre Meilen entfernten Britannia-Brücke führen.

Miß Blair, eine siebzehnjährige, schöne, wohlerzogene, reiche Erbin, deren Vermögen in den Händen des Kanzleigerichtshofes ist, und die über ein Einkommen von 800 1000 Pfd. St. zu verfügen hat, ist mit Herrn O'Moore, einem Manne von 40 Jahren, entflohen. Was sie zu diesem Schritt bewogen hat, ist der „Post" noch nicht klar, da ihre Anverwandten keine Einwendung gegen den Mann ihrer Wahl gemacht hatten. Vielleicht fürchtete sie den Einspruch des Gerichtshofes, möglich auch, daß sie eine romantische Entführung bei Nacht und Nebel dem gewöhnlichen Gange zum Trau-Altar vorzog.

London, 8. Oct. Vom Cap hat man Nachrichten, die bis zum 23. August reichen, erhalten, somit 20 Tage weiter als die zuletzt mitgetheilten. Es war noch immer nichts Entscheidendes geschehen, und das Wichtigere läßt sich in Folgendem kurz zusammenfassen: Die Briefe aus den verschiedenen Grenzdistricten sind nichts weniger als erfreulicher Natur. Der listige Feind weicht geschickt aus, wo ihm eine bedeutendere Kolonne folgt, und schiebt seine Posten vor, wo er es mit Sicherheit thun kann. Die Straße von Cast-London nach Kings-William-Town wimmelt von schwarzen Buschkleppern. Man kann nicht ein halbes Dutzend Meilen von letzterer Stadt reisen, ohne von den Kugeln des hinter Strauch und Baum lauernden Feindes auf sehr lebensgefährliche Weise belästigt zu werden. Im eigentlichen Kaffernlande fand hier und da ein Scharmützel statt, im Ganzen jedoch nichts von Bedeutung, da die Kaffern klug genug sind, sich ihren Boden zum Schlagen selber zu wählen. So heißt es jetzt, daß Kreli sich aus dem innern Lande zurückgezogen und sich ans Meer begeben hat, wo er sich mit seiner Schaar und seinen Rindern lange herumtreiben kann, bis die Engländer ihn auffinden können. An Schlupfwinkeln fehlt es dort nicht, eben so wenig an guten Weideplätzen während der Wintermonate. Für eine europäische Truppe dagegen sind diese Gegenden geradezu unwegsam. Wie die Sachen jetzt stehen, kann man kaum erwarten, vor dem Frühjahr irgend etwas zu hören, was auf die Beendigung des Krieges im geringsten Einfluß haben könnte.

Von den meisten Küstenpunkten laufen traurige Nachrichten über die in den Stürmen der letzten Woche vorgekommenen Unglücksfälle zur See ein. Manches Menschenleben ist dabei verloren, manches schöne Fahrzeug zum Wrack geworden. An der Küste von Harwich, nördlich von der Themse, strandeten an 30 Fahrzeuge, und über 200 Segel flüchteten vor dem Sturme, zum Theil mit zerfetztem Takelwerk und zersplitterten Masten, in die Bucht von Bridlington.

Der „Prinz Albert", eines von den Schiffen, das bei der vorletzten Expedition zur Aufsuchung Sir John Franklin's betheiligt war, ist vorgestern Abend in Aberdeen eingelaufen, hat aber von dem Vermißten auch nicht die geringste Spur aufgefunden. Das genannte Schiff überwinterte in der Baffinsbai, durchforschte den Prinz-Regenten-Kanal, entdeckte einen anderen Kanal im Westen von Nord-Sommerset, passirte ihn auf Schlitten bis zu Port Leopold herum, fand jedoch nicht das Geringste, das auf die Anwesenheit der vermißten Expedition schließen ließ. Der entlegenste Punkt, den der „Prinz Albert" erreicht hatte, war Beechy-Head. Am 19. August war er dem „North Star" begegnet. Die Expeditions-Fahrzeuge waren zeitig in der Jahreszeit durch den Wellington-Kanal gefahren, der zu jener Zeit vollkommen frei vom Eise war. Am 23. August hatte der „Prinz Albert" die Regionen des Eises verlassen. Er bringt die Nachricht, daß die Fischerei in der Davisstraße diesmal vollkommen fehlgeschlagen ist. Alle dorthin ausgerüsteten Schiffe hatten zusammen bis zum Aug. sechs Fische gefangen. Ein amerikanischer und ein englischer Wallfischfänger sind zu Grunde gegangen.

Nach der „Cape Town Mail" hat man im Waterkloof, dem Hauptsammelpunkt der Kaffern unter Makomo, Goldstaub gefunden. In der Kolonie herrscht darüber keine geringe Aufregung. Bestätigt sich die Vermuthung, daß auf dem Cap ein neues Kalifornien ist, so lassen sich die Folgen kaum berechnen. Erstens nimmt der Kaffernkrieg, ohne britische Truppen, ein baldiges Ende; der Golddurst wird Freiwillige aus allen Welttheilen hintreiben und die Eingebornen allmälig über die Gränzen der Kolonie drängen. Diese selbst aber, die jetzt an schwacher Bevölkerung leidet, wird einen raschen Aufschwung nehmen. „Im Westen Kohle, im Osten Gold!" ruft die „Mail"; was fehlt uns noch, um von der ganzen Welt unabhängig zu sein!"

Man hatte in Hull zu Anfang dieses Jahres darauf gerechnet, im Durchschnitt 1000 deutsche Auswanderer im Monat zu expediren. Jetzt stellt es sich heraus, daß sich die Agenten verrechnet haben. Es kamen nämlich seit Januar, also in dreiviertel Jahren, über 15,000 Emigranten aus Deutschland durch Hull, somit an 6000 über die veranschlagte Zahl.

Die „Times" hat gestern dem herannahenden Kaiserthum in Frankreich einen Artikel gewidmet, den sie mit dem „aufrichtigen Wunsch für das Glück Frankreich und des Menschengeschlechts schließt, das zweite französische Kaiserreich möge ebenso friedsam und gedeihlich sein, wie das erste kriegerisch und unheilvoll war. Aber das Mindeste, was man von ihm erwarten dürfe, das Wenigste, was man von ihm verlangen könne, sei eine möglichst klare, vollständige und befriedigende Versicherung seiner Absichten. Die Würde, die Sicherheit Europa's verlangen also, daß die großen Mächte, bevor sie sich mit einem andern französischen Kaiserreich auf den Fuß des Vertrauens und der Freundschaft setzen, von dieser Regierung eine klare und bestimmte Anerkennung aller Verpflichtungen erhalten, welche das europäische Völkerrecht ausmachen und die niemand ungestraft zurückweisen kann." Geschehe nur dies, d. h. würden der Friede und die Territorialfrage in ihrem siebenunddreißigjährigen Bestand nicht gestört, meint „Times", dann könne es England, ja Europa gleichgiltig sein, ob ein Glied der Familie Bonaparte oder ein anderes die oberste Gewalt in Frankreich ausübe.

London, 10. Oct. (Tel. Dep.) Die Königin wird am nächsten Donnerstag in Windsor erwartet. Am nächsten Freitag wird ein Kabinets-Conseil stattfinden, um den Tag an welchem das Parlament berufen werden soll, festzusetzen.

Spanien.

Madrid, 1. Oct. Die Königin und der König wohnte der Beerdigungsfeierlichkeit des Herzogs von Baylen bei.

Auf der Puerta del Sol herrscht vom Morgen bis spät in die Nacht hinein große Aufregung wegen der baskischen Fueros. Dieser gereizten Stimmung gegenüber befindet sich die Regierung in einer sehr schwierigen Lage. Sie möchte sich die Basken nicht gern verfeinden und kann auch nicht auf alle ihre Forderungen eingehen, um es mit ihren Anhängern in den übrigen Provinzen nicht zu verderben, die sammt und sonders für die gänzliche Aufhebung der Fueros stimmen würden. Die Kommission hat den Auftrag, ihre Arbeiten mit den baskischen Deputirten zu beschleunigen. — Heute sind in allen Diözesen des Landes die Patres des Ordens vom heil. Vincenz de Paula eingeführt worden; hier fand diese Feier durch den Kardinal von Toledo statt. Laut Konkordat wird diesem Orden der Elementar-Unterricht übertragen, und können nur solche Lehrer hinfort bei den Schulen angestellt werden, die von diesen Patres als qualifizirt erachtet worden sind. Bei der anti-klerikalen Partei macht die so große Gewalt, die dadurch der Geistlichkeit eingeräumt ist, viel böses Blut.

Deutschland.

Frankfurt, 8. Oct. In der mehrerwähnten preußischen Circulardepesche vom 27. v. M. ist ausgesprochen, daß die preußische Regierung nicht Anstand nehmen werde, mit den einzelnen Regierungen des Darmstädter Bündnisses wieder in Verhandlungen zu treten, so lange es der Zeit nach überhaupt zulässig erscheine. Ein Berliner Correspondent der „Hamburger Börsenhalle" glaubt nicht zu irren, wenn er diesen Zeitpunkt auf den 1. Januar 1853 ansetzt. Derselbe Berichterstatter will wissen, daß Preußen mit den thüringischen Regierungen die betreffenden neuen Verträge bereits definitiv abgeschlossen habe und Braunschweigs so sicher sei, daß für die neue Gestaltung des Zollvereins eine gewisse Basis schon vorhanden wäre.

Frankfurt, 9. Oct. Die jüngste Nummer der offiziösen „Oesterreichischen Correspondenz" meldet den Abbruch der Zollconferenzen in Berlin mit folgendem, die bevorstehende Thätigkeit Oesterreichs in dieser Frage ankündigenden Zusatze:

„Für Oesterreich erwächst aus der gegenwärtigen bedrohlichen Lage, in welche die commerciellen Verhältnisse der deutschen Bundesstaaten gerathen sind, die gebieterische Pflicht, die jetzt nöthig gewordenen Schritte mit allem Ernst ins Auge zu fassen und mit allem Nachdruck ins Werk zu setzen. Oesterreich kann nicht zugeben, daß die Zersplitterung Deutschlands auf dem handelspolitischen Gebiete überhand nehme. Es hat keine Anstrengung gescheut, um den Zollverein in seiner bisherigen Ausdehnung auf einer allseitig befriedigenden Grundlage und mit Festhaltung der Tendenz einer allgemeinen deutschen Zolleinigung zu erhalten — es ist jetzt nach erfahrener Zurückweisung aller dahin zielenden Vorschläge seine Aufgabe, dafür thätig zu sein, daß selbst bei dem Ausscheiden Preußens, wenn es wirklich dazu kommen sollte, ein organischer Verband zwischen den übrigen zollverbündeten Staaten unter Feststellung obiger Grundlagen gewahrt werde."

Frankfurt a. M., 9. Oct. (Tel. Dep.) Die gesetzgebende Versammlung beschloß in heutiger Sitzung, gegen die vom Senat beabsichtigte Vollziehung des Bundesbeschlusses in hiesiger Verfassungsfrage, Rechtsverwahrung einzulegen.

Berlin, 10. Oct Wie dem „Frkfurter Jour." von Stuttgart aus berichtet wird, dürfte dem König von Hannover der ebenso fürstliche, als patriotische Versuch, die Coalitionsstaaten mit Preußen zu versöhnen, wenigstens, was Württemberg betrifft, gelingen. Auch soll der König von Hannover sich bestimmt dahin erklärt haben, an dem September-Vertrage festhalten zu wollen.

Berlin, 12. Oct. Das Staatsministerium wird sich demnächst mit den von den einzelnen Ministerien aufgestellten Etats beschäftigen, und sollen die Berathungen möglichst beschleunigt werden, damit der gesammte Staatshaushalts-Etat den Kammern gleich bei ihrem Zusammentritt vorgelegt werden kann. Sobald das Ministerium seine Berathungen beendet hat, wird der Etat Sr. Maj. dem Könige vorgelegt.

Nach dem „K.-B." dürfte die Fortsetzung der Zollvereins-Conferenzen in diesem Monat kaum möglich sein. Das Blatt glaubt auch, daß die Zwischenzeit, was die diplomatischen Verhandlungen mit den süddeutschen Staaten betrifft, nicht unbenutzt verstreichen werde.

Aus Sachsen hört man, daß Hr. Dr. v. Zschynski, der Vorsitzende des Staatsministeriums, sich habe bereit finden lassen auf seinem Posten zu bleiben und daß auch der Minister v. Behr zunächst noch im Amte bleiben dürfte.

Die Bundestags-Verhandlungen werden, wie nunmehr als bestimmt mitgetheilt werden kann, zunächst das Bundes-Preßgesetz zum Gegenstande haben. — Hier wird diese Angelegenheit von Neuem nach allen Seiten hin in Betracht gezogen, und wird demnächst auch im Staats-Ministerium darüber berathen werden.

Glaubhaften Nachrichten zufolge, wird eine größere Ansammlung von Truppen in Böhmen Seitens des österreichischen Gouvernements nichts beliebt und sind über einen Theil der zur Zeit in Böhmen concentrirten Truppen bereits andere Verfügungen getroffen.

Italien.

Turin, 7. Oct. (Tel. Dep.) Den nächsten Kammern werden mehrere Petitionen um Einziehung der geistlichen Güter durch den Staat überreicht werden; unter Andern hat sich die Munizipalität von Alessandria dahin ausgesprochen.

Oesterreich.

Pordenone, 9. Oct. Se. Majestät besichtigten gestern die auf der Heide bei Aviano konzentrirt befindlichen drei Husaren-Regimenter und die dazu gehörigen drei Batterieen. Um 4 Uhr war Tafel bei Sr. Excellenz dem Herrn Feldmarschall; Abends geruhten Se. Majestät die Beleuchtung der Stadt zu besichtigen und sich darauf in die eigens von der Gemeinde hierher berufene Oper zu begeben.

Heute früh fand ein Kavallerie-Brigade-Manöver statt. Nachmittag war die Vertheilung von 18 Heiratsdotationen, jede zu 100 Zwanziger, an arme Mädchen, sodann geruhten Se. Majestät die anwesenden Deputationen der Städte und Provinzen Venedigs zu empfangen. Um 4 Uhr ist Tafel wie gestern und Abends Theater paré.

Pordenone, 11. October. (Tel. Dep.) Das Uebungslager ist aufgehoben, der Kaiser wieder nach Croatien zurückgereist.

Amerika.

Nauvoo, die Stadt der Mormonen zählte einst zwanzig Tausend Einwohner; jetzt sind dort nur ungefähr zwei Tausend. Die eine Hälfte der Häuser welche von den Mormonen verlassen, sind fortgeschafft oder niedergerissen, und die andere leer. Die Stadt liegt malerisch und war sehr ausgedehnt. Jeder Bauplatz hielt eine Fläche von einem Acker Landes. Wo einst die Mormonen einherzogen, ist jetzt eine Wildniß, welche nur von Feldhühnern und anderem Wild bewohnt ist. — Das prächtige Wohnhaus Joe Smith's wird jetzt als Wirthshaus benutzt; seine Wittwe, die wieder verheirathet ist, führt es. Zwischen diesem Hause und dem Flusse findet man noch die Ruinen des großen öffentlichen Hotels, welches nur bis zum zweiten Stockwerk aufgebaut wurde und dann der Unruhe wegen aufgegeben werden mußte. Es ist nach riesigen Verhältnissen angelegt, aus feinen gepreßten Backsteinen aufgeführt und mit Marmoreinlagen verziert gewesen. Das bekannte Waarenlager Joe Smiths am oberen Ende der Stadt am Mississippi steht noch, ist aber sehr im Verfall. Besser erhalten ist die Freimaurer-Halle, ein schönes dreistöckiges Backsteingebäude. Bekanntlich waren die Mormonen alle Freimaurer, wurden aber von der großen Loge ausgestoßen, als Smith auch die Frauen einweihte. Von dem berühmten Tempel steht nur noch die vordere Mauer und ein Theil der anstoßenden. Das übrige mit dem Thurme ist vom Fanatismus der Nachbarn zerstört worden. Auf einem großen Steine, der in der Fronte eingemauert ist, liest man noch die Worte: „das Haus des Herrn, erbaut von der Kirche Jesu Christi, durch die Heiligen der letzten Tage. Angefangen am 6. April 1841." Eine Gesellschaft französischer Colonisten, die Icarische Colonie, hat einen Theil des alten Mormoneneigenthums käuflich an sich gebracht, den Tempelplatz eingeschlossen. Ihre Zahl beträgt etwa Vierhundert.

Die per „Magdalena" eingegangenen Nachrichten aus Chagres vom 24. Juli melden, daß die Panama-Eisenbahn bis Barbacoa vollendet ist, wo eine Brücke über den Fluß Chagres geschlagen

werden soll, deren Bau etwa 5 Monate in Anspruch nehmen wird. Die Züge gehen regelmäßig jeden Tag ab, indeß hat der Weiterbau der Eisenbahn für den Augenblick in Folge der auf der Landenge herrschenden Krankheiten und des daraus entstandenen Mangels an Arbeitskräften eingestellt werden müssen.

Die San Franzisko-Zeitung „l'Echo du Pacifique" erzählt: „Man erwartete stündlich die Ankunft eines großen Schiffes aus China mit 250 chinesischen Schönen. Die auswandernden männlichen Chinesen haben nicht Platz an Bord eines Schiffes nehmen wollen, auf welchem sich Weiber ihrer Race befinden, weshalb für deren Transport ein besonderes Schiff gemiethet werden mußte. Dies ist das erste Beispiel einer aus dem himmlischen Reiche abgegangenen weiblichen Auswanderung. Wir hoffen, daß die galanten amerikanischen Miniter die interessante Colonie nicht zurückweisen werden. Die Gesetze von China verbieten auf's strengste die Auswanderung der Weiber, ebenso wie die der Männer, aber die fremden Kaufleute in Canton haben längst das Geheimniß entdeckt, die Wachsamkeit der Mandarine einzuschläfern."

Miscellen.

Die englische Nationalschuld belief sich 1851 auf 782,869,382 Pfd. St. oder 5,219,129,213 Thaler, welche jährlich 28,017,127 Pfd. St. oder 186,780,846 Thaler Zinsen zahlten. In den letzen 30 Jahren hat die Schuld um 50 Mill. Pfd. St. abgenommen und an Zinsen um 3,326,484 Pfd. St., also 11 pCt. jährlich. Am tiefsten stand die Nationalschuld im Jahre 1835, nämlich 772,196,849 Pfd. St. Das 1835 abgeschlossene Emanzipations-Anlehen und die Schuld, von der irischen Hungersnoth 1847 herrührend, haben die Schuldenlast wieder so vergrößert.

Der Eisenhandel Englands hat in der letzten Zeit wieder eine außerordentliche Thätigkeit gewonnen. In Süd-Wales sind alle Werke vollauf beschäftigt, kein Ofen liegt mehr still. Die Preise steigen fortwährend, und verschiedene Werke haben so bedeutende Aufträge erhalten, daß sie dieselben nicht alle ausführen können. Dieselbe Bewegung ist in Straffordshire. Die Eisen-Ausfuhr ist eben so groß in Liverpool, als in London. Die Eisenwerkbesitzer haben am 30. September eine Zusammenkunft in Liverpool gehabt, um den Preis des Eisens mit wenigstens 20 Shilling Zuschlag und den Tagelohn zu bestimmen.

Berlin. Der Gebrauch des Gases beim Kochen scheint immer mehr in der Hauptstadt in Anwendung zu kommen und es sind einige Familien hier, welche gegenwärtig ausschließlich mit Gas kochen. Auch den Versuch mit Gas zu heizen, hat man bereits gemacht, und zwar in einem Hause, wo Gas gebraunt wird. Eine mit Guttapercha überzogene Röhre wird in die Oefen hineingeleitet und man öffnet und schließt vermittelst eines Hahnes die Ausströmung. Nicht allein soll bei dieser Heizung die Temperatur in den Zimmern eine sehr gleichmäßige sein, sondern man rühmt auch die Bequemlichkeit bei diesem Verfahren.

Eine Arbeiterbörse. Ein deutscher Correspondent von Baltimore berichtet, daß daselbst neuerdings eine Arbeiterbörse errichtet worden sei, und schreibt darüber Folgendes: „Der Zweck dieses Handwerker-Vereins geht dahin, die Handwerker untereinander zu vereinigen, die gemeinsamen Bestrebungen dieses Standes zu concentriren, den Arbeitgebern sowohl, wie den Arbeitnehmern einen Zusammenkunftsort zu verschaffen, wo sie sich mit Leichtigkeit treffen und ihre Geschäfte abschließen können. Wenn z. B. ein Bauunternehmer einen Accord abschließen will, so geht er zur Handwerkerbörse, dort bestellt er seine Backsteine und sein Bauholz, dort macht er bekannt, wie viel Arbeiter er zu seinem Baue zu haben wünscht. Eben so ist es mit jedem andern Geschäfte, das in den Bereich der Börse fällt. Auf den ersten Blick muß der Nutzen und die praktische Durchführung einer solchen Arbeiterbörse in die Augen fallen. Indem sie den Handwerkerstand vereinigt, befördert sie nothwendig den Verkehr der Einzelnen untereinander, stachelt zu einem heilsamen Wetteifer an und dient dazu, den Stand zu heben und jeden Einzelnen erfahrener, gebildeter und mit seinen wahren Interessen vertrauter zu machen. Durch dergleichen Börseninstitute hat sich der Kaufmannsstand zu dem Range emporgearbeitet, den er jetzt durch die ganze civilisirte Welt einnimmt, und warum sollte derselbe hohe Zweck nicht von dem bei Weitem nützlicheren und unentbehrlicheren Handwerkerstande erreicht werden, nun, da in Baltimore der erste Anstoß zur Errichtung von Arbeiterbörsen gegeben wurde? Es ist voraus zu sehen, daß solche Handwerkerbörsen binnen weniger Jahre durch die ganze Union bestehen werden!"

Curiosum. Der Ur-Gesundheits-Apostel Ernst Mahner, welcher im Jahre 1847 in Frankfurt a. M. zum ersten Mal die frohe Botschaft von der Wiederauffindung der Ur-Gesundheits-Kunde überbrachte, kündigt dort für den Monat October interessante Vorlesungen über sein Evangelium Medicum an, das ist, die Lehre von der Lebensversicherung des Menschen im echten, höheren Sinne des Worts, gegründet auf die ursprüngliche Lebenskunde (biologia primitiva) und die vorzeitliche Kunst, innerlich nicht krank zu werden, mit dem Panzer wider die Cholera. In seiner ergötzlichen Ankündigung sagt Mahner u. A.: „Habet Glauben an mich und meine Lehre, und mißtrauet Allen, die sich an mir und meiner Lehre ärgern! — Denn sehet: eine Rotte unedler, frivoler oder gar boshafter Menschen, besonders der verderbte, sich selber wegwerfende versoffene und verrauchte Tabaks- und Brandweinspöbel dieser Zeit wird vom Geiste der Bosheit und der Lüge, dem Erbfeinde aller Menschenglückseligkeit, getrieben, das hohe Werk durch schnöde Lästerung zu hindern. Das muß so sein, denn alles Hohe muß Hinderung leiden, damit es im Kampfe noch mehr erhöht werde. Das ist eben für den Kenner der moralischen Weltordnung (neben andern) ein Kennzeichen der Göttlichkeit der Sache. — Wir aber sind in dem gegen alle Satans-Angriffe uns feiernden Bewußtsein der Heiligkeit unsrer Sache und Bestrebung so hoch erhaben über aller Lästerung, daß wir ihrer gar nicht achten."

Eine französische Uebersetzung des „Faust" von Henri Blaze beweist zwar im allgemeinen für einen Franzosen eine ungewöhnliche Kenntniß der deutschen Sprache, enthält indessen doch sehr komische „Bulls"; so z. B. in der Scene, in welcher Faust seine erste Begegnung mit Gretchen erzählt:

„Wie sie so kurz und schnippisch war,
Das ist nun zum Entzücken gar,"

welche Worte Blaze übersetzt:

„Et sa robe courte était à ravir!"

und Gretchen damit unter die zierlich chaussirten Grisetten der Pariser Boulevards versetzt.

Das Concert
der Tyroler National-Sänger
Gebrüder Meister, Oettel u. Holzeisen.

Wieder Tyroler in Dorpat!! Nun diese sind gewiß die vorzüglichsten, die wir in vielen Jahren bei uns gehabt, zum Theil stattliche Männergestalten, kernfest wie die Felsen ihrer Heimath, ein voller, reiner Baß, ein sehr angenehmer Tenor, ein vortrefflicher Jodler u. s. w., alle gut eingeübt, kunstfertig und doch möglichst treu den Volksliedern des Landes, das Ganze war von ergreifender Wirkung, bald rührend, bald erheiternd und somit die Abendunterhaltung genußreich. Die Sänger durchreisten Frankreich, England, ganz Deutschland, Dänemark, Schweden und einen Theil von Rußland, und haben Zeugnisse von vielen Höfen über den „großen", „den vollkommensten Beifall", der ihnen dort zu Theil geworden. Sie sangen und spielten — denn auch das Zitherspiel ist ausgezeichnet — namentlich vor den Kaiserl. Herrschaften in Wien, zweimal sogar vor dem derzeitigen Monarchen, vor dem König und der Königin von Sachsen, Hannover, Dänemark, Schweden und zuletzt auch vor mehreren Gliedern der Kaiserlichen Familie in St. Petersburg. Hier waren sie auf 3 Monate bei Issler für seine Zauberfeste und musicalischen Abendunterhaltungen angestellt und gaben selbst noch Concerte im Circus und im Mättlefffschen Saale. Der dortige Beifall erneuerte sich auch bei uns im gestrigen Concert: mehrere Gesangstücke mußten wiederholt werden, und am Schluß wurden alle hervorgerufen. Der Eindruck des Ganzen war sehr günstig: bei den Tyroler Märschen glaubte man Hofers muthige Schaar gegen den Feind anrücken zu sehen und gern hätten die Zuhörer in den Chor des Heimathliedes mit eingestimmt „es leb' das Felsenhaus!" Wie gesagt, **solche** Tyroler hatten wir lange, lange nicht.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Privatlehrers J. A. Stackmann Sohn Georg Julius Arthur; des Schlossermeisters A. T. Thiel Sohn Johann Jacob Reinhold. — St. Marien-Kirche: des Töpfergesellen Austin Tochter Wilhelmine Charlotte.

Wechsel- und Geld-Cours am 3. Octbr. 1852.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	192¼	193½	
„ London 3 Monat	38⅓	38⅞	
„ Hamburg	34⅝	34⅞	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	110	pr. 1 Rbl. S.-M.
3 & 4 . . . dito	—	—	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	95½	
5% Hafenbau-Obligationen	—	102½	
Livländische Pfandbriefe	—	101	
dito Stieglitzische dito	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	101	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	99	
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—	

Getraide-Preise in Reval
vom 21. bis zum 27. Sept. 1852.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	120	—	115	—
dito Sommer . . „ „ „ „	90	—	75	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd „ „ „	75	—	72	—
dito von 115 Pfd. „ „ „	70	—	—	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	68	—	66	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	40	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	9½	—	9	—

Getraide-Preise in Riga
am 1. Octbr. 1852.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	63	—	70	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	77½	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3	—	2¾	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1½	—	1⅜	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	9½	—	10	—
dito ⅔ „ . . „ „	10	—	10½	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 207. Dorpat, den 6. October 1852. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 103 des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum März 1853 um Darlehen aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehen Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 1. Februar 1853, in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 103 und 106 des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehen eingeräumt sein werden. — Erras, Hukas, Kalle, Kaulep, Pühhajöggi, Naggafer, Alt-Sommerhusen, Landstelle Arrawus von Sommerhusen abgetheilt, und Landstelle Esko von Selgs abgetheilt. 3

Reval, den 1. October 1852.

Präsident W. v. Samson.

G. B. v. Rosen, Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Hierdurch ersuche ich Endesunterzeichneter alle die an mich Forderungen haben, sich binnen 3 Wochen a dato bei dem Herrn Ordnungsrichter F. Baron Wolff zu Walk zur Regulirung zu melden. 2

Den 4. October 1852.

Paul v. Vietinghoff-Scheel.

Der Lustiferfche Markt wird in diesem Jahre am 15. October stattfinden. 2

Ein Capital von 20—25000 R. S. wird gegen Pupillarische Sicherheit mit einem völlig schuldenfreien Gute im Dörptschen Kreise gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Redaction. 1

Einen Platz in der schweren Post nach Riga am 8ten d. M. hat zu vergeben 1

J. R. Schramm.

Hiermit mache ich die ergebenste Anzeige daß ich meine Werkstube wiederum eröffnet habe, und bitte mich mit allen zu meinem Fach gehörenden Aufträgen gütigst beehren zu wollen. Ich wohne gegenwärtig im v. Gordoffskischen Hause der Veterinärschule gegenüber. J. W. Frischmuth, 1*

Buchbinder und Futteralarbeiter.

Vorzüglich gutes Arschinlanges Birkenholz ist zu erfragen bei 2

C. J. Falkenberg,
wohnhaft im Stellmacher Fischerschen Hause in der Petersburger Straße.

Spanische Weintrauben, Citronen, getrocknete Zuckererbsen und inländischen Käse zu 12 Kop. pr. ℳ. verkauft F. Sieckell. 2

Eine meublirte, völlig eingerichtete Familienwohnung ist für die Wintermonate zu vermiethen. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 3*

Ein kleines Absteige-Quartier mit Stallraum und Wagenremise, so wie eine kleine Familien-Wohnung und zwei Erkerwohnungen, eine größere von zwei geräumigen Zimmern und die andere von einem Zimmer, sind im ehemaligen v. Villeboisschen Hause in der Rigischen Straße, unweit der Kreisschule, zu vermiethen. 2

Dienstag d. 7. October 1852
im Saale der Ressourçe
zweites u. letztes Concert
von den schon aus öffentlichen Blättern bekannten
wirklichen Tyroler National-Sängern
Gebrüder Meister, Oettel & Holzeisen.
Anfang 7 Uhr. — Näheres durch die Affichen.

Abreisende.

Buchhändler Emil Beyer. 2
Pawel Nesadomow, Kauf-Commis. 2
H. C. Thiele. 2
Ludwig Adolph Bucham. 3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 156.

Mittwoch 8. October 1852.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Miscellen. — Tyroler-Concert.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Nachdem unser Dampfschiff „Juliane Clementine" zehn Jahre lang einen lebhaften Personen- und Frachtverkehr zwischen Dorpat und Pleskau unterhalten hatte, ist es auf seiner letzten Fahrt von Dorpat nach Serenitz im Angesichte dieses am Ausflusse der Narowa aus dem Peipus belegenen Dorfes in der Nacht vom 21. zum 22. September vom Sturme auf den Strand geworfen und von den Wellen zertrümmert worden. Es war von dem Hrn. Akademiker Staatsrath von Baer zum 19. September nach Serenitz bestellt worden, damit es bei der von ihm zu bewerkstelligenden Versetzung von Lachsen und andern Fischen in den Peipus als Transportfahrzeug dienen sollte, und als er am 22. Sept. in Serenitz erschien, um sich einzuschiffen, fand er das gemiethete Fahrzeug als ein unbrauchbares Wrak vor. Dorpat wird seine „Juliane Clementine", die jede Woche einmal während der Navigation nach Pleskau dampfte und diesen Weg bequem in 12 Stunden zurücklegte, außerdem aber auch häufig zu Lustfahrten benutzt wurde, schmerzlich genug vermissen, und wenn nicht irgend ein unternehmender Kopf, mit einem guten Seckel unterstützt, zeitig daran denkt, der Dahingeschiedenen eine Nachfolgerin zu geben, so sind mit ihr auch alle unsere schönen Aussichten, per Dampf von Dorpat aus auf die Eisenbahn zu gelangen, durch welche St. Petersburg über Pleskau mit Warschau in Verbindung gesetzt werden soll, zertrümmert worden. Sie wurde im J. 1842 für Rechnung zweier nunmehr bereits entschlafenen Kaufleute 2ter Gilde, der Herren Karl Georg Amelung und Friedrich Wilhelm Wegener, hier im Lande erbaut und die Maschine dazu aus Schweden verschrieben. Die Baukosten betrugen mit Ausschluß der beiden Lastträger, von denen jeder 7000 R. S. zu stehen kam, 20,000 R. S., und haben sich bis jetzt nicht nur gut rentirt, sondern auch anderweitig segensreiche Früchte getragen, da „Juliane Clementine," mit Berechnung der vielen Untiefen im Peipus gebaut, geschickt und jederzeit bereit war, die Provinzen, denen sie diente, schnell und sicher mit Demjenigen zu versorgen, woran es in vorkommenden Fällen hier oder da gebrach. Als im J. 1845 z. B. diese Gegenden ein empfindlicher Brotmangel traf, so war sie es, die von Narwa aus nach allen bedrohten Punkten hin Getreide und Mehl mit ihren eigenen Lastträgern führte und auch andere Fahrzeuge, die zu diesem Behuf beladen waren, in's Schlepptau nahm und so schneller an's Ziel brachte, als es ohne sie möglich gewesen wäre. Glücklicherweise war sie bei der Assekuranz-Kompagnie „Nadeshda" mit 5500 R. S. verassekurirt, sonst würden die Erben der Eigenthümer ihren Untergang noch empfindlicher fühlen. (Inland.)

Odessa, 12. Sept. (Odess. Z.) Die Preise für Getraide sind im Monat August bedeutenden Schwankungen unterworfen gewesen. Gleich in den ersten Tagen jenes Monats, hatten telegraphische Berichte aus London, über die dort erfolgte Erhöhung der Preise für Waizen, wegen des während der Ernte eingefallenen Regens und der Befürchtungen vor weitern üblen Einflüssen auf Menge und Güte des Korns, hier und in den umliegenden Gegenden bedeutende Ankäufe veranlaßt, was die Preise merklich in die Höhe trieb. Mit einigen Ausnahmsfällen in denen 7 R. pr. Tschetw. Waizen gezahlt wurde, betrug die Preiserhöhung 30—50 K. S. pr. Tschetw. Waizen und Roggen, an welchen Getraidearten in Belgien, Holland u. d. Norddeutschland Mangel war. Mitte August waren die Witterungsberichte aus London für die Ernte günstiger, folglich gingen die Preise hier zurück, indeß gar nicht stark, so daß gegen Ende des Monats Waizen und Roggen immer noch sich einer Erhöhung von 15—30 K. erfreuen konnten, denn Winterwaizen, Hirka und Sandomirka wurden bei Ankäufen vom Speicher, mit 5 R. 50 K. — 6 R. 30 K. bezahlt, Arnautka mit 4 R. 30 K. — 5 R., Roggen mit 3 R. — 3 R. 14 K., Mais mit 3 R. 75 K. — 3 R. 85 K. pr. Tschetw. bezahlt. Wie die zuletzt eingetroffenen auskändischen Berichte lauten, darf man weder ein sehr bedeutendes Steigen noch ein solches Sinken der Preise erwarten ehe die Ernte in England unter Dach ist, weil die dortigen Preise für unsern Platz maßgebend sind. Wenn auch die frühern Berichte über anscheinend schlechten Ausfall der Ernte übertrieben gewesen zu sein scheinen, so haben sich doch auch die glänzenden Aussichten nirgends bewährt. Wie es scheint ist die Getraideernte fast überall in Europa denselben ungünstigen atmosphärischen Einflüssen unterworfen gewesen, wie in unserm Lande; einige Localitäten ausgenommen, hat

das Getraide überall durch Regen und Rost gelitten, und von allen Seiten her werden wir Ordres und Bestellungen zu erwarten haben. — Die Vorräthe hier in Odessa, sind gegen Ende August fast um die Hälfte verringert worden und betragen jetzt nicht mehr als c. 260,000 Tschetw. Waizen und 30,000 Tschetw. anderer Getraidearten. Da die Erndte dieses Jahr später als gewöhnlich hat begonnen werden können und folglich alle Feldarbeiten weiter hinausgeschoben wurden, so sind die Zufuhren vom Lande noch unbedeutend; erst mit den ersten Tagen des Septembers ist etwas mehr angekommen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. October. Der amtliche Theil des „Moniteur" enthält wieder eine Reihe von Beförderungen in der Ehrenlegion und Denkmünzen-Verleihungen.

Der halbamtliche Theil desselben Blattes veröffentlicht eine große Anzahl imperialistischer Adressen.

Die Privatberichte über die Reise des Präsidenten der Republik sprechen viel von der plötzlichen Abbestellung des Schauspiels der Schlacht bei Toulouse. Der Berichterstatter des „Siècle" will wissen, die wahre Veranlassung sei die, daß Louis Napoleon es habe vermeiden wollen, durch die Erinnerung an die Schlacht bei Toulouse den alten Haß zwischen Frankreich und England wieder zu beleben.

Zu Montauban wurde dem Prinzen auch die protestantische theologische Fakultät präsentirt, deren Dekan ihm die Versicherung gab, daß die Protestanten für das Glück Sr. Hoheit eifrige und aufrichtige Wünsche thun, daß sie seine Sache mit der Frankreichs als eine und dieselbe ansehen und daß sie Se. Hoheit bitten, ihnen in Erwiederung ihrer Achtung und vollen Ergebenheit Dero wohlwollenden Schutz auch ferner zu gewähren. „Se. Hoheit" — sagt der „Moniteur" — „antwortete so huldvoll und so passend, daß alle Zuhörer davon entzückt waren."

Die Aufnahme, die Louis Napoleon zu Bordeaux seitens der Bevölkerung gefunden hat, scheint dem „Pays" eines der bedeutsamsten Ereignisse der ganzen Reise zu sein, der gegenwärtig Europas Blicke folgen. „Bordeaux" — ruft das „Pays" aus — „die alte, vor allen andern monarchische Stadt, die der Herzogin von Angoulême ihre Thore öffnete, dem letzten Sprößling Ludwigs XIV. ihren Namen gaben: Bordeaux zeigt dieselbe Begeisterung wie Lyon, diese furchtbare Hauptstadt des Sozialismus, wo die Revolution sich unbezwinglich glaubte. 200,000 Personen, in seinen Mauern vereinigt, geben demselben Gefühl nach und stoßen denselben Ruf aus. Dankbarkeit, Patriotismus und Bewunderung drängen die theuersten Erinnerungen in den Hintergrund. Bordeaux, royalistisch durch das Herkommen, begrüßt und lobpreist in Louis Napoleon den Wohlthäter für seine wichtigsten Interessen und den Befreier des Vaterlandes. Ueberall zeigt sich dieselbe Einmüthigkeit der öffentlichen Gesinnung. Zum ersten Mal vielleicht nach einem halben Jahrhundert von Revolutionen ist Eintracht in die Gemüther gekommen. Was der Norden will, will auch der Süden. Louis Napoleon findet überall dasselbe Volk, das in ihm den Mann seines Rechts, seiner Zukunft und seiner Kraft erkennt."

Folgendes sind die letzten Depeschen:

Bordeaux, 9. October, 6 Uhr 35 Minuten Abends. Es ist ein abscheuliches Wetter seit heute Morgen. Se. Hoheit hat den ganzen Morgen im Palais bleiben müssen und ist erst um 1 Uhr ausgefahren, um das große St. Andreas-Hospital zu besuchen. Um 2½ Uhr begab sich der Prinz auf das Schiffswerft des Herrn Armand, um das Schiff „Der Louis Napoleon", das 2200 Tonnen trägt und für Herrn Montané, Rheder und Deputirten der Gironde, erbaut wird, von Stapel laufen zu sehen. Der Kardinal-Erzbischof hatte das Schiff eingesegnet. Die Operation gelang vollkommen. Der Prinz kehrte um 3¾ Uhr ins Palais zurück; trotz eines sehr starken Regens war die Menge ebenso eifrig wie vorgestern und gestern und auf dem ganzen Wege des Prinzen wurde Se. Hoheit von denselben Akklamationen: „Vive l'Empereur!" begrüßt. Alle Gesichter drückten Befriedigung und Freude aus.

Bordeaux, 9. Oct., 11½ Uhr Abends. Als sich der Prinz zum Diner der Handelskammer begab, durchschritt er eine unzählige Menge, die ihn grüßte und akklamirte. 180 Personen wohnten dem Diner bei, 200 cirkulirten in der Galerie der Börse. Der Anblick des Saales war bewunderungswürdig. Die wichtige Rede, welche der Prinz als Antwort auf den Toast der Handelskammer hielt, wurde bald weiter erzählt und nahm überall die Aufmerksamkeit in Anspruch. Diese Rede ist ein großes Ereigniß; es ist die Auseinandersetzung der Politik des äußern Friedens, der moralischen Ordnung und des weisen Fortschrittes, welche der Prinz durch die von Frankreich geforderten Institutionen befestigen will. Es ist unmöglich, den auf die Zuhörer hervorgebrachten Eindruck wiederzugeben. Jeder Satz wurde von den wärmsten Zustimmungen unterbrochen; sie wurde unter dem einstimmigen Rufe: „Es lebe der Kaiser!" geendet. Es wird eine ewige Ehre für die Stadt Bordeaux sein, der Schauplatz einer Erklärung gewesen zu sein, die bestimmt ist, einen so großen Einfluß auf die Zukunft des Landes auszuüben. Diese bewunderungswürdige Rede, die in der Stadt angeschlagen werden wird, wird Ihnen der Courier überbringen. Nach Tische betrachtete der Prinz einige Augenblicke lang die Illuminationen, denen Wind und Regen jedoch übel mitgespielt hatte; hierauf beschloß der Prinz, den Ball zu besuchen, den die Stadt den Arbeitern gibt. Der Prinz ist dort mit großer Begeisterung empfangen worden und war sehr befriedigt. Nachdem Se. Hoheit eine Quadrille getanzt hatte, zog sie sich zurück unter dem tausendfachen Rufe: „Es lebe der Kaiser!" Es lebe Napoleon III.!"

Bordeaux, 10. October, 11 Uhr 25 Minuten Morgens. Nach Anhören der Messe in der Kathedrale stieg der Prinz an der Kirchenthüre in seinen Wagen, um sich direct nach dem Eisenbahnhof zu begeben. Ungeachtet des Regens ist die Menge doch in eben so großer Masse auf seinem Wege versammelt, wie die vorhergehenden Tage und grüßt Sr. Hoheit

mit den begeistersten Akklamationen. Um 10 Uhr 20 Minuten geht der Zug nach Angoulême ab inmitten des einstimmigen Rufes: „Es lebe der Kaiser!"

Der Bahnhof der Paris-Orleaner Eisenbahn wird im Augenblick bedeutend erweitert, um für den Empfang des Präsidenten der Republik Räumlichkeiten genug darzubieten. Auch in den Tuilerien macht man große Vorbereitungen für die Rückkehr des Präsidenten. Die Handwerker arbeiten selbst des Nachts bei Licht in den Gallerien, so wie im Saal der Marschälle.

Es ist sehr bemerkenswerth, daß mehre legitimistische Provinzial-Journale die gewöhnlich der Leitung hochstehender Männer der Partei folgen, seit einigen Tagen um die Wette erklären: daß das Kaiserreich der Wille Frankreichs sei, daß sie sich ihm deshalb unterwerfen, ohne ihre Ueberzeugung aufzugeben, daß „die an der Anarchie begangene Usurpation" (Worte Louis Napoleon's zu Lyon) jedenfalls besser, als eine andere sei, daß Louis Napoleon wegen seiner unbestreitbaren Verdienste um die gesellschaftliche Ordnung noch den meisten Anspruch auf ihre Ergebenheit habe.

Es hat hier viel Heiterkeit erregt, daß der Maire von Sevres bereits das Kaiserthum in der Stadt proklamirt hat. Er sagt in seiner Proklamation an die Einwohnerschaft, daß es unmöglich wäre, sich dem Wunsche der Bevölkerung länger zu entziehen.

Der Erzbischof von Paris hat einen neuen Katechismus für seine Diöcese verfaßt, weil der bisherige zu wissenschaftlich war.

Horace Vernet wird von Versailles nach Algier übersiedeln.

Nachrichten aus Bagdad melden, daß die wissenschaftliche Commission, welche Medien, Mesopotamien und Babylonien erforschen sollte, ihre Arbeiten begonnen hat. Diese Commission, deren Vorsitzender Fulgence Fresnel ist, hat mehrere assyrische Inschriften von großem Werthe aufgefunden, und wichtige Ausgrabungen bewerkstelligt.

Paris, 11. Okt. (Tel. Dep.) Des Präsidenten Rede beim Banket der Handelskammer zu Bordeaux bildet das Tagesgespräch und gewissermaßen den Kern der Rundreise. Man versichert als gewiß, daß Abd-el-Kader bei der Ankunft des Präsidenten zu Amboise am 16. in Freiheit gesetzt werden soll, um in Konstantinopel internirt zu werden.

Paris, 11. Okt. (Tel. Dep.) Auszug der wichtigsten Momente der Rede des Prinz-Präsidenten auf dem Bankett zu Bordeaux: Um das Wohl des Landes zu fördern, muß vor Allem in der Gegenwart Vertrauen herrschen, Sicherheit für die Zukunft gegeben werden. Zu diesem Zweck will Frankreich das Kaiserthum. Man sagt zwar: Kaiserthum bedeute Krieg. Ich sage aber: Kaiserthum ist Frieden, denn Frankreich will den Frieden, und wenn Frankreich befriedigt ist, ist die Welt ruhig. Nachdem der Prinz-Präsident die friedlichen, nur die Wohlfahrt befördernden Eroberungen aufgezählt, die er beanspruchte, schloß er mit den Worten: Dies sind die Eroberungen, die ich vorbereite. Sie Alle, die mich hören und, wie ich, das Heil des Vaterlandes wollen, Sie sind meine Soldaten.

Paris, 12. Okt. (Tel. Dep.) Der Prinz-Präsident wird nächsten Sonnabend nach Paris zurückkehren und in die Tuilerieen einziehen.

England.

London, 9. Okt. Nach „Daily News" hätte der Premierminister dem heimkehrenden General-Gouverneur von Indien, Lord Dalhousie, die Stelle eines Lord-Wardeins der fünf Häfen besonders darum angeboten, weil Lord Dalhousie ein Peelit ist und diese Partei für das Ministerium gewonnen werden solle. Auch Herrn Gladstone seien schon mehrmals Anerbietungen gemacht worden. Selbst das Gerücht, daß Lord Palmerston die dringendsten Einladungen erhalten habe, seinen alten Sitz wieder einzunehmen, scheint, so heißt es von anderen Seiten, nichts weniger als aus der Luft gegriffen. Es sei eine Lieblingsidee der „Post", durch eine solche Restauration die Politik der liberalen Demonstrationen nach außen mit dem konservativen Torysmus im Innern zu verschmelzen. Mehr wie einmal schlug sie diese Saite an, und erst vorige Woche steckte sie ein langes Fühlhorn darüber in die Oeffentlichkeit. „Times", „Chronicle" und „Daily News" stellen jedoch die Möglichkeit eines solchen Ereignisses durchaus in Abrede und erklären eine solche Zumuthung an Lord Palmerston geradezu für eine Lächerlichkeit; dennoch scheint ihnen kein Aufwand von Beredsamkeit überflüssig, um Letzterem eindringlich zu beweisen, daß sein Uebergang zu den Derbyiten ihn seine ganze „Popularität" kosten würde. Die „Morning Post" kommt aber stets von Neuem auf ihr Thema zurück und kann nicht einsehen, wie so Lord Palmerston durch Geltendmachung seines „ungeheuren Einflusses auf die öffentliche Meinung der Welt" im Dienste des Vaterlandes seiner Würde vergeben würde. Zwei Unmöglichkeiten lägen auf der Hand: 1) Die Unmöglichkeit einer Restauration des alten Kabinets Russell; 2) die Unmöglichkeit, daß das Derby-Kabinet ohne wesentliche Modifikation sich behaupte.

London, 10. Okt. Das Staatseinkommen des letzten Vierteljahres ist befriedigend. Die Verminderung dieses Jahres gegen 1851 betrug nur 437,339 Pfund; unter Berücksichtigung der ausgefallenen Fenstersteuer betrug die Zunahme 28,992 Pfund. Die Königin wird am Donnerstag in Windsor erwartet; am Freitag findet Cabinetsrath statt, in welchem der Tag der Eröffnung des Parlaments festgesetzt wird.

Spanien.

Madrid, 3. Okt. Eben erscheint ein Dekret, welches den Inhabern der differirten Schuld (die alte 5prozentige) die Befugniß anheimgibt, zu dem von der Regierung festgestellten Satze ihrer Papiere in 3prozentige konsolidirte Schuld umzuwandeln. Die Maßregel wird von der Börsenwelt günstig aufgenommen werden, indem kraft des Konversionsgesetzes vom 1. August 1851 diese Schuld erst 1869 an die Reihe gekommen wäre. Die Junta der Schuld ist gestern bereits ermächtigt worden, 400 Mill. Realen differirte Schuld so zu konvertiren, daß für 100 differirte Schuld 55 konsolidirte 3proz. Renten gegeben werden, so daß vom 1. Oktober an bereits Zinsen gezahlt werden.

Schweiz.

Waadt, Oktober. In Lausanne denkt man alles Ernstes daran, die Yverdon Linie mit dem St. Bernhard in Verbindung zu bringen. Die Konferenzen mit dem Wallis haben bereits den 5. October begonnen. Lausanne betrachtet das Erhalten eines Bahnhofes als eine Lebensfrage. — Der Aufenthalt der Königin Amélie und des Prinzen Joinville bei der Herzogin von Orleans in Lausanne soll 8 Tage dauern. — Die Weinlese in Lausanne war auf den 7ten angesetzt.

Die preußische Gesandtschaft bei der Eidgenossenschaft fordert mit Erlaß vom 8. Oktober alle preußischen Handwerksgesellen in der Schweiz auf, binnen 4 Wochen in die preußischen Staaten zurückzukehren und zu diesem Zwecke ihre Pässe auf ihrer Kanzlei in Bern visiren zu lassen. Als Grund des Befehls werden die „verderblichen Bestrebungen gewisser Arbeiter-Verbindungen in der Schweiz" angegeben.

Deutschland.

Frankfurt, 9. Okt. Die Frage über Aufhißung der deutschen Flagge auf dem Bundespalais ist jetzt auf diplomatischem Wege dahin entschieden, daß dieselbe nicht wieder aufgehißt wird. — Heute sind vier französische Polizeiagenten hier eingetroffen, die mit unserer Behörde in Betreff des Marseiller Complotts verkehren, das Verzweigungen in Deutschland haben soll.

Düsseldorf, 10. Oct. Unserer Polizei ist es gestern gelungen, einen zu New-York wohnenden unverheiratheten Mann, einen Deutschen, seines Standes Barbier, der einer zu New-York bestehenden Fabrik falscher preußischer Darlehnskassenscheine angehört, auf dem düsseldorfer Dampfboote „Victoria" zu verhaften. Derselbe hatte am 2. September New-York mit dem Schiffe „Americain Congreß" verlassen, um sich auf kurze Zeit nach Deutschland zu seinen Angehörigen zu begeben, war über London nach Rotterdam per Schiff hierher gereist und traf gegen 5 Uhr mit gedachter „Victoria" hier ein. Der Verhaftete war mit vielem Goldgelde und mit einer sehr anständigen Garderobe — in einem ledernen Koffer verpackt — versehen. Ein Mitschuldiger ist ebenfalls verhaftet.

Berlin, 13. Oct. Der auf den 18. d. M. festgesetzten Eröffnung der Strecke der Ostbahn zwischen Marienburg und Braunsberg, werden auch der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel und der Minister der öffentlichen Bauten, Hr. v. d. Heydt, beiwohnen.

Zu den verschiedenen Wünschen, die von den Corporationen unserer Handel und Industrie treibenden Bevölkerung ausgesprochen und dem Ministerium gegenüber fortwährend wiederholt werden, gehört vornämlich auch der Abschluß eines Handelstraktates mit Frankreich, in dem stipulirt würde, daß unsre Schiffe gleich den begünstigten Nationen nicht die enorm hohe Tonnage zu bezahlen haben. Mit Mecklenburg z. B., das einen solchen Traktat hat, können wir aus diesem Grunde nicht concurriren. Niedrigere Frachtsätze würden den Handel nach Frankreich sehr beleben und uns einen großen Absatz für unsre Produkte schaffen.

Oesterreich.

Wien, 9. Oct. Die heutige „Presse" sagt: „Die umfassenden Vorlagen, welche in der handelspolitischen Frage am Bundestage von hier aus vorgebracht werden dürften, sollen bereits ausgearbeitet sein. Das System der Gesammtzolleinigung mit Deutschland ist vollständig neu umgearbeitet und es werden diese Vorlagen auch von den Mittheilungen über die Zoll- und Handelsverträge, welche mit Toscana, Parma und Modena bereits abgeschlossen sind, begleitet sein."

Zu La Carolina, dem Hauptorte der deutschen Kolonie in der Sierra Morena in Spanien, starb am 30. September der letzte der dorthin eingewanderten Deutschen. Er hieß Paul Firmenich, war hunderteinundzwanzig Jahre sechs Monate und acht Tage alt geworden und hatte im Jahre 1774 mit Frau und acht Kindern seinen Geburtsort Maischoß im Ahrthale verlassen, um in Spanien unter dem milden Scepter Karl's III. sein Heil zu versuchen. Paul Firmenich hat alle seine Kinder überlebt, an Enkeln, Urenkeln und Ur-Urenkeln sind 82 am Leben. Von diesen führen 18 seinen Namen. Wie die „Espanna" sagt, hatte dieser Mann die Ehre, zweiundzwanzig Mal Alkalde seines Ortes zu sein und als solcher drei Könige dort zu empfangen. Er hatte seit 16 Jahren das Gehör und die Sprache verloren, war aber sonst geistig noch ziemlich rüstig. Seit 30 Jahren hatte er weiter keine Nahrung zu sich genommen, als Honig, Brod und Wasser und hin und wieder etwas Milch. Paul Firmenich war der einzige in Spanien lebende Mann von über hundert Jahren.

Wien, 12. Oct. (Tel. Dep.) Englische Truppen, 9000 Mann stark, sind bei Herat im persischen Meerbusen ausgeschifft worden, muthmaßlich um Herats Selbstständigkeit zu wahren.

Miscellen.

Ein Pariser Leckerbissen, der immer mehr in Aufnahme kommt, sind die Gartenschnecken. In verschiedenen Departementen gibt es Schneckenzüchter, die ihre Kunst ebenso weit gefördert wie die alten Römer, unsere Muster der Gastronomie. Die Freiburger Kapuziner hatten im sechzehnten Jahrhundert die Kunst, Schnecken zu ziehen und zu mästen, wiedergefunden, und diese Kunst wird in der Franche-Comté, in Lothringen und Burgund noch jetzt mit dem besten Erfolg betrieben. Monatlich werden in Paris allein eine halbe Million Schnecken verzehrt und zwar zu 2 Franken 50 Centimen bis 3 Franken 50 Centimen das Hundert. Bei Dijon zieht ein Schneckenmäster jährlich aus seiner Zucht sechs- bis siebentausend Franken.

Englische Blätter stellen eine Riesenhochzeit in Aussicht. Miss Mary Simmons, 20 Jahre alt, wohnhaft zu Plaistow, mißt 6 Fuß 4 Zoll englisch. Wenn sie ihre Arme ausstreckt, so stehen die äußersten Spitzen 81 Zoll auseinander. Der Mittelfinger der Hand hat 6 Zoll, jeder Arm 28 Zoll Länge; man glaubt, sie werde noch um 3 bis 4 Zoll größer werden. Der berühmte Riese von Kent, Ed. Cranson, macht der Miss Simmons den Hof; wahrscheinlich werden sie sich bald verheirathen. Cranson, 19 Jahre alt, mißt 7 Fuß 6 Zoll englisch.

(Beilage.)

№ 156. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 8. October 1852.

Die Macht der Annonce. So ist ein kleines Schriftchen überschrieben, verfaßt von Georg Meyer in Breslau, in dem derselbe einen Plan zu einem ungeheuren Anzeige-Weltblatt unter dem Titel Meyer's Traveller entwickelt. Dieses Blatt im größten Format, entsprechend ausgestattet, soll in etwa einer Million Exemplaren durch alle Länder, in der Regel dreisprachig — deutsch, französisch, englisch — verbreitet und dadurch den Ankündigungen aller Art die allergrößte Verbreitung und Tragweite gegeben werden. Herr Meyer ist der Ueberzeugung, daß ein solches Weltblatt von so ungeheurer Verbreitung dem Uebelstande abhelfen werde, in dessen Folge das Publikum genöthigt wird, in gar viele Blätter zu inseriren, um Geschäftszwecke zu verfolgen und zu viele Blätter zu lesen, um sich über nützliche Anerbietungen und Gesuche zu unterrichten. Dieser Betrachtung läßt sich füglich nicht entgegentreten: es dürfte sich nur um die Art der Verbreitung jenes Blattes, der Aufbringung der Herstellungskosten und der Beschaffung von Inseraten handeln. Ueber den ersten Punkt ist man bald im Klaren, denn dem Zweck entsprechend ist das Blatt, wenn es sein muß, gratis zu vertheilen. Die ersten Kosten aber sollen durch ein Actiencapital von 500,000 Thlr. zusammengebracht werden, und — wenn dem betreffenden Anzeigepublikum eine Verbreitung des Angezeigten in einer Million Exemplaren geboten wird — so wird erwartet, daß es an Anzeigenden nicht fehlen werde, und aus diesem Grunde, in Folge einer einfachen Rechnung, gegen die sich nichts einwenden läßt, wenn die Vordersätze zutreffen, das aufgewendete Capital von 500,000 Thaler sich gut verzinsen werde. Es ist möglich, denn was wäre nicht möglich zu erreichen, wenn man die Neigung der Leute zu gewinnen mit Geschick ausbeutet. In der Annonce liegt aber ein, in Deutschland zumal, noch lange nicht genug benutztes Mittel der Geschäftserhebung. — Gebt mir 200,000 Fr. für Annoncen, sagte neulich ein Pariser Agent, der etwas von der Sache verstand, und ich will Euch für 500,000 Fr. Seinewasser als wunderthätiges Waschwasser verkaufen! In diesem Ausspruche liegt das ganze Geheimniß der Annonce. —

Das zweite Concert

der Tyroler **Meister, Oettel** und **Holzeisen.**

(Derpat.)

Ein voller Saal, viel Abwechselung, allgemeine Heiterkeit, lauter Beifall. Die zweite Abendunterhaltung hatte einen anderen Character als die erste: aus dieser waren die lieblichen, zarten, sentimentalen Echos verhallt, die belebenden Märsche verstummt: statt ihrer in jener eine nicht misfallende Komik „der lustigen Compagnie" und ein oftmaliges immer sehr gut ausgeführtes Jodeln. Der Tenorist ist wirklich Komiker und gefiel als „Herr im Hause" mehr, wie sonst die Herren im Hause zu gefallen pflegen. Seinem Auflachen eines weinenden Buben schloß sich das ganze Publikum als lachendes Tutti an. Die Abendunterhaltung war in der That durch Gesang und Spiel so unterhaltend und deshalb so mit Beifall aufgenommen, daß die Sänger eine dritte am Donnerstage den 9ten d. M. im Reinholdschen Saale geben werden. Tags darauf ziehen diese Strichvögel der Heimath zu und wir rufen ihnen dann freundlich, was wir bisher zurückhielten, nach: „hoch lebe Euer Felsenhaus!"

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 208. Dorpat, den 8. October 1852.
R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden diejenigen, welche den Umbau des Caphauses und die Erbauung eines Orchideenhauses im botanischen Garten der hiesigen Universität, nach den von der Oberverwaltung der Wegecommunication und öffentlichen Gebäude bestätigten Plänen und verificirten Kostenanschlägen, zusammen 4879 Rbl. 65 Kp. S.-M. betragend, zu übernehmen geneigt sind, hierdurch wiederholt aufgefordert, sich zum Torge am 24. Oktober d. J. und zum Peretorge am 27. Oktober d. J., Mittags 12 Uhr, im Lokal der Universitäts-Rentkammer einzufinden und, nach Producirung der gesetzlichen Saloggen und Legitimationen, ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber die weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Pläne und Kostenanschläge können täglich in der Kanzellei der Universitäts-Rentkammer inspicirt werden. 3*

Dorpat, am 7. Oktober 1852.

Rector Haffner.

Secret. Ph. Wilde.

Da die Studirenden Leopold Dunski und Casimir Sniadecki ungeachtet der am schwarzen Brett ergangenen Aufforderung bisher sich nicht gemeldet haben, so werden dieselben, mit Beziehung auf § 12 der Vorschriften für die Studirenden

der Kaiserlichen Universität Dorpat hiedurch abermals aufgefordert, binnen drei Wochen a dato in der Universitätsgerichts-Kanzlei sich zu melden.

Dorpat, den 7. October 1852. 3

Rector Haffner.

Demnach bei der Oberdirection der Livländischen adeligen Güter-Credit-Societät Se. Excellenz der Herr Landrath Graf Stackelberg auf das im Dörptschen Kreise und Eckschen Kirchspiele belegene Gut Ellistfer um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 2

Riga, den 29. September 1852.

Der Livl. adeligen Güter-Kredit-Societät Oberdirection:

M. v. Tiesenhausen, Rath.
v. Tiesenhausen, Ober-Dir.-Secr.

Demnach bei der Oberdirection der Livländischen adeligen Güter-Credit-Societät Se. Excellenz der Herr Landrath Graf Stackelberg auf das im Dörptschen Kreise und Koddaferschen Kirchspiele belegene Gut Allatzkiwy um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieser Bekanntmachung, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 2

Riga, den 29. September 1852.

Der Livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirection:

M. v. Tiesenhausen, Rath.
v. Tiesenhausen, Ober-Dir.-Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Hierdurch ersuche ich Endesunterzeichneter alle die an mich Forderungen haben, sich binnen 3 Wochen a dato bei dem Herrn Ordnungsrichter F. Baron Wolff zu Walk zur Regulirung zu melden. 1

Den 4. October 1852.

Paul v. Vietinghoff-Scheel.

Ein Kapital von 2200 Rbl. S. wird gegen sichere Hypothek gesucht und baldigst gewünscht. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 3

Der Lustiferse Markt wird in diesem Jahre am 15. October stattfinden. 1

Vorzüglich gutes Arschinlanges Birkenholz ist zu erfragen bei 1

C. J. Falkenberg,
wohnhaft im Stellmacher Fischerschen Hause in der Petersburger Straße.

Spanische Weintrauben, Citronen, getrocknete Zuckererbsen und inländischen Käse zu 12 Kop. pr. ℳ. verkauft F. Sieckell. 1

Ausländische Birnen (Bergamotten) erhielt so eben und empfiehlt für billigen Preis 3

J. J. Lunin.

Im Frahmschen Hause sind Wohnungen zu vermiethen. Das Nähere daselbst. 1

Im Wolffschen Hause gegenüber dem Kunstgärtner Becker an der Jamaschen Straße werden zwei meublirte Zimmer sowie auch Remise und Stallraum für drei Pferde vermiethet. 3

Die fünf Tyroler Sänger

Gebrüder Meister, Oettel & Holzeisen

finden sich mehrseitig veranlaßt, vor ihrer Abreise nach Riga noch eine Abendunterhaltung am Donnerstage den 9ten d. M. im Reinholdschen Saale zu geben. Entrée: 1. Platz 50, 2. Platz 30 Kop. S. Näheres durch die Affichen.

Abreisende.

Buchhändler Emil Beyer. 1
Pawel Nesadomow, Kauf-Commis. 1
H. C. Thiele. 1
Schneidergesell Barow. 3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 157.

Donnerstag 9. October 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Freitag, den 3. Oktober ist Se. Excellenz der Reichs-Kanzler Graf Nesselrode aus dem Auslande hier wieder eingetroffen.

Die Centralverwaltung der Russisch-Amerikanischen Compagnie zeigt ihren Herren Actionairen an, daß das zweite Schiff der Russisch-Finnländischen Wallfischfangcompagnie „Turko" (Finnischer Name der Stadt Abo), am 16. September von Abo nach den Russisch-Amerikanischen Colonien abgegangen ist um im stillen Ocean den Wallfischfang zu betreiben. Diese Gelegenheit wurde benutzt, um die Russischen Colonien mit Provision und Material zu versehen.

Im Lauf des September Monats wurden mit der Zarskoje-Seloschen Eisenbahn 79,965 Passagiere befördert; die Einnahme in dem verflossenen Monat betrug 28,550 R. 90 K.

Odessa, 12. Sept. Bei sehr bedeutender Ausfuhr von Wolle ist der Export von Odessa im August um 600,000 R. S. über den des Juli und folglich auch aller frühern Monate dieses Jahres gestiegen; der Totalwerth der Ausfuhr im August beträgt 3.360,347 R. S., die verschifften Artikel waren: 205,573 Tschetw. Waizen, 40,377 Tschetw. Roggen, 34,618 Tschetw. Mais, 14,348½ Tschetw. Leinsaamen, 58,222 Pud Wolle und 613 Pud Talg. An Getraide wurde beinahe ebensoviel ausgeführt wie im Juli. Im Leinsaamenhandel war keine bemerkenswerthe Aenderung, dagegen ist die Wollenausfuhr sehr stark gewesen, aber fast alle Particen gingen direct von der Wäsche aufs Schiff, da sie schon früher bestellt worden waren; in Odessa selbst war im August kein Umsatz in Wollen und selbst die Preise gingen etwas herunter. Der Talghandel blieb ohne Leben; dieser sonst so bedeutende Artikel unserer Steppen hat, wie es scheint, sich ausschließlich den nordischen Häfen zugewendet. — Der Werth der fremden Einfuhren im August betrug nur 353,495 R. für Waaren und 236,922 R. in Münze, zusammen 589,417 R. S. Der Import ist schwächer gewesen als im Juli. Die Ankünfte waren im August d. J. sehr gering wegen der widrigen Winde, die zu dieser Zeit gewöhnlich den Gang der Schiffe durch den Bosporus erschweren. Von fremden Waaren wurde in das Innere des Reiches für 247,037 R. S. abgefertigt. — Unsern Hafen besuchten im August 62 Schiffe, 104 gingen aus, und im ganzen sind bis 1. Sept. 915 Schiffe angekommen und 759 abgesegelt. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Octbr. Ganz Paris spricht heute von der Rede, mit welcher Ludwig Napoleon bei dem ihm von der Handelskammer in Bordeaux gegebenen Bankett den ihm von Herrn Dufour-Dubergier, dem Präsidenten jener Corporation dargebrachten Trinkspruch beantwortet hat. Der Toast feierte den Prinzen als Retter, Beruhiger und Ordner Frankreichs, lobte seine Fürsorge für lang vernachlässigte Interessen, als da sind Kanäle, Eisenbahnen, neue Handelswege; „aber diese Wohlthaten werden alle ihre Früchte erst tragen, wenn die Zukunft solid gesichert sein wird; denn der Handel lebt nur von der Zukunft. Ich bin darum nur sein treuer Dolmetscher, wenn ich Sie bitte, gnädiger Herr, unsere Institutionen in Harmonie zu bringen mit unsern Sitten und Bedürfnissen, welche sich an eine ungewisse und lebenslängliche Gewalt nicht anlehnen können. Sie werden den durch die einmüthigen Acclamationen des Landes offenbarten Volkswünschen entsprechen, indem Sie die Wiederherstellung des Kaiserreichs proclamiren. Es lebe Ludwig Napoleon!"

Der Prinz erwiderte: „Der Zweck meiner Reise war, wie Sie wissen, selbst unsere schönen Provinzen des Südens kennen zu lernen, einzudringen in ihre Bedürfnisse. Sie hat jedoch einem viel wichtigeren Resultat Raum gegeben. Fürwahr, ich sage es mit einer Offenheit, die der Ueberhebung eben so fern ist wie falscher Bescheidenheit: niemals hat ein Volk in geradester, freiwilliger, einstimmiger Weise den Wunsch bezeugt, sich von Besorgnissen der Zukunft befreit zu wissen, indem es eine Gewalt in die nämliche Hand legt, welcher seine Sympathie gehört. (Lauter Beifall.) Es erkennt eben in dieser Stunde die trügerischen Hoffnungen, in welche man es wiegte, und die Gefahr, von der es bedroht war. Es weiß, daß im Jahr 1852 die Gesellschaft ihrem Verderben entgegenging, weil jede Partei sich beim allgemeinen Schiffbruch im voraus mit der Hoffnung tröstete, auf auf den etwa obenschwimmenden Trümmern ihre Fahne aufzupflanzen. (Sensation: „Es lebe der Kaiser!") Ueber die ungereimten Theorien enttäuscht, hat das Volk die Ueberzeugung gewonnen, daß seine

vorgeblichen Reformatoren nichts waren als Träumer, denn immer war Mißverhältniß und Inconsequenz zwischen ihren Mitteln und dem versprochenen Ergebniß. (Lebhafter Beifall. „Das ist wahr! das ist wahr!) Heute umgibt mich die Nation mit ihren Sympathien, weil ich nicht zur Familie der Ideologen zähle.

„Um das Wohl des Landes zu schaffen, ist es nicht nöthig, nach neuen Systemen zu greifen, sondern vor allen Dingen Vertrauen in die Gegenwart, Sicherheit für die Zukunft zu geben. Das ist es, warum Frankreich zum Kaiserreich zurückkehren zu wollen scheint. („Ja, Ja!" Anhaltendes Bravo. „Es lebe der Kaiser!") Nichtsdestoweniger gibt es eine Besorgniß, auf welche ich antworten muß. Aus dem Geiste des Mißtrauens sagen gewisse Personen: das Kaiserreich ist der Krieg. Ich, ich sage: das Kaiserreich, das ist der Frieden. (Sensation). Es ist der Frieden, denn Frankreich wünscht denselben, und wenn Frankreich befriedigt ist, dann ist die Welt ruhig. (Diese Worte, mit fester und scharf accentuirter Stimme gesprochen, brachten eine magische Wirkung hervor. Enthusiastische Bravos auf allen Seiten.) Der Ruhm kann wohl als ein Erbtheil übergehn, aber nicht der Krieg. Haben die Fürsten, welche stolz darauf waren, Enkel des vierzehnten Ludwig zu sein, seine Kämpfe neu begonnen? Der Krieg entsteht nicht aus dem Vergnügen, er entsteht aus der Nothwendigkeit, und in diesen Uebergangszeiten, wo überall neben den Elementen der Wohlfahrt so viel Ursachen des Todes keimen, kann man mit Wahrheit sagen: Wehe dem, der zuerst Europa das Signal zu einer Coalition gäbe, deren Folgen unberechenbar sein würden. (Lange und tiefe Sensation). Ich gebe indessen doch zu, ich habe, wie der Kaiser, viele Eroberungen zu machen. Ich habe, wie er, der Versöhnung die zerrissenen Parteien wieder zu gewinnen, und in das Bett der großen Volksströmung die feindseligen Abflüsse zurückzuführen, die sich ohne Gewinn für irgendwen verlaufen. (Beifall.) Ich will der Religion, der Sittlichkeit, dem Wohlergehen jenen noch so zahlreichen Theil der Bevölkerung wieder gewinnen, der mitten in einem Lande der Treue und des Glaubens kaum die Vorschriften Christi kennt, der im Schooß des fruchtbarsten Bodens der Welt sich kaum der ersten und nothwendigsten Lebensbedürfnisse erfreuen kann. (Sensation.)

„Wir haben unermeßliche unbebaute Strecken urbar zu machen, Wege zu öffnen, Häfen anzulegen, Flüsse schiffbar zu machen, Kanäle zu vollenden, unser Eisenbahnnetz zu vervollständigen. Wir haben Marseille gegenüber ein ausgedehntes Königreich Frankreich zu assimiliren; wir haben alle unsere großen Häfen im Westen dem amerikanischen Festland näher zu rücken durch die Raschheit ihrer Communicationsmittel, die uns noch fehlen; wir haben endlich überall aus den Ruinen aufzubauen, falsche Götter niederzuwerfen, Wahrheiten zum Siege zu führen. (Andauernder Beifall.)

„So würde ich das Kaiserreich auffassen, wenn das Kaiserreich wieder hergestellt werden soll. (Sensation. „Es lebe der Kaiser!") Solches sind die Eroberungen, auf die ich sinne, und Sie alle, die Sie mich umgeben, die Sie, wie ich, das Wohl unsers Vaterlandes wollen, Sie sind meine Soldaten!" („Ja! ja!" Anhaltender Beifall.)

Man kann sich denken, welchen ungeheuren Eindruck diese klaren und schlichten Worte auch hier in der Hauptstadt haben machen müssen. Sind doch sofort die Fonds und alle Industriepapiere an der Börse ansehnlich gestiegen.

Auch Angouleme hat den Prinzen mit großen Feierlichkeiten und noch größerem Enthusiasmus empfangen. Unter anhaltenden Kaiservivats hat sich dort dasselbe Programm abgewickelt, wie in den bisher besuchten Städten. Gestern Abend hat der Prinz einem Festball beigewohnt und heute früh ist er unter dem tausendstimmigem Vive l'Empereur! und Vive Napoléon III.! nach Rochefort weiter gereist.

Paris, 13. Oct. (Tel. Dep.) Einem jetzt immer stärker auftretenden Gerüchte zufolge stände die Errichtung eines Vice-Königreichs Algerien bevor. Dasselbe Gerücht bezeichnet Napoléon Bonaparte, Sohn Jerome's, als den zu ernennenden Vice König.

England.

London, 11. Oct. Die vor wenigen Tagen aus dem ministeriellen „Morning Herald" mitgetheilte Nachricht, daß das Parlament ein oder zwei Wochen früher, als bestimmt war — wahrscheinlich am 11. November — zusammenberufen werden soll, wird von dem „Observer" als unrichtig bezeichnet. Wenn die Regierung gesonnen sei, der öffentlichen Meinung zu folgen, so berufe sie das Parlament je eher, desto besser, aber eine solche Beschleunigung liege nach Allem, was man gehört, nicht in dem Plane Derby's und Disraeli's. — Disraeli ist mit einer neuen Finanzmaßregel beschäftigt, deren genaue Ausarbeitung in den letzten Wochen seine ganze Zeit und Thätigkeit in Anspruch nahm. Daß diese Maßregel in einer Herabsetzung der 3proc. Consols um ¼ oder gar ½ pCt. bestehen soll, ist ein öffentliches Citygeheimniß geworden. Ob dieses Geheimniß je zur öffentlichen Wirklichkeit werden wird, hängt, wie es heißt, nur davon ab, ob von heute über sechs Wochen der Kurs der Consols einer derartigen Operation noch eben so günstig sein wird, wie es unstreitig seit 2 Monaten der Fall war. Von Furcht vor einem raschen Falle kann wohl in ministeriellen Kreisen gegenwärtig nicht die Rede sein. Die Zerfahrenheit der Opposition ist die Stärke des Kabinets. So lange jene sich in dem gegenwärtigen, bemitleidenswerthen Stadium der Ohnmacht gefällt, hat die Regierung den Gegner nicht zu fürchten. — Der erste Cabinetsrath findet am 15. d. M. statt. Der Herzog von Northumberland, Lord Lonsdale, Sir John Pickington, Lord John Manners, der Schatzkanzler und Hr. Henley sind bereits in der Hauptstadt eingetroffen. Lord Derby wird am Mittwoch zugleich mit Lord Malmesbury erwartet. Hr. Walpole wird der Königin vorauellen, um bei dem Cabinetsrath anwesend sein zu können. Eine Krisis steht dem Cabinet unzweifelhaft bevor.

Das in Amerika gebaute kalorische Schiff, nach seinem Erbauer „Ericson" benannt, ist in diesem Augenblicke vielleicht schon vom Stapel gelaufen. Der

Gehalt des „Ericson" ist 2000 Tonnen. Vier Cylinder, jeder von 13 Fuß im Durchmesser, stehen in einer Längenreihe im Kiel; unter jedem ein kleiner Ofen, der nicht mehr als 3 bis 4 Bushel Kohlen faßt. Jedes Cylinderpaar ist eine Maschine, die mit der anderen verbunden werden kann, um die gewünschte Kraft hervorzubringen. In diesen Cylinder strömt die durch die erwähnten Oefen erwärmte Luft ab und zu, so daß man wohl sagen kann, das Ganze sei wie eine Dampfmaschine konstruirt, nur mit dem Unterschiede, daß sie Niederdruck hat und statt des Dampfes erwärmte Luft ihr Agens nennt. Aus diesem Grunde müssen so viele und ungeheure Cylinder verwendet werden, denn die Kolbenfläche, worauf die ausgedehnte Luft drückt, muß um so viel größer sein, als die Druckkraft der erwärmten Luft geringer als die des Wasserdampfes ist. Die Maschine nimmt, weil die großen Kessel und der große Heizungsraum wegfallen, einen kleineren Raum als die gewöhnlichen Dampfmaschinen ein, die Kosten der Heizung sind verhältnißmäßig sehr gering und die Gefahren einer Explosion bedeutend vermindert. Nur kömmt Alles darauf an, ob die Seele der Maschine, der sogenannte „Regenerator", den Erwartungen entspricht. Im Kleinen hat er sich, wie amerikanische Blätter versichern, glänzend bewährt. Dieser „Regenerator" soll nämlich wie der Kondensator der gewöhnlichen Dampfmaschinen, die oberhalb des Kolbens wieder ausströmende, gebrauchte, warme Luft schnell abkühlen, d. h. gewissermaßen wie beim Dampf verdichten. Ericson hat seinen „Regenerator" so konstruirt, daß der Theil der erwärmten Luft, der seine Schuldigkeit gethan hat, nicht entfliehen darf. Von den 480 Gr. Wärme, welche die erwärmte Luft in den Cylinder mitgebracht hat, darf sie nur 30 Gr. mit sich fortnehmen. Daher die Ersparung des Heizungsmaterials. Dieser „Regenerator" besteht aus einer Komplikation von engen Drahtgeflechten, welche die warme Luft vor ihrem völligen Austritt zu passiren hat, und durch welches sie gezwungen ist, den größten Theil ihrer Wärme zurückzulassen.

Das Craig-Riesenteleskop, welches unlängst bei Wandsworth aufgestellt wurde, hat seine Tragweite am Saturn bewährt. In der ersten atmosphärischstillen und klaren Nacht gegen diesen Planeten gerichtet, zeigte es den dritten Saturnring so klar und deutlich, wie er nie gesehen wurde. Es ist demnach an der Existenz des dritten Ringes kein Zweifel mehr unter den Sternkundigen. Die Mitglieder der königl. Sozietät, die das Experiment leiteten, berichten, daß der Ring eine schöne glänzende Schieferfarbe hatte. Einen wunderbaren Anblick soll um Mitternacht der Mond unter der tausendfachen Vergrößerungskraft des Fernrohrs geboten haben.

Wie es heißt, geht man damit um, einen unterseeischen Telegraphen von Southampton nach der Insel Wight zu legen. Der elektrische Draht würde Osbornehouse mit Downingstreet, und Yarmouth am südwestlichen Ende der Insel, wo man die Ankunft der nordamerikanischen, brasilischen, indischen und Cap-Postdampfschiffe zuerst gewahrt, mit dem Assekurantenzimmer bei Lloyd's in unmittelbare Verbindung setzen. Man wundert sich in London, daß man erst jetzt daran denkt, da die Schwierigkeiten nicht bedeutend und die Vortheile des Unternehmens nicht unwichtig sind.

Die öffentlichen Bäder und Wasch-Anstalten Londons für die arbeitende Classe erfreuen sich von Tag zu Tag eines gedeihlicheren Fortganges. Die sieben Anstalten wurden im letzten Vierteljahre von 378,167 Badenden besucht, was 4874 Pfd. Sterl. einbrachte, und von 41,535 Wäscherinnen, die für 93,386 Stunden 506 Pfd. Sterl. zahlten. Die Bäder kosten zwei Pence (1 Sgr. 8 Pf.), und die Stunde zum Waschen, wofür die Anstalt Waschgeschirr und heißes Wasser liefert und die Wäsche trocknet, 2 Pence.

Spanien.

Madrid, 6. Okt. General Narvaez, der beabsichtigte, den Winter in Aranjuez zuzubringen, hat den Befehl erhalten, sich wieder nach Loja zu verfügen und diesen Ort ohne Erlaubniß der Regierung nicht zu verlassen. — Die englische Dampffregatte „Antelope" hat einen spanischen Guarda Costa (ein kleines Kriegsschiff gegen Schmuggler), der bei der Verfolgung einer Schmuggler-Barke sich zu weit in die Gewässer von Gibraltar gewagt hatte, gefangen genommen.

Deutschland.

Frankfurt, 11. Oct. Nach einer officiösen Mittheilung der „Allg. Zeitung" aus Wien wäre eine neue Conferenz in Zollvereinssachen in Wien bereits beschlossen und stände deren Eröffnung in der Mitte dieses Monats bevor. Es wäre voreilig, heißt es in der betreffenden Mittheilung, schon jetzt über die aus derselben hervorgehende Gestaltung dieser Angelegenheit Vermuthungen aufstellen zu wollen; allein wenn die königl. preußische Staatsschrift (Circulardepesche für den Abbruch der Verhandlungen) unter anderm bemerkt, es hätten die königl. bayerische, sächsische, württembergische ꝛc. Regierung in dem Schlußprotocoll der ersten Wiener Conferenzen definitive, die kaiserlich österreichische Regierung aber nur eine eventuelle Verbindlichkeit eingegangen, so darf ruhig behauptet, aus allgemeiner Kenntniß der Handlungsweise der Wiener Regierung mit Zuverlässigkeit geschlossen werden, daß Oesterreich den Staaten, welche die Verwirklichung der durch die Bundesacte gegebenen Zusicherung, eine allgemeine deutsche Zolleinigung, erstreben, die somit dem Kaiserstaat nicht ausschließen lassen wollen, sicherlich nicht weniger gewähren wird, als es früher schon der Gesammtheit geboten. Wohl aber werden voraussichtlich diese hohen Regierungen, in Verbindung mit der k. k. österreichischen, auch jetzt und in Zukunft, des letztlich Vorgefallenen uneingedenk, dabei besorgt sein, daß Preußen jederzeit den hohen und bedeutungsvollen Platz auch im deutschen Zollverein wieder einnehmen könne, den es jetzt so unbegreiflicherweise von sich weist.

Frankfurt, 11. Oct. In einem Artikel der „Deutschen Volkshalle" hatte Herr v. Florencourt die Zolleinigung mit Oesterreich den Freihandel zwischen Deutschland und Oesterreich genannt, und einen Widerspruch darin gefunden, wenn Preußen seine Hinneigung zum Freihandel versichere und zugleich die

Zolleinigung mit Oesterreich ablehne. Die „Hannoversche Zeitung“ findet diese Behauptung gewagt, ja fast paradox. Sie sagt: „Daß die Zolleinigung mit Oesterreich nach den Interessen von ganz Norddeutschland für den Augenblick unmöglich, ist allgemein und von Oesterreich selbst zugestanden. Letzteres hat aber doch die Sache übereilt, worin, wie uns däucht, sein Fehlgehen dabei besteht. Es hat freilich zunächst nur einen Handelsvertrag gefordert, allein dieser Handelsvertrag schloß bereits die völlige Zolleinigung in sich, die ganz von selbst im Jahr 1858 eintreten sollte, d. h. sie schloß die Festsetzung derselben für einen Zeitpunkt in sich, und wollte dadurch die Frage vorab entschieden wissen, die erst beim Eintreten desselben entschieden werden sollte, die Frage, ob man sich einander schon nahe genug gekommen, und ob die „bestehenden geschichtlichen Verhältnisse“ mit den „neuen Thatsachen so weit in Einklang sich gesetzt“, um zu solcher „Umbildung“ vorschreiten zu können. Hiernach ließe sich etwa sagen: Hätte man sich dort mehr beschränkt, so dürfte man hier nachgiebiger gewesen sein.

Berlin, 13. Oct. Die Akademie der Wissenschaften hat vorgestern durch den Tod ihr jüngstes Mitglied, Dr. Eisenstein, verloren. Der Verstorbene, der ein Alter von nur 30 Jahren erreicht hat, war einer der ersten Mathematiker, nicht blos Deutschlands, sondern der Welt. Nach Jacobi's Tode war er wohl der Einzige, der das specielle Gebiet der Wissenschaft, das er bebaute, die Zahlentheorie, im vollsten Umfange beherrschte. Der Akademie gehörte Eisenstein bereits im Jünglingsalter an; für einen Mathematiker von seltener Begabung hat er bereits gegolten, als er die oberen Klassen eines hiesigen Gymnasiums besuchte. Nachdem er 1½ Jahr die Universität besucht hatte, ertheilte ihm, auf Humbold's Veranlassung, die philosophische Facultät der Universität Breslau ihre Doctorwürde. Der Verstorbene war, wie sein vor ihm, jedoch in gereifterem Alter, hingeschiedener akademischer Genosse Jacoby, jüdischer Abkunft. Eine Nervenabzehrung, die sich schon seit Jahren in verschiedenen Krankheitsformen als nahe bevorstehend angekündigt, hat diesen Gelehrten, der kaum in das Mannesalter getreten war, hingerafft.

Italien.

Palermo, 25. Sept. Zwei Lavaströme des Aetna sind in einander geflossen und haben sechs Häuser zu Milo verzehrt. Nunmehr wird die Ortschaft Zoppinelli von dem Ausbruch bedroht, der jedoch nachzulassen scheint.

Oesterreich.

Pordenone, 11. Oct. Gestern nach der Messe beehrten Se. Majestät den General der Cavallerie v. Gorzkowsky aus Anlaß seines sich erfüllenden sechszigsten Dienstjahres mit einem Besuche. Darauf geruhten Se. Majestät Audienzen zu ertheilen und um 4 Uhr beim Feldmarschall zu diniren. Heute haben Se. Majestät sämmtliche Deputationen, welche sich aus verschiedenen Städten der Lombardei in das Hoflager begaben, zu empfangen geruht.

Der Herzog von Parma ist am 7. d. M. zum Besuche Sr. Majestät hier eingetroffen. Morgen wird der Kaiser Pordenone verlassen und die Rückreise nach Fiume antreten.

Türkei.

Konstantinopel, 30. Sept. (Tel.Dep.) Muktar Bey, Artillerie-Direktor, ist zum Finanz-Minister, Kiamil Pascha zum Handels-Minister ernannt worden.

Beirut, 28. Sept. (Tel.Dep.) Kleine Gefechte zwischen der syrischen Armee und den Drusen haben bis jetzt, jedoch ohne irgend entscheidenden Erfolg stattgefunden. Der General-Gouverneur Mehemet Pascha weilt noch in Tripolis. Aus Damaskus wird vom 23. September gemeldet, daß der Seraskier bis Kteiba vorgedrungen war, die größere Zahl der Stämme des Horan möchte friedlich verhandeln, nur die Drusen des Djebel Horan beharren hartnäckig bei ihrem kriegerischen Vorhaben.

Amerika.

New-York, 28. Sept. Aus Washington wird unterm 25. d. berichtet, daß über die Japan-Expedition jetzt ein definitiver Beschluß gefaßt sei. Dieselbe soll aus 3 großen Kriegs-Dampfschiffen bestehen: dem „Mississippi“, Kapitain Long, der zwischen dem 1. und 10. November von hier abgehen soll; dem „Princeton“, Kommandeur Perry, der den „Mississippi“ als Flaggenschiff begleiten soll (gegenwärtig liegt er in Baltimore, um mit neuen Kesseln versehen zu werden), und dem „Alleghany“, der auf dem Gosport-Werft ausgebessert wird und im Januar die Anker lichten soll. Ueber die Expedition zur Untersuchung des chinesischen Meeres schreibt der „Washington National-Intelligencer: „Wir erfahren mit Vergnügen, daß dem Kommandeur Cadwalader Ringgold das Kommando über die Expedition zur Untersuchung und Vermessung der Meere von China und Japan, so wie der Behringsstraße und der Route von Kalifornien nach China übertragen ist, und daß diese Expedition gegenwärtig unter den Auspizien des energischen Marine-Sekretairs, Herrn Kennedy, organisirt und ausgerüstet wird. Für die sofortige Instandsetzung des zu New-York liegenden Schiffes „Vincennes“ sind bereits Befehle gegeben.“

Miscellen.

China. Im Jahre 1837 schickte der Kaiser seinen Leibarzt Kuh-Kings-Han auf eine Reise nach den südlichen Provinzen, um einen Bericht über das Opiumrauchen zu erstatten. In diesem Berichte nun sagte der Arzt unter anderm: „In Städten und Dörfern ist der Mißbrauch des Opiumrauchens unter allen Klassen und Ständen allgemein — und habe ich mich überzeugt, daß Opium nicht nur ein tödtliches Gift ist, sondern daß durch den Genuß desselben ein derartiges Sittenverderbniß herbeigeführt worden, daß Frauen schamlos im Vorderhause vor aller Augen mit ihren Männern sprechen und Opium mit ihnen rauchen, wodurch die Geheimnisse der Männer den Frauen bekannt werden, und der Grund zur Demoralisation und Verarmung gelegt ist.“ Im letzten Paragraph heißt es: „Die unverbesserlichen Opiumraucher werden zuletzt so mager, daß ihnen die Haut

(Beilage.)

№ 157. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 9. October 1852.

auf den Knochen hängt, als ein Sack auf einem Stocke, und sind allesammt nicht werth, daß Ew. Majestät auch nur einen Augenblick darüber betrübt werden, um diesen Unverbesserlichen noch väterliche Ermahnungen und Gesetze zu geben. Der beste Nutzen von diesen ausgedörrten Skeletten würde nach meinem Dafürhalten der sein, daß die Löcher auf den großen Landstraßen damit ausgefüllt würden.“

Sprachentstellung. Es ist unverantwortlich, wenn in Anweisungen, die für den Landmann bestimmt sind, und in Anordnungen, die dem Volke zur Befolgung gegeben werden, eine Sprache geführt wird, die mit fremden Ausdrücken der schlechtesten Art angefüllt ist. So macht man gegenwärtig und zwar mit vollem Recht auf die vorzugsweise in England eingeführte Entwässerung oder Austrocknung der Wiesen aufmerksam, und gibt Belehrungen darüber unseren Landleuten. Allein wenn diese Kulturart Drainage genannt und den Bauern als Drainage vorgehalten wird, so ist dies ein baarer Unsinn, der nur in dem weitern eine Erklärung findet, daß das englische Wort französisch ausgesprochen wird, der Landmann aber weder etwas von dem englischen noch von dem französischen drainage das mindeste versteht, während er mit seiner Entwässerung oder Austrocknung gleich zum Verständniß geführt wäre.

Aehnlich treiben wir den Unfug in der Rechtssprache, und der verblüffte Bauer glaubte oft eher die Schöpfungsgeschichte der Welt anzuhören, als darin ein Urtheil zu sehen, das in seiner höchst eigenen Angelegenheit gefällt wurde. Vor lauter decreta, und conclusa de praesentato, Intimationen und Publicationen muß es dem Bürger toll und wüst im Kopfe werden! Vor einiger Zeit lasen wir ein Urtheil, in welchem eine Gemeinde eine Adhäsinn genannt wurde, und als wir erst die „rationes decidendi“ lasen, so mußten wir aufs ärgste gefaßt sein! Kürzlich las man in einem als Proclam überschriebenen Aufruf, daß ein Concurs durch eine General-Specification begonnen habe, und so wurde denn gerichtlich ausgesprochen, daß es gar ein Wesen „genus-species“ gebe. Das neueste Gesetzblatt eines deutschen Staates hat in einer Handelsangelegenheit folgenden Artikel:

Fallit ist derjenige Actionär zu achten, über dessen Vermögen der Concurs eröffnet (ist!), oder dem Curatoren bestellt sind, oder gegen den Wechsel Execution vollstreckt ist, oder der auf ein Moratorium provozirt hat.

Gleich darauf gehts weiter mit Prolongation, Societät, General, Special, Minorenn, Creditor, Debitor, sentirt,*) Officiant, Session, Anciennetät, Maximum, Remuneration, Tabelwenz, Decharge, Risico, Forum, Domicil, Folium. So schreibt man deutsch für Deutsche in Deutschland!

Grammatische Regeln. Den Schuldirector B. fragte eine Berliner Dame um eine Regel über den Gebrauch des mir und mich. O, sagte er, da könnte ich Ihnen eine ziemlich sichere geben: sagen Sie nur immer mir, wo Sie jetzt mich sagen, und immer mich, wo Sie mir sagen; dann wird nicht viel an der Richtigkeit fehlen. —

Ein anderer kritischer Fatus ist aber der Gebrauch von „harte D“ und „weiche T“, und von „harte B“ und „weiche P“ beim Schreiben, sonderlich für die Sachsen. — Und wie soll man gar z. B. Brod oder Brot schreiben? Einer der sehr gelehrt war, behauptete, das frische Brod müsse stets weich, das alte aber hart geschrieben werden. Anderer Meinung war aber jener, der meinte: ßähn ße, wenn ich nich gewiß weeß, mit was für ne Buchstabe ich schreiben soll, denn schreibe ich allemal weech, denn ich denke: hart wird's mit der Zeit doch.

*) Die Stelle, worin dieses unerhörte Wort vorkommt, lautet also: „wenn die Mehrheit der Stimmen sentirt.“ Man kann regelmäßig die Erfahrung machen, daß die Leute weniger die deutsche Sprache entstellen, denn dies ist ja keine Schande, als sich dadurch zugleich das Zeugniß ablegen, daß sie die fremde Sprache nicht verstehen, sonst könnten sie die Worte nicht in einem Sinne anwenden, wie dieselben in der fremden Sprache nicht vorkommen können. Man denke hier nur an die Wörtchen per, pro, ad und de, in deren Anwendung regelmäßig ein Fehler nicht gegen den deutschen Styl, den man nicht kennt, sondern gegen die lateinische Sprache ist, deren Unkenntniß man zur Schau trägt!

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 209. Dorpat, den 9. October 1852. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da die Studirenden Leopold Dunski und Casimir Sniadecki ungeachtet der am schwarzen Brett ergangenen Aufforderung bisher sich nicht gemeldet haben, so werden dieselben, mit Beziehung auf § 12 der Vorschriften für die Studirenden der Kaiserlichen Universität Dorpat hiedurch abermals aufgefordert, binnen drei Wochen a dato in der Universitätsgerichts-Kanzlei sich zu melden.

Dorpat, den 7. October 1852. 2

Rector Haffner.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen u. s. w., thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, hiemit kund und zu wissen, welchergestalt die Frau Wilhelmine von Klot geb. von Staden in curatorischer Assistenz zufolge des mit den Erben des verstorbenen Polizeibeisitzers, Titulairraths Sachsendahl in tutorischer Assistenz am 5. September 1852 abgeschlossenen und am 12. September 1852 hierselbst corroborirten Kaufcontractes die in hiesiger Stadt, im 3ten

Stadttheile sub No. 111 auf Erb- und Armengrund belegenen hölzernen Wohnhäuser nebst Garten, Heuschlag und sonstigen Appertinentien für die Summe von dreitausend fünfhundert Rbl. S. acquirirt, zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 31. October 1853 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der Frau Wilhelmine von Klot geb. von Staden nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 1

Dorpat-Rathhaus, am 19. Septbr. 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secret. Schmidt.

Es werden diejenigen, welche im nächsten 1853sten Jahre für die Dorpater Veterinairschule die Lieferung von 100 Faden Birken- und 60 Faden Ellern-Brennholz, so wie von circa 3 Pud Stearin- und 15 Pud Talglichten, 550 Kruschken Lampenspiritus und die Reinigung der Schornsteine in den Gebäuden der Anstalt, desgleichen auch vom 1sten November d. J. bis zum Schlusse des nächstfolgenden Jahres die Lieferung der nach Bedürfniß nöthig werdenden Quantität von circa 30 Tschetwert Hafer, 700 Pud Heu, 200 Pud Stroh, 15 Tschetwert Weizengrütze und 3 Tschetwert Hafergrütze zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zum Torge am 18ten October c. und zum Peretorge am 20sten desselben Monats Vormittags 11 Uhr in der Kanzellei einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. 3

Dorpat, am 8. October 1852.

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Es ergeht hiermit die ergebenste Anzeige an das theilnehmende Publikum, daß die Armenbude (früher auch Plunderbude genannt) sich jetzt in der Wohnung der Madame Beckmann (im Hause des Pedell Michelson in der Fischerstraße, dem Stadthospital gegenüber) befindet; und mit dem freundlichsten Dank für die bisher derselben erwiesene thätige Theilnahme durch gefällige Zuweisung unbrauchbar gewordener Gegenstände aller Art, durch deren Erlös mancher Noth abgeholfen ist, verbindet der hiesige Frauenverein zugleich die ergebenste Bitte, diese Theilnahme ihr auch fernerhin freundlichst zuwenden zu wollen. Solche Gaben sind Oberpastorin Bienemann u. Madame Laakmann bereit in Empfang zu nehmen.

Ein Kapital von 2200 Rbl. S. wird gegen sichere Hypothek gesucht und baldigst gewünscht. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 2

Ausländische Birnen (Bergamotten) erhielt so eben und empfiehlt für billigen Preis 2

J. J. Lunin.

Eine meublirte, völlig eingerichtete Familienwohnung ist für die Wintermonate zu vermiethen. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 2*

Eine neue verdeckte Britschke, auf liegenden Ressoren, steht zum Verkauf im Hause des Herrn von Reutz, unweit der Esthnischen Kirche. 3

Abreisende.

Schneidergesell Barow. 2

Soeben ist erschienen und bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler zu haben:

Personal der Kaiserlichen Universität zu Dorpat im Anfange des 2. Sem. 1852 nebst Angabe der Zahl der Studirenden zu Anfange jedes Semesters seit dem Jahre 1836 und der Namen derjenigen Personen, denen im 1. Semester 1852 gelehrte Würden ertheilt worden sind. Preis geh. 20 Kop.

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 158.

Sonnabend 11. October 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 6. Oct. Am 27. Septbr., um 10 Uhr Morgens, geruhten Se. Majestät der Kaiser ein Linien-Exercitium der bei der Stadt Wosnesensk zusammengezogenen Truppen des 5ten Infanterie-Corps und der 5ten leichten Cavallerie-Division, nebst der dazu gehörenden Artillerie, vorzunehmen und waren vollkommen zufrieden mit der Genauigkeit, der Ordnung, der Ruhe und Stille, mit welcher alle Bewegungen ausgeführt wurden.

Am 28sten, um 9 Uhr Morgens, geruhten Se. Kaiserliche Majestät der Kirchen-Parade im Lager der 14ten Infanterie-Division beizuwohnen und, nach Anhörung des Gottesdienstes in dieser Division, die Schießübungen der Artillerie und Infanterie in Augenschein zu nehmen, und fanden die Truppen, in dieser Beziehung, in ausgezeichnetem Zustande.

Später, um 2½ Uhr Nachmittags, geruhten Se. Majestät der Kaiser, in Begleitung JJ. KK. HH. der Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michail Nikolajewitsch, aus Wosnesensk, nach Nikolajew abzureisen, wo Höchstdieselben, um 9 Uhr Abends desselben Tages, in erwünschtem Wohlsein anlangten.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort wird der Censor beim Censur-Comité in Riga, Collegienrath Napierski, zum Staatsrath befördert.

Mittelst Allerhöchster Ukase werden zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Classe ernannt: vom Husaren-Regt. J. K. H. der Großfürstin Olga Nikolajewna Obrist von Raden; vom Ulanen-Regt. S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch, Rittmeister Biedermann; vom Ulanen-Regt. des Generaladjutanten Fürsten Tschernyschew Rittmeister Speier.

(Russ. Inv.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. Oct. Die Rede, welche der Prinz in Bordeaux gehalten hat und welche die Mission des Kaiserthums ganz in die Erhaltung des Friedens und seiner Segnungen setzt, hat hier eine außerordentlich günstige Wirkung hervorgebracht. Der Prinz-Präsident scheint in der That schon durch die Ernennung des Herrn Drouyn de Lhuys, eines wegen seiner ausgezeichneten Fähigkeiten wie seines moderirten Charakters allgemein bekannten Mannes, die Garantie haben geben zu wollen, daß Frankreich mit den auswärtigen Mächten in gutem Einverständnisse zu leben gedenkt. Der Empfang, welcher dem Prinzen hier für den 16ten d. M. bereitet wird, soll dem, der ihm in den Provinzen zu Theil wurde, nicht nachstehen. Vier Triumphbogen werden so eben auf dem Wege von dem Eisenbahnhofe nach den Tuilerieen aufgebaut. Der eine an dem Platze Valhubert ist das Werk der Munizipalität von Paris, welche den Prinzen auch an diesem Platze einholen wird. Zwei andere, auf dem Boulevard, werden theils von den Directoren der dort gelegenen Theater und ein vierter in der Rue royale wird von den Arbeitern errichtet. Letztere werden überhaupt, wie man sagt, Deputationen mit Bannern zum Empfange senden. Der Zug des Präsidenten wird von 16 Schwadronen Kavallerie eröffnet und von 20 Schwadronen geschlossen werden. Die Infanterie wird Spalier bilden. Am Eisenbahnhofe sollen der Erzbischof mit dem Klerus, die großen Staatskörper und andere Deputationen den Prinzen empfangen; dort und auf dem Boulevard werden mehre Orchester zur Verherrlichung dieser Feier beitragen. — Ueber den Moment, in welchem die ersten Schritte zur Einsetzung des Kaiserreichs geschehen sollen, ist man hier noch sehr im Ungewissen; darin allein stimmt man überein, daß dieser Moment sehr nahe ist.

In seinen laufenden Berichten über die Reise des Präsidenten der Republik erzählt der „Moniteur", daß zu Bordeaux während der Revue die Massen von Handwerkern und Bauern, die rings um den Quinconces-Platz standen, zum öftern den Wunsch ausdrückten, den Neffen des Kaisers, „den Freund des Arbeiters, den Retter Frankreichs", mehr in der Nähe zu begrüßen, und Louis Napoleon eilte zuletzt, ihren Wünschen nachgebend, an der Front dieser enthusiastischen Menge hinunter. — Am 9. Abends besuchte Louis Napoleon auch zu Bordeaux den Handwerkerball, wo es aber ruhiger hergegangen zu sein scheint, als zu Montpellier, so daß er sogar mit der Sprecherin einer Deputation von lauter Handwerkertöchtern, die sämmtlich in blau gekleidet waren und ihm Blumensträuße präsentirten, eine Quadrille tanzte,

wobei die Minister des Krieges und der Marine und der Präfekt Haußmann die Mittänzer abgaben.

Am Morgen vor der Abreise waren nochmals die Behörden von Bordeaux auf dem Stadthaus um den Prinzen versammelt, der seine Zufriedenheit mit der ihm gewordenen Aufnahme ausdrückte, indem er sagte: „Meine Herren! Sie haben mich wie einen Souverain empfangen; gedenken Sie meiner wie eines Freundes.“

Die beim Bankett gesprochene Rede machte auf die Anwesenden einen lebhaften Eindruck: der Erzbischof, der Präsident der Handelskammer, die Minister Drouyn de l'Huys und Ducos, der General d'Hautpoul, der Staatsrath Denjoy und eine Menge anderer Notabilitäten standen sofort auf und drückten dem Prinzen die Hand. Der Erzbischof, Kardinal Donnet, sagte zum Prinzen: „Als Bordeaurer bin ich glücklich, daß dieser große Act in unsern Mauern vollbracht worden ist.“

Der General Gemeau ist bei seiner Ankunft in Rom von dem Papst auf das Herzlichste empfangen worden. Der General selbst schreibt einem Freunde darüber: „Ich habe den Papst besucht, welcher über meine Rückkunft so erfreut war, daß er, gegen alle Etikette, sich erhob, auf mich zukam und mich herzlich umarmte. Ich benutzte diese Gelegenheit, um zwei Küsse auf das erhabne Haupt zu drücken, welches sonst Niemand berühren darf.“

Herr Thiers geht in wenig Tagen nach England, um, wie man behauptet, sich nach seiner Rückkehr einen Eingang in die Tuilerieen zu schaffen.

Ein Reisender erzählt, daß an dem Bahnhofe der Stadt Orleans eine Inschrift sich fände, die an China erinnert. „Dem himmlischen Kaiser!“ heißt es nämlich auf einem Triumphbogen.

Fünf und sechszig Mönche, welche nach Süd-Amerika in Missionsangelegenheiten gehen, haben gestern Paris verlassen.

Paris, 13. Oct. Der „Moniteur“ veröffentlicht die zwei Dekrete, wodurch zum Neubau der Kathedrale von Marseille die Summe von 2½ Millionen und zur Vergrößerung der Kathedrale von Moulins die Summe von 1½ Millionen bewilligt wird.

In den nachträglichen Berichten der Blätter über die Reise des Präsidenten der Republik findet man folgende Anecdote, die sich zwischen Moissac und Agen zugetragen haben soll: Eine Menge Bauern waren dort mit der Weinlese beschäftigt, als der Präsidentschaftliche Zug ankam. Einer der Winzer legte beim Ansichtigwerden der Equipagen das Messer aus der Hand und sagte zu seinen Kameraden: „Freunde, wenn es euch recht ist, so halten wir den Wagen des Kaisers an und offeriren ihm Trauben; das wird ihm Freude machen.“ Wie gesagt, so gethan: mit einem „Vive l'Empereur!“ eilten die Winzer alle an den Weg und stellten sich dort in Reih und Glied auf. Als nun der Wagen des Prinzen im Trab herangefahren kam, entblößten sich alle und stellten sich mitten in die Straße, um sie zu sperren. Der Prinz grüßte sie freundlich und wollte seine Reise weiter fortsetzen: aber Alles war umsonst. Einer der Bauern trat endlich an ihn heran und machte ihm den Antrag auszusteigen und Trauben zu brechen. Der Prinz, von den Freundschafts-Bezeugungen gerührt und halb und halb gezwungen, sprang endlich aus dem Wagen und befand sich auf einmal unter einer Menge von allen Seiten zusammengelaufener Winzer, die ihm das „Vive l'Empereur!“ zuriefen. Einer derselben gab ihm darauf das Messer in die Hand und sagte: „Kommen Sie, Prinz, und schneiden Sie sich Trauben von unsern Weinstöcken, wir geben sie Ihnen von Herzen.“ Louis Napoleon nahm das Messer, schnitt ein Paar Trauben, die er mit seinen Ministern an Ort und Stelle verzehrte, dankte freundlich und konnte dann seine Reise weiter fortsetzen. — Zu Coutras bei Libourne (wo der nachmalige Heinrich IV. die Katholiken unter dem Herzog von Joyeuse schlug) wiederholte sich der Vorfall von Lunel: Der Zug war zwei Stunden vor der erwarteten Zeit angekommen, Niemand war zum Empfang da, und als Louis Napoleon nach dem Maire des Orts fragen ließ, erschienen vier Damen, um ihn zu bewillkommnen. Alle Welt mußte darüber lachen und Louis Napoleon mit.

Zu Angoulême hatten sich solche Massen Volks eingefunden, daß es für viele kein Nachtlager mehr gab. Angoulême ist die Hauptstadt des Charente-Departements, das sich selbst die Napoleonische Vendée betitelt. „Der Bauer in der Charente“, schreibt der Berichterstatter des „Siècle“, „ist in Betreff des Kaiserthums ganz wüthend, er sieht nur das Kaiserthum, denkt nur an's Kaiserthum und würde gleich rufen: Kaiserthum oder Tod! Wer vor ihm einigen Zweifel über die Zweckmäßigkeit der Veränderung in der Regierungsform erheben wollte, würde bei Gott Gefahr laufen, auf der Stelle todtgeschlagen zu werden.“

Zu Bordeaux waren die dem Prinzen bestimmten Gemächer im Stadthause ganz nach dem Muster derer des Elysée tapezirt und dekorirt worden: dieselben Möbel, dieselben Bücher, dieselben Draperieen, dieselben Zierrathen. Die Dienerschaft des Gemeinde-Palais hatte die präsidentschaftliche Livree, grün und gold angelegt, so daß Louis Napoleon sich ganz im Elysee glauben konnte.

Die Anstalten zum Empfange des Prinz-Präsidenten in Paris haben schon auf mehren Punkten der Boulevards begonnen. Für den Triumphbogen vor der austerlitzer Brücke hat man schon eine Anzahl junger Bäume, welche die Außenseite des Jardin des Plantes verzieren, umgehauen, um Platz zu gewinnen. Dieser Triumphbogen soll die Größe und fast das Aussehen der Porte St. Denis erhalten, indem er wie diese eine Haupt- und zwei Neben-Arkaden zeigen wird. Den zahlreichen Fabrikarbeitern des 5. und 6. Arrondissements (Straßen St. Denis und St. Martin) ist, dem „Constitutionnel“ zufolge, Erlaubniß ertheilt worden, an der Porte St. Denis einen Triumphbogen zu bauen und sich dort körperschaftsweise mit ihren Fahnen aufzustellen. Von den Häusern auf den Boulevards wird erwartet, daß sie mit Teppichen u. dgl. geschmückt sein werden. Was aber dem bevorstehenden Fest-Einzug festen eigenthümlichsten Character geben wird, sind die zahllosen Bauern aller Ortschaften des Seine- und anderer benachbarten Departements, die sich heranzuwälzen versprechen. In allen Gemeinden um Paris herum wird durch Proklamationen und auf anderen Wegen das Volk eingeladen, sich mit den Ortsbehörden am 16. October auf den Weg nach Paris zu machen, um „den Erwählten Gottes“, „den Kaiser“, zu begrüßen. Die Gymnasialschüler erhalten ebenfalls für den Tag Urlaub. Die Börse feiert nicht, weil sie um 3 Uhr, wo Louis Napoleon erst im Bahnhof ankommt, schon mit ihren Operationen fertig ist. — Morgen berath die pariser Gemeinde- und Departemental-Kommission über eine dem Prinzen zu überreichende Adresse.

Paris, 14. Oct. (Tel. Dep.) Der Präsident ist vorgestern nach abgehaltener Revüe von Rochefort nach La Rochelle abgereist. Niemals, sagt die Depesche, ist einem Souverain in solcher Art gehuldigt worden. Ueber hunderttausend Menschen waren zusammengeströmt, welche den Prinzen einstimmig als Kaiser begrüßten.

Paris, 14. Oct. (Tel. Dep.) Das Gerücht von einer Krönung durch den Papst taucht von Neuem mit Stärke auf.

England.

London, 12. Oct. Heute verläßt der Hof Balmoral. In Birmingham, Preston, Bangor und anderen Orten sind zum festlichen Empfange der Königin großartige Anstalten getroffen worden. Montag, den 18ten, wird in Windsor eine Geheimeraths-Sitzung gehalten werden.

In den Klubs erzählt man sich, die Opposition rechne mit Bestimmtheit darauf, vor Weihnachten einen triumphirenden Einzug in Downing-Street zu halten. Dem greisen Marquis von Lansdowne habe sie die Rolle zugedacht, nominell an die Spitze des neuen Kabinets zu treten; Lord John Russell als Staatssecretär des Auswärtigen, und Sir J. Graham, als Kanzler der Schatzkammer, sollten dem Premierminister den größten Theil seiner Amtsbürde abnehmen. Ob dieser Whigplan mehr als ein Wunsch ist, muß sich bald zeigen; aber daß Lord John Russel und Sir J. Graham mit vereinten Kräften auf dieses Ziel hinarbeiteten, sagt man, sei gewiß; als Zeichen von dem engen Freundschaftsbund, den diese beiden Staatsmänner geschlossen, werde man sie vom ersten Parlamtntsabende an immer auf derselben Bank neben einander sitzen sehen.

Die Regierung hat alle Gesandtschaften im Auslande beauftragt, von den größten Kunstwerken, Museen und Monumenten des Festlandes Zeichnungen und Baupläne aufnehmen zu lassen und heimzusenden. Man schließt daraus, daß endlich die Errichtung einer neuen und würdigeren Gemälde-Gallerie, als die National-Gallerie auf dem Trafalgar-Platz es ist, im Werke sei.

Der Kanzler der Universität Oxford ist gewählt und der Gewählte ist, wie vorauszusehen war, der Premier-Pinister Gr. v. Derby.

London, 13. Oct. Ihre Majestät die Königin, Prinz Albert und die königlichen Kinder kamen gestern Abends in Edinburg an und wurden von der Bevölkerung mit herzlichem Jubel begrüßt. Sie übernachteten im Holyrood-Palast, um heute früh die Reise fortzusetzen.

Die Auswanderung aus den Grafschaften Tipperary und Kilkenny dauert, trotz der eintretenden strengeren Witterung, ohne Unterbrechung und ungeschwächt fort. In voriger Woche sind über 1200 Personen, meist der achtbaren Mittelklasse angehörend, nach Amerika abgereist; die wenigsten gehen nach britischen Kolonieen. Bemerkenswerth ist, daß trotz des fortwährenden Entvölkerungs-Prozesses selten eine Pachtung lange leer steht. In der Regel tritt der auswandernde Pächter sein kleines Gut an benachbarte größere Farmer ab, die auf diese Weise ihr Gebiet abrunden. Man glaubt, daß dadurch das System der größeren Güterpachtungen, wie es in England vorherrscht, aufkommen wird. Auf den Tagelohn im fabrikreicheren Norden der Insel übt die Auswanderung ebenfalls einen merklichen Einfluß.

Die Friedensgesellschaft erläßt schon jetzt Einladungen zu einer Monster-Versammlung, welche sie im Januar in Manchester halten will.

Spanien.

Madrid, 6. Oct. Die „Gaceta“ enthält die k., vom 5. d. datirte und von dem Minister Bravo Murillo gegengezeichnete Verfügung, wonach „um der geliebten Schwester Dona Maria Luisa Ferdinanda und deren Gemal, A. M. Ph. Ludwig von Orleans, Herzog von Montpensier, einen neuen Beweis ihrer Liebe zu geben,“ nach dem Gebrauch der Vorfahren, bestimmt wird, daß der Sohn oder die Tochter, welche die Infantin zur Welt bringen dürfte, alle Vorrechte der Infanten von Spanien genießen solle. Eine zweite Verfügung bestimmt, in Rücksicht auf die nahe bevorstehende Entbindung der Infantin, daß die Personen, welche in Sevilla (dem Aufenthaltsorte der Infantin) die Stelle der bei der Niederkunft gegenwärtigen Personen vertreten, bestimmt werden sollen. Dabei wird ausgesprochen, daß J. M. es mit besonderem Vergnügen sehen werde, wenn ein Mitglied des diplomatischen Corps als Stellvertreter des ganzen, sich nach Sevilla begäbe, um bei der Niederkunft zugegen zu sein.

Deutschland.

Lübeck, 8. Oct. Seit nunmehr acht Tagen ist unsere Handelswelt in fortwährender Aufregung, denn früher als sonst und mit ungewöhnlicher Heftigkeit stellen sich in diesem Jahre die gefährlichen Herbststürme ein. Fast ununterbrochen stürmt es nun schon seit dem 2. October aus Südwest und West, und zweimal bereits, an jenem Tage Abends und in der Nacht vom 5. zum 6. October, hat der Sturm eine beinahe orkanartige Höhe erreicht. Die nächsten Umgebungen der Stadt, der Wall und die Alleen, tragen zahlreiche Spuren wilder Verwüstung; in der Stadt selbst ist es glücklicherweise bei einigen beschädigten Dächern und zerstörten Fensterrahmen geblieben. Viel trauriger aber lauten die Nachrichten von der See; von Stunde zu Stunde treffen immer neue Hiobsposten ein. An der Küste von Schonen sind allein einige dreißig Schifferfahrzeuge mit gegen hundert Menschen verunglückt. Capitän Geslien von dem eben aus Riga eingetroffenen Dampfschiffe hat, wie gesagt wird, allein bei Bornholm 17 größere Schiffe auf dem Strande gesehen! Nach alle dem läßt sich

leicht der Schrecken unserer Börse ermessen, welche sowohl bei der Rhederei als bei den Assecuranzen vieler jener Schiffe nicht wenig betheiligt ist.

Bremerhafen, 12. Oct. Heute Nachmittag 2½ Uhr lichtete die Fregatte „Deutschland", neuerdings von einem bremer Handlungshause käuflich erstanden, unter bremischer Flagge auf der hiesigen Rhede die Anker, um ihre Reise nach Hongkong anzutreten. Als die Fregatte, welche mit 10 Stück zwölfpfündigen Karonaden armirt worden ist, die zur Zeit auf der Rhede noch vor Anker liegende Dampffregatte „Hansa" passirte, ließ ihr Kapitän, früher Lieutenant-Kommandeur in der deutschen Marine, Eugen Laun, am Vortop die deutsche Flagge aufhissen und einen Salut von 21 Schüssen feuern. Vom Bord der Fregatte „Hansa" wurde dieser Abschiedsgruß mit neun Schüssen erwidert.

Eisenach. Der Eisenbahnzug, von Kassel hat sich durch folgenden Zufall kürzlich um etwa eine Stunde verspätet. In der Nähe von Höhnebach, der ersten kurhessischen Station von hier aus, weidete dicht an der Bahnlinie eine Heerde Rindvieh. Als der Zug heranbrauste, wurden mehrere von den Thieren unruhig, drei rannten dem Zuge entgegen, kehrten aber, vor der Lokomotive zurückscheuend, wieder um, und stürzten sich in vollster Wuth zwischen die Wagen, von denen sie in einem Augenblicke zermalmt wurden. Einige Wagen kamen bei dieser Gelegenheit aus den Schienen und wurden ein Stück weggeschleift. Glücklicherweise war der Lokomotiven-Führer im Stande, auf das von den Schaffnern gegebene Zeichen sofort anzuhalten, so daß weiteres Unglück verhütet wurde.

Kassel, 12. Oct. Der Ministerpräsident Hassenpflug ist schon seit mehreren Tagen von hier abwesend, ohne daß das Ziel seiner Reise bekannt wäre; indessen heißt es, derselbe wolle die Gerichte im Lande inspiciren und sich selbst von deren Zustand überzeugen. Kurz vor seiner Abreise ist ein Attentat gegen ihn versucht worden. Während sich nämlich der Minister Abends von seinem Arbeitstische in seiner Wohnung erhob, wurde ein ziemlich gewichtiger Stein durch das Fenster geworfen, wodurch die Geräthschaften des Schreibtisches zerschmettert wurden.

Berlin, 15. Oct. Die vorgestrige Jahresfeier der Bibelgesellschaft in der Dreifaltigkeitskirche mit Gesang, Gebet (Prediger Orth) und Predigt (Consistorialrath Henri) brachte hiernächst den Jahresbericht (Divisions-Prediger Strauß) zur öffentlichen Kenntniß. Die Einnahme war 11,534 Thlr., die Ausgabe 10,147 Thlr. Unter den 15,943 ausgegebenen Bibelwerken waren 1149 Neue Testamente, 14,794 ganze Bibeln. Der Bericht ließ einen Blick auf das gesammte Bibelgesellschaftswesen werfen. Die britische (1804 gegründet) hat nebst der Londoner seit ihrem Bestehen 43 Mill. Bibeln verbreitet; vergangenes Jahr allein 1 Mill. 154,642 nach Italien, Böhmen, Ungarn, Lappland u. s. w. In Irland sind in einem kurzen Zeitraum 30,000 Katholiken evangelisch geworden, in Belgien 16 neue evangelische Gemeinden gegründet. Schließlich wurden 100 Bibeln an arme Kinder vertheilt.

Vom 13. bis 14. Mittags sind hier 5 Personen an der Cholera erkrankt. Gesammtsumme 165. Davon sind genesen 35, gestorben 98, in Behandlung geblieben 22. Unter den gestern Gemeldeten ist 1 Todesfall.

Am Schlusse des August v. J. belief sich die Bevölkerung Berlins auf 442,487 Seelen.

Berlin, 16. Oct. Das Geburtstagsfest Sr. Maj. des Königs wurde gestern in der hergebrachten schönen Weise, wie sie dem ersten vaterländischen Feste eignet, freudig und theilnahmsvoll begangen. Von dem Niemen bis zum Rhein und den Alpen, „vom Fels zum Meer" begingen Alle, welche als treue Preußen sich ehren, den Tag, vor Allem die Haupt- und Residenzstadt.

Dänemark.

Kopenhagen, 13. Oct. Gestern hielt die hiesige Universität eine Feier in Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät des Königs. Professor (Rektor der Universität) Clausen hielt die Festrede, welche über das Wesen und die Bedeutung der Nationalität handelte. Die Rede schloß mit einem Gebet zu Gott, daß in Dänemark niemals ein anderer als dänischer Geist herrschen möge.

Oesterreich.

Wien, 13. October. Während des verflossenen Sommerhalbjahres betrug die Zahl der Studirenden an der hiesigen Universität 2630.

Wien, 13. Oct. Nach den Bestimmungen des Patents vom 29. v. M. ist die Steuer-Ausschreibung für das Jahr 1853 in den einzelnen Kronländern bereits erfolgt. In Nieder-Oesterreich beträgt die Grundsteuer 16 pCt. des sich aus dem Kataster ergebenden Reinertrages sämmtlichen Grundbesitzes als ordentliche Gebühr, ferner mit einem Drittheile dieser Gebühr, das ist mit 5 Fl. 20 Kr. als provisorischem Zuschlag. Die Hauszinssteuer wird in Wien mit 16 pCt. und in den Orten, wo diese Steuer erst im Jahre 1849 eingeführt wurde, mit 12 pCt. des Zinsertrages als ordentliche Gebühr und ein Drittheil als Zuschlag erhoben. Die Haus-Klassensteuer wird mit einem Drittel Zuschlag, die Erwerbsteuer und Einkommensteuer werden wie bisher entrichtet.

Triest, 13. Oct. Nach so eben aus Lippa angelangter Mittheilung sind Se. Majestät, in Begleitung Allerhöchstihres Bruders, des Erzherzogs Ferdinand Max, gestern Morgen in Fiume eingetroffen.

Amerika.

In New-York herrscht dieses Jahr ein besonders reges Theaterleben. Eine französische und eine englische Operntruppe sind im Begriff, mit einander um die Gunst und die Dollars des Publikums zu wetteifern, während die italienische Oper in Niblo's Garden Anstrengungen macht, sich selbst zu übertreffen. Eine vierte Truppe bereist das ganze Gebiet der Union. Herr Alfred Bunn, der Direktor vom Drury-Lane-Theater in London, wird durch einen Cyklus humoristischer Tableaus und Vorträge dem Novellisten Tha-

(Beilage.)

№ 158. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 11. October 1852.

ckerey eine gefährliche Konkurrenz machen. Endlich hat Mme. Sonntag — oder, wie man sie in Amerika am liebsten nennt, Gräfin Rossi — drei Konzerte für jede Woche ankündigen lassen, um der Spekulation im Billetsverkauf zu steuern und die tausende von fashionablen Farmers und Pflanzern aus allen Theilen der Union zu befriedigen, welche die Hotels von New-York vertheuern und tief in die Tasche gegriffen haben, um bei den Sonntag-Konzerten einen Luxus zu entfalten, der Paris und London schlagen soll.

Miscellen.

Im verflossenen Sommerhalbjahr studirten auf den 28 Universitäten Deutschlands und der Schweiz im ganzen 18,810 Studenten, nämlich 17,060 immatriculirte und 1750 nicht immatriculirte. Im Durchschnitt kommen auf eine Universität 609 Studenten; 16 Universitäten erreichen diese Mittelzahl nicht, 12 erheben sich über dieselbe. Was die einzelnen Facultäten betrifft, so studirten auf 11 Universitäten katholische Theologie 1800; auf 19 Universitäten protestantische Theologie 1765; auf 26 Universitäten Rechts- und Cameralwissenschaften 6761; auf 23 Universitäten Medicin ꝛc. 4183; auf 27 Universitäten Philosophie ꝛc. 2644. Nach der Frequenz ist die Rangordnung der Universitäten folgende: Wien 2630, Berlin 2171, München 1961, Prag 1346, Bonn 1012, Breslau 864, Leipzig 812, Würzburg 776, Tübingen 774, Heidelberg 732, Göttingen 677, Halle 670, Jena 433, Gießen 411, Erlangen 400, Graz 399, Königsberg 339, Freiburg 338, Marburg 315, Münster 302, Olmütz 286, Innsbruck 257, Greifswalde 204, Zürich 200, Bern 189, Kiel 141, Rostock 106, Basel 65. Die Gesammtzahl der an den genannten Universitäten wirkenden Docenten betrug 1666, nämlich 851 ordentliche, 348 außerordentliche, 40 Honorarprofessoren und 427 Privatdocenten.

Auf Hayti, unter den Unterthanen des Kaisers Soulouque erzählt man sich die Schöpfungsgeschichte der Neger auf folgende Weise: Im Anfang der Dinge erschuf der liebe Gott (Bon Dieu) drei schwarze Männer und drei schwarze Weiber, drei weiße Männer und drei weiße Weiber und ließ ihnen, um ihnen von vornherein jeden Vorwand der Beschwerde zu nehmen, die freie Wahl des Guten und Bösen, indem er nichtsdestoweniger den drei schwarzen Paaren, für welche er eine kleine Vorliebe hatte, zuerst zu wählen gestattete. Es war ein zusammengefaltetes Papier und ein großer Flaschenkürbiß auf die Erde gelegt. Die Schwarzen, welche das Größere für das Bessere erachteten, wählten den Kürbiß, und als sie ihn geöffnet hatten, fanden sie darin nur ein Stück Gold, ein Stück Eisen und andere Metalle, deren Gebrauch sie nicht kannten. Die Weißen öffneten nun ihrerseits das Papier und siehe da, es war ein „gesprochenes Papier" (papier parlé), ein beschriebenes Papier, ein „Sprechpapier", wenn wir so sagen sollen, welches ihnen alle Güter verhieß. Die Schwarzen gingen in die Wälder, um da ihren Aerger zu verbergen, und der liebe Gott führte die Weißen an das Gestade des Meeres, wo er sich alle Nächte mit ihnen unterhielt. Er lehrte sie ein Schiff bauen, dann führte er sie in anderes Land, von wo sie viele Jahre nachher zurückkamen, um mit den Schwarzen in Verkehr zu treten. Das ist der Grund, weshalb die Schwarzen, indem sie den Bon Dieu, der sie verlassen, ebenfalls verließen, ihre Anbetung den untern Geistern zuwendeten, und das der Grund, warum „der Weiße immer ein Papier in der Tasche hat, um den Neger zu betrügen", nach dem haytischen Sprichwort, welches in der Originalsprache lautet: Blanc toujou gagné papier nan poche pour moqué nègue.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 210. Dorpat, den 11. October 1852. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. med. Ernst Walter, Hugo Hörschelmann, Alfred Rehberg, Friedr. v. z. Mühlen, Carl Berg, Milosl. Burzynski und Leop. Dinski, dipl. Oec. v. Stryk, Gregor Arkuszewski und Mich. Sankiewicz, cam. Cherubim Patkanianz, oec. Joh. Boguslawski, Mich. Kuniewicz und Bolesl. Wazynski, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 10. October 1852. 3

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Demnach bei der Oberdirection der Livländischen adeligen Güter-Credit-Societät Sr. Excellenz der Herr Landrath Graf Stackelberg auf das im Dörptschen Kreise und Eckschen Kirchspiele belegene Gut Ellistfer um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit

die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 1

Riga, den 29. September 1852.

Der Livl. adeligen Güter-Kredit-Societät Oberdirection:

M. v. Tiesenhausen, Rath.
v. Tiesenhausen, Ober-Dir.-Secr.

Demnach bei der Oberdirection der Livländischen adeligen Güter-Credit-Societät Se. Excellenz der Herr Landrath Graf Stackelberg auf das im Dörptschen Kreise und Koddaferschen Kirchspiele belegene Gut Allatzkiwy um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieser Bekanntmachung, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 1

Riga, den 29. September 1852.

Der Livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirection:

M. v. Tiesenhausen, Rath.
v. Tiesenhausen, Ober-Dir.-Secr.

Es werden diejenigen, welche im nächsten 1853sten Jahre für die Dorpater Veterinairschule die Lieferung von 100 Faden Birken- und 60 Faden Ellern-Brennholz, so wie von circa 3 Pud Stearin- und 15 Pud Talglichten, 550 Kruschken Lampenspiritus und die Reinigung der Schornsteine in den Gebäuden der Anstalt, desgleichen auch vom 1sten November d. J. bis zum Schlusse des nächstfolgenden Jahres die Lieferung der nach Bedürfniß nöthig werdenden Quantität von circa 30 Tschetwert Hafer, 700 Pud Heu, 200 Pud Stroh, 15 Tschetwert Waizenkleie und 3 Tschetwert Hafergrütze zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zum Torge am 18ten October c. und zum Peretorge am 20sten desselben Monats Vormittags 11 Uhr in der Kanzellei einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. 2

Dorpat, am 8. October 1852.

Director Jessen.

Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Einem Hochwohlgeborenen Adel und geehrtem Publicum habe ich die Ehre hiedurch die ergebene Anzeige zu machen, daß ich die, bisher von meiner Mutter geführte, Verwaltung des hiesigen Gasthauses „Stadt London" übernommen habe und selbige für sie fortführen werde. Gleichzeitig erlaube ich mir auch die Versicherung hinzuzufügen, daß mein einziges Bestreben sein soll, meine verehrten Einkehrenden in jeder Hinsicht durch reelle und billige Behandlung, so wie durch schnelle Bedienung, zufrieden zu stellen; und jede nur wissentliche Veranlassung zur Unzufriedenheit zu meiden mir stets angelegen sein lassen werde. — Vorkommenden Falls bin ich auch jederzeit bereit in unserem Hotel Dejeuné's Diné's und Soupé's zu veranstalten. 3*

Dorpat, am 10. October 1852.

Casimir Raphoph.

Dienstag den 14ten d. M. um 8 Uhr A. findet eine Uebungsversammlung des Dorpater Gesangvereins im Reinholdschen Saale statt. 2

Mit Papyros von Spiglasow, Kuntze, Müller ꝛc. ist mein Lager vollständig zu allen Preisen assortirt. Auch feine Dama-Cigarillos in Cartons à 25 Stück, sind vorräthig. 3

C. F. Grunert,
unter d. alten Univ.-Gebäude am Markt.

Eine neue verdeckte Britschke, auf liegenden Ressoren, steht zum Verkauf im Hause des Herrn von Reutz, unweit der Estnischen Kirche. 2

Echter Franzbrandtwein ist zu haben bei 3

C. F. Grunert.

Zwei Familien-Wohnungen und ein Absteigequartier sind im Lezinsschen Hause, unweit der russischen Kirche, zu vermiethen und daselbst zu erfragen; auch ist daselbst wollenes Strumpfgarn zu haben. 3

Im Wolffschen Hause gegenüber dem Kunstgärtner Becker an der Jamaschen Straße werden zwei meublirte Zimmer sowie auch Remise und Stallraum für drei Pferde vermiethet. 2

Abreisende.

Schneidergesell Barow. 1

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 159.

Montag 15. October 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Moskau. — Berdjansk. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Amerika. — Ostindien. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 9. Okt. Während Seines Aufenthalts in Nikolajew geruhten Se. Majestät der Kaiser, am 29. September Morgens, dem vom Stapel laufen des Schiffes „Großfürst Konstantin", von 120 Kanonen, beizuwohnen, so wie der Grundlegung des Schiffes „Bosphor" auf demselben Werfte.

Hierauf geruhten Se. Kaiserliche Majestät die verschiedenen Werkstätten, den Bau der eisernen Fahrzeuge, und die Equipagen-Magazine in der Admiralität in Augenschein zu nehmen und hielten dann eine Revue der 2. Lehr-Marine-Equipage, der Cantonisten der Marine-Schule und des 4ten Bataillons des Wolgaschen Regiments ab. Später besuchten Se. Majestät die Steuermanns-Compagnie und das Hydrographische Depot, und geruhten die Stadt zu besehen. Se. Majestät fanden alles in ausgezeichnetem Zustande und gaben Ihre vollkommene Zufriedenheit zu erkennen.

Desselben Tages, um 7 Uhr Abends geruhten Se. Majestät der Kaiser, in Begleitung Ihrer Kaiserlichen Hoheiten der Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michail Nikolajewitsch Sich auf die Dampffregatte „Wladimir" zu begeben, wo Höchstdieselben übernachteten. Am folgenden Tage, den 30. September, gingen Se. Majestät und Ihre Kaiserliche Hoheiten, mit Tagesanbruch auf diesem Dampfschiffe nach Sewastopol in See und trafen daselbst am 1. October, um 6 Uhr Morgens, in erwünschtem Wohlsein ein.

Nach der Ankunft in Sewastopol geruhten Se. Majestät der Kaiser eine Revue der auf der Rhede liegenden Schiffe der 4ten und 5ten Division der Flotte des schwarzen Meeres vorzunehmen, besuchten die Linienschiffe „Paris" und „Die 12 Apostel", ließen auf ersterem ein Artillerie-Exercitium vornehmen und fanden die Schiffe dieser Divisionen in ausgezeichnetem Zustande. Hiernach geruhten Se. Majestät am Ufer die vierten Bataillone der 13ten Infanterie-Division zu besichtigen, würdigten dann die dortigen Hafen-Anstalten und trockenen Docks Seines Besuches, und fanden den Hafen in musterhafter Ordnung, die Arbeiten an den trockenen Docks und die damit in Verbindung stehenden Bauten in vollkommen befriedigendem Zustande. Später nahm Se. Kaiserliche Majestät den Platz für die neue Admiralität in Augenschein, besuchten das Marine-Hospital und besichtigten, auf der Fahrt durch die Stadt, die Bibliothek der Marine-Officiere und das Haus des Adels-Verein.

Am 2. Oktober früh geruhten Se. Kaiserliche Majestät die neu erbauten Ufer-Befestigungen zu besichtigen und, um 11 Uhr, in Begleitung Ihrer Kaiserlichen Hoheiten der Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch, am Bord der Dampffregatte „Wladimir" nach Nikolajew abzureisen, wo Höchstdieselben am 3. Oktober, um 2 Uhr Nachmittags, in erwünschtem Wolsein eintrafen. Während der ganzen Meeresfahrt Sr. Kaiserlichen Majestät und Ihrer Kaiserlichen Hoheiten, war das Wetter günstig. (Nord. Biene.)

Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Handschreibens, dem General-Lieutenant Wrangel 2, Direktor des Peter-Cadettencorps in Poltawa, den St. Wladimir-Orden 2ter Classe Allergnädigst zu verleihen geruht.

Moskau. Am 30. Sept. betrug die Zahl der Besucher der Ausstellung landwirthschaftlicher Erzeugnisse 545 Personen.

Die Gesammtzahl der Besucher der Ausstellung, seit deren Eröffnung den 15. Sept. bis zum 30. Sept. belief sich auf 1,967 Personen an den Tagen wo Eintrittsgeld gezahlt wurde, und auf 169,796 Personen an den übrigen Tagen, im ganzen 171,763 Personen; hierbei sind die am Eröffnungstage eingeladenen Familien, so wie die Zöglinge verschiedener Erziehungsanstalten nicht mitgerechnet. (St.Pet.Ztg.)

Berdjansk, 9. Sep. (Hand.-Z.) Um sich einen Begriff von der Fruchtbarkeit der benachbarten Steppe zu machen, muß man jetzt einen Blick auf unsere Stadt werfen; der große Marktplatz, 10 Straßen, von denen eine jede ½ Werst lang ist, und alle Hofräume sind mit den Producten der diesjährigen gesegneten Ernte angefüllt. Seit 16 Jahren haben wir eine solche Fülle der Gaben nicht gesehen. In vielen Gegenden hat ein Tschetw. Waizen Aussaat 25 Tschetw. getragen, und 1 Pud Leinsaamen gegen 3 Tschetw. Besonders fruchtbar sind die Felder

der Nogaier und Mennoniten gewesen, die wegen ihrer geringen Entfernung vom Hafen, sich beeilen unsere Schiffe mit ihrem neuen Korn und Leinsaamen zu beladen; ihre Preise sind ihnen und den Käufern genehm und vortheilhaft. Wir hoffen noch vor Ende des Sommers an 200,000 Tschetw. Getraide zu verschiffen, was für die ganze Saison circa 500,000 Tschetw. machen würde. Besäßen wir schon einen die Versandung des Hafens hindernden Molo, so hätten wir vielleicht eine Million Tschetw. verschifft. Dieser Tage haben wir noch 50,000 Pud Salz von Kertsch erhalten; noch sind die Boote auf der Rhede und schon ist alles zur Versendung nach Charkow und Kursk verkauft. Der Kaufmann Beloi allein hat schon mehr als 100,000 Pud Salz gekauft und weiter abgesetzt.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Oct. Die K. Z. meldet, daß der Papst versprochen habe, die Krönung L. Napoleon's zu vollziehen, und daß diese Ceremonie jetzt bestimmt auf den Monat Mai 1853 verschoben ist. (??) L. Napoleon wird also auch darin die Tradition des Kaiserreichs befolgen, daß er zwischen der Proklamation des Kaiserreichs und der Krönung einen Zwischenraum von einigen Monaten läßt. Der Gedanke liegt aber auch nahe, daß diese Zwischenzeit benutzt werden soll, gewisse delicate Unterhandlungen zu Ende zu führen, um eine doppelte Krönung zu gleicher Zeit möglich zu machen. — Nach einer derselben Zeitung von genau unterrichteter Seite zukommenden Mittheilung wird eifrig an einer innigen Allianz zwischen Oesterreich und dem zukünftigen Kaiserreiche gearbeitet. Die halbamtliche „Patrie" wird in den nächsten Tagen eine Reihe von Artikeln veröffentlichen, welche die Neigung der französischen Regierung zu einer österreichischen Allianz außer Zweifel stellen.

Die Feste, welche die Stadt Bordeaux jetzt gegeben, sollen 1 Mill. Frs. (270,000 Thlr.) gekostet haben.

Das „J. de Lot et Garonne" berichtet: „Der Gesanglehrer Garcia zeigte Louis Napoleon einen vollständig gezähmten, mit der Kaiserkrone geschmückten, lebenden Adler. Der letztere ging, bei des Prinzen Eintritt in das Zimmer, von selbst auf diesen zu. Bonaparte liebkosete ihn und dankte Hrn. Garcia mit dem Bemerken, daß er hier ein solches Geschenk nicht annehmen könne. Dagegen nahm der Prinz auf der Stelle eine große Menge Billets zu einem von Hrn. Garcia zu gebenden Concert.

Paris, 14. Oct. Der Prinz-Präsident ist vorgestern Nachmittag unter Glockengeläute und Kaiserwivats in die alte ehrwürdige Stadt La Rochelle eingezogen. Alle Huldigungen, Feier und Festlichkeiten wie bisher; am Abend Illumination der Stadt und Ball; gestern früh Revue über die Garnison, gestern Nachmittag gegen 6 Uhr festlicher Einzug in Niort, wo der Prinz in der Kathedrale vom Bischof von Poitiers und 300 Geistlichen empfangen wurde. Seit der Rede von Bordeaux ist die große Reise zu Ende, d. h. es kümmert sich in der Hauptstadt kein Mensch mehr darum. Paris hat das Fieber; es schwärmt dem großen Einzug Ludwig Napoleon's entgegen, baut Triumphbogen, decorirt seine Straßen und Häuser ꝛc.

Paris, 15. Oct. (Tel. Dep.) Der Präsident ist gestern unter allgemeinem Enthusiasmus in Poitiers eingezogen. Der „Moniteur" meldet, der Prinz werde morgen schon um zwei Uhr hier eintreffen.

Paris, 16. Oct. Einzug des Präsidenten der Republik in Paris. Seit heute früh konnte man nicht mehr in den Straßen von Paris gehen, ohne auf bunte Stangen mit goldenen Adlern, Haufen von dreifarbigen Fähnchen und Fahnen, Wagen voll Guirlanden und grünen Reisern, Gruppen von Neugierigen, die sich um die Polizei-Verordnungen drängen, Blusenmänner, die das Festprogramm mit lauter Stimme um einen Sou ausrufen, zu stoßen. Dazwischen klang dann und wann Trommelwirbel, der die verschiedenen Nationalgarden-Kompagnieen zusammenrief. Ein prachtvoller sonniger Herbsttag leuchtete dem Fest, das ohne Widerrede an äußerem Pomp und Großartigkeit seines Gleichen nie gehabt hat. Eine Menge Arbeiter-Gilden und andere Körperschaften haben von der Bastille an bis in die Tuilerieen hinein Plätze erhalten, wo sie sich aufstellen können. Am Ende der Linie im Garten des Palais selbst stehen die Deputationen der Halle und Märkte und erfreuen sich darin einer ganz besondern Ehre. Die Eisenbahnen bringen unterbrochen Massen von Gästen in die Hauptstadt: ein einziger Zug der lyoner Eisenbahn soll 2000 Bauern auf einmal ausgeladen haben. Man zählt im Ganzen 9 Triumphbogen außer den kleineren Dekorationen, die aus bewimpelten Masten, Guirlanden, Inschriften u. dgl. bestehen. Der eine ist von der Stadt Paris, 6 von den Theater-Direktoren der Boulevards, 2 von Privaten oder Körperschaften ausgeführt. Der „Moniteur", protestirt halbamtlich gegen die irrige Angabe der „Patrie", daß der Triumphbogen an der place de la Concorde auf Veranstaltung des Staatsministeriums errichtet worden sei. „Die Kundgebungen", fügt er hinzu, „die für die Rückkehr des Prinz-Präsidenten vorbereitet werden, sind das freie Werk der pariser Bevölkerung; die Regierung hat nichts gethan, um sie hervorzurufen." Auf Befehl des Provinzial-Präfekten werden heute Abend die öffentlichen Gebäude alle illuminirt sein und kein Zweifel, daß auch viele Privathäuser diesem Beispiele folgen werden. — Der „Moniteur" bestätigt auch, daß nur eine Deputation von 50 Mitgliedern den gesetzgebenden Körper in dem Saal des Orleans'er Bahnhofs, wo die übrigen großen Staatskörper sich versammeln sollen, vertreten wird und zwar wegen der beschränkten Räumlichkeit. Dagegen sollen die übrigen in Paris anwesenden Deputirten im Bahnhof selbst Platz finden.

Von 12 Uhr ab zog die Infanterie und Nationalgarde mit Fahnen und klingendem Spiele nach den ihnen im Voraus bestimmten Punkten, um auf den Boulevards und den Straßen, durch die der Präsident kommen sollte, Spalier zu bilden. Die Kavallerie zog über die Boulevards nach der Bastille und dem Orleans'er Eisenbahnhof, um sich der Eskorte des Präsidenten anzuschließen. Die Deputirten, Senatoren, die Großwürdenträger, der Erzbischof von Paris mit seinen Geistlichen, die verschiedenen Minister, der Staatsrath und die übrigen hohen Beamten begaben sich gegen 1 Uhr nach der Orleans'er Eisenbahn zum Empfang des Präsidenten. Auf dem Bastille-Platz war die Gemeinde-Kommission von Paris versammelt. Dort waren auch die verschiedenen Deputationen aus der Umgegend von Paris und der Provinz aufgestellt. Gegen 1 Uhr zogen die verschiedenen Deputationen der Märkte von Paris mit Bannern, worauf: „Vive Napoléon III! Vive l'Empire! Vive l'Empereur!" ꝛc. geschrieben stand, über die Quais nach den Boulevards, um sich an den ihnen angewiesenen Plätzen aufzustellen. Es war ein sehr langer und bunter Zug. Man sah darin weißgekleidete Mädchen, alte Matronen, mit Bändern geschmückte junge Leute und alte Männer, die sich kaum fortschleppen konnten. Die Deputationen aus der Provinz zeichnen sich durch ihre originelle Tracht aus und bilden einen seltsamen Kontrast mit den Parisern, die sich heute alle in ihren Sonntagsstaat geworfen. — Die Boulevards und angrenzenden Straßen waren mit einer Unzahl Menschen bedeckt; alle Fenster und Balkone, ja sogar die Dächer sind seit heute Morgen 12 Uhr mit Menschen besetzt, die den Einzug Louis Napoleon's sehen wollen.

Um 2 Uhr kündigten die an der Barriere du Tröne aufgestellten Kanonen die Ankunft des Präsidenten der Republik auf dem orleans'er Eisenbahnhofe an. Nach einem sehr kurzen Aufenthalt stieg er sofort zu Pferde und begab sich über den Platz Wallhubert nach dem Bastillen-Platz, wo ihn der Präfekt der Seine mit der Gemeinde-Kommission und die verschiedenen anderen Deputationen empfingen. Die präsidentschaftliche Escorte war sehr glänzend. Der Präsident selbst ritt an der Spitze von ungefähr 60—70 Generalen und einer großen Anzahl von General-Stabsoffizieren. Dragoner und Husaren eröffneten den Zug, dann kamen die Guiden in ihrem glänzenden Kostüm. Hinter ihnen ritt der Präsident der Republik. Die Lanciers schlossen sich an die Generale an und dann folgten die übrigen Reiterregimenter. — Der ganze Zug, wie er im Tagesbefehl des Generals Magnan angeordnet war, dauerte volle Dreiviertelstunden. Hernach kamen noch in unabsehbarer Reihe, mit den nach Hause abmarschirenden Truppen untermischt, Deputationen mit zahlreichen Fahnen, ganze Schulen u. s. w. Der Präsident ritt immer allein; die Generalität 10 Schritte vor und hinter ihm. Die langen Kavalleriemassen, die im Schritt mitunter auch im Galopp die Boulevards hinunterritten, machten den imposantesten Eindruck auf das zahllose Publikum. Das Wetter blieb bis zum Abend schön. An mehreren Häusern bemerkte man Illuminations-Anstalten.

Um 3½ Uhr kündeten die Kanonen der Invaliden den Einzug des Prinzen in den Tuilerieen-Palast an. Dort, woselbst alle hohen Staatsbeamten versammelt waren, empfing der Prinz im Thronsaale die Huldigungen der großen Staatskörper. Der Seine-Präfekt Berger, als Vertreter der Stadt Paris, hielt eine Anrede, deren wesentliche Stellen wir mittheilen:

„Monseigneur! Die Stadt Paris, Ihre getreue Hauptstadt, ist erfreut, Sie heute wieder in ihren Mauern einziehen zu sehen. — Die friedlichen Triumphe wiegen viele Siege auf, und ihr Ruhm ist dauerhaft und fruchtbar. — Geben Sie den Wünschen eines ganzen Volkes nach. Die Vorsehung leiht dessen Stimmen, um Sie zur Erfüllung des Ihnen anvertrauten Auftrages aufzufordern, indem Sie die Krone des unsterblichen Stifters ihrer Dynastie annehmen. Nur mit dem Kaisertitel können Sie die Verheißungen des herrlichen Programmes erfüllen, welches Sie von Bordeaux aus dem aufmerksamen Europa übergeben haben. — Paris wird Sie in den großen Unternehmungen unterstützen, auf die Sie für das Wohl des Landes sinnen, und wie auf den Ruf des Kaisers unsere Väter sich erhoben, um die Unabhängigkeit des Landes zu vertheidigen, so werden wir in den friedlichen Eroberungen, zu denen Sie Frankreich berufen, Alle Ihre Soldaten sein." — Dann überreichte Hr. Delangle die Adresse der Munizipal-Kommission, die mit folgender Stelle schließt:

„Sie sind Frankreich zuvorgekommen, als es galt, dasselbe der Gefahr zu entreißen. Jetzt, da es von seinen Erinnerungen geleitet und von der Liebe beseelt, Ihnen eine neue Bahn eröffnet, folgen Sie ihm!"

Am 12. October hat man in Marseille auf dem Fort S. Nicolas die in genannter Stadt entdeckte Höllenmaschine probirt. Der Kommandant des Forts, der Prokurator der Republik und mehre Offiziere waren dabei anwesend. Man lud der Reihe nach die verschiedenen Läufe, aus denen die Maschine besteht. Einige der Läufe von Pappendeckel, die man mit 7 Gramm Pulver geladen hatte, zersprangen; die mit 5 Gramm geladenen durchschossen ein Brett in ziemlich weiter Entfernung, mit drei Gramm geladen drang die Kugel nur Dreiviertel tief in das nämliche Brett ein. Was die Mörser betrifft, so feuerte man nur einen einzigen ab, der 54 Kugeln in das Ziel brachte und zwar in einem ziemlich engen Rayon.

Paris, 18. Okt. Der Prinz-Präsident hat bei seiner Durchreise durch Amboise die Freilassung Abdel-Kaders angeordnet. Letzterer hat seine Unterwerfung auf den Koran beschworen und erwartet seine Abführung nach Brussa.

England.

London, 14. Oct. Die Königin kam gestern Abends um 6 Uhr in Bangor an. Auf allen Eisenbahn-Stationen von Balmoral und Edinburg bis dahin drängte sich das Volk von Stadt und Land; Preston und Bangor hatten die ganze Woche mit Vorbereitungen zum Empfang des Hofes zugebracht, um 2 Uhr begrüßte die erstere Stadt mit Musik, Kanonendonner und Volksjubel die Ankunft des königlichen Bahnzuges, und am Eingang der prachtvoll ausgeschmückten Station, wo die Königin von den Behörden mit einem Gabelfrühstück bewirthet wurde, überreichte der Mayor von Preston und der Bischof von Manchester loyale Adressen der Bürgerschaft und des

Klerus. Es ist dies der erste Besuch der Königin in dem malerischen Wales, und Herr R. Stephenson, Herr Peto und die anderen Directoren der Holyhead-Bahn freuten sich darauf, ihrer Souverainin heute die wunderbare Röhrenbrücke über die Menai-Enge zeigen zu können. Der ausgezeichnete Ingenieur, Hr. Stephenson, dürfte, wie man sich erzählt, bei dieser Gelegenheit die Baronets-Würde von der Königin erhalten.

Der ministerielle „Herald" kündigt die Einberufung des Parlaments auf den 4. oder 5. November an, bemerkt aber zugleich, daß die feierliche Eröffnung desselben durch die Königin erst am 11ten stattfinden dürfte.

Herr Abbott Lawrence, der bisherige Gesandte der Vereinigten Staaten beim britischen Hofe, verläßt heute London, um Sonnabends mit dem Boston-Dampfer von Liverpool nach Amerika zu reisen.

Beinahe sämmtliche englische Journale von heute machen die Rede des Prinz-Präsidenten in Bordeaux zum Gegenstand ihrer Betrachtungen. Die „Post" und andere Tory-Blätter drücken ihre Freude über die Friedensversicherungen Louis Napoleon's aus. Die „Times" ist in ihrem Tone etwas minder heftig gegen den Präsidenten geworden und würde ganz zufrieden sein, wenn man sich, bemerkt sie, auf die friedliche Rede in Bordeaux nur verlassen könnte.

In den verschiedenen londoner Docks liegen gegenwärtig 40 Schiffe von 400 bis 1500 Tonnen Gehalt bereit, um noch im Laufe dieses Monats mit Auswanderern nach Australien abzusegeln.

Die französische Regierung beabsichtigt eine unterseeische Telegraphenverbindung mit Afrika herzustellen und hat sich an einen hier ansässigen deutschen Geographen um Auskunft über die zu passirenden Meerestiefen gewendet.

In der Nähe von Shipley baut jetzt ein Herr Salt eine Baumwollspinnfabrik, welche die größte der Welt werden soll. Sie bekömmt zwei Dampfmaschinen von 400 Pferdekraft, die bis auf 1250 Pferdekraft gesteigert werden können, wird einen eigenen Kanal, eine Zweig-Eisenbahn und eine Gaserzeugungs-Anstalt haben, um in den Gebäuden täglich 100,000 Kubikfuß für 5000 Flammen zu erzeugen; 4500 Menschen werden erforderlich sein, um die Fabrik im Gang zu erhalten. Sie sollen in 700 zu errichtenden Häusern untergebracht werden.

Gestern kam hier der interessante Fall vor, daß Jemand das Leben Louis Bonapartes mit einer sehr bedeutenden Summe für die nächsten zwei Monate versichern wollte. Obwohl 1½ pCt. Prämie für den Monat geboten wurde, hat die Lebensversicherungs-Anstalt, welcher das Anerbieten gemacht wurde, den Handel abgelehnt.

London, 15. October. Die Königin ist gestern Abend um 7 Uhr in bestem Wohlsein in Windsor eingetroffen. Der interessanteste Theil ihrer Reise war der kleine Ausflug nach der wunderbaren Britania-Brücke, dem Meisterwerke Stephensons, der zugegen war, um dem königlichen Paare die Eigenthümlichkeiten des Riesenbaues zu erklären. Es war ein herrlicher Oktobermorgen; die Nebel hatten sich langsam gehoben und gestatteten, als die hohen Gäste an der Brücke ankamen, eine ungehinderte Fernsicht über die See und deren herrliche Klippenbildungen. Damit die Königin die Durchfahrt mit Muße genießen könne, vielleicht auch um die äußerste Vorsicht zu beobachten, wurde bei der Einfahrt in die Röhre die Lokomotive ausgespannt und der Staatswagen durch einige Arbeiter über die Brücke geschoben, während Prinz Albert mit dem Prinzen von Wales über das Dach der Röhre hinweg zu Fuße die Brücke überschritt. Wenige Minuten zuvor war ein Extrazug durchgegangen, und der Anblick eines Zuges, wenn er durch den 1850 Fuß langen Tubus saust, gehört zu den großartigsten Erscheinungen, welche die Eisenbahnen darbieten können. Am Südende der Brücke angelangt, begaben sich die Königin und der Prinz in die Tiefe ans Meeresufer hinab, um von da den gigantischen Bau zu überschauen; denn nur von diesem Punkte kann man dessen kolossale Dimensionen erfassen, während von oben aus die riesigen Verhältnisse durch die Harmonie der einzelnen Bestandtheile bei weitem nicht so sehr ins Auge fallen. Hier erklärte Stephenson, welche Kräfte angewendet werden mußten, um den eisernen Tubus in die Höhe zu heben, wie man Ketten von der Dicke eines Mannes dazu verwenden mußte, wie diese Ketten sich während der Operation um anderthalb Zoll ausgedehnt und nach der Arbeit — als wären sie aus Gummi elasticum fabrizirt — wieder auf ihre ursprüngliche Länge zurückgezogen haben, wie durch den ungeheuren Druck das Wasser aus den Poren des 10 Zoll dicken Cylinders aus Eisen herausgepreßt wurde, und wie die Elastizität des Eisens bei dieser Gelegenheit besser als bei einer anderen dargethan wurde. Was die Stärke des Tubus betrifft, so versicherte Stephenson der Königin, daß man ein vollgeladenes Linienschiff an dem Tubus zwischen den beiden Thurmpfeilern aufhängen könne, ohne daß der Bau durch diese Last im mindesten beschädigt werden könnte; noch merkwürdiger ist seine Behauptung, daß er es unternehmen wollte, die Brücke in der Mitte vollkommen durchzusägen, und daß selbst dann noch ein Zug mit vollkommener Sicherheit darüber hinwegfahren könne. Nach kurzem Aufenthalt setzte Ihre Majestät ihre Reise fort, Prinz Albert nahm mit einigen schmeichelhaften Worten von Stephenson Abschied, und die königlichen Kinder nahmen einige lose Steine als Andenken mit.

London, 16. Oct. Das gestrige Ministerkonseil dauerte drittehalb Stunden. Lord Derby, Lord Malmesbury, Herr Walpole und Lord Lansdowne waren Donnerstag Abends mit Extrazügen aus Schottland, Wales und Yorkshire nach London geeilt, um der Berathung beizuwohnen. Es wurde die Einberufung des Parlaments definitiv auf den 4. November festgesetzt.

Heute früh kam in Plymouth durch den „Bosporus" eine Post vom Kap an. Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz enthalten nichts Entscheidendes. General Cathcart kam zwar befriedigt von der Kei-Expedition zurück; Krelli's Lager ist verbrannt und 10,000 Stück Vieh wurden erbeutet, aber in Waterkloof treiben die Hottentotten noch immer ihr Wesen und der Krieg scheint seinem Ende so fern wie jemals.

Belgien.

Brüssel, 13. October. Die „Emancipation" spricht die Ansicht aus, daß die Zusammensetzung des neuen Kabinets wieder ganz in Frage stehe, und daß man nicht wissen könne, wie die Ministerialkrisis sich lösen werde. Es scheint, daß Herr v. Brouckere nachgerade daran verzweifelt, bei der jetzigen Parteistellung der Kammer ein lebensfähiges Kabinet zu bilden. An den Straßenecken von Brüssel fand man heute morgen ein gelbes Plakat, worin ein Franzose, der sich einen Verwandten des Herzogs von Triest nennt, die in Belgien wohnenden Franzosen auffordert, nach Paris zu kommen, Louis Napoleon bei seinem Einzuge zu begrüßen.

Deutschland.

Frankfurt, 16. October. Das „Norddeutsche Portfolio" kann neuerdings aus bewährter Quelle mit Zuverlässigkeit versichern, „Oesterreich habe seine Bereitheit erklärt, im Fall Preußen an seinem Standpunkt festhält, den Darmstädter Coalirten am 1 Januar 1854 seine Grenzen zu eröffnen und ihnen ihre bisherigen Zollrevenuen bis zu einer gewissen fest bestimmten Höhe zu garantiren." Höchst wahrscheinlich werden, wie dasselbe Blatt sagt, binnen nicht langer Zeit die Bevollmächtigten der betreffenden Regierungen mit jenen Oesterreichs zusammentreffen und den definitiven Zolleinigungsvertrag unter Zugrundlegung der Zollvereinsverträge und Annahme der Einrichtungen des Zollvereins abschließen, wenn nämlich Preußen bei seinem Entschluß beharren sollte.

Bayern. Hof. Am 30. Sept. ereignete sich in dem eine halbe Stunde von hier liegenden Eisenbergwerk zu Leimnitz ein bedauernswerther Unglücksfall. Dem ältesten von vier in diesem Bergwerk arbeitenden Brüdern fiel ein Leuchter in einen Schacht, der wegen der bösen Wetter nur des Winters befahren werden kann; um ihn wieder zu erlangen steigt er an der gerade hinabhängenden Leiter hinunter, die Luft nimmt ihm den Athem und er stürzt in die Tiefe. Da steigt der zweite Bruder hinab um ihn wieder zu Tag zu fördern, ihm ergeht es ebenso; darauf der dritte, und zuletzt, trotz vielem Abreden und unter Thränen, der vierte! Nach Auspumpen der Luft wurden sie Nachts 11 Uhr alle vier todt wieder heraufgebracht. Einer davon ist Familienvater.

Berlin. Demselben Herrn v. Thadden auf Trieglaff in Pommern, welcher allein nebst dem Hrn. v. Bismark-Schönhausen auf dem zweiten vereinigten Landtag 1848 Opposition zu machen den ehrenwerthen Muth hatte, und auf der hiesigen Pastoralconferenz im Junius v. J. den Antrag stellte daß mit der Besserung des Volks bei den großen Gutsbesitzern der Anfang gemacht werden müsse, hat der König das Ritterkreuz des königl. Hausordens von Hohenzollern verliehen.

Italien.

Ancona, 9. October. Die Mitglieder einer revolutionären Behörde in Jesi und Sinigaglia, welche nach der Wiederherstellung der päpstlichen Autorität verhaftet wurden, sind endlich gerichtet worden. 24 davon sind in Sinigaglia die letzten Tage hingerichtet worden. Der Rest von 65 Angeklagten ist zur Galeerenstrafe für Lebenszeit verurtheilt worden.

Oesterreich.

Agram, 14. Oct. Die in Folge eingetretener Hochwasser gestörten Kommunikationen haben Se. Majestät veranlaßt, die weitere Bereisung dieses Königreichs aufzugeben und die Rückreise in die Residenz anzutreten, die heute früh direkt von Fiume über Pöltschach bereits erfolgt ist. Der Kaiser ist Nachmittag in Laibach eingetroffen und hat nach kurzem Aufenthalt die Reise nach Wien fortgesetzt.

Die Kommunikation zwischen Agram und Fiume ist in Folge der Ueberschwemmungen unterbrochen. Vergangene Nacht wüthete in Fiume ein furchtbarer Orkan. Der Fiumara trat aus und überschwemmte mehre Magazine. Die Brücke wurde weggerissen, ohne daß auch nur eine Spur von ihr übrig blieb. In Folge der Zerstörung an den Ufern wurden mehre Barken losgerissen und theils in den Hafen, theils gegen Lussak hin fortgeschwemmt, wo sich der reißende Strom eine neue Ausmündung ins Meer gewaltsam eröffnet hatte. Der Schaden ist unermeßlich. Am meisten haben die in der Nähe des Flusses liegenden Häuser gelitten. Menschenleben gingen nicht verloren. Der Brückenkopf am linken Save-Ufer bei Agram ist beinahe ganz unter Wasser und fünf Joche von der Brücke selbst sind weggeschwemmt.

Die Save-Niederung ist überschwemmt. In der ganzen Umgebung sind die Bäche aus ihren Betten getreten, und zu förmlichen Strömen angewachsen. Um das Unglück voll zu machen, befinden sich noch sehr viele Früchte auf dem Felde. Von allen Seiten laufen betrübende Nachrichten ein, und es steht leider zu gewärtigen, daß die Hochwasser wieder ebenso bedeutende Verwüstungen anrichten werden, als im vorigen Jahre.

Wien, 16. Oct. Se. Majestät der Kaiser sind vorgestern Abends in Gratz und gestern um 4 Uhr Morgens hier angekommen und in Schönbrunn abgestiegen, woselbst Allerhöchstdieselben einige Tage verweilen dürften.

Türkei.

Wien, 18. Oct. (Tel. Dep.) Nach hier eingetroffener Meldung aus Konstantinopel ist der Groß-Vezier Ali Pascha gestürzt, und an seine Stelle der Marine-Minister Mehemed Ali Pascha ernannt.

Amerika.

New-York, 2. Oct. Die Einwanderung nimmt eher zu als ab. Vergangene Woche landeten binnen zwei Tagen 6832 neue Ankömmlinge und in der letzten Woche im Ganzen 14,153 Personen in New-York allein. Nach dieser Skala geht es schon seit Wochen und Monaten fort.

General Scott war in Lexington und fand daselbst eine enthusiastische Aufnahme.

Die Nachrichten aus Kalifornien lassen nichts zu wünschen übrig, und man darf in den kommenden zwei Monaten ganz enorme Goldladungen von dort erwarten.

Die Damen Sonntag und Alboni geben in Newyork und Philadelphia vor überfüllten Häusern Konzerte.

Aegypten.

Alexandrien, 7. Oct. Die Mission des Grafen Bacciochi (Ceremonienmeisters von Louis Napoleon) an den Pascha, über deren politischen Zweck so viele Vermuthungen cirkuliren, soll drei Hauptpunkte im Auge haben: 1) über die Aufnahme Abd-el-Kader's in Aegypten zu verhandeln, da der Präsident ihn aus Frankreich wegschicken und unter die Aufsicht des Pascha's gestellt wissen möchte; 2) eine Konzession zu Gunsten Said Pascha's, in Betreff dessen ein unabsichtliches Misverständniß von beiden Seiten vorgefallen zu sein scheint; 3) über den Transport einiger Alterthümer nach Paris, die kürzlich von einem französischen Gelehrten in der Umgebung von Memphis entdeckt worden waren und nach den Landesgesetzen bisher nicht weggeschafft werden konnten.

Ostindien.

Bombay, 14. Sept. Nach Rangun werden Verstärkungen abgehen; der General-Gouverneur selber beabsichtigt, sich noch einmal dorthin zu begeben. Kapitain Tarleton ist über Prome vorgerückt, wohin nächstens 2000 Mann beordert werden, und man betrachtet die Einverleibung der unteren Provinzen des birmanischen Reiches als gewiß.

Die Momunds haben ihre Einfälle erneuert.

In den ostindischen Blättern wird nicht ohne Besorgniß ein muhamedanischer Geheimbund besprochen, der sich über das ganze Land erstrecken und den Zweck haben soll, den Verschworenen wechselseitigen Schutz zu gewähren und den Engländern Widerstand zu leisten, falls dieselben den Glauben der Muhamedaner antasten oder gegen letztere Unrecht üben.

Ueber die chinesische Rebellion erfährt man nichts Neues von Bedeutung, obschon die Sache der Regierung seit kurzem besser zu stehen scheint. In Whampoa ist das siamesische Schiff „Neptun" angekommen, welches, von einem Portugiesen, Kapitain de Luz, befehligt, den für den Hof von Peking bestimmten Gesandten des Königs von Siam an Bord hat.

Miscellen.

Die Gräfin Rossi-Sontag in Amerika.

(Fortsetzung von № 154.)

New-York, den 17. Sept. 1852.

(B. N.) Unsere Landung und Ausschiffung am 6ten d. M., obwohl sie um Mitternacht erfolgte, war dennoch nicht geräuschlos, vielmehr hatte der Empfang und die Fahrt der Gräfin nach dem prachtvollen Wheeler's Hôtel, auf dem Union-Platze, etwas von einem nächtlichen Triumphzuge. Wir wollen indessen so bescheiden sein, und die Ehre des Straßenlärms und des Gedränges nicht allein auf unsere Rechnung setzen. Das Dampfboot „the Arctic", auf dem wir ankamen, war schon seit zwei Tagen erwartet worden; man war wegen der heftigen Stürme für dasselbe besorgt, und außer der Gräfin und ihrer Begleitung waren noch Hunderte von Personen auf dem Schiffe, welche von den Ihrigen bang erwartet und freudig empfangen wurden. Als nun einige vom Bord des „Arctic" hoch aufsteigende Raketen unsere Ankunft verkündeten, war die Menge sogleich nach dem Hafen geströmt, Einige, um Verwandte und Bekannte zu empfangen, Andere, um den Fremden ihre guten Dienste und Gefälligkeiten aufzudringen, und daß um den Wagen, welcher die Gräfin in Empfang nahm, der sich durch Fackelträger bemerklich machte, nordamerikanische Hurrahs und deutsche Vivats sich vernehmen ließen, war ganz in der Ordnung.

In den ersten Tagen befanden wir uns sämmtlich nicht ganz wohl; wir konnten den dreitägigen Sturm nicht so leicht überwinden; auch muß man sich hier erst an Luft Wasser und Lebensweise gewöhnen. Jetzt sind wir nun schon vollständig akklimatisirt und befinden uns alle sehr wohl. Wie sollte dies auch wohl anders sein! Das Wetter ist überirdisch schön; selbst in Italien habe ich nie einen so schönen Herbst erlebt.

Wir fangen an, uns in New-York zu gefallen; nur ist der Tumult und das Getreibe an dem Hafen und in der Hauptstraße dem „Broadway" für ein musikalisches Gehör oft sehr störend. Es ist mehr Leben als in London und Paris, und auf dem „Broadway" fahren mindestens zweimal so viel Omnibus, als in Regentstreet und Piccadilly in London.

An zahlreichen öffentlichen Beweisen der Aufmerksamkeit und Theilnahme lassen es die New-Yorker nicht fehlen. Am 9. September wurde der Gräfin eine Serenade von der Militärmusik gebracht, die sehr schön und brillant war. Die Gräfin erschien auf dem Balkon ihres Hotels, und dankte mit wehendem Schnupftuch unter tausendstimmigen Hurrahs. Am 13ten war ihr zu Ehren eine Sérénade monstre veranstaltet worden, wobei 1500 ausübende Künstler und Dilettanten, theils Sänger der Liedertafeln, theils Orchestermitglieder, mitwirkten. Außerdem hatte sich eine unzählige Volksmenge eingefunden, der Gräfin wurden Hurrahs gerufen, und auf ihren Balkon Kränze und Blumensträuße geworfen. Da indessen das in deutschen Städten beliebte „Zarruck!" der Gendarmen noch nicht in das amerikanische übersetzt worden ist, nahm die Sérénade monstre zuletzt einen etwas monströsen Character an. Von dem hiesigen mob kann man sich keine Vorstellung machen; dergleichen muß man — (jedoch wenn ich bitten darf) aus gesicherter Entfernung, mit eigenen Augen sehen, mit eigenen Ohren hören; ich glaube der Niagarafall würde zum Schweigen gebracht, wenn er in die Nähe eines solchen Abendständchens käme. Uebermäßiges Gedränge und vielleicht mehr noch; übermäßiges Getränk, mögen wohl die Hauptursachen der Unordnung gewesen sein. Der Straßenlärm und die Prügeleien tobten die ganze Nacht hindurch, bis früh 3 Uhr, das Schlachtfeld war mit zerschlagenen Pauken und Baßgeigen bedeckt; die Instrumentenmacher und Chirurgen werden in Nahrung gesetzt werden, wenn das so fortgeht.

Das erste Concert der Gräfin ist für den 20sten d. M. angekündigt. Der Capellmeister Eckert, welcher dirigirt, hat bereits ein Orchester von siebenzig Mitgliedern beisammen, und die Ouvertüren zum Freischütz und Sommernachtstraum vortrefflich einstudirt. Zu der ersten Probe waren einige Dilettanti eingeladen worden, und der Enthusiasmus derselben und der der Mitglieder des Orchesters war so groß, daß der Erfolg des Unternehmens jedenfalls ein glänzender sein wird, und zwar um so glänzender, als Madame Sontag hier in Signora Alboni eine Rivalin, und zwar eine sehr ehrenwerthe, vorgefunden hat. Diese giebt ebenfalls hier Concerte, und da sie weiß, daß eines der Paradepferde der Sontag die Rhode'schen Variationen sind, hat sie diese sogleich, mit der Bemerkung auf dem Zettel: „Zum Erstenmale in Amerika" gesungen. Die Sontag hat, den ihr hingeworfenen Handschuh aufgenommen, und wird in ihrem Ersten Concerte dieselben Variationen zum zweiten, aber gewiß nicht letzten Male singen.

Unter den vorläufigen Artikeln, welche über unsere berühmte Landsmännin in hiesigen Blättern erschienen, werden Sie keinen finden, der es auf Marktschreierei oder sogenannte Puffs angelegt hat. Da die Gräfin sich nicht, wie die Lind und andere Sängerinnen, einem Sklavenhändler und Seelenverkäufer übergeben hat, sondern auf eigene Gefahr, und unabhängig von jedem Impressario, die Reise unternahm, so ist sie jenem lächerlichen Ausposaunen ihrer Person und ihrer Kunst nicht ausgesetzt. Auch kommt man ihr so freundlich entgegen und erweist ihr so viel Artigkeit, sowohl in den Cirkeln, in welchen sie eingeführt wurde, als auch in den öffentlichen Blättern, daß sie mit den ihr freiwillig dargebrachten Huldigungen sich vollkommen begnügen dürfte.

Der Commercial von Buffalo (Ver. St.) enthält einen interessanten Bericht eines Tauchers, des Hrn. Green, welcher das auf dem Erie-See untergegangene Dampfboot Atlantic aufzufinden versuchen sollte. Hr. Green hat dabei eine Tiefe unter dem Wasser erreicht, die noch Niemand erlangt hatte, denn während der letzte Taucher nur bis 126 Fuß gekommen war, ist er bis zu einer Tiefe von 154 Fuß gelangt. Der Apparat, dessen sich Hr. Green bedient, besteht aus einer vollständigen, vollkommen wasserdichten, Kleidung von Kaoutschuk (gummi elasticum), zu der, als Kopfbedeckung, ein kupferner Helm gehört, der vorn durch ein dickes, polirtes Glas verschlossen ist. An diesem Helm sind die Röhren befestigt, welche zur Erneuerung der Luft dienen, und die in das Boot reichen, aus welchem der Taucher aussteigt. Die Erneuerung der Luft erfolgt durch eine Pumpe, deren Handhabung die Arbeit von 4, bisweilen von 6 Menschen erfordert. Man schätzt den Druck auf die Lunge des Tauchers zu nicht weniger als 75 Pfund auf den Quadratzoll, und wenige Leute haben die Kraft, ihm zu widerstehen. Wenn der Taucher zum ersten Male den Apparat anlegt, so hat er ein Gefühl des Erstickens, das aber in dem Maße abnimmt, wie er tiefer in das Wasser hinabsteigt. In einer Tiefe von 10 Fuß im Wasser ist der Apparat vollkommen luftleer, und der Kaoutschuk übt auf den Körper einen Druck aus, welcher dem eines Gewichts von 10 Pfund nahe kommt; nur der Kopf ist durch den Helm gedeckt. Der Taucher empfindet dann eine bedeutende Erschwerung des Athemholens und hat zu gleicher Zeit ein schmerzhaftes Gefühl: seine Backen dehnen sich aus und sein Kopf scheint platzen zu wollen. Dieser Zustand dauert fort, bis der Taucher 10 – 12 Fuß tiefer gekommen ist. Dann verschwindet aller Schmerz, und der Taucher fühlt sich vollkommen behaglich. In einer Tiefe von 60 Fuß unter der Oberfläche versammeln sich die Bewohner der Tiefe um ihn, und glauben „Fischfleisch" zu wittern. In einer Tiefe von 75 Fuß verschwindet das Licht: es tritt eine tiefe Finsterniß ein, und ein durch die Wirkung der Pumpe entstehendes elektrisches Licht spielt im Innern des Helms. In einer Tiefe von ungefähr 116 Fuß ist das Wasser ungemein kalt und hat kaum 4–5° über dem Gefrierpunkt. Von später anzustellenden Versuchen wird man die Bestätigung dieser Angaben erwarten dürfen.

Eine seltsame Geistesabwesenheit erzählt der „Ipswich Expreß". Ein Marinecapitän, der oft die See befahren, fiel am Kai zu Hythe durch einen Fehltritt zur Zeit der Flut über Bord in den Kanal und ward, nachdem er zweimal untergesunken, beim dritten Heraufkommen durch einige junge Burschen an das Land gezogen. Nachdem er sich ein wenig erholt und von seinem Schrecken gesammelt hatte, rief er plötzlich aus: Mein Gott, was für ein Narr bin ich! Ich habe ganz vergessen, daß ich schwimmen kann.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Arrendators Martinson Tochter Adele Marie Caroline; des Gastgebers Blumgarten Sohn Carl Rudolph August.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Schuhmachermeister zu Werro Gustav Frick mit Annette Nagel.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: die Kaufmannsfrau Emilie Juliane Werner, alt 22¾ J.; die verwittwete Frau Staatsräthin Louise Senff, geb. Bickmann, alt 50½ J. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachergesellen Sarthé Sohn Carl Oscar, alt 1 J.

In der St. Marien-Kirche am Reformationsfeste deutscher Gottesdienst um 12 Uhr Mittags.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 212. Dorpat, den 13. October 1852. R. Linde, stellv. Censor.

Diejenigen, welche die Lieferung von 48, beim Kronsgefängniß allhier erforderlichen Matrazen-Ueberzügen von Segeltuch übernehmen wollen, werden hierdurch aufgefordert, sich zum desfalsigen Torge am 21sten und zum Peretorg am 23. October c. Mittags 12 Uhr bei dieser Behörde einzufinden. 3*

Dorpat, Ordnungsgericht, am 13. October 1852.

Ordnungsrichter Oettingen.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß in dem Fürstow'schen Hause unweit der ehstnischen Kirche am 20. d. M. Nachmittags von 3 Uhr ab, Möbel, eine Uhr, Wäsche und verschiedene Wirthschaftssachen, namentlich Kupfergeschirr, gegen baare Bezahlung in Silbermünze öffentlich versteigert werden sollen.

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 13. October 1852. 3

Ad mandatum:
Secretär v. Böhlendorff.

Es werden diejenigen, welche im nächsten 1853sten Jahre für die Dorpater Veterinairschule die Lieferung von 100 Faden Birken- und 60 Faden Ellern-Brennholz, so wie von circa 3 Pud Stearin- und 15 Pud Talglichten, 550 Kruschken Lampenspiritus und die Reinigung der Schornsteine in den Gebäuden der Anstalt, desgleichen auch vom 1sten November d. J. bis zum Schlusse des nächstfolgenden Jahres die Lieferung der nach Bedürfniß nöthig werdenden Quantität von circa 30 Tschetwert Hafer, 700 Pud Heu, 200 Pud Stroh, 15 Tschetwert Waizenkleie und 3 Tschetwert Hafergrütze zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zum Torge am 18ten October c. und zum Peretorge am 20sten desselben Monats Vormittags 11 Uhr in der Kanzellei einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. 1

Dorpat, am 8. October 1852.
Director Jessen.

Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Dienstag den 14ten d. M. um 8 Uhr A. findet eine Uebungsversammlung des Dorpater Gesangvereins im Reinholdschen Saale statt. 1

Wachsfiguren-Cabinet.

Unterzeichnete machen Einem hochgeehrten Publikum bekannt, daß das im Saale der Bürgermusse ausgestellte Kunst-Cabinet nur noch bis Sonntag den 19. October 1852 zu sehen ist, und hoffen um so mehr auf zahlreichen Besuch, da dasselbe jetzt für herabgesetzten Eintrittspreis (à Person 20 Kp., Familien von 10 Personen nur 1 R. S.) zu sehen ist. J. Poll & Comp. 3

Ein Kapital von 2200 Rbl. S. wird gegen sichere Hypothek gesucht und baldigst gewünscht. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 1

Ausländische Birnen (Bergamotten) erhielt so eben und empfiehlt für billigen Preis 1
J. J. Lunin.

Mit Papyros von Spiglasow, Kuntze, Müller ꝛc. ist mein Lager vollständig zu allen Preisen assortirt. Auch feine Dama-Cigarillos in Cartons à 25 Stück, sind vorräthig. 2
C. F. Grunert,
unter d. alten Univ.-Gebäude am Markt.

Eine neue verdeckte Britschke, auf liegenden Ressoren, steht zum Verkauf im Hause des Herrn von Reutz, unweit der Estnischen Kirche. 1

Echter Franzbrandtwein ist zu haben bei 2
C. F. Grunert.

Zwei Familien-Wohnungen und ein Absteigequartier sind im Leziusschen Hause, unweit der russischen Kirche, zu vermiethen und daselbst zu erfragen; auch ist daselbst wollenes Strumpfgarn zu haben. 2

Im Wolffschen Hause gegenüber dem Kunstgärtner Becker an der Jamaschen Straße werden zwei meublirte Zimmer sowie auch Remise und Stallraum für drei Pferde vermiethet. 1

Eine meublirte, völlig eingerichtete Familienwohnung ist für die Wintermonate zu vermiethen. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 1*

Berlin, 15. Oct. Bei der heute Statt gefundenen zwanzigsten Ziehung sind von den Seehandlungs-Prämien-Scheinen die 108 Serien:

21.	38.	39.	55.	112.	130.	147.	191.	205. 213.
279.	294.	312.	318.	323.	335.	336.	371.	438.
458.	479.	518.	519.	525.	527.	531.	533.	539.
543.	544.	549.	552.	596.	629.	713.	718.	749.
758.	792.	797.	824.	826.	842.	911.	924.	928.
930.	966.	989.	991.	1034.	1076.	1079.		1138.
1149.	1208.	1240.	1244.	1254.	1259.			1263.
1318.	1369.	1454.	1520.	1525.	1542.			1588.
1594.	1595.	1607.	1622.	1636.	1696.			1725.
1746.	1750.	1785.	1788.	1797.	1868.			1887.
1902.	1911.	1915.	1919.	1981.	2016.			2039.
2046.	2054.	2105.	2172.	2235.	2263.			2264.
2313.	2335.	2343.	2353.	2371.	2377.			2400.
2411.	2433.	2460.	2466.	2474.				

gezogen worden.

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 160.

Mittwoch 15. October 1852.

Inländische Nachrichten: Der funfzehnte October in seiner provinciellen Bedeutung. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Der funfzehnte October in seiner provinciellen Bedeutung.

Liv- und Esthland verdanken dem 15. October mehr als eine geschichtliche Thatsache. An diesem Tage wurde vor 220 Jahren die von dem großen Gustav Adolph in Dorpat neugegründete Universität zuerst eröffnet, nachdem am 20. und 21. April desselben Jahres (1632) die Immatriculation der Studirenden ihren Anfang genommen, der Erhabene Gründer am 30. Juni im Feldlager bei Nürnberg die Stiftungs-Urkunde unterzeichnet und des Königs väterlicher Freund und Lehrer, der General-Gouverneur Johann Skytte, Freiherr von Duderhoff, durch ein Patent vom 21. Septbr. die feierliche Inauguration auf den 15. October anberaumt hatte. An diesem Tage versammelten sich die Professoren und Studenten in dem großen Hörsaale, der mit Tapeten ausgeziert war. Ebendorthin begaben sich um acht Uhr Morgens von dem auf dem jetzigen Höhenpunkte der Sternwarte belegenen Schlosse unter Läutung aller Glocken in folgender Ordnung: der Generalgouverneur Skytte im Namen des Königs, die Deputirten des in Dorpat errichteten Hofgerichts, der Esthländischen Ritterschaft, der Stadt Riga, der Stadt Reval, des Ministerii zu Reval, der Stadt Dorpat, der Stadt Pernau, der Stadt Narwa, der Statthalter des Königlichen Schlosses mit den übrigen Assessoren und Schloßofficianten. Hierauf folgten die anwesenden Glieder der Ritterschaft, die Landprediger, der Stadtmagistrat mit der gesammten Bürgerschaft Dorpats und viele von allen Seiten herbeigeströmte Fremde. Der General-Gouverneur hielt zuerst eine Lateinische Rede über die Willensmeinung des Königs hinsichtlich der Stiftung. Hierauf trat der Notarius der Universität vor, wickelte die seidenen Tücher auf, nahm den Königlichen, gleichfalls in Lateinischer Sprache verfaßten, Stiftungsbrief heraus und las denselben vor. Nach Verlesung der Stiftungs-Urkunde und Proclamirung des Verzeichnisses der Lehrämter begab sich die Versammlung in die St. Marien-Kirche, in welcher der erste Professor der Theologie Dr. Andreas Virginius über den 117ten Psalm predigte. Sodann proclamirte der bisherige Prorector Mancelius am Schlusse seiner Rede de conscientia den Sohn des General-Gouverneurs Jacob Skytte Freiherrn von Duderhoff zum ersten Rector und den Professor Virginius zum Prorector. Letzterem wurden die Matriceln, Constitutionen, Siegel, Fasces, Schlüssel, die beiden silbernen Scepter und andere Insignien überliefert. So war die Gustaviana feierlich inaugurirt, deren Erhabener Gründer wenige Wochen nach ihrer Einweihung den Heldentod in der Schlacht von Lützen fand, die aber unter dem geistigen Segen seines bleibenden Nachruhms in Dorpat bis 1656 hirauf in Reval und nach ihrer Restauration unter Carl XI. in Dorpat und Pernau von 1690 — 1710 als Gustaviana-Carolina Jünglinge bildete. Gegen Ende des Jahrhunderts wurden unter dem Höchstseligen Kaiser Paul I. die ersten Pläne zur Wiederherstellung einer Universität in Livland getroffen, bis denn unter Alexander I., dem Gesegneten, die Thätigkeit der neuen Hochschule im Jahre 1802 ihren Anfang nahm. Unterdessen hatte auch der Adel Liv- und Esthlands das Bedürfniß gefühlt, dem Credit der Landgüter durch Stiftung von landwirthschaftlichen Credit-Vereinen aufzuhelfen und Se. Kaiserliche Majestät geruhten nicht nur, den Plan am 15. October 1802 Allerhöchst zu bestätigen, sondern auch durch Eröffnung besonderer Darlehne von 500,000 Rubel S.-M. für jede Provinz und außerdem von 2 Mill. Rubel B.-Ass. für Esthland diese Institute fest zu begründen!

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Oct. Der „Moniteur" und alle übrigen Blätter theilen nichts Anderes, als das Ereigniß des gestrigen Tages, die Beschreibung des Einzuges Bonaparte's, mit. Wir tragen noch die Antwort nach, welche Bonaparte dem Seinepräfekten in folgenden Worten gab: „Ich bin über die Wünsche, die Sie mir im Namen der Stadt Paris ausdrücken, um so erfreuter, als der mich hier empfangende Zuruf die Fortsetzung des Zurufes ist, deren Gegenstand ich während meiner Reise war. Wenn Frankreich das Kaiserreich will, so ist es, weil es glaubt, daß diese Regierungsform seine Zukunft sicherer stellt. Was mich betrifft, so werde ich, unter welchem Titel ich auch berufen würde, ihm alles

widmen, was ich an Kraft und Aufopferung besitze". — Nach dieser Antwort ritt Bonaparte durch den Triumpfbogen und empfing aus den Händen des Vorsitzenden der Gemeinde-Commission von Paris eine Addresse. Auch die Veteranen des Kaiserreichs überreichten Bonaparte eine Addresse. Der Schwadronschef, Escorra, war ihr Wortführer. Es heißt in ihrer Addresse: „Das zahllose Volk beschwört Sie, gnädiger Herr, auf Ihr edles Haupt die Kaiserkrone zu setzen, welche Ihre Liebe für das Vaterland, und Ihr Muth so gerechter Weise erworben. Die Soldaten der alten wie der neuen Armee bilden, wie ganz Frankreich, dieselben Wünsche."

Wenn man unparteiische Berichte über den gestrigen Empfang liest, so ist dieser, trotz aller amtlichen Demonstrationen, trotz des Enthusiasmus, der an vielen Orten ausbrach, weit unter den Erwartungen geblieben, die man davon gehegt hat. Ein allgemeiner berauschender Enthusiasmus, wie man ihn bei Volksfesten dieser Art zu sehen gewohnt ist, war nirgends zu entdecken. Bonaparte ritt in dem Zuge, der ihn begleitete, und der mit Allem ausgestattet war, was die äußeren Sinne blenden kann, allein und abgesondert voran, forderte mit der ihm eigenen Zuversicht jede friedliche Aeußerung heraus, fand viele Sympathien, aber noch mehr Gleichgültigkeit. Es ist ein sicheres Zeichen, daß man dem Volke nicht mehr durch künstlich angeordnete oder hervorgerufene Kundgebungen imponirt. Das Volk ist ruhiger, besonnener geworden. Die mit bemalten Leinwandstreifen bedeckten Triumphbogen genügen ihm nicht, es sieht das gemachte und bleibt kalt. Vielleicht wäre Bonaparte ohne den theatralischen Apparat herzlicher empfangen worden. Das Kaiserthum, welches von jedem Banner, von jeder Decoration herabzulesen ist, erscheint dem Volke als etwas Befohlenes, es sieht die Fäden, welche die ganzen Decorationen leiten, und wird unlustig, still und nachdenkend. Die Transparente mit ihrem: „Es lebe Napoleon der III.!" „Es lebe der Kaiser Louis Napoleon!" tragen den Stempel des Vorbereiteten, und das Volk kann nicht froh dabei werden. Die Boulevards durchströmte bis Mitternacht eine schweigende, neugierige Menge, die nicht einmal Bemerkungen über die Decorationen machte. Im Grunde war es auch nicht anders zu erwarten. Die Departements hatten die Initiative zu dem Kaiserreiche gefaßt, die Hauptstadt, welche bei allen Umformungen der Staatsgewalt das große Wort mitgesprochen hat, fühlt sich zum ersten Male bei Seite geschoben. Für einen eigenen Gedanken würde sie sich vielleicht begeistert haben, während sie jetzt unlustig an die Nachahmung einer ihr vorangeeilten Idee geht.

Um drei Uhr und 20 Minuten kam Bonaparte auf dem Eintrachtsplatze an, und ritt ohne Aufenthalt über denselben. In der Mitte des Triumpfbogens, am Eingang der Tuilerien, hing eine goldene Krone, als Bonaparte durchritt, sank die Krone herab, aber nicht schnell genug, um seinen Kopf zu erreichen. Bonaparte lenkte sogleich in den Garten ein, wo die Deputationen der Spitze des Zuges eine Hecke bildeten und das heimkehrende Staatsoberhaupt abermals mit dem Rufe: es lebe der Kaiser! begrüßten. Abends, sagt der „Moniteur", war Paris glänzend erleuchtet, alle Straßen und Boulevards von zahlreichen Massen Spaziergängern bedeckt. Man bemerkt daß die Triumphbogen und einzelnen Häuser mit ganz besonderem Luxus erleuchtet waren. Auf dem Boulevard des Italiens, an der Ecke der Lepeletier-Straße, lenkte der prachtvoll beleuchtete Laden eines Kleidermachers alle Blicke auf sich. Mlle. Rachel, deren Hotel in einer abgelegenen Straße hinter der Magdalenenkirche sich befindet, hatte dasselbe prachtvoll beleuchten lassen. Man bemerkte in dem übrigen Theile der Straße keine andere Beleuchtung. Die Theater, die Ministerien, die öffentlichen Gebäude, die Kasernen alles strahlte von Lampions. Man kann sagen, daß Paris gestern sowohl am Tage als Abends einen festlichen Anblick darbot.

In einem der Säle des Tuilerieen-Palastes kam noch eine Scene vor, die das „Journal des Débats" erzählt: es war eine Deputation der im Garten aufgestellten Hallen-Damen, die Louis Napoleon dort empfing und in deren Namen ein junges Mädchen ihm ein Kompliment hersagte. Der Prinz umarmte die Sprecherin und verabschiedete dann die Hallen-Damen, die im Fortgehen den Palast von langanhaltenden Rufen: „Vive l'Empereur!" erdröhnen machten. Um 4 Uhr verließ Louis Napoleon die Tuilerieen in einem zugemachten Wagen ohne alles Gefolge und Bedeckung, um sich ins Elysée und von da nach St. Cloud zu begeben, wo er die Nacht zubrachte.

Nachdem der Zug schon längst vorüber war, sah man noch zahllose Processionen und Haufen von Blusenmännern, Bauern-Deputationen mit ihren silberbetreßten Präfekten und schärpenumgürteten Mairs voraus, Schulknaben mit ihren Lehrern an der Spitze, alten Kaisersoldaten mit ihren wunderlichen, wie aus den Gräbern hervorgestiegenen Uniformen u. s. w. sich über die Boulevards ergießen. Alle diese Leute trugen eine solche Menge Fahnen, daß man mitunter vor lauter Blau, Weiß und Roth die Gesichter gar nicht sehen konnte. Jeder Schulknabe von den Kommunalschulen hatte von der Stadt wegen seine kleine Trikolore erhalten. Viele von den Land-Deputationen hatten ihre Knopflöcher mit kleinen zinnernen Adlern verziert.

Am Abend war Illumination, die sehr glänzend ausfiel.

Unfälle sind nicht vorgekommen, obschon, nach der Schätzung des „Journal des Débats", auf den Boulevards 500,000 Menschen versammelt waren.

Gestern, am Tage des Einzuges Louis Napoleons in Paris, ist gleichzeitig der Jahrestag der Hinrichtung der Königin Marie Antoinette in mehreren Kirchen durch Trauermessen gefeiert worden.

Der „Moniteur" fährt mit der Veröffentlichung imperialistischer Adressen fort; er enthält heute deren wieder mehre hundert, beschränkt sich aber fast bei allen auf bloße Angabe des Ursprungs, ohne den Wortlaut zu geben.

Nach Briefen aus Marseille hat man in den letzten Tagen wieder 4 neue Verhaftungen vorgenom-

men, die mit dem dort entdeckten Komplott in Verbindung stehen. Zwei derselben fanden bei einem Weinwirth in der Rue de la Palud statt. Man spricht von wichtigen Papieren, die mit Beschlag belegt worden sind.

Es ist jetzt ganz sicher, daß das in St. Etienne verhaftete Individuum keineswegs der Gaillard der Höllenmaschine ist. Als das unter diesem Namen verhaftete Individuum in Marseille ankam, wurde es sogleich den Polizei-Agenten gegenübergestellt. Diese erklärten jedoch sofort, es habe nicht die mindeste Aehnlichkeit mit dem echten Gaillard. Augenblicklich wurde der Telegraph nach allen Richtungen in Bewegung gesetzt, um diesen von neuem verfolgen zu lassen. Man glaubt, daß er Frankreich noch nicht verlassen konnte, da sein Signalement schon früher überall hingeschickt worden war. Man weiß bis jetzt noch nicht genau die Beweggründe, welche den falschen Gaillard zu seinem Benehmen veranlaßt haben, ob er ein Mitglied der Verschwörung ist und dem Haupt derselben die Flucht möglich machen wollte oder ob er für Geld diese Rolle spielte. Der falsche Gaillard befindet sich noch im Gefängniß von Marseille.

Paris, 18. Oct. (Tel. Dep.) Der Prinz hat Saint Cloud bezogen, um dort einstweilen zu bleiben. Heute fand ein Ministerrath daselbst statt, in welchem die Frage des Kaiserreichs verhandelt wurde. Der „Moniteur" meldet Abd-el-Kaders Freilassung, die ihm der Präsident auf der Durchreise zu Amboise selbst angekündigt. Er wird, sobald die nöthigen Vorkehrungen getroffen sind, nach Brussa abgeführt und dort auf Frankreichs Kosten standesgemäß unterhalten werden.

Paris, 19. Oct. (Tel. Dep.) Die Berufung des Senats zur Berathung über die Gründung des Kaiserthums ist auf den 4. November festgesetzt. Der Senatskonsult ist den Primarversammlungen vorzulegen. Der gesetzgebende Körper überwacht die Regelmäßigkeit der Operationen.

England.

London, 16. Oct. Der „Herald" verbreitet sich über die Semacht Englands und stellt sich die Aufgabe, darzuthun, daß England, trotz seiner ungeheuren Marine, doch Mangel an eingeschulten Seeleuten habe, die im Momente der Gefahr die Schiffe bemannen könnten, welche man dem Feinde entgegenstelle. Uebrigens thue es auch Noth, auf die Mittel zu sinnen, wie man die Dampf-Handels-Marine zum Kriege brauchen könne. Die betreffende Untersuchungs-Kommission hat sich bereits dafür ausgesprochen, daß die Mannschaft der Handelsmarine in der Artillerie eingeübt werde, damit diese Leute, wenn es Noth thut, Geschütze zu bedienen vermöchten. Wenn von 10 oder 15 Matrosen nur einer eine Kanone abzufeuern verstehe, so reichten, meint diese Kommission, die Matrosen von London und Liverpool hin, um jede Invasion mit Spott zurückzuschlagen.

Nach den neuesten Mittheilungen aus Australien hebt sich die Ausbeute der Minen in außerordentlichem Maße. Eine Eskorte aus den Mount-Alexanders-Gruben hätte 100,000 Unzen gebracht, und andere 40,000 Unzen waren in den Händen des Regierungs-Kommissairs einstweilen zurückgeblieben. Der Preis für die Unze war auf 60—62 Sh. gefallen. In Sidney zahlte man noch 64—65 Sh. In den Händen der Arbeiter sollen über eine Million Pfd. Sterl. in Goldwerth vertheilt sein. Unter solchen Verhältnissen darf es nicht wundern, daß die Wollkultur immer mehr vernachlässigt wird. Ganze Heerden guter Lämmer und Schaafe werden nach den Goldlagern zum Schlachten getrieben. Um das Fett und die Wolle der Geschlachteten kümmert sich kein Mensch. Sie werden verbrannt.

Die letzte südamerikanische Post hat eine Diamantenladung im Werth von 17,280 Pfd. Sterl. mitgebracht.

Deutschland.

Aus der Provinz Preußen, 12. October, schreibt die „Deutsche Allgemeine Zeitung": Die Ostbahn wird in wenig Tagen bis auf eine geringe Entfernung von Königsberg und mit Ausschluß des Weichsel- und Nogatübergangs vollendet sein. Die Eröffnungsfeier der Bahnstrecke zwischen Marienburg und Braunsberg wird bestimmt am 18. October stattfinden und es wird an derselben auch der Handelsminister v. d. Heydt theilnehmen. Wir glauben uns keiner Uebertreibung schuldig zu machen, wenn wir behaupten, daß noch niemals in Preußen ein öffentliches Unternehmen mit solcher Energie angegriffen worden ist als die Vollendung der Ostbahn, und das noch dazu in einer Provinz, die vor wenig Jahren kaum wußte, was eine Chaussee ist, und deren ausgedehnteste Bezirke selbst jetzt noch der Kunststraßen entbehren. Die rastlose Eile, mit welcher der Bau der Ostbahn betrieben wird, erklärt sich mindestens eben so sehr aus der militärisch-politischen Wichtigkeit dieser Bahn als aus dem Streben, einer commerciell gesunkenen Provinz aufzuhelfen.

Berlin, 19. Oct. Die Berufung von Zoll-Conferenzen nach Wien wird jetzt von verschiedenen Seiten bestätigt. Nach dem „C.-B." dürfte indeß das thatsächliche Zusammentreffen kaum vor Mitte November zu erwarten sein. Die Einladungen würden auch an die nicht zu der Coalition gehörenden Regierungen ergehen. Zwischen Wien und Karlsruhe werden zur Zeit noch Separat-Verhandlungen gepflogen.

Die diplomatischen Beziehungen zwischen Preußen und Würtemberg sind jetzt wiederhergestellt und es ist der Würtembergische Gesandte am hiesigen Hofe, Frhr. von Linden, bereits von Sr. Majestät dem König empfangen worden. Zum diesseitigen Gesandten in Stuttgart ist der bisherige Gesandte in Brüssel, Kammerherr Graf v. Seckendorff, und zum Gesandten in Brüssel der bisherige Gesandte in Neapel, Kammerherr Frhr. v. Brockhausen, ernannt worden.

Der Oesterreichische Gesandte, Freiherr von Prokesch-Osten, ist definitiv von hier abberufen und zum Gesandten bei der Pforte ernannt. Derselbe wird jedoch bis zum Dec. hier verweilen. Als den künftigen Oesterreichischen Gesandten am hiesigen Hofe bezeichnet man vorläufig den General Martini.

Frankfurt, a. M., 16. Oct. Heute ist ein

von 33 hiesigen Israeliten unterzeichneter Protest gegen den der Israelitischen Einwohnerschaft ihre staatsbürgerliche Gleichstellung entziehenden Senatsbeschluß erschienen.

Oesterreich.

Wien, 16. Oct. Se. M. der Kaiser dürfte etwa vierzehn Tage in Schönbrunn verbleiben. Bereits sind die Armee-Obercommando-Canzeleien und das Telegraphen-Bureau dort eingerichtet worden.

Carlsbad, 16. October. Der Fürst Demidoff, welcher in diesem Jahre hier die Kur gebrauchte, hat der Stadt ein sehr schönes Andenken hinterlassen. Er hat nämlich in einem Schreiben vom 7. d. M., von Dresden aus, dem hiesigen Bürgermeister angezeigt, daß er eine bronzene Büste des Kaisers Peters des Großen nebst einer Säule von sibirischem Granit mit Zubehör, auf seine Kosten hierher senden will, um durch den hiesigen Stadt-Baumeister Haguenauer auf dem freien Platze vor dem Kursaale aufgestellt zu werden. Der reiche Geber sagt in diesem Schreiben, daß er dadurch das Andenken dieses großen Kaisers, welcher in den Jahren 1711 und 1712 hier die Kur brauchte, ehre, der nicht nur Wohlthäter seines Reichs, sondern auch seiner (des Fürsten) Familie gewesen. Damit hat aber der Wohlthätigkeitssinn dieses Fürsten auch die Stiftung eines Bettes in dem Carlsbader Krankenhause, für Fremde, verbunden. Dies soll allen Fremden, ohne Unterschied der Nation und des Glaubens, zu Gute kommen.

Gräfenberg im October. Seit Prießnitz gestorben ist, hat der hiesige Ort sehr verloren. Zwar hat ein intelligenter Arzt die Leitung der Kur, und seine Frau die übrige Besorgung zu allgemeiner Zufriedenheit übernommen; allein dennoch ist die Zahl der Fremden von Tausenden auf Hunderte herabgesunken. Von dem Natur-Doktor Prießnitz erzählt man hier allgemein, daß, als die Aerzte ihm das Handwerk legen wollten, der Kaiser Franz seinen Leibarzt, Baron Stift, hierherschickte, um sich selbst zu überzeugen. Als er dem Kaiser Bericht erstattete, sagte er: „Ew. Majestät sind ein Kaiser von Gottes Gnaden, ebenso ist auch Prießnitz ein Doktor von Gottes Gnaden.“ Große Liebhaberei für die Preußen findet man hier nicht; man nennt sie großthuend. Dabei sagt man, „die pfiffigen Preußen merken es nicht, daß die Kreuzzeitung nichts von dem Zollverein wissen will. Hier sehen wir recht wohl ein, daß man für die Kaufleute auch etwas thun muß. Euer Schimpfen gegen die Reichen hat die Communisten großgezogen, wir haben solches Volk nicht, bei uns gilt auch der reiche Fabrikant etwas.“

China.

In China scheint sich das Glück der Waffen endlich für die legitime Dynastie entschieden zu haben. Wenigstens hört man, daß ein Theil der Insurgenten im Westen von Seu geschlagen, ihr Führer Tien-teh gefangen und enthauptet worden sei. Die Hauptmacht der Rebellen ist aber dadurch noch nicht gebrochen. In und um Canton ist die Ruhe nicht gestört worden. Die Seeräuber treiben in den Gewässern von Macao wieder ihr Wesen und wurde Lieutenant Santos von der portugiesischen Flotte von ihnen ermordet. In Canton hatte sich das Geschäft für Manufakturartikel sehr lebhaft gestaltet. Aus Shangai werden große Seide- und Thee-Verschiffungen angezeigt. Die Gesammt-Thee-Ausfuhr aus China seit dem 1. Juli beträgt 8,500,000 Pfund, ungefähr so viel, wie in derselben Periode des vorigen Jahres. Dagegen ist die Seide-Ausfuhr bedeutend stärker. Es wurden aus Shangai in der genannten Zeit an 10,700 Ballen (im Jahre 1751 nur 4700 Ballen in derselben Zeit) ausgeführt. — Der französische Dampfer „Cassini“, mit dem französischen Gesandten an Bord, war am 29sten in Macao eingelaufen.

Miscellen.

Goldproduction von Kalifornien. Nach offiziellen Berichten gelangten in die verschiedenen Münzen der Vereinigten Staaten:

1848	44,177	Doll.
1849	6,147,509	
1850	36,074,062	
1851	55,938,232	
Verschiffung von San Franzisco für die Vereinigten Staaten im December 1851	2,910,214	
Einfuhr in Chili 1851 nach offiziellen Angaben	2,372,000	
Verschiffung nach Europa u. div. Ländern via Panama im Jahre 1851	7,400,000	
Angenommener Werth der als Rimessen nach den Häfen der Südsee in den J. 1848—1850 verschifften Sendungen . .	9,772,000	

Der Totalexport nach fremden Ländern, welcher die Münzstätten der Vereinigten Staaten nicht erreichte, ist demnach auf 19,544,000 Doll. geschätzt.

Ueberlandversendg. nach Meriko u. von Passagieren mitgenommen	6,032,909	Doll.
In Händen der Banquiers und Kaufleute in San Franzisco	5,000,000	
Desgleichen im Innern v. Oregon	2,500,000	
Halbmonatlicher, im Dec. 1851 noch nicht exportirter Ertrag	2,500,000	
In Circulation an Goldstaub u. Privatmünze, angenommen zu 20 Doll. per Kopf auf 212,000 Einwohner	4,240,000	
Schätzung d. Production bis Ende 1851	140,931,103	Doll.
Desgleichen vom 1. Januar bis 1. Juli 1852	33,849,774	
Totalproduction bis 1. Juli 1852	174,780,877	Doll.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 213. Dorpat, den 15. October 1852. R. Linde, stellv. Censor.

(Beilage.)

№ 160. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 15. October 1852.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden diejenigen, welche die Anfertigung eines polirten Glasschranks für das zoologische Cabinet dieser Universität, veranschlagt auf 47 Rbl. 80 Kop., zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Torge am 24. October d. J. und zum Peretorge am 27. October d. J. Mittags 12 Uhr in dem Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und, nach Producirung der gesetzlichen Saloggen und Legitimationen, ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlages aber die weitere Verfügung abzuwarten. Der betreffende Kostenanschlag kann täglich in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden. 3*

Dorpat, am 13. October 1852.

Rector Haffner.

Secrt. Ph. Wilde.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. med. Ernst Walter, Hugo Hörschelmann, Alfred Rehberg, Friedr. v. z. Mühlen, Carl Berg, Milosl. Burzynski und Leop. Dunski, dipl. Oec. v. Stryk, Gregor Arkuszewski und Mich. Sankiewicz, cam. Cherubim Patkanianz, oec. Joh. Boguslawski, Mich. Kuniewicz und Bolesl. Wazynski, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 10. October 1852. 2

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Vom Livländischen Domainenhofe wird desmittelst bekannt gemacht, daß zur Verpachtung der Hofesländereien nachbenannter Krongüter des Livländischen Gouvernements von ult. März 1853 ab auf 6 oder mehre Jahre der Torg am 4. November c. und der Peretorg am 7. November c. abgehalten werden soll, zu welchem sich die etwanigen Pachtliebhaber unter Beibringung gehöriger Saloggen entweder in Person oder durch gesetzliche Bevollmächtigte bei dem Livländischen Domainenhofe zu melden haben. — Die näheren Pachtbedingungen können vor Abhaltung der Torge in der Kanzellei der Oeconomie-Abtheilung eingesehen werden.

Riga-Schloß, den 9. October 1852.

Namen der Güter.		Anzahl d. Hoflagen.	Zahl der männl. Revis.-Seelen.	Anzahl der landwirthsch. Einrichtngn. Mühlen.	Krüge.	Schenken.	Anzahl der Dessätinen der Hofesländereien Ackerland.	Heuschlag.
Im Rigaschen Kreise:	Amt Schlock	—	677	—	2	—	5¼	23
Im Wendenschen Kreise:	Grosdohn*)	1	244	1	1	1	137	75
Im Arensburgschen Kreise:	Ilpell	—	232	1	—	1	82	106
	Kachtla	—	184	—	—	1	100	126
	Paatz	—	212	1	—	1	24	57
	Persama	—	240	1	1	1	70	220
	Koggull	—	204	—	—	1	58	107
	Neuenhof	2	514	1	1	1	192	192
	Karral	1	346	—	—	1	73	213
	Sakla	—	127	—	—	1	62	107

*) Die auf dem Gute Grosdohn ruhende bedeutende Melioration ist von dem Meistbieter nicht auszukehren.

Domainenhofs-Rath C. v. Kieter.

Secret. A. Michaelis.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß in dem Fürstow'schen Hause unweit der ehstnischen Kirche am 20. d. M. Nachmittags von 3 Uhr ab, Möbel, eine Uhr, Wäsche und verschiedene Wirthschaftssachen, namentlich Kupfergeschirr, gegen baare Bezahlung in Silbermünze öffentlich versteigert werden sollen.

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 13. October 1852. 2

Ad mandatum:
Secretär v. Böhlendorff.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 103 des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum März 1853 um Darlehen aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehen Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 1. Februar 1853, in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 103 und 106 des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehen eingeräumt sein werden. — Erras, Hukas, Kalle, Kaulep, Pühhajöggi, Raggafer, Alt-Sommerhusen, Landstelle Arrawus von Sommerhusen abgetheilt, und Landstelle Esko von Selgs abgetheilt. 2

Reval, den 1. October 1852.
Präsident W. v. Samson.
G. B. v. Rosen, Secret.

Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Es ergeht hiermit die ergebenste Anzeige an das theilnehmende Publikum, daß die Armenbude (früher auch Plunderbude genannt) sich jetzt in der Wohnung der Madame Beckmann (im Hause des Pedell Michelson in der Fischerstraße, dem Stadthospital gegenüber) befindet; und mit dem freundlichsten Dank für die bisher derselben erwiesene thätige Theilnahme durch gefällige Zuweisung unbrauchbar gewordener Gegenstände aller Art, durch deren Erlös mancher Noth abgeholfen ist, verbindet der hiesige Frauenverein zugleich die ergebenste Bitte, diese Theilnahme ihr auch fernerhin freundlichst zuwenden zu wollen. Solche Gaben sind Oberpastorin Bienemann u. Madame Laakmann bereit in Empfang zu nehmen.

Anzeige für Damen.

Im Hause des Kaufmanns Herrn Bauch, in der ehemaligen Wohnung der Madame Vogt, befindet sich eine Dame aus Preußen, die **Unterricht in der Damenschneiderei** in allen Branchen nach einer von ihr neu erfundenen äußerst zweckmäßigen und leichtfaßlichen Methode ertheilt. — Das Nähere ist durch ausgegebene Affichen bekannt gemacht.

Wachsfiguren-Cabinet.

Unterzeichnete machen Einem hochgeehrten Publikum bekannt, daß das im Saale der Bürgermusse ausgestellte Kunst-Cabinet nur noch bis Sonntag den 19. October 1852 zu sehen ist, und hoffen um so mehr auf zahlreichen Besuch, da dasselbe jetzt für herabgesetzten Eintrittspreis (à Person 20 Kp., Familien von 10 Personen nur 1 R. S.) zu sehen ist. J. Poll & Comp. 2

Im Ottoschen, ehmaligen Schlenckrichschen Hause in der Peterburger Straße, ist wieder Kartoffel-Stärke und Revalsche Killo zu haben. 3

Holländische Blumenzwiebeln, wie Hyacinthen, Tulpen, Narzissen und Tazetten in Töpfen zum Treiben, sind zu haben bei 3*
J. C. Reinhold.

Vorzüglich schöne Hyacinthen-Zwiebel sind zu haben bei Joh. Daugull. 3

Echter Franzbrandtwein ist zu haben bei 1
C. F. Grunert.

Im Nurnbergschen Hause, auf dem Thumschen Berge, ist eine Familien-Wohnung von 7 geräumigen Zimmern, Küche, Schafferei, Stall, Wagenremise und Garten zu vermiethen und gleich zu beziehen. 2*

Abreisende.

Alexander Karotkin. 3
Töpfergesell Ferd. Christ. Palm. 3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 161.

Donnerstag 16. October 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Rybinsk. — Archangel. — Moskau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Ostindien. — China.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 14. Oct. Se. Majestät der Kaiser und II. KK. HH. die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michail Nikolajewitsch sind, in der Nacht vom 9. auf den 10. October, von Ihrer Reise aus dem Innern des Reichs in erwünschtem Wolsein nach Zarskoje-Selo zurückgekehrt.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort wird der Rath bei der Gouvernements-Regierung in Livland, Staatsrath v. Tiesenhausen zum älteren Rathe bei derselben Gouvernements-Regierung ernannt.

Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe haben Se. Majestät der Kaiser Allergnädigst zu verleihen geruht: den St. Andreas-Orden: dem General-Adjutanten General der Infanterie, Commandeur des 5. Infanterie-Corps von Lüders 1; den St. Alexander-Newski-Orden: dem Generallieutenant Dannenberg 1, Chef sämmtlicher Infanterie-Reserve-Truppen und dem Generallieutenant von Helfreich 1, Chef des 1sten Reserve-Cavallerie-Corps!

(Russ. Inv.)

St. Petersburg. In einem der hiesigen Krankenhäuser sind in diesen Tagen zwei oder drei Krankheitsfälle, mit den Merkmalen der sporadischen Cholera, vorgekommen. Obgleich diese Fälle an sich bis jetzt nicht befürchten lassen, daß die Cholera, die sich im Gouvernement Grodno gezeigt hat, hier ausbrechen werde, ist die Regierung, in Betracht der regnerischen Herbstzeit, wo jede Unvorsichtigkeit Krankheiten hervorruft, nicht desto weniger bedacht, die Einwohner der Hauptstadt darauf aufmerksam zu machen, daß sie sich so viel als möglich des Gebrauches roher Speisen, die fast immer einen schädlichen Einfluß auf die Gesundheit haben, enthalten und sich der Erkältung nicht aussetzen. Wenn jedoch, wider Verhoffen, noch Fälle sporadischer Cholera vorkommen sollten, so werden die Erkrankten gemäß den von der Regierung schon getroffenen Veranstaltungen, unverzüglich in alle Hospitäler, sowol der Civil- als der Militair-Ressorts, aufgenommen werden, sobald sie solches wünschen. Diejenigen, welche nicht in ein Hospital aufgenommen zu werden wünschen, können sich, wo und wie ihnen gelegen, behandeln lassen.

Die 9te Nummer des Bergbau-Journals fürs Jahr 1851 enthält eine Uebersicht des seit 1826 in Rußland producirten, eingeführten und geprägten Gold und Silbers. Die ganze Masse der Gold- und Silbermünze in Rußland zu Anfang des J. 1851 wird auf 346 Millionen Rubel Silber geschätzt.

Rybinsk. Seit Eröffnung der Schiffahrt bis zum 1. September kamen hier 2770 Barken und Fahrzeuge aller Art an (darunter 30 Dampfboote), mit einer Ladung im Werthe von 17,375,090 R. S.; es gingen ab stromaufwärts, auf der Wolga 3273 —, auf der Mologa 1434 — und auf der Scheksna 2139 —, im ganzen 6846 Barken, geladen mit Waaren im Werthe von 23,576,566 R. S.

Archangel. Seit Eröffnung der Schiffahrt bis zum 1. September sind im hiesigen Hafen 755 Schiffe eingelaufen, ausgelaufen 771. Der erste Schnee fiel hier am 8. August.

Die moskauer Ausstellung im September 1852.

Moskau, die alte Zarenstadt ist zwar durch die Eisenbahn Petersburg nahe gerückt, aber dennoch verliert sie nichts von ihrer gewichtigen centralen Bedeutung. Deshalb mußte auch jetzt vorzugsweise die Hauptausstellung der Erzeugnisse des russischen Reichs hier stattfinden, welche am 15. September ihren Anfang nahm.

Das ungeheure Exercierhaus hat alle Erzeugnisse der Ausstellung unter seine mächtig großen Fittiche genommen. Einen Flächenraum von über 1600 [] Faden bildend, bedurfte es einer großen Menge von Gegenständen, um das Lokal würdig auszufüllen. Und welches Geschick der Arbeiter gehörte dazu, um diesen großen Platz so gemütlich zu schmücken und alle Gegenstände derartig aufzustellen, daß das Auge nicht ermüdet und der Schönheitssinn weder durch Ueberladung noch durch Leerheit beleidigt werde. Und diese Aufgabe ist würdig gelöst; alles stellt sich so interessant, daß unmittelbar der Anschauer gereizt wird sich alles genauer anzusehen. Die Aufgabe war und ist vollkommen gelungen: das ganze so auszustellen, daß alle Kleinigkeiten und einzelnen Gegenstände sich zu einem harmonischen Werke gestalten, um im Umfange genommen ein treues Bild der colossalen Reichthümer darzubringen, welche das große Rußland in allen einzelnen Provinzen sein Eigenthum nennt.

Den ersten Platz beim Eingange nehmen nur Erdarten ein; ja bloße Erden! Eine treue Musterkarte, wenn auch nicht aller, dennoch vieler, sehr vieler Ackererden des Reichs; Ackerkrume und Untergrund. Eine großartige Erdensammlung aus den verschiedenen Zonen des Reichs, mit getreuer Angabe der Lokalitäten, denen sie entnommen ward.

Wenn diese einfache Erdsammlung auch kein Kunstgebilde darstellt, welches durch vollkommene Formen und Schönheit der Arbeit das Auge des Zuschauers fesselt, so verspricht dennoch dieser gewichtige, noch nie in solchem Verein gesehene Gegenstand, der gewiß jedem wissenschaftlichen Beschauer höchst willkommen und angenehm ist auch in seiner Natureinfachheit, für unsere Landwirthschaften, die mannigfachsten und wichtigsten Resultate, da wissenschaftliche Forschungen bei Untersuchung der verschiedenen Erdarten, im Vergleich mit den Bestandtheilen der aus ihnen producirten Erzeugnisse den interessantesten Ergebnissen der Ausstellung gehören dürften. Die Ausstellung von Erdarten ist rationell, und schon aus diesem Grunde mußte die große, das ganze Reich umfassende Ausstellung vor allem, mit seinen so mannigfaltigen Acker-Erden den Anfang machen — denn der Boden und dessen Ackererden bilden das Grundcapital der Landwirthschaften, welche Rußlands Californien von je her waren und fortwährend bleiben.

Möge jeder Einheimische und Fremde, welcher die Ausstellung besucht, sich unserer so einzig in ihrer Art dastehenden Schwarzerde erfreuen, die in vielen Gouvernements Rußland schon seit Jahrhunderten ohne alle Düngung reiche Productionen bot. Wie kleinlich gestalten sich da im Vergleich alle Culturmühen, um dem Boden Früchte abzugewinnen, mit diesem Reichthum der schaffenden Natur!

Und selbst diejenigen Ackererden, die scheinbar keine Culturgewächse hervorzubringen vermögen, welche reiche Ernten geben sie, wenn auch nach großartigen Mühen und Arbeiten, dem Landmann, der im Schweiße seines Angesichts solche dem Boden abzwingt. Seht nur die vorzüglichen Getreidekörner der Ausstellung. Bei jeder Ackererde einer Oertlichkeit findet der Besucher der Ausstellung auch Sorten eines Getreides, welches auf ihr erbaut wurde.

Mag der Crystallpallast auch viel des prachtvollen, kostbaren und seltenen aller Welttheile enthalten haben, diesen so höchst interessanten Gegenstand aber besaß er nicht und schon deshalb allein kann Rußland stolz auf seine moskauer Ausstellung sein.

Am 15. Sept. wurde diese Ausstellung in Gegenwart aller Autoritäten und der durch Billets besonders geladenen Standespersonen und in Moskau gegenwärtig befindlichen Mitglieder der landwirthschaftlichen Gesellschaft, eröffnet, nachdem der feierliche Act durch Gottesdienst und die Ausstellung durch Segensprechen eingeweiht worden. Vom 16ten war der Eintritt allen ohne Ausnahme gestattet.

Um aber den vielen tausenden, welche mit der Eisenbahn und auf sonstigen Wegen aus allen Gegenden des Kaiserreichs nach Moskau gekommen waren, und unter denen sich viele mit dem Wunsche befanden, alles mit Muße und geschützt vor zu großem Andrange zu prüfen und mit Aufmerksamkeit zu betrachten, um diesen Gelegenheit zur näheren Prüfung zu geben, so wurden der Dienstag und Sonnabend jeder Woche dazu bestimmt und deshalb der Eingang nur gegen Zahlung von 50 Kop. S. gestattet. Hiervon ausgenommen waren alle Mitglieder, die Commissäre der Ausstellung und die geladenen Exponenten, denen auf Verfügung des Herrn General-Gouverneurs Grafen Sakrewski das Mitglied Graf Tolstoi Einlaßkarten verabfolget.

Alle zum Verkauf bestimmten Gegenstände der Ausstellung werden erst nach Beendigung derselben den etwaigen Käufern verabfolgt und sind vom 1. Oct. an zu empfangen. Von dieser Regel sind jedoch alle Früchte, Blumen und überhaupt Gewächsarten ausgenommen, welche welken und verderben, und diese sind alltäglich nach 3 Uhr, wenn dieselben jemand zu kaufen wünscht, verabfolgbar. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. Oct. Heute enthält der „Moniteur" statt der bisherigen telegraphischen Depeschen einen Artikel, welcher eine (bereits bekannte) Thatsache also mittheilt:

„Der Prinz hat das Ende seiner Reise mit einem Akte der Gerechtigkeit und nationalen Großmuth bezeichnet, nämlich den frühern Emir Abdel-Kader in Freiheit gesetzt. Seit lange schon hatte er diesen Gedanken gefaßt; er wollte denselben sobald verwirklichen, als es ihm die Umstände erlaubten, ohne Gefahr für das Land den Eingebungen des Herzens zu folgen. Heute hat Frankreich ein zu rechtmäßiges Vertrauen in seine Kraft und seine Rechte, um sich nicht einem besiegten Feinde gegenüber groß zu zeigen. Auf seiner Rückkehr hielt der Prinz beim Schlosse von Amboise an. Er ließ sich den frühern Emir vorstellen, und kündigte ihm mit folgenden Worten das Ende seiner Gefangenschaft an: „Abdel-Kader! Ich komme, Ihnen Ihre Freilassung anzukündigen. Sie werden nach Brussa in die Staaten des Sultans abgeführt werden, sobald die nöthigen Vorbereitungen getroffen sein werden, und dort von der Französischen Regierung ein Ihres ehemaligen Ranges würdiges Gehalt empfangen. — Sie wissen, seit lange schon machte mir Ihre Gefangenschaft wirklichen Schmerz, denn sie erinnerte mich fortwährend daran, daß die mir vorhergegangene Regierung nicht die gegen einen unglücklichen Feind eingegangenen Verpflichtungen gehalten habe, und nichts ist in meinen Augen für die Regierung einer großen Nation erniedrigender, als das Verkennen ihrer Stärke in so hohem Grade, daß sie ihre Versprechungen nicht hält. Die Großmuth ist stets die beste Rathgeberin, und ich bin überzeugt, daß Ihr Aufenthalt in der Türkei nicht schädlich für die Ruhe unserer Besitzungen in Afrika sein werde. Ihre Religion lehrt gleich der unsrigen die Fügung in den Willen der Vorsehung. Wenn nun Frankreich Gebieter in Algerien ist, so ist es, weil Gott es so wollte, und die Nation diese Eroberung nimmer aufgeben wird. Sie waren Frankreichs Feind, aber ich lasse Ihrem Muthe nicht mindere Gerechtigkeit, als Ihrem Character, Ihrer Ergebung in das Unglück widerfahren; deshalb rechne ich es mir zur Ehre, Ihrer Gefangenschaft ein Ende zu machen, indem ich volles Vertrauen in Ihr Wort setze." Diese Worte rührten den Emir tief. Nachdem er Sr. Hoheit seinen ehrerbietigsten und ewigen Dank ausgesprochen, schwur er, die Hand auf den Koran gelegt, niemals zu versuchen, unsere Herrschaft in Afrika zu stören, und sich ohne Nebengedanken dem Willen Frankreichs zu unterwerfen. Abdel-Kader fügte hinzu, daß es den Geist und den Buchstaben des Gesetzes des Propheten verkennen hieße, wenn man glaubte, es gestatte die den Christen gegenüber eingegangenen Verpflichtungen zu verletzen, und er zeigte dem Prinzen einen Vers des Korans, welcher förmlichst, ohne Ausnahme und Vorbehalt, Jeden verdammt, der den Eid verletzt, den er, und sei es auch den Ungläubigen, geschworen. In den Augen aller verständigen Araber ist die Eroberung Afrika's heut. zu Tage eine vollbrachte Thatsache; sie erblicken in dem fortwährenden Siege unserer Waffen die glänzende Kundgebung des göttlichen Willens. Frankreich wird dem Prinzen Dank wissen, dieselbe befolgt zu haben. Abd-el-Kader wird in Amboise bleiben, bis alle Maßregeln getroffen sein werden, um seine Uebersiedelung und seinen Aufenthalt in Brussa zu bewerkstelligen.

Wie man hört, verdankt Abdel Kader seine Freilassung nur der Zähigkeit Bonaparte's, da dessen gesammte Umgebung dagegen war und selbst der Kriegsminister erst wenige Minuten vor der Unterredung mit dem Emir von dessen Freilassung in Kenntniß gesetzt wurde. Brussa ist eine der wichtigsten Städte Anatoliens und hat 50,000 Einwohner. Das „Journal des Debats" meldet, daß sich Abd-el-Kader dem Gen. Lamoricière am 21. Dec. 1847 auf die Bedingung ergeben, daß er mit seiner Familie nach Alexandria oder St. Jean d'Acre gebracht werde, der Herzog von Aumale, als damaliger Gen.-Gouverneur Algiers, die Bedingung genehmigt, der Ministerrath am 24. Febr. 1848 noch nichts über Abdel-Kaders Loos entschieden und die provisorische Regierung ihn erst nach Pau und dann nach Amboise hatte bringen lassen. Die „Presse" und das „Siècle" loben die That der Freilassung.

Paris, 18. Oct. Der Einzug des Präsidenten der Republik in Paris wird noch vielfach besprochen. Gestern (Sonntag) waren die Boulevards, alle Straßen und der Platz de la Concorde mit einer Unzahl Menschen bedeckt, die sich die Triumphbogen und übrigen Dekorationen noch einmal ansehen wollten. Die Zahl der wegen des Festes vom 16. October nach Paris gekommenen Fremden und Bewohner aus der Provinz war sehr beträchtlich. Fast alle Departements, wohin Louis Napoleon dieses Mal nicht gekommen war, hatten Deputationen nach Paris geschickt. Aus dem Seine et Marne-Departement waren deren besonders viele abgesandt worden. Sie durchzogen die Boulevards, mit dem Präfekten und Unterpräfekten des Departements an der Spitze. Fast alle Deputationen der verschiedenen Gemeinden waren von ihren Maires und Geistlichen begleitet.

Die Zahl der Deputirten, die sich zum Empfang des Präsidenten der Republik im orleans'er Bahnhof eingefunden hatten, beträgt 63.

Die von der Regierung nach den Departements abgesandten telegraphischen Depeschen sind in den begeistertsten Ausdrücken abgefaßt.

Außer den gouvernementalen Blättern besprechen die übrigen Journale den Einzug des Präsidenten der Republik in Paris nicht. Die „Patrie" ruft aus: „Seit gestern ist Frankreich ein Kaiserreich!" Louis Napoleon habe seinen 2. December, Paris aber werde seinen 16. October haben und dieses Datum seine Ehre und Zukunft sein, denn es habe am letzten Sonnabend alle Feste der Provinzen überstrahlt, alle Akklamationen der Departements überboten und die kaiserliche Krone, die man Louis Napoleon dort blos angeboten habe, wirklich auf sein Haupt gesetzt. — Der „Constitutionnel" citirt mit voller Befriedigung die Artikel fremder Journale, die sich günstig über die Wiederherstellung des Kaiserreichs aussprechen. — Das „Pays" stellt heute Betrachtungen über das Auftreten der arbeitenden Klassen von Paris an, die es mit Leib und Seele dem Kaiserreich ergeben schildert. „Alle Herzen" — sagt das „Pays" — „hat Louis Napoleon gewonnen; überall hat eine grenzenlose Begeisterung die Gemüther erfüllt. Nur einige Gruppen, die man nicht einmal Parteien nennen kann, haben sich abseits gehalten. Aber diese bereuen meistens nur, die Zukunft nicht früher erkannt zu haben und Louis Napoleon fern geblieben zu sein."

Paris, 19. Oct. (Tel. Dep.) Der „Moniteur" bringt heute Morgen eine Erklärung, wonach die stattgefundenen Manifestationen zu Gunsten des Kaiserthums dem Prinzen die Pflicht auflegen, den Senat zum vierten November einzuberufen. Ergeben dessen Berathungen die Angemessenheit einer Veränderung der Regierungsform, so werde das betreffende Senatuskonsult der Genehmigung des Volkes unterbreitet werden. Der gesetzgebende Körper werde berufen werden, um die Regularität und die Zahl der Voten festzusetzen. (Die nach dem „Staats-Anzeiger" mitgetheilte Depesche enthält dieselbe Nachricht, jedoch nicht in derselben Ausführlichkeit.)

England.

London, 18. Oct. Am Sonnabend um 3 Uhr Nachmittags war Cour bei Ihrer Majestät in Schloß Windsor und dann Geheimeraths-Versammlung. In dieser wurde der General-Feldzeugmeister Lord Raglan als Mitglied des Geheimen Raths in Eid genommen und die weitere Prorogirung des Parlaments vom 21. October bis zum 4. November beschlossen, so wie zugleich die Proklamation erlassen, welche das Parlament auf diesen letzteren Tag „zur Erledigung verschiedener dringender und wichtiger Geschäfte" einberuft. Die amtliche „Gazette" veröffentlicht bereits diese Proklamation. Bei der Cour wurde Ihrer Majestät der neue Gesandte der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Herr Ingersoll, Nachfolger des Herrn Abbott Lawrence, der eben nach New-York zurückgereist ist,

durch Lord Malmesbury, den Staatssekretair für die auswärtigen Angelegenheiten, vorgestellt und überreichte sein Kreditiv.

Der ministerielle „Morning Herald“ hält unter den über das Leichenbegängniß des Herzogs von Wellington verbreiteten Gerüchten das für das glaubwürdigste, welches Donnerstag, den 16ten Nov., als den Tag bezeichnet, an welchem dasselbe stattfinden werde. Für die Parade-Ausstellung der Leiche sei Whitehall, nicht Chelsea-College, ausgewählt. Vom Ober- und Unterhause würden nur eine Anzahl Mitglieder, nicht die ganzen Versammlungen, dem Leichenzuge sich anschließen. Der Zug werde von Apsley-House, dem Hotel des verstorbenen Herzogs, ausgehen und sich von da, Piccadilly entlang, durch den St. James-Street nach Whitehall begeben.

Es taucht wieder einmal ein Gerücht von der Rettung der Franklinschen Expedition auf, das aber wenig Glauben findet; in einem kalifornischen Blatt, dem „San Francisko Herald“, vom 21. August, wird von einem Korrespondenten desselben in Monterey unterm 19. August berichtet, er höre eben, daß die Schiffe „Erebus“ und „Terror“ mit einem großen Theil ihrer Mannschaft zu Santa-Barbara angelangt seien.

Vor etwa drei Jahren machten die ersten Fabrikanten und Manufactur-Inhaber in Manchester den Plan, eine Bibliothek zum Gebrauche für ihre Arbeiter zu errichten, und dieser Plan ist jetzt vollkommen ausgeführt worden. Am 1. October d. J. wurde die Bibliothek in dem ausdrücklich dazu errichteten Gebäude eröffnet, das 300,000 Frs. (80,000 Thlr.) gekostet hat. Sie besteht aus zwei Abtheilungen, von denen die eine 16,000 Bände zählt, welche an Ort und Stelle benutzt werden müssen: die andere zählt 5000 Bände, welche verliehen werden dürfen. Für die erste Abtheilung sind drei große Säle bestimmt, in denen die Leser die Bücher benutzen und arbeiten können, die von 9 Uhr Morgens bis 11 Uhr Abends geöffnet sind, und im Winter geheizt werden. Die meisten Bücher der Bibliothek sind Geschenke der Buchhändler und anderer Geber im Ver. Königreich: das Uebrige ist durch freiwillige Beiträge beschafft worden, zu welchen die Arbeiter von Manchester und der Umgegend allein 20,000 Frs. (1300 Thlr.) beigesteuert haben. Der Magistrat von Manchester hat beschlossen, der Bibliothek einen jährlichen Beitrag zu ihrer Vermehrung anzuweisen, dessen Betrag nächstens bestimmt werden soll.

Deutschland.

Braunsberg, 18. Oct. Die Eröffnungsfeierlichkeit der Ostbahnstrecke Marienburg-Braunsberg hat heute stattgefunden; unsere Stadt ist, wenn wir von der noch unvollendeten Wegestrecke zwischen Dirschau und Marienburg absehen, jetzt mit der großen europäischen Eisenbahnkette verbunden und als Glied aufgenommen worden.

Berlin, 21. Oct. Die Zahl der in Preußen von der evangelischen Landeskirche getrennt bestehenden lutherischen Gemeinden hat sich dem Berichte, welcher gegen Ende v. M. der in Breslau versammelt gewesenen Genenal-Synode erstattet wurde, seit 1848 von 32 auf 48 vermehrt. Diese Parochieen vertheilen sich auf 7 Superintendentur-Diöcesen. Aus der Landeskirche sind 4 Pastoren seit 1848 ausgeschieden und zu den Lutheranern übergetreten.

Von der Saale, 17. Oct. Vorgestern Abend ist der bekannte Turnvater Friedrich Ludwig Jahn zu Freiburg an der Unstrut gestorben. Jahn, der Sohn eines Predigers, war am 11. August 1778 zu Lanz in der Priegnitz geboren, und erreichte somit ein Alter von 74 Jahren.

Frankfurt a. M., 18. Oct. Unser Senat hat auf die Aufforderung Oesterreichs, einen Bevollmächtigten nach Wien zu den Zollconferenzen zu senden, ablehnend geantwortet.

Oesterreich.

Wien, 18. Oct. Se. Majestät der Kaiser wird nebst seinen Eltern vorläufig noch in Schönbrunn verweilen und erst Anfangs künftigen Monats die Winterresidenz in der Hofburg beziehen.

Ostindien.

Bombay, 14. Sept. Auf dem Kriegsschauplatz in Birma ist in den letzten Tagen zwar nichts Neues vorgefallen, aber es werden große militairische Vorbereitungen getroffen, um die bisher errungenen Vortheile mit Energie zu verfolgen. Die bezeichneten Truppenverstärkungen haben Befehl erhalten, sich möglichst rasch an den Einschiffungspunkten zu konzentriren; durch sie wird General Godwin's Armee zu fünf Infanterie-Brigaden anschwellen, die mit den Sappeurs und der Artillerie eine Landmacht von 16,000 Mann repräsentiren wird. Nebenbei befinden sich auf der Flotte 3000 kampffähige Soldaten und ein Artilleriepark, wie er kaum je in einem Land- oder Seekriege furchtbarer gesehen wurde. Die Anwendung von Kavallerie wird durch das Terrain ausgeschlossen, doch dürften mit der Zeit auch von dieser Waffengattung kleine Eingebornen-Korps ins Feld gebracht werden. Mit der letzten Post ging die Nachricht ein, daß man sich anschicke, auf dem Irrawady gegen Prome vorzurücken. Die Vorbereitungen zu diesem Feldzuge sind nun bald beendigt. Die disponiblen Dampfer nehmen flache Boote mit 2000 Mann ins Schlepptau und führen auf diese Weise das ganze Korps stromaufwärts. Mittlerweile behält Kapitain Tarletons Flotille, aus 6 Kriegsfahrzeugen bestehend, ihre vor Prome eingenommene Stellung bei und beherrscht den Strom von Ava bis zu den abwärts gelegenen Landstrichen. In Folge dessen ist in allen oberhalb Prome gelegenen Gegenden der Reis ums funfzehnfache im Preise gestiegen, ein Umstand, der dem Feinde die Verpflegung seiner Truppen sehr erschweren muß, wodurch aber Hunderttausende von Familien der bittersten Noth preisgegeben werden. Für den Landfeldzug werden gleichfalls die erforderlichen Anstalten in großem Maßstabe getroffen. Es werden Büffel und Elephanten angekauft und massenhafte Vorräthe angesammelt, da man weder über die Beschaffenheit des zu besetzenden Landes, noch über die Stärke und Vertheilung der feind-

(Beilage.)

№ 161. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 16. October 1852.

lichen Armee verläßliche Nachrichten haben kann. Die Kolonne, welche dazu bestimmt ist, den Weg zu Lande einzuschlagen, dürfte indessen schwerlich vor dem 1. Januar marschfertig sein, so daß sie unmöglich vor dem 1. Februar in Prome eintreffen könnte. In diesem Falle hätte die andere Kolonne, die den Weg zu Schiffe macht, fünf Monate auf die Vereinigung zu warten.

Auf der nordwestlichen Grenze der britischen Besitzungen ist die Ruhe trotz der wiederholten Feldzüge nichts weniger als hergestellt. Die Bergstämme kommen von Zeit zu Zeit in die Ebene herab, schlachten Alles ab, was sie antreffen, brennen die Dörfer auf ihrem Wege nieder und treiben das Vieh der Thäler mit sich fort. Am 18. August war ein Detachement Soldaten von Peschauer aus gegen sie ausgeschickt worden, konnte aber den Feind nicht fassen und mußte unverrichteter Sache wieder zurückkehren.

In indischen Blättern ließt man viel von einer gegen die englische Herrschaft in Indien gerichteten, weit verzweigten Verschwörung unter den Muselmännern in verschiedenen Theilen von Pendschab und Hindostan. Eine Sekte Fanatiker dieses Glaubens schickte schon seit Jahren aufreizende Flugschriften an ihre Stammgenossen in der Runde umher. Als Wahabiten finden sie aber unter den reinen Muselmännern keinen Anhang und sind den Engländern um so weniger gefährlich, da sie genau überwacht werden.

China.

Der englische Gouverneur und Oberaufseher des Handels, Dr. John Bowring — der sich beiher mit chinesischen Studien beschäftigt (China Mail theilt einige Uebersetzungen chinesischer Poesie von ihm mit) — hatte unterm 20. Jul. gegen den Gebrauch des Wortes „J“ (d. h. Barbar) zur Bezeichnung der Engländer in öffentlichen Erlassen der chinesischen Behörden in Canton remonstrirt. Der chinesische Statthalter entschuldigte sich mit dem Mangel an literarischer Bildung, indem er nicht gewußt habe daß „J“ eine beleidigende Nebenbedeutung habe, und versprach diesen Ausdruck künftig zu vermeiden.

Berichtigung.

In der Nr. 160 dieser Ztg. S. 1 Sp. 2 Z. 24 v. u. lies landschaftlichen statt „landwirthschaftlichen“.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 214 Dorpat, den 16. October 1852. R. Linde, stellv. Censor.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden diejenigen, welche den Umbau des Caphauses und die Erbauung eines Orchideenhauses im botanischen Garten der hiesigen Universität, nach den von der Oberverwaltung der Wegecommunication und öffentlichen Gebäude bestätigten Plänen und verificirten Kostenanschlägen, zusammen 4879 Rbl. 65 Kp. S.-M. betragend, zu übernehmen geneigt sind, hierdurch wiederholt aufgefordert, sich zum Torge am 24. Oktober d. J. und zum Peretorge am 27. Oktober d. J., Mittags 12 Uhr, im Lokal der Universitäts-Rentkammer einzufinden und, nach Producirung der gesetzlichen Saloggen und Legitimationen, ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber die weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Pläne und Kostenanschläge können täglich in der Kanzellei der Universitäts-Rentkammer inspicirt werden. 2*

Dorpat, am 7. Oktober 1852.

Rector Haffner.

Secret. Ph. Wilde.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 103 des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum März 1853 um Darlehen aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehen Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 1. Februar 1853, in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 103 und 106 des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehen eingeräumt sein werden. — Eiras, Hukas, Kalle, Kaulep, Pühhajöggi, Naggafer, Alt-Sommerhusen, Landstelle Arrawus von Sommerhusen abgetheilt, und Landstelle Esko von Selgs abgetheilt. 1

Reval, den 1. October 1852.

Präsident W. v. Samson.

G. B. v. Rosen, Secret.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. med. Ernst Walter, Hugo Hörschelmann, Alfred Rehberg, Friedr. v. z. Mühlen, Carl Berg, Milosl. Burzynski und Leop. Dunski, dipl. Osc. v. Stryk, Gregor Arkuszewski und Mich. Sankiewicz, cam. Cherubim Patkanianz, oec. Joh. Bogusławski, Mich. Kuniewicz und Bolesl. Wazynski, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 10. October 1852. 1

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche sich zu der Stelle eines Spritzenmeisters bei den hiesigen Feuerlösch-Geräthschaften qualificiren und auf die Wahl gebracht zu werden wünschen, hiermit aufgefordert sich innerhalb 4 Wochen a dato bei diesem Rathe schriftlich zu melden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 15. October 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secret. Schmidt.

Diejenigen, welche die Lieferung von 48, beim Kronsgefängniß allhier erforderlichen Matrazen-Ueberzügen von Segeltuch übernehmen wollen, werden hierdurch aufgefordert, sich zum desfalsigen Torge am 21sten und zum Peretorg am 23. October c. Mittags 12 Uhr bei dieser Behörde einzufinden. 2*

Dorpat, Ordnungsgericht, am 13. October 1852.

Ordnungsrichter Oettingen.

Notaire Strauß.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß in dem Fürstow'schen Hause unweit der ehstnischen Kirche am 20. d. M. Nachmittags von 3 Uhr ab, Möbel, eine Uhr, Wäsche und verschiedene Wirthschaftssachen, namentlich Kupfergeschirr, gegen baare Bezahlung in Silbermünze öffentlich versteigert werden sollen.

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 13. October 1852. 1

Ad mandatum:

Secretär v. Böhlendorff.

Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Im Ottoschen, ehmaligen Schlenckrichschen Hause in der Peterburger Straße, ist wieder Kartoffel-Stärke und Revalsche Killo zu haben. 2

Vorzüglich schöne Hyacinthen-Zwiebel sind zu haben bei Joh. Daugull. 2

Mit Papyros von Spiglasow, Kuntze, Müller ꝛc. ist mein Lager vollständig zu allen Preisen assortirt. Auch feine Dama-Cigarillos in Cartons à 25 Stück, sind vorräthig. 1

C. F. Grunert,

unter d. alten Univ.-Gebäude am Markt.

Zwei Familien-Wohnungen und ein Absteigequartier sind im Leziusschen Hause, unweit der russischen Kirche, zu vermiethen und daselbst zu erfragen; auch ist daselbst wollenes Strumpfgarn zu haben. 1

Anzeige für Damen.

Im Hause des Kaufmanns Herrn Bauch, in der ehemaligen Wohnung der Madame Vogt, befindet sich eine Dame aus Preußen, die **Unterricht in der Damenschneiderei** in allen Branchen nach einer von ihr neu erfundenen äußerst zweckmäßigen und leichtfaßlichen Methode ertheilt. — Das Nähere ist durch ausgegebene Affichen bekannt gemacht.

Wachsfiguren-Cabinet.

Unterzeichnete machen Einem hochgeehrten Publikum bekannt, daß das im Saale der Bürgermusse ausgestellte Kunst-Cabinet nur noch bis Sonntag den 19. October 1852 zu sehen ist, und hoffen um so mehr auf zahlreichen Besuch, da dasselbe jetzt für herabgesetzten Eintrittspreis (à Person 20 Kp., Familien von 10 Personen nur 1 R. S.) zu sehen ist. J. Poll & Comp. 1

Abreisende.

Alexander Karotkin. 2

Töpfergesell Ferd. Christ. Palm. 2

T. Maltse. 3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 162.

Sonnabend 18. October 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Warschau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 16. Oct. Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchster Handschreiben, Allergnädigst zu verleihen geruht: den Weißen-Adler-Orden den General-Lieutenants Baron Vietinghof 1, Chef der 2ten Kürassier-Division, — und Korff 1, Chef der Reserve-Ulanen-Division; — den St. Wladimir-Orden 2ter Classe dem General-Major Grafen Lambert 1, von der Suite Sr. Majestät des Kaisers, Chef des Stabes des 1sten Reserve-Cavallerie-Corps; — den St. Annen-Orden 1ster Classe den General-Majors Pistohlkors, Chef der ersten 8 Cavallerie-Bezirke der Neurussischen Militair-Ansiedlung, — und Baron Engelhardt 1, Chef der 8 Cavallerie-Bezirke der Ukrainischen Militair-Ansiedlung; — und den St. Stanislaus-Orden 1ster Classe dem General-Major Schmit 1, Chef der zweiten vier Cavallerie-Bezirke der Neurussischen Militair-Ansiedlung.

St. Petersburg, 15. Oct. Gestern, am 14. Oct., zeigte sich dünnes Treibeis auf der Newa und die Troizkische Brücke wurde gegen 1 Uhr Mittags abgenommen. Das Dampfboot „Vesta", welches um 1 Uhr von Kronstadt abgegangen war, berichtete, daß der ganze Meerbusen mit Treibeis bedeckt sei. — Abends war der Eisgang auf der Newa ziemlich bedeutend, jedoch nur am linken Ufer.

Schiffahrt. Bis zum 14. Oct. waren in Kronstadt angekommen 1594 Schiffe, abgegangen 1397.

In Riga waren bis zum 10. Oct. angekommen 1441 Schiffe, abgegangen 1260.

Der „Russische Invalide" meldet, daß die Cholera in Warschau vollkommen aufgehört hat; seit dem 4. October gab es daselbst keine Cholerakranken mehr.

Vom Medicinalrathe des Königreichs Polen ist so eben ein sehr interessantes Buch herausgegeben worden, unter dem Titel: „Die während der Cholera-Epidemie 1852 im Königreiche Polen getroffenen Maßregeln, nebst einem Anhange von medicinischen und statistischen Notizen." Warschau 1852. Dieses Werk enthält die Aufzählung der allgemeinen, im ganzen Königreiche —, und der in Warschau, auf Verfügung des Feldmarschalls Fürsten von Warschau, getroffenen Maßregeln. Ferner medicinische Notizen über den Charakter der Krankheit, die Symptome und die von den Aerzten im Königreiche in Anwendung gebrachte Behandlungsart. Unter den statistischen Notizen finden sich folgende Angaben: 1) die Cholera erschien zuerst am 12. (24.) Mai in dem Flecken Zloczew, Kreis Sieradz; von dort drang sie den 17. (29.) nach der Stadt Wartu und den 19. (31.) nach Steradz vor; am 2. (14.) Juni zeigte sie sich in Zgierz, d. 3. (15.) in Kaliß, von wo sie sich in allen Richtungen ausbreitete. 2) die gegenwärtige Epidemie unterscheidet sich von den früheren dadurch, daß sie an mehreren Orten zu wiederholten Malen erschien; so zeigte sie sich z. B. in Zloczew aufs neue, zwei Monate nach ihrem völligen Erlöschen. 3) Im ganzen waren im Königreiche Polen 154 Städte und 306 Landgemeinden von der Cholera heimgesucht. Die Gesammtzahl der erkrankten belief sich bis zu 24. August (5. Sept.) auf 46,318, die der gestorbenen auf 20,906. In der Stadt Warschau stieg die Zahl der erkrankten, vom 26. Juni (8. Juli) bis zum 24. August (6. Sept.), auf 10,637, von denen 5,908 genasen und 4,462 starben. In dieser Zahl sind die kranken nicht mitinbegriffen, bei denen ein rechtzeitig angewandtes Heilverfahren der Krankheit nicht erlaubte den höchsten Grad der Intensität zu erreichen. Wenn man diese mitrechnet so beträgt die Zahl der Erkrankungen in Warschau, im Laufe von zwei Monaten, 20,000. — Warschau zählt 161,000 Einwohner; nach vorstehenden Angaben kommt demnach ein Todesfall auf 37 —, und eine Erkrankung auf 16 Einwohner.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Oct. Die (bereits im Auszuge gegebene) Note des „Moniteur" lautet vollständig: „Die glänzende Kundgebung, welche in ganz Frankreich zu Gunsten der Wiederherstellung des Kaiserreichs stattgefunden hat, legt dem Prinz-Präsidenten der Republik die Pflicht auf, den Senat einzuberufen. Der Senat wird sich am nächsten 4. November versammeln. Wenn eine Veränderung der Regierungsform das Ergebniß dieser Verhandlungen sein sollte, so wird der gefaßte Senatsbeschluß der Genehmigung des französischen Volkes vorgelegt werden. Um die-

ser großen Handlung die ganze Würde zu verleihen, die sie haben soll, wird der gesetzgebende Körper berufen werden, die Regelmäßigkeit der Abstimmungen festzustellen, die Stimmen zu zählen und das Ergebniß der Abstimmung bekannt zu machen." Dieser Einleitung folgt die nachstehende Verordnung: „Louis Napoleon, Präsident der Republik, verordnet kraft der Art. 24. und 31. der Verfassung was folgt: Art. 1. Der Senat ist für den nächsten 4. November einberufen. Art. 2. Der Staatsminister ist mit Vollziehung der vorliegenden Verordnung beauftragt. So geschehen im Palaste zu Saint Cloud am 19. October 1852. Louis Napoleon. Durch den Prinz-Präsidenten der Staatsminister Achille Fould."

Das Kaiserreich ist also fertig, da die Berathung des Senats und die sogenannte Volkszustimmung leere Förmlichkeiten sind. Bonaparte hat auch nicht einmal, wie man vermuthete, gewartet, sondern den Senat zu einer außerordentlichen Session einberufen. Der Senat wird sich auch nicht lange besinnen und den Beschluß durch Acclamation fassen.

Dann aber entstehen wichtige Fragen, die heute noch nicht beantwortet werden können, weil sie das Einberufungsdecret im „Moniteur" mit Stillschweigen übergangen hat und übergehen mußte. Zunächst die Verfassungsrevisionsfrage, ohne Zweifel die wichtigste von allen: wird man sich darauf beschränken, das gegenwärtige Staatsgrundgesetz zu modificiren, um es dem neuen Regiment anzupassen, oder wird man vielmehr Frankreich eine ganz neue Verfassung geben? Und wer wird sie im letztern Fall machen? Wird das das Kaiserreich proclamirende Senatusconsultum dem neuen Souverän constituirende Gewalt verleihen, oder wird die neue Verfassung, gleich der vom 15. Januar, das ausschließliche Werk Ludwig Napoleons sein? In letzterem Fall würde der Senat dem Prinzen abermals dictatorische Gewalt übertragen. Die Frage bezüglich des Titels des neuen Kaisers kann fast für entschieden gelten; man wird dem „Napoleon III." den Vorzug geben. Die Frage von der Erblichkeit und der Thronfolge hängt zunächst von der Vermählungsfrage ab. Ob endlich das allgemeine Stimmrecht für die Wahlen zum gesetzgebenden Körper und für die Departemental- und Municipalcorporationen beibehalten werden wird, steht sehr zu bezweifeln. Wahrscheinlich wird die Sanction des Kaiserreichs die letzte That desselben sein. Alle diese Fragen, auch die über die Zukunft der politischen Presse, geben den Blättern einstweilen Stoff zum Hin- und Herreden.

In einem Privatschreiben aus Bordeaux wird von dem Aufenthalt Louis Napoleons Folgendes erzählt: Nachdem der Prinz bei seiner Anwesenheit in unserer Stadt mehre hiesige Porzellan- und Zuckerfabriken mit seinem Besuche beehrt, begab er sich in die großartigen Weinkeller des hamburgischen Consuls Herrn Cruse, Chef eines unserer bedeutendsten Handlungshäuser (Cruse und Hirschfeld). Der Prinz durchwanderte alle Keller dieses großen Hauses und war sehr überrascht, als er erfuhr, dieselben enthielten nicht weniger als 400,000 Bouteillen von Weinen des ersten Gewächses, der vorzüglichsten Jahrgänge und der höchsten Preise, und daß Herr Cruse jetzt über 15,000 Fässer in seinen verschiedenen Kellern habe. Nachdem der Besuch der Keller vorüber war, ruhte der Prinz ein wenig unter einem eleganten Zelte aus, das mit Schenktischen, Lüstres und Candelabern verziert und mitten in einer der großen Böttcherwerkstätten aufgeschlagen war, und versuchte dort die besten Weine aus den Riesenkellern des Herrn Cruse, nämlich den Chateau-Margaux 1831, den Chateau-Laffitte 1841 und 1844, den Latour, den Pichon-Longueville, den Cos-d'Estourell, den Braunes-Mouton, den Leonville, Iquem und alle jene hohen Weine, die den Stolz und den Reichthum unserer Gironde ausmachen. Hierauf unterhielt sich der Prinz längere Zeit über den Weinhandel mit dem Auslande mit Herrn Cruse und schied unter einem lauten Vive l'Empereur! der Arbeiter des Herrn Cruse aus den Gewölben. Wir sehen auch in diesem Besuche, wie sehr sich der Prinz für alles Industrielle und Merkantilische interessirt und erblicken in dieser Neigung zum Frieden eine Garantie für die friedliche Zukunft unseres schönen Frankreichs.

In Marseille hat der Prinz-Präsident ein Decret unterzeichnet, welches den Octroi auf Speck und gepökeltes Schweinefleisch in Paris um die Hälfte herabgesetzt. Dieses Decret, am Morgen des Samstags, an welchem der Prinz in die Hauptstadt wieder einzog, in Paris öffentlich angeschlagen, that seine Wirkung bei den arbeitenden Klassen, denn beträgt auch die Ersparniß auf das Pfund nur einen Sou, so ist das für die Unbemittelten immer etwas. Wichtiger aber ist, daß man diese Maßregel für die Vorläuferin einer allgemeinen Herabsetzung, wenn nicht vollständiger Aufhebung der Octrois hält. Ludwig Napoleons Ansichten in diesem Punkt sind bekannt; auch hier werden ihn die Gründe der Staatsraison nicht auf die Dauer bestimmen können, denn hebt das Kaiserreich das allgemeine Stimmrecht wieder auf, so ist nichts geeigneter, den Betroffenen einen Ersatz zu bieten und dem Prinzen die bisherige Volksthümlichkeit zu sichern, als die Abschaffung der Octrois.

Paris, 20. Oct. Außer den gouvernementalen Blättern läßt sich die Tagespresse nur mit großer Zurückhaltung über die Einberufung des Senats und die nahe Wiederherstellung des Kaiserthums vernehmen. Die „Gazette de France" die ihrer Theorie vom Nationalwillen zu Liebe wohl gezwungen ist, nicht allzu scheel dreinzusehen, ruft aus: „Lasset uns dies große Schauspiel betrachten und mehr als je unsre Wünsche zum Himmel erheben, auf daß die ungeheure Gewalt, die gegenwärtig in Wirksamkeit dasteht, durch Gottes Hand in den Bahnen der Ordnung, Vernunft und Gerechtigkeit zurückgehalten werde. Gottes Hand allein kann sie mit Sicherheit im Zaum halten und zu Frankreichs und der Welt Glück lenken." — Die „Assemblée nationale" erklärt beiläufig, daß sie von der Republik Nichts geliebt habe und daher auch den Namen, der die Sache überlebt hatte, ohne Schmerz scheiden sehe.

Unter der pariser Bevölkerung hat das gestrige Dekret wenig Aufsehen erregt, da es sich lange nur noch um das früher oder später, keineswegs um das ob? handelte. Die Luxusindustrie freut sich schon im

voraus auf die großen Festlichkeiten bei der Krönung und den glänzenden Hof, den der Kaiser bald um sich sammeln wird. Was den Zeitpunkt der Krönung betrifft, so täuscht man sich aber sicherlich, wenn man ihn schon auf den Jahrestag der Krönung Napoleons I. ansetzt. Es ist wohl möglich, daß bis zum 2. Dec. die ganze formelle Prozedur, die der Proklamation vorhergeht, beendet sein kann.

Gestern Nachmittag um 2 Uhr (erzählt der „Moniteur") begab sich der Prinz-Präsident nach dem neuen Louvre zur Besichtigung der dortigen Arbeiten. Er stieg in dem Hofe der Tuilerieen aus seinem Wagen und ging zu Fuß nach dem Bahnhof in der Straße von Rivoli. Hierauf nahm er die Ausgrabungen auf der andern Seite des Platzes in Augenschein und belobte die verschiedenen Unternehmer wegen ihrer Thätigkeit und ihres Eifers. Von dort begab sich Se. Hoheit nach dem Louvre und besuchte die für das Museum der Souveraine bestimmten Säle. Der Prinz besichtigte alsdann die auf dem Quai ausgeführten Steinarbeiten und kehrte, immer zu Fuß nach den Tuilerien zurück. Ueberall wurde der Prinz, der sich inmitten der Menge bewegte, mit dem Ruf: „Es lebe der Kaiser!" und den Zeichen der achtungsvollsten Sympathie begrüßt. — Nach der „Patrie" begleitete der Staatsminister Fould den Präsidenten Arm in Arm.

Einem Provinzialblatte entnehmen wir folgende Einzelheiten über die Vorgänge auf dem Schlosse Amboise nach der Zusammenkunft zwischen Abd-el-Kader und Louis Napoleon: Nachdem der Präsident und sein Gefolge das Schloß verlassen hatte, herrschte dort eine unbeschreibliche Freude. Alle Araber, Abd-el-Kader an der Spitze, waren auf den Balkonen versammelt, stießen Freudenrufe aus und gaben so rührende Beweise ihres Glücks, daß kein Auge trocken blieb. Darauf tanzten sie, die Männer auf der einen, die Frauen auf der andern Seite, den Sitten ihres Landes gemäß. Die Frauen forderten die barmherzigen Schwestern des dortigen Krankenhauses auf, mit ihnen zu tanzen. Eine derselben konnte auch ihren Bitten nicht widerstehen und nahm Antheil an ihren Kundgebungen, natürlich aber in den Gemächern der Frauen, weit von den Blicken der Männer entfernt."

Man erzählt sich folgende Anekdote über Louis Napoleon: Als der verstorbene Graf d'Orsay ihm eines Tages rieth, sich auf die demokratische Partei zu stützen, antwortete er ihm: „Mein lieber Graf, ich will mich auf keine andere Partei stützen, als auf die meinige. Alle andern Parteien müssen sich auf mich stützen." „„Denken Sie an das Blatt, das die Geschichte über Sie schreiben wird!"" bemerkte d'Orsay. „Mein lieber Graf", wurde ihm abermals entgegnet, „ich will, daß die Geschichte mehr als ein Blatt über mich zu schreiben hat, und dazu darf ich nicht Bände gegen meine Regierung veröffentlichen lassen."

Es wird versichert, daß bei der Proklamation des Kaiserthums der Oheim Louis Napoleon's, Jérôme, Vicekönig von Algerien mit dem Titel „Majestät" werden soll. — Das Gerücht von der Erhebung des Herrn v. Persigny aus dem Grafen- in den Herzogsstand und des Herrn Baroche zum Reichs-Erzkanzler, so wie von andern Adels- und Würden-Verleihungen knüpft sich ebenfalls wieder an dies Ereigniß.

Auch Versailles wird gegenwärtig wieder in Stand gesetzt, alle Statuen im Park sorgfältig gereinigt u. s. w.

England.

London, 19. Oct. Freunde und Feinde schreiben dem Premier-Minister die Absicht zu, die beiden Häuser der „Convocation" wieder aufleben zu lassen. Man weiß, daß die englische Staatskirche rein durch und kraft Parlamentsakte existirt; doch besaß sie vor Zeiten das Privilegium, sich selbst zu besteuern, und wenn ihre Vertreter zu diesem Zweck „in Convocation" (als Kirchenparlament oder Synode) versammelt waren, pflegten sie auch die Organisation der Kirche zum Gegenstand ihrer Berathungen und Beschlüsse zu machen. In der Zeit von 1664 bis 1719 war aber die Convocation ein Schauplatz so trostloser Zwistigkeiten, daß Regierung, Parlament und Nation es einstimmig für gut hielten, das priesterliche Oberhaus und Unterhaus für immer einschlafen zu lassen. Seit Jahren nun strebt die puseyitische Partei der Hochkirche nach einer Lockerung des Zügels, den das Parlament ihr aufgelegt hat, und so heißt es, Graf Derby, zu dessen Hauptstützen die hochkirchliche Hierarchie gehört, wolle, sowohl aus Dankbarkeit, als aus Politik, der Königin den amtlichen Rath geben, das geistliche Parlament zusammenzurufen und demselben die nöthigen Vollmachten zur Reorganisirung der Kirche zu ertheilen. Welch ein folgenreiches Ereigniß dies wäre, liegt auf der Hand. Ohne Zweifel könnte Graf Derby auf eine Verstärkung seines Anhangs im Unterhause rechnen, da die ganze Gladstone-Schattirung für eine halbkatholische Unabhängigkeit der Staatskirche von der Gesetzgebung des Volkes schwärmt; auch würde die öffentliche Meinung eine Zeit lang von rein politischen Dingen abgezogen werden; eben so wenig aber leidet es einen Zweifel, daß die Convocation eine Bewegung gebären würde, welche das Derby-Cabinet überleben und vielleicht mit der Auflösung der Staatskirche enden dürfte. Die Meinungen darüber sind sehr getheilt.

London, 19. Oct. Gestern waren der Herzog und die Herzogin von Nemours auf Besuch bei der Königin in Windsor.

Der Marquis v. Londonderry hat, wie schon früher als wahrscheinlich gemeldet wurde, von Ihrer Majestät den durch den Tod des Herzogs von Wellington erledigten Hosenband-Orden erhalten.

Die Vorbereitungen zur feierlichen Beerdigung des Herzogs von Wellington dürften, nach dem „Herald", nicht vor dem 16. November beendigt sein, so daß die Bestattung erst am 17ten oder 18ten stattfinden wird. Das Paradebett des Todten wird bis einen Tag vor dem Begräbniß im Invalidenhospital zu Chelsea aufgestellt bleiben und am letzten Abend nach der Generalität in London versetzt werden. Die Zahl der Truppen, welche den Zug bilden werden, soll nicht tausend Mann übersteigen, doch sollen Ver-

treter aller im Inlande und den Kolonieen stehender Regimenter der Feierlichkeit beiwohnen; und dem zahlreichen Generalstab werden die erwarteten Repräsentanten ausländischer Armeen aus Preußen, Rußland Oesterreich, Spanien und Portugal doppelten Glanz verleihen. Kein Wagen, außer dem der Königin, wird in dem Zuge zu sehen sein.

Das Hauptaugenmerk der englischen Presse ist noch immer Paris. Die „Morning Chronicle" prophezeit lauter als jemals Krieg. Frankreich sei bis an die Zähne bewaffnet, und bald werde Louis Napoleon die Friedensmaske abwerfen. Der ministerielle „Herald" dagegen drückt sein vollstes Vertrauen auf die Charakterstärke und Selbstbeherrschung Louis Napoleons aus. Da die liberalen Blätter fortwährend auf Entwaffnung in Frankreich bestehen, ruft die „Morning-Post" am Schluß einer Vertheidigung Louis Napoleons gegen die „Times": „Zu allen Zeiten gibt es tausenderlei Kriegsmöglichkeiten, und unsere Kollegin möge versichert sein, daß derjenige kein Freund des europäischen Friedens ist, welcher jetzt entweder Frankreich oder England rathen wollte, ihre Schutzrüstung abzulegen.

Die Brigg „Zollverein", die von Bristol ausgelaufen war, um nach Danzig zu steuern, mußte vorgestern Nachts in Portsmouth einlaufen, nachdem sie auf der Höhe von Brechy-Head den nach Glasgow schiffenden englischen Dampfer „Metropolitan" in den Grund gefahren hatte. Die beiden Fahrzeuge waren sich des Morgens um 3 Uhr bei starkem Nebel im Kanal begegnet, und der Steuermann der Brigg „Zollverein" hat, wie man glaubt, das vom „Metropolitan" aufgesteckte Lampensignal nicht recht verstanden. Der Zusammenstoß war so heftig, daß der Dampfer augenblicklich zu sinken anfing und das Feuer seines Kessels bald verlosch. Die Mannschaft, 23 Köpfe stark, hatte noch Zeit, ihre werthvollsten Effecten zu retten, und wurde von der preußischen Brigg in Portsmouth gelandet. Ein anderer schwerer Unfall zur See traf vor einigen Tagen den Dampfer „Neptun", der von Tönningen mit einer Ladung von 237 Ochsen und 258 Stück Schafen nach London unterwegs war. Der Sturm war so heftig, daß der Kapitain, um sein Schiff zu retten, 212 Ochsen und 257 Schafe über Bord werfen mußte. Ein solcher Fall war noch nicht vorgekommen, und die Schuld kann nicht dem Kapitain aufgebürdet werden, da derselbe mit demselben Dampfer schon seit langer Zeit Viehladungen von Tönningen nach London führt, ohne jemals in die Lage gekommen zu sein, seine lebendige Fracht opfern zu müssen. Wie groß übrigens der Viehtransport vom Kontinent hierher geworden ist, mag folgende Thatsache beweisen: Es kamen an ein und demselben Tage im londoner Hafen an: der „Attwood" von Rotterdam mit 136 Ochsen, 246 Schafen, 8 Kälbern und 9 Schweinen; der „Tiger" von Tönningen mit 248 Ochsen und Kühen; die „Giraffe" von Rotterdam mit 140 Ochsen und Kühen, 598 Schafen und 8 Schweinen; der „Regenbogen" von Rotterdam mit 139 Kälbern; der „Adonis" von Bremen mit 91 Ochsen und Kühen, 8 Schafen und Schweinen; der „Lion" von Harlingen mit 168 Ochsen und Kühen, 20 Kälbern, 816 Schafen und 351 Schweinen; die „Stadt Dortrecht" von Dordt mit 78 Ochsen und Kühen, 217 Schafen, 15 Lämmern und 9 Kälbern; der „Trident" von Tönningen mit 256 Ochsen und Kühen und 285 Schafen; der „William Penn" von Nieu-Diep mit 48 Ochsen und Kühen, 12 Kälbern und 1161 Schafen; die „Diana" von Rotterdam mit 165 Ochsen und Kühen, 380 Schafen und Lämmern; der „Magnet" von Amsterdam mit 486 Schafen; die „Counteß of Lonsdale" von Hamburg mit 437 Schafen.

Die Auswanderung aus Irland dauert mit gleicher Lebhaftigkeit fort, und die Australischen Goldentdeckungen haben in Irland ihr Echo gefunden; während die Armen nach Kanada und den Vereinigten Staaten ziehen, fangen die Vermögenden und alle die, welche das Ueberfahrtsgeld erschwingen können, an, nach Australien auszuwandern.

Spanien.

Madrid, 15. Oct. Man bereitet eine starke Expedition von Truppen nach Cuba vor. Der General Olloqui hat Ordre erhalten, sich dahin zu begeben und das Oberkommando über die Truppen zu übernehmen.

Deutschland.

Berlin. Die bevorstehenden Wahlen bilden gegenwärtig in denjenigen hiesigen Kreisen, in welchen noch ein reges Interesse für die öffentlichen Angelegenheiten obwaltet, den Hauptgegenstand der Besprechung. Von dem Vorstand des conservativconstitutionellen Wahl- und Hilfsvereins für Berlin ist nun heute eine Ansprache an die sämmtlichen Mitglieder des hiesigen Centralvereins in den verschiedenen Bezirken der Hauptstadt ergangen, worin hervorgehoben wird, „daß die nahe bevorstehenden Wahlen zur zweiten Kammer ein festes Zusammenhalten der conservativen Partei in allen ihren Richtungen jetzt nicht minder nöthig machen, als es bei den frühern Wahlen gleicher Art der Fall gewesen ist."

Bad Homburg, 17. Oct. Die General-Versammlung der Aktionaire der hiesigen „annonymen Gesellschaft" hat am 14ten d. im Saale des hiesigen Konversationshauses stattgefunden und ein überraschendes Resultat geliefert. Trotz des großen Gewinnstes, den der Fürst von Canino, Lucian Bonaparte, gemacht (er hat nach der officiellen Aufstellung der Bank 260,000 Fl. gewonnen) hat die Bank in dieser General-Versammlung ihren Aktionairen noch eine Dividende von beiläufig 7½ pCt. auszahlen können. Um aber das Spielkapital zu vermehren, hat man in dieser General-Versammlung beschlossen, noch 200 von den, dem Gesellschaftsfonds angehörenden Aktien zu 500 Fl. in Cirkulation zu setzen. Diese Aktien wurden sogleich zu 1000 Fl. das Stück gezeichnet, so daß das Spielkapital jetzt um 200,000 Fl. vermehrt ist. — Die Bohrungen unseres artesischen Brunnens, der jetzt, 1180 Fuß tief, warmes Mineralwasser zu 24 Grad ergeben, werden noch fortgesetzt, und nach Angabe von Geologen wird man, wenn man noch 2000 Fuß tief bohrt, Wasser von bedeutendem Wärmegrade finden.

Oesterreich.

Wien, 19. Oct. Se. Majestät der Kaiser hat dem Vernehmen nach die derzeit unterbrochene Bereisung Kroatiens und Slavoniens bis zum nächsten Frühjahre aufgeschoben und dürfte dann auch Dalmatien besuchen.

In Fiume ist die amerikanische Mühle gänzlich weggeschwemmt und hierdurch ein Schaden von 200,000 Fl. entstanden. Das Verpflegsmagazin und die Tabackfabrik stehen im Wasser. Die Save hat bis jetzt sechs Joch der Brücke weggerissen. Von allen Seiten kommen noch immer sehr traurige Berichte über die Verwüstungen an, welche das Hochwasser auf dem flachen Lande, besonders in der Posawina, angerichtet hat.

Zu den Verwüstungen, welche die italienischen Insurgenten des Jahres 1848 anrichteten, gehörte auch die theilweise Zerstörung der berühmten Straße über das Wormser Joch. Viele der Gallerien, welche überall zum Schutze gegen die Lawinen auf der Höhe der Straße angebracht sind, wurden von einem italienischen Streifkorps vernichtet und mehre Lokandinen, namentlich die „Franzenshöhe", gänzlich abgebrannt. Die k. k. Regierung hat im Laufe dieses Sommers die Straße wieder herstellen lassen.

Türkei

Aus der Levante, im October. Der Großvezir-Wechsel zu Konstantinopel hat dieses Mal wie ein Blitz aus heiterem Himmel in die hiesige schon als beseitigt angesehene Finanzkrise geschlagen. Die neue Anleihe hat die Kurse schnell um 4—5 pCt. gedrückt. Fremde Devisen sahen sich schon auf ihren ursprünglichen Werth basirt, während den türkischen Liren ebenfalls eine Reduzirung auf ihren Nominalwerth à 100 Piaster bevorstand. Da verbreitete sich plötzlich mit dem Wechsel des Ministeriums das Gerücht, es hänge dieses mit der Nichtgenehmigung der Bank seitens des Sultans zusammen. Die Kurse sind bis auf den heutigen Tag um circa 2½—3 pCt. wieder gestiegen und dürften sich, wenn die Anleihe wirklich verweigert wird, noch weit über ihre frühere Höhe erheben. Dazu kommt noch, daß man unausbleibliche politische Verwickelungen hieraus folgert. In durchaus gut unterrichteten Kreisen will man von der Drohung des französischen Gesandten, mit seinem Personal Konstantinopel nach 7 Tagen zu verlassen, gehört haben, falls nicht die in Frankreich kontrahirte Anleihe genehmigt würde, während der heftige Zorn Sr. Majestät des Sultans über eine erste türkische Anleihe im Giaur-Lande, die ihm wie ein schmählicher Bankerott erschienen sein soll, kein Geheimniß mehr ist. So werden wir denn die englische Flotte in Kürze von Salamis, wo sie anstatt im Pyraeus Anker geworfen hat, so wie die zu Pyraeus ankernde französische Flotte sich vor der Straße nach den Dardanellen sammeln sehen.

Die diesjährige Frucht-Ernte steht der vorjährigen an Ergiebigkeit kaum nach, während die Preise in Folge der Misernten auf den übrigen Märkten fast um 40 pCt. gegen voriges Jahr höher stehen. Die Ernte selbst bleibt vom herrlichsten Wetter begünstigt. Der Thermometer ist noch nicht unter 24° R. im Schatten gefallen und steht aller Wahrscheinlichkeit nach ein langer und schöner Herbst in Aussicht.

Amerika.

New-York, 6. Oct. Der „New-York Morning Expreß" hat berechnet, daß in Folge der vermehrten Einfuhr nach den Vereinigten Staaten sich zu Ende des Finanzjahres (Dezember) eine Mehr-Einnahme des Zollamtes im Betrage von 20 Millionen Dollars herausstellen dürfte. „Diese vermehrte Zoll-Einnahme", sagt das genannte Blatt, „wird mit Recht für eine allgemeine Kalamität angesehen. Wir führen nämlich von Europa nicht allein Seide, Sammet, Bänder und Luxusartikel aller Art, sondern, was schlimmer ist, sogar Eisenschienen für unsere Eisenbahnen ein, während es in unseren Bergen doch Eisen genug gibt. Es wird die erste Pflicht des Kongresses sein, diesem Gegenstande seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Einnahmequellen müssen auf die eine oder andere Weise reduzirt werden, denn ein Ueberschuß der Einnahme wäre nutzlos und daher nicht zu gestatten. Man wird mehre Artikel, darunter namentlich die Rohstoffe für unsere Fabrikation, von der Zollliste streichen müssen."

Den kalifornischen Zeitungen pflegt gelegentlich das Papier auszugehen. In den letzten zwei Monaten waren sie gezwungen, auf farbigem Papier von allen Schattirungen zu drucken. Viele Journale sehen wie bedruckte Regenbogen oder Narrenjacken aus. Die Einwohner trösten sich jedoch und wünschen nie von größerem Unglück befallen zu werden. Die Stadt Francisco zeigt einen fabelhaften, selbst für Amerika überraschenden Aufschwung. Massive, feuerfeste Gebäude, Wohnhäuser wie Magazine und Kaufläden, theilweise aus Granit gebaut, den man aus China einführt, steigen überall wie mit einem Zauberschlag aus der Erde und bringen 2000 bis 3000 Doll. Zins monatlich, sobald nur der Grund gelegt ist. Reelles Eigenthum steigt ungeheuer im Werth; Geld ist zu 2 pCt. bis 3 pCt. monatlich zu haben. Vorsichtige und Altkluge schütteln den Kopf, sprechen von Lug und Schwindel und glauben, das könne nicht dauern, sondern müsse morgen oder übermorgen zu einer Krisis und einem Universalbankerott führen. Indessen das dauert schon zwei Jahre lang. Durch eine Verordnung des „Raths" ist das Spielen am Sonntag in San Francisco verpönt worden. Die Cholera hat einige Opfer weggerafft, ist aber lange nicht so bösartig oder hartnäckig, wie das Fieber und die Ruhr am Fuß der Gebirge. In den höheren Gebirgsbezirken ist das Klima gesund und angenehm.

Miscellen.

Die „Zeitung für Wallfischfänger" erzählt einen Fall, daß ein Wallfischfänger in dieser Saison einem ungeheuren Thiere begegnet sei, das die furchtbarsten Sprünge aus dem Wasser gemacht habe, und nur mit großen Anstrengungen erlegt werden konnte. Erst bei der Zerlegung desselben konnte man sich dessen convulsivische Bewegungen erklären, es fanden sich nämlich in seinen Zahnhöhlen und in den Zahnnerven lebendige Würmer von ¼ Zoll Länge, woraus zu

schließen ist, daß die armen Wallfische oft von — Zahnschmerzen heimgesucht werden.

Die Guano-Inseln.

Drei Felsen ohne ein einziges grünes Blatt, mit einer braunen, unter der wolkenlosen Sonne zerborstenen Oberfläche, nie seit der Sündflut von einem Regentropfen befeuchtet, sind heute die Minen des einst wegen seines Goldes berühmten Peru. Sie heißen die Chincha-Inseln. Unaufhörlich sind Schiffe um sie versammelt, um ihnen das Fett von den Rippen zu nehmen, das heißt den Guano, der die ausgesogenen Aecker ferner Länder wieder fruchtbar machen soll. Der Vorrat auf den beiden Lobos-Inseln, die Webster entdeckt haben will, obwol sie schon auf den Karten des sechzehnten Jahrhunderts verzeichnet sind, ist verhältnißmäßig unbedeutend. Der Guano, der im Handel ist, kommt von den Chinchas. Wer von Callao aus die Inselgruppe ansegelt, berührt zuerst ein größeres Eiland, San Gallon, dessen Hauptstadt Pisco dem weißen, durch die ganze Südsee bekannten Branntwein den Namen gibt. Ein paar Seemeilen weiter und jeder, der eine Nase hat, weiß, daß er sich den Guanolagern nähert; mit jeder Schiffslänge wird der Geruch durchdringender. Die drei Felsen liegen ziemlich genau in der Richtung von Norden nach Süden, durch Zwischenräume von beziehungsweise einer und zwei Seemeilen getrennt. Der südlichste ist noch gar nicht angebrochen, der nördliche fast ganz abgeräumt, von dem mittleren wird jetzt geladen. Sie sind alle von einerlei Bildung, mit steilen Uferwänden, von deren Kante der Fels kegelförmig aufsteigt. Alle Klüfte und Thäler sind mit Guano ausgefüllt, so daß die Oberfläche einen ziemlich regelmäßigen Kegel vorstellt. Die Gräbereien sind daher von sehr verschiedener Tiefe, von einigen Zollen bis zu hundert Fuß. Obwol die Felsen jeder nur etwa zwei Meilen im Umfang haben, so ist der Vorrat doch ganz unglaublich. Schätzungen sind natürlich sehr unzuverlässig, aber nach der mäßigsten halten die drei Inseln 250 Millionen Tonnen Guano. Ihn abzuräumen würde nach dem bisherigen Verkehr 180 Jahre erfordern, und wenn der bisherige Preis von 5 Pfund Sterling für die Tonne sich hält, 1250 Millionen Pfund Sterling einbringen, also anderthalbmal soviel als die englische Staatsschuld beträgt. Diese Flamingos und Pelikane sind wahre Ducatenmännchen.

Man versichert, daß die Peruaner schon unter den Yukas das Düngungsmittel gekannt und daß die Spanier es von ihnen gelernt haben. Es wird dort besonders für Mais und Kartoffeln benutzt und anders angewandt als in Europa. Nachdem die Pflanzen aus der Erde hervorgekommen sind, macht man kleine Rillen, entweder um jede einzelne Pflanze oder in Reihen, füllt dieselben mit Guano, deckt ein wenig Erde darüber und setzt das Feld auf 20 bis 24 Stunden unter Wasser. Wo die Mittel dazu fehlen, muß man sich mit Besprengen helfen. Das Wort ist ursprünglich indianisch, huanu, das heißt thierischer Dünger, von den Spaniern in huano und wegen der starken Aspiration des spanischen h von den Engländern in Guano verwandelt. Der Stoff findet sich an der ganzen Küste Südamerikas bis zum Cap Horn, aber der von den Chinchas ist der beste, wahrscheinlich weil die Inseln in dem regenlosen Striche liegen.

Wir landen an einem schmalen Streifen sandigen Vorlandes zum großen Mißvergnügen seiner Bewohner, der besagten Ducatenmännchen. Sie zählen übrigens für nichts gegen die Schaaren, die sonst hier ihr Absteigequartier hatten und durch den Verkehr vertrieben sind. Ueber uns schwebt eine Wolke von Pelikanen, aus denen hin und wieder einer senkrecht hinabfällt, wie von einer Kugel durchbohrt, aber bald wieder aufsteigt mit einem zappelnden Fische in seinem Beutel. Tiefer flattert um uns her ein Schwarm von Möven, Channets, Hammelvögeln, Tauchern und unzähligem andern Gefieder, das kaum dem Namen nach bekannt ist. Auf einem einzelnen Felsblock steht der Pinguin, der Pastor, wie die Matrosen ihn nennen wegen des schwarzen Leibrockes, der weißen Halsbinde und des würdevollen Benehmens. Seine kurzen, weit hinten angebrachten Beine und sein langer Körper eignen ihn nicht zum Lustwandeln; darum sitzt er stundenlang auf seiner Kanzel, anscheinend in so tiefe Betrachtungen versunken, daß man meint, er werde sich mit Händen greifen lassen. Aber so wie das Boot ihn erreicht hat, geht er davon wie der Erpel in dem Studentenlied, in einer sehr unehrerbietigen, lächerlichen Positur, taucht unter und kommt erst ein paar hundert Schritte weiter wieder vor. Ueber die Gerippe einiger Seelöwen stolpernd, sind wir an dem Guano, und nach einigen Schritten bis an die Knie darin. Er liegt in regelmäßigen Lagern wie der Torf; die untern sind durch den Druck fester geworden und haben eine dunkelrote Farbe, die nach oben blasser wird. An der Oberfläche hat er eine bräunliche, von der Sonne gedörrte Kruste. Diese Kruste ist mit Nestern, wie ein Honigwaben mit Zellen, und mit Eierschaalen, Gräten und andern Fischüberresten gefüllt. Auf einem sehr beschwerlichen Pfade erreichen wir die Hauptstadt der Insel. Sie steht auf einem abgeräumten Platze und enthält 20 oder 30 erbärmliche Zelte, aus vier leichten Pfosten und einigen Grasmatten gebildet. Das Hausgerät sind ein paar roh gearbeitete Bänke und schmutzige Kochtöpfe. Die Betten bestehen aus Grasmatten. Mit der Garderobe macht man wenig Umstände. Einen alten Poncho und ein paar zerrissene Calicohosen tragen nur die Urwähler erster Klasse; manche gehen ganz nackt. Eine etwas anspruchsvollere Hütte wird von zwei englischen Matrosen bewohnt, die sich als Lootsen niedergelassen haben. Der Commandant, ein alter Herr von martialischem Ansehen, führt ein altes Kajütenfenster in seinem Hause. Aehnliche Ansiedelungen liegen an andern Stellen der Insel. Die Gesammtzahl der Arbeiter beträgt zwischen zwei- und dreihundert; sie sind meistens Indianer und ganz vergnügt bei ihrem verhältnißmäßig hohen Tagelohn, obwol alles um und an ihnen, die Nahrungsmittel nicht ausgenommen, mit Guano geschwängert ist. Wegen der Hitze arbeiten sie des Nachts und schlafen oder rauchen am Tage. Um ihr

Geld los zu werden, machen sie hin und wieder einen Ausflug nach Pisco und treiben es wie die Matrosen in Europa, nur mit Pisco und Chicha (Maisbier) anstatt des Rum und Porter, und der Guitarre und des Fandango anstatt der Violine und des Hornpipe.

Die Gräberei sieht ganz wie ein Steinbruch aus. Das Laden wird durch die Oertlichkeit sehr erleichtert. Oben auf der Klippe ist ein Balkenverschlag, der sich landwärts weit öffnet und nach der See spitz zuläuft in eine Oeffnung, an der ein Schlauch von Segeltuch das steile Ufer hinabhängt. Die Schiffe legen sich dicht an die Klippe, wo noch sieben Faden Wasser sind, lassen das untere Ende des Schlauches in den Raum hinabhängen und die Arbeiter schütten oben den Guano ein. Die Lage der Schiffsmannschaft während des Ladens ist nicht beneidenswerth; Augen, Mund und Nase werden von dem feinen Pulver erfüllt, so daß man Wergbündel unter die Nase binden muß, um das Athmen möglich zu machen. Mancher alte Theer, der in Haar und Backenbart Guano genug für ein mäßiges Landgut beherbergt, äußert den Wunsch, Seine Majestät möge die Landwirthe verdammen, sich ihren Dünger selbst zu laden. Das ganze Schiff wird zu einer großen Schnupftabaksdose und man will sogar die Ratten haben niesen hören. Die Arbeit der Matrosen, die auf dem Deck stehen und durch Taue den Schlauch in einer schüttelnden Bewegung erhalten, ist aber Kinderspiel gegen das Geschäft der Indianer, die unten im Raum die Ladung ausbreiten und feststampfen. Sie lösen sich alle zwanzig Minuten ab, verschlingen, wenn sie heraufkommen, ein Quart eiskaltes Wasser, setzen eine Ladung Pisko darauf und werfen sich in irgend einen Winkel, bis die Reihe wieder an sie kommt. In drei Tagen ist das Laden in der Regel beendigt; dann geht es zunächst nach Callao, wo Schiff und Mannschaft sich einer gründlichen Wäsche unterwerfen, ehe sie die Rückreise nach Europa antreten. Auch der Guano entgeht der Verfälschung nicht, und wer nicht unmittelbar aus dem Schiffe kauft, weiß nie, wieviel Sand und alten Kalk er mit in den Kauf bekommt. Die „elenden" englischen Landwirthe haben im vorigen Jahr etwa zwanzig Millionen preußische Thaler in diesem Artikel angelegt.

Wechsel- und Geld-Cours am 14. Octbr. 1852.

	St. Pethg.	Riga.
Auf Amsterdam	192½—193	—
„ London 3 Monat	38⅝—39	—
„ Hamburg	35	—
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M	—	—
5% dito 1. u. 2 Ser.	—	110
3 & 4 . . . dito	—	—
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	95½
Polnische Loose 1 Anl.	—	—
dito dito 2 Anl.	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	101
dito Stieglitzische dito	—	—
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	101
dito dito auf Termin	—	—
Esthländ. dito	—	99
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 5. bis zum 11. Octbr. 1852.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	120	—	115	—
dito Sommer . . „ „ „ „	90	—	75	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd „ „ „	75	—	72	—
dito von 115 Pfd. „ „ „	70	—	—	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	68	—	66	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	40	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	9½	—	9	—

Getraide-Preise in Riga

am 10. Octbr. 1852.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	63	—	70	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	77½	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3	—	2⅔	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1⅔	—	1½	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	9	—	10	—
dito ⅔ „ . . „ „	11	—	11½	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 215. Dorpat, den 18. October 1852.
R. Linde, stellv. Censor.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche sich zu der Stelle eines Spritzenmeisters bei den hiesigen Feuerlösch-Geräthschaften qualificiren und auf die Wahl gebracht zu werden wünschen, hiermit aufgefordert sich innerhalb 4 Wochen a dato bei diesem Rathe schriftlich zu melden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 15. October 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Staehr.
Ober-Secret. Schmidt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden diejenigen, welche die Anfertigung eines polirten Glasschranks für das zoologische Cabinet dieser Universität, veranschlagt auf 47 Rbl. 80 Kop., zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Torge am 24. October d. J. und zum Peretorge am 27. October d. J. Mittags 12 Uhr in dem Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und, nach Producirung der gesetzlichen Saloggen und Legitimationen, ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlages aber die weitere Verfügung abzuwarten. Der betreffende Kostenanschlag kann täglich in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden. 2*

Dorpat, am 13. October 1852.

Rector Häffner.

Secrt. Ph. Wilde.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Inspectors des Dorpatschen Elementarlehrer-Seminars, werden von dieser Polizeiverwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 50 Faden Birken- und 22 Faden Ellern-Brennholz, für den Bedarf des hiesigen Elementarlehrer Seminars pro $18\frac{5}{6}\frac{2}{3}$ übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 25. d. Mts. und zum Peretorge am 28. d. Mts. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 3

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 17. Oct. 1852.

Polizeibeisitzer A. Normann.

Sekretär v. Böhlendorff.

Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Einem Hochwohlgeborenen Adel und geehrtem Publicum habe ich die Ehre hiedurch die ergebene Anzeige zu machen, daß ich die, bisher von meiner Mutter geführte, Verwaltung des hiesigen Gasthauses „Stadt London" übernommen habe und selbige für sie fortführen werde. Gleichzeitig erlaube ich mir auch die Versicherung hinzuzufügen, daß mein einziges Bestreben sein soll, meine verehrten Einkehrenden in jeder Hinsicht durch reelle und billige Behandlung, so wie durch schnelle Bedienung, zufrieden zu stellen; und jede nur wissentliche Veranlassung zur Unzufriedenheit zu meiden mir stets angelegen sein lassen werde. — Vorkommenden Falls bin ich auch jederzeit bereit in unserem Hotel Dejeuné's Diné's und Soupé's zu veranstalten. 2*

Dorpat, am 10. October 1852.

Casimir Raphoph.

☞ Ein **russischer Lehrer,** welcher auch der deutschen und französischen Sprache mächtig ist, sucht eine Anstellung in seinem Fache, zu erfragen bei dem Herrn Lehrer Muyschell, gegenüber der Bürger-Musse. 3*

Auf dem Gute Kawast werden Pferde zur Fütterung gesucht. Große Pferde zu $1\frac{1}{2}$ Rbl., kleine Pferde zu 1 Rbl. monatlich. 3

Malaga Weintrauben und Marmelade empfiehlt P. M. Thun. 3

Kartoffel vorzüglicher Güte verkauft N. Rosenthal, 3
Kaufhof Nr. 38.

Ein fast neuer und zwei alte Schlitten stehen zum Verkauf im Graf O'Rourkschen Hause neben dem Büchsenschmidt Klattenberg in der Alexander-Straße. Näheres beim Kutscher Karl daselbst. 3

Holländische Blumenzwiebeln, wie Hyacinthen, Tulpen, Narzissen und Tazetten in Töpfen zum Treiben, sind zu haben bei 2*

J. C. Reinhold.

Im Ottoschen, ehmaligen Schlenckrichschen Hause in der Peterburger Straße, ist wieder Kartoffel-Stärke und Revalsche Killo zu haben. 1

Stearinlichte giebt noch ab zu $22\frac{1}{2}$ Kop. per ℔. C. F. Keller, 3
Kaufhof Nr. 21.

Meine bisherige Wohnung vermiethe ich für einen billigen Preis.

Dr. Rücker. 3*

In meinem steinernen Wohnhause ist die obere Etage nebst den erforderlichen Bequemlichkeiten zur Miethe zu haben und sogleich zu beziehen. Wittwe Zeeh. 3*

Abreisende.

Alexander Karotkin. 1
Töpfergesell Ferd. Christ. Palm. 1
T. Maltse. 2

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat $8\frac{1}{2}$ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen $4\frac{2}{7}$ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 163.

Montag 20. October 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Amerika. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 15. Oct. (Journ. de. St.-Pétersb.) Gestern den 14. October hat der Kaiserliche Hof, in Veranlassung des Ablebens Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Gustav, Sohnes Sr. Majestät des Königs von Schweden und Norwegen, auf sechs Tage Trauer angelegt. Diese Trauer wird in den üblichen Abstufungen getragen werden.

Die Centralverwaltung der russisch-amerikanischen Compagnie zeigt ihren Herren Actionairen an, daß das der Compagnie gehörende Schiff „Kadiak", welches am 7. August 1851 von Kronstadt nach den russischen Colonien abgegangen war, den 7. Mai d. J. mit seinen Waaren, Provisionen und Passagieren glücklich den Hafen von Neu-Archangel erreicht hat, von wo es am 5. Juni mit einer Ladung Colonialwaaren nach dem Hafen von Ajan abgeschickt worden und dort am 20. Juli angekommen ist. Nach den Berichten des Oberdirectors der Colonien, unterm Datum vom 4. Juni d. J., war in den Colonien alles im besten Zustand.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Marine-Ressort sind befördert: zu Admiralen die Vice-Admirale: v. Berg, Mitglied des Admiralitäts-Conseils, interimistischer Befehlshaber der Flotte und Häfen des Schwarzen Meeres und Militair-Gouverneur von Nikolajew und Sewaßtopol; Awinow 1, Mitglied des Admiralitäts-Conseils; und v. Plater, Ober-Commandeur und Militair-Gouverneur des Hafens von Kronstadt; alle drei mit Belassung in ihren Functionen.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der Ober-Quartiermeister des abgesonderten orenburgschen Corps, Oberst Blaramberg 2, vom Generalstabe, zum General-Major befördert, mit Belassung in seiner gegenwärtigen Function.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. Oct. Wenn es bisher hieß, mit dem Kaiserreich würden auch alle vormaligen Reichswürden wieder hergestellt werden, so behauptet man jetzt, der Prinz-Präsident verzichte auf die Creirung der kostspieligen Kronämter; das neue Reich werde keinen Erzkanzler, keinen Erzschatzmeister, ja vielleicht nicht einmal Kammerherren haben. Ist dem wirklich so, dann wird sich das neue Reich darum nicht übler befinden. Verstimmt mögen über einen solchen Beschluß höchstens die Ehrgeizigen und die Stellenjäger sein. — Das Gerücht daß die nach dem 2. December verbannten Generale zurückgerufen werden sollen, gewinnt an Consistenz; man will sogar wissen, der Geburtstag des Kaiserreichs werde mit einer sehr ausgedehnten, wenn nicht allgemeinen Amnestie begangen werden. Als Termin der Abstimmung des Volks über das Senatusconsultum bezüglich des Kaiserreichs bezeichnet man den 21. November, als Tag der Einberufung des gesetzgebenden Körpers, um die Prüfung und Auszählung der Stimmen vorzunehmen, den 28. desselben Monats. In diesem Fall könnte allerdings das neue Reich am 2. December zur Proclamation reif sein. Dies sind indessen nur Gerüchte und Vermuthungen. Daß der Papst nach Paris kommen werde, um den Kaiser zu salben, bezweifeln heute nur noch die Wenigsten; aber diese Feierlichkeit bleibt wie schon früher angedeutet wurde, bis zum Lenz, wahrscheinlich bis zum Mai nächsten Jahres ausgesetzt. Die Stadt Nantes hat, um ihren Schwesterstädten ein gutes Beispiel zu geben, eine Initiative ergriffen, die von Erfolg sein wird. Man hat nämlich dort eine Adresse an Pio Nono in Umlauf gesetzt, um ihn zu bitten, daß er kommen und den Erwählten des Volkes salben möge. Wie sich nach den an den Prinzen auf seiner Reise gerichteten Ansprachen der Prälaten und aus den Reden der Bischöfe und Erzbischöfe, welche mit Ludwig Napoleon in Berührung kamen, entnehmen läßt, so werden auch sie solche Adressen unterzeichnen und unter ihrer Obhut nehmen; kommt dann der Papst nach Frankreich, so gibt er nur dem Wunsche der dortigen Geistlichkeit und der Gläubigen nach.

Paris, 21. Oct. So wie in den letzten Wochen täglich, füllt auch heute wieder der „Moniteur" einige Spalten mit Adressen an den Prinz-Präsidenten, welche für seine bisher dem Lande geleisteten Dienste danken und die Wiederherstellung des Kaiserreichs wünschen.

Heute Nachmittag wurden beim herrlichsten Wetter im Hippodrom auf dem Märzfeld die Pferderennen gehalten. Der ungeheure Raum war von Wa-

gen, Reitern, Spaziergängern und Neugierigen sonntäglich belebt. Nach drei Uhr kam der Prinz-Präsident in Begleitung von zwei Ordonnanzoffizieren in Civilkleidern geritten, und wohnte von seiner Tribune aus dem Rennen bei. Um vier Uhr ritt er wieder weg. Bei seinem Kommen und Gehen wurde er enthusiastisch begrüßt.

Sonst nichts Neues von Belang.

Die industriellen Notabilitäten des Loire-Beckens haben sich vereinigt, um unter die dortigen Arbeiter 50,000 Exemplare der Rede von Bordeaux vertheilen zu lassen.

In den Provinzen verkauft man schon kupferne Medaillen mit der Aufschrift: „Louis Napoléon Empereur“ und dessen Bildniß in der Mitte.

Die Royalisten finden an der nahen Wiederherstellung des Erbkaiserthums doch eine gute Seite heraus; es zerstört zum wenigsten die Republik. Die „Union“ stellt dabei folgende, für die Franzosen wenig schmeichelhafte Betrachtung an: „Sind wir denn wohl eine Nation von Republikanern? Sind wir, ein Volk von Eitlen und Egoisten, fähig, die Gleichheit zu ertragen? Die Gleichheit, wer will sie? Wollen wir die Freiheit besser? Nein, wir unterdrücken uns gegenseitig bei jeder Gelegenheit, und wir ertragen mit einigem Stolz nur die Knechtschaft.“

Es werden gegenwärtig so ungeheure Bauten in Paris vorgenommen, daß der Polizeipräfekt sich genöthigt gesehen hat, für den Verkauf der von den niedergerissenen Häusern herrührenden Holzmassen eine besondere Ordonnanz zu erlassen.

Nach dem „Akhbar“ beträgt die Zahl der nach Algerien transportirten Dezember-Insurgenten ungefähr 6000. Zwei derselben, die auf Ehrenwort frei in Algier leben durften sind nach Spanien entflohen.

Paris, 23. Oct. Der „Moniteur“ und die ministeriellen Blätter berichten heute mit großer Ausführlichkeit über die gestrige Festvorstellung im Théâtre français. Die Direction des letztern wollte dem Staatsoberhaupt einen würdigen Empfang bereiten und deshalb mußte sie auch auf zahlreichen Besuch rechnen. Schon lange vor Eröffnung des Hauses waren alle Zugänge desselben von einer ungeheuren Menschenmenge belagert und alle Fenster der benachbarten Häuser waren mit Neugierigen besetzt, welche dem Prinzen ihre Huldigungen darzubringen gedachten. Die Außenseite des Theaters war glänzend illuminirt und mit Adlern, der Chiffre unter Kaiserkronen und einer dreifachen Gasreihe geschmückt. Das Innere war verschwenderisch mit Trophäen, Adlern, Fahnen und Blumen ausgestattet, so der Foyer wie der Saal; in einer Drappirung von dreifarbigen Fahnen war Ludwig Napoleons Büste aufgestellt. Ein stürmisches Vive l'Empereur! vor dem Hause kündigte die Ankunft des Prinz-Präsidenten an. Arsene Houssaye, der Director des Théâtre français, empfing Se. kaiserliche Hoheit. Unter den begeisterten Acclamationen der Elite der Gesellschaft, welche sich im Theater eingefunden hatte, trat der Prinz durch die Gemächer des Palais-royal in seine Loge ein. Die Frauen hatten die glänzendste Toilette angelegt und trugen sämmtlich Veilchensträuße. Von allen Anspielungen ließ sich das gewählte Publikum während der Vorstellung des „Cinna“ hinreißen und überschüttete sie mit stürmischer Beifallsäußerung. Der Tragödie selbst folgte ein Epilog, von Arsene Houssaye verfaßt, „l'Empire c'est la paix!“, welchen die Rachel, von allen Darstellern des Théâtre français umgeben, sprach und der die beifälligste Aufnahme fand. Kurz vor dem Schluß der Vorstellung verließ der Prinz das Theater und fuhr unter denselben Acclamationen, welche sein Kommen begrüßt hatten, nach St. Cloud zurück. Er trug im Theater das Civilkleid und den Großcordon der Ehrenlegion. In seiner Begleitung befanden sich der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Drouin de Lhuys, der Kriegsminister General v. St. Arnaud und die Generale Roguet und v. Lourmel. Der Vortrag des Epilogs wurde von den Zuhörern einigemal mit Vive l'Empereur! unterbrochen. Auch die Prinzessin Mathilde und Prinz Marschall Hieronimus haben an der Seite Ludwig Napoleons der Vorstellung beigewohnt. Ferner waren im Theater außer den obengenanten alle übrigen Minister; dann Billault, der Präsident der Legislative; Baroche, der Vicepräsident des Staatsraths, General Magnan, Graf v. Morny, Baron v. Rothschild, der Marquis v. Lawoestine, Director Romieu ꝛc. Eine Abtheilung der republischen Garde zu Pferde escortirten den Wagen des Prinzen nach und aus dem Theater. — Nächsten Montag wird Ludwig Napoleon eine ähnliche Festvorstellung in der großen Oper besuchen, wo „Moses“ gegeben werden soll. Man trifft bereits die großartigsten Anstalten zum Empfang des Prinzen.

Ein Decret des Prinz-Präsidenten eröffnet dem Minister des Innern einen außerordentlichen Credit von 200,000 Fr. für Bestreitung der aus der Wiederherrichtung der Genovevakirche zu gottesdienstlichem Gebrauch erwachsenen Kosten. Ein anderes Decret genehmigt die Statuten der Gesellschaft zur Erbauung des Industriepalastes in den elysäischen Feldern. Ferner veröffentlich der „Moniteur“ den im August abgeschlossenen und nunmehr ratificirten Vertrag zwischen Frankreich und dem Herzogthum Braunschweig zum gegenseitigen Schutz des literarischen und künstlerischen Eigenthums.

Der „Nouvelliste“ von Marseille meldet, daß am 20. d. M. und die vorhergehenden Tage der Centralpolizeicommissair Durand mit einer Abtheilung Agenten die Verhaftung von 25 Arbeitern, als Mitglieder einer geheimen Gesellschaft, hat bewerkstelligen lassen. In einem abgelegenen Wirthshaus hatten sich die Schuldigen versammelt und mit anarchischem Geschrei die Luft erfüllt, die sociale Republik, die Guillotine leben lassen, „Nieder mit den Reichen, ins Feuer mit den Pfaffen!“ gerufen, die Carmagnole und ähnliche Lieder gesungen und dabei noch mancherlei Excesse begangen, die Gärten geplündert, Bäume verstümmelt ꝛc.

Es heißt, der neue Kaiser werde auch den Titel protecteur des lieux-saints annehmen, ein Motiv mehr für den Papst, zur Salbung nach Paris zu kommen. Die Civilliste wird wahrscheinlich verdoppelt und auf 25 Millionen gebracht werden, die Dotationen der Mitglieder der kaiserlichen Familie mit einbegriffen.

Der Director des Théâtre français entschuldigt sich heute bei dem Publikum, daß er so vielen Personen Logen verweigern mußte, aber alle Plätze waren in weniger als einer Stunde vergriffen. Ueber diese politisch-dramatische Vorstellung erfährt man noch folgendes Nähere: Ueber die Wahl der Stücke schwankte man lange, eben so über den Prolog von Houssaye und ob derselbe eine Anspielung auf die Amnestie enthalten solle. Zweierlei Anschlagzettel wurden angeheftet; die ersten enthielten Nichts von der Amnestie, die anderen die Vorstellung, wie sie wirklich gegeben wurde, wobei die Anzeige einen komischen Eindruck machte. Sie verkündete nämlich: 1) „Cinna oder die Gnade des Augustus“, 2) „das Kaiserreich ist der Frieden“, und 3) „man muß auf nichts schwören“, Lustspiel in 3 Aufzügen, von Musset. Den Damen waren von der Theaterwaltung die Veilchensträuße behändigt worden.

Paris, 23. Oct. (Tel. Dep.) Gerüchte mannigfacher Art zirkuliren. Man spricht von Abänderung der Verfassung, von bevorstehender Erhöhung der Civilliste, von Errichtung einer kaiserlichen Garde, so wie von einem zu erwartenden Proteste des Grafen von Chambord.

Paris, 24. Oct. (Tel. Dep.) Die bereits früher angekündigte bedeutende Veränderung im höheren Gerichtspersonal hat begonnen. Der „Moniteur“ veröffentlicht eine Reihe Ernennungen von ersten Präsidenten zu Kassationsräthen und von Generalprokuratoren zu ersten Präsidenten, so wie die Pensionirung anderer aus Altersrücksichten.

Paris, 25. Oktober. (Tel. Dep.) Die bereits längere Zeit courstreuden Gerüchte von einer Armee-Reduktion und Convertirung der 4½prozentigen Rente in 3prozentige treten erneuert verstärkter auf.

England.

London, 21. Oct. Der „M. Chr.“ wird aus Paris unter Anderem geschrieben: „Der Ministerkonseil hat gestern (18.) einen Beschluß gefaßt, der dem französischen Volke und namentlich der Armee sehr willkommen sein wird. Das Verbannungsdekret gegen die Generale Changarnier, Lamoricière, Bedeau und Leflo soll nämlich zurückgenommen und den Genannten, so wie Herrn Baze die Rückkehr nach Frankreich gestattet werden. Das Dekret soll noch im Laufe dieser Woche im „Moniteur“ veröffentlicht werden. Die Nachricht, daß unmittelbar nach der Proklamirung des Kaiserthums vierzig der angesehensten Legitimisten zu Senatoren ernannt werden sollen, und daß diese vierzig Auserwählten sich auch willig erklärt haben, ihren alten Glauben abzuschwören, um dem neuen Gestirn zu huldigen, soll in Frohsdorf bekannt geworden, und daselbst einen gewaltigen Eindruck hervorgebracht haben.

In Frohsdorf ist man begreiflicherweise in großer Verlegenheit. Erklärt sich der Prätendent jetzt als wahren Legitimisten im Sinne der abfallenden Partei, d. h. als strengen Absolutisten, so läuft er Gefahr, auch die Fusionisten von sich zu entfernen, und gewinnt auch die Abfallenden schwerlich, da diese schon mit Louis Napoleon einstweilen pazifizirt haben. Man ist daher in Frohsdorf zu dem Entschlusse gekommen, bei der Proklamirung des Kaiserthums einen feierlichen Protest, an das französische Volk und ganz Europa gerichtet, zu veröffentlichen, worin aus dem Staatsstreich aus der Beschränkung der Presse u. s. w. deduzirt werden soll, daß die Wahl des französischen Volkes keine ungehinderte, folglich keine gültige sei.“ Was die angekündigte Reduction der französischen Armee betrifft, so will derselbe Korrespondent in Erfahrung gebracht haben, daß eine Reduktion von 40,000 bis 50,000 Mann vielleicht werde beantragt werden, zugleich aber auch eine Vermehrung der Polizei um 25,000 Mann, und daß diese sogenannte Polizei ein Elite-Korps sein werde.

Nach den letzten Nachrichten vom Cap war das wichtigste Ereigniß des Monats August das Vorrücken des Generals Cathcart an der Spitze eines starken Truppenkorps und von etwa 1000 Mann Miliz über den Kei in das Gebiet der Amagaleka-Kaffern, das Verbrennen des Kraals des Häuptlings Kreli und die Erbeutung von 13,000 Stück Vieh. Als der englische General vergeblich den Häuptling zur Uebergabe aufgefordert hatte, drang er gegen den Kraal desselben vor, und Kreli, der Uebermacht weichend, überließ seine Residenz den Feinden, welche sie verbrannten und in verschiedenen Detachements das Vieh, dessen Zahl eben angegeben wurde, den Kaffern abnahmen. Die Engländer hatten dabei einen Todten und einen Verwundeten; von dem Verluste der Kaffern wird nicht gesprochen. Die Engländer sahen aber von der Verfolgung ab, weil die Feinde dieselbe dadurch unmöglich gemacht hatten, daß sie das Gras weit und breit hinter sich anzündeten. Der General-Gouverneur schickte die Miliz in ihre Heimat zurück und begab sich selbst wieder mit den Truppen ins Hauptquartier in King-Williams-Town. Das ganze Resultat der Expedition, zu welcher so große Rüstungen gemacht worden, war also die Verbrennung des Kraal's Kreli's, welcher zwar „der große Ort“ genannt wird, aber nur aus elenden strohbedeckten Hütten und Einfriedigungen für das Vieh bestand. Wahrscheinlich wird Kreli in die verlassene Position der Engländer längst wieder eingerückt sein und seine Residenz, den „großen Ort“, wieder aufgebaut haben. Die Nachricht, daß die Häuptlinge Makomo und Uithalder geneigt seien, Frieden zu schließen, haben die Engländer aus dem Munde eines Kriegsgefangenen; ob dieselbe zuverlässig ist, steht bei der Lügenhaftigkeit der Eingeborenen sehr dahin. Im Uebrigen waren die Grenzdistrikte noch immer den früheren Drangsalen ausgesetzt, und wenn die Engländer bei ihrer Expedition eine große Menge Vieh erbeutet haben, so gilt dasselbe auch von den Feinden, welche auf ihren Streifzügen die Heerden der Kolonisten nicht verschont haben. Die Proben von dem im Waterkloof gefundenen angeblichen Golde haben sich bei näherer Untersuchung als Sulphurat ausgewiesen.

London, 22. October. Das Parlament wurde gestern in der üblichen Form vom Lord-Kanzler bis zum 4. November weiter vertagt.

Der ministerielle „Morning Herald“ bringt an

der Spitze des Blattes mit großgedruckter Ueberschrift folgende Berichtigung: „Wir sind ermächtigt, der von der „Times“ veröffentlichten Behauptung, daß Ihrer Majestät Minister beabsichtigten, die Wiederherstellung der aktiven Befugnisse der Konvokation zu sanktioniren, auf das unbedingteste zu widersprechen. Das Gerücht hatte niemals und hat auch jetzt nicht die leiseste Begründung. Ihrer Majestät Regierung hat, wir erklären es ausdrücklich, keinen Augenblick die Frage aufgenommen. Wir hören, unsere Kollegin hat sich, in Folge einer thörichten Wette an der Fonds-Börse, die abgeschmackte Nachricht aufbinden lassen.“

Die Regierung hat eine Depesche des Commodore Inglefield aus Grönland vom 12. August 1852 erhalten, Inhalts deren er seine Reise zu Sir J. Franklin's Aufsuchung durch den Smiths-Sund fortsetzen werde. Er fügt hinzu, daß er keines der nach Süden zur Melville-Bucht gesteuerten Schiffe habe zurückkommen sehen und daraus schließen möchte, daß diese endlich den bisher gesuchten, die Rückkehr nach Norden gestattenden Durchgang glücklich entdeckt haben.

Alle hier zur Parlaments-Reform bestehenden zahlreichen Vereine haben sich jetzt zu einem einzigen vereint und den Namen National-Verein zur Parlaments- und Finanz-Reform angenommen.

Im Galwayer Vindicator erbietet sich ein irischer Chemiker Radley, eine Mixtur zu bereiten, die, in Glasgranaten gefüllt, und durch ein Kasernenfenster geschleudert, ein ganzes englisches Regiment im Nu vernichten und eben so im freien Felde gegen die Front einer englischen Armee geworfen, Tod und Verheerung in die Reihen der Feinde Irlands bringen würde.

London, 25. Oct. (Tel. Dep.) Die amerikanische Post ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus New-York vom 13. Oct. Es herrschte daselbst große Aufregung, weil der General-Kapitain in Havana die Ausschiffung der Depeschen und Passagiere des Paketschiffes „Crescent City“ verhinderte. Es werden Meetings abgehalten, um die amerikanische Regierung anzuspornen, Genugthuung zu fordern.

Zwei amerikanische Kriegsschiffe sind nach Cuba bestimmt. Mehre französische Kriegsschiffe liegen vor Havana.

Spanien.

Madrid, 16. Oct. Im gestrigen Ministerrathe, dem die Königin präsidirte, wurde das Abschaffen des Tabacks- und Salzmonopols diskutirt. Der Finanzminister unterstützt nachdrücklich beide Maßregeln.

In Spanien sind jetzt wieder 2386 Nonnenklöster, und die weibliche Jugend drängt sich zur Aufnahme. Seit der Einführung des Konkordats bestehen allein in der Diözese Sevilla 79 solcher Klöster mit 3163 Nonnen, die sich alle entweder dem Unterrichte oder sonst wohlthätigen Zwecken gewidmet haben. Vor der Konstitution war die Zahl der Nonnenklöster 6310.

Schweiz.

Bern, 19. Oct. Die Königin Amalia und der Prinz von Joinville haben Lausanne wieder verlassen. Die Herzogin von Orleans scheint so weit wieder hergestellt, daß sie selbst die Rückreise nach England oder Deutschland bald wird antreten können. — Wie zerrüttet die Zustände im Kanton Bern noch immer sind, beweist das heutige Amtsblatt, welches nicht weniger als 225 Zwangsversteigerungen in einer Woche veröffentlicht. — Der zwölfjährige Knabe, welcher das Waisenhaus in Solothurn an zwei Orten in Brand gesteckt hat, ist eingefangen worden. Ohne Reue, ohne eine Thräne zu vergießen, gestand er die That ein, und erzählte umständlich, wie er sich dabei benommen. Dem Gerichts-Präsidenten, der ihn im Verhör auf der Brandstätte vielleicht erschrecken wollte, indem er zu ihm sprach: „Solche Bursche muß man aufhängen“, erwiederte der junge Bösewicht ganz gelassen: „Je nun, da bin ich; hängt mich nur auf!“

Deutschland.

Berlin, 23. Oct. Ueber die früher erwähnte Madiaische Angelegenheit in Florenz enthält die „Kreuz-Zeitung“ Folgendes: „Von Wichtigkeit für die Evangelische Kirche ist die große Deputation nach Florenz. Dort hatten die Eheleute Franzesco und Rosa Madiai in ihrem Hause die Bibel gelesen und wurden lediglich deshalb zu den Galeeren verurtheilt. Der Evangelische Bund hielt es nun für seine Pflicht, thatkräftig zu wirken, um den Bibelmärtyrern des 19. Jahrhunderts Erleichterung in ihrem Elende oder, wo möglich, Freiheit zu verschaffen. Deshalb trat das Comité des Bundes am 24. September in London zusammen und faßte namentlich auf Vorstellung des Grafen St. George den Beschluß, eine Deputation nach Florenz zu senden, bestehend aus Mitgliedern aller Confessionen des Evangelischen Bundes. Den Bemühungen desselben gelang es, daß eine Deputation aus Frankreich, eine andere aus Holland und eine dritte aus der Schweiz, an deren Spitze Graf St. George steht, sich der Englischen Deputation angeschlossen, welche durch Graf Roden, Graf Cavon, Herrn Arthur Kinnaird, Schottisches Parlamentsmitglied, vertreten wird, der sich Sir Culling Cardley anzuschließen versprach. Diese werden in Marseille zusammentreffen und von dort vereint nach Florenz gehen. Auch unser Vaterland will hierbei nicht zurückbleiben. Der hohe Schirmherr der Evangelischen Kirche auf dem Festlande, Se. Majestät der König, hatte sich schon durch seinen Geschäftsträger Hrn. v. Neumont für die Eheleute Madiai, verwandt, und der Deutsche Kirchentag in Bremen hatte seine innige Theilnahme für sie an den Tag gelegt. In Folge dessen sind Graf Arnim-Blumberg als Abgesandter Sr. Majestät und der Hauptmann v. Bonin mit dem Geh. Rath v. Bethmann-Hollweg als Deputirte des Kirchentages von Berlin nach Florenz abgereist, um dort mit den übrigen Deputirten im Namen der ganzen Evangelischen Kirche in Europa für die Verurtheilten zu bitten.

Frankfurt, 24. Oct. Die Wiederherstellung der Paulskirche hat heute in erhebenster Weise stattgefunden. Die Kirche war in allen Räumen stark besetzt, der Altar mit dem Crucifix, den Abendmahlsgefäßen und der Bibel geschmückt. Die Bürgermeister und das gesammte Consistorium, sowie der ganze Kirchenvorstand waren anwesend. Das einleitende

(Beilage.)

Gebet wurde durch Herrn Pfarrer Meisinger gesprochen. Der dann eintretende Chor des Cäcilienvereins unter Direction Messers war von wundervoller Wirkung, ebenso das meisterhafte Orgelspiel des Organisten Petsche; dann folgte Wechselgesang des Chors unter der Gemeinde. Die Predigt hielt Herr Pfarrer Wehner über den Text: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen“ mit hinreißender Beredsamkeit; er mahnte, den Sinn von dem Irdischen ab- und auf die unvergänglichen Güter hinzulenken. Den Schluß machte der Choral: „Nun danket alle Gott“ mit voller Kraft der Orgel.

Frankfurt, 24. Oct. Heute Nachmittag ist Ihre königliche Hoheit die Herzogin von Orleans mit ihren beiden Söhnen, dem Grafen von Paris und dem Herzog von Chartres, hier eingetroffen. Dieselbe wird bis übermorgen hier verweilen, während die verwittwete Königin von Frankreich schon morgen unsere Stadt verläßt.

München, 22. October. Wie von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, sollen neuerdings an Preußen Vermittelungsvorschläge in Betreff der Zollangelegenheiten gemacht werden. Zugleich wird beigefügt, daß sie in Wien festgesetzt werden sollen.

Berlin, 26. Oct. Die gestrigen Wahlen oder Wahlmänner sind hier durchaus conservativ ausgefallen und, ungeachtet der kurzen Vorbereitung, in sämmtlichen 262 Wahlbezirken so tadellos vor sich gegangen, daß nur in einem Bezirk eine Nachwahl erforderlich war. Die starke Hälfte der Urwähler scheint vertreten gewesen zu sein.

Oesterreich.

Wien, 21. Oct. Laut einer bis zum Schlusse des September reichenden Aufstellung ist von sämmtlichen seit 1848 verurtheilten politischen Sträflingen nur noch ein Sechstheil in Haft. Die Uebrigen sind durch die Gnade des Kaisers entlassen. Auch ist Vielen der in der Haft Bleibenden ein Theil ihrer Strafzeit nachgesehen worden.

Wien, 23. Oct. Die hier versammelten Bevollmächtigten zur Zoll-Konferenz hielten gestern eine Vorbesprechung in dem Büreau des Ministers des Aeußeren, Grafen Buol-Schauenstein. Die bei diesen Konferenzen seitens Oesterreichs gemachten Vorlagen sind von dem Ministerialrathe Dr. Hok entworfen und im Ministerrathe und im Reichsrathe geprüft worden.

Amerika.

Die Newyorker Blätter berichten über das erste Concert der Sontag. Endlich, sagt der Berichterstatter, erschien der ersehnte Tag und niemals hätte ich geglaubt, so viel fashionable Welt in Amerika zu finden. Eine Doppelreihe der elegantesten Equipagen hielt schon eine Stunde vor der Eröffnung, auf dem Platze und in der Straße, die mit Tausenden von Neugierigen gefüllt war, die sich damit begnügten, die schönen Ball-Toiletten der Damen zu bewundern, welche in den Wagen vorfuhren. „Die Scene vor dem Hause“ bemerkt ein hiesiges Blatt, „glich mehr dem glänzenden Lever eines königlichen Hofes, als der schlichten Einfachheit, welche man mit der Idee des Republikanismus zu verbinden pflegt.“ Der wahre Glanz der Toiletten entfaltete sich aber erst in den inneren Räumen. „Es schien“ fährt der amerikanische Berichterstatter fort, „als ob nach stillschweigender Verabredung für heut jede Einfachheit des Anzuges bei Seite gelegt worden sei, um die Königin des Gesanges bei ihrem ersten Erscheinen im reichsten Schmuck zu empfangen.“

Die Newyorker Blätter geben, wie es auch die englischen zu thun pflegen, eine genaue Beschreibung der Toilette der Sängerin. Mme. Sontag hatte ein weißseidenes Kleid an mit einem Ueberwurf von Brüsseler Kanten und dunkelrothen Falbalas. Der Anzug war in Newyork gemacht, und kostete — so melden die Zeitungen — 1500 Dollars. Im dunkelblonden Haar trug sie dunkelrothe Nelken, ihren schön geformten Hals umschlang ein Diamanten-Collier von großem Werth, ein Solitär von strahlender Schönheit schmückte ihren Busen, goldene Armbänder und Perlenschnüre ihre schön geformten Arme. Ihre Toilette war gewählt, geschmackvoll, reich, jedoch nicht überladen.

Sie sang zuerst eine Arie aus der Nachtwandlerin, die Rhodeschen Variationen, eine Arie aus Linda von Chamouni und ein Schweizerlied, mit Variationen von Eckert. Ein jedes dieser Stücke trug sie unter dem stürmischsten Beifall vor, ein jedes wurde da Capo verlangt und dem Verlangen des übermäßig tobenden Publikums wenigstens theilweise nachgegeben. „Und der Furor,“ bemerkt ein „Newyorker Blatt“, „beginnt nun erst: er wird sich noch mehr steigern, wenn das Publikum erfährt, daß bei der Sontag nicht, wie es bei Jenny Lind geschah, ein Unternehmen durch allerhand tricks and puffs die Theilnahme in unredlicher Weise zu bestechen sucht.“ Mme. Sontag vertraut ganz allein ihrer Kunst und dem Wohlwollen des Publikums. Am sichersten spricht für den großen Erfolg, welchen sie hier hat, daß sie nun bereits ein zweites und drittes Concert bei eben so vollem Saale, unter eben so stürmischem Beifall gegeben und für die nächste Woche noch drei Concerte angekündigt hat. Unterdessen treffen Einladungen von allen Hauptstädten ein, und am 11. wird das erste Concert der Sontag in Philadelphia stattfinden. Der reine Ueberschuß von der Einnahme eines jeden Concertes mag sich auf 15—20,000 Doll. belaufen; zwar nur eine Nebensache, aber doch die Hauptsache.

Mit dem 1. Nov. eröffnet die Sontag in Newyork eine, von Eckert in ihrem Auftrage und für ihre Rechnung für die Wintersaison engagirte, italienische Oper.

Die Amerikanische Regierung hat beschlossen, einen ewigen Frieden mit den Indianerstämmen in der großen Prairie vom Missouri bis zum Stillen Meere abzuschließen, und denselben das zur Anlage der projectirten Eisenbahn nach San Franzisko nöthige Land abzukaufen. An der Spitze der mit diesem wichtigen Auftrag betrauten Mission steht ein Deutscher, Advocat Kribben, aus St. Louis. Die Zusammenkunft mit den Indianerstämmen findet etwa 2000 Meilen von St. Louis in der Prairie statt. Die Mission muß dabei mit jedem einzelnen Stamm unterhandeln, einen Weg von wenigstens 3000 Englischen Meilen durch die unfruchtbaren Steppen machen, und größ-

tentheils von ihrer Jagdbeute leben. Herr Kribben hat den Weg im Mexikanischen Feldzug als Offizier des Delophont'schen Freicorps schon einmal durch die Prairieen gemacht, in welchen das 1300 Mann starke Corps damals 13 Monate hauste.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Buchbindermeisters E. R. Willer Sohn Heinrich Gustav Philibert; des Gefreiters beim Dörptschen Invaliden-Commando J. Solon Tochter Katharina Auguste Juliane. — St. Marien-Kirche: des Universitäts-Syndicus H. Th. Beise Tochter Louise Helena Catharina.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: der hiesige Schneidermeister Johann Georg Mey mit Dem. Christine Weber aus Rhein-Hessen.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Pastor-Diakonus und Ritter Johann Samuel Boubrig, alt 64⅔ Jahr. — St. Marien-Kirche: des Universitäts-Syndicus H. Th. Beise Tochter Louise Helena Catharina, alt 7 Tage.

Am 18ten October 7 Uhr Morgens ging ein zu seines HErrn Freude mein geliebter Gatte, der hiesige Pastor-Diakonus, emeritirter Kreisschulinspector u. Ritter **Johann Samuel Boubrig.** Indem ich meinen unersetzlichen Verlust Allen, die an meinem Schmerz Antheil nehmen, anzeige, lasse ich zugleich an die mit mir trauernden Verwandten, Freunde und Gönner des Hingeschiedenen die ergebenste Bitte ergehen, ihm am Donnerstag den 23sten October präcise um 12 Uhr aus der St. Johannis-Kirche das letzte Geleit geben zu wollen.

Henriette Boubrig,
geb. Gerich.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 217. Dorpat, den 20. October 1852. R. Linde, stellv. Censor.

In Veranlassung einer Requisition des Dorpatschen Herrn Schul-Inspectors, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 37 Faden Birken- und acht Faden Ellern-Brennholz, für den Bedarf der hiesigen Kreisschule und der russischen und ehstnischen Elementarschule pro 18⅝⅔ übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 28. d. Mts. und zum Peretorge am 31. d. Mts. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfalsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 3

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 18. October 1852.

Polizeibeisitzer A. Normann.
Sekretär v. Böhlendorff.

Diejenigen, welche die Lieferung von 48, beim Kronsgefängniß allhier erforderlichen Matrazen-Ueberzügen von Segeltuch übernehmen wollen, werden hierdurch aufgefordert, sich zum desfalsigen Torge am 21sten und zum Peretorg am 23. October c. Mittags 12 Uhr bei dieser Behörde einzufinden. 1*

Dorpat, Ordnungsgericht, am 13. October 1852.

Ordnungsrichter Oettingen.
Notaire Strauß.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Inspectors des Dorpatschen Elementarlehrer-Seminars, werden von dieser Polizeiverwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 50 Faden Birken- und 22 Faden Ellern-Brennholz, für den Bedarf des hiesigen Elementarlehrer Seminars pro 18⅝⅔ übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 25. d. Mts. und zum Peretorge am 28. d. Mts. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 2

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 17. Oct. 1852.

Polizeibeisitzer A. Normann.
Sekretär v. Böhlendorff.

Mit polizeilicher Bewilligung.)

Es wird hiemit von Seiten des Knochenhaueramtes die Anzeige gemacht, daß vom heutigen Tage ab den Dienstboten kein Kringel- oder Trinkgeld verabreicht wird, sie mögen die Waare für Geld oder auf Buch holen, und wer die Anzeige vom Gegentheil machen sollte, erhält eine Belohnung von 25 Rbl. S. 2

Dorpat, den 20. October 1852.

Vorzüglich schöne Hyacinthen-Zwiebel sind zu haben bei Joh. Daugull. 1

Malaga Weintrauben und Marmelade empfiehlt P. M. Thun. 2

Kartoffel vorzüglicher Güte verkauft N. Rosenthal, 2
Kaufhof Nr. 38.

Stearinlichte giebt noch ab zu 22½ Kop. per U. C. F. Keller, 2
Kaufhof Nr. 21.

In der Buchhandlung von **Th. Hoppe** ist zu haben:

Die **Spinnstube**, ein Volksbuch für das Jahr 1853. Herausgegeben von W. A. v. Horn. 8r Jahrgang. Mit einem Stahlstich u. vielen Holzschnitten. geh. Preis 56 Kop. S.

Abreisende.

T. Maltse. 1

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 164.

Mittwoch 22. October 1852.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Amerika. — Ostindien. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Oct. Man beschäftigt sich schon vielfach mit der eventuellen Fassung des Senatusconsultums vom 4. November. Im Senat selbst hat sich nämlich eine Partei gebildet, welche, um jede Discussion abzuschneiden, der Abstimmung des Volkes einen einzigen, etwa folgendermaßen lautenden Artikel unterwerfen will: „Das französische Kaiserreich wird in directer Linie in der Familie Ludwig Napoleons erblich sein. Im Fall Ludwig Napoleon keine männlichen Kinder haben sollte, hat er das Recht, seinen Nachfolger zu designiren. Ludwig Napoleon wird an der Verfassung die ihm geeignet scheinenden Abänderungen vornehmen, um die neuen Staatsgewalten mit dem neuen Regime in Einklang zu bringen." — Mit einiger Spannung erwartet man hier die Eröffnung des englischen Parlaments, denn mit Bestimmtheit wird behauptet, es solle dort sofort eine Discussion veranlaßt werden, um von dem Ministerium zu erfahren, ob die französische Regierung die Absicht habe, die Verträge von 1815 vollständig und namentlich unter dem Gesichtspunkt der territorialen Grenzen und Interessen zu respectiren. Die Minister würden hierüber alle verlangten Aufschlüsse geben. — Einige Blätter haben erzählt, von Chambery aus sei eine Deputation, mehrere Mitglieder der Geistlichkeit von Savoyen an der Spitze, nach Grenoble gekommen, um den Prinz-Präsidenten dort zu begrüßen, und habe keine geringere Zusicherung erhalten, als daß ihre Bestrebungen, Savoyen mit Frankreich zu vereinigen, kräftig unterstützt werden sollten. Ja, wenn man den klerikalen Correspondenten des „Univers" glauben wollte, so wäre Savoyen bereit, sich zu erheben, um die Vereinigung mit Frankreich schon jetzt durchzusetzen. Die amtliche Zeitung in Turin hat diese Gerüchte bereits wiederlegt; hier kann zugefügt werden, daß Ludwig Napoleons Regierung dergleichen Erzählungen höchst unangenehm sind und daß namentlich der Minister Drouyn de Lhuys sie laut für baare Erfindung erklärt. Der Prinz-Präsident hat jene Deputation freundlich empfangen; aber in dem oben angegebenen Sinn ist von keiner Seite auch nur ein Wort gefallen.

Paris, 24. Oct. Die Wahl des Erben des neuen Kaisers in Ermangelung von Leibeserben beschäftigt die öffentliche Meinung. Wahrscheinlich wird Bonaparte auch diese Angelegenheit ohne Einspruch des Senats entscheiden und seine Ansichten darüber, wie immer, auch seinen vertrauten Freunden bis zum Augenblick der That vorenthalten; giebt es doch seit zehn Monaten nur einen Willen in Frankreich.

Hr. Véron wünscht im „Constitutionnel" von seinen Lesern, auf die „neue Zeit stolz zu sein."

Nach einer Suspendirung von zwei Monaten ist die legitimistische „Gazette du Languedoc" wieder erschienen. Wir finden in der ersten Nummer derselben folgende Erklärung: In die Unmöglichkeit versetzt, nach seinem Standpunkte die Menschen und die Thatsachen zu beurtheilen, darf und wird die „Gazette" nichts anderes mehr sein, als das Echo der politischen Ereignisse, die sie tagtäglich zu Protokoll nehmen wird, ohne sich darum zu kümmern, was sie bedeuten, wohin sie führen. Wir verzichten also darauf, das Wort in der Politik und Allem, was sich darauf bezieht, zu ergreifen; wir wollen die ganze Kraft unseres Geistes der Verbreitung und Vertheidigung der wahren philosophischen Grundsätze und unsere ganz besondere Aufmerksamkeit allen gewerblichen Fragen zuwenden.

Ueber das Marseiller Complott verlautet noch immer nichts; man soll indeß dem wahren Gaillard auf der Spur sein und dieser sich im Auslande aufhalten.

Der „Moniteur" fährt fort, in seinem halbamtlichen Theil imperialistische Adressen aufzuzeichnen, heute allein nahe an 700. — Die Gemeinde Chazay d'Azergues hat eine Adresse in Versen mit 214 legalisirten Unterschriften geliefert, worin Napoleon III. gebeten wird, nicht nur französischer Kaiser, sondern auch König von Algerien zu sein:

Nous désirons aussi, sauveur de la patrie!
Que l'empereur français soit roi de l'Algerie. —

Nach der vorgestrigen Fest-Vorstellung im Théatre français fuhr der Präsident der Republik nach St. Cloud zurück. Als er in die Nähe der Gas-Fabrik von Passy kam, empfingen ihn die Arbeiter derselben mit Fackeln und geleiteten ihn bis zum Eingang des boulogner Wäldchens. Der Präsident fuhr natürlich im Schritt, so lange er sich in Gesellschaft der Arbeiter befand, denen er beim Abschied 200 Fr.

zustellen ließ. Letztere schenkten dieses Geld der Gesellschaft Saint Vincent de Paule.

Das amtliche Blatt erstattet Bericht über die Inspektion des Genie-Korps der Armee von Paris durch den General Magnan. In St. Maur schlugen die Sapeurs eine Balkenbrücke über die Marne, führten dann einen Schein-Rückzug aus und zersprengten die Brücke vermittelst eines mit Pulver gefüllten Sackes. Zugleich stellte man Versuche mit der Anzündung des Pulvers durch das Wasser hindurch an. Ein Faß, 100 Pfd. Pulver enthaltend, wurde in die Marne hinabgesenkt und vermittelst eines elektrischen Drahtes angezündet. Ein dumpfes Geräusch ließ sich vernehmen. Die Oberfläche des Wassers wurde auf heftigste bewegt und eine prächtige Wassersäule, 15 Fuß dick und 150 Fuß hoch, erhob sich senkrecht über dem Wasser. Das unerwartete Erscheinen dieser Säule erfüllte die Zuschauer mit Erstaunen und Bewunderung.

Eine gewisse Anzahl Senatoren sind bereits in Paris angekommen. Im Palaste des Luxemburg trifft man die nöthigen Vorbereitungen für die außerordentliche Session des Senats, die wie man versichert, nicht länger als acht Tage dauern soll. Das Sekretariat ist bereits mit der Eröffnung der imperialistischen Petitionen beschäftigt.

Der Erzbischof von Bordeaux, Kardinal Donnet, soll zum Groß-Almosenier des Kaiserthums bestimmt sein.

Paris, 25. Oct. (Tel. Dep.) Der „Moniteur" erklärt das Gerücht eines vom Prinz-Präsidenten beabsichtigten Besuchs der Nord-Departements für gänzlich unbegründet. Das Gerücht einer Armee-Reduction gewinnt Bestand.

England.

London, 23. Oct. Der von der großen Ausstellung realisirte Ueberschuß ist, wie man heute erfährt, dazu bestimmt worden, Grund und Boden für eine neue Nationalgallerie anzukaufen. Dieselbe wird in der Nähe von Hydepark, in Brompton, zu stehen kommen. Es ist daselbst bereits für mehr als 200,000 Pfd. Baugrund zu diesem Zwecke angekauft worden. Die Kosten des Gebäudes selbst werden vom Parlament votirt werden; 40 englische Aker Landes, die dem Baron de Villars gehörten, wurden ihm von den Kommissairen mit 150,000 Pfd. bezahlt, andere 20 Aker wurden für 60,000 Pfd. erstanden.

Das vor wenigen Tagen bei Windsor stattgefundene Duell zwischen 2 Franzosen, das mit dem Tode des Einen von ihnen endigte, war durch einen Politischen Wettstreit veranlaßt. Die Parteien schossen auf einander zu Ehren Ledru Rollins und Louis Blancs, die sich bekanntlich aufs heftigste anfeinden. Der überlebende Duellant und die Sekundanten sind in Gewahrsam, und die Untersuchung wird kommende Woche zu Ende geführt werden.

Unter den Passagieren des „Orinoko", der am Sonnabend aus Westindien in Southampton ankam, befand sich ein Bewohner der Pitcairn's-Insel im Südsee-Archipel, mit Depeschen von Admiral Moresby im Stillen Weltmeer und mehren dringenden Petitionen an die britische Regierung. Der Mann ist ungefähr 60 Jahr alt und wurde vor 25 Jahren nach Pitcairn verschlagen, wo er der einzige Fremde ist, dem die Bewohner den dauernden Aufenthalt gestatteten. Er lebt dort als Arzt und Religionslehrer und wird als Mitglied der kleinen souverainen Familie von Pitcairn betrachtet. Man erinnert sich der berühmten Meuterei an Bord der „Bounty", die vor 60 Jahren stattfand und von Lord Byron in einem seiner schönsten beschreibenden Gedichte, „die Insel", besungen wurde. Die Meuterer, acht bis zehn Personen an Zahl, ließen sich auf der 4½ Miles kleinen Insel nieder und gründeten, mit drei otahaitischen Frauen, eine eigene Staatsgemeinde, die jetzt an 200 Seelen zählt und den Lehren ihres Stifters, des Meuterers Adams, treu geblieben ist. Sie wählen sich jährlich einen Präsidenten, der aber wenig zu thun hat. Sie bearbeiten den Boden gemeinsam und kennen weder ein Privateigenthum, noch ein Strafgesetz. Alle tragen Waffen und könnten die Insel, die ohne Piloten unzugänglich ist, gegen etwa 1000 Soldaten wirksam vertheidigen. Sie leben meist von Pflanzenkost und Fischen; Fleisch essen sie kaum einmal die Woche. Es fehlt ihnen durchaus nicht an Mitteln, sich Luxusgegenstände zu verschaffen, da sie öfters von amerikanischen Schiffen besucht werden und auch manchem schiffbrüchigen englischen Kauffahrer wichtige Dienste geleistet haben. Aber sie nehmen kein Geschenk an außer Taback, den sie sowohl kauen als rauchen, aber selber nicht bauen wollen, um den Boden nicht zu schwächen. Sie trinken nichts als Wasser, besitzen aber einen Wein- und Branntweinkeller, dessen Inhalt als Arznei gebraucht wird. Ihre Nationalbibliothek besteht aus einigen Bibeln und anderen religiösen Schriften, und der erwähnte Gesandte berichtet, daß sie nicht nur reines englisch sprechen, sondern auch dem protestantischen Glauben Englands fest anhängen. Schiffbrüchige werden auf Pitcairn gastlich gepflegt, aber nicht länger geduldet, als bis ein Fahrzeug am Horizont erscheint, welches sie an Bord nehmen kann. Der Gesandte von Pitcairn, sagt man, hat die Absicht, mit der englischen Regierung um die Erwerbung von Norfolk-Island zu unterhandeln, da Pitcairn bald übervölkert sein wird. Mit anderen Worten, die Regierung soll der Kolonie die Insel Norfolk unter gewissen Bedingungen schenken. Zugleich bitten die Einwohner der paradiesischen Insel um geistliche Unterstützung.

Deutschland.

Berlin, 24. Oct. Das augenblickliche Interesse ist vorwiegend auf die Wahlen gerichtet. Im großen Publikum herrscht im Allgemeinen Gleichgiltigkeit, desto lebhafter agitiren die verschiedenen Parteien, unter denen die Bethmann-Hollwegsche vor allem Anstrengungen macht, Boden zu gewinnen. Sie wetteifert dabei leider in Verdächtigungen mit der constitutionellen Partei, welche durch Harkort einen Wahlkatechismus hat entwerfen und durch Gesinnungsgenossen verbreiten lassen, der den Boden constitutioneller Doctrine von neuem zu beackern sucht. Indessen dürften die Erfolge aller politischen Parteien nicht besonders groß sein. Es läßt die Bürger Berlins ziemlich ruhig, welche und wie viel Verfassungs-

paragraphen geändert werden sollen. Dagegen macht sich, wie in Schlesien und in der Rheinprovinz eine vorzugsweise katholische, hier eine protestantische Agitation bemerkbar, so daß zur Zeit lediglich die kirchlichen und religiösen Fragen es sind, welche die Gemüther bewegen. Es wird dies wahrscheinlich noch sichtbarer bei den Wahlen der Abgeordneten hervortreten.

Berlin, 27. Oct. Dem Vernehmen nach, sagt das „C.-B." hat Hr. v. Bockelberg nach München die Instruktion mitbekommen, die Erhaltung der süddeutschen Staaten, also vor allem auch Bayerns, für den durch den Septembervertrag erweiterten Zollverein in seiner diplomatischen Stellung möglichst zu betreiben, dabei aber immer festzuhalten, daß es der ausgesprochene Willen seiner Regierung sei, in Verpflichtungen, Betreffs einer auch auf Jahre hinausgeschobenen Zolleinigung mit Oesterreich, nicht einzugehen und ebenso wenig vor Reconstituirung des Zollvereins in Verhandlungen mit Oesterreich wegen des Handelsvertrages zu treten. Daß Preußen bereit sei, sobald der Zollverein über 1853 hinaus, als ein festgeschlossenes Ganzes hergestellt ist, mit Oesterreich über den Handelsvertrag zu verhandeln und daß es hieran nach Erfüllung der gestellten Bedingung mit Geneigtheit und dem ernsten Willen den Abschluß zu bewirken gehen würde, soll wiederholter Versicherung anheimgegeben sein.

Für die Provinz Preußen ist die Errichtung einer höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt in der Vorbereitung begriffen. Die preußische Monarchie wird alsdann sechs solche Institute besitzen. Zur Zeit bestehen dergleichen in Schlesien zu Proskau, in Pommern zu Eldena und Regenwalde in Brandenburg zu Möglin und in der Rheinprovinz zu Poppelsdorf bei Bonn; außerdem 30 Ackerbauschulen und andere landwirthschaftlich-technische Lehrinstitute in sämmtlichen Provinzen.

Kaum haben uns die Chinesen verlassen, so beabsichtigt in Kurzem Youssouf Ben Ibrahim, aus Algier gebürtig, ein hiesiges Lokal nach afrikanischem Geschmack zu schmücken, um dort in Gemeinschaft mit seiner Familie, Gesänge und Tänze aufzuführen und zugleich einen Bazar, verbunden mit einer Restauration zur Bewirthung seiner Besucher einzurichten. Das Damenpersonal hat durch seine Schönheit besonders in Hamburg, wo die Wallhalle zu diesem Zwecke eingerichtet war, lange Zeit die Schaulustigen angezogen.

Schweiz.

Bern, 23. Oct. Haus- und Straßenbettelei nimmt fortwährend überhand. In der Städten und deren Nähe wird man von Bettlern förmlich umlagert. Von welcher Gattung aber diese Bettler sind, kann man daraus ersehen, daß sie das ihnen geschenkte Brod wieder verkaufen, und aus dem Erlös Branntwein oder Näschereien sich anschaffen. Die Schweiz wird von zahlreichen Landstreichern durchzogen, die sich für Heimatlose ausgeben, aber nichts mehr fürchten als eine Heimath zu erhalten. Werden sie in einer Gemeinde eingebürgert, so laufen sie davon und tauchen an einem andern Orte stets als Heimatlose wieder auf. Um diese Menschen der Polizei aufs deutlichste zu signalisiren, hat der Bundesrath das Justiz- und Polizeidepartement ermächtigt, von denselben Photographien aufnehmen zu lassen. Diese naturgetreuen Bilder können leicht auf Stein durchgezeichnet und zu Handen der Kantonspolizeibehörden vervielfältigt werden.

Aus der Schweiz, 24. Oct. In Bern bemerkt man seit vorgestern eine auffallende Wachsamkeit, in allen Straßen sieht man bewaffnete Gendarmen und alle Thore sind mit verstärkten Wachten versehen. Die eigentliche Veranlassung dieses Verfahrens kennt man noch nicht.

Italien.

Rom, 20. Oct. Am 19. Oct. hatte die von Neapel abfahrende Diligence (der Corriere) nicht allein das Unglück, in der Nacht umgeworfen und fast in den Kanal von Terracina geschleudert zu werden, sondern wurde darauf noch um 8 Uhr Morgens, also bei hellem Tage, zwischen Torre Tre ponti und Cisterna, in den pontinischen Sümpfen vor Velletri von vier bis an die Zähne bewaffneten Banditen überfallen, welche, wie Tirailleurs, mit angelegtem Gewehr dem Wagen entgegengingen und Conducteur, Postillone nebst einem Reisenden im Coupé auf das Korn nahmen. Der Conducteur wie die Reisenden mußten absteigen und sich auf das furchtbare Faccia a terra! platt hinlegen. Die Postillone wurden unter Androhung augenblicklichen Todes, wenn sie es wagen würden, den Pferden irgend ein Zeichen des Weitergehens zu geben, zu mehrer Vorsicht vor die Wagenräder gelegt. Die Reisegesellschaft bestand aus einem ältern Ehepaar aus Belgien, einem deutschen Beamten, einem italienischen Maler und einem englischen Touristen. Alle wurden ihres Geldes, ihrer Uhren und Ringe beraubt, namentlich waren die Räuber auf die Ringe erpicht. Dem armen Maler, der alles verloren, rissen sie einen Ring, der etwas fest saß, buchstäblich mit der Haut vom Finger. Am schlimmsten wäre es beinahe dem Engländer ergangen, denn als er sich, um die Untersuchung zu erleichtern, des Gebots vergessend, schnell emporrichtete, mochten die Räuber dies als ein Zeichen von Gegenwehr oder Flucht ansehen und waren auch sogleich bereit, ihn mit dem Dolch niederzustoßen; nur augenblickliches Wiederniederwerfen rettete ihn vom Tode! Wahrscheinlich hatten die Räuber die Absicht gehabt, den Wagen in der Nacht zu erwarten, wo sie ihn mit Bequemlichkeit hätten plündern können. Der Plan war aber durch den, demselben zugestoßenen Unfall und den dadurch veranlaßten Zeitverlust von etwa drei Stunden vereitelt worden. Daher waren sie in sichtlich großer Eile, und da bald darauf ein Wagen Landleute in der Ferne sichtbar ward, so begnügten sie sich mit dem Empfangenen, nachdem sie noch den Wagen nach Geld durchsucht hatten, wovon sie aber wenig fanden. Die Effecten der Reisenden ließen sie unberührt.

Oesterreich.

Wien, 24. Oct. Der Mangel an Wohnungen hat jetzt sowohl in der Stadt, als den Vorstädten Wiens eine so bedeutende Höhe erreicht, daß selbst wohlhabende Familien, bei der absoluten Unmöglich-

keit, in diesem Augenblicke eine passende Unterkunft innerhalb der Linie zu finden, sich nothgedrungen sehen, den Winter über in ihren gemietheten Sommerwohnungen auf dem Lande zu verbleiben.

Wien, 26. Oct. (Tel. Dep.) Die Landung von 9000 Mann englischer Truppen im persischen Golf bestätigt sich inhaltlich der neuesten Ueberlandpost nicht.

Amerika.

New-York, 9. Oct. Neue Nahrung hat die Aufregung gegen die spanische Regierung auf Cuba erhalten. Der Amerikanische Postdampfer „Crescent City" wurde (wie schon erwähnt) vor dem Hafen von Havana zurückgewiesen und war demnach gezwungen, mit Fracht, Passagieren und Briefbeuteln nach New-Orleans zurückzukehren. Als Grund für diese Feindseligkeit diente, daß sich an Bord des Schiffes der Proviantmeister Smith befand, den die spanischen Behörden verläumderischer Korrespondenzen über Cuba in nordamerikanischen Blättern beschuldigen. In New-Orleans fand eine „furchtbare Zorn-Versammlung" von 10,000 Personen statt, welche die Regierung in Washington auffordern, „augenblickliche Genugthuung für den der amerikanischen Flagge angethanen Schimpf" zu verlangen.

In einem Sturm vor Cap Breton am 29. Sept. gingen vier englische Barkschiffe, eine Brigg und ein Schoner zu Grunde.

Ostindien.

Rangun, 12. Sept. (Tel. Dep.) Die erste Brigade unter General Godwin wird am 18. Sept., die zweite am 8. Oct. gegen Prome aufbrechen und die Flotte gleichzeitig ihre Operationen beginnen. Beide Brigaden zählen 7000 Mann, wovon die Hälfte aus Europäern besteht. Die Birmanen haben 10 Meilen vor Prome eine feste Stellung eingenommen.

Miscellen.

Folgende Notiz zeigt, in welchem Maaße die Cigarren-Fabrikation in Bremen in den letzten 10 Jahren gestiegen ist. Im Jahre 1842 gab es dort 515 Cigarren-Fabriken, worin 2836 Personen beschäftigt waren. Jetzt zählt Bremen etwa 1720 Cigarren-Fabriken mit 5400 Arbeitern. Im vorigen Jahre wurden darin allein 5 Mill. 301,000 Pfd. feiner Tabake, im ungefähren Werthe von 1 Mill. Thlr. Gold, verarbeitet. Ausgeführt wurden 1851 327 Mill. 624,000 Stück Cigarren, im Werthe von 2 Mill. 376,742 Thlr. Gold. Eingeführt wurden 50 Mill. 135,500 Stück fertige Cigarren, im Werthe von 365,186 Thlr., wovon fast 9 Mill. aus Preußen kamen. Aus Cuba kamen nach Bremen 4 Mill. 591,500 Stück fertige Cigarren, im Werthe von 96,683 Thlr.

Berlin. Kürzlich soll Jemand vor Gericht erschienen sein und Satisfaction für eine erhaltene Ohrfeige verlangt haben. Auf die Frage der Veranlassung der Beleidigung habe der Kläger erwiedert: „Zu einer Beleidigung wäre gar kein Grund vorhanden gewesen, der Angeklagte habe nur mit ihm gewettet, er werde, ehe acht Tage vergehen, ein schmerzliches Ereigniß erleben." Man ist nun gespannt auf die Entscheidung des Richters.

Der Weltverkehr von Californien.

(A. Z.) St. Francisko, Ende Julius. Das verrufene, verwünschte Californien ist doch ein herrliches Land, ausgestattet mit den reichsten Gaben der Natur und bevölkert von Stämmen welche an Ausdauer, Energie, Unternehmungsgeist und Fleiß ihres Gleichen auf der Erde nicht haben. Wollte ich eine Skizze von diesen Verhältnissen entwerfen, so würde mein Brief ein Buch. Aber so viel muß ich doch sagen daß St. Francisco, nach fünfmaliger Verheerung durch Feuer, eine Stadt ist fast so groß wie Nürnberg. Brückhäuser wachsen täglich wie Pilze aus dem ehemaligen Meeresgrunde heraus. Berge werden geebnet, Thäler und Seen ausgefüllt, breite gerade Straßen angelegt, Kirchen und Tempel, Theater und Prachtwohnungen aufgeführt, und die Bauplätze, besonders nach dem Wasser zu, um ungeheure Preise aufgekauft. Du findest auf allen Seiten Landhäuser in allen Formen; Pferde zu Tausenden, die schönsten Equipagen, Salons daß man sich darin verlieren könnte, Restaurationen, Cafés, Spielhäuser, in neuerer Zeit gar sehr beschränkt (Sonntag geheiligt) Trinkkeller u. s. w. nach Hunderten, und dabei einen Luxus unter dem Frauengeschlecht daß es fabelhaft ist. An vierundzwanzig der größten Seedampfer gehen zwischen hier und Panama. Manche Linien gewinnen Millionen. So hatten wir Dampfer, z. B. die „Golden Gate", welche (von 2850 Tonnen Gehalt) beinahe 1500 Passagiere mit einander nach Panama brachte. Etliche 20 Dampfboote gehen nach Sacramento City, Stockton, Sonora, Napa, Contra, Costa, Aloiso, und auf den sieben Werften, welche tief in die Bay hinausgebaut sind, herrscht ein Leben wie man es nur in London und Liverpool findet. Hunderttausend Menschen sollen schon dieses Jahr über die Felsengebirge von den östlichen Staaten Amerika's eingewandert sein. Elftausend Chinesen haben sich schon heuer von dem himmlischen Reich übergesiedelt, und siebentausend dieser Langzöpfe werden in nächster Zeit erwartet. Kein Schiff geht vor Anker ohne Passagiere an Bord zu haben. Ich glaube daß sich in dem Jahr 1852 die Zahl der Einwanderer auf 150,000 steigern wird. In diesem Monat wurden sechs Millionen Dollars (15,000,000 fl.) exportirt, und kein Land der Erde hat so viel Gold innerhalb dreier Jahre geliefert wie unser unerschöpfliches Californien. Ueber 250 Millionen Dollars gingen schon nach den nordamerikanischen Staaten, nach England und einigen andern Ländern.

Armuth kennt man hier nicht; ich habe noch keinen Bettler gesehen. Wer arbeiten will, kann von 1 bis 10 Dollars täglich verdienen. Der Umsatz in Waaren ist großartig. Einige Häuser kauften dieser Tage Mehl und Zucker auf; das Geschäft betrug an 650,000 Dollars (1,625,000 fl.). Viele Artikel stehen seit vielen Monaten hoch im Preise, und Speculation bemächtigt sich fast aller Waaren. Eier waren bisher so theuer daß man sie kaum essen konnte, jetzt versorgt uns China damit; von Changhai kamen in der letzten Woche auf einmal über eine Million Stück an. Bei einem Kauf von

(Beilage.)

№ 164. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 22. October 1852.

6000 bis 8000 Duzend bezahlt man das Duzend zu 30 Cents (45 kr.). Die Sandwichinseln versorgten uns bisher theilweise mit Kartoffeln, Gemüse und Hühnern, die Orangen kommen hunderttausendweise von Tahiti. Vandiemensland, Sydney u. s. w. senden Mehl, Kartoffeln, Schweine. Chili versorgt uns hauptsächlich mit Mehl und vielen andern Artikeln. Oregon sendet Massen von Früchten aller Art, Schweine, Hühner und Bauholz. Die Granitsteine liefert China, sowie Thee, Zucker und Reis.

Mit Japan werden wir auch in Verbindung kommen, und von den nordamerikanischen Staaten aus wird eine Flottille dahingeschickt; ob auf gütlichem Wege oder mit Gewalt — einerlei, wir werden mit Japan Geschäfte machen. Es wird kein Jahr mehr vorübergehen, so werden wir bestimmte Dampfbootlinien mit Australien, den Sandwichsinseln, nach China, und in zwei Jahren vielleicht nach Japan haben.

Sehr gesucht sind hier brave deutsche Mädchen; alle welche hierher gekommen, haben glänzende Heirathen gemacht. Wie viel Liebenswürdigkeit geht in eurem altersschwachen Europa in dieser Beziehung verloren! In Bezug auf die Anfrage ob jemand von euch hierher kommen soll, bemerk' ich daß für euren Wilhelm als Oekonomen Francisco, resp. Californien, ein Land der Verheißung sein würde. So gilt z. B. das Pfd. Kartoffeln 5 bis 20 Kreuzer, je nach der Jahreszeit. Gerste 1½ bis (selten) 5 Kr. das Pfd., Haber 2½ bis 6 Kreuzer; Weizen, der jedoch wenig gebraucht wird, 4½ bis 6 Kreuzer. Diese Preise wechseln freilich ungemein, da sie von der Größe der Zufuhren abhängen. So kostet heute Butter 65 Cents, Speck 70 Cents, nordamerikanische Käse 12 bis 15 Cents, Gemüse aller Art werden in Masse consumirt, Zwiebeln 22 Cents; von Rindfleisch kostet das Pfund 12½ Cents; von Schöpsenfleisch ebensoviel, Schweinefleisch jedoch 25 Cents; früher wurde alles doppelt so theuer bezahlt. Gerste und Kartoffeln werden in diesem Jahr ungeheuer geerntet. Der Boden ist fabelhaft fruchtbar, von Dünger keine Rede. Da läßt sich mit deutschem Fleiß, mit Kenntnissen und einigem Capital schon etwas gründen.

Ueberblicke ich alles, welcher Zukunft unser junger, erst kaum seit vier Jahren existirender Staat entgegengeht, so ist es mir wohl nicht zu verübeln wenn ich meine fernere Zukunft dem energischsten und rührigsten Volk der Erde anvertraue, und es vorderhand vermeide zu euch und zu den Legionen eurer dahinsiechenden Armen und Unzufriedenen zurückzukehren. Hab' ich mir so viel erworben um sorgenfrei im theuern Vaterlande leben zu können, so wird man sich schon selbst zurücksehnen zu denen die man auf Erden am meisten liebt. Was sind jetzt Entfernungen! Vorläufig muß ich aber arbeiten, kämpfen und ringen, und dazu verleihe mir Gott seinen Beistand.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 218. Dorpat, den 22. October 1852. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche sich zu der Stelle eines Spritzenmeisters bei den hiesigen Feuerlösch-Geräthschaften qualificiren und auf die Wahl gebracht zu werden wünschen, hiermit aufgefordert sich innerhalb 4 Wochen a dato bei diesem Rathe schriftlich zu melden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 15. October 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Stachr.

Ober-Secret. Schmidt.

In Veranlassung einer Requisition des Dorpatschen Herrn Schul-Inspectors, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 37 Faden Birken- und acht Faden Ellern-Brennholz, für den Bedarf der hiesigen Kreisschule und der russischen und ehstnischen Elementarschule pro $18\frac{5}{6}\frac{2}{3}$ übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 28. d. Mts. und zum Peretorge am 31. d. Mts. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfalsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 2

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 18. October 1852.

Polizeibeisitzer A. Normann.

Sekretär v. Böhlendorff.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Inspectors des Dorpatschen Elementarlehrer-Seminars, werden von dieser Polizeiverwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 50 Faden Birken- und 22 Faden Ellern-Brennholz, für den Bedarf des hiesigen Elementarlehrer Seminars pro $18\frac{5}{6}\frac{2}{3}$ übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 25. d. Mts. und zum Peretorge am 28. d. Mts. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und nach An-

hörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 1

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 17. Oct. 1852.

Polizeibeisitzer A. Normann.
Sekretär v. Böhlendorff.

Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Es ergeht hiermit die ergebenste Anzeige an das theilnehmende Publikum, daß die Armenbude (früher auch Plunderbude genannt) sich jetzt in der Wohnung der Madame Beckmann (im Hause des Pedell Michelson in der Fischerstraße, dem Stadthospital gegenüber) befindet; und mit dem freundlichsten Dank für die bisher derselben erwiesene thätige Theilnahme durch gefällige Zuweisung unbrauchbar gewordener Gegenstände aller Art, durch deren Erlös mancher Noth abgeholfen ist, verbindet der hiesige Frauenverein zugleich die ergebenste Bitte, diese Theilnahme ihr auch fernerhin freundlichst zuwenden zu wollen. Solche Gaben sind Oberpastorin Bienemann u. Madame Laakmann bereit in Empfang zu nehmen.

Wer die Stelle einer Lehrerin an der Walkschen Elementarschule für Bürgertöchter anzunehmen geneigt ist, beliebe sich vorläufig schriftlich bei dem Walkschen Schul-Collegium zu melden, und Abschriften von seinen Berechtigungs-Zeugnissen einzusenden. 3

Den Herren Mitgliedern der Ressource wird hiedurch angezeigt, daß auf Freitag den 31. October 7 Uhr Abends die Generalversammlung zur Ablegung der Jahresrechenschaft und zur Wahl des Directoriums für das nächste Mussenjahr angesetzt worden ist. 3*

Es wird hiemit von Seiten des Knochenhaueramtes die Anzeige gemacht, daß vom heutigen Tage ab den Dienstboten kein Kringel- oder Trinkgeld verabreicht wird, sie mögen die Waare für Geld oder auf Buch holen, und wer die Anzeige vom Gegentheil machen sollte, erhält eine Belohnung von 25 Rbl. S. 1

Dorpat, den 20. October 1852.

Am 14ten d. M. fand sich auf dem Gute Talkhof ein herrenloser schwarzer Windhund ein; der resp. Eigenthümer dieses Hundes kann denselben bei der Talkhofschen Gutsverwaltung in Empfang nehmen. 3

Ein **russischer Lehrer**, welcher auch der deutschen und französischen Sprache mächtig ist, sucht eine Anstellung in seinem Fache, zu erfragen bei dem Herrn Lehrer Muyschel, gegenüber der Bürger-Musse. 2*

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich gegenwärtig in der Steinstraße im Hause der Wittwe Nalimow wohne und fertige Arbeiten zu den billigsten Preisen vorräthig habe. 2*

F. **Aschmann**, Stuhlmacher-Meister.

Anzeige für Damen.

Der durch die Dörptsche Zeitung und Affischen bekannt gemachte Unterricht in der Damen-Schneiderei in allen Branchen, im Hause des Kaufmanns Herrn Bauch (in der ehemaligen Wohnung der Mad. Vogt), hat bereits begonnen, und können die geehrten Damen, die sich dafür interessiren, noch mit jedem Tage antreten, da mein längerer Aufenthalt nur von dem geneigten Zuspruch abhängen wird. 2*

Amalie Florian geb. Rose,
Damenkleider-Muster-Zeichnerin aus Preußen.

Auf dem Gute Kawast werden Pferde zur Fütterung gesucht. Große Pferde zu 1½ Rbl., kleine Pferde zu 1 Rbl. monatlich. 2

Malaga Weintrauben und Marmelade empfiehlt
P. M. Thum. 1

Kartoffel vorzüglicher Güte verkauft
N. Rosenthal, 1
Kaufhof Nr. 38.

Stearinlichte giebt noch ab zu 22½ Kop. per *U.*
C. F. Keller, 1
Kaufhof Nr. 21.

Ein fast neuer und zwei alte Schlitten stehen zum Verkauf im Graf O'Rourkschen Hause neben dem Büchsenschmidt Klattenberg in der Alexander-Straße. Näheres beim Kutscher Karl daselbst. 2

Meine bisherige Wohnung vermiethe ich für einen billigen Preis.
Dr. Rücker. 2*

Abreisende.

Julian Nowakowski. 3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 165.

Donnerstag 25. October 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Persien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 18. Oct. Das Eis stellte sich auf der Newa, zwischen der Festung und dem Winterpalais, in der Nacht vom 16. auf den 17. October; weiter zum Meerbusen hin ist der Fluß nur an den Ufern befroren. In diesem Jahre hat sich die Newa ungewöhnlich früh mit Eis bedeckt; im Zeitraume von 133 Jahren ist die Newa nur 15 Mal im October zugegangen und nur einmal, im J. 1805, am 16. October; im J. 1811 stellte sich das Eis am 18. October.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der General-Adjutant Sr. Kaiserlichen Majestät, General-Lieutenant Filosofow 1 zum Curator bei Ihren Kaiserlichen Hoheiten den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michail Nikolajewitsch ernannt, mit Belassung in seiner Würde als General-Adjutant. — Der General-Major Korff 2, von der Suite Sr. Majestät des Kaisers, wird der Person Ihrer Kaiserlichen Hoheiten attachirt, mit Belassung bei der Suite Sr. Majestät. (St. Pet. Ztg.)

Angestellt sind: der Candidat der Kaiserl. Dörptschen Universität Pezet de Corval, mit Coll.-Secretairs-Rang, der dim. Tit.-Rath v. Reibnitz und der im Jahre 1842 von der 3. leichten Batterie der Leibgarde-Artillerie zu Pferde als Stabscapitain entlassene Baron Stackelberg als jüngere Beamten für besondere Aufträge, die ersten Beiden bei dem Kurländischen, der letzte bei dem Esthländischen Civil-Gouverneur. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Oct. Der „Moniteur" veröffentlicht heute anderthalb Tausend imperialistische Adressen, worunter eine von der pariser Handelskammer und eine andere von 82 Bezirksräthen, Friedensrichtern, Maires, Beigeordneten, Gemeinderäthen und Notabeln des Departements der Landes, die zur Begrüßung des Präsidenten nach Bordeaux gekommen waren.

Am letzten Sonnabend war in St. Cloud offizieller Empfang der berathenden Körper, deren Mitglieder im schwarzen Frack zugelassen worden. Viele Senatoren, Deputirte, Staatsräthe und mehre Minister wohnten demselben bei. Der Prinz hatte auch den schwarzen Frack angelegt.

Die Benennung: Napoleon III., welche überall, namentlich auch von hohen Staatsbeamten, dem zukünftigen Kaiser gegeben wird, hat zu eifrigen Kommentaren über das Erbfolgerecht in der Familie Bonaparte Veranlassung gegeben. Man hat nachgeforscht, ob der heutige Napoleon auch das Recht hat, sich als den dritten zu betrachten. Im Jahre 1814 hat der Kaiser für sich und die Seinigen auf den französischen Thron Verzicht geleistet. Nach der Schlacht von Waterloo aber dankte er nur zu Gunsten seines Sohnes ab. In dem betreffenden Dokumenten heißt es: „Mein politisches Leben ist zu Ende! und ich proklamire meinen Sohn unter dem Titel Napoleon II. zum Kaiser der Franzosen..... Das Interesse, welches mir mein Sohn einflößt, verpflichtet mich, die Kammer zur sofortigen Organisation der Regentschaft durch ein Gesetz aufzufordern ....." Diese Klausel in dem Abdankungsakt ist der Grund, warum Louis Napoleon in Frankreich als Napoleon III. akklamirt wird. Der Senatbeschluß des Jahres XII. stimmt damit überein und liefert einen formellen Rechtsgrund dazu, indem er erklärt, daß „Napoleon Bonaparte die Kinder oder Enkel seiner Brüder adoptiren darf, vorausgesetzt, daß sie das 18te Lebensjahr erreicht haben und er keine männliche Nachkommen hat; daß die Adoptiv-Söhne als direkte Nachkommen betrachtet werden; daß, wenn jedoch nach der Annahme an Kindesstatt noch männliche Erben geboren werden, die Adoptiv-Söhne erst nach den natürlichen und legitimen Nachkommen auf den Thron berufen werden können, und daß die Nachfolger Napoleon Bonaparte's nicht das Recht haben, zu adoptiren." In den Artikeln 5 und 6 werden die Brüder des Kaisers, Joseph und Louis, und deren Nachkommen als die Erben des kaiserlichen Thrones bestimmt. Jerome Bonaparte, der noch lebende Bruder des Kaisers, der sich ohne den Willen Napoleons verheirathet hat, war dadurch nach Art. 8 des Senats-Beschlusses (der die kaiserlichen Prinzen, die ohne Bewilligung des Kaisers heirathen, vom Throne ausschließt) seiner Rechte auf den Thron verlustig gegangen. Da jedoch seine Ehe mit Miß Paterson auf-

gelöst wurde, so ist er wieder in seine Rechte eingetreten und sein Sohn Napoleon Bonaparte ist der rechtmäßige Erbe Louis Napoleon's, falls dieser ohne direkte Nachkommen stirbt, wie Louis Napoleon selbst durch den Tod des Königs von Rom und seines ältesten Bruders der Erbe des Kaisers geworden ist. Bis jetzt weiß man noch nicht, ob Louis Napoleon blos den Senatsbeschluß des Jahres XII. wieder in Kraft setzen oder die Erblichkeitsfrage neu ordnen lassen wird. In ersterem Falle würde er das Recht verlieren, seinen Nachfolger zu ernennen, und Napoleon Bonaparte, der wegen seiner früheren radikalen Gesinnungen bei der konservativen Partei nicht gut angeschrieben steht, sein designirter Erbe sein. Indessen ist Napoleon Bonaparte gegenwärtig mit seinem Vetter vollkommen ausgesöhnt, speist oft mit ihm in St. Cloud und es ist bekannt, daß das Vicekönigthum von Algerien ihm als eine Art Vorschule zur Regierung bestimmt sein soll.

Der „Constitutionel" erörtert in seinem Leitartikel die Bedeutung der „vierten Dynastie" für Frankreich.

Das gouvernementale „Pays" spricht mit Wärme für die Rückkehr Lord Palmerston's an die Spitze der englischen Regierung.

Zwei Schiffe der Mittelmeer-Flotte sind nach Tunis zur Verstärkung der dortigen französischen Station abgegangen. Nach dem „Akhbar" sind der schlechte Gesundheitszustand des dortigen Bey und die Besorgnisse wegen der Eventualität, falls die Krankheit desselben einen ungünstigen Ausgang nehmen sollte, die Ursachen zur Verstärkung der genannten Station gewesen. In einem solchen Falle fürchtet man, daß die Pforte eine jener Manifestationen machen wird, die in Tripolis gelungen sind und deren Wirkung in Tunis bis jetzt die französische Regierung allein verhindert hat. Außerdem versichert man, daß der Tod des Bey eine gänzliche Aenderung der Regierung nach sich ziehen würde, da seine Familie keineswegs seine Fortschritts-Ideen und seine Vorliebe für europäische Institutionen theilt. Die Lage der Dinge in Marokko ist fast die nämliche. Dort wird auch der Kaiser für einen Mann des Fortschritts gehalten und seine Erben große Fanatiker, wollen die wenigen Konzessionen zurücknehmen, die dieser Souverain der Zeit und den Umständen gemacht hat.

Paris, 26. Oct. Als Zeitpunkt für die Einberufung des gesetzgebenden Körpers giebt man jetzt den 25sten oder 26sten k. M., und für die Einsetzung des Kaiserreichs den 10. December an.

Im nichtamtlichen Theil des „Moniteur" folgen, wie gewohnlich lange Listen von Ortschaften, welche Adressen in Bezug auf die Herstellung des Kaiserreiches eingereicht haben. Viele von diesen Adressen sind wörtlich angeführt und unterscheiden sich von den vorhergehenden nur in der Form.

George Sand (Mme. Dudevant) hat das Kreuz der Ehrenlegion erhalten.

Berryer, der kürzlich nach Nantes abgereist war, ist wieder nach Paris zurückgekehrt.

Eine amtliche Mittheilung sagt: Gestern erschien im Theater von Montmartre eine Schaar weißgekleideter Mädchen, die eine Münze mit dem Bilde des Prinz-Präsidenten an der Brust trugen. Das Publikum brachte ihnen eine förmliche Huldigung. Diese Mädchen, die schönsten der Gemeinde, wohnten dem Einzug des Prinz-Präsidenten am 16. Oct. bei. Hr. Piemontesi, Maire der Gemeinde und andere Notabilitäten waren in der Vorstellung, welche nicht gestört wurde, anwesend. Der Prinz-Präsident hat diesen Mädchen während eines ganzen Monats den freien Eintritt in alle Theater von Paris und dem Weichbilde gestattet.

Bonaparte hat dem Theater-Director Houssaye für dessen Prolog eine reich mit Diamanten besetzte goldene Tabacksdose, und der Schauspielerin Rachel ein höchst werthvolles Bracelet nebst einem eigenhändigen Schreiben übersandt.

Paris, 27. Oct. (Tel. Dep.) Der „Moniteur" veröffentlicht heute eine Note, wonach das Türkische Anleihen entschieden verboten ist.

Der Prinz-Präsident wird am Freitag nach Compiegne abreisen. Zwischen Jérôme, Mesnard und Baroche fand eine Vorberathung in Bezug auf das Senats-Konsult statt.

England.

London, 23. Oct. Die britische Regierung hat, wie der „Globe" meldet, Instruktionen an den Gesandten Ihrer Majestät in Konstantinopel abgesandt, welche demselben auftragen, mit dem französischen Gesandten vereint die Interessen der britischen Kapitalisten in der Sache des türkischen Anlehens zu unterstützen.

Das Schiff „St. Francisco" bringt Nachrichten aus Sydney bis zum 27. Juli. Es hat 50,000 Pfd. St. Gold am Bord. Zu Melbourne war man froh darüber, daß sich bereits eine Gesellschaft gebildet, welche die Goldminen im Großen ausbeuten und die Ausbeutung wissenschaftlich betreiben will. Ein Schiff mit Bergleuten ist schon vor zwei Monaten nach der Kolonie abgegangen und wird jetzt dort eingetroffen sein.

London, 25. Okt. Der Pascha von Aegypten hat der Königin zwei prachtvolle Renner von edelster arabischer Zucht als Geschenk übersandt. Das rosskundige Publikum versammelte sich vorgestern in Massen am Waterloo-Road-Bahnhof, wo die herrlichen Thiere von Southampton ankamen, und empfing sie mit ungeheuchelter Bewunderung.

In der Politik ist Alles still. Die ministerielle Presse giebt keine Andeutungen über die von der Regierung einzuschlagende Politik; die oppositionellen Journale haben aufgehört zu fragen und zu spekuliren, seitdem die Zeit für die Einberufung des Parlaments auf die nächste Woche festgesetzt wurde, und nachdem der „Herald" das Gerücht von der Konvokation der Bischöfe in bestimmten Ausdrücken in Abrede gestellt hat.

London, 26. Okt. Gestern kamen die Minister Lord Derby, Herr Disraeli und Herr Henley vom Lande nach der Stadt zurück. Die bevorstehende Parlamentseröffnung hat auch schon einen großen Theil der Aristokratie nach London zurückgeführt.

Spanien.

Madrid, 20. Oct. Die Jesuiten nahmen unter dem Zudrange von vielen tausenden Menschen, die aus allen Gegenden des Baskenlandes herbeigeströmt waren, am 16. d. von Loyola, ihrem alten Muttersitze und gleichzeitig der Geburtsstätte ihres Stifters, wieder Besitz. Es wohnten dort 50 bis 60 Patres, denen von der Regierung gestattet worden ist, Missionen in Spanien, den balearischen und kanarischen Inseln und in unseren afrikanischen Besitzungen abzuhalten. Der Orden hat jetzt 6 Häuser in Spanien; eine Erziehungs-Anstalt ist aber bisher noch mit keinem verbunden. — In der gestrigen Sitzung der hiesigen baskischen Deputirten überreichten diese der von der Regierung in Betreff der Fueros ernannten Kommission einen Protest gegen jegliche Schmälerung der Privilegien. Nach Ueberweisung desselben bemerkte der Deputirte von Alava noch mündlich und im Namen aller übrigen Deputirten, daß sie wohl wegen einiger zeitgemäßen Veränderungen unterhandeln, aber an keiner Berathung Theil nehmen würden, die sich auf Aufhebung eines Privilegiums bezöge. Da nun gerade in der gestrigen Sitzung die Militairfreiheit zur Sprache gebracht werden sollte, so entfernten sich die baskischen Deputirten, nachdem sie der Kommission den oben erwähnten Protest überreicht hatten.

Madrid, 21. Oct. Gestern ist der Hof um 10 Uhr Abends zurückgekehrt. Die Königin scheint mit den Arbeiten, die sie besichtigt hat, sehr zufrieden zu sein. Es ist dies nämlich der Canal, welcher Madrid mit Trinkwasser versehen soll. Die die Arbeiten leitenden Ingenieurs haben der Königin die Versicherung gegeben, daß Madrid in zwei Jahren stets mit gutem Trinkwasser versehen sein werde, was eine große Wohlthat für die Stadt ist, wo im Sommer oft Wasser fehlt.

Deutschland.

Frankfurt, 27. Oct. Gestern Abend spät ist Se. Excellenz der Bundes-Präsidialgesandte, Graf Thun von Hohenstein, hier wieder eingetroffen. — Im Laufe des heutigen Tages wird die Frau Herzogin von Orleans mit ihren beiden Söhnen unsere Stadt verlassen, um sich, dem Vernehmen nach, direct nach England zu begeben.

Die Herren v. Rothschild sind gegenwärtig wieder zu einem Familien-Congreß hier versammelt; die vier Brüder Salomon von Wien, James von Paris, Amschel und Karl von hier, so wie deren Neffe, Lionel, von London.

Kassel, 24. Oct. Seit einigen Tagen entwickeln preußische Commissare eine außerordentliche Thätigkeit an unserer Grenze zur Herstellung und Einrichtung von Zollhäusern, Wachtposten ꝛc. Diese Angelegenheit wird mit einem solchen Eifer betrieben, als ob nicht der 1. Januar 1854, sondern schon der 1. Januar 1853 die voraussichtliche Auflösung des deutschen Zollvereins bringen würde.

Berlin, 19. Oct. Nachdem die Cholera fortgesetzt ihren überaus milden Character beibehalten hat, ist das eine der eröffneten Cholerahospitäler, das sogenannte Pockenhaus, bereits wieder geschlossen worden. Hierbei muß das Publikum jedoch fortgesetzt zur Vorsicht ermahnt werden, denn wie vereinzelt auch die Fälle an sich auftreten, so behaupten sie doch meist einen sehr intensiven Character, was schon aus dem starken Mißverhältniß der Gestorbenen zu den Genesenden erhellt.

In der Nicolaikirche in Leipzig hat, wie der K. Ztg. gemeldet wird, der erste Prediger für die Erhaltung des Zollvereins eine öffentliche Fürbitte gehalten. Die Erhaltung des Zollvereins, schreibt man der Allg. Ztg. aus Leipzig, ist das A und O der Wünsche in Sachsen.

Schweiz.

Neuenburg, 22. Oct. In Folge der, die preußischen Handwerker betreffenden Verfügung hat die neuenburger Regierung beschlossen, daß sämmtliche preußische Arbeiter, welche sich im Canton befinden, denselben bis zum 1. Nov. zu verlassen haben. Die Regierung wünscht nicht, die Zahl der Heimathlosen zu vermehren. Betroffen werden durch diese Anordnung etwa 150 Individuen, darunter etwa 40 bis 50 Uhrmacher aus Altpreußen und 20 bis 30 ständige Maurerarbeiter aus den beiden Hohenzollern.

Italien.

Turin, 22. Oct. Das Projekt einer Eisenbahn, welche mittelst eines Tunnels im Monte Cenis Frankreich mit Italien verbinden soll, stößt auf bedeutende Schwierigkeiten von Seiten der französischen Regierung, welche mit dem Entwurf nicht einverstanden ist, daß die Eisenbahn über Genf gehen soll, und Piemont im Besitze des Verbindungspasses bleibe. Man sucht nun einen anderen Weg durch die Alpenthäler. — Trotz der, der Geistlichkeit zu Theil gewordenen Begünstigungen scheint eine Annäherung des römischen an den hiesigen Hof noch sehr fern. Der neue Erzbischof von Genua, Mgr. Charvaz, welcher die Aussöhnung bewirken sollte, hat sich für den Papst erklärt.

Rom, 20. Oct. Vorgestern gab der Papst dem Herzog v. Modena im Quirinals-Garten eine Festtafel. Die Etikette verbietet dem regierenden Papst, einen Tischgast in seinen beiden Residenzpaläßten zu empfangen, gestattet es ihm aber außerhalb derselben. Die Villegiatur des Monats Oct. gibt die beste Gelegenheit zu diesen päpstlichen Festtafeln. So fand am 7ten d. M. im Castel Gandolfo, im Benediktiner-Kloster, ein Mahl von 40 Gedecken statt, zu welchem der französische Gesandte und die Generale der französischen Truppen geladen waren. — Hinsichtlich der Bildung eines päpstlichen Heeres stehen sich noch immer zwei Ansichten entgegen, von denen die eine auf Zulassung von Schweizern besteht.

Florenz, 22. Oct. (Tel. Dep.) Gestern ward der Minister-Präsident Baldasseroni auf offener Straße mit einem spitzigen Werkzeuge verwundet. Der Thäter ist entwischt; die Wunde ist nicht bedeutend. Der Minister-Präsident leitet ununterbrochen die Geschäfte.

Oesterreich.

Wien, 25. Oct. Se. Majestät haben gestern Abends ihren Aufenthalt in Schönbrunn beendigt und sind von dort in die hiesige Hofburg zurückgekehrt.

Wien, 26. Oct. (Tel. Dep.). Die meisten wiener Blätter bringen die Nachricht, daß die Prinzessin Carola von Wasa in den ersten Tagen des No-

vember zu Morawetz in Mähren zur katholischen Kirche übertreten wird.

Wien, 26. Oct. Die Zoll-Conferenz ist noch immer nicht eröffnet, auch verlautet nicht, daß sich seither, außer den bereits anwesenden, noch andere Bevollmächtigte der bei der ersten Wiener Zoll- und Handelsconferenz vertretenen Regierungen eingefunden hätten. Wenn daher, wie hiesige Blätter wissen wollen, in der That schon vorbereitende Sitzungen stattgefunden haben, so kann sich der Zweck derselben schwerlich weiter, als auf die Durchsicht und Prüfung der vorzulegenden Entwürfe und Materialien, beschränkt haben.

Wien, 27. Oct. Die heutige „W. Z." enthält folgende Verordnung der obersten Polizeibehörde vom 20. Oct. 1852, betreffend das Verbot der in Berlin erscheinenden Zeitschrift „Buddelmeyers-Zeitung": „Die oberste Polizeibehörde findet die unter der Redaktion des Dr. Cohnfeld in Berlin erscheinende Zeitschrift „Buddelmeyer-Zeitung" wegen ihrer beharrlich verfolgten, in politischer und sittlicher Beziehung anstößigen, Richtung für den ganzen Umfang des Reichs zu verbieten. Kempen, m. p., F. M. L."

Türkei

Konstantinopel, 16. Oct. (Tel. Dep.) Der Ex-Finanzminister Nafzi Pascha ist verhaftet. Es bestätigt sich, daß die London-Pariser Anleihe vom Sultan definitiv verworfen wird.

Korfu, 19. Oct. (Tel. Dep.) Die britische Mittelmeerflotte ist hier angelangt. Ihre Stärke und die Art ihres Erscheinens beschäftigt die gesammte Levante auf das lebhafteste.

Beirut, 12. Oct. (Tel. Dep.) Die Druſen haben, mit den Beduinen vereint, das türkische Lager Nachts angegriffen. Laut einer amtlichen Kundmachung hatten die Türken 400 Insurgenten getödtet, 200 gefangen genommen. Diese Angabe wird jedoch sehr bezweifelt, da der General-Kommandant die Garnison von Naplusa dringend beorderte zu ihm zu stoßen.

Persien.

Tauris, 24. Sept. (Tel. Dep.) Vierhundert Mitglieder der königsmörderischen Sekte der Babis sind zu Teheran hingerichtet worden.

Miscellen.

Gutta-Percha muß schon wieder zu einer neuen Erfindung herhalten. Ueber diese werden aber die Tischler sehr erzürnt sein. Man macht nämlich aus dem genannten vielseitigen Material, in welches geraspelter Kork eingeknetet wird, unverwüstliche Fußböden, die weder Feuchtigkeit noch Schmutz annehmen. In London parkettirt man schon die Zimmer damit, — Berlin wird nächstens folgen.

In Newyork hat man der Madame Sontag einen prachtvollen Wagen zum Geschenke gemacht, welcher auf dem Schlage ihr Wappenschild führt. Unerhört — Amerikaner schenken einen Wagen, mit einem Wappen verziert!

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 219. Dorpat, den 23. October 1852. R. Linde, stellv. Censor.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden diejenigen, welche den Umbau des Caphauses und die Erbauung eines Orchideenhauses im botanischen Garten der hiesigen Universität, nach den von der Oberverwaltung der Wegecommunication und öffentlichen Gebäude bestätigten Plänen und verificirten Kostenanschlägen, zusammen 4879 Rbl. 65 Kp. S.-M. betragend, zu übernehmen geneigt sind, hierdurch wiederholt aufgefordert, sich zum Torge am 24. Oktober d. J. und zum Peretorge am 27. Oktober d. J., Mittags 12 Uhr, im Lokal der Universitäts-Rentkammer einzufinden und, nach Producirung der gesetzlichen Saloggen und Legitimationen, ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber die weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Pläne und Kostenanschläge können täglich in der Kanzellei der Universitäts-Rentkammer inspicirt werden. 1*

Dorpat, am 7. Oktober 1852.

Rector Haffner.
Secret. Ph. Wilde.

In Veranlassung einer Requisition des Dorpatschen Herrn Schul-Inspectors, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 37 Faden Birken- und acht Faden Ellern-Brennholz, für den Bedarf der hiesigen Kreisschule und der russischen und ehstnischen Elementarschule pro 18$\frac{52}{53}$ übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 28. d. Mts. und zum Peretorge am 31. d. Mts. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfalsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 1

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 18. October 1852.

Polizeibeisitzer A. Normann.
Sekretär v. Böhlendorff.

Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ich erlaube mir meiner Abreise ins Ausland halber, alle Diejenigen, die an mich Forderungen haben sollten oder auch mich in Geschäften zu sprechen wünschen, an meinen Geschäftsführer Herrn Mühlenthal in Saarenhof zu weisen.

Garde-Rittmeister Graf Ernst Manteuffell
zu Saarenhof. 3

Alte Baumwollen-Watte kauft 6
J. J. Lunin,
im v. Mensenkampffschen Hause am Markt.

Abreisende.

Julian Nowakowski. 2
August Steingötter, Bäckergesell. 3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 166.

Sonnabend 25. October 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden
Wir, Nikolai der Erste
Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,
u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Nach dem Willen Gottes, des Allmächtigen, ist Unser geliebter Schwiegersohn, Se. Kaiserliche Hoheit der Herzog Maximilian von Leuchtenberg, am 20sten dieses October Monats, nach langwieriger Krankheit verschieden. Wir unterwerfen Uns der himmlischen Vorsehung, die in ihren Wegen unerforschlich ist, und sind überzeugt, daß alle Unsere geliebten Unterthanen aufrichtigen Antheil nehmen werden an der Familien-Trauer, die Uns betroffen, und ihre Gebete, für die Ruhe der Seele des Entschlafenen, mit den Unsrigen vereinen werden.

Gegeben zu St. Petersburg, am 20. October, im Jahre nach Christi Geburt eintausend achthundert und zweiundfünfzig, Unserer Regierung im siebenundzwanzigsten.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg. Heute, den 20. October, hat der Kaiserliche Hof, in Veranlassung des Ablebens des Hohen Gemahls Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Großfürstin Maria Nikolajewna, Sr. Kaiserlichen Hoheit des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg, auf drei Monate Trauer angelegt.

Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht: In Veranlassung des Ablebens Sr. Kaiserlichen Hoheit des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg haben die Herren Generale, Stab- und Oberoffiziere und die Civil-Beamten des Kriegs-Ministeriums, vom Todestage Sr. Hoheit, den 20. October an, auf drei Monate Trauer anzulegen.

Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Ukases an das Hofcomptoir, den bisherigen Flügel-Adjutanten, gegenwärtig dem Ministerium des Innern aggregirten Staatsrath Grafen Adlerberg zum Kammerherrn am Kaiserlichen Hofe Allergnädigst zu ernennen geruht. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Oct. Der halbamtliche Theil des „Moniteur" (dessen offizielle Mittheilungen heute unerheblich sind) fährt fort, die von allen Seiten zusammenströmenden imperialistischen Kundgebungen einzuregistriren. Heute beträgt die Anzahl der eingetragenen Gemeinde-Adressen ungefähr drei und ein halbes Tausend.

Aus einer Note im heutigen „Moniteur", die ohne Zweifel den Zweck hat das Publikum über die günstige Finanzlage zu erbauen, geht hervor, daß die Oktroi-Einnahme der Stadt Paris (Eingangssteuer auf Getränke und Lebensmittel) bis zum 16. Oct., Tag des Einzugs Louis Napoleons, 30,323,000 Fr. betrug, d. h. 2,457,600 Fr. mehr, als in dem entsprechenden Zeitabschnitt des Jahres 1851, und daß, wenn dies Verhältniß fortfährt, die Gesammteinnahme für 1852 auf 38,483.600 Fr., d. h. 3,932,600 Fr. mehr, als im Budget veranschlagt ist, steigen wird.

Man ist gespannt, ob bei dem bevorstehenden feierlichen National-Votum über die Wiederherstellung des erblichen Kaiserthums die bejahenden Stimmen auch zahlreich genug sein werden, um den beiden großen Abstimmungen vom 10. December 1848 und 20. December 1851 würdig an die Seite zu treten. Eine geringere Stimmenzahl als am 20. December 1851, etwa durch Nachlässigkeit und Nichttheilnahme seitens der Wähler veranlaßt, würde begreiflicher Weise eine sehr unangenehme Wirkung hervorbringen. Dem „Constitutionnel", der diese Feage stellt, macht die begonnene kräftige Petitions- und Adressen-Bewegung die besten Hoffnungen. Er freut sich, daß in zwei Departements, dem des Pas de Calais und dem der Marne, die Petitions-Unterschriften die Mitstimmenden vom 20. December gar an Zahl übertreffen. Er erklärt daher: „Das Skrutinium über das Kaiserthum darf nicht unter dem vom 20. December vorigen Jahres stehen; Frankreich wird es begreifen; dessen sind wir gewiß."

Die „Débats", die gestern nach Briefen aus

Konstantinopel die Nachricht gebracht, die türkische Anleihe-Angelegenheit sei noch nicht definitiv entschieden, bringen heute zu ihrer Rechtfertigung einen Brief des türkischen Ministers des Aeußern an die Bank-Direktoren, worin ihnen angekündigt wird, daß der Sultan noch keinen definitiven Beschluß gefaßt habe. Zu gleicher Zeit sprechen die „Débats" von Briefen aus Konstantinopel, die über Belgrad nach Wien gelangt sein sollen. Diesen zufolge ist ein Aufstand in der türkischen Hauptstadt ausgebrochen; auch soll der französische Gesandte der Pforte 7 Tage Zeit gegeben haben, um die Ratifikations-Verweigerung für die Anleihe zurückzunehmen, wo nicht, er seine Pässe verlangen und nach Frankreich zurückkehren würde. (Nach einer Depesche im „Moniteur" vom 28. bestätigt sich nur das Eine: daß die Pforte die Ratifikation der Anleihe entschieden verweigert.)

Ein Gerücht, nach welchem in der Münze bereits Geldstücke mit dem kaiserlichen Bildniß geschlagen würden, findet seine Berichtigung dahin, daß versuchsweise nur einige Probestücke geprägt, aber nicht in Umlauf gesetzt worden sind. Es sind Zehn-Centimes-Stücke, auf der einen Seite mit dem Bildniß Ludwig Napoleons und der Umschrift „Napoléon Empereur", auf der Kehrseite die Worte „Empire français". Die Goldmünzen erhalten diese Worte in einem Eichenkranz, ohne Adler; denn dieser soll in St. Cloud beanstandet worden sein, weil er mit wie zu einem weiten Flug ausgebreiteten Schwingen als ein Symbol der Eroberung angesehen werden könnte. Des Adlers Haltung soll, so heißt es, auf den besondern Wunsch des Prinz-Präsidenten mehr mit der in Bordeaux gehaltenen Rede in Einklang gebracht werden.

In den letzten Tagen gewinnen die Gerüchte an Consistenz, welche eine ziemlich erhebliche Reduktion der Armee in nahe Aussicht stellen. Es heißt sogar, daß diese Reduktion gleichzeitig mit der Proklamation des Kaiserreichs eintreten soll. Die Zahl wird verschiedentlich bald auf 100,000 bald auf 75,000 angegeben. Es erscheint diese Nachricht um so glaublicher, als in Verbindung damit eines neuen Organisationsprojektes für die Armee erwähnt wird. Es soll sich nämlich darum handeln, die Armeereserven nach dem Vorbilde der preußischen Landwehr zu organisiren. Natürlich würden die preußischen Verhältnisse nur in einzelnen Theilen maßgebend sein können, da die Grundbedingung des preußischen Heerwesens, die allgemeine Dienstpflicht ohne Stellvertretung in Frankreich fehlt und man schwerlich daran denkt, diese den französischen Sitten so entschieden widerstrebende Einrichtung einzuführen.

England.

London, 27. Oct. Disraeli hat an alle seine Parteigenossen und an diejenigen Parlamentsmitglieder, welche die Regierung zu ihrer Partei rechnen zu dürfen glaubt, folgende Einladung versandt: „Sir! Die Einberufung des Parlaments ist auf Donnerstag den 4. November festgesetzt worden, an welchem Tage das Haus der Gemeinen sofort zur Wahl seines Sprechers und zur Verhandlung der dringendsten Geschäfte schreiten wird. Ich nehme mir die Freiheit, um Ihre Gegenwart an diesem Tage dringend zu ersuchen, und Sie werden, ich bin davon überzeugt, entschuldigen, daß ich den Wunsch ausspreche, von Ihnen in Kenntniß gesetzt zu werden, ob es Ihnen möglich sein wird, bei Eröffnung der Session zu erscheinen."

Auf den Schiffswerften der Regierung herrscht eine lange nicht gesehene Thätigkeit. Auf allen Seiten werden Arbeiter angeworben. Der erste Lord der Admiralität ist eben wieder von einer Inspektionsreise von Portsmouth zurückgekommen; die neueste Ordre lautet: Zehn Linienschiffe, die theils schon in Angriff genommen worden sind oder deren Bau erst begonnen werden soll, mit Schraubenmaschinen auszustatten. Man will hierein nicht hinter der französischen Marine zurückstehen, deren unausgesetzte Vermehrung hier nicht mit Gleichgültigkeit gesehen wird.

Aus Dublin vom 26. Oct. schreibt man: Das „Freeman's-Journal" überrascht seine Leser mit der Ankündigung, daß Lord Derby, „um bei der Bigotterie Englands sich einzuschmeicheln", dem Parlament eine neue Strafbill gegen den katholischen Klerus vorlegen wolle. Möglich daß die Nachricht nicht ganz Zeitungsente ist. Von einer Bill zur Mäßigung des geistlichen Wahl-Terrorismus haben auch protestantische Blätter gesprochen.

Die Vorbereitungen in der Kathedrale von St. Paul für die Bestattung des Herzogs von Wellington werden mit großer Rührigkeit betrieben. Die Gaskompagnie der City, der die Beleuchtung anvertraut ist, hat angefangen, ihren Röhrenapparat zusammenzustellen. Die Hauptpartieen des Gebäudes, namentlich die Flüstergallerie unter der großen Kuppel und die Gesimse rings herum, werden von sechs- bis achttausend Gasflammen erleuchtet werden.

Der Punch sagt: „L'Empire c'est la paix" (das Kaiserreich das ist der Frieden) — wohl! Wenn es aber nach einiger Zeit anders kommt, so wird der Orakelspruch in Bordeaux eben anders gelautet haben.

Deutschland.

Frankfurt, 27. Oct. Unter der jüdischen Bevölkerung Frankfurts herrscht große Niedergeschlagenheit in Folge der Entziehung der staatsbürgerlichen Gleichstellung, wovon sie dieser Tage heimgesucht worden ist. Im ersten Augenblick des Unwillens über diese ungeheure Rechtskränkung sprach man von Auswanderung der reichsten und angesehensten hiesigen jüdischen Familien, und man kann nicht leugnen, daß dies eine imponirende Repressalie gewesen wäre, denn Frankfurt zählt eine große Menge solcher ausgezeichneten Familien, deren Existenz von der Lokalität gar nicht berührt wird, die aber sehr auf den Wohlstand und den Glanz Frankfurts Einfluß haben. Doppelt bedeutsam wäre dieser Entschluß für Frankfurt geworden, wenn sich, wie man verbreitete die Familie Rothschild angeschlossen hätte. Man spricht sogar von Niederlassung in Offenbach, um aus dieser gewerbfleißigen Nachbarstadt eine Rivalin Frankfurts zu machen. Aber diese Auswanderung im Großen scheint sich auf das Wegziehen einiger weniger jüdischer Bankier-Familien zu beschränken, die, weil sie

die Zurücksetzung nicht mehr ertragen können, sich in Brüssel oder Paris ansiedeln werden. Die große Masse der reichen Juden bleibt in Frankfurt; das angenehme und freundliche Leben in dieser glänzenden Stadt hat zu tief bei ihnen Wurzel geschlagen, als das sie es ihrem Unmuth über den Verlust der politischen Rechte aufopfern sollten. Und vollends die Familie Rothschild denkt nicht daran, und hat nicht daran gedacht, die Stätte ihrer Entstehung und der Entwickelung ihrer weltgeschichtlichen Größe zu verlassen, sie am wenigsten, denn Rothschild wurde niemals von Emancipationsgelüsten sehr beunruhigt, wohl wissend, daß das Geld doch die Welt beherrscht.

Berlin, 30. Oct. Die Maßregeln der preußischen Regierung und anderer deutschen Staaten in Betreff ihrer in der Schweiz sich aufhaltenden Staatsangehörigen, namentlich aus dem Handwerkerstande, sind, dem Vernehmen nach, von Frankreich und von italienischen Regierungen gleichfalls ergriffen worden. Die französische Regierung hat sogar die Grenzbehörden zu St. Louis angewiesen, den Eintritt vom schweizer Gebiet in Frankreich nicht anders, als gegen einen ausdrücklich zur Reise nach Frankreich ausgestellten Reisepaß zu gestatten. Andere Legitimations-Urkunden, wie Wanderbücher und dergleichen, werden, selbst wenn sie von der französischen Gesandschaft visirt sind, nicht respectirt.

Vor einer zahlreichen Versammlung, welche auch bedeutende Notabiliäten der Gelehrtenwelt, u. A. Carl Ritter, in ihrer Mitte zählte, berichtete vorgestern Abend Pastor Krummacher in der Dreifaltigkeitskirche über die Versuche, das Christenthum in Madagaskar und Patagonien einzuführen. An den Mittheilungen über die entsetzlichen Erfolge dieser Versuche — in Madagaskar wurden zwei Tausend Christen erschlagen und die sieben Missionare, welche das Christenthum in Patagonien einzuführen versuchten, starben den Hungertod — knüpfte der Redner Bemerkungen über den Madiaischen Fall in Toskana und schloß mit einer Fürbitte für diese Opfer ihres Glaubens.

Auch hier in Berlin wird von Seiten der ultramontanen Partei agitirt, um katholische Abgeordnete in die Kammer zu bringen.

Oesterreich.

Wien, 27. Oct. Bezüglich der Vorfrage, ob die von Sr. Majestät angeordneten Verhandlungen behufs Abschlusses eines Konkordats mit dem heiligen Stuhle hier oder in Rom stattzufinden haben, soll sich der Papst, dem Wunsche Sr. Majestät entsprechend, für Wien entschieden haben, wonach der Beginn der Verhandlungen in nächster Aussicht steht.

Am 30. d. M. werden ½ Mill. Fl. an Münzscheinen im Verbrennhause am Glacis verbrannt werden.

Seine Majestät der König von Griechenland ist am 22. d. M. in Verona, von Tyrol kommend, eingetroffen und im Absteigequartier von dem Feldmarschall Grafen Radetzky begrüßt worden. Am folgenden Morgen sind Seine Majestät nach Modena weitergereist und gestern Mittag in Venedig angelangt. Der für die Reise bestimmte griechische Dampfer ist so eben eingelaufen.

Die Colonisirung Ungarns bildete seit jeher einen Hauptgegenstand der öffentlichen Aufmerksamkeit. Die verschiedensten Projecte behufs einer endlichen Realisirung dieses Gedankens aus der Josephinischen Zeit tauchten auf, oder sind bereits in Wirksamkeit gesetzt worden, durchgehends aber mit dem ungünstigsten Erfolg, da ihnen jede solide Grundlage mangelte, und die Regierung nicht selbst direct das Unternehmen leitete. Im Ministerium des Innern hat man aber nun ein hierauf bezügliches Gesetz vollendet und es wird daselbst in kürzester Zeit der allerhöchsten Sanction unterbreitet werden, was um so nothwendiger ist, als in Ungarn und dessen Nebenländern Mangel an Händen und Mangel an Thätigkeit und Speculationsgeist die Agricultur bisher auf einer niedern Stufe gehalten, und an den wenigen Orten, wo sich eine Blüthe des landwirthschaftlichen Lebens bemerkbar gemacht, das Land diese nur den Colonisten verdankt.

Venedig, 27. Oct. (Tel. Dep.) Heute Morgens ist König Otto von Griechenland nach Athen abgereist.

Türkei

Konstantinopel, 16. Oct. Die Pforte hat nunmehr den einstimmigen Beschluß gefaßt, das von der Bank zu Paris und London negoziirte Anlehen nicht zu ratifiziren, und Herr v. Lavalette ist nach Verlauf der gestellten Frist von 7 Tagen nicht abgereist. — Dieser Beschluß hat unter der alttürkischen Partei die freudigste Sensation erregt, und es stehen sich deshalb für den Augenblick die feindlichen Elemente weniger schroff entgegen. Die Pforte hat Herrn v. Lavalette die Versicherung gegeben, daß sie keinen Verlust oder Schaden französischer und englischer Banquiers wolle, daß sie die bereits für 12½ Millionen Franken ausgegebenen Aktien zurücknehme, oder zurückkaufe und den Besitzern derselben Zinsen und Agio erstatte. Mehr konnte Herr v. Lavalette auch nicht verlangen, obwohl er glaubte, daß die Pforte diesen Verpflichtungen nicht nachkommen könne. Allein dieselbe hat bereits die Mittel herbeigeschafft, und das gestern nach Marseille abgegangene französische Dampfboot überbringt 600,000 Pfd. St., um die Differenz des Agios und der Zinsen der Interims-Aktien zu decken.

Amerika.

New-York, 16. Oct. Aus Kalifornien sind durch die Dampfer „Illinois" und „Sierra Nevada" 2,026,322 Dollars in Goldstaub und in Panama mit dem „Goldene Gate" 1,988,837 Dollars desgleichen angekommen.

Der britische Admiral Ormsby mit 2 Fregatten erschien angeblich am 12. August vor Huaniha, um diese und andere Gesellschafts-Inseln unter britischen Schutz zu nehmen, und gerieth deshalb in Streit mit den französischen Behörden. Diese Nachricht kommt von San Francisco. In Valparaiso, wo am 30. August eine von Admiral Ormsly's Fregatten war, wußte man nichts davon.

Die Aufregung gegen Kuba dauert fort. Der spanische Konsul in New-Orleans ist am 12ten d. M. nach Havana abgesegelt.

China.

„Nur Unkundige und Phantasten mögen glauben, Tiente würde einst die Mandschu stürzen und die Ming-Legitimität auf den Drachensitz erheben können.“ Solche Weisheit verkündet die „China Mail“ seit Jahren; mit Freuden erzählt sie, im Gegensatz zum „Friend of China“, die Niederlagen der Rebellen, und berichtet Thatsachen die man vergebens sucht in andern anglo-chinesischen Zeitungen. Auch jetzt bringt das Blatt als Leitartikel die Nachricht vom Ende des Aufstandes und der Enthauptung des Tiente. Haben die Kaiserlichen den rechten Tiente gefangen, oder ist überhaupt ein Tiente gefangen genommen und enthauptet worden? Man kann dies mit gutem Grunde bezweifeln, denn wäre dem so, warum hat Marschall Siu Kuangtsin seine Großthat nicht alsbald in Kuangton verkündet? Warum hätte diese wichtige, der Regierung so günstige Nachricht vom benachbarten Kuangsi monatelange Umwege über Peking machen müssen, um nach Canton zu gelangen? Sicher ist nur, daß der Neuigkeitsbote aus der Residenz (Kingpao), gemeinhin Pekingzeitung genannt, unter dem 14. Juni 1852 einen allerhöchsten Befehl bringt zur Hinrichtung eines Mannes, der sich entweder wirklich selbst Tiente nannte oder den die „himmlische Wahrhaftigkeit“ um den erschrockenen Beamtenstand und die mit Andacht gebietende buddhistische Geistlichkeit der Hauptstadt zu beruhigen, Tiente benamste und dem sie allerlei erschreckliche Worte in den Mund legte, damit männiglich erkennen möge, welchen Gefahren die Religion, der Staat und namentlich Peking ausgesetzt wäre, wenn solches Gesindel die Oberhand bekäme. Aus dem sicherlich unterschobenen Bekenntniß leuchtet die Absicht hervor, dem Christenthum alle die Gräuel aufzubürden, welche seit Jahren schwer lasten auf dem schwarzhaarigen Volk der Mitte. Hong Siutsuen, so läßt das buddhistische Hofgesinde seinen Tiente sprechen, ist der Anstifter der großen Rebellion; der Hochverräther, ein liederlicher versoffener Kerl, durchzog mit seinen 36 Weibern seit mehreren Jahren die beiden Kuang (Kuangtong und Kuangsi) und verlockte eine Menge communistischer Habenichtse zum Dreieinigkeitsbund. Hong, fürchtend, die Massen möchten nicht zusammenhalten, ergab sich der Magie, um vermittelst Teufelskünste seine Anhänger unauflösbar zu verknüpfen, ihnen Vertrauen und Todesmuth einzuflößen. Eine Geschichte ward ersonnen von „einem himmlischen Vater und einem himmlischen Bruder, und wie dieser himmlische Bruder herabstieg vom Himmel, und daß alle, die diesem himmlischen Vater dienen, ihren Vortheil dabei finden und große Gewinnste machen würden. Solches (wir übergehen die Schimpfworte der chinesischen Schmähschrift), fährt das angebliche Bekenntniß fort, suchte man seit langer Zeit unter dem Volke zu verbreiten; viele glaubten daran, opferten sich und ihre Habe. Bereits im Jahre 1850 gab es eine weitverzweigte regierungsfeindliche Verbindung in den beiden Kuang — (Schangti Hoei) geheißen. Der Hochverräther gibt dann vor, keine Verwandten mehr zu haben, sagt aber bei allem dem seinen Namen nicht — was allein schon hinreicht, das ganze Bekenntniß zu verdächtigen. Hätte man Namen und Wohnort hinzugefügt — es heißt bloß, der Mann sei aus dem Bezirk Hanschan — so wäre die Täuschung an den Tag gekommen. Dieser angebliche Tiente behauptet nun, er sei zweimal durch das Examen gefallen, und sei dann buddhistischer Priester geworden, weil ein Priester nichts zu wissen brauche. Jetzt habe er alle Schriften über die Kriegskunst gelesen, und es zu großer Einsicht im Militärwesen gebracht. Hong Siutsuen sei hierin sein Schüler, und habe ihm die Ehrenbenennung Tiente Wang, König himmlischer Tugend gegeben. Neben ihm seien noch vier andere Könige vorhanden, deren Hofstaat ausführlich beschrieben wird. Wenn also wieder ein Tiente kommt, so ist dies eben einer von den vier andern. — Der „Friend of China“ weiß von mehreren Schlachten zu berichten, worin mit einer einzigen Ausnahme die Kaiserlichen geschlagen wurden. Die Legitimisten oder Mingleute — in amtlichen Berichten Rothhaarige genannt — wahrscheinlich wegen der angeblichen Verbindung mit den rothborstigen Barbaren — hätten dann in den Kreisen Kuangsi und Hunan eine Anzahl Städte eingenommen und alle Einwohner erbarmungslos niedergemacht. Ihre Hauptmacht, mit dem wahren Tiente an der Spitze, stehe jetzt in Hunan, während die Sprossen der ehemaligen kaiserlichen Familie der Ming selbst in Kuangsi geblieben wären, wo mehrere Clane zu ihr hielten, und selbst jede Gunstbezeugung der Mandschu zurückwiesen. Sicher ist, daß die Straße von Canton nach Kucilin, der Hauptstadt des Kreises Kuangsi, frei ist von Rebellen, und daß der ganze Kreis sich jetzt einer Ruhe erfreut, wie zu keiner Zeit in den letzten drei Jahren. (A. Z.)

Miscellen.

Ein Franzose, Petin, der ein neues Luftschiff erfunden haben will, hat sich nach den Vereinigten Staaten gewandt, um dort Leute zu finden, die ihn in seinem Unternehmen unterstützen. In der Nähe von Bridgeport, Staat Newyork, machte er eine Luftfahrt mit drei Gefährten, wurde von einem starken Nordost-Winde, ehe er an das Herablassen denken konnte, in das offene Meer hinaus getrieben und konnte erst zwei Meilen vom Ufer entfernt herabkommen, wo sich die Luftschiffbrüchigen an den Stricken des Ballons so lange hielten, bis sie durch ein Sicherheitsboot gerettet wurden. Sie hatten in einer Stunde und fünf Minuten 70 engl. Meilen gemacht, also mehr als eine Meile in der Minute.

Die Nummer 247 des „niederrheinischen Kuriers“ veröffentlicht nachstehende Bemerkungen über die praktische Anwendbarkeit der Luftschifffahrt: „Das Problem der Luftschifffahrt scheint einen Schritt vorwärts gethan zu haben. Der von Herrn Giffart gemachte Versuch hat einen Anfang von Erfolg gehabt. Es ist dadurch bewiesen, daß ein Ballon und eine Locomotive den Luftraum gemeinschaftlich durchfliegen können. Herr Giffart ist zwar nicht gegen den Wind gefahren, aber er hat mit Erfolg lavirt und verschiedene Schwenkungen gemacht. Herr von Girardin in Paris nimmt den Erfinder unter seinen Schutz und empfiehlt ihn angelegentlich der Regierung. Er macht bemerkbar, daß mit einem so in den Lüften gelenkten Ballon man Kartätschen auf eine feindliche Armee herabwerfen und sie in ihren Verschanzungen überfallen könnte. Der Versuch des Herrn Giffart ist jedenfalls würdig, berücksichtigt zu werden.“ In obiger Mittheilung ist gesagt, daß Herr Giffart seinen Ballon durch Laviren lenke. In Frankfurt befindet sich bekanntlich gegenwärtig das Modell eines Luftschiffes, welches Herr von Freudenberg aus Nürnberg ausgestellt hat. Dasselbe ist versehen mit einer an der Spitze des langgestreckten horizontalen Ballons angebrachten archimedischen Schraube, sowie an beiden Seiten Flügeltriebräder, deren Flügel mittelst einer neuen excentrischen Bewegung jeden Augenblick ihre Stellung verändern und somit die vorwirkende Kraft theilweise beseitigen, somit den theoretischen Beweis liefern, daß dieses Luftschiff auch direct gegen eine mäßige Luftströmung geführt werden kann, was von vielen hochgestellten Technikern und Physikern bereits anerkannt worden ist, deren Gutachten besagt, daß die gedrungene Prismaform des Ballons allein eine solche dem Luftzug entgegengesetzte Fahrt möglich macht. Herr v. Freudenberg hat eine Actienzeichnung zum Zweck eines größeren Ausbaues seines Luftschiffes eröffnet, welche erfreulichen Fortgang nimmt.

(Beilage.)

№ 166. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 25. October 1852.

Berlin. Die Zahl der in der Hauptstadt versteuerten Hunde beläuft sich gegenwärtig auf beinahe 7500, und der Kommunalkasse erwächst aus der Hundesteuer eine jährliche Einnahme von etwa 24,000 Rthlr. Annehmen kann man, daß in Berlin mit Einschluß der nicht versteuerten und der Zug- und Hofhunde, welche letztern frei von der Steuer sind, über 10,000 Hunde sich befinden. Bemerkenswerth ist es, daß trotz der Steuer, die meisten Hunde von den ärmeren Volksklassen gehalten werden; selbst viele Tagelöhner besitzen Hunde und versteuern dieselben.

In Berlin streicht man die Tauben als Papageien an oder bringt ihnen den Farbestoff auf irgend eine witzigere Weise in die Federn. Die Tauben können aber auch selber witzig werden. In London brachte man neulich eine Brieftaube mit der Eisenbahn fort, damit sie mit Coursnotirungen oder Liebesbriefchen zurückfliegen solle. Die Taube aber hat das Ding gemerkt und denkt, daß du ein Narr sein wirst und deine Flügel anstrengen. Wie du gekommen bist, kannst du auch wieder gehen; sucht sich den Eisenbahnhof auf und fährt, erste Klasse, aber oben auf dem Dach, mit dem Brief nach Hause.

In Görlitz wurde bei den gegenwärtigen Wahlen ein Urwähler vom Protokollanten, einem Manne von Distinction, aufgerufen, um die Wahlmänner zu nennen, und sagte sehr vernehmlich: „Herr Seifensiedermeister H. und Ihre Wenigkeit.“

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 220. Dorpat, den 25. October 1852. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß der Studirende Robert Kreimann in Gemäßheit des § 12 der Vorschriften für die Studirenden aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. 3

Dorpat, den 23. October 1852.

Rector Haffner.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden diejenigen, welche die Anfertigung eines polirten Glasschranks für das zoologische Cabinet dieser Universität, veranschlagt auf 47 Rbl. 80 Kop., zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Torge am 24. October d. J. und zum Peretorge am 27. October d. J. Mittags 12 Uhr in dem Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und, nach Producirung der gesetzlichen Saloggen und Legitimationen, ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlages aber die weitere Verfügung abzuwarten. Der betreffende Kostenanschlag kann täglich in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden. 1*

Dorpat, am 13. October 1852.

Rector Haffner.

Secrt. Ph. Wilde.

Diejenigen, welche die Lieferung von 48 Matrazen-Ueberzügen von Segeltuch übernehmen wollen, werden hierdurch aufgefordert, zu dem aufs Neue anberaumten Torge am 3ten und zum Peretorg am 5ten November c. Mittags 12 Uhr hieselbst sich einzufinden. 3*

Dorpat, Ordnungsgericht, am 25. Oct. 1852.

Ordnungsrichter Oettingen.

Notaire Strauß.

Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Dienstag den 28. d. M. um 8¾ Uhr Abends wird eine Versammlung des Dorpater Gesangvereins mit Gästen im Reinholdschen Saale Statt finden. 2

Den Herren Mitgliedern der Ressource wird hiedurch angezeigt, daß auf Freitag den 31. October 7 Uhr Abends die Generalversammlung zur Ablegung der Jahresrechenschaft und zur Wahl des Directoriums für das nächste Mussenjahr angesetzt worden ist. 2*

Wer die Stelle einer Lehrerin an der Walkschen Elementarschule für Bürgertöchter anzunehmen geneigt ist, beliebe sich vorläufig schriftlich bei dem Walkschen Schul-Collegium zu melden, und Abschriften von seinen Berechtigungs-Zeugnissen einzusenden. 2

Ich erlaube mir meiner Abreise ins Ausland halber, alle Diejenigen, die an mich Forderungen haben sollten oder auch mich in Geschäften zu sprechen wünschen, an meinen Geschäftsführer Herrn Mühlenthal in Saarenhof zu weisen.

Garde-Rittmeister Graf Ernst Manteuffell
zu Saarenhof. 2

Einem Hochwohlgeborenen Adel und geehrtem Publicum habe ich die Ehre hiedurch die ergebene Anzeige zu machen, daß ich die, bisher von meiner Mutter geführte, Verwaltung des hiesigen Gasthauses „Stadt London" übernommen habe und selbige für sie fortführen werde. Gleichzeitig erlaube ich mir auch die Versicherung hinzuzufügen, daß mein einziges Bestreben sein soll, meine verehrten Einkehrenden in jeder Hinsicht durch reelle und billige Behandlung, so wie durch schnelle Bedienung, zufrieden zu stellen; und jede nur wissentliche Veranlassung zur Unzufriedenheit zu meiden mir stets angelegen sein lassen werde. — Vorkommenden Falls bin ich auch jederzeit bereit in unserem Hotel Dejeuné's Diné's und Soupé's zu veranstalten. 1*

Dorpat, am 10. October 1852.

Casimir Raphoph.

Anzeige für Damen.

Der durch die Dörptsche Zeitung und Affichen bekannt gemachte Unterricht in der Damen-Schneiderei in allen Branchen, im Hause des Kaufmanns Herrn Bauch (in der ehemaligen Wohnung der Mad. Vogt), hat bereits begonnen, und können die geehrten Damen, die sich dafür interessiren, noch mit jedem Tage antreten, da mein längerer Aufenthalt nur von dem geneigten Zuspruch abhängen wird. 1*

Amalie Florian geb. Rose,
Damenkleider-Muster-Zeichnerin aus Preußen.

Es ist ein Platz in der am Mittwoch den 29. d. Mts. nach Riga gehenden schweren Post-Equipage zu vergeben; zu erfragen beim Schriftführer Voß. 2

Eine Wirthin für eine kleine Wirthschaft wird durch die Zeitungs-Expedition gesucht. 3

Ein **russischer Lehrer,** welcher auch der deutschen und französischen Sprache mächtig ist, sucht eine Anstellung in seinem Fache, zu erfragen bei dem Herrn Lehrer Muyschel, gegenüber der Bürger-Musse. 1*

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich gegenwärtig in der Steinstraße im Hause der Wittwe Nalimow wohne und fertige Arbeiten zu den billigsten Preisen vorräthig habe. 1*

F. Aschmann, Stuhlmacher-Meister.

Am 14ten d. M. fand sich auf dem Gute Talkhof ein herrenloser schwarzer Windhund ein; der resp. Eigenthümer dieses Hundes kann denselben bei der Talkhofschen Gutsverwaltung in Empfang nehmen. 2

Auf dem Gute Kawast werden Pferde zur Fütterung gesucht. Große Pferde zu 1½ Rbl., kleine Pferde zu 1 Rbl. monatlich. 1

Frische Sardinen und Revalsche Killo von vorzüglicher Güte, sind zu haben bei 3

C. F. Grunert.

Ein russischer Reisewagen (Tarantaß) steht im Petersonschen Hause an der Carlowa-Straße zum Verkauf. 3*

Holländische Blumenzwiebeln, wie Hyacinthen, Tulpen, Narzissen und Tazetten in Töpfen zum Treiben, sind zu haben bei 1*

J. C. Reinhold.

Meine bisherige Wohnung vermiethe ich für einen billigen Preis.

Dr. Rücker. 1*

Im Hause des Hrn. Thomson, bei der Postirung, ist eine Familien-Wohnung zu vermiethen. Zu erfragen bei der Hauswirthin daselbst. 3

Alte Baumwollen-Watte kauft 5

J. J. Lunin,
im v. Mensenkampffschen Hause am Markt.

Abreisende.

Julian Nowakowski. 1
August Steingötter, Bäckergesell. 2

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizeiverwaltung werden zufolge Vorschrift Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs vom 21. September c. a. Nr. 13235 nachstehende Publicationen zur allgemeinen Kenntniß gebracht. Dorpat, Polizeiverwaltung am 27. Sept. 1852.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.
A. Jürgensonn, loco Secret.

Lublin, den $\frac{8}{20}$. Januar 1852.
Nr. 165.

In Folge Allerhöchsten Kaiserlich-Königlichen Befehls vom $\frac{25.\text{April}}{7.\text{Mai}}$ 1850 (Gesetzsammlung für Polen Band 43) fordert das Kriminal-Gericht nachstehende Personen:

1) den Miecislaus Zdzitowiecki, ehemaligen Schüler des Lubliner Gymnasiums, Sohn des Gutsbesitzers von Trzeszkowic,
2) den Andreas Antoniewski, Tischlergesellen aus Lublin,
3) Stanislaus Suligowski, Landwirthschafts-Eleven aus der Gemeinde Malie, Kreises Hrubieszowes,
4) Anton Szybalski, Privat-Offizianten gebürtig in Wysokie, Kreises Krasnystaw,
5) Anton Pajer, Apotheker-Gehülfen aus Zamose,

welche sämmtlich im Jahre 1848 ohne Erlaubniß der Behörde, über die Gränze gegangen und von welchen die drei erstgenannten, ihrem jetzigen Aufenthalte nach unbekannt, die zwei letzteren aber sich in Frankreich aufhalten sollen, hiermit auf, und zwar die ersteren drei sich binnen Jahresfrist und die zwei letzteren binnen sechs Monaten, vom Tage der zum drittenmale erfolgten öffentlichen Bekanntmachung dieser Aufforderung, nach dem Königreiche Polen zurückzukehren und von dieser Rückkehr, entweder persönlich oder durch Vermittelung der Polizei-Behörden das hiesige Kriminal-Gericht in Kenntniß zu setzen, auch ihre Rechtfertigung, warum sie auf die erste, an sie durch Zeitungen und Gouvernements-Journale erlassene Aufforderung nicht in die hiesigen Staaten zurückgekehrt, in demselben Zeitraum dem Kriminal-Gerichte einzusenden.

Das Kriminal-Gericht verwarnt sie hiebei, daß wenn sie die Vorschriften des Gesetzes nicht befolgen, und gegenwärtiger Aufforderung nicht Genüge leisten, daß sie alsdann nach Vorschrift des Art. 340 des Kriminalgesetzbuches in den Verlust sämmtlicher Rechte, und in die unwiderrufliche Ausweisung aus den Kaiserlich-Königlichen Staaten, auf immer verurtheilt werden, auch daß sie im Falle ihrer späteren, nach erlangter Rechtskraft des zu ergehenden Erkenntnisses, erfolgten eigenmächtigen Betretung des Landes, zur Ansiedelung nach Sibirien verwiesen werden.

Das Kriminal-Gericht des Lubliner Gouvernements:

(gezeichnet:) Czaplicki, Präsident.
Kwiatkowski, Sekretair.

Lublin, den $\frac{18}{30}$. März 1852.
Nr. 241.

In Folge Allerhöchsten Kaiserlich-Königlichen Ukases vom $\frac{25}{7}$. $\frac{\text{April}}{\text{Mai}}$ 1850 (Gesetz-Sammlung für Polen Band 43) fordert das Kriminal-Gericht nachstehende Personen:

1) den Theodor, imgleichen
2) den Felix Gebrüder Kozerski, Söhne des ehemaligen Kassirers der Stadt Lublin, wie auch
3) den Adalbertus Isidorus (zweier Namen:) Roszkowski vel Ruczkowski, ehemaligen Verwalter der Güter Pilczyn,

welche sämmtlich im Jahre 1848 ohne Erlaubniß der Behörden über die Gränze gegangen und ihrem jetzigen Aufenthalte nach unbekannt sind, hiermit auf, sich binnen Jahresfrist vom Tage der dreimaligen, in öffentlichen Blättern erfolgten gegenwärtigen Aufforderung nach dem Königreich Polen zurückzukehren und von ihrer Rückkehr entweder persönlich oder durch Vermittelung der Polizei-Behörden das hiesige Kriminal-Gericht in Kenntniß zu setzen, auch ihre Rechtfertigung, warum sie auf die erste, an sie durch Zeitungen und Gouvernements-Journale erlassene Aufforderung nicht in die hiesigen Staaten zurückgekehrt, in demselben Zeitraume dem Kriminal-Gerichte einzusenden.

Das Kriminal-Gericht verwarnt sie hiebei, daß, wenn sie die Vorschriften des Gesetzes nicht befolgen und gegenwärtiger Aufforderung nicht Genüge leisten, daß sie alsdann nach Vorschrift des Artikels 340 des Kriminalgesetzbuches, in den Verlust sämmtlicher Rechte und in die unwiderrufliche Ausweisung aus den Kaiserlich-Königlichen Staaten, auf immer verurtheilt werden, auch daß sie im Falle ihrer späteren nach erlangter Rechtskraft des zu ergehenden Erkenntnisses erfolgten eigenmächtigen Betretung des Landes, zur Ansiedelung nach Sibirien verwiesen werden.

Das Kriminal-Gericht des Lubliner Gouvernements:

(gezeichnet:) v. Czaplicki, Präsident.
Kwiatkowski, Sekretair.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizeiverwaltung wird zufolge Vorschrift Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs vom 31. Mai d. J. Nr. 6203 nachstehende Publication zur allgemeinen Kenntniß gebracht. Dorpat, den 5. Juni 1851.
Polizeimeister, Major v. Kurowsky.
Sekretair v. Böhlendorff.

Das Kriminal-Gericht des Lubliner Gouvernements.

Lublin, den $\frac{4}{16}$. Januar 1851.
Nr. 11978.

In Gemäßheit der im 43. Bande der Gesetz-Sammlung für das Königreich Polen enthaltenen Kaiserlich-Königlichen Ukase vom $\frac{25}{7}$. $\frac{\text{April}}{\text{Mai}}$ v. J. fordert hierdurch das Kriminal-Gericht nachstehende ohne Erlaubniß ins Ausland ausgetretene Personen:

1) Ferdinand Kawalski, gewesener Kanzellei-Schreiber beim Magistrate zu Lublin;
2) Sigismund Dzierzbicki, gebürtig aus Lublinkow, beide gegenwärtig in Paris;
3) Johann Kanty Milewski, gebürtig aus Lublin;
4) Johann Witkowski, aus Lublin;
5) Hipolit Cukrowicz, Sohn des Tribunal-Richters in Lublin;
6) Ignatz Constantin Milewski, aus Hrubieszow, gegenwärtig in Frankreich;
7) Leopold Pawlowski, gewesener Vikar bei der Kathedrale zu Lublin, jetzt in Oesterreich;
8) Leopold Kluszcynski, Sattler-Gesell, zur Zeit in Galizien, u. namentlich in Lemberg;
9) Dominik Wagner, gewesener Kolonienpächter im Dorfe Dziesiata, zur Zeit in Dresden;
10) Buczacki, verabschiedeter Fähnrich aus dem Dorfe Mataczew im Bialow Kreise;
11) Joseph Czrniakowski, aus Lublin,

und zwar die ad 1—9 Aufgeführten binnen sechs Monaten, die beiden Letzten, deren Aufenthaltsort unbekannt ist, binnen einem Jahre a dato, der zum dritten Male in den öffentlichen Blättern erfolgten gegenwärtigen Bekanntmachung zur Rückkehr ins Königreich Polen auf, und haben dieselben entweder persönlich oder mittelst Polizei-Behörden das Kriminal-Gericht von ihrer Rückkehr zu benachrichtigen. — Gleichzeitig liegt ihnen die Verbindlichkeit ob, die Entschuldigungsgründe, weshalb sie der, zum ersten Male in den Zeitungen und Gubernialamtblättern erlassenen Aufforderung zur Rückkehr nicht nachgekommen, dem Kriminal-Gerichte einzureichen.

Schließlich stellt das Kriminal-Gericht den oben angeführten Personen die Warnung, daß im Falle verweigerten Gehorsams dem Gesetze und Nichtbefolgung gegenwärtiger Bekanntmachung, dieselben gemäß Art. 340 des Kriminal-Rechts, zum Verlust aller Rechte und zur unwiderruflichen Verbannung aus den Gränzen des Königreichs verurtheilt, im Falle aber eigenmächtiger Rückkehr ins Königreich, nach erfolgtem rechtskräftigem Erkenntnisse, zur Ansiedelung nach Sibirien verwiesen würden.

(Unterzeichnet:) Der Präsident Czaplicki.

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 167.

Montag 27. October 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 23. Octbr. Heute, Donnerstag, den 23. October, fand das Leichenbegängniß Sr. Kaiserlichen Hoheit des entschlafenen Herzogs von Leuchtenberg, nach dem veröffentlichten Ceremoniell statt. Die „Nordische Biene" weiht dem Andenken des Hohen Fürsten einen Artikel, der den allgemeinen, durch diesen Verlust hervorgerufenen Gefühlen zu sehr entspricht, als daß wir uns nicht beeilen sollten, ihn wiederzugeben.

„Die unerforschlichen Rathschlüsse der Vorsehung haben die Kaiserliche Familie, durch den Tod Sr. Kaiserlichen Hoheit des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg, mit einem harten Verlust betroffen. Ganz Rußland, dem Aufruf seines geliebten Herrschers entsprechend, nimmt aufrichtigen Antheil an Seinem tiefen Schmerze, an dem Schmerze der niedergebeugten Wittwe des Hohen Verstorbenen, an den Thränen aller der Hohen Glieder der Kaiserlichen Familie.

„Der Herzog Maximilian, in der Blüthe der Jahre dahingerafft, war in Wahrheit ein Sohn Unseres Hohen Herrscherpaars, ein treuer Sohn Rußlands, und ein ergebener Unterthan des Kaisers. Er hatte Sich vollkommen in dem Lande eingebürgert, das Ihn adoptirte; Er hatte es zu Seinem Vaterlande gemacht. Die russische Sprache hatte Er vollständig erlernt, und weihte Rußland alle Seine Zeit, alle Seine Kräfte. Die Zerrüttung Seiner Gesundheit nöthigte Ihn den activen Militairdienst zu verlassen, in welcher Laufbahn Er vor Verlangen brannte dem Kaiser Seine Ergebenheit zu beweisen, Sein Blut zu vergießen und selbst Sein Leben zu opfern auf den Ruf Sr. Kaiserlichen Majestät. Er hat Sich beschränken müssen auf Werke des Friedens und der Wolthätigkeit. Als Präsident der Kaiserlichen Akademie der schönen Künste, war er voll Güte, Gerechtigkeit und Freundlichkeit gegen Seine Untergebenen; allen zugänglich schützte er die Künstler und ermunterte das aufkeimende Talent. Die russischen Künstler haben in Ihm einen Wohlthäter und Vater verloren.

„Aber Seiner edlen und mitfühlenden Seele genügt nicht die Betrachtung und Schöpfung des Schönen in materieller Form, sie suchte höhere Nahrung und Genuß in den Werken christlicher Mildthätigkeit, die länger dauern als Marmor und Erz. Der Herzog nahm, nicht nur dem Namen nach, sondern durch directe Sorge und Thätigkeit, an einer Menge wohlthätiger Werke Theil. Diese Theilnahme begann sobald Er sich in Rußland niedergelassen hatte: oft sah man Ihn, auf einem glänzenden Balle, mitten unter den berauschenden Vergnügungen der Welt, Sich heimlich entfernen, in den Schlitten steigen und in das Hospital eilen, welches Seiner Hohen Sorge anvertraut war, dort Sich der Wachsamkeit der Beamten vergewissern, Sich nach den Bedürfnissen und Leiden der Kranken erkundigen, sie trösten, ermuntern, heilen mit einem Blicke, einem Worte, einer mitleidigen Thräne.... Kein Unglücklicher, kein Nothleidender verließ Ihn, ohne Hülfe oder einen Almosen erhalten zu haben. Unter Seiner belebenden Leitung entstand und entwickelte sich die wohlthätige Gesellschaft des Armenbesuchs. Und diese schönen Eigenschaften der Seele, in schönem Körper wohnend, wurden bei Ihm noch hervorgehoben durch die Sanftheit des Charakters, die Freundlichkeit, ein edles Selbstvertrauen und großen Freimut. Mit einem Worte, Er war voll Edelsinns und der höchsten Tugenden. Sein Andenken bleibt für immer eingegraben in alle dankbaren Herzen.

„Rußland schaut mit schmerzlicher Rührung auf Seine junge Wittwe, umgeben von Kindern in zartem Jugendalter, welche nicht den ganzen Umfang ihres Verlustes begreifen. Unterwirf Dich dem Willen des Allmächtigen, fromme Zaren-Tochter! Suche Deinen Trost und Deine Freude in Deinen Kindern. Russische Prinzen, werden Sie treue Kinder Rußlands, treue Diener Ihres Monarchen sein, und die unsterbliche Seele Ihres Vaters wird voll Freude aus ihrer himmlischen Behausung auf dieselben herabschaun!"

(Journ. de St.-Pétersb.)

Ein Allerhöchster Tagesbefehl im Militair-Ressort, d. d. 20. October, verfügt: das Kiewsche Husaren-Regiment hat fortan den Namen „Husaren-Regiment Sr. Kaiserlichen Hoheit des Prinzen Nikolai Maximilianowitsch" zu führen.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort vom 10. d. haben Se. Majestät der Herr und Kaiser Allergnädigst geruht, dem Rath der Livländischen Gouvernements-Regierung, Staatsrath von

Richter, für eifrigen Dienst und besondere Bemühungen Allerhöchst-Ihr Monarchisches Wohlwollen zu eröffnen.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort vom 14. Oct. ist der ältere Beamte für besondere Aufträge beim Livländischen Herrn Civil-Gouverneur, Coll.-Secretair von Vegesack, für Auszeichnung zum Titulairrath befördert worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort vom 10. October ist der Canzleibeamte des Rigaschen Reichs-Commerzbank-Comptoirs, Gouvernements-Secretair Baron Bistram, dem Chef des Livländischen Gouvernements als jüngerer Beamte zu besonderen Aufträgen aggregirt; der dimitt. Gouvern.-Secretair Schuhmacher als Canzlei-Beamter des Rigaschen Zollamtes angestellt, und der Lehrer des Rigaschen Gymnasiums, Hofrath Henriot, nach Ausdienung seiner dienstlichen Jahre dimittirt worden.

Zufolge Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort vom 11. Oct. ist der Arzt Reichardt als Medicus an der Rigaschen 1. Kreisschule und an der hiesigen Stadttöchter-Schule angestellt worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 10. October wird für eifrigen Dienst und besondere Bemühungen das Monarchische Wohlwollen Sr. Majestät des Kaisers eröffnet: dem Accoucheur der Ehstländischen Medizinal-Verwaltung Dr. med. Ehrenbusch; den Hofräthen, Secretairen der Ehstländischen Gouv.-Regierung Oldekop, und der Kurländischen Gou.-Regierung de la Croix, sowie dem Windauschen Hauptmann Grafen v. Koskull.

Der dimitt. Titulairrath Dr. med. Schultz ist als Kreisarzt in Dorpat angestellt worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 11. October ist Dr. med. Moritz als Medicus des Revalschen Gymnasiums angestellt, — und der Lehrer der Fellinschen Kreisschule, Titulairrath Radloff, auf sein Ansuchen des Dienstes entlassen worden.

St. Petersburg. Am letzten Sonntag, den 19. October, hatte der auf seinen Posten zurückgekehrte außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Sr. Majestät des Königs von Bayern, Graf de Bray die Ehre in einer Audienz von Sr. Majestät dem Kaiser, und darnach von Ihrer Majestät der Kaiserin empfangen zu werden.

Se. Majestät der Kaiser haben auf Vorstellung des Herrn Dirigirenden des Finanzministeriums, am 23. Sept. d. J. Allerhöchst zu befehlen geruht, daß es in den Häfen von Libau, Riga, Pernau, Reval und Narwa, versuchsweise auf 3 Jahr, den Eigenthümern des am Zoll noch nicht bereinigten ausländischen Kochsalzes erlaubt sein soll, davon so viel zollfrei zu nehmen als sie zum Viehfutter bedürfen, wobei darauf zu sehen ist: 1) daß dieses Salz, ehe es aus dem Zollverwahr entlassen wird, unter der Aufsicht von Zollbeamten und in Gegenwart eines Gliedes der örtlichen Medizinalverwaltung, oder wo eine solche nicht ist, des Stadt- oder Kreisarztes, in gehöriger Weise mit Steinkohlentheer, im Verhältniß von nicht weniger als einem Prozent vom Gewicht des Salzes, vermischt werde, und 2) daß, wenn die Kaufleute Futtersalz aus dem Zoll nehmen, sie schriftlich versprechen sollen, daß sie dasselbe nicht von der Beimischung ausscheiden, noch das ungereinigte Salz zum Fabrikgebrauch verkaufen werden, widrigenfalls sie sich der für Contrebande festgesetzten Strafe zu unterwerfen haben.

Die „St. Petersburger Polizeizeitung" veröffentlicht einen Tagesbefehl des Herrn Ober-Polizeiministers, durch welchen der St. Petersburger Polizei vorgeschrieben wird, die Bewohner der Hauptstadt in Kenntniß zu setzen, daß, auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers, die mit charakteristischen Merkmalen der Cholera erkrankten sogleich Aufnahme finden in den nächsten Militair-Hospitälern, und zwar in dem 1sten und 2ten Landmilitair-Hospital, und in den Hospitälern des Preobraschenskischen, Semenowschen, Ismailowschen, Finnländischen, Grenadier-, Litthauischen und des Leibgarde-Regiments zu Pferde, gleichwie in den Stadt-Hospitälern.

Da die Abendzüge der St. Petersburg-Moskauer Eisenbahn nur von einer sehr geringen Zahl von Passagieren benutzt sind, so werden vom 23. October an nur zweimal wöchentlich, des Dienstags und Donnerstags, Abends 6 Uhr, Abendzüge auf der Eisenbahn abgefertigt werden.

Schiffahrt. Bis zum 22. October waren in Kronstadt angekommen 1601 Schiffe, abgegangen 1482.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Oct. Der Marschall Hironymus, Präsident des Senats, und sein Sohn haben gestern wieder in St. Cloud gespeist. Es bedurfte aber nicht einmal dieses Umstandes, um die Sage von einem zwischen Ludwig Napoleon und seinem Oheim eingetretenen Mißverständniß zu entkräften. Uebrigens hat die Saison der Diners und Festins bereits begonnen. Die Prinzessin Mathilde, von Breteuil zurückgekehrt, hat in ihrem Hotel in der Rue de Courcelles ein glänzendes Mahl gegeben; Herr Vineau eröffnet heute die Reihe der ministeriellen und Lord Cowley morgen die der diplomatischen Diners. — An der Organisation des Civilstaates des Prinz-Präsidenten wird sehr thätig gearbeitet; das Costüm spielt dabei eine große Rolle.

Paris, 28. Oct. Der „Moniteur" enthält heute folgende Notiz: „Briefe aus Konstantinopel vom 15. d. M. melden, daß die Pforte die Ratification der vor einigen Wochen in Paris und London negocirten Anleihe entschieden verweigert hat. Diese Nachricht ist die einzige, welche unter denen, die in den letzten Tagen über diese Angelegenheit verbreitet wurden, genau ist."

Im Opernhause wird eben die letzte Hand an die Vorbereitungen zur heutigen Festvorstellung gelegt. Ueber zweihundert Arbeiter sind heute früh mit der inneren und äußeren Decoration beschäftigt. Unter der breiten Marquise entlang der Façade des Theaters sind von Blumengewinden eingerahmte Spiegel angebracht, aus welchen die unter dem Fries der Marquise hängenden Lichtflammenguirlanden zurückstrahlen werden. Vom Boulevard bis zur Straße

Lepelletier ist Sand gestreut und sind viele Kandelaber aufgerichtet, auf welchen das kaiserliche N im Lichtglanze leuchten soll. Die Vorstellung beginnt mit dem ersten Act von „Philtre," worauf eine von Roger und Bremond und den Damen Tedesco, Lagrua und Duez vorgetragene Cantate folgt. Dem schließen sich an der zweite Act von „la filleule des fées" und „Stella", in welchen St. Leon und die Cerrito tanzen werden. Den ursprünglich beabsichtigten „Moses" konnte man in so kurzer Zeit nicht zu Stande bringen.

Die Adressen- und Petitionsbewegungen für Wiederherstellung des Kaiserreichs dauern in ganz Frankreich ungeschwächt fort, so daß anzunehmen steht, die Zahl der Stimmen zu Gunsten des Kaiserreichs werde die vom 20. December v. J. noch weit übertreffen.

Es ist eine Subscription eröffnet worden, um ein allegorisches Bild, „Louis Napoleon als Kaiser der Franzosen" darstellend, anfertigen zu lassen, welches das Andenken an dessen Reise im Süden Frankreichs verewigen soll. Louis Napoleon wird als Besieger der Anarchie und Wiederhersteller der sich am Busen Frankreichs tröstenden Religion dargestellt werden. Der Kaiser erscheint auf einem Adler und setzt, den Bitten Frankreichs nachgebend, die Kaiserkrone auf das Haupt seines Neffen. Das Volk und die Armee akklamiren. Die Namen der Subscribenten werden in „Patrie" und „Constitutionnel" veröffentlicht werden.

Abd-el-Kader ist heute Morgen in Paris angekommen, um dem Präsidenten seine Dankbarkeit zu bezeugen. Er wünscht, der Proklamation des Kaiserthums beizuwohnen, ehe er nach Brussa abgeht.

Paris, 29. Oct. Der Fest-Vorstellung im Théâtre français, welche die Winter-Saison eröffnete, ist rasch eine Fest-Vorstellung in der großen Oper gefolgt. Diesmal stand auf den Anschlagezetteln wie zu den Zeiten der Monarchie: „Auf Befehl." Im Uebrigen waren die Vorbereitungen ähnlich wie beim Théâtre français. Von den Boulevards bis zu der kleinen Eingangs-Thür hinter dem Opernhause, durch die der Prinz-Präsident eintreten sollte, waren die Straßen dick mit Sand bestreut; Gas-Illuminationen, gekrönte N., kaiserliche Adler, Ehrenkreuze u. dgl. vorstellend, gaben wieder dem Abend eine wahrhafte Tageshelle, der Opern-Direktor, Herr Roqueplan, hatte noch die Frontseite seines Hauses mit 10 großen Spiegeln geschmückt, die das blendende Gas-Licht reflektirten. Elite-Truppen zu Fuß und zu Pferd waren längs der Straße von den Boulevards bis zur Oper aufgestellt. Schon um 6 Uhr sammelten sich Massen von Neugierigen. Um 8½ Uhr kamen zwei ganz gleiche, zugemachte Wagen mit dem kaiserlichen Wappen, Piqueurs und Kuirassiere vorauf und hinten, im scharfem Trabe angefahren; im Publikum hört man: „Vive l'Empereur! Vive Napoleon!" rufen, die Wache präsentirte, Louis Napoleon, in Civil-Tracht, stieg aus und ließ sich vom Opern-Direktor und anderen zu seinem Empfang herbeigeeilten Personen in den Saal geleiten, wo ein gedrängtes Publikum seiner harrte. Was die Dekorationen im Innern betrifft, so ist im Allgemeinen zu sagen, daß sie denen des Théâtre Français, im Wesentlichen glichen: nur die prinzliche Loge, ebenfalls mit rothem Sammet und goldgestickten Bienen ausgeschlagen, bot diesmal das Neue dar, daß sie die vollständigen Embleme des Kaiserthums entwickelte: Krone, Scepter, Gerechtigkeitshand und Hermelinmantel mit einem Adler darauf. Zugegen waren wieder eine Menge Minister, Generale, Senatoren, Deputirte, Beamte aller Art von den Verwandten des Prinzen der König Jérôme, die Prinzessin Mathilde, der Prinz Murat nebst Frau, Tochter und Schwiegersohn, sodann von bekannten Persönlichkeiten auch Dr. Véron und de la Guéronnière, endlich in einer Loge zweiten Ranges auch Abd-el-Kader mit seinen zwei Gefährten, die mit ihren orientalischen Gesichtern, von blendend weißen Burnussen eingehüllt, die Aufmerksamkeit des Publikums mit dem Staatsoberhaupt theilten. Als Louis Napoleon in seine Loge trat, erhob sich der ganze Saal mit Einem Male, ein dreifaches „Vive l'Empereur!" erscholl, wofür Louis Napoleon sich einigemal leicht verneigte, und dann begann die Musik des „Liebestranks." Nachdem der für die Vorstellung gewählte Akt zu Ende war, wurde die Fest-Kantate, gedichtet von Phiorèue Boyer, komponirt von Masse, durch das gesammte Opern-Personal gesungen und zum öfteren beklatscht, besonders die Worte: L'Empire c'est la paix! und eine andere Stelle wo es heißt:

..... La race qui fait vivre
A perdu le droit de mourir.

(Das Herrschergeschlecht, das Leben spendet, hat kein Recht mehr zum Sterben.) Zu Ende der Kantate that sich im Hintergrunde ein Vorhang auf und man erblickte einen in Sonnenstrahlen schwebenden Adler und darunter Gruppen von Tänzerinnen, Oelzweige in der Hand haltend. Das angewandte elektrische Licht brachte eine magische Beleuchtung hervor. Dann kam ein Akt aus der „Filleule des fées" und ein Tableau aus Stella. Louis Napoléon, der zum Oestern mitapplaudirt hatte, blieb bis zu Ende der Vorstellung und stieg dann um 12½ Uhr wieder in den Wagen.

Der „Moniteur" erzählt, daß Abd-el-Kadel, der Louis Napoléon schon bei seinem Hereintreten durch Aufstehen und Händeklatschen begrüßt hatte, während eines Zwischenaktes aufstand und dem Prinzen einen Besuch abstattete. „Bei seinem Vorbeikommen entblößten sich alle Stirnen: man weiß in Frankreich einen besiegten Feind zu achten", fügt der „Moniteur" hinzu. Auch beim Herauskommen aus der Oper soll Abd-el-Kader vom Volk, das sich drängte, um ihn zu sehen, sehr gut empfangen und sogar mit Händedrücken bestürmt worden sein.

Paris, 30. Oct. Gestern Nachmittag um 2 Uhr versammelten sich vor dem Hotel de la Terrasse in der Rivolistraße eine Menge von Neugierigen, welche Abdel-Kader zu sehen hofften, der dort ein für vierzehn Tage gemiethetes Zimmer bewohnt. Bald darauf verließ auch der Ex-Emir in Begleitung des Commandanten Boissonnet das Hotel, um dem Prinz-Präsidenten in Saint-Cloud einen Besuch abzustatten. Vorher jedoch begab sich Abdel-Kader nach der Magdalenenkirche, vor und in welcher sich ebenfalls viele

Neugierige eingefunden hattten, da man von des Ex-Emirs beabsichtigtem Besuche wußte. Um 3 Uhr traf Abdel-Kader in einem geschlossenen Wagen mit zwei andern Arabern und dem Commandanten Boisonnet an der Kirche ein. Als er ausstieg wurde er von der Menge ehrerbietig begrüßt; aber der Andrang war so groß, daß die Araber kaum einen Weg finden konnten und die um die Kirche laufenden Gitter geschlossen werden mußten. Von einem Geistlichen wurde Abdel-Kader auf den Stufen empfangen und nahm dann in dessen Begleitung das Innere des Gotteshauses mit großem Interesse in Augenschein. Der Ex-Emir ist ein überaus schöner Mann von 43 bis 44 Jahren; sein Gesicht druckt Gutmüthigkeit aus und besonders sind seine schwarzen Augen schön und von fast weiblicher Sanftmuth. Als er die Kirche wieder verließ, wurde er der Gegenstand neuer Achtungsbezeugungen.

Paris, 30. Okt. (Tel. Dep.) Der Prinz-Präsident hat fünfhundert Soldaten, die wegen der letzten Insurrection in der Provinz Constantine zu öffentlichen Arbeiten verurtheilt waren, wegen guter Führung den Strafrest erlassen.

Paris, 30. Okt. (Tel. Dep.) Einem Gerüchte zufolge wäre die Erblichkeitsfrage zu Gunsten Jérôme's entschieden.

Paris, 31. Okt. (Tel. Dep.) Der Prinz-Präsident hat gestern den König von Achem auf Sumatra empfangen. Früher war Abd-el-Kader beim Prinzen und wiederholte feierlichst sein Gelöbniß, nie mehr Algerien zu betreten.

England.

London, 28. Oct. Die „Times" bemerkt in Bezug auf die Vorfälle bei Kuba, die Regierung der Vereinigten Staaten müsse es sich gefallen lassen, wenn ihre Packetboote, nach Allem, was geschehen, von Kuba zurückgewiesen wurden. Was die Politik der beiden großen Seemächte Frankreich und England betrifft, so meint die „Times", es sei im Interesse Louis Napoleons, sich Spanien zu verbinden, und die Pflicht eines jeden britischen Kabinets, darauf zu achten, daß das Gleichgewicht zur See nicht durch die Einverleibung von Havana in die Vereinigten Staaten gestört werde, also mit andern Worten, wenn Amerika gegen Kuba Gewalt brauche, so müßten Frankreich und England offen die Partei Spaniens ergreifen.

Die neuesten telegraphischen Depeschen aus Paris, die eine Ratification der türkischen Anleihe in Konstantinopel als aufgegeben melden, brachten heute in der City große Sensation hervor. Wie es heißt, wird eine Deputation sich zu Lord Malmesbury begeben und die Regierung auffordern, das Interesse der englischen Kapitalisten bei der Pforte energisch zu vertreten. Die Opfer, die von kleinern Kapitalisten gebracht wurden, um die Bons, die sie mit 8 und 10 pCt. Prämie angekauft hatten, zu halten, sind sehr bedeutend. Heute glaubt man auch in diesen Kreisen endlich, daß die Anleihe nicht stattfindet, und diskutirt nur noch die Frage, ob und wie der Verlust der gezahlten Prämien zu repartiren sei.

London, 29. Oct. Die „Morning Chronicle" versichert, daß alle Bemühungen Lord Derby's, für sein Kabinet einige Kapazitäten der Peeliten-Fraktion zu gewinnen, bis jetzt fehlgeschlagen seien, und daß auch die Unterhandlungen mit Lord Palmerston zu keinem Resultate geführt hätten.

London, 30. Oct. Obgleich das Parlament am 4. November zusammentritt, wird man die Thronrede doch nicht vor dem 11ten zu hören bekommen, da die Wahl des Sprechers und die Beeidigung der Mitglieder vorhergehen. Ob die Königin das Parlament in eigener Person eröffnen wird, ist noch nicht entschieden.

Alle Blätter sind voll von anticipirten Beschreibungen des Wellington-Begräbnisses und der großartigen Vorbereitungen, die dazu gemacht werden. Vor der Hand genügt es, zu wissen, daß der Leichenwagen ganz aus dunkler Bronze fabricirt und von 12 oder gar 16 Pferden gezogen werden soll. Er wird so kolossal, wie es das Citythor (Temple bar) gestattet. Die Bewohner der Straßen, durch die der Zug gehen wird, machen mittlerweile glänzende Geschäfte. Ein Haus in der Nähe von St. Pauls (d. h. eine Wohnung für eine Familie) wurde für 1000 L. vermiethet.

Die königliche Münze macht amtlich bekannt, daß mehr denn 3 Mill. Stück kleinere Silbermünzen im Werthe von 160,000 L., und eine vielbedeutendere Summe von Goldmünzen (Sovereigns und Halbsovereigns) seit anfangs Juli durch die Bank ausgegeben worden, und daß alles aufgeboten wird, um die Prägung des Münzinstituts zu vermehren.

Spanien.

Madrid, 24. Okt. Heute ist der Befehl an sämmtliche Civilgouverneure des Landes ergangen, die nöthigen Vorkehrungen zu treffen, damit die Cortes am 2. Dec. in Madrid eröffnet werden können. General Narvaez, der als Senator des Reiches nach Madrid kommen wird, hat den Befehl erhalten, sich unverzüglich nach Sevilla zu begeben, um statt des Ministerpräsidenten Zeuge bei der Niederkunft der Herzogin von Montpensier zu sein.

Holland.

Amsterdam, 28. Oct. Das Haarlemer Meer ist trocken, aber dessen Benutzung steht noch ein Proceß des Gouvernements gegen die Stadt Leyden entgegen. Eine englische Gesellschaft hat für den ganzen trocken gelegten Grund 9 Mill. holländische Gulden geboten, eine Summe, welche die ungeheuern Kosten der Austrocknung übersteigt. — Der auf den Karten und in den Büchern noch immer angegebene Rheinarm (der s. g. kromme Rhyn) von Wyk by Duurstede nach Utrecht existirt gar nicht mehr, sondern dieser Arm oder Kanal geht erst drei Stunden unterhalb bei Vreeswyck aus dem Rhein nach Utrecht ab.

Deutschland.

Berlin, 31. Oct. Wie das „Preuß. Wochenblatt" meldet, sind die Verhandlungen mit den thüringischen Staaten in der Zollangelegenheit zum Abschluß gebracht; die thüringischen Staaten haben danach mit Preußen den thüringischen Verein erneuert,

dem Septembervertrage ihre Zustimmung gegeben, und sich von Neuem mit Preußen durch den Zollverein verbunden; auch mit Braunschweig sind die Unterhandlungen im Gange und lassen ein günstiges Resultat erwarten.

Es verlautet von einem Uebereinkommen zwischen den französischen, belgischen und deutschen Eisenbahn-Directionen, auf der Straße zwischen hier und Paris, wonach künftig eine solche Beschleunigung der Fahrten eintreten soll, daß es möglich sein wird, die Reise zwischen Berlin und Paris in einunddreißig Stunden zurückzulegen. Der darüber sprechende Vertrag soll mit der Bedingung einer einjährigen Kündigung auf unbestimmte Zeit abgeschossen sein.

Die hauptsächlichste Frage, welche der zur Vorbereitung einer Verfassungs-Revision zusammenberufenen Commission vorlag — die künftige Gestaltung der ersten Kammer — ist, wie das „C.-B." meldet, nur in sofern erledigt worden, als die Ueberzeugung ausgesprochen worden sein soll, daß eine Vereinigung der über diesen Gegenstand vorhandenen Meinungen nicht zu erzielen sein dürfte. In der That sollen im Schooße der Commission, sowohl in Betreff der Neubildung der ersten Kammer als auch hinsichtlich der Zusammensetzung der zweiten, die verschiedenartigsten Meinungen einander gegenüber gestanden haben und eine Vereinigung in keiner Beziehung erlangt worden sein.

Kassel, 27. Oct. Vorgestern Abend ereignete sich im hiesigen kurfürstlichen Hofschauspielhause der bemerkenswerthe Umstand, daß während der Aufführung der Oper „Templer und Jüdin" ein Individuum, als Hauptstörenfried und Unruhestifter im Theater bekannt, öffentlich aus demselben zur allgemeinen Befriedigung des Publikums durch die Polizei entfernt wurde. Derselbe, von Profession ein Schuhmacher, hatte sich durch Klatschen und Scharren ein vorlautes und lärmendes Urtheil über die Leistungen des Schauspiel- und Opernpersonals angemaßt, und dadurch dasselbe mit weniger Ausnahme gezwungen, die Stiefel und Schuhe bei ihm fertigen zu lassen. Er war gerade mit tadelnden Demonstrationen über die Leistung der auf der Bühne fungirenden Tänzerin Fräulein Meyer, welche dem Vernehmen nach nicht bei ihm arbeiten läßt, begriffen, als er von der Polizei entfernt wurde.

Italien.

Turin, 30. Oct. (Tel. Dep.) Die sardinischen Minister haben sämmtlich dem Könige ihre Entlassung eingereicht. Se. Majestät haben solche angenommen, und nachdem auch Graf Cavour das Gesetz über die Civilehe nicht hat zurücknehmen wollen, sich auch aus diesem Grunde die mit ihm angeknüpften Verhandlungen zerschlagen haben, den Grafen Balbo beauftragt, ein neues Ministerium zu bilden.

Man glaubt allgemein, daß die Grafen Revel, Sklopis und Pollon, sämmtlich der äußersten Rechten angehörig, für die Ministerien der Finanzen, der Justiz und des Innern bestimmt seien.

Oesterreich.

Wien, 28. Oct. Auf Beschluß des Ministerrathes wird das Einkommen des Aerars, welche dasselbe von Besitzungen und Unternehmungen bezieht, die von ihm als Privateigenthum oder Gewerbe benutzt und betrieben werden, der Einkommensteuer unterworfen.

Am 5ten d. M. wird zum Andenken an alle im Felde gebliebenen österreichischen Krieger ein Castrum dolórosis aufgestellt und in der Hofpfarrkirche zum heiligen Augustin ein feierliches Todtenamt abgehalten.

Der britische Gesandte am hiesigen Hofe, Lord Westmoreland, veranstaltete vorgestern in seinem Hotel, zu Ehren des hier anwesenden russischen Generals Lwoff, des Verfassers der russischen Volkshymne und der gestern hier aufgeführten Oper: „Undine" eine musikalische Soirée, wozu die Mehrzahl der hiesigen Kunst-Notabilitäten eingeladen war.

Wien, 30. Okt. Der Tag der Eröffnung der Zoll-Konferenzen ist noch nicht definitiv festgesetzt; doch glaubt man, daß die Verhandlungen im Laufe der nächsten Woche beginnen werden. Bis jetzt haben täglich Besprechungen der hier anwesenden Bevollmächtigten stattgefunden. Dem Vernehmen nach hat die k. k. Regierung an ihre sämmtlichen Gesandtschaften eine Denkschrift in Betreff der Zoll-Angelegenheiten unter genauer Information über den gegenwärtigen Stand dieser Frage abgesendet.

Heute früh wurde im Verbrennhause am Glacis ½ Million Fl. in Münzscheinen öffentlich verbrannt.

Die Prinzessin Wasa sammt ihrer Tochter Karola wird den Winter in Brünn zubringen.

Der englische Gesandte, Graf v. Westmoreland reist nächste Woche nach London, um dem feierlichen Leichenbegängnisse Wellington's beizuwohnen.

Schweden.

Stockholm, 26. Oct. Se. Maj. der König sind von einem Fieber befallen und es werden ärztliche Bülletins ausgegeben. Gestern Morgen waren die Mitglieder des Staatsraths beim Könige in Höchstdessen Krankengemach versammelt und es wurde ein Beschluß wegen Einsetzung einer Interims-Regierung gefaßt, der auch sofort nach Norwegen mitgetheilt wurde. Die desfallsige Kundmachung ist heute im amtlichen Blatte erschienen. Im Eingange dieser von Sr. Majestät eigenhändig unterschriebenen Kundmachung heißt es, daß Allerhöchstdieselben durch eine eingetretene Krankheit, die Sie mit Gottes gnädigstem Beistande bald zu überwinden hofften, sich für den Augenblick an der Leitung der Regierungs-Angelegenheiten verhindert sehen. Bis auf Weiteres ist daher (wie während der Abwesenheit Sr. Majestät im Auslande) eine Interims-Regierung für Schweden und Norwegen aus einer gleichen Anzahl schwedischer und norwegischer Staatsraths-Mitglieder, nach § 7 der Reichs-Acte, § 40 der schwedischen Regierungsform und § 41 des norwegischen Grundgesetzes eingesetzt, und werden alle Behörden und Unterthanen aufgefordert, ihren Verfügungen nachzuleben. — In der ersten Sitzung dieser Regierungs-Behörde fiel das Loos auf den Justizminister, Grafen Sparre, der somit diese Woche hindurch den Vorsitz führt.

Amerika.

New-York, 16. Oct. Die Wahlrüstungen

gehen ihren Gang ziemlich geräuschlos fort, und das Tagesgespräch bewegt sich beinahe mehr um Cuba als um den künftigen Präsidenten. Es scheint, als werde die Zurückweisung des Postdampfers „Crescent City" vom Havana-Hafen die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu Spanien auf lange Zeit verbittern und auf das künftige Schicksal Cuba's von Einfluß sein, wenn auch die Abenteurer des „Einsamen Sterns" vergebens auf einen unmittelbaren, ihren Putsch-Plänen günstigen Bruch rechnen. Ausgebeutet wird Sennor Canedo's Auftreten genug. Eine neue „Zorn-Versammlung" fand deshalb am 11ten in New-Orleans statt; desgleichen zwei am 14ten und 15ten hier in New-York; der spanische Konsul in New-Orleans, Sennor Laborde, fand es gerathen, am 12ten sich nach Havana zu begeben. In Washington soll selbst im Kabinet eine ungewöhnliche Aufregung herrschen. Die Besitzer der „Crescent City" werden auf Sennor Canedo's Geheiß den Proviantmeister Smith gewiß nicht entlassen, und die Regierung, hofft man, wird keine Unterbrechung des Postdienstes und des Handels von Amerika durch die spanische Polizei dulden. In der That ist schon auf dem Werft von Brooklyn der Befehl angekommen, die Kriegskorvette „Marion" so rasch als möglich seefertig zu machen; ohne Zweifel hat sie Aufträge nach Cuba zu überbringen.

Die Expedition nach Japan soll aus folgenden Schiffen bestehen; Der „Vermont" (100 Kanonen); der Dampfer „Susquehannah" (9 Kanonen); der „Mississippi" (10); der „Princeton" (10); „Macedonian" (30); „Plymouth" (20); „Falmouth" (20) und „Saratoga" (20 Kanonen).

Die Nachrichten aus Kalifornien reichen bis 16. Sept. und enthalten nichts Neues. Mord und Raub sind wie immer an der Tagesordnung. In San Francisco war der Gesundheitszustand gut, aber in Sacramento dauert die Cholera noch fort. Die Getreide-Ernte fiel vorzüglich aus, und an mehren Orten beginnt man Mühlen zu bauen. Die Minen-Thätigkeit ist, wegen Wassermangel, in zeitweiliges Stocken gerathen. Das Thermometer stand in San Francisco auf 95° Fahrenheit.

Der „Panama Herald" berichtet, daß das nordamerikanische Schiff „Manlius" am 10. Sept. vor einer der Lobos-Inseln im Nebel Anker warf und Anstalten traf, Guano zu laden. Kaum verzog sich der Nebel, als der „Manlius" vom peruanischen Kriegsdampfer „Rimac" bemerkt und durch den Kommandanten von den letzten Regierungsdekreten, das Monopol betreffend, in Kenntniß gesetzt wurde. Sogleich entschuldigte sich der nordamerikanische Kapitain mit der Erklärung, daß er falsch berichtet worden sei, und ersuchte den Kommandanten um seine Empfehlung an eines der Regierungsdepots vom Guano, die er auch erhielt, worauf er friedlichst absegelte.

Nördlich von Callao soll man Goldminen entdeckt haben.

Aus Jamaica hört man, daß Viele nach Australien auswandern wollen.

Miscellen.

Der Gräfin Rossi-Sontag in Amerika.

New-York, 9. Oct. (B.-N.) Es üben die Concerte der Mad. Sontag fortwährend die größte Anziehungskraft aus. Anfänglich sollten nur drei stattfinden; es wurden noch drei zugegeben, und zwar binnen vierzehn Tagen; allein bei dem sechsten Concerte war der Andrag so groß und so viele Hunderte waren ohne Billete geblieben, so daß noch ein siebentes gegeben werden mußte. Von der Musikliebhaberei des Newyorker Publikums hat man in Europa eine ganz unrichtige Vorstellung; die europamüden dilettanti in der großen Oper in Paris, London, Wien und Berlin sind so blasirt, daß sie zur Bezeigung des Beifalls nicht mehr die Hände, kaum noch die Füße oder Stöcke, rühren. Hier aber ist noch der Enthusiasmus jugendlich-frisch und nicht etwa, daß nur die Triller, chromatischen Läufe und Fioriturен der Bravour-Arien entzücken, auch die Leistungen der Instrumentalmusik, vornehmlich des Orchesters, finden hier den größten Beifall, „Man verlangt jetzt" — las ich gestern in einem Artikel des Newyork-Herald — „in den Concerten der Me Sontag eine jede Ouvertüre da Capo, so wie man früher eine Arie, oder ein Duett wiederholen mußte. Allein noch niemals wurden die Instrumental-Compositionen von Weber, Mendelssohn, Spontini und Meyerbeer, so vorzüglich hier ausgeführt, als von dem Orchester des Hrn. Eckert. Um dem verdienstvollen Dirigenten eine Huldigung darzubringen, war er von einem Comité der Musikfreunde gebeten worden, zu erlauben, daß sein Portrait gezeichnet und mit einer, ihren Dank aussprechenden, Unterschrift in Kupferstich erscheine. Das Wetter begünstigt fortwährend unsern Aufenthalt. Vor einigen Tagen machte die Gräfin einen Ausflug nach Staten-Island, wohin sie von einer der reichsten Familien Newyorks, Mr. Chrisly, welche dort ein prachtvolles Landhaus besitzt, eingeladen worden war. Wir fuhren auf einem vortrefflich eingerichteten Dampfboot an Governors J. und Bedlows J. vorüber, durch die, von reizenden Küsten umgebene, Newyork-Bay; es fehlte nur der Vesuv, um mich in den Golf von Neapel versetzt zu glauben. Die Tage sind noch heiß, doch nicht unerträglich, zumal auf der See; Newyork liegt noch einige Grade südlicher als Venedig, und so darf uns das schöne Herbstwetter nicht befremden.

Gegen die Pracht, Eleganz und den Comfort eines amerikanischen Landhauses erster Klasse, treten selbst die der englischen Lords zurück; nur das Schloß und den Park des Herzogs von Devonshire, in Chatsworth, ausgenommen, den ich doch über Alles stellen muß, was ich hier von derartigen Anlagen gesehen habe.

Wir blieben Sonnabend und Sonntag auf dem reizenden Landsitze und fuhren am Montag zurück, wo Abends das siebente Concert, in dem zum Erdrücken und Ersticken vollen und heißen Saale stattfand. Und dennoch mußten vier Nummern wiederholt werden! Am 14. October giebt Me Sontag ihr erstes Conzert in Philadelphia. An Gaben der

Musen in allen Sprachen fehlt es nicht und die deutschen Zeitungen lassen es sich besonders angelegen sein, der berühmten Landsmännin zu huldigen. Als Curiosum sende ich Ihnen eine dergleichen poetische, in einem amerikanischen Blatte enthaltene, Blüte.

An Sie!

Herrin im Tonbereich! Engeln an Zauber gleich!
Nimbus umflossenes Wesen! Reizende Sangesmacht
Ist Deiner Lieder Pracht, Einzige Du auserlesen,
Tönegebieterin! Thronende Königin, —

Erlauben Sie, Madam, ich habe Ihnen noch etwas zu sagen: Seelenbeglückendes, Ohrenentzückendes Nachbild der Grazien und Musen! Theure Philomel, Ach! hätt' ich Deine Kehl! Gern würd' ich Sie, Madam, des langweiligen Geschäfts entheben, in jeder Woche zwölftausend Pfd. Sterl. einzukassiren.

Von den neuen in Nottingham aus feinstem Eisendraht gewebten Spitzen sind Muster nach Wien gelangt. Der Draht wird auf der Bobbinetmaschine so leicht verarbeitet wie Baumwollgarn. Die Spitzen sehen vortrefflich aus und sind besonders für Fenster- und Bettvorhänge, für Häubchen und viele andere Gegenstände verwendbar. Man verspricht dieser neuen Industrie Erfolg und will nächstens Kleiderstoffe aus Eisen weben.

Nach der Königin wird in England wohl keine Frau von mehr Herzen geliebt, als eine Frau Chisholm, welche man die Vorsehung der Auswanderer nennt. Sie ist die Tochter eines Pachters und spielte merkwürdigerweise schon als Kind nichts lieber als „Auswandern". Als sie die Frau eines Capitäns geworden und mit ihrem Manne nach Ostindien gekommen war, gründete sie Industrieschulen und unterrichtete die Kinder und auch Waisen des Regiments ihres Mannes. Später begleitete sie diesen nach Australien, und hier wurden namentlich die Deportirten ihre Kinder. Sie hat viele hunderte ehemaliger Verbrecher wieder zu braven Menschen gemacht, und es währte nicht lange, so fand jeder Deportirte Unterkunft, sobald er eine Empfehlung von der Frau Chisholm besaß. Jetzt ist sie wieder in England und leitet von da aus in ihrem Sinne die Auswanderung, namentlich von Mädchen, und die, welche durch sie nach Australien geschickt werden, finden überall freundige Aufnahme. Die Australischen Ansiedler wenden sich zu hunderten brieflich an Mrs. Chisholm mit der Bitte, ihnen „eine Frau" auszusuchen und zu schicken. Und keine vergebens. Sie steht früh auf, geht in den Häusern umher und sucht die Mädchen besonders beim Aufstehen und Ankleiden zu überraschen; denn, sagt sie, in der Morgenstunde kann man den Charakter und die Stimmung eines Weibes am besten erkennen. Sie will die Bemerkung gemacht haben, daß viele nicht blos mit Kleidungsstücken sich herausputzen, sondern auch Freundlichkeit und dergleichen für den Tag über „anziehen". Die Lebensbeschreibung der Mrs. Chisholm ist vor kurzem in einem ziemlich dicken Buch erschienen.

Welche außerordentliche Fortschritte die Stadt Newyork macht, kann man daraus entnehmen, daß allein in den letzten 12 Monaten für 4 Mill. Doll. neue Häuser im 18. Ward gebaut wurden. Die in der ganzen Stadt verbaute Summe beläuft sich in derselben Zeit auf 10 Mill. In allen Hauptstraßen, so auch den Broadway entlang, sollen Eisenbahnen angelegt werden. Die Pracht in einzelnen Privatbauten übersteigt alle Begriffe; eine Menge der neu aufgeführten Häuser wurden mit 30 bis 40,000 Doll. bezahlt.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Universitätspredigers, Collegienraths und Professors Dr. Theodosius Andreas Harnack Sohn Friedrich Moritz Erich; des Landmessers u. Buchhalters Const. Salomon Sohn Eduard Carl Constantin.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: Carl Conrad Louis Strüver, Buchbinder in Kursk, mit Marie Birkenberg.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Nicolai Hansen, Stud. med., alt 24¾ Jahr. — St. Marien-Kirche: ehemaliger Arrendator Johann Georg Drewing, alt 88 Jahr; Wittwe Christine Johannsohn, alt 92 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 222. Dorpat, den 27. October 1852. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß der Studirende Robert Kreimann in Gemäßheit des § 12 der Vorschriften für die Studirenden aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. 2

Dorpat, den 23. October 1852.
Rector Haffner.

Mit polizeilicher Bewilligung.)

Dienstag den 28. d. M. um 8¾ Uhr Abends wird eine Versammlung des Dorpater Gesangvereins mit Gästen im Reinholdschen Saale Statt finden. 1

Wer die Stelle einer Lehrerin an der Walkschen Elementarschule für Bürgertöchter anzunehmen geneigt ist, beliebe sich vorläufig schriftlich bei dem Walkschen Schul-Collegium zu melden, und Abschriften von seinen Berechtigungs-Zeugnissen einzusenden. 1

Ich erlaube mir meiner Abreise ins Ausland halber, alle Diejenigen, die an mich Forderungen haben sollten oder auch mich in Geschäf-

ten zu sprechen wünschen, an meinen Geschäftsführer Herrn Mühlenthal in Saarenhof zu weisen.

Garde-Rittmeister Graf Ernst Manteuffell zu Saarenhof. 1

Es ist ein Platz in der am Mittwoch den 29. d. Mts. nach Riga gehenden schweren Post-Equipage zu vergeben; zu erfragen beim Schriftführer Voß. 1

Eine Wirthin für eine kleine Wirthschaft wird durch die Zeitungs-Expedition gesucht. 2

Eine Parthie Roggen und Gerste, auf Lieferung im Laufe des Winters, kauft 3

C. F. Grunert.

Am 14ten d. M. fand sich auf dem Gute Talkhof ein herrenloser schwarzer Windhund ein; der resp. Eigenthümer dieses Hundes kann denselben bei der Talkhoffschen Gutsverwaltung in Empfang nehmen. 1

Frische Sardinen und Revalsche Killo von vorzüglicher Güte, sind zu haben bei 2

C. F. Grunert.

Eine kleine Familien-Wohnung von drei Zimmern ist zu vermiethen im Borckschen Hause am Markt. 3

Im Hause des Hrn. Thomson, bei der Postirung, ist eine Familien-Wohnung zu vermiethen. Zu erfragen bei der Hauswirthin daselbst. 2

In meinem steinernen Wohnhause ist die obere Etage nebst den erforderlichen Bequemlichkeiten zur Miethe zu haben und sogleich zu beziehn. Wittwe Zeeh. 2*

Alte Baumwollen-Watte kauft 4

J. J. Lunin,

im v. Mensenkampfschen Hause am Markt.

So eben erschien und ist bei C. J. Karow Universitätsbuchhändler vorräthig:

Medicinische Logik

von Dr. **Friedrich Oesterlen.**

gr. 8°. geheftet. 3 Rbl. 15 Kop. S.

Abreisende.

August Steingötter, Bäckergesell. 1
C. N. Woiczychowski. 3
Uljana Alexejewna Kruglow. 3

Vom Livländischen Domainenhofe wird desmittelst bekannt gemacht, daß zur Verpachtung der Hofesländereien nachbenannter Krongüter des Livländischen Gouvernements von ult. März 1853 ab auf 6 oder mehre Jahre der Torg am 14. November c. und der Peretorg am 17. November c. abgehalten werden soll, zu welchem sich die etwanigen Pachtliebhaber unter Beibringung gehöriger Saloggen entweder in Person oder durch gesetzliche Bevollmächtigte bei dem Livländischen Domainenhofe zu melden haben. — Die näheren Pachtbedingungen können vor Abhaltung der Torge in der Kanzellei der Oeconomie-Abtheilung eingesehen werden.

Riga-Schloß, den 17. October 1852.

Namen der Güter.		Anzahl d. Hoflagen.	Zahl der männl. Revis.-Seelen.	Anzahl der landwirthsch. Einrichtngn. Mühlen.	Krüge.	Schenken.	Anzahl der Dessätinen der Hofesländereien Acker-land.	Heu-schlag.
Im Rigaschen Kreise: .	Amt Schlock . .	—	677	—	2	—	5¼	23
Im Wendenschen Kreise: .	Grosdohn*) . .	1	244	1	1	1	137	75
Im Arensburgschen Kreise:	Ilpell . . .	—	232	1	—	1	82	106
	Kachtla . . .	—	184	—	—	1	100	126
	Paatz . . .	—	212	1	—	1	24	57
	Persama . . .	—	240	1	1	1	70	220
	Koggull . . .	—	204	—	—	1	58	107
	Neuenhof . . .	2	514	1	1	1	192	192
	Karral . . .	1	346	—	—	1	73	213
	Sakla . . .	—	127	—	—	1	62	107

*) Die auf dem Gute Grosdohn ruhende bedeutende Melioration ist von dem Meistbieter nicht auszukehren.

Domainenhofs-Rath C. v. Kieter.
Secret. A. Michaelis.

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 168.

Mittwoch 29. October 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Danemark. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 26. Oct. Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchster Handschreiben, Allergnädigst zu verleihen geruht: den St. Annen-Orden 1ster Classe, mit der Kaiserlichen Krone verziert, dem General-Major von Fischbach, Commandirendem der 5ten leichten Cavallerie-Division; — denselben Orden, ohne Verzierung, dem General-Major Wagner 1, Chef der 2ten Abtheilung der Tschernomorischen Küsten-Linie; — den St. Stanislaus-Orden 1ster Classe dem Contre-Admiral Metlin, interimistischem Ober-Intendanten der Flotte und Häfen des schwarzen Meeres, — und dem Wirklichen Staatsrath Kieber, Oberarzt der Flotte und Häfen des schwarzen Meeres.

Der als General-Major verabschiedete frühere Armee-Oberst Debrunold tritt wieder, mit dem Obersten-range, in den Dienst und wird zum Aufseher des Palais in Taganrog ernannt.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der Civil-Gouverneur von Tschernigow, Wirkliche Staatsrath Hesse zum General-Major umbenannt, der Armee aggregirt und zum Militair-Gouverneur der Stadt Tschernigow ernannt, mit Belassung in seiner Function als Civil-Gouverneur.

Der Chef der Artillerie-Garnisonen des südlichen Bezirks, General-Lieutenant Braker wird als verstorben aus den Dienstlisten gestrichen.

Für Auszeichnung im Dienst sind befördert: vom Cuirassier-Regt. des Prinzen Albert von Preußen zum Rittmeister der Stabrittmeister Falkenhagen, vom Finnländischen Dragoner-Regt. zum Capitain der Stabscapitain Boubrig, vom Wosnesenskischen Ulanen-Regt. zum Obristen der Obristlieutenant Lemke; vom Infanterie-Regt. des Königs von Neapel zum Obristen der Obristlieutenant Wagner 2, vom 2ten Lehr-Carabinier-Regt. zum Capitain der Stabscapitain Berg; vom 6ten Schützenbataillon zum Capitain der Stabscapitain Richter; von den Finnländischen Linienbataillonen: Nr. 2 zum Capitain der Stabscapitain Keppen, Nr. 7 zum Obristlieutenant Major Schele. (Russ. Inv.)

Riga. Vom 1. Nov. c. ab hören die Rigaschen Anzeigen, so wie das Livländische Amtsblatt zu erscheinen auf, an deren Stelle die Gouvernements-Zeitung tritt. Der Pränumerationspreis derselben beträgt 3 R. S. und bei Versendung durch die Post 4 R. S. jährlich. Die Gouvernements-Zeitung erscheint 2mal wöchentlich, am Dienstag und Sonnabend und werden Bestellungen auf dieselbe beim Zeitungstisch der Gouvernements-Regierung, so wie in allen Post-Comptoirs entgegengenommen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Oct. Man trifft gegenwärtig schon alle Vorbereitungen zu dem großen Ereigniß, das Frankreich einen neuen Souverän geben soll. Der neue Hofstaat der künftigen Majestät ist bereits organisirt, die Erlasse, die den Notiriers des jetzigen Regime neue Titel verleihen sollen, bereits angefertigt. Die verschiedenen Garde-Regimenter werden binnen Kurzem die Person des neuen Kaisers in spe, schützend umgeben, und Alles, selbst die kaiserliche Krone, die bei einem Juwelier der Rue Vivienne in Arbeit ist, wird bald fertig sein. Zwar hat das französische Volk noch nicht Ja gesagt, aber hier ist man so sicher, daß kein Nein erfolgen werde, daß man Alles rüstet und richtet, damit Frankreich nicht zu lange auf die letzte Weihe des neuen Regime zu warten braucht. Was die kaiserliche Krone betrifft, so soll sie sehr reich und glänzend sein und eine fabelhafte Summe Geldes kosten. Wie man versichert, soll ein eigener Senatbeschluß über die Kron-Insignien erlassen werden.

Die Stadt Paris will, wie es heißt, eine Anleihe von 500 Mill. Frs. machen, welche zu Verschönerungs- und Nützlichkeits-Bauten der Hauptstadt verwandt werden solle.

Paris, 30. Oct. Es sind heute wieder 10 Spalten des „Moniteur" mit Verzeichnissen der Gemeinden, welche auf die Herstellung des Kaiserreichs bezügliche Adressen eingereicht haben, angefüllt. Von jedem Departement werden nur 3 Adressen aus den Hauptortschaften vollständig mitgetheilt. Sie bieten jetzt nur noch ein Interesse für den Stylistiker, der Gelegenheit hat, sich zu wundern, in wie mannigfaltigen Formen und Ausdrücken man auf verschiedene Weise immer eines und dasselbe sagen kann.

Das Schiff Telemaque, welches mit Ungeduld erwartet wurde, ist endlich glücklich in Marseille ein-

gelaufen. Es bringt die Nachricht aus Constantinopel vom 15. Oct., daß die türkische Regierung die nöthigen Summen zur Rückzahlung der Vorschüsse auf die nicht genehmigte Anleihe der Bank überwiesen habe. Die also überwiesene Summe von 20 Mill. Frs. wurde in drei Tagen durch freiwillige Beiträge der reichen Großwürdenträger und Vorschüsse einiger Bankiers (wie man aus den über London eingegangenen Nachrichten aus Constantinopel vom 18. erfährt) aufgebracht. Ein Theil dieses Geldes ist bereits nach Wien gebracht, und den Rest wird das am 23. abgegangene englische Dampfboot, das in Malta anlegt überbringen. — Die Constantinopolitanische Zeitung enthält die Ordonnanz von der Ernennung des jungen Bely Pascha zum Botschafter in Paris. Bely Pascha hat eine ausgezeichnete Erziehung erhalten, spricht fertig französisch und ist sehr reich. — Die Nachricht von dem Ausbruch eines Aufstandes und der Abberufung des französischen Gesandten aus Constantinopel hat sich nicht bestätigt.

Der Graf von Chambord hat an den Verfasser der „Geschichte der pariser Bourgeoisie", Francis Lacombe, folgendes Schreiben gerichtet: „Frohsdorf, den 24. Oct. Ich habe mit Interesse Ihre Geschichte der pariser Bourgeoisie empfangen. Sie haben darin einen durch ernste Studien erleuchteten Geist, eine von soliden Prinzipien geleitete Vernunft und ein ausgezeichnetes schriftstellerisches Talent gezeigt. Sie weisen darin auf die sozialen Wohlthaten die unser Land der alten Monarchie verdankt, und auf die unumgänglich nothwendigen Bedingungen hin, um die durch die Revolutionen vernichtete Sicherheit wieder zurückzuführen. „„Die Nationen, welche einen falschen Weg eingeschlagen haben, müssen in das ihnen von der Vorsehung vorgezeichnete Bett zurückkehren."" Frankreich ist gewarnt! so rufen Sie aus. Wolle Gott, daß es während seines langen Unglücks genug Erfahrung erlangt habe, um überzeugt zu sein, daß es in Zukunft nur auf Grund wahrer Prinzipien und eines edlen Glaubens seine Interessen sicher stellen kann. Empfangen Sie die Versicherung meiner Befriedigung und meiner wohlwollenden Theilnahme. Gezeichnet: Heinrich."

Paris, 31. Oct. Ein heute früh im „Moniteur" erschienener Bericht über den Empfang, welchen Abdel-Kader gestern beim Prinz-Präsidenten gefunden, hat die öffentliche Aufmerksamkeit lebhaft in Anspruch genommen. Die Einführung beim Prinzen erfolgte durch den Kriegsminister General Saint-Arnaud, in Begleitung des Generals Daumas, Directors der algerischen Angelegenheiten; den Emir begleiteten der Escadronschef Boisonnet von der Artillerie, Commandant des Schlosses von Amboise, der dem Kriegsministerium attachirte Herr Bellemare und die beiden vornehmen Araber Sy Allah und Kara Mohamed; Ersterer ist ein Vetter des berühmten Kalifen Ben Allah, der Andere ein vormaliger Aga der regulären Reiterei des Emirs, jetzt sein Intendant. Abdel-Kader verrichtete vor dem Empfang beim Prinzen sein Gebet in Saint-Cloud. Ludwig Napoleon empfing den Ex-Emir mit großem Wohlwollen, umgeben von allen Mitgliedern des Cabinets und den meisten seiner Adjutanten. Er hob Abdel-Kader empor, als sich dieser niederließ, ihm die Hand zu küssen, und schloß ihn in seine Arme. Nach diesen Begrüßungen bot Ludwig Napoleon dem Emir an, ihn den Palast in Augenschein nehmen zu lassen; aber der Gast wollte zunächst seinen schon in Amboise geleisteten Eid noch einmal in die Hände des Prinzen erneuern, erbat sich die Erlaubniß, einige Worte an seinen Befreier zu richten, und sprach etwa Folgendes:

„Gnädiger Herr, Sie sind gütig, großmüthig gegen mich gewesen; ich verdanke Ihnen die Freiheit, welche Andere mir versprochen hatten, die Sie mir nicht versprochen und dennoch mir gewährt haben. Ich schwöre Ihnen, niemals den Eid verletzen zu wollen, den ich Ihnen geleistet habe. Ich weiß, daß man Ihnen sagt, ich würde meiner Versprechungen fehlen, aber glauben Sie es nicht; ich bin gebunden durch die Dankbarkeit und durch mein Wort. Seien Sie versichert, daß ich nicht vergessen werde, was die eine und das andere einem Nachkommen des Propheten und einem Mann meines Stammes auferlegen."

Später fügte der Emir hinzu:

„Ich will es Ihnen nicht allein mit lauter Stimme sagen: ich will auch ein Schriftmal in Ihren Händen lassen, welches für Alle ein Zeugniß des Eides sein soll, den ich eben erneuert habe. Ich übergebe Ihnen darum dieses Schreiben: es ist der treue Ausdruck meiner Gesinnung."

Der Prinz erwiederte Abdel-Kader, daß er von diesem Schritte um so gerührter sei, als er kein Versprechen von ihm gefordert, als er Vertrauen zu ihm gehegt und eine ausreichende Bürgschaft in der Erkenntniß seines Charakters gefunden habe. Dieser freiwillige Schritt beweise ihm, daß sein Glaube an ihn Recht gehabt habe. Die von Abdel-Kader dem Prinzen zugestellte Urkunde ist im wesentlichen desselben Inhalts wie seine oben mitgetheilte Ansprache.

Nachher nahm der Ex-Emir den Palast in Augenschein. Als er dem Justizminister vorgestellt wurde und dieser bemerkte, wie wenig Beziehungen zwischen seinem Amte und dem des Kriegsministers bestünden, äußerte Abdel-Kader: „Ein gutes Reich stützt sich auf die Gerechtigkeit und auf die Armee." Wiederholt bezeichnete er den allgemein verbreiteten Glauben, ein Muselmann brauche den dem Christen geleisteten Eid nicht zu halten, als einen Irrthum und protestirte entschieden gegen eine solche Annahme. Dem Prinzen von seiner Dankbarkeit sprechend, sagt er unter andern: „Meine Gebeine sind alt; was meinen übrigen Leib betrifft, so ist er durch Ihre Wohlthaten wieder hergestellt." Ludwig Napoleon führte den Emir persönlich durch die Ställe, und zeigte ihm seine Lieblingsrosse, die der Araber sehr bewunderte; die Ställe selbst nannte er wegen ihrer Schönheit einen „kleinen Palast." Der Prinz lud dann seinen Gast zu einer nächstens abzuhaltenden Cavalleriemusterung ein, für welche er ihm ein arabisches Pferd leihen werde, welches er, da er lange Zeit nicht geritten sei, schon nächsten Montag probiren möge. Abdel-Kader war von solcher Aufmerksamkeit sehr erfreut und verließ nach anderthalbstündigem Aufenthalt Saint-Cloud,

um nach Paris zurückzukehren. Er hat auf alle den besten Eindruck gemacht.

Die „Assemblée Nationale" erklärt die Nachricht vom Uebertritt der Prinzessin Wasa zum Katholizismus für vollkommen richtig mit dem Bemerken: „daß dieser Uebertritt ganz aus freien Stücken stattfinde, einzig und allein eine Gewissens-Angelegenheit und jeder politischen Rücksicht fremd sei."

Die bekannte sozialistische Schriftstellerin, Pauline Rolland, die in Folge der December-Ereignisse nach Algerien deportirt wurde, ist zur Rückkehr nach Frankreich ermächtigt worden, wird aber unter polizeiliche Aufsicht gestellt werden.

Die „Presse" berichtet, daß Abdel-Kader sehr zurückgezogen lebe, nur die ihm gestatteten Offiziere empfange, nichts ohne Erlaubniß des Kriegsministers thue und am Morgen nicht wisse, was er am Tage vorzunehmen habe. Als er die Oper besuchte, erfuhr er dies erst im Augenblicke der Abfahrt. Der Emir ist abgeschlossen und melancholisch, auch lassen ihn die vielen Sehenswürdigkeiten kalt. In seinem Zimmer betet er oft und laut, schreibt viel, ist ausnehmend höflich und grüßt gnädig durch ein Kopfnicken. — Der „Constitutionnel" berichtet Näheres über den Besuch des Gesandten des Königs von Achem, welcher eine kostbare chinesische Tabacksdose überreicht und die eifrigsten Versicherungen seines Herrschers, mit Frankreich in guten Beziehungen zu stehn, ausgesprochen habe. Ein Theil der großen Insel Sumatra habe noch unabhängige Fürsten. Achem sei die Ostspitze der Insel.

Man glaubt bestimmt, daß der Senat Bonaparte auf eine gewisse Zeit die Dictatur übertragen werde, damit Letzterer die Verfassung nach Belieben ändern, und einige wichtige Maßregeln, wie die Adoption u. s. w., treffe. Die „Patrie" spricht sich für Bonapartes Recht, irgend ein Mitglied seiner Familie zu adoptiren, aus.

Ein Erlaß vom 24. October setzt das Gehalt des Vicepräsidenten des Staatsraths, Hrn. Baroche, auf 100,000 Frs. (26,500 Thlr.) fest.

In den Tuilerien wird an der Wiederherstellung des Schloßtheaters gearbeitet. Es sollen 40 prachtvolle Gaskandelaber zur Beleuchtung desselben angebracht werden.

Zwischen Frankreich und England sollen Einleitungen zum Abschluß eines Handelsvertrages getroffen werden.

Auf Bonapartes Befehl wird jetzt dem Marschall Ney ein Denkmal errichtet.

Der Sultan hat für die Besitzer der türkischen Anleihe eine Prämie von 15 Mill. Piastern bestimmt, die ihnen mit den gemachten Einlagen zugleich gezahlt wird. Diese Summe beträgt $7\frac{1}{2}$ pCt. von der Totalsumme der Anleihe.

Auf ihrer Reise nach Palästina haben die HH. v. Soulcy (Mitglied des Instituts), Delessert, von Rothschild u. s. w. die Orte, an welchen die Städte Sodom und Gomorra standen, und das Grab des Königs David aufgefunden. Die Steine des letztern sind in dem assyrischen Museum des Louvre niedergelegt. Die Bruchstücke tragen Inschriften, Zierrathen und gemeißelte Olivenzweige.

Ein Rath des Gerichtshofes in Cayenne ist von demselben wegen eines Diebstahls mit Einbruch zu 10 Jahren Zuchthaus und dessen 18jähriger Sohn, der ihm dabei behülflich war, zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt worden.

England.

London, 29. Oct. Gestern Nachmittag fand hier eine große Versammlung der londoner Geistlichkeit statt, in welcher nach einem sehr beredten Vortrage des Dr. Croly eine Adresse gegen die „Entweihung des Sabbaths" durch etwanige Zulassung des Publikums am Sonntage zu dem sydenhamer Krystallpalast beschlossen wurde. Die Anwesenden verwahrten sich gegen jede Verdächtigung eines übertriebenen Pietismus, meinten aber, der Sonntag müsse ein britisch-protestantischer bleiben. Die Adresse liegt jetzt zur Unterschrift für die Geistlichkeit aus und soll dem Grafen Derby überreicht werden.

In den ostindischen Berichten der „Times" heißt es, daß die Bevölkerung der von den Engländern bereits besetzten Gegenden von Ava die Einverleibung des Landes in das Gebiet der ostindischen Kompagnie sehr wünschte. Jedenfalls halte man es für gewiß, daß die Territorien südlich des Aing-Passes zu dem ostindischen Reiche geschlagen würden. Wenngleich Manche wünschten, daß man sich mit Pejo begnügen und auf die Occupation von Prome und Umgegend sich beschränken solle, so scheine dies doch nicht rathsam; so lange die Birmanen nicht die Uebermacht der Engländer empfunden und die Hauptstadt Ava den Feind nicht gesehen, würden sie in ihrer Hartnäckigkeit verharren.

Der „Times" schreibt man aus Alexandrien, daß die Eisenbahn zwischen dieser Stadt und Kahira sehr befriedigende Fortschritte mache; man glaubt, daß die Bahn bis zum Nil im nächsten Jahre fertig sein würde.

Die Regierung hat beschlossen, Southampton zum Einschiffungshafen für alle auf Kosten des Staates zu befördernden Auswanderer zu machen. In dem Kontrakt befindet sich die der Stadt Southampton auferlegte Bedingung, Gebäude zum temporären Aufenthalt von 2500 Emigranten zu errichten, eine Ausgabe, die durch die großen der Stadt erwachsenden Vortheile hundertfach eingebracht und daher gern übernommen wird.

London, 30. Oct. Der ministrielle „Morning Herald" bringt heute folgende Bemerkung in großer Schrift: „Es freut uns zu hören, daß von der Admiralität die angestrengteste Thätigkeit entwickelt wird, um England in die ihm angemessene Stellung zu bringen, in welcher es im Stande ist, sich vollkommen zu vertheidigen und auch, wenn es Noth thut, sofort angreifend aufzutreten. Matrosen haben wir in England, einheimische, kampffähige Mannschaft genug, deren Dienste uns durch Geld und Vaterlandsliebe sicher sind, aber wir müssen auch Schiffe genug haben, Schiffe um jeden Preis. Wir müssen, unserer Selbsterhaltung wegen, daran denken, daß es solche Zwei- und Dreidecker giebt, wie der „Karl der Große", „Austerlitz", „Napoleon" u. so w., mit noch einem Dutzend anderer, die gebaut werden; wir müssen demnach der Vor-

sicht halber eine Flotte von „Wellington's", „Royal Alberts", „Agamemnons", „Hannibals" und „Windsor-Castles" haben. Wir müssen künftig nie mehr ein Schiff vom Stapel lassen, bevor der Schrauben-Apparat für dasselbe nicht fertig ist, und wir müssen in den nächsten sechs Monaten sechs Linienschiffe von den Werften fertig bekommen, und überdies müssen sich die Kontrahenten verbindlich machen, die Schrauben-Apparate vor nächstem April an Bord gebracht zu haben. Die Oekonomisten rühmen sich, in den verflossenen drei Jahren bei der Marine anderthalb Millionen Pfd. erspart zu haben. Diese vielgerühmten Ersparnisse können sich noch als die allerschlimmsten ökonomischen Maßregeln herausstellen."

Der „Standart" spricht sich über die Anleihe-Frage in Konstantinopel aus und nimmt entschieden die Partei des Sultans gegen die Forderungen des französischen Gesandten und gegen die Börsen-Spekulanten. Wenn die Pforte die erste Einzahlungsrate zurückschickte, so habe sie Alles gethan, was man billig fordern dürfe. Ersetze sie, wie das Gerücht gehe, überdies noch einen Theil der gezahlten Prämie, so wäre dies ein Zug zu weit getriebenen, ganz beispiellosen Edelmuthes.

Vorgestern um 11 Uhr begann in dem Concertsaale der Rotunda in Dublin die lange vorausverkündete und vorbereitete „Conferenz des Vereins für religiöse Gleichberechtigung" unter dem Vorsitze des Gründers G. H. Moore. Unter den Anwesenden war eine große Anzahl irischer Parlamentsmitglieder und katholischer Priester. Hr. Bright aus Manchester, obgleich der Bewegung nicht abhold, und Herr Moritz O'Connel hatten die Einladung abgelehnt. Die Verhandlungen dauerten bis 5 Uhr Nachmittags und hatten eine Reihe energischer Beschlüsse gegen die Staatskirche in Irland, gegen den Grundsatz von Ausschluß- und Strafgesetzen, so wie ein Manifest gegen das Derby-Cabinet und den Beschluß, jede Oppositionsschattirung gegen dasselbe zu unterstützen, zum Ergebniß. Auch Protestanten nahmen als thätige Mitglieder des Vereins an der Conferenz Theil, z. B. Hr. Grattan, Hr. Greene u. a. m. Im Ganzen bestand die Versammlung aus über 300 Personen; zwei Drittheile aber waren katholische Priester.

London, 30. Oct. Viscount Hardinge befindet sich noch zum Besuch bei der Königin; dagegen ist Lord Malmesbury vorgestern von Windsor-Schloß wieder in London angekommen. Das Westende füllt sich allmälig mit der rückkehrenden Aristokratie. Nur Lord und Lady Palmerston scheinen gesonnen, ihren Aufenthalt in Broadlands noch zu verlängern, was den Gerüchten, die dem Lord eine überraschende Rolle beim Beginn der Session zutheilen, zu widersprechen scheint.

Spanien.

In einem am 17. Oct. in Barcelona stattgefundenen Stiergefechte wurde wiederum ein Torreador das Opfer seiner Kühnheit. Es war der Matador Jimenes, genannt El Granadino, der zweite Degen Spaniens, den der wüthende Stier mit den Hörnern faßte und ihn gespießt wie im Triumphe, mehrere Male im Circus herumtrug. Ein Bandillero wagte es endlich, sich dem wüthenden Thiere so zu nahen, daß, er ihm mit einer Pistole das Herz durchschoß. Der Matador war zwar noch am Leben, man zweifelt aber an seinem Aufkommen, da ein Horn tief in die rechte Weiche eingedrungen war. Jimenes ist der zehnte Torreador, der seit Ostern das Opfer des Stierkampfes in Spanien geworden, und doch greift die Leidenschaft für diese Spiele immer mehr um sich. Fast jede Stadt des Landes hat heute ihre Arena. Vor zwanzig Jahren gab es nur fünf solcher Theater im ganzen Lande. Die Ursache des Unglücks des Jimenes war ein kleiner Kiesel, über den er strauchelte, als er mit dem linken Fuße die Wendung machte, um dem Stier den Todesstoß zu versetzen.

Belgien.

Brüssel, 1. Nov. Der „Moniteur" enthält die Minister-Ernennungen, wobei dem Minister des Auswärtigen, Heinrich v. Brouckère der Titel und Rang eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigen Ministers belassen wird. Die Minister des Krieges, der Staatsbauten und der Finanzen (Gen. Anoul, Hoornbeke und Liedts) sind aus dem vorigen Ministerium beibehalten. Die neuen Minister haben gestern dem König bereits den Eid geleistet. Die „Indép." meint, daß keiner der neuen Minister unbekannt sei. Der Minister des Innern, Piercot, war bisher Bürgermeister von Lüttich, der Justizminister Fai der Gen.-Anwalt am Cassationshof. Die neuen Minister sind keine Kammermitglieder. Die „Indép." meint, daß, da diese Männer in der Verwaltung Neulinge seien, sie nicht allen Wünschen entsprechen könnten.

Deutschland.

Kiel, 30. Oct. Seit einiger Zeit taucht wieder das Gerücht auf, daß die Universität, zu deren Retablirung durch Wiederbesetzung der vakanten Lehrstühle jetzt doch entschiedene Schritte zu geschehen scheinen, nach Plön verlegt werden solle. Würde dann später noch bei einer Reorganisation der Gerichtsverfassung, welche wahrscheinlich in der Errichtung von Distrikts-Kreisgerichten so wie eines Appellationsgerichts bestehen würde, zu letzterm, wie wahrscheinlich, das Glückstädter Ober-Dikasterium umgewandelt, und dagegen das Ober-Appellations-Gericht aufgehoben, so würde Kiel allerdings in einem sehr bedenklichen Grade reduzirt werden.

Frankfurt a. M., 30. Oct. Nach der Rückkehr des Grafen Thun hat vorgestern die erste Bundestags-Sitzung nach Ablauf der Ferien stattgefunden. In derselben ist außer mehren nicht bedeutenden Angelegenheiten der Bericht des Militair-Ausschusses zur Berathung gekommen, welchen derselbe über den bereits erwähnten österreichischen Antrag wegen Uebernahme von zwei Schiffen der deutschen Flotte, gegen Anrechnung auf die geleisteten Vorschüsse, erstattet hat. Es ist jedoch kein definitiver Beschluß gefaßt, vielmehr die Angelegenheit erst zur Instruktions-Einholung seitens der Regierungen gestellt worden.

Berlin, 2. November. Der General v. Radowitz soll in seiner gegenwärtigen Stellung als Chef des Militairbildungswesens bereits eine große Thätigkeit entfalten und mit umfassenden Organisations-

(Beilage.)

№ 168. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 29. October 1852.

und Erweiterungsplänen umgehen, zu welchen der General zum Theil schon in seiner Zurückgezogenheit Vorarbeiten gemacht hat.

Die Kasseler Zeitung meldet aus Frankfurt, daß, da keine Censur, keine Präventivmaßregel die schlechte Tendenz der Presse ändere, indem sie wohl einzelne Stücke herausschneiden, aber nicht die christliche Gesinnung erzeugen könne, bei dem Bundestage nächstens der Antrag gemacht werden würde, daß jeder Redacteur einer politischen Zeitung ein Christ sein müsse, wobei es natürlich auf Ausschließung der Juden von der Presse abgesehen ist.

In der Kreuzzeitung erhebt ein preußischer Offizier seine Stimme für eine möglichst baldige Befestigung Berlins; die Zeitläufte seien gefährlicher als 1850 und die Kosten, etwa 8 bis 10 Millionen Thaler, dürften nicht schwer aufzubringen sein. — Der Wiener Correspondent desselben Blattes behauptet aufs neue, daß Oesterreich die Zollfrage vor den Bund bringen wolle, doch nicht, ohne sich vorher der Zustimmung Preußens zu einem solchen Schritte versichert zu haben.

Berlin, 3. Nov. Se. Maj. der König ist gestern Morgen von den großen Jagden in Letzlingen und Blankenburg nach Sanssouci zurückgekehrt. Gestern früh um 8 Uhr traf Se. Maj. der König von Sachsen aus Dresden hier ein und wurde auf dem Bahnhofe von Sr. k. H. dem Prinzen Adalbert empfangen. Im Gefolge Sr. Maj. befanden sich der Oberstallmeister Gen.-Lieut. v. Engel und der Flügel-Adjutant v. Zetwitz. Se. Maj. nahm auf dem Bahnhofe ein Dejeuner an und fuhr sodann nach der katholischen Kirche, um die Allerseelenmesse zu hören. Von hier begab sich der König nach dem Friedrichs-Denkmal, nahm dies längere Zeit in Augenschein, fuhr dann nach dem neuen Museum, wo der General-Director v. Olfers die Ehre hatte, Se. Maj. umherzuführen, und begab sich um 12 Uhr zum Déjeuner dinatoire nach Sanssouci, wo JJ. MM. der König und die Königin den hohen Gast erwarteten. Nachmittags um 5½ Uhr fuhr Se. Maj. auf der Hamburger Eisenbahn nach Schwerin.

Es werden bereits Vorbereitungen zur Wiedereröffnung der seit dem J. 1848 eingestellten Sitzungen des Staatsraths getroffen. Sie dürften, wie früher, in den unteren Räumen des k. Schlosses gehalten werden.

Schweiz.

Neuenburg, 27. Oct. Der große Rath von Neuenburg hat in der gestrigen Sitzung mit 75 Stimmen die Arbeiten der Eisenbahn-Kommission gutgeheißen und den Staatsrath beauftragt, die Bildung einer Gesellschaft zum Bau der Bahn zu befördern und mit derselben unter Ratifikations-Vorbehalt zu unterhandeln.

Italien.

Rom, 18. Oct. Der Aufenthalt des Papstes in Castellgandolfo hat auf seine Gesundheit höchst günstig eingewirkt. Niemand fühlt das mehr als er selber, weshalb auch der Leibarzt Guidi mit seinem Rathe die Residenz auf die Höhe des Quirinals in einer leichtern, bessern Luft zu verlegen, jetzt mit mehr Aufmerksamkeit als früher gehört wird. Seit seiner Rückkehr vom Lande läßt Pius IX., selbst bei unfreundlichem Wetter, keinen Tag ohne eine Fahrt ins Freie vorübergehen, wobei er sich viele Bewegung zu Fuß macht. — Der Herzog von Modena war heute nach dem Vatikan geladen, wo er beim heiligen Vater speiste. Vorgestern gab der preußische Gesandte, Herr v. Usedom, dem Fürsten zu Ehren ein diplomatisches Gastmahl, Tags zuvor ein Festmahl zur Feier des Geburtstags Sr. Majestät des Königs von Preußen, woran auch der Erbgroßherzog von Weimar theilnahm.

Neapel, 23. Oct. Der Winter scheint dies Mal früher als gewöhnlich, hier einzukehren. Noch bis zum Ende der verflossenen Woche glich die Atmosphäre einem Glutofen. Seit dem 18. schlug der heiße Scirocco in die Tramontana (so wird der aus Deutschland kommende Nord-Ost-Wind genannt) um und man sieht nun Alles in Mäntel gehüllt, wie zur Weihnachtszeit. Der schnelle Wechsel macht auch die Kühle sehr empfindlich. Die Fremden suchen sich einen anderen Aufenthalt: viele gehen nach Sicilien, wozu der fortwährende Aetna-Ausbruch Manchen veranlaßt. Wenn die kalte Temperatur fortdauert, wird die Vegetation darunter leiden.

Oesterreich.

Wien, 2. Nov. (Tel. Dep.) Auszug aus der Rede, mit der Graf Buol-Schauenstein die Zoll-Conferenz eröffnete: Sollte der deutsche Zollverein sich lösen, so wird ein Zollbund von 48 Mill. Menschen ihn ersetzen. Uebrigens wird feierlichst erklärt, daß Oesterreich diesen Zerfall nicht wünscht, die Hoffnung auf allseitige Verständigung nicht aufgebe und fortwährend dazu bereit ist.

Dänemark.

Kopenhagen, 29. Oct. Von Grönland ist über England der Kommerzienrath Lunde nach einem Aufenthalt von einem Jahre hierher zurückgekehrt, vermuthlich, wie „Kjöbenhavnsposten" sagt, um die Regierung für die Fortsetzung seiner mit Glück begonnenen Ausbeutung des grönländischen Mineralreichthums zur ferneren Unterstützung zu veranlassen. Gestern fiel hier der erste Schnee.

Amerika.

New-York, 16. Oct. Ueber den wahrscheinlichen Ausgang der Präsidentenwahl kann kaum ein Zweifel mehr herrschen. Der Sieg des General Pierce ist mit Sicherheit zu erwarten. Durch ihn würde die Sache des Freihandels in Amerika einen

neuen Impuls erhalten. Die Whigs werden aber darum nie aufhören, Protektionisten zu sein.

Miscellen.

Aus der Provinz Posen berichtet die Allg. Ztg. von einer eigenen Art Steuerdefraudation, die wegen ihrer Abscheulichkeit ans unglaubliche gränzt. In K. brachte der jüdische Leichenwagen, in dem die Leichen bekanntlich transportirt werden, und der während der Cholerazeit täglich wohl ein halbes Duzendmal auf den Friedhof zu fahren hatte, auf der Rückkehr Fleisch (!) und Mehl unversteuert in die Stadt, in der Voraussetzung daß die Steuerbeamten die Leichenwagenkasten nicht untersuchen würden! Eben war die Choleraleiche herausgenommen, und gleich darauf frisches Fleisch zum Consum hineingethan! Die Sache muß jedoch verrathen worden sein, und der Defraudant wurde auf der That ertappt.

Actienpreise in St. Petersburg am 24. Oct. 1852.

Primitiver Werth. R. K. S.				Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	—	Der russ. Amerik.-Comp.	277½	—	—
400	—	—	1. russ. Feuerassec.-Comp.	780	—	785
20	—	—	St. Pet.-Lud.-Dampfschiff-C.	23	—	24
71	42⅞	—	2. russ. Feuerassec.-Comp.	54	—	55
57	14⅞	—	St. Petersb. Gas-Comp.	76	—	—
142	85⅝	—	Baumw.-Spinnerei-Comp.	—	—	200
57	14⅞	—	Lebens-Leibrenten-Comp.	85	—	85½
150	—	—	Zarewo-Manufactur-Comp.	147½	—	150
57	14⅞	—	Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	—	—	78
57	14⅞	—	Komp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien	—	—	40
50	—	—	russ. See- und Flußassek-Cmp.	—	—	54
500	—	—	Salamander-Assec-Comp.	450	—	—
250	—	—	Wolga Dampfschiff-Comp.	—	200	200
100	—	—	See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz Comp. Nadeshda.	111	—	—
250	—	—	Dampfschiff.-Comp. Mercurius	—	—	275

(St. Pet. Ztg.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
R. Linde, stellv. Censor.
№ 223. Dorpat, den 29. October 1852.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß der Studirende Robert Kreimann in Gemäßheit des § 12 der Vorschriften für die Studirenden aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. 1

Dorpat, den 23. October 1852.
Rector Haffner.

Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Den Herren Mitgliedern der Ressource wird hiedurch angezeigt, daß auf Freitag den 31. October 7 Uhr Abends die Generalversammlung zur Ablegung der Jahresrechenschaft und zur Wahl des Directoriums für das nächste Mussenjahr angesetzt worden ist. 1*

Verlosung.

Von dem Verwaltungsrathe der Alexander-Erziehungs-Anstalt in St. Petersburg sind noch Loose eingesandt worden und zu haben in den Conditoreien von Herrn Bauch und Felschau und bei mir. C. F. Silsky. 2

Eine Parthie Roggen und Gerste, auf Lieferung im Laufe des Winters, kauft 2
C. F. Grunert.

Ein russischer Reisewagen (Tarantaß) steht im Petersonschen Hause an der Carlowa-Straße zum Verkauf. 2*

Ein Reitpferd, eine Fuchs-Stute, wird billig verkauft. — Zu erfragen im Köhlerschen Hause beim Kutscher Jahn. 3

In meinem Hause an der Rigaschen Straße ist eine große Familien-Wohnung zu vermiethen.
E. J. Rohland. 3*

Eine kleine Familien-Wohnung von drei Zimmern ist zu vermiethen im Borckschen Hause am Markt. 2

Im Nurnbergschen Hause, auf dem Thumschen Berge, ist eine Familien-Wohnung von 7 geräumigen Zimmern, Küche, Schafferei, Stall, Wagenremise und Garten zu vermiethen und gleich zu beziehen. 1*

Alte Baumwollen-Watte kauft 3
J. J. Lunin,
im v. Mensenkampffschen Hause am Markt.

Abreisende.

C. R. Woiczychowski. 2
Uljana Alexejewna Kruglow. 2

Bei *Th. Hoppe* in Dorpat ist zu haben:

Reinigt das Blut!

Ein Aufruf an alle Menschen,

namentlich an diejenigen, welche an

Schwäche des Magens, Kopfschmerz, übelriechenden Athem, Mattigkeit, Engbrüstigkeit, Blähungen, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Hämorrhoiden, Gicht, Lähmung, Schwermuth u. s. w. leiden,

durch Blutreinigung,

ohne jede andere Kur

ihre Gesundheit wieder herzustellen.

Elegant brosch. Preis 24 Kop. S.

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 169.

Donnerstag 30. October 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 28. Okt. Seine Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchsten Handschreibens dem Präsidenten des Livländischen Kameralhofes wirklichen Staatsrath von Cube den St. Annenorden 1ster Classe Allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Oberarzt des Nicolajewschen Marine-Hospitals Collegienrath Dr. Thrämer ist zum Staatsrath befördert worden. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 31. Oct. Die Urkunde, welche Abdel-Kader gestern Nachmittag in Saint-Cloud in die Hände des Prinz-Präsidenten niedergelegt hat, lautet:

Preis dem alleinigen Gott! Gott wolle ferner Napoleon, unserm Herrn, dem Herrn der Könige Sieg verleihen! Gott wolle ihm seinen Beistand angedeihen lassen und seine Handlungen lenken! — Der, welcher gegenwärtig vor Ihnen steht, ist der alte Gefangene, den Ihre Großmuth freigegeben hat und der nun kommt, Ihnen für Ihre Wohlthaten zu danken, Abdel-Kader, Sohn des Mahhi-ed-Den. Er hat sich vor Eurer Hoheit eingefunden, um Dank zu sagen für das Gute, welches Sie ihm erwiesen hat, und sich zu freuen an Deren Anblick; denn ich beschwöre es bei Gott, dem Gebieter der Welt, Sie sind, gnädiger Herr, meinem Herzen theurer, als jeder von denen, die ich liebe. Sie haben für mich etwas gethan, wofür Ihnen zu danken ich unfähig bin, was aber nicht über Ihrem großen Herzen und dem Adel Ihrer Abstammung hinaus liegt. Sie gehören nicht zu denen, welche man lobt mit der Lüge und täuscht durch Verstellung. Sie haben Vertrauen in mich gesetzt; Sie haben den Worten derjenigen keinen Glauben geschenkt, welche an mir zweifelten; Sie haben mich in Freiheit gesetzt und ich, ich habe feierlich bei dem Bunde Gottes, bei seinem Propheten und seinen Abgesandten geschworen, daß ich niemals wider das Vertrauen, welches Sie in mich gesetzt, thun, niemals gegen meine Versprechungen fehlen, niemals Ihrer Wohlthaten vergessen, niemals wieder mit meinem Fuß Algerien betreten werde. Als Gott wollte, daß ich Krieg führte wider die Franzosen, habe ich ihn geführt; ich habe das Pulver, soviel ich gekonnt, reden lassen; und als er wollte, daß ich aufhöre zu kämpfen, habe ich mich vor seinen Rathschlüssen gebeugt und mich zurückgezogen. Meine Religion und meine edle Abstammung machen mir zum Gesetz, meine Eide zu halten und jeden Trug zurückzuweisen. Ich bin Cherif (Abkömmling des Propheten), und ich will nicht, daß man mich einer Hintergehung anklagen könne. Wie würde dies möglich sein, da Ihre Güte in einer so glänzenden Weise sich an mir geübt hat? Die Wohlthaten sind ein um den Hals der Leute von Herz geschlungenes Band. — Ich bin Zeuge der Größe Ihres Reiches, der Macht Ihrer Armee, der Unermeßlichkeit von Frankreichs Reichthümern, der Billigkeit seiner Führer und der Gradheit ihrer Handlungen. Es ist nicht möglich zu glauben, daß jemand Sie besiegen und Ihrem Willen sich widersetzen könne, wenn es nicht der allmächtige Gott ist. — Ich hoffe von Ihrem Wohlwollen und Ihrer Güte, daß Sie mir einen Platz in Ihrem Herzen bewahren werden; denn ich war ferne, und Sie haben mich in den Kreis Ihrer Vertrauten gestellt; wenn ich denselben nicht durch meine Dienste gleichkomme, so bin ich Ihnen wenigstens gleich in der Freundschaft, die ich für Sie hege. — Gott vermehre die Liebe in den Herzen Ihrer Freunde und die Furcht in den Herzen Ihrer Feinde! — Ich habe nichts mehr hinzuzufügen, wenn nicht etwa, daß ich mich Ihrer Freundschaft anvertraue. Ich richte an Sie meine Wünsche und erneuere Ihnen meinen Eid. — Geschrieben von Abdel-Kader-ben Mahhi-ed-Den (30. October 1852.)

Paris, 1. Nov. Gestern Nachmittag um 2 Uhr besuchte Abdel-Kader in Begleitung des General Daumas, des Commandanten Boissonnet, des Hrn. v. Bellemare und der Araber Sidi-Allah und Kara-Mohamed den Prinzen Hieronymus im Palast Luxembourg. Der Emir fand den freundlichsten Empfang und pries sich glücklich, „den Bruder des großen Kaisers umarmen zu können". Vom Prinzen Hieronymus aufgefordert, zeigte Baron Lacrosse dem Emir die verschiedenen Theile des Palastes und stellte ihm die ersten Beamten des Senats vor, denen Abdel-Kader die Hand drückte. Nach dem Besuch im Luxembourg wohnte der Emir der Vorstellung im Hippodrom bei und äußerte seine besondere Befriedigung über die auf-

steigenden Ballone. Auch den Ministern hat Abdel-Kader Besuche abgestattet, und mit großem Interesse nimmt er die Kirchen und andere Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt in Augenschein.

Bereits sind viele Senatoren zu der am 4. d. M. beginnenden Session hier angekommen, darunter die Cardinal-Erzbischöfe von Lyon und Bordeaux. In der inneren Einrichtung des Luxembourg sind einige Veränderungen vorgenommen worden. Der alte Saal, wo unter dem Kaiserreich der Senat und unter der Restauration die Pairskammer tagte, ist in einen prachtvollen Empfangssalon umgewandelt worden. Der Senat hält nun seine Sitzungen in dem neuen Saal, der vor zwölf Jahren für die Pairs gebaut worden ist.

Die Bevölkerung von Paris feiert heute mit gewohnter Andacht das Allerheiligenfest; am Morgen waren alle Kirchen, am Nachmittag alle Friedhöfe sehr stark besucht und über 100,000 Todtenkränze sind verkauft worden. Die meisten Blätter werden morgen wegen des Feiertags nicht erscheinen.

Paris, 2. Nov. Am vorigen Samstag sind Präsident und Vicepräsident des Senats in Saint-Cloud empfangen worden, um Ludwig Napoleon den Redactionsentwurf des Senatsconsults für Wiederherstellung des Kaiserreichs vorzulegen. Ueber Inhalt und Tragweite dieses Actenstücks sind so viele und verschiedenartige Gerüchte verbreitet, daß man am klügsten thut, wenn man die officielle Mittheilung desselben abwartet. — Abdel-Kader ist für die Pariser fortwährend ein Gegenstand der Neugierde und der Huldigungen. Sie scheinen die Abschlachtungen von Tausenden französischer Offiziere und Soldaten in Afrika vergessen oder verziehen zu haben und der Emir muß einen hohen Begriff von solchem Edelsinn bekommen. Die Journale rühmen sein schönes Gesicht, seine hübschen Augen, seinen schönen Teint, seine hübschen Hände, so daß sich unter der Menge der Audienzsuchenden auch viele Damen befinden und die Pariser nun Abdel-Kader „la belle Kader“ nennen. Morgen wird ihm zu Ehren in Versailles eine Cavallerierevue abgehalten, wenn nämlich das Wetter keine Einsprache thut, und schon gestern ist der Emir in Saint-Cloud gewesen, um das ihm vom Prinz-Präsidenten angebotene arabische Roß, welches er bei dieser Revue reiten wird, zu probiren.

Paris, 4. Nov. (Tel.Dep.) Es zirkuliren folgende Gerüchte: Herabsetzung des Zinsfußes, Abschaffung der städtischen Octroi, Verkäuflichkeit der Notar-, Anwalt- und Wechselagentenstellen.

England.

London, 30. Oct. Während die eine Brigade des britischen Expeditions-Korps in Birma auf Dampfbooten gegen Prome geführt wird, hat die Artillerie Zeit, Versuche zu machen, wie man die üblichen hölzernen Verpallisadirungen der Birmanen am besten zerstören könne. Es wurde zu diesem Zwecke an den aus dem Brande von Rangun übrig gebliebenen Verpallisadirungen experimentirt, wobei es sich herausstellte, daß man die früher verwendeten Haubitzen sehr wohl entbehren könne, und daß sich mit 150 Pfund Pulver in Säcke von 3 Pfd. vertheilt, schon eine ganz praktikable Bresche machen lasse. Es droht im nächsten Jahre eine Hungersnoth in diesen Landstrichen, denn während des verflossenen Monsun wurde wenig oder auch gar kein Reis gebaut. Seit die Birmanen aus Rangun und Bassein verjagt worden, sind diese nächst dem Flußufer und auf dem Kriegsschauplatze gelegenen Provinzen von Ausreißern und Räuberbanden so überschwemmt, daß die Eingebornen an den Anbau ihrer Felder nur etwa an denjenigen Stellen denken konnten, wo sie unter dem Schutze der britischen Kanonen zu arbeiten im Stande waren. Diese beherrschen den Fluß bis nahe an Prome vollkommen und thun das Ihrige, dem Feinde die Zufuhr abzuschneiden. So kaperten sie 20,000 Tonnen Reis, die für das Lager bei Ava bestimmt gewesen sein sollen, und der Mangel an Vorräthen arbeitet den Engländern eben so gut wie ihre Geschütze in die Hände.

Die nordwestliche Grenze von Nizam und das Gebiet des Königs von Oude sind fortwährend der Schauplatz großer Wirren. Die englischen Truppen haben gegen die kriegerischen Stämme auf diesen Punkten bisher noch wenig ausgerichtet.

London, 2. Nov. Graf Derby hat an die konservativen Mitglieder des Oberhauses Einladungen zu einem Bankett für den 10ten d. M. ausgegeben. An demselben Tage empfängt Herr Disraeli seine Freunde vom Unterhause in seiner Stadtwohnung. Mittelst Cirkulars sind alle gouvernementalen Parlamentsmitglieder davon in Kenntniß gesetzt worden, daß die Wahl des Sprechers am 4. November stattfinden und daß die Thronrede am 11ten verlesen werden soll. Die Wahl des Sprechers wird wahrscheinlich auf keine Opposition stoßen.

Die Herzogin von Orleans will angeblich in England eine ausgedehnte Besitzung ankaufen.

Auf der Bahn zwischen London, Manchester und Birmingham baut man Lokomotiven nach einem neuen Systeme, die einen gewöhnlichen Personenzug in blos zwei Stunden von London nach Birmingham befördern sollen (Entfernung 140 englische Meilen). Eine dieser Schnell-Lokomotiven ist schon fertig, und bei ihrer vorgestern gemachten Probefahrt leistete sie alles das, was sich ihre Erbauer, die Herren Fairbairn, von ihr versprochen hatten. Als Beweis ihrer ganz vorzüglichen Konstruction wird erwähnt, daß 45 Minuten, nachdem das Feuer in den Kesseln angezündet wurde, sich schon eine Druckkraft von 100 Pfd. auf den Quadratzoll herausstellte, während bei gewöhnlichen englischen Lokomotiven drei Stunden erfordert werden, um dasselbe Resultat zu erzielen. Diese neue Lokomotive kann bei größter Schnelligkeit die Stärke von 650 Pferdekraft erreichen. Sie wird erst dann verwendet werden, wenn die Gesellschaft über mehrere nach demselben Muster verfertigte disponiren kann. Mit solchen Maschinen wird man den Weg von London nach Dover in 1¼, von London nach Brighton in ¾ Stunden zurücklegen können.

Im Citybüreau der submarinen Telegraphen-Gesellschaft sind vorgestern Nachmittag die ersten Versuche gemacht worden, direkt von und nach Paris zu telegraphiren. Es hatten sich zu diesem Zwecke mehre der Directoren im Büreau von Cornhill eingefunden, denen sich einige der bedeutendsten Gelehrten auf dem

Gebiete der Naturwissenschaften anschlossen. Die neuen Drähte bis Dover waren gegen das bisher allgemein übliche System nicht längs der Eisenbahn, sondern längs der alten Chaussee unter der Erde gezogen worden. In Dover waren sie mit dem unterseeischen, und dieser in Calais mit dem pariser Leitungsdrahte direkt verbunden worden. Frage und Antwort folgten einander Schlag auf Schlag. Unter Anderem wurde folgende Depesche von hier aus befördert: „Die Directoren des unterseeischen Telegraphen nahen sich Sr. kaiserl. Hoheit dem Prinz-Präsidenten mit ihrem besten Danke für die Unterstützung, die er diesem Etablissement zur Herstellung einer raschen, unmittelbaren Verbindung zwischen Frankreich und England jederzeit angedeihen ließ. Möge diese wunderbare Erfindung auch unter dem Kaiserthume dazu dienen, den Frieden und die Wohlfahrt der Welt zu fördern.“

Während der ministerielle „Herald“ heute die englische Presse wiederholt ermahnt, von ihrer Polemik gegen Louis Napoleon abzulassen, bringt die „Times“ wieder ein sehr heftiges Sendschreiben des geheimnißvollen „Englishman“ über das Thema: „Das Kaiserthum ist der Frieden.“

Die letzten Nachrichten, die man aus Konstantinopel hat, kamen über Wien. Sie sagen in Bezug auf die türkische Bank-Anleihe nichts Neues, und die Börse ist noch immer in Ungewißheit, ob eine Entschädigung für die bezahlten hohen Prämien bewilligt ist oder nicht. Daher die großen Fluktuationen in diesem Papier, dessen Nichtratifikation doch über allen Zweifel ist. Die nächsten Nachrichten werden mit äußerster Spannung erwartet.

Die Witterungsberichte vom Lande sind für den Feldbau sehr ungünstig. Es regnet nun schon seit 10 Tagen mit kurzen Unterbrechungen. Dabei laufen täglich von Shieldt, Sunderland u. s. w. traurige Nachrichten über Schiffbrüche ein.

Belgien.

Brüssel, 3. Nov. (Tel. Dep.) Der Minister des Auswärtigen, de Brouckere, hat der Repräsentanten-Kammer über die Politik des neuen Kabinets Aufschluß gegeben; dasselbe werde eine gemäßigt liberale Tendenz verfolgen.

Deutschland.

Berlin, 2. Nov. Nach Nachrichten aus Constantinopel vom 21sten v. M. ist der General der Cavallerie v. Wrangel bei seiner Ankunft daselbst vom Sultan mit großer Auszeichnung empfangen und auch anderweitig geehrt worden. Er hat sich einige Tage darauf nach Triest eingeschifft, wo er am 26. v. M. eintreffen wollte.

Der durch die preußische Gesandschaft in Bern an alle in der Schweiz sich aufhaltenden Handwerker ergangene Befehl, zurückzukehren, ist, dem Vernehmen nach, nur der Vorläufer weiterer, aus der Besorgniß der Insicirung diesseitiger Staatsangehörigen durch die Communisten-Verbindungen der Schweizer Cantone zu erwartenden Anordnungen. Insbesondere wird, wie verlautet, vom 1. Jan. k. J. ab keinem nichtpreußischen Handwerker, der aus der Schweiz kommt, der Eintritt in das preußische Gebiet gestattet werden.

Berlin, 4. Nov. Wie die „N. P. Z.“ hört, ist Aussicht vorhanden, daß an der hiesigen Universität demnächst ein Lehrstuhl für die Homöopathie etablirt wird.

Vom 2. bis 3. Nov. Mittags sind hier 3 Personen an der Cholera erkrankt, worunter 2 Todesfälle. Gesammtsumme 218. Davon sind genesen 64, gestorben 143, in Behandlung geblieben 11.

Erfurt, 1. Nov. Gestern hat die hiesige Rongische Gemeinde ihren letzten Anhaltspunkt verloren. Der Prediger derselben, Dr. Bergmann, hielt nämlich seine Abschiedspredigt. Er sagt seinem Predigeramt gänzlich Valet, da er als Reisender bei der Weimarischen Rentenbank engagirt worden ist. Die Gemeinde wird, da sie wegen ihrer geringen Mitgliederzahl keinen Prediger genügend salariren kann, sich auflösen und in die protestantische Kirche übergehen.

Oesterreich.

Wien, 1. Nov. Die Zollkonferenzen sind vorgestern Mittags in einer einleitenden Sitzung durch den Minister des Aeußern, Grafen Buol-Schauenstein, eröffnet worden. Die Sitzungen werden jetzt regelmäßig fortgesetzt, die Protokolle aber vorläufig nicht veröffentlicht werden.

Amerika.

New-York, 16. Oct. Was die Expedition nach Japan betrifft, so hatten mehre Ursachen dazu beigetragen, die Ausführung des ursprünglichen Regierungsplanes zu verhindern oder doch zu verzögern: der Stockfisch-, dann der Guano- und endlich der Cuba-Streit. Dazu kömmt Fillmore's persönliche Bedächtigkeit. Er ist, nach dem amerikanischen Sprachgebrauch ein langsamer Mann und würde in jedem europäischen Staat für einen Ultra-Konservativen gelten. Die Expedition ist nicht seine Idee, und es schien anfangs, daß er auch nicht bestimmt war, sie auszuführen. Endlich aber drang der Volkswille durch, und eine Flotte wird segelfertig gemacht, die dieses Namens würdig ist. Kommodore Perry wird mit einer Seemacht von 220 Kanonen auslaufen. Nach der Kanonenzahl darf man aber nicht die Stärke der Flotte berechnen, denn englische Bücher haben mit Recht bemerkt, daß amerikanische Kriegsschiffe mehr Metall im Verhältniß zu ihrem Tonnengewichte als die Kriegsschiffe anderer Nationen führen. Unter den 220 Stücken Geschütz sind wenigstens 100 vom schwersten Kaliber; hundertpfündige Bomben von 10 Zoll dicker Hülse und 125pfd. Paßkugeln von 10—11 Zoll Durchmesser. Mit einem Wort, es ist die großartigste und gewaltigste Flotte, welche je einen amerikanischen Hafen verlassen hat. Obgleich über die Zwecke derselben öffentlich nichts Kriegerisches verlautet, so lassen doch viele Anzeichen schließen, daß die Unternehmung am Ende in die unverblümteste Freibeuterei ausschlagen werde. Fast alle Zeitungen welche den Gegenstand besprechen, machen die Doppelbemerkung: 1) daß keine Absicht vorhanden sei, gegen Japan Gewalt zu brauchen, und 2) daß die Vereinigten Staaten auf der japanischen Küste ein Kohlendepot haben müßten. Gültige Gründe, von Japan Genugthuung zu verlangen, hat Amerika in Fülle; denn mehr als einmal haben die Japanesen schiffbrüchige

amerikanische Seeleute aufgegriffen, in Käfige gesteckt und gefoltert, ohne daß es gelungen wäre von der kaiserlichen Regierung auch nur eine Entschuldigung für die begangenen Barbareien zu erhalten. Kapitain Ringgold, welcher mit seinem Geschwader das chinesische und japanische Meer im Interesse der Wissenschaft durchforscht, hat den Auftrag erhalten, sich niemals zu weit von Kommodore Perry's Flotte zu entfernen, für den Fall, daß seine Mitwirkung nöthig wäre, um Japan zur Civilisation zu bekehren.

Philadelphia, 15. Oct. Nach der Präsidentenwahl dürfte die überschwengliche Sympathie für Cuba bis auf Weiteres verstummen. Von Seiten der nordamerikanischen Regierung ist durchaus kein martialischer Schritt zu befürchten. Eben so wenig wünscht die Masse des Volkes einen Krieg oder Bruch mit Spanien. Einen glücklichen Putsch würden Millionen vielleicht mit Vergnügen sehen. Präsident Fillmore indessen hat das Seinige gethan, und allen Hafenbehörden verschärfte Weisungen zukommen lassen, kein mit Waffen oder Munition geladenes Schiff auslaufen zu lassen. Die Demonstrationen gegen Cuba durch Massenversammlungen und Resolutionen sind allerdings der heftigsten Art und wollen kein Ende nehmen, doch muß man Vieles auf Rechnung der nordamerikanischen Hyperbelsucht setzen. Die „Public Cuban Revolutionary Liberating junta", die keinen geringen Antheil an der Färbung jener Versammlungen hat, besteht aus lauter zu Tode oder ewigem Gefängniß verurtheilten Flüchtlingen, wie man schon aus ihren Namen sieht; es sind die Senores Goicouria, Vaiente, Betancourt, Arango und Hernandez. Der „New-York Mirror" ist für den Ankauf Cubas und meint, daß 200 Millionen Doll. kein zu hoher Preis für die Insel wären. Ohne Zweifel wird General-Kapitain Canedo sich bewogen finden, die gehässigen und im Grunde unnützen Maßregeln gegen nord-amerikanische Postschiffe zurückzunehmen, da der Präsident einige diplomatische Noten in Gestalt von Kriegsschiffen (Dampffregatte „Powhattan" und Korvette „Cyane") nach Havana gehen ließ.

Miscellen.

Hamburg. Schon seit mehreren Monaten hat man ein besonders scharfes Auge auf die Hunde. Veranlassung zur strengen Controle dieser viel gehätschelten, oft aber auch viel gequälten Vierfüßler gab eine unter denselben sich bemerklich machende Seuche. Anfangs mochte man wohl glauben es sei diese Krankheit die eigentliche Hundswuth, da die davon ergriffenen Thiere eine auffallende Neigung zum Beißen zeigten. Die Vorsicht für das öffentliche Wohl erheischte deßhalb die Anordnung schützender Sicherheitsmaßregeln. Es ward daher befohlen daß wer einen Hund besitze, sich mit demselben nur auf der Straße sehen lassen dürfe wenn er ihn an einer Leine führe. Diese Verordnung steht noch in Kraft, und man begegnet daher auch vielen Geleitsmännern der geliebten Vierfüßler. Bisweilen veranlaßt dieselbe aber auch argen Scandal, da der umgehende Scharfrichtersknecht das Recht hat lose umherlaufende Hunde einzufangen und ohne weiteres todtzuschlagen. Erst in diesen Tagen wollte sich eine zungengewandte Frau gewöhnlichen Schlags dieß nicht gefallen lassen, gerieth mit dem Hundefänger in Streit und, wie es scheint, zuletzt auch ins Handgemenge; denn als man die Streitenden trennte, wollte der Scharfrichtersknecht einen während des Zankes erhaltenen Biß nicht für einen Hundebiß erklären, sondern behauptete er rühre von menschlichen Zähnen her.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 224. Dorpat, den 30. October 1852. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Diejenigen, welche die Lieferung von 48 Matrazen-Ueberzügen von Segeltuch übernehmen wollen, werden hierdurch aufgefordert, zu dem aufs Neue anberaumten Torge am 3ten und zum Peretorg am 5ten November c. Mittags 12 Uhr hieselbst sich einzufinden. 2*

Dorpat, Ordnungsgericht, am 25. Oct. 1852.
Ordnungsrichter Oettingen.
Notaire Strauß.

Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Eine Parthie Roggen und Gerste, auf Lieferung im Laufe des Winters, kauft 1
C. F. Grunert.

Beim Hrn. Mechanikus Brücker, unweit der russischen Kirche, ist vom Frauenvereine wollenes Garn und Flanell, auch Tischzeug zu haben. 3

Frische Sardinen und Revalsche Killo von vorzüglicher Güte, sind zu haben bei 1
C. F. Grunert.

Ich habe mein Wein-Lager ansehnlich vergrößert und mit vielen Sorten vervollständigt. Die Weine sind von guter und reeller Qualität und die Preise dabei verhältnißmäßig ungemein billig. 3
C. F. Grunert.

Ein fast neuer und zwei alte Schlitten stehen zum Verkauf im Graf O'Rourkschen Hause neben dem Büchsenschmidt Klattenberg in der Alexander-Straße. Näheres beim Kutscher Karl daselbst. 1

Abreisende.

C. R. Woiczychowski. 1
Ulsana Alexejewna Kruglow. 1

In der Buchhandlung von *Th. Hoppe* ist vorräthig:
Gothaischer genealogischer Hof-Kalender nebst diplomatisch-statistischem Jahrbuche auf das Jahr 1853. Mit 6 Portraits. Geb. Preis 1 Rbl. 60. Kop. S.

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebuhren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 170.

Sonnabend 1. November 1852.

Inländische Nachrichten: Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Amerika.

Inländische Nachrichten.

Riga, 27. Oct. Gestern fand die feierliche Einweihung der jenseits der Düna auf Hagenshof neu erbauten, für Gottesdienst in Lettischer und Deutscher Sprache bestimmten Evangelisch-Lutherischen Martinskirche statt.

Riga, 29. Oct. Auf Vorstellung des frühern Herrn Ministers des Innern, betreffend den Diensteifer und die besondern Bemühungen einiger Beamten des Livländischen Gouvernements, hat Seine Kaiserliche Majestät, gemäß dem Beschlusse des Comite's der Herren Minister — zufolge Journals dieses Comite's von 30. Sept. d. J. — Allergnädigst nachfolgende Belohnungen zu ertheilen geruht: dem Rathe der Livländischen Gouvernements-Regierung Staatsrath von Richter die Eröffnung des Allerhöchsten Wohlwollens; — dem ältern Beamten für besondere Aufträge bei dem Herrn Livländischen Civil-Gouverneur, Collegien-Secretiar von Vegesack, die folgende Rangclasse; — dem Director der Canzlei des Herrn Livländischen Civil-Gouverneurs, Hofrath von Tideböhl, — dem ältern Gehilfen des Directors dieser Canzlei, Titulairrath Pohrt, — den Ordnungsgerichts-Notairen: zu Dorpat und zu Walk, Collegien-Secretairen Strauß und Schubersky, Geldgratificationen; — und dem ältern Gehilfen des Directors der vorgenannten Canzlei, Titulairrath Weiß, mit Allerhöchster Genehmigung die Erkenntlichkeit der Obrigkeit.

Dem jüngern Gehilfen des Directors der Canzlei des Herrn Livländischen Civil-Gouverneurs, Collegien-Secretair Sturm, ist, in Folge Entscheidung des Herrn Gehilfen des Ministers des Innern, für Eifer im Dienste die Erkenntlichkeit der Obrigkeit eröffnet worden.

Ferner hat Se. Kaiserliche Majestät, auf Vorstellung des frühern Herrn Ministers des Innern, gemäß dem Beschlusse des Comités der Herrn Minister — zufolge der Journale des Comités vom 10. und 30. Sept. d. J. — geruht, nachfolgenden Medicinal-Beamten Belohnungen Allerhöchst zu ertheilen: dem Pernauschen Kreisarzte, Staatsrath Landesen, den St. Annen-Orden 2. Classe, — dem Oeselschen Kreisarzte, Hofrath Normann, die Eröffnung der Erkenntlichkeit der Obrigkeit, mit Allerhöchster Genehmigung, — dem Operateur der Livländischen Medizinal-Verwaltung, Collegien-Assessor Seeler, und dem Fellinschen Kreisarzte, Dr. med. Carlblom, Geldgratificationen. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Nov. Ein Präsidial-Dekret im heutigen „Moniteur" setzt mittelst eines außerordentlichen Kredits eine Summe von 220,000 Fr. aus, um in Verbindung mit 36,000 Fr. aus schon früher gesammelten freiwilligen Beiträgen die von Mgr. Dupuch als Bischof von Algier für wohlthätige Zwecke gemachten Schulden zu bezahlen.

Der größte Theil der Senatoren ist bereits in Paris angekommen, um der Sitzung vom 4. Nov. beizuwohnen, in welcher der Vorstand den Entwurf zu dem Senatsbeschluß über das Kaiserthum niederlegen wird. Mit Ausnahme Jerôme Bonaparte's werden die übrigen Mitglieder des Vorstandes sämmtlich dieses Aktenstück unterzeichnen. Die Prüfung und Annahme dieses **Senatus Consultum** wird wahrscheinlich nur zwei Tage dauern. Gleich nach der Annahme werden sich die Senateren in corpore nach St. Cloud begeben, um dem Präsidenten ihren Beschluß mitzutheilen.

Der Einladung Louis Napoleons entsprechend, begab sich Abd-el-Kader vorgestern zum zweiten Mal nach St. Cloud, wo er vom Prinzen wieder mit Auszeichnung und Herzlichkeit empfangen wurde und für sich nebst seinen beiden Gefährten, Sidi Allah und Kara Mohammed, drei ausgewählte arabische Pferde, auf orientalische Weise reich gezäumt und gesattelt, vorfand. Abd-el-Kader selbst saß auf dem vom Sultan dem Prinzen geschenkten Sattel. Der Prinz ritt einen Engländer und setzte den Emir oft durch seine Geschicklichkeit, über die hier und da im Park gefällten alten Bäume hinwegzusetzen, in um so lebhaftere Verwunderung, als bei den Arabern die Kunst, ein Pferd zu lenken, als wesentliches Erforderniß zur Herrscherwürde gilt. Er redete den Emir oft mit Freundlichkeit an, wobei dieser von neuem seine aufrichtige Erkenntlichkeit und seine Ergebenheit gegen die Person des Prinzen betheuerte. Als hin und wieder die im Park gehegten Hirsche und Rehe

aus dem Gehölz über den Weg gelaufen kamen oder die Köpfe herausstecken, rief Abd-el-Kader erfreut aus: „Wenn ich nicht bei jedem Schritt so viele von den Menschen geschaffene Wunderwerke sähe, so könnte ich mich mitten in der Sahara glauben.“ Louis Napoleon erkundigte sich auch während des Spazierritts nach der Mutter des Emirs: da belebten sich Abd-el-Kader's Augen und er antwortete bewegt: „Während meiner Gefangenschaft bedurfte meine Mutter eines Stabes, um ihren von Jahren gebeugten Körper zu stützen; seit ich durch Ihren großmüthigen Willen frei bin, hat das Glück sie verjüngt, die Last der Jahre ist verschwunden, sie geht ohne Stab einher und hat Gesundheit und Jugend früherer Zeiten wieder gefunden.“ Nach der Promenade, die etwa eine Stunde dauerte, zeigte Louis Napoleon seinem Gast vier junge Stuten, die er vom Vice-König von Aegypten zum Geschenk erhalten hat. Abd-el-Kader betrachtete sie lange: „Das sind keine Pferde“, rief er endlich aus, „sondern wahre Gazellen!“ Er schien sie noch über die Pferde der „Sahara“ zu stellen. Louis Napoleon ließ ihm dann den Kaffee reichen und um 5 Uhr war der Emir in Paris zurück.

Heute fand in Versailles die bereits angekündigte Revue zu Ehren Abd-el-Kader's statt. Um 11 Uhr fuhr der Emir und sein Gefolge, in Gesellschaft des Kriegsministers, mit der Eisenbahn nach genanntem Ort. Die Direktoren der Eisenbahn empfingen ihn auf dem Pariser Bahnhof und geleiteten ihn bis nach Versailles. Um 12¼ Uhr kam der Emir und sein Gefolge auf dem Exerzierplatz an, der mit einer Unzahl von Menschen bedeckt war. Der Kriegs-Minister ritt auf der rechten Seite des Emirs, eine Anzahl Generale und ein glänzender Generalstab begleiteten sie. Die dort versammelten Reiter-Regimenter führten verschiedene Manöver aus. Abd-el-Kader schien darüber entzückt zu sein, und drückte dem General Daumas, der seinen Dolmetscher machte, mehre Male seine große Befriedigung aus. Um 2 Uhr war die Revue zu Ende, und der Emir begab sich nach dem Schloß und den Gärten, wo die großen Wasser spielten. Heute Abend wird Abd-el-Kader beim Kriegsminister diniren. — Morgen wird für ihn in der italienischen Oper ein großes orientalisches Konzert veranstaltet, wobei die von Reyer komponirte Symphonie: „Selam“, aufgeführt werden soll. Der Künstler hat sich dem Emir vorstellen lassen, wobei dieser ihm sein Vergnügen ausdrückte, sich durch die Melodieen seines Werkes die Scenen des arabischen Lebens zurückrufen zu lassen.

Gestern wurden von dem Ministerium des Innern interessante Versuche zur Erprobung des elektrischen Telegraphen von Paris nach London gemacht. Das Wetter war schlecht. Kaum war aber die Frage gemacht: „Wie ist das Wetter in London?“ als auch schon die Antwort: „es ist sehr neblig“, rascher erfolgte, als man Zeit zum Niederschreiben jener Worte bedarf. In zwei bis drei Tagen wird der Dienst geregelt sein.

Paris, 5. Nov. (Tel. Dep.) Der Minister Fould theilte dem Senate eine Botschaft des Präsidenten mit. In derselben heißt es unter Anderem: Die Konstitution von 1852 sei beizubehalten; deren Grundlagen blieben unversehrt, es handle sich um bloße Formänderung. Ferner: Ich verhehle mir nicht, wie gewagt es ist, meinem Haupte die Krone des Kaisers Napoleon aufzusetzen, aber es ermuthigt mich der Gedanke, in so vielen Hinsichten der Vertreter der Volkssache zu sein. Durch den Volkswillen bin ich zum Throne erhoben, die Nation selbst setzt mir die Krone auf.

Paris, 5. Nov. (Tel. Dep.) Gestern deponirten 10 Senatoren einen Entwurf zu dem bevorstehenden Senatsbeschluß. Nach demselben soll der Prinz-Präsident unter dem Namen Napoleon III. zum Kaiser proklamirt und die Krone nach männlichem Erstgeburtsrecht vererbt werden. Sollte der Kaiser ohne Nachkommen sein, so kann derselbe aus der männlichen Descendenz der Brüder Napoleon Bonaparte's einen Erben adoptiren. Hat eine Adoption nicht stattgefunden, so folgt der Prinz Jerôme und dessen männliche Descendenz von der Prinzessin von Würtemberg auf den Thron.

Es ist ein Ausschuß zur Berichterstattung ernannt worden.

England.

London, 3. Nov. Der dubliner Correspondent der „Times“ bringt unterm 2. Nov. folgende Nachricht: Aus hochachtbarer Quelle kann ich Ihnen melden, daß hier eine halboffizielle Mittheilung mit der tröstlichen Versicherung angelangt ist, Ihrer Majestät Rathgeber hätten den Entschluß gefaßt, dem Parlament gleich beim Beginne der Session die Ausdehnung der Einkommensteuer auf Irland vorzuschlagen. Nach dem ministeriellen Plan würde die Steuer 5 pCt. von jedem Einkommen von 50 Pfd. Strl. und mehr jährlich betragen; dagegen soll die Auflage nur gesichertes Einkommen, nicht etwa den Ertrag von Gewerbs- oder Fabrikthätigkeit treffen.“ Dies stimmt mit den Angaben des „Nottingham-Journal“ über den Finanzplan Disraeli's überein.

Gestern Abend fand die angekündigte Freihändler-Versammlung zu Manchester statt. Es waren an 3000 Personen anwesend. In der großen Halle standen 32 Tafeln in Reihe und Glied; die übrigen waren auf den Gallerieen aufgestellt. Das Bankett bestand aus kalten Fleischspeisen, Backwerk und Früchten, unter Anderm z. B. acht Centner Trauben von Spanien, Portugal, Frankreich und Hamburg, drei Centner Feigen u. so w. Von den anwesenden Parlamentsmitgliedern waren die bedeutenderen die Herren Gibson, Brighd, Cobden, Brown, Großley, Clay, Kershaw, Keogh, Milner, Sholesield, Sullivan, Thompson, Urquhart, Wilson.

Die londoner Universität wird gleich beim Beginn des Parlaments um das Recht, einen Vertreter ins Haus zu schicken, petitioniren. Sie kann dies jetzt mit mehr Aussicht, da vier Parlamentssitze erledigt sind.

Die „Magdalena“ ist mit einer Baarfracht von 1,045,399 Dollars (darunter 28,676 Dollars mexikanische Dividenden), 75 Passagieren und westindischen Nachrichten bis zum 12. October, angekommen. Unter den Passagieren befand sich Graf Charles de Montholon, französischer Geschäftsträger in Ecuador, der durch eine Reihe grober Beleidigungen gezwungen worden war, diesen Staat zu verlassen und durch die französische Regierung Genugthuung zu verlangen. Er kam mit Familie und Gefolge. Sonst bringt diese Post nichts von politischer oder kommerzieller Bedeutung. Fast aus allen Gegenden des westindischen Inselmeers wird von Orkanen, Ueberschwemmungen und Erdbeben berichtet. In Porto-Rico kamen im Orkan über 100 Menschen um. In Barbadoes wüthet das gelbe Fieber fort. Auf Jamaika war die Spanish-Town-Eisenbahn ganz unter Wasser und an mehren Stellen vollständig zerstört.

Die „Morning Chronicle“ sucht darzuthun, daß der Friede Europa's davon abhänge, daß nicht nur das Territorium Belgiens und Sardiniens, sondern daß auch die Verfassung beider Länder unangetastet und unverletzt bleibe.

Spanien.

Madrid, 29. Okt. Das Ministerium will den Cortes einen Gesetzentwurf vorlegen, demzufolge sie einzelne Bestimmungen der Konstitution während der Abwesenheit der Cortes zu ändern befugt sein sollen, wenn es die politischen Verhältnisse Europas erheischen.

Deutschland.

Wiesbaden, 2. Nov. Eine von den hiesigen Gewerbreibenden ausgegangene Petition an Seine Hoheit den Herzog, welche den Wunsch ausspricht, daß Nassau in Zollverband mit Preußen, selbst in dem schlimmsten Fall, verbleiben möge, wenn der im Jahre 1854 endigende Zollverein nicht erneuert werden sollte, wurde heute Seiner Hoheit dem Herzog überreicht und von Höchstdemselben unter der Versicherung entgegengenommen, daß Seine Hoheit die Hoffnung hege, der Zollverein werde nicht auseinanderfallen. Etwas Bestimmtes jedoch sei vor der Hand schwer zu sagen.

Baden, 1. Nov. Gestern war der letzte Tag unserer Saison. Die Gesammtsumme der eingetroffenen Fremden erreichte die Höhe von 38,119, im vorigen Jahre betrug sie 33,859, ein Beweis, daß die Frequenz des Kurorts noch immer im Zunehmen begriffen ist. Bei dieser Gelegenheit dürfte die statistische Angabe nicht uninteressant sein, wie sich im Laufe der letzten 30 Jahre die Zunahme von 10 zu 10 Jahren gestaltete. Im Jahre 1820 betrug die Zahl der Fremden 5138, 1830: 10,992, 1840: 20,022, 1850: 33,622. Die Progression, in welcher Baden an Fremdenzahl zugenommen ist überraschend.

Frankfurt a. M., 3. Nov. Dem Vernehmen nach wird sich Graf Thun im Laufe des Monats December zur Antretung seines Gesandtschaftspostens bei der k. preuß. Regierung nach Berlin begeben. Seine Gemahlin wird bereits in vierzehn Tagen ihren Aufenthalt in Berlin nehmen. Unsere Stadt wird sich an den Zollverhandlungen in Wien nicht betheiligen.

Berlin, 6. Nov. Nach dem definitiven Abberufungsschreiben, welches der österreichische Gesandte, Hr. v. Prokesch, von seinem Souverän erhalten hat, wird dessen Abreise von hier schon in 14 Tagen erfolgen, da seine Anwesenheit in Constantinopel für dringend nothwendig erachtet wird.

Nach der „N. P. Z.“ ist der Zollvertrag zwischen Preußen und Braunschweig abgeschlossen. Die Minister der thüringischen Staaten werden am 8. d. M. zu einer Berathung über den von der preußischen Regierung vorgelegten Zollvertrags-Entwurf in Weimar zusammentreten.

Aus den amtlichen Berichten über die im Jahre 1851 auf den preußischen Eisenbahnen stattgehabten Unglücksfälle ergeben sich folgende Resultate: Es sind im Jahre 1851 auf sämmtlichen preußischen Eisenbahnen befördert: 9 Mill. 901,681 Personen. Davon ist Einer, und zwar muthmaßlich in Folge des Herausspringens aus dem Wagen, getödtet, 4 sind verwundet, also überhaupt nur 5 beschädigt. Von Personen, welche die Bahn unbefugter Weise überschritten, wurden 4 getödtet und 3 verwundet. Von den Bahn-Beamten und Arbeitern wurden 18 getödtet und 20 verwundet, und zwar die größere Zahl in Folge von Unvorsichtigkeit. Selbstmörder wurden einer getödtet und einer verwundet. Ueberhaupt wurden also auf den preußischen Eisenbahnen, exclusive der Selbstmörder, getödtet 23, verwundet 27, überhaupt beschädigt 50 Personen.

Oesterreich.

Wien, 3. Nov. Morgen wird abermals eine Summe von 6,443,000 Fl. C. M., theils in Reichsschatzscheinen, theils in Anweisungen auf die Landes-Einkünfte Ungarns, in dem Verbrennhause am Glacis vertilgt werden.

Amerika.

New-York, 20. Oct. Aus Havana hat man Nachrichten bis zum 14. Oct. Die „Crescent City“ war zum zweiten Mal von Havana zurückgewiesen worden, weil Herr Smith sich an Bord befand. Der nordamerikanische Konsul erhielt erst im letzten Augenblick die Erlaubniß, sich mit dem Capitain der „Crescent City“ in Verbindung zu setzen, und empfing von demselben einen Protest gegen das „gewaltsame“ Verfahren der Cuba-Polizei. In New-York herrschte darüber die größte Aufregung. Am 27. soll die „Crescent City“ wieder nach Havana abgehen. Ungefähr 20 Kreolen aus der Vuelta-Abajo waren auf Cuba als Verschwörer in Haft gebracht worden. In New-Orleans stieg die Aufregung wegen der Vorgänge in Cuba zu einer solchen Höhe, daß die dortige spanische Zeitung „El Pelano“ nicht erscheinen konnte oder wollte.

Mad. Sontag befindet sich in Philadelphia, wo sie mehre Ständchen erhalten hat.

Das Gebäude für die am 1. Mai zu eröffnende Industrie-Ausstellung in New-York macht schnelle Fortschritte. Die Baumeister sind die Herren Gildenmeister und Casternsen, welchen letzteren die Stadt Kopenhagen mehre ihrer neueren öffentlichen Gebäude verdankt. Dem jetzigen, bedeutend modifizirten Plane zufolge erhält das Gebäude die Form eines Achtecks, in dessen Centrum ein griechisches Kreuz mit einer säulengetragenen Kuppel. Jeder einzelne dieser Kreuzesarme wird 149 Fuß breit, woraus sich auf die großen Dimensionen des Ganzen schließen läßt.

(A. Z.) Aus Wisconsin, 26. Sept. Als vor einigen Jahren der neuerstandene Staat Wisconsin im fernen Westen die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkte, und die deutsche Emigration massenweise dorthin strömte, hofften manche patriotisch gesinnte Männer es werde dort ein Neudeutschland entstehen, die deutsche Bevölkerung werde die überwiegende sein, die deutsche Sprache, welche einst in Pensylvanien nahe daran war in den öffentlichen Verhandlungen über die englische zu siegen, jetzt aber dort immer mehr verkümmert und an Boden verliert, werde jenseits der großen Seen zu einer würdigern Selbstständigkeit gelangen. Die schöne Hoffnung ist nicht in Erfüllung gegangen. Das deutsche Element hat auch hier nicht sich zu vereinigen, noch seine Kräfte zu concentriren verstanden. Und wenn auch die Emigration sich nicht im Westen wieder in den verschiedensten Richtungen zerstreut hätte, an der Zerrissenheit wie an der Gleichgültigkeit der Mehrzahl unserer Landsleute wäre die Bildung eines vorwiegend deutschen Staats immer gescheitert. Was Loeher in seiner Geschichte der Deutschen Nordamerika's mit Nachdruck als deren Erbfehler bezeichnet, bestätigt jeder der nur einigermaßen Kenntniß der Zustände des Westens gewonnen und die Wahrheit liebt. Die eignen Feindseligkeiten der Deutschen in Amerika sind hier immer und ewig allem nationalen Gedeihen im Wege. In Deutschland war das sich Widerstrebende durch Sitte und Polizei verbunden. Hier wird das Selbstgefühl nur bei zu vielen roh, und für das Allgemeine zerstörend wirksam. All das bittere Gefühl welches in Deutschland zurückgedrängt wurde, macht sich hier Luft; all die Zerrissenheit und Zwietracht, welche Deutschland unglücklich macht, trägt hier ungescheut ihre giftigen Früchte. Einen allgemeinen Zusammenhalt zu stiften war deshalb nicht möglich. Was durch die Bemühungen einzelner tüchtiggesinnter Deutschen festgenietet war, brach auch alsbald wieder zusammen.

Die Deutschen Nordamerika's haben sich auch längst an den demüthigenden Gedanken gewöhnt, daß sie immer bestimmt seien als Humus für die Blüthe und Fruchtbarkeit des großen Freistaats zu dienen und von dem mächtigeren Stoff der Yankees assimilirt zu werden. Erheben sich dann zuweilen einige patriotische Stimmen zur Gründung eines deutschen Staats als Bundesglied der Union, wird man von der Menge gewöhnlich noch mißverstanden, geböhnt und ausgelacht. Auch wenn das alte Deutschland sich verjüngt, auch wenn die Emigration in gesteigertem Grade fortdauert, das letzte Ende wird immer sein, daß die deutsche Nationalität im Yankeethum untergeht, freilich nicht ohne den Charakter des letztern theilweise umzugestalten.

Wenn aber gerade in den neuen westlichen Staaten Wisconsin und Jowa, wo die deutsche Bevölkerung sich vergleichsweise noch am stärksten fühlt, dem nüchternen Beobachter die Ueberzeugung sich aufdrängt daß für die deutsche Nationalität hier nie und nimmer Großes zu hoffen, so ist dagegen das physische Gedeihen, das materielle Glück der Mehrzahl der Ansiedler nicht abzuläugnen. Der Boden Wisconsins, meist aus Kalkmergel oder mit Kalk und Lehm gemischtem Sandboden bestehend, ist zwar nicht so ergiebig als die fruchtbarsten Gegenden von Ohio und Illinois, übertrifft aber diese beiden Staaten im ganzen an gleichmäßiger Fruchtbarkeit. Auch ist das Land hier wohlfeiler und das Klima, mit Ausnahme weniger Sumpfgegenden, gesund. Es ist die wahre Heimath des Ackerbauers. Auch mancher deutsche Handwerker fühlt sich hier wohl, auch mancher deutsche Kaufmann ist hier reich geworden. Aber in Handel und Gewerbe haben sie an den Amerikanern rührigere und gewandtere Concurrenten, während es nach dem Geständniß des Amerikaners selbst der deutsche Farmer an Geschick, und noch mehr an nachhaltigem Fleiß dem Yankee und dem Irländer zuvorthut, sich im Busche draußen heimischer als die andern fuhlt, und in der Regel besser gedeiht. Wer in Wisconsin sich nicht verleiten ließ mehr Boden zu kaufen als er brauchte oder bezahlen konnte, wer sein Blockhaus aufgeschlagen und die erste Ernte eingebracht ohne Schulden zu machen, der kommt, wenn auch langsam, zu sicherem Wohlstande. Wisconsin, vor 15 Jahren noch eine vollkommene Wildniß, ein unermeßlicher Wald von Ahorn, Eichen und Hickorybäumen, gleicht jetzt mehr einem lieblichen Parke, wo in freundlicher Abwechselung Wiesen und Felder, Gärten und schmucke Farmerhäuschen die Einförmigkeit des Laubwaldes unterbrechen. Die Deutschen bilden zwar nur zwei Fünftel der Gesammtbevölkerung, aber auf dem Lande ist in manchen Counties die größere Hälfte deutsch. Der Yankee ist mehr Kaufmann und Gewerbsmann, die mühsame Arbeit des Bauern behagt ihm selten auf die Länge, und er ist immer bereit seine eingerichtete Farm an neue Einwanderer gegen mäßigen Gewinn zu verkaufen. In den Städten ist das amerikanische Gepräge über das deutsche entschieden vorherrschend, und die Yankees sind hier durchschnittlich die Reichern. Ueber neun Zehntheile der wohlhabenderen Kaufleute und Hausbesitzer sind in den Städten Wisconsins Amerikaner. Selbst die deutschen Israeliten mit all' ihrer Geschäftskenntniß und gewandten Thätigkeit im Handelsfache concurriren nicht ohne Mühe mit dem pfiffigen Yankee, der hier so ganz in seinem Elemente ist.

Zahlen beweisen eindringlicher als Worte das wundersam rasche, selbst in Amerika fast beispiellose Emporblühen dieses westlichen Staates. Im Jahre 1840 betrug die Bevölkerung Wisconsins 30,900 Seelen, worunter noch viele Indianer als schweifende Jäger. Im Jahre 1846 war die Bevölkerung bereits auf 155,270 Köpfe, also auf das Fünffache gestiegen; 1847 zählte man 210,546 und 1850 bereits über 305,000; nach der letzten Zählung von diesem Jahre bereits nahebei 380,000 Bewohner, also eine Zunahme von zwölfhundert Procent innerhalb zwölf Jahren. Die Indianer sind mit Ausnahme einiger nördlichen Counties, verschwunden. Städte und Flecken sind in allen Gegenden, besonders an den Ufern des Michigansees und des Mississippi, theils schon emporgeblüht, theils in Bildung begriffen. Milwaukie ist darunter die größte und bedeutendste durch ihren guten Hafen. Hier an der Mündung des Milwaukieflusses war vor 17 Jahren nur sumpfiger Wald.

(Beilage.)

№ 170. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 1. November 1852.

Ein französischer Canadier, Namens Juneau, hatte im Jahre 1834 hier ein Blockhaus gebaut, wo er mit seiner Familie wohnte und mit den Indianern der Gegend Pelzhandel trieb. Die günstige Lage lockte allmählich mehr Ansiedler herbei. Im Jahre 1838 wohnten hier 700 Amerikaner in Blockhütten. Heute ist Milwaukie eine große schöne Stadt von dem Umfange Augsburgs, mit einer Hauptstraße welche Ihrer Maximiliansstraße an Länge und Breite nicht nachsteht, an Bewegung und Leben sie weit übertrifft. Auch giebt es hier wohl ebenso viele stattliche Gebäude, freilich ohne die alte reichsstädtische Solidität und Sauberkeit. Trotz ihrer schönen eleganten Häuser mit Balconen und Säulenhallen merkt man dieser Stadt doch an daß sie vor nicht sehr langer Zeit aus Morast und Urwald herausgewachsen. Milwaukie zählt gegenwärtig 26,000 Bewohner. Nach der Zunahme der letzten 10 Jahre zu schließen wird die Stadt in den nächsten 10 Jahren größer als Frankfurt, in 20 Jahren bevölkerter als München sein. Unter allen Städten der Union herrscht in Milwaukie noch am meisten deutsches Leben. Sind die Amerikaner auch im ganzen tonangebend und durch Reichthum, Zahl und politische Bildung überwiegend, so haben sich die Deutschen doch hier weniger als in New-York oder Philadelphia in ihren Sitten und Gewohnheiten stören lassen. Das sieht man so recht deutlich an den Sonntagen, wo die Deutschen trotz dem Aerger und dem Naserümpfen der Yankees sichs nicht nehmen lassen in ihrer Weise fröhlich zu sein. Auf allen Hügeln tönt da die Geige und schwingen sich die deutschen Beine zum lustigen Walzer. Der deutsche Arbeiter fühlt sich wohl in einem Lande wo, bei großer Wohlfeilheit aller Lebensbedürfnisse, der gewöhnliche Taglohn 1 Dollar beträgt. Am Heimweh leiden in Amerika nur die Alten, die Gelehrten und die Weichherzigen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 225. Dorpat, den 1. November 1852.
R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams zu wissen: Demnach der bisherige Arrendator des Stadtpatrimonialgutes Sotaga, Johann Friedrich Schumacher verstorben, so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 8. December 1853, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 27. October 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secret. Schmidt.

In Veranlassung der Requisition des Herrn Oberaufsehers der Proviantmagazine in Livland, wird von dieser Polizei-Verwaltung hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht: daß am 1. und 5. December d. J. bei dem dörptschen Krons-Proviantmagazin der öffentliche Verkauf von 1836 alter Leinsäcke stattfinden soll, und diejenigen, welche dieselben zu kaufen wünschen, als Salogg den 3ten Theil des abgeschätzten Werths der Säcke, in baarem Gelde vorzustellen haben, so wie die Käufer endlich verpflichtet sind, den Kaufpreis beim Empfange der Säcke sofort baar zu entrichten. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, 1. Nov. 1852.

Polizeibeisitzer A. Normann.

Sekretär v. Böhlendorff.

Diejenigen, welche die Lieferung von 48 Matrazen-Ueberzügen von Segeltuch übernehmen wollen, werden hierdurch aufgefordert, zu dem aufs Neue anberaumten Torge am 3ten und zum Peretorg am 5ten November c. Mittags 12 Uhr hieselbst sich einzufinden. 1*

Dorpat, Ordnungsgericht, am 25. Oct. 1852.

Ordnungsrichter Oettingen.

Notaire Strauß.

Ein Löbliches Vogtei- als Amtsgericht bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 8. Novbr. Mittags um 12 Uhr auf dem Rathhause verschiedene Schuhmacherwerkzeuge öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 31. October 1852.

Ad mandatum:

Secret. R. Linde.

Vom Livländischen Domainenhof wird hiedurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Publikation vom 9. October c. sub Nr. 5502 in der Beilage zu Nr. 160 der Dörptschen Zeitung durch die diesseitige Publikation vom 17. October c. sub Nr. 5686 aufgehoben erscheint. 3

Riga Schloß, den 27. October 1852.

Domainenhofs-Assessor J. Baron Uexküll.
Secretair A. Michaelis.

Die Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs macht hierdurch bekannt: daß von jetzt ab, für das laufende Jahr 1852 bis zum October 1853 — die verschiedenen Brennholz-Gattungen zu nachstehenden Preisen abgelassen werden sollen.

1) Birken-Brennholz:

für die 1ste Gattung arschinlanges Birken-Brennholz 2 R. 50 K. pr. Faden,
" " 2te Gattung kürzeres 2 R. 30 K. pr. Faden,
" " 3te Gattung kürzeres 2 R. pr. Faden.

2) Ellern-Brennholz:

für Ellern-Brennholz . . . 2 R. pr. Faden.

3) Tannen-Brennholz:

für die 1ste Gattung 1 Arschin lang 1 R. 70 K. pr. Faden,
" " 2te Gattung kürzeres 1 R. 50 K. pr. Faden.

Außerdem werden dem Holzinspector für jeden Faden 1½ K. S.-M. entrichtet. — Jeder Faden enthält Drei Arschin im Quadrat. 3

Dorpat, den 31. October 1852.

Im Namen der Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs:
Director Rathsherr Carl Gust. Brock.
A. Weyrich, Secr. u. Buchhalter.

Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Nachdem mir von Einem Erlauchten Livländischen Hofgerichte die venia patrocinandi bei demselben, und allen demselben untergeordneten Gerichtsbehörden Livlands ertheilt worden, und ich nun Rechtsgeschäfte aller Art zu übernehmen beabsichtige, — bringe ich solches hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, und zeige zugleich an, daß ich täglich in den Morgenstunden bis 10 Uhr, und Nachmittags von 4—6 Uhr in meiner Wohnung, im Local des Dörptschen Kreisgerichts, zu sprechen bin.

Kreisgerichts-Secretaire J. A. Feldmann,
Hofgerichts-Advokat.

Am 6. Novbr. und den nächstfolgenden Tagen Nachmittags um 3 Uhr werden im Gasthause „Stadt London" Nr. 17, verschiedene Mobilien und eine Quantität von Büchern, theologische, philologische, naturhistorische, mathematische und medicinische Werke, öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden. 3

Eine Bonne, um Kinder in den Anfangsgründen der Deutschen Sprache zu unterrichten, wird nach Rußland gesucht. Die näheren Bedingungen erfährt man im Rundalzowschen Hause in der Peterburger Straße. 3

Verlosung.

Von dem Verwaltungsrathe der Alexander-Erziehungs-Anstalt in St. Petersburg sind noch Loose eingesandt worden und zu haben in den Conditoreien von Herrn Bauch und Felschau und bei mir. C. F. Silsky. 1

Spanische Weintrauben, frische Citronen, Kiewsches Confect, frische Rev. Killoströmlinge, wie auch vorzüglichen Familien-Blumenthee empfing und empfiehlt F. Sieckell. 3*

Eine Wirthin für eine kleine Wirthschaft wird durch die Zeitungs-Expedition gesucht. 1

Ein Reitpferd, eine Fuchs-Stute, wird billig verkauft. — Zu erfragen im Köhlerschen Hause beim Kutscher Jahn. 2

Ein russischer Reisewagen (Tarantaß) steht im Petersonschen Hause an der Carlowa-Straße zum Verkauf. 1*

Im Bresinskischen Hause an der Ecke der Steinstraße sind zwei Familienwohnungen, eine größere par terre, eine kleinere bel étage, mit allen erforderlichen Wirthschafts-Bequemlichkeiten zu vermiethen. Der Bedingungen wegen hat man sich an den Herrn Commissionären Frey, wohnhaft in der St. Petersburger Straße, zu wenden. 3

Eine kleine Familien-Wohnung von drei Zimmern ist zu vermiethen im Borckschen Hause am Markt. 1

Im Hause des Hrn. Thomson, bei der Postirung, ist eine Familien-Wohnung zu vermiethen. Zu erfragen bei der Hauswirthin daselbst. 1

Alte Baumwollen-Watte kauft 2
J. J. Lumin,
im v. Mensenkampffschen Hause am Markt.

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wunschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 171.

Montag 3. November 1852.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Der Pastor zu Ringen und Propst des Werroschen Sprengels Dr. theol. Arnold Christiani ist als ordentlicher Professor der practischen Theologie an der hiesigen Universität bestätigt worden.

St. Petersburg, 31. Oct. Dem wirklichen Staatsrath v. Fock, älteren Director der Reichsschuldentilgungs-Commission ist der St. Stanislaus-Orden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

St. Petersburg, 1. Nov. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Ressort der Wegecommunicationen und öffentlichen Bauten werden ernannt: der Chef der südlichen Direction der St. Petersburg-Moskauer Eisenbahn, General-Major Kraft zum Chef dieser Eisenbahn, an Stelle des General-Majors Romanow, — der Chef des 4ten Bezirks der Wegecommunicationen, General-Major Sege von Laurenberg zum Chef des 5ten Bezirks, und der Chef des 5ten Bezirks General-Major Schuberski zum Chef des 4ten Bezirks.

Am 13. October wurde bekannt gemacht, daß sich in St. Petersburg einzelne sporadische Cholerafälle gezeigt hätten; zugleich machte die Regierung die Einwohner der Residenz darauf aufmerksam, daß sie die in solchen Fällen nothwendige Vorsicht beobachten sollten, auch war von Seiten der Obrigkeit die Veranstaltung getroffen worden, daß die mit Anzeichen der Cholera erkrankten unverzüglich in den Militair- und Civil-Hospitälern Aufnahme fänden, falls sie solches wünschten.

Unterdessen war dem Physikate vorgeschrieben, dergleichen Fälle einer genauen Prüfung zu unterwerfen, welche ergab, daß es wirklich die Cholera war, obgleich schwächer und nicht so bösartig, wie sie im Jahre 1848 hier auftrat; es zeigte sich aber nichts desto weniger, daß sie einen epidemischen Charakter hatte.

Am 21. October ward, auf Allerhöchsten Befehl eingeschärft, die mit Anzeichen der Cholera erkrankten in die ihrem Wohn- oder Dienstorte zunächst gelegenen Militair- und Stadt-Hospitäler zu schaffen, welche die Weisung hatten alle derartigen Kranken aufzunehmen.

Anfangs waren die Cholerafälle sehr selten; es erkrankten im Zeitraum von 20 Tagen, vom 1. bis zum 21. Oct. nur 42 Männer und 19 Weiber, von denen 1 genas, 22 starben und 38 in der Behandlung verblieben.

Später nahmen die Krankheitsfälle zu, wie folgt:

am 21. Octbr.	erkrankten	21,	genasen	5,	starben	10.
— 22.	—	13,	—	3,	—	4.
— 23.	—	20,	—	5,	—	7.
— 24.	—	24,	—	—	—	10.
— 25.	—	46,	—	2,	—	14.
— 26.	—	36,	—	7,	—	22.
— 27.	—	46,	—	2,	—	11.
— 28.	—	47,	—	9,	—	19.
— 29.	—	41,	—	7,	—	19.

Im ganzen sind bis zum 30. Oct. erkrankt 355, genesen 41, gestorben 138, in der Behandlung verblieben 176.

Diese Fälle waren, wie die ärztliche Untersuchung erwiesen hat, größtentheils eine Folge des Genusses roher Früchte und Gemüse und der Erkältung; es ist demnach gerathen alles zu vermeiden, was zur Verbreitung der Cholerafälle beiträgt, die den angestellten Beobachtungen gemäß, fast nicht ohne offenbare Ursache vorgekommen sind.

Berichte über den Gang der Kankheit werden täglich in der Polizei-Zeitung veröffentlicht werden.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Nov. Heute um 1½ Uhr versammelte sich der Senat unter dem Vorsitze des Prinzen Jérome und vernahm folgende, von wiederholtem Beifall unterbrochene Botschaft des Präsidenten der Republik:

„Meine Herren Senatoren! Die Nation hat feierlich den Willen ausgesprochen, das Kaiserthum wiederherzustellen. Voll Vertrauen zu Ihrem Patriotismus und Ihrer Einsicht habe ich sie zusammenberufen, um in gesetzlichem Wege über diese wichtige Frage zu entscheiden und die neue Ordnung der Dinge zu regeln. Wenn sie dieselbe annehmen, so werden Sie, wie ich, überzeugt sein, daß die Verfassung von 1852 aufrecht erhalten werden muß, und dann werden die für nothwendig erachteten Veränderungen die Grund-

lage derselben nicht berühren. Die vorbereitete Abänderung bezieht sich hauptsächlich auf die Form und dennoch ist die Wiederaufnahme des kaiserlichen Symbols von einer unermeßlichen Bedeutung für Frankreich. In der Wiederherstellung des Kaiserthums findet das Volk eine Bürgschaft für seine Interessen und eine Genugthuung für seinen gerechten Stolz. Diese Restauration verbürgt die Interessen, indem sie die Zukunft sichert, die Aera der Revolutionen schließt und die Errungenschaften von 1789 heiligt; sie befriedigt den gerechten Stolz des Volkes, weil es durch freie und besonnene Wiederherstellung dessen, was das gesammte Europa mit Waffengewalt gestürzt hat, in edelster Weise seine Scharte auswetzt, ohne Opfer zu veranlassen, ohne eine Unabhängigkeit zu bedrohen, ohne den Frieden der Welt zu gefährden. Ich verhehle mir nicht, wie gefährlich es ist, jetzt die Krone Napoleons anzunehmen und auf das Haupt zu setzen. Aber diese Besorgnisse schwinden bei dem Gedanken, daß, da ich in so vielen Beziehungen die Sache des Volkes und den Nationalwillen vertrete, die Nation, indem sie mich auf den Thron erhebt, nur sich selbst krönt. Gegeben im Palast zu St. Cloud, 4. Nov. 1852. Louis Napoleon."

Hierauf verlas der Vicepräsident des Senats, Hr. v. Mesnard, den Antrag auf ein Senatus-Konsultum, dessen Hauptbestimmungen folgende sind: „Louis Napoleon Bonaparte wird, unter dem Namen Napoleon III., Kaiser der Franzosen. Die Kaiserwürde wird nach männlichem Erstgeburtsrecht vererbt. Louis Napoleon darf, wenn er ohne Nachkommen bleibt, aus der männlichen Nachkommenschaft der Brüder des Kaisers Napoleon I. einen Erben wählen. Beim Mangel eines natürlichen oder adoptirten Erben geht die Kaiserwürde auf Jérome Napoleon Bonaparte und seinen gesetzlichen Nachkommen über." — Zur Prüfung dieses Entwurfs wurde eine Kommission ernannt, in welcher sich, wie es heißt, die Mehrheit gegen die Erbfolge-Bestimmungen ausgesprochen hat.

Heute speist Abdel-Kader beim Prinz-Präsidenten in St. Cloud und wird auch den Abend bei demselben zubringen. Vor seiner Abfahrt hat er in der komischen Oper einer Musikaufführung beigewohnt. Der Emir ist und bleibt einstweilen der Löwe des Tages; alle Pariserinnen huldigen ihm und der Zudrang seiner Verehrer und Verehrerinnen ist so groß und zügellos, daß der Kriegsminister in dem Hotel Abd-el-Kaders Schildwachen mußte aufstellen lassen, um die Thüren zu des Emirs Gemächern vor förmlicher Belagerung zu schützen.

In Algier hatte man beim Abgang der letzten Nachrichten die Freilassung Abd-el-Kader's schon auf Privatwegen erfahren. Sie hatte eine bedeutende Aufregung hervorgebracht, da man dort den Emir noch immer fürchtete und von seiner Redlichkeit nicht ganz überzeugt ist.

Der Präsident der Republik hat bei Gelegenheit der Festvorstellung in der großen Oper dem Verfasser der Kantate, dem Komponisten derselben und den ersten Künstlern kostbare Geschenke übersandt. Der Direktor der Oper, Roqueplan, hat eine reiche Dose mit Louis Napoleons Portrait in Diamanten, Herr Bouer, Verfasser des Gedichtes, eine mit Diamanten verzierte Dose und der Komponist der Kantate V. Massé, einen kostbaren Ring erhalten. Die hervorragendsten Mitglieder des Sänger- und Tänzer-Personals erhielten Busennadeln und dergleichen.

Paris, 6. Nov. Hr. Troplong, der Berichterstatter der Senats-Commission zur Prüfung des Antrags auf Errichtung des Kaiserreichs war heute in Saint-Cloud bei Bonaparte, um diesem den Bericht der Commission mitzutheilen. Obgleich Hr. Troplong persönlich der Erbfolge des Marschalls Jerome günstig ist, so mußte er doch, als Beauftragter der Senats-Commission, deren Vorsitzender der Cand. Donnet ist, mittheilen, daß die Mehrheit derselben, (man sagt 7 gegen 3) sich für Streichung des Art. 4, welcher die eventuellen Erbrechte der Brüder und Neffen des verstorbenen Kaisers feststellt, ausgesprochen habe. Hr. Troplong hat somit verschwiegen, daß eine sehr lebhafte Opposition, worunter die Senatoren Heeckeren, Baraguay d'Hilliers, Mortemart, Leverrier ꝛc. sich in den Abtheilungen kundgegeben, und das öffentliche wie Privatleben des Marschalls Jerome und seines Sohnes auf das Heftigste angegriffen habe. Ueber Bonaparte's Antwort weiß man bis jetzt noch nichts Bestimmtes. Die Gegner der Seitenlinie versicherten gestern, daß Bonaparte, nach Aeußerung des Ministerraths, den Art. 4. aufgegeben habe, Andere versichern dagegen, daß er einen Ausweg treffen und den Art. 4. nicht ohne Weiteres fallen lassen wolle. Die „Indep." will wissen, Jerome habe gestern Abend seinem Neffen in würdevollen Ausdrücken schriftlich angezeigt, daß er kein Gegenstand der Verlegenheit, aber auch nicht verhandelt sein wolle, deßhalb allen Rechten entsage, von denen er bisher geglaubt, daß die Kaisergesetze sie ihm zusprechen. Einem Gerüchte zufolge, werde Jerome den Vorsitz im Senat und die Gouverneurstelle der Invaliden aufgeben. (Vgl. die tel. Dep.)

Paris, 6. Nov. (Tel. Dep.) Das bereits einige Zeit courirende Gerücht von täglich stattfindenden Verhaftungen sowohl beim Militair, wie im Civil, nimmt immer mehr zu.

Paris, 8. Nov. (Tel. Dep.) Gestern notirte der Senat die Proposition der 10 Senatoren. Derselbe nahm mit allen gegen eine Stimme an: Die Nation will die Wiederherstellung des Kaiserthums in der Person Louis Napoleons. Dasselbe sei erblich in direkter, legitimer oder adoptiver Deszendenz. Die Nation gibt dem künftigen Kaiser das Recht, die Thronfolge in der Familie Bonaparte festzusetzen. Dieser Beschluß des Senats wurde sofort dem Prinz-Präsidenten überbracht.

Die Abstimmung durch die Privat-Versammlungen wird am 21. November stattfinden. Die gesetzgebende Versammlung ist auf den 25. November einberufen.

Paris, 7. Nov. (Tel. Dep.) Der Senat ist heute in Corpore nach St. Cloud gezogen, um dem Präsidenten das Senats-Konsult wegen Herstellung des Kaiserthums zu überreichen. Dem Senats-Konsult war Troplongs Bericht vorausgeschickt. Mesnard führte das Wort. Der Präsident erwiderte ziemlich

ausführlich: Er sieht in dieser Kundgebung den Beweis, daß er wirklich Frankreichs Geist repräsentire. Das Senats-Konsult läßt ihm die volle Freiheit, seinen Nachfolger aus jedem beliebigen Zweige seiner Familie zu wählen. Der gesetzgebende Körper ist auf den 28sten einberufen. Der „Moniteur" dementirt das Gerücht wegen Erhöhung der Salzsteuer.

Paris, 8. Nov. (Tel. Dep.) Der Prinz Jerome hat die Staats-Präsidentur definitiv niedergelegt.

England.

London, 4. Nov. Heute Nachmittag zog das neue Parlament in den Westminster-Palast ein. Ober- und Unterhaus hielten zu gleicher Zeit eine Sitzung. Sobald die Lords-Commissare ihre Sitze eingenommen, wurden die Gemeinen vor die Schranken des Oberhauses geladen, um das k. Einberufungsschreiben anzuhören, und dann nach ihrem eigenen Saal zurückzukehren, um zur Wahl des Sprechers zu schreiten. Einiges Leben dürfte jedoch in die heutigen Verhandlungen dadurch kommen, daß der Baron Rothschild sein Recht, vor der Eidesablegung als Mitglied im Hause zu erscheinen, dazu benutzen wird, um eine Rede zu halten. Nachher wird die Beeidigung in beiden Häusern beginnen. Nächsten Donnerstag erwartet man die Thronrede.

Das Oberhaus hielt keine eigentliche Sitzung. Die Lords-Commissare, die mit der Einberufung beauftragt waren, nämlich der Lord-Kanzler, der Herzog v. Northumberland, der Herzog v. Montrose, der Marquis v. Salisbury, und der Earl v. Lonsdale, nahmen vor dem Thron und hinter dem Wollsack auf einige Minuten Platz, und ließen durch den schwarzen Stab-Führer (Sir A. Clifford) das Unterhaus citiren. Außer den Commissaren war kein Pair zugegen, als Lord Brougham. Die Gemeinen erschienen vor der Schranke des Oberhauses, und nach Verlesung des k. Einberufungsschreibens vertagten sich die Lords. — Im Unterhause schlug Hr. Robert Palmer Hrn. Shaw Lefevre als Sprecher vor, da er keinen für diesen Posten tauglicheren Gentlemen kenne, als den Mann, der seit 13 Jahren (seit 1838) in dieser Eigenschaft dem Hause mit Ehren gedient. Lord Robert Grosvenor unterstützte den Antrag.

Es ist jetzt ziemlich ausgemacht, daß die feierliche Bestattung des Herzogs v. Wellington auf den 21., wenn nicht auch noch später verschoben werden muß, da man bis zum 18. mit den Vorbereitungen kaum fertig werden wird. Der Leichenwagen und sämmtliche Trauer-Embleme sollen nämlich nach dem ausdrücklichen Befehle der Königin nicht aus Tapezierflickwerk, sondern aus solidem Materiale hergestellt werden und sieben der größten englischen Etablissements werden Mühe genug haben, den ganz aus Bronze anzufertigenden Leichenwagen in 14 Tagen fertig zu machen, eine Arbeit zu der ein einziges Etablissement unter gewöhnlichen Umständen sich ein ganzes Jahr ausgebeten haben würde. Ueber den Fleck, wo der Körper in St. Pauls beigesetzt werden soll, ist man noch nicht ganz einig, da der Sarg Nelsons und eines seiner Verwandten gerade im Mittelpunkt der Kirche unter der Kuppellaterne beigesetzt sind. Im Invalidenhause von Chelsea nahen sich die Vorbereitungen der Vollendung. Von dem Plan, den Trauersaal daselbst mit allen jenen Fahnen zu schmücken, die der Herzog in verschiedenen Schlachten erbeutet hat, ist man aus Rücksicht für die fremden Gäste abgekommen.

Der Gr. v. Schaftesbury veröffentlicht einen Brief aus Florenz, vom 26. October, von Ld. Roden, dem Führer der englisch-protestantischen Deputation, an den Großherzog von Toskana, über die Madiaische Angelegenheit. Der Eindruck, den diese Nachrichten in England hervorgebracht haben, ist kein günstiger. Die Deputation, sagt man, hat nichts ausgerichtet. Die Madiai's werden vielleicht bei Gelegenheit einer partiellen Amnestie zugleich mit andern gemeinen oder politischen Verbrechern begnadigt werden. Damit bleibt die Gesetzlichkeit und Gerechtigkeit des über sie gefällten Urtheils anerkannt.

Macaulay, der berühmte Historiker, ließ sich vorgestern in Edinburg vor seinen Wählern im Wesentlichen folgendermaßen vernehmen:

„Kein Anerbieten hätte mich vermocht, meine ruhige Zurückgezogenheit mit den Stürmen des öffentlichen Lebens zu vertauschen, aber die Ehre — die größte, die ein freies Volk seinen Bürgern erzeigen kann — von Ihnen als Vertreter gewählt worden zu sein, macht es mir zur Pflicht, mich Ihrem Dienste zu widmen. Es sind jetzt fünf Jahre verflossen, seit ich auf dieser Stelle vor Ihnen stand. Es gibt Wenige, denen diese kurze Spanne Zeit nicht ihre Spuren aufgedrückt hat. Ich vermisse viele Freunde, die der Tod hingerafft hat. Ich vermisse hier den verdienstvollen Sir J. Craig und werde das Haus der Gemeinen ohne Sir Robert Peel kaum wiedererkennen. Aber nicht nur Menschenleben sind an uns in diesen fünf Jahren vorübergegangen. Es war eine Zeit, wie wir sie kaum je gesehen, reich an großen Ereignissen, an lehrreichen Beispielen. Frankreich, Deutschland, Ungarn, Italien, was haben diese Länder nicht durchgelebt! Wer träumte vor fünf Jahren, was für wilde Leidenschaften und Theorieen unter der scheinbar ruhigen Außenseite jener Länder verborgen seien! Das Haus Orleans war aus Paris der Papst aus Rom geflohen. Der Kaiser von Oesterreich fühlte sich in seiner Residenz nicht mehr sicher; in Florenz und Neapel gab es volksthümliche Institutionen; in Berlin und Frankfurt tagten demokratische Versammlungen. Mit den politischen Leidenschaften traten zugleich die nationalen, religiösen und sozialen auf. Ich war damals von Schauern ergriffen. Trotz meiner sanguinischen Natur überkam mich der Zweifel, ob wir nicht verdammt seien, von der Civilisation des neunzehnten in die Barbarei des fünften Jahrhunderts zurückzusinken. Große Historiker theilten diese zweifelvolle Aengstlichkeit nicht; sie fragten, woher die culturvernichtenden Hunnen und Vandalen kommen sollten. Sie hatten nicht daran gedacht, daß die Civilisation selber die Barbaren gebären könne, um von ihnen vernichtet zu werden, daß im Herzen der großen Hauptstädte, in der unmittelbaren Nähe ihrer Paläste, Museen und Bibliotheken, eine Hunnenrace von Laster cher als die alte unter Attila und Genserich je gewesen. Darin lag die Gefahr. Sie ging an uns vor-

bei. Auf die Herrschaft des pikenbewaffneten Pöbels folgte die strengere, längerdauernde Herrschaft disziplinirter Heere. Wir entgingen dem Ruin rings um uns. Der Wahnsinn des Jahres 1848 hat unseren Thron nicht gestürzt; die darauf folgende Reaktion hat unsere Freiheiten nicht angetastet. Woher diese Ruhe von Gosen, wenn rings um uns alle Plagen Aegyptens wütheten? Wir dankten sie, nächst Gott, unserer edlen Verfassung. Lassen Sie uns diese preisen, läutern, verbessern, aber hüten wir uns, sie zu zerstören. Wir standen zu unserer Regierung, darum blieb unsere Freiheit unangetastet. Zwei reformatorischen Maßregeln hat England seinen Frieden mitten unter den allgemeinen Stürmen zu verdanken: der Aufhebung der Getreidezölle durch Peel und der Reformbill von Lord J. Russell. Die erste Maßregel haben wir jetzt zu vertheidigen; ich glaube nicht, daß es uns schwer sein wird, weil wir schwerlich ernst angegriffen werden. Es wird fortan nur unsere Aufgabe sein, vor indirekten Angriffen auf Peel's Handelssystem auf unserer Hut zu sein. Was die zweite wichtige Frage, die parlamentarische Reform, betrifft, so glaube ich nicht, daß diese wirksam gefördert werden könne, wofern nicht die Regierung selber sie ernstlich in die Hand nimmt." Der Redner setzte nun auseinander, daß er von dem Ministerium des Grafen Derby in dieser Hinsicht nichts Ersprießliches erwarten zu dürfen glaube, und bezeichnete namentlich den Plan, welchen der Minister Walpole in der letzten Session dem Unterhause vorgeschlagen, aber wieder zurückgezogen hatte, als einen äußerst übelberechneten. Derselbe, sagt er, habe beantragt, jeder Mann, der zwei Jahre in der Miliz gedient, soll wahlfähig sein; in Einer Generation würde dadurch jede Grafschaft 6000 neue wahlfähige Männer bekommen haben, und worin hätte ihre Befähigung bestehen sollen? Erstens in Jugend, zweitens in Mittellosigkeit, drittens in Unwissenheit und viertens in 5 Fuß 2 Zoll Körperlänge. Aus anderen Elementen werde doch die britische Miliz kaum bestehen, aus diesen Elementen hätten also die Parlamentswahlen hervorgehen sollen. Man könne schwer begreifen, wie ein konservativ sein wollender Minister einen solchen Plan habe vor das Haus bringen können. Herr Macaulay erklärte dann, daß er seinerseits unter keinen Verhältnissen wieder einen Ministerposten annehmen werde. In Bezug auf die Einführung des allgemeinen Stimmrechts bemerkt er, die Geschichte der jüngsten Zeit habe gelehrt, daß allgemeines Stimmrecht, verbunden mit geheimer Abstimmung, keine Bürgschaft gegen die Wiedereinführung des Absolutismus sei. Er (der Redner) hoffe allerdings auf bessere Tage für die arbeitenden Klassen, aber nicht weil er etwas vom Sozialismus, Fourierismus, St. Simonismus und all den andern „ismen", die auf gut Englisch Diebstahl heißen, etwas Dienliches für jene Klassen erwarte, sondern weil ihm die Folgen einer verbreiteteren Volksbildung, eines ausgedehnteren Länder- und Völkerverkehrs vorschwebten. Hier ging der Redner auf die Auswanderung ein, die er von ihrer Leichtseite schilderte, und schloß mit den Worten: „Ich wollte noch einiges über das Ballottement sagen, für das ich immer gesprochen habe, über dreijährige Parlamente, denen ich mich immer widersetzte, über den Glaubens-Eid auf unsern Universitäten, über die religiöse Gleichberechtigung in Irland; aber ich fühle, daß ich nicht die Kraft habe, mehr zu reden. Nehmen Sie meinen besten Dank für Ihr Vertrauen." Macaulay wurde von dem zahlreichen Publikum, darunter 300 Damen, stürmisch empfangen, seine Rede war oft von lebhaftem Beifall unterbrochen. Er sah übrigens blaß aus, war zu Anfang beklommen und sichtlich bewegt.

In Havana war, nach Berichten vom 10. Oct., die Cholera auf vielen Plantagen ausgebrochen und raffte so viele Neger weg, daß man für den Ausfall der kommenden Zuckerernte ernstlich besorgt war. Ueber die Verheerungen, welche das gelbe Fieber auf Barbadoes anrichtete, bringt der dortige „Globe" vom 12. October die erschreckendsten Schilderungen. Selbst kreolische und akklimatisirte europäische Familien erliegen der Seuche binnen wenigen Stunden. Alle Anstrengungen der erfahrensten Aerzte bleiben fruchtlos. Das Haus des General-Kommissairs Neil starb binnen drei Tagen vollständig aus. Erst starb Herr Neil, am folgenden Tage starben zwei Kinder und die Mutter; kaum waren die Eltern mit offiziellen Ehren begraben, als das Fieber den einzigen überlebenden Sohn und zum Schluß auch Mrs. Neil's Stubenmädchen wegraffte. Von der Familie Forster, die aus sieben erwachsenen Personen bestand, waren nur noch zwei am Leben; und auch der Hausarzt starb mit seinen Patienten.

London, 5. Nov. Man versichert, die Königin habe sich nun entschlossen, das Parlament in Person am 11ten zu eröffnen. Ihre Neigung für die Prinzipien des Freihandels sind so bekannt, daß man aus ihrem persönlichem Erscheinen im Parlamente den Schluß zieht, das Ministerium werde schon in der Thronrede seine Adoptirung dieser Prinzipien aussprechen. — Der Herzog und die Herzogin von Nemours sind nach Claremont zurückgekehrt. Gestern stattete die Gräfin von Neuilly der Königin einen kurzen Besuch in Windsor ab. — Von den 500,000 Pfd. St., die der Königin Viktoria durch den Tod des Herrn Neild zugefallen waren, hat Ihre Majestät ein Legat für die beiden Dienerinnen des Verstorbenen ausgesetzt. Der Testator hatte weder sie noch seine Familie bedacht.

Wie man vorausgesehen, wurde gestern im Unterhause Herr Shaw-Lefevre einstimmig wieder zum Sprecher gewählt. Das Haus vertagte sich dann auf heute Nachmittag zur Beeidigung der Mitglieder.

In Liverpool sind heute Nachrichten aus New-York, vom 23. Oct., eingegangen. Der Präsidentschafts-Candidat Webster war erheblich erkrankt und von der Candidatur zurückgetreten. Die Wahl des demokratischen Candidaten Gen. Pierce scheint gesichert. Der späte Rücktritt Websters wird seinem Whig-Mitbewerber Gen. Scott keinen Vortheil bringen. — Nach den jüngsten Nachrichten war Cuba ruhig.

Spanien.

Madrid, 31. Oct. Eine telegraphische Depesche von Sevilla meldet, daß die Herzogin von Montpensier am 29sten von einer Tochter entbunden worden ist.

(Beilage.)

№ 171. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 5. November 1852.

Deutschland.

Königsberg, 6. Nov. Heute des Morgens um 7 Uhr wurde unsere Stadt durch Feuerlärm erschreckt, und mit Blitzesschnelle verbreitete sich die Nachricht, daß unter den auf der Lastadie befindlichen Speichern Feuer entstanden sei. Die Flamme griff, unterstützt durch einen ziemlich starken Wind, so schnell um sich, daß bereits einige Speicher lichterloh brannten, ehe umfassende Vorkehrungen zur Verhütung eines großen Unglücks getroffen werden konnten. — Das Feuer ist in dem, dem Kaufmann G. Schubert gehörigen, sogenannten Säemannsspeicher ausgebrochen und über die Entstehungsart desselben noch nichts ermittelt. In dem Augenblick, in welchem wir dieses schreiben, bemerkt die „Ostpr. Z"., stehen etwa 10 gefüllte Speicher in hellen Flammen. Trotz der angestrengtesten Bemühungen des Löscherpersonals, heißt es in einem andern Berichte, und der von den verschiedenen Truppentheilen mit Mannschaften und Pferden bereitwillig geleisteten Hülfe konnte man des Feuers nicht Herr werden, und schon waren 12pfündige Geschütze aufgefahren, um durch Einschießen der Nachbarspeicher dem Brande Einhalt zu thun, als sich die Wuth der Flammen an zwei massiven Speichern brach und dieselbe durch das Löschpersonal vollends gedämpft wurden. Es sind im Ganzen, so weit man jetzt hört, 14 Speicher theils niedergebrannt, theils sehr erheblich beschädigt. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Die Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Triest soll bei diesem Brand mit 150,000 Rthlrn., die zu Gotha mit 90,000 Rthlrn., die zu Breslau mit 80,000 Rthlrn., die zu Berlin mit 40,000 Rthlrn., die zu Stettin mit 70,000 Rthlrn., die zu Magdeburg mit 20,000 Rthlrn., die Londoner Phönix mit 40,000 Rthlrn., die zu Aachen mit 60,000 Rthlrn., die Colonia mit 8000 Rthlrn. und die zu Leipzig ebenfalls mit einer bedeutenden Summe betheiligt sein.

Italien.

Rom, 28. Oct. In der vorgestrigen Nacht langte hier aus Frankreich der Befehl zur Rückkehr für das gesammte Fußvolk an, das natürlich durch neue Regimenter ersetzt werden wird. Man erwartet für den nächsten Monat hier auch das in Macerata organisirte päpstliche Fremden-Regiment. — Die von den französischen Jägern ernstlich bedrängten Räuberbanden scheinen sich jetzt auf das diesseitige Tiberufer geworfen zu haben, wo sie nur mit römischen Truppen zu thun haben. Namentlich hausen sie hinter Velletri, und es gingen deshalb vor einigen Tagen 120 berittene Gendarmen nach jener Gegend ab.

Oesterreich.

Wien, 6. Nov. In Folge einer Verordnung des Finanzministeriums sollen alle aus dem Auslande für das Aerar bezogenen Gegenstände eben so wie die für Private eingeführten verzollt werden.

Die Mitglieder der Zollconferenz haben in dieser Woche, außer gestern, täglich ihre Sitzungen abgehalten; doch dürften dieselben nach dem gegenwärtigen Stande der Verhandlungen in diesem Jahre nicht zum Schlusse kommen.

Miscellen.

Berlin. Von einem hiesigen Arzte soll nächstens ein Schriftchen erscheinen unter dem Titel: „Fort mit den weiten Damen-Aermeln!" Er will nämlich beobachtet haben, daß die Damen durch das Tragen der weiten Aermel weit mehr an Zahnweh und Rheumatismus leiden als früher, und giebt deshalb den guten Rath, zur guten, alten, gesunden Mode zurückzukehren.

Berlin. In der Spenerschen Zeitung empfehlen sich ein Fräulein Sturm und Herr Regen als Verlobte. Hoffentlich wird's dennoch gut Wetter geben.

Natizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Handschuhmachers J. F. Biegel Tochter Juliane Wilhelmine Eugenie.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Kaufmann Alexander Jürgens zu Pleskau mit Juliane Pauline Meder.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Friseur Daniel Christian Vogt, alt 49 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 227. Dorpat, den 3. November 1852. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ein Löbliches Vogtei- als Amtsgericht bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 8. Novbr. Mittags um 12 Uhr auf dem Rathhause verschiedene Schuhmacherwerkzeuge öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 31. October 1852.

Ad mandatum:
Secret. R. Linde.

Die Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs macht hierdurch bekannt: daß von jetzt ab, für das laufende Jahr 1852 bis zum October 1853 — die verschiedenen Brennholz-Gattungen zu nachstehenden Preisen abgelassen werden sollen.

1) Birken-Brennholz:

für die 1ste Gattung arschinlanges Birken-Brennholz 2 R. 50 K. pr. Faden,
" " 2te Gattung kürzeres 2 R. 30 K. pr. Faden,
" " 3te Gattung kürzeres 2 R. pr. Faden.

2) Ellern-Brennholz:
für Ellern-Brennholz . . . 2 R. pr. Faden.
3) Tannen-Brennholz:
für die 1ste Gattung 1 Arschin lang
1 R. 70 K. pr. Faden,
„ „ 2te Gattung kürzeres
1 R. 50 K. pr. Faden.
Außerdem werden dem Holzinspector für jeden Faden 1½ K. S.-M. entrichtet. — Jeder Faden enthält Drei Arschin im Quadrat. 2

Dorpat, den 31. October 1852.

Im Namen der Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs:
Director Rathsherr Carl Gust. Brock.
A. Weyrich, Secr. u. Buchhalter.

Taxe der Lebensmittel in Dorpat
für den Monat November 1852.

		R.	Sol.	Kp.
Weizenbrot:				
Ein Franzbrot soll wiegen u. gelten	aus Mos-	—	7	
Ein Kringel aus Wasser gebacken	kauschem	—	7	
Ein Kringel aus Milch gebacken	Mehl	—	7	
Desgleichen aus inländischem Mehl		—	9½	
Roggenbrot:	muss mit d. Namen d. Meist. gestempelt sein			
Ein süsssaures Brot v. fein. gebeut. Roggenm		1	—	3
Ein Brot von gebeuteltem Roggenmehl		1	—	3
Ein Brot aus reinem Roggenmehl		1	—	1¼
D. Brot v. höh. Preisen ist verhältnissm. an Gew. höher.				
Fleisch:				
Gutes fettes Rindfleisch soll gelten		1	—	4½
Gutes fettes Schweinefleisch		1	—	5½
Bier:				
Doppel-Bier, eine Bouteille von ⅚ Stof		—	—	5½
„ „ fur sitzende Gäste in den Tracteurs		—	—	6
Tafel- oder Mittel-Bier, eine Bouteille von ⅚ Stof		—	—	4½
Ordinaires oder Krugs-Bier, ein Stof		—	—	4
Brandwein:				
Gemeiner Kornbrandwein b. z. Stof, in den Krügen		—	—	24
Gemeiner Kornbrandwein ein Stof, in den Häusern der Getränkehändler		—	—	20
Abgezogener versüsster Brandwein, ein Stof		—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener, von 46 bis		—	—	60

Die Ueberschreitung der in der vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1131 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 3. November 1852.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:
d. Z. Obergerichtsvogt C. v. Cossart.
Secretär R. Linde.

Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am 6. Novbr. und den nächstfolgenden Tagen Nachmittags um 3 Uhr werden im Gasthause „Stadt London" Nr. 17, verschiedene Mobilien und eine Quantität von Büchern, theologische, philologische, naturhistorische, mathematische und medicinische Werke, öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden. 2

Nachdem mir von Einem Erlauchten Livländischen Hofgerichte die venia patrocinandi bei demselben, und allen demselben untergeordneten Gerichtsbehörden Livlands ertheilt worden, und ich nun Rechtsgeschäfte aller Art zu übernehmen beabsichtige, — bringe ich solches hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, und zeige zugleich an, daß ich täglich in den Morgenstunden bis 10 Uhr, und Nachmittags von 4—6 Uhr in meiner Wohnung, im Local des Dörptschen Kreisgerichts, zu sprechen bin.

Kreisgerichts-Secretaire J. A. Feldmann,
Hofgerichts-Advokat. 1

Ein steinernes Wohnhaus sammt Nebengebäuden und einem kleinen Garten, auf Erbgrund im 1sten Stadttheil hinter dem Rathhause, ist aus freier Hand zu verkaufen. Die Bedingungen sind zu erfahren bei der Wittwe A. Johannsen. 3*

Eine Bonne, um Kinder in den Anfangsgründen der Deutschen Sprache zu unterrichten, wird nach Rußland gesucht. Die näheren Bedinglungen erfährt man im Rundalzowschen Hause in der Peterburger Straße. 2

Ich habe mein Wein-Lager ansehnlich vergrößert und mit vielen Sorten vervollständigt. Die Weine sind von guter und reeller Qualität und die Preise dabei verhältnißmäßig ungemein billig. 2
C. F. Grunert.

Beim Hrn. Mechanikus Brücker, unweit der russischen Kirche, ist vom Frauenvereine wollenes Garn und Flanell, auch Tischzeug zu haben. 2

Abreise halber sind: eine noch gut erhaltene Fenster-Kalesche, in der Stadt und auf Reisen zu gebrauchen, ferner eine eben so gut erhaltene Lineika-Droschke und zwei Wagenpferde, alles zusammen zu dem Spottpreise von 150 Rbl. S. in Tresorschein zu haben. Zu erfragen im Hause der Wittwe Holm gegenüber Staatsrath Kruse. 3

Alte Baumwollen-Watte kauft 1
J. J. Lunin,
im v. Mensenkampffschen Hause am Markt.

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 172.

Mittwoch 5. November 1852.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich — England. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Schweden. — Türkei. — Griechenland. — Amerika. — Miscellen

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 2. Nov. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort sind befördert: von Staatsräthen zu wirklichen Staatsräthen: Hein, älterer Director der Reichs-Schuldentilgungs-Commission, Duclon, Dirigirender des Reichs-Commerzbank-Comptoirs in Moskau; vom Collegienrath zum Staatsrath: Stövern, Gouvernements-Controlleur in Livland.

Der Chef der Artillerie-Garnisonen des Moskauer Bezirks, General-Major Lehmann wird als verstorben aus den Armee-Listen gestrichen.
(Russ. Inv.)

Riga. Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Civil-Ressort vom 19. October 1852, Nr. 269, sind bestätigt:

Als Rigascher Ordnungsrichter Major v. Tiesenhausen, der auch schon bei frühern Wahlen dieses Amt bekleidete, und als Dörptscher der im Jahre 1836 aus der 11. Artillerie-Brigade als Stabs-Capitain entlassene v. Oettingen.

Als Adjunkte der Ordnungs-Gerichte: der Stabs-Capitain v. Loewis als Adjunkt des Pernauschen, Lieutenant v. Staden als Adjunkt des Rigaschen, die schon bei früheren Wahlen diese Aemter bekleideten, und der im Jahre 1851 aus dem Dragoner-Regiment Sr. Hoheit des Prinzen Emil von Hessen als Capitain entlassene v. Berens als Adjunkt des Wendenschen Ordnungs-Gerichts.

Werden angestellt: Die Candidaten der Kaiserlich-Dörptschen Universität Blumenbach und Butewicz, als Tischvorsteher der Livl. Gouvernements-Regierung mit Collegien-Secretairs-Rang.

Bestätigt: Als Assessor des Dörptschen Kreisgerichts, der Garde-Lieutenant von Krüdener, der auch schon bei früheren Wahlen dieses Amt bekleidete.
(Gouv.-Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. Nov. Bonaparte empfing den Senat in demselben Saal, in welchem sein kaiserlicher Oheim 1804 die Weihe der neuen Gewalt entgegengenommen. Der Vicepräsident des Senats, Herr Mesnard, hielt eine Anrede, auf welche Bonaparte mit einer sehr eingehenden Annahme antwortete. Diese neue Rede Bonaparte's soll von großer Wichtigkeit, und viel friedfertiger, als die Botschaft sein, welche letztere beinahe die Rede von Bordeaux aufhob. Ein heute Abend (aber erst um 9 Uhr auszugebendes) Beiblatt des „Moniteur" wird diese Rede enthalten. Der Sinn einer der Sätze soll sein: „Der Kaiser hat gesagt, daß er den seiner Nachfolger verfluche, welchen Frankreichs Geist nicht beleben würde. In der Kundgebung, wie Sie sie mir heut äußern, sehe ich den Beweis, daß Frankreichs Geist mich belebt." Alle Senatoren, welche um 3 Uhr in Saint Cloud eintrafen, waren in Gala-Uniform, desgleichen die Minister.

Der, in Gemäßheit der Artikel 31. und 32. der Verfassung zu deren Aenderung von allen Stimmen gegen eine (des Hrn. Vieillard) erlassene Senatsbeschluß lautet nunmehr also:

Art. 1. Die Kaiserwürde ist wiederhergestellt. Louis Napoleon Bonaparte wird Kaiser unter dem Namen Napoleon III. Art. 2. Die Kaiserwürde ist erblich in der unmittelbaren und gesetzlichen Nachkommenschaft Louis Napoleon Bonapartes nach dem Rechte der Erstgeburt, mit beständiger Ausschließung der Frauen und ihrer Nachkommen. Art. 3. Falls Louis Napoleon Bonaparte keine Söhne hinterlassen sollte, so kann er die Söhne und gesetzlichen Nachkommen der Brüder des Kaisers Napoleon I. adoptiren. Die Formen der Adoption regelt ein Senatsbeschluß. Wenn Louis Napoleon, nach einer Adoption, Söhne geboren werden, so können die Adoptivsöhne nur erst nach seiner gesetzlichen Nachkommenschaft die Thronfolge erlangen. Den Nachfolgern Louis Napoleons und deren Nachkommen ist die Adoption untersagt. Art. 4. Louis Napoleon regelt durch eine, an den Senat zu richtende und in den Archiven zu hinterlegende, organische Verordnung die Thronfolge-Ordnung in der Familie Bonaparte für den Fall, daß er keinen directen, gesetzlichen oder Adoptiv-Erben hinterließe. Art. 5. In Ermangelung eines gesetzlichen oder Adoptiv-Erben Louis Napoleon Bonapartes oder der Nachfolger der Seitenlinie, welche ihr Recht aus der vorerwähnten organischen Verordnung herleiten, wird der Kaiser durch einen Senatsbeschluß ernannt. Letzterer wird bei dem Senat von den zu einem Regierungsrath zusammentretenden Ministern, mit Zuziehung der

im Amte stehenden Präsidenten des Senats, des gesetzgebenden Körpers und des Staatsraths beantragt, und darauf der Zustimmung des Volkes vorgelegt. Ein Senatsbeschluß regelt auch in der Familie des Kaisers das Erbrecht der Männer, mit beständiger Ausschließung der Frauen und deren Nachkommen. Bis dahin, daß die Wahl des neuen Kaisers vollbracht ist, werden die Staatsgeschäfte von den dienstthuenden Ministern geführt, welche letztere sich zum Regierungsrath verwandeln und nach Stimmenmehrheit berathen. Art. 6. Die eventuell zur Erbschaft berufenen Mitglieder der Familie L. N. Bonaparte und ihre Nachkommen beiderlei Geschlechts gehören zur kaiserlichen Familie. Ein Senatsbeschluß regelt ihre Stellung; sie können sich ohne Ermächtigung des Kaisers nicht verheirathen. Ohne diese Ermächtigung hat ihre Verheirathung den Verlust eines jeden Erbrechts zur Folge, sowohl für Den, der die Heirath eingegangen, als für seine Nachkommen. Nichts destoweniger erlangt der Prinz, welcher eine solche Ehe eingegangen, seine Erbrechte wieder, wenn keine Kinder der Verbindung entsprossen, und durch einen Sterbefall die Ehe wieder aufgelöst ist. Louis Napoleon Bonaparte stellt die Titel und die Stellung der andern Mitglieder seiner Familie fest. Der Kaiser hat volle Gewalt über alle Mitglieder seiner Familie. Er regelt ihre Pflichten und Verpflichtungen durch Statuten, welche Gesetzeskraft haben. Art. 7. Die Verfassung des 14. Jan. 1852 wird in allen Bestimmungen, die dem jetzigen Senatsbeschlusse nicht zuwiderlaufen, aufrecht erhalten. Nur in den Formen und Wegen, welche die Verfassung vorgesehen, kann sie geändert werden. Art. 8. Folgender Antrag wird dem Volke in den, durch Erlasse vom 2. und 4. Dec. 1851 vorgeschriebenen Formen zur Annahme vorgelegt: „„Das Volk will die Wiederherstellung der Kaiserwürde, in der Person Louis Napoleon Bonaparte's, mit der Erblichkeit in seiner direkten, natürlichen, gesetzlichen oder adoptirten Nachkommenschaft und, in deren Ermangelung, in der direkten, natürlichen, gesetzlichen Nachkommenschaft Jerome Napoleon Bonaparte's, wie dies in dem Senatsbeschluß vom .. November 1852 geregelt ist““.

Der umfangreiche Bericht des Hrn. Troplong bei der Ueberreichung des geänderten Senatsbeschlusses in St. Cloud beginnt also: „Frankreich, aufmerksam und erregt, verlangt heute von Ihnen, Herren Senatoren, eine große politische That, um seine Besorgnisse verschwinden zu machen und seine Zukunft zu sichern. Der Nationalgedanke drängt und bittet Sie, und Ihre hohe Erfahrung sagt es Ihnen, indem Sie den Bitten nachgeben, bringen Sie Frankreich in die Bahn zurück, welche seinen Interessen, seiner Größe, entspricht. Alles erklärt sich in der That durch die Ereignisse, welche sich vor uns aufrollen.“ Der Bericht führt nun an, daß die Völker sich nach großen Staatserschütterungen „freudig in die Arme der Starken, welche ihnen die Vorsehung sendet, werfen.“ So nach den Siegen von Actium und (Hr. Troplong eilt) Marengo. Alsbald ist er auch bei 1848 und 1851, feiert Louis Bonaparte und zeigt, weshalb Frankreich die Kaiser-Monarchie, „die Ordnung in der Revolution, die Regel in der Demokratie“ fordere. Der Bericht erwähnt weiter, weshalb sich zu Anfang des Jahrhunderts die dem Alterthum entnommene Republik nicht zu halten vermocht, weil „die politischen Nachahmungen in Frankreich selten Erfolg gehabt.“ Das Kaiserthum von 1804 wird nun gepriesen und das, nach fast 50 Jahren erstehende, zweite um so höher gehoben, als es „alle Vortheile der Republik ohne deren Gefahren hat.“ Die „erhabenen Dienste der anderen Monarchieen“ sollen dabei übrigens keineswegs herabgesetzt werden. Trotz aller früheren Kriege und Einflüsse habe das Volk nicht aufgehört, in dem Kaiserreich seinen Ausfluß und sein Werk zu sehen, in seiner Liebe stellt es dasselbe über die Republik, jene „namenlose und lärmende Regierungsform.“ Die Vorzüge des Kaiserreichs über die Republik werden ferner weitläuftig herausgestrichen. Letztere habe, wenn man die Ver. Staaten in ihrer Ausnahmestellung abrechne, nur bei kleinen Völkern sich halten können. Selbst das alte Rom zeige, daß die Republik nur in der und für die Stadt gegolten habe. So müsse auch Frankreich, entschlossen und belehrt, in seinen natürlichen Zustand zurückkehren. Allerdings vergöttert man in Frankreich die Gleichheit, und dennoch lasse sie die von der Monarchie bedingte, von der Vorsehung ausersehene Einzelgröße zu, und diese Verbindung sei um so fester, als sich Vernunft und Sitte zu ihrer Besiegelung vereinen. Der Bericht bemüht sich nachzuweisen, wie viel besser es sei, wenn die Verantwortlichkeit von Einem, und nicht von einer Körperschaft getragen werde. „Dem schwachen Ludwig XIII. folgt der große Ludwig XIV. Der Bericht geht nun zu den Einzelheiten des Senatsbeschlusses über. Die Bezeichnung Napoleon III. wird gerechtfertigt durch den Volkswillen, durch die Huldigung, welche dem Kaiser Napoleon I. und dessen Sohne gebühre, welcher auf geordnetem Wege zum Kaiser der Franzosen ausgerufen und durch die Thatsache, daß das Kaiserthum von Louis Napoleon vererbt werden solle, wie er es durch Erbschaft überkommen. Das Adoptionsrecht wird dann näher erläutert, ebenso die einzelnen Artikel. Schließlich heißt es: „Diese Regierung wird nicht inmitten der Waffen und in dem Feldlager aufständischer Prätorianer geboren. Es ist das freiwilligste Werk des Volksgedankens, entstanden in unseren Handelsstädten, unseren Häfen, den friedlichsten Heeren des Ackerbaues und Gewerbfleißes, inmitten der Freuden eines liebenden Volks. So wird das Reich ein Kaiserreich des Friedens, d. h. die Revolution von 1789, ohne die revolutionären Gedanken, die Religion ohne Unduldsamkeit, die Gleichheit ohne Gleichheits-Narrheiten, die Volksliebe ohne socialistischen Charlatanismus, die Nationalehre ohne Kriegsnoth. O! daß der Schatten des großen Kaisers einen Blick würfe auf das von ihm hochgeliebte Frankreich, er würde vor Freude zittern, da er die düsteren und bitteren Vorhersagungen von Sanct-Helena schwinden sähe, welche für einen Augenblick sich zu verwirklichen drohten. Nein! Europa wird nicht der Unordnung und Gesetzlosigkeit verfallen, Frankreich nicht die Größe für Einrichtungen einbüßen! Gerade die napoleonischen Gedanken werden, durch einen großmüthigen Fürsten zum Frieden gewandt, die Schutzwacht der Gesittungen sein.

Personen, welche den Protest des Grafen Chambord kennen wollen, versichern, daß er darin den Treuen der Legitimität zur Pflicht mache, auf dem Boden der Neutralität zu bleiben, und die Zukunft zu erwarten. Was die Abstimmung über die Kaiserfrage anlangt, so überläßt er seinen Anhängern die Freiheit nach Belieben hier zu handeln, indem er das Kaiserthum nur als den Uebergang zur Restauration des legitimen Thrones betrachte.

Die legitimistische „Union“ sagt: „Der 6. Nov. ist der 16. Jahrestag des Todes Karls X. Angesichts der fast allgemeinen Erbitterung gegen diesen Monarchen, erinnern wir uns mehr als je dieses „frommen und ehrlichen“ Monarchen, wie ihn Thiers nennt, und wir zollen seinem Andenken den Zoll unserer Verehrung.“

Noch immer ist die Rede von Maßregeln, welche gegen die Zeitungen beabsichtigt würden. Es heißt, daß mehrere Blätter, die bisher Opposition gemacht, von der Regierung angekauft werden sollen. Das „Pays“ hat bis jetzt den Titel eines „Journal de l'Empire“ nicht angenommen, und es heißt, daß die Regierung diesen Titel dem „Journal des Débats“ angeboten. Bekanntlich hat das letztere unter der Kaiserzeit diesen Titel geführt. Michel Chevalier soll angeblich erster Redacteur des „Journal de l'Empire“ werden.

Der Präfect des Nieder-Loire-Depart. hat in Nantes das Theater schließen lassen, weil — die Schauspieler nichts getaugt und hierauf, unter Aufsicht des Bürgermeisters, neue Schauspieler aussuchen lassen, auch nunmehr befohlen, daß die Vorstellungen zu beginnen hätten.

Paris, 8. Nov. (Tel. Dep.) Der „Moniteur“ bringt das Protokoll der Senatssitzungen vom 4ten, 6ten und 7ten, und die Erklärung, daß in der neuen Ordnung der Dinge der Vorsitz im Senat dem Kaiser zustehe, weshalb Prinz Jerome die Senatspräsidentschaft in die Hände des Prinzpräsidenten zurückgegeben.

Durch zwei Dekrete vom 7ten wird das Volk zur Abstimmung über das dem Senats-Konsult entsprechende Plebiscit auf den 21sten und 22sten, der gesetzgebende Körper auf den 25sten einberufen.

England.

London, 6. Nov. In beiden Parlaments-Häusern kamen gestern wieder nur die üblichen Förmlichkeiten vor. Herr Shaw-Lefevre erschien vor den Schranken des Oberhauses, mit der Meldung, daß ihn die Gemeinen zu ihrem Sprecher gewählt, und mit dem Ersuchen um Gewährung der konstitutionellen Rechte und Vorrechte. Darauf verkündete der Lord-Kanzler, daß Ihre Majestät die Wahl der Gemeinen zu bestätigen und denselben alle herkömmlichen wie geschriebenen und verbrieften konstitutionellen Rechte und Vorrechte zu gewähren geruht habe. Diese Botschaft brachte der Sprecher den Gemeinen zurück, und man schritt zur Eidesablegung; diese Ceremonie dürfte wohl drei bis vier Sitzungen in Anspruch nehmen. Unter den zuerst Vereidigten waren Herr Disraeli und Dr. Sayerd. Heute trat das Unterhaus um 12 Uhr zusammen und setzte die Vereidigung fort. Baron Rothschild hat sich bis jetzt still verhalten.

Vom Ober-Kommando der Armee war vorgestern die Ordre ertheilt worden, daß auf Befehl Ihrer Majestät von jedem im Bereich des vereinigten Königreichs stationirten Regimente 1 Feld-Offizier, 1 Kapitän, 1 Lieutenant, 1 Sergeant, 1 Korporal und 6 Gemeine dem Leichenbegängnisse des Herzogs von Wellington beizuwohnen haben. Diese Ordre ist jetzt dahin abgeändert worden, daß anstatt der 6 Gemeinen von jedem Kavallerie-Regimente eine Eskadron, von jedem Infanterie-Regimente eine Kompagnie sich dem Zuge anzuschließen habe. Vom 33sten, dem Lieblings-Regimente des Herzogs, werden, das Musik-Korps abgerechnet, allein 540 Mann erscheinen.

Das von Konstantinopel hier angekommene Dampfboot, „Sultan“ hat 207,600 Pfd. St. für Zurückzahlung der von den englischen Unternehmern der türkischen Anleihe bereits liquidirten Raten mitgebracht. Auch an die Französischen Subscribenten wird eine solche Heimzahlung demnächst erfolgen. — In diesem Augenblick wird zwischen den Regierungen von England und Frankreich für diesseitige Herabsetzung der Eingangszölle auf französische Weine sehr thätig unterhandelt. Eine solche Verminderung der Weinzölle hat hier viele und entschiedene Anhänger, und sogar die mit dem gegenwärtigen Frankreich so gewaltig unzufriedene „Times“ setzt ihren Zornausbrüchen einen Dämpfer auf, indem sie das bemerkenswerthe Schreiben eines Herrn Shaw abdruckt, in welchem die Nothwendigkeit einer Reduction des Weintarifs 1) aus dem Interesse für Erhaltung des Friedens, 2) aus der Würdigkeit des Volkes, die durch Trunksucht geschädigt werde, und 3) aus der Vermehrung der Zollerträgnisse nachzuweisen versucht wird. Es hat sich sogar in London eine Gesellschaft zu dem Zwecke gebildet, im möglich liberalsten Sinn die Lösung dieser Zollfrage zu fördern.

London, 9. Nov. (Tel. Dep.) Das eingetroffene amerikanische Dampfschiff bringt die Nachricht aus New-York, daß Webster am 24. October nach kurzem Krankenlager gestorben. — Die sonstigen Mittheilungen lauten: Cuba ruhig; Baumwolle etwas gefallen.

Belgien.

Brüssel, 9. Nov. (Tel. Dep.) In der heutigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer legte der Justiz-Minister ein Gesetz-Project vor, nach welchem Beleidigungen fremder Regierungs-Oberhäupter durch Freiheits-, Ehren- oder Geldstrafen geahndet werden sollen.

Deutschland.

Königsberg, 6. Nov. Ueber das bereits erwähnte Feuer berichten andere Blätter noch Folgendes: Außer anderen Waaren verbrannten ca. 2400 Lasten Getreide, worunter ca. 1500 Lasten Weizen. Man taxirt den Gesammtschaden, welcher verschiedene Assekuranz-Gesellschaften trifft, auf ca. 700,000 Rthlr., und nur dem zufälligen Umsetzen des Windes, wie dem außerordentlich thätigen und zweckmäßigen Mitwirken unserer Garnison bei den Löschanstalten, haben wir es zu verdanken, daß nicht der ganze Speicher-

Komplerus der Lastadie, bestehend aus 243 größtentheils angefüllten Speichern, ja vielleicht ein großer Theil unserer Stadt durch die Flammen vernichtet worden ist.

Berlin, 10. Nov. Das Staatsministerium hat sich, wie die „N. Pr. Ztg." berichtet, noch immer nicht mit den General-Etats für 1853 beschäftigt, alle betreffenden Mittheilungen über deren Höhe u. s. w. seien deshalb noch unbegründet. Das jedoch dürfte angenommen werden können, daß, nachdem in den letzten drei Jahren die Etats der Ministerien für Handel, Krieg und Justiz erhöht worden, in diesem Jahre zunächst das Cultus-Ministerium eine Erhöhung seines Etats für kirchliche und Unterrichtszwecke erfahren wird.

Der „M.-C." erfährt „aus guter Quelle", daß die Mehrforderung des Kriegsministers zu Behuf der schon seit längerer Zeit unternommenen Vermehrung des Armee-Materials auf 1 Mill. normirt worden ist.

Die „Zeit" glaubt, das seit einigen Tagen hier verbreitete Gerücht, daß eine Mobilmachung der Armee in nächster Zeit zu erwarten stehe, als völlig unbegründet bezeichnen zu können.

Die mehrerwähnte Zurückberufung der in der Schweiz sich aufhaltenden Handwerksgesellen aus Preußen hatte von den Polizeibehörden einzelner Cantone, namentlich Neuenburg's, eine nicht beabsichtigte Ausdehnung erfahren. Die Neuenburger Polizei z. B. hatte allen Preußen ohne Unterschied, auch Gelehrten und Handeltreibenden, kurz Allen, die mit den Handwerkern nichts gemein hatten, als die Eigenschaft preußische Staatsangehörige zu sein, die Weisung gegeben, das Cantonalgebiet mit dem 1. Nov. zu verlassen. Mit Mühe erhielten die dergestalt ohne allen Grund mit Ausweisung Bedrohten Aufschub, bis die Entscheidung auf ihre nach Bern gerichteten Beschwerden eingegangen war. Dieselbe ist, nach einem Schreiben eines Betheiligten, für alle Remonstranten günstig ausgefallen. In den meisten Fällen hat die Bundespolizei unmittelbar für die Ausgewiesenen entschieden. In einigen Fällen wurden von der preußischen Gesandschafts-Kanzlei in Bern Erklärungen über die Absichten der preußischen Regierung bei jener Maßregel und über die Kategorien, auf welche sie Anwendung finden solle, erfordert. Die Ausweisungen sind sämmtlich rückgängig gemacht.

In Bezug auf die den Kammern zu machenden und im Ministerium noch zur Berathung kommenden Vorlagen, die Revision der Verfassung betreffend, glaubt das „C.-B." als sicher mittheilen zu können, daß die Mehrheit des Staatsministeriums (die HH. v. Manteuffel, v. d. Heyd, v. Bonin und Simons) den auf bloße ritterschaftliche Reactivirungen gerichteten Vorschlägen nicht geneigt sind, daß man aber den großen Grundbesitz zu befestigen und zu ehren für eine Hauptaufgabe hält, und in Rücksicht auf die künftige Bildung der ersten Kammer vornämlich festhält, daß diese vom Könige durch Ernennung ausgehen müsse.

Italien.

Venedig, 5. Nov. Die erlirten Bourbons werden in unserer Lagunenstadt ihren gewöhnlichen Winteraufenthalt nehmen und diesmal zahlreicher vertreten sein, da auch der Infant Don Carlos von Triest hierher übergesiedelt ist, und der Graf Montemolin mit seiner Gattin erwartet wird. Man scheint das bevorstehende Kaiserthum in Frankreich als ein unvermeidliches Ereigniß hinnehmen und deßhalb auch auf einen Protest bei der Einsicht von seiner Vergeblichkeit, verzichten zu wollen.

Schweden.

Stockholm, 3. Nov. Das heutige Bulletin über die Krankheit des Königs lautet etwas günstiger. Nachdem in demselben berichtet worden, daß sich beim König gestern gegen Abend ein warmer, jedoch nicht allgemeiner Schweiß eingestellt und er darauf ein paar Stunden hindurch fast ununterbrochen geschlafen und nach Mitternacht sich wiederum Schweiß und ein schwaches Nasenbluten gezeigt hatte, schließt das Bulletin folgendermaßen: „Beim Aufwachen am Morgen befindet sich Se. Majestät allerdings matt, aber sonst in einem Zustande, der zufriedenstellender ist, als an den nächstvorangegangenen Vormittagen. Die Krankheit kann inzwischen noch nicht für völlig gebrochen angesehen werden."

Türkei

Konstantinopel, 30. Oct. (Tel. Dep.) Die National-Subscription deckt mehr als genügend die durch die Verwerfung des Anlehens erforderlich gewesene Ersatzsumme.

Griechenland.

Athen, 2. Nov. (Tel. Dep.) Ein überaus heftiger Orkan hat in der Umgebung furchtbare Verheerungen bewirkt. Die königliche Korvette „Amalie" ist gestrandet.

Amerika.

New-Yorker Nachrichten vom 23. October per „Franklin" melden, daß die Wahl des General Pierce zum Präsidenten sich mehr und mehr außer Zweifel stellt, zumal da General Scott durch den Rücktritt Webster's wenig bei seiner Partei gewonnen hat.

Miscellen.

Nach den Mittheilungen des Journals des Ministeriums des Innern über den Jahrmarkt in Nishni-Nowgorod im Jahre 1851 wurden im Jahre 1851 an allen Waaren, inländischen und ausländischen, auf den Markt gebracht:

an russischen für	46.363,462 R. S.
an europäischen u. Colonial-Waaren	8.083,182 —
an asiatischen	8.882,060 —

Außerdem kam durch Miethen, Gasthäuser, Apotheken, Theater ꝛc. ꝛc. eine Summe von 292,760 R. in Umlauf. — Das ganze Umlaufscapital des Jahrmarktes von 1851 beträgt daher 60.783,108 R. S. und also 3.860,802 mehr als im verflossenen Jahre.

Zu St. Louis in den vereinigten Staaten ist ein Haarschneidesalon gebaut, dessen Länge 160 Fuß, die Breite 72 Fuß beträgt. An den Seitenwänden herum sind Bäder in kleineren Gemächern angelegt. Der Fußboden ist von weißem Marmor mit marmornen

(Beilage.)

№ 172. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 5. November 1852.

Fontänen und Blumenständen. Die Täfelung und der Anstrich des Holzwerks ist weiß mit Gold. Die Thüren der Bäder sind mit Spiegelglas bekleidet, die Wannen mit Silber plattirt und in Marmor eingelassen. Sie haben heißes und kaltes Wasser und eine starke Douche für jeden Theil des Körpers. Die Barbiersessel sind von geschnitztem Mahagoni und die Divans mit rothem Sammet bekleidet. Ueber dem Salon ist ein Billardzimmer mit zwölf Billards, unter demselben ist eine Trinkhalle. Der Bau kostet 40,000 Dollare, die Möblirung eben so viel. Der Preis für Barbieren und Fristren beträgt nach unserm Geld 4½ Silbergroschen, für Haarschneiden 4¼ Silbergroschen, und für ein Bad 10½ Silbergroschen. Vor achtzehn Jahren war diese Stadt nichts als ein Haufen Blockhäuser und Wigwams, jetzt enthält sie 100,000 Einwohner, welche in einem palastähnlichen Salon ihr Haar schneiden lassen.

Wechsel- und Geld-Cours am 31. Octbr. 1852.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	192½	—
„ London 3 Monat	39	39⅛
„ Hamburg	34⅜	34⅞
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall S.-M	—	110
5% dito 1. u. 2. Ser. . . .	—	102
3 & 4 . . . dito	—	—
4% dito Hope	95	95
4% dito Stieglitz	—	—
Polnische Loose I Anl. . . .	—	102½
5% Hafenbau-Obligationen . .	—	—
dito dito 2 Anl. . . .	—	—
Livländische Pfandbriefe . . .	—	100¾
dito Stieglitzische dito . . .	—	100½
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—
dito dito auf Termin	—	99
Esthländ. dito	—	—
dito Stieglitz Pfandbriefe.	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 19. bis zum 25. Octbr. 1852.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	120	—	—	—
dito Sommer . . „ „ „ „	90	—	75	—
Roggen, hies. v. 114/115 Pfd „ „ „	75	—	—	—
dito von 115 Pfd. „ „ „	73	—	72	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	70	—	68	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	40	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	9½	—	9	—

Getraide-Preise in Riga

am 29. Octbr. 1852.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	64	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	77½	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	—	—	—	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1½	—	1⅝	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	9½	—	10½	—
dito ¾ „ . . . „ „	12	—	12½	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 228. Dorpat, den 5. November 1852. N. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ein Löbliches Vogtei- als Amtsgericht bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 8. Novbr. Mittags um 12 Uhr auf dem Rathhause verschiedene Schuhmacherwerkzeuge öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 31. October 1852.

Ad mandatum:

Secret. N. Linde.

In Veranlassung der Requisition des Herrn Oberaufsehers der Proviantmagazine in Livland, wird von dieser Polizei-Verwaltung hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht: daß am 1. und 5. December d. J. bei dem dörptschen Krons-Proviantmagazin der öffentliche Verkauf von 1836 alter Leinsäcke stattfinden soll, und diejenigen, welche dieselben zu kaufen wünschen, als Salogg den 3ten Theil des abgeschätzten Werths der Säcke, in baarem Gelde vorzustellen haben, so wie die Käufer endlich verpflichtet sind, den Kaufpreis beim Empfange der Säcke sofort baar zu entrichten. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, 1. Nov. 1852.

Polizeibeisitzer A. Normann.

Sekretär v. Böhlendorff.

Die Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs macht hierdurch bekannt: daß von jetzt ab,

für das laufende Jahr 1852 bis zum October 1853 — die verschiedenen Brennholz-Gattungen zu nachstehenden Preisen abgelassen werden sollen.

1) Birken-Brennholz:

für die 1ste Gattung arschinlanges Birken-Brennholz 2 R. 50 K. pr. Faden,
„ „ 2te Gattung kürzeres 2 R. 30 K. pr. Faden,
„ „ 3te Gattung kürzeres 2 R. pr. Faden.

2) Ellern-Brennholz:

für Ellern-Brennholz . . . 2 R. pr. Faden.

3) Tannen-Brennholz:

für die 1ste Gattung 1 Arschin lang 1 R. 70 K. pr. Faden,
„ „ 2te Gattung kürzeres 1 R. 50 K. pr. Faden.

Außerdem werden dem Holzinspector für jeden Faden 1½ K. S.-M. entrichtet. — Jeder Faden enthält Drei Arschin im Quadrat. 1

Dorpat, den 31. October 1852.

Im Namen der Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs:
Director Rathsherr Carl Gust. Brock.
A. Weyrich, Secr. u. Buchhalter.

Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am 6. Novbr. und den nächstfolgenden Tagen Nachmittags um 3 Uhr werden im Gasthause „Stadt London" Nr. 17, verschiedene Mobilien und eine Quantität von Büchern, theologische, philologische, naturhistorische, mathematische und medicinische Werke, öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden. 1

Auf dem Wege vom Techelfer'schen Berge bis zum Rathhause ist am 4. November ein Pfeifenmundstück aus Bernstein von ungewöhnlicher Größe verloren worden. Der Finder wird ersucht dasselbe gegen eine Belohnung von zwei Rbl. S.-M. in den Morgenstunden im Stozenwald'schen Hause bei Herrn Stud. Harder abzuliefern. 1

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind wieder zu haben: Pferdegeschirre, Kutscherkleidungen, Pelze, Teppiche, Kasanische Patent-Lichte, die besten Peterburger Sohlen, Damen- und Kinderschuhe, Herrn- und Knabenmützen, sehr gute Cigarren, billiger Zucker und Kaffee. 5

Ein Reitpferd, eine Fuchs-Stute, wird billig verkauft. — Zu erfragen im Köhlerschen Hause beim Kutscher Jahn. 1

In meinem Hause an der Rigaschen Straße ist eine große Familien-Wohnung zu vermiethen.

E. J. Rohland. 2*

Im Bresinskischen Hause an der Ecke der Steinstraße sind zwei Familienwohnungen, eine größere par terre, eine kleinere bel étage, mit allen erforderlichen Wirthschafts-Bequemlichkeiten zu vermiethen. Der Bedingungen wegen hat man sich an den Herrn Commissionären Frey, wohnhaft in der St. Petersburger Straße, zu wenden. 2

Abreisende.

G. Ludschuweit, Schneidergesell. 3

In meinem Verlage ist eben erschienen und bei Th. Hoppe in Dorpat zu haben:

Beschreibung der phanerogamischen Gewächse Esth-, Liv- u. Curlands

mit möglichst genauer Angabe der Fundorte und der geographischen Verbreitung nebst Andeutung über den Gebrauch in medicinischer, technischer und öconomischer Beziehung. Dazu mehrere Beilagen, enthaltend: Eine kurze Erklärung der vorkommenden technischen Ausdrücke, eine tabellarische Uebersicht der Pflanzen nach ihrem Nutzen und Schaden, eine Vergleichung unserer Flora mit den benachbarten und einen Pflanzenkalender mit Berücksichtigung der Standorte und Bodenverhältnisse, von **F. J. Wiedemann** (Oberlehrer am Gymnasium) und **E. Weber** (Oberlehrer an der Ritter- und Domschule zu Reval). 50 Druckbogen in gr. 8. und 4 Tafeln Abbild. Subscriptions-Preis 4 R. Silb.; Ladenpreis 5 Rbl. Silb.

☞ Bei der Abfassung dieses Werkes haben die Herren Herausgeber besonders auch das Bedürfniß des Laien im Auge gehabt, welcher sich mit unserer inländischen Flora bekannt machen will. Obgleich mit möglichster Vollständigkeit, Genauigkeit und Sachkenntniß gearbeitet, so daß der Fachgelehrte vollkommen befriedigt sein wird, sind die Verf. doch bemüht gewesen alles so übersichtlich darzustellen, daß es nicht schwer werden kann mit diesem Handbuch sich in unsere Pflanzenwelt einzuführen.

Um die Anschaffung dieses vortrefflichen Werkes zu erleichtern, lasse ich den Subscriptions-Preis noch bis Ende dieses Monats fortbestehen. 3

Reval, den 2. November 1852.

Franz Kluge.

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 173.

Donnerstag 6. November 1852.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich — England. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Miscellen

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Zum 31. Oktober waren in St. Petersburg 165 Cholerakranke in Behandlung verblieben, an diesem Tage erkrankten 42, genasen 6, starben 17. Am 1. November erkrankten 38, genasen 8, starben 21; es blieben demnach in Behandlung 214 Kranke. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. November. Die Pariser spazieren heute bei dem schönsten Wetter in die Vorhallen des Kaiserthums hinein. Wer sie so auf den Boulevards und in den Hauptstraßen umhergehen sieht, sorglos und spaßend, sich gemüthlich die Cigarre an der des Nachbars anstekkend, sollte nicht meinen, daß sie so eben um die wichtigste Nachricht ihrer jüngsten Geschichte reicher geworden sind. Nur an der Börse bemerkt man eine mehr als gewöhnliche Bewegung. Der innere Raum derselben gleicht einem Bienenschwarm; draußen rennen die Spekulanten hastig aneinander vorüber und vor dem Eisengitter stehen die aus dem offiziellen Geldmarkte streng verbannten Weiber und lassen durch Unterhändler ebenfalls Geschäfte machen. Die Vorbereitungen zum Kaiserthum dauern bereits zu lange, es war seit einigen Monaten mit zu viel Gewißheit vorhergesehen, als daß eine offizielle Proklamation durch den Senat noch einen sichtbar bedeutenden Eindruck hätte hervorbringen können. Wer aber heute den „Moniteur" zur Hand nahm und die Modalitäten, unter denen die neue Regierungsform in Frankreich zu Stande kommt, näher betrachtet, für den hat das Ereigniß unendliches Interesse. Der neue Kaiser nimmt wirklich den Namen Napoleon III. an und damit über die Bedeutung dieser Thatsache kein Zweifel übrig bleibe, erklärt der Berichterstatter des Senats, Herr Troplong, bekanntlich einer der berühmtesten französischen Juristen, daß auch Napoleon II. wirklich regiert habe und der neue Kaiser der Erbe Napoleons I. sei. Ueberhaupt ist dieser Bericht als Aktenstück im höchsten Grade merkwürdig; er sucht die organische Nothwendigkeit des Kaiserthums und zwar des Kaiserthums in der Familie Bonaparte nachzuweisen und erörtert das souveraine Recht der Nation: sich ihr Haupt zu wählen, aus Dokumenten, die der Königszeit vor der Revolution von 1789 entnommen sind. In dem Senatsbeschlusse selbst ist die erhöhte Machtvollkommenheit des Kaisers besonders zu bemerken. Derselbe übernimmt zwar nicht, wie einige voraus wissen wollen, eine neue Diktatur und die Verfassung bleibt ihren wesentlichen Bestimmungen nach aufrecht erhalten; aber der Kaiser regelt das Sukzessions-Recht im Falle der Kinderlosigkeit und seine Familie ist förmlich unter seine Vormundschaft gestellt. Das Schicksal der Familie Jérome Bonaparte's tritt übrigens schon darum für den Augenblick in den Hintergrund, weil der Bericht des Senators Troplong die Verheirathung Louis Napoleons bestimmt in Aussicht stellt und für den Augenblick wenigstens kein Grund vorhanden ist, die Kinderlosigkeit der zu schließenden Ehe anzunehmen. Prinz Jerome wird übrigens auch für die Niederlegung der Präsidentenstelle beim Senate anderweitig entschädigt werden. — Wenn das günstige Wetter sich bis über die Abstimmung hinaus hält, so wird dies auf das Ergebniß derselben eine überaus günstige Wirkung haben, da die Bauern namentlich mit weit mehr Leichtigkeit zum Wahlorte werden gehen können, als bei schlechtem Wetter. Die heutige auffallend schöne Herbstsonne wird daher von Vielen auch bereits als ein günstiges Omen angesehen.

Rede des Senats-Vicepräsidenten Mesnard beim Ueberreichen des Senatus Consultum in St. Cloud.

„Monseigneur! Wenn ein großes Land wie Frankreich seine Stimme erhebt, so ist die erste Pflicht des politischen Körpers an den sie gerichtet ist, daß er sie anhört und beantwortet. Dies war Ew. Hoheit Gedanke, als Sie den Senat zum Rathschlagen über diese große Bewegung der öffentlichen Meinung beriefen, die sich mit so vieler Einheit und Nachdruck kundgibt. Der Senat hat begriffen, daß diese schlagende Kundgebung sich zugleich durch die unendlichen Dienste, die Sie geleistet haben, durch den Namen, den Sie tragen, und durch die Bürgschaften rechtfertigt, die Ihre Charaktergröße, Weisheit und Geistes-Festigkeit der Zukunft gewähren. Er hat begriffen, daß nach so vielen Revolutionen Frankreich das Be-

dürfniß empfindet, seine Geschicke unter den Schutz einer mächtigen und nationalen Regierung zu stellen, die, mit der Vergangenheit, nur durch die Erinnerungen ihres Ruhmes und der Legitimität ihres Ursprungs zusammenhängend, heute in der volksthümlichen Bestätigung die Elemente ihrer Größe und Dauer wieder findet. Der Senat ist stolz, Monseigneur, der treue Ausdruck der Wünsche und Gesinnungen des Landes zu sein, indem er das Senatus Consultum, das Sie zum Kaiserthum beruft, in Ihre Hände niederlegt."

Antwort Louis Napoleon's auf die Rede des Senats-Vice-Präsidenten Mesnard.

„Meine Herren Senatoren! Ich danke dem Senat für den Eifer, mit welchem er dem Wunsche des Landes entsprochen hat, indem er über die Wiederherstellung des Kaiserthums berathen und das Senatus Consultum abgefaßt hat, das dem Volk zur Annahme vorgelegt werden soll. Als vor 49 Jahren in diesem selben Palast, in diesem selben Saal und unter ähnlichen Umständen der Senat dem Haupt meiner Familie die Krone darzubieten kam, antwortete der Kaiser mit den denkwürdigen Worten: „„Mein Geist wäre nicht mehr mit meiner Nachkommenschaft von dem Tage an, wo sie aufhören würde, die Liebe und das Vertrauen der großen Nation zu verdienen.““ Nun wohl, was mein Herz heute am meisten rührt, ist der Gedanke, daß der Geist des Kaisers mit mir ist, daß sein Sinn mich leitet, daß sein Schatten mich schützt, da Sie in feierlicher Weise hierher kommen, um mir im Namen des französischen Volkes darzuthun, daß ich das Vertrauen des Landes verdient habe. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, daß es meine beständige Sorge sein wird, mit Ihnen an Frankreichs Größe und Wohlfahrt zu arbeiten."

Der „Moniteur" enthält heute wieder nahe an tausend imperialistische Adressen.

Heute Morgen hielt Louis Napoleon auf der Straße von Neuilly eine Revue über mehre Reiter- und Infanterie-Regimenter ab. Der General Magnan erwartete den Präsidenten nicht weit von der Brücke von Neuilly. Louis Napoleon war vom Marschall Jérome, dem General Roguet und einem glänzenden Stab begleitet. Er trug die Uniform eines General-Lieutenants der Infanterie. Die Truppen empfingen den Präsidenten der Republik mit dem Rufe: „Es lebe der Kaiser!" Nach der Revue begab sich der Präsident der Republik nach dem Elysee.

Man will wissen, daß Louis Napoleon seinem Oheim die Versicherung gegeben, daß er seinen Sohn Napoleon Bonaparte für den Fall adoptiren würde, daß seine beabsichtigte Verbindung ihm keinen direkten Erben verspreche. Louis Napoleon wünscht nur, daß Napoleon Bonaparte sich mittlerweile bemühe seine demokratischen Antecedenzien vergessen zu machen, indem es diesen allein Schuld zu geben wäre, daß die große Mehrheit des Senats sich gegen die eventuelle Erbfolge Jerome's und seiner Nachkommen ausgesprochen.

Abdel Kader wird erst morgen seine Rückreise nach dem Schloß Amboise antreten. Er ist heute nach St. Cloud gefahren, um sich bei Bonaparte zu verabschieden.

Man spricht noch immer von einer Verminderung des Effectivbestandes des Heeres. Im nächsten Monate soll die betreffende Verordnung erst erscheinen. Die Herabsetzung des Zinsfußes auf 4 pCt. soll feststehen und nächstens Gesetzeskraft erhalten.

England.

London, 8. Nov. Die Königin verläßt, wie es jetzt heißt, am kommenden Mittwoch Windsor, um im Buckinghampalast eine Geheimerathsversammlung zu präsidiren und die von den Ministern vorzulegende Thronrede zu genehmigen. Am Donnerstag würde dann die Parlamentseröffnung durch die Königin in Person stattfinden.

Die Herzogin von Orleans mit ihren beiden Söhnen, dem Grafen von Paris und dem Herzog von Chartres, ist von Claremont nach Killy abgereist, um daselbst die ersten Wintermonate zuzubringen. Die Prinzessin scheint sich von ihrem Unfall in der Schweiz beinahe ganz erholt zu haben, doch trägt sie den rechten Arm noch immer in der Binde.

Man hat seit zehn Monaten in England nicht aufgehört zu befestigen und zu rüsten; es herrscht allerdings keine fieberhafte, landaufregende, aber doch eine potenzirte solide Thätigkeit bei der Admiralität und dem Feldzeugamt. Man macht sich auf alle Fälle gefaßt. Die Insel Jersey erhält wieder neue Befestigungsbauten und eine verstärkte Garnison, vor Kurzem wurden erst große Kriegsvorräthe nach Guernsei geschafft, und in Alderney wird mit Aufbieten aller Kräfte ein befestigter Zufluchtshafen gebaut, durch den diese kleine Insel zum Centrum der ausgedehntesten und wirksamsten Operationen gemacht werden kann. Alderney ist blos 9 Meilen vom Cap La Hogue und 20 Seemeilen von Cherbourg entfernt. Es kann keine Barke aus dem Hafen des letzteren auslaufen oder vor Cap La Hogue vorbeisegeln, ohne auf Alderney signalisirt zu werden.

Das bekannte liberale und katholische Parlamentsmitglied Herr C. Anstey stellt an Kardinal Wiseman in einem offenen Briefe an den Herausgeber der „Daily News" die Aufforderung, im Vereine mit dem anderen katholischen Klerus des Landes seine Mißbilligung über das Kriminalverfahren gegen die Madiai's in Toskana auszusprechen. Dadurch würde dem protestantischen England der beste Beweis von den toleranten Gesinnungen der Mehrzahl der britischen Katholiken gegeben werden. Herr Anstey citirt einen ähnlichen Fall aus dem Jahre 1838 als moralisches und historisches Präzedenz.

Aus Liverpool gingen im Monat October 42 Fahrzeuge mit 17,243 Auswanderern aus. Im Oct. 1851 belief sich die Zahl der Auswandererschiffe auf 53, die der Emigranten auf 20,318.

Ober- und Unterhaus hielten heute Nachmittag kurze Sitzungen; in beiden Häusern wurden eine Anzahl von Mitgliedern vereidigt.

Spanien.

Madrid, 3. November. Aus der Einberufung der Cortes wird vor Weihnachten nichts werden. — Seit zwei Monaten wurden aus den verschiedenen Häfen Spaniens gegen 5000 Mann Verstärkung nach Cuba eingeschifft und der letzte Transport, der in Barcelona in See ging, bestand aus 800 Mann, etwa 256 ausgediente Soldaten sind von Cuba nach Spanien zurückgekehrt.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 8. Nov. Wie in Neuenburg, Basel und St. Gallen, hat auch die Regierung von Zürich gefunden, daß das preußische Verbot des Besuchs der Schweiz durch preußische Handwerker, eine Ausweisung dieser letztern nöthig mache, um nicht möglicherweise neue Heimatlose zu erhalten. Den betreffenden Handwerkern ist ein Termin bis 17. Nov. gesetzt. Von der Bundespolizei ist in der Sache noch nichts verfügt worden. — Die Heidenbekehrer von Basel wollen sich nun auch des weiblichen Geschlechts zur Förderung ihrer Aufgabe bedienen. Eine Afrikanerin, Pauline Fatme, soll in dortigen Unterrichtsanstalten herangebildet werden, um als Missionärin nach Aegypten zu gehen.

Bern, 8. Nov. Vorgestern Nacht ist das Grimselspital mit allen Mobilien abgebrannt. Wahrscheinlich kam auch der einzige Reisende, welcher darin übernachtete, ein Schwyzer, in den Flammen um; wenigstens fand sich keine Spur mehr von ihm.

Deutschland.

Berlin, 11. November. Während in St. Petersburg schon strenge Kälte herrscht, und in Westpreußen starker Schnee gefallen ist, haben wir hier fortwährend so milde Witterung, daß Bäume und Sträucher aufs Neue zu treiben anfangen. In dem Garten des Rentiers Kase, Schönhauser Allee Nr. 180, steht sogar gegenwärtig ein Apfelbaum in voller Blüthe.

Der neulich von der „N. Pr. Z." mitgetheilte Nachricht, daß ein Lehrstuhl der Homöopathie an der hiesigen Universität errichtet werden soll, wird von kundiger Seite widersprochen. Das „C.-B." hört, daß ein homöopathischer Arzt nur die Habilitation bei der medizinischen Facultät nachgesucht habe, um seine Wissenschaft als Privatdocent zu lehren.

In Dresden bereitet man den Bau eines Gesellschafts- und Schaugebäudes vor, das sehr großartig zu werden verspricht und insbesondere für die zahlreichen Fremden berechnet ist, die das schöne Elbflorenz besuchen. In den letzten zehn Jahren trafen durchschnittlich sechzig- bis siebzigtausend, im laufenden Jahr neunzigtausend Fremde dort ein, und es wurden im vorigen Jahr 1143 Concerte abgehalten. 3100 Actien zu 100 Thaler sollen den Erwerbungs-, Bau- und Einrichtungsaufwand des Gesellschaftsgebäudes decken. Das Gesellschaftsdirectorium berechnet die jährliche Einnahme zu 38,860 Thaler, die Ausgabe zu 23,650 Thaler; daher ein Reingewinn von 15,150 Thalern verbleiben, folglich eine enorme Dividende abfallen würde.

Miscellen.

Newyork ist, schreibt ein Auswanderer aus Rheinpreußen, das redendste Zeugniß von einem ungeheuren Reichthum, der sich an allen Enden, im öffentlichen, wie im Privatleben, in städtischen, wie in Privat-Bauten und Anstalten durch einen soliden Luxus und Schönheitssinn, überall gepaart mit den Bestrebungen rastloser Fortschritte der Kultur, erkennen läßt. Newyork ist ein lebhafter Markt für alle Produkte der Welt. Das kräftige, unaufhörliche Bewegen von Handel und Industrie machen die Stadt fortwährend brausen, wie einen chimborassomäßigen Bienenkorb, und die Tausende von Fußgängern, die sich auf den Trottoirs — breiter, wie die meisten ganze Straßen deutscher Städte — drängen, drücken, voranschieben, durchschieben und winden, die Hunderte von Fuhrwerken von den elegantesten Staatskutschen, Omnibus und Cabs bis zum Frachtkarren, welche zwischen den Trottoirs in unendlich langen Linien stets rechts sich an einander vorbei reiben, zeigen deutlich, wie emsig alles bemüht ist, gleich jenen fleißigen Thierchen die Früchte der Strebsamkeit einzuholen und in Sicherheit zu bringen. Die glänzendsten Läden und Kaffees in Berlin erscheinen als Dorfkrämereien und Schenken gegen die Confectioners shops und stores des Broadway. Stewarts Laden u. a., ein Pallast von 200 Fuß Front, aus weißem Marmor, ist 5 Stock hoch mit Manufakturwaaren aus allen Ländern der Erde angefüllt, die von einer wahren Menge von Clerks in den elegantesten, überall mit Polstersesseln versehenen Sälen vorgezeigt werden, und in den Conditoreien ebendaselbst sind oft 50 bis 60 Neger beschäftigt, aus Silber und Kristall die Gäste zu bedienen. Eine nähere Beschreibung der Pracht und des Luxus in solchen Lokalen würde mich zu weit führen. Man versicherte mir, daß es deren gäbe, für welche eine monatliche Miethe von 1000 bis 1500 Dollars bezahlt werden müßte. — Geschäftslose Leute sieht man in Newyork gar nicht, nur Deutsche sind mir begegnet, die arbeitslos sich umhertrieben und im Schimpfreden über Amerika ihren Unmuth gegen die Verhältnisse Luft machten. Bei manchen bedurfte es nur einer kurzen Unterhaltung, um aus der hier nicht zu befriedigenden Sehnsucht nach dem deutschen Bierstubenleben den wahren Grund der Erscheinung zu erklären.

Die gesetzliche Ordnung in Eldorado. Ein Dr. W. H. Horton und Frau hielten in Weaverville, Trinity County, ein öffentliches Haus. Der

frühere Partner des Doctors hatte eine Schuld kontrahirt, welche dem Sheriff zur Einkassirung übergeben war und dieser hatte schon mehrmal die Pfändung des früheren gemeinschaftlichen Eigenthums bei Dr. Horton versucht, die Frau des Letzteren jedoch nachgewiesen, daß das Eigenthum ihr gehörte, was das Gericht auch anerkannte. Nichtsdestoweniger begab sich der Sheriff mit seinem Deputy Sonntags den 4. Juli abermals in des Doktors Haus, um Hand an das betreffende Eigenthum zu legen. Die Frau protestirte und bestritt dem Sheriff namentlich das Recht, sie des Sonntags zu überfallen. Als der Sheriff auf seinem Vorsatze beharrte, forderte sie ihn auf, das Haus zu verlassen, widrigenfalls sie ihn niederschießen würde. Auch dieser Aufforderung leistete der Sheriff kein Gehör, und ein Pistolenschuß, der den Beamten in die Lenden traf, folgte nun. Augenblicklich zog der verwundete Sheriff seine Waffe und schoß das Weib durch den Kopf, während in demselben Augenblicke der Deputy den Doktor niederschoß. Beide Gatten blieben auf der Stelle todt. Das ist die gesetzliche Ordnung in Californien.

Das Porträtiren der Heimatlosen im Zuchthause zu Bern, so erzählt ein dortiges Blatt, giebt Anlaß zu interessanten Scenen. Das neue Proceßmittel scheint den Züchtlingen besser zu gefallen als Verhör ꝛc. Die Repräsentanten der ältern Generation unterziehen sich der Operation nicht ohne ein gewisses Selbstgefühl. Der Alte Ungar Hombolezky, eine wahre Heldengestalt mit wallenden Silberhaar, könnte aber auch einem Maler würdige Motive liefern. Die harmlosen Vogelfänger und Korbflicker betrachten die Sache meist als einen Jux. Ein altes Weib setzte sich mit Zittern und Zagen vor das schwarze Rohr und ließ sich den Kopf festschrauben. Als der Photographist seine Secunden zu zählen begann, ward sie leichenblaß und einer Ohnmacht nahe. Nach beendigter Operation athmete sie tief auf und gestand unter lautem Heulen, sie habe geglaubt, man wolle sie mit der Kanone todtschießen. Einer der Sitzenden weigerte sich beharrlich die charakteristische Tabaksdose in der Hand zu halten; dies führte zu der Entdeckung, daß derselbe den Namen „Schnupftabaksnase“ führe, was die Herstellung einer während vielen Jahren unter verschiedenen falschen Namen verborgenen Persönlichkeit möglich machte.

Wien. Der bekannte Humorist Saphir hat kürzlich ein Rencontre mit der Wiener Polizei gehabt. Derselbe fuhr nämlich von seinem Landhaus zur Stadt, und da an den Barriéren von Wien bekanntlich sehr strenge Steuer-Controle ist, kommt ein Steuer-Beamter, der den Literaten nicht persönlich kennt, an den Wagen und fragt: „Haben Sie Zollbares?“ „Wie können Sie so einfältig fragen“, entgegnete der Humorist, „Baares hat der Wiener schon lange nicht mehr“. Der Beamte nahm den Witz übel und arretirte den Boshaften.

Der neue Krystallpalast in Sydenham.

Der neue Krystallpalast in Sydenham, welcher aus den Elementen des alten von Hydepark entstehen soll, macht rüstige Fortschritte, und doch darf man schon heute seine bescheidenen Zweifel aussprechen, ob das Publikum, wie es versprochen ist, am 1. Mai darin seinen Einzug halten wird. An einer Verzögerung von einigen Tagen, Wochen oder gar Monaten ist diesmal am Ende weniger gelegen; die Hauptsache bleibt, ob das Unternehmen in der That so großartig ausgeführt wird, wie es im Plan vor uns liegt. Ist letzteres der Fall, dann wird der neue Krystallpalast den alten vergessen machen und das größte Schaustück der Welt werden. Vor allem wollen wir bemerken, daß auf die Parkanlagen, in denen das Gebäude zu stehen kommt, beinahe ebenso viel Geld und Sorgfalt wie auf den eigentlichen Bau verwendet werden soll. Der obere Abhang des Hügels, auf dem das Gebäude fußt, wird zu einem feenhaften Terrassengarten im italienischen Styl umgewandelt. Diese Terrassen, von denen die oberste allein mit einem Kostenaufwand von 50,000 Pfund Sterling gebaut und ausgeschmückt wird, bedeckt einen Flächenraum von vierzig englischen Acker Landes und hat eine Breite von 1650 Fuß. Alle Größenverhältnisse derselben sind, wie beim Gebäude selbst, eine Vervielfachung der Zahl 8. Der Hauptzugang zur Terrasse wird 96 Fuß, die anderen Wege 48 und 24 Fuß breit sein. Die italienischen Anlagen gehen allmälig in englische Parkanlagen über, und von den höher gelegenen Punkten übersieht man eine der reizendsten Hügellandschaften Englands, die im Osten vom Meer, im Westen vom Nebelocean Londons abgegrenzt wird; durch alle diese Anlagen wird sich ein System künstlicher Seen, Wasserfälle und Springbrunnen verzweigen, die denen von Versailles an Größe und Wirkung fünffach überlegen sein sollen. Von zwei großen Wasserbehältern, die in den beiden großen Wasserthürmen an den Flanken des Gebäudes in einer Höhe von 256 Fuß angebracht werden, soll sich eine gewaltige Wassermasse zuerst cascadenartig durch die rechts und links gelegenen Bogen der großen Terrasse stürzen, im Sturz bei der untersten Terrasse selbst einen weiten luftigen Bogen bilden, so daß das Publikum, wie beim Niagarafall, darunter hinweggehen kann, ohne benetzt zu werden.

Der Plan der inneren Einrichtung ist so ziemlich bis ins Detail festgestellt. Die beiden luftigen Thürme an den beiden Endpunkten werden 56 Fuß höher als der mittlere Transept sein und aus zehn Stockwerken bestehen, von deren oberstem man bei heiterem Wetter eine Fernsicht bis ans Meer zu gewinnen hofft. Die frühere Idee, von der Spitze dieser Thürme Cascaden herabfallen zu lassen, ist jetzt aufgegeben worden. Der Grundplan des Innern nähert sich in vieler Beziehung dem des alten Ausstellungsgebäudes, doch werden mehr abgeschlossene Abtheilungen, ähnlich der früheren Centralhalle des Zollvereins, angebracht werden und wird, da nicht auf so viele aus-

(Beilage.)

№ 175. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 6. November 1852.

wärtige Aussteller Rücksicht genommen werden muß, mehr Spielraum für die Decorateure bleiben.

Im Mittelschiff werden wie früher Springbrunnen, Statuen, Modelle, Architekturgegenstände und kolossale Sculpturen ihren Platz finden, und die Unternehmer haben sogar Aussicht, die oft erwähnte Kleopatranadel, einen England gehörigen, derzeit noch in Aegypten liegenden Obelisken, in ihr Gebäude schaffen zu dürfen. An beiden Enden des Schiffes beginnen die großen Wintergärten, für welche allenthalben mit großem Fleiß Ankäufe gemacht, und in denen seltene Vögel aller Zonen untergebracht werden sollen. Hinter den Gärten gegen Süden, auf beiden Seiten des Mittelschiffes, beginnt die Ausstellung ausgesuchter Mineralien und Industriegegenstände aller Art; im nördlichen Flügel dagegen eine Reihe architektonischer Darstellungen, chronologisch geordnet, die verschiedenen Schulen und Perioden versinnlichend. Um eine Idee von der Großartigkeit des Planes auch in dieser Sphäre zu geben, erwähnen wir hier blos die zukünftigen Verhältnisse der unter der Leitung des berühmten Layard und Fergusan aufzuführenden „assyrischen Halle“. Die große Façade dieser Halle, die 100 Fuß lang und 26 Fuß breit wird, wird eine Copie der Hauptportale des alten Palastes von Khorsabad sein; an jeder Seite des Haupteingangs kommt ein 19 Fuß hohes assyrisches Stierbild mit Flügeln und dem Menschenkopf zu stehen. Aehnliche 15 Fuß hohe Sculpturwerke an den Seiten der übrigen vorgeschobenen Pfeiler. Am Eingang von dieser Halle ins Mittelschiff werden Abgüsse der beiden kolossalen, von Layard aus Ninive gebrachten, geflügelten 16 Fuß hohen Löwen mit Menschengesichtern, an den Seitenwänden dagegen 10 Fuß hohe assyrische Basreliefs assyrische Priester, Gottheiten, Könige ꝛc. angebracht. Die Innenwände werden ebenfalls mit Abgüssen von den vielbewunderten assyrischen Basreliefs des Louvres und des britischen Museums geschmückt. Dem bibelkundigen englischen Publikum wird hier ein Stück greifbarer Geschichte aus den Zeiten Salmanassars, Sanheribs und anderer großer Könige geboten. Allenthalben wird von den Agenten der neuen Ausstellung gesammelt und gekauft, und den einen großen Vortheil wird diese Ausstellung vor allen Museen haben, daß in ihr alles, was in letzteren zerstreut ist, planmäßig und den Geist der verschiedenen Kunstperioden vergnschaulichend, aufgestellt sein wird.

Die ethnologische Abtheilung dürfte vielleicht die interessanteste von allen werden. In diesem Fach kann England am meisten leisten und hat von jeher das meiste geleistet. Von dem Plan, die markirtesten geologischen Erscheinungen im Freien durch natürliche Schichtenformationen mit den in ihnen gefundenen Pflanzen und Thierüberresten darzustellen, haben wir schon früher gesprochen. Bewegliche Modelle von Mastodonten, Glyptodonten, Mylodonten, Ichthyosauren und Plesiosauren werden im Innern des Gebäudes aufgestellt und der modernen Welt ein Stück vorsündfluthliches Leben vorführen. Die andern weiten Räume bleiben für die permanente, sich ewig erneuernde Ausstellung von Rohmaterialien, Industrieproducten ꝛc. frei. Die neue Ausstellung wird sich von der alten in dieser Sphäre namentlich dadurch unterscheiden, daß Aussteller für die ihnen zugewiesenen Localitäten der Gesellschaft Mietzins zu zahlen haben werden. Es sollen von vielen Fabrikstädten schon beträchtliche Raumbestellungen gemacht worden sein.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 229. Dorpat, den 6. November 1852. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses offentlichen Proklams zu wissen: Demnach der bisherige Arrendator des Stadtpatrimonialgutes Sotaga, Johann Friedrich Schumacher verstorben, so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 8. December 1853, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 27. October 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secret. Schmidt.

In Veranlassung der Requisition des Herrn Oberaufsehers der Proviantmagazine in Livland, wird von dieser Polizei-Verwaltung hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht: daß am 1. und 5. December d. J. bei dem dörptschen Krons-Proviantmagazin der öffentliche Verkauf von 1836 alte Leinsäcke stattfinden soll, und diejenigen, welche dieselben zu kaufen wünschen, als Salogg den 3ten Theil des abgeschätzten Werths der Säcke, in baarem Gelde vorzustellen haben, so wie die Käufer endlich verpflichtet sind, den Kaufpreis beim Empfange der Säcke sofort baar zu entrichten. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, 1. Nov. 1852.
Polizeibeisitzer A. Normann.
Sekretär v. Böhlendorff.

Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

☞ Zu dem Dank für einzelne Sendungen, die der Armenbude zu Theil geworden sind, fügt der hiesige Frauenverein die Anzeige hinzu, daß in diesem Monat daselbst für den Verkauf 6 R. 96 Kop. S. eingekommen sind, so wie, daß die Armenbude, im Pedell Michelsonschen Hause, dem Stadthospital schräg gegenüber, jetzt auch neuen Flanell zu verkaufen hat. 3

Nachdem mir von Einem Erlauchten Livländischen Hofgerichte die venia patrocinandi bei demselben, und allen demselben untergeordneten Gerichtsbehörden Livlands ertheilt worden, und ich nun Rechtsgeschäfte aller Art zu übernehmen beabsichtige, — bringe ich solches hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, und zeige zugleich an, daß ich täglich in den Morgenstunden bis 10 Uhr, und Nachmittags von 4—6 Uhr in meiner Wohnung, im Local des Dörptschen Kreisgerichts, zu sprechen bin.

Kreisgerichts-Secretaire J. A. Feldmann,
Hofgerichts-Advokat. 1

Eine Bonne, um Kinder in den Anfangsgründen der Deutschen Sprache zu unterrichten, wird nach Rußland gesucht. Die näheren Bedingungen erfährt man im Rundalzowschen Hause in der Peterburger Straße. 1

Ich habe mein Wein-Lager ansehnlich vergrößert und mit vielen Sorten vervollständigt. Die Weine sind von guter und reeller Qualität und die Preise dabei verhältnißmäßig ungemein billig. 1

C. F. Grunert.

Spanische Weintrauben, frische Citronen, Kiewsches Confect, frische Nev. Killoströmlinge, wie auch vorzüglichen Familien-Blumenthee empfing und empfiehlt F. Sieckell. 2*

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind wieder zu haben: Pferdegeschirre, Kutscherkleidungen, Pelze, Teppiche, Kasanische Patent-Lichte, die besten Peterburger Sohlen, Damen- und Kinderschuhe, Herrn- und Knabenmützen, sehr gute Cigarren, billiger Zucker und Kaffee. 4

Beim Hrn. Mechanikus Brücker, unweit der russischen Kirche, ist vom Frauenvereine wollenes Garn und Flanell, auch Tischzeug zu haben. 1

Auf dem Gute Kersel bei Fellin ist ein bedeutendes Quantum wohlkeimender rother Klee-Saat verkäuflich. 3

Abreise halber sind: eine noch gut erhaltene Fenster-Kalesche, in der Stadt und auf Reisen zu gebrauchen, ferner eine eben so gut erhaltene Lineika-Droschke und zwei Wagenpferde, alles zusammen zu dem Spottpreise von 150 Rbl. S. in Treforschein zu haben. Zu erfragen im Hause der Wittwe Holm gegenüber Staatsrath Kruse. 2

Im Bresinskischen Hause an der Ecke der Steinstraße sind zwei Familienwohnungen, eine größere par terre, eine kleinere bel étage, mit allen erforderlichen Wirthschafts-Bequemlichkeiten zu vermiethen. Der Bedingungen wegen hat man sich an den Herrn Commissionären Frey, wohnhaft in der St. Petersburger Straße, zu wenden. 1

In meinem steinernen Wohnhause ist die obere Etage nebst den erforderlichen Bequemlichkeiten zur Miethe zu haben und sogleich zu beziehn. Wittwe Zoch. 1*

Abreisende.

G. Ludschuweit, Schneidergesell. 2

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 174.

Sonnabend 8. November 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Schweden. — Griechenland. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 3. Novbr. Gestern, am Sonntage den 2. Nov., hatte der auf seinen Posten zurückgekehrte General Marquis de Castelbajac, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister von Frankreich, die Ehre in einer Audienz von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen zu werden. (Journ. de St. Pétersb.)

St. Petersburg. Zum 2. Nov. belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 223; an diesem Tage erkrankten 46, genasen 9, starben 15; es blieben demnach in Behandlung 245 Kranke.

St. Petersburg, 6. Nov. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Ressort des Förster-Corps wird der verabschiedete wirkliche Staatsrath Güntzel zum General-Major umbenannt und zum Vice-Inspector im Förster-Corps ernannt.

St. Petersburg. Auf der Newa beginnt man das Eis zu brechen, um die Isaaksbrücke aufzustellen.

Schifffahrt. In Riga waren bis zum 31. October angekommen 1487 Schiffe, abgegangen 1433.

St. Petersburg. Zum 3. Nov. belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 245; an diesem Tage erkrankten 57, genasen 8, starben 27; es blieben demnach in Behandlung 267 Kranke. (St. Pet. Ztg.)

Riga, 3. Nov. Unser früher Winter scheint Bestand behalten zu wollen. Am 12. Oktober fiel der erste starke Schnee bei Frost von 5 bis 6 Grad und es bildete sich eine gute Schlittenbahn. Die Brücke und viele Schiffe froren ein, die Bugsir-Dampfböte unterhielten jedoch eine offene Fahrt im Eise bis zur Bolderaa so daß die beladenen Schiffe fortkommen konnten. Am 22. trat Thauwetter ein und dauerte bis zum 26. October. Die Woche vom 26. Oct. bis 2. Nov. wechselte der Frost von 1 bis 5 Grad und stieg heute Morgen bis zu 7 Grad. Die Eisdecke der Düna wird oberhalb der Stadt schon seit 8 Tagen von Fußgängern überschritten. Mit der Wegnahme unserer großen Floßbrücke wurde am 1. November begonnen, an der dadurch frei gewordenen Stelle erhalten Böte die Verbindung zwischen beiden Ufern. Die Bugsir-Dampfböte schleppen ununterbrochen die beladenen und ausgehenden Schiffe nach der Bolderaa und unterhalten im Eise einen Weg frei, indem sie das neugebildete Eis immer wieder durchbrechen.

Riga, 3. Nov. Der elektro-magnetische Telegraph zwischen Riga und Bolderaa hat gestern Morgen um 9½ Uhr seine Thätigkeit begonnen. Seine erste Depesche meldete, daß das Dampfschiff „Riga und Lübeck" und 4 andere Schiffe im Ansegeln gesehen werden. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Nov. Der „Moniteur" veröffentlicht heute das bereits gestern aus dem Senats-Protokoll mitgetheilte Senatus Consultum über Abänderung der Verfassung als Gesetz, d. h. mit der Unterschrift des Staats-Oberhauptes, gegengezeichnet vom Staatsminister Fould. Man sah es schon gestern Abend in den Straßen angeschlagen. An dem wichtigen Akt, der den Gegenstand des Senatus Consultum bildet, haben sich mit ihrer Namensunterschrift sämmtliche in Paris anwesende Senatoren, 87 an der Zahl, betheiligt. Der Marschall Jerome ist natürlich nicht darunter. Voran steht der erste Vice-Präsident des Senats, Herr Mesnard, dann die drei Vice-Präsidenten Drouyn de l'Huys, Troplong und Baraguay d'Hilliers, dann der Großreferendar Graf d'Hautpoul, der beständige Sekretair des Senats Baron de Lacrosse, die Schriftführer Cambacérès und Regnauld de Saint Jean d'Angely, die Vice-Schriftführer Graf Siméon und Graf de la Riboisière, die fünf Kardinäle de Bonald, du Pont, Mathieu, Gousset und Donnet, die beiden Marschälle Reille und Vailland, der Admiral de Mackau und endlich die übrigen 69 Senatoren, worunter man den Erzbischof von Paris, Mgr. Sibour, als ein sechstes Mitglied der hohen Prälatur bemerkt.

Gleichzeitig mit dem Senatus Consultum, das die Wiederherstellung des Kaiserthums ankundigt, erscheint ein von gestern datirtes Dekret, das den sofortigen Bau des Straßburger Boulevard (in der Vorstadt Saint Martin) befiehlt und den Pariser Arbeitern neue Nahrung giebt. — Außerdem veröffentlicht der „Moniteur" einige Bürgermeister-Ernennungen und die Verleihung des Ordens der Ehrenlegion an den Großrabbiner von Bordeaux.

Der „Moniteur“ zeigt an, daß der Tod des Herzogs von Leuchtenberg den Prinz-Präsidenten verhindert, der zu heute Abend befohlenen Festvorstellung in der komischen Oper beizuwohnen, die auf einen noch näher zu bestimmenden Tag verschoben bleibt.

Abd-el-Kader ist gestern durch den Kriegsminister dem Prinz-Präsidenten zur Abschieds-Audienz vorgestellt worden. Louis Napoleon empfing ihn mit gewohnter Freundlichkeit und kündigte ihm an, daß er ihm einen Arabischen Säbel nach Amboise schicken werde. „Diesen Säbel“, fügte er hinzu, „gebe ich Ihnen, weil ich gewiß bin, daß Sie ihn nie gegen Frankreich ziehen werden.“ Abd-el-Kader erneute die Versicherung seiner Dankbarkeit und unbedingten Ergebenheit und legte im Weggehen noch einen zweiten Brief folgenden Inhalts in Louis Napoleons Hände nieder: „Lob dem einigen Gott! Gott verlängere die Tage meines Herrn Louis Napoleon; er gebe ihm Sieg und das vollständigste Glück; Sie haben mich aufs wohlwollendste empfangen; Sie haben mir Ehren erwiesen, die kein anderer als Sie einem Manne wie ich erwiesen hätte. Niemand ist über Ihre großmüthigen Handlungen erstaunt; denn bei Ihnen haben sie ihre Wohnung aufgeschlagen und Sie sind es, der die Welt diese Handlungen lehrt. Ihre Herrschaft verlängere sich, so weit wie die Dauer der Sonne und wie der Spiegel des Meeres und mögen Sie alle ihre Wünsche vollbringen können. Ich kehre nach Amboise zurück, denn ich weiß, daß Sie mit bedeutenden Angelegenheiten beschäftigt sind (daß Gott Ihnen Beistand gewähre!); aber ich bin gewiß, daß Sie mich nicht vergessen werden, wenn ich Amboise bewohne, als wenn ich Paris bewohnte. Ich weiß, daß Frankreich verlangt, daß Sie zum Kaiser ernannt werden; Sie verdienen diesen Titel durch Alles, was ich gesehen habe, durch Alles, was ich erfahren habe. Ich hoffe, daß Sie mir die Erlaubniß ertheilen werden, bei dieser Gelegenheit nach Paris zu kommen, um mich mit allen denen, die Sie lieben, zu freuen, und ich schwöre es Ihnen: ich allein werde die Hälfte der Freude für mich wegnehmen und nur die andere Hälfte, zum theilen unter alle Ihre andern Freunde, übrig lassen. Gruß von dem, der Ihnen für Ihre Wohlthaten dankt.

Abd-el-Kader ben Mahhi et Din.

Geschrieben fünf Tage vor Ende des Maharrem 1269 der Hedschra.“

Der Abd-el-Kader-Enthusiasmus geht so weit, daß schon Dichterlinge den Emir um Erlaubniß gebeten haben, ihm ihre Verse auf sein Hiersein vorzutragen. Mit Bitten um Autographen wird er bestürmt. Die Polizei hat die Maßregeln gegen die Besucher noch verschärfen müssen. Die Glücklichen, die zum Ziel ihrer Wünsche gelangen, empfängt Abd-el-Kader stets mit Höflichkeit und Wohlwollen, das sich in der dargereichten Hand und einem feinen Lächeln ausdrückt. Am liebsten sieht er Offiziere und selbst Soldaten, die gegen ihn gefochten haben.

Das an das Elysée grenzende Hotel Sebastiani, Schauplatz der Ermordung der Herzogin von Praslin, wird in einigen Tagen ganz niedergerissen sein, um das Elysée auch nach dieser Seite hin zu isoliren.

Zu Lyon entfernt man jetzt ebenfalls wie in Paris das Steinpflaster der Straßen, die nach Macadam's System in Chausseen verwandelt werden.

Nach Berichten aus Marseille sind dort 25 December-Insurgenten angekommen, um nach Cayenne deportirt zu werden.

Paris, 10. Nov. Der Senat setzt seine außerordentliche Session behufs Redaction derjenigen Senatusconsulta fort, welche den Beschluß vom 7. d. M. zu vervollständigen bestimmt sind. Dieselben berühren in erster Reihe die Modification der Verfassung, die Festsetzung der kaiserlichen Civilliste ꝛc. Alle Senatoren haben die Weisung erhalten, sich nicht von Paris zu entfernen, und die Session dauert mindestens bis zur Proclamation des Kaiserreichs fort. An der inneren und äußeren Restauration der Tuilerien, in welchen der Kaiser seine Residenz nehmen wird, arbeitet man ohne Ermüden. Die berühmten Gärten, welche Ludwig Philipp anlegen ließ, um das Publikum von den Zugängen zum Palast fern zu halten, werden neu bepflanzt und alle Statuen und sonstigen Decorationen in denselben sind aufgefrischt und gesäubert worden. Zum viertenmal seit dem Jahre 1830 werden die Aufschriften auf den öffentlichen Denkmalen abgeändert. Nach dem Juliaufstand mußten die Lilien verschwinden, und nach der Februarrevolution alle Embleme der Monarchie, um durch die Worte: „französische Republik; Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ ersetzt zu werden; 1850 verschwanden die drei letztgenannten Worte, und nun muß auch die „Republique française“ dem „Empire français“ weichen. Alle Präfecten haben die Weisung erhalten, mit der größten Thätigkeit für das Votum vom 21. und 22. Dec. die Wahllisten in gehöriger Form herzustellen. Um das Votiren möglichst zu erleichtern, hat der Finanzminister die Anordnung getroffen, daß alle Wähler, welche, obwohl von ihrem Wohnort abwesend, durch das Decret über die Abstimmung dennoch zur Theilnahme daran in ihrem jeweiligen Aufenthaltsort ermächtigt werden, die dazu nöthigen Papiere franco durch die Post erhalten können.

Nach der amtlichen Audienz sagte Bonaparte zu den Senatoren: „Ich spreche jetzt ganz offen und wie es mir um das Herz ist. Ich liebe das Volk und schätze Alles, was es für mich gethan hat. Ich fühle den Preis des Vertrauens, welches es mir bezeigt, und will es rechtfertigen. Ich will mich viel mit dem Volke beschäftigen. Glauben Sie mir, m. H., wenn Sie mich unterstützen, werden wir große Dinge vollbringen“.

Von Abdel-Kader erzählt man folgende Anekdote: In Versailles zeigte man ihm das berühmte Bild Horace Vernet's, welches die Wegnahme der Smala Abdel-Kaders seitens des Herzogs von Aumale darstellt. Der Emir betrachtete es lange ohne irgend eine Gemüths-Bewegung zu verrathen. Endlich rief er aus: „Ach hätte ich Maler, ich könnte auch Gemälde machen lassen!“

In der Nacht vom Sonntag auf Montag hat in Orléans ein Attentat auf eine Schildwache stattgefunden, das dort die größte Aufregung hervorbrachte. Die an der Thür des Generalkommandanten des Loiret-Departements aufgestellte Schildwache wurde nämlich des Morgens um 3 Uhr von einem Individuum gefragt, wie viel Uhr es sei? Dieselbe beantwortete die an sie gestellte Frage, forderte aber zugleich das Individuum auf, sich zu entfernen. Der Frager kehrte sich aber nicht daran, sondern näherte sich und fragte den Soldaten, ob er den Präsidenten der Republik kenne und ihm einen Dienst leisten wolle? „Wenn Sie einen Dienst erwiesen haben wollen“, war die Antwort, „so wenden Sie sich an den Posten; dort werden Sie Hülfe finden, wenn Sie deren bedürfen“. Der Unbekannte ging aber nicht darauf ein, sondern sagte dem Soldaten, er könne ihm den Dienst selbst leisten und bat ihn, ihm gegen 100 Franken ein Packet Patronen abzulassen. Die erstaunte Schildwache ergriff das Individuum sofort beim Kragen, um es gefangen zu halten, bis sie abgelöst werde. Der Unbekannte zog jedoch ein Pistol aus seiner Tasche, das er auf den Soldaten abfeuerte, ohne ihn aber zu verwunden. Die Kugel ging durch den Tschako, indem sie den Kopf des Adlers zerschmetterte und bei den Haaren vorbeistreifte. Ein Kampf entspann sich zwischen dem Soldaten und seinem Angreifer; Aymes (so heißt der erste) machte sich von seinem Gegner los und stieß ihm sein Bajonett in den Leib. Das Individuum stürzte nieder; das Bajonett war 8 Zoll tief eingedrungen. Da stürzten plötzlich 6 Leute, die sich in der Nähe aufgehalten hatten, herbei, um dem Angreifer Hülfe zu leisten. Einer derselben feuerte mit den Worten: „Du bist ein Mal dem Tode entgangen, dieses Mal mußt Du d'ran!“ auf den Soldaten einen Schuß ab, der jedoch ebenfalls sein Ziel verfehlte. Hierauf begann der Kampf zwischen der Schildwache und seinen neuen Angreifern. Ein Messerstich, den Aymes erhielt, nöthigte ihn, einen Augenblick von dem Kampf abzulassen, und gab seinen Angreifern Zeit, sich mit ihrem Verwundeten aus dem Staube zu machen. Aymes verfolgte sie mehre Schritte und feuerte sein Gewehr, das er inzwischen geladen hatte, auf sie ab, ohne jedoch einen seiner Gegner zu treffen. Ein in der Nähe wohnender Gendarmerie-Kommandant, durch die Schüsse aufgeweckt, fand sich zuerst auf dem Kampfplatz ein; bald erschien der Oberst, der Platzkommandant und die gerichtlichen Behörden. Mehre Personen wurden schon verhaftet, aber nach bestandenem Verhör wieder freigegeben. Die eingeleitete Untersuchung hat bis jetzt noch kein Resultat geliefert. Aymes wurde nach dem Hospital gebracht. Seine Wunde ist zwar ohne Bedeutung; der gehabte Schreck hat jedoch einen solchen Eindruck auf ihn gemacht, daß er an einer Hirnentzündung darniederliegt.

Paris, 10. Nov. (Tel. Dep.) Mehre Präfekten fordern bereits zur regen Betheiligung beim Kaiserplebiszit öffentlich auf, was bei der herrschenden Apathie allerdings nicht überflüssig erscheint.

Paris, 11. Nov. (Tel. Dep.). Der Prinz-Präsident ist heute zu einer viertägigen Jagdpartie nach Fontainebleau abgereist. Das jetzt erschienene heimlich vertheilte Manifest des Grafen Chambord wahrt das Prinzip der reinen Legitimität, protestirt energisch gegen die Herstellung des Kaiserthums und räth zur Enthaltung von den Wahlen und zur Niederlegung der öffentlichen Aemter.

England.

London, 9. Nov. Beide Häuser des Parlaments haben in ihrer heutigen Sitzung die schon vorige Woche begonnene Vereidigung ihrer Mitglieder fortgesetzt. Dem Hause der Lords ist schon vorgestern die officielle Anzeige zugegangen, daß Ihre Maj. die Königin nächsten Donnerstag das Parlament in Person eröffnen werde. Auf morgen ist eine Geheimeraths-sitzung im Buckinghampalast anberaumt, in welcher die Thronrede endgiltig berathen werden wird. — Der heutige Geburtstag des Prinzen von Wales ist nicht, wie sonst üblich, mit militärischen Festlichkeiten begangen worden, weil das Leichenbegängniß des Herzogs v. Wellington nahe bevorsteht. Dasselbe findet am 18. d. M. statt; alle Anstalten dazu sind bereits getroffen. Für die fremden Prinzen, Feldmarschälle und Stabsoffiziere, welche man in London erwartet ist das geräumige Mivarts Hotel gemiethet worden. — In Liverpool sind heute früh zwei Erdstöße verspürt worden.

Von Sonnabend Abend an bis gestern Morgen wüthete der Sturm auch an der irländischen Küste und richtete vielfachen Schaden an. Der Schraubendampfer „Mail“ mußte im Angesicht von Holyhead wieder nach Dublin umkehren und an 70 Stück Vieh über Bord werfen. Bei Poolbeg scheiterten zwei Briggs.

Der seit mehren Tagen erwartete amerikanische Dampfer „Franklin“ lief gestern Abend glücklich in Southampton ein. Seine Nachrichten sind verspätet; er hatte nämlich das Unglück, daß ihm nach dem ersten Drittheil seiner Fahrt mehre Haupttheile der Maschine brachen. Widrige Winde ließen es dem Kapitain nicht rathsam erscheinen, nach New-York umzukehren; er legte die übrigen 1800 Seemeilen mit Hülfe der Segel und eines einzigen Schaufelrades zurück. Da in Havre, wohin der „Franklin“ bestimmt ist, keine Lokalitäten sind, um seine Maschine (800 Pferdekraft) auszubessern, ist er zu diesem Zwecke in Southampton eingelaufen. Es waren 120 Passagiere an Bord; Baarfracht im Betrage von 100,000 Dollars für London und 240,000 Dollars für Havre.

Die englische Presse fällt über Webster ein ziemlich unparteiisches, klares und ruhiges Urtheil. Nur widersprechen sich „Times“ und „Daily News“, indem sie das schroffe Auftreten Websters in dem letzten Fischereistreite heute als einen seiner größten politischen Fehler bezeichnen, während sie früher den größten Theil der Schuld auf Lord Malmesbury und Lord Derby wälzten.

London, 10. November. Ein Kauffahrer hat Cap-Zeitungen gebracht, welche Nachrichten bis zum 11. September enthalten. Das „Graham's Town Journal“ vom 31. August erwähnt zwei Angriffe auf Fort Gray durch rebellische Hottentotten, die zurückgeschlagen wurden. Bei Cradock ist man den ge-

heimen Waffenlieferanten der Rebellen auf die Spur gekommen; es scheint außer Zweifel, daß die bei den Engländern dienenden Fingoes den Kaffern und Hottentotten Flinten, Pulver und Blei verkaufen; einige der Schmuggler wurden im Busch von patrouillirenden Farmers erschossen, andere gefangen. Eine Order aus dem Hauptquartier Fort Beaufort, vom 2. September, reduzirt die Bürger-Posten, da die neu organisirte Grenz-Polizei unter ihrem Kommandanten Bowwer und Lieutenant Durrie sich vollkommen bewährt hat. Dieses Grenzerkorps zählt erst über 600 Mann, soll jedoch vermehrt werden. Der „Cape Town Mail" schreibt man aus Graham's Town vom 4. September, daß der Gouverneur dort erwartet wurde. Der Krieg scheine ins Stocken gerathen; die Post aus Bloemfontein und Cradock war ausgeblieben.

Das Erdbeben, welches gestern früh Liverpool, Bastgor und Holyhead erschreckte, wurde zu derselben Zeit (4 Uhr 30 Minuten) auch in Manchester, Schrewsbury und den in gleicher Linie liegenden Ortschaften verspürt. Die Richtung desselben ging von Norden nach Süden, und die Wirkung glich, nach der Aussage einiger westindischen Herren im Manchester, vollständig den leichten Erdstößen, an die man in St. Domingo gewöhnt ist. Viele Leute sprangen erschrocken aus ihren Betten; Hausklingeln und Thurmglocken begannen von selbst zu tönen; Pferde, Hunde und Katzen gaben Zeichen lebhafter Angst. Im ganzen dauerte die Erschütterung drei bis vier Sekunden; etwa über 4 Sekunden währte sie in Shrewsbury, wo eine Hofmauer einstürzte und im Stadtgefängniß ein panischer Schrecken unter den Arrestanten wie unter den Schließern entstand. Jene glaubten im ersten Moment, es sei Feuer ausgebrochen; diese träumten von einem Aufruhr unter den Verbrechern. Seit Menschengedenken hat man im Norden Englands keine ähnliche Erscheinung erlebt.

Nach dem „Quebec Mercury" vom 21. Oktober hat man auf der britischen Stromseite des St. Lorenzo zwei große Goldklumpen gefunden; der eine wiegt 14 Pfund und besitzt einen Werth von etwa 900 Pfd. St., der andere ist 42 Pfd. schwer und gegen 2000 Pfd. werth.

Die Schraubendampfschiff-Kompagnie hat beschlossen, eine Anzahl großer Schraubendampfer zur regelmäßigen Fahrt zwischen England und Australien zu bauen.

Eine neue Erscheinung ist die Einfuhr ausländischer Kartoffeln in England in großen Quantitäten. Vom 10. September bis 10. Oktober dieses Jahres erhielt England 36,803 Centner Kartoffeln vom Kontinent. In derselben Periode 1851 betrug die Quantität blos 10,125 Centner. Auf Kartoffeln lastet kein Einfuhrzoll.

Die Opium-Einfuhr betrug vom 10. September bis 10. Oktober 23,863 Pfd. St. an Werth; in derselben Periode 1851 betrug sie 14,340 Pfd. Für den heimischen Verbrauch war davon für 7072 Pfd. St. bestimmt.

London, 11. November. (Tel. Dep.) Auszug aus der Thronrede: Dank der göttlichen Vorsehung könne man sich Glück wünschen wegen der allgemein verbesserten Lage des Landes, vorzüglich der der arbeitenden Klasse. Wenn auch anzunehmen sei, daß neuerdings erlassene Gesetzbestimmungen neben andern Ursachen zu diesen glücklichen Resultaten mitgewirkt haben, so hätten doch andererseits dieselben gewissen wichtigen Interessen unvermeidlichen Schaden gebracht. Die Regierung wolle gewissenhaft überlegen, wieweit es möglich sein werde, auf billige Weise diesen Folgen abzuhelfen, um die landwirthschaftliche Industrie in den Stand zu setzen, die unbeschränkte Konkurrenz, welche ihr durch die Weisheit des Parlaments auferlegt ist, vortheilhaft bekämpfen zu können. Die Königin schätzt sich glücklich, den Eifer anerkennen zu können, mit dem die Unterthanen die Reihen der jüngst dekretirten Miliz ausfüllen. Sie hegt die Ueberzeugung, daß die so gebildeten Streitkräfte hinreichen werden zum Schutz und zur Sicherheit des Landes. Es wird gehofft, daß die Zwistigkeiten mit der Regierung der Vereinigten Staaten wegen der Fischereifrage beigelegt werden und die Handelsverbindungen zwischen beiden Nationen zunehmen. Die Mission, über deren Absendung an die argentinische Konföderation man mit den Präsidenten der französischen Republik übereingekommen, sei ausnehmend herzlich aufgenommen worden. Die weise Politik des provisorischen Direktoriums habe bereitwillig bereits dem Welthandel die bisher verschlossenen Flüsse eröffnet und damit den Zugang zu dem großen südamerikanischen Kontinent.

London, 12. Nov. (Tel. Dep.) Im Unterhause fordert Villiers eine klare Auseinandersetzung der Politik der Minister. Disraeli erklärt, daß die Thronrede das System aufrichtig und ohne Vorbehalt ausspreche. Russell, Gladstone und Cobden unterstützen Villiers. Palmerston verlangt, indem er bemerkt, der Freihandel sei ein Prinzip, nicht eine Verwaltungsmaßregel, formelle Abstimmung. Schließlich wird die Adresse angenommen.

In der Sitzung des Oberhauses erklärt Graf Derby, die Regierung werde die Frage in Betreff des Freihandels der Entscheidung des Landes unterwerfen, und ehrlich und aufrichtig die Ansichten entwickeln lassen.

Rangun, 2. Oct. Ueberlandspost. (Tel. Dep.) General Godwin ist mit einem zahlreichen Stabe und der ersten Brigade von hier nach Prome abmarschirt, die zweite Brigade folgt in etlichen Tagen. In Rangun sind seither bedeutende Verstärkungen angelangt. Einem Gerüchte zufolge sollte Rangun von einem 40,000 Mann starken birmanischen Corps überfallen werden. Wahrscheinlicher ist, daß die Birmanen zu Unterhandlungen schreiten werden; man spricht von der bevorstehenden Ankunft eines Parlamentairs zu Prome.

Spanien.

Die neugeborne spanische Infantin, Tochter des Herzogs von Montpensier, ist am 31. Oct. in der Capelle des Palastes San Telmo, in Sevilla, auf das Feierlichste getauft worden. Der Cardinal Erzbischof vollzog die heilige Handlung, und die Prinzessin erhielt die Namen: Maria Christina Isabel Pia Florinda Ricarda Francisca d'Asis Gabriela Anna Walburga Dolores Sidonia Alberta Amelia Clementina ꝛc. Das Lokalblatt von Sevilla, „El Conciliador", das sich über die vielen Namen etwas lustig machte und meinte, man könne künftig die Prinzen und Prinzessinnen nur schlichtweg Calendario und Calendaria nennen, ist vom Civil-Gouverneur auf der Post mit Beschlag belegt worden.

Deutschland.

Frankfurt, 10. Nov. Das „Dresdener Journal" schreibt aus Wien vom 5. d. M.: „Aus völlig verläßlicher Quelle kann versichert werden, daß alle seit längerer Zeit in den Journalen cürsirenden Gerüchte von einer bevorstehenden Vermählung der Prinzessin Carola von Wasa mit Ludwig Napoleon jedweden Grundes entbehren, eine solche Verbindung auch nicht im entferntesten verabredet oder eingeleitet worden ist. Daß sich die Prinzessin gegenwärtig in Mähren zum Uebertritt in die katholische Kirche vorbereitet, ist wahr, aber nicht in Folge irgend einer politischen Combination, am allerwenigsten einer solchen, wie sie bei diesem Anlasse von den Zeitungsblättern ist ausgebeutet worden." — Eine Mittheilung ähnlichen Inhalts brachte gestern die Augsburger „Allgemeine Zeitung" in einem anscheinend officiösen Artikel „von der Donau".

Bezüglich des im Senatusconsult vorgeschlagenen Titels „Napoleon III." bemerkt ein Leitartikel der Wiener „Presse" vom 7. d. M., daß die Annahme dieses Titels durchaus nicht einseitig von dem französischen Senate erledigt werden könne, sondern der Ratification sämmtlicher an der Wiener Acte betheiligten Cabinete vorbehalten bleiben müsse.

Berlin, 10. Nov. Es ist vollkommen begründet, schreibt man von hier der „Börsenhalle", daß seit der preußischen Note vom 8. Oktober von allen Seiten her im Sinn der Verständigung gearbeitet worden ist, und daß es in der That den Anschein hat, als würden die Vorlagen, welche durch die letzten Unterhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen vereinbart worden sind, zu dem Resultate führen, daß der Zollverein zunächst für eine weitere zwölfjährige Periode fortdauert. Wenigstens ist dies eine der Grundlagen zu den Verhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich, und man gibt mit Bestimmtheit an, daß letzteres sich dazu verstanden habe, die Anerkennung der Fortdauer des Zollvereins demnächst auszusprechen und von jedem weiteren Schritt gegen denselben, namentlich von Seiten des Bundestags, abzustehen. Dieses Ergebniß soll durch die entschiedene Abneigung Württembergs und Bayerns gegen ein Verhandeln der Zollvereinsfrage vor dem Bundestag herbeigeführt sein, und Oesterreich soll sich dadurch in der Lage befunden haben, direct mit Preußen zu verhandeln. In diesem Sinne ist denn auch die Haltung der Eröffnungsrede zu den Wiener Zollconferenzen aufzufassen.

Berlin, 12. Nov. Die kürzlich mit Corporationsrechten beliehene hiesige Gesellschaft zur Colonisation von Central-Amerika beabsichtigt, dem Vernehmen nach, in einiger Zeit das Grundkapital ihres Unternehmens um 50,000 Thlr. durch Emission neuer Actien zu vermehren. Es soll mit einer Aufforderung zu neuen Actienzeichnungen jedoch nicht eher vorgegangen werden, als bis in Betreff der eigentlichen Colonisation die erwarteten Erfolge vorliegen. Um diese möglichst zu beschleunigen, ist eine weitere Einzahlung auf die bereits gezeichneten Actienbeträge von 15 pCt. ausgeschrieben worden.

Nach den neuesten Zählungen hat das Königreich Sachsen über 1 Mill. 900,000 evangelische und ca. 36,000 katholische Einwohner.

Berlin, 13. Nov. Die Familie des künftigen österreichischen Gesandten am hiesigen Hofe, Grafen v. Thun, wird schon im Laufe der nächsten Woche hier eintreffen.

Der Graf Thun wird bei seinem Abgange von Frankfurt den preußischen Gesandten v. Bismark-Schönhausen stubstituiren, und dieser bis zur Ernennung des neuen österreichischen Gesandten die Geschäfte des Präsidii führen. Eine Mittheilung über stattgehabte Ernennung eines neuen österreichischen Bundestagsgesandten ist dem Bundestage noch nicht zugegangen.

Wie verlautet, ist von Frankreich hier ein Handels-Vertrag proponirt worden. Indeß scheinen darüber noch keine Verhandlungen stattzufinden, da es sich vorerst um die allgemeinen Grundsätze, welche Frankreich seinem Anerbieten zu Grunde legt, handeln dürfte.

Köln, 13. Nov. (Tel. Dep.) Verurtheilt: Röser, Bürgers, Rothjung auf 6 Jahre; Reiff, Becker, Otto auf 5 Jahre; Leßner auf 3 Jahre Festung. Alle mit Verlust der bürgerlichen Ehre und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 10. Nov. In Schaffhausen kämpft man mit finanziellen Schwierigkeiten. Vor einigen Jahren, sagt die dortige Zeitung, genügte eine directe Steuer von ½ vom Tausend; nachher sah sich der große Rath zu einer Steuer von 1 vom Tausend genöthigt. Schon hiergegen erhob sich großer Widerstand. Nun stehen die Finanzen so, daß die abtretende Regierung den Antrag bringen zu müssen glaubte, es sei eine directe Normalsteuer von 2 vom Tausend zu erheben. Die „Schaffhauser Zeitung" hofft durch ein schärferes Steuergesetz mit 1½ vom Tausend ausreichen zu können. Ein Hauptgrund dieses so enorm gesteigerten jährlichen Staatsbedarfs liegt in den vermehrten Ausgaben für das Schul- und namentlich auch das Militärwesen. — Das „Journal de Geneve" will wissen, über Telegraphenverbindung zwischen Basel und Straßburg sei der Vertrag mit Frankreich geschlossen und nächstens werde ein Gleiches für die Linie von Genf nach Paris und Lyon nachfolgen, wenn es nicht schon geschehen sei.

Oesterreich.

Wien, 9. Nov. Seine Majestät der Kaiser haben für den verstorbenen Herzog Maximilian Joseph von Leuchtenberg und Fürsten von Eichstädt eine Hoftrauer von 12 Tagen, welche gestern begann, angeordnet. Die zur Feier der Ankunft des Großfürsten Alexander angeordneten Hoffeste werden in Folge dieses Todesfalles unterbleiben.

Frohsdorf ist jetzt wieder von seinen legitimistischen Gästen verlassen. Auch der Graf von Cham-

bord wird demnächst nach Venedig abreisen. Derselbe hat in wiederholt abgehaltenen Zusammenkünften mit den Legitimisten den Wunsch ausgesprochen, daß dieselben gegenüber dem Kaiserthum in Frankreich strenge Mäßigung und eine zuwartende Haltung beobachten möchten.

Schweden.

Stockholm, 5. Nov. Die neuesten Nachrichten über das Befinden der hohen Kranken lauten keineswegs beruhigend; namentlich ist die Prinzessin Eugenie sehr leidend. Das gestrige Bülletin über den Zustand des Königs besagt: „Die Abnahme des Fiebers, die gestern Morgen bei Seiner Majestät eintrat, war von kurzer Dauer; schon am Nachmittag nämlich mehrte sich die Fieberhitze und die Unruhe, und während der Nacht fanden starke Schleimansammlungen in den Lungen mit nicht bedeutendem Husten statt. Seine Majestät ist in Folge dessen erst heute Morgen eingeschlummert, und befindet sich beim Erwachen etwas besser, seitdem ein leichter Husten eingetreten ist." Das heutige Bülletin berichtet: „Seine Majestät der König hat sich am gestrigen Tage ziemlich wohl befunden. Das Fieber hatte sich am Abend nach mehrstündigem anhaltenden Schlaf vermindert. Auch die Nacht ist ruhig gewesen, obwohl der König dieselbe größtentheils schlaflos zubrachte. Die Schleimansammlung in den Lungen ist gegenwärtig weniger beschwerend." Der Zustand der Prinzessin Eugenie war nach dem gestrigen Bulletin am Tage vorher in Folge zunehmender Kraftlosigkeit sehr beunruhigend; die Nacht war größtentheils schlaflos gewesen, doch hatte die Mattigkeit am Morgen etwas abgenommen. Das heutige Bülletin lautet: „Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Eugenie hat, nachdem die Entkräftung gestern wieder zugenommen hatte, in voriger Nacht einige Stunden ruhigen Schlafs genossen, und befindet sich darauf heute Morgen etwas besser. Der Zustand fährt indeß fort, ein bedenklicher zu sein."— In die Interims-Regierung sind eingetreten: von Seiten Schwedens die sämmtlichen Mitglieder des schwedischen Staatsraths; von Seiten Norwegens der Staatsminister Due, die Staatsräthe Krog, Petersen, Sörensen, Crissen und Bretteville, der konst. Staatsrath Stiftsamtmann von Christianiastift Sem, der Amtmann von Bluskeruds-Amt, Blom, der Bischof von Christiania, Arup, und der General-Major Garben. Jede Woche abwechselnd führen den Vorsitz der schwedische „Justitiestaatsminister" und der norwegische Staatsminister. — Der Erzbischof ist vorgestern in Upsala eingetroffen.

Griechenland.

Athen, 1. Nov. Während wir allenthalben von den Verheerungen lesen und uns glücklich schätzen, bei unserer meerumschlungenen Lage der Wuth der Elemente seit undenklichen Zeiten entronnen zu sein, überfällt uns in der Nacht vom 26. zum 27. Oct. plötzlich ein Süd-Ost-Sturm, der im kleinen Kreise, wo er tobte, fürchterliche Verheerungen anrichtete. Der Sturm dauerte von $8\frac{1}{2}$—$10\frac{1}{2}$ Uhr Abends. Es war unklar, ob ein Erdbeben den Orkan begleitete oder nicht. Die Häuser bebten und zitterten zwar, olympische Säulen stürzten ein und Schiffe versanken oder wurden auf das Land geschleudert, wie taube Nüsse. Allein dies mag auch nur die Wirkung des stoßweise wüthenden Orkanes gewesen sein. Die aufgehende Sonne beleuchtete die Verheerungen der Nacht, die sich auf die Stadt Athen, ihren nächsten Umkreis und auf Pyräus beschränkten. Alle Bäume in und um die Stadt, die von einiger Größe waren, Pappeln, Platanen, tausendjährige Cypressen entwurzelte oder zerbrach der Orkan; im königlichen Residenzgarten allein beläuft sich die Zahl der entwurzelten Bäume auf 1200 Stücke. Kirchen und Häuser wurden der Dachung beraubt, große Zinkplatten auf den Dächern wie Papier aufgerollt. Eine der westlichen Säulen des Jupitertempels liegt in majestätischer Ruhe hingestreckt am Fuße ihrer Schwester — zwei Säulen des Erechtheums auf der Acropolis stürzten in Trümmer zusammen. Der Hafen von Pyräus bot einen entsetzlichen Anblick dar. Schiffe mit Ladungen waren versunken, andere aufs Land geworfen, hunderte von kleinen Fahrzeugen schwammen zertrümmert umher; die griechische Korvette „Lodowico" war in Gefahr, zertrümmert zu werden, und verlor bei den Anstrengungen zur Rettung einen Offizier und mehre Matrosen. Alle Schiffe waren ankerlos, eine Beute des Sturmes. Die griechische Korvette „Amalia" kam zur selben Stunde von Nauplia und war nicht im Staude, in den Hafen von Pyräus einzulaufen. Der Sturm ergriff ihr Segelwerk und schleuderte sie entmastet auf ein kleines Eiland nahe bei Salamis. Zwei Matrosen verloren dabei das Leben. Das Schiff hatte mehre Frauen und Kinder und das Feuerwerk an Bord, welches zur Feier der Ankunft Seiner Majestät des Königs angewendet werden sollte. Frauen und Kinder wurden alle durch einen einzigen Matrosen gerettet, der sie aus dem Schiffe auf seinen Schultern ans Land brachte!

In Syra soll der Sturm gar nicht im Hafen gewüthet haben, aber doch in der auf dem Berge gelegenen Altstadt hart empfunden worden sein. Aus Patras lauten die Nachrichten günstig, aus Malta aber sehr schlimm; eine bedeutende Anzahl von Schiffen soll dort zu Grunde gegangen sein. — Auf Aegina und nördlich von Athen in Kephissia sind tausende von uralten Oelbäumen niedergeschmettert! — Die Nachrichten über die Verheerungen häufen sich stündlich. Der Sturm hat sich nicht so örtlich begrenzt, wie es anfangs den Anschein hatte. In Astros ist ein k. Kutter und viele kleine Schiffe zu Grunde gegangen. Vom Cap Matapan herauf an der östlichen Küste Morea's bis Pyräus und von da über Theben, Licadien und Zeutun nach der Länge des euböischen Golfes sind schreckenerregende Nachrichten eingelaufen. Es war ein Süd-Ost-Orkan der allmälig in Südwest umschlug und beinahe mit Nord-West endete. Der Lloyd-Dampfer „Lodovico", welcher am 26sten Abends um 6 Uhr beim Beginn des Regens aus dem Hafen von Pyräus auslief, um nach Syra zu gehen, kämpfte auf der Höhe vom Kap Sunium 4 Stunden lang mit Ungewitter und Orkan, kam aber unbeschädigt in Syra und Donnerstag in Pyräus wieder an. (Der am 3ten in Syra angekommene begegnete dem Dampfer „Otto", auf welchem sich der König befand.)

Amerika.

Newyork, 28. Oct. Hr. Webster ist gestorben. Sein Tod erfolgte am Sonntag-Morgen, den 24. Okt., in seinem Landhause zu Marshfield. In Boston wie in Newyork wurden Meetings berufen, um die Anstalten zu einem des großen Staatsmannes würdigen Leichenbegängnisse zu treffen. Dasselbe wird nach der Präsidentenwahl stattfinden. Aber vor dieser öffentlichen Trauerfeierlichkeit werden die sterblichen Ueberreste Webster's in der Familiengruft zu Marshfield beigesetzt. Am Donnerstag voriger Woche war sein Leiden — Magenwassersucht und Gedärmkrankheit — plötzlich gefährlich geworden; die Aerzte gaben ihn auf und er fühlte die herannahende Auflösung, blieb jedoch heiter und besorgte mit gewissenhafter Genauigkeit seine Staats- und Hausgeschäfte, nahm selbst seine Briefe in Empfang und gab die nöthigen Weisungen zu ihrer Beantwortung. Abends prüfte er noch einmal sein Testament und unterzeichnete es. Am Freitage, Nachmittags, ließ er ein Mitglied seiner Familie und seines Haushalts nach dem andern zu sich kommen und sagte ihm Lebewohl. Am Sonnabend Abend noch unterhielt er sich in gewohnter Weise mit Hrn. Peter Harvey, seinem Doktor Jeffries und einigen nahen Verwandten. Dann sagte er, wie es schien, mit sich selber sprechend: „Am 24. October wird Alles, was an Daniel Webster sterblich ist, dahin sein." Darauf betete er mit lauter und klarer Stimme: „Himmlischer Vater! vergieb mir alle meine Sünden und nimm mich zu Dir auf durch Jesum Christum." Da er den Zeitpunkt seines Todes genau wissen wollte, und man ihm sagte, er könne noch 3 bis 4 Stunden zu leben haben, entgegnete er: „Dann bleibt mir wohl nichts übrig, als still zu liegen, bis er kommt." Gegen 11 Uhr rief er mit undeutlicher Stimme: „Poesie, Gray, Gray!" Hr. Fletcher Webster wiederholte fragend die erste Zeile der bekannten Grayschen Elegie: „Die Abendglocke tönt des Tages Scheidegruß." — „Das ist's, das meine ich," sagte der sterbende Staatsmann und ließ sich einige Strophen des Gedichtes vorlesen. Später sprach er über die „schwere Arbeit des Sterbens." Dr. Jeffries citirte einen Bibelvers, der darauf Bezug hat, und mit den Schlußworten desselben: „Dein Stab, o Herr! und Deine Stütze!" auf den Lippen, verschied Daniel Webster, 22 Minuten vor 3 Uhr am Sonntag Morgen. Noch verlautet nicht, wer Webster's Nachfolger im Parlament werden wird. Wahrscheinlich Hr. Crittenden.

New-York, 26. Oct. Die Grundfläche des neuen New-Yorker Ausstellungsgebäudes wird 111,200 [] Fuß einnehmen, die Gallerieen 62,000 [] Fuß, die Eingänge, Hallen und Büreaus 6000 [] Fuß. Die Unternehmer vergüten den Einsendern Fracht und Assekuranz zur See und auch die Assekuranzgebühren der Lagerung, mit Ausnahme derjenigen Gegenstände, die verkauft werden; in welchem Fall dann die Auslagen berechnet werden sollen. Der letzte Termin zur Annahme von Gegenständen ist der 15. Februar.

Die Lootsen auf den Mississippi-Dampfbooten nehmen keine Neger zu Heizern, einfach darum, weil wenn der Kessel springt — und das passirt oft genug — nicht blos der Neger, sondern auch das schwere Geld, das er gekostet, drauf geht. Ein Irländer oder sonst ein Weißer ist billiger. Man gibt ihm einen Dollar täglich, und fliegt er in die Luft, so verleirt man nur den Tagelohn.

Miscellen.

Manche parfümirte Dame würde sich wundern, wenn sie wüßte, woher der Inhalt ihrer Riechfläschchen kommt. Ein Bericht der Sachverständigen über die Londoner Ausstellung hat darüber merkwürdige Aufschlüsse gegeben. Fuselöl, sagt Dr. Plagfair, dient zur Fabrikation von Cognac und Whisky. Mit Schwefelsäure und essigsaurem Kali destillirt, giebt es Birnenöl; mit Schwefelsäure und doppelchromsaurem Kali Apfelöl. Ananasöl, das vielfach zur Fabrikation des Ananasale dient, wird gewonnen aus einer Mischung von faulem Käse und Zucker; das künstliche Mandelöl, von Conditoren und Seifenfabrikanten vielfach gebraucht, aus Salpetersäure und Steinkohlentheer. Manche schöne Stirn reibt sich mit Eau de mille fleurs, ohne zu wissen, daß der Hauptbestandtheil desselben aus der Jauche der Kuhställe gewonnen wird. — Wir haben uns deswegen nicht über Betrug zu beklagen, sondern über die Entwickelung der Chemie zu freuen. Diese künstlichen Fabrikate enthalten ganz dieselben Stoffe, die man früher aus den Früchten und Blumen zog. Aus der Zersetzung der letzteren hat man die Zusammensetzung der ersteren gelernt.

Die deutsche Einigkeit ist jetzt so weit gediehen, daß es nicht einmal mehr möglich gewesen, ein gemeinsames Manöver der Thüringischen Truppen-Contingente zu Stande zu bringen.

Wie werthvoll die Guano-Inseln für Peru sind, geht aus dem Umstand hervor daß England in 10 Jahren, von 1841 bis 1850, 857,204 Tonnen Guano, zu einem Werth von wenigstens 10 Mill. Pfd. Sterl. eingeführt hat.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 230. Dorpat, den 8. November 1852. N. Linde, stellv. Censor.

In Veranlassung einer Requisition des Dorpatschen Herrn Gouvernements-Schulen-Directors, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 63 Faden Birkenbrennholz für den Bedarf des hiesigen Gymnasiums pro 1853 übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 15. November d. J. und zum Peretorge am 18. November d. J. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und

nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, 7. Nov. 1852.

Polizeibeisitzer A. Normann.

Sekretär v. Böhlendorff.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hierdurch Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Kaufmann Peter Martin Thun hierselbst bei der Anzeige, daß die von Einem Kaiserlichen Livländischen Hofgerichte extradirte, die Kraft des Originals besitzende Abschrift der vom Buchhalter Carl Thomas Christiani über die Summe von 2000 Rubel Beo.-Assg. an die Wilhelmine Haupt ausgestellten, von derselben an die Stadt-Armen-Casse cedirt gewesenen, am 2. November 1821 sub Nr. 108 auf das im 1sten Stadttheil sub Nr. 168 belegene Haus ingrossirten Obligation, welche zufolge Resolution dieses Rathes vom 26. Mai 1842 sub Nr. 707 vom Supplicanten beim Ankauf des genannten Hauses sammt Zinsen bezahlt worden, verloren gegangen, um die Erlassung eines Proclams zur Mortificirung des gedachten Schuldocomentes gebeten und solcher Bitte mittelst Resolution vom heutigen Tage deferirt worden, — als werden demnach alle diejenigen, welche als Besitzer oder Eigenthümer oder aus sonstigem Rechtsgrunde aus dem obgedachten Schuldocumente rechtliche Ansprüche zu haben glauben, sich mit solchen in gesetzlicher Art binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams und also spätestens am 22. April 1853 bei diesem Rathe zu melden hierdurch mit der Verwarnung angewiesen, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand weiter mit etwanigen Ansprüchen aus mehrgedachtem Schuldocumente gehört, sondern die Mortification und Ungültigkeitserklärung, so wie die Deletion desselben in dem Pfandbuche dieser Stadt nachgegeben werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 22. October 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secret. Schmidt.

Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Dienstag d. 11. d. M. um 8 Uhr Abends wird eine Uebungsversammlung des Dorpater Gesangvereins im Reinholdschen Saale stattfinden.

Eine gebrauchte leichte, kleine Kalesche wird billig verkauft im alten Universitätsgebäude; zu erfragen beim Kutscher Iwan. 3

Auf dem Gute Kersel bei Fellin steht billig zu verkaufen: ein ganz neues breitgleisiges englisches Cabriolet auf zwei hohen Rädern, mit Federn und Riemen versehen, deren Achse und Büchsen abgedreht sind von solider Arbeit, nebst dazu gehörigem ganz neuen deutschen Fahrzeuge. 3

Im Kaufhofe unter Nr. 6 ist der beste Syrop und andere Waaren angekommen. 5

So eben erhielt frische **Flensburger Austern** *C. F. Toepffer.* 3

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind wieder zu haben: Pferdegeschirre, Kutscherkleidungen, Pelze, Teppiche, Kasanische Patent-Lichte, die besten Peterburger Sohlen, Damen- und Kinderschuhe, Herrn- und Knabenmützen, sehr gute Cigarren, billiger Zucker und Kaffee. 3

Auf dem Gute Kersel bei Fellin ist ein bedeutendes Quantum wohlkeimender rother Klee-Saat verkäuflich. 2

Abreise halber sind: eine noch gut erhaltene Fenster-Kalesche, in der Stadt und auf Reisen zu gebrauchen, ferner eine eben so gut erhaltene Lineika-Droschke und zwei Wagenpferde, alles zusammen zu dem Spottpreise von 150 Rbl. S. in Tresorschein zu haben. Zu erfragen im Hause der Wittwe Holm gegenüber Staatsrath Kruse. 1

Abreisende.

G. Ludschuweit, Schneidergesell. 1

B. Schiller. 3

Wiln. Meschtsch. Wilh. Isidor Gottfried's S. Dübel.

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 175.

Montag 10. November **1852.**

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. Nov. Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Ukases an den Dirigirenden Senat, d. d. 3. November, Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Großfürstin Maria Nikolajewna zum Präsidenten der Kaiserlichen Akademie der Künste zu ernennen geruht.

St. Petersburg. Zum 5. November belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 297; an diesem Tage erkrankten 60, genasen 12, starben 28; es blieben demnach 317 Kranke in Behandlung.

(St. Pet. Ztg.

Riga, 6. Nov. Se. Kaiserl. Majestät hat geruht, dem Herrn Livländischen Civilgouverneur, wirklichen Staatsrath, Kammerherrn und Ritter von Essen, für erfolgreiche Beitreibung der Abgaben und Rückstände im Laufe des Jahres 1851, mittelst Tagesbefehls vom 28. Oct. d. J., das Monarchische Wohlwollen zu eröffnen. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Nov. Die bevorstehende Abstimmung über das Kaiserthum wird mit allgemeiner Spannung erwartet. „Sie soll", nach den Ausdrücken eines Präfekten, „die letzte Anstrengung sein, die das Vaterland von den Wählern fordert, um seinen Rang wieder einzunehmen und seiner ruhmreichen Bestimmung das Feld der Zukunft unbegrenzt aufzuschließen." Eine unendliche Thätigkeit wird schon bis in das letzte Dorf hinein entfaltet, um das Resultat dieser letzten Anstrengung so glänzend als möglich zu machen. Proklamationen, Bankette, Cirkulare, Journale, Komité's in jeder Gemeinde oder für größere Städte in jeder Wahlsektion sind die Werkzeuge dazu. Die seit zwei, drei Tagen hier anlangenden Provinzialblätter sind mit Ermunterungen zum allgemeinen Votiren angefüllt. Dem Maire von Valence ist vom Präfekten des Drôme-Departements amtlich aufgegeben worden, sogleich aus einflußreichen Wählern jedes Stadtviertels Komité's zusammenzusetzen mit der Bestimmung, ihren Nachbaren Stimmzettel auszutheilen und sie zu veranlassen, sich zum Skrutinium zu begeben. Auch ein Deputirter, Herr d'Hérambault, hat sich in seinem Departement zum öffentlichen Herold dieser allgemeinen Anspornung gemacht und neben dem Aufruf des Präfekten seinen eigenen anschlagen lassen, der mit den Worten schließt: „Kommt also, liebe Mitbürger, und gebt dem Neffen des Kaisers eure Stimmen und euren Beistand! Das keiner von euch bei dieser heiligen, patriotischen Pflicht fehle!" — Eine bemerkenswerthe Thatsache ist, daß mehre Präfekten übereinstimmend, also ohne Zweifel auf höhere Instruktionen hin, den unter polizeilicher Ueberwachung stehenden December-Kompromittirten die Wahllisten nicht haben verschließen lassen wollen und den Maires dem entsprechende Anweisungen ertheilt haben. Welche Beweggründe diesen Entschluß eingegeben haben können, geht aus folgenden Ausdrücken des Drôme-Präfekten hervor, der in seinen Anweisungen sagt: „Diese Menschen haben schon der Mehrzahl nach die Milde Louis Napoleon's erfahren; man muß also seine großmüthigen Absichten unterstützen und ihnen das Mittel lassen, darzuthun, daß sie, wenn sie sich auch hatten irreleiten lassen, doch nicht unwürdig sind, ihr Unrecht wieder gut zu machen, indem sie sich der allgemeinen Bewegung der Nation beigesellen."

Der „Siècle" ergibt sich heute in das Kaiserthum und spricht den Wunsch aus, daß es das Glück und den Ruhm des Vaterlandes, die Ausübung der durch die Revolution von 1789 geweihten Rechte und Freiheiten, mit einem Wort den Triumph der Sache bringen werde, die sich in folgende Worte zusammenfassen lasse: Verbesserung der physischen und moralischen Lage der zahlreichsten und ärmsten Klassen.

Die Gräfin Ida Hahn-Hahn soll als Novize in ein Kloster von Angers eingetreten sein.

Die Untersuchung wegen des Angriffs auf die Schildwache in Orleans wird sehr eifrig betrieben. Die Militair-Behörden nehmen an derselben einen großen Antheil; sie hat jedoch noch kein Resultat geliefert. Das in Orleans verbreitet gewesene Gerücht, man habe den Leichnam des von der Schildwache verwundeten Individuums in der Loire gefunden, ist nicht begründet.

Paris, 12. Nov. (Tel. Dep.) Man erwartet die angekündigten großen finanziellen Maßregeln noch vor den Tagen des Skrutiniums.

Die republikanische-Partei soll sich zur Betheiligung an Letzterem entschlossen haben.

Paris, 12. Nov. Der möglichen Nachfolger Louis Napoleons im neu geschaffenen Kaiserreiche giebt es zehn, und zwar: Jerome Bonaparte, Bruder des Kaisers; seine Söhne Napoleon Jerome und Napoleon Joseph; die Söhne Lucian's, Bruders des Kaisers: Charles Lucian, Fürst von Canino, Louis Lucian, Pierre Napoleon und Anton; die Söhne Charles Lucian's, des jetzigen Fürsten von Canino: Joseph Lucian, Fürst von Musignano, Lucian Louis und Napoleon Jakob. Hierher gehören nun auch nach Art. 6. des bekannten Senatus-Consultum die Töchter der Brüder des Kaisers und ihre directen Nachkommen, also: die Prinzessin Zenaïde Charlotte, Tochter Joseph Bonaparte's und Gemalin des Fürsten von Canino, mit ihren fünf Töchtern; dann die vier noch lebenden Töchter Lucians, des Bruders Napoleons und der Prinzessin Mathilde. Im Ganzen sind mithin 21 Personen zu apanagiren und zu dotiren nach Art. 6., doch ist die Familie Bonaparte außerdem noch sehr zahlreich, was die künftige Civilliste des Kaiserreiches schon bekunden wird.

Bonaparte's Bildniß mit dem Kaisermantel, dem Scepter und der Krone wird bereits hier verkauft.

Die jetzt in Fontainebleau stattfindenden großen Jagden sind beinahe ein politisches Ereigniß. Die Minister werden einer nach dem andern dazu geladen, und der britische Gesandte hat sich bereits heut dorthin begeben.

Der auf den elyseeischen Feldern zu errichtende große Industrie- und Festpalast schreitet rasch vorwärts, und wird sehr glänzend und großartig werden. Die Wappen und Flaggen der 86 Departements werden die vier Schiffe schmücken. Im Mai 1845 soll der Palast dem Gebrauche übergeben werden.

Paris, 13. Nov. Der Papst ist bisher auf alles Andringen französischer Abgesandten, die ihn zur Krönung drangen, nicht eingegangen, Pius IX. soll die Sache damit entschuldigen, daß er den Wunsch des Kaisers von Oesterreich in dieser Beziehung nicht erfüllt, und deshalb auch nicht nach Frankreich kommen könne. Was bisher nicht gelungen, hofft man doch noch durchzusetzen und läßt zu dem Ende Seitens der hohen Geistlichkeit Schritte thun.

Der „Moniteur" enthält nähere Berichte über Bonapartes Empfang in Fontainebleau. Die Bevölkerung habe fortwährend: „es lebe der Kaiser, es lebe Frankreichs Retter" gerufen.

Der „Moniteur" enthält eine heute erlassene Verfügung des Unterrichts-Ministers, welche den Lehrern der Staatsgymnasien aufgiebt, ein Tagebuch über ihre Vorlesung zu führen und dasselbe ihren Vorgesetzten zu überweisen, damit diese beständig ersehen können, wie die Lehrer unterrichten und ob sie das neue Studienprogramm pünktlich beobachten.

Paris, 13. Nov. (Tel. Dep.) Dem sich erhaltenden Gerüchte nach sollten am Montage zwei Dekrete erscheinen, durch welche die Reduction der Armee und die Konvertirung der 4½proz. Rente ausgesprochen werden sollen.

Paris, 14. Nov. (Tel. Dep.) „Constitutionnel" und „Pays" sollen als Journal de l'empire vereinigt werden; Véron tritt zurück. Ein bedeutender Präfektenwechsel steht bevor. Zum nahen Skrutinium erhalten die Wähler die Karte ins Haus geschickt, damit sie sich nicht durch das lästige Abholen auf der Mairie vom Stimmen abhalten lassen. Das Chambordsche Manifest ist in zahlreichen Exemplaren in vielen Departements heimlich verbreitet und haben schon desfallsige Haussuchungen, Beschlagnahme, Verhaftungen stattgefunden. Ein Eindruck desselben ist nicht bemerkbar.

Paris, 15. Nov. (Tel. Dep.) Das Journal „le Pays" hat den „Constitutionnel" man sagt für 1 Million 900,000 Fr. käuflich an sich gebracht.

England.

London, 11. Nov. Heute Mittag um 2 Uhr begab sich die Königin, begleitet vom Prinzen Albert, den hohen Staatsbeamten, den Yeomen der Garde und einem Trupp Kavallerie, nach dem Oberhause, um das Parlament feierlich zu eröffnen. Als Ihre Majestät auf dem Thron Platz genommen hatte, verlas Höchstdieselbe folgende Thronrede:

„Mylords und Herren! Indem Ich Sie zum erstenmal nach der Auflösung des Parlaments versammelt sehe, fühle Ich Mich gedrungen, Meine gewiß von Ihnen getheilte Betrübniß darüber auszusprechen, daß Ihre Berathungen nicht mehr von den Rathschlägen jenes gefeierten Mannes unterstützt sein werden, dessen große Thaten den Namen Englands hoch erhoben haben und in dessen Loyalität und Patriotismus die Wohlfahrt Meines Thrones und Meines Volkes stets eine sichere Stütze fand. Ich hege das zuversichtliche Vertrauen, daß Sie sich mit Mir in dem Wunsche vereinigen, diejenigen Schritte zu thun, welche dazu geeignet sind, einen Beweis davon zu geben, wie tief Sie den unersetzlichen Verlust empfinden, den das Land durch den Tod Arthur's, Herzogs von Wellington, erlitten hat.

„Es gereicht Mir zur Freude, die Bereitwilligkeit anzuerkennen, mit welcher Meine Unterthanen im Allgemeinen sich beeilt haben, der Akte von voriger Session gemäß in die Reihen der Miliz einzutreten; und Ich hoffe zuversichtlich, daß die auf diese Weise, durch freiwillige Enrollirung ausgehobenen Streitkräfte dazu geeignet sein werden, Meiner regulairen Armee wirksame Unterstützung zu leisten zum Schutz und zur Sicherheit des Landes.

„Ich erhalte fortdauernd von allen fremden Mächten Versicherungen ihres lebhaftesten Wunsches, die freundlichen Beziehungen, welche zwischen ihnen und Meiner Regierung jetzt glücklicher Weise bestehen, aufrecht zu erhalten.

„Häufige und wohlbegründete Beschwerden seitens Meiner nord-amerikanischen Kolonieen über Verletzungen der Fischerei-Konvention von 1848 durch Bürger der Vereinigten Staaten bewogen Mich, zum Schutz ihrer Interessen eine Klasse von Schiffen abzusenden, welche besser für den Dienst tauglich war, als die früher dazu verwendeten. Dieser Schritt hat zu Erörterungen mit der Regierung der Vereinigten Staaten geführt; und während die Rechte Meiner Unterthanen fest behauptet wurden, läßt der freundliche Geist, in welchem die Frage behandelt worden ist, Mich hoffen, daß das Endergebniß eine gegenseitig

ersprießliche Ausdehnung und Verbesserung unseres Handelsverkehrs mit jener großen Republik sein werde.

„Die besondere Mission, welche Ich in Uebereinstimmung mit dem Prinz-Präsidenten der französischen Republik an den argentinischen Staatenbund abzusenden für angemessen erachtete, ist mit der größten Herzlichkeit aufgenommen worden, und die weise und erleuchtete Politik des provisorischen Directors hat bereits dem Welthandel die bisher verschlossenen großen Ströme geöffnet, welche einen Zugang zu dem Innern des ausgedehnten Kontinents von Südamerika darbieten.

„Ich habe die Genugthuung, Ihnen verkünden zu können, daß die aufrichtigen und eifrigen Bemühungen der brasilianischen Regierung zu Gunsten der Unterdrückung des Sklavenhandels, der jetzt an jener Küste fast vertilgt ist, Mich in Stand gesetzt haben, die scharfen Maßregeln einzustellen, zu denen Ich Mich ungern genöthigt gesehen hatte, und hoffe sehnlichst, daß es nicht mehr nöthig sein möge, wieder dazu zurückzukehren.

„Die Regierung Ihrer Allertreuesten Majestät hat die Gerechtigkeit der Forderung, welche Meine Regierung schon lange aufs ernstliche betrieben hat, daß die Differenzialzölle auf die Ausfuhr von Wein abgeschafft werden möchten, vollkommen anerkannt und ein Dekret erlassen, welches die Stipulationen des betreffenden Vertrages vollständig in Ausführung bringt.

„Sie werden es wahrscheinlich für rathsam erachten, die Untersuchungen wieder aufzunehmen, welche vom vorigen Parlament in Bezug auf die Gesetzgebung über die künftige Regierung Meiner ostindischen Besitzungen begonnen worden sind.

„Herren vom Hause der Gemeinen! Die Veranschlagungen für das nächste Jahr werden Ihnen rechtzeitig vorgelegt werden.

Die Förderung der schönen Künste und der practischen Wissenschaft wird von Ihnen gern als der Aufmerksamkeit einer großen und aufgeklärten Nation würdig erkannt werden. Ich habe befohlen, daß Ihnen ein umfassender Plan vorgelegt werde, der die Beförderung dieser Gegenstände zum Zweck hat, und Ich fordere Sie auf, demselben Ihre Unterstützung und Mitwirkung zu widmen.

„Mylords und Herren! Es gewährt mir Freude, durch die Segnungen der Vorsehung in Stand gesetzt zu sein, Ihnen zu allgemeiner Verbesserung in dem Zustande des Landes, und besonders der gewerbtreibenden Klassen, Glück zu wünschen. Sollten Sie der Meinung sein, daß die Gesetzgebung der letzten Zeit, während sie, nebst andern Ursachen, dieses glückliche Resultat herbeigeführt, zugleich gewissen wichtigen Interessen unvermeidlichen Schaden zugefügt habe, so empfehle ich Ihnen, leidenschaftslos zu erwägen, inwiefern es ausführbar sein möchte, diesen Schaden in billiger Weise zu mildern und die Industrie des Landes in Stand zu setzen, jener unbeschränkten Konkurrenz, welcher das Parlament in seiner Weisheit sie unterwerfen zu müssen geglaubt hat, mit Erfolg zu begegnen.

„Ich hege die Zuversicht, daß die allgemeine Verbesserung, ungeachtet mancher Hindernisse, sich auch auf Irland erstreckt hat; und indem Ich mit Vertrauen auf Ihre Unterstützung baue, falls dieselbe erfordert werden sollte, um jenen unglücklichen Geist der Insubordination und der Auflässigkeit zu zügeln, der viele der Uebel erzeugt, unter denen jener Theil Meiner Reiche leidet, und sie alle verschlimmert, empfehle Ich Ihnen die Annahme einer solchen freisinnigen und edelmüthigen Politik gegen Irland, welche dazu angethan ist, es zu ermuthigen und zu unterstützen, um sich aus der gedrückten Lage emporzuraffen, in die es durch die Leiden der letzten Jahre versunken ist.

„Eifrig bemüht, die Wirksamkeit jedes Zweiges unserer National-Kirche zu fördern, habe Ich es für angemessen gehalten, eine Kommission anzuordnen, um zu untersuchen und Mir darüber zu berichten, inwiefern nach ihrer Meinung, die Kapitular-Institutionen des Landes für die großen Zwecke der religiösen Andacht, der religiösen Erziehung und der kirchlichen Disziplin wirksamer zu machen.

„Ich habe befohlen, daß die Berichte der Kommissarien zur Untersuchung des zu Orford und Cambridge befolgten Erziehungssystems den verwaltenden Körperschaften dieser Universitäten zu ihrer Erwägung mitgetheilt werden sollen, und Ich vertraue auf Ihre Bereitwilligkeit, die etwanigen gesetzlichen Schwierigkeiten zu entfernen, welche dem Wunsch der Universitäten im Ganzen oder ihrer verschiedenen Kollegien hinderlich sein möchten, diejenigen Verbesserungen in ihrem bestehenden System einzuführen, welche sie als den Erfordernissen der gegenwärtigen Zeit mehr entsprechend erachten dürften.

„Das System der Sekundär-Strafen hat die Thätigkeit mehrer Parlamente in ersprießlicher Weise beschäftigt, und Ich werde Mich freuen, wenn Sie es möglich finden, Mittel zu ersinnen, durch welche, ohne dem Verbrechen Vorschub zu leisten, die Deportation nach Vandiemensland in nicht ferner Zeit ganz und gar überflüssig werden könnte.

„Die Angelegenheit der Rechts-Reformen nimmt fortwährend Meine angelegentliche Aufmerksamkeit in Anspruch. Den in der vorigen Parlaments-Session angenommenen Akten sind die nöthigen Befehle zu ihrer Ausführung gefolgt; auf Meinen Befehl sind Untersuchungen im Gange, um die testamentarische Jurisdiktion Meiner verschiedenen Gerichtshöfe in Einklang zu bringen; und es werden Ihnen Bills zur Bewerkstelligung weiterer Verbesserungen in der Rechtspflege vorgelegt werden.

„Diesen und anderen, den sozialen Zustand des Landes betreffenden Maßregeln werden Sie, wie Ich überzeugt bin, Ihre ernstlichste und eifrigste Aufmerksamkeit widmen; und Ich bete zu Got dem Allmächtigen, daß durch seinen Segen Ihre Berathungen zum Wohl und Glück Meines Volkes geleitet werden mögen."

Die Ceremonie der Parlaments-Eröffnung war um 3 Uhr zu Ende. Da heute der Regen fortwährend in Strömen herabfloß, so hatten sich diesmal nur sehr wenige Neugierige in der Nähe des Parlaments eingefunden. Auf den Stand der Börse hat die Thronrede keinerlei Wirkung hervorgebracht.

Gestern Abends waren parlamentarische Diners bei Lord Derby, bei Herrn Disraeli und bei Lord John Russell. Bei den zwei Ministern speisten sehr viele konservative Parlaments-Mitglieder, auf welche die im voraus mitgetheilte Thronrede einen höchst befriedigenden Eindruck gemacht haben soll.

Der Leichnam des Herzogs von Wellington wurde gestern Abend in möglichster Stille von Walmer nach Deal und von da per Eisenbahn nach London geführt. Ein Kanonenschuß von Walmer-Castle verkündete den Moment in welchem der Sarg aus dem Schlosse getragen wurde. Die Geschütze von den Kastellen zu Deal und Sandown erwiderten die Trauerbotschaft und lösten von Minute zu Minute Kanonenschüsse, die in schwarzer Nacht auf dem wildbewegten Meere verhallten. Gegen 1 Uhr nach Mitternacht kam der Zug auf dem londoner Bahnhofe an, wo er trotz der späten Stunde und des heftigsten Regens von einer großen Menschenmasse erwartet wurde. Eine Abtheilung Schützen und reitender Garde eskortirte sofort den Sarg nach Chelsea. Der „Morning Chronicle" wird aus Paris geschrieben: Graf Walewski, der französische Gesandte in London, habe auf seine besondere Anfrage vom Elysée den ausdrücklichen Auftrag erhalten, dem Wellington-Begräbniß beizuwohnen. Zugleich wolle man in Paris wissen, der kaiserl. österreichische Gesandte habe die Instruktion, nicht im Trauerzug zu erscheinen. Letzteres Gerücht wird aber in London für unbegründet gehalten.

Die Krystallpalast-Kompagnie hat von der Regierung die Ermächtigung erhalten, die sogenannte Kleopatra-Nadel aus Alexandrien nach England transportiren zu lassen, auf Kosten der Kompagnie natürlich, und im Garten des Krystall-Palastes aufzustellen, unter der Bedingung, daß die Regierung Eigenthümerin des Obelisken bleibt, den ihr bekanntlich Mehemet Ali zum Geschenk machte, und daß sie denselben gegen Rückerstattung der Transportkosten gelegentlich reklamiren kann.

Das Erdbeben vom 9ten beschäftigt auch in Irland alle Zeitungen; es wurde auf der ganzen Ostküste Irlands von Norden bis Süden, bald stellenweise sehr heftig und an einem Orte 8 Sekunden lang empfunden.

London, 12. Nov. Die Königin begab sich gestern Nachmittag um 4 Uhr, als sie von der feierlichen Parlamentseröffnung zurückgekehrt war, nach Chelsea, um das Paradebett des Herzogs v. Wellington im dortigen Invalidenhause zu besichtigen, und kehrte Abends mit dem Prinzen Albert und Familie nach Windsor zurück. Fürst Gortschakoff, Graf Benkendorff, Oberst Taberwitzky, Graf Suchtelen und Gefolge kamen gestern aus Rußland in London an und stiegen in Mivarts Hotel ab. Kapitain Stopford Claremont ist von der Regierung den fremden Offizieren, die zur Leichenfeier des Herzogs nach London kommen, als Begleiter beigegeben worden.

Das Urtheil der Presse über die Thronerde ist ein Echo der gestrigen Parteireden. Der „Herald" findet sie groß und entschieden; die liberalen Blätter nennen sie zweideutig, unbestimmt, unehrlich im Punkte der Finanzpolitik. Von den ministeriellen Blättern gesteht die „Morning-Post" mit Oberst Sibthorp offen ein, daß es mit dem Schutzzoll-System für immer vorbei sei.

Von vielen Seiten wird das schon früher erwähnte Gerücht bekräftigt, daß auch Königin Victoria in einem eigenhändigen Schreiben beim Großherzog von Toskana um Begnadigung der Madiai's nachgesucht habe. Obgleich darauf eine nicht ganz befriedigende Antwort erfolgt sein soll, hofft man doch, daß die königlichen Verwendungen, welche in Florenz stattgefunden haben, ihre Wirkung nicht verfehlen werden.

Die Trauer-Dekorationen im Chelsea-Hospital, wo das Paradebett des Herzogs von Wellington aufgestellt ist, sind in folgender Weise angeordnet: Vom Nord-Eingang des Invalidenhauses gelangt der Besucher in einen langen achteckigen Vorsaal, der mit schwarzem Tuch behängt und durch einen umflorten Lüstre spärlich beleuchtet ist. In der Mitte jeder der acht Seitenwände hängt ein Ahnenschild, und dem Eingang gegenüber eine Trophäe von 30 verwitterten und zerrissenen Fahnen, unter denen manche bedeutungsvolle historische Reliquie ist. So liest man auf der einen die Devise: „Republique Francaise, la Liberté ou la Mort!" In der Mitte das königliche Wappen, von Lorbeern umgeben, und darüber die königliche Standarte. Von der Mitte des Vorsaals führt ein Gang links nach der Kapelle, ein Gang rechts nach der Halle. Zu beiden Räumen muß man eine kurze Treppe hinaufsteigen. Die Fenster der Kapelle sind schwarz verhängt und schließen das ohnehin trübe Tageslicht vollständig aus; nur wenige Wachskerzen in riesigen silbernen Kandelabern stehen den Kreuzgang entlang und verbreiten nicht mehr Helle, als nöthig ist, um die französischen Adler und die ostindischen Fahnen, so wie andere Siegesdenkmale des „eisernen Herzogs", sehen zu lassen. An der Schwelle hält ein stattlicher Gardegrenadier in rother Uniform Wache. Man steigt nun zur Halle hinauf. Dieser 118 Fuß lange, 38 Fuß breite und 49 Fuß hohe Raum ist durchaus mit schwarzer Draperie behangen, die sich zeltartig unter der Decke zuwölbt und an den Wänden alle sechs Schritt in säulenartiger Falte niederfällt; jede der so gebildeten Nischen zeigt einen Wellington'schen Ahnenschild, mit Lorbeerkränzen in Grün und Silber umgeben. Die Bühne am oberen Ende der Halle, auf der die sterblichen Ueberreste des Herzogs ruhen, deckt ein goldgewirkter Teppich; die 9 Fuß lange und 4 Fuß hohe Bahre darauf ist mit schwarzem Sammet bekleidet; der Sarg darüber ist mit Vergoldung und rothem Sammet reich verziert. Am Ende der Bahre hängt ein Riesen-Strauß von Sternen und Orden, obenauf der vom Hosenband. Um die Bahre läuft ein silbernes Geländer voll heraldischer Devisen; und von demselben springen 10 Piedestale vor, deren acht auf schwarzsammetnen Kissen die Marschallstäbe und Orden von Großbritannien, Preußen, Hannover, Rußland, Oesterreich, Holland, Portugal und Spanien tragen. Auf dem neunten und zehnten Piedestal ragen des Herzogs eigene Standarte und Fahne empor, während an allen Piedestalen 2 Fuß hohe goldene Löwen mit den Schilden und Bannern der acht aufgezählten Staaten gelehnt stehen. Das Himmelbett über dem Sarg reicht bis an die Decke und ist eben so reich ausgestattet wie geschmackvoll ersonnen. Beleuchtet ist die Halle durch 54 silberne Armleuchter, die in vier langen Reihen, zwei auf jeder Längenseite der Halle, stehen. Die Leuchter sind 7 Fuß hoch, und aus diesen Silbersäulen brennen 7 Fuß hohe und 3 Zoll dicke Wachskerzen. Da die Leuchter selbst auf hohen Gestellen stehen, so fällt das Licht aus einer Höhe von 17 oder 18 Fuß nieder, und verbreitet eine gleichmäßige, aber gedämpfte Helle. Um den Katafalk sind außerdem 12 prachtvolle silberne Kandelaber, mit fünf Armen jeder, aufgestellt, so daß die Lichtmasse dort größer, als im ganzen übrigen Saale scheint. Die Hauptzierde dieser Trauerhalle ist jedoch die lebendige Staffage. Um den Katafalk sitzen 9 Leidtragende, großentheils Garde-Offiziere; an den Seitenwänden aber laufen niedrige Bretterbühnen hin, an denen die stattlichsten Männer der Garde unbeweglich, wie Bildsäulen, mit gesenkten Waffen die Todtenwacht halten. Nach dem Besuch der Königin wurden gestern die Invaliden von Chelsea zum ersten Mal zur Besichtigung der Halle zugelassen; meist Veteranen, die selbst am Rande des Grabes stehen.

Birmingham wurde gestern Abend plötzlich von einer furchtbaren Ueberschwemmung heimgesucht. Die Katastrophe kam von dem unaufhörlichen Regenwetter der letzten Tage, welches gestern Nachmittag zu einer Art Wolkenbruch anschwoll, das unbedeutende Flüßchen Rea, welches den unteren Theil der Stadt durchläuft, über seine Ufer trieb und die Niederungen auf dem Lande in einen ungeheuren See verwandelte. Gegen 7 Uhr Abends stand das Wasser in einigen Stadttheilen 8 bis 10 Fuß hoch. In Rea-Street und anderen Flußstraßen mußten sich die Einwohner in die oberen Stockwerke flüchten, und eine Reihe neuer Häuser ist zum Theil zerstört. Todtes Vieh sah man auf den Wogen nach Worcestershire zuschwimmen. Glücklicherweise hört man von keinem Verlust an Menschenleben. Um 11 Uhr Abends verdoppelte der Regenstrom seine Wuth, und die Ueberschwemmung war im Steigen. Auf der Gloucester-Bahn ist jede Kommunikation, außer durch den Telegraphen, unterbrochen.

London, 15. Nov. (Tel. Dep.) So eben eingetroffene Nachrichten aus Buenos-Ayres melden eine erfolgreiche Revolution gegen Urquiza.

Deutschland.

Frankfurt, 11. Nov. Nach glaubhafter Mittheilung ist gestern aus Wien die offizielle Nachricht von der Ernennung des Grafen v. Rechberg zum Bundes-Präsidialgesandten hier eingetroffen.

Frankfurt, 12. Nov. Der „Allg. Zeitung" schreibt man aus Wien: Die Nachricht von einer Verständigung zwischen Oesterreich und Preußen in der Zollfrage scheint sich nicht zu bewahrheiten. — Nach dem „Nürnberger Korrespondent" bestätigt sich neuerdings, daß in Oesterreich verbotene Blätter auch nicht durch die österreichischen Staaten spedirt werden dürfen.

München, 10. Nov. Unsere Polizei fahndet dermalen, dem Beispiel ihrer rheinischen und anderen

Colleginnen folgend, gleichfalls nach den unter jungen Leuten fortwährend im Schwung begriffenen auffallenden Kopfbedeckungen, namentlich nach den braunen („Hecker"-)Hüten; den grauen und den weißen wird ihre kümmerliche Existenz noch einstweilen belassen. Der Besitzer eines solchen braunen Hutes erhielt dieser Tage einen polizeilichen Besuch, wobei er höflichst um Auslieferung seines Braunen gebeten wurde. Im Polizeibureau erfuhr er einfach, daß dies eine allgemeine Maßregel sei.

Weimar, 10. Nov. Gestern entriß uns der Tod einen ausgezeichneten Mann, einen Zeitgenossen der unsterblichen weimarischen Heroen, den Staatsminister Freiherrn v. Gersdorff, welcher durchdringenden Geist und hohe classische Bildung mit großer Redlichkeit und Tüchtigkeit der Gesinnung vereinigte. Er hatte wesentlichen Antheil an der weimarschen Verfassung, welche Karl August bald nach dem Wiener Frieden seinem Lande gab, und genoß nach dem Tode dieses Fürsten als Finanzminister viele Jahre lang das Vertrauen des Großherzogs, bis er sich durch die Veränderungen des Jahres 1848 veranlaßt sah, seinen Abschied zu nehmen. Sein Andenken wird bei uns stets in Ehren bleiben.

Aus Merseburg wird berichtet, daß am 2. Nov. eine berüchtigte Person, wie es heißt Anna Becker aus Saarlouis, polizeilich festgenommen wurde. Sie kam am 31. October Abends dort mit brennender Cigarre an, logirte im ersten Gasthofe, erschien im Theater ꝛc. und gab sich für eine Tochter des Fürsten Pückler-Muskau aus, dem sie in ihrem sechzehnten Jahre entlaufen sei. Sie habe die Feldzüge in Algerien mitgemacht, und sie zeigte auch mehrere, natürlich falsche Ordensdecorationen vor. Wegen Mangel der Legitimation nahm sie die Polizei fest.

Berlin, 10. Nov. Das Resultat der Abgeordnetenwahlen zur zweiten Kammer ist nunmehr vollständig bekannt, und dadurch die Frage nach der Parteistellung in der bevorstehenden Kammer nahe gelegt. Daß die überwiegende Mehrheit der Gewählten der conservativen Richtung angehört, darüber waltet kein Zweifel ob, wenn auch die vielen neuen Namen ein ganz sicheres Urtheil noch nicht gestatten. Die äußerste Rechte tritt geschwächt in die neue Saison ein, da mehrere ihrer hervorragendsten Führer die Annahme von Mandaten abgelehnt haben, so Herr v. Bismark-Schönhausen, v. Kleist-Retzow und Graf Arnim. In dem letztern verliert die Partei ihren Präsidentschaftscandidaten, und die Opposition dürfte um so leichter den Grafen Schwerin zum viertenmale als Präsidenten durchbringen. Wenn sie auch nicht unerwartet kam, so hat doch die vermehrte Anzahl der katholischen Abgeordneten etwas überrascht, und findet namentlich in den Kreisen der äußersten Rechten keine freundliche Begrüßung, da sie die Reihen ihrer constitutionellen oder wie man jetzt sagt verfassungstreuen Gegner verstärken wird. Dem Ministerium scheinen die vielen Beamten, namentlich die Landräthe in der zweiten Kammer nicht willkommen zu sein; die „Zeit" wenigstens ergeht sich in bittern Klagen darüber. Es wird deßhalb erklärlich, daß unter den Gesetzvorlagen, die sofort nach Zusammentritt der Kammern einge-

bracht werden sollen, sich einer über die Beurlaubung und Stellvertretung der in die Kammern gewählten Beamten befindet. Die Regierung ist nämlich Willens, eine Abänderung des Art. 78 der Verfassung, nach welchem Beamte zum Eintritt in die Kammer keines Urlaubs bedürfen, zu beantragen und für die von den Beamten selbst zu tragenden Kosten der Stellvertretung andere Kategorien aufzustellen, als in einem früher eingebrachten, aber nicht berathenen Gesetzentwurf der Fall war.

Berlin, 11. Nov. Es sind schon mehrfach Mittheilungen über die Vorbereitungen zur Einrichtung einer neuen Zolllinie gegen die Grenzen der Coalitionsstaaten gemacht. Jetzt ist, wie die „Zeit" berichtet, dem Vernehmen nach von dem Generalsteuerdirector der Befehl zur Errichtung von Zollhäusern an der sächsischen Grenze gegeben worden

Berlin, 13. Nov. Vom 12. bis 13. November Mittags ist hier Keiner an der Cholera erkrankt. Gesammtsumme 232. Davon sind genesen 70, gestorben 153, in Behandlung geblieben 9.

Die milde Witterung, deren wir uns bisher erfreuten, hat plötzlich ein Ende genommen. Gestern Morgen zeigte das Thermometer im Freien 5° unter Null.

Schweiz.

Bern, 8. Nov. Der nichts weniger als blühende Finanzzustand unsers Kantons hat dessen Regierung veranlaßt, der in voriger Woche hier versammelt gewesenen Kirchensynode einen Wink zu geben, die Geistlichen möchten von ihren Besoldungen einen Abzug sich gefallen lassen, um der Staatskasse etwas aufzuhelfen. Die Synode faßte demnach den Beschluß, 32,000 Fr. für ein Jahr auf den Altar des Vaterlandes niederzulegen und in progressiver Weise diese Summe sich von ihren Besoldungen abziehen zu lassen. Der Kanton Bern hat auf 54,044 Katholiken und 403,769 Protestanten gegen 220 protestantische Pfarreien. Das Besoldungswesen ist so geregelt, daß beim Beginn seiner Laufbahn der Pfarrer 1000 Fr. alter Währung, in der höchsten Altersklasse dagegen 2200 Fr. a. W. jährlich bezieht. Die Besoldung des protestantischen Personals beträgt gegen 350,000 Fr. a. W., des katholischen Personals im Jura etwa 90,000 Fr. a. W. Die Steuer, welche sich die protestantischen Geistlichen durch den erwähnten Beschluß auferlegt haben, verlangt von den Einzelnen einen jährlichen Abzug von 6 bis 8 Prozent, eine Summe, welche der untersten Altersklasse sehr beschwerlich fallen wird. Da der Geistliche bei uns als Staatsbeamter betrachtet wird, und alle übrigen Beamten an ihren Besoldungen geschmälert worden sind, so ist der Beschluß der Synode nur ein Akt der Klugheit; denn längst war man in der öffentlichen Meinung der Ansicht, daß die Pfarrer verhältnißmäßig höher besoldet seien, als die übrigen Beamten. Das Verlangen nach einer periodischen Amtsdauer der Geistlichen und der Wiedererwählung derselben durch die Gemeinden, nach Verlauf von vier Jahren, wie dieses bei den übrigen Beamten der Fall ist, wird auch hier immer lauter.

Oestereich.

Wien, 10. Nov. Vorgestern versammelten sich die Minister zu einer Conferenz in der kaiserlichen Hofburg; aller Wahrscheinlichkeit nach war die äußere Politik Gegenstand der Verhandlung, da kurz vorher Depeschen unserer Gesandschaft in Paris eingelaufen waren. An dem Gang der Verhandlungen des hiesigen Zollcongresses nimmt Se. Majestät der Kaiser den größten Antheil. Graf Buol hat dem Monarchen in der letzten Woche zu wiederholtenmalen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen erstattet. — Der „Wanderer" schreibt: „In sonst gut unterrichteten Kreisen erfährt man, daß durch die eben stattfindenden Zollconferenzen die Coalition definitiv festgestellt und der Handels- und Zollvertrag in gleicher Weise abgeschlossen werden soll. Die Bevollmächtigten sind diesmal mit weitreichenden Instructionen versehen". — Am 4. d. M. erfolgte zu Moravetz in Mähren der feierliche Uebertritt der Prinzessin Carola Wasa zur katholischen Kirche.

Amerika.

New-York, 30. Okt. Die sterblichen Ueberreste Webster's wurden Freitag den 29sten beigesetzt. Die Feier war einfach. Von 9 Uhr Morgens bis halb 2 Uhr Mittags stand der offene Sarg vor seinem Landhaus, unter einer großen Pappel auf dem grünen Rasen, und Tausende waren herbeigeströmt, das Antlitz des Verstorbenen zu sehen. Der Tod hatte die Gesichtszüge kaum verändert. Zwei Kränze von Eichen- und Ahornblättern mit zwei Blumensträußen bildeten den einzigen Schmuck des Sargdeckels. Gegen 10,000 Menschen folgten der Leiche auf den Kirchhof, darunter General Franklin Pierce, Gouverneur Marcy, der frühere Gesandte in England, Abbott Lawrence und viele andere Celebritäten des Landes. Das Kabinet war blos durch den Staats-Sekretair Conrad vertreten. In New-York sah man allenthalben Trauerzeichen, und die Schiffe aller Nationen im Hafen senkten ihre Flaggen auf Halbmast. Den ganzen Tag über wurden von Minute zu Minute Kanonenschüsse gelöst.

Ueber Cuba weiß man nichts Neueres. Die Regierung schweigt, und es scheint fast, als hätten die Vorstellungen der fremden Mächte durch ihre Gesandten das Kabinet von Washington zu einem möglichst zarten Auftreten gegen Spanien vermocht.

Die Auswanderung nach Australien nimmt überhand.

Der Dampfer „Georgia" ist aus Kalifornien mit der Post vom 1. Oktober angelangt; Baarfracht 2,000,000 Dollars; außerdem 300,000 Dollars in Händen der Passagiere; 800,000 Dollars waren in New-Orleans eingelaufen, und weitere 2,272,560 Dollars in Goldstaub waren am 1. Octbr. mit dem „Tennessee" nach New-York verschifft worden. Man sieht aus diesen Summen, daß die Ausbeute der kalifornischen Minen nichts zu wünschen übrig läßt. In San Francisco waren Streitigkeiten zwischen den Chilern und Chinesen ausgebrochen, doch war die Frage rasch entschieden, als die Amerikaner für Letztere Partei nahmen. Die Minen-Gesellschaften machen gute Geschäfte. Mehrere derselben realisiren an

3000 Dollars den Tag. Eine Gesellschaft in Maryfoille, aus 5 Personen bestehend, machte in vier Wochen 30,000 Dollars. Es waren im September blos 9 Schiffe aus östlichen und 7 Fahrzeuge aus europäischen Häfen in Kalifornien eingelaufen.

Miscellen.

Neueste Franklin-Expedition.

Das auf Umkosten der Lady Franklin zur Aufsuchung ihres Gatten ausgerüstete Schiff „Prinz Albert" ist am 7. Oct. von den arktischen Meeren nach Aberdeen zurückgekehrt. Leider ist auch dieses Unternehmen fruchtlos geblieben; der „Prinz Albert" bringt ebenso wenig wie seine Vorgänger die mindeste Nachricht von den verschollenen Seefahrern. Der „Prinz Albert" verließ Aberdeen am 22. Mai 1851 unter der Leitung des Herrn William Kennedy, begleitet von einem Franzosen namens Bellot. Ihre Absicht war, die Spuren Franklins südwestlich vom Kap Walker zu verfolgen, in der Annahme, daß er einen Durchgang in dieser Gegend versucht habe. Am 22. Juni traf man zuerst auf Eis und erreichte am 24. Aug. die Poudsbai, wo man vier Eingeborene fand, die aber nichts von Sir John Franklin gehört hatten. Die Reisenden setzten alsdann ihren Weg nach dem Lancaster-Sund fort, wo sie mit starken Windstößen aus Osten zu kämpfen hatten, und als sie am 4. Sept. zur Barrowstraße gelangten, versperrte das Eis ihnen die Durchfahrt, worauf sie in Port-Leopold Schutz suchten. Hier landete Kennedy in einem Boot mit sechs Seeleuten, um hier und da Nachforschungen anzustellen; plötzlich thürmte sich jedoch eine große Eisschranke zwischen dem Schiff und dem Lande auf, und da das Wetter noch immer stürmisch war und eine starke Strömung sich bemerkbar machte, so wurde das Schiff die Prinz-Regenten-Einfahrt hinauf bis nach der Batty-Bai getrieben, während Kennedy und seine Begleiter verlassen am Lande zurückblieben. Da es nicht möglich war, in Port-Leopold hineinzukommen, so suchte der Capitän Leask Fury-Point zu erreichen, was ihm jedoch nicht gelang. Er ankerte daher in der Batty-Bai und am 17. Oct. ging Bellot mit vier Matrosen nach Port-Leopold ab, wo sie Herrn Kennedy in großer Besorgniß über das Schicksal seiner Gefährten antrafen, obgleich er selbst keine weiteren Beschwerden erduldet hatte, da er das Glück gehabt, die von Sir John Roß zurückgelassenen Lebensmittel aufzufinden. Nachdem er mit Bellot nach der Batty-Bai zurückgekehrt war, brachte man das Schiff für den Winter unter Dach und traf Anstalten zu den Excursionen, die man unternehmen wollte, während es im Eise gefesselt lag. Am 24. Februar dieses Jahres machte sich eine Schlittenpartie von vierzehn Mann auf den Weg, hielt kurze Zeit bei Fury-Point an, überschritt dann die Melville-Bai und gelangte westlich bis zur Brentford-Bai, wo sie einen etwa zwei englische Meilen breiten Kanal entdeckte, der nach Westen führt und in eine Bucht an der Küste von Nord-Somerset ausmündet. Die Herren Kennedy und Bellot erforschten diesen Kanal theils zu Fuß, theils zu Schlitten, bis 72 Grad nördlicher Breite und 100 Grad westlicher Länge, durchstreiften Nord-Somerset und kehrten um Port-Leopold nach dem Winterlager zurück, wo sie am 30. Mai eintrafen. Diese höchst mühsame und anstrengende Reise wurde noch durch das trübe, stürmische Wetter erschwert. Die Entfernung in grader Richtung vom dem Schiff bis zu jenem Kanal mag 600 Meilen betragen, aber es wurde eine Strecke von wenigstens 1200 Meilen untersucht, indem man auch bis Kap Walker vordrang. Kein Zeichen ward jedoch gefunden, welches zu dem Schlusse berechtigt hätte, daß Franklin sich in diesen Regionen aufgehalten. Während der Abwesenheit Kennedy's ging Dr. Bowie mit einem Commando von vier Mann über die Creßwell-Bai nach dem Wasser an der Westseite von Nord-Somerset, ohne glücklicher zu sein als seine Gefährten. Um diese Zeit fing der Skorbut an, sich unter der Mannschaft zu zeigen, und die Kränklichkeit dauerte bis zum Juli fort wo es Herrn Kennedy gelang, sich von Port-Leopold antiskorbutische Medicamente und Lebensmittel zu verschaffen, welche die günstigste Wirkung auf den Gesundheitszustand ausübte. Am 6. August konnte man endlich die Batty-Bai verlassen und gen Norden steuern, um wo möglich nach der Griffiths-Insel zu kommen. Am 18. August erreichte man die Beechey-Insel und traf dort den „North-Star", welcher Mundvorrath für den Gebrauch der Franklin-Expedition am Bord hatte. Da Kennedy von diesem erfuhr, daß die anderen Schiffe den Wellington-Kanal hinaufgesegelt waren, so hielt er es für unnütz, weiter nördlich vorzudringen, und beschloß nach Hause zu kehren. Als er die Beechey-Insel verließ, war der Wellington-Kanal, so weit man ihn mit Hülfe des Fernrohrs erblicken konnte, eisfrei und Kennedy sowie die Offiziere des „North-Star" sind der Meinung, daß bei der ungewöhnlichen Offenheit des Meeres in dieser Jahreszeit das Untersuchungsgeschwader eine vorgerücktere Sellung werde einnehmen können als in irgend einer der früheren Expeditionen. Capitän Penny, der sich gegenwärtig zu Aberdeen befindet und dem man den Zustand jenes Kanals beschrieb, hat seine feste Ueberzeugung ausgesprochen, daß wenn die Dampfboote mit Energie vorgeschoben würden, sie nach der Behringsstraße gelangen könnten. Wenn der „Prinz Albert" auch nichts anderes erreicht hat, so wird doch durch die von ihm bewerkstelligte Erforschung der Prinz-Regenten-Einfahrt und Nord-Somersets klarer als je darauf hingewiesen, daß der Wellington-Kanal der einzig mögliche Weg ist, auf dem man Franklin und seine Genossen zu suchen hat.

Wahl-Anekdote. Man schreibt aus Kanth (Schlesien) Folgendes: Um den Bewohnern den Termin zur Wahl gewissenhaft anzuzeigen, schickte unser Bürgermeister den Rathsdiener mit den Wahllisten zu den einzelnen Wählern und bestellte sie zur Wahl in das dazu bestimmte Local. Da kam denn gleich nach geschehener Bestellung eine Gesellenfrau in Thränen und jammernd zum Bürgermeister, um anzufragen: „was denn ihr Mann wieder verbrochen habe, da er zu morgen auf's Rathhaus bestellt sei, um in die

„Kammer“ geschickt zu werden.“ Nur mit Mühe ließ sich die Frau trösten, konnte sich aber von der Nothwendigkeit, „daß gerade ihr Mann wählen sollte,“ nicht überzeugen.

Berlin. Ein hiesiger Chemiker — man sagt es sei der durch „Guten Morgen, Herr Fischer!“ berühmt gewordene Dr. Hippe — hat den Plan entworfen, einen artesischen Brunnen 15,000 Fuß tief zu bohren und mit dem so erhaltenen, durch die innere Erdwärme erhitzten Wasser ganz Berlin zu heizen und die Dampfmaschinen zu speisen. Wir sehen demnach einem Wohlfeilerwerden des Holzes entgegen, und die Barbiere freuen sich stets warmes Wasser bei der Hand zu haben.

Im Verlag von A. Duncker zu Berlin ist ein Werk erschienen, das den Titel führt: „Spanien und seine fortschreitende Entwickelung“. Der Verfasser ist der zeitige königlich preußische Generalconsul für Spanien und Portugal, Herr v. Minutoli. In statistischer und ethnographischer Beziehung ist bislang noch kein vollständigeres und gewissenhafter bearbeitetes Werk über Spanien erschienen. Alles ist auf das genaueste und bis in das kleinste Detail darin aufgeführt.

Bahnhöfe aus Glas und Eisen für die Rio-Janeiro-Eisenbahn zu Brasilien werden gegenwärtig in Birmingham gebaut, die im Januar nächsten Jahres am Ort ihrer Bestimmung aufgestellt sein müssen.

In einem deutschen Blatte empfiehlt sich ein thätiger routinirter Kaufmann zur Uebernahme von Agenturen. — Es wird derselbe dem Setzer der Anonce, der ihn aus einem routinirten zu einem routinirten Kaufmann gemacht, nicht sehr dankbar sein.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Landmessers Const. Salomon Sohn Eduard Carl Constantin, alt 6 Monat. — St. Marien-Kirche: des Schmiedegesellen Müller Tochter Anna Marie, alt 9 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 232. Dorpat, den 10. November 1852. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Veranlassung einer Requisition des Dorpatschen Herrn Gouvernements-Schulen-Directors, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 63 Faden Birkenbrennholz für den Bedarf des hiesigen Gymnasiums pro 1853 übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 15. November d. J. und zum Peretorge am 18. November d. J. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, 7. Nov. 1852.
Polizeibeisitzer A. Normann.
Sekretär v. Böhlendorff.

Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Zu dem Dank für einzelne Sendungen, die der Armenbude zu Theil geworden sind, fügt der hiesige Frauenverein die Anzeige hinzu, daß in diesem Monat daselbst für den Verkauf 6 R. 96 Kop. S. eingekommen sind, so wie, daß die Armenbude, im Pedell Michelsonschen Hause, dem Stadthospital schräg gegenüber, jetzt auch neuen Flanell zu verkaufen hat. 2

Dienstag d. 11. d. M. um 8 Uhr Abends wird eine Uebungsversammlung des Dorpater Gesangvereins im Reinholdschen Saale stattfinden.

Ein steinernes Wohnhaus sammt Nebengebäuden und einem kleinen Garten, auf Erbgrund im 1sten Stadttheil hinter dem Rathhause, ist aus freier Hand zu verkaufen. Die Bedingungen sind zu erfahren bei der Wittwe A. Johannsen. 2*

Eine gebrauchte leichte, kleine Kalesche wird billig verkauft im alten Universitätsgebäude; zu erfragen beim Kutscher Iwan. 2

Im Kaufhofe unter Nr. 6 ist der beste Syrop und andere Waaren angekommen. 4

So eben erhielt frische **Flensburger Austern** *C. F. Toepffer.* 2

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind wieder zu haben: Pferdegeschirre, Kutscherkleidungen, Pelze, Teppiche, Kasanische Patent-Lichte, die besten Peterburger Sohlen, Damen- und Kinderschuhe, Herrn- und Knabenmützen, sehr gute Cigarren, billiger Zucker und Kaffee. 2

Auf dem Gute Kersel bei Fellin ist ein bedeutendes Quantum wohlkeimender rother Klee-Saat verkäuflich. 1

Abreisende.

B. Schiller. 2
Wiln. Meschtsch. Wilh. Isidor Gottfried's S. Dübel.
Walter Scott Murray. 3
Knochenhauergesell Batzner. 3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 176.

Mittwoch 12. November 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Schweden. — Ostindien und China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 9. Nov. Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Handschreibens, dem Geheimrath Kisselew, Dirigirendem der Kaiserlichen Gesandschaft in Paris, den St. Wladimir-Orden 2ter Classe Allergnädigst zu verleihen geruht.

Allerhöchste Rescripte
an den General-Adjutanten Filosofow.
I.

Herr General-Adjutant Filosofow! Mittelst eines, am heutigen Tage an den Dirigirenden Senat erlassenen Ukases habe Ich Sie zum Curator bei Meinen vielgeliebten Söhnen, Ihren Kaiserlichen Hoheiten den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michail Nikolajewitsch ernannt. Die Erziehung Derselben ist unter Ihrer Leitung, gemäß den Ihnen von Mir ertheilten Anweisungen und zu voller Befriedigung Meines väterlichen Herzens, vollendet. Indem Ich Sie auch gegenwärtig nicht von Denselben trenne, bin Ich vollkommen überzeugt, daß Sie die Ihnen übertragene neue, nicht weniger wichtige Obliegenheit eines Curators mit demselben musterhaften Eifer, derselben unermüdlichen Sorgfalt erfüllen werden, deren Augenzeuge Ich vierzehn Jahre hindurch war. Ich verbleibe Ihnen wolgewogen.

Zarskoe-Selo, den 13. October 1852.

II.

Herr General-Adjutant Filosofow! Nachdem Mein vielgeliebter Sohn, Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Michail Nikolajewitsch gegenwärtig die durch das Gesetz bestimmte Volljährigkeit erlangt hat, ist es Mir angenehm Ihnen Meine herzliche Erkenntlichkeit für Ihre Mühwaltungen, bei der Leitung Seiner Erziehung, zu erkennen zu geben. Die Ihnen hierbei übersandte mit Brillanten verzierte Tabatière, mit Meinem Bildniß, möge Ihnen als neues Zeichen Meines aufrichtigen Wolwollens dienen und Sie stets an die Zeit erinnern, die Sie der Erfüllung einer so wichtigen Obliegenheit weihten. Ich verbleibe Ihnen wolgewogen.

Zarskoje-Selo, den 14. October 1852.

Die Originale sind von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg. Zum 6. Nov. belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 317; an diesem Tage erkrankten 64, genasen 10, starben 22; es blieben demnach 349 Kranke in Behandlung. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Nov. Das Manifest des Grafen Chambord gegen die Herstellung des Kaiserreichs war bereits seit mehreren Tagen hier eingetroffen, allein erst gestern in Umlauf gesetzt worden. Heute ist das Actenstück bereits in unzähligen Exemplaren verbreitet, und zwar durch die Stadtpost von Haus zu Haus geschickt worden; ein Theil ist autographirt und ganz von der Hand des Grafen geschrieben, aber auch eine Masse gedruckter Exemplare wird verbreitet, welche letztere, nach den Typen zu urtheilen, aus einer nicht-französischen Druckerei hervorgegangen sind. Die Regierung hatte erst seit vorgestern Kenntniß von der Absicht der Legitimisten, das Manifest zu verbreiten, und in einem, kurz vor der Abreise nach Fontainebleau abgehaltenen, Ministerrathe wurde beschlossen, auf das schärfste gegen die Verbreiter aufzutreten, selbst wenn sie den höchsten Classen der Gesellschaft angehörten! Bei dem bekannten Kunsthändler Jeanne hat bereits eine Haussuchung stattgefunden. Die Regierung scheint überhaupt seit einigen Tagen den legitimistischen Führern große Beachtung zu schenken, und nach den Provinzen des Südens und Westens sind die strengsten Befehle an die Präfekten abgegangen, gegen die Propaganda der Legitimisten energisch einzuschreiten. Man sieht daraus vor Allem, daß es der Regierung gewaltig darum zu thun ist, am 21. eine möglichst große Stimmenzahl zu erhalten. Wie man aus sicherer Quelle hört, ist es, nach den Berichten der Präfecten sehr zweifelhaft, daß die Ziffer des 20. Dec. v. J. erreicht werde.

Die Frau Lefèbvre-Deumier hatte Abd-el-Kader eine Büste Bonaparte's übersandt. Der Emir dankte ihr in einem Briefe dafür: „Lob Gott dem Einzigen! Ihrer Herrlichkeit der sehr edeln, sehr hochgesinnten und anmuthsvollen Frau Lefèbvre-Deumier. Heil Euch geehrte Herrlichkeit! Ich habe Euer werthvolles Geschenk erhalten, das mir mehr werth ist, als eine Million: es ist die Büste meines Gebieters, der

mich mit seiner Freundschaft geehrt hat, das Bild des Sultans Louis Napoleon, dem Gott den Sieg schenken möge. Die Freude, die mir Euer Geschenk macht, ist eine doppelte für mich: es ist das Bild meines Freundes, der mein Herz bewohnt, und dieses Bild ist Euer Werk. Es wird für mich selbst ein Denkmal Eurer Freundschaft sein. Gott lohne Euch dafür statt meiner. Gruß Euch von Abdel-Kader-ben-Mahhi-Ed-Din. Geschrieben 9 Tage vor dem Ende des Moharrem 1269".

Paris, 14. Nov. Ein amtlicher Bericht lautet: „Am vorigen Freitag um 2 Uhr verließ der Prinz in einfacher Jagdkleidung das Schloß von Fontainebleau. Er war von den HH. Fould, Edgar Ney, Caumont-Laforce, Toulongeon, Furtado begleitet und fuhr in einem von 6 Pferden gezogenen Jagdwagen, lediglich von den Forstbeamten begleitet, welche in Gallakleidern zu beiden Seiten des Wagens einhersprengten. Man fuhr nach dem großen Parket, dessen Jagdfreiheit seit 1848 Hrn. Fould überlassen blieb. Der Prinz bewies bei dieser Jagd eine ungemein große Gewandheit. Um 4 Uhr kehrte der Prinz nach dem Schlosse zurück. Gestern begann um 11 Uhr Morgens die große Jagd." — Der britische Gesandte, Ld. Cowley, hat sich nur in der Absicht, um sich zu verabschieden, nach Fontainebleau begeben.

Man hat Paris und das Schloß Fontainebleau mittelst eines telegraphischen Drahtes verbunden. — Bonaparte soll morgen wieder von der Jagd in Fontainebleau nach Paris zurückkehren.

Die Prinzen und Prinzessinnen der Bonaparte-familie, welche zu Erben der Krone bestimmt sein können, sollen den Titel „Kaiserl. Hoheit" erhalten; die ferner stehenden Prinzen der Familie sollen blos den Titel „Hoheit" erhalten. Die Minister, die jetzt schon anfangen sich „Excellenz" zu betiteln, werden diesen Titel förmlich zuerkannt erhalten.

Als künftige Vicepräsidenten des Senats und Staatsraths werden genannt: die HH. Baroche, Drouyn de l'Huys und Billault. — Die große Präfecten-Versetzung ist bis nach der Einsetzung des Kaiserreichs verschoben.

Die Abgeordneten kommen nach und nach in Paris an. Sie sehen sich täglich im Conferenzsaale des Gesetzgebungs-Palastes.

In einer ministeriellen Correspondenz heißt es über die Volksabstimmung:

„Die Gelegenheit der Welt zu beweisen, wie wenig die Parteien bei uns gelten, die uns vor dem 2. December an den Rand des Abgrunds drängten und auch noch nach dem 2. December Lärm machen, ist herrlich. Von Frohsdorf oder Venedig ist der Befehl angelangt, daß sich die noch übrig bleibenden Legitimisten der Abstimmung enthalten sollen; anderseits hat der Generalstab der rothen Republik, der seine Tagsbefehle von London aus datirt, den zerstreuten Trümmern der Berg- und communistischen Partei zur Pflicht gemacht, eine majestätische Thatlosigkeit zu bewahren; in der That hat die Demagogie bei dem Werke der Demokratie nichts zu thun. — Die Rollen sind also wohl vertheilt, alles was dem Kaiserreiche feindlich ist, wird der Abstimmung fern bleiben. Ist es also nicht klar, daß wer das Kaiserreich will, stimmen muß? Wir sind fest überzeugt, daß wenn alle ihre Pflicht thun, aus dieser Urne nicht nur ein Kaiser und ein Kaiserreich, sondern auch der offenbare Beweis hervorgehen wird, daß die Parteien, welche noch vor Kurzem soviel Lärm machten, im Schooße des Landes nur eine unwahrnehmbare Minderheit bilden und sie nicht werth sind gezählt zu werden".

Man fängt schon an, auf öffentlichen Monumenten die Worte: „Französische Republik" zu entfernen.

Nachrichten aus Algier vom 7. November melden, daß die größte Ruhe in den Tribus herrscht. Der „Akhbar" spricht von einzelnen Unthaten, aber es herrscht nicht die geringste Aufregung, und man weiß nichts von irgend einer militärischen Operation. Die Umgebungen von Dschellys sind von einem eingebornen Räuber, Ben-Aveur, genannt Cartouche, gesäubert worden. Er wurde mit mehreren Genossen von der Gendarmerie in einem Engpaß gefunden und niedergeschossen.

Paris, 15. Nov. (Tel. Dep.) Der „Moniteur" bringt heute zur Aufklärung der öffentlichen Meinung Angesichts des Votums über das Kaiserthum die Manifeste des Londoner Revolutions-Comités, der verbannten französischen Sozial-Demokraten auf Jersey und des Grafen Chambord, insgesammt von der Betheiligung an der Abstimmung abmahnend. Wegen Verbreitung des letztern Manifestes sind die Redakteurs der „Esperance du Peuple" zu Nantes verhaftet worden, weshalb das Journal nicht erscheinen kann.

England.

London, 13. Nov. Oberhaus. Sitzung vom 12. Sie war kurz und ohne Bedeutung. Der Herzog von Montrose verlas die Antwort der Königin auf die ihr überreichte Adresse der Lords. „Ich danke Ihnen, meine Lords, für diese loyale und pflichtgetreue Addresse. Es wird mein fortwährendes Bestreben sein, alle Maßregeln, welche für die Förderung des dauernden Wohls meiner Unterthanen ersprießlich sind, zu genehmigen und in Ausführung zu bringen." — Der Herzog überreichte gleichzeitig eine besondere Botschaft der Königin, in welcher den Lords mitgetheilt wird, daß die Vorbereitungen zur feierlichen Bestattung des Herzogs v. Wellington getroffen sind, und die Lords aufgefordert werden, Alles zu thun, um die Ceremonie so feierlich wie möglich zu machen. Der Graf Derby kündigt an, er werde am Montag (15.) beantragen, daß J. Maj. Botschaft in Betracht gezogen werde.

Unterhaus. Sitzung, vom 12. Hr. H. Herbert verlangt eine Abschrift des Berichts über die Tauglichkeit der Westhäfen Irlands, als Stationen für die transatlantische Schiffahrt. Wird bewilligt. Hr. Walpole verspricht, auf eine Interpellation des Capitän Fitzroy, alle Untersuchungspapiere über das Irrenhaus von Bethlehem (Bedlam) demnächst dem Hause vorzulegen; desgleichen eine Bill gegen die zahlreichen Wetthäuser der Hauptstadt einzubringen. Auf eine Interpellation des Hrn. Adderlei über den Kaffernkrieg, antwortet der Colonialminister Packington, daß seit einem Monat keine amtliche Depeschen

eingelaufen sind. Ueber die den Colonisten gegebene Verfassung werde er nächstens berichten. (Hier wurde die Sitzung durch eine Botschaft der Königin unterbrochen, die sich auf die Bestattung des Herzogs bezog und in ähnlichen Ausprücken, wie die an das Oberhaus abgefaßt war.) Der Schatzkanzler kündigte seine Anträge darüber für den 15. an. Hr. Hume spricht die Hoffnung aus, daß dann auch eine Veranschlagung der Begräbnißkosten dem Hause vorgelegt werden werde. Die Addreß-Debatte wird jetzt wieder aufgenommen. Hr. Fagan beklagt sich über die Stelle der Thronrede, die von Irland handelt, die wie eine Schmähschrift auf das irische Volk lautet, dessen Aufregung, wenn sie überhaupt existirte, (?) nur der Einmischung in die katholischen Religionsgebräuche zuzuschreiben war. Der Regierungs-Anwalt für Irland versichert, daß eine Beleidigung Irlands nicht im Entferntesten in der Absicht der Regierung gelegen habe. Die Regierung habe, im Gegentheil, den Entschluß ausgesprochen, eine liberale und durchgreifende Politik Irland gegenüber zu verfolgen. Nach einigen Bemerkungen des Herrn Macgregor daß die Regierung die Fischerei-Verträge mit Nord-Amerika der Art ordnen möge, daß jeder künftige Conflict vermieden werde, macht Lord Palmerston darauf aufmerksam, daß in der jüngsten Zeit wieder einige Ladungen afrikanischer Sklaven in Cuba an das Land gebracht worden sind. (Hört!) Es ist von der spanischen Regierung unverzeihlich (äußert sich der Lord), daß ein solcher Vertragsbruch fortwährend geduldet wird. Ich fürchte sehr, es herrschen Einflüsse in Madrid und Geld-Interessen auf Cuba, welche die spanische Regierung verleiten, ihre vertragsmäßigen Verpflichtungen zu vergessen und ihre Pflicht zu thun, und sich, wie es bereits der Fall ist, — mit Recht oder Unrecht will ich nicht sagen — dem Verdachte auszusetzen, daß diese Handlungsweise einen Theil ihrer Politik ausmacht, um Cuba zu behalten, um nämlich die schwarze Bevölkerung daselbst zu vermehren, damit durch diese auch die Furcht der Weißen vermehrt werde, und sie sich fester an die Regierung des Mutterlandes anschließen möge. (Hört! Hört!) — Lord J. Russel macht darauf aufmerksam, daß die Thronrede über zwei wichtige Punkte schweigt: den Birmanen-Krieg und die Angelegenheit der Geistlichkeit in Canada. Lord Naas sagt wieder einige beruhigende Worte über die irische Politik der Regierung. Herr Sidney Herbert interpellirt über die Fischerei-Unterhandlungen mit Nordamerika. Hr. d'Israeli kann die Zeit nicht bestimmen, wo es ihm vergönnt sein wird, die Papiere vorzulegen, verspricht jedoch England aus den neu zu ordnenden Verträgen bedeutende Handelsvortheile. Hr. S. Shee greift nochmals die Thronrede wegen des irischen Paragraphen an, und der Minister Walpole vertheidigt die Regierung zum dritten Mal. Der Schatzkanzler zeigt an, daß er am 26. d. M. seine Finanzpläne vorlegen werde. Das Haus vertagt sich auf Montag.

Die kritischen Angriffe auf die Thronrede werden in den Oppositionsblättern systematisch fortgesetzt. Die Wenn und Aber in den Paragraphen über den Freihandel, und die Politik gegen Irland geben den Stoff zu bitteren Bemerkungen ab. Zudem hat man erst gestern bemerkt, daß vom Kaffern- und Birmanen-Kriege (s. oben) kein Wort gesagt ist, während das Cabinet mit sichtbarem Wohlgefallen von dem projectirten Bau neuer Kunst-Institute spricht. Ueberhaupt sind die Paragraphen, die sich auf die Colonieen und das Ausland beziehen, unverkennbar am magersten und schwächsten.

In „Daily News" wird aus Florenz vom 3ten und aus Rom vom 4. November über die Madiai-Deputation berichtet. In allen Kreisen heißt es, tadle man die falsche Politik, welche der englische Theil der Deputation eingeschlagen habe; indem er es abgelehnt, sich dem Großherzog auf offiziellem Wege vorstellen zu lassen, habe er nur als Repräsentant einer evangelischen Propaganda behandelt werden können, die man in Italien aufs Aeußerste bekämpfen zu müssen glaube. Als Repräsentanten Englands hätten die Herren vielleicht mehr ausgerichtet. Lord Roden habe mit großer Noth und Mühe die Erlaubniß erhalten, Rosa Madiai im Gefängniß zu Lucca zu besuchen. Vielleicht werde dieselbe nach der Entbindung der Großherzogin durch eine Amnestie ihre Freiheit erhalten, obwohl der Klerus unabläßig gegen ein System der Milde eifere.

In Birmingham hat die Ueberschwemmung Donnerstag Nacht sich wieder gelegt und die Eisenbahn-Verbindung mit Bristol war gestern wieder hergestellt. Dagegen sind die Flüsse Wye, Severn und Lugg ausgetreten und haben in Gloucestershire, Herefordshire und Worcestershire große Verheerungen angerichtet. Bei Herefort wollte die Postkutsche im Dunkeln über eine Brücke fahren, die von der Fluth in der Mitte gesprengt worden war, und stürzte ins Wasser. Einer der Passagiere, Hr. Hardwick, ertrank, die andern wurden mit genauer Noth gerettet. In Leicester und Umgebung soll der Schaden an Fabriken, Maschinen und Gütern unberechenbar sein; abgesehen davon, daß mehre tausend Arbeiter in diesem Augenblick ohne Obdach und ohne Beschäftigung sind. Auch in London überschwemmte eine ungewöhnlich hohe Themseflut eine große Anzahl niedrig gelegener Uferstraßen ober- wie unterhalb von London-Bridge.

Die Bibliothek des Unterhauses hat von der französischen Regierung einige Beiträge geschenkt erhalten. Sie bestehen in mehren Bänden parlamentarischer Debatten.

Gestern wurde auf der Themse ein eiserner Schraubendampfer von 1800 Tonnen Gehalt und 450 Pferdekraft vom Stapel gelassen. Er gehört der australischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft und wurde „Adelaide" getauft. Beim Frühstück, an welchem an 300 Freunde des Schiffbauers, Herrn Hawes, Theil nahmen, hielt Mrs. Chisholm, die bekannte uneigennützige Patronin der Emigrantenwelt, einen ihrer beliebten praktischen Vorträge über Auswanderungswesen.

Der „Globe" meldet, daß im Gedränge im Chelsea-Hospital in dem Saal des Wellington-Parade-betts sechs Menschen umgekommen seien.

Spanien.

Madrid, 9. Nov. Zur Eröffnung der Cortes wird eine Thronrede gehalten werden. Die Eröffnung

selbst wird sehr feierlich sein und die verschiedenen Partei-Fraktionen werden bei Gelegenheit der Berathung der Addresse klar hervortreten. Es ist wahrscheinlich, daß der erste Gegenstand der Debatten in dieser Session die Frage der Verfassungs-Aenderung sein wird.

Deutschland.

Berlin, 17. Nov. Wie die N. Pr. Z. meldet, soll, auf Allerhöchsten Befehl, morgen, den 18., am Begräbnißtage des verstorbenen Herzogs v. Wellington, ein Trauergottesdienst, mit dem Ritus des Gedenktages an die Verstorbenen, in allen Garnisonkirchen abgehalten werden, mit der Maßgabe jedoch, daß den katholischen Militär-Geistlichen anheimgestellt worden ist, ob sie einen besonderen Gottesdienst abhalten wollen.

Der kais. russ. Gesandte am hiesigen Hofe, Hr. v. Budberg, welcher sich zum Empfange JJ. kk. HH. des Großfürsten Thronfolgers von Rußland und Gemalin, bei ihrer Reise von Wien nach Warschau, an die diesseitige Grenze begeben hatte, ist von dort bereits wieder hier eingetroffen.

Dänemark.

Kopenhagen, 14. Nov. Die Zeitungen aus Gothenburg bestätigen leider das Verunglücken des englischen Dampfschiffes „Victoria" in der Nacht vom 8ten zum 9ten d. Mts. an der Küste bei Gothenburg. Das Schiff befand sich auf der Reise nach St. Petersburg von Hull mit einer sehr werthvollen Ladung, die auf zwei Millionen Thaler geschätzt wird. Von den Passagieren sind 23 Personen gerettet worden; 3 Passagiere und 5 Mann der Besatzung, welche sich in einem Boote zu retten suchten, sind dabei ertrunken. Wie viele Menschen sonst dabei ums Leben gekommen, wird nicht angegeben. Die Leiche des Kapitains ist ans Land getrieben und gefunden worden.

Schweden.

Stockholm, 9. Nov. Gestern ließ der König, seit dem 25sten v. M., als dem Tage, an dem er eine Interims-Regierung einsetzte, zum ersten Male während seiner Krankheit, den Kronprinzen nebst dem Staatsrath Fähraeus und dem Kabinets-Sekretair Freiherrn L. Manderström in Veranlassung der wichtigen Eisenbahnfrage zu sich rufen. Bis dahin waren nur die Mitglieder der königlichen Familie, die diensthuenden Aerzte und die nächste Bedienung an seinem Krankenlager gewesen.

Ostindien und China.

Die „Triester Zeitung" bringt aus der neuesten Ueberlandpost noch folgende Mittheilungen: „Die Scinde News wollen wissen, daß Dost Mohammed, mit allen seinen Söhnen und einem Heere von 30,000 Mann, sich nach Kandahar aufgemacht habe, sei es, um die Beherrscher dieses Landes anzugreifen, oder sich mit ihnen zu einem Zuge gegen Herat zu verbinden. Zur Vertheidigung des letztgenannten Platzes habe der Schah von Persien 10,000 Mann abgeschickt. — Das amerikanische Geschwader liegt noch in den Gewässern von Canton; sollte es noch im Laufe dieses Jahres der von Nordamerika ausgegangenen Expedition nach Japan folgen, so wird das britische Kriegsschiff „Serpent" dasselbe wahrscheinlich begleiten.

Miscellen.

Das sonderbare Unglück.

Amerikanische und englische Blätter behandeln eine im alten Europa unerhörte Thatsache mit einer eben so unerhörten Ansicht! Die Zolleinnahmen Nordamerika's steigen in diesem Jahre auf eine solche auffallende Weise, daß sie, wie jene Blätter sich ausdrücken, bis Ende dieses Jahres mit einem Ueberschuß von 20,000,000 Doll. „drohen". Wir in der alten Welt sind von dem Unglücke großer Staatsüberschüsse aufs gründlichste befreit, glaubten aber doch, daß im Hinblick auf die Goldgierde, wie sie in Californien hervortritt, auch in Amerika der Augenblick noch nicht gekommen sei, große Staatseinnahmen für große Staatsunglücke anzusehen, dies ist aber buchstäblich der Fall und der „New-York Expreß" und der „Economist" nennen geradezu jenen Einnahmeüberschuß, womit die Staatskasse jetzt schon bedroht ist, ein öffentliches Unglück, a public calamity, dem abzuhelfen jetzt schon die Behörde, aber vergebens bemüht sei, und welches völlig zu heben das erste Geschäft des bald zusammentretenden Congresses sein müßte. Nicht minder eigenster Art als diese harte Klage über gute Einnahme sind die Mittel der Abhilfe, um von diesem Gelde wieder los zu werden. Die Einen, so meinen die Blätter, werden einen Streit mit Mexiko wegen der Grenzen, oder einen Krieg mit Peru wegen der Lobos-Inseln, oder einen Kampf mit Spanien wegen Cuba vorschlagen, allein auf diese Vorschläge sollte man nicht eingehen, weil die Schutzzollparthie zu diesem Auswege aus dem Grund greifen könnte, um die Nothwendigkeit der erhöhten Staatseinnahmen, die man zu solchen Kriegen haben müßte, darzuthun. Er, „Economist", schlage deshalb ein viel besseres, viel sichereres und, obwohl er Engländer sei, ein viel amerikanischeres Hilfsmittel vor, das dahin gehe, die Zölle erst herabzusetzen und dann ganz aufzuheben. Den ersten Rathschlag, die Zölle blos herabzusetzen, halte er als Engländer eigentlich nicht für gut, denn dieser Vorschlag würde das Uebel nur vergrößern, das heißt die Einnahme nur noch erhöhen, weil niedrigere Zölle nur noch mehr als hohe eintrügen. Deßhalb wäre das einzige und durchschlagendste aller Mittel, die Zölle sofort aufzuheben, denn nur mit dieser gänzlichen Aufhebung wäre das Uebel mit einem Schnitte abgethan, die Quellen, aus der so viel Uebel der Einnahme fließt, versiegt und trocken gelegt! — Wer zweifelt, wer darf an der Aufrichtigkeit eines solchen Rathes, und wer an dem mathematisch sichern Erfolge zweifeln? Amerika leidet, ist krank, von einer evil and a public calamity niedergeworfen, und in seiner Hilflosigkeit, da es selbst keinen Ausweg als wieder ein Uebel, den Krieg, weiß, ruft es in seiner Verlegenheit den erfahrenen John Bull, der ihm ein Mittel vorschreibt, daß die Bürgschaft völliger Untrüglichkeit in sich selbst trägt. Durch dieses Heilmittel, und dies ist seine wahre Zauberkraft, ist beiden, dem Kranken und dem Gesunden geholfen. Dem kranken Amerika wird die güldene Ader unterbunden und old England, das der Abführung bedarf, der Weg geöffnet.

Befolgt Amerika diesen freundnachbarlichen Rath,

(Beilage.)

№ 176. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 12. November 1852.

so wird es künftig auf eigene Fabrikation aller Art verzichten, seine Baumwolle und seine Rohstoffe aller Art nach England führen, sie dort verarbeiten lassen und sie dann als verarbeitete Waaren wieder einführen. Amerika wird (um auch durch einen deutschen Gedanken den englischen Rath zu unterstützen) dadurch der handwerksmäßigen Verarbeitung überhoben, jeder Nation wird ihr natürlicher Beruf zurückgegeben, und so ein naturwüchsiges Verhältniß hergestellt. — Wir brechen hier ab, um erst dann wieder das Wort zu ergreifen, wenn auch der amerikanische Congreß seine Ansicht über das Nationalunglück „zu großer Staatseinnahme" ausgesprochen haben wird! (Fr. Post-Ztg.)

Onkel Toms Hütte, oder Sclavenleben in den Sclavenstaaten von Amerika. Aus dem Englischen der Harriet Beecher Stowe.

„Uncle Tom's Cabin, or negre life in the Slave states of America"; so lautet der Titel im englischen Original des Romans der Frau Harriet Beecher Stowe, der in Amerika so ungeheures Aufsehen gemacht hat und in England binnen wenigen Wochen in hunderttausenden von Exemplaren abgesetzt worden ist. In Berlin und Hamburg sind bereits deutsche Uebersetzungen desselben erschienen und von J. J. Weber ist soeben auch eine illustrirte Ausgabe angekündigt worden. Das Buch ist politisch-geistlicher Tendenz. Die ungeheure Sensation, welche die Schilderung der Greuel des Sclaventhums in den freien vereinigten Staaten machen mußte, ist erklärlich und entschuldigt den Mangel an Zusammenhang, indem es fast mehr aneinander gelegt als ineinander verflochtene Scenen bietet. In Deutschland bedurfte es nicht so vieler Uebersetzungen und kann uns als Lehre nur die bringen, daß Freiheit und Christenthum von Uncle Sam noch nicht wahrhaft erkannt sind. Früher oder später muß die Aufhebung der Sclaverei eintreten und die Farbigen gleichstellen, so weit dieses unsere bürgerliche Gesellschaft gestattet; der ganze Zustand Nordamerika's wird sich dadurch verändern. Die Verfasserin, Frau Beecher Stowe, hat den ganzen Honorarbetrag ihres Werkes der Propaganda zur Abschaffung des Sclavenhandels in den vereinigten Staaten bestimmt und derselben schon 100,000 Franken überwiesen.

Neues und Uraltes. Wie man mit dem Neuesten auf das alte stößt! Beim Bau der Eisenbahnen ist man nicht nur schon auf römisches Gemäuer und Grabstätten der heidnischen Vorfahren gestoßen, sondern auch auf merkwürdige Versteinerungen. Da wo jetzt an einem Orte im nördlichen Deutschland eine Eisenbahn gebaut wird, wogte in den uralten Tagen vor der Sündfluth ein Palmenwald. Es wird von dem Fund dieser so merkwürdigen Denkmale Folgendes berichtet: Da werden die prächtigsten Abdrücke vorsündfluthlicher Farrenkräuter rücksichtslos zerschlagen, große Stücke versteinerten Holzes kommen zum Vorschein, von denen es längst außer Zweifel gesetzt ist, daß sie dem Palmengeschlechte angehören, ja mitten auf der Bahnlinie steht ein dicker Strunk eines solchen Palmbaums gleich dem im Stummschen Garten zu Neuenkirchen, wenn auch nicht von derselben Höhe, ein Denkstein dafür, daß es andere Zeiten gegeben und ein anderes Klima als das, welches jetzt in diesen Bergen waltet. Zu den weiteren Merkwürdigkeiten gehören die versteinerten Palmennüsse, welche bei diesen Ausgrabungen von den Arbeitern, und zwar nesterweise aufgefunden worden und in ihren Formen sehr wohl erhalten schienen.

Der größte Schornstein. Der größte Schornstein befindet sich im Salzwerke Wieliczka und ist aus dem tiefsten Schachte des Bergwerks bis an das Tageslicht heraufgeführt, um den Rauch abzuleiten. Zu dem Schachte führt eine Treppe von 1030 Stufen in eine Tiefe von 600 Fuß hinab. Der Schornstein selbst hat eine Höhe von 73 Wiener Klaftern (876 Fuß, etwa die Höhe des Stephansthurmes) und es sind dazu ungefähr 7,000,000 Ziegelsteine verwendet worden.

Türkische Vorstellungen vom Erdbeben. Nach dem Glauben des großen Häufens bei den Türken ruht die Erde auf dem Horne eines Büffels und wenn dieser von der Last müde ist, schüttelt er das Haupt und wirft sie auf das andere Horn. Daher die Erdbeben. Fragt man, worauf denn der Büffel stehe, so heißt es ganz unbefangen: „Das weiß Gott." Türkische Moralisten geben wohl auch folgende Deutung: „Gott hält in der einen Hand ein Büschel Fäden, die von den verschiedenen Ländern der Erde ausgehen. Ist der Herr mit einem Lande unzufrieden, so zerrt er an einer Schnur, um ein Zeichen zu geben und die Menschen aus ihrer Versunkenheit aufzurütteln. Davon erbeben dann die Länder".

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 233. Dorpat, den 12. November 1852. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams zu wissen: Demnach der bisherige Arrendator des Stadtpatrimonialgutes Sotaga, Johann Friedrich Schumacher verstorben, so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete

Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 8. December 1853, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 27. October 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hierdurch Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Kaufmann Peter Martin Thun hierselbst bei der Anzeige, daß die von Einem Kaiserlichen Livländischen Hofgerichte extradirte, die Kraft des Originals besitzende Abschrift der vom Buchhalter Carl Thomas Christiani über die Summe von 2000 Rubel Beo.-Assg. an die Wilhelmine Haupt ausgestellten, von derselben an die Stadt-Armen-Casse cedirt gewesenen, am 2. November 1821 sub Nr. 108 auf das im 1sten Stadttheil sub Nr. 168 belegene Haus ingrossirten Obligation, welche zufolge Resolution dieses Rathes vom 26. Mai 1842 sub Nr. 707 vom Supplicanten beim Ankauf des genannten Hauses sammt Zinsen bezahlt worden, verloren gegangen, um die Erlassung eines Proclams zur Mortificirung des gedachten Schulddocomentes gebeten und solcher Bitte mittelst Resolution vom heutigen Tage deferirt worden, — als werden demnach alle diejenigen, welche als Besitzer oder Eigenthümer oder aus sonstigem Rechtsgrunde aus dem obgedachten Schulddocumente rechtliche Ansprüche zu haben glauben, sich mit solchen in gesetzlicher Art binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams und also spätestens am 22. April 1853 bei diesem Rathe zu melden hierdurch mit der Verwarnung angewiesen, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand weiter mit etwanigen Ansprüchen aus mehrgedachtem Schulddocumente gehört, sondern die Mortification und Ungültigkeitserklärung, so wie die Deletion desselben in dem Pfandbuche dieser Stadt nachgegeben werden soll. 2

Dorpat-Rathhaus, am 22. October 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secret. Schmidt.

In Veranlassung einer Requisition des Dorpatschen Herrn Gouvernements-Schulen-Directors, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 63 Faden Birkenbrennholz für den Bedarf des hiesigen Gymnasiums pro 1853 übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 15. November d. J. und zum Peretorge am 18. November d. J. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, 7. Nov. 1852.

Polizeibeisitzer A. Normann.

Sekretär v. Böhlendorff.

Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bei Unterzeichnetem sind Leinsaat-Reinigungs-Maschinen zu haben, für den Preis von 25 Rbl. S.-M. per Stück, mit der Stellung auf 100 Werst. Werro, den 11. Novbr. 1852.

G. Stein. 3

Weizenmehl verkauft zu 3½ Cop. pr. ℳ.

C. F. Keller, 3

Kaufhof Nr. 21.

Auf dem Gute Kersel bei Fellin steht billig zu verkaufen: ein ganz neues breitgleisiges englisches Cabriolet auf zwei hohen Rädern, mit Federn und Riemen versehen, deren Achse und Büchsen abgedreht sind von solider Arbeit, nebst dazu gehörigem ganz neuen deutschen Fahrzeuge. 2

Im Kaufhofe unter Nr. 6 ist der beste Syrop und andere Waaren angekommen. 3

So eben erhielt frische **Flensburger Austern**

C. F. Toepffer. 1

In meinem Hause an der Rigaschen Straße ist eine große Familien-Wohnung zu vermiethen.

E. J. Rohland. 1*

Abreisende.

B. Schiller. 1

Wiln. Meschtsch. Wilh. Isidor Gottfried's S. Dübel. 2

Walter Scott Murray. 2

Knochenhauergesell Batzner. 2

E. A. W. Thiele. 3

НѢСКОЛЬКО ЗАМѢЧАНІЙ

КАСАТЕЛЬНО

УПОТРЕБЛЕНІЯ ВИДОВЪ

ВЪ РУССКИХЪ ГЛАГОЛАХЪ.

РАЗСУЖДЕНІЕ

Еѳофила Недѣлина,

Старшаго учителя Русскаго языка при Дерптской Гимназіи.

Als Einladung

zu

den öffentlichen Prüfungen im Gouvernements-Gymnasium

und in den übrigen öffentlichen Schulen zu Dorpat.

Dorpat, 1852.

Gedruckt bei J. C. Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen.

Печатать позволяется съ тѣмъ, чтобы по отпечатаніи представлено было въ Дерптскую Отдѣльную Цензуру узаконенное число Экземпляровъ.

Дерптъ, 11 Ноября 1852 г.

Отдѣльный Цензоръ *А. де Лакроа.*

Die öffentliche Prüfung im hiesigen Gymnasium wird an folgenden Tagen und in folgender Ordnung stattfinden:

am 16. December, von 9 Uhr Vormittags ab,

in **Quinta: Religion,** Herr Oberlehrer Collegienrath Thrämer. — **Latein,** der stellv. wissenschaftliche Lehrer Herr Kollmann. — **Geographie,** der wissenschaftliche Lehrer Herr Gouv.-Secret. Trautvetter. — **Russisch,** der Lehrer der russischen Sprache Herr Coll.-Assess. Rosberg und der Lehrer der russischen Sprache an den Ergänzungsclassen Herr Coll.-Secret. Polewoi.

in **Quarta: Arithmetik,** der stellv. Inspector Herr Mickwitz. — **Deutsch,** der stellv. wissenschaftliche Lehrer Herr Kollmann. — **Geschichte,** der wissenschaftliche Lehrer Herr Gouv.-Secret. Trautvetter. — **Russisch,** der Lehrer der russischen Sprache Herr Coll.-Assess. Rosberg und der Lehrer der russischen Ergänzungsclassen Herr Coll.-Secret. Polewoi.

in **Tertia: Latein,** Herr Oberlehrer Collegienrath Santo. — **Griechisch,** Herr Oberlehrer Collegienrath Mohr. — **Geschichte,** Herr Oberlehrer Collegienrath Santo. — **Russisch,** der Lehrer der russischen Sprache Herr Coll.-Assess. Rosberg und der Lehrer der russischen Ergänzungsclassen Coll.-Secret. Polewoi. — **Französisch,** Herr Collegienrath Pezet de Corval.

Nach der Prüfung jeder einzelnen Klasse werden von den Schülern Versuche im Declamiren in deutscher, russischer und französischer Sprache angestellt werden.

Am 17. December, von 8 Uhr Vormittags ab,

Von 8—9 Religionsexamen der Schüler orthodox-griechischer Confession, Lehrer der orthodox-griechischen Confession Choroschawin.

In **Secunda: Religion,** Herr Oberlehrer Collegienrath Thrämer. — **Latein,** Herr Oberlehrer Tit.-Rath Fränkel. — **Mathematik,** Herr Oberlehrer Collegienrath Nerling. — **Deutsch,** Herr Oberlehrer Riemenschneider. — **Russisch,** Herr Oberlehrer Newdatschin.

in **Prima: Griechisch,** Herr Oberlehrer Collegienrath Mohr. — **Deutsch,** Herr Oberlehrer Riemenschneider. — **Geschichte,** Herr Oberlehrer Collegienrath Santo. — **Russisch,** Herr Oberlehrer Newdatschin.

Am **18. December,** um 10 Uhr Vormittags, wird die feierliche Entlassung derjenigen Schüler der ersten Klasse, welche den Gymnasial-Cursus beendigt haben, stattfinden.

Zunächst wird der stellvertretende Inspector Herr Mickwitz sprechen „Ueber die erziehende Thätigkeit der Schule."

Darauf werden von den Zuentlassenden redend auftreten:

Nicolai Iwanow, 17 Jahr alt, der Medicin Beflissener, in griechischer Sprache über die Frage: „Warum machten die Kleinasiatischen Griechen größere Fortschritte in der Cultur als die in Europa?"

Carl Julius Räder, 18 Jahr alt, der Theologie Beflissener, in russischer Sprache „Ueber das russische Volkslied".

Carl August Emil Kählbrand, 16¾ Jahr alt, der Theologie Beflissener, in deutscher Sprache über den Spruch von Rückert:

„Vor Jedem steht ein Bild des das er werden soll,
„So lang' er das nicht ist, ist nicht sein Friede voll."

Carl Wilhelm Rosenblatt, 18 Jahr alt, der Philosophie Beflissener, in lateinischer Sprache über die Frage: „Wie müssen Jünglinge die alten Schriftsteller lesen?"

Nach Beendigung dieser Reden wird der Gouvernements-Schulen-Director das Wort nehmen, um nach der üblichen Berichterstattung die obengenannten Zöglinge zu entlassen und die Versetzungen in höhere Classen bekannt zu machen.

Der Primaner Westberg wird sodann den Nachruf an die Scheidenden aussprechen und der Versammlung für die geschenkte Theilnahme den gebührenden Dank sagen. Vocal-Musik, von den Schülern des Gymnasiums unter der Leitung des Lehrers des Gesanges, des Herrn Mumme, ausgeführt, wird den Redeact einleiten und beschließen.

Die öffentliche Prüfung in der hiesigen Kreisschule wird am 19. December, von 9 Uhr Vormittags ab, stattfinden.

In der ersten Elementar-Knabenschule wird die öffentliche Prüfung gehalten werden am 19. December, von 5 Uhr Nachmittags ab;

in der zweiten Elementar-Knabenschule am 20. December, von 10 Uhr Vormittags ab;

in der russischen Elementarschule am 20. December, von 5 Uhr Nachmittags ab;

in der ehstnischen Elementarschule am 22. December, von 10 Uhr Vormittags ab;

in der Elementar-Töchterschule am 19. December, von 3 Uhr Nachmittags ab.

Se. Hohe Excellenz, der Herr Curator des Dorpatschen Lehrbezirks, General der Infanterie und hoher Orden Ritter von Craffström, Se. Excellenz, der Herr Rector und die Mitglieder der Kaiserlichen Universität, sämmtliche Behörden des Landes und der Stadt, insbesondere die Mitglieder eines Hochedlen Magistrats, die Hochwürdige Geistlichkeit aller Confessionen, der Hochwohlgeborene Adel, die Aeltern und Vormünder der Schüler, alle Freunde der Jugendbildung und Gönner des Schulwesens werden hierdurch ehrfurchtsvoll und ergebenst eingeladen, diese Schulprüfungen mit ihrer Gegenwart zu beehren.

Любить и уважать свой отечественный языкъ, всѣми силами стараться о его усовершенствованіи, — есть священная обязанность каждаго человѣка, живущаго въ обществѣ. „Языкъ и словесность", говоритъ Карамзинъ, „суть не только способы народнаго просвѣщенія; богатство языка есть богатство мыслей, онъ служитъ первымъ училищемъ для юной души, незамѣтно, но тѣмъ сильнѣе впечатлѣвая понятія, на конхъ основываются самыя глубокомысленныя науки. Успѣхи языка и словесности свидѣтельствуютъ о превосходствѣ народа, являя степень его образованія, умъ и чувствительность къ изящному."

Посему, избравъ для настоящаго разсужденія Русскій глаголъ, какъ важнѣйшую часть въ составѣ нашей рѣчи, я желалъ представить своимъ ученикамъ всю важность его, а вмѣстѣ съ тѣмъ доставить новый случай уразумѣть и правильно его употреблять.

Чувственное воззрѣніе все видитъ въ природѣ или подъ формою дѣятельности, или подъ формою самого предмета: первое обнаруживается въ его движеніи, второе въ его образѣ, веществѣ. Посему и въ языкѣ, соотвѣтственно такому распредѣленію природы, образовались особенные разряды словъ: во 1) для выраженія дѣятельности — глаголъ (рѣчь по преимуществу), во 2) изъ тѣхъ же самыхъ корней составленъ особый отдѣлъ словъ, для названія самыхъ предметовъ — имя существительное (существо называющее). Оба эти разряда такъ важны для составленія сужденія, что ихъ однихъ часто бываетъ достаточно для образованія полной мысли, и всегда они одни составляютъ главную основу мысли, сколько-бы ни было прибавлено другихъ. Разрядъ глаголовъ, однакоже, важнѣе разряда существительныхъ. Не рѣдко одинъ глаголъ, безъ существительнаго, выражаетъ мысль: такихъ формъ выраженія въ каждомъ языкѣ много: вечеретъ, смеркается, разсвѣтаетъ, кажется и др. На его долю выпало такое важное значеніе въ рѣчи именно потому, что онъ называетъ дѣятельность, а это явленіе въ природѣ самое главное; намъ стоитъ только узнать особый признакъ этой дѣятельности, а виновникъ дѣйствія или характеръ предмета, обнаруживающаго дѣятельность, узнается самъ по себѣ. Говоря бѣжитъ, мы исключаемъ отсюда всѣ предметы, лишенные такой способности. Но, кромѣ этого характеристическаго признака дѣятельности, мы придаемъ ему еще другіе оттѣнки, выражаемые предлогами. Такъ, напр.: коренное понятіе бить является въ слѣдующихъ 14 измѣненіяхъ: избить, набить, прибить, подбить, выбить, разбить, отбить, убить, забить, пробить, побить, перебить, обить, сбить. Всѣ эти

глаголы, выражая основную дѣятельность, получаютъ новый оттѣнокъ отъ присоединяемыхъ къ нимъ предлоговъ*). Посему важно пользоваться этою плодливостію языка, чтобы выразить мысль до самыхъ тончайшихъ оттѣнковъ.

Но, кромѣ главныхъ частей Русскаго глагола, общихъ всѣмъ языкамъ, еще надобно замѣтить два важныхъ обстоятельства, исключительно свойственныхъ нарѣчіямъ Славянскимъ: 1) что одинъ и тотъ-же корень съ малыми исключеніями можетъ выражать состояніе и дѣйствіе, какъ напр.: жить и живить, плыть и плавить, зеленѣть и зеленить; въ первомъ случаѣ глаголъ средній, а потомъ переходитъ въ дѣйствительный. 2) Исключительно въ Славянскихъ нарѣчіяхъ встрѣчаются виды, означающіе различную степень дѣйствія: идти, ходить, хаживать; вести, водить, важивать; колоть, кольнуть, калывать и пр. Эта часть Грамматики довольно подробно изслѣдована Гг. Гречемъ, Востоковымъ и Павскимъ, при чемъ, однакоже, каждый съ своей особой точки зрѣнія смотритъ на предметъ. Эти изслѣдователи, добираясь до оттѣнковъ идей, выражаемыхъ видами, до движенія корней, прибирали для того какъ можно болѣе корней и нашли болѣе оттѣнковъ, нежели сколько въ самомъ дѣлѣ есть.

Изъ этого краткаго изложенія ясно видно, что на изученіе глаголовъ должно быть обращено наибо́льшее вниманіе изучающаго языкъ.

Въ изложеніи своемъ я не сравнивалъ нашихъ глагольныхъ формъ съ выраженіями другихъ языковъ; хотя, можетъ быть, я въ этомъ отношеніи поступилъ несогласно съ общепринятымъ нынѣ въ языковѣдѣніи сравнительнымъ способомъ; но, замѣнивъ означенный недостатокъ многими примѣрами, я думалъ тѣмъ заставить ученика глубже вникнуть въ сущность дѣла, — заставить его вдумываться во всѣ возможныя видоизмѣненія и соотношенія нашихъ глагольныхъ формъ.

---

*) Этотъ отдѣлъ глаголовъ, столь существенно важный для точности передаваемой нами мысли, развился съ того времени, когда языкъ нашъ началъ обращать на себя вниманіе людей грамотныхъ и ученыхъ, слѣдовательно около XVI вѣка. Съ этого времени языкъ нашъ сталъ развивать разнообразіе сложныхъ глаголовъ, какое представляетъ нынѣ.

1) О видахъ Русскихъ глаголовъ.

Глаголъ есть особый отдѣлъ словъ языка, выражающихъ отличительный признакъ дѣйствія, производимаго предметомъ.

Дѣятельность, исходящую отъ предмета, можно разсматривать: 1) безусловно, саму въ себѣ, 2) относительно предметовъ окружающихъ; и, наконецъ, 3) относительно лица, упоминающаго объ извѣстной дѣятельности. Разсмотримъ въ отдѣльности эти три отношенія дѣятельности.

Дѣятельность, разсматриваемая безусловно, сама въ себѣ, неразлучна съ предметомъ ее производящимъ, и потому должна носить отпечатокъ своего производителя.

Все существующее въ природѣ мы опредѣляемъ относительно; слѣд. и опредѣленіе предмета со всѣми его принадлежностями духовными и физическими должно быть таково-же. Предметъ ограниченъ пространствомъ и временемъ: онъ долженъ занимать опредѣленное мѣсто и существовать только въ извѣстное время. Посему, обозначать предметъ должно относительно этихъ двухъ дѣятелей; а какъ дѣятельность необходимо носитъ на себѣ отпечатокъ своего производителя, то и ее надо разбирать относительно пространства и времени.

Павскій допускаетъ ограниченіе дѣятельности пространствомъ и временемъ*); нѣкоторые же Грамматики отвергаютъ это, напр. Барановскій; — но едва ли справедливо. Многіе согласны въ томъ, что качество въ предметѣ есть ничто иное, какъ остановившаяся въ своемъ проявленіи дѣятельность; а какъ качество видимо, неразлучно съ пространствомъ, въ смыслѣ вещественномъ этого слова: то и въ дѣятельности должно отражаться пространство. И такъ, дѣятельности мы приписываемъ отраженіе въ себѣ и пространства и времени.

Но, въ какихъ формахъ и съ какими условіями можемъ представлять себѣ время и пространство?

Время можно разсматривать съ 3 сторонъ:

1) проявившимся въ одинъ мигъ, въ одно мгновеніе — однократно;
2) непрерывно длящимся отъ одного мгновенія до другаго — длительно;
3) прерывающимся между нѣсколькими отдѣльными мгновеніями и возобновлявшимся нѣсколько разъ — многократно.

Пространство проявляется въ слѣдующихъ формахъ:

1) совмѣщеннымъ въ одной точкѣ и какъ-бы неимѣющимъ объема, представляющимся только въ зародышѣ;
2) имѣющимъ объемъ, но ограниченнымъ со всѣхъ сторонъ, вполнѣ опредѣленнымъ;
3) ограниченнымъ со всѣхъ сторонъ, кромѣ одной;

---

*) Третье разсужденіе о глаголѣ § 3.

4) неограниченнымъ ни съ какой стороны*) и
5) повторяемымъ, умственно сложеннымъ нѣсколько разъ.

Въ каждой дѣятельности должно выражаться то и другое, хотя и не въ равной степени: въ одной перевѣсъ можетъ быть на сторонѣ времени, въ другой — на сторонѣ пространства.

Посмотримъ: какъ сочетаются между собою эти два производителя дѣятельности? Естественно, что во 1) для пространства, совмѣщеннаго въ одной точкѣ, потребно только одно мгновеніе времени; во 2) для болѣе или менѣе опредѣленнаго пространства, слѣд. для трехъ слѣдующихъ формъ его, необходимо и время болѣе или менѣе длительное; — въ 3) для повторяемаго пространства нужно и время многократное.

Дѣятельность, посему, можетъ имѣть слѣдующіе виды относительно времени: однократный, длительный и многократный; относительно-же пространства: мгновенный, опредѣленный, однообразный, разнообразный.

И такъ, мы видимъ, что:

по времени,		по пространству.
однократному	соотвѣтствуетъ	мгновенный
длительному	„	опредѣленный однообразный разнообразный
многократному	„	учащательный.

Такимъ образомъ, совершенно различныхъ между собою видовъ получается только пять:
1) опредѣленный, 2) однообразный, 3) разнообразный, 4) однократный и 5) многократный.

Опредѣлимъ теперь: что́ такое выражаетъ видъ дѣятельности?

Видъ дѣятельности выражаетъ совершеніе ея въ извѣстное время и направленіе ея по опредѣленному пространству.

> Категоріи про́странства и времени не суть что́-либо вещественное, напротивъ, онѣ представляютъ только отвлеченіе, посему въ пространствѣ можно представлять не одни лишь предметы вещественные, но и духовные, умственные. Дѣятельность въ нихъ выражаемая, также должна обусловливаться пространствомъ и временемъ. При такихъ глаголахъ нельзя строго опредѣлить этихъ обусловливающихъ дѣятелей; о ихъ видахъ можно судить по ихъ свойствамъ, по сходству съ другими глаголами, имѣющими тѣже внѣшніе при́знаки.

Дѣятельность должна отражать въ себѣ всѣ оттѣнки видовъ, посему духъ языка Русскаго далъ каждой дѣятельности столько различныхъ формъ, сколько она можетъ выразить видовъ. Ни одинъ глаголъ не способенъ выразить всѣхъ видовъ, и потому нѣкоторые изъ нихъ допускаютъ четыре, другіе три вида.

Посмотримъ теперь: какіе признаки могутъ имѣть наши виды?

Для этого разберемъ нѣсколько глаголовъ. Возмемъ глаголы: нести и носить, итти и ходить. Нельзя не замѣтить, что первые (нести, итти)

*) Третьяго рода дѣятельность должна необходимо совершаться въ одномъ направленіи — однообразно, ибо для нея открыта только одна сторона; дѣятельность же четвертаго рода можетъ происходить разносторонимъ образомъ, по разнымъ направленіямъ, — разнообразно.

относятся къ одному виду, а носить, ходить къ другому; но къ какимъ видамъ отнести эти глаголы? Въ примѣрахъ: я иду по Александровской улицѣ; онъ несетъ книги, взятыя имъ у моего брата; — глаголы: иду и несетъ выражаютъ дѣятельность, совершаемую по одному направленію, однообразно, и потому должны относиться къ виду однообразному. Я сегодня ходилъ по всему городу; разнощикъ носитъ ягоды по Петергофскимъ дачамъ; — здѣсь въ глаголахъ ходилъ и носитъ ясно выражается разносторонняя, разнообразная дѣятельность, и потому ихъ должно отнести къ виду разнообразному.

Въ выраженіяхъ: въ прежніе годы и мы хаживали другъ къ другу, но теперь уже не та пора; когда я былъ еще ребенкомъ, то, помнится, онъ, хотя и изрѣдка, нашивалъ къ намъ свои картины; глаголы хаживалъ и нашивалъ показываютъ дѣятельность совершенно минувшую, проявившуюся нѣсколько разъ, и потому ихъ должно причислить къ виду многократному.

Отсюда видимъ, что корни н е с и н д (шед) допускаютъ три вида.

Въ глаголѣ п а с т ь мы знаемъ, что настоящая форма имѣетъ значеніе будущаго времени, и потому его нельзя отнести къ предъидущимъ видамъ, но къ новому, а именно къ опредѣленному; напр. онъ падетъ съ горы. Здѣсь въ словѣ п а д е т ъ, выражено и опредѣленное пространство, и нужное для паденія время.

Корень с ѣ д является въ различныхъ формахъ; въ примѣрахъ: я сяду, когда раздвинутся; онъ сидѣлъ у меня цѣлый вечеръ; я садилъ его въ твои кресла, да онъ не сѣлъ; ты сажаешь деревья въ саду. Здѣсь видно, что глаголъ с я д у выражаетъ опредѣленное пространство и извѣстное время; слѣд. долженъ относиться къ виду опредѣленному. Глаголы сидѣлъ и садилъ показываютъ: первый непереходящую, а второй переходящую, но оба однообразную дѣятельность; глаголъ-же с а ж а е ш ь выражаетъ дѣятельность разнообразную. Чтобъ еще лучше видѣть различіе между глаголами с и д ѣ т ь, с а д и т ь и с а ж а т ь, возмемъ другіе примѣры: Стая дикихъ голубей летѣла черезъ городъ, когда мы шли къ тебѣ; ласточка летаетъ чрезвычайно быстро; онъ тащилъ меня къ себя, да я не пошелъ; вчера носили мебель его на другую квартиру. Глаголы: л е т ѣ т ь и п о с и л ъ (какъ и с и д ѣ л ъ, с а д и л ъ) показываютъ дѣятельность однообразную, а глаголы: л е т а е т ъ, п о с и л и (какъ и с а ж а е ш ь) выражаютъ дѣятельность, совершенную не по одному направленію; слѣд. болѣе или менѣе разнообразную.

Лишь только я шагнулъ черезъ порогъ его комнаты, какъ онъ уже замѣтилъ меня; я шагаю медленно. Глаголъ шагнулъ выражаетъ дѣятельность однократную, совершенную на одной точкѣ пространства, (ибо здѣсь берется только послѣдній мигъ); глаголъ-же шагаю показываетъ разностороннее, разнообразное движеніе — и потому принадлежитъ къ виду разнообразному.

Во всѣхъ этихъ случаяхъ видимъ не болѣе пяти видовъ. Чтобы дополнить ихъ признаки, переберемъ еще нѣсколько примѣровъ.

Я брошу свои занятія и тотчасъ же послѣдую за тобою; ты бросаешь куда попало. Глаголъ: б р о ш у показываетъ опредѣленность пространства и времени, а бросаю — разнообразіе. Ежегодно онъ зимуетъ въ столицѣ; трава сохнетъ на солнцѣ; ты молодѣешь. Въ этихъ глаголахъ дѣятельность также однообразная; въ сохнетъ и молодѣешь выражается однообразный переходъ изъ одного состоянія въ другое.

Изъ этого мы видимъ, что всетаки видовъ числомъ не можетъ быть болѣе пяти, и что всѣ они имѣютъ свои отличительные признаки.

Здѣсь мы только говорили о глаголахъ простыхъ, безпредложныхъ; соеди-

нимъ теперь всѣ примѣры по видамъ и посмотримъ: какія буквы отличаютъ тотъ или другой видъ?

I. однократный.	II. опредѣленный.	III. однообразный.	IV. разнообразный.	V. многократный.
шаг-ну-ть	пас-ть	пес-ть	шаг-а-ть	(у)пад-а́-ть
шагнулъ		ит-ти	пад-а-ть	
		двиг-а́-ть	дви́г-а-ть	(вы)двиг-а́-ть
		движу	двигаю	
		зим-ов-а-ть		
		со́хнуть		
		сохъ		(за)сых-а́-ть
		молоде́ть	лет-а-ть	
		лет-е́-ть		(у)сиж-ив-а-ть
	сѣс-ть	лечу	саж-а-ть	(у)сиж-ив-а-ть
		спд-е́ть		
		сад-и-ть	таск-а-ть	
	брос-и-ть	тащ-и-ть	брос-а-ть	
			нос-и-ть	наш-ив-а-ть
			ход-и-ть	хаж-ив-а-ть

Отсюда можемъ вывести слѣдующіе признаки видовъ:

1) коренные глаголы				
слогъ ну́ (съ ударе́ніемъ) не отмет.	2) немногіе глаг. съ буквою и отм.	2) буква а сокр. 3) слогъ ов произв 4) слогъ ну отмет. 5) буква е́ нескр. 6) буква е́ сокр. 7) буква и отмет.	1) буква а́ нескр. 2) буква и расшр.	1) буква а́ (съ удар.) 2) слогъ ыв (ив)

Изъ этой таблицы явствуетъ, что каждый видъ заключаетъ въ себѣ особый отдѣлъ опредѣленнаго числа глаголовъ; видно также, что одинъ и тотъ-же корень можетъ проходить чрезъ нѣсколько видовъ. Поищемъ, нѣтъ ли основанія, лежащаго въ сущности самыхъ видовъ, которое дозволяло-бы подобный переходъ? Всматриваясь ближе въ дѣло, находимъ, что онъ можетъ быть двоякій: 1) когда корни, переходя въ другой видъ, должны вмѣстѣ съ тѣмъ выражать и пространство болѣе обширное; это я называю возрастаніемъ дѣятельности. 2) Когда-же глаголы должны перейти изъ вида, съ пространствомъ болѣе обширнымъ, въ видъ, способный выражать пространство уже гораздо меньшаго объема, то такой переходъ я назову ослабленіемъ дѣятельности. Покажемъ основаніе того и другаго перехода.

Корни однократнаго вида выражаютъ понятіе о дѣятельности только-что начатой и тотчасъ же оконченной; пространство, ими обозначаемое, легко при-

нять за одну точку. Эту точку можно повторить на пространствѣ разнообразномъ и тѣмъ болѣе на пространствѣ нѣсколько разъ взятомъ. На пространствѣ однообразномъ точка должна улечься въ одномъ направленіи и составить какъ-бы сомкнутую линію; тогда понятіе объ отдѣльномъ отношеніи должно изгладиться и корень потеряетъ свое первоначальное значеніе. Эти случаи бываютъ весьма рѣдки. Пространства же опредѣленнаго корни однократные никакъ выражать не могутъ: ибо тогда точка расширится до болѣе или менѣе объемистаго пространства, или, прикладываясь сама къ себѣ, составить пространство сомкнутое, ограниченное; — въ томъ и другомъ случаѣ корни потеряли-бы свое значеніе однократности.

И такъ, они удобно могутъ становиться въ рядъ корней разнообразныхъ и многократныхъ; съ трудомъ въ число корней однообразныхъ, и никогда — опредѣленныхъ. Напр.:

(вз)	дви-ну / гля-ну (однокр.)	движу / гляжу (однообраз.)	двигаю (разнообраз.)	(по) двигивалъ / глядывалъ (многократ.)

Корни вида опредѣленнаго выражаютъ пространство, имѣющее объемъ, по со всѣхъ сторонъ опредѣленное; такое пространство, улегаясь въ одномъ направленіи нераздѣльномъ, или въ различныхъ соединенныхъ, можетъ перейти въ однообразное или разнообразное; а то и другое чрезъ повтореніе превратиться въ учащательное. Такимъ образомъ, корни опредѣленные сдѣлаются однообразными и разнообразными, а вмѣстѣ съ двумя послѣдними — многократными. Какъ пространство разнообразное происходитъ отъ уклоненія пространства однообразнаго отъ прямаго направленія, то корни однообразные могутъ становиться иногда въ число разнообразныхъ. Напр.

паду / сяду (опредѣленный)	снижу / сажу / несу (однообразный)	падаю / сажаю / пошу (разнообразный)	падалъ / снживалъ / сажпвалъ / пашивалъ (многократный)

Такимъ образомъ, переходъ корней изъ одного вида въ другой, возрастаніе дѣятельности, имѣютъ свое логическое основаніе въ категоріи пространства.

Совершенно обратно, убываніе, или правильнѣе, ограниченіе дѣятельности мы видимъ при соединеніи глагола съ предлогомъ.

Предлогу назначено въ языкѣ выражать отношеніе между предметами и ихъ взаимною дѣятельностью; первое отношеніе уже показываетъ, что въ понятіи самаго предлога лежитъ понятіе объ отдѣльномъ пространствѣ, со всѣхъ сторонъ ограниченномъ. Посему, когда предлогъ присоединяется къ глаголу, то пространство послѣдняго, а вмѣстѣ съ тѣмъ и самое понятіе глагола должны сдѣлаться опредѣленнѣе, ограниченнѣе. Это можно объяснить себѣ такъ: пространство, выражаемое глаголомъ, можно представить себѣ въ видѣ плоскости, или превращающейся даже въ точку, или совершенно ограниченной со всѣхъ сторонъ, или неограниченной съ одной только стороны, или неограниченной ни съ какой, или повторенной нѣсколько разъ; присоединимъ-же къ каждому изъ этихъ видовъ ограниченное пространство, выражаемое предлогомъ, и тогда поймемъ, что первыхъ двухъ видовъ пространства предлогъ болѣе ограничить не можетъ, ибо пер-

вое есть одна точка, второе и безъ того уже ограничено; предлогъ придаетъ имъ только свое второстепенное значеніе: направленіе на поверхности, — вверхъ или внизъ, въ сторону или прямо и т. д. Пространство же третьяго и четвертаго вида онъ какъ-бы съуживаетъ, ограничиваетъ со всѣхъ сторонъ и дѣлаетъ его опредѣленнымъ; пространство повторенное и неограниченное предлогъ можетъ только сдѣлать разнообразнымъ. Такимъ образомъ, присоединяясь къ глаголамъ многократнымъ, онъ дѣлаетъ ихъ разнообразными, — присоединяясь къ однообразнымъ и разнообразнымъ, ставитъ ихъ въ число глаголовъ опредѣленныхъ, не имѣя вліянія, на глаголы опредѣленные и однократные. Такимъ образомъ присоединеніемъ предлога пространство болѣе и болѣе ограничивается, дѣятельность словно убываетъ.

Такой переходъ изъ одного вида въ другой чрезвычайно важенъ въ нашихъ глаголовъ, а его, мнѣ кажется, только и можно объяснить при помощи категорій пространства.

Но не всѣ предлоги оказываютъ одинаковое вліяніе на глаголы: нѣкоторые дѣйствуютъ только на часть пространства, а не на цѣлое, и потому раздѣлимъ предлоги на неполные и полные.

Всѣхъ предлоговъ, имѣющихъ переводную силу, только 21; изъ нихъ на гласную оканчиваются 10, на согласную 11. Они суть:

	a) неполные	b) полные
на гласную:	до, за, на, о, по, пре, при;	вы, про, у;
на согласную:	в, въ, над, низ, под, пред;	из, об, от, раз, с;

Неполные предлоги, означающіе только мѣстную перестановку, имѣютъ право переводить глаголы, но не всѣхъ видовъ. Полные, означающіе полноту дѣятельности, имѣютъ переводную силу надъ всѣми.

Предлогъ вы колеблется между неполными и полными; принимая значеніе неполнаго предлога, онъ оставляетъ ударение на глаголѣ, напр. выходи́ть; дѣлаясь полнымъ предлогомъ, онъ переноситъ ударение на себя, напр. вы́ходить городъ.

Въ послѣдствіи мы увидимъ другое примѣненіе этихъ предлоговъ, не менѣе важное, именно къ залогамъ.

Вотъ примѣры предложныхъ глаголовъ:

однократный	опредѣленный		разнообразный
перешагнуть.	упасть засѣсть отбросить		упада́ть выдвига́ть засыха́ть усажива́ть распа́шивать прохаживаться захожу.
	однооб.	разнооб.	
	перенести	переносить	
	выйти	вы́ходить	
	облечу	облетаю	
	вытащу	истаскаю.	

О глагольныхъ залогахъ.

Разсмотрѣніе свойствъ дѣятельности и ея направленія относительно предметовъ, окружающихъ дѣйствующій, заставляетъ насъ раздѣлить глаголы по залогамъ.

Собственно дѣятельность можетъ быть двухъ родовъ: переходящая, показывающая дѣйствіе одного предмета на другой, и непереходящая, выражающая простое развитіе дѣятельности, безъ всякаго отношенія къ предметамъ окружающимъ.

Переходная дѣятельность происходитъ между двумя предметами, изъ коихъ одинъ дѣйствуетъ на другой, а этотъ только принимаетъ дѣйствіе перваго, страдаетъ подъ его вліяніемъ; отсюда возникаютъ два залога: дѣйствительный, выражающій дѣятельность, переходящую на другой предметъ, и страдательный, выражающій состояніе предмета, на который обращена дѣятельность другаго, напр. я люблю тебя, ты любимъ мною; въ первомъ примѣрѣ ясно обнаружено, что моя любовь переходитъ на другой предметъ, на тебя, и потому слово: люблю глаголъ дѣйствительный, — во второмъ примѣрѣ сказано: что ты находишься подъ вліяніемъ моей любви, что ты претерпѣваешь мою любовь, и здѣсь ясно, что измѣненіе слова: любимъ выражаетъ страдательный залогъ.

Кромѣ того, переходная дѣятельность можетъ относиться къ самому дѣйствователю, и это порождаетъ глаголы возвратные, отличенные мѣстоименіемъ ся; напр. мыться, утираться.

Иногда выражается въ глаголахъ дѣятельность обоюдная двухъ предметовъ одного на другой; какъ напр. бороться со своимъ непріятелемъ. Такіе глаголы можно назвать взаимными.

Едва-ли должно отдѣлять взаимные глаголы отъ обыкновенныхъ возвратныхъ: ибо въ измѣненіяхъ своихъ они слѣдуютъ правиламъ, положеннымъ для глаголовъ возвратныхъ, съ тѣмъ только различіемъ, что требуютъ творительнаго падежа съ предлогомъ. Мы же не отдѣляемъ отъ другихъ глаголовъ тѣ, кои соединяются съ дательнымъ падежемъ, себѣ, и кои, собственно должны быть отдѣлены; для соотвѣтствующихъ имъ глаголовъ въ Греческомъ языкѣ мы имѣемъ особый залогъ Medium; напр. я его зову, а онъ себѣ и въ усъ не дуетъ.

Непереходящая дѣятельность не показываетъ ни перехода дѣятельности на другіе предметы, ни страданія отъ ихъ дѣйствія, но выражаетъ простое бытіе предмета или развитіе его дѣятельности изъ самой себя; она какъ будто занимаетъ средину между дѣйствительною, дѣятельностію, и потому, хотя не совсѣмъ справедливо, глаголы непереходящіе называются средними.

И такъ, залоговъ мы имѣемъ всего, какъ и видовъ, не болѣе пяти:

1) дѣйствительный
2) возвратный
3) взаимный *)
4) страдательный
5) средній.

Глаголы, какъ мы видѣли, имѣютъ способность переходить, при посредствѣ предлоговъ, изъ одного вида въ другой; при той-же помощи, они мо-

*) Но залоги возвратный и взаимный суть ничто иное, какъ видоизмѣненіе залога дѣйствительнаго, отличаясь отъ него присоединеннымъ только мѣстоименіемъ ся (сь).

гутъ переходить изъ дѣйствительныхъ въ средніе, а изъ среднихъ въ дѣйствительные.

Глаголы выражаютъ различныя условія пространства: если къ нимъ присоединяются неполные предлоги, выражающіе только мѣстную перестановку, имѣющіе способность оказывать вліяніе только на часть пространства, то они необходимо должны перемѣнять дѣйствительные глаголы въ средніе и наоборотъ; полные же предлоги, какъ исчерпывающіе всѣ отношенія въ пространствѣ глагола, дѣлаютъ средніе глаголы дѣйствительными; сюда не подходятъ означающіе однообразный переходъ изъ одного состоянія въ другое. Возмемъ напримѣръ: я печатаю книгу; я напечатаю много книгъ; я хожу по улицѣ; я выхожу всю улицу. Здѣсь печатаю глаголъ дѣйствительный, а, по соединеніи съ на, предлогомъ частнымъ, онъ обращается въ средній; глаголъ же хожу самъ по себѣ средній, по соединеніи же съ вы, предлогомъ полнымъ, дѣлается дѣйствительнымъ.

Съ помощію предлоговъ образуется также много употребительныхъ изъ простыхъ, неупотребительныхъ глаголовъ; напр. изъ сплить, пересплить. Новые глаголы изъ неупотребительныхъ могутъ образоваться и при посредствѣ ся, которое, въ этомъ случаѣ, играетъ роль предлога: напр. каюсь, боюсь, надѣюсь.

Есть и такіе глаголы, которые получаютъ права гражданства въ рѣчи, только при посредствѣ предлога и ся; напр. сдружиться, приклонится.

О спряженіяхъ.

Подъ словомъ: спряженіе понимаютъ обыкновенно совокупность всѣхъ глагольныхъ формъ, происшедшихъ отъ измѣненія глагольнаго имени, по окончаніямъ. Посему, здѣсь собственно должно разсмотрѣть внѣшнія формы глаголовъ; но, оставляя это въ сторонѣ, покажемъ: — какія отдѣльныя части должны необходимо входить въ составъ спряженій. Эти части возникаютъ изъ отношеній лица, упоминающаго о дѣятельности, къ самой дѣятельности.

О наклоненіяхъ.

Лице можетъ только упоминать о дѣятельности, которая проявляется когда-бы то нибыло; это названіе дѣятельности, безъ всякихъ отношеній къ лицу, не должно причислять къ наклоненіямъ: — это есть глагольное имя.

Но, по отношенію дѣятельности къ лицу, оно можетъ разсказывать о ней, извѣщать насъ о ея существованіи и проявленіи такъ, или иначе; можетъ требовать, чтобы совершилась кѣмъ-нибудь та или другая дѣятельность. Въ первомъ случаѣ, человѣкъ примѣняетъ дѣятельность къ ея производителю и смотритъ: возможна ли она для него, въ состояніи-ли онъ ее навѣрно совершить, или, по обстоятельствамъ, онъ ее совершить долженъ. Эти сужденія языкъ выражаетъ различно. По такой образности мысли нельзя различать наклоненій, ибо что для одного является въ видѣ догадки, для другаго есть уже вѣроятность, а для третьяго несомнѣнная, положительная истина; посему языкъ, для наклоненія, взялъ только послѣдній случай положительности, а первые два рѣшился выражать прибавленіемъ частицъ къ первому. Первое мы называемъ изъявительнымъ наклоненіемъ, а употребленіе его съ частицами: бы, можетъ быть, кажется, если и др. будетъ соотвѣтствовать тому, что въ другихъ языкахъ называютъ наклоненіемъ

сослагательнымъ, условнымъ. Лучше всего это можно видѣть изъ примѣровъ: онъ сдѣлалъ доброе дѣло; онъ, можетъ быть, и сдѣлалъ доброе дѣло, да мы объ этомъ ничего не знаемъ; онъ и сдѣлалъ бы доброе дѣло, да для этого ему нужно переродиться. Языкъ рѣшился означать въ глаголѣ особеннымъ образомъ только первый родъ сужденій: онъ сдѣлалъ; а два послѣдніе обозначилъ прибавленіемъ частицъ къ первому.

Во второмъ случаѣ, требованіе, чтобы кто-нибудь совершилъ извѣстную дѣятельность, можетъ выражаться въ желаніи, прошеніи, приказаніи, повелѣніи и тому под. Въ нѣкоторыхъ языкахъ, для подобныхъ видоизмѣненій требованія, существуютъ особые признаки, но нашъ языкъ обозначаетъ оныя одними и тѣми-же признаками, и потому мы, по справедливости, должны отнести все это къ одному наклоненію, называемому обыкновенно повелительнымъ.

И такъ, что-же есть наклоненіе и сколько ихъ?

Наклоненіе есть образъ отправленія дѣятельности: въ видѣ ли разсказа, или въ видѣ повелѣнія. Ихъ не можетъ быть у насъ менѣе двухъ: изъявительнаго и повелительнаго.

Разсказывать можно о какой угодно дѣятельности; посему изъявительное наклоненіе допускаетъ всѣ виды.

Въ повелѣніи могутъ обнаруживаться только однократная или длительная формы времени, посему въ повелительномъ наклоненіи не можетъ быть вида многократнаго.

О причастіяхъ и дѣепричастіяхъ.

Наблюдая надъ дѣятельностію, производимою какимъ нибудь предметомъ, мы замѣчаемъ, что она постоянно присуща этому предмету, что она ему свойственна, неразлучна съ нимъ, и это мы обозначаемъ словомъ причастіе, или дѣятельностію, причастною тому именно предмету. Изъ того, что причастіе сдѣлалось необходимо принадлежностію предмета, слѣдуетъ: что оно въ измѣненіяхъ должно согласоваться съ измѣненіями имени предмета и отражать на себѣ его родъ и измѣненіе по падежамъ и числамъ. Иногда замѣчаемъ, что, когда происходитъ какая нибудь дѣятельность, то ее сопровождаетъ другая, служащая какъ-бы обстоятельствомъ для опредѣленія первой, а это порождаетъ въ языкѣ новый отдѣлъ словъ, называемыхъ у насъ дѣепричастіями, т. е. дѣятельностями, причастными уже не предмету, а другимъ главнымъ дѣятельностямъ.

Такъ какъ это можетъ случаться съ какою-бы то нибыло дѣятельностію, то причастія и дѣепричастія могутъ быть во всѣхъ видахъ и во всѣхъ залогахъ.

О временахъ глаголовъ.

Время глагола есть отношеніе дѣятельности его къ лицу дѣйствующему.

При разборѣ наклоненій мы видѣли, что изъявительное выражаетъ разсказъ о дѣятельности, которая къ дѣйствующему лицу можетъ имѣть различныя отношенія; видѣли, что повелительное выражаетъ требованіе, повелѣніе, а это можетъ относиться только къ будущему, и потому оно допускаетъ одно только время будущее.

Посмотримъ: — сколько можетъ быть въ изъявительномъ наклоненіи временъ. Тутъ мы снова должны обратиться къ пространству. На пространствѣ болѣе или менѣе неограниченномъ т. е. на однообразномъ и разнообразномъ, мы всегда можемъ представить себѣ три точки: ту, гдѣ дѣйствующее лице находится, — ту, откуда оно вышло, и ту, куда оно намѣрено отправиться. Въ первой точкѣ дѣятельность должна совершаться въ настоящее мгновеніе, или по крайней мѣрѣ переходить черезъ него, во второй точкѣ, дѣятельность, по отношенію къ дѣйствующему лицу, уже будетъ прошедшею, а въ третьей точкѣ — будущею. Тамъ же, гдѣ пространство совершенно опредѣлено, гдѣ дѣятельность представляется совершенно оконченною, дѣйствующее лицо, съ его дѣятельностію, для наблюдателя, повѣствователя, можетъ быть или въ прошедшемъ, или въ будущемъ. Дѣятельность, по отношенію къ лицу дѣйствующему, совершавшаяся на пространствѣ повторенномъ, можетъ представляться только во времени прошедшемъ: ибо настоящее мгновеніе неспособно выражать многократности, а о будущемъ ничего опредѣленнаго сказать впередъ нельзя.

Причастія, выражая качество дѣятельности, могутъ допускать, равно какъ и дѣепричастія, означающія обстоятельства дѣятельности, настоящее и прошедшее время.

Съ помощію причастій, мы образуемъ наши времена: настоящее и прошедшее.

При наименованіи предмета, прилагается и названіе дѣятельности, которую онъ производитъ, или просто въ видѣ причастія, напр. зеленѣ$^{\text{ющая}}_{\text{вшая}}$ трава, — или при посредствѣ глагола быть (въ формѣ настоящаго и прошедшаго времени).

Отсюда выводимъ, что виды допускаютъ:

I. однократ. II. опредѣлен.	III. однообраз. IV. разнообраз.	V. многократный.
прошедшее будущее (простое)	прошедшее настоящее будущее (сложное)	прошедшее.

и причастія этихъ временъ; напр. трава есть зеленѣющa, трава была зеленѣвшa. По духъ языка Русскаго сложныя формы (изъ глагола самостоятельнаго быть, утверждающаго бытіе дѣятельности и причастія) предоставилъ залогу страдательному, а въ дѣйствительномъ и среднемъ залогахъ онѣ, въ настоящемъ времени, употребляетъ сокращенныя формы, напр. трава зеленѣетъ; — въ прошедшемъ — усѣченныя причастія прошедшаго врем., выпуская, при томъ, вспомогательный глаголъ быть; напр. трава зеленѣла.

Но, какъ причастія допускаютъ роды: то въ прошедшемъ времени мы и видимъ измѣненія по родамъ.

Будущее время можетъ только упоминать о дѣятельности, и потому духъ языка употребляетъ глагольное имя, означающее дѣятельность и буду, показывающее существованіе дѣятельности во времени будущемъ. Это есть будущее сложное, допускаемое видами однократнымъ и разнообразнымъ. Виды же однократный и опредѣленный допускаютъ будущее простое, сокращая его изъ неупотребительныхъ причастій будущаго вр. и глагола буду.

Залоги допускаютъ всѣ возможныя времена въ глаголахъ, по ихъ видамъ.

О числахъ и лицахъ.

Смотря потому, относится ли дѣятельность къ одному, или къ нѣсколькимъ лицамъ, употребляютъ ее въ единственномъ или въ множественномъ числѣ.

Если дѣйствующее лицо само указываетъ на свою дѣятельность, или говорящее указываетъ на дѣятельность того, къ коему обращется, или на дѣятельность посторонняго лица, то геній языка, для каждаго изъ этихъ трехъ случаевъ, придумалъ особенныя приставки въ концѣ глаголовъ, кои суть ничто иное, какъ измѣненіе личныхъ мѣстоименій я, ты, онъ (она, оно).

Изъявительное наклоненіе допускаетъ въ своихъ временахъ всѣ числа и лица; а повелительное, какъ обращающееся преимущественно ко второму, допускаетъ особенныя формы для этого лица въ обоихъ числахъ, также какъ и формы въ множественномъ числѣ для перваго лица, и при посредствѣ частицъ да, пусть, для 3-го лица единственнаго числа и для 3-го множественнаго.

Здѣсь оканчиваю я теоретическую часть моихъ замѣчаній касательно Русскихъ глаголовъ. За этимъ должно приступить къ практической части, посмотрѣть: осуществилось ли все сказанное, на самомъ дѣлѣ, въ нашихъ глаголахъ.

Объ употребленіи глагольныхъ видовъ въ Русской рѣчи.

Приступая къ разсмотрѣнію употребленія нашихъ глагольныхъ видовъ, не излишнимъ считаю замѣтить, что, объ этомъ предметѣ, мы находимъ весьма мало указаній въ нашихъ руководствахъ. Въ грамматикахъ Гг. Востокова и Лангеншельда эта статья совершенно опущена, у Греча и Перевлѣсскаго сдѣланъ самый поверхностный обзоръ ея. Кромѣ поименованныхъ сочиненій, появилась, въ недавнее время, брошюра М. Шафранова: о видахъ Русскихъ глаголовъ въ синтаксическомъ отношеніи. Вотъ все, что можетъ служить пособіемъ при разсматриваніи этой важной статьи въ нашей грамматикѣ.

Въ этимологическомъ разборѣ Русскаго глагола я старался показать: что должно быть принято за основаніе распредѣленія нашихъ глаголовъ по видамъ, — сколько можно допустить глагольныхъ видовъ, и какіе признаки, болѣе или менѣе положительные, отличаютъ каждый изъ этихъ видовъ отъ прочихъ. Какъ глаголъ, съ какой бы точки зрѣнія мы на него не смотрѣли, всегда останется тѣмъ-же глаголомъ: то и при разборѣ нашихъ глагольныхъ видовъ, въ синтаксическомъ отношеніи, точка зрѣнія должна оставаться тою-же, какую мы имѣли при распредѣленіи нашихъ глаголовъ по ихъ видамъ. Но синтаксисъ представляетъ намъ, между прочимъ, различныя отношенія глаголовъ между собою, и потому теперь мы поставлены въ необходимость обратить вниманіе и на другое обстоятельство, неразлучное съ глаголомъ, т. е. на выполненіе, на совершеніе явленія, представляемаго глаголомъ; мы увидимъ, что оно нисколько не разногласитъ съ нашимъ основнымъ положеніемъ, принятымъ для распредѣленія глаголовъ по видамъ.

Первое обстоятельство, замѣчаемое нами при разсматриваніи какой-бы то ни было дѣятельности, есть пространство и время; по этому на проявленіе этихъ двухъ факторовъ, обусловливающихъ каждую дѣятельность, мы должны обратить вниманіе преимущественное.

По отношенію къ пространству, дѣятельность представляется намъ или опредѣленною, или неопредѣленною. Въ нѣкоторыхъ глаголахъ дѣятельность проявляется на неопредѣленномъ пространствѣ, или однообразно, или разнообразно: это новое обозначеніе дѣятельности важно для объясненія перехода глаголовъ изъ

одного вида въ другой; слѣд. оно важно въ этимологическомъ отношеніи, но въ синтаксисѣ заслуживаетъ меньшаго вниманія. Кромѣ того, нѣкоторыя явленія могутъ происходить на пространствѣ чрезвычайно отдаленномъ, по отношенію къ лицу, говорящему объ нихъ: такой родъ дѣятельности мы можемъ называть дальнимъ.

По отношенію ко времени, предъидущія явленія представляются намъ: опредѣленное — однократнымъ или длительнымъ; неопредѣленное — всегда длительнымъ, продолжающимся непрерывно; дальнее — многократнымъ, продолжающимся прерывисто. Отсюда выводимъ, что видовъ у насъ совершенно различныхъ можетъ быть четыре: 1) неопредѣленный, 2) длительный, 3) однократный и 4) многократный, а съ подраздѣленіемъ неопредѣленнаго вида на однообразный и разнообразный, можно считать и пять.

По образу совершенія, дѣятельность является намъ оконченною или неоконченною, мгновенною или длительною, однократною или многократною.

Разсмотримъ отдѣльно каждую изъ этихъ категорій совершенія дѣйствія.

Оконченнымъ можетъ быть и явленіе однократное, и явленіе длительное, и явленіе многократное: т. е. одно явленіе можетъ совершаться въ одинъ моментъ, другое требуетъ для своего окончанія времени болѣе или менѣе продолжительнаго, третье явленіе оканчивается, повторившись, нѣсколько разъ.

Неоконченнымъ можетъ быть явленіе, продолжающееся непрерывно въ извѣстный періодъ времени. Мгновенная дѣятельность есть всегда однократная, принимая это слово въ тѣсномъ смыслѣ; т. е. мгновенная дѣятельность совершается всегда въ одинъ мигъ, въ одинъ пріемъ. Длительная — можетъ быть оконченною или неоконченною.

Многократная дѣятельность можетъ выражать только явленіе, продолжающееся прерывисто, повторяясь нѣсколько разъ.

Отсюда мы можемъ вывести также только четыре вида дѣятельности:

по окончености		по неокончености	
1) неокончательная продолж. и однооб.	2) длительная соб. оконч. и неоконч.	3) однообразная мгновенная.	4) многократная.

Здѣсь мы видимъ болѣе 4 категорій, и нѣкоторыя изъ нихъ, на первый взглядъ, противорѣчатъ, кажется, сами себѣ: напримѣръ, могутъ сказать: какимъ образомъ неокончательная дѣятельность есть оконченная; но дѣло въ томъ, что при такомъ дѣленіи уже подразумѣвается и внѣшняя форма глаголовъ: такая форма появилась въ языкѣ отъ соединенія глагола съ предлогомъ.

Намъ извѣстно изъ первой, этимологической части разсужденія о Русскомъ глаголѣ, что предлогъ, соединяясь съ глаголомъ, стѣсняетъ, такъ сказать, пространство послѣдняго и ставитъ его изъ вида менѣе опредѣленнаго въ видъ болѣе опредѣленный. Посему предложные глаголы многократные выражаютъ только неоконченную продолжительность, предложные неокончательные — оконченную длительность; на однократные и длительные предлогъ не оказываетъ вліянія въ этомъ отношеніи. Такого явленія, чрезвычайно важнаго въ теоріи глагола, мы не могли-бы объяснить, не принявъ за основаніе категоріи пространства и времени.

Отсюда ясно, что видовъ въ нашихъ глаголахъ можетъ быть только четыре, съ подраздѣленіемъ неокончательнаго — пять.

Сравнивая это раздѣленіе глаголовъ на виды съ прежнимъ, найдемъ, что они тождественны.

Вотъ два способа, которые я оба считаю удобными для объясненія свойствъ нашихъ глаголовъ; но они должны быть излагаемы вмѣстѣ, особенно при воззрѣніи на глаголъ Русскій съ синтаксической стороны.

Приступимъ теперь къ самому разбору нашихъ видовъ.

При изложеніи моемъ я намѣренъ держаться слѣдующаго порядка: сперва скажу объ употребленіи той или другой глагольной формы, а потомъ объ отношеніи этой формы къ прочимъ.

Значеніе и употребленіе видовъ.

1. Видъ неокончательный или неопредѣленный.

Онъ выражаетъ, по времени, такое явленіе, котораго ни начало, ни конецъ не опредѣляется; только показываетъ, что оно совершается въ продолженіи цѣлаго періода времени, непрерывно отъ одного до другаго. Пространство, имъ обозначаемое, представляется намъ неопредѣленнымъ ни съ какой стороны: такъ, по крайней мѣрѣ, въ бо́льшей части глаголовъ; иногда-же оно представляется намъ гораздо частнѣе, именно: или неопредѣленнымъ съ какой нибудь другой стороны и всегда съ той, въ которую дѣятельность направляется; въ этомъ случаѣ оно является намъ однообразнымъ, или идущимъ по разнымъ направленіямъ, слѣдующимъ непосредственно одно за другимъ, или — какъ будто — нѣсколько разъ повореннымъ: — въ этихъ случаяхъ оно совершенно неопредѣленно, въ слѣдствіе измѣненія направленія дѣятельности, а потому я его называю разнообразнымъ.

Посему глаголы этого вида способны означать явленія, постоянно случающіяся въ мірѣ физическомъ или нравственномъ, напр.: *добродѣтель уважали во всѣ времена*; — *таланты великихъ людей не всегда оцѣниваются современниками*; — *законъ тяготенія, открытый Ньютономъ, будетъ постоянно напоминать о проницательности этого геніальнаго человѣка*; — *Шаръ земной обращается около своей оси*. Также тѣ дѣятельности, которыя извѣстному предмету обратились въ привычку, или которыя предметъ совершаетъ часто, слѣд., составляющія принадлежность предмета; напр. *я люблю писать, читать, задумываться надъ предметами достойными вниманія* (а не задуматься). Когда показывается болѣе или менѣе продолжительный переходъ предмета изъ одного состоянія въ другое; напр. *луга зеленѣютъ*; *листья вянутъ, когда ихъ не орошаютъ влагою*. Употребленіе глаголовъ этого вида должно быть согласно съ вышеизложенными значеніями его, т. е., когда выражается явленіе обыкновенно происходящее, или часто повторяющееся, или вообще продолжающееся непрерывно, — должно ставить видъ неокончательный. Этотъ видъ совершенно независимый, т. е. дѣятельности, выражаемыя имъ, никогда не бываютъ относительными; другіе же виды могутъ быть въ зависимости отъ неокончательнаго. Современныя явленія удобно выражаются этимъ видомъ. Чтобы объяснить это, мы снова должны обратиться къ той категоріи пространства, которою отличается этотъ видъ.

Пространство неопредѣленное не можетъ быть поставлено ни прежде пространства опредѣленнаго, ни прежде неопредѣленнаго: ибо въ томъ и другомъ случаѣ оно будетъ ограничено и, слѣд., лишено своего особеннаго признака — неопредѣленности. О томъ, въ какомъ отношеніи къ таковому пространству можетъ находиться опредѣленное, скажемъ въ своемъ мѣстѣ. Но ничто не мѣшаетъ совершаться двумъ дѣятельностямъ на пространствахъ неопредѣленныхъ и, такъ сказать, параллельныхъ одно другому, и вмѣстѣ

быть современными; посему такія явленія легко можно выразить глаголами неокончательнаго вида; напр. я иду и думаю; или

На берегу пустынныхъ волнъ
Стоялъ онъ, думъ великихъ полнъ,
И вдаль глядѣлъ. Предъ нимъ широко
Рѣка неслася; бѣдный челнъ
По ней стремился одиноко.
По мшистымъ, топкимъ берегамъ,
Черпѣли избы здѣсь и тамъ,
Пріютъ убогаго Чухонца;
И лѣсъ, невѣдомый лучамъ
Въ туманѣ спрятаннаго солнца,
Кругомъ шумѣлъ.

или Рѣдѣетъ мгла ненастной ночи
И блѣдный день ужь настаетъ.

Хотя я и сказалъ, что различіе между видами однообразнымъ и разнообразнымъ важно въ этимологическомъ отношеніи, но нельзя забывать о немъ и въ синтаксисѣ. Однообразный видъ служитъ къ обозначенію прямолинейнаго направленія, къ выраженію постояннаго движенія въ одну сторону; разнообразный же, напротивъ, показываетъ разносторонность явленія, движеніе туда и сюда, неопредѣленность его. Посему, при употребленіи этихъ видовъ при глаголахъ, означающихъ движеніе, необходимо на это обращать вниманіе; такъ въ предъидущемъ примѣрѣ нельзя сказать:

„Предъ нимъ широко рѣка носится“,

ибо теченіе рѣки всегда направлено въ одну сторону, всегда однообразно (по крайней мѣрѣ для извѣстнаго времени).

Возмемъ для примѣра слѣдующіе стихи:

„Роскошно и шумно воинственный Допъ
Бѣжитъ у Оксайской станицы!“

„Подъ парусомъ съ пѣснью несутся ладьи,
Какъ чайки, на быстромъ мелькая!“

„И я по тебѣ плылъ, воинственный Допъ,
Съ моею безпечной ладьею;“ —

Мы чаще употребляемъ однообразный видъ; разнообразный же тогда, когда хотимъ показать, что такая-то дѣятельность проявляется уже не въ первый разъ: ибо для показанія, что дѣятельность проявляется въ первый разъ, мы ставимъ видъ однообразный. Для примѣра употребленія вида разнообразнаго возмемъ слѣдующіе стихи:

„Хотѣлъ-бы я разлиться въ мірѣ:
Хотѣлъ-бы съ солнцемъ въ небѣ течь,
. . . . . .
Жить ласточкой подъ небесами,
Къ цвѣтамъ ласкаться мотылькомъ,
Или надъ дикими скалами
Носиться дерзостнымъ орломъ.“

О соотношеніи между видами однообразнымъ и разнообразнымъ необходимо замѣтить слѣдующее. Мы уже сказали, что неокончательныя дѣятельности, по времени, могутъ быть только современны, по пространству же — только параллельны. Прибавимъ теперь къ сказанному еще слѣдующее: могутъ быть поставлены въ соотношеніе такія явленія, которыя всѣ направлены въ одну сторону, или такія, которыя вмѣстѣ измѣняютъ свое направленіе. По сему, однообразная дѣятельность можетъ быть въ соотношеніи съ однообразною-же, а разнообразная съ разнообразною; только въ тѣхъ случаяхъ, когда нужно выразить дѣятельность, допускающую одинъ изъ этихъ видовъ, но неволѣ должно употребить этотъ видъ, хотя бы онъ и не былъ однороденъ съ тѣмъ, къ которому относится напр. можно сказать: я иду и несу, или я иду и говорю; но нельзя сказать: я иду и пошу.

Возмемъ для примѣра соединенія разнородныхъ видовъ слѣдующіе стихи Пушкина:

„На красныхъ лапкахъ гусь тяжелый,
Задумавъ плыть по лону водъ,
Ступаетъ бережно на ледъ,
Скользитъ и падаетъ; веселый
Мелькаетъ, вьется первый снѣгъ,
Звѣздами падая на брегъ.“

Изъ этого синтаксическаго взгляда на виды однообразный и разнообразный видно: какъ важно различать ихъ другъ отъ друга.

Замѣтимъ еще, что неопредѣленный видъ ставится при парѣчіяхъ, означающихъ продолженіе времени; какъ-то: часто, обыкновенно, неразъ, безпрестанно, долго; напр. можно сказать: я долго говорилъ съ нимъ, но нельзя сказать: я долго сказалъ ему; или

„Не разъ въ лучахъ твоихъ блисталъ
Въ крови дымящійся кинжалъ!“

2. Видъ длительный.

Дѣятельность, выражаемая этимъ видомъ, относительно времени, представляется непрерывно продолжавшеюся въ извѣстный періодъ времени, совершенно опредѣленный; относительно же пространства, дѣятельность этого вида также ограничена со всѣхъ сторонъ, совершенно опредѣлена; — но все таки это пространство имѣетъ извѣстный объемъ. Можно бы было сказать короче такимъ образомъ: длительный видъ представляетъ дѣятельность, проявившуюся въ опредѣленную часть времени на опредѣленной части пространства. Явленіе, выражаемое глаголами этого вида, должно быть совершенно оконченнымъ.

При этимологическомъ разборѣ глагола, мы сказали: что въ этотъ видъ входятъ, какъ глаголы простые, безпредложные, — такъ равно и сложные, предложные глаголы длительнаго и неокончательнаго видовъ; здѣсь же замѣтимъ: что предложные неокончательные глаголы удерживаютъ свой характеръ однообразности или разнообразности, и чрезъ то легко отличаются отъ собственно длительныхъ. Но, едвали нужно говорить о тѣхъ и другихъ глаголахъ отдѣльно, потому что дѣятельность тѣхъ и другихъ находится подъ условіемъ опредѣленнаго времени и

ограниченнаго пространства. Въ этомъ видѣ мы встрѣчаемъ отъ одного и тогоже корня до четырехъ или пяти глаголовъ; напр. сѣсть, присѣсть, усѣсться, пересаживать, усадить; разница между ними состоитъ главнымъ образомъ въ томъ, что одни принадлежатъ дѣйствительному, а другіе среднему залогамъ, и что въ предложныхъ глаголахъ — предлогъ сохраняетъ свое значеніе. Мы будемъ говорить о всѣхъ глаголахъ этого вида въ совокупности.

Дѣятельность глаголовъ этого вида всегда представляется, какъ фактъ; по сему, этотъ видъ употребляется въ разсказѣ о какомъ либо событіи, при описаніи какого либо предмета, — когда происшествія, событія и дѣятельности, свойственныя предмету, совершенно извѣстны повѣствующему лицу, и когда они на самомъ дѣлѣ были (по крайней мѣрѣ по мнѣнію разсказчика) таковыми же, какими онъ ихъ представляетъ. Напр.

Нева вздувалась и ревѣла,
Котломъ клокоча и клубясь —
И вдругъ, какъ звѣрь остервенясь,
На городъ кинулась. Предъ нею
Все побѣжало, все вокругъ
Вдругъ опустѣло..... Воды вдругъ
Втекли въ подземные подвалы;
Къ рѣшеткамъ хлынули каналы.
И всплылъ Петрополь, какъ Тритонъ,
По поясь въ воду погруженъ.

Какъ длительная дѣятельность выражаетъ пространство ограниченное, то, при обозначеніи явленія, простирающагося только на опредѣленную часть предмета, необходимо употреблять этотъ видъ; напр. посѣять овса, купить хлѣба; или

Я знаю, что души моей
Воображенія безсильны
И тѣни начертать твоей!

Этотъ видъ собственно есть всегда относительный, и потому, вообщег оворя, въ то время, въ которое говорятъ о длительномъ явленій, имѣются еще слѣды этого явленія; напр. Петръ Великій построилъ Петербургъ, перенесъ въ него столицу и сдѣлалъ его резиденціею Русскихъ вѣнценосцевъ, подъ правленіемъ которыхъ теперь онъ процвѣтаетъ; — я увидѣлъ его, когда онъ шелъ ко мнѣ; или

„Все это нынѣ обветшало,
Незнаю право почему:“

Но не всегда, при длительномъ видѣ, ставится то время, въ которомъ замѣтны слѣды длительнаго явленія; оттого-то такъ часто, говоря о предметахъ вседневной жизни, мы употребляемъ этотъ видъ отдѣльно; напр. вчера я былъ у него; завтра пойду къ нему.

По времени, длительное явленіе, какъ оконченное и слѣд. совершенно опредѣленное, можетъ предшествовать неокончательному или быть ему современнымъ, но никогда не можетъ слѣдовать за послѣднимъ, потому что, тогда оно опредѣлило-бы его неокончательность и сдѣлало-бы окончательнымъ; длительное явленіе, по отношенію къ таковому-же, можетъ быть или совершеннымъ, или предшествующимъ, или послѣдующимъ.

По отношенію къ пространству, дѣятельность длительнаго вида, какъ совершенно опредѣленная со всѣхъ сторонъ, можетъ умѣститься въ срединѣ его или предъ нимъ, но никогда не можетъ слѣдовать за неопредѣленною дѣятельностію, не сдѣлавъ ее опредѣленною; пространство опредѣленное можетъ быть поставлено въ параллель съ таковымъ же, или предшествовать ему, или слѣдовать за нимъ. Видимъ, что по той и другой категоріи мы дошли до одного и тогоже результата. Напр.

„Сяду я за столъ,
Да подумаю.“

Что дремучій лѣсъ
Призадумался,
Грустью темною
Затуманился?

Закружитъ она —
Разыграешься.....
Дрогнетъ грудь твоя
Зашатаешься.....
Встрепенувшися,
Разбушуешься —
Только свистъ кругомъ,
Голоса да гулъ.“

Вотъ въ какомъ отношеніи можетъ стоять одно длительное явленіе къ другому. Приведемъ примѣры отношенія длительной дѣятельности къ неопредѣленной:

„Онъ шелъ путемъ, гдѣ слѣдъ оставилъ
Въ дни наши новый, сильный врагъ,
Когда паденіемъ ославилъ
Мужъ рока свой понятный шагъ.“

„И вспомнилъ онъ свою Полтаву,
. . . . . .
И старый домъ, гдѣ онъ родился,
Гдѣ зналъ и трудъ, и мирный сонъ,
И все, чѣмъ въ жизни насладился,
Что добровольно бросилъ онъ,
И для чего?“

или — солнце взошло, но тишина и молчаніе еще царствовали повсюду.

Глаголы этого вида удобно ставятся послѣ нарѣчій, выражающихъ быстроту явленія, какъ-то: тотчасъ, вдругъ, разомъ, внезапно, шагомъ, мгновенно, неожиданно, однажды, разъ и т. д. также послѣ „лишь только.“ Напр. можно сказать: я разъ сказалъ и кончено; но нельзя сказать: я разъ сказывалъ; или

Татьяна въ лѣсъ — медвѣдь за нею,
Спѣгъ рыхлый по колѣно ей,
То длинный сукъ ее за шею
Зацѣпитъ вдругъ, то изъ ушей
Златыя серги вырветъ силой.

3. Видъ однократный или мгновенный.

Дѣятельность этого вида, по времени, выражаетъ одинъ только моментъ, по пространству, одну только точку; по сему можно сказать: однократное явленіе совершается только въ опредѣленный моментъ, какъ по времени, такъ и по пространству.

Въ этотъ видъ входятъ простые и предложные глаголы, но послѣдніе отличаются только тѣмъ отъ первыхъ, что предлогъ придаетъ имъ свое собственное значеніе; по сему мы не имѣемъ никакого права говорить о тѣхъ и другихъ порознь.

Тѣ только корни могутъ допускать однократный видъ, которые выражаютъ явленія, удоборазлагаемыя на частныя явленія, или, такъ сказать, на мгновенныя дѣятельности; каждую изъ таковыхъ дѣятельностей мы можемъ выразить видомъ однократнымъ. Таковыя явленія по бо́льшей части суть физическія; посему, этотъ видъ мы встрѣчаемъ при описаніи мгновенныхъ, отрывистыхъ явленій предметовъ. Отсюда ясно и употребленіе глаголовъ этого вида; напр.

Тайно былъ Казбекъ огромный
  Вѣстью той смущенъ;
И смутясь, на сѣверъ темный
  Взоры кинулъ онъ;“

„Грустнымъ взоромъ онъ окинулъ
  Племя горъ своихъ,
Шапку на брови надвинулъ
  И на вѣкъ затихъ.“

„Распахнетъ она
  Тучу черную,
Обойметъ тебя
  Вѣтромъ — холодомъ:“

„Знать, во время сна,
  Къ безоружному,
Понахлынули
  Сивы вражія . . .“

Пространство однократной дѣятельности можетъ помѣститься въ какой угодно точкѣ пространства неопредѣленнаго и опредѣленнаго, равнымъ образомъ и прежде, и послѣ таковыхъ пространствъ; однократный моментъ по времени можетъ быть прежде длительнаго или неокончательнаго, — или слѣдовать за ними, — или наконецъ быть съ ними современнымъ . . Отсюда выводимъ: что однократная дѣятельность можетъ проявиться во время дѣятельности длительной или неокончательной, можетъ предшествовать той или другой, или за ними слѣдовать. Для примѣра возмемъ:

„Пошелъ — и гдѣ тристаты злобы,
Чего коснулся — все сразилъ:
Поля и грады стали гробы
Шагнулъ — и царство покорилъ.

„Шепнулъ душѣ привѣтъ бывалый,
Душѣ блеснулъ знакомый свѣтъ, —
И зримо ей минуту стало
Незримое съ давнишнихъ лѣтъ.“

„Перстами легкими, какъ сонъ,
Моихъ зѣницъ коснулся онъ:
Отверзлись вѣщія зѣницы,
Какъ у испуганной орлицы.
Моихъ ушей коснулся онъ,
И ихъ наполнилъ шумъ и звонъ.“
. . . . . .
И онъ мнѣ грудь разсѣкъ мечемъ,
И сердце трепетное вынулъ,
И уголь, пылающій огнемъ,
Во грудь отверстую водвинулъ.“

„Она, взглянуть назадъ не смѣя,
Поспѣшный ускоряетъ шагъ;“

или: когда ты писалъ, я заглянулъ къ тебѣ въ письмо.

Нѣтъ сомнѣнія, что многія однократныя явленія могутъ быть современными. Однократный видъ можетъ употребляться при тѣхъ самыхъ парѣчіяхъ времени, при которыхъ можетъ стоять и видъ длительный; напр.:

„Куда мнѣ голову склонить?
Покинутъ я и спръ;
Хотѣлъ-бы весело взглянуть
Хоть разъ на Божій міръ.“

4. Многократный видъ.

Дѣятельность его выражаетъ явленіе, по пространству, отдаленное отъ того момента, въ который объ немъ идетъ рѣчь, по времени же часто повторявшееся.

Этотъ видъ мало употребителенъ; встрѣчаемъ мы его въ разсказѣ, когда случайно вспоминается прошедшее явленіе; вмѣсто него мы ставимъ, по бо́льшей части, видъ неокончательный; напр.

„Сперва мелькнула бѣлая ручка, изъ которой выпорхнула пташка, а потомъ обрисовалось лицо женщины (онъ въ жизнь свою ничего прекраснѣе не видывалъ), и потомъ палъ на все его существо тяжкій, волшебный взоръ карихъ очей. И мигомъ исчезло прекрасное видѣніе.“

„Эй Иванъ! не сносить тебѣ головы: говаривалъ ему отецъ. — Станетъ на мой вѣкъ и одной, батюшка, былъ его отвѣтъ.“

Этотъ видъ по своей опредѣленности современной, не можетъ быть поставленъ въ какое-либо отношеніе къ другимъ видамъ, и потому всегда употребляется отдѣльно, какъ случайность. Это видно и изъ слѣдующихъ примѣровъ.

„Хорошо-ли была сдѣлана уборка, нельзя было самому знать, потому что въ тогдашнее время зеркала мало-кто и видывалъ.“

„Часто хаживалъ онъ отъ Эренштейна къ ней и отъ нея къ своему другу, и эти сношенія, сначала невинныя, безотчетныя, составили между ними какой-то магическій, тройной союзъ.“

Этого очерка нашихъ глагольныхъ видовъ достаточно, кажется, для того, чтобы понять значеніе и употребленіе ихъ.

Перейдемъ теперь къ употребленію наклоненій и временъ.

Какъ наклоненія, а слѣд. и времена, подходятъ подъ-ту или другую категорію видовъ, то слѣд. значеніе и употребленіе ихъ должно быть сообразно съ значеніемъ и употребленіемъ видовъ и должно вытекать изъ того-же источника.

Всѣ виды, кромѣ многократнаго, допускаютъ три наклоненія: неокончательное, изъявительное и повелительное; многократный же только два: неокончательное и изъявительное.

О временахъ скажемъ при разборѣ изъявительнаго наклоненія.

Объ употребленіи глагольнаго имени.

Глагольное имя есть ничто иное, какъ простое наименованіе явленія; оно въ полномъ смыслѣ есть имя и отъ другихъ именъ (существительныхъ и прилагательныхъ) отличается только тѣмъ въ Русскомъ языкѣ, что имѣетъ только одну форму, соотвѣтствующую именительному и винительному падежамъ существительныхъ, но которая дальнѣйшихъ измѣненій по падежамъ никогда не представляетъ.

Какъ именительный падежъ, мы эту форму употребляемъ на мѣстѣ подлежащаго, какъ винительный падежъ на мѣстѣ дополненія, прямо относящагося къ глаголу.

Оно, какъ намъ извѣстно, встрѣчается въ каждомъ изъ четырехъ видовъ, и потому должно носить на себѣ отпечатокъ ихъ: т. е. по значенію оно должно употребляться тамъ, гдѣ можетъ быть употребленъ тотъ видъ, которому принадлежитъ оно.

Неотносительнымъ глагольное имя бываетъ тогда, когда оно ставится на мѣстѣ подлежащаго, въ другомъ случаѣ, т. е. когда оно есть дополненіе при глаголѣ, оно можетъ быть названо относительнымъ.

Когда оно разсматривается, какъ подлежащее, тогда употребленіе его зависитъ отъ того вида, къ которому оно относится; напр.

„Человѣку подобаетъ
Съ добродѣтелью святою
Справедливость сочетать!“

„Теперь бы грянуть намъ войною
На ненавистную Москву!“

„Познавать его въ твореньѣ,
Видѣть духомъ, сердцемъ чтить —
Вотъ въ чемъ жизни назначенье,
Вотъ что значитъ въ Богѣ жить!“

Относительное глагольное имя можетъ выражать или цѣль, къ которой стремится главная дѣятельность, или такое явленіе, на которое она обращена, которое служитъ, такъ сказать, предметомъ ея дѣйствія.

Въ первомъ случаѣ, явленіе, къ которому стремится какая-либо дѣятельность, необходимо должно согласоваться съ пространствомъ, способнымъ выражать главную дѣятельность, и, кромѣ того, должно быть опредѣленнымъ; ибо почти всякая цѣль наша представляется намъ, какъ бы, достигнутою. Какъ цѣль свойственна только разумнымъ существамъ, то посему дѣятельности, выражающія наше стремленіе къ цѣли, должны имѣть зародышъ въ нашей волѣ.

Когда же мы другой предметъ употребляемъ, какъ средство, для достиженія нашей цѣли, то цѣль дѣйствія этого предмета будетъ уже второстепенною. Для обозначенія такого явленія, мы употребляемъ, какъ мнѣ кажется, глаголы видовъ длительнаго и однократнаго, независимо отъ значенія главнаго глагола. При этомъ замѣтимъ, что глагольное имя или прямо приставляется къ главной дѣятельности, или при посредствѣ союза „чтобъ“: въ томъ и другомъ видѣ употребляемъ глагольное имя тогда, когда выражается, что достиженіе цѣли приняло на себя то лицо, которое говоритъ о немъ; напр.:

„Мы шагу не могли ступить;
Въ глаза другъ друга различить
Намъ блѣдный мракъ тюрьмы мѣшалъ.“

„Нѣтъ, нѣтъ, то не былъ братъ .... меня
Покинуть такъ не могъ-бы онъ,
Чтобъ я, съ нимъ дважды разлученъ,
Остался вдвое одинокъ,
Какъ трупъ межъ гробовыхъ досокъ.“

„И какъ ни тяжко ныла грудь —
Чтобъ отъ страданья отдохнуть,
Мнѣ мракъ тюрьмы отрадой былъ.“

„Но я-бъ желалъ имъ разсказать,
Чтобъ жить, хоть мысленно, опять.

Относительное глагольное имя, служащее для выраженія цѣли, можетъ быть поставлено также и въ видѣ неокончательномъ, по большей части, однообразномъ, если только эта цѣль должна быть представлена продолжительною: ибо есть и такія цѣли, которыя представляются намъ неизвѣстными и о которыхъ мы не можемъ сказать, скоро ли онѣ будутъ достигнуты; это мы видимъ въ послѣднемъ примѣрѣ, или также въ слѣдующихъ стихахъ:

„Но врагъ мой сталъ изнемогать,
Метаться, медленнѣй дышать,
Сдавивъ меня въ послѣдній разъ ....

Неокончательный видъ служитъ къ тому, чтобы въ цѣли обозначить физическое явленіе; для выраженія же нравственнаго явленія, по большей части, ставится видъ длительный; напр.:

„Я сталъ влѣзать на дерева;“

„Я въ немъ глазами и душой
Тонулъ, пока полдневный зной
Мои мечты не разогналъ,
И жаждой я томиться сталъ.“

„Она, взглянуть назадъ не смѣя,
Поспѣшный ускоряетъ шагъ;
Но отъ косматаго лакея
Не можетъ убѣжать никакъ.“

Глаголы, выражающіе движеніе, показываютъ стремленіе къ цѣли; слѣд. при нихъ можемъ употребить или видъ неокончательный, или длительный, или однократный, смотря потому, какое выражаютъ движеніе; напр.

„Готовясь къ битвамъ, Россіяне выходили на открытое поле заниматься воинскими играми.“

Замѣтимъ: что послѣ буду и стану ставится всегда видъ неокончательный, какъ это видно изъ вышеприведенныхъ примѣровъ. Никогда въ Русской рѣчи не можетъ быть глагольное имя послѣ глаголовъ, не показывающихъ стремленія къ цѣли, и выражающихъ простое воспріятіе чувствъ или непамѣренное движеніе; напр. нельзя сказать: я слышу говорить, я вижу итти; но можно употребить такое выраженіе: я смотрю, чтобы узнать....: ибо здѣсь высказывается цѣль.

Для выраженія того, что какой нибудь вещественный предметъ стремится къ совершенію извѣстнаго явленія, мы употребляемъ предъ глагольнымъ именемъ союзъ „чтобы“; напр. все въ природѣ физической существуетъ, чтобы удовлетворять желаніямъ и нуждамъ человѣка.

Мы сказали, что одна дѣятельность можетъ быть предметомъ другой, на которую она оказываетъ свое вліяніе; всякую дѣятельность, подобную первой, мы выражаемъ глагольнымъ именемъ относительнымъ.

Какъ относительное имя глагольное находится подъ вліяніемъ главной дѣятельности: то это вліяніе можетъ простираться или на все пространство его, или только на опредѣленную часть его въ извѣстный періодъ времени, или въ неопредѣленное время; это зависитъ отъ свойства главной дѣятельности. Но все таки, отсюда видимъ, что и таковое глагольное имя находится въ зависимости отъ главной дѣятельности, и слѣдовательно, значеніе и употребленіе его должно быть сообразно съ характеромъ послѣдней. Явленіе неоконченное и въ то же время неопредѣленное можетъ простираться на все пространство подчиненной дѣятельности и можетъ оказывать свое вліяніе на него въ неопредѣленное время, — можетъ подчинить себѣ и опредѣленное пространство другой дѣятельности въ извѣстное время, и мгновенное пространство на одинъ мигъ. Слѣд., послѣ глаголовъ неокончательнаго вида, относительное глагольное можетъ быть употреблено и въ формѣ того же вида, и въ формѣ длительнаго, и въ формѣ однократнаго вида, смотря потому какой случай должно выразить; напр.: я люблю читать такія книги, изъ которыхъ можно бы было извлечь какую нибудь новую идею; или:

„По ты облекъ себя въ завѣсу тайны вѣчной:
Напрасно силится мой духъ къ тебѣ парить....
Тебя читаю я во глубинѣ сердечной,
И мнѣ осталося надѣяться, любить.“

Изъ этихъ примѣровъ видимъ, что употребленіе глагольнаго имени, относительно неокончательнаго вида, зависитъ оттого, — хотимъ-ли мы выразить продолжаемость или совершеніе явленія.

Явленіе длительное, опредѣленное по пространству и времени, распространяетъ свое вліяніе только на часть пространства; слѣд. опредѣленное пространство можетъ быть совершенно подчинено ему, равно какъ и мгновенное; пространство же неопредѣленное только въ какой нибудь изъ своихъ частей или начальной, или конечной: ибо такое пространство можетъ быть съ нѣсколькихъ сторонъ и ограниченнымъ. Посему, соотвѣтственно этимъ отношеніямъ, глагольное имя можетъ быть употреблено послѣ дѣятельностей длительныхъ или въ видѣ длительномъ, или въ однократномъ, или даже въ неокончательномъ (когда глаголъ длительный выражаетъ или начало, или прекращеніе дѣятельности другой); напр.

„Возмогъ-ли ты хотя однажды
Велѣть ранѣе утру быть
И нивы, въ день томящей жажды,
Дождемъ прохладнымъ напоить, —
Пловцу способный вѣтръ направить,
Чтобъ въ пристани его поставить,
И тяготу земли тряхнуть,
Дабы бозбожныхъ съ ней сопхнуть?

„Кто море удержалъ брегами,
И безднѣ положилъ предѣлъ,
И ей свирѣпыми волнами
Стремиться далѣ не велѣлъ?

Глаголы однократные, по ограниченности своего пространства, а многократные, по случайности своего явленія и по безграничности своего пространства, — едвали могутъ быть поставлены въ соотношеніе съ такою дѣятельностію, на пространство которой они оказывали — бы свое вліяніе; посему, послѣ нихъ, въ Русскомъ языкѣ, кажется, никогда не ставится дѣятельность въ формѣ глагольнаго имени.

Отсюда мы видимъ: какъ важно обращать вниманіе на соотношеніе пространствъ, выражаемыхъ глаголами: ибо только изъ такого отношенія видовъ можно вывести употребленіе ихъ и зависимость одного отъ другаго и пр.

Изъ всего сказаннаго объ относительномъ глагольномъ имени мы можемъ вывести нѣкоторыя частныя правила.

При глаголахъ, выражающихъ: начинаніе, продолженіе или прекращеніе явленія, также привычку или отвычку (если такъ можно выразиться) отъ извѣстной дѣятельности, — всегда ставится глагольное имя неокончательнаго вида; напр. повадился кувшинъ по воду ходить, тамъ ему и голову сломить.

Эти глаголы слѣдующіе:

Неокончательнаго,	длительнаго,	однократнаго.
начинать	начать	
продолжать		
переставать	стать, перестать	
привыкать, отвыкать		привыкнуть / отвыкнуть
учить, учиться		
отучать, разучаться.	отучить. / разучиться	
	буду, былъ	
	также послѣ:	
	полно.	
Глаголы же:	забывать	
	допускать	
	оставлять	
	давать	
	препятствовать	
	запрещать,	

могутъ соединяться съ глагольнымъ именемъ видовъ неокончательнаго, длительнаго, однократнаго.

При глаголахъ, означающихъ стремленіе, ставится какой нибудь изъ этихъ же видовъ. Эти глаголы выражаютъ: расположеніе или отвращеніе отъ дѣятельности:

иду,	собираюсь,
боюсь,	думаю,
люблю,	желаю,
стыжусь,	осмѣливаюсь,
лѣнюсь,	опаздываю,
радъ,	готовъ;

возможность и потребность дѣятельности:

могу,	долженствую,
умѣю,	
имѣю.	

Послѣ словъ гораздъ, можно, досугъ, должно, нужно и. м. др.

Изъявительное наклоненіе.

Оно употребляется при разсказѣ о какомъ либо явленіи природы, при описаніи какого либо предмета, и относится какъ къ физическимъ, такъ и къ нравственнымъ дѣятельностямъ.

Намъ извѣстно, что оно допускаетъ всѣ пять видовъ и въ каждомъ видѣ извѣстное число временъ; и такъ

въ неокончательномъ;	въ длительномъ и однократномъ
однообразномъ и разнообразномъ	
прошедшее	прошедшее
настоящее и	и
будущее (сложное).	будущее (простое).

и въ многократномъ
прошедшее.

Чтобы вывести значеніе и употребленіе изъявительнаго наклоненія, нужно показать значеніе и употребленіе его временъ; и потому, займемся каждымъ временемъ въ отдѣльности.

а) Значеніе и употребленіе прошедшаго времени.

α) Прошедшее неокончательное.

Мы начинаемъ разборъ временъ съ прошедшаго во первыхъ потому, что въ ходѣ явленій природы оно предшествуетъ и настоящему и будущему; во вторыхъ потому, что производство его удобнѣе отъ глагольнаго имени; и наконецъ въ третьихъ потому, что и значеніе, и употребленіе его совершенно характизуются нашими видами.

Прошедшее неопредѣленное употребляется тогда, когда явленіе не представляется опредѣленнымъ фактомъ, но какъ происходившее нѣсколько времени, какъ постоянно продолжавшееся; напр.:

„Скрываютъ мрачные туманы
Ту степь, гдѣ царствовалъ Пріамъ.“

Здѣсь возвышался холмъ унылый,
Здѣсь сынъ Аммона горделивый,
Свершая тризну, пировалъ.
Сей холмъ народы воздвигали,
Царю могучіе вѣнчали.“

Прошедшее однообразное употребляютъ тогда, когда хотятъ показать только переходъ дѣятельности изъ одного состоянія въ другое; напр.

„Предъ нимъ пестрѣли и цвѣли
Луга и нивы золотые.“

Когда же говорятъ о дѣятельности всѣмъ извѣстной, которой справедливость признается всѣми, тогда ставятъ эту дѣятельность въ прошедшемъ разнообразномъ; напр.: въ древнія времена Греція просвѣщала всѣ народы Азіи, или: „готовясь на войну, Славяне занимались военными играми. Впрочемъ, употребленіе прошедшаго неокончательнаго ясно изъ употребленія самаго вида. Тоже самое мы должны сказать и о соотношеніи этого времени съ другими.

Мы сказали, что видъ неокончательный никогда не можетъ быть зависимымъ; напротивъ къ нему могутъ и должны относиться всѣ прочіе виды. Слѣд., и прошедшее неокончательное не можетъ быть зависимымъ отъ другихъ временъ. Неокончательныя явленія могутъ быть только современными, т. е. другими словами, они могутъ быть такими, которыя проявляются въ параллель одно съ другимъ.

Посему, прошедшее неокончательное можетъ быть въ соотношеніи съ настоящимъ или съ другимъ прошедшимъ неокончательнымъ; напр.:

Малютка, шлемъ нося, проснулъ,
Для Бога, пищи лишь дневныя
Слѣпцу, котораго водилъ —
Кѣмъ славны Римъ и Византія.

Отношеніе прошедшаго однообразнаго, равно какъ и разнообразнаго таковоже, какъ и отношеніе самыхъ видовъ. Сдѣлаемъ нѣсколько замѣчаній о прошедшемъ времени глагола „бывать.“ Слово бывало помѣщаютъ иногда при личной формѣ глагола во всѣхъ его временахъ изъявительнаго наклоненія для представленія какъ бы предъ глазами нашими именуемой имъ дѣятельности, давно и многократно повторявшейся: гляжу — бывало на нее и не нагляжусь; пойдемъ — бывало на охоту и не видимъ, какъ время пролетитъ; хаживалъ бывало и я туда и под.

β) Прошедшее длительное.

Это время употребляется тогда, когда явленіе представляется совершенно извѣстнымъ, когда оно представляется какъ фактъ; напр.

„Тутъ, отдавъ Царю поклонъ,
Ершъ пошелъ оттуда вонъ.
Съ полминуты порѣзвился,
Въ черный омутъ опустился
И, разрывъ на днѣ песокъ,
Вырылъ красный сундучекъ —
Пудъ по крайней мѣрѣ во-сто.“

Это время, собственно говоря, есть всегда относительное; но очень часто, преимущественно въ обыкновенномъ разговорѣ, то явленіе, къ которому оно относится, мы опускаемъ, и потому это время дѣлается, какъ-бы, совершенно самостоятельнымъ; напр.

„Знаю,
И все читалъ, но вѣдать я желаю,
Вы сколько пользы принесли?“
„Да наши предки Римъ спасли!“
Все такъ, да вы что сдѣлали такое? —

Глаголъ, „принесли“, относится къ выраженію: „желаю вѣдать“. Глаголы же: „спасли и сдѣлали“ поставлены, повидимому, безъ всякаго отношенія, но при нихъ подразумѣваются выраженія: знаемъ — при первомъ, и — скажите мнѣ при второмъ, или другія, подобныя этимъ.

Въ слѣдствіе такого употребленія прошедшаго длительнаго, оно часто встрѣчается, какъ указаніе на то, какимъ образомъ произнесено какое-либо выраженіе; напр. Ахти, никакъ пожаръ! вскричалъ Алексѣй, вскочивъ съ своей постели. Но это длительное прошедшее употребляется, когда относится къ окопченному явленію.

Что сказали мы объ отношеніи глагольнаго имени видовъ длительнаго къ неокончательному, тоже должны сказать и о прошедшихъ временахъ.

Прошедшее длительное можетъ предшествовать или быть современнымъ прошедшему неокончательному, но никогда не можетъ слѣдовать за нимъ: ибо иначе неокончательная дѣятельность должна быть ограниченною; напр.: Онъ построилъ свой замокъ лѣтъ за 20ть и жилъ въ немъ до прошедшей зимы.

„Одни лишь грозныя видѣнья
Носились въ темной безднѣ той . . .
И грудь смягчилася тоской.
И видѣлось, какъ въ тяжкомъ снѣ,
Все блѣднымъ, темнымъ, тусклымъ мнѣ;
Все въ мутную слилося тѣнь.“

Длительное прошедшее можетъ предшествовать, быть современнымъ, слѣдовать длительному прошедшему; напрь.

. . . . . И потомъ
Какой-то звѣрь однимъ прыжкомъ
Изъ чащи выскочилъ и легъ,
Играя, навзничь на песокъ.
Я ждалъ. И вотъ въ тѣни ночной
Врага почуялъ онъ, и вой

Протяжный, жалобный, какъ стонъ,
Раздался вдругъ . . . и началъ онъ
Сердито лапой рыть песокъ,
Всталъ на дыбы, потомъ прилегъ,
И первый бѣшенный скачекъ . . . . .

Скажемъ нѣсколько словъ объ употребленіи прошедшаго времени глагола быть.

Было употребляется: 1) при показаніи предѣловъ прошедшей дѣятельности съ прошедшимъ длительнымъ; напр. прочелъ было; сталъ было читать; или

„На ель ворона взгромоздясь,
Позавтракать было совсѣмъ ужъ собралась,
Да призадумалась, а сыръ во рту держала . . .“

Здѣсь „было“ выражаетъ дѣятельность, готовую проявиться или окопчиться, безъ достиженія предполагаемой цѣли.

2) Съ настоящимъ разнообразнымъ для показанія обычая; напр.

„У тебя-ль было
Въ дни роскошества
Другъ и недругъ твой
Прохлаждаются.“

3) съ будущимъ длительнымъ для выраженія начинанія обычной дѣятельности; напр.

„У тебя-ль было
Поздно вечеромъ,
Грозно съ бурею
Розговоръ пойдетъ.“

4) съ глагольнымъ именемъ въ разныхъ видахъ было имѣетъ значеніе должно, нужно; напр. итти было мнѣ въ слѣдъ за нимъ, и пр.

Для выраженія сомнѣнія мы употребляемъ частицу „бы“ послѣ слова, играющаго главную роль въ рѣчи. Эту частицу должно относить къ виду длительному: ибо она есть корень глагола быть и ставится, едва ли не вмѣсто личной формы прошедшаго времени этого глагола; напр.

„Куда мнѣ голову склонить?
Покинутъ я и сиръ;
Хотѣлъ бы весело, хоть разъ,
Взглянуть на Божій міръ.“

„Полетѣть — бы пташечкѣ
Къ синю морю,
Убѣжать-бы молодцу
Въ лѣсъ дремучій!“

Для выраженія быстроты рѣчи „бы“ опускается и глаголъ ставится въ глагольномъ имени; напр. несолгать-бы, такъ и не продать.

Для выраженія сомнѣнія мы употребляемъ вставную мысль, „быть можетъ“; при этомъ, въ другомъ предложеніи, могутъ быть какія угодно личныя формы; напр.

„Быть можетъ онъ воспоминаетъ
Рѣку своихъ родимыхъ мѣстъ
И на груди свой мѣдный крестъ
Невольно къ сердцу прижимаетъ.“

γ) Прошедшее однократное.

Однократная дѣятельность въ прошедшемъ времени употребляется тогда, когда явленіе представляется совершающимся въ одинъ пріемъ. Она представляется всегда, какъ фактъ; напр.: величественная Волга подернулась туманомъ; или

„Бой закипѣлъ, смертельный бой!
Ко мнѣ онъ кинулся на грудь;
Но въ горло я успѣлъ воткнуть
И тамъ два раза повернулъ
Мое оружле ..... Онъ завылъ,
Рванулся изъ послѣднихъ силъ; ....

Такая дѣятельность, относительно всякой другой, можетъ быть предшествующею, современною и послѣдовательною.

„Зрачки его недвижныхъ глазъ
Блеснули грозно — и потомъ
Закрылись тихо вѣчнымъ сномъ.“

„Онъ застоналъ, какъ человѣкъ,
И опрокинулся . . .“

„Изъ мертвой главы гробовая змѣя,
Шипя, между тѣмъ выползала;
Какъ черная лента вкругъ ногъ обвилась;
И вскрикнулъ внезапно ужаленный князь.“

δ) Прошедшее многократное.

Оно употребляется довольно рѣдко, и то для показанія случайныхъ явленій, и представляется въ рѣчи совершенно отдѣльнымъ, хотя оно и можетъ имѣть извѣстное отношеніе къ неокончательному прошедшему.

„Слыхалъ, слыхалъ я тайну эту,
Что иногда грустить и Царь.“

„И все, что съ давнихъ тѣхъ временъ
Въ душѣ ожесточенной спало,
Чѣмъ сердце юное живало

Во дни минувшей чистоты, —
Надежды, радости, мечты, —
Все вдругъ предъ нимъ возобновилось.

Съ нимъ соединяется часто бывало для выраженія припоминаемаго давнопрошедшаго явленія; напр.

„Бывало читывалъ и я
Про дни набѣговъ удалыхъ.“

Значеніе и употребленіе настоящаго времени.

Подъ настоящимъ временемъ должно собственно разумѣть только одинъ моментъ, именно тотъ, въ который идетъ рѣчь о дѣятельности; въ подобномъ случаѣ должно употреблять это время; напр. я читаю, ты пишешь.

Оно употребляется: 1) для выраженія всегдашняго, постояннаго дѣйствія или состоянія предмета; напр. мы познаемъ и разумѣемъ душою, а тѣлесныя очи суть какъ-бы очки, чрезъ которыя душевныя очи смотрятъ.

2) Когда явленіе представляется всегда настоящимъ; напр. добродѣтель почитается всѣми.

„Не даромъ говорится,
Что дѣло мастера боится.“

Мы имѣемъ настоящее однообразное и разнообразное. Первое употребляется тогда, когда рѣчь идетъ о дѣятельности, совершающейся однообразно, въ одномъ неизмѣняющемся направленіи. Посему, оно употребляется, когда дѣятельность представляется случайною, а не постоянною, въ противуположность настоящему разнообразному. Напр. „Чтобъ это значило? продолжалъ Алексѣй; къ заутрени чтоль? ..... Нѣтъ! Это не благовѣсть! ... Точно! Бьютъ въ набатъ..... Ну, вонъ и народъ зашевелился! Глядн-ка, боярнн! всѣ бѣгутъ сюда. Эхъ ихъ высыпало; или

„Но близокъ, близокъ мигъ побѣды
Ура! мы ломимъ, гнутся Шведы.
О славный часъ! о славный видъ!
Еще напоръ — и врагъ бѣжитъ.

Настоящее разнообразное употребляется, когда говорится о явленіяхъ распространяющихся по разнымъ направленіямъ; напр.

„Ты здѣсь гуляешь по цвѣтамъ
Покрытымъ свѣжею росою.“

„Бѣднякъ нашъ то къ тому, то къ этому подходитъ,
Со всѣми разговоръ и такъ и сякъ заводитъ.“

Настоящее время для оживленія рѣчи часто замѣняетъ прошедшее и будущее длительное, когда разсказываемое событіе стараются представить болѣе понятнымъ, — какъ настоящій фактъ. Такое настоящее называется повѣствовательнымъ; напр.

Зритъ Божій гнѣвъ и казни ждетъ.
Увы! все гибнетъ: кровъ и пища.
Гдѣ будетъ взять?
Въ тотъ грязный годъ

Покойный Царь еще Россіей
Со славой правилъ.

Для выраженія продолжительности давнопрошедшей дѣятельности при настоящемъ ставится „было“; напр.

Какъ! бывъ честнымъ котомъ до этихъ поръ,
Бывало за примѣръ тебя смиренья кажутъ;
А ты . . . ахти, какой позоръ!

Покажемъ теперь отношеніе другихъ временъ къ настоящему.

Мы замѣтили, что видъ разнообразный можетъ быть соотносителенъ только съ разнообразнымъ, однобразный съ однообразнымъ; когда глаголъ допускаетъ только одну какую либо изъ этихъ формъ, то сю и должно пользоваться. Тоже должно сказать и о настоящемъ времени этихъ видовъ. Нужно стараться, чтобы, по возможности, были въ соотношеніи одноимянные виды. Это мы вывели изъ идеи о пространствѣ, идея же о времени ничего посложительнаго въ этомъ отношеніи не говоритъ; напр.

„То надъ струею серебристой
Спокойно носится она, (т. е. вѣточка),
То вдругъ предъ взоромъ исчезаетъ
И кроется на днѣ ручья;
Плыветъ — все новое встрѣчаетъ,
Все незнакомые края.“

Посему, можно сказать: иду и несу, но нельзя сказать иду и пошу или хожу и несу.

Прошедшія однократное и длительное могутъ быть въ соотношеніи съ настоящимъ, когда слѣды первыхъ замѣтны въ послѣднемъ; но не могутъ быть съ настоящимъ въ какомъ-либо соотношеніи прошедшія: неопредѣленное, по неограниченности своего пространства, а многократное, по случайности и совершенной изолированности своего явленія; послѣднія могутъ быть параллельны съ настоящимъ. Такой параллелизмъ явленій видимъ въ слѣдующемъ примѣрѣ:

„Гдѣ прежде Финскій рыболовъ,
Печальный пасынокъ природы,
Одинъ у низкихъ береговъ
Бросалъ свой неводъ, — нынѣ тамъ
По оживленнымъ берегамъ
Грамады стройныя тѣснятся
Дворцовъ и башень; корабли
Толпой со всѣхъ концовъ земли
Къ богатымъ пристанямъ стремятся.“

За настоящимъ могутъ слѣдовать длительное и отнократное прошедшее, и прочія, только какъ явленія параллельныя; напр.

„Снова геній жизни вѣетъ;
Возвратилася весна;
Холмъ по солнцѣ зеленѣетъ.“

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 177.

Donnerstag 15. November 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Bericht des Frauen-Vereins für's Jahr 1852.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. Nov. Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Großfürst Thronfolger Caesarewitsch und die Frau Großfürstin Caesarewna Maria Alexandrowna sind gestern Abends, den 7. November, von ihrer Reise ins Ausland, nach St. Petersburg glücklich zurückgekehrt.

Ihre Königliche Hoheit die verwittwete Großherzogin von Meklenburg Schwerin ist am 4. dieses Monats in St. Petersburg eingetroffen. (St.Pet.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Nov. Der „Moniteur“ legt heute die in unzähligen Exemplaren verbreiteten demokratischen und legitimistischen Manifeste gegen das Kaiserthum der Nation selbst in aller Vollständigkeit vor. Zuerst gibt er das Manifest des Londoner Revolutionsausschusses, dann das der sogenannten „Revolutionsgesellschaft“, ferner das der verbannten Demokraten und Socialisten in Jersey, und endlich das des Grafen v. Chambord. Jene drei, offenen Aufruf zu den Waffen und versteckte Andeutungen auf projectirte Attentate gegen das Leben Ludwig Napoleons enthaltend, begleitet der „Moniteur“ mit folgenden Worten: „Man macht große Anstrengungen und Versuche aller Art, um unter dem Volk in dem Augenblick der feierlichen Abstimmung, wozu es berufen ist, die Protestationen der Parteien zu verbreiten. Die Regierung hat kein Interesse, ihre Veröffentlichung zu wehren; sie will sie vielmehr selbst bekannt machen, denn bei der großen Nationalbewegung, die Frankreich zur Wiederherstellung des Kaiserthums drängt, ist es nöthig, daß die Meinung des Volks aufgeklärt werde, und daß es seinen Willen ohne Zwang kundgebe und seine wahre Ueberzeugung ausspreche. Man lese also die Manifeste des Londoner Revolutionsausschusses und das der auf Jersey verweilenden, zu allgemeiner Versammlung zusammengetretenen, demokratisch-socialistischen Verbannten von Frankreich. Wir fügen diesen Documenten keine Betrachtung bei“ — Es wird kaum nöthig sein, des Breitern auf die Manifeste der Revolutionsvereine einzugehen. In einer Sprache abgefaßt, die den ganzen Cynismus und die ganze moralische Verkommenheit dieser Partei kennzeichnet, können sie nur dazu dienen, dem Volk in den grellsten Bildern das Verdienst von neuem und ganz authentisch zu vergegenwärtigen, welches sich der Präsident durch die Vernichtung dieser Partei erworben hat. Die Veröffentlichung wird ihm gewiß für die bevorstehende Nationalabstimmung die besten Dienste erweisen. Hinter diesen Manifesten läßt das amtliche Organ der Regierung den Protest des Grafen v. Chambord folgen. — „Alle diese Actenstücke“, sagt der „Moniteur“ zuletzt, „sind von nun an dem Lande bekannt; sein gesunder Sinn und sein Patriotismus werden sie richten.“

Paris, 15. Nov. Den Jagden im Walde von Fontainebleau wohnen eine große Anzahl Personen von Rang bei, worunter auch der Vetter des Präsidenten der Republik, Napoleon Bonaparte, Sohn des Marschalls Jerome. Vorgestern fand die große Hetzjagd statt. Alle Jäger trugen mit Gold gestickte grüne Röcke und rothe Hosen und Westen. Mehre Damen folgten der Jagd zu Pferde. Zwei Hirsche, ein junger und ein alter, wurden gejagt; 80 Hunde verfolgten sie während drei Stunden und erreichten den letzteren erst als es bereits anfing, dunkel zu werden. Der Präsident und sein Vetter kamen zur rechten Zeit an, um dem Hallali beizuwohnen. Gestern begaben sich die Gäste des Präsidenten nach dem an die Herren Fould und de Caumont verpachteten Theile des Waldes von Fontainebleau, woselbst man eine Treibjagd organisirt hatte. 200 Fasanen, 4 Rehe, eine Unzahl Hasen und Rebhühner wurden als Beute nach dem Schlosse zurückgebracht. Der Präsident machte während dieser Zeit eine Spazierfahrt im Walde.

Heute Morgen sollte Louis Napoleon nach seinem Frühstück von Fontainebleau abreisen. Auf dem Bahnhofe sind bereits alle Anstalten zu seinem Empfang getroffen.

Abd-el-Kader wird bekanntlich zu den Kaiser-Festen nach Paris kommen. Der Emir wird, wie man versichert, von seiner Frau, seiner alten Mutter und seinen Kindern begleitet sein. Die Frau Abd-el-Kader's zeigt sich nie ohne Schleier und lebt ganz nach den Sitten ihres Landes. Die Personen, welche sich ihr am häufigsten nähern, haben nie ihr Gesicht gesehen. Der Emir hat nur mit dem Kommandanten Boyfonnet, der ihm seit 1848 beigegeben ist, eine Ausnahme

gemacht. Abd-el-Kader wollte ihm dadurch seine große Freundschaft beweisen. „Dieses beweise Dir“ — sagte er ihm — „die Freude meines Herzens und die Erkenntlichkeit, welche mir Deine Freundschaft eingeflößt hat.“ — Neben den vielen Besuchen, Geschenken, Gedichten u. dgl., welche der Emir bei seiner Anwesenheit in Paris erhielt, gingen ihn auch mehre Personen um Geld an.

Paris, 16. Nov. Heute Mittag um 3½ Uhr kam Louis Napoleon von Fontainebleau in Paris an. Auf dem lyoner Bahnhof wurde er vom Polizei-Präfekten, mehren Ministern und dem Verwaltungsrath empfangen. Nach einem kurzem Aufenthalt setzte der Präsident seine Reise nach St. Cloud fort. Er fuhr in einem offenen Wagen über die Boulevards und die Champs-Elysées. Seine ganze Eskorte bestand aus 20 bis 25 Dragonern; den Zug schlossen vier Wagen, worin seine Adjutanten und Ordonnanz-Offiziere Platz genommen hatten. Zwei Minister und Edgard Ney befanden sich im präsidentschaftlichen Wagen.

Gestern hat der jüngste und letzte überlebende Bruder des Kaisers, der Prinz Marschall Hieronymus sein 68. Jahr erreicht. Die Oberoffiziere des Invalidenhotels und seines Haushalts, sowie viele distinguirte Personen warteten ihm auf, ihre Glückwünsche darzubringen.

Die im „Moniteur“ abgedruckten Revolutionsmanifeste haben in Paris kaum einen andern Eindruck gemacht, als daß man die Achseln zuckte. Uebrigens hört man auch heute wieder aus einigen Departementen, daß die Polizei auf Exemplare von des Herzogs v. Chambord Protest gefahndet und aufrührerische Schriften in Beschlag genommen hat.

Paris, 17. Nov. (Tel. Dep.) Der „Moniteur“ erklärt heute, die Regierung habe beim gleichzeitigen Abdruck des Chambordschen Protestes mit den demagogischen Manifesten nicht beabsichtigt, so verschiedene Dokumente auf gleiche Linie zu stellen.

Paris, 18. Nov. (Tel. Dep.) Vom 1. Dezember dieses Jahres an wird der Effektivbestand der Armee, die Truppen, die in Algerien und Rom stehen mit inbegriffen, auf 370,000 Mann reducirt. Es tritt demnach eine Verminderung des Heeres von 30,000 Mann ein.

England.

London, 15. Nov. Die Königin ist in Windsor von zahlreichen Gästen umgeben. Auch Fürst Gortschakoff, Lord Malmesbury und die Gesandten von Rußland und Belgien waren über Sonntag dort zu Gaste. Ihre Majestät mit den königlichen Kindern und den eben hier auf Besuch verweilenden belgischen Prinzrn und Prinzessinnen kommen am Donnerstag nach London und werden der Leichenfeier des Herzogs von Wellington von Sommersethouse aus zusehen, während Prinz Albert sich dem Zuge anschließt. Im „Observer“ wird gemeldet, Graf Colloredo, der österreichische Gesandte am hiesigen Hofe, sei von Lord Malmesbury nicht zu der Gallatafel geladen, die am kommenden Sonnabend im auswärtigen Amte allen den Ausländern von Rang gegeben wird, die im Auftrage ihrer Regierungen der Leichenfeier des Herzogs beiwohnen werden. Man schließt daraus, daß der österreichische Gesandte Instruktionen von Wien erhalten hat, sich von der Feierlichkeit fern zu halten.

Während die englische Thronrede, einige Stunden, nachdem sie gehalten worden, in Paris Hamburg und andern kontinentalen Städte bekannt war, hat man dies Dokument am folgenden Tage, Freitag noch nicht in den Morgenblättern von Dublin gefunden. Ein furchtbarer Orkan wüthete Donnerstag Nachmittag und Abend an der Ost- und Südküste, und der unterseeische Telegraph ist noch immer nicht in regelmäßigem Gang.

London, 16. Nov. Oberhaus. Sitzung vom 15. Mehrere Anträge des Grafen Derby, die Vorbereitungen zum Leichenbegängniß des Herzogs v. Wellington betreffend, wurden angenommen.

Unterhaus. Sitzung vom 15. Hr. Manners versichert, daß über 10,000 Einlaßkarten zur Leichenfeier in St. Pauls ausgetheilt wurden; davon wurden 3000 dem Dechant und Kapitel von St. Paul zur Verfügung gestellt. Die Bill, wegen der Wechsel, die am 18. fällig sind, geht durch den Ausschuß und auf den Antrag, die königliche Botschaft in Berathung zu ziehen erhebt sich der Schatzkanzler, um dem Andenken des großen Herzogs seine Ehrfurcht zu zollen. Er war, sagte er, der größte Mann seiner Zeit; und dies war eine Zeit der größten Ereignisse. Wellington und Napoleon im selben Jahr, beide auf fernen Inseln geboren, studirten beide das Waffenhandwerk in dem Lande (Frankreich), welches sie beide nach einander bestimmt waren zu unterjochen. Der Herzog schloß die Reihe seiner 15 großen Schlachten durch eine, die von allen die größte war und der Weltgeschichte Gestalt und Färbung gab. Er eroberte 3000 Feindes-Kanonen, ohne je eine selbst zu verlieren. Er hatte dabei mit den furchtbarsten Hindernissen zu kämpfen. Er siegte mit hungernden Truppen und stürmte Festungen, ohne die nöthigen Fonds zu besitzen. Seinem Vaterlande und der Welt hinterließ er als Feldherr und Staatsmann ein Vermächtniß, auf das jeder Einzelne seiner Landsleute stolz sein könne und Niemand schien vollständig zu ermessen, welchen Platz er im Staat und im Herzen der Nation einnahm, bis er starb. Der Redner schloß mit dem Antrag auf eine Dankadresse an die Königin, worin die herzliche Mitwirkung des Hauses versprochen wird. Der Antrag wird, natürlich, ohne Weiteres angenommen.

Durch den Dampfer „Propontis“ sind neuere Nachrichten vom Kriegsschauplatz vom Cap eingegangen, die bis zum 9. October reichen, während die letzten vom 11. Sept. datirten. Die Angelegenheiten auf dem Cap scheinen sich endlich glücklicher für England zu gestalten, und in den blutigen Grenzscharmützeln ist eine Pause eingetreten. General Cathcart war am 23. September in Grahmes Town, und man glaubt, er werde bald im Stande sein, nach der Capstadt aufzubrechen. Die letzte offizielle Generalordre war vom 20. September aus Fort Beaufort datirt; sie erklärt den gefürchteten, vom Feinde so vielfach benutzten festen Schlupfwinkel Waterkloof von britischen Truppen besetzt. Man verdankt dieses Resultat den

wiederholten forcirten Rekognoszirungen des Kommandanten. Wohin sich Makomo gewendet hat, ist unbekannt. Eben so wenig weiß man etwas über den andern Häuptling Sandilli zu sagen. Der dritte und unternehmendste, Uithalder, wollte vor Kurzem Unterhandlungen anknüpfen, erhielt aber den Bescheid, daß nur noch von unbedingter Uebergabe die Rede sein könne. Mehr als die britischen Musketen scheint Mangel an Lebensmitteln dem Feinde, namentlich den rebellischen Hottentotten, zuzusetzen. Schon im Waterkloof fand man mehre halb verhungerte Weiber und Kinder, die von ihren Männern zurückgelassen worden waren. Andere hatten sich bis in die Nähe von Beaufort geschleppt und wurden daselbst bis auf die Knochen abgemagert gefunden. Ihren Aussagen und ihrem Aussehen nach muß es den Hottentotten an den nothwendigsten Lebensbedürfnissen fehlen. Auch scheint ihnen der Schießbedarf ausgegangen zu sein, so daß man in der Kolonie sanguinische Hoffnungen für die baldige Beendigung des Krieges hat. Mittlerweile erregt das Nichtanlangen der oft versprochenen Kolonial-Verfassung großes Mißvergnügen. Man erwartet das Aktenstück mit dem nächsten Dampfer. Die materiellen Zustände am Cap werden als befriedigend geschildert. Die Ernte-Aussichten der westlichen Distrikte sind günstig, und die Wollausfuhr dieses Jahres wird die vom vorigen Jahre bei weitem übertreffen.

Vor der Trauerhalle in Chelsea waren gestern massive Holzschranken bis zum Eingang errichtet, die den Andrang aushalten konnten, und 1000 Mann Polizei waren auf dem Platze, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Auf diese Weise war es möglich, daß bis 9 Uhr Abends 79,699 Menschen durch die Trauerhalle defilirten, ohne daß man das geringste Unglück zu beklagen hat.

Die Anordnungen in der St. Pauls-Kathedrale werden morgen fertig; es wurde gestern ein Versuch mit der Gasbeleuchtung gemacht, und die Wirkung der vielen Flammen längs der Friese und Gesimse ist überraschend großartig. Die Sitze werden 12,000 Menschen fassen. Zu beiden Seiten des Eingangs gegen Westen werden Lord Hardinge und die Offiziere ihre Plätze einnehmen; es sind ihnen je 12 aufsteigende Bankreihen angewiesen; 70 andere Bänke im Hauptzugang zum Schiffe bleiben für pensionirte Offiziere und die Invaliden von Chelsea vorbehalten. Am westlichen Ende der Plattform werden die Deputationen der Landes-Universitäten Orford und Cambridge sitzen. Ihnen zur Seite südlich die nächsten Freunde des Herzogs v. Wellington, nördlich die hohen Richter, im Mittelpunkt der Tribünen des Schiffes sitzen einander gegenüber die Mitglieder des Ober- und Unterhauses; hinter denselben die Repräsentanten der großen Korporationen. In Front vor den Unterhaus-Mitgliedern befindet sich der Sitz für den Lord-Mayor, ihm gegenüber vor den Lords, der für den Bischof von London. Beide erscheinen in vollem Staat. Zunächst neben den Pairs wird die Admiralität und an der Spitze der Unterhaus-Mitglieder das diplomatische Corps sitzen. Auf einer erhöhten Gallerie ist Raum für einen 200stimmigen Chor, dann ein besonderer Raum für die Herzogin von Cambridge und 400 Gemalinnen von Peers. Eine der Zwischengallerieen des Schiffes bleibt den Kabinets-Mitgliedern und den Hof-Chargen der Königin; eine zweite für Alle, die Eintrittskarten erhalten können. Den Löwenantheil der Sitzplätze hat sich der Dechant von St. Paul vorbehalten; er hat über ungefähr 3000 Sitze zu verfügen, außerdem ein halb Dutzend Gallerieen im Innern und Aeußern des Gebäudes. So wie es jetzt berechnet ist, dürfte der Zug gegen 11 Uhr vor dem Thore der Kathedrale anlangen.

London, 17. Nov. (Tel. Dep.) Das so eben eingetroffene Dampfschiff aus New-York meldet, daß General Pierce zum Präsidenten, Rufus King zum Vice-Präsidenten gewählt worden sind.

London, 18. Nov. (Tel. Dep.) Amerikanische Kriegs-Dampfschiffe sind vor Havana angekommen, um wegen des Ereignisses mit dem Paket-Dampfschiff „Cresecent City“ Informationen vorzunehmen.

Deutschland.

Hamburg, 11. Nov. Einen Beweis großartigen und seltenen Muthes hat in den letzten Tagen der Capitän des englischen Schraubendampfers „Archimedes“ abgelegt. Genanntes Schiff, dessen Rumpf von Eisen ist, fährt regelmäßig zwischen hier und Hull und gehört zu den von der Elb-Humber-Dampfschiffahrtsgesellschaft in Fahrt gesetzten Schiffe. Der „Archimedes“ verließ Hull am vergangenen Sonntag, befrachtet mit Baumwolle, Manufacturwaren ꝛc. Bereits am Montag entdeckte man Feuer im Raume unter den hier massenhaft aufgestapelten Waaren. Der Capitän traf sofort die geeignetsten Anstalten zur Erstickung der Flammen, sah aber sehr bald ein, daß alle Mühe vergeblich sei. Mitten auf der Nordsee, ohne Aussicht auf irgend welche Hilfe, blieb nichts übrig, als sich dem Schicksal zu übergeben. Der Raum ward so gut wie möglich fast luftdicht verschlossen, die Cajüte mußte jedoch wegen der starken Hitze geräumt und verlassen werden. So schwamm der Koloß, dessen Maschinen glücklicherweise in gutem Gang blieben, brennend über das weite Meer, erreichte glücklich die Mündung der Elben, und konnte sogar bis an die hiesige Landungsbrücke herauf kommen. Die letzten Stunden freilich litten namentlich die im Maschinenraum beschäftigten Arbeiter furchtbar. Heizend an einem Höllenofen, brannte unter ihren Füßen die Gluth einer zweiten Hölle. Im Hafen angekommen, setzte man das brennende Fahrzeug auf den Hammerbrook, um es zu löschen. Sechs Spritzen haben einen ganzen Tag zu thun gehabt, ehe die mit furchtbarer Heftigkeit aus dem Raum emporschlagenden Flammen bewältigt werden konnten. Ueber die Entstehungsursache des Feuers hat man nur Vermuthungen.

Berlin, 14. Nov. Das Parteienverhältniß in der zweiten Kammer stellt sich jetzt, nachdem die sämmtlichen Wahlen bekannt geworden, folgendermaßen heraus. Rechnet man die Minister und einige Oberpräsidenten zu den in der außerordentlich starken Zahl von 80 gewählten Landräthen hinzu, so ist die stärkste Fraction die ministerielle, die mit Hinzutritt einiger

andern Beamten nicht weniger als 100 Mitglieder, d. h. zwei Fünftel der ganzen Kammer enthalten wird. Dieser zunächst kommt die gesammte oppositionelle Fraction mit einigen und achtzig Mitgliedern, theils Constitutionellen, theils Altpreußen. Die dritte Stelle nehmen die Katholiken ein mit 53 Abgeordneten (in bedeutendem Grade mehr, als früher), die vierte die Kreuzzeitungspartei (einige und vierzig.)

Berlin, 18. Nov. Vom 17. und 18. Nov. Mittags ist hier Keiner an der Cholera erkrankt. Gesammtsumme 234. Davon sind genesen 74, gestorben 155, in Behandlung geblieben 5.

Der „Staats-Anzeiger" enthält über ein neues, auf der Ostbahn vorgekommenes Unglück folgende telegraphische Depesche: Von Kreuz wird den 17. Abends spät gemeldet: Zug Nr. 6. (Güterzug von Braunsberg nach Stettin) ist in Filehne verunglückt, eine Maschine, ungefähr 6 bis 10 Wagen zertrümmert, einem Schaffner die Beine gebrochen, sonst Niemand beschädigt. Die Strecke nicht zu passiren, ungefähr 15 Wagen liegen außerhalb des Bahnhofes nach Schönlanke zu. Eine Maschine ist zur Aufräumung zurückgelassen. Bahn-Telegraph nach Filehne unterbrochen. Schneidemühl und Bromberg ist unterrichtet.

Kreuz, 18. Nov. Der Grund des gestern Abend in Filehne stattgehabten Unfalls ist, daß ein von Schönlanke kommender, in der Abfahrt begriffener Zug aufgefahren ist. Maschinist und Heizer sollen sich im Augenblick des Anfahrens durch herunterspringen von der Maschine gerettet haben.

Berlin. Der in der Richtung von Braunsberg nach Stettin fahrende Güterzug der Ostbahn, hat am Abend des 17. d. M. auf der Station Filehne einen Unfall erlitten, bei welchem jedoch glücklicherweise nur ein Betriebsbeamter beschädigt worden ist. Nach den vorliegenden Nachrichten war der Güterzug so stark, daß derselbe von der Station Nakel an in zwei Theile getheilt werden mußte, wovon der erstere schwerer, als der zweite wurde. Der erste getheilte Zug war eben in der Abfahrt von Station Filehne begriffen, als der zweite leichtere, welcher denselben eingeholt hatte, auf den ersten auffuhr. Der ungewöhnlich starke Nebel, welcher an jenem Abend herrschte, hatte verhindert, daß von dem zweiten Zuge die noch nicht erfolgte Abfahrt des ersten Zuges vom Bahnhofe Filehne gesehen wurde.

Von dem Landes-Oekonomie-Collegium ist neulich auf die Riesenmöhre, als vortrefflicher Ersatz für die Kartoffel, aufmerksam gemacht worden. Sie giebt, nach den neuesten Erfahrungen einen größeren Ertrag, als die Kartoffel, ist ein wohlschmeckendes Gemüse und verhält sich zur Kartoffel, in Bezug auf den Nahrungswerth, wie 2 zu 3. Sie dient auch zu gutem Viehfutter und dürfte ebenfalls zum Branntweinbrennen zu verwenden sein.

Oesterreich.

Wien, 15. Nov. Seine Majestät der Kaiser begleitete gestern Seine kaiserliche Hoheit den Thronfolger Alexander von Rußland nebst Gemalin, den Kronprinzen von Württemberg nebst Gemalin und den Prinzen von Hessen und bei Rhein auf den Nordbahnhof, von wo die Allerhöchsten Gäste über Oderberg nach Warschau abreisten. Auf dem Bahnhof war die gesammte Generalität versammelt und wurde beim Erscheinen der allerhöchsten und höchsten Herrschaften von dem Musikkorps der dort aufgestellten Ehrenkompagnie die russische Volkshymne angestimmt. Auch der russische Gesandte am hiesigen Hofe, Baron v. Meyendorf, ist gestern Abends, von dem Minister des Aeußern, Grafen v. Buol-Schauenstein, und sämmtlichen russischen Gesandtschaftsbeamten bis zum Bahnhof geleitet, nach St. Petersburg abgereist.

Bericht des Frauen-Vereins fürs Jahr 1852.

(Dorpat.)

Abermals ist ein Jahr verflossen und die Zeit herangerückt, Bericht zu erstatten von der Wirksamkeit unseres Frauen-Vereins, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, den Armen unserer Stadt durch Arbeit aufzuhelfen. Großes oder Umfassendes zu leisten war der Verein nicht im Stande, doch wollen wir gern seine Erlebnisse und Erfahrungen mittheilen und für empfangene Wohlthaten öffentlich unsern Dank aussprechen.

Wie im October vorigen Jahres gemeldet wurde, empfingen ungefähr 30 Familien und mehrere einzeln stehende Personen, Unterstützung durch Arbeit; zugleich ward denselben die Möglichkeit geboten, sich Lebensmittel, Licht und Holz in kleinen Quantitäten und doch zu herabgesetzten Preisen, anzuschaffen. Dabei wurden die Armen von den Damen des Vereines, so viel es denselben möglich besucht, und dadurch genauere Bekanntschaft und ein näheres Verhältniß eingeleitet. Wer persönlich die Wohnstätten des Elends betritt, findet in kleinen Zimmern, meist feuchten Kellern, viele Familien zusammengedrängt, jede auf ein schmutziges Bett beschränkt, unter welchem ihr ganzes Eigenthum in größter Unordnung verborgen ist, auf demselben eine Anzahl halbnackter Kinder, krank und jämmerlich, und die häufig auch kranke Mutter, als die einzige Ernährerin derselben. Oft ist eine Leiche im selben Raum, rohes Reden und Treiben neben derselben, während die Angehörigen sich aufgemacht haben, das zur Bestattung Nöthige zu erbetteln. Wer das mit eigenen Augen sieht, kann sich nicht mehr wundern, daß die Versuchung auf jede Weise, sei es auch durch Lüge und Betrug, Mitleid zu erregen, fast unwiderstehlich stark ist, kann auch begreifen, daß die ungeheure Schwierigkeit, durch ehrlichen Erwerb das Leben der Familie zu fristen, zum Betteln und Stehlen verführt, oder die im Unglück Verlassenen in dumpfem trägen Hinbrüten gänzlich verzagen läßt. — Das Verlangen zu helfen wurde sehr groß, aber auch die Schwierigkeiten und Hindernisse stellten sich deutlicher heraus. Mit vereinzelten Almosen ist nichts gethan, die Aufgabe ist vielmehr das Vertrauen zu gewinnen, den Muth aufzurichten, und durch die Erfahrung zu beweisen, daß sie nicht so rathlos und verlassen dastehen, wie es scheint. Freilich muß zu diesem Zweck mit mancher Gabe nachgeholfen, die Miethe bezahlt, hier Lebensmittel verabfolgt, dort Kleidungsstücke geschenkt werden; jedoch nur wenn die vom Verein beschaffte Arbeit zum Unterhalt nicht ausreicht, oder Krankheit dieselbe verhindert. Die Mittel des Frauen-Vereins sind nur so gering, daß selten solche Hülfe geleistet werden kann; denn die Anschaffung des Arbeitsmaterials nimmt viel in Anspruch und diese Auslagen werden durch den Verkauf des Verarbeiteten nicht ersetzt. Dennoch scheint Ermöglichung sichern Erwerbs, durch Arbeit, die zweckmäßigste Art der Unterstützung; auch hat nichts den Armen so vielen Dank entlockt, als die Gewißheit regelmäßig Arbeit zu erhalten, und mit nur wenigen Ausnahmen wurde diese fleißig betrieben. Demgemäß hält der Verein es für seine Aufgabe auch fernerhin hauptsächlich für Arbeit zu sorgen und der Verluste nicht zu achten, die fürs Erste unvermeidlich sind. Doch muß er, soll nachträglicher geholfen werden, zu Bitten um Unterstützung seine Zuflucht nehmen. Es geben viele Bewohner unserer Stadt bedeutende Summen den Armen, die sie überlaufen, werden aber dabei häufig aufs schmählichste belogen, und die wohlgemeinte, ohne weitere Nachfrage, gegebene Gabe verführt oft den Empfänger zu noch ärgerem Betrug. Solche Art zu unterstützen bessert nicht, sondern verschlimmert die Zustände. Wäre es da nicht wünschenswerth, daß man sich, um einigermaßen sicher zu gehen, im Fall man helfen und unterstützen will, an den Verein wendete. Derselbe ist jederzeit zu genauer Nachforschung über die Lage der Armen und Berichterstattung bereit. Auch würde er anvertraute Summen, oder Gaben gewissenhaft in der vom Geber gewünschten Weise, sei es zur Unterstützung bestimmter Personen, sei es zur Bezahlung von Miethen, oder zur Bekleidung von Kindern, oder sonst angegebenen Zwecken, verwenden. Bis jetzt wurden dem Vereine viele Arme zugeschickt, aber keine entsprechende Unterstützung, und bei den geringen Mitteln ist es unmöglich Vielen zu helfen. Auf geordnete Weise kann aber auch mit wenigen Mitteln viel mehr geschehen und die Geber haben dann die Möglichkeit sich von der zweckmäßigen Anwendung und von einem wirklichen Erfolge ihrer Wohlthat, persönlich zu überzeugen.

Wir haben übrigens nicht bloß zu bitten und klagen, sondern auch herzlichen Dank auszusprechen für die große, zum Weihnachtsfest vorigen Jahres, uns zu Theil gewordene Freude. Mit bangem Herzen sahen wir dem Herannahen desselben entgegen, da wir so gern unsern Armen was bescheert hätten, die Mittel dazu aber fehlten. Da wurden uns im Laufe des Decembers nicht allein von einem entfernten Gutsbesitzer, Herrn v. Stackelberg aus Kaschina 30 Rbl. S. zu Weihnachtsgeschenken für die Armen, zugeschickt, sondern auch gleich darauf anonym 40 Ellen Zitz, dann 1 Rub., 10 Stof Grütze und 10 Stof Erbsen; ferner eine große Quantität ehstnischer Schriften, auch mehrere Gesangbücher und endlich am Weihnachtstage, 5 fertig genähte Kleider, nebst Naschwerk. Den freundlichen Gebern ist die große Freude die sie bereitet, gewiß der beste Dank. — 32 Familien und noch manche einzelne Personen, erhielten am Vormittag des Weihnachtstages die für sie bestimmte Gabe, die in Licht, Fleisch, Grütze, Erbsen, grobem und feinem Brod und 25—30 Kop. baarem Geld bestand; für die Kinder waren schon vorher, von früher geschenkter Leinewand Hemde genäht worden, nun kam noch von uns zugeschickten abgelegten Sachen, manches Kleidungsstück, einige Bücher und Näscherei hinzu. Mit Freudenthränen, Danksagungen und Segenswünschen feierten nun auch die Bettler und Armen das Weihnachtsfest; und den Gliedern des Vereins war die erfahrene Hülfe eine große Glaubensstärkung auf dem mühevollen Wege. Wir danken dem Herrn, der die Herzen bewegt und die Hände willig gemacht hatte zu geben und zu erfreuen. Nach dem Fest blieben freilich schwere Erfahrungen nicht aus. Unbekannte Arme beklagten sich, nichts erhalten zu haben und forderten ungestüm ihren Antheil; von den Beschenkten suchten einige sich als übergangen darzustellen; oder es war auch das Elend so groß, daß die Hülfe fast spurlos darin unterging. Da galt es denn nicht zu verzagen und sich durch den scheinbaren Mangel an Erfolg nicht irre machen zu lassen, sondern in Geduld den eingeschlagenen Weg zu verfolgen.

Einnahme des Vereins und Ausgabe desselben.

	R.	K.
Saldo des vor. J.	170	50
Zinsen	5	94
Licht	7	31
Kartoffeln	10	38
Grütze	3	6
für Strickerei	50	45
„ woll. Garn	37	70
„ Zwirn	10	52
„ Leinewand	22	—
ein Geschenk	20	—
„ „	10	—
„ „	5	—
„ „	3	—
„ „	5	—
f. eine Kuchenrolle	—	50
	361	36

	R.	K.
Für Licht	4	81
„ Kartoffeln	12	—
zur Strickerei	68	80
Wolle	29	5
die Kratzen	4	77
die Wäsche	6	53
Flachs	3	32
2 Paar Kratzen	1	50
1 Besmer	—	75
Spinnerlohn	36	4
zu Drechsler-Arbeit	2	—
für Holz	30	—
einem armen Handwerker geliehen	30	—
Almosen u. Särge	15	60
	245	17

Wenn in der Einnahme manche Zahl die Ausgabe zu decken scheint, so erinnere man sich der schon im Jahr vorher bezahlten Ankäufe. Wir kauften das ℔ Licht zu 2 R. 30 Kop. und verkauften die Lichte à 1 Kop. das Stück, nahmen also nur 1 R. 60 K. dafür ein, ebenso bezahlten wir für Kartoffeln 12 R. und erhielten nur 10 R. 38 Kop. wieder. Das Holz kam so spät mit der Bahn, daß wir erst mit Beginn dieses Winters davon verkaufen können. Fänden wir nur Absatz für die Arbeiten des Vereins, das wäre uns eine große Hülfe.

Schließlich sei uns gestattet, die schon im vori-

(Beilage.)

№ 177. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 15. November 1852.

gen Jahr ausgesprochene Bitte um männliche Unterstützung in Ausübung der Armenpflege, aufs dringendste zu wiederholen. Es sind manche Wohnungen so entlegen, in so unzugänglichen Straßen, daß es bei dem besten Willen der Damen oft nicht möglich ist, den unumgänglich nothwendigen Hausbesuch, auszuführen; auch kann ein Mann leichter die Schwierigkeit des großen Personals in diesen Wohnungen, überwinden und ein Wort sprechen, das Eingang findet. Wo der Verein der Behörden bedarf, kann er ebenfalls männliche Unterstützung nicht entbehren. Wohl haben wir einige freundliche Unterstützungen dieser Art erfahren und dankbar anerkannt, doch macht uns das nur dringender in der Wiederholung unserer Bitte. Auch sprechen wir es nochmals aus, daß Unterstützung jeder Art, jede noch so kleine und unscheinbare Gabe, alte abgelegte Sachen und dergl. mit vielem Dank empfangen werden. Hauptsächlich ist es aber unser Ziel, den Armen bessere gesundere, reinlichere Miethwohnungen zu verschaffen, denn die auf diese Weise ermöglichte Absonderung von ihrer bisherigen Genossenschaft, ist gewiß von entscheidendem Einfluß für den Beginn eines sittlichen und arbeitsamen Lebens. Diesen Wunsch, wie alle übrigen, legen wir Dem ans Herz, der allein die Erfüllung schenken kann, Gott dem Herrn, dem auch unser kleiner Verein mit seiner Arbeit dienen möchte.

„Deine Güte Herr, sei über uns, wie wir auf dich hoffen!"

Die Präsidentin des Frauen-Vereins
wirkl. Staatsräthin v. Ewers.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 234. Dorpat, den 13. November 1852. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt die Frau Baronin Agnes Schoultz geb. Hasse mittelst des mit dem hiesigen Bürger und Stuhlmachermeister Alexander Beylich am 31. August 1852 abgeschlossenen und am 14. October 1852 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 2ten Stadttheile sub No. 47 auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Nebengebäuden, Gartenplatz und allen Appertinentien für die Summe von drei tausend Rubel Silb.-Mze. acquirirt, zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. — Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 23. December 1853 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der Frau Baronin Agnes Schoultz nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 3

Dorpat-Rathhaus, am 11. Novbr. 1852.
Im Namen und von wegen Eines Edlen
Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Staehr.
Ober-Secret. Schmidt.

Mit polizeilicher Bewilligung.)

Dem geehrten Publikum mache ich hiemit die Anzeige, daß von jetzt ab Baumwolle von meinem Fabrikat auch in Pfunden und Halbfunden, aus meiner Bude, im v. Mensenkampffschen Hause, verkauft wird. J. J. Lunin. 3

Billiger Zucker, Kaffe und guter Syrop ist zu haben bei 3
C. F. Grunert.

Pariser Damenhandschuhe, Gummi-Schnürchen mit Schnallen zu Handschuhen, brodirte Kragen, Aermel, Taschentücher und Chemisettes, so wie verschiedene andere Waaren erhielt und empfiehlt R. H. Eckert. 3

Spanische Weintrauben, frische Citronen, Kiewsches Confect, frische Rev. Killoströmlinge, wie auch vorzüglichen Familien-Blumenthee empfing und empfiehlt F. Sieckell. 1*

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind wieder zu haben: Pferdegeschirre, Kutscherkleidungen, Pelze, Teppiche, Kasanische Patent-Lichte, die besten Peterburger Sohlen, Damen- und Kinderschuhe, Herren- und Knabenmützen, sehr gute Cigarren, billiger Zucker und Kaffee. 1

Ich habe eine Parthie Kaffe billig zum Verkauf und gebe ab, sehr guten Rio-Kaffe 4 Pfund pr. 1 Rbl. und extra feinen blauen Java 3 Pfund pr. 1 Rbl. C. F. Grunert. 3

Abreisende.

Walter Scott Murray. 1
Knochenhauergesell Batzner. 1
E. A. W. Thiele. 2

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 178.

Sonnabend 15. November 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich — Schweden. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Zum 7. November belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 349; an diesem Tage erkrankten 63, genasen 18, starben 25. Am 8. November erkrankten 62, genasen 30, starben 21. Am 9. November erkrankten 49, genasen 21, starben 22. Es blieben demnach 386 Kranke in Behandlung. (St. Pet. Ztg.)

Riga. Laut Bekanntmachung des Börsen-Comité ist die electromagnetische Telegraphen Linie zwischen Riga und Bolderaa am 1. Nov. d. J. eröffnet worden. Die Telegraphen Gebühr beträgt: für eine Depesche bis zu incl. 25 Worten 50 Kop. S. M.; von 26—50 Worten 75 Kop. S.; von 51—100 Worten 1 Rbl. 25 Kop. und für jedes Wort mehr 1 Kop. S. Zulage.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Nov. Das neue Hof-Costüm soll jetzt festgesetzt sein und bestehen: aus schwarz- oder blausammtnem Frack, mit Goldstickereien auf Kragen, Aufschlägen und Schößen, goldenen Adler-Knöpfen und zum Zuknöpfen bis obenhin eingerichtet; weißer Weste mit Adlerknöpfen, weißer Castmirhose mit goldenen Streifen, weißer Halsbinde, Federhut, geradem Degen mit Perlmuttergriff und weißer Scheide. — Die angekündigte Gesammt-Ausgabe der Werke des Kaisers Napoleon wird 35 Octavbände zählen.

Paris, 17. Nov. Fortwährend erhält sich das Gerücht, der Graf v. Morny werde Herrn v. Persigny im Ministerium des Innern ersetzen, und man will sogar behaupten, für Uebernahme des Portefeuilles habe er die Bedingung gestellt, daß die Decrete gegen das Eigenthum des Hauses Orleans zurückgenommen würden. Man wird sich erinnern, daß der Graf als ein entschiedender Gegner dieser Decrete aufgetreten ist, und er macht aus seiner Mißbilligung derselben auch heute noch kein Geheimniß. Aber eine Bedingung, wie die eben bemerkte, kann er doch wohl schon aus dem einfachen Grund nicht gestellt haben, weil der Prinz nicht in der Lage ist, die Januardecrete heute wieder wegzudecretiren, es müßte ihm denn die dictatorische Gewalt aufs neue übertragen werden, worauf indessen bis heute nichts deutet. Die Aufhebung jener Decrete kann nur vom gesetzgebenden Körper ausgehen; hier müßte die Regierung die Initiative ergreifen. Und dann wäre eine Modification immer noch wahrscheinlicher, als vollständige Zurücknahme. Endlich aber fragt sich, was die Familie Orleans zu einer solchen Restitution sagen würde. — Die Zahl der zur Regierung übergegangenen Legitimisten hohen Ranges ist nicht unansehnlich; indessen scheint man ihnen doch noch nicht ganz zu trauen. Es läßt sich dies wenigstens aus einer Thatsache schließen: der Marquis v. Pastoret war für eine im Generalrath des Seinedepartements erledigte Stelle mit auf die Candidatenliste gesetzt worden, der Prinz aber strich diesen Namen sofort aus.

In unterrichteten Kreisen heißt es, daß der Cardinal Bonald von Lyon sich große Mühe gebe, um des Papstes Widerstand zu beseitigen und denselben zu bewegen, im Frühjahr nach Paris zu kommen, um den neuen Kaiser zu krönen.

Das Colportiren der Bibel in Frankreich, welche den Bewohnern der Bretagne erst durch die von den englischen Bibelgesellschaften bewerkstelligten Uebersetzungen in ihrer Landessprache seit 1848 bekannt geworden war, ist durch ein Decret Louis Napoleons verboten worden.

Gestern Abend war Gallavorstellung in der komischen Oper. Das Festgepränge war wieder dasselbe, wie beim Théâtre Français und der „großen Oper": auswendig Gasilluminationen, Adler, gekrönte N u. dgl. vorstellend, Fahnen u. s. w., inwendig ebenfalls glänzende Erleuchtung, Blumen und Bäumchen, die prinzliche Loge von Sammt und Gold strotzend, lauter geputzte Damen und Herren rings herum u. s. w. Um 7½ Uhr kam Louis Napoleon an, alle Zuschauer erhoben sich und applaudirten, worauf mit dem „schwarzen Domino" begonnen wurde. Es wurde allgemein bemerkt, daß Louis Napoleon seinen Oheim links neben sich in der Loge hatte. Nach dem 2ten Akt des „schwarzen Domino's" kündigte ein Festmarsch das Zwischenspiel an, wozu der Hofdichter Méri eine Kantate, betitelt: „Das Fest der Künste oder Lieder der Zukunft", gedichtet und Adam die Musik komponirt hatte. Als der Vorhang sich aufthat, erschien ein Triumphbogen im Renaissancestyl und davor am Fuße einer Säule, die Napoleon's III. Büste mit der Krone auf dem Kopfe

trug, drei allegorischen Figuren, die „Bildhauerei", die „Musik" und die „Poesie" vorstellend, und daneben ein „Afrikaner". Eine goldene Lyra ruhte auf dem Schaft der Säule. Die Kantate enthielt eine Verherrlichung der von einer kräftigen Einzelregierung zu erwartenden Wohlthaten für die schönen Künste und hob mit folgenden Worten an:

„Befriedigung fühlt Frankreich und ruhig ist die Welt,
„Denn immer hat die Welt auf uns den Blick gestellt.
„Und lagert sich der Friede auf diese große Stadt,
„So ist's das ganze Weltall, das gleiche Ruhe hat."

Welche Rolle der Afrikaner zu spielen hatte, ist aus folgenden Worten zu entnehmen, die er unter andern sang:

„Am Tag, wo Deine mächtige Hand
„Den Emir aus der Haft befreit,
„Hast Du in seinem Vaterland
„Verrath getilgt durch Dankbarkeit."

Nach der Kantate, die dem Prinz-Präsidenten sehr zu gefallen schien, wurden die Zuschauer noch durch ein Tableau überrascht, das den vollendeten, mit den Tuilerien vereinten Louvre in Vogel-Perspective zeigte, während gleichzeitig zwei Genien mit einer Krone vom Himmel herunterstiegen und Volk in buntesten Trachten im Vordergrund Palmzweige gegen die prinzliche Loge hin schwenkten.

Der Gebrauch der elektrischen Privat-Telegraphie hat in der letzten Zeit in Frankreich ebenfalls bedeutend zugenommen: im Monat Sept. nahm das Telegraphen-Büreau 40,000 Fr., und im Monat Oct. 60,000 Franken ein.

Paris, 19. Nov. (Tel. Dep.) Der Polizei-Präfekt hat eine Verordnung erlassen, nach welcher die Verhaftung derer erfolgt, welche falsche Gerüchte, die auf den Stand der Börse wirken, verbreiten.

England.

London, 17. Nov. Im Unterhause brachte Sir Charl. Wood den Bericht des Comité über die Wellington-Begräbnißfeierlichkeit vor, und Hr. Hume verlangte einen Ueberschlag der Begräbnißkosten. Der Kanzler der Schatzkammer bedauerte, daß es an Zeit gefehlt, die Summe auf Schilling und Pence zu berechnen. Lord O. Stuart stimmte Hr. Hume bei. In zwei Monaten hätte man wohl berechnen können, ob die Ceremonie das Land 10,000 oder 100,000, oder, wie manche prophezeihen, 250,000 Pfd. kosten werde. Das Haus werde offenbar „geprellt." Hr. S. Carter erging sich sogar in Ausfällen gegen „eitlen" Begräbnißpomp, der den Todten nicht ehre und den Lebenden nichts nütze, wohl aber an „gottlose Ueberhebung und heidnischen Götzendienst streife. Die Parade mit der Leiche des Herzogs in Chelsea habe ihn „angewidert." Der Redner wurde durch häufiges Oh! Oh! unterbrochen, und das Haus bewilligte die Kosten ohne Voranschlag.

Im Oberhause der geistlichen Konvokation hat sich die Majorität der anglikanischen Bischöfe für die Synodal-Thätigkeit der Staatskirche erklärt und die Behauptung aufgestellt, daß die anglikanische Hierarchie, ohne Sanktion der Regierung, kompetent sei, über Kirchen-Reformen zu berathen. Die „Morning Chronicle" hält, darauf hin, die aktive Konvokation für eine abgemachte Thatsache. Der Primas hat diesmal die Oeffentlichkeit nicht ausgeschlossen. Die diesjährige Konvokation sitzt übrigens nur zwei Tage lang.

Beim französischen Gesandten war gestern großes Diner. Unter anderen waren Lord Palmerston und die Gesandten von Spanien und Sardinien anwesend.

Der ministerielle „Morning Herald" betrachtet das Manifest des Grafen von Chambord als eine sehr ehrenwerthe und logische Demonstration, als eine sehr glückliche Nutzanwendung des Senatsberichts von Herrn Troplong. Aber, leider, dürfte man nicht vergessen, daß, wenn eine Verwerfung Louis Napoleon's durch das allgemeine Stimmrecht denkbar wäre, schwerlich der Graf von Chambord, sondern die rothe Fahne der sozialistisch-demokratischen Republik einen Triumpheinzug in Paris halten würde. Die „Times" will für die Echtheit der rothen Manifeste, welche der „Moniteur" veröffentlicht nicht bürgen, obgleich sie ganz im Geist und Sinn jener Parteien geschrieben seien, deren Prinzipien das Land in die Arme des Despotismus geschreckt hätten. Ihre Zusammenstellung im „Moniteur" mit dem Protest des Grafen von Chambord schade der Wirkung des letztern nicht, denn sie hebe durch den Gegensatz nur die Milde und Mäßigung desselben hervor.

Man schreibt englischen Blättern aus Rom vom 10. d. M.: „Die Erweiterung des Hafens von Livorno und dessen bleibende Okkupation durch die Oesterreicher, als deren größtes Kriegs- und Handelsdepot im Mittelmeere, dürfte wahrscheinlich an der vermehrten Wichtigkeit und der verlängerten Okkupation von Civitavecchia durch die Franzosen ein Gegenstück erhalten, namentlich da die französische Regierung bemüht ist, von Seiner Heiligkeit dem Papste dieselben Vergünstigungen zu erlangen, die Oesterreich von Toskana erhielt. Das Detail der gestellten Bedingungen ist bis jetzt nicht offenkundig, aber es scheint ausgemacht, daß die französischen Unterhändler, die jetzt in Rom das Anerbieten gemacht haben, die Eisenbahnlinien im Kirchenstaat zu vollenden, dafür bedeutende Vortheile für Frankreich beanspruchen. Herr Lahoute, ein Agent von Hr. Fould, hat der päpstlichen Regierung zum Ausbau ihrer Bahnen 150 Mill. Fr. offerirt, und Kardinal Antonelli soll in die Offerte schon so weit eingegangen sein, daß er vom französischen Ingenieur Michel die nöthigen Vorlagen ausarbeiten läßt. Die Schwierigkeit des Baues liegt bekanntlich in den Appenninenketten, durch welche Umbria und La Marca von dem Erbgute St. Peters getrennt werden."

Der „Globe" druckt einen Theil der Lobrede Disraeli's auf den Herzog von Wellington neben einer entsprechend großen Stelle aus der Denkrede ab, welche Thiers im Jahre 1829 auf den Marschall Gouvion de St. Cyr hielt, und die 1848 in der „Morning Chronicle" übersetzt erschien. Daraus will das genannte Blatt nachweisen, daß Disraeli dem genannten französischen Geschichtschreiber eine ganze episodische Abhandlung über die eigenthümlichen Kombinationen geistiger Anlagen, die den großen Feldherrn machen, entlehnt habe. Die Argumente, Bilder, Antithesen und Schlagworte seien ganz dieselben. Der „Globe" rügt dies als eine schwere Beleidigung für das Andenken des Herzogs von Wellington.

Der Herzog von Sutherland hat allen Fischern auf seinen Gütern, die auf den Heringsfang nach Helmsdale auszugehen pflegen, das Anerbieten gemacht, ihnen während der Fischfangszeit Kaffee und Kaffeemaschinen zu liefern, wenn sie sich mit einer geringeren Nation Whisky begnügen wollen. Bis jetzt hatte jedes Boot beim auslaufen davon zehn Gallonen an Bord genommen.

In allen Straßen Londons durch die Morgen der große Trauerzug gehen wird, arbeiten Zimmerleute, um in den großen Schaufenstern der Läden, auf Balkonen und Dächern Gerüste für Zuschauer anzubringen. Die Sonne scheint heute nach wochenlangem tropischen Regen zum ersten Mal wieder und verspricht für morgen einen schönen Tag. Die Vorbereitungen in Chelsea, den Horse-Guards und St. Paul sind zu Ende, und die Eisenbahnen allein sollen im Laufe des heutigen Tages über eine halbe Mill. Menschen nach der Hauptstadt gebracht haben. Der Architekt Semper hat ein kleines Unglück gehabt. Zwei Firmen, denen der Guß von einem Theile des (von Semper angegebenen) Leichenwagens anvertraut war, habe nämlich auf eigene Hand Aenderungen vorgenommen, so daß ein Theil nicht paßt und bei einem andern ein Bulldoggenkopf statt des vorgezeichneten Löwenhauptes zum Vorschein kam.

Deutschland.

Frankfurt, 16. Nov. Der seiner Zeit so beliebt gewesene Schauspieler Leißring, ein Veteran der hiesigen Bühne, starb gestern in hohem Alter. Der Verstorbene war ein wahrer Künstler, liebenswürdiger Mensch und seltener Gesellschafter aber auch eine Art von — Sonderling. In seinem gestern eröffneten Testament findet sich nämlich die eigenthümliche Bestimmung, daß an seinem Körper, um jede Möglichkeit des Lebendigbegrabenwerdens zu beseitigen, die Operation des Scalpirens vollzogen werden solle (die Worte lauten: es soll ihm das Fell über die Ohren gezogen werden) und daß die Haut dem naturhistorischen Museum zur Aufbewahrung zu übergeben sei. Zur Vornahme dieser Operation ist ein hiesiger Arzt in dem Testament bestimmt und deßhalb mit einem Legate bedacht. Es steht sehr in Frage, ob diese eigenthümliche letztwillige Verfügung ihrem Wortlaute nach zur Ausführung kommen wird.

Frankfurt, 17. Nov. Auf die Anfrage des Stadtgerichts II. an die Administration der Senckenbergischen Stiftung, ob sie die ihr vermachte Haut des verstorbenen Leißrings annehmen wolle, wurde erklärt, daß diese Haut in fertig präparirtem Zustande und kostenfrei, jedoch ohne alle Verbindlichkeit übernommen werden soll. Morgen früh findet das Leichenbegängniß Leißrings statt. — Die in England schon seit längerer Zeit eingeführte Heizung durch Gas hat nun auch in Frankfurt Eingang gefunden, und sich in kurzem als ausgezeichnet bewährt. Herr Friedrich Böhler hat hinter seinem bisherigen Geschäftslocal einen Bazar erbaut, und heizt dessen große Räume mittelst drei kleiner für Gas eingerichteten Oefchen.

Dresden, 17. Nov. Die neuesten aus Wien hier eingegangenen Nachrichten bestätigen die Ansicht, daß die definitive Lösung der Zollfrage in naher Zeit erwartet werden darf. Der Hinblick auf die gegenwärtige politische Lage Europa's hat ohne Zweifel die Annäherung zwischen Oesterreich und Preußen gefördert und die obige große Tagesfrage in ein Stadium gerückt, welches die Hoffnung auf eine baldige Verständigung in derselben unter Erhaltung des Zollvereins mit Preußen als wohlbegründet erscheinen läßt. Die Verhandlungen der Wiener Zollkonferenz dürften sich zur Zeit hauptsächlich darauf erstrecken, Vorkehrungen zu einer Zolleinigung zwischen Oesterreich und den Coalitionsregierungen für den Fall zu treffen, daß die in Berlin demnächst zusammentretenden Kammern es der preußischen Regierung unmöglich machen sollten, den Zollverein auf seiner jetzigen Grundlage mit den bisherigen Verbündeten von 1854 an fortzusetzen; denn daß bei den nun vollendeten Wahlen in Preußen die Schutzzollpartei bedeutend in der Minorität geblieben ist und Kammerbeschlüsse auf Freihandel oder bloße Finanzzölle zu erwarten stehen, ist nicht zu leugnen.

Dresden, 18. Nov. Auf Anordnung des k. Ministeriums des Innern und in Hinblick auf die in andern deutschen Staaten gemachten Wahrnehmungen, und die demgemäß dort getroffenen Maßregeln, wurden die Polizeibehörden des Landes angewiesen, darüber, daß von den herumziehenden Drehorgelspielern, Bänkelsängern, Declamatoren, Schauspielern, Harfenspielern und sonstigen Musikanten keinerlei revolutionäre, oder gegen Religion und Sittlichkeit verstoßende Lieder gesungen oder sonstwie vorgetragen werden, strenge Aufsicht zu führen und vorkommenden Falls gegen die Contravenienten sofort in geeigneter Weise einzuschreiten. — Nach einer vom Cultusministerium jüngst erlassenen Verordnung soll in den Volksschulen der weltliche Gesang beschränkt, der geistliche und kirchliche mehr geübt werden.

Stuttgart, 16. Nov. Heute Vormittags 10 Uhr wurde in der hiesigen katholischen Kirche ein feierliches Traueramt für den verstorbenen Herzog von Leuchtenberg, kaiserliche Hoheit, gehalten. Die Kirche war mit schwarzen Tüchern behangen, auf welchen das weiße Kreuz glänzte. An den Stufen des Hochaltars war der hohe Katafalk errichtet, auf welchem die Fürstenkrone mit Trauerflor umhüllt stand, längs demselben und an den Ecken standen Kandelaber mit brennenden Kerzen; der Katafalk selbst war mit den Wappen des hohen Verstorbenen verziert. Dem Trauergottesdienste wohnten außer der hohen Schwester des Verstorbenen, der Gräfin Theodolinde von Würtemberg und ihrem Gemale, dem Grafen Wilhelm von Würtemberg Erlaucht, Seine königliche Hoheit der Prinz Friedrich und der Prinz von Sachsen-Weimar, mehre fremde Gesandte, die Herren Minister v. Linden und v. Neurath, sowie viele höhere Hof-, Civil- und Militairbeamte bei.

Berlin, 20. Nov. In wie weit der mehrfach angeregten Frage (welche als Bitte auch von mehreren Provinziallandtagen dem Könige vorgelegt worden ist) die Kammer nur alle zwei Jahre ordentlich

zusammentreten zu lassen und an die Stelle dreijähriger sechsjährige Legislaturperioden zu setzen, in den Vorlagen an die Kammern Rechnung getragen werden soll, wird demnächst im Staatsministerium entschieden werden. Das „C.-B." hört, daß die von dem Minister des Innern niedergesetzte Verfassungscommission sich für diese Abänderung ausgesprochen hat und Hr. v. Westphalen entschlossen ist, diese Abänderung im Ministerrath zu befürworten. Naturgemäß — und der Finanzminister ist dieser Abänderung sehr geneigt — würden dann auch an Stelle der zeitherigen einjährigen zweijährige Etatsperioden treten müssen.

Man spricht von verschiedenen Aenderungen, die in den Kammern rücksichtlich unserer Preßgesetzgebung beantragt werden sollen. Unter Anderm ist die Absicht vorhanden, für die kirchlichen und religiösen Zeitschriften Cautionsfreiheit zu erlangen.

Schweiz.

Bern, 15. Nov. Zur Feier der vor 18 Jahren geschehenen Eröffnung der hiesigen Hochschule hielt heute Professor Immer die übliche Gedächtnißrede. In seinem ausgezeichneten Vortrag bewies er den Satz: Die Gründung einer „eidgenössischen" Centralhochschule ist weder vom wissenschaftlichen, noch vom nationalen Standpunkte wünschenswerth. Mit Wärme empfahl er der Behörde die Hebung der hiesigen Hochschule, denn nur durch blühende Kantonalanstalten könne ein gesundes wissenschaftliches Leben im ganzen Lande verbreitet werden; die Centralisation der Bildung auf einer eidgenössischen Hochschule dagegen erzeuge ein Proletariat von Gelehrten und eine Beamtenaristokratie, welche den Riß zwischen dem Volke und den Gebildeten immer weiter und unheilbarer mache. — Es unterliegt nun keinem Zweifel mehr, daß das Grimselspital von dem Wirth Zybach selbst, oder wenigstens auf sein Mitwissen von seinem Knecht in Brand gesteckt worden. In einer Scheune, die nicht weit vom Hause steht, fanden sich, wohl verpackt, alle Mobilien und 70 Roßhaarmatrazen vor. Zybach hatte gehofft, noch in der Nacht, in der das Haus angezündet wurde, werde auf den heftigen Südwind, wie gewöhnlich, Schnee folgen und die Wege ungangbar machen; das Wetter wurde jedoch heiter, und Tags darauf entdeckten die Behörden das Verbrechen. Zybach stürzte sich, als er Alles entdeckt sah, in den See neben dem Spital, wurde aber lebend herausgeholt, und sitzt nun mit seinem Sohn und drei Knechten im Gefängniß.

Oesterreich.

Wien, 17. Nov. Unsere Regierung hat mit mehreren deutschen Staaten Verhandlungen eingeleitet, welche die von ihr beabsichtigte Einwanderung nach Oesterreich resp. Ungarn und Siebenbürgen betreffen. Dem Vernehmen nach werden dieselben zu dem Uebereinkommen führen, daß Pässe zur Auswanderung nur solchen Bewerbern ertheilt werden, welche von der österreichischen Regierung die Zusicherung zur Aufnahme erhalten haben.

Seine Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 1sten d. M. dem Bundes-Präsidial-Gesandten in Frankfurt, Grafen Friedrich v. Thun-Hohenstein, in Anerkennung seiner auf diesem Gesandtschaftsposten sich erworbenen Verdienste das Großkreuz des kaiserlich österreichischen Leopold-Ordens verliehen.

Wien, 18. Nov. Es wird versichert, daß die Familie Wasa wegen Vermählung der Prinzessin mit dem künftigen Kaiser Frankreichs bereits Vorbereitungen trifft. Die feierliche Verlobung wird Anfangs Januar stattfinden, und die Prinzessin und ihre Mutter kommen aus diesem Anlasse nach Wien, wo sich der Prinz Wasa bereits befindet.

Schweden.

Kopenhagen, 17. Nov. Die gestern aus Stockholm angekommene Post bringt Bülletins vom 10., 11. und 12. Nov. über das Befinden des Königs und der Prinzessin Eugenie. Die beiden Bülletins vom 10ten und 11ten über den Zustand des Königs besagen, daß dessen Befinden sich nicht wesentlich verändert hatte; das Bülletin vom 12ten ist dagegen weniger günstig, es lautet: „Seine Majestät der König, dessen Fieber gestern wieder zunahm, bekam darauf gegen Abend Nasenbluten, welches sich während der Nacht mehrmals wiederholte und den Schlaf verhinderte. Als eine Folge hiervon befanden sich Seine Majestät heute matter wie an den vorhergehenden Tagen." Die Bülletins über den Zustand der Prinzessin Eugenie lauten dagegen sehr günstig; es hat nach denselben eine entschiedene Besserung sich eingestellt und das Fieber hat den 11ten ganz aufgehört.

Amerika.

Newyork, 3. Nov. Die Präsidentenwahl ist am 2. d. entschieden: die demokratische Partei hat gesiegt, und obwohl bis zur Stunde die Abstimmung aller Staaten noch nicht nach Washington eingelaufen ist, kann man doch von der Ernennung General Pierce's als von einer ausgemachten Sache sprechen. Alle unsere Blätter, selbst die von entschieden wigghistischer Färbung, gestehen, daß eine so entschiedene Mehrheit, wie diesmal, noch bei keiner Präsidentenwahl vorgekommen sei! Und jetzt, da die Wahl vollzogen ist, lassen selbst die Gegner des Gewählten seinem Privatcharakter vollständige Gerechtigkeit widerfahren. Besonnen, ohne feig zu sein, patriotisch und ehrgeizig für sein Vaterland, ohne dessen Vergrößerung durch extreme Mittel anzustreben, dürfte er der Mann sein, wie ihn die Verhältnisse der Republik eben erheischen. — Bei dieser Gelegenheit möge ein Irrthum berichtigt werden, der in Europa nicht wenig verbreitet ist. Man glaubt nämlich vielfach, die Präsidentenwahl geschehe hier vom ganzen Volke durch directe Abstimmung. Dem ist nicht so. Man wählt durch directe, allgemeine Stimmenabgabe in jedem Staate einige Personen, die Präsidentschafts-Wähler, und zwar in jedem Staate so viele, als dieser Staat Mitglieder in den Congreß schickt. Diese durch directe, allgemeine Wahl bestimmten Präsidentschafts-Wähler — im Ganzen 295 — bilden das Wahlcollegium. Letzteres kommt jedoch nie in pleno zusammen, sondern die Präsidentschafts-Wähler eines jeden Staates kommen in der Hauptstadt ihres betreffenden Staates zusammen, und geben ihre Stimmen

(Beilage.)

№ 178. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 15. November 1852.

ab. Diese werden in versiegelten Duplicaten nach Washington geschickt, und vor dem versammelten Congreß (Senat und Repräsentantenhaus) geöffnet. Sollte keiner der Candidaten eine Mehrheit erhalten haben, dann bleibt die Wahl dem Repräsentantenhause anheimgegeben. — Der „New York Herald" berichtet, daß gegen 100 Fischerbarken von Neu-Schottland, die durch widrige Winde bei Port-Hood festgehalten wurden, von dem Capitän Campell, dem Commandeur des britischen Kriegsdampfbootes „Devastation", confiscirt worden seien, weil sie unter falschem Register ausgelaufen waren. Die anderen, deren Papiere regelrecht waren, wurden nicht belästigt, bis auf eine Barke, die sich aber an das britische Wachtschiff nicht weiter kehrte und in die See stach. — Die Regierung hat, wie sie diese Nachricht empfing, sogleich den Regierungs-Anwalt mit dem Capitain Seymour nach Port Hood abgesandt, um die Sache zu untersuchen. Zwischen New-York und Boston verloren wieder mehrere Personen durch ein Eisenbahnunglück ihr Leben. — Aus Havana, vom 27., nichts Bestimmtes. Nach Einigen war man noch zu keinem Verständniß gekommen, nach Anderen hatten die cubanischen Behörden dem Dampfboot „Crescent City" gestattet, zu landen, wofern der Capitain Porter und der Zahlmeister Smith nicht das Schiff verließen*). — In Panama war viel die Rede davon, die Länder des Isthmus zu einer unabhängigen Föderativrepublik zusammenzufassen.

*) Nach einem andern Bericht ist das amerikanische Kriegsschiff „Pashatan" mit einem Richter an Bord vor der Havana erschienen, um wegen der Ereignisse mit der „Crescent City" Erkundigungen vorzunehmen.

Miscellen.

Frankfurt. Die ungewöhnliche Milde der Witterung hat in dieser späten Herbstzeit bei uns Erscheinungen hervorgerufen, die wohl zu den seltensten gehören. Bei einer Wärme von durchschnittlich 15 bis 18 Graden in den Mittagsstunden, sehen wir überall Feldblumen, blühenden Reps und selbst blühende Bohnen von Insekten umschwärmt; wir finden Maikäfer und Schmetterlinge! Von diesen letzteren sahen wir gestern sogar ein sehr schönes Exemplar des sogenannten Pfauenauges. Einige Weinbergbesitzer haben bei dieser abnormen Witterung ausnahmsweise ihre Trauben hängen lassen und erzielen dadurch ein vorzügliches Produkt.

Berlin. Wir erwähnen einer eigenen Art der Verwendung der Gutta Percha bei zerrissenen Kleidungstücken, die für Hausfrauen von großem Vortheile sein wird. Man legt an die Stelle des Risses zwischen das Unterfutter und das Tuch ein Blättchen von Gutta Percha, bringt die genannten Theile in unmittelbare Berührung und stellt nun ein heißes Eisen darauf. Augenblicklich sind die klaffenden Wunden unsichtbar und fest aneinander gelöthet. In England wo bisher ein Gentleman nie ein geflicktes Kleidungsstück mehr gebrauchte, bewirkt diese Methode, daß auch ein ausgebesserter Rock noch getragen wird, da das Geheimniß der Reparatur selbst einem geübten Auge entgeht.

In Berlin erscheinen gegenwärtig nicht weniger als 111 Zeitschriften, nämlich: 8 eigentliche Zeitungen die täglich mit Ausnahme des Sonntags erscheinen, 9 politische Wochenblätter, 8 Intelligenz-Correspondenz und Notizblätter aller Art, 9 Ministerial- und andere unter öffentlichen Autorität erscheinende Blätter, 10 vermischte (für Naturgeschichte, Botanik, Geologie, Bauwesen, Rübenzucker, Stenographie, Drainirung, Schauspiel, Pferde und Jagd), 8 medicinische, 19 kirchliche und christliche Blätter, 2 Schulblätter, 6 Musik-, Theater- und Kunstblätter, 14 verschiedene Unterhaltungsblätter, 5 Moden- und Muster-Zeitungen, 2 vom Verein für das Wohl der arbeitenden Classen, 7 Blätter für Handel, Actienberichte u. s. w., 4 Militair-Zeitschriften.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 235. Dorpat, den 15. November 1852. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden diejenigen, welche den Bau eines Hauses für die Universitäts-Diener auf dem Domberge, nach dem von der Oberverwaltung der Wegecommunication und öffentlichen Gebäude gebilligten Plan, veranschlagt auf 1917 Rbl. 85 Cop. S.-M., zu übernehmen geneigt sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem, behufs der Ermittelung des Mindestpreises für solchen Bau, anberaumten Torge am 16. December und zum Peretorge am 19. December d. J., Mittags 12 Uhr, in dem Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Producirung der gesetzlichen Saloggen und Legitimationen, ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber die weitere Verfügung abzuwarten. Der Plan und Kostenanschlag, so wie die betreffenden Bedingungen, können täglich in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden. 3*

Dorpat, am 14. November 1852.

Rector Haffner.

Secrt. Ph. Wilde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt die unverehelichte Johanna Charlotte Falk mittelst des mit der verwittweten Arrendatorin Dorothea Henriette Biedermann am 18. September 1852 abgeschlossenen und am 17. October 1852 hierselbst corroborirten Kaufcontractes die in hiesiger Stadt im 2ten Stadttheile sub No. 218 auf Armengrund belegenen Wohnhäuser sammt Nebengebäuden und Garten für die Summe von 2500 Rubel Silb.-Mze. acquirirt, zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. — Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 23. December 1853 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der unverehelichten Johanna Charlotte Falk nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 3

Dorpat-Rathhaus, am 11. Novbr. 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Stachr.

Ober-Secret. Schmidt.

Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein erfahrener Landwirth, der auch besonders Kenntnisse von Schäfereien besitzt, wünscht eine Disposition; ist zu erfragen bei dem Hrn. Aeltesten J. D. Horn in Dorpat im Hrn. v. Löwensternschen Hause am Fischmarkte. 2

Im Kaufhofe unter Nr. 6 ist der beste Syrop und andere Waaren angekommen. 2

Dem geehrten Publikum mache ich hiemit die Anzeige, daß von jetzt ab Baumwolle von meinem Fabrikat auch in Pfunden und Halbfunden, aus meiner Bude, im v. Mensenkampffschen Hause, verkauft wird. J. J. Lunin. 2

Eine gebrauchte leichte, kleine Kalesche wird billig verkauft im alten Universitätsgebäude; zu erfragen beim Kutscher Iwan. 1

Frische Königspflaumen, Feigen, Marmelade, Citronen, Trüffeln, div. engl. Braten- und Fischsaucen und Parmesankäse empfing und empfiehlt C. F. Toepffer. 3

Billiger Zucker, Kaffe und guter Syrop ist zu haben bei 2

C. F. Grunert.

Pariser Damenhandschuhe, Gummi-Schnürchen mit Schnallen zu Handschuhen, brodirte Kragen, Aermel, Taschentücher und Chemisettes, so wie verschiedene andere Waaren erhielt und empfiehlt R. H. Eckert. 2

Bei Unterzeichnetem sind Leinsaat-Reinigungs-Maschinen zu haben, für den Preis von 25 Rbl. S.-M. per Stück, mit der Stellung auf 100 Werst. Werro, den 11. Novbr. 1852.

G. Stein. 2

Weizenmehl verkauft zu 3½ Cop. pr. ℳ.

C. F. Keller, 2

Kaufhof Nr. 21.

Ich habe eine Parthie Kaffe billig zum Verkauf und gebe ab, sehr guten Rio-Kaffe 4 Pfund pr. 1 Rbl. und extra feinen blauen Java 3 Pfund pr. 1 Rbl. C. F. Grunert. 2

Beim Portier der Bürgermusse ist ein Rennthierpelz zu haben. 1

Auf dem Gute Kersel bei Fellin steht billig zu verkaufen: ein ganz neues breitgleisiges englisches Cabriolet auf zwei hohen Rädern, mit Federn und Riemen versehen, deren Achse und Büchsen abgedreht sind von solider Arbeit, nebst dazu gehörigem ganz neuen deutschen Fahrzeuge. 1

☞ Zu dem Dank für einzelne Sendungen, die der Armenbude zu Theil geworden sind, fügt der hiesige Frauenverein die Anzeige hinzu, daß in diesem Monat daselbst für den Verkauf 6 R. 96 Kop. S. eingekommen sind, so wie, daß die Armenbude, im Pedell Michelsonschen Hause, dem Stadthospital schräg gegenüber, jetzt auch neuen Flanell zu verkaufen hat. 1

Abreisende.

E. A. W. Thiele. 1

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe

Dörptsche Zeitung.

№ 179.

und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Montag 17. November 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Zum 12. November belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 393; an diesem Tage erkrankten 46, genasen 21, starben 23; es blieben demnach 395 Kranke in Behandlung.

Das Comité zur Feier des 100jährigen Jubiläums der Universität Moskau, den 12. Januar 1855, wünscht zu diesem Tage ein biographisches Lexicon der ausgezeichnetsten Staatsmänner, Gelehrten, Schriftsteller u. s. f., die ihre Erziehung auf dieser Universität erhielten, zusammenzustellen. Um die nothwendigen Materialien zur Vorbereitung dieses Werks herbeizuschaffen, richtet das Comité an alle auf der moskauer Universität gebildeten die Einladung, dem Rector der Universität Copieen ihrer Dienstlisten und, wo möglich, andere Documente und Angaben über ihre öffentliche und Privat-Thätigkeit zukommen zu lassen. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. Nov. Ueber die schon lange durch das Gerücht angekündigte Verminderung des Heerbestandes enthält heute der „Moniteur" in seinem halbamtlichen Theile folgende Bekanntmachung:

„Am 1. Januar 1848 belief sich der Heerbestand auf 380,500 Mann. Nach der Revolution wurde er auf 446,808 gebracht. So war er im Augenblick der ersten Wahl Louis Napoleons. Durch stufenweise Verminderungen war diese Zahl am 1. Januar 1852 auf 400,594 Mann herabgestiegen. Seine Hoheit der Prinz-Präsident hat jetzt dem Kriegs-Minister den Befehl gegeben, sie auf 370,177 zu reduziren. Dieser Bestand begreift die Armee von Afrika und die von Rom in sich. Am nächsten 1. December wird diese wichtige Maßregel verwirklicht sein; es wird dies eine Reduktion um mehr als 30,000 Mann in weniger als einem Jahre sein."

Ueber die Art und Weise der Ausführung sagt der „Moniteur" nichts, doch wird sie wohl in der Beurlaubung der älteren Mannschaften der einzelnen Regimenter und nicht in einer Verminderung der Kadres bestehen. Die dann zu erzielende Ersparniß würde sich auf circa 10½ Millionen belaufen. — Ein Dekret ordnet gleichzeitig die Anfertigung der Rekrutenlisten für das Jahr 1853 an, für welches durch ein vom gesetzgebenden Körper schon votirtes Gesetz die Aushebung auf 80,000 Mann festgesetzt ist. Dies Dekret steht übrigens keineswegs mit der angekündigten Reduktion im Widerspruch, sondern ist eine ganz ordnungsmäßige, jedes Jahr wiederkehrende Maßregel.

Der „Moniteur" meldet ausdrücklich, daß außer dem Marschall Jérôme auch dessen Sohn, der Prinz Napoleon Bonaparte, während der Gallavorstellung in der komischen Oper in der präsidentschaftlichen Loge anwesend war, und daß alle drei dem Theater-Direktor Perrin und dem Komponisten Adam ihre Zufriedenheit ausdrückten.

Die Behörden haben vollauf zu thun, um die falschen Gerüchte zu bekämpfen, mit denen dem Eifer des Volks für das am 21. und 22. November abzugebende Votum von den Demokraten entgegengearbeitet wird. Erst war es die Salzsteuer, die wiederhergestellt werden sollte; jetzt ist es die Gefährdung der Gewissensfreiheit, da nach der Proklamation des Kaiserthums die römisch-katholische Religion allein vom Staat anerkannt werden solle, und in Paris die Nachricht, daß alle die von Arbeitern bewohnten Vorstädte bis zur Festungslinie hin in das Octroi hereingezogen werden sollen, womit den Wählern die Lust am Kaiserthum verleidet wird. Präfekten und gouvernementale Blätter widerlegen um die Wette diese Gerüchte.

Abermals hat ein Deputirter, Herr Delavau, selbstständig eine Proklamation an die Wähler erlassen, worin er mit besonderer Betonung das neue Kaiserthum als ein Reich des Friedens anpreist. Denselben Gedanken sprechen auch alle gouvernementalen Blätter aus, heute insbesondere das „Pays" durch den Mund Granier de Cassagnac's, welcher sagt: „Anstatt Städte zu bombardiren, Saaten zu verheeren und Menschen zu tödten, wird Frankreich Guyana kolonisiren, die Sologne befruchten und die Werkstätten und Aecker bevölkern."

Der Präfekt von Bourges erinnert in einer Proklamation die Wähler von Berry in populärer Weise daran, daß „der Prinz, dem sie jetzt bald die Kaiserkrone verleihen werden, noch vor Kurzem ein einfacher Bürger war, wie ein Jeder von ihnen."

Sehr sicherem Vernehmen nach soll die Prokla-

mation des Kaiserthums am 2. December, dem Jahrestage des Staatsstreichs, stattfinden.

Was das Urtheil der legitimistischen Journale über die Artikel des gestrigen „Moniteur" und „Pays" betrifft, so weisen sie sehr geschickt auf die Blöße der offiziellen Erblichkeits-Theorieen hin, insofern nämlich nach den Worten des „Moniteur", daß Frankreich kraft desselben Rechtes, womit es eine Dynastie an die Spitze gestellt habe, sie auch wieder beseitigen könne, wenn sie nicht mehr des Landes Wünschen und Bedürfnissen entspreche, das Aufstandsrecht anerkannt und der Revolution Thor und Thür geöffnet sei. Den Vorwurf Granier's de Cassagnac, daß der Repräsentant der Legitimität sich niemals in Frankreichs Wirren eingemischt habe, beantworten sie mit dem Axiom: „Der Graf von Chambord ist kein Prätendent, sondern ein Prinzip."

Peter Bonaparte ist am 14ten von Korsika in Marseille angekommen.

Die Zahl der für 1853 erschienenen Kalender beträgt über 700, wovon man über 4 Millionen Exemplare gedruckt hat.

Paris, 19. Nov. (Tel. Dep.) Der Senat soll ehestens zur Berathung einiger Verfassungs-Modifikationen wieder zusammentreten. Die Regierung widerspricht im „Moniteur" den Gerüchten über einen dem Prinz-Präsidenten zugestoßenen Unfall und dgl. als böswilligen Erfindungen, und der Polizeipräfekt warnt in einem Anschlage vor Verbreitung solcher Gerüchte, die den öffentlichen Frieden stören und auf die Fonds nachtheilig einwirken könnten. Auch widerspricht der „Moniteur" dem Gerücht einer Ausdehnung des Oktroibezirks auf die Fortifikationen.

Paris, 20. Nov. Der „Moniteur" veröffentlicht ein Präsidial-Dekret, wodurch eine Bank unter dem Namen: „Allgemeine Mobiliar-Kredit-Gesellschaft" genehmigt wird. Ihre Statuten giebt der „Moniteur" nicht, enthält aber in einem besonderen Artikel des Dekrets das Verbot, ohne Genehmigung der Regierung Anleihen auf ausländische Fonds zu unterzeichnen.

Der „Moniteur" enthält ferner einen längeren Bericht über die Lage Algeriens, die er als vollkommen ruhig schildert. Die Nachricht von der Freilassung Abd-el-Kader's hat, nach diesem Berichte, unter den Eingebornen gar keine Sensation gemacht. Sie war schon einigen Araberstämmen bekannt geworden. Von dem Eindruck, den die Nachricht auf die Kolonisten gemacht hat, spricht der „Moniteur" nicht.

Paris, 21. Novmbr. (Tel. Dep.) Der erste Wahltag ist in aller Ruhe vorübergegangen, in Paris selbst war der Andrang der Wähler weniger bemerkbar, als in der Bannmeile. Die Landgemeinden votiren, telegraphischen Depeschen zufolge, in Masse, den Klerus an der Spitze. Von legitimistischen Mitgliedern des gesetzgebenden Körpers treten nur Kerdrel und Calwière zurück. Ein heftiger Angriff Cassagnac's gegen die Bourgeoisie in einem, „die Lösung" überschriebenen Artikel des neuen „Constitutionnel" ist in der für Paris bestimmten Auflage gestrichen worden.

Paris, 22. Nov. (Tel. Dep.) Der „Moniteur" konstatirt den großen Zudrang zu den Wahlen. In Paris sei über die Hälfte der Wähler erschienen. In der Banlieu herrsche ungeheurer Enthusiasmus; dasselbe meldet auch der „Moniteur" von den Departements.

Paris, 22. Nov. (Tel. Dep.) Auch heute dauerte der Zudrang zu den Abstimmungs-Urnen fort. — Fernere Nachrichten aus den Departements melden von ununterbrochenem Enthusiasmus. Man bemerkte Züge von Votirenden, denen Fahnen und die Büste des Prinzen vorangetragen wurden.

Paris, 23. Nov. (Tel. Dep.) Definitives Resultat über die Abstimmung im Seine-Departement: Es stimmten mit Ja: 208,600; mit Nein: 53,600.

Außerdem sind folgende Abstimmungen bis jetzt bekannt: In der Armee: 80,000 Ja; 3000 Nein.

England.

London, 18. Nov. Gestern Nachmittag kam der Hof von Schloß Windsor nach London und um 4 Uhr war Cour bei der Königin im Buckingham-Palast, bei welcher sämmtliche fremde Generale und Offiziere, die zu dem Leichenbegängniß hierher gekommen, Ihrer Majestät vorgestellt wurden. Schon gestern war, den ganzen Tag über, in den Straßen, durch welche sich der heutige Leichenzug bewegen sollte, eine viel größere Menschenmenge, als gewöhnlich, in Bewegung; Tausende waren aus allen Gegenden des Landes zu dieser Trauerfeier hierher geströmt. Obgleich es um 9 Uhr Abends zu regnen anfing und der Regen die ganze Nacht fortdauerte, wozu gegen 4 Uhr heute Morgens ein völliger Orkan hinzukam, waren doch sehr viel Personen während der Nacht auf den Straßen geblieben, um einen guten Platz zum Anschauen des Leichenzuges im voraus einzunehmen und zu behaupten, und als der Morgen dämmerte war jeder Raum auf der ganzen Linie des Zuges schon dicht mit Zuschauern besetzt. Kurz vor 6 Uhr begannen die Truppen aufzumarschiren und ihre Stellungen bei den Honse-Guards einzunehmen. Um dieselbe Zeit trafen auch die Trauerkutschen ein; die königlichen Wagen fuhren vom Portal des Buckingham Palastes vor, unter ihnen auch die, welche für die fremden militairischen Deputationen bestimmt waren. Nach 8 Uhr fing der Zug bei den Honse-Guards an, sich zu bilden. Den Mittelpunkt des dortigen Schauspiels bildete ein großes Zelt, unter welchem der Leichenwagen, von unzähligen Fahnen umgeben, stand, um ihn ein Korps von Offizieren in Galla-Uniform, mit Trauerflor an den Degen, über der Uniform, um die Helme und Hüte. Die Geschütze des Parks gaben 6 Minuten vor 8 Uhr das Signal für die Bildung des Zuges. Der Sturm hatte sich gelegt, es wehte nur noch ein frischer Wind; auch der Regen hatte aufgehört. Die Truppen setzten sich unter Führung des Herzogs von Cambridge und eines glänzenden Generalstabes in Bewegung, zuerst Infanterie, dann Artillerie, hierauf Kavallerie; sodann abwechselnd Trauermarschälle, Standarten- und Banner-Träger, Trompeter und Paukenschläger, und die hohen Staats- und Gerichts-Behörden, so wie die Obrigkeit und Vertretung der Hauptstadt, die

Würdenträger der Kirche und Mitglieder des Ober- und Unterhauses. Unmittelbar nach dem Banner Wellesley's folgten die Ober-Richter und die Minister, darauf der Lord-Mayor, der sich bei Templebar anschloß; dann die Adjutanten des verstorbenen Herzogs, an welche die Hof-Chargen des Prinzen Albert sich anreihten. Hierauf folgte Prinz Albert selbst in einer sechsspännigen Trauerkutsche. Dann kam das große Banner Englands, hinter welchem, als der Zug die St. Paulskirche erreichte, die Geistlichkeit demselben sich anschloß; darauf folgten in Trauerkutschen die militairischen Deputationen Spaniens, Rußlands, Preußens, Portugals, der Niederlande und Hannovers, deren Führer die Feldmarschallsstäbe der Armeen dieser Staaten trugen; zuletzt der englische Feldmarschallsstab auf einem schwarzsammetnen Kissen, getragen vom Marquis von Anglesey, nebst der Herzogskrone des Verstorbenen, ebenfalls auf schwarzsammetnem Kissen, vom Wappenkönig Clarenceur getragen, dem sich acht britische Generale in zwei Trauerkutschen anreihten; darauf der Leichenwagen mit der irdischen Hülle des Herzogs, der Wagen bedeckt von einer reichen schwarzen, mit Wappenschildern verzierten Decke und mit vielen Trophäen geschmückt. Dem Leichenwagen der von 12 Pferden gezogen wurde, folgten zunächst die Leidtragenden der Familie des verewigten Helden, voran der gegenwärtige Herzog nebst Lord Charles Wellesley, Gerald Wellesley und William Wellesley; dieses leidtragende Gefolge nahm 15 Kutschen ein. Hierauf kam das Leibpferd des Verstorbenen, geführt von einem Stallknecht; dann die Privatkutschen des verewigten und des jetzigen Herzogs. Hieran schloß sich, Trauermusik an der Spitze, der Zug von Offizieren und Mannschaften aller britischen Regimenter, je 9 von jedem Regiment. Dann wieder Trauermusik, worauf die von der Königin und der königlichen Familie zum Geleit gesandten Trauerkutschen folgten. Den Schluß bildete noch eine Abtheilung Truppen. Bald nach Aufbruch des Leichenzuges klärte das Wetter sich auf, und die Sonne beleuchtete mit ihren Strahlen den großartigen Trauerpomp. Als der Zug sich am Buckingham-Palast vorüberbewegte, salutirte jede Truppen-Abtheilung die Souverainin. Kurz nach 11 Uhr hatte sich der Zug an der St. Paulskirche zum Eintritt in dieselbe formirt. Die Geistlichkeit empfing denselben und geleitete den Sarg zum Chore. Es begann nun der Trauergottesdienst, nach dessen Beendigung der Lord Bischof von London den Segen über die irdischen Ueberreste des Herzogs sprach, welche darauf in die ihnen geweihte Gruft, in der Nähe von Nelson's Grab, gesenkt wurden. Die ganze Trauerfeier ist durch keinen Unfall getrübt worden.

Man spricht hier von einer Protestation der Herzogin von Orleans gegen das Kaiserreich, der sich aber die übrigen Orleansschen Familienglieder nicht angeschlossen hätten.

Die „Times" kommt wiederum auf die Nothwendigkeit zurück, daß England sich für alle Fälle rüste und, für seine Sicherheit bei Zeiten sorgend, die Wirksamkeit der Marine so gestalte, daß eine Landung an der englischen Küste zur Unmöglichkeit würde. Dies wäre das nächste Ziel der Anstrengung, die man zu dem Ende zu machen habe. An Schiffen fehle es England nicht, und man gehe jetzt auch daran, Dampfschraubenlinienschiffe zu bauen, welche an Leistungsfähigkeit alle andern Vernichtungsmittel zur See überträfen. Die zu lösende Frage bleibe aber, wie man die Masse von Schiffen in der Stunde der Gefahr bemannen könne? Es sei nicht mehr an der Zeit, durch das verhaßte Preßsystem sich Matrosen zu verschaffen, und es thue dringend Noth, dafür zu sorgen, daß der Dienst auf den Kriegsschiffen solche Vortheile biete und solche Anziehungskraft übe, daß die Seeleute aus freien Stücken den Dienst auf Kriegsschiffen dem der Handelsmarine vorzögen. Bei der ausgedehnten Küste, die England besitze, möchte übrigens eine Miliz für den Seedienst noch leichter geschaffen werden, als die Landmiliz habe gebildet werden können. Bei den Tausenden von Fischern und Küsten-Seefahrern wäre es leicht, in jedem bedeutenden Hafen die Küstenbewohner der Umgegend im Marinedienst einzuüben, damit sie, wenn es Noth thäte, eingeschult wären und auf den Kriegsschiffen Dienste leisten könnten. Neben der Marine sei aber vornehmlich die Artillerie ins Auge zu fassen, indem der Feind bei einer Landung schwerlich hinreichende Artillerie zugleich mitlanden könnte, und daß es an tüchtigen Artilleristen nicht fehle, dafür sei bei Zeiten Sorge zu tragen.

London, 20. Nov. Das Parlament hielt am Tage vor dem Leichenbegängniß des Herzogs von Wellington nur kurze Sitzungen. Im Unterhause theilte Herr Wilson im Namen des Herrn Villiers den Text der Motion mit, welche dieser am Dienstag, den 23sten d., in Betreff der Handelsfrage stellen will. Die Motion lautet:

„Es ist die Ansicht dieses Hauses, daß die ververbesserte Lage des Landes, und insbesondere der gewerbtreibenden Klassen, hauptsächlich Resultat der neueren Handelsgesetzgebung, und namentlich der Akte von 1846 ist, durch welche die freie Zulassung von ausländischem Getreide festgestellt wurde; und daß diese Parlamentsakte eine weise, gerechte und wohlthätige Maßregel war. Es ist die Ansicht dieses Hauses, daß die Aufrechthaltung und weitere Entwickelung der Freihandels- im Gegensatz zur Schutzzoll-Politik, den besitzenden so wie gewerbtreibenden Theil der Nation am besten in Stand setzen wird, die ihm auferlegten Lasten zu tragen, und am meisten zur allgemeinen Wohlfahrt, Blüte und Zufriedenheit des Volkes beitragen wird. Das Haus wird jede von Ihrer Majestät Ministern vorzulegende Maßregel, welche mit den Grundsätzen dieser Resolution übereinstimmt, bereitwilligst in Betracht ziehen."

Eine telegraphische Depesche der Londoner Zoll-Verwaltung ermächtigte gestern die Hafen-Behörden Southamptons, die mit dem westindischen Dampfboote Plata angekommenen, am gelben Fieber erkrankten Reisenden unverzüglich an das Land zu bringen. Sämmtliche Ladung mußte jedoch bis auf weitere Ordre an Bord bleiben. Die englischen Behörden scheinen somit das gelbe Fieber für nicht ansteckend zu halten, während sie alle Danziger Fahrzeuge der Cholera wegen einer Contumaz unterwerfen.

Schweiz.

Bern, 16. Nov. Der Grimselwirth Zybach hat in der Voruntersuchung das, ihm zur Last gelegte, Verbrechen der Brandstiftung an dem Grimselspital eingestanden. Viele Tausend Reisende aus allen Ländern der Erde, die gewiß bei der Erinnerung an ihren Aufenthalt auf der Grimsel zugleich auch an das scheinbar offene und treuherzige Benehmen des „Vaters Zybach" denken, werden bei dieser Nachricht erschrecken, wenn sie erwägen, welcher Handlungen ein Mann fähig ist, der eine solche That begehen konnte. Von Mund zu Munde geht heute in der Stadt die Erzählung von dem traurigen Ende zweier reicher Engländer und eines Franzosen, die vor zwei Jahren in der letzten Nacht ihres Lebens auf der Grimsel übernachteten und von da an spurlos verschwunden waren. In eben so tiefes Dunkel ist der Tod dreier anderer Reisenden gehüllt, die vor mehreren Jahren von der Grimsel über Wallis nach dem Griesgletscher reisten und niemals wieder gesehen worden sind. Diese Reisenden waren zwei Brüder Leonard aus Paris und ein Dr. Wohlfahrt aus Frankfurt a. M. Schon spricht man allgemein davon, es werde sich diese Untersuchung auch über diese Thatsachen ausdehnen müssen.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 18. Nov. Es hat heute eine kurze Bundestagssitznng stattgefunden, in welcher der kaiserlich österreichische Präsidial-Gesandte, Graf Thun, von seinen Kollegen Abschied nahm, und bis zum Eintritt seines Nachfolgers den königlich preußischen Bundestags-Gesandten, Herrn v. Bismark-Schönhausen, substituirte. Graf Thun wird sich noch einige Tage zur Ordnung seiner Privatangelegenheiten hier aufhalten.

Weimar, 16. Nov. Gestern ist der berühmte Musiker und Componist Hector Berlioz aus Paris hier eingetroffen, um in Verbindung mit seinem Freunde, dem Capellmeister Liszt, einige seiner bedeutendsten Compositionen auf den Wunsch des Hofes zur Aufführung zu bringen und selbst zu dirigiren. Ein großes Concert wird, außer der Hofcapelle und dem Personal des Theaters, alle hier sehr zahlreichen musikalischen Kräfte am nächsten Sonnabend vereinen. In ihm wird Romeo nnd Julie, ein Violinconcert und Faust's Höllenfahrt von Berlioz aufgeführt. Nächste Woche folgt dann auf der Bühne die Oper: Benvenuto Cellini.

Hamburg, 19. Nov. Dem Vernehmen nach haben die desfalls mit Sr. k. H. dem Großherzog von Oldenburg geführten Verhandlungen nunmehr zu dem Resultate geführt, daß derselbe dem über die Erfolge in der dänischen Monarchie abgeschlossenen Londoner Tractat vom 8. Mai seine Zustimmung ertheilt hat.

Aus Posen, 16. Nov., wird berichtet: Ueber das entsetzliche Unglück, das vorgestern Abend um 7 Uhr auf unserer Ostbahn zwischen Czerwinsk und Pelplin, jenseits Bromberg, stattgehabt, ist uns nunmehr genauere Nachricht zugegangen, wonach denn Gottlob doch nicht mehr als drei Menschenleben zu beklagen sind. Die Bahn führt an der bezeichneten Stelle über ein Moor und wahrscheinlich war hier durch das anhaltende Regenwetter eine kleine Senkung entstanden; genug, man nimmt an, daß eine Schiene sich gelöst hatte und diese von der Locomotive gefaßt und vorwärts geschoben worden sei; dadurch sei der Sturz nach der Seite veranlaßt worden. Der ganze Zug gerieth aus den Schienen und stürzte von dem 15 Fuß hohen Eisenbahnplanum herab. In einem Augenblick waren die Locomotive, der Tender, der Gepäckwagen, der Postwagen, drei Personen- und ein Güterwagen zertrümmert, der Zugführer und der Wagenschmierer todtgequetscht und der Heizer verbrannt; außerdem soll der Locomotivführer schwer verletzt sein. Die 30 Passagiere, die der Zug nach Danzig bringen sollte, sind glücklicherweise mit nur mehr oder minder erheblichen Contusionen oder Verletzungen davon gekommen. Die Wiederherstellung des aufgerissenen Schienenwerks dürfte einige Zeit in Anspruch nehmen.

Berlin. Ende dieses Monats beginnt also die neue Kammersession. Die erste Kammer trägt fast nur eine Physiognomie, und zwar die der Rechten, bis weithin zur äußersten; an Rednern finden wir in ihr nicht viele, und nur Graf Arnim-Boytzenburg und Professor Stahl sind vorzugsweise zu nennen. Die zweite Kammer ist von der frühern wesentlich verschieden: die demokratische Partei hat sich nicht betheiligt und die eigentlich constitutionelle ist fast gar nicht vertreten. Wesentlich sind in der zweiten Kammer, so weit man aus den Namen schließen kann, die Ansichten der ministeriellen Tendenzen und die der noch weiter rechts liegenden Partei vertreten, so wie die confessionelle Sonderung eine ganz eigenthümliche Stellung dieser beiden Parteien veranlassen wird. Interessant ist, daß diesmal keine einzige Militärperson in der zweiten Kammer sitzen wird; auch in der ersten Kammer befindet sich nur eine wenn man den Grafen Nostiz, der doch zugleich Gesandter in Hannover ist, so bezeichnen will. Bis jetzt ist auch der Kriegsminister nirgendwo gewählt.

Der Verfasser der confiscirten Schrift: „Briefe über Staatskunst", wird nun wohl bekannt werden, da der Verleger schwerlich geneigt sein dürfte, sich der möglicherweise eintretenden Strafe auszusetzen.

Der Fürst von Pückler-Muskau ist zur katholischen Religion übergetreten.

Das Gerücht gewinnt immer mehr Consistenz, daß Prinz Friedrich Wilhelm, der zukünftige Erbe des Preußischen Thrones, mit der ältesten Englischen Prinzessin verlobt sei. Die Prinzessin von Preußen, Mutter des Prinzen, wird nächstes Frühjahr abermals eine Reise nach England machen.

Berlin, 23. Nov. Se. Maj. der König traf gestern Morgen kurz vor 9 Uhr von Potsdam hier ein und begab sich sofort nach dem Schlosse Bellevue, wo Se. Maj. den aus der Rheinprovinz zurückgekehrten Handelsminister in einer besonderen Audienz empfing. Hierauf wurde ein Cabinetsrath gehalten, welchem Se. Maj. beiwohnte. Das „C.-B." vermuthet, daß in diesem Cabinetsrath die allgemeinen Fragen über die Revision der Verfassung einer nochmaligen Prüfung unterzogen worden sind, und daß somit in demselben das eigentliche Programm der

(Beilage.)

№ 179. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 17. November 1852.

Staats-Regierung in der Revisionsfrage zu Tage gefördert worden sei. Es werden nunmehr die Berathungen über die Thronrede, mit welcher die Kammern, und zwar wahrscheinlich durch Se. Maj. den König in Person, eröffnet werden sollen, beginnen. Eine Vorlage über die künftige Bildung der ersten Kammer werde, wie verlaute, den Kammern sofort nach ihrer Constituirung zugehen. Nach beendigtem Cabinetsrath kehrte Se. Maj. um 12 Uhr nach Potsdam zurück.

Se. k. H. der Prinz von Preußen hat vorgestern Abend 10 Uhr Berlin verlassen, und ist nach den Rheinlanden abgegangen.

(B.N.) Ueber den erfolgten Abschluß einer Verständigung Preußens und Oesterreichs in der Zoll- und Handelsfrage haben sich in den letzten Tagen mehrfach Gerüchte verbreitet, die auch auf die Börse bereits einigen Einfluß ausgeübt haben. Wir hören, daß die Verhältnisse nicht von der Art sind, daß schon jetzt von einem positiven Abschlusse, resp. von Ratifikation eines Vertrages gesprochen werden könnte, daß aber Oesterreich von den Coalitionsstaaten zu Unterhandlungen mit Preußen bevollmächtigt, sich sehr versönlich und zu einer wirklichen Verständigung willig zeigt. In Wien selbst aber würden noch zwischen den Coalitionsstaaten und Oesterreich verschiedene Punkte, die bei der diplomatischen Verhandlung zur Sprache kommen sollen, berathen und seien, obschon sich auch aus Versicherungen der Minister enragirter Coalitionsstaaten wieder einige Hoffnung schöpfen ließe, daß schließlich doch der Zollverein in seinem zeitherigem Umfange, durch den Steuerverein vergrößert, erhalten bleiben dürfte, wirkliche aktenmäßige und positive Grundlagen hierfür nicht vorhanden. Die Regierung würde andernfalls nicht anstehen, dieselben im Interesse des gespannten Gewerbe- und Handelsstandes zu veröffentlichen.

Oesterreich.

Wien, 20. Nov. Die hier versammelten Bevollmächtigten des Zoll-Congresses haben bereits neun Sitzungen gehalten, von denen nur zwei vorbereitender Natur gewesen sind. In den andern Sitzungen sollen alle Mittel und Wege einer engern Vereinigung erwogen worden sein.

Miscellen.

Champagner-Rebellion Ein englischer Tourist, welcher in diesem Herbst Epernay besuchte, erzählt unter Anderm von dem daselbst befindlichen berühmten Champagner-Etablissement der Hrn. Moet und Chandon, dem „Hauptquartier des Champagners", wie er sich ausdrückt. Es liegt außerhalb der Stadt auf dem Abhange eines sanft geneigten Hügels, der wie alle übrige um Epernay herum mit den allbekannten Champagner-Reben bekleidet ist. „Der Eingang in das Etablissement führt durch ein Paar schöne eiserne Gitterthore, und innerhalb der Einfriedigung steht das Haus des Herrn Moet, in welchem der Kaiser Napoleon zur Zeit der Schlacht von Montmirail im Jahre 1814 schlief."... „In die Keller gelangt man auf einer in den Kalkfelsen gehauenen Stufenflucht; sie sind von beträchtlicher Ausdehnung, indem sie sich ziemlich eine halbe Stunde weit unter dem Berge hinziehen, und in endlose labyrinthische Gänge verzweigen. Sie enthalten stets mehre Millionen Flaschen, die in langen Reihen aufgestellt sind, mit ihren langen Hälsen und silbernen Helmen einen seltsamen Anblick gewähren, und deren jede einen Geist enthält, der oft seinen engen Kerker sprengt und seinen letzten Seufzer auf dem Boden des finstern Kellers aushaucht, weil er die Zeit nicht erwarten kann, wo ihn vielleicht die Lippen einer hold erröthenden Jungfrau in einem Ballsale schlürfen dürfte. Und als ob das böse Beispiel ansteckte, so geschieht es in der Regel, daß wenn ein solcher wilder Geist sich unter lautem Puffen, sprudelnd und klirrend befreit, seine nächsten Nachbarn die Insurrection nachahmen, und ein förmliches Tirailleur-Feuer vernommen wird. Bei dergleichen Vorkommnissen werden ganze Trupps mit schützendem Panzer verwahrte Männer in die höllischen Regionen hinab gesendet, um die Rebellion zu unterdrücken. Ich berichte die lautere Wahrheit: die hierzu ausersehenen Arbeiter tragen Drath-Masken, denn die Scherben der zerspringenden Flaschen fliegen mit bombenartiger Gewalt umher und machen so den Schutz nöthig." Es sollen, wie unserm Reisenden berichtet wurde, solche Explosionen sehr beträchtlich sein, ja in einem Fall wurde, ehe man genug Eis in den Keller einführen konnte, um die hohe Temperatur, die Ursache der gewaltigen Gährung, herabzustimmen, über 600,000 Flaschen vernichtet, ein ungeheurer Verlust! Unfälle dieser Art, jedoch in weit geringerm Umfange kommen alljährlich vor, wiewohl man bei Auswahl der Flaschen die größte Aufmerksamkeit anwendet, und sorgfältig jede, die eine dünne Stelle hat, ausmärzt. Der Schade, welcher dem Etablissement durch diese Explosionen alljährlich erwächst, wird auf 20 pCt. veranschlagt. Die Arbeiter verrichten ihre Operationen stets bei Lampenlicht, Tageslicht wird nie in die Keller eingelassen. Unser Reisender schildert auch die Einsammlung der Trauben, das Füllen der Flaschen mit dem gekelterten Saft, dessen Abklärung in den Flaschen selbst und deren endliche Verkorkung. Dem Champagner wird etwas in blankem oder rothem Wein aufgelöster „Zuckercand" zugesetzt; der für den Englischen Markt bestimmte erhält eine ganz kleine Beimischung von Spiritus. Der welchen man nach Rußland ꝛc. ausführt, so wie der, welcher im Lande bleibt, ist vollkommen rein. Die durchschnittliche Menge ächten Champagners, welche jährlich producirt wird, beläuft sich auf mehr als 50 Millionen Flaschen.

Der Monat November ist besonders reich an historischen Erinnerungstagen: Am 2. November starb der Theolog Bengel; am 4. der Dichter Gustav Schwab; am 5. der grönländische Apostel Hans Egede; am 6. fiel der Schwedenkönig Gustav Adolf und starb der General Graf von Brandenburg; am

7. der General v. Seydlitz; am 10. wurde geboren Martin Luther, Friedrich Schiller und der General v. Scharnhorst; auf den 13. fällt der Geburtstag Ihrer Majestät der Königin Elisabeth von Preußen; an demselben Tage starb Jakob Böhme; am 14. verschieden die Philosophen Leibnitz und Hegel; am 15. wurde Lavater geboren und Schwanthaler starb; an demselben Tage starb auch Kepler; am 16. starb König Friedrich Wilhelm II. von Preußen; am 17. wurde Michael Sailer geboren und der Ritter Gluck starb; am 18. starben Margraf Albrecht der Bär und König Ernst August von Hanover; am 19. wurde Thorwaldsen geboren; am 21. Schleiermacher; am 22. Andreas Hofer; am 24. starb Johann Knox; am 26. der Staatskanzler Fürst v. Hardenberg, der Marschall Soult, Duc de Dalmatie; am 29. die Kaiserin Maria Theresia.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Kanzellisten bei der Veterinairschule C. A. L. v. Blosfeldt Sohn Friedrich Ernst.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: die Demoiselle Dorothea Juliane Wieghorst, alt 85 Jahr; die Ehefrau des Cantors, Emilie Eleonore Jürgens geb. Dörbeck, alt 32 Jahr.

In der St. Marien-Kirche am Todtenfeste deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendmalsfeier um 12 Uhr Mittags.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 237. Dorpat, den 17. November 1852. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden in Veranlassung einer Requisition der Kaiserlich Dörptschen Kreis-Renterei diejenigen, welche die Lieferung des jährlichen Bedarfs an Leuchtspiritus für eine im Renterei-Gebäude befindliche Laterne zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 25. November d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 15. Nov. 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Staehr.
Ober-Secret. Schmidt.

Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein erfahrener Landwirth, der auch besonders Kenntnisse von Schäfereien besitzt, wünscht eine Disposition; ist zu erfragen bei dem Hrn. Aeltesten J. D. Horn in Dorpat im Hrn. v. Löwensternschen Hause am Fischmarkte. 1

Ein steinernes Wohnhaus sammt Nebengebäuden und einem kleinen Garten, auf Erbgrund im 1sten Stadttheil hinter dem Rathhause, ist aus freier Hand zu verkaufen. Die Bedingungen sind zu erfahren bei der Wittwe A. Johannsen. 1*

Im Kaufhofe unter Nr. 6 ist der beste Syrop und andere Waaren angekommen. 1

Im Interesse Derjenigen der geehrten Damen, die noch Lust haben die Damenschneiderei in allen Branchen zu erlernen, zeige ich ergebenst an, daß ich wegen Abberufung nach Riga, im hiesigen Orte nur noch einen Kursus geben kann, und beginnt derselbe mit dem 19ten d. M. — Sollten Damen noch Mißtrauen zu meiner ganz neuen Lehrmethode haben, so kann es nicht allein durch glaubwürdige Attestate, sondern auch durch die Damen, die sich bei dem ersten Kursus betheiligt haben, nachgewiesen werden, daß dieser Unterricht ein durchaus nur praktischer und zweckmäßiger ist.

Mein Logis ist im Hause des Kaufmann Herrn Bauch, in der ehemaligen Wohnung der Madame Vogt.

Dorpat, den 17. Nov. 1852.

Amalie Florian, geb. Rose,
Damenkleider-Muster-Zeichnerin aus Preußen.

Im Nurnbergschen Hause, auf dem Thunschen Berge ist eine Familien-Wohnung von 7 geräumigen Zimmern, Küche, Schafferei, Stall, Wagenremise und Garten zu vermiethen und gleich zu beziehen. 1

Pariser Damenhandschuhe, Gummi-Schnürchen mit Schnallen zu Handschuhen, brodirte Kragen, Aermel, Taschentücher und Chemisettes, so wie verschiedene andere Waaren erhielt und empfiehlt R. H. Eckert. 1

Abreisende.

Robert Kroll. 3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schunmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wunschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 180.

Mittwoch 19. November 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Schweden. — Griechenland. — Turkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Zum 13. November belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 395; an diesem Tage erkrankten 60, genasen 22, starben 20; es blieben demnach 413 Kranke in Behandlung.

(St.Pet.Ztg.)

Riga. Das Armenwesen unserer Stadt begeht in diesen Tagen einen wichtigen Jubel-Abschnitt, die halbhundertjährige Gedächtnißfeier der von Sr. Maj. dem in Gott ruhenden Kaiser Alexander I. dem Gesegneten am 14. Nov. 1802 Allerhöchst erlassenen Verordnung über die Gründung des hiesigen Armen-Directoriums. Nach dem in der vollständigen Sammlung der Gesetze des Reichs, Bd. XXVII., St. Petersburg 1830, S. 362, im Original enthaltenen Allerhöchsten Befehl an den damaligen Rigaschen Kriegs-, Liv-, Ehst- und Kurländischen General-Gouverneur Fürsten Golizün wurde die Organisation dieser Central-Armen-Direction in der bis auf den heutigen Tag bestehenden Art und Weise angeordnet. Veranlaßt war dieser Allerhöchste Befehl durch eine Berichterstattung des Generals von der Infanterie Fürsten Golizün über den Zustand des hiesigen Armenwesens vom 20. Sept. 1802. Eine nächste Folge war der bereits 1803 erschienene „Plan zur Versorgung der Armen und Abstellung der Bettelei, entworfen von dem Armen-Directorio." — Auch die herannahende, auf den 12. December fallende, halbhundertjährige Jubelfeier der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung erinnert an das segensreiche Jahr 1802, in welchem die Thätigkeit dieses gemeinnützigen Vereins ihren Anfang nahm. Oberpastor Bergmann übersandte dem Herrn Minister der Volks-Aufklärung die Statuten und erhielt die schmeichelhafte Antwort, daß die höchste Bestätigung derselben ertheilt werden solle. Die übrigen Mitstifter waren Albanus, damals Pastor und Rector der Domschule, gest. als Superintendent 1839, Baron v. Campenhausen, dim. Major, Dr. Dyrsen, Arzt, v. Neuendahl, Sekretär des Raths, Dr. v. Ramm, Hofrath und Arzt, Sonntag, Oberpastor, gest. als Livl. General-Superintendent 1827, Dr. Stoffregen, Arzt, gest. als pensionirter Kaiserlicher Leibarzt und Geheimerath 1841, Thiel, Pastor, gest. als Superintendent 1843, Thiedemann, Pastor. (S. Storchs Rußland unter Alexander I., Bd. II., S. 139.) — Die Rigaschen Anzeigen, vor 91 Jahren durch den bald nach ihrer Gründung gestorbenen Regierungs-Sekretär Dr. Abraham Winkler begonnen (das erste Stück erschien am 9. Juli 1761) und bis zum Jahre 1767 mit gelehrten Beiträgen versehen, die zu ihrer Zeit eine literärische Bedeutung hatten und jetzt eine Seltenheit geworden sind, haben mit dem 1. Nov. d. J. zu erscheinen aufgehört und mit dem durch den Civil-Gouverneur v. Fölkersahm vor 21 Jahren begründeten Livländischen Amtsblatte eine gemeinschaftliche Fortsetzung in der seit dem 1. Novbr. an ihre Stelle getretenen Livländischen Gouvernements-Zeitung erhalten, die zweimal wöchentlich, Mittwochs und Sonnabends, erscheint. Ein Patent der Livländischen Gouvernements-Regierung vom 16. Oct. 1852 giebt das Programm der Gouvernements-Zeitung und theilt die näheren Bedingungen mit. — Nächst der Rigaschen Zeitung ist jetzt der Zuschauer die älteste hier erscheinende Zeitschrift, da die Rigaischen Stadtblätter erst 1810 von der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung begründet wurden, der Zuschauer aber von Dr. Merkel bereits seit dem 1. Juli 1807 herausgegeben wurde. Die von demselben Herausgeber begründete Zeitung für Literatur und Kunst (1811 — 1812), der Livländische Merkur (1818) und das nach Sonntags Tode von ihm redigirte Provinzialblatt für Kur-, Liv- und Ehstland (1828—1838) haben längst zu erscheinen aufgehört. Der zu dem letzteren gehörige literärische Begleiter war das wissenschaftliche Organ für einen großen Theil der Gelehrten unserer Gegenden. Zur Benutzung für gelehrte Mittheilungen wird der Zuschauer seine Spalten stets bereit halten.

(Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Nov. Heute also wäre der erste der zwei Tage angebrochen, an welchem Frankreich in seinen Comitien über die Wiederherstellung des Kaiserreichs abzustimmen hat. Gestern hat die Verwaltungsbehörde in der Hauptstadt eine Menge von

Sectionen bestellt, in welchen seit heute früh die Wahlzettel in Empfang genommen werden. Vom Seinepräfecten sind alle Vorkehrungen getroffen, auf daß die gesetzlichen Vorschriften in pünktlichster Weise beobachtet werden, und dadurch die Aechtheit und die Controle des über die Zukunft des Landes entscheidenden, wichtigen Actes gesichert seien. Jede Section steht überdies unter dem Schutz der öffentlichen Gewalt, damit die Votirenden von ihrer Wahlfreiheit unbeirrt und unbeeinträchtigt Gebrauch machen können. Von acht bis zwölf Uhr haben sich die Wähler, von ihren Berufsgeschäften in Läden und Werkstätten zurückgehalten, nur in geringer Zahl zum Abstimmen eingefunden; erst von ein Uhr an fanden sie sich zahlreicher an die Wahlurnen ein. Die Arbeiter pflegen immer erst am Montag abzustimmen; heute blieben sie aus, morgen sind sie erwartet. Im Allgemeinen bemerkt man große Theilnahmlosigkeit, da das Kaiserreich nun doch einmal für eine „vollendete Thatsache“ gilt. Seit heute früh gewahrt man in der ganzen Hauptstadt Maueranschläge von allen Farben, in welchen die Wähler aufgefordert werden, für das Kaiserreich und Ludwig Napoleon III. zu stimmen.

Dem Minister der öffentlichen Bauten ist für Wiederherstellung der durch die letzte Ueberschwemmung angerichteten Beschädigungen abermals ein Credit von 300,000 Fr. eröffnet.

Der „Karlsruher Zeitung“ berichtet man über den ersten Tag der allgemeinen Abstimmung mit obigen Angaben im Wesentlichen gleichlautend: Die Straßen, besonders die in der Nähe der Wahlabtheilungen liegenden, sind ziemlich belebt, obschon ein großer Theil der Wähler, besonders die Arbeiter, erst morgen stimmen wird. An den Mairien sind Personen zum Vertheilen von Ja-Zetteln aufgestellt; Zettel mit „Nein“ werden nirgends ausgetheilt. Das Verfahren bei der Abstimmung ist sehr einfach; der Wähler präsentirt seine Karte; man macht einen Strich neben den Namen, was so viel bedeutet, als: er hat abgestimmt. Man überreicht seinen Zettel: der Deckel der Wahlurne, in Form eines Schiebers, wird geöffnet, der Zettel hineingeworfen und die Wahlurne wieder geschlossen. Hierauf erhält man seine Karte wieder zurück, an der eine Ecke abgeschnitten ist. Die Ordnung ist nirgends gestört worden; überall thun Linientruppen den Dienst. Die Ja-Zettel sind folgendermaßen abgefaßt: „Bulletin de vote: Oui. Imprimerie Napoléon Chaix“.

Während man gespannt ist auf das Ergebniß der bevorstehenden Kaiserwahl, beschäftigt man sich in St. Cloud mit der Einrichtung der kaiserl. Familie. Der Prinz Jerome wird seinen Sitz im Palais Royal aufschlagen, sein Sohn soll, wie es heißt, sobald er verheirathet ist, in einem der Pavillons der Tuilerieen wohnen. Prinz Murat hat so eben das Schloß Neuilly für 1 Mill. 500,000 Frs. gekauft. Man spricht von einem großen Unternehmen L. Napoleon's. Er will auf dem Trocadero, wo die Fundamente zu dem Palais des Königs von Rom gelegt wurden, einen Tempel errichten, der für Gräber der Familie Napoleon bestimmt ist. Dorthin sollen, so sagt man, die sterblichen Ueberreste Napoleon's I. aus den Invaliden gebracht werden und auch die Kaiserin Josephine und die Königin Hortense ihren letzten Ruheplatz finden.

Man versichert in der bestimmtesten Weise, daß nächstens gegen sechzig Präfekten ver- und entsetzt werden sollen. Es sollen darunter selbst Präfekten sein, die durch übertriebenen Eifer sich lächerlich gemacht.

Unsere Kleiderkünstler haben vollauf zu thun, denn es ist beschlossen, daß die neue Kaiserzeit in Pracht und Kostümirung dem ersten Kaiserthume nicht nachstehen solle. Auch für die Damen wird eine Hoftracht vorgeschrieben und Puder und Schleppkleider werden Mode werden.

Der Präfekt von Algier hat eine Proklamation erlassen, worin er die Einwohner seines Departements mit den bedeutsamen Worten zum Stimmen auffordert: „Algerien wird sich würdig zeigen wollen, ein Frankreich assimilirtes Königreich zu werden.“ Die Verwandlung Algeriens in ein Vice-Königthum scheint also jetzt offiziell zum Programm des Kaiserthums zu gehören.

Der Prinz-Präsident ist heute von St. Cloud nach dem Elysée gekommen.

Es ist eine allgemeine Subskription (1 Fr. ist der geringste Beitrag) für ein Louis Napoleon Namens Frankreichs zu überreichendes Geschenk, einen sogenannten „Nationalschild“ als Sinnbild der schüzzenden Kraft, eröffnet worden. Das Modell ist von dem Bildhauer Caccia; es soll entweder in vergoldetem Kupfer oder in massivem Silber ausgeführt werden. Unterzeichnet haben schon der Graf Nieuwerkerke, die Minister Fould und St. Arnaud, so wie viele hohe Beamte.

Die unter der Benennung: „Allgemeine Mobiliar-Kredit-Gesellschaft“ gestern dekretirte Bank hat allerdings eine viel umfassendere Bedeutung, als der ihr gerüchtweise beigelegte Name: „Banque de reports“ glauben lassen konnte. Sie soll für das bewegliche Vermögen der Staats-Papiere, Akten und Obligationen der vom Staat autorisirten großen Gesellschaften das werden, was die Land-Banken fürs Liegenschafts-Vermögen sind. Wie diese, soll sie die verschiedenen Bestandtheile und Klassen des Eigenthums verschmelzen und es durch Ausgabe einer einzigen Art von Obligationen, anstatt der verschiedenartigen Papiere mehr flüssig machen. Dies geht aus den durch die Statuten ihr erlaubten Operationen hervor: Staats-Papiere, Aktien und Obligationen der autorisirten großen Unternehmungen zu zeichnen und an sich zu bringen, und dafür Obligationen in gleichem Betrag auszugeben, oder sie als Pfand für Anleihen zu verwenden oder sie gegen andere auszutauschen; für hinterlegte Staatspapiere, Aktien u. s. w. Vorschüsse zu machen; ferner auch Anleihen und große öffentliche Bauten-Unternehmungen zu submissioniren, Summen zur Eröffnung von Kontos anzunehmen und andere Bank-Operationen. Als Garantie steht ein Gesellschafts-Kapital von 60 Mill. da, wovon 20 Mill. sogleich durch Ausgabe von 4000 Aktien à 500 Fr. realisirt werden sollen. Bis zur vollständigen Realisation des Gesellschafts-Kapitals dürfen die auszugebenden Obligationen nicht über das Fünffache des realisirten Kapitals betragen, hernach aber können sie bis zum Zehnfachen steigen. Sie müssen wohlverstanden unter allen Umständen durch Valuta von gleichem Betrag im Portefeuille repräsentirt sein. Die Obligationen dürfen nicht anders, als auf 45 Tage nach Sicht ausgestellt sein.

Paris, 23. Nov. (Tel. Dep.) Die Theilnahme an der Abstimmung in den Departements ist zahlreich; ungefähr ein Zehntel der dort Votirenden haben bis jetzt verneinend abgestimmt.

England.

London, 20. Nov. Nicht nur der „Globe“, sondern auch „Times“, „Observer“, „Morning Post“, „Morning Herald“ und andere Blätter sprechen sich, jedes in seinem Sinne, das eine bedauernd, das andere mißbilligend darüber aus, daß die österreichische Armee bei der Leichenfeier des Herzogs v. Wellington nicht vertreten gewesen ist. Uebrigens ist die Angabe, Oesterreich sei überhaupt bei dem Trauerfest nicht repräsentirt gewesen, dahin zu berichtigen, daß Graf Colloredo-Waldsee und die Beamten des österreichischen Consulats in der St. Paulskirche auf der Tribüne des diplomatischen Corps den Feierlichkeiten beigewohnt haben. Gestern hatte der österreichische Gesandte eine Besprechung mit dem Grafen Derby. — Da nächsten Montag Villiers seine bekannte Motion gegen das Cabinet im Haus der Gemeinen einbringen wird, so beantragte gestern Hume, nachdem der Schatzkanzler sein Amendement angekündigt hatte, für nächsten Montag einen „Call ot the house“, d. h. es solle beschlossen werden, daß alle Mitglieder des Hauses verpflichtet seien, sich am nächsten Montag zur Sitzung einzufinden, und daß Abwesende der Haft des Stabträgers (Serjeant at Arms) verfallen sein sollen. Es muß sich bei dieser Gelegenheit, denn es erfolgt Namensaufruf der Mitglieder, herausstellen, welche Mitglieder abwesend sind oder sich über die Lebensfrage des Augenblicks ihres Votums enthalten. Lord John Russel und Disraeli wollten für den call ot the house eine längere Frist anberaumt wissen. Indessen ging Hume's Antrag mit 147 gegen 142, also mit einer Majorität von fünf Stimmen durch.

(A. Z.) Daß Hr. Disraeli Geist, oder flunkrige „Geistrichigkeit“ genug besitzt um eine Staatsrede aus eigenen Mitteln zu halten, unterliegt keinem Zweifel; um so weniger ist es zu entschuldigen daß er in der Unterhaussitzung vom 15. Nov. so geistesträg war sich mit fremden Federn zu schmücken, und daß er dazu gerade eine so ehrenvolle und dankbare Aufgabe mißbrauchte wie die eine Trauer- und Lobrede auf den Herzog v. Wellington zu halten. Die Nation dürfte diese Rücksichtslosigkeit als eine schwere Kränkung empfinden, und hiernach auch künftige Reden des Hrn. Schatzkanzlers über andere Themata mit argwöhnischem Auge durchmustern. Litterarische Plagiate sind überhaupt in dieser Zeit, wo die Leute „schrecklich viel lesen“, etwas sehr mißliches geworden, und schon mancher mit Scheere und Oblaten hantierende fruchtbare Autor hat das zu seinem Schaden erfahren.... Der Globe braucht den augenscheinlichen Beweis Stellen aus Disraeli's Rede und aus Thiers' Artikel über den Marschall Gouvion de St. Cyr in der Uebersetzung des Chronicle neben einander zu drucken. Der Globe bemerkt dazu: „Die bloße Anzeige dieses unverschämten und gemeinen Diebstahls wird ihre Wirkung thun. Schon während der Hr. Schatzkanzler sprach, fiel manchem seiner Zuhörer das studirte Falsett seines Tons, der falsche Flimmer seiner Rhetorik, der gänzliche Mangel seiner ursprünglichen Wärme auf, welche, sollte man meinen, einem Lobredner Wellingtons von selbst aus dem Herzen zum Munde emporgewallt wäre. Felix opportunitate mortis; der Herzog hat diese Schmach wenigstens nicht erleben müssen. Der Herzog hat alle Schicksalswechsel erfahren, er wurde von einem Pöbelhaufen mit Koth und Steinen geworfen, der Dolch Cantillons ging ihm ans Leben, und der armselige Capefigüe hat ihn sogar der Veruntreuung öffentlicher Gelder beschuldigt; aber gewiß, es war der raffinirteste Hohn daß seine Leichenrede, welche ihm der ministerielle Leiter des englischen Parlaments hielt, Wort für Wort gestohlen ward aus dem schlechten Panegyrikus auf einen französischen Marschall zweiten Rangs!“ — Indessen die ungezogenen Aeußerungen über Englands Bundesgenossen im großen Krieg und zumal über das preußische Heer bei Waterloo, waren Disraeli's Eigenthum; wie denn der kleine Mensch schon seit Jahren keine Gelegenheit verabsäumt deutsche Verhältnisse mit einer Naseweisheit zu besprechen, welche jedenfalls nicht gestohlen ist.

Aus Sidney in Australien ist das erste von der Peninsular- und Orientalischen Dampfschifffahrts-Kompagnie dahin abgeschickte Dampfboot „Chusan“ wieder zurückgekommen. Für eine Probefahrt war der Erfolg ziemlich günstig. Die Reise nach Sidney wurde in 75 Tagen zurückgelegt, wovon 10 Tage auf Anlanden an den Stationen u. s. w. wegfallen. Werden erst Dampfer expedirt, die den ganzen nothwendigen Kohlenbedarf an Bord nehmen können, so wird die Reise wahrscheinlich um ein Drittheil der Zeit abgekürzt werden können. Die Nachrichten, die der „Chusan“ aus Sidney vom 4. August bringt, wiederholen das oftgesagte: Die Hülfsquellen der Kolonie sind über alle Begriffe groß; es fehlt nur an Arbeitskräften, sie zu verwerthen. Trotz dieses Mangels haben sich die Einkünfte rasch gehoben. Die Einnahmen von Melbourne betragen in diesem Jahre (bis zum 30. Juni gerechnet) schon 98,497 Pfd. und die Revenüen der Krone 186,580 Pfd., zusammen 285,037 Pfd., während sie im Jahre 1851 sich auf nicht mehr als 161,168 Pfd. belaufen hatte. Seit Ende Juni aber stiegen die Einnahmen in rascher Progression.

In der „Times“ findet sich eine gedrängte Uebersicht der neuesten Berichte aus Australien, woraus sich unwiederleglich ergiebt, daß der Goldreichthum Australiens wirklich ein unermeßlicher ist. Das bisher gewonnene Gold wird aus dem Boden und den Flüssen gewonnen, während die reichen Goldadern der Quarzgebirge noch kaum berührt worden. Der geologische Entdecker des australischen Goldes, Hargraves, hat die Ansicht ausgesprochen, daß das Gold nicht nur im Westen und Süden zu finden wäre, son-

dern daß auch im Norden sich Gold finden müsse, und die nach Norden hin im sogenannten Hanging-grockdistrikte nachgestellten Nachgrabungen stellen dies als unzweifelhaft heraus. Der Goldbezirk erstreckt sich gegen Norden ebenfalls 70 englische Meilen weit hin, wie Hargrave in seinem Berichte an das Kolonialamt angegeben hat. Bei Dendigo, wo sich nicht so viele Goldgräber zusammengefunden, ist der Ertrag ein ungeheurer. Der „Examiner" von Launceston erzählt, daß vier Goldgräber zusammen in sechs Wochen dort 1124 Unzen Gold zusammengebracht, was sie einem Uhrmacher der Stadt verkauften. Folgende Anekdote mag beweisen, wie leicht das Goldgraben dort wird: Ein neuer Goldgräber traf in Torestreet ein und es fehlte ihm eine halbe Unze Gold, um den Erlaubnißschein zum Graben beim Regierungs-Kommissar zu lösen. Ein älterer Goldgräber, der den Fremden gar nicht kannte, rief ihm zu, und indem er ihm seinen Lederbeutel voll Gold darreichte, überließ er ihm, sich so viel Gold zu nehmen, wie er nöthig habe. Bei Mount-Alexander werden wöchentlich im Durchschnitte 14,000 Unzen Gold ausgebeutet. Zu Sidney hat sich eine Aktien-Gesellschaft mit 200,000 Pfd. St. Kapital gebildet, um die Quarzgebirge auszubeuten. Die Gesellschaft hat drei Gebirgsstriche angekauft, und nach den angestellten Versuchen soll eine Tonne Quarz 500 Pfd. St. Gold geben. Sobald die Dampfmaschinen eingetroffen sein werden, wird man zu arbeiten beginnen. Der legislative Rath von Sidney hat den Beschluß gefaßt, noch 50,000 Pfd. St. der londoner Auswanderungs-Kommission zur Verfügung zu stellen, um monatlich fünf Schiffe mit Auswanderern hinzusenden. Man wünscht Handwerker und Feldarbeiter zu erhalten, die sich ansiedeln und nicht gleich nach der Goldgegend ziehen. Es wird aber schwer fallen, selbst die auf Kosten der Regierungs-Kommission Herübergesandten am Ort zu halten, indem es schwerlich ein Mittel giebt, die Eingewanderten zur Einhaltung ihrer eingegangenen Verpflichtungen zu zwingen.

Deutschland.

Berlin, 24. Nov. Die Sache der rationellen Gymnastik und der hier unter der Leitung des Hauptmanns Rothstein stehenden, gymnastischen Central-Anstalt, gewinnt auch im Auslande immer mehr Anerkennung. Vor Kurzem befanden sich die DD. Siegl, Streintz und Köller aus Wien, Bergland aus St. Petersburg, Weber aus Gießen, Lenz aus Danzig und der General-Inspector der Hospitäler in der Wallachei, Dr. v. Meyer, aus Bucharest, hier, um die gymnastische Anstalt näher kennen zu lernen, und von dem Vorsteher derselben persönlich weitere Aufschlüsse über Ling's Gymnastik einzuziehen. Die meisten dieser Herren beabsichtigen, in ihren resp. Wohnorten dergleichen gymnastische Anstalten zu errichten.

Vom 22. bis 23. November Mittags ist hier Keiner an der Cholera erkrankt. Es sind seit dem Ausbruch der Epidemie bis gestern 235 Personen an der Cholera erkrankt, und von diesen 78 genesen, so wie 157 gestorben.

Nachdem die Cholera hier jetzt als beendigt angesehen wird, sind die Bulletins der k. Sanitäts-Commission mit dem gestrigen Tage eingestellt worden. Sie sollen nur dann wieder aufgenommen werden, wenn neue Erkrankungen etwa gemeldet würden.

Schweiz.

Bern, 19. Nov. Seit mehreren Tagen werden hier viele für diese Jahreszeit außerordentliche Naturerscheinungen wahrgenommen, wie sie, häufiges Wetterleuchten mit inbegriffen, sonst nur beim Beginn des Frühlings sich zeigen. So haben wir bei äußerst milder Witterung fast immer heitern Himmel, warme Regenschauer, Knospen an den Bäumen ꝛc. Im Kanton Waadt sieht man Rosen und Veilchen, und Felder und Wiesen sind grün. Erfahrene Landwirthe verkünden einen strengen Winter. — Für das Fest, welches Bern am 6. März 1853 zum Andenken an seinen vor 500 Jahren erfolgten Eintritt in die Eidgenossenschaft feiert, ist die Zeichnung des Medailleurs Frener aus Luzern für die Festmünze gutgeheißen worden. Die Medaille wird auf ihrem Avers einen Krieger in voller Rüstung, in der Tracht des 14. Jahrhunderts bieten, der das ritterliche Bern darstellen soll. Er steht mit entblößtem Haupt, den Blick nach oben gerichtet, vor dem Altar des Vaterlandes; sein linker Arm, die Hand auf die Brust gedrückt, umschließt die sieben Banner der früher verbündeten Orte; seine Rechte hält das Schwert, mit dem er so eben den Bundesbrief, der auf dem Altar liegt, besiegelt hat; neben ihm stehen Schild und Helm mit dem Wappenzeichen Berns auf den Stufen des Altars; über der Gruppe strahlt das Symbol der Vorsehung. Die Umschrift: „In Noth bewährt, im Bunde besiegelt" ist dem Sinne nach angenommen, wird aber eine andere Fassung erhalten. Den Revers wird ein Kranz von Eichen- und Lorbeerzweigen, besetzt mit den Wappen der acht alten Orte, nach der Reihenfolge ihres Eintritts in den Bund einfassen. Im Mittelraume wird folgende Inschrift stehen: „Fünfhundertjähriges Jubelfest des Eintritts Berns in den Schweizerbund. 6. März 1853. Gefeiert an den Tagen von Laupen und Murten 21. und 22. Juni 1853".

Aus der Schweiz, 21. Nov. Dem großen Rath von Waadt liegen zwei Petitionen vor, von welchen die eine eine kantonale Industrieausstellung wünscht, die andere die Aufhebung des Gesetzes gegen die religiösen (Momiers-) Versammlungen. — Der neugewählte große Rath von Genf wird sich heute versammeln und constituiren. — Nach einem starken Gewitter bedeckten sich vorgestern alle Berge mit tiefem Schnee. — Das „Solothurner Blatt" meldet von mehreren nach Amerika ausgewanderten Landsleuten, welche vor einigen Tagen wieder nach Hause zurückgekehrt seien. Die Erzählungen, die sie von dem glücklichen Leben jenseits des Meeres machen, haben besser als alle Zeitungsartikel und Kalender dazu beigetragen, das Auswanderungsfieber bei ihren Landsleuten abzukühlen. Sie alle hatten seit ihrer Ankunft da drüben nur ein Bestreben, sich Geld zu erwerben, aber nicht um Millionär zu werden, sondern um so bald als möglich wieder nach Hause zurückkehren zu können.

Italien.

Genua, 19. Nov. (Tel. Dep.) Die britische Mittelmeerflotte ist nach Tunis abgesegelt, wo die französische sich bereits befindet. Auf der Insel Sardinien wollte man Nachricht vom Tode des Bey von Tunis erhalten haben.

Schweden.

Stockholm, 16. Nov. Ueber das Befinden Sr. Maj. des Königs lautet das Bülletin vom 13. d. beruhigend. Nach mehrstündigem Schlaf ohne Nasenbluten oder Zunahme des Fiebers hatte schon am 12. d. Abends die Mattigkeit abgenommen. Die Nacht war ziemlich ruhig, nur zuweilen durch Husten gestört; früh morgens war das Aufhusten leichter und die Mattigkeit verschwunden. Im Laufe des 13. d. nahm die Fieberunruhe wieder zu, doch genoß der König während des Tages und der Nacht von Zeit zu Zeit ziemlich ruhigen Schlaf; die seitdem eingetretene Ruhe währte gestern ununterbrochen fort, und in der Nacht vom 14. auf den 15. d. genoß der König eines stärkenden Schlafes. Die trotzdem in nicht geringem Grade vorherrschende Mattigkeit — sagt das Bülletin — findet ihre natürliche Erklärung in dem langwierigen, noch fortdauernden Fieber, während dessen auch nicht der geringste Appetit sich einstellte. Das heutige Bülletin lautet wie folgt: „Seit gestern ist der Zustand des Königs im Wesentlichen unverändert. Vor Mitternacht war der Schlaf ruhig, später öfters unterbrochen. Mit heute und von da an nimmt Hr. Professor Huß, außer den diensthuenden Aerzten, an der Behandlung des Königs Theil." Die beiden vorletzten Bulletins waren außer den vier zugezogenen Aerzten noch von Professor Faye, dem norwegischen Leibarzt des Königs, der wegen der bevorstehenden Entbindung der Kronprinzessin hier anwesend ist, unterzeichnet, das heutige blos vom Dr. Liljevalch. Professor Huß ist aus Paris berufen und erst gestern hier eingetroffen.

Der Zustand der Prinzessin Eugenie hat sich so weit gebessert, daß seit gestern keine Bülletins mehr ausgegeben werden. Dagegen befindet sich Ihre Maj. die Königin, vermuthlich in Folge der (erst am gestrigen Tage hier eingegangenen) Trauerpost von dem Ableben ihres erlauchten Bruders, des Herzogs von Leuchtenberg, leider unwohl. Es ist in dieser Beziehung zwar kein Bülletin, aber ein „Avis" ausgegeben, folgenden Inhalts: „Ihre Maj. haben in der letztverwichenen Nacht nicht recht gut geschlafen und sind heute Morgen von Kopfweh heimgesucht."

Die amtliche Zeitung enthält heute das unter dem 13ten d. erlassene königliche Privilegium an einen Aktien-Verein zur Anlegung einer Eisenbahn von Köping nach Hult. Die Bahn soll spätestens Ende 1855 dem Publikum übergeben werden.

Griechenland.

Athen, 9. Nov. Schon seit längerer Zeit brachte die Erbfolge-Frage Alles in Bewegung, da man wußte, daß die Londoner Conferenz sich ernstlich damit beschäftige. Andererseits war bekannt, daß König Otto in München einen Familien-Act unterzeichnet, wodurch Prinz Adalbert die Succession für sich und seine Kinder angenommen. Auf die Kunde von diesem Act suchten die Großmächte oder wenigstens zwei von ihnen dessen Folgen zu verhindern,

damit der König bei seiner Rückkehr die Uebereinkunft, welche er kraft des ihm durch Art. 39 der Constitution zustehenden Rechts in München abgeschlossen, nicht den Kammern zur Ratification vorlegte. Es wurde daher in aller Eile ein Courier von London über Triest abgefertigt, mit Depeschen des Inhalts, daß zwar Art. 38 und 40 der Griechischen Constitution, die Regentschaft der Königin für den Fall einer Minorität des Thronfolgers und die Verpflichtung des Letztern zum Uebertritt zur Griechischen Religion betreffend, von der Conferenz angenommen waren, nicht aber Artikel 39, wodurch der König berechtigt ist, selbst seinen Thronfolger unter Vorbehalt der National-Genehmigung zu ernennen. Die Conferenz gedenkt nämlich selbst den Thronfolger zu bestimmen und fordert daher die Griechische Regierung auf, sich jeder darauf bezüglichen Verhandlung seitens der Kammern zu enthalten, so wie einen Bevollmächtigten nach London zu senden, widrigenfalls die Repräsentanten der Großmächte protestiren müßten. Der Englische Gesandte Wyse hatte der Griechischen Regierung nur 48 Stunden Zeit zur Antwort gelassen. Die Minister waren eben in Berathung, als der Kanonendonner die Rückkehr des Königs anzeigte, der seinen Einzug unter dem Jubel der ganzen Hauptstadt hielt. Am folgenden Tage war das Ministerial-Conseil permanent beim Könige versammelt. Die Antwort sollte um 10 Uhr abends Hrn. Wyse zugestellt werden, aber man wurde erst in der Nacht mit derselben fertig, und als sie Hrn. Wyse überreicht wurde, hatte derselbe den Courier schon ohne Antwort abgehen lassen. Die Regierung schickte sogleich das Dampfschiff „Othon" nach Lutraki nach, allein der Courier hatte diesen Ort in gestrecktem Galopp erreicht und war bereits in See gegangen. Unter diesen Umständen wandte man sich an den französischen Gesandten, welcher der Regierung das Dampfschiff „Chaptal" zu Gebot stellte. Auf demselben ging ein Ministerialbeamter nach Triest ab, mit dem Befehl, dem jetzigen Gesandten Trikupis seine Ernennung zum Bevollmächtigten bei der Conferenz telegraphisch anzuzeigen, sowie daß die ihren Wünschen entsprechende Antwort der Griechischen Regierung schon am 7ten d. mit dem Französischen Paketboot abgehen würde. Diese Depesche wird dem Englischen Courier zuvorgekommen und dadurch die Absicht des Britischen Ministers vereitelt sein. Die Instructionen des Hrn. Trikupis sollen dahin lauten, daß selbiger den Berathungen der Conferenz beizuwohnen habe, so lange es sich um die Thronfolge des Prinzen Adalbert handle; für den Fall aber, daß das Haus Wittelsbach ausgeschlossen würde, zurücktreten und sogar protestiren solle. In Folge dieser Vorfälle herrscht hier unter allen Parteien die lebhafteste Bewegung.

Türkei

Beirut, 9. Nov. (Tel. Dep.) Ueber die Vorgänge auf dem syrischen Kriegsschauplatze lauten die Berichte ziemlich widersprechend. Kein Theil hat bis jetzt einen entscheidenden Erfolg davongetragen.

Miscellen.

In das Wirrsaal der deutschen Gegenwart fiel diesmal der 11. November recht wie ein Tag des

Trostes und der Hoffnung: Schillers Geburtsfest ist in vielen Städten mit besonderer Theilnahme begangen worden. Das Hoftheater in Hannover gab dem Tag zu Ehren des Dichters „Braut von Messina", im Theater zu Leipzig wurde ein von Minckwitz gedichteter Prolog gesprochen und Schillers Bearbeitung der „Phädra" aufgeführt. In Frankfurt war „Don Carlos" angesetzt, mußte aber in Folge eines eingetretenen Krankheitsfalles in den Nachmittagsstunden abgesagt werden. In München wurde zur Feier des Tages im Hoftheater zum erstenmal Schillers „Turandot" gegeben, und zwar mit märchenhafter Pracht. Die Darstellung des „wundersamen Märchens des Stolzes und der Liebe" soll eine treffliche gewesen sein und der gesammte prunkvolle Hofstaat des „himmlischen Kaiserreichs" in Kostüm Maske und Bewegung ein bis ins kleinste archöologisch interessantes Bild dargeboten haben. Ganz besonders kunstreich und effectvoll waren die von den Hoftheatermalern Quaglio Vater und Sohn gemalten Decorationen der beiden ersten Acte: Vorstadt von Peking mit der Aussicht auf die Stadt und den Porzellanthurm, und der große Drachensaal im kaiserlichen Palaste zu Peking mit dem Altar des Fohi. Was am meisten zum Gelingen des Ganzen beitrug, war die zur Handlung gehörige Musik, welche Stellenweise melodramatisch gehalten war, in der Ouvertüre und den Zwischenacten durchaus originell und charakteristisch und dabei nicht minder schön sich erwies, und vom Kapellmeister Vincenz Lachner zu Mannheim componirt ist. — In Gohlis erfolgte am Vormittag des 11. Nov. die feierliche Bekränzung der Gedenktafel am Schillerhause, Vermehrung der Schillerbibliothek für Schule und Gemeinde und die herkömmliche Preisvertheilung von Büchern an 20 Schulkinder daselbst. Hieran schloß sich Abends eine Festfeier in Leipzig; musikalische und declamatorische Vorträge gruppirten sich um die beiden Mittelpunkte des Festprogramms, die Reden G. Kühne's und M. Heydrichs, deren ersterer über Schiller als Profet, der andere über den Einfluß der dramatischen Kunst auf Bildung des Charakters der Nation sprach. An die Feier schloß sich in hergebrachter Weise die Festtafel, die von geselliger Heiterkeit, zum großen Theil ein Erfolg der zahlreichen und anregenden Toaste, belebt wurde.

Im „Theatre français" zu Paris ist eine Schwester der Rachel, Dlle. Sara Felix, aufgetreten und hat rasch nach einander in vier bedeutenden Rollen Erfolg gehabt. Der Recensent Hippolyte Rolle äußert über dieselbe, sie besitze brennende Lust, zu reüssiren, und die ausdauernde Arbeit habe ihren angeborenen Beruf entwickelt." Eduard Thierry widmet ihr sogar fünf Spalten seines Feuilletons. Wir nüchternen Deutschen wollen hoffen, daß die Schwester der Dlle. Rachel mehr Talent besitze als der Bruder, welcher im verwichenen Sommer auf deutschen Bühnen zwar auch einen brennenden Durst, zu gefallen, entwickelte, doch sehr wenig stichhaltige Ansprüche auf wirkliche Kunstleistungen.

Die älteste Tochter des Fürsten Piccolomini, Donna Maria Piccolomini, und Nichte des in Rom lebenden Kardinals gleichen Namens, ist seit mehren Tagen aller Protestationen ungeachtet im Theater Argentina zu Rom und in den Opern „Palliuto" und „Don Buccevalo" unter großem Beifall des Publikums als Primadonna aufgetreten. Cardinal Piccolomini war bei der ersten Kunde davon entrüstet, vermochte indessen selbst durch ein ernstes Zwiegespräch mit der Nichte nicht, sie von der einmal betretenen Laufbahn wieder abzuwenden. Einige Tage später indessen erschien sein Bruder, der Fürst, bei ihm mit der Erklärung der Tochter, sie wolle von der Bühne zurücktreten, falls sich der Oheim verpflichte, ihre Mitgift um 12,000 Scudi zu vermehren. Diese Zumuthung aber wies Seine Eminenz zurück und so singt seine achtzehnjährige Nichte Donna Maria nach wie vor.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 238. Dorpat, den 19. November 1852. R. Linde, stellv. Censor.

Zu der

Feier der Thronbesteigung

Seiner Majestät des Kaisers und Herrn

Nicolai Pawlowitsch,

welche am Donnerstag den 20. November Mittags um 12 Uhr im grossen Hörsaal der Universität Statt finden wird,

laden ergebenst ein

Rector und Conseil der Kaiserl. Universität zu Dorpat.

***Dorpat**, den 18. November 1852.*

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt die Frau Baronin Agnes Schoultz geb. Hasse mittelst des mit dem hiesigen Bürger und Stuhlmachermeister Alexander Beylich am 31. August 1852 abgeschlossenen und am 14. October 1852 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 2ten Stadttheile sub No. 47 auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Nebengebäuden, Gartenplatz und allen Appertinentien für die Summe von drei tausend Rubel Silb.-Mze. acquirirt, zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. — Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 23. December 1853 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der Frau Baronin Agnes Schoultz nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 2

Dorpat-Rathhaus, am 11. Novbr. 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Staehr.
Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hierdurch Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Kaufmann Peter Martin Thun hierselbst bei der Anzeige, daß die von Einem Kaiserlichen Livländischen Hofgerichte extradirte, die Kraft des Originals besitzende Abschrift der vom Buchhalter Carl Thomas Christiani über die Summe von 2000 Rubel Beo.-Assg. an die Wilhelmine Haupt ausgestellten, von derselben an die Stadt-Armen-Casse cedirt gewesenen, am 2. November 1821 sub Nr. 108 auf das im 1sten Stadttheil sub Nr. 168 belegene Haus ingrossirten Obligation, welche zufolge Resolution dieses Rathes vom 26. Mai 1842 sub Nr. 707 vom Supplicanten beim Ankauf des genannten Hauses sammt Zinsen bezahlt worden, verloren gegangen, um die Erlassung eines Proclams zur Mortificirung des gedachten Schuldocomentes gebeten und solcher Bitte mittelst Resolution vom heutigen Tage deferirt worden, — als werden demnach alle diejenigen, welche als Besitzer oder Eigenthümer oder aus sonstigem Rechtsgrunde aus dem obgedachten Schuldocumente rechtliche Ansprüche zu haben glauben, sich mit solchen in gesetzlicher Art binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams und also spätestens am 22. April 1853 bei diesem Rathe zu melden hierdurch mit der Verwarnung angewiesen, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand weiter mit etwanigen Ansprüchen aus mehrgedachtem Schuldocumente gehört, sondern die Mortification und Ungültigkeitserklärung, so wie die Deletion desselben in dem Pfandbuche dieser Stadt nachgegeben werden soll. 1

Dorpat-Rathhaus, am 22. October 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Staehr.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden in Veranlassung einer Requisition der Kaiserlich Dörptschen Kreis-Renterei diejenigen, welche die Lieferung des jährlichen Bedarfs an Leuchtspiritus für eine im Renterei-Gebäude befindliche Laterne zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 25. November d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 15. Nov. 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Staehr.
Ober-Secret. Schmidt.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 4. Decbr. Mittags um 12 Uhr auf dem Rathhause ein galvanischer Rotations-Apparat, verschiedene Messer und einige silberne Löffeln auctionis lege öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 19. Novbr. 1852.

Ad mandatum:

Secret. N. Linde.

Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Den betheiligten Gütern des Dörptschen Kreises wird hiemit angezeigt, daß die ausgefertigten, aber noch nicht ausgereichten Rekrutenquittungen bei dem Herrn Bezirks-Inspectors-Gehülfen Zilchert im Locale der Bezirks-Verwaltung assevirt werden, und gegen Vorweisung der nöthigen Rentereiquittungen und Kostenaufgaben von den dazu Berechtigten, baldmöglichst in Empfang zu nehmen sind. 3

Kreisdeputirter L. v. Brasch.

Umstände halber ist das Höfchen Karlshoff bei Oberpahlen, groß 8 Looffstellen, wieder zu verkaufen. Anfragen sub Lit. W. S. befördert die Zeitungs-Expedition. 3*

Dem geehrten Publikum mache ich hiemit die Anzeige, daß von jetzt ab Baumwolle von meinem Fabrikat auch in Pfunden und Halbfunden, aus meiner Bude, im v. Mensenkampffschen Hause, verkauft wird. J. J. Lunin. 1

Auf dem Gute Arrohof ist arschinlanges Birken- und Gränenholz zu haben. Etwanige Bestellungen können bei dem Herrn Schuhmachermeister Johanson, wohnhaft neben Herrn Kaufmann Schramm, gemacht werden. 3

Billiger Zucker, Kaffe und guter Syrop ist zu haben bei 1

C. F. Grunert.

Frische Königspflaumen, Feigen, Marmelade, Citronen, Trüffeln, div. engl. Braten- und Fischsaucen und Parmesankäse empfing und empfiehlt C. F. Toepffer. 2

• Bei Unterzeichnetem sind Leinsaat-Reinigungs-Maschinen zu haben, für den Preis von 25 Rbl. S.-M. per Stück, mit der Stellung auf 100 Werst. Werro, den 11. Novbr. 1852.

G. Stein. 1

***Frischer Caviar und Flensburger Austern sind zu haben bei C. H. Bauch.* 3**

Weizenmehl verkauft zu 3½ Cop. pr. ℔.

C. F. Keller, 1

Kaufhof Nr. 21.

Ich habe eine Parthie Kaffe billig zum Verkauf und gebe ab, sehr guten Rio-Kaffe 4 Pfund pr. 1 Rbl. und extra feinen blauen Java 3 Pfund pr. 1 Rbl. C. F. Grunert. 1

Abreisende.

Robert Kroll. 2

Statistische Tafel

aller Länder der Erde.

Von

Otto Hübner.

Zweite Auflage. Preis 18 Kop. S.

Leipzig 1851.

Verlag von **Heinrich Hübner.**

In Dorpat vorräthig bei **Th. Hoppe.**

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. fur die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 181.

Donnerstag 20. November 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Englaud. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Amerika. — Der Ellon-Salzsee in Rußland. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, (Journ. de St. Pétersb.) Freitag, den 14. Novbr., hatte der auf seinen Posten zurückgekehrte General Marquis de Castelbajac, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister von Frankreich, die Ehre von Ihrer Majestät der Kaiserin in einer Audienz empfangen zu werden.

St. Petersburg. Zum 14. Nov. belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 413; an diesem Tage erkrankten 59, genasen 36, starben 21. Am 15. November erkrankten 44, genasen 32, starben 17; es blieben demnach 410 Kranke in Behandlung.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Nov. Das Wetter welches bisher alle Unternehmungen des Prinz-Präsidenten begünstigte, zeigt sich dem Kaiser-Votum nicht sehr freundlich; seit gestern Morgen lagert ein trüber Himmel mit einem durchdringenden kalten Regen auf den Straßen von Paris. Dieses Wetter scheint über fast ganz Frankreich geherrscht zu haben, da telegraphische Depeschen aus Amiens, Nancy, Besançon, Mâcon, Valence, Nevers, Châteauroux, Poitiers, Angoulême und Nantes, also aus allen vier Weltgegenden, ebenfalls von Regen und einige sogar von heftigem Sturm sprechen. Nirgends hat aber dieser äußerliche Umstand einen nachtheiligen Einfluß auf die Wahloperationen geübt: in den meisten Orten hat schon gestern etwa die Hälfte der eingeschriebenen Wähler gestimmt und selbst in Paris, wo die Handwerker gewöhnlich erst am Montag die Arbeit feiern lassen, haben auf 212,824 eingeschriebene Wähler bis gestern Abend 6 Uhr 108,221 ihre Zettel abgegeben. In mehren Gemeinden der sehr enthusiastischen Champagne haben schon den ersten Tag alle Wähler wie Ein Mann gestimmt. Es ist daher nicht unmöglich, daß, wie mehre Präfekten in ihren Depeschen an die Regierung hoffen, das Kaiser-Votum am Ende noch mehr Stimmen aufzuweisen haben wird, als das vom December 1851.

Ein gouvernementales Blatt von Toulon schreibt: „Vier Dampfschiffe haben Befehl erhalten, nach Algerien abzugehen. Diese Dampfer sind, wie man versichert, abgesandt worden, um die Zählung der Stimmzettel über das Plebiszitium zur Wiederherstellung des Kaiserreichs abzuwarten und dann das Resultat schnell nach Frankreich zu bringen. — Einem Gerücht zufolge wird die ganze Flotte in der kürzesten Zeit den Hafen verlassen. Nach den Einen wird sie den künftigen Vice-König nach Algier begleiten, nach Andern soll sie nach Civitavecchia gehen, um den Papst abzuholen, der den Prinz-Präsidenten zum Kaiser salben wird."

* Abd-el-Kader hat dem Präsidenten der Republik einen neuen Beweis seiner Dankbarkeit und Ergebenheit liefern wollen und an den Maire von Amboise ein Schreiben gerichtet, worin er verlangt, sich beim Kaiser-Votum betheiligen zu dürfen. Der Maire glaubte, dem Emir seine Bitte nicht abschlagen zu können und ließ auf der Mairie eine eigene Wahlurne für ihn und sein Gefolge aufstellen. Ueber dieses Votum wird ein eigenes Protokoll aufgenommen werden. Der Brief Abd-el-Kader's, den er durch einen seiner Kalifen schreiben ließ, lautet:

„Unendliches Lob Gott für seine unendliche Gnade."

„Dem ersten Beamten der Stadt, Hrn. Trouve, Maire von Amboise, Gruß! Sid-el-Hadj Abd-el-Kader hat die Ehre, von Ihnen die Ausübung des Rechtes der französischen Bürger zur Ernennung des Sultans zu verlangen; denn wir müssen uns heute als Franzosen betrachten wegen der uns bezeugten Freundschaft und Zuneigung und der guten Behandlung, die man uns angedeihen läßt. — Unsere Kinder haben in Frankreich das Licht der Welt erblickt, eure Töchter haben sie gesäugt; unsere in eurem Lande gestorbenen Freunde ruhen unter euch, und Seine kaiserliche Hoheit der Sultan, gerecht unter den Gerechten, großmüthig unter den Großmüthigen, hat uns unter die Zahl seiner Kinder, seiner Soldaten aufgenommen, da seine kaiserlichen Hände geruht haben, mir einen Säbel zu überreichen. Gott sei mit dem Prinzen; möge er seine Macht, seine Größe und seinen Ruhm verewigen! Amen! — Geschrieben von El-Hadj-Mustapha-ben-Ahmed-ben-El, den 9. Safar 1296. T'hamy (der Kalif) auf Befehl des Sid-el-Hadj (Emir) Abd-el-Kader (20. November 1852). Gott helfe Allen und leite Alle auf dem Wege des Guten durch seine Gnade und seinen Schutz."

Vorgestern (Sonntag) war Ball in St. Cloud, zu dem ungefähr 250 Personen eingeladen worden waren. Außer den Mitgliedern der kaiserlichen Familie bemerkte man die Mitglieder des diplomatischen Corps, die Minister, hohe Staats-Beamte und sonstige Personen von Bedeutung. Die Eingeladenen waren alle in Civil, die Beamten des kaiserlichen Hofes in Uniform. Der Präsident der Republik tanzte mehre Male. Ein reiches Souper schloß das Fest.

Paris, 24. Nov. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet: Aus dem Votum der Armee sind bisher bekannt: 189,000 Ja; 6000 Nein. In vier Departements stimmten überhaupt mit 665,000 Ja, 21,000 mit Nein.

Paris, 24. Nov. (Tel. Dep.) Nach den bis jetzt bekannten Resultaten der Abstimmung sind acht bis neun Millionen bejahende, gegen etwa 300,000 verneinende Voten zu erwarten. Aus den im vorigen December als vom Sozialismus am meisten unterwühlt bezeichneten Departements sind die meisten Zustimmungen erfolgt. Morgen tritt der gesetzgebende Körper zur Feststellung der Wahl-Ergebnisse zusammen.

Paris, 25. Nov. (Tel. Dep.) Das Resultat der Abstimmung ist noch nicht vollständig bekannt. In 53 Departements haben mit Einschluß der Armee 4 Millionen 108,000 mit Ja und 185,000 mit Nein gestimmt.

Der Prinz-Präsident hat an den gesetzgebenden Körper, welcher heute zusammengetreten ist, eine Botschaft erlassen, die Folgendes enthält: Obwohl der Senat und das Volk allein berechtigt seien, die bestehende Verfassung umzuändern, so wolle der Präsident doch, daß der gesetzgebende Körper als Produkt des allgemeinen Stimmrechts, die freiwillige, durch die nationale Bewegung geschaffene Legitimität der neuen Herrschaft beurkunde. — Die Botschaft enthält überdies noch, daß die Regierung ungeachtet ihrer Form-Aenderung in der bewährten gewohnten Mäßigung verharren werde.

England.

London, 20. Nov. Es ist nicht unbemerkt geblieben, daß Lord Derby gestern sich mit Anerkennung über die französische Regierung äußerte, und der französischen Nation ein Kompliment darüber machte, daß sie, über ihre alten Vorurtheile sich hinwegsetzend, durch die Anwesenheit des Gesandten bei der Leichenfeier ihre Achtung für das Andenken des berühmten Feldherrn bethätigte, der ein so würdiger Gegner Frankreichs gewesen.

Die ausführlichen Berichte, welche über Panama von Sydney eingetroffen, haben die Auswanderungslust nach Australien auf das lebhafteste angefacht. Die ungeheuren Summen Goldes, die mit den zuletzt angekommenen Schiffen angelangt, haben auch den Zweifelsüchtigsten überzeugt. In den Manufakturbezirken herrscht große Thätigkeit, und Spekulanten aller Art entwerfen Pläne, um die Bedürfnisse der Kolonieen zu befriedigen und ihren Theil an der Goldbeute zu haben.

London, 22. Nov. Schloß Windsor hat noch immer Besuch von den hohen Gästen aus Belgien und Deutschland.

Auf Anregung der Königin wird zum Andenken an den Verstorbenen ein Wellingtons-Kollegium zur Erziehung verwaister Offiziers-Kinder gegründet. Die Subskriptionsliste ist eröffnet; es wurden von der Königin 1000, vom Prinzen Albert 500, von den Ministern zu 100 bis 300, im Ganzen bereits über 9000 Pfd. St. gezeichnet.

Das Hauptthema zur Diskussion in der Tagespolitik ist die Frage, ob die Villiersche Motion oder Disraeli's Amendement morgen im Parlament den Sieg davontragen wird. Man spricht von ernstlichen Spaltungen im Schoße des Kabinets, von heftigen Erklärungen, die zwischen Derby und Disraeli auf der einen, Lord John Manners und Malmesbury auf der anderen Seite stattgefunden haben sollen; man spricht von einer neuerdings versuchten Annäherung Russell's und Palmerston's (wahrscheinlich weil der Herzog von Bedford am Sonnabend bei Viscount Palmerston speiste); endlich von einer Ministerkrise im Falle das Haus sich entscheiden sollte, die Motion des Herrn Villiers zu der seinigen zu machen. Alle diese Gerüchte finden in den verschiedenen Tage- und Wochenblättern ihr mehr oder weniger deutliches Echo.

Der „Morning Chronicle" wird aus Paris geschrieben: „Nach Briefen aus Rom ist der Papst auf einen sinnreichen Plan gekommen, um den dringenden Einladungen des Prinz-Präsidenten zu entgehen. In einem eigenhändigen Schreiben an Louis Napoleon erklärte er sich gern bereit, nach Frankreich zu kommen und seinen Segen mitzubringen. Aber es sei Herkommen und Sitte, daß ein Papst sein weltliches Gebiet nicht verlassen dürfe, ohne daß seine Reise zum Heil der Kirche ausschlage. Pius IX. knüpft daher an die Erfüllung des von Louis Napoleon ausgesprochenen Wunsches die Bedingung, daß das Konkordat, welches sich Pius VII. vom Kaiser Napoleon abzwingen ließ, abgeschafft und durch ein anderes ersetzt werde, welches die römische Liturgie in Frankreich einführe und die kirchliche Einsegnung der Ehen zu einem Sine qua non machen, mit anderen Worten, die Civil-Ehe aufheben soll. Man glaubt nicht, daß Louis Napoleon wagen werde, dieses Opfer zu bringen."

Nach Adelaide-Zeitungen hat man jetzt auch in Südaustralien die reichsten Goldfelder entdeckt, welche die gierigste Phantasie sich denken kann. Das Schiff „Eagle", welches nach einer Fahrt von blos 78 Tagen gestern aus Melbourne und Port Philip hier ankam, brachte eine Ladung von 150,000 Unzen Gold. Die Mannschaft erhielt 50 bis 60 Pfd. per Mann für die Heimfahrt.

Die Handelskammer in Manchester erhielt vorgestern Anzeige von der Verschiffung von 1500 Ballen ostindischer Baumwolle aus Bombay. Dies ist die größte Quantität ostindischer Baumwolle, die bis jetzt auf einmal eingeführt wurde.

London, 23. Nov. Ihre Majestät die Königin gab gestern Abend den fremden Marschällen, Generalen und Stabsoffizieren aus Preußen, Hannover, Holland, Braunschweig, Portugal, Rußland und Spanien, die zur Leichenfeier des Herzogs v. Wellington nach London gekommen, ein glänzendes

Bankett in der Bildergallerie von Schloß Windsor. Die Herzogin von Kent, die belgischen Prinzen, der Marquis von Anglesey, Viscount Hardinge, Lord Malmesbury und andere Minister wohnten dem Fest bei. Man hört, daß der Hof am Freitag nach der Insel Wight geht und bis kurz vor Weihnachten in Osborne verweilen wird.

London, 24. Nov. (Tel. Dep.) Die Motion Villiers, lautend:

„daß es die Meinung des Hauses ist, daß der bessere Zustand des Landes, und namentlich der industriellen Klassen, hauptsächlich die Folge der neueren Handelsgesetzgebung und vorzüglich des Gesetzes von 1846 ist, welches die freie Zulassung von ausländischem Korn anordnet, und daß dieses Gesetz eine weise, gerechte und wohlthätige Maßregel war; daß das Haus dafür hält, daß die Aufrechthaltung und fernere Entwickelung der Freihandelspolitik, im Gegensatz zu der protektionistischen Politik, das Kapital und den Gewerbsfleiß des Landes am besten in den Stand setzen wird, die Lasten zu tragen, die ihnen auferlegt sind, und am meisten zu allgemeinem Gedeihen und Wohlsein und zur Zufriedenheit des Volkes beitragen wird; daß das Haus bereit ist, jede mit dieser Resolution verträgliche Vorlage der Minister in Erwägung zu ziehen",

zu der auch Disraeli ein Amendement gestellt, wurde nach gestern Nacht fortgesetzter Debatte, bei der sich Villiers, Disraeli, Bright und Peel betheiligt, auf nächsten Donnerstag vertagt. Palmerston proponirte ein entschiedenes Amendement, das aber von dem Ministerium nicht als annehmbar befunden wurde.

Deutschland.

Frankfurt, 23. Nov. Die Augsburger „Allgemeine Zeitung" brachte in den letzten Tagen unter der Ueberschrift: „Das neue Kaiserthum und Deutschland", eine Reihe nicht zu übersehender Artikel, deren Verfasser den kundigen Militär leicht errathen läßt. Am Schlusse des letzten Artikels stellt der Verfasser seine aphoristischen Betrachtungen in folgenden Sätzen zusammen: 1) Der Napoleonismus muß seiner Natur nach im Laufe der Zeit zu Spannungen führen, die nur durch einen Krieg mit dem Ausland zu beseitigen sind. 2) Das natürliche Object eines Angriffs ist das linke Rheinufer. 3) Die Kräfte derjenigen Großmacht, deren Interessen hauptsächlich dadurch verletzt werden (Preußen), genügen, wie es scheint, selbst für den ersten Feldzug nicht, um dem Angriff mit Siegesgewißheit zu widerstehen. 4) Es ist die Unterstützung Süddeutschlands dazu nöthig und von derselben hängt es ab, ob der Angriff gleich am Rhein oder später zum Stehen gebracht und abgeschlagen wird. 5) Je nach den Verhältnissen wird der Rückschlag früher oder später erfolgen, und das Endresultat des Umschlags wird in seinem summarischen Inhalt in Beziehung zu den gebrachten Opfern stehen. 6) Die einigere Gestaltung Deutschlands wird die unmittelbare Folge der Gefahr sein.

Berlin, 21. Nov. Das entscheidende Moment für die nächste Kammersession wird aller Voraussicht nach in der Frage wegen Revision der Verfassung liegen. Schon die hervorragende Stelle, welche diese Frage in den gegenwärtigen Kundgebungen der verschiedenen Parteien einnimmt, deutet mit Sicherheit darauf hin. Bereits von drei Seiten sind Programme bekannt geworden, welche sich mit Entschiedenheit gegen jede durchgreifendere Abänderung der geltenden Verfassungsbestimmungen aussprechen. Es sind: die Kreuzzeitung, sowie die Organe der clericalen und der altliberalen Partei. Wir begnügen uns hier mit der Hindeutung auf die einfache Thatsache, ohne den verschiedenartigen Motiven nachzugehen, welche auf Seiten des erstern Blattes namentlich in Bedenken gegen ein fortdauerndes Rütteln an dem kaum befestigten öffentlichen Rechtszustande zu suchen sind. Diese Bedenken werden, wie der Augenschein zeigt, in den conservativen Kreisen (wo man zum Theil die fragliche Verfassung nicht als ein Mittel der Befestigung anzusehen scheint) keineswegs überall getheilt, und da in Wirklichkeit die Verfassung noch gar vieler Verbesserungen fähig ist, so wird allen Anzeichen nach die Entscheidung der Sache davon abhängen, wie kräftig die Regierung ihre bereits in Aussicht gestellte Initiative zur Erledigung der schon in der vorigen Session angeregten Verfassungsfragen jetzt ergreift und durchführt. (Leip. Ztg.)

Aus Berlin schreibt man der „Allg. Zeitg.": In Betreff der Fortdauer des Zollvereins scheinen hier mit einemmal alle Zweifel geschwunden zu sein. Mehr möchte ich nicht behaupten, als daß, wenn die Wiener Conferenzen, wie nicht anders zu erwarten steht, für die Theilnehmer einen befriedigenden Ausgang genommen haben, der handelspolitisch geeinigte Süden Deutschlands mit dem zu einer Zollgruppe geeinigten Norden Beziehungen eingehen werde, die wenigstens für den Verkehr die Summe der aus einem Riß erwachsenden Nachtheile auf ein möglichst kleines Maß reduciren.

Von der sächsisch-preußischen Grenze, 22. Nov. Preußen ist auf alle Eventualitäten in der Zollfrage gefaßt. An unserer Grenze bereitet es eine vollständige Reorganisation der Zollverwaltung und Grenzaufsicht vor. Die Einrichtung mehrerer neuer preußischer Zollämter und die Anstellung einer bedeutenden Grenzmannschaft, zur Verhütung des Schleichhandels, sind für den Fall der Wiederherstellung der Zolllinie gegen Sachsen und Hessen geschlossen.

Köln, 23. Nov. Heute wurde von dem hiesigen Assisenhofe in Betreff der Anklage wegen Hochverraths gegen Dr. Karl D'Ester, zur Zeit in der Schweiz lebend, erkannt. Derselbe wurde in contumaciam zum Tode und zur Zahlung der Kosten verurtheilt, und verordnete der Hof die Veröffentlichung eines Auszuges dieses Urtheils im Amtsblatte, so wie dessen Anheftung am Schandpfahle.

Italien.

Rom, 13. Novbr. Ein Gerücht, das ziemlich allgemein verbreitet ist, so unwahrscheinlich es auch klingt, verkündet die Absicht der Regierung, alles Papiergeld gegen Silber einzulösen, welches letztere durch Verpachtung aller Zölle auf längere Zeit hinaus aufgebracht werden solle. Freilich aber werde die Einlösung nicht al pari geschehen, sondern mit

einem Abzuge von 25 pCt., was also einem Bankerotte sehr ähnlich sehen würde. Im Jahre 1849 wurde bekanntlich das republikanische Papiergeld um 35 pCt. herabgesetzt. — Nach dem Abgange des Franzosen Levaillant hat Oberst Elger, einst Chef des Generalstabes der Sonderbunds-Truppen, provisorisch das hiesige Divisions-Kommando, auf Empfehlung der Franzosen selber übernommen. Die Truppen der letztern werden dem Vernehmen nach nicht blos gewechselt, sondern auch verstärkt werden.

Oesterreich.

Wien, 23. Nov. Zur nächsten im März k. J. beginnenden Rekrutirung sind die in den Jahren 1826—32 gebornen jungen Leute berufen. Im Uebrigen kommen bei dieser Aushebung die Bestimmungen des Rekrutirungsgesetzes vom 14. December 1851 zur Anwendung.

In Folge der dem Minister der Justiz ertheilten Genehmigung ist die Auflösung der seit dem Monate August 1849 fungirenden Landes-Kommission für das Kronland Mähren, welche ihre Arbeiten nunmehr beendet hat, vollzogen worden. Zur Sammlung statistischer Daten über die Industrie- und Handelsverhältnisse von Süd-Tirol sind schon vor längerer Zeit besondere Bezirks-Kommissionen ernannt worden, deren Thätigkeit jedoch zur Zeit noch sehr kärgliche Ergebnisse liefert.

Schweden.

Stockholm, 19. Nov. Ihre Maj. die Königin, berichten die Blätter vom 17., befindet sich heute wieder wohl. Mit der Besserung der Prinzessin Eugenie hat es seinen guten Fortgang. Die Krankheit des Königs scheint indeß noch immer viel Besorgniß zu erregen. Prof. Huß hat seine Wohnung im Schloß genommen, um jederzeit zur Hand zu sein. Die Interims-Regierung hat heute beschlossen, daß in sämmtlichen Kirchen der vereinigten Reiche für die Genesung des Königs Fürbitten gehalten werden sollen. Das am 17. ausgegebene Bülletin besagt: „Eine wesentliche Linderung in dem Zustande des Königs ist während des verflossenen Tages nicht eingetreten; der Schlaf war während der Nacht ziemlich gut." Das gestrige Bülletin lautet: „Der Krankheitszustand Sr. Maj. hat sich gestern nicht wesentlich verändert. Der Schlaf, während der ersten Hälfte der Nacht unruhig, ist später, mit Ausnahme einzelner Unterbrechungen, ziemlich ruhig gewesen." Heute Morgen ist folgendes Bülletin ausgegeben: „Nachdem in Uebereinstimmung mit den Vorgängen der letzten Tage die Fieberunruhe gestern um die Mittagszeit zugenommen, verfiel Se. Majestät der König am Nachmittag in einen ruhigen Schlummer, und befand sich derselbe beim Aufwachen besser, als vorher am Tage. Der Schlaf wiederholte sich später am Abend und hielt bis fast gegen Mitternacht an; hierauf aber trat Unruhe und Schlaflosigkeit ein. In Folge dessen fühlte sich Se. Maj. heute Morgen besonders matt." Nach einer Mittheilung der „Sv. Tidn." von heute Nachmittag 4 Uhr hatte sich der Zustand des Königs nicht verändert.

Amerika.

New-York, 6. Nov. General Franklin Pierce, der erwählte Präsident der Vereinigten Staaten, hat die größte Stimmenmehrheit gehabt, die je einem Präsidenten bei seiner Wahl zu Theil geworden ist; nämlich eine Mehrheit von 178,900 Wahlmännern und 260 Wählern.

Herr Gordon Bennett, der spekulative Herausgeber des „New-York Herald", wäre fast das Opfer eines Attentats geworden. Er erhielt nämlich ein Kistchen mit Geschenken von einem Verehrer aus Cuba; beim ersten Versuch, es zu öffnen, fielen glücklicher Weise einige Pulverkörner heraus, welche die wohlwollende Absicht des Zusenders verriethen. Es wurde darauf mit der nöthigen Vorsicht zerlegt und erwies sich als eine Höllenmaschine. Herr Bennett ist seitdem auf Besuch nach England gereist.

Aus San Francisko hat man Nachrichten bis zum 15. October. Die Goldgräber fahren fort, glänzende Geschäfte zu machen, Indianer wie Rothwild zu jagen und gelegentlich sich durch mörderische Duelle Zeit und Leben zu verkürzen. So fochten bei Gilroy's Rauch zwei Hazardspieler, ein Mexikaner und ein eingeborner Kalifornier, mit Coltschen Repetirpistolen und befreiten, nach 9 Schüssen beiderseits, die Welt von ihrer Gegenwart. Der Kalifornier war durch 4 Kugeln tödtlich verwundet, als er auf Händen und Knieen zu seinem Gegner herankroch und ihm eine Kugel in den Unterleib und eine andere durchs Herz jagte. „El Dorado News" veröffentlicht die Statuten, welche die Gesellschaft der Goldgräber von Mount Spring angenommen haben. Nach einem derselben läßt die Gemeinde Niemanden auf eigene Rechnung graben, der nicht naturalisirter Bürger ist oder wenigstens gelobt hat, sich naturalisiren zu lassen. Die Einwanderung nach Oregon nimmt überhand, und die Behörden haben Anstalten getroffen, um die Pilger auf der Steppenreise vor Noth zu schützen. Märkte in San Francisko wurden fester, und viele Artikel, deren Lieferung nicht mit der Nachfrage Schritt halten kann, stiegen außerordentlich im Preise.

Ein Brief aus San Juan vom 29. Oct. berichtet, daß das Land unerschöpfliche Gold-, Silber-, Platina-, Kupfer-, und Eisen-Bergwerke besitzt. Bei San Salvador entdeckte man erst kürzlich die vortrefflichsten Steinkohlenlagen. Am Indian-River sind außerdem Diamanten, Opale und andere Edelsteine von unschätzbarem Werth gefunden worden, und fast überall begegnet man Gesellschaften von Yankees, welche „mineralogisiren" gehen.

Der Elton-Salzsee in Rußland.

Nach Mittheilungen des Hrn. Präsidenten Kobülin in Saratow.

(A. Z.) Nimmt man eine Karte vom europäischen Rußland zur Hand, so findet man den Eltonsee in der transwolgaischen Steppe, und zwar im zarewskischen Kreise des Gouvernements Astrachan, 274 Werst von Saratow und 132 Werst von Nikolajewsk, welches letztere auf der niedern oder Wiesenseite der Wolga (d. h. auf dem linken Ufer) der Stadt Kamüschin gegenüber liegt. Er bedeckt eine Fläche von 180 Quadrat-Werst bei einer Peripherie von etwa 47

(Beilage.)

№ 181. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 20. November 1852.

Werst. Seit den ältesten Zeiten war er unter dem Namen Altan-Nor, d. h. goldener See, bekannt, eine Bezeichnung welche die Kalmücken aller Wahrscheinlichkeit nach des herrlichen Goldglanzes wegen gewählt haben in welchem seine ganze Oberfläche beim Sonnenschein strahlt. Das Wort Altan ist von den Russen in Elton umgewandelt worden.

Früher gehörte der See den Kalmücken des torgustischen Stammes, welche mit ihrem Chane Tukur-Daitschin unter der Regierung des Zaaren Alexei Michailowitsch im Jahre 1665 russische Unterthanen wurden. Von jener Zeit an war es jedermann gestattet auf eigene Rechnung aus dem Eltonsee Salz zu gewinnen, und gegen eine ganz unbedeutende Abgabe (etwa ¾ Kopeken Silber vom Pud) in die innern Gouvernements zu verführen. Da aber die Salzfuhrleute von den Kalmücken sehr oft angefallen und beraubt wurden, so fand es die Staatsregierung unter der Kaiserin Elisabetha Petrowna unumgänglich nöthig den Eltonsee unter Kronverwaltung zu stellen. Es wurde demgemäß laut Verordnung vom 9. Febr. 1747 am See selbst ein Bureau oder Salzamt errichtet, und zum Schutz desselben eine Festung erbaut und mit Artilleriestücken und Garnison versehen.

In der Folge erwiesen sich diese Vorsichtsmaßregeln als überflüssig, und die Festung wurde aufgegeben.

Für gewöhnlich vergeht kein Jahr in welchem der Eltonsee nicht Salz niederschlüge. Seitdem die Gewinnung desselben von der Regierung in die Hand genommen worden ist, also im Verlauf von 104 Jahren (von 1747 bis 1851), hat es sich ein einzigesmal und zwar im Jahre 1776 ereignet daß ein neuer Salzniederschlag ausblieb. Jedenfalls hatte jenes Jahr einen regenreichen und kalten Sommer, so daß sich die Lake, namentlich noch unter dem Einfluß den die Einmündung von acht Flüssen in den See üben muß, nicht verdicken konnte.

Das alljährlich niedergeschlagene Salz wird nur aus einem sehr kleinen Theil des Sees gewonnen; in dem bei weitem größten Theil des Sees bleibt das Salz unbenutzt liegen. Die durchschnittliche Quantität Salz welche alljährlich im ganzen Eltonsee zum Absatz gelangt, ist bis jetzt nachzuweisen noch nicht möglich gewesen, aber man überschätzt sie sicherlich nicht wenn man sie auf ein Duzend Millionen schwerer Centner anschlägt.

Die Gewinnung des Salzes wird durch nichts mehr begünstigt als durch Windstille, trockene Witterung und geringes Oberwasser. Oberwasser (im russischen rapa) ist derjenige Theil des Seewassers der die neugebildete Salzschicht bedeckt und die Oberfläche des Sees einnimmt. Es bildet sich dieses Wasser durch das Regen-, Schnee- und Flußwasser das in den See gelangt. Diese Zuflüsse lösen einestheils das Seesalz auf, das von frühern Absätzen herrührt, anderntheils werden sie durch unterirdische, salzführende Quellen gereichert, und so kommt es daß das Oberwasser gewöhnlich 25 Proc. salz- und schwefelsaure Salze enthält. Im Frühjahr erreicht das Oberwasser eine Höhe von 1½ Arschin (gleich 42 Zoll), in der Mitte des Sommers aber fällt diese der Einwirkung der Sonnenstrahlen zufolge auf ½ Arschin und noch weniger herab, so daß man bequem und ohne Gefahr den ganzen See durchschreiten kann, indem der neue Salzabsatz auf einer außerordentlich großen Anzahl von Salzschichten früherer Jahre ruht.

Um zu bestimmen bis zu welcher Tiefe sich ungefähr das Salz im See erstreckt, hat man zwei Werst von seinem Ufer entfernt einen Brunnen gegraben. Die obersten Salzschichten fand man ¾ bis 2½ Zoll stark; nachdem man sich durch 42 Schichten durchgearbeitet hatte, nahmen sie eine Stärke von 8 bis 9 Zoll an, und endlich nach einer Entblößung von hundert Schichten stieß man auf ein Salzlager von solcher Festigkeit daß bei seiner Bearbeitung eiserne Instrumente zerbrachen. Selbstverständlich ist diese Festigkeit keine uranfängliche, sondern erst durch den Druck der überlagernden Schichten im Verlauf von Jahrtausenden entstanden. Sowohl diese Festigkeit, wie der Umstand daß sich die ausgearbeiteten Räume ununterbrochen mit Salzwasser füllten, verhinderten eine tiefer gehende Untersuchung.

Die erste und wichtigste Arbeit bei der Gewinnung ist das Salzbrechen, das von gemietheten Arbeitern vollzogen wird. Es sind das theils Bauern die verschiedenen Gutsbesitzern im Gouvernement Pensa angehören, theils sind es kaiserl. Bauern aus dem benachbarten achtubinskischen Districte, mit denen im Januar und Februar schon Contracte abgeschlossen werden. Die Salzbrecher werden darin verbindlich gemacht zu Anfang Mai's am See zu erscheinen und bis zum Julius, wo die Arbeit beginnt, müssen sie ihre Erdhütten hergestellt und ihr Arbeitszeug, besonders Brechstangen und Schaufeln, gehörig in Stand gebracht haben. Zur Gewinnung von 6 Mill. Pud (à 35 Pfd.) sind im Durchschnitt 750 Arbeiter auf 50 Tage nöthig. Die Arbeit welche nicht immer von den erwähnten, erleichternden, äußern Umständen begleitet wird, gehört zu den beschwerlichsten die es überhaupt nur gibt, nicht nur weil sie bei einer glühenden Hitze, die bisweilen 45° R. erreicht, ausgeführt wird, sondern auch weil der Arbeiter dabei bis an die Mitte des Leibes in dem fressenden Oberwasser steht. Bei alledem trifft man Salzbrecher deren Väter, Großväter und Urgroßväter dasselbe Geschäft betrieben haben. Seitens der Regierung sind allerhand Maßregeln ergriffen um die Lage der Arbeiter zu erleichtern: am See ist ein großes Krankenhaus erbaut, mit einer Apotheke versehen und dabei ein Arzt mit einem Gehülfen angestellt worden. Auch sind Weideplätze für das Vieh abgetheilt, das sich die Salzbrecher während der Arbeit halten. Die Gewinnung eines Pudes Salz wird mit ¾ Kopeken Silber und das Aufschichten des Salzes in bestimmte Haufen, gleichfalls das Pud, mit ½ Kopeken Silber bezahlt, so daß sich ein Arbeiter dabei in den Betriebsmonaten eines Sommers gegen 130 Silberrubel verdienen kann, ein Verdienst der sich beim Bauernstande in so kurzer Zeit nicht immer und nicht überall erzielen lassen dürfte.

Vom Jahre 1747 bis zum Jahre 1851 wurden

bloß nach Nikolajewsk und Saratow 372,103,026 Pud Eltonsalz abgeliefert. Die Salzverfuhr gibt vielen kaiserlichen Bauern und Privatleuten nährende Beschäftigung, obschon die Krone für das Pud Salz vom Eltonsee bis Nikolajewsk, 132 Werst weit, nur höchstens 4½ Kopeken Fuhrlohn zahlt. Vom Jahr 1834 bis 1851 ist das Pud Eltonsalz durchschnittlich mit ¼ Silberrubel verkauft worden. Die Gewinnung beträgt seit 1849, bis auf weitere Anordnung der Regierung, jährlich 6 Mill. Pud. Von der officiellen Liste welche Hr. Kobülin über die Production vom Jahr 1747—1851 veröffentlicht hat, heben wir schließlich noch einige Jahre heraus, deren Betriebsresultate weit von einander abstehen:

In den Jahren:	wurde Salz gewonnen:	
1747	13,276 Pud;	niedrigste Production in 103 Jahren;
1776		einziges Jahr ohne alle Production in 104 Jahren;
1809	11,778,609 Pud;	höchste Production in 103 Jahren;
1827	979,940 Pud;	niedrigste Production im laufenden Jahrhundert.

Miscellen.

Leipzig vor siebenzig Jahren. Zu Ende des Jahres 1782 befand sich Goethe zum erstenmal wieder seit 1769 auf mehre Tage in Leipzig und er schreibt von da an die Frau v. Stein: Ich habe hier recht schöne Data zu meinem Wilhelm (Meister) gesammelt und verschiedene Lücken, die mir fehlten, ergänzt. Ich möchte mich ein Vierteljahr hier aufhalten können, denn es steckt unglaublich viel hier beisammen. Die Leipziger sind als eine kleine moralische Republik anzusehen. Jeder steht für sich, hat einige Freunde und geht in seinem Wesen fort; kein Oberer gibt einen allgemeinen Ton an und jeder producirt sein kleines Original, er sei nun verständig, gelehrt, albern oder abgeschmackt, thätig, gutherzig, trocken oder eigensinnig. Reichthum, Wissenschaft, Talente, Besitzthümer aller Art, geben dem Ort eine Fülle, die ein Fremder, wenn er es versteht, sehr wol genießen und nutzen kann. Er muß sich nur im allgemeinen halten und keinen Antheil an ihren Leidenschaften, Händeln, Vorliebe oder Abscheu nehmen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 239. Dorpat, den 20. November 1852. R. Linde, stellv. Censor.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen u. s. w. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach der hiesige Bürger und Friseur Daniel Vogt mit Hinterlassung eines Testaments verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 19. Mai 1853 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 19. Nov. 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Mit polizeilicher Bewilligung.)

Knaben, die die höhere Kreisschule in Pernau besuchen wollen, können bei einer anständigen Familie daselbst für ein mäßiges Honorar ein Unterkommen finden; der näheren Bedingungen wegen wende man sich an den Goldarbeiter J. Nagel daselbst, oder hier in Dorpat an mich. 3

G. Nagel.

In der Bandauschen Lampen-Niederlage sind so eben neue Lampen in sehr großer Auswahl angekommen, und werden zu **bedeutend** herabgesetzten Preisen verkauft. Besonders empfehlenswerth sind eine ganz neue Art Sonnenlampen. H. D. Brock. 3*

Frischer Caviar und Flensburger Austern sind zu haben bei C. H. Bauch. **2**

Abreisende.

Robert Kroll. 1

So eben ist erschienen und bei **Th. Hoppe** in **Dorpat** vorräthig:

Rathleff, Dr. K., Oberlehrer am Gymnasio zu Reval, Skizze der orographischen und hydrographischen Verhältnisse von Liv-, Esth- und Kurland. Nebst einem Atlas, enthaltend eine orographische Karte, eine hydrographische Karte und 9 Höhenprofile. — Preis 3 Rbl. Silb.

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 182.

Sonnabend 22. November 1852.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 21. Nov. Zur Feier der Thronbesteigung Seiner Majestät des Kaisers, fand gestern, nach beendigtem Gottesdienst in den hiesigen Stadtkirchen, ein festlicher Rede-Act im großen Hörsaale der Universität statt. Der Festredner, Professor der Beredsamkeit, alt-classischen Philologie, Aesthetik und Geschichte der Kunst, Collegienrath Dr. Mercklin hielt eine Gedächtnißrede auf den kürzlich in hohem Alter hierselbst verstorbenen Professor emeritus Staatsrath Dr. Karl Morgenstern, in welcher er die großen Verdienste dieses berühmten Gelehrten während seiner vieljährigen Wirksamkeit an hiesiger Universität würdig schilderte. Am Abend war die Stadt zur Feier des Tages festlich beleuchtet.

St. Petersburg. Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 4. November ist der Professor der Dorpater Veterinair-Schule Unterberger zum Collegienrath befördert worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort vom 5. November sind befördert worden: das ältere Glied des Kronstadtschen Zollamts, Coll.-Assessor Neumann, zum Hofrath, der Beamte für besondere Aufträge beim Chef des Revalschen Zollbezirks, Titulairrath Guschkowski, zum Coll.-Assessor; der Translateur des Revalschen Zollamts, Coll.-Secretair Johannsen, zum Titulairrath; die Coll.-Registratoren zu Gouvernements-Secretairen: beim Revalschen Zollamte der Waage-Stempelmeister Schultz und der jüngere Schiffsaufseher Pletz, sowie der Journalist des Windauschen Zollamts Petkewitsch.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 4. November sind befördert worden: die Titulairräthe zu Coll.-Assessoren: der Inspector des Rigaschen Gymnasiums Bresinsky, der Oberlehrer der Revalschen adlichen Domschule Müller, und der Inspector der Libauschen höhern Kreisschule Lessew; — zu Titulairräthen: der Oberlehrer des Rigaschen Gymnasiums Dolmatow, des Rjasanschen Fabrizius und des Kownoschen Rechenberg, sowie die Coll.-Secretaire: der Syndikus und Canzlei-Director der Universität Dorpat Beise, und der Mitausche Gymnasiallehrer Kruse; zu Coll.-Secretairen: der Lehrer der Pernauschen höhern Kreisschule Eisenschmidt, sowie die Gouv.-Secretaire: die Inspectoren und Lehrer der Kreisschulen in Hasenpoth Köhler und in Tukkum Sadoffsky, die Lehrer: der Pernauschen höhern Kreisschule Matthei, der Rigaschen ersten Kreisschule Thomson und der zweiten Boltze, sowie der Windauschen Kreisschule Tichter; — zum Gouv.-Secretair der Lehrer der Walkschen Kreisschule Bauer.

Der Mitausche Kreis-Rentmeister, Coll.-Assessor Vorkampff-Laue, ist zum Hofrath befördert worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 8. November ist der Esthländische Commissair des Fiskus, Hofrath de Galindo, zum Coll.-Rath befördert worden.

Befördert sind ferner: der Tischvorsteher im 2ten Departement des Ministeriums der Reichs-Domainen, Coll.-Assessor Michelson, zum Hofrath; sowie die Coll.-Secretaire zu Titulairräthen: der jüngere Landmesser im ebengenannten Departement Dahlberg, und der stellvertretende Geschäftsführer der Regierungs-Commission der innern und geistlichen Angelegenheiten im Zarthum Polen Blumenfeld.

Zu Rittern des St. Annen-Ordens 3ter Classe sind laut Zeugniß der Obrigkeit über ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienst Allergnädigst ernannt worden: der Capitain 2ten Ranges der 2ten Lehr-Marinenequipage Schwendner 2, der Commandeur der Dampffregatte „Bessarabija", Capitain-Lieutenant der 41. Flottequipage Kern, der Lieutenant der 37. Flottequipage Saß 1, und der Lieutenant vom Corps der Schiffs-Ingenieure Lumberg.

Zu Rittern sind Allergnädigst ernannt: des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe: der Staatsrath Helmersen bisher Lehrer bei Ihren Kaiserlichen Hoheiten den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch; des St. Annenordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone: der Capitain-Lieutenant Krüger, von der Gardequipage, Dirigirender des tschernomorischen hydrographischen Depots, Adjutant des interimistischen Ober-Commandeurs der tschernomorischen Flotte und Häfen.

St. Petersburg. Zum 17. November belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 418; an diesem Tage erkrankten 50, genasen 22, starben 16; es blieben demnach 430 Kranke in Behandlung.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. Nov. Die Berichte über den Ausfall des Kaiservotums gestalten sich immer günstiger für Louis Napoleon und stellen etwa neun Millionen bejahende Stimmen in Aussicht. Der „Moniteur" fährt fort, die bruchstückweise eintreffenden Stimmergebnisse zu veröffentlichen, obenan die bis gestern Abend bekannten des Land- und des Seeheeres, die ein nahezu einstimmiges Ja (190,000 gegen 7000) darbieten. Auch heute wiederholen sich in den Depeschen der Präfekten die Klagen über das schlechte Wetter, das an mehren Orten wirklich zum unübersteiglichen Hinderniß für die Wähler geworden zu sein scheint.

Das „Journal des Débats" ist das erste der pariser Oppositionsjournale, das die neue Lage der Dinge bespricht und sich dem Kaiserreich anschließt. „Das Kaiserreich und der Frieden" — ruft es an der Spitze seines Aufsatzes aus — „dies ist das Losungswort der neuen Lage und wir müssen es von heute an annehmen." Die Gründe, welche die „Débats" zu ihrem jetzigen Auftreten veranlassen, fassen sie kurz zusammen: „Wir haben nie eine große Vorliebe für die Republik gehabt, ihr Tod betrübt uns nicht. Die Sache starb am 2. Dec.: heute stirbt der Name. Wer bedauert sie? Wir gewiß nicht. Die Republik war die Nothwendigkeit eines Tages und eines Augenblicks. Die Republik hat nur deshalb einige Tage gelebt, um Jedermann begreiflich zu machen, daß sie nicht leben kann, die Erfahrung beweist, daß die Republik nur eine Krisis und keine Regierung ist. Sie dient nur dazu, ihren Gegensatz zu gebären: 1848 hat 1851 zur Welt gebracht. Die Erinnerung an eine große Macht, das Andenken an ein großes Genie, die Hoffnung an eine gerechte und regelmäßige Regierung haben Vieles zur Wiederherstellung des Kaiserreichs beigetragen. Aber eben so viel der Groll Frankreichs gegen die Revolution von 1848. Was wollen die Dankadressen sagen, die man dem Prinzen Louis Napoleon für die Rettung Frankreichs votirt? Er hat es von der Auferstehung des Jahres 1848 im Jahre 1852 gerettet. 1851 mußte Frankreich um jeden Preis vor der Anarchie gerettet werden. Auf dieser gebieterischen und augenscheinlichen Nothwendigkeit gründete am 2. Dec. der Prinz Louis Napoleon seine Macht, und auf dieser gebieterischen und augenscheinlichen Nothwendigkeit wird heute das Kaiserreich gegründet." Hierauf entwickelt das „Journal des Débats" den schon so vielfach besprochenen Satz: Das Kaiserreich ist der Frieden! Es sucht zu beweisen, daß kein Krieg unter den jetzigen Verhältnissen nothwendig ist, und weist dabei auf den Unterschied der Verhältnisse des ersten und des zweiten Kaiserreichs hin. Es hofft auf liberale Institutionen, wenn es auch nicht an die Wiederherstellung des parlamentarischen Regime's denkt. Eine friedliche Regierung müßte gegen die Freiheit gerecht sein, deren der Handel, die Künste, die Wissenschaften, die Industrie und die Fortschritte des menschlichen Geistes bedürfen.

Die „Débats" schließen ihren Aufsatz mit folgenden Worten: „Das Kaiserreich ist gewiß nicht die Monarchie, welche wir mehr als 30 Jahre lang vertheidigt haben, aber es ist doch eine Monarchie, und wir sind immer Anhänger der monarchischen Staatsform gewesen, da sie diejenige ist, welche für Frankreich am besten paßt. Die liberalen Institutionen sollen der Regierung Mäßigung geben, sie aber nicht vernichten. Es ist bemerkenswerth, daß der Vorwurf, den viele Personen im gegenwärtigen Augenblicke den liberalen Institutionen machen, gerade der ist, die Vernichtung der moralischen Regierungsform herbeigeführt zu haben. Wie dem nun auch sein mag, die Erfahrung unserer 60jährigen Streitigkeiten und Unruhen spricht laut zu Gunsten der Monarchie und deren gebieterischer Nothwendigkeit in Frankreich. Während dieser 60 Jahre hat die Republik in der That kaum zehn gedauert und wie hat sie noch gedauert? die Monarchie aber hat 50 Jahre bestanden."

Der neue türkische Gesandte am französischen Hofe, Vely Pascha, ist in Paris angekommen und im ottomanischen Gesandschafts-Hotel abgestiegen.

In einem Wirthshaus in der Rue de la Ferronerie (Arbeiter Viertel von Paris) sangen und tranken gestern mehre Arbeiter zu Ehren Napoleon III. Ein anderer Arbeiter protestirte dagegen durch Singen von revolutionairen Liedern. Da man ihn zur Thür hinauswerfen wollte, so vertheidigte er sich und drohte, von seinem Messer Gebrauch zu machen. Man ergriff ihn jedoch und führte ihn nach dem nächsten Posten, wo er festgenommen wurde. Eine bei ihm angestellte Hausuchung führte zur Beschlagnahme von sozialistischen Schriften und der Portraits Robespierre's und Marat's. Der Verhaftete selbst ist ein wegen seiner sozialistischen Gesinnungen bekannter Schneider.

Lamartine wird sein bei Macon gelegenes Landgut, das er von seinem Vater geerbt hat, Schuldenhalber verkaufen.

Bei Gelegenheit des herannahenden Kaiserreichs erheben sich folgende wichtige Fragen: Soll der neue Kaiser, wie sein großer Oheim, allein speisen? Soll mit dem Titel „Sire" und „Majestät" auch die Bezeichnung „Unterthan" wiederkehren? Sollen die Minister und Marschälle wieder „Monseigneurs" und „Excellenzen" werden? Sollen die habits habillés wieder aufkommen?

Der Krönungs-Mantel für den Prinz-Präsidenten ist in Lyon verfertigt; er kostet 116,000 Fr., etwa viermal mehr als der Napoleon's I. Ein hübsches Bild des Prinzen mit Krone, Scepter und Mantel wird von den Ausrufern auf den Straßen für 3 Sous verkauft; prachtvollere Bilder und sonstige auf das Kaiserthum bezügliche Darstellungen sieht man in Menge an den Schaufenstern der Kunsthandlungen. Auf einem Bilde präsentirt der Kaiser seinem Neffen die Kaiserkrone; auf einem anderen fliegt der Kaiser auf einem Adler über Louis Napoleon, der die Frauengestalten „Frankreich" und „Religion" zur Seite hat; auf einem dritten tritt der Prinz einen Drachen todt, unter ihm breiten sich die Landkarten Frankreichs und Italiens aus.

Paris, 25. Nov. (Tel. Dep.) Die Sitzung des gesetzgebenden Körpers wurde durch Fould eröffnet.

Am zweiten December findet die feierliche Proklamirung statt.

Paris, 26. Nov. (Tel. Dep.) Bis jetzt sind bekannt: 7,180,090 Ja; 253,000 Nein.

Paris, 26. Nov. (Tel. Dep.) Einem, in sehr bestimmter Form auftretenden Gerüchte zufolge wird der Prinz-Präsident am nächsten Donnerstag in die Tuilerieen einziehen und das Kaiserthum proklamiren.

England.

London, 23. Nov. Graf Derby hat gestern im Hause der Lords sich abermals für den free trade erklärt, indirect aber auch ausgesprochen, daß das Ministerium, wenn die Motion von Villiers votirt würde, von den Geschäften abtreten werde. Zugleich deutete er auf die Schwierigkeiten hin, welche der Bildung eines neuen Cabinets im Wege stünden. Ein Artikel des „Morning Herald" geht noch weiter. Nach seiner Ansicht geht aus der Annahme der Motion ein Cabinet Russell-Cobden hervor, welches die Miliz beurlaube, die Marine zur Hälfte entwaffne und sich auf jedermanns friedliche Intentionen verlassen werde. Dem ministeriellen „Herald" scheint die Annahme des Amendements von Disraeli eine genügende Bürgschaft für die Aufrechthaltung des Freihandelsprincips. Uebrigens war auch heute abermals eine Zusammenkunft der Conservativen bei Graf Derby anberaumt. — Nachschrift. 24. November. In der gestrigen Sitzung des Hauses der Gemeinen hat Villiers seine Motion ausführlich entwickelt; seine Rede bot übrigens kein besonderes Interesse. Nach Villiers sprachen nach einander der Schatzkanzler, Bright, Peel, und Lord Palmerston. Letzterer schlug zu Villiers Motion ein Amendement vor, welches eine offene und vollständige Anerkennung des freihändlerischen Princips involvirt und zugleich eine für die Minister viel mildere und deßhalb annehmbarere Fassung hat, als die Motion von Villiers. Um 1 Uhr nach Mitternacht wurde die Debatte auf nächsten Donnerstag, den 25. November, vertagt, wohl um dem Ministerium Zeit zu gönnen, zwischen dem Amendement Disraeli's und dem Palmerston's zu wählen.

London, 24. Nov. Gestern verließen die militairischen fremden Gäste der Königin Schloß Windsor und wurden des Abends vom Viscount Hardinge, dem britischen Generalissimus, in Downing-Street bewirthet. Das Diner war eines der glänzendsten dieser Saison; Lord Derby, der Herzog von Northumberland, der Marquis von Anglesey, Sir Harry Smith, Baron Brunnow, Ritter Bunsen, Graf Kielmannsegge und andere Notabilitäten waren zugegen.

Der pariser Korrespondent der „Morning Chronicle" sagt, bei einer Schilderung der Soirée dansante, die am Sonntag in St. Cloud gegeben wurde: „Ich glaube die Konvenienz nicht zu verletzen, wenn ich mir die Bemerkung erlaube, daß Louis Napoleon bei dieser Gelegenheit vergnügter, als gewöhnlich war, und eine Redseligkeit zeigte, die in der Regel nicht zu seinen Schwächen gehört. Diejenigen, mit denen er sich zu unterhalten geneigt war, führte er Einen nach dem Anderen ins Billardzimmer, welches zu diesem Zweck leer gehalten wurde. Hier hatte er mit mehren Mitgliedern des diplomatischen Korps, namentlich mit dem Grafen Hatzfeld und mit Herrn v. Hübner, vertrauliche Besprechungen. Er äußerte sich sehr erfreut über das Resultat des Plebiscits, so weit es bekannt war; über diesen Gegenstand wurde er nicht zu sprechen müde, und seine Befriedigung war um so größer, als seine Minister, wie er bemerkte, ein minder günstiges Ergebniß erwartet hatten. Gegen Andere, darunter einen unserer vornehmsten (englischen) Landsleute, erklärte er, die Stimmung der Großmächte in Bezug auf das Kaiserreich sei vortrefflich.

Sieben Tonnen (140 Centner) Gold aus Australien kamen gestern auf drei Schiffen, „Eagle", „Sapphire" und „Pelham", in der Themse an. Sie brachten außerdem die Nachricht, daß in wenigen Tagen die „Dido" mit einer Fracht von 280,000 Unzen oder ungefähr zehn und einer halben Tonne (210 Centner) Gold eintreffen wird.

Gestern erschien ein parlamentarischer Ausweis über die Sklaven-Einfuhr in Cuba und Brasilien im Laufe dieses Jahres. Vom 1sten Januar bis zum 9. October wurden auf Cuba gegen 4100 Neger eingeschmuggelt. In Brasilien ist während dieses Jahres nur eine Ladung Neger gelandet worden; dies bestätigt Herr Southern, der britische Gesandte in Rio Janeiro, der zugleich hinzufügt, die numerische Stärke jener Ladung lasse sich nicht angeben. Die Landung geschah kurz vor dem 1. Mai, auf der Küste von Rio Grande do Sul; und er hoffe es werde die letzte gewesen sein.

Der „Globe" sagt: „Es ist hohe Zeit, daß John Bull seine Tasche zuknöpft und sein Ohr gegen die Sirenenlieder des Dividenden zahlenden Auslandes verstopft; der Freier um seine Millionen werden nachgerade doch zu viel. Nicht weniger als acht Eisenbahn- und Minen-Gesellschaften aus Italien, Frankreich, Holland, der Schweiz und Amerika haben seit einigen Tagen in London um kleine Vorschüsse angeklopft, die zusammen gegen sieben Millionen Pfd. St. machen würden."

London, 26. Nov. (Tel. Dep.) Die Debatten über das Villiers'sche Amendement wurden wiederum vertagt. Bis jetzt hat keine „Division" stattgehabt.

Deutschland.

Halle, 24. Nov. Vorgestern hielt der von den nordamerikanischen Lutheranern nach Deutschland geschickte Prediger Wahl aus St. Louis in einem hiesigen Local einen seine Mission betreffenden Vortrag, worin er namentlich die Aufforderung an junge Theologen aussprach, nach Amerika zu kommen und dort dem drückenden Mangel an Geistlichen für die evangelischen Deutschen abzuhelfen.

Stuttgart, 23. Nov. Auch hier sind Nachrichten eingelaufen, nach welchen Oesterreich und Preußen in den Verhandlungen über die Zollfrage einander so nahe gekommen wären, daß an einer vorläufigen Vereinbarung kaum noch zu zweifeln sei. Man erfährt jetzt nachträglich, daß schon auf der hiesigen Conferenz der Coalitionsstaaten ein der Vereinigung mit Preußen günstiger Entwurf berathen worden war, aber aus irgend welchem Grunde — vielleicht durch die Dazwischenkunft des Grafen Rechberg — nicht zur Vollziehung kam.

Darmstadt. Eine eigenthümliche Erscheinung der Zeit dürfte (so berichtet das hier erscheinende „Volksblatt") ein Ordensdieb sein, welcher die hiesige Residenz zum Schauplatz seiner Thaten erkoren hat. Nachdem er vor einigen Tagen dem Ministerialrath Maurer einen Orden mit goldener Kette gestohlen hat, entwendete er Sonntag früh unserm Ministerpräsidenten Hrn. v. Dalwigk, dessen sämmtliche Ordenszeichen. (Am Abende des 23. d. soll die Polizei in Frankfurt den Dieb verhaftet haben.)

Frankfurt a. M., 24. Nov. Der königlich preußische Bundestagsgesandte Herr von Bismark-Schönhausen eröffnete gestern die Salons seines neuen Hotels durch einen glänzenden Ball, zu dem über 400 Personen geladen waren, darunter außer dem diplomatischen Korps und dem Offizierkorps der hiesigen Garnison die Honoratioren der Stadt und viele Personen von Distinktion aus der Umgegend. — Graf Thun hat heute Frankfurt verlassen und sich zunächst nach Wien begeben, um dort seine Instruktionen entgegen zu nehmen und demnächst seinen Posten in Berlin anzutreten.

Berlin, 24. Nov. Die wichtigste Nachricht, schreibt die „Frankf. Post Ztg." welche ich Ihnen geben kann, ist diese: Der Zollverein hat nichts mehr zu fürchten. Man verdankt seine Erhaltung allen seinen bisherigen Mitgliedern. Die Coalitionsregierungen wirkten in Wien darauf hin, Wien in Berlin und Berlin in Frankfurt. Wenn in letzter Zeit inspirirte Correspondenten von Hannover aus die Behauptungen preußischer Organe, der Vertrag mit Hannover werde in den nächsten 14 Tagen endgiltig zu Stande gebracht werden, durch die Bemerkung widerlegten, es beständen zunächst gar keine Verhandlungen zwischen Hannover und Preußen — so hatten sie ganz recht, widerlegten aber damit weniger als es den Anschein hatte. Hannover war — und Deutschland hat ihm dafür ernstlich zu danken — an den süddeutschen Höfen und in Wien zu der Zeit, wo seine Thätigkeit in Berlin ruhte, um so eifriger. Sie können übrigens denken, wie vielfach diese complicirten Unterhandlungen, besonders in den letzten Monaten, sich gekreuzt haben. Ein Diplomat sagte neulich: Seit den Tagen der Mainzer Untersuchungscommission ist in den deutschen Kanzleien keine solche Wirthschaft gewesen. Man kann sich das denken. Die Resultate dieser jetzt an ihr Ende gekommenen Unterhandlungen lassen sich annähernd in großen Zügen bezeichnen: der Zollverein und der Steuerverein werden ein Ganzes, und ein Handelsvertrag mit Oesterreich wird abgeschlossen. Von Festsetzungen über die Zolleinigung mit Oesterreich hört man nichts, doch scheint es, als ob die Punctationen des Handelsvertrags dafür den Kaiserstaat entschädigen würden. — Ueber das Verhalten der französischen Diplomatie während dieser Ventilation unserer handelspolitischen Frage ist viel zu sagen. Die Enthüllungen werden nicht auf sich warten lassen. — Der Verfasser der „Briefe über Staatskunst" ist Victor v. Strauß, bückeburgischer Geheimerath.

Schweiz.

Die „Basler Zeitung" veröffentlicht heute das nachstehende Stückchen: „Den 18. d. M. nahm das Dampfschiff, der „Vierwaldstädter", auf dem gleichnamigen See, bei Beckenried, im Kanton Unterwalden, 30 bis 40 Stücke Rindvieh auf, welche trotz aller Reclamationen der Reisenden und des Postconducteurs Schilling, zu beiden Seiten des ersten Platzes aufgestellt wurden, so daß kaum ein Zwischenraum von zwei Fuß blieb, und die Circulation auf dem Schiffe auf sehr widerwärtige Weise gehemmt war. Einsender dieser Mittheilung, ein Schweizer, schämte sich gegenüber den Franzosen, Deutschen, Italienern, welche zum Theil von Basel bis Mailand vorausbezahlt hatten, als der Capitän statt einer Entschuldigung mit lauter Stimme schrie: „Wem das nicht gefällt, der verlasse das Schiff."

Italien.

Rom, 17. Nov. Wir scheinen seit dem Anfang dieses Monats nicht dem Winter, sondern dem Frühling mit jedem Tage näher entgegenzugehen. Die Luft ist so weich, so mild, die Sonne so freundlich und glanzvoll, daß die Vegetation in der Ebene wie auf den Bergen dadurch fort und fort in ihrem herbstlichen Grün erhalten bleiben. Wir arbeiten von Morgen bis Sonnenuntergang bei offenen Fenstern und denken kaum daran, uns mit Brennholz für den Winter zu versorgen.

Oesterreich.

Wien, 22. Nov. Da der höchste Ertrag, welchen das sämmtliche im Umlauf befindliche Staatspapiergeld gegenwärtig nicht überschreiten darf, 172,500,000 Gulden beträgt, und Ende Oct. d. J. das im Umlauf, dann in den Steuer- und Gefällskassen, so wie in allen Ausgabekassen des Staats befindliche Staatspapiergeld 160,373,823 fl. betrug, so ergiebt sich, daß um 12,126,177 fl. Staatspapiergeld weniger im Umlauf sind, als jenes Maximum.

Die Verhandlungen der Zollconferenz werden mit möglichster Umfassung geführt und selbst die minder wichtigen Fragepunkte mit der größten Genauigkeit erörtert. Die von Seite Oesterreichs gemachten Vorlagen sind so weitgreifend, daß an eine Beendigung der Conferenzen sobald nicht zu denken ist. Ueber den Fortgang der Verhandlungen wird Sr. Maj. dem Kaiser regelmäßig Bericht erstattet.

Der Graf von Chambord wurde verflossenen Donnerstag, als er von einer Jagd nach Froschdorf zurückkehrte, und die jungen Pferde durchgingen, ganz

in der Nähe jenes Platzes, an dem er vor vier Jahren den Fuß brach, umgeworfen, erlitt aber durch diesen Unfall glücklicherweise keine Beschädigung.

Triest, 25. Nov. (Tel. Dep.) Briefe aus Tunis vom 17. November berichtigen die über den Tod des Bey von Tunis von sardinischen Blättern verbreitete Nachricht. Derselbe befindet sich seit dem Gebrauche der Bäder von Mamheliff besser.

Griechenland.

Der officielle Londoner „Morning Herald" berichtet: „Am Sonnabend (20.) wurde in Lord Malmesbury's Hause zu London von den Vertretern Englands, Frankreichs, Rußlands, Bayerns und Griechenlands eine Convention unterzeichnet, die in ihren Folgen eben so wichtig ist, wie die Regulirung der Dänischen Erbfolge, welche man der versöhnlichen, aber darum nicht minder entschiedenen Politik des Derby-Cabinets zu verdanken hat. Der Zweck der vorgestern zu Stande gekommenen Convention ist, den Buchstaben und den Geist der Griechischen Verfassung mit dem Vertrage von 1832 in Einklang zu bringen, durch welchen die drei Großmächte ein unabhängiges Griechisches Königreich unter einem Römisch-katholischen Prinzen aus dem Bayerischen Hause garantirten. Als Griechenland sich von der Herrschaft der Türken befreite, vereinigten sich die Großmächte dahin, ihm diese neugewonnenen Freiheiten zu sichern. Es wurde aus dem Königl. Hause von Bayern ein König gewählt, der — ein Kind noch — nach Griechenland verpflanzt wurde, um dort groß zu werden. Die Pflanze gedieh nicht — es sproßten keine Zweige aus ihrem Stamme, und der Griechische Thron muß mit einem Seitenerben von König Otto besetzt werden. Aber nach der Unterzeichnung des Vertrags von 1832 hat die Griechische Nation eine förmliche Verfassung eingeführt, die durch ihren Bayerischen Regenten angenommen wurde. In dieser Charte ist die Erklärung niedergelegt, daß nur Prinzen, die sich zum Griechischen Glauben bekennen, den Thron besteigen dürfen. Mit dieser Erklärung entstand demnach ein Widerspruch zwischen der neuen Verfassung und dem Tractate von 1832, nach welchem der Griechische Thron der Bayerischen Dynastie ohne Bedingung garantirt worden war. Die ganze Griechische Nation mit alleiniger Ausnahme vielleicht ihres Monarchen bekennt sich zur Griechischen Kirche. — Bürgerkrieg oder die Vertreibung des Bayerischen Kron-Prätendenten wäre die Folge gewesen. Die (Englische) Regierung sah diese Folgen voraus und lud die beiden andern Höfe ein, über diesen Gegenstand in Berathung zu treten. Bei den freundlichen Beziehungen, die gegenwärtig zwischen den drei mächtigen Staaten herrschen, wurde diese schwierige Angelegenheit denn auch geordnet, und der neue Tractat erklärt, daß nur ein Prinz Griechischen Glaubens über das Griechische Volk herrschen soll. Es wird nun an den Prinzen des Bayerischen Königshauses liegen, sich in eigener Person oder in der Person ihrer Kinder dieser Bedingungen zu fügen.

Miscellen.

Horace Vernet, dessen lebensfrischer Pinsel in den gewaltigsten Compositionen den Ruhm der französischen Waffen feierte, er, der Maler ihrer Triumpfe, hat sich freiwillig aus Frankreich verbannt und ist einstweilen nach Algerien gegangen. Es ist außer Zweifel, daß er dem neuen Kaiser fern sein wollte. Als Herzog von Orleans gab Ludwig Philipp dem großen Talent des ächt französischen Malers die ersten Aufträge, die Vernets Künstlerruf begründeten. Horace Vernet war des Herzogs und des spätern Königs Freund und wurde, ein zweiter Rubens, von diesem auch zu politischen Sendungen gebraucht, zur größten Zufriedenheit seines königlichen Gönners. Vernet rechnete als königliche Anerkennung auf die Pairswürde. Als er sich in seiner Erwartung getäuscht sah, brach er mit seinem Gönner und vollendete sogar zwei von demselben bestellte Gemälde nicht. Der Sturm des Jahres 1848 kam. Vernet malte den Präsidenten Ludwig Napoleon, begleitet von den Generalen Changarnier und Perrot. Nach dem 2. Dec. forderte der Dictator den Maler auf, das Bild zu verändern, statt Changarnier den General St. Arnaud, und statt Perrot den General Magnan auf demselben anzubringen. Der Künstler schlug es mit den Worten ab: „Monseigneur! man vertilgt die Geschichte nicht." Vernet wurde mißliebig und sagte seinem Vaterland Ade.

Am 30. Oct. wurde in Newyork die erste Säule zu dem dort zu erbauenden Krystallpalast mit passender Feierlichkeit, an welcher die Behörden der Stadt und viele Tausend Zuschauer Theil nahmen errichtet. Der Gouverneur Hunt, in dessen Gefolge der Mayor und der gesammte Gemeinderath, hielt die Festrede. In höchstens 3 Monaten wird der Bau vollendet sein und die Ausstellung selbst ein würdiges Seitenstück der Londoner bilden; denn aus den industriellen Ländern Europa's sind schon eine Menge Anmeldungen eingetroffen. Belgien wird sich besonders an dieser zweiten Welt-Ausstellung betheiligen.

Ein Londoner Blatt, die Daily News, stellt unter der Ueberschrift „Wellingtoniana" eine Reihe Aussprüche des verstorbenen Herzogs neben einander, unter denen wir folgende hervorheben: „Die niedrigste Handlung, deren sich überhaupt ein Mensch schuldig machen kann, ist die, einen anonymen Brief zu schreiben." — „Ich habe den Herrschern und dem Volk Englands funfzig Jahre lang gedient, und während dieser ganzen Zeit bin ich übler Nachrede und guter Nachrede ausgesetzt gewesen, habe aber immer ruhig fortgedient, inmitten guter sowohl, wie übler Nachrede. Auf diese Weise bin ich dahin gelangt, daß es mir jetzt vollständig gleichgültig ist, was man von mir sagt." — „Die Theorie aller Gesetzgebung gründet sich auf Gerechtigkeit, und wären wir sicher, daß gesetzgebende Versammlungen bei jeder Gelegenheit den Geboten der Gerechtigkeit gemäß handeln

könnten, so würden alle jene künstlichen Schranken und Bollwerke überflüssig sein, die man auch in den besten Systemen eingeführt hat. Leider jedoch haben wir erlebt, daß gesetzgebende Versammlungen von den Befürchtungen und Leidenschaften einzelner Menschen beherrscht werden; steht ihnen nichts im Wege, so sind sie tyrannisch und ungerecht; ja es kommt nur zu oft vor, daß gerade die tyrannischsten und ungerechtesten Maßregeln am populärsten sind. Namentlich gilt dies von denjenigen Maßregeln, welche unter dem Vorwande des allgemeinen Besten den Reichen und Mächtigen seines Eigenthums berauben, und ich zittere für ein Land, in dem es kein anderes Bollwerk zum Schutze des Privatvermögens giebt, als die Gerechtigkeit einer souveränen gesetzgebenden Versammlung."

Die Erfindung des Schnurrbartes. Als die Mauern in Spanien herrschten, waren Christen und Muselmänner so vermischt, daß sie sich selbst nur mit großer Mühe zu erkennen wußten. Hierdurch schien ihre Gesammtheit in Gefahr gebracht zu sein, und sie sannen daher auf ein Zeichen, woran sich die Brüder in Gott auch äußerlich zusammen finden konnten, um einander beizustehen in Gefahr. Sie ließen daher unter der Nase einen horizontalen Haarstreif stehen, welches der Schnurrbart war, und unter der Lippe einen kleinen senkrecht herabfallenden Busch von Haaren, wodurch ein Kreuz angedeutet wurde. So wurde eigentlich der Schnurrbart das Symbol des Christenthums, und alle Kriegsleute und Diener der Kirche trugen dasselbe in ihrem Antlitze zur Schau.

Berlin. Eine hiesige Buchhandlung zeigt ein Werk unter dem Titel: „Nicht zu dick und nicht zu dünn!" an, in welchem Vorschriften gegeben werden, bis zum späten Alter ein wohlproportionirter Mensch zu bleiben. — Was nicht Alles geschrieben wird! —

Ein Sprachreinigungs-Verein hat für den Ausdruck „Apotheker" als Verdeutschung empfohlen: „Gesundheitwiederherstellungsmittelzusammenmischungsverhältnißkundiger." Die Nachricht wird für die bevorstehenden Neujahrs Rechnungen empfohlen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
N. Linde, stellv. Censor.
№ 240. Dorpat, den 22. November 1852.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Anton Bertoldy, Carl Ulmann, Ose. Kupffer, Ernst Behse, Ose. Carlblom und Adolph Seebeck, Stud. med. Carl Schnell, Mor. Harten, Rob. Winter, Boris Rosenplänter, Alb. Sieber, Rud. Masing, Paul Spreckelsen, Ernst Lenz, Alex. Taube, Alwill Falk, Carl Küttner, Gust. Bergmann, Rob. Seeberg, Phil. Owsjannikow, Jul. Knoch, Carl Pfeiffer, Gows. Raiwid, Friedr. Wulf, Heinr. Schneider, Ed. Gerlach, Alex. Beck und Carl Reisner, Stud. jur. Amad. Maczewski, Joh. Porthan, Reinh. Graf Rehbinder, Nic. v. Engelhardt, Heinr. Sörensen, Nic. v. Vietinghoff, Carl Baron Fircks, Conr. Schuberszky und Pet. Lukaschewitz, Stud. dipl. Georg Baron Medem, Eugen Exe, Mich. Messing, Theod. Wolff und Otto Baron Fircks, Stud. phil. Carl Ikawitz, hist. Paul Tundermann und Ed. Baumbach, cam. Alex. v. Zöckell, Theod. Villon, Ed. Roggenbau und Const. Rewienski, phys. Jegor Akimow, oec. Wlad. Hrehorowicz, pharm. Jac. Wolter, Heinr. Schlegel, Carl Kannenberg, Ed. Grenzius, Heinr. Schütze und Ed. Janson und an die verstorbenen Stud. med. Nic. Hansen, Jos. Dzid, Carl Eisleben und jur. Alfr. Czudnochowski, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. — Die etwanigen Schuldner der gedachten verstorbenen Studirenden Nic. Hansen, Jos. Dzid, Carl Eisleben und Alfr. Czudnochowski und die Inhaber der denselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen.

Dorpat, den 21. November 1852. 3

Rector Haffner.
A. L. Wulffius, l. Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im 2ten Stadttheil sub Nr. 193 belegene, den Erben des Leonti Archipow gehörige hölzerne Wohnhaus auf Antrag Eines Löblichen Vogteigerichtes öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. Februar 1853 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3*

Dorpat-Rathhaus, am 15. Nov. 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt die Frau Baronin Agnes Schoultz geb. Hasse mittelst des mit dem hiesigen Bürger und Stuhlmachermeister Alexander Beylich am 31. August 1852 abgeschlossenen und am 14. October 1852 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 2ten Stadttheile sub No. 47 auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Nebengebäuden, Gartenplatz und allen Appertinentien für die Summe von drei tausend Rubel Silb.-Mze. acquirirt, zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. — Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 23. December 1853 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der Frau Baronin Agnes Schoultz nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 1

Dorpat-Rathhaus, am 11. Novbr. 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt die unverehelichte Johanna Charlotte Falk mittelst des mit der verwittweten Arrendatorin Dorothea Henriette Biedermann am 18. September 1852 abgeschlossenen und am 17. October 1852 hierselbst corroborirten Kaufcontractes die in hiesiger Stadt im 2ten Stadttheile sub No. 218 auf Armengrund belegenen Wohnhäuser sammt Nebengebäuden und Garten für die Summe von 2500 Rubel Silb.-Mze. acquirirt, zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. — Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 23. December 1853 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der unverehelichten Johanna Charlotte Falk nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 2

Dorpat-Rathhaus, am 11. Novbr. 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen u. s. w. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach der hiesige Bürger und Friseur Daniel Vogt mit Hinterlassung eines Testaments verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also

am 19. Mai 1853 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 19. Nov. 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden in Veranlassung einer Requisition der Kaiserlich Dörptschen Kreis-Renterei diejenigen, welche die Lieferung des jährlichen Bedarfs an Leuchtspiritus für eine im Renterei-Gebäude befindliche Laterne zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 25. November d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 15. Nov. 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secret. Schmidt.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 4. Decbr. Mittags um 12 Uhr auf dem Rathhause ein galvanischer Rotations-Apparat, verschiedene Messer und einige silberne Löffeln auctionis lege öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 19. Novbr. 1852.

Ad mandatum:

Secret. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Dienstag den 25. Novbr. findet um 8 Uhr A. eine Uebungsversammlung des Dorpater Gesangvereins im Reinholdschen Saale statt. 2

Jemand der Dienstag früh nach Narwa reist, sucht einen Reisegefährten; zu erfragen beim Staatsrath Köhler. 1

Den betheiligten Gütern des Dörptschen Kreises wird hiemit angezeigt, daß die ausgefertigten, aber noch nicht ausgereichten Rekrutenquittungen bei dem Herrn Bezirks-Inspectors-Gehülfen Zilchert im Locale der Bezirks-Verwaltung asservirt werden, und gegen Vorweisung der nöthigen Rentereiquittungen und Kostenaufgaben von den dazu Berechtigten, baldmöglichst in Empfang zu nehmen sind. 2

Kreisdeputirter L. v. Brasch.

Knaben, die die höhere Kreisschule in Pernau besuchen wollen, können bei einer anständigen Familie daselbst für ein mäßiges Honorar ein Unterkommen finden; der näheren Bedingungen wegen wende man sich an den Goldarbeiter J. Nagel daselbst, oder hier in Dorpat an mich. 2

G. Nagel.

Auf dem Gute Arrohof ist arschinlanges Birken- und Gränenholz zu haben. Etwanige Bestellungen können bei dem Herrn Schuhmachermeister Johanson, wohnhaft neben Herrn Kaufmann Schramm, gemacht werden. 2

Frische Königspflaumen, Feigen, Marmelade, Citronen, Trüffeln, div. engl. Braten- und Fischsaucen und Parmesankäse empfing und empfiehlt C. F. Toepffer. 1

So eben erhaltene frische Castanien und Rauchwurst empfiehlt 3

C. F. Grunert.

Beste gelbe Peterburger Waschseife giebt noch ab für 1 Rbl. 60 Kop. 20 Æ. 3

C. F. Keller,
Kaufhof Nr. 21.

Frischer Caviar und Flensburger Austern sind zu haben bei C. H. Bauch. 1

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe

Dörptsche Zeitung.

№ 183.

und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Montag 24. November 1852.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Ostindien. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Straßburg, 23. Novbr. Wenn irgend ein Wechsel der politischen Gesinnung ein außerordentlicher und auffallender genannt werden muß, so ist es der unseres Departements. Zur Zeit, wo die Republik in der Blüthe war, zeichnete es sich dadurch aus, daß es die ultra-radicalen Abgeordneten nach Paris schickte. Im December 1848 erhielt in unserer Stadt Cavaignac die Mehrzahl der Stimmen; im vorigen Jahre sprachen sich 105,000 Wähler für Louis Bonaparte aus, und gestern lieferte die Wahl-Urne 113,543 Ja! während die Zahl der verneinenden Stimmen nur 3811 beträgt. Unter den letzteren befinden sich von der Stadt Straßburg 1487. Daß die Regierung in den letzten Jahren sehr viel für das Elsaß gethan, ist eine unleugbare Thatsache: sie hat dies durch Erlasse zu Gunsten der Eisenbahnen und Canäle bewiesen. Einige Tage vor der Wahl hat sie sogar die Hülfsgelder für die Rheinbauten, um 300,000 Fr. erhöht. Allein das Ergebniß der Abstimmung beweiset zugleich, daß sehr viele Republikaner in das bonapartistische Lager übergetreten sind, und die Leitung der Massen nur denen möglich ist, die die Macht in den Händen haben. Die Mehrzahl des Elsaß ist jetzt eben so kaiserlich gesinnt, wie sie zu einer anderen Zeit republikanisch war.

Paris, 25. Nov. Laut Angabe der „Presse" wird die ordentliche Session des gesetzgebenden Körpers am 1. Februar 1853 ihren Anfang nehmen; wichtige Gesetzentwürfe, deren einige schon dem Staatsrath zur Prüfung vorliegen, insbesondere ein die Freigebung des Fleischergewerbes betreffendes Gesetz, werden dem Körper unterbreitet werden. — Vorgestern hat Ludwig Napoleon bei der Prinzessin Mathilde gespeist. Als der Prinz nach dem Diner sich in den anstoßenden Salon begeben wollte, vernahm er mit einemmal vielstimmigen Gesang. Es waren die „enfants de Paris" und die Zöglinge der Militärschule, welche unter Meccatti's Leitung eine Hymne ausführten, die vom Prinzen und allen Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen wurde. Ludwig Napoleon durchschritt die Reihen der Sänger und Musiker, bedankte sich bei jedem persönlich und ließ sich dann die Hymne wiederholen. — Herr Thiers hat Paris verlassen, um sich für vierzehn Tage oder drei Wochen nach London zu begeben. — Der „Moniteur" erzählt heute, daß die eben vollzogene allgemeine Abstimmung in Paris durch viele rührende Auftritte bezeichnet worden sei; Alte und Schwache, Blinde und Lahme, ließen sich nach den Büreaus bringen, um Ludwig Napoleon ihre Stimme zu geben. — Der „Constitutionnel" erwartet die Proclamation des Kaiserreichs mit Bestimmtheit vom 2. December; dieselbe wird seiner Angabe nach mit großem Gepränge und in Gegenwart der drei großen Staatskörperschaften vor sich gehen. Die Präfecten sind durch telegraphische Depesche aufgefordert worden, die Einsendung der Wahlprotocolle zu beschleunigen. An den öffentlichen Gebäuden werden bereits Vorkehrungen zur Illumination getroffen.

Gesetzgebender Körper. Unter dem Vorsitze Billault's wurde heute um 2 Uhr die außerordentliche Session des gesetzgebenden Körpers eröffnet. Nach Verlesung des Einberufungs-Dekrets wurde der Staatsminister Fould eingeführt, welcher folgende Botschaft des Präsidenten der Republik verlas: „Meine Herren Deputirten! Ich habe Sie aus Ihren Departements zurückberufen, um Sie an dem großen Ereigniß theilnehmen zu lassen, das im Begriff steht, sich zu erfüllen. Obgleich der Senat und das Volk allein das Recht haben, die Verfassung abzuändern, so habe ich doch gewollt, daß der politische Körper, der, wie ich, aus dem allgemeinen Stimmrecht hervorgegangen ist, der Welt die Freiwilligkeit der nationalen Bewegung bezeuge, die mich zum Kaiserthum erhebt. Es ist mir daran gelegen, daß Sie durch Feststellung der Freiheit des Votums und der Zahl der Stimmen die ganze Legitimität meiner Gewalt aus Ihrer Erklärung hervortreten lassen. Erklären, daß die Autorität auf einem unbestreitbaren Recht beruht, heißt in der That, ihr die nöthige Kraft verleihen, um etwas Dauerhaftes zu gründen und die Wohlfahrt des Landes zu sichern. — Die Regierung wird, wie Sie wissen, sich nur der Form nach ändern. Den großen Interessen hingegeben, welche die Intelligenz erzeugt und den Frieden entwickelt, wird sie sich, wie bisher, in den Grenzen der Mäßigung halten; denn der Erfolg bläht niemals mit Stolz die Gemüther derer auf, die in ihrer neuen Erhöhung nur eine größere, vom

Volk auferlegte Pflicht, nur eine erhabenere, von der Vorsehung anvertraute Sendung erblicken. Gegeben im Palast von St. Cloud, am 25. November 1852. (gez.) Louis Napoleon."

Hierauf organisirten sich die Abtheilungen zur Prüfung der Vollmachten von sechs neuen Abgeordneten. Man glaubt, daß die Vollmachts-Prüfungen für die neugewählten Deputirten etwa zwei Tage (25sten und 26sten), das Abzählen der Stimmen für das Kaiser-Votum fünf Tage (27sten bis 1. December) in Anspruch nehmen werden. Am Abend des 1. Decembers könnte dann der ganze gesetzgebende Körper sich in feierlichem Zug nach St. Cloud begeben, um das Ergebniß seiner Arbeit zu überreichen, und am 2. Dezember würde die Proklamation des Kaiserthums erfolgen.

Paris, 27. Nov. (Tel. Dep.) Ein Artikel im heutigen Moniteur fällt auf durch seinen Friedenscharakter, durch die Ankündigung einer ausgedehnten Amnestie und durch die Versicherung, daß das Kaiserreich nur im Namen, nicht im Wesen der bisherigen Regierung eine Aenderung bringe. Der neue Kaiser zieht nach demselben Blatte vor, statt durch öffentliche Feste seine Throngelangung durch Wohlthaten gegen die Armen und durch Gnadenakte einzuweihen.

Zustimmungsvoten sind schon 7,111,440 bekannt.

Paris, 29. Nov. (Tel. Dep.) So weit die Abstimmungen in den Departements bekannt sind, haben mit Einschluß Algeriens mit Ja gestimmt: 7,470,000, mit Nein: 288,000. In der Armee haben mit Ja gestimmt: 282,000, mit Nein: 10,000.

England.

London, 24. Nov. Lord Palmerston ist gestern im Hause der Gemeinen dem Ministerium ganz unerwartet zu Hilfe gekommen. Zwischen der Motion von Villiers und dem Amendement Disraeli's eine Vermittelung suchend, hat er folgendes Unteramendement gestellt:

Dieses Haus ist der Ansicht, daß die verbesserte Lage des Landes, und besonders der gewerbtreibenden Klassen, größtentheils eine Folge der neueren Gesetzgebung ist, welche das Princip der ungehemmten Concurrenz festgestellt, die zu Schutzzwecken auferlegten Steuern abgeschafft und dadurch die Hauptnahrungsmittel des Volkes weniger kostspielig gemacht und die Fülle derselben gemehrt hat. Es ist die Ansicht dieses Hauses, daß diese Politik, mit Festigkeit aufrecht erhalten und mit Klugheit weiter ausgedehnt, den Landbau am besten in Stand setzen wird, seine Bürde zu tragen und dadurch die Wohlfahrt und Zufriedenheit des Volkes sicherlichst fördern wird. (Hört! hört!) Das Haus wird jegliche mit diesen Principien übereinstimmende Maßregel, die in Gemäßheit von Ihrer Majestät gnädiger Thronrede und Empfehlung ihr vorgelegt werden mag, bereitwilligst in Betracht ziehen.

Wenn man nach den Aeußerungen der Morgenblätter urtheilen kann, so hat die vermittelnde Resolution Lord Palmerstons Aussicht auf eine Majorität und das Ministerium wäre damit fürs Erste gerettet. „Daily News" und „Chronicle" schmollen heute gar bitter mit dem diplomatischen Bundesgenossen der Tories und werfen ihm Lauheit gegen die Sache des Freihandels vor. Er denke weniger an die Gefahr des liberalen Princips, als an die unangenehme Möglichkeit, daß Lord John, der ihn so tief gekränkt, wieder aufs hohe Roß kommen könnte. Der „Herald" nimmt die Intervention des Ex-Feuerbrand mit Dank an, während „Times" den Derbyten eine derbe Züchtigung à-la Villiers wohl gönnen möchte, aber nicht umhin kann, die goldenen Brücken, die Lord Palmerston dem geschlagenen Feinde baut, sehr schön und praktisch zu finden.

London, 25. Nov. Den fremden Armee-Deputirten, die zur Leichenfeier Wellington's nach London kamen, werden noch einige große Diners vorbereitet. Nächsten Montag giebt der „United Service Club" seinen Waffenbrüdern vom Festlande ein Bankett von 200 Gedecken. Andere Klubs und Korporationen machen ebenfalls gastfreundschaftliche Anstalten und man glaubt, die militairischen Gäste werden erst gegen Weihnachten abreisen können.

Hr. Walpole, Minister des Innern, hat den Polizei-Kommissarien die außerordentliche Zufriedenheit Ihrer Majestät der Königin mit den am 18. Nov. getroffenen Anordnungen zur Verhütung von Unglücksfällen brieflich zu erkennen gegeben. Durch dasselbe Schreiben drückt die Königin ihrem ganzen, bei jener feierlichen Gelegenheit in den Straßen versammelten Volke die freudigste Anerkennung des bewundernswerthen Benehmens der Massen aus.

Der Telegraph meldet aus Liverpool; „Der „Arctic" ist heute mit einer New-Yorker Post vom 13ten d. M. eingelaufen. Von Kalifornien waren daselbst auf dem Dampfer „Illinois" 2 Millionen Dollars Gold angekommen. Courales war am Rio Grande durch Gouverneur Avales geschlagen. Es gingen neue Gerüchte von einer Freibeuter-Expedition gegen Cuba."

Lord Eglinton, Vicekönig von Irland, wurde am Montag zum Lord-Rektor der Universität Glasgow gewählt und hat diesen Ehrenposten dankend angenommen.

Die „United Service Gazette" warnt die Autographen-Jäger Großbritanniens und Irlands vor dem Ankauf der Wellington-Briefe und Briefchen, die in allen Zeitungen täglich spaltenweise annonzirt werden. Neunzehntel der angebotenen Waare sind nicht von der Hand des Herzogs selbst, sondern von seinem Sekretair, Herrn Greville, geschrieben dessen Schriftzüge mit denen seines Herrn eine auffallende Aehnlichkeit haben. Der Herzog hatte in den letzten zehn Jahren das Leserliche-Schreiben beinahe ganz verlernt. So beehrte er einen der jetzigen Minister mit einer langen Epistel, die aus lauter Hieroglyphen zu bestehen scheint. Ihr Inhalt ist bis auf diesen Tag nicht entziffert worden. Für kurze von Herrn Greville geschriebene Briefchen dagegen ist mehr als eine Fünfpfund-Note gezahlt worden.

Der Schatzkanzler d'Israeli wurde gestern, als er das Unterhaus verließ, von einem ernsten Unwohlsein befallen, erholte sich aber wieder gegen Abend. Man hat seit dem Beginn der Session die

Spuren durchwachter Nächte und sorgenvoller Arbeit an ihm bemerkt. Viele behaupten, daß die Angriffe der liberalen Presse ihn tief verletzt haben; es wäre nicht das erste Beispiel, daß ein durch und durch polemischer Redner und Schriftsteller, dessen Zunge oder Feder im Streite keine Schonung kennt, selbst jener Dickhäutigkeit entbehrt, mit der ein öffentlicher Charakter in England gepanzert sein muß. d'Israelis reizbares Temperament dürfte noch auf harte Proben gestellt werden. Die „M.-Chron.", als das anerkannte Organ der Peeliten, scheint ihm Krieg auf Tod und Leben geschworen zu haben, um die giftigen Persönlichkeiten zu rächen, die er einst so unerbittlich gegen Sir Robert Peel geschleudert. Heute zeigt dies Blatt, unter der Ueberschrift: „Die moderne diebische Elster", die Entdeckung eines neuen Plagiats an, das der Schatzkanzler in seiner „Venezia" an einem, 1830 in der Edinburgher „Review" anonym erschienenen Aufsatze Macaulays beging.

London, 27. Nov. (Tel. Dep.) In gestriger Nacht-Sitzung wurde die Motion Villiers mit 80 Stimmen Majorität verworfen; das Amendement Palmerstons mit 415 Stimmen angenommen.

Spanien.

Madrid, 20. Nov. Der Namenstag der Königin ist gestern mit allem Pompe gefeiert worden. Die Königin hat auch der Armen gedacht und 30,000 Realen unter sie vertheilen lassen. Die Garnison erhielt jeder Mann 2 Realen (4 Sgr.) Gratifikation, ein Pfund Fleisch und eine Flasche Wein. Die Offiziere hatten, 20 per Regiment, freien Eintritt im Theater Real. Als der alte Herzog von Castro-Torreno, der heutige Nestor unserer Armee, der Königin die Hand küßte und sie mit seiner gewohnten Herzlichkeit zu ihrem Feste beglückwünschte, ernannte ihn Isabella zum Kapitain ihrer Hellebardier-Leibgarde, und den Gouverneur der Invaliden, General-Lieutenant Villacampa, zum General-Kapitain (Marschall) der Armee. Die beiden wichtigen Aemter, welche der verstorbene Herzog von Bailen bekleidete, sind somit wieder vergeben. — Die Königin hat Lara's Entlassung nicht angenommen. Sie ließ ihn gestern Abends zu sich in ihre Loge befehlen, war äußerst gnädig und herablassend gegen ihn, und er mußte ihr versprechen, das Portefeuille des Kriegs ferner zu behalten. General Lersundy, der mit Lara auf sehr freundschaftlichem Fuße steht, wird Lara in den Kortes unterstützen; die Königin hat ihn selbst dazu aufgefordert. Ordonez wird wieder Gouverneur von Madrid werden, aber mit mehr Vollmachten, als bisher. Der Dichter Gil y Zarate, Unter-Staatssekretair im Ministerium des Innern, ist vom neuen Minister seiner Stelle entsetzt und auf Wartegeld gestellt worden. Zarate ist zwar ein guter Dichter, er war aber immer ein schlechter Beamter. — Die verbündete Opposition arbeitet darauf hin, das ganze Ministerium in Anklagezustand zu versetzen und Bravo Murillo zur Niederlegung seines Portefeuilles zu zwingen. Die Parteien stehen sich diesmal schroffer gegenüber denn je. — Unser ganzes Episkopat, so wie die Regierung, haben ein Werk, das den Titel führt: „Historia de la pintura en Espana", und heftweise erschien, in den Bann gethan. Nicht allein der Katholicismus wird darin angegriffen, sondern die christliche Religion selbst. Der Verfasser, ein gewisser Lopez, gehört zu jenen Familien, die man mit gente de raho bezeichnet und glaubt, es seien geheime Juden. Der Verfasser hat sich geflüchtet, als man nach ihm fahndete, und das Manuscript mitgenommen. Er soll nach England entkommen sein und gedenkt dort sein Werk zu veröffentlichen.

Deutschland.

Köln, 25. Nov. Von den im Kommunisten-Prozesse Verurtheilten hat Leßner die Kassation wirklich nachgesucht, die übrigen aber haben neuerdings beschlossen, einen Kassations-Antrag nicht zu stellen.

Berlin, 27. Nov. Am gestrigen Tage ist von den Bevollmächtigten Preußens, der großherzoglich und herzoglich sächsischen, so wie der fürstlich schwarzburgischen und fürstlich reußischen Regierungen der Vertrag wegen Fortdauer des thüringischen Zoll- und Handels-Vereins, und am heutigen Tage der Vertrag wegen des Beitritts dieses Vereins zu dem Vertrage vom 7. September v. J. unterzeichnet worden.

(Pr. Ztg.) Die „Augsburger Zeitung" vom 20. November cr. enthält eine berliner Korrespondenz, welche die Thätigkeit der hiesigen Polizei beleuchtet. Es werden da die sonderbarsten Vorfälle erzählt, welche namentlich die Polizei-Kontrole der hiesigen Damenwelt betreffen. Wir wundern uns einigermaßen, daß ein Blatt, wie die „A.A.Z.", seine Spalten derartigen Einfällen öffnet, die wir hiermit als Phantasiestücke eines polizeilichen Poeten bezeichnen. Wir können von der Billigkeit der „Augsburger Zeitung" erwarten, daß sie, welche jener Dichtung Verbreitung verlieh, nun auch ihren Lesern nicht vorenthalte, daß dieselbe eben nur der Einfall eines Korrespondenten gewesen sei.

Der Pascha von Aegypten hat Sr. Maj. dem König eine Schiffsladung des schönen, wegen seiner Farbe und Politur, welche er bei dem Schleifen annimmmt, schon im Alterthum geschätzten, Siut-Alabaster zum Geschenk gemacht, die in kurzem hier eintreffen wird. Dieser Alabaster hat eine gelbliche Farbe und wird nur in der Nähe von Cairo gefunden. Abbas Pascha hat das Innere und Aeußere einer von ihm erbauten Moschee damit belegen lassen: in unserem Klima dürfte er sich indeß nur zu Kunstwerken eignen, welche nicht der freien Luft ausgesetzt werden.

Man spricht von gemeinsame Anordnungen, welche zwischen den größeren deutschen Staaten in Betreff der Handhabung der Fremden-Controle verabredet sind. Bis jetzt sollen Preußen, Oesterreich, Bayern, Sachsen und Baden sich über die zu treffenden Maßregeln vereinigt haben. Es ist wohl nicht daran zu zweifeln, daß die übrigen deutschen Regierungen sich anschließen werden.

Berlin, 29. Nov. In Gemäßheit der königl. Einberufung erfolgte heut Mittag, um 12 Uhr, in dem Weißen Saale des königl. Schlosses die Eröff-

nung der diesjährigen Kammer-Session durch den Minister-Präsidenten, Freiherrn v. Manteuffel. Der Thron war bedeckt, die zur Rechten desselben für die königl. Prinzen bestimmten Sessel gleichfalls leer. Die Abgeordneten waren zahlreich, und zum Theil, die Militärs durchgängig in Uniform erschienen. Kurz nach 12 Uhr traten, von der Bilder-Gallerie her, sämmtliche Minister, in Uniform, unter Vortritt des Minister-Präsidenten, ein, und nahmen ihren Platz vor den Stühlen an der linken Seite des Thrones, stehend, worauf Herr von Manteuffel die nachfolgende Eröffnungsrede verlas, welche die Abgeordneten stehend anhörten:

„Meine Herren der Ersten und Zweiten Kammer!

Seine Majestät der König, unser Allergnädigster Herr, haben mich durch eine Allerhöchste Ermächtigung vom 27. Nov. d. J. beauftragt, die Sitzung der Kammern in Allerhöchstihrem Namen zu eröffnen. Eine neue Legislatur-Periode, meine Herren, nimmt Ihre Thätigkeit für Arbeiten in Anspruch, die dem Lande von großem Nutzen sein werden, wenn Einsicht und Erfahrung mit thatkräftigem Patriotismus, mit Uneigennützigkeit und Selbstverläugnung Hand in Hand gehen.

Mögen die Resultate dieser Sitzung bewähren, daß Sie Alle von dieser Ueberzeugung erfüllt waren und vow ihr geleitet wurden.

Der Staatshaushalts-Etat wird Ihnen, meine Herren, den Beweis liefern, daß die Regierung Sr. Majestät bestrebt gewesen ist, unter Berücksichtigung wirklicher Bedürfnisse, die Ausgaben des Staats so zu regeln, wie die althergebrachten Grundsätze der Ordnung und Sparsamkeit in unserer Finanz-Verwaltung es erheischen.

Bedauerlicher Weise hat der von der Kammer in der letzten Sitzungs-Periode genehmigte Vertrag mit dem Königreich Hannover vom 7. September 1851 noch nicht allseitig den Anschluß gefunden, welcher geeignet wäre, der Entwickelung des ganzen Zollvereins eine, für alle Zweige der Industrie und des Handels hoffnungsreiche Zukunft zu verbürgen. Aber so fest die Regierung Sr. Majestät dieses Ziel im Auge behält, so glaubt sie doch ferner, wie bisher der vollen Zustimmung des Landes versichert zu sein, wenn sie die Erhaltung des gegenwärtigen Umfangs des Zollvereins nicht unter Bedingungen will, durch welche die Interessen Preußens eben so wie die Zukunft und die segensreiche Entwickelung des gesammten Zollvereins gefährdet werden würden.

Die Regierung ist darauf bedacht, die Communications-Anstalten, welche nicht nur unsere Vertheidigungsfähigkeit erhöhen, sondern sich auch fortwährend als wichtigste Hebel des Handels und der innern Gewerbthätigkeit erweisen, zu vermehren und auszudehnen, soweit die Finanzkräfte dies zulässig erscheinen lassen.

Der Ausfall der Ernte hat zwar den Erwartungen nicht entsprochen, zu denen der Stand der Saaten im Frühjahr und die meist günstige Witterung während des Sommers zu berechtigen schienen, indessen ist derselbe doch von der Art, daß jede Besorgniß einer ungewöhnlichen Theuerung entfernt bleibt.

Da die Berathung der Kammern in der letzten Sitzung die gewichtigen Bedenken gegen die Einführung der Gemeinde-Ordnung und der Kreis- und Provinzial-Ordnung vom 11. März 1850 vermehrt und bestärkt haben, so ist durch eine Allerhöchste Ordre vom 19. Juni d. J. die weitere Ausführung dieser Gesetze sistirt worden. Die Dringlichkeit der Sache selbst empfiehlt die schleunige Erledigung der Vorlagen, die Ihnen ungesäumt über diese wichtigen Gegenstände gemacht werden sollen.

Am Schlusse der vorigen Session ist eine Einigung über eine anderweite Bildung der Ersten Kammer nicht erzielt worden. Die Regierung Sr. Majestät hat daher nach Maßgabe des Art. 65. eine provisorische Anordnung getroffen, die zu ihrer verfassungsmäßigen Beschlußnahme unverzüglich vorgelegt werden soll.

Zugleich wird ihnen ein Gesetzvorschlag über die Bildung der ersten Kammer zugehen, welcher den Zweck hat, die Krone in dieser Beziehung von Beschränkungen zu befreien, die in den Interessen des Landes keine hinreichende Begründung finden. — Durch die Untrennbarkeit dieser Interessen von denjenigen der Krone ist der Regierung Sr. Majestät überhaupt die Richtung bezeichnet, welche sie bei der Entwickelung der Verfassung der Monarchie verfolgen und festhalten muß.

Die Regierung ist weit davon entfernt, Freiheiten in Frage zu stellen, deren weisen Gebrauch sie für die sittliche Entwickelung des Volkes selbst für nöthig erachtet, aber die Geschichte des Landes, so wie seine gegenwärtigen Verhältnisse machen es unzweifelhaft, daß die Königliche Gewalt in Preußen durch Theilung nicht gelähmt und geschwächt werden darf. Die Einheit von Thron und Land, der Beruf einer von Partei-Bestrebungen unabhängigen Regierung zur Gerechtigkeit gegen Alle, die Eintracht aller Theile des Volkes in der Hingebung an das Vaterland, diese Grundlage der Wohlfahrt Preußens im Innern und der Erhaltung seiner europäischen Stellung müssen vielmehr durch die Verfassung der Monarchie neue und sichere Bürgschaften empfangen.

Meine Herren! Wollen Sie mit der Regierung Sr. Majestät nach diesem Ziele auf dem mühevollen, aber sicheren und des preußischen Volkes würdigen Wege gesetzlichor Entwickelung ernst und beharrlich streben, so werden unter dem Beistande Gottes die Früchtedieser gemeinsamen Arbeit dem Lande zu dauerndem Segen gereichen. Ihnen selbst aber wird das Bewußtsein treuer Pflichterfüllung gegen unseren Königlichen Herrn und das Vaterland einen reichen Lohn gewähren.

Und hiermit erkläre ich kraft der mir Allerhöchst ertheilten Ermächtigung die Sitzung der Kammern für eröffnet."

Dem Passus über das Verhalten Preußens in der Zollfrage, folgte ein allgemeines Bravo. Nach Beendigung der Rede erscholl ein dreimaliges Lebehoch für Se. Majestät den König, worauf der Minister-Präsident die Abgeordneten benachrichtigte, daß die Kammer-Lokale zu ihrer Benutzung bereit ständen. Die Abgeordneten begaben sich hierauf in ihre resp. Sitzungssäle.

(Beilage.)

№ 185. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 24. November 1852.

(B. N.) Berlin, 30. Nov. Der gestrigen Eröffnung der Kammern ging ein Gottesdienst in der Hof- und Domkirche für die evangelischen Kammer-Abgeordneten um halb 11 Uhr voran; die Liturgie hielt der Ober-Hofprediger Dr. Strauß. Die Predigt wurde von dem Domprediger Dr. Hofmann über Psalm 144, 15 „Wohl dem Volke, deß der Herr sein Gott ist," mit der, diesem Manne eigenen, Meisterschaft des Inhalts und der Form gehalten. Was das Volk bedeute, was Wohl des Volkes sei, wie es begründet werden müsse, setzte der treffliche Redner so christlich und volksthümlich, so überraschend klar und wahr auseinander, daß der Wunsch nach Veröffentlichung dieser Predigt als ein vielfach ausgesprochener bezeichnet werden muß. Seit dem letzten Sonntag ist auch wieder der Liturgie das Gebet für die Abgeordneten des Reichs einverleibt. Die Abgeordneten waren sehr zahlreich zugegen. Die katholischen Abgeordneten wohnten dem Hochamte in der St. Hedwigskirche bei.

Oesterreich.

Wien, 24. Nov. Der Fürst Metternich hat vorgestern Abend und gestern — zu seinem Namenstage — die Glückwünsche einer unausgesetzt sich drängenden Masse treuer Verehrer und Bewunderer empfangen, die ihrerseits mit aufrichtiger Freude das Wohlbefinden und die Rüstigkeit des hochbetagten Herrn wahrnehmen konnten. Die Heiserkeit, welche den Fürsten vor längerer Zeit befiel, ist leider nicht geschwunden und dürfte ihm wohl bis zum Ende seiner Tage bleiben; aber wenige mit ihm gewechselte Worte lassen erkennen, daß sie keinen schädlichen Einfluß auf seinen Gesundheitszustand überhaupt, ausgeübt hat, sondern wie ein bereits überwundenes Uebel erscheint.

Wien, 25. Nov. Zwischen Oesterreich und Baiern ist ein Uebereinkommen geschlossen worden, nach welchem jede von einem Oesterreicher in Baiern oder von einem Baiern in Oesterreich geschlossene Ehe, der die gegenseitige obrigkeitliche Erlaubniß fehlt, für ungültig erklärt wird.

Wien, 30. Nov. (Tel. Dep.) An Stelle des anderweitig berufenen Baron von Prokesch ist Graf Thun zum Kaiserlichen Gesandten zu Berlin amtlich ernannt.

Türkei

Ueber das evangelische Bisthum in Jerusalem hat ein frommer Geistlicher Schulz aus Mühlheim a. d. Ruhr, von dem nach seiner ganzen Richtung zu erwarten ist, daß er die Anstalt mit möglichst günstigen Augen angesehen, neuerdings in seiner „Reise in das gelobte Land" Nachrichten mitgetheilt, aus denen hervorgeht, daß der confessionelle und nationale Zweck gänzlich verfehlt ist, daß mit gutem deutschen Geld eine Stiftung der englischen Hochkirche unterstützt wird. Schulz sagt: „Das englisch-hochkirchliche Element ist in der Gemeinde durchaus vorherrschend. Die englische Liturgie wird auch bei dem deutschen Gottesdienst vollständig gehalten, überhaupt ist der ganze Ritus bei den Sakramenten der der bischöflichen Kirche. Predigt ein deutscher evangelischer, nicht bischöflich ordinirter Prediger, so darf neben ihm der bischöfliche Geistliche nicht die Liturgie lesen, und der Gottesdienst, den jener hält, tritt nicht an die Stelle des bischöflichen, sondern dieser findet noch außerdem statt und der evangelische Geistliche ist nicht eigentlich der Stellvertreter des bischöflichen. Die Kirche wird ihm nur eingeräumt, um darin seinen Gottesdienst zu halten. Die Deutschen in Jerusalem aber gehen zum Theil lieber gar nicht in die Kirche, als daß sie die englische Liturgie mit ihren vielen Wiederholungen und ihrer unendlichen Weitläuftigkeit, ihrem ewigen Knien und Wiederaufstehen der Zuhörer mitmachten. Das englische Element muß das deutsche nothwendig immer mehr in der Gemeinde verdrängen, weil auch die englische Sprache die vorherrschende ist und es immer mehr wird. In dem Lehrzimmer der Gemeindeschule fand ich nur englische Lesebücher, und an den Wänden nur Tafeln und Vorschriften mit englischen Worten. Im Proselytenhause wird nur englisch gelehrt, und die Neuchristen, polnische Juden, die deutsch sprechen, verlernen die deutsche Sprache. Der Vorsteher des Proselytenhauses, ein Deutscher, entschuldigte sich bei uns, daß er nicht mehr geläufig Deutsch spreche. Ich habe mit Deutschen in Jerusalem zu Tische gesessen, wo das Gebet englisch gesprochen wurde, bin in Gesellschaften gewesen, wo deutsche sich englisch unterhielten. Die deutschen Sendboten im Morgenlande, welche in Diensten der englischen Missionsgesellschaft stehen, werden nach und nach gänzlich englisirt. Das Proselytenhaus hat gegenwärtig nur fünf Zöglinge. Die Neuchristen bewähren sich leider häufig schlecht. Die spanischen Juden sind die nobelsten, aber von ihnen ist noch keiner zum Christenthum übergetreten.

Amerika.

Neuyork, 13. Nov. Commodore M'Cauley hat allen Amerikanischen Schiffen amtlich angezeigt, daß er von Washington die Weisung erhalten habe, keinen eigenmächtigen Guano-Lader zu schützen. Dagegen ist die peruanische Regierung bereit, jedem amerikanischen Schiffe gegen Bezahlung einer mäßigen Gebühr die nöthige Charter zum Betrieb dieses Gewerbzweiges zu gewähren. — Durch Telegraphen erfahren wir aus Neuorleans noch einige merikanische Neuigkeiten: In Mariano wurde eine Verschwörung gegen das Leben des Vicepräsidenten Arista entdeckt und vereitelt. In Guadalarara ist ein Convent zusammengetreten, um die Verfassung zu reformiren und einen neuen Präsidenten zu wählen. Die Generale Uraga und Basquez wurden eingeladen, an die Spitze dieser Bewegung zu treten, lehnten jedoch die Ehre ab.

Ostindien.

Bombay, 3. Nov. Prome ist am 1. Oct. von den Briten nach zweistündiger Kanonade genommen worden. Die Birmanen, 6000 M. an der Zahl, haben sich 6 Meilen weit zurückgezogen. Gen. God-

win war nach Rangún zurückgekehrt, und hatte den Gen. Cheage als Befehlshaber in Prome zurückgelassen. — Ein birmanischer Schatzmeister ist gefangen genommen worden. — Der Admiral W. Austin ist auf der Fahrt von Prome nach Rangún an der Cholera gestorben.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Malermeisters T. F. Redlin Tochter Agnes Wilhelmine; des Cantors J. Jürgens Sohn Carl Hugo; des Tischlermeisters F. Eschscholtz Sohn Oscar Heinrich; des Kaufmanns J. A. Harloff Sohn Carl Leonhart. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachermeisters Ebert Sohn Oscar Ludwig.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Universitäts-Bauconducteurs F. A. Königsmann Tochter Adele Christine Louise, alt 3½ Jahr.

Wechsel- und Geld-Cours am 19. Novbr. 1852.

	St. Pethg.	Riga.
Auf Amsterdam	192	—
„ London 3 Monat	39 13/16	39 1/2
„ Hamburg	34 1/2	34 7/8
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M	—	—
5% dito 1. u. 2 Ser.	—	—
3 & 4 . . . dito	—	—
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	—
Polnische Loose 1 Anl.	—	—
5% Hafenbau-Obligationen	—	102
dito dito 2 Anl.	—	110
Livländische Pfandbriefe	—	—
dito Stieglitzische dito	—	—
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—
dito dito auf Termin	—	—
Esthländ. dito	—	—
dito Stieglitz Pfandbriefe.	—	99

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 9. bis zum 15. Novbr. 1852.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	120	—	—	—
dito Sommer . . „ „ „ „	90	—	75	—
Roggen, hies. v. 113/115 Pfd „ „ „	75	—	—	—
dito von 115 Pfd. „ „ „	73	—	72	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	70	—	68	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	40	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	8½	—	8	—

Getraide-Preise in Riga

am 19. Novbr. 1852.

		Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . .	à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . .	à 15 „ „ „	64	—	—	—
Gerste . . .	à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . .	à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl	pr. Tschetwerik	2 2/7	—	2 2/3	—
Gebeuteltes Roggenmehl	„ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl	pr. Kulle	1 3/5	—	1 4/5	—
Kornbranntwein, ½ Biand . .	pr. Fass	9	—	10	—
dito ¾ „ . . „ „		12	—	12 1/2	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
R. Linde, stellv. Censor.
№ 242. Dorpat, den 24. November 1852.

Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Dienstag den 25. Novbr. findet um 8 Uhr A. eine Uebungsversammlung des Dorpater Gesangvereins im Reinholdschen Saale statt. 1

Fertige Engl. Düffel-, Mohair- und Buckskin Paletot-Röcke, so wie fertige Herren-Wäsche und Halsbekleidungen erhielt ich in großer Auswahl zu mäßigen Preisen. — Ferner in Commission 4 Schuppen-Pelze mit feinem Tuch überzogen, deren Solidität ich verbürgen kann. 3

Alexander Chorn.

So eben erhaltene frische Castanien und Rauchwurst empfiehlt 2

C. F. Grunert.

Beste gelbe Peterburger Waschseife giebt noch ab für 1 Rbl. 60 Kop. 20 Ct. 2

C. F. Keller,
Kaufhof Nr. 21.

Im Baron Nolkenschen Hause, hinter dem Rathhause, ist ein Pferd billig zu verkaufen. 3

Auf dem Gute Arrohof ist arschinlanges Birken- und Gränenholz zu haben. Etwanige Bestellungen können bei dem Herrn Schuhmachermeister Johanson, wohnhaft neben Herrn Kaufmann Schramm, gemacht werden. 1

Abreisende.

3

Eduard Schaba. 3
Leopold v. Drümpelmann.

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 184.

Mittwoch 26. November 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 23. Nov. Mittelst Allerhöchsten Ukase werden zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Classe, mit der Kaiserl. Krone, ernannt: die Staatsräthe Smitten, Vice-Gouverneur in Schemacha — Krusenstern, Vice-Director der Canzellei des Statthalters im Kaukasus.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort wird der Conservator bei der 2ten Abtheilung der Bibliothek der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Coll.-Ass. Schiefner als Adjunkt der Akademie, für die tibetische Sprache bestätigt.

Mittelst Allerhöchsten Ukases an das Ordens-Capitel sind für ausgezeichnet eifrigen Dienst und besondere Bemühungen, laut Zeugniß der Obrigkeit, zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe Allergnädigst ernannt worden: der Präsident des Esthländischen Kameralhofs wirkl. Staatsrath Below und der Dirigirende des Rigaschen Zoll-Amts, Staatsrath Wersilow.

Actienpreise in St. Petersburg am 21. Nov. 1852.

Primitiver Werth. R. K. S.		Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150 — —	Der russ. Amerik.-Comp	280	—	285
400 — —	1. russ. Feuerassec.-Comp	780	—	785
20 — —	St. Pet.-Lud.-Dampfschiff-C.	23½	—	—
71 42½	2. russ. Feuerassec.-Comp.	56	—	57
57 14½	St Petersb. Gas-Comp.	76½	—	77
142 85½	Baumw.-Spinnerei-Comp.	190	—	200
57 14½	Lebens-Leibrenten-Comp.	84½	—	85½
150 — —	Zarewo-Manufactur-Comp.	150	—	152½
57 14½	Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	76	—	78
57 14½	Komp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien	—	—	—
50 — —	russ. See- und Flußassek.-Cmp.	—	—	54
500 — —	Salamander-Assec.-Comp.	475	—	490
250 — —	Wolga Dampfschiff-Comp.	207½	—	210
100 — —	See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda.	112	112½	113
250 — —	Dampfschiff.-Comp. Mercurius	275	275	285

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Nov. Der „Moniteur" bringt heute zur Einweihung des Kaiserthums einen längeren betrachtenden Aufsatz. Nach Erörterung der Fragen, weshalb die französische Nation nicht die Republik, sondern die Monarchie, und unter den Monarchieen weder die legitime, noch die Orleansche, sondern gerade die kaiserliche will, wird der neuen Aera folgendes Programm vorgezeichnet: „Das Kaiserthum ist das Reich der Gleichheit und der Schutz aller Interessen; es ist die Demokratie mit der Kraft und der Hierarchie in der Regierung, der Ordnung in der Arbeit, der Sicherheit für das Ersparte, der Achtung für die Religion mit dem Ruhm der vergangenen Zeit, der Wohlfahrt im Innern und der Würde nach Außen. Heute ist das Kaiserthum der Friede, der thätige, fruchtbare Friede, der auch nach ruhmvollen Eroberungen strebt, aber nur in der edlen Laufbahn der Wissenschaften und Künste, wo jeder Sieg eine Wohlthat für die Menschheit ist. Das Volk hat trotz seines gesunden Sinnes sich einen Augenblick durch verführerische Utopien blenden lassen können: Dank der Weisheit dessen, den es zum Oberhaupt genommen hatte, kam es bald wieder von seinen Irrthümern zurück. Louis Napoleon hat den gefährlichen Einfluß des Sozialismus zu vernichten gewußt, indem er entschlossen in der Bahn des Fortschritts wandelte und das Edle und Anwendbare in den Wünschen der wahren Volksfreunde verwirklichte. Vor allen Dingen und in Aller Interesse mußte die Ordnung wiederhergestellt, die Arbeit und das Vertrauen wiederbelebt, das sittliche Bewußtsein wieder geweckt, an die Achtung für Religion und Gesetz wieder erinnert, die Autorität und Würde der Regierung wieder emporgerichtet werden; das Eisenbahnnetz mußte vollendet, der Zinsfuß verringert, die Verwaltung durch Decentralisation erleichtert werden; die Armee mußte reduzirt und das Loos des Soldaten gesichert werden; die Gerechtigkeitspflege mußte auch dem Armen zu Gebote gestellt, dem Arbeiter das Leben wohlfeil gemacht, gesunde Wohnungen, Ersparnisse und Brod für sein Alter geschafft werden; für das Landvolk mußte die Grundsteuer erleichtert und Kapitalien mußten ihm zur Verfügung gestellt werden, die dem Ackerbau den Boden zu verbessern und seine Schulden zu tilgen erlaubte; es bedurfte endlich eines Ganzen von Institutionen, die den doppelten Vortheil hatten, Allen nützlich zu sein, ohne irgend Jemandes Interessen zu schaden. Giebt es ein einziges dieser Bedürfnisse, womit nicht der Erwählte der Nation sich

ernstlich beschäftigt und dessen Befriedigung er nicht mit jenem sichern Takt und jener Entscheidungskraft gewährleistet hätte, die Frankreich seit lange nicht mehr kannte? — So viel für die Vergangenheit. Was die Zukunft betrifft, so ist das in der Rede von Bordeaux zum voraus entworfene Programm des Kaiserthums durch die Botschaft an den gesetzgebenden Körper so eben noch bestätigt worden. Durch seinen Ursprung und seine Antecedentien weit über die Parteien gestellt, wird die neue Regierung Mäßigung mit Festigkeit zu vereinigen wissen und stets bemüht sein, die großen Interessen welche die Intelligenz erzeugt und der Friede entwickelt, zu befruchten. Derjenige, den Frankreich gekrönt hat, sieht in seiner neuen Erhöhung nur eine größere, vom Volk ihm auferlegte Pflicht, eine höhere, von der Vorsehung ihm auferlegte Sendung. Diese Worte zeigen, mit welcher religiösen Sammlung Louis Napoleon sich zur Proklamation des Kaiserthums vorbereitet. Frankreich, welches weiß, wie viel Wohlfahrt und Größe es von einer Regierung erwarten kann, die es auf so breiten Grundlagen errichtet hat, würde glücklich sein, ein Ereigniß, das der Triumph seiner Vernunft und eben so sehr seines Willens ist, durch öffentliche Festlichkeiten zu feiern. Aber der neue Kaiser, von den ernsten Pflichten erfüllt, die dieses glänzende Zeugniß von der Zuneigung des Volkes seiner Hingebung auferlegt, zieht es vor, die Nation seinen großmüthigen Absichten beizugesellen. Durch Wohlthaten zu Gunsten der Armen und leidenden Klassen, durch Handlungen der Gnade will Louis Napoleon sein Reich einweihen."

Das gouvernementale „Pays" bringt eine Art Antwort auf die schüchterne Beitrittserklärung zum Kaiserthum, die vor einigen Tagen das „Journal des Débats" erließ. „Nicht für das Kaiserthum" — meint das „Pays" — spricht der Orleanismus sich aus, sondern für den Frieden, für den Frieden, den der neue Kaiser Frankreich und Europa verspricht, und dies wieder ebenfalls nur unter der Bedingung, daß der Frieden jenen schlecht begriffenen Liberalismus befriedigt, der 18 Jahre lang das Schaukelsystem der konstitutionellen Monarchie ausgemacht hat. Das Alles ist zweifelsohne recht geschickt; man lehnt sich an das an, was besteht und sich befestigt, aber man giebt nicht ganz seine alten Theorieen auf; wer weiß, was eines Tages begegnen kann? Man muß doch die Freunde von gestern, die morgen die Mächtigen sein könnten, schonen. Man wird nicht mehr ins Ausland emigriren, man wird sich herbeilassen, der Wohlthaten einer Alles wieder gut machenden Regierung, deren Stärke ihr Wohlwollen gewährleistet, zu genießen, aber man wird sich für alle Fälle bereit halten, wie ein politischer Janus, dessen eines Gesicht der Vergangenheit zulächelt, während das andere mit der Zukunft liebäugelt. Die Zeit dieser zweideutigen Systeme ist vorbei! Auf dem Punkte, wo jetzt die französische Gesellschaft nach einer dreifachen und schlagenden Kundgebung des Nationalwillens steht, muß man aufrichtig im Lager derer sein, die der Regierung in ihrer Fortschrittsbahn folgen wollen, oder derer, die sie bekämpfen wollen. Man muß mit den acht Millionen Stimmen sein, die ihr Scepter und Krone übertragen, oder mit den 300,000 Stimmen, die sie ihr verweigern. Die Halbheiten stimmen nicht mehr zu den Umständen, in die das allgemeine Stimmrecht die Regierung Frankreichs versetzt hat!"

Man versichert, daß in der ersten Zeit keine Adelsbeförderungen veröffentlicht werden sollen. In dieser Beziehung erzählt man sich folgende Anekdote: Vor Kurzem wünschte Jemand Hrn. Baroche dazu Glück, daß er zum Grafen von Meulan erhoben werden sollte. „Sie scheinen wohl nicht den Commines gelesen zu haben," antwortete Baroche, „dann wüßten Sie, daß es unter Ludwig XI. einen Grafen von Meulan gab, und das war Messiere Olivier le Dain, der Barbier des großen Königs, den der Hof „Olivier den Bösen", und das Volk „Olivier den Teufel" nannte, und der sammt Tristan dem Eremiten, nach des Königs Tode enthauptet wurde." Man mag sich denken, in welche Verlegenheit Der gerieth, der dem Staatsraths-Präsidenten das Compliment machte.

Paris, 28. Nov. Der „Moniteur" meldet: „Seine Hoheit der Prinz-Präsident hat das Notifikations-Schreiben Sr. Majestät des Kaisers von Rußland über das Ableben Seiner kaiserlichen Hoheit des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg, Gemals Ihrer kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Marie Nicolajewna, erhalten. Dieses Schreiben ist durch den Fürsten Kurakin, Geschäftsträger Rußlands in Abwesenheit des Ministers, Herrn Kisseleff, dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten zugestellt worden."

Der „Moniteur" zeigt heute die Schenkung des kaiserlichen Schlosses zu Straßburg an Napoleon III., die vom dortigen Gemeinderath votirt worden ist, offiziell an, was die Annahme derselben zu bedeuten scheint.

Der gesetzgebende Körper war auch heute, trotz des Sonntags, versammelt, um die Abzählung der Stimmen für das Kaiser-Votum fortzusetzen. Die Abstimmungen von Algerien, der italienischen Armee und einzelnen Distrikten des Inlandes sind noch nicht bekannt. Das Total-Ergebniß, das heute der „Moniteur" veröffentlicht, ist daher nur annäherungsweise richtig. Hier folgt dasselbe:

Die 86 Departements:	7,432,009	Ja,	238,861 Nein,
Land-Heer	234,860	=	8,456 =
See-Heer	47,716	=	2,020 =

Die Civilbevölkerung von Frankreich hätte hiernach dem Kaiserthum 31 Mal so viel Ja, als Nein gegeben, das Landheer 28 Mal und das Seeheer 24 Mal, die Armee folglich schlechter gestimmt, als die Masse der Nation.

Die Verheißung des „Moniteur" über die Art und Weise, wie das Kaiserthum eröffnet werden soll, haben vielfache Hoffnungen angeregt. Die Amnestie, obwohl an verschiedene Bedingungen geknüpft, und folglich keineswegs allgemein, wird dennoch einer Menge von Leuten, die nur ganz gelegentlich zu Insurgenten wurden und besonders ihren verwaisten und betrübten Familien zu Gute kommen. Was die „ernsten Gedanken" des Staatsoberhaupts und die angedeuteten wohlthätigen Absichten für die armen und nothleidenden Klassen betrifft, so will man diese Worte

dahin auslegen, als werde der neue Kaiser bei seiner Thronbesteigung ein großartiges System von Unterstützungs- und Versorge-Anstalten für das Stadt- und Land-Proletariat dekretiren.

Gestern war in St. Cloud großer Empfang der Deputirten. Mehre Minister, Senatoren und sonstige Beamten waren dort anwesend. Alle Deputirten waren in Civilkleidung. Man erzählt, daß einer der Deputirten den Präsidenten der Republik fragte, ob es nicht an der Zeit sei, ihn „Sire" anzureden. „Noch nicht!" antwortete lächelnd Louis Napoleon. „Lassen Sie mich noch den kleinen Rest genießen."

Die Handels- und Gewerbebewegung hat, wie der „Constitutionnel" sagt, bedeutend zugenommen. Niemals ist so viel gearbeitet worden. Alle Fabriken sind mit Bestellungen überhäuft, alle Arme beschäftigt und der Wohlstand der Arbeiterbevölkerung nimmt jeden Tag zu. Die letzten Veröffentlichungen der Douanenverwaltung konstatiren, daß der Einfuhrzoll während der letzten 10 Monate 115 Millionen abgeworfen hat, also 17 Millionen mehr als während der 10 entsprechenden Monate des vergangenen Jahres. Der Ertrag des Monats October beträgt 12 Millionen, 1,200,000 mehr als im nämlichen Monat des Jahres 1851. Die Einfuhr der Rohstoffe, welche in französischen Fabriken verarbeitet werden, haben am meisten zugenommen, wie Baumwolle, Wolle, Seide, dann Roheisen, Steinkohlen, Zink. Die Steinkohleneinfuhr aus Belgien hat während des Monats October abgenommen, die des Roheisens hat sich ungeachtet der Zollerhöhung verdoppelt. Die Ausfuhr französischer Artikel, die in der letzten Zeit etwas abgenommen hatte, fängt wieder an beträchtlicher zu werden.

In der Umgegend von Toulouse wurde am 22sten auf einen Gendarmen geschossen, der auf die letzte Abstimmung bezügliche Aktenstücke aus mehren Gemeinden abgeholt hatte. Die Thäter waren zwei Individuen, die, nachdem sie ihr Gewehr abgefeuert hatten, die Flucht ergriffen. Der Gendarm, der nicht getroffen worden war, erwiederte sofort das Feuer. Einer der Angreifer scheint verwundet worden zu sein, da der Gendarm ein Klagegeschrei hörte. Eine gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet worden.

Das Kriegsgericht von Marseille hat am 23sten noch nachträglich von drei December-Insurgenten den Einen zum Tode, den Anderen zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und den Dritten zu fünf Jahren Haft verurtheilt. Ein Vierter wurde freigesprochen.

Paris, 30. Nov. (Tel. Dep.) Der Bischof von Lucon veröffentlichte wegen der stattgehabten Haussuchung einen Hirtenbrief voll Beschwerden.

England.

London, 27. Nov. Die lange, hitzige, vielfach persönliche Debatte, die dem Ministerium ein Glaubensbekenntniß entreißen oder es stürzen sollte, ist zu Ende. Nach dem ministeriellen „Herald" ist das Resultat schimpflich für die Opposition, nach „Daily News" ungenügend, nach „Times" bedenklich für dieselbe ausgefallen. Nur „Post" und „Chronicle" freuen sich des Kompromisses; erstere, weil Palmerston dessen Urheber war, letztere, weil die Gladstone's und Herbert's an seinem Ursprunge mit Antheil haben. Das Publikum sieht ziemlich apathisch darein und ist diesmal besonnener als ein Theil seiner Repräsentanten; es hat den festen Glauben, daß kein Anschlag gegen sein wohlfeiles Brod gelingen könne und kümmert sich sehr wenig um die persönlichen Wortklaubereien in Westminster. Von allgemeinerem Interesse dabei ist ihm blos Eines: die Stellung Lord Palmerston's zwischen den beiden streitenden Parteien. Daß sich auch im Innern mit Geschick diplomatisiren lasse, das sagt man sich, habe der edle Viscount jetzt zum zweiten Mal bewiesen, und die Wenigsten sind ihm deshalb gram. „Times" sagt: „Lord Palmerston ist Herr der Situation. Was sollte jetzt noch seine Vereinigung mit der Regierung hindern? Sie ist sein Schuldner geworden, und er kann sich eines glänzenden Erfolges rühmen. Russell, Aberdeen, Graham, Villiers, Cobden, Gladstone und noch eine Menge anderer Leute haben tüchtig zusammengearbeitet, um Palmerston zum Schiedsrichter zu machen und Disraeli in Sicherheit zu bringen. Die Minister haben manche bittere Wahrheiten in den beiden letzten Sitzungen anhören müssen, aber sie sind daran gewöhnt." Der „Morning Herald" spricht übrigens heute wieder von der Pflicht der Regierung, „die Schäden des Freihandels zu vergüten."

London, 27. Nov. Sämmtliche Minister, mit Ausnahme des Herrn Disraeli, begaben sich heute mit einem Extrazuge nach Windsor, um der Geheimeraths-Versammlung beizuwohnen. Herr Disraeli ist wieder unwohl.

Das Palmerstonsche Amendement, welches gestern schließlich vom Unterhause mit so außerordentlicher Majorität angenommen wurde, hatte vorher noch mit Zustimmung Lord Palmerstons einen von Sir James Graham beantragten Zusatz erhalten, durch welchen der Antragsteller den etwanigen Entschädigungs-Ansprüchen der Agrikulturisten vorgebeugt wissen wollte.

Die „Times" schildert in Folgendem die Konfusion, welche bei den letzten Debatten im Lager der Opposition geherrscht: „Die ministerielle Partei," sagt sie „war darin einig, daß sie nichts thun wollte. Die Gegner wünschten etwas zu thun, vermochten aber über das Etwas sich nicht zu einigen. Sie haben kein Oberhaupt und keinen Führer. Lord John Russell scheint nicht das Vertrauen der freihändlerischen Gesammtheit zu besitzen, noch ist sein Kommandostab auf einen Andern übergegangen. Daher diese Reihe von ausgewechselten, adoptirten, geänderten und fallen gelassenen Resolutionsformeln. Sir J. Graham, Lord Aberdeen, Herr Villiers, Lord John Russel und Herr Gladstone kochten alle an demselben Brei, aber weder Cobden noch Lord Palmerston zog man zu Rathe. Die Folge ist, daß Herr Cobden seine Hände in Unschuld wäscht, während Seine Herrlichkeit den Vermittler spielen kann."

Vor der Behörde zur Versteigerung verschuldeter Güter in Irland wurden an einem einzigen Tage (vorgestern) für 71,050 Pfd. überschuldete Güter versteigert. Das größte der verkauften Güter, welches dem Grafen von Courtown gehört hatte und in der Grafschaft Kilkenny liegt, wurden in funfzehn Parzellen zerschlagen. Solche Zerstücklung war in England

seit Jahrhunderten unerhört. Ein Grundstück in der Grafschaft Mayo, welches jährlich 452 Pfd. trägt, ging zu dem Spottpreis von 7000 Pfd. weg. Doch werden diese Fälle seltener, und der Werth des Bodens in Irland hat sich in den letzten drei Jahren merklich gehoben.

Die „Andromache" aus Port Phillip ist mit Briefen vom 15ten Juli und 42,051 Unzen Gold angekommen; die „Cornelia" aus Sydney mit Briefen vom 9. Juli und 5078 Unzen Gold am Bord. Zusammen beträgt diese Sendung ungefähr 188,500 Pfd.

Spanien.

Madrid, 22. Nov. Wie man vernimmt, sollen die Cortes diesmal mit keiner Thronrede eröffnet werden. Die Opposition ist sehr thätig, um ihre nächsten Pläne zu entwerfen und es haben bereits mehre Berathungen stattgehabt, um sich über die Art und Weise zu einigen, wie die Progressisten sich mit jener Fraktion der Moderirten verstehen sollen, welche die Maßnahmen des jetzigen Kabinettes misbilligen. Man will wissen, daß das jetzige Gouvernement sich dadurch nicht einschüchtern läßt, und den Beschluß gefaßt hat, den Cortes einen Vorschlag auf Modifikation der Verfassung sammt Anträgen zu einer Wahlreform zu machen. Auch die Opposition des Senats hat sich bereits über die Schritte zu einigen gesucht, die sie gegen die Reaktionspläne des Kabinets thun will. Die Opposition des Senats zählt gegen 80 Stimmen. Narvaez wird hier erwartet, um seinen Sitz im Senat einzunehmen.

Deutschland.

Fulda, 26. Nov. Heute Morgen ist der Gymnasiallehrer Volkmar, auf Requisition des Kriegsgerichts in Kassel, im Schullocale von einem Polizeibeamten verhaftet worden, um, unter Geleite eines Gendarmen, in das Castel nach Kassel abgeführt zu werden.

Aus Posen, 28. Nov., wird gemeldet: Die über die gegenseitigen Beziehungen Oesterreichs und Preußens in der Regel gut unterrichtete, in Krakau herauskommende polnische Zeitung „Czas", enthält in ihrer neuesten Nummer einen Correspondenzartikel über den gegenwärtigen Stand der deutschen Zollangelrgenheit, welcher der Wahrheit vielleicht nahe kommen dürfte. Derselbe lautet: „So wenig auch über den Inhalt der gegenwärtig zwischen Preußen und Oesterreich in der Zollangelegenheit geführten Unterhandlungen in der Oeffentlichkeit verlautet, so steht doch so viel fest, daß Unterhandlungen wirklich stattfinden, obwohl sie sehr geheim gehalten werden. Es wird nicht lange dauern, so wird das Resultat derselben bekannt sein. Was wird herauskommen? Es wird weder zu einer allgemeinen Zolleinigung, mit Oesterreich an der Spitze, noch zu einem erneuerten Zollverein mit Preußen an der Spitze, kommen, sondern zu einem Zoll- und Handelstractat zwischen Oesterreich und seinen Verbündeten auf der einen, und Preußen und seinen Verbündeten auf der andern Seite. Was für politische Folgen eine solche Wendung der Dinge für Deutschland haben wird, ist unschwer vorherzusagen: Deutschland befindet sich auf dem geraden Weg zum Dualismus. Die Einheit Deutschlands, in welcher Form sie auch erstrebt werde, bedeutet den Krieg; der österreichisch-preußische Dualismus den Frieden, oder die einzige mögliche Einheit des Handelns nach innen wie nach außen. Die übrigen Staaten spielen eine mehr oder minder untergeordnete Rolle und müssen sich am Ende gern oder ungern fügen. Eine dritte Gruppe von Staaten, etwa nach Art des früheren Rheinbundes, ist nur in dem Fall denkbar, daß die alte napoleonische Politik sich etwa erneuern sollte, wozu jedoch vor der Hand noch keine Aussichten vorhanden sind."

Berlin, 30. Nov. In der ersten Kammer ist Graf Rittberg von 84 Anwesenden mit 76 Stimmen zum provisorischen Präsidenten erwählt worden.

Italien.

Rom, 25. Nov. (Tel. Dep.) Die französische Garnison hat fast einstimmig mit „Ja" gestimmt.

Florenz, 27. Nov. (Tel. Dep.) Die Großherzogin hat in verflossener Nacht einen Prinzen geboren und befindet sich jetzt wohl.

Oesterreich.

Wien, 27. Nov. Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers werden alle Truppentheile, welche vertragsmäßig im Auslande dislocirt sind, von fünf zu fünf Jahren die Garnisonsorte wechseln.

In Folge eines allerhöchsten Kabinetschreibens ist sämmtlichen Vereinen in Oesterreich, namentlich den für Wohlthätigkeitszwecke bestehenden, verboten, Gesuche um Beiträge, Unterstützungen u. dgl. an auswärtige Souveraine und Mitglieder ayswärtiger Regentenhäuser zu richten.

Nach den bereits bekannten Ergebnissen des laufenden Verwaltungsjahres ist aus den direkten und indirekten Steuern und Abgaben eine Einnahme von 225 Millionen zu erwarten.

Nach den letzten Ausweisen betragen: der Banknoten-Umlauf 200,500,170 Fl. K. M., die Staatspapiergeld-Circulation 160,372,823 Fl. K. M. Die österreichische Staatsschuld beläuft sich in Summa auf 900 Mill. Fl. K. M.

Wien, 30. Nov. (Tel. Dep.) Der Kaiser hat ein umfassendes neues Vereinsgesetz genehmigt. Politische Vereine sind dadurch im Allgemeinen nicht gestattet.

Miscellen.

Frankfurt, 30. Nov. In verwichener Woche wurden wieder zwei Planeten entdeckt. Den einen entdeckte ein deutscher Historienmaler, Hermann Goldschmidt, von Frankfurt am Main, der seit achtzehn Jahren in Paris wohnt, am 15. November mit einem gewöhnlichen Fernrohr und nannte denselben auf Vorschlag Arago's: Lutetia. Er steht im Bilde des Widders und gehört zur achten bis neunten Größe. Der bekannte Astronom Hind, der schon sechs Planeten entdeckte, fand am 16. November den siebenten, der vom angeführten ganz verschieden ist und noch keinen Namen hat. Es gibt demnach jetzt schon zweiundzwanzig Planeten.

Eine der hoffentlich erfolgreichsten Unternehmungen der Neuzeit kündigen an die J. G. Cotta'sche

(Beilage.)

№ 184. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 26. November 1852.

Verlagshandlung in Stuttgart und die Göschen'sche in Leipzig, welche bekanntlich im Besitze des Verlagsrechts der bedeutendsten deutschen Klassiker sind. Dieselben wollen vom 1. Januar k. J. die Werke unserer namhaftesten Dichter, wie Göthe, Schiller, Lessing, Platen, Lenau, Thümmel u. a. m. in Stereotyp-Ausgaben als Wochenbände herausgeben, von denen jeder, zehn Bogen stark, nur 4 Sgr. kosten soll, so daß man mit einer Jahres-Ausgabe von etwa sechs Thalern in Besitz der bedeutendsten deutschen Dichter wird gelangen können.

Schiller, der bekanntlich häufig der Dichter der Jugend genannt wird, war kein Freund des Lieblingsvergnügens der Jugend, des Tanzes, denn in einem seiner Liebesbriefe, die in dem literarischen Nachlaß der Frau Karoline v. Wolzogen veröffentlicht sind, spricht er sich im Sommer 1788 folgendermaßen aus: „so sehr ich das Vergnügen meiner Freunde liebe, so wünsche ich Sie so selten als möglich auf Bällen. Ich weiß nicht warum, aber ich habe aus eigner Erfahrung, daß ein Vergnügen, welches das Blut so unordentlich erhitzt und das die besseren Menschen den armseligen so nahe bringt und mit ihnen vermischt, die feineren Gefühle und die edleren Genüsse des Geistes gern auf eine Zeitlang hinwegschwemmt. Ich kann mich einer geheimen Furcht nicht erwehren, wenn ich das, was mir lieb ist, durch eine Reihe fliegen sehe, die mir nicht lieb ist. Wenn ich es könnte, ich würde so ungerecht sein, Sie allen andern zu mißgönnen; es ist etwas schönes, sich das, was einem lieb ist, als sein Eigenthum zu denken."

Unter dem Namen Riesenkartoffel erhielt Daguerrotypist Beckmann in Leipzig im Jahre 1848 aus Amerika eine Kartoffel, welche sich durch manche Vorzüge vor allen bei uns bekannten Sorten auszeichnet. Sie stammt aus dem Staat Wisconsin in Nordamerika und hat sich bis jetzt, obgleich man sie absichtlich zwischen kranke Kartoffeln pflanzte, kerngesund erhalten. Die Frucht ist etwas größer als unsere gewöhnliche Kartoffel, länglich rund, mit rother Schaale, inwendig gelb wie Eidotter, mehlreich und von vorzüglichem Geschmack, so daß sie für Brennereien und für Wirthschaften gleich vortheilhaft zu verbrauchen ist und deshalb wol die Beachtung der Oekonomen verdient. Das Kraut erreicht die enorme Höhe von 12 bis 14 Fuß (im Acker die Hälfte), weshalb diese Kartoffel, da sie gegenwärtig noch zu den Seltenheiten gehört, auch als Schatten bringende Gartenpflanze verwandt werden kann. Blüthen findet man sehr wenige am Kraut und nur vereinzelt, jedoch bringen sie keine Samenknollen. Jede Frucht kann, wie die gewöhnliche Kartoffel, in so viele kleine Stücke geschnitten werden, als Augen daran sind, so daß man mit einem Pfund ungefähr 30 Quadratfuß bestecken kann. Bei der Aussaat thut man wol, dieselben dicht zu stecken und später zu versetzen; in sandigem, wenig gedüngten oder ausgemergelten Boden gedeiht sie am besten, so daß man sie auf ungedüngtes Stoppelfeld setzen könnte. Herr Beckmann hat bis jetzt von der einzigen Kartoffel, welche ihm zu Theil wurde, etwa drei Centner geerntet und verkauft das Pfund zu 25 Neugroschen.

Bei Garrard, Panton Street, Heymarket in London, sind die Orden, Marschallstäbe und andere derartige Auszeichnungen des Herzogs von Wellington ausgestellt. Unter denselben, die äußerst kostbar sind, befindet sich auch das blaue Band (cordon bleu) des französischen Heiligengeistordens mit dem Kreuz in Diamanten, das auf 30,000 Pfund, ungefähr 205,000 Thaler, geschätzt wird.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 243. Dorpat, den 26. November 1852. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Anton Bertoldy, Carl Ulmann, Osc. Kupffer, Ernst Behse, Osc. Carlblom und Adolph Seebeck, Stud. med. Carl Schnell, Mor. Harten, Rob. Winter, Boris Rosenplänter, Alb. Sieber, Rud. Masing, Paul Spreckelsen, Ernst Lenz, Alex. Taube, Alwill Falk, Carl Küttner, Gust. Bergmann, Rob. Seeberg, Phil. Owsjannikow, Jul. Knoch, Carl Pfeiffer, Gows. Raiwid, Friedr. Wulf, Heinr. Schneider, Ed. Gerlach, Alex. Beck und Carl Reisner, Stud. jur. Amad. Maczewski, Joh. Porthan, Reinh. Graf Rehbinder, Nic. v. Engelhardt, Heinr. Sörensen, Nic. v. Vietinghoff, Carl Baron Fircks, Conr. Schuberszky und Pet. Lukaschewitz, Stud. dipl. Georg Baron Medem, Eugen Exe, Mich. Messing, Theod. Wolff und Otto Baron Fircks, Stud. phil. Carl Ikawitz, hist. Paul Tundermann und Ed. Baumbach, cam. Alex. v. Zöckell, Theod. Villon, Ed. Roggenbau und Const. Newienski, phys. Jegor Akimow, oec. Wlad. Hrehorowicz, pharm. Jac. Wolter, Heinr. Schlegel, Carl Kannenberg, Ed. Grenzius, Heinr. Schütze und Ed. Janson und an die verstorbenen Stud. med.

Nic. Hansen, Jos. Dzid, Carl Eisleben und jur. Alfr. Czudnochowski, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. — Die etwanigen Schuldner der gedachten verstorbenen Studirenden Nic. Hansen, Jos. Dzid, Carl Eisleben und Alfr. Czudnochowski und die Inhaber der denselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen.

Dorpat, den 21. November 1852. 2

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im 3ten Stadttheile sub Nr. 104 belegene, dem Kupferschmiedemeister Alexander Jürgenson gehörige hölzerne Wohnhaus auf Antrag Eines Löblichen Vogteigerichtes öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 27. Januar 1853 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 27. October 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird der Eigenthümer einer hierselbst als gefunden eingelieferten Geldsumme hierdurch aufgefordert, sich zum Empfange seines Eigenthums binnen 4 Wochen a dato bei dieser Behörde zu melden. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, 26. Nov. 1852.

Polizeibeisitzer A. Normann.

Sekretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Gönnerinnen des Hülfsvereines beabsichtigen in derselben Weise, wie es vor ein paar Jahren geschah, gegen den 10. December einen Bazar zum Besten dieses Vereines zu veranstalten. Ort und Zeit dieses Bazars wird eine spätere Anzeige angeben, heute bittet um Darbringung von Gegenständen, die sich für diese Zwecke eignen, der Unterzeichnete. Dergl. Gegenstände nimmt die Gräfin Kath. Steenbock, in der obern Wohnung im Hause K. E. v. Lipharts in der Andreas-Straße, zu jeder Zeit an.

Der Director des Hülfs-Vereins:

K. E. v. Liphart.

Umstände halber ist das Höfchen Karlshoff bei Oberpahlen, groß 8 Loofstellen, wieder zu verkaufen. Anfragen sub Lit. W. S. befördert die Zeitungs-Expedition. 2*

Fertige Engl. Düffel-, Mohair- und Buckskin Paletot-Röcke, so wie fertige Herren-Wäsche und Halsbekleidungen erhielt ich in großer Auswahl zu mäßigen Preisen. — Ferner in Commission 4 Schuppen-Pelze mit feinem Tuch überzogen, deren Solidität ich verbürgen kann. 2

Alexander Chorn.

In der Bandauschen Lampen-Niederlage sind so eben neue Lampen in sehr großer Auswahl angekommen, und werden zu **bedeutend** herabgesetzten Preisen verkauft. Besonders empfehlenswerth sind eine ganz neue Art Sonnenlampen. H. D. Brock. 2*

Ein zweisitziger Deichsel-Schlitten steht zum Verkauf bei H. W. Felschau. 3*

Aechten grünen Schweizerkäse, ☐ ☆ ○ Tilsiter und Kurl. Limburger-Küse, frische Castanien, ächte Revalsche Killo und gute Rauchwurst empfiehlt 3

C. F. Grunert.

Beste gelbe Peterburger Waschseife giebt noch ab für 1 Rbl. 60 Kop. 20 ℳ. 1

C. F. Keller,
Kaufhof Nr. 21.

Im Baron Nolkenschen Hause, hinter dem Rathhause, ist ein Pferd billig zu verkaufen. 2

Abreisende.

Eduard Schaba. 2
Leopold v. Drümpelmann. 2
Vitold Jodko. 3
Eugen Bergmann, Pharmaceut. 3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4¾ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 185.

Donnerstag 27. November 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nikolajew. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Amerika — Miscellen.

Die Dörptsche Zeitung wird im nächsten Jahre ***dreimal*** *wöchentlich am* ***Montag, Mittwoch*** *und* ***Freitag,*** *jede Nummer einen vollen Druckbogen gross Quart enthaltend, erscheinen, so dass die Bogenzahl dieselbe bleibt wie bei den bisherigen vier Nummern wöchentlich. Obgleich durch die mit dem nächsten Jahre eintretende Porto-Abgabe, für die durch die Post zu versendenden Zeitungen, die Kosten nicht unbeträchtlich vermehrt werden, findet doch für die Abonnenten keine Preiserhöhung statt. Der Pränumerations-Preis beträgt in Dorpat 8 Rbl. 50 Cop. mit Zustellung in's Haus 9 Rbl. und bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. jährlich. Da die Redaction künftig 2 Rbl. S. Porto für das Exemplar zu zahlen hat und der den Postcomptoiren bisher zugestandene Rabatt dagegen aufhört, so werden die resp. Postcomptoirs ersucht, bei ihren Bestellungen künftig den vollen Betrag mit 10 Rbl. S.-M. einzusenden. Um Unterbrechungen oder Verspätungen in der Zusendung zu vermeiden, werden die Bestellungen möglichst zeitig erbeten.*

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. Nov. Die heutige St. Petersburgische Zeitung enthält das Allerhöchst bestätigte Ceremonial zu der Eidesleistung Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Michail Nikolajewitsch bei erlangter Großjährigkeit.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der Wirkliche Staatsrath v. Baer Krankheit halber der Function eines ordentlichen Professors an der Kaiserlichen Medicochirurgischen Akademie enthoben, mit Belassung im Dienste bei der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

St. Petersburg. Zum 18. November belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 430; an diesem Tage erkrankten 54, genasen 23, starben 21. Am 19. November erkrankten 42, genasen 32, starben 22. Am 20sten erkrankten 68, genasen 35, starben 26. Am 21sten erkrankten 67, genasen 25, starben 30. Am 22sten erkrankten 59, genasen 24, starben 26; es blieben demnach 456 Kranke in Behandlung.

Nikolajew, 20. Oct. Den 12. October fand die Einweihung der neuerbauten evangelischen Kirche in Nikolajew statt.

Herr Divisions-Prediger und Ritter Doll hat durch seine fortgesetzten geistlichen Bemühungen das Kirchenwesen in hiesiger Gegend um vieles weiter gefördert und in den letztverflossenen funfzehn Jahren einige Tausend Rubel Slb. für kirchliche Zwecke collectirt. Die Gnade des Monarchen schenkte im Jahre 1846 in Folge der wohlwollenden Fürsprache des verewigten Admirals Lazarew zwölftausend Rubel Silber zum Bau der Kirche. Der Plan zu derselben wurde den 12. August 1848 Allerhöchst bestätigt. Die Arbeiten begannen den 21. Mai 1849. — Am 29. Juni desselben Jahres ward der Grundstein gelegt und wie diese Feierlichkeit durch die persönliche Anwesenheit des Admiral Lazarew erhöhet wurde, so geschah die Einweihung vor seinem Nachfolger, dem Herrn Admiral v. Berg, der als Ehren-Patron der evangelischen Gemeinde dieser Stadt in reger Theilnahme zur Beendigung des Baues half.

Von den deutschen Bürgern haben mehrere Meisterleute ansehnliche Beiträge, namentlich zur Herrichtung der kostbaren Kanzel und anderer Bedürfnisse unentgeltlich geliefert. Der Plan der Kirche, die einer englischen Capelle sehr ähnlich sieht, ist entworfen vom Haupt-Architecten Karl Ackroyd, dessen unermüdeter Eifer die sorgfältige Ausführung des Baues bis zum Ende überwacht hat.

Das neue Gotteshaus ist unstreitig die schönste evangelische Kirche Süd-Rußlands, eine Zierde der Stadt Nikolajew und ein Denkmal des hochherzigen Sinnes unsers theuren Landesvaters. (St.P.Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. Nov. Der „Moniteur" veröffentlicht das Programm der Kaiserthums-Proklamation in folgender Weise: „Die Abzahlung des Skrutiniums vom 21./22. November wird morgen am 1. December völlig beendet sein. Unmittelbar nach diesem Geschäft werden der gesetzgebende Körper und der Senat sich nach St. Cloud begeben: der gesetzgebende Körper, um Louis Napoleon das Ergebniß des National-Votums, das ihn zum Kaiserthum beruft, zu überreichen; der Senat, um zu allererst dem Staats-

oberhaupt seine Glückwünsche und die Frankreichs darzubringen. Am folgenden Tage, am 2. December, wird der Kaiser um 12 Uhr seine Residenz St. Cloud verlassen, um seinen Einzug in Paris zu halten. Seine Majestät wird sich durch den Triumphbogen, die große Straße der elyseeischen Felder und den Garten des Palastes in die Tuilerieen begeben. Der Prinz Jérôme und der Prinz Napoleon Bonaparte, sein Sohn, so wie die Minister, werden sich in den Tuilerieen befinden, um den Kaiser zu empfangen und ihm ihre Glückwünsche darzubringen. Am Abend wird dem Staatskörper und den Haupt-Beamten verstattet werden, dem Kaiser ihre Huldigungen darzubringen. Das Ergebniß des National-Votums über das Plebiscit und die Erklärung des gesetzgebenden Körpers werden Donnerstag Morgen um 10 Uhr vom Seine-Präfekten auf dem Stadthaus vorgelesen werden. Die öffentlichen Gebäude werden erleuchtet sein."

Eine zweite Notiz besagt: „Se. Majestät wird am 2. December, um 12 Uhr, St. Cloud verlassen; mit Vergnügen würde sie die Herren Generale, die kein Kommando in der Armee von Paris haben, sich seiner Begleitung anschließen sehen. Zu diesem Zweck würden dieselben beim Triumphbogen zu Pferde die Ankunft des Kaisers erwarten; sie würden ihn bis an die Tuilerieen begleiten. Das Kostüm wird die Große Uniform zu Pferde sein." — In diesen amtlichen Anordnungen ist vom diplomatischen Korps nirgends die Rede. Das „Journal des Débats" allein behauptet, daß auch das diplomatische Korps am Abend des 2. Decembers in den Tuilerieen empfangen werden soll. Andere Einzelnheiten über den 2. December sind folgende: Von St. Cloud bis an den Triumphbogen d. h. bis an die pariser Stadtmauer bildet die Nationalgarde des Weichbildes Spalier, von dort bis zu den Tuilerieen rechts die Nationalgarde der Stadt Paris, links die Linien-Truppen. Empfangen wird der Kaiser am Triumphbogen, vom General Magnan, Oberbefehlshaber der Armee von Paris, dem Seine-Präfekten Berger, dem Gemeinderath und allen Behörden. Eine Salve von 101 Kanonenschüssen wird den Parisern die Ankunft Louis Napoleons ankündigen, nachdem ihnen schon um 10 Uhr der Seine-Präfekt vom Stadthaus herab offiziell angezeigt haben wird, daß er als Kaiser unter ihnen einzieht. Die Börse und öffentlichen Verwaltungen werden feiern. Die sonstigen Festlichkeiten sind aber bis zur „Salbung" verschoben, wie der „Constitutionnel" sagt.

Am Sonntag, 5. December, wird in allen andern Gemeinden des Landes unter großer Feierlichkeit die Proklamation des Kaiserthums ebenfalls begangen werden. Wo Truppen stehen werden dieselben ausrücken; wo Artillerie steht, werden 101 Schüsse abgefeuert werden; an den andern Orten wird der Maire und der Gemeinderath die Proklamation des Kaiserthums vom Stadthaus herab vollziehen.

Der Präsident der Republik begab sich gestern um 1 Uhr Nachmittags nach dem boulogner Wäldchen, um die dortigen Arbeiten zu besichtigen. Der Seine-Präfekt Berger und der Architekt Varé, so wie einige andere Personen begleiteten ihn. Varé erklärte dem Präsidenten seine Pläne. Bei Auteuil wird die Maschine aufgestellt werden, die den künftigen Fluß des Wäldchens mit Seinewasser versehen wird. Der Präsident stieg mehre Male aus seinem Wagen, um sich über die projektirten Arbeiten Aufschlüsse geben zu lassen. Hierauf begab sich der Präsident nach den Tuilerieen. Die Arbeiten im Innern des Palais sind fast alle beendet; in der letzten Zeit arbeitete man unterbrochen Tag und Nacht, um die Gemächer für den Tag der Proklamation des Kaiserreichs in Bereitschaft zu setzen. Nur die Dekorationen des Theaters werden erst später beendet werden. Nach einem einstündigen Aufenthalt in den Tuilerieen begab sich der Präsident nach dem Elysee und von dort (um 5 Uhr) fuhr er nach St. Cloud zurück.

Die neu restaurirten Gemächer in den Tuilerieen sind von einer außerordentlichen Pracht; der Thronsaal und der der Marschälle zeichnen sich vor allen aus. Ein großer Theil des zu den Möbeln verwandten Sammts ist in Lyon angefertigt worden. Derjenige welchen man zum Thronhimmel, zum Sessel und zum Tisch verwandt hat, ist von grüner Farbe mit goldenen Bienen.

Der russische Geschäftsträger, Herr v. Kisseleff, ist seit gestern in Paris zurück.

Am letzten Mittwoch hat bekanntlich eine Haussuchung beim Bischof von Luçon stattgefunden. Dieser Prälat hat nun am letzten Sonntag in allen Kirchen seines Sprengels einen Hirtenbrief verlesen lassen, worin er gegen diese Maßregel protestirt und ankündigt, daß nach 6stündigen genauen Nachsuchungen die Justizpersonen nichts entdeckt haben, was Bezug auf Politik hat.

Paris, 1. Dec. (Tel. Dep.) Durch Dekret vom 30. November werden alle zur Deckung von Geldbußen und Kosten Inhaftirte sofort entlassen. In den Departements findet die Kaiser-Proklamirung am nächsten Sonntag statt. Man betrachtet das Eingehen der vier großen Militair-Kommandos als positiv.

Paris, 1. Decbr. (Tel. Dep.) Der gesetzgebende Körper proklamirt heute das Kaiserthum und überbringt um 8 Uhr Abends dem Präsidenten das Resultat der Volksabstimmung. Nach demselben haben

mit „Ja" gestimmt 7,824,189,
mit „Nein" 253,145.

Aus dem Mosel-Departement wurde dem gesetzgebenden Körper ein Protest wegen Betruges beim Skrutinium überreicht; ohne Berücksichtigung desselben ging der gesetzgebende Körper zur Tagesordnung über.

Paris, 2. Decbr. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" bringt die Ernennung der Generale Arnaud, Magnan, Castellane zu Marschällen. Nach demselben lautet die Formel zur Verkündigung der Gesetze: „Durch die Gnade Gottes und den Willen der Nation, verordne ich, Kaiser der Franzosen u. s. w." Der „Moniteur" enthält ferner eine allgemeine Amnestie für Preßvergehen und Contraventionen und einen Nachlaß der Strafe für alle Disziplinarvergehen der Nationalgarden. Den Soldaten und Unteroffizieren der Armee wird eine Gratification durch einen Nachsold bewilligt. 290, nach Algerien Deportirten wird die

Strafe gänzlich nachgelassen oder gemildert. — Unter den verschiedenen Antworten, die der Kaiser den Deputationen auf ihre Ansprachen gegeben, sind die bemerkenswerthesten: „Das neue heute inaugurirte Reich beruhe nicht, wie alle andern in der Geschichte auf Gewalt, Eroberung oder List, sondern es sei ein gesetzliches Produkt des allgemeinen Nationalwillens.

Ich nehme muthig den Namen Napoleon III. an, der durch den Enthusiasmus des Volkes geschaffen, durch den Senat gesetzlich proponirt und durch die ganze Nation ratifizirt worden ist.

Ich verleugne nicht die vorangegangenen Regierungen, denn alle Regierungen sind solidarisch. Aber es ist Pflicht, der glorreichen Herrschaft des Hauptes meiner Familie zu gedenken und des rechtmäßigen, obgleich ephemeren Titels seines Sohnes. Der Name Napoleon III. ist nicht eine vernunftlose dynastische Prätention, sondern eine Huldigung, dargebracht der legitimen Regierung, der wir die schönsten Seiten der modernen Geschichte danken."

Ferner sagte der Kaiser: „Empfanget den Schwur, daß, so wie es mein ernstliches Streben ist, den Frieden aufrecht erhalten zu wollen, ich nie weichen werde, wo es der Ehre und Würde Frankreichs gilt."

England.

London, 29. Nov. In den nächsten Tagen soll ein Handelsvertrag zwischen England und Frankreich unterzeichnet werden. Frankreich setzt die Eingangszölle auf englische Kohlen und Roheisen ansehnlich herab, England vermindert die Steuer auf französische Weine, Branntweine und Seide. Der Vertrag würde schon früher unterzeichnet worden sein, aber die englischen Unterhändler wünschten auch Baumwollenstoffe, Messerschmied- und Erdwaaren ꝛc. in den Vertrag mit eingeschlossen zu sehen. Dem hat sich nun die französische Regierung bis jetzt widersetzt, England hat aber darum die Hoffnung noch nicht aufgegeben, seine Absichten zu erreichen, da dem französischen Staatsrath ein Gesetzentwurf vorliegen soll, welcher an die Stelle des bisherigen Eingangsverbots auf englische Erd- und Töpferwaaren einen bestimmten Zoll treten läßt. — Die Königin präsidirte vorgestern in Windsor einer Geheimeraths-Sitzung. Herries und Disraeli konnten derselben krankheitshalber nicht beiwohnen. Der Schatzkanzler befindet sich noch so unwohl, daß er das Zimmer hüten muß, und so wird er auch schwerlich im Stande sein, dem Parlament schon nächsten Freitag seine Finanzentwürfe vorzulegen. — Beim Grafen v. Derby in der Amtswohnung des Premier, in Downingstreet, war am Samstag großes Diner zu Ehren der fremden Generale und Offiziere, welche bei der Leichenfeier des Herzogs v. Wellington ihre Souveräne oder Armeen repräsentirt haben. Die Gesandten von Oesterreich, Preußen, Rußland, Frankreich, Spanien, Portugal und den Niederlanden haben mit ihren Gemahlinnen diesem Diner beigewohnt. —

Die „Times" melden: Die Regierung wird von dem Parlament Gelder zur Vermehrung der Seestreitkräfte fordern. Nach dem Gutachten des Fach-Ausschusses soll die Flotte um etwa 5000 Matriniers und die entsprechende Anzahl Soldaten vermehrt werden. Die Nothwendigkeit einer solchen Vermehrung brauche wohl nicht nachgewiesen zu werden, und obgleich Gr. Derby keine Gelegenheit, sein Vertrauen auf Erhaltung des guten Einvernehmens mit dem Nachbarrlande auszudrücken, vorübergehen lasse, so fordere doch die allgemeine Vertheidigungslage des Landes unstreitig ein Opfer, wodurch man allen, aus der ungewissen Lage Europas hervorgehenden Möglichkeiten gewachsen sei. Bei der gegenwärtigen Lage des Handels dürfte übrigens die Beschaffung von 5000 Matrosen ihre Schwierigkeiten haben. Man würde irren, wenn man dieser Maßregel eine größere politische Bedeutung, als sie hat, beilegen wollte, und obgleich sie mit der Einsetzung des Kaiserreichs zusammenfalle, so bestehe zwischen beiden wahrscheinlich keine unmittelbare Beziehung. Man dürfe es aber nicht verhehlen, daß seit einigen Monaten eine außerordentliche Thätigkeit in den Rüsthäusern des mächtigsten Nachbars herrsche, und während man dort das Landheer um ein Geringes ermäßige, man die Seemacht wie noch nie zuvor vergrößere. Deshalb müsse England seine Kräfte wenigstens gleichstellen und die britische Nation werde einem Aufrufe folgen, den die friedliebende Politik und die Gebietssicherheit unbedingt heischte.

Die Abstimmung des Unterhauses über die Villiersche Motion und das Amendement des Lord Palmerston beschäftigt natürlich die ganze englische Presse. Einige protektionistische Blätter bemühen sich zwar, die Annahme des Amendements als einen Sieg für ihre Prinzipien und als eine Niederlage für die Handelsfreiheit darzustellen. Die Freihandelsblätter dagegen betrachten den Triumph ihrer Sache in England durch das Votum des Hauses als so vollständig und unbestreitbar gesichert, wie man es nur hätte erwarten können. Die erklärtesten Gegner des Freihandels, sagen diese Blätter, hätten ihm ja mittelst dieses Votums aufs Feierlichste gehuldigt. Die Frage sei nun gewissermaßen über jeden weiteren Streit erhaben; Niemand von der ministerellen Seite habe die Meinung auszusprechen gewagt, daß die ausgedehnteste Anwendung der proklamirten Prinzipien auch nur im Geringsten noch in Frage gestellt werden könnte. Die Minorität der 53, welche gegen das Palmerston'sche Amendement gestimmt, habe offenbar nur aus den hartnäckigsten Ultra's der protektionistischen Partei, wie Marquis von Granby, Herr Ball u. s. w., bestanden.

Zu keiner Zeit sollen in London für die Hauptstadt und die Provinz so viele Zeitungsnummern, als in vergangener Woche, verkauft worden sein. Es wurden im Stempelamt 2 Millionen Zeitungsstempel ausgegeben; dazu kommen die ungestempelten Blätter, die ebenfalls einen enormen Absatz hatten. Grund dafür war das Verlangen nach den Beschreibungen der Leichenfeier für den Herzog v. Wellington.

Aus Sidney in Australien ist gestern der „Nestor" mit 12,295 Unzen Gold eingelaufen. Zwei andere

Schiffe aus Australien waren mit Wolle, Talg und andern Waaren geladen.

Spanien.

Madrid, 24. Nov. Das Gerücht, daß die Königin die Cortes mit einer Thronrede eröffnen werde, in welcher der Antrag auf Veränderung der Konstitution enthalten sein soll, gewinnt immer mehr Bestand.

Belgien.

Brüssel, 30. Nov. Die Repräsentantenkammer hat bereits den Gesetzentwurf angenommen, welcher die 5proz. Anleihen der Jahre 1840, 42 und 48 in 4½proz. umwandelt. Nur über die Frage der Tilgung entspann sich eine Debatte, indem von mehren Seiten der Antrag gestellt wurde, 1 pCt. der Schuld jährlich zu tilgen, während das Gouvernement nur eine Tilgung von ½ pCt. beantragte, die auch schließlich angenommen wurde.

Der Senat trat heute wieder zusammen; Minister de Brouckere nahm das Wort, um dem Senat das Programm des neuen Kabinets mit kurzen Worten vorzulegen: „Das Kabinet, sagt er, wird ein liberales sein, und daß es unveränderlich so sein wird, das verkünde ich gern vor einer Versammlung, die vor allem Loyalität und Aufrichtigkeit von den Repräsentanten der Krone verlangt. Das Kabinet ist frei von allen Verpflichtungen, in seinen Entschließungen wird es seine Freiheit zu bewahren wissen. Es wird sich keinen Zwang gefallen lassen, von welcher Seite er auch kommen möge. Seine Mission sieht es darin, die Animosität der Parteien zu beschwichtigen und Kämpfen vorzubeugen, die nur zur Verbitterung der Leidenschaften dienen. Unsere Politik stellen wir auf das Terrain der Versöhnung. Die Geister zu politischen Verbesserungen hinführen, ist eine edle Aufgabe und wir rechnen darauf, daß der Senat in der Erfüllung dieser patriotischen Mission uns seinen Beistand nicht versagen werde."

Schweiz.

Bern, 29. Nov. So viele Gegner auch das Centralisationssystem in der Schweiz hat, darüber ist man doch einverstanden, daß die jetzige Einheit im Münzwesen eine große Wohlthat ist. Die eben veröffentlichte Gesammtübersicht über die zur Einschmelzung gekommenen alten schweizerischen Münzen zeigt recht deutlich, welches bunte Durcheinander die 25 früher in der Eidgenossenschaft geprägten Münzsorten bildeten. — Es ist auffallend, wie sehr die Bevölkerung des Kantons Bern gegen die Eisenbahnen eingenommen ist. Ein mit der Volksstimme vertrauter Mann versichert, daß wenn man das Volk über die Frage abstimmen ließe, ob es Eisenbahnen wolle oder nicht, sicher ⅔ desselben sich dagegen aussprechen würden. — Die Radikalen besuchen die Sitzungen unsers großen Raths so nachlässig, daß ihr Blatt, die „Berner Zeitung", droht, die Namen derjenigen, welche, mit Hintansetzung ihrer Pflicht, die Sitzungen entweder noch nie besuchten oder sich nur selten in denselben sehen lassen, zu veröffentlichen.

Bern, 30. Nov. Ganz unerwartet wurden heute die sächsischen Handwerksgesellen, die hier in Arbeit stehen, auf die Stadtpolizei beschieden, wo man ihnen eröffnete, daß sie auf Befehl ihrer Regierung bis zum 31. December d. J. die Schweiz zu verlassen hätten.

Deutschland.

Hamburg, 23. Nov. Wir haben hier zur Mitte des nächsten Monats einen Mormonenzug von mehreren hundert Köpfen, Männern, Frauen und Kindern, zu erwarten. Diese Mormonen kommen aus dem Norden, namentlich aus Dänemark, in welchem Lande sie nicht länger als bis Ende dieses Jahres geduldet sein würden. Ihr Weg geht über Hamburg via Liverpool nach New-Orleans, von dort begeben sie sich direct nach dem Mormonenstaat am Salzsee (Jowa). Dorthin werden ähnliche Züge der in Europa zur Mormonengesellschaft Bekehrten sich ebenfalls wenden, und zwar mit directer Unterstützung aus dem Mormonen-Staate. Man strebt nämlich dahin denselben an Seelenzahl und Güterbesitz so bedeutend zu heben, daß das Recht auf besondere Vertretung im Repräsentantenhause der Vereinigten-Staaten geltend gemacht werden kann. Die Gesellschaft bleibt ungefähr zwei Tage in Hamburg, es werden auf der ganzen Reise besondere Dampf- und Segelschiffe für sie gemiethet, und auch Extrazüge sollen ohne Kostenscheu für die Mormonen gefordert werden.

Frankfurt, 1. Dec. Die neuste Nummer des halbamtlichen „Dresdener Journals" sagt in Bezug auf die Zollfrage: Wir können mit Genugthuung versichern, daß zu einer befriedigenden Lösung der Zollvereinswirren jetzt allerdings gegründete Aussicht vorhanden ist, müssen aber bemerken, daß die in den Zeitungen in Bezug auf die zu erwartende Ausgleichung und deren nächste Veranlassung bereits mitgetheilten Specialitäten vielfach an Unrichtigkeiten leiden. Von einer Berichtigung der letztern glauben wir indessen bis dahin absehen zu können, wo diese Angelegenheit eine festere Gestaltung gewonnen haben wird.

Leipzig, 29. Nov. In diesen Tagen werden auf der Eisenbahn 30 Dampfboote, natürlich in zerlegtem Zustande, hier durch kommen und nach Wien gehen. Sie sind für die dortige Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft bestimmt. Die Maschinen werden in Oesterreich selbst verfertigt, und nur die übrigen eisernen Schiffsbestandtheile aus England bezogen.

Berlin, 2. Dec. Die Präsidentenwahl in der zweiten Kammer dürfte sich noch etwas verzögern, da nach der Geschäftsordnung dieses Hauses, welche von der des andern Hauses abweicht, zuvor eine Constituirung der Kammer erfolgen muß. Nachdem nunmehr eine Vereinigung der gesammten Rechten hinsichtlich der Präsidentenwahl erfolgt scheint, kann die Wahl des Appelationsgerichts-Chef-Präsidenten Uhden zum Präsidenten und die der Herren Baron v. Waldbott-Bassenheim und Steuerdirector Engelmann zu Vicepräsidenten als höchst wahrscheinlich angenommen werden.

Berlin, 3. Dec. Sowohl der neuernannte k. österreichische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Thun, als der mit einer handelspolitischen Sendung am hiesigen Hofe beauftragte Hr. v. Bruck, werden in der nächsten Woche aus Wien hier erwartet.

(Beilage.)

№ 185. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 27. November 1852.

Der mit den Staaten des thüringischen Zollbundes abgeschlossene Zollvertrag hat von mehreren der betheiligten Regierungen bereits die Ratification erlangt. In künftiger Woche werden die Ratificationsurkunden hier ausgewechselt werden.

Der „Kasseler Zeitung" wird aus Frankfurt über die Wiener Zollverhandlung berichtet: „Personen, welche mit dem Gange der Zollverhnndlungen in Wien vertraut sein wollen, sprechen sich über die von dort zu erwartenden Ergebnisse ziemlich kühl aus. Der Gedanke der großen Zolleinigung sei, um Preußen zufriedenzustellen, fast so gut wie ganz bei Seite geschoben, und es handle sich jetzt nur noch um Handelsverträge Oesterreichs einerseits mit dem alten Zollvereine (oder der Koalition) andererseits mit Preußen. Dem alten Zollvereine bliebe es sodann überlassen, seinerseits ebenfalls mit Preußen über den Abschluß eines ähnlichen Vertrages in Unterhandlung zu treten, und seine Gewerbe- und Zoll-Revenuen in besonderer Zollgruppe zu schützen und zu wahren."

Oesterreich.

Wien, 28. Nov. Zwischen der kaiserl. österreichischen und königl. sächsischen Regierung ist ein Uebereinkommen in Bezug gegenseitiger Freizügigkeit der Pensionen und ähnlicher Bezüge abgeschlossen worden. — Die hiesige Zollconferenz hat bis jetzt 24 Sitzungen gehabt.

Amerika.

New-York, 17. Novmbr. Ein madrider Brief, dem zufolge Frankreich einen Vertrag mit Spanien zum Schutze Cuba's abgeschlossen, hat unter den Cuba-Sehnsüchtigen in Amerika große Sensation erregt. General Pierce soll übrigens in dieser Frage sehr konservativ gesinnt sein.

Die merikanischen Truppen wurden bei Rio grande von den Rebellen geschlagen. Der Kongreß von Mexiko will 3 Millionen zu 3 pCt. monatlichen Zinsen aufnehmen.

Die nordamerikanische Expedition gegen Japan, aus 10 Kriegsfahrzeugen und 3 Vorrathsschiffen bestehend, soll mit einer Bemannung von 3000 Köpfen im Dezember unter Segel gehen.

Acht Sklaven, die von ihren Besitzern aus dem Süden mitgebracht worden waren, sind trotz der Kompromiß-Akte von einem Gerichtshofe in New-York als frei erklärt worden.

Bei Marietta flog das Dampfboot „Backeye" in die Luft; funfzehn Personen verloren dabei ihr Leben, viele wurden beschädigt. Das Dampfboot „Princeton" soll auf dem Erie-See mit Mann und Maus zu Grunde gegangen sein.

In New-York wurde am 16ten die Leichenfeier für Webster begangen.

Die spanische Regierung hat den in St. Jago durch das letzte Erdbeben zu Schaden Gekommenen einen Kredit von 100,000 Dollars eröffnet. Die Cholera war daselbst mit Heftigkeit aufgetreten.

Miscellen.

„Eine Stimme aus Sachsen." Unter diesem Titel ist ein Schriftchen erschienen, welches die Lage der Zollfrage vom praktischen Standpunkte aus bespricht. Der Verfasser sagt:

„Die Folge wird es zeigen, daß im Falle der Trennung ungleich mehr preußisches Capital in den Coalitionsstaaten, als sächsisch-süddeutsches Capital in Preußen angelegt wird. Schon sind für diesen Fall Vorbehaltseinkäufe großer preußischer Industrieller in Süddeutschland geschehen und schon liegen preußische Capitale zur Anlegung in Sachsen offenkundig bereit.

„Aus der Abtrennung von Preußen würde für Sachsen eine das halbe Land umgebende preußische Zollgrenze und damit ein Uebelstand hervorgehen, der von den zunächst davon Betroffenen ohne Zweifel vielfach störend empfunden werden wird. Allein wenn sich die bisher verschlossene und ebenso meilenlange österreichische Grenze dagegen öffnet, so kann Sachsen bei diesem Tausche nur gewinnen, weil der sächsisch-preußische Grenzenzug vorwiegend den Agrikulturbetrieb berührt, während die sächsisch-böhmische Grenze fast ausschließend eine der Vereinigung mit Oesterreich sehnsüchtig harrende Industrie durchzieht.

„Sachsen erhält an Oesterreich ein unzweifelhaft größeres Absatzgebiet, als es an Preußen verliert, und es erhält zugleich an Süddeutschland ein doppelt ergiebiges Feld, sobald die preußische Concurrenz davon zurücktreten muß. Einzelne Interessen mögen verletzt werden, das ändert aber die allgemeine Richtigkeit der Rechnung nicht. Auch die Besorgnisse für die Leipziger Messen dürften unbegründet sein, und es würde dem guten Leipzig auch hier wieder passiren, daß es sich zuweilen zwar verrechnet, aber bei seinen Verrechnungen immer gewinnt. Kommt der Anschluß der Coalitionsstaaten an Oesterreich zu Stande, so werden die Leipziger Messen nicht sinken, sondern vielmehr sich heben, weil die Zahl der hinzutretanden Geschäfte von und nach Oesterreich die Zahl der wegbleibenden Geschäfte von und nach Preußen jedenfalls übersteigen wird. Die Befürchtungen aber wegen einer vor den Thoren von Leipzig zu errichtenden preußischen Concurrenzmesse sind zu einfältig, als daß sie einer Widerlegung bedürfen."

Hamburg, 24. Nov. Allem Anschein nach wird demnächst ein wichtiger Handelsartikel mehr auf unserm Markte und somit auch in ganz Deutschland erscheinen. Es sind Schreibfedern aus Schildkrot. Seit gestern werden diese neue Art Schreibfedern als neues Product der Industrie angekündigt. Jedenfalls eignet sich Schildkrot ungleich besser zur Anfertigung von Schreibfedern als der harte, scharfe, weniger weich elastische Stahl, weshalb denn, vorausgesetzt daß die Schildkrotfeder nicht gar zu theuer ist, die Stahlfedern derselben höchst wahrscheinlich bald den Platz einräumen dürften. Für Schnellschreiber ist die Stahl-Feder noch heutigen Tags ein ziemlich unbrauchbares Instrument, da sie gar zu leicht das Papier durchschneidet oder gar zerreißt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 244. Dorpat, den 27. November 1852. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Verwaltung der hiesigen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an benannte Cassen Forderungen haben, hiermit auf, ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 15. December d. J. bei der Kanzelei der genannten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es Jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen nicht weiter angenommen werden. 3

Dorpat, am 26. Nov. 1852.

Im Namen der Dörptschen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa-Verwaltungen:
Commerzbürgermeister Staehr.
Rathsherr Carl Gust. Brock.
Rathsherr C. Hennig.
Buchhalter M. A. Christiani.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 4. Decbr. Mittags um 12 Uhr auf dem Rathhause ein galvanischer Rotations-Apparat, verschiedene Messer und einige silberne Löffeln auctionis lege öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 19. Novbr. 1852.
Ad mandatum:
Secret. R. Linde.

Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Den betheiligten Gütern des Dörptschen Kreises wird hiemit angezeigt, daß die ausgefertigten, aber noch nicht ausgereichten Rekrutenquittungen bei dem Herrn Bezirks-Inspectors-Gehülfen Zilchert im Locale der Bezirks-Verwaltung asservirt werden, und gegen Vorweisung der nöthigen Rentereiquittungen und Kostenaufgaben von den dazu Berechtigten, baldmöglichst in Empfang zu nehmen sind. 1

Kreisdeputirter L. v. Brasch.

Knaben, die die höhere Kreisschule in Pernau besuchen wollen, können bei einer anständigen Familie daselbst für ein mäßiges Honorar ein Unterkommen finden; der näheren Bedingungen wegen wende man sich an den Goldarbeiter J. Nagel daselbst, oder hier in Dorpat an mich. 1

G. Nagel.

Hiemit mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mich hier etablirt habe und bitte um geneigten Zuspruch. Wohnhaft unweit Stadt London, gegenüber Hrn. Rathsherrn Toepffer. 3

C. Simson, Schneider-Meister.

Ein vollständiges Musikalienlager in St. Petersburg, bestehend aus den neuesten ausländischen Werken, ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere zu erfahren bei C. F. Toepffer in Dorpat. 3

Fertige Engl. Düffel-, Mohair- und Buckskin Paletot-Röcke, so wie fertige Herren-Wäsche und Halsbekleidungen erhielt ich in großer Auswahl zu mäßigen Preisen. — Ferner in Commission 4 Schuppen-Pelze mit feinem Tuch überzogen, deren Solidität ich verbürgen kann. 1

Alexander Ehorn.

Mallaga Weintrauben und Citronen hat soeben erhalten und empfiehlt C. F. Grunert. 3

Aus dem Technischen Institut zu Metzebo empfing soeben den sparsam-hellbrennenden Leucht-Spiritus, und kann denselben sowohl in Fastagen als auch in kleineren Quantitäten liefern F. Sieckell. 3*

Aechten grünen Schweizerkäse, □ & ○ Tilsiter und Kurl. Limburger-Käse, frische Castanien, ächte Revalsche Killo und gute Rauchwurst empfiehlt 2

C. F. Grunert.

Abreisende.

Eduard Schaba.	1
Leopold v. Drümpelmann.	1
Vitold Jodko.	2
Eugen Bergmann, Pharmacent.	2
Carl Pohsner, Pharmacent.	3

Statistische Tafel aller Länder der Erde.

Von

Otto Hübner.

Enthält: Größe, Regierungsform, Staats-Oberhaupt, Bevölkerung, Ausgaben, Schuld in Millionen, Papiergeld und Banknoten-Umlauf, stehendes Heer, Kriegs- und Handelsflotte, Ein- und Ausfuhr, Haupterzeugnisse, Münze und deren Silberwerth, Hauptstadt und die wichtigsten Orte.

Zweite Auflage. Preis 18 Kop. S.

Leipzig 1851.

Verlag von **Heinrich Hübner.**

In Dorpat vorräthig bei **Th. Hoppe.**

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 185.

Sonnabend 29. November 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Schweden — Griechenland. — Türkei. — Miscellen.

Die Dörptsche Zeitung wird im nächsten Jahre ***dreimal*** *wöchentlich am* ***Montag, Mittwoch*** *und* ***Freitag,*** *jede Nummer einen vollen Druckbogen gross Quart enthaltend, erscheinen, so dass die Bogenzahl dieselbe bleibt wie bei den bisherigen vier Nummern wöchentlich. Obgleich durch die mit dem nächsten Jahre eintretende Porto-Abgabe, für die durch die Post zu versendenden Zeitungen, die Kosten nicht unbeträchtlich vermehrt werden, findet doch für die Abonnenten keine Preiserhöhung statt. Der Pränumerations-Preis beträgt in Dorpat 8 Rbl. 50 Cop. mit Zustellung in's Haus 9 Rbl. und bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. jährlich. Da die Redaction künftig 2 Rbl. S. Porto für das Exemplar zu zahlen hat und der den Postcomptoiren bisher zugestandene Rabatt dagegen aufhört, so werden die resp. Postcomptoirs ersucht, bei ihren Bestellungen künftig den vollen Betrag mit 10 Rbl. S.-M. einzusenden. Um Unterbrechungen oder Verspätungen in der Zusendung zu vermeiden, werden die Bestellungen möglichst zeitig erbeten.*

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 26. Nov. Mittelst Allerhöchster Ukase werden zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe Allergnädigst ernannt: der General-Major Rubez 1, Chef der fünf Bezirke der Militair-Ansiedelungen in den Gouvernements Kiew und Podolien, — und der dem Stabe des Inspectors der Reserve-Cavallerie zukommandirte Staatsrath Dr. med. Schreider.

Mittelst Allerhöchsten Ukases wird der Collegienrath Kumme, Divisionsarzt beim Stabe des Inspectors der Reserve-Cavallerie, zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe ernannt.

St. Petersburg. Zum 23. November belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 456; an diesem Tage erkrankten 57, genasen 24, starben 18; es blieben demnach 471 Kranke in Behandlung.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Marine-Ressort wird der bei der Admiralität in Kronstadt angestellte Oberst Baron Löwendahl als verstorben aus den Dienstlisten gestrichen.

St. Petersburg. Zum 24. Nov. belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 471; an diesem Tage erkrankten 52, genasen 54, starben 19; es blieben demnach 450 Kranke in Behandlung. (St.P.Z.)

Mittelst Allerhöchsten Tages-Befehls im Militair-Ressort sind für Auszeichnung im Dienst befördert: die General-Lieutenants: der Chef der Ingenieure der activen Armee, General-Adjutant Schilder zum Ingenieur-General; der Chef der Uralschen Bergwerke Glinka 1 zum General der Artillerie; der Commandeur des 1sten Reserve-Cavallerie-Corps v. Helfreich 1 zum General der Cavallerie; der Commandeur des 4ten Infanterie-Corps Dannenberg 1 zum General der Infanterie; zu General-Lieutenants die General-Majors: der Commandirende der 5ten leichten Cavallerie-Division v. Fischbach; der Director des Instituts des Corps der Wege-Communicationen Engelhardt 2; der Commandirende der 3ten Infanterie-Division Dik, der Director des Alexandrinschen Waisen-Cadettencorps Greßer 1, der Chef der 1sten Artillerie-Division v. Staden 1, der Chef der Ingenieure des Garde- und Grenadier-Corps von zur Mühlen. (Russ. Inv.)

St. Petersburg, 21. Nov. Ein Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Reichsraths vom 7. October 1852, verordnet folgende Taxe für die Versendung der in Rußland herauskommenden Zeitungen und Journale und der denselben beigelegten Ankündigungen.

A. Versendung der Zeitungen und Journale:

1) Für die Versendung von Journalen und Zeitungen, sie mögen herauskommen zu welchen Terminen es sei, nur nicht öfter als einmal die Woche, soll 1 R. 50 K. für jedes Exemplar erhoben werden.

2) Für die Versendung von Journalen und Zeitungen, die 2- und 3-mal in der Woche erscheinen, werden 2. R. für jedes Exemplar gezahlt.

3) Für die Versendung von Journalen und Zeitungen, die 4- bis incl. 7-mal in der Woche erscheinen, wird 3 R. für jedes Exemplar erhoben.

Die Zahlungen nach dieser Taxe sind mit folgenden Bedingungen verbunden:

1) Wenn mit den Journalen und Zeitungen Beilagen gehen, welche eine besondere Verpackung nothwendig machen, so ist für selbige, außer der obigen Taxe, besonders zu zahlen. Der Betrag dieser Zahlung wird von dem Oberbefehlshaber des Postdepartements bestimmt.

2) Wenn neue Zeitungen oder Journale herausgegeben werden, welche sich durch Format oder großen Umfang von den jetzt erscheinenden Zeitschriften unterscheiden, so soll die Zahlung für deren Versendung, mit Genehmigung des Oberbefehlshabers des Postdepartements, nach Analogie der festgesetzten Taxe, und mit Berücksichtigung dessen daß die Verpackung solcher Zeitungen oder Journale mehr Zeit, Personen und Material erfordert, bestimmt werden.

B. Für die Versendung von Ankündigungen:

1) Mit jedem Journal oder Zeitungsblatt ist es erlaubt unentgeltlich Ankündigungen zu verschicken, welche sich blos auf die Herausgabe der periodischen Schrift der sie beigelegt sind, beziehen.

2) Für die Versendung anderer den Journalen oder Zeitungen beigelegten Ankündigungen, wie Bekanntmachungen der Buch- oder Musikalienhändler über neu erschienene Bücher, Noten u. s. w., sollen Ankündigungen, die auf einem Bogen oder weniger gedruckt sind, für 500 Exemplare 1 R. 50 K., für 500 bis incl. 1000 Exemplare, 2 R. gezahlt werden.

Nach diesem Verhältniß soll für die Versendung von mehr als 1000 Exemplaren der Ankündigungen, erhoben werden.

Wenn solche Bekanntmachungen auf mehr als einem Bogen gedruckt sind, so hat der Oberbefehlshaber des Postdepartements die Zahlung für deren Versendung nach Maaßgabe der hier vorgeschriebenen Taxe, zu bestimmen. (Hand. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. Nov. Man hört heute an allen öffentlichen Orten die Bemerkung wiederholen, daß es einen eigenthümlichen Eindruck mache, zum ersten Male wieder in den Journalen die Phrase: „Majestät!" zu lesen. Die halbamtlichen Zeitungen sind gleich heute bei der Hand, diese Titulatur anzuwenden, während die „Presse" und „Siécle" sich zum letzten Male das Vergnügen gönnen, L. Napoleon den „Präsidenten der Republik" zu nennen. Unter der Juli-Monarchie gebrauchten, bekanntlich, selbst die Regierungs-Blätter nur äußerst selten die Phrase „Majestät" und begnügten sich, „der König" zu sagen, während die legitimistischen Blätter, seit der ganzen achtzehn Jahre nicht anders als Louis Philipp, und niemals „der König" druckten. — Die nähere Umgebung Louis Napoleon's wird mit der Proclamation des Kaiserreiches große Veränderungen erleiden. So wird u. A. der Prinz v. Bauffremont die Stelle eines Ober-Hofmeisters erhalten, eine Wahl, die sehr glücklich ist, da dieser reiche Edelmann in der hohen Pariser Gesellschaft großes Ansehen genießt, sein Beispiel viele Nachahmer finden und bald eine Menge prinzlicher und gräflicher Höflinge schaffen wird. Auch in der Diplomatie will der neue Kaiser auf den bedeutenderen Posten große Namen, wenigstens als Tituläre haben, und so ist, u. A. der Herzog v. Guiche zum Botschafter in Berlin bestimmt. Diesem Diplomaten, der bis jetzt an einem süddeutschen Hofe war und dessen staatsmännische Carriere noch kurz ist, wird eine anerkannte Capacität als „Geschäftsträger" beigegeben werden. (B. N.)

Paris, 1. Dec. Der Minister des Innern hat durch Rundschreiben vom 27. November alle Präfecten benachrichtigt, daß das Ergebniß der letzten allgemeinen Abstimmung wahrscheinlich vier- bis fünfhundert bejahende Stimmen mehr zählen werde als das Scrutinium vom 20. December; am 2. December werde das Kaiserthum in Paris proclamirt; in allen Gemeinden der Departemente habe solches Sonntag den 5. d. M. in geeigneter Weise und unter gemeinsamer Mitwirkung und Theilnahme der Civil- und Militärbehörden ꝛc. zu geschehen. Wolle sich auch die Geistlichkeit freiwillig an diesem feierlichen Act betheiligen, so werde es der Regierung angenehm sein. Die officiellen kirchlichen Ceremonien bleiben bis zu späterer Zeit ausgesetzt. (Fr. P. Ztg.)

Der „Moniteur" enthält heute ein Gnaden-Dekret vom gestrigen Datum, durch welches allen Individuen, die wegen nicht bezahlter Geldbußen in Folge Vergehens oder Kontravention in Schuldhaft sitzen, Freiheit gewährt und der Betrag erlassen wird.

Der „Moniteur algérien" veröffentlicht eine Liste von 144 December-Insurgenten aus den Departements der Hèrault, der Niederalpen und der Oise, die Strafmilderungen erhalten haben.

Heute Abend um 7 Uhr versammeln sich die Deputirten in großem Kostüm im Sitzungssaal des Palais Bourbon, um sich in feierlichem Zug nach St. Cloud zu begeben, wo außer dem Senat auch der Vicepräsident und die Abtheilung-Präsidenten des Staatsraths und der ganze Civil- wie Militair-Hofstaat um Louis Napoleon schon versammelt sein werden. Der Zug wird aus hundert Wagen bestehen, von Fackeln erleuchtet und von einer Schwadron „republikanischer Garden", die heute Abend zum letztenmal diesen Namen tragen werden, begleitet sein.

Die Kanonen werden morgen den ganzen Tag donnern: um 7 Uhr früh kündigen die Invaliden mit einer Salve von 101 Schüssen den ereignißvollen Tag an. Um 10 Uhr, wenn der Seine-Präfekt von der am Stadthaus angebrachten Tribüne herab den Parisern das Kaiserthum verkündigt, werden auf ein vom Stadthaus gegebenes Zeichen die Invaliden abermals mit 101 Schüssen, zugleich aber auch eine Batterie auf der Höhe von Montmartre, eine andere an der Barrière du Trone jede mit 101 Schüssen und Alle die Stadt umringenden Forts jedes mit 25 bis 30 Schüssen einfallen. Im Augenblick des Einzugs Seiner Majestät in den Tuilerieen feuern dann die Invaliden nochmals 101 Schüsse ab. Dies wird im Ganzen wohl an tausend Schüsse im Verlauf von fünf Stunden machen, die an das seit dem gleichen Tag vorigen Jahres nicht mehr an Kanonendonner gewöhnte Ohr der Pariser schlagen werden.

Die Soldaten erhalten Morgen doppelten Sold

und eine Ration Wein; des Abends werden die Kasernen, wie überhaupt die öffentlichen Gebäude, illuminirt. Die Strafen wegen leichter Vergehen gegen die Disziplin werden erlassen.

Der „Constitutionel" meldet daß der Kaiser morgen in den Tuilerieen schlafen wird. (Pr. Ztg.)

Der „Moniteur" macht auf das durch die neue Organisation des Gymnasial-Unterrichts erzielte Resultat aufmerksam, daß in der höhen Abtheilung am 1. Nov. dieses Jahres 4023 Zöglinge beim klassischen Unterricht geblieben sind und 4560 den mathematisch-naturwissenschaftlichen gewählt haben, während am 1. Nov. des vorigen Jahres jener 6339 und dieser blos 1979 zählte

Auf der hiesigen Münze prägt man gegenwärtig Kupfermünzen im Werth von 2 Sous. Auf der einen Seite ist das Bildniß des Kaisers mit der Inschrift: „Napoleon III., Kaiser der Franzosen." Auf der Rückseite ist ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln und die Inschrift: „Empire français."

Nach Nachrichten aus Algier vom 25. hat der General Jusuf die Insurgenten von Laghute bei El-Keig vollständig geschlagen, ihnen 200 Mann getödtet und 2000 Kameele, 20,000 Hammel abgenommen. (Pr. Ztg.)

Paris, 3. Dec. (Tel. Dep.) Der gesetzgebende Körper ist auf heute einberufen, um eine Mittheilung des Gouvernements zu empfangen. Der Justizminister Abbatucci und General Carrelet sind zu Senatoren erhoben.

„Le Pays" führt seit gestern den Beititel „Journal de l'empire."

Paris, 3. Dec. (Tel. Dep.) Der Kaiser, der Minister des Innern und der Kriegs-Minister haben heute die Hospitäler besucht, um den Kranken Tröstungen und Almosen zu spenden. (Pr. St. A.)

England.

London, 30. Nov. Eine Versammlung von Damen aus den ersten Adelshäusern Englands — die Herzogin v. Southerland an der Spitze — hat eine Adresse „an ihre Schwestern, die Frauen der vereinigten Staaten von Nord-Amerika", in ihrem und im Namen vieler tausend englischer Frauen beschlossen, worin die Amerikanerinnen zur frommen, friedlichen, moralischen Bewegung gegen die Fortdauer der Sclaverei aufgefordert werden.

Vorgestern starb Lord Byron's einzige Tochter („sole daughter of my house and heart" nennt sie Childe Harold) Lady Ada Augusta, Gemalin des Graf Lovelace, in einem Alter von 37 Jahren. Gerade so alt war ihr Vater, der Dichter, geworden. (B. N.)

London, 1. Dec. Die königliche Familie und die belgische Prinzessin Charlotte denken bis wenige Tage vor Weihnachten auf der Insel Wight zu bleiben. Die Niederungen um Schloß Windsor stehen fast sämmtlich unter Wasser, und Ihre Maj. befahl kurz vor ihrer Abreise nach Osborne, den Nothleidenden aus der Privatkasse zu Hülfe zu kommen. (Pr. Ztg.)

Die russischen Offiziere, die dem Leichenbegängnisse des Herzogs von Wellington beigewohnt, besuchten gestern die großen Regierungs-Schiffswerften von Portsmouth. Von den obersten Hafenbehörden empfangen und begleitet, besichtigten sie die Befestigung am Hafeneingang, bestiegen dann das Linienschiff „Excellent" und wohnten einigen Schießübungen der Mannschaft bei. Bei ihrer Abfahrt aus dem Hafen salutirte der „Excellent" mit 19 Schüssen. Fürst Gortschakoff blieb die Nacht über als Gast im Hause des Hafen-Admirals Sir Thomas Briggs.

Im auswärtigen Amt war heute Nachmittag um 3 Uhr Ministerrath, welchem auch Herr Disraelt beiwohnte; er ist, wie man hört, wieder vollkommen wohl. (Pr. Ztg.)

Mit den Rüstungen scheint es dem Ministerium Ernst zu sein, und daß man auch auf der Börse ein vermehrtes Militair-Budget erwartet, zeigt die Stimmung daselbst, die wohl einige Zeit gedrückt bleiben dürfte. Auf den gestrigen Artikel des ministeriellen „Herald", der eine Mehrforderung von nur 300,000 Pfd. S. und blos im Departement der Kriegsdampfflotte in Aussicht stellt, folgen in demselben Blatte heute mehr zerstreute kleine Notizen. So heißt es auf der einen Seite: der Kanzler der Schatzkammer wolle eine Vermehrung der Marine im Betrage von 1500 Mann fordern; dann wieder: Die Landartillerie solle verstärkt werden, und zwar um 2000 Mann, 1000 Wagen und Pferde nebst Munitionskarren für 200 Geschütze; endlich: es seien Befehle ertheilt worden, mit den Vorbereitungen zu Errichtung von Batterieen auf der Insel Wight zu eilen und die Werke so rasch als möglich in Angriff zu nehmen. Es wird übrigens nicht daran gezweifelt, daß alle Forderungen des Kanzlers der Schatzkammer im Punkte der Landes-Vertheidigung vom Parlamente werden bewilligt werden.

Der ministerielle „Standart" benutzt die projektirte Seerüstung zu einer Klage über den freien Handel und die freie Schiffahrt. „Die Regierung", sagt er, „wird große Noth haben, um 5000 englische Matrosen für ihre Kriegsflotte zusammenzubringen; denn selbst die Handelsflotte ist gezwungen, sich Seeleute in Holland, Friesland und Dänemark zu suchen. In Amerika sollen 50,000 britische Matrosen dienen; in den australischen Häfen liegt ein Tonnengehalt von 1½ Millionen Pfd. Sterl. im Werth müßig, weil es an Matrosen fehlt, um in See zu stechen. Selbst die Gefangenen in den Kolonieen schlagen die angebotene Freiheit aus, wenn man ihre Rückkehr als Seeleute nach dem Lande des Freihandels zur Bedingung macht; dies mag zum Theil der Gold-Magnet erklären, aber wie kommt es daß selbst daheim der Strom der Auswanderung aus Mangel an Segelkraft und Händen stockt? Der Lohn des gemeinen Matrosen für die australische Fahrt hin und her — eine Arbeit von nicht viel über sechs Monat — ist bis 100 Pfd. gestiegen, während der Jahressold des Kriegsmatrosen 20 Pfd. beträgt."

Gegen die Adresse englischer Ladies an ihre Schwestern in Amerika zu Gunsten der Sclaven-Emancipation enthalten die „Times" mehrere abmahnende Privatbriefe. Die Yankee-Damen, heißt es darin, könnten mancherlei Antworten brauchen, und die philan-

thropische Aristokratie Großbritaniens an den Balken im eigenen Auge erinnern. Unter andern wird den vornehmen Negerfreundinnen gerathen, ihre weißen Sclavinnen, die Gouvernanten, menschlicher zu behandeln. Schämt sich doch manche fashionable Bewohnerin eines Westend-Palastes nicht, mittelst Zeitungsannonce eine englische Gouvernante zu suchen, von der sie freilich nichts als die gründliche Kenntniß der alten und neuen Sprachen Europas, Musik, Zeichnen, Mathematik, etwas Kunststickerei und andere Kleinigkeiten verlangt, der sie aber dafür eine Dachstube, die Kost in der Kinderstube und 15 Doll. jährlich verspricht, unter der Bedingung, daß die Erzieherin aus diesem Taschengelde ihre eigene Wäsche bestreite, und stets elegant gekleidet gehe. Leider sei es wahr, daß selbst die Geißel „Punchs" bisher nicht im Stande war, diese schamlosen Anzeigen aus den Spalten der Londoner Morgenblätter zu vertreiben. Die „Times" haben jedoch andere Gründe, die Adresse für taktlos zu halten. (B. N.)

Deutschland.

Frankfurt, 2. Dec. Von hier meldet die „Hannoversche Zeitung": Der hannoversche Hauptmann der Artillerie Siemens, welcher eine Shrapnelleinrichtung erfunden hat, die zur Erhöhung der Vertheidigungsfähigkeit von Festungen wesentlich beitragen soll, hat, ohne einen persönlichen Vortheil zu beanspruchen, diese Erfindung dem deutschen Bunde überlassen, um dem Vaterlande damit nützlich zu werden. Wir hören, daß die Bundesversammlung dem Hauptmann Siemens, der auch sonst schon durch Verbesserungen in der Bedienung der Artillerie einen begründeten Ruf sich erworben, vor kurzem ihre volle Anerkennung und ihren Dank für seine Erfindung und deren uneigennützige Ueberlassung ausgesprochen hat.
(Fr. P. Ztg.)

Fürst Pückler-Muskau hat an die Redaction der „Allgemeinen Zeitung" folgendes Schreiben gerichtet:

Im Anfang dieses Jahres mußte ich in einer Zeitung mit wahrer Rührung lesen, daß der Fürst von Pückler-Muskau auf seinem Schlosse zu Branitz verschieden sei. Heute erfahre ich dagegen aus zwei Tageblättern, daß der Fürst Pückler zur katholischen Kirche übergetreten ist, was andere Zeitungen wieder zu bezweifeln geneigt sind. Um Irrthum zu vermeiden, benachrichtige ich daher hierdurch meine zahlreichen Verwandten, Freunde und Bekannten officiell, daß in der Wirklichkeit mir, dem Fürsten Pückler, die Umstände bis jetzt noch nicht gestattet haben, weder zu verscheiden, noch katholisch zu werden, wobei ich jedoch keineswegs in Abrede stellen will, daß beide Eventualitäten, nach Maßgabe der so verschiedenen menschlichen Ansichten, ihre sehr heilsamen Seiten haben mögen, nur, wie mir scheint, nothwendigerweise doch in umgekehrter Reihenfolge. Hermann Pückler."
(Fr. P. Ztg.)

Berlin, 4. Dec. Es heißt schon jetzt, daß die Wiener Zoll-Conferenzen mit Weihnachten ihr Ende finden sollen. — Sehr wesentlich für die Bestätigung oder Nichtbestätigung dieser Nachricht wird es sein, ob es gelingen wird, für die Behandlung der Zollfrage zwischen Oesterreich und Preußen wirkliche diplomatische Verhandlungen einzuleiten oder nicht. Zur Zeit finden solche noch nicht statt. Dem Grafen Thun, der in nächster Woche erwartet wird, dürfte es mit vorbehalten sein eventualiter dieselbe in den Gang zu bringen.

Dem Vernehmen nach dürfte in Frankfurt bei der Bundesversammlung zunächst mit großer Entschiedenheit auf der Reactivirung der frühern Stellung der Juden in den vier freien Städten bestanden werden, weiter aber auch mit Rücksicht auf Art. 16. der Bundesakte eine allgemeinere Anordnung über die Rechte der Juden in den deutschen Bundesländern in Antrag gebracht werden. (B. N.)

Am künftigen Dienstag wird die erste Kammer in einer Plenarsitzung über die nicht unwichtige Principienfrage berathen, ob die k. Prinzen und die Standesherren, als Mitglieder des Hauses mitzuzählen und danach auch die für die Beschlußfähigkeit nöthigen Anzahl zu normiren seien, entscheiden? (B. N.)

Die Bethmann-Hollweg'sche Fraction in der zweiten Kammer wird mit für den Gr. Schwerin als Präsidenten stimmen und die Linke für die Vice-Präsidentur des Hrn. v. Bethmann-Hollweg. Die katholische Partei will sich nicht damit begnügen, daß die Rechte ihr die erste Vice-Präsidentenstelle für Hrn. v. Waldbott-Bassenheim einräumt, sondern nimmt für denselben, dem Candidaten der Rechten, Hrn. Uhden, gegenüber, die Präsidentenstelle selbst in Anspruch.
(B. N.)

Schweiz.

Bern, Ende November. Der Wintermonat geht zu Ende und noch immer erfreuen wir uns des schönsten Frühlingswetters. Arme Kinder vom Lande boten am letzten Wochenmarkt reife Erdbeeren feil, die im Freien gewachsen waren; Veilchen und Rosen blühen, die Bäume treiben Knospen, Wiesen und Felder prangen im frischesten Grün. Dazu kommen auffallende Erscheinungen am Himmel: häufiges Wetterleuchten am Abend; zuweilen Gewitter, so heftig wie im Sommer, und noch keine Spur von Schnee.
(B. N.)

Oesterreich.

Wien, 1. Dec. Heute tritt das neue Preßgesetz in Wirksamkeit; ungeachtet der Strenge desselben und der hohen Caution für politische Zeitungen haben, bis jetzt, so viel bekannt, nur drei zu erscheinen aufgehört; dagegen haben mehrere ihren politischen Inhalt aufgegeben und andere sich in Wochenblätter umgewandelt. (B. N.)

Schweden.

Stockholm, 26. Nov. Endlich scheint eine wirkliche und dauernde Besserung in dem Krankheitszustande Seiner Majestät des Königs eingetreten zu sein. Das Bülletin vom 25sten lautet nämlich: „Die Besserung im Zustande Seiner Majestät des Königs, welche das vorhergehende Bülletin meldete, hat in den letzten 24 Stunden fortgedauert. Seine Majestät hat diese Nacht einen ruhigen, beinahe ununterbrochenen Schlaf genossen und fühlt nach dem Erwachen diesen Morgen ein Wohlbefinden, wie es im Verlauf der Krankheit nicht stattgefunden. Seine Majestät ist inzwischen noch nicht fieberfrei." Das

Bülletin vom 26sten fügt hinzu: „daß der Zustand des Königs in den letzten 24 Stunden sich nicht wesentlich verändert hat; die Nacht war ruhig mit ziemlich gutem Schlaf." — Die Kanonen, welche den Einwohnern die Entbindung der Kronprinzessin ankündigen sollen, sind schon aufgefahren.

Christiania, 24. Nov. Die Spannung, in welcher die Krankheit des Königs das ganze Land erhält, läßt auch das Bedürfniß nach einem häufigeren Postengange oder nach elektro-magnetischen Telegraphen noch lebhafter als sonst empfinden. Wir bekommen nur zweimal die Woche die stockholmer Post. — Am 11. November stieg die Kälte hier bis auf 13 Grad, hat jedoch später wieder nachgelassen. — Zufolge königlichen Befehls ist das schwarze Tuch nebst Sammet und Orleans, welches bei der Beisetzung des Prinzen Gustav zu Trauer-Dekorationen gebraucht wurde, im Ganzen 2350 Ellen, unter arme Familien vertheilt worden. (Pr. Ztg.)

Türkei

Der Protestantismus findet im Orient durch das stille, aber beharrliche Wirken der amerikanischen Missionäre immer mehr Ausbreitung. Dieselben erzielten daselbst bis jetzt unter allen Missionären, die englischen nicht ausgenommen, die günstigsten Erfolge für das Christenthum. Bekanntlich besteht in Beyruth schon seit längerer Zeit eine, von den Amerikanern begründete arabische Buchdruckerei, in welcher Schriften zur Aufklärung des Christenthums in arabischer Sprache gedruckt und dann unter die Bewohner des Libanon vertheilt werden. Mehrere junge gebildete Orientalen, unter denen sich auch zwei Drusen befinden, haben, durch die Lehren der Amerikaner bewogen, den von ihnen zuerst angenommenen katholischen Glauben mit dem protestantischen gewechselt und wirken nun erfolgreich, als eifrige evangelische Missionare unter der dortigen Bevölkerung. Der amerikanische Missionar Smith, welcher sich schon seit 20 Jahren in Syrien befindet und durch seine Reisen der gebildeten Welt bekannt ist, beschäftigt sich gegenwärtig mit der Uebersetzung der Bibel in das Arabische, deren Beendigung nahe ist. Die dazu erforderlichen Typen sind nach seinen Zeichnungen bei Tauchnitz in Leipzig gegossen worden. Die aus arabischen Katholiken und Protestanten bestehende asiatische Gesellschaft in Beyrut versammelt sich wöchentlich einige Mal, zu Vorträgen über das Christenthum. (B. N.)

Miscellen.

Barth und Overweg in Afrika. Es ist beinahe drei Jahre her, seit die Entdeckungsexpedition England verließ. Sie stand unter Leitung James Richardson, welcher von der englischen Regierung beauftragt war, Handelsverträge mit den Häuptlingen der zwischen Tripoli und dem Tschad-See liegenden Länder abzuschließen. Im ersten Jahr (1850) durchkreuzten die Reisenden glücklich auf einem nach Westen sich hinziehenden Umweg die Sahara in ihrer ganzen Breite und lernten auf diese Weise einen großen Theil Nordafrika's kennen, welchen bis dahin noch kein europäischer Fuß betreten hatte. Namentlich war die Reise von Ghat nach Kano sehr interessant. In Air und Asben, einem der mächtigsten Königreiche Nordafrika's, mit der Hauptstadt Agadez, hielten sie sich lange auf. Im zweiten Jahr durchstreiften sie in verschiedenen Richtungen einen großen Theil Sudans und trennten sich zu diesem Zweck bei ihrer Ankunft an der Nordgrenze des Landes, indem jeder einen andern Weg verfolgte. Der Verabredung gemäß wollten sie in Kuka, der Hauptstadt Bornu's, wieder zusammentreffen. Barth und Overweg erreichten diesen Ort glücklich; Richardson aber, dessen schwacher Körper die Anstrengungen der Reise nicht zu ertragen vermochte, starb unterwegs. Dieses traurige Ereigniß war für seine beiden Gefährten ein harter Schlag. Zu den vielen anderen Mühseligkeiten, die sie bereits erduldet hatten, kam noch der Umstand, daß ihre Mittel sehr zusammengeschmolzen waren, indem man sie in der Wüste beraubt hatte. Sie ließen sich jedoch durch nichts abschrecken, und legten in kurzer Zeit zwei sehr interessante Reisen zurück, indem Barth etwa siebenzig deutsche Meilen südwärts bis nach Yola, der Hauptstadt des Königreichs Adamala, vordrang und Overweg den Tschad-See beschiffte, in einem Boote welches in Stücke zerlegt auf Kamelrücken mühsam durch die Wüste geschafft worden war. Im September 1851 traten unsere kühnen Landsleute zusammen die Reise nach Borgu an, einem Gebirgslande nordöstlich vom Tschad-See, ungefähr auf halbem Wege zwischen diesem und Aegypten liegend. Seitdem bis ganz vor kurzem war nicht die geringste Kunde über das Schicksal der Reisenden nach Europa gedrungen und man gab sich der Befürchtung hin, es möge ihnen ein Unglück zugestoßen sein. Glücklicherweise hat sich diese Annahme als irrig bewiesen, und aus den eben eingetroffenen Mittheilungen erfahren wir, daß die Reisenden allen Gefahren glücklich entgangen waren, der besten Gesundheit und des besten Muthes genossen und auf ihren Entdeckungsfahrten große Fortschritte gemacht hatten. Gegen Ende des Jahres 1851 hatten der Scheikh von Bornu und seine Bundesgenossen ein Heer entsandt, um einen Einfall in die östlich vom Tschad-See gelegenen Länder zu machen. Diesen Truppen schlossen sich die Reisenden an, um unter dem Schutz derselben jene Gegenden bis nach Borgu und Wadai hin zu durchstreifen. Nicht weit vom Tschad-See jedoch stieß das Heer auf den Feind, wurde geschlagen und mußte rasch fliehen, daß Barth und Overweg nur mit Noth ihr Leben und ihre wissenschaftlichen Instrumente retteten. Nach Kuka zurückgekehrt, schlossen sie sich einer zweiten, von dem Vezir von Bornu selbst geführten kriegerischen Expedition an, welche gegen den Sultan von Mandara, einem schon durch Major Denham bekannten Lande, gerichtet war und einen glücklichen Erfolg hatte, indem der Feind sich zurückzog, und es zu keiner regelmäßigen Schlacht kam. Das Heer drang bis zum Serbenel vor, einem sehr beträchtlichen Fluß, der sich in den Shary ergießt, und kehrte dann nach einer Abwesenheit von zwei Monaten (Dec. 1851 und Januar 1852) mit einer Beute von fünftausend Sclaven und zehntausend Stück Vieh zurück. Das Heer des

Veziers von Bornu bestand aus ungefähr zehntausend Reitern und eben so viel Fußvolk, und hatte eine Unzahl von Kameelen und andern Lastthieren im Gefolge. Die Gegenden, welche es auf seinem Zug berührte, werden als höchst fruchtbar geschildert. Zwischen Ende März und Ende Mai machte Overweg eine Reise von Kuka nach Südwesten hin und näherte sich Yacoba, der größten Stadt der Fellatahs, bis auf dreißig deutsche Meilen, während Barth in südöstlicher Richtung nach dem Königreich Baghirmi wanderte. Von da war er am 15. Aug. (dieses Datum trägt der letzte Brief Overwegs) noch nicht nach Kuka zurückgekehrt. Nach seiner Rückkunft wollten die beiden Reisenden zusammen südwärts ziehen und bis zum indischen Ocean, dem Ziel ihrer großen Reise, vordringen. Drei bis vier Jahre mögen darüber wohl noch hingehen. Eine wichtige Entdeckung Barths dürfen wir nicht unerwähnt lassen. In dem bei Cap Formosa in den Meerbusen von Guinea mündenden Kawara oder Quorra (bekannter unter dem Namen Niger) ergießt sich von Osten kommend, der mächtige Strom Tschadda. Die Annahme, daß derselbe sich aufwärts bis in das Herz von Afrika erstrecke, ist jetzt so gut wie zur Gewißheit erhoben. Barth ist nämlich auf der Reise nach dem schönen und fruchtbaren mittelafrikanischen Königreich Adamana über einen breiten, zehn Fuß tiefen Fluß, Benue genannt, gekommen und hat in Erfahrung gebracht, daß dieser ein und derselbe Strom mit dem Tschadda ist. Nach den Briefen Barths zu schließen, ist es sehr wahrscheinlich, daß der Tschadda von der Natur dazu ausersehen ist, dereinst den Hauptweg zu bilden, auf welchem europäische Gesittung und europäischer Handel von Westen her in das Innere Afrika's dringen werden. Auch zur Unterdrückung des Sclavenhandels würde die Ausdehnung europäischen Einflusses auf die Gegenden, aus welchen derselbe seine Hauptnahrung zieht, viel beitragen. Der Scheikh von Bornu hat den beiden Reisenden gegenüber wiederholt den Wunsch ausgedrückt, ein engeres Freundschaftsbündniß mit England zu schließen, um einen friedlichen und geordneten Handelsverkehr herzustellen und dem Sklavenhandel ein Ende zu machen. Daß es ihm damit Ernst ist, scheint nach dem von ihm bisher den Engländern gegenüber beobachteten Benehmen kaum zweifelhaft. (Fr. Konvbl.)

Rossini hat ganz kürzlich wieder ein Lebenszeichen von sich gegeben. Eine italienische musikalische Dilettantin, Mme. Ucelli, hatte ihm einige ihrer Compositionen zugesandt und empfing dafür folgendes eigenhändige Schreiben des großen Componisten. „Meine liebe Mme. Ucelli! Es ist eine Pflicht, Ihnen für das großmüthige Geschenk zu danken, welches Sie mir mit ihren musikalischen Productionen gemacht: der Jagd mit großem Orchester, dem vierstimmigen Salve regina und der Luise Maria im Himmel, Compositionen, die meines Erachtens das Verdienst des Ergusses (spontanéité) der Gedanken und der Einfachheit des Stils haben, Eigenschaften, welche mit den mystischen und finsteren Kunststücken unserer Tage sehr im Widerspruch stehen. Still zu schweigen ist Das, was jetzt das Klügste ist. Verstehn Sie mich? — Sie werden es vielleicht sonderbar finden, wenn ich Ihnen Gesetze vorschreiben will. Was wollen Sie aber? Ich bin, nach meinem Alter und meinem Charakter ein mürrischer Hofmeister, was mich indeß nicht verhindert, mich immer zu nennen Ihren ganz ergebensten J. Rossini. N. S. Empfehlen Sie mich Ihrer liebenswürdigen Tochter. Florenz, am 16. November 1852." (B. N.)

In einem Briefe von Cordova in Spanien wird gemeldet, daß man am rechten Ufer des Guadalquivir eine beträchtliche Menge Perlenausterschalen entdeckt und in einigen derselben bis zwölf große Perlen gefunden hat. Es ist in Folge dieser Entdeckung eine Gesellschaft zusammengetreten, welche den Fluß in seiner ganzen Ausdehnung untersuchen lassen will.

Als Curiosum wird gemeldet, daß kürzlich in der Gegend von Melnik in Böhmen eine riesige, 170 Pfund schwere Melone reifte, und daß in einem Walde des Jicziner Kreises eine Eiche gefällt wurde, die 70 Klafter Brennholz lieferte. (B. N.)

Auf dem Markt zu Salzburg werden jetzt wohlriechende Veilchen und reife Erdbeeren feilgeboten; am Fuße des Gaisberges in Salzburg steht ein Kirschenbaum in der Blüte, und am Unterberg, in einer Höhe von 5000 Fuß, fand ein Bergsteiger die Alpenrosensträuche ganz frisch und mit Knospen besetzt.
Fr. K.-Bl.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 245. Dorpat, den 29. November 1852. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Anton Bertoldy, Carl Ulmann, Osc. Klupffer, Ernst Behse, Osc. Carlblom und Adolph Seebeck, Stud. med. Carl Schnell, Mor. Harten, Rob. Winter, Boris Rosenplänter, Alb. Sieber, Rud. Masing, Paul Spreckelsen, Ernst Lenz, Alex. Taube, Alwill Falk, Carl Küttner, Gust. Bergmann, Rob. Seeberg, Phil. Diwsjannikow, Jul. Knoch, Carl Pfeiffer, Gows. Raiwid, Friedr. Wulf, Heinr. Schneider, Ed. Gerlach, Alex. Beck und Carl Reisner, Stud. jur. Amad. Maczewski, Joh. Porthan, Reinh. Graf Rehbinder, Nic. v. Engelhardt, Heinr. Sörensen, Nic. v. Vietinghoff, Carl Baron Fircks, Conr. Schuberszky und Pet. Lukaschewitz, Stud. dipl. Georg Baron Medem, Eugen Exe, Mich. Messing, Theod. Wolff und Otto Baron Fircks, Stud. phil. Carl Ikawitz, hist. Paul Tundermann und Ed. Baumbach, cam. Alex. v. Zöckell, Theod. Villon, Ed. Reggenbau und Const. Rewienski, phys. Jegor Atimow, oec. Wlad. Hrehorowicz, pharm. Jac. Wolter, Heinr. Schlegel, Carl Kannenberg, Ed. Grenzius, Heinr. Schütze und Ed. Janson und an die verstorbenen Stud. med. Nic. Hansen, Jos. Dzid, Carl Eisleben und jur. Alfr. Czudnochowski, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. — Die etwanigen Schuldner der gedachten verstorbenen Studirenden Nic. Hansen, Jos. Dzid, Carl Eisleben und Alfr. Czudnochowski und die Inhaber der denselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen.

Dorpat, den 21. November 1852. 1
Rector Haffner.
A. L. Wulffius, l. Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im 3ten Stadttheile sub Nr. 104 belegene, dem Kupferschmiedemeister Alexander Jürgenson gehörige hölzerne Wohnhaus auf Antrag Eines Löblichen Vogteigerichtes öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 27. Januar 1853 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2
Dorpat-Rathhaus, am 27. October 1852.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Staehr.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im 2ten Stadtheil sub Nr. 193 belegene, den Erben des Leonti Archipow gehörige hölzerne Wohnhaus auf Antrag Eines Löblichen Vogteigerichtes öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. Februar 1853 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot- und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2*
Dorpat-Rathhaus, am 15. Nov. 1852.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Staehr.
Ober-Secret. Schmidt.

Die Verwaltung der hiesigen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an benannte Cassen Forderungen haben, hiermit auf, ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 15. December d. J. bei der Kanzelei der genannten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es Jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen nicht weiter angenommen werden. 2
Dorpat, am 26. Nov. 1852.
Im Namen der Dörptschen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa-Verwaltungen:
Commerzbürgermeister Staehr.
Rathsherr Carl Gust. Brock.
Rathsherr C. Hennig.
Buchhalter M. A. Christiani.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird der Eigenthümer einer hierselbst als gefunden eingelieferten Geldsumme hierdurch aufgefordert, sich zum Empfange seines Eigenthums binnen 4 Wochen a dato bei dieser Behörde zu melden. 2
Dorpat, Polizei-Verwaltung, 26. Nov. 1852.
Polizeibeisitzer A. Normann.
Sekretär v. Böhlendorff.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 8. December, Nachmittags um 3 Uhr, auf dem Rathhause im Bürger-Versammlungs-Saale verschiedene Meubeln, Hausgeräthe und ein Schuppenpelz auctionis lege öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden sollen. 3
Dorpat-Rathhaus, am 28. Nov. 1852.
Ad mandatum:
Secret. R. Linde.

Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Da nach § 2 der Zusätze zu den Statuten der Allerhöchst bestätigten Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Gouvernements die acht Directoren derselben von Jahr zu Jahr neu gewählt werden müssen, so ersucht das d. z. Directorium die sämmtlichen Herren Mitglieder, entweder ihre Stimmzettel zur Wiederbesetzung der acht Directoren-Stellen bis zum 5. December d. J., unter der Adresse des d. z. Secretairs der Gesellschaft einzusenden, oder der Wahlversammlung selbst an dem bezeichneten Tage, Nachmittags um fünf Uhr, in Riga beizuwohnen. 3

Riga, den 26. November 1852.

Im Namen des Directoriums:
Präsident C. v. Tiesenhausen.
C. Kurtzenbaum, Secret.

Die Herren Theilnehmer an der Narwaschen Brandweins-Lieferung für das St. Petersburgische Gouvernement, denen es bequemer und näher gelegen sein sollte, den ihnen repartirten Brandwein, statt nach Narwa, unter ganz gleichen Bedingungen nach Pleskau zu stellen, wo derselbe ebenso pünktlich, wie in Narwa, — von Herrn Carl Kiepke empfangen werden, und die Zurückgabe der Fässer sogleich stattfinden würde, — ersuche ich dies dem Comité in Dorpat und zugleich auch mir hieher, bis spätestens zum 20. December d. J. gefälligst anzeigen zu wollen. — Es sind nach Pleskau im Januar und Februar 1853 bis 31,500 Wedro, in Halbbrand gerechnet, erforderlich, die von dort weiter nach Luga transportirt werden. 3

St. Petersburg, den 25. Nov. 1852.
Baron Carl v. Küster.

In einer Familie werden billig Kostgänger aufgenommen; das Nähere ist in der Zeitungs-Expedition zu erfragen. 3

Ein Exemplar der 8ten Auflage des Brockhaus'schen Conversations-Lexicons steht billig zum Verkauf; zu erfragen im Kaufmann Harloff'schen Hause. 3

Papiros vorzüglicher Qualité, von A. Rütting in St. Petersburg, feinen türkischen Taback und frische Kastanien empfiehlt 3

C. F. Toepffer.

Lübeckesche Wurst, Schildkröten-Suppe, franz. Trüffeln, div. englische Braten- und Fischsaucen, Mixed Pickle, Cayenne-Pfeffer und Moutarde diaphane, div. franz. in Zucker eingekochte Früchte, eingemachten Ingwer, Castanien, frische Feigen, Marmelade, Pottrosinen und Citronen empfiehlt

P. M. Thun. 3

Mallaga Weintrauben und Citronen hat soeben erhalten und empfiehlt C. F. Grunert. 2

Ein vollständiges Musikalienlager in St. Petersburg, bestehend aus den neuesten ausländischen Werken, ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere zu erfahren bei C. F. Toepffer in Dorpat. 2

Im Baron Nolkenschen Hause, hinter dem Rathhause, ist ein Pferd billig zu verkaufen. 1

Aechten grünen Schweizerkäse, ▢ & ○ Tilsiter und Kurl. Limburger-Käse, frische ächte Revalsche Killo und gute Rauchwurst empfiehlt C. F. Grunert. 1

Abreisende.

Vitold Jodko. 1
Eugen Bergmann, Pharmaceut. 1
Carl Pohsner, Pharmaceut. 2
W. A. Florian nebst Gemalin Amalie, geb. Rose. 3
Alexander Tscherks. 3

Im Verlage der J. G. Cottaschen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen erscheint:

Faust.

Eine Tragödie von Goethe mit Zeichnungen von Engelbert Seibertz.

Preis jeder Lieferung 1 Rbl. 62 Kop.
Lieferung 1 und 2 traf so eben bei mir ein.
E. J. Karow, Universitätsbuchhändler.

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 187.

Montag 1. December 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir, Nikolai der Erste

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,

u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Thun kund allen Unseren getreuen Unterthanen.

Unser vielgeliebter Sohn, der Großfürst Michail Nikolajewitsch hat, zu Unserer Freude, am 13. October d. J. die durch die Grundgesetze des Reichs bestimmte Volljährigkeit erlangt und nun, den geheiligten Vorschriften derselben folgend, vor dem Angesichte Gottes, der die Herzen durchschaut, Seinen feierlichen Diensteid Uns und dem Kaiserreiche abgelegt.

Der HERR, welcher Ihn bisher unter Seinem heiligen Schutze bewahrte, möge auch Seine fernere Laufbahn segnen. Ja, möge Er, geleitet durch die Hand des Glaubens und der Treue, den Weg der Ehre und des Ruhmes wandeln, eingedenk der Thaten Unserer großen Vorfahren.

Wir wenden Uns an alle Unsere geliebten Unterthanen mit dem Aufrufe, ihre innigen Gebete für Ihn mit den Unsrigen zu vereinen und aufrichtigen Antheil an den Gefühlen zu nehmen, die Unser Herz erfüllen.

Gegeben zu St. Petersburg, den 26. November, im Jahre nach Christi Geburt Eintausend achthundert zweiundfunfzig, Unserer Regierung im achtundzwanzigsten.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort, d. d. 26. November, werden ernannt:

Se. Kaiserliche Hoheit der Thronfolger Caesarewitsch, Commandirender der Garde- und des Grenadier-Corps, zum Oberbefehlshaber dieser Corps, mit Beibehaltung Seiner übrigen Würden und Functionen;

Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch zum General-Adjutanten bei Sr. Kaiserlichen Majestät, mit Beibehaltung Seiner bisherigen Würden und Functionen;

Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch zum General-Inspector des Ingenieurwesens und Commandeur der 1sten Brigade der 1sten leichten Garde-Cavallerie-Division;

Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Michail Nikolajewitsch zum General-Feldzeugmeister und Brigade-Commandeur der reitenden Garde-Artillerie.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der Commandeur des 10ten kaukasischen Linien-Bataillons, Obrist-Lieutenant Timermann, für Auszeichnung im Kampfe gegen die Bergvölker, zum Obristen befördert.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort sind für Auszeichnung im Dienst befördert: zu Generalmajors die Obristen: der Dejour-Stabsoffizier vom Stabe des abgetheilten Corps der innern Wache Rosenmeier; Amburger beim abgetheilten Kaukasischen Corps; von der reitenden Garde-Artillerie Graf Stackelberg, für besondere Aufträge beim Dirigirenden des Kriegsministeriums angestellt; der Commandeur des Grenadier-Regiments des Generalissimus Fürsten Suworow, Behr; Daller bei der Michailowschen Artillerie-Schule; der Commandant von Pultusk Reinhardt 1; der stellvertretende Chef vom Stabe des Grenadier-Corps, vom Generalstabe von Rüdiger; Stiernkranz vom Generalstabe; vom Gendarmencorps Grünfeldt; der Commandeur des Euirassier-Regts. S. K. H. des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, Knorring 4; der Commandeur des Ulanen-Regts. S. K. H. des Großfürsten Michail Nikolajewitsch Kleron; der Commandeur des Brestschen Infanterie-Regiments Brunner; der Commandeur des Beloserskischen Infanterie-Regts. Scheffler 1; der Commandeur des Sumschen Husaren-Regts. Stein; vom Generalstabe Baron Rennenkampf; vom Jäger-Regt. des General-Adjutanten Fürsten Tschernischew, der Major von Wulf zum Obristlieutenant. (Russ. Inv.)

Ein Allerhöchster, an den Dirigirenden Senat erlassener Ukas, d. d. 6. November, lautet wie folgt:

„Bei Unserer Thronbesteigung hielten Wir für

unerläßlich, bestimmte Regeln vorzuschreiben für die Ertheilung von Pensionen und Unterstützungen an verabschiedete Beamte und deren Familien und bestätigten im Jahre 1827 das allgemeine Pensions-Reglement für alle Zweige des Kriegs- wie des Civil-Dienstes.

„Von diesem Reglement wurden einige Abweichungen in Betreff der Beamten gestattet, welche in Ressorts dienten, wo entweder specielle Kenntnisse oder besonders angestrengte Mühwaltungen erforderlich waren. Für diese Ressorts wurden besondere Pensions-Etats verfügt, welche die Dienstzeit zur Erwerbung der Pension verkürzten und den Betrag der Pensionen vergrößerten.

Gegenwärtig halten Wir für nothwendig, die Pensionirungs-Termine nach dem allgemeinen Reglement, wie die nach den besonderen Etats, desgleichen auch einige Bestimmungen des genannten Reglements wie der Etats in Uebereinstimmung zu bringen, um durch diese Maßregel die möglichste Gleichförmigkeit in die Pensions-Gesetzgebung einzuführen, die Ausgaben des Schatzes hiermit in Uebereinstimmung zu bringen, durch ihre Erfahrungen nützliche Beamte dem Dienste zu erhalten und die Familien derjenigen Beamten, die eifrig und untadelhaft gedient haben, nicht ohne die gehörige Versorgung zu lassen, und befehlen demnach:

1) Der 20jährige Pensions-Termin nach dem allgemeinen Reglement wird aufgehoben, und an Stelle der gegenwärtigen 20-, 30- und 35jährigen Termine sind nur zwei Termine, ein 25- und ein 35jähriger beizubehalten, wobei für 25jährige Dienstzeit die halbe, für 35jährige die ganze Pension ausgezahlt wird.

2) Diesem entsprechend werden überhaupt in allen gelehrten und Lehr-Ressorts aufgehoben: a) die Pensionen an Beamte die noch im Dienste stehen und Gehalt beziehen, und b) die Pensionen für 15jährige Dienstzeit; es bestehen demnach statt der bisherigen drei Pensionirungs-Termine von 15, 20 und 25 Dienstjahren, nur noch zwei: von 20 und 25 Jahren, wobei für 20jährige Dienstzeit die halbe, für 25jährige die volle Pension, nach den bestehenden Gesetzen, ausgezahlt wird.

3) Nach diesem Beispiele sind auch im Medicinal-Ressort, statt der bisherigen drei Pensionirungs-Termine von 20, 25 und 30 Jahren, nur zwei Termine, von 20 und 30 Jahre beizubehalten, wobei für 20 Dienstjahre die halbe —, für 30 Jahre die volle Pension ausgezahlt wird. Für die Pensionirung der Quarantaine-Beamten sind die gegenwärtigen verkürzten Termine beizubehalten, jedoch mit der Bedingung, daß sie die Pension für diese Termine nur für die Zeit erhalten, während welcher sich die ihnen anvertrauten Quarantainen in zweifelhafter oder gefahrvoller Lage befanden.

4) Die besondern Pensions-Etats für die Beamten des Berg- und Zollwesens bleiben nur denjenigen Personen erhalten, die sich bei Bergbetrieben oder Zollstädten befinden; diejenigen welche in den Departements und Canzelleien angestellt sind, rangiren unter das allgemeine Pensions-Reglement.

5) Ebenso rangiren unter das allgemeine Pensions-Reglement alle die Personen des Lehrwesens, welche sich mit nicht eigentlich wissenschaftlichen Gegenständen beschäftigen, wie die Kalligraphie-, Zeichnen-, Tanz-, Musik-, Sing-, Fechtlehrer und die Lehrer der Gymnastik.

6) Den Civil-Beamten ist die Pension, für den zuletzt von ihnen bekleideten Posten, nur dann zu ertheilen, wenn sie diesem Posten nicht weniger als 5 Jahre vorstanden, im entgegengesetzten Falle wird die Pension nach dem früheren, niedrigeren Posten bestimmt. Beamten, die ohne Gehalt dienten, ist bei der Verabschiedung keine Pension zu ertheilen.

7) Einmalige Unterstützungen an die Familien verstorbener Beamten werden nach Maßgabe der Zahl der Dienstjahre ertheilt: nach 10 Dienstjahren der halbe Betrag des Jahresgehalts, nach mehr als 10 bis nach 25 Jahren der volle Jahresgehalt.

8) Die Pensionen an Beamtenfamilien, in allen Ressorts mit besondern Pensions-Etats, sollen auf derselben Grundlage, wie nach dem Allgemeinen Pensions-Reglement ausgezahlt werden, d. h. der Wittwe eine Hälfte, den Kindern die andre Hälfte.

9) Den Beamtenfamilien, die eine Pension erhalten, darf in keinem Falle außer dieser Pension noch eine einmalige Unterstützung ausgezahlt werden. Und

10) Die in diesem Ukase enthaltenen Vorschriften treten vom 1. Januar 1853 an in Wirksamkeit.

Der Dirigirende Senat wird nicht unterlassen, die nöthigen Anordnungen zur Ausführung dieses Ukases zu treffen.

St. Petersburg. Zum 25. November belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 450; an diesem Tage erkrankten 51, genasen 30, starben 27; es blieben demnach 444 Kranke in Behandlung.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Dec. Die „Pr. Ztg." berichtet: Ich komme so eben von den elyseischen Feldern zurück, wo ich dem Einzuge des Kaisers beigewohnt habe. Von den Tuilerieen bis hinauf zu dem Triumphbogen bildete Linie und Nationalgarde Spalier. Hinter diesem stand eine unabsehbare Menschenmasse, die den Einzug abwartete. Ich ging indeß ziemlich gemächlich bis hinaus vor die Stern-Barrière und fand auf der Treppe des runden Gebäudes, in welchem sich der Wachposten befindet, ganz unverhoffter Weise einen bequemen Platz, von welchem ich die volle Aussicht auf den Triumphbogen und die ganze Fläche genoß. Nachdem ein starker Vortrab von Kavallerie das Thor hinter sich hatte, erschien die glänzende Gruppe, an deren Spitze der Kaiser ritt, vor dem Triumphbogen. Der Kaiser selbst saß mit strahlendem Gesichte auf dem bekannten Braunen, einem bildschönen Pferde von englischer Race, das mit der türkischen goldgestickten Schabracke geschmückt war. Napoleon trug General-Lieutenants-Uniform und das große Band der Ehrenlegion. Dicht hinter ihm ritt

der neue Marschall von Saint Arnaud auf einem Schimmel und noch etwas entfernter Herr v. Persigny in der großen, reich gestickten Ministeruniform auf einem Rappen. Da die Eisengitter der Barrière nicht ausgehoben worden waren, so mußte der Zug die drei ziemlich schmalen Thore passiren, was der Kavallerie Gelegenheit zu einem kleinen Manöver gab. Der kaiserl. Zug wurde dadurch aber etwas aufgehalten, und ich sah deutlich, wie Napoleon dem Kriegs-Minister Befehle über den Weiter-Marsch ertheilte. Der Kriegs-Minister näherte sich dem Kaiser bei dieser Gelegenheit mit entblößtem Haupte. Der Empfang war sehr enthusiastisch, der Kaiser grüßte nach allen Seiten und zog von Zeit zu Zeit den Hut. Weit habe ich dem Zuge nicht folgen können, weil das Gedränge zu groß wurde. Paris ist sehr belebt. Staats-Karossen rollen nach allen Richtungen hin und die Wagen, in denen sich Mitglieder der kaiserlichen Familie befinden, haben militairische Begleitung. Gestern Abend bot der Zug von 200 Wagen, in welchen sich die Deputirten unter Fackel-Beleuchtung nach St. Cloud begaben, einen großartigen Anblick dar. Die Proklamation des Kaiserthums fand mit großem Ceremoniell statt. Die Pariser sind heute wärmer, als sie bisher seit dem 2. December vorigen Jahres waren.

In Paris selbst ist die Proklamation des Kaiserthums und der Einzug des Kaisers bei ungünstigem Wetter, aber mit großem Jubel begangen worden. Kanonendonner verkündete heute Morgen um halb 7 Uhr die Tagesfeier. Hundert und ein Kanonenschüsse des Invaliden-Hotels zeigten den Ausmarsch der Truppen an, die nach den ihnen angewiesenen Plätzen rückten. Schon in den frühen Morgenstunden wogte es in den Straßen auf und ab; zahllose Volksmassen strömten nach dem Hotel de ville, wo das Kaiserreich um 10 Uhr proklamirt werden sollte. Die Façade des Stadthauses war auf das Prachtvollste ausgeschmückt und gegen 1500 Fahnen, Banner, Adler und andere Symbole flatterten in den Lüften. Eine reiche Emporbühne war an der großen Ehrenpforte des Stadthauses errichtet, von wo aus der Seine-Präfekt die Proklamirung feierlich verkünden sollte. Zu erwähnen ist, daß auf dem Platze sechs venetianische Masten mit den National-Fahnen errichtet waren, auf den Schildern derselben las man die Namen der Schlachten von Rivoli, Austerlitz, der Pyramiden, Arcole, Lodi, Marengo und Friedland. Gegen 10 Uhr begab sich der Seine-Präfekt, begleitet von den Mitgliedern des Munizipalrathes, der Maires und ihrer Adjunkten auf die Emporbühne. Die in Schlachtordnung aufgestellten Truppen schlugen Generalmarsch. Die Batterien der Invaliden von Montmartre und der Barrière du Trone gaben eine Salve von 101 Kanonenschüssen, und der Präfekt verlas mit kraftvoller Stimme das Dekret, welches das Kaiserreich proklamirt. Der Ruf: „Es lebe der Kaiser!" erfüllte die Luft. Um dieselbe Zeit zogen die Bataillone der Nationalgarde auf den Concordeplatz und nach den elyseischen Feldern, um ihre Plätze einzunehmen. Ungeachtet des Regenwetters hatte sich die Nationalgarde zahlreich eingefunden. Es war gegen 12 Uhr 35 Minuten, als Kanonendonner das Eintreffen des kaiserlichen Zuges am Triumphbogen de l'Etoile verkündeten, wo Seine Majestät vom Generalstabe und allen Autoritäten empfangen wurde. Hier bildete sich erst der Kaiserzug: Voran der kommandirende General der Nationalgarde, Marquis Lawoestine mit seinem Generalstabe, dann sechs Schwadronen der Nationalgarde. Diesem schloß sich die Musik des 7ten Lanzierregiments, eine Schwadron des 12ten Dragonerregiments und das militärische Haus des Kaisers an. Louis Napoleon folgte in einem Zwischenraume von funfzehn Schritt, die ganz frei blieben. Er trug das große Band der Ehrenlegion und sein Aeußeres verrieth große Zufriedenheit. Während des ganzen Zuges durch die elyseeischen Felder und den Concordeplatz nach den Tuilerieen hin, hörte man nur einen einzigen Ruf: „Es lebe der Kaiser! Es lebe der Retter Frankreichs!" Dem Kaiser folgte der Generalstab der Armee, dem alle Generale von Bedeutung sich angeschlossen und mehre Schwadronen, Regimenter und Artillerie, schlossen den Zug. Die Tuilerieen waren festlich geschmückt, und die Tausende, welche in dem Tuileriengarten den Einzug Louis Napoleons abwarteten, bereiteten ihm einen nicht minder enthusiastischen Empfang. Die Mitglieder seiner Familie und Abd-el-Kader begrüßten den Kaiser von den Balkons des Palastes aus.

Die Damen ließen ihre Tücher flattern und der Enthusiasmus der Masse wollte kein Ende nehmen. Nachdem die Truppen vor Louis Napoleon vorübergezogen, stieg Louis Napoleon in die höhern Appartements und zeigte sich vom Balkon aus dem Volke. Der Ruf: „Es lebe der Kaiser! Es lebe die kaiserliche Familie!" begrüßte den Herrscher. Die Arbeiter-Korporationen hatten mit fliegenden Bannern sich dem Zuge des Kaisers unmittelbar angeschlossen und defilirten vor dem Kaiser vorüber. Der Minister des Innern v. Persigny begab sich nach 2 Uhr zu Pferde nach dem Concordeplatze und verlas vor den versammelten Bataillonen der Nationalgarde den Stimm-Entscheid des Volkes.

Wie man hört, werden außerordentliche Gesandten nach allen großen Höfen abgehen, um das Kaiserreich zu notifiziren. Man nennt unter Andern folgende Persönlichkeiten: Herr v. Morny nach London, General Baraguay d'Hiellers nach St. Petersburg, Herzog v. Guiche nach Wien, Herzog Mortemart nach Berlin, Herr v. Heekeren nach Brüssel, General Espinasse nach Neapel, Kardinal Donnet nach Rom.

Man hält das Gerücht von Abschließung eines Handelsvertrags mit England nicht für grundlos und will wissen, daß dieser ehestens veröffentlicht werden würde. Die englischen Kohlen und das englische Gußeisen sollen unter sehr mäßigen Zöllen zugelassen werden, wofür der Zoll auf französische Weine in England stark reduzirt werden soll.

Die Journale der Hafenstädte sind voller Trauerberichte über das Unheil, das die letzten Stürme angerichtet. Drei Kauffahrteischiffe sind an den Küsten der Insel Ré zu Grunde gegangen. Zu Brest haben die Fregatten „la Forte" und „l'Armide" selbst in Gefahr geschwebt. Zu Toulon wurden mehre Linien-

schiffe des Geschwaders von den Ankern losgerissen, und viele Fahrzeuge wurden an die Küste geworfen. Die auf der Rhede liegenden Dampfschiffe sind nur dadurch der Gefahr entgangen, daß sie ihre Maschinen in beständiger Thätigkeit hielten, sonst wären sie auch an die Küste geschleudert worden. (Pr. Ztg.)

Paris, 3. Dec. (Tel. Dep. d. St.-A.) Heute Abend 5 Uhr hat der neapolitanische Gesandte, Marquis Antonini, dem Kaiser seine neue Beglaubigungsschreiben überreicht. Der gesetzgebende Körper wurde heute auf den 14. Febr. vertagt, wo die ordentliche Session beginnt. Noch fortwährend bringen die Blätter Namen von Maires, General- und Munizipalräthen, die ihr Amt niederlegen.

Paris, 4. Dec. (Tel. Dep. d. St.-A.) Der „Moniteur" rechtfertigt die Regierung wegen der Haussuchung beim Bischof von Lucon. Ein Cirkular des Kultus-Ministers an die Bischöfe verlangt die Wiederaufnahme der vom Kardinal Caprana Namens des römischen Stuhls 1804 vorgeschriebenen Formel: Domine salvum fac imperatorem nostrum Napoleonem ins Kirchengebet, und der Erzbischof von Paris hat dieselbe bereits seinen Diözesanpfarrern vorgeschrieben. Letzterer hat auf Ersuchen einer Deputation des gesetzgebenden Körpers für das heutige Bankett Abstinenz-Dispenz ertheilt.

Paris, 5. Dec. (Tel. Dep. d. St.-A.), Durch ein Dekret im heutigen „Moniteur" werden auch der Marine alle Disziplinarstrafen erlassen. Graf Morny hat als außerordentlichen Beweis des kaiserlichen Vertrauens das Großkreuz der Ehrenlegion erhalten. Er soll ausersehen sein die Prinzessin Wasa im Namen des Kaisers sich antrauen zu lassen.

Der Kaiser hat 200,000 Franken zur Verfügung gestellt, um arme Familien in den Stand zu setzen, ihre Kinder aus den Findelhäusern zurückzunehmen. Die Bischöfe von Evreux und Bayeux haben zur Feier des Kaiserreichs auf heute ein Tedeum ausgeschrieben.

Paris, 6. Dec. (Tel. Dep.) Der hiesige englische Gesandte übergab dem Kaiser seine neuen Kreditive. (Pr. St.-A.)

England.

London, 2. Dec. Die Jahres-Versammlung der „Gesellschaft für die Aufhebung der Steuern auf die Wissenschaft", d. h. der Gegner der Papiersteuer, der Annoncen-Taxe und des Zeitungsstempels, fand gestern in der Exeter-Halle statt. Die friedliche Agitation dauert nun schon mehre Jahre. Indeß weder Lord John Russell, noch auch Disraeli haben bis jetzt Miene gemacht, die genannten Steuern abzuschaffen; das hindert aber nicht, daß die Gegner derselben ihre Sache durchzusetzen hoffen. Doglas Gerrold präsidirte der gestrigen Versammlung.

In mehren Provinzialblättern findet sich wieder das Gerücht, es sei ein Handelsvertrag mit Frankreich so weit gediehen um in wenigen Tagen ratifizirt zu werden.

Die Größe des Verkehrs zwischen Liverpool und Amerika kann man am besten aus folgenden Angaben des „Liverpool Mercury" ersehen; Vom 24. Juni 1851 bis 24. Juni 1852 bezog die liverpooler Dockgesellschaft an Dockgebühren (Magazinage u. dgl.) 130,726 Pfd. Ihre Totaleinnahme betrug 254,471 Pfd.; somit bildet der Verkehr mit Amerika die Hälfte ihrer Revenüen. Die Hauptartikel bleiben jederzeit Baumwolle, Bauhölzer, Taback, Mehl getrocknete Fische, Häute und die für den Export bestimmten englischen Fabrikate aller Art. Zusammengenommen beläuft sich der Werth der Ein- und Ausfuhr jährlich auf ungefähr 30 Mill. Pfd. Sterling. Kein anderer englischer Hafen besitzt auch nur den vierten Theil dieses riesenhaften Verkehrs mit den Vereinigten Staaten und Britisch-Amerika.

Die Auswanderung aus Liverpool betrug im November 12,128 Personen auf 36 Schiffen; im October 17,243 auf 42 Schiffen; im November 1851 nur 11,632 Personen auf 37 Fahrzeugen.

Vom Jahre 1800 bis 1852 sind im Parlament 17,120 öffentliche und Privat-Bills durchgegangen; die meisten in der Session von 1813 bis 1814, wo 488 Bills die königliche Sanktion erhielten. (Pr. Ztg.)

Indische Ueberland-Post. Bombay, 3. Nov. — Ueber die Einnahme von Prome wird in der „Times" folgendes Nähere berichtet. „Die erste Division der Birmanen-Armee, nebst der dazu gehörigen Artillerie an Bord des Dampfers „Proserpina", rückte ohne Unterbrechung stromaufwärts vor und erschien am 9. October in der Nähe von Prome. Den Hügelkamm auf dem rechten Ufer Irrawaddy hatte der Feind mit Pallisaden und Mauerwerk verschanzt, und auf den günstigsten Punkten beider Ufer drohten Batterieen, die ihr Feuer eröffneten, sobald das britische Geschwader sich auf Schußweite genähert hatte. Nach zwei Stunden hatten unsere Kanonen die Seiner goldfüßigen Majestät zum Schweigen gebracht. Aber da die birmanischen Schützen sich hinter den zahlreichen Pagoden auf dem rechten Ufer verbargen und ein lebhaftes Kleingewehrfeuer zum Besten gaben, legten sich unsere Dampfer „Phlegeton", „Mahanuddy" und „Proserpine" vor Anker und begannen gegen Mittag, einige Bomben zu werfen, die uns sehr bald den nöthigen Respect verschafften und die ganze Umgebung säuberten. Um 5 Uhr ging ein Flügel des 80. Regiments vom Bord der „Enterprise" ans Land und nahm die von etwas über 500 Birmanen vertheidigte „goldene Pagode" mit Sturm; während der Nacht wurde unsere ganze Streitmacht (3000 Mann, darunter 500 Seeleute) ans Land gesetzt, und als sie am nächsten Morgen in die Stadt marschirte, ließ sich kein feindlicher Säbel blicken. Einige Meilen oberhalb Prome sollen an 6000 Mann Birmanen verschanzt sein; General Godwin beschloß aber, sie bis zur Ankunft seiner zweiten Division in Ruhe zu lassen. Unser Verlust wird als sehr gering angegeben: 4 Seeleute verwundet; ein Infanterie-Sergeant getödtet; ein Minenschanzer schwer und 4 gemeine Soldaten leicht verwundet. Am 15. October kehrte General Godwin nach Rangun zurück; in seiner Abwesenheit kommandirt Sir J. Cheape in Prome. Admiral Austen, der am 8ten an der Cholera starb, war bei der Flotte sehr beliebt und hatte kurz vor seinem Tode Befehl erhalten, nach der chinesischen Station zu segeln. Er war 74 Jahr alt. Der König von Ava scheint den Gang der Dinge gemüthlich

(Beilage.)

№ 187. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 1. December 1852.

zu nehmen; er will uns, sagt man, bis nach der Regenzeit beherbergen und denkt uns dann mit Leichtigkeit hinauszuwerfen. Er soll ein großer Liebhaber von Hahnenkämpfen sein und überläßt die Staatsgeschäfte und Sorgen seinen Ministern. Zwei seiner Söhne sind durch eine Kriegslist, die der Ex-Gouverneur von Prome einfädelte, in englische Gefangenschaft gerathen. In Kalkutta wunderte man sich allgemein, daß die „Gazette", welche die etwas wortreichen Depeschen aus Prome brachte, dieselben nicht mit der erwarteten Proklamation über die Einverleibung von Pegu begleitete. Es scheint jedoch, unsere Truppen werden nicht über Prome hinausgehen, es wäre denn, daß sie durch einen Angriff dazu gezwungen würden."

Vom 12. Januar an verlieren die Civilbeamten in Ostindien ihr altes Privilegium, Medicin aus den Regierungs-Apotheken unentgeltlich zu beziehen; es ist dies ein harter Schlag für Leute mit großen Familien und kleinen Gehalten, aber es wurde mit jenem Privilegium schmählicher Misbrauch getrieben. So hat ein recht wohlhabender Beamter Jahre lang in seinen Lampen nichts als Biber-Oel gebrannt. Andere ließen sich aus den Regierungs-Spitälern spirituöse Mixturen kommen. (Pr. Ztg.)

Deutschland.

Halle. Es ist auffallend, wie große Sendungen von Spiritus und Getreide gegenwärtig fortwährend auf der Eisenbahn hier durch befördert werden. Diese Vorräthe gehen theils nach Sachsen, theils noch weiter nach Süddeutschland, namentlich nach Baiern. (Pr. Ztg.)

Frankfurt, 4. Dec. Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Frankreichs beim deutschen Bunde, Marquis de Tallenay, hat bereits dem Bundestage die Anzeige von der Wahl Napoleons III. zum Kaiser der Franzosen und der Annahme dieser Würde von Seiten des bisherigen Prinz-Präsidenten gemacht. (Fr. P. Ztg.)

Berlin, 4. Dec. Dem seit Kurzem hier anwesenden preußischen Handels-Agenten in Alexandria, Hrn. Reuter, ist es gelungen, frische Früchte der Banane, welche bisher, wegen ihrer großen Zartheit, nicht weit transportirt werden konnten, in der kurzen Zeit von 9 Tagen aus Aegypten unversehrt hierher zu bringen. Sie sind durch Alexander v. Humboldt Sr. Maj. dem König überreicht worden.

Der Ankunft des Herrn v. Bruck sieht man hier bald entgegen, insofern die österreichische Regierung sich geneigt zeigen sollte, auf die in der preußischen Antwortnote vom 28. Nov. angegebene Grundlage hin mit Preußen in Unterhandlungen über die Zollvertrags-Sache einzutreten. Preußen verlangt darin, daß aus dem abzuschließenden Handelsvertrage Alles entfernt werde, was auf eine Zolleinigung deutet, und will namentlich in Tarifs-Angelegenheiten vollkommene Freiheit haben. (B. N.)

Berlin, 6. Dec. In der zweiten Kammer wurde heute der Abg. Uhden zum Präsidenten der Versammlung für die nächsten vier Wochen gewählt. Herr v. Waldbott ist zum ersten Vice-Präsidenten gewählt. (B. N.)

Oesterreich.

Wien, 2. Dec. Das Unterrichtsministerium hat ein Verzeichniß der Ortschaften der gesammten österreichischen Monarchie, welche zu Kirchensprengeln gehören, in denen keine Schule besteht, anfertigen lassen, um Einleitungen zur Abhülfe der aus diesem Mangel hervorgehenden Uebelstände treffen zu können.

Der Gesandte Graf Thun hatte gestern Audienz bei Seiner Majestät dem Kaiser. Auch hatte derselbe wiederholte Konferenzen mit dem Minister des Aeußeren, Grafen Buol-Schauenstein.

Wie man aus Venedig schreibt, wird der Feldmarschall Radetzky zur Karnevalszeit auf die Dauer von einigen Tagen dort eintreffen. (Pr. Z.)

Miscellen.

Berlin. In der „Preuß. Zeitung" giebt ein mystikalischer Kritiker unter der Chiffre K. überschwängliche Rezensionen. So heißt es daselbst über ein Concert im „Englischen Hause" am 3. Dec. d. J.: Die Palme des Concerts erfang sich Sgr. Galvani. Zwei seiner Liedchen insbesondere und die schöne Barcarola aus „Don Pasquale", übertreffen Alles, was wir von dieser klangvoll zärtlichen Tenorkehle auf dem Friedr.-Wilh. Theater gehört haben. In dem Ständchen aus Pasquale ließ er ein a so weichverhaucht hinsterben, daß mir gar selig-säuserlich zu Sinne ward. Ein ätherisch verwallendes Wonnemeckern beschlich mein Ohr, „dem Weste gleich, der auf ein Veilchenbette lieblich haucht, und Düfte stiehlt und giebt." O wie seltsam, daß dieser sympathische Tenor unter allen seinen Zuhörern der einzige ist, der bei seinen lieblichen Tönen unempfindlich zu bleiben scheint! Es ist als sänge seine Stimme aus einem Futteral. Von den Damen empfingen wir den entgegengesetzten Eindruck, und Sgra. Fodor namentlich blieb, zu unserer Verwunderung, weit hinter dem zurück, was sie von der Bühne herab zu leisten pflegt. In dem Duett aus der Oper „Maria Padilla" von Donizetti, kam sie aus den Schwankungen gar nicht heraus, und erregte keineswegs das Wohlgefühl, das ihrem Gesange sonst entquillt, trotz ihres artigen Vortrages, und ob sie gleich das Duett mit ihrer Partnerin, Sgra. Ponti, weniger zu singen, als taubengleich zu schnäbeln, und ihr die Töne, wie ein grünes Papageichen dem andern das Stückchen Zucker, aus dem Munde zu picken und es liebevoll zärtlich mit ihr zu theilen schien. — Im Trio aus Cimarosas Matrimonio segreto klang die Viril-Stimme der Sgr. Viola hervor mit eines Basses Grundgewalt, wie aus dem Bärenzwinger u. s. w. (Pr. Ztg.)

Das neueste pariser Leben. Nie hat man, ausgenommen in der Fest-, Einkaufs- und Vi-

sitenwoche, die den 1. Januar umgibt, ein solches Treiben erlebt, wie es seit einem Monat die Straßen von Paris erfüllt. Die finanzielle-Statistik der Straßenführwerke muß abenteuerliche Ziffern aufweisen. Unter dem System Macadam, das jetzt auf allen großen Linien herrscht, ist es ein schwieriges, ja oft fast ein gefährliches Ding geworden, über die von einer ununterbrochenen Reihe von Wagen jeder Art durchfurchten Straßen zu kommen. An den Ecken häufen sich die Equipagen, Fiacer, Omnibus und Karren dermaßen, daß man nicht mehr in Paris, sondern in dem Menschengewühl Londons, in Charing-Croß, bei der Bank, in Orford-Street, in Piccadilly zu sein glaubt. Und natürlich; denn jeder, der ehedem seine Geschäfte zu Fuß durch den Straßenkoth ablief, octroyirt sich jetzt die Annehmlichkeiten des Fiakers und die Reize des kleinen Coupé. Man belastet sein Lebens-Budget mit 2 Fr. stündlich, um rascher und weniger müde anzukommen. Mit dem ambulanten Wolstand hält der Kleiderluxus Schritt. Man sieht jetzt Leute täglich neu behandschuht, die vor noch nicht langer Zeit im Winter keine andern Handschuh hatten als ihre Taschen. Gefirnißtes Leder ist die Bekleidung aller Füße. Die Paletots strotzen von Sammet und Atlas. Man sieht Manschetten an Leuten, die vordem oft kein Hemd hatten. Die Magazine entfalten den unerhörtesten Luxus. Die Geschäfte in manchen Artikeln scheinen das unmögliche möglich zu machen. Man hat goldgestickte Kaschmirs, zu 10,000 Fr. den Meter, feil, und es finden sich Frauen, die sie nehmen. Japan Vasen, so groß wie die größten Fleischtöpfe, kauft die halbe Welt; Börsenspeculanten, gestern unbekannte Subjecte ohne Mittel, fast nackt, heute reiche Personagen, sind im Besitz von tausend werthvollen Dingen, von denen man kaum begreift, wie sie in ihr Logis kommen. Der Agiotage ists, die alle diese Mirakel und Metamorphosen bewirkt.

Man nennt rasch gewonnene Reichthümer, die alle Welt und zumeist die glücklichen selbst in Staunen setzen. Der Commis eines Wechsel-Agenten, der vielleicht im Unglücksfall mehr als Geld riskirt hatte, hat in drei Tagen 175,000 Fr. gewonnen. Er verdankt's der St. Germain-Eisenbahn. Der glückliche Bursche lief die ganze Nacht wie ein Verrückter in den Champs-Elysée's umher, erzählte allen Soldaten auf den Posten sein Glück und bot ihnen seine Börse an, so daß er verdächtig wurde, und ein Offizier von der Runde ihn festnehmen ließ. Er brachte 24 Stunden in der Polizeipräfektur zu; als er hinlänglich bewiesen hatte, daß er mit keinen Militair-Occupationsgedanken oder sonstigen Anwerbungen umging, ließ man ihn laufen, mit dem Rath, ein bischen im Tollhaus von Charenton sich umzusehen, bis sein Fieber vorüber. Sein Bruder kam auf den glücklichen Gedanken, ihn dem Magnet des Börsenplatzes zu entziehen und wolemballirt nach Italien, der einzigen Rettung gegen das Tollhaus, zu schicken. Dort wird er den Frühling erwarten, und nicht eher wieder sichtbar werden, als bis man seine Fonds fern von allen Prämien, Reports und fins courants sicher placirt hat. (M. f. d. L. d. A.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Renterei-Buchhalters Volkmuth Tochter Bertha Friederike Juliane; des Buchhändlers Karow Sohn Gustav Ferdinand.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Proto-Notaire Collegien-Secretaire Theodor Georg Gotthard v. Bunge mit Sophie Charlotte Flandt. — St. Marien-Kirche: Schneider Michael Paul Martinson mit Louise Marie Eichelmann; Landwirth Theodor Heinrich Bauer mit Julie Wilhelmine Meybaum.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Demoiselle Natalie Strauch, alt 43 Jahr. — St. Marien-Kirche: des Gärtners Friedrich Jacobson Sohn Eduard Alexander, alt 7 Monate; des Disponenten Otto Peterson Sohn Woldemar, alt 1½ Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 246. Dorpat, den 1. December 1852. R. Linde, stellv. Censor.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 8. December, Nachmittags um 3 Uhr, auf dem Rathhause im Bürger-Versamm lungs-Saale verschiedene Meubeln, Hausgeräthe und ein Schuppenpelz auctionis lege öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 28. Nov. 1852.

Ad mandatum:
Secret. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Gönnerinnen des Hülfsvereines beabsichtigen in derselben Weise, wie es vor ein paar Jahren geschah, gegen den 10. December einen Bazar zum Besten dieses Vereines zu veranstalten, Ort und Zeit dieses Bazars wird eine spätere Anzeige angeben, heute bittet um Darbringung von Gegenständen, die sich für diese Zwecke eignen, der Unterzeichnete. Drgl. Gegenstände nimmt die Gräfin Kath. Steenbock, in der obern Wohnung im Hause K. E. v. Lipharts in der Andreas-Straße, zu jeder Zeit an.

Der Director des Hülfs-Vereins:
K. E. v. Liphart.

Ein zweisitziger Deichsel-Schlitten steht zum Verkauf bei H. W. Felschau. 2*

Mallaga Weintrauben und Citronen hat soeben erhalten und empfiehlt C. F. Grunert. 1

Abreisende.

Carl Pohsner, Pharmaceut. 1
W. A. Florian nebst Gemalin Amalie, geb. Rose. 2
Alexander Tscherks. 2

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 188.

Mittwoch 3. December 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Turkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 30. Nov. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort wird der aus dem Dienst entlassene Staatsrath Winter als Rath der Ehstländischen Gouvernements-Regierung wieder angestellt. Der Rath der Kurländischen Gouv.-Reg. Staatsrath Ebeling wird Krankheitshalber mit Uniform des Dienstes entlassen. (Russ. Inv.)

St. Petersburg. Zum 27. November belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 466; an diesem Tage erkrankten 58, genasen 21, starben 20; es blieben demnach 481 Kranke in Behandlung.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Dec. Unter der Aufschrift: „Einzug Seiner Majestät Napoleons III. in Paris" schildert der „Moniteur" die gestrige Feierlichkeit, die, wie er sich ausdrückt, an die schönsten Tage der Kaiserzeit erinnerte. Er schließt seinen Bericht mit den Worten: „Paris hat das Kaiserthum herrlich eingeweiht." — Wir ergänzen unsere früheren Mittheilungen über die Festlichkeit noch durch folgende Nachträge:

Als Napoleon III. aus dem Schloßhof v. St. Cloud herauskam, überreichte ihm eine Deputation von jungen Mädchen, alle weiß gekleidet, mehre Veilchensträuße — das Veilchen ist bekanntlich die Kaiserblume — die er freundlich annahm und durch St. Cloud so wie das gegenüberliegende Boulogne hindurch in der Hand behielt. — Schon zu St. Cloud und hernach auch noch auf dem ganzen Wege nahm der Kaiser eine ziemliche Anzahl Bittschriften entgegen. Er suchte sie mit den Augen hinter den Spalier bildenden Soldaten und Nationalgardisten, und zeigte sie dann seinen Ordonnanz-Offizieren, um sie den Ueberbringern aus der Hand zu nehmen. Der Kaiser, auch diesmal wie schon bei seiner Rückkehr von der Südreise ganz allein und zehn bis zwanzig Schritte von seiner Umgebung entfernt reitend, trug die Uniform eines Linien-Generals mit der goldenen Schärpe, das Großband der Ehrenlegion nebst zwei Ordenssternen auf der Brust, weiße Reiterhosen und Stulpstiefel. Er nahm zum öfteren grüßend den Hut ab. — Etwa funfzig Schritt vom mittleren Thor der Tuilerien angekommen, gab er seinem Pferde die Sporen und ritt im Trabe durch den Palast hindurch, um auf der anderen Seite die dort harrenden Truppen zu mustern. Es machte einen seltsamen Eindruck, die ganze Schwadron von glänzenden Generalen, die ihm dann ebenfalls im Sturm nachfolgte, auf einmal in den Mauern des alten Schlosses verschwinden zu sehen. — Im Augenblick, wo Louis Napoleon die Schwelle seiner künftigen Residenz berührte, wurde unter Kanonendonner die dreifarbige Fahne über dem mittleren Pavillon aufgezogen. Gleichzeitig trat die kaiserliche Familie an die Fenster: die weiblichen Mitglieder, Prinzessin Mathilde, Prinzessin Murat, Prinzessin Camerata mit dem Prinzen Lucian Murat und dem Prinzen Napoleon Bonaparte an die großen (mittleren) Balkons, der Prinz Jérome an die eines kleineren Balkons zur linken Hand. Letzterer war in Marschalls-Uniform, sein Sohn in schwarzem Frack. Abd-el-Kader, desselben Morgens von Amboise angekommen, wartete ebenfalls in den Tuilerien. — Nach der Truppenmusterung im Schloßhofe und auf dem Karoussel-Platz begab sich der Kaiser in seinen Palast, den er von nun an definitiv bewohnen wird. Seine Familie und seine höchsten Beamten empfingen ihn; nachdem er mit verschiedenen Personen einige freundliche Worte gewechselt hatte, unterhielt er sich auch mit Abd-el-Kader einen Augenblick und nahm dessen Glückwünsche entgegen. Dann zeigte er sich der im Garten versammelten Menge vom Balkon und ebenso nach der Kehrseite des Palastes vom Fenster, wobei der vielfach wiederholte Ruf: Es lebe der Kaiser! Es lebe Napoleon III.! gehört wurde. Als er später nochmals in die Nähe des Fensters kam und von der Menge gesehen wurde, bewogen ihn die Rufe und Demonstrationen derselben, das Fenster öffnen zu lassen und sich ein drittes Mal zu zeigen.

Gestern Abend war großes Diner von 60 Kouverten, dem die kaiserliche Familie und die höchsten

Staatspersonen beiwohnten; sodann Empfang und allgemeine Illumination, wobei auch die Privathäuser in ungewöhnlichem Glanze strahlten.

Die „Assemblee nationale" veröffentlicht den Brief des Ex-Repräsentanten Chavoir an Seine Majestät den Kaiser, worin derselbe um seine Begnadigung bittet, unter folgendem Titel: „Ein Republikaner, wie es Tausende gibt".

Die „Assemblée nationale" erklärt ferner, daß die Nachricht von einer Zuschrift des Grafen Chambord an die europäischen Mächte ungegründet ist.

(Pr. Ztg.)

Alle öffentlichen Anstalten lassen das Wort impérial an die Stelle des national setzen. Die Theater nehmen ihre Namen wie zur Zeit des ersten Kaiserreichs wieder an. Die große Oper nennt sich Académie impériale de musique, die komische Oper théâtre impérial de l'Opéra comique, die Bibliothek bibliothèque impériale.

Ein geschickter Maler begab sich vor einigen Tagen nach Karlsruhe, um das Portrait der Prinzessin Carola Wasa zu verfertigen. Der Künstler soll morgen mit seinem Werke zurückkehren.

Der Luftballon „Napoleon" stieg, wie bereits gemeldet, von dem Luftschiffer L. Deschamps geleitet, gestern um 10 Uhr Morgens auf. Hrn. Deschamps begleitete ein Arbeiter aus der Staatsdruckerei mit 400,000 Berichten. Der Ballon sollte den ganzen Tag über reisen, und auf seinem Wege die Berichte mit der Verkündigung des Kaiserreichs verbreiten.

Als heute Morgen in einer Kammer des Gerichts erster Instanz der Huissier eine Sache aufrief, beging er den Mißgriff, und sagte noch; „Der Procurator der Republik gegen . . ." Da unterbrach ihn der Präsident mit den Worten: „Sagen Sie doch der kaiserliche Procurator!" (B. N.)

Paris, 5. Dec. Den Statuten der Ehrenlegion zufolge soll in diesem Orden nur eine stufenweise Beförderung stattfinden. Der Kaiser hat eine Ausnahme zu Gunsten des Grafen Morny eintreten lassen, indem er denselben, der bisher nur Ritter war, sofort zum höchsten Grade dieses Ordens erhoben hat und zwar durch folgendes Dekret:

„Napoleon, von Gottes Gnaden Kaiser der Franzosen: In Betracht, daß der Graf Morny dem Lande im December 1851 glänzende Dienste erwiesen hat und daß es gerecht ist, ihm einen außerordentlichen Beweis unserer Dankbarkeit zu geben, beschließen wir:

Der Graf Morny, Deputirter beim gesetzgebenden Körper, gewesener Minister des Innern, ist zum Großkreuz unseres Ordens der Ehrenlegion ernannt.

Gegeben im Tuilerieen-Palast, am 2. Dec. 1852.

Napoleon.

Durch den Kaiser: Der Staatsminister Achill Fould."

Der „Moniteur" veröffentlicht ferner ein Dekret, das im Eingang des Kaisers Absicht ausspricht, „sein Gelangen auf den Thron durch Gnaden-Handlungen zu bezeichnen", und den Deserteurs von der Marine, so wie den Dienstpflichtigen derselben, die sich nicht gestellt haben, volle Amnestie bewilligt. — Ferner werden auch alle Strafen wegen Zuwiderhandelns gegen die Fischereigesetze erlassen. — Eine ziemliche Anzahl Beförderungen in der Flotte und Marine-Infanterie beschließen den offiziellen Theil des „Moniteur".

Der Senat versammelt sich morgen Mittag um 1 Uhr, um über die in Folge der Errichtung des Kaiserthums nöthig gewordenen Veränderungen an der Verfassung zu beschließen.

Gestern Nachmittag um 3 Uhr machte der Kaiser in Gesellschaft des Herrn Fould einen Spazierritt in den Champs Elysée. Um 4¼ Uhr war er in den Tuilerieen zurück.

Gestern Abend fand das Deputirten-Bankett zu Ehren des Kaiserreichs im Casino der rue de la Chaussée d'Antin statt. Außer den Deputirten, die sich alle eingefunden hatten, wohnten nur noch die Minister (mit Ausnahme des Kriegs-Ministers) dem Bankette bei, zu dem sonst Niemand eingeladen worden war. Beim Dessert brachte der Präsident der Deputirtenkammer, Herr Billault, folgenden Toast aus: „Meine lieben Kollegen! Vor unserer Trennung haben wir das große Ereigniß, das so eben in Erfüllung gegangen ist, nochmals feiern wollen. Wir haben noch einmal unsere loyalen Gesinnungen für den Prinzen kund geben wollen, dessen Geschicke in Zukunft mit denen des Vaterlandes vereinigt sind. Wir danken seinen Ministern dafür, daß sie sich uns beigesellt haben; sie werden uns hier, wie überall, immer einig finden in dem gemeinschaftlichen und patriotischen Gedanken: Ergebenheit dem Kaiser, feste und ergebene Unterstützung seiner Regierung: Bringen wir, Alle zusammen, bringen wir aus dem Grunde unseres Herzens die Gesundheit des Erwählten Frankreichs, Sr. kaiserl. Majestät Napoleon III., aus." — Diese Rede wurde mit dem größten Beifall aufgenommen und lange ertönte der Ruf: „Es lebe der Kaiser! es lebe Napoleon III."

Heute findet die feierliche Proklamation des Kaiserthums im ganzen Lande außer der Hauptstadt statt. Sämmtliche pariser Eisenbahnen haben Extrazüge nach den Landgemeinden der Umgebung organisirt, wo populäre Festlichkeiten angekündigt sind.

Der Tuilerieen-Palast wird sowohl inwendig als auswendig vollständig restaurirt werden. Bis jetzt sind erst die zum offiziellen Empfang bestimmten Gemächer und die vom Kaiser persönlich bewohnten ganz eingerichtet. Die überall entfaltete Pracht ist außerordentlich. Im „Thronsaal", ehemals „Paradezimmer" Ludwigs XIV., steht bereits der kaiserliche Thron, derselbe, der bei der Könung Napoleons I. gebraucht worden ist, aufgestellt. Ueber dem Thron-Baldachin ist ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln angebracht, über dessen Kopf die Devise Ludwigs XIV.: „Nec pluribus impar" zu lesen ist. Der Thron steht auf einer Estrade von drei Stufen alle Draperieen sind von karmoisinrothem Sammet, auf dem goldene Bienen und am Rande Lorbeerblätter gestickt sind. Auf dem Grunde ist inmitten eines Eichen- und Lorbeerkranzes das kaiserliche Wappen mit der Gerechtigkeitshand, dem Scepter Karls des Großen, den Abzeichen der Ehrenlegion und oben darüber Helm und Krone in Gold gestickt.

Man meldet aus Compiègne vom 3ten, daß dort Alles für die großen Jagden in Bereitschaft gesetzt worden ist. Wie es heißt, wird der Kaiser morgen nach diesem Schlosse abreisen.

Heute Nacht um 1 Uhr wurde eine Schildwache auf dem Quai d'Orleans von zwei Männern in Blousen meuchlerisch überfallen und durch einen Pistolenschuß an dem linken Schenkel verwundet. Die Mörder ergriffen die Flucht. (Pr. Ztg.)

Paris, 6. Dec. (Tel. Dep.) Lord Cowley hat heute dem Kaiser in feierlichem Aufzuge seine neuen Beglaubigungsschreiben überreicht. Bis morgen erwartet man ein Gleiches vom belgischen Gesandten.

Der „Moniteur" bringt zahlreiche Depeschen aus den Departements, wonach die Kaiserreichs-Proklamirung gestern überall mit großer Feierlichkeit stattgefunden.

Der Marine-Minister hat eine Dampf-Fregatte zu Marseille für Ab-el-Kader's Ueberfahrt verfügbar gestellt.

Zwei General-Inspektoren des öffentlichen Unterrichts haben die geistlichen Secundair-Schulen der Diöcese Luçon aus höherem Auftrage inspicirt.

Der General-Polizeiminister hat eine permanente Ministerial-Kommission zur Prüfung der zur Kolportage bestimmten Bücher, Schriften und Zeichnungen eingesetzt. (Pr. St.-A.)

England.

London, 4. Dec. Im Hause der Gemeinen hat gestern der Schatzkanzler sein Budget vorgelegt und die heutigen Blätter enthalten das finanzielle Exposé Disraeli's. Der Minister betrachtet den Grundsatz der unbeschränkten Concurrenz als definitiv angenommen und will nun den durch die Aufhebung der Navigationsacte, so wie durch das Zucker- und das Getreidegesetz benachtheiligten Interessen Entschädigungen vermitteln. Hinsichtlich der maritimen Interessen schlägt er vor: 1) Herabsetzung der Leuchtthurmabgaben, 2) Abschaffung des Beitrages zur Armensteuer, 3) Aufhebung von gewissen Wegzöllen. Hieraus würde dem Staatsschatz ein jährlicher Ausfall von 100,000 Pfd. St. erwachsen. Hinsichtlich des Zuckers schlägt Disraeli eine Vorauserhebung von Zöllen auf raffinirten, statt auf rohen Zucker, und zum Schutz des Ackerbauinteresses vom 10. Oct. ab die Verminderung der Malzsteuer um die Hälfte vor. Auch eine ansehnliche Verminderung der Eingangszölle auf Thee ist beantragt. Durch alle diese Reductionen verringert sich der Gesammtbetrag der Staatseinkünfte um 3 bis 4 Millionen Pfd. St., während für die Landesvertheidigung ohne Gedanken an Krieg und Frieden und unabhängig von jeder auswärtigen Lage ein Credit von 600,000 Pfd. St. verlangt wird. Die für die Einkünfte zu deckende Ziffer beträgt 2,100,000 Pfd. St. Die Regierung schlägt für Bewerkstelligung derselbe eine umfassende Reform der Abgaben auf bauliches Eigenthum vor ꝛc. Das Haus wird erst im neuen Jahr über diese Finanzvorlage in Discussion treten; übrigens hat dieselbe in der City im Allgemeinen einen guten Eindruck gemacht. (Fr. P.-Ztg.)

Der Prozeß gegen Lord Francfort (wegen unzüchtiger Pasquille gegen Lord Lennor und Andere) ist nun entschieden und der Lord, von der Jury als schuldig befunden, zu 12 Monaten Zuchthaus verurtheilt worden. Der Richter wollte nicht auf Geldstrafe erkennen, weil das englische Gericht keinen Unterschied zwischen Reichen und Armen kenne.

Durch die langanhaltenden Regengüsse und beinahe allgemeinen Landüberschwemmungen haben sich die Unglücksfälle auf den englischen Eisenbahnen in den letzten Tagen und Wochen bedeutend vermehrt. Vorgestern Abend glitt ein Stück auf der Bahn zwischen London und Liverpool hinab, gerade als der Zug darüber wegfahren wollte. Der ganze Zug glitt mit den Damm hinab; Maschinenführer und Heizer blieben auf der Stelle todt. Die Passagiere kamen wunderbarer Weise sämmtlich mit dem Leben davon. Die Bahn wird einige Tage lang blos auf einer Schiene fahrbar sein. (Pr. Ztg.)

London, 7. Dec. (Tel. Dep.) In gestriger Unterhaussitzung theilte Disraeli mit, daß der Kaiser der Franzosen eine offiziöse Erklärung der unbedingten Annahme aller Akte seit 1815 gegeben habe.

(Pr. St.-A.)

Deutschland.

Göttingen, 1. Dec. Nach der amtlichen Zählung beträgt die Gesammtzahl der Studirenden in diesem Semester 674, 3 weniger als im letzten Sommer. Es befinden sich darunter 379 Inländer und 295 Ausländer. Die Zahl der letzteren ist seit einer Reihe von Jahren wieder im Steigen, während die der ersteren fortwährend abnimmt. Die Zahl der im Auslande studirenden Hannoveraner ist verhältnißmäßig nur gering. Nach den einzelnen Fakultäten werden aufgeführt: 110 Theologen, 205 Juristen, 208 Mediziner, 151 den philosophischen Fächern sich widmende. Unter den Ausländern studiren diesmal besonders verhältnißmäßig viele Amerikaner dahier.

(Pr. Ztg.)

Aus Thüringen, 3. Dec. Die deutsch-katholische Gemeinde in Weimar hat, bei ihrer Auflösung, ihren Altar, die Altar- und Kanzelbekleidung, eine Prachtbibel in Saffian gebunden, ein goldenes Crucifix und zwei Blumen-Vasen dem, mit der dasigen Bürgerschule verbundenen, Kindergottesdienste zum Geschenk übermacht, und werden die Mitglieder der aufgelösten Gemeinde von nun an sich dem protestantischen Gottesdienste anschließen. (B. N.)

Frankfurt, 3. Dec. In der jüngsten Bundestagssitzung ward die Flottenfrage dahin entschieden, daß sechs Corvetten um den Preis von 238,000 Thlr. an eine der englischen Gesellschaften, deren Commissair, ein Hr. de Buck, zugleich mit dem Staatsrath Fischer hier anwesend ist, verkauft wurden. (H. C.)

Berlin, 7. Dec. Die erste Kammer, welche gestern ihre Constituirung vollzogen hat, bietet aus dem Gesichtspunkt der parteilichen Organisation noch immer ein ziemlich chaotisches Bild. Mit Ausnahme derjenigen Mitglieder, welche sich an Stahl und dessen Parteigenossen aus den früheren Sessionen angeschlossen haben, und welche unter Stahl's Führung eine äußerste Rechte darstellen, ist bis jetzt nur noch

eine Parteigestaltung gelungen, durch Zusammenziehen derjenigen Elemente, welche sich in der letzten Zeit der vorigen Session unter Brüggemann zu einem hin und wieder von der Stahl-Gerlachschen Fraktion unabhängigen Votum vereinigt hatten, und welchen sich einige neue Gewählte jetzt angeschlossen haben. Von den etwa 95 Mitgliedern, die gegenwärtig in die Kammer eingetreten sind, gehört diesen beiden Parteigruppen die größere Hälfte, und zwar 24 zur Fraction Stahl, und gegen 30, unter diesen auch Graf Arnim-Boytzenburg, zur Fraktion Brüggemann.

Die neuen, die Gemeindeverordnung betreffenden Vorlagen, welche demnächst den Kammern zugehen werden, haben, wie die „N. P. Z." meldet, bereits die Genehmigung Sr. Maj. erhalten. Sie werden betreffen: 1) die abgeänderte Städte-Ordnung; 2) die Gemeinde-Ordnung für das platte Land der östlichen Provinzen; 3) die Gemeindeordnung für Westphalen; 4) die Gemeindeordnung für die Rheinprovinz.

Der neue Präsident der zweiten Kammer hat noch nie Gelegenheit gehabt, sein Geschick in der Leitung einer großen und vielfach getheilten Versammlung an den Tag zu legen. Es ist daher leicht möglich, daß der erste Vicepräsident, Frhr. v. Waldbott, öfter Gelegenheit haben wird, die Kammerverhandlungen zu leiten. An der Spitze dar rheinischen Provinzialstände hat er bewiesen, daß er die erforderlichen Eigenschaften in vollem Maße besitzt. Die Wahl des Frhrn. v. Waldbott ist eine Concession an die katholische Partei, die bei der Wahl des ersten Präsidenten sehr deutlich hatte fühlen lassen, daß in ihren Händen die Entscheidung liege. (B. N.)

Berlin, 7. Dec. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wird ein Schreiben des Präsidenten der ersten Kammer vorgetragen, worin die gestern erfolgte Constituirung der ersten Kammer angezeigt wird. Hierauf wird zur Wahl des zweiten Vice-Präsidenten geschritten und der Abg. v. Engelmann mit 163 Stimmen gewählt. Die Abg. v. Bethmann-Hollweg und v. Patow hatten Ersterer 80, Letzterer 55 Stimmen. (Pr. Ztg.)

Italien.

Turin, 29. Nov. Die protestantische Buona novella berichtet, daß in dem, zu Genua gehörenden, Bezirk mehrere Verhaftungen wegen Proselytenmacherei stattgefunden, und den Verhafteten eine Anzahl Bibeln der englischen Bibelgesellschaft weggenommen worden seien. (Pr. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 4. Dec. Wie bedeutend die Ablösungsbeträge bei der Grundentlastung in Ungarn für einzelne Grundbesitzer ausfallen dürften, kann man daraus entnehmen, daß die dem Fürsten Esterhazy zufallende Entschädigungssumme auf vier Millionen Gulden geschätzt wird.

Das Finanzministerium hat entschieden, daß die sogenannten Stechapfel-Cigarren, deren Einlage aus dem Kraut des Stechapfels (Stramonium) besteht, als Tabakfabrikate zu behandeln sind.

Die Einlösung des im Jahre 1852 geernteten Tabacks hat in Ungarn am 1. d. M. begonnen.

Die zur Errichtung einer Erzstatue des F.-M. Radetzky disponible Geldsumme beläuft sich jetzt auf 28,341 Fl. 58 Kr. Ueberdies hat der Kaiser dem genannten Monumente ein Geschenk von 100 Centner Metall von piemontesischen Kanonen zugewendet. Das Monument wird nach dem vorläufigen Plan den Helden darstellen, wie er, von den verschiedenen, zugleich die mannigfaltigen Nationalitäten repräsentirenden Truppengattungen auf einem Schilde getragen, mit gezücktem Schwerte vorschreitend, das Banner des Doppelaars als Symbol der Einheit der Gesammtmonarchie erhebt.

Der österreichische Gesandte in Berlin Graf Thun hat gestern seine Kreditive übernommen und reist nach den bisher getroffenen Anordnungen morgen (Sonntag) nach Berlin ab.

Triest, 3. Dec. Der heute aus Dalmatien eingetroffene „Lloyddampfer" brachte uns folgende verbürgte wichtige Nachricht aus Montenegro: Die Türken der albanesischen Grenzprovinz hatten einige montenegrinische Ortschaften überfallen und die Heerden derselben fortgetrieben. Zur Gegenwehr zog der Fürst an der Spitze eines zahlreichen Heeres gegen die Türken, drängte sie bis 20 italienische Meilen weit auf ihre Gebiete zurück und bemächtigte sich der Festungen Spus und Zabiak. Bei dem großen Marktflecken Podgorizza kam es endlich zu einer offenen Schlacht, deren Ausgang bei Abfahrt des Dampfers von Cattaro noch nicht bekannt war. Man wußte nur, daß die Montenegriner einige hundert Türkenköpfe nach ihren Dörfern als Siegestrophäen geschickt haben. In Cattaro ist ein montenegrinischer Abgeordneter eingetroffen, um 10,000 Dukaten in Zwanzigern zur Vertheilung unter die Kämpfer umzuwechseln. In Folge dieser Wirren war auch seit acht Tagen die Zufuhr aus Montenegro in den Bazars von Cattaro äußerst geringfügig. (Pr. Ztg.)

Schweden.

Stockholm, 30. Nov. Mit der Besserung in dem Befinden Sr. Majestät des Königs hat es nunmehr guten Fortgang. Nach dem Bulletin vom 28. November hatte der König die Nacht vorher einen ruhigen, fast ununterbrochenen Schlaf gehabt und fühlte er sich beim Erwachen sehr gestärkt. Die Fieberunruhe war geschwunden, die Fibersymptome im Uebrigen bedeutend gemildert. Nach dem Bülletin vom 29. November fuhr der Zustand des Königs fort, befriedigend zu sein; die Nacht war ruhig gewesen mit anhaltendem Schlaf. Das heutige Bülletin lautet: „Seiner Majestät des Königs Zustand fährt gleichfalls heute fort, zufriedenstellend zu sein".

(Pr. Ztg.)

Türkei

Konstantinopel, 29. November. (Tel. Dep.) Energische Maßregeln sollen gegen Montenegro beschlossen und Omer Pascha zum Chef des Expeditionskorps dahin designirt sein. Allen europäischen Dampfschiffen ist die Fahrt im Bosporus von der Regierung untersagt worden. (Pr. St.-A.)

(Beilage.)

Miscellen.

Jena, 29. Nov. In unserm physiologischen Institut ist gegenwärtig Professor Schleiden mit der Untersuchung einer Entdeckung des Professors Apelt beschäftigt, welche für Eisenbahnbauten nicht minder als für Bauten aller Art von unschätzbarer Bedeutung ist. Professor Apelt hat nämlich die Entdeckung gemacht, daß durch die Oppelsdorfer Schwefelkohle, wenn sich dieselbe in Vitriolkohle verwandelt hat und mit Holz in unmittelbare Berührung gebracht ist, blos durch natürliche Kräfte eine allmälig fortschreitende Vererzung des Holzes bewirkt wird. Es löst sich vermöge der Eigenschaft der Kohle, als hygroskopische Substanz die Feuchtigkeit der Atmosphäre an sich zu ziehen, sowie durch den auffallenden Regen der in der Kohle enthaltene Vitriol auf, dringt langsam und allmälig ins Holz und imprägnirt dasselbe. Es wirkt daher die Nässe, die sonst dem Holze den meisten Schaden zugefügt, hier gerade für die Konservirung desselben. Bei dem durch diese Methode konservirten Holze lagert sich der Vitriol nicht wie bei dem künstlich imprägnirten Holze grünlich zwischen den Jahresringen ab, sondern die rothe Farbe des Holzes wie der Asche beweist, daß das lösliche Metallsalz zersetzt und das Eisenoxydul in Eisenoxyd verwandelt ist. Läßt man solches geröthetes Holz tagelang im Wasser liegen, so bleibt das Wasser völlig farblos, zum Beweis, daß das Eisenoxyd nicht etwa nur mechanisch darin abgelagert, sondern chemisch mit dem Holze verbunden, d. h. daß das Holz im Zustande der Vererzung begriffen ist. Bei der durch Professor Schleiden selbst angestellten mikroskopischen Untersuchung ist nicht die mindeste Veränderung des Holzes zu entdecken gewesen, wodurch feststeht, daß eine mechanische Ablagerung durch die Apelt'sche Methode nicht bewirkt wird. Das auf diese Weise zubereitete Holz spaltet noch gut und rein, behält die Spannkraft, Nägel festzuhalten, bricht noch in Splitter und läßt sich biegen ohne zu zerbrechen. Dieser Erfolg der Methode ist aber auch schon durch die Erfahrung bewährt, und ich übersende Ihnen zur Probe ein Stück Kiefernholz, welches circa 30 Jahre abwechselnd in der Nässe, im Trocknen, in der Erde und an der Luft gelegen hat und, wie Sie sich selbst überzeugen werden, noch alle Eigenschaften des frischen Holzes an sich trägt. Die Wichtigkeit dieser Entdeckung bedarf keines Beweises, wenn man nur den Umstand in Erwägung zieht, daß z. B. auf den sächsischen Staatseisenbahnen der tägliche Verlust, den die Fäulniß der Schwellen verursacht, auf 500 Rthlr. angeschlagen wird. (D. A. Ztg.)

Unser Planeten-System ist durch die jüngsten Entdeckungen auf dreißig Nummern gebracht, von denen 22 zu den sogenannten Asteroiden gehören, deren Bahn zwischen Mars und Jupiter fällt. Zur Zeit des Copernikus (1473 bis 1543), welcher zuerst die Bewegung der Planeten um die Sonne zur Geltung brachte, kannte man bekanntlich erst sechs Planeten (Merkur, Venus, Erde, Mars, Jupiter und Saturn). Erst am 13. Mai 1781 entdeckte Herschel (der Vater) den siebenten, den er Uranus nannte. Am 1. Januar 1801 entdeckte Piazzi die Ceres, den erste der Asteroiden oder Planetoiden, wie man die kleinen Planeten zwischen Mars und Jupiter zu bezeichnen pflegt. Im Jahre 1807 entdeckte Olbers den vierten, die Vesta. Fast vierzig Jahre vergingen, bis Galle in Verbindung mit Leverrier den Neptun entdeckte. Jetzt erfolgte in rascher Aufeinanderfolge die Entdeckung der 18 neuen Asteroiden: Asträa 1845 und Hebe 1847 durch Hencke, Iris und Flora 1847, Victoria 1850 und Irene 1851 durch Hind, Metis 1848 durch Graham, Hygiea 1849, Parthenope und Egeria 1850, so wie Eunomia 1851 und Psyche 1852 durch Gasparis, Thetis 1852 durch Luther, Massilia durch Chacornac 1852; ferner drei noch nicht benannte in demselben Jahre durch Hind, und die Lutetia gleichfalls im November 1852 durch Goldschmidt. Im Jahre 1852 sind bis jetzt, 1. December, bereits sieben Asteroiden entdeckt worden. (Pr. Ztg.)

Der Ausbruch des Aetna dauert ununterbrochen fort, wenn auch in weit geringerem Maß aus den ersten Kratern. Dagegen ist in kleiner Entfernung eine neue Oeffnung entstanden, welche ebenfalls unter vielem Getöse Steine, Asche und Sand nebst einer Menge Lawa auswirft. Letztere ergießt sich jedoch über einen Boden, der des Anbaues ganz unfähig ist, weshalb der Schaden nicht viel bedeutet.

(Fr. K. Bl.)

Die Reihlensche Zuckerfabrik in Stuttgardt. Man kann sich einen Begriff dieses Geschäfts machen, wenn wir sagen, daß öfters in einem Tage über 500, einmal 563 und einmal 567 Wagen Rüben abgeliefert wurden. Jetzt ist die diesjährige Lieferung beendigt. Volle 190,000 Centner sind abgeliefert und bis die letzten Nachzügler, die täglich noch ankommen, vollends abgeliefert haben, wird das ganze Quantum gegen 200,000 Centner betragen. Bei 30 kr., welche die Herren Reihlen für den Centner bezahlen, fließen somit etwa 100,000 fl. den liefernden Landleuten zu, welche immer sogleich baar ausbezahlt werden. (Fr. P. Ztg.)

Das Schuhmacherhandwerk ist eine im Gouvernement Twer so außerordentlich verbreitete, fast allgemein gewordene Beschäftigung wie sonst nirgends im ganzen Russischen Reich. In diesem einzigen Gouvernement werden jährlich gegen 2.350,000 Paar Stiefel, Schuhe, Pantoffel u. s. w. zu Markt gebracht, zum Werth von 2.350,000 R. S. Die Mannigfaltigkeit des hier verfertigten Schuhwerks ist groß genug um den Anforderungen jedes Käufers genügen zu können, er möge das Eleganteste oder das Ordinärste verlangen, mit freigebiger Hand gern die gefällige äußere Façon bezahlen, oder mit weiser Sparsamkeit nur nach dem Solidern greifen. (Hand. Ztg.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 248. Dorpat, den 3. December 1852.
R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt die unverehelichte Johanna Charlotte Falk mittelst des mit der verwittweten Arrendatorin Dorothea Henriette Biedermann am 18. September 1852 abgeschlossenen und am 17. October 1852 hierselbst corroborirten Kaufcontractes die in hiesiger Stadt im 2ten Stadttheile sub No. 218 auf Armengrund belegenen Wohnhäuser sammt Nebengebäuden und Garten für die Summe von 2500 Rubel Silb.-Mze. acquirirt, zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. — Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 23. December 1853 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der unverehelichten Johanna Charlotte Falk nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 1

Dorpat-Rathhaus, am 11. Novbr. 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Staehr.
Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen u. s. w. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach der hiesige Bürger und Friseur Daniel Vogt mit Hinterlassung eines Testaments verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 19. Mai 1853 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 1

W. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 19. Nov. 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im 3ten Stadttheile sub Nr. 104 belegene, dem Kupferschmiedemeister Alexander Jürgenson gehörige hölzerne Wohnhaus auf Antrag Eines Löblichen Vogteigerichtes öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 27. Januar 1853 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 27. October 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Staehr.
Ober-Secret. Schmidt.

Ein Lobliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 8. December, Nachmittags um 3 Uhr, auf dem Rathhause im Bürger-Versammlungs-Saale verschiedene Meubeln, Hausgeräthe und ein Schuppenpelz auctionis lege öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 28. Nov. 1852.

Ad mandatum:
Secret. R. Linde.

Die Verwaltung der hiesigen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an benannte

Cassen Forderungen haben, hiermit auf, ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 15. December d. J. bei der Kanzelei der genannten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es Jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen nicht weiter angenommen werden. 1

Dorpat, am 26. Nov. 1852.

Im Namen der Dörptschen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa-Verwaltungen:
Commerzbürgermeister Staehr.
Rathsherr Carl Gust. Brock.
Rathsherr C. Hennig.
Buchhalter M. A. Christiani.

Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Da nach § 2 der Zusätze zu den Statuten der Allerhöchst bestätigten Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Gouvernements die acht Directoren derselben von Jahr zu Jahr neu gewählt werden müssen, so ersucht das d. z. Directorium die sämmtlichen Herren Mitglieder, entweder ihre Stimmzettel zur Wiederbesetzung der acht Directoren-Stellen bis zum 5. December d. J., unter der Adresse des d. z. Secretairs der Gesellschaft einzusenden, oder der Wahlversammlung selbst an dem bezeichneten Tage, Nachmittags um fünf Uhr, in Riga beizuwohnen. 2

Riga, den 26. November 1852.

Im Namen des Directoriums:
Präsident C. v. Tiesenhausen.
C. Kurtzenbaum, Secret.

Die Herren Theilnehmer an der Narwaschen Brandweins-Lieferung für das St. Petersburgische Gouvernement, denen es bequemer und näher gelegen sein sollte, den ihnen repartirten Brandwein, statt nach Narwa, unter ganz gleichen Bedingungen nach Pleskau zu stellen, wo derselbe ebenso pünktlich, wie in Narwa, — von Herrn Carl Kiepke empfangen werden, und die Zurückgabe der Fässer sogleich stattfinden würde, — ersuche ich dies dem Comité in Dorpat und zugleich auch mir hieher, bis spätestens zum 20. December d. J. gefälligst anzeigen zu wollen. — Es sind nach Pleskau im Januar und Februar 1853 bis 31,500 Wedro, in Halbbrand gerechnet, erforderlich, die von dort weiter nach Luga transportirt werden. 2

St. Petersburg, den 25. Nov. 1852.

Baron Carl v. Küster.

Umstände halber ist das Höfchen Karlshoff bei Oberpahlen, groß 8 Loofstellen, wieder zu verkaufen. Anfragen sub Lit. W. S. befördert die Zeitungs-Expedition. 1*

Einem hohen Adel und geehrten Publikum ergebenst anzeigend, daß ich mich hier etablirt habe, bitte ich zugleich, mich mit vielen Bestellungen beehren zu wollen, die reellste Bedienung versprechend. Wohnhaft unweit Stadt London gegenüber Herrn Rathsherrn Toepffer. 2

C. Simson,
Schneidermeister.

In einer Familie werden billig Kostgänger aufgenommen; das Nähere ist in der Zeitungs-Expedition zu erfragen. 2

Ein Exemplar der 8ten Auflage des Brockhaus'schen Conversations-Lexicons steht billig zum Verkauf; zu erfragen im Kaufmann Harloff'schen Hause. 2

In der Bandauschen Lampen-Niederlage sind so eben neue Lampen in sehr großer Auswahl angekommen, und werden zu **bedeutend** herabgesetzten Preisen verkauft. Besonders empfehlenswerth sind eine ganz neue Art Sonnenlampen. H. D. Brock. 1*

Ein vollständiges Musikalienlager in St. Petersburg, bestehend aus den neuesten ausländischen Werken, ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere zu erfahren bei C. F. Toepffer in Dorpat. 1

Papiros vorzüglicher Qualité, von A. Rüting in St. Petersburg, feinen türkischen Taback und frische Kastanien empfiehlt 2

C. F. Toepffer.

Lübeckfche Wurst, Schildkröten-Suppe, franz. Trüffeln, div. englische Braten- und Fischsaucen, Mixed Pickle, Cayenne-Pfeffer und Moutarde diaphane, div. franz. in Zucker eingekochte Früchte, eingemachten Ingwer, Castanien, frische Feigen, Marmelade, Pottrosinen und Citronen empfiehlt P. M. Thun. 2

Der Anklang, den meine in der vorigjährigen Weihnachtszeit eingerichtete

Festbude

gefunden, hat mich ermuthigt, auch in diesem Jahre eine solche mit den neuesten und geschmackvollsten Sachen, welche sich zu Festgeschenken eignen, aufzustellen, und lade ich demnach die resp. Käufer hiermit ergebenst ein. 2*

N. H. Eckert.

Im Kaufhofe unter No. 6 sind wieder zu haben: in großer Auswahl elegante u. Postpferdegeschirre, Schlitten- und Dielen-Teppiche, Pferdedecken, Kutscherpelze und Ermäcks, Kutscher-Parademützen, Petersburger Sohlleder, Vorschuhe und Schaften; für Schneider vorzüglich schöne Callineo's, Demicotong, Nähseide und Watten, Guitarren und Guitarrsaiten, Kinderspielzeug, Damen- und Kinderschuhe, Gummi-Kaloschen, moderne Herren-Mützen, Tschumadans, Reise-Säcke, Pelzstiefel, Schwedische Leine, Segel- und Raventuche, ächter chinesischer Blumen- und Familienthee, der feinste Cuba-Kaffee, Sirup und ein großes Zuckerlager für herabgesetzten Markt-Preis. 3

In der Seiden-Färberei von

Wilhelm Vollmer

aus Berlin,

jetzt in Dorpat, Pferde-Straße No. 17, im 3ten Stadttheile neben dem früher Jägerschen, jetzt v. Schrenck'schen Hause,

werden alle Gattungen seidener, halbseidener, baumwollener, wollener, leinener und anderer Zeuge und Kleidungsstücke in allen Farben gefärbt und nach einer neuen Art appretirt; ferner werden Cattun-Kleider, Tücher, Cachemire, Shawls u. s. w. gewaschen, auch Meubles-Zeuge und Gardinen ächt und geschmackvoll wieder aufgefärbt. Da ich nun eben aus dem Auslande komme und im Stande bin, die Farben und Appretur nach derselben neuesten Art wie jetzt im Auslande gefärbt und geschmackvoll appretirt wird, zu stellen, so schmeichle ich mir einen Jeden zufrieden zu stellen. Auch werden bei mir sowohl Reste als ganze Tuche degadirt und gepreßt. 3

Ein zweisitziger Deichsel-Schlitten steht zum Verkauf bei H. W. Felschau. 1*

Abreisende.

W. A. Florian nebst Gemalin Amalie, geb. Rose. 1
Alexander Tscherks. 1
Julius Renner. 3

Im Namen Dessen, der niemand unerhört in Seinem Namen bitten, und keinen Hülfe bei Ihm Suchenden ohne Hülfe lassen will, bittet um Mittel zur Feuerung und Erwärmung für die frierenden und hülfsbedürftigen Armen

Ober-Pastor Bienemann.

Dorpat, den 1. December 1852.

Taxe der Lebensmittel in Dorpat für den Monat December 1852.

		Rb.	Sol.	Kp.
Weizenbrot:				
Ein Franzbrot soll wiegen u. gelten	aus Mos-	—	7	½
Ein Kringel aus Wasser gebacken	kauschem	—	7	½
Ein Kringel aus Milch gebacken	Mehl	—	7	½
Desgleichen aus inländischem Mehl		—	9½	½
Roggenbrot:				
Ein süsssaures Brot v. fein. gebeut. Roggenm		1	—	3
Ein Brot von gebeuteltem Roggenmehl		1	—	3
Ein Brot aus reinem Roggenmehl		1	—	1½
D. Brot v. höh. Preisen ist verhältnissm. an Gew. höher.				
Fleisch:				
Gutes fettes Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten		1	—	5
Gutes fettes Kalbfleisch vom Hinterviertel		1	—	6
Gutes fettes Kalbfleisch vom Vorderviertel		1	—	4
Gutes fettes Schweinefleisch		1	—	5½
Bier:				
Doppel-Bier, eine Bouteille von $\frac{6}{8}$ Stof		—	—	5½
für sitzende Gäste in den Tracteurs		—	—	6
Tafel- oder Mittel-Bier, eine Bouteille von $\frac{5}{8}$ Stof		—	—	4½
Ordinaires oder Krugs-Bier, ein Stof		—	—	4
Brandwein:				
Gemeiner Kornbrandwein b. z. Stof, in den Krügen		—	—	24
Gemeiner Kornbrandwein ein Stof, in den Häusern der Getränkehändler		—	—	20
Abgezogener versüsster Brandwein, ein Stof		—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener, von 46 bis		—	—	60

Die Ueberschreitung der in der vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1131 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 3. December 1852.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:

d. Z. Obergerichtsvogt C. v. Cossart.
Secretär R. Lindo.

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schunmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomtoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wunschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 189.

Donnerstag 4. December 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Turkei. — Amerika — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 2. Dec. Mittelst Allerhöchsten Ukases wird der Chef des Stabes des Chefs der tschernomorischen Küstenlinie, Oberst Karlhof, vom Generalstabe, für Auszeichnung im Kampfe gegen die kaukasischen Bergvölker, zum Ritter des St. Annen-Ordens 2ter Classe, mit der Kaiserlichen Krone ernannt.

St. Petersburg. Zum 28. November belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 481; an diesem Tage erkrankten 86, genasen 21, starben 24. Am 29. November erkrankten 63, genasen 48, starben 28; es blieben demnach 509 Kranke in Behandlung.

Am 28. November starb hieselbst der General-Lieutenant P. J. Koschkul. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Dec. Ueber die gestern in den Provinzen vollzogene Proklamation des Kaiserthums veröffentlicht der „Moniteur" heute schon telegraphische Depeschen aus dreißig großen Städten, namentlich auch aus Bordeaux, Toulouse, Straßburg, Lyon, Havre und Rouen. Ueberall bildeten die Truppen und Beamten den Vordergrund der Feierlichkeit. An den meisten Orten nahm auch die Geistlichkeit öffentlich daran Theil oder veranstaltete wenigstens ein Te Deum, obgleich bekanntlich der Minister des Innern die offiziellen kirchlichen Feierlichkeiten bis zur Krönung aufgeschoben erklärt hatte. Zu Bordeaux, und Bayonne wohnten auch die fremden Konsuln der Proklamation des Kaiserthums bei. Dem Wunsch und eigenen Vorgang des neuen Kaisers entsprechend, wurde ferner bei Gelegenheit dieses Ereignisses überall öffentliche Wohlthätigkeit geübt: Unterstützungen an Geld, Kleidungsstücken oder Betten vertheilt, verpfändete Effekten ausgelöst, arme Schulkinder in die Sparkassen eingekauft und Aehnliches. Truppen-Paraden, Erleuchtung, öffentliche Musik, Bälle und Festessen und, wo es möglich war, Kanonendonner, trugen zum Glanze des Festes bei, welches überall in bester Ordnung und unter dem Ruf: „Es lebe der Kaiser!" von statten gegangen ist.

Der Senat wird heute seine erste Sitzung halten, um über die nöthig gewordenen Abänderungen in der Verfassung zu berathen. Diese ganze Session wird ungefähr 8 Tage dauern. Man glaubt, daß eine neue Eidesformel eingeführt und das Justizwesen eine neue Organisation, dann die dritte seit 1848, erhalten wird. (Pr. Ztg.)

Paris, 7. Dec. Der „Moniteur" beginnt seinen amtlichen Theil mit folgender Anzeige von der Anerkennung des Kaiserthums durch England: „Der Kaiser hat in den Tuilerieen von Sr. Excellenz Lord Cowley das Schreiben Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien und Irland empfangen, das ihn bei Sr. kaiserlichen Majestät in der Eigenschaft eines außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafters bestätigt. Lord Cowley wurde in den Hofwagen zur Audienz bei Sr. Majestät geleitet und vom Ceremonienmeister und Gesandteneinführer Grafen Bacciochi, begleitet vom zweiten Ceremonienmeister, Herrn Feuillet de Conches, vorgestellt. Se. Excellenz wurde mit demselben Ceremoniell wieder zurückgeleitet."

Der „Moniteur" veröffentlicht eine Anzahl telegraphischer Depeschen aus den Departements, denen zufolge die Proklamation des Kaiserthums überall unter allgemeinem Jubel, religiösen, militärischen und obrigkeitlichen Feierlichkeiten wohlthätigen Werken und populären Festlichkeiten vor sich gegangen ist.

Der Kaiser hat gestern Nachmittag einen Spazierritt durch den Tuilerieen-Garten nach den Elyseischen Feldern gemacht. Er trug einen schwarzen Civil-Ueberrock und rothe Militairhosen begleitet war er von zwei Adjutanten in derselben Tracht und zwei Lakaien. Er wurde zum Oefteren mit dem Ruf: „Es lebe der Kaiser!" begrüßt.

Abd-el-Kader wird auf der von der Regierung ihm zur Verfügung gestellten Dampf-Fregatte, der „Orinoco" von 430 Pferdekraft, sammt seinen Gefährten und Dienern, 50 Personen an der Zahl, in Marseille eingeschifft und nach dem Hafen Mudania im Marmora-Meer, ungefähr 10 Stunden von seiner künftigen Residenz Brussa, gebracht werden. (Pr. Z.)

Paris, 7. Dec. (Tel. Dep.) Der belgische Gesandte Rogier hat heute dem Kaiser unter dem üblichen Ceremoniell seine neuen Beglaubigungsschreiben überreicht.

Der Generalstab der Nationalgarde muß das Palais royal verlassen, welches zu Jerome Bonaparte's Residenz bestimmt ist. Der beabsichtigten Kon-

kurrenz-Gesellschaft für den Mobiliar-Kredit ist die Genehmigung versagt worden. Neun politische Verurtheilte von Belle-Isle sind begnadigt worden.

Der ehemalige Deputirte und Alters-Präsident der Constituante, Audry de Puyraveau, ist Festorben.

Paris, 7. Dec. (Tel. Dep.) Es zirkulirt das Gerücht von der Verhaftung eines höheren Kavallerie-Offiziers.

Ferner erzählt man, der Senat wolle die Kaiserliche Civilliste auf 30 Millionen Franken festsetzen. (Pr. St.-A.)

Paris, 8. Dec. (Tel. Dep.) Der „Moniteur" bringt ein Dekret vom 2. December, wonach die Gold-, Silber- und Bronce-Münzen künftig das Bildniß des Kaisers mit der Legende: „Napoleon III., Kaiser", und auf der Rückseite die Worte: „Französisches Kaiserreich" erhalten. In den Departements sind neuerdings wieder zweihundert Begnadigungen unbekannter politischer Verurtheilter erfolgt. Die Course gingen wieder herab, weniger in Folge politischer Befürchtungen, als des tollen Börsenspiels und der dadurch veranlaßten Zwangsverkäufe. (Pr. Ztg.)

Paris, 9. Dec. (Tel. Dep.) Dem „Moniteur" zufolge werden mit Rücksicht auf die maßgebenden Hülfsquellen des Landes keine Bahn-Konzessionen mehr ertheilt. Mit Ausnahme derer, heißt es dort ferner, die sich solcher Verbrechen schuldig gemacht, die die Moral verdammt, sollen alle unter den Folgen der Bürgerwirren Leidende, der Freiheit, ihrer Familie, dem Vaterland wiedergegeben werden, ohne andere Bedingung, als daß sie nichts gegen die Regierung unternehmen. (Pr. St.-A.)

England.

London, 6. Decbr. Der Schatzkanzler hat heute im Hause der Gemeinen angezeigt, daß Ihre Majestät Notification erhalten von der Wiederherstellung des Kaiserthums in Frankreich und der Proklamation Napoleons III. Getreu der seit langer Zeit in England befolgten Politik, die darin bestehe, daß jede factische Regierung als solche anerkannt werde, habe das Ministerium Ihrer Majestät angerathen, die neue Regierung unverweilt und vollständig anzuerkennen. (Hört! und Beifall.) Auch habe der Kaiser erklärt, er acceptire vollständig alle Regierungen und deren Acte, die seit dem Jahre 1814 bestanden haben. (Beifall.) — Lord John Russell: Ginge es nicht an, dem Hause die von der Regierung empfangene officielle Notification vorzulegen? — Der Schatzkanzler: Ich glaube nicht; indessen kann ich diese Frage im Augenblick in kategorischer Weise nicht beantworten. (Fr.-P.-Ztg.)

London, 6. Dec. Bevor der Schatzkanzler heute Abend im Hause der Gemeinen den Empfang der Notification der kaiserl. Regierung von Frankreich und die von Seite Englands erfolgte Anerkennung Napoleons III. anzeigte, entspann sich im Hause eine Conversation darüber, in welcher Reihenfolge die von dem Schatzkanzler beantragten Finanzreformen verhandelt werden sollten. Disraeli sprach sich über diesen Gegenstand etwa in folgender Weise aus: „Die Regierung glaubt, daß ihre Resolutionen rechtlich begründet sind und daß ihre Vorschläge auf der Gerechtigkeit beruhen. Heute Abend oder morgen werde ich auf das Bureau Resolutionen niederlegen, welche auf den dem Hause von mir mittgetheilten Finanzplan basirt sind. Das Haus wird sich vor den Weihnachtsferien nicht über alle diese Resolutionen aussprechen können; aber ich muß schon hier bemerken, daß das Ministerinm entschlossen ist, mit dem ganzen Plan zu stehen und zu fallen. Schon nächsten Freitag wird das Haus über eine einzelne Resolution sich auszusprechen haben, nämlich über die Thee- und Haussteuer." (Fr. Ztg.)

London, 6. Dec. Bei Lord Palmerston war Sonnabends großes Bankett, aber der Lord konnte seine Gäste nicht selbst empfangen, da ihn ein plötzliches Unwohlsein im Bette hielt. Man hofft, daß er heute Abends sich wieder im Unterhause zeigen wird.

Uebermorgen findet in der Guildhall nachträglich das Lord-Mayors-Bankett statt, das wegen des Leichenbegängnisses des Herzogs von Wellington so lange aufgeschoben war. Gegen 1000 Gäste haben Einladungen erhalten. Nach dem „Observer" soll Lord Palmerston übergangen worden sein und Lord J. Russel die Einladung abgelehnt haben.

Nach dem „Observer" ist das Gerücht von einer Parlamentsvertagung am 10. Dec. unbegründet; die Weihnachtsferien des Parlaments können nicht gut vor dem 17. beginnen. (Pr. Ztg.)

London, 7. Dec. Eine Firma in Birmingham hat den sechsten Theil der neu zu prägenden französischen Kupfermünze übernommen; fünf französische Häuser werden die übrige Masse prägen.

Der zu einem Jahr Zuchthaus verurtheilte Lord Frankfort wird wie jeder andere Züchtling behandelt; nur die Tret-Mühle und das Zupfen von Kalfater-Werg sind ihm, da sein Urtheil nicht auf Zwangsarbeit lautet, erlassen, unter der Bedingung, daß er 5 Sh. Kostgeld die Woche erlegt. (Pr. Ztg.)

Spanien.

Am 28. November hat sich auf der Eisenbahn von Madrid nach Aranjuez ein großes Unglück ereignet. Die Maschine ging aus den Schienen, stürzte von der Bahn in den Graben und zog fünf Wagen hinter sich her. Der Maschinist, zwei Heizer, der Wärter des Gepäckwagens und ein Bremser blieben augenblicklich todt und 26 Reisende haben mehr oder weniger bedeutende Verletzungen davongetragen. Das Unglück fand in einer sehr öden Gegend statt; der nächste Ort war der eine Meile entfernte Flecken Villenas, wo außer dem Barbier kein anderer Wundarzt sich aufhält. Die Verunglückten blieben fast 8 Stunden ohne ärztliche Hülfe. Es ist das erste Mal, daß ein Unglück auf dieser Bahn vorkommt, die seit ihrer Eröffnung (am 11. Februar 1851) bis zum 28. November 1852 gegen 700,000 Reisende befördert hat. (Pr. Ztg.)

Belgien.

Brüssel, 9. Dec. (Tel. Dep.) Einem kursirenden Gerüchte zufolge wäre der provisorische Handelsvertrag mit Frankreich abgeschlossen. (Pr. St.-A.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 7. Dec. Am 2. d. M. war im Casino zu Bern ein diplomatisches Bankett zur Feier der Wiederherstellung des Kaiserthums in Frankreich, bei dem fast alle Mitglieder des Bundesraths anwesend waren. Auch die Eisenbahnconferenz in derselben Stadt gab zu einem Gastmahle Anlaß, wobei die Herren Blösch und Fueter mit den Herren Schaller, Blanchenay und Fazy traulich zusammensaßen. — In Art, am Fuße des Rigi, werden reichlich Erdbeeren gepflückt. — Im Genfersee ist eine 40 Pfund schwere Forelle gefischt und nach Lyon verkauft worden. (Fr. Ztg.)

Deutschland.

Berlin, 10. Dec. Vorgestern Abend ist der neuernannte k. österreichische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Thun, hier eingetroffen. Der bisherige Gesandte, Graf v. Prokesch-Osten, wird nun zu Ende dieses Monats Berlin verlassen. Hr. v. Bruck wird in diesen Tagen hier eintreffen. (B. N.)

Aus München vom 6. d. berichtet die „N.M.Z.": „Das herrliche Wetter (wir hatten Nachmittags 2 Uhr + 10° Reaum.) hat heute alle Welt ins Freie gelockt. Im englischen Garten blühen mehrere Arten von Frühlingsblumen, und die Maulwürfe haben frische Haufen aufgeworfen. In der Marstraße steht in einem Garten, vor dem Hause, ein herrlicher Rosenflor im freien Felde, sämmtlich zu dieser Jahreszeit gewiß äußerst seltene Erscheinungen." (B. N.)

Oesterreich.

Wien, 6. Dec. Zu Rittern des goldenen Vließes sind bei der gestrigen Feier ernannt worden: die Erzherzoge Ferdinand Maximilian und Karl Ludwig, Brüder Seiner Majestät, ferner die Erzherzoge Joseph, Leopold, Ernst, Sigismund und Rainer, Fürst Karl Lichtenstein, Fürst Trautmannsdorf, Graf Ficquelmont, Graf Lanskoronski, Fürst Bathiany, Graf Wratislaw, Fürst Salm und Fürst Auersperg. Die Verleihung des hohen Ordens fand durch Seine Majestät den Kaiser selbst als Großmeister des goldenen Vließes statt. Der Zug begab sich hierzu in den großen Rittersaal. Seine Majestät nahm auf dem Throne mit bedecktem Haupte Platz. Die Ordensstatuten wurden in lateinischer Sprache vorgelesen, das Ordensgelübde abgenommen, worauf jeder Einzelne der hohen Genannten vor den Stufen des Thrones niederkniete, von Seiner Majestät den Ritterschlag empfing und sodann den Eid ablegte. Unter Trompetenklang und Paukenschall wurden dann die Herren Ritter mit der prachtvollen Ordenskette geziert, worauf sich der Zug in die Burgpfarrkirche zu dem solennen Hochamte verfügte.

Der englische Gesandte am hiesigen Hofe, Lord Westmoreland, wird sich von London, von wo er in diesen Tagen abreist, auf etwa 14 Tage nach Paris begeben und von dort hierher zurückkehren. (Pr. Z.)

Wien, 7. Dec. Der Freiherr v. Bruck wird wird sich Morgen Abend von hier nach Berlin begeben. Heute empfing er in besonderer Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser die Creditive, die ihn zu seiner außerordentlichen Sendung am k. preußischen Hofe beglaubigen. In seiner Begleitung wird sich der k. k. Legationssecretär v. Dumreicher befinden. Die dem Frhrn. v. Bruck diesseits ertheilten Instructionen sind, dem Vernehmen zufolge, der Art, daß sie den aufrichtigen Wunsch des k. k. Cabinets, eine auf legaler und ehrenhafter Grundlage fußende Einigung in der handelspolitischen Frage zwischen den beiderseitigen Cabinetten herbeizuführen, nicht bezweifeln lassen. Die hier schwebenden Zoll und Handelsconferenzen werden in der Zwischenzeit ihren ungehinderten Fortgang nehmen. Die Nachricht daß die, zu diesem Ende hier versammelten, Bevollmächtigten einiger deutschen Regierungen zur Weihnachtszeit Ferien antreten und ihre Arbeiten unterbrechen werden, ist unbegründet.

Einiges Aufsehen erregte bei dem abgehaltenen Toisonsfeste die Auffahrt des französischen Gesandten, Hrn. de la Cour, der in der großen Gala-Uniform des Kaiserreichs erschien, und an dessen Wagenschlage man bereits den kaiserl. Adler mit der Krone zu bemerken Gelegenheit hatte. (B. N.)

Türkei

Konstantinopel, 27. Nov. Die öffentliche Meinung irrte nicht, indem sie Mehmed Ali Pascha als den Mann der Unternehmung und der That bezeichnete. Während seine Vorgänger, Reschid und Ali Pascha, beide unstreitig Männer von höherer Begabung und umfassenderer Bildung, unschlüssig und furchtsam weite Kreise um die unvermeidlich sich aufdrängenden, einer mehr oder weniger raschen Lösung bedürftigen Fragen beschrieben und nicht wagten, dieselben recht ins Auge zu fassen — greift der einfache Naturfohn, der kaum nothdürftig seine Muttersprache lesen und schreiben gelernt hat, entschlossen auf das auf seinem Wege sich zeigende Hemmniß, und räumt es mit fester Hand hinweg. Die Erledigung der Anlehnsfrage, die durchgreifenden Maßregeln zur Herstellung der siechen Finanzen und Reform der in Verfall gerathenen Bank, die Ausweisung der fremden Passagierdampfschiffe aus dem Bospor, die verkündete Expedition gegen Montenegro sprechen dafür. (Pr. Ztg.)

Amerika.

New-York, 24. Nov. Die japanische Expedition ist segelfertig. Eine andere Expedition wird, nach dem „Herald", nach Central-Afrika beabsichtigt; theils zu wissenschaftlichen, theils zu Kolonisationszwecken. Die Leitung soll Commander Lynch erhalten, der durch seine Erforschungen des Todten Meeres rühmlichst bekannt ist.

Aus Mexico wird von nichts als Revolution und Anarchie gemeldet.

Auf dem Ohio-Strom platzten vorigen Freitag zwei Kessel eines Dampfbootes; 15 Personen wurden getödtet und mehre andere schwer verwundet. Wie es heißt, hatten die Ingenieure von den Reisenden mehrfache Warnungen erhalten, aber in den Wind geschlagen; ja, ein Ingenieur stand im Augenblick der Katastrophe auf dem Sicherheits-Ventil.

Herr Thackeray hielt am 19ten in New-York seine erste literar-historische Vorlesung vor einem sehr zahlreichen Publikum.

New-York, 24. Nov. Ein hier erscheinendes Kreolenblatt, „La Cronica" hatte das Gerücht ausgesprengt, daß der nordamerikanische Botschafter in

Cuba das frühere Anerbieten, Cuba anzukaufen, offiziell erneuert habe. Der „Washington Intelligencer“ vom 22. November ist ermächtigt, die Angabe für völlig grundlos zu erklären.

Wenn es hier nicht an Sympathie für das Schicksal der Negersklaven fehlt, so gibt es auch entgegengesetzte für die Sache der Sklavenbesitzer. So wird eine Geldsammlung veranstaltet, um die Elizabeth Lemnon für den Verlust der 8 Farbigen zu entschädigen, welche sie nach Texas verkaufen wollte, als der Spruch des Richters Paine sie in Freiheit setzte. (Pr. Ztg.)

Miscellen.

Während der Anwesenheit des Said Pascha, Onkels des Vicekönigs von Aegypten, in Paris, frug derselbe die Prinzessin Mathilde im Pavillon von Breteuil, ob dieselbe reite. Lächelnd gab sie zur Antwort, daß sie dazu keinen Muth besitze und noch nie ein Pferd bestiegen habe; sie könne sich höchstens entschließen, einmal einen Esel zu besteigen, was sie übrigens auch noch nicht versucht habe. Vor zwei Tagen langte ein Aegypter mit einem Esel vor dem Hotel der Prinzessin an. Dieser Esel ist ein Geschenk von Said Pascha, er ist schneeweiß und von bewundernswerther Race. Außerdem war er in orientalischer Weise ungemein reich geschirrt, und die Prinzessin hat darüber eine solche Freude empfunden, daß sie sich das reizende Thier in ihren Salon bringen ließ, der, wie manche versichern, noch nie von einem Esel betreten wurde, obwol sie als Freundin von naturhistorischen Merkwürdigkeiten bekannt ist.

Der neuerwählte Präsident der Vereinigten Staaten „General“ Pierce ist nicht etwa Soldat, sondern Advocat. In der Miliz bekleidet er Generalsrang, und weil die Amerikaner außerordentlich titelstolz sind, so nennen sie sich nach den Chargen, welche sie in der Miliz bekleiden. Darum hört und liest man alle Augenblick von einem General, einem Obersten, Major u. s. w. Pierce betreibt seine Advokatur, die ihm eine bedeutende Summe jährlich einbringen soll, in Concord (New-Hamshire), und als die Nachricht von seiner Erwählung im Ort ankam, war er der einzige, der ganz ruhig blieb. Er legte sich gleich darauf zu Bett. Vielleicht huldigt er der Lebensregel Goethe's, der irgendwo einmal sagt: „Ich lege mich stets zeitig zu Bett, wenn mir's unheimlich in der Welt werden will.“ Die Frau Pierce's ist so schwächlich, daß sie die Wirthschaft nicht führen kann, weshalb der „General“ mit seiner ganzen Familie sich bei einer andern in Wohnung und Kost begeben hat. (Fr. C. Bl.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 249. Dorpat, den 4. December 1852. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Es werden Diejenigen, welche Forderungen an die hiesige Veterinairschule haben, hiemit aufgefordert, ihre Rechnungen bei der Kanzellei der Anstalt spätestens bis zum 15ten December d. J. einzureichen. 3

Dorpat, am 3ten December 1852.
Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Gönnerinnen des Hülfsvereines beabsichtigen in derselben Weise, wie es vor ein paar Jahren geschah, gegen den 10. December einen Bazar zum Besten dieses Vereines zu veranstalten. Ort und Zeit dieses Bazars wird eine spätere Anzeige angeben, heute bittet um Darbringung von Gegenständen, die sich für diese Zwecke eignen, der Unterzeichnete. Dergl. Gegenstände nimmt die Gräfin Kath. Steenbock, in der obern Wohnung im Hause K. E. v. Lipharts in der Andreas-Straße, zu jeder Zeit an.

Der Director des Hülfs-Vereins:
K. E. v. Liphart.

Aus dem Technischen Institut zu Metzebo empfing soeben den sparsam-hellbrennenden Leucht-Spiritus, und kann denselben sowohl in Fastagen als auch in kleineren Quantitäten liefern F. Sieckell. 2*

Aus Mangel an Raum stehen verschiedene, vorzüglich schön gearbeitete Möbel, als 2 große Wandspiegel, ein großer Sophatisch, 6 Arm- und 8 andere Stühle, desgleichen ein sehr gut conservirtes Fortepiano zum Verkauf, — im früheren Professor Busch'schen Hause, an der Rigaschen Straße. 2

Lübeckische Wurst, Schildkröten-Suppe, franz. Trüffeln, div. englische Braten- und Fischsaucen, Mixed Pickle, Cayenne-Pfeffer und Moutarde diaphane, div. franz. in Zucker eingekochte Früchte, eingemachten Ingwer, Castanien, frische Feigen, Marmelade, Pottrosinen und Citronen empfiehlt P. M. Thun. 1

Abreisende.

Julius Renner. 2

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum

Dörptsche Zeitung.

№ 190.

Sonnabend 6. December 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Zum 30. November belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 509; an diesem Tage erkrankten 50, genasen 30, starben 17. Am 1. December erkrankten 63, genasen 43, starben 19; es blieben demnach 513 Kranke in Behandlung.

In Riga sind bis zum 21. Nov. 1526 Schiffe angekommen und 1514 von dort abgegangen.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort werden von Collegienräthen zu Staatsräthen befördert: Mussar, Secretair bei Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Maria Nikolajewna, in Angelegenheiten der Vormundschaft über die Kinder Ihrer Hoheit, — Nordström, Gehülfe eines älteren Beamten in der 3ten Abtheilung der Höchsteigenen Kanzellei Se. Majestät des Kaisers. — Der Kurländische Gouvernements-Rentmeister, Staatsrath Wichmann wird Krankheit halber des Dienstes entlassen.

Mittelst Allerhöchster Ukase werden zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe ernannt: Staatsrath Wagner, älterer Rath beim Comité zur Versorgung der Truppen mit Tuch und Collegienrath Lenz, älterer Secretair in der Canzellei des Finanzministers. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Dec. Der „Moniteur“ meldet in folgenden Worten die Anerkennung des Kaiserthums durch Belgien:

„Der Kaiser hat in den Tuilerieen von Herrn Firmin Rogier das Schreiben Sr. Maj. des Königs der Belgier empfangen, das denselben bei Seiner kaiserlichen Maj. in der Eigenschaft eines außerordentlichen und bevollmächtigten Gesandten bestätigt. Hr. Firmin Rogier wurde in einem Hofwagen zur Audienz bei Sr. Maj. geführt und durch den Ceremonieenmeister und Gesandteneinführer, Grafen Bacciochi, begleitet vom zweiten Ceremonieenmeister, Herrn Feuillet de Conches, vorgestellt.“

Der „Moniteur“ fährt fort, seinen Bericht über die Proklamation des Kaiserthums in den Provinzen zu vervollständigen.

Die Prämien-Kommission für dramatische Werke hat, wie der „Moniteur“ anzeigt, fürs laufende Jahr vier Preise, zwei von 5000 und zwei von 3000 Fr., ausgesetzt. Einer von 5000 und einer von 3000 Fr. sind für Stücke in 5 oder 4 Aufzügen, die auf dem Théatre Francais gespielt worden sind und allen wünschenswerthen Bedingungen eines sittlichen Zwecks und einer glänzenden Darstellung genügt haben.“ Die beiden anderen Preise sind für Stücke, die auf anderen Bühnen gespielt worden und geeignet sind, durch die Ausbreitung gesunder Begriffe und den Anblick guter Beispiele den arbeitenden Klassen zur Lehre zu dienen

Man liest im „Constitutionnel“: „Die Mächte, welche das Kaiserthum schon anerkannt haben, haben sich nicht auf die bloße Anerkennung einer Thatsache beschränkt, sondern sie haben dem Staatsoberhaupte die freundschaftlichsten Versicherungen überbringen lassen.

Das „Pays, Journal de l'Empire“, enthält aus der halboffiziellen Feder des Herrn v. Laguéronnière einen langen Artikel, überschrieben: „Napoleon II.“, dessen Zweck es ist, historisch zu beweisen, daß der Herzog von Reichstadt dem Recht und der That nach, wirklich vierzehn Tage lang Souverän von Frankreich gewesen ist und daß folglich der neue Kaiser keinen andern Titel annehmen konnte, als den: „Napoleon III.“ (Pr. Z.)

Der Kaiser wohnte vorgestern einer Vorstellung in der großen Oper bei. Gestern besuchte er die italienische Oper, wo „Louisa Müller“ gegeben wurde. Diese neue Oper Verdie's hatte viel Erfolg. Der Kaiser gab mehre Male der Mlle. Curvelli und dem Tenor Bettini Zeichen seines Beifalls. In der kaiserlichen Loge befanden sich Graf Bacciochi und General Roguet.

Gestern machte der Kaiser eine Spazierfahrt in den Champs-Elisées. Er fuhr in einer offenen mit 4 Pferden bespannten Kalesche. Seine ganze Bedeckung bestand aus Vorreitern. Er wurde häufig durch den Ruf: „Es lebe der Kaiser!“ begrüßt. (Pr. Z.)

Hr. Mirès, Eigenthümer des „Pays“ und des „Constitutionnel“, hat zum Betriebe dieser beiden Journale eine Aktien-Gesellschaft mit 3 Mill. Kapital gegründet, das in 6000 Aktien zu 500 Fr. vertheilt ist. Er verspricht den Unterzeichnern aus dem Inseranten-Ertrag der beiden Journale, den er mehr als 800,000 Fr. anschlägt, 18 bis 22 pCt. Gewinn. Die Gesellschaft selbst führt den umfassenden Namen: „Gesellschaft der vereinigten Journale“, unter den sich leicht noch andere Journale absorbiren lassen können. (Pr. Ztg.)

Der die Verfassung vom 14. Jan. 1852 ändernde Entwurf des Senatsbeschlusses lautet:

„I. Der Kaiser hat das Recht zu begnadigen und Amnestieen zu bewilligen. II. Der Kaiser führt, sobald er es angemessen findet, den Vorsitz im Senat und Staatsrath. III. Die, auf Grund des Artikels 6. der Verfassung geschlossenen Handelsverträge haben Gesetzeskraft für die darin festgesetzten Tarif-Aenderungen. IV. Alle Arbeiten von öffentlichem Nutzen, wie alle Unternehmungen von allgemeinem Interesse werden durch Erlasse des Kaisers angeordnet und genehmigt. Diese Erlasse werden in der allgemein vorgeschriebenen Form ausgefertigt. Die, in dieser Weise genehmigten Credite werden nach den Formen für außerordentliche Credite eröffnet und dem gesetzgebenden Körper in dessen nächster Sitzung vorgelegt. V Die Bestimmungen des organischen Erlasses vom 22. März 1852 können durch kaiserliche Erlasse geändert werden. VI. Die Mitglieder der Kaiser-Familie, welche zur Thronfolge berufen werden können, desgleichen ihre Nachkommen sind französische Prinzen (princes français). Der älteste Sohn des Kaisers führt den Titel Kronprinz (prince imperial). VII. Die französischen Prinzen sind Mitglieder des Senats und Staatsraths, sobald sie 18 Jahr alt geworden. VIII. Die Civilstands-Register der Kaiserfamilie führt der Staatsminister, sie werden auf kaiserl. Befehl, dem Senat überwiesen, welche die Uebernahme auf sein Register und die Hinterlegung in sein Archiv verordnet. IX. Die Dotation der Krone und die Civilliste des Kaisers werden durch einen besonderen Senatsbeschlnß geregelt. X. Die Zahl der von dem Kaiser unmittelbar ernannten Senatoren kann 150 nicht übersteigen. XI. Ein lebenslänglicher Jahrgehalt von 30,000 Frs. ist mit der Senatorenwürde verbunden. XII. Das Ausgabe-Budget wird dem gesetzgeb. Körper vorgelegt und von diesem ministerienweise, ohne Theilung in Capitel genehmigt. Die Vertheilung der, für jedes Ministerium capitelweise bewilligten Credite wird durch kaiserliche Erlasse, nach dem Gutachten des Staatsraths geregelt. Besondere, in gültiger Form erlassene Verordnungen können Uebertragungen von einem Capitel auf das andere zulassen. Diese Anordnung bezieht sich auf das Budget von 1853. XIII. Der, im Art. 42. vorgeschriebene Bericht ist vor seiner Veröffentlichung einer, aus dem Präsidenten des gesetzgebenden Körpers und den Abtheilungs-Vorsitzenden bestehenden Commission vorzulegen. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Präsidenten des gesetzgebenden Körpers. Das in der Sitzung verlesene Protokoll stellt allein die Beschlüsse des gesetzgebenden Körpers fest. XIV. Jedes Mitglied des letzteren erhält eine Jahresbesoldung von 6000 Frs. XV. Der, im Art. 14. der Verfassung vorgeschriebene Eid lautet: Ich schwöre gehorsam der Verfassung und Treue dem Kaiser. XVI. Die Art. 2, 9, 11, 15, 16, 17, 18, 19, 22 und 37. der Verfassung vom 14. Januar 1852 sind aufgehoben. Der Entwurf Betreffs der Civilliste und der Dotation der Krone lautet: Erster Titel. Erste Abth. 1. Die Civilliste des Kaisers wird auf ..... festgestellt. 2. Die Immobiliar-Dotation der Krone umfaßt die Paläste, Schlösser, Häuser, Domänen und Manufakturen, welche in der beigefügten Uebersicht aufgeführt sind. 3. Die, dem Kaiser, bei dessen Thronbesteigung gehörigen Privatgüter werden von Rechts wegen mit der Staatsdomäne verbunden und machen einen Theil der Kron-Dotation aus. 4. Die Mobiliar-Dotation begreift die Diamanten, Perlen, Edelsteine, Bildsäulen, Gemälde, geschnittene Steine, Museen, Bibliotheken und andere Kunstdenkmäler, desgleichen die in den Palästen, Schlösser u. s. w. befindlichen Möbel. 5. Auf Kosten des Schatzes wird ein Inventarium der Mobilien und Immobilien aufgenommen. Die durch den Gebrauch abnutzbaren Mobilien werden tarirt und Duplikate dieser Aktenstücke in den Archiven des Senats aufbewahrt. 6. Die Denkmäler und Kunst-Gegenstände, welche in den kais. Häusern, auf Staats- oder Kron-Kosten aufgestellt werden, sind und bleiben von da an Eigenthum der Krone. Zweite Abtheil. 7. Die Mobilien und Immobilien der Krone sind unveräußerlich und unangreifbar. Sie können weder verschenkt, noch verkauft, noch mit Hypotheken belastet, dagegen die, nach der Taxe inventarisirten Gegenstände (Art. 5.) gegen Entschädigung und Ersatz veräußert werden. 8. Der Wechsel der Krongüter kann nur durch Senatsbeschluß erfolgen. 9. Die Krongüter und der öffentliche Schatz dürfen nie mit Schulden des Kaisers oder von ihm verliehener Pensionen belastet werden. 10. Die Pachtzeit darf, wenn nicht ein Staatsbeschluß etwas anderes verfügt, 21 Jahre nicht verlängert und drei Jahre vor dem Ablauf der Frist nicht erneuert werden. 11. Die Kronforsten sind, so weit nöthig, den Bestimmungen des Forstgesetzes unterworfen. Jede außerordentliche Fällung bedarf eines vorgängigen Senatsbeschlusses. 12. Das Eigenthum der Krone unterliegt keiner Steuer, trägt aber alle Gemeinde- und Departementallasten. 13. Der Kaiser kann mit den Palästen, Gebäuden und Domänen der Krone alle Veränderungen, Verbesserungen und Umgestaltungen, welche er für ihre Erhaltung oder Verschönerung angemessen erachtet, vornehmen. 14. Die Unterhaltung und Verbesserung der Mobilien und Immobilien der Krone trägt die Civilliste. 15. Mit Ausnahme der vorstehenden Bedingungen und der Verpflichtung der Cautionsleistung, wovon der Kaiser befreit ist, gelten alle Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuchs auch für das Kron-Eigenthum. Zweiter Titel. 16. Das Witthum der Kaiserin wird, nach

der Vermählung des Kaisers, durch einen Senatsbeschluß festgestellt. 17. Eine Jahres-Dotation von 1 Mill. 500,000 Frs. wird den Prinzen und Prinzessinnen der Kaiserfamilie zugebilligt. Die Vertheilung dieser Dotation erfolgt durch Erlaß des Kaisers. Dritter Titel. 18. Die Privatdomänen des Kaisers bestehen aus den Gütern, welche er während seiner Regierung erwirbt. 19. Der Kaiser kann darüber verfügen, ohne den gesetzlichen Bestimmungen über die verfügbare Quote unterworfen zu sein. Falls er über die Privat-Domäne nicht verfügt, so fällt sie der Staats-Domäne anheim und wird der Krondotation einverleibt. 20. Die Privat-Domänen unterliegen, mit Ausnahme der vorgetroffenen Bestimmung, allen gemeinrechtlichen Bestimmungen. Vierter Theil. 21. Der kaiserl. Privatdomäne bleiben stets vorbehalten: die Rechte der Gläubiger des Kaisers, die für mit Ruhe- und anderen Gehältern beliehenen Hausbeamten u. s. w. (Nach diesen Rechten der Gläubiger behandeln die Art. 22. und 23. die Ausfertigung der gerichtlichen Urkunden.) Die zu der Krondotation gehörigen Immobilien bestehen aus: den Tuileeen mit dem Hause Rivolistr. 16. und Vendome-Platz 9., dem Louvre, dem Elysée mit den Ställen, dem Palaisroyal und dessen Zubehör; ferner den Schlössern, Häusern, Gebäuden, Ländereien, Wiesen, Pachtungen, Wäldern und Forsten der Domänen Versailles, Marly, Saint-Cloud, Meudon, Saint-Germain-en Laye, Compiègne, Fontainebleau, Rambouillet, Pau, Straßburg, Villeneuve-l'Etange, Lamothe-Beuvron, la Grillière; endlich den Manufakturen in Sevres, Beauvais und den Gobelins-Fabriken; dann dem Möbeldepot auf der Schwanen-Insel; endlich den Gehölzen und Forsten von Vincennes, Sénart, Dourdan und Laigue.

Diesen Entwürfen sind ausführliche Begründungen der Regierungs-Bevollmächtigten Baroche, Rouher und Delangle beigegeben.

Der Kaiser hat abermals 200 wegen politischer Verbrechen Verurtheilte begnadigt.

Jerome Bonaparte ist der Palast von Meudon als Sommerresidenz angewiesen, während das Palais Royal für den Winter seine Wohnung werden soll. Jerome Bonaparte soll auch zum Großadmiral der französischen Flotte ernannt werden.

Abdel-Kader reist heut nach Marseille. Er erhält noch einen Ehrensäbel als Geschenk, am Werthe von 25,000 Frs., außerdem von der französischen Regierung eine Jahresrente von 100,000 Franks (27,550 Thlr.) (B. N.)

England.

London, 7. Dec. Graf Malmesbury hat gestern im Hause der Lords über die Notification von der Wiederherstellung des Kaiserthums in Frankreich und der „herzlichen“ Anerkennung des letztern von Seite der britischen Regierung in ähnlichem Sinne Mittheilungen gemacht, wie der Schatzkanzler im Hause der Gemeinen.

London, 7. Dec. Das Haus der Gemeinen hat sich in seiner gestrigen Sitzung hauptsächlich mit den Creditbegehren für die Landesvertheidigung beschäftigt, und nach einer ausführlichen Darlegung Staffords, des Secretärs der Admiralität, der insbesondere auf das Bedürfniß einer tüchtigen Kanalflotte hinwies, genehmigt, daß eine solche gebildet werden soll: aus drei Fregatten und fünf großen Dampfern an der Nore, vier Linienschiffen und fünf großen Dampfern in Plymouth, und fünf Linienschiffen, zwei Fregatten und sechs größen Dampfbooten in Portsmouth; außerdem ist die Vermehrung der Matrosen um 5000 und der Seesoldaten um 1500 Mann gutgeheißen; die hierfür auflaufenden Kosten betragen 113,000 Pfd. St.; außerdem wurden noch 100,000 Pfd. St. für den Bau von Dampfbooten bewilligt; ferner 92,658 Pfd. St. für Vermehrung der Artillerie um 2000 Mann und 1000 Pferde; 150,000 Pfd. St. für Herstellung der neuen Nationalgallerie und 80,000 Pfd. St. für die Leichenfeier des Herzogs von Wellington. — Das Haus der Lords nahm gestern nach kurzer Debatte die freihändlerische Resolution des Marquis von Clanricarde in nach dem Amendement des Grafen von Derby modificirter Fassung ohne Abstimmung an. (Fr. P. Ztg.)

Lord Palmerston ist noch immer leidend und wird in den nächsten Tagen kaum an den parlamentarischen Versammlungen Theil nehmen können. (Pr. Ztg.)

Die Berichte aus den Manufakturbezirken lauten sehr günstig. Zu Birmingham ist man so beschäftigt, daß es für den Augenblick buchstäblich an Kohlen gebricht. Alle Eisenfabriken haben vollauf zu thun. Auch die Wollenmanufakturen sind in lebhafter Thätigkeit. Jede Woche gehen neue Schiffe nach den australischen Kolonieen ab, und das Ausfuhrgeschäft dorthin nimmt täglich zu. Die Regierung hat 50 Polizei-Agenten, 3 Serganten und einen Inspektor, die ihre Dienste angeboten, unter sehr günstigen Bedingungen angeworben, um sie nach den australischen Kolonieen zu senden, wo es bekanntlich an Polizeipersonal fehlt.

Es scheint, daß man zu Southampton gezwungen ist, energische Maßregeln zu treffen, um die Einschleppung des gelben Fiebers zu verhüten. Ein Ingenieur des Dampfschiffes „La Plata“, welcher ganz gesund aus Westindien eintraf, ist dieser Tage erst vom gelben Fieber befallen worden. Man wird höchst wahrscheinlich alle Schiffe, die hinfort aus westindischen Häfen kommen, wo das gelbe Fieber herrscht, unter Quarantäne legen. (Pr. Ztg.)

Deutschland.

Berlin, 11. Dec. Bekanntlich ist vor kurzem die Erfindung gemacht worden, aus Fichtenholz alle Arten Papier und Pappe zu bereiten. Der Oberforstmeister v. Pannewitz in Schlesien, welcher sich für diesen jungen Industriezweig besonders interessirt, hat ein von ihm verfaßtes Werk in einigen Exemplaren ganz auf, aus der Fabrik des Papierfabrikanten Groß in Giersdorf bei Warmbrunn hervorgegangenes, Holzpapier drucken und in Holzpappe binden lassen. Das eine dieser Exemplare ist Sr. M. dem König übersendet worden.

Der neue österreichische Gesandte am hiesigen

Hofe Graf Thun, wurde vorgestern Mittag durch Hrn. v. Prokesch-Osten dem Minister-Präsidenten Frhrn. v. Manteuffel vorgestellt. — Die Familie des Gr. Thun wird in Kurzem hier eintreffen.

Die N. P. Z. enthält ein Schreiben aus Damaskus vom 18. v. M. Nach der Niederlage von Esraa hat die türkische Armee bei dem eingetretenen Regenwetter das Feld nicht mehr halten können und hat sich nach Damaskus zurückziehen müssen. Die Kranken und Verwundeten sind nach Tiberias geschickt, um sie den Blicken der aufgeregten Bevölkerung von Damaskus zu entziehen, und nur ein kleines Streifkorps ist im Felde geblieben, um die Karavane von Mekka zu schützen. Beide Theile haben nunmehr die Vermittelung des preußischen Consuls Dr. Wetzstein angerufen, der bei den Schachs der Wüste und des Gebirges das höchste Vertrauen genießt.

Unter den zur Zeit bereits eingetretenen Mitgliedern der zweiten Kammer befinden sich 58 adelige, 57 bürgerliche Gutsbesitzer und Oeconomen, 8 ritterschaftliche Beamte, 2 Schulzen, 6 Advocaten, 3 Fabrikanten, 13 Kaufleute, 4 Aerzte und Apotheker, 10 Lehrer, Buchhändler und Literaten, 23 städtische Beamte, 16 Geistliche, 118 Beamte im Dienst (darunter 5 Staatsminister, 42 richterliche, 49 Landräthe, 2 Polizei-Directoren), 15 Beamte a. D. (darunter 6 Minister, 7 Landräthe), 5 Offiziere im Dienst und 10 außer Dienst. (B. N.)

Die Universität Leipzig ist im gegenwärtigen Winter-Semester (1852—53) von 786 Studirenden besucht, von denen 216 Ausländer sind. Es studiren davon 162 Theologie (47 Ausländer), 325 Jurisprudenz (69 Ausländer), 160 Medizin (49 Ausländer), 45 Chirurgie (19 Ausländer), 13 Pharmacie (3 Ausländer), 17 Naturwissenschaften (7 Ausländer), 15 Philosophie (4 Ausländer), 4 Pädagogik (sämmtlich Ausländer), 19 Mathematik (2 Ausländer), 12 Cameralia (4 Ausländer.) Im Semester vorher betrug die Zahl der Studirenden 812. (Pr. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 8. Dec. Der Graf und die Gräfin v. Chambord begeben sich schon den 20. d. M. nach Venedig; die Herzogin v. Berry wird erst im Januar daselbst eintreffen.

Wie die „Triester Zeitung" aus glaubwürdiger Quelle vernimmt, wird das Ergebniß der Zollverhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen bald veröffentlicht werden, und weder eine Allgemeine Zollreinigung mit Oesterreich an der Spitze, noch ein Zollverein mit Preußen an der Spitze, daraus hervorgehen, sondern ein bloßer Handels- und Zollvertrag zwischen den mit Oesterreich und den mit Preußen Verbündeten abgeschlossen werden.

Die neueste levantische Post bestätigt die, bereits auf telegraphischem Wege bekanntgewordene, Nachricht von dem amtlichen Verbote des Personen-Transportes im Bosporus für fremde Dampfboote, und beabsichtigt die Regierung diesen Verkehr durch eigene, in England angekaufte Dampfboote zu besorgen. In dieser Verordnung liegt immerhin der Keim zu einer neuen Entschädigungsfrage, die gar leicht ernste Verwickelungen herbeiführen kann. (Die österreichische Lloydgesellschaft, welche durch den obigen Beschluß stark benachtheiligt ist, hat bereits bei der Pforte Reclamationen eingereicht.) Man ist gespannt, wie die englischen und französischen Regierungen dieses Verbot aufnehmen werden.

Auch die montenegrinische Bewegung ist in ein neues Stadium getreten. Die Pforte hat sich bereits zu einem Feldzuge gegen dieses kühne Bergvolk entschlossen. Ein offizielles türkisches Organ äußert sich hierüber: die Streifzüge dieser aufständischen Bewohner nehmen die Aufmerksamkeit der türkischen Regierung ernstlich in Anspruch, die nicht geduldig mit ansehen könne, daß ihre montenegrinischen Unterthanen Raub und Mord in der Herzegowina verbreiten: es sei ihr Beruf es vollständig zu unterjochen. (B. N.)

Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Louise Stephanie von Wasa und ihre Tochter Prinzessin Karoline werden diesen Winter nicht nach Wien kommen, sondern theils auf den Familiengütern in Mähren, theils in Brünn verweilen. (Pr. Ztg.)

Türkei

Aus der Levante, im November. Gleichwie Ende 1850 beginnt auch in diesem Jahre die Unsicherheit unserer Umgegend und der Stadt selbst plötzlich wieder so überhand zu nehmen, daß die einheimischen kaum mehr die nächste Umgegend der Stadt zu besuchen wagen, während nach eingetretener Dunkelheit die Bewohner selbst in den Straßen bewaffnet erscheinen. Es fragt sich, ob allein die türkische nachlässige Verwaltung oder auch äußere fremde Einflüsse diejenige Unsicherheit bedingen, welche sich wesentlich in den zwei Hauptstädten Konstantinopel und Smyrna, so wie deren nächster Umgebung manifestirt. Hier muß man nun anerkennen, daß seit 1850 das türkische Gouvernement an den beiden genannten Plätzen mit großem Nachdruck polizeiliche Maßnahmen getroffen hatte, einen Theil überwiesener Räuber beseitigte, einen anderen den betreffenden Kanzlei- und Konsulats-Tribunalen überwies. Hinsichtlich dieses letzteren Theils häufig auf frischer That ergriffener Banditen kann jedoch mit Leichtigkeit festgestellt werden, daß ihre Bestrafung mindestens eine sehr nachsichtige war. In Smyrna befand sich z. B. unter diesen ein berüchtigter Bandit Namens Sari Georgi. Er wurde nicht weniger wie dreimal auf frischer That ergriffen und jedesmal von dem englischen Konsulate als zu dessen Jurisdiktion gehörig reklamirt. Dreimal exilirt, ist nun dieser Bandit nebst 8 Genossen, wie es heißt sämmtlich Jonier, mithin sämmtlich englische Schutzgenossen, zurückgekehrt und treibt abermals sein verbrecherisches Wesen in und um Smyrna. Bei einer Beurtheilung der hiesigen Zustände kann nicht genug auf die Erschwernisse gerücksichtigt werden, die sich dem türkischen Gouvernement bei Aufrechthaltung der Sicherheit durch das Protektionswesen einzelner Staaten entgegenstellen. (Pr. Ztg.)

(Beilage.)

№ 190. Beilage zur Dorpatschen Zeitung. 6. December 1852.

Miscellen.

Die englische Regierung will noch nachträglich jedem Aussteller auf der Londoner Industrieausstellung des Jahres 1851 drei Erinnerungszeichen zugehen lassen, nämlich eine Denkmünze aus Bronze, ein allegorisches Bild und ein Buch. Auf der Vorderseite der Medaille soll sich das Brustbild des Prinzen Albert als Präsident der Ausstellung, und auf der Rückseite die Erdkugel mit den Emblemen des Friedens befinden. (Fr. C.-Bl.)

Ueber die Goldvermehrung und deren Einfluß auf die Waarenpreise hat Leon Faucher der französischen Akademie der Wissenschaften eine Denkschrift überreicht, welche aus der Geschichte nachweist, daß Gold weit früher als Silber ausgebeutet worden war. Gold fand sich in Asien, Griechenland, später auch in Gallien und Spanien gediegen, auf dem Alluvialboden der Flüsse und Ströme, oder überhaupt auf der Oberfläche der Erde, während man des Silbers wegen in die Eingeweide der Berge dringen mußte, und die Ausbeutung desselben nur mittelst Maschinen und mit Hülfe der Chemie bewirken konnte. Daher kam es auch, daß Silber bei verschiedenen Völkern einen größern Werth hatte als Gold, und zwar funfzehn- oder sechzehnhundert Jahre vor der christlichen Zeitrechnung im Verhältnisse von 6 und 8 zu 1 und zu Xenophons Zeiten, also etwa 350 Jahre vor Christi Geburt, von 10 zu 1. In Folge der Eroberungskriege, durch welche viel Silber in Umlauf kam, traten bedeutende Werthschwankungen ein. Das Verhältniß änderte sich dann gänzlich. Gold bekam einen größeren Werth als Silber. Zur Zeit des jüngeren Theodosius (412 nach Christi Geburt) war das Verhältniß wie 18 zu 1; später wurde Silber wieder seltener, aber dessenungeachtet verhielt sich sein Werth zum Gold, das durch die Ausbeutung der Minen von Peru und Mexiko einen bedeutenden Zufluß bekam, bis Ende des verflossenen Jahres wie 1 zu 14 oder 15. Der Verfasser schlägt die Goldproduction für 1852 folgendermaßen an: In Californien-Wäschereien für 300,000,000 Franken, in Australien-Wäschereien für 160,000,000 Franken, im Ural und Altai für 90,000,000 Franken, in allen andern Ländern für 50,000,000 Fr. Zusammen für 600,000,000 Franken. (Fr. C.-Bl.)

Geschicklichkeit eines russischen Bauern.

Man schreibt aus der Stadt Sserdobsk: Unsere alte, schon über 100 Jahre stehende hölzerne Kirche war so baufällig, daß man befürchtete, den Gottesdienst einstellen zu müssen, als der Kaufmann Kastaschow testamentarisch seinen Sohn verpflichtete, das Material zum Bau eines steinernen Gotteshauses herbeizuschaffen und den Bau desselben möglichst zu beschleunigen.

Das Material ward herbeigeschaft und der Bau sollte beginnen, mußte aber auf derselben Stelle stattfinden, wo das alte Gebäude stand. Hierdurch wurden die Einwohner gezwungen, nach Abreißung des alten Gotteshauses, bis zur Vollendung des neuen, keinen Gottesdienst halten zu können, da es die einzige vorhandene Kirche war, und andere passende Localitäten sich nicht vorfanden.

Da meldete sich plötzlich ein Bauer des Grafen Woronzow-Daschkow, Nikita Ewdokimow — und erbot sich die alte Kirche ohne Verletzung des Gebäudes, nach einem beliebigen Orte, wo solche den Neubau nicht hindere, hinwegzurücken.

Wie wundersam auch das Erbieten dieses Mannes klang, ein so altes Gebäude fortzubewegen, dessen Grundbalken gänzlich verfault waren, welches bei 12 Faden Länge und 9 Faden Breite eine Höhe von 13 Fuß maß und nebenbei noch durch zwei große Anbauten an den Seiten beschwert dastand, so mußte man, da kein besseres oder anderes Mittel zu Gebote stand, darauf eingehen.

Sofort brachte unser Bäuerlein eine ganz eigenthümliche und einfache Vorrichtung an, stützte das Gebäude, beseitigte die verfaulten Grundbalken, setzte an deren Stelle neue aber sehr starke ein, und befestigte daran seine Taue, legte dann unter das Gebäude eine Bohlenunterlage, führte diese bis an die Stelle, wo die Kirche zu stehen kommen sollte, schob dem Gebäude eigenthümlich angefertigte Walzen unter und befestigte die Winden, mit deren Hülfe gearbeitet werden mußte, an zweckmäßigen Stellen. Nachdem alle Vorbereitungen getroffen waren, ließ er am bestimmten Tage durch tausende herbeigeströmter Zuschauer und freiwilliger Arbeiter die Winde in Bewegung setzen, welche die Taue so stark anzogen, daß sie zu platzen oder das Gebäude umzuwerfen drohten. Nun stellte er sich zwischen das Tauwerk, besichtigte, prüfte und ordnete alles — die versammelte Menge schwieg — dann verrichtete er ein kurzes Gebet und flehte mit allen versammelten zum Allerhöchsten, sein Werk zu segnen und commandierte darauf: „Mit Gottes Hülfe, vorwärts!" Alles zog mit der größten Anstrengung und — weithallender Jubel erklang, als die Kirche sich bewegte. Unter lautem Hurrah rollte das Gebäude langsam und sicher seinem neuen Bestimmungsorte zu. Nach wenigen Stunden war die Arbeit vollbracht, die Kirche stand an der Stelle, wo sie den Neubau nicht mehr hinderte, und der Unternehmer wie die versammelten tausende riefen andächtig: „Nun danket alle Gott". Man beschaute mit Ehrfurcht das halbe Wunderwerk und pries den ehrlichen Nikita, der mit solcher Kühnheit, Umsicht und Kenntniß verhindert hatte, daß die Stadt mehrere Jahre hätte ohne Gotteshaus bleiben müssen.

Der Grund der neuen Kirche ist gelegt, der Bau hat begonnen, und die alte, fortbewegte ist bereits mit Genehmigung der Eparchial-Verwaltung wiederum eingeweiht und längst schon hat in ihr der Gottesdienst wieder begonnen. (St. Pet. Ztg.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 250. Dorpat, den 6. December 1852. N. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserliche Universität zu Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen zu machen haben, werden desmittelst aufgefordert, hierüber die von wem gehörig attestirten Rechnungen und Anweisungen bis zum 15. December d. J. bei der Rentkammer dieser Universität einzureichen, indem späterhin für dieses Jahr keine Zahlungs-Anweisungen mehr acceptirt werden. 3

Dorpat, den 5. December 1852.

Rector Haffner.

Secretaire W. Seezen.

Es werden Diejenigen, welche Forderungen an die hiesige Veterinairschule haben, hiemit aufgefordert, ihre Rechnungen bei der Kanzellei der Anstalt spätestens bis zum 15ten December d.J. einzureichen. 2

Dorpat, am 3ten December 1852.

Director Jessen.

Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Da möglicher Weise noch einige bisher nicht angemeldete Fremde zum Universitätsfest eintreffen und eine Privatwohnung wünschen könnten, so ersuche ich diejenigen welche meublirte Zimmern mit Heizung und Bedienung vermiethen und zum 11ten d. M. bereit halten wollen, sich bis zum 9ten schriftlich an mich zu wenden. Die Anmeldung wird der Portier der Universität entgegen nehmen. Prof. Grube, 2

im Namen des Festcomité's.

Dienstag den 9ten d. M. um 7¾ Uhr findet eine Uebungsversammlung des Dorpater Gesangvereins im Reinholdschen Saale statt. 2

Hiermit machen wir die Anzeige, daß unser Lager von Guano, welches wir diesen Herbst von den Lobos-Inseln, via England erhalten haben, jetzt gänzlich geräumt ist, und da wir im Frühjahr ein Mehreres von diesem Artikel erwarten, so wäre es uns angenehm, wenn die Herren Gutsbesitzer und Arendatoren uns zeitig von ihrem Bedarf in Kenntniß setzten, damit wir im Stande sind einem Jeden das entsprechende Quantum zukommen lassen zu können. 6*

Riga, im December 1852.

H. Boitmann & Co.

Comptoir im Seckschen Hause in der Sünderstraße.

L. J. Brock

empfiehlt im neusten Geschmack bedruckte Halb-Batiste mit Borden, als auch eine reichhaltige Auswahl moderner Blumen, brodirte Kragen ꝛc., Bänder, französische Handschuhe, ganz neues Besatz-Band, Knöpfe ꝛc., Stickwollen und andere Artikeln zu Damen-Arbeiten unter Versicherung aufmerksamer und billiger Bedienung. 3*

Papiros vorzüglicher Qualité, von A. Nüting in St. Petersburg, feinen türkischen Taback und frische Kastanien empfiehlt 1

C. F. Toepffer.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ist mein Lager mit den neusten und geschmackvollsten Waaren, die sich besonders zu Festgeschenken eignen, auf's Beste ausgestattet; ebenso ist meine Weihnachtsbude mit sehr hübschen Spielsachen ganz neu assortirt, und hoffe ich jeden meiner resp. Käufer durch möglichst billige Preise zufrieden zu stellen. **H. D. Brock.** 5*

Im Kaufhofe unter No. 6 sind wieder zu haben: in großer Auswahl elegante u. Postpferdegeschirre, Schlitten- und Dielen-Teppiche, Pferdedecken, Kutscherpelze und Ermäcks, Kutscher-Parademützen, Petersburger Sohlleder, Vorschuhe und Schaften; für Schneider vorzüglich schöne Callineo's, Demicotong, Nähseide und Watten, Guitarren und Guitarrsaiten, Kinderspielzeug, Damen- und Kinderschuhe, Gummi-Kalloschen, moderne Herren-Mützen, Tschumadans, Reise-Säcke, Pelzstiefel, Schwedische Leine, Segel- und Raventuche, ächter chinesischer Blumen- und Familienthee, der feinste Cuba-Kaffee, Sirup und ein großes Zuckerlager für herabgesetzten Markt-Preis. 2

Um aufzuräumen, verkauft angefangene und fertige Stickereien auf Papier-Caneva als auch einige Manufactur-Waaren unterm Einkaufspreis.

L. J. Brock. 3*

Der Anklang, den meine in der vorigjährigen Weihnachtszeit eingerichtete

Festbude

gefunden, hat mich ermuthigt, auch in diesem Jahre eine solche mit den neuesten und geschmackvollsten Sachen, welche sich zu Festgeschenken eignen, aufzustellen, und lade ich demnach die resp. Käufer hiermit ergebenst ein. 3*

N. H. Eckert.

Abreisende.

Julius Renner. 1

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum

Dörptsche Zeitung.

№ 191.

Montag 8. December 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Schweden. — Türkei. — Ostindien und China. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Programm

der zur Jubelfeier der Kaiserlichen Universität Dorpat am 12. und 13. December 1852 veranstalteten Festlichkeiten.

Freitag d. 12. December

Morgens um 9 Uhr Versammlung der Herren Deputirten in der Universität; — Empfang ihrer Glückwünsche von Seiten des Conseils;

um 10 Uhr Feierlicher Zug der Deputirten, des Universitätspersonals und der Studirenden zum Gottesdienst in die St. Johannis-Kirche.

Die Herren Studirenden werden ersucht, sich im Medicum, die fremden Gäste, die sich dem Zuge anschliessen wollen, im Philosophicum versammeln zu wollen;

um 12½ Uhr Redeact in der Aula.

Abends feierliche Erleuchtung des Universitätsgebäudes.

Sonnabend d. 13. December

Morgens um 11 Uhr Redeact in der Aula

Abends um 7 Uhr Musikalische Abendunterhaltung in der Aula.

Der Eintritt zu den Festlichkeiten in der Universität kann nur gegen Einlasskarten stattfinden, welche Mittwoch von 4 bis 6 Uhr Ab. und Donnerstag von 9 bis 10 Uhr M. in den Wohnungen der Unterzeichneten ertheilt werden.

Das Festcomité:

Bunge. Erdmann. Grube. Reichert. v. Samson-Himmelstiern.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 6. Dec. Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Ukases d. d. 9. Nov., den General-Adjutanten Fürsten Tscherny schew zum Ehren-Präsidenten der Militair-Akademie Allergnädigst zu ernennen geruht; in Anerkennung seiner aufgeklärten Mitwirkung bei der Gründung dieser Akademie und bei der, im Laufe von 22 Jahren, stets fortschreitenden Entwickelung dieser Anstalt, zum Nutzen der Armee und der Militair-Wissenschaften.

Die Verwaltung der Militair-Akademie wird nach dem gegenwärtig geltenden Reglement fortbestehen.

St. Petersburg. Zum 3. December belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 512; an diesem Tage erkrankten 50, genasen 30, starben 11; es blieben demnach 521 Kranke in Behandlung. (St. Pet. Ztg.)

Der Gehülfe des Vorsitzenden der Orenburgschen Gränz-Commission Major Baron Wrangel 4 ist zum Obristlieutenant befördert; der Standart-Junker Zöge von Manteuffell vom Husaren-Regiment S. K. H. des Großfürsten Konstantin Nicolajewitsch zum Cornet. (Rüss. Inw.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Dec. Das Schreiben des Hrn. Drouin de l'Huys an die Nepräsentanten der verschiedenen Mächte lautet wie folgt: „MM. HH.! Ich habe die Ehre, Ihnen beiliegend nebst dem Text des Senatus-Consults, welches die Bedingungen bestimmt, unter denen die souveraine Gewalt in's Künftige in Frankreich ausgeübt und perpetuirt werden soll, eine offizielle Abschrift des Plebiscits zuzustellen, welches diese wichtigen Modificationen sanctionirt und zum Staatsgesetz erhoben hat. Der neue Kaiser der Franzosen besteigt demnach durch die Gnade der göttlichen Vorsehung den Thron, und ich beeile mich, den Befehl des Staatsoberhauptes zu vollziehen, indem ich durch Ihr Organ der ..... Regierung seine Thronbesteigung notifizire. Diese in der politischen Verfassung Frankreichs bewerkstelligte Umgestaltung erheischt, wie üblich, daß die in Paris accreditirten diplomatischen Agenten, sowie die Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen bei den fremden Höfen, neue Beglaubigungsschreiben erhalten. Es wird mir indessen zum Vergnügen gereichen, bis zur Erfüllung dieser zwiefachen Förmlichkeit mit Ihnen Beziehungen officiösen Charakters zu unterhalten, wie sie dem guten Einvernehmen angemessen sind, das zwischen beiden Regierungen besteht und obzuwalten nicht aufhören wird. In der That, wenn Frankreich sich einen seinen Sitten, seinen Traditionen und seiner Stellung in der Welt angemessenere Regierungsform verleiht, wenn seine Interessen in der Rückkehr zur Monarchie die ihnen fehlenden Garantieen finden, so liegt darin nichts, was seine Stellung nach Außen hin verändern könnte. Der Kaiser anerkennt und billigt Alles, was der Präsident der Republik seit vier Jahren anerkannt und gebilligt hat. Dieselbe Hand, derselbe Gedanke werden nach wie vor die Geschicke Frankreichs leiten, und eine unter den schwierigsten Umständen bewährte Erfahrung hat zur Genüge dargethan, daß die Französische Regierung, wie eifersüchtig auch auf ihre Rechte, in gleichem Maaße die der andern respectirt und den höchsten Werth darauf gelegt hat, für ihr Theil zur Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens beizutragen. Nach diesem Ziele werden stets die Bestrebungen der Regierung des Kaisers der Franzosen gerichtet sein, welcher das feste Vertrauen hegt, daß, da seine Absichten mit den Gesinnungen der anderen Souveraine im vollen Einklange stehen, die Ruhe der Welt gesichert sein werde. Ich zweifle nicht, mein Herr, daß die Herstellung der Kaiserlichen Gewalt in Frankreich überall als ein glückliches Ereigniß angesehen werde, weil sie ein Unterpfand der Stabilität und der Dauer für eine mit den Bedürfnissen und Interessen aller Mächte so übereinstimmende Politik ist, einer Politik, auf deren Befolgung der Kaiser der Franzosen in seinen Beziehungen mit der ..... Regierung ganz besondern Werth legt." (H. C.)

Ein Korrespondent der „Kreuzzeitung" schreibt: Heute bin ich ausgegangen, ich kann wohl sagen, ich bin erstaunt über den imperialistischen Anstrich, den Paris in den letzten Tagen bekommen. Die Taillen der Damen sind weiter, viel weiter in die Höhe gegangen als die Staatspapiere in den letzten Tagen, ich fürchte, diese Hausse wird erst unter den Armen ihr Ziel erreichen. In dem Foyer der Oper sah ich schon vollständige „merveilleuses" mit Coiffuren, wie sie die Großmütter getragen haben mögen; es war, als sähe ich ein Portrait von Gérard aus der Zeit von 1806—10. Bei den Herren wird der Paletot immer kürzer und die Dandies, die ich heute durch die elysäischen Felder schlecht genug reiten sah, trugen schon den Spenzer, den abscheulichen Spenzer, in welchem die Herren von 1810 einhergingen. Die eifrigsten Bonapartisten gehen auch schon wieder in ganz glatt anliegenden Beinkleidern und Klappstiefeln. Uebrigens deutet Alles auf eine recht animirte Saison, Paris wird einen „lustigen Winter" haben, denn der „Kaiser" will durchaus nicht, daß die Senateurs, Staatsräthe u. s. w. Ersparnisse machen von ihren hohen Gehalten. Depensenz! heißt die Devise im Schilde dieses neuen Hofadels, und es ist wahr, er nimmt ungeheure Summen ein, nicht blos Gehalte, sondern im Spiel, im Börsenspiel.

Man hat keinen Begriff von den erschrecklichen Dimensionen, welche die Agiotage in der letzten Zeit angenommen. Der Kleinhändler nicht nur, nein, selbst der Arbeiter spielt und wettet mit seinen Ersparnissen an der Börse. Das Entsetzlichste bei diesem Börsenspiel ist die wahnwitzige Wuth, mit der es die Weiber betreiben. Vorgestern stahl eine Frau ihrem Manne eine Summe von 8000 Fr. — sie eilt zur Börse — sie verliert die Summe — sie ersäuft sich.

Bis jetzt ist das Kaiserthum anerkannt von Neapel, Belgien, England, Schweiz, Holland, Sardinien und Spanien.

Paris, 9. Dec. Der „Moniteur" läßt sich aus Madrid melden, daß die Königin von Spanien den Kaiser der Franzosen anerkannt hat. Dasselbe Blatt meldet außerdem: Die niederländische Regierung hat unserm Gesandten in dem Haag gemeldet, daß dem Baron Fagel neue Beglaubigungsschreiben zugeschickt werden. — Ein außerordentlicher Courier mit neuen Beglaubigungsschreiben für den Grafen v. Villamarina, sardinischen Gesandten am Hofe des Kaisers, ist von Turin abgegangen.

Der „Moniteur" enthält einen Bericht des Unterrichtsministers an den Kaiser. Fortoul setzt darin auseinander, daß das römische Recht in Folge neuer Forschungen seit 40 Jahren unendliche Fortschritte gemacht hat, jedoch durch die Umwandlungen, welche das französische Recht zu Anfang dieses Jahrhunderts erlitten, vernachlässigt wurde. Die römische Jurisprudenz müsse aber wieder den ihr gebührenden Platz einnehmen. „Sie erscheint uns nicht nur als die geschriebene Vernunft, sondern auch als das schönste Denkmal einer vollkommenen Theorie der Gesetze, welche die öffentlichen und Privatbeziehungen beherrschen; die römische Jurisprudenz ist auch das Element des uns von dem Kaiserreich hinterlassenen Rechtes, dessen majestätische Einheit der des römischen Rechtes entspricht. Die Studien der Jugend beruhen auf diesem Rechte, und dennoch wird dasselbe nicht hinreichend vorgetragen." Ein Erlaß des Kaisers würdigt die Bemerkungen des Unterrichtsministers und verfügt. Art. 1. An der juristischen Facultät von Paris wird der gegenwärtig erledigte Lehrstuhl des constitutionellen Rechtes hiermit aufgehoben und dafür ein Lehrstuhl der Institutionen gesetzt. Art. 2. Ministerielle, vor dem Ober-Unterrichtsrathe verhandelte Verordnungen werden diesen neuen Unterricht in Einklang mit dem allgemeinen System der Rechts-Studien bringen. — Ein zweiter Erlaß des Kaisers ernennt Charles Giraud, Mitglied des Instituts, zum Professor des römischen Rechts an der juristischen Fakultät.

In dem nichtamtlichen Theil des „Moniteur" heißt es:

„Der Kaiser wollte seine Regierung mit Wohlthaten und Handlungen der Milde beginnen. Die leidenden Volksklassen wurden von ihm zuerst berücksichtigt; aber während Se. Majestät der Armen, der Kranken, der Waisen gedachte, übte er sein Recht der Begnadigung in so ausgedehntem Maße aus, als es das Ansehn der Gesetze und die öffentliche Sicherheit gestatten. Allen wegen einfacher Vergehen Verurtheilten wurden die Geld- und Gefängnißstrafen erlassen; den Matrosen und Soldaten wurden die Strafen wegen Verletzung der Mannszucht, den Ausreißern und Deserteurs der Land- und Seeheere die Strafen erlassen. Die politischen Gefangenen und Verbannten konnten von dem Wohlwollen Sr. Majestät nicht unberührt bleiben; eine im „Moniteur" vom 5. Dec. enthaltene Note ließ hierüber keinen Zweifel. Mit Ausnahme der Menschen, die sich solche Verbrechen zu Schulden kommen ließen, welche die Moral verdammt, werden alle Die, welche in Folge unserer unglücklichen bürgerlichen Zwietracht leiden, unter der Bedingung der Freiheit, ihren Familien, dem Vaterlande zurückgegeben werden. Es ist der aufrichtigste Wunsch Sr. Maj., die letzten Spuren unserer ehemaligen Spaltungen verwischt zu sehen. Se. Maj. will in der Vergangenheit nur noch der geleisteten Dienste gedenken. Es wird nicht von dem Fürsten, den das Vaterland gekrönt hat, abhängen, wenn das Vaterland noch länger von einem seiner Kinder getrennt ist.

Ferner meldet der „Moniteur": „Gesuche um Errichtung neuer Eisenbahnlinien werden täglich an die Behörden gerichtet. Die Gesuche, welche schon eingereicht wurden, hätten zur Folge, daß das Eisenbahnnetz um mehr als 7000 Kilometers ausgedehnt würde, und der Staat wie die Gesellschaften eine um 2 Milliarden stärkere Ausgabe zu tragen hätten. Es ist eine Pflicht der Regierung diesem Schwindel entgegenzutreten. Die Regierung wird, nachdem sie mit den nützlichsten und dringendsten Bahnen begonnen hat, nur dann noch andere Concessionen ertheilen, wenn der Zustand der gegenwärtigen Unternehmungen es ihrer Klugheit gestatten und den wahren Hülfsquellen, die der Staatsschatz und das Publikum diesem Zweck jährlich widmen können, Rechnung getragen wird."

Dupin d. Aeltere hatte kürzlich eine 1½stündige Audienz bei dem Kaiser, um sich für die Güter der Orleans zu verwenden.

Die Abreise Abd-el-Kaders, welche auf Donnerstag den 9ten angesetzt war, ist um einige Tage verschoben worden.

Thiers ist gestern, aus England kommend, in Calais gelandet und von der Polizei achtungsvoll behandelt worden.

Der „Constitutionnel" meldet heute an der Spitze seines Blattes, daß er in andere Hände übergegangen ist. (B. N.)

Paris, 10. Dec. (Tel. Dep. d. Pr. Ztg.) Ein neues Amnestie-Dekret erläßt alle Wegepolizeistrafen. Der „Constitutionnel" bringt Auszüge eines Pamphlets von Felix Pyat: „Caussidière und Boichot gegen Heer, Klerus und Magistratur". Berryer eröffnete gestern als Batonier die Konferenz der Advokaten mit einer Rede, worin er die Ruhe des Gewissens als einen Trost inmitten des öffentlichen Unglücks bezeichnete. „Die politische Tribüne", schloß er, „ist verstummt, das Heiligthum der Justiz aber unverletzlich." (B. z. Pr. Ztg.)

Paris, 12. Dec. (Tel. Dep. d. Pr. Ztg.) Der Senat hat in seiner gestrigen Sitzung die kaiserl. Civilliste auf 25 und die Dotation der kaiserlichen Familie auf anderthalb Millionen Franken festgestellt. Heute und morgen berathet die Senatscommission das Senatuskonsult wegen der Verfassungs-Veränderungen. Zufolge Bekanntmachung des Polizei-Präfekten dürfen dem Kaiser beim Ausreiten oder Ausfahren keine Petitionen mehr überreicht werden; die Thürsteher der Tuillerieen werden alle Petitionen annehmen.

Paris, 13. Dec. (Tel. Dep. d. C.-B.) Der spanische Gesandte hat seine Kreditive übergeben. (Pr. Z.)

England.

London, 9. Dec. Der Lordmayor-Schmaus, der gestern nachträglich, statt am 9. Nov. stattfand, hatte einen ziemlich ausschließlich ministeriellen Anstrich. Weder Lord J. Russel, noch Lord Palmerston, noch sonst ein hervorragendes Oppositionsmitglied, saß an der gastlichen Tafel des City-Königs. Dafür war das Cabinet mächtig vertreten, und die längsten Toaste wurden von seinen besten Rednern, dem Premierminister und dem Schatzkanzler, ausgebracht.

Das k. Postdampfboot Medway ist heut in Southampton mit einer westindischen Post eingelaufen. Sieben Leute von der Bemannung dieses Schiffs sind am gelben Fieber gestorben, das Schiff muß daher Quarantäne halten. Kein Postfelleisen ist bis jetzt gelandet worden. Das Schiff bringt eine Baarfracht von 690,000 Doll., wovon 48,000 Doll. auf Rechnung mericanischer Dividenden. — Der „Globe" sagt, es seien heute, sogleich nach Ankunft der telegraphischen Meldung aus Southampton, die nöthigen Weisungen zurückgegangen, um sowohl die Passagiere, wie die Briefschaften des Medway, landen zu lassen.

Die k. Auswanderungs-Commissare haben sich, wie es heißt, gezwungen gesehen, ihre Arbeiten auf einige Zeit einzustellen; die Anmeldungen um Beförderung nach Australien unter den, von der Regierung gebotenen, Bedingungen sind außerordentlich zahlreich und stehen in keinem Verhältniß zu dem verfügbaren Tonnengehalt in britischen Häfen.

Die Auswanderung aus Waterford (Irland) hat nicht im Mindesten nachgelassen. Am Sonnabend segelten der Mars und der Admirable mit 400 Auswanderern ab. Auch aus den mittleren Grafschaften und dem Westen im Allgemeinen dauert der Auszug ungemindert fort, obgleich der Arbeitslohn in ganz Irland nie höher war, als jetzt. Aber die Briefe und Geldsendungen der Ausgewanderten aus Amerika an ihre zurückgebliebenen Verwandte und Freunde wirken magnetisch.

Aus Sydney ist das Schiff „Roman Emperor" mit einer Ladung von 60,572 Unzen Gold (im Werth von 242,000 Pfd. Str.) in London angekommen. Die Nachrichten aus Neusüdwales (3. Sept.) sind ziemlich dürftig, da heftige Regengüsse und Ueberschwemmungen den Verkehr mit dem Innern unterbrochen. Die Ausbeute scheint fortwährend sehr ergiebig; außerdem entdeckt man fast wöchentlich neue Goldlager. Eine solche Entdeckung wurde im August bei Maitland, im Norden, gemacht; eine Menge Schatzgräber machte sich auf die Reise dahin. Die Unze gilt übrigens in Neusüdwales noch immer 66 Sch. (B. N.)

Spanien.

Madrid, 4. Dec. General Narvaez, Herzog von Valencia, wurde von der Königin Isabella II. in einer Privataudienz empfangen. Dieselbe dauerte eine halbe Stunde und der Herzog wurde sehr gut aufgenommen. — Die amtliche Zeitung enthält einen Erlaß, wonach Bravo Murillo in diesem Blatte nächstens das Budget für 1853 veröffentlichen werde. Dasselbe wird den Cortes, welche sich am 1. März 1853 versammeln sollen, zur Prüfung vorgelegt.

(B. N.)

Schweiz.

Bern, 7. Dec. In Neuenburg hatte sich Sonntag Abends ein französischer Bürger das Vergnügen gemacht, die Wiederherstellung des Kaiserthums durch Illumination seines Hauses zu feiern. Natürlich war das nicht ganz nach dem Geschmacke der Republikaner, es bildete sich ein Auflauf und dem, zu eifrigen, Imperialisten wurde bedeutet, seine Feier einzustellen, zumal er sich auch gegen die Feuerpolizei vergangen hatte. (B. N.)

Deutschland.

Darmstadt, 8. Dec. (Frankfr. Journ.) Einer uns gewordenen Mittheilung zufolge, hat die französische Regierung in Bremen 2000 Last Waizen (à 40 Mltr.), zur Verproviantirung der Festungen ankaufen lassen. (Auch das Hamburger Handlungshaus B. G. u. Comp. hatte schon Ende November für französische Rechnung bedeutende Geschäfte in Getreide abgeschlossen, eben so am 30. Nov. das Haus Salomon Heine bedeutende Ankäufe von Getreide gemacht, und, wie man zu vermuthen berechtigt ist, ebenfalls für französische Rechnung.)

Bremerhaven, 10. Dec. Nach einer telegraphischen Depesche der „Börsenhalle" ist gestern Nachmittag das englische Dampfboot „Leith" mit 200 Mann Besatzung für die hier angekauften deutschen Kriegsschiffe angekommen.

Dillenburg, 8. Dec. Fünf Personen haben sich vor ungefähr 10 Tagen bei den Baptisten in Marburg zur Flußtaufe gemeldet. Drei derselben haben sie bestanden; zwei sind an dem verhängnißvollen Wasser umgekehrt. Gestern sollen jene Drei bei dem evangelischen Decanate dahier ihren Austritt aus der Landeskirche und ihren Uebertritt zu den Baptisten angezeigt haben. Da die evangelischen Geistlichen der hiesigen Umgegend über Versuche, ihre Gemeindeglieder zum Baptismus zu verführen, bei ihrer vorgesetzten Behörde Klage geführt haben, so ist man in gespannter Erwartung über das Verhalten unserer Regierung gegen die neuen Sectirer. (B. N.)

Aus Thüringen, 10. Dec. Der Erbprinz von Meiningen hat jetzt ein an ihn gerichtetes Schreiben des nach Amerika ausgewanderten vormaligen schleswig-holsteinischen Hauptmanns Grafen A. Baudissin veröffentlichen lassen, welches die traurigsten Schilderungen über das Schicksal vieler deutscher Auswanderer, und namentlich aus dem Stande der Bauern, enthält, die nicht selten gleich bei ihrer Ankunft in den Hafen von New-York von den sogenannten, „Kaffern" in verdächtige Quartiere der Stadt gelockt und dort ausgeplündert werden. Ein solches Schicksal hat der gedachte Reisende bei mehren seiner Gefährten selbst wahrgenommen. Derselbe dringt daher auf die Anstellung solcher deutschen Konsuln, welche dazu geeignet wären, jenen Abscheulichkeiten Einhalt zu thun. — Vor einiger Zeit ist nach Lokalberichten an die gothaer Gerichte seitens einer auswärtigen Behörde eine Requisition wegen einer Schatzgräberei ergangen, die in der Umgegend von Jena nach einer (wie die Fama sagt, in 5 Fässern Gold bestandenen) Kriegskasse angestellt ward. (Pr. Ztg.)

Berlin, 14. Dec. Vorgestern ist Hr. v. Bruck aus Wien hier eingetroffen. Gestern früh stattete derselbe dem Ministerpräsidenten seinen Besuch ab und wurde späterhin, auf seinen besonderen Wunsch, Sr. Majestät dem König durch den Minister-Präsidenten vorgestellt.

Wie man vernimmt, sollen die Kammern vom 19ten d. bis nach Neujahr vertagt werden. (B. N.)

Frankfurt, 11. Dec. In der gestrigen Sitzung der Bundesversammlung wurde eine in den freundlichsten Ausdrücken abgefaßte Erwiederung auf die durch den französischen Gesandten übermittelte Anzeige von der Erwählung und Thronbesteigung des Kaisers Napoleon beschlossen. Es ist diese Erwiederung einer Anerkennung gleichzuachten; der förmliche Act der Anerkennung von Seiten des Bundes wird, wie verlautet, erfolgen, sobald die Einzelstaaten ihre Anerkennung in Paris haben notificiren lassen. (Fr. P.-Z.)

Oesterreich.

Wien, 9. Dec. Dem Vernehmen nach, wird der gegenwärtige französische Gesandte am hiesigen Hofe, Herr de la Cour, seinen Posten verlassen und durch eine Person der älteren französischen Diplomatie ersetzt werden. Mann will wissen, daß der neue Kaiser zum Ueberbringer der Notification seiner Standeserhöhung an den Kaiser von Oesterreich Hrn. v. Morny bestimmt habe.

Neuere Nachrichten bestätigen die bereits früher mitgetheilten Daten über den Zusammenstoß der Türken und der Montenegriner. Die letzteren zogen in der Nacht vom 23. auf den 24. v. Mts., 300 Mann stark, gegen den befestigten Ort Zabliak, an der albanesischen Grenze, dessen sie sich, durch die Dunkelheit und das Regenwetter begünstigt, sehr leicht bemächtigten. Fast die ganze türkische Besatzung wurde gefangen genommen und der Commandant scheint verwundet zu sein. Als die Ursache dieses unerwarteten Ueberfalls wird der Bruch des Waffenstillstands von Seiten des Commandanten von Antinari angegeben. Zabliak zählt nur 50 Häuser ist aber wegen der Wasserumgebung schwer zu nehmen, und in strategischer Beziehung ein wichtiger Punkt. Nach weiteren Berichten haben sich in der Gegend von Pipperi und Zabliak ungefähr 6000 Montegriner gesammelt. Die Bewohner von Pipperi zeigen sich dem Fürsten Danielo sehr willfährig, und haben als Zeichen ihrer Ergebenheit Geiseln gestellt. Der Fürst selbst, der sich mit seinen Oheimen Peter und Georg in der Festung befinden soll, erließ einen Aufruf, daß Alle, die nicht zur Grenzbewachung in der Richtung der Herzogthümer nothwendig sind, zur Vertheidigung des Vaterlandes die Waffen ergreifen sollen. Von allen Seiten eilen nun die Montenegriner von ihren Felsen in die Reihen der Kämpfer.

Wien, 9. Dec. Die Abreise des Frhrn. v. Bruck nach Berlin hat sich um einen Tag verschoben und wird erst heute Abend stattfinden. Man glaubt, nicht zu irren, wenn man voraussetzt, daß die Grundlagen der diesem Staatsmanne für die Unterhandlung ertheilten Instructionen von der in den letzten diplomatischen Noten des k. preußischen Cabinets beurkundeten Auffassung keineswegs in dem Grade abweichen, um nicht einer befriedigenden Verständigung über die Differenzpunkte offene Bahn zu lassen. Nicht minder dürfte einiges Gewicht darauf zu legen sein, daß Oesterreich es ist, von welchem der erste ostensible Schritt zur Anbahnung eines Einverständnisses ausgeht. Die besonnenen Vaterlandsfreunde begrüßen hier die Wendung der Dinge mit unverholener Zustimmung und begleiten die Sendung des Baron Bruck mit einem aufrichtigen „Amen". (B. N.)

Triest, 11. Dec. (Tel. Dep.) Ein Erlaß des Fürsten von Montenegro bedroht jeden Eingebornen mit dem Tode, der an dem Kampfe gegen die Türken nicht Theil nimmt. Die Montenegriner haben eine Stellung drei Stunden vor Podgorizza genommen. Das letzte erfolglose Gefecht wird baldigst erneuert werden. Der Pascha von Skutari ist an der Spitze von 10,000 Mann gegen die Montenegriner aufgebrochen.

Mantua, 6. Dec. (Tel. Dep.) Gegen 10 Theilnehmer des bekannten Mazzini'schen Komplotts sind Todesurtheile gefällt worden. Fünf wurden vom Marschall Radetzky bestätigt, fünf in Kerkerstrafen verwandelt. (Pr. St.-A.)

Schweden.

Stockholm, 3. Dec. Ein unbeschreiblicher Jubel herrscht in unserer Hauptstadt. Vorgestern, als am Namenstage des Königs, erschien folgendes erfreuliche Bülletin: „Seine Majestät, dessen Besserung während der letzteren Tage mehr und mehr fortgeschritten, hat auch in der verflossenen Nacht einen guten und stärkenden Schlaf genossen. Auch sind Allerhöchstdieselben für jetzt fieberfrei und können somit als Konvalescent angesehen werden." Niemals ist wohl das königliche Namensfest in allen Kreisen der Hauptstadt mit größerem Enthusiasmus gefeiert worden. Das Wort „konvalescent", welches die Aerzte zum erstenmale zu brauchen gewagt, erweckte um so größere Zuversicht, je länger man mit dieser Aeußerung gezögert hat. Abends fand eine Vorstellung bei glänzender Beleuchtung im Opernhause statt; der Saal war überfüllt und die National-Hymne wurde verlangt und mit allgemeiner Begeisterung gesungen.

Das gestrige Bülletin besagt nur: „Der Zustand des Königs fährt fort, zufriedenstellend zu sein", und das heutige: „daß keine wesentliche Veränderung in demselben eingetreten sei." Da indessen das Fieber gänzlich aufgehört und der Appetit sich wieder einzustellen anfängt, darf man die begründetste Hoffnung auf die Herstellung des hohen Kranken hegen. (H. C.)

Türkei

Konstantinopel, 4. Dec. (Tel. Dep. d. C.-B.) Die türkische Bank verweigert die Annahme des Staatspapiergeldes. Die Börse ist höchst bestürzt, eine Geldkrisis steht bevor. (B. z. Pr. Ztg.)

Ostindien und China.

Canton, 29. Oct. (Tel. Dep.) Die Insurgenten sind von den kaiserlichen Truppen zurückgeworfen, die eine zeitlang gesperrten Handelsverbindungen wieder eröffnet.

Rangun, 29. Oct. (Tel. Dep.) In Prome werden Verstärkungen für neue Operationen erwartet. Ein birmanischer Truppenhäuptling Namens Maung-

hoe, ein Sohn Bandulla's, des Feldherrn, welcher die Birmanen im ersten Kriege mit den Engländern freiwillig in Prome übergeben, da er des im Felde erlittenen Verlustes wegen zur Hinrichtung verurtheilt worden war.

Bombay, 17. Nov. (Tel. Dep.) Man sprach von einem Aufstande in Afghanistan. (Pr. St.-A.)

Miscellen.

Mit dem Dampfboote „Kennett" ist am 22. Juli eine aus ca. 60 Personen bestehende Einwanderercolonne von Neworleans nach St. Louis abgegangen, um im Staate Jowa eine Ansiedlung zu gründen. Es sind dies die Pioniere einer größern Abtheilung Auswanderer, welche sich im nächsten Frühjahr von Bonn aus in Bewegung setzen und bereits, wie man sagt, über 600 Mitglieder zählen soll. Herr Unger aus Bonn, befindet sich an der Spitze der Pioniere, die sämmtlich rüstige, junge Leute sind und denen auch hinlängliche Geldmittel zu Gebote stehen. (N.-O.-Z.)

Ein spanisches Blatt berechnet, daß Spanien seit dem Jahre 1808 also binnen 44 Jahren nicht weniger als 66 Staatsminister, 53 Justizminister, 85 Kriesminister, 53 Marineminister, 14 Colonialminister, 54 Minister des Innern, 13 Handelsminister und 72 Finanzminister, in Summa 410 Minister gehabt hat. (Volksbl. f. Stadt u. L.)

Neuestes aus Californien. Die Minirer am Klamath-, Salmon- und Roguefluße machen gute Geschäfte. Mehrere reiche Entdeckungen sind daselbst gemacht worden. Ein Mann wusch aus einem mit 50 Pfd. Flußschlamm angefüllten Sacke Doll. 1017 50 c. werth an Goldkörner! Ein anderer gewann am Roguefluße ein Stück Gold von wenigstens 36 Unzen Gewicht. Viele Personen gewinnen große Summen täglich, während wiederum andere nicht so gut ausmachen, die Minen liefern jetzt, im Allgemeinen, viel reichlicher als zu einer frühern Zeit. (Auszug aus einem Briefe, d. d. Placesville, August 14. 1852. (D. Ausw. Ztg.)

Die Chinesen in Californien.

Unter den in San Francisco lebenden Söhnen des Reichs der Mitte ist eine nicht geringe Aufregung durch ein Manifest des großen „Atti" entstanden, der die Oberherrlichkeit über alle im Goldlande wohnenden Chinesen in Anspruch nimmt.

Das Dokument, welches die Aufregung hervorgerufen hat, enthält eine Art Achtserklärung gegen einen als Dollmetscher und Generalagent fungirenden Li-Achan, den Atti aller möglichen Betrügereien und Spitzbübereien beschuldigt. Allen Männern aus den drei großen Hongs (Provinzen) wird kund zu wissen gethan, daß 300 Doll. Belohnung für ... „Unterdrückung" (Beseitigung?) des genannten Li-Achan gezahlt werden sollen. — Unter andern Maßregeln hat der großmächtige Atti auch eine Botschaft an eine Anzahl Schöne aus dem himmlischen Reiche geschickt, worin er sie bei Strafe schwerer Prügelung auffordert, „ihre bösen Wege zu verlassen" und sich nur an Leute aus ihrem Volke zu halten. Diese Edicte des königl. Atti sind auf rosenfarbenes Seidenpapier geschrieben und liegen bereits dem Gerichte vor, welches eine Untersuchung dieser Staatsstreicherei vornehmen will.

In den wenigen Jahren, seit welchen die chinesische Auswanderung nach Californien begonnen hat, ist dieselbe zu einem förmlichen reißenden Strome angewachsen. Nach den angestellten Untersuchungen übertraf die Einwanderung aus China seit dem 1. Mai d. J. an Kopfzahl die aus allen übrigen Theilen der Welt zusammen genommen und seit den 1. Januar 1852 hat sich die Zahl der in Californien lebenden Chinesen nicht weniger als vervierfacht. Die Zahl der gegenwärtig in Californien lebenden Chinesen beläuft sich (den regelmäßigen Abgang durch Tod zu 24 Procent veranschlagt) auf 37,085 Seelen. — Die Nachrichten von den Streitigkeiten der Goldgräber mit den Chinesen sind bereits in China eingetroffen, haben aber die Auswanderungswuth nicht im mindesten gedämpft. Es sind in diesem Augenblicke nicht weniger als dreißig mit Chinesen befrachtete Schiffe nach San Franzisco unterwegs, so daß für die noch übrigen Monate des Jahres die Zahl der Ankommenden wahrscheinlich selbst die in den Monaten Mai, Juni und Juli übersteigen wird; allein wäre dies selbst nicht der Fall, so würde doch zu Ende dieses Jahres die Zahl der Chinesen in Californien auf mindestens 45,000 gestiegen sein. — Von den jetzt anwesenden sind wenigstens vier Fünftel in den südlichen Minen. Sie arbeiten in Gemeinschaft und haben eine ganze Anzahl von Dörfern angelegt, von denen manche bis zu 2000 Einwohner haben. Nur sehr Wenige gehen nach China zurück und diese Wenigen dienen nur dazu, das Auswanderungsfieber in ihrer Heimath erst recht anzufachen. Es sind meist kleine Handelsleute, die mit den Paar hundert Thlr., die sie sich hier verdient, zu Hause ein großartiges Geschäft anfangen. Ihren verlockenden Schilderungen ist wohl hauptsächlich der ungeheure Andrang zuzuschreiben. (Wisc. Banner.)

Die Gräfin Rossi-Sonntag in Amerika.

(Fortsetzung von Nr. 159, 163 und 167.)

Boston, 18. Nov. (B. N.) Am 9ten d. M. gab Mad. Sonntag in Boston ihr erstes Concert. Boston gilt als die Stadt, in welcher nicht sowohl nur Liebe zur Musik und Dilettantismus, sondern viel mehr gründliche, musikalische Bildung und — was den Künstlern nicht immer das Erwünschte ist, eine strengere und unbestochenere Kritik, als in den übrigen Städten der Ver. Staaten, zu Hause sind. In Boston giebt man nichts, oder nur wenig, auf „großen Ruf", der vom Auslande vorangeht, eben so wenig auf die „Ruhmesposaunen", welche sich in den Blättern der Nachbarstädte vernehmen lassen; die Bostoner Gesellschaft traut nur ihrem eigenen Ohr, und ihrem eigenen Urtheil. Mit wie großer Zuverlässigkeit nun auch Mme. Sonntag sich auf ihre Kunst verlassen darf, so hat sie sich doch nicht umsonst mehrere Jahre in den diplomatischen Cirkeln bewegt, um nicht, in jeder Beziehung, den richtigen Ton zu treffen und im fein gefühlten Tact

nie Schwankungen eintreten zu lassen. Damit das Publikum nicht darüber in Zweifel gelassen werde, was es am ersten Concertabende zu erwarten habe, hatte Mme. Sonntag zu der Probe, welche am Montag Vormittag stattfand, eine sehr zahlreiche Zuhörerschaft der Kunstfreunde, ausübenden Künstler, Berichterstattern der Zeitungen und, vor allen, sämmtliche Prediger- und Lehrfamilien eingeladen, die hier wegen der unzähligen Secten, in welche die evangelische Kirche gespalten ist, sehr zahlreich sind. Man sah so viele Schwarzröcke in dem Saale, daß Händel's berühmter Chor: „great was the company of the preachers" (groß war die Anzahl der Prediger) hier sehr wohl an seiner Stelle gewesen sein würde. „Sie haben uns", äußerte einer der Methodisten-Prediger zu Madame Sonntag, „alle zu einem Glauben bekehrt; während Ihres Gesanges vergißt ein Jeder seinen Katechismus und seine Dogmatik, und wenn irgend etwas dem Sectiren ein Ende zu machen im Stande wäre, so dürften wohl großartige musikalische Aufführungen hierzu noch am ersten geeignet sein." — Vielleicht für einen Abend; für die Dauer möchte es, zumal in hiesigen Landen, schwerlich vorhalten. Von mehr Bedeutung für die Concertgeberin, wenn auch nicht von eben so großem Einfluß auf die Gemeinde, war es, daß die eingeladenen Direktoren und Mitglieder der verschiedenen musikalischen Clubs sich zahlreich eingefunden hatten; denn an Philharmonie, Liedertafeln, Singakademieen, Quartett- und Quintett-Vereinen, fehlt es hier nicht. In Boston gaben während des Winters „the Germania musical society"; „the Mendelssohn Quintett-Club" und die „Boston musicalfund society" öffentliche Concerte, was für Mme. Sonntag den Vortheil hat, daß ihrem Kapellmeister große Kräfte zur Verfügung stehen; denn auch davon hat sich Mme. S. schon in Newyork überzeugt: mit dem einzeln dastehenden Virtuosenthum ist auch in der neuen Welt nicht mehr durchzudringen: „die Masse könnt ihr nur durch Masse zwingen!" Die, zur Probe eingeladenen Preisrichter, erkannten, durch oft wiederholte laute Beifallsäußerungen, schon heute den Kranz der berühmten Sängerin zu, die nun gewiß war, am folgenden Abende einen vollen Saal und ein dankbar anerkennendes Publikum zu haben. Dies war auch der Fall. Der Concertsaal des Melodeons, welcher gegen dreitausend Zuhörer faßt, war gedrängt voll, trotz der hohen Preise von zwei und drei Dollars, während die anderen musikalischen Vereine ihre Concerte zu zwei amerikanischen Schillingen (à 5 Sgr.) geben. Dafür läßt es aber auch Mme. Sonntag nicht an Sorgfalt für die Bequemlichkeit der Zuhörer und an reicher Ausstattung des Repertoirs fehlen. Die Gesellschaft in Boston, welche die Concerte besucht, kommt mir so, wie die ganze Stadt mir den Eindruck macht, vor, als ob ich in Portsmouth oder Liverpool mich befände, vollkommen wie in einer englischen Gesellschaft of gentry and nobility. Die Eleganz ist hier nicht so übertrieben, wie in Newyork, aber desto solider. Das Publikum empfing Mme. Sonntag mit lautem, anhaltenden Beifall, und da hier ein großer Werth auf den unternehmenden Muth der Sängerin und die aufopfernde Hingabe für ihre Kinder, gelegt wird, so sind es vornehmlich die Frauen, welche ihr die größte Theilnahme und Anerkennung bezeigen. (Schluß folgt.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der wissenschaftliche Lehrer am Gymnasio, Friedrich Bernhard Kollmann mit Ida Dorothea Boubrig. — St. Marien-Kirche: der wissenschaftliche Lehrer am hiesigen Gymnasium Asko v. Trautvetter mit Fräulein Velleda v. Trautvetter; der Lehrer an der Knaben-Elementar-Schule zu Weissenstein Peter Rahwing mit Sophie Emilie Möller.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Schneidermeisters Wittwe Louise Musso geb. Nußkorn, alt 72 Jahr. — St. Marien-Kirche: des Rentherei-Buchhalters Volckmuth Tochter Bertha Friederike Juliane, alt 2 Monat.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 252. Dorpat, den 8. December 1852. R. Linde, stellv. Censor.

Damit die zum Universitätsfest kommenden Deputirten und früheren Commilitonen in der kurzen Zeit ihres Aufenthalts einander leichter finden, beabsichtigen wir; Verzeichnisse derselben bekannt zu machen. Wir ersuchen daher unsere geehrten Mitbürger um eine schriftliche Anmeldung ihrer Gäste, sobald deren Ankunft erfolgt ist. Diese Anmeldung, welche Namen, Stand, Wohnort und Absteigequartier des Gastes anzugeben hätte, soll Mittwoch und Donnerstag von 9 Uhr M. bis 10 Uhr Ab. im Lesezimmer der Universität entgegengenommen werden.

Zu demselben Zweck haben die hiesige Ressource und der Herr Staatsrath Dr. Köhler die Gefälligkeit gehabt, ihre Locale zum täglichen Versammlungsort, die erstere auch ihren Saal zu gemeinsamer Mittags- und Abendtafel einzuräumen, wovon wir hiemit unsere werthen Gäste ergebenst in Kenntniss setzen.

Das Festcomité:

Bunge, Erdmann, Grube, Reichert, v. Samson-Himmelstiern.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserliche Universität zu Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen zu machen haben, werden desmittelst aufgefordert, hierüber die von wem gehörig attestirten Rechnungen und Anweisungen bis zum 15. December d. J. bei der Rentkammer dieser Universität einzureichen, indem späterhin für dieses Jahr keine Zahlungs-Anweisungen mehr acceptirt werden. 2

Dorpat, den 5. December 1852.

Rector Haffner.
Secretaire W. Seezen.

Es werden Diejenigen, welche Forderungen an die hiesige Veterinairschule haben, hiemit aufgefordert, ihre Rechnungen bei der Kanzellei der Anstalt spätestens bis zum 15ten December d. J. einzureichen. 1

Dorpat, am 3ten December 1852.

Director Jessen.

Mit polizeilicher Bewilligung.)

Im Namen Dessen, der niemand unerhört in Seinem Namen bitten, und keinen Hülfe bei Ihm Suchenden ohne Hülfe lassen will, bittet um Mittel zur Feuerung und Erwärmung für die frierenden und hülfsbedürftigen Armen

Ober-Pastor Bienemann.

Dorpat, den 1. December 1852.

Bekanntmachungen.

Da möglicher Weise noch einige bisher nicht angemeldete Fremde zum Universitätsfest eintreffen und eine Privatwohnung wünschen könnten, so ersuche ich diejenigen welche meublirte Zimmern mit Heizung und Bedienung vermiethen und zum 11ten d. M. bereit halten wollen, sich bis zum 9ten schriftlich an mich zu wenden. Die Anmeldung wird der Portier der Universität entgegen nehmen. Prof. Grube, 1

im Namen des Festcomité's.

Dienstag den 9ten d. M. um 7¾ Uhr findet eine Uebungsversammlung des Dorpater Gesangvereins im Reinholdschen Saale statt. 1

Die Herren Theilnehmer an der Narwaschen Brandweins-Lieferung für das St. Petersburgische Gouvernement, denen es bequemer und näher gelegen sein sollte, den ihnen repartirten Brandwein, statt nach Narwa, unter ganz gleichen Bedingungen nach Pleskau zu stellen, wo derselbe ebenso pünktlich, wie in Narwa, — von Herrn Carl Kiepke empfangen werden, und die Zurückgabe der Fässer sogleich stattfinden würde, — ersuche ich dies dem Comité in Dorpat und zugleich auch mir hieher, bis spätestens zum 20. December d. J. gefälligst anzeigen zu wollen. — Es sind nach Pleskau im Januar und Februar 1853 bis 31,500 Wedro, in Halbbrand gerechnet, erforderlich, die von dort weiter nach Luga transportirt werden. 1

St. Petersburg, den 25. Nov. 1852.

Baron Carl v. Küster.

Ein Exemplar der 8ten Auflage des Brockhaus'schen Conversations-Lexicons steht billig zum Verkauf; zu erfragen im Kaufmann Harloff'schen Hause. 1

L. J. Brock

empfiehlt im neusten Geschmack bedruckte Halb-Batiste mit Borden, als auch eine reichhaltige Auswahl moderner Blumen, brodirte Kragen ꝛc., Bänder, französische Handschuhe, ganz neues Besatz-Band, Knöpfe ꝛc., Stickwollen und andere Artikeln zu Damen-Arbeiten unter Versicherung aufmerksamer und billiger Bedienung. 2*

Aus Mangel an Raum stehen verschiedene, vorzüglich schön gearbeitete Möbel, als 2 große Wandspiegel, ein großer Sophatisch, 6 Arm- und 8 andere Stühle, desgleichen ein sehr gut conservirtes Fortepiano zum Verkauf, — im früheren Professor Busch'schen Hause, an der Rigaschen Straße. 1

So eben erhielt ich eine ganz neue Art Rasiermesserstreicher, die als besonders praktisch sehr zu empfehlen sind. H. D. Brock 3*

Um aufzuräumen, verkauft angefangene und fertige Stickereien auf Papier-Caneva als auch einige Manufactur-Waaren unterm Einkaufspreis.

L. J. Brock. 2*

Bei E. J. Karow, Universitätsbuchhändler in Dorpat ist zu haben:

Dr. Friedrich Robert Fählmann's Leben.

Von

Dr. **Kreutzwald.**

Mit Portrait, geh. 60 Cop. Silb.

Abreisende.

J. F. Röhmner. 3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 192.

Mittwoch 10. December 1852.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Schweden. — Aegypten — Ostindien und China. — Miscellen.

In Ergänzung zu dem in No. 191 dieser Zeitung veröffentlichtem Programme über die Jubelfeier der Kaiserlichen Universität Dorpat wird hiemit angezeigt, dass nur diejenigen Herren Deputirten, welche erst am Donnerstag Nachmittags oder später hieselbst anlangen, noch am Freitag den 12. December um 9 Uhr Morgens vor dem Gottesdienst, die früher hieselbst eingetroffenen aber schon am Donnerstag den 11. December um 1 Uhr Mittags von Seiten des Conseils werden empfangen werden.

Das Festcomité:

Bunge. Erdmann. Grube. Reichert. v. Samson-Himmelstiern.

Inländische Nachrichten.

Ueber die Feierlichkeiten bei der ersten Eröffnung der Universität zu Dorpat enthält das „Inland" nachstehenden der Dörptschen Zeitung d. d. Mittwoch den 23. April 1802 Nr. 33 entlehnten Bericht:

Dorpat, den 23. April 1802.

„Die Eröffnung der Kaiserlichen Universität hieselbst, dieses bleibenden Denkmals der Gnade und Huld Alexander's des Allgeliebten, ist am 21. und 22. d. M. vor sich gegangen. Am Morgen des ersten für jeden Freund der Wissenschaft und des Vaterlandes erfreulichen Tages versammelten sich früh um 9 Uhr alle Mitglieder der Universität, namentlich die Herren Kuratoren Se. Exc. der Herr Geheimerath, Senateur, Wirkliche Kammerherr und Ritter Graf von Manteuffel und der Herr Landrath von Baranoff, der substituirte Kurator Herr Landrichter von Sivers, der Herr Vice-Kurator Baron von Ungern-Sternberg, der Herr Prorektor und Professor Evers, die Herren Professoren Müthel, Balk, Styr, Jäsche, Parrot, Pöschmann und Germann, der Sekretär des Kuratorii, Herr Kapitain Hehn, die Herren Syndikus Meyer, Censur-Sekretär Petersen, Notär Frisch, Stallmeister von Daue und Universitäts-Mechanikus Baron von Welling nebst den Studirenden und der Delegation der Hochwohlgebornen Ritterschaft von Livland, nämlich den Herren Landräthen von Sivers, Freiherrn von Fersen, von Richter, von Pistohlkors und von Löwenstern und den Herren Kreisdeputirten von Bock, Assessor von Meiners und Kapitain von Bock in der zum Gebrauch der Universität auf 8 Jahre mit edler Aufopferung eingeräumten Ober-Etage des Sr. Excellenz dem Herrn Wirkl. Staatsrath von Bock gehörigen Hauses. Um 10 Uhr begann unter dem Geläute der Glocken ihr feierlicher Zug nach der hiesigen Stadtkirche, woselbst sich das in der Stadt stehende Militär, die verschiedenen Behörden, sämmtliche Krons-Officianten, die hier wohnenden und fremden Standespersonen und die angesehensten Einwohner nach der an sie ergangenen Einladung und außerdem eine überaus große Menge Zuhörer eingefunden hatten. — Als der Zug in der Kirche angekommen war und die ihm angewiesene Stelle eingenommen hatte, wurde das Te Deum angestimmt, nach dessen Beendigung der Herr Oberpastor Lenz die Kanzel bestieg. — Nach der zweckmäßigen und aus einem warmen Herzen kommenden Predigt traten das Kuratorium, sämmtliche Herren Professoren und Beamten der Universität vor den Altar und leisteten ihren feierlichen Amts- und Berufs-Eid. Nach geendigtem Gottesdienst ging das Personal der Universität in eben der Ordnung in feierlichem Zuge, an welchen sich alle hiesigen Behörden und ein zahlreiches Publikum angeschlossen, in das Universitätshaus zurück. Der Saal desselben, das große Auditorium, war mit der Büste seiner Kaiser-

lichen Majestät geziert, über welcher sich folgende Inschrift befand:

Alexandro I.
Litterarum fautori Omnisq. virt. Amanti
A. D.

„Se. Excellenz der Herr Graf von Manteuffel, als vorsitzender Kurator der Universität, eröffnete hier in einer der Würde dieses frohen Tages entsprechenden Rede, welche die Vortheile einer vaterländischen Universität und Erziehung schilderte, diese neue Anstalt. Hierauf wurden die Statuten, mit welchen die Universität von Sr. Kaiserlichen Majestät begnadigt worden und welche die Rechte und Pflichten jedes Mitgliedes derselben enthalten, von dem Sekretär des Kuratorii verlesen, worauf Se. Magnificenz der Herr Prorektor und Professor Evers in einer kurzen Gegenrede im Namen der Akademie Dank sagte und das versammelte Publikum auf den folgenden Vormittag einlud. — Die delegirten Herren Landräthe statteten hierauf den Herren Kuratoren öffentlich den Dank der Ritterschaft für die mit so glücklichem Erfolg übernommenen Bemühungen ab. Bei dem hierauf folgenden glänzenden Diner Sr. Excellenz des Herrn Senateurs und Ritters Grafen von Manteuffel, zu welchem die Herren Delegirten der Livländischen Ritterschaft, die Chefs des hiesigen Militärs und der Orthodoxen Griechischen, so wie Protestantischen Geistlichkeit, die hiesigen Behörden, die angesehensten Personen des hiesigen Publikums und der Fremden, so wie auch das ganze Personal der Universität eingeladen waren, wurde die Gesundheit Seiner Majestät des Kaisers und der Kaiserlichen Familie feierlichst ausgebracht. Am Abend gab der hiesige Magistrat ein großes Souper und einen Ball für alle obgenannten Personen, auf welchem Sr. Excellenz dem Herrn Grafen von Manteuffel beim Eintritt durch zwei Kinder, den Sohn des Herrn Justizbürgermeisters Klein und den Sohn des Herrn Rathsherrn Gauger, ein in Atlas gebundenes gedrucktes geschmackvolles Gedicht überreicht wurde. — Auch war das Rathhaus und der Markt zum Zeichen der allgemeinen Freude illuminirt.

„Am 22. Morgens um 9 Uhr war das große Auditorium der Universität, in dem sich abermals das sämmtliche Universitätspersonal eingefunden hatte, mit einer zahlreichen Menge hiesiger und fremder Zuhörer angefüllt. — Der Herr Prorektor Evers trat sein Amt mit einer Lateinischen Rede an, worauf Herr Professor Parrot in Deutscher, die Herren Professoren Styr und Pöschmann in Lateinischer, der Herr Professor Balk in Deutscher und endlich der Herr Professor Müthel in Lateinischer Sprache Reden hielten, in welchen sie als die Dollmetscher der Gesinnungen des gerührtesten Dankes gegen den besten und allgeliebtesten Monarchen und der Freude, welche die ganze Versammlung belebte, als Verkündiger der Hoffnungen, welche die glückliche Zukunft anbietet und als unzweifelhafte Bürgen des Nutzens, den das Vaterland von ihren vereinten Bemühungen genießen soll, mit allgemeinem Beifall auftraten.

„In einer zierlichen und gefälligen Lateinischen Rede wünschte hierauf Herr Pastor Masing von Maholm aus Ehstland der Akademie, dem Vaterlande und den Freunden der Wissenschaften zu der Eröffnung dieser Anstalt Glück. — Endlich wurde die ganze Handlung damit geschlossen, daß den Studirenden, die sich bisher gemeldet hatten, 19 an der Zahl, nämlich den Herren Gustav Petersen, Christian Diedrich Scherwinsky, Woldemar Schulz, Georg Roth, Gustav Roth, Valentin Heinrich Schmidt, Franz Gottlieb Bachman, Gustav Georg Schmalzen, Karl Wilhelm Oertel, Jakob Heinrich Oeding, Baron Karl von Bruiningk, Gustav von Rennenkampff, Karl von Eichlern, Gustav Reinhold von Klot, Christian Friedrich von Kymmel, Gottlieb Ferdinand von Kymmel, Karl Georg Graf von Mellin, Georg Petzold und Peter Georg Franz Baron von Ungern-Sternberg öffentlich die Matrikel und das Universitäts-Reglement mit einer zweckmäßigen Ermahnung von dem Herrn Prorektor übergeben wurden. — Alle versprachen mit dem gewöhnlichen Handschlage und einem lauten Ja, das aus dem Herzen kam, die Erfüllung desselben. — Die Universität gab hierauf ein großes Mittagsmahl auf dem Saal der Musse, wozu außer den mehrerwähnten Herren Delegirten und Fremden und Behörden ein angesehener Theil des hiesigen Publikums, wie auch sämmtliche an dem heutigen Stiftungstage immatrikulirten Studirenden eingeladen wurden. — Auf das Allerhöchste Wohlsein Sr. Majestät des Kaisers und des Kaiserlichen Hauses, das Wohlsein der Liv- und Ehstländischen Ritterschaft, des hiesigen Magistrats und der Stadt Dorpat und auf das Gedeihen und den Flor der neuen Akademie wurde mit allgemeinem Frohsinn getrunken und so die Feier dieser ewig denkwürdigen Tage beschlossen."

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. Dec. Der „Moniteur" berichtet über den Empfang des Grafen Walewski bei der Königin von England. „Der Graf Walewski" — sagt dasselbe — „hat am 9. Dec. die Ehre gehabt, Ihre Maj. der Königin von England und Irland im Schlosse zu Osborne auf der Insel Wight sein neues Beglaubigungsschreiben, als Gesandter Seiner Maj. des Kaisers der Franzosen bei J. Maj., zu überreichen. Der Graf Walewski fand zu Southampton die königliche Jacht „Fairy", die den Auftrag hatte, ihn nach Cowes zu bringen, und die Fregatte „Encounter" war von Portsmouth in die Gewässer von Cowes abgesandt worden, um ihn mit 19 Kanonenschüssen zu begrüßen. Während der ganzen Zeit seines Verweilens an Bord des „Fairy" wehte die französische Flagge auf dem großen Mast. Zu Cowes stiegen der Gesandte und sein Gefolge in die Wagen der Königin, die ihn nach Osborne brachten und sogleich nach seiner Ankunft wurde er von Lord Malmesbury bei Ihrer Maj. eingeführt. Auf die bei dieser Gelegenheit vom Gesandten Namens Seiner Maj. des Kaisers ausgedrückten Gesinnungen antwortete J. Maj. die Königin mit den freundschaftlichsten Versicherungen und Wünschen für das Wohlergehen des Kaisers und des Kaiserthums. Die Gräfin

Walewska hatte hierauf die Ehre, als Gesandtin in einer Privataudienz empfangen zu werden. Bei Tafel hatte der Gesandte die Ehre, links von der Königin zu sitzen, während der Prinz Albert rechts saß. Die königliche Yacht führte Tags darauf den Gesandten nach Southampton zurück, hin und zurück vom Schiffskapitän Crispin befehligt, der gewöhnlich die Yacht nur wenn J. Maj. selbst an Bord ist befehligt, und der Befehl erhalten hatte, bei diese Gelegenheit ausnahmsweise das Kommando zu übernehmen und ganz so zu verfahren, als ob Ihre Maj. selbst zugegen wäre." (Pr. Ztg.)

Der Präfekt des Pas des Calais hat den Maire und den Adjunkten einer Gemeinde seines Departements abgesetzt, weil sie die Proklamation des Kaiserreichs am 5. Dec. unterlassen hatten.

An der Unterpräfektur von Pontoise wurden in der vorgestrigen Nacht aufrührerische Proklamationen angeschlagen. Sie enthielten Injurien und Todesdrohungen gegen den Kaiser und die Behörden der Stadt und schlossen mit den Worten: „Es lebe Heinrich V., unser wahrer Souverän!" Eine gerichtliche Untersuchung wurde sofort eingeleitet. (Pr. Ztg.)

Der Kaiser hat gestern Abend der ersten Vorstellung in dem neuen Cirque (Cirque Napoléon) des Herrn Dejean auf dem Boulevard Beaumarchais beigewohnt. Er war in Gesellschaft des Prinzen Jérome und dessen Sohnes Napoleon. Der Eigenthümer des neuen Saales, der Seine-Präfekt, der Polizei-Präfekt und der Architekt Hittorf empfingen den Kaiser bei seiner Ankunft. Bei seinem Eintritt in den herrlich erleuchteten und dekurirten Saal, wo über 5000 Menschen versammelt waren, ertönte der Ruf: „Es lebe der Kaiser!" Gegen 11 Uhr verließ der Kaiser den Cirque und begab sich über die Boulevards nach den Tuilerieen zurück.

Gestern Nachmitttag machte der Kaiser einen Spazierritt im Boulogner Wäldchen. Er war wie gewöhnlich von zwei Adjutanten und einigen Bedienten begleitet. Wie der „Constitutionnel" erzählt, war der Zudrang der ihn begrüßenden Menge in den Champs Elysées so groß, daß er genöthigt war, sehr schnell davon zu reiten, um der zu großen Begeisterung zu entgehen. Vor seinem Spazierritt hatte er in Gesellschaft des Herrn Fould eine Promenade im Tuillerieen-Garten gemacht.

Abd-el-Kader ist gestern von Amboise in Paris angekommen und sofort nach Marseille abgereist. Die Personen, die ihm bisher von der Regierung beigegeben waren, werden ihn bis nach Brussa begleiten. Diese sind: der Kommandant Boissonnet, der Doktor Tyron, der Dolmetscher Bullad, dessen Mutter und der Dolmetscher Guberin. Die französische Regierung hat alle an sie gestellten Wünsche Abd-el-Kader's erfüllt. Derselbe verlangte von der Regierung eine Erhöhung der Unterstützung, welche die Mutter des Dolmetschers Boulad als Tochter eines ägyptischen Flüchtlings bezieht, und eine Belohnung für den Adjutanten Milliz, der während des Aufenthalts des Emirs in Amboise mit dem Dienste im Schlosse beauftragt war und immer die größte Geduld in seinen Beziehungen mit den Arabern kund gab. Außerdem verlangte Abd-el-Kader, daß der französische Gesandte in Konstantinopel beauftragt werde, ihm einige Bücher zu kaufen; auch wünschte er, daß zwei seiner Vettern, die ihn in Marseille erwarten, ihn nach Brussa begleiten und sich später mit ihren Familien dort niederlassen dürfen. Alle diese Gesuche zeichnete der Emir in einer Note auf, die er an den Minister des Auswärtigen schickte. Der „Moniteur" widmet der Abreise des zwanzigjährigen Feindes Frankreichs einige Betrachtungen und überläßt sich der Hoffnung, daß Abd-el-Kader ohne Bitterkeit Frankreich verlasse, wo er zwar aus politischen Rücksichten überwacht worden sei, aber nie mit einer Strenge, die verletzen konnte.

Der Senator Troplong, schon bekannt durch seine Verherrlichung der römischen Kaiserzeit in der „Gazette des Tribunaux", so wie durch seinen Kommentar zum Senatus-Consultum vom 7. November, beginnt heute in der „Gazette des Tribunaux„ eine Abhandlung über die Demokratie zu Athen, in welcher dem klassischen Vorbild des freien Staatslebens seine Gebrechen nachgewiesen werden. (Pr. Ztg.)

Die Vermälung des Kaisers wird vielfach besprochen, Niemand kennt indeß die künftige Kaiserin.

Ein Blatt will wissen, daß es dem französischen Gesandten zu Rom Hrn. v. Rayneval gelungen sey, den Cardinal Antonelli, welcher bisher sich auf das Entschiedenste dagegen erklärt, daß der Papst zur Krönung nach Frankreich gehen solle, davon abgebracht, sich dawider zu erklären und nur noch fremde Einflüsse in Rom zu überwinden wären. (B. N.)

Paris, 14. Dec. (Tel. Dep.) Fould ist zum Staatsminister und Minister des kaiserlichen Hauses ernannt.

Paris, 14. Dec. (Tel. Dep.) Des Kaisers Reise nach Compiegne ist wahrscheinlich aus Gesundheitsrücksichten aufgeschoben worden. (Pr. St.-A.)

England.

London, 11. Dec. Die „Morning Chronicle" glaubt, daß die Minister den größten Theil ihrer Finanzvorschläge würden aufgeben müssen, wenn sie nicht vom Staatsruder zurücktreten wollten. Es habe der „Times", welche eine Zeit lang für Disraeli's Pläne gesprochen, nichts geholfen, die Opposition dagegen sei von Zeit zu Zeit stärker geworden, und jenes leicht umlenkende Blatt müsse nun selbst gestehen, daß Herr Disraeli bei dem besten Willen und den besten Absichten weit über das Ziel hinaus geschossen habe. „Die Frage für das Unterhaus," sagt die „Chronicle" weiter, „ist die: ob die offiziellen Vorschläge die vortheilhafteste und klügste Maßregel darstellen, die unter den jetzigen Verhältnissen zu ersinnen ist.

Nach Berichten aus Britisch-Guiana war an der Grenze der Kolonie auf Venezuela so viel Gold gefunden worden, daß es sich bereits auf etwa 100,000 Pfd. St. belief. In den Thälern wie auf den Bergen findet sich Gold. Die Bodenkultur hat durch diesen glücklichen Fund auch dort sehr gelitten, indem die Pflanzer gezwungen sind, deshalb ihren Arbeitern höheren Lohn zu zahlen.

Die merikanischen Schuld-Inhaber sind in großen Sorgen in Folge der täglich steigenden Wirren

Merikos. Wenn, wie es den Anschein hat, die einzelnen Staaten Merikos sich vom Centralgouvernement losreißen, so sind jene Fonds-Inhaber in großer Gefahr, ihr Kapital zu verlieren. Die Staaten Vera-Cruz, Galico, Sinalua und Michoacam sind in offener Rebellion. Das Centralgouvernement hat durchaus keinen Einfluß mehr, der Schatz ist so erschöpft und sein Kredit so hin, daß es bei den höchsten Wucherzinsen keine Gelder mehr erschwingen kann.

Eine Deputation der Versammlung, welche vorige Woche beschlossen hat, das Gouvernement um Abschaffung der sogenannten „Steuern auf die Wissenschaft“ (Zeitungsstempel, Annoncen- und Papier-Steuer) anzugehen, hatte eine Audienz beim Premierminister, um demselben dieses Gesuch vorzutragen. Herr Hume war einer der Wortführer. Lord Derby bemerkte, daß das Gouvernement den Gegenstand seiner Erwägung unterziehen würde, und daß es insbesondere die Annoncen-Steuer zu berücksichtigen wünsche. Für den Augenblick aber müsse es freilich aus finanziellen Gründen davon absehen, die Sache der Zukunft vorbehaltend. (Pr. Ztg.)

In den neulichen Nekrologen des Herzogs von Wellington war erwähnt: der große Mann habe in jüngeren Jahren, noch als Hauptmann, sehr an Schulden laborirt, und er hätte nicht nach Indien abreisen können, wenn nicht ein Schneider in Dublin, bei welchem er zur Miethe wohnte, für ihn gutgestanden. Als Seitenstück erzählt jetzt Fraser's „Magazine“: „Heute vor fünf Jahren war Hr. Ludwig Napoleon, der jetzige Kaiser der Franzosen, in der Londoner St. Jacobspfarrei seine Hausmiethe von drei Jahren her schuldig; er konnte weder seinem Schneider, noch seinem Tapezier, noch seinem Weinhändler die Rechnung bezahlen, und überhaupt seine Geldverbindlichkeiten in der City oder im Westend von London nicht zur Hälfte erfüllen. (B. N.)

London, 14. Dec. (Tel. Dep.) Die Debatten über das Budget wurden in vergangener Nacht wiederum vertagt. Cobden hielt eine längere Rede gegen die Disraelischen Vorschläge. Man erwartet heute Abend die Abstimmung. (Pr. St.-A.)

Spanien.

Madrid, 5. Dec. Heute haben die activen und passiven Beamten in Madrid die Weisung erhalten, nicht allein das Gehalt für December zu erheben, sondern es soll ihnen auch gleichzeitig der aus diesem Jahre noch rückständige Sold mit ausbezahlt werden. Diese Munificenz des Finanz-Ministers hat Tausende von Menschen wieder umgestimmt, die gestern noch Alles gewagt hätten, um das Ministerium zu stürzen. Man hat berechnet, daß allein in Madrid gegen 12 Mill. Realen in Umlauf kommen, was für den Handel und die Gewerbe von großer Wichtigkeit ist, da gerade jetzt die großen Weihnachts-Ausstellungen beginnen. — Der Contre Admiral Onesgda ist von den Philippinischen Inseln hier angelangt, und wird mit den ersten Tagen das See-Ministerium übernehmen.

Madrid, 8. Dec. Ein Königliches Decret verbietet nicht autorisirte Wahlversammlungen. (B. N.)

Deutschland.

Berlin, 15. Dec. Obgleich die Ankunft Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich heute hier bestimmt erwartet wird, ist die Stunde des Eintreffens doch noch nicht genau bekannt. Im hiesigen k. Schlosse sind die sogenannten Königs-Kammern für S. M. in Bereitschaft gesetzt worden. Zu Ehren Sr. Maj. wird auch eine große Parade stattfinden, zu welcher heut die Vorbereitungen getroffen werden. — Das „C.-B.“ erblickt in dem Besuche Sr. kaiserl. Majestät die Wiederaufnahme der engen Beziehungen, welche die drei großen nordischen Mächte seit vierzig Jahren aneinander knüpften und Europa den Frieden erhielten. Es erkennt darin eine sichere Bürgschaft, daß die besonderen Beziehungen der beiden deutschen Großmächte vollständig geebnet seien.

Es heißt, daß in der zweiten Kammer von einzelnen Abgeordneten die Frage wegen der gegenseitigen Behandlung der sich in Preußen und Mecklenburg aufhaltenden Unterthanen wird zur Sprache gebracht werden.

Der Bethmann-Hollwegschen Fraction sind in der letzten Zeit wiederum einige Mitglieder der Rechten beigetreten.

Der Bewegung für das Aufrechterhalten der Union in der protestantischen Landeskirche Preußens hat sich, dem Vernehmen nach, nunmehr auch die Berliner Synode angeschlossen, indem sie an den evangelischen Ober-Kirchenrath eine Vorstellung wegen Erhaltung der durch des hochseligen Königs Majestät geschaffenen Vereinigung der beiden evangelischen Confessionen gerichtet haben soll.

Die deutsche Auswanderung hat sich in den letzten 10 Jahren verzehnfacht. Während im Jahre 1842 aus den bekanntesten Häfen ungefähr 20,000 Deutsche auswanderten, war die Zahl derselben im J. 1851 auf 113,199 gestiegen und dürfte in dem laufenden Jahre nicht geringer ausfallen. (B. N.)

Oesterreich.

Wien, 12. Dec. Der Graf und die Gräfin v. Chambord trafen gestern von Frohsdorf hier ein, stiegen im Palast Este ab; und machten hierauf Abschiedsbesuche bei mehreren Mitgliedern der kais. Familie, indem sie schon am 18. d. M. sich nach Venedig begeben.

Die Verlobung der Prinzessin Wasa mit dem Erbprinzen von Sachsen soll entschieden sein, und man hört, daß der Vater bereits die gelegentlichen Glückwünsche entgegen nimmt. (Diese Nachricht wird von der „Kass. Z.“ und der „D. A. Z.“ auf das allerbestimmteste bestätigt.) (B. N.)

Schweden.

Stockholm, 7. Dec. Seit gestern ist über das Befinden des Königs kein Bülletin mehr ausgegeben worden, da derselbe sich in fortschreitender Besserung befindet. Auch hat die Interimsregierung bereits das Einstellen der kirchlichen Fürbitten für die Genesung des Königs angeordnet. (Pr. Ztg.)

Aegypten.

Aus Aegypten, 3. Dec. (B. N.) Es ist hier leider eine Fieber-Epidemie ausgebrochen, die Aehnlichkeit mit der Cholera hat und bereits viele Menschen nach kurzem Erkranken hinweggerafft hat. Auch der einzige, zur Besorgung der preuß. Consulatsgeschäfte in Alexandria noch anwesend gewesene, preuß. Beamte ist dieser Krankheit erlegen. Die Aerzte wenden dagegen Opium, Chinin und reizende Einreibungen an. Das russische Consulat nimmt unterdessen auch die Rechte Preußens, in Ermangelung eines Stellvertreters desselben, in Alexandria wahr. Es herrscht, wegen dieser Seuche, große Niedergeschlagenheit.

Ostindien und China.

Bombay, 17. Nov. Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Birma reichen aus Ranguhn bis zum 29. October. Sie sind im Ganzen von nicht bedeutendem Interesse, und beschäftigen sich meistens mit nachträglichen Mittheilungen über die Einnahme von Prome, bei welcher, wie von Seiten des Heeres, so auch von Seiten der Flotte, nicht mit besonderem Geschick opperirt worden zu sein scheint. Am lautesten indeß sind die Klagen darüber, daß man versäumt hat, Prome gleich bei der ersten durch einen Handstrich am 7. Juli bewerkstelligten Einnahme zu halten und sofort zum Stützpunkt der weiteren Operationen zu machen, in welchem Falle man schon längst Ava erreicht und den Krieg beendigt haben würde, während jetzt für die Operationen um so weniger ein Ende abzusehen ist, da der Irrawaddy plötzlich so sehr gefallen ist, daß größere Schiffe ihn nicht befahren können und man darauf rechnen muß, die vor Prome befindlichen großen Kriegsdampfschiffe bis zu dem erst nach etwa acht Monaten wieder eintretenden periodischen Steigen des Flusses unbeschäftigt dort liegen zu lassen. Die Ursache der so unnütz verzögerten Operationen findet man in der übertriebenen Bedächtigkeit der Oberbefehlshaber der Landtruppen und der Flotte, Leute, welche in höherem Greisenalter stehen und des aktiven Kriegsdienstes längst entwöhnt sind. General Godwin, der sich unmittelbar nach der Einnahme von Prome nach Ranguhn zurückbegeben hatte, ist jetzt damit beschäftigt, die zweite Division des Heeres nach Prome zu führen. Von Kalkutta sind 250 Elephanten über Land durch den Eng-Paß nach Prome geschickt und Truppen von Arracan aus detaschirt worden, denselben den Weg frei zu machen. Diese Elephanten werden vor Weihnachten nicht in Prome eintreffen können, und bis dahin werden nur noch die kleinsten Dampfschiffe im Stande sein, flußaufwärts bis Prome vorzudringen. Es heißt, daß die Elephanten dazu bestimmt sind, die Geschütze in den höheren Gegenden des Landes fortzuschaffen, wo dies mit den gewöhnlichen Mitteln nicht bewerkstelligt werden kann. Nach den letzten Berichten von Prome hatte sich ein General der Birmanen, der Sohn des aus den früheren Kriegen berühmten Birmanen-Führers Bandula, den Engländern ergeben, weil er befürchtete, wegen des Verlustes seiner Kanonen enthauptet zu werden. Außer einigen Vorposten-Gefechten bei Prome hatten keine Feindseligkeiten stattgehabt. Die englischen Truppen in Prome fingen an, an der Cholera zu leiden; bereits war ein Major des 80. britischen Infanterie-Regiments an der Krankheit gestorben.

An der Nordgrenze des Pendschab geht es unter den Bergvölkern noch immer sehr unruhig her, und es sind mehre Truppen-Abtheilungen zur Herstellung der Ruhe in Bewegung gesetzt worden.

In Manila haben am 16. September ein paar heftige Erdstöße stattgefunden, durch die zehn Häuser zertrümmert und eine große Zahl anderer öffentlicher und Privatgebäude mehr oder weniger beschädigt worden sind; drei Menschen haben das Leben verloren. Am 19ten wiederholten sich die Stöße, jedoch in geringerem Maße, und noch mehre Wochen lang, bis zum 12. October hin (dem Datum der letzten Berichte), fanden Erderschütterungen statt. Auch im Innern des Landes haben sich die Erdstöße bemerkbar gemacht und unter Anderem in Cavite großen Schaden an den Häusern angerichtet. An mehren Orten entstanden große Erdrisse, aus denen lauwarmes Wasser und Schlamm hervorquoll.

Nachrichten aus Siam vom 10. October melden den Tod der dortigen Königin.

Die Nachrichten aus Hong-Kong, welche bis zum 29. October reichen, enthalten noch immer einander widersprechende Mittheilungen über die chinesische Rebellion. Nach chinesischen Berichten sollte Sü, der zum Ober-Befehlshaber der kaiserlichen Truppen ernannt ist, am 30. October einen allgemeinen Angriff auf die Rebellen unternehmen, die, wie es scheint, sich neuerdings der Stadt Tschang-scha bemächtigt hatten. (B. H.)

Miscellen.

Der bevorstehende erste Auszug der skandinavischen Heiligen der letzten Tage aus ihrem Aegyptenlande ist kein geringes historisches Ereigniß. Es sind kaum 2 Jahre her, als die mormonischen Apostel aus der Salzseewüste (Amerika) nach den skandinavischen Ländern kamen, und es hat sich jetzt schon in Dänemark, Norwegen und Schweden eine Heerde von 1200 Schafen um sie gesammelt! Die amerikanischen Mormonen verstehen es, Proselyten zu machen und den traurigen Zustand der protestantischen Kirche zu benutzen. In Norwegen werden die Mitglieder der Mormonen jetzt sogar mit Landesverweisung bedroht. Unter solchen Umständen war der Entschluß, nach dem Mutterlande am Salzsee zu wandern, leicht gefaßt und dies um desto leichter, da selbst die Mittelcolonie die skandinavischen Mitglieder aufgefordert hat, zu kommen, und sich mit ihr zu vereinen. Denn die Mormonen, am Salzsee, bemühen sich jetzt, alle auf Erden bekehrten Anhänger zu sich zu versammeln, um als ein selbstständiger Unionsstaat auftreten zu können, wozu nach der Verfassung der Vereinigten Staaten, in einer abgesonderten Gegend, 60,000 Individuen erforderlich sind. Die Auswanderung der skandinavischen Mormonen (wovon die Mehrzahl auf Dänemark kommt!) wird in 3 Abtheilungen stattfinden, jede aus 400 Seelen bestehend. Die erste wird schon am 22. December 1852, die beiden andern gleich zu Anfange des Frühjahrs 1853 weggehen. Die erste werden mehrere Geistliche der Secte und ein eigner Anführer, ein Mormon, der schon am Salzsee gewohnt hat, begleiten. Die Hrn. Morries und Co., Eigner des Auswanderungscomtoirs „Columbia“ in

Hamburg, haben die ganze Mormonen-Expedition übernommen und die Sache so eingerichtet, daß die Mormonen zuerst von Kopenhagen aus nach Kiel und von da mit einem eigenen Extrazuge nach Hamburg befördert werden. Von Hamburg wird sie das, ausschließlich für sie gefrachtete und eingerichtete, Dampfboot Monarch, sofern die Elbe am 22. December noch offen ist, im sonstigen Fall aber von Glückstadt aus, nach Hull bringen. Von Hull werden sie mit der Eisenbahn nach Liverpool abgehen, von hier, in einem eigens für sie genommenen großen Segelschiffe, nach Neworleans und von Neworleans, mit dem Dampfboot, den Mississippi hinauf nach St. Louis fahren. Hier ist für sie der Ausgangspunkt ihres Landwegs durch die Wüsten und Berge. (B. N.)

Nach Nachrichten die in Berlin eingegangen, hat die vor einiger Zeit in Merico gegründete französische Colonie ein trauriges Ende genommen, indem von der Provinzialregierung alle den Colonisten gemachten Zusicherungen des Rechts, Eigenthum sogleich zu erwerben, der selbstständigen Gemeindeverfassung u. s. w. denselben entzogen worden. Der Vorsteher hat sich in Folge dessen erschossen und die Colonisten 200 an der Zahl sind nach Californien gewandert. Die religiöse Unduldsamkeit soll außerdem in solchem Maße hervortreten, daß schon deßhalb jeder Deutsche von der Auswanderung nach Merico zurückgeschreckt werden müßte. (D. Ausw.-Ztg.)

Berlin. Daß auch die Peitsche zu Ehren kommt, — schreibt die N. Pr. Ztg. — ersehen wir aus einer Verfügung des Handelsministeriums, nach welcher für die Postillione, um sie zur Erwerbung der in neuerer Zeit seltener gewordenen Geschicklichkeit in vier und mehrspännigem Fahren aufzumuntern, Ehrenpeitschen gestiftet werden sollen, welche besonders verziert und nur bei besonders festlichen Gelegenheiten zu tragen sein werden. Hoffentlich wird auch auf den Eisenbahnen zur Erwerbung der Geschicklichkeit im Fahren aufgemuntert und nöthigenfalls werden kleine „Ehren-Lokomotiven" dafür ertheilt werden.

Minister Kolettis. Von dem im Jahre 1847 verstorbenen griechischen Minister Johannes Kolettis wird folgendes erzählt. Es war im Jahre 1827, der Zeit der äußersten Noth für das Volk, das bis dahin so heldenmüthig gekämpft hatte: fast das ganze Festland von Hellas war in der Türken Händen, der Peloponnes selbst von Ibrahim Pascha's Horden überschwemmt; die provisorische Regierung hatte sich nach Hermione in Argolis zurückziehen müssen. In dieser Zeit sprach Graf Th. aus Zante Koletti'n leihweise um 2 Drachmen (10 Sgr.) an. „Ich kann dir auch nicht eine geben, versetzte der Inhaber von zwei Minister-Portefeuilles" (das war Kolettis damals) — denn in den Staatskassen war auch nicht ein Thaler mehr, ausgesogen bis aufs letzte das Land, wer noch ein bischen Habe hatte, verbarg sie. — „Aber willst du bei mir zu Mittag speisen, so bist du willkommen." Der Graf kam und ließ es sich wohlschmecken. Kolettis bat ihn, öfter wiederzukommen, und gern stellte jener sich ein. Aber woher bekommst du nur, fragte er ihn nach einigen Tagen, täglich Fleisch und Brod u. dgl.? Da eröffnete ihm der Minister, daß er in seiner Jugend in Paris Medizin studirt habe, und nun in den Frühstunden, ehe seine Regierungsgeschäfte angingen, den Bauerfrauen, die ihre kranken Kinder zu ihm brächten u. s. w. ärztlichen Rath ertheile. Dafür brächte ihm die eine ein Huhn, die andere ein Brod, die dritte ein Mandel Eier u. s. w. Du siehst, fügte er lachend hinzu, wie gut es ist, wenn man neben der Ministerwürde auch noch eine nahrhafte Wissenschaft besitzt.
(Volksbl. f. Stadt u. Land.)

Schnelle Fahrt. Das amerikanische Dampfschiff „Cortez" das von Newyork nach Californien bestimmt abgesegelt war, kam nach einer Fahrt von nur 63 Tagen im Hafen von Panama an. Die kürzeste Reise, soviel man weiß.

Producten-Statistik. — Im Jahre 1850 wurden in den Verein. Staaten 100 Mill. Buschel Waizen und 140 Mill Buschel indianisches Korn producirt, was, zu ein Doll. per Buschel Waizen und 25 c. für das Korn, einen Werth von 135½ Mill. Doll. ergiebt! Rechnen wir von 15 pCt. frei von den Zinsen vom Capitale, das in Land angelegt ist, Geräthe, Arbeitslöhne rc., so würde der Netto Gewinn aus dem erhaltenen Getraide sich auf 20½ Mill. Doll. belaufen. (D. Ausw.-Ztg.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 253. Dorpat, den 10. December 1852. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserliche Universität zu Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen zu machen haben, werden desmittelst aufgefordert, hierüber die von wem gehörig attestirten Rechnungen und Anweisungen bis zum 15. December d. J. bei der Rentkammer dieser Universität einzureichen, indem späterhin für dieses Jahr keine Zahlungs-Anweisungen mehr acceptirt werden. 1

Dorpat, den 5. December 1852.

Rector Haffner.
Secretaire W. Seezen.

Eine Kaiserliche dörptsche Polizei-Verwaltung sieht sich veranlaßt die mehrfach bereits bekannt gemachten polizeilichen Anordnungen, als:

1. Ueber alle in den Häusern einziehende Miethsleute, ankommende Fremde, so wie überhaupt über jede Veränderung in dem Hauspersonal, ist sofort bei dem bezüglichen Stadttheils-Aufseher Anzeige zu machen;
2. Niemand darf in den Straßen der Stadt insbesondere um die Ecken schnell, noch auch überhaupt in Schlitten ohne Glocke oder Schelle fahren;
3. der Kutscher darf beim Halten der Equipage unter keinem Vorwande sich von derselben entfernen, muß beim Fahren die rechte Seite halten und beim Anspannen der Schlitten und Reggen sich nicht der Strengen allein, sondern vielmehr der Seitenstrengen bedienen;
4. die Trottoirs und Seiten an den Häusern und Zäunen müssen immerwährend von Schnee rein erhalten, mit Sand bestreut, die Schneegruben auf den Straßen zugeworfen, die Hügel egalisirt und durchaus keine Glitschbahnen geduldet werden;
5. der auf den Straßen und Gehöften zusammengehäufte Schnee, so wie Auskehricht aller Art darf durchaus nicht auf den Straßen oder auf den gefrorenen Embachfluß geführt und abgeschüttet werden, sondern ist auf die zu solchem Zweck angewiesenen und von den Stadttheils-Aufsehern zu erfragenden Plätze abzuladen;
6. in den Gehöften endlich darf keine Unreinlichkeit gelitten und die daselbst befindlichen Brunnen müssen gehörig gereinigt und zur Sicherheit gegen das Einfallen, stets vom Eise befreit werden;

wiederum hierdurch in Erinnerung zu bringen, und die resp. Hausbesitzer und Einwohner desmittelst aufzufordern, diese Anordnungen nicht nur selbst genau zu erfüllen, sondern auch die pünktlichste Beobachtung derselben ihren Dienstboten einzuschärfen, widrigenfalls sie es sich beizumessen haben, wenn sie nach Beschaffenheit der Umstände zur gesetzlichen Verantwortung gezogen werden müssen. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung den 8. December 1852.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff.
Secretär v. Böhlendorff.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche die Bereinigung des hiesigen Kronsgerichtshauses so wie ferner die Vereinigung des hiesigen Kreis-Renteigebäudes für das Jahr 1853 zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert: zu dem hiezu anberaumten Torge am 17. d. Mts. und zum Peretorge am 20. d. Mts. Vormittags um 11 Uhr, bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 8. December 1852.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff.
Sekretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der neulich angekündigte, von Gönnerinnen des Hülfsvereins veranstaltete Bazar zum Besten der Armen wird am Sonntag den 14. und am Montag den 15. d. M. im größen Saale des Kaiserl. Gymnasium in den Abendstunden von 5 bis 10 Uhr eröffnet sein.

Der Director des Hülfvereins
K. E. v. Liphart.

Am Sonntage, den 14. December, Abends um 7¾ Uhr wird eine Versammlung des Dorpater Gesang-Vereins im Reinholdschen Saale stattfinden, zu welcher es jedem Mitgliede gestattet ist einen Gast einzuführen. Die Einlaßkarten werden am Donnerstage Nachmittags von 4 bis 6 Uhr und am Sonnabend Morgens von 9 bis 10 Uhr bei dem Unterzeichneten ausgetheilt werden. 1

Dorpat, am 10. December 1852.

Secretaire R. Rohland,
wohnhaft an der Rigaschen Straße im Rohlandschen Hause, 2 Treppen hoch.

Hiermit machen wir die Anzeige, daß unser Lager von Guano, welches wir diesen Herbst von den Lobos-Inseln, via England erhalten haben, jetzt gänzlich geräumt ist, und da wir im Frühjahr ein Mehreres von diesem Artikel erwarten, so wäre es uns angenehm, wenn die Herren Gutsbesitzer und Arendatoren uns zeitig von ihrem Bedarf in Kenntniß setzten, damit wir im Stande sind einem Jeden das entsprechende Quantum zukommen lassen zu können. 5*

Riga, im December 1852.

H. Boitmann & Co.
Comptoir im Seekschen Hause in der Sünderstraße.

Ein in der Stadt Fellin am großen Markt belegenes, im besten Zustande befindliches geräumiges Wohnhaus, — welches mit den erforderlichen Nebengebäuden hinreichend versehen ist und einen daran grenzenden großen Obstgarten hat, — desgleichen verschiedene Meubles und Equipagen sind aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt Herr F. Debler in Fellin. 3

Unterzeichneter macht hiermit ergebenst bekannt, daß er alle Arten Wollenzeuge als Flanell, Boy und Tuch, wenn ihm das Garn dazu geliefert wird, webt, walkt und appretirt. Das Nähere bei Herrn Färber Karl Wellmann. 1
Tuch-Fabrikant W. Pohle.

Hiermit empfiehlt sich der Unterzeichnete einem verehrten Publikum dieser Stadt zur Annahme von Bestellungen in Verfertigung aller Arten Corsette zu den billigsten Preisen. 3*
L. Großmann,
wohnhaft im Hause des Drechslermeisters Braun, beim Schuhmachermeister Frey.

In einer Familie werden billig Kostgänger aufgenommen; das Nähere ist in der Zeitungs-Expedition zu erfragen. 1

Ein Packen, grau wollen Zeug enthaltend, ist beim Kaufhofe verloren gegangen. — Der ehrliche Finder wird gebeten ihn gegen Belohnung von 3 R. S. in die Ztgs.-Exp. abzuliefern. 1

Roggen und Gerste, im Laufe des Winters nach Reval zu liefern, kauft gegen Vorausbezahlung eines entsprechenden Handgeldes C. F. Grunert. 3

Der Meyersche große Hand-Atlas aller bekannten Länder der Erde und Pläne der größten Hauptstädte Europas ist für einen billigen Preis zu haben beim Herrn Buchbinder Rogal im Vietinghoffschen Hause beim Rathhaus. 3

Zum Verkauf:
Ein zweisitziger Wasok auf Ressoren; ein zweisitziger Wasok auf Ressoren mit drei Reisekoffern; ein großer Schlitten mit Deichsel; ein kleiner Schlitten; eine kleine Droschke. Zu sehen im Gartenhause des Hrn. Schamajew. — Das Nähere zu erfahren in der Handlung des Hrn. Jefimow. 3*

Beim Stuhlmachermeister **F. Aschmann** (im Hause der Wittwe Nalimow in der Steinstraße) stehen fertige Arbeiten sehr billig zum Verkauf.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste erhielt und empfiehlt frisches Peterb. Backwerk und Pfefferkuchen, Marmelade, Pastellade, Zucade, Aprikosen, Feigen, Traubenrosinen, Krackmandeln und Wallnüsse, verschiedene farbige Wachslichte und gutes moskowisches Mehl, so wie auch ein reichhaltiges Weinlager 3*
C. H. Jürgenson,
im Dr. Frohbeenschen Hause am Markt.

In meinen beiden Buden sind zu haben: Spanische Weintrauben, Citronen, Marmelade, Topfrosinen, Krackmandeln, Feigen, Wallnüsse, verschiedene Confituren, Revalsche Killoströmlinge und feinstes moskowisches Mehl. 3*
G. P. Leschnew.

Mallaga Weintrauben, frische Trauben-Rosinen und Krackmandeln à la Princesse erhielt aufs Neue und empfiehlt C. F. Grunert. 3

Im Kaufhofe unter No. 6 sind wieder zu haben: in großer Auswahl elegante u. Postpferdegeschirre, Schlitten- und Dielen-Teppiche, Pferdedecken, Kutscherpelze und Ermäcks, Kutscher-Parademützen, Petersburger Sohlleder, Vorschuhe und Schaften; für Schneider vorzüglich schöne Callinco's, Demicotong, Nähseide und Watten, Guitarren und Guitarrsaiten, Kinderspielzeug, Damen- und Kinderschuhe, Gummt-Kaloschen, moderne Herren-Mützen, Tschumadans, Reise-Säcke, Pelzstiefel, Schwedische Leine, Segel- und Raventuche, ächter chinesischer Blumen- und Familienthee, der feinste Cuba-Kaffee, Sirup und ein großes Zuckerlager für herabgesetzten Markt-Preis. 1

Der Anklang, den meine in der vorigjährigen Weihnachtszeit eingerichtete
Festbude
gefunden, hat mich ermuthigt, auch in diesem Jahre eine solche mit den neuesten und geschmackvollsten Sachen, welche sich zu Festgeschenken eignen, aufzustellen, und lade ich demnach die resp. Käufer hiermit ergebenst ein. 2*
R. H. Eckert.

Abreisende.

J. F. Röhnner. 2
Johann Höpker. 3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum

Dörptsche Zeitung.

№ 193.

Donnerstag 11. December 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Amerika. — Miscellen. — Das Wiener Affentheater in Dorpat.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 10. Dec. Seine Majestät der Kaiser haben durch Allerhöchste Gnadenbriefe vom 6. Decbr. den St. Andreas-Orden Allergnädigst verliehen: dem Director der Kaiserlichen Militair-Akademie, Mitglied des Reichsraths, General der Artillerie und General-Adjutanten Suchosanet 1 und dem Commandeur des abgetheilten Orenburgschen Corps, Orenburgschen und Samaraschen General-Gouverneur, General der Kavallerie und General-Adjutanten Perowsky.

Das Mitglied des gelehrten Comités vom Corps der Bergingenieure, Director des Museums dieses Instituts, ordentlicher Akademiker der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Obrist Helmersen ist für Auszeichnung im Dienst zum Generalmajor befördert. (Russ. Inv.)

St. Petersburg. Bis zum 4. December belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 521; an diesem Tage erkrankten 58, genasen 50, starben 18. Am 5. December erkrankten 53, genasen 26, starben 26; es blieben demnach 512 Kranke in Behandlung.

Die Abend-Passagierzüge auf der St. Petersburg-Moskauer Eisenbahn, die zweimal wöchentlich, des Dienstags und Donnerstags, um 8 Uhr Abends, abging, werden wegen der geringen Zahl der Passagiere einstweilen eingestellt. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Dec. Der Kaiser, der morgen nach Compiègne abreisen sollte, um bis zum 20sten dort zu verweilen, hat einstweilen Kontreordres gegeben. Es sollen dort große Jagden und sonstige Festlichkeiten veranstaltet werden. Die Minister und viele Personen von Rang sind bereits dazu eingeladen worden.

Abd-el-Kader hat, wie wir bereits gemeldet haben, am Sonnabend Abend Paris verlassen. Drei große Wagen brachten ihn und sein Gefolge von dem Orleans-Bahnhofe nach dem von Lyon. Eine große Anzahl Personen, die während des Aufenthalts des Emir in Paris seine Bekanntschaft gemacht hatten, waren auf dem Orleans'er Bahnhofe anwesend. Der Emir dankte ihnen für diese Aufmerksamkeit und unterhielt sich einige Augenblicke mit dem Baron James von Rothschild. Mehre Damen wurden in den Saal eingelassen, wo sich die Mutter, die Frauen und Kinder Abd-el-Kader's befanden. Die Familie Abd-el-Kader's besteht aus seiner Mutter Zohra, 79 Jahre alt, aus seiner legitimen Frau Kheira, 32 Jahre alt, und drei nicht legitime Frauen, Aicha, Barka und Dicha. Das älteste Kind Abd-el-Kader's starb 1848 in Pau. Er hat noch drei Söhne, die 12, 10 und 9 Jahre alt sind. Seine zwei ältesten Töchter sind verheirathet und wohnen in Marocco; seine zwei jüngeren Töchter führt er mit sich.

Gestern Nachmittag ist die erste Section der Pariser Ringbahn, diejenige, die zwischen dem Rouener und dem Nord-Bahnhofe liegt, folglich außer der Rouener Eisenbahn und den Städten Saint Germain und Versailles auch die West-Eisenbahn mit der Nord-Bahn in Verbindung setzt, feierlich eingeweiht worden, um heute dem Publikum übergeben zu werden. Diese Strecke, innerhalb der Fortifikationslinie und neben derselben parallel hinlaufend, ist 6 Kilometer (ungefähr anderthalb Stunden) lang, die in einer Viertelstunde Zeit zurückgelegt werden. Von der Nord-Bahn bis zum Straßburger Bahnhof existirt bereits ebenfalls eine Schienenverbindung, die nur durch einen kleinen Zwischenraum von etwa 500 Schritten von der jetzt fertigen Section der Ringbahn getrennt ist, so daß also die ganze Verbindung zwischen dem Westen, Norden und Osten so gut wie verwirklicht ist. An den übrigen Sektionen der Ringbahn wird mit Eifer gearbeitet, und man glaubt, daß die zwischen der Lyoner und der Orleans'er Eisenbahn ebenfalls schon künftigen April wird eröffnet werden können. — Die strategische Wichtigkeit der Ringbahn hebt ein gouvernementales Blatt in folgenden Worten hervor: „Keine Eisenbahn-Gesellschaft besitzt allein das hinreichende Material, um mit Schnelligkeit den Transport eines Truppen-Korps zu bewerkstelligen, wie in gewissen Fällen die Erfordernisse des innern Dienstes oder die Vertheidigung des Gebietes es erheischen könnten. Die Ringbahn wird dadurch, daß sie es möglich macht, das Material aller Eisenbahnlinien auf einer einzigen zu vereinigen, für alle Bedürfnisse und Eventualitäten sorgen. Sie bildet gewissermaßen die Ergänzung des militärischen Verthei-

digungs-Systems der Hauptstadt. Die Regierung hat sich volle Unentgeltlichkeit für den Transport des Materials und Personals der Armee vorbehalten."
(Pr. Ztg.)

Gestern Abend um 8 Uhr sah man einen prachtvollen Luftballon von Osten nach Westen über Paris hinschweben. Unter dem Korbe dieses Ballons sah man in Flammenzügen die Worte: „Es lebe der Kaiser!" Dieser Luftballon mußte in einer Nachbarstadt von Paris aufgestiegen sein. (B. N.)

Paris, 14. Dec. Der „Moniteur" veröffentlicht den bereits mit der kaiserlichen Sanktion versehenen und 23 Artikel enthaltenden Senats-Beschluß über die Civilliste und die Ausstattung der Krone. Die Civilliste des Kaisers beträgt für die ganze Regierungsdauer und vom 1. December 1852 an gerechnet 25 Millionen, d. h. genau ebenso viel, wie die Napoleon I. durch den Senats-Beschluß vom 28. Floreal des Jahres XII. ausgesetzte, worauf Bezug genommen ist. Die Ausstattung der Krone besteht aus den dem Staat angehörigen Palästen, Schlössern, Häusern, Domänen und Manufakturen, so wie ferner aus den Diamanten, Perlen, Edelsteinen, Statuen, Gemälden, geschnittenen Steinen, Museen, Bibliotheken, Kunstdenkmälern und Mobilien, die im Garde-Meuble und den dem Kaiser zur Verfügung gestellten Gebäuden enthalten sind. Die Besitzungen des Kaisers bei seiner Thronbesteigung sind von Rechts wegen ebenfalls mit der Kron-Ausstattung vereinigt. Die Güter der Kron-Ausstattung sind frei von Staats-Abgaben, dagegen müssen sie die Departemental und Gemeindelasten tragen. Es versteht sich von selbst, daß sie unveräußerlich und unverjährbar sind. Dagegen kann der Kaiser während seiner Regierung Privat-Domänen erwerben, über die er wie jeder Eigenthümer verfügen kann, ohne jedoch den Bestimmungen des Civilgesetzbuchs über den disponiblen Antheil unterworfen zu sein. Das Witthum der Kaiserin soll erst bei der Verheirathung des Kaisers durch einen besonderen Senatsbeschluß festgestellt werden, dagegen sind 1,500,000 Fr. jährlich als Dotation der Prinzen und Prinzessinnen der kaiserlichen Familie ausgesetzt, unter die der Kaiser durch ein Dekret diese Summe vertheilt.

Durch ein kaiserliches Dekret vom heutigen Datum ist Herr Achill Fould unter dem neuen Titel: „Staats- und kaiserlicher Haus-Minister (Ministre d'Etat et de la maison de l'Empereur) zur Verwaltung der Civilliste und Kron-Ausstattung berufen, als welcher er das allgemeine Budget des Kaisers zu entwerfen und demselben zur Genehmigung zu unterbreiten hat.

Der „Moniteur" giebt einen Bericht aus Rom, wonach dort die Nachricht von der Proklamation des Kaiserreichs gut aufgenommen worden ist. (Pr. Ztg.)

Paris, 15. Dec. (Tel. Dep.) Der holländische Gesandte hat seine neuen Kreditive dem Kaiser überreicht. Der Kaiser hat durch Dekret zwei Bischöfe ernannt, deren Vorgänger Canonici des kaiserlichen Kapitels von St. Denis geworden sind. Die Amnestie für die Journale erstreckt sich, wie sich herausstellt, nur auf die Verwarnungen, nicht aber auch auf suspendirte oder unterdrückte Journale.

Paris, 15. Dec. (Tel. Dep.) Man erzählt, daß Narvaez aus Madrid nach Wien, behufs einer militairisch-wissenschaftlichen Mission geschickt sei.
(Pr. St.-A.)

England.

London, 14. Dec. Die pariser Berichterstatter von „Times" und „Daily News" behaupten, über die Krönungsfahrt des Papstes nach Paris werde noch immer unterhandelt. Der Korrespondent des „Morning Chronikle" dagegen versichert mit Bestimmtheit, daß die Sache abgemacht sei. Pius IX. habe endlich eingewilligt, im Mai nach der französischen Kaiserstadt zu kommen, und Napoleon III. habe dafür eine außerordentliche Konzession zugesagt. Die sogenannten Bossuetschen Artikel sollten nämlich aus dem im Jahre 1804 geschlossenen Konkordat mit Rom gestrichen werden und die Freiheiten der gallikanischen Kirche in Fankreich ein Ende haben.

Durch den gestern in Plymouth eingelaufenen Dampfer „Queen of the South" sind Nachrichten vom Kap überbracht worden, die bis zum 6. November reichen. Die Monats-Uebersicht der „Cape Town Mail" vom genannten Datum enthält die langersehnte Post von der Beendigung des Kaffernkrieges noch immer nicht. Die Operationen gegen die Kaffern sind noch im Gange, und obwohl hart verfolgt und bedeutend reduzirt, sind Letztere doch noch nicht über den Kei zurückgedrängt. Die Zumuthung des britischen Kommandanten an die Kaffernhäuptlinge, daß sie sich auf Gnade und Ungnade ergeben sollen, ist bis jetzt von ihnen zurückgewiesen worden. Macomo und Sandilli mit den Gaika-Kaffern finden in den die Amatolas umsäumenden Wäldern Schutz. Doch sollen sie an Schießbedarf Mangel leiden, auch ihre Heerden stark zusammenschmelzen. Was der Oberbefehlshaber zunächst zu thun gedenkt, ist ein Geheimniß selbst für seine nähere Umgebung; er ist eben so verschlossen, wie Sir Harry Smith redselig war. Was man weiß, das erfährt man blos, nachdem die Dispositionen getroffen, oder seine Proklamationen veröffentlicht sind. Eine der letzteren, im „Graham's Town Journal" enthaltene, verspricht allen Hottentotten mit Ausnahme weniger Führer, Schonung ihres Lebens, wenn sie sich ergeben. Die noch in Waterkloof Steckenden sollen aus Mangel an Proviant sehr geneigt sein, diesen Vorschlag anzunehmen; doch haben sie bis jetzt noch keinen Schritt dazu gethan. Man spricht viel von der Verlegung der Regierung in eine andere Stadt, nach Graham's Town, Alice oder Uitenhage. Am 6. Oktober hatte General Cathcart eine Zusammenkunft mit den Häuptlingen der Slambie-Stämme im Fort Murray. Mit Ausnahme des Rebellen Seyolo waren sie sämmtlich erschienen, und der Gouverneur sagte ihnen Schutz zu, vorausgesetzt, daß sie den Rebellen, die unter ihrem Stamme Unterkunft gefunden haben, jeden Angriff auf britische Unterthanen verwehren. Die Häuptlinge machten sich dazu feierlich verbindlich, und wenige Tage später stellte sich auch der abtrünnige Seyolo freiwillig und wurde in Gewahrsam genommen. Von

größeren Operationen war in den letzten Wochen nichts zu hören; es kamen blos einzelne Scharmützel vor, in deren einem der Kapitän Hearns vom 12ten mit dreien seiner Leute fiel. Kommodore Bowker hat dem Gouverneur einen Plan unterbreiten lassen, 400 junge Pächter unter militairischer Disciplin an der Tambookie-Grenze ansiedeln zu lassen, um auf diese Weise eine permanente Grenzwache zu organisiren.

Der unterseeische Draht zwischen Dover und Ostende ist fertig und soll in kürzester Frist gelegt werden; damit wäre die direkte Telegraphenverbindung zwischen England und dem Norden Europas hergestellt. Eine andere unterseeische Telegraphenverbindung ist projektirt und wird noch im Laufe dieses Winters ausgeführt werden, die zwischen London und Osborne, der königlichen Residenz auf der Insel Wight.

Durch die mit wenigen Unterbrechungen nun schon seit beinahe 2 Monaten dauernden heftigen Regengüsse sind neuerdings ausgedehnte Ueberschwemmungen in verschiedenen Landestheilen verursacht worden. (Pr. Ztg.)

London, 15. Dec. (Tel. Dep. d. C.-B.) Auch in vergangener Nacht wurde die Debatte über das Budget nicht beendigt. Graham sprach. (Pr. Z.)

Deutschland.

Dresden, 15. Dec. Oeffentliche Blätter haben bereits wiederholt berichtet, daß Seine königliche Hoheit Prinz Albert mit Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Carola von Wasa ein Verlöbniß geschlossen habe. Wir sind nunmehr in den Stand gesetzt, die Nachricht von diesem erfreulichen Ereignisse bestätigen zu können.

Wie wir vernehmen, werden Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich in Begleitung Allerhöchstihrer Brüder, der Erzherzoge Maximilian und Karl k. k. Hoheiten, morgen zum Besuche an unserm königlichen Hofe eintreffen und übermorgen Sich nach Berlin begeben. (Dresd. Journ.)

Berlin, 16. Dec. Nach dem eben erschienenen amtlichen Verzeichniß des Personals und der Studirenden der hiesigen k. Friedrich-Wilhelms-Universität betrug die Zahl der in dem laufenden Winterhalbjahr (1852—53) immatriculirten Studirenden 1564. Im verflossenen Sommerhalbjahr waren es 1409, wovon 468 ab- und 623 zugingen, so daß jetzt deren 1564 sind. (B. N.)

Berlin, 17. Dec. Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich und Seine Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Maximilian von Oesterreich sind im Schlosse zu Charlottenburg eingetroffen. (Pr. St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 13. Dec. Die Pforte hat am 26. Nov. l. J. eine amtliche Note den verschiedenen zu Konstantinopel residirenden Gesandtschaften zustellen lassen, worin der definitiv gefaßte Beschluß, die Stationsschifffahrt der fremden Dampfboote im Bosporus zu untersagen, kundgethan wird. Die Note nimmt ausdrücklich Bezug auf einen Artikel des halbamtlichen „Journal de Constantinople", hebt indeß hervor, daß es sich nur um die Zwischenfahrten von einer Station des Bosporus zur anderen, und nicht etwa um eine Beschränkung der allgemeinen internationalen Seeschifffahrt handle. Einstweilen sind den betreffenden Unternehmungen drei Monate Frist zur Einstellung der Bosporus-Küstenfahrten gegeben worden. Diese Frist wird somit am 26. Februar 1853 abgelaufen sein. — Ueber die Einnahme von Zabiak durch die Montenegriner wird aus Scutari gemeldet: Vor ungefähr vier Jahren wurden zwei Griechen, aus Ponarie unweit von Zabiak gebürtig, wegen Verdacht der Ermordung eines czernagorischen Häuptlings eingekerkert, nach einer qualvollen Untersuchung aber für unschuldig erkannt und freigegeben. Einer derselben (Tefto Panarlia) rächte sich nun an den türkischen Behörden dadurch, daß er den Montenegrinern den Weg zeigte, auf welchem sie in die Festung Zabiak gelangen konnten. Diese kleine Festung, ganz vom Wasser umgeben, ward von den Türken für uneinnehmbar gehalten, und hatte wohl deshalb kaum 20 Mann Besatzung, die den Feinden natürlich keinen erfolgreichen Widerstand leisten konnte. — Zabiak wurde 1423 am Flusse Moraccia von Stefan dem „Schwarzen", Abkömmling der Grafen Balsa, Herren von Scutari, erbaut. Dessen Sohn Ivan residirte dort als Statthalter und besiegte 1478, als Bundesgenosse der Venetianer, die Türken. Diese, bereits im Besitze von Scutari, eroberten nach mehrjährigem Kampfe 1482 Zabiak. Am 25. März 1835 bemächtigten sich die Bergvölker von Czernagora mit Einverständniß der griechischen Besatzung der Festung, wurden aber durch Hafiz Pascha wieder in ihre Berge zurückgeschlagen. Gegenwärtig scheinen sie tapferen Widerstand zu leisten, wenigstens läßt der Kanonendonner, den man bis Scutari hört, auf eine entschlossene Vertheidigung der von den Türken belagerten Festung schließen.
(Pr. Ztg.)

Amerika.

New-York, 2. Dec. Die Botschaft des Präsidenten soll am 6ten in Washington verlesen werden.

Der Dampfer „Mississippi" hat bereits die Fahrt nach Japan angetreten, die andere Schiffe folgen bald nach, und der „Courier and Enquirer" bemerkt dazu: „Die Thatsache allein, daß ein großer Theil unserer aktiven Kriegsflotte nach entfernten Meeren geschickt wird, beweist bis zur Evidenz, daß ein Bruch mit Spanien nicht in Aussicht steht. Es wäre geradezu Wahnsinn, unsere Schiffe fortzuschicken, wenn nur die leiseste Möglichkeit eines Zusammenstoßes mit irgend einer europäischen Macht vorhanden wäre." Daß man in Washington übrigens jede Kollision mit Spanien vermeiden will, zeigt ein Brief des Präsidenten Fillmore, worin er in Betreff des Vorfalls mit der „Crescent City" sagt: „Die Eigenthümer und Kommandeure dieses oder irgend eines amerikanischen Fahrzeuges werden sich sehr täuschen, wenn sie im Vertrauen auf den nachträglichen Sukkurs der nordamerikanischen Regierung eine Landung in Cuba erzwingen oder irgend eine den cubanischen Behörden mißliebige Handlung begehen wollten. Die Regierung wird sich durch derlei eigenmächtige Schritte von Individuen weder kompromittiren lassen, noch auch verpflichtet fühlen, für dieselben mit der Regierungsflagge einzustehen. Kriegs- und Friedensfragen

hängen vom Kongreß und nicht von der Exekutive, am allerwenigsten jedoch von dem Gutdünken einzelner Bürger ab, ja dies hängt nicht einmal von der amerikanischen Regierung und Cuba, sondern einzig und allein von der spanischen und nordamerikanischen Regierung ab." Dieser in entschiedenen Ausdrücken abgefaßte offene Brief des Präsidenten hat seine Wirkung auf die Eigenthümer der „Crescent City" nicht verfehlt. In der Masse jedoch dauert das Gelüste nach Cuba darum nicht minder heftig fort, und an Gelegenheiten, sich zu äußern, wird es nie fehlen.

Die Trauerfeierlichkeiten für Webster haben am 30. November in Boston mit großem Gepränge stattgefunden.

In St. Domingo und Port-au-Prince wüthet das gelbe Fieber auf beunruhigende Weise fort.

In New-York ist wieder eine ungeheure Goldladung, im Werthe von 2,742,499 Dollars, aus Kalifornien angekommen. Die Mittheilungen aus dem Goldlande sind sehr erfreulich. Anstatt daß die Goldausbeute, wie von vielen Seiten vorausgesagt war, im Abnehmen begriffen wäre, steigt dieselbe von Tag zu Tag. Im Oktober wurde für 5,500,000 Dollars Gold ausgeführt, die größte Summe, welche die Ausfuhrtabellen eines Monats nachweisen. In den Mad-Or-Gruben wurde ein Goldklumpen gefunden, der über 9 Pfd. wiegt. Ueberdies sind die Geschäfte in San Francisco wieder besser, und in den Feuerlöschanstalten scheint man auch die erwünschten Fortschritte gemacht zu haben, da vier angelegte Feuersbrünste sofort gelöscht wurden. (Pr. Ztg.)

Miscellen.

Verein. Staaten Marine. Das Linienschiff „Pennsylvania", welches der Nation 800,000 Doll. kostete und 1835 in Philadelphia gebaut wurde, liegt jetzt in der Marinewerfte zu Norfolk und ist in einem Ballsal der dortigen Offiziere verwandelt. Es ist das größte und theuerste Schiff der Verein. Staaten Marine und trägt 140 Kanonen. Die einzige Fahrt, welche es jemals gemacht, war von Philadelphia nach Norfolk. Ein Correspondent bemerkt darüber: „Der enge Canal, worin das Schiff gegenwärtig liegt, erlaubt ihm nicht, sich mit der Ebbe und Fluth an den Ankern zu wenden, und da ein und dieselbe Seite der Sonne beständig ausgesetzt bleibt, so ist das Holz faul geworden. Die Reparatur würde eine unermeßliche Auslage nothwendig machen. Der Sand um das Schiff herum hat Banken aufgeworfen und die Außenbette neben ihm haben es an den Grund befestigt, so daß es, wenn es jemals wieder in Bewegung kommen sollte, das Land mit sich nehmen würde. (D. Ausw.-Ztg.)

Eine neue Stadt. Eine Gesellschaft von Newyorker Capitalisten, unter denen der reiche Speculant George Law sich befindet, ist zur Effectuirung eines großartigen Projectes zusammengetreten. Sie wollen nämlich die Gründung einer neuen Stadt gegenüber von Newyork, an der westlichen Bank des Hudsonflusses, auf einer zwischen Jersey-City und Hoboken liegenden und beide Oerter in sich begreifenden Strecke Landes anfangen. (D. Ausw.-Ztg.)

FMS Deutscher Frohsinn und deutscher Muth. In Buffalo erregte dieser Tage die kräftige Gestalt eines Deutschen Aufmerksamkeit, welcher, begleitet von Frau und Kindern, muntere Lieder singend und seine Tabackspfeife, als sein einziges Gepäck, liebkosend, dem Abgangspunkte der westlichen Dampfboote zuwanderte, um sich nach Wisconsin einzuschiffen. Ohne einen Heller in der Tasche, war der Mann in Albany angekommen, hatte frohen Muths seine Weiterreise zu Fuß angetreten und durch abwechselnde Arbeit an der Eisenbahn nicht nur seine Familie und sich selbst erhalten, sondern noch so viel erübrigt, um seine Passage nach dem Westen, wohin er nun, erfüllt mit großen Hoffnungen, zieht, bezahlen zu können. Ein in Buffalo erscheinendes englisches Blatt, welches obige Zeilen bringt, fügt hinzu: „In wenigen Jahren wird dieser fleißige Mann in Wisconsin ein hübsches Gut sein eigen nennen und zu den besten Staatsbürgern gezählt werden. Das sind die Leute für unser neues Land!" (D. Ausw.-Ztg.)

Für heirathsfähige Ansiedler. Das neue Oregon Landgesetz, welches jedem verheiratheten Ansiedler eine Geviertmeile Land bis zu einer gewissen Zeit zuerkennt, hat dort eine freudige Bewegung hervorgerufen. Jeder heirathet, wer nur einigermaßen dazu fähig ist; aber der Mangel an Frauen ist so groß, daß man sogar Mädchen von 11 Jahren heirathet, um sich die Anrechte auf so viel Land zu sichern. (D. Ausw.-Ztg.)

Das Wiener Affentheater der Herren Orban und Casanova, dessen staunenswerthe Produktionen den vorliegenden Zeitungsberichten zufolge überall mit ungemeinem Beifall aufgenommen worden, befindet sich gegenwärtig auf der Durchreise nach St. Petersburg hier in Dorpat und es werden die Vorstellungen desselben im Laufe der nächsten Woche in der Universitäts Manege eröffnet werden. Unter den Proben von Thiergelehrigkeit, die wir je gesehen haben, — schreibt die Rig. Ztg. — stehen die Productionen der Thiere auf dem Theater der Herren Orban und Casanova oben an und was diese durch feine Beobachtung der Thiernatur, geschickte Behandlung und Geduld aus ihren Quadrumanen und Quadrupeden gemacht haben, muß in Betreff der Unbegreiflichkeit, den Leistungen Bosco's und Döbler's an die Seite gestellt werden. Auf einer höchst geschmackvoll eingerichteten kleinen Bühne finden wir beim Aufziehen des Vorhangs zuerst eine Anzahl Affen, in allerliebstem Costüm, frei um eine Tafel gruppirt. Der Director nimmt das Wort und macht theils durch seine Befehle die Handlung, theils verständigt er sie den Zuschauern. Er vermittelt die geselligen Beziehungen der Thiere unter einander, erfüllt ihre billigen Wünsche, mäßigt die ungestümen. Eine allerliebste kleine Kellnerin fliegt, Speisen bringend, auf und ab mit aller Grazie, die rascher, niedlicher, aufrechter Gang einem kleinen Aeffchen verleihen können, ein wichtig thuender Kellner bedient die Gäste mit mehr Selbstgefühl. Er nascht, nicht etwa mit unberechneter Gefräßigkeit, sondern weiß, wie Leporello, den Zeitpunkt zu erlauschen, wo es der Gesellschaft am Besten schmeckt. So ißt, trinkt und scherzt die Gesellschaft eine Weile, begleitet von dem herzlichsten Lachen der Zuschauer, zu dem der heitere Vortrag des Directors nicht unwesentlich beiträgt, bis andere komische Scenen folgen. Man unterläßt bei dem überaus komischen Anblick gar leicht, sich zu vergegenwärtigen, daß dem Affen der aufrechte Gang auf den beiden Hinterhänden nicht viel weniger unnatürlich ist, als dem Hunde. Welche Mühe, welche Riesengeduld ist erforderlich, um diese Thiere nicht nur aufrecht gehen zu lehren, sondern ihnen auch dabei eine Ungezwungenheit anzueignen, die etwas Anmuthiges hat. In der folgenden Scene erscheint ein kleiner Affe, der als Ordonnanz die Meldung macht, daß ein Deserteur gefangen sei, dieser, ein kleiner Spitz in voller militairischer Kleidung, wird gebracht. Ein größerer Affe, als ernster Auditeur, erscheint mit der Sentenz; ein Kriegskamerad, ebenfalls ein kleiner Affe, kommt, und erschießt auf das Commandowort des Directors den Schuldigen, der regungslos hinfällt, und unbeweglich als Leiche von einem Affen auf einen Karren geladen und fortgeführt wird. — Zwei Affen-Rekruten auf erhöhten Postamenten, militairisch eingekleidet, in ganz gerader Haltung ruhig stehend, nehmen auf Commandowort ihre Papiere aus der Patrontasche, exerciren mit ihren kleinen Gewehren und feuern sie ab. Es entsteht bei allen diesen Productionen die Frage: verstehen diese Thiere die verschiedenen Commandowörter, oder machen sie die verschiedenen Manoeuver auf kleine Zeichen? — in beiden Fällen gränzt, was sie thun, an's Wunderbare. — Drei Pudel machen die schwersten Künste. Wer wird ohne den eigenen Anblick es für möglich halten, daß der eine auf zwei Füßen einer Seite, auf der rechten wie auf der linken, auf dem rechten Vorder- und linken Hinterfuße, und umgekehrt, herumspaziert. Doch Pudel sind geborne Gymnastiker, das non plus ultra ist eine Ziege, deren Geschlecht nicht eben als durch besondere Anlagen unterstützt, bekannt ist. Sie läuft in den Schulbewegungen der Manege, geht minutenlang auf zwei Beinen, springt, wie nur ein wohldressirtes Pferd, über mehre Leinwandstreifen, und endlich durch vorgehaltene Papiertonnen.

Haben wir uns bis dahin an den einzelnen Leistungen der Thiere bewundernd ergötzt, so erwarten uns jetzt Productionen, die nach mehren Seiten hin unser Interesse erhöhen. Die Bühne wird in einen Circus verwandelt, und Affen, auf niedlichen kleinen shetländischen Ponies reitend, geben uns ein fast vollkommen treues Bild menschlicher Kunstreiterei. Gewährt jede Nachbildung des Vollkommenern durch unvollkommenere Mittel schon an und für sich einen eignen Reiz, so erfreuen wir uns hier seiner um so mehr, als die Vergleichung wirklicher Kunstreiterei, mit dem uns hier vorgeführten Miniaturbilde, unausgesetzt bei den Zuschauern herausgefordert wird. Daneben haben wir zu bewundern, daß es Affen sind, die hier in der That menschliche Intelligenz errungen zu haben scheinen, denn sie müssen den kleinsten Theil einer Secunde wissen, in dem sie zum Sprung über ein vorgehaltenes Band, oder durch eine Papierscheibe ansetzen sollen, um wieder zur rechten Zeit auf das Pferd zu kommen, und diesen Moment kann ihnen kein Commandowort, kein noch so schnelles Zeichen angeben. Die Affendame, in geschmackvoller Kleidung, reitet, springt, und steht mit so vieler Anmuth auf dem Pferdchen, daß man an Koketterie zu glauben versucht sein könnte. Sie springt über mehre vorgehaltene Bandstreifen hinter einander, setzt durch Papier, handhabt die Reitgerte, kurz, sie ist die anmuthigste und getreueste Parodie einer Kunstreiter-Dame, wobei aber bemerkt werden muß, daß ihre Fertigkeit eine sehr reelle wirklich ist, daß sie nie vom Pferde fällt und ihr nie etwas mißlingt. Der voltigirende Affe hebt, indem er vom Pferde springt, Gegenstände auf, treibt sein Pferd an und reitet mit allen mimischen Actionen eines menschlichen Reiters. Den Schluß der Reitkünste, die wir hier bei weitem nicht erschöpfend beschreiben können, bildet die ungarische Czikos-Post. Ein Affe steht mit jedem Fuße auf einem Pferde und lenkt mit den Zügeln zwei andere vorgespannte Pferdepaare. Nachdem er so in voller Carrière den Raum durchkreist ist, kommt ein Postillon, die Spitze nehmend, und nun geht es in gesteigertem Jagen fort — ein treues Bild von dem, was wir bei Guerra's Gesellschaft gesehen haben.

Wir können nur noch mit wenigen Worten einzelner Kunstfertigkeiten und Vorstellungen der Thiere gedenken, aber alle haben das doppelte Interesse der beispiellosen Geschicklichkeit des Thiers an und für sich und der unterhaltenden ergötzlichen Weise, in der die Sachen eingerichtet sind. So das Spinnterzett dreier Hunde, die bald das Spinnrad mit Eifer drehen, bald angeregt von der Musik es verlassen und einen freudigen Tanz beginnen, und so mehrmals zwischen Spinnen und Tanzen abwechseln. Nicht minder ergötzlich ist die drollige Scene der Spazierfahrt von Mad. Pompadour, bei der vom kleinen niedlichen, pudelgezogenen Wagen ein Rad abgeht und Kutscher, Dame und Diener herausfallen. — Eine ferner kunstfertige Abwechselung bieten zwei Affen, der eine auf dem Schwungseil, der andere als Seiltänzer. Affen sind zwar geborne Kletterer aber keine Tänzer, da sie überhaupt nicht gewöhnt sind, sich auf 2 Füßen in Gleichgewicht zu erhalten. — Auch dies ist ein Wunder von Dressur, je weniger es vielleicht als solches erscheint. Den Beschluß der Vorstellung macht die Vertheidigung einer afrikanischen Festung durch Affen und deren Angriff durch Hunde. Das scenische Arrangement ist sehr ansprechend eingerichtet, die Effecte des rothen Feuers der auf die Festung geworfenen Feuerwerkskörper sind sehr hübsch, und der Muth der Thiere, die in dem abschreckenden Element sich mit der größten Unerschrockenheit bewegen, ist außerordentlich. Es ist ein wahrhaft brillantes Schlußstück.

Alle Einrichtungen dieser Vorstellungen zeigen einen anständigen Charakter und sind so praktisch, daß zwischen den einzelnen Stücken kein Verzug entsteht. Die Herren Orban und Casanova haben wirklich nach jeder Richtung den Gipfel ihres Gebiets erreicht, und so ist es denn erklärlich, daß seit mehren Wochen ihr Theater sich unausgesetzt alle Tage des stärksten oft überfüllenden Zuspruchs erfreut, wie er ihnen überall geworden ist, und überall werden wird. (Rig. Ztg.)

(Beilage.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 254. Dorpat, den 11. December 1852. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden diejenigen, welche den Bau eines Hauses für die Universitäts-Diener auf dem Domberge, nach dem von der Oberverwaltung der Wegecommunication und öffentlichen Gebäude gebilligten Plan, veranschlagt auf 1917 Rbl. 85 Cop. S.-M., zu übernehmen geneigt sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem, behufs der Ermittelung des Mindestpreises für solchen Bau, anberaumten Torge am 16. December und zum Peretorge am 19. December d. J., Mittags 12 Uhr, in dem Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Producirung der gesetzlichen Saloggen und Legitimationen, ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber die weitere Verfügung abzuwarten. Der Plan und Kostenanschlag, so wie die betreffenden Bedingungen, können täglich in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden. 2*

Dorpat, am 14. November 1852.

Rector Haffner.

Secrt. Ph. Wilde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen u. s. w., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: demnach der hiesige Hausbesitzer, Diener Georg Saaren verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 21. Januar 1854, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 10. Dec. 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im 2ten Stadtheil sub Nr. 193 belegene, den Erben des Leonti Archipow gehörige hölzerne Wohnhaus auf Antrag Eines Löblichen Vogteigerichtes öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. Februar 1853 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1*

Dorpat-Rathhaus, am 15. Nov. 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Stachr.

Ober-Secret. Schmidt.

Eine Kaiserliche dörptsche Polizei-Verwaltung sieht sich veranlaßt die mehrfach bereits bekannt gemachten polizeilichen Anordnungen, als:

1. Ueber alle in den Häusern einziehende Miethsleute, ankommende Fremde, so wie überhaupt über jede Veränderung in dem Hauspersonal, ist sofort bei dem bezüglichen Stadttheils-Aufseher Anzeige zu machen;
2. Niemand darf in den Straßen der Stadt insbesondere um die Ecken schnell, noch auch überhaupt in Schlitten ohne Glocke oder Schelle fahren;
3. der Kutscher darf beim Halten der Equipage unter keinem Vorwande sich von derselben entfernen, muß beim Fahren die rechte Seite halten und beim Anspannen der Schlitten und Reggen sich nicht der Strengen allein, sondern vielmehr der Seitenstrengen bedienen;
4. die Trottoirs und Seiten an den Häusern und Zäunen müssen immerwährend von Schnee rein erhalten, mit Sand bestreut, die Schneegruben auf den Straßen zugeworfen, die Hügel egalisirt und durchaus keine Glitschbahnen geduldet werden;
5. der auf den Straßen und Gehöften zusammengehäufte Schnee, so wie Auskehricht aller Art darf durchaus nicht auf den Straßen oder auf den gefrorenen Embachfluß geführt und abgeschüttet werden, sondern ist auf die zu solchem Zweck angewiesenen und von den Stadttheils-Aufsehern zu erfragenden Plätze abzuladen;
6. in den Gehöften endlich darf keine Unreinlichkeit gelitten und die daselbst befindlichen Brunnen müssen gehörig gereinigt und zur Sicherheit gegen das Einfallen, stets vom Eise befreit werden;

wiederum hierdurch in Erinnerung zu bringen, und die resp. Hausbesitzer und Einwohner desmittelst aufzufordern, diese Anordnungen nicht nur selbst genau zu erfüllen, sondern auch die pünktlichste Beobachtung derselben ihren Dienstboten einzuschärfen, widrigenfalls sie es sich beizumessen haben, wenn sie nach Beschaffenheit der Umstände zur gesetzlichen Verantwortung gezogen werden müssen. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung den 8. December 1852.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff.

Secretär v. Böhlendorff.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche die Bereinigung des hiesigen Kronsgerichtshauses so wie ferner die Bereinigung des hiesigen Kreis-Renteigebäudes für das Jahr 1853 zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert: zu dem hiezu anberaumten Torge am 17. d. Mts. und zum Peretorge am 20. d. Mts. Vormittags um 11 Uhr, bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 8. December 1852.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff.

Sekretär v. Böhlendorff.

Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein in der Stadt Fellin am großen Markt belegenes, im besten Zustande befindliches geräumiges Wohnhaus, — welches mit den erforderlichen Nebengebäuden hinreichend versehen ist und einen daran grenzenden großen Obstgarten hat, — desgleichen verschiedene Meubles und Equipagen sind aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt Herr F. Debler in Fellin. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publikum ergebenst anzeigend, daß ich mich hier etablirt habe, bitte ich zugleich, mich mit vielen Bestellungen beehren zu wollen, die reellste Bedienung versprechend. Wohnhaft unweit Stadt London gegenüber Herrn Rathsherrn Toepffer. 1

C. Simson,
Schneidermeister.

In der Seiden-Färberei von

Wilhelm Vollmer

aus Berlin,

jetzt in Dorpat, Pferde-Straße No. 17, im 3ten Stadttheile neben dem früher Jägerschen, jetzt v. Schrenck'schen Hause,

werden alle Gattungen seidener, halbseidener, baumwollener, wollener, leinener und anderer Zeuge und Kleidungsstücke in allen Farben gefärbt und nach einer neuen Art appretirt; ferner werden Cattun-Kleider, Tücher, Cachemire, Shawls u. s. w. gewaschen, auch Meubles-Zeuge und Gardinen ächt und geschmackvoll wieder aufgefärbt. Da ich nun eben aus dem Auslande komme und im Stande bin, die Farben und Appretur nach derselben neuesten Art wie jetzt im Auslande gefärbt und geschmackvoll appretirt wird, zu stellen, so schmeichle ich mir einen Jeden zufrieden zu stellen. Auch werden bei mir sowohl Reste als ganze Tuche degadirt und gepreßt. 1

Roggen und Roggen-Mehl nach Dorpat und Roggen-Mehl nach Ostrof und Pleskau kauft C. Hennig. 3

Roggen und Gerste, im Laufe des Winters nach Reval zu liefern, kauft gegen Vorausbezahlung eines entsprechenden Handgeldes C. F. Grunert. 2

Der Meyersche große Hand-Atlas aller bekannten Länder der Erde und Pläne der größten Hauptstädte Europas ist für einen billigen Preis zu haben beim Herrn Buchbinder Rogal im Vietinghoffschen Hause beim Rathhaus. 2

Aus dem Technischen Institut zu Metzebo empfing soeben den sparsam-hellbrennenden Leucht-Spiritus, und kann denselben sowohl in Fastagen als auch in kleineren Quantitäten liefern F. Sieckell. 1*

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ist mein Lager mit den neusten und geschmackvollsten Waaren, die sich besonders zu Festgeschenken eignen, auf's Beste ausgestattet; ebenso ist meine Weihnachtsbude mit sehr hübschen Spielsachen ganz neu assortirt, und hoffe ich jeden meiner resp. Käufer durch möglichst billige Preise zufrieden zu stellen. **H. D. Brock.** 4*

Im Besitze einer sehr reichhaltigen Auswahl von sehr hübschen Spielsachen, empfing zugleich auch andere Gegenstände, die besonders zu Fest-Geschenken sich eignen. Ferner in bester Qualität: Spanische Weintrauben, Topfrosinen, Feigen, Krackmandeln, Wallnüsse, Kiewsche Säfte, Marmelade, Pastelade, eingekochte trockne Früchte, als: Birnen, Aepfel, Melonen und Arbusenschalen, Kuchen von Früchten, Confect in Papier, frische Pflaumen, getrocknete Aprikosen, bunte farbige Wachslichte und Wachsstöcke, wie auch feinstes moskowisches Mehl, und hoffe die billigsten Preise zu stellen. F. Sieckell. 3*

L. J. Brock
empfiehlt im neusten Geschmack bedruckte Halb-Batiste mit Borden, als auch eine reichhaltige Auswahl moderner Blumen, brodirte Kragen ꝛc., Bänder, französische Handschuhe, ganz neues Besatz-Band, Knöpfe ꝛc., Stickwollen und andere Artikeln zu Damen-Arbeiten unter Versicherung aufmerksamer und billiger Bedienung. 1*

So eben erhielt ich eine ganz neue Art Rasiermesserstreicher, die als besonders praktisch sehr zu empfehlen sind. H. D. Brock 2*

Frische Castanien und Stearinlichte verkauft zu billigem Preise F. Sieckell. 3

Um aufzuräumen, verkauft angefangene und fertige Stickereien auf Papier-Caneva als auch einige Manufactur-Waaren unterm Einkaufspreis.
L. J. Brock. 1*

Mallaga Weintrauben, frische Trauben-Rosinen und Krackmandeln à la Princesse erhielt aufs Neue und empfiehlt C. F. Grunert. 2

Abreisende.

J. F. Röhnner. 1
Johann Höpker. 2

Die Buchhandlung von ***THEOD. HOPPE*** *in Dorpat empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ihr reichhaltiges Lager, namentlich* ***Kinder- und Jugendschriften*** *in deutscher, französischer und russischer Sprache,* ***ABC- u. Bilderbücher, Vorlegeblätter*** *zum* ***Zeichnen*** *und* ***Schreiben, Musikalien, Kupferstiche,*** *und* ***Lithographien, Globen*** *und* ***Atlanten, mathematische Bestecke*** *von 2 Rbl. bis 5 Rbl. 50 Kop. S.,* ***englische u. französische Tusch-Kasten*** *von 60 Kop. bis 4 Rbl.,* ***Luxus-Oblaten, Stahlfedern, Cauersche Statuetten berühmter Dichter u. Componisten*** *und* ***eine grosse Auswahl von Büchern die sich zu Geschenken*** *für* ***Erwachsene eignen.*** 3*

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum

Dörptsche Zeitung.

№ 194.

Sonnabend 15. December 1852.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Miscellen.

Die Dörptsche Zeitung wird im nächsten Jahre ***dreimal*** *wöchentlich am* ***Montag, Mittwoch*** *und* ***Freitag,*** *jede Nummer einen vollen Druckbogen gross Quart enthaltend, erscheinen, so dass die Bogenzahl dieselbe bleibt wie bei den bisherigen vier Nummern wöchentlich. Obgleich durch die mit dem nächsten Jahre eintretende Porto-Abgabe, für die durch die Post zu versendenden Zeitungen, die Kosten nicht unbeträchtlich vermehrt werden, findet doch für die Abonnenten keine Preiserhöhung statt. Der Pränumerations-Preis beträgt in Dorpat 8 Rbl. 50 Cop. mit Zustellung in's Haus 9 Rbl. und bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. jährlich. Da die Redaction künftig 2 Rbl. S. Porto für das Exemplar zu zahlen hat und der den Postcomptoiren bisher zugestandene Rabatt dagegen aufhört, so werden die resp. Postcomptoirs ersucht, bei ihren Bestellungen künftig den vollen Betrag mit 10 Rbl. S.-M. einzusenden. Um Unterbrechungen oder Verspätungen in der Zusendung zu vermeiden, werden die Bestellungen möglichst zeitig erbeten.*

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Dec. Der „Moniteur" meldet die Anerkennung des Kaiserthums durch Holland.

Durch ein Kaiserliches Dekret ist der im Februar 1849 organisirten „Republikanischen Garde", weil ihr bisheriger Titel „an eine Regierungsform erinnert, die aufgehört hat, zu bestehen", der Name „Pariser Garde" und gleichzeitig der „Mobilen Gendarmerie" der Name „Elite-Gendarmerie" beigelegt.

Mit der gestrigen Promenade des Kaisers durch die Rivolistraße ist dieser das Herz von Paris durchschneidende große Verbindungsweg zwischen dem Osten und Westen der Stadt eröffnet worden. Sie ist 22 Meter breit und 2500 Meter (eine starke halbe Stunde) lang. An Stelle der dazu abgebrochenen engen Gäßchen und schmutzigen Häuser erheben sich breite Querstraßen und pallastähnliche Gebäude an den beiden Seiten mit wunderbarer Schnelligkeit. Die Kosten belaufen sich auf 20 Mill. Am Stadthaus angekommen, wurde der Kaiser von den Behörden empfangen, worauf er sofort mehrere Stadtbeamten, die zur Anlegung der Rivolistraße mitgewirkt, unter freundlicher Ansprache mit dem Ehrenlegion-Orden dekorirte. Dann besichtigte er die prächtigen Gemächer des Stadthauses so wie die Genie-Kaserne, die dahinter erbaut wird, und kehrte, nachdem er für die dortigen Arbeiter 1000 Fr. als Geschenk hinterlassen, wieder durch die Rivolistraße zurück, zu wiederholten Malen vom Rufe: „Vive l'Empereur!" begrüßt.

Abd-el-Kader ist bereits in Marseille angekommen. In Lyon hielt sich der Emir einen Tag auf. Der Präfekt der Rhone empfing ihn am Landungsplatz. Von einem seiner Söhne und seinem Dolmetscher begleitet, begab er sich sofort zum Marschall Grafen v. Castellane und dann zum Kardinal de Bonald. Des Abends speiste er beim Marschall Castellane in Gesellschaft des Präfekten, des General-Anwalts beim kaiserlichen Appellhofe und mehrere Generale. Der Emir sprach in Lyon wieder viel von seiner Erkenntlichkeit und Bewunderung für den Kaiser. Nach dem Diner machte der Emir eine Spazierfahrt durch die Straßen von Lyon. Gestern wohnte Abd-el-Kader einer Revue in dem großen Lager bei, nach welcher er auf dem Dampfboot „le Parisien", das ihn auch nach Lyon gebracht hatte, seine Reise fortsetzte. (Pr. Ztg.)

Paris, 17. Dec. (Tel. Dep.) Der so eben erschienene „Moniteur" dementirt alle aus „Böswilligkeit" ausgesprengten Gerüchte über eine bevorstehende Ministerkrisis. — Es werden durch den Kaiser öffentliche Bäder für Arme gegründet. — Der dänische Gesandte hat seine Kreditive übergeben.

Paris, 16. Dec. (Tel. Dep.) Der „Moniteur" bringt eine Skizze der Finanzlage am Jahresschluß, die als völlig befriedigend dargestellt wird; ferner einen neuen Artikel über die Amnestiefrage und geforderte Unterwerfungs-Erklärung; das Wort „proscribirt" müsse aus der Presse verschwinden, wie es in den Gesetzbüchern fehle.

Gestern wurden die Waldungen von Bretueil und Saint Dizier verkauft; bald werden die letzten Orleansschen Erbgüter veräußert sein.

Paris, 18. Dec. Die Kommission des Senats war gestern wieder sehr spät versammelt, und hat den zweiten Senatus-Konsult-Entwurf, betreffend

die Abänderung der Verfassung nach den Vorlagen der Regierung, nach einer längeren Rede Baroches angenommen. Am nächsten Montage wird Troplong über die gestrige Sitzung Bericht erstatten, mit Anführung der dissentirenden Ansichten. (Pr.St.-A.)

England.

London, 15. Dec. Unterhaus. Sitzung v. 14. Auf eine, das Cap betreffende Interpellation des Hrn. Adderley, giebt Sir J. Pakington beruhigende Versicherungen über den Stand des Kaffernkrieges; obgleich derselbe noch nicht zu Ende sei, sehe er doch aus den neuesten Depeschen des Gen. Cathcart, daß der Waterloof-Bezirk auf die Dauer von den Kaffern geräumt worden. Im Amatola-Bezirk treiben sich Macomo und Sandilli mit nur wenigen Anhängern herum. Auf der Tagesordnung steht jetzt die vertagte Budget-Debatte. Sir de Lacy Evans erklärt sich gegen die vom Schatzkanzler ausgesprochene Absicht, die Debatte diesen Abend um jeden Preis zu beschließen. Darauf betheuerte der Schatzkanzler, das es fern von ihm sei zu verlangen, irgend eine Meinung ungehört zu lassen, oder das Haus in einer so wichtigen Frage zu überstürzen. Aber wünschen müsse die Regierung, daß vor den Feiertagen wenigstens ein Beschluß (hört, hört! von der Opposition) durchgehe. Er meine nicht die Annahme irgend eines besondern, Thee, Hopfen oder Einkommen berührenden Postens, sondern nur die Anerkennung des allgemeinen Prinzips, daß die Basis der directen Besteuerung erweitert werden solle. (Beifall.) Das Haus verwandelt sich darauf ohne Widerrede in einen Ausschuß und die Haus-Steuer-Debatte wird fortgesetzt. Hr. Hume bleibt dabei, daß keine Nothwendigkeit vorliege, die Besteuerung überhaupt zu erhöhen. Einem einfachen Beschluß, daß die Basis der Haussteuer erweitert werden soll, werde er sich nicht widersetzen. Sir J. Graham gesteht, je länger die Debatte dauere, desto weniger verstehe er den Ausgangspunkt. Handele es sich noch um die Haussteuer oder nicht? Der Schatzkanzler scheine plötzlich den Boden gewechselt zu haben. Hr. d'Israeli wiederholt seine frühere Erklärung. An Zeit zur Erwägung der Budgetvorschläge habe es nicht gefehlt. Er sei nicht gegen eine Verengerung der Frage, wenn man dadurch zur Abstimmung über einen Posten kommen könne. Der dem Hause vorliegende Beschluß enthalte nichts über den Betrag der zu erhebenden Steuer; nur das Prinzip sei in Frage. Sir J. Graham entgegnet (unter lautem Beifall), bis jetzt hätten die ehrenwerthen Mitglieder das Budget als Ganzes erörtert, gemäß der Aufforderung des Cabinets; plötzlich sage man ihnen, sie sollten das Ganze unberührt lassen, und sich mit der Haussteuer, rein, nur mit dem Prinzip der Haussteuer beschäftigen. Das gehe nicht, denn will die Regierung mit dem Rest des Budgets stehen oder fallen, so kann die Discussion nicht auf die bloße Basis der Haussteuer beschränkt werden. Er halte sich daher ans Ganze, und dieses Ganze riß Sir James unbarmherzig in Fetzen. Gleich frühern Oppositionsrednern verwarf er die Reduktion der Malzsteuer, und verbat sich die Bedrückung einer sehr achtbaren, ohnedies hart arbeitenden Mittelklasse zu keinem andern Zweck als zur Deckung eines selbstgemachten Defizits. Er zeigte darauf, wie verschiedene Wirkungen die Unterscheidung zwischen realisirtem und unsicherem Vermögen in England und in Irland hervorbringen würde und vertheidigte, mit Berufung auf Sir R. Peel und Gr. Derby, den Grundsatz, daß eine Mischung directer und indirecter Besteuerung die weiseste und wohlthätigste Politik sei. Peel und Derby erklärten, die directe Besteuerung könne und dürfe, ohne sehr dringende Noth, keineswegs über ihre jetzige Höhe hinaufgetrieben werden. Nicht in Friedenszeiten möge das Parlament eine Kriegssteuer ausschreiben; man solle die Tragkraft des Volkes nicht erschöpfen, vielmehr damit haushalten für die Zeit des Sturms und Dranges. — Ziemlich schwach antwortete Sir J. Pakington auf diesen gewichtigen Einwurf und auf den ganzen Angriff des greisen Oppositionsführers. Das Ziel des Budgets sei nicht Bedrückung und Erschöpfung, sondern Erleichterung der consumirenden Klassen. Die Majorität des Hauses werde hoffentlich die Prinzipien der Regierung besser würdigen, als eine in sich zerfahrene Opposition, die nicht mehr auf die Sympathien des Landes rechnen dürfe. Noch sprachen Hr. Crosley (gegen das Budget), Sir A. Cockburn (für die Vertagung) und Ld. J. Russell, welcher wie Sir Graham gestand, nicht zu wissen, worüber in Wirklichkeit abgestimmt werden soll, falls die Debatte einmal so glücklich wäre, ihr seliges Ende zu erreichen; worauf der Schatzkanzler zu verstehen gab, er werde die Abstimmung über den ersten Antrag (Erweiterung der Haussteuer im Allgemeinen) als das Endurtheil des Hauses über den ganzen Finanzplan der Regierung ansehen und darnach handeln. — Nach einem zwanglosen Gespräch über die Tragweite dieser Erklärung wird die Debatte auf Donnerstag vertagt. (B. N.)

London, 17. Dec. (Tel. Dep.) Das Ministerium ist in der Budget-Debatte unterlegen. Es stimmten für das Ministerinm 286, gegen dasselbe 305, oppositionelle Majorität 19.

London, 18. Dec. (Tel. Dep. d. C.-B.) Der „Morning Herald" zeigt an, daß das Ministerium seine Demission eingereicht habe. Graf Derby empfahl als Nachfolger Landsdowne. Aberdeen wurde zur Königin berufen. (Pr.-Ztg.)

Spanien.

Madrid, 12. Dec. (Tel. Dep.) Man spricht von der Entlassung des Kriegsministers; eine Ministerkrisis ist überhaupt wahrscheinlich. (Pr. Ztg.)

Deutschland.

Berlin, 17. Dec. Seine Majestät der König waren heute Morgen um acht Uhr von Charlottenburg kommend auf dem Anhaltschen Bahnhofe eingetroffen und begaben Allerhöchstsich mittelst eines Extrazuges zum Empfange Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich nach Jüterbogk. Als Seine Majestät der König daselbst um 9½ Uhr angelangt waren, wurde Allerhöchstdemselben gemeldet, daß die Ankunft des Kaisers von Oesterreich um 10 Uhr erfolgen würde. Seine Majestät Kaiser Franz Joseph waren durch die Anwesenheit Seiner Majestät des Königs aufs Freudigste überrascht, Allerhöchstwelcher Seine

Majestät den Kaiser und Seine kaiserliche Hoheit den Erzherzog Ferdinand Maximilian in Seine Arme schloß. Gegen 11 Uhr verließen Ihre Majestäten Jüterbogk und trafen gegen 12 Uhr in Berlin auf dem Anhaltschen Bahnhofe ein. Dort war die Ehrenwache, bestehend aus der ersten Kompagnie des Kaiser Franz-Grenadier-Regiments, mit dem Musikkorps des Regiments aufgestellt. Auf dem Perron der Eisenbahn waren die Generale in großer Uniform, so wie sämmtliche Offizierkorps der hiesigen Garnison in Paradeanzug versammelt.

Eine zahlreiche Menschenmasse war im Laufe des Vormittags, trotz des regnerischen Wetters, das zur Zeit der Ankunft Ihrer Majestäten einem freundlichen Sonnenschein wich, dem Anhaltischen Bahnhofe zugeeilt. Da die inneren Räume desselben vor dem Zudrange des Publikums abgesperrt waren, so sammelte sich dasselbe in dichten Reihen, welche die ganze Runde des Askanischen Platzes umgaben und die Hirschelstraße entlang bis zur Bellevuestraße nach Charlottenburg hin Spalier bildeten.

Die Ankunft der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften wurde militärisch begrüßt, worauf Allerhöchstdieselben kurze Zeit auf dem Perron des Bahnhofs verweilten und die Truppen in Augenschein nahmen. Seine kaiserliche Majestät erschienen in der Uniform des Kaiser Franz Grenadier-Regiments mit Stern und Band vom schwarzen Adler-Orden, Seine Majestät der König trugen die österreichische Uniform Allerhöchstihres ungarischen Husaren-Regiments. Unter Jubelrufen und Hurrah der versammelten Menge nahmen Seine Majestät der Kaiser zur Rechten Seiner Majestät des Königs in dem Gallawagen Platz und fuhren unter den Begrüßungen des Volks über den Askanischen Platz, durch die Hirschel- und Bellevue-Straße nach Charlottenburg. Dem Wagen, in welchem die Majestäten Platz genommen hatten, folgte ein zweiter Gallawagen, in welchem Seine kaiserliche Hoheit der Erzherzog Ferdinand Maximilian saßen.

Bei der Ankunft Ihrer Majestäten in Charlottenburg hatte sich gleichfalls eine große Menschenmasse in der Nähe des königlichen Schlosses versammelt. Hier war das 1ste Bataillon des 8ten königlichen Infanterie-(Leib-)Regiments in Parade-Anzug aufgestellt. Nach 12¾ Uhr trafen Ihre Majestäten ein und wurden von dem Musikkorps des erwähnten Regiments mit der österreichischen Nationalhymne begrüßt. Nachdem Allerhöchstdieselben die Fronte des Bataillons entlang gegangen waren, führten Seine Majestät der König die Truppen im Parademarsche vor Seiner Majestät dem Kaiser vorbei. Zum Empfange Seiner Majestät des Kaisers am königlichen Hofe hatten sich in Charlottenburg auch das königliche Staatsministerium, der österreichische Gesandte, Graf von Thun, und andere hohe Staatsbeamte eingefunden, welche Herren die Ehre hatten, Seiner Majestät dem Kaiser vorgestellt zu werden. Nach einem kurzen Aufenthalte im königlichen Schlosse begaben Sich Seine Majestät der Kaiser in Begleitung des Ministers des königlichen Hauses, Grafen zu Stolberg-Wernigerode, wiederum nach Berlin.

Heute Mittag gab der kaiserl. russische Gesandte, Baron von Budberg, zu Ehren des kaiserlichen Namensfestes ein glänzendes Galla-Diner, bei welchem Seine Excellenz der Minister-Präsident Freiherr von Manteuffel, der zu Ehren des Tages das große Band des Newski-Ordens trug, ein Hoch auf Seine Majestät den Kaiser von Rußland, und Seine Excellenz der Baron von Budberg ein Hoch auf Seine Majestät den König von Preußen ausbrachte. Sämmtliche hiesige Gesandte, mit alleiniger Ausnahme des kaiserlich österreichischen, welcher in Charlottenburg speiste, waren anwesend. (Pr. Ztg.)

Berlin, 18. Dec. Gestern ist der Bericht der Commission der ersten Kammer zur Prüfung des Gesetzentwurfs, betreffend die zweijährige Berufung der Kammer und die Legislatur-Periode der zweiten Kammer, erschienen. Berichterstatter für das Plenum ist der Abg. v. Below. Der Commissionsbericht beginnt damit, daß allen Mitgliedern der Commission die Bedeutung des in Rede stehenden Gesetzentwurfs um so mehr gegenwärtig gewesen, als mit der Annahme desselben nothwendig die Art. 73., 76. und 99. der Verf. beseitigt werden müssen und es vorzugsweise „nach der Natur parlamentarischer Verhältnisse obliegt, alles rechtlich Bestehende aufrecht zu erhalten und nur die Abänderungen in einem Rechtszustande zu beantworten, wo die Nöthigung dazu, durch ein unabweisliches Bedürfniß, zum Wohle des Landes gegeben ist." Die Forderungen zu einer Abänderung der alljährlichen Einberufung der Kammern haben sich „in vielen Theilen und Kreisen des Landes verstärkt", und von dreien Provinzial-Landtagen haben „diese Forderungen in der Form von Petitionen an ein hohes Staatsministerium „„einen berechtigten und ernstlich zu beachtenden Ausdruck"" gefunden", und dies um so mehr, als sich an diesen Wunsch das „begründete und billige Verlangen" knüpft, zwischen der Versammlung der Kammern, ein Jahr um das andere, die Provinzial-Vertretung einzuberufen, und „nur auf diesem Wege sei eine gemeinsame Betheiligung in der Provinzial- und Landesvertretung zu erreichen". Es ward in der Commission hervorgehoben, daß es in Preußen wenige Personen gebe, welche nicht als Kammermitglieder durch gewerbliche Beziehungen gebunden seien, und diese könnten es bei aller Bereitwilligkeit, dem Könige und dem Lande Opfer zu bringen, nicht ermöglichen, die Hälfte ihrer Zeit einer parlamentarischen Thätigkeit hinzugeben. Wolle man aber die Wohlfahrt und die Interessen des Landes in den Kammern einseitigen Männern überlassen, die den praktischen und gewerblichen Beziehungen des Lebens fern ständen, so würden jedenfalls die materiellen Bedürfnisse des Landes, ungekannt, wenig zur Geltung kommen. „In einer Zeit, wo man geübt und gewöhnt sei, die Dinge „„einseitig mit der Elle des Geldwerthes zu messen"", ist es fast „„auffällig zu nennen"", daß man nicht schon längst Nachforschung angestellt habe, wie „„stark eine jede Kammersession auf jedes Haupt eines steuerpflichtigen Urwählers drückt"" und wie hoch möglicher Weise der Verlust an Nationalvermögen, durch Entfremdung der Kammermitglieder von ihrer gewerblichen Thätigkeit sei. Nicht minder wünschenswerth

sei die in dem vorliegenden Gesetzentwurfe auf sechs Jahre festgestellte Legislatur-Periode der zweiten Kammer, und die dadurch veränderten Wahlagitationen könnten nur eine wohlthätige Wirkung haben, denn „leider wären innerhalb der weitgesteckten Grenzen des Wahlgesetzes für die zweite Kammer, welches politisch urtheilslose Persönlichkeiten zahlreich mit einfasse — — „„Aufregungen unvermeidlich, die unmögliche Forderungen und communistische Gelüste stets in den Vordergrund drängten.“ Die Regierung sei bei einer sechsjährigen Legislatur durch nichts gehindert, die Kammern, so oft es Noth thue zusammenzuberufen und rechtzeitig versammelt, würden dieselben in Fragen der äußeren Politik nutzbringend sein, während eine unzeitige Einmischung nur Nachtheile bringen könne. Es werde dem stabilen Gange einer organischen Entwickelung nicht förderlich sein, andere als sehr wohl erwogene Gesetzvorlagen zu machen, zu einer gründlichen Vorberathung sei aber die freie Zeit zwischen den jährlichen Kammersessionen nicht ausreichend. In Betracht aller dieser Umstände sei die Frage wegen zweijähriger Zusammenberufung der Kammern „fast nicht mehr eine Frage der Nützlichkeit, sondern eine Nothwendigkeit geworden“, und hat die königl. Staatsregierung sich den angeführten Gründen überall angeschlossen. Obgleich die entgegenstehenden Anschauungen keine Vertretung in der Commission gefunden, so sind dieselben doch erwogen worden. Es wurde die Ansicht ins Auge gefaßt, wie Preußen geschichtlich durch den Drang der Ereignisse in eine parlamentarische Entwickelung eingetreten sei und wie seine Stellung und sein Gewicht nach Außen wesentlich durch einen Fortgang auf der betretenen Bahn bedingt sei. Mag immerhin eine absolute Regierung durch schweigende Thaten, in Gerechtigkeit geübt, ein Land beglücken, eine öffentliche, mit Kammern verhandelnde Regierung wird durch parlamentarische Persönlichkeiten mit Erfolg regiert werden. Zu Auffindung solcher politisch bewährter Charaktere bedarf es aber vor Allem eines Feldes der Thätigkeit und so sei eine zweijährige Einberufung der Kammern eine nicht zu rechtfertigende Beeinträchtigung einer hoffnungsreichen, neuen Entwickelung des Vaterlandes. Hiergegen verschwinden alle Gründe der Bequemlichkeit, der pekuniären Gewinnste und Opfer Einzelner bei Uebernahme eines Mandats, wozu überdies Niemand gezwungen werde. Schon jetzt drängten die nothwendigen Vorlagen die Kammern bis in den Sommer hinein und die alle zwei Jahre einberufenen Kammern würden zu häufig in der Lage sein, octroyirte Gesetze zu legalisiren. Dennoch entschied sich die überwiegende Majorität der Commission mit 13 gegen 1 Stimme für den Art. 2. der Gesetzvorlage (zweijährige Einberufung) Einstimmigkeit für den Art. 4. der Vorlage (sechsjährige Legislatur der zweiten Kammer). In Betreff des Art. 4. der Vorlage (der Vorlegung des Staatshaushaltsetats) wurde in der Commission von einer Seite die Eintheilung des Ausgabetats in einen ordentlichen und einen außerordentlichen, wovon der letztere alle zwei Jahre und der erstere alle sechs Jahre den Kammern vorgelegt werden solle, vorgeschlagen. Der Finanzminister erklärte, daß sich die Staatsregierung zu diesem Amendement so verhalte, wie zu dem in der vorigen Session eingebrachten ähnlichen Antrag der Abgeordneten v. Zander und v. Alvensleben. Mit dem Prinzip sei die Regierung einverstanden, wenn auch bei Ausführung desselben die Frage, was zu dem ordentlichen und was zu dem außerordentlichen Etat gehöre, leicht auf Schwierigkeiten stoßen könne. Da aber die Vortheile des Amendements für die Finanzverwaltung überwiegend seien, so werde der Staatsregierung die Annahme desselben genehm sein, obwohl sie zu erwägen gäbe, ob es räthlich sei, eine Bestimmung, welche vielfachen Widerspruch gefunden, mit einem Gesetze zu verbinden, dessen gesicherte Annahme von der Staatsregierung dringend gewünscht werde. In der Commission schloß man sich dem Prinzip des neuen Antrags an und hielt dessen Annahme für wünschenswerth. Nur darin theilten sich die Meinungen, ob es zweckmäßig sei, denselben mit dem vorliegenden Gesetz zu verbinden. Bei der Abstimmung wurde das Amendement und mit diesem der Art. 3 der Vorlage mit 7 gegen 6 Stimmen angenommen und wird beantragt den Art. 3 nunmehr so zu fassen: „Alle Einnahmen und Ausgaben des Staats müssen im Voraus veranschlagt und auf den Staatshaushalts-Etat gebracht werden. Der Ausgabe-Etat zerfällt in einen ordentlichen, welcher die zu dauernden Staatszwecken erforderlichen Bedürfnisse umfaßt, und in einen außerordentlichen Etat. Der für das Jahr 1853 durch ein Gesetz festzustellende Etat der ordentlichen Ausgaben, kann nur in Uebereinstimmung, der Staatsregierung und der beiden Kammern abgeändert werden und bis diese Einigung erfolgt, ist die Staatsregierung ermächtigt, in Gemäßheit des Etats die Ausgaben fortzuleisten. Auf Grund des also festgestellten Etats der Einnahmen und ordentlichen Ausgaben, werden die Veränderungen der Einnahmen und der ordentlichen Ausgaben, welche sich bis zur nächsten ordentlichen Zusammenberufung der Kammern ereignet haben, oder als nothwendig erkannt werden, in einer Zusammenstellung von der Staatsregierung (also alle zwei Jahre) vorgelegt und durch ein Gesetz festgestellt. Zur besseren Uebersicht veranlaßt die Staatsregierung alle 6 Jahre, und zwar in dem ersten Jahre der Legislatur-Periode der zweiten Kammer eine den Kammern mitzutheilende neue Ausfertigung des ordentlichen Etats. Die Feststellung des Etats für die außerordentlichen Ausgaben, erfolgt alle zwei Jahre durch ein Gesetz“. — Als eine natürliche Folge der Abstimmungen in der Commission ist hierauf mit Einstimmigkeit der §. 1. des Gesetzentwurfs (Aufhebung der jetzigen Verfassungs-Paragraphen) angenommen worden.

Nach dem „C. B.“ fände auch die Regierungsvorlage über die Bildung der ersten Kammer in den Fraktionen der zweiten Kammer zahlreiche Gegner. Die Linke und die Fraktion Bethmann-Hollweg wolle dazu ein Amendement einbringen, in welchem anstatt „der König beruft“, — „der König ernennt“ gesetzt werden solle, da man in dem „berufen“ ein Präsentationsrecht corporativer Verbände, namentlich der Stände zu erkennen glaube. (B. N.)

Oesterreich.

Wien, 15. Dec. Heute Abend 6¾ Uhr treten Seine Majestät der Kaiser mit einem Separatzuge der Nordbahn die Reise an den Hof Seiner Majestät des Königs von Preußen an. Morgen treffen Seine kaiserliche Majestät in Prag ein, woselbst Allerhöchstdieselben dem Kaiser Ferdinand einen Besuch abstatten werden.

In Folge der Anlehens-Bestimmungen vom 4. September d. J. wird am 20sten d. M. ein Betrag von 2 Millionen Gulden in dem Verbrennhause am Glacis getilgt werden. Schon früher ist die Tilgung von 4½ Millionen Gulden aus den auf das Anlehen eingeflossenen Geldern bewirkt worden.

Das Ministerium des Unterrichts hat die von Otto Hübner in Berlin herausgegebenen statistischen Tafeln aller Länder der Erde den Realschulen und Gymnasien als ein brauchbares Lehrmittel anempfohlen.

Die neue Civil-Jurisdiktionsnorm für alle Kronländer, mit Ausnahme Ungarns und seiner Nebenländer, ist heute erschienen und wird zugleich mit den zu organisirenden Gerichtsbehörden in Wirksamkeit treten. Die neue Norm ist von den früher geltenden Bestimmungen nicht wesentlich unterschieden. Sie ordnet an, daß alle Klagen bei dem Gerichte anzubringen sind, in dessen Sprengel sich die Personen und Sachen befinden, auf welche die Klage gerichtet ist. Alle aus Handelsgeschäften entspringenden Streitigkeiten gehören vor das Handelsgericht.

Aus Zara wird berichtet, daß die kriegerische Gährung unter den Montenegrinern fortdauert und die gegen die Türken gerichteten Streifzüge sich täglich wiederholen.

Miscellen.

Seit dem Jahre 1620 sind nicht weniger als 9,500,000 Irländer aus England, Irland und Canada nach den vereinigten Staaten ausgewandert. Von 1806 bis bis 1851 haben an 4,500,000 Irländer ihre Heimath verlassen, während die Zahl der irischen Auswanderer in dem Zeitraum von 1841 bis 1851 sich auf 1,500,000 belief. Im Jahre 1851 betrug die Zahl der irischen Auswanderer 257,372; außerdem bestand von 14,435 Emigranten, die in dem genannten Jahr sich von Clyde aus nach Amerika einschifften, mehr als ein Drittel aus Irländern. In London leben mehr Irländer als in Dublin, in Manchester und Salford mehr als in Cork, in Glasgow ebenso viele Irländer oder Abkömmlinge von Irländern als in Belfast. Die Zahl der in Irland gebornen Irländer, welche ihren Wohnsitz in Glasgow haben, übertrifft die der in Belfast gebornen Irländer, welche in der letztgenannten Stadt leben. Die katholische Bevölkerung Irlands verhält sich der Zahl nach zu der protestantischen ungefähr wie 5 zu 3.

Die sterblichen Ueberreste der Gräfin Lovelace, der Tochter Lord Byrons, wurden am 4. Dec. in der Dorfkirche von Hucknall Torkard bei Nottingham in derselben Gruft beigesetzt, in der die Gebeine des berühmten Dichters ruhen. Ein zahlreiches Trauergefolge aus London hatte sich schon am Freitag morgens in Nottingham eingefunden und schloß sich den Leidtragenden aus der nahen Newstead Abbay an. Der Examiner widmet der Verstorbenen einen kurzen aber begeisterungsvollen Nachruf. „Lady Lovelace hatte mit ihrem unsterblichen Vater ein poetisches Temperament und einen heroischen Charakter gemein. Ihr Genie, denn Genie besaß sie, war nicht poetischer, sondern metaphysischer und mathematischer Art; ihr origineller Geist beschäftigte sich fortwährend mit wissenschaftlichen Arbeiten. Mit einem männlichen Verstand vereinigte sie die zarteste Weiblichkeit, und unter ihren mannigfachen Talenten war das musikalische besonders ausgebildet. Der oberflächliche Beobachter hätte nie geahnt, welche Geisteskraft und welches Wissen unter der Grazie ihrer zarten Erscheinung verborgen war. Sie mied alles Frivole und Gemeinplätzliche und suchte mit Eifer den Umgang aller in Kunst, Literatur und Wissenschaft hervorragenden Geister. Aus diesen Kreisen, welche sie lange betrauern werden, riß der Tod sie in der Blüte ihrer Jahre nach einem langen schmerzlichen Leiden, welches sie mit dem ihrer schönen Natur eigenen philosophischen Heroismus trug.“

Von Friedrich Gerstäcker erwartet man in fünf Bänden seine Weltreise; jeder Band wird einen Welttheil umfassen. Deutsch bei Cotta, englisch bei Colburne.

In einem Magazin der Rue Vivienne in Paris ist ein Sonnenschirm ausgestellt, der einst der Frau von Pompadour gehörte. Dieser Schirm ist reich gestickt und mit den kostbarsten Spitzen versehen. Noch jetzt hat er einen Werth von 10,000 Franken. Wie es heißt, soll er von einer reichen Engländerin angekauft worden sein, die ihn nächsten Sommer tragen will. — Wie weit jetzt in Paris der Schwindel getrieben wird, nicht allein an der Börse, sondern auch in der Handelswelt, beweist die Abreise von zwölf jungen Mädchen nach Konstantinopel. Vier große Pariser Modegeschäfte haben sich nämlich vereinigt, obige Damen equipirt, reichlich mit Geld versehen und sie unter dem Oberbefehl eines herabgekommenen Lions nach Konstantinopel gesandt, um dort zu Gunsten der französischen Moden Propaganda zu machen.

(Fr. K.-Blt.)

Die Gräfin Rossi-Sonntag in Amerika.

(Fortsetzung von Nr. 159, 163, 167 u. 191.)

Den ersten Rang unter den Journalen, welche sich ausschließlich mit Musik beschäftigen, nimmt hier „Dwight's journal of music“ ein; die Berichte darin tragen den Doppelstempel der Kenntniß und Unbestechlichkeit. In Boston war Jenny Lind mehr, als in irgend einer andern Stadt der Vereinigten Staaten, das gefeierte Idol der Musikfreunde; allein selbst hier, wo die Vergleichung mit der Lind zu Gunsten dieser ausfällt, trägt dies doch nur dazu bei, der Sonntag die vollständigste Anerkennung zu verschaffen. Wodurch die Sonntag ihren Concerten

ein dauerndes Interesse sichert, ist, daß sie nicht als souveräne Alleinherrscherin auftritt, sondern ihr Programm auf breitester Grundlage, eines Orchesters von 75 Mitgliedern und eines Chors von drei- bis fünfhundert Sängern, ruhen läßt, so daß Symphonieen und große Ensemblestücke als Träger des Ganzen erscheinen. Hierdurch ist es nun auch geschehen, daß der Kapellmeister Eckert sich der allgemeinsten Anerkennung und Auszeichnung erfreut. Wie in Newyork und Philadelphia, so ist dies auch hier, in Boston, der Fall. Das, als sehr streng in seinen Beurtheilungen bekannte, Musik-Journal von Boston, hebt seinen Bericht über das erste Concert der Sonntag damit an, zu sagen: „Vor allen heißen wir den neuen und berühmten Dirigenten Eckert willkommen, welcher uns sogleich, bei der ersten Ouvertüre (aus Webers Freischütz) von der ruhigen Wirksamkeit seines Commandostabes, überzeugte; ohne unnöthiges Säbeln in der Luft und den unruhigen Aufwand von Kraftäußerung, brachte und führte er alle zusammen, wie an der Schnur; die energische Präcision seines Tactschlages ward, gleich dem Pulsschlag der Musik, von jedem Mitspieler empfunden. Noch bevor der Abend sein Ende erreicht hatte, erkannten wir ihm den Preis zu, vor allen Dirigenten, die wir gehabt haben; das richtige Temperament, das richtige Verständniß, der richtige Tact und Gefühl sind ihm eigen, er ist ein Steuermann des Orchesters durch Sturm und Wogen. Noch nie hatten wir in Boston die Freischütz-Ouvertüre mit solchem Geist und solcher Präcision ausgeführt, gehört; die Horn-Passagen und die fortissimi für die Blechinstrumente kamen vortrefflich zur Geltung und selbst die Trommeln und Pauken sprachen wie vernünftige Mitglieder des Ganzen". Nach dem von Badiali (einem vortrefflichen Baryton und Liebling der Newyorker) und Rocco, einem berühmten Buffo, den Mme. Sonntag aus Rom hat kommen lassen, vorgetragenen Duett: „Suoni la tromba" aus den Putitanern, erschien die Heldin des Tages, diesmal auch die des Abends. „Mme. Sonntag", berichtet das genannte Musik-Journal, „wurde mit langanhaltendem Beifall empfangen: in ihrer persönlichen Erscheinung, Bewegung und Manier zeigt sie die echt weibliche Grazie, Würde und Zartheit, wovon wir so viel gehört hatten. Den Porträts, die wir von ihr sahen, wenig ähnlich, erschien sie uns voller in der Figur und mit dunklerem Haar, als wir es bei einer Teutonischen Königin des Gesanges erwartet hätten. Die Bewahrung ihrer Schönheit und bezaubernden Lebhaftigkeit machten glauben, daß die Zeit um zwanzig Jahre zurückgerollt sei, um der Welt eine solche Erscheinung zum zweiten Mal zu geben. Dies war noch mehr der Fall, als die frischen, klaren, reichen Töne ihren Lippen entschwebten. Bei dem Vortrage des Recitativs: Care compagne vernahm man einen so innigen Ausdruck, eine Art zierlich gesteigerter Conversation in der Musik, daß dies schon hinreichte, uns die, in Beziehung auf Stil und Gefühl vollendete Künstlerin kennen zu lehren. Die Andante-Melodie sang sie mit bewunderungswürdiger Schönheit und Zartheit, die Töne von ausgezeichneter Fülle und Reichthum sowohl, als Süßigkeit, zumal in den mittlern Lagen, in Tönen, die unsre ganze Sympathie hervorrufen, mögen sie verschleiert und wehmüthig, oder lichtvoll und heiter erscheinen, gleich dem Monde, der sich hinter perlfarbigen Wolken bald verbirgt, bald aus ihnen hervortritt. In dem blühenden Allegro windet sie sich durch Labyrinthe der zartesten Fiorituren und Cadenzen hindurch, aufsteigend zum Jubel und absteigend bis zum leisen Verhallen des Tones mit zauberoller Wirkung."

Im Allgemeinen erklären sich jedoch die Berichterstatter der Journale nicht mit Rossinischer Musik und dem Kunststück, Variationen, welche für die Violine geschrieben wurden, zu singen, einverstanden. Wenn sich in dem ersten Concerte und in den Berichten darüber, die schönen Erinnerungen „an die unvergeßliche Jenny Lind" noch geltend machen, so begannen schon während des zweiten Concerts, die Strahlen jenes Sternes vor der neu aufgehenden Sonne zu erbleichen. „Mit einziger Ausnahme der Lind-Concerte", heißt es in einem andern Journal, haben wir niemals musikalische Aufführungen in Boston erlebt, welche mit solchem Reichthum, um nicht zu sagen; Verschwendung, ausgestattet waren, wie die von Mme. Sonntag. Ihr Orchester besteht aus den vereinigten Kräften der Germania, des Quintett-Clubs und anderer hier anwesenden ausübenden Musiker, an deren Spitze der berühmte Eckert von Newyork (the famous Eckert of New-York) steht. Außerdem hat Mme. Sonntag sich mit den glänzendsten Talenten der italienischen Oper umgeben und sich den Wunderknaben Paul Julien, als Violinspieler, dem berühmten Juell als Pianisten zugesellt und über all diesem Reichthume, wie aus höheren Regionen herab, schweben die Töne der Sonntag! Das mußte selbst einen musikalischen Vielfraß (a musical cormorant) zufrieden stellen, wenn er auch begehrte: „gediegenes Gold vergoldet noch zu sehen; die Lilie noch bemalt, das Veilchen parfümirt, dem Regenbogen noch eine Farbe zugesetzt." Mme. Sonntag ist eine der lieblichsten Sängerinnen, die wir in diesem Lande gehabt haben, und sicher wird nach dem heutigen (zweiten) Concerte eine große Anzahl der Hörer sie der Lind vorziehen. Sie gehört noch zu der, jetzt außer Mode gekommenen (old-fashioned), aber doch einzig wahren Schule des Gesanges, für welche die großen Meister der Melodie: Mozart, Cimarosa, Weber und Bellini geschrieben haben; die gegenwärtigen Beherrscher der Oper verlangen nur Geschrei (the screaming style)."

Am strengsten, vielleicht mit einer goldenen Jenny Lind-Feder geschrieben, sind die Berichte in der „Boston-Chronicle", jedoch auch sie halten einen gemäßigten und anständigen Ton ein. „Obschon Mme. Sonntags Stimme", heißt es in dem Berichte über das zweite Concert, „weder den Umfang der Stimme Jenny Lind's, noch die wundervolle Fülle der der Alboni hat, so bringt sie doch, wenngleich ihre tiefen Töne schwach sind, einen nicht minderen Eindruck auf die Hörer hervor, als jene beiden großen Sängerinnen. Einige unserer Kunstrichter sprechen sogar davon, daß bei Mme. Sonntag ein Mangel an Kraft

bemerkbar werde und wir gestehen zu, daß sie nicht mehr dieselbe Stärke des Tons und die Macht des Vortrags, wie vor zwanzig Jahren, besitzt; doch zeigten sich uns keine auffallenden Spuren der angeblichen Schwäche, obschon sie darauf angewiesen ist, mit ihren Mitteln Haus zu halten (to husband her resources). In dem dritten Concert zeigte sich der gute Geschmack des Publikums darin, daß die Versammlung, durch den Vortrag der Arie aus Haydn's Schöpfung: „Nun beut die Flur das frische Grün" in einen wahren Frühlingsrausch gerieht, trotz des, unerwartet frühzeitig eingetretenen, Frostwetters. Die große Arie wurde da capo verlangt, was nach einer kleinen Pause die Sängerin auch gewährte. Sie that es vielleicht in der Absicht, um den, in einigen Blättern über die Ausdauer ihrer Kräfte geäußerten Zweifel ganz niederzuschlagen. Nun begann aber auch bei dem, noch nicht von dem Lind-Fieber genesenen, Publikum das Sonntags-Fieber in einer noch nie erlebten Weise auszubrechen. Die Blätter thun ihr Möglichstes, um das Feuer zu unterhalten, und man befindet sich hier in der That in einer neuen Welt, in welcher noch unverdorbener Enthusiasmus für die Kunst und die Künstler vorhanden ist; Uebertreibungen in der Huldigung und Verehrung lassen sich immer eher ertragen, als vornehme Blasirtheit. Es wird ihrem Charakter und ihrer Kunst das höchste Lob gespendet und dann auch der mitwirkenden Künstler gedacht, unter denen der noch nicht zwölf Jahr alte Violinist Paul Julien die allgemeinste Bewunderung erregt. Paul ist am 12. Februar 1841 in Frankreich im Departement der Drôme geboren. „Wenn ein zweiter Mozart zu erwarten ist", sagt ein Bostoner Blatt, „so ist es Paul Julien. In seinen Leistungen offenbart sich der Genius, die göttliche Seele der Kunst. Die schwersten Compositionen Paganini's, Ernst's, de Beriot's und Vieurtemps' trägt er mit größter Fertigkeit, Sicherheit und Ausdruck vor. Dabei ist er, sobald er die Violine aus der Hand gelegt hat, ein munterer Knabe, ein wahres Kind". Während des dritten Concerts machte ich seine Bekanntschaft in dem Empfangzimmer der Gräfin. Er hatte eben unter donnerndem Applaus den Carneval von Venedig gespielt; kaum hatte er seine Violine in den Kasten gelegt, als er die Gräfin bat, ihm doch wieder ein Paar kleine Boote, aus Conzertprogrammen, zu machen, die er dann in ein Waschbecken setzte und eine Seeschlacht damit lieferte, wobei natürlich die Flotte in Flammen aufgehen mußte. Noch beschäftigt mit diesem Kinderspiel wurde er zu dem ernsteren Spiele nach dem Conzertsaale abgerufen. Eiligst trocknete er sich die Hände und es machte auf mich einen eigenen Eindruck, den Knaben von seinem kindlichen Vergnügen weggerufen und von einer jubelnden Menge, wie ein einziehender Sieger, empfangen zu sehen. Das Virtuosenthum scheint in der That jetzt ein Kinderspiel geworden zu sein: treten die Meister nur annähernd in das Mannesalter, so legen sie die Waffen nieder und überlassen das Ehrenfeld dem jüngeren Geschlecht. Für die älteren Meister bleibt nur die Composition, vornehmlich die Oper, und der Dirigirstock des Kapellmeisters übrig. Welchen Ruhm und auch äußeren Vortheil der Musiker auf diesem Felde noch erwerben kann davon giebt die Aufnahme Eckerts hier ein glänzendes Beispiel. Als Virtuos auf der Violine und dem Piano würde er hier, so vortrefflich auch seine Leistungen auf beiden Instrumenten sind, nur einen vorübergehenden Eindruck machen. Durch seine Compositionen aber, die hier durch den Vortrag der Sonntag zu einer außerordentlichen Geltung kommen und mehr noch durch seine Direction des Orchesters und der Chöre hat er sich bereits einen allgemein anerkannten Ruf gesichert. Eckert ist in der That ein wahrhafter Fürst unter den Dirigenten (a very prince of conductors). Bescheiden, gelassen und ruhig in seinem Benehmen, ist er zugleich prompt, exact und unfehlbar in allen seinen Bewegungen als Dirigent. Er ist für Mme. Sonntag ein wahrhafter Schatz, deren unübertroffene Concerte diesem, das Ganze aufführenden und leitenden, Genius sehr viel verdanken. Da Eckert seine musikalische Ausbildung vornehmlich Berlin, seiner Vaterstadt, verdankt, wo er, wie er hier gegen seine Freunde geäußert, schon als Knabe in Spontini das Vorbild eines Dirigenten verehrt, so werden seine Freunde und Landsleute gewiß gern vernehmen, daß wahres Talent hier zu Lande die verdiente Anerkennung findet.

Von Boston, wo Mme. Sonntag am 21. eine neuerbaute, große Musikhalle mit dem Stabat mater von Rossini einweihen wird, begiebt sie sich zurück nach Newyork, wo sie mehrere große Musikaufführungen mit einem Chor von 600 Sängern veranstalten und zu Ende Januar eine, von ihr engagirte, italienische Oper eröffnet wird.

Der Pianist Leschetticki aus Wien.

(Dorpat.)

Ein neuer Gast, bisher uns ganz unbekannt, aber mit vollgültigen Empfehlungen aus der Residenz bei uns eingeführt. Hier fand er sehr großen Beifall, zunächst in einem auserwählten Kreise von Künstlern und Kennern, dann in öffentlichen Concerten. Danke, der strenge Kritiker, lobt im Journal de Petersbourg ihn ganz ungemein und sagt u. a. „Herr Leschetticki hat nicht Thalbergs ansprechende Eleganz, nicht den Sturm und Drang von Liszt, nicht Henselts sanftes und sammetiges Spiel, oder Gerkes blendende Mechanik: er hat eine Eigenthümlichkeit, die alles das aufwiegt, eine ganz besondere Eleganz, die aber nicht kalt läßt, wie es sonst bei anderen oft der Fall ist, weil dem Spiel Seele und Feuer mangelt: der einzige bekannte Künstler, mit dem er verglichen werden kann, ist Schulhof, er ist ein höchst begeisterter Schulhoff mit glänzender Bravour." Nach allem dem ist der Künstler ein ausgezeichneter: möge man ihn in unserer Jubelzeit nicht vergessen, wenn er in diesen Tagen sein Concert geben wird.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 255. Dorpat, den 13. December 1852.
R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche die Bereinigung des hiesigen Kronsgerichtshauses so wie ferner die Vereinigung des hiesigen Kreis-Renteigebäudes für das Jahr 1853 zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert: zu dem hiezu anberaumten Torge am 17. d. Mts. und zum Peretorge am 20. d. Mts. Vormittags um 11 Uhr, bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 8. December 1852.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff.
Sekretär v. Böhlendorff.

Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Unterzeichneter zeigt hiermit an, daß die öffentliche Prüfung im Dorpatschen Gymnasium am 16. und 17. December von 9 Uhr Vormittags ab, der öffentliche Redeact am 18. December von 10 Uhr Vormittags ab stattfinden wird.

Den 13. December 1852.

Director Schroeder.

Hiermit machen wir die Anzeige, daß unser Lager von Guano, welches wir diesen Herbst von den Lobos-Inseln, via England erhalten haben, jetzt gänzlich geräumt ist, und da wir im Frühjahr ein Mehreres von diesem Artikel erwarten, so wäre es uns angenehm, wenn die Herren Gutsbesitzer und Arendatoren uns zeitig von ihrem Bedarf in Kenntniß setzten, damit wir im Stande sind einem Jeden das entsprechende Quantum zukommen lassen zu können. 4*

Riga, im December 1852.

H. Boitmann & Co.
Comptoir im Seekschen Hause in der Sünderstraße.

Roggen und Roggen-Mehl nach Dorpat und Roggen-Mehl nach Ostrof und Pleskau kauft C. Hennig. 2

Roggen und Gerste, im Laufe des Winters nach Reval zu liefern, kauft gegen Vorausbezahlung eines entsprechenden Handgeldes C. F. Grunert. 1

Der Meyersche große Hand-Atlas aller bekannten Länder der Erde und Pläne der größten Hauptstädte Europas ist für einen billigen Preis zu haben beim Herrn Buchbinder Rogal im Vietinghoffschen Hause beim Rathhaus. 1

Frische Kastanien sind zu haben bei 3
G. P. Leschnew.

Pariser Damenhandschuhe, Gummi-Schnürchen mit Schnallen zu Handschuhen, brodirte Kragen, Aermel, Taschentücher und Chemisettes, so wie verschiedene andere Waaren erhielt und empfiehlt R. H. Eckert. 3

Frische Castanien und Stearinlichte verkauft zu billigem Preise F. Sieckell. 2

Mallaga Weintrauben, frische Trauben-Rosinen und Krackmandeln à la Princesse erhielt aufs Neue und empfiehlt C. F. Grunert. 1

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste erhielt und empfiehlt frisches Peterb. Backwerk und Pfefferkuchen, Marmelade, Pastellade, Zucade, Aprikosen, Feigen, Traubenrosinen, Krackmandeln und Wallnüsse, verschiedene farbige Wachslichte und gutes moskowisches Mehl, so wie auch ein reichhaltiges Weinlager 2*

C. H. Jürgenson,
im Dr. Frohbeenschen Hause am Markt.

Der Anklang, den meine in der vorigjährigen Weihnachtszeit eingerichtete

Festbude

gefunden, hat mich ermuthigt, auch in diesem Jahre eine solche mit den neuesten und geschmackvollsten Sachen, welche sich zu Festgeschenken eignen, aufzustellen, und lade ich demnach die resp. Käufer hiermit ergebenst ein. 1*

R. H. Eckert.

Eine mittlere Wohnung von 5 Zimmern ist im von Gordoffskyschen Hause schräg gegenüber der Postirung, zu vermiethen. 3

Abreisende.

Johann Höpker. 1

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum

Dörptsche Zeitung.

№ 195.

Montag 15. December 1852.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Schweden. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Dem Rector der Dorpater Universität Staatsrath Haffner ist der Rang eines wirklichen Staatsraths Allergnädigst verliehen worden; dem ordentlichen Professor Staatsrath Rosberg der St.Annen-Orden 2ter Klasse mit der Kaiserlichen Krone; den ordentlichen Professoren Staatsräthen Kruse, Friedländer, Bunge, Mädler, Walter und Bidder denselben Orden 2ter Classe ohne Krone; den ordentlichen Professoren Staatsräthen Otto, Keil, Adelmann, Tobien, Reichert, Kurtz und den Univ.-Secretairen Kollegienassessoren Wilde und v. Forestier Geschenke nach dem Range.

Die außerordentlichen Professoren Kollegienräthe v. Rummel und Merklin und Hofrath Schmidt sind als ordentliche Professoren, der stellvertretende außerord. Professor Kollegienrath Schiräjew als stellvertretender ordentlicher Professor, der stellvertretende außerord. Professor Ziegler als außerordentlicher Professor, und der stellvertretende praktische Architekt der Universität Titulairath Rathhaus als wirklicher Architekt bestätigt worden.

St. Petersburg, 10. Dec. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird ernannt: der Stab-Doctor des Reserve-Garde-Kavallerie-Korps, Wirkliche Staatsrath Schering zum Ober-Stab-Doctor der Garde-Korps.

St. Petersburg. Zum 9. Dec. belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 527; an diesem Tage erkrankten 67, genasen 42, starben 22; es blieben demnach 530 Kranke in Behandlung.

Der Herr Ober-Polizeimeister von St. Petersburg hat den Bewohnern der Residenz, mittelst Tagesbefehls an die Polizeiverwaltung, zu wissen gethan, daß, auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers, zur Aufnahme und Behandlung der Cholerakranken beiderlei Geschlechts und jeden Standes, besondere Abtheilungen in den verschiedenen Militair- und Civil-Hospitälern eingerichtet sind. Die Zahl der Betten in diesen Abtheilungen beträgt: in den Militair-Hospitälern: dem 1sten Land-Militair-Hospital 100 Betten, — im Hospital des preobrashenskischen L.-G. Rgts. 25, — des semenowschen 25, — des ismailowschen 25, — des finnländischen 50, — des L.-G. Grenadier-Rgts. 40, — des litthauischen 40, — der Garde zu Pferde 15, — im 2ten Land-Militair-Hospital 100, — in den Kasernen des pawlowschen L.-G. Rgts. 25, — bei der Pulvermühle in Ochta 20, — in den Civil-Hospitälern: im obuchowschen 128, im Kalinkin-Hospital 60, — im St. Marien-Magdalenen-Hospital 25, — im St. Peter-Pauls-Hospital 30, — im Arbeiter-Hospital 32, — in der Abtheilung dieses Hospitals 32, — in der Abtheilung für Weiber, desselben Hospitals 15, — im kalginschen 35, — im Alexander-Hospital für Hautkrankheiten 40, — im Kalinkin-Marine-Hospital 100. Außerdem ist die Aufnahme von Cholerakranken in das Marien-Hospital für Arme gestattet. Gemäß dem Befehle Sr. Kaiserlichen Majestät und in Anbetracht des raschen Verlaufs der Krankheit, die augenblickliche Hülfsleistung verlangt, sind die Kranken ungesäumt in das ihrer Wohnung oder ihrem Dienstorte zunächst gelegene Hospital zu schaffen.

(St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 13. Dec. Mittelst Allerhöchsten Handschreibens vom 6. Dec. haben Seine Majestät der Kaiser dem wirklichen Geheimerath Grafen Perowsky, Minister der Apanagen und des Kaiserlichen Cabinets den St. Andreas-Orden Allergnädigst verliehen.

Mittelst Allerhöchsten Tages-Befehls im Militair-Ressort vom 6. Dec. sind für Auszeichnung im Dienst befördert: zu Obristen: vom L.-G.-Cuirassier-Regt. Seiner Kaiserlichen Majestät, der Rittmeister von Schwebs; vom L.-G.-Ulanen-Regt. S. K. H. des Cäsarewitsch Thronfolgers, Flügeladjutant Rittmeister Baron Tettenborn; vom L.-G.-Dragoner-Regt. Capitain Traubenberg; vom L.-Cuirassier-Regt. S. K. H. des Cäsarewitsch Thronfolgers Obristlieutenant Schloßman; der Commandeur des Grenadier-Schützenbataillons Obristlieutenant Lyra; der Commandeur des Reserve-Schützenbataillons Obristlieutenant von Post; vom Pagencorps Seiner Kaiserlichen Majestät Obristlieutenant Swenske1; vom Finnländischen Cadettencorps Obristlieutenant von Fiandt: vom Corps der Ingenieure der Militair-Ansiedlungen Capitain Kieter; zu Majors: der beim Rigischen Kriegsgouverneur und Generalgouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland zu besonderen Aufträgen angestellte Rittmeister Hahn, vom Husaren-Regt. S. K. H. des Großfürsten Constantin Nicolajewitsch; zu Rittmeistern die Stabsrittmeister Graf

Gudowitsch von der L.-G. zu Pferde, der Adjutant des Oberkommandirenden der activen Armee Graf Kankrin und Graf Schuwalow 1; zum Stabsrittmeister Lieutenant Graf Adlerberg 1; zu Lieutenants die Cornets Pillar von Pilchau, Glasenap, Baron Stackelberg und Fürst Wittgenstein; vom L.-G.-Cuirassier-Regt. Seiner Kaiserlichen Majestät Frey; zum Rittmeister der Stabsrittmeister von Reutern Adjutant des Oberkommandirenden der activen Armee; zum Capitain der Adjutant der 1sten Brigade der 1sten leichten Garde-Cavallerie-Division Stabscapitain Lerche 1; zum Stabscapitain der Lieutenant Roop bei der Kaiserlichen Militair-Akademie; zu Lieutenants die Fähndrichs von Manteuffel Zöge und Derberg; vom L.-G.-Dragoner-Regt. zu Stabscapitains die Lieutenants von Brevern 1., Schering und Dreyling, zu Lieutenants die Fähndrichs von Stagl, von Senger und Aderkaß; vom L.-G.-Uhlanen-Regt. S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch zum Lieutenant der Cornet Lichtenstein; vom L.-G. Preobraschenskischen Regt. zum Lieutenant der Fähndrich Baron Korf; vom L.-G. Semenowschen Regt. zum Stabscapitain der Lieutenant Dittmar 2.; vom L.-G. Moskauschen Regt. zum Lieutenant der Bataillons-Adjutant Fähndrich Glinka; vom L.-G. Finnländischen Regt. zum Capitain der Stabscapitain Deubner; vom L.-G. Lithauischen Regt. zum Capitain der Stabscapitain Schulmann; vom L.-G. Wolhynischen Regt. zum Stabscapitain der Lieutenant Oldenburg; von der Artillerie, zu Obristen: der bei der Commission zur Remontirung der Cavallerie des Gardecorps befindliche Capitain Baggowut, beim Muster-Regt. Capitain Traubenberg, von der L.-G. ersten Artillerie-Brigade Capitain Schulmann mit Ernennung zum Commandeur der schweren Batterie S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch; zum Capitain der Stabscapitain Ellerman, zum Premierlieutenant der Secondlieutenant Baron Bietinghof; von der L.-G. zweiten Artillerie-Brigade zum Obristen der Capitain Schubbe, Classeninspector im Alexander-Waisen-Cadettencorps und der Gehülfe des Classen-Inspectors der Garde-Junker-Schule Capitain Emme; von der L.-G. schweren Batterie Nr. 5 zum Stabscapitain der Lieutenant von Winkler 1.; von der L.-G. reitenden Pionier-Division zu Lieutenants die Fähndrichs: Kohl, zur Mühlen, Hamm und Riesenkampf; vom Generalstabe: der ältere Adjutant vom Corpsstabe der Garde-Reserve-Cavallerie Lieutenant Hörschelmann zum Stabscapitain; zum Obristen der bei der Garde-Junker-Schule befindliche Capitain Dehn vom L.-G.-Grenadier-Regt.; vom 6ten Sappeur-Bataillon zum Stabscapitain Lieutenant Wagner; vom Feldjäger-Corps: zu Fähndrichs die Feldjäger Böttcher, Burmeister, Schlotthauer, Wilde, Baumüller und Müller. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Der „Moniteur" veröffentlicht eine Darstellung der Finanzlage des ablaufenden Jahres, die er als sehr befriedigend bezeichnet. Man erfährt daraus, daß das Defizit, in dem am 17ten März 1852 dekretirten Budget auf 54 Millionen veranschlagt, seitdem durch ausgeworfene Ergänzungs- und außerordentliche Kredite um weitere 47 Millionen gesteigert worden ist. Es würde also die beträchtliche Höhe von 101 Millionen erreicht haben, wenn nicht einerseits der Voranschlag der Staats-Einnahmen in Folge der verbesserten materiellen Zustände in Wirklichkeit um 35 Millionen übertroffen und andererseits in Folge nicht erschöpfter Kredite 26 Millionen erspart worden wären. Bringt man die 61 Millionen in Abzug, so beläuft sich also das wirkliche Defizit des Jahres 1852 nur noch auf 40 Millionen, wofür indessen das System der „schwebenden Schuld" mehr als hinreichende Hilfsmittel darbietet, da im Augenblick der Staatsschatz noch 152 Millionen an Baarvorrath liegen hat. Der „Moniteur" betrachtet das Defizit, mit Rücksicht auf die für wesentlich produktive außerordentliche Staatsbauten angelegten 73 Millionen, als durchaus unbedeutend.

Der Kaiser fuhr gestern Nachmittag in Gesellschaft seines Adjutanten, General de Lourmel, nach St. Cloud. Dort machte er einen Spazierritt im Park und war um 5 Uhr wieder in den Tuilerien zurück. In Boulogne und St. Cloud wurde er vielfach mit: „Es lebe der Kaiser!" begrüßt. Des Abends wohnte der Kaiser einer Vorstellung des „Ewigen Juden" in der großen Oper bei.

Die Familie Orleans hat gestern ihre letzten Privat-Besitzungen in Frankreich verkauft und damit den Vorschriften des Dekrets vom 22. Januar noch vor Ablauf der ihr gewährten Jahresfrist genügt.

Abd-el-Käder wird wahrscheinlich im Monat Mai wieder nach Paris zurückkommen, um den Krönungsfesten beizuwohnen. Er versprach dieses nämlich bei seiner Abreise von Amboise den Personen, welche mit der Unterhaltung des Kirchhofes beauftragt sind, wo die in Frankreich gestorbenen Araber begraben liegen. Unter den Personen, die in Amboise von dem Emir Abschied genommen haben, befindet sich der Pfarrer von Amboise, dem er 400 Franken zur Vertheilung an die Armen der Stadt übergeben ließ. Zugleich bat ihn der Emir, den Bewohnern von Amboise seine tiefe Erkenntlichkeit für die ihm bezeigte achtungsvolle Zuneigung auszudrücken. Auch schenkte der Emir dem Pfarrer den Kronleuchter seines Salons.

Der in Ham gefangen gehaltene Araber-Häuptling Bu Maza hat am letzten Sonntag zur Feier des Kaiserreichs ein großes Bankett gegeben, dem die Gemeinde-Behörden der Stadt und die Freunde des ehemaligen Sheriffs beiwohnten. Mehre Toaste wurden auf den Kaiser ausgebracht. Der Saal, in welchem das Bankett stattfand, war festlich dekorirt. Auf einem Transparent las man: „Napoleon dem Dritten, Kaiser der Franzosen, der dankbare Bu Maza". Während der Dauer des Banketts spielte ein Musikchor kriegerische Symphonien und französische National-Märsche. Am Tage der Proklamation des Kaiserreichs ließ Bu Maza Fleisch und Brod an die Armen von Ham vertheilen.

Vorgestern ist ein sechster Transport von 300 Galeeren-Sträflingen und bannbrüchigen Verbrechern mit der Korvette „Egeric" von Toulon nach Guyana abgegangen.

Für die Stadt Paris liegen der Seine-Präfektur ungeheure Baupläne vor, die wenn sie alle verwirklicht werden sollen, kaum einen Stein auf dem andern lassen würden. Es soll auch u. A. ein Tunnel von der Ringbahn nach den Centralhallen unter der Stadt durchgeführt werden, die sich dann jeden Morgen verproviantirt finden würden, ohne zu wissen, wie und woher.

Der Deputirte Levavasseur, einer der reichsten Schiffseigenthümer von Frankreich, hat der Regierung den Plan eingereicht, sämmtliche projektirte Dampfbootlinien zwischen den Häfen von Frankreich und Amerika in dem Hafen von Cherbourg zu konzentriren. Von dort aus würden dann 21 Dampfer von 1000, 800 und 250 Pferdekraft regelmäßige Verbindungen mit New-York, Brasilien, den Antillen und Mexiko unterhalten. (Pr. Ztg.)

Wie verlautet, ist allen hiesigen höhern Beamten, die 10,000 bis 20,000 Fr. Gehalt beziehen, im Namen des Kaisers bedeutet worden, daß sie mindestens einen Einspänner halten müssen. Die Staatsräthe, Senatoren, Generaldirectoren ꝛc. sind zum Unterhalten von Equipage und zwei Pferden verpflichtet, während die Marschälle, Minister ꝛc. sogar sechs Pferde halten und bei amtlichen Gelegenheiten vierspännig fahren müssen. Der Wagen des Kaisers wird an Fest- oder Galatagen stets mit acht Pferden bespannt, und das Geschirr, welches gegenwärtig in der Arbeit ist, ganz jenem des Kaiserreichs und des Königthums gleichen.

Der in Algier erscheinende „Akbar" meldet: „Zu derselben Zeit, als wir in Algier die Thronbesteigung Napoleons des Dritten vernahmen, meldeten uns zuverlässige Privatberichte die Maßregeln, die die kaiserliche Regierung in Betreff Algeriens beschlossen hat. Es scheint, daß der ursprüngliche Gedanke aus Algerien ein Königreich zu machen und dessen Verwaltung einem Vice-Könige zu übergeben, einigermaßen geändert wurde. Statt eines Vice-Königs soll uns ein Prinz mit dem Titel Statthalter des Kaisers gesandt werden. Es wäre dies der alter ego des Kaisers, und man weiß, daß Napoleon der Erste 1813 ein solches anderes Ich nach Spanien sandte. Der für diesen obersten Posten bestimmte Prinz wäre Napoleon Bonaparte, Sohn Jeromes. Alle Personen, die diesen Prinzen kennen, sagen, daß er seinem Oheim, dem Kaiser, täuschend ähnlich sehe. Diese Ernennung würde natürlich bedeutende Veränderungen in der Regierung und Verwaltung Algeriens zur Folge haben. (B. N.)

Paris, 17. Dec. Der „Moniteur" meldet die Anerkennung des Kaiserthums durch Dänemark.

Die jüngsten Gerüchte von einer neuen Ministerkrise widerlegt der „Moniteur" in folgenden Worten: „In der Absicht, Besorgnisse auszustreuen und die Thatkraft der Regierung zu schwächen, verbreitet man von neuem das Gerücht von einer nahen Ministerial-Modification. Die Korrespondenzen der auswärtigen Journale beschäftigen sich damit und fügen Kommentare hinzu. Dies Gerücht ist falsch und beruht auf keinem Grunde."

Der Kaiser hat verfügt, daß auf Kosten seiner Privatschatulle in drei der ärmsten Stadtviertel von Paris drei öffentliche Muster-Bade und Wasch-Anstalten angelegt werden sollen.

Durch verschiedene vom Minister des Innern unterzeichnete Erlasse werden im 6ten Stadtbezirk von Paris (dem von zahlreichen Arbeitern bewohnten Viertel der Porte St. Denis, Porte St. Martin u. s. w.) 4 Unterstützungs-Gesellschaften gegründet und gleichzeitig durch ein kaiserliches Dekret dem Minister des Innern eine Summe von 500,000 Fr. auf die durch das Konfiskations-Dekret zur Ermunterung derartiger Vereine bestimmten 10 Millionen angewiesen.

Der Kaiser wird morgen nach Compiègne abreisen, wo man ihm einen sehr festlichen Empfang bereitet. Die Civil- und Militärbehörden werden ihn am Eisenbahnhof empfangen, die Damen der dortigen Hallen ihm einen Blumenstrauß überreichen, die Nationalgarden der Stadt und Umgegend Spalier bilden, die Arbeiter-Korporationen auf dem Stadthausplatz aufgestellt sein; ferner werden in dem Zug die Land-Deputationen, die verschiedenen Schulen und die alten Soldaten des Kaiserreichs figuriren. Die Glocken der Stadt werden bei der Ankunft des Kaisers läuten, die Artillerie der Nationalgarde 101 Kanonenschüsse abfeuern, die Häuser mit Fahnen dekorirt und die ganze Stadt des Abends illuminirt sein. Im Saal des Theaters wird ein Ball stattfinden, den die Korporationen zu Ehren des Kaisers geben.

Das Journal „L'Union" enthält folgende Mittheilung:

„Der Graf von Chambord soll am 19. Dec. Frohsdorf verlassen, um die Gräfin von Chambord nach Venedig zu geleiten. Vor dem Reiseantritt ist er am 10. December nach Wien gegangen, um dem Kaiser von Oesterreich seinen Besuch abzustatten. Seine kaiserliche Majestät lud den Grafen von Chambord zur Tafel ein. Die Gräfin von Chambord saß neben dem Kaiser, der Graf von Chambord neben der Kaiserin Mutter. Am Abend nach der Tafel begab sich der Kaiser nach dem Palast des Herzogs von Modena, um den Besuch des Grafen von Chambord zu erwiedern, welcher Palast immer dem Hause Bourbon zur Verfügung steht, so oft der Prinz in Wien verweilt. Man weiß, daß der Kaiser von Oesterreich sich auf seiner Reise nach Berlin in Dresden aufgehalten hat. Man schreibt uns, daß dieser Aufenthalt den Abschluß der letzten Uebereinkünfte über die Heirat des Kaisers Franz Joseph mit der Prinzessin Sidonie von Sachsen zum Zweck gehabt hat. Sie ist die Schwester des Prinzen Albert von Sachsen, der die Prinzessin Wasa heirathen wird. (Pr. Ztg.)

England.

London, 16. Dec. Der Hof verläßt am 23. d. M. Osborne und geht wieder nach Windsor, um

die Weihnachtsfeiertage daselbst zuzubringen. Der Fürst von Leiningen bleibt wahrscheinlich als Gast der Königin in Osborne, bis sie nach Windsor übersiedelt. Mittlerweile werden die alten Empfangszimmer und der neuangebaute Bankettsaal im Buckingham-Palast prachtvoll ausgestattet. Die Dekorationen der Staatsgemächer werden nach der Angabe und unter der Leitung des Prinzen Albert ausgeführt. (Pr.Z.)

Die reichen Orden und Juwelenschätze des verstorbenen Herzogs von Wellington, die bisher zur Besichtigung öffentlich ausgestellt waren, kommen jetzt in verschiedene Hände. Es war diese Sammlung von ungeheurem Werthe, und befanden sich darunter namentlich zwei Degen, deren kostbare Griffverzierungen viele Tausende werth sind. Diese Waffen bleiben dem jetzigen Herzog als Eigenthum, da sie der Verstorbene als Privatgeschenke erhalten hatte; die meisten Orden dagegen werden den verschiedenen Fürsten, von denen sie herrührten, wieder zurückgegeben, und soll deshalb von mehren Höfen eine Anmeldung gemacht worden sein. (Pr. Ztg.)

Briefe und Zeitungen aus Australien (die letzten, aus Victoria, reichen bis zum 7. September) stimmen darin überein, daß die Goldausbeute sich von Woche zu Woche steigert, fortwährend neue ausgedehnte Lager entdeckt werden, und man sich darauf gefaßt machen muß, Goldquellen eröffnet zu sehen, von deren Reichhaltigkeit man sich in allen Theilen der Erde (?) bisher keinen Begriff machen konnte. (?) Die allgemeine Aufmerksamkeit wendet sich in letzter Zeit zwei neuen Goldlagern zu; das eine ist auf den Lokalkarten unter dem Namen Sharps Run Diggins verzeichnet, der zweite Placer der Daisy-Hügel ist ungefähr 30 Meilen von Forest Creek entfernt, auf der Hauptstraße von Adelaide nach Mount Alexander. — Die Einwanderung dauert massenhaft fort, aber die Arbeitspreise sind darum noch immer so hoch wie früher, und der Mangel an Frauen macht sich in allen Richtungen des Lebens fühlbar. Verheirathete Leute, die in Hausdienste treten, bekommen 65 — 70 Pfd. St. jährlich und noch mehr, wenn sie Kinder in die Wirthschaft bringen. Schäfer haben 30 Pfd., Diener und Gärtner 50 Pfd., Reitknechte und Köche 60 Pfd., Hufschmiede 60—70 Pfd. jährlich, Ackerleute 1 Pfd. bis 1 Pfd. 5 Sh. wöchentlich mit Einschluß der Kost, Köchinnen, Wäscherinnen u. dgl. bekommen 20—36 Pfd. jährlich Lohn. Die Preise der Lebensmittel in Melbourne stehen in gleichem Verhältnisse hoch. Dabei ist der Luxus in den Städten sehr groß; europäische, namentlich irländische Dienstmädchen, die nie einen Schuh getragen hatten, sind nicht zufrieden wenn sie an ihr Hochzeitstage nicht im allerschwersten weißen Atlas erscheinen können. Dabei nimmt auch die Unsicherheit zu. Diebsgesindel vermehrt sich, wie jedes Ungeziefer; Menschen werden auf offener Straße, in den Städten, angefallen, ausgeplündert, erschlagen.

(B. N.)

London, 20. Dec. (Tel. Dep.) Das neue Ministerium ist zwar noch nicht offiziell angekündigt, doch bezeichnet man als Mitglieder des neuen Kabinets: Aberdeen (unter Peel Minister des Auswärtigen), Premier-Minister und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ferner: Canning, J. Russell, Gladstone und Herbert.

Eine neue Post aus Amerika ist in Southampton mit Nachrichten aus New-York vom 4. December angekommen. Nach denselben ist es in Cuba ruhig. Die Erklärungen des Proviantmeisters Smith sind in Cuba als befriedigend angenommen, und die frühere Aufregung hat aufgehört. Die Baumwollenpreise sind in Folge der Nachrichten aus Europa ¼ Cent. niedriger. — Der nordamerikanische Kongreß wird am 6. December in Washington zusammentreten. (Pr.Ztg.)

Spanien.

Madrid, 15. Dec. (Tel. Dep.) Das Ministerium ist neu gebildet und besteht aus: Roncali, Conseil-Präsident, Lara, Kriegs-Minister, Mirafol, Marine-Minister, Aristizabal, Finanz-Minister, Florente, Inneres. (Pr. S.-A.)

Deutschland.

Berlin, 18. Dec. Den Besuch Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich in der Hauptstadt Preußens zu feiern, hatte sich die Garnison von Berlin heute Morgen ½11 Uhr an den schon vorher bestimmten Plätzen aufgestellt. Der linke Flügel der Truppen erstreckte sich bis auf die Charlottenburger Chaussee, der rechte bis an den Eingang der Linden. Um 11 Uhr kündete der Donner der Kanonen, die auf dem ehemaligen Exerzierplatz postirt waren, die Ankunft der Monarchen an. Gefolgt von einer glänzenden Suite, in welcher Seine kaiserliche Hoheit der Erzherzog Maximilian, Ihre königlichen Hoheiten die Prinzen Friedrich Wilhelm, Albrecht und Georg, so wie der Fürst Lichtenstein, der General-Adjutant Graf v. Grünne und mehre hohe österreichische Offiziere sich befanden, ritten Ihre kaiserlichen und königlichen Majestäten im Schritt die Front entlang. Seine Majestät der Kaiser trugen die Uniform des Kaiser Franz-Grenadier-Regiments und das Band des Schwarzen Adler-Ordens, Seine Majestät der König preußische Generals-Uniform mit dem Bande des St. Stephans-Ordens. Beim Einzuge in die Stadt begrüßte den kaiserlichen Gast das Geläute der Glocken, die Truppen präsentirten, und die Musik-Corps stimmten die österreichische Volkshymne an. — Das Monument Friedrichs des Großen schien ganz besonders das Interesse des Kaisers zu erregen. An der Seite Seiner Majestät des Königs umritt er dasselbe und betrachtete es mit sichtbarer Aufmerksamkeit. Schon vorher hatte die zahllose Menschenmasse, die längs der ganzen Truppenlinie zu beiden Seiten stand, mit lautem Zuruf die Majestäten begrüßt. In diesem Augenblick waren die Rufe am lebhaftesten und pflanzten sich auf dem ganzen Opernplatze bis nach dem Schlosse hin fort. Ihre Majestäten ritten nach Besichtigung des Monuments auf den Platz vor dem Blücherdenkmal, woselbst, nachdem Seine Majestät der König, gefolgt von sämmtlichen General- und Flügel-Adjutanten und den Kommandeuren des Garde-Korps, der Garde-Infanterie, der 2ten Garde-Infanterie-Brigade, Allerhöchstsich an die Spitze sämmtlicher Truppen gesetzt hatten, der Vorbeimarsch in Zügen begann, eröffnet von dem königlichen Kadettenkorps. Diesem

folgte das 2te Garde-Regiment, das Garde-Reserve-Infanterie-Regiment, das Kaiser Alexander-Grenadier-Regiment, das Kaiser Franz-Grenadier-Regiment.

Seine kaiserliche Majestät, als Chef des letzteren, stellten sich an die Spitze des Regiments, führten es salutirend an Seiner Majestät dem Könige vorüber und nahmen dann Allerhöchstihren frühern Platz neben Seiner Majestät wieder ein.

Den Zug der Garde-Infanterie beschlossen das Garde-Schützen-Bataillon und die Garde-Pionier-Abtheilung, worauf die Kavallerie mit der in Berlin garnisonirenden Eskadron des Regiments Garde du Corps im Schritt defilirten. Die Kavallerie bestand noch aus dem Garde-Kürassier-Regiment, dem Garde-Dragoner-Regiment, geführt von Seiner königlichen Hoheit dem Prinzen Friedrich Karl, und dem 2ten Garde-Ulanen-Regiment. Die Artillerie zu Pferde und Fuß mit dem Füsilier-Bataillon des 8ten Infanterie- (Leib-) Regiments marschirten am Ende des Zuges.

Als der Vorbeimarsch sämmtlicher Truppen vorüber war, setzten sich Ihre Majestäten mit der Suite nach dem Palais der Fürstin Liegnitz in Bewegung woselbst Ihre Majestäten abzusteigen geruhten. Am Fenster des Palais erschienen nach einiger Zeit Erzherzog Maximilian und dann auch Seine Majestät der Kaiser und Seine Majestät der König. Obwohl das Wetter, welches anfangs günstig gewesen war, sich veränderte und ein feiner Regen fiel, ließ sich die Menge der Zuschauer nicht abhalten, das Wiedererscheinen Ihrer Majestäten zu erwarten. Ehrfurchtsvoll, mit lautem Zuruf, wurden die erhabenen Monarchen wieder begrüßt, als Allerhöchstdieselben nach dem königlichen Schlosse fuhren.

Seine kaiserliche Majestät von Oesterreich ertheilten heute nach der Parade dem Minister-Präsidenten Freiherrn v. Manteuffel eine Privat-Audienz.

Im Weißen Saale des königlichen Schlosses fand heute zu Ehren Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich ein Gala-Diner und Abends im Opernhause eine Festvorstellung statt. (Pr. Ztg.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 15. Dec. Der Regierungsrath von Bern war letzthin mit der Festsetzung des Programms für die Jubelfeier des 500jährigen Eintritts Berns in den Bund beschäftigt. Die Sache wird in sehr großartigem Maßstabe angelegt. Die Abgesandten und Ehrengäste der verbündeten Kantone werden durch Deputationen an der Grenze empfangen und nach der Stadt geführt. Die Feier beginnt am 21. Juni mit Gottesdienst, dann folgt der offizielle Act, Festessen, costümirter Umzug, Bankett, Bälle auf der Plattform. Da das Fest auf die Jahrestage der Schlachten bei Laupen und Murten verlegt wird, so soll sich auch der costümirte Zug auf diese denkwürdigen Ereignisse beziehen. Es werden daher die von Erlach, Waldmann, Hallwyl, Hertenstein und v. Affry mit ihren Kampfgenossen, gleichsam aus dem Grab erstehen, um den späten Enkeln dieselben Gefühle für das Vaterland einzupflanzen, die sie beseelten in den Tod zu gehen. Es sollen dazu 660 Mann und mehr als 200 Pferde verwendet werden. (Fr. P. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 15. Dec. Die heutige „Wiener Zeitung" bringt den amtlichen Ausweis über den Staatspapiergeldumlauf am Ende des verflossenen Monats. Danach betrug derselbe nur noch 158,289,124 fl., hatte sich also um 2,084,699 fl. gegen den am Ende des October im Umlauf befindlichen Betrag vermindert. Bekanntlich ist der höchste Betrag des sämmtlichen Staatspapiergeldes auf 170½ Millionen fixirt, so daß die gegenwärtige Circulation noch um mehr als 12 Millionen unter diesem Maximum steht. (Fr.P.Ztg.)

Wien, 18. Dec. Das Namensfest Seiner Majestät des Kaisers von Rußland wurde heute durch einen in der hiesigen Gesandtschafts-Kapelle celebrirten Gottesdienst begangen, bei dem sich die sämmtlichen hier anwesenden russischen Unterthanen einfanden.

Auf die Dauer der Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers in Berlin geht täglich ein besonderer Kurier von Wien dahin ab.

Wien, 19. Dec. (Tel.Dep.) Nach dem „Journal de Constantinople" wurde dort die Münze des Auslandes verboten und das Agio auf dieselbe abgeschafft.

Triest, 18. Dec. (Tel.Dep.) 1500 Montenegriner haben die auf türkischem Gebiet liegende Festung Spuz bereits zum zweitenmale berannt und wollen den Angriff nächstens erneuern. Zabljak wird jetzt von den Türken cernirt, die montegrinische Besatzung leistet jedoch energischen Widerstand. Bei Podgorizza dauern die Gefechte fort. Am 11. vernahm man wieder Kanonendonner (Pr. S.-A.)

Schweden.

Stockholm, 10. Dec. Seine Maj. der König, der seit mehren Nächten eines anhaltenden und stärkenden Schlafes genossen, befindet sich in fortschreitender Genesung; das Bett hat derselbe indeß noch nicht verlassen, und nur seine nächste tägliche Umgebung hat bis jetzt Zutritt zu ihm. (Pr.Z.)

Miscellen.

Reiner Gewinn der Eisenbahnen. Die Eisenbahnen in Großbritannien, deren Anlage und Bau c. 1,500 Mill. R. S. gekostet hat, geben einen Ertrag von 5,75 %. Hiervon werden 2,51 % für das Umlaufskapital abgezogen und 3,06 % als reiner Gewinn vertheilt.

Die Eisenbahnen der Nordamerikanischen Freistaaten repräsentiren ein Kapital von c. 400 Millionen R. S. und werfen einen Gewinn von 4,3 % ab.

In Belgien haben die Eisenbahnen 57,456,000 Rbl. S. gekostet. Deren Einnahme beträgt 9,3 %, von denen auf das Betriebskapital 5,86 % gehen und 3,44 % als reiner Gewinn nachbleiben.

In Deutschland sind auf Eisenbahnanlagen 500 Mill. R. S. verwendet worden. Die Einnahme derselben beläuft sich auf 43 Mill., d. h. 8,8 %. Das Betriebskapital absorbirt hiervon 3,52 %, so daß ein reiner Gewinn von 5,28 % nachbleibt.

In Frankreich kosten sie 292,686,000 R. S. und geben 7,95 % Ertrag, wovon 3,18 % reiner Gewinn.

(St. Pet. H.-Ztg.)

Ein Architekt Hitz will im Sophienbadsaal zu Wien ein „Reich der Fantasie" gründen. Er hat Bildhauer und Maler dorthin geführt zur Ausschmückung des Saales. Palmen- und Eichenwälder, wasserspeiende Schwäne, feurige Drachen, transparente Bilder, die sich in kleinen Seen wiederspiegeln, ein Bassin mit einer Victoria regia, rieselnde Bäche, harzduftende Tannen, Statuen ꝛc. sollen den Saal wirklich in ein Reich der Fantasie verwandeln. (F.K.-B.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: die Ehefrau des Herzoglichen Beamten Caroline Chiesa geb. Zimmerberg, alt 53 Jahr; die Pächters-Wittwe Johanna Friederike Stelling geb. Austin, als 66 Jahr. — St. Marien-Kirche: des Arrendators Martinson Tochter Adele Marie Caroline, alt ¼ Jahr.

Wechsel- und Geld-Cours am 12. Decbr. 1852.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	191—192	—	
„ London 3 Monat	39 13/16	39 3/4	
„ Hamburg	34 3/4	34 1/2	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	130	—	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% dito 1. u. 2. Ser.	109	110	
3 & 4 dito	—	102 1/2	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	95 1/4	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	102 1/2	
dito dito 2 Anl.	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	101	
dito Stieglitzische dito	—	100 3/4	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz Pfandbriefe.	—	99	

Getraide-Preise in Reval

am 6. Decbr. 1852.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	120	—	—	—
dito Sommer. „ „ „ „	90	—	75	—
Roggen, hies. v. 118 Pfd. „ „ „	75	—	—	—
dito von 115 Pfd. „ „ „	73	—	—	—
Gerste, grobe „ „ „	73	—	70	—
dito feine „ „ „	65	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	45	—	42	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	8	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 10. Decbr. 1852.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	75	—	71	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	2 2/3	—	—	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1 1/2	—	—	—
Kornbranntwein, ¼ Brand . . pr. Fass	7	—	8	—
dito ⅔ „ . . „ „	9	—	9 1/2	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 257. Dorpat, den 15. December 1852. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden diejenigen, welche den Bau eines Hauses für die Universitäts-Diener auf dem Domberge, nach dem von der Oberverwaltung der Wegecommunication und öffentlichen Gebäude gebilligten Plan, veranschlagt auf 1917 Rbl. 85 Cop. S.-M., zu übernehmen geneigt sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem, behufs der Ermittelung des Mindestpreises für solchen Bau, anberaumten Torge am 16. December und zum Peretorge am 19. December d. J., Mittags 12 Uhr, in dem Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Producirung der gesetzlichen Saloggen und Legitimationen, ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber die weitere Verfügung abzuwarten. Der Plan und Kostenanschlag, so wie die betreffenden Bedingungen, können täglich in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden. 1*

Dorpat, am 14. November 1852.

Rector Haffner.
Secrt. Ph. Wilde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen u. s. w., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: demnach der hiesige Hausbesitzer, Diener Georg Saaren verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen,

hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 21. Januar 1854, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 10. Dec. 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Eine Kaiserliche dörptsche Polizei-Verwaltung sieht sich veranlaßt die mehrfach bereits bekannt gemachten polizeilichen Anordnungen, als:

1. Ueber alle in den Häusern einziehende Miethsleute, ankommende Fremde, so wie überhaupt über jede Veränderung in dem Hauspersonal, ist sofort bei dem bezüglichen Stadttheils-Aufseher Anzeige zu machen;
2. Niemand darf in den Straßen der Stadt insbesondere um die Ecken schnell, noch auch überhaupt in Schlitten ohne Glocke oder Schelle fahren;
3. der Kutscher darf beim Halten der Equipage unter keinem Vorwande sich von derselben entfernen, muß beim Fahren die rechte Seite halten und beim Anspannen der Schlitten und Reggen sich nicht der Strengen allein, sondern vielmehr der Seitenstrengen bedienen;
4. die Trottoirs und Seiten an den Häusern und Zäunen müssen immerwährend von Schnee rein erhalten, mit Sand bestreut, die Schneegruben auf den Straßen zugeworfen, die Hügel egalisirt und durchaus keine Glitschbahnen geduldet werden;
5. der auf den Straßen und Gehöften zusammengehäufte Schnee, so wie Auskehricht aller Art darf durchaus nicht auf den Straßen oder auf den gefrorenen Embachfluß geführt und abgeschüttet werden, sondern ist auf die zu solchem Zweck angewiesenen und von den Stadttheils-Aufsehern zu erfragenden Plätze abzuladen;
6. in den Gehöften endlich darf keine Unreinlichkeit gelitten und die daselbst befindlichen Brunnen müssen gehörig gereinigt und zur Sicherheit gegen das Einfallen, stets vom Eise befreit werden;

wiederum hierdurch in Erinnerung zu bringen, und die resp. Hausbesitzer und Einwohner desmittelst aufzufordern, diese Anordnungen nicht nur selbst genau zu erfüllen, sondern auch die pünktlichste Beobachtung derselben ihren Dienstboten einzuschärfen, widrigenfalls sie es sich beizumessen haben, wenn sie nach Beschaffenheit der Umstände zur gesetzlichen Verantwortung gezogen werden müssen. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung den 8. December 1852.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff.
Secretär v. Böhlendorff.

Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Zu der Verloosung zum Besten der Alexandra Erziehungs-Anstalt in St. Petersburg sind mir noch Loose eingesandt worden. Diese sind zu haben bis zum 20sten d. Mts. in den Conditoreien des Herrn Felschau und Herrn Bauch und bei dem Unterzeichneten. Die Ziehung wird stattfinden am 30sten d. Mts. 2

E. F. Silsky.

Ein in der Stadt Fellin am großen Markt belegenes, im besten Zustande befindliches geräumiges Wohnhaus, — welches mit den erforderlichen Nebengebäuden hinreichend versehen ist und einen daran grenzenden großen Obstgarten hat, — desgleichen verschiedene Meubles und Equipagen sind aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt Herr F. Debler in Fellin. 1

Roggen und Roggen-Mehl nach Dorpat und Roggen-Mehl nach Ostrof und Pleskau kauft C. Hennig. 1

In meinen beiden Buden sind zu haben: Spanische Weintrauben, Citronen, Marmelade, Topfrosinen, Krackmandeln, Feigen, Wallnüsse, verschiedene Confituren, Revalsche Killoströmlinge und feinstes moskowisches Mehl. 2*

G. P. Leschnew.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ist mein Lager mit den neusten und geschmackvollsten Waaren, die sich besonders zu Festgeschenken eignen, auf's Beste ausgestattet; ebenso ist meine Weihnachtsbude mit sehr hübschen Spielsachen ganz neu assortirt, und hoffe ich jeden meiner resp. Käufer durch möglichst billige Preise zufrieden zu stellen. **H. D. Brock.** 3*

Frische Kastanien sind zu haben bei 2
G. P. Leschnew.

Pariser Damenhandschuhe, Gummi-Schnürchen mit Schnallen zu Handschuhen, brodirte Kragen, Aermel, Taschentücher und Chemisettes, so wie verschiedene andere Waaren erhielt und empfiehlt R. H. Eckert. 2

Frische Castanien und Stearinlichte verkauft zu billigem Preise F. Sieckell. 1

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste erhielt und empfiehlt frisches Peterb. Backwerk und Pfefferkuchen, Marmelade, Pastellade, Zucade, Aprikosen, Feigen, Traubenrosinen, Krackmandeln und Wallnüsse, verschiedene farbige Wachslichte und gutes moskowisches Mehl, so wie auch ein reichhaltiges Weinlager 1*

C. H. Jürgenson,
im Dr. Frohbeenschen Hause am Markt.

Frische gute Kastanien und
☐ Tilsiter Käse erhielt wieder 3
C. F. Grunert.

Auf dem Gute Beekhof im Helmetschen Kirchspiele ist rothe Kleesaat zu 1 Rbl. 50 Kop. das Pud zu haben. 3

Vom 15. Januar k. J. ab ist ein Absteigequartier nebst Stallraum und Wagenremise, jährlich zu vermiethen. Wo? erfährt man in der Expedition dieser Zeitung. 3

Eine mittlere Wohnung von 5 Zimmern ist im von Gordoffskyschen Hause schräg gegenüber der Postirung, zu vermiethen. 2

Dienstag den 16. December 1852
im Saale der Ressource
CONCERT
des Pianisten
Theodor Leschetizki
aus Wien.

Wiener Affen-Theater

unter der Direction der Herren
C. Orban und **L. Casanova.**

Donnerstag d. 18. Decbr. 1852
in der Universitäts-Manège
Erste große Vorstellung
des vierfüßigen Künstlervereins in 4 Abtheilungen.

Zum Schluß:
Die Bestürmung der Festung Saida.

Cassenöffnung 5½ Uhr. Anfang 6½ Uhr.

Zur Bequemlichkeit der geehrten Herrschaften sind Billette am Tage der Vorstellung von 10 bis 2 Uhr in unserer Wohnung Hotel London Nr. 25 zu haben. Die Direction.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mein wohlassortirtes Lager von *ABC- u. Bilderbüchern, Kinder- u. Jugendschriften, Miniatur- u. Pracht-Ausgaben deutscher Klassiker, Andachtsbücher* u. s. w. ferner empfehle ich Vorlegeblätter zum Zeichnen und Schreiben, Atlanten, Erd- und Himmelsgloben, Stahlfedern und mathematische Bestecke. 4

E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

So eben traf bei mir ein:

Carmen saeculare
Caesareae Universitati literarum
Dorpatensi
in solemnibus semi-saecularibus
d. 12. m. Decemb. a. 1852.
Sacrum
venerabundus obtulit
Dr. *Ch. Fr. Walther.*

Preis geh. 30 Kop. S.

E. J. Karow,
Universitätsbuchhändler.

Abreisende.

G. Danilius. 3
F. Kupzan. 3

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum

Dörptsche Zeitung.

№ 196.

Mittwoch 17. December **1852.**

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Se. Majestät der Kaiser haben nachstehenden Allerhöchsten Ukas, d. d. 6. December, an den Dirigirenden Senat zu erlassen geruht:

„In Anbetracht dessen, daß Unsere vielgeliebten Enkel Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Prinzen Nikolai Marimilianowitsch, Eugen Maximilianowitsch, Sergij Marimilianowitsch und Georg Maximilianowitsch und die Prinzessinnen Maria Marimilianowna und Eugenia Marimilianowna, die Kinder Unserer vielgeliebten Tochter, Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Maria Nikolajewna und Seiner Kaiserlichen Hoheit des verstorbenen Herzogs Maximilian von Leuchtenberg, in Rußland geboren sind und die heilige Taufe in der rechtgläubigen östlich-katholischen Kirche erhalten haben und schon dadurch Unserm theueren Vaterlande angehören, haben Wir für gut erachtet Ihnen, zur Bezeichnung Ihrer Abkunft von dem unvergeßlichen Stammvater Unseres Hauses, den Namen Prinzen und Prinzessinnen Romanowski zu verleihen. Der Ihnen ertheilte Titel „Kaiserliche Hoheit" erbt im Mannsstamme bis auf Unsere Ururenkel, einschließlich, fort. Der Dirigirende Senat wird nicht unterlassen die hierauf bezüglichen nothwendigen Vorkehrungen zu treffen. Wir haben dem Minister Unseres Hauses anbefohlen, das von Uns Ihren Kaiserlichen Hoheiten, den Prinzen und Prinzessinnen Romanowski verliehene Wappen in den Dirigirenden Senat zu senden." (St. Pet. Ztg.)

Allerhöchstes Handschreiben
an den General der Infanterie, Curator des Dorpatschen Lehrbezirks Craffström.

Ihr mehr als funfzigjähriger dem Throne und Vaterlande geleisteter Dienst hat sich fortwährend durch treue und eifrige Erfüllung der Ihnen auferlegten Pflichten ausgezeichnet. Thätigen Antheil nehmend an dem vaterländischen und den später geführten Kriegen haben Sie die edle Laufbahn des Kriegers durch Thaten des Muthes und der Unerschrockenheit bezeichnet. In der Folge durch Unser besonderes Vertrauen zu der Verwaltung des Dorpatschen Lehrbezirks berufen haben Sie, zu Unserem wahren Vergnügen, durch Ihre unermüdlichen Bemühungen viel beigetragen zu dem gegenwärtigen guten Zustande der Dorpatschen Universität und der Lehranstalten des Dorpatschen Bezirks. In dem Wunsche Ihren Verdiensten volle Gerechtigkeit angedeihen zu lassen und Ihnen Unser besonderes Wohlwollen in Veranlassung des herannahenden 50jährigen Bestehens der Dorpatschen Universität zu bezeigen, haben Wir Allergnädigst Ihnen den Orden des Heiligen Apostelgleichen Fürsten Wladimir erster Classe verliehen. Indem Wir die Ordens-Insignien beifügen und Ihnen befehlen dieselben anzulegen, verbleiben Wir mit Unserer Kaiserlichen Gnade Ihnen immer wohlgewogen.

Das Original ist von der Eigenen Hand Sr. Kaiserlichen Majestät unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 6. December 1852.
(Russ. Inv.)

Dorpat. Das funfzigjährige Jubel-Fest der hiesigen Kaiserlichen Universität wurde am 12ten und 13ten d. Mts., gemäß dem in diesen Blättern schon früher veröffentlichten Programm, in würdiger Feier freudigst begangen. Ein ausführlicher wahrheitsgetreuer Bericht über die erhebende Feier dieser denkwürdigen Tage, welche gewiß einen befriedigten Eindruck bei den von nahe und fern zahlreich angelangten Festgästen, so wie die wärmste Theilnahme und die innigsten Segenswünsche für das fernere Gedeihen unserer Hochschule hervorgerufen, kann erst in einer der nächsten Nummern dieser Blätter mitgetheilt werden.

Bei der am 12. Decbr. stattgehabten feierlichen Preisvertheilung an Studirende für gelöste wissenschaftliche Aufgaben, wurde die goldene Preismedaille zuerkannt: dem Stud. theol. Alexander Swenson aus Curland, dem Stud. jur. Boris Utin aus St. Petersburg und dem Stud. phys. Moritz Parrot aus Livland; die silberne Preismedaille: dem Stud. med. Adalbert Tobien aus Curland, dem Stud. phys. Apollinar Pietkiewicz aus dem Kownoschen Gouv., dem Stud. philol. Carl Ikowitz aus Livland und dem Stud. med. Theodor Meyer aus Livland.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Dec. Bevor der Kaiser die Hauptstadt verließ, hat er noch ein vom Staats- und Hausminister A. Fould contrasignirtes Decret erlassen, kraft dessen aus der Mitte des Staatsraths eine Commission creirt wird, an welche alle an den Kaiser direct gerichtete Petitionen zur sofortigen Prüfung und Begutachtung übergeben werden. Jede Woche hat der Präsident dieser Commission in einem Resumé Bericht über die Arbeiten derselben und deren Vorschläge zu erstatten. — Ein anderes Decret ernennt an die Stelle des Grafen Portalis, den ersten Präsidenten des kaiserlichen Gerichtshofs zu Paris, Herrn Troplong, zum Präsidenten des Cassationshofs. — Im nichtamtlichen Theil des „Moniteur" wird in bestimmtester Weise das Gerücht in Abrede gestellt, als werde eine Umwandelung der 4½procentigen Rente in 3procentige beabsichtigt. (Fr. P.-Ztg.)

Zwischen Frankreich und Marocco scheint abermals ein Bruch unvermeidlich. Der französische Consul in Rabbat hat sich nothgedrungen gefühlt, seinen Posten zu verlassen, indem sein Leben in der größten Gefahr schwebte. Die fanatische Bevölkerung hatte gegen ihn ein Complott geschmiedet, welches nicht weniger als dahin ging, das Consulatsgebäude zu überfallen. Der Himmel schickte dem Consul ein französisches Kriegsschiff zu Hilfe, welches zufällig in jenen Gewässern kreuzte. Der Commandant, von der Gefahr, worin der Consul schwebte, unterrichtet, stieg sogleich ans Land und stellte einen Wachtposten vor das Consulatsgebäude, den er persönlich befehligte. Mittlerweile erhob sich in der Nacht ein fürchterlicher Orkan, welcher den zweiten Commandanten des Schiffs nöthigte, sich auf die hohe See zurückzuziehen. Als die Araber gewahr wurden, daß das Schiff sich entfernt hatte, wurden sie noch übermüthiger, so daß nicht nur der Consul, sondern auch der Commandant mit seiner schwachen Mannschaft in ernstliche Gefahr gerieth. Acht volle Tage dauerte diese peinliche Lage, weil wegen des anhaltenden Sturmes das Kriegsschiff sich nicht früher der Küste wieder nähern konnte. Der Commandant ließ nun die Consulatsflagge einziehen, den Consul nebst seinem Gefolge und dem Consulatsarchiv in den ersten Tagen dieses Monats einschiffen und brachte ihn nach Cadix. Der Commandant hat von Cadix einen umständlichen Bericht eingesendet, und man hört, daß der Kaiser der Franzosen den Marocanern eine energische Lection durch das Absenden einer imposanten Seemacht geben will. (A. Z.)

Das „Siécle" zählt heute die Bestandtheile der immobilen und mobilen Dotation des Kaisers her. Wir haben die Nomenklatur der k. Schlösser und Wälder schon gegeben; die Details über die mobile Dotation sind sehr interessant. Diese umfaßt die Diamanten, die Bilder der Museen, die Produkte der Manufakturen von Sevres, Gobelins, Beauvais, die Bibliotheken, die Kapellen, die Meubles, die Silbergeräthe, die Porzellangeschirre u. s. w. Die Krondiamanten betragen 64,812 Diamanten, welche 18,750 Karate wiegen und einen Werth von 21 Millionen haben; dazu gehören die Waffen Napoleons, die Insignien Karls des Großen. Die Museen enthalten 54,512 Bilder und Kunstgegenstände. Die Silbergeräthe haben ein Gewicht von 4750 Kilogrammes. Die Wäsche hat ungefähr den Werth von 500,000 Frs. Das Kronmobiliar hat den Werth von 18 Mill. Frs.

Das „Pays" veröffentlicht einen Bericht Rendu's an den Kaiser über den Elementar-Unterricht und dessen Einrichtung. Rendu hat eine Reise nach Deutschland gemacht und dort die Einrichtungen kennen gelernt. Er beantragt in seinem Bericht, daß der Unterricht verpflichtend sein muß, verwirft aber die scheinbare Consequenz der Verbindlichkeit, die Unentgeldlichkeit des Unterrichts geradezu.

Das „Journal des Débats" will wissen, daß das englische Parlament nach der Bildung des neuen Ministeriums alsbald vertagt und erst im nächsten Februar zusammentreten werde. (B. N.)

Paris, 19. Dec. Der Kaiser hat seinen Adjutanten, Ordonnanz-Offizieren und einigen anderen Personen eine Medaille zum Geschenk gemacht, die auf der einen Seite sein Bildniß und auf der anderen einen Adler mit dem Namen des Besitzers trägt. Diese Medaille, die persönlich ist, gibt zu allen öffentlichen Gebäuden und Feierlichkeiten Zutritt.

Der Kaiser kam gestern um 5 Uhr Abends unter Glockengeläute und Kanonendonner in Compiègne an. Der „Moniteur" schildert den Empfang, den Compiègne dem Kaiser bereitet hat, in folgenden Worten: „Eine ungeheure Menge, die Behörden, die Nationalgarden von Compiègne und der Umgegend, die Mariniers und die Arbeiter-Körperschaften; Fahnen, Banner, ein Blumenregen, eine grünende Straße von dem Eisenbahnhof bis nach dem Palast; dies ist das ergreifende Schauspiel, das die Stadt Compiègne darbietet. Es ist ein Triumphzug." — Bei seiner Ankunft in Compiègne begab sich der Kaiser zuerst nach der Kirche, wo ihn der Bischof von Beauvais an der Spitze seiner Geistlichkeit empfing, und dann nach dem Palais. Gestern war kein Empfang, da Seine Majestät sehr ermüdet war und sich sofort in seine Gemächer zurückzog. Derselbe sollte heute nach der Messe stattfinden, welcher der Kaiser beiwohnen wird. Morgen ist die erste Jagd im Walde von Compiègne, nächsten Dienstag wird großer Ball im Palais sein. Heute Abend findet ein Konzert statt, bei dem Rogier und Mlle. La Grua von der großen Oper mitwirken werden. Nächsten Mittwoch wird das „Gymnase" eine Vorstellung im Schloßtheater geben.

Der kaiserliche Hof wird bis zum 24sten in Compiègne bleiben. Im Gefolge des Kaisers befand sich gestern kein einziger Minister. Die Minister des Innern, des Krieges und der auswärtigen Angelegenheiten mit ihren Gemalinnen, so wie ein Theil der kaiserlichen Gäste fuhren erst um 3 Uhr nach Compiègne ab.

Das „Pays, Journal de l'Empire" spricht mit großer Begeisterung von dem Empfang, der dem Kaiser auf seiner kleinen Reise von den Bevölkerungen zu Theil geworden ist: Ueberall das „Vive l'Empereur!" In Oreil empfing der Präfekt des

Oise-Departements, der schon vorgestern von Beauvais dorthin gekommen war, den Kaiser auf dem festlich geschmückten Eisenbahnhof. In einer Ansprache an den Kaiser hob er hervor, daß Oreil die erste Stadt gewesen sei, die nach dem 10. December den Präsidenten der Republik begrüßt habe, und jetzt sei es wieder die erste Stadt, die ihn als Kaiser akklamire. Der Kaiser antwortete, daß er von den Beweisen der Zuneigung, die ihm das Departement nach den 10. December gegeben habe, tief gerührt sei. „Ich bin glücklich" — sagte er weiter — „über die neuen Beweise von Ergebenheit, die ich vor kurzem erhalten habe; ich freue mich, dem geschickten Leiter des Departements meine Zufriedenheit darüber ausdrücken zu können." In Oreil hielt der Kaiser eine Revüe über die Nationalgarde ab.

Der Gemeinderath von Beauvais hat beschlossen, sich in corpore zur Begrüßung des Kaisers nach Compiègne zu begeben. Compiègne war gestern Abend festlich erleuchtet.

Gestern Morgen vor der Abreise des Kaisers fand ein Ministerrath in den Tuilerieen statt, worauf der Kaiser eine Deputation der Stadt Brest empfing, der er versprach, nächstes Jahr die Bretagne zu besuchen.

Die Stellung der Legitimisten der Regierung gegenüber ist in der letzten Zeit keineswegs mehr so passiv, wie früher. Ein großer Theil der Männer dieser Partei, die, als Louis Napoleon noch Präsident der Republik war, in den Gemeinde- und andern Lokal-Körperschaften verblieben, ist jetzt ausgetreten und jeden Tag bringen die Provinzial-Blätter neue Austritts-Erklärungen. (Pr. Ztg.)

England.

London, 18. Dec. Die Ministerkrisis wurde gestern offiziell im Oberhause angekündigt, welches auf einige Minuten zusammenkam, um sich von Lord Malmesbury bis zum Montag vertagen zu lassen. Der edle Lord bemerkte, daß, in Folge Dessen, was am Donnerstag Abend im Unterhause vorgegangen, der Premierminister nach Osborne gegangen sei, um Ihre M. die Königin zu sehen. (Eine vertrauliche Redeweise, die dem Ex-Secretär des Auswärtigen von mehreren Blättern vorgerückt wird.) Förmlicher drückt sich heute Morgen der „Herald" aus, indem er die Abdankung der Minister meldet und zugleich die Zuversicht ausspricht, dieselben würde vor Neujahr wieder fest im Sattel sitzen. Dieser Meinung ist indeß kein anderes Blatt. Lord Derby ist diese Nacht in Osborne geblieben, und von dem Ergebniß seiner Audienz bei der Königin noch nichts bekannt. Man ist indeß fest überzeugt, daß auf seinen Rath, die Aufgabe, ein neues Cabinet zu bilden, dem Grafen Aberdeen anvertraut werden wird. Er soll der Unterstützung Lord J. Russell's gewiß sein, indem der letztere die Politik für die klügste hält, welche der Augenblick erlaubt, und die Aussicht zu haben wähnt, binnen einigen Monaten ein besseres Einverständniß zwischen den verschiedenen Abtheilungen der Liberalen herbeizuführen. Diese Vermuthung bestärkt die Nachricht, daß vor wenigen Tagen bei dem Herzog von Bedford eine Zusammenkunft zwischen Lord Aberdeen, dem Herzog selbst, Lord J. Russel und Hrn. Gladstone stattfand, bei der für den Fall der Krisis gemeinsame Operationen beschlossen wurden. Demnach hätte sich Lord J. Russel für den Augenblick den Peeliten untergeordnet. Gestern hatte Lord John Russel und Sir John Graham ebenfalls lange Besprechungen mit dem Grafen von Aberdeen. — Den Combinationen liegt die Idee zu Grunde, daß es nöthig ist, eine nach Außen conservative, mit einer im Innern liberalen Politik zu verbinden. Niemanden ist es noch eingefallen, Lord Palmerston auf eine Ministerliste zu setzen. Bis jetzt wenigstens wird seiner nur von den gestürzten Conservativen gedacht. Im Carlton Club nämlich legt man nicht wenig Gewicht darauf, daß Lord Palmerston am Donnerstag Abends wegblieb, um nicht gegen das Budget stimmen zu müssen. Sein Schwiegersohn, Lord Jocelyn, stimmte sogar für die Haussteuer; Sir Gilbert Heathcote (für Tiverton), der unter dem Einfluß seiner Lordschaft steht, entzog ebenfalls, obgleich ein Liberaler, der liberalen Opposition am Donnerstag seine Unterstützung. Aus allen dem schließen die Tories im Carlton-Club, daß Lord Palmerston nicht abgeneigt ist, noch einmal als ihr Retter aufzutreten. Welche Gelegenheit sich dem Lord dazu bieten kann, ist jedoch schwer zu sagen. Als wollte er seine Gleichgültigkeit gegen die Krisis zur Schau tragen, oder lästigen Zumuthungen aus dem Wege gehen, hat er heute London verlassen, und sich nach Brocket-Hall, dem Landsitz des Viscount Melbourne, begeben.

Heut Mittag war der Gr. Derby noch nicht von Osbornehouse zurückgekehrt. Der Gr. v. Aberdeen fuhr heut Mittag nach Barkeleysquarre und hatte eine lange Unterredung mit dem ehemaligen Conseils-Präsidenten Marquis v. Landsdowne. — Man hört, daß des Majors Beresford Entlassung bereits vorgestern von Gr. Derby angenommen worden war.

Die neuesten Nachrichten über den bisher kaum geahnten Goldreichthum Australiens haben auf unserer Börse mehr Sensation erregt, als die Ministerkrisis. Die Actien der australischen Ackerbaugesellschaft nahmen einen Aufschwung, der eben so fabelhaft ist, wie es die Berichte sind, durch die das Steigen veranlaßt wird. (B. N.)

Deutschland.

Berlin, 19. Dec. Vorgestern ist die katholische Fraction der zweiten Kammer mit einem ersten Antrage hervorgetreten. Derselbe geht dahin, die Kammer wolle beschließen: Eine Adresse an Se. Maj. den König zu richten, in welcher allerhöchstderselbe gebeten werde, zu befehlen, daß die Erlasse der Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten vom 30. Januar, 22. Mai und 16. Juli d. J., betreffend die Beschränkung in Abhaltung katholischer Missionen, sowie die Ausbildung und Niederlassung katholischer Geistlichen, aufgehoben werden; und zu diesem Ende eine Commission zu ernennen. Unterzeichnet ist der Antrag von 74 Mitgliedern, an deren Spitze der erste Vicepräsident, Freiherr v. Waldbott. (Fr. P.-Ztg.)

Berlin, 21. Dec. Gestern Vormittag fand in Potsdam vor Seiner Majestät dem Kaiser eine Pa-

rade der dortigen Garnison statt. Nach beendigter Parade besuchten Ihre Majestät die Schlösser Sanssouci, Charlottenhof, das Neue Palais, Babelsberg und Glienicke. Nachdem im Stadtschlosse ein großes Diner stattgefunden, fuhren die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften nach Berlin zum Besuche des Theaters.

Heute Mittag um zwei Uhr trafen Seine Majestät der Kaiser in Begleitung Ihrer Majestäten des Königs und der Königin, Ihrer königlichen Hoheiten der Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses auf dem Anhaltischen Bahnhofe ein, um über Dresden nach Wien zurückzukehren. Auf dem Bahnhofe waren, wie beim Empfange Seiner kaiserlichen Majestät, die Generale und die Offizier-Korps der verschiedenen Truppentheile versammelt und eine Kompagnie des Kaiser Franz Grenadier-Regiments aufgestellt. Nachdem Seine Majestät der Kaiser noch einmal die Fronte der aufgestellten Truppen grüßend entlang geschritten waren, nahmen Allerhöchstdieselben innigen und herzlichen Abschied von der königlichen Familie, und umarmten wiederholt Ihre Majestäten den König und die Königin. Nachdem sodann Seine Majestät der Kaiser, so wie Seine kaiserliche Hoheit der Erzherzog Ferdinand den Staats-Wagen bestiegen hatten, setzte sich der Eisenbahnzug um 10 Minuten nach 2 Uhr in Bewegung. (Pr. Ztg.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 18. Dec. Auf mehreren Anhöhen in Appenzell-Außerrhoden werden täglich reife Erdbeeren gepflückt, ganz reife, halbreife und blühende Heidel- und Fuchsbeeren. In einer Wiese im Dorfe findet man das üppigste Gras, 14 bis 18 Zoll hoch, und auf den Blüthen dieser Gräser tagtäglich Schmetterlinge wie im Hochsommer. In Speicher wurde am 13. d. M. ein Hochzeitschießen abgehalten. Es war interessant zu sehen, wie Schützen in Hemdsärmeln den ganzen Tag ladeten und schossen, ohne Frost zu spüren. (Fr. P.-Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 16. Dec. Die Anwesenheit Sr. Maj. des Kaisers in der preußischen Hauptstadt wird hier als ein sicheres Unterpfand für eine nahe bevorstehende Einigung in der handelspolitischen Frage bezeichnet. Jedenfalls scheint es gewiß, daß die persönliche Zusammenkunft der beiden hohen Monarchen einen um so günstigeren Einfluß auf die Entscheidung dieser das allgemeine Interesse Deutschlands tief berührenden Angelegenheit äußern dürfte, als in diesem Augenblicke von Seite Oesterreichs in Berlin neue Verhandlungen über dieselbe angeknüpft wurden. Zugleich will man aber mit Bestimmtheit wissen, daß, wenn die Mission des Herrn v. Bruck nicht zu dem gewünschten Resultate führen sollte, die für diesen äußersten Fall nothwendigen Vereinbarungen durch die Wiener Conferenzen bereits festgestellt wären. So die „Leipziger Zeitung". Die „Kasseler Zeitung" will in einem Artikel von hier bereits die Punkte wissen, über die hinaus Oesterreich nicht nachgeben werde. Danach solle der Handelsverein so abgeschlossen werden, daß er nach einer Dauer von sechs, höchstens acht Jahren zur Zolleinigung führe; entgegengesetzten Falles trete mit dem 1. Jan. 1854 die Zolleinigung zwischen Oesterreich und den Darmstädter Verbündeten ein. (Fr. P.-Ztg.)

Miscellen.

Die Annonce. Die Annonce hat nicht bloß commercielle Wichtigkeit: sie ist auch eine eigene Gattung Literatur geworden, eine Specialität, mit der sich in den großen Weltstädten eine ganze Klasse von „Schriftstellern" beschäftigt. Der „Puff" ist wie die „Ente" in ein System gebracht, und man muß bei beiden die Unerschöpflichkeit der Erfindungsgabe, den Reichthum der Fantasie bewundern. Moses und Sohn, der weltberühmte Kleiderhändler in London, ist der Napoleon der Annonce; Morrison, Halloway und wer weiß wie viel andere haben sich große Vermögen erworben, weil sie dem Publikum keine Ruhe und ihre Namen an allen Straßenecken, auf der vierten Seite aller Journale prangen ließen. Am weitesten scheinen es jedoch hierin die Yankees gebracht zu haben; in ihren Annoncen liegt Genialität. Man glaubt es mit einer rührenden Episode, einer philanthropischen That, einer gemeinnützigen Entdeckung zu thun zu haben, und wird, ohne es zu ahnen, das Opfer einer schlauen Privatspekulation. Beispiele liefert jedes Blatt einer Neuyorker Zeitung. Was das englische Annoncenwesen betrifft, so hat es sich bei der Wellingtonfeier in seiner ganzen Glorie gezeigt. Die ersten Annoncen traten noch mit einer gewissen Schüchternheit auf; in der Regel so: „Zu der interessanten, obwohl schmerzlichen Feier" ꝛc. Nach einigen Tagen aber wurde diese Vergeudung von Insertionsgebüren aufgegeben und in ächtem Lapidarstyl annoncirt. Z. B.: „Begräbniß. Incl. Betten für die vorhergehende Nacht, zu vermiethen eine zweite Etage von drei Zimmern, zwei Fenster. Preis incl. Erfrischungen 70 Guineen. Einzelne Plätze mit Bett und Frühstück von 15 Schilling an." — „Begräbniß des Herzogs. Excellente Aussicht für fünfzehn Personen, auch gute reinliche Betten und ein Gesellschaftszimmer zu ermäßigten Preisen." — „Ein Ladenfenster mit etwa 30 Sitzen ist im ganzen zu vermiethen für 25 Guineen. Ein paar Plätze auf dem Dache. Man bittet um schleunige Anmeldung." — „Zur Nachricht für Geistliche. T. C. in Fleetstreet hat ausschließlich für Geistliche, unter der Bedingung, daß sie im Talar erscheinen, reservirt vier Sitze ersten Ranges für 1 Pf. S., vier zweiten Ranges für 15 Shill., vier dritten Ranges für 12 Shill. 6 Pence u. s. f. bis vier sechsten Ranges für 5 Shilling. Alle andern Plätze kosten das doppelte." Diese letzte Speculation ist bewundernswürdig. Durch eine kleine Preisermäßigung werden 24 Pastoren angelockt, und die übrigen Kunden müssen für die Ehre dieser hochwürdigen Nachbarschaft doppelt bezahlen. Dutzendweise waren Anzeigen zu finden, in denen „ein Theilnehmer für eine respectable Gesellschaft gesucht werde. Für gutes Feuer, Wein, Cognac, Butterbrod, Früchte nebst Porzellangeschirr und andere Bequemlichkeiten, die aufzuzählen zu weitläuftig, ist reichlich gesorgt. „Ein Gentleman stellte sein Putzzimmer für 25 Guineen zur Disposition und bemerkte, daß auch ein Fortepiano darin stehe. Ein

(Beilage.)

№ 196. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 17. December 1852.

Weinhändler offerirte den „Herzog-von-Welleington-Begräbniß-Wein" und bat um schleunige Ordres, da „unermeßliche" Nachfrage sei; ein Conditor den „Herzog-von-Wellington-Begräbniß-Kuchen", welcher „delicióse Artikel" nur bei ihm zu haben, und warnte vor unberechtigten Nachahmungen; ein anderer empfahl den „Begräbniß-Citronen-Biscuit" als einzige Linderung des nationalen Kummers, 1 Sh. 4 Pencen das Pfund, im Großen billiger: ein Schneider endlich hatte einen neuen Rock, den „Begräbniß-Lebensbewahrer", erfunden, mit eisernen Reifen gegen das Gedränge. Entschieden widerwärtig zeigt sich der Schachergeist in der Eile, mit der die Reliquien des Verstorbenen verhökert werden. Folgende Annoncen sind aus der „Times": „Wellington Autographe. Zwei zusammengehörige Briefe des Herzogs von 1843, höchst charakteristisch und ganz ächt mit der Correspondenz durch welche sie veranlaßt sind, zusammen ordentlich eine literärische Curiosität, für 15 Pf. St." — „Drei Originalbriefe, durchschnittlich 2½ Seiten lang nebst Couvert und Siegel, sollen alsbald verkauft werden. Vermuthlich die charakteristischsten, die noch bekannt geworden. Das höchste Gebot über 30 Pf. St. für die beiden ersten, und über 20 Pf. St. für den dritten wird angenommen." — „Feldmarschall Herzog v. Wellington. Ein höchst charakteristischer Brief, in dem der Herzog darauf anspielt, daß er vielleicht hundert Jahre leben werde, für 10 Pfd. Strl." — „Zu veräußern sechs eigenhändige Briefe des Herzogs von Wellington, mit Couverts und Siegeln, mit welchen der Verstorbene höchst großmüthig einer Dame in bedrängten Verhältnissen Unterstützungen gesandt hat." Einer benützt das Ausgebot eines Briefes zugleich zu der Anzeige, daß er „auch einen sehr schönen Brief von Jenny Lind, datirt 20. Juni 1852, zu verkaufen habe." — „Eine Locke, abgeschnitten am Krönungstag der Königin, im Besitz einer verwitweten Dame, zu raisonnablem Preise zu veräußern." — „Eine gut erhaltene Weste, die Se. Gnaden vor einigen Jahren getragen, ist zum Verkauf." — „Zu veräußern eine Reliquie des Herzogs von Wellington. Der Sohn des frühern wohlbekannten Haarschneiders Seiner Gnaden in Strathfildsaye hat noch einen kleinen Vorrath von dem Haar, das sein Vater dem Haupt Seiner Gnaden abgeschnitten hat. Wer eine solche Reliquie von Englands Helden zu erwerben wünscht, wende sich in portofreien Briefen an ..." — Memento des Herzogs von Wellington. La Mort de Napoleon. Ode d'Alexandre Manzoni, avec la Traduction en Français par Edmont Angelini, de Venise. Während der Herzog einmal durch die Grafschaft Kent fuhr, zerriß er ein Exemplar dieses Werkes, in dem er unterwegs gelesen hatte, und warf die Stücke aus dem Wagen. Die Stücke wurden von einem Augenzeugen aufgelesen und zusammengesetzt. Zu verkaufen." (Fr. K.-Bl.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 258. Dorpat, den 17. December 1852. R. Linde, stellv. Censor.

Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ein mit guten Zeugnissen versehener Schäfermeister, der 17 Jahre dieses Amt verwaltet hat und die Erdstreu sehr gut versteht, sucht ein Engagement. Zu erfragen auf dem Gute Rathshoff bei J. Kallyon. 3*

Sollte jemand am Abend des 12. Decembers im Gastlokale des Bauchschen Hauses im Versehen einen fremden Schuppenpelz genommen haben, so bittet Unterzeichneter ihn davon zu benachrichtigen. Dr. Leop. Schrenk, 1
wohnh. im Hause des Privatdoc. Schrenk.

Auf dem Gute Beekhof im Helmetschen Kirchspiele ist rothe Kleesaat zu 1 Rbl. 50 Kop. das Pud zu haben. 2

Frische gute Kastanien und
☐ Tilsiter Käse erhielt wieder 2
C. F. Grunert.

Marmelade, Pastelade, Zukade, Confect, frische Feigen, Kastanien, Wallnüsse, dünnschaalige Krackmandeln, Aprikosen, Pfefferkuchen, frische Catharinen-Pflaumen, Citronen und Strandkäse empfiehlt J. J. Lunin, 3
im v. Mensenkampffschen Hause
am Markt.

Meinen großen Vorrath von verschiedenen Blech- und Messing-Gegenständen, vielen Licht- und Lampenschirmen, darunter eine ganz neue schöne Art, verkaufe ich, um zu räumen, 15—25 pCt. billiger als bisher der feste Preis für genannte Gegenstände gewesen ist. — Auch nehme ich alle Bestellungen auf obige Artikel an. 3*
J. Oding,
im Hause der Mad. Johannsen
hinter dem Rathhause.

Bei mir sind einige größere Kupferstiche, z. B. **das Abendmahl** nach Leonardo da Vinci, **Madonna della Sedia** nach Raphael ꝛc. zu sehr billigen Preisen zu haben.

E. J. Karow, 3*
Universitätsbuchhändler.

Um aufzuräumen, verkauft angefangene und fertige Stickereien auf Papier=Caneva als auch einige Manufactur=Waaren unterm Einkaufspreis

L. J. Brock. 1

Im Besitze einer sehr reichhaltigen Auswahl von sehr hübschen Spielsachen, empfing zugleich auch andere Gegenstände, die besonders zu Fest=Geschenken sich eignen. Ferner in bester Qualität: Spanische Weintrauben, Topfrosinen, Feigen, Krackmandeln, Wallnüsse, Kiewsche Säfte, Marmelade, Pastelade, eingekochte trockne Früchte, als: Birnen, Aepfel, Melonen und Arbusenschalen, Kuchen von Früchten, Confect in Papier, frische Pflaumen, getrocknete Aprikosen, bunte farbige Wachslichte und Wachsstöcke, wie auch feinstes moskowisches Mehl, und hoffe die billigsten Preise zu stellen. F. Sieckell. 2*

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich aus meiner Handlung: Weine in allen Gattungen von guter Qualität; Arack, Cognac und Rum; ferner eine Auswahl von Chocolade, à la Vanille und de Santé von mehren Fabriken zu verschiedenen Preisen; frische Traubenrosinen und Krackmandeln; frische Marmelade und Pastela; Feigen und Datteln; Soucade, candisirte Aepfel und Birnen; amerikanische —, türkische — und Wallnüsse; getrocknete französische Aepfel und Birnen; Wachsstöcke u. farbige Stearinlichte; feinstes Moskowisches Waitzenmehl etc. Zucker und alle übrigen Waaren zu billigem Preise. C. F. Grunert. 4

Pariser Damenhandschuhe, Gummi=Schnürchen mit Schnallen zu Handschuhen, brodirte Kragen, Aermel, Taschentücher und Chemisettes, so wie verschiedene andere Waaren erhielt und empfiehlt R. H. Eckert. 1

Frische Kastanien sind zu haben bei 1
G. P. Leschnew.

Moderne französische Schmuckfedern, eine große Auswahl Blumen erhielt und empfiehlt

L. J. Brock. 1

Vom 15. Januar k. J. ab ist ein Absteigequartier nebst Stallraum und Wagenremise, jährlich zu vermiethen. Wo? erfährt man in der Expedition dieser Zeitung. 2

Eine mittlere Wohnung von 5 Zimmern ist im von Gordoffskyschen Hause schräg gegenüber der Postirung, zu vermiethen. 1

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mein wohlassortirtes Lager von ***ABC– u. Bilderbüchern, Kinder– u. Jugendschriften, Miniatur– u. Pracht–Ausgaben deutscher Klassiker, Andachtsbücher*** u. s. w. ferner empfehle ich Vorlegeblätter zum Zeichnen und Schreiben, Atlanten, Erd- und Himmelsgloben, Stahlfedern und mathematische Bestecke. 3

E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Wiener Affen-Theater

unter der Direction der Herren

C. Orban und **L. Casanova.**

morgen, Donnerstag d. 18. Dec. 1852

in der Universitäts = Manège

Erste große Vorstellung
des vierfüßigen Künstlervereins in 4 Abtheilungen.

Zum Schluß:
Die Bestürmung der Festung Saida.

Cassenöffnung 5½ Uhr. Anfang 6½ Uhr.

Zur Bequemlichkeit der geehrten Herrschaften sind Billette am Tage der Vorstellung von 10 bis 2 Uhr in unserer Wohnung Hotel London Nr. 25 zu haben. Die Direction.

Abreisende.

G. Danilius. 2
F. Kupzan. 2
Hermann Rosenfeldt, Pharmaceut. 3

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizeiverwaltung werden zufolge Vorschrift Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Civil=Gouverneurs vom 21. September c. a. Nr. 13235 nachstehende Publicationen zur allgemeinen Kenntniß gebracht. Dorpat, Polizeiverwaltung am 27. Sept. 1852.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.
A. Jürgensonn, loco Secret.

Lublin, den $\frac{8}{20}$. Januar 1852.
Nr. 165.

In Folge Allerhöchsten Kaiserlich=Königlichen Befehls vom $\frac{25.\text{ April}}{7.\text{ Mai}}$ 1850 (Gesetzsammlung für Polen Band 43) fordert das Kriminal=Gericht nachstehende Personen:

1) den Miecislaus Zdzitowiecki, ehemaligen Schüler des Lubliner Gymnasiums, Sohn des Gutsbesitzers von Trzeszkowie,
2) den Andreas Antoniewski, Tischlergesellen aus Lublin,
3) Stanislaus Suligowski, Landwirthschafts=Eleven aus der Gemeinde Malie, Kreises Hrubieszowes,
4) Anton Szybalski, Privat=Offizianten gebürtig in Wysokie, Kreises Krasnystaw,
5) Anton Pajer, Apotheker=Gehülfen aus Zamose,

welche sämmtlich im Jahre 1848 ohne Erlaubniß der Behörde, über die Gränze gegangen und von welchen die drei erstgenannten, ihrem jetzigen Aufenthalte nach unbekannt, die zwei letzteren aber sich in Frankreich aufhalten sollen, hiermit auf, und zwar die ersteren drei sich binnen Jahresfrist und die zwei letzteren binnen sechs Monaten, vom Tage der zum drittenmale erfolgten öffentlichen Bekanntmachung dieser Aufforderung, nach dem Königreiche Polen zurückzukehren und von dieser Rückkehr, entweder persönlich oder durch Vermittelung der Polizei=Behörden das hiesige Kriminal=Gericht in Kenntniß zu setzen, auch ihre Rechtfertigung, warum sie auf die erste, an sie durch Zeitungen und Gouvernements=Journale erlassene Aufforderung nicht in die hiesigen Staaten zurückgekehrt, in demselben Zeitraum dem Kriminal=Gerichte einzusenden.

Das Kriminal=Gericht verwarnt sie hiebei, daß wenn sie die Vorschriften des Gesetzes nicht befolgen, und gegenwärtiger Aufforderung nicht Genüge leisten, daß sie alsdann nach Vorschrift des Art. 340 des Kriminalgesetzbuches in den Verlust sämmtlicher Rechte, und in die unwiderrufliche Ausweisung aus den Kaiserlich=Königlichen Staaten, auf immer verurtheilt werden, auch daß sie im Falle ihrer späteren, nach erlangter Rechtskraft des zu ergehenden Erkenntnisses, erfolgten eigenmächtigen Betretung des Landes, zur Ansiedelung nach Sibirien verwiesen werden.

Das Kriminal=Gericht des Lubliner Gouvernements:

(gezeichnet:) Czaplicki, Präsident.
Kwiatkowski, Sekretair.

Lublin, den $\frac{18}{30}$. März 1852.

Nr. 241.

In Folge Allerhöchsten Kaiserlich-Königlichen Ukases vom $\frac{25}{7}$. $\frac{\text{April}}{\text{Mai}}$ 1850 (Gesetz-Sammlung für Polen Band 43) fordert das Kriminal-Gericht nachstehende Personen:

1) den Theodor, imgleichen
2) den Felix Gebrüder Kozerski, Söhne des ehemaligen Kassirers der Stadt Lublin, wie auch
3) den Adalbertus Isidorus (zweier Namen:) Roszkowski vel Ruczkowski, ehemaligen Verwalter der Güter Pilczyn,

welche sämmtlich im Jahre 1848 ohne Erlaubniß der Behörden über die Gränze gegangen und ihrem jetzigen Aufenthalte nach unbekannt sind, hiermit auf, sich binnen Jahresfrist vom Tage der dreimaligen, in öffentlichen Blättern erfolgten gegenwärtigen Aufforderung nach dem Königreich Polen zurückzukehren und von ihrer Rückkehr entweder persönlich oder durch Vermittelung der Polizei-Behörden das hiesige Kriminal-Gericht in Kenntniß zu setzen, auch ihre Rechtfertigung, warum sie auf die erste, an sie durch Zeitungen und Gouvernements-Journale erlassene Aufforderung nicht in die hiesigen Staaten zurückgekehrt, in demselben Zeitraume dem Kriminal-Gerichte einzusenden.

Das Kriminal-Gericht verwarnt sie hiebei, daß, wenn sie die Vorschriften des Gesetzes nicht befolgen und gegenwärtiger Aufforderung nicht Genüge leisten, daß sie alsdann nach Vorschrift des Artikels 340 des Kriminalgesetzbuches, in den Verlust sämmtlicher Rechte und in die unwiderrufliche Ausweisung aus den Kaiserlich-Königlichen Staaten, auf immer verurtheilt werden, auch daß sie im Falle ihrer späteren nach erlangter Rechtskraft des zu ergehenden Erkenntnisses erfolgten eigenmächtigen Betretung des Landes, zur Ansiedelung nach Sibirien verwiesen werden.

Das Kriminal-Gericht des Lubliner Gouvernements:

(gezeichnet:) v. Czaplicki, Präsident.
Kwiatkowski, Sekretair.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizeiverwaltung werden zufolge Vorschrift Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs vom 27. November 1852 Nr. 16204 nachstehende Publicationen zur allgemeinen Kenntniß gebracht. Dorpat, den 1. December 1852.

Polizeibeisitzer A. Normann.
Sekretair v. Böhlendorff.

Lublin, den $\frac{22}{4}$. $\frac{\text{April}}{\text{Mai}}$ 1852.

Nr. 3827.

In Folge Allerhöchsten Kaiserlich-Königlichen Ukases vom $\frac{25}{7}$. $\frac{\text{April}}{\text{Mai}}$ 1850 (Gesetzsammlung für Polen Band 43) fordert das Kriminal-Gericht nachstehende Personen:

1) den Bukszpan Perec, wohnhaft in Chelm,
2) Vincent Przybylski, Neofiten, ehemals Aron Mydlarski genannt, Deserteur aus dem Kaiserlich-Russischen Militair,
3) Alexander Dziewulski, ehemaligen Post-Expediteur in Jablonia,
4) Johann Molarski, aus der Gemeinde Wierzchowisk,
5) Stanislaus Boniewski, aus der Gemeinde Wisznic, beide Privat-Offizianten;

den ersten in Oesterreichisch-Gallizien, den zweiten in London sich befinden sollend, drei letztere aber ihrem Aufenthalte nach unbekannt, hiermit auf, binnen Jahresfrist, vom Tage der dreimaligen, in öffentlichen Blättern erfolgten gegenwärtigen Aufforderung, nach dem Königreich Polen zurückzukehren und von ihrer Rückkehr entweder persönlich oder durch Vermittelung der Polizei-Behörden, das Kriminal-Gericht in Kenntniß zu setzen, auch im demselben Zeitraum, ihre Rechtfertigung, warum sie auf die erste an sie durch Zeitungen und Gouvernements-Journale, erlassene Aufforderung, nicht in die hiesigen Staaten zurückgekehrt, dem Criminal-Gerichte einzusenden.

Das Kriminal-Gericht verwarnt sie hiebei, daß, wenn sie die Vorschriften des Gesetzes nicht befolgen und gegenwärtiger Aufforderung nicht Genüge leisten, daß sie alsdann nach Vorschrift des Artikels 340 des Kriminal-Gesetzbuches in den Verlust sämmtlicher Rechte und in die unwiderrufliche Ausweisung aus den Kaiserlich-Königlichen Staaten auf immer verurtheilt werden, auch daß sie im Falle ihrer späteren, nach erlangter Rechtskraft des zu ergehenden Erkenntnisses erfolgten eigenmächtigen Betretung des Landes zur Ansiedelung nach Sibirien verwiesen werden.

Das Kriminal-Gericht des Gouvernements Lublin:

(gezeichnet:) in Vertretung des Präsidenten der Kiminal-Richter, Hofrath Kobylecki.
Für den Sekretair — Bogowolski.

In Folge Allerhöchsten Kaiserlich-Königlichen Ukases vom $\frac{25.}{7.}$ $\frac{\text{April}}{\text{Mai}}$ 1850 (Gesetzsammlung für Polen Band 43) fordert das Kriminal-Gericht nachstehende Personen:

1) den Casimir Oszust, ehemaligen Wächter bei der Bank-Fabrik in Irena,
2) Hippolit Naciborski, aus Wilkolas, Kreises Zamose,
3) Joseph Harasiewicz, Maler aus der Stadt Lublin,
4) Theophil Ziolkowski, aus Tokar, Kreises Zamose, ehemaligen Aplikanten der Regierungs-Finanz-Commission,
5) Aron Rusenholtz, Juden aus Lukow,
6) Hippolit Rozanski, aus der Gemeinde Ruskie Piaski, Kreises Zamose,
7) Witold Wronowski, Privat-Offizianten, aus dem Dorfe und der Gemeinde Syczyn,
8) Peter Kaminski, Brenner, imgleichen
9) Johann Terlecki, Wirthschafts-Schreiber — beide aus der Gemeinde Gardziennice,
10) Adolph Skalski, aus der Gemeinde Plonka,
11) Joseph Korczynski, aus der Gemeinde Wierzchowina,
12) Andreas Nazerowicz, Schenkwirth, aus der Gemeinde Tarnow, sämmtliche sechs aus dem Kreise Krasnystaw, wie auch
13) Franz Pakowski, Sohn des Kolonisten, aus Borow, Kreises Lublin,

welche sämmtlich eigenmächtig, ohne Erlaubniß der Regierung über die Gränze gegangen, und ihrem jetzigen Aufenthalte nach unbekannt sind, außer dem Theophil Ziolkowski, welcher sich im Großherzogthum Posen aufhalten soll, hiermit auf, sich binnen Jahresfrist, der Ziolkowski aber binnen sechs Monaten vom Tage der dreimaligen, in öffentlichen Blättern erfolgten, gegenwärtigen Aufforderung nach dem Königreiche Polen zurückzukehren, und von ihrer Rückkehr entweder persönlich, oder durch Vermittelung der Polizei-Behörden das Kriminal-Gericht in Kenntniß zu setzen, auch in demselben Zeitraume ihre Rechtfertigung, warum sie auf die erste, an sie durch Zeitungen und Gouvernements-Journale erlassene Aufforderung nicht in die hiesigen Staaten zurückgekehrt, dem Kriminal-Gerichte einzusenden.

Das Kriminal-Gericht verwarnt sie hiebei, daß, wenn sie die Vorschriften des Gesetzes nicht befolgen und gegenwärtiger Aufforderung nicht Genüge leisten, daß sie alsdann nach Vorschrift des Artikes 340 des Kriminal-Gesetzbuches in den Verlust sämmtlicher Rechte und in die unwiderrufliche Ausweisung aus den Kaiserlich-Königlichen Staaten auf immer verurtheilt werden, auch daß sie, im Falle ihrer späteren, nach erfolgter Rechtskraft des zu ergehenden Erkenntnisses erfolgten eigenmächtigen Betretung des Landes, zur Ansiedelung nach Sibirien verwiesen werden.

Lublin, den $\frac{3}{15}$. Juli 1852.

Das Kriminal-Gericht des Gouvernements Lublin:

(gezeichnet:) der Präsident, Staats-Rath

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe

Dörptsche Zeitung.

№ 197.

und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum

Donnerstag 18. December 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweden. — Amerika.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 16. Dec. Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Handschreibens, dem Oberstallmeister Baron Fredericks, Präsidenten des Hof-Marstall-Comptoirs, den St. Wladimir-Orden 1ster Klasse Allergnädigst zu verleihen geruht (d. 6. Dec.).

St. Petersburg. Bis zum 12. Dec. belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 529; an diesem Tage erkrankten 40, genasen 32, starben 19. Am 13. Dec. erkrankten 42, genasen 40, starben 16; es blieben demnach 504 Kranke in Behandlung.

(St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 16. Dec. Dem Dirigirenden des Finanzministeriums Staatssecretär Geheimen-Rath Brock haben Se. Majestät der Kaiser den Weißen Adler-Orden Allergnädigst verliehen.

(Russ. Inv.)

Riga, 13. Dec. Der „Zuschauer" meldet: Die literärisch-praktische Bürgerverbindung Riga's — wohlbekannt in unserer Stadt durch manche wohlthätige Stiftung, die von ihr ausgegangen ist, namentlich durch Stiftung und Erhaltung mehrerer Schulen, — beging gestern, an demselben Tage mit der Universität Dorpat, ihr 50jähriges Jubelfest. Ihre öffentliche Jahresfeier, die ihren Statuten gemäß stets am Geburtstage des hochseligen Kaisers Alexander den 12. Dec. begangen wird, fand gestern 6 Uhr Abends statt und ward dieses Mal durch die Gegenwart hoher Gäste, des Herrn General-Gouverneurs Durchlaucht, Ihrer Excellenzen des Hrn. Civil-Gouverneurs, des Herrn Vice-Gouverneurs und des Herrn Kommandanten, sowie des Herrn Polizeimeisters verherrlicht. Der derzeitige Director des Vereins, Herr Oberpastor Taube, eröffnete die Feierlichkeit mit einer Anrede, welche die Bedeutung dieser patriotischen Gesellschaft hervorhob und die Stiftung eines neuen Waisenhauses zur Erziehung für den Handwerks- und Dienststand proclamirte, zu welcher die Gesellschaft durch die freundlich gespendeten Beiträge der Mitbürger in den Stand gesetzt worden. Darauf verlas Herr Secretär v. Hollander eine kurze Geschichte der Leistungen der literärisch-praktischen Bürgerverbindung mit namentlicher Heraushebung dessen, was sie im vergangenen Gesellschaftsjahre beschäftigt hatte, verfaßt vom derzeitigen Secretär der Gesellschaft, Herrn Magister August Bulmerincq, der einer Reise wegen persönlich zu erscheinen verhindert war. Eine ausführlichere Geschichte der Bürgerverbindung von demselben Verfasser ist im Drucke erschienen und ward jedem Mitgliede beim Eintritt eingehändigt. Hierauf hielt Herr Koll.-Assessor Dr. Merkel einen Vortrag, welcher Armen-Kolonieen und Logirhäuser für die ärmere Klasse der Stadtbewohner dringend empfahl. Zuletzt gab Herr Kollegienrath Dr. Ulmann einen Rückblick auf Riga's Zustände vor 50 Jahren. Den Beschluß machte die Proclamation von folgenden sechs Ehrenmitgliedern der Gesellschaft: Herr Senator Hach in Lübeck (als Director der gemeinnützigen Gesellschaft daselbst) und die Herren: Konsistorialrath Beise, Dr. med. B. Fr. Baerens, dimitt. Rathsherr v. Böttticher, Kollegien-Assessor v. Stahl und Mechanicus Steuwer.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. Dec. Wie schon gemeldet, traf der Kaiser am Samstag Nachmittag in Compiegne ein. Der „Moniteur" meldet über den Empfang daselbst: „Eine ungeheure Volksmenge, die Behörden, die Nationalgarden der Stadt und der Umgegend, die Mariniers und die Arbeiterkörperschaften; Fahnen, Banner, ein Blumenwagen, eine grünende Straße, von dem Eisenbahnhof bis zum Palast: so ist das ergreifende Schauspiel, das die Stadt Compiegne darbietet; es ist ein Triumphzug." Bei seiner Ankunft in Compiegne begab sich der Kaiser zuvor nach der Kirche, wo ihn der Bischof v. Beauvais an der Spitze der Geistlichkeit empfing und eine Anrede hielt. Der Kaiser antwortete: „Monseigneur! Sie haben Recht, mich zum Gebet einzuladen. Es ist für Alle eine große Pflicht. Durch das Gebet und durch die Liebe zu den leidenden Klassen werden wir das Ziel erreichen, dem wir zustreben müssen." Nach dem Schlusse der kirchlichen Feierlichkeiten begab sich der Kaiser nach dem Palast, wo Abends ein Diner von 50 Gedecken stattfand. Die Stadt war glänzend beleuchtet. Alle Hotels und Wohnungen zu Compiegne sind überfüllt.

Gestern früh hat der Kaiser in Compiegne den Bischof von Beauvais und dessen Geistlichkeit, alle

Bezirksbeamten, den Generalrath und viele Deputationen empfangen, sodann dem Hochamt in der Kirche beigewohnt und bei dem herrlichsten Wetter Revue über die Truppen gehalten. Die Bevölkerung erschöpfte sich dabei in Ovationen und jubelnden Zurufen. Außer den Linientruppen defilirten auch die Nationalgarden und die Arbeitercompagnien in festlichem Aufzug und mit Fahnen vor dem Kaiser. Nachmittags machte der Kaiser mit großem Gefolge einen Spazierritt in den Forst. Für heute war die erste große Hetzjagd anberaumt.

Dem „Moniteur" zufolge wird der Senat morgen eine Generalsitzung halten, um den Bericht des Herrn Troplong über den die Verfassung modificirenden Senatusconsultsentwurf zu vernehmen. Möglich, daß dann die Promulgation schon am Mittwoch erfolgt. (Fr. P. Ztg.)

Paris, 21. Dec. Die gouvernementalen Blätter erklären die Behauptung des „Morning Chronicle", daß die Regierung auf den Ertrag der dem Decret vom 22. Januar gemäß verkauften Orleansschen Familiengüter bis zum Belauf von 100 Millionen Beschlag legen wolle, für gänzlich unbegründet.

Beim Empfang, der am Sonntag im Palaste von Compiègne stattfand, wurden mehre Reden gehalten, die sich jedoch weder in Form, noch in ihrem Inhalt von denen unterscheiden, die in den letzten 3 Monaten fast alle Tage die Spalten der Journale ausfüllen. Der Kaiser war, wie immer, sehr kurz in seinen Antworten: Zum Tribunal von Compiègne sagte er: „Ich danke dem Tribunal für die mir ausgedrückten Gefühle. Ich weiß aus Erfahrung, daß ich im Glück, wie im Unglück, auf dasselbe zählen kann." Dem Maire von Compiegne entgegnete er: „Ich schätze mich glücklich, einen so ausgezeichneten, so rechtschaffenen und so ergebenen Beamten, wie Sie es sind, und der in schweren Zeiten Beweise seiner Energie gegeben hat, belohnen zu können." — An die übrigen Körperschaften richtete er ebenfalls einige freundliche Worte. Unter den alten Soldaten aus dem Kaiserreich, die dem Kaiser ebenfalls vorgestellt wurden, befand sich auch ein gewisser Pinchon, erster Grenadier der Insel Elba, den der Kaiser mit eigener Hand dekorirte. — Nach dem Gottesdienst in der Kapelle, den der Bischof von Beauvais feierte, fand ein Frühstück statt. Der Kaiser saß zwischen Lady Cowley und der Gemalin des spanischen Gesandten; der Bischof von Beauvais saß neben dem Baron v. Rothschild. Bei der Sonntags-Promenade im Wald folgten die Gäste des Kaisers demselben zum Theil zu Pferd, zum Theil im Wagen. Madame de Contades und die Gräfin v. Persigny wurde unter den Reitenden bemerkt. Nach dem Diner war Konzert, zu dem alle bedeutenden Personen der Stadt und Umgegend eingeladen worden waren. Des Abends war die Stadt wieder illuminirt. Das Gymnasium von Compiegne betheiligte sich ebenfalls bei der Revüe von Compiègne. Beim Défilé näherte sich einer der Schüler dem Kaiser und bat ihn in einer kleinen Rede um die Ehre, ihrem Kollegium den Namen Louis Napoleon geben zu dürfen, was natürlich sofort gestattet wurde.

Gestern fand in Compiègne die große Hetzjagd statt. Alle eingeladenen Herren waren in Jagdanzug; auch mehre Damen, wie Madame Drouyn de Lhuys, de Contades und Mademoiselle de Montijo, trugen Jagdkleider. Kurz vor Mittag stieg der Kaiser in einen mit 6 Pferden bespannten Jagdwagen; die Prinzessin Mathilde, die Gräfin von Persigny, die Gräfin Droyn de Lhuys, so wie mehre andere Damen nahmen im kaiserlichen Wagen Platz. Vier andere Wagen brachten die übrigen Eingeladenen nach dem Kreuzweg des Cours Bourbon, wo der Angriff begann. Drei Hirsche wurden an dieser Stelle aufgejagt, jedoch nur ein einziger während zwei Stunden verfolgt. Er suchte in den Teichen von Sainte-Perrine (2½ Stunden von Compiègne entfernt) eine Zufluchtsstätte. Nach einer energischen Vertheidigung wurde er vom Obersten Ney getödtet, der, nachdem der Hirsch bereits drei Flintenschüsse erhalten hatte, in einen Nachen sprang, um ihm mit seinem Jagdmesser den Rest zu geben. Der Kaiser bekanntlich ein guter Reiter, ließ sich durch keine Hindernisse aufhalten und war immer der Jagd voraus. Um 3½ Uhr war der Kaiser und sein Gefolge wieder im Schloß zurück. Um 5 Uhr setzte man sich zur Tafel. Um 8 Uhr Abends fand in dem mit Fackeln erleuchteten Ehrenhofe die feierliche Ausstellung des Hirsches statt. Den Bewohnern von Compiegne gestattete man, sich dem Eisengitter des Schloßhofes zu nähern, um dieses Schauspiel mit anzusehen. Des Abends versammelten sich die kaiserlichen Gäste im Salon des Kaisers. Morgen werden alle Beamten der Residenz Compiegne dem Kaiser vorgestellt werden. (Pr. Ztg.)

Die „Immobilien-Kreditbank von Frankreich" zeigt die Ausgabe von 100,000 Obligationen à 1000 Fr. mit 3 pCt. verzinslich, mit 1200 Fr. rückzahlbar und zur Theilnahme an mehren Prämienziehungen berechtigt, an. Diese Anleihe soll die 200 Millionen liefern, die in Gemäßheit des kaiserlichen Dekrets vom 10. December 1852 zur Bewerkstelligung von Darlehen an die Grundbesitzer der Departements verwandt werden sollen. Einstweilen werden blos 200 Fr. per Obligation eingezahlt. Die „Mobiliar-Kreditbank" hat sofort 40,000 dieser Obligationen gezeichnet.

Die Proklamation des Kaiserreichs hat am 12. December in ganz Algerien auf sehr feierliche Weise stattgehabt.

Nach dem „Akhbar" von Algier sind alle Chefs der Revolution von Laghuate entkommen. Ben Chuhra, Kaïd der El-Arba, soll sich vor der Besetzung der Stadt aus dem Staube gemacht haben. Vahya, Bruder des Ex-Kalifen Ben-Salem und der alte Sheriff sind bis zum letzten Augenblick geblieben; sie fanden aber doch ein Mittel, zu entkommen. Sie gaben sich nämlich den Anschein, als gehörten sie zu einem französischen Araber-Reiter-Detachement und meldeten sich bei einem Kavalleriepoſten, indem sie vorgaben, sie hätten ein Schreiben an den General Pelissier. Kaum hatten sie die Wachtposten-Linie passirt, so schöpfte man Verdacht. Man setzte ihnen nach, jedoch ohne Erfolg. Sie waren gut beritten und die Dunkelheit der Nacht begünstigte ihre Flucht. — Der Adjutant des Generals Pelissier, Hauptmann Ranson, wird vier Fahnen, die man den Arabern in Laghuata abgenommen hat, auf Befehl des Generalgouverneurs von Algerien nach Paris bringen, um sie dem Kriegsminister auszuantworten, der sie dem Kaiser überreichen wird.

Die Zahl der in Paris anwesenden Fremden ist sehr beträchtlich. Am 1. Dec. d. J. befanden sich in den pariser Gasthäusern und möblirten Wohnungen 10,991 Fremde, während am 1. Dec. 1847 dieselben nur von 4411 Fremden bewohnt wurden. Am 1. Dec. 1848 war die Zahl dieser Fremden auf 1776 herabgesunken. 1849 waren in den Hotels 3841, 1850 4317 und 1851 8615 Fremde anwesend.

Paris, 21. Dec. (Tel. Dep. d. St.-A.) Dem „Moniteur" zufolge haben bis jetzt schon 717 Militairs durch des Kaisers Gnade gänzlich oder theilweise Straferlaß erlangt. Zu Havre sollen Docks und detaschirte Forts angelegt werden. Der Bericht der Senatskommission über die Verfassungsänderung ist nach elf Sitzungen gestern fertig geworden und wurde heute von Troplong verlesen. (Pr. St.-A.)

Paris, 22. Dec. (Tel. Dep.) Der Bericht Troplongs an den Senat lautet: Der Senat bewilligt dem Kaiser das Recht, Handelsverträge abzuschließen und die durch das Ministerium (?) votirten Budgets festzusetzen. Der Kaiser bestimmt durch Dekrete die öffentlichen Arbeiten, falls durch dieselben die im Budget bestimmten Summen nicht überschritten werden und Dringlichkeit für dieselben vorhanden ist, andernfalls wird der gesetzgebende Körper (?) berufen.

Die Prinzen werden mit ihrem 18ten Jahre, mit Zustimmung des Kaisers, Senatoren.

Dieser Bericht, zu dem Baraguay ein Amendement stellt, wird dem Senate morgen, Donnerstag, vorgelegt werden.

Uebermorgen kehrt der Kaiser von Compiègne nach Paris zurück. (Pr. Ztg.)

England.

London, 21. Dec. Gestern hielten beide Parlamentshäuser wieder eine Sitzung. Im Oberhause zeigte Graf Derby die Resignation seines Ministeriums an, indem er sagte: „Es ist, wie ich glaube, die gewöhnliche Sitte, daß der Minister, der an der Spitze der Regierung steht, zur Zeit, wo er die Auflösung derselben anzukündigen hat, in einige nähere Erörterungen über die veranlassenden Momente eingeht. Meiner Ansicht nach ist es eine eben so große Verantwortlichkeit, leichtsinnig ein Amt aufzugeben, als eines zu übernehmen. Ich kann mich diesmal kurz fassen, Mylords, denn die Gründe, welche die Regierung zur Abdankung bewogen haben, liegen vor Jedermann offen da. Nach den allgemeinen Wahlen war es klar, daß die Partei der Regierung im anderen Hause 510 Köpfe stark war. Außerdem gab es noch drei, wenn nicht mehr, getrennte Parteien. Davon eine, die alle verschiedenen Meinungs-Abstufungen, vom hocharistokratischen und exklusiven Whig bis zum kühnsten Theoretiker und extremsten Radikalen, in sich schloß, eine Partei, die in allen ihren Verzweigungen ungefähr 260 Mitglieder zählte. Dann gab es noch eine dritte Partei aus Irland, aus Herren bestehend, welche, die Ansichten des römisch-katholischen Klerus repräsentirend, sich verpflichtet hatten, diese und überhaupt jede Regierung zu stürzen, die ihren extremen ultramontanen Prinzipien nicht Genüge leistet. Neben diesen Parteien bewegt sich noch eine vierte, aus 30 bis 35 Mitgliedern bestehend, Männern von großem persönlichem Werthe, großer Bedeutung und Achtbarkeit, großen Erfahrungen in Amtsgeschäften und anerkannten Talenten. Diese Herren bekennen sich — und ich glaube, daß sie es aufrichtig thun — zu konservativen Grundsätzen. Ihre Talente sind, wie bemerkt, groß, aber ihre Zahl ist beschränkt. Bevor wir noch einige besondere Maßregeln vorlegen konnten, wurde die Motion eines Herrn von sehr extremen Ansichten, dessen Namen ich aber mit der größten Achtung jederzeit nenne, weil er seiner Ansicht seit Jahren treu geblieben ist, eingebracht (die Motion Villiers), lediglich deshalb, um das Ministerium in die Minorität zu bringen. (Hört!) Darüber ist kein Zweifel, und wir haben über diesen Punkt ganz merkwürdige Enthüllungen erhalten. Ein Zwischenfall von einigermaßen dramatischer Natur jedoch kam der vollen Durchführung des Planes in die Quere (Amendement Lord Palmerstons); die Vereinigungs der Whigs, Konservativen und Radikalen war dadurch vereitelt. (Hört!) Nun machten wir unsere Finanzvorlage; wieder kämpften die koalisirten Parteien gegen uns, und wir unterlagen mit 19 Stimmen in einem Hause, das bis auf 26 Mitglieder ganz vollzählig war. Die Frage, über welche abgestimmt wurde, war keine untergeordnete; sie war — bekannter- und eingestandenermaßen — eine Frage des Vertrauens oder Mißtrauens. (Hört!) Darum hielten wir es für unsere Pflicht, abzudanken, als das Votum des Hauses in dieser Frage gegen uns ausfiel. Ich begab mich am andern Tage sofort zu Ihrer Majestät, um meine und meiner Kollegen unterthänige Resignation zu überreichen. Ihre Majestät geruhten dieselbe anzunehmen und zu gleicher Zeit den Marquis von Lansdowne und den Grafen von Aberdeen mit der Bildung eines neuen Kabinets zu beauftragen. (Pr. Ztg.)

Im Unterhause kündigte Herr Disraeli in schlichten Worten die Abdankung des Ministeriums und die bevorstehende Bildung eines neuen Kabinets unter den Auspicien Lord Aberdeen's an. Er dankte dem Hause für die ihm bewiesene großherzige Nachsicht (Beifall), bat alle diejenigen, die er in der Hitze der Debatte verletzt haben sollte, um Vergebung (stürmischer Beifall) und sprach die Hoffnung aus, daß man gegen ihn keine Gereiztheit hege, so wenig wie dies seinerseits der Fall sei. (Lang anhaltender Beifall). Herr Disraeli erhielt nun von Lord John Russell, Sir J. Graham und Sir Ch. Wood, die er am heftigsten angegriffen hatte, die herzlichste Anerkennung seiner staatsmännischen Fähigkeit und die Versicherung, daß jede Heftigkeit vergessen und vergeben sei. Der alte Hume that dasselbe und rühmte die abtretende Verwaltung wegen ihrer Bereitwilligkeit, jederzeit und in jedem ihrer Departements zuvorkommend Auskunft zu geben, wo diese verlangt worden. Das Haus schritt dann zur Vertagung.

Ueber die fortschreitende Bildung des neuen Ka-

binets steht auch heute noch nichts Bestimmtes fest. Lord Palmerston, der wieder in London eingetroffen ist, figurirt seit gestern Abend auch auf den cirkulirenden, von Klubgerüchten getragenen Ministerlisten. Nach dem Einen tritt er an die Spitze der Admiralität, nach Andern hat man ihm den Posten des Vicekönigs von Irland angetragen. Im ersten Falle bliebe er aktiv im Kabinet. Im zweiten Falle ginge er, von einem Hofstaat umgeben, in sein Geburtsland zurück und wäre der europäischen Diplomatie so ziemlich entrückt. Weiter heißt es, der neue Premierminister sei bemüht, den bisherigen Lord-Kanzler mit in das neue Kabinet zu ziehen; doch weiß man auch hierüber nichts Bestimmtes. Ziemlich ausgemacht scheint es dagegen, daß Viscount Hardinge und Lord Raglan ihre hohen Armeeposten beibehalten. Nach einer der neuesten, vielverbreiteten Ministerlisten vertheilen sich die Aemter in folgender Weise: Aberdeen, Premierminister; Lansdowne, Kabinetsmitglied ohne Portefeuille; Auswärtiges, Lord Canning; Inneres, Lord J. Russell; Kolonieen, Sir J. Graham; Admiralität, Lord Palmerston; Kanzler der Schatzkammer, Herr Gladstone; Präsident des Geheimen Raths, Herzog v. Newcastle; Handel, Lord Granville; Post, Marquis v. Clanricarde; Großsiegelbewahrer, Lord Panmure; ostindische Kontrole, Herr Herbert; Krieg, Herr Osborne; Lord-Lieutenant von Irland, Lord St. Germans. (Pr. Ztg.)

Spanien.

Madrid, 18. Dec. (Tel.Dep.) Das Ministerprogramm ist erschienen und verheißt: Erhöhung der Würde der Krone, ohne das Repräsentativ-System zu gefährden. Es verspricht Vereinigung der Freiheit und Stabilität. (Pr. Ztg.)

Deutschland.

Dresden, 22. December. Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich wurde gestern Abend bei Allerhöchstihrer Rückkehr von Berlin am Bahnhofe von Sr. Maj. dem König und den Prinzen Johann und Georg kk. HH. empfangen. Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften begaben sich von dem Bahnhof sofort nach dem k. Schlosse. Vor der Einfahrt in dasselbe, welche, wie die dem Schlosse zunächstgelegenen öffentlichen Plätze, von Seiten der städtischen Behörde festlich beleuchtet war, harrte, trotz des ungünstigsten Wetters, ein sehr zahlreiches Publikum der Ankunft Sr. kais. Maj., und begrüßte die beiden erhabenen Monarchen mit stürmischen Vivats. Um 8 Uhr nahm Se. Maj. der Kaiser bei J. Maj. der Königin den Thee ein und verweilte den übrigen Theil des Abends im Kreise der k. Familie. Heute Morgen halb 8 Uhr fand im Schloßhofe unter den Fenstern Sr. M. des Kaisers große Reveille der vereinigten Militärmusikcorps statt, welche später, als Se. kais. Maj. mit JJ. kk. MM. beim Frühstück sich befand, den Allerhöchsten Herrschaften noch eine Morgenmusik darbrachten. Um 10 Uhr empfing Se. M. der Kaiser die Generalität und die Stabsoffiziere im k. Schlosse zur Cour, wobei Allerhöchstderselbe an das versammelte Offizier-Corps eine für die k. sächsische Armee ebenso ehrenvolle als schmeichelhafte Ansprache zu halten geruhte, und sich durch den Kriegsminister, General-Lieutenant Rabenhorst, die Anwesenden vorstellen ließ. Späterhin ertheilte Se. M. dem Staatsminister v. Beust eine Privataudienz. Gegen Mittag nahmen Se. M. der Kaiser und Se. kaiserl. H. der Erzherzog Maximilian in Begleitung JJ. kk. HH. der Prinzen Albert und Georg die hauptsächlichsten Sehenswürdigkeiten der Residenz in Augenschein. Um 4 Uhr findet im Schlosse k. Tafel Statt und Abends werden sämmtliche Allerhöchste und Höchste Herrschaften der Vorstellung im k. Hof-Theater (Shakespeare's „Widerspenstige" und „Familien-Zwist" von G. zu Puttlitz) beiwohnen. Heute Abend nach 10 Uhr werden Se. M. der Kaiser und Se. kaiserl. H. der Erzherzog Maximilian die Rückreise nach Wien antreten. (Dr. J.)

Berlin, 22. Dec. Bei der zweiten Kammer ist von dem Abgeordneten von Kleist-Tychow und Genossen nachstehender Antrag eingereicht worden: „Die Kammer wolle beschließen, die königliche Staats-Regierung zu ersuchen, der unbegrenzten Zerstückelung der bäuerlichen und Rustikal-Grundstücke schleunigst auch auf legislativem Wege wirksame Abhülfe zu gewähren." (Pr.Z.)

Schweden.

Stockholm, 14. Dec. Die Kronprinzessin ist diesen Mittag um 12 Uhr von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Die hohe Wöchnerin, ebenso wie der Neugeborene, der auf Befehl des Königs die Namen Karl Oscar Wilhelm Frederic erhalten soll, befinden sich wohl. Unsere Bevölkerung ist in freudiger Aufregung und man darf sich auch gewiß der Hoffnung hingeben, daß dies glückliche Ereigniß auf die Genesung unseres geliebten Königs, die im besten Fortschreiten begriffen ist, einen günstigen Einfluß ausüben werde. (B. N.)

Amerika.

New-York, 7. Dec. Die Präsidentenbotschaft verbreitet sich in gewöhnlicher Länge, aber außerordentlich beruhigend, über die Fischereien-, Guano-, Tehuantepek- und Cuba-Frage; sie empfiehlt eine Revision des gegenwärtigen Tarifs, „zur Verhinderung von Zolldefraudationen und zum wirksameren Schutz der heimischen Gewerbthätigkeit", und schließt mit einer nachdruckvollen Rechtfertigung der vom Präsidenten befolgten liberal-konservativen Politik im Innern und Neutralität gegen das Ausland, wie sie von den Gründern und Vätern der Union der Vereinigten Staaten vorgeschrieben worden. Der interessante Punkt der Botschaft dürfte die Erwähnung einer Tripel-Konvention sein, welche den Vereinigten Staaten im Beginn des Jahres 1852 von England und Frankreich vorgeschlagen wurde, und durch welche jede der drei Mächte sich verbindlich machen sollte, eine künftige Erwerbung Cubas durch eine der genannten drei Mächte als eine Verletzung des Völkerrechts anzusehen. Die Union hat den Vorschlag abgelehnt, der Präsident erkennt jedoch an, daß starke und giltige Argumente gegen einen amerikanischen Versuch zur Einverleibung Cuba's vorgebracht worden.

In der merikanischen Provinz Tamanlipas brach am 25. Nov. eine heftige Revolution aus. Die Insurgenten nahmen Victoria ein und wollten Tampice angreifen.

(Beilage.)

№ 197. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 18. December 1852.

Die Differenzen mit Cuba, wegen der „Crescent City", sind, wie die Zeitungen melden, definitiv beigelegt. In Charlestown nämlich erhielt man durch den Dampfer „Isabel" folgende unerwartete, aber sehr erfreuliche Nachricht aus Havana: „Der General-Kapitain Canedo erhielt vom Proviantmeister Smith, eine Bescheinigung, worin derselbe auf sein Ehrenwort erklärte, an den mißliebigen Artikeln amerikanischer Blätter über Cuba keinen Theil zu haben, und bezeugte sich dadurch vollkommen zufriedengestellt. In Folge davon gab er der „Crescent City" die Erlaubniß, mit Herrn Smith an Bord in dem Havana-Hafen, wie früher, aus- und einzulaufen. So ist, für den Augenblick, kein Grund zum Streit zwischen Spanien und Amerika vorhanden. (Pr. Ztg.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 259. Dorpat, den 18. December 1852. R. Linde, stellv. Censor.

Wir ersuchen hiemit diejenigen, welche auf unsere Bestellung Gegenstände zur Jubelfeier der Universität geliefert haben, bis Sonnabend den 19ten d. M. ihre Rechnungen in der Rentkammer derselben einzureichen. 1

Das Festcomité:
Bunge, Erdmann, Grube, Reichert, v. Samson.

Mit polizeilicher Bewilligung.)

Hiermit empfiehlt sich der Unterzeichnete einem verehrten Publikum dieser Stadt zur Annahme von Bestellungen in Verfertigung aller Arten Corsette zu den billigsten Preisen. 2*

L. Großmann,
wohnhaft im Hause des Drechslermeisters Braun, beim Schuhmachermeister Frey.

So eben erhielt ich eine ganz neue Art Rasiermesserstreicher, die als besonders praktisch sehr zu empfehlen sind. H. D. Brock. 1*

Pfefferkuchen, Macaronen, Geduldskuchen und Theewaaren; Wallnüsse, Wollogda- und amerikanische Nüsse, Feigen, Traubenrosinen, Krackmandeln, Marmelade, Königspflaumen, eingemachte Früchte, Citronen, Kastanien, Trüffeln und Gänseleber-Pasteten, so wie Wachsstöcke und feines Conditormehl empfiehlt billigst 3

C. F. Toepffer.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ist mein Lager mit den neusten und geschmackvollsten Waaren, die sich besonders zu Festgeschenken eignen, auf's Beste ausgestattet; ebenso ist meine Weihnachtsbude mit sehr hübschen Spielsachen ganz neu assortirt, und hoffe ich jeden meiner resp. Käufer durch möglichst billige Preise zufrieden zu stellen. H. D. Brock. 2*

Bei mir sind einige größere Kupferstiche, z. B. **das Abendmahl** nach Leonardo da Vinci, **Madonna della Sedia** nach Raphael ꝛc. zu sehr billigen Preisen zu haben.

E. J. Karow, 2*
Universitätsbuchhändler.

Frische gute Kastanien und ☐ Tilsiter Käse erhielt wieder 1
C. F. Grunert.

Marmelade, Pastelade, Zukade, Confect, frische Feigen, Kastanien, Wallnüsse, dünnschaalige Krackmandeln, Aprikosen, Pfefferkuchen, frische Catharinen-Pflaumen, Citronen und Strandkäse empfiehlt J. J. Lunin, 2
im v. Mensenkampffschen Hause am Markt.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich aus meiner Handlung: Weine in allen Gattungen von guter Qualität; Arack, Cognac und Rum; ferner eine Auswahl von Chocolade, à la Vanille und de Santé von mehren Fabriken zu verschiedenen Preisen; frische Ttaubenrosinen und Krackmandeln; frische Marmelade und Pastela; Feigen und Datteln; Soucade, candisirte Aepfel und Birnen; amerikanische —, türkische — und Wallnüsse; getrocknete französische Aepfel und Birnen; Wachsstöcke u. farbige Stearinlichte; feinstes Moskowisches Waitzenmehl etc. Zucker und alle übrigen Waaren zu billigem Preise. C. F. Grunert. 3

Auf dem Gute Beekhof im Helmetschen Kirchspiele ist rothe Kleesaat zu 1 Rbl. 50 Kop. das Pud zu haben. 1

Vom 15. Januar k. J. ab ist ein Absteigequartier nebst Stallraum und Wagenremise, jährlich zu vermiethen. Wo? erfährt man in der Expedition dieser Zeitung. 1

Wiener Affen-Theater

unter der Direction der Herren

C. Orban und L. Casanova.

morgen, Freitag d. 19. Dec. 1852

in der Universitäts-Manège

Große Vorstellung
des vierfüßigen Künstlervereins in 4 Abtheilungen.

Zum Schluß:
Die Erstürmung der Festung Saida.

Cassenöffnung 5½ Uhr. Anfang 6½ Uhr.

Zur Bequemlichkeit der geehrten Herrschaften sind Billette am Tage der Vorstellung von 10 bis 2 Uhr in unserer Wohnung Hotel London Nr. 25 zu haben. Die Direction.

Abreisende.

G. Danilius.	1
F. Kupzan.	1
Hermann Rosenfeldt, Pharmaceut.	2

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mein wohlassortirtes Lager von ***ABC- u. Bilderbüchern, Kinder- u. Jugendschriften, Miniatur- u. Pracht-Ausgaben deutscher Klassiker, Andachtsbücher*** u. s. w. ferner empfehle ich Vorlegeblätter zum Zeichnen und Schreiben, Atlanten, Erd- und Himmelsgloben, Stahlfedern und mathematische Bestecke. 2

E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Zu Weihnachtsgeschenken empfehle ich:

Album für Deutschlands Töchter.

Lieder und Romanzen der beliebtesten Dichter.

Mit Illustrationen von E. Götze.

Prachtvoll ausgestattet u. gebunden. Preis 3 Rbl. S.

Jugend-Album.

Blätter
zur angenehmen und lehrreichen Unterhaltung
im
häuslichen Kreise.

Mit Bildern u. Musikbeilagen.

Jahrgang 1852. Preis, eleg. gebunden 3 R. 60 K.

Die Jahrgänge 1850 u. 51 sind zu gleichem Preise auch noch zu haben.

E. J. Karow,
Universitätsbuchhändler.

***Die Buchhandlung von THEOD. HOPPE in Dorpat empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ihr reichhaltiges Lager, namentlich* Kinder- und Jugendschriften** *in deutscher, französischer und russischer Sprache,* **ABC- u. Bilderbücher, Vorlegeblätter** *zum* **Zeichnen** *und* **Schreiben, Musikalien, Kupferstiche,** *und* **Lithographien, Globen** *und* **Atlanten, mathematische Bestecke** *von 2 Rbl. bis 5 Rbl. 50 Kop. S.,* **englische u. französische Tusch-Kasten** *von 60 Kop. bis 4 Rbl.,* **Luxus-Oblaten, Stahlfedern, Cauersche Statuetten berühmter Dichter u. Componisten** *und* **eine grosse Auswahl von Büchern die sich zu Geschenken** *für* **Erwachsene eignen.** 3*

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum

Dörptsche Zeitung.

№ 198.

Sonnabend 20. December 1852.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Turkei. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Beschreibung
der Festlichkeiten bei der Jubelfeier
der Kaiserlichen Universität Dorpat
am 12. und 13. December 1852.

Das schöne Fest, das zu allseitiger Freude begangen werden konnte, wird eine besondere Beschreibung erhalten, in der auch die wichtigsten Festgaben und die vielen Beglückwünschungen ihre passende Stelle finden sollen; hier kommt es zunächst darauf an, in kurzen Zügen die Haupt-Momente anzudeuten, welche der seltenen Feier ihre wesentliche Bedeutung gegeben haben.

Die Jubelprogramme der Facultäten und die von der Universität in den Druck gegebenen Festschriften: das „Album academicum Dorpatense", so wie die Denkschrift: „Die Kaiserliche Universität Dorpat während der ersten funfzig Jahre ihres Bestehens und Wirkens", hatten sich dem bereits im September vertheilten und versandten Einladungsprogramm angeschlossen. Ein aus den Professoren Bunge, Erdmann, Grube, Reichert und von Samson-Himmelstiern bestehendes Fest-Comité ließ es sich angelegen sein, den angemeldeten Ehrengästen und Fremden mit bereitwilligster Unterstützung der Einwohner Dorpats passende Aufnahme zu gewähren. Auf die in den öffentlichen Blättern der Residenz und der Ostseeprovinzen ergangene Aufforderung strömten aus allen Städten Liv- und Esthlands und aus St. Petersburg, Nowgorod, Pleskau, Kiew, Kamenez-Podolsk, Gorigorezk, Wilna, Kowno, Orel und vielen anderen Orten des Reichs Deputirte und ehemalige Commilitonen herbei. Die Ritterschaften dieser Provinzen, die Geistlichkeit und in deren Vertretung die Synoden und Consistorien, die Stadtgemeinden, die höchsten wissenschaftlichen Corporationen des Reichs, gelehrte und gemeinnützige Gesellschaften, Privat-Vereine und öffentliche Anstalten wetteiferten in ehrenvoller Begrüßung der geliebten Landes-Universität. Nach dem in den Tagen vor dem Feste veröffentlichten Programm sollte die feierliche Empfangnahme der Deputationen am Morgen des Hauptfesttages vor sich gehen; weil die Zahl der in Dorpat eintreffenden Ehrengäste aber schon am 10ten und 11ten eine bedeutende Höhe erreichte, versammelte sich der ganze Lehrkörper der Universität bereits am Donnerstage, den 11ten um die Mittagsstunde in dem Sessions-Locale des Conseils, woselbst die zahlreichen Deputirten, von Studirenden als Marschällen des Festes in den Empfangsaal geleitet und von den anwesenden Gliedern der Hochschule begrüßt, an den Rector und akademischen Senat ihre feierlich beglückwünschende Ansprache mit gleichzeitiger Uebergabe der kostbar gebundenen, durch Form und Gehalt sich vielfach auszeichnenden, literairischen, poetischen, künstlerischen Ehren- und Festgeschenke richteten. Des Rectors Magnificenz beantwortete im Namen des versammelten Conseils die Beglückwünschungen in kurzen inhaltreichen Reden, und die sich mehrenden Festgaben wurden in dankbarer Freude anerkennend entgegengenommen. Dieser festliche Vorakt wurde auch am Freitage, den 12ten, vor der kirchlichen Hauptfeier fortgesetzt. Die Begrüßungen der Akademiker v. Baer und v. Struve, die zahlreichen Adressen der Corporationen, die Geschenke eines Rauch und Stubendorff, die zum Theil angekündigten, zum Theil in's Werk gesetzten Stiftungen besonderer Stipendien in St. Petersburg und Narva für Zöglinge der Hochschule und zahlreiche Beweise der Theilnahme von nah und fern gaben dem Feste vom ersten Anbeginn an das Gepräge wissenschaftlicher Begeisterung und gemüthlicher Vereinigung aller Theilnehmenden.

Um 10½ Uhr Morgens setzte der akademische, von den Deputirten und Gästen vergrößerte, Festzug unter feierlichem Geläute der Glocken sich in Bewegung, um dem kirchlichen Akte beizuwohnen. Der Gottesdienst begann mit Absingung des Liedes No. 17, v. 1, 5, 8 aus dem Ulmann'schen Gesangbuche; hierauf verlas Oberpastor Bienemann, mit dem der Universitätsprediger, Professor Dr. Harnack und der vor Kurzem für das Amt eines Professors der praktischen Theologie bestätigte Propst des Werroschen Sprengels und Prediger zu Ringen Dr. Christiani vor den Altar getreten waren, den 100sten Psalm; sodann hielt Dr. Christiani eine kurze Altarrede über 5. Mos. 32, 3., in welcher er die Fest-Versammlung dazu aufforderte, Gott allein die Ehre zu geben, für Alles, was Er gethan hat,

was Er thut und was Er thun wird. Ein Chorgesang, ausgeführt von Studirenden unter Leitung des Universitäts-Musiklehrers Brenner beschloß diesen einleitenden Theil des Gottesdienstes. Hierauf wurde vom Professor Dr. Harnack die Liturgie gehalten, während welcher er den 111ten Psalm verlas, und nachdem die Gemeinde die beiden letzten Verse des alten Pfingstliedes (No. 305, v. 2. 3. aus dem Ulmann'schen Gesangbuche) „Komm, heiliger Geist" gesungen hatte, hielt derselbe die Festpredigt über die zweite Bitte des Vater Unser: „Dein Reich komme" (Matth. 6, 10), indem er ausführte wie wir mit dieser Bitte an dem heutigen Gedächtnißtage bezeugen, daß auch die Wissenschaft des Reiches Gottes nicht entbehren könne, und wie wir also betend uns mit unserer Hochschule unter die Zucht und den Segen dieses Reiches stellen. Dann folgte der Gesang des Lutherschen Liedes No. 404 v. 1. 2. 5. aus dem Ulmann'schen Gesangbuche. Den Schlußtheil des Gottesdienstes bildete der Gottesdienst am Altar, der mit einem allgemeinen Bittgebet für das Allerdurchlauchtigste Kaiserhaus, für die Hochschule und für die geistliche und weltliche Obrigkeit dieses Landes und dieser Stadt eröffnet wurde. Auf dasselbe folgte ein Dankgebet, das die Gemeinde mit dem „Herr Gott Dich loben wir" (332, v. 1. aus dem Ulmann'schen Gesangbuche) beantwortete. Vater Unser, Segen und Gesang des 2ten Verses aus dem Liede „Nun danket Alle Gott" (No. 13 aus dem Ulmann'schen Gesangbuche) bildeten den Schluß der kirchlichen Feier.

Der große Hörsaal der Universität, mit dem von Krüger in Berlin durch das treffliche Standbild Seiner Kaiserlichen Majestät geschmückten Katheder, dessen Umgebungen durch die schönsten Bäume des botanischen Gartens geziert waren, und von Lampen erhellt, in würdiger Ausstattung zu dem seltenen Feste eingerichtet, füllte sich bald mit den gegen besondere Eintrittskarten zugelassenen Gästen und Zuhörern. Um 12½ Uhr trat der akademische Körper unter rauschender Musik in den Saal. Den Zug eröffnete der Universitäts-Syndicus mit der von Alexander I. am 12. December 1802 unterzeichneten Stiftungs-Urkunde der Universität, welche nebst dem daran hängenden großen Reichssiegel in vergoldeter Kapsel auf den vor dem Katheder eigends zu diesem Zwecke errichteten und kunstvoll verzierten Altar niedergelegt wurde. Dem Herrn Curator des Lehrbezirks, der die Versammlung, obgleich körperlich angegriffen, mit seiner Gegenwart erfreute, folgte der Rector Magnificus, dem sich die Facultäten und das übrige Universitäts-Personal paarweise anschlossen. Nachdem die ganze Versammlung Platz genommen hatte, wurde der Chor aus der Schöpfung: „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes" mit vollem Orchester von Freunden und Freundinnen der Tonkunst unter des Musiklehrers Brenner Leitung aufgeführt. Die letzten Accorde dieses Jubel-Musikstücks geleiteten den Rector Dr. Haffner zum Katheder. In einem mehrstündigen Vortrage entwickelte derselbe den chronologischen Faden des ablaufenden halben Jahrhunderts und gab die entsprechenden näheren Belege zu den angedeuteten wissenschaftlichen Erfolgen und Leistungen der Hochschule. Dem geistigen Segen der Universität für Mit- und Nachwelt die Theilnahme der Zuhörer erschließend, die gelehrte, von dem in Gott ruhenden Kaiser Alexander I. dem Gesegneten und Unserem glorreich regierenden Herrn und Kaiser Nicolai I. Pawlowitsch landesväterlich gepflegte und geschützte, Anstalt für den Beginn ihrer neuen Thätigkeit neuer Huld und Gnade der Gesalbten Gottes überweisend, pries er die Herrlichkeit des Festes. Hierauf verlas der Syndicus Beise den Inhalt dreier, am heutigen Tage bei dem Conseil der Universität eingegangenen, Schreiben, durch welche der Herr Curator des Lehrbezirks dieselbe von den auf seine Vorstellung und die Verwendung des Herrn Ministers der Volks-Aufklärung gemäß der Würdigung des Comités der Herren Minister erfolgten Allerhöchsten Gnaden-Erweisungen, so wie von der huldvollen, der ganzen Universität zu Theil gewordenen Aeußerung des Allerhöchsten Monarchischen Wohlwollens Seiner Kaiserlichen Majestät und dem schmeichelhaften Glückwunsche des Herrn Ministers in Kenntniß setzte. — Ein Gedicht des Directors Jessen zu dem Liede: „Integer vitae", von Männerstimmen gesungen, bildete sodann eine musikalische Episode. Zum Schlusse machte der Professor der Beredsamkeit Dr. Merklin das Resultat der für das Jahr 1852 gelösten wissenschaftlichen Preis-Aufgaben bekannt und theilte die für das Jahr 1853 von sämmtlichen Facultäten neugestellten Themata mit. Die Russische Volkshymne, von Männerstimmen mit Orchester gesungen, bei der alle Anwesenden ehrerbietig standen, beschloß die akademische Feier des ersten Tages. Zum Mittagsmahle versammelten sich in dem dazu bereitwilligst eingeräumten Reinholdschen Locale am Embach 200 Personen, unter diesen sämmtliche Deputirte und Gäste und eine Anzahl von Studirenden. Bei der Tafel wurden von dem Herrn Rector unter allgemeiner Begeisterung die Toaste auf das Allerhöchste Wohlsein Seiner Kaiserlichen Majestät und auf das Wohl des gesammten Kaiserlichen Hauses ausgebracht. Hierauf bat der Herr Rector die Versammlung, dem stillen Andenken des Kaisers Alexander I. des Gesegneten ein dankendes Zeichen der Erinnerung zu weihen. Die Anwesenden folgten tief bewegt dem Zuge des Herzens, das an diesem Gedächtnißtage des hochherzigen Stifters der Universität sich der Segnungen ihrer Gründung freudig bewußt wurde. Den Toast auf das Gedeihen der Universität und aller Schul-Anstalten des ganzen Lehrbezirks brachte der Landrath und Consistorial-Präsident v. Stryk aus. Muntere Gespräche würzten die Tafel. Den Abend ersehnte, indem sie ihn verdrängen zu wollen schien, eine allgemeine Illumination der Stadt. Vorzüglich die öffentlichen Gebäude, das große Hauptgebäude der Universität, die auf dem Dom belegenen Anstalten derselben, das Rathhaus und selbst die im Lampenschimmer strahlende steinerne Brücke gewährten einen überraschenden Anblick. Der Thurm des Rathhauses war bis zu seiner Spitze erleuchtet. Auch der hohe Thurm der Sternwarte ragte als Höhenpunkt der hell erleuchteten Umgebungen des um ihn sich hinziehenden Thales in die Nacht hinein. Den

Eingang zum großen Hauptgebäude der Universität bildete eine Dorische Säulenhalle; diese viersäulige Halle trug zuvörderst ein Frontespice, und darüber schwebte das Reichspanier, der doppelte Adler, umstrahlt von der Sonne der Wahrheit; der Adler hatte in seinem Fluge das Centrum der Sonne schon überschritten und schwebte höheren Sphären entgegen. Unter dem Schutze seines Fittigs thronte im Fronton des Porticus die Göttin Minerva, auf ihren Schild sich stützend, zu ihren Füßen die wachende Eule, um sie herum die Attribute der verschiedenen Wissenschaften und Künste. Diese Gegenstände bildeten ein Transparent von 5⅔ Faden Höhe und 3⅓ Faden Länge, das durch 1852 Lampen erhellt wurde. Außerdem waren zur Seite vier Altäre in antikem Griechischen Styl angebracht, die je 4 Opfervasen zur Unterlage dienten. Alle Verzierungen waren durch die entsprechende Lampenzahl erhellt.

Die Studirenden kamen in glänzendem Fackelzuge und brachten der geliebten Hochschule ein „Vivat Academia", das auch im flatternden Panier in die helle Nacht hineinstrahlte. Auf dem Marktplatze wurden die Ueberreste der Fackeln, zu einer Gluth geschürt, verbrannt. Ueberall fanden sich fröhliche Gruppen zusammen, die den schönen Abend dazu benutzten, um die Veranstaltungen der festlichen Freude und feiernden Theilnahme am Feste aus unmittelbarer Nähe mit anzusehen. — Auf der Ressource, in allen öffentlichen Localen und in vielen Privat-Cirkeln wurde der Abend, wie der ganze Tag, festlich begangen und manches Freundschafts-Band erneuert. So schloß der erste Tag der Feier, der auch an anderen Orten außerhalb Dorpat festlich begangen und überall mit wahrhafter Freude begrüßt wurde. Die schönste Winter-Witterung begünstigte vom frühen Morgen an die Festlichkeiten, bei denen auch nicht der geringste Unfall vorkam, obgleich mehre Tausende fortwährend sich in Bewegung befanden.

Auch den Setzern und übrigen Hülfs-Arbeitern in beiden hiesigen Officinen, welche seit Monaten durch ihre rastlosen Bemühungen zur Verherrlichung des literairischen Glanzes der Feier wesentlich beigetragen hatten, wurde dieser Tag durch eine von dem gesammten Universitäts-Personal ihnen zu Theil gewordene Bewirthung ein besonders festlicher.

Eine Störung wenn auch unerfreulicher, so doch bei nur zufälliger Wieder-Erlangung des Eigenthums oft mehr drolliger, als empfindlicher Art war die an diesem Tage häufig vorgekommene Verwechselung von Pelzen, so daß die Amalgamirung von Nord und Süd, von Ost und West wie in den Gästen, auch in ihren Umhüllungen sich aussprach.

(Schluß folgt.)

St. Petersburg, 17. Dec. Mittelst Allerhöchsten Ukases wird der Geschäftsführer der Militair-Feld-Canzellei Sr. Majestät des Kaisers Wirklicher Staatsrath Peuker zum Director der Kanzellei des Capitels der russischen Kaiserlich und Königlichen Orden ernannt.

Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchster Handschreiben, den General-Lieutenants v. Moller, Chef der 1sten, — und Afrosimow, Chef der 2ten Garde-Infanterie-Division, mit Brillanten verzierte Tabatièren, mit dem Portrait Sr. Kaiserlichen Majestät, Allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchster Handschreiben, zum Zeichen des besonderen Wohlwollens Seiner Kaiserlichen Majestät, Allergnädigst zu verleihen geruht: den St. Andreas-Orden dem Königlich-preußischen Staats-Minister, Minister des K. Hofs, Oberkammerherrn Grafen Stollberg-Wernigerode; —den St. Alexander-Newski-Orden, mit Brillanten verziert: dem K. preußischen General der Cavallerie v. Wrangel, Commandeur des 3ten Armee-Corps, — und dem General-Adjutanten Sr. Maj. des Königs von Preußen, General-Lieutenant v. Lindheim, Commandeur des 6ten Armee-Corps; — denselben Orden ohne Verzierung, dem General-Adjutanten Sr. Maj. des Königs von Preußen, General-Lieutenant v. Neumann, — und dem General-Lieutenant v. Pritwitz, Commandeur des K. pr. Garde-Corps; — den Weißen Adler-Orden: dem K. pr. Vice-Oberhofmarschall, Kammerherrn Wirklichen Geheimerath v. Meierink, — dem Intendanten der Kön. Gärten, Kammerherrn Wirklichen Geheimerath v. Massow, — dem General-Lieutenant v. Stockmar, — dem General-Adjutanten Sr. Maj. des Königs von Preußen, General-Lieutenant v. Gerlach, — und dem K. österreichischen Feldmarschall-Lieutenant Fürsten Lobkowitz; — den St. Wladimir-Orden 2ter Classe: dem K. pr. General-Lieutenant v. Möllendorf, Chef der Garde-Infanterie; — den St. Annen-Orden 1ster Classe mit Brillanten verziert: dem K. pr. Kriegs-Minister General-Lieutenant v. Bonin; — denselben Orden ohne Brillanten: dem K. pr. Hofmarschall Grafen v. Keller, — den General-Lieutenant's Graf v. Waldersee, Chef der Garde-Cavallerie, — Brese, General-Inspector der Festungen und Chef der Ingenieure, — und v. Reyher, Chef des Hauptstabes der Armee, — und dem General-Major Grafen v. Schliffen, Commandeur der 1sten Garde-Infanterie-Brigade; — den St. Stanislaus-Orden 1ster Classe: dem K. pr. Oberhofmeister, ersten Kammerherr J. M. der Königin, Grafen Dönhof, — und den General-Major v. Barke, Commandant von Berlin, — v. Kropf, Commandeur der 3ten Garde-Infanterie-Brigade, — v. Barby, Commandeur der 6ten Cavallerie-Brigade, — v. Brauchitsch, von der Suite Sr. Maj. des Königs, Commandeur der 4ten Garde-Infanterie-Brigade, — und v. Wenzel, Commandeur der 12ten Inf.-Brigade; — dem Großherzoglich-Hessenschen Oberstallmeister, General-Adjutanten des Großherzogs, General-Major Baron Trot, — und dem Oberjägermeister am Großherzoglich-Hessenschen Hofe, Baron Ball.

Auf Antrag des Herrn Dirigirenden des Finanzministeriums, über Beibehaltung der bisherigen Abgabe von den Goldwäschen im Gouv. Orenburg, so lange diese Industrie daselbst nicht zu größerer Ausbildung gelangt ist, hat der Reichsrath folgendes von

Sr. Majestät dem Kaiser am 10. November d. J. Allerhöchst bestätigte Gutachten abgegeben: daß der 1ste Punct der ersten Abtheilung des Art. 2338 des Bergbau-Reglements (Bd. 7. Fortf. 15 Theil 2) so zu verstehen sei: Von dem gewonnenen Golde werden der Krone 15% entrichtet und außerdem zum Unterhalt der Polizei, des Militaircommando's und anderer Beamten, 4 Rub. in Gold von jedem Pfund Ligaturgold, wenn die Jahresausbeute desselben mehr als ein halbes Pud beträgt.

St. Petersburg; Zum 15. December belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 472; an diesem Tage erkrankten 27, genasen 38, starben 12; es blieben demnach 449 Kranke in Behandlung. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Dec. Der Kaiser soll den Senatoren zu verstehen gegeben haben, daß wichtige Unterhandlungen mit dem Zollverein angeknüpft worden und bei diesem Anlasse wieder der Uebelstand sich fühlbar gemacht, wie schwierig es wäre, angemessene Handelsverträge zu schließen, falls dieselben von den schwankenden Entschlüssen eines Parlaments bedingt würden.

Der Bischof von Nancy ist zum ersten Almosenier des Kaisers mit 25,000 Fr. ernannt worden.

Paris, 24. Dec. (T. D.) Der „Moniteur" erklärt das Gerücht, als habe die Regierung zur Verproviantirung ihrer Festungen zweitausend Last Waizen in Bremen angekauft, für eine Erfindung. (P.Z.)

England.

London, 22. Dec. Lord Derby soll in einem Schreiben an einen hochgestellten Freund in Irland mit Zuversicht die Erwartung ausgesprochen haben, daß er vor April wieder in seinem Amte sein würde, da er nicht einsehen könne, wie es die Peeliten und Whigs anfangen wollen, um gegen die Conservativen einerseits und gegen die Radicalen und Irländer auf der anderen Seite, das Land zu regieren. Der edle Lord scheint demnach gesonnen, eine energische Opposition zu organisiren.

„Prinz Albert's Ochse", ein sehr schönes Thier aus Devon, welches Prinz Albert bei der Vieh-Ausstellung im Smithfield-Clubb sehen ließ, ist am Sonnabend unter dem Stahl des Hof-Metzgers in Windsor gefallen; zwei colossale Rumpf- und Lendenstücke gingen nach Brüssel und Berlin, das dritte bleibt in Windsor. Am Neujahrstage sollen, laut Verabredung, die drei homerischen Braten gleichzeitig auf den Tafeln der drei Majestäten von England, Belgien und Preußen prangen.

Die Herzogin von Orleans residirt zu Kitley bei Plymouth und besuchte neulich das dortige Admiralsschiff.

London, 24. Dec. (T. D.) Die heutige „Morning Chronicle" giebt das Cabinet folgender Gestalt zusammengesetzt an: Aberdeen Premier; Palmerston, Inneres; Russell, Auswärtiges; Herbert, Krieg; Graham, Admiralität; Gladstone, Schatzkanzler. (B. N.)

Der „Orinoco", welcher gestern von Westindien in Southampton einlief, bringt eine Baarfracht von 127,373 Pfd. und Nachrichten aus Carthagena, Tabago und Barbadoes vom 26. November, aus Honduras vom 17ten, Chagres vom 24sten, Demerara vom 25sten, Trinidad und Grenada vom 27sten, Jamaika vom 29. November, St. Thomas vom 3. December, Valparaiso vom 30. October, Callao vom 12. November und aus Panama vom 20. November. Der „Orinoco" hatte das gelbe Fieber an Bord, und zwar ist die Sterblichkeit während der Fahrt größer gewesen, als am Bord seiner beiden Vorgänger, „Medway" und „La Plata". Drei Kranke mußten auf Jamaika zurückgelassen werden; während der Fahrt aber erkrankten und starben 10 Personen, darunter ein Passagier, Hr. Stephens aus Kalifornien. Dieser erkrankte am 13ten, entdeckte sich aber dem Arzt erst am 15ten, als das schwarze Erbrechen eintrat, und starb denselben Nachmittag. Er hatte eine bedeutende Quantität Goldstaub in seiner Koje und fürchtete sich krank zu melden, in der Einbildung, sein Schatz könnte gestohlen werden, wenn er ihn nicht selbst hütete. Allem Anscheine nach hat ihm sein kalifornisches Glück den Tod gebracht. Auch der Schiffsarzt, Herr Schuyter, bekam am 6. December das gelbe Fieber, ist aber in der Genesung begriffen. Während seines Unwohlseins wären die Kranken und er selbst verlassen geblieben, wenn sich nicht zufällig unter den Passagieren ein Arzt befunden hätte, der mit dem humansten Eifer die Stelle des Schiffsarztes vertrat. Nach den Hafen-Statuten hätte der „Orinoco" bis zum 25sten d. M. Quarantaine zu halten, da der letzte Todesfall an Bord erst vor fünf Tagen vorkam; doch wird man kaum die Statuten so streng befolgen. Die Briefschaften wurden schon gestern Abends, ohne alle Räucherungs-Ceremonien, ans Land gebracht. In ganz Westindien grassirt das gelbe Fieber jetzt sehr bösartig, am bösartigsten in St. Thomas und Jamaika. Auf der letzteren Station verlor das Kriegsschiff „Dauntleß" 29 Mann, worunter 9 Offiziere. So eben kommt die Nachricht, daß gestern Abends wieder ein Todesfall an Bord des „Orinoco" vorkam; ein Schiffsjunge starb am gelben Fieber. In Panama erfuhr man durch den „Quito", daß der amerikanische Dampfer „City of Pittsburgh" von 2000 Tonnen Gehalt in der Bucht von Valparaiso bis auf den Wasserspiegel niederbrannte. Passagiere und Mannschaft verloren alle ihre Effekten. Man schiebt die Schuld auf die chilesche Kohle im Schiffsraum, die von selbst sich entzündete. Das Einfuhr-Geschäft in Valparaiso stockte, dafür hofft man auf ersprießlichen Verkehr mit den argentinischen Provinzen. Das Lokal-Parlament der Insel Jamaika wartet noch immer auf eine protektionistische Maßregel im Mutterlande zu Gunsten der Kolonie und hat deshalb die Diskussion des lokalen Budgets aufgeschoben. Kaffee- und Zuckerpflanzungen hatten durch die letzten Regengüsse sehr gelitten. Die Zuckerernte wird dieses Jahr eine ziemlich späte sein. In Barbadoes hatte man sehr günstiges Wetter, und selbst das gelbe Fieber wich der eintretenden Kühle. St. Lucian und Martinique erholten sich ebenfalls von

der Epidemie. Von den Bahama-Inseln schreibt man daß ein Ausländer ein abscheuliches Attentat gegen den Präsidenten Forth beging. Die Cholera grasirte auf den Inseln sehr bösartig. Der neue Gouverneur der Bahamas, Herr Gregory, langte am 17. November am Bord des "Esk" an. Der zweite Lieutenant dieses Dampfers, Herr Vincent, der sich als Schiffskadet beim Brand der „Amazone" durch seine seltene Unerschrockenheit ausgezeichnet hatte, wurde leider ein Opfer des gelben Fiebers. Seinem Begräbniß wohnten die ganze Garnison und Einwohnerschaft bei. In St. Jago de Cuba starben im Durchschnitt 100 Personen täglich an der Cholera. In Demerara herrschten Fieber, Pocken und Influenza. In Porto Rico ist ebenfalls viel Siechthum, so daß täglich ungefähr 25 Mann aus der Besatzung wegstarben. (Pr. Ztg.)

Deutschland.

Berlin, 24. Dec. Gestern Vormittag wurde im Schlosse Bellevue, unter dem Vorsitz Sr. Maj. des Königs, ein Cabinetsrath gehalten, in welchem, dem Vernehmen nach, unter Anderen über die jüngste Petition verhandelt wurde, welche von der katholischen Kammerfraction an Se. Maj. den König dahin gerichtet ist, daß im Cultusministerium, neben dem Minister, ein katholischer Departementschef mit Sitz und Stimme im Ministerium ernannt werde. (B. N.)

Frankfurt a. M., 22. Dec. Morgen findet die letzte Bundestagssitzung vor den Feiertagen statt. Dem Vernehmen nach wird die Preßfrage darin ihrer Erledigung nahe gebracht, da alle Instructionen, die sich darauf beziehen, heute bei den resp. Gesandten eingelaufen sind.

Die Einigkeit zwischen Oesterreich und Preußen ist auch in dem hiesigen socialen Leben bereits bemerkbar, und österr. und preuß. Offiziere, die bisher selten zusammen waren, verkehren jetzt gemeinschaftlich in den herrlichen Räumen des neueingerichteten prachtvollen Bürgervereins. (H. C.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 20. Dec. Der Pariser „Constitutionnel" erwähnt der Freudenfeuer und Kanonensalven, mit denen im Kanton Freiburg die Wiederherstellung des Kaiserthums in Frankreich begrüßt worden und fügt dann hinzu: „Besonders sind die (schweizerischen) Katholiken, welche in der letzten Revolutionszeit so viel zu leiden hatten, voll Begeisterung, denn sie erinnern sich der unermeßlichen Dienste, welche der Kaiser Napoleon der Schweiz geleistet hat, als er sie vom Joch der Revolutionsmänner befreite, und sie hoffen von Napoleon III., daß er ihren gründlichen Beschwerden Abhilfe zu verschaffen suchen werde. Die Leiden dieses Theils des Schweizervolks sind zu groß und zu drückend, als daß seine ausgesprochenen Wünsche nicht Theilnahme erwecken sollten. (Fr. P.-Ztg.)

Italien.

Turin, 16. Dec. Die englische Bibelgesellschaft entfaltet gegenwärtig eine große Thätigkeit; ein eigener Agent, Namens Graydon, bereist Savoyen, und fordert in öffentlichen Blättern auf, das „Heilmittel der Seelen" bei ihm unentgeltlich zu empfangen. — Ein seltsames Ereigniß hat sich in der Gemeinde Pers-Jussy zugetragen. Der dortige sehr geachtete Bürger Pugin machte in einem Anfall von Irrsin aus zwei Sensen eine Art von Guillotine, die er zuerst an zwei Kühen und dann an sich selbst probirte, vorher aber Brandstoff anhäufte und anzündete, wodurch die guillotinirte Leiche nur verkohlt aus dem abgebrannten Haus hervorgeholt werden konnte. Noch ein Nebenhaus ist mitverbrannt. Seine Frau wollte der Unglückliche an einen eigens construirten Galgen hängen; diese aber entfloh zu rechter Zeit. (Fr. P.-Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 21. Dec. In Betreff der Zollfrage erfährt man nun, daß Oesterreich von Seiten der süddeutschen Staaten bevollmächtigt worden sei, die Verhandlungen mit Preußen selbstständig zu führen. Als Grundlage der Einigung wurde vor dem Beginne der Verhandlungen mit Preußen von beiden Seiten die Aufrechterhaltung des um den Steuerverein erweiterten Zollvereins, nebst Abschluß eines umfassenden Handelsvertrags mit Oesterreich anerkannt. Trotz der Verhandlungen in Berlin haben die hiesigen Zollconferenzen in voriger Woche täglich Sitzungen gehalten. Auch in dieser Woche werden die Conferenzen, mit Ausnahme der Weihnachtsfeiertage, täglich stattfinden. (B. N.)

Durch Nachrichten von der türkischen Grenze wird bestätigt, daß die Montenegriner sich immer noch im Besitze der Festung Zabljak befinden. Dieselbe wird zwar von den Türken fortwährend mit Projektilen beworfen, die Montenegriner leisten jedoch den tapfersten Widerstand und haben einige gefangen genommene türkische Artilleristen gezwungen, ihnen Unterricht zu geben im zweckmäßigen Gebrauche der Geschütze und sie dabei zu unterstützen. Selim Redschi, der Befehlshaber der Festung, ist nach seinem Eintreffen in Scutari in Ketten gelegt worden. Derselbe soll indessen bereit sein, sich der strengsten Untersuchung zu fügen und versichert, nicht an ihm liege die Schuld, sondern die Unthätigkeit des Beziers zu Scutari, welcher die Festung vernachlässigt, und die für dieselbe ausgeworfenen Bau- und Reparaturfonds nicht zur rechten Zeit ihrer Bestimmung zugeführt habe, sei die Ursache der Ueberrumpelung geworden. Podgorizza würde das gleiche Schicksal wie Zabljak gehabt haben, wenn dessen Bewohner nicht der kleinen Besatzung tapferen Beistand geleistet hätten. In Antivari fehlte es an Munition. Es fand sich zwar in der Festung Kanonenpulver vor, dies stammte jedoch aus den Zeiten der Venetianer und mußte mit eisernen Hauen losgemacht werden. Ebenso fand man ungefähr 200,000 Pfd. altes Blei, woraus Flintenkugeln gegossen wurden. Am 1sten d. M. langte endlich aus Scutari Munition an mit dem Befehle die Montenegriner anzugreifen. Der Kommandant Selim-Bey zog noch denselben Tag mit etwa 900 Bewaffneten und einer Kanone gegen den Feind. Kurto-Bey sammelte aus Markovich und Spizza etwa 100 Mann unter seine Fahnen und führte sie gegen Montenegro, mußte aber der Ueberzahl der Feinde weichen, wäh-

rend Selim-Bey, von der Mehrzahl seiner Truppen verlassen, genöthigt war, sich nach Turgemille zurückzuziehen. Am 3ten sollten die Bewohner von Antivari einen neuen Angriff gegen Montenegro machen, aber ungern zogen sie aus, und ein drittes Mal werden wohl wenige dem Befehle Folge leisten. — Tosum Pascha hat es endlich dahin gebracht, daß zu Jakova ungefähr 30 der widerspenstigsten Bewohner verhaftet und an Omar Pascha abgeliefert wurden, darunter befanden sich die Anstifter der Unruhen, Anza und Kierim. Die Bewohner von Jakova sind durch die Drohung eingeschreckt worden, daß die Stadt von den unregelmäßigen Truppen des Paschalifs von Scutari besetzt werde, die überall wohin sie kommen, Schrecken und Plünderung verbreiten.

Die telegraphische Depesche, daß der österreichische Gesandte in Paris, Herr v. Hübner, seine Kreditive überreicht habe, wird noch vor Ablauf diese Woche erwartet. (Pr. Z.)

Türkei

Konstantinopel, 7. Dec. Die großherrliche Regierung hat einen bedeutungsvollen Schritt gethan. Die Circulation der ausländischen Münzen ist im türkischen Reiche verboten worden; dieselben sollen bei etwaigem Einlaufen in den Staatskassen gegen türkische Münze umgewechselt, und diese nur um ihren Nominalwerth ausgegeben werden. Die Regierung hofft damit dem Uebel des Metallagios mit einem Schlage zu begegnen und zugleich die Bank von Konstantinopel vor sonst unvermeidlichen Verlusten und endlichem Ruine zu bewahren. Ein in dem halbamtlichen „Journal de Constantinople" enthaltener Aufsatz trachtet den Beweis zu führen, daß die fraglichen Verfügungen eben so zweckmäßig als gerecht seien. Es sei nämlich die Bank in der erklärten Absicht gestiftet worden, den Wechselcours zwischen der Türkei und Europa aufrecht zu halten und angemessen zu reguliren; dies sei bis jetzt unter den möglichst billigen Bedingungen geschehen, indem die Bank reglementmäßig das Pfund Sterling zu 110 Piastern und den Gran zu 172 Paras berechne. Diesen Umstand habe sich eine unlautere Speculation zu Nutzen gemacht, um die Bank rücksichtslos auszubeuten, das Agio habe dazu den bequemsten Anlaß geboten und müsse daher unterdrückt werden. Schließlich gibt es zu, daß zwar das Verbot der ausländischen Münzen den mit einigen Mächten des Abendlandes abgeschlossenen Capitulationen widerspreche; doch sucht es diesen Widerspruch durch einige aus dem Drange der Verhältnisse geschöpfte Argumente zu entkräften.

(Fr. P.-Ztg.)

Amerika.

Der „Weekly Herald" von Neuyork berichtet über die Expedition nach Japan, daß dieselbe aus einem Linienschiff von 96 Kanonen, 4 Dampffregatten, 5 kleinern Kriegs- und 4 Transportschiffen besteht, welche zusammen 236 Kanonen und 3125 Mann zählen und sich unter dem Kommando des Commodore Perry in Madeira sammeln, um von dort ungesäumt abzugehen. Die Expedition wird außer dem nöthigen Kriegsmaterial auch friedliche Waffen mitnehmen und zwar eine Eisenbahnlocomotive mit Wagen und Eisenbahnschienen für eine Längestrecke von 10 englischen Meilen, einen telegraphischen Apparat mit dem nöthigen Material für eine Leitung von dem kaiserlichen Palast nach einer der Hauptstädte des Landes, einen vollständigen Daguerrotypapparat, eine prachtvolle Barke für den Kaiser und 50 Kisten mit Hausbedarf aller Art ꝛc. Ein erfahrener und geschickter Ingenieur, welcher für Rechnung der Regierung bereits mehrere Linien errichtet hat, wird die Expedition begleiten. (Fr. P.-Ztg.)

Das Wiener Affen-Theater der Herren Orban und Casanova, über dessen Produktionen bereits in Nr. 193 d. Ztg. ausführlich berichtet worden, ist seit einigen Tagen hier eröffnet und die Vorstellungen desselben erfreuen sich des lebhaftesten Beifalls, welche sich auch durch den sehr zahlreichen Besuch ausspricht.

Die außerordentlichen Leistungen dieser vierfüßigen Künstler-Gesellschaft sind ebenso erheiternd als staunenerregend und die HH. Orban und Casanova haben durch die mit unerschöpflicher Ausdauer und Geduld bewerkstelligte Abrichtung dieser sonst so störrischen und lästigen Thiere zu so mannigfachen Kunstfertigkeiten ein wahres Meisterstück vollbracht.

Das komische Zweckessen bei welchem sich die sonst so gefräßigen Affen doch so anständig betragen, die Reiter-, Voltigir-, Seiltänzer-Kunststücke u. s. w. werden von den Affen und Hunden mit Meisterschaft ausgeführt und den Schluß der Vorstellungen bildet gewöhnlich die Erstürmung einer Festung im stärksten Feuerregen, welche von den kämpfenden Parteien mit Muth und Unerschrockenheit ausgeführt wird. Lobenswerth ist auch die zweckmäßige Einrichtung des Ganzen und besonders der gut beleuchteten und hübsch dekorirten Bühne.

Actienpreise in St. Petersburg am 16. Dec. 1852.

Primitiver Werth. R. K. S.				Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	—	Der russ. Amerik.-Comp.	280	—	285
400	—	—	1. russ. Feuerassec.-Comp.	780	—	785
20	—	—	St. Pet.-Luv.-Dampfschiff-C.	—	—	25
71	42⅞	—	2. russ. Feuerassec.-Comp.	54	—	55
57	14⅜	—	St Petersb. Gas-Comp.	76	—	77
142	85⅝	—	Baumw.-Spinneret-Comp.	—	—	192½
57	14⅜	—	Lebens-Leibrenten-Comp.	84	—	85
150	—	—	Zarewo-Manufactur-Comp.	152½	155	155
57	14⅜	—	Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	—	—	75
57	14⅜	—	Komp. fur Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien	—	—	40
50	—	—	russ. See- und Flußassek-Cmp.	—	—	54
500	—	—	Salamander-Assec-Comp.	480	—	490
250	—	—	Wolga Dampfschiff-Comp.	212½	215	217½
100	—	—	See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz Comp. Nadeshda.	112½	113	113
250	—	—	Dampfschiff.-Comp. Mercurius	275	—	280

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
N. Linde, stellv. Censor.
№ 260. Dorpat, den 20. December 1852.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Zu der Verloosung zum Besten der Alexandra Erziehungs-Anstalt in St. Petersburg sind mir noch Loose eingesandt worden. Diese sind zu haben bis zum 20sten d. Mts. in den Conditoreien des Herrn Felschau und Herrn Bauch und bei dem Unterzeichneten. Die Ziehung wird stattfinden am 30sten d. Mts. 1

E. F. Silsky.

Hiermit machen wir die Anzeige, daß unser Lager von Guano, welches wir diesen Herbst von den Lobos-Inseln, via England erhalten haben, jetzt gänzlich geräumt ist, und da wir im Frühjahr ein Mehreres von diesem Artikel erwarten, so wäre es uns angenehm, wenn die Herren Gutsbesitzer und Arendatoren uns zeitig von ihrem Bedarf in Kenntniß setzten, damit wir im Stande, sind einem Jeden das entsprechende Quantum zukommen lassen zu können. 3*

Riga, im December 1852.

H. Boitmann & Co.

Comptoir im Seckschen Hause in der Sünderstraße.

Bei mir sind einige größere Kupferstiche, z. B. **das Abendmahl** nach Leonardo da Vinci, **Madonna della Sedia** nach Raphael ꝛc. zu sehr billigen Preisen zu haben.

E. J. Karow, 1*

Universitätsbuchhändler.

In meinen beiden Buden sind zu haben: Spanische Weintrauben, Citronen, Marmelade, Topfrosinen, Krackmandeln, Feigen, Wallnüsse, verschiedene Confituren, Revalsche Killoströmlinge und feinstes moskowisches Mehl. 1*

G. P. Leschnew.

Soeben angekommener frischer Lachs, der beste Kaviar, Kinderspielsachen und Naschwerk werden zu den billigsten Preisen verkauft auf dem Markt, im ersten Schlitten von der Steinbrücke bei Alexander Botscherow. 3*

Meinen großen Vorrath von verschiedenen Blech- und Messing-Gegenständen, vielen Licht- und Lampenschirmen, darunter eine ganz neue schöne Art, verkaufe ich, um zu räumen, 15—25 pCt. billiger als bisher der feste Preis für genannte Gegenstände gewesen ist. — Auch nehme ich alle Bestellungen auf obige Artikel an. 2

J. Döing,

im Hause der Mad. Johannsen hinter dem Rathhause.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich aus meiner Handlung: Weine in allen Gattungen von guter Qualität; Arack, Cognac und Rum; ferner eine Auswahl von Chocolade, à la Vanille und de Santé von mehren Fabriken zu verschiedenen Preisen; frische Traubenrosinen und Krackmandeln; frische Marmelade und Pastela; Feigen und Datteln; Soucade, candisirte Aepfel und Birnen; amerikanische —, türkische — und Wallnüsse; getrocknete französische Aepfel und Birnen; Wachsstöcke u. farbige Stearinlichte; feinstes Moskowisches Waitzenmehl etc. Zucker und alle übrigen Waaren zu billigem Preise. C. F. Grunert. 2

Marmelade, Pastelade, Zukade, Confect, frische Feigen, Kastanien, Wallnüsse, dünnschaalige Krackmandeln, Aprikosen, Pfefferkuchen, frische Catharinen-Pflaumen, Citronen und Strandkäse empfiehlt J. J. Lunin, 1

im v. Mensenkampffschen Hause am Markt.

Von Anfang Januar k. J. ab ist ein Absteigequartier von 2 Zimmern nebst Stallraum und Wagenremise zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt H. Laakmann. 3*

Wiener Affen-Theater

unter der Direction der Herren
C. Orban und **L. Casanova.**

Sonntag den 21. December und
Montag den 22. December 1852

in der Universitäts-Manège

Große Vorstellung
des vierfüßigen Künstlervereins in 4 Abtheilungen.

Zum Schluß:
Die Erstürmung der Festung Saida.

Cassenöffnung 5½ Uhr. Anfang 6½ Uhr.

Preise der Plätze: Ein numerirter Platz 75 Kop., Kinder 40 Kop. — Zweiter Platz 50 Kop., Kinder 30 Kop. — Gallerie 25 Kop. Silb. Billete sind nur an dem Tage gültig an dem sie gelöst werden. Textbücher sind im Locale à 10 Kop. Slb. zu haben.

Zur Bequemlichkeit der geehrten Herrschaften sind Billette am Tage der Vorstellung von 10 bis 2 Uhr in unserer Wohnung Hotel London Nr. 25 zu haben. Die Direction.

Pfefferkuchen, Macaronen, Geduldskuchen und Theewaaren; Wallnüsse, Wollogda- und amerikanische Nüsse, Feigen, Traubenrosinen, Krackmandeln, Marmelade, Königspflaumen, eingemachte Früchte, Citronen, Kastanien, Trüffeln und Gänseleber-Pasteten, so wie Wachsstöcke und feines Conditormehl empfiehlt billigst 2

C. F. Toepffer.

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler, ist zu haben:

Album Academicum

der Kaiserlichen Universität Dorpat.

Zur Jubel-Feier

ihres funfzigjährigen Bestehens,

am 12. December 1852.

Preis geh. 1 Rbl. S.

Die

Kaiserliche Universität Dorpat

während der ersten funfzig Jahre

ihres Bestehens und Wirkens.

Denkschrift zum Jubelfeste am 12. u. 13. Dec. 1852.

Preis geh. 1 Rbl. S.

Zu Weihnachtsgeschenken empfehle ich:

Martin Luthers geistliche Lieder,

herausgegeben von Ph. Wackernagel.

Mit Randzeichnungen von Gustav König.

Prachtausgabe, schön gebunden, Preis 4 R. 32 K. S.

Zwölf Predigten

von

Prof. Dr. **Harnack.**

Preis geb. 1 R. 40 K.

Stimmen evangelischen Trostes

aus dem Worte Gottes.

Predigten von

Karl Hesselberg.

2 Thle. geh. 1 Rbl. 70 Kop.

der 1ste Theil allein, eleg. geb. 1 Rbl. 25 Kop.

Predigten und Amtsreden

vom

Prof. Dr. **Christiani.**

Preis geh. 75 Kop.

E. J. Karow,

Universitätsbuchhändler.

Abreisende.

Hermann Rosenfeldt, Pharmaceut. 1

***Die Buchhandlung von THEOD. HOPPE in Dorpat empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ihr reichhaltiges Lager, namentlich* Kinder- und Jugendschriften *in deutscher, französischer und russischer Sprache,* ABC- u. Bilderbücher, Vorlegeblätter *zum* Zeichnen *und* Schreiben, Musikalien, Kupferstiche, *und* Lithographien, Globen *und* Atlanten, mathematische Bestecke *von 2 Rbl. bis 5 Rbl. 50 Kop. S.,* englische u. französische Tusch-Kasten *von 60 Kop. bis 4 Rbl.,* Luxus-Oblaten, Stahlfedern, Cauersche Statuetten berühmter Dichter u. Componisten *und* eine grosse Auswahl von Büchern die sich zu Geschenken *für* Erwachsene eignen.** 3*

Am Schlusse des Blattes war die ausländische Post noch nicht eingetroffen.

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum

Dörptsche Zeitung.

№ 199.

Montag **22. December** **1852.**

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Beschreibung

der Festlichkeiten bei der Jubelfeier

der Kaiserlichen Universität Dorpat

am 12. und 13. December 1852.

(Fortsetzung.)

Ehe wir zur Schilderung der Festlichkeiten des zweiten Tages und der an denselben sich reihenden Veranstaltungen übergehen, sei es uns erlaubt, einige der literairischen Festgeschenke näher zu bezeichnen.

Esthland hatte dem Feste durch vorzügliche Theilnahme eine ganz besondere Weihe gegeben. Nicht nur die von Dr. C. J. A. Paucker im Namen der Esthländischen literairischen Gesellschaft in den Druck gegebene und von Dr. F. G. v. Bunge überreichte Bearbeitung des ersten Buchs der revidirten Esthländischen Ritter- und Landrechte oder die Gerichts-Verfassung und das Gerichts-Verfahren in Esthland vor hundert Jahren (nach der Revision von 1741 bis 1753), durch deren abermaligen Druck das wesentliche Verdienst des verstorbenen Rectors Dr. Johann Philipp Gustav Ewers um die erste Herausgabe des Ritter- und Landrechts aufs neue Bedeutung erhält, und die von Dr. Gahlnbäck überreichten Festschriften des Revalschen Gymnasiums (Einige Bemerkungen über das Neugriechische und sein Verhältniß zum Altgriechischen und zu den Romanischen Sprachen, vom Oberlehrer Wiedemann), so wie der Esthl. Ritter- und Domschule (Emma rediviva, das ist die altesthnische Göttin Emma und ihre Sippschaft) beurkundeten die rege Theilnahme der Gelehrten Esthlands, sondern eine von mehr als zweihundert in Esthland lebenden ehemaligen Zöglingen der Hochschule unterzeichnete und als Facsimile ihrer Unterschriften lithographirte Adresse, welche gleichfalls in ihrer Aller Namen von Dr. Gahlnbäck mit herzlichen Worten des Dankes überreicht wurde, so wie die feierliche Beglückwünschung des Civil-Gouverneurs von Esthland, der Räthe, Assessoren und übrigen Beamten der Kaiserlichen Esthländischen Gouvernements-Regierung, deren Ueberbringer der ältere Regierungsrath F. G. A. v. Schwebs war, gaben einen deutlichen Beweis der treuen Anhänglichkeit an Dorpat, die Esthlands Bewohner beseelt. Hiezu gesellte sich ein Lateinisches Beglückwünschungs-Schreiben des Esthländischen Consistoriums, die von den Landräthen Baron Ungern-Sternberg zu Noistfer und v. Engelhardt zu Koddaseem geschehene Begrüßung im Namen der obersten Landes-Behörden und des ganzen Esthländischen Adels, die Deputation der Stadt Reval durch den wortführenden Bürgermeister Dr. F. G. v. Bunge und den Aeltermann, Consul Gahlnbäck, desgl. die Beglückwünschung des Revalschen Stadt-Consistoriums, die Anwesenheit des Generalmajors v. Wrangell aus Reval, des rühmlichst bekannten Gehülfen bei der ersten Breitengradmessung in den Ostseeprovinzen, die Ueberreichung eines Abschnitts der Apostelgeschichte, in Mandschu übersetzt von Lipowzow und gedruckt in St. Petersburg, aus dem Schiffbruche eines bei Reval gestrandeten Französischen Schiffs gerettet, die Festgabe des emeritirten Gymnasiallehrers C. W. Th. Hübner, Populär-Naturhistorisches über das am 9. April 1851 bei der Insel Rammusaar aufgebrachte Wallthier. Von Seiten des Herrn General-Gouverneurs von Liv-, Esth- und Kurland und des Herrn Livländischen Civil-Gouverneurs gingen beglückwünschende Schreiben ein, von dem ersteren an die Universität, von dem letzteren an den Herrn Curator des Lehrbezirks, gleichwie die Adressen aus Esthland an Hochdenselben mitgerichtet waren. Das Livländische Hofgericht sandte seinen Präsidenten R. J. L. Samson von Himmelstiern und den Landrath A. R. v. Rennenkampff, die auf dem Landtage von 1851 versammelt gewesene Livländische Ritterschaft hatte den Landrath und Consistorial-Präsidenten v. Stryk, so wie die Kreisdeputirten v. Stein und v. Brasch delegirt, welche eine von dem ältesten Landrath v. Rennenkampff und dem residirenden Landrath v. Grote unterzeichnete Adresse übergaben. Der dim. Livländische Landrath H. A. v. Bock zu Kersel, der einzige noch lebende Landes-Deputirte bei Eröffnung der Universität am 21. und 22. April 1802, drückte seine herzliche Theilnahme in einem an das Fest-Comité gerichteten Schreiben aus. Das Livländische Consistorium delegirte den Oberpastor und Consistorial-Assessor Dr. C. A. Berckholz als Ueberbriger eines Schreibens, die auf der letzten Prediger-Synode ver-

sammelte Livländische Geistlichkeit hatte den Oberconsistorialrath Dr. Walter aus Wolmar und den Consistorial-Assessor Carlblom aus Tarwast delegirt. Ersterer übergab ferner eine herzliche Ansprache des Livländischen Generalsuperintendenten R. v. Klot, eines der ersten Studirenden Dorpats im Jahre 1802, die von Dr. C. Ch. Ulmann zum Jubelfeste veranstaltete Uebersetzung des ersten Buches Mose in das Lettische mit erklärenden Anmerkungen und in eigenem Namen einen Geschäfts-Kalender für Evangelisch-Lutherische Land-Prediger in Livland. Das Rigische Evangelisch-Lutherische Stadt-Consistorium, die daselbst versammelt gewesene Prediger-Synode und die Reformirte Consistorialsitzung ließen durch den Bürgermeister und Consistorialpräsidenten Groß Adressen überreichen. Derselbe mit den Aelterleuten Lemcke und Meinhardt als ständischen Delegirten der Stadt Riga überbrachte ferner eine Adresse des Rigaschen Raths, Aeltermann Lemcke noch eine Beglückwünschung der uralten, die Beförderung des Studiums der Theologie durch Ertheilung von Stipendien sich mit zur Aufgabe machenden, Schwarzhäupter-Gesellschaft in Riga. Pernau, einst der Sitz der Universität, sandte den Oberwoigt Rambach und den Syndicus v. Schmid, die Stadt Dorpat entbot ihren Gruß durch die Bürgermeister Helwig und Stähr, den Syndicus Napiersky, die Aelterleute Werner und Metzke, Fellin sandte den Bürgermeister Schöler. Auch das Wendensche Landgericht hatte den Assessor Carl v. Grothuß und den Secretair Eckardt, die höhere Kreisschule in Pernau den Schul-Inspector Hofrath Voß gesandt. Der Dörptsche Gouvernements-Schulendirector, Hofrath v. Schröder übergab eine vom Oberlehrer Mohr verfaßte Votiv-Tafel in Lateinischem Lapidarstyl, der Director des Rigaschen Gymnasiums Kraunhals übersandte ein vom Oberlehrer Wittram verfaßtes Festprogramm „Theologumena Taciti.“

Die literairisch-praktische Bürger-Verbindung zu Riga, welche an demselben Tage mit der Universität ihr funfzigjähriges Jubelfest beging, überreichte durch ihren Secretair, Mag. juris A. Bulmerincq, die von demselben verfaßte Geschichte der Gesellschaft, die pharmaceutisch-chemische Societät zu Riga eine würdig gehaltene Beglückwünschung, die Gesellschaft praktischer Aerzte daselbst durch ihr Mitglied, den Professor Dr. P. Walter, eine von dem praktischen Arzte A. Bärnhoff verfaßte Abhandlung über das Magengeschwür, die naturhistorische Gesellschaft zu Riga eine von den Apothekern L. Seezen und N. Reese verfaßte chemische Analyse des Wassers aus der Düna und aus einem der in Riga befindlichen artesischen Brunnen unter Voraussschickung einer Uebersicht der bisherigen Wirksamkeit des Vereins. Die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen zu Riga übersandte eine von Dr. C. E. Napiersky veranstaltete Bearbeitung des in der Bibliothek des Vaticans befindlichen: Livoniae Commentarius, Gregorio XIII., P. M. ab Antonio Possevino, S. I., scriptus nebsten Anhäng. Die Lettisch-Literairische Gesellschaft zu Riga gab nach einer einleitenden Beglückwünschung des emeritirten Pastors J. Th. Berent in Lettischer Sprache ein Lettisches Festgedicht von C. Hugenberger nebst freier metrischer Uebersetzung in das Deutsche. Desgleichen hatte die gelehrte Esthnische Gesellschaft zu Dorpat ein Esthnisches Jubelgedicht von Dr. Kreutzwald nebst metrischer Uebersetzung in das Deutsche von C. Reinthal veranstaltet. Der Bibliothekar der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg, Dr. Chr. Fr. Walther hatte ein Carmen saeculare in den Druck gegeben, der Oberhofgerichts-Advokat Fr. Bormann in Mitau ein solches handschriftlich eingesandt. Oberhofgerichts-Advokat C. A. Neumann in Mitau hatte eine Abhandlung über den § 111 der Kurländischen Statuten, der emeritirte Oberlehrer des Gymnasiums, Professor Dr. M. G. v. Paucker im Namen der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst eine von ihm verfaßte Abhandlung über das elliptische Potential eingesandt. Das Kurländische Evangelisch-Lutherische Consistorium übersandte durch den Consistorialrath Neander ein Gratulations-Schreiben, die Lettische Votiv-Tafel der Prediger Doblenscher Diöcese wurde durch Pastor Th. Lamberg übergeben. Die Prediger der zum Kurländischen Consistorial-Bezirk gehörigen Wilnaschen Präpositur ließen durch Pastor Mühlendorff aus Birsen ihre Theilnahme bezeugen. Das Kurländische Provincial-Museum, unter Direction des Landhofmeisters Baron Klopmann stehend, gab ein von dem Oberlehrer Pfingsten verfaßtes historisches Gedicht als Festgeschenk. Aus Windau war von dem dortigen Stadtarzte Dr. Stäger ein Manuscript, enthaltend Bemerkungen über die Wirkung der Metalloxyde aufs Blut, eingesandt. Die Kurländische Ritterschafts-Comittée bethätigte ihre Theilnahme durch eine Adresse, welche der Bauskesche Friedensrichter Rudolph v. Grothuß überbrachte. Im Namen des Mitauschen Gymnasiums übersandte der Kurländische Gouvernements-Schulen-Director Belago eine Votiv-Tafel in Lateinischem Lapidarstyl. Von Seiten des Kurländischen Herrn Civil-Gouverneurs, der am 18. d. M. in Mitau das Fest seiner fünfundzwanzigjährigen Amtsthätigkeit unter allseitiger Theilnahme des dortigen Publicums gefeiert hat, war in einer an den Herrn Curator des Lehrbezirks gerichteten Beglückwünschung Theilnahme und Mitfreude ausgesprochen worden.

Unter den Ehren- und Fest-Geschenken, mit denen die Residenz des Reichs die Jubelfeier schmückte, verdient des Akademikers Struve, des Vaters, so eben vollendetes großes Prachtwerk (Stellarum fixarum, imprimis duplicium et multiplicium positionis mediae pro epocha 1830, o deductae ex observationibus meridianis annis 1822 ad 1843 in specula Dorpatensi institutis), den ersten Platz. Dieses, dem Andenken W. Herschels und F. W. Besselś dedicirte Werk wurde von dem weltberühmten Verfasser als eine Arbeit bezeichnet, mit der er der Hochschule, die ihn gebildet, ein kindlich dankbares Geschenk machen wollte, indem er gleichzeitig die jüngeren Commilitonen dazu aufforderte, mit ihm vereint der ehrwürdigen mütterlichen Pflegerin Früchte ihres Fleißes zu weihen. Wie die Festschrift der philosophischen Facultät bei der Jubelfeier im Jahre 1827 den Struveschen Bericht über die Vollendung der ersten Russischen Breitengradmessung in den Ostseeprovinzen enthielt, so gab der im November 1852 erfolgte Abschluß der Gradmessung von der Donau bis zum Nordcap und der in dem historischen Bericht darüber veröffentlichte Aufschluß des unermüdlichen Urhebers ihm die erwünschte Gelegenheit, das zweite Jubelfest der Universität auch als zweites Stufenjahr dieser wichtigen, das ganze Reich umfassenden, Expedition zu bezeichnen. Der Akademiker Otto Struve, der Jüngere, überbrachte den Festgruß der Pulkowaer Astronomen in einer von ihm verfaßten Narratio de Parallaxi stellae a Lyrae und hob hervor, wie von den zehn Astronomen der Haupt-Sternwarte die Hälfte ihre Bildung in Dorpat erhalten habe. Mit W. Struve, dem Vater, war der Akademiker von Baer als Deputirter der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg erschienen. Er hob in sinnreicher Rede hervor, daß die Sonne über den Zöglingen Dorpats nie untergehe und das Licht unter ihnen nie ausgehe. Professor und Akademiker Lenz, mit Obrist und Professor Hofmann Deputirter der St. Petersburger Universität, übergab seinerseits den ersten Theil seines Handbuchs der Physik für Gymnasien in Russischer Sprache; Hofmann fügte eine Karte des nördlichen Ural und des Küsten-Gebirges Paechoi, entworfen auf der großen, durch die Kaiserliche geographische Gesellschaft ausgerüsteten Ural-Expedition nach Aufnahmen und astronomischen Ortsbestimmungen in den Jahren 1847, 1848 und 1850 bei und betonte, wie ihn und seine Reisegefährten unter allen Beschwerden und Mühen der Wanderung durch unwirthbare Gegenden die Erinnerung an Dorpat aufrecht erhalten habe. Dr. Schrenck, dessen Bericht über die von dem Akademiker Dr. Middendorff herausgegebene, durch die nach Dörptschen Gelehrten benannten Ortschaften, Berge, Inseln und Buchten bemerkenswerthe Karte des unteren Laufs des Taimyr-Flusses hoffen läßt, das erklärende Werk des zur Jubelfeier anwesenden Verfassers als eine Bereicherung derselben ansehen zu können, übergiebt im Namen des Leibarztes Dr. Rauch eine Sammlung von 57 Stück Mineralien, darunter ein Drillings-Kristall von Chrysoberyll aus den Smaragdgruben an der Takowaja, ein großer Morrit-Kristall von der Sljudänka am Baikal, eine Auswahl Italienischer Mineralien. Derselbe entledigt sich ferner eines Auftrags des Dr. Stubendorff zu Irkutsk und übergiebt eine Stufe gediegenen Goldes in Quarz 139 Grammen (32¾ Solotnik) wiegend, aus den Goldseifengebirgen des Altai, so wie eine Sammlung von 600 Stück Gebirgsarten, gesammelt auf Dr. Stubendorfs Reisen im Gebiete der Altaischen Goldseifen, so wie an den Ufern des Lenaflusses bis Jakutsk hinab und weiter auf der Landreise nach Ochotsk und auf Kamtschatka; endlich überbrachte er in eigenem Namen eine Sammlung von 600 Gebirgsarten und Erzproben fast aller Bergwerke des Altai nebst einer Mappe, welche auf Blättern in Imperial-Folio die ausführlichen Pläne der einzelnen Bergwerke enthält, so wie eine Sammlung von Gebirgsarten und Petrefakten der obersilurischen Schichten Liv- und Esthlands, die als Grundlagen seiner eben erschienenen Schrift über diesen Gegenstand gedient haben. Von dem in den Jahren 1805 bis 1813 als Gärtner bei dem botanischen Garten der Universität angestellten gegenwärtigen Garten-Inspector S. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch in Pawlowsk, Weinmann geht bei einem herzlich beglückwünschenden Schreiben eine Sammlung seiner zahlreichen botanischen Werke ein. — Der Deutsche ärztliche Verein zu St. Petersburg dedicirt den VIII. Band seiner Verhandlungen. Dr. Frohbeen als Deputirter überbringt zugleich die Anzeige von einem in St. Petersburg gegründeten Stipendio für einen Zögling der Dorpater Hochschule. Eine Urkunde gleichen Inhalts übersendet der Magistrat der Stadt Narwa. Von der medico-chirurgischen Akademie zu St. Petersburg geht eine Abhandlung des Dr. G. J. Schultz, enthaltend Bemerkungen über den Bau der normalen Menschenschädel nebst einem Menschenschädel ein. Dr. Jencken, Arzt in St. Petersburg übersendet ein von ihm erfundenes Autosiphon nebst dazu gehöriger Beschreibung. Kämmerier Weyrich schenkte die von ihm kunstvoll in Papp gearbeiteten Nachbildungen sämmtlicher Universitäts-Gebäude. Der Conservator des numismatischen Cabinets der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg, Hofrath Schardius stellt eine Urkunde aus, durch welche er eine werthvolle, von ihm besessene Autographen-Sammlung von 3000 Nummern unter Vorbehalt des Eigenthumsrechts und der Vermehrung bis zu seinem Tode der Dorpater Universität abtritt. Der wirkliche Staatsrath Dr. Rosenberger, Abgeordneter Rußlands zum großen Pariser Pest- und Quarantaine-Congreß im Jahre 1851, übersendet die nur in wenigen Exemplaren gedruckten, Protocolle als Festgeschenk und fügt mehrere Schriften über diesen Gegenstand, zum Theil Uebersetzungen aus dem Französischen und Englischen bei. Die Dorpater Buchhändler Karow und Hoppe übergaben bei einer Glückwünschungs-Adresse sämmtlicher Buchhändler Liv- und Esthlands eine Schrift des Universitätsbuchhändlers Karow: Ueber Nachdruck und internationale Verlags-Verträge. Im Namen der Buchhändler Kurlands verliest und übergiebt Professor Dr. Strümpell eine Adresse. Der Director der Dorpater Veterinair-Schule Jessen wünscht der Hochschule Huld und Gnade von oben, Friede und Freude von außen und innen, Heil und Segen von Jahrhundert zu Jahrhundert und übergiebt ein von Prof. Dr. Brauell verfaßtes Programm: Das Wachsthum der Hufwand. Der Reformirte Generalsuperintendent von Wilna, Downar, erläßt ein Beglückwünschungsschreiben. Der Wilnasche Vicesuperintendent Stephan Lipinski, erscheint als Deputirter der Wilnaschen Evangelisch-Reformirten Synode und hält eine feierliche Ansprache; mit ihm begrüßt die Universität der Hofrath Martin Reczinski, letzterer auch als Inspector und im Namen des Sluckischen Gymnasiums, beide als die ersten Zöglinge der Synode auf der Universität im Jahre 1823. Pastor Constantin v. Moczulski erscheint als Deputirter der Kownoschen Reformirten

Diöcese. Die landwirthschaftliche Lehr-Anstalt zu Gorigorezk in Gouvernement Mohilew, zum größten Theile durch Zöglinge Dorpats geleitet, sendet den Medicinal-Inspector Dr. Schnee. Aus Odessa sendet das Richelieusche Lyceum einen Glückwunsch; der durch seine Frühlingsknospen (Dorpat 1837 und 1838) bekannte Dichter Toporoff, Lehrer der Deutschen Sprache am dortigen Gymnasio und Fräuleinstifte, im Namen sämmtlicher in Odessa ansäßigen Zöglinge der Hochschule ein sinnvolles Gedicht. Die Universitäten zu Kasan und Kiew senden Lateinische Glückwünschungs-Adressen, Professor Adolph Struve aus Charkow noch ein besonderes Gratulationsschreiben. Die Universität Jena geht in ihrem Lateinischen Glückwünschungs-Schreiben auf den historischen Ursprung beider Universitäten ein, Zürich bezeugt herzliche Theilnahme. An des ehemaligen Curators Baron v. d. Pahlen innigen Glückwunsch schließt sich das schmeichelhafte Gratulationsschreiben des ehemaligen Ministers der Volksaufklärung Grafen Uwarow. Professor Rosberg übergiebt die von ihm ins Russische übersetzte Französisch geschriebene Abhandlung desselben über die Vermehrung der historischen Glaubwürdigkeit. Ein Kaiserliches Evangelisch-Lutherisches General-Consistorium zu St. Petersburg übersendet bei einem glückwünschenden Schreiben ein genaues Verzeichniß sämmtlicher Evangelisch-Lutherischen Prediger des Reichs. Die Esthländische Medicinal-Verwaltung hat den ältesten Kreisarzt, Staatsrath Dr. Pezold in Wesenberg dazu beauftragt, Ueberbringer ihres Glückwunsches zu sein. Der frühere Professor der Universität, Staatsrath Dr. Neumann sendet von seinem Gute Kalitino ein Gratulations-Schreiben. Von der Erziehungs-Anstalt zu Birkenruh wird durch den Cand. Hoheisel eine Lateinische Adresse überbracht. Der Magister Raimund Pacht in St. Petersburg sendet einen Beitrag zur Kenntniß der Gattung Dimerocrinites, Cand. C. Schirren in Riga Nachrichten der Griechen und Römer über die östlichen Küstenländer des Baltischen Meeres als Programm einer historischen Topographie Livlands und seiner Gränzen im Mittelalter, Cand. Oscar Kienitz zu Gräfenfeld bei Lemsal die erste Lieferung seiner Prolegomena zur Geschichte der Menschheit mit einer Lateinischen Dedication und einem Griechischen Gedicht. Außerdem erscheinen als Fest-Jubelgäste Bezirks-Inspector Reinthal im Namen der Dörptschen Domanial-Verwaltung, Baron Bruiningk im Namen seiner Familie, die bereits in der dritten Generation der Universität angehört, die Geistlichen der Stadt Dorpat, der Präsident der Livländischen ökonomischen und gemeinnützigen Societät. Beim Festdiner werden ein Lateinisches Gedicht vom Oberlehrer Mohr und ein Deutsches vom Direktor Jessen gesungen.

(Schluß folgt.)

St. Petersburg, 20. Dec. Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchster Handschreiben, Allergnädigst zu verleihen geruht: den St. Alexander-Newski-Orden dem Geheimerath Severin, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Hofe Sr. Maj. des Königs von Bayern; den St. Stanislaus-Orden 1ster Classe, dem Generalmajor Manderstiern 2, Commandant der Festung Dünaburg.

Der Corps-Gewaltiger des 5ten Infanterie-Corps Obrist-Lieutenant Neumeier ist zum Obristen befördert worden.

Der stellvertretende Director des See-Kadetten-Corps Flügel-Adjutant Sr. Kaiserlichen Majestät Capitain ersten Ranges v. Glasenap 1, ist zum Contre-Admiral befördert worden, mit Bestätigung als Director dieses Corps und Zuzählung zur Suite Seiner Kaiserlichen Majestät. (R. J.)

St. Petersburg. Zum 17. Dec. belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 440; an diesem Tage erkrankten 26, genasen 23, starben 14; es blieben demnach 429 Kranke in Behandlung. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Dec. Der Papst scheint bis jetzt noch keinerlei Verpflichtung eingegangen zu sein, zur Krönung des Kaisers nach Paris zu kommen, und wenn der „Moniteur" dieser Tage in seinem Berichte über die von der französischen Armee in Rom dem neuen Kaiserreich zu Ehren begangene Feier wollte durchblicken lassen, daß auch römische Prälaten daran Theil genommen hätten, so that er Unrecht, denn von den Kardinälen war keiner erschienen und sogar zu dem Diner fand sich kein Mitglied der päpstlichen Curie ein. Nun geht aber hier das seltsame Gerücht, um Pio Nono ganz für sich zu gewinnen, habe sich der Kaiser erboten, an Fortouls Stelle einen französischen Erzbischof zum Unterrichtsminister zu ernennen.

Nach der Rückkehr des Kaisers aus Compiegne sollen in der Stellung, welche die Regierung und die legitimistische Partei gegenwärtig einer der andern gegenüber einnehmen, Veränderungen eintreten. Die Legitimisten, glaubt man, werden sich noch weiter als bisher von dem neuen Hof entfernen; dagegen solle man auch auf der andern Seite einigen Somitäten der Orleanisten, die sich einer Versöhnung mit der neuen Lage der Dinge geneigt zeigen, bereitwillig entgegenkommen wollen. (Fr. P.-Ztg.)

Die „Gazette des Hopitaux" theilt folgende interessante Statistik mit: Auf eine Bevölkerung von nahe an 36 Mill. kommen in Frankreich 11,217 Aerzte, 7221 Militairärzte und 5175 Apotheker. Auf 1940 Einwohner käme also ein Arzt, auf 6914 Einwohner ein Apotheker. In topographischer Hinsicht ist die Zahl der Aerzte im Süden größer, als im Norden. Im Allgemeinen befinden sich in den reichen Departements weniger Aerzte, als in den unbemittelten. Merkwürdig ist, daß es in Frankreich Orte von über 2—8000 Einwohner giebt, die weder einen Arzt, noch Apotheker haben. Diese Ortschaften befinden sich nicht ausschließlich in den unbemittelten Departements. (B. N.)

Paris, 22. Dec. Der „Moniteur", dessen offizielle Mittheilungen ohne Bedeutung sind, veröffentlicht Berichte aus Cayenne, worin der General-Kommissär Sarda-Garriga sich fortwährend mit dem Verhalten der Sträflinge zufrieden zeigt. Derselbe spricht sogar die Hoffnung aus, daß die Kolonie binnen Jahresfrist durch den Fleiß der Deportirten dahin gekommen sein wird, sich selbst zu genügen und dem Staat keine Kosten mehr zu machen. Der erste Versuch, einem Sträfling seine Familie, bestehend aus seiner Frau und einem Töchterchen, wiederzugeben, ist vollkommen geglückt, da diese Familie, sich durch Arbeitsamkeit und gute Aufführung auszeichnet. Der General-Kommissär schlägt daher dem Marine-Minister vor, noch mehreren anderen Deportirten, die darum gebeten haben, ihre Familien nachzusenden.

Der „Moniteur" kündigt an, daß das Gebäude der Militärschule (an der Südseite des Marsfeldes gelegen) erweitert und in eine große Central-Kaserne für die Armee von Paris verwandelt werden soll, worin ein ganzes, kleines Armeekorps, bestehend aus 6000 Mann Infanterie, dem Guiden-Regiment, 4 Schwadronen Reiterei und 3 Batterien Artillerie Platz finden und der Obergeneral der Armee von Paris selbst sein Hauptquartier aufschlagen wird. Als Zweck dieses vom Kaiser herrührenden Projekts wird die größere Konzentration der Pariser Truppen angegeben, die, nach dem Wegräumen der für sie 1848 erbauten Barracken um 13,000 Mann vermindert, in zu vielen Kasernen zerstreut liegen. Aus ähnlichen Gründen hatte der Kaiser schon die große Kaserne hinter dem Stadthaus aufführen lassen, die für gewöhnlich 2100 Mann, in außerordentlichen Fällen aber noch weit mehr fassen kann. Auch wird das Marsfeld noch bedeutend erweitert werden, um für große Truppen-Manoeuvres unter den Befehlen des Ober-Generals, einen hinreichenden Platz darzubieten. So wird die Militärschule, sagt der „Moniteur", ebensowohl ein Organisations-Mittelpunkt für die Armee von Paris als ein permanentes Instruktionslager sein, wie in keinem andern Lande Europa's eines existirt.

Die Nachrichten aus Compiègne sind heute sehr spärlich. Eine Note im „Moniteur" meldet Folgendes: „Der Kaiser besuchte heute das Hotel-Dieu und das Hospital. Seine Majestät, vom General Canrobert, dem Oise-Präfekten und dem Maire begleitet, wurde von den Administratoren der Hospitäler und von den barmherzigen Schwestern empfangen. Nachdem der Kaiser alle Säle, überall Wohlthaten und Worte des Trostes spendend, besucht hatte, zog er sich inmitten der Beweise der lebhaftesten und achtungsvollsten Zuneigung zurück."

Ein der Regierung ergebenes Provinzial-Journal bespricht das Projekt, demzufolge die Deputirten in Zukunft eine Entschädigung erhalten sollen. Es sagt, daß mehre Deputirten darum eingekommen sind, weil sie sonst zu große Opfer bringen müßten. Die Deputirten kannten bei der Annahme ihres Mandats ihre Verbindlichkeiten und es steht ihnen heute schlecht an, Reklamationen zu machen. Die neuen Institutionen haben die Vorrechte des gesetzgebenden Körpers in vielen Punkten beschränkt; die Unentgeltlichkeit des Mandats, besonders den übrigen besoldeten Staatskörpern gegenüber, erhob seine Würde und Wichtigkeit. Die Deputirten, welche diese Maßregel bedauern, werden ohne Zweifel einen guten Gebrauch von ihrem Gehalt machen. (Pr. Ztg.)

Deutschland.

Kiel, 23. Dec. Gestern Abend kam das Dampfschiff „Obotrit" mit einer Gesellschaft von 300 Mormonen, einschließlich Weiber und Kinder, von Kopenhagen hier an. Dieselben, größtentheils Dänen und einige wenige Norweger (70 Schweden sind von ihrer Regierung zurückgehalten worden), reisen unter Begleitung und Leitung von zwei Priestern, welche vom Salzsee gekommen waren, um sie dorthin zu führen. Die Gesellschaft ging heute Morgen um 7½ Uhr mit einem Extrazuge nach Hamburg, um von dort sofort per Dampfschiff nach Hull und sodann von Liverpool nach New-Orleans zu gehen. Erst in der Mitte des nächsten Sommers meinten die Leute am Orte ihrer Bestimmung sein zu können. Es befanden sich viele recht wohlhabende Landleute darunter, die ihren Besitz um guten Preis verkauft haben. (H. C.)

Dresden, 23. Dec. Bei der gestern Abend erfolgten Abreise Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich wurden Allerhöchstdieselben bei der Ausfahrt aus dem königlichen Schlosse von der hier versammelten Menge mit vielfachen Hochs empfangen. Seine Majestät der König und Ihre königlichen Hoheiten die Prinzen Johann, Albert und Georg begleiteten Seine kaiserliche Majestät nach dem Bahnhofe, woselbst sich auch der hiesige k. k. Gesandte, Graf v. Kuefstein, der Staatsminister v. Beust, eine Anzahl höherer Offiziere, so wie ein sehr zahlreiches Publikum aus allen Ständen eingefunden hatten, um die Allerhöchsten Herrschaften nochmals ehrfurchtsvollst zu begrüßen. Auf dem Perron umarmten Seine Majestät der Kaiser zum Abschiede sowohl Seine Majestät den König, als auch die königlichen Prinzen wiederholt und auf das herzlichste.

Nach der gestern Nachmittag 4 Uhr im Schlosse stattgefundenen königlichen Familientafel haben des Kaisers Majestät noch den Staatsministern Dr. Zschinsky und Behr Privat-Audienzen ertheilt und sodann mit Ihren königlichen Majestäten und den Gliedern der königlichen Familie der Vorstellung im Hoftheater bis zum Schlusse beigewohnt.

Als der mit Seiner kaiserlichen Majestät ¾11 Uhr hier abgegangene Extrazug Nachts 12 Uhr die Station Königstein passirte, salutirte die Festung mit 21 Kanonenschüssen. (Dr. J.)

Italien.

Rom, 13. Dec. Eine militärische Festlichkeit reiht sich hier der andern an. Kaum ist die der Verkündigung des französischen Kaiserreichs vorüber, so trifft man Vorbereitungen zu einer neuen Fahnenweihe. — Die Wahl des General-Direktors der päpstlichen Polizei ist noch immer nicht entschieden. Der eine Kandidat Mons. Lo Schiavo, dessen bekannte Strenge nicht für die Gegenwart zu passen schien, ward zum Delegaten der Provinz Perugia ernannt, wohin er bereits abgegangen. Der milde Mons. Prela hat die Annahme des Amts an die Bedingung geknüpft, für die unter polizeiliche Aufsicht gestellten politischen Ver-

dächtigen Vergeben und Vergessen eintreten zu lassen. Es sind ihrer gegen 4000 allein in Rom, und das ist freilich eine Zahl, welche gehörig im Schach zu halten unserer nun einmal so und nicht anders organisirten Polizei oft höchst beschwerlich fallen mag. — Die neulich erwähnten Anstalten zu einer abermaligen Entwaffnung sind bereits in einem Theil der Umgegend Roms zur Ausführung gekommen. Alle die in den Bezirken der Wegelagerer und Räuber gelegenen Ortschaften zwischen Rom, Civitavecchia und Viterbo, wie Tolfa, Sutri, Canale, Orioli, Bracciano, Anguilara, Rocciglione u. a., wurden durch französische Truppenabtheilungen zum dritten Mal entwaffnet, da zweifelsohne von ihnen aus die Straßenräuber mit Munition und Waffen versehen wurden.

(A. A. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 22. Dec. Die Ankunft Seiner Majestät des Kaisers hierselbst wird morgen erwartet, heute früh sind bereits die Salonwagen der Nordbahn nach der Grenze abgegangen.

Verläßlichen Nachrichten zufolge hat die Pforte in den Rückäußerungen auf die Reklamationen der betreffenden Regierungen gegen die Nichtzulassung fremder Schifffahrt in den türkischen Gewässern mit Entschiedenheit ausgesprochen, daß sie bei diesem Beschlusse verharren müsse.

Der k. k. General-Feldmarschall-Lieutenant Prinz Gustav von Wasa nahm in diesen Tagen die Glückwünsche des hiesigen hohen Adels, wegen der bevorstehenden Verlobung seiner Tochter, Prinzessin Carolina, entgegen und ist heute nach Mähren abgereist.

(Pr. Ztg.)

Miscellen.

Im funfzehnten Band von Dickens' household words befindet sich auch ein Aufsatz über Spazierstöcke. Er erzählt darin, wie verschiedene Arten von Stöcken es giebt, und daß auch der Stoffe dazu viele vorhanden sind; ebenso bespricht er die immer wechselnden Regierungen der Griffe. „Der bedeutendste Londoner Fabrikant soll jährlich 150,000 gewöhnliche Stöcke und 360,000 Rohrstöcke verkaufen. Es werden wenige Spazierstöcke nach England importirt, da die englischen Verfertiger alle Bestellungen zu befriedigen suchen. Fischbeinstöcke werden in Deutschland besser gemacht, ebenso Stöcke aus dem fast undurchdringlichen Fell des Rhinoceros. Oesterreich zeichnet sich durch Stöcke mit Elfenbeingriffen aus. Das kleine Großherzogthum Hessen, bemerkt Dickens, übertrifft alle anderen Fabriken gn Malerstöcken. Hessen zeichnet sich aus litographische Muster auf Stöcke zu übertragen: diese werden in England und Amerika viel abgesetzt. Aber Hamburg ist die Metropole der Spazierstöcke. Herr Meyer aus dieser Stadt ist der König der Stockfabrikanten (the king of stickmakers). Sein Stern von Spazierstöcken, der in vollem Glanz in der Zollvereinsabtheilung der großen Ausstellung glänzte, zog manchen Blick der Bewunderung auf sich. Nahe an fünfhundert Verschiedenheiten erschienen da. Von den kostbarsten bis zu den billigsten. Da in Hamburg Stöcke und Röhre aus der ganzen Welt zollfrei einkommen und die Händearbeit dort billiger als in London ist, so werden in diesem Industriezweig große Geschäfte gemacht." So werden auch die Verdienste Deutschlands im Ausland anerkannt. (Fr. C.-Bl.)

Zur Chronik von St. Gallen meldet die dortige Zeitung: Im Jahr 1852, Sonntag den 11. Dec., lustwandelten mehre hundert Personen auf den Freudenberg, einen Berg eine halbe Stunde von der Hauptstadt, dessen Höhe über derselben 608 Fuß, über dem Bodensee 1488 und über der Meeresfläche 2688 Fuß beträgt. Mild wie sonst im Frühjahr war die Luft, auch die Stadt glänzte von Nebel frei. Kaum einer der späten Gäste des Freudenbergs hatte sich nicht mit einem unterwegs gesammelten Sträußchen frischer Frühlingsblumen verschiedener Art geschmückt. Lustig wurde im Freien gezecht auf Stellen, die im Jahre 1851 schon mehr denn einen Monat früher mit hohem Schnee bedeckt waren.

Berlin, 17. Dec. Prompter Geschäftsgang! Wie die englischen Journale ihre guten Correspondenten zu benutzen wissen, zeigt die Depesche, die vorgestern der hiesige tüchtige und auch in gesellschaftlicher Beziehung hier sehr beliebte Berichterstatter der „Times", Master Filmore, von seiner Redaction erhielt. Dieselbe lautete einfach: „Da die Australischen Zustände jetzt von besonderer Bedeutung für uns werden, so erhalten Sie hierdurch die Anweisung, mit dem nächst abgehenden Bahnzug sofort sich nach Australien zu begeben. Für Ihre Auslagen liegen 1000 L. bei." Mr. Filmore ist noch an demselben Abend abgereist. (N. Pr. Ztg.)

Unglaublich ist es, wie in Paris die Häusermiethe steigt. An der Ecke der Rue Vivienne, am Börsenplatz, mußte ein Haus des Alignements wegen abgebrochen werden, dessen Erdgeschoß ein Kaffeewirth inne hatte, welchem der Eigenthümer für die Zeit des Umbaues eine Entschädigung von 40,000 Franken zahlte. Ein Schneider fand die Stelle geeignet zu einem Kleidermagazin, ließ sich mit dem Kaffeewirth in Unterhandlungen ein und erstand von demselben das Pachtrecht gegen 40,000 Franken, so daß der Kaffeewirth sich ein Vermögen von 80,000 Franken machte, ohne zu wissen wie. Das Haus ist jetzt unter dem Namen „Palais de Cristal" ein reich ausgestatteter Kleiderbazar.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Kaufmanns C. G. Tönnisson Sohn Carl Wilhelm. — St. Marien-Kirche: des Dr. med. A. Ammon Tochter Marie Mathilde Helene; des Schneiders C. Zirkel Tochter Josephine Wilhelmine Amalie.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: die verwittwete Rathsherrin Anna Christine Leng geb. Bornwasser, alt 86¾ Jahr.

In der St. Marien-Kirche am 1. Weihnachstage deutscher Gottesdienst um 12 Uhr Mittags.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
R. Linde, stellv. Censor.
№ 262. Dorpat, den 22. December 1852.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: Dr. med. Joh. Tietjens, grad. Stud. Theod. Pierson v. Balmadis, Theophil Grot und Ernst v. Wulf, Prov. Ed. Gern, so wie an die Stud. theol. Georg Paucker und Rud. Zirkwitz, med. Alb. Brasche und Edm. Steinhold, jur. Nic. v. Rummel und Franz Neumann, dipl. Ludw. Baron Grotthuß, cam. Ad. Bretschneider, oec. Bolesl. Wazynski, phys. Vinc. Statkowski, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 22. December 1852.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Im Namen Dessen, der niemand unerhört in Seinem Namen bitten, und keinen Hülfe bei Ihm Suchenden ohne Hülfe lassen will, bittet um Mittel zur Feuerung und Erwärmung für die frierenden und hülfsbedürftigen Armen

Ober-Pastor Bienemann.

Dorpat, den 1. December 1852.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Schäfermeister, der 17 Jahre dieses Amt verwaltet hat und die Erdstreu sehr gut versteht, sucht ein Engagement. Zu erfragen auf dem Gute Rathshoff bei J. Kallyon. 2*

Pfefferkuchen, Macaronen, Geduldskuchen und Theewaaren; Wallnüsse, Wollogda- und amerikanische Nüsse, Feigen, Traubenrosinen, Krackmandeln, Marmelade, Königspflaumen, eingemachte Früchte, Citronen, Kastanien, Trüffeln und Gänseleber-Pasteten, so wie Wachsstöcke und feines Conditormehl empfiehlt billigst 1

C. F. Toepffer.

Auf dem Gute Beekhof im Helmetschen Kirchspiele ist rothe Kleesaat zu **3 Rbl. 50 Kp.** das Pud zu haben. 3

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich aus meiner Handlung: Weine in allen Gattungen von guter Qualität; Arack, Cognac und Rum; ferner eine Auswahl von Chocolade, à la Vanille und de Santé von mehren Fabriken zu verschiedenen Preisen; frische Traubenrosinen und Krackmandeln; frische Marmelade und Pastela; Feigen und Datteln; Soucade, candisirte Aepfel und Birnen; amerikanische —, türkische — und Wallnüsse; getrocknete französische Aepfel und Birnen; Wachsstöcke u. farbige Stearinlichte; feinstes Moskowisches Waitzenmehl etc. Zucker und alle übrigen Waaren zu billigem Preise. C. F. Grunert. 1

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ist mein Lager mit den neusten und geschmackvollsten Waaren, die sich besonders zu Festgeschenken eignen, auf's Beste ausgestattet; ebenso ist meine Weihnachtsbude mit sehr hübschen Spielsachen ganz neu assortirt, und hoffe ich jeden meiner resp. Käufer durch möglichst billige Preise zufrieden zu stellen. **H. D. Brock.** 1*

Wiener Affen-Theater

unter der Direction der Herren

C. Orban und L. Casanova.

Dienstag den 23. December 1852

in der Universitäts-Manège

unwiderruflich letzte

Große Vorstellung des vierfüßigen Künstlervereins.

Cassenöffnung 5½ Uhr. Anfang 6½ Uhr.

Preise der Plätze: Ein numerirter Platz 75 Kop., Kinder 40 Kop. — Zweiter Platz 50 Kop., Kinder 30 Kop. — Gallerie 25 Kop. Silb. Billete sind nur an dem Tage gültig an dem sie gelöst werden. Textbücher sind im Locale à 10 Kop. Slb. zu haben.

Zur Bequemlichkeit der geehrten Herrschaften sind Billette am Tage der Vorstellung von 10 bis 2 Uhr in unserer Wohnung Hotel London Nr. 25 zu haben. Die Direction.

Im Besitze einer sehr reichhaltigen Auswahl von sehr hübschen Spielsachen, empfing zugleich auch andere Gegenstände, die besonders zu Fest-Geschenken sich eignen. Ferner in bester Qualität: Spanische Weintrauben, Topfrosinen, Feigen, Krackmandeln, Wallnüsse, Kiewsche Säfte, Marmelade, Pastelade, eingekochte trockne Früchte, als: Birnen, Aepfel, Melonen und Arbusenschalen, Kuchen von Früchten, Confect in Papier, frische Pflaumen, getrocknete Aprikosen, bunte farbige Wachslichte und Wachsstöcke, wie auch feinstes moskowisches Mehl, und hoffe die billigsten Preise zu stellen. F. Sieckell. 1*.

Meinen großen Vorrath von verschiedenen Blech- und Messing-Gegenständen, vielen Licht- und Lampenschirmen, darunter eine ganz neue schöne Art, verkaufe ich, um zu räumen, 15—25 pCt. billiger als bisher der feste Preis für genannte Gegenstände gewesen ist. — Auch nehme ich alle Bestellungen auf obige Artikel an. 1

J. Öding,
im Hause der Mad. Johannsen
hinter dem Rathhause.

Im Thrämerschen Hause am Markt ist für den Jahrmarkt ein Saal von 3, wenn nöthig auch von 4 Fenstern mit Zubehör zu vermiethen. 3

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler, ist zu haben:

Album Academicum
der Kaiserlichen Universität Dorpat.
Zur Jubel-Feier
ihres funfzigjährigen Bestehens,
am 12. December 1852.
Preis geh. 1 Rbl. S.

Die
Kaiserliche Universität
Dorpat
während der ersten funfzig Jahre
ihres Bestehens und Wirkens.

Denkschrift zum Jubelfeste am 12. u. 13. Dec. 1852.
Preis geh. 1 Rbl. S.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mein wohlassortirtes Lager von ***ABC- u. Bilderbüchern, Kinder- u. Jugendschriften, Miniatur- u. Pracht-Ausgaben deutscher Klassiker, Andachtsbücher*** u. s. w. ferner empfehle ich Vorlegeblätter zum Zeichnen und Schreiben, Atlanten, Erd- und Himmelsgloben, Stahlfedern und mathematische Bestecke. 1

E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Zu Weihnachtsgeschenken empfehle ich:

Amaranth.
Von
Oscar von Redwitz.
15te Aufl. Preis eleg. geb. 1 R. 92 Kop. S

Andersen's
Bilderbuch ohne Bilder.
Aus dem Dänischen übertragen von
Fr. Baron de la Motte Fouqué.
Miniatur-Ausgabe. geb. Preis 90 Kop. S.

Alte und neue
Kinderlieder,
Fabeln, Sprüche und Räthsel.
Mit Bildern nach Originalzeichnungen von Kaulbach, Neureuther, Pocci ꝛc.
Herausgegeben von Georg Scherer.
geb. Preis 3 Rbl. S.

Musikalischer
Hausschatz der Deutschen.
Eine Sammlung von 1000 Liedern u. Gesängen mit Singweisen und Clavierbegleitung.
Gesammelt u. herausgegeben von G. W. Fink.
3te Ausgabe. Preis geb. 5 Rbl. 20 Kop. S.

E. J. Karow,
Universitätsbuchhändler.

Abreisende.
Schneidergesell N. Wiegand. 3

Die heutige Post hat, wegen des Weihnachts-Festes u. St., keine ausländischen Zeitungen gebracht.

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 200.

Mittwoch **24. December** **1852.**

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Oesterreich. — Schweden. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Beschreibung
der Festlichkeiten bei der Jubelfeier
der Kaiserlichen Universität Dorpat
am 12. und 13. December 1852.

(Schluß.)

Auch am zweiten Tage der Feier, den 13. December, wurde der große Hörsaal der Universität um die zwölfte Stunde des Vormittags zu einem wissenschaftlichen Rede-Akte geöffnet. Dieselbe Versammlung, die am Freitage, den 12. December, der Hauptfeier beigewohnt hatte, vereinigte sich auch an diesem Tage zur Anhörung der Rede, mit welcher Professor Dr. Mädler die Jubelfeier krönte. Nachdem der akademische Körper unter rauschender Musik gegen 11½ Uhr in die Aula getreten und die Ouvertüre aus der Oper Libella von Reissiger mit großem Orchester ausgeführt worden war, bestieg der Festredner den Katheder. In der Einleitung seines Jubel-Vortrags wurde das gesicherte und wohlbegründete Bestehen und Wirken der gegenwärtigen Universität gegenüber dem schwankenden und ephemeren Dasein derselben zur Zeit der Schwedischen Herrschaft hervorgehoben und dann zur richtigen Bedeutung und Würdigung der Astronomie, verglichen mit den anderen Naturwissenschaften, übergegangen. Das Thema bildete die Astronomie des Unsichtbaren. Bessel hat zuerst 1845 durch einen in den Astronomischen Nachrichten veröffentlichten Aufsatz darauf hingewiesen, daß wir bei einigen Sternen uns genöthigt sehen, eine zusammengesetzte Bewegung anzunehmen, die nothwendig auch eine zusammengesetzte Ursache bedinge. Er findet sie in der Einwirkung einer in großer Nähe zu den betreffenden Sternen stehenden Masse, während gleichwohl auch das am stärksten bewaffnete Auge Nichts von einem solchen wahrnimmt. Die früheren Vermuthungen und Combinationen, durch welche man die angeblich noch fehlenden Glieder des Sonnensystems zu ermitteln versuchte, sind in keiner Weise geeignet, Bessel die Priorität der Entdeckung streitig zu machen, wenn gleich dem, was Clairaut, und Leverrier geleistet, in anderen Beziehungen sein hoher Werth nicht abzusprechen ist. Die Entdeckung erregte, wie alle ähnlichen, mannigfachen Zweifel und Widerspruch, darunter auch den anscheinend sehr gut motivirten eines Struve. Die letzten zwei Jahre haben jedoch zahlreiche neue Thatsachen ans Licht gezogen, auf deren Grund von Peirce, Schubert, Peters und dem Redner selbst Untersuchungen angestellt wurden, die sich alle dahin vereinigen, Bessels Resultate zu bestätigen. Am ausführlichsten verweilte der Redner bei Peters Arbeit, der gründlichsten von allen und zugleich derjenigen, deren Ergebniß am befriedigendsten ausgefallen ist. Somit eröffnet sich für uns die Aussicht, unsere Kenntniß des Universums durch ein neues Mittel zu bereichern, und nicht mehr in unseren Forschungen durch die Tragweite unserer Fernröhre beschränkt zu sein; wir sehen die Astronomie des Sichtbaren sich erweitern um eine Astronomie des Unsichtbaren. Unermeßlich ist das Feld, welches sich hierdurch eröffnet, unermeßlich aber auch die Arbeit, welche noch gethan werden muß. Doch wir erfreuen uns auch in der Gegenwart in allen Gegenden der Erde ungleich reicherer Mittel und einer vielfach gesteigerten allgemeinen Theilnahme, insbesondere auch des kräftigen Schutzes weiser und mächtiger Herrscher. Auch andere Naturwissenschaften wetteifern mit einander, innerlich, wie äußerlich zu erstarken. Sie stehen alle auf einer früher nie gekannten Höhe und wirken in viel großartigerer Weise, als sonst. Der Zeitraum des Bestehens unserer Universität läßt an glänzenden und weitgreifenden Resultaten alles Frühere weit hinter sich zurück, und Dorpats Beitrag zu diesem so erfreulichen Ergebniß ist kein geringer gewesen. Der Dank dafür gebührt vor Allen den beiden Herrschern, welche unserer Universität die Mittel dazu in so großartiger Weise verliehen, und so wird unser Wunsch für die Folgezeit seinen richtigsten Ausdruck finden in dem Gebete zu Gott, das Erhabene Kaiserhaus zu segnen und zu erhalten!

Nachdem der Redner den Katheder verlassen hatte, wurde die Hymne von Neithardt für Männerchor vorgetragen. Jetzt bestieg Seine Excellenz der Herr Rector Magnificus Dr. Haffner abermals den höheren Katheder und proclamirte nach einleitenden Andeutungen im Namen des Universitäts-Conseils die von demselben getroffene Wahl von Ehren-Mitgliedern

der Universität, und schloß diesen Akt mit der gebührenden Danksagung an die Versammelten für die an der Festfeier bewiesene Theilnahme.

Die mit höherer Genehmigung neuernannten Ehren-Mitglieder der Universität sind der bekanntgemachten Reihenfolge nach:

1) Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Cäsarewitsch Thronfolger Alexander-Nikolajewitsch.

2) Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch.

3) Seine Kaiserliche Hoheit der Prinz Peter von Oldenburg.

4) Seine Erlaucht der Herr Minister der Volks-Aufklärung, Geheimerath, Senateur Fürst Platon Alexandrowitsch Schirinsky-Schichmatow.

5) Seine Excellenz der Herr Kollege des Ministers der Volks-Aufklärung, Geheimerath, Senateur Awram Sergejewitsch Norow.

6) Seine hohe Excellenz der Herr Kurator des Dorpater Lehrbezirks, Mitglied der Ober-Schuldirection, General von der Infanterie, Gustav von Craffström.

7) Seine Durchlaucht der Herr General-Adjutant, Präsident des Reichsraths, General von der Kavallerie, Fürst Alexander Iwanowitsch Tscherny-schew.

8) Seine Durchlaucht der Herr General-Adjutant, Mitglied des Reichsraths, Statthalter des Kaukasischen Gebiets, General-Gouverneur von Neu-Rußland und Bessarabien, General von der Infanterie, Fürst Michael Semenowitsch Woronzow.

9) Seine Erlaucht der Herr General-Adjutant, Mitglied des Reichsraths, General von der Kavallerie, Graf Peter von der Pahlen.

10) Seine Erlaucht der Herr General-Adjutant, Mitglied des Reichsraths, General von der Kavallerie, Graf Alexey Fedorowitsch Orlow.

11) Seine Erlaucht der Herr Wirkl. Geheimerath und Präsident der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften, Mitglied des Reichsraths, Graf Sergy Semenewitsch Uwarow.

12) Seine Erlaucht der Herr Wirkliche Geheimerath, Präsident des Gesetzgebungs-Departements im Reichsrathe, Oberdirigirende der zweiten Abtheilung der Allerhöchsteigenen Kanzellei Sr. Kaiserl. Majestät, Staats-Sekretär Graf Dmitry Nikolajewitsch Bludow.

13) Seine hohe Excellenz der Herr General von der Kavallerie, Mitglied des Reichsraths, Baron Magnus von der Pahlen.

14) Seine Excellenz der Herr Geheimerath, Mitglied des Reichsraths, Direktor der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek, Baron Modest Andrejewitsch von Korff.

15) Seine Durchlaucht der Herr General-Adjutant, Kriegs-Gouverneur von Riga, Generalgouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland, General-Lieutenant Fürst Alexander Arkadjewitsch Italiisky, Graf Suworow-Rimnikßky.

16) Seine hohe Excellenz der Herr General-Adjutant, Vice-Admiral, Kriegs-Gouverneur von Reval und Oberbefehlshaber des Revalschen Hafens, Friedrich von Lütke.

17) Seine Hochwürden der Herr Bischof, Vicepräsident Eines Kaiserlichen Evangelisch-Lutherischen General-Konsistoriums, Dr. Friedrich Nikolaus von Pauffler.

18) Seine Excellenz der Herr Geheimerath, ältere Rath im Ministerio der auswärtigen Angelegenheiten, Christian von Beck.

19) Seine Excellenz der Herr Geheimerath, Leib-Medikus, Präsident des Reichs-Medicinal-Konseils, Dr. med. et chir. Michael von Marcus.

20) Seine Excellenz der Herr Wirkl. Staatsrath, Präsident der Abtheilung für Russische Sprache und Literatur bei der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Mitglied der Ober-Schul-Direktion, Direktor des Pädagogischen Haupt-Instituts, Iwan Iwanowitsch Dawydow.

21) Seine Excellenz der Herr Wirkliche Staatsrath, ordentliche Akademiker der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Direktor der Hauptsternwarte zu Pulkowa, Dr. Wilhelm von Struve.

22) Seine Excellenz der Herr Wirkliche Staatsrath, ordentliche Akademiker der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Dr. Karl Ernst von Baer.

23) Seine Excellenz der Herr Wirkliche Staatsrath, Präsident Eines Kaiserlichen Livländischen Hofgerichts, Reinhold Johann Ludwig Samson von Himmelstiern.

24) Seine Excellenz der Herr Wirkliche Staatsrath, Professor der Kaiserlichen Mediko-Chirurgischen Akademie zu St Petersburg, Akademiker Dr. med. et chir. Nikolai Iwanowitsch Pirogoff.

25) Seine Hochgeboren der Herr Staatsrath, Kammerherr, Ehren-Kurator des Mitauschen Gymnasiums, Baron Otto von Mirbach.

26) Seine Hochehrwürden der Herr Pastor primarius zu Wolmar, dim. Ober-Konsistorialrath Dr. Ferdinand Walter.

27) Der Herr Professor an der Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin, Geheimerath Dr. Johannes Müller.

28) Der Herr Professor an der Königlichen Universität zu München, Freiherr Dr. Justus von Liebig.

Hierauf bestieg der Akademiker Dr. Wilhelm v. Struve, der Vater, den unteren Katheder und stattete nicht nur im Namen der ganzen Versammlung dem akademischen Körper den Dank für die Feier ab, sondern versetzte sich im Geiste der Erinnerung in die Zeit, zu der er, ein Fremdling an diesem Orte, von der Hochschule unter die Zahl ihrer Zöglinge aufgenommen, von treuen Lehrern liebevoll geleitet und von zahlreichen Commilitonen als Freund und Studiengenosse begrüßt worden war. Als einer der ältesten anwesenden akademischen Bürger hob er hervor, wie er seit jener Zeit, als er vor 44 Jahren in die Hochschule eingetreten, nie aus dem Album academicum gestrichen worden; denn er verließ die Universität, um als Docent in die Reihe der akademischen Lehrer zu treten; und nachdem er als solcher seine gesetzliche Dienstzeit vollendet hatte, gehörte er

der Universität als Professor emeritus an; nun aber knüpfe sich dieß ihn an Dorpat fesselnde Band mit dem heutigen Tage noch enger, da er mit anderen anwesenden Gästen, in deren Namen er gleichfalls tief gerührt danke, in die Reihe der Ehren-Mitglieder eingetragen sei. Alles, was er während seines ganzen Lebens im Dienste der Wissenschaft habe leisten können, verdanke er Dorpat; hier sei es ihm vergönnt gewesen, vor 42 Jahren für die Beantwortung einer philologischen Preisfrage die goldene Medaille zu erwerben, zusammen mit Friedrich Parrot, dem Jüngeren, in dessen Sohn er gestern einen der gekrönten Preisbewerber umarmt habe, in dessen Vater er Zeit seines Lebens den Urheber seiner wissenschaftlichen Laufbahn verehren würde; denn als er zum Oberlehrer der Geschichte bestimmt gewesen sei, habe Parrot der Vater die Bestätigung versagt, um ihn den ernsten Wissenschaften erhalten zu sehen; jetzt komme er, den Dank für alles Gute darzubringen, das er Dorpat zu verdanken habe. Drei seiner Söhne hätten hier studirt; aus seinem Hause wären Zöglinge der Hochschule hervorgegangen, die bereits in mannigfachen Aemtern im weiten Umfange des Reichs wirkten; er bringe gerührten Herzens auch den Dank aller Aeltern dar, die im Laufe eines halben Jahrhunderts der Hochschule ihre Söhne anvertraut hätten, und deren Segen die Studirenden begleiten müsse; denn wo die Erwartungen nicht erfüllt würden, da fehle es am rechten Segen des Hauses, an dem Grundpfeiler der Erziehung. Die Universität aber müßte höhere Bildungsstätte sein! Er schloß mit innigen Segenswünschen für ihr ferneres Wachsen, Blühen und Gedeihen!

Die Russische Volkshymne, mit Orchesterbegleitung von Männerstimmen vorgetragen, beschloß auch heute die akademische Feier und den öffentlichen Akt.

Die Weihe der Tonkunst verlieh am Abende dem Feste seine künstlerische Bedeutung. Nach einem an die ungewöhnlich zahlreiche Versammlung vertheilten Programm wurden sieben Musikstücke, Te Deum laudamus von Haydn, Septuor von Hummel, erster Satz, Sextett für Männerstimmen von Lortzing, Nocturno von Schulhoff, Volkslieder für Frauen- und Männerstimmen, arrangirt von Meyer, Hymne für Sopransolo mit Chor von Mendelssohn-Bartholdy, Chor aus Haydns Schöpfung: Die Himmel erzählen die Ehre Gottes — in der Aula unter des Universitäts-Musiklehrers Brenner Leitung von Studirenden und geehrten Dilettantinnen aufgeführt. Die zartesten Rücksichten verbieten, Mehr über den herrlichen Genuß dieses Abends zu sagen, als daß alle Anwesenden von dem Eindrucke im Ganzen, wie im Einzelnen hingerissen wurden.

Die größte Ordnung herrschte in den überfüllten Räumen, und nicht eine einzige Störung trat an diesem Abende ein, den gleich dem vorhergehenden eine allgemeine Illumination aller öffentlichen und Privat-Gebäude erhellte. Zahlreiche Gesellschaften in größeren und kleineren Kreisen bildeten sich zum heiteren und geselligen Genusse und bis in die späte Nacht hinein wogten bunte Menschenmassen auf den Straßen Dorpats, die nach der herrschenden Kälte des 12. und 13. durch den gemüthlichen Wechsel der Witterung zum Schneefall eine neue Bedeckung boten.

Mehrere glänzende Diners bei Sr. hohen Excellenz dem Herrn Curator des Lehrbezirks, dem am 14. die Glückwünsche zu der vom geliebten Monarchen ihm zu Theil gewordenen Auszeichnung und zu der von der Universität erfolgten Ernennung abgestattet wurden, vereinigten an den auf das Fest unmittelbar folgenden Tagen die in Dorpat weilenden Ehren-Gäste und Deputirten mit Angehörigen der Universität und Repräsentanten aus der Zahl der Studirenden, welchen letzteren Se. hohe Excellenz für ihre an den Tag gelegte würdige Haltung während des Festes noch Ihren besonderen Dank aussprechen zu lassen Veranlassung nahmen. Am 14. hatte auch die hiesige Liedertafel eine Fest-Versammlung veranstaltet, und wie sich bei allen Gästen die lebhafteste Theilnahme an dem geselligen Vereine aussprach, so wetteiferten die öffentlichen Versammlungs-Locale mit den vielen frohen Privat-Cirkeln, die sich unmittelbar nach dem Feste bildeten, einen Glanz der Festfreude, einen Humor der Unterhaltung, einen Austausch der Pietät aufzubieten, wie Dorpat ihn seit vielen Decennien nicht gesehen haben mag.

Da wurde denn so manches alte Freundschafts-Band erneuert, so manches herzinnige Verhältniß geschaffen. An Begrüßungen und sinnigen Toasten ließ es keine der zahlreichen Gesellschaften fehlen. Bald wurde dem „Geiste der Wissenschaft“ bald „dem Freundschafts-Bande aus alter Zeit“ ein Trinkspruch geweiht. An die den hohen Vorständen des Schulwesens und der Universität aus vollem Herzen dargebrachten Lebehochs knüpfte sich die Gesundheit der „Fürsten der Wissenschaft“, v. Struve und v. Baer, und der ehemaligen und jetzigen akademischen Lehrer, der noch lebenden Zeitgenossen der Gründung der Universität und ihres früheren vieljährigen Vorstandes. Bald wurde den Ritterschaften dieser Provinzen, bald ihrer Geistlichkeit, dann der Stadt Dorpat und den Gliedern des Fest-Comités, auch allen Gästen insgesammt oder einzelnen derselben insbesondere, wie der Augenblick es mit sich brachte, für ihre Theilnahme und Mitwirkung gedankt, bald der improvisirte Festwunsch in eine bleibende freundliche Erinnerung verwandelt.

Unter allen Theilnehmern des Festes sprach sich der lebhafteste Dank für die besondere Mühwaltung aus, mit welcher die Glieder des Fest-Comités ihre schwierige Aufgabe gelöst hatten, und wol keiner der vielen Reisenden, die in den Tagen des 15. bis 18. Dorpat verließen, konnte die Namen: Bunge, Erdmann, Grube, Reichert und v. Samson-Himmelstiern anders als mit dem Gefühle der Erkenntlichkeit für eine Woche der freundlichsten Erinnerung aussprechen. Möge der heitere Eindruck, den alle Gäste mit nach Hause genommen haben, sich von Geschlecht zu Geschlecht forterben und einst, wenn Dorpat eine neue Jubelfeier begehen sollte, als ein theures Vermächtniß der Vorzeit auf den künftigen Festaltar niedergelegt werden!

St. Petersburg, 21. Dec. Mittelst Allerhöchster Ukase sind, für Auszeichnung im Kampfe gegen die kaukasischen Bergvölker, zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe, mit der Schleife, ernannt worden: der Oberst Schilling 2, Commandeur der 4ten Brigade des kaukasischen Linien-Kasaken-Heeres, — die Obristlieutenants Olschewski 3, vom Generalstabe, Divisions-Quartiermeister der 20sten Infanterie-Division, — de Sage, Commandeur der 1sten leichten Batterie der kaukasischen Grenadier-Artillerie-Brigade, und Oklobshio, vom Jäger-Regte des General-Adjutanten Fürsten Woronzow.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Marine-Ressort vom 6. Dec. sind für Auszeichnung im Dienste befördert worden: die Capitains 2. Ranges zu Capitains 1. Ranges: der Gehilfe des Revalschen Hafen-Capitains, bei der Flotte stehende Okonischnikow, und der Commandeur des Transportschiffs „Amerika", bei der 7.-Flottequipage stehende Schaarenberg; — die Capitain-Lieutenants zu Capitains 2. Ranges: der Commandeur der Dampffregatte „Rurik", bei der 27. Flottequipage stehende Schele und der Commandeur der Dampffregatte „Otwashni", bei der 7. Flottequipage stehende Walront, Beide mit Verbleibung als Commandeure genannter Fregatten; — die Lieutenants der Flottequipagen zu Capitain-Lieutenants: der 7. der Commandeur der Fregatte „Ishora" Erdmann mit Verbleibung in genannter Function, der 12. Wistinghausen, der 22. Jung, der 25. Bahl, der 3. Wikorst 2., der 15. Sivers 3. und der 19. Graf Lamsdorff; sowie der Lieutenant des Marine-Cadettencorps Munsterhielm zum Major mit Ernennung zum Commandirenden der 1. Lastequipage, und der Assessor der Kriegsgerichts-Commission in Reval, bei der Admiralität stehende Capitain Schenderlein desgl. zum Major.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 4. Dec. ist der Secretair des Friedrichstadtschen Stadt-Magistrates v. Magnus, gemäß seines Grades als Candidat der Universität, zum Coll.-Secretair befördert, und der Actuar des Friedrichstadtschen Hauptmannsgerichts, Titulairrath Schröders, als Secretair des Windauschen Stadt-Magistrates angestellt worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Postressort vom 7. Dec. sind befördert worden: beim Rigaschen Gouv.-Postcomptoir der Expeditor Franke und der Censor Gedner; der Expeditor des Tauroggenschen Gränzpostcomptoirs, Gouv.-Secretair Stübing, zum Coll.-Secretair und der ältere Sortirer des Rigaschen Gouv.-Postcomtoirs Küttner zum Coll.-Registrator.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 10. December ist der Geschäftsführer der Militair-Feldcanzlei Sr. Kaiserl. Maj., wirkl. Staatsrath Peucker, zum Kanzleidirector des Kapitels der Russischen Kaiserl. und Königl. Ordens Insignien ernannt worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 9. December ist der Candidat der K. Universität Dorpat Ukke mit Koll.-Secretairs-Rang als Tischvorsteher der Kurländischen Gou.-Regierung angestellt worden.

Die dimitt. Koll.-Secretaire Steinbach und v. Zur-Mühlen sind als Tischvorsteher der Ehstländischen Gouv.-Regierung, und zwar Ersterer gemäß seines Universitäts-Grades als Magister mit Beförderung zum Titulairrath, angestellt worden; ferner bei genannter Gouv.-Regierung: der Kanzleidirectors-Gehilfe der Ehstländischen Gouv.-Bau- und Wegecommission, Gouv.-Secretair Fählmann, als Tischvorsteher, und der Kanzleibeamte des Ehstl. Kameralhofs, Koll.-Registrator Oldekop, als Tischvorstehers-Gehilfe.

Der dimitt. Gouv.-Secretair Tiedemann ist als Kanzleibeamter im Departement verschiedener Abgaben und Steuern angestellt worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 11. December ist der Oberlehrer des Dorpater Gymnasiums, Koll.-Rath Thrämer, auf sein Ansuchen des Dienstes entlassen worden.

Dem Commandeur der 2ten Brigade der 20sten Infanterie-Division Generalmajor von Maydell 2 ist der St. Stanislaus-Orden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Zu Staatsräthen sind befördert die Collegienräthe: der ordentliche Professor der Dörptschen Universität von Samson-Himmelstiern und der zweite Astronom der Hauptsternwarte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Struve. (Russ. Inv.)

St. Petersburg. Zum 18. Dec. belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 429; an diesem Tage erkrankten 29, genasen 24, starben 12; es blieben demnach 422 Kranke in Behandlung (Pet.Z.)

Riga, 19. Dec. Die „Livl. Gouv.-Ztg." meldet: Seine Kaiserliche Majestät haben auf den Beschluß des Minister-Comité's, gemäß Vorstellung des Herrn Ministers der Volks-Aufklärung am 14. October c. Allerhöchst zu befehlen geruht, aus der von der Rigaschen Kaufmannschaft im Jahre 1843 zu gemeinnützigen Stiftungen dargebrachten Summe, welche gegenwärtig auf 7000 Rbl. S.-M. angewachsen, die eine Hälfte zur Unterstützung Russischer Elementarschulen in Riga, die andere zum Besten der Rigaschen Handels-Navigations-Schule zu verwenden, wobei zugleich die Allergnädigste Genehmigung Sr. Kaiserlichen Majestät erfolgt ist, daß die besagte Schule den Namen Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Nikolai Alexandrowitsch annehmen und künftighin heißen soll: „Rigasche Handels-Navigations-Schule Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Nikolai Alexandrowitsch."

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort vom 9. December werden der Baron Hahn als Redacteur der „Livländischen Gouvern.-Zeitung" mit Gouvernements-Secretairs-Rang, der Candidat der Dörptschen Universität Goldmann als Proto-Notarius des Livländischen Hofgerichts mit Coll.-Secretairs-Rang angestellt, und zugleich der bisherige Buchhalter der Livländischen Gouvernements-Bau- und Wege-Commission Ed. Röder mit Coll.-Secretairs-Rang, und der bisherige Buchhaltersgehilfe Lopazinsky mit Gouv.-Secretairs-Rang in die Livl. Gouvernements-Regierung übergeführt, und Ersterer als Secretair, der Zweite als Tischvorsteher angestellt.

Riga, 20. Dec. Der bisherige Mäkler des Rigaschen Kommerzbank-Komptoirs C. W. Hay ist auf sein Ansuchen des Dienstes entlassen, und an dessen Stelle laut Entscheidung des Herrn Finanzministers der Börsenmäkler B. Kleberg bestätigt worden.

(Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Dec. Der große Ball, welcher gestern Abend im Schlosse von Compiegne stattgefunden hat, ist äußerst glänzend gewesen. Von dem Luxus der Toiletten werden die unglaublichsten Dinge erzählt, und trugen beinahe sämmtliche Damen die neue kaiserliche Frisur, das Haar mit Gold oder Silber gepudert. Diese neue Art von Puder ist sicher dem Jahrhundert des Fortschrittes, in dem wir leben, angemessen, und wenn es auch nicht wahr ist, was man erzählt, daß der Kaiser selbst der Erfinder sei, so haben wir doch sicher diese Erfindung dem Kaiserreiche zu verdanken. In der Italienischen Oper erschienen gestern Abend ebenfalls mehrere Damen mit der neuen Frisur, und war dort namentlich eine blonde Gräfin mit Silberpuder im Haar das Ziel aller Lorgnetten. (Fr. P.-Ztg.)

Paris, 23. Dec. Der „Moniteur" veröffentlicht noch einen neuen, ausführlicheren Bericht des Generals Pelissier über die Einnahme von Laghouat, datirt vom 6. Dec., d. h. zwei Tage nach der Einnahme. Derselbe enthält nichts Neues von Belang. Man wußte noch immer nicht, was aus dem Scheriff von Quergla geworden war, ob es ihm gelungen, in die Wüste zu entkommen, oder ob er sich unter den Leichen befand, glaubte aber allgemein das letztere. Die Vorgänge nach erfolgtem Sturm schildert der General Pelissier wie folgt: „Kein Erzeß entehrte den Sieg. Mein Hauptquartier war bald voll von Frauen und Kindern. Man tödtete nur die Fanatiker, die sich mit den Waffen in der Hand vertheidigten. Ich schätze die Anzahl der getödteten Soldaten des Scheriffs auf 700 und bin unter der Wirklichkeit. Die Höfe mehrerer Häuser waren buchstäblich mit Leichen gepflastert und das Blut floß wie Wasser daselbst. Die Reiterei hielt die Oasis umstellt und blieb dort den ganzen Tag vom 4ten hindurch und die darauf folgende Nacht zu Pferde und den Säbel in der Faust. Die Belagerten besaßen etwa hundert Pferde; zwanzig von ihnen versuchten, bei hellem Tage die Einzingelungs-Linie zu durchbrechen. Sie wurden niedergehauen oder in die Palmen-Umfassung zurückgetrieben. Andere, die nach den Bergen fliehen wollten, wurden ebenfalls getödtet. Leider näherten sich in der Nacht vom 4ten auf den 5ten gegen 20 Reiter einem Peloton des 2ten Chasseur-Regiments, rufend, sie hätten eine wichtige Depesche zu besorgen und gehörten zu unseren Goums. Der kommandirende Offizier ließ sich durch diese Kriegslist täuschen. Im Augenblick, wo er seinen Irrthum erkannte, setzten die arabischen Reiter die Sporen ein und verschwanden im Schatten der Nacht; man verfolgte sie vergeblich. — Ich habe dem Oberstlieutenant Cler, den ich provisorisch zum Ober-Kommandanten von Laghouat gemacht habe, Befehl ertheilt, die Leichen schleunig beerdigen zu lassen, um die pestilentiellen Ausdünstungen zu vermeiden, welche die Stadt unbewohnbar machen würden. In der Nacht nach dem Sturm sind über 300 Mann, denen es gelungen war, sich in den Gärten zu verbergen, herbeigekommen, um die Waffen niederzulegen. Im Augenblick haben wir 450 kriegsfähige Gefangene und über 1200 Frauen und Kinder."

Der „Moniteur" bespricht das Ergebniß der diesjährigen Kriegs-Operationen in Afrika in folgenden Ausdrücken: „Die Armee von Algerien, indem sie die neue Regierung durch einen glänzenden Erfolg einweiht, hat sich um den Kaiser und Frankreich wohl verdient gemacht. Sie hat die Gebietsstrecke, von welcher die europäischen Interessen schon Besitz genommen haben, beschützt und das Vordringen nach neuen Gegenden hin erleichtert. Denn wenn das „Tell" von Algerien als das günstigste Feld für unsere großen Ackerbau-Unternehmungen betrachtet werden kann, so ist das Kabylen-Land die prädestinirte Werkstätte der industriellen Unternehmungen, und die Pazifikation des Südens öffnet unsern Handels-Beziehungen mit dem Innern Afrika's einen Weg; sie stellt uns die nomadischen Stämme und die Bewohner der Oasen zur Verfügung, kostbare Werkzeuge für die Organisation und das Gedeihen der Karawanen."

Der Graf A. v. Demidoff hat sein „Napoleonisches Museum" auf der Insel Elba, wo er seit einigen Wochen wohnt, mit großer Feierlichkeit eröffnet. Diese Sammlung, welche dem Grafen ungefähr 500,000 Franken gekostet hat, ist in der Villa San-Martini, der ehemaligen Residenz des Kaisers, aufgestellt worden. Diese Villa mußte neu gebaut werden und kam dadurch dem Grafen etwa 200,000 Franken zu stehen. In der Sammlung befinden sich mehre Degen Napoleons; zwei Pistolen, die ihm angehört haben; eine Karabine mit seinem Namen und Wappen; einer seiner Hüte; eines der drei oder vier Portraits des Königs von Rom, die er auf St. Helena hatte; mehre Manuskripte von der Hand des Kaisers u. dgl.

Der Gemeinderath der Stadt Paris hat in seiner gestrigen Sitzung die Summe von 12,500 Franken für eine Denkmünze votirt, die das Andenken an die Proklamation des Kaiserreichs verewigen soll. Diese Denkmünze wird auf der einen Seite das Bildniß des Kaisers, auf der anderen eine Krone mit dem Datum des 2. Decembers 1852 tragen. Der Kaiser wird eine goldene und die übrigen Mitglieder der kaiserlichen Familie silberne Denkmünzen erhalten.

Der Gemeinderath von Paris hat die Errichtung eines Nonnenklosters der heiligen Jungfrau in der Straße Carnot gestattet. Die Nonnen beschäftigen sich mit dem Armendienst und der Erziehung der Jugend. (Pr. Ztg.)

Der Winter, welcher gewöhnlich im December in Paris sehr feucht und kalt ist, zeigt sich in diesem Jahre sehr milde, und man weiß seit dem Winter

von 1822 keines so milden Dec. sich zu erinnern. Man bemerkt auf den verschiedenen Punkten von Paris, daß die Vegetation schon sehr vorgerückt ist. In den öffentlichen Gärten sieht man bereits Knospen und im Luxemburg beginnen die Blumen schon zu blühen. Die gegenwärtige Wintertemperatur in Paris ist mit der in Nizza und auf den hyerischen Inseln zu vergleichen. — Gestern Vormittag um 10 Uhr herrschte ein so starker Nebel, daß man in vielen Zimmern Licht anzünden mußte. (Br. N.)

Der „Moniteur" enthält heute die schon längst angekündigten amtlichen Aktenstücke, und die von den Regierungs-Commissaren Baroche, Rouher und Delange unterzeichnete „Auseinandersetzung der Gründe des Entwurfs eines Senatsbeschlusses behufs Aenderungen der Verfassung vom 14. Januar 1852." Der Senat hat diesen Entwurf gestern mit einer Mehrheit von 64 gegen 7 Stimmen angenommen. In derselben Sitzung hat der Staatsminister das organische Dekret verlesen, welchs laut Art. 4. des Senatsbeschlusses vom 7. Nov. 1852 die Nachfolge auf dem Throne in der Familie Bonaparte regelt. Dieses wichtige Document lautet:

„Napoleon von Gottes Gnaden u. s. w. Auf Grund Art. 4. des durch des Plebiscit vom 21. und 22. desselben Monats ratificirten Senatsbeschlusses vom 7. Nov. d. J., wonach Uns das Recht zukommt, durch ein an den Senat gerichtetes organisches Decret die Thronfolge in der Familie Bonaparte für den Fall zu regeln, daß Wir keinen directen, legitimen oder adoptiven Erben hinterlassen würden; — immerhin hoffend, daß es Uns vergönnt sein werde, den Wunsch des Landes zu verwirklichen und unter dem Schutze der göttlichen Vorsehung eine Ehe zu schließen, die uns gestatten wird, directe Erben zu hinterlassen, wollen aber gern vermeiden, daß der durch die Gnade Gottes wieder aufgerichtete Thron in Folge der Ermangelung eines von Uns bezeichneten Nachfolgers unbesetzt bleiben könnte, und haben deshalb verordnet und verordnen wie folgt: Art. 1. Für den Fall, daß Wir keinen directen legitimen oder adoptirten Erben hinterlassen, sind unser vielgeliebter Oheim Jerome Napoleon Bonaparte und seine directe, natürliche und legitime Abstammung aus seiner Ehe mit der Prinzessin Caroline von Würtemberg, in der männlichen Linie, nach der Ordnung der Erstgeburt und mit ewiger Ausschließung der weiblichen Linie, berufen, Uns in der Regierung zu folgen. Art. 2. Das gegenwärtige mit dem Staatssiegel versehene Decret wird durch unsern Staatsminister dem Senate überbracht, um in dessen Archiven niedergelegt zu werden. So geschehen im Tuilerienpalaste am 18. Dec. 1852. Napoleon. Auf Befehl des Kaisers, der Staatsminister Fould.

Paris, 26. Dec. Der „Moniteur" ist wegen des gestrigen Feiertags nicht erschienen.

Der „Constitutionnel" meldet, daß der Senats-Vorstand sich gestern nach Compiegne begeben hat, um dem Kaiser das am 23sten votirte Senatus-Konsultum über die Modifikation der Verfassung zu überreichen.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat den päpstlichen Nuntius benachrichtigt, daß der Kaiser ihn übermorgen, 28. December um 1 Uhr, in den Tuilerien empfangen wird, um das von seinem Hofe ihm übersandte neue Beglaubigungsschreiben entgegenzunehmen.

Die Domäne Chantilly, Schauplatz des Todes des letzten Condé und zuletzt Eigenthum des Herzogs von Aumale, ist, dem Dekret vom 22. Januar gemäß, ebenfalls verkauft worden und in die Hände zweier londoner Banquiers, Edward Marjoribanks und Edmund Antrobus übergegangen, die sie für 11 Millionen erstanden haben. Der Herzog von Aumale läßt den alten Dienern des Hauses Condé Jahrgelder im Betrage von 110,000 Fr. auszahlen.

In mehren Departements haben sich die Behörden genöthigt gesehen, strenge Maßregeln gegen die Hunde vorzuschreiben, als ob man mitten im Sommer wäre. Es scheint, als wolle die Hundswuth in Frankreich sich akklimatisiren, da sie sich gar nicht mehr an die Jahreszeiten kehrt und tagtäglich neue Opfer fordert.

Paris, 27. Dec. (Tel. Dep.) Der Kaiser wird heute von Compiègne zurückerwartet. Ein Extrazug ist auf der Eisenbahn bestellt. Morgen wird der päpstliche Gesandte seine Kreditive übergeben. Einem Gerüchte zufolge würde Bonnet, Erzbischof von Bordeaux, zum Unterrichtsminister ernannt werden.

Paris, 27. Dec. (Tel. Dep.) Bou-Maza hat ebenfalls vom Kaiser die Freiheit erhalten, darf jedoch Frankreich nicht verlassen. (Pr.St.-A.)

Paris, 28. Dec. (Tel. Dep.) Der Kaiser ist in vergangener Nacht um 11 Uhr von Compiègne hier eingetroffen.

Einem erneuert auftauchenden Gerüchte zufolge stände die Wiederherstellung der Spielhäuser schon in nächster Zeit bevor.

Troplong wird zum Präsidenten des Senats ernannt werden.

Die Familiendotation wird folgendermaßen vertheilt: Jerome Bonaparte erhält eine Million, Napoleon Bonaparte 300,000 und die Prinzessin Mathilde 200,000 Franken.

Nach dem heutigen „Constitutionnel" strebe das spanische Ministerium dahin, die Murrillo-Partei mit der moderirten Opposition zu verschmelzen.

Der portugiesische Gesandte hat mitgetheilt, daß er baldigst seine Kreditive übergeben werde. (Pr.Z.)

England.

London, 23. Dec. Die Königin, Prinz Albert, die königlichen Kinder nebst dem Fürsten v. Leiningen und dem gesammten Hofe verließen gestern früh Osborne-House und kamen nach 1 Uhr im Schloß Windsor an.

Die Herzogin von Orleans, die in Vitley bei Plymouth lebt, war vor einigen Tagen auf Besuch im Kriegshafen, wo sie von den Marine-Offizieren mit außerordentlicher Auszeichnung empfangen wurde. Sie besichtigte die Schiffswerften und wollte auch an Bord des „Impregnable" gehen, aber das stürmische Wetter ließ diesen Ausflug nicht rathsam erscheinen.

Vom 21. September bis zum 20. December ist es fünfzehn der neuen Rettungsboote, die man die South-Shields-Boote nennt, gelungen, achtzig schiffbrüchigen Personen das Leben zu retten. Im letzten Monat hat man die Wichtigkeit dieser trefflichen kleinen Fahrzeuge und ihrer muthigen Bemannung nur zu sehr schätzen gelernt, da in dieser kurzen Frist an den verschiedenen Küsten Englands und Schottlands über dreihundert große und kleine Kauffahrer Schiffbruch litten; und leider sind dabei eben so viel Matrosen ertrunken, wie gerettet wurden.

Dieser Tage wurde in der Themse ein 15 Fuß langer und sehr fetter sogenannter Meeraal gefangen. Seit 14 Jahren hatte man kein so großes Thier dieser Art hier gesehen.

Die neuesten Nachrichten vom Cap reichen bis zum 20. November. Das „Cap-Town-Mail" hält den Krieg für beendigt, wenn auch der Friede noch nicht abgeschlossen sei; die Kaffern an den Grenzen seien erschöpft, nur die Gaika-Häuptlinge wollten sich noch nicht unterwerfen; auf der Linie zwischen King-Williamstown und dem Buffalo sei Alles ruhig, aber Oliphantshoek werde noch von den Kaffern beunruhigt; die Hottentotten-Häuptlinge wären mit Uithalder unzufrieden; Sandilli, Stock und Tola seien flüchtig und Makomo im äußersten Gedränge; der Tambukie-Häuptling Syolo habe sich ergeben; die Tslambio-Häuptlinge seien nach der Robben-Insel transportirt; die Häuptlinge Kreili und Tschosso hätten Vieh und Waffen als Freundschaftszeichen übersandt. (Pr. Z.)

In Bristol, Bath und andern englischen Städten finden seit einiger Zeit Versammlungen im Interesse der Madiais statt. Bei einen der letzten Versammlungen dieser Art in Bristol, an der sich sowohl Geistliche als Laien betheiligten, wurde unter andern der Beschluß gefaßt, in allen protestantischen Kirchen für die Märtyrer der Glaubensfreiheit Gebete anzuordnen.

Apsley-House mit der prachtvollen Sammlung der Geschenke, die der Sieger von Waterloo von den Monarchen Europas erhielt, wird von Neujahr an mehrere Tage in der Woche unentgeltlich zu sehen sein. Der jetzige Herzog von Wellington will sich so liebenswürdig als möglich gegen ein Publikum zeigen, das 80,000 Pfd. St. für die Leichenfeier seines Vaters zahlte. (Br. N.)

London, 24. Dec. Oberhaus. Sitzung vom 23. Diese dauerte nur einige Minuten. Der Graf Derby erklärte, er sei von dem edlen Grafen, der den Auftrag zur Bildung eines Ministeriums erhalten hat, ersucht worden, das Haus auf Montag zu vertagen, indem bis dahin seine Anordnungen vollendet sein würden.

Unterhaus. Sitzung vom 23. Hr. d'Israeli beantragte eine Vertagung auf heute; und in der That hört man, daß die neue Regierung bis auf einige Nebenposten schon gestern definitiv ernannt war. Unter den Bittschiften befanden sich mehrere um Verwendung für E. Murray im Kirchenstaat. Lord Dudley Stuart machte die Voranzeige eines, nach Weihnachten einzubringenden, Antrags auf eine Adresse an Ihre Majestät, um Abschriften der Correspondenz zwischen der britischen und französischen Regierung, so wie zwischen dem auswärtigen Amt und den britischen Gesandten an fremden Höfen, in Bezug auf die Anerkennung des Kaisers der Franzosen.

Unterhaus. Sitzung vom 24. Man erwartet die Mittheilung der neuen Ministerliste und den Antrag auf die Wahlausschreiben für mehrere in das Amt getretene Unterhausmitglieder. Aber nichts von allem Dem fand statt, sondern Herr d'Israeli vertagte, ohne weitere Bemerkung, das Haus bis auf Montag. Der Oberst Sibthorp brach in ärgerliche Reden gegen das neue Cabinet aus, welches Einem den Weihnachtspudding mit seinen ewigen Vertagungen verderbe, und die Mitglieder trennten sich lachend, während der Oberst tapfer fortschalt!

Die „Times" stellen das neue Ministerium mit folgenden Worten der Nation vor:

Wir können jetzt mit Sicherheit melden, daß der Plan, eine vereinigte Regierung zu bilden, vollkommen gelungen ist. Wie man sogleich sehen wird, ist allen angeblichen Schwierigkeiten des Unternehmens in solcher Weise begegnet worden, daß das Land die Dienste keines bedeutenden Staatsmannes verliert, ohne daß irgend ein Staatsmann oder irgend eine, in das Amt tretende Partei ihrer Würde etwas zu vergeben brauchen. Lord J. Russel übernimmt das auswärtige Amt mit der Führerschaft im Hause der Gemeinen. Die große und steigende Wichtigkeit dieses Departements bei der gegenwärtigen Lage der Dinge auf dem Festlande, wird die Bedenklichkeiten von Lord J. Russell's eifersüchtigsten Bewunderern und empfindlichsten Freunden vollständig beschwichtigen. Dieser Posten war bekanntlich dem Grafen Aberdeen zugedacht, der sich ohne Zweifel für denselben so gut wie irgend ein Mann in England geeignet hätte. Wir glauben jedoch, daß er selbst unter denen voran war, welche Lord John Russell zur Uebernahme des Auswärtigen bewogen haben. Sollte dem Whig-Führer die (neue) Arbeit zu mühselig werden, so kann er immer, ohne seiner Würde Eintrag zu thun, sich ein minder schwieriges Departement ausbitten, in welchem Falle seine Empfehlung auf die Wahl des Nachfolgers entscheidenden Einfluß hätte. Lord Palmerston übernimmt das Ministerium des Innern. Als Secretär des Innern, dies darf man nicht vergessen, wird Seine Herrl. auch die Miliz in Händen haben, bei deren Einführung er eine so hervorragende Rolle spielte. Diese beiden Namen sind, an sich, eine ausreichende Bürgschaft für die Unterstützung des Cabinets von Seiten der ganzen Whig-Partei. Dem Herzog von Newcastle fallen die Colonien zu. Da einige andere wahrscheinliche Arrangements, darunter die Vertheilung des Schatzkammer-

postens, der Admiralität und des Handelscollegiums unter Sir James Graham, Sir C. Wood und Hr. Gladstone noch nicht definitiv beschlossen sind, so wollen wir jetzt nicht mehr sagen, aber die Entscheidung wird keinen Tag mehr auf sich warten lassen.

Die Aussöhnung zwischen Lord Palmerston und Lord J. Russell wird von der „Morning-Chronicle als ein glückverheißendes Omen begrüßt. — Die geschlagenen Tories sind über die Einigung der Whigs und Peeliten außer sich, da sie so lange auf den Uebergang der Peeliten in ihr Lager rechneten, mit welchem Rechte, ist schwer zu sagen, denn bei der letzten Parlamentswahl bekämpften sie das peelitische Häuflein mit einer an das Persönliche grenzenden Feindschaft. Der „M.-Herald wimmelt von Leitartikeln und Zuschriften gegen Gladstone.

Die Nachricht, daß Lord Palmerston dem neuen Cabinet angehören werde, hat auf die Börse sehr günstig gewirkt. (B.-N.)

London, 25. Dec. Der „Morning Herald" will wissen, daß Graf Harrowby Präsident des geheimen Raths und Lord Granville Lordlieutenant von Irland würde. So viel erhellt, daß die Hauptpersonen, die das neue Kabinet bilden werden, feststehen, dessen Zusammensetzung dem Unterhause aber erst am Montag angezeigt werden wird. „Die Namen des neuen Kabinets", sagt die „Times" heute, „zeigen beim ersten Anblick ein solches Zusammenwirken tüchtiger Kräfte, wie kein Gouvernement seit länger als einem halben Jahrhundert aufzuweisen hatte. Der „Morning Herald", das Organ der Derbyiten, spricht dagegen sehr wegwerfend von den neuen Ministern.

Sir Robert Inglis benutzte die gestrige kurze Sitzung des Unterhauses, um an die Aufsuchung der verlorenen Nordpolfahrer zu erinnern, und die Erwartung auszusprechen, daß der neue Chef der Admiralität mittelst Dampfkraft die nordischen Gewässer zu durchforschen suchen werde, indem nur auf diesem Wege etwas zu erreichen wäre. (Pr. Ztg.)

Rangun, 18. Nov. Ueberlandspost. (T. D.) Vier Dampfer nebst mehreren kleinen Fahrzeugen und mit 1200 Mann gehen morgen unter General Godwin nach Pegu ab, welches am 30. Mai genommen, später jedoch verlassen worden war. Andere Abtheilungen sind nach Prome detaschirt. Die Birmanen haben neuerdings eine bedeutende Schlappe erlitten.

Bombay, 3. Dec. Ueberlandspost. (T. D.) Ein Gerücht will wissen, General Godwin werde wegen lauer Kriegführung in Birma zurückberufen werden. (Pr. St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 25. Dec. Seine Majestät der Kaiser sind vorgestern über Bodenbach in Prag eingetroffen. Der kommandierende General Graf Wratislaw ist Seiner Majestät dorthin entgegen gereist. Seine Majestät haben um 10 Uhr die auf dem Invalidenplatze ausgerückte Garnison besichtigt, dann die Geschäftsführung bei der Statthalterei und dem Ober-Landesgerichte eingesehen. Darauf war große Hoftafel. Um 6 Uhr Abends sind Seine Majestät in Begleitung des Erzherzogs Ferdinand Max mittelst Separattrains nach Wien abgereist. Die Straßen Prags waren festlich erleuchtet. Seine Majestät sind gestern früh 5 Uhr von allerhöchstihrer Reise nach Berlin in die Residenz zurückgekehrt. Der Erzherzog Ferdinand Maximilian, der erste General-Adjutant Graf von Grünne, der General der Kavallerie Eugen Graf v. Wratislaw und zwei kaiserliche Adjutanten befanden sich in Begleitung des Monarchen. Im Bahnhofe wurden Seine Majestät durch die Erzherzoge Wilhelm, Rainer und Sigismund, wie auch durch den Feldmarschall-Lieutenant Kempen v. Fichtenstamm und den Feldmarschall-Lieutenant Graf v. Schaffgotsche, erwartet und empfangen.

Die „Triester Zeitung" wirft bei ihren Prognosen über die Türkei und die Zustände in Albanien und Montenegro im Hinblick auf dieses Bergland die Frage auf: „Wie soll Omer Pascha in einem Hochlande operiren, dem es gänzlich an Straßen fehlt, von dessen unzugänglichen Felsenspitzen einige hundert Männer und Weiber eine Armee aufreiben können? Wohlweißlich haben die Montenegriner das Pandora-Geschenk Marschall Marmont's, ihnen Straßen zu bauen, zurückgewiesen. Das ganze Land ist ein ungeheurer, gegen den See von Scutari abschüssiger, grauer Felsenkessel und alle Flüsse der Cernagora münden in diesen. Es läßt sich daher errathen, von welcher ungeheueren Wichtigkeit die Erwerbung des Landes und See's um Scutari für Montenegro wäre, und wir müßten uns sehr täuschen, wenn man es nicht auch wirklich darauf abgesehen hätte; was die jüngsten Diversionen der Montenegriner vollkommen glaubwürdig machen."

Aus Konstantinopel laufen fortwährend Nachrichten ein, welche die dortigen Finanzzustände mit den trübsten Farben schildern. Bei Abgang der letzten Post erwartete man eben den Sturz mehrerer Handlungshäuser, worüber die nächsten Briefe berichten werden. Seit drei Monaten sind nicht weniger als 86 größere Fallissements vorgekommen.

Der englische Gesandte, Graf Westmoreland, ist gestern von London hierher zurückgekehrt.

Triest, 24. Dec. Der heute aus Dalmatien eingetroffene Lloyddampfer bringt uns die Nachricht, daß die am 12ten und 13ten zwischen Podgorizza und Zabliak geschlagene Schlacht anfangs durch die Uebermacht der türkischen Kavallerie sich zum Nachtheile der Montenegriner hinneigte, diese aber, durch starke Zuzüge aus Piperi unterstützt, endlich einen entschiedenen Sieg erfochten und die türkischen Truppen in die Flucht schlugen, welche auf einen Waffenstillstand antrugen und die Entscheidung über die Gebietsansprüche der Montenegriner dem Sultan anheimstellten. — Mittlerweile befestigen sich die Montenegriner in Zabliak immer mehr. Sie bilden eine Besatzung von 800 Mann sind gut proviantirt und fest entschlossen, sich bis auf den letzten Mann zu vertheidigen. (Pr. Ztg.)

(Beilage.)

№ 200. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 24. December 1852.

Schweden.

Stockholm, 17. Dec. Die Wiederherstellung des Königs ist im besten Fortgange begriffen; doch kann er noch nicht ohne Beistand im Zimmer auf- und abgehen.

Die Kronprinzessin befindet sich den Umständen nach wohl. Der neugeborne Prinz, der wahrscheinlich am nächsten Mittwoch (22sten) getauft wird, ist vollkommen gesund. (Pr. Ztg.)

Amerika.

New-York, 11. Dec. Im Repräsentanten-Hause zu Washington hat sich eine lebhafte Debatte darüber erhoben, ob der auf den Tarif bezügliche Theil der Botschaft des Präsidenten einer besonderen Kommission überwiesen werden soll. Die Demokratie ist darüber getheilter Meinung. Der Demokrat Gormann hat eine Bill angekündigt, welche dem Präsidenten die Befugniß ertheilen soll, auch den General-Lieutenants-Rang in der Armee zu verleihen; diese Anzeige wurde mit heftiger Opposition aufgenommen.

Die Nachrichten aus Kalifornien reichen bis zum 16. November. Die Stadt Sacramento war durch eine Feuersbrunst fast ganz vernichtet worden; es kamen auch mehre Menschen dabei ums Leben. In San Franzisko und Marysville hatten auch wieder verheerende Feuersbrünste stattgefunden.

In Mexiko greift die Revolution, nach Berichten vom 20. November immer mehr um sich. (Pr. Ztg.)

Miscellen.

Von dem bekannten Rechner Dase erzählt ein Berliner Blatt folgende interessante und charakteristische Anekdote: Einige Tage vor seiner letzten Vorstellung macht der unbegreifliche Rechnenkünstler Dase bei einem seiner Verehrer eine Abendvisite. Der Herr ist nicht zu Hause; er will ihn erwarten und tritt in die Stube, wo außer dessen ihm unbekannter Frau und Tochter, die mit weiblichen Arbeiten bei der Lampe beschäftigt waren, sich noch ein Fremder befand. Bei Dase's Eintritt erhoben sich die Damen. Auf Begrüßungen läßt sich aber Dase nicht ein, sondern bleibt statt dessen am Tisch den Damen gegenüber wie ein Nachtwandler stehen, stumm und kerzengerade, die Augenlieder über die kleinen schiefergrauen Augen, die sich nur beim Aufhorchen auf Rechnen-Crempel zu Schiefergriffeln zu spitzen scheinen, halb gesenkt und die beiden ausgiebigen Hände in schiefergrauen Buckskinhandschuhen auf den Tischrand vor sich hingespreizt. Die Hausfrau bietet ihm sogleich einen Platz neben sich auf dem Sopha an. Darauf erwiedert Dase zunächst nur mit unverständlichen Kehllauten. Er bleibt in seiner Stellung steif stehen und giebt keinen Laut von sich. Den beiden Damen wurde bänglich, fast unheimlich zu Muthe, da richtete die Tochter in der Verlegenheit die rasche Frage an ihn, ob er eine Tasse Thee mit Butterbrod — 2036½! . erscholl die dictirte Antwort noch schneller und rascher, als die Frage vorgelegt worden. 2036½, wiederholte Dase, um kein Löchelchen mehr oder weniger!.. Die Damen sahen sich ängstlich an. Er aber erhebt langsam die schwere Hand im grauen Buckskinhandschuh vom Tischrande, streckt den gewichtigen Zeigefinger nach dem gestrickten Filettuch aus, an dem die Damen stricken, zieht ein schuhlanges Schmunzelgesicht und nickt, die Zahl wiederholend: „Löcher!" Er hatte inzwischen, wie gesagt, die Augen der Häkelarbeit mit bewunderungswürdiger Schnelle überrechnet und bis auf ein halbes richtig angegeben, worunter er die eben von der Nadel geschlungene und im werden begriffene Masche verstand. (N. Pr. Ztg.)

Die Schweiz liefert in neuester Zeit der musikalischen Welt bedeutende Gesangskräfte. Der walliser Tenor Mengis macht soeben in Amerika Aufsehen; ebenso erregt der aargauer Bassist Schmid in Prag ungewöhnliche Erwartungen. Dieser Tage berichten nun die Blätter von einem Freiburger, namens Masset, welcher einige Zeit Lehrer an der katholischen Schule in Lausanne gewesen ist; derselbe hat neulich im Conservatorium von Paris unter sechshundert Concurrenten den ersten Preis im Tenor davongetragen. Die komische Oper wollte ihn sofort für 12,000 Franken engagiren und das Theater in Toulouse bot ihm monatlich 800 Franken. Masset schlug aber die Anerbieten aus. (Fr. K.-Bl.)

In literarischen Kreisen in Paris circulirt folgende Anekdote, worin Alexander Dumas, der bekanntlich ganz verschuldet ist, die Hauptrolle spielt: Ein Huissier (einer der Leute, die mit dem Eintreiben der unbezahlten Wechsel beauftragt sind) starb vor einigen Tagen, und was selten ist, ohne einen Sou zu hinterlassen. Die Begräbnißkosten konnten von dem Nachlaß nicht einmal bestritten werden. Ein Freund des Verstorbenen, der unter dessen Papieren die Karte Duma's fand, begab sich zu dem Romandichter, um denselben um eine Unterstützung anzugehen. Wie viel kostet das Begräbniß eines Huissiers? fragte Dumas. — Fünfzehn Franken, war die Antwort. — Hier sind dreihundert! Lassen Sie gleich zwanzig begraben.

Die Maskenbälle sind in London in vollstem Flor und die fashionable Welt amusirt sich auf denselben ächt englisch. So stürzte jüngst auf dem Balle Julien, als der Saal gedrängt voll und das Tanzgewoge im vollsten Zuge war, von der Gallerie ein Frauenzimmer unter die Menge, die mit wildem Schreckgeschrei auseinander stob, so daß plötzlich Musik und Tanz aufhörte. Es zeigte sich jedoch bald, daß es blos auf einen Hoax wie die Engländer solche Späße nennen, abgesehen war; denn das Frauenzimmer war nur eine Puppe, aber so schwer, daß sie diejenigen, denen sie auf die Köpfe gefallen, hart verwundete. (N. Pr. Ztg.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 263. Dorpat, den 24. December 1852. R. Linde, stellv. Censor.

Das Conseil der Kaiserlichen Universität zu Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen, welche zu Anfang des ersten Semesters 1853 bei der Dorpatschen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb am 9., 10. und 12. Januar zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ.-Conseils sich zu melden haben. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorpatschen Lehrbezirks oder von der Revalschen Ritter- und Domschule entlassen worden sind, und im Beginn des nächsten Semesters die Dörptsche Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 16. Januar in gedachter Canzellei melden, und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen folgende Zeugnisse einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein von Bekennern der evangelischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertiget, und wenn es von einem Bauer-Gemeindegericht ausgestellt ist, von dem betreffenden Kirchspielsgerichte verificirt sein muß. Adeliche und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse, und Söhne von Beamten und Predigern durch die Dienstliste ihrer Väter über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich zu erwähnen ist, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe, wobei noch begehrt werden muß, daß Zeugniße der letzteren Art zum Erweis dessen, daß die Aussteller als concessionirte Lehrer oder Vorsteher von Privatanstalten zur Ertheilung derselben befugt gewesen, von dem betreffenden Herrn Gouvernements-Schuldirector beglaubigt seyen; 7) ein gerichtliches Attestat über die sittliche Führung seit dem Abgang aus der Schule. — Eingeborene des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß des Curators des Warschauschen Lehrbezirks darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Universität kein Hinderniß von Seiten der Regierung des Zarthums entgegenstehe. — Es kann unter keiner Bedingung Jemand zur Aufnahme-Prüfung zugelassen werden, der nicht die vorgeschriebenen Documente vollständig eingeliefert hat, und spätere Aufnahmen bei der Universität im Laufe des Semesters sind gänzlich unzulässig. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks so wie der Ritter- und Domschule zu Reval, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. und II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach zwei Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach drei Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen, Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reiches aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor drei Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor zwei Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor einem Jahre ihres Austritts. Die nach Vollendung des Cursus mit dem Zeugniß Nr. III. entlassenen Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks werden nach Verlauf eines halben Jahres a dato ihres Abgangs vom Gymnasium bei der Universität zur Aufnahme-Prüfung zugelassen. Schließlich wird angezeigt, daß zufolge höherer Vorschrift Söhne von Edelleuten der westlichen Gouvernements zu dem Receptions-Examen bei der Universität nur ein Mal jährlich und zwar nur im Juli-Monat zugelassen werden können.

Dorpat, den 20. December 1852.

Prorector Tobien.

Secret. C. v. Forestier.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: Dr. med. Joh. Tietjens, grad. Stud. Theod. Pierson v. Balmadis, Theophil Grot und Ernst v. Wulf, Prov. Ed. Gern, so wie an die Stud. theol. Georg Paucker und Rud. Zirkwitz, med. Alb. Brasche und Edm. Steinhold, jur. Nic. v. Rummel und Franz Neumann, dipl. Ludw. Baron Grotthuß, cam. Ad. Bretschneider, occ. Bolesl. Wazynski, phys. Vinc. Statkowski, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 22. December 1852.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen u. s. w., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: demnach der hiesige Hausbesitzer, Diener Georg Saaren verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 21. Januar 1854, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 10. Dec. 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am 12. Dec. Vormittags, ist in dem Conseilsaale der Universität eine schwarze Taffet-Mantille mit wollenen Spitzenbesatz — vielleicht aus Versehen in unrichtigen Besitz gekommen. Es wird daher gebeten, die Rückgabe derselben, an die Eigenthümerin in das Haus des Professor Carus, zu machen. 3

Ein Reisegefährte auf halbe Kosten nach Riga wird zum 25. oder 26. d. Mts. gesucht. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 1

Hiermit empfiehlt sich der Unterzeichnete einem verehrten Publikum dieser Stadt zur Annahme von Bestellungen in Verfertigung aller Arten Corsette zu den billigsten Preisen. 1*

L. Großmann,
wohnhaft im Hause des Drechslermeisters Braun, beim Schuhmachermeister Frey.

Hiermit machen wir die Anzeige, daß unser Lager von Guano, welches wir diesen Herbst von den Lobos-Inseln, via England erhalten haben, jetzt gänzlich geräumt ist, und da wir im Frühjahr ein Mehreres von diesem Artikel erwarten, so wäre es uns angenehm, wenn die Herren Gutsbesitzer und Arendatoren uns zeitig von ihrem Bedarf in Kenntniß setzten, damit wir im Stande sind einem Jeden das entsprechende Quantum zukommen lassen zu können. 2*

Riga, im December 1852.

H. Boitmann & Co.
Comptoir im Seckschen Hause in der Sünderstraße.

☞ Soeben angekommener frischer Lachs, der beste Kaviar, Kinderspielsachen und Naschwerk werden zu den billigsten Preisen verkauft auf dem Markt, im ersten Schlitten von der Steinbrücke bei Alexander Botscherow. 2*

Auf dem Gute Beekhof im Helmetschen Kirchspiele ist rothe Kleesaat zu **3 Rbl. 50 Kp.** das Pud zu haben. 2

Braune Pfefferkuchen, Macoronen, Geduldskuchen und anderes St. Petersburger Backwerk; Wallnüsse, Krackmandeln à la princesse, Castanien, Citronen, Gänseleber-Pasteten in Terrinen so wie feines Conditor-Mehl empfiehlt 3
P. M. Thun.

Bei mir sind Wand-, Tisch-, Hängelampen, allerlei Blecharbeiten, gestempelte Stöfe, wie auch kleine Maße zu jeder Zeit und für den möglichst billigsten Preis zu haben. Auch nehme ich altes Messing, Zinn, Blei und Reparaturarbeiten entgegen und verspreche eine prompte Lieferung. 2
Mabilott.

Von Anfang Januar k. J. ab ist ein Absteigequartier von 2 Zimmern nebst Stallraum und Wagenremise zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt H. Laakmann. 1*

Im Thrämerschen Hause am Markt ist für den Jahrmarkt ein Saal von 3, wenn nöthig auch von 4 Fenstern mit Zubehör zu vermiethen. 2

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler, ist zu haben:

Album Academicum
der Kaiserlichen Universität Dorpat.
Zur Jubel-Feier
ihres funfzigjährigen Bestehens,
am 12. December 1852.
Preis geh. 1 Rbl. S.

Die
Kaiserliche Universität
Dorpat
während der ersten funfzig Jahre
ihres Bestehens und Wirkens.
Denkschrift zum Jubelfeste am 12. u. 13. Dec. 1852.
Preis geh. 1 Rbl. S.

Zu Weihnachtsgeschenken empfehle ich:

Blüthen und Perlen
deutscher Dichtung.
Für Frauen ausgewählt von Frauenhand.
4te Aufl. Preis, eleg. gebunden 2 Rbl. 40 Kop. S.

Irmgard.
Ein Gedicht in 12 Gesängen
von
A. Tollkampf.
2te Aufl. Preis, eleg. geb. 1 Rbl. 80 Kop. S.

Schwermuthstrost und Lebenslust
in deutschen Liedern.
Gesammelt und herausgegeben von einem
Schwermüthigen.
Preis, eleg. geb. 1 Rbl. 80 Kop.

Astrâa.
Briefe über Astronomie an eine Dame.
Von
F. E. Bernhardi.
Mit erläuternden Holzschnitten u. einer Sternkarte.
Preis, eleg. geb. 2 Rbl. 20 Kop. S.

E. J. Karow,
Universitätsbuchhändler.

Anzeige.

Besondere Abdrücke der **Beschreibung der Festlichkeiten bei der Jubelfeier der Kaiserlichen Universität am 12. und 13. December 1852** aus No. 198, 199 und 200 der Dörptschen Zeitung werden nach dem Weihnachtsfeste zu 20 Kop. S.-M. in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen zu haben sein.

Abreisende.

Dr. G. Friedländer. 3
Schneidergesell N. Wiegand. 2

Die nächste Zeitung erscheint Sonnabend den 27. December.

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4¾ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 201.

Sonnabend 27. December 1852.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Schweden. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Handschreiben
an den Staats-Secretair Seiner Kaiserlichen Majestät, Wirkl. Geheimerath Grafen Bludow.

Graf Dmitri Nikolajewitsch! Seit dem Augenblicke Meiner Thronbesteigung, überzeugt von Ihren ausgezeichneten Talenten, Ihrem aufgeklärten Geiste und Ihrer redlichen Gesinnung, die Ich stets so sehr zu schätzen wußte, habe Ich Sie zu den wichtigsten Staatsgeschäften verwandt, und indem Ich Ihren Wirkungskreis nach und nach erweiterte, die aufrichtige Genugthuung gehabt zu sehen, mit welchem Eifer, welcher Ergebenheit gegen Meine Person und welchem Erfolge Sie alles das durchführten, was Ich Ihnen auferlegte. Die zweite —, und die gegenwärtig vorbereitete dritte Ausgabe der Gesetzsammlung des Reiches zeugen insbesondere vor dem Angesichte des Vaterlandes für den Werth Ihrer zu seinem Wohle unternommenen Arbeiten. Als neuen Beweis Meiner aufrichtigen und herzlichen Erkenntlichkeit, verleihe Ich Ihnen Mein, hier beifolgendes Portrait, mit Brillanten verziert, zum Tragen im Knopfloche. Ich verbleibe Ihnen für immer wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 6. December 1852.

Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Handschreibens, dem General-Lieutenant Ovander, Chef der 3ten Garde-Infanterie-Division, den St. Alexander-Newski-Orden Allergnädigst zu verleihen geruht.

St. Petersburg. Am 15. Decbr. fand das 100jährige Jubiläum des See-Cadetten-Corps statt, welches dem Dienste für Kaiser und Vaterland so viele Generationen würdiger Officiere, ausgezeichneter Seeleute und zahlreiche Notabilitäten in allen Dienstzweigen gebildet hat. Die Feier dieses bedeutsamen Ereignisses dauerte drei Tage. Zuerst, am Sonntage den 14. Dec., fand im Winter-Palais die Ceremonie der Verleihung einer neuen Fahne an das See-Cadetten-Corps statt. Dann, am Montage den 15ten, erfolgte der feierliche Act der Einweihung dieser Fahne im Saale des Corps, im Beisein Sr. Majestät des Kaisers, Ihrer Kaiserlichen Hoheiten: des Thronfolgers Cäsarewitsch, der Frau Großfürstin Cäsarewna, des Großfürsten Nikolai Alexandrowitsch, Alexander Alexandrowitsch, Wladimir Alexandrowitsch und Alexei Alexandrowitsch des hohen Chefs des See-Cadetten-Corps Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, der Frau Großfürstin Alexandra Josephowna, des Großfürsten Nikolai Konstantinowitsch, des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und des Großfürsten Michail Nikolajewitsch, so wie zahlreicher höherer Militairs, die Mitglieder des diplomatischen Corps und der in St. Petersburg versammelten Admirale, Stab- und Ober-Offiziere, die ihre Erziehung im See-Cadetten-Corps erhalten hatten. Die Fahnenweihe geschah durch Se. Hohe Eminenz den Metropoliten von Nowgorod und St. Petersburg Nikanor, in Assistenz der Hofgeistlichkeit. An demselben Tage hatten die in St. Petersburg anwesenden, ehemaligen Zöglinge des See-Cadetten Corps, sowohl die im Militair und Civil dienenden, wie auch die verabschiedeten, und die Cadetten die Ehre zur Tafel im Winter-Palais geladen zu sein. Am Abende war für dieselben im Alexandra-Theater eine, in Veranlassung des Festes arrangirte Schauspiel-Vorstellung. Am nächsten Tage, Dienstag den 16. December, wurde im See-Cadetten-Corps ein Ball gegeben, mit prachtvoller Beleuchtung und drei Musik-Corps welchen Ihre Kaiserliche Hoheiten der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch, die Frau Großfürstin Alexandra Josephowna und der Prinz von Oldenburg mit Ihrer hohen Gegenwart beehrten. An beiden Tagen, dem Montage und Dienstage, prangte das Gebäude des See-Cadetten-Corps in glänzender Beleuchtung. (Russ. Inv.)

St. Petersburg. Zum 21. December belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 377; an diesem Tage erkrankten 40, genasen 15, starben 12; es blieben demnach 390 Kranke in Behandlung. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Dec. Heute Nachmittag 3 Uhr traf der Kaiser von Compiegne auf dem mit Fahnen

und Trophäen geschmückten Nordbahnhofe ein, wo Abtheilungen Infanterie und Cavallerie aufgestellt waren, und der Marschall Magnan, die Präfecten, die Bahndirectoren ꝛc. ihn empfingen. Der Kaiser gab beim Aussteigen der Lady Cowley den Arm; der Prinz Napoleon, Lord Cowley, der Minister des Auswärtigen, Baron Rothschild ꝛc. begleiteten ihn. Nachdem er an die ihn empfangenden Beamten einige freundliche Worte gerichtet hatte, stieg der Kaiser in einen zweispännigen, von 25 Carabiniers escortirten Wagen, dem acht andere Wagen folgten. Beim Hinausfahren aus dem Bahnhof wurde der Kaiser von den Tausenden, die herbeigeeilt waren, um ihn zu grüßen, mit Kaiservivats empfangen, die ununterbrochen auf der ganzen Fahrt bis zu den Tuilerieen fortdauerten, wo sich eine noch größere Volksmenge gesammelt hatte. Bei der Ankunft des Kaisers trat die ganze Wache der Tuilerien ins Gewehr und die Fahnen wurden auf dem Palast und dem Louvre aufgezogen.

Der Senat war gestern Abend durch Briefe, die den Senatoren in ihre Wohnung gesandt wurden, auf heute um 2 Uhr einberufen worden; der Staatsminister verlas ein kaiserliches Decret, welches die Session des Senats bis zum 14. Februar, dem Zeitpunkt, wo der gesetzgebende Körper zusammentritt, für geschlossen erklärt. Diese gewissermaßen im Geheimen und in einer dem überlieferten Gebrauche zuwiderlaufenden Weise geschehene Zusammenberufung (es war bisher Sitte, dieselbe im Moniteur anzukündigen) hat auf der Börse eine gewisse Bestürzung verursacht und ein Sinken der Course hervorgebracht. (Fr. P.-Z.)

Paris, 29. Dec. In Paris sowohl wie in den Provinzen war das Gerücht verbreitet, daß bei den Jagden in Compiègne der Kaiser in Folge eines Attentats verwundet worden wäre. Eine in die Provinzen gesandte Depesche erklärt dieses Gerücht für vollständig falsch.

Auf der Börse war heute folgendes Bülletin über die Gesundheit des Kaisers angeschlagen: „Die Gesundheit Seiner Majestät des Kaisers ist vortrefflich. Paris, 29. December, 2 Uhr 50 Minuten. Der Polizei-Kommissär."

Während die gouvernementalen Journale sich beeilt haben, die (übrigens noch zweifelhafte) Eroberung der mexikanischen Provinz Sonora durch den französischen Abenteurer de Raousset-Boulbon zu desavouiren und über die Besitzergreifung von der Halbinsel Samana im Nordosten des spanischen Theiles von San Domingo noch gänzlich schweigen, reizt das religiöse Journal „L'Univers" die Regierung an, einerseits die günstige Gelegenheit zu ergreifen, um durch Gründung einer Kolonie in Mexiko dem Umsichgreifen der amerikanischen Demokratie die Spitze zu bieten, und andererseits eine Position zu behaupten, die den Eingang des Caraibischen Meeres, mithin den Schiffsweg nach Panama beherrscht und daher bei dem stets wichtiger werdenden direkten Verkehr mit Australien und der Südsee in der kommenden Hälfte unseres Jahrhunderts eine entscheidende Rolle spielen könnte. (Pr. Ztg.)

Paris, 30. Dec. (Tel. Dep.) Sonnabend, am 1. Januar, findet eine große Rezeption in den Tuilerien statt. Zahlreiche Promotionen werden in der Armee statthaben. Gestern war der Kaiser unpäßlich.

Paris, 30. Dec. (Tel. Dep.) Dem „Moniteur" zufolge sind die neuen Kreditive für den griechischen Gesandten zu Paris expedirt. Der „Moniteur" schreibt die verspätete Rückkehr des Kaisers von Compiègne einer Unpäßlichkeit zu. Dasselbe Blatt eröffnet den Reigen der um Neujahr gewöhnlichen Ordensverleihungen mit 502 an Militärs ertheilten Auszeichnungen. Das Programm der Neujahrsvorstellung beim Kaiser beginnt mit dem diplomatischen Corps und schließt mit den Offizieren des ehemaligen Kaiserreichs.

Paris, 31. Dec. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" bringt folgende Ernennungen: die des Prinzen Jerome zum Ehren-Gouverneur, des Herzogs von Padua zum Gouverneur des Hotels der Invaliden, die Troplong's zum Senatspräsidenten, so wie die Baroche's zum Präsidenten und Rouher's zum Vicepräsidenten des Staatsraths. (Pr. Ztg.)

England.

London, 27. Dec. Das neue Ministerium ist nunmehr definitiv constituirt, und man beschäftigt sich bereits angelegentlich mit den für die Minister, welche Mitglieder des Unterhauses sind, nothwendig gewordenen Neuwahlen. Gestern nahm der Sprecher um 2 Uhr Nachmittags im Hause der Gemeinen seinen Platz ein; die Ministerbank blieb leer. Die ministeriellen und die oppositionellen Mitglieder hatten die Seiten gewechselt. Nach kurzem Zusammensein vertagte sich das Haus auf morgen. Im Hause der Lords dagegen erschien Lord Aberdeen als Premier auf dem bisherigen Platz des Grafen Derby und machte die Zusammensetzung des neuen Cabinets und dessen Programm bekannt. Die Hauptstelle seiner Rede lautet: „Der Friede ist das Interesse Englands, und ich werde alles, was in meiner Kraft steht, thun, um ihn aufrecht zu erhalten. Aber zu gleicher Zeit wünsche noch will ich Verringerung der Vorsichtsmaßregeln zur Sicherheit und zum Schutz des Landes, welche die Legislatur in der vorigen Session eingeleitet hat. (Hört!) Mag es sich nun um Ausdehnung der Handelsfreiheit, um Entwickelung des nationalen Unterrichts, oder um die Justizreform handeln, so wird die Regierung nur von dem alleinigen Wunsch bewegt sein, dem nämlich, zum Gedeihen des Landes beizutragen und die sociale Wohlfahrt des Volkes zu mehren."

London, 27. Dec. Das neue Cabinet schließt die größten politischen Capacitäten ein, welche vielleicht jemals ein Ministerium in England gebildet haben; jeder einzelne könnte als Premier fungiren. (Fr. P.-Ztg.)

London, 28. Dec. Das Cabinet im engeren Sinne des Wortes wird gebildet aus: Lord Aberdeen, Premier; Lord Cranworth, Lord-Kanzler (Justizminister); Gladstone, Schatzkanzler (Finanzminister); Lord John Russell, Staatssecretair des Aeußern; Lord Palmerston, Staatssecretair des Innern; Herzog von Newcastle, Staatssecretair für die Colonieen; Sir James Graham, Admiralität; Earl of Granville, Conseilspräsident; Herzog von Argyll, Geheimsiegel; Sidney Herbert, Kriegssecretair; Sir Ch. Wood, Handel; Sir W. Molesworth, öffentliche Arbeiten. Diese mit dem Marquis of Lansdowne, der kein Portefeuille übernimmt, sitzen und stimmen im Staatsrath. — Neben ihnen fungiren; Mr. Cardwell, als Präsident des Handels-Departements; Baines, an der Spitze der Armee-Verwaltung; Strutt, als Kanzler von Lancaster; Lord St. Germans, Lord-Lieutenant von Irland; Sir J. Young, dessen erster Secretair; Brady, Lord-Kanzler von Irland; Brewster, Attorney-General von Irland; Cowper, Lord der Admiralität; Sir A. Cockburn, Attorney-General, und Sir W. P. Wood, Solicitor-General; Mr. Sadler, Lord der Schatzkammer; Hayter, Secretair daselbst; Lord E. Bruce, Vice-Kämmerling von Ihrer Majestät Haushalt, und der Earl of Mulgrave, Schatzmeister daselbst.

Lord Aberdeen's gestrige Erklärungen im Oberhause waren dunkel. Einkommensteuer-Reform ist in Aussicht gestellt, aber nicht gesagt, in welcher Richtung, was bei Gladstone's Eintritt in's Schatzkanzleramt von besonderer Wichtigkeit ist. Auch eine Ausdehnung der politischen Rechte, d. h. des Wahlrechts, ist in Aussicht gestellt. „Die Verwaltung wird die Aufgabe haben, in ihren desfallsigen Vorschlägen die Rücksicht auf wohlbegründetes Herkommen mit der auf das wachsende Bedürfniß der industriellen Entwickelung zu vereinigen," oder so ungefähr. In der Unterrichtsfrage sollen ebenfalls die begründeten Ansprüche der Landeskirche mit der Bewegungsfreiheit vereinigt werden, die dafür in diesem Lande nothwendig ist. Was hier Peeliten und Whigs zusammen schaffen, ist ganz und gar abzuwarten. (N. Pr. Ztg.)

London, 28. Dec. Das Haus der Lords hat sich gestern auf den Antrag des Premierministers Grafen Aberdeen bis zum 10. Februar k. J. vertagt. Diesem Antrag schickte der Graf eine ausführliche Mittheilung über die Bildung des neuen Kabinets voraus, die gewissermaßen als Programm desselben betrachtet werden kann. Bezüglich seiner Verbündung mit Lord John Russell erklärte Graf Aberdeen, seit langer Zeit hege er die Ueberzeugung, daß das Land der alten Parteispaltungen und der Bezeichnungen Whigs und Tories müde sei, und da er bei einer Unterredung mit Lord John Russell wahrgenommen, daß dieser in seinen Ansichten vollkommen mit ihm übereinstimme, so habe er kein Bedenken getragen, sich mit ihm zu vereinigen, um aus ihren gemeinsamen Freunden eine starke Verwaltung zu bilden. Ohne die Prüfung über den relativen Vorzug der Systeme directer und indirecter Besteuerung einen Augenblick ruhen zu lassen, werde das Kabinet den Grundsatz des Freihandels fördern und sich ohne Verzug mit der Frage über die nationale Erziehung beschäftigen. Bezüglich der auswärtigen Politik erklärt Graf Aberdeen, das neue Kabinet werde sich redlich für die Fortdauer der besten Beziehungen zu den auswärtigen Nationen bemühen, welches auch ihre Regierungsformen und Verfassungen seien, und daß es Alles für die Erhaltung des Friedens thun, zugleich aber auch fortfahren werde, die Vertheidigungsfähigkeit des Landes in der bereits begonnenen Weise zu vollenden. Eine ähnliche Erklärung wird im Namen der neuen Minister heute oder morgen auch im Hause der Gemeinen erfolgen und das Parlament sich dann auf sieben Wochen vertagen. (Fr. P. Ztg.)

Im neueingerichteten russischen Gesandtschaftshotel war gestern ein Arbeiterfest. In den herrlichen Sälen, an denen nun schon seit zehn Monaten mit großem Kostenaufwand gebaut wird, und die bis auf die innere Ausschmückung vollendet sind, saßen in langen Reihen an 200 Arbeiter von dem Etablissement des großen Bauunternehmer Cubitt, dem der Ausbau des Gesandschaftshotels anvertraut ist. Der russische Gesandte, Baron Brunnow, bewirthete sie mit den kostbarsten Speisen und Weinen; sein Hausmeister präsidirte, und als das Desert aufgetragen wurde, erschien der Gesandte selbst mit seiner Gemalin und einigen Freunden, um seine Gäste zu begrüßen. Es wurden herzliche Trinksprüche auf die Königin von England, dem Kaiser von Rußland, den Hausherrn, die Hausfrau, die Firma Cubitt u. s. w. ausgebracht. Die Gesellschaft blieb ziemlich lange beisammen, und es ging mit aller Würde und Gemessenheit an der Tafel zu. Die vollständige Einrichtung des prachtvollen Hauses dürfte noch mehrere Monate in Anspruch nehmen. (Pr. Ztg.)

Deutschland.

Berlin, 1. Jan. In der Sitzung der ersten Kammer am 5. Jan. werden 1) die Präsidenten-Wahl, 2) andere wichtige Vorlagen, dem Vernehmen nach, die Gesetze wegen Aufhebung des Art. 105. der Verfassung und der Gemeindeordnung vom 11. März 1850 auf die Tagesordnung kommen.

Die „Bresl. Zeit." theilt folgende Punkte mit, welche die von den Katholiken an die Staatsregierung gerichtete und von acht Kirchenfürsten unterzeichnete Petition enthalten soll, wie sie im Wesentlichen auch in einer in Breslau erschienenen Schrift („die Verluste der katholischen Pfarrseelsorge ꝛc." von Rintel) enthalten sind. Die Petition fordert:

1) Die Rücknahme der bekannten Ministerial-Erlasse wider den Besuch des coll. germ. in Rom und die Jesuiten-Missionen. 2) Die Anstellung eines katholischen Professors der Geschichte an der Berliner Universität. 3) Die Creirung einer katholischen Rathsstelle im Unterrichtsministerium. 4) Die Befriedigung der katholischen Militairseelsorgbedürfnisse in dem Umfange, wie für die Evangelischen gesorgt wird. 5) Die Befriedigung der dürftigen Seelsorge für die Katholiken in Ostpreußen, in der Lausitz und Brandenburg. 6) Anstellung eines Religionslehrers

für die Berliner Gymnasiasten katholischen Glaubens. 7) Einrichtung eines Katholischen Militair-Waisenhauses. 8) Wiederausweisung des evangelischen Predigers aus der katholischen Reformatenkirche zu Rawitsch. (B. N.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 26. Dec. In Basel werden so eben die erforderlichen Anordnungen zur Herstellung der Telegraphenverbindung zwischen der Schweiz und Frankreich getroffen; auch die Verbindung mit Baden dürfte nun nicht lange mehr auf sich warten lassen, da letzte Woche bei Anwesenheit der badischen Minister des Auswärtigen und der Finanzen in Basel die nöthigen Verträge dem Abschluß nahe gebracht worden sind. (Pr. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 28. Dec. Die Mitglieder des hiesigen Zoll-Congresses versammelten sich gestern wieder zu einer Sitzung. Der Weihnachtsfeiertage wegen waren die Conferenzen durch zwei Tage unterbrochen.

Von der montenegrinischen Grenze wird Folgendes berichtet: Der auf Ansuchen von türkischer Seite geschlossene viertägige Waffenstillstand war den Montenegrinern sehr erwünscht, da sie während derselben Zeit zur Verstärkung und zu besseren Positionen fanden, so daß sie jetzt den Türken einen kräftigen Widerstand zu leisten im Stande sind. Der Fürst Daniel ist entschlossen, die Festung Zabljak bis aufs Aeußerste zu vertheidigen und den unter dem türkischen Joche seufzenden Christen Erleichterung zu bringen. Ueberdies heißt es, daß sich die Bewohner von Hot und Matisorisa mit dem Pascha von Scodra entzweit haben, und daß ihm die Erstgenannten jede Hülfleistung gegen die Montenegriner hartnäckig verweigern. Ferner ist es bekannt, daß unter den Türken, vorzüglich aber unter den albanesischen, kein gutes Einvernehmen herrscht. Der Pascha von Skodra selbst wird von ihnen eben nicht freundlich angesehen, da er von Geburt kein Türke, sondern ein Bosnier ist, der den türkischen Glauben angenommen hat. Auch auf der Seite von Bar giebt es keinen Frieden. Aus allem dem geht hervor, daß von allen Seiten rings um Czernagora ein förmlicher Krieg begonnen habe.

Der „Triester Z." wird aus Constantinopel vom 29. Decbr. Folgendes berichtet: Eine türkische Flotille mit Mannschaften und Kriegsmunition ist gegen Montenegro ausgelaufen. Sie wird bei Kleek und Castelnovo in Albanien landen, und zugleich Omer Pascha an der Spitze seines Armee-Corps den Marsch gegen das Gebirge antreten. (B. N.)

Schweden.

Stockholm, 24. Dec. Die Kronprinzessin und der Erbprinz befinden sich wohl und es werden keine Bülletins mehr ausgegeben. Die Taufe wurde vorgestern um 7 Uhr Abends im königlichen Schlosse durch den Erzbischof, unter Beistand der Bischöfe Fahlcrantz und Genberg, vollzogen, worauf der Staatsherold von der höchsten Stufe des eigends zu diesem Behufe errichteten Thrones ausrief: Es lebe Karl Oskar Wilhelm Frederik, Schwedens, Norwegens, der Gothen und Wenden geborener Erbprinz! Auf ein Zeichen des Reichs-Marschalls wurden 18 Schüsse abgefeuert. Um 8 Uhr bewegte sich die Prozession nach dem königlichen Gemache, wo der Erbprinz auf die Wiege Karls XII. gelegt wurde. Er erhielt, wie üblich, gleich bei der Taufe den Seraphinen-Orden und das Großkreuz des heil. Olaf, deren Insignien auf Sammetkissen resp. vom Freiherrn v. Rosen und dem norwegischen Staatsrathe Petersen getragen wurden. Sämmtliche Unteroffiziere und Mannschaften der hiesigen Garnison sind bei diesem freudigen Anlasse auf Kosten des Königs reichlich gespeiset und traktirt worden. (H. C.)

Amerika.

Aus Nord-Amerika, 4. Dec. Die Mormonen haben neuerdings einen Bericht über ihre im August am großen Salzsee abgehaltene Jahres-Versammlung veröffentlicht, in welchem die Ernennung von Missionaren als einer der wichtigsten und interessantesten Punkte erscheint. Gehorsam ihren kirchlichen Obern, verlassen diese „Propheten der Neuzeit" ihre Heimath und wandern durch die weite Welt, ohne Geld und Stab, ohne Mittel und ohne Sorgen. Mit freudigem Enthusiasmus, der einer bessern Sache werth wäre, geben sie Weib und Kind, Haus und Hof auf und binden sich für drei oder sieben Jahre, um ihr „neues Evangelium" in fernen Landen zu verkünden. Es wird ihnen beim Abschied auf die Seele gebunden, daß sie für die Zeit ihrer Mission Weib und Kind, Freunde und alle weltlichen Interessen vergessen müssen, um sich ganz und ausschließlich ihrer heiligen Pflicht hingeben zu können. Orson Pratt, ein Veteran der Mormonen-Armee und ein Mann von bedeutenden Talenten, ist bereits in Washington angekommen, von wo aus er die Angelegenheiten seiner Secte in den Vereinigten Staaten leiten wird. Nach England allein sind 37 Missionare gesandt, nach Deutschland 7, davon 3 für Berlin, das ferne Hindustan, Australien und die Sandwich-Inseln haben jedes 9, und selbst China und Siam sind mit 2 oder 3 bedacht. Die unbegreiflich schnelle Zunahme der Anhänger ist eins der Räthsel unserer Zeit; die Mormonen selbst betrachten sie als eines der Wunder, das für die Wahrheit ihres Glaubens zeugt. Es läßt sich nicht leugnen, daß in dem „Lande der Vorbereitung" am Salzsee sich schon jetzt Repräsentanten aller Racen und aller Länder Europa's finden. Die Frage, ob Polygamie wirklich unter ihnen erlaubt sey, ist neuerdings auf's Entschiedenste bejaht und durch glaubwürdige Zeugen bestätigt worden. Der Haupt-Prophet Brigham Young hat 16 Frauen und 30 Kinder, die Alle in einem Hause wohnen, obgleich in getrennten Gemächern. Sie erscheinen öffentlich nicht ohne einen gewissen Pomp, zu Hause aber verrichten sie die gewöhnlichen häuslichen Arbeiten. Der Eidschwur, daß

(Beilage.)

№ 201. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 27. December 1852.

ein Mann im Stande sei, eine Frau zu ernähren, ist hinreichend, um die Erlaubniß zur Heirath zu erhalten, so daß Manche sich mit jedem neuen Tausend eine neue Frau anschaffen. Die Regierungskosten sind gering und leicht bestritten: jeder neue Ankömmling giebt ein Zehntel seines Besitzthums an den Staatsschatz und dann jährlich ebensoviel von seinem Erwerbe. (N. Pr. Ztg.)

Ueber die neuen Feuersbrünste in San Francisco, Marysville, Sonora, Calaveras und der Stadt Sacramento hat man nun nähere Details. Letztere ist am 2. November buchstäblich in einen Aschenhaufen verwandelt worden. Der Schaden wird von Einigen auf 5, von Anderen auf 10 Millionen Dollars angegeben. Das Unglück wird übrigens mit dem Gleichmuthe ertragen, der allen an Abenteuer gewohnten Seelen eigen ist. Während die Stadt in vollen Flammen stand, machten einige spekulative Köpfe das glänzendste Geschäft, das man sich nur wünschen kann. Sie fuhren auf einem eigens gemietheten Dampfer rasch nach San Francisco hinüber, erzählten kein Wort vom Unglück der Schwesterstadt und kauften alle Vorräthe und Baumaterialien auf, die nur zu haben waren. Als nichts mehr zu kaufen war, rückten sie mit der Hiobspost heraus, und im Nu waren alle Vorräthe um mehr als 300 pCt. im Werth gestiegen. Die Minenberichte lauten sämmtlich befriedigend. (Pr. Ztg.)

Miscellen.

Die Damen, welche von dem Kaiser der Franzosen zu den Jagden in Compiegne eingeladen worden, haben dieser Einladung auch in jeder Beziehung Ehre machen wollen und ganze Kleidermagazine und Toiletteartikel — immer die Hauptsache — mit hinübergenommen. Man versichert, daß die Kleiderpracht an Ludwig's XV. Blüthezeit erinnere. Das vom Kaiser selbst erfundene Jagdkleid der Damen, das sogar à la Napoléon III. heißt, besteht aus einem Amazonenleibchen, mit Gold besetzt, aus einem ebenfalls mit Goldstickereien und Posamenterie aus Gold in Form von Knöpfen verzierten Rocke, der auf beiden Seiten zur Hälfte seiner Länge offen ist, so daß man die mit Goldstreifen besetzten Hosen sieht, welche die Damen bei der Jagd tragen. Halbstiefel und Sporen fehlen nicht. Eine Art Herrenjacke, aber reich galonirt und in Gold gestickt, vollendet den Anzug der Amazonen. (Fr. K.-Bl.)

Ein speculirender Engel. Agio-Morbus, das ist der richtige Name für die Krankheit, die in Paris jetzt ärger als bei den tollsten Zeiten Law's und der Mississippipier überall und bei jedermann grassirt. Was sage ich — jeder Mann! Auch die Frauen sind angesteckt, das schöne Geschlecht, das wahrscheinlich nicht schöner davon wird. Ich habe einen Freund, einen Mann von Herz und Geist, der eine lebhafte Neigung für eine junge Dame im Hauptquartier der Börse, der Chaussee d'Antin, gefaßt hatte. Er dachte stark an eine Heirat, auch war er keineswegs ein unwillkommener Freier. Die Sache war im besten Gange. Unser Freund machte regelmäßig seinen Abendbesuch, und ein Strauß kostbarer Blumen, darin eine Anweisung auf die schönste Theaterloge zart versteckt fehlte nie. Die junge Dame war blond und weiß, die wahre, weibliche Schönheit, groß und schlank, sie spielte und malte allerliebst, hatte sogar mit Glück die Profile ihrer Freudinnen in Rosawachs nachgebildet! sie war gebildet ohne Blaustrumpf, witzig ohne boshaft zu sein — kurz der Inbegriff aller weiblichen Liebenswürdigkeit. Unser Freund war eben im Begriff um die Hand der Tochter bei dem Vater anzuhalten, da . . . , entdeckte er eine neue Fähigkeit an ihr, die ihn alle ihre andern, und ihre Reize dazu, völlig vergessen macht. Der Vater war ein reicher Industrieller. Er machte auch Börsengeschäfte, allein er schien dazu gerade nicht viel Anlage zu haben. Und doch spekulirte er vortrefflich. Also hatte er einen klugen Rathgeber. Wer war der? Wer lieh ihm diesen sichern Tact, diesen Börseninstinkt, mit dessen Hülfe er die schönsten Differenzen, Arbitragen und nicht weniger Reports einstrich? . . . Niemand anders als — seine eigene Tochter! Mademoiselle Adeline? Ja! die junge, weiße und blonde Schönheit durchmusterte alle Tage eifrig mit ihren blauen circassischen Augen die Börsennotirungen. Wenn sie des Morgens in ihrem reizenden Peignoir von seidengefüttertem Foulard, das Haar auf den zarten Nacken herabwallend, an dem Schreibtisch von Rosenholz in ihrem Schlafzimmer saß und auf ein zartes Velin einige Zeilen hinwarf, so dachte man vielleicht, es sei ein Stelldichein zum Thee oder ein Opernbillet anerbieten an eine Freundin. Weit gefehlt! Das Wahrscheinliche ist oft nicht das Wahre. An ihren Wechselagenten war der Brief adressirt, und was enthielt er? Ihre Kauf- und Verkaufordres! — Welche Robbe hatte Prinzessin M. auf dem gestrigen Ball im Elysee? fragt ein elegantes Weltkind beim aufstehen. — Wieviel haben die Grand Combes, die Maberly, die Vielle-Montagne-Actien gestern Abend bei Tortoni gemacht? ruft Adeline, als sie das Auge unter ihren Vorhängen von gesticktem Tüll noch kaum geöffnet hat. — Die Entdeckung so eminenter Finanzqualificationen bei seiner Zukünftigen war für unsern Liebhaber, was für die Flamme der Wassereimer. Als er erfuhr, daß die 300,000 Franken Mitgift das durch Prämien und Reports multiplizirte Product des Drittheils dieser Summe war, die ihr der Vater um die Zeit des 2ten Decembercoups zur Disposition und Speculation gestellt hatte, — adieu Pinsel, Pallette, Musik, Esprit und die ganze Schönheit. Die Reaction war lebhaft, plötzlich. Am

andern Abend in der Oper kam sie zum Ausbruch. Unser Freund hatte wie gewöhnlich beim Nachmittagsbesuch seinen Straus mit dem Theaterbilletchen abgeliefert. Am Abend fand er seine Angebetete in in der Oper. Man gab Rossini's „Moses". Adeline war zerstreut. Die Bonbons vermochten nicht, sie ihren Träumereien zu entreißen. Bei dem schönen Gebet der Hebräer schien sie vollends in sich zu versinken. Ihre Haltung sonst so stolz und aufrecht, war gebeugt, die Arme waren niedergesunken, das Bouquet der Hand entfallen, das schöne Haupt auf die Brust gelehnt . . . Frommes, kunstbegeistertes Mädchen! dachte unser Freund und schien sich wegen seiner jüngsten Finanzbeobachtungen ordentlich anzuklagen; auf den Flügeln des Gesangs ist ihre Seele zu den Chören seliger Schwestern emporgestiegen! . . . Die Wogen der Preghiera schwellen an, Orchester und Chor vereinigen sich endlich zu dem mächtigsten Forte. Da plötzlich richtete sich die junge Dame wieder auf und wie aus dem Schlaf geschüttelt ruft sie dem Vater fragend zu: „Wieviel haben heute die Mouzaias in der Coulisse gemacht? Papa antwortete. Aber mein Freund stahl sich mit dem Eimer Wasser über den Kopf davon. Und ist nicht wieder gekommen. Tags darauf nahm er einen Paß nach Neapel. (F.C.B.)

Der „Punch" meint in gut gelungener Ironie: Jenny Lind-Goldsmith mit ihrer süßen Stimme ist endlich aus dem Felde geschlagen. Ein Mann in London hat einen Kanarienvogel mit einer so süßen Stimme, daß er keinen Zucker mehr zum Thee braucht.

Von Paris naht uns ein neuer Fortschritt! Man hat dort nämlich eine neue Art Regenschirme ohne Griff erfunden, die auf dem Hute befestigt und, wenn es nicht regnet, zusammengeklappt und in die Tasche gesteckt werden können. (N.Pr.Ztg.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
R. Linde, stellv. Censor.
№ 264. Dorpat, den 27. December 1852.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am 12. Dec. Vormittags, ist in dem Conseilsaale der Universität eine schwarze Taffet-Mantille mit wollenen Spitzenbesatz — vielleicht aus Versehen in unrichtigen Besitz gekommen. Es wird daher gebeten, die Rückgabe derselben, an die Eigenthümerin in das Haus des Professor Carus, zu machen. 2

Ein mit guten Zeugnissen versehener Schäfermeister, der 17 Jahre dieses Amt verwaltet hat und die Erdstreu sehr gut versteht, sucht ein Engagement. Zu erfragen auf dem Gute Rathshoff bei J. Kallyon. 1*

Hiermit machen wir die Anzeige, daß unser Lager von Guano, welches wir diesen Herbst von den Lobos-Inseln, via England erhalten haben, jetzt gänzlich geräumt ist, und da wir im Frühjahr ein Mehreres von diesem Artikel erwarten, so wäre es uns angenehm, wenn die Herren Gutsbesitzer und Arendatoren uns zeitig von ihrem Bedarf in Kenntniß setzten, damit wir im Stande sind einem Jeden das entsprechende Quantum zukommen lassen zu können. 1*

Riga, im December 1852.

H. Boitmann & Co.
Comptoir im Seekschen Hause in der Sünderstraße.

Zum Verkauf:

Ein zweisitziger Wasok auf Ressoren; ein zweisitziger Wasok auf Ressoren mit drei Reisekoffern; ein großer Schlitten mit Deichsel; ein kleiner Schlitten; eine kleine Droschke. Zu sehen im Gartenhause des Hrn. Schamajew. — Das Nähere zu erfahren in der Handlung des Hrn. Jesimow. 2*

Braune Pfefferkuchen, Macoronen, Geduldskuchen und anderes St. Petersburger Backwerk; Wallnüsse, Krackmandeln à la princesse, Castanien, Citronen, Gänseleber-Pasteten in Terrinen so wie feines Conditor-Mehl empfiehlt 2

P. M. Thun.

☞ Soeben angekommener frischer Lachs, der beste Kaviar, Kinderspielsachen und Naschwerk werden zu den billigsten Preisen verkauft auf dem Markt, im ersten Schlitten von der Steinbrücke bei Alexander Botscherow. 1*

Auf dem Gute Beekhof im Helmetschen Kirchspiele ist rothe Kleesaat zu **3 Rbl. 50 Kp.** das Pud zu haben. 1

Im Thrämerschen Hause am Markt ist für den Jahrmarkt ein Saal von 3, wenn nöthig auch von 4 Fenstern mit Zubehör zu vermiethen. 1

Abreisende.

Dr. G. Friedländer. 2
Schneidergesell N. Wiegand. 1

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 202.

Montag 29. December 1852.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Mit Bezugnahme auf die frühere Bekanntmachung wegen Fortsetzung der Dörptschen Zeitung im nächsten Jahre, werden die geehrten Leser ersucht, die Bestellungen für das nächste Jahr rechtzeitig zu erneuern, wobei bemerkt werden muss, dass, wegen der neuen Porto-Abgabe, die Zeitungen nur gegen feste Bestellung von den resp. Postcomptoirs versandt werden können.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Dec. Die ersten Wochen des Kaiserthums sind nicht ohne jene lebendige politische Bewegung verflossen, welche die Franzosen, sei es auch nur als Unterhaltungsstoff, so sehr lieben. Die theilweisen Anerkennungen des Kaisers von Seiten mehrer europäischer Mächte und die sich daran knüpfende Hoffnung einer baldigen allgemeinen Wiederernennung aller Gesandten an dem neuen kaiserlichen Hofe; in Spanien Ereignisse, welche die hiesigen Politiker zu einem Vergleich des französischen Staatsstreichs mit dem mißlungenen auf der Halbinsel drängten; aus der Türkei unangenehme Nachrichten über die verwickelte Angelegenheit des heiligen Grabes; plötzlicher Ministerwechsel in England und Bildung eines an Kapazitäten überreichen Koalitions-Ministeriums; die Reise des Kaisers von Oesterreich nach Berlin; endlich die hochwichtigen Senats-Beschlüsse über die Modifikation der französischen Verfassung, das war ungefähr der Stoff unseres jüngst verflossenen geistigen Lebens. Früher hätten die französischen Journale über diesen Stoff bereits Folianten geliefert gehabt, jetzt fand man hier und da höchstens ein paar Stoßseufzer darüber. Aber je weniger hier über einen Gegenstand geschrieben wird, desto stärker ist das Gerede davon. Dem tieferen Politiker gab es einen neuen Beweis, daß die Interessen der Nationen höhere und eben darum seltener in der Arena erscheinende Vertreter haben, als die zur Leidenschaft auswachsende Rivalität der Parteien. Endlich hat die Festigkeit der preußischen Politik in der handelspolitischen Frage die wohlverdiente Anerkennung in allen politischen Kreisen errungen, und gereicht das nunmehr wohl außer Frage gestellte Fortbestehen des deutschen Zollvereins auch der französischen Regierung zu höchster Zufriedenheit. — Das pariser Leben hat durch die Impulsion von oben her einen Charakter von Glanz und Reichthum erhalten, wie es ihn seit den Zeiten der Restauration nicht mehr gehabt hat. Die Dotation des Kaisers ist der Art, daß er seinem natürlichen Hange zu Glanz und Belohnungen bequem nachgeben kann. Außer dem jährlichen Baargehalte von 25 Millionen stehen dem Kaiser zur persönlichen Verfügung: die Tuilerieen, das Elisée, das Palais royal, die Schlösser von Versailles, Marly, St. Germain, St. Cloud, Meudon, Fontainebleau, Compiègne, Rambouillet, Pau und Straßburg, mit allen dazu gehörigen Nebengebäuden, Vorwerken, Aeckern, Wiesen und Forsten, Möbeln und Gemälden und anderen Pretiosen, ferner gehören zur Kron-Dotation die Museen, die Bibliotheken, das Garde möble mit den Kronschätzen, die Wälder von Dourlans, Senard und Laigne, die Porzellanfabrik von Sevres, die Teppichfabriken der Gobelins und von Beauvau mit allen ihren Erzeugnissen. Es ist ganz natürlich, daß auch nur die theilweise Benutzung dieser Reichthümer den Luxus in die gesellschaftlichen Adern des pariser Lebens treibt. Dazu kommt, daß der Kaiser an die erhöhete Besoldung der Beamten die Bedingung eines verhältnißmäßigen Luxus knüpft; daß Leute, die früher aus Sparsamkeit ihren hohen Adelstitel bei Seite ließen und nur noch das einfache Wörtchen: von beibehielten, jetzt wieder als Marquis, Grafen und Barone auftreten, die Wappen auf neuen glänzenden Equipagen wiederherstellen, die Dienerschaft in neue Livreen kleiden, die Hotels neu herrichten und mit dem Beamten-Adel, der gleichsam ex officio Geld ausgeben muß, wetteifern. Bei dieser Restauration des Luxus hat sich auch die Titelsucht

wieder eingestellt, und die allgemeine Uniformirung der Beamten ist gleichsam das äußere Abzeichen der alten napoleonischen Idee: in einer Gesellschaft, in welcher das Autoritäts-Prinzip so tief erschüttert worden ist, wieder eine allgemeine Hierarchie herzustellen. Um hier das Bild der jetzigen Physiognomie von Paris einigermaßen zu vervollständigen, will ich einen Augenblick von den neuen Bauten sprechen, die eine wahre Transformation der älteren Theile zu Wege bringen. Vom Zentrum der Stadt ausgehend, ist zuerst der Vollendung des Louvres zu erwähnen, der eine zweite Hauptverbindung dieses Palastes mit den Tuilerieen bewerkstelligt. Auf dem durch diese Verbindung ganz eingeschlossenen Carousel-Platze werden die Haupt-Ministerien mit dem Zentral-Telegraphen erbaut, die alsdann mit den Tuilerien in unmittelbarer Verbindung stehen werden. Neben diesem Platze wird die Rue Rivolie bis zur Vorstadt St. Antonie verlängert, und diese Arbeit allein ist ein gigantisches Werk. Die schmutzigsten und ungesundesten Straßen von ganz Paris werden durch diesen Riesenbau ganz eingerissen, und mit den Millionen, die als Entschädigungsgelder an die Hauseigenthümer bezahlt werden, könnte man allein eine Stadt erbauen. Gleichzeitig konstruirt man in demselben Stadttheile die sogenannten Zentral-Hallen, das heißt massive Märkte, und unweit davon wird der alte Pont neuf fast um die Hälfte breiter gemacht und vollständig restaurirt. In den eliseeischen Feldern baut man den neuen Industrie-Palast, und vor dem Triumphbogen der Stern-Barrière soll durch Hinwegräumung der Häusermassen ein großer Exerzierplatz angelegt und der Haupt-Eingang zur Stadt wesentlich verschönert werden. Einige tausend Schritte davon werden im Gehölz von Boulogne prachtvolle Anlagen gemacht, während man sich anschickt, auf dem Marsfelde hinter der Militär-Schule Riesen-Kasernen, die 6000 Mann Infanterie und außerdem noch Kavallerie, Guiden und Artillerie fassen können, zu erbauen. Dorthin wird dann das Haupt-Quartier verlegt werden. Im Dom der Invaliden arbeitet man an der Vollendung der Kaisergruft; die Kuppel wird wieder neu vergoldet und vor der Haupt-Façade, hinter dem Hotel, wird alsdann ein prachtvoller Platz angelegt. Von der Seine bis hinauf zum Straßburger Eisenbahnhofe zieht man einen Boulevard, der mit dem bereits vorhandenen ein Kreuz bilden soll. Hinter dem Rathhause wird so eben eine große Kaserne zu dessen Schutze vollendet, eine zweite baut man in der Nähe der Bank auf. An der Rundeisenbahn um Paris wird stark gearbeitet, und außerdem restaurirt man eine Menge von Kirchen, Palästen und andern öffentlichen Gebäuden, der jüngst vollendeten gar nicht zu gedenken, die, wie das neue Ministerium des Auswärtigen, das Stempelhaus u. a., bereits unter der Juli-Regierung begonnen worden sind. Für die zukünftige Geschichte nicht allein von Paris, sondern auch von Frankreich, sind diese Bauten von unberechenbarem Einfluß. Das Lichten der winkelichen Viertel, das Anlegen großer Wege durch ganz Paris, hat die größte strategische Wichtigkeit. Die Barrikaden-Wirthschaft wird mit der Zeit ganz aufhören, und Mac Adam mit seinen Kieselsteinwegen hat, indem sein Pflasterungs-System die großen Steinwürfel immer mehr ersetzt, den Parisern ohne es zu ahnen, einen argen Streich gespielt. (Pr. Ztg.)

Paris, 29. Dec. Nach dem Moniteur hat auch Schweden das Kaiserthum anerkannt, indem unserm Gesandten zu Stockholm angezeigt worden ist, daß dem Grafen Löwenhielm ein neues Beglaubigungsschreiben überschickt und er beauftragt worden sei, dem Kaiser die Glückwünsche des Königs Oskar darzubringen.

Paris, 30. Dec. Der Neujahrsempfang in den Tuilerien ist folgendermaßen geordnet: Um 11½ Uhr erscheinen das diplomatische Corps und die höchsten Staatskörperschaften, der Senat, der Erzbischof mit seinem Klerus, die hier anwesenden Deputirten, der Staatsrath, der Cassationshof, der hohe Unterrichtsrath, das Institut, der kaiserliche Gerichtshof; um 12 Uhr die Stadt- und Departementalbehörden; um 12½ Uhr verschiedene Unterrichts-, Kirchen-, Gerichts- ꝛc. Körperschaften und Vereine; um 1 Uhr der Generalstab der Nationalgarde vom ganzen Seinedepartement und die Offiziere der Legionen des Pariser Weichbildes (der Stadt selbst also nicht?), um 1½ Uhr das Militär, nämlich: die Marschälle, der Stab des Kriegsministers, jener der Invaliden, die Behörden der Militärverwaltung, sodann General Magnan mit seinem Stabe als Befehlshaber der Armee von Paris, der Befehlshaber des ersten Militärbezirks mit seinem Stabe; ferner die einer Menge anderer Truppenkörper von Paris und den umliegenden Garnisonen; endlich die alten Offiziere der Kaiserzeit. Die Generale sind wieder in Galauniform, weiße Beinkleider und Stulpstiefel, befohlen.

Die Patrie zeigt die Rückkehr „Sr. königl. Hoh. des Prinzen Murat“ von seiner Reise nach Deutschland an.

Der am Morgen des Sturmes von Laghouate verwundete General Bouscaren ist am 19. December in Folge der nöthig gewordenen Amputation seines Beines gestorben, nachdem er 15 Tage lang den Aerzten alle Hoffnung gegeben hatte. (Fr. P.-Ztg.)

Paris, 1. Jan. Der Moniteur ist heute zum erstenmal in seinem großen Format erschienen und füllt seine beiden ersten Seiten mit einer langen Reihe von Decreten, Ernennungen, Beförderungen, Ordens- und Medaillenverleihungen ꝛc. Zunächst zeigt er an, daß der Kaiser den päpstlichen Nuntius und die Gesandten von Portugal, Schweden und Griechenland gestern in üblicher Weise in den Tuilerien empfangen habe, um deren neue Creditive entgegen zu nehmen.

Gestern Nachmittag spielten die Musikbanden der Nationalgarden und der Regimenter der Pariser Garnison in dem Hof der Tuilerien die üblichen Begrüßungen aus Anlaß des neuen Jahres. Der Kaiser erschien auf dem Balkon und hörte von dort einige Musikstücke an.

Heute um 11 Uhr haben die Empfangsfeierlichkeiten in den Tuilerien ihren Anfang genommen, und

zwar unter dem Zusammenlauf einer ungeheuern Menschenmenge, welche wiederholt ihr Vive l'Empereur anstimmte.

Die Börse und die Büreaux waren heute aus Anlaß des Neujahrsfestes geschlossen. (Fr. P.-Ztg.)

Paris, 2. Jan. (Tel. Dep.) Der „Moniteur“ veröffentlicht die Organisation des kaiserlichen Hauses: Erster Almosenier ist der Bischof von Nancy, Großmarschall des Palastes Marschall Vaillant, erster Palastpräfekt Oberst Beville, Oberkammerherr Herzog v. Bassano, erster Kammerherr Graf Bacciocchi, Oberstallmeister Marschall St. Arnaud, erster Stallmeister Oberst Fleury, Oberjägermeister Oberst Edgar Ney, Ober-Ceremonienmeister Herzog v. Cambacéres, General-Schatzmeister Bure; ferner die Dekrete, welche die innere Organisation des Staatsrathes, Senats und gesetzgebenden Körpers bestimmen. Die pariser Garnison wird nicht vermindert, soll vielmehr um eine Division verstärkt werden.

Eine Gesammtausgabe der Werke Napoleons I. in 30 Oktavbänden mit zum Theil noch nicht bekannten Dokumenten wird nächstens unter der Leitung der Herren Laguéronière, Lefébvre-Deumier und Paul Lacroix erscheinen. (Pr. Ztg.)

Paris, 3. Jan. (Tel. Dep.) In Betreff der von den nordischen Mächten erwarteten Kreditiv-Ueberreichung ist man hier fortwährend in Spannung, und es cirkuliren hierüber die widersprechendsten Gerüchte. (Pr. St.-A.)

England.

London, 29. Dec. Jeder einzelne der abtretenden Minister hat gestern in Windsor sein Amt in die Hände der Königin zurückgegeben, worauf die neuernannten Minister ihre Amtssiegel von Ihrer Majestät eingehändigt erhielten. Der Marquis von Lansdowne war auch in der Geheimeraths-Versammlung erschienen und wurde dann, so wie der Graf von Aberdeen, Lord John Russell, Sir James Graham, Sir Charles Wood, Herr Herbert und Sir J. Young, bei der Königin zur Audienz zugelassen, in welcher die neuen Minister, wie üblich, die Hand Ihrer Majestät küßten. Die beiden Ministerien, das ab- und das eintretende, die gestern gleichzeitig in den Räumen von Schloß Windsor verweilten, wurden daselbst in getrennten Lokalitäten bewirthet, und um jedes Zusammentreffen zu vermeiden, war Lord Derby mit den Seinigen auf der großen West-Eisenbahn, Graf Aberdeen mit seinen Amtsgenossen dagegen auf der Südwest-Bahn nach Windsor gereist.

Die heftigen Stürme der letzten Tage haben in allen Städten Englands, in den Parks, auf den Feldern und Flüssen, auf den Eisenbahnen und selbst in den Docks großen Schaden angerichtet, besonders aber der gewaltige Orkan, der auf dem Kanal in der Nacht von Sonntag auf Montag wüthete, und in dem großen Schiffsversicherungs-Büreau von Lloyds laufen von Stunde zu Stunde auch heute noch die betrübendsten Berichte ein. Ein solcher Sturm, von so vielen Schiffbrüchen begleitet, soll seit dem Jahre 1839 nicht dagewesen sein: Am Montag sah man bei Tagesanbruch zwei große Fahrzeuge in der Bucht von Dungeneß, zwei bis drei Meilen westwärts vom Leuchtthurm. Eines davon war ein hamburger Emigrantenschiff, die „Louise Emilie“, eine Barke von ungefähr 500 Tonnen Gehalt, nach Rio Grande in Südamerika bestimmt. Die Wellen gingen hoch, und das Schiff trieb auf den Sand, der sich einige Meilen vom Ufer in die See hinein zieht. Hier ging es bald in Stücke. Von 80 Menschen, die an Bord waren, konnten nur 40 nach unsäglichen Leiden ihr Leben retten. An Balken geklammert, erreichten sie nackt das Land. Das Fahrzeug selbst war, zwei Stunden nachdem es auf den Sand gelaufen, ganz verschwunden, und seine Trümmer wurden von den Wogen ans Land geschwemmt. Das zweite Schiff, die „Annechina Jautina“, lief ebenfalls auf den Sand, aber die Mannschaft konnte sich retten. Im Laufe des Sonntags versanken vor den Downs ein großer Dreimaster und zwei Schooner, wahrscheinlich mit Mann und Maus. Desgleichen das englische Auswandererschiff die „Heroine“, doch konnten glücklicherweise beinahe sämmtliche Passagiere gerettet werden. Am Montag um 8 Uhr Morgens strandete die „Bonne Femme“ auf dem Wege von Hamburg nach Lissabon, bei Shoreham, doch ging auch hier kein Menschenleben verloren. Ein anderer Kauffahrer, der „Beethoven“, auf der Fahrt von Bremen nach Lissabon begriffen, verdankte seine Rettung einzig und allein der Hülfe des englischen Regierungsdampfers „Fury“, der von Spithead aus herbeieilte und den „Beethoven“ in Sicherheit brachte. Ganze Küstenpartien von Brighton bis zur Insel Wight sind mit Schiffstrümmern bedeckt.

Herr August Petermann, der bekannte Geograph, hat von Dr. Overweg aus Central-Afrika neuere Mittheilungen erhalten. Am 20. August war Dr. Barth, nachdem er den großen, zwischen dem See Tsad und Nil gelegenen Landstrich bis zu dessen Hauptort Masena durchforscht hatte, in Kuka wieder mit Overweg zusammengetroffen. Das Wiedersehen war ein freudiges, da mittlerweile die Subsidien von Lord Palmerston und aus der deutschen Heimat eingetroffen waren. Früher waren ihre Verbindungen mit Europa durch die in der südlichen Sahara eben geführten Kriege häufig unterbrochen gewesen. Eines ihrer abgesandten Pakete war gänzlich verloren gegangen, und vom Juli 1851 bis Juni 1852 war ihnen nicht die geringste Unterstützung zugekommen. Was sie persönlich besaßen, ging in ihren Ausflügen auf, so daß sie zuletzt keinen Boten bezahlen konnten, um einen Brief nach dem Norden zu schicken. Nur durch den Edelmuth des Vezirs von Bornu waren sie im Stande, bei ihrem Unternehmen zu beharren, und auf ihre Veranlassung veranstaltet dieser gebildete Muselman jetzt eine Sammlung der dortigen Landesprodukte und Fabrikate, um dieselben nach Europa (England) zu schicken. Dr. Barth empfiehlt vor Allem den Landstrich von Kawara bis zum Aequator als Gegenstand weiter Forschung. Mittlerweile beharren die beiden kühnen Reisenden auf ihrem Vorsatz, das afrikanische Festland mitten durch bis an den indischen Ocean zu durchwandern. Die mächtige Hülfe Englands und Preußens“, schreibt Overweg, „flößt uns doppelten Muth ein, und bestärkt uns in dem

Entschluß, gegen Süden vorwärts zu dringen, um unseren großen Plan auszuführen.“ Fehlt es ihnen an Geld, so werden sie sich einstweilen begnügen, einen westlichen Ausflug bis Timbuktu zu machen. „Ich für meinen Theil.“, schreibt Dr. Barth an Ritter Bunsen, „will noch 3 Jahre auf diese Entdeckungsreise verwenden, aber was vermögen zwei Individuen in dieser großen unbekannten Welt!“ Er gibt den Rath, daß allenfalls andere Reisende von der Westküste, südlich vom Aequator, etwa von Pablo de Loanda oder die Tschadda hinauf, ins Herz Afrikas vordringen sollten. Er empfiehlt solchen Reisenden namentlich, von Mozambique oder Kilwa die Richtung gegen den See Nyassi zu nehmen. (P. Z.)

London, 30. Dec. Der Graf v. Aberdeen gab gestern Abend sein erstes ministerielles Diner, welchem alle Minister beiwohnten. Lord Lansdowne ist vom letzten Unwohlsein wieder hergestellt und nach seinem Landsitz Bowood in Wiltshire abgereist. Lord John Russell hielt heute im auswärtigen Amt ein diplomatisches Lever ab, bei dem sich alle jetzt in London anwesenden fremden Gesandten und Attaché's einfanden.

Der Herzog und die Herzogin v. Hamilton sind im Begriff, nach Paris abzureisen, wo sie eine Wohnung auf 6 Monate genommen haben, um bis nach der Kaiserkrönung dort zu bleiben. Die Herzogin, eine geborene Prinzessin von Baden, ist eine nahe Verwandte des Kaisers.

Bei Lloyd's ist gestern die wichtige Nachricht aus Gibraltar vom 21. Dec. eingelaufen, daß es dem Gouverneur der Stadt und dem britischen Gesandten in Madrid gelungen ist, die spanische Regierung zur Abschaffung der hohen Differentialzölle zu bewegen, welche bisher jede von Gibraltar nach anderen spanischen Häfen verschiffte Waare zu entrichten hatte.

Die mit der letzten ostindischen Post angekommenen Briefe und Zeitungen erschöpfen sich in Klagen über die Langsamkeit des hochbejahrten Generals Godwin in Rangun. „Beinahe sechs Wochen“, heißt es in einer Korrespondenz vom 18. November, „sind seit der Einnahme Prome's und vier Wochen sind seit der (angeblichen) Auflösung der birmanischen Armee mit Nichts vergangen. Gegen 1100 Mann mit zwei Stücken groben Geschützes waren auf vier Dampfern zur Besatzung Pegu's abgesandt worden. Einer dieser Dampfer ging voraus, um zu rekognosziren, und kehrte mit vier Kriegsbooten zurück, die er ohne einen Schuß erbeutet hatte. Also war kein furchtbarer Widerstand zu erwarten; trotzdem muß Sir John Cheape in Prome auf seinen Lorbeeren ruhen und hat die strengste Ordre, sich nicht zu rühren. Die einzige Unterbrechung der langweiligen Waffenruhe bestand in einem unblutigen Gefecht bei Henzada auf dem rechten Ufer des Irrawaddy. Ein Haufen von etwa 3000 Birmanen lagerte sich vor diese ziemlich große Stadt und drohte sie zu stürmen und in Brand zu stecken. Die Einwohner wandten sich um Schutz an eines der Detachements, die von Rangun stromaufwärts nach Prome fuhren. Kapitän Becher landete daher, auf eigene Verantwortung, eine Kompagnie des 40sten Regiments Eingeborener und marschirte gegen das birmanische Lager. Aber kaum erblickte der Feind die Rothröcke von weitem, als er die Flucht ergriff und durch die hohen Dhan-Felder das Dickicht erreichte, in das es, ihm zu folgen, nicht gerathen schien. Kapitän Becher bivouakirte über Nacht mit seiner kleinen Mannschaft in der Nähe der Stadt und erfuhr am andern Morgen, daß der Feind weit über alle Berge war, so daß er seine Stromfahrt ruhig fortsetzen konnte. Ueber die künftigen Aspekten und das Ziel des Feldzuges herrschten sehr verschiedene Ansichten, aber daß wenigstens ein Stückchen Land — vermuthlich das Gebiet zwischen dem Aeng-Paß und dem Irrawaddy — einverleibt werden muß, scheint Allen ausgemacht. Lieutenant Ardagh's Ankunft in Rangun zur Uebernahme der Civil-Verwaltung der Stadt gilt für ein Zeichen, daß die „Endmaßregel“ so gut wie beschlossen ist. Uebrigens bemerkt der „Friend of India“, man habe, „nachdem die Regenzeit vertrödelt“ worden, für die nächsten acht Monate keine Aussicht, einen entscheidenden Schlag gegen die Hauptstadt zu führen. Der General-Gouverneur indessen ist anderer Meinung, sonst würde er kaum so ausgedehnte Rüstungen zu einer kombinirten Land- und Wasser-Operation veranstalten. Im vorigen Schreiben meldeten wir den Abmarsch von 250 Elephanten mit 3 Batterieen von Kalkutta nach Prome über den Aeng-Paß; jetzt hören wir, daß eine zweite Elephanten-Brigade in Mulmein zu gleichem Zweck konzentrirt wird; die Flotille einheimischer Flußboote wird rasch vergrößert, und drei neue Kriegsdampfer sind aus dem Hoogly nach dem Irrawaddy beordert worden, so daß die Kriegs-Flottille aus acht bis neun kleinen Kriegs-Dampfern bestehen wird. Die Geschwindigkeit dieser Süßwassermacht wird sich jedoch Zügel anlegen müssen, damit die zu Land vorrückende Kolonne mit ihr gleichen Schritt halten kann. Man glaubt nicht, daß Seine goldfüßige Majestät sich zu Friedensverhandlungen herbeilassen wird, bevor die Rothröcke seiner Residenz so nahe gerückt sind, wie im letzten Kriege. Wenn ein orientalischer Fürst auch nicht im Entferntesten an thätigen Widerstand denkt, so hält er es doch unter seiner Würde, nachzugeben, bevor der Feind ans Stadtthor pocht. Selbst ein Häuptling in Audi oder Randschutana pflegt den Tribut zu verweigern, bis man ihn durch eine reguläre Exekutions-Truppe mit geladenen Kanonen mahnt; dann entschuldigt er sich, daß er dem „Sirkar“ so viel Mühe gemacht hat, und bittet, zu bedenken, daß er unter seinen Standesgenossen auf ewig entehrt wäre, hätte er einen Augenblick früher gezahlt, als seine Vorgänger unter ähnlichen Umständen thaten.“

Aus Baroda in Ostindien schreibt man: „Da es dem Gnikowar nicht gelingen wollte, den Oberst Outram zu vernichten, so hat er zu Zauberkünsten seine Zuflucht genommen. Einigen Braminen aus dem Nordwesten hat er 10,000 Rupien Vorschuß gegeben und 20,000 Rupien mehr versprochen, wenn sie ihm den Oberst durch eine tüchtige Verschwörungsformel von weitem umbringen. Die Braminen, die zu dieser Ceremonie nichts als etwas Büffelblut brauchen, mit dem sie ihr priesterliches Gewand benetzen, werden ihm gegen baare Zahlung gern das Vergnügen machen.“

Der neue Ober-Kommandant der ostindischen Armee und General Somerset, vom Kap, sind in Bombay eingetroffen.

An der Südküste Englands hat der letzte Orkan große Verheerungen angerichtet. Der Telegraph meldet aus Plymouth, daß die See auf einer Strecke von einer Viertelmeile den Damm der West-Cornwall-Eisenbahn weggerissen und den Viadukt theilweise zerstört hat. Gestern wurden 15 Leichen ans Ufer gespült, und zwei entmastete Schiffe erreichten mit genauer Noth den Hafen.

Aus Portsmouth laufen klägliche Berichte über die Verheerung durch den Orkan ein. Von gestern schreibt man, daß kein einziger Kauffahrer in See stechen konnte, wähten kleine Flotten von Handelsfahrzeugen vor der Wuth der Elemente nach dem Hafen zu flüchten suchten. Ueber hundert Segel hielten gestern auf der Rhede.

London, 31. Dec. Ihre Maj. die Königin soll in gesegneten Umständen sein. Die „Times“ sagt: Wir haben Ursache, zu glauben, daß man im Anfange des kommenden Aprils einem Ereignisse entgegensehe, durch das die königliche Familie um ein neues Mitglied vermehrt werden dürfte.“

Bei dem diplomatischen Lever Lord John Russell's war nur die neapolitanische Gesandtschaft nicht zugegen. Es wurde nämlich an demselben Tage eine neugeborene Tochter des Fürsten Carini getauft. Die heilige Handlung wurde vom Kardinal Wiseman in Person vollzogen, und die Vertreter der katholischen Mächte wohnten derselben nach dem Lever bei Lord John Russell in vollem Staate bei. Abends war bei Letzterem großes Diner. Sir James Graham und noch andere von den neuen Ministern haben London bereits verlassen um den Neujahrstag auf dem Lande zuzubringen.

Das Unterhaus hielt heute eine kurze Schlußsitzung. Auf Antrag des Herrn Hayter wurden noch drei Neuwahlen ausgeschrieben, worauf sich das Haus bis zum 10. Februar vertagte.

London, 31. Dec. Vorgestern sind 300 Mormonen von Hamburg in Liverpool angekommen und haben ihre Reise nach dem Salzsee über New-Orleans ohne Aufenthalt fortgesetzt. Noch Andere, 1700 an der Zahl, wollen im Frühjahr folgen.

Ueber das bei Dungeneß gescheiterte hamburger Auswandererschiff, die „Louise-Emilie“, erfährt man noch folgende Details: „Nachdem es eine Viertelstunde lang auf dem Sande von den Wellen hin- und her geworfen worden war, konnte es der Gewalt derselben nicht mehr wiederstehen und ging in Trümmer. Es war nicht möglich, den unglücklichen Reisenden auf Böten zu Hülfe zu kommen, und nur durch die aufopfernde Anstrengung des Offiziers der dortigen Küstenwache (der Name des Braven ist Brooks) und seiner untergebenen konnten von 72 Passagieren 36 gerettet werden. Vor allen zeichnete sich ein junger Mann aus Dungeneß, Namens Clark Croßkey, aus. Mit einem Seil um den Leib geschlungen, stürzte er sich sechsmal hinter einander in die wildbewegte See und brachte jedesmal einen Menschen ans Ufer zurück, bis er endlich vor Erschöpfung ohnmächtig wurde und zu weiteren Rettungsversuchen untauglich war. Unter den Ertrunkenen befinden sich der Kapitän, der zweite Steuermann und drei Matrosen. Der Kapitän blieb bis zum letzten Augenblick an Bord des ihm anvertrauten Fahrzeuges; endlich versank er, von einem Balken auf den Kopf getroffen. Die Scene am Ufer war am schrecklichsten, als sich die Geretteten zusammenfanden; Jeder hatte irgend einen Freund oder ein Familien-Mitglied zu beweinen; eine Frau mit einem Kinde in jedem Arm wurde von einer Welle hoch ans Land geschleudert und gerettet. Aber die armen Schiffbrüchigen, die mit dem Leben davon kamen, haben alle ihre Habe eingebüßt. Vor der Hand werden sie von den mitleidigen Einwohnern der Stadt mit Kleidung und Lebensmitteln versehen.

An der Südostküste von Irland hat der letzte Orkan auch großen Schaden angerichtet, aber glücklicher Weise sind nur wenig Menschen dabei umgekommen. Bis tief ins Land hinein fühlte man die Gewalt des Seesturms. Seit dem denkwürdigen Orkan im Januar 1839 sind nicht so viele Bäume im Innern entwurzelt worden. Die Telegraphendrähte auf der Galway-Dublin-Bahn litten so sehr, daß sie nicht mehr operiren.

London, 1. Jan. Lord Aberdeen begab sich gestern nach Windsor und hatte bei Ihrer Majestät Audienz. Die Herzogin von Orleans mit dem Grafen von Paris und dem Herzog von Chartres stattete gestern der Königin einen Besuch ab.

Die Vertheidigungsmaßregeln, die in aller Stille in England getroffen werden, sind nicht isolirt; auch in Irland zeigt die Regierung dieselbe Vorsicht. Dublin und Limerick sollen, wie man hört, durch verstärkte Artillerie-Korps in Vertheidigungsstand gesetzt werden. Batterien und Redouten werden auf allen Küstenpunkten errichtet, die einem auswärtigen Feind eine Blöße zu geben scheinen. In Enniskillen und anderen Städten geht man damit um, größere und befestigte Kasernen anzulegen. Da die Miliz-Bill auf Irland keine Anwendung findet, so würde daselbst eine größere reguläre Besatzung nöthig sein.

Aus Deutschland sind im Laufe dieser Tage einige Stöße religiöser Traktate hier angekommen, und wurde bei den Zollbehörden das Ansuchen gestellt, dieselben zollfrei passiren zu lassen, da sie zur Erbauung der in England lebenden Deutschen bestimmt seien. Der Bescheid des Zollamts ist noch nicht bekannt.

Die Auswandererschiffe nach Australien sind in der letzten Zeit mit Passagieren so überladen worden, daß die Sterblichkeit auf denselben erschreckend zunahm. Auf drei Schiffen, von denen jedes 600 bis 800 Passagiere an Bord hatte, sind auf der Ueberfahrt 55 Personen verstorben. (Pr. Ztg.)

Spanien.

Madrid, 25. Die Königin ist gänzlich von ihrem Unwohlsein wieder hergestellt, und hat vorgestern den französischen Gesandten empfangen, der ihr seine neuen Creditive überreichte. Auf die Anrede, die General Aupick hielt, erwiderte sie unter Anderem:

„bei der Umgestaltung der Dinge in Frankreich halte sie niemanden für befähigter, sie durchzuführen, als den Kaiser Napoleon, für dessen Wohlergehen sie die heißesten Wünsche hege, und sich freue, dem General dies mittheilen zu können." (Fr. P.-Ztg.)

Deutschland.

Vom Bodensee. Eine warme mondhelle Nacht hat uns Weihnachten gebracht. Rosen und Veilchen blühen und duften in den Gärten, Blumen schmücken Wies und Thal, und der Gesang der Vögel ertönt wie am schönsten Frühlingsmorgen. Blühende, ja reifende Aehren auf den Feldern, reife Erdbeeren, blühende Trauben an Rebranken, da und dort Blüthen an Obstbäumen, das sind gewiß Umgebungen, in denen der Christtag noch selten erschien.

Das außerordentlich milde Decemberwetter des Jahres 1852 ist so allgemein in Europa (auch allenthalben in Skandinavien ist jetzt mildes Thauwetter) und eine so unerhörte Erscheinung, daß selbst in der Nähe von Gulval in Cornwall, wie die dortige „Truro-Zeitung" berichtet, mehre Apfelbäume eine zweite Ernte liefern. (Pr. Ztg.)

Koblenz, 29. Dec. Es ist jetzt schon der dritte Winter, daß unsere rheinischen Dampfboote ohne Unterbrechung, in Folge der gelinden Witterung, ihren Dienst fortsetzen. Die Frequenz der Fremden auf dem Rhein ist zwar gegenwärtig nur gering, doch passiren allein von der kölnischen Gesellschaft täglich 7 Schiffe an hiesiger Stadt vorbei.

Berlin, 31. Dec. Die ungarischen Colonisationsprojecte fangen an, eine größere Aufmerksamkeit auch hier auf sich zu ziehen. Es sollen von Wien hier genauere Mittheilungen über die Localitäten eingelaufen sein, welche mit Beziehung auf die vor kurzem angeregte Idee, Auswanderercolonien anzulegen, empfehlen, grade diese fruchtbaren Wüsten des Banats und Siebenbürgens für etwaige überflüssige Kräfte zu benutzen. Wenn nun auch Preußen bei seinen weiten culturbedürftigen westpreußischen Flächen und bei dem wirklichen Mangel an Arbeitern, z. B. in Pommern, Posen und Preußen, zu der neuen deutschen Auswanderung kein Contingent stellen dürfte, so wird doch vielen der mittel- und süddeutschen Staaten, in denen das Proletariat sich auf eine so schreckenerregende Weise mehrt, mit einer Abzugsquelle sehr gedient sein, welche sie von Verbrechern befreit und doch dem Kaiserstaate nur rüstige und emporkommende Arbeiter überliefert. (Fr. P.-Ztg.)

Berlin, 4. Jan. Bei der Präsidenten- und Vicepräsidentenwahl in der zweiten Kammer ist die Candidatenliste der Rechten die: Hr. v. Kleist-Retzow Präsident, Hr. v. Waldbott-Bassenheim erster Vicepräsident, Hr. v. Engelmann zweiter Vicepräsident; die Linke stellt ihre alten Candidaten auf: den Grafen Schwerin, den Hrn. v. Bethmann-Hollweg und den Hrn. v. Patow.

Frankfurt, 30. Dec. Es ist heute Mittag eine Sitzung der Bundesversammlung gehalten, und, wie man sagt, in dieser Sitzung die Anerkennung des neuen französischen Kaiserthums beschlossen worden. — In letzterer Zeit sind mehrere, zum hiesigen Staatsverbande gehörige, Israeliten zum Christenthum übergetreten. Bemerkenswerth ist es, daß sich unter den Convertiten dieselbe Person befindet, gegen welche vor einigen Monaten wegen einer, gegen den Stifter der christlichen Kirche öffentlich ausgesprochenen verletzenden, Kritik eine polizeiliche Untersuchung eingeleitet worden war. (B. N.)

Italien.

Rom, 22. Dec. Die Verhaftungen junger Römer wegen antinapoleonischer Demonstrationen wurden während der letzten Tage auf ausdrückliche Forderung General Gemeau's fortgesetzt, da neue Anläße dazu vorlagen. Das Portrait des neuen Kaisers der Franzosen ist fast aus allen Schaufenstern unserer Kaufläden verschwunden; statt seiner sieht man plötzlich Louis Philipp noch einmal ans Tageslicht treten neben Henri V. (Allg. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 29. Dec. Das Bezeichnende des gegenwärtigen zwischen Montenegro und der Türkei schwebenden Kampfes ist, daß derselbe nicht mehr wie früher als eigentlicher Gebirgskrieg und mittelst des Systems der Ueberrumpelung, sondern im offenen Felde geführt wird. Die Montenegriner sind in die Ebene herab gestiegen und trachten, die gewonnenen Punkte und das eroberte Terrain zu behaupten, und dieser Versuch bildet in der Geschichte ihrer sonst endlosen Fehden mit den Türken einen wesentlichen Moment. Eine starke Partei in Montenegro eifert mit aller Entschiedenheit gegen den Zug nach der Ebene. Der Fürst selbst ist nebst seinem Oheim Petrovich nach Cettigne zurückgekehrt. Zur Aufklärung jener verwickelten Zustände wird von zuverläßlicher Seite mitgetheilt, daß den nächsten Anstoß zur Unternehmung gegen die Veste Zabljak eine in der montenegrinischen Nahia (Bezirk) Piperi entstandene Gährung gegeben habe. Die überaus kriegerische Bevölkerung dieser Gegend soll vor einigen Jahren durch ein Mitglied der fürstlichen Familie Petrovich eine Beleidigung erlitten, und seitdem stets einen Groll gegen dieselbe genährt haben, der, durch die Türken geflissentlich genährt, bei den Piperianern eine Hinneigung zum Anschlusse an die türkische Sache besorgen ließ. Diese Besorgniß wuchs, seit mehre Familien jenes Bezirks in letzter Zeit bereits nach der Türkei übergegangen waren. In Folge dessen sah sich der junge Fürst Danileo Petrovich verarlaßt die Nahia mit 2000 Montenegriner zu besetzen, und es gelang ihm, die bereits stark hervorgetretene Gährung zu dämpfen. (Pr. Z.)

Amerika.

Neyork, 12. Dec. Der letzte Census der vereinigten Staaten des Jahres 1850 ist erschienen. Wir ersehen daraus, daß in den letzten zehn Jahren, von 1840 bis 1850, die Bevölkerung von 17,000,000 auf 23,000,000 Seelen gestiegen ist. Von den Bewohnern wurden 17,736,792 in Amerika selbst geboren, 2,210,828 waren Fremde, und zwar 43 pCt. Irländer und 25 pCt. Deutsche; außerdem Engländer, Schotten, Franzosen, Walliser und andere Nationalen; die übrigen waren Sclaven. Von den 17,736,792 freien Bewohnern wanderten 1850 über 4 Millionen aus einem Staate in den andern. Wahnsinnige und Blödsinnige zählte die Union 31,474, von denen

29,286 Weiße und 20,88 Sclaven waren. In 100,000 Schulen und Collegien mit 115,000 Lehrern, erhielten 4 Millionen Kinder Unterricht. Die Union hat jetzt 134,972 Arme, und zwar 68,538 Fremde und 66,434 Amerikaner, von denen zusammen 50,353 Unterstützung erhielten, und zwar 2,954,806 Dollare. Verbrecher wurden 27,000 gestraft, von denen 13,000 Eingeborne und 14,000 Ausländer. Das Vermögen sämmtlicher Bewohner der Union beläuft sich auf 7133 Millionen Dollare in 3,363,427 Häusern. Die Union hat 36,011 Kirchen mit einem Vermögen von 86,416,689 Dollare. Man nimmt im Ganzen 303,078,970 Acker Land an, zu einem Werthe von 3,270,733,093 Dollare, auf welchen für 75 Millionen Dollare Maschinen in Thätigkeit sind. An Milchkühen, Werkochsen und Rindvieh zählt die Union 18,355,287 Stück. An Butter und Käse wurden allein für 1,124,652 Dollare ausgeführt. Schafe zählt die Union 3,942,929 Stück. Im Jahr 1850 lieferten die Vereinigten Staaten 14,178,637 Buschel Weizen, 592,326,612 Buschel Mais, 146,678,879 Buschel Hafer, 215,312,710 Pfd. Reiß, 19,401,673 Pfd. Tabak, 3,000,000 Ballen Baumwolle, 104,055,989 Buschel Erdäpfel; Wein 221,249 Gallonen; an Flachs 7,715,961 Pfd., 35,093 Tonnen Hanf; an Seide 14,763 Pfd.; an Zucker lieferte die Union 247,581,000 Pfd., außerdem 12,700,606 Gallonen Melasse, 34,249,886 Pfd. Ahornzucker, was zusammen 281,830,886 Pfd. ausmacht. (Fr. P.-Ztg.)

Neu-York, 15. Dec. In einigen Staaten der nordamerikanischen Union sind finanzielle Reformen von Interesse beschlossen worden. Maryland hat den gesetzlichen Zinsfuß auf 6 pCt. herabgesetzt. In Louisiana ist das Gesetz durchgegangen, daß keine Staatsschuld anders, als zu bestimmten Zwecken und mit Bewilligung des Provinzial-Parlaments eingegangen werden darf; in keinem Falle soll die gesammte Staatsschuld die Summe von 8 Millionen Dollars übersteigen. Was die Banken in Louisiana betrifft, so sollen, im Fall einer Zahlungs-Einstellung, die Notenbesitzer vor anderen Gläubigern entschädigt werden. In Illinois und Indiana dagegen sind einige neue Bankgesetze von ziemlich bedenklichem Charakter angenommen worden. Anstatt nämlich ihre Noten auf Verlangen mit baarem Gelde einlösen zu müssen, steht es den Banken frei, erst nach 30 Tagen Sicht zu honoriren; die Deckung für den Notenumlauf ferner darf nicht nur in Staatspapieren, sondern auch in anderen Hypotheken unsicherer Art bestehen.

Der erste unterseeische Telegraph in Amerika, der vielleicht der Anfang zur endlichen submarinen Verbindung der alten mit der neuen Welt sein wird, ist glücklich vollendet. Es ist nämlich jetzt der Drath zwischen dem Vorgebirge Tormentine in der britischen Provinz Braunschweig und Carlton-Head (Prinz-Eduards-Insel) gelegt worden. Man hatte lange an der Möglichkeit der Ausführung gezweifelt, denn die Brandung an der Küste von Neu-Braunschweig ist so heftig, daß kein Dampfer sich auf eine Meile dem Lande nähern kann. Mit unsäglicher Mühe gelang es, den Drath ans Land zu ziehen und ihn fest zu machen. Jetzt ist er mit der großen Neufundlandslinie verbunden und die Hauptstadt der Prinz-Eduard's-Inseln, Charlottetown, somit in direkter telegraphischer Verbindung mit Neu-Braunschweig.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Korbmachers B. H. Sukowsky Tochter Louise Emilie; des Schlossers A. Schultz Sohn Carl Franz. — St. Marien-Kirche: des Gymnasial-Lehrers, Collegien-Assessors A. v. Rosberg Tochter Lydie Clementine; des Schlossergesellen C. Fr. Finn Sohn Wilhelm Georg.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Kirchspielsarzt Alexander Gustav Beeck mit Johanna Mathilde Freudenreich; der Dr. med. Carl Christian Wilhelm Hanke mit Caroline Charlotte Marie Törne zu St. Petersburg.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Schuhmachermeister Heinrich Paul, alt 60 Jahr. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachers Frei Sohn Robert Christian, alt 1 Jahr.

In der St. Marien-Kirche am Neujahrstage deutscher Gottesdienst um 12 Uhr Mittags.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
R. Linde, stellv. Censor.
№ 266. Dorpat, den 29. December 1852.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Verwandten und theilnehmenden Bekannten machen wir hiemit die Anzeige: daß unser innigst geliebter Sohn Otto, alt 6 Jahre, am 27. December c. dahin geschieden ist.

Moritz von Zur-Mühlen.
Clara von Zur-Mühlen,
geb. Zöge von Manteuffel.

Ein Schrank für Wäsche und Kleider, zu Kauf oder zur Miethe, wird gesucht, — im Frahmschen Hause am Fischmarkt.

Eine halbe Boa ist gefunden. Auskunft giebt die Zeitungsexpedition.

Bei mir sind Wand-, Tisch-, Hängelampen, allerlei Blecharbeiten, gestempelte Stöse, wie auch kleine Maße zu jeder Zeit und für den möglichst billigsten Preis zu haben. Auch nehme ich altes Messing, Zinn, Blei und Reparaturarbeiten entgegen und verspreche eine prompte Lieferung. 1
Mabilott.

Abreisende.

Dr. G. Friedländer. 1
H. Schwalbenberg, Bäckergesell. 3

Das Conseil der Kaiserlichen Universität zu Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen, welche zu Anfang des ersten Semesters 1853 bei der Dorpatschen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb am 9., 10. und 12. Januar zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ.-Conseils sich zu melden haben. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorpatschen Lehrbezirks oder von der Revalschen Ritter- und Domschule entlassen worden sind, und im Beginn des nächsten Semesters die Dörptsche Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 16. Januar in gedachter Canzellei melden, und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen folgende Zeugnisse einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein von Bekennern der evangelischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertiget, und wenn es von einem Bauer-Gemeindegericht ausgestellt ist, von dem betreffenden Kirchspielsgerichte verificirt sein muß. Adeliche und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse, und Söhne von Beamten und Predigern durch die Dienstliste ihrer Väter über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich zu erwähnen ist, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe, wobei noch begehrt werden muß, daß Zeugnisse der letzteren Art zum Erweis dessen, daß die Aussteller als concessionirte Lehrer oder Vorsteher von Privatanstalten zur Ertheilung derselben befugt gewesen, von dem betreffenden Herrn Gouvernements-Schuldirector beglaubigt seyen; 7) ein gerichtliches Attestat über die sittliche Führung seit dem Abgang aus der Schule. — Eingeborene des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß des Curators des Warschauschen Lehrbezirks darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Universität kein Hinderniß von Seiten der Regierung des Zarthums entgegenstehe. — Es kann unter keiner Bedingung Jemand zur Aufnahme-Prüfung zugelassen werden, der nicht die vorgeschriebenen Documente vollständig eingeliefert hat, und spätere Aufnahmen bei der Universität im Laufe des Semesters sind gänzlich unzulässig. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks so wie der Ritter- und Domschule zu Reval, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. und II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach zwei Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach drei Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen, Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reiches aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor drei Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor zwei Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor einem Jahre ihres Austritts. Die nach Vollendung des Cursus mit dem Zeugniß Nr. III. entlassenen Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks werden nach Verlauf eines halben Jahres a dato ihres Abgangs vom Gymnasium bei der Universität zur Aufnahme-Prüfung zugelassen. Schließlich wird angezeigt, daß zufolge höherer Vorsch[illegible] Söhne von Edelleuten der westlichen Gouvernements zu dem Receptions-Examen bei der Universität nur ein Mal jährlich und zwar nur im Juli-Monat zugelassen werden können.

Dorpat, den 24. December 1852.

Rector Haffner.

Secret. C. v. Forestier.

Erscheint vier Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe

Dörptsche Zeitung.

№ 203.

und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Mittwoch 31. December 1852.

Inländische Nachrichten: Mitau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Türker. — Amerika. — Miscellen.

Mit Bezugnahme auf die frühere Bekanntmachung wegen Fortsetzung der Dörptschen Zeitung im nächsten Jahre, werden die geehrten Leser ersucht, die Bestellungen für das nächste Jahr rechtzeitig zu erneuern, wobei bemerkt werden muss, dass, wegen der neuen Porto-Abgabe, die Zeitungen nur gegen feste Bestellung von den resp. Postcomptoirs versandt werden können.

Inländische Nachrichten.

Mitau. Am 17. und 18. Dec. wurde das 25-jährige Dienstjubiläum des Kurländischen Civil-Gouverneurs Geheimenraths von Brevern hierselbst festlich begangen.

Am 17. December 1827 war er als ernannter Gouverneur von Kurland hier eingetroffen, und am folgenden Tage, den 18., hatte er sein Amt angetreten, und beide Tage, seiner Ankunft hierselbst wie seines Dienstantritts, haben noch für ihn die besondere Bedeutung, daß der erstere sein Geburtstag, der letztere aber sein Namenstag ist.

Die Kurländische Ritterschaft hatte den 17. December, als den Jahrestag, an welchem der Herr Civil-Gouverneur hier angekommen war, erwählt und zu diesem Tage ein Festmahl in dem großen Saale des Ritterhauses veranstaltet. Das Haus selbst war festlich erleuchtet und in seinem Innern geschmackvoll decorirt, mehr als hundert Personen nahmen daran Theil, sämmtliche Behörden Mitau's und auch mehre von den übrigen Städten des Landes waren vertreten, vom Kurländischen Adel alle in Mitau anwesenden Mitglieder desselben gegenwärtig. Das Festmahl selbst war in seiner äußern Ausstattung der Würde des Tages angemessen, seine schönste Zierde erhielt es aber durch den Geist des Frohsinns, der dabei herrschte, — und der Anblick, den das Ganze gewährte, rief die Ueberzeugung hervor, daß das Fest selbst im ächten Sinne und in der vollen Auffassung seiner Bedeutung gefeiert wurde.

Am folgenden Tage, den 18. December, der der Jubelfeier des Dienstantritts des Herrn Civil-Gouverneurs gewidmet war, that sich eine allgemeine Bewegung kund, bei der sich alle Bewohner Mitau's betheiligten. Schon seit einer langen Reihe von Jahren hatte die Liebe und Anhänglichkeit zum Gouverneur es zur Sitte gemacht, daß ihm am Morgen dieses Tages von Verwandten und Freunden, von Beamten und Bürgerschaft, von Näher- und Fernerstehenden Glückwünsche dargebracht wurden, und daß man zur Ehre des Tages in zahlreicher Menge sich um ihn versammelte. Diese Sitte, die keineswegs durch leidige Convenienz, sondern nur durch die allgemeine Gesinnung, die in jener einen Ausdruck fand, hervorgerufen war, wurde nun in diesem Jahre, wo der Tag nach 25-jähriger Wiederkehr eine besondere Bedeutung und einen erhöhten Werth erhalten hatte, auf eine wahrhaft großartige Weise ausgeübt. Hunderte von Personen wogten nach dem Schlosse hin und versammelten sich dort in dem großen Saal — der weite Raum desselben war gefüllt — jeder Stand, jeder Beruf, jedes Gewerbe war hier vertreten, alle Behörden der Gouvernementsstadt sah man mit den Abgeordneten von mehren andern Städten des Landes vereinigt; Damen und Herren, Militair- und Civilpersonen in den verschiedensten Uniformen, Eintretende und Weggehende, — das Alles war ein Bild voll Leben und Bewegung, und doch ein zusammenhängendes Ganzes durch das gemeinsame Interesse, das Alle vereinigt hatte.

Die große Mehrzahl der Versammelten kam später wieder zu dem großen Festmahle zusammen, das zur Feier des Tages in dem Saale der großen Clubbs veranstaltet war. Ein besonders hiezu erwählter Fest-Comité hatte alle Anordnungen getroffen und für die äußere Ausstattung in würdigster Weise gesorgt. Der schöne Saal in glänzendster Erleuchtung, mit einer reich besetzten Tafel von nahe an 200 Gedecken, gewährte einen wahrhaft imposanten Anblick, doch unsichtbar schwebten über dem Ganzen die Geister der Freude und der heiteren Laune und beherrschten den weiten Kreis der Versammelten. Der gefeierte Jubilar, der dem erwählten Fest-Comité gegenüber

am obern Ende der Tafel saß, empfing auch hier mit sichtbarer Rührung alle die vielen Beweise von Liebe und Verehrung, die ihm dargebracht wurden. In herzlichen Worten dankte er dem auf sein Wohl ausgebrachten Toast und bezeugte darin, wie glücklich er sich fühle, in der ihm ausgesprochenen Anerkennung den Beweis dafür zu finden, daß er das Ziel wirklich erreicht, nach welchem er vom Antrit seines Dienstes an fortwährend gestrebt, daß er aber diese Anerkennung nicht für sich allein entgegennehmen könne, sondern in tiefgefühlter Dankbarkeit auf alle Diejenigen mit beziehen müsse, die ihm während der ganzen Dauer seines Dienstes bei der Ausübung seiner Berufspflichten längere oder kürzere Zeit hindurch mit Rath und Hilfe zur Seite gestanden und ihm so die Erfüllung jener Pflichten erleichtert und möglich gemacht haben. Einer besonderen Erwähnung bedarf noch das Festgedicht, das der Mitausche Bürgermeister v. Zuccalmaglio zur Feier des Tages und mit Rückblick auf den verflossenen Zeitraum verfaßt hatte. Die ganze Versammlung hörte dem schönen Vortrage desselben mit größter Aufmerksamkeit und dem lebhaftesten Interesse zu.

Es war etwa 8 Uhr abends, als der Gouverneur den Clubb verließ, die Stadt war festlich erleuchtet, bald jedoch wurde aller dieser Glanz überstrahlt durch den Schein von vielen hundert Fackeln, die vom Markte aus durch das Dunkel der Nacht im feierlichen Zuge nach dem Schlosse hin sich bewegten. Von der Bürgerschaft Mitau's war dieser Fackelzug veranstaltet worden. Der Gouverneur war schon nach seiner Wohnung zurückgekehrt, umgeben von seiner Familie, als der glänzende Zug herankam und bald darauf eine Deputation der Kaufmannschaft und der Gewerke bei ihm erschien. Sie brachten ihm zum Schluß des Tages den Dank der Bürgerschaft für sein bisheriges Wirken und ihre Glückwünsche für sein ferneres Wohl. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Jan. Der Prinz Napoleon, Sohn Jerome's, kraft des Senatus-Consultums vom 7. Nov. und des kaiserlichen Dekretes vom 18. Dec. 1852 französischer Prinz, ist zum Großkreuz der Ehrenlegion ernannt worden. — Wie das „Pays" erzählt, so besuchte der Prinz Napoleon Bonaparte den Kaiser gestern Morgen in seinem Kabinet, wo dieser ihn umarmte und ihm sein eigenes Ordensband, das er gewöhnlich trägt, umhing.

Der Kaiser hat gestern seinen ersten feierlichen Neujahrs-Empfang in der vorgeschriebenen Ordnung abgehalten. Es war ein neues Schauspiel für die Pariser, diese glänzenden Equipagen mit Lakaien vorn und hinten, mitunter von Reitern mit dem blanken Säbel in der Faust eskortirt, diese Schaaren prächtig kostümirter betreßter und besternter Beamten, diese Massen von Militairs mit Czakos, Helmen, Dreimastern und Bärenmützen, diese Hunderte von stattlichen jungen Generalen in weißen Hosen und Stulpstiefeln und daneben einige Graubärte aus der Kaiserzeit mit ihren wunderlichen Uniformen durch die Pforten der Tuilerien ein- und ausströmen zu sehen. Punkt 11 Uhr fing der Vorbeimarsch dieser durch den Eid oder persönliche Anhänglichkeit an die neue Gewalt gefesselten Tausende vor dem bei seinem Thron aufrecht stehenden Kaiser an, der vorher die Huldigung seines Hofstaates entgegengenommen, die Messe gehört und und dann seine Familie empfangen hatte. Umgeben war der Kaiser von den Beamten seines Hauses und den Ministern, denen sich alsbald die Marschälle und Admirale, nachdem sie den Zug eröffnet, beigesellten. Der „Moniteur" bemerkt in seinem Bericht, daß die Kardinale die ersten gewesen sein würden, wenn dieselben nicht durch die Weihnachtsfeier in ihren Sprengeln zurückgehalten worden wären. Auf die Marschälle und Admirale folgten die neubeglaubigten Botschafter der Auswärtigen Mächte, eingeführt vom Grafen Bacciochi und Herrn Feuillet de Conches. Das „Pays" zählt namentlich auf: die Gesandten Englands, Spaniens, Portugals, Schwedens, Sardiniens, Griechenlands u. s. w. und den päpstlichen Nuntius. Letzterer schritt an der Spitze des diplomatischen Korps und drückte dem Kaiser seine Glückwünsche aus, worauf dieser dankte und, wie der „Moniteur" meldet, die Worte hinzufügte:

„Ich hoffe unter Gottes Schutz Frankreichs Wohlfahrt entwickeln und den Frieden Europas sichern zu können."

Nun kamen in langen Reihen die großen Staatskörperschaften nebst dem Erzbischof von Paris und seiner Geistlichkeit, die Beamten aller Art, die Konsistorien der verschiedenen Konfessionen, die Nationalgarde des Seine-Departemens, repräsentirt durch ihren Stab- und die Offizierkorps der Landgemeinden, die alten Offiziere des Kaiserthums die hier anwesenden französischen Diplomaten u. s. w. Die Vorsteher der verschiedenen Körperschaften beglückwünschten den Kaiser und dieser antwortete jedesmal mit der Versicherung seiner lebhaften Fürsorge für die von ihnen vertretenen Interessen. Der „Moniteur" schließt seinen Bericht mit folgenden Betrachtungen: „Der Zudrang zu dieser Feier war so groß, daß alle Körperschaften heute zahlreicher vertreten waren, als seit vielen Jahren. Jedermann war erstaunt, die Ordnung und die Ehrfurcht zu sehen, welche so schnell an die Stelle der allgemeinen Verwirrung und Verwischung der Rangunterschiede getreten waren. Diese Veränderung ist dem Einfluß der gewaltigen That zuzuschreiben, welche der Gesellschaft ihre wahren und deshalb allein dauerhaften Grundlagen wiedergegeben hat." Um 3 Uhr war die Feierlichkeit zu Ende.

Eine halbe Stunde später hatte der Kaiser sein Ceremonienkostüm abgelegt und stieg in Civiltracht in eine offene Kalesche, um sich zu seinem an der Grippe darniederliegenden Oheim Jerome fahren zu lassen. Er besuchte denselben in seinem Schlafgemach und unterhielt sich eine halbe Stunde mit dem Patienten, dessen Krankheit übrigens im abnehmen begriffen ist.

Am Abend war wieder in den Tuillerien offizieller Damen-Empfang, dem, wie der „Moniteur" meldet, die Minister, das diplomatische Korps, die Mitglieder des Senats, gesetzgebenden Körpers und Staatsraths und der Souveränen Höfe, so wie die Hauptbeamten beiwohnten. Um 11½ Uhr zog sich der Kaiser in seine Gemächer zurück.

Die verschiedenen Körperschaften und Behörden wurden gestern von Mititairpiquets eskortirt: der Senat, der gesetzgebende Körper und der Staatsrath durch Ulanen, die Gerichtsbehörden durch Gendarmen, die Civilbehörden durch pariser Stadtwache, die Marschälle, Minister und die übrigen Staatswürdenträger durch Husaren und Dragoner, 2c.

Der Senat war beim Empfang fast vollständig anwesend; der gesetzgebende Körper war durch ungefähr 100 Mitglieder vertreten.

Die pariser Stadtbehörden hatten sich vor ihrem Besuch in den Tuilerien auf dem Stadthause versammelt, wo ihnen der Seine-Präfekt ein großes Frühstück gab. (Pr. Ztg.)

Der „Moniteur" enthält einen Erlaß von fünf Spalten, welcher lediglich die Regelung der Beziehungen des Senats, des gesetzgebenden Körpers und des Staatsraths untereinander zum Zweck hat.

In Hofkreisen heißt es, Louis Napoleon habe vorläufig seine Heirathspläne aufgegeben, dringe aber darauf, daß Napoleon Bonaparte sich bald vermäle.

Den Verwendungen des Kaisers ist es gelungen, den Prinzen von Capua mit dessen Bruder dem König von Neapel auszusöhnen. Die Gemalin des Prinzen, Penelope Smith, wird endlich an dem Hofe ihres Schwagers vorgestellt werden.

Wie es heißt, will der Kaiser vier von ihm bezahlte Sonder-Agenten ernennen, welche Frankreich durchreisen und ihm (dem Kaiser) unmittelbar über den Zustand der öffentlichen Meinung berichten, die höchsten Beamten überwachen und deren Amtsmißbräuche anzeigen sollen.

Während des gestrigen Festmahls und Empfangs in den Tuilerien spielte zum ersten Male die Musikbande der Guides, deren Organisation, wie bekannt, ein Werk des Obersten Fleury ist. Diese Musik ist nach einem Plane des bekannten Instrumentenmachers Sax, eines Belgiers, eingerichtet und es wurden 50 sehr geschickte Musiker für die Bande der Guides geworben. Der Capellmeister dieser Bande, Mohr, ein Deutscher, erfreute sich der Anerkennung des Kaisers, der mit den Leistungen der neuen Capelle seiner Guides sehr zufrieden zu sein schien.

Kürzlich wurde ein gewisser Cavendish wegen Betrugs und falscher Wechsel vom Appellationsgericht von Paris verurtheilt. Da dieser Mensch aber noch ganz anderer Unthaten verdächtig war, so wurden weitere Untersuchungen eingeleitet. Man erfuhr bald, daß Cavendish vier legitime Frauen, drei in England und eine in Italien, habe. Da er mehrere Sprachen sehr geläufig spricht, war es ihm gelungen, sich bald für einen Kaufmann, bald für einen Lord, bald für einen Fremden auszugeben. In England allein war er unter den Namen Gore, John Luster, Ld. Howard, Essingham, Charles Howard, Horace Seymour 2c. bekannt, und man hat Grund zu glauben, daß der Name Cavendish noch nicht der wirkliche Name dieses Proteus ist. Cavendish führt ein sehr glänzendes Haus, fingirte Correspondenzen mit berühmten Personen, um sich den Weg in die hohe Gesellschaft zu öffnen. In Paris circulirt eine Menge seiner falschen Wechsel und man könnte ein Buch über seine zahllosen Betrügereien schreiben, die er mit beispielloser Geschicklichkeit und eben so großem Glücke ausführte. Beim Verhör läugnete Cavendish Alles rund weg. Man stellte ihm seine vier verschiedenen Gattinnen vor, er unterdrückte eine augenblickliche Verlegenheit und ihrem Geschrei die Stirne bietend stellte er sich, als kenne er keine einzige derselben. Das einzige Geständniß, zu dem man ihn bewegen konnte war, daß er in Rom wegen falscher Wechsel eingesperrt worden war. Die unglücklichen vier Frauen, die Cavendish nach einander betrogen hatte begreifen ihn nicht, und jede scheint ihn sehr zu lieben. Seine letzte Frau, die er in Italien geheirathet hatte erklärt, daß sie keine der durch die Untersuchung aufgehellten Thatsachen glaubt und schwört lieber sterben zu wollen, als von ihrem Mann zu lassen.

Freitag Nacht war in der Wagenfabrik Malen u. Co. in den Elysee'schen Feldern ein ungewöhnlicher Brand ausgebrochen, welcher bis zum Morgen dauerte und für 1 Mill. Schaden anrichtete. (B.N.)

Paris, 4. Jan. (Tel. Dep.) Einem Gerüchte zufolge würde Larochejaquelein zum Gesandten in Konstantinopel ernannt werden. (Pr. Ztg.)

Paris, 4. Jan. (Tel. Dep.) Einem Gerüchte nach soll das „Journal Assemblée" wegen regierungsfeindlicher Gesinnung unterdrückt werden. (P.St.-A.)

England.

London, 1. Januar. Von den dreizehn Mitgliedern des jetzigen Ministeriums, welche Sitz und Stimme im Kabinet haben, also wirkliche Staatsminister sind, gehörten fünf dem Peel'schen Ministerium an, und fünf waren Mitglieder des letzten Ministeriums Lord John Russell's. Jene fünf Peeliten sind der Graf Aberdeen, Herr Gladstone, der Herzog von Newcastle, Sir James Graham und Herr Sidney Herbert; die fünf Whigs aus Russell's Ministerium: Lord Palmerston, Lord John Russell, Graf Granville, Sir C. Wood und Marquis v. Landsdowne.

Die „Times" schreibt ihren heutigen kommerziellen Rückblick auf das Jahr 1852 mit rosigen Farben; nur eine Wolke steht sie an dem heiteren Horizont der Zukunft: die scheinbare Wohlfahrt Frankreichs ruhe auf keiner soliden Basis und der unausweichliche Bankerott, den die Hazardspekulationen jenseits des Kanals früher oder später zur Folge haben müßten, werde kaum verfehlen, einen störenden Einfluß auf den englischen Handel zu üben.

Alle Nachrichten aus Amerika stimmen dahin überein, daß die nächste Baumwollen-Ernte kaum weniger als 3 Mill. Ballen betragen wird. Auf die Preise hat dieser Umstand bis jetzt noch keinen großen Einfluß geübt; indessen beschränkt sich die Nach-

frage auf kleine Partieen für den laufenden Bedarf der Fabrikation und der Markt ist im ganzen still zu nennen. (Pr. Ztg.)

London, 4. Jan. (Tel. Dep.) Das Dampfschiff aus New-York vom 21. v. M. ist in Southampton eingetroffen und bringt folgende Nachrichten: Der gewählte Vicepräsident King ist gefährlich erkrankt. — Die Revolution in Veracruz und Guadalarara ist im Zunehmen. Der Gouverneur von Sonora hat die Nationalgarden gegen Boulbon aufgeboten. In Cherbroka in Kanada sind reiche Goldlager entdeckt worden. — Auf der Börse war Geld knapp, das Geschäft in Stocks lebhaft. Baumwolle war gestiegen, ist aber wieder gefallen. (Pr. Ztg.)

Spanien.

Madrid, 27. Dec. Durch die Entfernung mehrerer mißliebigen Civil-Gouverneure erwacht allmälich das Vertrauen zu dem neuen Ministerium. Man hofft, es werde den bisher betretenen Weg nicht fortgehen und mehr im Geiste der Verfassung handeln. In der Noch buena (heiligen Nacht) war es auf den Straßen sehr lebendig; es wurde getanzt und gesprungen bis zum Grauen des Tages, und keine unanständige Störung fiel bei der allgemeinen Heiterkeit vor. Die Königin-Mutter gab einen Ball, der alle früheren an Glanz überstrahlte. Die Königin Isabella verherrlichte ihn mit ihrer Gegenwart und eröffnete den Tanz mit ihrem neuen Ministerpräsidenten, mit dem sie sich viel und lange unterhielt. Ungefähr um dieselbe Zeit, als Roncali mit der Königin tanzte, gelangte, wie der Telegraph heute gemeldet hat, Bravo Murillo mit seinem Leidensgefährten Bordin, von einer Abtheilung Guardias Civiles eskortirt, zu Irun an und überschritt gegen 1 Uhr Morgens die französische Grenze. Vor einem Jahre an demselben Tage war Murillo der Gefeierte. — Aus Ceuta laufen fortwährend Klagen über die Unsicherheit des dortigen Meeres ein. Der Marine-Minister hegt daher die Absicht, unser Uebungs-Geschwader, das theilweise müßig in Mahon liegt, in der Gegend unserer afrikanischen Küste kreuzen zu lassen, um endlich dort dem Treiben der verwegenen Seeräuber zu steuern. Mehre spanische Küstenfahrer, eine nordamerikanische und holländische Brigg sind noch in diesem Monat von ihnen ausgeplündert worden. Ein schwedischer Dreimaster, der am 8. Dec. nahe an die Küste von Afrika getrieben worden war, setzte sich muthig zur Wehr und bestand gegen 36 Räuber einen stundenlangen Kampf, den das Erscheinen unserer Kanonenboote von Ceuta endete. (Pr. Ztg.)

Deutschland.

Berlin, 5. Jan. Vor einigen Tagen wurde im hiesigen Telegraphen-Amt der Versuch gemacht, von Berlin aus unmittelbar nach Mailand, ohne Unterbrechung zu telegraphiren, was vollständig erreicht wurde. Die Freude des Telegraphen-Amtes in Mailand über dies Ergebniß sprach sich in der Rückantwort „Bravo Berlin“ aus.

Die Vorbereitungen zu der großen Wasserleitung, die unserer Stadt durch die Bemühungen des Polizei-Präsidenten zu Theil werden wird, sind jetzt so weit gediehen, daß der Bau mit dem kommenden Frühjahre beginnen wird. Die betreffende englische Gesellschaft hat die Caution von 100,000 Thlrn., deren Zahlung ihr obliegt, bereits geleistet, und sind die erforderlichen Dampfmaschinen schon in Angriff genommen worden. Jedenfalls werden solche an dem Rummelsburger See aufgestellt werden, da sich bei der, von den Engländern bewirkten Wasserprobe herausgestellt hat, daß dieser See das reinste Wasser in der ganzen Umgebung Berlins liefert. Diese Erscheinung wird wahrscheinlich dadurch hervorgerufen, daß der See sehr quellenreich ist, wodurch sich auch die vielen in demselben vorkommenden Unglücksfälle bei dem Baden erklären, da die Quellen sogen. kalte Stellen im Wasser erzeugen. Das Hauptrohr der Wasserleitung dürfte also wohl bei dem Frankfurter Thore in die Stadt eintreten und sich die Frankfurter Linden entlang ziehen. Das Etablissement am Rummelsburger See wird jedenfalls durch einen electrischen Telegraphen, der gleichzeitig mit den Röhren der Wasserleitung eingelegt wird, mit dem Polizei-Präsidium und dem Haupt-Bureau der betreffenden Verwaltung verbunden werden, damit man sich jederzeit mit dem Maschinenmeister nach Bedürfniß verständigen kann. (B. N.)

Türkei

Konstantinopel, 25. Dec. (Tel. Dep.) Baltazzi's Vorschläge in Betreff der Bankregulirung sind von der Pforte verworfen worden.

Zu Diarbekir wird ein britisches Konsulat errichtet; die Angelegenheit der „Victory“ ist erledigt, die Beschädigten erhalten ein Schmerzensgeld von 190,000 Piastern. (Pr. St.-A.)

Amerika.

General Franklin Pierce ist der jüngste Präsident welcher je in den Vereinigten Staaten gewählt worden: er ist 48 Jahr alt. Washington, John Adams, Jefferson, Madison, Monro, John Quincy Adams und Van Buren waren — ein eigenthümliches Zusammentreffen — bei ihrer Wahl jeder 58 alt; Jackson 62; Harrison 60; Taylor 66; Polk 49. — Ein Blatt erzählt: „Der Wagenbauer in Boston, welcher den Auftrag hat für Hrn. Pierce eine Chaise zu fertigen, ließ um sein Familienwappen bitten, um es auf den Schlag zu malen. Der General antwortete: „Das einzige Wappen (coat of arms — eigentlich Wappenrock) welches meine Familie, meines Wissens, je besessen hat, sind die Hemdärmel worin mein Vater bei Bunkerhill focht.“

Aus dem Bericht des österreichischen Generalconsulats in New-York vom 30. Nov., welchen die Austria veröffentlicht, heben wir nachstehendes heraus:

„Das mittelst der calorischen oder Luft-Expansionskraft getriebene Experimentschiff, versehen mit Maschinen nach dem Princip des Capitäns Ericson, wird noch im Laufe dieser Woche oder Anfangs der künftigen seine erste Probefahrt unternehmen. Die Meinung über die Erfolge der Erfindung sind bei der vollkommenen Neuheit des Princips sehr getheilt. Sollten die von den Anhängern desselben gehegten Erwartungen verwirklicht werden, dann würden sich die Ergebnisse der neuen Triebkraft für die Wasser- und Land-Dampffahrt, für Mühlen-, Fabriken- u.s.f. Betrieb als von der höchsten Wichtigkeit herausstellen. Die erwähnte erste Probefahrt beabsichtigt man auf die Dauer eines Tages, die zweite auf diejenige mehrer Tage zu beschränken, und erst nach vollkommen befriedigendem Ausfall beider Proben dasselbe eine Fahrt über den atlantischen Ocean antreten zu lassen. Man erwartet jedoch keineswegs daß das Fahrzeug diese ‚transatlantische Reise in weniger als 14 Tagen zu bewerkstelligen im Stande sein werde, wenigstens insolange nicht als bis man mit der praktischen Anwendung der Erfindung vollkommen vertraut sein wird.“

Der Berliner Kreuzzeitung wird aus Boston über Gräfin Rossi geschrieben: „Eine höchst charakteristische Scene war die große „letzte Probe“ welche Mad. Sonntag den — Predigern gab. Neu-Englands Puritanismus erlaubt es bekanntlich der Geistlichkeit nicht Schauspiele, Concerte oder Bälle zu besuchen. Um diesen „Erilirten“ einen solchen Genuß möglich zu machen, gab die Künstlerin ein Concert am Sonntag — natürlich nur sogenannte Kirchenmusik, wohin jedoch auch das Gebet des Moses in Aegypten und die ähnliche Scene aus Norma gehören! — und eine letzte Probe für Geistliche. Vierhundert Herren aus allen Secten und Synoden erschienen mit Frau und Kind. Nach beendigtem Concert erhob sich einer der Aeltesten und hielt eine Rede, welche die Künstlerin freilich nicht verstand, da sie nicht Englisch spricht; darauf aber folgte die Hauptscene. Sie kniete nämlich vor dem Geistlichen auf der Bühne nieder und bat ihn durch ausdrucksvolle Gebärden um seinen Segen, den er ihr auch tiefgerührt ertheilte, was sie so bewegte daß sie erst nach längerer Zeit ihren Thränen Einhalt thun konnte. Die versammelten Prediger beschenkten sie später mit einer kostbaren Bibel, deren Werth noch durch die Autographen der vierhundert Geistlichen vermehrt war.“ — Man sieht die europäischen Künstlerinnen fügen sich der amerikanischen Sitte. Fanny Elßler, die Geliebte von Friedrich Gentz, entzückte die Amerikaner nicht bloß durch die Beine mit denen sie „Goethe tanzte“, sondern auch durch feurige Freiheitsreden an die große Nation des Westens; Jenny Lind ließ sich durch einen amerikanischen Speculanten von Stadt zu Stadt führen, und Mad. Sontag kniet vor einem der puritanischen Prediger von Boston. (Allg. Ztg.)

Miscellen.

In den Memoiren W. Jerdans wird ein sonderbares Actenstück aus Byrons Leben mitgetheilt. Es ist ein Gesuch des Dichters an den Lordkämmerer um den erledigten Posten des Hofpoeten. Das Gesuch lautet: Mylord, da ich viele müßige Stunden habe und ein Adept im Versemachen bin, so würde es mir nicht unwillkommen sein, mich als Laureatus in Abfassung der zuständigen Oden zu versuchen, um der Langeweile los zu werden, die mich verzehrt. Ich geize dabei, Mylord, nicht nach dem Einkommen des Amtes. Der Wein ekelt mich, das Geld verabscheu' ich, das Lob ist mir widerlich, und die Welt ist mir ein großes langweiliges Rund von Apathie und Misanthropie. Nur um der Abwechslung willen übernehme ich die Aufgabe, und wo möglich, um die Einsamen zu unterhalten. Byron. Der Lordkämmerer mochte dieses Gesuch wol für eine Persiflage halten, denn Byron erhielt das Amt nicht, sondern Southey.

Antwerpen. Meyerbeer's „Prophet“ hat vor etwa 14 Tagen durch den hiesigen geistreichen Theater-Director folgenden Zusatz erhalten. In der bekannten Schlittschuh-Ballet-Scene war die ganze Bühne mit viereckig gehauenen, sehr fest an einander passenden Eisstücken belegt, auf welcher natürlichen Eisfläche die Schlittschuhläufer ihre Manöver ausführten. Außerdem war über eine Versenkung ein dünneres Stück Eis gelegt, durch welches absichtlich ein Schlittschuhläufer einbrach und dann von seinen Gefährten mit Mühe herausgezogen wurde. Als der gerettete Mime wieder auf festem Boden stand, zog er einen lebendigen Fisch aus der Tasche, den er, nach seiner pantomimischen Angabe, während des Einbrechens gefangen haben wollte. Das Publikum war über diese ganz gut angebrachte „Verbesserung“ der Oper entzückt und verlangte das „Inswasserfallen“ da capo.

Die Proben rücksichtsloser Oeffentlichkeit, wie sie auf der vierten Seite Amerikanischer Zeitungen erscheinen, übersteigen alle Vorstellungen. Das Riesenformat derselben bringt nämlich die Redacteure häufig in Verlegenheit um Stoff, und um ihre gigantischen Spalten zu stopfen, drucken sie mit Vergnügen die eingesandten Artikel ab, in denen die freien Bürger der Vereinigten Staaten Geschäfts- und andere Briefe mit einander wechseln, auf diese ökonomische Weise das Porto ersparend. Unbezahlte Schneider-Rechnungen spielen jenseit des Oceans die erste Geige in dem Orchester öffentlicher Mahnungen. So lesen wir zum Beispiel: „Master Crawford, Kleidermacher, benachrichtigt Mr. Ed. Burns, daß er sich genöthigt sehen wird, ihn vor den Sherif zu laden, wenn anders derselbe nicht binnen acht Tagen seine Rechnung bezahlt, von welcher hier ein Duplicat folgt.“ Und nun folgt eine ellenlange Schneider-Rechnung: „1) Ein Paletot à la Makintosh“ und so fort bis zu den kleinsten Ausbessereien. — Eine zweite Probe

lautet: „Master John Davis beehrt sich, seinen Freund Seathan morgen früh zum Frühstück einzuladen. Nicht zu übersehen: es sind wilde Hühner von Florida angekommen.“ Die Zeitung begeht den Druckfehler: Seethan statt Seathan zu setzen. Am andern Morgen stellt sich ein Master Seethan zum Frühstück ein. „Aber Sie sind nicht mein Freund! — „Ich bin der Freund von aller Welt, folglich auch der Ihrige. Ueberdies ist hier Ihre gedruckte Einladung an mich, und ich schmeichle mir, daß mein Appetit eben so gut als der des Master Seathan ist.“ — Spricht's, setzt sich und verzehrt zwei wilde Hühner von Florida. Die Folge davon ist andern Tages folgende Anzeige: „Master John Davis glaubt es seinen ehrenwerthen Mitbürgern schuldig zu sein, sie vor der Schmarotzer-Industrie eines gewissen Seethan zu warnen. Dieser Fresser schmuggelte sich unter dem Vorwande eines Druckfehlers bei ihm ein und verschlang im Nu sein ganzes Geflügel.“ — Wieder am andern Tage erscheint: „Master Seethan warnt alle Leute von gutem Geschmack vor den sogenannten wilden Hühnern von Florida eines gewissen Davis. Irre geleitet durch einen wahrscheinlich absichtlichen Druckfehler, leidet der unglückliche Verirrte heute noch am Magendrücken von Seiten dieses Geflügels unter aller Kritik.“

Berlin. Der „Westphälische Merkur“ läßt sich aus Paris folgende originelle Erklärung über den neuen Kaisertitel schreiben. „Der Gedanke, sich Napoleon III. zu nennen, ist rein zufällig entstanden. Der Präsident kam durch das kleine Städtchen N. Da rief das Volk ihm zu: Vive l'empereur, vive Napoléon le trois! Der Ruf fiel auf, man forschte nach der Ursache, da gestand der Maire unter Zittern und Zagen, daß er die unschuldige Veranlassung dazu gegeben; er habe wie überall die Zurufe regeln wollen und daher einen Zettel in die Druckerei geschickt, um ihn tausendfach zur Vertheilung abdrucken zu lassen, worauf er geschrieben: „Vive l'empereur, vive Napoléon!!!“ Diese Ausrufungszeichen habe nun der Setzer für eine III angesehen; er bitte, das Mißverständniß ihn nicht entgelten zu lassen!“

(N. Pr. Ztg.)

In Reutlingen flog am 27. December nachmittags kurz nach 1 Uhr die in der Nähe der Stadt stehende Wider'sche Pulverfabrik in die Luft; tausende von Fensterscheiben in der Stadt bis zum Markte und Kanzleiplatze hin gingen in Scherben. Ein Menschenleben ist nicht zu beklagen, aber viele Verletzungen kamen vor. Der Schaden an Gebäulichkeiten ist sehr bedeutend. Aus Kirchheim, Kennenburg (bei Eßlingen) und Schorndorf bringt der schwäbische Merkur Correspondenzen von einer heftigen Erderschütterung, welche nichts anderes als die Nachwirkungen jener Explosion zu sein scheint. Auch in Stuttgart, Hohengehren (auf dem Schurwald) und Rotenberg erschreckte die Erschütterung und der Knall die Bevölkerung. (Fr. K.-Bl.)

Die befürchtete starke Entwerthung des Goldes läßt noch immer auf sich warten und alle Schätze Californiens und Australiens haben zeither eine verhältnißmäßig unbeträchtliche Wirkung geäußert. Die steigenden Bedürfnisse des Verkehrs, der sich um so mehr ausbreitet, je vollkommener die Verbindungsmittel werden; der größere Aufwand in den Ländern der Golderzeugung und denen, die hiervon den nächsten und größten Nutzen ziehen; die Bequemlichkeit, welche das Gold bei Baarsendung gewährt; die Unzerstörbarkeit dieses Metalls werden es gemeinsam bewirken, daß die Masse des Goldes noch beträchtlich zunehmen kann, ohne den Werth desselben zu vermindern. Das beste Abwehrmittel gegen eine solche Gefahr besteht übrigens darin, den Gebrauch des Goldes zu vermehren und es allgemein als Zahlmünze einzuführen. Das seltener werdende Silber darf künftighin nur als Ausgleichungsmünze dienen, das Gold aber muß sein natürliches Uebergewicht erhalten. Gewiß hat Holland einen Fehler begangen, die Silberwährung bei sich einzuführen, und es dürfte eine Zeit kommen, wo es genöthigt sein wird, diesen Schritt zurückzuthun. Ein Europäischer Congreß zur Einführung der Goldwährung in allen Ländern ist von England vorgeschlagen, die Idee von den Goldmännern des Festlandes aufgegriffen worden und sollte sich die Ausführung auch noch eine Zeitlang hinziehen, ausbleiben wird sie nicht.

Waldwolle. Das längere Zeit geheim gehaltene Verfahren der Bereitung der Waldwolle von Joseph Weiß in Zuckmantel ist nun bekannt geworden. Die Nadeln der Kiefern (pin. sylv.) eignen sich am besten dazu, weil sie die längsten Fasern geben; inzwischen dürften auch Fichtennadeln dazu zu benutzen sein. Das Verfahren besteht kurz gefaßt in folgenden Prozessen: 1) die Nadeln werden im grünen Zustande gesammelt und sofort verarbeitet. Sammelt man sie in Vorrath, so müssen sie an der Luft oder durch künstliche Wärme getrocknet werden. 2) Behandlung der Fasern mit schwach alkalischen Laugen oder Maceration (Gährung). 3) Zerreibung der aufgelösten Nadeln zu Gewinnung der Fasern mittelst konischen Walzen, die sich auf einem Tische im Kreise um eine stehende Welle bewegen, ähnlich der Vorrichtung bei gewissen Farbereibemühlen. 4) Durchmahlung der zerquetschten Nadeln in einem Papierholländer, worin aber statt der metallenen Schienen breite Schaufeln von Ahorn eingesetzt sind; statt der Waschscheibe in der Haube Metallsiebe. Die Masse muß sehr gerührt werden. 5) Die grobe ausgewaschene Faser wird mit Dampf gekocht, wieder gequetscht und gewaschen bis zum gewünschten Grade der Feinheit. 6) Bleiche und Trocknung. Aus den Dämpfen bei der Kochung wird durch Condensirung das Waldwollöl gewonnen. Das Sudwasser der Nadeln giebt Bäder; abgedunstet ein Waldwollextract.

(Ill. Zeitg.)

Ein Album der Staatsdruckerei zu Wien, bestehend aus vier Foliobänden, enthält Proben sämmtlicher

Schriftgattungen der Anstalt und Abdrücke aller Arten von Illustrationen, welche in derselben angefertigt werden, 525 Grade einheimischer Typen, 62 Textschriften fremder Sprachen, aber nicht weniger als 126 Alphabete; die Anzahl der vorhandenen Buchstaben übersteigt 160 Millionen! Von höchstem Interesse aber sind die Illustrationen, in so ferne sie eine vollständige Geschichte der Presse im idealen Sinne darbieten, in so weit man darunter die Kunst der Vervielfältigung überhaupt versteht. Die Anstalt besitzt den größten existirenden photographischen Apparat, und das Panorama Wiens, in der Rose des Stephansthurmes aufgenommen, besteht aus Blättern von 21 Zoll Größe! Auch das Sonnenmikroskop wurde bereits zur Anfertigung von Lichtbildern benutzt, und die Exemplare von Photographien überhaupt sind wahre Meisterwerke. Auch ist es gelungen, eine photographische Platte zu ätzen und abzudrucken. Im Bereich der Lithographie hat die Anstalt namentlich den Farbendruck so vervollkommnet, daß sie dafür in London insbesondere einen Preis erhielt. Die Zinkographie beginnt übrigens den Steindruck immer mehr zu verdrängen, namentlich durch die Chemitypie, welche der Däne Piil am weitesten vervollkommnete, der jetzt der Staatsdruckerei angehört. Die Galvanoplastik ist es, deren sich die Anstalt in einer Art bemächtigte, wie sie schwerlich irgend anderswo ausgebeutet wird. Indem man die Hochätzung des Zink auf Kupferplatten ausdehnte und diese galvanisch vervielfältigte, hat man die Möglichkeit einer unbegrenzten Anzahl von Abdrücken erreicht. In neuester Zeit versuchte man eine Glasplatte zu ätzen, um zugleich besonders zarte Zeichnungen und eine beliebige Anzahl von Abdrücken zu erhalten. In der Anstalt wurde nun das Verfahren entdeckt, von derlei Glasplatten auf galvanischem Wege Copien zu erzeugen, ein Verfahren, welches für den Glasschliff von großer Bedeutung zu werden verspricht.

In der Anstalt wurde ferner eine Composition erfunden, mit welcher der Künstler wie mit Farbe auf einer versilberten Kupferplatte malt, welche dann mit Silber wieder überzogen durch galvanischen Niederschlag eine Tiefplatte liefert, in welcher die dicker aufgetragenen Stellen tiefer erscheinen, die somit zum Abdruck geeignet ist (Galvanographie). Endlich kam man sogar dahin, beliebige Gegenstände, Pflanzen u. dgl. auf eine Platte zu legen, sich selbst abformen zu lassen, und von dieser Tiefplatte dann durch den galvanischen Proceß die Druckplatte zu gewinnen. So entstanden die merkwürdigen Spitzenabbildungen, welche bereits im Gewerbevereine vorgelegt wurden.

Es ist ersichtlich, daß die Galvanoplastik eines der wichtigsten Hilfsmittel zur Vervielfältigung geworden ist, und deren Tragweite hat die Anstalt dadurch bewiesen, daß die galvanoplastische Copie der lebensgroßen Statue eines Brunnenmädchens und eine Platte von 33 Fuß Länge erzeugt wurde! Als das neueste und interessanteste Experiment, welches für die Optik noch von den wichtigsten Folgen werden muß, nennen wir aber die gelungene Erzeugung von Hohlspiegeln auf galvanoplastischem Wege, welche versucht wurde, um bei der Photographie in der Anstalt mehr Licht zu gewinnen. Die vorgelegten Exemplare hatten 24 Zoll im Durchmesser. Es liegt auf der Hand, daß solche Spiegel um 100 pCt. billiger zu stehen kommen müssen, und damit für die Verfertigung von Teleskopen eine ganz neue Aera eintreten kann.

Nur mit Bewunderung kann man von den Erzeugnissen dieser Anstalt scheiden, welche unübertroffen in der Welt steht, und wird der Sachkenntniß und der Energie ihres Regenerators die vollste Anerkennung zollen müssen. Sind erst die neuen Erfindungen dahin gediehen, daß ihre Producte auch zu billigen Preisen verkäuflich werden, so wird zweifelsohne auch das Erträgniß der Anstalt selbst nicht den kleinsten Factor zu ihrer Würdigung liefern. (Fr.P.-Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 267. Dorpat, den 31. December 1852. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: Dr. med. Joh. Tietjens, grad. Stud. Theod. Pierson v. Balmadis, Theophil Grot und Ernst v. Wulf, Prov. Ed. Gern, so wie an die Stud. theol. Georg Paucker und Rud. Zirkwitz, med. Alb. Brasche und Edm. Steinhold, jur. Nic. v. Rummel und Franz Neumann, dipl. Ludw. Baron Grotthuß, cam. Ad. Bretschneider, oec. Bolesl. Wazynski, phys. Vinc. Statkowski, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 22. December 1852.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im 3ten Stadttheile sub Nr. 52 auf Kirchengrund belegene, den Erben des verstorbenen Küsters Jacob Friedrich Perdau gehörige

hölzerne Wohnhaus auf Antrag eines der Erben öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 31. März 1853 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 30. Dec. 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Wiederum ergeht an die Gönner des Alexander-Asyls die Bitte, durch Gaben, nach alter Weise in reichstem Maße gespendet, die Verloosung möglich zu machen, welche im Laufe des nächsten Januar zum Besten dieser Anstalt statt haben soll. Der Ertrag dieser Verloosung bildet, wie bekannt, die Haupt-Einnahme der besagten Anstalt, in welcher zwölf hülfbedürftige und verwahrloste Knaben dazu herangebildet werden einst als Handwerker ehrenwerthe Männer zu sein. Die rege Theilnahme, die letzthin ein Bazar zum Besten des Hülfsvereines gefunden, berechtigt zu der Hoffnung, daß auch diesmal die alte Theilnahme sich regen wird für unsere lang gepflegte segensreiche Anstalt, welche ohne diese Theilnahme nothwendig untergeht. — Geeignete Gaben für die Verloosung empfangen zu jeder Zeit

Frau Oberpastorin Bienemann
Frau Staatsräthin v. Engelhardt
Frau wirkl. Staatsräthin v. Ewers, Excell.
K. E. v. Liphart,
Director des Hülfsvereins. 3*

Am nächstkommenden 12. Januar sollen in Narva 138 Fässer und 23 Packen Talg, geborgen aus dem bei Seskar verunglückten englischen Schiffe „Collina“ Capt. Barratt, in öffentlicher Auktion verkauft werden. — Nähere Auskunft ertheilen die Herren G. E. Gendt & Co. in Narva und der Dispascheur, Herr Nic. Heimbürger in St. Petersburg. 3

Am Dienstag den 30. Decbr. ist um die Mittagsstunde auf dem Wege vom Stiernhielmschen Hause am Markt bis zum Rothschen Hause eine goldene Damen-Cylinder-Uhr, mit dem Uhrschlüssel und einer kleinen goldenen Kapsel in Herzform, verloren gegangen. Dem ehrlichen Finder und Abgeber im Stiernhielmschen Hause, im zweiten Stock, wird eine angemessene Belohnung zugesichert. 2

Am 12. Dec. Vormittags, ist in dem Conseilsaale der Universität eine schwarze Taffet-Mantille mit wollenen Spitzenbesatz — vielleicht aus Versehen in unrichtigen Besitz gekommen. Es wird daher gebeten, die Rückgabe derselben, an die Eigenthümerin in das Haus des Professor Carus, zu machen. 1

Braune Pfefferkuchen, Macaronen, Geduldskuchen und anderes St. Petersburger Backwerk; Wallnüsse, Krackmandeln à la princesse, Castanien, Citronen, Gänseleber-Pasteten in Terrinen so wie feines Conditor-Mehl empfiehlt 1

P. M. Thun.

Im Schrenkschen (frühern Jägerschen) Hause ist ein Quartier von 3 Zimmern, mit Stallraum, als Absteigequartier für die Marktzeit zu vermiethen. 2

Ein Lokal von zwei Zimmern, an der Straße, für die Marktzeit, ist zu haben, gegenüber der Veterinair-Anstalt, im Baronin Schoultzschen Hause, zu erfragen bei der Speisewirthin Dorbeck. 1

In der Universitätsbuchhandlung des Herrn **E. J. Karow** ist zu haben:

Beschreibung der Festlichkeiten bei der Jubelfeier der Kaiserlichen Universität Dorpat am 12. u. 13. December 1852.
(Sonderabdruck aus der Dörptschen Zeitg.)
Preis 20 Kop. S.

Abreisende.

H. Schwalbenberg, Bäckergesell. 2

Die nächste Zeitung erscheint Sonnabend den 3. Januar.